image
not
available

<36624487850018

Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines LEXICON,

In welchem
das Leben und die Thaten der Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Vätter der ersten Kirchen/ Päpsten/ Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;
Wie nicht weniger derer
Kayser, Könige, Chur- und Fürsten,
Grafen/ grosser Herren/ berühmter Kriegs-Helden und Staats-Ministern;
Jngleichen
Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, auch allerhand wichtigen Antiquitäten, &c. &c.
Und endlichen
Die Beschreibung der Kayserthümern/ Königreiche/ Fürstenthümern/ freyer Ständen, Landschafften, Jnsuln, Städten, Schlösser, Klöster, Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;
Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften zusammen gezogen/
Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage/

In welcher das von
Jacob Christoff Beck/ SS. Theol. Lic. Hist. P. P.
Und
August Johann Burtorff/ Pfarrer bey St. Elisabeth,
verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Dritter Theil.

D — Ha.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen L. Eydsgenoßschaft mildester Freyheit.

BASEL,
Bey Johannes Christ, 1742.

Digitized by Google

D.

Ist einer von den stummen buchstaben, welcher von dem Griechischen Δ, dieses aber von dem Hebräischen ד herkommen soll. Vor zeiten wurde dieser buchstabe durch 3. in einen triangul gesetzte sterne vorgestellt und geschrieben, nach art der Egyptier, welche durch solch hieroglyphicum den nahmen GOttes verstunden, indem man dafür hält, daß sie einige erkänntnis von der heiligen Dreyeinigkeit mögen gehabt haben. Dieser buchstabe hatte bey den Alten vielerley bedeutungen. In den zahlen galt er 500., wiewol das ältere und erstere zeichen diese zahl anzudeuten eigentlich Iↄ war, und nur durch der schreiber unachtsamkeit in ein D zusammen geschmoltzen. Dieser buchstabe wurde auch gantz allein hingesetzt, unterschiedene wörter anzuzeigen, als z. e. Divus, Decimus, Devotus, Diebus, Diutius, Dedicavit, Dominus &c. *Pierii* hierogl. lib. XLVII. c. 3. lib. XXXVIII. c. 46. *Muret*. var. lect. lib. XV. c. 19. *Martini* etymol. *Sertorius Ursatus*, de notis Roman. &c.*

DAÆ, ein volck in Scythien an der Caspischen see, so von den Griechen Δαοὶ, von den Lateinern aber Davi genennt werden. Endlich machte man ein nomen appellativum für knechte und comödianten daraus.

* **Daatzerom**, oder **Daatzeriwarom**, ein wohl bewohnter flecken auf der nordlichen seite der küste von Coromandel. Man siehet da verschiedene kostbare häuser, welche von Persianern und Mauren bewohnet werden, sonderlich aber ist allda des Gubernators pallast merckwürdig. Es wird jährlich auch allda ein marckt gehalten, auf welchen eine grosse menge kaufleuthe und andre fremde kommen, die einten zwar wegen dem kaufhandel, die andern aber um ihre andacht bey dem abgott Ramma und seinem weib Parwaty zu verrichten, als welche allda eine der prächtigsten Pagoden haben, die in gantz Indien mag gefunden werden. Die Holländische Ost-Indische Compagnie hat allda auch ein Contor, welches zur rechten hand liegt, wann man über Palikob von Masulipatam kommet. An. 1654. ward dieses Contor auf befehl des grossen Raths von Batavia aufgehoben, aber an. 1659. wiedrum angerichtet, um den vorigen handel zu treiben. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Dabelus**, (Marcus) ein gelehrter Parther oder Persianer, aus der provintz Chorasan, war zu Rom Professor der Arabischen sprache, und verfertigte übern Sextum Canonis Avicennæ eine Lateinische version, welche dem Arabischen texte parallel ist, und in des Joh. Bapt. Raymundi bibliotheck befindlich gewesen. Es hat selbige, wie Velschius de vena Medin. c. 1. bezeuget, Fab. Columna stirp. rarior. P. I. c. 14. heraus zu geben versprochen. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Daber**, ein städtlein und Herrschafft im Hertzogthum Cassuben in Pommern, an den Unumärckischen grentzen, nicht weit von Regenwalde gegen süden, unter dem 53. grad 33. min. latit. und 39. grad 30. min. longitud. gelegen. Es gehören dazu 13. dörfer, und ist der adelichen familie von Dewiz zuständig, welche burg- und schloß-gesessene allhier sind, und über die 13. zu dasigem Synodo gehörigen Pfarren das Jus Patronatus haben. Die von Dewiz bekamen solche von den Hertzogen von Pommern, weil sie die Grafschafft Fürstenberg in den kriegen, welche die Hertzoge von Pommern wider Mecklenburg geführet, verlohren. Diese stadt hält drey jahrmärckte, als am Christ-tag, am Palm-abend, und auf Michaelis. Einige halten sie vor das alte Dodona, dessen in der historie Bischoff Ottonis gedacht wird. *Micralius*, vom alten Pommer-lande, III. 35. p. 233. VI. 48. seq. p. 342. & 445.

Dabier, siehe **Davier**.

Dabir, oder **Debir**, war eine stadt im gelobten lande, nahe bey Hebron, so vor zeiten Kiriath-Sepher, oder die stadt der bücher oder schriften genennet wurde, aus welchem nahmen schon Lyranus, Rabbi David Kimchi und andere noch ältere Jüden, geschlossen haben, die Cananiter hätten allhier allbereit zu den ältesten zeiten eine berühmte schule, oder auch wol ihr archiv gehabt. Es wird auch die Chaldäische übersetzung der H. Schrift hieher gezogen, welche den ort Kiriath Arke nennet, wiewol sich das wörtlein Arke auch viel anderst, als von archiven auslegen läßt. Grotius über Joh. XV. v. 15. ziehet gar an, Xenophon selbst habe diesen ort Gymnasium Phœnicum, die hohe schul der Phönicier genennet, welches, so es wahr, von keinem kleinen gewicht wäre. Allein es ist nur zu gewiß, daß Xenophon dergleichen nie nichts gedacht, und der gelehrte Grotius sich hier von dem betrieger Annio Viterbiensi, weiß nicht wie, habe berücken lassen, welcher in dem, Xenophonti fälschlich untergeschobenen, buche de Æquivocis diese worte gebraucht hat. Indessen bleibt immer das wahrscheinlichste, diese stadt habe ihren nahmen von studien und büchern bekommen. Was in dem Thalmudischen buch Aboda Sara gemeldet wird, der nahme Debir oder Dabir sey diesem ort von den Persern gegeben worden, das ist gantz falsch; weil dieses volck noch nicht ausser seines landes grentzen bekannt war, zu der zeit, da wir den nahmen Debir schon allbereit durch einen andern nahmen ausgelöschet finden. Josua rottete allhier die Enakim aus, und Caleb, als er wider die Cananiter krieg führte, versprach seine tochter Achsa demjenigen zum weibe zu geben, der Dabir erobern würde, welches darauf Athniel, der sohn Kenas, des Calebs jüngster bruder, gethan. *Josua*, X. XI. & XV. *Jud.* I. *Salian.* A. M. 2406.*

Dabir, König von Eglon, im lande der Amoriter, vereinigte sich nebst 3. andern Königen mit Adoni Zedeck dem Könige zu Jerusalem, die Gibeoniten zu bekriegen, weil sie mit Josua friede gemacht hatten. Allein Josua schlug sie auf befehl GOttes, und stund die sonne stille, damit sich Israel an seinen feinden rächen möchte. Die 5. Könige der Amoriter entflohen, und verbargen sich in die höle zu Makeda, davor Josua grosse steine wältzen, und hüter bestellen ließ. Nachdem aber das volck, nach erhaltenem siege, sich wieder gesammlet, ließ Josua die 5. Könige aus der höle hervor bringen, befahl den Obersten des kriegs-volcks, daß sie ihnen mit füssen musten auf die hälse treten, worauf er sie tödtete, und an 5. bäume hieng. *Jos.* X. *Salian.* *Torniel.* A. M. 2584.

Dabul, eine Indianische stadt im Königreiche Decan, an der südlichen seite des meer-busens von Cambaye, welche einen treflich guten hafen und eine vestung hat. Sie liegt an der gegend, da sich der fluß Halewache ins meer ergießt, und trägt eben dieser fluß das meiste zu dem port bey. *Baudrand.* *

* **Dabusya**, oder **Dabusea**, eine stadt in der grossen Tartarey; sie liegt in dem lande Manrelnahar, der stadt Bochara gegen nord-osten, etliche stunden von einem see, und ohnferne dem ort, wo der fluß Sog sich mit dem flusse Jehan vereiniget. Vide Chartas Geograph. des Herrn *Witsen*.

* **Daca**, eine Asiatische stadt in dem Mogolistanischen. Sie liegt in dem Königreiche Bengala, bey dem zusammen-fluß des Caors und des Gangis, an dem ostlichen arm dieses flusses, da er sich in das meer ergiesset, zwischen den städten Gouro und Cha-

Charigan, ungefehr 60. meilen von beyden. **Daca** ist übrigens eine der vornehmsten städte des Königreichs Bengala. *Maty*, Diction.

Dachau, ein grosser und schöner Bayerischer marcktflecken auf einem hohen berge, 3. stunden von München an der Amper gelegen, hat sein eigenes ins Rent-amt München gehöriges Land-gericht, worzu man viel ansehnliche örter geschlagen. Vor alters hat dieser ort seine besondere Grafen aus dem Scheyerischen geschlechte gehabt, bis er nebst der gantzen Grafschafft dieses nahmens von Uchtild, Conrads Grafen von Dachau gemahlin, an Otten, nachmaligen Hertzog in Bayern aus dem Wittelspachischen hause verkauft worden: bey dessen nachkommen es beständig verblieben. Im Teutschen kriege hat es viel leiden, und insonderheit an. 1633. und 1648. sich zu beyden malen an Schweden, wiewol nach tapferer gegenwehr, ergeben müssen. Das auf eben selbigem berge, aber noch viel höher, gelegene Churfürstl. residentz-schloß ist wohl sehens-würdig. Es ist selbiges aus der asche, darein es Kayser Conrad und Hertzog Heinrich XI. geleget, durch Hertzog Wilhelm und Albert in Bayern weit herrlicher, als vorhin, doch nur nach damals bekannten bau-kunst-reguln aufgeführet worden, und wird die gegend vor gesund gehalten, daß die Medici bey entstandenen seuchen, ihre Fürstliche Herrschafft nicht besser, als auf diesem schloß verwahret zu seyn glauben. Vid. *Hund.* Bayer. stamb. p. 42. Chur-Bayern, p. 150. Ertels Bayer. atlas, p. 50.

* **Dacheröden**, oder **Dachrod**, ein altes adeliches geschlecht in Meissen und Thüringen, von welchem das eine meile von der Reichs-stadt Mühlhausen gelegene dorf Dacheröden den nahmen haben soll. Claus von Dacheröden auf Ebeleben, so zu anfange des XVI. sæculi gelebet, zeugte mit Elisabeth von Bösa aus Groß-Bösa Christianum und Henricum. Christianus starb an. 1547. und hinterließ von Martha von Wolfsen unter andern Christophorum, der Commenthur des Teutschen ordens gewesen, und an. 1604. zu Rothenburg an der Tauber im 79. jahre seines alters gestorben. Henricus brachte das guth Talebra käuflich an sich, und zeugte mit Anna von Horselgow 3. söhne: der erste, nahmens Hans, kaufte an. 1530. die güther Mittel-Sommern und Bargula, in dem amte Langen-Saltza, und starb an. 1577. der andere, nahmens Herdan, hatte unter andern von Martha von Brühl folgende drey söhne: 1.) Hansen, welcher als Syndicus der Gräflichen Schwartzburgischen Ritterschafft, mit dem Grafen von Schwartzburg wegen der jagd-gerechtigkeit viel verdrießlichkeit gehabt, und an. 1584. sein leben geendet hat. 2.) George, welcher das guth Freckleben im Anhältischen kaufte, solches aber dem Fürsten von Anhalt überließ, und sich an. 1587. in Thüringen wendete, allwo er das guth Wasser-Thalheim wiederkäuflich an sich gehandelt. Sein mit Anna von Krosigk erzeugter sohn, Caspar, ein gelehrter Herr und guter Poet, starb an. 1633. 3.) Christoph, der erstlich Rath und Hof-Marschall bey dem Groß-Meister zu Mergentheim, nachgehends aber Lands-Hauptmann der Ritterschafft in Francken gewesen. Er hat das drey meilen von Bamberg gelegene Ritter-guth Ober-Melzendorff gekauft, und mit Ursula Geyerin von Giebestadt Heinrich Philippen gezeugt, welcher als Bambergischer Rath und Amtmann zu Burg-Ebrach an. 1608. gestorben. Der dritte sohn des obgedachten Henrici, nahmens Wittich, war Fürstlicher Weimarischer Ober-Hof-Marschall, und starb an. 1551. Er hinterließ von Catharina von Brühl 1.) Fridericum, welcher bey dem Grafen von Mannsfeld die stelle eines Hofmeisters verwaltet, nachhero aber bey einem Grafen in Ungarn in dienste getreten, da er an. 1561. mit Veronica von Barth Henricum gezeuget, der im kriege die charge eines Obersten erlanget, und an. 1631. als Brandenburgischer Anspachischer Rath und Amtmann zu Schwabach verstorben. 2.) Christophorum auf West-Greusen, welcher an. 1602. mit tode abgegangen, und von Sophia von Krosigk unterschiedliche kinder nach sich gelassen. Unter denselben war 1.) Hans Heinrich, welcher bey seinem an. 1640. erfolgten tode von Anna Sibylla von Schlottheim unter andern Christoph Georgen verließ, der bis an. 1638. Ober-Hofmeister bey dem Grafen von Stollberg gewesen, und mit Anna Margaretha von Selnenitz 2. söhne gezeuget. 2.) Hans Magnus, Dom-Herr zu Magdeburg, welcher seine geschlechts-historie beschrieben, und an. 1650. zu Erfurt gestorben. 3.) Lorentz auf West-Greusen, welcher an. 1643. gestorben, und mit Veronica von Wittern unter andern Caspar Wittichen gezeuget, der unter den Braunschweigischen trouppen Oberst-Lieutenant gewesen, und an. 1673. auf seinem erkauften guthe Schmerckendorff mit tode abgegangen. Sein mit Anna Magdalena Pfugin erzeugter sohn, Adam Magnus, starb an. 1703. als ein Brandenburgischer Lieutenant, und hinterließ von Catharina von Hoym, Wolf Günthern, Schwartzburgischen Stallmeister, der das guth Schmerckendorff wieder verkauft, und von seiner gemahlin Johanna Eleonora von Schönberg kein kind nachgelassen. Knauths prodr. Misn. Königs Adels-historie, theil I. p. 164. seqq.

Dachhülff, Hertzog und Marggraf in Thüringen, welcher zugleich die Sorbische Marck verwaltete. Als die Böhmen an. 849. einen einfall in Teutschland vorhatten, brachte der König Ludovicus I. eine ansehnliche kriegs-macht auf die beine, und stellte unter andern selbiger auch den Hertzog Dachhülff vor. Die Böhmen, welche sich dessen nicht vermuthet hatten, und gleichwol bey erfolgtem einbruche in ihr land, sich wider einen so starcken feind viel zu schwach sahen, schickten Deputirte ab, und suchten durch darstellung ihrer geissel den frieden zu erhalten; absonderlich setzten sie ihr vertrauen in den Hertzog Dachhülff, weil er der Wendischen Rechten und gantzen Staats kundig war. Dachhülff, welcher in diesem zug eine wunde am lincken beine bekommen, wußte wohl, daß, wann er seine blessur den feinden mercken lassen würde, selbige nur zu neuer kühnheit würden angeflammet werden; setzte sich demnach bey ankunft der Böhmischen Abgeordneten zu pferde, und versprach ihnen, so viel immer möglich, in der sache zu thun. Er hinterbrachte auch würcklich ihr begehren den übrigen Generals-personen; allein weil sie sein anbringen mit neidischen augen ansahen, waren sie so wenig zu annehmung der geissel zu bringen, daß sie vielmehr mit grosser hitze auf die Böhmen los giengen, welches aber so übel ablief, daß sie mit blutigen köpfen davon lauffen, und durch stellung ihrer eigenen geissel um freyen abzug bitten musten. Als an. 858. die Sorben-Wenden abermals rebellirten, ist Hertzog Dachhülff aufs neue wider sie ausgeschickt worden, da er aber vermuthlich nicht viel sonderbares ausgerichtet. *Annales Fuldenses. Sagittar.* antiq. Ducat. Thuring. lib. III. c. 3. & 7.

Dachsburg, siehe **Dagsberg**.

Dachstein, oder **Dagobertstein**, lat. Dagoberti saxum, eine kleine stadt im Nieder-Elsaß, in dem Bißthum Straßburg, hatte ehemals ein vestes schloß, so im 30. jährigen kriege zusamt dem städtlein mehrmals eingenommen und geplündert worden, bis es zuletzt die Franzosen gar zerstörten. *Topogr. Alsat. Maty.*

Dachstuhl, ein unweit Birckenfeld nahe an der Saar gelegenes vestes schloß und städtlein, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, davon ehemals eine adeliche familie den nahmen geführet, daraus Boemundus I. von an. 1287. bis 1299. Churfürst zu Trier gewesen. Nach deren abgang kam dieser ort an die Herren von Rollingen, von diesen aber an. 1389. durch heurath an die Freyherren von Fleckenstein, welche ihn an. 1644. an das Ertz-Stift Trier verkauften. *Tromsd.*

Dacia, ein altes Königreich, welches gegen norden an die Carpatischen gebürge, gegen süden an die Donau, und gegen Osten an die Teisse grentzet, und ein stück von Ungarn jenseit der Theiß, Siebenbürgen, die Wallachey und die gantze Moldau in sich begreiffet. Die einwohner hiessen bey den Römern Daci, bey den Griechen aber Getæ, und hatten ihre besondere Könige, bis endlich an. 98. Kayser Trajanus ihren König Decebalum, den des Domitiani trägheit gantz stoltz gemacht hatte, überwand. Nachgehends wurden die Daci auch von Constantino M. den Gothen, Sarmatiern, und endlich von den Hunnen unter das joch gebracht. Als die Sachsen von Carolo M. geschlagen worden, so erwehlten sie lieber in Dacien zu ziehen, als unter seinem regimente zu leben. Wenigst ists die gemeinste muthmassung, daß die noch heut zu tage in Siebenbürgen die Teutsche sprache gebrauchen, und den nahmen der Sachsen führen, von der hier gemeldten colonie ihren ursprung her haben. Die Dacier waren grausame und wilde leuthe; das gemeine volck unter ihnen trug nur sein blosses haar, die aber etwas vornehmer waren, trugen kappen und mützen, wie die zusamt ihrer übrigen kleidung und waffen, in den zu Rom noch aufrecht stehenden triumph-bögen Trajani, und vielen alten müntzen zu sehen. Sie wurden von dem H. Niceta bekehret. Es soll eine colonie von ihnen an die Norwegische seeküste versetzt worden seyn. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Strabo*, lib. VII. *Ptolem.* lib. III. c. 8. *Dio Cassius*, lib. LXVIII. *Paulin.* de reditu S. Nic. in Dac. *Baron.* A. C. 396. *Zamoscii*, analecta antiq. in Dacia. *Toppeltini de Medgyes* origines & occasus Transsylv. *Cluverii* geogr. *Cellar.* not. orb. ant. &c. *

Dacianus, war Gouverneur in Spanien, unter den Römischen Kaysern Diocletiano und Maximiano, welcher die Christen zu ende des III. sæculi heftig verfolgte, und Vincentium nebst andern mehr hinrichten ließ. *Prudent* peristeph. hym. 4. & 5. in laud. 18. Mart. Cæsar. Aug. &c. *Metaphrast. Surius & Bolland.* 22. Jan.

* **Dacier**, (Andreas) war zu Castres in Ober-Languedoc den 6. april an. 1651. gebohren. Sein vatter, der ein Advocat bey der Cammer und der Protestantischen religion zugethan war, nahm anfangs selbst die sorge seiner auferziehung auf sich, darauf that er ihn in das Collegium daselbst. Nachdem aber solches an. 1664. den Jesuiten allein überlassen worden, schickte er ihn auf die Academie nach Puylaurens, und von dar nach Saumur; an welchem letztern orte er sich der unterweisung des berühmten Tanaquilli Fabri vor andern bediente. Dieser warf auch eine so grosse liebe auf den jungen Dacier, wegen seiner geschicklichkeit und fleisses, daß, unerachtet er einige jahre vor seinem ende alle seine kost-gänger abgeschaffet, er dennoch den einigen Dacier im hause bey sich behalten. Faber starb an. 1672. deswegen verließ er die Universität, und gieng, nachdem er sich eine weile bey seinem vatter aufgehalten, nach Paris, theils daselbst sein glück zu suchen, theils auch in die bekanntschafft der daselbst lebenden Gelehrten zu kommen. Das letztere war ihm leichter zu erlangen, als das erste. Unterdessen aber wurde Dacier bey dem Hertzog von Montausier bekannt, welcher, als er seine besondere geschicklich-

keit wahrgenommen, ihm den Pompejum Festum in usum Delphini mit anmerckungen zu erläutern austrug. An. 1683. verheurathete er sich zu Paris mit Anna le Fevre, seines ehemaligen lehrmeisters des gedachten Tanaquilli Fabri tochter, mit welcher er sich ein jahr darauf nach Castres begab, und an. 1685. im sept. nebst ihr daselbst den Catholischen glauben annahm. Der Hertzog von Montausier und der Bischoff von Meaux sorgten hierauf vor beyde, brachten es auch dahin, daß der König ihm 1500. ihr aber 500. pfund jährlich ausmachte. Sie kamen demnach wieder nach Paris, und fuhren in ihren gelehrten arbeiten mit vielem ruhme fort. An. 1695. wurde Dacier an die stelle des Mr. Felibien in die Academie des Inscriptions, und bald darauf an statt des Ertz-Bischoffs Francisci Harlay in die Frantzösische Academie aufgenommen. Als er nicht lange hernach Ludovico XIV. die von einigen gliedern der erstern ausgearbeitete Histoire du Roi par médailles in person überreichte, wurde er von demselben mit einer neuen pension von 2000. pfund, und mit der charge eines Garde des livres du Cabinet du Louvre ,welche seit an. 1694. ledig war, begnadiget. Seine verdienste bey der Frantzösischen Academie erwarben ihm an. 1713. nach dem tode des Abts Regnier des Marais, die stelle eines Secretarii perpetui bey derselben, auch wurde ihm an. 1717. von dem Hertzog Regenten die pension eines Garde des livres gelassen, unerachtet ihm die bedienung selbst genommen, und dem ordentlichen Bibliothecario des Königs gegeben ward. Er starb an. 1722. den 18. sept. nachdem er noch tags zuvor der Academie beygewohnet. Von seinen kindern starb der sohn im 10. und eine tochter im 18. jahre ihres alters, die andere aber gieng ins kloster. Er war ein arbeitsamer, bescheidener und friedliebender mann, ausser daß er, wenn von dem vorzug der alten und neuen scribenten geredt wurde, die erstern mit allzu grosser heftigkeit und eifer vertheidiget. Unter seinen schriften sind: Sexti Pompejus Festus & Verrius Flaccus de verborum significatione cum notis; Oeuvres d'Horace en Latin & en François; Nouveaux Eclaircissemens sur les œuvres d'Horace; Anastasii Sinaitæ Contemplationes Anagogicæ cum notis; Réflexions morales de l'Empereur Marc-Antonin aveo des remarques; la Poëtique d'Aristote traduite; l'Oedipe & l'Electre de Sophocle traduites; Vies des hommes illustres de Plutarque; les Oeuvres d'Hippocrate & de Platon traduites; la Vie de Pythagore & d'Hierocles; le Manual d'Epictète; Dissertation sur l'Origine de la Satyre; Notes sur Longin. &c. Sein Commentarius über den Theocritum, und ein tractat von der religion, sind noch nicht gedruckt. *Journal des Savans*, 1722. *Bibliothèque Françoise*, tom. I. *Mémoires pour servir à l'histoire des homm. illustr.* tom. III. *Bibliothèque Universelle*, tom. XXIV. *Mémoires du tems. Baillet*, jugemens sur les Critiques & Grammairiens n. 979.

* **Dacier**, (Anna) siehe Fevre, (Anna le).

Dacius oder Datius, ein Bischoff zu Mayland, von an. 527. biß 551. oder 555. frischte die einwohner an, die stadt wider die Gothen zu beschützen, welche sie belagerten, reisete auch nach Rom, um für selbige von Belisario hülffe zu begehren. Aber wegen zwietracht der Generalen ward nichts daraus, und fiel letztlich die stadt in der feinde hände, worbey, wie Procopius meldet, mehr als 300000. mann hingerichtet wurden. Dacius sahe sich deswegen genöthiget zu entfliehen, kam nach Constantinopel, und gieng von dannen nach Corinthus. Des Kaysers Justiniani decret wider die 3. capitul wollte er nicht unterschreiben. Man legt ihm eine chronick von Mayland bey; weil aber dieselbe von dem VIII. sæculo anfängt, und an. 1067. aufhört, so ist es klar, daß solche ein neuerer scriptor müsse verfertiget haben. *Procop.* de bello Goth. lib. II. *Cassiodorus*, lib. XII. var. ep. 27. *Gregorius*, lib. III. dialect. c. 4. *Baron.* A. C. 538. 539. 546. &c. & in martyr. ad d. 14. Jan. *Bellarm.* de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 19. *Ripamontius*, hist. med. dec. I. lib. VII. *Miræus. Ugbell. Cave*, hist. litter. p. 284. *

* **Dacora**, vor zeiten eine stadt in Cappadocien am gebürge Taurus. Der bekannte Arianer Eunomus war daher gebürtig, den aber auch Kayser Theodosius hieher ins elend schickte. *Sozomenus*, VII. 17. *Philostorgius*, VI. 3. X. 6. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 5. §. 114.

Dacrianus, ein Abt des Benedictiner-ordens, lebte im VIII. sæculo, und schrieb zwey tractate, Speculum Monachorum und Documenta Vitæ spiritualis, welche man in der bibliotheca Patrum findet, wiewol einige das erstere werck dem Blosio beylegen. *Possevin.* in app. sacro. *Miræus*, in auct.

* **Dactius**, (Andr.) ein Profess. Linguæ Græcæ und Latinæ zu Florentz, im XV. sæculo, war ein guter Latein- und Italiänischer Poete. Er schrieb Sylvas, Epicedia &c. welche in den deliciis Poëtarum Ital. mit stehen, wie auch Or. de Landibus Litterarum. *Gaddius*, de script. eccles.

DACTYLI IDÆI, hiessen der göttin Cybele Priester, welche unten an dem berge Ida wohnten, und von den Poeten für kinder der sonnen und Minervä, oder Saturni und Alciope, ausgegeben wurden. Funf unter ihnen waren männliches und 5. weibliches geschlechts. Sie wurden deswegen Dactyli oder finger genennet, weil ihrer so viel waren, als ein mensch finger an beyden händen hat. Man pflegte sie auch Corybantes zu nennen. Die nahmen der 5. Priester waren: Hercules, Päon, Epimedes, Jasius und Idas. *Strab.*, lib. X. *Lilius Gyraldus* &c.

* **Dadastana**, war ehemals eine Asiatische stadt, an der grentze von Bithynien und Galatien. Sie lag 18. Teutsche meilen von Ancyra gegen westen, und fast eben so viel von Nicäa gegen osten. Hier starb der Kayser Jovianus. *Socrates*, III. extr. *Ammianus Marcellinus*, XXV. extr. XXVI. 23. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 8. §. 38. 39.

* **Daddeus, oder Dadeus**, (Camillus) ein Piemonteser aus Monreal, erhielt an. 1584. das Bißthum Brugnetto, und wurde an. 1592. der erste Bischoff zu Fossano. Er veranstaltete in diesem neu-errichteten Bißthum alles sehr weislich, hielt einen Synodum, ließ hernach die statuta drucken, und starb an. 1600. *Rossotus*, in syllabo script. Pedemont. *Ugbell.* Ital. sacr. tom. IV. p. 997. & 1081.

Dadis, ein Griechischer author, welcher von dem ackerbau geschrieben, wie Varro und Columella im anfang ihrer wercke de Agricultura bezeugen.

Dadivan, ein ebenes stück landes in der Persischen provintz Farsistan, zwischen den beyden städten Schiras und Lar, welches ohngefehr 4. oder 5. meilen im umfang hat, und eine von den angenehmsten gegenden in gantz Persien ist. Es ist mehrentheils mit pomerantzen- citronen- und granat-äpfel-bäumen bewachsen, und giebt es daselbst pomerantzen-bäume, die so dick sind, daß sie kaum 3. männer umfassen können. Der fluß, welcher diese gegend bewässert, ist mit karpfen, hechten, barben und krebsen überflüßig angefüllet. Die Engel- und Holländer zu Ormus pflegen öfters den letzten theil des sommers in dieser gegend zuzubringen, da sie dann von den benachbarten Baladins mit ihrem tantzen belustiget werden. **Taverniers** Pers. reise-beschr.

St. **Dado, oder Audeon, Audoenus**, gebürtig von Sens, wofür jedoch andere Soissons setzen, war ein sohn Autarii und der H. Aige, und ein compagnon des H. Eligii. Seine tugend brachte ihn an dem Hofe des Königs Dagoberti in grosses ansehen, so daß er eine zeitlang die stelle eines Referendarii vertrate, welches amt eines der vornehmsten Secretariaten andeutete, und weniger nicht als die verwahrung des Königlichen siegel-rings, und unterschreibung aller edicten und wichtigen briefschafften mit sich brachte. Er wehlete aber nachmals den geistlichen stand, worinnen er an. 646. Bischoff zu Rouen wurde. An. 650. befand er sich auf dem Concilio zu Chalons und an. 662. auf dem zu Clechi la Garenne. Aimoinus mercket auch von ihm an, daß er sich an. 665. bey dem tode des Abts St. Vandrilli befunden. Er schrieb das leben St. Eligii in 3. büchern, welche er Roberto, Bischoffe zu Paris, dedicirte, und die bey dem Surio zu finden. Canisius hat auch einen brief St. Desiderii, Bischoffs zu Cahors, an Dadonem, und die antwort dieses letztern darauf dargestellt. In dem kloster zu St. Gallen in der Schweitz, soll noch eine lebens-beschreibung des H. Remigii, welche Dado verfertiget, vorhanden seyn. Im jahr 676. that er noch im hohen alter eine reise nach Rom; soll auch noch an. 683. an beylegung der innerlichen unter den Francken entstandenen unruhen gearbeitet haben, aber im folgenden jahre gestorben seyn; wiewol einige seinen tod erst in an. 689. andere hingegen viel eher, nemlich an. 676. oder 677. setzen. Fridegodus, ein Engelländer, hat sein leben in versen beschrieben, welches bey dem Surio ad d. 24. aug. zu finden. *Aimoin.* lib. IV. c. 41. *Canisius*, antiq. lect. T. V. *Baron.* A. C. 767. *Martyrol. Rom.* ad d. 25. Aug. *Sammarth.* Gall. tom. I. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 26. & 40. *

* **Dadre**, (Johan.) gebürtig aus der Normandie, ward an. 1572. unter die Theologos zu Paris aufgenommen, und schrieb an. 1577. Locos communes similium & dissimilium, welche an. 1603. zu Cöln in 8. wieder aufgelegt worden, und an. 1581. Adnotationes in Eusebii opera omnia. Seine Chronologia Archiep. Rotomagensium aber kam erst zu Rouen 1618. in 8. nach seinem tode heraus. *Launoji* Acad. Paris.

* DADUCHUS, von δᾴς, fax, und ἔχω, habeo, war derjenige, der zu Athen bey den Mysteriis Eleusiniis leuchtete. Er trug seine absonderliche kleidung, woran man ihn gleich erkennen konnte, durfte, wenn er wollte, heurathen, und repräsentirte bey den Initiis die sonne. Es führte diesen nahmen auch der Oberste unter den Priestern des Herculis. *Meursius*, Eleusin. 14. *Potter.* Archæol. II. 3. & 20.

* DÆDALA, ein fest, so vor alters zu Platäa gefeyert wurde, und seinen nahmen von Dædalon hat, welches wort damals in ihrer sprache ein jegliches aus holtz geschnitztes bild bedeutete. Die gelegenheit dazu soll folgende gewesen seyn. Als Jupiter mit seiner schwester und gemahlin, der Juno, uneins worden, daß sie nicht mehr bey ihm schlafen wollen, und sich also von ihm abgesondert, kam er endlich zu dem Cithärone, der damals die Herrschafft in Platäa hatte, und um seines vortreflichen verstandes willen in besonderer hochachtung stund. Dieser gab den rath, daß er ein höltzern und wohl angekleidetes bild auf einem wagen führen, und dabey vorgeben sollte, daß solches seine neue braut, Platäa, des Asopi tochter, sey. Da nun diß geschehen, und die Juno auch davon gehöret, machte sie sich eilends zu dem wagen, und zerriß der vermeynten neuen braut im zorn die kleider, bis sie den betrug gesehen, da sie denn selbst über die erfindung lachte, und sich darauf mit ihrem manne wieder aussöhnete. Um nun das andencken hiervon zu erhalten, wurde ein gedoppeltes fest, nemlich die Dædala majora und minora, angeordnet. Die klei-

nern wurden alle 7. jahr, oder auch noch öfters, allein von den Platäensern; die grössern aber alle 60. jahr, und zwar von allen städten in Böotien begangen, die deswegen insgesamt zusammen kamen. So oft aber dieses fest gefeyert werden sollte, trug man in den nahe bey Platäa gelegenen wald unterschiedene stücke von gekochtem fleische, und gab dabey wohl achtung, daß sie nicht von vögeln aufgefressen würden. Nahm aber doch ein rabe ohngefehr ein stück davon hinweg, so ward der baum, worauf er sich gesetzet, abgehauen, und aus dessen holtz ein Dædalon verfertiget. Bey den grössern Dædalis wurden diese bilder durchs loos an die unterschiedenen städte ausgetheilet, und sodann auf so viel wägen, wobey allezeit eine sogenannte pronuba zugegen war, in procession bis auf den berg Cithäron zu einem besonders dazu aufgerichteten altar geführet, da sie alle aufgestellet, und von einer jeden der vornehmern städte dem Jupiter ein ochse, und der Junoni eine kuhe, von den geringern orten aber schaafe geopfert werden musten. *Pausanias*, in Bœoticis. *Meursius*, Græciæ feriatæ lib. II.

Dädalion, ein sohn des Luciferi oder Phosphori und bruder des Ceyx, hatte eine tochter, nahmens Chione, welche nach den alten fabeln zwey söhne zugleich von zwey unterschiedenen göttern soll auf die welt gebracht haben, den Autolycum von Mercurio, und von Apolline den Philammon. Als sie aber hernach ihrer schönheit halben sich wider die Diana auf gelassen, wollen die Poeten, diese göttin habe sie mit einem pfeile durch die zunge geschossen, daß sie bald darauf gestorben; welcher tod dann ihren vatter den Dädalion dergestalt geschmertzet, daß er sich von der höhe des berges Parnaßi herab in das meer gestürtzet; jedoch hätte ihn Apollo aus mitleiden noch so fern gerettet, daß er ihn in einen habicht oder falcken verwandelt. *Ovid.* metam. lib. XI. v. 295. &c. *

Dädalus, war ein Atheniensischer künstler, welcher unterschiedene handwercks-instrumente erfand, z. e. die säge, den hobel, die bleywag, den bohrer und den leim, auch sich selbst bewegende statuen, deren augen sich herum kehrten, verfertigte. Dasjenige, was ihn sonderlich in ruf brachte, war, daß er seines bruders sohn im zorn zum fenster hinaus schmiß, weil er befurchte, er möchte ihn an kunst übertreffen, immassen er die töpfer-scheibe erfunden hatte. Hierauf flohe er samt seinem sohne Icaro zu Minos dem Könige in Creta, allwo er den berühmten labyrinth oder irrgarten bauete, in welchem aber nachgehends er und sein sohn eingeschlossen wurden, weil Icarus der Königin Pasiphae zu ihrer unnatürlichen liebe gedienet, und eine höltzerne kuh, worinnen sie mit einem ochsen zu schaffen gehabt, verfertigt hatte; allein, indem er sich stellte, als wollte er ein absonderlich werck vornehmen, um des Königs gnade dadurch wiederum zu erwerben, schaffte er materialien an, ihm und seinem sohne flügel daraus zu machen, mit welchen er zwar entflohe, und davon kam, sein sohn aber, weil er seine anweisung nicht in acht genommen hatte, ins meer fiel und ersoff. Einige halten dafür, daß dieses der gebrauch der segel gewesen sey, welchen er erfunden habe. Darauf flohe er zu Cocalo, dem Könige in Sicilien, welcher aber, damit er nicht von Minoe seinetwegen mit krieg angegriffen werden möchte, ihn in einer badstube ersticken ließ. Er soll um das jahr der welt 2575. gelebt haben. Zu Memphis in Egypten verfertigte er viel künstliche und berühmte wercke, weswegen ihm die einwohner daselbst altäre aufrichteten, und göttliche ehre erwiesen. *Diodorus Siculus*, lib. IV. *Pausanias*, lib. VII. *Ovid.* lib. VIII. metam. *Plinius*, lib. VII. c. 56. lib. XXXVI. c. 13. *Hygin. Apollod. Eusebius. Félibien*, vies des Archit.

* **Dälhemius**, (Melchior, oder, wie andere, aber unrecht wollen, Petrus) ein Niederländischer Augustiner-Mönch von Hasselt, und nachmaliger Prior zu Ypern, lehrte zu anfang des XVII. sæculi viele jahre lang zu Brüssel und Löven. Er stund mit Erycio Puteano in grosser bekanntschafft, war ein guter Poet und schrieb Panegyrin duplicem; Carmina; Comœdias; Tragœdias; ingleichen Epicedium in obitum Mariæ Deckheræ, Löven 1624. in 4. und Jac. Arminii cum Batavis super præsenti rerum in Hollandia statu mutuisque dissidiis & homicidiis expostulationem posthumam, Leiden 1621. *Swertii* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

DÆMONES, sind nach den Heydnischen fabeln eine mittel-gattung zwischen göttern und menschen, welche von den Römern Genii sind genennet worden. Den ursprung des Griechischen worts δαίμων führen einige her von δαιμαίνω, ich erschrecke einen andern, oder von δαήμων, verständig oder erfahren, weil nemlich die Heyden in den gedancken stunden, daß diese Dæmones ihnen zukünftige dinge vorher sagen könnten. Socrates hat davor gehalten, daß diejenige menschen, welche sich in diesem leben löblich aufgeführt hätten, in der andern welt, zu belohnung ihrer tugend, unter die Dæmones versetzt würden. Den gott Bacchum haben die Heyden Dæmonem bonum zu nennen, auch ihm zu ehren unter diesem nahmen zu ausgang der mahlzeit den letzten becher zu trincken pflegen. Den Priapum haben sie ebenfalls mit dem titul Dæmonis boni beehrt. Siehe GENII. *Plutarch.* de orac. def. *Plato*, in Cratylo. *Diodor.* lib. III. *Pomey*, pantheon mythic. p. 49. 167. 222.

* **Daen Maalle**, ein Indianischer Printz und bruder Craen Sombanco, des Königs zu Macazar, und ein vatter der zwey jungen Printzen, Ludwig Daen Rourou, und Ludwig Dauphin Daen Toulolo, welche König Ludovicus XIV. durch die Jesuiten in dem Collegio von Clermont zu Paris auferziehen liesse. Er sollte nach dem tode Sombanco auf dem thron folgen, dann dorten, wie bey den meisten Indianern, werden die kinder des letzt-verstorbenen von dessen brüdern ausgeschlossen. Aber die Holländer, welche ihn seiner klugheit und tapferkeit wegen nicht gerne hatten, fanden mittel, ihn bey seinen brüdern verdächtich zu machen, und auf diese weise von dem Hofe zu schaffen: welche abwesenheit Craen Biset, dem einzigen sohne Sombanco, anlas gabe, an die crone zu gedencken, und die mittel sie endlich gar zu erwerben verschaffte. Da er den Hof verlassen muste, flüchtete er sich in die insul Java, wo er sich mit einer tochter eines der vornehmsten Herren des landes vermählete. Da er sich bey drey jahren dort aufgehalten, bedroheten die Holländer Daen Maalles neuen schwieger-vatter, ihn zu bekriegen, wo er diesen nicht abschaffen würde. Der Printz, um seinem gutthäter keine böse tage zu verschaffen, nahm hiemit seinen abschied, und entflohe nach Siam, wo er an. 1664. wohl empfangen wurde. Der König trug ihm so fort das amt eines Doja-Pacdi, das ist, eines Groß-Schatzmeisters der Crone auf. Unter die Herren von seinem gefolge theilte er land aus, und befahl den unterthanen dieser ländereyen, daß sie dem Daen Maalle die nemlichen schoß und zinse davon bezahlen, und übrigens ihm eben die ehre anthun sollten, als wäre er würcklicher König auf der insul Macassar. Daen Maalle erwiederte diese grosse gutthaten mit grosser treu und diensten, welche er etliche jahre lang, so viel ihm möglich war, leistete. Doch brachte ihn endlich der eifer für seine Mahometanische religion davon ab. Die Mohren rebellirten in dem lande wider ihren Ober-Herrn den König zu Siam, obgemeldten gutthäter des Daen Maalles, und dieser vermeynte schuldig zu seyn, seine glaubens-genossen zu unterstützen. Diese conspiration wurde offenbar, und die Häupter derselben entdecket. Der König, welcher von natur ein gnädiger Herr war, verziehe ihnen; aber Daen Maalle wollte keine gnade annehmen, und behauptete, er habe nicht gefehlet, sondern seinem gewissen ein genügen geleistet. Deswegen kam es wieder zur öffentlichen feindschafft zwischen ihm und dem König. Daen flüchtete sich mit etwas volcks in einen vesten ort, worinnen die Königlichen kriegsleuthe ihn zu belagern anfiengen, und er endlich in dem streit nebst allen seinen leuthen erleget wurde. Die zwey obgemeldten Printzen aber entkamen mit ausserordentlichem glücke der gefahr, und wurden in der Franzosen schutz aufgenommen, nach Paris gebracht, getaufet, rc. worbey sie die ehre hatten, von dem König Ludovico XIV. selbsten, und von dem Dauphin, aus der taufe gehoben zu werden. *Descript. du Royaume de Macaçar.*

Dänemarck, lat. Dania, ist ein Europäisch Königreich, welches das grosse Welt-meer westwärts, die Ost-see ost- und nordwärts, und Teutschland südwärts hat. Man hält es für das land der alten Cimbrier. Vor zeiten waren die Dänen sehr mächtig, gestalt sie Engelland unter sich gebracht hatten, und auch öfters in Schottland einfielen. Dieses Königreich begreift anietzo von süden gegen norden 80. oder 90. meilen, und von osten gegen westen, das ist, von Coppenhagen an bis an die westliche seite der Diœces Riepen 45. oder 50. meilen in sich. Vor zeiten wurde es eingetheilet in Jütland, die insuln und Schonen; allein die letztere landschafft wurde an. 1660. vermöge der Coppenhagischen tractaten, den Schweden abgetreten, so, das Dänemarck vor jetzo die halb-insul Jütland und die insuln, welche ostwärts gelegen sind, in sich begreift. Jütland, so vor zeiten Chersonesus Cimbrica genennet wurde, ist unterschieden in Nord- und Süd-Jütland, davon dieses Schleßwig genennet wird. Die vornehmsten insuln sind Seeland, Fünen, Langeland, Laland, Mone, Falster, Bornholm, Femeren, Anhout, Lesso, Arroe, rc. Die meer-enge, welche der Sund genennet wird, lieget zwischen der insul Seeland und der provintz Schonen. Ausser dieser sind noch einige andere meer-engen, als der Belt, der kleine Belt rc. Coppenhagen in Seeland ist die haupt-stadt im Königreich Dänemarck. Die andern grösten städte sind Helsignör, Rothschild, rc. Zu Coppenhagen ist nebst einer Universität ein Ertz-Bischoff; zu Schleßwig, Arhusen, Alburg, Ripen und Wyburg sind Bischöffe. Die Dänen sind in den eigenschafften von den Schweden wenig unterschieden, doch haltet man insgemein die Schweden für etwas listiger, und die Dänen für debauschirter. Die Dänische sprach ist von der Schwedischen unterschieden, wiewol sie beyde nach ihrem ursprung Teuscher mund-art sind. Der Hof-Adel aber und die fürnehmsten bürger gebrauchen sich der Hoch-Teutschen sprache. Die religion ist durchgehends Lutherisch, welche Friedrich I. allda eingeführet hat; doch haben die Französische flüchtlinge zu Coppenhagen eine kirche. Unter den König von Dänemarck gehöret auch Norwegen, Grönland, die insuln Ißland, Hitland oder Schetland und Ferroe, die Grafschafft Oldenburg und Delmenhorst, viel örter in Pommern, Holstein, Wagrien, Stormarn und Diethmarsen. In Ost-Indien auf der küste von Coromandel, die vestungen Tranguebar und Dansburg, Neu-Dänemarck in America und einige örter auf der küste von Guinea in Africa. Die luft in Dänemarck ist sehr kalt, und obschon das land von der see umgeben, so ist es doch nicht morastig, sondern sehr fruchtbar, sowol an getreyde als vieh-weyde. Es giebt auch darinnen viel wildpret und elend-thiere, pferde und ochsen, welche von den auslän-

ausländern starck gekaufft werden, wie man dann deren mehr als 50000. jährlich in Teutschland bringt. Ihre fischerey ist auch sehr gut, und sonderlich der härings-fang. Die handlung in Dänemarck ist nicht sonderlich groß. Das meiste, was der König einzunehmen hat, kommt von den zöllen, welche auf die waaren gelegt sind, die durch den Sund paßiren, welcher der schlüssel zur Ost-see ist.

Der ursprung des Dänischen Reichs wird sehr alt gemacht, indem einige vorgeben, daß bereits ohngefehr 200. jahr nach der sündfluth Gomer ein sohn Thogarmä, so Japhets enckel gewesen, in diese gegend gekommen, und das land nach seinem nahmen Cimbria genennet sey. Als nachgehends die einwohner sich vermehret, hätten sie einen Richter erwehlet, welcher sie regieret, und in dieser form sey es bey 950. jahr bis auf das jahr der welt 2910. blieben, da endlich dieses land in ein Königreich verwandelt, und dem ersten Könige Dan zu ehren Dania oder Dänemarck benennet worden; welches zu der zeit, da David König in Israel gewesen, soll geschehen seyn. Unter den ersten Königen in Dänemarck ist sonderlich Suibdagarus, König in Norwegen, berühmt, der von A. M. 3092. bis 3132. regieret, das Königreich Dänemarck durch krieg gewonnen, und in Schweden von dem volck erwehlet worden; Frotho III. so zu Christi geburt regieret, und Dänemarck, Schweden, Norwegen, Engelland und Irrland unter seiner botmäßigkeit gehabt; und Gotricus, der mit Carolo M. heftige kriege geführet. Haraldus VI. hat sich an. 826. mit seinem bruder Erico zu Maynß tauffen lassen, den Abt von Corbey, Ansgarium, mit in Dänemarck genommen, und daselbst die Christliche religion ausbreiten lassen; welche aber wieder einen stoß bekam, als Ericus das Heydenthum annahm, jedoch gieng Ansgarius mit etlichen andern an. 852. zum andern male in Norden, und hatte hernach das Christenthum einen beständigen wachsthum. Zu den zeiten der nachfolgenden Könige thaten die Normänner unterschiedene einfälle in Teutschland und Franckreich, deswegen der Kayser Otto um das jahr 930. das Marggrafthum Schleßwig anlegte, und als Haraldus VIII. die Sachsen daselbst umbrachte, that Kayser Otto I. einen zug nach Dänemarck, diesen zugefügten schimpf zu rächen, zwang auch Haraldum, daß er die Christliche religion annehmen muste, welche bißhero wiederum ziemlich in abnahme gekommen war. Er hat auch um das jahr 950. vier Bißthümmer in Dänemarck gestiftet, als zu Schleßwich, Riepen, Arhus und Odensee; worauf sein nachfolger Suen-Otto noch das zu Rothschild an. 1112. angelegt. Hernach regierte Canutus II. Magnus in Dänemarck, Norwegen und Engelland. Unter Suenone III. aber, welcher von an. 1049. bis 1074. regieret, hörte die herrschafft der Dänen in Engelland auf; und stiftete dieser Sueno an. 1065. vier neue Bißthümmer, nemlich zu Lund und Dalby in Schonen, zu Wieburg aber und zu Borglau in Jütland. Dessen nachfolger haben bis auf Christophorum III. nicht allein Dänemarck, sondern auch einige unter ihnen, Schweden und Norwegen beherrschet. Als aber selbiger 1448. ohne erben gestorben, vermählte sich seine wittwe Dorothea, Johannis Marggrafen zu Brandenburg tochter, mit Christiano I. Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, welcher endlich auch Norwegen und Schweden darzu bekam, ingleichen von dem Kayser Friderico III. Diethmarsen zu lehn und den Fürstlichen titul wegen Holstein erlangte. Er stiftete den Elephanten-orden, und seine nachkommen haben bißher das Königreich Dänemarck glücklich beherrschet; Fridericus I. aber durch Johann Bugenhagen an. 1527. die Lutherische religion eingeführt. Vormals war Dänemarck ein Wahl-Königreich, auf dem grossen Reichs-tage aber, welchen man an. 1660. unter Friderico III. gehalten, wurde dem Könige die völlige Souverainität und dem Königlichen Hause eine erbliche succeßion zugestanden.

Könige in Dänemarck.

A. M.		regiert jahr.	A. M.		regiert jahr.
2910.	Danus I.	41	3874.	Fridlevus. I.	37
2951.	Humblus	8	3911.	Frotho III.	54
2959.	Lotherus.	17	A. C.	Interregnum.	3
2976.	Boghius.	5	19.	Hiarnus.	2
2981.	Scioldus.	80	21.	Fridlevus II.	12
3061.	Gramus.	31	33.	Frotho IV.	46
3092.	Suibdagarus.	40	79.	Ingellus.	23
3118.	Guthormus.	14	102.	Olaus I.	10
3132.	Hadingus.	54	112.	Frotho V. und	16
3186.	Frotho I.	77	112.	Haraldus I.	5
3263.	Haldanus I.	56	131.	Haraldus II. und	10
3319.	Roe und Helgo, jener	63	132.	Haldanus II.	25
	dieser aber	34	146.	Unguinus.	9
3382.	Roevo.	41	155.	Silvaldus I.	22
3423.	Hotterus.	42	177.	Sigarus.	13
3465.	Roricus oder Rodericus.		190.	Silvaldus II.	11
		50	201.	Interregnum.	40
3515.	Wigletus.	48	241.	Haldanus III.	20
3563.	Guitlachus.	32	261.	Haraldus III.	66
3595.	Vermundus.	61	327.	Olo oder Olaus II.	4
3656.	Uffo.	30	331.	Osmundus.	10
3686.	Danus II.	37	341.	Sivardus I.	9
3723.	Huglethus.	52	350.	Buthlus.	1
3775.	Frotho II.	30	351.	Jarmericus.	18
3805.	Danus III.	69	367.	Broderus.	2

A. C.		regiert jahr.	A. C.		regiert jahr.
370.	Silvaldus III.	9	1081.	Canutus IV.	6
379.	Snio.	22	1086.	Olaus IV.	9
401.	Rodericus.	10	1095.	Ericus III.	10
411.	Sueno I.	55	1107.	Nicolaus.	27
467.	Guitalchus.	14	1135.	Ericus IV.	5
481.	Haraldus IV.	46	1139.	Ericus V.	8
527.	Eschyllus.	16	1148.	Sueno IV. Canutus	
543.	Vermundus III.	78		V.	9
621.	Osmundus II.	76		und Waldemarus.	35
696.	Biorno.	4	1182.	Canutus VI.	21
701.	Balderus.	6	1203.	Waldemarus II.	40
707.	Haraldus V.	8	1242.	Ericus VI.	9
715.	Gormo I.	50	1250.	Abel.	3
765.	Sigefridus.	45	1253.	Christophorus.	7
810.	Olaus III.	1	1259.	Ericus VII.	27
811.	Hemmingus.	1	1286.	Ericus VIII.	33
812.	Sivardus II. und		1319.	Christophorus II.	15
	Ringo.	2	1334.	Interregnum währt	6
814.	Regnerus und	27	1340.	Waldemarus III.	36
814.	Haraldus VI.	12	1375.	Olaus V.	12
842.	Sivardus III.	5	1387.	Margaretha.	25
847.	Ericus I.	8	1412.	Ericus IX.	27
855.	Ericus II.	8	1439.	Christophorus III.	10
864.	Canutus I.	10	1448.	Christianus I.	34
874.	Frotho VI.	16	1481.	Johannes.	32
891.	Gormo II.	7	1513.	Christianus II. oder	
898.	Haraldus VII.	12		Christiernus.	10
910.	Gormo III.	21	1523.	Fridericus I.	10
931.	Haraldus VIII.	50	1534.	Christianus III.	25
981.	Sueno II.	34	1559.	Fridericus II.	29
1015.	Canutus II. Magnus.	22	1588.	Christianus IV.	60
1036.	Canutus III.	8	1648.	Fridericus III.	22
1045.	Magnus.	4	1670.	Christianus V.	29
1049.	Sueno III.	26	1699.	Fridericus IV.	31
1075.	Haraldus IX.	6	1730.	Christianus VI.	

Saxo-Grammat. Adam. Bremens. de situ Daniæ. *Krantzius*, in Dania. *Huitfeld*, Danmarkis rigs-kronicke. *Pontan.* in histor. & chronogr. Dan. *Meursii* hist. Daniæ. *Erici Pomeran.* de origine Danorum. *Svaningius*, chron. Dan. *Snurro Sturlonides*, Hems-kriegla seu histor. Reg. septentr. *Jonas*, rerum Island. libr. *Lyschander*, histor. Dan. *Wormii* Regum Daniæ series. *Beringii* Florus Danicus. *Thorm. Torfæi* series Dynast. & Reg. Dan. *Messenii* Scandia illustrat. *Zeileri* descr. Daniæ. *Hagemeier.* de statu Daniæ. *Bernhardi* splendor. Dan. Molesworths beschr. von Dänemarck. *De la Hontan*, voyages en Portugal. & Danemarck.

* **Dänemarck**, (Neu-) ein grosses land gegen dem Nord-Pol in America, am Baffins-Bay, welches unter Christiani IV. Königs in Dänemarck regierung entdecket worden, ist aber grösten theils noch unbekannt. *Universal-Lexicon.*

Dänemarcks-Graben, ein canal in dem Amte Tondern in Schleßwich, so die beyde harden Böcking-und Karrharde scheidet, darein von einigen nachgelegenen seen und bächen das wasser geleitet ist, so vermuthlich in alten kriegs-zeiten geschehen. Danckwerths beschr. von Schleßwich und Holstein, P. II. c. 9. p. 111. seqq.

Dänewerck, ein wall, so zu beschützung des Hertzogthums Schleßwich, von dem Dänischen Könige Gotrich oder Gottfried zu Caroli M. zeiten aufgeführet, auch nach der zeit noch mehr bevestiget worden, davon noch heut zu tage vieles vorhanden. Er hat sich von der Treen bey dem dorf Hollingstede bis nahe an Schleßwich erstrecket, und in der länge 3978. ruthen, und an etlichen orten anderthalb ruthen in der höhe gehabt. Danckwerth. P. II. c. 6.

Dänischwohlt oder Dänischwalde, ein ländlein von dritthalben meilen lang, and anderthalben breit, in Schleßwich, zwischen dem Eckelnförder Wyck und den grentzen von Holstein gelegen, davon ein grosser theil dem Adel, drey dörfer dem Hertzoge von Gottorp, und das übrige dem Könige in Dänemarck gehöret. Es liegt darinn die vestung Christianpries. Danckwerths Schlesw. P. II. c. 14.

Därstetten, ein dorf und kirchspiel im Berner-gebieth, an dem wasser die Simmen genannt, 2. stunden ob dem städtlein Wimmis im niedern Sibenthal gelegen. Es war vor altem allda ein Collegiat-Stift und Probstey, da aber nebst dem Probst nur 2. Chor-Herren lebten, die die regul Augustini hielten, und unter des Bischoffs zu Lausanne geistlichem gewalt stunden. An. 1233. hat Papst Gregorius IX. diese Probstey in seinen schutz genommen, und alle ihre besitzung bestätiget. An. 1276. hat der Probst von der Abtey Seis im Elsaß verschiedene im Sibenthal gelegene güther erkaufft. An. 1472. ist der Probstey von der stadt Bern alles bestätiget, und an. 1486. ist selbige mit bewilligung Papsts Innocentii XII. der neuen Stift zu Bern einverleibet worden. *Chron. var. histor. eccles. sel.* *

Daes von Colone, einer stadt in dem Peloponneso, war ein Griechischer author. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, und hält ihn für einen Historicum, weil Strabo etwas, den tempel des Apollinis Cillæi betreffend, aus ihm erzehlet. *Vossius*, lib. IV. de Hist. Græc.

* **Daetrius**, (Brandanus) ein Doctor Theologiæ von Hamburg, war erstlich Hof-Prediger bey dem Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg, hernach General-Superintendent und Ober-Hof-Prediger in Ost-Frießland, endlich General-Superintendent und Ober-Hof-Prediger zu Braunschweig, wie auch Director des Consistorii und Abt zu Riddagshausen. Man hat von ihm Quadrangularem Cœli Scalam Jacobæam, und viele Predigten. *Witte*, biogr.

Dättwyl, ein dorf ohnweit der Eydgenoßischen stadt Baden, welches wegen der an. 1351. zwischen dem Oesterreichischen Obristen von Ellerbach und den Züricheru, alldort vorgegangenen schlacht bekannt worden, worinnen die Oesterreicher den kürtzern gezogen, und bey die 600. mann auf dem platz verlohren. Worbey die Züricher diese list gebraucht, daß sie die erbeutete mutter-pferde gegen die Oesterreichische reuterey antreiben lassen, wodurch diese in confusion und endlich auf die flucht gebracht worden. Die Züricher haben 40. mann verlohren. Deswegen denn zu Zürich eine jährliche öffentliche procession (deren aus jedem hause eine manns-person hat beywohnen müssen) nach Einsiedlen auf den Pfingst-montag angestellt, und gehalten worden ist, biß an. 1523. da bey abgeschafften Römisch-Catholischen gebräuchen und ceremonien auch diese procession abgegangen, zumal da darbey viel unziemliches und unordentliches vorgegangen. *Ægid. Tschudii* chron. Mscr. P. II. ad an. 1351. *Steiner*. Helv. p. 534. *Stumpf*. lib. VI. p. 173. b. *Bullinger*. chr. Mscr. lib. VIII. c. 8. *

* **Daffila**, eine gegend in dem Abyßinischen Königreiche Barnages, an den grentzen der küste von Abex, zwischen der stadt Barva und dem lande Cansila. *Baudrand*.

* **Daffis**, (Jacobus) General-Advocat in dem Parlement zu Toulouse, ward den 10. febr. an. 1589. in dem gefängnis des Parlements zu Paris erwürget. Es geschahe auf den gleichen tag, da der erste Präsident des nemlichen Parlements, Stephanus Duranti, in dem kloster der Dominicaner meuchelmörderischer weise sein leben verlohre, und zwar unter der regierung Henrici III. während den Frantzösischen unruhen, dieweil er sich den aufrührischen widersetzet, welche die waffen wider ihren König ergriffen hatten. Beyder leichname wurden von dem gemeinen volck durch die strassen geschleppet, und samt des Königs bildnis an den galgen aufgehangen. *Mezeray*.

* **Dagalaiphus**, war einer der Generalen des Kaysers Juliani, da er seinen kriegs-zug wider die Perser im jahr Christi 362. thate. Unter den nachfolgenden Kaysern (deren armeen er öfters en chef commandirte) machte er sich zum öftern bekannt. *Ammian. Marcellinus*, lib. XXVI. &c.

* **Dagam, Tagmo, Dedo, Dudo, Dagino**, oder **Tagino**, der dritte Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Er war ein schüler Wolfgangi, Bischoffs zu Regenspurg, welcher ihn bey Kayser Ottone III. und Henrico Hertzog in Bayern recommendirte, weil er ihn vor geschickt hielte, nach seinem tode seine stelle zu bekleiden. Er wurde auch nach dessen absterben zum Bischoffe erwehlt, allein der Kayser hatte es seinem Capellan Geverardo zugedacht, welcher Daginoni vorgezogen wurde. Dieser suchte sich bey Hertzog Heinrichen von Bayern mehr zu insinuiren, und brachte es auch dahin, daß er an. 1002. durch denselben, als welcher unterdessen an Ottonis statt Kayser worden war, Ertz-Bischoff zu Magdeburg wurde. Willigius, Ertz-Bischoff zu Mayntz, weyhete ihn dazu in gegenwart derer unter diese beyden Ertz-Bischöffe gehörigen Bischöffen. Er stand dem Ertz-Stifte sehr wohl für, indem Kayser Henricus dem Ertz-Stifte unter ihm verschiedene güther schenckte. Endlich starb er den 9. jun. an. 1012. Chron. Episc. Magdeb. apud *Meibom*. script. rer. Germ. tom. II. p. 282. seqq.

Dagestan oder **Dachestan**, eine provintz in Asien, welche 40. Teutsche meilen lang ist, und das Caspische meer gegen morgen, den berg Caucasum gegen abend, die Circaßier gegen mitternacht, und Scirwan, eine provintz von Persien, gegen mittag hat. Sie wird von Tartarn bewohnet, welche von den Persianern Lesgi, von ihnen selbst aber die Dagestan, das ist, Berg-Tartarn (weil sie am gebürge wohnen,) genannt werden. Der religion nach sind sie Mahometaner. Ihre ordentliche verrichtung bestehet darinnen, daß sie sclaven machen, zu welchem ende sie einander ihre kinder stehlen; darneben plündern sie die kaufleuthe, und führen stets krieg. Sie halten etwas vieh, welches ihr gantzer reichthum ist. Im übrigen fürchten sie sich weder vor den Persianern noch Moscowitern, weil sie ihre zuflucht auf solche gebürge nehmen können, dahin wider ihren willen niemand gelangen kan. Sie haben unterschiedene Herren, worunter einer der vornehmste oder das haupt ist. Im übrigen haben sie kleine städtgen, worunter Tarcu die ansehnlichste ist. Sie liegt an der see, auf einem berge zwischen scharfen felsen, woraus unterschiedliche brunnen entspringen, und bestehet, wie Olearius berichtet, aus 1000. häusern. *Olear*. reise-beschr.

Dagho, Dogden, eine der Cron Schweden gehörige insul auf der Ost-see, nicht weit von den Liefländischen küsten, wird von der insul Oesel durch einen schmalen canal abgesondert. Das fort Daggerort ist darauf erbauet.

* **Dagia**, oder **Thagia**, eine Africanische stadt in der provintz Tremesen, des Königreiches Fez; sie liegt 40. meilen von Fez, zwischen gebürgen, welche an den Atlas stossen. Die Africaner haben diese stadt an einem dürren und unfruchtbaren orte gebauet, wo herum meistens nichts als sehr dichte, und mit löwen angefüllte waldungen und hohe gebürge liegen. Das land ist kälter, als dasiges clima gewöhnlich mit sich bringet, und trägt nur wenig korn; hingegen werden sehr viele ziegen dorten gezogen, und an honig und wachs hat es auch überfluß, wodurch sich die einwohner bereichern. Ihre häuser sind sehr schlecht. Sie zeigen daselbst das begräbnis eines Morabiten, Deda Baaza genannt, welcher die löwen soll gezämet haben; deswegen ist dieses grab bey diesen Africanern in hohen ehren gehalten. Nach haltung der grossen Ostern gehen die bürger von Fez und Marocco in menge dahin wallfahrten zu thun; zuweilen kommen sie schaaren-weis und in grosser anzahl, daß da sie in der stadt nicht platz haben, sie sich rings herum auf den bergen lagern müssen, und dieselben meistens mit gezelten anfüllen, welches von ferne einem grossen feld-lager gleichet. *Marmol*. tom. II. lib. IV. c. 11. *Thom. Corneille*, Dict. Geograph.

* **Dagibertus**, der fromme beygenannt, erwarb sich dieses lob durch seinen tugend-wandel. Er war 26. jahr lang Bischoff von Novara, und schenckte den Dom-Herren an der St. Marien-kirche verschiedene schöne grund-stücke, mit der bedingung, daß sie allezeit am ersten tage jedes monats 60. und an seinem jährlichen nahmens-feste hundert arme speisen sollten. Der Kayser Berengarius erlaubte ihm an. 917. etliche jahrmärckte halten zu lassen, erwiese sich auch sonsten auf intercession der beyden Marggrafen Grimaldi und Adelridi gegen die kirche zu Novara sehr freygebig. Zu dieses Bischoffs zeiten büssete Burchardus, Hertzog aus Schwaben, nebst den seinigen zu Novara an. 926. das leben ein. *Sigonius*, de bello Ital. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 696.

* **Dagno**, oder **Termidava**, eine kleine stadt in der Europäischen Türckey, in Albanien, zwischen Irin Blanco und Drin Nero, wo diese beyde wasser zusammen fliessen, gelegen. *Maty*, Dictionnaire.

Dagobertus I. Clotarii II. und Haldetrudä seiner ersten gemahlin sohn, König in Franckreich. Bey seines vatters lebzeiten wurde er an. 622. König in Austrasien, (siehe **Clotarius II.**) und succedirte nach des vatters tode an. 628. in den andern Reichen, mit ausschliessung seines stief-bruders Chariberti, dem er doch endlich ein stück von Aquitanien abtrat, aber nach dessen bald darauf erfolgtem tode wieder erbte. (siehe **Charibertus**) Als die Wenden an. 631. und 32. in Thüringen einfielen, gieng er ihnen entgegen, ward aber geschlagen, weil die Austrasier nicht recht fochten. (a) Nach diesem stund er Sisnando bey, als solcher den West-Gothischen König in Spanien, Suintilam, dethronisirte. (b) Als die Wenden hierauf unter ihrem Könige Samo wiederum einfielen, die Austrasier aber, weil sie ihren eigenen König begehrten, nicht zu felde gehen wollten, ließ Dagobertus seinen 3jährigen sohn Sigebertum zum Könige von Austrasien machen, und gab ihm so viel bediente zu, als zu seinem staate und zu seiner auferziehung vonnöthen waren, worauf die Austrasier den Wenden, so lange Sigebertus lebte, tapfern widerstand thaten. (c) Ferner brachte Dagobertus die aufrührischen Britannier und Gasconier zum gehorsam, und nachdem er in Franckreich wiederum friede gemacht, starb er den 19. jan. an. 638. und ward zu St. Denys begraben, (d) welche Abtey er daselbst an. 630. gestiftet, und mit reichen einkommen versehen hatte; wobey jedoch zu tadeln, daß er darzu vieler anderer kirchen zierrath weggenommen und angewandt. Seine erste gemahlin Gomatrud ließ er von sich scheiden, weil sie unfruchtbar war, und heurathete ein sehr schönes Sächsisches Fräulein, Nanthild, welche er, wie etliche berichten, aus einem kloster soll genommen haben. Andere hingegen sagen, daß man das wort monasterio vor ministerio gelesen, weil sie eine von seinen bedienten gewesen wäre. (e) Jedoch ließ er sich in wenig monaten gleichfalls von ihr scheiden, und heurathete an. 630. ein ander adeliches Sächsisches Fräulein, nahmens Ragnetrud, welche des Königs Sigeberti mutter worden. Weil ihm aber an. 634. seine gemahlin Nanthild einen sohn Clodoveum gebohren, so muß Ragnetrud entweder bald gestorben, oder ebenfalls von ihm geschieden seyn, und er mit der vorigen gemahlin sich wiederum versöhnet haben. Dagobertus soll auch viele concubinen, als Wolfgonde und Dortilde oder Bertilde, die alle nahmen der Königinnen geführet, ingleichen unterschiedene töchter gehabt haben. Dem volck soll dieser König gut recht gehalten haben, und deswegen von selbigem sehr geliebt worden seyn. (a) *Fredegar*. c. 68. (b) *Id*. c. 73. (c) *Id*. c. 74. 75. 76. (d) *Chifletius*, de annis Dagoberti. *Daniel*, tom. I. col. 318. *Pagi*, Critica tom. II. p. 834. ad an. 647. n. 2. (e) *Daniel*, tom. I. col. 308. *

Dagobertus II. der jüngere zugenannt, Childeberti des gerechten sohn, ward an. 711. König in Franckreich. Er hatte zwar den nahmen, aber nicht die autorität und gewalt eines Königs, deren sich die sogenannten Majores Domus oder Hofmeister anmaßten. Pipinus Crassus, welcher in diesem amte 27. jahr Franckreich regieret hatte, starb an. 714. welchem sein enckel Theobaldus unter der vormundschafft seiner groß-mutter Plectrudis, und nach diesem Rainfried in solcher charge succedirten. (siehe **Plectruda**.) Dagobertus starb den 19. jan. 716. *Aimoin*. lib. IV. c. 49. 50. 51. *Greg. Turon*. app. c. 103. *Valesius*, tom. CXI. *Mezeray*, histoir. de France. *Daniel*, tom. I. col. 348.

Dago-

Dagobertus, war Sigeberti III. Königs in Austrasien sohn, welcher ihn 3. oder 4. jahr alt hinter sich ließ, unter des Hofmeisters Grimoaldi vormundschafft. Dieser aber schickte ihn durch Didonem, Bischoff von Poitiers, in Irrland, und setzte seinen eigenen sohn Childebertum an desselben statt auf den thron. (Siehe **Grimoaldus**) In seinem exilio gerieth er in bekanntschafft mit St. Wilfrido, der ihm wieder nach Franckreich verhalf, allwo ihn Childericus II. freundlich empfieng, und ihm ein stück landes in dem Elsaß übergab, worzu er nachmals noch Austrasien bekommen. Nach einer regierung von 7. oder 8. jahren, ward er an. 679. von der faction des ehemaligen Grimoaldi meuchelmörderischer weise ermordet. Heuschenius in der vorrede über das dritte volum. der leben der Heiligen im monat mertz, schreibet dem Dagoberto 3. söhne und 4. töchter zu, welches aber mehreren beweis brauchet. *Wilhelm. Malmesbur.* lib. III. *Auctor.* vitæ S. Meng. *Fredegond.* & *Edmar.* in vit. S. Wilfridi ap. Joh. Mabill. vol. IV. SS. Bened. *Hadrian. Vales. Berengarius Augustus* & de gestis Franc. tom. I. *Henschenius*, de tribus Dagobert. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 326. 335. 339.

* **Dagobertus**, ein Frantzösischer Printz, und sohn des Königs Chilperici I. und Fredegundä. Er gesegnete dieses zeitliche an. 580. und wurde zu St. Denys-lez-Paris beerdiget. Fortunatus von Poitiers machte sein epitaphium, wie auch seinem bruder Childeberto, welcher wenig zeit nach ihm gestorben.

Dagon, war der Philister abgott, welcher oberwärts eine menschliche gestalt hatte, unterwärts aber, von dem bauche an, ausgenommen die beine, wie ein fisch aussahe, und schuppen hatte nebst einem langen schwantze, den er auf der erden schleppte. Das wort bedeutet im Hebräischen so viel als einen fisch. Vermuthlich mag es eben derjenige götze gewesen seyn, welcher von den andern Heyden Neptunus oder Triton genennet worden, von dem es heißt:

Frons hominem præfert, in piscem desinit Alvus.

Kircher. Oedip. Ægypt. tom. VIII. *Selden.* de diis Syris. s. Oannes.

* **Dagon**, eine vestung in Palästina an der ebene von Jericho, woselbst sich Ptolemäus, der den Simonem Maccabäum, nebst seinen beyden söhnen Mathatia und Juda verrätherischer weise erschlagen, aufgehalten. Johannes Hyrcanus, Simonis sohn, belagerte, um diesen tod zu rächen, den Ptolemäum, muste aber, weil das feyer- oder ruhe-jahr eingefallen, die belagerung wieder aufheben. 1. *Macc.* XVI. 11. *Josephus*, ant. Judaic. XIII. 15. *Calmet*, Dict. de la Bible.

Dagsberg, eine Graffschafft nebst einer kleinen stadt, und einem schlosse auf einem hohen felsen, im Nieder-Elsaß im Breiß-Thal gelegen. Sie stößt an die Herrschafft Ochsenstein, an das Bißthum Straßburg und die Graffschafft Lützelstein, und ist eine der ältesten Graffschafften im Elsaß. Ihre ersten besitzer, die Grafen gleichen nahmens, stammten mit denen Lothringern, Egisheimern und Habspurgern von Hugone I. her, welcher aus Hertzogl. Elsaßischen stamme von Attico entsprossen. Ob aber die Lichtenberger von den Dagsbergern herkommen, oder diese von jenen in einem besondern ast abgegangen, lässet man dahin gestellet seyn. Einige wollen solches aus der gleichheit des nahmens und wapens muthmassen, indem sie die Dagsberger vom tage, die andern aber vom lichte benennet zu seyn vorgeben. Indessen ist gewiß, daß die Dagsberger in sehr alten urkunden der Fränckischen Könige vorkommen, und sonst auf allen alten turniern anzutreffen. So war auch der Papst Leo IX. aus dieser familie, welcher zuvor das Bißthum Straßburg unter dem nahmen Bruno Hezilo verwaltet. Der letzte seines geschlechts war Cuno, dessen tochter Graf Friedrich III. von Leiningen zum gemahl gehabt, und ihrem sohn Gottfried die Graffschafft Dagsberg verlassen, von welcher zeit an selbige beständig bey Leiningen verblieben. **Europ. Herold**, P. I. p. 619. *Schilter.* ad Königshof. Els. chron. p. 1067. *Obrecht.* prodr. rer. Als. p. 272. **Hertzogs** Elsaß. chron. lib. V. p. 206.

* **Dahlen**, **Dalen**, oder **Dalem**, ein alt städtlein in Meissen, zwischen Lommatsch und Oschatz im alten Fürstenthum Delmantz, oder Dileminzi, davon es den nahmen zu haben scheinet. Es gehörte ehemals den Herren von Schleinitz, nach diesem aber war es Churfürstlich, und jetzo stehet es den Herren von Döring vermittelst sequestration zu. **Knauths** prodr. Misn. **Junckers** anleitung zur mittlern Geographie, II. 5. p. 214.

Dahm, **Dham**, (von der) ein uraltes adeliches geschlecht in der Nieder-Laußnitz, welches noch heut zu tage daselbst in dem Luckauischen kreise das Ritter-guth Zierckhe besitzet. Sein ursprung wird hergeleitet von den ehemaligen Herren von und zu der Dhame, welche das städtlein und nunmalige Amt Dham oder Dahme, (so ohngefehr 3. stunden von Zierckhe lieget, und nun zum Fürstenthum Querfurth gehöret) vormals bewohnt haben. Von diesen Herren sind noch verschiedene briefschafften vorhanden, unter anderm ein lehen-brief von an. 1300. darinn Marggraf Dietrich von Meissen denen von der Dahme das dorf Willickhau verliehen. Heinrich und Reinhard lebten an. 1344. Wilhelm an. 1402. Aus der Sorauischen linie war Georgius in dem XVI. sæculo Hauptmann. Joachim hatte an. 1555. folgendes unglück, daß als er mit dem Cantzler Siegmund von Unruhe auf einem gast-gebote zu Sorau war, und von dem Amts-Schösser allda angegriffen, und auf den kopf gehauen worden, er seines dieners degen ergriffen und den Schösser damit todt gestochen, worüber seine hoch-schwangere frau dergestalt erschrocken, daß sie alsofort gestorben. Er muste des entleibten hinterlassenen 400. thaler abtrag bezahlen, und wurde darauf an. 1556. Landes-Hauptmann zu Sorau und Forst. Heinrich, Stallmeister bey dem Freyherrn von Promnitz, ist an. 1630. zu Zschacksdorff von den erbitterten bauren grausamlich ermordet worden. Lucas war an. 1664. Landes-Aeltester des Briegischen Fürstenthums, und Philipp Ludwig Hofmeister bey der verwittibten Pfaltzgräfin von Simmern. Siegfried zu Zierckhe starb an. 1654. als Chur-Sächsischer Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verweser des Marggrafthums Nieder-Laußnitz, hinterlassende einen sohn Siegmund Seyfried, Landes-Aeltesten des Luckauischen kreises und Fürstl. Merseburgischen Consistorial-Raths zu Lübben, dessen sohn Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, den stamm fortgepflantzet hat. **Lucä** Schles. chron. pag. 1793. *Magni* Sorauische chron. p. 40. & 182. *

Dahme, oder **Tham**, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte, zwischen der Nieder-Laußnitz und dem Sächs. Chur-kreise, an dem fluß Goila, 3. meilen von Jüterbock, gelegen. Sie soll von dem adelichen geschlechte derer von der Dahme, welches noch jetzo in der Laußnitz floriret, erbauet worden seyn, wie denn schon in dem XII. sæculo 2. brüder, Heinrich und Reinhard, den nahmen von und zu der Dahme geführet. Es ist eines von den sogenannten eximirten Magdeburgischen Aemtern, die von dem Ertz-Stift durch den Pragerischen frieden an. 1635. an Churfürst Joh. Georgium I. zu Sachsen gekommen, der sie seinem andern sohn, Hertzog Augusto, Administratori zu Magdeburg, im testament nebst andern örtern zugetheilet hat. Augusti andre gemahlin, Johanna Walpurgis, hat allhier ihren wittwen-sitz gehabt, und ist daselbst an. 1687. gestorben. An. 1719. residirte allda Aemilia Agnes, eine wittwe Hertzog Friederichs von Weissenfels.

Daibertus, oder **Theobertus**, der erste von den Lateinern, welcher an. 1099. zu Jerusalem Patriarch war, nachdem Arnulphus von dannen vertrieben worden. Als er aber mit Balduino, dem Könige von Jerusalem, wegen der kirchen-rechte in einen streit gerathen, wurde er durch Arnulphi list wieder abgesetzet, kam sodann in Italien mit Boemundo, dem Printzen von Antiochien, welcher Constantiam, des Königs Philippi I. in Franckreich tochter, heurathen wollte, und wurde hernach wiederum zurück zu verwaltung seines vorigen amts gesandt, starb aber unterwegs in Sicilien an. 1107. *Wilhelm. Tyr.* lib. VIII. IX. XI. *Baron.* A. C. 1095. 1098. 1104. & 1105. &c.

† Er wird von einigen **Dagobertus**, von andern **Daumbertus** genannt, war anfangs letzter Bischoff zu Pisa, und erster Ertz-Bischoff daselbst. Er gelangte an. 1088. zum Bißthum, und brachte solches durch seine herrliche verdienste und sonderbare klugheit in so grosses ansehen am Römischen Hofe, daß Urbanus II. an. 1091. nicht nur die insul Corsica dem Stift zu Pisa gegen einen jährlichen Canonem überliesse, sondern auch das darauf folgende jahr den Daibertum zum ersten Ertz-Bischoffe von Pisa, und die Bischöffe von Corsica zu seinen Suffraganeis erklärte. Hierauf that er nebst andern Fürsten einen zug ins gelobte land, und half Jerusalem einnehmen. *Ughelli* Ital. sacr.

Daibuth, oder **Daiboth**, ist ein götze bey den Japonesern, dessen vornehmster tempel in der stadt Miaco zu finden.

Daillon, ein geschlechte in Franckreich, welches viel berühmte leuthe hervor gebracht hat. Johann de Daillon lebte an. 1420. und hinterließ Aegidium de Daillon, Herrn von Lude au Maine, welcher unter der regierung Caroli VII. in ansehen war, und ein vatter wurde Johannis II. de Daillon, der bey dem Könige Ludovico XI. in grossen gnaden stund; bey welchem er Cammer-Herr war, und von ihm zum Capitain der pforte, und der Cent hommes d'Armes, zum Gouverneur von Alençon, Perche und Dauphiné, wie auch der stadt Arras und der Graffschafft Artois, über dieses zum General-Lieutenant der armeen in Picardie, und vorher in Roußillon gemacht wurde, in welcher letztern landschafft er Perpignan an. 1473. erobert. Er starb an. 1480. zu Roußillon in Dauphiné, und hatte 2. söhne und 3. töchter, unter denen sonderlich Louise eine gemahlin Andreä de Vivonne, Herrn von Chataigneraye, Seneschall von Anjou, rc. in den memoiren ihres enckels, des Herrn von Brantome, berühmt ist. Die söhne waren Jacobus, welcher succedirte, und Franciscus de Daillon, Herr de la Crotte, Capitain über 50. speer-reuter, der sich in den schlachten bey St. Aubin du Cormier, Fornoüe und Ravenna signaliret, an welchem letztern orte er an. 1512. geblieben; er ist gleich wie Bayard, Chevalier sans peur & sans reproche genennet worden. Jacobus de Daillon, Herr von Lude, rc. Rath und Cammer-Herr der Könige Ludovici XII. und Francisci I. war Seneschall von Anjou und Gouverneur von Fuentarabia. Er ließ seine klugheit und tapferkeit bey allen gelegenheiten spüren, und defendirte an. 1522. Fuentarabia, welches fast ein jahr lang von den Spaniern belagert wurde. Desgleichen beschützte er auch das schloß zu Brescia in Italien. Er starb an. 1532. Sein sohn Johannes III. von Daillon, erster Graf von Lude, Baron von Illiers, rc. wurde Seneschall von Anjou, Rath und Cammer-Herr des Königs, Ritter des Königl. ordens, Gouverneur von Poitou, la Rochelle, dem ländlein Aunis, General-Lieutenant von Guienne, rc. Er starb zu Bourdeaux den 21. aug. an. 1557. Unter seinen kindern sind zu mercken Guido, sein nachfolger; Renatus, Bischoff von Bayeux, Commandeur der Königlichen orden, von dem der folgende artickul

handelt; Franciscus, Herr von Briançon, der an. 1569. in der belagerung Poitiers geblieben. Guido von Daillon, Graf von Lude, ꝛc. Ritter der Königl. orden, Gouverneur in Poitou, Seneschall von Anjou, ꝛc. legte viele proben seiner tapferkeit ab, in vertheidigung der stadt Metz, in der schlacht bey Renti, bey eroberung Calais, Guines, Marans, Brouage, und bey belagerung Poitiers, welches er an. 1569. von dem 22. jul. bis 7. sept. wider die Hugenotten beschützet. Er starb zu Briançon den 11. jul. an. 1585. Sein sohn Franciscus de Daillon, Graf von Lude, ꝛc. Seneschall von Anjou, diente den Königen Henrico III. IV. und Ludovico XIII. wurde Hofmeister bey Gastone von Franckreich, Hertzoge von Orleans, und starb an. 1619. Unter seinen söhnen sind zu mercken Caspar, Bischoff von Albi, Commandeur der Königl. orden, so an. 1676. gestorben; und Timoleon von Daillon, ꝛc. welcher, als der älteste succediret, und Henricum von Daillon, Hertzog von Lude, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Groß-Meister der artillerie von Franckreich, Schloß-Hauptmann von St. Germain en Laye und Versailles, hinterlassen. Er war vorher Ober-Cammer-Herr bey dem Könige, welcher ihn an. 1675. zum Hertzoge und Pair machte. Er starb zu Paris im arsenal an. 1685. *Phil. Cominaus*, lib. V. c. 10. & 13. *Martin. Du Bellay*, mém. liv. I. *Brantôme*, vies des homm. illust. Franç. *Thuan. Davila. Sammarth. Anselme. Godefroy. Imhof.* geneal. Gall. P. II. n. 96.

* **Daillon du Lude**, (Renatus von) Bischoff zu Bayeux, Abt zu Chateliers, ꝛc. Commenthur der Königlichen orden, ein sohn Johannis Daillon, Grafen du Lude, und Anna de Baternay, du Buchage. Während dem kriege wider die Hugenotten machte er sich bey den Catholischen, seines eifers für die Catholische religion, und hasses wider die Reformirten wegen, sehr beliebet. An. 1587. wurde er zum Bißthum von Luçon beruffen, von dar er nach Bayeux gekommen, welches der Cardinal von Bourbon, Carolus, eben aufgegeben hatte. Der König Heinrich III. beehrte ihn mit seinem H. Geistes-orden, da er das erste mal den 31. dec. an. 1578. dergleichen Ritter geschlagen hatte. Renatus von Daillon starb den 8. mertz an. 1601. *Sainte-Marthe.*

Daimachus oder **Deimachus** von Platea, war Abgesandter an Allitrochaden, König in Indien, Androcoti sohn, dessen Justinus gedencket. Er lebte unter Seleuco Nicatore, der nach dem tode Alexandri M. das Syrische Reich behauptet. Wir finden zwey seiner bücher von den Alten citiret. Das eine von Indien, worinn alles voll fabeln, als wären da leuthe mit so langen ohren, daß sie sich darauf als auf eine decke schlafen legten, ohne mund und nasen, nur mit einem auge mitten in der stirne, ꝛc. Das andere handelt von allerhand kriegs-maschinen. *Strabo*, lib. I. *Justin.* lib. XV. *Stephanus*, de urb. in voce Laced. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. I. c. 12. *

* **Daimenes**, Tisamenis sohn, einer der ersten eigenmächtigen Herren über Achaja, welches er mit beyhülffe seiner brüder, Spartonis, Telletis und Leontomenis regierte. Vide *Pausaniam* in Achaicis. Sonsten war noch ein anderer Daimenes, welchen Dionysius der Tyrann zu Syracusa enthaupten liesse, dieweil er, ohngeachtet er ein gebohrner Grieche war, den Carthaginensern wider die Sicilianer dennoch hülfliche hand geleistet hatte. Diese geschichte fallen in das 4. jahr der XCV. Olympias, das ist vierhundert jahr vor Christi geburt.

Dain, (Olivier le) des Königs in Franckreich Ludovici XI. barbierer, war von Thielt aus Flandern gebürtig, eines bauren sohn, der nicht weit von Gent wohnte, und le Diable, Teufel, oder wie andre sagen, le Mauvais, der Böse, mit dem zunahmen hieß, welchen der König nachmals an. 1474. in Dain verwandelte. Er kam bey gedachtem Könige wegen seines verstandes und seiner geschicklichkeit in grosse gnade, wurde zu vornehmen chargen und Gouvernementen befördert, und erlangte ein groß vermögen. Nach dem tode des Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, da der König die Flandrische städte an sich zu bringen suchte, ward er von demselben, weil er der sprache und des landes kundig, nach Gent geschickt, um eine partey daselbst zu machen, und bey der Printzeßin Maria, die die einzige tochter und erbin Caroli war, geheime audientz zu nehmen. Er hielte zu Gent einen ziemlichen prächtigen einzug, gab sich den titul eines Grafen von Meulan, weil ihm der König die Capitainerie von Meulan, neun meilen von Paris geschencket. Er bekam auch öffentlich audientz bey der Printzeßin, die geheime aber wollte die bürgerschafft nicht zulassen, daher er in der öffentlichen wenig redete. Weil ihn nun die meisten leuthe kannten, und wußten, daß er nur ein barbier und baurensohn gewesen, ward er von der bürgerschafft und der Printzeßin selbst nur ausgelacht: er rächte sich aber bald, indem er durch hülffe einer heimlichen verständnis Tournay dem König in die hände spielte. So lange Ludovicus XI. lebte, blieb er bey ihm in gnaden; allein zu anfange der regierung Caroli VIII. nachdem die Reichs-Stände zu Tours eine versammlung gehalten, brachte es den General-Procurator dahin, daß dieser hochmüthige Minister an. 1484. gar aufgehenckt wurde. *Petr. Matth.* hist. Lud. XI. *Phil. Cominaus. Du Puy*, hist. des Favor. *Mezeray. Godefroy*, dans les preuves & observat. sur les mém. de Phil. de Comines. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1409. seq.

* **Dainessus**, (Gregor.) ein Niederländischer Doctor Theologiæ und Augustiner-Mönch von Lüttich, lebte zu anfang des XVII. sæculi, war unermüdet im studiren, und schrieb de triplici Mundo, Divino, Angelico & humano, davon nur der erste theil zu Lüttich an. 1639. in fol. heraus gekommen. Er übersetzte auch Johann Gonzalez de Critana Epitomen historiarum vitæ monasticæ S. Augustini ins Lateinische, so zu Antwerpen an. 1612. gedruckt. *Andreæ* bibl. Belg.

Dairi, waren Monarchen in Japan, welche über 53. Könige zu gebieten hatten, und wie götter angebätet wurden. Allein an. 1550. rebellirten diese Könige, und regierte sodann ein jeglicher nach seinem eigenen belieben. Nabunanga, der vornehmste unter ihnen, ward, nachdem er an. 1570. die stadt Miaco eingenommen hatte, König über das gantze land, erkannte aber noch immer die Dairi vor seine Ober-Herren. Darauf wurde Taikosamma durch die Dairi, die an. 1600. von freyen stücken abdanckten, zum Kayser von Japan erkläret, und legte also den grund zu einer neuen Monarchie. *Montani* beschr. der Holländ. Gesandtsch. an den Kayser von Japan.

Dairo, ist der nahme des grossen Japanischen Hohenpriesters, dessen geschlechte sonst das Kayserthum Japan gehörte, bis es demselbigen von den vorfahren des jetzigen genommen worden, dessen pallast in der Japanischen haupt-stadt Jedo ist, gleichwie der Dairi ihrer in der stadt Miaco. Die dem Dairo von den Japanesern beygemessene heiligkeit ist so groß, daß kein fuß von ihm die erde berühren, noch die sonne sein haupt bescheinen darf. Es ist ihm nicht zugelassen, in die freye luft zu kommen, noch sein haar, bart und nägel abschneiden zu lassen. Seine victualien müssen ihm allezeit in neuen körben auf die tafel getragen, und auf neue teller geleget werden. Wenn er ausgehen will, so geschiehet solches in einer sänfte, welche unsern kutschen in etwas gleich kömmt, deren pfeiler alle von gediegenem golde sind. Auswendig ist sie mit vielen göldenen figuren gezieret, und mit einem silbernen zeuge umgeben, wodurch der Dairo jederman, ihn aber niemand sehen kan. In dieser sänfte wird er von 14. der vornehmsten Edelleuthe an seinem Hofe getragen. Seine garde gehet voran, und eine kutsche kömmt hinten nach, welche von zwey pferden gezogen wird, deren zeug über und über mit perlen und diamanten gesticket ist. Zwey Edelleuthe halten derselben zügel, und zwey andere marschiren auf beyden seiten, der eine mit einem wind-fechel, den er stets beweget, um die luft kühle zu machen, und der andere mit einem sonnen-schirme, um damit schatten zu geben. Diese schöne kutsche gehöret für des Dairo gemahlin und concubinen; welcher noch andere seine kutschen nachfolgen, die auch mit einem gewissen zeuge bedecket sind, wodurch die Damen alles sehen, aber von niemand gesehen werden können. *Montani* beschreib. der Holländ. Gesandtsch. an den Kayser von Japan.

Dala, ein fluß in Wallis, der seinen ursprung an dem fuß des Gemmi-bergs eine gute meile hinter Leuckh hat, und unterhalb diesem flecken in den Rhodan läuft. *

Dalacka, eine insul in dem Rothen meer 5. meilen vom vesten lande gegen der stadt Ercoco über gelegen. Sie ist ohngeachtet ihrer gesunden luft dennoch unfruchtbar. Die einwohner sind Abyßinische Christen, die unter ihrem eigenen Fürsten stehen. Am strande findet man perlen. Vid. J. C. B. Staats-beschreibung. P. II. p. 570. *

* **Dalaley**, ein schloß in Shropshire, nahe bey Watlingstreet, welches König Richardus II. nach der verbannung Richardi, Grafen von Arundel, durch eine Parlements-acte zu der Principality Chester schlug; es ist aber eingegangen, und findet man nur noch die reliquien davon. *Camdeni* Brit. pag. 545.

Dalanguer, ein groß gebürge in Asien, siehe Caucasus.

Dalberg, siehe Cämmerer.

* **Dalcke**, lat. Dellina, Delbna, ein kleiner fluß im Stift Paderborn in Westphalen, entspringt in der Grafschafft Rietberg bey dem flecken Dalcka, geht von dar meist durch gehöltze und wüsteney, bis er bey dem flecken Kneterslohe die Olbecke zu sich nimmt, und zwischen dem städtlein Reda, und dem kloster Hersebrock in die Ems fließt. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 352.

Dale, (Anton von) war den 8. nov. an. 1638. gebohren. Er bezeugte von jugend auf grosse lust zu den sprachen, ward aber von seinen eltern genöthigt, sich der handlung zu befleißigen, doch griff er wieder zu den studiis, da er schon 30. jahr alt war. Er legte sich auf die Medicin, in welcher er hernach promovirte und practicirte, auch zuletzt Hospital-Medicus zu Harlem ward, nachdem er eine zeitlang unter den Menonisten war Prediger gewesen, welche bedienung er jedoch selbst niederlegte, weil er sich nicht allzuwohl dazu schickte. Neben dem las er fleißig die Griechischen und Lateinischen antiquitäten, wie man denn in seinen schriften grosse belesenheit antrift, und merckt, daß er sich alles wohl zu nutze machen können. Doch tadelt man daran, daß er unordentlich und nicht gut Latein geschrieben, welches wol der art, damit er seine studia zu treiben genöthigt gewesen, beyzumessen ist. Diejenigen, so ihn gesehen, loben seinen umgang, den er mit allerhand artigen historien und mit seiner natürlichen freyheit, damit er von allen sachen redete, angenehm zu machen wußte, wie er sich denn öffentlich als einen feind alles aberglaubens und heucheley aufführte, welches ihm in unterschiedenen fällen soll geschadet haben. Er starb zu Harlem an einer blossen mattigkeit den 28. nov. an. 1708. Seine schriften

sind

sind de Oraculis, de Idololatria, de Aristea, de antiquis Marmoribus, Historia Baptismorum Hebr. & Christ. Diss. super Sanchuniatone, &c. *Bibliothèque choisie*, tom. XVII. p. 309. seqq.

* **Daleborgh**, die haupt-stadt in der Schwedischen provintz Dalia, in West-Gothland am Wenner-see gelegen; ist ziemlich verfallen. *Zeiler.* descr. Sueciæ.

* **Dalecampius**, oder de la **Champ**, (Calebus) schrieb: Vindicias Salomonis, Londen 1622. de Artis Poëticæ præstantia & de usu exoticorum scriptorum in Theologia, ib. 1624. de Officio boni Magistratus & patris familias, ib. Adnot. ad Plinii Historiam naturalem, Cambridge 1632. in 4. A Treatise of hospitality über Röm. XII. 13. ibid. eod. in 4. de Vita & Obitu Harrisoni, ib. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Dalecarlia, ist eine grosse provintz in Schweden, welche Norwegen gegen abend und mitternacht, Helsingen gegen morgen, und Wermeland, eine Gothländische provintz, gegen mittag hat. Es ist ein sehr bergichtes land, welches nichts als kleine dörfer in sich, aber viele eisen-gruben und kupfer-bergwercke hat, daher auch die berg-leuthe in Schweden Dalekerls genennt werden. Der fluß Dalecarle, worvon die provintz den nahmen hat, ist einer von den vornehmsten in gantz Schweden. Die einwohner dieser landschafft, welche starckes leibes und gute soldaten sind, wiegelte Gustav, ein Schwedischer vom Adel, dessen vatter Ericus Wasa von Grypsholm oder Lindholm im Stockholmischen blut-bade war enthauptet worden, wider den König in Dänemarck, Christiernum II. auf, um die vorige freyheit wiederum zu erhalten. Nachdem sie nun die Dänen fast aus gantz Schweden vertrieben hatten, wurde gedachter Herr von den Reichs-Ständen zum König erwehlet, und legte den grund zu der heutigen Schwedischen Monarchie. *Zeiler.* descript. Suec. *Baudrand.*

Dalechamp, (Jacobus) ein Medicus, war ein Edelmann von Caen aus der Normandie, und practicirte zu Lyon von an. 1552. bis 1587. oder 88. da er starb. Er war in Literis elegantioribus wohl erfahren, wie seine wercke zur gnüge zeugen. Er schrieb Histoire générale des Plantes in 18. büchern; de Peste lib. III. Scholia in Pauli Æginetæ lib. VII. Er gab auch Plinii Historiam Naturalem mit noten heraus, und übersetzte 15. bücher des Athenäi aus dem Griechischen ins Lateinische, *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Van der Linden*, de script. Medic.

Dalem, **Gravendalen**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Limburg, an dem flusse Bervin, 2. meilen von Lüttich gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, und gehört den Holländern. An. 1578. und 1583. ist sie von den Spaniern, und an. 1672. von den Frantzosen erobert worden, welche letztern ihre bevestigungs-wercke niedergerissen. *Zeileri* topograph. Germ. infer.

Daleschitz, vor zeiten ein kloster der Cistercienser-Jungfrauen im Marggrafthum Mähren, welches der Taboriten führer Procopius an. 1429. verwüstet hat.

* **Dalheim**, oder **Dallheim**, **Dalcheim**, **Dalem**, ein kloster in dem Stift Paderborn eine meile von Stadtbergen gegen norden. Knauths anmerckung zu Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 85. Ehemals war es ein dorf und Nonnen-kloster Cistercienser-ordens. *Melissantes* beschreibung der berg-schlösser, p. 525. Als aber nach der zeit das dorf abbrännte, und die Nonnen aussturben, wurden die einkünfte desselben zum kloster Bödecken gezogen. Nach der hand überlegten sie, daß es unrecht wäre, so viel güther an sich zu ziehen, wovon ein gantzes kloster könnte unterhalten werden, daher sie aus ihrem kloster etliche Mönche dahin schickten, also daß es seit der zeit von Canonicis regularibus St. Augustini bewohnet worden; es ist solches ohngefehr an. 1430. geschehen. *Buschius*, de reformat. Monast. 8. apud *Leibniz* l. c. tom. II. p. 484. *Melissantes* l. c. Der eigentliche stifter des klosters ist unbekannt, doch hält das kloster die Herren von Brobeck, Westphalen und Battberg vor die vornehmsten wohlthäter. Den letzten schickten sie alle jahre am grünen Donnerstage ein gerichte stockfisch. Knauth l. c. *Melissantes*, l. c. *Meibomius*, de pagis vet. Sax. in script. rer. Germ. tom. III. pag. 97.

Dalia, eine Schwedische provintz in West-Gothland zwischen der see Wener und dem Gouvernement Bahus. Die haupt-stadt darinnen ist Dalebourg, die andern flecken sind Holm, Brette, Killen, etc. *Zeiler.* descr. Sueciæ.

* **Dalketh**, eine kleine aber sehr alte stadt in Süd-Schottland in der provintz Lothian, am fluß Esk, eine meile von Edenburg gegen nord-ost gelegen. *Audiffret*, hist. & géogr. anc. & mod. II. 3. tom. I. p. 244.

Dalläus, (Johannes) oder **Daille**, war zu Chattelleraut den 6. jan. an. 1594. gebohren. Sein vatter war Receveur des Consignations zu Poictiers und wollte anfangs nicht, daß er studiren sollte. Weil er aber eine sonderbare neigung darzu bezeugte, schickte er ihn im 11. jahre seines alters nach St. Mairent in Poitou; worauf er seine studien zu Poitiers, Chatelleraut und Saumur fortsetzte, von dem letzten orte aber im october an. 1612. zu dem berühmten du Plessis-Mornay, zwey von seinen enckeln zu informiren, beruffen wurde. Nachdem er nun 7. jahr denselben vorgestanden, trat er mit ihnen an. 1619. eine reise nach Italien an, hatte aber das unglück, daß der eine zu Mantua kranck wurde, und darauf zu Padua mit tode abgieng, wohin er ihn, weil die Protestirenden daselbst etwas mehr freyheit haben, bringen lassen. Er hatte bey dieser begebenheit wegen der Inquisition viel verdruß; doch brachte er es endlich durch beystand Pauli Sarpii, an welchen ihn Mornäus recommendirt hatte, dahin, daß die leiche nach Franckreich durfte abgeführt werden. Hierauf gieng er nebst seinem untergebenen nach der Schweitz, Teutschland, Niederland, Holl- und Engelland, und gelangete an. 1621. wieder in Franckreich an. An. 1621. bekam er bey Mornäo das amt eines Predigers, aber nur auf eine kurtze zeit, indem dieser noch in eben dem jahre im nov. starb. Im folgenden jahre brachte er die Mémoires des du Plessis-Mornay, so einer von seinen domestiquen, de Ligues, geschrieben hatte, in ordnung, worauf man ihn an. 1625. nach Saumur, und im folgenden jahre nach Paris zum Predig-amte zu Charenton berief, da er denn in solches ansehen kam, daß er auf dem letzten National-Synodo der Reformirten in Franckreich, welcher an. 1659. zu Loudun gehalten wurde, præsidirte. Doch wurde er in allerhand verdrießliche streitigkeiten verwickelt, worzu die damalige controvers der Reformirten, de Gratia universali, mit gelegenheit gab; denn er nahm Amyraldi partey an, und schrieb wider Spanhemium einen tractat, unter dem titul: Apologie des Synodes d'Alençon & de Charenton. Hierdurch wurde dieser streit gleichsam aufs neue entzündet, und wollte sich Dalläus damit entschuldigen, daß dieser tractat wider sein wissen gedruckt wäre. Da aber auch Maresius sich in diese sache mengete, bekam derselbige eine gar harte antwort, welcher er mit nicht weniger heftigkeit begegnete; doch wurde dieser streit gar bald zwischen beyden beygelegt. Er starb zu Paris den 15. apr. an. 1670. Unter seinen schriften ist die vornehmste der tractat de Usu Patrum, wider welchen ein Engelländer, Matthæus Scrivenerius, Apologiam pro S. Ecclesiæ Patribus, heraus gegeben. Ferner hat man von ihm lib. VII. de Pœnis & Satisfactionibus humanis; de Scriptis, quæ sub Dionysii Areopagitæ & Ignatii Antiocheni nominibus circumferuntur; de Jejuniis & Quadragesima; de Cultu religioso; de Fidei ex Scripturis Demonstratione contra Novitios; de Confirmatione & extrema Unctione; de Sacramentali sive Auriculari Latinorum Confessione; de Imaginibus; de Pseudepigraphis Apostolicis, und viele andere. Er selbst pflegte für sein bestes buch zu halten, seine Réponse contre Adam & Cottibi, deren der erste ein Jesuit, der andere ein abgefallener Reformirter Prediger von Poitiers gewesen. Sein sohn, Hadrianus Dalläus, war erstlich zu Rochelle und hernach zu Paris Prediger, begab sich aber, da die verfolgung der Reformirten in Franckreich angieng, nach der Schweitz, und starb zu Zürich im may an. 1690. im 62. jahre seines alters. Abrégé de la vie de *Mons. Daillé. Witte*, biogr. *Bayle.* *

* **Dallington**, oder **Dalington**, (Robertus) gebohren in Northamptonshire, war erst Schul-Rector, reisete in Franckreich und Italien, bekam hernach unterschiedliche austrägliche chargen, und starb an. 1637. Er hat in dem Englischen geschrieben eine Nachricht von Florentz, Londen 1605. in 4. Aphorismos civiles & militares, ib. 1613. eine Methode in Franckreich zu reisen etc. *Wood*, Athen. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Dallion, oder **Dallon**, ein Medicus, gebürtig aus Griechenland. Man weiß nicht, wenn er gelebet. Er hat verschiedene wercke geschrieben, die zum öftern von Plinio angeführet werden, lib. VI. c. 30. lib. XX. c. 21. 22. 23. & 27. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. p. 350.

Dallwig, eine adeliche und Freyherrliche familie in Hessen, von welcher Theodoricus an. 1321. und Reinerus an. 1365. als Aebte zu Corbey verstorben. Reinhard war zu Kaysers Sigismundi zeiten ein berühmter Krieges-Held. In dem 30jährigen kriege thaten sich Curt und Johann Wilhelm, als Hessische Obristen, hervor. An. 1677. bekleidete N. die stelle eines General-Majors unter den Hessischen trouppen, und an. 1713. wohnte N. den friedens-tractaten zu Utrecht, als Hessischer Abgesandter, bey. Spangenbergs Adelsp. P. II. *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. Pufendorffs Schwed. kriegs-geschichte. it. de rebus gest. Frid. Wilh.

Dallwitz, (von) eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, allwo es heut zu tage die Ritter-güther Brauna, Ossig, Reschen, Dolzig, Reichersdorff, Kahse, Kohle, Baudach, Klein-Drentzig, Starschedel, Peltersfeld, und Raubart besitzet. Es mag aus der Mittelmarck dahin gekommen seyn, massen ein Rittersitz Dallwitz daselbst lieget. Den ersten ursprung aber hat es in Schlesien, von dannen es mit Gnievoß von Dallwitz in Polen gekommen, derselbe ward Unter-Cämmerer von Cracau, und erzehlet Dlugossus von ihm, daß er an. 1385. Ertz-Hertzog Wilhelm von Oesterreich, welchem der verstorbene König Ludwig seine Printzeßin Hedwig ehelich versprochen hatte, nicht nur in Polen gelocket, sondern ihn auch selbst dahin begleitet, und gemeldter Ertz-Hertzog durch ihn sowol zur heurath als zur Polnischen Crone zu gelangen sich getrauet, weswegen er alle seine mitgebrachten schätze und kleinodien ihm in verwahrung gegeben. Als er aber sich in seiner hoffnung betrogen gefunden, habe der von Dallwitz ihm nichts wiedergegeben, sondern alles für sich behalten, und daraus ansehnliche güther gekauffet. Als auch nach der hand gedachte Printzeßin mit Uladislao V. Jagellone vermählet worden,

habe der von Dallwitz an. 1389. die Königin bey dem König in den verdacht gesetzet, als hätte sie vormals mit dem Ertz-Hertzoge zu vertraulich umgegangen, die Königin aber hätte ihre unschuld mit einem eyd bezeuget, darauf habe der ankläger, nach damaliger gewohnheit, unter die banck kriechen, der Königin einen widerruf thun, und als ein hund bellen müssen. Es ist aber die Polnische linie abgestorben. Heut zu tage unterhalten das geschlecht Johann Casimir, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Johann Friedrich, Landes-Aeltester im Gubenischen kreise und Assessor des Land-Gerichts in der Nieder-Laußnitz. Gausr. Adels-Lexic. *

* **Dalmanutha**, ist ein nahme eines orts, dessen bey dem Evangelisten Marco VIII. 10. meldung geschiehet. Matthäus XV. nennet denselben ort, bey welchem Christus angekommen, Magdala. Daher einige gemuthmasset, daß durch beyde nahmen ein ort verstanden werde. Andere haben geglaubt, Dalmanutha sey der nahme einer landschafft, darinn die stadt Magdala gelegen sey. Andere haben es für zwey unterschiedliche, aber nahe gelegene städte gehalten. *Lightfooti* horæ Hebr. *Relandi*, Palæst.

* **DALMATICA**, war ein kleid, so den nahmen daher bekommen, weil es in Dalmatien aufgebracht worden. Es war ein ober-kleid, und hatte die gestalt einer Chlamydis, so Könige und andere vornehme getragen. Hernach kam es unter die Geistlichen unter den Christen, da die Bischöffe, Diaconi und Subdiaconi dergleichen trugen, und hatte grosse lange ermel. Es pflegen noch heutiges tages dieselben bey den Röm. Catholischen dergleichen zu tragen, wenn sie dem Priester, da er die messe lieset, oder mit der proceßion gehet, aßistiren. Ehemals durfte es ohne erlaubnis des Papsts nicht getragen werden. Desgleichen wird auch noch heutiges tages der Kayserliche ornat, womit er bey der crönung pfleget angethan zu werden, Dalmatica genennet, welchen die stadt Nürnberg nebst andern Kayserlichen kleinodien überschicket. *Isidorus*, XIX. 22. *Ferrarius*, de re vestiar. I. 3. *De la Cerda*, adversus Sacr. c. 36. §. 13. *Salmasius*, ad Tertullian. de pallio pag. 78. 85. *Du Fresne*, II. 1. 4. *Pitiscus*, I. 626. 627.

Dalmatien, eine provintz und Königreich in Europa, ist ein theil von dem alten Illyrien, so an dem Venetianischen meerbusen lieget, und solchen nahmen von der haupt-stadt Delminio her hat. Vor zeiten war sie sehr groß, anietzo aber ist sie ziemlich in die enge gebracht. Sie hat von Macedonien her bis an Istria 90. Teutsche meilen, in die breite aber nur 20. Istrien hat sie gegen abend, Croatien gegen mitternacht, Albanien gegen morgen, und den Golfo di Venetia gegen mittag. Vor alten zeiten wurde sie in zwey theile abgesondert, worvon das theil, so an Griechenland grentzete, Dalmatien, das andere aber, so an Istriam grentzet, Liburnia genennt worden, worinnen die Japydes gewohnt haben. Liburnia ist von den Römern noch vor dem andern Punischen kriege erobert worden; Dalmatien aber hat der Kayser Augustus bezwungen. Den Römern haben es die Gothen abgedrungen, und nach deren auszug haben die Sclaven sich allda gesetzet, und das Sclavonische Königreich aufgerichtet, welches gedauret bis an. 1080. da der letzte König Zolomirus (der des Ladislai Sancti Königs in Ungarn schwester zur gemahlin gehabt) seiner gemahlin und ihrem bruder alles vermacht hat, wodurch denn Dalmatien, nebst Croatien und Sclavonien mit Ungarn verknüpfet worden. Das land wird heut zu tage getheilet in drey haupt-provintzien. 1.) Banadego, darinnen Zara, Nona ꝛc. 2.) Morlachia, darinnen Zeng, Clim, Salona ꝛc. 3.) Ercegovina, darinnen Narenta, Spalatro, Clissa ꝛc. Dem König in Ungarn gehören Zeng, St. Veit, am Flaum oder Fiume, Modrus, Avendo, Ortopola, das schloß Felissa. Die Türcken haben innen, Arcegovina, (allwo der Bassa wohnet) Dulcigno, Scardona, ꝛc. Der Republick Venedig gehören, Zara, oder Jadera die haupt-stadt in gantz Dalmatien, die vestung Clim, Sebenico, Spalatro, Clissa, Cattaro, Narenza, Scutari, Nona ꝛc. die Republick Ragusa besitzet auch einen strich davon nebst etlichen insuln. Die flüsse im lande sind, der an den grentzen Istriens fliessende Arsa, die Una, die Cetina, die Salona, die Narenta, der nach Macedonien fliessende Drilo, der Navo, Norin, Fiume ꝛc. Das land liegt über die massen lustig, und ist reich an korn und wein, ausgenommen was gegen Croatien liegt, das ist ziemlich rauch und mager. Die schaafe werffen in Dalmatien zweymal im jahr. Die einwohner reden Sclavonisch, und sind der Catholischen religion zugethan. Sie haben ein kriegerisch gemüthe, führen sich aber lächerlich bey ihren angestellten ergötzlichkeiten auf. Der Papst Gregorius VII. machte auf einem zu Salone durch zwey seiner Legaten an. 1076. gehaltenen Concilio diese provintz zu einem Königreiche, und belehnete deroselben Hertzog Demetrium mit dem schwerdte, zepter und crone. An. 1199. wurde von Innocentii III. Legaten allhier ein Concilium gehalten, wovon 12. capitul vorhanden. Der Kayser Diocletianus, welcher die Christen so heftig verfolgete, war aus dieser landschafft gebürtig, wohin er sich auch begab, nachdem er die regierung niedergeleget hatte. Desgleichen war auch Hieronymus allhier gebohren. In diesem lande lieget die Republick Ragusa. Die andern vornehmen städte sind Zara, der sitz des Ertz-Bißthums von Dalmatien, Sebenico, Spalatro, Clissa, Scardone, Antivari, Dulcigno, ꝛc. *Strabo*, lib. VII. *Ptolem.* lib. II. c. 17. *Gregor. VII.* lib. VII. ep. 41. *Lucius*, de Regno Dalmat. *Freschot*, descr. Dalmat. &c. *J. E. B.* Staats-beschreibung. P. I. p. 129.

Dalmatin, (Georg) ein Lutherischer Prediger in Ober-Crain, hat die Teutsche Bibel Lutheri in die Windische oder Crainerische sprache übersetzet. Diese übersetzung wollten die Land-Stände in Crain an. 1580. zu Laybach drucken lassen, weil es aber der Ertz-Hertzog zu Oesterreich Carolus untersagte, so schickten sie Dalmatinum nebst dem Schul-Rector zu Laybach, Adam Bohoritsch, an. 1583. den 30. apr. nach Wittenberg, welche sich daselbst zum druck beförderten, und damit den 1. jan. an. 1584. fertig wurden. Nach diesem berief ihn Christophorus, Freyherr von Aursperg zum Pfarrer nach St. Gayan, und da ihn die Catholischen, welche ihn schimpfs-weise Jure Kobila nenneten, von dannen vertrieben, behielt er ihn in einer gewölbten cammer unter der erde bey sich. Valvasors Crain, lib. VI. p. 348. seq.

Dalmatius, oder besser nach den alten müntzen Delmatius, Constantini M. bruders sohn, wurde von diesem seinem oncle herfür gezogen, und einiger massen des Reichs theilhafftig gemachet, indem er ihm die würde Nobilissimus und Cæsar beylegte, welche das recht gab, ein purpur-farbes kleid mit einem von gold gestickten saum zu tragen; wie wir denn mehrere müntzen von ihm haben, darinn er Fl. Delmatius Nob. Cæsar genennet wird, und einen lorbeer-krantz, auch wol ein diadema oder weisse Königliche binde um das haupt hat. Als ein gewisser Calocerus in der insul Cypro sich gegen Constantinum M. empörete, ward dem Delmatio der krieg wider ihn zu führen aufgetragen, den er auch mit dessen unterdrückung glücklich endete, und darauf die grentzen gegen die Gothen mit einem ziemlichen kriegsvolck zu verwahren bekam, hiemit in Thracien, Macedonien und Achaja unter seinem oncle Constantino M. die höchste gewalt hatte. Allein nach dieses Constantini tode mochte ihm sein vetter Constantius, der andere sohn Constantini M. dieses glück und ruhm nicht gönnen, und veranlassete ums jahr 338. daß Delmatius in einer zu dem ende angestellten aufruhr der soldaten umgebracht wurde. Dieses unglücklichen Printzen vatter hatte auch den nahmen Delmatii mit dem zunahmen Hannibaliani getragen, aber es nicht so weit gebracht, als seine zwey söhne, die er von seinen beyden nahmen, den einen Delmatium, den andern Hannibalianum nennen lassen, indem er für seine person nur Censor gewesen, und von seinem bruder Constantino M. in einigen geschäfften gebraucht worden. *Hieron.* in chr. *Zosim.* lib. II. *Eutr.* lib. X. *Oros.* lib. VII. c. 28. *Victor.* epit. *Theophan.* chron. *Alex.* *

Dalmatius, ein Bischoff zu Cyzico, welcher die acta des Nicänischen Concilii beschrieb, und dem Concilio zu Epheso mit beywohnte. Es war gleichfalls Ein einsiedler, nahmens Dalmatius, welcher innerhalb 48. jahren auch bey den allerwichtigsten angelegenheiten nicht aus seiner stelle gekommen war; aber doch endlich hervor trat, um sich den Nestorianern zu widersetzen, und sich derselbigen verdammung auf dem Ephesinischen Concilio über alle massen wohl gefallen ließ. *Baron.* A. C. 431.

* **Dalmatius**, ein Archimandrite zu Constantinopel, der im jahr Christi 410. dem Isaac in dieser würde gefolget, nachdem er seit an. 383. in dem Mönchs-stand gelebet. Zur zeit des Ephesinischen Concilii ward er von den Vättern ernennet, ihre angelegenheiten bey Hofe wahrzunehmen, und starb um das jahr 430. Anselmus Banduri hat sein leben, wie es ein ungenannter author Griechisch beschrieben, dem andern theil seines Imperii Orientalis beygefüget. *Sozomenus*, VI. 40. VII. 10. *Theodoretus*, IV. 34. *Bulteau*, hist. monast. d'Orient. *Baillet*, vies des Saints.

* **Dalmatius**, (Moner) erblickte dieses welt-licht zuerst ohnfern Gironne in einem flecken St. Colombe de Farnes genannt, und zwar an. 1289. Er fieng seine studien in seinem vatterlande an, und fuhr darinnen zu Montpellier fort; nachdem er dieselben zu ende gebracht, kehrte er wieder zurücke nach Gironne, und begab sich in dem 25. jahre seines alters in den Dominicaner-orden. Er ist hernach durch viele wunder berühmt worden, wie die tradition und Legenden bezeugen: Er heilte die krancken, die blinden machte er sehend; er stillete die ungewitter, ja er hatte so gar die gaabe der prophezeyung. Diese vorgegebene wunderwercke brachten ihn bey dem Aragonischen Könige und den grossen Herren des landes in grosses ansehen, welche ihn dessentwegen auch ihrer sonderbaren freundschafft und wohlmeynenheit zu würdigen geruheten. Endlich gab er in diesem gerüchte der frommkeit und heiligkeit an. 1341. in dem 52. jahre seines alters den geist auf. Dessen ohngeachtet ist er weder canonisirt noch beatificirt worden; doch feyert man ihn zu Gironne als einen Heiligen auf den 24. sept. an welchem tag er gestorben ist. *Martyrolog. Hispan.* 24. sept. *Diar. Dominic. Diag.* histor. provinc. Aragon. lib. II. c. 89. 90. &c. *Lop.* P. III. Hist. S. Domin. lib. I. c. 11. & 12.

* **Dalmium**, oder **Dalminium**, **Dalminum**, **Delmium**, **Delminum**, **Delminium**, vor zeiten eine grosse und mächtige stadt in Illyrien, welche dem dasigen lande den nahmen Dalmatia, und dem volck den nahmen Dalmatæ gegeben. Siehe Dalma-

Dalmatien. Sie lag gegen die küste des Adriatischen meers zu, zwischen Andretium und Narona. Scipio Nasica eroberte sie AU. 598. und zerstörte sie. *Strabo*, VII. p. 484. *Appianus Stephanus. Ptolemaeus.*

* **Dalrymple**, ein vornehmes geschlecht in Schottland, welches von der in der Grafschafft Kyle gelegenen Herrschafft Dalrymple den nahmen angenommen. Adamus von Dalrymple lebte in dem XIII. sæculo unter Alexandri III. regierung, und hat einen sohn, nahmens Gilchrist, dessen nachkommen die Herrschafft Dalrymple an. 1378. an Johannem Kennedy abtreten. Johannes von Dalrymple wurde in dem XV. sæculo von Jacobo II. als Ambassador an den Hertzog von Burgund geschickt. Wilhelmus Dalrymple brachte durch seine gemahlin Agneten, aus dem hause Kennedy, die Herrschafft Stair an sie, und hinterließ einen sohn seines nahmens, dessen urenckel, Jacobus, an. 1586. mit tode abgieng, nachdem er vor die Protestantische religion einen ungemeinen eifer bezeiget. Sein sohn, Jacobus, den ihm Isabella, eine tochter Thomä Kennedy von Bargeny, gebohren, heurathete Johannam, eine tochter Ferguß Kennedy von Knockdaw, und zeugte mit ihr Jacobum, welcher von Carolo II. zum Baronet, von Wilhelmo III. aber an. 1690. den 20. apr. zum Vicomte Dalrymple, und zum Staats-Secretario gemacht wurde. Er starb an. 1695. und hinterließ von Margaretha, der ältesten tochter Jacobi Roß von Balneel, fünf söhne und vier töchter. Von diesen vermählte sich Sara mit Carolo, Lord Crigthon, einem sohne Wilhelmi, Grafen von Dumfries; von jenen aber succedirte der älteste, Johannes, seinem vatter. Derselbe that sich dergestalt hervor, daß ihn Wilhelmus III. an. 1691. zum Staats-Secretario, die Königin Anna aber an. 1703. den 8. apr. zum Grafen vom Schlosse Stair in der Grafschafft Kyle, und zum geheimen Rath ernennete, worauf er an. 1707. den 7. jan. das zeitliche gesegnete. Von seiner gemahlin, Elisabetha, einer tochter und erbin Johannis Dundas von Newleston, hinterließ er 3. söhne, Johannem, Wilhelmum, Georgium, und eine tochter, Margaretham, welche Hugoni Campbel, Grafen von Loudon, beygeleget worden: 1.) Der älteste sohn, Johannes Dalrymple, Graf und Vicomte von Stair, Vicomte Dalrymple, Herr von Glenluce, Stranraver und Newleston, war an. 1728. Königl. Cammer-Herr und geheimer Rath, Oberster über ein regiment dragoner, Ritter von dem Distel-orden, wie auch Lord-Lieutenant der Grafschafft Galloway. Er hat sich nicht nur in dem succesions-kriege in den Niederlanden als General-Lieutenant, sondern auch als Abgesandter an dem Polnischen und Französischen Hofe besonders hervor gethan; mit seiner gemahlin aber, Eleonora, einer tochter Jacobi Campbel, und wittwe Jacobi, Grafen von Primrose, keine kinder gezeuget. 2.) Der andre sohn, Wilhelmus Dalrymple, Lord Crigthon, war an. 1728. Oberster, und ein Parlements-glied wegen der örter Wigton, New-Galloway, Stranraver und Withern. Er hat sich mit Penelope, Gräfin von Dumfries, einer schwester des an. 1694. verstorbenen Wilhelmi Crigthon, Grafen von Dumfries und Vicomte Air, vermählet, welche ihm, ausser unterschiedenen töchtern, einen sohn, Wilhelmum, gebohren. Dieser war an. 1711. Cornet bey dem dragoner-regiment des Grafen von Stair, und wird nach dessen tode den titul eines Grafen von Stair bekommen. *The Brit. comp.* tom. II. p. 368. & 301.

* **Dalton**, eine stadt in Engelland, in der Grafschafft Lancaster, hat ein altes schloß, worauf das archiv des landes verwahret wird, und in welches man die bösen schuldner zu setzen pflegt. *Univ. Lexicon.*

Dalwitz, siehe Dallwig.

* **Daly**, oder **Daladh**, (Daniel) ein Irrländer von geburt, und zwar aus Gräflichem geschlechte, ward Dominicus à Rosario genennet, nachdem er den Dominicaner-orden angenommen. Er erwarb sich zu Lisabona durch seine grosse gelehrsamkeit und frommes leben grosses lob, und wußte sich bey König Johanne IV. dessen gemahlin Beicht-vatter er an. 1640. worden war, so zu insinuiren, daß er von selbigem an. 1655. nach Franckreich abgeschicket wurde, um zwischen beyden Cronen einen alliantz- und heuraths-tractat zu treffen. Man erwiese ihm zu Paris alle ehre, die man Königlichen Gesandten pflegt anzuthun; indessen aber starb König Johannes IV. und Daly selber verließ den 26. jun. an. 1666. gleichfalls das zeitliche, als er bereits seine abschieds-audientz bekommen hatte. *Jo. Hein*, in epit. chron. prov. Hybern. p. 21. meldet von ihm, daß er weder das Ertz-Bißthum zu Goa, noch das zu Coimbra, welche ihm König Johannes IV. angeboten, annehmen wollen. *Vinc. Baron.* in Apologet. lib. II. sect. I. p. 448. lib. IV. p. 117. & lib. V. p. 241. führet ein und anders mehr von ihm an. Seine hinterlassene schrift führet den titul: Initium, Incrementa & Exitus Familiæ Geraldinorum ac persecutionis Hyberniæ, Lisabona 1655. in 8. *Echard.* bibl. Domin. tom. II. p. 617.

* **Dalziel**, ein uraltes geschlecht in Schottland. Der Ritter Robertus Dalziel bekam an. 1365. von dem König Davide II. die Herrschafft Selkrig geschenckt, und hinterließ Johannem, welchem Robertus die einkünfte von dem hospital St. Leonhardi zu Lanark verehrte. Von dessen nachkommen war Robertus Dalziel, welcher bey der Königin Maria in allen ihren verwirrungen beständig aushielt, und von dem Lord Maxwell entleibet wurde. Dieses Roberti enckel, gleichfalls Robertus genannt, hatte die ehre, daß ihn Jacobus VI. zum Ritter schlug, Carolus I. aber an. 1628. den 18. sept. zum Lord Dalziel, und an. 1639. zum Grafen von Carnwath erklärte. Von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter Roberti Crichton von Clyny, hinterließ er folgende zwey söhne: 1.) Der jüngste, Johannes Dalziel von Glenae, war Baronet. 2.) Der älteste, Robertus, Graf von Carnwath und Lord Dalziel, wurde an. 1651. in der schlacht bey Worcester von den feinden des Königlichen Hauses gefangen, und kam erst nach etlichen jahren auf freyen fuß. Sein sohn und nachfolger, Gavin, den ihm Christiana, eine tochter Wilhelmi Douglaß von Drumlanrig, gebohren, hinterließ von Margaretha, einer tochter Davidis Lord Carnegy, zwey söhne: 1.) Jacobum, welcher mit Maria, einer tochter Georgii Seaton, Grafen von Winton, nur eine tochter, Elisabetham, gezeuget. 2.) Johannem, welcher seinem bruder succedirte, aber an. 1702. in dem ledigen stande mit tode abgieng. Hierauf wurde der Baronet, Robertus Dalziel von Glenae, Graf von Carnwath und Lord Dalziel, welcher noch an. 1728. lebte. Er wurde an. 1716. den 9. jan. von Preston nach Londen gebracht, weil er an der von dem Grafen von Mar erregten aufruhr theil gehabt, und bekam das urtheil, daß er den 18. febr. sollte geschleifft, gehenckt und geviertheilt werden. Er hat sich erstlich mit Gratia, einer tochter Alexandri Montgomery, Grafen von Eglington, an. 1720. aber mit einer tochter Alexandri Urquhart von New-Hall verheurathet. Diese starb an. 1723. und jene hat ihm eine tochter, Margaretham, gebohren. *The Brit. comp.* tom. II. p. 322.

Dam, eine stadt in Vor-Pommern, liegt eine meile von Stettin, und ist bereits an. 1121. ein vester und volckreicher ort gewesen. Die Hertzoge in Pommern, Bogislaus II. und sein sohn Barnimus I. haben sie mit den jetzigen mauren umgeben, und der letzte hat mehrentheils daselbst Hof gehalten. Den langen damm zwischen dieser stadt und Stettin hat Hertzog Otto an. 1299. anlegen lassen. In dem dreißigjährigen kriege ist die stadt gantz öde worden. Script. Pomer.

Dam, oder **Damme**, ist der nahme 1.) einer wohlbevestigten kleinen stadt in Flandern, zwischen Sluys und Brügge, an einem canal, worein sich der fluß Lieve ergiesset; 2.) eines orts, welcher ehemals eine feine stadt gewesen, nachmals aber ein offener flecken worden ist, in der provintz Gröningen, in dem quartier von Fivelinge, ohngefehr eine meile von dem fort Delfziel; 3.) einer kleinen stadt, nebst einem darzu gehörigen Amt, in der neuen Marck Brandenburg, etwan drey meilen von Landsberg westwärts gelegen. Derer zwey ersten geschiehet in den Spanisch-Niederländischen kriegen viele meldung. *

* **Damala**, oder **Pleda**, ehedessen Trözen oder Trözena genannt, eine kleine und vor zeiten Bischöffliche stadt. Sie liegt in Morea, an den see-küsten, ohngefehr 15. Französische meilen von Napoli di Romania, ostwärts; das land, worinnen sie ist, wird Zaconia genennet. *Baudrand.*

Daman, **Damaon**, eine stadt in Indien, in dem Königreiche Guzurate, am fluß Daman, nicht weit von dem Golfo von Cambaya, allwo sie einen sehr guten hafen hat. Sie wird in Alt- und Neu-Daman eingetheilet, unter welchen das letztere bevestiget ist. Die Portugiesen, denen beydes gehört, haben auf der einen seite des flusses das fort St. Hieronymi angelegt, und halten auf diese stadt vielmehr als auf alle übrige in Orient. Die einwohner werden für die besten soldaten in Indien gehalten. Es liegen 400. weisse soldaten darinnen, und darf keiner von den schwartzen hinein kommen. Es wächst da viel pfeffer, Cardamomen, und zimmet-rinden. *Dellon*, rel. des Ind. *

Damaris, eine frauens-person zu Athen, welche durch die predigt des Apostels Pauli bekehret worden. Einige Patres haben davor gehalten, sie sey an St. Dionysium verheurathet worden. *Actor.* XVII. *Ambros.* epist. ad Versol. *Augustin.* serm. *Chrysost.* de Sacerd.

Damas, ein Griechischer Historicus, hat das leben Eudemi von Rhodus geschrieben, der ein discipul des Aristotelis gewesen und welchen Aulus Gellius Menodemum nennet. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Aulus Gellius*, lib. XIII. c. 5. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. XXX. p. 350.

Damasa, eine von den Orcadischen insuln, welche tausend schritte in die länge hält, nach der breite aber viel enger eingeschräncket ist. Von ihren eigenschafften ist unter den Orcadischen insuln ein mehrers zu finden. *Baudrand. Maty.*

Damascenus, siehe Johannes und Nicolaus Damascenus.

Damascius, war von Damasco gebürtig, lebte im VI. sæculo unter des Kaysers Justiniani regierung, und schrieb vier bücher von ausserordentlichen und erstaunens-würdigen dingen, deren innhalt uns Photius anzeiget. Einige halten ihn für den Philosophum aus Syrien, dessen Suidas gedencket, daß er eine philosophische historie geschrieben, worinnen die lebens-läuffe und meynungen der Philosophorum erzehlet werden. Suidas

will,

will, daß er der Stoischen secte zugethan gewesen, es ist aber dieser ort des Suidä ohne zweifel verstümmelt, und Στωικὸς vor Ἐκλεκτικὸς gesetzt worden, weil man aus des Damascii schriften oder vielmehr fragmentis genugsam siehet, daß er ein Eclecticus gewesen, wie solches G. Olear. de Phil. eclect. ad Stanl. c. 3. erweiset. *Voss.* de Hist. Gr. lib. II. *Photius*, c. 130. *Suidas*, in voce Δαῖος.

Damascus, war vor zeiten die haupt-stadt in Syrien, gleichwie ietzo in Phönicien, inmassen sie eine von den grösten, reichsten und prächtigsten städten in gantz Orient ist. Die Türcken nennen sie Scham, und haben einen Bassa darinnen, welcher mitten in der stadt auf dem castell wohnet. Sie war vor zeiten die neunte Metropolis unter dem Patriarchen von Antiochia. Der Apostel Paulus ist allhier bekehret worden, und als ihn darauf die Jüden verfolgeten, liessen ihn die jünger in einem korbe über die stadt-mauren. Sie lieget gleich auf dem halben wege zwischen Jerusalem und Antiochia, und ist südwärts 240. Ital. meilen von Aleppo entfernet. Die Morgenländer, sowol Christen als Türcken, halten gemeiniglich dafür, Damascus habe seinen nahmen von Dimschack, oder Damaschk Eliezer, dem knechte Abrahams, bekommen, und sey von Abraham erbauet worden. Andere aber machen sie noch älter, und führen ihren ursprung von Demsak, einem sohne Canaans, her, der ein enckel des Noä von seinem sohne Cham gewesen. Sie hat viel veränderungen erfahren müssen, da sie bald von diesem, bald von jenem erobert, ruiniret, und wieder neu aufgebauet worden: als zuerst von den Assyriern, Babyloniern, Persern, Macedoniern, Römern, Parthern, Saracenen, Tartarn, Egyptiern, und an. 1522. von den Türcken. Osmann wurde von den Janitscharen ins gefängnis geleget, und auf seines vetters Mustapha befehl stranguliret, weil er diese stadt zur Kayserl. residentz machen wollen. Sie liegt auf einer sehr fruchtbaren ebene unten am berge Libanon, und wird von hügeln umschlossen, welche einem triumphbogen ähnlich sehen. Der fluß, welcher von den Alten Chrysorrhoas oder Goldstrom genennet wird, läuft vorbey, und theilet sich in verschiedene canäle. Desgleichen mangelt es auch daselbst nicht an brunn-quellen, welche die stadt über alle massen lustig und anmuthig machen. So thun auch die daselbst herum liegende fruchtbare und lustige felder, die mit blumen und allerhand früchten bedecket sind, viel zu ihrer annehmlichkeit, wie sie denn deswegen ein lust-haus und paradis der welt genennet wird. Die vortreflichen weine, früchte, seide, wolle, pflaumen, rosinen, wohlriechende rosen-wasser, schwerdter, und andere sachen, die man an diesem orte findet, machen ihn durch die gantze welt berühmt. Die häuser sind inwendig schöner als von aussen. In der mitten der stadt ist ein fein castell, welches von einem Florentiner soll gebauet seyn. Die handlung blühet daselbst; die reichsten kauffleuthe aber sind die Jüden. Die meisten secten der Morgenländischen Christen haben allhier ihre freye religions-übung, wie denn auch den Jesuiten, Barfüssern und Capucinern gewisse häuser eingeräumt worden. *Acta Apost.* IX. *Joseph.* lib. I. ant. c. 6. *Plinius*, lib. V. c. 18. *Strabo. Ptolem.* &c. *Miraeus*, geogr. eccl. *Belon.* observ. lib. II. c. 91. seq. *D'Herbelot*, bibl. Orient. p. 282. 291. 773. *Cellar.* in geogr. antiq. & amœnitat. geogr. Voyage de *Maundrel. P. Lucas* &c.

* DAMASII, (Montes) Asiatische gebürge, darinnen die flüsse Hoanco und Kiang entspringen, welche sich von norden gegen süden erstrecken, und auf den Chinesischen grentzen gegen dem Indien jenseit des Gangis liegen. *Maty*, Dictionnaire.

Damasippus, oder wie ihn andere mit seinem gantzen nahmen nennen, L. Junius Damasippus, von einem gemeinen Römischen geschlechte, war einer der hitzigsten und schlimmsten anhängern des C. Marii, und nach dessen tode dessen sohns auch C. Marii, und Carbonis. Unter währender schlacht bey Sacriportus, ohnweit der stadt Rom, durch welche Sulla selbigem krieg ein ende machte, fassete dieser Damasippus, damals Prætor, und in abwesenheit der beyden Bürgermeister Carbonis und Marii der höchste Magistrat, den verzweifelten entschluß, die vornehmste des Raths, als die es wenigst heimlich mit Sulla und dem Adel hielten, zu ermorden, wie denn Q. Mutius Scævola, damals oberster Priester, (Pontif. Max.) L. Domitius, C. Carbo, mit dem zunahmen Arvina des Bürgermeisters bruder, aber dennoch der gegen-partey zugethan, P. Antistius und andere mehr in Curia Hostilia, und wie aus Valerio Maximo zu schliessen, über einem opfer ihr leben lassen musten; Carbonis leichnam ließ er gar an einen galgen geheftet zur schau herum tragen. Als Sulla gleich darauf meister in Rom ward, kostete es auch diesen Damasippum sein leben, und nahm die so verschreyte proscription oder achts-erklärung des Sullä bey ihm den anfang. *Sall.* de bell. Catil. c. 51. *Cic.* orat. III. in Cat. c. 10. *Vellej. Paterc.* lib. II. c. 26. *Valer. Max.* lib. IX. c. 2. Noch eines andern **Damasippi**, welcher ein sonderbarer liebhaber der alten bilder muß gewesen seyn, und grosse geld-summen darauf verwendet haben, geschiehet auch meldung von Horatio sat. lib. II. serm. 3. Eben von diesem, wie es scheinet, redet Cicero epist. ad Fam. lib. VII. ep. 21. weil da auch von künstlichen alten bildern die rede ist. Von eben dieses oder eines andern gleiches nahmens gärten redet ebenfalls Cicero ep. lib. XII. ad Att. ep. 29. & 33. und hatte einige gedancken selbige zu kauffen. Noch eines andern **Damasippi** mit dem gantzen nahmen L. Licinii Damasippi wird gedacht, als eines Römischen Rathsherrn in der Pompejanischen partey, welcher der schlacht, so wider Juba nem in Africa gewonnen worden, beygewohnet, hernach aber neben dem Scipione, des Pompeii schwäher, eben auch in Africa bey der stadt Hippo Regius unter des Cäsaris flotte verfallen, und da ums leben kommen, da hingegen Cäsar seinen kindern verschonet hat. *Cæsar*, de bell. civ. lib. II. in fine & *Au.* de bell. Afr. *

Damastes, von Sigeo, ein Griechischer Historicus ein sohn Dioxippi und discipul des Hellanici, lebte in der LXXXVII. Olymp. A. U. 322. Er schrieb verschiedene tractate, als von Griechischen geschichten, eine art einer genealogie derjenigen, so sich bey der belagerung Trojä befunden, einen Catalogum der städte und völcker, der Poeten und Sophisten, ꝛc. *Dionys. Halicarnass.* lib. I. antiq. *Strabo*, lib. XIV. *Valer. Maxim.* lib. VII. c. 13. *Plinius. Plutarch. Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 2. & lib. IV. c. 5. & de scient. Math. c. 69. §. 3.

Damasus I. ein Spanier, succedirte dem Papste Liberio an. 366. da immittelst Ursicinus, ein Diaconus, von einer andern partey erwehlt, und in solcher uneinigkeit 137. personen in einem tage vor der kirche umgebracht wurden. Ammianus Marcellinus meldet, daß es sich der mühe wohl verlohnet habe, deswegen zu streiten, weil des Papstes tisch noch weit mehr koste, als eines Königes; wannenhero auch der Gouverneur zu Rom, Prätextatus, diesen Damasum zu vexiren und zu sagen pflegte: **Mache mich nur zum Papst zu Rom, so will ich alsofort ein Christ werden.** Er wurde von dem Kayser Valentiniano bestätiget, hingegen aber sein widerpart aus der stadt verjaget. Hierauf bezüchtigte dessen partey Damasum eines ehebruchs. Allein er wurde von einer versammlung von 44. Bischöffen für unschuldig erkannt. Er berief um das jahr 368. ein Concilium wider Auxentium von Mayland und die Arianer; und noch ein anders an. 373. wider Apollinarem. Zu dieser zeit berief er die Morgenländischen Bischöffe, und titulirte sie söhne; allein, da sie an ihn und die andern zu Rom versammleten Bischöffe wiederum zurück schrieben, nenneten sie ihn und ie nicht anders als brüder und collegen. Darauf schickte er Jenobium ab, um das andere allgemeine Constantinopolitanische Concilium wider die Arianer zu halten. Man sagt, daß er in der Abendländischen kirche das psalm-singen eingeführet, wie auch, daß man nicht allein am Oster-feste, sondern auch an andern festen das Halleluja singen solle. St. Hieronymus war einer von seinen Geistlichen, und bezeuget von ihm, daß er ein gutes naturell zu versen gehabt. Er starb an. 384. *S. Hieron.* de script. eccl. *Amm. Marcellin.* lib. XXVII. *Bellarm. Trithem. Ciaccon. Baron.* ab an. 359. ad 384. *Vossius*, de Hist. Lat. lib II. c. 8. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. lit. p. 129.

Damasus II. Bischoff zu Aquileja, wurde von dem Kaiser Henrico III. nach Rom geschickt, um daselbst die Kayserlichen rechte zur zeit, da sich Benedictus IX. auf den Apostolischen stuhl setzte, ungekränckt zu erhalten. Er wurde rechtmäßiger weise zum Papst erwehlet, und starb 23. tage hernach, da immittelst Benedictus bey seiner anmassung der Päpstlichen würde verharrte. *Baron. Leo Ostiens.* lib. II. c. 82. *Herman.* in chron. *Onuphr. Genebrard. Ciaccon.*

* **Dambach**, oder **Danbach**, eine kleine stadt in dem Elsaß, in das Bißthum Straßburg gehörig, am flusse Scheer zwischen Kestenholtz und Schletstadt. Bischoff Bertholdus, Graf von Bucheck, hat es an. 1330. zu einem städtlein gemacht, und mit mauren und gräben versehen. *Bruschius*, de Episcopat. German. S. An. 1444. ist es nach einer starcken gegenwehr von den Armeniacken eingenommen worden, gleichwie an. 1592. von den Straßburgern. So hat es auch in dem dreißigjährigen kriege vieles ausstehen müssen. Hertzogs Elf. chron. II. 58. III. 7. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. c. 32. Hans seelzagend. Elsaß.

Dambea, eine stadt und Königreich in Abyßinien, allwo der grosse Negus residiret. Sie lieget an einem see gleiches nahmens, und ist mit bergen umgeben. Der Nil, welcher nicht weit von dar entspringet, läuft durch diesen see, welcher 22. Teutsche meilen lang und 15. breit ist. Er hat 15. insuln, unter welchen Dek die gröste ist. Auf den übrigen waren vor zeiten klöster. *Marmol.* lib. IX. Afr. *Vossius*, de Nilo.

* **Dambeck**, war ein Nonnen-kloster Benedictiner-ordens in der alten Marck Brandenburg, eine meile von Soldwedel gegen süden an dem flusse Jeze in der Diœces des Bißthums Verden gelegen. Der stifter war Johannes, Graf von Danneberg, und die mitte des XIII. sæculi; er begüterte es reichlich, und ließ solches durch Papst Alexandrum IV. und Kayser Conradum IV. bestätigen. Seine töchter Ida, Adelheid und Cunigunda wurden als kloster-jungfrauen eingewenhet, und nach einander zu Aebtißinnen erwehlt. Conradus, Johannis bruder, vermehrte die kloster-güther mit unterschiedenen legaten unter der bedingung, daß sie alle jahre vor alle, die aus dem Gräflichen geschlechte gestorben waren, seel-messen halten, und ihr gedächtnis feyren sollten. Nachdem aber das kloster secularisiret worden, hat es Churfürst Joachim Friedrich dem Gymnasio Joachimico zu Berlin geschenckt. *Diplomat. Ludovic.* I. 132. 174. apud *de Ludewig*, reliq. manuscriptor. tom. VII. p. 113. 131. Pfeffingers hist. des Braunschw. Luneb. Hauses, IV. 10. p. 369. 370.

* **Dambrowka**, eine tochter Boleslai I. Hertzogs in Böhmen, wurde dem Hertzog in Polen, Miecislao, um das jahr 965. mit der bedingung zur ehe gegeben, daß er die Christliche religion annehmen sollte, welches denn auch geschehen. *Cromer.* hist. Pol. III. *Dlugossius*, histor. Polon. II. p. 91. seqq. *Kadlubkonis* hist. Pol. II. 10. p. 640. seqq.

* **Dambrownuna**, eine stadt in der Woywodschafft Mscislau in Litthauen, am Nieper-fluß zwischen Orsa und Smolensko, etwan 14. meilen von dem letztern an der Rußischen grentze. Sie hat ein vestes castell. *Dlugossius*, hist. Pol. I. p. 20.

Damgarten, ein wichtiger paß und stadt in Vor-Pommern an dem fluß Regnitz und den Mecklenburgischen grentzen, erhielt an. 1258. das stadt-recht, und brannte an. 1571. völlig ab. Im dreißig-jährigen und folgenden kriegen hat sie viel gelitten, und ist an. 1715. mit dem gantzen lande in der Nordischen Alliirten hände gekommen. Script. Pomeran.

Damhouder, (Jodocus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Brügge an. 1507. gebohren, studirte zu Löven, hernach zu Orleans, woselbst er Doctor wurde, und nachdem er in sein vatterland zurück gekommen, erhielt er die vornehmsten Gerichts-bedienungen. Carolus V. und dessen sohn Philippus II. gebrauchten ihn in cammer-sachen. Er starb im jan. an. 1581. Unter seinen schrifften sind: Praxis Rerum Criminalium; Praxis Rerum Civilium; Paræneses Christianæ; &c. *Gesner.* bibl. *Opmer.* chronogr. *Miræus*, in elog. Belg. & de script. sæc. XVI. *Adam.* vit. JCtor. *Andr.* bibl.

DAMIA, war der nahme einer Heydnischen göttin, bey den Römern, welche sonsten gemeiniglich Bona Dea, auch Mater Magna, Mater Deorum, von den Griechen Cybele ꝛc. genennet ward. Das opfer, so ihr geleistet ward, wurde Damium genennet, und die Priesterin dieser göttin Damiatrix. Das opfer hielte man in privat-häusern, und zwar zu Rom in dem hause des obersten Priesters, welcher gleichwol selbst nicht durfte dabey seyn, auch gar keine andere manns-personen; sondern nur die Römische matronen begiengen solches, und weil dadurch sonderlich des volcks glück und heil sollte befördert werden, so war auch der aberglaube desto grösser, ob müste der gantzen stadt das gröste unglück zugezogen werden, wo sich ein mann dabey einfände. (siehe P. Clodius) Der nahme Damia kommt wahrscheinlich vom Griechischen Δᾶμος, Dorisch Damos, so das volck bedeutet, eben weil es für das volck gehalten wurde, um selbigem der göttin gunst und segen zu erwerben; wie dann die Römer die gantze handlung hiessen pro Populo facere. Mit dergleichen feyerung brachten sie 9. tage und nächte an einem heimlichen wohl verschlossenen orte (in operto, wie die Römer redeten) zu, waren dabey prächtig bekleidet, tantzten, sungen und gebrauchten sich aller freyheit, die ihnen nur beliebte. Diese Damia soll des Fauni eheweib, und darbey so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser ihrem mann, kein ander manns-bild weder gesehen noch gehört hat. *Alexand. ab Alexand.* lib. VI. c. 8. *Festus.* *

Damia, siehe Auresia.

Damiani, (Petrus) ein sehr berühmter Cardinal, gebohren zu Ravenna an. 1006. Wenig tage nach seiner geburt starb sein vatter, und hinterließ sehr viel kinder, dabey aber ein so geringes vermögen, daß dessen wittwe aus verzweifelung beschloß, durch versagung ihrer brüste, den tod des jungen Petri zu befördern, welches auch geschehen wäre, wenn nicht ein fremdes weib aus mitleiden solches verhindert hätte. Sein ältester bruder nahm ihn zwar hernach zu sich, hielt ihn aber so hart und schlecht als einen bettel-jungen, so gar, daß er ihn die schweine zu hüten nöthigte. Nach verlauf einiger zeit kam sein andrer bruder, nahmens Damianus, von welchem er sich hernach aus danckbarkeit genennet, nach Ravenna, von einer langwierigen reise zurück, und nahm sich nicht nur seiner an, sondern ließ ihn auch in seinem hause, nachmals aber theils zu Faenza, theils zu Parma, studiren, welches mit solchem succeß geschahe, daß er den ruhm einer sonderbaren gelehrsamkeit, auch vermittelst derselben viel discipul, ein groß vermögen, und die gnade unterschiedener Fürsten erlangte. Hierbey fieng er gar zeitlich an, die eitelkeiten der welt zu erkennen, und nach einer grössern vollkommenheit zu streben; zu welchem ende er seinen leib auf vielfältige art castevete, seine zeit grösten theils dem gebät wiedmete, und von seinem vermögen grosse allmosen gab, auch endlich gar mit grossem mißvergnügen seiner angehörigen, unter die Eremiten di S. Croce, in dem Stift Eugubio gelegen, sich begab. Daselbst führte er ein dermassen strenges und frommes leben, erwies auch seine wissenschafft durch so viele schrifften, daß der ruf von ihm sich sehr weit ausbreitete. Leo IX. gab die liebe und hochachtung, so er vor ihn hatte, durch unterschiedene an ihn geschriebene briefe zu erkennen. Stephanus X. gieng noch weiter, und nöthigte ihn an. 1058. die Cardinals-würde anzunehmen, erklärte ihn auch noch ferner zum Bischoff von Ostia, und zum Decano des heil. Collegii. Als die Grafen von Tusculi ihren anverwandten, Johannem, unter dem nahmen Benedicti X. auf den Päpstlichen thron erhuben, widersetzte er sich mit grossem eifer demselben, und beförderte hingegen die wahl Nicolai II. Von diesem letztern ward er als Legat nach Mayland geschickt, allwo er mit grosser mühe und sonderbarer geschicklichkeit es dahin brachte, daß sich die Clerisey dem gehorsam des Apostolischen stuhls unterwarf, auch sowol der simonie, als dem bisherigen unzüchtigen leben gäntzlich abzusagen sich erklärte. Bald hernach soll er dem Cardinalat, wie auch allen andern würden völlig renunciirt, und da ihm deshalben Nicolaus II. zur strafe auferlegt, daß er 36500. mal den 50. Psalm mit beygefügter geisselung bäten sollte, solche busse innerhalb jahres frist vollendet haben. Einige läugnen schlechterdings, daß er die Cardinals- und andere würden fahren lassen; andere aber meynen, daß solches zu Gregorii VII. zeiten geschehen. So viel findet man, daß er nach dem tode Nicolai II. um das jahr 1069. nicht nur nach Franckreich wegen beruhigung des klosters von Clugny, sondern auch nach Teutschland, um des Apostolischen stuhls autorität wider den Kayser Henricum IV. zu behaupten, als Päpstlicher Legat von Alexandro II. abgefertiget worden; da er denn dem auf ihn gesetzten vertrauen in allen beyden functionen ein völliges genügen geleistet. Gregorius VII. schickte ihn noch zuletzt nach Ravenna, allwo der Ertz-Bischoff Wibertus, nebst der stadt, die Kayserliche partey genommen hatte. Als er nun mit guter verrichtung von dannen wieder abgereiset, fiel er unterweges zu Faenza in eine hitzige kranckheit, und starb daran den 13. febr. an. 1072. Sein gedächtnis wird als eines Heiligen verehrt. Von seinen vielen schrifften ist das meiste in der bibliotheca PP. zu finden; seine briefe aber nebst seinen homilien hat Constantinus Caetanus, ein Benedictiner, zu Rom in den druck gegeben. Etliche dinge, so man in seinen schrifften antrift, werden von seinen eigenen glaubens-genossen verworffen: z. e. daß die seelen in dem fegefeuer des sonntags einige erquickung, und freyheit hätten gleichsam als vögel aus dem höllischen pfuhl heraus zu fliegen; daß Christus bey seiner taufe das Priesterthum empfangen habe; daß der Papst Liberius ein ketzer und aufrührer gewesen u. s. w. *Leo Ostiens.* chron. Cassin. *Petr. Diac.* de S. Monachis Cassin. *Trithem. Panvin. S. Antonin.* chron. *Lambert. Schaffnaburg.* hist. Germ. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* an. tom. XI. *Wim.*

Damianisten, waren gewisse ketzer im VI. sæculo, welche von ihrem Haupt und Bischoff Damiano den nahmen hatten. Ihnen wird schuld gegeben, daß sie von der heiligen Dreyeinigkeit nicht recht gelehret, und sich eingebildet, als ob GOtt Vatter, Sohn und H. Geist also eines göttlichen wesens theilhafftig wären, daß jeder gleichsam einen absonderlichen theil davon besässe. Diese secte entstunde aus anlas der vielen streitigkeiten mit Nestorio, Eutyche, Dioscoro ꝛc. sowol als noch andere, welche von ihro nicht weit entfernt waren, als die Severitæ, Angelitæ, Coronitæ &c. Indessen, weil sie sich nicht völlig unter sich vergleichen konnten, und niemals für einen mann stehen wollten, nennte man alle zusammen Acephalos als ohne haupt. *Niceph.* lib. XVIII. c. 49. *Baron.* A. C. 535. *

Damianus, ein Griechischer Mathematicus und Philosophus, war ein sohn Heliodori von Larissa. Er schrieb zwey bücher von der Optic. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 61. §. 1.

Damianus, ein Sophist von Ephesus, hat bey dem Philostrato, nicht sowol wegen seiner beredtsamkeit, als wegen seiner gutthätigkeit gegen nothleidende personen ein grosses lob. Er wendete ein grosses geld auf reparirung des tempels der Dianä zu Epheso, streckte auch der Republick etwas vor, und hinterließ viele merckmahle seiner freygebigkeit. *Philostratus*, lib. III. de vit. Sophist.

Damianus, siehe de HONESTIS.

Damianus und Fugatus, sollen von dem Papste Eleutherio an. 181. zu dem Könige Lucio in Britannien auf dessen begehren gesandt worden seyn, und denselben nebst seinen unterthanen in der Christlichen lehre unterrichtet haben. *Polydor. Virgil.* hist. Angl. lib. II.

Damianus, ein Capitain über einige strassen-räuber in Epiro, suchte sich durch ein kühnes unterfangen berühmt zu machen, dahero beschloß er, den Türckischen Sultan Solymann in seinem gezelte mitten unter seiner armee, die am ufer des Jonischen meers campirte, umzubringen. Zu solchem ende entdeckte er den rohen räuberischen leuthen, so auf dem in dasiger provintz liegenden berge Chimera wohnten, sein vorhaben, und beredete sie, daß sie hiervon grossen ruhm und nutzen haben würden. Allein, nachdem er von dem gebürge herab gekommen, und sich auf einen baum gemacht hatte, um darauf desto besser des Sultans gezelt zu erforschen, wurde er durch zerbrechung eines asts verrathen, von den Janitscharen gefangen genommen und auf die tortur gebracht, da er dann seine andere cameraden entdecken muste. Hierauf ließ ihn Solymann als ein wildes thier zerreissen, auch so viel andere von selbigem unbändigen volck er nur ergreiffen konnte, todt schlagen. *Paul. Jov.* lib. XXXVI. *

Damianus de Goes, siehe Goes.

Damianus Hatardus, ein gebohrner Freyherr von der Leyen, war anfangs Dom-Probst zu Trier, ward aber an. 1675. den 3. jul. zum Ertz-Bischoff zu Mayntz, und bald darauf zum Bischoff zu Worms erwehlet. Seine residentz zu Mayntz fieng er an vortreflich auszubauen, starb aber darüber, und hinterließ den ruhm eines andächtigen und friedliebenden Herrn. In den letzten zügen wiederholte er über 50. mal die worte: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto. **Leben der Churfürsten zu Mayntz**, p. 1004. seq.

* **Damianus**, ein Prämonstratenser-Mönch in dem zu Ninove in Flandern liegenden kloster, hat es sowol in der gelehrsamkeit, als music andern zuvor gethan, unter andern aber der beyden Märtyrer Cornelii und Cypriani officium, so die Mönche gedachten klosters heutiges tages noch zu singen pflegen, componirt, und um das jahr 1190. floriret. *Swertii* Athen. Belg. *Sander.* de script. Flandr. p. 46.

* **Damianus**, (Anton.) ein Jesuite, gebohren zu Pisa an. 1623. lehrte die Humaniora eine zeitlang zu Neapolis, gab hernach einen Prediger ab, und schrieb Historiam Conradi Confessoris Ducis Bavariæ, Neapolis 1670. in 12. Vitam Isabellæ Feltriæ à Robore; de veræ & fucatæ Libertatis Discrimine, Lucca 1665. *Alegambe.*

Damiata, oder **Damiete**, eine Egyptische stadt am Mittel-meer, und an dem am meisten nach osten zugehenden arme des flusses Nili. Vor zeiten hieß sie Tamiatis, nach der alten ruinirten stadt, auf deren stelle sie erbauet worden, auch wol Pelusium, obschon das alte Pelusium auf der andern seite des flusses lage. Sie wird für den schlüssel zu Egypten gehalten, und muste eben dasjenige von den Saracenen erleiden, was die andern städte dieses Königreichs haben ausstehen müssen. An. 1188. hat sie Kayser Friedrich I. erobert mit hülffe der Harlemer flotte. Denn als die Saracenen den hafen mit ketten verschlossen hatten, haben die unter anführung Graf Wilhelms von Holland anwesende Harlemer eine stählerne säge unten an ein schiff vest machen lassen, darmit auf die kette mit vollem wind und segeln angesegelt, und selbige also entzwey gerissen; worfür sie zu ihren vier sternen im wapen annoch ein silber schwerdt von gedachtem Kayser erhalten. An. 1221. muste sie dem Sultan von Egypten wieder eingeräumet werden, weil die Christen dermassen mit wasser umgeben waren, daß sie nothwendig hätten verderben müssen, woferne sie sie länger behalten hätten. An. 1249. ergab sie sich an den König in Franckreich Ludovicum IX. welcher sie aber bald darauf den Barbarn, von denen er gefangen worden, zur ranzion für seine person wieder einräumte. Nachgehends brannten sie dieselbe ab, damit sie nicht zu ferner krieges-unruhe gelegenheit geben möchte. Nach der zeit hat man sie wiederum aufgebauet, so, daß sie noch bis jetzo ein sehr grosse und wohlbewohnte stadt, und, in ansehung ihrer vortheilhafftigen lage, auch wegen des hafens am Mittelländischen meere, billich für einen schlüssel zu Egypten zu achten ist. Vor zeiten hatte sie einen Ertz-Bischöfflichen sitz. *Vitry*, hist. Or. lib. III. *S. Antonin.* tit. XIX. c. 3. *Paul. Æmilius. Monachus Paduan.* in chron. lib. II. *Blondus*, lib. II. dec. VII. *Spondanus*, in annal. *Miræus*, geogr. eccl. *Joinville*, mém. &c.

Damino, oder **Damini**, (Petrus) ein Italiänischer mahler, war zu Castel-Franco an. 1592. gebohren, und ließ sich zu Padua nieder, woselbst, wie auch zu Vicenza, Crema und andern orten man schöne stücke von ihm siehet. Er mahlte mit grosser fertigkeit und verstand sehr wohl die historien und mythologie. Er starb an. 1631. an der pest, welche auch zu gleicher zeit seinen bruder Georgium Damini, ebenfalls einen mahler, mit hinraffte. *Ridolfi*, vit. de Pitt.

Damiri, ein berühmter Arabischer Naturalist. Sein völliger nahme ist: Kemalodin, Abulbakai, Mochamed, Ebn Musa, Ebn Isaac Damiri, hat ein grosses aus mehr dann 20. scribenten zusammen gebrachtes und sehr hoch geschätztes werck von der historie der thieren geschrieben, genannt Chajetolchaiwani; dessen sich Bochartus mit grossem nutzen, da er 2. exemplaria davon gehabt, in seinem Hierozoico bedienet. Damiri hat diß werck verfertigt an. Hegirä 773. d. i. an. Christi 1371. ist aber niemal gedruckt worden. Er starb an. Hegirä 808. d. i. an. Chr. 1405. *Jalalod. Bochartus*, in Hieroz. *Pocoke*, spec. Arab.*

Damis, ein Aßyrier, lebte in dem I. sæculo. Er war ein sonderbarer freund Apollonii Tyanæi, und schrieb ein buch von seinen reden und prophezeyungen. Es ist auch ein anderer Damis dieses nahmens, und zwar ein Philosophus gewesen. *Philostrat.* in vit. Apollon. lib. I. *Suidas. Eusebius.*

Damiscus, war von Messena, einer stadt in Peloponneso gebürtig, welcher im 12. jahre seines alters sich mit den jungen leuthen in der stadt Elea im wett-lauffen, worinnen sie sich offtmals zu üben pflegten, exercirte, und den preis davon trug, gleichwie er auch nachmals noch 5. andere dergleichen siege sowol in den Nemeischen als Isthmischen spielen erhielte. Die Meßineser liessen ihm zu ehren eine statue aufrichten. *Pausan.* lib. VI.

Damitz, **Damnitz**, eine adeliche familie in Pommern, von welcher Gerhard an. 1243. in den privilegiis der stadt Stettin, als zeuge, angeführet wird. Nicolaus (ein sohn Hermanni, so um das jahr 1400. gelebet,) war Cantzler bey Hertzog Erico II. dessen enckel aber, nahmens Claus, Stiffts-Voigt zu Cammin. Siegfried, ein urenckel des letztern, diente der Cron Schweden als Oberster, und verlohr an. 1631. in der schlacht bey Leipzig sein leben. Paul bekleidete um das jahr 1640. die charge eines Statthalters in Pommern, nachdem er vorhero die stelle eines Cantzlers zu Cammin und Stettin versehen. Carl Christoph war an. 1711. Königl. Preußischer Cammer-Herr. In der Ober-Laußnitz befindet sich auch eine adeliche familie von Damnitz, die das Ritter-guth Medewitz bey Bautzen besitzet, aus welcher Ernst Ludwig an. 1716. Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister gewesen. *Micræl.* Pommerl. lib. VI. *Grosser*, lib. III. hist. Lusat.

Damitz, siehe **Dömitz**.

* **Damke**, (Bernhard) gebohren zu Hamburg, studirte zu Leiden, und that darauf eine reise durch Teutschland und Franckreich. In seinem 20. jahre gab er Agapeti adhortationes de bene administrando Imperio Gr. & Lat. mit philosophischen anmerckungen heraus, und starb zu Riga an. 1656. den 8. mertz. Sein leben ist an. 1723. zu Hamburg nebst Joh. Frid. Gronovii lebens-beschreibung in 8. gedruckt worden.

Dammartin, ein flecken in Franckreich in der Isle de France, welcher den titul einer Grafschafft führet, und mit einer Collegial-kirche versehen ist.

Dammartin, ein bekanntes geschlecht in Franckreich, welches von jetzt-gemeldtem orte den nahmen führet. Manasse, Graf von Dammartin, lebte um das jahr 1028. und hinterließ Hugonem I. der unter andern kindern Hugonem II. zeugte, einen vatter Alberici I. und groß-vatter Alberici II. welcher letztere an. 1200. gestorben. Dieser hatte zwar unterschiedene kinder, von welchen aber Adelheid von Dammartin endlich diese Grafschafft geerbet, und mit Johanne, Herrn von Trie, 4. kinder gezeuget, unter welchen der andere Renaldus I. von Trie den titul eines Grafen von Dammartin geführet. Nachgehends ist diese Grafschafft an unterschiedene familien, und endlich an. 1439. durch die heurath Antonii von Chabannes, Großmeisters von Franckreich, rc. mit Margaretha von Nantevil, der einzigen tochter und erbin Raimaldi und Mariä Fayel, Gräfin von Dammartin, an die familie von Chabannes gekommen. Antonietta von Chabannes, eine enckelin des Großmeisters, brachte diese Grafschafft an Rainaldum von Anjou, Herrn von Mezieres, ihren gemahl, und ihre tochter Francisca wurde erstlich an Philippum von Boullanvilliers, und zum andern an Johannem Herrn von Rambures vermählt. Sie zeugete mit beyden männern kinder, und die aus der ersten ehe verkauften die Grafschafft Dammartin an Annam von Montmorency, Connetable von Franckreich; die kinder aber von der andern ehe übergaben die Grafschafft an den Hertzog von Guise, worüber zwischen beyden Häusern ein grosser streit entstund. Es wurde aber dennoch diese Grafschafft dem Connetable von Montmorency zugesprochen, und nachgehends nach dem tode des Marschalls von Montmorency an. 1632. von dem Könige confisciret. *Sammarth.* hist. de la Mais. de France. *Du Puy*, droits du Roi. *Du Chêne*, hist. de Chat. *Thuan.* lib. XV. &c.

Damme, ein adeliches geschlecht im Holsteinischen, so mit den Brockdorffen vermuthlich einerley ursprungs sind, und das guth Seestedt besitzen. Ottonis von Damme sohn, Wolf, Erbsaß zu Schiernau und Seestedt, hatte verschiedene söhne, so die väterlichen güther wiederum getheilet, und besondere linien gestifftet. Es geschahe zu anfang des XVII. sæculi. Tilo war Bürgermeister zu Braunschweig, an. 1374. allwo er nebst den übrigen 7. Bürgermeistern in einer entstandenen empörung von dem wütenden pöbel enthauptet worden. Dietrich war als ein Kriegs-Held an. 1381. bekannt. Heinrich hat an. 1402. geholffen Braunschweig belagern. Detlev hat an. 1470. in einem bündnis Königs Christiani I. mit unterschrieben. Bertram war geheimer Rath bey König Friedrich II. aus Dänemarck. Enrico war Hauptmann und Probst zu Pretzen, an. 1570. Julius lebte an. 1620. als Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker. Es hat sich dieses geschlecht auch in gantz Schlesien ausgebreitet, wie dann an. 1664. Friedrich von Damm in dem Fürstenthum Brieg Landes-Aeltester gewesen. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Angeli* Holst. chron. *Ricaut*, Ottom. Pforte, P. II. Staat von Cöln. Lucä Schlesische chron. *Jonas ab Elverveld*, de Holsat. in descript. Elzevir. p. 338. Danckwerths beschreib. Schleßw. P. I. c. 3. p. 17. P. II. c. 11.

* DAMNII, ein volck in der insul, welche zuerst Albion hieß, so nun Groß-Britannien ist. Sie wohnten in dem lande, das nun West-Morland heisset. Baudrand und vor ihm Camdenus setzen es in Sud-Schottland, wo nun die provintzen Sterling, Mentrith und Cluidesdale liegen. *Camdenus. Baudrand.*

* DAMNONII, ein Brittisches volck, da Britannien noch Albion hiesse; es wohnte ungefehr in der gegend, welche nun Devonshire und Cornwallis heisset. Siehe Camdenum, welcher auch eines vorgebürges meldung thut, welches die Alten Damnonium, oder auch Ocrinum nenneten.

Damo, des Philosophi Pythagorä tochter, war sehr witzig, klug und getreu. Denn nachdem ihr von ihrem vatter auf seinem todbethe A. U. 257. Olymp. LXX. 4. A. M. 3487. A. C. 497. alle seine schrifften und philosophische geheimnisse anvertrauet worden, mit dem ernstlichen verbot, sie nicht kund zu machen und an den tag zu geben, so beobachtete sie diesen seinen befehl dermassen, daß, ungeachtet sie in die äusserste armuth gerathen, sie dennoch gedachte wercke nicht heraus geben wollte, ob sie schon eine ansehnliche summa geldes dafür hätte bekommen können. *Diog. Laert.* lib. VIII. de vit. Phil. *Jamblich.* de vita Pyth. c. 28. *Menag.* de mulier. Phil. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 13. p. 510.

* **Damoan**, ein berg in Armenien, der über das gantze gebürge Taurus hervor ragt. Man sagt, daß man die Caspische see, welche doch 160. meilen davon abgelegen, von diesem berge sehen kan. Die gantze spitze desselben ist von schwefel, daher es bey nacht-zeit gleichsam in vollem brande zu stehen scheinet. Gantz Chaldäa und Persien kömmt dahin schwefel zu sammeln. An dem fuß des berges entspringen auch warme bäder, welche häufig besucht werden. *Herbert*, relation de Perse. *Matiniere.*

Damocles, war ein Hof-bedienter bey dem Tyrannen Dionysio dem ältern, dessen glückseligkeit er über alle massen hoch hielt, aber hernach seine gedancken änderte, da er von demselbigen auf ein kostbares banquet eingeladen worden. Denn als man ihn allda auf ein prächtiges ruh-bethe gesetzet, wurde er gewahr, daß ein schwerdt über ihm an einem zarten faden hienge. Darauf ersuchte er alsofort den Tyrannen, daß er ihn ja wieder in seinen vorigen stand setzen möchte, um die glückseligkeit eines mittelmäßigen lebens und nicht allzuhohen standes zu gniessen. *Cic.* quæst. Tusc. lib. V. Sonsten deuten auch darauf *Horat.* lib. III. od. 1. *Persius*, sat. 3.

Damocrita, siehe Alcippus.

Damocritus, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher wegen seiner schriften berühmt ist, worinnen er die kunst armeen in schlacht-ordnung zu stellen weiset, auch unter andern den Juden schuld giebet, daß sie einen esels-kopf anbäteten, und alle sieben jahr einen pilgrim oder fremden opferten. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Damocritus, oder **Damocrates**, ein Medicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet hat, sondern nur, daß er einen medicinischen tractat in versen geschrieben, wie Galenus an unterschiedenen orten bezeuget. Auch noch vor diesem citirte ihn Plinius lib. I. hist. nat. in erzehlung deren, welche er in seinem 35. buch zu hülffe gezogen.

Damocritus, war U. C. 562. Olymp. CXLVII. 1. A. M. 3792. A. C. 192. ein Prætor oder General der Aetolier, da sie nebst Antiocho einen krieg wider die Römer führten, und brachte die Aetolier darzu, daß sie sich mit dem Antiocho conjungirten. Als der Römische Abgesandte, Titus Quinctius, eine abschrift von der resolution der Aetolier, die sie dem Antiocho zu gefallen gefasset, verlangte, antwortete er, daß er selbige in Italien geben wollte, wenn die Aetolier daselbst ihr lager würden aufgeschlagen haben. Er wurde aber von Acilio Glabrione bey übergabe der stadt Heraclea in Aetolien gefangen, und nach Rom gebracht, um ihn daselbst im triumph aufzuführen. Er suchte sich zwar durch die flucht zu retten, da man ihn aber wieder bekam, erstach er sich selbst. *Livius*, lib. XXXI. XXXVI. XXXVII.

Damodice, siehe Critolaus.

* DAMOISEAU, oder DAMOISEL: also wurden in den mittlern Fränckischen zeiten die Königliche Printzen, und andere junge söhne grosser Herren genannt. Dieser titul wurde auch den kleinern Herren, in ansehung der grössern, oder auch der ältern Herren gegeben. So wie bey den alten Teutschen die söhne der Fürsten, Grafen und Freyen, Junckern, das ist die jungen Herren, und die töchter Fräulein, das ist die kleine oder jüngere Frau genennet wurden; worinnen das wort Herr und Frau in ihrem (sogenannten) sensu eminenti genommen werden, und einen regierenden Herrn oder Frau bedeuten, zumal der titul Herr und Frau nicht einem jeden, wie heut zu tage, sondern nur denen gegeben wurde, welche land und leuthe regierten, oder sonsten eine jurisdiction hatten. Auf gleiche weise leitet Stephanus Pasquier das wort Damoiseau von dem alten Fränckischen wort Dom, welches Herr bedeutet, davon Damoiseau das diminutivum ist, wie hingegen Dame auch davon herkommt, und eine regierende Frau bedeutet, davon das diminutivum Damoiselle eigentlich ein Fräulein sagen will, von welchen zweyen das erste nur den vornehmsten weibsbildern, und dieses ihren töchtern gegeben wurde. Heutiges tages, da das wort Demoiselle allein unverheuratheten gegeben wird, wird dennoch ein unterscheid gemacht, da in den actis publicis, nach dem stylo Curiæ, die Fräuleins, welche adeliches herkommens sind, Damoiselles, die bürgerlichen aber nur Demoiselles, das ist, jungfern, (welche die Engelländer spinsters nennen) genennet werden. In dem ersten verstande ist folgendes epitaphium der in der liebe unglücklichen Margaretha von Oesterreich, welches sie sich bey einem auszustehenden sturm selbsten gemacht, und das darinnen befindliche wort Damoiselle zu nehmen.

Cy gist Margot, la Gentil' *Damoiselle*,
Qu'a deux Maris, & encore est Pucelle.

Die unadelichen werden Demoiselles genannt, wann sie auch schon würcklich verheurathet gewesen, wiewol die Banquiers- und andre reiche bürgerliche weiber, nun auch Dames und nicht mehr Demoiselles wollen genennet werden; welches ihnen auch insgemein accordirt wird, doch nur aus höflichkeit, der stylus Curiæ ist aber beständig auf dem alten fuß, und der Adel giebt es ihnen nur spotts-weise und in dem verstande, da vor uralten zeiten der ausschuß von dem schönen geschlecht, als die hebammen, fischers-weiber, fleischerinnen rc. mit zuthuung des tauf-nahmens sind Dames genennt worden, (als Dame Marie, Dame Jeanne, &c.) und noch also genennet werden, in welchem fall Dame nur das weibliche geschlecht, und ein weib bedeutet. In Engelland, wo sie viel aus der alten Fränckischen sprache beybehalten, werden die Adelichen weiber, von den Hertzoglichen an, bis auf der Ritter gemahlinnen, Mylady oder Lady genannt. Lady bedeutet Domina, oder eine adeliche Frau. Also werden auch die unverheuratheten töchter der Lords genannt. Die Adelichen aber, so unter den Rittern sind, als Ecuyers-Doctors-Banquiers- und wohlhabende bürgers-weiber, aus der sogenannten Gentry, oder dem untern Adel, nehmen den titul Madam an, ihre ledige töchter aber werden Miß genennet. Die gar geringen, als die Yomans-Farmers- und handwercks-weiber, heisset man Mistriß oder auch Madam, mit zuthuung des tauf-nahmens, als Madam Mary, Madam Ann &c. In Gascogne ist der titul Damoiseau noch üblich, wiewol er an andern orten verloschen. Das haus de Sarbruche hat ihn insonderheit beybehalten, und andre, welche die Herrschafft Commercy unter diesem nahmen Damoiseau besessen, welchen sie auf Latein Domicellus übersetzet haben. Doch schriebe man zu zeiten Marculfi weder Dominus noch Domicellus, sondern Domnus und Domnicellus, lib. II. form. ult. Die register der Französischen cantzley enthalten ein privilegium von an. 1339. so von Philippo von Valois, dem edlen Arnold von Orbesson, le Mange genannt, gegeben worden, welcher die 2. Ritter Hugonet und Petrum von Bossedan erschlagen, worinnen Arnold, le Damoiseau d'Orbesson, genennet wird. Zu unsern zeiten wird aber dieses Damoiseau fast nur von denen gebrauchet, welche den weibsbildern ergebene kerls sind, und ihr einziges werck daraus machen, dem schönen geschlecht eine wackere aufwartung zu verschaffen, woraus zu sehen, wie weit mit der zeit die wörter von ihrer ersten bedeutung abgehen, da dieses wort von einem so ansehnlichen titul fast zu einem spott-wort worden ist. *Henricus Spelman.* glossar. Archæolog. *De la Rocque*, traité de la Noblesse c. 5.

Damon, ein Philosophus von der Pythagorischen secte, welcher A. M. 3584. A. C. 400. A. R. 354. Olymp. XCV. 1. lebte, richtete mit seinem mit-schüler Pythia eine sonderbare vertrauliche freundschafft auf, welches vornemlich aus folgendem erhellet: Als der Tyrann Dionysius ihm hatte andeuten lassen, daß einer von ihnen sterben sollte, erlaubte er Damoni, daß er zuvor nach hause gehen, und seine häusliche geschäffte noch vor seinem tode in richtigkeit bringen möchte, doch mit dem bedinge, daß er unterdessen bis zu seiner wiederkunft einen bürgen an seine statt verschaffte; hierzu erbot sich alsofort Pythias gutwillig, und unterwarf sich des Tyrannen gewalt. Als nun Damon hernach zu der bestimmten zeit wieder zurück kam, verwunderte sich Dionysius über ihre treue und freundschafft dermassen, daß er dem Damoni das leben schenckte, und sie bat, ihn, als den dritten mann, mit in ihre freundschafft aufzunehmen. *Cic.* lib. V. Tusc. & lib. III. de offic. *Jamblich.* p. 197. *Valer. Maxim.* lib. IV. c. 7. ex. 10. *Lactant.* lib. V. c. 18.

Damon, ein Griechischer geschicht-schreiber, gebürtig von Cyrene, welcher eine historie von den Philosophis geschrieben. Es war auch ein berühmter Musicus dieses nahmens zu Athen, von welchem unten ein artickul. *Diog. Laert.* in vita Thalet. *Athen.* lib. X. *Plutarch.* in vita Thesei & Numæ. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. p. 351. seq.

* **Damon**, aus der stadt Chäronea, war einer von den nachkömmlingen des wahrsagers Peripoltä, welcher den König Opheltas und die völcker, so unter ihm stunden, in Böotien geführet, und eine grosse posterität hinterlassen hat, davon die meisten lang florirten, und sich in der stadt Chäronea setzeten, welche sie zuerst den Barbarn abgenommen, und diese daraus verjaget haben. Alle, so von diesem hause abstammeten, waren behertzte leuthe, und diejenigen, so sich dem einfall der Meder, und nachmals den Galliern am tapfersten widersetzten, rieben sich endlich dadurch fast auf, und blieb niemand davon über, als Damon, von dem hier geredt wird, welchem man den zunahmen Peripoltas, von seinem ältervatter her, dem obgemeldten wahrsager, gegeben hat. Er war vatter- und mutter-los, und übertrafe alle übrigen jungen leuthe an schönheit des leibs und des verstands. Wobey er noch eine ausserordentliche tapferkeit blicken ließ: aber dabey war er sehr stoltz, verächtlich und rohe. Ein Römischer Infanterie-Hauptmann, welcher dort in garnison lag, entbrannte in unkeuscher liebe gegen ihm, da er kaum das männliche alter erreichet hatte, und als er durch bitten zu seinem bösen zweck nicht vermochte zu kommen, so schiene es, als wollte er gewalt brauchen. Damon entschlosse sich deswegen zu rächen. Er verbande sich zu dem ende mit etlichen jungen leuthen seines alters, deren er bey fünfzehen seinen anschlag entdeckete, und damit sie desto weniger möchten erkannt werden, beschmierten sie ihre angesichte mit unschlit und kien-ruß, und fielen diesem viehischen Römer des morgens frühe, da er auf dem öffentlichen platz opferte, auf den hals, erschlugen ihn nebst einer ziemlich grossen anzahl seiner leuthe, und flohen, nachdem der streich geschehen, eilends aus der stadt, welche durch diese that in grossen lärmen gebracht worden, und die raache der Römer befürchtete, weswegen auch so bald, um diesem vorzukommen, der Rath versammlet, und obgedachte übelthäter verurtheilet wurden. Aber den nemlichen tag, da dieses urtheil gegeben worden, und die Raths-glieder nach gewohnheit des orts bey einander zu nacht speiseten, überfiele Damon mit seinen leuthen auch sie, erwürgete dieselben, und entflohen wiederum aus Chäronea. Lucius Lucullus, welcher sonsten daherum kriegs-geschäffte hatte, nahm seinen weg über Chäronea, und erkundigte sich dieser geschichte wegen die rechten umstände zu erfahren, und da er überwiesen worden, daß die einwohner keine schuld hätten, zog er seinen weg fort, und nahm auch die Römische stadt-garnison mit sich. Unterdessen durchstriche und plünderte Damon das land rings um die stadt, so daß die bürgerschafft von Chäronea, welche nicht im stande war, ihn mit gewalt zu bezwingen,

gen, sich der gesinde bedienten muste; sie trachteten deswegen Damonem mit guten worten und geneigten Raths-erkanntnissen in die stadt zu locken, und schickten zu dem ende verschiedene Deputirte an ihn. Er ließ sich endlich bereden, und kam zurück; der Rath verstellte sich anfangs, und gab ihm die wichtige bedienung eines Gymnasiarchæ, das ist, eine aufsicht über die Ritterlichen übungen. Da er sichs aber am wenigsten versahe, und sich veste zu sitzen glaubete, liessen sie ihn hinterlistiger weise in dem bade ersticken. Die nachkommen dieses Damons wurden Asbolomenoi genennet, in welchem nahmen auf obgemeldte beschmierung des gesichts, da Damon den Römischen Hauptmann angegriffen, gedeutet wird. *Plutarchi* vita Cimonis.

* **Damon**, Periclis lehrmeister, wurde aus Athen bannisiret, dieweil er zu weise war, wie es Plutarchus in dem anfang des lebens Aristidis versichert. Doch kan Plutarchi stelle auch also erkläret werden; er sey verjaget worden, dieweil er mehr gewußt als er gesollt, es sey daß er den Grossen zuviel in die charten gesehen, oder daß er ihnen zu spitzfündig, scharffsinnig und unternehmend vorgekommen, und daher verdächtig worden. Deswegen redt er an einem andern orte, in dem leben Periclis, von ihm, als von einem geschickten weltmann und spitzfündigen Politico, welcher unter dem nahmen und vorwand der music seine fähigkeit und heimliche absichten hat verbergen können. Zu dem ende habe er sich seiner leyer nur bedienet, um sich aller orten den zugang zu verschaffen; und sey er aus Athen durch den Ostracismum bannisiret worden, dieweil er sich unter der hand zuviel in staats-händel gemischet habe, und ein heimlicher freund der tyrannen gewesen sey. Es ist dieses ohne zweifel der nemliche Damon, dessen Plato in dem vierten buch seiner Republick meldung thut, wo er Damonis politische regul anführet, die er soll gegeben haben, daß nemlich die music nicht könnte geändert werden, es wäre denn, daß auch die gantze Republick in eine andere form gebracht würde. Vide citatos.

Damophila, ein Griechische weibes-person aus Lesbos, eine ehefrau des Pamphili und gute freundin der berühmten Poetin Sappho, die sich durch unterschiedene gedichte bekannt gemacht. Sie lebete A. M. 3376. A. C. 608. A. U. 146. Olymp. XLIII. 1. siehe **Perga**. *Philostrat.* in vita Apollon.

Damophilus, ein Philosophus und Sophist, hat zu den zeiten des Kaysers Marci Aurelii Antonini Philosophi gelebt, und de Vita Priscorum, wie auch von andern dingen geschrieben. Ingleichen war ein mahler und bildhauer dieses nahmens berühmt. *Plin.* lib. XXXV. c. 12. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 14.

* **Damor**, so vor zeiten Leontium oder Leontopolis hiesse, ein alter flecken in Syrien, in Phönicien gelegen, zwischen Sidon und Bayruth, an dem einflusse des baches Damor, welchen die Alten Leon genennet haben, oder auch Tamyras, Damyras und Magoras. *Baudrand.*

Damostratus, ein bürger aus der stadt Phenea in Arcadien, war ein vatter von drey söhnen, welche man die drey Damostratos nennete, die wider den Critolaum und seine zwey brüder stritten, um den krieg beyzulegen, welcher eine lange zeit zwischen den Tegäern und Pheneern gewähret hatte. Dieses gefechte hatte fast einen gleichen ausgang, wie zu Rom der Horatier und Curiatier ihres. *Plutarch.* parallel.

Damostratus, ein Römischer Rathsherr, von dem man nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur allein, daß er 20. bücher de Re Piscatoria, ingleichen ein werck de Divinatione per Aquam, und Miscellanea ad Historiam proxime accedentia geschrieben. *Suidas. Ælianus*, de hist. anim. lib. XIII. c. 21. lib. XV. c. 4. 9. 19. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. p. 351.

Damout, oder **Damot**, eine Africanische stadt und Königreich im obern theile von Aethiopien, nahe bey dem see Zembre, welche viel gold-bergwercke hat. Vor zeiten gehörte sie dem Kayser von Abyßinien, anjetzo aber andern Königen. *Baudrand.*

Damoxenus, ein Comödien-schreiber von Athen, lebte zu den zeiten Ptolemäi Philadelphi A. M. 3712. A. C. 272. U. C. 482. Olymp. CXXVII. Athenäus hat in seinem dritten buche ungefehr 70. verse erhalten, welche Grotius in seinen excerptis Comicorum Lateinisch gemacht. Athenäus gedencket auch seiner lib. XI. *Meursii* bibl. Attica. *Fabritii* bibl. Græc. lib. I. c. 22. §. 719.

Dampier, (Graf von) siehe **Duval**.

Dampierre, an der Butonne, eine Baronie in dem lande d'Aunis in Franckreich. Sie gehörte dem hause von Maingot, kam aber an das von Clermont in Dauphiné, und zwar durch durch die heurath Eumari von Clermont mit Johanna von Maingot, Frauen von Surgeres und Dampierre, aus welcher ehe die Herren von Surgeres und Dampierre herstammen, welche in der Französischen historie so berühmt sind, und deren posterität an. 1603. mit Claudia Catharina von Clermont, Frauen von Dampierre, so erstlich an Johannem von Annebaut, Baron von Retz, und zum andern mal an Albertum von Gondy, Hertzog von Retz, Pair und Marschall von Franckreich, vermählt gewesen, ausgegangen.

Dampierre, (Guido) Graf von Flandern, war der andere sohn Wilhelmi von Dampierre, und Margarethä, Gräfin von Hennegau. Als sein älterer bruder Wilhelmus ohne erben gestorben, wurde er bey lebzeiten seiner mutter zum Grafen von Flandern bestimmt, und leistete dem Könige Ludovico Sancto den eyd. Nachgehends verband er sich mit den Engelländern, und verschiedenen andern Printzen, welche wider den König Philippum Pulchrum zu Cambray versammlet waren. Er wurde gefangen genommen, und nach Compiegne geführet, woselbst er an. 1305. im 80. jahre seines alters starb, als er, vermöge eines gewissen tractats, wiederum auf freyen fuß sollte gestellet werden. Er hat mit seinen beyden gemahlinnen, Mathildis, erb-tochter von Bethune, und Isabella, Gräfin von Luxemburg, viel kinder gezeuget, darunter zu mercken Robertus III. genannt von Bethune, Graf von Flandern, Wilhelmus, Herr von Dendermonde und Richebourg, welche das geschlecht fortgepflantzet, Johannes, Bischoff zu Metz und hernach zu Lüttich, Philippus, Graf von Thiete und von Lorette, Guido, Graf von Seeland, Graf von Namur, Henricus, Graf von Lode, und viele töchter. *Majer.* ann. Belg. *Miræus. Du Chêne*, &c.

Dampierre, (Johannes) lebte unter der regierung Francisci I. Er war von Blois gebürtig, und in der Lateinischen poesie so geschickt, daß die verse, die er machte, des Catulli seinen an lieblichkeit fast gleich kamen. Er trieb auch darbey die andern wissenschafften, und vornemlich die Rechtsgelehrsamkeit, so, daß er unter die vornehmsten Advocaten des Königlichen Raths gezehlet wurde. Allein, weil ihm das weltliche leben nicht anstund, begab er sich in den Franciscaner-orden, und gleichwie er vorhero seine beredtsamkeit zu erhaltung anderer leuthe ehre und güther angewandt, so brauchte er sie alsdann zu errettung ihrer seelen. Er wurde endlich Director eines klosters bey Orleans, woselbst er starb, nachdem er mit Germano Audeberto vertraute freundschafft gemacht, welcher seine poesien heraus gegeben. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Miræus*, de script. sæc. XVI. &c.

* **Dampierre**, eine Herrschafft in Champagne, welche 8. meilen von Troyes jenseit des flusses Aube lieget, und von der Grafschafft Rosnay, davon sie zu lehn gehet, nur zwey meilen entfernet ist. Sie gehörte vor diesem einem berühmten geschlechte, und kam hernach durch heurath an die häuser Chatillon und Lannoy; allein um das jahr 1520. brachte sie Ludovicus Picot, Vicomte von Rosnay, käuflich an sich, dessen nachkommen sie noch jetzo besitzen. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 154.

* **Dam-Remy**, lat. Damnum Remigii, oder Dam-Remigium, ein flecken in dem Hertzogthum Bar an der Maas, zwischen Neufchatel und Vaucouleurs, der Johanna d'Arc oder des Orleanischen mägdgens geburts-ort. *Univ. Lexicon.*

* **Dams**, eine Schottländische insul, aus der zahl der Orcadischen. Sie liegt auf der west-seite von der insul Mainland, und ist sehr klein, aber fruchtbar an korn und reich an vieh-weiden; auch sollen keine vergifteten thiere dorten leben können, und so man irgend eine ratze dahin bringet, stirbet sie, nach der erzehlung der nachrichten, alsobald; dessen wahrheit man auf die zu machende probe ankommen lässet. *Maty.*

Damvilliers, oder **Danvilliers**, lat. Dampuillerium oder Danvillerium, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg an einem morastigen orte, fünf Französische meilen von Luxemburg und vier von Verdun gelegen. Sie ist von dem Kayser Carolo V. bevestiget, von den Franzosen unterschiedene mal eingenommen, und denselben an. 1659. in dem Pyrenäischen frieden überlassen worden. *Guicciard.* descr. Belg. Topogr. circ. Burg.

Damut, siehe **Damout**.

Dan, ein sohn Jacobs und der Bilha, Rahels magd, war A. M. 2195. A. C. 1789. gebohren, und starb A. M. 2413. A. C. 1551. Von ihm ist ein eigener stamm unter dem volck Israel entstanden, aus welchem sonderlich Simson entsprossen. *Genes.* XXX. & XLIX. *Jos.* XIX. *Judic.* XIII. seq. *Salianus. Tornielius*, A. M. 2286. 2345. 2591.

Dan, **Danus**, dieses nahmens sind drey Heydnische Könige in Dänemarck gewesen. Dan I. ein sohn Humbli und bruder Anguls, ist A. M. 2910. zur regierung kommen, und hat 41. jahr regiert. Er wird insgemein vor den ersten König in Dänemarck gehalten, und soll diesem Reiche den nahmen gegeben haben. Dan II. ein sohn Uffonis, erhielt A. M. 3686. die regierung, und führte dieselbe 37. jahr. Er hat den ruhm seiner vorfahren durch verschwendung und hochmuth sehr verdunckelt. Dan III. ein sohn Frothonis II. Vegeti, regierte von A. M. 3805. bis 3874. Zu seiner zeit, nemlich an. 3837. haben die Cimbri einen grossen einfall in Italien gethan. (siehe CIMBRI.) *Sax. Gramm.* Dan. *Krantzii* Dan. *Wormii* Reg. Dan. series. *Bering.* Florus Dan.

* **Dan**, **Dane**, oder **Davan**, ein fluß in Engelland, entspringt in den gebürgen, und macht anfangs die grentze zwischen Chester und Staffordshire, bis er sich mehr nach Chester zu lenckt, und durch Northwich-Hundred fleußt, bis er sich bey Northwich in den fluß Wewer ergeußt. *Camdeni* Brit. p. 561.

* DANACE, war eine kleine müntze, grösser als ein obolus, welchen die Barbarn ihren todten in den mund steckten, daß

sie

sie dem Charonti das fähr-geld geben könnten. *Hesychius*, h. voce *Suidas*, voie Πορθμεῖον. *Junius*, de pictur. II. 8. §. 13. *Gutberius*, de jur. man. I. 16. *Kuhn.* & *Jungermannus*, ad Polluc. l. c.

Danae, war eine tochter Acrisii, Königs in Argos und der Euridice. Ihr vatter, als er von dem Oraculo vernommen, daß er durch ihren sohn sollte umgebracht werden, verschloß sie in einem ehernen castell, um das gedrohete unglück zu verhüten. Allein Jupiter verwandelte sich in einen güldenen regen, drang also ins castell hinein, und schwängerte sie. Wie sie nun hernach einen sohn, Perseum, gebohren hatte, ließ ihr vatter beydes ihn und die mutter in einen kasten einschliessen, und solchen ins meer werffen. Allein, nachdem sie an eine von den Cycladischen insuln, nahmens Seriphe, angetrieben worden, heurathete der Fürst desselbigen landes, Polydectus, die mutter, und ihr sohn Perseus, von welchem die Persianer herstammen, schlug, nach des Oraculi weissagung, seinen groß-vatter A.M. 2672. A.C. 1312. todt. *Ovid.* lib.IV.fab.16.

Danäus, (Lambertus) oder Daneau, war zu Orleans gebohren, und studirte die Rechtsgelehrsamkeit unter dem berühmten Anna du Bourg, welcher Conseiller-Clerc bey dem Parlement zu Paris war, und an. 1559. wegen des Calvinismi verbrannt wurde. Dem ohngeachtet trat er zu der Protestantischen religion, und begab sich an. 1560. nach Genf, allwo er Prediger und Doctor Theologiæ wurde. Nachgehends kam er nach Leiden in Holland, und von dar nach Gent; Als er aber von dannen durch die einheimischen kriege an. 1582. verjagt wurde, gieng er nach Orthez in Bearn, wurde so dann nach Castres in Languedoc an. 1594. beruffen, und starb allda 1596. Er war gelehrt, und schrieb viel wider die Lutheraner, sonderlich Chemnitium und Andreä. Man hat von ihm Commentarios in Matthæum und Marcum, desgleichen in Epistol. Pauli ad Philemon. & ad Timotheum; Comment. in Enchiridion S. Augustini ad Laurentium & in librum ejusdem de Hæresibus; Harmoniam Proverbiorum & Ecclesiastæ; von der Poeten Geographie; vier bücher von den ältesten alterthümmern der welt; Elenchum Hæreticorum & Methodum S. Scripturæ; locos communes; &c. *La Croix du Maine*, bibliothèq. Franç. *Thuan.* hist. lib. CXVII. & *Teissier*, addit. tom. II. p. 251. *Verheyden*, effigies Theol. p. 179. *Meursii* Ath. Bat. lib. II. *Adami*, in vitis Theol. exter.

DANAIDES, oder BELIDES, nach ihrem groß-vatter, waren 50. schwestern, des Danai töchter, welche ihre 50. vettern, des Egypti, ihres vatters bruders söhne, heuratheten. Diese grausame weibes-bilder ermordeten diese ihre bräutigame in der nacht, und zwar auf ihres vatters befehl, als welcher von einem Oraculo gehört, daß er von einem schwieger-sohne um sein land Argos würde gebracht werden. Allein, eine von besagten töchtern, mit nahmen Hypermnestra, schonte ihres manns Lyncei leben, mit welchem sie den Abas, dieser aber mit der Ocalea Proetum und Acrisium, einen vatter der Danae, zeugte. Die Poeten tichten, daß die andern schwestern in der hölle diese strafe haben, daß sie ein bodenlos faß mit wasser füllen müssen. *Hyginus.*

Danaus, ein Egyptier, lebte A. M. 2509. A. C. 1475. und gieng nach Argos, allwo er an statt des verstossenen Königs Gelanor, eines sohns Stheneli, auf den thron erhoben wurde. Er war ein sohn des Beli und vatter der Danaidum, und regierte 50. jahr. Ihm succedirte Lynceus. *Euseb.* in chron. *Apollodor.* bibl. lib. XI. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Eustathius*, comment. in hom. Dionys. Alexand. geogr. *Hygin.* mythol. fab. 1. 68. 277. *Marmora Arondeli*, &c.

* **Danaworti**, ein flecken in der Grafschafft Argille in dem südlichen Schottland, zu äusserst der halb-insul Cantyr, Irrland gegen über.

* **Danbury**, oder Danbrey, ein ort an dem fluß Chelmer in Essex, nicht weit von dem orte, wo er in die see fällt, war lange zeit der sitz der familie von Darcy. *Camdeni* Brit. p. 346.

Danby, ein altes castell in dem Hundred, oder in der Wapentake von Cleveland, in dem nordlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, bey welchem sich gantz nahe ein feiner thiergarten, gleiches nahmens, befindet. Vor alters gehörte es dem Lord Latimer, und ward, nebst andern dieser familie gehörigen ländereyen, an Ralph Neviln, Grafen von Westmorland, verkaufst. Dieser gab es alsbald seinem sohn, dem Ritter George Nevil, welchen der König Henricus IV. nicht lange hernach mit dem titul eines Lords Latimer zu dem Parlement berief. Als unter der Königin Elisabeth regierung dessen männliche posterität ausgieng, und die verlassenschafft unter seine 2. töchter getheilt ward, fiel besagtes castell, nebst den umliegenden ländereyen an die tochter Mariam, welche den Ritter, Johann Danvers von Wiltshire, heurathete. Dieser beyder sohn, der Ritter Henricus Danvers, ward anfangs von dem Könige Jacobo I. zum Lord Danvers von Dantsey, den 7. febr. an. 1625. von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Danby gemacht. Er starb aber an. 1643. ohne leibes-erben, und also gieng dieser Gräfliche titul mit ihm wiederum aus. Seine schwester, Eleonora, heurathete Thomam Walmesley von Dunckelhalgh in Lancashire, und zeugte mit ihm Annam, eine gemahlin des Baronets, Eduardi Osborne, und eine mutter des Ritters Thomä Osborne, welchen der König Carolus II. an. 1673. zum Baron von Kiveton, wie auch zum Vice-Grafen Latimer, und an. 1674. den 27. junii zum Grafen von Danby erklärte. Eben derselbe ward 20. jahr hernach zum Hertzoge von Leeds gemacht, unter welchem wort von ihm und seiner familie ein mehrers zu sehen ist. *Heylyn's*, help to Engl. histor. p. 285. *Peerage of England* I. p. 92.

Dancala, eine stadt und Königreich in Africa in Nubien, erstreckte sich längst dem Rothen meere gegen die meer-enge von Babelmandel.

Dancaster, Duncaster, eine stadt in Engelland, in dem Hertzogthum York gelegen.

Danckelmann, (Daniel Ludolph, Freyherr von) war den 8. oct. an. 1648. gebohren. Sein vatter war Sylvester Danckelmann, Chur-Brandenb. und Fürstl. Oraugischer Rath, Land-Richter und Gograf der Grafschafft Lingen, die mutter aber Beata von Dierenthal, die mit einander 50. jahr in der ehe gelebt. Er genoß anfangs in seines vatters hause die privat-information, und wurde an. 1659. nebst seinem bruder Georgen auf das Gymnasium illustre nach Steinfurt gesendet, woselbst er sich so hervor that, daß er an. 1664. ad lectiones publicas geführet, und nachdem er anderthalb jahr dem studio Juris obgelegen, an. 1665. von dar nach Heidelberg geschickt worden, da er dann an. 1689. den cursum Juris absolvirte, bald darauf aber mit dem Grafen von der Lippe-Schaumburg verschiedene Höfe in Teutschland besuchte, und durch die Schweitz in Franckreich reisete, woselbst er sich in den exercitiis und erlernung der sprachen perfectionirte. Nachdem er wiederum in seinem vatterland angelanget, wurde er von dem Churfürsten zu Brandenburg, seinem andern sohne, Marggraf Ludwigen, zu beförderung dessen studien zugegeben, bald darauf aber zum Churfürstl. Regierungs-Rath zu Halberstadt, und nachgehends zum Cammer-Gerichts-Rath zu Berlin ernennet. Bey ermeldtem Marggrafen Ludwig vertrat er die Cammer-Raths-stelle, und nach dessen absterben, bediente er dessen wittwe in gleicher qualität. Hierauf ernennte ihn der Churfürst, und nachmalige König Fridericus in Preussen an. 1688. zum Requetenmeister, an. 1691. zum würcklichen geheimen Staats- und Kriegs-Rath, auch General-Kriegs-Commissario, und bey der inauguration der Friedrichs-Universität zu Halle zum Curator derselben, vertraute ihm auch an. 1698. die ober-direction des Fürstenthums Halberstadt, und nachdem er selbiges ins 3te jahr redlich versehen, rief er ihn wiederum zurucke, und ertheilte ihm dagegen das Præsidium in dem Berlinischen Consistorio. Er starb den 14. febr. 1709.

* **Danckelmann**, (Eberhard Christoph Balthasar, Freyherr von) der vierte sohn Sylvestri von Danckelmann, war an. 1643. gebohren. In seinem 12. jahre disputirte er zu Utrecht de Jure Emphyteutico, ward, nachdem er seine studien und reisen vollendet, im 20. jahre von Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg nach Berlin beruffen, und unter der ober-aussicht des Ober-Präsidenten, Freyherrn von Schwerin, dem Printz Friedrich, nachmaligem Könige von Preussen, zu dessen erziehung beygegeben, stund auch solchem amte mit einem unermüdeten fleiß und eifer vor, und erwarb sich durch die treue, welche er dem Printzen bey den damaligen ihm sehr widerwärtigen umständen des Brandenburgischen Hofes erzeigte, dessen gantz besondere gnade. Als daher derselbe zur regierung kam, machte er ihn zum würcklichen geheimen Staats- Kriegs- und Lehen-Rath, folgends zum Ober-Präsidenten, und Premier-Minister, welche beyde würden anzunehmen er 7. jahr hinter einander bedencken getragen, auch Erb-General-Postmeister und Präsidenten zu Cleve. Bey verwaltung dieser ämter that er nicht allein seinem Herrn, und dem gantzen lande ersprießliche dienste, sondern setzte sich auch an allen auswärtigen Höfen, sonderlich bey dem König Wilhelmo III. von Engelland, in grosse hochachtung und ansehen. Den ihm von Kayser Leopoldo angetragenen Reichs-Grafen-stand, und die Grafschafft Spiegelberg, so ihm sein König zu solchem ende erkauffen wollte, weigerte er sich anzunehmen, und liesse sich an der ihm und seinen brüdern ertheilten Reichs-Freyherrlichen würde genügen. Wie er merckte, daß seine feinde seines Herrn gnade von ihm gewendet, bat er sich die erlaubnis aus, sich vom Hofe hinweg, zu seiner Präsidenten-stelle nach Cleve zu begeben, erhielt auch solche an. 1697. im nov. nebst einer jährlichen bestallung von 10000. thalern. Allein nicht lange hernach ward er, weil seine feinde aus furcht, daß er bald wieder zurück beruffen werden möchte, ihn einer verdächtigen correspondentz mit einem auswärtigen Hofe, und des vorhabens fremde dienste anzunehmen, beschuldiget, am 10. dec. des gedachten jahrs gefänglich nach Spandau, und einige zeit hernach nach Peitz in der Laußnitz gebracht, worauf ihm alle seine güther dergestalt eingezogen wurden, daß er binnen 10. jahren nicht den geringsten genuß aus den einkünften gehabt. Denn obgleich die zu untersuchung seiner aufführung niedergesetzte Commission nichts zu seiner last auf ihn gebracht, so wurde ihm doch erst an. 1707. eine jährliche einkunft von 2000. thalern, und endlich zum ausgange dieses jahrs, nebst andern gefangenen, die wegen der geburt eines Preußischen Printzen los gelassen worden, der genuß seiner freyheit wieder zugestanden, doch also, daß er aus dem städtlein Cotbus nicht weichen durfte, auch den völligen besitz seines vermögens nicht wieder erlangte.

Als der König Friedrich Wilhelm zur regierung kam, begab er sich auf dessen befehl an. 1713. nach Berlin, und verstarb daselbst an. 1722. den 31. mertz im 79. jahr seines alters. Er war ein in staats-sachen gründlich erfahrner mann, und besaß überhaupt alle eigenschafften eines tüchtigen Staats-Ministers, doch wird ihm schuld gegeben, daß er etwas herrschsüchtig und allzu sorgfältig gewesen, sein geschlecht groß zu machen. Seine gemahlin, eine gebohrne Freyin von Morrien, die ihm bey allem seinem unglück, auch während seiner gefangenschafft beygestanden, hat ihm verschiedene kinder gebohren. Der älteste sohn, **Carl Friedrich**, war anfangs Premier-Gentilhomme de la Chambre bey dem damaligen Cron-Printz Friedrich Wilhelm, ward ferner Cammer-Gerichts-Rath, Lands-Hauptmann zu Rupin, Prälat zu Cammin, Dom-Herr zu Havelberg, und des Johanniter-ordens Ritter. Er ward schon an. 1697. zum würcklichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath ernennet, und war der erste Herr von der Reformirten religion, der solche würde erhielt, begab sich auch deswegen an. 1703. nach Wien, allwo er den 19. dec. an. 1738. unvermählet starb. Der andre sohn, **Wilhelm Heinrich**, war anfangs Cammer-Juncker bey der Churfürstin von Brandenburg, nachgehends Regierungs-Rath zu Halberstadt, allwo er an. 1725. als Vice-Präsident der regierung ohne kinder verstorben. Der dritte, **Friedrich**, lebte als Hessen-Casselischer Regierungs-Rath und Land-Drost zu Rintein, und hat mit seiner gemahlin, einer gebohrnen von Baumbach, verschiedene kinder gezeuget. Von Eberhards töchtern ist die älteste an den Obersten von Wulffen, die andere an einen von Huwald, die dritte an den Königlichen Preußischen Cammer-Herrn von Wülcknitz, und die vierte an ihren vetter Silvester, Freyherrn von Danckelmann, vermählt worden. *Lettre sur la disgrace des deux Ministres de la Cour de Prusse. Burnet*, hist. de la dern. révolut. d'Angleter. tom. II. p. 795.

* **Danckmarsfeldt**, oder **Tagmersfeld**, vor alters **Tangmarsfeld**, ein wüster feld-marckt und ehemaliges dorf am Hartz, unweit Hartzgerode. Dieser ort ist daher bekannt, weil Gero, Ertz-Bischoff von Cöln, und dessen bruder Ditmarus I. Marggraf von Laußnitz, um das jahr 970. ein Benedictiner kloster der H. Jungfrau Mariä zu ehren daselbst gestiftet, und einen vetter Kaysers Ottonis, nahmens Hagano, zum Abt eingesetzet haben. Weil aber dieser ort sehr rauh und unbequem daselbst zu leben war, so hat ermeldter Kayser Otto solches an. 975. nach Nienburg in dem Anhältischen verleget, allwo es bis zur Reformation in grossem ansehen floriret. *Bucelini* Germ. sacr. P. II. p. 25. **Beckmanns** Anhält. histor. P. III. lib. IV. c. 2. §. 2. p. 428.

* DANDALII, alte Teutsche völcker, welche in dem XII. sæculo sehr mächtig waren; sie sind aber beneben so abgöttisch gewesen, daß sie nicht einmal von dem Christlichen glauben bey sich wollten reden lassen, weswegen die Christlichen Könige, nach ihrem damaligen herrlichen gebrauch, sie mit gewalt und gewaffneter hand zu Christen zu machen, sich angelegen seyn liessen. Waldemarus König in Dänemarck, ihr nachbar an den meer-seiten und gegen norden, die Fürsten von Pommern gegen morgen und mittag, und endlich Henricus Leo, der bekannte Hertzog von Sachsen, drangen sie von allen seiten so starck, daß sie endlich Evangelische Prediger annehmen musten, welche ihnen sodann das Christenthum predigten. *Krantzius*.

* **Dandery**, ein gewisser kurtzweiliger Rath bey dem Kayser Theophilo an. 830. welcher diesen Printzen durch seine kurtzweilige einfälle öfters belustigte. Er hatte die erlaubnis aller orten hinzugehen, auch in die geheimsten Kayserlichen zimmer. Auf einen tag kam er unversehens in der Kayserin Theodorä schlaf-gemach, wo sie einen altar und bät-haus hatte, und eben auf den knien lag, ihre andacht zu verrichten. Sie hatte aber in diesem bät-hause heimlich viele sehr schöne bilder, welche sie unwissend dem Kayser, für sich behielte, und vor demselben verborgen hielte, dieweil er ein Iconoclasta, oder ein bilder-stürmer gewesen. Dieser Dandery, welcher nicht gewohnet war, dergleichen bilder zu sehen, fragte die Kayserin, was es wäre, worauf ihm Theodora antwortete, daß es docken seyen, die sie für die jungen Printzeßinnen aufputzete. Er nahme diese antwort für bekannt an, und war damit zufrieden. Des mittags, da der Kayser mahlzeit hielte, fande sich dieser hof-mann nach gewohnheit auch ein, und erzehlte dem Kayser mit erstaunen, wie schöne docken die Kayserin hätte, und wie lieb sie derselben wären, da er sie kniend vor denselben und sie küssend angetroffen. Theophilus bildete sich alsobald ein, daß es bilder seyn möchten, welche die Kayserin heimlich verehrete, stunde im eifer von der tafel auf, liefe nach der Kayserin, und bestrafte sie deswegen härtiglich: die Kayserin wollte es in ein gelächter ziehen, und den Kayser bereden, daß es nur kinder-docken wären, wormit sie den jungen Printzeßinnen zu gefallen gespielet hätte, und Dandery könnte dessen zeugnis geben, der sie dabey angetroffen habe. Theophilus ward auch dadurch beredet, glaubte es, lachte darüber, und kehrte wieder zurück an die tafel. Indessen war doch Theodora froh, daß sie sich so glücklich aus diesem labyrinthe gezogen sahe, und liesse den narren unter der hand derbe abgeisseln, um ihn zu verhindern, ins künftige von ihren docken zu sprechen; welches ihn dermassen ängstigte, daß er nach der hand, so oft man von bildern redte, die finger auf den mund legte, und fein zu schweigen wußte. *Maimbourg*, hist. Iconoclastar.

Dandini, (Hieronymus) ein Cardinal, war zu Cesena, einer stadt in Romagna, an. 1509. gebohren. Er studirte die Rechtsgelehrsamkeit zu Bononien, kam darauf an den Römischen Hof, und wurde Bischoff zu Cassano, hernach aber zu Jmola. Paulus III. schickte ihn als einen Nuntium nach Franckreich, wie sich denn auch Julius III. seiner bediente, der ihn an. 1551. zum Cardinal machte, worauf er den 4. dec. an. 1559. starb, nachdem er noch andere bedienungen verwaltet hatte. *Thuan*. hist. lib. VIII. *Ughell*. Ital. sacra. *Aubery*, hist. des Card. *Onuphr. Petramellar*. &c.

Dandini, (Hieronymus) gebürtig von Cesena in dem Kirchen-Staate, war der erste aus der Societät JEsu, der die Philosophie zu Paris lehrte. Er war aus einem vornehmen adelichen geschlechte, aus welchem auch Grafen dieses nahmens herstammet, und bediente in seiner Societät viel ansehnliche stellen; sintemal er die Theologie zu Padua gelehrt, und Rector ihres Collegii zu Ferrara, Forli, Bologna, Parma und Mayland, ingleichen Visitator in dem gebiethe Venedig, Toulouse und Guienne, auch endlich Provincial in Polen, und im Mayländischen gewesen. Clemens VIII. schickte ihn an die Maroniten auf den berg Libanon, welche reise er den 14. jul. an. 1596. antrat, und den 15. aug. des folgenden jahrs wieder zu Rom ankam. Diese seine mißion beschrieb er in einem tractate, welcher zu Cesena an. 1656. unter dem titul: Missione Apostolica al Patriarca e Maroniti del monte Libano, gedruckt, und von dem P. Simon ins Frantzösische übersetzet worden, welche version zu Paris an. 1675. heraus gekommen. Er ist zu Forli den 29. nov. an. 1634. im hohen alter gestorben, und hat noch andere schriften hinterlassen, als einen Commentarium in Aristot. lib. III. de Anima; Ethicam sacram, hoc est, de Virtutibus & Vitiis. &c. *Alegambe & Sautuel*, in bibl. *Simon*, préface du voyage du mont Liban. *Bayle*.

Dandolo, eine edle Venetianische familie, woraus viel Dogen gewesen, als zu erst Henricus, von welchem hernach; ferner Johannes, der an. 1280. Doge war. Er kam den Christen im gelobten lande zu hülffe, und war der erste, welcher ducaten müntzen ließ. Er starb an. 1290. Franciscus Dandolo, der wegen seiner treue, oder vielmehr wegen seiner allzugrossen erniedrigung gegen dem Papst Clemens V. dem er, um ihn mit Venedig zu versühnen, zu füssen gefallen, und in dieser postur eine zeitlang liegen geblieben, Cane oder der Hund zugenannt wurde, eroberte der Republick viel städte. Er starb an. 1339. Andreas, von dem besonders, war an. 1342. Doge. Nicolaus, welcher an. 1570. regierte, verlohr aus unachtsamkeit Nicosia, und wurde hernach von den Türcken umgebracht. *Petr. Marcel*. vitæ Princ. Venet. *Sansovin*. lib. II. chron. *Merula*, P. II. Ital. *Contaren*. de Rep. Ven. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 9. *

Dandolo, (Henricus) ein berühmter Venetianischer Hertzog, welcher sich durch seine klugheit und tapferkeit einen unsterblichen ruhm erworben. Er wurde an. 1193. erwehlet, nachdem er 50. jahr zuvor, da er als Ambassador zu Constantinopel der Republick bestes besorget, von dem Griechischen Kayser Manuel durch ein glüendes kupfer-blat fast gäntzlich seiner augen war beraubet worden. Als die Fürsten von dem creutzzuge ihre Deputirten an. 1201. nach Venedig schickten, verschaffte er ihnen nicht allein schiffe, um sie in Syrien oder Egypten zu bringen, sondern schlug sich auch mit 50. wohl bewaffneten galeeren zu ihnen, um unterdessen mit den Türcken zur see zu fechten, wenn die Frantzosen mit ihnen zu lande stritten, jedoch mit der bedingung, daß sie die conqueten, welche man dasselbe jahr machen würde, mit ihm gleich theilen sollten. In dem nächstfolgenden jahre stieg er in gegenwart des Raths, der Fürsten von dem creutz-zuge und vornehmsten des volcks, in der kirche St. Marci auf den thron, und ersuchte, ohngeachtet seines hohen alters und blöden gesichts, die Republick, daß sie ihm zulassen möchte, das creutz anzunehmen, und ihre armee in person zu commandiren, da er immittelst bey seiner abwesenheit seinem sohne das gouverno anvertrauen wollte. Als man ihm solches verwilligte, ließ er gleich das Ritter-zeichen des creutzes auf die Hertzogliche mütze machen, damit es von jederman gesehen werden möchte. Bey dem angriff der stadt Constantinopel an. 1203. führte er sich ungemein tapfer auf. Dann, ob er gleich fast 90. jahr alt war, hatte er sich dennoch gantz geharnischt, auf das vordere theil der Admiral-galeere mit einem blossen schwerdte in der hand bey der vor ihm aufgestellten St. Marx-standarte postiret. So bald sie das land erblickten, befahl er, daß man ihn ans ufer setzen sollte, durch welche tapferkeit und kriegs-list er die gantze flotte nach sich zog, als welche es vor schimpflich achtete ihn zu verlassen, und stiegen also in grosser eil allesamt aus. Die Frantzosen erstaunten, als sie so plötzlich die grosse St. Marx-standarte auf einem der thürme gepflantzet sahen, und verdoppelten dahero ihren muth. Nachdem nun Dandolo von den 110. längst dem hafen hinauf geführten thürmen 25. erobert, und vernommen hatte, daß der Kayser einen ausfall auf die Frantzosen gethan, machte er sich eilends zu ihnen hin, worauf sich der feind bald wiederum zurücke zog. Nach eroberung der stadt wurden 12. Wahl-Fürsten ernennet, nemlich 6. Venetianer und 6. Frantzosen, um, nach dem getroffenen vergleiche, einen Kayser zu erwehlen. Die Venetianer wollten ihren Doge darzu haben, allein hernach wurden sie, auf desselben einrathen, mit den Frantzosen einig, und erwehlten den Grafen Balduinum zum Kayser. Er starb an. 1205. im 15. jahre seiner regierung. *Petri Justiniani* histor. Venet. *Marcellin*. vitæ Princ. Venet. *Maimbourg*, histoir. des Croisad.

* **Dandolo**, (Andreas) war aus einer familie, welche schon vor an. 1200. in Venedig florirte, daraus diese Republick verschiedene

Digitized by Google

dene Doges oder Hertzoge hatte, worunter dieser Andreas auch einer war, welcher an. 1342. Bartholomäo Gradonigo succedirte. Petrus Justiniani fanget seine regierung schon von an. 1336. an. Er war der 54. Hertzog, ein sehr gelehrter Herr, welcher eine Venetianische chronick geschrieben, deren Petrarcha, Blondus, Justinianus, Sabellicus, Leander, Cuspinianus und andere in ehren meldung thun; Baronius citirt sie tom. IX. annal. ecclesiast. ad ann. 1353. Seiner verdienste wegen ward er schon im 36. jahre zu dieser hohen würde erhoben, da sonsten nur die ältesten von den Rathsherren derselben würdig geachtet wurden. Er hatte einen bruder Simeonem Dandulum, welcher sich auch um die Republick wohl verdient gemacht hat, und in wichtigen geschäfften ist gebraucht worden. Unter Andrea Dandolo, dem Doge, sind die sogenannten Auditores veteres zuerst erwehlet worden, wohin die appellationen von gerichtlichen sachen gewiesen wurden. Zu deren behuf hat der Hertzog einen Codicem verfertiget, worinnen er alle Constitutiones patrias, von dem Doge Theupoldo an, bis auf seine zeit, in gewisse capitul und in ordnung gebracht hat. Seine regierung war wegen erdbeben, hungers-noth und starcker pestilentz nicht so gar glücklich, worinnen er sich doch durch gethane kluge vorsorge hervor gethan hat. Die Jaderenser fielen in Dalmatien von den Venetianern ab, wurden doch endlich nach einem harten gefechte, worinnen Ludovicus der König die Jaderenser unterstützet, bezwungen. Mit den Genuesern hatten die Venetianer unter ihm einen blutigen krieg, wo beyderseits schlachten gewonnen und verlohren worden. Endlich verlohren die Genueser ihre völlige flotte, und wurden dadurch in solche desperation gebracht, daß sie ihre freyheit aufgaben, und ihr gantzes glück Johanni, dem damaligen Vice-Comiti und Ertz-Bischoffe von Mayland in die schoos schütteten, welcher sie in schutz nahm, und den Venetianern hernach grosse händel machte. Andreas Dandolus aber erlebte den ausgang nicht, und starb an. 1354. Doch hat die Republick noch zu seiner zeit eine ligue mit dem Papst Clemens VI. und dem König in Böhmen gemachet. *Petrus Marcell.* vita Ducum Venet. *Sanjovinus*, lib. II. chron. *Marula*, P. II. Ital. *Casparus Contarenus*, de Republ. Venet. *Voss.* de Histor. Lat. lib. III. c. 9. *Petrus Justiniani*, histor. Venet. lib. IV. p. 61. und 65. inclus.

Dandorff, Dondorff, eine alte adeliche familie, so heut zu tage das Ritter-guth Rammelsreuth, 2. meilen von Bayreuth in Francken, besitzet. An. 1370. werden 2. brüder von Dandorff in Graf Hermanns von Orlamünde lehn-briefe, denen von Heßler gegeben, als zeugen benennet. Heinrich hat an. 1400. als Hauptmann zu Gotha gelebet. An. 1436. hat dieses geschlecht dem turnier zu Stuttgard mit beygewohnt. Obbesagtes Ritter-guth Rammelsreuth hat zu erst Johann Leonhard Nicolaus von Dandorff besessen, der ein vatter worden Annä Magdalenä Franciscä, Senioriszin des adelichen Kayserlichen weltlichen freyen Stiffts Ober-Münster zu Regenspurg, und Johann Christophs von Dandorff. *Bucel.* stemm. P. IV.

Danebrogs- oder Danneborgs-orden, ein Ritter-orden in Dänemarck, welcher am tage Laurentii an. 1219. von Waldemaro II. Könige in Dänemarck, gestiftet worden. Bartholinus vermeynt, daß sein ursprung daher rühre: als in gedachtem jahre der König Waldemarus wider die ungläubige Liefländer gestritten, und es ziemlich hart gehalten, sey eine fahne vom himmel gefallen, in welcher ein weisses creutz gewesen, worauf alsobald den Dänen der muth gewachsen, den Liefländern aber entfallen wäre, und hätte Waldemarus einen herrlichen sieg befochten. Diese fahne sey Dannebrog, d.i. der Dänen burg und vestung genennet, und als ein heiligthum in den schlachten vornen an der spitze getragen worden, bis der König Johannes selbige an. 1500. in Dithmarsen verlohren. Bartholinus stehet fast in den gedancken, daß die Schwerdt-träger in Liefland ihren anfang dieser stiftung zuzuschreiben hätten. Doch ist dieser Danebrogische orden nach und nach gantz verloschen, bis der König Christianus V. bey dem geburts-fest seines ersten Printzen Friderici IV. an. 1671. denselben wiederum erneuert. Diese Ritter tragen bey grossen solennitäten nebst ihrem besondern ordens-habite eine kette, daran die buchstaben W. und C. wechselsweise an einander gehänget, deren jener den stifter den König Woldemarum, und dieser den restitutorem, Christianum V. anzeiget. Ausser diesen bestehet ihr ordinari ordens-zeichen in einem güldenen weiß emaillirten creutz mit einem rothen rande, und 11. creutzweis gesetzten diamanten gezieret, so die Ritter an einem breiten gewässerten weissen und mit einem rothen rande eingefaßten bande über der rechten achsel nach der lincken seite zu tragen, nebst welchem sie auch einen acht eckichten gestickten silbernen stern auf der rechten brust führen, worüber ein silbern creutz mit rother einfassung und den worten: C. V. RESTITUTOR zu sehen ist. Es wird dieser orden auch denjenigen, so nicht von so hohem stande sind, wenn sie sich nur ums Reich verdient gemacht, mitgetheilet. *Thomas Bartholin.* in dissert. de origine ordin. Danebrogici. *Gryphii* entwurff der Ritter-orden p. 255. *Arnkiel* P. IV. lib. VI. c. 7. §. 9. seq.

Daneburg, eine vestung, welche von den Dänen auf der küste von Coromandel in Asien angelegt worden.

Dane-gelt, war der nahme der allerersten taxe, womit jemals die Britannische unterthanen von ihren Königen belegt worden. Denn, als zu ausgange des X. seculi der König Ethelred sich genöthigt sahe, von denen in Engelland eingefallenen Dänen mit 10000. pfund einen frieden zu erkauffen, welche summa hernach jährlich von neuen gefordert, und immer gesteigert wurde, ließ gemeldter König, und zwar, wie einige schreiben, auf Edrics, Hertzogs von Mercia, anstiften, seine unterthanen so viel, und noch mehr, zahlen, als zu dem gedachten tribut nöthig war, welches auch nachgehends, da die Dänen nichts mehr zu fordern hatten, eine sehr lange zeit continuiret, und endlich in andre außagen, unter andern nahmen, verwandelt worden. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 92.

Danes, (Petrus) oder **Danesius**, war von Paris gebürtig, und studirte unter Budäo, Joh. Lascare und andern gelehrten leuthen. Franciscus I. machte ihn an. 1530. zum Professor der Griechischen sprache, und Henricus II. ernennte ihn zum Informator seines Dauphins, gab ihm auch das Bißthum zu la Vaur. Man brauchte ihn in verschiedenen Ambassaden, und auf dem Concilio zu Trident hielt er eine vortreffliche rede, welche nebst den acten dieses Concilii zu Löven an. 1567. gedruckt worden. Als ein Italiäner auf bemeldtem Concilio auf einen Frantzösischen Doctorem, welcher die mit den geistlichen ämtern im schwange gehende mißbräuche des Römischen Hofs gestraft, sehr loszog, und mit einer allusion auf das wort Gallus; welches sowol einen hahn als Frantzosen bedeutet, höhnisch sagte: Gallus cantat; antwortete ihm Danes sehr empfindlich: Utinam ad Galli cantum resipisceret Petrus. Er starb zu Paris an. 1577. im 62. jahre seines alters. Ob er gleich beständig den studien obgelegen, hat er doch keines von seinen schriften an den tag gegeben, wie Sammarthanus berichtet, wiewol Launojus ihm verschiedene wercke beylegt, als Dodecasticum in Laudem Nicolai Manuelis; Judicium Officinæ Textoris; Scholia in Aristotelem & Tertullianum; Explicationes obscuriorum Locorum, quæ tam apud sacros, quam profanos Auctores reperiuntur. Genebrardus gedencket seiner zum öftern in seiner Chronologie. *Thuan.* hist. & *Teissier*, addit. tom. I. p. 464. & tom. III. p. 262. *Turnebus*, in loc. Cicer. *Spondanus*, in annalib. *Sammarthanus*, in elogiis Gall. tom. I. & III. Gall. Christ. *Miraeus*, de script. sæc. XVI. *Thevet*, vies des homm. illust. &c.

* **Danes, (Jacobus)** Bischoff von Toulon, war zu Paris an. 1601. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens, Herr von Marly-la-Ville, Graf von Mesles, Baron von Offemont, war Parlements-Rath zu Paris, Präsident der Rechen-Cammer, Prévôt der Kaufmannschafft und Staats-Rath, und besasse eine schöne gelehrtheit in dem Griechischen und Lateinischen. Sein sohn Jacobus ward zu der Politic angehalten, und gelangte zu den stellen eines Rechen-Präsidenten, und Intendanten von Languedoc. Er heurathete an. 1625. Magdalenam de Thou, eine tochter Jacobi Augusti de Thou, Präsidenten à Mortier zu Paris, und zeugte mit ihr einen sohn, welcher in dem 16. jahre seines alters unglücklicher weise ertranck. Nachdem Magdalena de Thou kurtz hernach mit tode abgegangen, ergriffe Jacobus Danes den geistlichen stand, und erhielte bald darauf die stelle eines Königl. Staats-Raths, zu welcher an. 1640. noch das Bißthum von Toulon kam. Er bezeigte sich in dieser würde recht eifrig und unverzagt, wie solches sonderlich in der bekannten versammlung zu Mante an. 1641. erschiene. Da er an. 1656. viele unpäßlichkeiten zu spüren anfienge, begab er sich aller seiner ämter, stellte kutsche, pferde, laquayen und alle übrige umstände seiner vorigen würde ab, theilte seine grosse güther reichlich unter die armen aus, machte verschiedene stiftungen, und brachte sein leben in geistlichen übungen zu. Er starb den 5. junii an. 1662. zu Paris in dem ruf einer besondern heiligkeit. *Supplément de Paris.*

* **Danet, (Petrus)** ein mitglied der Frantzösischen Academie, Abt von St. Nicolai zu Verdun, und Informator bey dem Dauphin Ludovici XIV. Er hat zu dessen gebrauch ein Frantzösisches und Lateinisches wörter-buch, und ein Dictionarium Antiquitatum Romanarum aufgesetzet, und auf befehl des Hertzogs von Montausier an der außage des Phrædri in usum Delphini gearbeitet, und ist an. 1709. zu Paris gestorben. *Memoires du tems.* *Baillet*, jugemens sur les Grammairiens n. 638.

* **Dangeau**, eine kleine stadt in Franckreich, in der provintz Perche, an dem kleinen fluß Dousaine, etwan 3. meilen von Chasteau-Dun zwischen Chartres und Blois.

* **Dangles, (Bernhardus)** ein Frantzösischer Jesuit, war Baccalaureus Theologiæ, Canonicus, Præpositus des Convents zu Grenoble, hernach Rector unterschiedlicher Collegiorum, und starb den 10. oct. an. 1658. im 73. jahre, nachdem er certam Viam ad Perfectionem, Paris 1638. in 8. Manuductionem Juventutis ad Salutem, ib. 1639. in 12. rc. heraus gegeben. *Alegambe.*

Dangu, eine kleine stadt und schloß in dem ländgen Vexin, in der Normandie, am fluß Epte, welcher bey Vernon in die Seine fällt, nahe bey Gisors gegen süden.

Danhauer, (Joh. Conrad) war zu Kundringen im Brißgau an. 1603. den 24. martii gebohren, und legte den grund seiner studien in der schule zu Straßburg, dahin er an. 1610. geschickt wurde. Er setzte dieselbigen auf der Universität daselbst fort, und wurde an. 1619. Baccalaureus, an. 1621. Philosophiæ Magister, und an. 1622. Poëta Laureatus. Hierauf wandte er sich an. 1624. zu dem studio Theologico, und nachdem er unterschiedene mal disputirt, begab er sich an. 1625. nach Marpurg, und von dannen nach Altorff. Er wurde auch Hofmeister bey 4. Patriciis von Regenspurg, mit welchen er an. 1627. nach Jena reisete, und daselbst Majorem und Gerhardum hörte. An. 1628. berief man ihn wiederum nach Straßburg, um allda Inspector des Prediger-Collegii zu werden, worauf er daselbst an. 1629. Professor Eloquentiæ, an. 1633. Prof. Theologiæ und

Canonicus Thomanus, im folgenden jahre aber Doctor wurde. Hierauf hat er noch andere ansehnliche ehren-stellen an diesem orte bekleidet, bis er endlich an. 1658. Pastor in der obersten kirche, Præses des Kirchen-Convents und Decanus des Capituli Thomani worden. Man wollte ihn zwar auch an andere örter haben, als nach Ulm, Franckfurt am Mayn, Rostock und Dantzig, er blieb aber zu Straßburg. Gegen die Catholische und andere, die nicht glaubens-genossen, bezeigte er einen grossen eifer; insonderheit war er der vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten sehr zuwider, ohnerachtet der Churfürst von der Pfaltz, Carolus Ludovicus, ihn zu gewinnen suchte. Weswegen er auch mit Johanne Duräo, der dieses unions-werck sehr eifrig trieb, zerfiel, und als Danhauer kurtz vor seinem ende gar hart wider Duräum geschrieben, auch ihn beschuldigt, daß er es weder mit den Reformirten noch mit den Lutheranern hielte, provocirte dieser zu dem Richter-stuhl Christi. Er hat auch einen streit mit D. Reinbohten, Superintendenten in Holstein, gehabt. Denn da dieser an. 1645. seine inaugural-disputation de Catechesi Veterum hielt, und darinnen setzte, daß blos die dogmata catechetica, d. i. diejenigen lehren, welche unmittelbarer weise in dem worte GOttes gegründet, und zwar nach dem verstande, den die worte mit sich bringen, zu glauben nöthig wären, geschahe es, daß, da Danhauer an. 1650. sein Sigalionem in CræsiadenHyperaspisten oder Dialogum proMysterio Syncretismi adversus Calixtum juniorem heraus gab, er zugleich Reinbohten des Syncretismi beschuldigte; worauf sich Reinboht an. 1654. in einer rede von der wahren kirchen-einigkeit vertheidigte, welches dann gelegenheit gab, daß sie beyderseits in unterschiedenen schriften diese sachen ferner beruhrten. Da solches fast über 12. jahr gewährt, entstand unter ihnen eine neue streitigkeit über die frage: Ob der H. Geist auch von dem Sohne ausgehe? denn da Reinboht behauptete, daß diese frage von so grosser wichtigkeit nicht wäre, und die Griechische kirche entschuldigte, gab Danhauer an. 1663. ein buch wider ihn heraus, unter dem titul; Stilus Vindex, darinnen er ihn beschuldigte, daß er den irrthum der Griechen wieder aufwärmen, und in Teutschland einführen wollte. Er starb endlich den 7. nov. an. 1666. Unter seinen schriften sind sonderlich bekannt, Hermeneutica, seu Idea boni Interpretis & malitiosi Calumniatoris; Idea boni Disputatoris & malitiosi Sophistæ; Aristoteles redivivus contra Cornæum Jesuitam, wider welchen er auch sonsten noch unterschiedene heraus gegeben; ferner Hodosophia Christiana; Hodomoria Spiritus Papæi; Hodomoria Spiritus Calviniani; Christæis. seu Historia Ecclesiast. III. priorum post Christ. nat. Sæculorum; Collegium decalogicum; Catechismus-milch oder erklärung des Christlichen Catechismi, rc. und viele andere. *Witte*, biograph. *Freher*, theat. *Caroli*, memor. eccles. sæc. XVII. *Mollerus*, isag. ad hist. Chers. Cymbr. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. c. 6. §. 48. &c.

* **Danhausen**, eine kleine Schwäbische stadt in der Probstey Elwangen, am ursprung des flusses Sechtha, nicht weit von Dünckelspühl gegen süden.

Daniel, der vierte unter den grossen Propheten, war aus dem stamm Juda. Als die stadt Jerusalem durch den König Nebucadnezar von Babel A. M. 3377. A. C. 607. V. C. 146. Olymp. XLIII. 1. erobert ward, führte man ihn nebst dem Könige Jojakim und den vornehmsten des landes gefangen nach Babel, allwo er nebst Hanania, Misael und Asaria in des Königs Hof zu dienen erwehlet, und ihm der nahme Belzazer gegeben wurde. Es befahl auch der König seinem obersten Cämmerer Aspenas, daß sie 3. jahr am Hofe erzogen, und von der Königlichen tafel gespeiset werden sollten; allein Daniel wollte sich mit der speise und dem tranck dieses abgöttischen Königs nicht verunreinigen, und bat sich daher bey dem obersten Cämmerer aus, daß sie nur zugemüse essen und wasser trincken möchten, wobey sie aber eine viel bessere gestalt bekamen als die andern, die von des Königs speise assen. Da nun die zeit herbey kam, daß sie dem Könige dienen sollten, wurden sie viel klüger und verständiger als alle Sternseher und Weise im gantzen Reiche erfunden; daher er sie zu vornehmen bedienungen beförderte. Nachgehends erklärte er A. M. 3408. A. C. 576. Olymp. LI. 1. U. C. 178. Nebucadnezarn seinen traum von dem bilde der 4. Monarchien der welt, und ferner denjenigen von einem hohen baume, daß dadurch Nebucadnezar vorgebildet würde, wie selbiger von seiner Königl. gewalt verstossen, und diese einem andern gegeben werden sollte. Er las auch A. M. 3428. A. C. 556. U. C. 198. Olymp. LVI. 1. dem Könige Belsazer die schrift, welche eine hand an die wand im Königl. saale geschrieben hatte, und die das urtheil über diesen Printzen in sich hielt, wofür ihn Belsazer mit purper kleiden, und zu dem dritten Herrn im Königreich machen ließ. Als Darius aus Meden das Reich eingenommen, setzte er darüber 120. Landvögte, und über selbige 3. Fürsten, darunter Daniel einer war, der alle andere Fürsten und Landvögte weit übertraf, deswegen ihn auch der König über das gantze Königreich zu setzen gedachte, da denn jene nicht nachliessen, den Daniel bey dem Könige zu verklagen, und sonderlich, daß er des Königs gebot übertreten hätte, bis er zu den löwen in den graben geworffen wurde. Da ihn aber der König noch des andern tags lebendig antraf, ließ er ihn heraus ziehen und seine ankläger davor hinein werffen. Er bekam auch seine vorige gewalt, und lebte noch unter der regierung Cyri in Persien. In der Schrift stehet, daß er in dem dritten jahre Cores, das ist A. M. 3449. A. C. 535. noch grosse offenbarungen gehabt. Es sind von ihm verschiedene gesichter und weissagungen, so er gehabt, aufgezeichnet worden, als von den vier Reichen der welt, von dem Reiche Christi, von dem ende der welt, und von den 70. wochen, rc. *Daniel. Epiphanius*, vit. Prophet. *Hieronym.* præf. in Daniel; *Isidorus*, de vita & morte Sanctor. *Sulpit. Severus*, lib. II. histor. sacr. *Bellarminus*, de script. eccl. & de verbo lib. I. cap. 9. *Pererius*, comm. in Dan. *Salianus*. *Torniellus*, in ann. A. M. 3426. seq. *Petavius*, lib. I. de doct. temp. c. 32. seq. *Simon*, histoire critiq. du V. T. liv. I. c. 9.

Daniel, wurde König in Franckreich, siehe **Chilpericus II.**

Daniel, ein Syrischer Lehrer von der secte der Jacobiten, schrieb in Arabischer sprache einen auszug der constitution der kirche der Jacobiten, welcher von Abrahamo Echellensi übersetzt worden. *Ebed Jesu*, catalog. script. Chaldaic.

Daniel, (Bar Mariam) ein Syrischer scribent, welcher eine kirchen-historie in IV. tomis, ingleichen eine chronick geschrieben. *Ebed Jesu*, catalog. script. &c.

Daniel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, aus dem adelichen geschlecht derer Brendel von Homburg, gebohren an. 1523. Er bekam gar zeitlich in der Dom-kirche zu Speyer ein Canonicat, und wurde bald darauf Scholasticus daselbst. Als er sich an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augspurg befand, gieng der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Sebastian, mit tode ab, da er denn, als Canonicus dieses Ertz-Stifts, eiligst zurück beruffen wurde, um der wahl eines neuen Churfürsten beyzuwohnen, welche ihn wider verhoffen selbst traf. An. 1559. wohnte er wiederum dem Reichs-tage zu Augspurg bey. An. 1561. legte er den grund zu einem Jesuiter-Collegio in Mayntz. An. 1562. crönte er den Römischen König Maximilianum II. in Franckfurt am Mayn. An. 1573. richtete er zu Heiligenstadt in Eichsfelde ein Collegium vor die Societät JEsu auf. Ferner lösete er einige versetzte güther ein, worunter Horberg und Wirbsen waren, bauete auch das zerstörte schloß St. Martinsburg wiederum auf. Hiernächst brachte er die 2. Grafschafften Reineck und Königstein an sich, davon jene den Grafen von Nostitz verliehen, diese aber mit dem Ertz-Stift vereiniget wurde. An. 1575. setzte er Rudolpho II. zu Augspurg die Römische crone auf. Nachgehends hielt er sich beständig zu Aschaffenburg auf, bis er an. 1582. an seinem geburts-tage das zeitliche gesegnete. Bey seiner beerdigung soll an hellem tage ein hellgläntzender stern über der Dom-kirche gestanden haben. *Brusch.* de Episc. *Serrar.* de rebus Mog.

Daniel, von Winchester, Bischoff von dieser stadt, lebte zu den zeiten Bedä in Engelland, stund seiner kirche 42. jahr vor, und starb an. 746. Er hat verschiedene historische wercke geschrieben, als de Rebus gestis Saxonum australium; Historiam suæ Provinciæ; de Insula Vechti; de Vita S. Cettæ Episcopi, &c. Baronius bringet auch von ihm eine epistel an, welche er an St. Bonifacium zum unterricht der ungläubigen geschrieben. *Balæus & Pitseus*, de script. Angl. *Baronius*, an. Chr. 724. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. II. c. 28.

Daniel, (Gualtherus) ein Cistercienser-Mönch, starb um das jahr 1170. und hinterließ verschiedene schriften, als de Conceptione B. Mariæ; de Virginitate ejusdem; de vera Amicitia; &c. *Pitseus*, de script. Angl. *Visch.* bibl. Cisterc.

Daniel, (Samuel) ein Englischer Historicus und Poet, ist gebohren um das jahr 1562. bey Taunton in Sommersetshire. In dem 19. jahre seines alters wurde er aufgenommen in Mariä Magdalena Hall zu Oxford, allda er sich auf allerhand studien, insonderheit auf die Historie und Poetic gelegt, und noch in seiner jugend proben von dieser letztern kunst hervor gegeben. Nach 3. jahren verließ er die Universität, und weiß man nicht eigentlich, wohin er sich hierauf begeben, oder worinnen er für etwas zeit beschäfftigt gewesen, als daß er P. Jovii buch de Tesseris ins Englische übersetzt, und mit einer schönen vorrede an. 1585. zu Londen heraus gegeben. Nach diesem ward er an Hof beruffen, stund bey der Königin, deren Cämmerling er war, in grossen gunsten, und kam wegen seiner historischen wissenschafft und ticht-kunst in solchen ruhm, daß in beyden niemand ihm gleich geachtet wurde. Die damals berühmten männer Cambenus, Owenus, Hoskinus rc. pflegten vertrauliche freundschafft mit ihm. Endlich ward er des Hof-lebens müde, und begab sich in die stille und ruhestand, auf sein landguth, welches in einem dorfe Bekington in Sommersetshire gelegen, und starb allda im oct. 1619. da ihm auch ein grabmahl auf unkosten seiner vorher gewesten lehrjüngerin Annä Clifford, einiger tochter und erbin des Hertzogs von Clifford, hernach Gräfin von Pembrok, aufgerichtet wurde. Von ihm hat man sehr viel Carmina in Engl. sprache, als Musophilus: The complaint of Rosamund. Delia. the Trogœdie of Philotas. Hymens Triumph: the Queens Arcadia. Cleopatra &c. sonderlich sein Opus heroicum von dem streit zwischen dem Hause Lancaster und Yorck rc. in 8. büchern gedruckt, samt übrigen Poëmatibus zu Londen in 4to 1623. In ungebundener rede hat man von ihm die Collection of the history of England in fol. von anfang bis auf Eduard III. welche hernach von unterschiedlichen, als Godwin, Trussel rc. ist continuiret worden. Ex ejus script. & *A. Wood.* antiq. Oxon. *

* **Daniel**, (Arnold) ein Edelmann von Tarascon aus Provence gebürtig, war ein guter Poet, dessen getichten Petrarcha und Dantes wegen ihrer zierlichkeit ein grosses lob beygeleget. Unter denselben wird das, so er las Phantaumasias del Paganismo genennet, vor das beste gehalten. *Petrarcha*, triumph.

amoris

amoris 4. *Dantes*, del Purgat. cant. 26. *Nostradamus*, hist. de Provence & vies des Poët. Provençaux. *Du Maine & du Verdier*, bibl.

* **Daniel**, (Gabriel) ein berühmter Französischer Geschichtschreiber, war zu Rouen an. 1649. gebohren, und begab sich im 18. jahre seines alters unter die Jesuiten. Nachdem er eine geraume zeit an verschiedenen orten die Philosophie, Humaniora, und endlich auch die Theologie mit vielem ruhm gelehret, legte er sich auf das bücher-schreiben. Zuerst kam sein Essai de l'Histoire de France, und bald darauf le Voyage du monde de Des-Cartes ans licht; welche letztere schrift wohl aufgenommen, und ins Englische und Italiänische übersetzet, auch bey einer neuen auflage mit einer piéce, Nouvelles Difficultés touchant la connoissance des bêtes, von ihm vermehret worden ist. Ausser diesen hat man noch von ihm: Entretiens de Cléandre & d'Eudoxe; dix Lettres au Père N. Alexandre; Systême de Louis de Leon touchant la dernière Pâque de Jésus-Christ, u. a. m. welche alle er selbst unter dem titul: Recueil de divers Ouvrages Philosophiques, Théologiques, Historiques &c. 1724. in 4. zusammen drucken lassen. Am allermeisten aber hat er sich durch seine weitläufftige Histoire de France; ingleichen durch die Histoire de la Milice Françoise bekannt gemacht. Von der Französischen historie hat er auch selbst nach art des Mezerai ein Abrégé heraus gegeben. Er ist Superior domus professæ seiner Societät zu Paris gewesen, und an. 1728. im junio gestorben. *Journaux Litraires.*

* **Daniel**, (Petrus) ein Criticus und Jurist von Orleans, zu ausgang des XVI. sæculi, hat zu Paris an. 1600. in fol. den Servium über den Virgilium vollkommener und accurater; ingleichen noten über des Plauti Quærulum s. Aulularium, und über den Petronium, auch Excerpta aus dem Cornelio Nepote heraus gegeben. *Barberini* bibl.

* **Daniel**, ein Mönch von Raythe, an dem Rothen meer, lebte um das jahr Christi 600. und schriebe das leben des H. Climachi, welchen Surius und Bollandus in den 30. mertz setzen. Der Cardinal Baronius thut seiner auch meldung, wo er über das Martyrologium Romanum schreibet, und redt hernach von dem H. Climacho.

* **Danielli**, (Stephanus) gebürtig von Butrio in dem Bolognesischen gebiethe, trat allda an das licht dieser welt den 1. junii an. 1656. und nachdem er den grund seiner studien bey den Jesuiten gelegt, studirte er die Philosophie unter Hieronymo Bassana, einem Dominicaner. Er hat die Medicin unter Hieronymo Navalão erlernet, und sich bey zeiten darinnen mercklich hervor gethan, ehe er einmal den Doctor-grad angenommen hatte. Man trug ihm nachwärts die Professionem Anatomicam zu Bologna auf, welche er mit so grossem ruhm versahe, daß ihm bey seinen lebzeiten schon zu Bologna folgendes denckmahl zu ehren ist aufgerichtet worden: S. U. D. Stephano Danielli, ætatis LXIV. Philosophiæ & Medicinæ Doctori, Civi Bononiensi, Musis amicissimo, Instituti Scientiarum Academico honorario, Rectori meritissimo: Ob cadaveris humani sectionem, pluries exhibitam, multos discipulos hic & domi edoctos: In Anatomicam Cathedram semel iterumque ascensum, frequentiorem in Theatro Anatomico argumentationem: In Præceptorem suum Sbaraleam gratum animum, editaque opera: devincti animi ergo Antonius Rouchi Mutinensis, Prior æstivus, ac utraque Artistarum universitas poni curavit. Anno Salutis M D CC XIX. Ubrigens war Danielli vieler Cardinäle, die als Legati zu Bologna sich aufgehalten hatten, Leib-Medicus, wie nicht weniger etlicher allda residirender Fürsten. Er lebte noch an. 1731. und war mit vielen leibes-schwachheiten behafftet. Seine schrifften, welche ihn sehr berühmt gemacht haben, sind: Animadversio hodierni status Medicinæ practicæ, Venetiis 1709. Vita Præceptoris sui Sbaraleæ, 1710. Raccolta di questioni intorno à cose di Botanica, Filosofia &c. 1723. &c. Danielli hatte auch eine tochter, genannt Laura, welche er selbst unterrichtet hat, und die mit recht unter die gelehrten weibsbilder, so sich durch schrifften bekannt gemacht haben, mag gezehlet werden. Sie hatte nicht nur verschiedene sprachen wohl erlernet, sondern es auch in der Philosophie und in der Geometrie sehr weit gebracht. *Manget.* bibl. Med. lib. III.

* **Daniello**, (Bernardin.) von Lucca, florirte um das jahr 1545. und schrieb in Italiänischer sprache einen Commentarium über den Petrarcham und Dantem, Venedig 1568. in 4. ferner die Georgica Virgilii, ib. 1549. in 4. wie auch Poëtica volgare und Rettorica. *Ghilini*, theatr.

Danielowiz, eine adeliche familie in Polen, zu deren stammvatter man Graf Huyden angiebet. Derselbe zog mit einer armee König Danieln in Halicien und Wlodomirien in Rußland zu hülffe, und nahm dessen bruders tochter zur ehe, mit welcher er einen sohn zeugte, dem erwehnter König in der taufe den nahmen Daniel beylegte. Nachdem desselben sohn Danielowiz, nach Rußischem gebrauch, genennet worden, ist solcher nahme bey dem geschlechte verblieben, welches sich nachgehends in Pocutien, Roth-Reussen und in Polen ausgebreitet. Um die mitte des XVI. sæculi lebte Stanislaus, Fähndrich von Lemberg, und hatte 2. söhne: 1.) Johannem, Woywoden von Roth-Reussen, dessen sohn gleiches nahmens an. 1630. Hauptmann von Corsum war; 2.) Nicolaum, der zuerst Castellan von Lemberg, hernach aber Cron-Groß-Schatzmeister gewesen. Des letztern söhne waren 1.) Joh. Nicolaus, derselbe besaß viel Hauptmannschafften, und lebte noch an. 1646. als Cron-Groß-Schatzmeister. 2.) Petrus, Cron-Vorschneider und Hauptmann von Parkow. 3.) Stanislaus, Starost von Czerwonogrod. 4.) Franciscus, bekam die jetzgedachte charge, nachdem jener verstorben. 5.) Nicolaus II. Unter-Cämmerer von Chelm.

Danielowiz, eine adeliche familie in Litthauen, welche mit der vorhergehenden in keiner verwandtschafft stehet, besitzet ihre güther in der Woywodschafft Minskie, und wird derselben an. 1413. in den Reichs-tags-acten zu Hrodlo gedacht. Aus derselben stammet her Alexander Danielowiz, Fürst von Menzikoff, dessen vatter ein Rußischer Ober-Officier unter dem regiment von Semenovski gewesen. Er selbst kam gar jung in Czaarische dienste, reisete nachgehends mit dem Czaar Peter Alexiewiz nach Teutschland, Holland und Engelland, und brachte es durch seine treue dienste so weit, daß er dessen erster Favorit, General-Feld-Marschall über alle armeen, General-Gouverneur über Ingermannland, Carelen und in Liefland, Obrist-Hofmeister des Cron-Printzen, Ober-Präsident über alle Collegia, Ritter des Polnischen weissen Adlers rc. worden. Der Kayser Leopoldus erhub ihn in des H. R. Reichs Grafen-stand, worauf an. 1705. der Fürstliche caracter erfolgte. Orb. Pol. tom. III.

Dann, Tannes oder Thann, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amt in dem Sundgau, hart an den grentzen von dem Ober-Elsaß und von dem gebiethe der Abtey Murbach, an dem fluß Thur, zwischen Sennen und St. Damarin, gelegen. Nahe dabey war vormals auf einem berge ein feines schloß, Engelburg genannt; davon aber jetzt nichts mehr zu sehen. Bey der vorstadt, nahmens Kettenbach, befindet sich der berg Rang, worauf sehr guter wein wächst, den man davon Rangwein nennet. Im dreißig-jährigen kriege kam dieser ort mehrmals in consideration, ist auch würcklich ein sehr wichtiger paß gegen Lothringen. *

Danneberg, ein Lüneburgisch schloß, stadt und Grafschafft an der Jetze oder Jetzel, welche nicht weit hiervon in die Elbe fällt. Der letzte Graf Nicolaus soll an. 1303. oder 1312. dieselbe an Hertzog Otten den strengen zu Lüneburg verkaufft haben. Nachgehends ist das schloß an andere Herren gekommen, welche sich auf die rauberey geleget. Hierüber beschwerten sich sonderlich die städte Hamburg und Lübeck bey dem Kayser Carolo IV. auf dessen verordnung Hertzog Albrecht zu Sachsen und Lüneburg, ingleichen Hertzog Rudolph zu Sachsen an. 1376. das schloß eingerissen, und aufs neue unter Lüneburgische herrschafft gebracht. Damals stunden nur etliche fischer-häuser bey dem schloß. Nach der zeit aber ist der ort zu einem ziemlichen städtlein erwachsen. Von an. 1566. bis 1636. ist die stadt samt den dazu gehörigen Aemtern, und der daran gelegenen Grafschafft Luchow, als ein besonder Fürstenthum, von Hertzog Heinrich, dem stamm-vatter des neuen Braunschweigischen Hauses, und dessen sohn Julio Ernesto besessen worden. Nach jetztgedachten Hertzogs Julii Ernesti tode ist dieses Fürstenthum an dessen bruder Hertzog Augustum, und von diesem auf Hertzog Rudolph Augustum gefallen, welcher dasselbe an. 1671. an Hertzog Georg Wilhelm zu Zelle gegen dessen prätension an die stadt Braunschweig und das kloster Walckenried überlassen, daß es also zum Chur-Hause Hannover gehöret. Das Fürstliche schloß liegt fast mitten in der stadt, und ist mit einem hohen thurm von gebrannten steinen, und andern gebäuden wohl versehen. In einem alten thurm, der auf dem schloß-platz stehet, soll ehedessen der Dänische König Christiernus gefangen gesessen haben. Die stadt Danneberg ist, wie gedacht, viel jünger als das schloß, und hat an. 1608. von dem feuer grossen schaden gelitten. Der ort ist wegen der zur vieh-zucht acker- und honig-bau bequemen gegend und des Jetze-stroms sehr nahrhafft; insonderheit wird viel geld von der groben leinwand, Pechtling genannt, gemacht, welche häufig nach Hamburg und von dar nach Engelland und Norwegen gebracht wird. *Zeiler.* topogr. pag. 71. seq. *Script. Brunsuic.*

† **Dannenberg**. (Herren von) Dieses adeliche geschlecht, welches in dem Braunschweig-Lüneburgischen seit etlichen 100. jahren floriret, soll seinen ursprung von den alten Grafen von Dannenberg haben. Denn da giebt man insgemein vor, daß Graf Bernhardus I. von Dannenberg unter andern söhnen einen, nahmens Guncelinus, gehabt, einen vatter Henrici, welcher sich bey damaliger verjagung seiner agnaten zwar in dasigen landen erhalten, doch aber aus ermanglung Gräflichen vermögens, auch den Gräflichen titul fahren ließ, und sich nur einen edlen Herren von Dannenberg nennte. Er zeugte Albericum und Henricum. Jener war Canonicus und Presbyter zu Bardewick, und vermachte zu seinem jährlichen gedächtnis eine marck, welche der Vicarius St. Sixti in der kirche zu Rametsloh austheilen sollte. Er starb an. 1318. Dieser aber, Henricus, welcher auch Heineco und Heynecke genannt wird, lebte noch an. 1375. als Ritter. Von seinen söhnen sind bekannt, Otto und Segebandus, welche um das jahr 1377. eine lange zeit die Probstey zu Lüchow verwalteten, und Henricus, welches

welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Er kommt von dem jahr 1350. bis 1397. offt in den Diplomatibus vor, und erzeugte Gebhardum, Ottonem, Varidamum und Segebandum. Gebhardus und Varidamus pflantzten zwey besondere linien. Doch ist des letztern seine bald wieder ausgegangen. Denn er war ein vatter Friderici, Varidami II. welcher an. 1446. dem kloster St. Michaelis zu Lüneburg einige güther verkauffte; Henrici; Ernesti, Braunschweig-Lüneburgischen Raths; Alberti, und Werneri. Henricus zu Wehningen, Probst zu Lüchow, Ebstorff, und auf der Cyriacs-burg in Braunschweig, starb ohne erben. Ernesti jüngster sohn, George, war Braunschweig-Lüneburgischer Oberster, und wurde an. 1552. und 1560. beliehen. Er hatte zur gemahlin Dorotheam von Bülow, welche ihm aber keine kinder gebahr. Er starb an. 1576. sie aber an. 1593. den 3. april. Weil nun die übrigen brüder Georgii und söhne Ernesti gleichfalls ohne erben verstorben, so erlosch diese linie. Die andere haupt-linie, so noch anietzo florirt, stifftete Gebhardus. Dessen söhne waren Henricus und Segebandus. Henricus I. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, vermählte sich mit Catharina von Oppershausen, welche ihn mit drey söhnen und zwey töchtern erfreuet. Von diesen setzte aber nur Bernhardus, Erb-Herr auf Lüchow und Preselentz, den stamm fort mit seinen söhnen Henrico II. und Christophoro, welche beyde besondere linien stifteten. Von des letztern linie siehe nach diesem. Von Henrici, welcher an. 1560. mit seinen güthern von Hertzog Wilhelmo dem jüngern investiret wurde, und eine schwester hatte nahmens Elisabetham, so von an. 1521. bis 1552. als Priorin dem kloster Ebstorff vorgestanden, nachkommen sind zu mercken: 1.) Bernhardus, Dom-Probst zu Ratzeburg von an. 1585. bis 1594. Er starb ohne leibes-erben. 2.) Laurentius, von dem hernach; 3.) Henricus der ältere, zu St. Michaelis in Lüneburg um das jahr 1551. Bemeldter Laurentius war Erb-Herr auf Preselentz und Lüchow, und erhielt wegen seiner angestammten güther im jahr 1585. den 31. aug. von Hertzog Wilhelmo dem jüngern zu Braunschweig und Lüneburg die belehnung in vollmacht seines bruders Bernhardi mit behuf seiner vettern Bernhardi Ottonis, Christophori und Georgii söhnen, wie auch von Hertzog Ernesto an. 1593. den 26. nov. und an. 1606. Er zeugte mit Maria von Wettorff zwey töchter, nemlich Luciam, eine gemahlin Rudolphi von Melzing, und Ursulam, und drey söhne, welche sind I. Henricus, gebohren den 25. nov. an. 1583, Erb-Herr auf Lüchow und Preselentz, Braunschweig-Lüneburgischer geheimer Rath, Hof-Marschall Hertzogs Ernesti, Inspector der Aemter Dannenberg und Lüchow, Hauptmann zu Isenhagen, Land-Drost des Fürstenthums Grubenhagen, und Berg-Hauptmann der Ober- und Unter-Hartzischen bergwercke, wurde an. 1628. den 20. febr. von Hertzog Friderico zu Braunschweig und Lüneburg mit zu behuf seines bruders Georgii Varum, und seiner vettern Christophori Georgii, Ernesti Francisci und Joachimi Ottonis, und an. 1629. den 12. dec. von Hertzog Christiano beliehen. II. Gebhardus, Erb-Herr auf Preselentz und Lüchow, Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, und des gefürsteten Quedlinburgischen Stiffts Pröbstin Hofmeister, starb an. 1629. von Margarethen von Mondorff hinterlassend Fridericum Ottonem, Erb-Herrn auf Preselentz und Schöneworth im Kedinger-land, gebohren den 29. dec. an. 1618. wurde wegen seiner lehn-güther nebst seinen anverwandten an. 1647. von Friderico, an. 1650. von Christiano Ludovico, und an. 1669. von Georgio Wilhelmo, allerseits Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg belehnet. Ob ihm wol Anna Christiana von Appel, die er sich an. 1655. den 3. jul. ehelich beygeleget, einen sohn Henricum Gebhardum gebohren; so ist doch solcher in zarter kindheit wiederum verstorben, und sind also nach Friderici Ottonis an. 1679. den 23. febr. erfolgtem tode, dessen güther seines vatters bruder, Georgio Varo, anheim gefallen. Dieser Georgius Varus, als dritter sohn Laurentii, war Erb-Herr auf Preselentz und Lüchow, und erhielte nebst seinen brüdern von den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg die belehnung. Er hatte zwey gemahlinnen, Magdalenam Mariam von Spörck, und Margaretham von Dageförde, und hinterließ bey seinem todes-fall an. 1668. drey töchter, nemlich Augustam Dorotheam, gemahlin Johann Wilhelms von dem Busch, Sophiam Margaretham, erwehlt an. 1685. als Domina in dem kloster Ebstorff, welche an. 1688. starb, und Elisabetham Luciam, vermählet an. 1669. mit Victore Francisco von Hitzacker; und sechs söhne, als: 1.) Laurentium Ulricum, 2.) Henricum Franciscum, 3.) Georgium Gebhardum, Braunschweig-Lüneburgischen Land-Rath, 4.) Johann Adolphum, gebohren an. 1637. und gestorben an. 1669. in Candia. 5.) Bernhardum Ludovicum, und 6.) Levinum, von welchen allen aber keine posterität mehr vorhanden. Die andre und noch jetzo daurende linie richtete Christophorus, der andre sohn Bernhardi und bruder Henrici III. auf. Er war erb-gesessen auf Preselentz und Lüchow, und erhielte von den Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg an. 1560. und 67. nebst seinem bruder und vettern wegen ihrer güther die lehen. Von seinen zwey gemahlinnen, davon die erste Margaretha von Estorffversen, die andere aber Maria von Melzing war, hat er zehen kinder bekommen, als: 1.) Bernhardum, Seniorem bey der Stiffts-kirche St. Nicolai zu Magdeburg, starb an. 1627. 2.) Otto, starb in Franckreich. 3.) Christophorus der jüngere, von dem hernach. 4.) Anna. 5.) Dorothea, so an Antonium von Appel vermählet gewesen. 6.) Hippolyta Martha, eine gemahlin erstlich Matthäi von dem Knesebeck Colbornischer linie, hernach Detlevs von Wackerbarth, und drittens N. von Einbeck. 7.) Anna, vermählet mit Christophoro von Plate. 8.) Ursula. 9.) Elisabeth, und 10.) Georgius, welcher mit Sophia von Campe zwar kinder gezeuget, den nahmen Dannenberg aber nicht fortgepflantzet. Also kommt die gantze jetzo florirende familie von Dannenberg her von Christophoro dem jüngern. Dieser erzielte 1.) Christophorum Georgium, obersten Kriegs-Rath und Commendant auf dem Kalck-berge zu Lüneburg, welcher sich mit Lucia von Plate vermählet. 2.) Margaretham. 3.) Dorotheam, gemahlin Georgii von Daldorff. 4.) Hippolytam, vermählet an Hartwichen von Bülow. 5.) Ernestum Franciscum, von dem hernach soll gesagt werden. 6.) Joachimum Ottonem, gebohren an. 1599. Erb-Herrn von Preselentz und von Lüchow, empfieng nebst gedachtem Ernesto Francisco an. 1628. die belehnung. Er war anfangs Oberster unter dem berühmten Schwedischen General Georgio zu Zell, hernach aber unter dem berühmten Schwedischen General Torstensohn, und verlohr sein leben den 6. may an. 1647. in der schlacht zu Neuenholdensleben. 7.) Catharinam Margaretham, gemahlin Ottonis von Wackerbarth, welche an. 1651. starb. 8.) Bernhardum, und 9.) Henricum Jacobum, starb im 18. jahre seines alters zu Langstrassen in Holland. Ermeldter Ernestus Franciscus auf Preselentz, Lüchow und Gnemer, Braunschweig-Lüneburgischer Oberst-Lieutenant unter dem Oehmischen regiment, führte allein sein geschlecht fort. Denn seine beyde mit Abel von Oerren erzeugten söhne fiengen zwey neben-linien an. Der erstere, Christophorus Johannes, gebohren an. 1629. den 16. mertz, welcher Braunschweig-Lüneburgischer Land-Commissarius war, erzeugte mit Margaretha Elisabeth von Bülow unterschiedene töchter und zwey söhne, von welchen letztern der eine, Franciscus Christophorus, den 28. jul. an. 1674. gebohren war. Dieser wurde durch Annam Mariam von Hitzacker ein vatter Christophori Georgii Ernesti, gebohren den 30. jan. an. 1708. Francisci Johannis, gebohren an. 1712. welcher an. 1732. Fähndrich unter den Hannöverischen trouppen war. Dorotheä Elisabethä, gebohren den 2. april an. 1705. Sophiä Luciä Mariä, gebohren den 7. jun. an. 1709. und Sibyllä Elisabethä Eleonorä, gebohren den 4. febr. an. 1711. Der andre, Franciscus Oswald, welcher erstlich Oberst-Lieutenant unter dem Bothmerischen dragoner-regiment zu Zelle war, wurde allda an. 1710. Oberster von der cavallerie, und büssete in solcher charge noch selbiges jahr den 8. octobr. in Brabant sein leben ein, nachdem er zuvor mit Maria Margaretha von Moltke, so ihm den 1. jan. an. 1729. aus der welt folgte, die andre neben-linie mit vier kindern fortgesetzet. Dieselben waren 1.) Henricus Ludovicus Georgius, gebohren den 24. decemb. an. 1699. hat eine zeitlang dem Kayser gedienet. 2.) Dorothea Elisabetha, gebohren den 12. oct. an. 1698. und verehlichet an Ernestum Adamum von Oldenburg an. 1717. 3.) Hedwig Charlotta Friderica, und Louisa Francisca. Sonst ist diese adeliche familie von einer andern von Dannenberg, so in Schlesien floriren soll, und einem Freyherrlichen geschlecht von Dannenberg in Schwaben, zu unterscheiden. Pfeffingers historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, IV. 12. p. 371. seqq.

Dannewitz, **Danwitz**, eine adeliche familie in Oesterreich, welche auch in Schlesien ansäßig gewesen, allwo sie aber an. 1661. abgestorben. Caspar von Danwitz auf Johnsund Bischdorff, war anfangs Schlesischer Land-Rath, und hernach der Ertz-Hertzoge Matthiä und Maximiliani II. von Oesterreich Rath und Cämmerer. Balthasar hat bey gedachten Ertz-Hertzogen die charge eines Trabanten-Hauptmanns und Mundschenckens besessen. Joachim der ältere auf Karbischau, hat bald hernach als Königlicher Land-Gerichts-Beysitzer in den Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor floriret; dessen sohn Joachim der jüngere auf Karbischau, hat sich durch seine theologische schrifften bekannt gemacht, und ist an. 1661. als der letzte seines geschlechts in Schlesien verstorben. *Sinapii* Schles. curios.

* **Dans**, (Jo. van) ein Holländer, im vorigen jahrhundert. Man hat von ihm Scoperos Satira ofte Thyrsis Minnewis. Amsterdam 1668. in 8. und in eben demselben jahr sind alle seine poetischen wercke zusammen gedruckt zu Amsterdam in 12. heraus gekommen. *Univ. Lexicon.*

* **Dante**, eine kleine stadt, wo die Portugiesen eine vestung haben, auf der küste von Congo in Aethiopien, an den grentzen des Königreichs Angola. Man fanget zu Dante sonsten einen kleinen fisch, Sardine genannt, welcher hier öfters über einen schuh lang ist. *Maty*, Diction.

* **Dantecourt**, (Joh. Baptista), Canonicus regularis S. Augustini in Congregatione S. Genovevæ, Cantzler der Universität und Parochial-Priester zu St. Etienne du Mont zu Paris, hat sich durch seine beredtsamkeit und zwey schrifften bekannt gemacht, in deren einer der vorsitz seines ordens vor den Benedictinern in Burgund dargethan, in der andern aber des Mr. Claude Défense de la Réformation beantwortet wird. Er ist an. 1718. im 75. jahre seines alters gestorben. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle.

Dantes Aligheri, siehe Aligheri.

Dantes, (Petrus Vincentius) gebürtig von Perugia aus dem

Digitized by Google

dem geschlechte der Rainaldi, war in allerhand wissenschafften, besonders in der bau-kunst und Mathematic, sehr erfahren. Weil er in der ticht-kunst dem Dantes Aligheri nachahmte, es ihm auch fast gleich that, wurde ihm der nahme Dantes gegeben, welches seinen nachkommen so wohl gefiel, daß sie nicht mehr den nahmen Rainaldi geführet, sondern an dessen stelle den nahmen Dantes angenommen. Er hat nicht allein einige sonderbare maschinen erfunden, sondern auch einen Commentarium über die Sphæram Johannis de Sacrobosco geschrieben. Er starb im hohen alter an. 1512. und hinterließ einen sohn und eine tochter, die auch beyderseits merckwürdig sind. Der sohn, Julius Dantes, war gleichfalls in mathematischen wissenschafften, und sonderlich in der bau-kunst wohl erfahren, und schrieb einen tractat de Alluvione Tiberis; ingleichen anmerckungen in Ornamenta Architecturæ, und starb an. 1575. Die tochter, Theodora Dantes, muste sich an. 1497. aus der stadt Perugia wegen der pest auf das land begeben, da sie von ihrem vatter in mathematischen wissenschafften unterrichtet wurde, selbige auch so wohl begriff, daß sie einige schriften davon verfertigte. *Oldoinus*, in Athen. Augusto. *Bayle.*

Dantes, (Ignatius) Julii sohn und des erstgedachten Petri Vincentii enckel, wurde zu Perugia gebohren, und begab sich in den orden der Dominicaner. Er war in der Philosophie und Theologie, sonderlich aber in der Mathematic wohl erfahren, derowegen ihn der Groß-Hertzog Cosmus I. nach Florentz berief, welchem er die Sphæram und die bücher Ptolemäi erklärte. Er lehrte auch öffentlich diese wissenschafft, und hatte auf der Academie zu Bononien viel Auditores, da er über die Geographie und Cosmographie las. Der ruhm, welchen er durch seine wissenschafft erlanget, veranlaßte Gregorium XIII. daß er ihn nach Rom berief, und ihm die verfertigung geographischer charten auftrug, welches er mit gutem vergnügen des Papsts ausführte, und davor das Bischoffthum Alatri erhielt. Sixtus V. berief ihn nachgehends wieder nach Rom, er starb aber, indem er sich zu dieser veränderung fertig machte, den 19. oct. an. 1586. Man hat von ihm unter andern Commentario alle Regole della Prospettiva di Jac. Barozzi. *Oldoinus*, in Athenæo Augusto. *Bayle.*

* **Dantes**, (Vincentius) Julii Dantis sohn, und Petri Vincentii enckel, ein grosser Mathematicus und geschickter baumeister, mahler und bildhauer. Er machte zu Perugia ein bildnis von dem Papst Julio III. in marmor, welches von den kennern als ein meister-stück in der bildhauer-arbeit gehalten wird. Philippus II. König in Spanien, hat ihm eine grosse pension angetragen, um ihn an sich zu ziehen, damit er in Spanien die mahlereyen in dem Escurial zu ende bringen möchte. Dantes aber war nicht gesund genug, diesen antrag anzunehmen, und blieb zu Perugia, wo er an. 1576. im 46. jahre gestorben. Er hat sich beneben noch auf die ticht-kunst geleget, und war nicht unglücklich darinnen. Unter andern wercken, die er geschrieben, hat er eines von dem leben derer, so in zeichnung der statuen sich hervor gethan haben, gemacht. *Oldoini* Athenæum Augustum. *Bayle*, Dict. Critique 2. édition.

Dantes, (Johannes Baptista) ein sehr berühmter Mathematicus, mit dem zunahmen Dädalus, war von Perugia gebürtig, und verfertigte solche flügel, wodurch er sich zu fliegen getrauete. Er versuchte solches etliche mal auf dem Lago de Perugia, mit so gutem fortgange, daß er sich vornahm, in der stadt Perugia selbst eine probe davon abzulegen. Dieses that er auch, da eine gewisse hochzeit daselbst vollzogen wurde, und das volck häufig auf einem grossen platze versammlet war: denn da kam er von einem erhabenen orte in der luft geflogen. Aber zu seinem unglück zerbrach das eisen, womit er den einen flügel regierte, dannenhero er auf die kirche zu U. L. F. fiel, und sich etwas verletzte, doch wurde er wiederum curirt, und darauf nach Venedig beruffen, daselbst die Mathematic zu lehren. Er starb im 40. jahre seines alters. Oldoinus, der dieses, was wir bishero angeführt, von ihm berichtet, meldet nicht, daß er aus dem geschlechte der andern Dantes, deren bishero erwehnung geschehen, gewesen sey, obgleich solches wahrscheinlich, auch gedencket er nicht, zu welcher zeit er gelebet, wiewol man aus einigen umständen schliessen kan, daß er zu ausgang des XV. sæculi müsse gestorben seyn. *Oldoinus*, in Athenæo Augusto. *Bayle.*

* **Dantesey**, oder **Dantsey**, ein ort in Wiltshire an dem fluß Avon, wovon die Lords und Ritter gleiches nahmens, welche ehemals in dieser Shire berühmt gewesen, ihre benennung hatten. Von diesen ist der ort an die Easterlings und nach diesen an die familie derer Danvers gekommen. *Camdeni* Brit. p. 87. Henricus Lord Danvers legte hier ein armen-haus und frey-schule an. Nach dessen bruders Johannis Herrn von Dantesey tode gab König Carolus II. diesen flecken Jacobo, Hertzoge von York, dessen anderer sohn, Jacobus, wurde zum Baron von Dantesey gemacht. Ehemals war dieser ort ein stück von dem leib-gedinge der Königin Maria, und seit der grossen revolution gehörte er dem Grafen von Monmouth. *Camdenus*, l. c. p. 102.

Dantiscus, (Johannes) sonst a Curiis, und mit seinem rechten nahmen Flachsbinder genannt, war an. 1537. Bischoff zu Ermeland, nachdem er vorhero Königlicher Secretarius gewesen. Er hat am ersten an. 1512. von Dantzig aus an den König von Polen appellirt, welches vorhero bey den städten in Preussen nicht gebräuchlich war. Er wurde in verschiedenen Gesandtschafften gebraucht, und erlangte durch seine klugheit und poesie einen grossen ruhm. Er starb an. 1548. *Tretterus*, de Episc. Warmiens. *Jovius*, elog. p. 297. *Kurike*, chron. der stadt Dantzig. Hartknochs Preus. chron. p. 459.

Dantzig, lat. Gedanum und Dantiscum, Polnisch Gdansk, ist die wichtigste stadt in dem Polnischen Preussen, und eine von den 4. vornehmsten Hansee-städten, auch unter die besten handels-städte zu rechnen. Sie ist groß, veste und reich, liegt an der Weichsel, welcher fluß ihr allen Polnischen handel zuführet, ohngefehr eine meile von der Ost-see, an einem meerbusen, da sie einen vortreflichen hafen, und einen sehr guten canal zu überführung der kaufmanns-waaren hat. Durch die stadt gehet der schiffreiche fluß Motlau, und unterscheidet sie in zwey theile. In einem theile ist eine insul, worauf die magazinen und korn-speicher sind; in dem andern befinden sich sieben grosse strassen, welche creutz-weise durch denselbigen theil der stadt gehen, und sich bey dem schlüssel des canals endigen. Es sind sehr prächtig und wohlgebaute kirchen an diesem orte. Die einwohner sind mehrentheils Lutherisch, theils auch Reformirt, und werden beyderseits religions-verwandte zu Regiments-personen erwehlt. Die Jesuiten haben daselbst auch ein Collegium, wiewol ausserhalb der stadt gebiethe in dem so genannten Schottland. Die merckwürdigsten dinge in der stadt sind die St. Marien-kirche, (worinnen ein sehr künstliches gemählde, das jüngste gericht vorstellend, zu sehen ist) das Rath-haus, das zeug-haus, die börse, St. Dominici platz u. a. m. Den grösten handel treibet sie mit getreyde, welches ihr aus Polen auf der Weichsel zugebracht wird, womit sie hernach viele andere Königreiche in Europa versiehet, und sollen jährlich bey 365000. lasten, der gemeinen rechnung nach, allhier verhandelt werden. Die Polen hergegen versorgen sich allhier mit tuch, seide, leder, papier, zucker, öl, specereyen, tc. und der Dominicus-marckt ist einer der ansehnlichsten messen in Europa. Von ihrer erbauung sind die scribenten nicht einerley meynung; am wahrscheinlichsten aber ist, daß sie von den Gothen erbauet worden. Es gedencket auch schon der author, so im X. sæculo das leben des H. Adalberti beschrieben, daß gedachter Adalbertus sich aus der stadt Gedanie weiter in Preussen begeben; wiewol zu den alten zeiten die stadt gar schlecht mag gewesen, und auch durch krieg und feuer etliche mal ruinirt worden seyn. Daher Subislaus, Suantibori enckel, der diesen ort den Dänen aus den händen riß, in so weit ein erbauer davon zu nennen ist, weil er an. 1185. ein schloß daselbst angeleget, und die stadt besser erbauet, welche nachgehends mercklich zugenommen. An. 1209. hat der tuch-handel daselbst sehr floriret, wiewol die stadt damals nur höltzern gewesen. Die Teutschen Ordens-Herren bemächtigten sich an. 1305. derselben, und umgaben sie an. 1342. mit mauren. An. 1454. trat sie unter dem Könige Casimiro III. mit vorbehalt aller ihrer rechte und freyheiten, wiederum freywillig zum Polnischen Reiche, erhielt auch von gedachtem Könige neue stattliche privilegien, sonderlich die befreyung von allem tribute, ingleichen die beschützung der see, und was sonst zu handhabung derselben rechte gehöret, samt der erlaubnis, auf allerley waaren und güther, nach erheischung der zeiten und sachen, hülfs-gelder anzulegen. Um deswillen widersetzten sich an. 1637. die Dantziger dem zolle, welcher auf die nach der Neustadt Uladislavia gehende waaren von den Polen auf dem Reichs-tage geschlagen wurde, theils weil sie ohne ihre eigene einwilligung durch keine Reichs-Constitutionen zu etwas können angehalten werden, theils weil solcher zoll ihren und des landes privilegien ausdrücklich entgegen lief. Nachdem König Heinrich III. von Franckreich den Polnischen thron verlassen hatte, und hierauf nach publicirtem Interregno ein theil der Republick dem Kayser Maximiliano II., das andere aber Stephano Bathori beyfiel, erwehlte die stadt die Oesterreichische partey, worüber sie von dem Könige Stephano in die acht erklärt, und an. 1577. belagert wurde. Allein sie erlangte nichts destoweniger durch vermittelung anderer Potentaten wiederum ihre vorige freyheit, welche sie auch noch beständig besitzet, ob sie sich gleich auf gewisse masse unter der Könige von Polen schutz befindet. Die thore und wälle werden durch der stadt eigene soldaten verwahret, auch in anwesenheit des Königs, welcher ihre privilegien jedesmal zu confirmiren pflegt, ehe sie ihm huldiget. Sie verurtheilen zum tode auch so gar Polnische Edelleuthe, ohne daß man von ihren sententzen appelliren kan. In civil-processen aber gehen die appellationen durch die gewöhnliche instantien der stadt, und an keine andere Polnische als blos die Königlichen Gerichte; wiewol auch unterschiedene sachen sind, in welchen es bey den abschieden der stadt bleiben muß, ohne weitere beziehung oder appellation an den Königl. Polnischen Hof. Sie prägen auf ihre müntze des Königs von Polen bildnis, sind eines von den Polnischen Reichs-gliedern, und werden als Stände und Consiliarii der provintz Preussen mit zur Königlichen wahl gezogen, um ihre stimme darzu zu geben. Der König in Polen hat daselbst die helfte der pfahl-gelder, so von denen zur see ankommenden schiffen und waaren bezahlt werden, zu geniessen. An. 1656. widersetzten sie sich den Schweden, und blieben beständig

ständig

ständig bey ihrem Könige Johann Casimiro, ohngeachtet ihnen die neutralität von Schwedischer seite fleißig angetragen wurde, und kan man mit wahrheit sagen, daß diese treu und standhafftigkeit der Dantziger gegen der Cron Polen damals bey nahem das meiste zu erhaltung dieses Königreichs vor dem gäntzlichen untergang und zu endlicher zernichtung der von Schwedischer seite schon darinn gemachten grossen conqueten beygetragen habe. Von der zeit an, als der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus, an. 1697. zum Könige in Polen erwehlet worden, hat Dantzig sowol mit Franckreich als mit Schweden, wie auch mit Moscau einige verdrießlichkeit gehabt. Sie hat über dieses ansehnliche vorstädte, als das Schottland, den Stoltzenberg, welche beyde aber nur in ecclesiasticis von der stadt dependiren, die Schedlitz, Neugarten, Sandgrube, Petershagen, 2c. *Cromer.* de reb. gest. Polon. *Sarnitius*, hist. Polon. *Krantz.* in Vandal. *Casp. Schutz.* & *Henneberg.* Preuß. chron. *Stella*, de Boruss. antiq. *Cluver*, Germ. antiq. *Curicke*, beschr. der stadt Dantzig. Hartknochs Preuß. chron. 2c. *

Danvilliers, siehe **Damvilliers.**

* **Danyell**, (Henricus) ein Engelländer, dessen Pitseus ad an. 1379. und Simlerus gedencket, hatte erst Medicinam studiret, es auch darinnen sehr weit gebracht, trat aber nachgehends in den Dominicaner-orden. Man hat von ihm: Manipulum Florum; Librum de Judiciis urinarum, in fol. welches auch von ihm ins Englische übersetzet worden. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 676.

* **Danz**, oder **Dantz**, (Joh. Andreas) ein berühmter Philologus, war an. 1654. zu Sundhausen, unweit Gotha gebohren. Er ließ gar bald eine besondere fähigkeit von sich spüren, daher der Hertzog Friedrich von Gotha bewogen wurde, ihn auf seine kösten studiren zu lassen. Demnach gieng er an. 1673. nach Wittenberg, woselbst er sich auf Philosophica, Philologica und Theologica beflisse, und an. 1676. Magister wurde. Weil ihm aber das studium der Morgenländischen sprachen vor allen andern gefiele, begab er sich bald darauf deshalben zu dem Esra Edzardo nach Hamburg, neben welchem er sich auch der unterweisung Davidis Hieronymi eines getauften Juden, mit welchem er das buch Sohar lase, und eines andern Juden aus Portugall, bediente. Nach einiger zeit kam er wieder nach Wittenberg, und diente der jugend mit seinen collegiis. An. 1680. gieng er nach Jena, woselbst ihn die philosophische Facultät, auf recommendation des erwehnten Hertzogs zum Adjuncto machte. Allda ließ er sich von einem andern getauften Juden, nahmens Ernst Christian Zarvossi, die Gemaram erklären. Drey jahr hernach begab er sich auf befehl seines Fürsten auf reisen. In Amsterdam that sich eine gute gelegenheit die Persische sprache bey Angelo de la Brosse, einem Frantzösischen Carmeliter-Mönche, der 17. jahr in Persien als Missionarius gewesen, zu lernen, und zugleich sich auch in Talmudicis bey Joseph Athia und David de Pina zu üben, hervor. In Londen, woselbst er an. 1684. angelanget, muste er eine zeitlang vor den Lutherischen Prediger Gerhard Martini, der ein bein gebrochen, vicariren, worauf er nach Oxford gieng, und von dem ältern Pocockio in Arabicis nicht wenig profitirte, sich auch den genauern umgang mit Eduardo Bernard, und dem berühmten Juden Isaac Aberidana wohl zu nutz machte. Zu Cambridge erwarb er sich die gunst Cudworthi, Henrici Mori, Spenceri, Newtoni, Castelli, und vieler anderer; da er indessen vernahm, daß ein gebohrner Araber von Damascus in Londen angelanget wäre, weshalben er sich wiedrum dahin verfügte. Auf seiner zurück-reise nahm er zu Leiden die gelegenheit mit, bey Triglandio sich in Rabbinicis veste zu setzen, und hatte sich indessen bereits so hervor gethan, daß man ihm die Professionem LL. OO. daselbst auftrug, welche er aber nicht annahm; sondern über Franecker und Gröningen, woselbst er ebenfalls die berühmteste Gelehrte gesprochen, nach Hamburg, und von dar über Helmstädt nach Jena zurück kam. Hierauf ward er zum Professore LL. OO. extraordinario, und da nicht lange hernach Frischmuth gestorben, zum ordinario ernennet; welcher bedienung an. 1710. die Professio Theologica beygefüget worden. Mit seiner ehefrau, welche aus dem geschlechte Lutheri war, hat er keine kinder gezeuget. Er ist an. 1727. den 20. dec. gestorben. Unter seinen schrifften sind ausser verschiedenen Disputationibus und Programmatibus, Nucifrangibulum Scripturæ S. Ebrææ; ad illud Spicilegium, Jena 1689. in 8. Aditus Syriæ reclusus, ib. 1690. in 8. Litterator Ebræo-Chaldæus, ib. 1696. in 8. Rabbinismus enucleatus; Interpretis Ebræo-Chaldæi Synopsis; Paradigmata Nominum simplicium Ebræorum; Sinceritas Scripturæ prævalente Keri vacillans, welches der Prodromus eines weitläufigen wercks, so nebst vielen andern noch in manuscript lieget, gewesen. Monatliche Nachrichten 1729.

Daoiz, (Stephanus) ein Canonicus von Pampelona in Navarra, woselbst er gebohren worden, war zu anfang des XVII. sæculi berühmt. Man hat von ihm Indicem Juris Civilis tam textûs, quam glossæ in 2. bänden in fol. und Indicem Juris Pontificii gleichfalls in 2. bänden. *Antonii* bibl.

Daphidas, ein gewisser Sophist, welcher das Oraculum Apollinis zu spott fragte: ob er pferde zu seiner reise bekommen könnte? worauf ihm solches antwortete, ja, und auch einen tödtlichen fall darzu von demselbigen. Darauf reisete er zu fusse von Delphis weg, um das Oraculum auszuspotten, fiel aber Attalo, dem Könige von Persien, in die hände, welcher ihn von einem hohen felsen, den man das pferd zu nennen pflegte, herab stürtzen ließ, weil er ihn in seinen schrifften schimpflich angegriffen hatte. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher wegen seiner poesie bekannt, und auf dem gebürge in Magnesia, Thorax genannt, umgebracht worden. Voßius gedencket seiner unter den Griechischen Poeten. *Val. Maximus*, lib. I. c. 10. ex. 24.

Daphne, soll, nach der Poeten getichte, des flusses Penei tochter gewesen, und auf ihr eigen verlangen von ihrem vater in einen lorbeer-baum verwandelt worden seyn, um des Apollinis liebe zu entgehen. *Ovid.* metam. lib. I.

Daphne, des Tiresiä tochter, welche zu Delphis in so herrlichen versen weissagte, daß man vorgiebt, Homerus habe viel von denselbigen mit in seine wercke gebracht. *Diod. Sicul.* bibl. hist. lib. IV.

Daphne, ein lustiger ort unweit Antiochia in Syrien, am ufer des flusses Orontes. Es war vor zeiten ein dorf mit einem walde, der 10. meilen im umfange hatte, welches man für eine vorstadt von Antiochia hielt, ungeachtet es 5. meilen davon lag. Der wald bestund aus lauter cypressen und lorbeer-bäumen, welche die spatzier-gänge, gleich den sommerläuben, bedeckten, worunter nach den verschiedenen jahrs-zeiten allerley wohlriechende blumen wuchsen. Desgleichen war daselbst ein ziemlicher überfluß von brunn-quellen, welche einen see machten, so von den bäumen anmuthig überschattet wurde. In diesem holtze war eine berühmte Jüden-schule, Spelunca Matronæ genannt. Die Heyden aber hatten selbigen hayn dem Apollini gewiedmet, welcher sich, nach Ovidii getichte, in die Daphnen verliebet; wie sie dann auch einen berühmten tempel darinnen hatten, und eine statue, so an grösse dem Jovi Olympio gleichte; nebst noch einem andern tempel, welcher der Dianä gewiedmet war, und einem gewissen brunnen, welchen man den Daphnis-brunnen nannte. Dieser schöne und über alle massen lustig zugerichtete ort war auch bevestigt, und hatte eine Römische legion zur besatzung, welche aber so weibisch und wollüstig wurde, daß der Kayser Severus unterschiedliche von ihren Officirern hinrichten ließ, weil sie solchem unheil nicht vorgekommen waren. Sonsten haben wir auch eine ziemliche anzahl müntzen, welche zu ehren der Römischen Kayser, und zwar mit Lateinischer überschrift in dieser vorstadt sind gepräget worden, und zum zeichen dessen immer auf dem revers einen lorbeer-krantz haben, um sowol auf den nahmen Daphne als auf den daherum liegenden lorbeer-wald zu alludiren. Die meisten Othones von ertz, die Pescennii Nigri, und andere sonst gar rare Römische müntzen, welche in den cabineten der antiquitäten heut zu tage vorgezeiget werden, sind von diesem gepräg. Endlich wurde diese gegend wegen der allda im schwange gehenden unzucht und üppigkeit dermassen beschrien, daß Chrysostomus an einem orte spricht: es würde keine tugendhaffte und züchtige person derselben zu nahe kommen. Woher auch das sprüchwort kam: Daphnicis moribus vivere, das ist, liederlich leben. Pompeius Magnus ergötzte sich an der schönheit dieses orts so sehr, daß er den einwohnern mehr land einräumete, um das dorf zu vergrössern. Constantinus M. ließ ums jahr 326. ein lust-haus allhier aufbauen. Unter Constantii regierung ließ Gallus, so an. 351. zum Kayser erwehlt wurde, des Märtyrers und gewesenen Patriarchen zu Antiochia, Babyla, leichnam hieher bringen, um welche zeit, nach einiger scribenten bericht, das Oraculum Apollinis aufgehöret haben soll, antwort zu ertheilen. Desgleichen soll des Apollinis tempel, als der abtrünnige Julianus des besagten Patriarchen reliquien von hier habe wegschaffen lassen, an. 362. mit blitz und donner angezündet und zerschmettert worden seyn. Baronius erzehlt diese historie, und führet Chrysostomum zu derer bekräfftigung an, zu welches zeiten von diesem herrlichen gebäude nichts mehr als noch eine säule übrig gewesen. Die Kayser, so nach dem Juliano regierten, bauten an diesem orte der H. Euphemiä und dem H. Michael zu ehren kirchen auf. *Sozomen.* hist. lib. V. *Chrysost.* homil. in Gent. *

* **Daphne**, ein schloß in Thracien, an der Donau gelegen, zu zeiten Constantini, welcher ihm den nahmen gegeben. Es sind einige müntzen von diesem Kayser vorhanden, da dieses schloß Constantiniana Daphne genennet wird. Die garnison, welche es bewahret hat, wurde Constantini Daphnenses, oder auch Balistares Daphnenses geheissen, wie man es aus der notitia dignitatum Imperii ersehen kan. Procopius in dem 4. buch de ædificiis Justiniani setzet dieses schloß jenseit der Donau, von Constantinopel aus gerechnet, und also auf die nord-seite dieses flusses, Ammianus Marcellinus aber auf die andere seite des nemlichen flusses. Ortelius hat vermeynet, die müntzen, die von Daphne meldung thun, reden von der vorstadt Daphne, dieweil er von diesem Daphne nichts gewußt, welcher irrigen meynung etliche beygepflichtet haben.

Daphnis, ursprünglich aus Sicilien, war ein sohn Mercurii, und soll die Bucolische verse erfunden haben. *Diod. Sicul.* lib. IV. hist. c. 86. *Suidas.*

Daphnus, ein gewisser Medicus, dessen Athenäus gedencket. Er zog die nacht-ruhe dem schlafe bey tage deswegen vor, weil der mond, und folglich alles putrefacirte, zur verdauung im magen hülffe. *Athenaeus*, lib. VII.

Dapper, (Olpher) ein Medicus zu Amsterdam, welcher sich zu keiner religion bekannte, und an. 1690. mit tode abgieng. Er hat sich durch die beschreibung von Malabar, Coromandel, Africa, Asia, Syria, Palästina, ic. bekannt gemacht, wiewol er diese länder nicht selbst durchreiset, sondern das meiste aus den diariis anderer leuthe genommen. **Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.**

Daps, (Emengard) der zehende Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, folgte Garnerio Neapolitano an. 1187. und war der letzte Ordens-Meister unter denjenigen, die zu Jerusalem residirt haben. Im ersten jahre seiner regierung wurde die stadt den 2. oct. von Saladino mit accord erobert, welcher den König von Jerusalem, Guidonem Lusignan, gefangen bekam. Darauf begaben sich alle geistliche Ritter-orden, nemlich St. Johannis, die Tempel-Herren, die Ritter des heiligen grabes, St. Lazari, und St. Mariä von Jerusalem anderswohin. Daps gieng mit seinen Ordens-Brüdern nach Margat in Phönicien, und nach vier jahren nach Ptolemais, allwo er an. 1192. starb, und Gottfried von Doujon zu seinem nachfolger bekam. *Bosio*, hist. de l'ord. de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

* **Daquin**, der erste Leib-Artzt Ludovici des XIV. Der Herr von Villacerf strafe diesen Medicum eine viertelstund, nachdem Maria Theresia den geist aufgegeben, in einem zimmer des pallastes an, und gab in der entrüstung über den tod dieser Königin, dem guten Daquin eine maulschelle, und rückte ihm mit derben worten vor, daß er die Königin umgebracht hätte, dieweil er ihro wider das anrathen des Mr. Fagon eine ader hätte öfnen lassen. Auch kam Daquin darüber nach der hand in ungnade. Der urheber der sogenannten Annales de la Cour de Paris sagt hingegen, dieser Artzt habe seiner zu oft bey dem König wiederholten gnaden-begehrungen wegen den abschied bekommen. Er soll sogar das unverschämte wesen so weit getrieben haben, daß er dem König gesagt, seine dienste könnten von ihm mit keiner gnade, sie möchte so groß seyn als sie wollte, überzahlet werden, und da dem König sein leben müste das liebste seyn, das er hätte, so müste auch derjenige, so ihm dasselbe erhalte, von ihm hoch geachtet werden. So daß er es gemacht, wie Jacobus Cartier, der Leib-Artzt Ludovici XI. von dem Cominäus berichtet, daß er diesen Monarchen so hart anzufahren gepfleget habe, als er immer gegen einem stall-jungen hätte thun können. *Amelot de la Houssaye*, mémoir. &c. tom. II.

* **Darabegerd**, eine Königliche Persische stadt in der provintz Khermania, an den Farsistanischen grentzen, 20. stunden von Lar gegen süd-ost. Einige Geographi halten diese stadt für das alte Passagarda, so der bekannte grosse Persische Cyrus erbauet hat, und wo er ist beerdiget worden; andere aber setzen das erstgedachte Passagarda naher Chaboncara, eine stadt der nemlichen provintz, welche ungefehr 30. stunden von Darabegerd gegen abend liegt. *Baudrand.*

* DARABES, waren ehedessen gewisse Asiatische völcker in Bactriana, einer Persischen provintz, welche jetzo Chorasan und Palch genennet wird. Sie hatten die Gangariden zu nachbarn, welche gegen den fluß Indus wohnten. Ihre hauptstadt soll Darapsa geheissen haben. Ihrer gedenckt *Valerius Flaccus*, Argonaut. VI. 66. 572.

Daranianer, soll in der Türckey der nahme einer gewissen secte seyn, deren anhänger, nach den lehr-sätzen ihres urhebers, Darani, alle gute wercke, welche dem leibe wehe thun, zum exempel das fasten, die enthaltung von weibs-personen und dergleichen, verwerffen, hingegen allerley fleischliche wollüste vor etwas zugelassenes halten.

* **Daraps**, ein König der Gangariden; nachdem er in einem krieg der Perser ist gefährlich verwundet gewesen, hat er seinen General Dathis mit einer armee dem Könige in Persien wider Aetem und die Argonauten zu hülffe geschicket. Daraps soll mit in der schlacht gewesen seyn, Latagum erleget, und Zetem in die flucht geschlagen haben. *Valerius Flaccus*, Argonautic. lib. VI.

Darby, siehe **Derbyshire**.

* **Darcy**, eine adeliche familie in Engelland, welche ein Normann Adrecy oder Darcy von Nocton gestiftet, welcher bey König Henrico III. in grossem ansehen gestanden. Seine nachkommen haben das kleine kloster Aluingham in Lincolnshire dotirt, und besassen in derselben Shire auch Knath, welches aber an den Lord Willoughby von Parham gekommen. *Camdeni* Brit. p. 472. Sie haben auch schöne güther in der Irrländischen Grafschafft Meth gehabt. *Camdeni* Brit. p. 999. Sie hatten anfangs ihren sitz lange zeit zu Danbury in der provintz Essex, haben aber denselben nach diesem nach Chich verlegt, daher sie sich Lords von Chich geschrieben, indem Thomas Darcy unter König Eduardo VI. Cantzler, Cammer-Herr und Hauptmann von der garde war, und von gedachtem Könige zum Lord Darcy von Chich erkläret wurde. *Camdeni* Brit. p. 346. 351. Endlich ist mit Normanno die männliche linie ausgestorben, indem er nur zwey schwestern hatte, deren eine an Rogerium Penwardin, und die andere an Petrum von Limbergh verheurathet wurde. *Camdeni* Brit. p. 472.

Darcy, ein Englischer Lord, der sich unter Heinrich VIII. mit in die rebellion mischte, welche in der provintz York unter dem vorwand der religions-änderungen entstanden waren. (Siehe Aske.) Dieser Lord hatte zwar schon einmal vergebung erlangt, ließ sich aber bald darauf zum andern mal einflechten, oder gerieth zum wenigsten bey neu-entstandener unruhe in abermaligen verdacht, und muste sich ungeachtet aller entschuldigungen, daß er sich aus zwang zu den rebellen gesellt, und unter denselben vielmehr des Königs bestes in acht genommen, gefangen nach Londen führen lassen, da ihm an. 1537. im 80. jahr seines alters vor dem Tour der kopf abgeschlagen ward. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 396. 397.

Darda, eine vestung in Sclavonien, anderthalb stunde von Esseck, gelegen. Sie bedeckt das ende der Essecker-brücke, und ist an. 1686. in Christliche hände gerathen. **Leben Kaysers Leop.**

Dardanellen, lat. Dardanellæ, sind gewisse castelle oder vestungen am äussersten ende der meer-enge von Gallipoli zwischen dem Archipelago und dem see di Marmora. Bey dem eingang dieser meer-enge sind 2. castelle vor nicht allzulanger zeit gebauet, wovon eines das neue castell von Asien oder Natolien, und das andere das neue castell von Europa oder Romelia genennet wird. Mahomet IV. ließ sie an. 1658. aufführen, nachdem er vermercket, daß die 2. alten castelle, so etwas weiter hin an der meer-enge liegen, nicht vermögend waren, die passage des Mar di Marmora zu versperren. Diese castelle liegen einander gegen über, und die meer-enge ist daselbst nicht breiter als eine halbe meile. Das Asiatische lieget auf einem stücklein landes, so spitzig zu in die see hinein gehet, und hat mauren, auf welchen um und um veste und starcke thürne stehen, deren etliche viereckicht und etliche rund sind. In denselbigen stehen stücke, welche allemal fertig gemachet sind, auf diejenige loszufeuren, welche ohne erlaubnis die meer-enge paßiren wollen; jedoch sind sie so übel gepflantzet, daß, ehe man zum andern mal daraus schiessen kan, der feind unterdessen einen theil der mauren zu demoliren, und das castell in grosse gefahr zu bringen vermag. Die in dieser vestung befindliche moschee ist sehr fein. Das neue castell von Europa lieget nahe an dem sogenannten Griechischen vorgebürge, und hat eine irregulare gestalt. Es sind einige häuser darinnen für den Aga und die Officirer, samt einer moschee, deren thurn sehr ansehnlich und hoch ist, gleichwie auch alle daselbst befindliche häuser, indem sie auf die höhe des orts gebauet sind, von welchem man auf stufen herab steigen muß, wenn man die stücke losbrennen will, welche dem wasser gleich liegen. Etwas weiter hin an der meer-enge sind die alten Dardanellen zu sehen, welche auf eine halbe meile einander gegen über liegen. Das Asiatische, welches insgemein Abydos genennet wird, ist viereckicht, und hat 4. thürne, unter welchen derjenige, so zu nächst an der see stehet, viereckicht, die andern aber rund sind. Mitten in diesem castell ist ein grosser viereckichter thurn, auf welchem einige feld-schlangen gepflantzet sind. Hinter dem castell ist ein groß dorf, welches von Türcken, Juden und etlichen wenigen Christen bewohnt wird. Dieser ort ist allein deswegen zu achten, weil er sehr vortheilhafftig lieget. Die meisten von den daselbst befindlichen stücken sind ohne lavetten. Es sind derselben ohngefehr 30. unter welchen die kleinsten 60. pfündig sind, mit welchen man aus Asien bis in Europam schiessen kan, ungeachtet die steinerne kugeln, womit man zu schiessen pflegt, überaus schwer sind. Das alte castell von Europa, welches Sestos genennet wird, lieget auf einem hügel. Es hat eine dreyeckichte form, ausgenommen der Donjon, oder der höchste und vesteste platz, so rund ist. Es ist mit 30. sechzigpfündigen stücken bepflantzet, welche bis in Asien schiessen. Diese stücke sind krumm und ungleich gepflantzet, damit sie nicht etwan, wenn man sie losbrennet, das castell auf der andern seite beschädigen mögen. Wenn ein kaufmanns-schiff an eines von den besagten castellen kömmt, muß es dasselbige mit 7. 5. oder wenigstens 3. stück-schüssen begrüssen; ist es aber ein kriegs-schiff, so muß es 11. 9. oder 7. schüsse thun, worauf mit 5. 3. oder einem schusse geantwortet wird. Hierauf muß das schiff mit 7. 5. oder 3. schüssen dancken, und sodann mag es nach Constantinopel fort segeln. Wenn sie aber davon herkommen, so müssen die kauffardey- und bisweilen auch die kriegsschiffe vor dem Asiatischen castelle stille liegen, sich visitiren lassen, und das durchfahr-geld erlegen. Von den Christlichen schiffen dürfen nicht mehr als 5. zu gleicher zeit durchpaßiren. *Grelot*, voyage de Constantinople.

Dardania, ein altes land in Ober-Mösien, welches hernach ein theil von Dacien worden. Es ist eigentlich der mittägliche theil von dem heutigen Servien, darinnen Nizza und Uschub liegen. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in der provintz Troade, welche Dardanus gebauet. *Strabo. Plinius. Mela. Plutarchus.* &c.

Dardanus, des Jovis und der Electrä, einer tochter des Atlantis, sohn, welcher aus Creta, oder, wie andere wollen, aus Italien, wegen der an seinem bruder verübten mordthat, entflohe, und den grund zu der stadt und dem Königreiche Troja legte. Er bauete auf dem berge Ida die stadt Dardania, welche von Tros, einem seiner nachfolger, Troja genennet wurde. Er regierte ungefehr 31. jahr von A. M. 2505. A. C. 1477. *Eusebius*, in chron. *Fabric.* biblioth. Græc. lib. I. c. 4. §. 8.

Dardanus oder **Dornadilla**, ein Schottländischer König, welcher noch vor Christi geburt anfangs sehr löblich regierte, aber hernach dermassen umschlug, daß ihn endlich seine unterthanen ermordeten. *Buchan. Dempster.* hist. Scotic.

Dardanus, (Claudius Posthumus) Præfectus Prætorii in Gallien, durch dessen anstifften der tyrann Jovinus, welcher um das jahr 411. den Kayserlichen titul angenommen, von der allianz mit Ataulpho, dem Könige der Gothen, abgezogen, und ums leben gebracht worden. St. Augustinus und Hieronymus schrieben an ihn; desgleichen wird seiner in Codice Theodosiano gedacht. Sidonius Apollinaris sagt, daß bey ihm alle laster zusammen gekommen wären. *Prosper.* in chron. *Cod. Theodos.* 171. de Decurionibus. *Sidon. Apollin.* lib. V. ep. 9. *Godofredi* proson. C. Th.

* **Dardanus**, (Aloysius) ein Venetianischer Groß-Cantzler im XVI. sæculo. schrieb im Italiänischen sowol in gebundener als ungebundener rede eine gelehrte und nette Defensionem Mulierum adversus Accusatores sexus fœminini, Venedig an. 1554. in 8. *Hallervord.* bibl. Cur.

* **Darde**, (Johann.) ein Französischer Jesuit, war an. 1595. zu Vendome gebohren, wurde Coadjutor spiritualis, schrieb Historiam Regni Japoniæ, Paris 1627. Historiam Æthiopicam & Malabaricam, ib. 1628. Compendium Ludov. de Ponte; und starb an. 1641. *Alegambe.*

Dares, ein Phrygier, des Vulcani Priester, dessen von dem Homero gedacht wird. Er hat eine historie von dem Trojanischen kriege geschrieben, welches werck noch zu den zeiten Aeliani vorhanden gewesen, wie dieser selbst berichtet. Photius gedenckt auch desselben in seiner bibliotheca. Nunmehro aber ist nur eine Lateinische übersetzung vorhanden, welche dem Cornelio Nepoti zugeschrieben wird. Sie ist mit verschiedener gelehrter leuthe anmerckungen heraus gegeben, und auch ins Französische übersetzet worden. *Ælian.* hist. var. lib. XI. c. 2. *Homer.* Iliad. lib. V. *Ptolem.* Hephæst. lib. I. *Photius*, C. 190. *Lud. Vives*, de trad. discipl. lib. V. *Glandorp.* in onomastico. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. & de Græcis lib. IV. c. 1. *Fabric.* bibl. Gr. lib. I. c. 5.

* **Dargun**, ein schloß und Amt in Mecklenburg in der Herrschafft Rostock. Es ist ein Fürstlicher wittwen-sitz, und war ehemals ein Mönchs-kloster, so an. 1173. gestifftet worden. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. p. 198.

* **Dargune**, oder **Darguna**, ein Pagus oder Gow in den mittlern zeiten in dem heutigen Hertzogthum Holstein, ungefehr bey Lübeck unterhalb des flusses Tarve. Es gehörte anfangs den Slaven, nachdem aber Graf Adolphus II. von Schaumburg und Holstein selbige daraus vertrieben, besetzte er solches mit Westphälern. *Helmoldus*, chron. Slav. I. 58. & 64. *Herman. de Lerbeke*, chron. Com. Schawenb. apud Meibom. script. rer. Germ. tom. III. p. 500. *Meibomius*, de pagis Saxoniæ in scriptor. tom. III. p. 99. *Paullin.* de pag. antiq. Germ. p. 54. seq. Junckers anleitung zur mittl. Geogr. II. 5. p. 114.

Darha, eine Africanische provintz in Biledulgerid, nebst einer stadt und einem flusse gleiches nahmens, zwischen den Königreichen Marocco, Tesset und Segelmesse. Sie wird in das eigentliche Darha, Itata und Tafilete eingetheilet. Der König des letztern theils ist auch König von den übrigen, welche sonst öfters den Xerifs von Fez und Marocco unterworffen gewesen. Die einwohner haben ihre häuser fast alle miteinander am flusse, und pflegen daselbst dämme aufzuwerffen, damit sie sich vor dessen überschwemmung in winters-zeit verwahren mögen, da er hingegen im sommer so wenig wasser hat, daß sie zu fuß hindurch gehen können. Am ersten april fängt er an zu wachsen, und bewässert das gantze land. Wenn er sich sehr ergießt, so folget eine reiche erndte darauf; geschicht es aber nicht, so ist sie sehr geringe. Die vornehmsten einkünfte dieser provintz rühren her von den palm-bäumen, indem derselben datteln vortreflich gut und sehr groß sind, auch sich viel länger als andere halten. Es giebt viele Jüden in dieser provintz, unter welchen sowol handwercks- als kaufleuthe, insonderheit aber viel goldschmiede sind. Man hat auch viel indigo für die färber daselbst. Die einwohner pflegen grosse heerden von straussen zu halten, welche schöne federn, die schwartz, weiß, und bisweilen grau sind, aber kein zum essen taugliches fleisch haben. Die darinnen befindliche städte sind Benisarich, Kikra, Tinzeda, Tragades, Tinzulin, die gröste der gantzen provintz, Tamegerut, Tabernast ein schloß, Timezgait ein bevestigter platz, und Afra ein schloß auf den Libyschen grentzen. *Leo & Marmol.* descr. Afr. lib. VII. *Diego de Torez*, hist. des Cherifs.

* **Daria**, ein fluß, welcher nicht weit von dem ausflusse des Ganges entspringet. Die Europäer, insonderheit die Venetianer und Genueser, funden vermittelst desselben einen weg durch die Usbeckische Tartarey, und bedienten sich desselben, die waaren aus Ost-Indien durch das Caspische meer den Wolga-fluß hinauf, hernach zu lande in den Tanais, und so ferner durch das Schwartze meer nach Europa zu führen. Allein die Tartarn baueten hernach aus furcht vor den Europäern, oder ihrer handlung schaden zu thun, zwey grosse dämme in dem Daria, damit derselbe sich stärcker in die Caspische see ergiessen möchte, und leiteten das wasser in eine daselbst befindliche land-see. Es wird dieser fluß von einigen Tartarn Keselzu, d. i. rothes oder gold-wasser genennet. Daher in des Czaars Petri I. zeiten vorgegeben, auch von einigen Russen geglaubet worden, daß derselbe daselbst gold-sand suchen liesse; wiewol es gewiß ist, daß dieser fluß keinen dergleichen sand bey sich führet, und daß der Czaar sich dieses vorwands zu bedeckung anderer absichten gebraucht habe. Leben Petri I. p. 713. von Strahlenbergs beschreibung Rußlands und der Tartarey, p. 15. 27.

* **DARICUS**, (nummus) eine bekannte gold-müntz, so wegen ihrer schönheit, und feinem gold viele hundert jahr lang allen Orientalischen müntzen ist vorgezogen worden. Es scheinet aus dem nahmen und andern umständen, daß diese müntze zu eines der Persischen Könige Dariorum zeiten sey gepräget worden. Einige fallen deswegen auf Darium Hystaspis sohn, andere auf Darium Medum, welcher Ahasveri sohn, ein Medischer König soll gewesen seyn, und vor Cyro gelebet, und vielleicht sein großvatter Astyages gewesen, welches ungewiß ist. Hingegen ist bekannt, daß dieser Darius Medus eine gar geraume zeit gelebet, und einer von Cyri vorfahren in dem Medischen Reich, ehe es von Cyro mit dem Babylonischen und Persischen vereiniget worden, gewesen ist. Die ursache, warum sie eben auf den ältesten Darium fallen, und ihn zum urheber dieses Darici machen wollen, ist, scheinet es, daß es schön klinget, diese müntze so alt, als möglich, zu machen, welche ursache bey vielen Criticis viel gilt. Diejenige, welche Darium Medum für Astyagem halten, oder vielleicht für Cyaxarem, machen einen von diesen beyden zum urheber dieser müntze, und halten es für wahrscheinlich, daß die zwey jahr lang, da er zu Babylon regieret (da mittlerweile Cyrus in seinem zuge nach Syrien, Egypten, und die daherum liegenden lande begriffen gewesen) Darius Medus diese müntzen geschlagen, und das gold aus dem grossen Babylonischen schatz, und dem raub, welchen er zuvor in den feldzügen, die er eine lange zeit mit Cyro gethan, gemacht hatte, genommen. Von Babylon seyen sie hernach in gantz Orient und Griechenland zerstreuet, und hoch geachtet worden. Eine der ursachen, warum diese Critici dieses glauben, ist, dieweil ihnen sehr gläublich vorkommt, daß Darius, da er so viel goldes beysammen gesehen, werde haben müntzen wollen, welche auf das wenigste eben so wohl schleußt, als die oben angezogene und andere, die bey dergleichen raisonneurs, so man Criticos nennet, vieles gelten. Ich lasse es hierbey bewenden, wann sie nur nicht höher hinauf wollen, als aus den scribenten bekannt ist, daß geld geschlagen worden; welches gar nicht lange vor Cyri zeiten angefangen hat. Dann des Phidonis nummus, welches erweislich das erste geprägte geld gewesen, eben so lang nicht vor Cyri zeiten gemachet worden, welchem Argivischen Könige hernach Halyattes, Crösi vatter, es nachgeahmet, und folglich diese Darici erst nach Phidonis zeiten müssen geschlagen worden seyn. Vide *Wachteri* Archæolog. nummar. præcognita. Nach Dr. Bernhards meynung woge ein Daricus zwey gran mehr als eine Englische guinee. Aber das feine gold, so daran war, welches keinen zusatz hatte, vermehrte den preis, so daß ein Daricus nach dem innerlichen halt konnte 25. Englische schilling werth seyn, welches bey 12. reichs-gülden machet. Dieser gold-stücken wird in der heiligen Schrift meldung gethan, in den büchern, so nach der Babylonischen gefangenschafft sind geschrieben worden, und werden Adarkonim genennet, in dem Talmud aber heissen sie Darconoth, welches beydes sichtbarlich von dem Griechischen Δαρεικος herkommet. Worbey man auch wahrnehmen kan, daß diese gold-stücke alle, so von gold ungefehr in dem nemlichen halt von den nachfolgenden Persischen Königen sind geschlagen worden, Darici sind genennet worden, so wie bey uns die Louis d'or wurden fortgenennet werden, obschon in Franckreich der König Heinrich, oder was dergleichen heissen würde. Dieser nahme bliebe den göldenen müntzen dieses gewichtes noch weiter hinab bis zu den zeiten der Macedonischen Könige, welche nach Alexandri Magni tod einen theil des von diesem Könige zerrissenen Persischen Reiches innegehabt. Es gab zweyerley gattung Darici. gantze und halbe. Der Herr Pelletier giebt den Daricis nicht so grossen werth, und setzet sie nur auf 11. livres 11. sols neun und ein quart deniers Französisch geld, wie solches zu seiner zeit gestanden, und folglich, wie er es ausgerechnet, wären sie ein halber seckel gold nach der Hebräer rechnung gewesen. Gronovius steiget noch weiter hinunter, und waren die Darici nach ihm nur 9. livres 1. sol und 8. deniers Französisch geld, wie es zu seiner zeit den lauf hatte. Vielleicht aber haben diese nur die halben Daricos ausgerechnet, oder sind die Darici in den spätern zeiten von geringerm halt geschlagen worden. *Prideaux*, hist. Judæorum tom. I. pag. 231. &c. *D. Calmet*, Dict.

Darien, eine landschafft in Terra firma, im südlichen America, nicht weit von Carthagena, den Spaniern gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem grossen fluß Darien, welcher sich in den Golfo von Darien oder Uraba ergeußt, und ist sonderlich wegen des streits bekannt, welchen die Spanier mit den Schottländern daselbst gehabt. Denn an. 1699. im aug. liessen die Schottländer nebst andern schantzen das fort Andreas allhier aufwerffen, und wollten eine rechte colonie daselbst anlegen; allein die Spanier griffen an. 1700. mit 11. kriegs-schiffen dieses fort an, und nöthigten die Schottländer gäntzlich von dar abzuziehen, welche, weil sie den verlust des vortheilhafften orts sehr empfunden, den 25. may des besagten jahrs bey dem Könige in Engelland anhalten liessen, daß dieser ort mit gewalt möchte eingenommen werden. Allein den 8. nov. wurde ihnen die Königliche

resolu-

resolution ertheilet, daß wegen gewisser ursachen und besorgender grösserer unruhe solches nicht könnte ins werck gerichtet werden.

Daries, ein Consul zu Marseille, welcher nebst noch einem andern, mit nahmen Bonifacius, im april 1585. einen aufruhr in bemeldter stadt erregte, und das castell Nostredame de la Garde anfiel, allein nach 3. tagen samt seinen mitgesellen aufgehangen wurde. *Mezeray*, hist. de Henr. III.

Darius, mit dem zunahmen Medus, von dessen regierung und ursprung die scribenten unterschiedliche gedancken führen, soll, nach der meisten meynung, der in den profan authoribus bemeldte Nabonides seyn, und 17. jahr regiert haben, nemlich von A.R. 198. bis 216. oder von A. M. 3428. A. C. 556. bis A. M. 3446. A. C. 538. da Cyrus, der Perser, Babylon einnahm, und die Persianische Monarchie anfieng. Diese meynung behaupten Berosus, Josephus Scaliger und andere mehr wider den Torniel, Salianum, Spondanum, ꝛc. welche dafür halten, daß dieser Darius des Astyagis sohn sey, welcher von mütterlicher linie des Cyri vetter gewesen, den sie Cyaxarem nennen. Darneben geben sie vor, daß er mit Cyro über die Chaldäer regiert habe; zum wenigsten erklären sie dadurch dasjenige, was Daniel von ihm meldet, daß er nemlich dem Belsazar im 62. jahre seines alters succedirt habe, welchen er auch umgebracht. Dieses ist eine von den berühmten historischen streitigkeiten bey den scribenten. Pererius erzehlt in seinem Commentario 7. unterschiedliche meynungen, unter welchen er sich vor die letzte erkläret. Man hält ihn für denjenigen, welcher den Daniel hat lassen in die löwen-grube werffen, hernach aber zu hohen ehren-stellen erhoben. *Joseph.* lib. I. antiq. Judaic. c. 10. *S. Hieron.* in Daniel. V. & IX. *S. Maximus*, de comp. eccles. *Tirius*, in chron. sacro c. 34. & 35. *Petavius*, doct. temp. lib. X. c. 8. 9. 10. *Spondan. Torniellus. Salianus*, A. M. 3454. 3472. 3516. &c. *Riccioli* chronol. refor. tom. I. lib. V. c. 6. *Marsham.* in canon. chron. &c.

Darius I. Hystaspis sohn, welcher General über die armee war, nahm sich mit 6. andern Persianischen Edelleuthen vor, den verstellten Smerdin, welcher sich der Crone angemasset hatte, von dem throne zu stürtzen. Als nun solches glücklich von statten gegangen, wurden sie eins, daß sie binnen 2. tagen an einem gewissen orte in der vorstadt zusammen kommen wollten, da dann derjenige, dessen pferd zuerst wiehern würde, zum Könige erwehlet werden sollte. Nachdem nun Darii pferd durch list seines Stallmeisters Oebares solches zuerst that, wurde er König A. R. 233. Olymp. LXIV. 4. A. M. 3463. A. C. 521. und that darauf 3. berühmte feldzüge. Denn zum ersten nahm er Samos weg, und machte Sylosontem zum Gouverneur davon, von welchem er in Egypten einige gütigkeit genossen hatte. Zum andern belagerte er Babylon, und eroberte solchen ort, nachdem er 20. monate davor gelegen, durch Zopyri listigen anschlag A. R. 244. Olymp. LXVII. 3. A. M. 3474. A. C. 510. Drittens zog er wider die Scythen zu felde, so in Meden eingefallen, und griff selbige mit 700000. mann und einer flotte von 600. segeln an. Desgleichen schlug er er auch eine brücke über den Bosphorum, um in Europam hinüber zu paßiren; allein dieser feldzug, so A. R. 246. Olymp. LXVIII. 1. A. M. 3476. A. C. 508 geschahe, gerieth ihm nicht nach seinem wunsch. Als er wiederum zuruck gieng, ließ er seinen General Megabyzum hinter sich mit 80000. mann, um Europam unter seinen gehorsam zu bringen. Allein die Persianer wurden im sept. A.R. 264. Olymp. LXXII. 3. A.M. 3494. A. C. 490. bey Marathon geschlagen, und deren armee, welche aus mehr dann 500000. mann bestund, wiewol andere diese zahl über die helfte vermindern, von 12000. Atheniensern, welche Miltiades commandirte, ruiniret. Als er im begriff war, die aufrührischen Egyptier zu strafen, starb er A. M. 3499. A. C. 485. Olymp. LXXIII. 4. U. C. 269. nachdem er 36. jahr regiert hatte. Dieser König soll zuerst ordentliche tribute seinem volck aufgelegt und daher zum schimpf den zunahmen erlanget haben, daß man ihn den Krämer genennet. Auf seinem grabe liesse er nach Strabonis und Athendi bericht eine überschrift setzen, worinnen er als selbst redend vermeldete, wie er unter anderm ein mächtiger jäger, auch grosser trincker gewesen, jedoch auch den wein wohl habe vertragen mögen. Zur nachfolge des Reichs ernennete er seinen jüngern sohn Xerxem, als der von ihm, da er schon König war, gezeuget worden; an statt der ältere, der von den scribenten unterschiedlich Ariobarzanes, Artabanus, Artaphernes, Artamenes, ꝛc. genennet wird, zu solcher zeit gebohren ward, da sein vatter im privat-stande war, und noch gantz keine hoffnung zum thron hatte. Andere wollen doch, dieser streit wäre erst nach dem tode Darii unter beyden brüdern erreget worden, und hätte deren oncle Artaphernes, als von beyden erwehlter schiedsmann, für den Xerxem gesprochen. Gewiß ist, daß sich die streitende hierinn ohne bitterkeit aufgeführt, und der ältere bruder nach ergangenem urtheil dem jüngern gantz williglich gewichen. Einige halten dafür, daß dieser Darius der in der heiligen Schrift gemeldte Ahasverus, der Esther ehegemahl, gewesen. Allein andere halten es vor viel wahrscheinlicher, daß Artaxerxes Mnemon derselbige gewesen sey. *Herodotus*, lib. III. seq. *Plato*, in Menexeno. *Strabo*, lib. V. *Justinus*, lib. I. II. *Thucydid.* lib. I. *Plutarch.* in Miltiade. *Corn. Nep.* in Miltiade. *Dionys. Halicarn.* lib. V. *Athen. Plut. A. Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Joseph.* antiq. lib. XI. c. 3. *Euseb.* in chron. *Orosius*, lib. II. c. 8. *Beda*, de sex ætatibus. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, in annal. *Scalig.* de emend. temp. lib. V. *Bayle.* *

Darius II. zugenannt Nothus oder der bastart, weil er von einer concubine des Artaxerxis Longimani gebohren worden, hatte auch, ehe er zur regierung kam, den nahmen Ochi gehabt. Dieser succedirte seinem bruder Sogdiano A. M. 3560. A. C. 424. Olymp. LXXXIX. 1. U. C. 330. Seine mutter wird von einigen Cosmartidene geheissen. Es ist aber wahrscheinlich, daß man bey den scribenten lesen müsse, sie sey aus Martidene gebürtig gewesen, ohne daß sonsten ihr eigentlicher nahme angedeutet werde. Dieser gelangte durch verstossung, oder nach anderer erzehlung, durch ertödtung seines bruders Sogdiani zur Crone, vermählte sich mit der Parysatis, welche seine schwester vom vatter her, und ein sehr grausames weibsbild war. Er zeugte mit ihr Arsacen, welcher ihm unter dem nahmen Artaxerxis Mnemonis folgte, und Amestrim, ehe er noch König war, und hernach Cyrum den jüngern, samt noch 13. andern söhnen. Durch seine Generale und seinen sohn Cyrum führte er einige kriege wider die Cadduſier und Griechen, auch wider die abgefallene Meder und Egyptier, davon die erstern nicht zum glücklichsten abliefen, (siehe **Agesilaus**) Meden aber, auch fast gantz Egypten brachte er wieder zum gehorsam. Er starb durch gift, welches ihm Bagoas, sein verschnittener und vornehmster Höfling, geben lassen, nachdem er 19. jahr regiert hatte, A. M. 3579. A. C. 405. Olymp. XCIII. 4. U. C. 349. Sulpitius Severus, Scaliger und einige andere auctores halten dafür, daß dieses derjenige Darius gewesen, unter welchem Zorobabel den tempel-bau zu ende gebracht hat, welche meynung aber nicht von allen angenommen wird, ꝛc. *Justin.* lib. V. *Diod. Sicul.* lib. XIII. *Sulp. Sever.* lib. II. hist. sacr. *Ado & Euseb.* in chron. *Beda*, de sex ætat. *Torniell. Scaliger*, de emend. temp. lib. VI. &c. *

Darius III. vor der regierung **Codomannus** genannt, wird von Diodoro Siculo, A. Gellio, und andern als von Königlichem stamme ausgegeben, da ihn andere seines vatters halben, von mittelmäßigem geschlecht herkommen machen; der nahme des vatters soll Arcanes gewesen seyn. Zur mutter hatte er Sisygambis, von deren noch wahrscheinlicher gesagt wird, daß sie Königlichen geblüts und von Artaxerxe Mnemone entsprossen gewesen, wiewol A. Gellius gar will, sie wäre nach Persischer art zu heurathen ihres ehemanns schwester, und also beyde von einem geblüt gewesen. Dieser Darius nun dienete Ocho als ein trabant oder läuffer (Astandes). Da in dem kriege wider die Cadduſier einer aus diesem volck jemanden der Perser zum zweykampf ausforderte, und er gegen solchem aufgetreten, hatte er das glück, ihn vor der faust zu erlegen. Nachdem ihm dieses unter den Persern nicht wenig ansehen gemacht, auch das Gouvernement von Armenien zuwegen gebracht hatte, geschahe es bald darauf, daß König Ochus und nach ihm erstlich seine andere söhne, und zuletzt auch Arses, der ihm im Reiche nachgefolgt, durch die hinterlist Bagoä hingerichtet wurden. Worauf dieser bösewicht, in meynung, seinen gewalt noch mehr zu bevestigen, Darium auf den thron setzte. Doch gereuete es ihn, da sich dieser nicht wollte schlechterdingen von ihm regieren lassen, und wollte durch seine schon mehrmals geübte kunst auch Darium aus dem mittel räumen. Aber dieser merckte die schelmerey, und zwang Bagoam, seinen gift-becher selbst auszutrincken, welcher ihm dann bald den längst verdienten tod brachte. Darius trat seine regierung an A. R. 418. Olymp. CXI. 1. A. M. 3648. A. C. 336. zur zeit, da Alexander M. in der welt groß wurde, wider welchen Darius 3. schlachten verlohr, nemlich die erste bey dem fluß Granico in Mysia, woselbst die Persische armee A. R. 420. Olymp. CXI. 3. A. M. 3650. A. C. 334. gäntzlich ruiniret wurde; die andere bey der engen passage des gebürges Tauri A. R. 421. worinnen Darius seine mutter, gemahlin und kinder einbüssete, sich aber doch in Persien retirirte, um neu volck aufzubringen. Endlich bot er Alexandro friede an, welcher aber nichts davon hören wollte, sondern ihn bey der stadt Arbela den 1. oct. A. M. 3653. A. C. 331. Olymp. CXII. 2. U. C. 423. 11. tage nach der grossen monds-finsternis, deren Plinius und Ptolemäus gedencken, gäntzlich über einen hauffen warf. Hierauf flohe Darius in Meden, allwo ihn Bessus, der Gouverneur von Bactriana, A. M. 3654. im 6. jahre seiner regierung ermordete; so daß die Persische Monarchie mit diesem Könige untergieng, welche vor 229. oder 230. jahren war gegründet worden. *Diodor. Sicul.* lib. XVII. *Strab. Justin. Ælian. Arrianus. Gell. Curtius. Plutarchus. Plin.* lib. I. c. 70. *Ptolem.* c. 4. *Salianus. Torniellus*, &c. *

Darius, stammte von Atropalo, dem ersten Könige in Meden, her, welchem er nach vier andern, von deren nahmen und regierung gar nichts gedacht wird, folgte. Er regierte in Meden, als Pompejus mit Mithridate Eupatore, dem Könige von Ponto, krieg führte, und wurde auch von diesem grossen helden überwunden, welcher ihm den verlangten frieden gab. Sein sohn Artuasdes succedirte ihm. *Plutarch. Dio*, lib. XLIX.

Darius, (Tiberius) ein Poet und Ritter von Cesena, in Italien, schrieb an. 1491. einen kurtzen auszug von den Vitis Plutarchi, welcher nachgehends heraus gekommen.

* **Darking**, eine Englische stadt, nebst einem bekannten marckt, in der Grafschafft Surrey, ist der beste ort da herum. Sie liegt an einem arme des Mole-flusses, welcher an einem gewissen ort an dem fuß eines berges sich unter die erde verkriecht, und eine meile davon, ohnfern Norbury wieder hervorkommt. Der ort, wo der fluß sich unter die erde stürtzet, wird deswegen Schwallow genannt, das ist auf Teutsch die verschlin-

schlingung. Carolus Howard hat dorten einen medicinalischen garten, wo er in menge rare und fremde gewächse gepflantzet hat. *Dictionnaire Anglois.*

Darlington, oder **Derlington**, eine kleine marckt-stadt in der Diœces des Engelländischen Bißthums Durham, zwischen Parum und Stainthorp, an dem fluß Skern, nicht weit von dessen vereinigung mit dem fluß Tees. Von denen nahe dabey befindlichen sogenannten Hellenkesseln; siehe den artickul **Hell-Kettles.** *Camden's* Britann. *Beverell*, delic. de l'Angl. p. 221.

Darmstadt, die haupt-stadt in der obern Grafschafft Catzenelnbogen, welche einer linie der Landgrafen von Hessen den nahmen giebt. Die benennung soll sie gleichsam von Trajanistadt haben, weil daselbst die Römer, besage unterschiedener monumenten, ein castell wider die Catten gehabt. Sie liegt in einer lustigen und fruchtbaren ebene an dem Odenwald, und ist von Landgraf Georgen I. dieserhalben zum Fürstlichen sitz erwehlt worden, welcher auch das alte nächst der stadt bey dem thore gestandene, und von den Kayserlichen an. 1546. mit sturm eroberte und niedergerissene veste schloß aus dem grunde nebst einer schönen schloß-kirche kostbar wieder erbauet. Nach diesem hatte Landgraf Georg II. an. 1629. an dem schloß gegen der stadt zu ein neues gebäude vor die Cantzeley, Cammer und das Archiv aufgeführet, Ludwig IV. aber auf der andern seite gegen morgen noch einen andern schönen schloß-bau nebst einem thurn und berühmten glocken-spiel hinzu gethan. Um das schloß ist ein wasser-graben mit einem wall, und aussenwärts über der renn-bahne hat es einen neu-angelegten lust-garten, neben welchem eine grosse eiche stehet, so Landgraf Georg I. an. 1577. als einen busch mit aus dem walde auf dem hute gebracht, und zum andencken der neuen geburt seines Printzen Ludwig V. dahin gepflantzt. Etwas besser herunter gegen norden zu hat gemeldter Landgraf George I. an. 1581. eine ansehnliche mühle zu bauen angefangen, welche von einigen authoribus unter die wunder-gebäude der kunst wegen gerechnet worden. Dieser ort ist an. 1330. auf erlangte freyheit Kayser Ludwigs von Graf Wilhelm VI. zu Catzenelnbogen zu einer stadt gemacht, und mit zweyen mauren, thürnen und zwingern verwahret worden. In selbiger ist das gegen dem schloß über auf dem marckt gelegene Rathhaus, und die stadt-kirche zu sehen, in welcher letztern viele kostbare Landgräfliche, und andere begräbnisse seyn. Nicht ferne von der kirche hat Landgraf Ludwig V. ein sehr prächtiges gebäude zu dem daselbst florirenden Gymnasio erbauet, und vor dem also genannten stadt-thor hat an. 1611. der damalige Amtmann, Johann Philipp von Buseck, das Busecker-hospital gestiftet. Auf der seite gegen Franckfurt hat Landgraf Ludwig V. eine schöne vorstadt von lauter steinernen und gleich gebauten häusern angeleget, dem Ludwig der VI. gefolget, und zwischen dem schloß und der mühle eine dergleichen aufgebaute vorstadt an die vorige anhängen, und in eine neue stadt-mauer bringen lassen. Sonst ist von dieser stadt merckwürdig, daß an. 1403. allda ein turnier gehalten worden. An. 1546. haben die Kayserlichen unter dem Grafen von Beuren oder Büren vor dieser stadt 2. stürme verlohren, selbige aber hernach unter währendem accordiren erstiegen, und ausgeplündert. An. 1622. wurde sie von dem Grafen von Mannsfeld auf befehl Churfürst Friedrich des V. von der Pfaltz eingenommen, und Landgraf Ludwig der jüngere nebst seinen 2. Printzen gefänglich weggeführt. An. 1647. ward sie von den Frantzosen eingenommen, und das schloß muste sich auf discretion ergeben, welche aber gar hart gewesen. **Winckelmanns** beschreibung von Hessen p. 101. *Zeiler.* topogr. Hass. p. 20.

Darmstadt. Die linie der Landgrafen von Hessen-Darmstadt stammet her von Georgio, zugenannt der fromme, dem jüngsten sohne des Landgrafen Philippi, welcher den 15. dec. 1547. gebohren war, durch das väterliche testament die obere Grafschafft Catzenelnbogen bekam, und zu Darmstadt residirte. Er nahm sich der Lutherischen religion sehr an, und starb den 7. febr. an. 1596. nachdem er mit seiner ersten gemahlin Magdalena, Graf Bernhards von der Lippe tochter, Ludovicum V. Philippum und Fridericum gezeuget; davon Fridericus die linie der Landgrafen von Hessen-Homburg aufgerichtet. (Siehe Homburg.) Philippus zu Butzbach war ein gelehrter Herr, übersetzte die gantze Bibel in die Teutsche sprache, und bezeugte grossen eifer vor die Augspurgische Confeßion, büssete aber durch einen brand im bade sein leben ein, und hinterließ von seinen beyden gemahlinnen keine kinder. Ludovicus V. der ältere sohn, zugenannt der getreue, war den 24. sept. 1577. gebohren, und stiftete die Universität zu Giessen. An. 1622. überfiel ihn der Graf von Mannsfeld in seiner residentz, und führte ihn gefangen weg. Im folgenden jahre erhielte er von dem Kayser wegen der Marpurgischen succeßion ein favorabel urtheil, führte bey seiner linie das recht der ersten geburt ein, und starb den 27. jul. 1626. nachdem er mit seiner gemahlin Magdalena, Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter, verschiedene kinder gezeuget, als Georgium II. Johannem und Fridericum. Johannes zu Breubach starb an. 1651. ohne kinder. Fridericus trat zu der Cathol. religion, wurde an. 1655. Cardinal, nachgehends Protector von Teutschland, Bischoff zu Breßlau, und oberster Hauptmann in Schlesien. Er starb an. 1682. Georgius II. war an. 1605. den 17. mart. gebohren, vergliche sich mit Hessen-Cassel wegen Marpurg, und gelangte den 24. sept. an. 1627. zu dessen besitz. Er nahm an. 1635. den Prager frieden an, trachtete aber vergebens die administration zu Cassel an. 1637. nach Wilhelmi V. tode an sich zu bringen. Als er an. 1646. durch die Casselische waffen das gantze Fürstenthum Marpurg verlohren, vertrug er sich an. 1648. aufs neue durch unterhandlung Hertzogs Ernesti von Gotha mit Cassel, erhielte 3. viertheil von dem obern Fürstenthum, und vor die stadt Marpurg eine summe geldes. Er starb an. 1661. den 11. jun. Mit seiner gemahlin Sophia Eleonora, Churfürst Joh. Georgii I. zu Sachsen tochter, zeugte er viel kinder, darunter ihm Ludovicus VI. succedirte, Georgius III. aber zu Lauterbach in der Herrschafft Itter an. 1676. ohne männliche erben mit tode abgieng. Unter den töchtern ist sonderlich zu mercken Elisabetha Amalia, so an. 1635. gebohren, und an. 1653. an Churfürst Philipp Wilhelm von der Pfaltz vermählt worden. Ludovicus VI. so an. 1630. den 25. jan. gebohren, war ein sehr gelehrter Herr, und übersetzte unter andern die Psalmen Davids in zierliche Teutsche reimen. An. 1662. verfiel er mit Chur-Pfaltz wegen des Condominats- und Episcopal-rechts zu Umstatt in streitigkeit, welche aber durch unterhandlung der benachbarten Fürsten beygelegt wurde. Er starb den 24. apr. an. 1678. nachdem er mit seinen beyden gemahlinnen viele kinder gezeuget. Die erstere war Maria Elisabetha, Hertzog Friedrichs zu Schleßwich-Holstein tochter, welche ihm den 22. jun. an. 1658. gebohren Ludovicum VII. der den 30. aug. an. 1678. starb, als er sich zu dem beylager mit Erdmuth Dorothea, Hertzogs Mauritii zu Sachsen-Zeitz tochter, zuschickte; ferner an. 1652. Magdalenam Sibyllam, die an. 1672. an Hertzog Wilhelm Ludwig zu Würtemberg vermählt, durch dessen absterben aber an. 1677. in den wittwen-stand versetzet worden, und den 8. aug. an. 1712. dieses zeitliche gesegnet; Mariam Elisabetham an. 1656. die an. 1676. mit Heinrichen, Hertzoge von Sachsen-Römhild vermählt worden, und den 16. aug. an. 1715. gestorben; und Sophiam Mariam an. 1661. die an. 1681. Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg gemahlin wurde, und den 22. aug. an. 1712. starb. Der andere sohn Fridericus und die tochter Augusta Magdalena sind unverheurathet gestorben. Nachdem diese erstere gemahlin den 17. jun. an. 1665. dieses zeitliche gesegnet, vermählte sich Landgraf Ludovicus VI. den 5. dec. des folgenden jahrs mit Elisabetha Dorothea, Hertzogs Ernesti zu Sachsen-Gotha tochter, mit welcher er gezeuget 1.) Ernestum Ludovicum, so den 15. dec. an. 1667. gebohren, und seinem ältern bruder Ludovico VII. in der regierung gefolget. Er hat sich an. 1687. den 1. dec. mit Dorothea Charlotta, Marggraf Albrechts zu Brandenburg-Anspach tochter, so den 15. nov. an. 1705. gestorben, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, darunter der ältere Printz Ludovicus VIII. den 5. apr. an. 1691. gebohren, und den 5. apr. an. 1717. sich mit Charlotta Christina, Grafen Joh. Reinhardi von Hanau einiger tochter, vermählet hat, welche ihm aber im jun. an. 1726. durch den tod wieder entrissen worden, nachdem sie ihm 3. Printzen und eben so viel Printzeßinnen gebohren hatte. 2.) Georgium, gebohren den 25. apr. an. 1669. Er begab sich zu der Catholischen religion, und wurde bey dem Kayser General-Feld-Marschall-Lieutenant, und unter dem Könige Carolo II. Vice-König von Catalonien, Grande von Spanien, Ritter des göldenen Vliesses, und Königlicher Cammer-Herr. Er hat seine tapferkeit bey den kriegen in Irrland, Niederlanden, Ungarn, Piemont und Catalonien, ingleichen auch zu dienst des Königs Caroli III. in Spanien mit grossem ruhm an den tag geleget, worinnen er bey eroberung des forts Montjovi von Barcellona durch eine musqueten-kugel den 14. sept. an. 1705. getödtet worden. 3.) Philippum, welcher den 20. jul. an. 1671. gebohren. Er trat an. 1693. zu Brüssel zur Catholischen religion, wurde an. 1708. Kayserlicher Feld-Marschall, und an. 1714. Statthalter im Hertzogthum Mantua. An. 1693. vermählte er sich mit Maria Erneitina Josephina, Ferdinandi Francisci, Hertzogs von Havre und Croy tochter, so an. 1714. den 8. may gestorben, und mit dero er etliche kinder gezeuget hat, darunter die Printzeßin Theodora an. 1727. an Antonium von Gonzaga, Hertzog von Guastalla, vermählet worden. 4.) Henricum, so den 29. sept. an. 1674. gebohren. 5.) Fridericum, so den 18. sept. an. 1677. gebohren. Er trat gleich seinen andern 2. brüdern zu der Cathol. religion, wurde in Rom an. 1697. Abt, und bekam nachgehends aus Sicilien reiche pensiones, ward auch Dom-Herr zu Breßlau und Cöln, erwehlte aber hernach das kriegs-leben, wurde General-Feld-Marschall-Lieutenant bey dem Czaar, und starb den 13. oct. an. 1708. an den bey Lissa empfangenen wunden. 6.) Sophiam Ludovicam, so an. 1670. gebohren, und sich an. 1688. an Albertum Ernestum, Fürsten von Oettingen, vermählet. 7.) Elisabetham Dorotheam, so an. 1676. gebohren, und an. 1700. eine gemahlin Friderici Jacobi, Erb-Printzens von Hessen-Homburg, wurde, und den 9. sept. an. 1721. starb.* † Ernestus Ludovicus, regierender Landgraf von Hessen-Darmstadt, starb den 12. sept. an. 1739. Ausser seinem nachfolger Ludovico VIII. hat er von seiner ersten gemahlin auch eine Printzeßin gezeuget, nahmens Friderica Charlotte, welche den 8. sept. an. 1698. gebohren, und an. 1720. an Maximilian, Printzen von Hessen-Cassel, vermählet worden. Zum zweyten male vermählte er sich mit einer verwittibten von Seibolsdorff, gebohrnen von Spiegel, davon 2. töchter sind, welche unter dem nahmen der Gräfinnen von Eppstein erzogen worden. Philippus, sein bruder, starb den 12. aug. an. 1736. und hinterließ 1.) Josephum, gebohren den 22. jan. an. 1699. Abt, auch Canonicus zu Augspurg, Lüttich, und an. 1740. Bischoff von Augspurg. 2.) Leopoldus, gebohren den 11. apr. an. 1708. 3.) Theodora, gebohren den 6. febr. an. 1706. ward an. 1727. an Anton Ferdinand, Hertzog von Quastalla vermählet. Ludovicus VIII. regierender Landgraf von Darmstadt, vermählte sich an. 1717. mit Charlotte Christiana, Graf Johannis Reinhardi zu Hanau einziger tochter, von welcher gebohren: 1.)

Ludovicus, gebohren den 15. dec. an. 1719. 2.) Georgius Wilhelmus, gebohren den 11. jul. an. 1722. starb wieder im oct. an. 1737. 3.) Carolina Louise, gebohren den 11. jul. an. 1723. 4.) Louise Augusta Magdalena, gebohren den 16. mart. an. 1725. 5.) Joh. Fridericus Carolus, gebohren den 7. may an. 1726. Genealogisch handbuch.

* DARNI, oder DARINI, waren alte völcker in Irrland. Sie wohnten an der östlichen küste der Grafschafft Downe, im Ulster. Ihre haupt-stadt hieß Darinum. Ihre nachbarn waren gegen norden die Robogdii, und gegen süden die Voluntii. *Camdeni* Brit. p. 1008.

Daroca, eine stadt in Spanien in Aragonien, an dem flusse Xiloca. An. 1707. eroberten sie die Franzosen mit dem degen in der faust, und 1710. gieng sie an König Carolum VI. über. *Alf. Fernandez*, hist. de los corporal de Daroca. *De Rajas*, descr. del Reino d'Aracon.

Darpius, siehe **Dorpius**.

Dars, oder der **Darß**, ist eine in der Ost-see gelegene, und zu der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock gehörige halb-insul, welche neun bis zehen Teutsche meilen in ihrem umkreis hat, und gröstentheils mit wäldern angefüllt, auch mit einigen seen versehen ist. An der küste davon werden im frühlinge viel häringe gefangen.

* **Dartford**, oder **Darentford**, ein breiter und schöner marckt-flecken an dem flusse Darent, von welchem er seinen nahmen hat, nicht weit davon, wo der kleine fluß Crecce hinein fällt. *Camdeni* Brit. p. 190. Walter Tylar und John Straw fiengen zu Dartford eine rebellion an; Edward Villiers wurde an. 1690. den 20. mertz zum Vicomte Villiers von Dartford gemacht. *Camdeni* Brit. p. 216.

Dartis, (Johann) war von Cahors gebürtig, und Professor der canonischen Rechte zu Paris. Er hat in dieser Profession viele gelehrte schriften heraus gegeben, welche an. 1656. zu Paris in zwey tomis in fol. zusammen gedruckt worden. Sein tod fällt in das jahr 1651. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.

Dartmouth, oder **Dertmouth**, ist eine marckt-stadt nebst einem hafen in der südlichen gegend von Devonshire, in Engelland, und hat ihren nahmen von dem flusse Dart, welcher sich daselbst ins meer ergießt. Sie wird von zwey castellen beschützet. Der König Carl II. beehrte diese stadt mit dem titul einer Baronie, in der person Georg Legge, welcher sich davon Baron von Dartmouth schriebe. Siehe **Legge**.

* **Dasenberg**, oder **Dasenborg**, **Dasenburg**, ein ehemaliges vestes berg-schloß und gleich-genannte Grafschafft oder Herrschafft auf dem Hartz. Die rudera des schlosses siehet man noch in der gegend der stadt Nordhausen ohnweit Haselfeld, und soll es jetzo Dusenburg heissen. **Leuckfelds** antiqq. Ilfeld. p. 23. Als im XII. sæculo der besitzer desselben, Wittekind, welchen einige einen Grafen von Dasenberg nennen, von diesem seinem schloß vieles rauben ausübte, und deswegen von Hertzog Henrico Leone von Bayern und Braunschweig eine zeitlang ins gefängnis war geleget worden, so trug er sein leb-tage gegen diesen Hertzog einen solchen haß und feindschafft, daß er sich nebst andern Fürsten und Grafen an. 1166. verschwur, währender achts-erklärung bemeldten Hertzogs lande zu verheeren; und obwol der Kayser diesem aufs schärffste nachmals anbefehlen ließ, davon abzulassen, so wollte sich doch dieser Wittekind nicht legen. Dahero wurde Heinrich der Löwe bewogen, an. 1168. ihn auf seinem schloß Dasenberg zu belagern. Weil aber wegen der gähe, darauf dieses gelegen, keine belagerungs-wercke konnten angebracht werden, so ließ endlich Hertzog Heinrich den berg durchhauen, worauf sich die belagerten, weil ihnen das wasser abgeschnitten worden, ergeben musten; und obwol allen freyer abzug verstattet wurde, so muste doch Wittekind als gefangener zurück bleiben. Auf solche weise brachte der Hertzog dessen schloß und Herrschafft an das Haus Braunschweig. *Helmoldus*, chron. Slav. II. 7. & 11. ap. *Leibnitz*. rer. Brunsu. scriptor. tom. II. *Krantzius*, Saxon. VI. 20. & 26. *Meibom*. not. ad chron. Schawenburg. in tom. I. rer. Germ. scriptor. p. 528. **Spangenbergs** Adels-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Hamelmann*. opp. p. 719. **Von Bünaus** leben Kayser Friedrichs I. p. 205. seq.

* **Dasquillo**, oder **Diaschilo**, oder **Diascoli**, eine gute kleine stadt, wo ehemals ein Bischöfflicher sitz gewesen. Sie liegt in Natolien oder Klein-Asien, an dem Mare di Marmora, zwischen Burse und Enzico.

Dasypodius, (Conradus) Professor Matheseos zu Straßburg, woselbst er den Euclidem erkläret, und einige tractate von der Geometrie, Optic, Astronomie, ꝛc. geschrieben. Er starb den 26. april an. 1600. *Voss*. de Mathem. c. 12. §. 27. c. 26. §. 12. c. 36. §. 22. *Adam*. in vit. Phil.

Dasypodius, (Petrus) war gebürtig von Frauenfeld, einer stadt der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw, nachdem er etwas zeit präceptorats-stelle in Zürich versehen, lehrte er lange zeit zu Straßburg, und starb daselbst um das jahr 1559. Er hat ein Griechisches, Lateinisches und Teutsches, wie auch ein Teutsches und Lateinisches Lexicon heraus gegeben. *

* DASSARETÆ, DASSARITÆ, DASSARENI, DASSARITII, DASSARETII, und DASSARENSES, waren ehedessen Griechische völcker in Macedonien, an der grentze von Istrien, jetzo Albanien. Sie wohnten im gebürge Scardo, beym ursprung des flusses Drino, wo jetzo der Lago Ocrida liegt. *Plutarchus*, in Flaminio p. 370. *Mela*, II. 3. *Plinius*, hist. nat. III. 23. IV. 1. *Livius*, XLIII. 9. *Strabo*, VII. p. 486. 490. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 12. seq.

Dassel, ein altes städtlein vor dem Sollinger-walde zwischen der Weser und Leine, desgleichen der Ilme und Spöling in Nieder-Sachsen, war der alten Rüge-Grafen, so davon den nahmen führen, residentz. Zu welcher zeit es eigentlich erbauet worden, kan man nicht gewiß sagen, doch ist dieses ausser streit, daß es schon vor den zeiten Caroli M. gestanden. Nachdem Graf Simon, der letzte dieses geschlechts, an. 1329. gestorben, kam dieser ort an das Stift Hildesheim. Die St. Laurentiikirche daselbst soll um das jahr 778. von drey brüdern, Bernhard, Ihanus und Widekind, Grafen zu Dassel, zum andencken der kurtz vorher zu Paderborn empfangenen tauffe, erbauet worden seyn.

Dassel, die Grafschafft, so eine von den ältesten in Sachsen, lag zwischen der Leina und der Weser, und grentzte gegen morgen an die alte Grafschafft und das Fürstliche Stift Northeim, und von dannen die Meor hinauf über das Weper-gebürge, gegen mittag an die Hardesser, gegen abend an die Uslarische marckung bis an die Weser und das Stift Corbey, und endlich gegen mitternacht an die Herrschafft Eberstein und Homburg. Ausser dem grösten theil des Sollinger-waldes begriff sie in sich die schlösser Dassel, Lauenberg, Neuenober, Levenvörde, Fürstenberg und Hundesrück, mit den städten Dassel und Einbeck, wie auch dem flecken Marckoldendorff mit den zugehörigen dörfern und höfen. Nachdem, wie oben gedacht, Graf Simon an. 1329. seine familie geendiget, kam dieses land theils an das Bißthum Hildesheim, theils an die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg.

Dassel, eine Gräfliche familie, welche bey den alten Sachsen in grossem ansehen gestanden. Zu ihrem stamm-vatter kan kein älterer als Graf **Walther** angegeben werden. Dieser lebte an. 700. vermählte sich mit Bendella von Ballenstädt, Grafen Ariberti tochter, und zeugte mit ihr drey söhne, Bernhardum, Ihanum und Widekindum. Bernhards andere gemahlin war Hasela, des berühmten Haupts der Sachsen, des Witekindi, tochter, die gebahr ihm Hermannum, welchem seine gemahlin, Lisa von Hohnstein, Ihanum gebohren, der aber zu Corbey ein Benedictiner-Mönch worden, und an. 839. gestorben. Ihanus, der andere sohn Graf Walthers, residirte zu Einbeck, und ist sein ast in seinem enckel, Arnold dem krieger, verdorret. Widekind aber, Graf Walthers dritter sohn, ein berühmter held, erhielte durch seine gemahlin Mathilda von der Welpe, die ihm Bodonem gebohren, eine gesegnete posterität; denn Bodo hatte von seiner gemahlin Adela von Homburg, eines ansehnlichen Banner-Herrn tochter, zwey söhne, Lippoldum und Dietericum. Der erstere, so an. 860. auf dem Sollinger-walde in einer jagd von einer wilden sau zerrissen worden, starb in seinem enckel Rudolpho wiederum aus. Sein bruder Dietericus aber pflantzete das geschlecht fort, und starb an. 884. nachdem ihm seine gemahlin Bertha von Catelnburg zwey söhne, Ludovicum und Ludolphum, gebohren, davon der letztere ohne erben verstorben. Ludwig aber begleitete an. 933. den Kayser Henricum I. in dem feldzuge wider die Ungarn, und erhielt wegen seiner in der Merseburgischen schlacht erwiesenen tapferkeit den Ritterlichen orden und nahmen. Hierauf wurde er Sächsischer Statthalter und Landvogt zu Göttingen, besaß auch das haus Uslar, und starb an. 959. von seiner gemahlin, Jutha von Waldeck, Adolphum hinterlassend. Adolphus, wegen der grossen lust, die er zu dem jagen hatte, der jäger beygenannt, ist nebst seiner gemahlin Adela von Freden, sonderlich wegen seiner demuth bekannt. Von seinen drey söhnen hat Witekindus II. den stamm fortgeführet, welcher sich durch seine tapferkeit den Ritter-orden erworben, und an. 1029. verschieden, nachdem er mit seiner gemahlin, Sophia von Woldenberg, Ihanum II. welcher in der jägerey seinem groß-vatter nachahmte, und endlich ohne leibs-erben gestorben; Annonem, Ertz-Bischoff zu Cöln, von dem an seinem orte, (siehe **Hanno**) und Dietericum II. gezeuget. Dieser letztere vermählte sich mit Anna, Gräfin von Eberstein, und zeugte mit ihr fünf söhne, davon Wilhelmus das geschlecht fortgeführt. Dieser ward dem Hertzog und nachmals Kayser Lothario, wegen dessen gemahlin, so Heinrichs zu Northeim tochter war, sehr nahe verwandt, und darbey in grossem ansehen. Gedachter Hertzog Lotharius ließ ihm zu ehren an. 1119. zu Göttingen, allwo er die charge eines Statthalters und Landvogts bediente, auf dem Freudenberg ein turnier halten. Er hatte sechs söhne: Ihanum III. Hermannum II. Siffridum III. Henricum, der hinckende zugenannt, die aber sämtlich ohne kinder gestorben; ferner Fridericum, welchen andere Philippum nennen, so an. 1156. Ertz-Bischoff zu Cöln worden, und endlich Ottonem, welcher den stamm erhielte. Dieser hatte Salomen von Plesse zur gemahlin, welche ihm vier söhne gebahr, darunter 1.) Reinholdus, Ertz-Bischoff zu Cöln, von dem an seinem orte. 2.) Adolphus II. zugenannt der **kühne**, von welchem gleich hernach, und 3.) Bernhardus II. zu mercken. Dieser letztere vermählte sich mit Anna von Homburg, Graf Reinhards von Alvensleben wittwe, welche ihm, nebst etlichen töchtern, zehen söhne gebohren, darauf er an. 1126. zu Dassel gestorben. Unter den söhnen hat Graf Ludolphus sein geschlecht fortgepflantzet. Er wohnte auf dem Hundesrück, hatte von

seiner gemahlin Lucka fünf söhne, darunter Bernhardus III. und Simon zu mercken. Bernhardus III. machte durch allzu grosse auflagen die stadt Einbeck aufrührisch, daß sie sich seiner botmäßigkeit entzoge, und Hertzog Albrechten zu Braunschweig und Lüneburg zu ihrem Herrn annahm. Seine übrigen lande, als den Hundesrück, das städtlein Dassel, den dazu gehörenden Sollinger-wald und dörfer, entzog er dem Stifte Corbey, und wandte es dem Hildesheimischen, allwo sein schwager Bischoff war, zu. Darauf ist er an. 1312. ohne erben gestorben. Nach seinem tode griff sogleich der Bischoff Heinrich zu Hildesheim zur possession, darwider sich aber der Abt zu Corbey auf das äusserste setzte. Gleichwol da Graf Bernhards bruder, Simon, welcher ausser landes gewesen, daß niemand gewußt, ob er am leben oder todt wäre, unvermuthet darzwischen kam, muste Bischoff Heinrich vor dieses mal abziehen. Doch, weil Graf Simon mit seiner gemahlin Sophia in fruchtloser ehe lebte, und an. 1329. starb, kam die gantze Grafschafft, ausser einigen orten, als dem hause Neuenober, welches Graf Simon mit seiner zugehörung Hertzog Otten von der Leine zugewendet, nachdem sie von Walthero an, bis an jetztgemeldten Graf Simons tod, bey der Dasselischen familie 629. jahr gestanden, an das Stift Hildesheim. Johannes Leznerus hat von diesem uralten hause eine eigene chronick verfertiget. *Meibom.* chron. Berg. in tom. III. rerum German. p. 303. Spangenbergs Sächsische chronick, c. 53. Büntings Braunschweigische chronick, P. III. p. 466. & P. I. p. 223. *Spener.* histor. insign. lib. II. c. 9. Lucä Grafensaal, p. 901. seq.

Dassel, (Adolph, Graf von) zugenannt der kühne, ein bruder Reinholdi, Ertz-Bischoffs zu Cöln, war ein sehr hitziger Herr, und dem kriege sehr ergeben. Auf vieles ermahnen seiner mutter, beschloß er, sich in den ehestand zu begeben, und versprach sich demnach mit Adelheit von Plesse. Ehe er aber dieselbe noch abgeholt hatte, erhub sich zwischen ihm und dem Stifte Northeim wegen einer Vogtey grosser widerwillen, und ob man schon zum öftern in der güte versuchte, beyde parteyen auszusöhnen, wollte sich doch keine dazu bequemen. Adolph griff endlich zum faust-recht, und brannte gedachtes Stift von grunde hinweg, darüber fünfzehen Dom-Herren, welche sich mit den vornehmsten sachen in ein gewölbe retiriret, elendiglich erstickten. Allein er setzte dadurch seine unterthanen in den äussersten ruin; das haus Lauenburg wurde von dem Göttingischen Statthalter als ein verwirctes lehn weggenommen, und er selbst von dem Ertz-Bischoff zu Maynz in den bann gethan. Endlich, nachdem er schwere bedingungen eingegangen, daß er nemlich ein Nonnen-kloster auf vier und zwanzig personen nebst ihrem gesinde bauen, und mit aller nothdurft versorgen; die ihm versprochene gemahlin Adelheit von Plesse nicht ehelichen, sondern sie zu einer Aebtißin wiedmen; die kloster-kirche zu Nordheim aufbauen, und mit bley decken, auch etwas von seinen güthern dahin vermachen wollte, wurde die sache in der güte beygelegt, und darüber zu Moringen an. 1110. ein vertrag aufgerichtet. Hierauf suchte er von dem Papst die absolution von dem bann, und gieng, nachdem er vorher durch veräusserung des hauses und Amtes Fürstenberg an Graf Ottonem von Everstein, das benöthigte reise-geld zusammen gebracht, deswegen nach Rom, muste aber wegen uneinigkeit der zwey Päpste unverrichteter sache wieder fortziehen. Weil er nun in seinem lande nicht viel freunde hatte, begab er sich zu seinem schwager, Graf Adolphen, nach Holstein, welcher darauf mit dem Kayser Friedrich in das gelobte land zog, und Graf Adolphen seine mutter, gemahlin und kinder anvertrauete; da er sich denn auch wider Hertzog Heinrich den Löwen, welcher Holstein unter sich gebracht hatte, tapfer gehalten, und wider dessen armee einen grossen sieg befochten; worauf Holstein wieder an den vorigen Herrn gekommen. *Petraus*, in chron. Holsat. *Lezneri* Dasselische chronick, p. 9. seq. *Pontan.* rer. Dan. lib. VI. p. 283. *Krantzii* Saxon. lib. VII. c. 2.

* **Dassovius**, (Nic.) ein Theologus, war zu Hamburg, allwo sein vatter Johann Dassau an der Peters-kirche Archidiaconus gewesen, und den 6. sept. an. 1681. im fünfzigsten jahre seines Ministerii gestorben, an. 1639. den 11. dec. gebohren, und wurde zu Greyphswalde Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Pastor an der Marien-kirche. Er schrieb verschiedene theologische Disputationes und Progr. de Prisca Hæresi Berengeriana, de Glorificatione Christi &c. und starb den 8. aug. an. 1706. *Universal-Lexicon.*

Dassow, ein städtlein in dem eigentlich sogenannten Hertzogthum Mecklenburg, gegen den Lübeckischen grentzen, ohnweit der Ost-see, an einem meer-busen, so der Dassower-see genannt wird, hat sonst dem geschlechte von Parckentin gehöret. *Topograph. Sax. inf.* p. 202.

Datames, ein sohn Cammissaris, der unter den Persischen Königen Gouverneur von Cilicien gewesen, war aus Carien gebürtig. Er diente zuerst unter Artaxerxis Mnemonis garde als ein gemeiner soldat, wurde aber hernach General von seiner armee, welche er mit so vortreflicher klugheit führete, daß er viel von des Königs feinden überwand. Sonderlich wird die geschwindigkeit gepriesen, mit welcher er seine meiste thaten verrichtet, und gemeiniglich den feind eher unterdrückt, als er von ihm in der nähe vermuthet worden. Er wußte sich auch in den fällen, welche am wenigsten waren vorzusehen gewesen, schneller, als nie kein anderer Kriegs-Oberster zu entschliessen. Die ursach, warum er in seines Herrn des Persischen Königs ungnade gefallen, und wider denselben sich aufgelehnet, ist aus den alten scribenten nicht allzu klar. Doch scheinet, die Hofleuthe haben ihn aus mißgunst verhaßt gemacht, und er habe darauf theils aus raachgier, theils auch zu seiner sicherheit wider den König selbst das gewehr ergriffen. Er setzte sich also in Cappadocien und Paphlagonien veste, und begehrte sonst seinem Könige keinen weitern schaden zuzufügen. Als er in krieg mit den Pisidiern, einem an ihn grentzenden räuberischen volcke, gerathen, wollte sein schwäher Mithrobarzanes mit einem theil der reuterey zum feinde fallen, welcher, wo er solche verstärckung erhalten hätte, wäre es bald um den Datamem geschehen gewesen. Dieser erfuhr auch die sache nicht eher, bis jener schon in vollem marsch war, um sich mit den Pisidiern zu vereinigen. Aber da gab ihm sein fertiger geist den klugen anschlag in sinn, daß er sich stellete, als thäte dieses Mithrobarzanes aus seinem eigenen befehl, um die feinde plötzlich zu überfallen, zog auch mit der übrigen macht so schnell hernach, daß er gleich hinter den abtrünnigen auf der Pisidier lager stieß. Wodurch diese in argwohn geriethen, Mithrobarzanes habe sie betrogen, und das spiel mit Datame also angelegt, um sie unversehens übern hauffen zu werffen. Brauchten derowegen die waffen gegen diesen selbst, und zwangen hiemit die abtrünnigen wider deren willen gegen sie zu fechten. Datames hingegen eröfnete da erst den seinigen die gantze sache, und ließ sie auch von ihrer seite tapfer auf die verräther zuschlagen. Auf solche weise wurden erstlich diese verdienter massen in stücken gehauen; und wie man von ihnen endlich an die Pisidier geriethe, musten auch diese mit grossem verlust das feld räumen. Als hernach der König Artaxerxes Datamen durch seinen Feldherrn Autophradatem mit krieg angreiffen ließ, wußte sich jener mit viel kleinerer macht dergestalt zu wehren, daß er dem feinde mehrmals grossen abbruch that, und so gar eine ziemliche feld-schlacht gegen ihn gewann, daher man mit ihm in vergleich eintreten muste, durch den er in seinen vorigen provintzen eine zeitlang ruhig verbliebe. Allein von dem an suchte man ihn durch hinterlist aus dem wege zu räumen, und als ein und der andere anschlag durch Datamis klugheit fehl geschlagen hatte, gerieth es endlich dem Mithridati, einem sohn Ariobarzanis, ihn folgender massen umzubringen. Er hatte sich mit willen des Königs gestellt, als hätte er sich auch gegen denselben empöret, und an mehrerern orten solchen schaden gethan, daß Datames fast nicht mehr zweifeln konnte, es wäre ihm ernst. Nachdem drang Mithridates auf ein gespräch, um sich zu unterreden, wie beyde den krieg gemeinsamlich am besten führen möchten. Dieser hielt es selbst für nöthig, versäumte aber nicht, jenen vor der zusammenkunft aufs genaueste durchsuchen zu lassen, ob er ja kein gewehr unter den kleidern versteckt mit sich brächte. Aber dieser hatte schon zuvor an dem orte, da man sich einfinden sollte, mehrere dolchen auf dem boden versteckt. Deren einen nahm er nach vollendetem gespräche, als Datames schon weggegangen, heimlich zu sich, ruffte darauf jenen zurück, ob hätte er demselben noch was wichtiges zu sagen, und indem er ihm anlas gab, nach einem gewissen ort zu schauen, erstach er selbigen unversehens, ohne daß [illegible] möglich war, ihm zu hülffe zu kommen. Die grosse tapferkeit und kriegs-verständigkeit dieses manns, der seines gleichen in Asien nie gehabt, und sein rares schicksal hat diese etwas lange erzehlung wohl verdient. Er lebte um die Olymp. CIV. 3. U. C. 392. A. M. 3622. A. C. 362. *Diod. Sic.* lib. XV. *Corn. Nep. Polyæn. Frontin.* *

* DATARIA, ein Römisches Gerichte, wo an dem Päpstlichen Hofe die sachen, ehen und pfründe betreffend, und da per modum gratiæ etwas entweder gegeben oder dispensirt wird, ausgefertigt werden. Die formalitäten, so in ertheilung der bullen und der dispensationen üblich, sind folgende: Wann ein geistliches amt oder Beneficium durch absterben des besitzers erledigt wird, muß man sich bey dem Substituten der ausfertigungen, welcher unter dem Datario stehet, anmelden; in allen andern fällen aber, wo ein kirchen-amt durch verwechslung, freywillige aufgebung desselben, erlangung eines andern Beneficii, welches bey dem ersten nicht bestehen kan, oder auf andere dergleichen weisen ledig wird, muß man sich bey dem Datario selbst, oder wenigstens bey dem unmittelbar unter ihm stehenden Subdatario angeben. Man kan auch, ob man will, durch hülffe eines Ambassadors oder Cardinals gleich an den Papst selbst gehen, und dieser pfleget nach der hand die bittschrift dem Datario einzuhändigen. Wann nun der Datarius dieselbe angenommen, und dem supplicanten in seinem begehren gnade widerfahren soll, so schreibet der Datarius nur die worte: Annuit Sanctissimus darunter. Worauf eine zweyte bittschrift präsentiret wird, darinnen der nunmehrige impetrant, in der gewöhnlichen form nach dem stylo Curiæ Romanæ, um die nöthigen clauseln und einschränckungen, welche man darbey haben möchte, anhaltet. Diese bringt man wiederum dem Subdatario, welcher unten daran mit wenig worten den innhalt des begehrens setzet, und also dem Datario übergiebet, und ihn von neuem über das gantze geschäfft informiret. Der Datarius übergiebet sie sodann dem Papst, welcher, so er einwilliget, die meynung mit diesen wenig worten giebet, fiat ut petitur; hierauf wird die bittschrift

dem

dem Præfecto componendarum übergeben, welcher, je nach der natur und wichtigkeit der sachen, den tax darauf schreibet, und es nicht wieder heraus giebet, bis das bezahlt worden, was er taxiret hat. Hernach wird es einem beamten übergeben, welcher Minorum Datorum genennet wird, und sich von dem tage, da die supplique ist unterzeichnet worden, erkundigt, und es unten daran schreibet. Auf diesen fällt sie in die hände des ersten Reviſoris, welcher sie überlieset, und daran ändert, was er zu ändern nöthig findet. Von diesem ersten Reviſore kommt sie auf den andern, welcher wiederum die nöthig befundenen abänderungen machet, und zu zeiten auch dasjenige wieder corrigiret, so der erste darauf gesetzet hat. Von diesem zweyten Reviſore kommt es in die hände des Regiſtratoris, welcher es einprotocollirt, und sodann übersiehet es der Magiſter Regiſtrorum, collationirt es auf das genauste, und setzet ein grosses R. auf den rücken der bittschrift, welches sagen will Regiſtrata. Endlich kommt die Supplica wieder an den Datarium, und wird von ihm das datum nach folgender formul darauf gesetzet: Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem, oder auch apud Sanctum Petrum, je nachdem der Papst zur zeit der ausfertigung auf dem Monte Cavallo, oder in dem Vatican residirt hat; zuletzt kommet auch das jahr Christi, der tag des monats, und das jahr des Pontificats des regierenden Papstes, daher ist der nahme Dataria gekommen. Wann dieses alles vorbey, so übergiebt man die ausgefertigte bittschrift einem beamten de Miſſis genannt, welcher sie in die cantzley bringet, und alsdenn darf sie nicht mehr, als durch besondere gnade, in die hände der Expeditionariorum fallen. Wann sie in der cantzley ist, bekommet sie zuerst der Cancellarius Regens, von dar fällt sie in die hände eines der Prälaten, so Abbreviatores de Parco majori genennet werden, um das concept der bulle zu machen, dieselbe hernach auszuarbeiten, und die expedition einem, den er gut findet, zu übergeben. Wann die bulle nun zur abschrift fertig, so übergiebet dieser Prälat dieselbe einem der hundert Scriptorum Apoſtolicorum, um solche eigenhändig auf das pergament zu schreiben; dieser schreiber taxiret die copey, was nemlich ihnen in ſpecie dafür solle bezahlet werden, je nachdem das Beneficium, welches darinnen übergeben wird, oder die sache, darum es zu thun, einträglich und von wichtigkeit ist, welcher tax hernach den andern zur regul dienet, als welche sich in ihren forderungen darnach richten müssen. Unter diesen Cantzley-Bedienten haben einige nichts anders zu thun, als geld einzunehmen, worunter zu zehlen sind die Cubicularii Apoſtolici, die Armigeri Apoſtolici, die Janiſſarii, die Ritter St. Petri, St. Pauli, Lauretani, Pii ꝛc. Wann alle diese ceremonien, unterschriften, data, reviſionen, correctionen, expeditionen, taxirungen ꝛc. vorbey, kehret die bittschrift wieder zurück zu einem Subſtituto Abbreviatorum, und wann nichts mehr fehlet, so wird die bulle von einem Prälaten unterzeichnet, und diß heissen sie Bullam ad plumbum mittere. Wann sie soll mit dem bleyernen insiegel behenckt werden, wird sie von dem Regiſtratore einprotocolliret, von dem Magiſtro Regiſtrorum collationirt, von dem Summiſta oder Receptore das bley daran gehencket, und von dem Cuſtode Archivario oder Regiſtrorum das concept bewahret. Was die dispensationen in ehe-sachen anbetrift, so sind dabey Reviſores, beamte, welche de Minoribus genennet werden, Procuratores, Schreiber und Abbreviatores de Parco minori &c. *De Seine*, deſcript. Rom. tom. I.

DATARIUS, ein gewisser bedienter am Römischen Hofe, welcher ein sehr einträglich und ansehnliches amt hat. Alle Präbenden, deren einkünfte sich nicht über achtzig ducaten erstrecken, werden durch ihn vergeben, ohne erst den Papst darum zu befragen, daß also alle Candidaten, so darnach streben, bey ihm anhalten müssen; allein die suppliquen, worinnen man um solche anhält, die etwas mehr einbringen, müssen vor den Papst kommen, um von ihm besiegelt zu werden, da der Datarius sodann das datum in folgenden terminis hinzu thut: datum Romæ apud &c. von welcher unterschrift dieses amt auch den nahmen bekommen. Unter ihm sind noch viel andere Subdatarii, durch deren hände die bittschriften gleichfalls gehen müssen, um allem betruge vorzukommen. Wenn der Datarius ein Cardinal ist, so wird er Protodatarius genennet. *Le Pelletier*, inſtruct. ſur les expéditions de la Cour de Rom.

Dathan, ein sohn Eliab, empörte sich mit Core und Abiram wider Mosen und Aaron, welchem sie das Priesterthum nicht alleine zulassen wollten. Den folgenden morgen aber, als sie mit ihrer rotte opfern wollten, that sich die erde auf, und verschlung sie lebendig. Desgleichen verzehrte das feuer des HErrn die 200. mann, so das räuchwerck opferten, A. M. 2454. A. C. 1530. *Num.* XVI. &c. *Joſeph.* antiq. Jud. lib. IV. c. 5. *Torniellus* & *Salianus*, in annalibus.

Dathenus, (Petrus) ein mittelmäßiger Poet, welcher die Psalmen nach des Claudii Marot und Theodori Bezä versen ins Holländische übersetzte, und dadurch den recompens bekam, welchen die Staaten demjenigen, der am ersten damit fertig werden würde, versprochen hatten. Man gebraucht sich seiner übersetzung noch jetzo in den vereinigten Niederlanden. Reidanus beschuldiget ihn, daß er ein unruhiger kopf gewesen, in annal. Belg.

Dathi oder Dathus, (Augustinus) von Siena, war ein Redner, Philoſophus, und in sprachen wohl erfahren. Er lebte an. 1460. und wurde zu Siena, welches damals noch eine Republick war, Secretarius, bey welcher bedienung er keine grössere freude hatte, als wenn er gelegenheit bekam, gelehrten leuthen zu dienen. Er hinterließ Orationes von dem H. Bernhardino; der H. Catharina von Siena; dem Papste Pio II. ꝛc. eine historie von Siena in drey büchern; eine von Piombino; zehen tractate unter dem titul: de Animarum Immortalitate; einige briefe, ꝛc.

Dati, (Carolus) war von Florentz gebürtig, und lehrte daselbst als Profeſſor die Literas Humaniores. Er erwies andern Gelehrten, insonderheit denen, die durch Florentz reiseten, grosse höflichkeit, wodurch er seinen ruhm um ein grosses vermehrte. Er war zugleich ein mitglied der Academie della Cruſca, und führte in derselbigen den nahmen Smarrito. Er hat sich mit unterschiedenen schriften hervor gethan, als da sind allerhand Italiänische gedichte, desgleichen eine lob-rede, die er dem Könige in Franckreich Ludovico XIV. zu ehren gehalten, und welche an. 1669. zu Florentz gedruckt, aber hernach ins Französische übersetzt worden: Sein vornehmstes werck, darauf er den grösten fleiß gewandt, ist: della Pittura antica, davon er an. 1667. einen versuch drucken lassen. Die Gelehrten haben angemerckt, daß er unter dem nahmen Timauro Antiate heraus gegeben: Lettera à Filaleti, della vera ſtoria della cicloide, e della famoſiſſima eſperienza del l'argento vivo. *Chimentellius*, de honore Biſellii p. 86. *Nic. Heinſius*, in Poëm. *Leti*, Italia regn. Part. III. p. 369. ſeqq. *Placcius*, de ſcript. anon. p. 149. ſeqq. *Bayle*.

* Dati, (Julianus) ein Florentiner und naher verwandter des hernach folgenden Leonardi Dati, war in den Humanioribus geübt, legte sich hernach auf die Theologie, und war ein berühmter Doctor Juris Canonici, desgleichen hat er sich auch in den antiquitäten sehr wohl umgesehen. Unter Julio II. und Leone X. ward er Pœnitentiarius im Vatican und Lateran, wie auch nachgehends Decanus von beyden kirchen. Endlich machte ihn gedachter Leo den 26. febr. an. 1518. zum Bischoff von St. Leone; welches er bis an. 1524. mit grosser sanftmuth und frömmigkeit geführet, da er zu Rom im monat decembr. gestorben. *Ughelius*, Ital. ſacr. tom. IX. p. 514.

* Dati, (Leonardus) von einigen auch nach seinem vatter, Statio, zugenannt, der acht und zwantzigste General des Dominicaner-ordens, war zu Florentz gebohren. Nachdem er eine zeitlang Provincial, ingleichen Inquiſitor zu Bologna, und Magiſter ſacri Palatii gewesen, schickte ihn der Papst auf das Concilium zu Costnitz, da er mit unter denen war, so die sache des Johann Huß untersuchten. Martinus V. der auf eben diesem Concilio zum Papst erwehlet worden, versandte ihn in seinen angelegenheiten nach Pavia, und von dar nach Siena; wollte ihm auch zu belohnung seiner verdienste den Cardinals-hut geben. Er starb aber an. 1425. zu Florentz, zwey tage zuvor, ehe er darüber das Päpstliche Breve erhielte. Seine schriften sind: Sermones duo Synodales; Quadrageſimale de Petitionibus Animæ; Sermones de Flagellis Peccatorum feſtinanter converti nolentium; de Sanctis; de Tempore; Commentarii ſuper libros Meteororum Ariſtotelis; Litteræ Encyclicæ; Epiſtolæ. *Echard*. ſcript. ord. Prædicat. tom. II. p. 755.

* Dati, (Leonardus) ein Florentiner aus edlem geschlechte, besaß eine grosse gelehrsamkeit, und war dabey ein guter Poet. Er stund bey Paulo II. und Sixto IV. in grossen gnaden, und diente beyden als Secretarius. Endlich ward er an. 1467. Bischoff zu Massa, starb aber nur fünf jahr, da er im 64. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat de Bello Hetruſco in Porſenam und anders mehr geschrieben. Sein leben hat Veſpaſianus Florentinus de Viris illuſtr. beschrieben. *Ughelius*, Ital. ſacr. tom. III. p. 723.

Datio, ein schöner, lustiger flecken, im Veltlin, in einer fruchtbaren ebene, etwan 1000. schritt von der Adda, gegen dem gebürge zu gelegen. Noch ein anderes Datio ist im untern Veltlin in den sogenannten Tre Pievi, gegen dem Comer-see, allwo vor diesem ein vester thurm (der ein raub-haus gewesen) gestanden, welcher von den Eydgenossen an. 1531. im Müsser-kriege mit sturm erobert worden. Wie auch in den Bündnerischen unruhen und Veltliner-kriege an. 1636. fiel allda ein scharmützel vor, zwischen den Spaniern und Bündtnern, darinnen diese 40. von jenen niedergemacht und 30. gefangen genommen. *Rhan*. p. 961.

* Datt, (Johann Philipp) war gebohren zu Eßlingen den 29. oct. an. 1654. Sein vatter war Johann Datt, der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, orts am Kocher Syndicus und der stadt Eßlingen Ammann. Seine mutter war Anna Elisabeth, eine tochter des berühmten JCti Philipp Knipschilds, eine enckelin des ebenfalls berühmten Juristen, Johann Conrad Kreidenmanns. Er gieng in die schule zu Eßlingen, und war so fleißig, daß er im 16. jahre seines alters den Virgilium, Claudianum, Statium und Lucanum fast völlig auswendig konnte. Dabey legte er sich auch starck auf die historie nach einer ihm von Magno Hessenthalern vorgeschriebenen methode, und gieng sodann an. 1674. auf die Universität nach Straßburg. Er war dem gelehrten Ulrich Obrecht etwas mit freundschafft verwandt,

wandt, der sich seiner bald annahm, ihm einen täglichen und vertrauten zutritt verstattete, und seine studien einrichtete. Auf dessen einrathen muste er sich sonderlich auf das Studium Analyticum und die Doctrinam demonstrationum legen, welches ihn hernach niemals gereuet. Unter Obrechten selbst aber hörete er ein Collegium über die Antiquitates Fori Romani, des Jacobi Gothofredi fontes & adminicula Juris, sodann das Edictum perpetuum, und die Libros Sabinianos, auch andere nützliche præcognita Juris, ingleichen ein anderes, worinnen Obrecht die universalia principia ad Romani Legislatoris determinationem sehr fleißig applicirte. Auch gab er in Politicis und der Historia universali, sonderlich Græca, Romana & Germanica einen auditorem von ihm ab. Nachdem er hierauf zum studio Juris geschritten, hörte er unter Obrechten das Jus Publicum, und unter Rebhanen, Stössern, von Stöcken und Schragen die übrigen theile der Rechtsgelehrsamkeit. Seine Patronen brachten ihm auch zuwege, daß er zu einem jungen Wurmser von Vendenheim, nachmaligem Gräflich-Hanauischen geheimen Rath, als Hofmeister kam, da er denn, ohne seine eltern zu beschweren, das studiren fortsetzen konnte. Er blieb also bis auf die Französische eroberung in Straßburg, nach deren er sich wieder nach hause begab, allwo ihn sein vatter privatim zur praxi anführen ließ, bis ihm an. 1684. in ermanglung anderwärtiger versorgung die geheime Registratur anvertrauet wurde. Wenig wochen darauf bekam er nach ereigneten fällen, die direction über die gantze Cantzley-Registratur, da er denn das alte und vortrefliche archiv der stadt Eßlingen nicht nur in gute ordnung brachte, sondern auch sich dessen, wie aus seinen schriften zu ersehen, unvergleichlich wohl bediente, und der gelehrten welt daraus viel herrliches mittheilte. An. 1690. wurde er auf recommendation des von Eßlingen in Hessen-Darmstädtische dienste gehenden Consulenten Dr. Johann Philipp Schäfer einmüthig zum Consulenten erwehlet, und von selbiger zeit an, viel auf Reichs- und kreis-tage verschicket. An. 1693. als die Franzosen in Schwaben einfielen, gieng er, sein vatterland zu retten, nebst andern als geissel nach Straßburg, kam auch alles ungemachs, und der unter seinen mitgeisseln graßirenden ansteckenden kranckheiten ungeachtet, an. 1694. im febr. gesund wieder zu hause an, worauf er bald von dem Hertzoge von Würtemberg von freyen stücken zu einem Regierungs- und Consistorial-Rath, auch Kirchen-Kastens-Advocat beruffen ward, welche stellen er den 28. jan. an. 1695. angetreten. In diesem amte leistete er dem Hause Würtemberg vortrefliche dienste, und half sonderlich an. 1705. viel mit beytragen, daß die von Baden-Baden angefochtenen beyden klöster Herrenalb und Reichenbach bey Würtemberg erhalten wurden. Er hat verschiedene gelegenheit zu höhern beförderungen gehabt, sich aber selbiger nicht bedienen wollen. An. 1685. verheurathete er sich zum ersten mal, und wiederum an. 1703. wurde aber seiner kinder bald wieder beraubet. Als er an. 1719. von einer beschwerlichen commißion von Speyer in der Lußheimer-sache zurück gekommen war, überfiel ihn in dem Regierungs-Rath unter währenden referiren eine starcke ohnmacht, von welcher er sich zwar wieder erholete, und seines amts abwartete, aber an. 1720. in dem Kirchen-Raths-Collegio ein starckes recidiv bekam, welches sein ende beschleunigte, also daß er endlich den 28. febr. an. 1722. seinen geist aufgab. Man hat von ihm das Volumen Rerum Germanicarum novum, sive de Pace Imperii publica libros V. Ulm 1698. in fol. welches werck schon an. 1693. Obrecht so würdig gehalten, daß er es in der Königlichen buchdruckerey heraus geben wollte, und das hernach von der gantzen gelehrten welt mit gantz besonderer hochachtung ist aufgenommen worden, auch noch würcklich vor eine der allerbesten und gründlichsten schriften in Jure Publico gehalten wird. Es sollte noch der andere tomus hinzukommen, welches aber des sehnlichen wünschens und wartens der Gelehrten ungeachtet, gewisser ursachen wegen unterblieben ist. Er hat auch einen tractat de Venditione Liberorum heraus gegeben, und im manuscript vieles hinterlassen, zum exempel eine deduction wegen des Würtembergischen Reichs-Ertz-Jägermeister-Amts, eine beantwortung der letzten Hannöverischen schrift, von der Reichs-sturm-fahne, eine widerlegung dessen, was Sulger in den Annalibus Zwifaltensibus zum präjuditz des Hauses Würtemberg geschrieben, und anders mehr. Gelehrte Zeitungen, 1723. p. 275. seqq. Mosers erläutertes Würtemberg, lib. XV.

* **Datum oder Datus**, war vor zeiten eine Griechische stadt in Macedonien am ausflusse des Strymon. Sie war eine colonie der Thasiorum, und hatte so reiche gold-gruben, daß ein begüterter sprüchworts-weise, Datus bonorum genennet ward. *Eustathius*, in Dionys. 517. *Strabo*, VII. in excerpt. p. 511. *Scylax. Herodotus*, IX. 74. *Suidas. Cellarius*, not. orb. ant. II. 15. §. 9. Zu mercken ist, daß Appianus, de bell. civ. IV. p. 1040. vorgiebt, als ob die Thracische stadt Philippi vorhero Datus geheissen. Die andern angeführten authores aber machen ausdrücklich zwey besondere städte daraus. *Bochart.* Canaan I. 11. p. 393.

* **Datus**, (Nicolaus) ein Sicilianer, welcher obwol er aus einem vornehmen geschlecht entsprossen war, dennoch durch seine grosse wissenschafft sich noch weit grössern ruhm erworben hat. Er war ein guter Philosophus, nahm den gradum Doctoris Medicinæ an. 1446. an, und ward für einen der besten Medicorum und Mathematicorum seiner zeit geachtet. Man hat in acht genommen, daß niemals kein krancker, dem er den tod geweissaget hatte, die vorige gesundheit erlanget habe. So vielen andern krancken hingegen, welche von Aertzten verschätzet waren, hat er die genesung wiedrum verschaffet. Er soll verschiedene medicinische und mathematische schriften hinterlassen haben, welche aber durch die saumseligkeit seiner erben verlohren gegangen sind. *Vincent. Littara*, de rebus Natinis p. 126. *Lucius Marineus*, in epist. lib. V. *Joh. Thomas Moncada*, in epist. p. 19. *Petrus Carera*, annot. ad epist. Moncadæ, p. 163.

Dau, (Gerhard) ein berühmter mahler von Leiden, der in der mignatur-arbeit starck gewesen. Er ließ sich seine gemahlten stücke bezahlen, nach der zeit und stunden, die er daran gewendet, also daß er für jede stunde ein pfund flemisch, welches ungefehr vier gülden ausmacht, rechnete, und weil er sehr accurat und langsam mahlete, so kam eins von seinen stücken, deren das gröste einer spannen lang war, auf 600. 800. bis 1000. gülden. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 321.

d'Avalos, siehe Avalos.

* **Davanzati Bostichi**, (Bernard.) ein Florentinischer Edelmann, so zu anfang des siebenzehenden jahrhunderts berühmt gewesen. Man hat von ihm Scisma d'Inghilterra, Florentz 1638. in 4. 1727. in 8. Discursum de Moneta, Florentz 1688. welchen Poland ins Englische übersetzet; ingleichen eine übersetzung der wercke Taciti. *Franc. Rasamer.* Gelehrte Zeitungen, 1732. p. 43. *Acta Erud.* 1729. p. 312.

Dauben-See, ist ein verwunderlicher see, etwan eine halbe stunde lang, auf dem hohen berge Gemmi, welcher zwischen Wallis und dem Bernerischen oberland liegt. Der weg über diesen berg gehet diesem see nach. *Wagner.* hist. nat. Helv. p. 58. Scheuchzers B. R. tom. III. p. 139.

* **Dauber**, (Johann Petrus) ein gelehrter Doctor Juris von Herborn gebürtig, war erstlich Professor Juris auf dem Gymnasio zu Breda, hernach Consistorial- und geheimer Rath des Landgrafen von Hessen-Cassel, und endlich Pro-Cancellarius der regierung und Universität zu Marpurg, und starb den 17. julii an. 1672. im 72. jahre seines alters. Von ihm ist heraus gekommen: Austriæ Gentis Origo sive Invictissimi Leopoldi I. Genealogia, ad hodierna usque tempora ex antiquis monumentis deducta & carmine recens exposita, Cassel 1658. in 4. Hübners bibl. geneal. 10. p. 4. 8.

* **Daubrauca**, eine tochter Boleslai Königs in Böhmen, wurde Miecislao, dem sohne Zemomislâ, dem Polnischen Printzen zur ehe gegeben, doch unter der bedingung, daß er die Christliche religion annehmen sollte, welches er auch an. 965. thate. Von welcher zeit an das licht des Evangelii in Polen bis jetzt zu leuchten angefangen. *Cromer.* hist. Pol. lib. III.

* **Daubuz**, (Carl) ein Presbyter und Magister Artium zu Londen, der nach dem anfange dieses achtzehenden jahrhunderts gestorben. Er hat das streitige zeugnis Josephi von Christo in einer eigenen dissertation vertheidiget, welche zu Londen an. 1706. in 8. gedruckt, auch in Havercamps edition des Josephi befindlich. Sein Commentarius über die Offenbarung Johannis ist zu Londen 1720. in fol. heraus gekommen. *Acta Erud.* supplem. IV. p. 245. Gel. Zeitungen, 1720. p. 714.

* **Daudé**, (Petrus) ein Reformirter Franzose, gebürtig von Marveiol in dem Gevaudan, trat allda an dieses welt-licht den 26. sept. an. 1654. Er ward bey zeiten samt einem seiner brüdern auf die Universität naher Saumur gesandt, allwo er einen schönen grund seiner studien legte. Von dar gieng er gen Genf, und nachwärts gen Puylaurens, um sich in der Philosophie und Theologie zu üben. Ein jahr nach seines vatters tode, nemlich in dem febr. an. 1680. verließ er sein vatterland, und begab sich in Engelland, um sich in der Theologie vester zu setzen. Er erhielte bald hernach eine bedienung in dem Predig-amt, weil er aber seine predigten mit ungemeiner mühe auswendig lernen muste, gab er seine stelle wiedrum auf, und nahm in der familie Trevor in Sussex ein haus-präceptorat an. Er theilete allda seine zeit zwischen der unterrichtung des ihm anvertrauten jungen Herrn, und der Mathematic, Philosophie und Metaphysic; doch hat er es höher nicht gebracht, als daß er eine schreiber-stelle bey der Königlichen Schatz-Cammer erhielte, welches amt er ohngefehr acht und zwanzig jahr versehen hat. Es ist zu bedauren, daß er aus mißtrauen gegen seine fähigkeit nichts von mathematischen schriften verfertiget hat, da er es doch in dieser wissenschafft sehr hoch gebracht hatte. Er soll zwar einige unvollkommene schriften aufgesetzt, solche aber entweder selbst verbrannt, oder seinen erben dieselben zu verbrennen befohlen haben. Er starb zu Londen den 29. jenner 1733. *Biblioth. Britannique*, tom. I.

* **Dauderstad**, (Christophorus) ein Pastor und Superintendent zu Freyburg, schrieb Comm. in Psalmos, Franckfurt 1679. in fol. Dispositionem Dominicalium Evangeliorum; it. Epistolarum Dominicalium & Festivalium, Leipzig 1625. 27. in 8. und starb an. 1649. *Witte*, biogr.

Daudlebski von Daudleb, eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen, von welcher Diviß nach anfang des XVI. seculi gelebet hat. Desselben enckel, Ulricus, ward ein

groß-vatter Georgii, welcher seinen stamm fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. III.

***Davel**, (Johann Daniel Abraham) eines Predigers sohn, war zu Cully, einem an dem Genfer-see zwey meilen von Lausanne gelegenen flecken, gebohren, und begab sich frühzeitig in den krieg. Anfangs war er in Piemont bey der compagnie des Herrn von Aubretan muster-schreiber und hernach Fähndrich. Hierauf diente er in Holland bey dem regiment von Saçonay als Capitain-Lieutenant, und vertrat nachgehends in Franckreich bey dem regiment von Spaar die stelle eines Hauptmanns. In dem kriege, welcher an. 1712. in der Schweitz ausbrach, hielt er sich bey unterschiedenen scharmützeln dermassen wohl, daß ihm die Herren von Bern nicht nur eine jährliche pension ausmachten, und seine güther von allen beschwerungen befreyeten, sondern ihn auch zu einem von den vier Majors, so das volck in dem Païs-de-Vaud zu gewissen zeiten in den waffen üben müssen, und zum Hauptmann von einer kreis-compagnie ernenneten. Diesen bedienungen stund er eine zeitlang rühmlich vor, bis er sich in den kopf setzte, vermöge einer offenbarung, die er in dem 18. jahre seines alters wollte gehabt haben, die landschafft Païs-de-Vaud dem Canton Bern zu entziehen, und den vierzehenden Canton daraus zu machen. Diesem zu folge begab er sich mit 500. fußgängern, 50. granadirern und 12. dragonern, an. 1723. den 31. mertz nach Lausanne, und trug dem Rath sein vorhaben vor; wurde aber bald hernach gefangen genommen, und etliche mal auf die folter gelegt, damit er diejenigen, so an seinem unternehmen theil gehabt, entdecken sollte. Allein er blieb beständig dabey, daß niemand mehr davon gewußt, und ertrug alle marter mit der grösten gelassenheit. Er entsetzte sich auch gar nicht, da ihm sein urtheil angekündiget wurde, daß ihm erstlich die hand und hernach der kopf sollte abgeschlagen werden, welches man sodann den 24. apr. an ihm vollstreckte, da er sein leben auf 54. jahr gebracht, und sich sonst jederzeit redlich aufgeführet hatte. *Memoir. pour servir à l'hist. des troubles arrivés à cause du Consensus.*

Davenant, (Wilhelm) ein berühmter Englischer Poet, dessen wercke meistens in comödien bestehen. Seine verse sind ziemlich üppig, und eben also soll sein leben beschaffen gewesen seyn. Unter andern soll er sich in Franckreich eine häßliche kranckheit geholet, und darüber die nase verlohren haben. Thomas Hobbesius war sein absonderlicher freund. Er starb den 7. apr. an. 1668. *Suckling*, session of the Poëts; *Winstanley*, lives of the Englis h Poëts; *Witte*, diar. biogr.

† Er war zu Oxford in dem monat febr. an. 1606. gebohren. An. 1643. in dem monat sept. ward er von König Carolo I. zum Ritter gemacht. An. 1641. ward er einer conspiration beschuldiget, und gefangen genommen, auf Miltons und andrer fürbitt aber wiedrum entlassen. Als während den innerlichen unruhen ihm verboten ward, seine comödien und tragödien spielen zu lassen, hat er die ersten opern nach Italiänischer art eingeführet. *Wood.*

***Davenant**, (Carolus) ein vortreflicher Jurist, war der älteste sohn obigen Wilhelmi, und ist zu Londen an. 1656. gebohren worden. An. 1671. ward er als Socius in das Baliol-Collegium zu Oxford aufgenommen, verliesse aber diese Universität wiedrum, ohne einigen gradum anzunehmen. Er hat dennoch in folgender zeit zu Cambridge oder zu Dublin den gradum Doctoris Juris Civilis angenommen. An. 1685. saß er in dem den 19. may zu Westmünster versammleten Parlement, als Deputirter des orts St. Ives in Cornwall, und zu gleicher zeit ward ihm die aufsicht über die schauspiele aufgetragen, damit nichts unanständiges möchte vorgestellet werden. Er hat verschiedene politische sachen geschrieben, und ist an. 1712. gestorben. Englischer *Bayle.*

***Davenant**, (Wilhelmus) obigen Wilhelmi jüngerer sohn, begab sich in den geistlichen stand, übersetzte des la Mothe le Vayer werck von Griechischen und Lateinischen Historicis ins Englische, gieng als Hofmeister in Franckreich, und ertranck unweit Paris, als er sich baden wollte, an. 1681. *Wood.*

Davenant, (John) der berühmte Englische Theologus, ward gebohren in Watlingstreet in Londen. Sein vatter, ein reicher bürger in Essex, war gebürtig von Davenants-land, in Sible Heveningham, allwo seine vor-eltern von John Davenant, einem Ritter zu zeiten Henrici III. bis auf dessen zeiten in allem ehren-stande floriret; ward Professor Theologiæ Dom. Margarethä und Doctor H. Schrift in Cambridge, wie auch vorsteher der Königin Collegii daselbst, und endlich Bischoff von Salisbury: ein sehr gelehrter, accurater, moderater und scharfsinniger Theologus. An. 1615. ward er im nahmen der Englischen kirchen mit andern Englischen Theologis auf den bekannten Synodum zu Dordrecht abgesandt, und hatte die ehre, das erste suffragium unter den ausländischen Professoribus zu geben in der 67. session. Obschon er starck den Remonstranten zusetzte, und ihre distinctiones mit allem fleiß refutirte, war er doch pro gratia universali, und behauptete in der 74. session mit seinem Collega Sam. Ward den lehr-punct der Remonstranten, doch nicht in gantz gleichem verstande, Christus sey für alle menschen gestorben; ohngeachtet die andern Englischen Deputirten das gegentheil hielten. Mit seiner moderation thate er in dem Synodo gute dienste; konnte aber der ungestümigkeit Sibrandi Lubberti und andern einheimischen Theologen keinen einhalt thun, ja nicht einmal vom Synodo erlangen, daß ihm erlaubt wurde, Lubberto im nahmen seiner collegen auf seine unverschämte reden zu antworten. Darum auch Ballcanquall, ein anderer Englischer Deputirter, gesagt, es würde weniger trennung und uneinigkeit im Synodo entstanden seyn, wann Lubbert und Gomar nicht wären gegenwärtig gewesen: Diese männer würden, einer auf den andern, zuweilen von einer mania und raserey angegriffen ꝛc. Sonsten suchte auch Davenant die vereinigung der in meynungen zertheilten Christen mit allem fleiß, wie solches seine Adhortatio ad Communionem inter Evangelicas Ecclesias 1640. zu Cambridge gedruckt, genugsam an tag legt. Er starb an. 1640. Seine schriften neben eben jetzt-gemeldtem sind: Prælectiones de Judice Controversiarum, & de Justitia tum habituali tum actuali, fol. Cant. 1631. Commentarius in Epist. ad Colossens. Determinatio Quæstionum Theolog. quinquaginta, 1639. &c. *Ex ejus script. Crevai* elench. *La Roche*, mémoir. liter. tom. IX. & X. *

***Davenne**, (Franciscus) mit dem beynahmen Pacificus, war von Fleurance in Armagnac gebürtig, und lebte in der mitte des XVII. sæculi. Er war einer der vornehmsten schüler des Simonis Morin, welcher, weil er sich vor den Meßiam ausgegeben, an. 1663. zu Paris verbrannt worden, und ein eben so grosser Fanaticus, als jener, wie man denn auch dafür hält, daß Morin an des Davenne schriften grossen theil gehabt. Sonsten aber ist von ihm nichts mehr bekannt, als daß er zu verschiedenen malen gefänglich eingezogen worden; wiewol er auch vermuthlich, als einer, der im kopf nicht recht richtig, seine freyheit allzeit wiedrum bekommen hat. Unter seinen schriften sind zu mercken: Avis d'un Religieux contre les faiseurs de libelles diffamatoires touchant l'emprisonnement des Princes & affaires du tems; l'Ombre de Madame la Princesse apparu à la Reine; le Jugement & les huit Béatitudes de deux Cardinaux (Richelieu & Mazarin) confrontées à celles de Jésus-Christ; la Sapience du Ciel estimée folie des sages du monde; La Hierusalem celeste; l'Assomption de la Théologie de Dieu; le Lyon de la Tribu de Juda; & l'Inventaire de la Verité; de la Puissance qu'ont les Rois sur les peuples & du pouvoir des peuples sur les Rois, welches letzte stück insonderheit sehr aufrührisch ist; und verschiedene andere mehr. *Niceron*, mém. tom. XXVII.

***Davenport**, (Christophorus) ein Franciscaner, studirte anfänglich zwey jahre in dem Collegio Mertonensi zu Oxford, ward aber hierauf an. 1615. von einigen Römisch-Catholischen Priestern überredet, sich nach Douay zu wenden, von dannen er sich an. 1617. nach Ypern begab, und daselbst in den oberwehnten orden trat. Er starb nicht weit von Londen den 31. may an. 1680. Seine gelehrsamkeit und kluge aufführung haben ihm sowol bey den Protestanten, als bey seinen glaubens-genossen, viele hochachtung zuwege gebracht. Er war gebohren in Coventry um das jahr 1598. wurde zu Ypern ein Franciscaner unter dem nahmen Franc. à St. Clara, machte sich in Spanien, sonderlich aber als ein gelehrter Missionarius in Engelland sehr beliebt, und war bey Catharina, Caroli II. gemahlin, Caplan. Er schrieb adversus judiciariam Astrologiam; de Prædestinatione; de Meritis & Peccatorum Remissione; Paraphrasticam Expositionem Articulorum Confessionis Angl. Systema Fidei de Concilio universali; Apologiam Episcoporum, nebst viel andern Lateinund Englischen wercken. *Wood*, Athen. Oxon.

***Davenport**, (John) ein älterer bruder Christophori Davenport, gebohren an. 1597. in Coventry, war ein berühmter Puritanischer Prediger, gieng endlich, als ihn in Amsterdam die Englische gemeine nicht annehmen wollte, nach Neu-Engelland, und starb in Newhavern an. 1680. den 13. mertz. Man hat von ihm einen Catechismum, predigten und streit-schriften de Baptismo. *Wood.*

***Daventry**, eine stadt mit einem marckt in Engelland. Sie liegt in der Grafschafft Northampton, und die gegend heisset The Fausley; wer von Londen oder dem mittägigen Engelland in die nord-westlichen Englischen provintzen zu reisen hat, muß meistens dadurch paßiren. Sie wird von einem Maire oder Bürgermeister und zwölf bürgern regieret, welche zahl der zwölfen in Engelland noch bey vielen Gerichten gebräuchlich ist, und von altem Teutschen gebrauch herkommet, bey welchen diese anzahl bey allerhand gerichtlichen sachen ist beliebet worden. Daventry liegt übrigens 73. Englische meilen von Londen. *Dict. Anglois.*

***Daufers**, oder **Taufers**, eine kleine Teutsche stadt in dem Tyrol, so den titul einer Grafschafft hat, und in dem Bißthum Brixen liegt, an dem kleinen flusse Aycha, oben an der stadt Brixen. *Maty*, Dict.

David, König in Israel, einer der allergrösten Fürsten in der gantzen welt, der allen andern ein sonderbares bild und exempel der tugend und heiligkeit hinterlassen hat. Er war ein sohn Isai, der aus dem stamme Juda entsprossen, und zu Bethlehem wohnte. Seine geburt wird in A. M. 2899. A. C. 1085. gesetzet. Schon in seiner jugend war er so angenehm in den augen GOttes, daß, als derselbe den König Saul wegen seines ungehorsams verworffen, er an dessen stelle von dem Propheten

ten Samuel auf göttlichen befehl zu einem König bestimmt, und A. M. 2921. A. C. 1063. gesalbet wurde. Damals soll er 22. jahr alt gewesen seyn; und ist dabey merckwürdig, daß, ob er gleich der jüngste unter den 8. söhnen Isai war, ihn dennoch diese göttliche wahl vor andern betroffen. Hierauf geschahe es nun, daß der Geist des HErrn von Saul wich, und ihn ein böser geist unruhig machte; weswegen David zu ihm gebracht wurde, vor ihm auf der harffe zu spielen, und ihn dadurch zu erquicken. Hiermit machte sich David so beliebt, daß ihn Saul zu seinem waffen-träger ernennte, und bey sich behielt; wiewol dennoch David dann und wann zu seinem vatter kehrte, und die schaafe hütete. Als aber der krieg mit den Philistern angieng, und Goliath den Israeliten hohn sprach, wurde David von seinem vatter nach dem lager geschickt, seinen ältern brüdern speise zu bringen; bey welcher gelegenheit er den riesen Goliath erblickte, denselbigen mit einwilligung des Königs Sauls in dem nahmen des HErrn angriff, mit seiner schleuder erlegte, und ihm mit dessen eigenem schwerdte den kopf abhieb. Hierauf behielt ihn der König bey sich, und erlaubte ihm nicht mehr nach seines vatters hause zu kehren, änderte aber sein gemüthe gar bald, weil man in den lob-sprüchen wegen des erhaltenen siegs dem David vor Saul den vorzug gab, und diesem nur die erlegung von 1000. feinden, jenem aber von 10000. beylegte. Denn dadurch wurde der König zu einer grossen eifersucht wider den David entzündet, welche sich noch mehr vermehrte, da alle verrichtungen, die er dem David zu dessen verderben auftrug, von ihm so abgeleget wurden, daß dessen ruhm und die liebe des volcks gegen ihn nur mehr und mehr zunahm. Damit er nun sich dessen unfehlbar los machen möchte, versprach er ihm seine andere tochter zu geben, wenn er ihm vorhero 200. vorhäute der Philister liefern würde, welches er wiederum zu seinem sonderbaren ruhme that. Also heurathete David Michal, die tochter Sauls, und kam durch seine klugheit und tapfere thaten von tag zu tag in grösser ansehen, so, daß auch Saul sich entschloß, ihn zu tödten, welches er aber dennoch nicht erfüllen konnte; sonderlich, weil sein eigener sohn Jonathan, sich mit dem David aufs genaueste verband, und ihm die anschläge seines vatters kund that. Als nun David seine gefahr erkannte, ergriff er die flucht, und wurde von dem Saul von einem orte zum andern verfolget, ließ aber dennoch von seiner aufrichtigkeit und treue gegen ihm nicht ab, so gar, daß, da er 2. mal gelegenheit hatte, ihn zu tödten, er dennoch solches nicht thun wollte. Hierdurch wurde nun zwar Saul bewogen, von den verfolgungen nachzulassen; allein David glaubte sich dennoch nicht sicher genug zu seyn, begab sich also zu den Philistern, und verlangte von Achis dem Könige zu Gath, daß er ihm eine stadt zu seiner sicherheit einräumen möchte, welcher solches auch that, und ihm Ziklag übergab. Da nun wieder ein krieg zwischen den Israeliten und den Philistern entstund, wollte David mit diesen zu felde gehen, sie schickten ihn aber aus mißtrauen wiederum zurücke, da unterdessen die Amalekiter die stadt Ziklag geplündert und verbrannt hatten; welchen David nachsetzte, und ihnen die beute wieder abjagte. Nach dem tode Sauls A. M. 2929. A. C. 1055. kehrte er wiederum in Judäam, und wurde von dem stamme Juda zum Könige erwehlet. Die übrigen stämme aber erkannten, auf anstiften des Abners, den Isboseth, einen sohn Sauls, vor ihren König. Doch da eben dieser Abner von dem Isboseth beleidiget wurde, trat er auf die partey Davids, und wollte die übrigen stämme zu ihm bringen, wurde aber darüber von dem Joab getödtet. Dieses hätte zwar bey dem Israelitischen volcke einen widerwillen verursachen können; da sie aber erfuhren, daß es wider Davids willen geschehen, und im übrigen erkannten, daß nach Abners tode Isboseth nicht viel mehr ausrichten könnte, ergaben sie sich alle an David, so, daß er das völlige Reich über gantz Israel erhielte, nachdem er zu Hebron über Juda 7. jahr und 6. monat regieret hatte. David aber, nachdem er diejenigen hatte zur strafe ziehen lassen, welche den Isboseth A. M. 2936. A. C. 1048. getödtet, hielt einen allgemeinen land-tag, woselbst er nochmals von allen vor einen König erkannt und gesalbet wurde. Worauf er das schloß Sion belagerte, und den Jebusitern wegnahm, sich auch völlig dadurch der stadt Jerusalem bemeisterte, und in derselbigen zu residiren anfieng. Die benachbarten erfuhren auch gar bald, was nun Israel vor einen tapfern und mächtigen König hatte. Er bezwang die Philister, Moabiter, Syrier, und als die Ammoniter seine Gesandtschafften geschändet hatten, brachte er sie gleichfalls unter seinen gehorsam, und strafte sie mit grosser schärfe. Bey so glücklichem erfolg seiner regierung wollte er auch dem HErrn einen tempel bauen, und machte grosse anstalten darzu; GOtt aber ließ ihm durch den Propheten Nathan wissen, daß solches von ihm nicht geschehen könnte, weil er in so vielen kriegen seine hände mit blut beflecket hätte. Diese grosse glückseligkeit nun, die David in seiner regierung hatte, wurde dennoch durch einige übelthaten, damit er sich besudelte, wie auch durch innerliche unruhe ziemlich unterbrochen. Denn als er A. M. 2945. A. C. 1039. den krieg mit den Ammonitern führte, verfiel er in ehebruch mit der Bathseba, und ließ ihren mann, Uriam den Hethiter, von Joab in dem streit vorne an stellen, daß er muste getödtet werden. Nathan der Prophet führte dem Könige dieses sein verbrechen dermassen zu gemüthe, daß er es von hertzen bereuete, und sich in wahrer busse vor GOtt demüthigte. Das kind, so aus dem ehebruche gezeuget war, starb, und zeugte er nachgehends mit der Bathseba den Salomo, der ihm in der regierung folgte. Absalom aber, Davids sohn, empörte sich wider seinen vatter A. M. 2955. A. C. 1029. und zwang ihn, in grosser verachtung und mit wenig leuthen Jerusalem zu verlassen, denn er hatte mit grosser list die gemüther des volcks an sich gezogen. Da es aber zu einem treffen kam, erhielte Joab, der Davids armee commandirte, die oberhand, und Absalom wurde umgebracht, welches dem vatter sehr nahe gieng, als welcher nicht haben wollte, daß man den sohn tödten sollte. Da dieses geschehen, und David sein Reich völlig wieder eingenommen hatte, empörte sich Seba, der sohn Bichri, und verursachte, daß die Israeliten von David abfielen. Allein der stamm Juda blieb beständig bey ihm, und als Joab wider den Seba auszog, traten auch die Israeliten wiederum zu David, aber durch den tod Seba wurde diese unruhe gäntzlich gestillet. Nach diesem lebte David in einem geruhigen und vergnügten zustande, bis er sich verführen ließ, sein volck zu zehlen, um die macht seines Reichs zu erkennen. Weil aber diese eitelkeit und hochmuth des hertzens GOtt mißfiel, ließ er ihm durch den Propheten Gad drey gattungen der strafen vorstellen, daß er eine auserwehlen sollte, entweder 7. jahr theurung über das land, oder daß David 3. monate vor seinen widersachern fliehen sollte, oder daß 3. tage sollte pestilentz im lande seyn, aus welchen David das letztere erwehlet; doch so bald er den engel sahe, der das volck schlug, trachtete er mit gebät und opfer den HErrn zu versöhnen. Einige zeit hernach, da David alt und schwach worden, und sich Adonia unterstand, das Königreich an sich zu ziehen, ließ David Salomonem crönen, und übergab ihm das Reich. Als die zeit seines todes heran kam, that er Salomoni von unterschiedenen dingen seinen letzten willen kund, und starb A. M. 2969. A. C. 1015. im 70. jahre seines alters und 40. jahre seiner regierung. Im übrigen war David nicht nur ein mächtiger König und tapferer kriegs-held, sondern auch ein Prophet, und hat in seinen Psalmen, sowol ein exempel einer ungemeinen gottesfurcht vor augen gelegt, als auch die herrlichsten weissagungen von Christo und seinem Reiche hinterlassen. Es wird zwar unter den Gelehrten disputirt, ob alle Psalmen von David seyen, welches sowol einige alte Vätter, als neue scribenten behaupten, oder aber, ob einige von andern, deren nahmen sie führen, gemacht worden, welches letztere wahrscheinlicher ist, auch aus der aufschrift unterschiedener Psalmen klärlich erscheinet. 1. *Sam.* XVI. XVII. bis zu ende. 2. *Sam.* per integrum 1. *Reg.* I. II. 1. *Chron.* II. & 2. *Chron.* II. & XI. bis auf XXX. *Joseph.* lib. VI. VII. antiq. Jud. *Sulpit. Sev.* histor. lib. I. *Euseb. Genebrardus. Spondanus. Torniellus. Salianus. Bayle.*

David, aus der familie der Comnenorum, war der letzte Kayser zu Trebisonde, und succedirte seinem bruder Johanni. Er schloß mit Usun Cassan, dem König in Persien, eine alliantz, und vermählte demselben seines bruders tochter. Der Türckische Kayser Mahomet II. stürtzte ihn von dem throne, und nachdem er ihn nach Constantinopel gezogen, unter der hoffnung, ihm vor sein land einige güther einzuräumen, ließ er ihn an. 1461. nebst seinem sohne umbringen. Andere sagen, daß Mahomet ihn nebst seinen kindern gefangen weggeführet, und des lebens beraubet. *Chalcocondylas*, histor. lib. IX.

David I. ein sohn Malcolmi III. folgte seinem bruder Alexandro I. an. 1124. auf dem Schottländischen throne, und hielt sich eine geraume zeit mit seiner schwester in Engelland auf, allwo er die tochter einer nefin des Königs Wilhelmi Conquestoris heurathete, und mit derselben Northumberland und Huntingtonshire zum heuraths-guthe bekam. Gleichwie er seinen vorfahren in der bereitwilligkeit, arme leuthe gerne zu hören, und ihnen zu helffen, gleich war; also übertraf er sie noch in der gerechtigkeit, indem er die Richter zwang, den schaden, den sie durch falsche urtheile zuwege gebracht, zu ersetzen. Er reparirte die klöster, und fügte die Bißthümmer Ros, Brechin, Dunkelden und Dunblain zu den 6. Bißthümmern, die schon vorhin gewesen. Der verlust seiner gemahlin, welche in der blüthe ihrer jahre starb, schmertzte ihn dermassen, daß er 20. jahr ein wittwer blieb. Nachdem sich Stephanus, Graf von Bologne, der Engelländischen Crone angemasset hatte, ohngeachtet er nebst dem übrigen Adel der Königin Mathildis gehuldiget, schickte er einige Abgesandten zu dem Könige David, und verlangte, daß er ihm wegen Cumberland, Northumberland und Huntington, so er von der Cron Engelland zu lehen trug, den eyd der treue schwören sollte; allein dieser ließ ihm sagen, daß er nebst ihm, krafft eines geleisteten eydes, verbunden wäre, Mathilden, ihrer rechtmäßigen Königin, zu gehorchen; weswegen er, so lange sie lebte, kein ander Oberhaupt erkennen wollte. Hierauf erfolgte ein krieg, da denn die Engelländer eine wichtige schlacht verlohren, worunter nebst vielen andern von Adel, der General Glocester gefangen wurde. Die Schottländer aber wurden gleichfalls bey dem flusse Tees geschlagen. Nach einigen andern mit ungleichem ausgange gehaltenen treffen wurde endlich friede geschlossen, daß David in dem besitz von Cumberland bleiben, und Northumberland bis an den fluß Tees samt Huntingtonshire Henrico, des Königs Davids sohne, krafft mütterlicher erbschafft, zu besitzen gegeben werden sollte, jedoch dergestalt, daß er deswegen Stephano den eyd der treue schwören muste. Bald darnach kam die Königin Mathildis wiederum zurück in Engelland, und sandte ihren sohn Henricum, so hernach König in Engelland wurde, zu seinem vetter, dem Könige David, um sich daselbst in

allere

allerley kriegs-übungen unterrichten zu lassen; da hingegen sein eigener sohn, von dem er sich grosse hoffnung gemacht, und welchen jederman bedaurte, dieses zeitliche gesegnete. Dieses ertrug er mit gedult, und nachdem er die vornehmsten des Adels zu einer abend-mahlzeit eingeladen, tröstete er dieselbigen mit einer sehr beweglichen und vernünftigen rede. Darauf ließ er seines sohns kinder holen, und befahl Malcolmum, den ältesten von den dreyen, der vorsorge des gantzen Adels, insonderheit aber Makduf, dem Grafen von Fife, und ließ ihn sodann im gantzen lande herum führen, daß er von jederman für den ungezweifelten erben des Königreichs möchte erkannt und angenommen werden. William, den andern sohn, machte er zum Grafen von Northumberland, und schickte ihn alsobald hin, besagte Grafschafft in besitz zu nehmen. Den dritten aber, welcher David hieß, machte er zum Grafen von Huntingdon in Engelland, und von Garioch in Schottland. Darauf bereitete er sich zu seinem tode, welchem er nahe zu seyn vermeynte, und starb an. 1153. nachdem er 29. jahr, 2. monate und 3. tage regiert hatte. *Buchan. Dempster.* in hist. Scot.

David II. König in Schottland, war ein sohn Roberti Bruce, der an. 1329. starb, und wurde in selbigem jahre gecrönet, ob er gleich nur acht jahr alt war, weswegen die Stände Thomam Randolf, Grafen von Murray, zum Regenten verordneten, welcher, nachdem er den frieden mit Engelland bestätiget, daheime friede zu machen suchte. Er erzeigte sich gegen alle mörder gantz unerbittlich. Um aller räuberey und diebstahle desto nachdrücklicher zu steuren, machte er ein gesetz, daß die bauren ihr eisern acker-geräthe und ihren pflug alle nächte auf freyem felde lassen, und niemand sein haus oder stall zuschliessen sollte; würde nun etwas gestohlen, so sollte es der Richter in der Grafschafft oder Landvogt ersetzen; diesem sollte es hernach von dem Könige wiedergegeben, dem Könige aber von den güthern der diebe abtrag gethan werden. Die Engelländer, welche nach Roberti tode auf eine bequeme gelegenheit warteten, sich zu rächen, marschirten unter ihrem Könige Eduardo an die grentzen, worzu sie, wie Buchananus berichtet, von einem Mönche angefrischet worden, welcher den König versichert, daß Randolf an einem bestimmten tage sterben würde, weil er ihm gift beygebracht, der ihn, seiner hoffnung nach, gantz gewiß zur benannten zeit hinrichten sollte; allein er wurde in seiner hoffnung betrogen, so, daß Eduard, als er sahe, daß die Schottländer bereit waren, ihn zu empfangen, und Randolf, ohngeachtet er durch den von dem besagten Mönche ihm beygebrachten gift schon ziemlich entkräfftet war, dieselben commandirte, mit seiner armee wiederum zurück marschiren muste. Bald darauf starb Randolf an. 1331. und Duncan, der Graf von Marr, kam an seine stelle. Nach Randolfs tode kam Eduardus Baliolus in Schottland, und suchte seines vatters prätension. Weil ihm nun die Engelländer beystunden, so wurde er an. 1332. König, und David muste nach Franckreich entfliehen; doch wurde er endlich an. 1342. wieder angenommen, als Baliolus in Engelland war; allein an. 1346. nahmen ihn die Engelländer gefangen, und hielten ihn 11. jahr zu Londen in verhafft, bis ihn endlich der König Eduardus III. von Engelland auf ermahnen des Papsts an. 1357. restituirte, worauf er 13. jahr ruhig regiert und an. 1370. gestorben. *Buchan.* hist. Scot. &c.

David, ein sohn Roberti III. Königs in Schottland, war nach dem vätterlichen testamente Hertzog zu Rothsay: weil er aber von einem wilden und unbändigen gemüthe war, wurde er von seinem vatter unter die aufsicht Roberti, Grafen von Fife, gegeben, welcher ihn auf seinem schlosse in enge verwahrung nahm, und daselbst an. 1442. von hunger sterben ließ. Seine gemahlin war Maria, des Grafen Archibald Duglas tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget. *Boetius*, hist. Scot. lib. XV. *Spondanus*, ad an. 1402. n. 4.

David, ein König in Aethiopien, folgte an. 1507. seinem vatter Nahu, und fieng die regierung unter der vormundschafft seiner mutter Helena an. Er siegte öfters wider seine feinde, und schickte zu den Königen von Portugall, Emanueli und Johanni, wie auch zum Papste Clementi VII. Gesandtschafften. Sein titul war: David, der geliebte GOttes, pfeiler des glaubens, von dem geschlechte und geblüte Juda, ein sohn Davids, ein sohn Salomonis, ein sohn der säule von Sion, ein sohn aus dem saamen Jacobs, ein sohn der hand Mariä, ein sohn Nod nach dem fleische, Kayser des grossen und hohen Aethiopiens und aller darunter gehörigen Königreiche und Herrschafften. *Marmol.* Afr. *Jov.* lib. XVIII. hist. *Genebrard.* chron. *Alvares & Goes*, descr. Æthiop. *Spondan.* A. C. 1521. 1525. 1533.

David, ein Maronitischer Ertz-Bischoff, welcher um das jahr 1059. auf begehren eines gewissen Abts Josephi und seiner Mönche die constitutiones der Maronitischen kirche aus dem Syrischen ins Arabische übersetzet hat. Abrahamus Ecchellensis führt zum öftern diese constitutiones an; und hat man einigen auszug davon in Lateinischer sprache in der collection der briefe Joh. Morini, welche unter dem titul: Antiquitates Ecclesiæ Orientalis an. 1682. zu Londen gedruckt worden. Epist. 66. p. 326. seq.

David, (Franciscus) war unter den Anti-Trinitariis berühmt, und gleichsam das haupt einer secte, welche man Semi-Judaizantes nennete. Er behauptete, daß Christus nicht müsse angebätet werden, worinnen ihm sowol Blandrata, als insonderheit Socinus, widersprachen, ungeachtet diese in andern stücken, was die Gottheit Christi anlanget, einerley meynung mit ihm hatten. Weil er von dieser seiner lehre nicht abzubringen war, so ließ ihn der Fürst von Siebenbürgen, Christophorus Batori, und zwar, wie die meisten dafür halten, auf Socini anstiften, in ein gefängnis werffen, worinnen er an. 1579. wahnwitzig gestorben ist.

David Gantz, ein bekannter Jüdischer Rabbi, gebürtig aus Böhmen, war in der Chronologie und Mathematic erfahren. Er schrieb eine Historiam Chronologicam unter dem titul: Zemach David, von anfang der welt bis auf das jahr Christi 1592. in welchem jahr auch dieses buch gedruckt worden. Von selbigem hat Wilh. Henr. Vorstius die helfte übersetzt, und anmerckungen hinzu gefüget, welche übersetzung an. 1644. zu Leiden heraus gekommen. Eben dieser auctor hat auch noch einige andere schriften heraus gegeben, als: Scutum Davidis, Turrim Davidis, &c. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. p. 402. *Bartolocc.* bibl. Rabbin. tom. II. p. 21. *Richard. Simon.* &c.

David, (Johannes) von Courtray, war anfangs Pfarrer zu St. Martin in Courtray, hernach begab er sich in die Societät JEsu, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit sehr berühmt. Er wurde Rector der Collegiorum zu Courtray, Brüssel und Gent, und starb den 9. aug. an. 1613. im 67. jahre seines alters, unterschiedene geistliche und streitschriften hinterlassend. *Valerii* bibl. Belg. *Alegambe*, de script. Soc. Jesu.

David, (Johannes) ein Holländer, machte in dem XVII. sæculo in Jamaica und anderswo in America viel beute von den Spaniern, und plünderte mit 90. mann die stadt Granada an dem ufer des sees Nicaragua, worinnen zum wenigsten 800. mann lagen. *Oexmelin*, hist. des Indes Occid.

David Joris oder **Georgii**, ein Wiedertäufer, der seine eigene meynung gehabt, und dadurch eine besondere secte gestiftet. Er wurde an. 1501. zu Delft in Holland gebohren, woselbst sein vatter Jörg von Amersfort ein spielmann, oder wie andere sagen, ein kaufmann gewesen, seine mutter aber an. 1537. als eine Wiedertäuferin enthauptet worden. Er lernte in seiner jugend das mahlen, insonderheit das glas-mahlen, in den studiis aber wurde er nicht unterrichtet. Als sich nun damals die Wiedertäufer, insonderheit die es mit Melchiore Hoffmanno hielten, in dieser gegend ausbreiteten, trat er zu ihrer partey, und bezeigte einen solchen eifer, daß er auch einsmals die Catholische Clerisey bey einer procession auf der gasse hart anließ, und die anwesenden von solcher abgötterey abzulassen anmahnte; weswegen er ins gefängnis geworffen, zur staupe geschlagen, und ihm die zunge durchbohrt wurde. Dem ohngeachtet blieb er bey seiner meynung, fieng auch schon zur selbigen zeit an, viele lieder und andere kleine schriften heraus zu geben. An. 1536. bemühete er sich, die streitenden parteyen der Wiedertäufer zu Bockholt, im Stifte Münster zu versöhnen, schrieb auch ein buch davon, womit er aber nur das mißtrauen beyder parteyen gegen sich erweckte. Er wurde auch sowol von den Münsterischen Wiedertäufern, als denen, die es mit Hoffmanno hielten, zu Straßburg verworffen; weswegen er anfieng vor sich zu leben, und zu derselben zeit soll er, wie er selbst berichtet, unterschiedene gesichter und offenbarungen gehabt haben. Unterdessen wurden die Wiedertäufer hin und wieder, sonderlich in Holland und Westphalen, zu scharfer strafe gezogen, welches, wie zuvor gemeldet, auch die mutter des David Joris betraf. Dieser schrieb einen vermahnungs-brief an den hohen Rath von Holland, welcher aber so übel aufgenommen wurde, daß derjenige, der den brief überbrachte, mit dem kopfe bezahlen muste. An. 1539. schrieb er auch an den Landgrafen von Hessen, und suchte bey demselbigen schutz, den ihm der Landgraf versprach, doch mit dem bedinge, daß er sich zu der Augspurgischen Confeßion bekennen sollte. Endlich wandte er sich an. 1544. nach Basel, da er sonst seine sicherheit nirgend zu finden wußte, verstellte seine person, und nennte sich Johannem von Bruck, kaufte in der stadt ein haus, und vor der stadt ein schlößlein, Binningen genannt, nebst einigen land-güthern. Vorhero aber hatte er schon sein sogenanntes wunder-buch geschrieben, und an. 1542. heraus gegeben. Er war auch mit dem Mennone Simonis in streit gerathen, darüber an. 1546. zwischen beyden parteyen ein gespräch bey Lübeck gehalten wurde; zu Basel aber bekannte er sich äusserlich zu der Reformirten lehre, und blieb allda, so lange er lebte, ohne verdacht der ketzerey. Endlich starb er daselbst an. 1556. den 25. aug. bey geruhigem zustande. Nach seinem tode aber mochten unter denjenigen, die ihm heimlich angehangen, einige streitigkeiten entstanden seyn, wodurch dann kund wurde, daß er eine gantz besondere religion gehabt, und dieselbige denjenigen, die es mit ihm gehalten, beyzubringen gesucht. Worauf an. 1559. im mart. alle seine hausgenossen, freunde und bekannte citiret wurden, darunter aber der wenigste theil gestehen wollte, daß sie von ihm dergleichen lehr-sätze gehört, als man ihm beylegte. Es wurde dennoch die untersuchung dieser sache fortgesetzt, und endlich den 13. may ein gericht über ihn gehalten, sein cörper wieder ausgegraben, und nebst dessen gemählde und büchern unter dem galgen verbrannt. Unter denen, die sich ihm widersetzten, und sonderlich nach seinem tode seine irrthümmer bekannt machten, war sein eigener schwieger-sohn, Nicolaus Blesdickius, sonst Nicolaus Meynerts genannt, der schon bey seinen leb-zeiten

ten mit ihm verfiel, nachgehends aber sich öffentlich von ihm trennete, und gefährliche irrthümmer heraus brachte. Nichts destoweniger aber haben sich hin und wieder einige gefunden, welche es mit ihm gehalten, nicht allein in Holland und an andern orten, sondern auch insonderheit in Holstein, woselbst um das jahr 1642. zu Tönningen unterschiedene dieser leuthe entdeckt wurden, welche man zur strafe zog, und die bücher David Joris, so man bey ihnen fand, verbrannte; welches dem damaligen Pastori zu Tönningen und Eyderstädtischen Præposito Johanni Moldenitio, und dessen schwieger-sohne und collegen, Friderico Jessenio, gelegenheit gegeben, unterschiedene schriften davon heraus zu geben. Was nun die besondere meynungen des David Joris anlangt, wird ihm beygemessen, daß er gelehret, er selbst sey der wahre Meßias, der liebe sohn des Vatters, und daß sich GOtt der Vatter in ihm als dem andern Christo vollkommener offenbart habe als in dem ersten; daß mit ihm in der kirche aller äusserlicher gottesdienst, predigten und sacramente aufhören sollten; daß weder gute noch böse engel wären, sondern durch jene würden die guten, durch diese aber die bösen gedancken und bewegungen verstanden; daß man seine sünde öffentlich in der kirche beichten müsse; daß man viele weiber nehmen könne, auch eine gemeinschafft aller güther haben sollte, und was dergleichen mehr sind. Unter seinen schriften ist sonderlich berühmt das sogenannte **wunder-buch, darinnen das, was von der welt an verschlossen, geoffenbaret ist**; man hat aber auch noch andere von ihm, als: **unterweisung vom gottesdienste, liebe und eine rede mit dem verlohrnen menschen; ein gespräch zwischen einem Gottsgelehrten, biblisch-gelehrten und sophistisch-gelehrten; send-schreiben in 2. bücher abgetheilet**, und viele andere. *Prateolus. Florimundus*, orig. hær. lib. II. c. 15. *Spondanus*, ad an. 1525. & 1543. &c. *Surius*, in chron. Academiæ Basil. histor. de vita, doctrina, &c. Davidis Georgii; stehet bey dem *Schardio* tom. III. rerum German. *Blesdikius*, in hist. Davidis Georgii edita per Jacob. Revium. *Jessenius*, in der aufgedeckten larve David Joris. *Stolderfoth*, histor. von David Georgii. *Ottius*, in annal. Anabapt. **Benthems** kirchen-staat, p. 828. *Sagittar*. introd. ad H. E. p. 929. **Arnolds** ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 21. § 44. seq. & P. IV. sect. 2. n. 32. seq.

David, zugenannt von Morgan, weil er aus dieser stadt in Engelland gebürtig, war Schatzmeister der kirche zu Landaff. Er schrieb Antiquitates des Fürstenthums Wallis, wie auch eine geographische beschreibung hiervon. Man sagt, daß er sich bemühet habe, diejenigen örter zu sehen, davon er in seinem geographischen wercke gehandelt. *Lelandus. Fitseus & Balaus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat.

David de Pomis, ein Jüdischer Artzt, welcher ein Hebräisch, wie auch ein Rabbinisch-Hebräisch wörter-buch unter dem nahmen Tsemach David geschrieben, so an. 1587. zu Venedig gedruckt, und denjenigen, welche die Rabbinen verstehen wollen, sehr nützlich ist. Es ist in Italiänischer sprache erkläret, und hat vortrefliche anmerckungen von der gelehrsamkeit der Jüden. *Simon*, hist. crit. du V. T. *Bartolocc.* bibl. magna Rabbin.

David Scotus, lebte um das jahr 1110. und 1115. Er war ein compagnon Mariani Scoti, und anfangs Schul-Rector zu Würtzburg, hernach aber wurde er an den Hof des Kaysers Henrici V. beruffen, dessen leben er in 3. büchern beschrieben hat. Voßius hält dafür, daß eben dieser auch urheber sey des buchs vom Königreich Schottland, welches unter dem nahmen eines Davidis Scoti bekannt ist, weil die zeit, der nahme und anders eintrift; obschon im übrigen Trithemius zwey daraus machet. *Ursperg.* in chron. *Jo. Avent. Trithem.* de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48.*

* **David Awdraham**, ein Spanier, Mardochei lehrjünger, oder vielmehr des Rabbi Ben-Haroschs, florirte zu Sevilla um das jahr Christi 1340. Er hat eine erklärung über die gebäter geschrieben, welche die Jüden täglich thaten, so zu Constantinopel an. 1514. ist gedruckt worden, und an. 1570. zu Venedig wieder aufgeleget ward, nebst einem tractat de Anno Intercalari cum tabulis Astronomicis, und einem andern über die Æquinoctia und Solstitia. *Bartoloccii* bibl. Rabbinica. *Du Pin*, hist. des Juifs depuis J. C. jusq'à présent.

* **David** d'Jstelle, aus dem Königreiche Navarra, so ein buch geschrieben, welches er **Thurm David** nennet. Es ist eine sammlung etlicher reden, so zu Thessalonica sind gehalten worden. Er hat noch ein andres werck geschrieben, die **stadt des buches** genannt, wo er diejenigen widerleget, die behaupten wollen, daß alle ceremonialische und forensische oder land-gesetze und satzungen, die den Jüden in ihrem Mosaischen Pentateucho gegeben worden, auf die vernunft gegründet seyen, oder vielmehr daraus können erkläret werden; er behauptete im gegentheil, daß etliche unter denselben seyen, die pure positivæ, oder blos auf GOttes willkührlichen willen gegründet, worinnen er von Maimonides abgehet, welcher allen Jüdischen gesetzen auch den ceremonialischen selbsten eine moralische, und auf die natürliche vernunft gegründete, und in sich selbst enthaltene güte zuschriebe. *Bartoloccii* bibl. Rabbinica. *Du Pin*, histoire des Juifs depuis J. C. jusqu'à présent.

* **David**, (Claude) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Dijon an. 1644. gebohren, trat in dem 19. jahre seines alters zu Vendome in gedachten orden, und starb an. 1705. den 6. nov. Er hat eine dissertation von dem H. Dionysio Areopagita hinterlassen, darinnen er zu beweisen sucht, daß derselbe der verfasser der unter seinem nahmen bekannten schriften sey. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur.

* **David**, (Joh.) ein Gasconier und sehr unruhiger, aufrührischer und schlimmer Parlements-Advocat zu Paris, der der allerungerechtesten sachen vertheidigung auf sich nahm, und wegen seiner schlimmen sitten alles gute gerüchte verlohren hatte. Er ist sonderlich wegen einer gewissen schrift bekannt, darinnen er behauptet, daß die Französische Crone nicht den nachkommen Hugonis Capeti, sondern des Caroli M. seinen, und also dem hause Guise zugehöre. Mit dieser schrift, so in den Memoires de la Ligue befindlich, gieng er an. 1581. nach Rom, und übergab solche Pelleve, einem eiferigen anhänger der Ligue, von dar sie weiter Philippo II. und hiernächst auch Henrico III. in die hände geriethe, der sie aber mit verachtung ansahe.* Der verfasser derselben starb nach seiner wiederkunft aus Italien zu Lyon. Memoires *de l'Etoile*, tom. I. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **David**, (Petrus) ein Mönch, welcher von Agen verjaget worden, wo er unter dem vorwand, eine scharfe sittenlehre zu predigen, unter der hand die Reformirten grund-sätze unter seinen zuhörern ausstreuete. Er begab sich nach der hand gen Nerac, und wußte sich bey Antonio von Bourbon dermassen einzuschmeicheln, daß er von diesem Navarrischen Könige, welcher ohne das ein Hugenotte war, für einen Hof-Prediger angenommen wurde. *P. Maimbourg*, histoire du Calvinisme.

Davidson, der Königin Elisabeth Secretarius. Als dieselbe auf inständiges anhalten ihrer geheimen Räthe den befehl zu vollstreckung des wider die Schottische Königin Mariam gesprochenen urtheils unterzeichnet hatte, stellte sie solche ordre diesem Secretario zu, mit der bedeutung, daß er zwar dieselbige, wenn es die noth erfordern möchte, unter dem grossen siegel auszufertigen, alles in bereitschafft halten, indessen aber ohne einen neuen befehl niemanden etwas davon offenbaren sollte. Gleich den folgenden morgen änderte sie ihren schluß, und ließ durch einen, nahmens Killegrew, dem Davidson ausdrücklich verbieten, die gedachte ordre auszufertigen. Allein es war zu spät, indem er allbereit dieselbe auf begehren der geheimen Räthe unter dem grossen siegel ausgeliefert, und dadurch zu schleuniger execution der gefangenen Königin anlas gegeben hatte. Elisabeth ließ deswegen alle kennzeichen einer heftigen traurigkeit, gegen diesen Secretarium aber eine grosse ungnade, spüren, auch ihm, als einem, der wider seine pflicht und wider den willen seiner Königin gehandelt, den proceß machen. Er gab in seiner verantwortung gnugsame proben, daß er dißfalls nicht aus arglistigkeit, sondern vielmehr aus einfalt und aus unbedachtsamkeit gesündiget. Die Richter verdammten ihn dannenhero blos zu einer willkührigen gefängnis, und in eine geld-strafe von 10000. pfund sterlings. Man weiß nicht eigentlich, wie weit diese strafe vollzogen oder gemildert worden, sondern nur so viel, daß Davidson nachmals nicht wieder bey Hofe erschienen, daß ihm die Königin von zeit zu zeit etwas weniges zu seinem kümmerlichen unterhalt reichen lassen, und daß diejenige Lords, die seines unverstands gemißbraucht, sich hernach, da sie ihren endzweck erreicht, seiner nicht weiter angenommen. *Thuanus*, hist. lib. LXXXVI. *Cambden.* vit. Elis. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 448. 452.

Davier, Dabier, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche vorzeiten Roßlow genennet worden, wie aus einer alten donation von an. 1336. zu ersehen, darinnen Albertus von Roßlow, genannt Davier, dem jungfer-kloster zu Zerbst jährlich 2. tonnen heringe zu reichen verschreibet. Es werden auch noch vorher Friedrich und Otto von Roßlow in einem vertrage von an. 1282. als zeugen angeführt. Wilcke Davier hat nebst einem von Wallwitz, bey einer verschreibung eines winspels roggen an das jungfer-kloster zu Zerbst, an. 1345. die stelle eines zeugen vertreten. Hans Daviern findet man an. 1382. in der schenckung des Fürsten Sigismundi, darinnen er der St. Nicolai-kirche zu Zerbst das dorf Meinstorf übergiebet, als zeugen benennet. Volrad war an. 1634. Kayserlicher Obrist-Wachtmeister, und hinterließ Carolum, welcher sein geschlecht mit 5. söhnen fortgepflantzet, von denen der älteste, Sebastian Wilhelm, an. 1709. in Dänischen diensten als Capitain gestanden. **Beckm.** Anh. hist. lib. VI.

Davila, (Henrico Catherino) stammete her aus einer der vornehmsten familien des Königreichs Cypern, allwo seine vorfahren Connetables und sehr reich gewesen waren. Nachdem sich aber die Türcken an. 1570. und 71. dieser insul bemächtiget hatten, begab er sich nach Avila in Spanien, von welchem ort sein geschlecht, der gemeinen sage nach, seinen ursprung und nahmen bekommen. So sagt man auch, daß er bluts-verwandte allda gehabt, und verhofft habe, daß dieselben sich seiner annehmen und ihm wiederum aufhelffen würden; allein, nachdem er sich in seiner hoffnung betrogen sahe, gieng er in Franckreich, allwo die vornehmsten bediente an Henrici III. Hofe sich seiner erbarmten, und ihm viel gutes thaten. Er hatte noch einen bruder, (welcher Ludovicus hieß, und vorhin

Venetianischer Commendant in der vestung Zara gewesen war) nebst 2. schwestern, welche Catharina de Medicis in ihre dienste nahm. Allein, nachdem die Königin und der König starb, zerschlug sich auch zugleich des Davila glücke. Er blieb noch eine weile in Franckreich unter der regierung Henrici IV. und diente ihm im kriege, sonderlich vor Honfleur in Normandie und Amiens an. 1597. allwo er verwundet wurde. Nachgehends begab er sich nach Venedig, woselbst ihn die Republick mit einer ehrlichen pension und unterhalt versahe, binnen welcher zeit er seine historie von den innerlichen Frantzösischen kriegen in 15. büchern schrieb, worinnen alle denckwürdige begebenheiten enthalten sind, die sich von dem tode Henrici II. an. 1559. bis zu dem Verwinischen frieden an. 1598. zugetragen haben. Als er zu Padua war, bekam er von der Republick eine commißion, nach Verona zu gehen; wie er nun an einen ort mit nahmen Villa Nova kam, forderte er daselbst wagen zu seiner equipage, gleichwie die zu thun macht haben, welche in der Republick commißion stehen. Derjenige, der ihm solche verschaffen sollte, war ein pachter eines Edelmanns von Verona, welcher dazumal gleich zugegen war, und sich heftig über des Davila diener entrüstete, sie auch mit worten übel tractirte; und ob sie ihm gleich mit aller freundlichkeit ihre commißion vorzeigten, war doch der Edelmann so erhitzt, daß er eine pistole nahm, und damit auf den Davila schoß, welcher bald darnach an der empfangenen wunde starb. Weil er aber einen sohn bey sich hatte, der damals ohngefehr 18. jahr alt war, so machte sich dieser also fort über den mörder her, und zerhieb ihn in kleine stücken, und eben also gieng es auch dem pachter. Seine schreib art ist sehr gut; jedoch lässet er ziemliche parteylichkeit wider die Reformirten und für die Catharina von Medices blicken. Des Davila historie ist zuerst in Italiänischer sprache geschrieben, hernach aber von Joh. Baudoin ins Frantzösische übersetzt worden. *Imperial.* in musæo hist. in præf. *

Davila, siehe Avila.

Davis, (Johannes) ein Engelländer, durchreisete an. 1585. das nordliche America, um von da einen weg nach Ost-Indien zu finden. Er hatte aber von seinen 3. reisen keinen andern nutzen, als daß er eine meer-enge entdeckte, welcher er seinen nahmen beylegte. Sie ist sehr breit, und erstrecket sich von mitternacht gegen mittag zwischen der westlichen küste von Grönland und der insul St. Jacob. *Hackluyt*, tom. III. itiner.

* Davis, vor zeiten Phialia oder Phigalea genennet, eine kleine stadt in Morea. Sie liegt in Tzaconia, an dem flusse Longarola, an den grentzen Belvedere, acht stunden von der stadt Arcadia, ostwärts. *Baudrand*, Dict. Geogr.

* Davis, (Joh.) von Hereford genannt, woher er gebürtig, war ein guter Englischer Poete. Weil er aber mit seinen versen nicht viel verdienen konnte, wurde er ein schreibmeister in Londen; gab gleichwol viel kleine theologische, moralische und poetische wercke heraus, und starb an. 1618. *Wood*, Athen. Oxon.

* Davis, (Johannes) ein guter Mathematicus, war zu Londen an. 1560. den 8. febr. gebohren, gieng unter dem Grafen von Essex an. 1596. vor Cadix, da er sich sehr wohl hielte, und hernach an. 1599. als ein Ober-Officier nach Irrland, allwo er sich gegen die rebellen signalisirte. Weil er aber diesem Grafen zu sehr anhieng, wurde er mit ihm verurtheilet, aber doch endlich begnadiget, und starb an. 1625. den 14. may, nachdem er in Mathematicis viel geschrieben, davon jedoch wenig gedruckt ist. *Wood*, Athen. Oxon.

* Davis, (Johannes) aus Denbigshire in Engelland, lebte um das jahr 1610. Er war in der Historie und Antiquitäten, sonderlich auch in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und schrieb: Antiquæ Linguæ Britannicæ Fundamenta; Dictionarium Latino-Britannicum; Adagia Britannica &c. *Wood*, Athen. Oxon.

* Davissius, (Urbanus) ein Jesuite, gebohren zu Rom an. 1618. legte sich auf die Philosophie, Theologie und Mathematic, ward zum Pfarrer bey St. Johannis de Malva jenseit der Tiber gemacht. Er schrieb diversas Praxes, welche dem werck des Galilái de Sphæra cœlesti beygefüget worden, ingleichen Rationem erigendi Schema cœleste, quod Genituram vocant &c. auch ist etwas von ihm in Raccolta d'Autori che trattano del modo dell' Acque, in Firenze 1723. in 4. *Mandosi* bibl. Rom.

Davity, (Petrus) ein Edelmann aus Vivarez, von Tournon gebürtig, verfertigte ein grosses werck, unter dem titul: die welt, und starb zu Paris an. 1655. im 63. jahre seines alters. Chorier sagt zu ende seiner historie von Dauphine, welche er zum gebrauch des Dauphins in ein compendium verfaßt, daß zu seiner zeit keine schrift heraus gekommen, welche diese an anmuth und nutzbarkeit übertroffen habe. *Le Maitre* hat in der präfation sein elogium geschrieben.

Daulia, oder Daulis, eine stadt in Phocis, nahe bey Delphos. Ptolemäus, Strabo, Livius, rc. gedencken ihrer. Nachmals hatte sie ein Bißthum, welches unter Athen gehörte. Vorjetzo aber ist sie ruinirt, und muß von einer stadt dieses nahmens in Macedonien unterschieden werden.

Daumius, (Christian) war den 19. mart. an. 1612. zu Zwickau gebohren, und hatte ein so fähiges ingenium, daß er bereits in dem 11. jahre seines alters ziemlich Griechisch und Lateinisch konnte. An. 1633. zog er auf die Universität zu Leipzig, und da er sich kaum ein halb jahr daselbst aufgehalten, gieng er, der pest wegen, nach Gera. Er kam zwar in dem folgenden jahr wiederum zurück, allein die aufs neue angehende contagion nöthigte ihn an. 1635. Leipzig abermal mit dem rücken anzusehen. Von dieser zeit an trieb er seine studien vor sich, und informirte eines JCti, Nicolai Götzens, kinder, bis er sich an. 1642. nach seiner geburts-stadt wendete, da er denn so fort bey der schule Collega tertius; und, nach Zechendorffs tode, Rector wurde. Mit Casp. Barthio und Thoma Reinesio lebte er sehr vertraut, und correspondirte mit den vornehmsten Gelehrten sowol in als ausser Teutschland. In der Griechischen, Lateinischen, Hebräischen, Arabischen, Spanischen, Frantzösischen, Italiänischen und Böhmischen sprache war er wohl geübt, und lag über seinen büchern, deren er über 10000. stück besaß, bis in die späte nacht, worüber er zuletzt fast gantz blind wurde. In der Poesie that er viel, und würde einige von den Christlichen Poeten heraus gegeben haben, wenn ihn nicht sein tod, der an. 1687. den 15. dec. erfolgte, daran gehindert hätte. Die schriften, so er heraus gegeben, sind: Tractatus de Causis amissarum Linguæ Latinæ Radicum; Indagator & Restitutor Græcæ & Latinæ Linguæ Radicum; Vertumni Poëtici tres millenarii ad scitum illud imperatorium: fiat justitia & pereat mundus; Cato & Columella cum notis & observationibus Daumii; Hieronymi Græci libellus de Trinitate & Gennadii Patriarchæ Constantinopolitani Opuscula, item de Baptismo, cum notis & præfatione; Bernhardi Geistensis Palponista, & Waltonis Britanni Satyra cum notis; Notæ ad Porphyrii Optatiani Panegyricum, Constantino Augusto consecratum; Notæ ad Paulinum Petrocorium, cum Paulino Petrocorio de vita S. Martini; Daumii & Thom. Reinesii Literæ amœbeæ; Epistolæ ad Heckelium, und andere mehr. Ausser seinen eigenen schriften hat er nach Barthii tode dessen Soliloquia; Animadversiones ad Claud. Mamertum; ad Guil. Britonem; Statii Papiniani Opera cum animadversionibus Barthii & indice Daumiano; Petri Aretini Colloquium muliebre seu Pornoboscodidascalum, Gerontica, &c. zum druck befördert. Nach seinem tode hat man auch verschiedene schriften, die bey nahe schon völlig verfertiget waren, angetroffen, als: Gymnasium Latinæ Linguæ Zechendorfii recensitum; Stichnographiam; Varias Lectiones ex multis authoribus, præcipue inferioris ævi; Vitas Poëtarum, maxime recentiorum; Jamborum purorum & Anacreonticorum librum; Indicem in Poëtas Farnabianum; Indices Latinæ Linguæ; Indices Græcæ Linguæ; Epistolas clarorum Virorum; Glossarium in Alcuinum; &c. Sein ältervatter, Johannes Daumius, hat als Secretarius dem Chur-Hause Sachsen getreue dienste geleistet, und als er bey dem friedens-schlusse zu Prag sich wohl verdient gemacht, hat der Kayser Leopoldus ihn samt seinen brüdern und ihrer beyden nachkommen an. 1658. in den Adel-stand erhoben, und an. 1663. ihren Adel-brief wieder erneuert. *Fellerus. Praschius. Festelius. Heckelius*, in scriptis & carminibus, quæ memoriæ Daumii consecrarunt. *Witte*, biogr. *Tenzelius*, biblioth. 1704.

Daun, Dhaun, oder Thaun, lat. Dumnus, eine kleine etwas bevestigte stadt in der Unter-Pfaltz, an dem zusammenfluß der Nahe und der Simmer, zwischen Kirn und Monzingen gelegen. Sie ist das stamm-haus der Rhein- und Reichs-Grafen dieses nahmens, welche daselbst ein feines schloß haben.

† Daun, oder Dhaun. Das geschlecht der Grafen und Herren von Daun, welches sich aus dem Trierischen in die Kayserlichen erb-lande gewendet, hat zum stamm-vatter Richardum von Duna, welcher an. 1188. bey belehnung des schlosses Stalecke zeuge gewesen. Dessen mittler sohn gleiches nahmens ist an. 1247. Bischoff zu Worms; der jüngere aber, nahmens Werner, ein ahnherr der Grafen Daun von Falckenstein worden, welche an. 1682. abgestorben sind; siehe Falckenstein. Der älteste hingegen, nahmens Henricus von Daun, erhielt von Walramo von Limburg, Grafen von Lützenburg, an. 1223. das Marschall-amt dieser Grafschafft, und erkaufte sich die Herrschafft Dinsborn. Seine gemahlin, Sibylla von Lincer, gebahr ihm Henricum, Marschalln von Lützenburg und Herrn in Dinsborn, Henricum und Cunonem, welche das geschlechte von Daun fortgepflantzet. Cuno hatte zum sohne Wirrichium, Herrn von Daun in Oberstein, dem seine gemahlin Isengard einen theil von der Herrschafft Falckenstein zugebracht. Henricus zeugte Richardum, welcher in seiner tochter Anna von Daun wieder ausgestorben; ferner Henricum, Marschalln von Lützenburg, dessen sohn Wilhelmus, Herr in Daun und Zevel, ein vatter Wilhelmi worden, dessen sohn und enckel mit ihm gleichen nahmen geführet, in welchem aber die männliche linie verloschen. Henrici des stamm-vatters anderer sohn Henricus zeugte mit seiner gemahlin Elsa von Helffenstein, Richardum den ältern, Herrn von Daun, und Richardum den jüngern; wiewol Richardus der ältere in seiner enckelin Lucia, die ihres vatters bruders sohn Richardum geheurathet, wiederum ausgestorben. Dieser letztgedachte Richardus aber zeugte mit erst-erwehnter Lucia Dietericum, Herrn von Daun, Bruch und Clussart, der ohne kinder gestorben; ferner Irmgardin, die ihrem gemahl Dieterico, Herrn in Manderscheid, das schloß Daunen zugebracht; und endlich Catharinam, mit welcher Bruch und Clussart an Johannem von

Reineck gekommen. Richardus, der jüngere Herr von Daun, wurde von seiner gemahlin Catharina, einer tochter des Herrn von Altari, ein vatter Friderici, welcher sich an. 1329. auf dem turnier zu Schaffhausen befunden, und Henricum hinterlassen, welcher Theodoricum gezeuget. Dieser wurde wegen seiner kleinen statur Duyngen zugenannt, und verheurathete sich mit Maria von Daun, einer tochter Wilhelmi, die ihm einen sohn gleiches nahmens mit ihrem vatter gebohren, welcher ein vatter worden Offinä, so sich an den Herrn von Dock vermählet; und Petri von Daun, Oberst-Hofmeisters bey dem Churfürsten zu Trier. Dieser zeugte mit Catharina von Schasburg, Wilhelmum von Daun, welcher von seiner gemahlin Anna Schenckin von Schmiedtberg ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Wilhelmus in seinem sohne Wilhelmo Theodorico, Probste zu Worms und Seniore des Stifts zu Maynß, Theodoricus Nicolaus aber in seinem sohne Joachimo Theodorico ausgestorben. Ihre brüder, Christophorus von Daun, Hugo Prior in Sprongierbach, Hermannus, Dom-Herr zu Worms, und Henricus, Ritter von Malta, sind unverheurathet verblichen. Der einige Carolus von Daun hat eine nachkommenschafft erhalten. Dieser führte den titul eines Herrn von Sassenheim und Hohenfels, welcher von seiner gemahlin, Agnes von Hagen, einer schwester des Churfürsten Johannis Ludovici von Trier, so an. 1547. dieses zeitliche gesegnet, verschiedene kinder erhalten. Unter solchen wurden Johannes Jacobus Ritter des Teutschen ordens, Cämmerer der Balley Oesterreich, und des Ertz-Hertzogs Leopoldi geheimer Rath und Stallmeister; Johannes Emericus, Dom-Herr zu Worms und Speyer; Hugo Wilhelmus, Dom-Herr zu Trier und Maynß; und Eustachius Richardus, Ritter zu Malta; Carolus und Philippus Ernestus aber haben das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der erstere in seinem sohne Johanne Jacobo wiederum verblichen. Philippus Ernestus wurde nebst seinem bruder Johanne Jacobo von dem Kayser Ferdinando III. in den Grafen-stand erhoben, und zeugte mit seiner gemahlin Maria Ursula, einer tochter Henrici Großschlag von Dittburg, Wilhelmum Johannem Antonium und Carolum Fridericum. Dieser letztere vermählte sich erstlich mit Polixena, des Grafen Emiconis von Leiningen-Dachsburg tochter, eines Grafen von Scherffenberg wittwe, und nach deren tode an. 1670. den 11. febr. mit Maria Barbara, Seifridi Leonhardi, Barons von Breuner tochter, die ihm Wenceslaum Albertum und Franciscum Ernestum gebohren. Wilhelmus Johannes Antonius, Graf und Herr von Daun, Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Commendant zu Prage, welcher an. 1706. verstorben, hatte gleichfalls 2. gemahlinnen, davon die erste, eine gebohrne Freyfrau von Regal und verwittwete Gräfin von Khevenhüller, ohne kinder gestorben, die andere aber, Anna Magdalena, Graf Eustachii von Althan tochter, hat ihm gebohren 1.) Wirrichium Philippum Laurentium, Kayserlichen Cammer-Herrn und General-Feld-Zeugmeister, welcher an. 1706. Turin wider die Franzosen tapfer beschützte, und davor von dem Hertzoge in Savoyen das Marquisat Trivoli bekam. Nachgehends war er Vice-König in Neapolis, und darauf commandirender General-Feld-Marschall in Italien, da ihn der König in Spanien, Carolus III. zum Ritter des güldenen Vliesses und Grand von Spanien ernennte, auch mit dem Fürstenthum Theano beschenckte, worauf er an. 1713. und 1715. wiederum Vice-König, und zugleich Capitain-General in dem gedachten Königreiche wurde, auch diese stelle bis auf seine an. 1719. von ihm begehrte und erfolgte dimißion behielte. Er hat sich an. 1696. mit Barbara, Graf Joh. Ferdinandi von Herberstein tochter, vermählet, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget, von welchen unten. 2.) Michaelem Eustachium Laurentium, so in einem treffen in Ungarn geblieben. 3.) Henricum Dietericum Martinum, Kayserl. General-Major. 4.) Mariam Beatricem Franciscam, welche dreyer Grafen, von Cob, Lohenstein und Stahrenberg gemahlin worden. 5.) Annam Barbaram Catharinam, welche bereits verstorben. 6.) Henricum Richardum Laurentium, Grafen von Daun, welcher Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant rc. worden, und sich an. 1697. mit Anna Catharina, Grafen Johannis von Sporck, Kayserl. General-Feld-Marschalls tochter, des Barons Wratislau wittwe vermählet. Er starb den 13. jul. an. 1729. mit hinterlassung verschiedener kinder. 7.) Dorotheam Constantiam, so an Hannibal Alphonsum Emanuelem, Fürsten von Portia, vermählt worden. 8.) Annam Elisabetham. Obgedachten Wirrich Philippi Laurentii, welcher an. 1740. noch lebte, kinder sind: 1.) Ferdinandus Henricus, gebohren an. 1698. ward Nieder-Oesterreichischer Regent und Rath, und starb im oct. 1739. Er hatte sich mit Maria Rosina Genovefa, Graf Joh. Ernesti von Herberstein tochter, an. 1722. vermählet, und mit derselben gezeuget: (a) Mariam Josepham Annam Barbaram, gebohren den 19. jan. an. 1723. (b) Joh. Josephum, gebohren im apr. an. 1724. (c) Mariam Elisabetham, gebohren den 25. febr. an. 1725. und verschiedene andere, welche theils jung gestorben. 2.) Leopoldus Josephus Maria, gebohren den 24. sept. an. 1705. ward Maltheser-Ritter, und dieses ordens Baillif, wie auch Kayserl. Cämmerer, und noch an. 1739. General-Feld-Marschall-Lieutenant. *Broverus*, annal. Trev. *Rittershus.* Part. I. *Imhof.* N. P. mantiss. sect. II. Geneal. Handbuch.

Daunus, ein sohn Pilumni von der Danae, war König in Apulien, und zeugte mit Venilia, deren schwester, Amata, an den König Latinum vermählt war, den berühmten Turnum, welchen Aeneas der crone und des lebens beraubt. *Virg.* Æneid. lib. X. v. 74. Daunus ist auch ehemals der nahme eines flusses in Apulien gewesen, wovon die Poeten anlas genommen, diese gantze landschafft Daunia zu nennen. *Horat.* lib. III. od. 30.

Davos, **Dafaas**, ist eine landschafft und das vorderste Hoch-gericht in dem Zehen-Gericht-Bund in dem Graubündtnerlande, dessen haupt-flecken St. Johann auf Davos auf hohen Alp-gebürgen lieget, darbey ein lustiger und fisch-reicher see ist. An diesem orte werden gewöhnlich die Bunds-versammlungen des Zehen-Gericht-Bunds und wechsels-weise auch die gemeinen Bunds-tage der gesamten Republick gehalten, auch die Bunds-panner-archiv und freyheits-briefe des Zehen-Gericht-Bundes verwahret. Es kam dieses Hoch-gericht, mit den übrigen 9. Gerichten, nemlich zum kloster, Castels, Schiers, Sewis, Meyenfeld, Bellfort, Churwalden, St. Peter und Langenwis, an. 1643. in schweren streit. Denn weil die 9. Gerichte sich von Davos in so weit gesondert, daß sie, auf einem zu Grüsch gehaltenen Bunds-tage, einen neuen Landamman, Landschreiber und Landweibel erwehlt, und das Bunds-siegel denen von Davos abfordern lassen, da doch sowol dessen bewahrung, als auch die erwehlung erstbesagter landes-ämter, von anfang des bunds, dem Hoch-gericht Davos zuständig gewesen, hat dieses nicht nur die herausgebung des lands-siegels verweigert; sondern auch das recht fürgeschlagen. Darauf wurde es von den 9. Gerichten aus dem bund geschlossen. Als nun die Davosser von ihrem vorrecht nicht weichen wollen, und die hitz sich gegeneinander mehrete, haben die Löbl. Orte, Zürich, Bern und Glarus, sich darzwischen geschlagen, einen Compromiß veranlasset, und also durch den Stadtschreiber von Zürich, Johann Heinrich Waser, den streit schlichten lassen. *Theatr. Europ.* P. V. pag. 110. *

Davoste, ist ein thal-gelend im obern Veltlin an den Wormser-grentzen. Man gehet über diesen berg hinüber gen Puschlaff, und durch das thal rauschet der bach Roaschga, der unterhald Grossotto in die Adda läufft. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 171. 173. *

Dauphin, (fort) ist eine Frantzösische vestung auf der Africanischen insul Madagascar oder Laurentii gelegen. *

Dauphiné, eine von den grösten provintzen in Franckreich, welche zunächst an Italien ostwärts lieget, allwo sie durch die Alpen-gebürge von Piemont abgesondert wird. Nordwärts grentzet sie an einen theil von Savoyen und la Bresse, westwärts an Lyon und Vivarez oder an die Rhone, und südwärts an Provence und das Fürstenthum Orange. Sie liegt zwischen dem 43. und 46. grad der polus-höhe, und zwischen den 26. und 29. grad longitudinis. Diese provintz hat 2. Ertz-Bißthümmer, Vienne und Ambrun, nebst 6. Bißthümmern, als Grenoble, Valence, Die, Gap, St. Paul, Trois-Châteaux und Orange. Die haupt-stadt ist Grenoble; die andern städte und flecken sind Montelimar, Crêt, Romans, St. Marcellin, Beaumont, Serres, Nions, Briançon, Exilles, Barrault, l'Ecluse, diese sind bevestiget. Das erdreich und boden darinnen, ist an etlichen orten ziemlich gut und fruchtbar, bringet korn, wein, oliven, hanf, gersten, haber rc. herfür, hat auch saltz, vitriol, farben-kraut, so die einwohner pastel nennen, eisen, crystall, kupfer, bley und seiden. Aber was gegen dem gebürge liegt, das ist rauch und unfruchtbar, und mag also seinen einwohnern das benöthigte nicht geben, dahero sie einen guten theil im jahr, ihre nahrung anderswo suchen müssen. Auf dem berge Orel ist zu der Römer zeiten ein gold-bergwerck gewesen. Bey der Einsidlerey oberhalb Tain liegt eine gold- und silber-mine, so aber nicht gebauet wird. Auf den bergen d'Urbon und de Valaurie, unfern der stadt Die, giebt es viel bären. Die fürnehmsten flüsse, so das land durchstreichen, sind, die Rhone, die Durance, Drome und Isere. In der Baronie d'Aix nahe bey Die sind zwey brunn-quellen nur zwey schuhe weit von einander, deren die eine gesaltzen, die andere aber gantz süß ist. In dem Hertzogthum Tallard findet man auch verschiedene gesaltzene quellen, und sonst hin und wieder gesund-brünnen, als beym berg Orel, zu Pont de Barel zwischen Crest und Montelimar, zu Ariançon, zu Gordoire, zu Cremien, zu Launay, zu Navoz. Sonsten hat man in Dauphiné sieben sogenannte wunderwercke gezehlt, nemlich (1) **ein thurn ohne gift.** Dieser stunde zu oberst auf einem felsen, eine stunde von Grenoble, worvon nunmehro nichts als ein zerfallenes mauer-stück zu sehen ist. In demselben soll kein giftiges thier oder unziefer gewesen noch geblieben seyn. (2) **Der unbesteigliche berg.** Dieser liegt 2. stunden von Die, und 6. von Grenoble, und hat die form einer hohen umgestürtzten pyramide. Zur zeit Königs Caroli VIII. ist auf sein befehl Antonius de Ville, Herr zu Domp, Julien und Beaupré, mit noch etlich andern, vermittelst vieler steig-leitern hinauf geklettert, und haben darauf eine heerd wilde geissen oder gemsen auf einer 400. schritt breiten und eine viertel stund langer ebene angetroffen, sind auch 6. tage droben geblieben, und haben 3. creutze allda aufgerichtet. (3) **Der brennende brunnen.** Von diesem hat schon St. Augustinus in seinem buch de Civitate Dei, wie auch Chorier, Boißieux und andere geschrieben. Es ist aber ein irrthum, massen es eigentlich nichts anders ist, als ein ungefehr 8. schuhe langer und 4. schuhe breiter und kahler platz erdreich, bey dem dorf St. Barholomy,

drey

drey stunden von Grenoble gelegen, welcher von einer darunter gelegenen schwefel-mine, immerdar halbschuh hohe rothe und blaue flammen nebst einem schwefel-dunst von sich wirft. Es ist aber kein wasser auf solchem platz, wohl aber nahe dabey in einer von einem bächlein eingefressener tiefe befindlich. Merckwürdig ist, daß diese flammen alles, was man darein wirft, anbrennen und verzehren, ausgenommen das schieß-pulver wird nicht davon entzündet. (4) **Die wasser-gruben zu Sassenage**; diese sind in einer höle befindlich, und das gantze jahr durch trocken und leer, nur allein am tage der drey Könige quillt das wasser herfür, aus dessen anwachs die land-leuthe von der beschaffenheit und reichthum der künftigen erndte und des herbsts urtheilen. (5) **Die köstlichen steine**, die im berge zu Sassenage gefunden werden. Diese sind in der grösse wie eine linse, und von farb weiß oder graulicht. Sie dienen die augen zu säubern, wann einem etwas darein gefallen ist; massen man ein solch steinlein unter das augenlied thut, welches denn alles unsaubere aus dem auge stösset, und zuletzt von selbsten auch heraus fället. (6) **Das mann zu** Briançon. Es fället des nachts im heissen sommer auf die blätter der fiechten-bäume, so die einwohner Melezes nennen, und wird vor der sonnen aufgang abgelesen und gesammlet, massen es von der sonnen gleich schmeltzet. (7) **Die höle zu unser Frauen** de la Balme, deren eingang 50. klafter hoch und 60. lang ist; sie ziehet sich aber hineinwärts nach und nach in die enge, und fliesset ein bächlein darinnen. Die provintz Dauphiné bestehet aus verschiedenen kleinen Staaten, als da sind Viennois, Valentinois, Diois, Briançonnois, Gapançois, Ambrunois, etc. welche nach untergang des Königreichs Burgund in ein corpus zusammen gebracht worden. Der erste absonderliche Herr, welcher sich allhier unter dem titul eines Grafen in die höhe gebracht, war Guido um das jahr 889. dessen nachfolger allesamt gleichen nahmen führten, und sich anfangs Grafen von Albon und Grenoble, hernach von Vienne nenneten, nachdem Bertold von Zähringen sein recht auf diese stadt Guidoni VIII. abgetreten. Dieser Guiges, Guy, oder Guido VIII. lebte um das jahr 1130. und war der erste, welcher den titul Dauphin annahm; und zwar, wie einige dafür halten, von einem gewissen castelle gleiches nahmens; oder wie andere wollen, von dem meer-schweine, so er in seinem wapen geführet, oder wie Piganiol de la Force meldet, war es sein tauf-nahme. Nachgehends wurde dieses nicht nur der nahme seines geschlechts, sondern auch der provintz selbst. Als aber von diesem ersten stamme niemand mehr übrig war als Beatrix Dauphine, eine tochter Guidonis IX. und schwester Guidonis X. der ohne kinder starb, heurathete sie an. 1184. Hugonem III. Hertzog von Burgund, einen Printzen von Königlichem geblüte in Franckreich, da denn der andere sohn aus dieser ehe, Andreas, als der vornehmste erbe seiner mutter, den nahmen Guidonis XI. nebst dem titul eines Dauphins annahm, und den nahmen und das wapen von Burgund verließ. Sein sohn Guido XII. hatte nur eine tochter Annam, welche dieses land ihrem gemahl Humberto I. Herrn de la Tour du Pin, zubrachte. Ihr enckel Guido XIII. hinterließ keine kinder, daher diesem sein bruder Humbertus II. succedirte. Dieser Humbert II. hatte ein einiges söhnlein, und als er eines tags zu Grenoble seinen schertz mit demselben hatte, und es unter dem arm zum fenster hinaus hielte, fiel ihm der knab zwischen den händen durch hinunter in die Iser und ertrancke. Dieses hertzenleid erleidete dem vatter zugleich das land, die regierung und endlich die welt, also, daß er das land des Königs Philippi von Valois groß-sohn Carolo, Hertzog in der Normandie erstmals an. 1343. und hernach an. 1349. übergab und abtrat, gegen empfang 120000. goldgülden, und unter folgendem beding, daß zu ewigen zeiten der Könige in Franckreich älteste Printzen den nahmen Dalphin oder Dauphin wie auch das Dauphinische wapen mit dem wapen von Franckreich creutzweis geschrenckt führen, auch dieses land zu keinen zeiten dem Königreich einverleibt werden sollte, es sey denn, daß ein König in Franckreich Kayser wurde. Er aber gieng ins kloster, und wurde ein Barfüsser-Mönch. Worauf alsobald Philippus seinen enckel Carolum, so hernach unter dem nahmen des V. König wurde, damit investirte. Von der zeit an zehlt man 22. älteste Printzen der Könige in Franckreich, welche Dauphins gewesen sind. An. 1692. und 1708. thaten die Savoyischen und Kayserlichen Alliirten einen einfall in Dauphiné, und legten verschiedene örter in die asche. *Chorier*, histoire de Dauphiné. *Piganiol de la Force*, nouvelle descript. de la France, tom. IV. chap. 1.

Succeßion der Dauphins des ersten stamms.

An.
889. Guido I.
940. Guido II.
995. Guido III.
1016. Guido IV.
1057. Guido V.
Guido VI. so an. 1075. gestorben.
1075. Guido VII.
1120. Guido VIII.
1143. Guido IX.
Humbertus, genannt Guido X. so an. 1167. gestorben.
Beatrix, dessen erb-schwester, so an. 1228. gestorben.

Anderer stamm von Burgund.

1228. Andreas, genannt Guido XI.
1237. Guido XII.
Johannes II. so an. 1282. gestorben.
Anna, seine schwester, so an. 1296. gestorben.

Dritter stamm der Herren de la Tour du Pin.

Humbert I.	gestorben 1309.
Johannes II.	1318.
Guido XIII.	1333.
Humbert II.	1355.

Printzen vom geblüte.

1349. Carolus I.	1496. Carolus VII.
1368. Carolus II.	Zwey söhne des Königs Ludovici XII.
1386. Carolus III.	
1391. Carolus IV.	1517. Franciscus I.
1400. Ludovicus I.	1536. Henricus.
1415. Johannes.	1543. Franciscus II.
1416. Carolus V.	1601. Ludovicus III.
1423. Ludovicus II.	1638. Ludovicus IV.
1459. Joachimus.	1661. Ludovicus V.
1470. Carolus VI.	1682. Ludovicus VI.
1492. Carolus Orland.	1706. Ludovicus VII.

* **Dauphiné d'Auvergne**, eine kleine gegend in Nieder-Auvergne, ohnfern dem flusse Allier und der stadt Issoire. Der flecken Vodable ist der beste ort darinnen. *Baudrand*, Dict.

* **Dauphins**, (la Rivière des) ein Americanischer fluß, gegen mitternacht gelegen. Er durchläuffet das Frantzösische Florida, und fället in das Mar del Nord, zwischen dem flusse May und der halb-insul Tegesta. *Maty*, Dictionnaire Géographique.

* **Daures**, (Ludovicus) ein Frantzose zu Milhau in der landschafft Rovergue gebohren, war der Reformirten religion zugethan, und studirte zu Montpellier die Theologie, trat aber daselbst nach annehmung des Römischen glaubens zu den Dominicanern über. Er hat noch an. 1720. zu Paris gelebt, schon an. 1689. aber allda ein werck unter dem titul: L'Eglise Protestante détruite par elle-même in 12. drucken lassen. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 807.

* **Daurises**, Darii Hystaspis sohnes eydam, und einer seiner Generalen, hatte nebst Hymäo und Otane befehl, daß er mit ihnen (ein jeder aber commandirte ein besonders corpo) die wider Darium verbündete völcker in Klein-Asien bekriegen sollte, deren Haupt Aristagoras war. Daurises zoge dem Hellespont zu, und nahm die städte Dardanum, Abydum, Percotem, Lampsacum und Päson den feinden ab, wobey dieses zu bemercken, daß er alle tage eine gewonnen hat, so daß dieses land wohl bewohnet gewesen seyn muß, da die städte so nahe beysammen gelegen. Da er von Päso nach der stadt Parium eilete, wurde ihm hinterbracht, daß die Carier sich zusammen gezogen, und sich ihm widersetzen wollten. Deswegen gieng er auf sie los, und schlug ihrer bey 10000. ohnferne dem flusse Mäander, doch verlohr auch er bey 2000. Perser. Die guten Carier wehrten sich mit grösserm hertz als glücke: denn als Pixadoras Mausoli sohn, einer ihrer Generalen, aus mißtrauen gegen die Carische tapferkeit ihnen anriethe, sie sollten den fluß hinter sich behalten, damit sie genöthigt wären tapfer zu fechten, in ansehen, daß sie alsdenn hinten keine hoffnung zu entfliehen hätten, und also entweder tapfer sterben, oder gewinnen, oder so sie fliehen wollten, dennoch ersauffen müsten, hatte hingegen ein anderer so viel zutrauen zu der Carier tapferkeit, daß er das blat umkehrete, und den Persern, in völliger hoffnung sie zu besiegen, und alle in den fluß, den sie hinter sich hatten, zu sprengen, diesen vortheil, ihre tapferkeit zu versuchen, liesse, worinnen Themistocles durch beybehaltung der brücke wider die nemlichen Perser besser geschlossen. Bald darauf schlug Daurises die Carier noch einmal. Aber das dritte mal fehlte es ihm; er vertrauete seinem glücke zu viel, und vergasse dabey vorsichtig zu seyn, deswegen wurde er in einen hinterhalt gelocket, und mit verlust vieles volckes selbst erschlagen, und die Generalen Amorges, Sysimax und Myrses, Gygis sohn, hatten das nemliche schicksal mit ihm. *Herodoti* Terpsichore oder lib. V. circa fin.

* **Dauroultius**, (Johannes) oder nach der alten schreibart d'Aucroult, ein Jesuite aus Artois, trat in seinem 47. jahre in diesen orden, und starb zu Dornick den 21. sept. an. 1614. in dem 61. jahre seines alters. Er hat in dem Frantzösischen geschrieben: Catéchisme historial in II. tom. Douay 1603. in 8. der hernach zu Paris 1608. in 8. wieder aufgeleget, und von Joh. Kinckio zu Cöln erst 1614. in 8. denn 1618. in 4. vermehrter und Lateinisch heraus gegeben worden: Pios Gemitus Catholicorum, und Remedia spiritualia contra pestem. *Alegambe*. *Andreæ* bibl. Belg.

Dausquejus, (Claudius) oder **Dausquius**, ein Canonicus zu Tournay, wurde zu St. Omer den 5. dec. an. 1566. gebohren. Er begab sich in die Societät JEsu, verließ aber dieselbe wiederum, wiewol man nicht weiß, wenn und warum solches geschehen. So ist auch die zeit seines todes unbekannt; doch ist gewiß, daß er noch an. 1607. gelebet, zu welcher zeit Scribonius sein Amphitheatrum honoris heraus gegeben, darinnen er seiner, als eines damals lebenden gelehrten manns, rühmlich gedenckt;

denckt; wie er denn auch in der Griechischen und Lateinischen sprache und andern theilen der gelehrsamkeit wohl geübt war. Seine schriften sind: Scutum D. Mariæ Aspricollis; it. Justi Lipsii Scutum adversus Agricolæ Thracii satyricas petitiones, in welchem letztern er unter dem nahmen Agricola Thracius einen Schottländer, nahmens Georgium Thomson, welcher an. 1606. wider Lipsium zu Londen ein buch heraus gegeben, widerleget. Ferner hat er eine controvers mit einigen Barfüsser-Mönchen gehabt, welche behaupten wollten, daß der Apostel Paulus und Joseph bereits in mutterleibe Heilige gewesen, weswegen er folgende tractate geschrieben: Sancti Pauli Sanctitudo in utero, extra, in solo & in cœlo; it. Sancti Josephi Sanctificatio extra uterum seu binoctium adversus F. Marchantii Minoritæ exprovincialis inanias; it. Aplysiarum Fr. Minorum Audomaropolitanorum Spongia; so hat er auch 40. homilien Basilii Seleuciensis aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und einen grossen Commentarium über den Silium Italicum nebst andern wercken geschrieben. Unter allen seinen schriften aber wird dasjenige werck, welches den titul führet: Antiqui novique Latii Orthographia am höchsten geschätzet. Sein vatter Robertus Dausquetus, der vierte sohn Antonii Dausqueii, büßte in dem Niederländischen kriege, da er dem Könige in Spanien wider den Hertzog d'Alençon diente, sein leben ein. *Alegambe*, biblioth. *Andreas*, bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Scribanius*, in amphith. hon. lib. II. c. 13. *Bayle*.

* **Dauthius**, (Johannes) ein Doctor Juris von Ochsenfurt aus Francken, war erstlich Rath und Syndicus zu Braunschweig, hernach Professor Juris zu Wittenberg, endlich Rath der stadt Magdeburg, und starb in seinem 77. jahre an. 1621. Man hat von ihm: Tractatum de Testamentis, Leipzig 1594. 1611. Franckf. 1670. in fol. Quæstiones de Civitatibus Imperii liberis; de Appellatione à Cæsare male informato ad melius informandum; de Pactis renunciativis & dispositivis, Altenburg 1611. in 8. *Witte*, biogr.

Daweroff, eine stadt in Moscau in dem Hertzogthum Rezan, zwey meilen von Varonisch, sonsten Veronitz, am fluß, auch Varonisch genannt, im ebenen felde gelegen. Der Czaar Peter Alexiowitz hat diesen ort erweitern und besser bevestigen lassen, weil er zu dem schiff-bau bequemer liegt als Varonisch, und die schiffe von dar leichtlich auf den fluß Don können gebracht werden.

* **Dawes**, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von York in dem XVIII. sæculo, war aus einem sehr guten geschlecht entsprossen, und ein sohn Ritter Johannis Dawes. Er ward gebohren zu Lyons unweit Braintree den 12. sept. an. 1671. Er legte den grund seiner studien zu Londen mit gutem fortgang, und war in dem Hebräischen schon vor seinem fünfzehenden jahre sehr wohl erfahren, wozu Dr. Kidder, nachmaliger Bischoff von Bath und Wells, der sich seiner auferziehung nachdrücklich annahm, nicht wenig beygetragen hat. Nachdem er einige jahre in dem Collegio St. Johannis zu Oxford sich als Studiosus aufgehalten hatte, ward er zu einem Socio besagten Collegii angenommen. Nachdem seine beyde ältere brüder ohngefehr zu gleicher zeit mit tode abgegangen waren, fielen die vätterliche erb-güther und ehren-titul auf unsern Wilhelmum, welcher bald hernach Oxford verliesse, und sich als ein Edelmann naher Cambridge in Catharina-Hall begab, allwo er seines ältern bruders zimmer bezoge, und nachwärts den gradum Magistri Artium annahm. Kurtz nachdem er zum Priester war gemacht worden, ist ihm das Decanat und Pfarrey von Bocking in Essex aufgetragen worden, und bald darauf erhielte er eine Caplans-stelle bey König Wilhelmo III. Da er kaum fünf und zwanzig jahr alt war, ward er auf Königlichen befehl zum Doctore Theologiæ gemacht, und also in den stand gesetzt, die stelle eines Ober-Aufsehers über Catharina-Hall begehren zu können, zu deren er auch nach dem tode Dr. Echards einhellig ist erwehlet worden. Nicht lang hernach ward er auch Vice-Cantzler der dasigen Universität. An. 1698. gab ihm der König eine Präbende zu Worcester, und nachdem die Königin Anna auf den thron gekommen, ist er auch zu einem ihrer Hof-Caplanen ernennet worden. An. 1707. gelangete er zu dem Bißthum von Chester an Dr. Nicolai Stratfords stelle, und an. 1713. ward er zu dem Ertz-Bißthum von York befördert, nachdem dieses durch den tod des berühmten Dr. Sharps vacant worden war. Zu gleicher zeit hat ihm die Königin auch einen platz in ihrem geheimen Rath ertheilet. Nach dieser Königin tode, war er einer von den Regenten des Königreichs bis zu der ankunft Königs Georgii I. welcher ihn auch zu seinem Rath ernennete. Er starb den 30. apr. an. 1724. seines alters 53. jahr. Seine samtlichen wercke sind an. 1733. zu Londen in III. tom. in 8. zusammen gedruckt worden.. Englischer *Bayle*.

Dax, oder **Acqs**, lat. Aquæ Augustæ, Civitas aquarum Tarbellicarum, Taberla, Vibio, die haupt-stadt in Gascogne, an dem flusse Adour, gehört unter das Parlement zu Bourdeaux, hat eine Sénechaussée oder Gerichtbarkeit, und ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Auch stehet. Sie treibet gute handlung, ist sehr wohl angebauet, wird durch ein nach alter manier bevestigtes schloß beschützet, und ist wegen ihrer warmen bäder berühmt; weswegen sie auch von den Römern Aquæ, und die provintz selbst Aquitania genennet wurde. Vor zeiten wurde sie von Grafen und Burggrafen regieret, bis sie an. 1117. Richard, Hertzog von Guienne, hernach König von Engelland, unter sich brachte, indem der letzte Vicomte Petrus wider ihn rebelliret hatte. König Carolus VII. vereinbarte sie an. 1457. mit der Crone Franckreich. Der erste Bischoff allhier soll der Märtyrer Vincentius gewesen seyn. Gratianus, Bischoff von hier, unterschrieb an. 506. dem Concilio zu Agde. Carterius befand sich bey dem Concilio zu Orleans an. 541. und Liberius bey dem an. 549. Unter ihren nachfolgern sind sonderlich bekannt Bernhard du Mugneron, Raimond de Sentes, Bernhard la Plaigne und Petrus de Foix, Cardinal, u. a. m. Es ist ein warmes bad allhier von sied-heissem wasser, also daß man es über zehen schritt von der quelle noch nicht erleiden mag. Es dämpft immer wie ein wasser im kessel. Man kan jedoch kein ey darinnen sieden, und wenn es kalt wird, so ist es kälter denn kein wasser. *Plin.* lib. IV. c. 17. & 19. *Strabo*, lib. III. & IV. *Ptolem.* *Auson.* in carm. & in par. *Scaliger*, lib. I. Auson. lect. c. 6. *Gregorius Turonens. Vinet.* in Auson. Tabulæ *Peutinger*.

Day, siehe **Dey**.

* **Daysusama**, ein nahme, welcher sagen will, der grosse Gouverneur, oder das Oberhaupt der regierung. Gavazo, der König zu Quanto, nahm diesen titul, als Taiko-Sama, der Kayser von Japon, ihn vor seinem tode zum vormünder seines sohnes gemacht, und ihm zugleich die ober-stelle über die regierung, welche er neu aufgerichtet, aufgetragen hat. Dieser Printz, welcher klug, mannhafft und unternehmend war, nahm bald den andern, so bey dem Kayser etwas galten, ihr ansehen, machte sich von denen los, die ihm seine anschläge hätten hintertreiben können oder wollen; und da er nunmehro zeit gewonnen, selbsten einen schatz zu sammeln, und sich einen eigenen anhang zu machen, so fieng er an sich zu entdecken, und bekriegte den Kayser, dessen vormünder er war, lieferte ihm eine schlacht bey Ozaca, und schlug ihn aus dem felde. Der gute Printz verschwande, und ward nicht mehr gesehen. Dieser untreue Minister aber liesse sich zum Kayser in Japan, unter dem nahmen Cubo-Sama, ausruffen. Siehe den artickul **Cubo-Sama**. Er starb aber das nemliche jahr seiner usurpation, d. i. an. 1615. P. *Solier.* *Crasset* du *Charlevoix*, hist. de Japon. *Bartol.* Asia.

Daza, (Antonius) ein Spanier, war zu anfang des XVII. sæculi ein Franciscaner-Mönch, und schrieb verschiedene geistliche wercke. *Alegambe*, bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVII. *Anton.* bibl.

Daza, (Diego) ein Jesuit, war zu Colmenar, einer stadt nahe bey Toledo, gebohren, und studirte unter dem Vasquez, welcher seinen herrlichen verstand bewunderte. Als Diego Hurtadus de Mendoza als Abgesandter in Engelland gieng, begleitete er ihn dahin, und starb daselbst den 15. oct. an. 1623. im 44. jahre seines alters. Er hinterließ einen Commentarium über die Epistel St. Jacobs, welchen man nach seinem tode heraus gab.

* **Dazin**, ein Französischer Ingenieur, der sich um den anfang des 18. jahrhunderts hervor gethan. Er hat ein schönes werck verfertiget, welches nach seinem tode unter folgendem titul heraus gekommen: Nouveau Systême sur la manière de défendre les places par le moyen des contre-mines, Paris 1731. in 12.

* **Deageant de St. Marcellin**, (Guichard) ein Frantzos, welcher zu den zeiten Ludovici XIII. an den staats-geschäfften vielen theil gehabt. Er war anfänglich schreiber bey des Marschalls von Ancre General-Controleur, nahmens Barbin, und wurde darauf durch den Herrn d'Andilly dem Hertzoge von Luynes bekannt, der ihn nicht allein wider den gedachten Marschall nützlich gebrauchte, sondern ihn auch zu verschiedenen andern wichtigen geschäfften zog. Als ihm seine frau gestorben, wollte ihn der König zum Bischoff von Evreux ernennen; er schlug aber solches aus, theils weil er wiederum zu heurathen willens war, theils aber, weil er lieber an den intriguen des Hofs theil nehmen, als in dem geistlichen stande leben wollte. Indessen suchte er sich doch auf andere art, nemlich durch verfolgung der Protestanten, um seine kirche verdient zu machen, dahero auch der Cardinal Richelieu zu sagen pflegte, daß, wenn er selbst die ketzerey zu boden geworffen, Deageant sich dabey rühmen könnte, daß er ihr den ersten stoß mit dem fusse gegeben. Nichts destoweniger wendete sich das blat endlich, indem er in ungnade fiel, und nachdem er eine zeitlang in dem gefängnis gelegen, nach Dauphiné verwiesen wurde. Er starb als erster Präsident der Rechen-Cammer in Dauphiné an. 1639. Man hat von ihm Mémoires contenans plusieurs choses particulières & remarquables, die er dem Cardinal Richelieu zugeschickt, und welche an. 1668. zu Grenoble auch im druck heraus gekommen. *Allard*, biblioth. du Dauphiné p. 86. Mémoires de *Deageant* dans la preface &c.

Deale, in Kent, ein stück von dem hafen von Sandwich, ist eine sehr feine und grosse stadt, welche nicht weit von Dover lieget, und wegen der schiff-fahrt sehr berühmt ist.

* **Dean**, (Henr.) Ertz-Bischoff zu Canterbury in Engelland, hat sich beydes um den Staat und um die kirche wohl verdient gemacht. Nachdem er zu Oxford, wie Harpfeld hist. eccl. behauptet, nach anderer meynung aber zu Cambridge studiret,

dirt, auch die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit erhalten, ward er anfangs Abt zu Langtoun in der Grafschafft Monmouth, und nachgehends Cantzler von Irrland, aus welchem Reiche er Petrum Warbeck, der sich darinnen vor den Hertzog von Yorck, Richardum, als Königs Eduardi V. bruder, am ersten aufgeworffen, in kurtzem vertreiben half. Hierauf ward er an. 1494. Bischoff zu Bangor, bekam aber viele händel mit dem Adel dort herum, welcher verschiedene Stifts-güther an sich gezogen hatte, aber alle wieder hergeben muste. Als er von dorten in dem jahr 1500. nach Salisbury versetzet wurde, und den angefangenen bau der haupt-kirche und des Bischöfflichen pallasts nicht zu stande bringen können, muste ihm sein nachfolger versprechen, daß er beydes vollends fertig machen wollte. An. 1501. ward er Ertz-Bischoff zu Canterbury, starb aber den 15. febr. in dem darauf folgenden jahre zu Lambeth. Er hat der kirche daselbst den Evangelisten Johannem von silber vermacht, und ein groß stück von der Ertz-Bischöfflichen wohnung zu Oxford erbauet, auch die eiserne gatter, wodurch die helffte der brücke zu Rochester bevestiget ist, machen lassen. *Godwin*, de Episc. Angl. P. I. p. 649. 407. & 188. seqq.

Dean-Forest, ist einer von den vornehmsten wäldern in Engelland, welcher die besten eichen zum schiff-bau hat. Er liegt in Glocestershire, auf der westlichen seite des flusses Severn zwischen demselbigen und dem flusse Wye, und ist nach der gemeinen rechnung 20. Englische meilen lang, und 10. breit. Es sind darinnen 323. Pfarrkirchen.

* Deane, oder Dean-gread, eine kleine stadt in Glocestershire, im walde dieses nahmens gelegen. *Camdeni* Brit. pag. 232.

* Deane, oder Dean, ein ort in Northamptonshire an der grentze von Rutland in dem walde gelegen, gehörte ehemals der familie derer Deans, nach diesem aber denen Findals, und jetzo dem Grafen von Cardigan. *Camdeni* Brit. pag. 437.

* Debca, ein flecken in Indien, in der provintz Guzerat, sieben meilen von Surdan und noch einmal so weit von Barocci an einem gehöltze gelegen. Die einwohner sind räuber, und hat man ehemals daselbst gar menschen-fleisch feil gehabt. Thevenots Ind. reis. I. 4.

* Debelius, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war an. 1540. zu Rhemdda in Thüringen gebohren, wurde darauf Professor Philosophiæ zu Jena, ferner Professor Græcæ & Latinæ Linguæ zu Helmstädt, nachgehends Superintendent zu Gleichen, und endlich zu Jena Professor Theologiæ, da er an. 1610. den 25. aug. in dem 70. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: Diss. de præcipuis de Cœna Domini Controversiis. *Zeumer*. vit. Prof. Jenens. *Olear*. syntagm. rer. Thuring.

Debora, ein ehe-weib des Lapidoth, war eine Prophetin, und regierte das volck Israel A. M. 2683. A. M. 1301. Sie wohnte unter den palmen Debora zwischen Rama und Bethel auf dem gebürge Ephraim, und die kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor gerichte. Sie zoge mit Barak nebst 10000. mann wider Sissera, den Feldhauptmann des Cananäischen Königs Jabin, und wurde Sissera geschlagen, auch in dem schlafe von Jael umgebracht. Worauf Debora nebst dem Barak ein danck-lied gesungen, welches Jud. V. aufgezeichnet ist. Also wurde Israel durch sie aus der Cananitischen dienstbarkeit erlöset. Sie regierte das volck 40. jahr, und starb an. 2723. A. C. 1261. *Judic.* IV. *Salianus*, A. M. 2723. *Tornielius*, A. M. 2721. 2760. *Petav.* de doctr. temp. lib. IX. *Possev.* geneal. chr. c. 23. *Riccioli* chron. ref. tom. I. lib. VI. c. 8.

Debora, war die amme der Rebecca, und starb zu Bethel, woselbst sie unter der eiche begraben war, so daher die klag-eiche genennet wurde. *Gen.* XXXV. 8. *Tornielius*, A. M. 2304. n. 4.

* Deborah, die frau des Rabbi Joseph Alcaiel, eines Römischen Juden, welcher im anfang des XVII. sæculi gelebet hat. Diese frau, nachdem sie sich auf die Italiänische poesie geleget hat, übersetzte etliche Jüdische stücke aus dem Hebräischen in das Italiänische, als die Habitatione de' supplicanti, ein werck des Rabbiners Moses Rieti, so an. 1602. und 1609. zu Venedig ist gedruckt worden. Sie hat sonsten noch etliche andre kleine wercke des nemlichen Rabbiners übersetzet. *Bartoloccii* biblioth. Rabbin. *Du Pin*, hist. des Juifs depuis J. C. jusqu'à présent, edit. Paris. in 12. 1710.

* Deborah, ein dorf an dem fusse des berges Tabor. Die Araber nennen dieses dorf den Thurm, und man rechnet, daß es noch drey stunden von dem gipfel dieses hohen berges abgelegen sey. Man zeiget dort noch die hölen, wo man glaubet, daß die andern Jünger Christi geblieben sind, als der HErr JEsus Petrum, Jacobum und Johannem mit sich auf den berg genommen hat. Etwas davon siehet man noch die überbleibseln einer kirche, welche von der Kayserin Helena soll aufgebauet worden seyn. *Corneille le Brun*, voyage pag. 322.

Debrezin, eine grosse volckreiche, aber offene stadt in Ober-Ungarn zwischen Tockay und Waradein, welche starcke handlung treibet, 6. jahrmärckte hält, und mit einem Reformirten Gymnasio versehen ist. Dort herum liegt das land der Cumaner, und ist eine ebene heide von solcher grösse, daß man in 13. bis 15. meilen keinen berg noch wald antrifft. Es wird darinnen vieles vieh erzogen, und von dar nach Teutschland und Italien gebracht. Nicolaus Olahus erzehlet, daß öfters ein einziger bürger zu Debrezin auf einmal 10. tausend stück ochsen zu feilem kaufe gehabt. Die einwohner sind lauter Ungarn und der Reformirten religion zugethan. In den vorigen zeiten hat dieser ort öfters dem Kayser, dem Fürsten von Siebenbürgen und den Türcken zugleich tribut geben müssen; so manches jahr über 60000. thaler gekostet. An. 1564. ist er von den Siebenbürgern, und an. 1565. von Lazaro Schwendi fast gar ausgebrannt worden, litte auch in den nachfolgenden kriegen mehrmals feuer-schaden. An. 1640. und 1681. aber ist er durch feuer im rauch aufgegangen. An. 1686. hat der Kayserl. General Caraffa allhier die winter-quartier-gelder, monatlich 80. tausend gülden, eingefordert, und hat Debrezin von dieser und auch der letzten innerlichen unruhe vieles erlitten. An. 1715. bey dem Landtag-schluß zu Preßburg ist sie mit unter die Königl. freystädte, darunter sie schon der Kayser Leopoldus ernennet, aufgenommen worden, doch daß zu erbauung einer Catholischen Pfarr-kirche, und eines Franciscaner-closters ein ort angewiesen werden sollte. *Szentyvani*, miscell. dec. III. P. I. p. 33. *Andr. Stubelii* Hungaria, p. 429. *Artic. diætæ Poson.* §. 108. *Zeilerus* & *Kreckwitz*, descr. Hungar. *Ortelii* Ungarische chronick.*

Debschitz, eine adeliche familie in der Laußnitz, deren stamm-schloß gleiches nahmens daselbst unweit Reichenbach gelegen, ist an. 1440. von dem Könige in Böhmen mit dem guth Schadewald beliehen worden. An. 1426. hat Nicolaus einen frieden zwischen denen von Schafgotsch und der stadt Görlitz aufrichten helffen. Magdalena starb an. 1557. als Aebtißin zu Liebenthal in Schlesien. An. 1640. war Carl Siegmund Landes-Aeltister in dem Liegnitzischen, und an. 1660. genoß Heinrich Siegmund, Chur-Sächsischer Rath, gleichmäßige ehre in dem Görlitzischen kreise. Nicolaus, Fürstlicher Oelsnischer Rath, Land-Hof-Richter und Landes-Aeltester, gieng an. 1692. mit tode ab. An. 1695. waren von dieser familie 24. männliche erben am leben. Es befindet sich hiernächst noch ein adeliches geschlecht von Döbschütz, in dem Breßlauischen Fürstenthum, welches mit dem obstehenden so wenig dem wapen, als dem ursprunge nach übereinkommt. Aus selbigem war entsprossen Adam auf Stilmenau, der an. 1611. die stelle eines Land-Hauptmanns in dem Breßlauischen bekleidet, ingleichen Wentzel, der um das jahr 1651. der Cron Polen, als Obrister und Commendant zu Caminieck, gedienet. Lucä Schles. chron. *M.* George Wende, geneal. des Debsch. geschl.

Decan, ein Indianisches Königreich in einer insul disseit des Ganges, welches Bengala gegen morgen, das Indianische meer gegen abend, Bisnagar gegen mittag, und des grossen Mogols land gegen mitternacht hat. Vor zeiten war es unter einem Könige, wurde in 5. provintzien unterschieden, und hatte viel reiche und grosse städte; allein nachhero hat sich desselben zustand gantz verändert. Denn ausser der grossen stadt Goa, welche den Portugiesen gehört, hat der grosse Mogol die städte Kerby, Chuval, Dolvatabad, tc. unter seine botmäßigkeit gebracht, und die stadt Aurengabad darinnen neu aufgebauet. Der Idalcam oder König residirt in seiner haupt-stadt Decan, wannenhero er auch der König von Decan genennet wird. Vormals hatte er noch viel andere städte unter sich, als Cunan, Balagate, Candis, Hamedanage, tc. *Texeira*, lib. I. c. 22. *Jean de Barros*, lib. IX. c. 1. *Baldæi* beschreibung von Malabar und Corom. c. 12.

* Decapolis, eine gegend in Palästina, welche einen theil von Galiläa ausmachte, ohnfern dem Jordan und dem Galiläischen meere. Sie hiesse also, weil darinnen herum zehen städte lagen, nemlich 1. Scythopolis, die gröste und die hauptstadt. 2. Tarichea. 3. Tiberias. 4. Jotapata. 5. Bethsaida. 6. Capernaum. 7. Corasim. 8. Gamala. 9. Gerasa oder Guddor. 10. Lippon. Baudrand nennet einige davon anderst, wie folgt. 1. Cäsarea Philippi. 2. Asor. 3. Cedes Naphtalim. 4. Sepher. 5. Corasim. 6. Capharnaum. 7. Bethsaida. 8. Jotapat. 9. Tiberias. 10. Bethsan, welches Scythopolis ist. Alle diese städte waren namhafft, und vest mit thürmen und mauren versehen, und lagen um das Galiläische meer herum. In den büchern der Evangelisten wird erzehlet, daß Christus, nachdem er über dieses meer gefahren, und in das land der Gergesener gekommen, aus 2. besessenen die teufel ausgetrieben, welche rasend gewesen, daß niemand habe dörfen den weg betreten, da sie sich aufzuhalten pflegten, so viel schrecken haben sie allen umliegenden eingejaget. Christus aber erlaubte den teufeln in eine heerd schweine zu fahren, nachdem sie ihn gebäten hatten, sie nicht in den abgrund zu stürtzen, Matth. VIII. 28. Diese geschichte erzehlen auch Marc. V. 1. und Lucas VIII. 26. aber mit dem unterschied, daß diese letztern nur eines einzigen besessenen gedencken, da hingegen jener zweyer meldung thut, welchen anscheinenden widerspruch die ausleger der Schrifft also heben, dieweil einer davon rasender als der andre gewesen, und so starck besessen, daß der andre gegen ihm als wie nicht besessen zu halten gewesen. Ob dieses den stich halte, zweifeln einige. Dann erstlich erzehlet Matthäus es nicht so weitläufig als die andern zwey; zweytens redet Matthäus von beyden auf gleiche weise, beyde haben in den gräbern gewohnet, beyde waren sehr grimmig, beyder we-

gen waren die wege unsicher ꝛc. warum sollten denn Marcus und Lucas diesen unterscheid verschwiegen haben, die alles so ausführlich erzehlen? und warum sollte Matthäus sie gleich besessen heissen? Auch kan es nicht wol gesagt werden, daß es zweyerley geschichte seyen. Die umstände gleichen sich zu sehr. Wann wir also setzen, daß beyde gleich gewesen, dieweil es Matthäus also sagt, und Lucas und Marcus nirgends sagen, daß es nur einer gewesen sey, sondern nur von einem reden, so widersprechen sie sich nicht in der zahl, sondern Marcus und Lucas haben nur von einem, dieser von zwey auf gleiche weise besessenen reden wollen. Da nun nach aller 3. Evangelisten erzehlung können 2. gewesen seyn, so ist die contradiction gehoben, und fraget sich nur noch, warum dann die zwey letztern nur von einem reden wollen? Mich deucht, dieweil nur einer davon ein werckzeug des Evangelii seyn sollte. Dann nach beyder bericht muste er in der stadt verkündigen, was geschehen, und brachte es dahin, daß Christus hernach sicher wieder kommen dorfte, ob gleich die Gadarener ihn das erste mal aus den grentzen weichen heissen. Doch sehe ich auch wohl, daß diese ursache uns ehender lehret, warum sie von dem einten geredet, als warum sie von dem andern geschwiegen? genug aber, daß sie sich nicht widersprechen, und von keinem wahrhafften geschicht-schreiber über alles, das er unterlassen hat, kan die ursache angeführet werden. Ich finde mehr schwierigkeit in dieser geschicht zu antworten, warum Christus die teufel in die schweine geschickt? wie diß geschehen? Ob er ihrem begehren, sie nicht in den abgrund zu schicken, willfahret? ꝛc. *Baudrand.*

* Decapolis, eine land-gegend in Klein-Asien, welche einen theil von Cilicia und Isauria ausmachet, von zehen städten, die da herum lagen, also genennet, welche hiessen: 1. Germanicopolis. 2. Titiopolis. 3. Domitiopolis. 4. Zenopolis. 5. Neapolis. 6. Claudiopolis. 7. Irenopolis. 8. Diocäsarea. 9. Lausada. 10. Dalisanda, von welchen die meisten, wie leicht zu sehen, von Römischen grossen Herren genennet worden, als von Germanico, Tito, Domitiano, Claudio, ꝛc. *Baudrand*, Dict. Géogr.

* Decapolis, eine provintz in Italien, welche ungefehr um das jahr Christi 700. also genennet wurde. Die haupt-stadt davon war Ravenna, wie es aus den briefen des Papsts Gregorii II. erhellet. Vor zeiten wurde diese provintz Pentapolis genennet. *Lucas Holstenius. Baudrand*, Dict. Géogr.

Decebalus, ein König in Dacien, führte wider Domitianum einen glücklichen krieg, und erlegte dessen 2. Generale, Oppium Sabinum und Cornelium Fuscum. Als er aber hernach an. 103. von dem Kayser Trajano überwunden worden, demüthigte er sich vor demselben, und bat um friede, welchen er auch erhielt. Allein, da er selbigen gebrochen, und sich möglichst bemühet hatte, Trajano das leben zu nehmen, entleibte er sich selbst, weil er sich nicht getraute wider ihn zu streiten. *Dion.* lib. LXVIII. *Sueton.* in Domit. c. 6.

* Decelia, oder Decelea, Deceleia, vor zeiten ein ort in der Griechischen provintz Attica gegen das Euböische meer zu, ungefehr 120. stadia von Athen gelegen. Die Lacedämonier bevestigte diesen ort auf angeben Alcibiadis, woher sie den Atheniensern manchen schaden durch öftere streifereyen zufügten, auch deren handlung schwer machten. Im übrigen war Deceleia von allen auflagen frey, und hatte den vorsitz vor den andern Lacedämonischen städten. *Thucydides*, VII. 19. *Plutarchus*, in Alcib. p. 203. in Lysandro 437. *Cornelius Nepos*, IV. *Pausanias*, III. 8. *Herodotus*, IX. 72. *Ælianus*, Ποικιλ. II. 5. XIII. 38. *Xenophon*, Ἑλλην I. II. *Strabo*, IX. p. 607. ibique *Casaubonus. Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 360.

December, war ehemals der göttin Vestä gewiedmet, und hat den nahmen daher bekommen, weil er nach der ersten Römischen jahrs-rechnung der zehnde monat gewesen. Von einigen liebe-dienern des Kaysers Commodi wurde er Amazonius genennet, weil sich dessen concubine Martia stets als eine Amazonin abschildern ließ. Die Athenienser hiessen ihn von ihrem gott Neptuno, Posidon, die Teutschen aber haben ihn, auf befehl Caroli M. den heiligen und nachgehends den Christ-monat benahmet, weil in selbigem das gedächtnis der geburt Christi gefeyert wird. *

December, (Petrus Candidus) siehe Candidus December.

* DECEMPRIMI, waren die zehen vornehmsten unter den Decurionibus der Römischen Municipiorum in Italien, nach den Duumviris. Diese musten die ausgeschriebenen gaaben in ihren städten nach den güthern abtheilen, und hernach dem Kayser richtig einliefern. Sonderlich aber war ihre pflicht, achtung zu haben, damit den armen nicht zuviel abgefordert würde, und durften deswegen nicht auf dem lande wohnen, sondern musten in den städten bleiben. *Cicero*, Verr. II. 67. pro Roscio Amerino 9. *Firmicus*, III. 12. *Bulengerus*, de vectigal. 93. *Reinesii* ep. 31. ad Rup. *Pancirollus*, de Magistr. Munic. I. 4. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. I. 15. *Otto*, de Ædil. Colon. & Municip. 5. §. 4.

DECEMVIRI, waren gewisse regiments-personen zu Rom, welche zu dem ende bestellet worden, daß sie dem Römischen volck sollten gesetze schreiben. Dann nachdem diese stadt durch die unter den Bürger- und Zunftmeistern entstandene streitigkeiten viel unheil erlitten, gab ein gewisser mann, mit nahmen Hermodorus, so von Epheso vertrieben worden, den Römern den rath, daß sie 3. Abgesandten nach Athen und in die andern vornehmsten und dem regiment nach best-bestellten städte von Griechenland schicken sollten, um derselben sitten und gebräuche zu erlernen. Nachdem nun solches geschehen, verfertigte man Olymp. LXXXII. 2. A. M. 3533. A. C. 451. A. R. 303. aus den erlerneten fremden gesetzen und gewohnheiten erstlich 10. und gleich darauf mit beyfügung noch zweyer, die sogenannten 12. tafeln. Als diese 10. männer sich das erste jahr in ihrem amte wohl aufgeführet, und ohnedem über die zuerst ausgefertigte 10. tafeln noch mehrere gesetze nöthig geachtet wurden, bestätigte man sie noch fürs folgende jahr. Aber da fiengen sie schon an ihre sitten zu ändern. Am gröbsten war, daß sie auch nach dessen endigung keine neue Obrigkeitliche personen an ihre statt wehlen liessen, sondern eigenmächtig ihr amt und gewalt fortsetzten. Es hätte ihnen auch, ohngeacht hohe und niedere dawider murmelten, noch eine ziemliche zeit gut thun können, weil damals kein anderer Magistrat in Rom war, und sich niemand gerne von selbsten zum Haupt aufwerffen, oder der gefahr zuerst blos stellen wollte. Aber dieser leuthe, und sonderlich des Appii Claudii übermuth, und an Virginia versuchte unerträgliche gewaltthätigkeit (siehe App. Claudius und Virginia) brachten endlich das volck in harnisch, und gaben demselben Virginium, Icilium und Numitorium, der Virginiä vatter, bräutigam und oncle, zu anführern. Worauf die Decemviri nicht nur abgeschafft, sondern die zwey vornehmsten App. Claudius und Sp. Oppius gar in fessel und bande geworffen worden, darinnen der erste sich selbst das leben nahm, der andere aber auch noch vor dem urtheil starb. Die übrigen wurden ins elend geschickt, und aller güther eingezogen. *Liv.* III. *Dion. Halicarn.* lib. X. & XI. *Cic.* de fin. lib. II. *Plin.* lib. XXXIV. 5. *Flor.* lib. III. 25. *Val. Max.* VI. 1. 3. *Auct.* de vir. ill. c. 21. *Aug.* de civ. Dei lib. III. 17. *Orosius*, lib. I. 13. *

Decentius, (Magnus) Teutschen ursprungs, als sein bruder Magnentius an. 350. zum Kayser erwehlt wurde, empfieng er hingegen von ihm die würde und macht eines Cæsaris, und wurde der provintz Gallien vorgesetzt. Es findet sich auch in dem berühmten Fäschischen müntz-cabinet zu Basel, eine müntz, darinn Decentius gar Augustus oder Kayser mit der höchsten gewalt betitult wird: muß erst kurtz vor seinem tode geprüget seyn. Indessen war dieser Herr bey dem allem nicht gar glücklich. Erstlich schlug ihn Chonodomarius, der Allemannische König, so in Gallien eingefallen, aus dem felde. Bald hernach jagte ihn Poemenius von Trier weg, daß er sich in das innere Gallien begeben muste. Aber da überfielen ihn erst die schlimme zeitungen, wie sein bruder in Pannonien, Italien und in Dauphiné geschlagen worden, und sich aus verzweifelung zu Lyon den 11. aug. 353. entleibet hätte. Da stund es nicht lange an, daß er auf seine sachen gantz verzweifelnde, sich durch den strick das leben nahm am 18. aug. zu Sens an. 353. als er wenige monate über 2. jahr Cæsar, und erst in den letzten tagen Augustus gewesen. *Aurel. Victor. S. Hieronymus. Eutropius. Idatius*, in chron. *Socrates*, lib. II. c. 7. *Zosimus*, lib. II. *Eutrop.* &c. *

Decianus, (Tiberius) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Udino, einer stadt im Friaul, gebürtig. Er gab anfangs einen Advocaten in seinem vatterlande und zu Venedig ab, nachgehends ward er bey Bernardo Naugerio, Podestà zu Vincenza und Padua, Assessor, hierauf ward ihm die Professio Criminalium aufgetragen, und das Assessorat bey Francisco Venerio, nachmaligem Doge, bis er endlich Hieron. Cognato, oder Cagnolo zu Padua in der Professione Juris folgte, allwo er auch an. 1581. im 73. jahre seines alters verstorben. Er docirte zu einer zeit mit dem Marco Mantua Benavidio und Jacobo Menochio, schrieb auch 5. volum. Consultat. und 2. volum. Tractat. Criminales genannt, ꝛc. *Thomasin.* P. I. elog. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. lib. II. c. 170. *

* DECIATES, oder DECEATES, DECEATII, DECIETÆ, vor zeiten ein volck in Gallia Narbonensi, auf der grentze gegen Italien an dem Mittelländischen meer, in der gegend, wo heut zu tage Antibes liegt, wie denn Ptolemäus eben Antipolin eine stadt der Deciatier nennet, hingegen Mela II. 5. einen unterscheid zwischen Antipoli und der Deciaterstadt machet. Hat letzterer recht, so mag die stadt Deceatum oder Decietum zwischen Antipoli und Nicäa gelegen haben. *Polybius*, exc. Legat. CXXXIV. *Florus*, II. 3. *Plinius*, hist. nat. III. 4. 5. *Strabo*, IV. p. 309. *Cellarius*, not. orb. an. II. 2. §. 112. *Casaubonus* ad Strab. l. c.

* DECIMATIO, eine bey den Römern übliche kriegs-strafe. Die soldaten, welche ihren posten verlassen, wurden damit beleget, wann es nemlich in gefährlichen kriegs-läufften geschehen. Sonsten war auf eine kurtze verlassung nur die fustigatio gesetzet. Wann eine rebellion in dem lager geschehen, oder eine gantze compagnie sich in dem gefecht übel gehalten, wurden sie auch decimirt, damit die forcht der strafe an alle, die strafen selbst aber nur an wenige kommen, und also ein allzu grosses blut-bad verhindert werden möchte. Sie geschahe aber also: Der General versammlete die gantze armee, alsdann führte der Tribunus die schuldigen herbey, klagte sie in gegenwart aller ihrer feigheit oder untreu halber an, wann sie also bestraft worden, thate man ihren nahmen in eine urne oder in

in einen helm, und alsdann zog der Tribunus dieselben, wie sie von ungefehr in die hände fielen, wieder heraus, und sodann wurde allemal der zehende, so heraus kam, mit dem tode gestrafet, bis aller nahmen heraus gewesen. Zuweilen nahme man den fünften oder auch den zwanzigsten ꝛc. je nachdem der Kriegs-Rath, den umständen des lasters oder der menge der übelthäter nach, es gut befunden. Vid. Antiquarios.

* **Decimius Eros Merula**, (Publius) ein Medicus Clinicus und Chirurgus ocularis, ein freygelassener, hatte durch seine praxin ein solches vermögen erlangt, daß er konnte 700. sestertien vor seine freyheit, 2000. vor das amt eines VIviri, 30000. vor statuen in den tempel des Herculis, 31400. zum pflastern der strassen geben, und doch noch 19000. sestertien vermögen hinterlassen. *Le Clerc*, hist. de Medec. P. III. liv. I. ch. 2. p. 569. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 136.

DECISIONES QUINQUAGINTA, sind eine gewisse art gesetze des Kaysers Justiniani, so er nach dem ersten Codice, jedoch noch vor verfertigung der Pandecten und Institutionum ausgehen lassen, und in welchen er die zwistigkeiten, so unter den secten der Römischen Rechtsgelehrten über einigen zweifelhafften fragen im schwange giengen, entscheiden wollen. Sie nehmen ihren anfang von dem jahr 530. als Lampadius und Orestes zu Rom Bürgermeister gewesen, oder, nach Strauchii meynung vielmehr von an. 529. und gehen bis auf das jahr 533. Sie sind allerseits in dem andern Codice, repetitæ prælectionis genannt, befindlich; es ist aber bey den Gelehrten nicht ausgemacht, welche eigentlich dazu zu rechnen. Alciatus und andere nehmen ihr kennzeichen von den über-und unterschrifften her, und meynen, daß wo die überschrift: Juliano Præf. Præt. oder Joanni Præf Præt und die unterschrift: sub Consulatu Lampadii & Orestis oder post Consulatum Lampadii & Orestis anzutreffen, daselbst auch eine von gemeldten decisionibus vorhanden seyn müsse. Nachdem aber Justinianus in gedachten jahren an erwehnte Præfectos Prætorio auch Constitutiones, so von den Decisionibus allerdings unterschieden, ergehen lassen, so ist das sicherste merckmahl dieses, wenn ein gesetze die wider einander lauffenden meynungen der alten Rechtsgelehrten erörtert. Denn wenn gleich nach diesem grundsatze sodann mehr als 50. gezehlet werden solten, so ist dieses doch mit der art zu excerpiren, deren die Compilatores des Codicis sich bedienet, indem dieser aus allerhand unter gewisse titulos zusammen gebrachten fragmentis bestehet, und wohl seyn kan, daß eine decision zuweilen aus mehr theilen bestanden, folglich auch unter mehr als eine rubric gebracht werden müssen, leicht zu beantworten. Unter den neuern haben Lingloïs, Raquellus, Baro, Merillius, Ludwell, Strauch und Dominicus Bassus selbige zusammen zu suchen, und mit anmerckungen zu erläutern sich angelegen seyn lassen. *Const. Cordi nobis* §. 1. *Alciatus*, parerg. lib. VI. c. 14. *Strauch* ad 50. Decis. diss. I. c. 1. *Acta Eruditorum* 1709. p. 2 6. seq.

Decius, oder Cajus Meßius Quintus Trajanus Decius, war von Budala aus Nieder-Pannonien gebürtig. Er brachte sich durch den krieg in die höhe, und wurde von den rebellischen legionen, welche Marinum nach dem gewaltsamen tode der beyden Philippen an. 249. erwehlet hatten, zum Kayser ausgeruffen. Er gab grausame edicte wider die Christen heraus, wodurch die ergrimmten götzen-diener angefrischet wurden, desto mehr Christen-blut zu vergiessen. Diese grausame verfolgung, welche für die siebende gerechnet wird, währte bis an. 251. da der Tyranne untergieng. Denn als um diese zeit die Gothen in die provintz Mösien und Thracien eingefallen waren, und alles verheerten, stürtzte sich Decius in einen morast, worinnen man seinen leichnam niemals hat wieder finden können, damit er solcher stalt seinen feinden entgehen möchte, welche seinen sohn Quintum Erennium Etruscum Messium Decium getödtet, und seine armee geschlagen hatten. Er regierte 2. jahr, und zwar so, daß er seiner thaten halber (die bemeldte Christen-verfolgung ausgenommen) billich unter die besten Kayser kan gezehlet werden. *Aurelius Victor. Euseb.* histor. lib. VI. c. 32-34. seq. *Oros.* lib. VII. c. 21.

P. Decius Mus, ein Römischer Bürgermeister, welcher seine tapferkeit bey unterschiedenen begebenheiten sehen ließ. Als er A. M. 3641. A. C. 343. A. R. 411. nur ein schlechter Tribunus bey der armee war, erlösete er den Bürgermeister Cornelium von seinem gefährlichen posten, und trug viel mit zu dem siege wider die Samniter bey. Nachgehends, da er mit Manlio Torquato A. R. 414. A. M. 3644. A. C. 340. zugleich Bürgermeister war, gelobte er sich aus anlas einer weissagung den unter-irdischen gottheiten für sein vatterland in währender schlacht zwischen den Römern und Lateinern; da es dann geschahe, daß die Römer selbige gewonnen, und Decius Mus getödtet wurde, wie dann die Bürgermeister schon zuvor beschlossen, daß derjenige von ihnen beyden, dessen flügel zuerst in ordnung würde gebracht werden, für das heyl der armee sterben sollte. Dieser Bürgermeister hinterließ einen sohn, der gleichfalls P. Decius Mus hieß, welcher summus Pontifex oder Hoherpriester war, und 4. mal Bürgermeister wurde. In seiner ersten Bürgermeisterlichen regierung A. U. 442. A. M. 3672. A. C. 312. nahm er einige örter in Thuscia ein. In der andern A. U. 446. A. M. 3676. A. C. 308. schlug er die Samniter, und nachgehends die von Apulien, unweit Benevento. Das dritte mal war er Bürgermeister A. U. 457. A. M. 3687. A. C. 297. und da er A. U. 459. A. M. 3689. A. C. 295. wider die Gallier, Thuscier und Samniter stritte, gelobte er sich gleichfalls, nach dem exempel seines vatters, den höllischen gottheiten; welches aber den Römern nicht den geringsten nutzen würde geschafft haben, woferne nicht Scipio und Martius bey guter zeit gekommen wären. Dessen sohn, auch P. Decius Mus genannt, opferte sich auf gleiche weise auf, da er Bürgermeister zu Rom war, A. R. 475. A. M. 3705. A. C. 279. und in einer schlacht wider Pyrrhum fochte, welcher letzte darinnen verwundet wurde, und 20000. mann verlohr. Jedoch wird dieses letztern nicht so fast in den Römischen historien, als von Cicerone gedacht. Dieses geschlecht, ungeachtet es nur eine gens plebeja oder bürgerliches geschlecht gewesen, hat sich doch gar sonderlich berühmt gemacht. Es gedencket auch Tacitus eines Decii, der sich dem Tacfarinas, der Africam durchstreifete, tapfer widersetzte, und getödtet wurde, indem er ihn verfolgte. *Livius*, lib. VII. VIII. X. *Val. Max.* lib. V. c. 6. ex. 5. & 6. *Polyb.* lib. II. *Diod. Sicul.* lib. XII. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 26. 27. *Cicero*, in Tuscul. & lib. de fin. de nat. Deor. pro domo sua. *Plin.* lib. XXII. c. 25. lib. XXIX. c. 2. *Florus*, lib. I. c. 14. *Tacitus*, lib. III. ann. *Juvenal.* &c. *

Decius, ein Gouverneur zu Rom unter dem Honorio an. 402. Symmachus schrieb an ihn viel briefe. *Gothofredi* prosop. Cod. Theod.

Decius, (Antonius) ein Italiänischer Poet, lebte an. 1590. starb aber noch gar jung. Er ist sonderlich durch seine tragödien bekannt, und daß er ein guter freund des Torquato Tasso gewesen.

Decius, (Philippus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war ein natürlicher sohn Tristani de Decio, welcher am Mayländischen Hofe in ansehen gewesen. Er wurde an. 1454. gebohren, und zu Mayland in guten wissenschafften unterrichtet; da er aber wegen der pest diesen ort verlassen muste, begab er sich zu seinem bruder Lancellotto, der zu Pavia die Rechtsgelehrsamkeit lehrte. Er legte sich also im 17. jahre seines alters auch auf dieses studium, und machte wegen seiner hurtigkeit im disputiren seinen lehrmeistern, Jasoni Maino und Jacobo Puteo, viel zu schaffen. In seinem 19. jahre disputirte er publice mit grossem ruhm, zog darauf mit seinem bruder nach Pisa, der dahin zum Professore Juris beruffen ward, und that sich allda so hervor, daß man ihm im 21. jahre seines alters die Professionem Institutionum auftrug. Er erlangte auch bald darauf die Professionem extraordinariam LL. und da ihm in der ordinaria Bartholomäus Socinus vorgezogen wurde, gab man ihm an dessen stelle die Professionem Juris Canonici. Solches hatte Socinus angestiftet, weil er hoffte, daß Felinus, welcher bereits mit ziemlichem applausu daselbst das Jus Canonicum docirte, des Decii ruhm verdunckeln solte. Es zeigte sich aber das gegentheil, daher Felinus aus verdruß sich von dannen weg begab, welches verursachte, daß Decius von den Curatoribus Academiæ seiner stelle beraubet, und noch darzu übel angelassen wurde, als er seine besoldung forderte. Weil sie nun überdem wegen des verweises, so sie seinethalben von Laurentio de Medicis bekommen, übel auf ihn zu sprechen waren, so wollte er die vocation, die er nach Siena hatte, annehmen. Doch kam es endlich dahin, daß er blieb, nachdem man ihm einigen vortheil versprochen, und daß er nach verfliessung zweyer jahre dem Socino sollte conjungiret werden. Da aber Socinus, der sich damals zu Siena aufhielt, solches erfuhr, ließ er sagen: wenn dieses geschehen sollte, wollte er nicht wieder nach Pisa kommen, dannenhero man dem Philippo zu verstehen gab, wenn Socinus wieder nach Pisa käme, könnte er nur seinen abschied nehmen. Also begab sich Decius nach Siena, und wurde daselbst Professor, erstlich Juris Canonici, hernach aber auch Juris Civilis. Um das jahr 1490. that er eine reise nach Rom, und wurde von Innocentio XII. zum Auditor di Rota ernennet. Er wollte sich in den geistlichen stand begeben; weil er, aber von einer concubine gezeuget, konnte er die obern ordines nicht erlangen, und ließ also diesen schluß fahren. Da er nun wieder nach Siena kam, und die andern Professores daselbst ihm sehr zuwider waren, gieng er von dannen nach Pisa, allwo er bald das Jus Canonicum, bald das Jus Civile lehrte, und grosse streitigkeiten hatte, bis er endlich an. 1502. nach Padua beruffen wurde; von dannen wollte ihn der König in Franckreich, Ludovicus XII. nach Pavia haben, erhielte auch solches, ob ihn gleich die Venetianer nicht gerne wegliessen. Er kam also nach Pavia an. 1505. und erfüllete die hoffnung, die man von ihm geschöpfet hatte. Doch verursachten ihm die streitigkeiten, die der König in Franckreich mit dem Römischen Hofe hatte, grosse verdrießlichkeiten. Denn da er von dem Könige, wegen haltung eines Concilii, um rath gefragt wurde, hielte er dafür, daß auch etliche wenige Cardinäle befugt wären, ein Concilium zu beruffen, und bewies solches in einem eigenen tractat, worauf auch das Concilium zu Pisa gehalten wurde, auf welches er sich mit den Bischöffen, welche die Frantzösische parthey hielten, begab. Dieses verdroß Julium II. dergestalt, daß er Decium in den bann that, auch wurde er aller seiner güther bey eroberung der stadt Pavia beraubet, und weil er nirgends

in Italien sicher genug war, begab er sich nach Franckreich, woselbst ihn der König zu einem Rath des Parlements zu Grenoble machte, nachdem er auf der Academie zu Valence eine zeitlang die Rechtsgelehrsamkeit gelehret hatte. Nach dem tode Julii II. wurde er durch Leonem X. von dem bann absolviret, auch von demselbigen ad Professionem Juris Canonici nach Rom beruffen, welches er aber, damit er den König in Franckreich nicht beleidigte, ausschlug. Nachdem aber Ludovicus XII. gestorben, wurde er wiederum nach Pisa vociret; allein der König Franciscus I. wollte ihm solches nicht verstatten, sondern schickte ihn nach Pavia, das Jus Canonicum daselbst zu lehren. Da er nun in Italien kam, befand er, daß die stadt Mayland von den Kayserlichen völckern belagert war; dannenhero er wieder nach Pisa kehrte, und endlich zu Siena den 13. oct. 1535. im 81sten jahre seines alters starb. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als: Lecturas super Decretalia; item super Pandectas & Codicem; Consiliorum lib. IV. Comment. de Regulis Juris, &c. *Pancirollus*, de clar. leg. interp. lib. II. c. 135. *Jovius*, in elog. c. 88. *Forsterus*, in hist. Jur. Civ. lib. III. c. 39. *Fichardus*, in vitis JCt. *Miraeus*, de script. sæc. XVI. *Chorier*, histoire de Dauphiné tom. II. liv. XV. *Boissartus*, in vitis vir. doct. *Wharton*. in app. ad hist. lit. *Cave*. *Freherus*, in theat. P. II. *Bayle*.

* **Decius**, (Jodocus Ludov.) St. Laterani und des H. R. R. Graf, und bey dem Polnischen Könige Sigismundo Secretarius, hat de Vetustatibus Polonorum, Jagellonum familia & de Sigismundi Regis temporibus, Cracau 1521. fol. geschrieben, und stehet es auch in Pistorii Scriptoribus Polonicis tom. II. p. 284. *Barberini* bibl. *Hoppius*, de script. hist. Pol. §. 9. & 10. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Decize, eine kleine stadt in Franckreich, in der landschafft Nivernois, wo der fluß Airon in die Loire fällt, über welche letztere daselbst eine schöne brücke gebauet. Sie ist der alten Vadicussianer ihr Decetia, und die Römischen müntzen, welche daselbst gefunden werden, erweisen, daß es eine alte stadt sey. Die Hertzoge von Nevers haben allhier ein schönes schloß. *Gui Coquille*, hist. du Nivernois.

Deckendorff, eine kleine stadt in Bayern, nicht weit von der Donau, gehört in das Rent-amt Straubingen. An. 1633. und 1641. machten die Weimarischen und Schweden allhier grosse unruhe. Es wird daselbst eine hostie mit grosser heiligkeit verehret, in welche die Jüden sollen gestochen, und blut daraus gepresset haben. *Zeileri* topogr. Bavar. Ertels Bayerischer atlas.

Decker, (Johann) ein Jesuit, gebürtig von Haesbrouk in Flandern, begab sich zu Rom in die Societät JEsu. Hernach studirte er zu Neapolis, und als er in die Niederlande gekommen, lehrte er lange zeit daselbst. Nachgehends, als man ihn in Steyermarck geschickt, wurde er den 10. jan. 1609. im 69. jahre seines alters starb. Er hinterließ Theoremata de Anno ac Morte Domini; de primario Divinæ ac humanæ Chronologiæ Vinculo in III. tom. &c. **Johann Decker**, der Rath in Brabant gewesen, und an. 1630. Dissertationes ac Decisiones Juris heraus gegeben, ist von obigem unterschieden. *Alegambe*, bibl. *Andr*. bibl. Belg.

* **Deckherr**, (Joh.) Kayserlicher Cammer-Gerichts-Advocat und Procurator zu Speyer, machte sich durch seine Conjecturas de Scriptis adespotis, pseudepigraphis & supposititiis, die anfangs besonders zu Amsterdam 1686. in 12. nachgehends aber in Placcii Theatro Anonymorum & Pseudonymorum gedruckt worden, bekannt. Auch hat man von ihm: Consultationum de Pace religiosa, Speyer 1680. in 8. stehet auch im Lehmanno suppleto & continuato; de Jure succedendi in Comitatu Imperii, welches Lünig in seinen Thesaurum Juris der Grafen und Herren des H. R. Reichs eindrucken lassen; Commentationum de Rebus Cameralibus specimen, Speyer 1616. in 4. Summorum Tribunalium in Germania Processus informativus, seu von schreiben und bericht, denen berichten und gegen-berichten; Gründliche historische nachricht von den Interregnien und Vicariaten Teutschen Reichs, deren verrichtungen und zufällen, absonderlich so viel die verwaltung höchster justitz betrifft, welche schrifft ordentlich bey dessen Consultationibus Forensibus stehet, aber auch zugleich mit Struvens historischer nachricht von den Vicariaten des H. R. R. zu Jena 1711. in 4. wieder aufgelegt worden: Concordia supremorum Tribunalium, seu Relectiones Tractatus singularis & methodici de celsissimo Consilio Cæsareo Imperiali Aulico Joann. Christoph. de Uffenbach, 1691. in 4. Wetzlar 1722. in 4. Liber singularis Relationum, Votorum & Decisionum Cameralis Judicii, Speyer 1681. in 4. *Ludolf*. de Jure Camerali. *Struv*. bibl. Jur. *Mojer*. bibl. Jur. Publ. II. n. 139. p. 590. seq.

* **Deckingen**, oder **Dechingen**, ein städtlein und Benedictiner-kloster in Schwaben in dem Fürstenthum Oettingen im Rieß, unweit Nördlingen, in der Augspurgischen Diœces. Unter andern Aebten daselbst ist sonderlich Marquardus berühmt. *Trithemius*, chron. Hirsaug. *Bucelin*. Germ. sacr. P. II. p. 25. Ehemals soll dieser ort den Grafen von Helffenstein gehöret haben. *Crusii* liber paraleip. V.

DECRETALES, ist ein nahme, welcher den Päpstlichen briefen gegeben wird, worinnen eine antwort auf einige den Päpsten von einem Bischoffe oder geistlichen Richter, oder auch wol einer privat-person vorgelegte fragen enthalten. Man hat keine ältere als von dem Papst Siricio an, ungeachtet Isidorus Mercator, wie er sich nennet, viele ältere vorzeigen will. Der erste Collector der Decretalium ist Dionysius Exiguus, welcher bey Siricio anfänget, und mit Anastasio endiget. Gedachter Isidorus gab seine collection zu anfang des IX. sæculi heraus, und fänget von den ersten Päpsten, nemlich dem Clemente und dessen nachfolger, an. Gregorius IX. ließ die Decretales unterschiedlicher Päpste von an. 1150. an, da Gratianus sein volumen Decret. unter dem titul: Concordiam discordantium Canonum heraus gegeben, bis 1230. colligiren. Deßgleichen schob er auch noch einige andere mit ein von einigen Päpsten und Vättern, so vor dem Gratiano gelebt. Diese Decretales sind in 5. bücher eingetheilet, worzu Bonifacius VIII. an. 1297. noch das sechste hinzu setzen lassen. Clemens V. brachte aufs neue die decreta des Concilii zu Vienne, auf welchem er an. 1311. präsidiret, wie auch seine eigene briefe und constitutiones zusammen, weil er aber darüber starb, hat sein nachfolger, Johannes XXII. selbige unter dem titul Clementinarum an. 1317. heraus gegeben, ohngeachtet es Clemens auf seinem tod-bethe verboten. Zuletzt wurden unter des Papsts Johannis XXII. nahmen Extravagantes, und zu ausgange des XV. sæculi Extravagantes communes publiciret. *Doujat*, hist. du Droit Canon. *Zieglerus*, de origine Jur. *Mastricht*, hist. Jur. Ecclef.

* **Deculeo**, (Just. Jodoc.) ein Niederländischer JCtus aus Cortryck, verließ bey noch jungen jahren sein vatterland wegen der kriegs-troublen, und wandte sich nach Paris, besahe darauf Italien, lehrte nach seiner zurückkunft zu Besançon die Humaniora, ward nicht lange darnach zum Professor Philosophiæ auf der Universität Dole bestellet, und begab sich endlich nach erhaltener Doctor-würde im jahr 1584. wieder in sein vatterland. Man hat von ihm 7. Orationes, die er zu Dole gehalten: Epistolas und Carmina miscelli generis, welche zu Antwerpen 1623. gedruckt sind. *Sweertii* Athen. Belg.

* DECURIO, ein Officier in der alten Römischen armee, also genannt, dieweil er über 10. reuter gesetzet war. Nachdem Romulus das Römische volck in 3. Tribus abgetheilt, so setzte er über eine jede Tribum einen Obersten; eine jede Tribum theilte er wieder in ihre Curias, deren er 30. gemachet, und einer jeden einen Centurionem gegeben, unter welchen die Decuriones stunden. Dieses ist aber nach der hand vielfältig geändert worden, und gehet die Decuriones über den dritten theil einer Turmæ Equitum, so aus 30. mann bestunde, nichts an.

* DECURIONES MUNICIPALES. Dieses waren die Richter oder der Rath in den freystädten, so die Römer Municipia nenneten, welche allda den Römischen Rath vorstelleten, und einiger massen nach demselben eingerichtet waren, und deswegen 2. Städtmeister hatten, Duumviros genannt. Sie wurden Decuriones genennet, dieweil man von anfang in den Coloniis oder Römischen pflantz-städten und auch in den überwundenen städten, die man mit Römischen bürgern zu bevölckern pflegte, zehen mann erwehlte, woraus alsdann ihr Senat bestehen muste. Ihr titul war, Civitatum Patres curiales, oder honorati Municipiorum Senatores. Der ort, wo sie sich versammleten, oder das Rathhaus, hiesse: Curia Decurionum oder Minor Senatus; sie wurden ungefehr auf die nemliche weise, wie die Römischen Rathsherren erwehlet. Sie musten 25. jahr alt seyn, und ein gewisses einkommen haben, in welchen beyden doch in den letztern zeiten öfters ist nachgesehen worden. Gemeiniglich wurde der Rath auf den ersten may erwehlet. Die Duumviri versammleten zu diesem ende die glieder des Raths, nebst dem Procuratore der provintz, und sodann wurden sie nach der mehrheit der stimmen erwehlt. Der neu-erwehlte Decurio bezahlte seinen mit-collegen den willkomm, in geld oder andern geschencken, je nachdem das Municipium reich und mächtig war. Es ist noch ein brief von dem Kayser Trajano vorhanden, darinnen er Plinium den jüngern über die rechte dieser geschencken belehret, welcher ihn deswegen raths gefraget hatte. Der Kayser antwortet ihm darinnen, daß man dieses betreffend kein allgemeines gesetz machen könne, und müsse er folglich in dergleichen fällen auf die gewohnheit der örter acht haben. Diese bemeldten gaaben aber musten gleich unter alle ausgetheilet werden, wie Ulpianus meldet, damit es nicht, so einer mehr als der andre bekäme, dem crimini ambitus, oder einer bestechung gleiche. Ihr amt war, auf alles acht zu haben, so das wohlseyn ihrer freystadt anbetrafe, das einkommen der Republick zu besorgen, die mauren der stadt und öffentliche gebäude in bau und ehren zu erhalten. Sie hatten auch befehl, sich der studirenden anzunehmen, und die wissenschafften zu befördern. Die sprüche, die sie gaben, hiesse man Decreta Decurionum, und setzte vornen dran DD. Etliche hundert jahre aber vor Justiniani, und auch zu dessen zeiten, wurde diese ehre so verachtet, daß niemand sie begehrte, daher man durch allerhand kleine privilegia die leuthe es zu begehren aufmuntern muste. Ja man gab auch deswegen den freygelassenen selbst gewisse freyheiten, dieweil auch nicht einmal diese verlangen darnach trugen. Was wunders? da der Rath zu Rom und nachmals zu Constantinopel zu

der

der Kayser zeiten in verachtung gekommen, und seine macht meistens verlohren hatte, was sollte es bedeuten, in diesen landstädten ein mitglied des schattens dieses Raths zu seyn.

* DECURIONES bey den Yncas, waren beamte, so über 10. oder 50. oder 100. oder 500. oder endlich über 1000. mann gesetzet waren; dann es waren Decuriones und Decuriæ von allen diesen gattungen, so daß die Decuriæ von zehen mann gleichsam wie die wurtzel der grössern Decuriarum war. Dann eine jede stunde unter der andern ihrer grösse nach, so daß der Decurio über 50. zehen Decuriones über 10. mann unter sich hatte, und so fort, bis endlich der Decurio über 1000. den andern allen in seiner grossen Decuria von 1000. mann vorgesetzet war. Ein jeder aber dieser Decurionum hatte seine besondere bedienung. Die Zehner-Decuriones waren verpflichtet, so denen unter ihnen stehenden zehnern an etwas fehlte, ihnen behülflich zu seyn, und so sie eine gnade begehrten, dieselbe bey denen, so solche auszutheilen geordnet waren, auszuwürcken. 2. Wann einer seiner zehnern etwas verwircket hatte, muste er es bey dem Decurione, unter welchem er unmittelbar stunde, angeben, ihn dessentwegen verklagen, und je nachdem es der fehler verdiente, abstrafen lassen. Zu zeiten kam es auch bis auf den Decurionem der tausender, wann es die wichtigkeit erforderte. Also wurden die processe ohne appell, und kurtz abgethan. Sie sagten, daß in straf-gerichten das lange aufzögern viel böses nach sich ziehe, und in bürgerlichen streitigkeiten würden dieselben, wo man viele appellationen gestattete, und die beweisthumme nach der Rechtsform begehrte, nur auf undenckliche zeit aufgezogen; auf diese weise würden die armen in ihren rechten gehemmet, und ausser stande gesetzet, ihr begehren auszuführen, dieweil sie insgemein die kosten, welche dreymal höher als die streit-sachen selbsten liefen, zu tragen nicht vermögend wären. Diesem vorzukommen hatten sie in jeder stadt einen Richter, dem sie alle vollmacht gaben die processe zu schlichten. Wann es aber einen streit um die grentzen der stadt oder das land betrafe, so schickte der Ynca einen Commissarium dahin, die sache auszumachen, und der Ynca vertraute seiner Unter-Richtern gerechtigkeit so viel, daß er sich nicht in die privat-sachen mischete. Welche weise so wohl klinget, daß es zu wünschen wäre, daß sie auch in Europa eingeführet wurde, wo nicht bekannt wäre, daß alle diese einrichtungen, so gut sie auch auf dem papier und nach der regul sind, wegen der verderbnis der menschen in praxi auch wieder vielen unkommlichkeiten unterworffen sind. Wann ein Decurio sein amt nicht thate, wurde er selbsten von dem Decurione, unter welchem er unmittelbar stunde, angeklagt. Also hatte ein jeder seinen Obervogt, und muste folglich sein amt recht zu verrichten sich angelegen seyn lassen. Wann die kinder etwas versehlet hatten, so wurden neben ihnen auch die eltern angeklagt und abgestrafet. Sie sind die schuld, hieß es, daß sie ihrer leibes-frucht keine bessere auferziehung gegeben, und sie über das gute und böse nicht unterrichtet haben. Deswegen liesse sich das volck angelegen seyn, die kinder auf das sorgfältigste zu auferziehen. 3. Musten die Decuriones über die zehner alle monat den obern Decurionibus rechnung geben, was vor kinder beyderley geschlechts bey ihren 10. haushaltungen gebohren worden, wie auch die abgestorbenen anzeigen, wodurch der Ynca die anzahl seiner unterthanen allezeit auf das genaueste wissen konnte. So wurden auch diejenigen, so zu kriege gezogen, und die umgebrachten angezeiget. Die titul dieser Decurionum wurden von der anzahl der männer oder haus-vättern, so unter ihnen stunden, genommen. Also wurden die Decuriones über zehen, Chunca Camapa, d. i. Zehnder, die folgenden Fünfzger und so fort genennet. *Garcilasso de la Vega*, hist. des Yncas tom. I. p. 160. &c.

Dedekennus, (Georgius) war zu Lübeck an. 1574. gebohren, und legte daselbst einen guten grund in der gelehrsamkeit, weswegen er sich, ohngeachtet alles einwendens seiner mutter, von dem studiren nicht wollte abwendig machen lassen. Er besuchte hierauf unterschiedliche Universitäten, und wurde endlich an. 1590. da er sich zu Franckfurt an der Oder aufhielt, nach Schonberg in dem Ratzeburgischen zu einem Prediger beruffen. Nachdem er diesem amt 5. jahr vorgestanden, übernahm er eben dergleichen function zu Neustadt in dem Holsteinischen, mit welcher er an. 1605. die stelle eines Predigers zu Hamburg, dahin man ihn wider sein vermuthen erfordert, verwechselte. An diesem letztern orte starb er an. 1628. und hinterließ unter andern: Tractatum de Peccatorum Causis; Praxin Conscientiarum; Consistorialium Consiliorum & Decisionum Thesaurum &c. *Witte*, memor. Theol.

* Dedekind, (Friedrich) lebte in dem XVI. sæculo, und war aus dem Braunschweigischen gebürtig. Er wurde Magister Philosophiæ, und studirte Theologiam, war dabey ein trefflicher Poet und Prediger an der St. Michaelis-kirche zu Lüneburg und Neustadt, und wurde von dem Rath zu Göttingen dahin beruffen, die religions-streitigkeiten beyzulegen. Er hat geschrieben: Metamorphoseon sacrarum libros V. Schmalkalden 1565. in 8. Grobianum & Grobianam, sive de morum simplicitate, Franckf. 1584. Halle 1624. in 8. und hat man von diesem buch eine alte Teutsche übersetzung, in dem neuern Teutsch aber ist sie an. 1708. in 8. heraus gekommen. *Hamelmann*. opp. p. 806. 902. 926. 934. 937. Stolles historie der gelehrth. III. 3. §. 7.

* Dedekind, (Friedrich) aus dem Braunschweigischen, war Philosophiæ Practicæ, hernach Logices & Metaph. Professor und Senior auf der Universität zu Greyphswalde. Er starb den 13. mertz an. 1682. in dem 72. jahre seines alters, und hat Dialecticam sacram; Artem solvendi Sophismata; Historiam Syncretismi; Exercitationes Logicas &c. geschrieben. *Witte*, biogr.

* Dedez, oder Dedes, ein gebürge in Marocco in Africa, in der provintz Tedla, und ein theil von dem gebürge Atlas, hat in die länge 30. meilen, ist sehr dichte mit bäumen bewachsen, und mit einigen quellen versehen. Es wird von Wilden bewohnet, welche sich mit reis und milch und von ihrem viehe nehren. Weil sie sich ausser dem auf den raub legen, ist es um diese gegend sehr unsicher zu reisen. Sonsten aber sollen sie die heßlichsten unter allen Africanern, und wegen ihres übeln geruchs, den sie von dem beständigen umgang mit ihrem viehe angenommen, fast unerträglich seyn. *Marmolius*, descr. Afric. tom. II. lib. III. 86. *Martiniere*.

* DEDICATIO, hieß bey den Römern, wenn eine sache zu demjenigen eingeweyht wurde, wozu sie gewiedmet war. Zum exempel ein theatrum zu comödien, ein amphitheatrum zu fecht-spielen und dergleichen. Also hat man die redensarten, dedicare togam in funus, dedicare in censum, dedicare rudem carinam, dedicare monumentum sub ascia, in welchem verstande auch das wort encœniare genommen wurde. Insonderheit brauchte man das wort Dedicatio, wenn ein tempel eingeweyhet wurde. Sie war von der Consecratione unterschieden, und jede konnte ohne die andere verrichtet werden, wie denn die Consecration bald vor bald nach der Dedication geschahe. Doch ist bisweilen Dedicatio also gebrauchet worden, daß die Consecratio darunter begriffen war. Die Dedicatio geschahe allezeit von einem Magistratu majore. Also thaten es die Könige, wie bey dem Livio I. 10. zu sehen; nach ihrer verjagung die Bürgermeister, die solches recht beständig behalten, daher der Pontifex Maximus, da er gezwungen wurde, dem Ædili Curuli C. Flavio die worte vorzusprechen, sagte, daß es wider den alten gebrauch der vorfahren wäre, bey welchem niemand als der Bürgermeister oder oberste Befehlhaber hätte dediciren können. *Livius*, II. 8. & 27. IX. 46. Daß die Censores solches auch verrichtet, findet man bey dem Livio XLII. 10. von den Kaysern ist es ausser allem zweifel, wie die exempel bey dem Suetonio Aug. 29. Tib. 20. 40. Spartiano in Adr. 13. und die auf unsere zeiten übrig gebliedene monumenta uns überführen. Die Duumviri haben auch oft die Dedication verrichtet. *Livius*, II. 42. VI. 5. XXIII. 30. 31. Wie denn überhaupt das volck auf den Comitiis tributis eine hohe Obrigkeitliche person darzu erwehlte. Wer den tempel einweyhete, dessen nahme wurde über die thür oder an einem andern erhabenen orte geschrieben, dergleichen inscriptiones bey dem Grutero inscr. p. 46. n. 5. p. 101. n. 11. p. 102. n. 7. und Reinesio inscr. p. 269. n. 25. stehen. Sie bildeten sich auch ein, den göttern durch die Dedication eine besondere ehre zu erzeigen, zumal, wenn sie solche auf ihre kosten verrichtet hatten, daher sie sich zur vergeltung bisweilen bey den göttern etwas ausbaten, oder baten ihre felder fruchtbar zu machen rc. Demjenigen, so den tempel dedicirte, muste der Pontifex, welcher die thür-schwelle hielt, gewisse worte vorsagen, die jener mit lauter stimme nachsprach. *Festus* v. Fanum. Was solches eigentlich vor worte gewesen, kan man nicht sagen, ungeachtet bey dem Valerio Maximo V. 10. Livio I. 10. II. 8. X. 23. Plutarcho in Poplic. p. 104. Tibullo IV. 14. und Grutero inscr. tom. I. p. 23. n. 12. p. 43. n. 7. spuren davon zu finden. Es musten solche worte so genau und deutlich ausgesprochen werden, daß nicht eine sylbe versehen wurde, sonst muste die Dedication von neuem geschehen, und der, so fehlte, lud sich eine grosse verantwortung auf den hals, daher Plinius hist. nat. XI. 57. erzehlet, Metellus der Pontifex habe so eine schwere sprache gehabt, daß er sich viele monat quälen müssen, ehe er die worte recht aussprechen können. *Gutherius*, de vet. jur. Pontif. III. 11. Der Pontifex Maximus war die haupt-person bey dem gantzen wercke. Er stellete alles an, ließ es auch zurücke gehn, wenn er es nicht vor gut hielt. *Cicero*, pro domo 41. *Valerius Maximus*, I. 1. ex. 8. *Livius*, XXVII. 25. *Varro*, de lingua Lat. V. *Gutherius*, de jur. Pontif. II. 4. *Ant. van Dalen*, diss. de consecr. Ethn. p. 684. Daher der, so den tempel dedicirte, die Pontifices hierzu einladen muste. *Cicero*, pro domo 45. 52. *van Dalen*, l. c. Alle, so bey der einweyhung zugegen waren, sollten von gesundem leibe und frölichem gemüthe seyn, weil sie es vor ein gutes omen hielten, und die gemüther durch traurigkeit nicht musten vom gottesdienst abgehalten werden. *Alexander ab Alexandro*, genial. dier. VI. 14. *Tiraquellus*, de leg. connub. II. 59. Man hatte bey der Dedication gesetze, darinnen das recht und der gebrauch des tempels beschrieben war, welche solches ansehen hatten, daß sie bey jeder gelegenheit nachgesehen, und alles nach derselben vorschrift eingerichtet wurde. *Plinius*, epist. X. 58. *Livius*, l. c. *Gruterus*, tom. I. p. 23. n. 12. *Brissonius*, de form. I. 194. Das bild desjenigen gottes, dem der tempel gewiedmet war, setzte man in der mitte des tempels auf kostbare küssen. *Servius*, I. 5. III. 16.

553. *Isidorus*, XX. 21. *Gutherius*, de vet. jur. Pontif. III. 11. So bald das bild gesetzt war, brachte man dem gott ein opfer. *Servius* ad *Virgil.* Æn. III. 138. *Seldenus*, de Synedr. III. 14. §. 5. Daß auch music dabey gewesen, siehet man aus dem *Cicerone*, orat. pro domo 47. Nach verrichteter dedication wurden kostbare gastereyen und spiele angestellt. *Livius*, XXXVI. 36. XL. 44. 52. *Plinius*, epist. IV. 2. *Gutherius*, l. c. IV. 23. *Gruterus*, tom. I. p. 63. n. 1. p. 68. n. 3. Endlich ist zu mercken, daß die Dedicationes mit einwilligung des gantzen volcks geschehen musten, nemlich durch ein Senatusconsultum, wozu ein Plebiscitum kam. *Cicero*, epist. ad Att. IV. 2. orat. pro domo 53. *Livius*, IX. 46. *Menzius*, de consecr. templ. Roman. §. 40. seqq. *Alexius Symmachus Mazochius*, comment. in mutilum Campani Theatri titulum 3. §. 1. 2. p. 79. 107. *Rycq.* de Capitol. II. Heut zu tage nennet man eine dedication die zuschrift eines buchs, von deren vielen und mancherley arten nachzusehen *Fridericus Petrus Tack*, de dedicationibus librorum, Wolffenbüttel 1733. in 8.

* Dedo, Graf zu Wettin und Rochlitz, ein sohn Friderici Grafen zu Wettin, zog unter Henrico Aucupe wider die Wandalen und Slaven zu felde, und wurde an. 925. in einem treffen erschlagen, weil er kein quartier annehmen wollte. Spangenbergs Mansfeld. chron. 122. *Sagittarius*, diss. de Rochlit. apud *Mencken*, script. rer. Germ. tom. II. p. 756.

* Dedo, Graf zu Rochlitz, welche Grafschafft er nach des vorhergehenden Dedonis tode erlangte, daher Sagittarius, diss. de Rochlit. apud *Mencken*, script. rer. Saxon. tom. II. p. 756. muthmasset, er sey Ditmari sohn und Ditgremi enckel gewesen. In der schlacht bey Schölen mit den Hunnen an. 933. ließ er seine tapferkeit sehen. Spangenbergs Mansfeldische chron. 124. *Sagittarius*, l. c. Er war an. 935. auf dem turnier zu Magdeburg. *Modius*, tom. III. Pand. triumph. lib. I. *Sagittarius*, l. c. Als er Ludolphi Hertzogs in Schwaben partey wider dessen vatter Kayser Ottonem hielte, muste er vermöge des ausspruchs auf dem Reichs-tage zu Fritzlar in das exilium gehen. Doch nahm ihn der Kayser bald zu gnaden an, als er sich nur erklärte, ihm getreu zu bleiben. Dieses zu bezeigen warb er soldaten, und wollte sie dem Kayser zuführen. Allein Ludolphus und Ottonis schwieger-sohn Conradus trieben ihn so in die enge, daß er sich aus einem alten verwüsteten schlosse gegen sie beschützen muste, und nicht heraus gelassen wurde, bis er versprach, wieder nach Sachsen zurück zu gehen. Ludolphus suchte ihn auf seine seite zu bringen, aber er wollte durchaus vom Kayser nicht abfallen. *Sagittarius*, l. c. pag. 756. 757.

* Dedo, Graf von Wettin, Burggraf zu Seuselitz und Landsberg, Graf von Eylenburg und Brene, ein sohn Dieterici I. Grafen zu Wettin, und Juditha, Gräfin zu Merseburg oder Wasserburg, war in der jugend an seines agnaten Marggraf Rigdagi Hofe, und ließ ein edles gemüthe und viel geschicklichkeit von sich spüren. Nach diesem brachte er die Böhmen in das Zeitzische Stift, und da er alles durchplünderte, nahm er so gar seine mutter gefangen. Doch wurde er nach der zeit mit dem Kayser Ottone III. wieder ausgesöhnt, und setzte sich in kurtzer zeit bey ihm in grosse gnade. Unterdessen starb Bio, Graf zu Merseburg, welche Grafschafft Ertz-Bischoff Gisilarius Dedoni verschaffte. Er wurde auch Burggraf zu Zörbig. Er lebte mit Beringen, Grafen von Ballenstätt in feindschafft, und suchte einer den andern bey dem Kayser Henrico II. zu verunglimpfen, wie denn Dedo Graf Beringers schloß Wolmerstädt einnahm und verbrannte. Beringers sohn, nahmens Beringer, Berizo oder Wernizo, wollte die seinem vatter angethane beschimpfung rächen, und weil er solches nicht mit einem offenbaren kriege bewerckstelligen konnte, fiel er ihn auf dem wege nach Tangermünde unweit dem dorfe Brege oder Mosa an: Dedo hatte zwar weit mehr mannschafft bey sich, welche aber sich ohne noth in die flucht begabe, daß Dedo alles widerstandes ungeachtet sein leben einbüßte. Sein sohn Theodoricus verklagte deswegen den Wernizonem bey dem Kayser, welcher ihn in die acht erklärte, und die güther seinem vetter Bernhardo gab. Dieses geschahe um das jahr 1009. Dedo hinterließ von seiner gemahlin Tetburga, Theoderici Marggrafen von Brandenburg tochter, Theodoricum oder Dietericum II. Grafen zu Wettin und Landsberg; Fridericum I. Pfaltzgrafen zu Sachsen, und Tetburgam, Alberti VI. Grafen zu Ascanien gemahlin. *Lambertus Schaffnab.* geneal. March. Misn. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 16. *Ditmarus*, Merseb. chron. VI. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsu. tom. I. p. 388. *Speneri* syll. geneal. hist. p. 210. Lucä Fürsten-saal, p. 653. *Monumenta vetusta* apud *de Ludewig.* reliqq. msctor. tom. VIII. p. 174. *Fabricius*, orig. Sax. p. 317. *Henningesius*, P. II. sec. & tert. regni in IV. Mon. p. 12. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inst. J. Publ. I. 17. §. 13. p. 640. seq. Beckmanns histor. des Fürstenth. Anhalt, th. V. B. I. c. 4. §. 2. p. 20.

* Dedo, Pfaltzgraf zu Sachsen, ein sohn Friderici I. Pfaltzgrafen zu Sachsen und Agnetis, gebohrner Gräfin zu Weimar. *Meibomius*, chron. Marienth. in script. rer. Germ. tom. III. p. 282. Lucä Fürsten-saal, p. 654. An. 1041. hat er das kloster Goseck bey Naumburg an der Saale gelegen, gestiftet. *Lib. de fundat. Monast. Gosec.* apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 107. *Langii* chron. Citiz. apud *Pistor.* script. Germ. tom. I. p. 773. Lucä, l. c. p. 615. An. 1050. den 5. may wurde er von einem Geistlichen bey dem dorfe Pölde erstochen, weil er denselben wegen verübter schand-thaten auf verlangen seines bruders, des Bischoffs zu Bremen, in verwahrung genommen hatte. Die soldaten nahmen denselben gefangen, und führten ihn zu dem halb-todten Dedone, um zu vernehmen, was ihm vor eine strafe sollte angethan werden; allein der Graf verschied mit diesen worten: HErr JEsu Christ, nimm meinen geist auf, und rechne jenem die sünde nicht zu. *Lib. de fundat. Gosec.* l. c. p. 108. Spangenbergs Sächsis. chron. 176. Lucä, l. c. p. 655. Er hinterließ einen natürlichen sohn Fridericum, welcher Abt zu Goseck wurde. *Lib. de fund. Mon. Gosec.* l. c. p. 109.

* Dedo, ein sohn Dieterici II. von Mathilde, und enckel Dedonis, Grafen zu Wettin, oder wie Latius in geneal. March. Misn. §. 14. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 16. und Fabricius, orig. Sax. V. p. 517. wollen, dieses Dedonis und Adelä sohn, war Marggraf zu Landsberg und Laußitz, Burggraf zu Zörbig, Graf von Eylenburg, Brene und Kainberg, vermählte sich mit Oda oder Ado, Wilhelmi Grafen zu Orlamünde mutter, und nach ihrem tode mit Adelheit oder Adela, gebohrner Hertzogin von Brabant, und Ottonis Grafen von Orlamünde hinterlassener wittwe. Mit der ersten zeugte er Dedonem, Agnetem, Friderici Pfaltzgrafen zu Sachsen, und Adelheiden, Ernesti Marggrafen zu Bayern oder Oesterreich gemahlin. Von der andern sind gebohren Dedo, so jung gestorben, Henricus der ältere, Marggraf zu Eylenburg, und Conradus, welchen die Wenden erschlagen haben. *Lambertus Schaffnaburg. Grosserus*, memor. Lusat. P. I. p. 28. *Monumenta vet.* apud *de Ludewig*, reliqq. msctor. tom. VIII. p. 175. seq. *Frencelius*, hist. de populis Lusatiæ 25. §. 7. *Albinus*, Meißnische land-chron. tit. X. p. 124. *Geneal. March. Misn.* §. 14. 17. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 16. 17. *Manlius*, comment. rer. Lusat. II. 25. ibid. tom. I. p. 184. *Notæ ad Cosm. Prag.* chron. Bohem. III. apud *Mencken*, script. rer. Saxon. tom. II. p. 2177. *Schwartzii* adpend. ad *Albini* geneal. Com. Leisn. ibid. tom. III. p. 910. Nachdem an. 1066. Otto, Graf von Orlamünde, gestorben, und Dedo dessen wittwe geheurathet, wollte er auch gerne dessen güther haben, und da ihm Kayser Henricus IV. solches abschlug, suchte er es an. 1069. sonderlich auf anstiften seiner gemahlin, welche an muth, kühnheit und grausamkeit niemanden nachgab, mit gewalt, und besetzte die in Thüringen liegende veste schlösser. Allein der Kayser kam mit einer sehr starcken macht nach Thüringen, eroberte Beichlingen und Scheidungen, wodurch Dedo genöthiget wurde, zum creutze zu kriechen, da ihn denn der Kayser eine zeitlang gefangen setzte, und ihm ein ziemlich stück landes und einkünfte nahm. *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1069. & 1075. in *Pistorii* script. rer. Germ. p. 176. 213. *Monachus Herveld.* an. 1069. apud *Schardium*, script. rer. Germ. tom. I. p. 388. seq. *Marianus Scotus*, ad an. 1070. *Bertold. Constant.* adpend. ad *Herm. Contr.* ad an. 1069. apud *Urstisium*, p. 344. *Manlius*, l. c. 25. §. 6. seqq. *Sagittarius*, hist. Lusat. §. 25. apud *Hofmann.* l. c. tom. II. p. 254. *Albinus*, Meisn. land-chron. XX. p. 261. An. 1073. verband er sich von neuem mit andern Reichs-Fürsten wider den Kayser Henricum IV. welcher die Laußitzer durch eine unzehliche geld-summe wider ihn und die Sachsen aufhetzen wollte. Die Sachsen boten ihnen noch mehr, wenn sie still sässen, über welche vorschläge die Laußitzer selbst nicht einig werden konnten, und sich miteinander herum schlugen, bis sie endlich an. 1075. auf der Sachsen seite traten. Doch muß Dedo wieder auf Kayserliche seiten getreten seyn, weil er den Reußischen König Demetrium, der bey dem Kayser hülffe wider seinen bruder verlangte, so lange in verwahrung behalten muste, bis die an seinen bruder geschickte Gesandten wieder zurück kamen, welches an. 1075. geschahe. Da auch Marggraf Dedo nach einer langwierigen kranckheit gestorben. *Lambertus Schaffnab.* l. c. p. 192. *Monachus Herveld.* l. c. p. 422. *Peucerus*, chron. IV. p. 425. seqq. *Helmoldus*, chron. Slav. 27. *Aventinus*, annal. Boj. V. 12. §. 18. *Fabricius*, orig. Sax. III. p. 345. *Manlius*, l. c. 26. 27. *Sagittarius*, l. c. §. 26. 27. p. 254. seq. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Instit. Jur. Publ. I. 17. §. 13. p. 641. seq.

* Dedo, ein sohn des vorhergehenden Dedonis, und Odä, Gräfin von Orlamünde. Als sein vatter an. 1067. wider den Kayser wegen Thüringen krieg führte, hielt er die Kayserliche partey, und verfolgte seinen vatter weit feindseliger als der Kayser selbst. Worüber seine stief-mutter Adelheid ihm so gehäßig wurde, daß sie ihn an. 1070. in der nacht auf dem heimlichen gemach durch den unter-leib erstechen ließ. *Lambertus Schaffnab.* apud *Pistor.* script. rer. Germ. p. 176. *Geneal. March. Misn.* apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 17. *Manlius*, comment. rer. Lusat. II. 25. §. 8. ibid. tom. I. p. 186.

* Dedo, Marggraf zu Landsberg, ein sohn Thimonis, und bruder Conradi Pii, der Marggrafen zu Meissen, vermählte sich mit Bertha, Grafen Viperti von Groitzsch tochter, die er wieder von sich stieß, vielleicht wegen der kriege, die ihr vatter mit seinem bruder führte. Doch nahm er sie vor seiner abreise in das gelobte land durch vermittlung Norberti, Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, wieder an. An. 1124. stiftete er das kloster auf dem Peters-berge bey Halle, und weil bey seiner abreise nach dem gelobten lande dasselbe noch nicht ausgebauet

war, gab er seinem bruder vollmacht, es zu vollführen, setzte ihn auch zum erben ein, wenn er etwa nicht wieder käme. Auf dem rückwege an. 1134. wurde er kranck, und kam nicht nach hause, sondern starb auf der reise in demselben jahre, nachdem er dem von ihm gestifteten kloster ein stück holtz vom creutz Christi überschickt hatte. Mit gedachter Bertha hat er Mechtildem, Rodobontis oder Rolandi, Grafens zu Babenberg, gemahlin, gezeugt. *Chron. Mont. Ser.* ad an. 1124. & 1171. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 166. 193. *Albini* geneal. Comit. Leisnic. & *Schwartz.* adnot. 43. ibid. tom. III. p. 867. seq. *Albinus* Meißn. land-chron. XVII. p. 227. XXII. p. 289.

* **Dedo**, mit dem zunahmen Crassus, Graf zu Rochlitz, und Marggraf in der Lausitz, ein sohn Conradi Pii, Marggrafens in Meissen, und Luitgardis, Kaysers Conradi III. schwester. *Chron. vet. Cell.* ad an. 1184. apud *Mencken.* script. rer. Sax. tom. II. p. 396. *Chron. Mont. Ser.* apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 106. P. M. *Sagittarius*, diss. de Rochlitio, ibid. p. 760. Des vorhergehenden Dedonis gemahlin, Bertha, erzog ihn, nahm ihn an kindes-statt auf, und vermachte ihm im testament an. 1144. die Graffschafft Groitzsch. *Chron. vet. Cell.* l. c. P. M. *Sagittarius*, l. c. In der väterlichen theilung bekam er die Graffschafft Rochlitz. Weil aber seinem bruder Theodorico die Laußnitz zugeeignet wurde, und nach dessen absterben Kayser Fridericus Barbarossa dieselbe behalten wollte, bemühete sich Dedo, sie an sich zu bringen, und der Kayser trat sie ihm gegen erlegung vier tausend marck silbers ab. *Manlius*, comment. rer. Lusat. IV. 14. §. 1. apud *Hofmann.* l. c. tom. I. p. 255. *P. M. Sagittarius*, l. c. *Casp. Sagittarius*, hist. Lusat. §. 34. apud *Hofmann.* l. c. tom. I. p. 256. An. 1130. war er auf dem Synodo Provinciali, welchen Bischoff Godewoldus zu Meissen hielt, und an. 1172. bey der einweyhung des Marien-klosters zu Rochlitz. *Fabricius*, annal. Misn. I. p. 29. *Sagittarius*, l. c. War auch Advocatus des Stifts Naumburg und Zeitz, und der klöster zu Bosau und Pegau. *Langius*, chron. Numb. apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 25. *Chron. vet. Cell.* l. c. An. 1174. stiftete er das kloster Zillen, welches jetzo Wechselburg heißt. *Chron. Misn.* ad h. an. P. M. *Sagittarius*, l. c. Andere setzen die einweyhung in das jahr 1184. *Fabricius*, l. c. p. 33. *Chron. vet. Cell.* l. c. *Chron. Mont. Ser.* apud *Hofmann.* Seine gemahlin nennen einige Kunigundam, Ludovici des Springers, Landgrafens in Thüringen tochter, andere aber Mathildem oder Mechtildem, eine tochter Goswini, welchen das *Chronicon Milnense*, und *Bucelinus*, Germ. S. tom. I. einen Grafen zu Merseburg, *Mathesius*, in chron. Rochl. MSto. einen Grafen zu Humelberg oder Honsberg, das *Chron. vet. Cell.* l. c. zu Humberg, das Chron. Parum Dresd. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 345. zu Harnsberg, und die Legenda St. Hedwigis zu Harnsberg nennen. Wegen seiner kinder findet man auch nicht einerley nachricht. Einige nennen nur Conradum, Marggrafen zu Laußnitz, Dietericum, Grafen zu Sommersburg, und Agnetem, Bertholdi, Hertzogs zu Menan, gemahlin. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 52. Andere geben ihm fünf söhne und eine tochter, nennen aber nur die gedachten drey. *Sagittarius*, l. c. *Manlius*, rer. Lus. IV. 15. §. l. c. Die meisten findet man in *Chron. vet. Cell.* und zwar in folgender ordnung: Thiedericus, Probst des hohen Stifts Magdeburg, Philippus, Præpositus Sanctensis, Goswinus, Hermannus, welche beyde jung gestorben sind; Conradus, Marggraf zu Laußnitz, und drey töchter, obgedachte Agnes, die gemahlin Philippi, Königs in Franckreich, und die H. Hedwig, Hertzogs Henrici in Schlesien gemahlin. Allein die beyden letztern sind vielmehr töchter der ersten, welche sie mit Bertholdo gezeuget hat. *Bonfinius*, VII. 2. *Manlius*, l. c. IV. 15. §. 1. 2. *Albinus*, Meißn. land-chron. XVIII. p. 235. Als Dedo mit Kayser Henrico VI. nach Apulien reisen sollte, konnte er wegen seines starcken leibes das ungemach der reise nicht vertragen, und ließ sich daher das harte fett zwischen der haut schneiden. Allein er starb kurtz nach der incision an. 1190. den 15. aug. *Albinus*, Meißn. land-chron. XVII. p. 226. *Chron. Mont. Ser.* ad h. an. l. c. p. 51. *Sagittarius*, l. c. *Fabricius*, orig. Sax. V. p. 546. *Manlius*, l. c. V. 15. §. 1. l. c. *Casp. Sagittarius*, l. c. p. 257. P. M. Andere setzen falsch das jahr 1191. *Albinus*, Meißn. chron. tit. XII. p. 292. Sein cörper wurde in dem von ihm gestifteten kloster begraben.

Dee, lat. Deva oder Diva, ist der nahme unterschiedener flüsse in Groß-Britannien. Einer entspringt in dem Fürstenthum Wales, in Merionethshire, läuft bald anfangs durch einen kleinen see, nahmens Lin-Tigid oder Pimble-meare, und zwar mit einem so starcken strom, daß dessen gewässer mit dem seinigen nicht vermischet wird, gehet hernach durch Denbich-Flint und Chestershire, und fällt bey der stadt Chester in einen kleinen busen von dem Irrländischen meer. Es werden viel lachse darinnen gefangen. Ein anderer entspringt an den grentzen der Schottischen provintzen Athol und Marr, wendet sich gerade ostwärts, durchläuft einen theil der letzt-gedachten landschafft, und unterscheidet sie hernach von der Graffschafft Mernis, bis er endlich, nach einem lauf von 60000. schritten, bey New-Aberdeen sich in das meer ergiesset. Noch ein anderer, welcher viel lachse führt, entspringt in dem nordlichen theil der Schottländischen provintz Galloway, aus einem see gleiches nahmens, läuft gerade südwärts, und fällt endlich bey Kirkoubright in das meer. *Beverell*, délic. de la Gr. Bretagne.

* **Dée**, (Golfo von) ein meer-busen des Irrländischen meers zwischen den Shiren Flint und Chester. Er ist nicht breit, erstrecket sich aber ziemlich tief ins land hinein.

Dee, (John) ein Englischer Mathematicus und seltzame person, ist gebohren zu Londen den 13. jul. 1527. von Rolando Dee, einem ehrbaren und wohlhabenden bürger, welcher diesen sohn in Griechisch- und Lateinischer sprache wohl hat lassen informiren, und an. 1542. deswegen nach Cambridge gesandt; hier hat er mit ungemeinem fleiß seinen studiis obgelegen, und bis in die 18. stunden täglich dazu angewendet. Weil er nun eine sonderbare lust zu der Matheli bey sich verspürte, begab er sich an. 1547. in Holland, um bey Gemma Frisio, Gerhardo Mercatore und andern Mathematicis sich in dieser kunst zu perfectioniren, welches ihm sehr wohl gelungen. Nach seiner zurückkunst nach Cambridge machte er viel 1000. observationen über der sternen lauf, und beobachtete nicht nur deren distantz, lauf rc. sondern auch deren influxus in diese untere welt, und zustand der menschen. In das von Henrico VIII. neu aufgerichtete Collegium Trinitatis wurde er als Socius und Secundarius Professor Linguæ Græcæ aufgenommen; und ließ allda die comödie des Aristophanis, *εἰρήνη* genannt, künstlich durch maschinen repräsentiren, welches viele der mechanischen künsten unerfahrne für zauberey-werck angesehen. Obschon er nun in Engelland wegen seiner grossen wissenschafft in Geometria und übrigen mathematischen sachen in grossem ansehen war, nahm er sich vor, um, wie er sagte, die reine wahrheit und schätze der himmlischen weisheit tiefer einzusehen, Engelland zu verlassen, und zog an. 1548. nach Löven, da er als ein Oraculum in allerhand verborgenen wissenschafften angesehen, und auch von Fürstlichen personen besuchet wurde. Nachdem er allda zwey jahre zugebracht, und auch etwas in studio Juris gethan, kam er nach Paris, und docirte mit ungemeinem zulauf auf eine neue art Euclidis Elementa, dadurch er in die freundschafft vieler berühmten männer gekommen, und leicht eine Profession hätte erlangen können, wann er nicht das freye leben vorgezogen hätte. Da er wieder nach Engelland kam, genosse er zwar ein einkommen von dem Rector zu Upton, wurde aber sehr unter Maria wegen der religion angefochten, auch der zauberey angeklagt. An. 1553. wurde er der gefangenschafft befreyet, in welcher er ewig verbleiben sollte, und legte sich sonderlich auf das Studium Antiquitatum von Engelland, da er eine grosse menge alter instrumenten und Codicum manuscriptorum zusammen brachte. Nachdem die Königin Elisabeth auf den thron kam, verfertigte er, auf rath des Grafen von Leicester, eine Schedam Astrologicam, darinnen er nach den reguln der Astrologiæ judiciariæ untersuchte, welcher tag zu der Königin inauguration glücklich wäre: dadurch er zwar in der Königin kundsame kam, aber von verhofftem stipendio nichts kriegte. Aus verdruß quittirte er wieder Engelland, und kam in Holland, hierauf durch Teutschland in Ungarn und anderswohin. An. 1564. gab er sein erstes werck heraus: Monas Hieroglyphica, Mathematice, Magice, Cabalistice & Anagogice explicata: darinnen er von hohen geheimnissen, welche ihm GOtt geoffenbaret hätte, um der welt sie kund zu machen, viel wesens machte. Dieses präsentirte er bald hernach der Königin Elisabeth zu Londen, und ward von ihr wohl aufgenommen. Sie besuchte ihn auch oftmals selbsten, und bezeugte eine grosse hochachtung für ihn. Nach ausarbeitung etlicher anderer mathematischen schriften observirte er an. 1572. neben andern Mathematicis, das neue gestirn, so sich in Caßiopeja sehen ließ; darüber ihm viele gelehrte männer viel dancks wußten, wie auch an. 1577. den damals erscheinenden comet. Er sammlete eine ansehnliche bibliotheck, aus mehr als 4000. Codicibus bestehend, samt vielen alten instrumenten und manuscripten, wie auch einen grossen apparatum von mathematischen maschinen und instrumenten. Uber die veränderung des calenders an. 1583. gab er seine gedancken hervor, und zeigte eine methodum, wie die eilf tage nach und nach zu eximiren wären. Unterdessen aber fuhr er immer fort, der geheimen weisheit, welches endlich der lapis Philosophorum war, nachzuforschen, und trieb solches insonderheit, nachdem um diese zeit ein gewisser Eduard Kelläus, in chymischen operationen wohl geübt, sich zu ihm gesellet. Diese strebeten nach verbotenen künsten, und vermeynten gemeinschafft mit den engeln zu haben: da giengen die actiones mit den geistern an, welche Dee fleißig in einem buch, von ihm genannt das buch der geheimnissen, aufgezeichnet, und nach seinem tode gefunden worden. Sie hatten einen tisch, welchen Dee table of Covenant, den bundes-tisch genannt, von gewisser figur und grösse, wie es die geister befohlen, in dessen mittel-punct seltsame characteres gezeichnet waren, von ihm GOttes siegel geheissen. Auf demselben lag eine crystallene kugel, der schaustein genannt, darinn sich allerhand figuren und bildnissen sehen, und stimmen hören liessen: zu diesem kam ein grosser apparatus von leinwand, leuchter, küssen rc. Ohngeachtet nun diese geister dem Dee nicht nur lächerliche, sondern auch gottlose sachen befahlen, und ihn dadurch in grosses elend stürtzeten: ohngeachtet sie ihn oftmal heßlich betrogen, und die verheissene schätze immer aufzogen, auch diesen Gelehrten in erbärmlichem Latein, mit sehr danckeln worten anredeten, ließ er sichs nicht anfechten, sondern verharrete zu glauben, es seyen dieses

gute engel, gesandt, ihm auf sein eifriges gebät die schätze Göttlicher geheimer weisheit zu offenbaren: sie trieben ihn allenthalben hin und her: bald kam er in Polen, wieder in Böhmen, dann nach Wien zu dem Kayser Rudolpho II. welcher durch ihn verhoffte groß geld und gold zu sammlen; bald anderstwohin: da unterdessen er in gröste armuth gerieth, und oft nichts zu essen hatte, auch seine bibliotheck in Engelland von dem pöbel ausgeplündert, und sein Laboratorium Chymicum mit allen instrumenten zerbrochen wurde. Einmal erschienen im crystall beyder ihre und ihrer weiber häupter vereiniget unter einer crone, welches Dee auslegte von geistlicher vereinigung, die geister aber von fleischlicher vermischung: weil nun Dee und sein weib hierüber mächtig erschrocken, und darfür hielten, es sey dieses eine offenbare schandthat, wider GOttes gesetz lauffend, wurden sie härtiglich hierüber von den geistern bestraft, und genöthiget, den befehl zu vollbringen. Endlich kam Dee an. 1589. wieder nach hause zu Mortlake; muste aber nicht nur sehen, wie all sein haus-wesen zerstört, sondern er auch für einen zauberer oder schwartz-künstler von jederman angesehen würde: worüber er sich bey der Königin beklagte, und offerirte seine unschuld vor einem rechtmäßigen gericht zu erweisen: schrieb auch deshalben eine apologie an den Ertz-Bischoff von Cantelbury, darinnen er vor GOtt bezeugt, er habe bißher durch keine andere als erlaubte, ehrbare und Christliche weise, den geheimnissen der natur nachgeforschet, verschweigt aber die actionen mit den geistern. Entweder aus erbarmnis gegen diesen armen alten mann, oder aus andern ursachen, conferirte ihm hierauf die Königin an. 1595. die Prefectur des Collegii zu Manchester, da er 7. jahr nicht nur kommlich, sondern auch reichlich, doch nicht ohne argwohn verbotener künste gelebet. König Jacobus aber, welcher aller solcher künste abgesagter feind war, verachtete ihn, und erzeigte ihm wenig gnade: daher er an. 1604. Manchester quittirte, und in sein haus nach Mortlake wieder zog. Die letzte action hielt er an. 1607. da ihn Raphael tröstete, ihm auf seine vorgelegte fragen antwortete, den lapidem Philosophorum, die auslegung allerhand geheimnissen, ja die gaabe wunder zu thun verhiesse, und endlich frey stellete, in Teutschland oder anderstwohin zu reisen; allein der tod kam ihm zuvor, und nahm diesen unglückseligen alten in dem 81. jahre seines alters hinweg, da er eben in zurüstung zu einer langen reise begriffen war. Seine theils in Lateinischer, theils Englischer sprache heraus gegebene schriften sind: Propædeumata de Naturæ Virtutibus; Monas Hierogl. British Monarchii; Preface to Euclid. with diverſ. annotat. de Ephemerid. Parallacticæ comment. Sehr viel anders hat er geschrieben, welches aber nicht ans tag-licht gekommen: zu sehen bey Th. Smith. in ejus vita; worinn ferner bericht von ihm zu finden. *

* **Deepdale**, ein ort in Glocestershire, hat seinen nahmen von den Dobunis, welche ehemals diese gegenden bewohnt. *Camdeni* Brit. p. 261.

* **Deepden**, eine stadt in Suthrey zwischen Beechworth und Darking in einer unvergleichlichen schönen gegend; ihre lage gleicht einem Römischen Amphitheatro. *Camdeni* Brit. p. 163.

* **Deeping**, eine stadt in Lincolnshire am flusse Wayland, zu welcher Richard de Rulos, Cammer-Herr des Königs Wilhelmi Conquestoris, den anfang gemacht, indem er an diesem orte viel häuser anlegen ließ, welche ein grosses dorf ausmachten. *Camdeni* Brit. p. 464. 476.

* **Dees**, eine kleine stadt in Siebenbürgen, an der Ungarischen grentze an dem fluß Samos, wo der grosse und kleine Samos zusammen fliessen, unweit Clausenburg gelegen. Sie ist eine von den vier städten dieses landes, die gute saltz-gruben haben. Auf der stelle des heutigen Dees soll, wie einige wollen, vor dem des Ptolemäi Comidava gelegen haben. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. §. 95. *Bourgon.* Geogr. hist. lib. IV. p. 384. *Corneille. Martiniere. Zeiler.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 433.

* DEFENSOR CIVITATIS, kam zu den zeiten der Kayser Arcadii und Valentiniani auf, wie aus leg. 1. C. de defens. civ. erhellet, und waren derer Defensorum Civitatis zweyerley. Einige, die einer gantzen stadt sache führeten, und sie bey ihren rechten erhielten, waren so viel als Syndici. Diese durften nicht aus den Decurionibus gewehlet werden, sondern die vornehmsten bürger wurden einer nach dem andern von den Decurionibus dazu genommen, von dem Præfecto Prætorio aber confirmiret. Sie nahmen sich der armen und gemeinen bürgern, vornemlich in geld-sachen an, wenn sich selbige nicht über 50. aureos beliefen, schlichteten dieselbige, konnten auch verschiedene geringe sachen und verbrechen selbst abthun, aber weiter nicht als mit der incarceration verfahren. Man konnte auch bey ihnen testamente, donationes und andere acta deponiren, welche sie auch kräfftig werden liessen. Sie waren anfangs 5. jahr an solcher würde, welches hernach durch Kayser Justinianum auf zwey jahr herunter gesetzet wurde. *Novella* XV. Andere aber, die von der höchsten Obrigkeit verordnet, diese oder jene stadt zu beschützen, musten auf die disciplin sehen, die reisende und kauffleuthe sichern, tribut einfordern, und den unterdruckten helffen. Die formul der Defensorum Civitatis stehet bey dem *Cassiodoro*, var. VII. 11. und *Marculpho*, II. 27. *Panciroll.* de Magistrat. municip. 9. *Bulengerus*, de Imp. Rom. VII. 12. *Cujacius*, observ. III. 14. *Pantinus*, de officiis Gothorum, p. 202. *Du Fresne*, II. 1. 42. *Hottoman.* comment. verb. Jur. *Otto*, de Ædil. Colon. & Municip. 8. §. 4.

Defterdar, siehe Tefterdar.

* **Degay**, ein vestes städtlein und berg-schloß an dem Kulp in Croatien, zwischen Carelstadt und Petrinsa, dem Hause Oesterreich gehörig. *Univ. Lex.*

Degenberg, ein schloß nebst einer Herrschafft, in Unter-Bayern, in dem Rent-Amt Straubingen, gelegen. Von diesem orte hat sich ein Freyherrlich geschlecht genennet, welches schon an. 996. floriret, und das Erb-Hofmeister-amt in Bayern besessen, an. 1602. aber abgestorben ist. *C. B. Atlas. Spen.* hist. insign. *Bucel.* stem. P. III.

Degenfeld, eine Freyherrliche familie, welche ehemals in der Schweitz floriret, mit Conrado aber um das jahr 1280. sich in Schwaben niedergelassen. Einer aus diesem geschlechte hat an. 850. den Bischoff zu Lausanne entleibet; ein anderer ist in dem XI. sæculo Bischoff zu Costnitz, Ulrich an. 1175. Bischoff zu Chur und Abt zu St. Gallen, Romana aber zu anfange des XIII. sæculi eine Aebtißin im Elsaß gewesen. Obbesagter Conradus war bey Johanne dem jüngern, Hertzoge in Schwaben, vormund, und soll unweit Schwäbisch-Gemünde ein schloß, nahmens Degenfeld, erbauet haben. Weil auch in etlichen alten chronicken einer der ertödtern Kaysers Albrechts von diesem hause soll gewesen seyn, so möchte man wohl auf diesen etwas muthmassen. Seine nachkommen sind durch das widrige glück veranlasset worden, den Freyherrlichen titul fahren zu lassen, welchen aber Christoph Martin wiederum an sich gebracht hat, von dem ein eigener artickul zu lesen. An. 1710. gieng Hannibal in dem 81. jahre seines alters zu Venedig mit tode ab. Er hatte vor langer zeit das gesicht verlohren, und wegen seiner der Republick von dem 17. jahre an geleisteten dienste eine ansehnliche pension genossen. An. 1718. war Ferdinand Christoph Kayserlicher Oberster. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Spen.* theatr. Nob. *

Degenfeld, (Christoph Martin, Freyherr von) war ein sohn Conrads von Degenfeld und Margarethen von Zunhard. Er begab sich frühzeitig in den krieg, und wohnte sowol unter dem Hertzoge von Friedland, als dem General Tylli in Ungarn, Böhmen und Teutschland verschiedenen unternehmungen bey. Nachgehends nahm er in den Niederlanden unter dem Spanischen General Spinola dienste, welche er aber wiederum verließ, um bey dem König Gustavo Adolpho die stelle eines Obersten zu pferde zu bekleiden. An. 1633. wurde er von dem Hertzoge Bernhard von Weimar, dem Hertzoge Julio Friedrich zu Würtemberg, der Villingen belagert, zugeschicket, da er dann bey erfolgtem angriff der Kayserlichen sich vor andern hervor that; allein zwey jahr hernach warfen die Kayserl. sein regiment bey Revelsburg völlig über den hauffen. Hierauf führte er an. 1636. einige Teutsche regimenter nach Franckreich, hatte aber das unglück, daß er von dem General Jean de Wert überfallen und geschlagen wurde. Nach diesem, als er in Burgund und anderswo verschiedene proben von seiner treue abgeleget, machte ihn der König Ludovicus XIII. zum General-Lieutenant der Teutschen cavalerie, in welcher qualität er sich an. 1639. in der belagerung Ivoy mit befand, dabey er aber mit einigen Frantzösischen Generalen zerfiel, daß er sich zu retiriren genöthiget fand. Doch befriedigte ihn der König wiederum, und gab ihm den titul eines Colonel-Generals der ausländischen völcker, welche charge nach ihm niemand mehr bekommen. Dem ohngeachtet trat er in Venetianische dienste, und ließ sich nicht nur an. 1643. als General über die reuterey wider den Papst Urbanum VIII. gebrauchen, sondern that auch den Türcken in Dalmatien und Albanien grossen abbruch, nahm Urana, Scardona und Salona weg, und behauptete zweymal die vestung Sebenico; dahero ihm die Republick bey seiner zurückkunft eine göldene kette samt einem gedächtnis-pfennige, mit der aufschrift: Dalmatia strenue tutata, überreichen ließ. Allein, als er mit dem General Leonhardo Foscolo zerfallen, verließ er auch die Venetianische dienste, und begab sich auf seine güther in Schwaben, Dürnau, Hohenebach und Neuhaus, da er auch an. 1653. den geist aufgab. Er hatte sich an. 1630. mit Anna Maria, Wilhelm Adelmanns von Adelmannsfelden tochter, verheurathet, die ihm nebst Ferdinando Gustavo, Chur-Pfältzischen geheimen und Kriegs-Rath, Adolpho Christophoro, Dänischen General-Wachtmeister, Maximiliano, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Vice-Dom zu Neustadt, wie auch Hartenio und Hannibale, Chur-Sächsischen Obersten, die berüffene Mariam Louisam gebohren, von welcher der folgende artickul handelt. *Nani*, hist. de Venise, tom. II. Leben der Churf. Friedrichs V. Carl Ludwigs und Carls. *Freherus.*

Degenfeld, (Maria Susanna von) oder, wie sie von andern genennet wird, Maria Louisa, eine tochter des Generals und Freyherrn Martini von Degenfeld, und Annä Mariä Adelmännin von Adelmannsfelden. Sie war schön, verständig, geschickt und insonderheit der Lateinischen, wie auch anderer sprachen, sehr mächtig. Durch diese eigenschafften erweckte sie eine grosse liebe gegen sich bey Carolo Ludovico, Churfürsten von Pfaltz, dessen gemahlin, Charlotta, eine gebohrne Landgräfin von

Hessen-

Hessen-Cassel, sie als Cammer-Fräulein bey sich hatte. Die heftigkeit, womit jetztgedachte Churfürstliche gemahlin sich dem anfange dieses liebes-verständnisses widersetzte, vermehrte dasselbige, und endlich gieng der Churfürst so weit, daß er sich gäntzlich von der Churfürstin schiede, und zu anfange des apr. an. 1657. durch Hißkias Eleazar Heilanden, Lutherischen Prediger zu Heidelberg, sich das Fräulein von Degenfeld zu Schweidnitz öffentlich an die lincke hand trauen ließ. Die Churfürstin bezeugte ihre empfindung hierüber auf vielfältige art, fiele eines tages samt ihren drey kindern ihrem Herrn zu fussen, und als die Degenfeldin durch ihre zwischenkunft die würckung davon gehindert, wollte die Chnrfürstin selbige mit einer pistole erschiessen, welche ihr Graf Wolf Jul. von Hohenloh aus der hand risse. Letztlich liesse sie die gantze sache durch eine abgesendete klagschrift an den Kayser gelangen. Allein sie richtete nichts aus, und hielt endlich vor rathsam, nach Cassel zu entweichen, von dannen sie auch bey lebzeiten ihres gemahls niemals wieder nach Heidelberg gekommen. Indessen gab der Churfürst, mit Kayserlicher bewilligung, worzu auch nachgehends die agnaten ihren consens ertheilt, der Degenfeldin den titul einer Raugräfin, und lebte mit ihr in unzertrennter liebe, bis sie den 18. martii an. 1677. in ihrem vierzehenden kindbethe mit tode abgieng; worauf sie zu Mannheim in der eintrachtskirche mit grosser pracht beygesetzt, auch zu ihrem gedächtnis eine sonderliche müntze geprägt ward. Als aber an. 1689. dieser ort von den Franzosen zerstört worden, ward ihr grab auch in die luft gesprengt. Siehe **Raugrafen.** *Vie de Charles Louis, Electeur Palatin. Imhof.* N. P. lib. III. c. 1. *Theatr. Europ.* tom. IX. fol. 1127.

* **Degenfeld**, (Ferdinand, Freyherr von) ein sohn Christophori Martini, war wegen seines muntern wesens und geschicklichkeit im studiren, und allen Ritterlichen übungen, in seiner jugend an dem Französischen Hofe sehr beliebt, bekam darauf als Capitain eine compagnie in Venetianischen diensten, verlohr aber in seinem 18. jahre durch einen unglücklichen schuß vor Urana das gesicht, indem ihm eine kugel überzwerch zum rechten auge am äussern winckel hinein, unter der nasen, deren bein gantz geblieben, durch und zum äussern winckel des lincken auges wieder heraus gegangen. Die Republick verordnete ihm dafür ein ansehnliches jahr-geld, so ihm auch bis an sein ende ausgezahlet worden. Er war vier Churfürsten von der Pfaltz, als Caroli Ludovici, Caroli, Philippi Wilhelmi und Johannis Wilhelmi würcklicher geheimer Rath, pflogе beständig mit vielen Fürsten und den grösten Ministern, als insonderheit mit den beyden Pensionariis Fagel und Heinsio correspondentz, ward auch verschiedene mal zum Könige Wilhelmo III. nach Engelland gesendet. Nachdem die Franzosen an. 1693. Heidelberg erobert hatten, in welcher stadt er sich als präsidirender geheimer Rath befunden, besuchten ihn nicht allein die meisten Französischen Generals, sondern es ließ ihn auch der Marschall von Lorges unter einem besondern geleit nach Heilbronn zu der Reichs-armee bringen. Er starb endlich an. 1710. im 81. jahre seines alters zu Venedig, allwo er auf sein begehren auch begraben worden. Er wird als ein freundlicher, gutthätiger, großmüthiger und sehr verständiger mann gerühmt, der stets einen muntern und frölichen geist gehabt habe. *Univ. Lexic.*

Dehn, Döhn, genannt **Rothfelser**, ein adelich geschlecht in Meissen und in der Laußnitz, von welchem einer bey Churf. Friedrich dem weisen die stelle eines geheimen Raths vertreten. An. 1614. war Ernst Abraham Hertzogl. Sächsischer Stallmeister, und an. 1639. gieng Moritz Adolph, Chur-Sächsischer General-Major, mit tode ab. An. 1714. war einer von dieser familie Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Braunschweig. *Knaut.* prodr. Misn.

* **Dei**, (Andreas) Ital. di Dio, welcher nahme nach einiger meynung durch verkürtzung aus Thaddäus entstanden, lebte in der ersten helfte des XIV. sæculi, und war von Siena gebürtig, wo er auch in einem obrigkeitlichen amte gestanden. Man hat von ihm eine chronick von Siena in Italiänischer sprache, die er von an. 1186. bis ohngefehr 1348. ausgeführet, Agnolo di Tura aber bis 1352. fortgesetzet, und Muratorius mit des Huberti Benvoglienti noten seinem Thes. script. Ital. tom. XV. einverleibet. *Muratorius*, in præfat.

Dejanira, Oenei, des Königs in Aetolien tochter, welche Hercules aus dem flusse Achelao erlösete, und nachgehends heurathete. Bey seiner zurückkunft ersuchte er den Centaurum Nessum, sie über den fluß Evenum zu bringen, welches derselbige auch that. Allein, da er sie mit gewalt entführen wollte, verwundete ihn Hercules mit einem vergifteten pfeile. Als nun Nessus seinen tod vor augen sahe, gab er der Dejanirä sein blutiges hemde, sie versichernde, daß, wenn Hercules dasselbe tragen würde, er niemand anders, als sie alleine, würde lieben können. Weil sie nun dieses glaubte, und wohl wußte, daß ihr mann in Jolam verliebt war, schickte sie ihm solches vergiftetes hemde durch seinen knecht Lichas, welches ihn aber so rasend machte, daß er sich selbst ins feuer stürtzte, als er opfern wollte; worauf sich auch sein weib selbst entleibte. *Ovid.* metam. lib. IX. fab. 1. 2. 3. 4.

* **Deichsa**, ein fluß in Schlesien, der im Jauerischen bey Wiesenthal entspringet, und sich bey dem dorf Unsorge im Liegnitzischen mit dem Schwartz-wasser vereiniget.

* **St. Deicolus**, oder **Deicola**, Abt zu Lure in Bourgogne, gegen dem anfang des VII. sæculi, war ein jünger St. Columbani, und weil er demselben wegen schwachheit seiner füsse nach Italien nicht folgen konnte, blieb er bey einem schweinhirten zurücke, und hütete dessen schweine zu Lure, welche er, wie man erzehlet, durch ein wunderwerck und durch seinen in die erde gesteckten stab zurücke hielt, daß sie nicht davon lauffen konnten. Als er zu einer verschlossenen capelle, so St. Martini gewesen seyn soll, kam, gieng die thüre derselben von freyen stücken auf, und als seine feinde ihn einst des nachts in selbiger überfallen, und umbringen wollten, funden sie thüren und fenster mit dornsträuchen und disteln verwachsen. Da er nun bey dem Landes-Herrn Waisario oder Versario fälschlich angegeben wurde, als ob er solche capelle vor sich allein behalten wollte, befahl Waisarius ihn gefangen zu nehmen, und zu castriren; er wurde aber den augenblick mit einer geschwulst und grossen schmertzen am männlichen gliede bestrafet. Weil nun seine gemahlin merckte, daß das dem Deicolo zugefügte unrecht daran schuld, ließ sie ihn alsobald herzu ruffen, damit er ihren gemahl wieder gesund machen möchte; allein es starb dieser noch vor des Deicoli ankunft, wurde aber durch dessen gebät wieder lebendig gemacht. Deicolus wurde davor unter andern auch mit dem orte Lure beschenckt, da er dann eine kirche und kloster daselbst bauete, viele Mönchen versammlete, und darauf auch von König Clotario vieles geschenckt bekam. Nach der zeit reisete er nach Rom, unterwarf sein kloster dem Pabst, erhielt von demselben viele privilegia und reliquien, ordnete endlich Columbinum zum Abt an seine stelle, starb darauf in einem hohen alter, und wurde in seinem kloster begraben. Er wird von einigen fälschlich für einen Britannier gehalten, und Abbas Sutrenlis genennet. *Petrus de Natal.* catal. SS. II. 98.

Deidamia, war Lycomedis, eines Königs von der insul Scyros, tochter, und ward von dem Achille, als derselbe in weiblicher tracht sich in dem Königlichen frauenzimmer verborgen aufhielt, geschwängert, worauf sie Pyrrhum auf die welt brachte. *Propert.* lib. II. eleg. 9. v. 16. Dieses Pyrrhi tochter hieß gleichfalls Deidamia, und ward von den Epiroten, durch die hand Milonis, hingerichtet. *Polyæn.* lib. VIII. c. 632.

* **Deinschwang**, ein schloß in der Ober-Pfaltz an der grentze des Nürnbergischen gebieths, unweit Heinsburg gelegen, welches Fridericus II. Churfürst in der Pfaltz von den Nürnbergern kaufte, und wieder aufbaute. *Tolner.* hist. Palat. 2. §. 15. p. 78.

Deinse, lat. Deinsa, eine kleine bevestigte stadt in dem Oesterreichischen Flandern an dem wasser Lis, 3. meilen von Gent und 5. Niederländische meilen von Cortryck gelegen. Die von Gent haben es etliche mal eingenommen und verbrannt. An. 1646. kamen 6000. Franzosen frühe davor, und drungen zwar ein, weil es offen; allein die Spanier begaben sich auf den kirchhof, und wehrten sich mit solcher tapferkeit, daß jene wiederum abziehen musten. An. 1695. kam es durch verrätherey an den König in Franckreich, welcher es aber durch den darauf erfolgten frieden wieder an Spanien abtrat. Topogr. circ. Burg. p. 169. *Baudrand. Maty.*

Dejoces, ein sohn Phraortis, eines Meders, welcher im privat-stande gelebt, schwunge sich durch seine klugheit auf den Medischen thron, und wurde gar ein stifter dieses Reichs, ohne das geringste unrecht zu verüben. Die sach verhält sich also: Als die Meder unter Arbaces das Assyrische joch abgeschüttelt, waren sie der herrschafft so überdrüßig, daß sie kurtzum wollten in freyheit leben. Weil sie nun kein ander regiment, als das Königliche kannten, bildeten sie sich ein, ihre freyheit zu behaupten, müsten sie nothwendig ohne Obrigkeit seyn. Und in solchem zustande brachten sie in die 50. jahre zu. Allein da niemand ihre entstandene streitigkeiten schlichtete, kam es bald auf das faustrecht an, und gerieth alles in grosse unordnung. Es lässet sich auch aus heil. Schrift schliessen, daß die von neuem sich regende macht der Assyrier eben bey dieser gelegenheit angefangen sie zu schrecken, und einige stücke ihres landes wieder eingenommen. In der zeit nun stunde Dejoces unter den seinigen in ansehen, als ein verständiger und reicher mann. Der fienge an, sich bey ereignendem zwist unter seinen nachbarn für einen schiedsmann darzugeben. Und weil er sich dabey mit gröster billichkeit, leutseligkeit und witz aufführte, auch die leuthe der vorigen unordnungen, und des daraus entstandenen allseitigen schadens müde waren, geschahe bald von allen orten her ein grosser zulauf zu diesem mann, und wollte ein jeder in denen ihm vorfallenden händeln von demselben geschieden und gerichtet seyn. Auch wartete er solchen geschäfften eine zeitlang willig ab. Aber da man fast durchgehends an ihn gewehnet war, und nun seiner am wenigsten entbehren konnte, entzog er sich der sache plötzlich, unter dem scheinbaren vorwand, wie er dadurch seine eigene haushaltung versäumen müste, und allbereit nicht geringen schaden am guth empfangen. Kaum hatte er aufgehöret, die leuthe zu schlichten, als die vorige verdrießlichkeiten aller orten von neuem anfiengen, und je mehr und mehr unerträglich wurden. Die Meder wurden also veranlasset, sonderlich da noch die gefahr vor den Assyriern immer anwuchse, eine allgemeine versammlung anzustellen, um ihre sachen mit fleiß zu berathen. Da fande man dann kein ander mittel, als einen Fürsten zu wehlen, dieweil einmal, wie schon gedacht, keine andere regierungs-form in Asien bekannt

war. Als dieses geschlossen, brauchte es nicht viel bedenckens über die person des Königs. Dejoces war der einige, von welchem man proben der fähigkeit zu solchem grossen amte hatte. Viele waren ihm auch wegen des vorgegangenen verpflichtet, und er selbst mag wol durch seine freunde die sach unter der hand befördert haben. Kurtz, er ward darzu ernennet, und ohne einigen streit von allen erkohren. Alsobald schlug er dem volcke vor, weil ein König ansehen haben müste, möchte man ihm einen pallast bauen, und genugsame leib-wacht zugeben. Nachdem er dieses erhalten, schlug er ferner als eine zu des neuen Reichs macht und ansehen sehr dienliche sache vor, an den ort, wo der König sollte Hof halten, eine grosse menge einwohner zu ziehen, bauete zu diesem ende oder vergrösserte vielmehr die stadt Ecbatana, richtete im übrigen die Reichs-sachen durchgehends wohl ein, sprache mit nicht minderer billichkeit recht, als zuvor; doch so, daß er nicht mehr die leuthe selbst vor sich liesse, sondern sie verpflichtete, ihre sachen schriftlich einzugeben, worauf er sodann den entscheid unten anhängete. Auch in allem übrigen suchte er sich so wenig mit dem volcke gemein zu machen, als es möglich; und gebrauchte dieses stück der Asiatischen politic, um seinen unterthanen grosse gedancken von sich zu geben, so weit, daß es auch nicht erlaubt war, in seiner gegenwart zu lachen oder auszuspeyen. Das Reich selbst breitete er aus, bis an den fluß Halys, gegen abend; wie aus der erzehlung Herodoti von den geschichten der nachfolgenden Medischen Könige zu ersehen. Und also herrschete Dejoces gantz ruhig und glücklich bis ins 43. jahr, und starb ungefehr A. C. 656. Dieser bericht ist hauptsächlich aus Herodoto genommen, mit dem, was das vornehmste betrift, auch Dionys. Halicarn. und Appian. Alex. übereinstimmen, da hingegen Ctesias eine gantz andere erzehlung machet vom ursprung des Medischen Reichs, und unserm Dejoci, der doch so viele kräfftige zeugnisse für sich hat, gar keinen theil daran lässet. *

Delopeja, war der nahme einer von den 14. Nymphen der göttin Juno, welche sie dem gott Aeolo zur gemahlin versprach. *Virg.* Æneid. lib. I. v. 71.

Dejotarus, einer von den Vierfürsten in Galatia, vergrösserte seine macht dergestalt, daß er nicht allein die gerechtigkeiten der übrigen Vierfürsten fast alle an sich zog, sondern erhielt auch von dem Rathe zu Rom Klein-Armenien nebst dem titul eines Königs, ja, endlich wurde er allein Vierfürst. Er that den Römern in den Asiatischen kriegen gute dienste, und in dem innerlichen kriege hielte er es mit dem Pompejo; weil er glaubte, daß dieses die partey der Republick und des Römischen volcks wäre. Nachdem aber Cäsar A. U. 706. A. M. 3936. A. C. 48. Pompejum überwunden, und von Egypten zurück kam, den Pontischen König Pharnacem zu bekriegen, suchte sich Dejotarus bey demselben wiederum beliebt zu machen, sintemal er ihm nicht allein viel geld gab, und den trouppen des Domitii Calvini die quartiere in seinem lande verstattete, sondern auch zu dem Cäsar ohne Königlichen habit kam, und denselben um verzeihung bat, welche er dann nach einem harten verweis erhielt. Worauf er seinen Königlichen habit wieder anlegen muste, und die bestätigung des Königlichen tituls vor sich und seinen sohn erlangte. Er begleitete Cäsarem in dem kriege wider Pharnacem, und muste darauf geschehen lassen, daß ihm Armenien und ein theil von Galatien genommen wurde. Einige zeit hernach wurde er von seiner eigenen tochter sohn, dem Castor, zu Rom angeklagt, als wenn er Cäsarem, da er bey ihm eingekehrt, aus dem wege hätte räumen wollen, zu welchem ende auch Castor des Dejotari Medicum angestiftet, ein zeugnis wider diesen letzten abzulegen. Cicero aber vertheidigte den Dejotarum, und zeigte seine unschuld aufs deutlichste, wiewol dennoch Cäsar keinen ausspruch in dieser sache thun wollte, und ihn weder verdammte noch los sprach. Bald darauf, nemlich A. U. 710. A. M. 3940. A. C. 44. wurde Cäsar umgebracht; da denn Dejotarus dasselbige, was ihm Cäsar genommen hatte, wieder bekam, und sich in seinem hohen alter mit dem Bruto in Asien conjungirte. Im übrigen hatte er sich bisweilen gegen seine eigene familie ziemlich hart erzeiget, indem er seine tochter und schwieger-sohn Saocondarium umbringen lassen, und die vestung, worinnen sie sich aufgehalten, zerstöret hat. Da dann wahrscheinlich ist, daß Castor damals die flucht ergriffen, welcher auch A. U. 714. nachdem Dejotarus und Attalus gestorben, dasjenige erhalten, was sie in Galatien besessen. Dejotarus hatte noch einen tochtermann, nahmens Brogitarum, welcher durch hülffe des Clodii die stadt Peßinuntem nebst dem tempel der Cybeles, welcher daselbst in grossem ansehen war, an sich gezogen, und dort unter dem vorwand, einen Priester der Cybeles abzugeben, allerhand muthwillen verübet hat. Weil aber Dejotarus ein beschützer dieses tempels und der Priester der Cybeles war, wollte er solches nicht leiden, sondern ergriff die waffen, und jagte den Brogitarum von dannen wieder weg. Er ist sehr alt worden, und hat doch durch fleißige übung des leibs bis nahe an sein ende noch ziemliche stärcke behalten, so daß Cicero erzehlet, wie er sich wundern müsse, daß wenn ihn ihrer viele mit mühe und noth aufs pferd gebracht hätten, er hernach so wohl drauf sitzen bliebe. Crassus spottete seiner, als er gegen die Parther zu felde zog, daß er in seinem alter eine stadt bauete; allein er antwortete ihm, daß er auch nicht so jung sey, als sich vielleicht wol gehöre, einen so schweren krieg vorzunehmen. Seine gemahlin Stratonice, oder, wie sie Plutarchus anderswo nennet, Berenice, war unfruchtbar, und sahe doch die grosse begierde, die er hatte, erben zu erlangen; da sie denn die gefälligkeit gegen ihn bezeigte, daß sie ihm den vorschlag der Sara that, er solle sich eine andere person aussuchen, sie wollte die kinder vor die ihrigen erkennen und erziehen. Dejotarus bewunderte die gutheit der frauen, und überließ ihr die wahl der person, die denn eine von ihren sclavinnen von sonderbarer schönheit auslas, selbst ausputzte, und dem gemahl zuführte, auch die mit derselben erzeugte kinder mit der grösten sorgfalt erzoge. *Hirtius*, de bello Alex. c. 67. *Cicero*, oratione pro Dejotaro, it. Philipp. & orat. de harusp. resp. *Strabo*, lib. XII. *Suidas*. *Bayle*. *

* **Deiphobe**, des Glauci tochter, eine derer Sibyllen, welche sich bey Cumis in einer höle aufhielt, und eine Priesterin des Apollinis und der Dianä abgab. *Virgilius*, Æn. VI. 36. Einige halten sie auch für die Sibylle, welche dem Tarquinio ihre bücher zu verkauffen gebracht; allein, weil sie allzu alt müste geworden seyn, wenn sie von des Aeneä zeiten, als welchen sie in die hölle führte, bis auf des Tarquinii zeiten sollte gelebet haben, wollen andere für die letztere lieber die Sibyllam Erythræam angeben. *Servius* [illegible] *Virgil.* l. c.

Deiphobus, ein sohn des Trojanischen Königs Priami, heurathete nach dem tode des Paridis die Helenam. Allein diese Printzeßin hat ihn verrathen, und im schlafe dem Menelao in die hände geliefert, damit sie wieder mit ihm in freundschafft gerathen möchte. Worauf ihn Menelaus mit grausamen martern zum tode gebracht. *Virgil.* Æneid. VI. v. 494. seqq.

Deiphon, ein sohn des Hippothoons, König von Eleusis in Attica, wurde von der Cerere dermassen geliebet, daß ihn diese göttin unsterblich machen wollte. Derohalben, wie man fabulirt, sie ihn ins feuer gelegt, damit er von alle dem, was sterblich wäre, möchte gesäubert werden. Allein, als seine mutter Meganira hierüber heftig erschrocken, und den Deiphon heraus ziehen wollte, verstörte sie die geheimnisse dieser göttin, welche alsofort auf einen wagen stieg, der von drachen gezogen wurde, und den Deiphon mitten in den flammen ließ, welche ihn augenblicklich verzehrten. *Apollodorus*.

* **Deiphontes**, ein Dorischer General. In dem krieg wider die Argiver landete er bey einem hügel in Argos an, wo er sich verborgen halten konnte, und schickte hernach einen spionen aus, welcher die Argiver fälschlich berichtete, daß die Dorier in ihrem lande eingefallen, und in der grösten unordnung ihr land und ihre güther plünderten. Die Argiver in der meynung die zerstreuten Dorier, während ihrem beute machen, zu überfallen, zogen wider sie aus. Die Dorier aber, welche wohl auf ihrer hut gewesen, fielen die Argiver aus ihrem hinterhalt, und zwar zuerst ihr lager, so sie allein gelassen, an, und nahmen ihnen die weiber, und was sie dort gelassen, weg. Dieses nöthigte die Argiver zur erhaltung ihrer weib und kinder und gefangenen eltern, sich, ihr land und stadt den Doriern zu übergeben. Polyänus erzehlet uns diese geschichte, und sie fällt ungefehr in die zeit, da die nachkömmlinge Herculis wieder in Peloponnesum fielen, ungefehr 50. jahr nach der belagerung Trojä. *Polyænus*, lib. II.

Deira, oder **Deirland**, war vor alters der nahme eines absonderlichen Königreichs in Engelland, und zwar nennete man also denjenigen theil von Northumberland, welcher südwärts und disseit des flusses Thine liegt, da hingegen der jenseitige theil Bernicia hieß. Alla oder Ella war in dem VI. sæculo der erste König von Deira, und regierte daselbst 30. jahr. Nachgehends aber ist dieses Reich und Bernicien in ein einziges zusammen gewachsen, welches Northumberland genennet worden. *Cambden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 35.

* **Deirus**, (Hunebert. oder Wichert, Wibert) ein Engelländer, stammte von den Angel-Sachsen, und war um das jahr Christi 730. berühmt. Er begab sich in den geistlichen stand, und wurde nach Ceolfrido zum Abt der klöster Wirmuth und Girwick bestellet. Zur zeit Papsts Sergii I. kam er nach Rom, legte bey erreichtem alter sein amt nieder, und begab sich nach Teutschland zum Ertz-Bischoff von Mayntz, dem H. Bonifacius, der ihn nach Fritzlar und Ordorff schickte, die unter den Mönchen eingerissene übele zucht zu reformiren. Er liegt zu Hirschfeld begraben, und hat de Vita Ceolfridi lib. I. ingleichen Epistolarum lib. I. hinterlassen. *Baleus*, script. Brit. cent. I. p. 90. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 28.

Deisten, pflegt man sonderlich in Engelland diejenige zu nennen, welche zwar einen GOtt glauben, durch dessen weise vorsehung die welt regiert werde, und von dem die menschen auch nach ihrem tode, nach beschaffenheit ihrer guten oder bösen wercke, entweder belohnungen oder strafen zu gewarten haben, hingegen aber alle andre die vernunft übersteigende glaubens-artickul, als von der menschwerdung Christi, von der sendung des heiligen Geistes, von den Sacramenten, und so weiter, keinesweges vor wahr halten, daß sie demnach eben so weit von den Christen, als von den Atheisten, unterschieden zu seyn scheinen. In einem noch absonderlichen verstande legt man denjenigen den nahmen der Deisten bey, welche zwar sehr viel in der heiligen Schrift enthaltene glaubens-artickul annehmen, dabey aber nur GOtt den Vatter vor einen wahrhafftigen GOtt erkennen,

nen, und der beyden andern personen Gottheit läugnen. In dieser letztern deutung findet man öfters, daß Gregorius Pauli, ein Socinianischer Prediger, welcher um die mitten des XVI. sæculi in Polen gelebt, ein haupt der Deisten genannt wird. Siehe Pauli.

* **Dekker**, (Frideric.) ein Medicus, florirte zu ende des 17. jahrhunderts, und schrieb Exercitationes Practicas circa medendi methodum auctoritate, ratione observationibusque plurimis confirmatas, ac figuris illustratas, Leiden 1694. in 4. auch ist diß werck in Holländischer sprache, ibid. 1717. in 4. heraus gekommen. Stollens historie der Medicinischen gelehrtheit, II. 1. §. 12.

Dela, soll der nahme eines Phrygiers gewesen seyn, welcher zuerst den gebrauch des eisens erfunden, wiewol von andern scribenten noch mehrere andere für die urheber dieser erfindung ausgegeben werden. Siehe *Polyd. Vergil.* de rer. invent. lib. XI. c. 19. Die haupt-ursach dieses unterscheids ist ohne zweifel diese, daß die bey verschiedenen völckern den gebrauch des eisens zuerst aufgebracht, entweder von selbigen völckern selbsten oder von denen, welche hernach davon gehöret, für die erstere erfinder überhaupt sind geachtet worden.

* **Delamare**, (Wilhelm) ein Minorite, vom Trithemio Lamarensis genannt, war zu ende des XIII. sæculi berühmt. Er lehrte zu Oxford die Theologie, brachte aber viele philosophische grillen mit darunter vor, und suchte die lehre des Aquinatis eben so sehr zu unterdrucken, als bemühet er hingegen war, den Bonaventuram zu erheben, vor den er auch ein eigen werck geschrieben. Ausser dem hat er verfertiget: Super Sententias libros IV. Quodlibeta Sophistica lib. I. Reprehensorium Thomæ lib. I. Lecturas Scholasticas lib. I. und vieles mehr. *Baleus*, script. Brit. cent. IV. p. 355.

* **Delamet**, (Adrianus Augustin. von Busi) Priester und Doctor Theologiæ von der Sorbonne, Herr von Serais in Maine, Prior von St. Martin von Brive la Gaillarde, war aus dem edlen und uralten geschlechte Delamet, welches eines der vornehmsten ist in der Picardie. Er ward auf eine seiner herkunft gemässe art sorgfältig auferzogen, und zeigte in seinen jüngsten jahren, mit was herrlichen gaaben er versehen sey. Vermittelst seines fleisses ist er ein scharffsinniger Philosophus und gelehrter Theologus worden. Nachdem er an. 1646. in die Sorbonne war aufgenommen, und an. 1648. zum Prior derselben erwehlet worden, hat er an. 1650. den gradum Doctoris Theologiæ empfangen. Der Cardinal de Retz, mit welchem er in verwandtschafft stunde, und dem seine gelehrtheit bekannt war, beredte ihn, sich bey ihm aufzuhalten, welches Delamet auch gethan, und den Cardinal in seinem unglücke sowol als zuvor in seinem wohlstande unzertrennlich begleitet hat. Er folgte ihm auf seinen reisen in Engelland, Holland und Italien, und zoge sich aller orten die hochachtung der Gelehrten zu. Endlich aber gerieth er auf die gedancken, daß eine solche lebens-art allzuvielen zerstreuungen unterworffen, mithin ihm an der wahren frömmigkeit hinderlich wäre, und kam wiedrum nach Paris zurück, allwo er sich in die Sorbonne begab, um sich einig und allein den studien und geistlichen übungen zu ergeben. Mr. de Ste. Beuve hielt ihn so hoch, daß er ihn allezeit zu rath zoge, so oft er gewissens-fälle aufzulösen hatte. Die wenige schwürigkeit, so man bey Delamet fande, um seines raths zu pflegen, verursachte bey ihm einen sehr grossen zulauf von leuthen, unter welchen sich öfters auch vornehme Prälaten fanden, welche sich nicht schämeten, hülffe bey ihm zu suchen, um ihren gemeinden mit desto mehrerm nutzen vorzustehen. Dahero geschahe es, daß Delamet fast gantze nächte mit beantwortung der empfangenen briefen zubringen muste, indem er den tag mit besuchung vieler ihm untergebenen klöster, und mit ermahnungen an die übelthäter in den gefangenschafften mehrentheils zubrachte. Er pflegte auch die, so zum tode verdammet waren, zu begleiten, und ihnen bis an das end beyzustehen. Viele arme schüler empfiengen von ihm auch ihren nöthigen unterhalt und vorschub zu ihren studien. Er starb den 10. julii an. 1691. in dem 70. jahre seines alters. Seine Résolutions de plusieurs cas de Conscience sind an. 1714. samt des Mr. Fromageau seinen in 8. gedruckt, und nachwärts in das grosse Dictionnaire des cas de Conscience eingerücket worden. *Mémoires du tems.* Préface des Résolutions des cas de Conscience de MM. *Delamet & Fromageau.*

* **Delas**, hieß vor zeiten der eine arm des Tigers westwärts, der durch Babylonien gieng. *Stephanus.* Es will zwar Salmasius exerc. Plin. pag. 492. daß in angezogener stelle aus dem manuscript Σίλλας solle gelesen werden, und also mit des Isidori Characeni p. 5. Silla einerley sey. Es widerstreitet solches aber dem zeugnisse Isidori, der deutlich genug saget, daß der fluß Silla Apolloniatidem wässere, folglich läuft der Silla weit von dem Tiger entfernt. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 16. §. 10. n. 5.

Delawar, oder de la **Ware**, (Lords) in Engelland. Diejenige, so diesen titul anietzo führen, sind aus dem geschlecht derer **Wests**. **Thomas von West** war an. 1324. ein mitglied des Unter-Hauses von dem Parlement. An. 1326. ward er zum Ritter gemacht, und bekam erlaubnis, auf seinem land-guth zu Rughcombe in Wiltshire ein castell zu erbauen. An. 1330. ward er Gouverneur von dem castell zu Christchurch in Southampton, und in den folgenden zeiten leistete er in den Niederländischen, in den Schottländischen und Französischen kriegen so gute dienste, daß man ihn unter den Englischen Baronen zu dem Parlement berief. Mit Eleonora, einer tochter und erbin des Ritters Johann von Cantilupe, zeugte er **Thomam**. Dieser bekam an. 1346. in der schlacht bey Crecy mit eigener hand den König von Franckreich, Johannem, gefangen, und erwies hernach bey den damaligen kriegen seine tapferkeit in sehr vielen begebenheiten, bis er zu ausgang des XIV. sæculi mit tode abgieng. Sein sohn, **Thomas**, ward gleichfalls zu den Parlementen beruffen, that sich in den waffen hervor, und starb an. 1405. Sein ältester sohn, **Thomas**, nachdem er dem Könige Henrico V. in den Französischen kriegen gedienet, starb an. 1416. ohne leibes-erben; daher ihm sein jüngerer bruder, **Reginald**, succedirte. Dieser erlangte, nach dem exempel seiner vorfahren, den ruhm eines guten soldaten, und bekam das Gouvernement von St. Lo in der Normandie, und einige zeit hernach die stelle eines Capitains von dem in derselben provintz gelegenen castell de la Mothe. An. 1426. nachdem seiner mutter bruder, Thomas, Lord de la Ware, ohne leibes-erben gestorben, bekam er dessen erbschafft, und zugleich den titul eines **Lords Delawar**. Ihm folgte an. 1449. sein sohn, **Richard**, welcher zu unterschiedenen Parlementen beruffen, endlich aber, wegen seines eifers vor das interesse des hauses Lancaster, sein vatterland zu verlassen genöthiget ward. Nach seinem tode, welcher an. 1476. erfolgte, succedirte ihm sein sohn **Thomas**. Derselbe stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Henrico VII. An. 1491. war er einer von den Generals, welche die in Flandern wider Franckreich abgeschickte armee commandirten. Fünf jahr hernach diente er wider die rebellen aus Cornwall. An. 1513. begleitete er Henricum VIII. nach den Niederlanden, und das nächstfolgende jahr dessen schwester, Mariam, nach Franckreich. An. 1522. war er einer von denen, welche den Kayser Carolum V. von Grävelingen bis nach Calais und Dover einholten. Er hatte 4. söhne: Thomam, Owenum, Georgium und Leonhardum. Der älteste, **Thomas**, welcher ihn erbte, unterzeichnete, nebst andern Pairs, das denckwürdige schreiben an den Papst Clementem VII. die ehescheidung Henrici VIII. betreffend, und bekam, bey einziehung der klöster, unterschiedene ländereyen. Weil er keine leibes-erben hatte, so adoptirte er seines bruders sohn, **Wilhelmum**, verklagte aber nachgehends denselben, daß er ihm mit gift nach dem leben gestanden, welches gleichwol nicht verhinderte, daß nicht an. 1554., da er starb, gedachter Wilhelmus sein erbe ward. Dieser diente, mit dem titul eines Lords Delawar, bey der belagerung von St. Quintin, erhielt an. 1563. eine neue creation des jetzterwehnten tituls in seinen favor, und starb an. 1595. Von Elisabeth, einer tochter Thomä Strange von Chesterton, hinterließ er seinen nachfolger, **Thomam**. Dieser brachte es an. 1596. dahin, daß man ihm den rang seiner vorfahren, zwischen dem Lord Willoughby von Eresby und dem Lord Berkley, restituirte. Von Anna, einer tochter Francisci Knolles, Ritters von dem Hosenbande, und Königlichen Schatzmeisters, hinterließ er an. 1609. **Thomam**. Dieser ward zum General-Capitain aller colonien in Virginien ernennet, und segelte deswegen mit drey schiffen dahin, starb aber unterweges, nachdem ihm Cäcilia, eine tochter des Ritters Thomä Shirley, **Henricum** gebohren. Dieser zeugte mit Isabella, einer tochter des Ritters Thomä Edmonds, Schatzmeisters bey dem Könige Carolo I., **Carolum**, welcher mit Anna, einer tochter Johann Wilds von Dortwich, 3. söhne bekam. Der älteste, Carolus, verheurathete sich zwar zweymal, starb aber noch vor dem vatter ohne leibes-erben. Der andere, Horatius, starb zu Barbados in America. Der dritte, Johannes, ward nach ihm Lord Delawar und Ober-Cammer-Juncker bey dem Printzen Georgio von Dänemarck. Von Margaretha, der einzigen tochter und erbin Johann Freemanns, eines kaufmanns von Londen, sind ihm gebohren worden: 1.) an. 1691. Johannes; 2.) Elisabeth. *Peerage of England*, II. p. 10.

* **Delayto**, (Jacobus) ein Italiänischer Historien-schreiber in dem XIV. und XV. sæculo, war von Rovigo gebürtig. Er wurde anfangs Notarius zu Ferrara, und that sich in dieser stelle durch seine klugheit und geschicklichkeit so wohl herfür, daß ihn der Marggraf von Ferrara, Nicolaus d'Este, an. 1390. zu seinem Cantzler machte, und ihn auch nach der hand wegen seiner verdienste mit einigen land-güthern belehnte. Er schrieb hierauf zur danckbarkeit die thaten dieses Fürsten unter dem titul: Annales Estenses, welche von an. 1393. bis 1409. gehen, und in Muratorii Thesauro script. Ital. tom. XVIII. befindlich sind. *Muratorius*, in præf.

* **Delbecque**, (Norbertus) ein Dominicaner aus Braine-le-Comte im Hennegau, informirte erst die jugend im stylo, lehrte darauf zu Löven die Theologie, und nahm allda den gradum Licentiæ an. Er that so fort eine reise nach Rom, und machte sich mit den gelehrtesten männern bekannt. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1693. zu Douay Magister studentium, und nicht lange darnach in der Abtey zu Rolduc im Hertzogthum Limburg Professor Theologiæ. An. 1700. ward er von dem Ordens-General nach Rom beruffen, und zum mit-gehülffen angenommen; weil er aber die dasige luft nicht wohl vertragen konnte, kam er wieder zurück, und starb endlich zu Na-

mur als Prior den 14. nov. an. 1714. Seine eigene schriften sind: de Advertentia ad peccandum necessaria, Lüttich 1696. in 8. welchen tractat er wider eines Jesuiten und Professoris zu Dijon assertion de Peccato Philosophico, die Alexander VIII. den 24. aug. 1690. verdammet, aufgesetzet; Dissolutio Schematis Wyckiani bipartiti de Prædestinatione, Antwerpen 1708. in 12. Theses Theologicæ de Impedimentis Matrimonii, Löven 1710. in 12. Vindiciæ Gratiæ divinæ, Brüssel 1711. in 8. Theses polemicæ de Justificatione & Merito ib. in 8. Anderer ihre schriften, die er auflegen lassen, sind: Franc. Silvii Opera, Antwerpen 1698. in fol. in VI. tomis; Nat. Alexandri Theologia moralis in Compendium redacta, Rom; Historia Congregationum de auxiliis divinæ gratiæ, Antwerpen 1709. in fol. *Ecbard*, bibl. Domin. tom. II. p. 788.

* **Delbende**, ein schloß, welches von den Sachsen an. 822. an der Elbe angeleget wurde, um den einfall der Slaven zu verhindern, und soll der nahme so viel als der Elbe ende heissen, weil es an dem ausfluß derselben gestanden habe. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXVIII. 166. Albinus in der Meißnischen land-chron. VIII. p. 92. meynet zwar, es müsse vielleicht Delmenda oder Delmenta gelesen, und von dem ort verstanden werden, da hernach die stadt und schloß Meissen erbauet worden. *Univ. Lexic.*

Delbene, siehe Elbene.

Delbene, (Franciscus) ein Rechtsgelehrter von Verona, war an. 1490. berühmt, und lebte noch an. 1508. Er schrieb eine chronick von den familien zu Verona, nebst verschiedenen andern wercken. *Du Puy*, in elog. Advocat. Veron. &c.

Delbrug, eine kleine stadt in Westphalen zwischen der Ems und Lippe, gehört unter das Stifft Paderborn, und führt den titul eines Fürstenthums. Sie war sonst durch die Bructeros bewohnt, welche Germanicus, ein sohn Drusi, geschlagen. Nach diesem siege richtete Germanicus das ehren-mahl wieder auf, welches Ara Drusi genennet wird, und das diese völcker niedergeworffen hatten, ließ auch alle gebeine derer, so mit dem Varo umgekommen, zusammen in ein grab sammlen. Der berühmte Kayserliche General Graf Johann von Sporck war an diesem ort gebohren, und brachte denselben an sich. *Fürstenb.* monum. Paderb.

* **Delckenheim**, war ein raub-schloß im Ertz-Bißthum Mayntz, welches an. 1372. die vom Rheingau schleifsten, und in die asche legten; es gehörte den Grafen von Epstein und Königstein. *Latomi* catal. Episc. Mogunt. apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 538. Lucä Grafen-saal, pag. 227. Junckers anleitung zur mittlern Geographie, II. 15. pag. 576.

* **Delden**, eine kleine stadt in Over-Yssel, in dem ländlein Twente, 6. oder 7. meilen von Deventer gegen osten gelegen. Es florirte ehemals die handelschafft ziemlich allda, die kriegsläuffte aber haben sie verdorben. Groß allgemein Holl. Lexicon.

Delebio, ist ein alter, lustiger und ansehnlicher flecken auf freyem weiten felde, im untern Veltlin, zwischen Morbegno und dem fort di Fuentes gelegen, dessen häuser dennoch nicht beysammen und an einander, sondern zerstreuet liegen. In dem krieg, den Hertzog Philipp Visconti zu Mayland an. 1432. wider die Republick Venedig geführt, da der Venetianische General Georgius Cornaro, aus dem Camoniger-thal, über den berg Auriga, in das Veltlin eingefallen: ist es bey diesem Delebio zu einer schlacht gekommen, darinnen die Mayländischen unter anführung Stephans Quadri und Niclaus Picinini die oberhand behalten, und den Cornaro selbsten gefangen genommen. Es wurde hernach eine capelle auf die wahlstatt gebauet. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 135. *

* **Delen**, (Dietrich van) ein mahler, gebürtig von Heusden, war ein lehrjünger Francisci Hals von Harlem, und brachte es in seiner kunst sehr hoch, sonderlich in der Perspectiv und Architectur. Als er etwas in das alter gekommen war, begab er sich nach Armuyden in Seeland, setzte sich allda, und gelangte zu der Bürgermeisters-würde. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher zeit er allda gestorben sey. Groß allgemein Holländ. Lexicon.

Delf, oder **Delft**, lat. Delphi oder Delphium, eine mittelmäßige und wohlgebauete stadt in Süd-Holland, welche von dem canal, so dadurch gehet, den nahmen hat, sintemal delven in dem Holländischen so viel heißt, als graben oder einen canal machen. Sie liegt an den flüssen Gaech und Schie, eine meile vom Haag, und ist die dritte in der ordnung der 18. städte, so Deputirte in die versammlung der General-Staaten schicken. Von ihrem bier und tuch, welches man vor diesem sehr hoch achtete, hat sie grossen reichthum erlangt, und noch jetzo verfertigt man daselbst viel porcellan, welches unter dem nahmen Delfter-gefäß weit und breit bekannt ist. Dieser ort hat schöne gebäude, worunter sonderlich das Rathhaus und die sogenannte Sabourg berühmt, ingleichen 2. feine kirchen, in deren einer des Printzen Wilhelms von Nassau, der daselbst an. 1584. meuchelmörderischer weise erschossen worden, in der andern aber des Admiral Tromps begräbnis zu finden. Hertzog Gottfried von Lothringen, welcher Holland unter sich brachte, soll diese stadt erbauet haben; hierauf hat sie Albertus Bavarus erobert und geschleifft. An. 1536. brannte sie gantz ab, und an. 1654. litte sie grossen schaden, als das pulver- und rüst-magazin, welches man nachgehends in das freye feld gebauet, in die luft sprang. In Thuani supplemento wird eines auffstands gedacht, welchen die weiber allhier erregt, als man eine neue beschwerung auf das getreyde legen wollen. Zwischen den Gomaristen und Arminianern ist allhier eine unterredung, wiewol ohne erwünschten ausgang, gehalten worden. Seit den letzten Französischen kriegen ist allhier das vornehmste kriegs-magazin der Herren Staaten gehalten worden. Zu diesem orte gehört der flecken Delfshafen, ohngefehr eine viertelmeile von Roterdam gelegen, von welchem ein grosser canal bis nach Delft gehet. *Guicciard.* Belg. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Zeiler.* topogr. *Délices d'Hollande.* *Heneticum Belgii dissecti.* *

* **Delff**, (Jacobus) ein sohn Wilhelmi Jakobze, der ihn mit der tochter des berühmten mahlers Michel Miereveld erzeuget hatte, war auch selbst ein vortreflicher mahler, starb aber an. 1661. in seinem besten alter, da er kaum 42. jahr alt war. Anna von Hogenhouck, seine wittib, ließ ihm ein sehr prächtiges grabmahl verfertigen. Groß allgem. Holländ. Lexicon.

* **Delff**, (Jac. Willemze) war einer der vortreflichsten portrait-mahler. Cornelius, Rochus und Wilhelmus, seine söhne, sind allzumal in ihres vatters fußstapfen getreten. Jacobus Delff, von dem der vorhergehende artickul lautet, war sein groß-sohn.

* **Delffau**, (Franciscus) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Montat in Auvergne an. 1637. gebohren. Kaum hatte er sich an. 1656. in gedachten orden begeben, als er nebst den PP. Robert Guerard und Johann Durand anfieng an der auflage der Operum Augustini mit zu arbeiten, und davon an. 1671. einen prospectum drucken ließ. Allein, eine zu gleicher zeit von ihm unter dem titul: l'Abbé Commendataire heraus gegebene schrift, darinnen auf eine lebhaffte art die mißbräuche, welche von den Geistlichen zuweilen mit ihren einkünften getrieben zu werden pflegen, abgeschildert und bestraft worden, verursachte, daß er deswegen nach St. Mahé in Nieder-Bretagne relegiret wurde. Er hat sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, ist aber, da er einsmals zu den Carmeliten nach Brest gehen wollen, um der H. Theresiä eine lob-rede zu halten, bey unvermuthet entstandenem ungewitter, in einem angelauffenen bach, den 13. oct. an. 1676. im neun und dreißigsten jahre seines alters ertruncken. Ausser vorbemeldten schriften hat er auch eine Dissertation, sur l'Auteur du livre de l'Imitation de Jesus-Christ geschrieben, welche erst nach seinem tode von P. Philibert Testellette in seinen Vindiciis Kempensibus widerleget, von P. Mabillon aber in Animadversionibus ad Vindicias vertheidigt worden ist. *Marville*, mélanges. *Journal des Savans*, 1675. juil. *Du Pin*, bibl. eccl. *Le Cerf*, bibl. hist. de la Congrégation de S. Maur.

Delfino, eines von den ältesten edlen geschlechtern zu Venedig, welches mit der Gradenighischen familie einerley ursprung hat, von derselbigen aber, was den nahmen und das wapen anlangt, durch folgende veranlassung unterschieden worden seyn soll. Es wird nemlich vorgegeben, daß in dem IX. sæculo ein gewisser Gradenigo wegen seiner sonderbaren geschicklichkeit im schwimmen den beynahmen Delphin bekommen, und daß seine nachkommen nicht nur sich beständig also genennet, um von den andern linien derer Gradenighi sich zu distinguiren, sondern auch das ehemalige wapen, so in einer treppe bestanden, in einen silbernen delphin in einem blauen felde verwandelt. Gregorius Delfino, welcher sehr mächtig und reich gewesen, hat nach einiger zeit drey göldene delphine in einem blauen felde zu seinem geschlechts-wapen angenommen, welches auch auf solche art beybehalten worden. Im übrigen hat sich die Delfinische familie theils durch die ansehnliche güther, so sie immerzu besessen, ungeachtet sie einen nicht geringen theil davon zu geistlichen stiftungen und zum besten ihrer Republick angewendet, theils durch viel grosse und berühmte leuthe, so daraus entsprossen, eine sonderbare reputation erworben. Von einem Johanne Delfino, welcher in dem XI. sæculo gelebt, wird erzehlt, daß er wegen seines erbaulichen wandels, noch ehe er gestorben, gleichsam vor einen Heiligen paßirt, und daß zu dessen beweis, da man an. 1095. der statue des heil. Marci einen kostbaren ring anstecken wollen, kein mensch solches bewerckstelligen können, bis endlich dieser Johannes Delfino sich genähert, da denn die statue durch ein miracul alsbald den finger soll hingestreckt haben. Ein anderer Johannes Delfino ward an. 1356. nach Johann Gradenigo zum Doge erwehlt. Derselbe continuirte den unter seinem vorfahren mit dem Könige von Ungarn, Ludovico, angefangenen krieg mit ziemlichem glücke, entsetzte unter andern die belagerte stadt Trevigo, beschützte Dalmatien, und schloß endlich einen frieden. Er starb an. 1361. und hatte Laurentium Celso zum nachfolger. In dem jahr 1258. war Jacobus Delfino General-Capitain. Nicht lang hernach erhielt Balduin Delfino eben diese charge, und um das jahr 1370. ward dieselbe Michaeli Delfino gegeben. Noch unterschiedene andere aus diesem geschlechte sind Proveditoren, General-Capitains, Ambassadoren, Senatoren und Procuratoren von San Marco gewesen, oder sonst in den vornehmsten bedienungen der Republick gebraucht worden. Nicht weniger hat das Del-

finische haus in dem geistlichen stande gar viel grosse männer hervor gebracht. Petrus Delfino wohnte dem Tridentinischen Concilio als Bischoff bey, und ließ eine besondere gelehrsamkeit dabey sehen. Zacharias Delfino, ein sohn Andreä, gebohren den 29. may an. 1527. empfieng von dem Papst Paulo IV. das Bißthum von Torcellano, auch nachgehends das von der insul Paros. Eben derselbe Papst machte ihn zu seinem Nuntio in Teutschland, und endlich gab ihm an. 1565. Papst Pius IV. den Cardinals-hut. Er starb den 19. dec. an. 1583. Johannes Delfino, nachdem er von der Republick an unterschiedene gecrönte Häupter, auch zuletzt nach Rom, als Ambassador geschickt, und dabey mit der würde eines Procurators von San Marco beehrt worden, trat endlich gleichfalls in den geistlichen stand, und erhielt auf des obgedachten Zacharia resignation das Bißthum von Torcellano. Nachmals schickte ihn der Päpstliche Hof als Nuntium nach Teutschland, und folgends erlangte er nicht nur das Bißthum von Vicenza, sondern auch an. 1604. von dem Papst Clemente VIII. die Cardinals-würde. Vor seinem tode hat er zu auszierung der St. Marcus-kirche überaus ansehnliche geschencke gegeben, und viel vermächtnisse zu solchem ende gemacht. Ein anderer Johannes Delfino, ein sohn Nicolai, nachdem er eine kurtze zeit ein mitglied des Senats zu Venedig gewesen, erwehlte die geistliche lebens-art, und ward von Hieronymo Gradenigo, Patriarchen von Aquileja, zu seinem Coadjutore ernennet, dem er auch nicht lange hernach succedirte. Den 7. mart. an. 1667. machte ihn der Papst Alexander VII. auf der Republick nomination, zum Cardinal, und an. 1691. nach dem tode Alexandri VIII. hatte er in dem Conclave nicht wenig stimmen zu der Päpstlichen hoheit zu gelangen, deren er auch in ansehung seines verstandes und seiner erfahrung, ingleichen wegen seiner gelehrsamkeit, würdig geschätzt ward. Er starb zu Udine an. 1699. in dem junio, und zwar im 82. jahre seines alters. Den 14. nov. des gedachten 1699. jahrs wurde Daniel Marcus Delfino, Bischoff von Brescia, und damaliger Nuncius in Franckreich, durch den Papst Clementem XI. in das Cardinals-Collegium aufgenommen. Er starb in seiner Bischöfflichen residentz an. 1704. zu anfang des aug. in dem 51. jahre seines alters. *Justiniani & Bembi* hist. Venet. *Leo Matina*, in elog. Duc. Venet. *Onuphr. Thuan. Aubery. D'Ossat*, lettr. avec les remarques d'Amelot de la Houss. *Gualdo*, scena d'huom. illustr. *Lor. Crasso*, elog. d'huom. lett. *Mercure historique* de l'an, 1699. & 1704.

* **Delfsland**, eine kleine gegend in der Grafschafft Holland. Sie hat das Rhynland gegen mitternacht, das Schieland gegen abend, den einfluß der Maas gegen mittag, und das grosse meer gegen morgen. Darinnen liegt die stadt Delft, die demselben den nahmen gegeben, wie auch das bekannte Haag, und die grossen offene flecken Vlaerdingen und Moesland. *Maty*, Diction.

Delfziel, oder **Delfzylen**, ein sehr vester ort in der Holländischen provintz Gröningen, in dem quartier Fivelingo, mit einem guten hafen an dem einfluß der Ems in die Nord-see; ward in dem Spanischen kriege von ziemlicher wichtigkeit geachtet, und von beyden parteyen zu mehrmalen belagert und eingenommen. Siehe *Materan. Grotium. Fam. Strad.* de bell. Belg. &c. *

* **Delgado**, ein fluß in Nieder-Aethiopien in Africa in der provintz Zanguebar, der in das meer von Zanguebar gehet.

* DELIA, war ein fest, welches die Athenienser alle 5. jahr einmal dem Apollini Delio zu ehren hielten, und zwar aus folgender ursache: Nachdem Theseus den Minotaurum umgebracht hatte, kam er mit seinem schiffe wieder auf der insul Delos an, woselbst er dem bildnis der Venus, so er auf der reise mit hatte, einen rechten gottesdienst anstellte, auch sich nebst denen bey sich habenden kindern mit tantzen eine lust machte. Zur gedächtnis dieser sache thaten es um die jahr-zeit sowol die einwohner der gedachten insul, als auch die Athenienser nach. Und zwar von Athen schickte man ein schiff nach Delos, woselbst die darauf befindliche Priester und andere um den altar des Apollinis, der von lauter ziegen-hörnern gemacht gewesen seyn soll, tantzten, schlugen an solchen, und taueten dabey blätter von öl-bäumen. So lange dieses fest währte, durfte zu Athen niemand zum tode verurtheilet werden, bis das gedachte schiff wieder kam. Da denn die auf demselben sich befindende mit grossem verlangen erwartet, und mit allen freuden angenommen wurden. *Photius. Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus. Faseldus*, XI. 10. de Festis Græcorum. *Pfeiffer.* antiq. Græc. I. 47.

Delila, ein weib am bache Soreck, wurde von dem Simson lieb gewonnen, dahero sich der Philister Fürsten zu ihr begaben, und sie baten, daß sie von dem Simson erforschen möchte, worinnen seine grosse krafft bestünde. Als er sie nun etliche mal geteuschet, offenbarte er ihr endlich, daß seine stärcke in seinen haarlocken bestünde; worauf Delila die Philister Fürsten nochmals zu sich ruffen ließ, davon einer ihm die 7. haarlocken abschore. Worauf Simson seine krafft verlohren, und von den Philistern gefangen worden. *Judic.* XVI.

* **Delion**, oder **Delium**, eine kleine stadt in Griechenland in der landschafft Böotien, der heutigen insul Negroponte gegen über, nicht weit von dem ausfluß des Asopi, oder Cephissus, in den Euripum nahe bey Thebä, an dem meer gelegen. *Ptolemaus. Plutarchus*, in Alcibiade, Lysandro & Sylla p. 466. in Nicia p. 526. Sie hatte einen berühmten tempel des Apollinis, und ist wegen der schlacht bekannt, welche die Athenienser im Peloponnesischen kriege daselbst verlohren. *Strabo*, IX. p. 618. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 296.

* **Delion**, eine stadt in Peloponneso in der provintz Laconia, wo sich der Sinus Argolicus anfängt. Es stund daselbst ebenfalls ein tempel des Apollinis. *Strabo*, VIII. p. 565. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 476. Es nennet aber Pausanias III. 23. diese stadt Epidelium, und giebt den ursprung des dasigen tempels Apollinis also an: Es hatte nemlich des Mithridatis General Menophanes einen feindlichen einfall in die insul Delos gethan, und daselbst alles umgekehrt. Unter andern hätte einer von seinen leuthen des Apollinis bild von seiner stelle weggenommen, und ins meer geworffen. Daselbst wäre es endlich an den ort angeschwummen, den man Epidelium genennet.

* **Delis**, ein nahme, den die Türcken der leib-wache des Groß-Veziers geben. Es sind deren insgemein von 100. bis gegen 400., je nachdem der Vezier mehr oder weniger den pracht und ein grosses gepräng liebet; sie sind insgemein liebhaber der großsprecherey, reden gerne harschlich und mit starcker und roher stimm, sich dadurch ein martialisches ansehen zu geben. Ihre waffen sind eine lantze, eine streit-axt und ein säbel. Einige führen auch pistolen in einem gürtel. Sie werden meistens aus Bosnien und Albanien geworben, und weil sie insgemein getreuer sind als die Türcken, so unterhielte der Groß-Vezier Cuprogli zwey tausend für seine leib-wache. Das wort Delis bedeutet unerschrocken, tapfer und braf. Deswegen wollen alle die that mit dem nahmen haben, oder wenigstens so, als hätten sie es, angesehen seyn, und weiß ein jeder seinem cameraden eine ausserordentliche tapfere that zu erzehlen. Der Herr Tournefort leitet aus dieser ursache ihren nahmen von einem andern gleichlautenden worte her, welches soll falsch bedeuten, dieweil sie gemeiniglich in ihren groß-thätigen erzehlungen für großsprecher oder Gasconier gehalten werden. Ihre kleidung soll etwas lächerlich heraus kommen; dann sie tragen lange röcke, wie die capot-röcke, deren sich die boots-knechte in dem regen und der kälte auf der decke des schiffes bedienen. Ihr sold ist täglich zehen oder zwölf aspers. Wann der Groß-Vezier zu felde geht, folgen ihm die Delis zu pferde mit überaus schönem roß und zeuge. *Ricaut*, Empire Ottoman. *Tournefort*, voiages I. tom. II. pag. 25.

* **Delisle**, (Wilhelm) kam auf die welt zu Paris den letzten febr. an. 1675. Claudius Delisle, sein vatter, gab sich grosse mühe, diesem seinem sohn eine rechte auferziehung zu geben, und führete ihn selbsten zu den studien an. Der sohn konnte darinnen keinen bessern lehrmeister als seinen vatter haben, auch antwortete die geschicklichkeit, die der sohn erlanget, dieser mühe seines vatters, welcher an. 1720. sehr alt gestorben, und in Paris die Historie und Geographie betreffend, für den besten gehalten wurde. Sein sohn hatte mehr neigung zur Geographie als zur Historie, worzu er solche natürliche gaaben hatte, daß er schon in dem 9. jahre seines alters eine charte über die alte Geographie zu stellen in dem stande war. Seit dem tode Nicolai Sanson ist die Geographie in abgang gekommen, und niemand hat sich die mühe gegeben, neue plans von land-charten zu machen. Man begnügte sich diese nachzustechen, ohngeachtet die Sansonische arbeit gar nicht genau, und mit vielen fehlern angefüllet war, dieweil man damals nur noch wenig observationen gemachet, und folglich das lager der länder nicht richtig zu papier konnte gebracht werden. Die entfernung der orte, wie ein jedes von dem andern ablage, welche man fast nur von den reisen abgenommen hatte, war gar nicht genau, und die art, wie man dieselbe abgemessen, in einem ort anders als an dem andern, und um so mehr ungewiß, dieweil sie nicht auf astronomische anmerckungen gegründet waren. Folglich sind auch das lager der städte, der lauf der flüsse, ihre krümme, die äusserliche form der see-küsten 2c. theils nicht natürlich abgezeichnet, theils nicht in ihrer rechten lage gegen einander und in ansehen der grossen welt-gegenden gesetzet worden. Beneben diesen fehlern, welche allen damaligen land-charten gemein waren, hatten Sansons charten noch einige besondere. Dann obschon er in der Geographie weit gekommen, und sich zu verwundern ist, daß er es so hoch darinnen gebracht, so hat er doch seine entdeckungen nicht so weit getrieben, als er wol hätte thun können. Dann er gab sich die rechte mühe nicht, die veränderung des compasses, oder vielmehr der magnet-nadel, oder wie sie in verschiedenen entfernungen von dem Polo abzugehen pfleget, auszufinden. Uber diß blieb er beständig auf seinen alten vorurtheilen, und setzte vielmals die nemlichen fehler wieder hin, um die conformität in seinen wercken beyzubehalten. Z. e. der Nilus muste immer jenseits der linie entspringen, und seine quellen unter dem Tropico Capricorni anfangen, wie es Ptolemäus ehedessen behauptet hat, obschon diese meynung zu Sansons zeiten falsch befunden, und dessen ursprung eigentlicher nach der erfahrung erwiesen war. So gab er auch dem obern Asien, China und der Tartarey, eine lage und grösse, welche beyde allen neuern und mit allem fleiß auf astronomische an-

mer-

merckungen gemachten nachrichten zuwider liefen. Das land Yeco ist in seinen charten allezeit näher bey America, als es in der that darbey liegt. Wilhelm Delisle erkannte diese fehler, und gab sich mühe, dieselbe zu verbessern. Ja er traute auch andern sachen nicht, die recht waren, deswegen examinirte er alle aufs neue, und sahe die vor ihm gestochenen charten nicht anderst als die materie an, woraus er seine wercke machen müste, und dieselbe erst, um zu seinem zweck zu kommen, in die rechte form zu bringen hätte. Er nahm zu diesem ende keine lage eines landes in den alten charten für gewiß an, ehe er sie untersuchet hat, und da er viele fehler darinnen gefunden, hat dieses in seinen globis eine gäntzliche veränderung verursachet, da immer eines das andere nach sich gezogen. Die Alten haben sonderlich Europam und Asiam von westen bis gegen osten zu lange gemacht, welches er geändert hat, und folglich haben fast alle orte eine andere longitudinem bekommen. Die astronomischen observationen, so man in China deswegen gemacht, haben diesen irrthum klärlich bewiesen. Aber die Geographi, so in der Astronomie wenig bewandert gewesen, wollten diese observationen nicht gelten lassen; sie konnten nicht begreiffen, daß bey zwey observationen, davon eine zu Paris, die andere zu Peking, beyde auf das allereigentlichste gemacht worden, die unvollkommenheit der instrumenten, oder andere kleine fehler, die in dergleichen operationen unumgänglich darzwischen kommen können, kein grösserer unterscheid könne unterlauffen, als es geschehen wurde, wann sie wären an dem nemlichen orte, mit den nemlichen instrumenten durch die zwey geschicktesten Astronomos gemachet worden, und folglich dieser unterscheid, welcher in dem letztern exempel fast unmercklich ist, so er auf eine so grosse entfernung, wie Paris von China liegt, ausgetheilet wurde, noch unmercklicher werden, ja für nichts zu rechnen seyn wurde. Mr. Delisle unternahme deswegen, dieselbe auf eine andere weise zu überzeugen, welche ihnen begreiflicher wäre und seyn müste. Er machte eine sammlung von allen beschriebenen see-fahrten, journalen, und dergleichen anmerckungen, so von den reisenden auf dem Mittelländischen meere sind aufgeschrieben, und darinnen das lager der länder, vorgebürge, 2c. ist aufgezeichnet worden, und zwar sowol die, welche von Capo zu Capo dem lande und den watten nach, gefahren, als die, so über die Mittelländische see gekreutzet haben. Diese routen alle und ihre länge, nach der ausrechnung der steur-leuthe, zeichnete er auf eine charte, machte die nöthige abrechnung wegen den bekannten see-strömen, wegen den verschiedenen winden, sahe auf die veränderung der magnet-nadel; und nachdem er dieses alles auf das genauste in obacht genommen, und seine see-charten darnach eingerichtet, fand er endlich, daß in der Mittelländischen see, ohne den geringsten unterscheid, eben die länge heraus komme, welche derselben hatte müssen krafft den astronomischen observationen gegeben werden. Folglich wurden die Geographi überzeuget, daß die Astronomie mit kürtzern mitteln bezeuge, was durch lange erfahrung mit grosser mühe in der that also zu seyn gefunden worden, und es sich folglich darauf auch zu verlassen sey, wo man das meer noch nicht, wie in der Mittelländischen see, so genau, und seit so viel 1000. jahren hat durchfahren, und alles bemercken können. Dann sie musten also gestehen, daß die genauste ausmessung auf dem ort selbsten und durch viele zeit und mühe gemachet, endlich nichts heraus bringe, als was drey Astronomi, die an verschiedenen orten ihre observationen machen, und zusammen tragen, auf dem papier und in ihrem cabinet ausstimmen können, so wie ein quadrat mit etlichen zahlen durch multiplication der laterum ausgerechnet, eben so genau ausgemessen worden, als wann ein anderer die kleinern darinnen enthaltene quadrate, ein jedes ins besondere mit dem maas-stab und zoll-weise hätte abmessen wollen. Mr. Delisle konnte auf diese weise nicht fehlen, es in der Geographie weit zu bringen, er nahm beydes die astronomische Theorie und die erfahrung, und so viel es möglich war, die ausmessung der orten selbsten, darüber er seine charten machte, zu hülffe. An. 1700. im 25. jahre seines alters gab er schon eine charte über den gantzen erdboden heraus, und vier andere über die vier theile der welt ins besondere, beneben einer charte von Italien, und seinen zwey globis, die einen halben schuh im durchschnitt hatten. Der himmels-globus war nach den genausten und neuesten observationen der Astronomorum von der Frantzösischen Academie des Sciences eingerichtet, und hatte der Herr Caßini selbst dieses werck dirigirt. Um diese nemliche zeit gab auch Delisle eine land-charte von dem alten Africa heraus, von Carthago an bis zum Freto Herculis, sonsten die meer-enge bey Gibraltar genannt. Dieses stuck war zum behuf der kirchen-sachen gemachet, und, die alten Bißthümmer dieses grossen landes zu erklären, gewiedmet. Dieweil aber in den alten zeiten, sonderlich in Africa, die grösten Bißthümmer fast nichts anders, als grosse Pfarreyen gewesen sind, so muste auch diese charte in sehr viele kleinigkeiten eingehen, und waren darinnen alle wege, welche aus den alten itinerariis haben können zusammen gebracht werden, abgezeichnet, so daß sie auch der alten kirchen-historie dieser landen zu grossem behuf dienet. Nach der hand hat Delisle eine zweyte edition obgemeldter erd-charte und der vier theilen der welt gemachet, worinnen er noch eines und das andere verbessert, und genauer untersuchet hat. Worinnen er sonderlich alle vorurtheile der alten Geographorum durchgethan, und vieles davon bey der ersten edition schon eingesehen und abgeändert hätte, wo ihn nicht eine gewisse ehrerbietung gegen seine vorfahren, und sonderlich den guten Nicolas Sanson abgehalten hätte, welchem er nicht auf einmal so schnurgrad wollte zuwider seyn, sondern nach und nach die welt an diese verbesserungen gewöhnen, besonders wo er nur auf grössere probabilitäten, und nicht auf richtige demonstrationen seine verbesserungen hat gründen können. Bey dieser gelegenheit versprach er eine einleitung zur Geographie heraus zu geben, in welcher er sich vorgenommen, die ursachen und beweg-gründe seiner correctionen und änderungen, da er von den Alten abgegangen, anzuführen, welches er aber nicht ausgeführet hat, und hat er sich begnüget, in den Mémoires der Academie der wissenschafften über einige puncten seine meynung zu offenbaren. Man findet auch in den journalen der Gelehrten von an. 1700. etliche briefe über diese materie, und unter andern zwey an Mr. Nolin, welcher den Herrn Delisle angeklaget hat, als hätte er etwas aus seiner erd-kugel ihm abgesehen. Nach dem jahr 1701. gab Delisle eine grosse menge verschiedener charten heraus. An. 1702. wurde er als ein sogenannter Elève de l'Astronomie unter die mitglieder der Academie der wissenschafften aufgenommen, und hernach als ein Associé dargestellet. In der jugend des Königs Ludovici XV. ward er ihm als sein lehrmeister in der Geographie zugegeben, und bekam dabey den neuen und vorhin niemals bekannten titul eines Geographi Regii, nebst einer jährlichen pension von 1200. francken. Er starb an. 1726. im 51. jahre seines alters, und hinterließ nur eine tochter. Er hatte aber 3. brüder, welche alle den wissenschafften nachgehenget. Die zwey jüngern legten sich auf die Astronomie, beyde sind von der Academie der wissenschafften mitglieder, und zwar der eine als Associé, der andere als Adjunctus. Der dritte bruder hat sich auf die historie geleget. An. 1733. wurden die zwey erstern von dem Czaar Petro I. nach Petersburg beruffen, um ihm in seinen projecten behülflich zu seyn, und neben einer astronomischen schule auch ein Observatorium aufzurichten. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres*, tom. I. siehe auch den X. tom. im zweyten theile, wo eine lange schutz-schrift für Mr. Delisle einverleibet ist, und da die urheber der lob-schrift des Mr. Sansons widerleget werden.

Delitzsch, eine stadt nebst einem schloß und Amt an der Ludber, in Meissen, 3. meilen von Leipzig, dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig. Der nahme Delitzsch ist Wendischen ursprungs, und soll so viel, als heiliger grund heissen. Es hat der ort zu der Marck zu Landsberg gehöret, denn an. 1352. als Hertzog Magnus von Braunschweig, und sein sohn, gleiches nahmens, die Marck und Fürstenthum zu Landsberg an Friedrichen den strengen, Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meissen, verkauft haben, wird das haus und stadt Delitzsch ausdrücklich in dem kauf-briefe mit genennet. In der theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten von Sachsen, ist es an. 1485. an den letztern gediehen, und bey dessen nachkommen geblieben, auch krafft Churfürst Johann Georgens I. testament an. 1652. an Hertzog Christian, seinen hinterlassenen dritten sohn, und darauf an dessen gestifftete Merseburgische linie gekommen. An. 1429. ist Delitzsch von den Hußiten überfallen und ausgebrannt; ingleichen an. 1527. durchs feuer fast gantz ruinirt worden. *Conf. Peckensteinii* theatr. Sax. P. III. p. 136. 137. Sächs. und Schwed. Staats-Cantzley.

* **Delius**, (Matthäus) studirte zu Wittenberg, und wurde allda Magister, von wannen ihn Dr. Bugenhagen nach Hamburg an die Johannis-schule zum Conrectore an. 1529. geschickt. Er hat geschrieben: de Arte jocandi, 4. bücher in versen, Franckf. 1578. in 8. *Hyde. Hamelmann.* Opp. p. 974.

* **Delle**, (Claudius) ein Pariser von geburt, trat allda den 16. dec. 1654. in dem kloster SS. Annunciationis in den Dominicaner-orden, und lehrte, nachdem er seine studien absolviret, die Philosophie zu Abbeville, legte sich auch aufs predigen, muste aber letzteres wegen vieler leibes-schwachheiten einstellen. Daher applicirte er sich meist auf die historie, insonderheit was seinen orden anbetraf, und starb zu Paris den 14. oct. an. 1699. nachdem er daselbst in eben dem jahre Histoire ou Antiquités de l'Etat Monastique & Religieux in 4. duodetz-bänden heraus gegeben. Beym III. tomo ist als ein appendix befindlich, la Vie de Jerôme Marchand, Prieur de la grande Chartreuse de Grénoble, avec une table de tous les Prieurs géneraux de l'ordre des Chartreux. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. in suppl. noviss. p. 3.

Delles, siehe Acadine.

* **Delleville**, (Nicolaus) ein Cölestiner-Mönch, war von Arras gebürtig, und starb zu Amiens an. 1669. nachdem er über 30. jahre in unterschiedenen klöstern die stelle eines Priors bekleidet. Man hat von ihm Poëmata Cœlestina; Elegias & Commentarios in Mysterium Incarnationis, Passionis & Glorificationis Jesu Christi; Hieroglyphica Mariana, s. de sacris imaginibus & similitudinibus, quibus in Cantico Canticorum B. Mariæ Virginis virtutes depinguntur; Vies des Supérieurs Célestins de la Congrégation de France; u. a. m. Histor. Cœlestin. Gall. Congregat. p. 212.

Delli, oder **Delhi**, eine stadt und Königreich in Indien, im gebiethe des grossen Moguls. Die stadt liegt auf einem grossen felde

felde an dem flusse Gemna. Das alte Delli ist jetzo nur eine vorstadt von einer neuen stadt, welche Chahiehan-Abad oder Jehan-Abad, d. i. eine colonie des Chah-Jehan genennet wird, weil sie der grosse Mogol dieses nahmens zu anfang des XVII. seculi bauen lassen, und sie zur haupt-stadt seines Reichs machen wollen. Sie ist mit mauren von gebackenen steinen umgeben, ausser an der seite des flusses. Es ist auch daselbst eine grosse vestung, das alte Delli, und noch eine andere vorstadt. *Bernier*, mémoir. de l'Empire du grand Mog.

Dellius, (Quintus) ein Griechischer geschicht-schreiber, wußte bey den innerlichen kriegen der Römer seine person wohl zu spielen, und hielt es anfänglich mit dem Dolabella, hernach mit Caßio, ferner mit Marco Antonio, und endlich mit Augusto. Marcus Antonius schickte ihn nach der Cleopatra, derselben die ordre, nach Cilicien zu kommen, zu überbringen. Weil er nun vorher sahe, daß sie das hertz des Antonii gewinnen würde, wußte er sich bey derselben wohl zu insinuiren. Doch verlohr er hernach ihre gnade, und da er erfuhr, daß sie ihn wollte tödten lassen, verließ er die partey Antonii, und gieng zu dem Augusto kurtz vor der schlacht bey Actium über, da er denn demselben von dem zustande der feinde gute nachricht ertheilte. Im übrigen ist dieser Dellius derjenige, dessen Seneca unter dem nahmen Dellius, dafür etliche Duillius lesen, gedencket, und haben auch die Gelehrten angemercket, daß bey dem Strabone vor Adelphius, von welchem er meldet, daß er den Parthischen krieg des Antonii beschrieben, Dellius müsse gelesen werden. *Plutarch.* in M. Antonio. *Dio*, lib. L. *Seneca*, de clem. lib. I. c. 19. *Seneca pater*, suasor. 1. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 15. *Bayle*.

Delmantz, Dalemancia, hieß in dem IX. und X. seculo ein strich landes in Meissen, zwischen der Saale und Elbe gelegen, welcher sonderlich die Abtey Altenzelle, die städte Lommatzsch, Leißnig, und Beuthen, so damals eine haupt-vestung gewesen, unter sich begriffen, und eigene Fürsten gehabt hat, von denen Boleslaus an. 933. dem turnier zu Magdeburg beygewohnet. Von den Sorben-Wenden, so diese gegend ehemals besessen, ist sie Glomacia genennet worden. *Albini* Meißnisch. land-chron. *Dittmari* Merseb. chron. **Spangenb.** Mannsf. chron. **Weckens** Dreßdn. chron.

* **Delme**, ein kleiner fluß, entspringt in der Graffschafft Diepholt, fließt bey Harpstädt und Delmenhorst vorbey, nimmt das flüßlein Wels zu sich, und fället hernach in die Ochtem. **Schneiders** altes Sachsenl. p. 297. seqq.

* **Delme**, ein Lothringischer flecken, zwischen Metz und Marsal gelegen; man haltet es für den ort, den die Alten ad duodecimum hiessen. *Baudrand*, Dict. Géogr.

Delmenhorst, eine Graffschafft in dem Westphälischen creisse, an der Weser, zwischen dem Stifte Münster und Bremen, nächst der Graffschafft Oldenburg, mit der sie fast jederzeit vereinigt gewesen, gelegen. Sie hat den nahmen von der stadt, und diese von der Delme, daran sie von Grafen Otto II. zu Oldenburg an. 1247. erbauet worden. Diese stadt war ein stück von der Graffschafft Oldenburg, bis auf die an. 1334. zwischen den beyden brüdern Johanne XI. und Christiano IV. vorgenommene theilung, darinn jenes antheil den nahmen der Graffschafft Oldenburg behalten, dieses seiner aber die Graffschafft Delmenhorst genennet worden. Unter Christiani IV. nachkommen, hat Otto V. der **einfältige** Delmenhorst vor 6000. marck an Bremen versetzt, und endlich mit dem beding, daß sein sohn Nicolaus Ertz-Bischoff daselbst werden sollte, erblich verschrieben. Nicolaus aber, da er Bremen wider seinen gegner nicht behaupten konnte, stieß diesen tractat wieder um, mit vorgeben, daß er einem an. 1360. mit den Grafen zu Oldenburg errichteten vertrag, die lande ohne beyderseitigen consens nicht zu veräussern, entgegen lauffe. Solcher gestalt fiel Delmenhorst an den Grafen zu Oldenburg, Dietrich den **glückseligen**, dessen sohn Gerhardo dem **streitbaren** der Administrator zu Bremen und Bischoff zu Münster, Henricus aus dem Hause Schwartzenburg, es abgenommen, und mit Münster vereinigt. Doch Gerhardi enckel, Anton I., erhielt von dem Cammer-Gericht ein mandatum restitutorium, und eroberte es an. 1547. mit gewalt; und ob gleich Münster ex capite spolii einen proceß angefangen, der über hundert jahr gewähret, sind die Oldenburger doch beständig bis auf des letzten Grafen Anton Günthers an. 1667. erfolgten tod im besitz geblieben; worauf es nebst Oldenburg an Holstein und Dänemarck gefallen, nachdem an. 1670. der proceß mit Münster zu der Holsteiner vortheil entschieden worden. Dänemarck hat es an. 1711. nebst Oldenburg an Chur-Braunschweig versetzt. (Siehe **Oldenburg**.)

* **Delmino**, **Damna**, **Damnio**, eine kleine stadt in der Europäischen Türckey; sie liegt in Bosnien an der Drina, funfzehen stunden von Serayo gegen abend. Heutiges tages hat dieses Delmino wenig zu bedeuten. Einige geben vor, Dalmatien habe von diesem Delmino seinen nahmen bekommen, und es sey vor zeiten die haupt-stadt einer kleinen Republick dieses nahmens gewesen. Sie führen aber keinen gewissen grund deswegen an. In dem articul **Dalmatien** hat man erwiesen, daß diese Dalmatier vor zeiten ein besonderes volck in Illyrien gewesen sey, welches ein sehr kleines land inne gehabt, zwischen Cerca und la Cettina, und niemand hat noch zur zeit sagen können, warum man das land, so ehedessen Illyria genennet worden, hernachmals Dalmatien geheissen hat. *Maty*, Diction.

Delmont, siehe **Dellsperg**.

Delos, oder nach der heutigen benennung **Sdillo**, von den zusammen gezogenen Griechischen worten εἰς Δῆλον, sind 2. von den Cycladischen insuln im Archipelago, welche anjetzo gantz verlassen sind, und nur den Corsaren und Banditen zu ihrem aufenthalt dienen. Sie sind sonderlich deswegen berühmt, weil Diana und Apollo darinnen sollen gebohren seyn. Einige geben vor, daß sie von dem worte Δῆλος, **offenbar**, diesen nahmen bekommen, weil sie nemlich die ersten insuln gewesen, welche nach des Ogygis sündfluth, so noch vor des Noä seiner geschehen seyn soll, zum vorschein gekommen. Allein Aristoteles sagt, daß dieser nahme daher rühre, weil sie einstens gar plötzlich aus der see hervor gekommen wären, da sonst zuvor in derselbigen gegend gar keine insuln gewesen. Von den heutigen Griechen werden sie Δῆλοι genennet, worunter die insul Rhenea, heut zu tage Fermene genannt, mit begriffen wird, welche von weitem mit der insul Delos vereinbaret zu seyn scheinet; daher sie dieselbige in die kleine und grössere unterscheiden. Apollo hatte hier vor zeiten einen tempel, in welchem er, nach Servii bericht, 6. monat lang, im sommer seine oracula ausgesprochen, im winter aber sich nach Patara, einer stadt in Lycia, gemacht haben soll. Als die Athenienser sich dieses orts bemächtigten, reinigten sie ihn von allen begräbnissen, und brachten dieselbe in die benachbarte insul Rheneam. Mitten in der insul liegt der hohe berg Cynthus, so nichts anders, als ein marmorsteinerner felsen fast von Egyptischer art ist, und davon Apollo den zunahmen Cynthius bekommen. Diejenigen, welche die alten reliquien in diesem orte untersuchet, haben viele überbleibungen einer Naumachiæ, eines tempels des Apollinis, eines theatri, und vieler andern gebäude und säulen angetroffen. Erysichton, ein sohn Cecropis, des ersten Königs der Athenienser, hat allhier dem Apollini einen tempel gebauet, so mit der zeit das prächtigste gebäude der welt worden. Die Griechen haben auch die insul Delos so herrlich ausgezieret, daß sie die veränderung des gantzen alterthums nach sich gezogen. Die Türcken sind vorjetzo meister davon, und der hafen daselbst heißt Fourni. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Strabo*, lib. X. *Thucyd.* lib. III. *Spon.* voïage d'Italie. *Tournefort*, voïage du Levant.

Delphi, war eine Griechische stadt in Phocide, unten am berge Parnasso, so wegen des Apollinis tempel, worinnen er seine oracula aussprach, berühmt ist. Diodorus Siculus berichtet, daß eine heerde ziegen dieses Oraculum zuerst entdecket, als welche, so oft sie bey dem daselbst befindlichen schlunde oder höle vorbey gegangen, schrecklich zu schreyen angefangen. Als nun der hirte, Corytas, die ursache davon gern wissen wollen, und daher bemeldten ort aufs genaueste besichtiget, wäre er durch dessen aushauchende dünste so fort mit einem weissagungsgeiste erfüllet worden, welches gleichfalls vielen andern, so sich nach dem hiervon erschollenen gerüchte dahin begeben, widerfahren. Nachdem aber ihrer viele in den besagten schlund hinein gestürtzet, so, daß man sie niemals wieder finden können, so hätte man einen sessel mit drey füssen dahin gemacht, damit der Prophet oder die Prophetin darauf sitzen, und demnach alles weitere unglück abgewendet werden möchte. Anfänglich wurden junge jungfrauen der Dianä zu ehren erwehlt, ihres bruders oracula auszusprechen, bis endlich Echecrates aus Thessalien eine von denselben, die sehr schön war, entführte; von welcher zeit an man keine jungfrau unter 50. jahren zu solchem amte wiedmete. Der Delphische tempel war durch viel geschencke sehr bereichert worden, weswegen er auch viele plünderungen ausgestanden, sonderlich durch Pausaniam, durch die Phlegyaner, durch Pyrrhum des Achillis sohn, durch Xerxen, durch die Phocenser, durch die alten Gallier, und endlich durch Neronem, welcher 500. eherne statuen daraus geraubet haben soll. Dion setzt hinzu, daß er das gebiethe von Cyrrhäa, so gleichsam des Apollinis leib-gedinge war, seinen soldaten gegeben, und den schlund oder die höle, woraus die oracula gekommen, mit den todten cörpern derjenigen, so er deswegen mit fleiß ermorden lassen, angefüllet habe. Einige schreiben, daß nach und nach 5. tempel an diesem orte aufgebauet worden: der erste sey gewesen von lorbeer-zweigen, welche von den benachbarten feldern dahin gebracht worden; der andere von bienen-wachs und flügeln; der dritte von ertz, welcher durch ein feuer oder erdbeben verstört worden; der vierte von steinen, welchen die baumeister Trophonius und Agamedes aufgeführet; den fünften habe das Griechische Obergerichte, nebst der geheiligten schatz-cammer, an einem sehr engen orte, worzu man schwerlich kommen können, aufführen lassen. Von der runden forme des Delphischen dreyfüßigen stuhls rühreten die sogenannten Delphicæ mensæ und des Juvenalis sogenannte orbes her; gedachte tische waren aus marmorstein gemacht, auf welchen man becher zu setzen, und in selbige allerley hefen zu giessen pflegte. Strabo, Pausanias, Diodorus, Plutarchus, Juvenalis, Justinus, und andere scribenten mehr berichten, daß dieses Oraculum ungefehr um die zeit der geburt Christi aufgehört. Suidas will gar, es habe dem Kayser Augusto, der selbiges in einer gewissen angelegenheit um rath fragen wollen, in drey Griechischen ver-

versen eine antwort ertheilet, deren innhalt in folgenden 3. Lateinischen begriffen ist, und die ursache des stillschweigens dieses wahrsager-geistes auf ein Hebräisches knäblein wirffet:

Me puer Hebræus divos Deus ipse gubernans
Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum;
Aris ergo dehinc tacitus discedito nostris.

Anton von Dalen beweiset weitläufftig, daß Apollo seine oracula durch eine nicht allzu-grosse höle ausgesprochen, über welcher die Pythonissa oder wahrsagerin auf einem dreyfüßigen stuhle gesessen, und die oracula entweder in ungebundener oder gebundener rede ausgesagt habe, und zwar dergestalt, daß sie sich gestellt, als ob sie in einer göttlichen entzückung läge. Gedachter dreyfüßiger stuhl war mit lorbeer-zweigen bedeckt, welches verhinderte, daß diejenigen, so das Oraculum fragten, dasselbige nicht sehen konnten; gleichwie auch noch über dieses der rauch, welcher gleichsam eine wolcke darüber formirte, die betriegereyen der wahrsagerin noch mehr verbergen half, welche bisweilen zum aussprechen der vermeynten göttlichen weissagungen ein sprach-rohr möchte gebraucht haben, wie deren der P. Kircher und Ritter Morland seit kurtzem auch erfunden, um ihre stimme mehr als menschlich scheinen zu machen. Einige stehen in den gedancken, daß die Priester des tempels ihre antworten schon vorhero fertig gemacht, und daß ihre compagnons unter der erden, wie die Priester des abgotts Bel heimliche gänge gehabt, und durch angezündete gute räuchwercke auf dem boden der höle ihre vermeynte entzückung und göttlichen trieb verursacht hätten, so hernach durch ihre verstellte geberden noch scheinlicher gemacht worden. Die scheinbarste oder stärckeste gründe, welche glauben machen, daß es mit diesem Oracul ein pur lauterer betrug der Heydnischen Priester gewesen, und satan sein spiel, so wie man sich gemeiniglich einbildet, nicht mit gemachet habe, sind folgende. 1.) Daß dieses Oraculum gar oft bestochen worden, und alsdann gerad die antworten gegeben, so der bestecher verlangt, und gleichsam der Priesterin auf die zunge gelegt: welches ja mit der geglaubten eingeistung dieser Priesterinnen, vermittelst deren sie gar nichts um sich selbst wissen, und lediglich von dem wahrsager-geist bemeistert werden sollten, auf keine weise bestehen kan. 2.) Daß eine grosse anzahl der klugesten leuthe in Griechenland, ja gantze secten der Weltweisen, als die Academische und Epicurische, eben zu der zeit, da dieses Oracul am meisten florirt, gleichsam dem Oraculo ins angesicht, geläugnet haben, daß da etwas übernatürliches vorgienge. Allwo abermal nicht zu begreiffen, wie dieses hätte geschehen mögen, wann damals von tag zu tag auf alle vorgelegte fragen eine sich wohl schickende und hernach durch den erfolg wahrgemachte antwort aus diesem Delphischen dreyfuß ergangen wäre. 3.) Daß diese oracula gar oft falsch, sonst auch mehrentheils zweydeutig gewesen; wozu ja eben keine übernatürliche weisheit oder wissenschafft erfordert wird. 4.) Daß, nachdem die kunst, verse zu machen, unter den Griechen in mehrerm oder wenigerm flor gewesen, auch das Oraculum in bessern oder schlechtern versen, ja zuletzt gar in ungebundener rede geantwortet habe. Wer wollte aber sagen, des bösen geistes kunst und geschicklichkeit habe eben mit der wissenschafft der Griechen, oder Delphischen Priester zu- und abgenommen ꝛc. *Strabo*, lib. IX. *Pausan.* lib. X. *Dion.* lib. LXII. *Diodor.* lib. XVI. *Plutarch. Justin.* lib. XXIV. *Nicephor.* lib. I. c. 17. *Cedrenus*, in Camp. *Suidas*, in Aug. *Oros.* lib. VI. histor. c. 18. seq. *Baronius*, app. ann. & an. Chr. 1. *Van Dalen*, de Orac. *

* **Delphidius**, (Attius Tyro) ein berühmter Rhetor im IV. sæculo, besaß von natur so tresliche gaaben zu der Poesie, daß er auch noch als ein kind mit einem seiner getichte den preis davon getragen. Als er aber nach der hand einen Advocaten abgab, führte er sich dabey so unbescheiden auf, daß er deswegen fast von jederman gehasset wurde. Insonderheit klagte er an. 358. Numerium, als damaligen Gouverneur von Narbonne, wegen des peculatus, oder wegen untreuer und eigennützigen verwaltung der gemeinen güther an, da denn der Kayser Julianus wegen wichtigkeit des beschuldigten verbrechens in dem gerichte selbst präsidiren wollte. Da nun Numerius alles läugnete, und Delphidius auch nichts beweisen konnte, fuhr dieser endlich mit seiner gewöhnlichen heftigkeit heraus: wenn es am läugnen genug ist, wer wird künftig schuldig heissen? Julianus aber gab so gleich zur antwort: wenn das genug ist, daß einer angeklaget werde, wer wird künftighin unschuldig bleiben können? Als er nun bey dieser lebens-art nicht fand, was er sich zu erhalten eingebildet, schlug er sich nach einiger zeit zu der partey eines tyrannen, der nach der meisten meynung Procopius gewesen, würde aber dafür einen schlimmen lohn bekommen haben, wenn ihn nicht sein vatter, Paterius, durch seine thränen von der strafe noch errettet hätte. Hierauf suchte er auf alle weise, eine öffentliche bedienung zu erlangen, bekam aber nichts, und fieng dannenhero endlich an, in Bourdeaux die beredtsamkeit zu profitiren, da er seine geschicklichkeit zwar zur genüge sehen ließ, jedoch aber wenig gute schüler zog, weil er keinen sonderlichen fleiß anwendete. Im übrigen war er der religion nach ein Heyde, und starb in seinen besten jahren. Seine eheſrau und tochter aber, davon die erste Euchrocia, die andere aber Procula geheissen, ergaben sich nachhero den irrthümmern der Priscillianisten, wie denn Procula um das jahr 380. angeklaget wurde, daß sie selbst mit Priscilliano zugehalten, und die frucht von sich abgetrieben, Euchrocia aber an. 385. zu Trier nebst Priscilliano und andern, welche seine ketzerey angenommen, den kopf hergeben muste. Von Delphidio meldet Sidonius, daß er mit seinen sowol in ungebundner als gebundener rede verfaßten schriften gantz Gallien viele ehre gebracht; es ist aber heut zu tage nichts mehr davon vorhanden. *Auson.* carm. 5. *Sidon.* lib. V. ep. 10. *Sulpicius Sever.* hist. II. 51. *Ammian. Marcell.* lib. XVIII. Histoire lit. de la France, tom. I. p. 2.

St. Delphinus, Bischoff zu Bourdeaux. Man weiß weder seine eltern noch sein vatterland, noch wenn er zum Bißthum gekommen. Er wurde an. 381. auf das Concilium nach Saragossa beruffen, und trug viel bey, daß man Priscillianum, Helvidium, Salvianum und Instantium als ketzer verdammte. Er begab sich hernach in sein Bißthum, um zu verhindern, daß sie ihre verführische lehren daselbst nicht ausbreiten möchten, und als sie nach Bourdeaux kamen, zwang er sie, aus Aquitanien zu entfliehen, und sich nach Italien zu begeben. Er versammlete in seiner Bischöfflichen stadt an. 385. ein Concilium, darinnen Priscillianus und Instantius, welche von ihren anhängern zu Bischöffen gemacht waren, aufs neue verdammt, und aller geistlichen würden unfähig erkennet wurden. Sonderlich aber ist Delphinus berühmt, daß er den H. Paulinum getauft, und ihm den ersten unterricht zu einem gottseligen leben gegeben. Martyrol. Rom. ad d. 24. dec. *S. Paulinus*, in epistolis.

Delphinus, (Petrus) General des Camaldulenser-ordens, starb den 15. jan. an. 1525. Man hat eine ziemliche anzahl briefe von ihm, die er von an. 1462. bis 1480. geschrieben, ehe er noch General seines ordens ward. Sie sind in fol. gedruckt, enthalten viele merckwürdige umstände, und werden heut zu tage, da sie ohne dem gar rar worden, mit grossem fleiß aufgesucht, und gar theuer bezahlet. Da man sie druckte, wurde etwas aussen gelassen, welches in dem geschriebenen exemplar stehet, nemlich, daß die einwohner von Arezzo einen steinernen löwen, als das Florentinische wapen und zeichen selbiger Herrschafft, so auf der höhe der grossen kirche gestanden, in einen brunnen geworffen. Da nun die Franzosen diesen ort unter dem Könige Carolo VIII. eroberten, zog man diesen löwen heraus, und setzte ihn mitten in eine grosse strasse: da dann alle einwohner von Arezzo, die vorbey giengen, vor diesem löwen die knie beugen, und um verzeihung wegen ihres aufstandes bitten musten. *Mabillon*. in musæo Ital. tom. I. p. 179. *Bayle*. *

* **Delphinus**, (Jo. Anton.) ein Franciscaner aus Casal Maggiore im Mayländischen, welcher an. 1500. gestorben, und geschrieben de salutari omnium rerum ac præsertim hominum progressu, Camerino 1553. in fol. de Matrimonio & Cœlibatu libros II. ib. eod. Comm. in Evang. Joannis & in Ep. ad Romanos, Rom 1587. in 8. de Divina Providentia, ib. 1588. de Potestate Ecclesiastica, Venedig 1549. in 8. de Tractandis in Concilio Oecumenico, Rom 1561. in 4. welche schrift auch in dem Apparatu altero ad SS. Concilia Labbeo-Cossartiana. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Hallervord*. bibl. Curios. p. 174. 408.

Del-Rio, (Martin Antonius) ein sohn Antonii Del-Rio, eines Spanischen Edelmanns, welcher grosse güther in den Niederlanden hatte, und der Eleonorá Lopez von Villa nuova, war am Pfingst-tage an. 1551. gebohren. Von seiner jugend an bezeugte er eine grosse neigung zu den studien, und nachdem er den grund darzu in seinem vatterlande gelegt, kam er nach Paris, die Rhetoric und Philosophie in dem Collegio von Clermont, unter Johanne Maldonato, zu studiren. Nachgehends legte er sich zu Douay und Löven auf die Rechtsgelehrsamkeit, und wurde an. 1574. auf der Universität zu Salamanca Doctor. Nach seiner zurückkunft in die Niederlande wurde er Rath von dem Ober-gerichte in Brabant, hernach Intendant über die armee, und muste noch andere wichtige verrichtungen über sich nehmen; allein, als die innerlichen kriege angiengen, that er zum andern mal eine reise nach Spanien, begab sich zu Valladolid an. 1580. in die Societät JEsu, und fieng unter den schülern von neuem an die Philosophie zu hören. Fünf oder sechs jahr hernach, als er wieder in die Niederlande zurück gekehrt, muste er, nebst den sprachen, die Philosophie und Theologie lehren, welches er auch lange zeit zu Löven, Douay, Lüttich, Mayntz, Grätz und zu Salamanca getrieben, wohin er an. 1504. kam. An. 1508. ward er wieder nach Löven beruffen, starb aber allda 3. tage nach seiner ankunft den 29. oct. Als er an. 1572. zu Löven war, machte er mit Justo Lipsio gute freundschafft, und gab auch seine noten über den Solinum, Claudianum und Senecam Tragicum heraus. Seine theologischen wercke sind: Commentarii über das hohe Lied Salomonis; über die Klag-lieder Jeremiä; Pharus S. Sapientiæ; Adagialia Sacra; de difficilioribus & utilioribus S. Scripturæ Locis; Florida Mariana; Opus Marianum, &c. Die juristischen sind: de Principiis Juris; Miscellanea Scripta ad universum Jus Civile; &c. Ferner hat man von ihm: Disquisitionum Magicar. tom. III.; Vindicias Areopagiticas; &c. Er muß mit Johanne Del-Rio von Brügge, Dechant und Groß-Vicario zu Antwerpen, welcher Commentarios über den 118. und über die 7. Buß-Psalmen heraus gegeben, und an. 1624. gestorben, nicht verwechselt werden. *Langeleid*, in vita M. A. Del-Rio. *Miræus*, in elog. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. *Ribadeneira & Alegambe*, bibl. S. J. *Réponses* aux Questions d'un Provincial, tom. I. p. 105. seqq.

Dellsperg, Delmont, ist eine Bischöfflich-Baselische stadt an dem lustigsten ort des Saltzgöws, bey dem zusammenfluß der Birß und der Sorn gelegen, nebst einem schloß; das Dellsper-thal hat seinen nahmen von dieser stadt. Es haben sich vor altem Edelleuthe des nahmens von Dellsperg allda aufgehalten, von den Heinrich denen kirchen-satz zu Lütolstorff mit allen häusern und leuthen dem Bischoff zu Basel Petro von Aspalt an. 1293. verkaufft hat. Sie führten zwey gegeneinander gekehrte flügel im wapen. Bischoff Burckardt Mönch, hat die bürgerschafft zu Dellsperg an. 1393. befreyet, auf die art wie die stadt Basel war. Seit der Reformation haben die Chor-Herren von Münster in Grandval ihren sitz allhier genommen, und der letzt verstorbene Bischoff Johann Conrad von Rheynach hat einen neuen pallast allda aufführen lassen. An. 1554. als Bischoff Melchior von Liechtenfels bey antritt seiner regierung die unterthanen im Dellsperger-thal, mit auflegung des zehenden pfennings und in andere wege, wider das alte herkommen und ihre freyheiten beschweret, wurden die unterthanen in den 13. meyereyen unwillig, kamen für Rath zu Basel, und begehrten in das bürger-recht aufgenommen zu werden, welches ihnen dann bewilliget, und der Bischoff durch Gesandte dessen und auch der ursach dieser aufnahm in das bürger-recht berichtet ward. An. 1555. wurde etlichen gemeinden aus dem Freyberg ein gleiches bewilliget. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 12. & lib. VIII. p. 629. *Stumpf.* lib. XII. p. 385. b. *

Delta, eine fruchtbare insul auf dem Nilo, unter Cairo in Egypten, welche also genennet wird, weil sie fast einem Griechischen Δ ähnlich siehet. Herodotus gedencket eines tempels in der stadt Busiris, welcher mitten auf dieser insul gestanden, und will daraus beweisen, daß die Egyptier die ersten gewesen, welche fest-tage angestellet hätten. *Herodotus*, lib. II. *Ptolem.* lib. IV. *Strabo*, lib. XV. & XVII. *Plin.* lib. V. c. 9.

Delta, (Antenor) war ein Griechischer Historicus, welcher von den Cretischen geschichten etwas geschrieben. Weil er den ruhm eines redlichen mannes und eines rechtschaffenen patrioten hatte, so bekam er den nahmen Delta; indem die Cretenser, was ihnen gut schien, Δέλτον zu nennen pflegten. *Ælian.* de anim. lib. XVII. c. 35. *Phot.* tmem. 109.

Demades, ein Athenienser, welcher aus einem schiffer ein Redner wurde, und durch seine beredtsamkeit des Königs in Macedonien Philippi hochmuth, nach seinem über die Athenienser bey Chäronea A. R. 416. Olymp. CX. 3. A. M. 3646. A. C. 338. erhaltenen siege, frey bestrafte. Denn als er sahe, daß derselbe, nach gehaltenem banquet, mit kräntzen gezieret in trunckenheit der gefangenen, die er bekommen, spottete, sagte er: er verwundere sich sehr, daß derjenige, welchen das glück zu einem Agamemnon gemacht, sich selbst in einen Thersiten verwandelte. Plutarchus berichtet von diesem Demade, daß er das geld lieb gehabt, und sich gerne lustig gemacht habe, auch daß Antipater sich zu rühmen pflegen, welcher gestalt er zwey freunde zu Athen hätte, Phocionem und Demadem; unter welchen er den ersten niemals bereden könnte, einige geschencke anzunehmen, den letzten aber niemals damit zu ersättigen vermöchte. Nachdem also Demades sein vermögen liederlicher weise durchgebracht hatte, vergliche ihn obbesagter Antipater mit den opfern, von welchen nichts mehr übrig zu bleiben pflegte, als die zunge und der bauch. Einige sagen, daß jetztgedachter Antipater, oder doch sein sohn Cassander, Demadem wegen einer verrätherischen correspondentz A. R. 433. Olymp. CXIV. 4. A. M. 3663. A. C. 321. habe hinrichten lassen. *Diod. Sicul.* lib. XVII. XVIII. *Cicero*, in Orat. *Plutarch.* in Phocion. *Demosthenes*, in apopht. *Photius*, bibl. cod. 92. & 245. *Athen.* *Stobæus.* *

Demades, ein Atheniensischer Redner, welcher von dem vorhergehenden adoptiret worden. *Meursii* bibl. Att. *Suidas.*

Demades, ein reicher Athenienser, er hatte seine lust, durch unnützliche ausgaben zu zeigen, wie reich er wäre. Denn nachdem die Athenienser durch ein öffentlich gesetz und zwar bey strafe 1000. drachmen verboten, daß man keinen fremden in öffentlichen spielen mit agiren lassen sollte, so ordnete dieser Demades vor sich selbst öffentlich comödien an, und gebrauchte darzu auf einmal mehr als 100. fremde personen, vor welche alle er die gesetzte strafe bezahlte. *Jov. Pontanus*, c. 3. de magnificentia.

Demaratus, war Aristonis, des Königs von Sparta, sohn, aus der familie der Proclidarum, und folgte seinem vatter in der regierung, als der 15. König. Allein, nachdem durch das Delphische Oraculum, welches Cleomenes, ein König aus dem geschlechte der Agidarum, mit gelde bestochen, um eine falsche antwort zu geben, die Lacedämonier beredet worden, daß er nicht des Aristons sohn wäre, verjagten sie ihn vom throne; worauf er sich in Asien begab, und von dem Dario ehrlich unterhalten wurde. Nichts desto weniger, als er verstanden, daß Darius gesonnen, die Lacedämonier mit krieg anzugreiffen, gab er ihnen durch eine beschriebene und hernach mit wachs überzogene höltzerne tafel hiervon nachricht, gleich als ob er seinem undanckbaren vatterlande mehr als seinem wohlthäter verbunden wäre. Herodotus sagt, daß er in ansehung seiner klugen rathschläge und tapfern thaten der vortrefflichste unter allen Lacedämonischen Fürsten gewesen. Er hat auch einsmals den preis bey den Olympischen spielen davon getragen, indem er in dem wagen-rennen mit 4. pferden gewonnen, so zuvor noch von keinem Spartanischen Könige erhöret worden. *Herod.* lib. VI. *Justin.* lib. II. *Pausan.* lib. III. *Plutarch.* apophth. Lac. & de virt. mulier.

Demaratus, war einer der vornehmsten von Corintho, aus dem geschlechte der Bacchiadum, und lebte A. R. 96. Olymp. XXX. 3. A. M. 3326. A. C. 658. verließ aber hernach wegen Cypseli tyranney selbigen ort mit seiner gantzen familie, und gieng zu den Tarquiniern in Thuscien, allwo er groß reichthum erlangte, und das glück hatte, daß sein sohn Lucumon unter dem nahmen Lucius Tarquinius Priscus nachgehends zum Römischen Könige erwehlt wurde. *Dionys. Halicarn.* lib. III. ant. Rom. c. 10. *Livius*, lib. I. c. 34.

* **DEMARCHI**, waren in den sogenannten Δήμοις, oder kleinen theilen der zünfte zu Athen Magistrats-personen von 120. mann, so über das volck gesetzet waren, und verschiedenes zu verrichten hatten. Dann erstlich hielten sie ein register über alle güther und felder, so das volck besaß, schrieben auch die nahmen der besitzer nebst ihrem alter fleißig auf. Sie gaben niemanden seine güther in eigene administration, der nicht zu jahren und verstande gekommen, welches der Republick ein grosser vortheil war. Hernach nahmen sie das geld ein, das zur flotte gehörte, so viel nemlich das in 120. ναυκραρίας oder ναυκληρίας eingetheilete volck darzu contribuiren muste. Sie giengen deswegen mit dem volcke nicht gar zu barmhertzig um, und nahmen in ermanglung der zahlung, was ihnen vor die hand kam, zum unterpfande. Ferner musten sie ihre unterhabende bürger benöthigten falls versammlen, und präsidirten bey den wahlen der obrigkeitlichen personen. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 16. *Sigonius*, de Rep. Athen. 4. 2. Zu Neapolis waren eben dergleichen, welche 5. jahr am regiment blieben, und gleichfalls Demarchi genennet wurden. *Spartianus*, in Adrian. 19. *Reinesius*, var. lect. III. 16. *Otto*, de Ædil. Colon. & Municip. 2. §. 3. p. 56. *Turnebus*, advers. XXIX. 12.

* **Demas**, von welchem der H. Paulus in seinen briefen unterschiedlich redet, war von Thessalonich aus Macedonien, *Coloss.* IV. 14. ließ sich anfangs durch die predigt Pauli zum Christlichen glauben bekehren, und war einer von den allereifrigsten jüngern des Apostels. Er dienete ihm nützlich zu Rom, zur zeit seiner gefängnis, und muste viel ungemach mit ihm darinnen ausstehen; aber einige jahre hernach verließ er ihn, und gewann die welt lieb, zog auch wieder gen Thessalonich, von wannen er her war. 2. *Tim.* IV. 10. Epiphanius hæresi 51. saget: er habe den glauben verlassen, und sich an die ketzerey Cerinthi, Ebionis und anderer gehänget, die JEsum Christum nur vor einen blossen menschen gehalten haben. Dorotheus in seiner Synopsi meldet: daß er nach Thessalonich gekommen, und ein Götzen-Priester worden sey; andere halten dafür, er sey von seinem fall wieder aufgestanden; und Estius muthmasset, daß Demas derjenige sey, den der H. Ignatius in seinem brief an die Magnesier nennet, ihren Bischoff, der GOttes werth sey. Aber dieses ist nichts gewisses, gleichwie nicht gantz vollkommen klar, daß Paulus an unterschiedenen orten seiner briefen, unter dem nahmen Demas, von einerley person rede, da ohne dem der nahme gar gemein gewesen ist.

* **Deme**, ein fluß in dem Hertzoglichen Preussen, läufft durch Nadravia; ob er schon nicht groß ist, so ist er doch merckwürdig, dieweil er den sogenannten Curisch-Haff mit dem flusse Pregel vereinigt, und durch dessen hülffe bis in den andern Golfo, der Frisch-Haff genannt, einen schiffreichen durchgang machet. *Maty*, Dict. Geograph.

Demeoclitus, siehe **Cleoxenes**.

Demer, lat. Demera, ein fluß in den Niederlanden, welcher bey Tongern, in dem Lütticher-lande entspringt, hernach bey oder durch Bilsen, Hasselt, Dieß, Sichem und Arschot fliesset, und sich endlich zwischen Löven und Mecheln, bey dem dorf Werchten, mit der Dyle vereinigt.

* **DEMETES**, ein altes volck in Groß-Britannien, der länge des Irrländischen meers nach, dem die Silurer gegen morgen, die Ordowiker aber gegen norden lagen. So daß sie in der gegend, welche nun die Grafschafften Cardigan, Pembroke, Caermarden ꝛc. genennet werden, wohneten; Maridunum, so nun Caermarden heisset, war ihre haupt-stadt. *Camden. Sanson. Baudrand.*

* **DEMETRIA**, war ein fest, welches die Griechen der Ceres, so auf Griechisch Δημήτηρ hieß, zu ehren hielten, und sich an selbigem mit peitschen von bast gemacht peitschen musten, dergleichen auch die Priesterin der Ceres that, welche allezeit aus der familie der Pœmenidarum seyn muste. *Meursius*, Græc. fer. *Fasoldus*, de Fest. Græc. XII. 8.

* **DEMETRIA**, war ebenfalls ein fest der Griechen, welches sie zu Athen dem Demetrio Poliorcetæ zu ehren anstelleten; es fiel auf den dreyßigsten tag des monats Munychionis, an welchem man die Dionysia, des Bacchi fest, begieng. *Plutarchus*, in Demetr. p. 894. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græcorum XII. 8.

Demetrias, eine stadt in Thessalien, in dem kleinen lande Magnesia, mit einem Bißthum, welches unter Larissa gehöret. Sie liegt an dem Pelasgischen meer-busen, welcher heut zu tage Golfo di Volo und Golfo dell' Armiri genennet wird. *Strabo*, *Livius*, *Plinius*, *Stephanus*, &c. gedencken ihrer.

Deme-

Demetrias, eine tochter des Olybrii, aus dem vornehmen geschlechte der Anicier zu Rom, war in dem V. sæculo berühmt. Nachdem sie wegen der Gothen, welche in Italien eingefallen, mit ihrer mutter Juliana und groß-mutter Proba in Africam geflüchtet, hörte sie den H. Augustinum zu Carthago von der Christlichen jungfrauschafft, wodurch sie dermassen gerühret wurde, daß sie sich entschloß, ihren bräutigam, mit dem sie sich versprochen hatte, zu verlassen. In welchem vorhaben sie Hieronymus, Innocentius I. St. Prosper und andere berühmte leuthe selbiger zeit bestärckten. Als aber ihre mutter Pelagium gebäten, gleichfalls an ihre tochter derentwegen zu schreiben, mischte dieser so viel gefährliche sachen mit unter, daß Augustinus sich genöthiget sahe, deswegen an die Julianam zu schreiben. *August.* epist. 143. 179. &c. *Innocent. I.* epist. 11. *Prosper*, in epist. apud Ambros. ep. 84. *Baron.* A. C. 410. 413.

* **Demetrioff**, eine Moscowitische stadt, so ihren nahmen von dem Groß-Hertzoge Demetrius empfangen, welcher sie erbauet, auf Latein heisset sie Demetriovia. Sie liegt an dem flusse Dwina, in der landschafft Oustiough, 18. stunden über der stadt dieses nahmens. Einige halten dafür, es sey der ort, so auf den charten Diomitri Navaloff genennet wird. *Maty*, Dictionnaire.

* **Demetriowitz**, eine kleine stadt im Hertzogthum Smolensko in Litthauen, zwischen Warotin und Bielsk. *Univ. Lex.*

Demetrius I. der 28. König in Macedonien, mit dem zunahmen Poliorcetes, das ist, der städte bezwinger, war des Generals Antigoni sohn, eines von Alexandri M. nachfolgern. Sein leben ist vielerley zufällen unterworffen gewesen. A. R. 442. Olymp. CXVII. 1. A. M. 3672. A. C. 312. verlohr er die erste schlacht wider Ptolemäum Lagi, nahe bey der stadt Gaza; wodurch er sich aber gar nicht schrecken ließ, sondern er verstärckte sich von neuem gegen seinen überwinder, schlug dessen Lieutenant Cillen, und weil ihm Ptolemäus nach der vorigen schlacht alles, was sich in seinem zelt befunden, zusamt seinen leib-dienern und vornehmsten freunden, auch sogar das zum sold der kriegs-leuthe aufbehaltene geld von freyen stücken zurück geschicket; so erwiedrigte nun Demetrius diese höflichkeit gegen ihn mit freuden, und hielte diese gelegenheit für die beste frucht des erhaltenen siegs. Bald darauf trieb er Ptolemäum selbst von belägerung der stadt Halicarnassus hinweg. Nahm sich darauf mit seinem vatter vor, die Griechische städte, so von Cassandro und Ptolemäo untergedrucket waren, in freyheit zu setzen, überraschte mit seiner flotte unversehens Piräeum, rasirte Munichia, jagte Demetrium Phalereum aus Athen, nahm auch Megara ein, und machte mit den einwohnern daselbst A. U. 447. Olymp. CXVIII. 2. A. M. 3677. A. C. 307. einen bund, weswegen sie ihn σωτῆρ, das ist, einen heyland oder erlöser, und den tag, da er zu ihnen kam, σωτήριον, oder den tag des heyls nenneten. Als er hernach von seinem vatter wiederum zurück beruffen worden, schlug er Ptolemäum in Cypern zur see, mit verlust dessen gantzer seemacht; wie dann auch Ptolemäi bruder und General Menelaus, so den andern theil dessen flotte führete, durch diesen sieg gezwungen ward, ihm alle unterhabende schiffe zusamt der stadt Salamina zu ergeben. A. U. 449. Olymp. CXVIII. 4. A. M. 3697. A. C. 305. belagerte er Rhodus; welches vornehmen ihm aber nicht so glücklich wie die vorigen von statten gieng; inmassen er auf die von den Rhodiern erwiesene tapfere gegenwehr, krafft eines gewissen gemachten accords, wiederum abzog. Er gienge darauf wieder in Griechenland, machte von neuem einige Griechische städte frey, nahm Corinthus und Sicyon ein, versetzte die letztere stadt an einen andern ort, und bemächtigte sich also A. U. 451. und 452. unter dem vorwande den unterdruckten zu hülffe zu kommen, eines theils von Peloponneso. Letztlich, nachdem er zum Generalißimo der Griechen erkläret worden, befleckte er seinen vorigen ruhm mit hoffart, kirchen-raub und geitz, und verlangte zu den geheimnissen der Cereris, welche zu Eleusina verehret wurde, eingeweyhet zu werden. Das jahr darauf, nachdem alle andere Generalen Alexandri M. sich wider seinen vatter und ihn verbunden, muste er Griechenland verlassen. Bald kam es zu einem harten treffen bey Ipsus in Cilicien, da anfangs Demetrius mit ungemeiner tapferkeit die feindliche reuterey in die flucht schluge. Aber als er derselben allzuhitzig nachsetzte, schnitte ihn Seleucus von seinem fuß-volcke ab, bewegte einen theil davon, daß er ohne schwerdt-streich zu ihm übergienge, überwande den überrest ohne mühe, und schluge Antiochum, der sich mit einem kleinen gefolge noch wehrete, todt: So daß Demetrius mit mühe sich naher Ephesum retten muste, von 800000. mann kaum noch 5000. zu fuß und 4000. zu pferde bey sich habende. Er wollte zwar seine zuflucht zu den Griechen nehmen. Allein die Athenienser, welche ihm zuvor so grosse ehre bewiesen, und die beständigste treue versprochen, weigerten sich nun ihn einzulassen. Doch er ließ den muth nicht sincken, fiele von freyen stücken den Thracischen Chersonesum, der Lysimacho zustunde, an, bereicherte seine soldaten durch beute, und sammlete bald wieder eine ziemliche macht. Noch mehr verstärckete ihn die doppelte schwägerschafft mit seinen zuvor gewesenen grösten feinden, erstlich mit Seleuco, dem er seine tochter Stratonicen zur ehe gab, hernach auch mit Ptolemäo, da er dieses schwester Ptolemais selbst heurathete. Er zog hierauf nochmal in Griechenland, nahm Athen durch hunger ein, bezeigte sich doch gegen den überwundenen viel gnädiger, als sie verdienet hatten; schluge hernach den Lacedämonischen König Archidamum in zwey treffen, und war an dem, daß er die stadt selbst eroberte, da man ihm botschafft brachte, wie zu gleicher zeit Lysimachus seine Asiatische städte angefallen, Ptolemäus aber ungeachtet der neuen schwägerschafft die insul Cypern bis auf die stadt Salamina eingenommen hätte. Indem er da wehren wollte, zeigte sich gelegenheit, Macedonien in seine gewalt zu bringen; allwo nach dem tode Cassandri dessen zwey söhne sich um das Reich erzanckten, und der eine, mit nahmen Alexander, diesen Demetrium um hülffe anruffte. Dann er kam zwar mit seiner armee zu ihm, aber als gleich zwischen beyden argwohn und mißtrauen sich anzündete, und Alexander dem Demetrio zuerst mit list nachstellete, merckte dieser die sach, spielte jenem das gegentheil, und ließ ihn auf einer angestellten mahlzeit umbringen: worauf der gröste theil der Macedonier und Thessalier, als ohne dem dem hause Cassandri gram, und von der kriegs-macht Demetrii erschreckt, ihn ohne müh zum Könige annahm. Um nun einmal nach verlust der Asiatischen landen sein Reich daherum zu bevestigen und zu erweitern, nahm Demetrius ferner die stadt Thebe durch belagerung ein. Und da ihm gleich darauf die botschafft kam, wie Lysimachus von Dromichäte wäre gefangen worden, schnappte er auch nach dem Thracischen Reiche. Aber kaum hatte er den rücken gewendet, so empörete sich Thebe von neuem; dahero es auf eine abermalige und zwar sehr schwere belagegerung ankam, da jedoch zuletzt Demetrius, wiewol nach vielem verlust, und empfangener wunde am halse, die stadt einnahm, und sich zu jedermans verwunderung gegen den Thebanern noch sehr gnädig erwiese. Nach diesem verfiel er in krieg mit Pyrrho dem Könige in Epirus und den Aetoliern, da sonderlich der erste ihm, alldieweil er kranck war, viel landes abnahm. Nach erlangter gesundheit machte er zwar mit demselben friede, und wollte darauf einen neuen zug in Asien vornehmen, um sein vätterliches Reich wieder zu erobern, aber eben dadurch gab er seinen sachen den grösten stoß. Dann Ptolemäus, Seleucus und Lysimachus vereinigten sich deswegen wider ihn, brachten auch Pyrrhum dazu, daß er ungeachtet des neulichen vertrags ebenfalls losbrache. Und da wußte nun Demetrius nicht, wohin er sich wenden sollte. Als er anfänglich Lysimacho das haupt bieten wollte, nahm ihm Pyrrhus im rücken Berrhöa weg. Und da er auf diesen los gienge, fiele gar der gröste theil der armee von ihm zu Pyrrho; andere meyneten noch gar ein gutes stück der treue an ihm zu beweisen, dadurch, daß [illegible] ihm von freyen stücken den vorschlag thaten, er möchte sich von selbsten auf die seite machen, und das Macedonische Reich schlechterdingen aus dem sinn schlagen, weil sie einmal müde wären, ihr leib und leben zu wagen, damit er in pracht und wollüsten immer fortleben könnte. Er zog darauf verkleidet in der stille davon, und giengen also seine sachen fürs dritte oder vierte mal zu grunde. Jedoch das glück hube ihn von neuem wieder in etwas auf, so ferne, daß er in Griechenland aus seinen daselbst hinterlassenen besatzungen ein neues kriegs-volck sammlete, mit welchem er die Asiatischen städte Lysimachi anfiel, Sardes einnahm, auch sonsten ziemlichen fortgang hatte, bis ihn Agathocles, Lysimachi sohn, in die enge trieb, auch hunger und pestilentz einen theil seiner soldaten aufrieben. Wie er nun sich gezwungen auf das gebiethe Seleuci gegen Cilicien und Syrien werffen muste, dieser aber auf einrathen Patroclis, eines seiner geheimsten Ministern selbigen in seinen schutz aufzunehmen, und dessen trouppen quartiere zu geben weigerte, muste Demetrius gezwungener weise auch mit Seleuco von neuem kriegen. Aber noch da regte sich gleichsam sein glück von neuem, als jederman ursach hatte zu glauben, daß es nun mit ihm aus wäre. Dann er eroberte die enge und veste pässe in Syrien vor der faust, schlug Seleucum in verschiedenen treffen, und hätte sich vielleicht seines gantzen landes bemächtiget, wo er nicht unversehens in eine schwere kranckheit verfallen wäre, da inzwischen der beste theil seiner armee zerfiele, oder zum feind übergienge. Er thate zwar noch mit dem überrest einen versuch, und wagte so gar eine feld-schlacht nicht ohne hoffnung des sieges. Aber wie sich Seleucus seinen soldaten zeigte, und sie unter vielen verheissungen zu sich lockete, kam es endlich mit Demetrio völlig auf die neige, und fand er kein ander mittel mehr zu entrinnen, als daß er sich Seleuco ergab. Indessen verließ ihn noch hier das glück nicht gar: massen Seleucus ungeachtet alles widerstands der feinde und mißgünstigen des Demetrii ihn zwar nicht bey sich behielte, jedoch aber selbigem anderwärts reichen unterhalt verschaffte, auch von dessen vorigen freunden, so viel nur wollten, in aller freyheit bey demselben leben liesse. Selbsten Demetrius erkannte diesen seinen zustand für den glückseligsten, darinn er jemal geschwebt. Gleichwol, als er sich der schwelgerey, die er zuvor allezeit geliebet, aber durch vielfältige kriegs-übungen unterbrochen hatte, nun gäntzlich ergabe, ward er allzufett und starck am leibe, und beförderte sich dadurch und durch seine debauschen den tod, im dritten jahre seiner gefangenschafft, im 54. seines alters, und ungefehr um A. U. 467. A. M. 3697. Die vielfältige glücks-veränderungen dieses Herrn, als dergleichen man wenig in den historien antrift, haben meines erachtens diesen obschon ziemlich langen artickul wohl verdient. Er ist noch berühmt wegen dem bekannten kriegs-geräthe, Helepolis genannt, wovon der art. Helepolis zu sehen. Er hatte viel weiber und kebs-weiber gehabt, darunter

ter die vornehmste Phile, Ptolemais, Deidamia, Euridice &c. Ehe er im alter so sehr am leibe zugenommen, soll er von gar schöner gestalt gewesen seyn, wie er auch nie unterlassen, sich mit mehr als Königlichem kleider-pracht auszuputzen. Plutarchus hat nicht ohne ursache zwischen ihm und M. Antonio eine vergleichung angestellt. *Plut.* in Dem. *Diod. Sic.* lib. XIX. seq. *Just.* lib. XV. seq. *App.* de bell. Syriac. *Euseb.* in chr. &c. *

Demetrius II. der 37. König in Macedonien, Antigoni sohn, und des vorhergehenden Demetrii enckel, Gonatas zugenannt, von seinem geburts-orte in Thessalien, succedirte seinem vatter A. U. 512. Olymp. CXXXIV. 3. A. M. 3742. A. C. 242. ohngeachtet er noch gantz jung war, brachte sodann gleich eine armee zusammen, und vertrieb damit Alexandrum, Pyrrhi sohn, aus Macedonien, dessen er sich in seines vatters Antigoni abwesenheit angemasset hatte, und schlug ihn auch aus Epiro. Er unterstützete die tyrannen verschiedener städte in Griechenland; hatte auch kriege wider die Aetolier; und schützte die söhne und wittib Alexandri, des Epirotischen Königs, gegen dieselbige. Aber als er dieser letztern tochter, und schwester Pthiam, zu gleicher zeit heurathete, konnte es seine erste gemahlin, eine schwester Antiochi, Königs in Syrien, nicht vertragen, flohe von ihm zu ihrem bruder, und stiftete denselben zum kriege wider Demetrium an. Jedoch finden wir in den historien nicht, daß es zwischen diesen zweyen zur thätlichkeit kommen. Nachdem Demetrius 10. jahr regieret hatte, starb er Olymp. CXXXVII. 1. U. C. 522. A. M. 3752. A. C. 232. und hinterließ seinen sohn Philippum, der damals noch sehr jung war, zu seinem Cron-erben. *Justin.* lib. XXVI. & XXVIII. *Polybius*, lib. II. *Euseb.* in chron. *

Demetrius, ein sohn Königs Philippi, und enckel Königs Demetrii II. in Macedonien, wurde A. U. 558. Olymp. CXLVI. 1. A. M. 3788. A. C. 196. als geissel zu den Römern geschickt, woselbst er durch seine geschicklichkeit sich bey den vornehmsten in der stadt beliebt machte. Nachgehends, als sein vatter von vielen Griechischen städten in dem Rath angeklaget war, rechtfertigte er ihn nicht so fast durch erweisung, daß die anklage falsch, als weil er eben wegen dem allzu klaren beweis erröthete und verstummete, welche schamhafftigkeit dann mehr würckete, als die beste rede hätte thun können. Als er A. U. 563. Olymp. CXLVII. 2. A. M. 3793. A. C. 191. in Macedonien zurück gekommen war, legte das volck seine liebe durch sonderbare lobsprüche an den tag, worüber sein bruder Perseus sehr eifersüchtig wurde, und ihn durch falsche zeugen bey dem Philippo verdächtig zu machen suchte, welcher sich auch dermassen hierdurch einnehmen ließ, daß er den Demetrium A. R. 574. Olymp. CL. A. M. 3804. A. C. 180. mit gift hinrichtete. Als er aber hernach dessen unschuld erkannte, starb er vor betrübnis wegen dieser mordthat, und wollte auf dem tod-bethe Perseum, welcher ihn darzu verleitet hatte, enterben, welches doch nicht zum stande kam. *Livius*, lib. XL. *Polybius*, in fragm. *Justinus*, lib. XXXII. *

Demetrius I. Soter, oder **Heyland** genannt, der 10. König in Syrien, Seleuci Philopatoris sohn, wurde von seinem vatter den Römern zum geissel überantwortet, binnen welcher zeit, nachdem sein vatter A. U. 578. Olymp. CLI. 1. A. M. 3808. A. C. 176. mit gift hingerichtet worden, dieses letztern bruder, Antiochus Epiphanes, und darauf dessen sohn, Antiochus Eupator, sich der crone anmaßten. Dieses unglück ertrug er eine zeitlang mit gedult, bis nach dem tode seines vetters Antiochi Epiphanis, da er 25. jahr alt war, und unter dem vorwande auf die jagd zu reuten, A. R. 592. A. M. 3822. A. C. 162. Olymp. CLIV. 3. von Rom entflohe, sein Königreich selbst einnahm, und Eupatorem nebst Lysia, auch 2. seiner eigenen brüdern aus dem wege räumte. Auf Alcimi einrathen, der von Eupatore das Hohepriesterliche amt unter den Jüden mit einer grossen summe geldes erkauft hatte, schickte er Nicanorem und Bacchidem mit einer starcken armee in Judäam, welche sodann das land jämmerlich verwüsteten, und das volck schrecklich plagten; da auch, nach vielen kriegs-handlungen, Nicanor mit 35000. mann erschlagen ward, und nicht minder auf der andern seite Judas Maccabäus in einer schlacht wider Bacchidem getödtet wurde. Von den Römern ward dieser Demetrius immer gewaltig bedrängt und gehindert, seine macht, wie er gerne gewollt, auszubreiten. Auch lag er im kriege wider Ariarathen, den König in Cappadocien, und dessen gehülffen Attalum, den Bithynischen König, unten. Zuletzt ward er des kriegs überdrüßig, und ergab sich gäntzlich der wollust. Kam aber eben dadurch bey seinem volck in die höchste verachtung, welches einigen den anlas gab, den Alexandrum Balam zum Könige aufzuwerffen, welchen sie, wiewol fälschlich, für einen sohn des Antiochi Epiphanis ausgaben. Die stadt Antiochia rebellirte, die Römer versprachen Alexandro hülffe, und dieser, als er mit einigem geworbenen volcke von Rom in Syrien ankam, eroberte Ptolemais, brachte auch die Jüden unter Jonatham, dem Hohenpriester, auf seine seite, ungeachtet der grossen ihnen von Demetrio geschehenen versprechungen, als dem sie, nach so grossen empfangenen drangsalen, nun nicht mehr trauen wollten. Endlich, als Alexander noch durch die hülfs-völcker Ptolemäi, Königs in Egypten, Attali, Königs in Asien, und Ariarathis, des Cappadociers, verstärcket worden, kam es zum haupt-treffen, allwo zwar der lincke flügel Demetrii des feindes rechten tapfer über den hauffen warf, aber sein rechter flügel, auf dem er selbst stunde, ward nicht minder geschlagen; er selbst, wiewol hertzhafft fechtend, verfiel in einen morast, wurde an seiner crone erkannt, und mit pfeilen erschossen, als er bis ins 12. jahr regieret hatte, A. U. 603. Olymp. CLVII. 2. A. M. 3833. A. C. 151. 1. *Maccab.* VII. IX. X. 2. *Macc.* XIV. XV. *Joseph.* antiq. lib. XII. c. 16. lib. XIII. c. 1. 2. 7. 8. &c. *Appian.* de bello Syr. *Justin.* lib. XXXIV. & XXXV. *Strabo*, lib. XVI. *Polyb.* in fragm. *Liv.* Ep. lib. LII. *Diod. Sic.* in Exc. *

Demetrius II. Nicator zugenannt, der 12. König in Syrien, gelangte zum Reich A. U. 608. Olymp. CLVIII. 3. A. M. 3838. A. C. 146. durch hülffe Ptolemäi Philometoris, welcher, nachdem er seinen schwieger-sohn Alexandrum Balam vertrieben, seine tochter Cleopatram mit Demetrio vermählte, ohngeachtet sie allbereit Alexandro zur ehe gegeben worden; auch waren viele von Alexandri besten leuthen, theils wegen erkannten betriegerey, theils aus verdruß auf dessen schändliche debauschen, zu Demetrio übergegangen. Aber kaum sahe sich dieser durch Alexandri tod in ruhiger besitzung des Reichs, da er schon anfienge, sich durch schlechte aufführung bey jederman verhaßt zu machen. Des Ptolemäi soldaten, denen er doch das Reich zu verdancken hatte, hielte er sehr übel; die hin und wieder in besatzung lagen, wurden von dem volcke, nicht ohne sein vorwissen, getödtet oder ausgejaget; seine eigene alte kriegsleuthe danckte er ab, und wollte sich dargegen mit seinen neugeworbenen Cretensern, und andern aus der ferne gesammleten trouppen behelffen. Auch wurde er durch seine grausamkeit jederman unerträglich. Diodotus Tryphon, einer von des Alexandri Balä Generalen, nahme diese gelegenheit in acht, holete dieses Balä sohn, Antiochum, aus Arabien heraus, wohin ihn sein vatter geflüchtet hatte. Die Antiochener brachen zuerst los; und als der König aus mißtrauen sie entwaffnen wollte, gebrauchten sie ihr gewehr gegen ihn selbsten, und umringeten denselben in seinem pallast. Zu allem glücke war kurtz zuvor Jonathan mit 3000. Jüden zu ihm gestossen, welcher, samt der übrigen anwesenden kriegs-macht des Demetrii, tapfere gegenwehr that, endlich gar die an dem pallast gelegene häuser mit feuer ansteckte, und, als selbiges sehr um sich frasse, die Antiochener unter solcher verwirrung auf allen seiten in die flucht schluge, und sich auf des Königs gnade zu ergeben zwange. Diese hatten in obigen gefechten nicht viel minder als 100. tausend mann verlohren; und doch unterliesse Demetrius nicht, noch täglich mehrere wegen selbiger empörung hinzurichten, oder ihrer güther zu berauben; wodurch nur der haß gegen ihn vermehret ward. Auch wollte er die Jüden drucken, und ohne ansehung ihrer geleisteten dienste, oder seiner gethanen versprechungen, die tribute auf den höchsten fuß, als sie jemal gewesen, von selbigen bezahlet wissen. Aber durch dieses machte er nur dem Tryphon, und von Tryphone aufgeworffenem Antiocho ein gutes spiel. Dann alle obgemeldte Malcontenten schlugen sich zu ihm, umwandten sein haupt mit dem Königlichen bande, oder diadema; und als Demetrius noch eine schlacht wagte, verlohr er dieselbe zusamt dem besten theil seines Reichs. Vielleicht hätte er sich noch helffen mögen, weil einige seiner Generalen seine partey mit grosser treue und tapferkeit verfochten. Aber er legte sich schlechter dingen auf die wollüste, enthielte sich meistentheis in den städten Seleucia und Laodicea, ohne seine armeen zu besuchen; daher er sonderlich von Jonathan und den Jüden grossen schaden litte, und die an sie angrentzende länder meistentheils verlohr. Jedoch verglich er sich endlich mit diesen, nachdem Tryphon den Antiochum treuloser weise umgebracht, sich selbst an dessen statt zum König aufgeworffen, und noch darzu den Jonathan, mit brechung der gegebenen treue getödtet hatte. Bey dieser bewandnis hätte vielleicht Demetrius seine sachen wieder zurecht bringen können, wo er sich nicht von den unter dem Parthischen Reiche stehenden Griechen und Macedoniern, welche sich anerboten, ihm zu ergeben, hätte bewegen lassen, mit hindansetzung des kriegs wider Tryphonem, den König Arsacem anzugreiffen. Diesem lag er zwar anfangs in einigen schlachten ob; aber plötzlich wandte sich das blat um, und wurde er von den Parthern gefangen. Während seiner abwesenheit setzte sich sein bruder Antiochus dem Tryphon entgegen, und empfienge sonderlich grossen vorschub von Cleopatra, des Demetrii gemahlin, welche ihm Seleucia mit aller bey sich habenden macht übergab, und ihn gar heurathete, ohngeachtet Demetrius, der zugleich Antiochi bruder war, annoch lebete. Demetrius hingegen fande bald gnade bey Arsace, daß er ihn in Hyrcanien zwar in etwas verwahren, jedoch dabey Königlich halten liesse, und mit seiner tochter Rhodogyne verheurathete; hätte auch getrachtet, ihm wieder zum Syrischen Reiche zu helffen, wo er nicht gestorben wäre. Sein nachfolger Phrahates ließ zwar den Demetrium eben so wohl halten, als zuvor Arsaces gethan hatte; weil er aber nicht so eiferig auch auf dessen wiedereinsetzung bedacht war, wurde dieser überdrüßig, und wollte zu verschiedenen malen in Syrien entfliehen, um daselbst sein heyl alleine zu versuchen; wurde jedoch wieder ergriffen, und in seine vorige verwahrung gebracht. Jedoch ließ man ihn bald von freyen stücken los, da sein bruder Antiochus Parthien mit krieg angriff, in meynung, er würde eine nutzliche diversion anrichten, und den Antiochum von den Parthischen provintzen abziehen. Allein, da die Parther diesen kurtz darauf mitten in ihrem lande erlegten, und den grösten theil seiner armee gefangen bekamen, hätten sie gerne den Demetrium wieder zurück gehabt, um das Syrische Reich für sich selbst einzunehmen.

Ihre

Ihre nachgeschickte reuter kamen aber zu spåthe, und Demetrius gelangte ohne schwerigkeit von neuem wieder zur regierung; zeigte aber bald wieder seinen vorigen hochmuth und grausamkeit. Dahero die Antiochener in kurtzem rebellirten, wiewol er durch seinen unnöthigen feldzug in Egypten, welches er erobern wollte, ehe er noch seine sachen in Syrien recht vest gesetzet, die meiste gelegenheit darzu gegeben. Ptolemåus Physcon, dem Demetrius sein Reich nehmen wollen, leistete bald den Antiochiern hülffe, und sendete insonderheit den sogenannten Alexandrum Zebinam, als König in Syrien, unter dem vorwand, er wäre Antiochi Epiphanis sohn, oder wenigstens von demselben an kindes-statt angenommen worden; wie ihn dann auch die Syrer, lediglich aus haß wider Demetrium, gerne aufnahmen. Endlich kam es zur schlacht, darinn Demetrius unten lag; und als er zu seinem ersten weibe Cleopatra naher Ptolemais flohe, wollte sie, zusamt ihren bey sich habenden kindern, ihn nicht einlassen, aus verbitterung, daß er zur zweyten ehe geschritten; wiewol sie ihm in diesem stuck sonsten nicht viel vorzuwerffen hatte. Livius und Appianus wollen gar, sie habe ihn lassen umbringen; andere sagen, er sey, nach geweigerter hülffe und beschützung, von den feinden ereilet und getödtet worden. Diß geschahe im vierten jahr nach seiner wiederkunft aus Parthien, und im 20. jahr von der zeit an, da er für das erste mal das Reich angetreten, um A. M. 3859. A. R. 629. Olymp. CLXIII. 4. A. C. 125. Er hinterließ 2. söhne, Seleucum und Antiochum, samt seiner tochter, welche Phrahates, der Parthier König, geheurathet. 1. *Macc.* XIV. &c. *Joseph.* lib. XIII. antiq. & lib. I. de bello Jud. *Liv.* Ep. lib. LX. *Appian.* de bello Syr. *Justin.* lib. XXXV. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. *Torniel. Salian.* in annal. *

Demetrius III. Eucærus zugenannt, der aber auf seinen müntzen die zunahmen Philometor, Evergetes, und Callinicus führet, Antiochi Gryphi vierter sohn, der 22. König in Syrien, folgte dem exempel seines bruders Philippi, welcher einen theil von Syrien eingenommen, zog, auf Ptolemäi Lathuri einrathen, von Gnido, einer stadt in Carien, aus, ohngefehr A. M. 3896. A. C. 88. bemächtigte sich der stadt Damascus, machte mit den Jüden einen bund wider Alexandrum II. auch König in Syrien, seinem und seiner brüder vornehmsten gegner; und schlug ihn auch in einer grossen schlacht bey Sicim. Aber bald kam dieser Demetrius mit seinen brüdern selbst in die haare, weil ihm insonderheit Philippus seine länder einnehmen wollte; er wurde auch von diesem letztern bey Beroea in seinem lager angegriffen, und mit der armee zur übergabe gezwungen; worauf ihn dieser gar der Parthier Könige Mithridati zu verwahren gab, bey welchem er nach kurtzem gestorben. Er hatte in Syrien etwas über 4. jahre geherrschet. *Joseph.* lib. XIII. ant. c. 21. 22. & lib. I. de bello Jud. c. 3. *Porphyr.* in Eus. Gr. *Nic. Dam.* in exc. Vales. *

Demetrius, Hertzog von Croatien und Dalmatien, lebte im XII. sæculo. Der Papst Gregorius VII. gab ihm den titul eines Königs, und schickte zwey Legaten an ihn, welche ihn crönten. *Gregorius* VII. epist. 4. *Baron.* A. C. 1076. seq.

Demetrius, Rußischer Printz, war der andere sohn Johannis Basilowiz II. Weil man besorgte, daß er in die fußstapfen seines vatters treten würde, und sich insonderheit der Rußische Statthalter, Boris Gudenow, nicht viel gutes von ihm prophezeyete, so ließ er ihn im 9. jahre seines alters zu Ugliz, allwo er erzogen ward, ermorden. Es haben sich hernach an dessen stelle fünf falsche Demetrii angegeben: als erstlich Demetrius Griska Utrepeia, von welchem hernach. Nachdem dieser hingerichtet worden, gab sich ein Pole, nahmens Johannes, seiner profession ein schulmeister, vor diesen ermordeten Demetrium aus, und bekam einen grossen anhang. Weil er nun gern wissen wollte, ob auch allen zu trauen wäre, so befahl er seinem vertrauten freunde Zaruski, daß er ein turnier mit ihm halten, und ihn vom pferde herunter stossen sollte. Als solches geschahe, lief das volck hauffen-weise zu, und gab dem Zaruski eines mit einem knüttel hinter die ohren, daß er mit ihrem neuen Groß-Fürsten so unbedachtsam umgegangen wäre. Hieraus urtheilete Demetrius, daß es den Russen ein ernst wäre, und gestunde es, daß er sie auf solche weise hätte auf die probe setzen wollen. Darnach that er den Rußischen Edelleuthen, die es mit ihrem Groß-Fürsten Basilio Zuski hielten, einen grossen possen: denn er ließ ein edict ausstreuen, daß alle knechte zu ihm kommen, und ihm schwören sollten, so wollte er ihnen nicht nur die land-güther, sondern auch die weiber und töchter ihrer bisherigen Herren, zueignen, wodurch eine grosse verwirrung im gantzen lande entstund. Nach diesem belagerte Demetrius die residentz Moscau, sie wurde aber von den Schweden entsetzt. Bald darauf erwehlten die Russen den Polnischen Cron-Printzen Uladislaum zu ihrem Czaar, worauf sich Demetrius zu den Tartarn begab. Indem er aber an. 1610. mit dem Fürsten daselbst auf die jagd reuten wollte, ward er von demselben hinterwärts vom pferde geschossen, und solches aus raache, weil er vor diesem etliche Tartarn hatte prügeln lassen. Jahrs darauf meldete sich der dritte falsche Demetrius an, welcher ein gemeiner schreiber gewesen war. Er suchte sich in Pleskow veste zu setzen, muste sich aber in einem tumult auf die flucht begeben; doch unterweges ward er von einem Cosacken verwundet, hierauf gefangen nach Moscau geschickt, und muste vor dem schloß-thor als ein hund lange zeit an einer kette liegen, bis er endlich an. 1613. aufgehangen wurde. Zur selbigen zeit warf sich der vierte Demetrius, ein sohn des andern falschen Demetrii, auf, welchem die stadt Coluga allbereit gehuldiget hatte; er ward aber an einen pfal gestecket. Zwanzig jahr hernach wollte der fünfte Demetrius, ein sohn des Griska Utrepeja, hervor treten, von welchem der folgende artickul nachzusehen. *Traged.* Moscow. *de Rocoles* les Imposteurs insignes. *Olearii* reise-beschr.

Demetrius Griska Utrepeja, ein Moscowitischer Mönch, sonst Gregorius Strepius genannt, welcher aus dem edlen geschlechte von Gereslau herstammte, und sehr schön und verständig war. Nachdem er sein kloster verlassen, gieng er in Litthauen, und nahm daselbst bey dem Fürsten, Adam Wisnowetsky, dienste an, welcher sich einsmals über ihn erzürnte, und ihn sehr hart tractirte. Bey dieser gelegenheit fieng Griska an zu weinen, und sagte zu seinem Herrn, daß er ihn nicht also tractiren würde, wenn er wüßte, wer er wäre. Dieses erweckte gleich bey seinem Herrn eine begierde, sich von seinem zustande und geschlechte unterrichten zu lassen; worauf der betrieger antwortete, daß er des Groß-Fürsten von Moscau, Johannis Basilowitz, rechtmäßiger sohn wäre, den Boris Gudenow für ermordet hielte; welches unglück aber eine andere person, die ihm ähnlich gewesen, betroffen hätte, die von seinen freunden, nachdem sie eine bequemere gelegenheit vor ihn zu entfliehen gefunden, an seine stelle eingeschoben worden. Zu gleicher zeit wies er seinem Herrn ein güldenes mit edelgesteinen besetztes creutz, von welchem er sagte, daß es ihm bey seiner taufe um den hals gehangen worden. Ferner setzte er noch hinzu, daß, weil er sich geförcht, in des Boris hände zu fallen, solches die ursache gewesen, warum er sich bishero nicht zu erkennen gegeben. Nach endigung dieser rede warf er sich vor seines Herrn füsse nieder, ersuchte ihn um schutz, und sagte ihm so viel ertichtete umstände her, daß er ihm glauben zustellte, und eine mit seinem vermeynten stande übereinkommende equipage anschaffte. So bald das gerüchte hiervon erschollen, versprach der Groß-Fürst Boris demjenigen eine grosse recompenz, der ihm den verstellten Demetrium entweder todt oder lebendig liefern würde. Weil nun gedachter Litthauischer Fürst dafür hielte, daß er nicht sicher bey ihm wäre, schickte er ihn zu Georgio Mnizeck, dem Woywoden von Sendomir in Polen, welcher versprach, vermittelst einer starcken armee ihm wiederum auf den thron zu helffen, und zwar mit der bedingung, daß er den Catholischen ein freyes religions-exercitium in Moscau verstatten sollte; welches Demetrius nicht allein gar gern bewilligte, sondern sich auch selbst in besagter religion unterrichten ließ, und des Woywoden tochter, so bald er wiederum auf den thron erhoben seyn würde, zu heurathen verhieß. Nachdem nun dem besagten Woywoden solche hoffnung gemacht worden, brachte er ohnverzüglich eine armee zusammen, gieng damit in Moscau, und kündigte dem Groß-Fürsten Boris den krieg an, nahm in kurtzer zeit viel städte weg, und bekam des Boris meiste Officirer auf seine seite, welcher sich deswegen auch zu tode grämte, und an. 1605. dieses zeitliche verließ. Hierauf erklärten die Knesen und Bojaren alsofort desselben Printzen Theodorum Boris, welcher noch sehr jung war, zu ihrem Groß-Fürsten. Allein, da sie sahen, was für einen glücklichen fortgang des Demetrii unternehmen hatte, entschlossen sie sich, ihm, als dem vermeynten rechtmäßigen erben, die Crone zu geben. Weil nun dieses dem volck gar wohl gefiel, so setzte man alsobald den jungen Groß-Fürsten nebst seiner mutter ins castell gefangen, und fertigte so dann eine Gesandtschafft an Demetrium ab, um durch selbige ihm die Crone anbieten zu lassen. Hierauf schickte dieser unverzüglich einen Secretarium hin, und ließ den jungen Printzen nebst seiner mutter stranguliren, dabey aber vorgeben, daß man sie mit gift vergeben hätte; welches an. 1605. am 10. jun. würcklich vollzogen wurde. Den 16. besagten monats langte Demetrius mit seiner armee bey der stadt Moscau an, welche sich unterweges gar sehr vermehrt hatte, daselbst wurde er mit ungemeiner freude empfangen, und am 29. julii mit vielen ceremonien gecrönet. Damit man nun wegen seiner geburt und herkommen keinen zweifel übrig haben möchte, ließ er die mutter des rechten Demetrii suchen, welche Boris in ein von der stadt Moscau weit entferntes kloster hatte einschliessen lassen, bezeugte ihr grossen respect, räumte ihr ein besonderes zimmer auf dem schlosse ein, und ließ sie sehr prächtig tractiren. Diese Fürstin wußte zwar wohl, daß ihr sohn Demetrius würcklich getödtet worden; allein nichts destoweniger wußte sie es gar artig zu verbergen, weil sie sich theils vor dem üblen tractamente furchte, so ihr ohne zweifel von dem betrieger würde widerfahren seyn, wenn sie die wahrheit heraus gesagt hätte, theils auch, weil sie gar gern sahe, daß Boris für seine untreue den verdienten lohn empfangen, und ihr auch ihr gegenwärtiger zustand weit besser anstunde, als der vorige im kloster. Mittlerweile gaben die Moscowiter auf dieses ihres neuen Groß-Fürsten thun und lassen genaue achtung, wurden aber gewahr, daß er die Polen höher achtete, als die Moscowiter, eine ausländische garde hielte, und vorhatte, sich mit der tochter des Woywoden von Sendomir, welcher der Lateinischen kirche zugethan war, zu vermählen, welches verursachte, daß sie einen verdacht auf ihn warfen. Nachdem nun einer von den vornehmsten Knesen, Basilius Zuski, sich über diesen punct mit den andern vornehmen Herren besprochen hatte, satzten sie sich vor, den betrie-

ger

ger aus dem wege zu räumen. Allein diese zusammenverschwörung wurde entdeckt, und Zuski zum tode verurtheilet, welcher aber nichts destoweniger pardon bekam, als er schon auf den richt-platz geführet war, womit der Groß-Fürst der Moscowiter gemüther zu gewinnen vermeynte. Hierauf blieb alles friedlich bis auf den 8. may an. 1606. an welchem tage Demetrius mit der Polnischen Printzeßin Anna Maria Mnizeck beylager halten wollte. Denn als selbige mit einer grossen menge wohlgerüsteter Polen ankam, fiengen die Moscowiter aufs neue an die augen aufzuthun. Darauf versammelte bemeldter Zuski viel Knesen und Boiaren, und verband sich mit denselbigen, den betrüger vom throne herunter zu stürtzen. Hierzu fanden sie an dem neunten tage der hochzeit, welches der 17. may war, eine bequeme gelegenheit. Denn, nachdem sich um selbige zeit der Groß-Fürst mit seiner gesellschafft vollgesoffen hatte, und in einem tiefen schlafe lag, machten die Moscowiter alsofort in der stadt um mitternacht mit allen glocken lermen, ergriffen die waffen, und räumten aufs erste die Polnische garde aus dem wege. Darauf schlugen sie die thüren auf, und drungen mit gewalt in des Groß-Fürsten gemach hinein, welcher zu einem fenster hinaus unter die garde, so noch gerüstet war, springen wollte, aber zu seinem unglück gefangen wurde. Da dieses geschehen, gieng Zuski unverzüglich zu seiner vermeynten mutter, und forderte von ihr, ihm vor dem crucifix endlich auszusagen, ob er ihr rechter sohn wäre oder nicht; als sie nun mit nein antwortete, und hingegen versicherte, daß ihr rechter sohn auf des gewesenen Groß-Fürsten Boris Gudenow ordre wäre getödtet worden, schossen sie dem betrüger mit einer pistol in den kopf, da er alsobald seinen geist aufgab. Darauf zog man seinen cörper gantz nackend aus, und schleppte ihn hinaus vor das schloß, allwo er drey tage lang der wuth des pöbels herhalten muste. Ob man ihn schon nachgehends begrub, so scharrte ihn doch das gemeine volck wieder aus, und verbrannte ihn zu asche. Die Groß-Fürstin, seine wittwe, wurde samt ihrem vatter, bruder und dem Polnischen Abgesandten in ein gefängnis gelegt; desgleichen wurde auch allerhand muthwillen an den Damen verübt, und bey 1700. mann in diesem tumulte hingerichtet. Nachgehends erwehlten die Moscowiter den Zuski, als den urheber dieses wercks, zum Groß-Fürsten, und crönten ihn den 1. iun. an. 1606. Des Griska wittwe, um ein desto besser tractament zu erhalten, bewies, daß sie schwanger wäre, und ersonne auch ein mittel, ihren sohn, nachdem er gebohren worden, beym leben zu erhalten. Denn, nachdem sie deswegen mit einem gewissen Cosacken, dessen weib zu gleicher zeit mit ihr nieder kommen sollte, ein heimlich verständnis gemacht, so brachte derselbe ihr heimlich sein kind, und nahm davor ihres mit hinweg. Darauf wurde der junge Printz von einem Griechischen Priester getauft, welcher ihm mit scheide-wasser, so mit fleiß zu solchem ende zugerichtet war, einige buchstaben in der form eines creutzes auf seine schulter machte, wodurch bezeugt wurde, daß er von Königlichem geblüte wäre. Als nun hernach Demetrius (so hieß der junge Printz) von dem gedachten Cosacken in sein land gebracht worden, erzog man ihn daselbst mit grosser sorgfalt; wie denn eine grosse summe geldes vor seine erziehung gegeben wurde. Kurtz darauf starb seine mutter, als sie willens war, wiederum in Polen zu gehen, und zuvor einigen von ihren freunden zu wissen gethan, welcher gestalt sie ihres sohns leben errettet hätte. Allein der Cosacke starb auch, ehe er noch hätte füglich kund machen können, was mit dem jungen Printzen vorgegangen war. Jedoch ohngefehr begab es sich an. 1632. daß der junge Demetrius sich bey Samburg, einer kleinen stadt in Schwartz-Reussen, badete, und bey dieser gelegenheit seine auf dem rücken eingezeichnete characteren an den tag kamen. So bald nun der Cron-Schatzmeister, Johannes Nicolaus Damelonski, hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn alsobald zu sich holen, besichtigte selbige characteren, und ließ sich solche von einem Reußischen Priester, der die sprache verstund, auslegen, da dann befunden wurde, daß selbige so viel heissen, als: Demetrius, des Czaars Demetrii sohn. Der Cron-Schatzmeister ließ ihn alsofort als einen Printzen kleiden, berichtete es auch gleich Uladislao IV. dem Könige in Polen, welcher den Printzen an seinen Hof bringen, und mit einer prächtigen equipage versehen ließ. Dieser junge Herr war dazumal ohngefehr 26. jahr alt, und hatte ein sehr majestätisch ansehen. Eben dazumal hielt sich auch des grossen Chams in der Tartarey junger vetter, der in seine ungnade gefallen, am Polnischen Hofe auf, mit welchem Demetrius vertrauliche freundschafft machte. Als das gerüchte hiervon in Moscau erschollen, schickte der Czaar Alexius Michaelowitz einen Abgesandten in Polen, um daselbst Demetrium abfordern zu lassen; worinnen man ihm aber nicht willfahrte. Allein nach Uladislai tode an. 1648. veränderte sich der Polnische Staat: denn dessen nachfolger Johannes Casimirus war genöthiget, sich um des Czaars freundschafft zu bewerben; welches verursachte, daß sich Demetrius nach Reval in Liefland begeben muste, von wannen er nach Riga, und von dar vollends in Schweden gieng. Da er sich aber auch daselbst nicht sicher genug achtete, nahm er seine zuflucht an des Hertzogs von Holstein Hof, allwo er freundlich aufgenommen wurde. Allein bald darauf ereignete sich ein schädlicher zufall, indem einer von desselben Abgesandten nach Moscau, nahmens Otto Brückmann, im nahmen des Hertzogs 100000. oder wie einige wollen, gar 300000. reichsthaler von dem Groß-Fürsten in Moscau borgete. Hierauf wurde dem Hertzoge durch einen Moscowitischen Factor, so damals zu Lübeck war, angeboten, daß ihm besagte summe geldes gantz sollte geschenckt seyn, wofern er den Groß-Fürsten von Moscau, den Printzen Demetrium (von welchem er vorgab, daß es nur ein betrüger wäre) zusenden würde. Dieser handel nun wurde gleich geschlossen, und demnach der unglückselige Printz mit gewalt auf ein schiff gebracht, welches ihn nach Moscau führte. So bald er daselbst angelanget, muste sich eine gewisse arme frau, die man darzu mit gelde bestochen, für seine mutter ausgeben; Demetrio aber stopfte man den mund zu, daß er nicht reden konnte, weswegen er sein angesicht weglehrte, und seine augen gen himmel aufhub. Hierauf wurde er noch an demselbigen tage den letzten dec. an. 1653. enthauptet, die vier viertel von seinem cörper vor dem schlosse in der stadt Moscau aufgesteckt, der leichnam aber auf dem platze gelassen, und den hunden preis gegeben. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *De Rocoles*, les imposteurs insignes. *Mosquera*, relat. de adoptione Imper. paterni Principis Demetrii; Tragœdia Moscowitica, &c.

* **Demetrius** I. Czaar der Russen, war ein sohn Johannis, dessen bruder, Georgius I. Hertzog der Russen zu Kiow, an. 1164. gestorben. Er folgte diesem Georgio in der regierung, ungeachtet derselbige unterschiedliche söhne hatte. Von ihm stammen die Fürsten von Severien her. *Guanini* regionum Moscoviæ descriptio ap. *Freber.*

* **Demetrius** II. Iwanowitz, Groß-Hertzog in Moscau, war ein enckel Johannis Danielowitz, und behauptete die regierung wider seinen bruder, Andream, der von den Tartarn unterstützet wurde. Diese letztern schlug er an. 1380. etliche mal mit grosser tapferkeit aus dem felde; konnte aber doch nicht verwehren, daß sie sich nicht von der stadt Moscau meister gemacht hätten. Er führte auch mit den Litthauern krieg, vermochte aber nichts wider sie auszurichten, sondern muste einige stücke landes im stiche lassen. Unter seinen söhnen sind Basilius und Georgius IV. zu mercken, von welchen am gehörigen orte absonderliche articul zu finden. *Herberstein.* comment. de reb. Moscov.

Demetrius, Patriarch zu Alexandria, welcher an. 190. Juliano succedirte, und Origenem wegen seiner castration strafte, desgleichen auch die Bischöffe im gelobten lande schalt, daß sie ihn zum Priester ordiniret hätten. Hernach wies er aus des Origenis büchern seine irrthümmer, und that ihn in den bann. Er starb an. 234. *Euseb.* lib. V. & VI. hist. & in chron. A. C. 190 &c. *Onuphr.* in chron. *Baron* A. C. 190. seq.

Demetrius, ein Philosophus, von der secte der Cynicorum, lebte an. 40. und war in grossem ansehen, weil er sich einer sonderbaren freyheit in der Philosophie gebrauchte. Als der Kayser Caligula ihn durch eine verehrung gedachte auf seine seite zu bringen, spottete er und sagte, er hätte ihm das gantze Reich müssen anbieten. Vespasianus veriagte ihn von Rom, worauf er sich lange zu Corinthus aufhielt. Phavorinus gedencket seiner, und Philostratus sagt, daß er ein schüler des Apollonii Tyanei gewesen. Tacitus meldet von ihm, daß, als Thrasea zum tode verdammt worden, er sich mit ihm von der natur der seele und trennung des geistes unterredet. *Phavorin.* in orat. & *Philostrat.* lib. IV. de vita Apollon. cap. 8. *Seneca*, lib. VI. de beneficiis cap. 8. & cap. 11. *Tacit.* in annal. lib. XVI. c. 34. 35.

Demetrius Chalcondylas, siehe **Chalcondylas.**

Demetrius Cydonius, von Thessalonich, war in der Griechischen sprache wohl erfahren, und widersetzte sich dem Nicolao Cabasila, seinem freunde, welcher wider Thomam de Aquino geschrieben, den er so hoch hielt, daß er auch seine Summam aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzte. Er vertirte gleichfalls etliche briefe des H. Augustini, und verfertigte viel andere wercke, vornemlich wider den Eunomium. Man sagt, daß er auf der insul Candia gestorben. Johannes Cantacuzenus, welcher sein freund war, gedencket seiner lib. IV. hist. c. 16. *Volaterran.* lib. XV. anthrop. *Gesnerus*, in biblioth.

Demetrius, (Magnus) ein Griechischer scribent, der zu den zeiten Ciceronis gelebt, und einen tractat von den scribenten und städten, so einerley nahmen führen, verfertigt hat. Es ist aber dieser tractat nicht mehr vorhanden. Dieses Demetrii gedencken Plutarchus, Diogenes Laertius, Stephanus Byzantinus, Harpocration und andere. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. I. c. 23. *Maussacus*, in dissert. critica de Harpocratione p. 398. *Jonsius*, de script. hist. philos. p. 207. *Mollerus*, in homonymoscopia p. 901. *Bayle.*

Demetrius Pepagomenus, Leib-Medicus bey dem Kayser Michaele Paläologo, lebte ums jahr 1261. Er schrieb auf befehl dieses Kaysers einen tractat von der gicht, welchen Wilhelmus Morellus zu Paris Griechisch und Lateinisch drucken lassen. Plinius gedencket auch eines Medici dieses nahmens, lib. XXVIII. c. 6.

Demetrius Phalereus, war ein Philosophus Peripateticus zu Alexandri M. zeiten, Phanostrati sohn, und Theophrasti schüler. Er führete eilf jahr lang zu Athen die höchste gewalt, welche ihm Cassander, der König in Macedonien, A. M. 3666. A. C. 318. A. U. 436. Olymp. CXV. 3. anvertrauet hatte, allwo ihm auch zu ehren 360. eherne statuen aufgerichtet wurden.

Digitized by Google

Allein hierdurch lud er sich den neid vieler mächtigen leuthe auf den hals, so daß sich hernach seine feinde wider ihn in eine conspiration einliessen, um ihn aus dem wege zu räumen, und seine statuen bis auf eine niederrissen. Damit er nun ihrem grimm entgehen möchte, flohe er A. M. 3677. A. C. 307. A. U. 447. Olymp. CXVIII. 2. in Egypten, allwo ihn Ptolemäus Lagus seiner kinder halber um rath fragte: ob er diejenigen, welche er mit Eurydice gezeuget, seinem sohn Ptolemäo Philadelpho, dessen mutter Berenice war, vorziehen sollte? worauf ihm Demetrius rieth, daß er die Crone jenen überlassen sollte. Dieses erbitterte Philadelphum, welcher nachmals den thron bestiegen, dermassen, daß er nach seines vatters tode Demetrium gefänglich verwahren ließ, welcher sodann A. M. 3700. A. C. 284. A. U. 470. Olymp. CXXIV. 1. von einer schlange tödtlich gebissen wurde; wiewol einige anderer meynung sind. Im übrigen ist von ihm zu mercken, daß er weit mehr schrifften, beydes in gebundener und ungebundener rede verfertiget, als einer von den andern Philosophis zu seiner zeit, in der Historie, Politic, Poesie, Rede-kunst und andern wissenschafften gethan, wie er denn fünf bücher von den Atheniensischen gesetzen, zwey von den bürgern zu Athen, zwey von der art das volck zu regieren, und viele andere geschrieben. Josephus, der Jüdische geschicht-schreiber, berichtet aus Aristea, daß dieser Demetrius Phalereus eine ungläubliche menge bücher in Ptolemäi Philadelphi bibliotheck zusammen gebracht; worauf gedachter Printz, um selbige vollends vollkommen zu machen, die Bibel aus der Hebräischen in die Griechische sprache übersetzen lassen, welches insgemein die übersetzung der 70. Dollmetscher genennet wird. Nun ist nicht zu läugnen, daß Demetrius von Ptolemäo Philadelpho, sobald derselbige zur Crone kam, seiner würde entsetzet; gleichwol meynet Voßius, daß doch gemeldte berühmte übersetzung der Bibel noch zu der zeit gemacht seyn könne, da Ptolemäus Philadelphus mit seinem vatter Ptolemäo Lago regieret hat. Und solcher gestalt berichten Clemens Alexandrinus und Irenäus, daß gedachtes werck unter Lagi regierung geschehen sey. *Strabo*, lib. IX. *Plin.* lib. XXXIV. c. 6. *Diogen. Laërt.* in ipsius vita lib. V. *Josephus*, lib. XII. antiq. c. 2. & lib. II. contra Appion. *Irenaus*, lib. III. c. 25. *Clem. Alex.* lib. I. strom. *Cyrillus*, cath. 4. *Epiphan.* de pond. & mens. *Tertull.* apol. c. 18. & 19. *Philo*, lib. II. vitæ Mosis. *Euseb.* hist. lib. VII. c. 26. & lib. VIII. præp. Evang. c. 1. *Petav.* chron. & in epit. *Gerard. Jo. Voss.* de Hist. Græc. lib. I. c. 12. *Isaac. Vossius*, de translat. LXX. Interpr. c. 2. 3. *Riccioli* chron. tom. I. lib. III. c. 6. *Hody*, de vers. LXX. Interpr. *Meursii* bibl. Attica. *Cellar.* differt. de LXX. Interpr.

Demetrius Triclinius, ein Mathematicus, welchen einige für den urheber der Sphæræ halten, welche man dem Empedocli beyleget. Er ist von einem andern Mathematico dieses nahmens von Alexandrien unterschieden. Blancanus setzet ihn in das V. sæculum. Chronol. Mathematic. p. 53. *Vossius*, de Mathem. c. 33. §. 10.

Demetrius, ist der nahme vieler berühmten auctorum, deren Diogenes Laertius gedencket: der 1.) war ein Redner zu Carthago, und älter als der Thrasymachus. 2.) Ein Peripatetischer Philosophus, dessen bereits gedacht. 3.) War von Byzanz, und auch ein Peripateticus. 4.) Mit dem zunahmen Graphicus, war ein mahler, und sehr deutlich in seinen vorstellungen. 5.) Ein discipul des Apollonii von Solos. 6.) Mit dem zunahmen Celantianus, schrieb 20. bücher von Asia und Europa. Dionysius Halicarn. Stephanus und etliche andere citiren ihn. 7.) Von Byzanz, beschrieb in 13. büchern, wie die Gallier aus Europa in Asiam übergegangen, und in 8. büchern die thaten Antiochi und Ptolemäi nebst dem Gouvernement von Libyen unter ihrer regierung, woraus man siehet, daß er in der CXXV. Olymp. gelebet. 8.) War ein Sophist, und wohnte zu Alexandrien, woselbst er die Rhetoric lehrte. 9.) Genannt Irion, war ein Grammaticus, und soll diesen zunahmen bekommen haben, weil er die Juno einiger massen beleidiget. 10.) Ein berühmter Grammaticus von Cyrene, zugenannt Stamnus. 11.) War von Scepsis, von edlem herkommen, wohl bey mitteln und den studiis ergeben. 12.) War ein Grammaticus von Erythräa, und wurde ein bürger zu Temnos. 13.) War von Bithynien, ein sohn Diphyli, welcher der Stoischen secte zugethan, und ein discipul des Panätii von Rhodus. 14.) War ein Redner. Einige von diesen haben in ungebundener rede geschrieben. Unter denjenigen aber, welche in der Poesie etwas gethan, machte der erste comödien. Der andere war ein Poëta Epicus, welcher wider die neidischen geschrieben, davon aber nichts mehr als drey verse übrig sind, so Diogenes anführet. Der dritte von Tarsä, machte Satyras. Der vierte, welcher von verdrießlichem humor war, schrieb in Jambischen versen. Der fünfte war ein bildhauer, dessen Polemon gedencket, und vielleicht auch Plinius lib. XXXIV. c. 8. meldung thut. Der letzte von Erythräa hat die historie tractiret, und orationes gemacht.

* **Demetrius**, ein goldschmied zu Epheso, dessen vornehmste und meiste arbeit war, der göttin Dianä kleine silberne tempel zu machen, die er den fremden verkauffte, und daraus samt den genossen seines gewerbes grossen vortheil zog. *Act.* XIX. 24. Als derselbe nun sahe, daß durch die predigt Pauli das Evangelium nicht nur zu Epheso, sondern auch in gantz Asien einen grossen eindruck bey den leuthen machte, folglich die abgötterey und mit selbiger auch seine einträgliche darbey gethane arbeit hinfallen würde und müste; wußte er, unter dem vorwand des eifers vor den gottesdienst, den grausamen aufruhr zu erregen, darinnen die Christen des orts in äusserster gefahr stunden, und den der Cantzler mit den allertreflichsten gründen kaum stillen konnte. Serrarius meynt, er habe sich nach der zeit bekehrt, und sey derjenige, den Johannes in seiner dritten Epistel v. 12. lobet.

* **Demetrius**, ein Griechischer author, schrieb ein buch von den Jüdischen Königen, worinnen er von ihrer gefangenschafft bericht giebet. Hieronymus setzet ihn unter die anzahl der berühmten scribenten, und ziehet zu dem ende Clementem Alexandrinum an, welcher dieses Demetrii mit lobe gedencket. Hieraus erhellet, daß er ein anderer als Demetrius Phalereus ist, von welchem der articul kan nachgesehen werden, und welcher zu Ptolemäi II. oder Philadelphi zeiten gestorben ist; denn dieser thut schon Ptolemäi IV. meldung. Doch ist nicht genau bekannt, zu welcher zeit er florirt hat. *Clemens Alexandrinus*, lib. I. stromat. *S. Hieronymus*, in Cat. c. 38.

* **Demetrius** Syncellus, Metropolita zu Cyzico, hat Historiam Byzantinam geschrieben, und im XI. sæculo unter Michaele Paphlagone gelebt, wie aus dem Johanne Scylitza und Cedreno zu schliessen. Man hat auch von ihm Expositionem de Jacobitarum & Chatzitzariorum hæresi, welches Griechisch und Lateinisch in Combefisii Auctuar. novo tom. II. p. 261. und Lateinisch in der biblioth. Patrum tom. XII. p. 813. stehet. Sein buch de Nuptiis prohibitis steht Griechisch und Lateinisch im Jure Græco-Rom. VI. p. 392. Sein Responsum de eo, qui uxorem occiderat, citirt *Nic. Comnenus*, prænot. mystagog. p. 278. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. §. 8. p. 388. §. 25. p. 685. V. 43. p. 395. seq.

Demicianus, (Johannes) ein Grieche aus der insul Cephalonia, war zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi berühmt. Als er nach Rom gekommen, that er grosse progressen in der Griechischen sprache. Er hatte ein gutes gedächtniß, und redete mit grosser fertigkeit, welches ihm viel ruhm zuwege brachte, ob er gleich nicht von gründlicher gelehrsamkeit war. Er war durch gantz Europam gereiset, und die Hertzoge von Mantua gebrauchten ihn in verschiedenen angelegenheiten. Er kam auch nach Paris, woselbst er mit dem General-Advocaten Servin, und mit dem Jano Cäcilio Frei, welcher die Philosophie docirte, gute freundschafft hielt. Einige, die ihn von allen sachen urtheilen hörten, glaubten, daß er aus der Gesellschafft der Rosenkreutzer wäre. Er starb zu Paris. *Erythraus*, pinac. I. c. 126. *

Demmin, eine stadt in Vor-Pommern auf den Mecklenburgischen grentzen an der Peene, welche hier die Tollense und Trebel zu sich nimmt. Sie ist schon bey Caroli M. und dessen söhne zeiten berühmt, und nach der zeit eine der vornehmsten Wendischen städte gewesen, wie sie denn im XII. sæculo Hertzog Heinrich dem Löwen und König Canuto von Dänemarck viel zu schaffen gemacht, aber auch darüber fast gäntzlich verwüstet, und erst an. 1191. wieder erbauet worden. Doch ist sie nachgehends in der Dänen hände gerathen, und bis an. 1226. darinnen geblieben. In diesem jahre aber tödteten und verjagten die bürger mit hülffe ihrer nachbarn, die Dänische besatzung, und nahmen darauf, wie die übrigen Pommern, Sächsische sitten an. In den folgenden zeiten hat die stadt die gemeinen fata des Pommer-landes mit gehabt. An. 1407. ist sie gantz abgebrannt, an. 1627. von den Kayserlichen besetzt, an. 1631. von den Schweden und an. 1637. von den Kayserlichen mit accord, an. 1639. aber von den Schweden durch list eingenommen worden. Diese letztere haben darauf den ort nach der neuen art wohl bevestiget, und an. 1648. das schloß und starcken thurm um mehrerer sicherheit willen gesprenget. Im jahr 1659. und 1676. ward die stadt von dem Churfürsten von Brandenburg erobert, aber beydemal nach erfolgtem frieden wiederum an Schweden abgetreten, bis sie an. 1715. aufs neue in Brandenburgische hände gekommen. Die stadt liegt im übrigen in einer wegen der gedachten flüsse sehr angenehmen gegend, hat guten korn-boden, holtz und wiese-wachs; und, welches etwas besonders, so stehet allen bürgern die hohe und niedrige jagd frey, um welcher ursache willen sich viele Cadets von Adel daselbst nieder zu lassen, und das bürger-recht anzunehmen pflegen. *Script. Pomeran.*

Democedes, von Crotona, der berühmteste Artzt zu seiner zeit, war ein sohn des Calliphontis, und bey Policrate dem tyrannen zu Samos wohl gelitten. Als dieser von dem Persianer Orötes umgebracht worden, ließ Darius den thäter A. M. 3464. A. C. 520. U. C. 234. Olymp. LXV. 1. hinrichten, und wurden alle schätze Policratis nebst seinen gefehrten, die man zu sclaven gemacht, und worunter Democedes einer war, nach Susa gebracht. Nachgehends curirte er den König, welcher sich den fuß verstaucht, als er vom pferde abgestiegen. Diese cur brachte ihn in solches ansehen, daß man ihm zu Susa ein prächtiges haus gab, und hatte er die ehre, mit dem Dario an der tafel zu speisen. Es konnte auch niemand etwas bey Hofe erhalten als durch ihn. Weil er aber dessen ungeachtet gerne wieder zu hause gewesen wäre, bediente er sich der gelegenheit, da er des Darii gemahlin an einer bösen brust curirte, und beredete sie, es dahin zu bringen, daß, weil der König vorhabens war, wider die Griechen krieg zu führen, er ihn als einen spion hinschicken möchte; welches auch geschahe.

Democedes aber entflohe nach Crotona, woselbst er eine tochter des starcken und berühmten ringers Milonis heurathete. *Ælian.* var. hist. VIII. 17. *Herodotus*, lib. III. 129. &c. *Athen.* XII. 4.

Demochares, von Athen, ein Redner, war ein vetter des Demosthenis, oder wie Plutarchus meynet in vita 10. Rhetor. ein sohn von dessen tochter und von dem Laches. Diogenes Laertius nennet ihn auch einen sohn des Laches. Timäus machte auf ihn eine ihm sehr nachtheilige schilderey, darinnen er ihn als einen liederlichen und unreinen menschen vorstellte. Allein Polybius vertheidiget ihn, und berichtet, daß die Athenienser sehr viel auf ihn gehalten, und ihm grosse ehre erwiesen. Athenäus gedencket einer rede dieses Democharis wider Philonem, einen freund des Aristotelis. Aelianus führte ihn an, und Cicero redet von der schreib-art des Democharis, welcher einen tractat von dem, was zu seiner zeit zu Athen vorgegangen, geschrieben. *Diogenes Laertius*, lib. IV. & VII. *Athenæus*, lib. VI. 11. & 13. *Ælianus*, histor. var. lib. III. c. 8. & lib. VIII. c. 12. *Cicero*, in Brut. & lib. II. de Oratore. *Meursius*, in bibl. Attica.

Demochares, von Solos, ein Poet, machte eine comödie von dem Demetrio Poliorcete, wie Plutarchus anmercket. Vitruvius gedencket eines bildhauers Democharis, welcher zu dem Alexandro M. gesagt, daß er aus dem berge Athos eine statue machen wollte, welche in ihrer hand eine stadt halten sollte, die geschickt wäre 100000. menschen in sich zu fassen. *Plutarchus*, in vita Demetrii. *Vossius*, de Poëtis Gr.

Democles, ein alter Griechischer geschicht-schreiber, lebte lange vor dem anfange des Peloponnesischen krieges, welches A. M. 3553. A. U. 323. Olymp. LXXXVII. 2. angieng. Es war auch ein anderer mann dieses nahmens, welcher sich über des tyrannen Dionysii grosse glückseligkeit sehr verwunderte; worauf ihn derselbige über der tafel an seine stelle setzte, unter ein blos an einem faden hangendes schwerdt, welches mit der spitze gleich auf sein haupt zielete, um dadurch anzudeuten, daß sein leben nicht sicher, und seine glückseligkeit lange nicht so groß wäre, wie sich Democles einbildete. Plutarchus gedencket in Demetrii leben eines jungen menschen dieses nahmens, welcher sich ins feuer gestürtzet, um des Demetrii Poliorcetæ unreiner liebe zu entgehen. Cicero nennet ihn Damocles, Tusc. quæst. lib. V.

Democrates, ein fechter von ungemeiner stärcke. Als er an seinen füssen durch kranckheit angegriffen, zu den meisten kampf-spielen nicht mehr tüchtig war, ersann er sich eine neue und sonderbare art, als nemlich diese: Wenn er sich auf dem platze befand, machte er einen kreis um sich herum, und bot seinen widersächern trotz, ihn von dannen heraus zu bringen. Alle, die es mit ihm annahmen, wurden überwunden, und so erhielt er ungeachtet seiner kranckheit den preis in den spielen. *Ælian.* hist. var. lib. IV. c. 15.

Democritus, einer der berühmtesten Philosophorum unter den Heyden, war gebürtig von Abdera, einer stadt in Thracien, woselbst er nach dem bericht Thrasylli A. M. 3514. A. C. 470. U. C. 284. Olymp. LXXVII. 3. gebohren worden. Er wurde in seiner jugend von einigen Persischen Magis, welche der König Xerxes seinem vatter, da er bey ihm eingekehrt, geschencket hatte, in der Theologie und Astrologie unterrichtet. Hernach hörte er Leucippum, von welchem er die lehre von den atomis & vacuo empfangen. Die grosse begierde zu den wissenschafften trieb ihn an, an weit entlegene örter zu reisen, und gelehrte leuthe aufzusuchen, deren unterrichtung er sich bedienen könnte. Er reisete nicht allein nach Egypten, die Priester daselbst zu sprechen, sondern begab sich auch zu den Chaldäischen und Persischen Philosophis, ja, er gieng nach Indien und Aethiopien, mit den Gymnosophisten daselbst sich zu unterreden. Nach seiner wiederkunft wendete er sich nach Abdera, woselbst ihn sein bruder unterhalten muste, weil er alle das seinige verreiset hatte. Weil nun zu Abdera eine strafe auf diejenigen gesetzet war, welche das ihrige durchgebracht, nach welcher sie in ihrem vätterlichen begräbnis nicht durften begraben werden, würde ihn dieselbe auch betroffen haben, wenn er nicht eine von seinen besten schriften der Obrigkeit vorgelesen, und sie dadurch nicht allein befriediget, sondern auch bewogen hätte, daß sie ihm 500. talent geschencket, ehren-säulen aufgerichtet, und verordnet, daß er nach seinem tode auf öffentliche unkosten sollte begraben werden. Nach Athen, wie einige melden, ist er niemals gekommen, oder wie andere behaupten, so er ja daselbst gewesen, hat er sich niemand zu erkennen gegeben. Er führte eine gantz besondere lebens-art, liebte die einsamkeit, hielte sich meistens in einem garten-hause, zum öftern auch in den gräbern auf, damit er in seinen meditationibus nicht möchte verstöret werden. Er pflegte auch ohne unterlaß über die eitelkeit und thorheit der menschen zu lachen, dahero die Abderiten auf die gedancken kamen, als wenn er unsinnig wäre, und den Hippocratem holen liessen, daß er ihn curiren sollte. Hippocrates aber befand die sache gantz anders, und vergnügte sich durch das gespräche mit Democrito dergestalt, daß er sich nicht enthalten konnte, den Abderiten zu sagen, daß sie sich in ihrer meynung von demselbigen gar sehr betrogen hätten. Es sind zwar einige, welche die briefe, so man von dieser sache bey dem Hippocrate findet, vor erdichtet halten; doch scheinet die sache selbst in den zeugnissen der Alten gnugsam gegründet zu seyn. Im übrigen hatte Democritus ein schönes ingenium und einen scharfen verstand, war auch in der Physic, Moral und Mathematic sehr wohl erfahren, daß er billich unter die grösten Philosophos zu zehlen ist. Man berichtet noch von ihm viele sachen, die von andern billich in zweifel gezogen werden: als daß er sich selbst seiner augen beraubet habe, damit er in seinen meditationibus nicht möchte gehindert werden; ingleichen, daß er von der milch, welche ihm Hippocrates vorgesetzet, alsobald habe urtheilen können, daß sie von einer schwartzen ziege sey, und was dergleichen schwachheiten mehr sind. Die art aber, wie er den Darium wegen des todes seiner gemahlin, die er sonderlich lieb hatte, getröstet, ist merckwürdig. Denn er sagte, er wollte selbige wieder von den todten auferwecken, wenn er ihm die nahmen dreyer personen, die niemals einige unglücks-fälle erfahren, verschaffen könnte, daß er selbige auf ihr grab schriebe. Da nun der König in seinem gantzen Königreiche dergleichen personen vergeblich suchte, muste er dem Democrito gestehen, daß er unrecht thäte, daß er diesen trauer-fall so sehr zu hertzen nähme, da doch kein mensch könnte gefunden werden, der von unglücks-fällen befreyet sey. Die vornehmsten lehr-puncte des Democriti bestunden darinnen, daß er atomos und ein vacuum behauptete, und daß aus den atomis, die nach ihrer figur und anzahl unendlich wären, alle sichtbare dinge ihren ursprung hätten, oder aus denselbigen zusammen gesetzt wären. Ingleichen, daß nicht nur eine, sondern unendliche welten wären, welche durch zusammensetzung der atomorum entstünden, und aus derselben trennung wieder untergiengen, in welchem allen er Epicurum zum nachfolger gehabt hat. Er schien auch den Pyrrhoniis ziemlich nahe zu kommen, indem er lehrte, daß die wahrheit in der tiefe eines brunnen läge, und daß nichts reales wäre ausser den atomis und dem spatio, das übrige bestünde alles in einer opinion. Daß er gar keinen GOtt geglaubt, ist aus vielen seiner lehr-sätzen abzunehmen. Die höchste glückseligkeit des menschen aber setzte er in einer ruhe des gemüths. Von der zeit seines lebens melden einige, daß er 109. jahr alt worden, und diesem nach wäre er A. M. 3623. A. C. 361. A. U. 393. Olymp. CIV. 4. gestorben, worinnen aber ihnen andere widersprechen. Wie denn, wenn er gebohren, und wenn er gestorben, überhaupt ungewiß ist. Sonst hat auch Democritus sehr viel bücher verfertiget, deren titul bey dem Diogene Laertio zu finden, welcher aber zugleich angemercket, daß ihm unterschiedene angetichtet worden, worunter auch einige insonderheit diejenigen rechnen wollen, die von magischen, alchymistischen und andern verborgenen künsten handeln, davon etliche vorgeben, als wenn noch heutiges tages etwas vorhanden sey, wiewol die gemeine meynung dahin gehet, daß man von den wahrhafftigen und aufrichtigen schriften des Democriti nichts mehr habe. *Laërtius*, lib. IX. *Ælianus*, histor. var. lib. IV. c. 20. *Valerius Maximus*, lib. VIII. c. 7. *Cicero*, de finibus lib. V. de nat. Deorum lib. I. acad. quæst. lib. IV. *Plinius*, hist. nat. lib. XXI. c. 11. lib. XVIII. c. 35. &c. *Gellius*, lib. X. c. 17. *Plutarchus*, de plac. Phil. lib. I. c. 7. & alibi. *Strabo*, lib. I. & XV. *Celsus*, lib. II. c. 5. 7. *Suidas*. *Eusebius*, in chron. *Vossius*, de Philos. sectis c. 1. §. 10. & 21. c. 7. §. 8. seq. de Philologia c. 9. §. 14. de scient. Mathem. c. 39. §. 9. *Magnenus*, in Democrito reviviscente. *Bayle*.

* **Demodocus**, war von Corcyra gebürtig. Andere aber nennen ihn einen Lacedämonier. Er that sich insonderheit in der music hervor, und lebte an dem Hofe Alcinoi, Königs der Phönicier, und ließ sich bey anwesenheit des Ulyßis insonderheit mit seiner cithar und gesange von des Martis und der Veneris liebes-händeln, dem Trojanischen pferde und dergleichen hören. Einige wollen, daß er auch selbst ein carmen von der zerstörung der stadt Troja, wie auch von des Vulcani hochzeit mit der Venere, oder vielmehr dieser händeln mit dem Marte verfertiget. Es soll auch nachher Ulysses selbst dessen erstere carmen in einem musicalischen kampf-spiele in Tyrrhenia mit abgesungen, und den preis vor andern erhalten haben. Sonst aber soll Demodocus endlich auch noch blind geworden, oder auch schon damals gewesen seyn. *Ovidius*, in Ibin 272. *Fabricius*, biblioth. Gr. I. 5. §. 6. p. 29.

Demon, besser **Dämon**, oder auch **Demenetus**, ein Athenienser, war ein sohn der schwester des Demosthenis, und regierte die Atheniensische Republick in abwesenheit seines vettern. Er schrieb und redete öffentlich, die wiederkunft dieses grossen Redners zu befördern, erhielt auch endlich, daß man ihm ein schiff schickte, ihn zu holen, und ihm nicht allein die 30. talent, worzu er verdammet war, erließ, sondern auch noch 30. talent aus dem öffentlichen schatz nahme, in dem Piräeischen see-hafen dem Jovi Conservatori eine statue aufzurichten, zur danckbarkeit, daß er den Demosthenem erhalten. *Plutarchus*.

Demon, ein alter mahler von Athen, lebte zu den zeiten Parrhasii und Socratis. Er legte sich sonderlich darauf, die gesichter wohl auszubilden, und machte viel stücke, welche man werth hielt. Es war darunter eins zu Rom, welches den obersten Priester der Cybele vorstellte, so der Kayser Tiberius für sechzig sestertios, das ist ohngefehr vor 1000. Reichsthaler erkauffet. Allein, die unerträgliche eitelkeit dieses mahlers machte, daß man ihn nicht mehr so hoch hielte. Denn er gieng allezeit auf eine sonderbare art gekleidet, lobte sich selbst, und gab vor, er stamme von dem geschlechte des Apollinis her, und gehe zum öftern mit dem Hercule vertraut um. *Plinius*, lib. XXXV. *Felibien*, entret. des Peintres.

NB. Man hat diesen ort mit fleiß so gelassen, wie er in der Fritschischen edition, und zwar aus dem Moreri verteutscht zu finden ist, um nach so viel hundert örtern, welche man schlechterdings corrigiret, ohne die fehler sonst anzudeuten, einmal an demselben ein muster vorzustellen, wie so gar grobe fehler, nach aller von Bayle, le Clerc und andern angewandter mühe bisher noch in diesen Lexicis stecken. Alles, was hier von einem Atheniensischen mahler Demon gesagt wird, ist falsch. Keiner dieses nahmens hat iemals zu Athen gemahlet. Und diese gantze so übel zusammen hangende historie hat schlechterdings ihren ursprung von einem gar falsch- und fehlbar-verstandenen orte Plinii hist. nat. lib. XXXV. c. 10. allwo, in erzehlung des characters und der kunst-stücken des mahlers Parrhasii, unter andern diese worte stehen: Pinxit & Demon Atheniensium, argumento quoque ingenioso. Volebat namque varium, iracundum, injustum, inconstantem: eundem exorabilem, clementem, misericordem, excelsum, gloriosum, humilem, ferocem, fugacemque & omnia pariter ostendere. Idem pinxit & Thesea, qui Romæ in Capitolio fuit. . . . Pinxit & Archigallum, quam figuram amavit Tib. Princeps, atque LX. sestertiis æstimatam cubiculo suo inclusit. Wer nur einen geringen anfang in der Griechischen sprache hat, siehet gleich, daß Demon beym Plinio nicht der nahme eines neuen mahlers sey, sondern ein absonderliches und gar kunst-reiches gemählde des Parrhasii bedeute, darinnen er das Atheniensische volck, τὸν δῆμον, samt allen dessen so unterschiedlichen affecten und gemüths-bewegungen, unter der gestalt einer einigen person abgebildet. Was denn von dem obersten Priester der Cybele oder Archigallo folget, ist auch von einem andern gemählde eben dieses Parrhasii zu verstehen; und nicht minder der beschluß von der grossen hoffärtigkeit des mahlers Parrhasii. Also haben wir denn nun einen mahler weniger aus dem alterthum. Sonst ists auch in diesem artickul kein geringer fehler, wenn man 60. sestertios in gen. masculino setzet, und denn hertzhafft diese summe mit 1000. Reichsthalern vergleichet. Sechzig sestertii masculinè machen nicht mehr als anderthalben bajoirs; indem vier sestertii niemals mehr als einen Römischen denarium ausmachen; zehen denarii aber blos einem bajoir, oder fünf ort-stück am gewicht und silber gleich sind. Plinius hingegen verstehet nicht 60. sestertios, sondern 60. sestertia, in genere neutro, da denn jedes sestertium so viel thäte, als 1000. sestertii, in gen. masculino. Auf welchen fuß 60. sestertia, als der preiß des Cybelischen obersten Priesters, von Parrhasio gemahlt, nicht nur 1000. Reichsthaler, wie man uns hier bereden will, sondern mehr als noch so viel, nemlich 1500. bajoirs ausmachen. *

Demona, (Val di) ist der nahme des grösten von den drey theilen der insul Sicilien, welches mitternachtwärts liegt, und nebst vielen andern gebürgen, auch den feuer-speyenden berg Aetna in sich begreift. Die grosse anzahl der darinnen befindlichen flüsse macht diese provintz sehr fruchtbar. Die dazu gehörige vornehmste städte sind: Meßina, Taormina, Catanea, Milazzo, Platti, Cifalu, Randazzo und Rachalbuto. Siehe Sicilien.

Demonar, ein Philosophus, lebte zu den zeiten Luciani, in dem I. sæculo. Er war auf der insul Cypern, aus einem vornehmen und reichen hause gebohren. Weil sein verstand seinen reichthum noch übertraf, verachtete er alles, um sich nur blos auf die Philosophie zu legen, darinnen er aber von niemand sehr ästimiret wurde, ob er gleich mit dem Agathobulo, Demetrio Cynico, Epicteto und Timocrate von Heraclea, sehr vertraulich umgieng. Er nahm keine eigene secte an, sondern erwehlte dasienige, was er bey jeglicher gutes fand, machte es auch nicht offenbar, welches er am meisten werth hielte; wiewol man dennoch siehet, daß er mehr auf dem Socrate, als auf den andern Philosophis gehalten, und in seiner kleidung und lebens-art hat er dem Diogeni ziemlich nachgeahmet. Als er sehr alt worden, sagte er zu denienigen, die um ihn waren, sie könnten sich zuruck begeben, das schauspiel sey aus: und starb, weil er keine speise zu sich nehmen wollte, ohne daß ihm etwas von seiner gewöhnlichen frölichkeit abgangen wäre. Lucianus hat sein leben beschrieben.

* **Demonar**, lebte zu Cyrene, und gab den bürgern daselbst gesetze, und richtete ihre policey ein. Auf diesen soll die müntze gehen, welche unter den bisher entdeckten die älteste ist, und auf deren einer seite ein alter Printz aufgerichtet stehet, schlecht gekleidet mit einer crone und strahlen um das haupt und einem widder-horne am ohr, in der rechten hand das bild der Victoriæ, und in der lincken einen langen scepter haltend, nebst einem schaafe zu den füssen, auf der lincken seite den nahmen des Printzens ΔΑΜΩΝΑΚΤΟΣ; auf der andern seite ein mit vier pferden bespannter wagen nebst dem darauf befindlichen führer und darunter das wort ΚΥΡ ΑΝΑΝΑΙΟΝ mit einem O. Hiervon handelt P. Harduin in den Mémoires de Trevoux 1727. Août, n. 6.

Demonice, eine jungfrau von Epheso, versprach dem Heerführer der Gallier, Brenno, daß sie ihm die stadt Ephesus in die hände liefern wollte, wenn er ihr die hals- und armbänder, nebst dem andern schmuck der frauens-personen dieser stadt, geben wollte, welches ihr Brennus zustunde. Als nun gedachte stadt erobert worden, befahl Brennus seinen soldaten, daß sie alles, was sie von güldenem schmuck hätten, der Demonice in den schoos schmeissen sollten, welches auch geschahe; und weil desselben so eine grosse menge vorhanden, wurde sie darunter erdrücket. *Plutarch.* in parallel. aus des Clitophontis Gallischen historien. Indessen ist hier nicht aus der acht zu lassen, wie diese geschicht der begebnis der Tarpeia, davon die Römische historien meldung thun, in allen ihren theilen so gleich sey, daß man sich schwerlich enthalten kan, zu glauben, es sey die eine aus der andern entsprungen, oder ertichtet worden. *

Demont, ein ort, welcher in dem Piemontesischen Marggrafthum Saluzzo, auf einem berge, nicht weit von dem flusse Stura liegt, von welchem letztern auch die umliegende gegend das thal Stura genennet wird. An sich selbst ist er mittelmäßig. Das schloß aber, welches an. 1588. gebauet worden, hat sonst vor ziemlich vest paßirt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Demophile, eine zunahme der Cumanischen Sibylle, siehe Sibyllen.

Demophilus, war ein Arianischer Bischoff zu Beroea, und gab an. 357. dem Pabste Liberio das Sirmische glaubens-bekänntnis über, welches jener auch soll angenommen haben, welches zwar einige Catholische in zweifel ziehen wollen; aber die beweisthümmer und zeugnisse des alterthums sind allzu starck. (Siehe auch Liberius.) Nachgehends wurde er an. 359. auf dem Concilio zu Rimini verdammet. Ungeachtet dessen aber wurde er an. 370. Bischoff zu Constantinopel, da er denn Gregorium Nazianzenum verfolgte. Als aber hernach an. 380. der Kayser Theodosius M. von Demophilo verlangte, daß er um des kirchen-friedens willen das Nicänische glaubens-bekänntnis annehmen sollte, wegerte er sich dessen, und wurde dahero aus Constantinopel verjagt, worauf er an. 386. nahe bey dieser stadt seinen geist aufgab. *Theodoret.* lib. V. c. 39. *Sozomen.* lib. VII. *S. Epiphan.* &c. *Baronius*, A. C. 357. 359. 370. 378. 383. *Herman.* vita S. Athan. & Greg. Nazianz. *Du Perron*, resp. ad Reg. Angl. lib. I. c. 17. *

* **Demophilus**, ein Pythagoräischer Philosophus, welcher βίου θεράπειαν oder lebens-cur geschrieben, worinnen der Pythagoräer sinnreiche reden und sprüchwörter aufgezeichnet sind. Es ist diese schrift besonders mit anmerckungen von Jespero Swedberg zu Upsal an. 1682. in 8. und mit Secundi Democratis und anderer Sententiis zu Rom an. 1638. in 12. zu Leiden an. 1639. in 12. unter Galei Mythologicis, Physicis & Ethicis Opusculis zu Cambridge 1670. in 8. und zu Amsterdam 1688. in 8. gedruckt worden. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 13. p. 502.

* **Demophilus**, einer, der über Claudii Ptolemäi Tetrabiblon scholia geschrieben, welche noch vorhanden, und mit Porphyrii oder Antiochi Isagoge Griechisch und Lateinisch mit der übersetzung Hier. Wolfii zu Basel an. 1559. in fol. heraus gekommen sind. Er verspricht darinnen auch einen Commentarium über des Ptolemäi Canonem. Holstenius hält ihn vor den vorhergehenden. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 13. p. 503. III. 20. p. 503. IV. 14. p. 47. seq.

* **Demophilus**, ein sohn des geschicht-schreibers Ephori, lebte zu den zeiten Alexandri des grossen um die CXI. Olympias, 336. jahr vor Christi geburt. Diodorus Siculus meldet, es habe derselbe das Bellum sacrum beschrieben, nachdem Philomeles sich des tempels Apollinis zu Delphis meister gemachet. Suidas betrieget sich, wann er sagt, dieser Demophilus sey Ephippi sohn gewesen. Plinius redt auch von einem andern Demophilo, der ein mahler gewesen seyn soll, lib. XXXV. c. 9. & 12. *Diodor. Sic.* lib. XVI.

* **Demophon**, oder **Demophoon**, des Thesei und der Phädrä sohn. Er befand sich mit in dem krieg vor Troja. Er setzete nach eroberung solcher stadt durch vorschub des Agamemnonis auch seine groß-mutter die Aethram wieder in freyheit, welche sonst der Helenä sclavin war, nachdem sie sich im tumulte schon darvon gemacht, und in der Griechen lager salviret hatte. Als er hernach auf seiner heim-reise auch in Thracien kam, und hieselbst bey Phyllide, des Sithonis Prinzeßin einkehrte, verliebte sich diese in ihn, brachte ihn auch so weit, daß er sich in gewisser zeit wieder bey ihr einzufinden versprach. Als aber der bestimmte tag kam, und Demophon sich nicht wieder einstellete, lief sie solchen tag neun mal an das ufer, um zu sehen, ob er komme; und da alle solch ihr bemühen umsonst war, betrübte sie sich dergestalt darüber, daß sie starb, und als ihre eltern sie begraben liessen, wuchsen bäume aus dero grabe, welche alle jahr, ihr trauren über ihren tod anzuzeigen, dürre werden, und ihre blätter fallen lassen. Andere machen sie selbst zu einer Königin in Thracien, und wollen, daß sie sich endlich erhencket, allein doch auch in einen mandel-baum ohne blätter verwandelt worden; hingegen da Demophon wieder gekommen, und den baum aus liebe umfasset, hätte solcher, als ob er es empfinde, auch seine blätter hervor getrieben. Immittelst aber war er doch auch König zu Athen, und zwar folgte er nach einigen unmittelbar auf seinen vatter, nach andern aber erst auf den Menestheum; war aber darbey auch so unglücklich, als Diomedes von Troja zurück kam, und des nachts mit der flotte an Atticam angetrie-

angetrieben wurde, seine leuthe aber im lande zu plündern anfiengen, es im finstern zu einem harten gefechte gerieth, und Demophon den seinigen zu hülffe kam, das Palladium erbeutete, und damit sieghafft zurück kehrte, daß sein pferd einen menschen dergestalt unter die füsse trat, daß er starbe, weswegen er denn zu Athen öffentlich angeklagt wurde, sich auch daselbst stellen und verantworten muste. Er war sonst der zwölfte unter den Atheniensischen Königen, und soll in dem ersten jahre von dessen regierung Troja erobert worden seyn, wogegen andere solche eroberung in das 22. jahr des Menestheï setzen. Wobey er aber in allem 33. jahr, nemlich von an. Per. Jul. 3508. bis 3531. regieret haben soll. Wie er nun insonderheit den Menestheum auf diese art verdrungen, daß er eher von Troja zurück gegangen, als dieser, und solchen hernach nicht wieder ins land gelassen; also hinterließ er hingegen das Reich seinem sohne Oxynthi, so es wiederum 12. jahr besaß. Sonst wird von solchem Demophonte noch gerühmet, daß er des Herculis kindern sichern aufenthalt zu Athen gegeben, und ehe er solche dem Eurystheo ausgeliefert, es lieber mit solchem zum kriege kommen lassen, in welchem er denn auch so glücklich gewesen, daß er seine feinde überwunden, und besagter Eurystheus auch selbst mit umgekommen. Auch hat sich Demophon durch erbauung einer stadt auf der insul Cypern einen nahmen gemacht. *Plutarchus*, Solon. p. 92.

* **Demophon**, ein Hauptmann bey dem kriegs-volcke des Antiochi Eupatoris, welcher in Judäa gelassen wurde, nach der schlacht, die zwischen diesem Könige und dem Juda Maccabäo vorgegangen war, und der das seinige zu verunruhigung der sonst geplagten Jüden treulich mit beygetragen, daß also seiner zwar wenig, doch auch mit schlechten ehren gedacht wird. 2. *Maccab.* XII. 2.

Demosthenes, ein General der Athenienser, zur zeit des Peloponnesischen kriegs, that erstlich seinem vatterlande grosse dienste wider die Aetolier und Ambracioten, hatte darnach guten fortgang in Peloponneso, und bevestigte sonderlich Pylos, welches den Lacedemoniern und Argivern ein beschwerlicher dorn im fuß war. Sein einfall in Böotien war nicht so glücklich, weil er bey Delium in einer ziemlichen schlacht aus dem felde geschlagen worden. Aber am elendesten gieng es ihm in Sicilien, allwohin er mit einer starcken flotte und mehr als 5000. mann land-völcker dem Nicià zu hülffe geschicket worden. Gleich nach seiner ankunft griff er Epipolas zusamt dem dabey stehenden Syracusischen lager bey nacht an, um diese letztere stadt von allen seiten einzuschliessen. Allein obgleich anfangs ein theil der feinde in unordnung gebracht ward, thaten doch die andern eine tapfere gegenwehr, die Athenienser selbst verirreten auch wegen der finstern nacht, und weil sie die gelegenheit des orts nicht kannten; so daß alles auf die flucht gerieth, und Demosthenes gegen 2500. mann missete. Damit sanck den Atheniensern der muth vollends; schädliche seuchen rissen unter der armee ein; und als sie letztlich noch eine schlacht zur see wagten, wurden sie aufs haupt erlegt. Auch wie sie sich nach verlohrenen schiffen landwärts gegen einigen mit ihnen verbündeten Sicilianischen städten zu retiriren vergeblich gesucht, aber auch da theils grosse niederlagen erlitten, theils sonst den weg versperret gefunden, musten sie sich an ihre erbitterten feinde auf gnade und ungnade ergeben. Worauf nach kurtzer berathschlagung sowol der gröste theil der gemeinen, als insonderheit die zwey Generale Demosthenes und Nicias umgebracht worden. Wahr ist, daß die Atheniensische armee allem ansehen nach diesen untergang hätte vermeiden können, wo man eben dieses Demosthenis rath gefolgt hätte, welcher gleich nach fehl geschlagenem angriffe auf Epipolas, in ersehung des schlechten zustands der trouppen und macht des feindes nie unterlassen hatte zu rathen, daß man mit der noch in gutem stande befindlichen flotte aufs eilfertigste zurück in Griechenland schiffen sollte ꝛc. Der tod dieses Kriegs-Obersten fällt um A. M. 3571. A. C. 423. A. U. 341. Olymp. XCI. *Plut.* in Nic. *Diod.* lib. XIII. *Thucyd.* lib. IV. V. VI. & VII. *Justin.* lib. IV. *

Demosthenes, ein berühmter Atheniensischer Redner, welcher A. M. 3603. A. C. 381. A. U. 373. Olymp. XCIX. 4. drey jahr nach dem Aristotele gebohren, hernach da er sieben jahr alt war, seines vatters von gleichem nahmen beraubt, und darauf von seinen vormündern um seine mittel gebracht, auch sehr verabsäumt wurde. Er war Isocratis, Platonis und Isäi schüler. Als er 17. jahr alt war, belangte er seine vormünder vor Gerichte, welchen sodann zuerkannt wurde, ihm 30. talenta zu geben, die er ihnen aber schenckte. Er soll seine reden, wie man berichtet, vor einem grossen spiegel haben herzusagen pflegen, um solcher gestalt seine geberden desto besser zu regieren und einzurichten. Auch hat er fast unglaubliche mühe genommen, bis er seinen mund an eine rechte aussprache gewöhnet. Er widersetzte sich Philippo, dem Könige in Macedonien, mit allen kräfften, und befand sich A. M. 3646. A. C. 338. A.U. 416. Olymp. CX. 3. in der schlacht bey Chäronea, darinnen er aber die flucht nahm, und unter anderm seine schlechte courage darinn zeigete, daß er, als sein kleid an einem dornbusch behangen blieb, alsobald, in meynung es wäre ein nacheilender feind, mit lauter stimme um quartier ruffte. Er widerstund nicht minder Philippi sohn dem Alexandro M. und that durch seine wohlredenheit das meiste dabey, daß sich gleich im anfang dessen regierung die Thebaner und Athenienser wider ihn vereinigten. Das schlimmste in dem allem ist für Demosthenis reputation, daß er sich zu solchem beginnen von Dario mit geld bestechen lassen, welcher durch diese diversionen den Macedoniern zu hause wollte zu thun machen. Als er von Harpalo geld genommen, und deswegen seine zuvor gehabte meynung allzuschleunig geändert, so daß man die bestechung mit händen greiffen mochte, ward er um 30. oder wie es andere setzen, um 50. talente gestraft, und sollte in ermangelung deren nach dem gefängnis wandeln, welches ihn zur flucht veranlaßte. Nach Alexandri M. tode, als die Athenienser von neuem zum gewehr greiffen wollten, rufften sie Demosthenem vom elend zurück, und liessen ihm die strafe der 50. talente nach. Und er seiner seits ließ sich wider Antipatrum und Craterum tapfer gebrauchen. Aber eben dadurch beförderte er sich den gänzlichen untergang. Denn sobald Antipater die Griechen bey Cranon geschlagen, und die vestung Munichia nächst bey Athen eingenommen, verdammten die Athenienser daselbst die urheber des krieges, und Antipater ließ dieselbige aller orten aufsuchen. Dieses verursachte, daß Demosthenes seine zuflucht in die insul Calauriam nahm, allwo er den gift an sich sog, welchen er in einer feder bey sich führte, damit er nicht seinen feinden lebendig in die hände gerathen möchte. Also starb er A. M. 3662. A. C. 322. A. R. 432. Olymp. CXIV. und hinterließ 67. reden. *Plutarchus*, in ejus vita, & de X. Orat. c. 7. *Photius*, cod. 265. *Meursii* bibl. Attica. *Fabric.* bibl. Gr. lib. II. c. 26. *

Demosthenes, ein Historicus von Bithynien, schrieb ein werck von diesem lande, davon Stephanus Byzantinus das neunte, zehende und zwölfte buch anführet. Er verfertigte auch einen tractat von dem ursprung der städte. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Ein anderer dieses nahmens, aus Thracien, machte Commentarios über die Iliadem Homeri, über die Theogon. Hesiodi, und schrieb noch einige andere sachen. *Suidas. Vossius*, de Historic. Græcis lib. III. p. 354.

* **Demosthenes**, war unter Kayser Justino in den jahren Christi 521. 522. und 523. Præfectus Prætorio. An ihn ist die bekannte Constitution ergangen, die von einigen aus irrthum der abschreiber fälschlich dem folgenden Kayser Justiniano zugeschrieben wird, und in leg. 23. C. de Nupt. befindlich. *Alemannus*, ad *Procop.* p.37. seq. *Heineccius*, ad Leg. Jul. & Pap. Popp. II. 2. §. 4. *de Ludewig*, vit. Justinian. c. 9. §. 10. not. 61.

* **Demosthenes**, ein berühmter Medicus zu den zeiten Neronis in dem I. sæculo, war von Marseille gebürtig, und wird dahero von Galeno zuweilen schlechthin der Marseiller genennet. Er war ein schüler Alexandri Philalethä von der secte des Herophili, und brachte sich durch seine kunst in solche hochachtung, daß er auch selbst Philalethes zugenahmet wurde. Er schrieb in Griechischer sprache lib. III. de Oculis, durch welches werck er sich, nach Galeni zeugnis, grossen ruhm erworben, davon aber nur gar wenige fragmenta in den schriften des Aetii übrig sind; ingleichen de Differentiis Pulsuum, welche jedoch auch nicht mehr vorhanden. *Galen.* rem. per. gen. lib. V. cap. 15. p. 511. *Fabricii* bibl. Græca, tom. XIII. Histoire liter. de la France, tom. I. P. I. p. 280. f.

* **Demotica**, oder **Demotico**, **Demuitocca**, eine sehr anmuthige stadt, und vestes berg-schloß in Romanien, nahe am Mare Maggiore, am fluß Marizza, ungefehr sechs meilen von Adrianopel gelegen. Sie wird von den Türcken insgemein Demotica, von andern nationen aber Timortocca oder Demuitocca genennet. Die stadt ist offen, hat aber ein auf einem berge gelegenes vestes schloß. Als an. 1512. Selim Türckischer Kayser wurde, hat sich sein vatter Bajazet weiter nichts als diese stadt aus. An. 1713. ward König Carolus XII. aus Schweden dahin gebracht, als ihn die Türcken von Bender mit gewalt wegführten. *Sagredo*, Ottomannische Pforte II. p. 86.

Dempster, (Johannes) welchen andere Temistor nennen, ein anverwandter des Thomä Dempsteri, war Doctor zu Paris, und Rector der Universität. Er wurde Bibliothecarius bey der bibliotheck zu Venedig, und starb an. 1590. Siehe die allegata bey Thoma Dempstero.

Dempster, (Thomas) ein gelehrter mann, war gebürtig aus Schottland, von dannen er sich in Franckreich begeben. Denn er hatte sich von der Protestirenden zu der Catholischen religion gewendet, worüber er auch, seinem vorgeben nach, seine grosse güther eingebüsset. Er rühmte sich seines adelichen geschlechts, trug aber wegen seines zustandes kein bedencken, schul-bedienungen anzunehmen, wie er denn zu Tournay, Toulouse und an andern örtern, ja endlich zu Paris in dem Collegio de Beauvais gelehret hat. Er war aber dabey dermassen hitzig, daß er sich nicht allein zum öftern zanckte, sondern auch schlug und duellirte, und gieng fast kein tag hin, da er nicht dergleichen händel vorhatte. Als er zu Paris lehrte, tractirte er einen jungen von Adel so übel, daß dieser drey von seinen anverwandten, so unter der Königlichen garde waren, zu sich nahm, um sich an ihm zu rächen. Als sie nun in das Collegium einbrechen wollten, setzte sich Dempsterus mit den seinigen dergestalt zur gegenwehr, daß nicht allein ihre pferde, so sie draussen

draussen gelassen, getödtet wurden, sondern sie sich selbst gefangen geben musten, da er sie denn auf etliche tage in einen thurm steckte. Nachdem sie aber heraus gekommen, stelleten sie einen proceß wider ihn an, dessen ausgang er nicht erwarten wolte, sondern nach Engelland übergieng, und daselbst eine person heurathete, die wegen ihrer schönheit berühmt war. Als er mit ihr wieder nach Paris kam, und sie sich mit entblößtem halse auf der gasse sehen ließ, entstund ein solcher zulauf, daß sie würden erdrückt worden seyn, wenn sie sich nicht in das nächste haus begeben hätten. Von Paris gieng er nach Italien, und lehrte anfänglich die Literas Humaniores zu Pisa, woselbst man ihm, als er sich in dem Collegio befand, seine frau entführte, welches er doch nicht groß achtete. Von Pisa gieng er nach Bononien, allwo er in die Academia della Notte aufgenommen worden, und an. 1625. gestorben. Er war ein mann von ungemeinem gedächtnis und grosser arbeit, welcher unter die vortreflichsten hätte können gezehlt werden, wenn er mehr verstand und eine bessere lebens-art gehabt hätte. Seine schriften sind: Notæ über Rosini Antiquitates Romanas; Commentarius in Claudianum, in Corrippum; Epistolæ; Poëmata; Apparatus ad Historiam Scotiæ; Martyrologium Scotiæ; Catalogus Scriptorum Scotiæ, &c. *Erythraus*, in pinacoth. I. *Ovidio Montalvano*, in region. fun. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Gessini*, theatr. d'huom. letter. *Bayle*.

† Er war den 23. aug. an. 1579. auf dem schlosse Elistbog gebohren, und das vier und zwanzigste von neun und zwanzig kindern, so seine eltern, Thomas, Baron von Mureck, und Johanna Leslie mit einander erzeuget hatten. In dem zehenden jahre seines alters begab er sich nach Engelland, und hielt sich eine zeitlang im Pembroks-Collegio zu Cambridge auf, nach diesem aber gieng er nach Paris, da er durch hülffe und freygebigkeit einiger vornehmen Herren seine studien fortsetzte, bis er um der pest willen, an welcher er auch würcklich kranck gelegen, sich nach den Niederlanden retirirte. Er war auch kaum zu Löven angelanget, da er nebst einigen andern jungen leuthen von den Jesuiten nach Rom abgeschicket wurde, wo er jedoch die lust nicht gewohnen konnte, daher er sich auf einrathen der Medicorum wiederum nach Douay verfügte, und allda von dem Könige in Spanien, wie auch von dem Ertz-Hertzoge Alberto, eine pension bekam. Hier nahm er nun den titul eines Magistri an, lehrte sodann auch zu Tournay die Humaniora, und reisete darauf wieder nach Paris, allwo er, ohngeachtet seiner jugend, indem er noch nicht völlig siebenzehen jahr alt war, Professor Humaniorum in dem Collegio von Navarra wurde, zu welcher zeit er auch bereits die würde eines Doctoris Juris Canonici erlanget hatte. Er konnte aber niemals lange an einem orte verbleiben, daher er sich nicht lange darauf nach Toulouse, und von dar nach Nimes zu einer gleichen Profession begab, nach diesem aber eine reise nach Spanien unternahm, und als er wiederum zurück gekommen, des nachmaligen Bischoffs von Marseille, Artus d'Espinay, Præceptor wurde. Nachdem er aber diese stelle wegen händel, welche er mit einem anverwandten seines untergebenen zu Brisach angefangen, wieder eingebüsset, kehrte er erstlich in sein vatterland, woselbst sein vatter unterdessen mit tode abgegangen, und nachhero wieder nach Paris, wo er sieben jahre in den Collegiis von Lisieur, Graßins, Plessis, und Beauvais lehrte. In diesem letztern geschahe es nun, daß er einem von Adel, der einen seiner mitschüler zum duell ausgefordert, einen öffentlichen schilling gab, weswegen er doch nach der hand, wie oben schon gemeldet, aus Paris entfliehen muste. Er kam also wiedrum nach Engelland, da er nach seinem eigenen bericht den titul eines Königlichen Historiographi erhielt; worauf die Geistlichen, und insonderheit der Bischoff Montaigu von Bath, wegen der Catholischen religion, zu der er sich bekannte, dem Könige so lange angelegen, bis er ihn wiederum vom Hofe geschafft. Hierauf begab er sich von neuem nach Italien, und erhielt zu Pisa die Professionem Pandectarum, welches ihn veranlaßte, seine schöne ehefrau, Susannam Valere, aus Engelland dahin abzuholen, da er denn, wann anders der schon oben angeführte, und von Vittorio Roßi aufgezeichnete umstand richtig, seinen weg über Paris mit derselben muß genommen haben. Als er aber seine vorgedachte Profession zu Pisa bis ins dritte jahr bekleidet, muste er um einiger händel willen selbige verlassen, bekam aber bald hernach die Professionem Humaniorum zu Bononien, und lebte allda sehr vergnügt, wie er denn auch die Professionem Juris primariam zu Padua, die ihm unter einer jährlichen besoldung von 1000. thalern angeboten worden, nicht annehmen wollte. Das einige, was ihm an diesem ort verdrießliches begegnete, war dieses, daß sich seine frau durch vermittelung seiner schüler selbst gutwillig entführen ließ, welchen verlust er nicht so geringe achtete, wie einige vorgeben wollen, indem er vielmehr, um sie aufzusuchen, in den damaligen hunds-tagen viele reisen anstellete, und darüber in eine kranckheit fiel, woran er auch zu Butri nicht weit von Bononien, den 6. septembr. an. 1625. starb. Von seinen schriften sind noch anzumercken: Historia Ecclesiastica Gentis Scotorum, und Etruria regalis, welches letzte werck erst an. 1724. zu Florentz mit Buonaruoti supplement und erklärungen in II. vol. in fol. ans licht gestellet worden. Er hat sein leben selbst beschrieben, und darinnen unter andern auch bemercket, daß sein ältester bruder, Jacobus, es verursacht, daß seine familie so herunter gekommen, der auch endlich, nachdem er seines eignen vatters concubine geheurathet, den Bischoff in den Orcadischen insuln in seinem eigenen hause verbrannt, und noch viel andere greuel verübet, zu Utrecht mit vier pferden lebendig zerrissen worden. *Niceron*, mémoir. tom. XXVIII.

Denain, eine berühmte Nonnen-Abtey in den Niederlanden zwischen Valenciennes und Douay, so von St. Adelberto, dem Grafen von Ostrevan und dessen gemahlin, des Königs Pipini nesin, gestiftet worden. Diese gaben alle ihr vermögen ihren zehen töchtern, welche die ersten Aebtißinnen und Geistliche in dieser Abtey waren, und allesamt canonisirt wurden. Die erste Aebtißin war Renfroge, welche auch Patronin worden. Als hernach die souverainität der Graffschafft von Ostrevan dem Könige von Franckreich, als Grafen von Hennegau, zugefallen, so haben die Aebtißinnen dieses Stifts nur den titul, Gräfinnen von Ostrevan, behalten. Das Capitul bestehet aus einer Aebtißin und achtzehen geistlichen Damen, welche von ihrem Adel acht ahnen müssen aufweisen können. Ihr habit ist weiß, nebst einem überrocke von feinem weissen zeuge, und einem mit hermelin gefütterten mantel. Die Aebtißin aber trägt einen vielfarbichten habit. Keine von ihnen darf ein gelübde thun, sondern wenn sie heurathen wollen, dörfen sie nur dem Capitul für die ihnen erzeigte ehre danck sagen. Bey diesem orte wurden die Allurten unter dem Grafen von Albemarle an. 1712. den 24. jul. von dem Marschall de Villars geschlagen. *Mémoires du tems.*

Denaisius, (Petrus) dieser berühmte Jurist wurde an. 1560. zu Straßburg gebohren, dahin seine eltern aus Lothringen der religion wegen gezogen sind. Er hat allda sich auf die Jurisprudentz gelegt, und ist hernach auf die Universität zu Basel gegangen, allwo er den gradum Doctoralem empfangen. Nicht lange hernach wurde er Chur-Pfältzischer Rath, und gab grosse proben seiner treu und geschicklichkeit von sich, er war auch Gesandter an die Königin Elisabeth in Engelland und an den König in Polen, und verrichtete seine ihm aufgetragene commißion mit sonderbarer klugheit und zufriedenheit allseitiger Höfen. An. 1590. wurde er Reichs-Cammer-Richter zu Speyer, welchem amt er mit grossem lob und ruhm vorgestanden, massen er ein grosser Jurist und ein mann von durchdringendem verstande, darbey aber sehr sanftmüthig und ein feind alles ehrgeitzes gewesen. Die Teutsche Poesie hat er sehr geliebet, und eine nette reine schreib-art gehabt, ist auch nicht wohl auf die zu sprechen gewesen, welche ihre Teutsche mutter-sprache mit allerhand fremden, ausländischen worten verderbten. Der music war er gleichfalls ein liebhaber und ein geschworner feind der Rabulisten, hingegen war das podagra sein freund. Auf die letzte hat er die einsamkeit geliebet, wie er denn in sein gemach den Propheten Elias in der wüste mit den raben mahlen lassen, mit dem verse:

Alloquii satis est cœtus fugisse profanos.

Kurtz vor seinem tode hat er sich alle seine schriften vor sein beth bringen lassen, selbige durchsuchet, und was er vermeynt hat, das andern zu wissen unnöthig sey, hat er alles in das feuer geworffen und verbrannt. Er ist an. 1610. gestorben. Die bücher, die er der gelehrten welt hinterlassen, sind 1.) Jus Camerale. 2.) De Jure meri Imperii. 3.) Ein büchlein, genannt, Jesuiter-Latein. 4.) Dissertatio de Idolo Hallensi. Er wollte weder sich abmahlen, noch ein epitaphium setzen lassen. *Adam.* vit. JCtor. p. 204. *Freher.* &c.

* DENARIUS, eine Römische müntze von silber, auf deren einen seite das mit einem helm bedeckte haupt der stadt Rom geprägt war. Anfangs galt er zehen asses, daher er auch seinen nahmen hatte, bis in dem kriege mit Hannibale der mangel des geldes die Republick nöthigte den Denarium auf sechzehen asses zu erhöhen. Er war so viel als eine drachma oder vier sestertien. Nachdem er sechzehen asses eine zeitlang gegolten, ist er wieder auf zwölf asses herunter gesetzet worden, welchen werth er auch unter den Kaysern gehabt. Die meisten läugnen, daß man Denarios von ertz gehabt habe, obgleich Macrobius, Saturn. lib. VII. solches zu zeigen scheine, weil man niemals den Janum auf die Denarios geprägt. Allein, diesen widersprechen andere, so nicht nur des Macrobii worte, sondern auch den Plutarchum in Camill. und Vopiscum in Aurel. 9. zum grunde legen, und daraus die existentz der Denariorum æneorum erweisen wollen. In den mittlern zeiten hatte man auch Denarios, welche aber nach den verschiedenen ländern auch von mancherley werth waren, den man nicht allezeit heraus bringen kan. Auch hat man in den mittlern zeiten das wort Denerium aufgebracht, daher denn der Franzosen Denier, der Spanier Dinero, und der Italiäner Denaro entstanden, welches noch heut zu tage eine scheide-müntz ist, da in Italien zwölf Denari einen soldo thun, wie denn auch zwölf Französische Deniers einen sols. *Meursius*, glossar. Græc. Barb. v. Δηνάριον. *J. F. Gronovius*, de sestert. *Budaus*, de asse. *Salmasius*, de modo usur. *Savotus*, de pecunia vetere.

* DENARIUS S. PETRI. Siehe St. Peters-Pfenning.

Denbigh, lat. Denbiga, die vornehmste stadt in Denbighshire, wird für die beste in Nord-Walles gehalten, und liegt auf der nord-seite des kleinen flusses Istrad, welcher sich ohngefehr drey meilen davon mit der Clwyd vermischet. Nachdem König Eduard

Eduard I. gantz Walles unter sich gebracht, schenckte er diesen ort Henrico Lacy, dem Grafen von Lincoln, welcher ihn mit einer mauer umgab, und an der südlichen seite mit einem castelle bevestigte; allein, er ließ solches werck unvollkommen liegen, weil sein sohn in dem daselbst befindlichen brunnen ertranck. Es wurde also nicht eher die haupt-stadt in der Grafschafft, als bis zu des Königs Henrici VIII. zeiten, da die 5. neuen Shires oder Graffschafften dem übrigen Walles mit beygefüget wurden, unter welchen diese auch eine war. Zuvor war es nur die haupt-stadt in der Freyherrlichen Herrschafft Denbigh, welche weit mehr Edelleuthe unter sich zur lehn hatte, als einige andere. An. 1564. wurde der Baron Robert Dudley von der Königin Elisabeth zum Baron von Denbigh und Grafen von Leicester gemacht; mit dem aber dieser titul wieder ausstarb. An. 1622. ernennte Jacobus I. Wilhelmum den Burggrafen Fielding zum Grafen von Denbigh, welche würde nachgehends dessen enckel geerbet hat. *Cambden.* in Britannia. *Speedaus*, in theatr. magnæ Britann.

Denbigh-Shire, lat. Denbigensis Comitatus, ist eine am meer gelegene Graffschafft in Nord-Walles, welche von ihrer haupt-stadt Denbigh diesen nahmen führet, und in der länge ohngefehr 30. in der breite aber von norden gegen süden 18. meilen begreiffet. Sie grentzet gegen westen an Caernarvan, wovon sie durch den fluß Conwy abgesondert wird, gegen süden an Merioneth und Montgommery, gegen osten an Shrop und Chester, und gegen norden an Flint und das Irrländische meer. Sie gehöret unter die Diœces von St. Asaph, und vor zeiten haben die Ordovices selbige bewohnet. Die lufft in dieser gegend ist zwar gesund, aber kalt. Der erdboden ist ziemlich bergicht und unfruchtbar, sonderlich in der westlichen gegend, da man zu sagen pfleget, daß der bauersmann sein brodt aus dem feuer holen müsse: Denn wenn daselbst getreyde wachsen soll, so muß man die oberste erde umgraben, sodann hauffen daraus machen, dieselbige zu asche verbrennen, und solche auf dem unfruchtbaren boden herum streuen, welches dann verursachet, daß eine grosse menge korn darauf wächset, so von den einwohnern Amelcorn genennet wird. Allein, die östliche gegend ist um ein gut theil besser, sintemal sie zwischen den beyden flüssen Allen und Dee lieget, und nicht so bergicht ist. Auf den hügeln und bergen in dieser provintz ist gute weyde für das vieh, weswegen man daselbst viel ziegen, wie auch einige kühe und schaafe hat. Die thäler tragen an den meisten örtern, sonderlich aber in den ostwärts gelegenen gegenden sehr viel getreyde. Cambdenus berichtet, daß die leuthe, welche darinnen wohnen, sehr gesund sind. In dem kirch-spiele Lansaiman soll, wie Speed erzehlet, an der seite eines steinernen hügels ein runder ort seyn, so aus einem grossen felsen gehauet ist, worinnen 24. sitze sind, unter welchen einer grösser oder kleiner als der andere ist. Dieses wird von dem gemeinen manne Arthuri runder tisch genennet. Auf der westlichen seite des flusses Dee, so an Cheshire grentzet, stehet ein berühmt castell, Holts-Castle genannt. Die marckt-städte in dieser Graffschafft sind, ausser der haupt-stadt Denbigh, Lhanrust, Ruthin und Wreram.

* **Denck**, (Johannes) ein Wiedertäuffer, aus Bayern gebürtig, hielte sich eine zeitlang zu Nürnberg auf, und unterrichtete die jugend; wurde aber aus dieser stadt unruhe wegen verwiesen. Hierauf begab er sich nach Augspurg, war eifrigst bemühet, nebst Ludwig Hetzern, die Wiedertäufferische lehre daselbst auszubreiten, und machte sich einen starcken anhang. Als aber die Wiedertäuffer aus Augspurg durch die Obrigkeit ausgetrieben worden, gieng er mit Hetzern nach Worms, und von dar nach Basel, wo er von Oecolampadio endlich zurecht gebracht worden, und an. 1528. gestorben ist. *Hottingeri* hist. eccl. sæc. XVI. *Hornbeckius*, summa controv. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVI. cap. 21. §. 15. & P. IV. sect. II. n. 31.

* **Denckendorff**, ein Evangelisches kloster nebst einem dorf mitten im Hertzogthum Würtemberg, zwischen Stuttgard, Kirchheim, Nürtingen, und Eßlingen. Das kloster, so auf einem hügel südwärts liegt, wurde schon an. 1124. von einem Grafen von Calw oder Beutelsbach, nahmens Berchtold der jüngere, gestifftet. Dieser that eine reise zu dem heiligen grab, und schenckete demselben die kirche zu Denckendorff. Worauf der damalige Patriarch zu Jerusalem, Waramandus, den ersten Probst der kirche zu Denckendorff gegeben. Dieser erbauete ein kloster allda, und besetzte es mit Canonicis, die nach Augustini regul lebten. An. 1125. hat Pabst Honorius II. dieses kloster bestätiget. Eben dieses geschahe auch von vielen nachfolgenden Päbsten; wie auch von den Kaysern, und den Grafen von Würtemberg. An. 1254. versetzte Graf Wilhelm von Holland, als Römischer Kayser, die Advocatie über dieses kloster an Graf Ulrich von Würtemberg. Ein gleiches thate auch Kayser Rudolphus I. an. 1284. gegen Diepoldo, einem Edeln von Bernhausen. An. 1535. hat Hertzog Ulrich von Würtemberg selbiges nach Lutheri lehre zu reformiren angefangen, nachdem es 24. bis 26. Pröbste gehabt. Es bekam hierauf Evangelische Pröbste, deren der erste Bartholomäus Caseus gewesen. Unter den nachfolgenden waren die berühmte, und zum theil in besondern articuln beschriebene Theologen, Jacob Schropp, Johann Magirus, Wilhelm Heerbrand, Christoph Zeller, Johann Friedrich Hochstetter ꝛc. An. 1713. wurde dieses kloster an statt des an. 1692. von den Frantzosen zerstörten klosters Hirschau zu einem klösterlichen Gymnasio und vierten Fürstlichen land-schule in Würtemberg gemacht, und mit 25. Alumnis besetzt, deren Probst noch an. 1741. der durch viele schrifften berühmte Johann Alb. Bengel war. *Besoldi* documenta rediv. Monast. Würtemb. *Crusii* annal. Suev. Mosers erläutertes Würtemberg. (M. Steinweegs manuscript.)

Dendermond, **Tenermund**, lat. Teneramunda, eine sowol von natur wegen der moräste, als auch von der kunst sehr wohl bevestigte stadt, an der Dender, wo sie in die Schelde fällt, 5. meilen von Gent in dem Kayserlichen Flandern gelegen. Sie wird samt ihrem gebiethe unter die besondere Landes-Fürstliche Herrschafften gerechnet, als welche durch heurath an Flandern gekommen. Es werden auch daselbst gar feine wollene tücher verfertiget, und grosse wochen-märckte gehalten, so wegen des flachs-handels berühmt sind. In der Stifts-kirche zu St. Maria werden die gebeine ihrer Patronen, des heiligen Bischoffs Hilduardi und der heiligen Jungfrauen Christianä, eines Königs in Engelland tochter, verwahret. An. 1483. bekamen sie die Brabanter, die es noch mit des Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich partey hielten, mit list ein. An. 1572. ließ sie der Printz von Oranien ausplündern. An. 1583. eroberten sie die Frantzosen, und war dieses ein kleiner theil des von dem Hertzog von Alençon gemachten treulosen anschlags auf die Niederländische städte, der noch geriethe; aber die Spanier nahmen sie ihnen, unter dem Hertzog von Parma, das folgende jahr wieder ab. An. 1706. gieng sie 2. tage nach eröfneten transcheen an die Alliirten über. *Bochius*, in histor. narrat. profectionis & inaugurat. Belgii Principum Alberti & Isabellæ. *Guicciardin.* descript. Belgii. *Miræus*, in fast. Belg. *Linden.* in descript. hujus urbis. Topogr. circuli Burgund. p. 169. *

* DENDROPHORI, von δένδρον, arbor, und φέρω, fero, waren bey den Griechen und Römern diejenige, welche einem gewissen gott, als dem Sylvano, Baccho, der Cybele, zu ehren einen baum umhieben, und ihn in der stadt herum trugen. Der gott Sylvanus hat deswegen auch den beynahmen Dendrophorus erhalten, weil bey den vorstellungen der Bacchischen proceßionen der, so den Sylvanum bedeutete, einen baum trug. Andere meynen, es seyen diejenigen, welche holtz zu dem kriegs-geräthe gehörig, gefället haben, welches aber keinen grund hat. In Italien waren auch gewisse Collegia Dendrophororum, welche die wälder umhieben, kohlen brannten, holtz herzu führten und andere besorgung in holtz-sachen hatten. *Gruterus*, inscr. 7. p. 175. 6. p. 350. *Otto*, de Ædil. Colon. & Municip. 9. §. 4. p. 318. seq. *Ægyptius*, ad SCtum de Bacchanal. p. 51. 52. 8.

* **Denelage**, oder **Dane-Laws**, wurde in den mittlern zeiten das stück von Engelland genennet, welches die provintzien und Shires Yorck, Derby, Nottingham, Leicester, Lincoln, Northampton, Bedford, Buckingham, Hertford, Essex, Middlesex, Norfolck, Suffolck, Cambridge und Huntingdon unter sich begriff. *Camdeni* division of Britain. p. 168.

* **Denewulfus**, war anfangs ein blosser schwein-hirte in Sommersetshire, auch schon bey jahren, und beweibt, gelangte aber um das jahr Christi 879. auf folgende weise zum Bißthum von Winchester. Es geriethe nemlich der West-Sächsische König Alfredus, zu der zeit, als er vor den Dänen flüchtig werden müssen, ungefehr in die gegend, wo Denewulfus die schweine hütete, weil er nun daselbst am sichersten zu seyn glaubte, nahm er bey Denewulfo hirten-dienste, verrichtete auch solche so lange, bis er durch hülffe seiner freunde sich des throns wieder bemächtigte. Hierauf ließ er seinen alten wirth zu sich holen, und zu Oxford erst noch in den litteris unterrichten, begnadigte ihn hernach, weil indessen seine frau gestorben, mit obgedachtem Bißthum. *Godovin.* de Episc. Angl. P. I. p. 263.

* **Dengelstadt**, oder **Dingelstadt**, eine kleine stadt auf dem sogenannten Eichsfelde, an der grentze von Thüringen, beym ursprunge der Unstrut, nicht weit von Mühlhausen. Gehöret Chur-Mayntz, und ist Catholischer religion. *Gregor.* jetzt florirendes Thüringen, p. 9.

* **Denger**, oder **Denga**, **Denninger**, ist eine bekannte Rußische müntze, so einen halben kopeiken oder drey gute pfennige ausmachet. Vor diesem wurde diese müntze von silber geschlagen, und stund auf der einen seite des Regenten nahme, auf der andern das wapen. Diejenigen, welche in der stadt Moscau gemüntzet wurden, hatten das Moscowitische wapen, nemlich einen reuter mit einem säbel in der hand, daher sie auch Moskowka genennet wurden. Jetzo werden diese Dengi von kupfer gemacht. Von Strahlenbergs nord- und ostliche theil von Europa und Asia, c. 13. p. 349.

Denhoff, siehe **Dönhoff**.

Denia, lat. Dianium, eine kleine und vormals Bischöffliche stadt in Spanien, an den küsten des Königreichs Valentia gelegen. Sie ist mit einem schloß und hafen versehen, und an. 1484. zu einer Marggraffschafft gemacht worden. In dem Spanischen succeßions-kriege ward dieser ort an. 1704. von dem Könige Carolo III. erobert, und an. 1707. von Philippo V. vergebens belagert, jahrs darauf aber von demselben eingenommen. Nahe dabey ist eine kleine insul gleiches nahmens, so von den Alten Planasia genennet worden. *Baudrand. Maty.*

* **Denigu**, eine kleine stadt in der Bulgarey, in dem lande der Dobrucciſchen Tartarn, bey dem urſprung der Zanavarda, an der ſüd-oſtlichen ſeite von Drimago, hat heutiges tags wenig zu bedeuten. *Maty*, Diction.

Denikon, ein Frauen-kloſter Ciſtercienſer-ordens, in der Eydgenoßiſchen Landgrafſchafft Thurgöw gelegen, iſt an. 1257. von den Edlen von Bichelſee ꝛc. geſtifftet.

Denin, ſiehe Denain.

* **Denis**, (Johann Baptiſta) ein Medicus, wird zuweilen auch allein Johannes Denis genennet, und war von Paris gebürtig. Nachdem er zu Montpellier ſtudiret, und den gradum eines Doctoris Medicinæ angenommen, wurde er in ſeiner vatter-ſtadt Profeſſor Philoſophiæ & Mathematum, nach dieſem aber Königlicher Rath und Leib-Medicus. Er hielt ſeit an. 1664. conferentzien in ſeinem hauſe, worinnen meiſtens zur Phyſic, Mathematic und Artzney-kunſt gehörige dinge abgehandelt wurden, that auch an. 1673. auf verlangen Königs Caroli II. eine reiſe nach Engelland, wo er wegen ſeiner curen und geſchicklichkeit in groſſes anſehen kam, und ſtarb endlich zu Paris den 3. october an. 1704. in einem ziemlich hohen alter. Er war einer der vornehmſten verfechter von der zu ſeiner zeit erfundenen transfuſione ſanguinis, und ſchrieb davon verſchiedene briefe, worunter 2. dem Journal des Savans an. 1667. einverleibet worden. Auſſer dieſen aber hat man auch von ihm: Recueil des mémoires & conférences ſur les arts & les ſciences préſentées à M. le Dauphin l'année 1672. und Rélation curieuſe d'une fontaine découverte en Pologne, laquelle entre autres propriétés a celle de ſuivre le mouvement de la Lune &c. Man muß ihn nicht, wie einige gethan, vermengen mit Nicolao Denis, von Tours gebürtig, welcher Königlich-Frantzöſiſcher Gouverneur und General-Lieutenant, wie auch Herr der geſamten länder und inſuln von Cap de Campſeaux bis Cap des Roziers geweſen, und an. 1672. Deſcription de l'Amérique ſeptentrionale zu Paris heraus gegeben. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVII. *Camuſat*, hiſt. des journaux imprimés en France. *Freſnoy*, méthode pour étudier l'hiſt. tom. IV.

Deniſon, (John) ein bekannter Engliſcher Geiſtlicher, florirte unter Jacobo I., zu Oxford in Colleg. Balliolenſi legte er den grund zu ſeinen ſtudien. Als er ſich ſonderlich auf das Studium Theologicum befliſſen, wurde er an. 1611. S. Theologiæ Doctor, hierauf des Königs Capellan und Vicar. von Maria Kirchen zu Readings in Berkeshire, bey welchem poſten er auch geblieben, und geſtorben im febr. an. 1628. zu Readings. Seiner kleinen ſchrifften, deren einige auch in unſere ſprache überſetzet ſind, iſt eine ziemliche anzahl, als: The heavenly banquet. Juſtificat. of the act of Kneeling in the act of receiving the Sacrement. a threefold. Reſolution. De Confeſſionis Auricularis Vanitate. Care for the Souls ſafety. The bleſſedneſs of peacemakers: the ſinners acquaintance. *Wood*, antiq. Oxon. *James*, catalog. Bodlei. *

Deniſot, (Nicolaus) ein mahler und Poet, wurde zu Mans in der haupt-ſtadt der provintz Maine, aus einer bekannten familie gebohren. Sein natürlicher trieb machte ihn in ſeinen unternehmungen ſehr glücklich. Von Franckreich gieng er in Engelland, allda 3. ſchweſtern, Annam, Margaretham und Johannam von Seymour zu unterrichten. Seine ſchrifften, die er ſowol in gebundener als ungebundener rede verfertiget, als von der erſten zukunfft Chriſti, desgleichen 100. Lateiniſche diſticha der gedachten 3. ſchweſtern, gab er unter dem nahmen Comte d'Alſinois heraus. Michael von Montaigne, du Bellay, Muretus und andere gedencken ſeiner mit ruhm. Girard Deniſot, ein berühmter Medicus, welcher unterſchiedene wercke hinterlaſſen, war ebenfalls aus dieſer familie entſproſſen. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, biblioth. Françoiſe.

Dennemarck, ſiehe Dänemarck.

Dennſtädt, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Seyfried an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Dietrich diente ſeinem Landes-Herrn, Landgraf Friedrichen, als Obriſter, und verlohr in der ſchlacht bey Eckſtädt an. 1342. ſein leben. George war an. 1423. Amtmann zu Weimar. Ulrich iſt iſt um das jahr 1490. Chur-Sächſiſcher Marſchall, und George an. 1533. Chur-Sächſiſcher Rath und Amtmann zu Saalfeld geweſen. Hans Chriſtoph hat ſich nach anfang des XVIII. ſæculi durch ſeine geiſtliche ſchrifften über die Offenbarung Johannis bekannt gemacht. *Paſt* Franc. rediv. Spangenbergs Adelsſp. P. III. *Mülleri* ann. Sax. Unſchuldige nachrichten, tom. VIII. X. &c.

* **Dennſtädt**, Tennſtädt, Tännſtedt, eine ſtadt, nebſt einem Chur-Sächſiſchen Ober-Amte in Thüringen, an dem fluſſe Schambach, zwiſchen Langenſaltze und Weiſſenſee gelegen. *Olear.* ſynt. rer. Turn. tom. I. *Greg.* jetztlebt. Thüring. p. 122.

* **Denores**, (Jaſon) ein Edelmann aus Cypern, aus dem geſchlechte der Grafen von Tripoli, hat zu Padua die Philoſophie ſtudiret. Als er wieder nach hauſe kam, eroberten die Türcken die gantze inſul, und beraubten ihn aller ſeiner güther. Daher er nach Venedig zurück kehrte, und nach Franciſci Robortelli tode die Profeſſionem Philoſophiæ Moralis zu Padua annahm, welcher er 13. jahr vorgeſtanden. Er iſt an. 1590. im hohen alter geſtorben. Seine ſchrifften ſind: Inſtitutiones in Philoſophiam Ciceronis, welche Joachim Meyer an. 1721. zu Leipzig in 8. mit des Ciceronis libris de officiis &c. wieder auflegen laſſen; Epitome Præceptorum de Arte dicendi ex Cicerone; de Conſtitutione Philoſophiæ Civilis; in Artem Poeticam Horatii; Iſagoge in libros Rhetoricorum Ariſtotelis &c. Auſſer dieſen hat er auch eine Apologiam wider Baptiſtam Guarini, deſſen Paſtor Fido er allzu frey cenſiret, und darüber von demſelben heftig war angelaſſen worden, geſchrieben. *Poſſevinus*, bibl. tom. II. lib. XVIII. 19. *Papadopoli* hiſt. Gymnaſ. Pat. tom. I. p. 333. *Gundlingiana*, VI. p. 12. ſeqq. *Acta Philoſoph.* tom. II. p. 444. ſeq. Stoll. hiſtorie der gelehrtheit, III. 1. §. 38.

* **Denſus**, (Sempronius) ein Römiſcher Hauptmann über hundert, machte ſich durch ſeine treue und tapferkeit, die er in der zuſammenſchwörung Othonis wider Galbam und Piſonem blicken lieſſe, bekannt, deren zwey letztern partey er im jahr Chriſti 69. nahme. Da Piſo ſollte umgebracht werden, stellte dieſer Denſus ſich für denſelben, und beſchützte ihn mit worten, mit ſeinem Hauptmanns-ſtab, und endlich mit dem ſchwerdt, bis er durch die menge der feinde übermannet, vor den füſſen ſeines Printzen todt nieder fiele, und denſelben alſo den händen der zuſammenverſchwornen überlaſſen muſte. Man rühmet dabey, er habe dieſes aus bloſſer treue gethan, indem er weder von Piſone noch von Galba ſich einer beſondern gutthat rühmen können. Siehe *Tacit.* hiſt. lib. I. Plutarchus und Dio reden auch von dieſer geſchichte, ſagen aber, er habe ſich für Galbam geſtellet, da er umkommen.

* **Denta**, ein flecken in Ungarn, zwiſchen Temeswar und Panzowa am fluß Temes, welcher an. 1717. wegen ſeiner vortheilhafften lage von den Kayſerlichen beveſtiget wurde.

Dentatus, ſiehe Curius und Siccius.

* **Dentice**, (Franc.) eines berühmten Generals, Pauli Dentice, ſohn, aus dem Neapolitaniſchen, gebohren an. 1625. den 26. nov. Er legte ſich auf die ſtudien, ſonderlich auf die Mathematic, Aſtronomie und Poeſie, und war ſchon in ſeinem 18. jahre Director in der Academie degli Incauti. In den innerlichen Neapolitaniſchen verwirrungen übernahm er in Nola das commando über eine compagnie junger Edelleuthe, und ſchrieb der Jungfer Maria zu ehren allerhand Italiäniſche verſe unter dem titul: La Corona Mariana, wie auch andere poeſien. *Craſſo*, elog. *Toppi* bibl. Nap.

* **Denzdorff**, oder **Dentzdorff**, eine kleine Herrſchafft in Schwaben, in der Grafſchafft Rechberg, welche Vitus II. Graf von Rechberg an. 1446. gekauft, und alſo zu dieſer Grafſchafft gebracht hat, welche in dem XVI. ſeculo durch kauf an die Hertzoge von Würtemberg gekommen. *Imhof.* notit. Proc. VII. 11. §. 3. Junckers anleitung zur mittl. Geographie, II. 15. p. 612.

* **Deo**, (Johannes) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter und Weltweiſer, Canonicus zu Liſabona, florirte um das jahr 1256. Er hat einen faſciculum, Cavillationum genannt, geſchrieben, wie auch Tabulas und Concordantias über das Decretum Gratiani, und die Decretales, it. de Abuſionibus contra Canones. *Dionyſius Simon*, biblioth. des auteurs du Droit Civil & Canon &c. editio Pariſienſ. an. 1692.

Deodatus, oder **Deusdedit**, gebürtig aus Nieder-Teutſchland, ein Cardinal-Prieſter, zu welcher würde ihn Gregorius VII. an. 1073. erhoben. Die partey dieſes Papſts hat er beſtändig und mit groſſem eifer ſowol wider den Kayſer Henricum IV. als wider den Gegen-Papſt Clementem III. gehalten. Zu ſolchem ende hat er auch unterſchiedenes geſchrieben, als wider die von weltlichen perſonen unternommene vergebung geiſtlicher ämter; wider alle unrechtmäßige beſitzer geiſtlicher ſachen, der ſimonie zugethane und Schiſmaticos u. ſ. w. Abſonderlich iſt von ihm, faſt auf die art, wie des Gratiani Decretum, heraus gekommen: Eccleſiaſticorum per capita Compendium. Zuletzt ſoll er als Päpſtlicher Legat in Spanien, ungefehr an. 1099. geſtorben ſeyn. *Ciaccon. Oldoin. Pandulph. Piſan. Aubery.*

* **Deogilo**, (Odo de) war bey dem König der Francken Ludovico VII. Hof-Prediger, der ihn auch in geheimen geſchäfften gebrauchte, und ihn auf ſeinen zügen beſtändig bey ſich hatte. Er ſtarb an. 1168. und hinterließ Libellos VII. de Ludovici VII. profectione in Orientem, welches werck in Chifletii Sylloge, S. Bernardi genus illuſtre adſertum, Dijon 1660. in 4. *Fabricius*, Luc. Sal. Evangel. 30. p. 528.

Deo-Gratias, Biſchoff zu Carthago, wurde ums jahr 452. auf begehren des Kayſers Valentiniani erwehlt. Denn nachdem dieſe ſtadt 13. jahr ohne Biſchoff geweſen, indem die Vandaler die kirchen verwüſtet hatten, erhielt Valentinianus bey dem Genſerico, daß dieſer zum Biſchoff eingeſetzt wurde. Nach eroberung der ſtadt Rom durch gedachten Genſericum, kaufte er die ſclaven, welche dieſe Barbarn gemacht hatten, und ließ ſie wiederum um einen ſchlechten preis los, wozu er die ſchätze der kirchen anwendete. Weil er nun nicht häuſer genug hatte, wo er ſie beherbergen konnte, ſo gebrauchte er hierzu 2. kirchen die krancken darein zu legen, welche er ſelbſt fleißig beſuchte. Die Arianer, welche dieſes nicht leiden konnten, ſtellten ihm zum öftern nach, und wollten ihn aus dem wege räumen. Er ſtarb aber 3. jahr hernach, als er zum Biſchoff war gemacht worden. *Vict. Uticenſis*, lib. I. Perſ. Vandal. *Baronius*, A. C. 452. 455. & 456.

* **Deo-Gumidas**, ein Armeniſcher aber Römiſch-Catholiſcher Prieſter, welcher bey ſeinem volck ſeines eifers und ſeiner aufrich-

aufrichtigkeit wegen sehr hoch geachtet worden. In dem anfang des XVIII. seculi litte er zu Constantinopel als ein Märtyrer mit eben der beständigkeit, als die Christen der ersten zeiten gelitten haben. Er hat das Schisma der Armenier abgeschworen, und sich in die schoos der Römischen kirche geworffen, welches abschwören ihm von seiten der Schismaticorum, die er verlassen, viele verfolgung zugezogen hat. Sechs monat vor seinem tode wurde er auf die galeeren verdammet, die fürnehmsten Armenier aber erkauften ihn davon um eine gewisse summa gelds. Deo-Johannes, der Patriarch dieser Schismaticorum, nachdem er zuerst den Groß-Vezier gewonnen, und wider die, so sich seinem gehorsam entzogen, aufgehetzet hatte, liesse den Patriarchen Surv und beneben ihm 40. oder 50. Armenische Catholicken gefangen setzen. Dieser Patriarch und noch sieben andre wurden mit ihm zum tode condemnirt, aber ihr leben zu erhalten, gaben sie ihren glauben auf, und kehrten sich zu der Mahometanischen religion. Deo-Gumidas war beständiger: Denn nachdem der Groß-Vezier leuthe ausgeschicket, um ihn zu arrestiren, und diese abgeschickten, da sie ihn nicht gleich gefunden, in verschiedene häuser mit gewalt eingebrochen, grosse unordnung gemachet, und gewalt geübet hatten, hörte er den lärmen, und ob er schon wußte, daß es auf ihn abgesehen, stellte er sich unter das thor des hauses, und fragte sie: wen sie sucheten? Da sie sprachen, den Deo-Gumidas, erwiederte er: **Ich bins, laßt diese andere mit frieden.** Also wurde er hinweg geführet, und zwey tage darauf dem Groß-Vezier in dem Divan vorgestellet. Der Patriarch Deo-Johannes, nebst mehr als 300. schismatischen Armeniern, fanden sich dabey ein; der Groß-Vezier fragte Deo-Gumidam: **warum er ein Franck** (d. i. ein Römisch-Catholischer) **geworden?** Er antwortete: **Dieweil ich als Priester verpflichtet bin, die religion zu lernen, damit ich dieselbe andere lehren könne; da ich nun in der Armenischen secte viel irrthümmer gefunden, die ich in meinem gewissen falsch glaube, hab ich dieselbe verlassen, und darum werde ich verfolget.** Der Vezier fragte ihn weiters: **was dieses für irrthümmer wären?** Darauf machte Deo-Gumidas an den Groß-Vezier eine gegen-frage, und sagte: **Bist du in der Christlichen religion geschickt genug, um davon zu urtheilen?** Der Vezier wurde darüber erzörnt, und sprach: **Weist du wohl, daß ich dich kan sterben machen?** Darauf versetzte Deo-Gumidas unerschrocken: **Du wirst mir eine grosse gnade thun; aber wisse, daß du mein blut, der religion wegen, deren du nicht zugethan bist, mit unrecht vergiessen wirst, und GOtt am tage des Gerichts darfür wirst rechenschafft geben müssen.** Auf diese harten worte sprange der Vezier in dem zorn auf, kehrte sich zu Deo-Johannes, und sprach: **Du wirst um das blut dieses mannes rechenschafft geben.** Deo-Johannes aber erwiederte, es falle auf den, der ihn gefangen genommen hat. Hierauf setzte sich der Vezier wieder, und redete Deo-Gumidam an, wie folgt: **Siehe da die leuthe, die dich anklagen, und sprechen, du habest ihre secte verlassen, und hängest einer andern an.** Der beklagte antwortete dem Vezier wiederum: **Welche ist dann die beste darunter?** Der Vezier sprach: **Ich halte beyde für böse. So liegt es dir dann nichts daran,** (erwiederte Deo-Gumidas) **welcher von beyden ich nachfolge.** Diese letztere worte erzörnten den Vezier dermassen, daß er sofort ordre stellete, daß er getödtet würde, worauf er gleich an den ort seiner strafe geführet worden. Zwey andere Armenier wurden mit ihm zum tode geführt. Da sie auf den richt-platz gekommen, ermahnte er seine zwey mitbrüder zur beständigkeit, und versprach ihnen mit einem guten exempel vorzugehen, fiele hiermit auf die knie, legte noch mit lauter stimme seine glaubens-bekänntnis ab, und allweilen er daran war, hieb ihm der scharfrichter den kopf in einem streiche ab im nov. an. 1707. **Zeitung vom 7. april an.** 1708.

* **Deols**, eine Französische stadt in Berry; ein gewisser Herr dieser stadt verschenckete dieselbe an die Abtey St. Gildas, zu Chateau-Roux, und der sohn dieses Herrn, Raoul (d. i. Rudolph) genannt, ließ das schloß in der nemlichen stadt Chateau-Roux aufbauen. Das land um Deols ist sehr wein- und wollen-reich, die gerichtsherrlichkeit der stadt erstrecket sich bis auf 20. stunden, und sollen bey 1200. lehen und afterlehen davon abhangen; dieses veranlassete Carolum IX. eine Grafschafft zu gunsten des Freyherrn von Aumont daraus zu machen, welcher Chevalier de l'Ordre und Capitain-Lieutenant über die 50. sogenannten Hommes d'Armes des Hertzogs von Montpensier gewesen. *Andr. du Chêne*, antiq. des villes de France. *Th. Corneille*, Dict.

* DEPORT, ein recht, so den Prälaten der provintz Normandie zusteht, und ein jeder Bischoff in seiner Diœces geniesset; es bestehet darinnen, daß der Prälat, so ein Beneficium ledig wird, wo eine cura animarum oder seel-sorge daran hanget, es mag durch den tod des letztern besitzers, oder durch resignation, oder tausch, oder erlassung dessen, der es hatte, oder auf andere weise ledig werden, die einkünsten des ersten jahrs davon zu geniessen hat, es mag alsdann so bald bestellet werden, als es will. Man kan von dem ursprung dieses rechts, warum es nemlich diesen Normannischen Prälaten vor andern zugekommen, (dann sonsten ist es ein bekanntes, aber entweder dem Papst, oder dem Kayser, oder einem andern Souverainen, in dessen lande das Beneficium gelegen, zustehendes recht) du Moulin, Choppinum, Louetum, und andere Canonisten nachschlagen. Molinäus glaubet, dieses recht komme daher, dieweil ehedessen die Archidiaconi bey den vacirenden kirchen die vorsorge gehabt, und auf die einkünfte acht haben müssen, die in ihrem Archidiaconat von dergleichen Beneficiis gefallen, so daß sie als Oeconomi nati der künftigen Clericorum gewesen seyen. In Engelland ist dieses Jus deportus in verschiedenen Conciliis eingeführet worden, welches ohne zweifel von diesem Normannischen recht ist hergenommen worden, nachdem sie Engelland eingenommen haben. Die regul ist also in der Normandie für den Prälaten, und sind diesem recht alle kirch-spiele unterworffen, es sey dann, daß sie die exemption durch ein oder andern freyheits-brief darthun, oder es durch einen jährlichen und unablöslichen zins abgekauft zu haben, erweisen können. Es erstrecket sich dasselbe so gar dahin, daß während dem jahre der vacantz man auch nicht das geringste von den einkünsten des Beneficii nehmen kan, wann es schon könnte zum besten desselben angewendet werden, als zu nöthigen reparationen und dergleichen, da sonsten doch ein theil der geistlichen güther (wie es in dem Canonischen Rechte genennet wird) ad fabricam gehöret. So hat auch der Deportuarius das recht vor demjenigen, der eine pension auf ein solches Beneficium hat, wie es durch ein Parlements-urtheil vom 28. apr. an. 1620. ist bestätiget worden, in causa des Bischoffs von Bayeux und des Pfarrherren zu Fontenay sur le Rees. Doch so es geschähe, daß in dem nemlichen jahre das Beneficium öfters ledig würde, so wird dennoch dieser deportus nur für ein jahr abgezogen. Das einkommen dieses jahrs, so von dem Jure deportus fällt, wird unter den Bischoff und Archidiaconum also ausgetheilet, daß jener zwey drittel, dieser aber einen drittel davon beziehet. Die Canonici der Cathedral haben auch das Jus deportus in den Pfarreyen, die unter ihrem Patronatu stehen. *Herman Curé de Maltot*, hist. du Diocése de Bayeux, an. 1705. in der präfation.

* **Dépré**, (Joh. Fridericus) ein Medicus, gebürtig von Maynz, woselbst er auch den gradum eines Magistri erlanget. Er begab sich anfänglich in die Gesellschafft der Jesuiten, und unterrichtete nach gehaltenem Novitiat verschiedene jahre sowol in Erfurt als in Würtzburg die studirende jugend, trat aber hernach in den Augustiner-orden, in dem er jedoch auch nicht lange verblieb, und legte sich endlich zu Erfurt an. 1701. auf die Medicin, worinn er in dem nächstfolgenden jahre die würde eines Doctoris erhielt. Bald darauf verheurathete er sich, und wurde sodann zu Neustadt an der Hardt Stadt- und Land-Physicus, an. 1717. aber Institutionum Medicarum, und nach Vyselii tode Anatomiæ, Botanicæ und Chirurgiæ Professor zu Erfurt, wobey er denn auch in der medicinischen Facultät als ord. Assessor eine stelle bekam. Immittelst setzte er sich bey dem Churfürsten zu Maynz, Lothario Francisco, in so besondere gnade, daß ihn derselbe nicht allein an. 1722. zu seinem Rath und Leib-Medico, und an. 1724. zum würcklichen Hof-Rath ernennte, sondern auch kurtz darauf mit vorbehaltung aller derjenigen ämter, die er in Erfurt bekleidete, zu sich an seinen Hof berief, welche ehre er aber nicht lange genoß, immassen er den 22. oct. an. 1727. zu Maynz mit tode abgieng. Er war nicht allein in der Medicin, sondern auch in andern theilen der gelehrsamkeit wohl bewandert, und hinterließ eine beschreibung oder bericht des bey Edenkoben gelegenen gesund-brunnens; Untersuchung vom brauch und mißbrauch des brandtenweins, welches eine übersetzung einer von ihm gehaltenen disputation über diese materie ist; de Machina humana Dissertationes X. nebst verschiedenen andern, wovon er aber die wenigsten selber verfertiget. *Motschmann* Erfordia literata P. VI.

* **Depsan**, eine Africanische, auf einem hügel, drey stunden von dem see Dembee gelegene stadt. Es ist ein sehr angenehmer ort, wo ehedessen eine Abyßinische Kayserin residiret hat. Gegen über zwischen süd und nord ist ein berg, den sie Duo Maria nennen, dessen sich die einwohner in kriegs-nöthen bedienen, sich darauf vor ihren feinden in sicherheit zu flüchten, dann es sehr schwer ist darauf zu kommen. Gegen morgen liegt auf diesem gebürge das kloster des Abts Eustachii. In der stadt Depsan hat man einen pallast für den Patriarchen Mendez gebauet. Gegen westen siehet die stadt in den see Dembee, und gegen süd und ost wird sie von den gebürgen eingeschräncket. Ubrigens liegt sie 27. meilen von Neu-Georgien, und 18. von Pancation. Descript. Imperii Prete-Joannis. *Thomas Corneille*, Diction. Geogr.

* **Deputations-tage**, Conventus Deputationum, werden in dem Teutschen Reiche diejenigen versammlungen genennet, wenn nach einer, im nahmen und auf ansuchung des Kaysers, von dem Churfürsten zu Maynz geschehenen ausschreibung die sämtlichen Churfürsten, und einige von den übrigen Reichs-Ständen, und zwar von beyden religionen in gleicher anzahl zu Franckfurt oder an einem andern dem Kayser und Ständen beliebigen ort zusammen kommen, diejenigen geschäffte, so auf dem Reichs-tage nicht ausgemacht werden können, abzuhandeln, ingleichen allerhand bewegungen und unruhen in dem Römischen

mischen Reiche, oder an dessen grentzen, zu deren abthuung ein oder mehrere kreise nicht zulänglich sind, beyzulegen. Es sind diese Deputations-tage entweder ordentlich oder ausserordentlich; die letztern sind die, von welchen in den Reichs-gesetzen keine gemessene verfassung vorhanden, und die nach des Reichs gutbefinden angestellet werden. Dergleichen an. 1681. nach der hinwegnehmung der stadt Straßburg, auch an. 1704. zur visitation des Cammer-Gerichts gehalten worden. Die ordentlichen Deputations-tage, wegen deren anlegung schon an. 1431. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg deliberirt, aber nichts beschlossen worden, haben ihren ursprung an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augspurg bekommen, werden also genennet, weil ihnen in den Reichs-gesetzen eine gewisse masse gesetzet, auch gewisse Stände, die ihnen beywohnen sollen, verordnet werden. Die Stände, welche vermög des R. A. de anno 1555. §. 65. auf dem Deputations-tage erscheinen sollten, waren nebst den Churfürsten 6. von der Fürsten-banck, nemlich der Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Würtzburg, Bischoff zu Münster, Hertzog in Bayern, Hertzog von Jülich, und der Landgraf zu Hessen; von der Prälaten-banck der Probst zu Weingarten; von der Grafen-banck der Graf von Fürstenberg; von den Reichs-städten Cöln und Nürnberg. Diese waren aber nur hierzu ausgelesen, und nicht, daß sie beständig dieses amt verwalten sollten, bis es durch den R. A. de an. 1559. §. 50. auch auf ihre nachkommen extendirt worden. An. 1570. kamen 4. neue darzu, der Bischoff zu Costnitz nebst den Hertzogen zu Braunschweig, Lüneburg und Pommern. Nach diesen haben die Protestanten sich viel mühe gegeben, es dahin zu bringen, daß von einer religion so viel mitglieder auf den Deputations-tägen seyn sollten, als von der andern, worüber viele schriften gewechselt worden, doch haben sie endlich durchgedrungen, daß in dem R. A. von an. 1654. §. 194. zu den obgedachten Ständen nachfolgende noch gesetzet worden: Sachsen-Altenburg, Brandenburg-Culmbach, Mecklenburg, Würtemberg, und einer von den Wetterauischen Grafen, nebst den Reichs-städten Aachen und Ueberlingen, Straßburg und Regenspurg. Ob die Churfürsten dabey ein besonderes Collegium machen sollen, ist auf dem Reichs-tage an. 1653. von den Evangelischen Ständen mit dem Churfürstlichen Collegio scharf gestritten, aber nichts ausgemacht worden. Die Kayserlichen Commissarii thun den vortrag, worauf jeder von den Ständen sein votum giebt, doch also, daß die Churfürsten einen theil, und die Fürsten, Grafen, Herren und städte den andern theil vorstellen. Wenn sie nun einig sind, communiciren sie mit den Kayserlichen Commissariis, und bringen das Conclusum in einen Deputations-receß, welcher eben die verbindlichkeit, als ein Reichs-abschied zu haben pfleget. *Fritsch.* de Conventibus Deputat. *Instrum. Pacis Monast.* n. V. §. 18. *Capitulat. Caroli* VI. art. 12. Bilderbeck, Reichs-stadt, VII. 4. *Wagenseil.* diss. de Conventibus Deputat. *Besoldus*, Thes. pract. voc. Deputat. *De Ludewig*, de jure adlegandi Ord. S. R. I. §. 29. seqq. Europäischer Herold, tom. I. p. 951. *Limnaeus*, Jur. Publ. IX. 1. *Conringius*, de Republ. IX. 61. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inst. Jur. Publ. IV. 2. §. 4. seqq. tom. IV. p. 420. seqq. Zwanzigs theatr. præced. II. 7. p. 89.

* **Dequin**, ein kleines Königreich, welches in Nubien gesetzet wird, ohnfern dem flusse Tacaze und den Abyßinischen grentzen. Die einwohner daselbst werden Baullones genennet. *Baudrand*, Diction.

* **Derbe**, oder **Derbä**, **Derben**, eine stadt, so von Luca *Act.* XIV. 1. seqq. in der landschafft Klein-Asiens, so man Lycaonien geheissen hat, gesetzet wird. Dahin begab sich Paulus samt Barnaba, als sie auf antrieb der Jüden, von Iconien weichen und flüchtig werden müssen. *Act.* XX. 4. Stephanus und Strabo XII. p. 808. 853. setzen die stadt Derben in Isaurien, das an Lycaonien anstösset, und nennen sie eine vestung. Es kan leicht seyn, daß sie auf der grentze dieser beyden lande liegende, von einem zu diesem, von dem andern zu jenem gerechnet worden ist. Ptolemäus V. 6. und Hierocles stellen sie in Lycaonien, wohin sie nach der hand gezehlet worden, indem in der NOTITIA Ecclesiæ des Bißthums zu Derben in Lycaonien gedacht wird, so daß sich die Christliche kirche an solchem orte ziemlich fortgepflantzet haben muß, da nunmehro dieser ort und andere derer gegenden unter dem Türckischen joche liegen, ja Derbe gantz zerstöret ist. Antipater, Ciceronis guter freund, hatte diese stadt innen. *Cicero*, epist. XIII. 73. *Strabo*, l. c. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 4. §. 161.

Derbent, eine stadt und castell in Georgien, so dem Könige von Persien zugehöret, allwo die gröste passage aus Persien und den südlichen Asiatischen provintzien nach Moscau und andere Asiatische und Europäische Nordländer vorbey gehet. Sie begreift den raum zwischen dem berge Caucaso und der Caspischen see in sich, und heißt Derbent, in ansehung ihrer form und gestalt, die lang und enge ist. Die Türcken nennen diesen ort Demi oder Temir-capi, das ist, das eiserne thor; die Araber Bal-al-Abuad, das thor oder die thore; die Lateiner aber Alexandriam Albaniæ; ingleichen Portas Caucasias, und Pylas Ibericas. Es ist ein bequemer hafen daselbst. Sie ist der schlüssel zum Königreich Persien, und liegt der länge nach von osten in westen gebaut. Die chronicken des ortes, wie auch die einwohner geben vor, sie sey anfänglich von Jskander, das ist, Alexander dem grossen für seine alte ausgediente Macedonier erbauet, und nach der hand zu verschiedenen zeiten erweitert worden. Sie wird in 3. theile unterschieden; das oberste theil ist das schloß auf dem berge, worinn der Statthalter seine wohnung hat, auch eine besatzung lieget. Das mittlere theil wird von den Persern bewohnt, ist hinunterwärts sehr verwüstet worden, und zwar von ihrem eigenen König Emir Emse, des Chodabende sohn, als er sie dem Türcken Mustapha, dem sie sich freywillig ergeben hatte, wieder abnahm. Das untere theil gegen der see, so 2000. schritt lang, ist gantz öde und ohne häuser, und sind nur äcker und gärten darinnen. Die stadt-mauren stehen beyderseits auf felsen, wie dann der strand um Derbent lauter felsen und den schiffen zum anckern und anländen fast unbequem ist. Oberhalb der stadt, ist durchs gebürg, so voll gebüsches, eine mauer von 3. schuh dick gesetzt gewesen, welche auf 50. meilen nach dem Pontus sich erstreckt haben soll. An etlichen orten siehet man annoch stücke darvon. An. 1723. den 23. julii ist die Moscowitische armee, so dem von Miriweis vom Persischen throne verstossenen Sophi zu hülffe angerücket, vor Derbent angelangt, da dann um 4. uhr nachmittags der Commendant dieser stadt ihrer Czaarischen Majestät entgegen gekommen, und an dem thor einen silbern schlüssel von der stadt, in gegenwart ihrer infanterie und Geistlichkeit, ihre fahnen und einen palmzweig, gleich einem schwerdt in der hand führend, und einer grossen menge volcks präsentirt, und also diese stadt freywillig von den einwohnern geöfnet wurde. Bey dem einzug lösete man dreymal die canonen. Es wurden darinnen 238. eiserne stücke, wie auch eine ansehnliche quantität pulver und munition gefunden. *Olearii* Persische reise-beschreibung. Relat. Francof. vernal. an. 1723. p. 92.

DERBIANI oder **Derbices**, ein Persisches volck an den Scythischen grentzen gegen das Caspische meer zu, und um den berg Caucasum herum, welche keine andere gottheit hatten als die erde, welcher sie aber keine weibliche geschöpfe opferten. Sie pflegten die geringsten gebrechen zu strafen, und zwar dergestalt, daß sie die höchsten äste von den bäumen herab beugeten, sodann der übelthäter arme und beine daran bunden, und also selbige fahren liessen, wodurch sie in stücken zerrissen wurden. Diese strafe wurde Desphendomena genannt. Die leuthe, so über 70. jahr alt worden, pflegten sie zu tödten und zu fressen, so, daß sie nicht einmal ihrer eigenen eltern und befreundten verschonten; diejenigen aber begruben sie, welche eines natürlichen todes sturben. *Strabo. Salmasius*, in Solin. *Plinius.*

Derby, lat. Derventia, die vornehmste stadt in Derbyshire, so ohngefehr 100. Englische meilen nord-westwärts von Londen entfernet ist. Sie liegt in der südlichen gegend der Grafschafft am westlichen ufer des flusses Derwent, allwo ein kleiner fluß hinein fället. Uber dem fluß Derwent an der nord-östlichen seite der stadt ist eine feine brücke, welche gantz von ausgehauenen steinen gebauet ist, und eine schöne capelle hat, so nebst der brücke den nahmen St. Maria führet. Dieser ort hat nebst andern viel von den Dänen erlitten, ist aber hernach von der berühmten Ethelfled wiederum repariret worden, so, daß sie heut zu tage eine grosse wohlbewohnte und reiche stadt ist, welche 5. kirch-spiele hat, und wenig innländischen städten etwas nachgiebet. Es ist allhier ein schöner pallast, welcher im XVII. sæculo auf der Grafschafft unkosten aus gehauenen steinen aufgebauet worden, darinnen die ordentlichen land-versammlungen und sessiones gehalten werden. Der titul Graf von Derby war erstlich bey dem hause von Ferrars, und hernach bey dem von Lancaster, da er sich mit Henrico von Bullingbrook endigte, als derselbige unter dem nahmen Henrici IV. die crone bekam. Allein, unter Henrici VII. regierung wurde er wiederum von Thoma Lord Stanley und Man gebraucht, und ist bey diesem hause bis jetzo geblieben.

Derby-Shire, lat. Comitatus Derbicensis, eine Grafschafft in der provintz Mercien, mitten in Engelland, welche Yorkshire nordwärts, Leicester südwärts, Nottingham ostwärts, Stafford und Cheshire aber westwärts hat, und sich von norden gegen süden in die 38., von osten aber gegen westen auf 28. meilen erstrecket. Der fluß Derwent läuft von mitternacht gegen mittag mitten hindurch, und ergeußt sich in die Trente. Die natur theilet sie in 2. theile, in die ost- und westliche gegend. In dieser Grafschafft wohnten unter andern zur zeit der Römer die Coritani, zur zeit der Heptarchie war sie eine provintz des Königreichs Mercia, und jetzo gehöret sie mit unter die Diœces von Coventry und Lichfield. Die luft ist allhier frisch und gesund, und der boden fruchtbar, sonderlich in der süd- und östlichen gegend; in der nord- und westlichen aber ist er etwas bergicht. Allein, ob er schon oben wenig träget, so ist er doch unter der erde desto reicher. Denn anstatt des holtzes, welches die eisen-hämmer und bley-bergwercke gantz verwüstet haben, hat hingegen diese Grafschafft einen so grossen überfluß an stein-kohlen, daß auch die benachbarten Grafschafften Leicester, Northampton, Rutland und Lincoln damit versehen werden. Desgleichen giebts auch alabaster, crystall, schwartze und graue marmorsteine, und zwar solche, die sich sehr schön poliren lassen. Nicht weniger hat man auch hier gantze brüche von mühl- und wetz-steinen. Der vornehmste handel aber der Grafschafft bestehet in bley, welches das beste in gantz Engelland, wo nicht gar in Europa, ist. Die marckt-städte, ausser der haupt-stadt Derby, sind: Alfreton, Ashburne, Bakewel, Bolsover, Chappel in the Frith, Chesterfield, Dronfield, Tideswell und Worksworth. *Cambdenus & Speedaus*, in descript. Magn. Britann.

* **Dercon**, oder **Delcon**, eine ehemals Bischöffliche stadt, liegt in Romanien, so eine provintz der Europäischen Türckey ist, an einem see, welchen der fluß Dercon machet, sechs stunden von Gatopolis, westwärts bey vier meilen von dem Schwartzen meer. *Baudrand.*

Dercyllidas, ein Oberster der Lacedämonier, zugenannt Sisyphus, verrichtete grosse thaten in Asien. Er vereinigte sich anfangs mit dem Tissaferne wider den Pharnabazum, weil er diesem letztern feind war, aus ursach, daß, als er Dercyllidas, unter des Lysandri commando, über Abydum, eine der heutigen Dardanellen, gesetzet war, Pharnabazus, der die Persische hülfs-völcker in selbiger gegend führte, ihn bey Lysandro angegeben, als hätte er im krieg seine schuldigkeit versäumet; daher er auch von Lysandro verurtheilet worden, einige zeit stehen zu bleiben, und den schild im arm zu halten, welches der gröste schimpf war, der einem Lacedämonischen soldaten wiederfahren konnte. Nachgehends A. M. 3585. A. C. 399. A. U. 355. Olymp. XCV. 2. vereinigte er sich mit ihm, und ließ sich angelegen seyn, den Griechischen städten, die an der Asiatischen küste lagen, die freyheit wieder zu bringen. Er nahm in 8. tagen 9. städte hinweg, und legte allenthalben ungemeine proben seiner tapferkeit ab. Als er A. R. 356. in Thracien gekommen, verschloß und beschützte er den Chersones durch eine starcke mauer, und als er hernach in Carien angelanget, arbeitete er an dem frieden mit den Persern, und schickte die artickul nach Lacedämon, wie auch an den König Artaxerxes. *Xenophon*, hist. Græc. lib. III. & IV. *Diod. Sicul.* lib. XIV. &c. *

Dercyllus, ein Griechischer Historicus, welcher einen tractat de Locorum Origine geschrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Plutarchus führet das erste buch davon an, wie auch das dritte von seinen Italicis; ferner hat er geschrieben Ætolica, Argolica, Satyrica, de Montibus & de Lapidibus. *Plutarch.* in parall. min. c. 17. 38. &c. *Athenæus*, lib. III. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. p. 354.

* **DERDÆ**, vor zeiten ein mächtiges volck unter den Indianern. In ihrem lande soll es so grosse ameisen gegeben haben, welche nicht viel kleiner als ein wolf gewesen. Diese ameisen hätten die dasigen gold-minen sehr wohl gewußt zu durchgraben, auch in ihre unterirdische hölen viel los gearbeitetes gold zusammen getragen, welches man mit besonderer list von ihnen hätte erlangen müssen, weil, wenn man es diesen ameisen mit gewalt wegnehmen wollen, sich selbige zur wehre gesetzet, auch vermögend gewesen, ihren eingeholten feind zusamt dem pferde umzubringen. *Strabo*, XV. p. 1032.

* **Derdingen**, ein grosser Würtembergischer marckt-flecken, zwischen Knittlingen und Gochsen, gegen der Pfaltz zu, nebst einem Unter-Amt in das Ober-Amt Maulbrunn gehörig. *Crusii* annales Sueviæ.

* **Dereing**, oder **Deering**, lat. Deringus, (Edward) hielte sich der studien wegen in Cambridge in dem Christ-Collegio auf, und wurde hernach ein berühmter Prediger in Londen zu St. Paulus, war aus einer alten adelichen familie in der provintz Kent, starb an. 1676. im jun. und gab in Englischer sprache heraus einen Catechismum; ein gebät-buch; A Brief and modest Answer against Harding; Sermons preached before thee Queen in the Tower of London; A Commentary upon the Epistle to the Hebrews. *Freherus*, theatr. **Benthems** Engl. kirchen-und schulen-staat, XXIX. §. 113.

* **Deren**, ehemals ein schloß und darzu gehörige Herrschafft in Westphalen, an der Lippe, bey der stadt Lünen, in der Grafschafft Marck. Aus diesem Herrn-geschlecht von Deren ist sonst niemand bekannt, als Betza, welche Canonißin in dem Stift Essen gewesen. Weil sie nun die letzte ihres geschlechts, so hat sie einige von ihren erb-güthern selbigem Stift zugewendet, die übrigen aber mögen an das Bißthum Münster kommen seyn. *Hamelmann*. opp. p. 675.

Derenburg, eine in dem Fürstenthum Halberstadt gelegene Herrschafft, so nur ein städtgen und Amt gleiches nahmens, 1. dorf und 2. vorwercke in sich begreiffet. Vor zeiten gehörte sie halb dem kloster zu Gandersheim, halb aber dem Stifte zu Halberstadt; allein an. 1487. hat letzt-besagtes Stift die andere helfte käuflich an sich gebracht. Nachgehends ward sie denen von Veltheim verpfändet, welche sich vor dem 30. jährigen kriege unter den schutz des Churfürsten zu Brandenburg begaben, daher kommt es, daß sie von vielen zu der alten Marck gerechnet wird. Endlich ist sie dem Churfürsten abgetreten worden. **Preus. und Brand. Staats-Geographie.**

* **Derenburg**, oder **Derneburg**, ein berühmtes kloster in dem Stifte Hildesheim Cistercienser-ordens, zur lincken der Inders, anderthalbe meilen von der stadt Hildesheim bey Woldenburg gelegen, zu welcher Graffschafft sie auch ehemals gehöret. Die stifter waren zwey brüder, Henricus, Graf zu Asle, und Hermannus, Graf zu Winzenburg, welche es um das jahr 1140. für jungfrauen erbauen lassen. Magnus, Bischoff zu Hildesheim, wollte solches um die mitte des XV. sæculi reformiren, und als sich die Nonnen heftig darwider setzten, zertheilte er sie in andre schon reformirte klöster, daß sie sich eine bessere lebens-art angewöhnen möchten. Unterdessen ließ er aus Woltingerode kloster-jungfrauen Cistercienser-ordens holen, die das Derenburgische kloster bewohnen sollten; ja er schenckte es kurtz darauf der Aebtißin zu Woltingerode, worüber die Hildesheimischen bürger, deren töchter unter den vorigen Nonnen gewesen waren, mit dem kloster Marienrode, dessen Abt sie vor den anstifter hielten, händel anfiengen. Es muß aber nach diesem mit Mönchen seyn besetzet worden, wie solches Bucelinus Monaster. Germ. Imp. p. 171. berichtet; und ist an. 1633. dem Cistercienser-orden restituiret worden. *Hag.* Aula eccl. *Zeiler.* Reichs-Geogr. X. p. 1443.

Derflinger, (Georg, Freyherr von) Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall, war von sehr geringen eltern, in dem Oesterreichischen gebieth, gebohren, und nahm, da er ein wenig zu jahren gekommen, eines gemeinen soldaten dienste an. Sein wohlverhalten aber brachte zuwege, daß er unter der Schwedischen armee allmählich höher stieg, und ungefehr an. 1635. Oberst-Lieutenant zu pferde, an. 1638. aber Oberster ward. An. 1642. schickte ihn der General Torstensohn an den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy, und als er mit demselben im nahmen der Königin Christina gewisse tractaten geschlossen, stattete er von solcher verrichtung das folgende jahr in eigener person zu Stockholm bericht ab. Nicht lange nach diesem erhielt er die stelle eines General-Majors, in welcher qualität er sich bey vielen gefährlichen actionen sonderlich hervor that, bis an. 1648. der Westphälische friede erfolgte. An. 1654. trat er gleichfalls mit dem prädicat eines General-Majors, in des Churfürsten von Brandenburg, Friderici Wilhelmi, dienste. An. 1656. gieng er mit den vereinigten Schwedischen und Brandenburgischen trouppen in Polen. An. 1657. ward er General-Lieutenant, und das folgende jahr General-Feld-Zeugmeister, wie auch geheimer Kriegs-Rath. In diesem letzt-gemeldeten jahre ward er, nebst andern Generals-personen, wider die Schweden in das Hertzogthum Holstein commandirt. An. 1670. erklärte ihn der Churfürst zu seinem General-Feld-Marschall. An. 1674. schickte ihn derselbe, wegen einer projectirten alliantz mit den Holländern, nach dem Haag. Noch in demselben jahre wohnte er der campagne wider die Franzosen an dem Rhein bey, und um eben diese zeit ward er nicht nur zum Statthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern und des Fürstenthums Cammin, ingleichen zum Ober-Gouverneur aller vestungen, sondern auch von dem Kayser, auf seines Churfürsten vorschrift, zu der Freyherrlichen würde erhoben. An. 1675. zu anfange des Schwedischen und Brandenburgischen kriegs überrumpelte er die stadt Ratenau, beförderte den bey Fehrbellin den 29. april befochtenen sieg, und contribuirte sowol dieses als die folgende jahre sehr viel zu den ungemeinen progressen, welche sein Churfürst wider die Schweden machte. Nach dem frieden, welcher an. 1679. erfolgte, behielt er die vorangedeutete hohe chargen, und verwaltete sie mit sonderbarem ruhm bis an sein ende, doch daß er etliche jahre vor demselben einen grossen theil seiner zeit mit andachts-übungen zubrachte. Er starb den 4. febr. an. 1695. nachdem er 88. jahr und 11. monate gelebt. Einer von seinen söhnen, nahmens Carolus, blieb an. 1686. als Volontair vor Ofen. Er hinterließ aber einen andern, nahmens Fridericum, Churfürstlichen Brandenburgischen Obersten zu fuß, und fünf töchter: 1. Beatam Louisen, so an den General-Lieutenant Curt Hildebrand von der Marwitz, 2.) Louisen, so an den General-Lieutenant Joachim Balthasar von Dewitz, 3.) Aemiliam, welche an den Obersten, Hans Otto von der Marwitz, 4.) Charlottam, welche an den General-Major, Johann von Ziethen, verheurathet worden; 5.) Dorotheam. *Pufend.* hist. Suec. & Brandenb. *Salomon Sannow.* orat. fun.

* **Derg**, ein grosser see in Irrland, welchen der fluß Shannon machet, an den grentzen von Connaught und Mounster. *Universal-Lexicon.*

* **Derg**, oder **Dery**, **Dirg**, ein fluß in der Irrländischen provintz Ulster, welcher der stadt Londonderry den nahmen giebt, neben derselben weg fliesset, und von dar der see Foyle heisset, bis er sich in einen grossen meer-busen ergeußt. *Universal-Lexicon.*

* **Derham**, im Sächsischen **Deorham** genennet, ein kleines dorf in Glocestershire, welches aber wegen des blutigen treffens berühmt ist, da die Sächsischen völcker unter anführung Ceaulin die 3. Brittischen Printzen Commeail, Condidan und Fariemeiol geschlagen, und die Britten aus diesen gegenden depossedirt haben. Man siehet noch die rudera von vestungs-wercken, welche sonder zweifel damals angeleget worden. Dieser ort war ehemals die Baronie Jacobi Newmerck oder de novo mercatu, dessen schwieger-sohn Ralph-Russel bekam solche, und brachte sie auf seine nachkommen, bis sie durch die heurath der letzten erbin an Gilbert Denkys, und von diesem an die familie der Winters kam, deren erbin an William Blathayt verheurathet worden. *Camdeni* Brit. p. 238. 248.

* **Derham**, (Wilhelm) ein berühmter Engelländer, welcher eine schöne wissenschafft der Mathematic und der natürlichen dinge besessen, welche er auch zu dem nutzen der religion, und überzeugung des irrthums der freygeister fleißig angewendet. Er ist S. Theol. Doctor, Canonicus zu Windsor, und Rector oder Pfarrer zu Upmünster, und der Grafschafft Essex, wie auch ein mitglied der Königlichen Academie der wissenschafften gewesen, und den 16. apr. an. 1735. zu Londen gestorben. Bey allen seinen gelehrten arbeiten hat er den verrichtungen seines Pfarr-dienstes auf das fleißigste vorgestanden.

Digitized by Google

Der tod hat ihn in dem 78. jahr seines alters plötzlich weggenommen. Von seinen vielen schriften sind die bekanntesten seine Physicotheologia und Astrotheologia, welche aus seinen predigten, die er nach der stiftung des Herrn Boyle gehalten, in solche form von ihm sind gebracht worden. Beyde vortreffliche bücher sind sowol in die Teutsche als Französische sprache übersetzet worden, und haben andern Gelehrten anlas gegeben, nach diesem muster Pyrotheologiam, Hydrotheologiam, Lithotheologiam, Insectotheologiam &c. zu schreiben. Er hat über dieses noch andre natürliche merckwürdigkeiten beschrieben. Sein letztes werck, welches er kurtz vor seinem tod zu ende gebracht, war de Structura Oculi, welches aber noch nicht gedruckt worden. *Acta historico-eccl.* tom. I.

* **Deria-Chirin**, ein see in Persien, zehen stunden von der stadt Erivan. Die Armenier nennen ihn Kiagar-Conni, das ist, den süssen see, weil das wasser desselben süsser als das andre wasser da herum schmecket. Auf der mitte dieses sees ist eine kleine insul, wo ein kloster stehet, das schon seit 600. jahren soll gestiftet worden seyn. Der Prior davon ist zugleich ein Ertz-Bischoff, und nimmet auch den titul eines Patriarchen, dann er prätendiret independent zu seyn, und nicht von den andern Armenischen Patriarchen abzuhangen, und entziehet sich auch gäntzlich den befehlen und der gewalt des Groß-Patriarchen selbsten. Die Mönche dieses klosters leben nach einer so strengen und harten regul, daß sie das gantze jahr durch nur viermal fleisch oder fische essen dörfen. Auch sprechen sie niemals als diese bemeldten vier tage mit einander. Die übrige zeit bringen sie in einem Pythagoräischen und traurigen stillschweigen zu, und bedienen sich zu ihrer speise nichts als der kräuter, die in ihrem garten wachsen, welche sie ohngeschmaltzen essen, dann sie sagen, daß es nicht gefastet heisse, wann man sich des butters oder öls zu den speisen bediene. Das brodt, womit sie sich übrigens erhalten, wird ihnen aus den benachbarten dörfern ꝛc. gebracht; sonsten wächset noch aller gattung gutes obst in dieser insul. *Tavernier*, Persische reise. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Derkennis, (Ignatius) war an. 1598. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1614. in die Societät JEsu, da er denn 2. jahr die Mathematic und 10. jahr die Theologie zu Löven gelehrt. Er hat zu Ipern und Löven die stelle eines Rectoris versehen, und an dem letzt-gedachten orte an. 1656. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Theses Theologicæ; Positiones S. de Eucharistia cum Embl.; Tract. de Deo. *Alegambe*, bibl. Soc. Jes.

* **Derlingowe**, lat. Darlinga, ein Pagus, so von Carolo M. zum Stifte Halberstadt geschlagen worden. Einige suchen ihn bey Brandenburg, einige in dem Hertzogthum Braunschweig. Andre wollen aus den darinnen benannten orten Hedesheim, Drongelore und Musich schliessen, daß dieser Pagus nicht weit von den Magdeburgischen grentzen liege, wie dann auch Kayser Otto diese örter dem Ertz-Stift Magdeburg zugewandt hat. Am wahrscheinlichsten ist die meynung, daß er in der Grafschafft Mannsfeld liege. Dann daselbst ist bey Gerbstadt ein alter wüster ort, der noch den nahmen Derlingen führt. In eben dieser gegend findet man Apolderstadt bey Halberstadt, welches nach dem zeugnisse eines Diplomatis im Diplomat. Halberstad. apud *de Ludewig* reliqq. manuscriptor. tom. VII. p. 442. zu diesem Pago gehörte, wie dann überhaupt bekannt, daß ein stück der Grafschafft Mannsfeld der Halberstädtischen Diœces unterworffen gewesen. Hierzu kömmt, daß Derlingau mit dem Pago Helmgau gegrentzet habe, welcher von dem flusse Helme in der Grafschafft Mannsfeld seinen nahmen geführt, zu geschweigen, daß es nichts rares ist, daß die nahmen der alten Pagorum noch in der benennung verwüsteter örter übrig geblieben, dergleichen Derlingen jetzo ist. *De Ludewig*, præf. ad reliqq. manuscriptor. tom. VII. p. 64.

Derlington, siehe **Darlington**.

* **Derlington**, (Joh. de) Ertz-Bischoff zu Dublin, war ein gebohrner Engelländer und Dominicaner-ordens. Als er in solchem etliche jahr den studien obgelegen, gieng er mit bewilligung seiner Obern nach Paris, und hielt sich daselbst in dem Gymnasio San-Jacobeo auf. Nach seiner zurückkunft in Engelland setzte er sich durch seine gelehrsamkeit in grossen ruf, und König Henricus III. nahm ihn an. 1256. zu seinem Rath und Beicht-vatter an. Als hernach König Eduard einen zug in das gelobte land zu thun vorhatte, schickte er den Derlington nach Rom, um von Nicolao III. die erlaubnis zu enthebung des zehenden von der Geistlichkeit in Engelland auszuwürcken, welche auch an. 1278. erfolgte, und wurde Derlington zum Quæstore bestellet. Im darauf folgenden jahre ertheilte ihm Nicolaus III. obgedachtes Ertz-Bißthum, welches in die 7. jahre vacant gewesen war. Endlich starb er zu Londen den 28. mertz an. 1284. Pitseus in script. Angl. leget ihm folgende schriften bey: Disceptationes Scholasticas; Sermones; Concordantias Bibliorum, Anglicanas dictas. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 395. seq.

Dern, (Freye von) ein adeliches geschlecht am Rheine, zu dessen stamm-vatter Dietgerus angegeben wird, welcher um das jahr 320. gelebet, und die Collegiat-kirche St. Lubentii zu Dietkirchen, nahe bey dem schlosse Dern in dem Fürstenthum Nassau gelegen, gestiftet hat. In dem XIII. sæculo legte Petrus das kloster Gnadenthal in dem Rhingau an. Crafft, Dom-Herr zu Cöln, ward in Westphalen erschossen, dessen bruder Friedrich aber muste an. 1376. seinen kopf hergeben, weil er Graf Johannem von Dietz entleibet hatte. Hans Hartmann diente an. 1640. dem Kayser als Obrist-Lieutenant, und hinterließ Johann Adolphen, welcher drey männliche erben erlebet hat. **Humb. v. R. A.** tab. 22.

Dernbach, eine alte ansehnliche adeliche familie in Hessen, allwo deren stamm-haus gleiches nahmens gelegen. Sie theilte sich sonst in die adeliche und Gräfliche linie, davon aber die letztere abgegangen. An. 1281. lebte Conrad, von dessen posterität folgende vor andern zu mercken. Balthasar war Abt zu Fulda, von dem ein eigner artickul. Sein bruder, nahmens Melchior, war Kayserlicher Rath, Fuldischer Hof-Marschall und geheimer Rath, wie auch Amtmann zu Rockenstuhl. Peter Philipp, der jüngste sohn dieses letztern, erhielt an. 1672. das Bambergische, und an. 1675. das Würtzburgische Bißthum, brachte auch seinem geschlecht erstlich die Freyherrliche und hernach die Reichs-Gräfliche würde an. 1681. zuwege. Seines bruders sohn, Johann Otto, war Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cammer-Herr, wie auch Erb-Marschall des Hertzogthums Francken. Er nennte sich zuerst einen Grafen von Dernbach, und kaufte die in dem Fränckischen kreise gelegene Herrschafft Wiesendtheid an sich, welche der Kayser zu einer Grafschafft erhöhete; er starb aber an. 1697. ohne erben. Die adeliche linie wird von Hans Albrechten hergeleitet; dessen enckel Johann George zu anfange des XVII. sæculi gelebet, und Johannem Henricum, Hessen-Darmstädtischen Ober-Forstmeister zu Breitenbach, nachgelassen, welcher sein geschlecht beständig fortgesetzet. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. LXXXVI. c. 2. *Spen.* hist. insign. p. 387. **Humbr. v. R. A.** tab. 158. **Winckelm.** beschr. Hessen, p. 229. seq.

Dernbach, (Balthasar von) war aus jetzt-gedachter familie entsprossen, begab sich in den Benedictiner-orden, und wurde an. 1570. Abt zu Fulda. Pius V. ertheilte ihm die confirmation, doch mit beygefügter ermahnung, die Lutheraner aus dem Stift zu vertreiben. Solchem nun nachzukommen, verschrieb er einige Jesuiten von Würtzburg, und gab denselbigen das leer-gestandene Franciscaner-kloster ein, die dann ein Gymnasium daselbst aufrichteten, und sich mit Matthia Flacio Illyrico in öffentliche disputation einliessen. Weil er aber mit allzugrossem eifer die Catholische religion einzuführen suchte, machte er sich bey seinen Ständen, die meistens Lutherisch waren, sehr verhaßt. Ja, als noch andere sachen dazu kamen, deren man ihm schuld gab, muste er entfliehen, und sich an. 1576. seines amts begeben, wurde auch, der Päpstlichen intercessionen ungeachtet, erst an. 1602. restituiret. Als er nun den 6. dec. seinen einzug gehalten, und von Clemente VIII. selbst ein gratulations-schreiben darüber bekommen, führte er an. 1603. zu Hammelburg, und das folgende jahr in der stadt Fulda die Catholische religion wiederum ein, da bey 79. jahren die Lutherische allda floriret hatte. Zwey jahr darauf wurde er, als er eben in der kirche war, mit einem catharro suffocativo befallen, daran er nach wenig stunden starb. *Munzer*, in chron. Fuld. *Browerus*, antiq. Fuld.

Dernis, eine stadt und vestung in Dalmatien, liegt auf einem gebürge nahe an dem fluß Ccola. An. 1648. machte sich der Venetianische General Foscolo meister von diesem platz, welchen die Türcken nach seinem abzug wieder besetzten, aber nachgehends an. 1684. zum andern mal zu verlassen gezwungen wurden. *Coronelli* descr. Moreæ.

* **Deroute**, oder **Derote**, eine feine stadt in Unter-Egypten, an der see-küste, dem Nilo gegen abend, zwischen Alcair und Rossetto, von dem letztern nur 6. meilen entfernet. **Thevenots** Morgenländische reis. P. I. lib. II. c. 84.

Derpt, **Dörpt**, **Dorpat**, Moscowitisch Jurigorod, lat. Derptum, Derbatum, und vor alters Torpatum, die hauptstadt in dem Dörptischen kreise in Liefland, an dem flusse Embeck, 30. meilen von Riga gelegen. Die Moscowiter bemächtigten sich derselbigen an. 1230. Darauf wurde sie von dem Groß-Meister des Teutschen ordens erobert, und durch den Bischoff Hermann zu Uggenussa, der Bischöffliche sitz, so unter das Ertz-Bißthum Riga gehörte, hieher verlegt, welcher aber nachgehends von den Moscowitern aufgehoben worden. Denn an. 1558. bekamen sie diese wiederum in ihre hände, und an. 1582. wurde sie, krafft des damals aufgerichteten friedens, nebst dem übrigen Liefland, der Cron Polen überlassen. Doch an. 1625. eroberten sie die Schweden, und Gustavus Adolphus stiftete an. 1632. eine Universität daselbst, welche aber an. 1695. nach Pernau verlegt wurde. Sie war sonst bevestiget, und hatte eine gute citadelle; allein an. 1704. gieng sie an die Russen über, welche alles gäntzlich ruinirten. *Olearii* Most. reise-besch. *Zeileri* top. Livon. *Hoffman.* Regenten-saal.

† Die Universität daselbst ist von neuem wieder angerichtet worden, und hat an. 1735. den Rußischen Vice-Cantzler, Graf von Osterman, zu ihrem Protector bekommen. **N. Eur. Fama** V. theil.

Derry, lat. Roboretum, Derra, Deria, insgemein London-Derry genannt, eine stadt und Grafschafft in der provintz Ulster, im Königreich Irrland, stösset nord-wärts an das grosse welt-

West-meer, ostwärts an Antrim, südwärts an Tyrone, westwärts an Dunghall, und wurde vor zeiten Colrane genannt. Die stadt ist eine colonie von London, welche man an. 1612. in dasige gegend geschickt. An. 1664. wurde der Bischöffliche sitz von Raphore dahin versetzt. Siehe Londonderry.

* Dert, oder Dart, ein fluß in Devonshire, entspringt aus dem gebürge, und fleußt südwärts bey Dertington, Totnesse und andern orten vorbey, bis er sich bey Dartmouth in die see ergeußt. *Camdeni* Brit. p. 28.

* Dertmore, ein flecken an dem flusse Dert in Devonshire, wo viel magnet-steine gefunden werden. Nahe dabey ist ein schöner wald, welcher 20. Englische meilen lang und 14. breit ist. *Camdeni* Brit. p. 28. 39.

* Derventio, eine stadt, deren in Antonini Itinerario gedacht wird, und in der Notitia Imperii geschiehet eines Præfecti Numeri Derventiensis meldung, und zu der Sachsen zeit stund ein Königliches lust-schloß da. Daß dieser ort am flusse Derventio oder dem heutigen Derwent gelegen habe, ist gewiß, in welcher gegend aber, ist nicht ausgemacht, doch halten es unterschiedliche vor den kleinen flecken Auldby in Ost-Yorckshire, als welches nach der Sächsischen sprache eine alte wohnung bedeutet, wie denn auch die rudera eines alten schlosses nebst andern alterthümmern daselbst zu sehen sind. *Camdeni* Brit. p. 735. seq. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 4. §. 55.

DERVIS, sind eine gewisse art von Mahometanischen Mönchen, welche sonst auch Mevelaviten, nach ihrem stifter Mevelava genennet werden. Dervis heisset eigentlich arm, oder von der welt abgesondert; und wird dieser nahme zum öftern allerley religiösen und andächtigen leuthen gegeben, jedoch ist er vornemlich den Mevelaviten eigen. Ihr vornehmstes kloster ist ohnweit Cogni in Natolien, allwo sich 4. oder 500. dergleichen Mönche aufhalten, und wenn ein allgemein Capitul daselbst gehalten wird, so kommen öfters mehr als 8000. zusammen. Ihr General hält sich in besagtem kloster auf, und wird Hasceen, oder Azen-Beba, das ist, der gröste vatter genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I. unterwarf diesem Stifter alle andere klöster, und respectirte diese Mönche dermassen, daß er ihren General auf seinem thron sitzen ließ. Ihre beine und den unter-leib tragen sie zu allen jahrs-zeiten nackend, und fasten alle donnerstage bis zu untergang der sonnen, ausser ihrer ordinairen ramezan oder fasten-zeit. Alle freytage und dienstage prediget ihr Superior im kloster, und hierauf grüssen sie ihn alle mit tief-gebücktem leibe; sodenn drehen sie sich öfters herum, da immittelst einer auf der flöte spielet, und so bald derselbe aufhöret, stehen sie stille. Diese ceremonie wird mit grosser andacht beobachtet, um hierinnen ihrem stifter nachzuahmen, als welcher, nachdem er sich also 14. tage lang herum gedrehet, endlich in eine entzückung gefallen, und sonderbare offenbarungen von aufrichtung dieses ordens bekommen haben soll. Gedachte flöte soll, ihrem vorgeben nach, von Jacob und andern schäfern des Alten Testaments geheiliget worden seyn. Sie geloben armuth, keuschheit und gehorsam. Wenn sie sich aber nicht enthalten können, mögen sie das kloster verlassen, und heurathen. Etliche von ihnen pflegen aus der taschen zu spielen, und dem volck eine kurtzweil zu machen, andere geben herenmeister ab; alle mit einander aber trincken überaus gerne wein, brandtewein, und andere starcke geträncke, um sich dadurch lustig und frölich zu machen, welches ihrem orden erlaubet ist. Es ist auch ein dergleichen berühmtes Dervis-kloster in Egypten, allwo ein gewisser von ihren Heiligen, mit nahmen Ckederle oder Chederles, verehret wird, von demselben geben sie vor, daß er ein tapferer Ritter gewesen, der drachen und andere giftige thiere getödtet habe, und noch ietzo unsichtbar lebe, dabey auch macht und gewalt, schlangen zu beschwören, gebe, und aus der gefahr des schiffbruchs erlösen könne. Etliche halten dafür, daß durch diesen Kederle der Ritter St. George angedeutet werde; allein es ist wahrscheinlicher, daß Kederle von Keder-Elias herkomme, welchen nahmen die Araber dem Propheten Elia gegeben. Cheder heisset grün oder starck, wodurch angezeiget werden soll, daß er niemals gestorben, und also allezeit starck sey, und seine kräffte behalte. Die Dervis werden, unter dem vorwand, ihren glauben allenthalben zu predigen, öfters zu spionen gebraucht. Die Egyptischen Dervis halten dafür, daß ihres Kederle pferd, gleichwie auch des HErrn Christi esel, des Mahomets cameel, und der sieben-schläfer hund, ꝛc. im himmel sey. *Ricaut*, de l'Empir. Ottom. *Thevenot*, voyage I. &c.

Derwentwater, ist der nahme eines ziemlich grossen sees, welcher ohngefehr 3. viertel von einer Teutschen meile lang ist, und in der Englischen provintz Cumberland durch den fluß Derwent, nicht gar weit von dessen ursprunge, formiret wird. Auf demselben befinden sich 3. kleine insuln, deren die eine der familie derer Ratcliffs gehöret, die andere von Teutschen berg-leuthen, welche in den benachbarten kupfer-minen arbeiten, bewohnt wird, und die dritte der einsame aufenthalt des H. Herberts gewesen seyn soll. An. 1688. den 7. martii machte der König Jacobus II. den Baronet Franciscum Ratcliff von Dilston zum Grafen von Derwentwater. Siehe Ratcliff. *Camdeni* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Anglet. p. 266. *Heylins* help to English history, p. 292.

* De Ryck, (Petrus Cornelius) ein von Delft gebürtiger vortreflicher mahler, welcher den pinsel des Bassan so künstlich nachgeahmet hat, daß viele seiner gemählden für stücke von dem Bassan sind verkauffet worden. *De Piles*, vies des Peintres.

* Desa, einer der söhnen Urosis, von dem in dem articul Draghina ist geredt worden. Er lehnte sich mit beyhülffe seiner brüder wider Rodoslaum, den König in Servien, im jahr Christi ungefehr 1156. auf, und da er dieses Königreich unter sich und seine brüder ausgetheilet, wurde er meister des landes Chelm, Trebinien und eines theiles Zenta. Man weiß nicht recht, wie sich diese brüder in dieser theilung verglichen haben, wovon die andern Primislaus, Bela und Uroses hiessen. Dieses aber erzehlen die geschicht-schreiber, daß Primislaus, nachdem er sich zuerst dem Constantinopolitanischen Reiche unterworffen, hernachmals sich zweymal unterwunden wieder frey zu machen, und endlich sein antheil dem Bela sey zugesprochen worden, welcher bald darauf alles aufgegeben, und sich in Ungarn begeben, um dorten sein leben in der stille zu schliessen. Nach diesem scheinet es, Uroses habe sich der verlassenschafft seiner 2. brüder bemächtigt, und daß die Griechen ihm den titul eines Archijupans von Servien gegeben haben: so daß er als ein König desselben landes kan angesehen werden; denn dieser titul bey nahem eben dieses sagen will. Das volck war mit seiner regierung nicht wohl zufrieden, und erwehlte Desa an seine stelle. Da sie aber förchteten, die Griechen möchten sie wegen dieser wichtigen unternehmung, die sie ohne sich bey ihnen zu berathen ausgeführet hatten, strafen, so fragten sie bey dem Hof zu Constantinopel an, ob sie recht gethan hätten; allein sie bekamen befehl, die wahl wieder aufzuheben und fortzufahren, dem Uroß (welcher der liebling des Hofes war) hold und gehorsam zu seyn. Uroses lebte aber nicht lange mehr, und also wurde nach seinem absterben Desa dennoch meister über das gantze Königreich Servien, und um den Kayser mehr auf seine seite zu bringen, cedirte er ihm das land Dendra in der gegend Nissa. Er hätte können still und ruhig leben, und hätte nichts von Rodoslao zu beförchten gehabt, wenn er in ernst und treuen das erstgemeldte Dendra hinweg gegeben, und aus dem sinn geschlagen hätte. Da er sich aber bald nach der übergabe in den kopf kommen liesse, dasselbe wieder zu erobern, und auch würcklich es wieder in possession nahm, lude er sich den Kayser Manuel an. 1173. auf den hals. Man sagt, da Desa sich zu schwach gefunden diesem mächtigen Kayser zu widerstehen, habe er die partey genommen, ihn in seinem eigenen lager zu besuchen, und es mit solcher manier zu thun gewußt, daß er alsobald des Kaysers gunst erworben, und ihn völlig wieder begütigt habe. Aber er hatte bald darauf ursache es zu bereuen, daß er sich diesem gefährlichen Printzen vertrauet. Er konnte seine neigung für Ungarn nicht verbergen, mit welchen die Griechen damals in einem kriege verwickelt waren. Und Manuel förchtete, wenn er ihn frey liesse, möchte er ihm in seinen unternehmungen nochmals hinderlich seyn, und hielte es deswegen für sicherer, ihn als einen Staats-gefangenen nach Constantinopel zu führen, und dorten sein lebtag zu behalten, welches er auch in das werck gesetzet, und muste also Desa, der als ein König hätte königlich leben können, seiner untreu und unvorsichtigkeit halben, sein leben als ein gefangener schliessen. Er hatte drey söhne, Neeman, Miroslaum und Chrosimir, welche ihm doch endlich auf dem throne folgten, nachdem sie zuerst viel ungemach deswegen überstanden hatten. *Du Cange*, famill. Byzant.

* Desaguadero, ein fluß in der Audientia von Guatimala in Nord-America, sonst auch Rivière de S. Jean genannt. Er entspringt aus dem grossen Nicaragua, ist zu fortbringung der waaren aus Mexico nach Havana sehr bequem, und fällt in das meer du Nord.

* Desaguadero, ein fluß in Süd-America, entspringet aus dem gebürge Andes, in der landschafft Chili, und fällt in das Magellanische meer.

DES-BARREAUX, DES-CARTES, DES-MARETS &c. Siehe Barreaux, Cartesius, Marets ꝛc.

* Des-Cartes, (Catharina) eine anverwandtin des berühmten Philosophi Renati Cartesii, war eine tochter Renati Des-Cartes, Raths in dem Parlement von Bretagne, von Margaretha Chohan von Cockander. Sie schrieb einen netten Frantzösischen vers, und erwarb sich damit einen solchen ruhm, daß einige deswegen schertz-weise zu sagen pflegten, der geist des grossen Renati sey in einen spinnrocken gefahren. Einige von ihren schriften, worunter die Relation de la mort de Mr. Des-Cartes, le Philosophe, und l'Ombre de Des-Cartes am meisten ästimiret werden, sind in des P. Bouhours Recueil de vers choisis anzutreffen. Sie starb um das jahr 1706. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Baillet*, vie de Des-Cartes, liv. I.

Desco, ein dorf im Veltin, welches wegen des angenehmen süssen weins berühmt ist. Die wein-stöcke werden allda wunderlich gepflantzet; denn man setzet sie auf blosse felsen, und bedecket die wurtzeln nur mit wenig grund; gleichwol wachsen sie in die ritzen und spälte der felsen hinein, und tragen dennoch reiche früchten. *Guler*. Rhæt. lib. XII. pag. 189. b.

* Dese, ein fluß in den Niederlanden, welcher im Stift

Lüttich entspringet, und sich eine meile von Hertzogenbusch in die Maas ergeußt. *Zeileri* itiner. Germ. contin. I. c. 20.

* **Deseine**, (Franciscus) ein gelehrter buchhändler in Italien von Paris gebürtig, der Sansons land-charten vermehrt, und mit erklärungen unter dem titul: Tavole della Geografia; Bibliothecam Sansianam; Eine genealogische tabelle der Könige von Engelland; Description de la ville de Rome, unter dem titul: Rome ancienne & moderne, Lyon 1690. in 4. Leiden 1713. in 12. ingleichen Nouveaux Voyages d'Italie, Lyon 1699. in 8. heraus gegeben, und an. 1715. im october zu Rom gestorben. *Univ. Lexicon.*

* **DESEMBARGO** del PARCO, ist das Königliche Gericht in Portugall, wo die appellationes angenommen, Königliche privilegia publicirt, legitimationes und appellationes bestätiget, und alle Königliche actus Jurisdictionis verrichtet werden, dahero es dem Königlichen Hofe überall folget. Es bestehet aus einem Präsidenten und fünf Räthen, welche man Desembargadores nennet.

Desenberg, ein ehemals vestes schloß bey Warburg in dem Stift Paderborn, welches jetzo als ein Bischöfflich lehn dem Herrn von Spiegel zugehört. An. 776. griffen es die Sachsen an, wurden aber von den Francken tapfer abgetrieben.

Desenzano, lat. Desentianum, eine mittelmäßige stadt in der Venetianischen landschafft Bresciano, am Garder-see, allwo gute handlung getrieben wird.

* **Deserret**, (Andreas) war Philosophiæ & Eloquentiæ Gallicæ Professor extraordinarius und Frantzösischer Prediger zu Marpurg, ward im jahr 1687. zu Vayence in Dauphiné von adelichen eltern gebohren. Schon in seiner zarten jugend verspürte man einen aufgeweckten und fähigen verstand bey ihm, seine eltern schickten ihn daher nach Paris, daselbst den freyen künsten desto besser obzuliegen; da er denn mit erlernung der Lateinischen sprache, und Aristotelischen Philosophie auch scholastischen Theologie gantzer 10. jahr zubrachte. Wegen des Jansenismi muste er aus Franckreich weg, und gieng nach Hessen, da er denn wegen seiner frömmigkeit und geschickten aufführung bey dem damals regierenden Landgrafen Carolo I. nachdrücklich recommendiret wurde; dieser nahm ihn auf, und verordnete sogleich, daß er nicht nur drey jahr zu Marpurg frey studiren, sondern auch nachgehends zu Genf anderthalb jahr seine theologische studien abwarten und völlig absolviren könnte. Er kam alsdenn wiederum in Hessen an, ward auch an. 1716. zum Predig-amt befördert, und der Französischen gemeine zu Marpurg und Sualmdorff, als ordentlicher Prediger, vorgesetzet, welchem amte er auch bis an. 1721. treulich vorgestanden; bis ihm endlich gedachter Landgraf die Professionem extraordinariam Philosophiæ & Gallicæ Eloquentiæ auftruge, welches amtes er fleißig abgewartet. An. 1717. verheurathete er sich mit Maria Susanna Gachettin, und zeugte mit ihr zwey söhne und eben so viel töchter. Er starb endlich an. 1726. den 20. jan. Seine schriften liegen noch ungedruckt. Es haben ihn einige mit unrecht für den urheber der historie der gelehrtheit der Hessen gehalten. *Jacob. van den Velde*, programma funebr. Historie der gelehrtheit der Hessen 1726. Trimestri I. n. 2. 31. seqq.

* **Deserta.** Dieser nahme ist zweyen insuln gegeben worden, welche man entdecket, und unbewohnt befunden hat; die eine liegt zwischen den diebs-insuln, die andere etwan 7. meilen von der insul Madera. *Maty*, Dictionnaire.

* **Desgabetz**, (Robert.) ein Benedictiner aus der Congregation von St. Vanne, war zu Dugni, einem dorfe in der Diœces von Verdun, aus einem adelichen geschlecht entsprossen, und trat in die jetzt-erwehnte Gesellschafft an. 1636. Seine gelehrsamkeit munterte auch seine ordens-brüder zum studiren auf, und brachte ihm zugleich bey denselben unterschiedene ehren-stellen und bedienungen zuwege. Wie er aber die Weltweisheit vor allen andern wissenschafften liebte; also machte er sich auch, da er einst als General-Procurator seiner Congregation naher Paris geschicket wurde, mit den daselbst lebenden vornehmsten Philosophen, und insonderheit mit Claudio Clerselier, einem der vertrautesten freunde des Cartesii, bekannt, mit dem er auch nachgehends einen steten brief-wechsel unterhielt. Er soll die transfusion, da man nemlich das geblüte eines thieres oder menschen in ein ander thier oder menschen leitet und überführet, zuerst erfunden, und seine davon habende gedancken seinen freunden mitgetheilet haben; welches man jedoch nicht viel geachtet, bis die Engelländer einige jahre darauf mit eben dieser meynung zum vorschein gekommen, und solche für ihre eigene erfindung ausgegeben haben. Sonsten wolte er auch das geheimniß von dem H. Abendmahl nach den principiis der Cartesianischen Philosophie erklären; wiewol er diese seine gedancken der entscheidung und dem urtheil der Römischen kirche unterwarf, und starb endlich zu Breuil ohnweit Commercy, den 13. mertz an. 1678. In den Operibus posthumis Mabillonii findet man von ihm ein schreiben an diesen berühmten Geistlichen über den tractat de Azymis. Er hat aber ausser dem noch viele sowol theologische als philosophische schriften hinterlassen, welche hier und da noch ungedruckt verwahret werden. *Memoires du tems.*

* **Desgodets**, (Antonius) ein Französischer Baumeister, war im nov. an. 1653. zu Paris gebohren, und trieb seine kunst von jugend auf mit solchem fortgang, daß er daher schon an. 1673. von dem Staats-Minister Colbert nach Rom abgeschicket wurde. Er fiel aber unterwegs den Algierischen see-räubern in die hände, und muste bey denselben 15. monat lang eine harte sclaverey ausstehen, nach welcher zeit er seine freyheit wiederum erhielt, und sich sodenn nach Rom verfügte. Als er von dar an. 1678. zurück gekommen, ward er erstlich zu Chambor, und sodenn an. 1694. zu Paris Controleur der Königl. gebäude, an. 1699. aber Königlicher Architectus, und endlich auch nach des de la Hire absterben an. 1719. Professor Architecturæ, welche stelle er mit vielem lob bekleidete, bis er zu Paris den 20. may an. 1728. plötzlich mit tode abgieng. Er hat ein werck unter dem titul: Edifices antiques de Rome, dessinés & mesurés très-exactement, an. 1682. in fol. heraus gegeben, und im manuscript auch noch Traité des ordres d'Architecture; Tr. de l'Ordre François; Tr. sur la Coupe des Pierres &c. nachgelassen. *Memoires du tems.*

Desiderata, siehe **Hermengardis.**

St. Desiderius, Ertz-Bischoff von Vienne, war von Autun gebürtig, und succedirte Vero, dessen Diaconus er gewesen, um das jahr 594. Das ärgerliche leben der Brunechildis veranlassete ihn, es ihr etliche mal vorzustellen, welches diese Printzeßin so übel empfand, daß sie sich entschloß, ihn zu stürtzen. Derohalben ließ sie einige Prälaten, die es mit ihr hielten, zu Chalons an der Saone an. 603. einen Synodum halten, auf welchem Desiderius abgesetzt, und auf eine insul, welche Chorier für die insul Barbe, nahe bey Lyon, hält, ins elend geschickt wurde. Einige zeit hernach rufte ihn die Königin wieder zurück, in meynung, ihn auf ihre seite zu bringen, allein er blieb eben so beständig wie vorhero, und verdammete mit gleicher hertzhafftigkeit die laster des Hofs. Brunechildis schickte ihn darauf wieder in sein Bißthum, und ließ ihn an. 612. sieben meilen über Lyon, an dem ufer des flusses Chalarone umbringen. Der Papst Gregorius M. hat an ihn 3. briefe geschrieben, in deren erstern er ihn von lesung der Poeten abzuziehen suchet. *Aimoin.* lib. III. c. 19. *Fredegarius*, addit. ad Gregor. Turonens. c. 32. *Sigebertus. Otto Conrad & Ado*, in chronic. *Walafried. Strabo*, in vita S. Galli lib. I. c. 10. *Gregorius* I. lib. VII. epist. 117. lib. IV. epist. 62. lib. X. epist. 39. *Baron.* A. C. 612. & in martyrol. Rom. *Du Saussay*, martyrol. Gall. *Le Lievre*, antiq. de Vienne c. 22. *Chorier*, histoire de Dauphiné, liv. IX. sect. 17. & antiq. de Vienne ch. 3. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 196.

St. Desiderius, Bischoff von Cahors, war des Siagri und Rustici bruder, und wurde an dem Hofe des Königs Dagoberti, wo seine anverwandten die vornehmsten stellen bekleideten, erzogen. Er selbst war Schatzmeister oder Ober-Aufseher der finantzen, und ließ ihn gedachter König sehr ungerne von sich, wie er denn der Geistlichkeit, dem Adel und dem volck zu Querco, ingleichen dem Ertz-Bischoff Sulpitio zu Bourges, schriftlich bezeugte, wie hoch er seine person hielte. Er folgte an. 635. seinem bruder Rustico in dem Bißthum, und stund demselben bis an. 660. vor, da er in dem Albigensischen starb. Sein leben hat ein Anonymus beschrieben, welches Antonius Vion de Herouval den gebrüdern Sammarthanis und P. Labbe communiciret, davon es die erstern dem andern tomo ihrer Galliæ Christianæ, der andere aber seiner novæ biblioth. manuscr. tom. I. einverleibet. Man hat auch von diesem Desiderio verschiedene episteln, welche erstlich Henricus Canisius tom. V. antiq. lection. und hernach Marq. Freherus heraus gegeben; worauf sie in der bibliotheca Patrum zu Cöln und Paris mit eingedruckt worden. *Bellarmin.* de script. eccl. *Du Saussay*, martyr. Gall.

St. Desiderius, Bischoff von Langres, war ein armer bauer, gebürtig von einem dorfe, nahe bey Genua, woselbst er auf dem acker arbeitete, als zu ende des IV. sæculi, nachdem der Bischoff zu Langres gestorben, das volck aus dieser stadt aus sonderbarem eingeben ihn von dem pfluge wegholte, und zum Bischoff machte. Desiderius erkannte hieraus den göttlichen willen, nahm diese würde in besitz, und stund selbiger mit grossem eifer vor, erhielt auch die Märtyrer-crone unter dem Kayser Honorio, da ihn die Vandaler, welche Franckreich durchstreiften, an einem orte umbrachten, welcher noch heut zu tage St. Disier genennet wird, und eine kleine stadt in Champagne ist. *Hubert. Folieta*, elog. clar. Ligur.

Desiderius, der letzte König der Longobarden, wurde an. 756. nach dem tode Aistulfi, dessen Connetable er gewesen, zum Könige erwehlet. Rachis, ein Mönch, des vorhergehenden Königs bruder, war ihm zwar entgegen, allein der Papst Stephanus III. nahm sich seiner an, mit der bedingung, daß er dem Päpstlichen stuhle alle diejenigen örter wieder einräumen sollte, welche die Longobardischen Printzen demselben entzogen hatten. Desiderius versprach solches, richtete es aber nicht ins werck, sondern verjagte vielmehr die Hertzoge von Spoleto und Benevent, die sich von dem Longobardischen Reich getrennet, und unter den schutz des Päpstlichen stuhls begeben hatten, machte auch mit dem Orientalischen Kayser einen bund wider den Papst, um den Exarchat wieder zu erobern. Pipinus in Franckreich aber stunde dem Papst bey, und verschaffte, daß Desiderius unterschiedliche städte wieder gab. An. 768. nach dem tode

tode des Papsts Pauli I. erweckte er eine spaltung in der kirche, richtete aber nicht viel damit aus. Er vermählte auch seine tochter mit Carolo M. welcher aber nicht länger sein freund blieb, als bis sein bruder Carolomannus gestorben war. Denn weil er nach diesem niemand mehr furchte, verstieß er Desiderii tochter wieder, und als Desiderius Carolomanni söhnen wider Carolum M. beystunde, der Papst Adrianus I. auch die alte klage wider die Longobarden zu gleicher zeit vor Carolum M. brachte, gieng dieser an. 773. mit einer mächtigen armee in Italien, drang an zwey orten durch die pässe der Alpen, und erlegte alle diejenigen, welche dieselbigen beschützten. Er jagte nach der armee des Desiderii, welche dieser selbst commandirte, einen solchen schrecken ein, daß sie sich auf herannahung des Caroli gäntzlich zerstreuete. Er belagerte hierauf Pavia, und mit seinen übrigen trouppen nahm er Verona und andere Longobardische städte weg. Endlich, nachdem er das Oster-fest zu Rom gehalten, gieng er wieder zu felde, und nahm Pavia ein, welches sich an. 774. an ihn ergab. Desiderius, seine gemahlin und seine kinder wurden gefangen nach Franckreich geführet, und sein sohn Adalgisus flüchtete nach Constantinopel. Desiderius starb kurtz hernach, als er 18. jahr regieret hatte, und hierdurch wurde das Reich der Longobarden in Italien, nachdem es 206. jahr gewähret, aufgehoben. *Eginhartus*, vita Caroli M. & annal. ad an. 772. seqq. *Anastas.* biblioth. in vit. Stephani & Adriani.

Desiderius Longobardus, weil er aus der Lombardie gewesen, war ein Doctor in der Sorbonne in dem XIII. sæculo, und einer von den grösten leuthen der Academie, welche wider die Bettel-Mönche geschrieben, dahero ihn diese, gleichwie den Wilhelmum de St. Amore und andere unter die ketzer gezehlet. *S. Thomas*, contra impugn. relig. cap. 6. *Du Boulay*, hist. Univ. Parisiens. *De Castro*, hær. 3. *Sanderus*, hær. 156. *Bellarm.* de Monachis c. 45. *Genebrardus*, in Clemente IV. &c.

* **Desiderius**, Hertzog zu Toulouse lebte unter Chilperico, Könige von Austrasien, und commandirte an. 583. die armee wider die Burgunder, wurde aber geschlagen. An. 585. wollte er nebst andern Gundobaldum, der sich für des ältern Königs Clotarii sohn ausgab, auf den thron setzen. Doch war er einer von den ersten, die wieder von ihm abtraten, wodurch er sich bey Guntchramno dergestalt in ansehen setzte, daß er ihm die armee anvertraute. Allein in der schlacht wider die Wisigothen war er so unglücklich, daß er zwar an. 587. sie auf das haupt schlug, aber im nachsetzen sein leben einbüßte. *Gregorius Turon.* VII. 27. 28. 34. 43. VIII. 27. 45. *Fredegarius*, chron. 2. *Joh. Biclar.* chron. p. 16. Von Bunaus Reichshistorie ꝛc.

* DESIGNATORES, waren bey den Römern eine gattung öffentliche bediente in einer gewissen liberey gekleidet, welche in den theatris den leuthen ihre plätze anwiesen. Es waren dergleichen bediente bey allen öffentlichen ceremonien, um einem jeden bey dergleichen processionen seinen platz, wo er gehen oder sitzen solle, zu zeigen, so daß es eine gattung Ceremonien-meister waren; dergleichen bediente man sich auch bey den sogenannten Ludis funeralibus, oder feyrlichen versorgungen der leichen, bey welchen die Alten sehr viele umstände zu machen pflegten, sonderlich wann die verstorbenen in ansehen gewesen. Einige davon waren zwey von den ersten aufwärtern der göttin Libitina, welche mit einer schaare anderer leichebedienten den cörper aufhoben. Seneca nennet sie Libitinarios; dahin gehörten auch die Pollinctores, Vespillones, Ustores, Sandapilarii, Præficæ &c. Alle diese leuthe giengen in der pompe ihrer ordnung nach vor diesem Libitinario her. Siehe *Rosinum*, antiqq. Rom. *Dacier*, ad *Horatium*, lib. I. epist. 7. v. 6. über die worte Designatorem decorat lictoribus artis, 3. edit. Paris. 1710. Die Griechen hiessen dergleichen leuthe Brabeutas, und eigentlich zu reden waren sie gemiethet, und wurden also der leichen-ceremonie als gemiethete leuthe (und nicht, als hätten sie krafft ihres amts diese gewalt, dieselbe nach ihrer ordnung zu führen) vorgesetzet. Vid. *Jac. Gutherium*, de Jur. Man. lib. I. cap. 15. welcher über die würde dieser Designatorum einen grossen streit mit Alciato hatte, weil er ihnen nach Gutherii meynung zuviel ehre einräumete, da doch in der leg. annua D. de annuo legato gesagt werde, die erben haben das recht gehabt, das præsidium über die leich-begängnisse zu führen. Conf. *Guther.* lib. III. cap. 27. adde leg. *Athlet.* D. de his qui not. infamia.

* **Desio**, eine kleine stadt im Hertzogthum Mayland, zwischen den kleinen flüssen Sevese und Lambro gelegen, und dem Marchese Henrici gehörig. *Univ. Lexicon.*

Desirade, (la) eine von den Antillischen insuln in Süd-America, gehört den Frantzosen, welche verschiedene colonien daselbst haben. Christophorus Columbus hat sie am ersten entdecket, und ihr diesen nahmen gegeben. Sie ist klein, aber fruchtbar, und liegt zehen oder zwölf meilen von Guadaloupe. *Baudrand. Maty.*

* **Desirant**, (Bernhardus) ein Augustiner-Mönch und Doctor Theologiæ von der Facultät zu Löven, war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erhielt zu Löven die Professionem Historiarum und Politicæ, nebst dem titul und besoldung eines Königlichen Historiographi, da er aber sich so schlecht aufführte, und besonders wider die souverainität der Könige so unbesonnen loszog, daß er an. 1701. dieser seiner ämter entsetzt, und aus den Niederlanden verwiesen, an. 1708. aber, da er neue händel und unruhen erregen wollen, aller beneficien, die er noch in Löven hatte, verlustig erkläret, und zugleich aus allen und jeden der Spanischen herrschafft unterworffenen Reichen und ländern auf lebens-zeit verbannet wurde. Als er sich hierauf zu Aachen einige zeit aufgehalten, berufte ihn der Papst Clemens XI. nach Rom, wo er eine Profession in dem Collegio Sapientiæ bekam, und zu vertheidigung der beruffenen Constitution Unigenitus gebraucht wurde. Das vornehmste werck, so er in dieser absicht verfertiget, ist sein Consilium Pietatis de non sequendis errantibus, sed corrigendis, da er insonderheit das Concilium zu Costnitz und den berühmten Gerson angepackt, dahero ihn auch Lenfant in seiner histoire du Concile de Constance zu widerlegen gelegenheit genommen. Er starb zu Rom unter der regierung Benedicti XIII. Von seinen lebens-umständen findet man einige nachricht in den Lettres de Mr. Arnauld, tom VII. ingleichen in einer schrift, welche le P. Désirant, ou la Fourberie de Louvain, betitelt, und die auch ins Lateinische übersetzt heraus gekommen ist.

* **Desiré**, (Artus) ein Römisch-Catholischer Priester im XVI. sæculo, von dem man nicht sagen kan, aus welchem lande er gebürtig gewesen. Er bezeigte einen sonderbaren eifer wider die Protestantische religion, und gab wider selbige eine grosse anzahl schriften an den tag, die doch, weil es ihm an geschicklichkeit fehlte, insgesamt sehr schlecht gerathen, und dahero schon damals wenig geachtet worden, ob er sie gleich mit allerhand übel angebrachten lächerlichen possen ausgespickt, und dadurch angenehm zu machen gesucht. Seine elende schreib-art aber ist es nicht allein, um welcher willen er von sich zu reden gelegenheit gegeben; sondern er hat sich auch eines verbrechens wider den Staat schuldig gemacht, und dem Könige Philippo II. in Spanien eine schrift übergeben, worinn er denselben ersucht, daß er der in Franckreich zu grunde gehenden Catholischen religion zu hülffe kommen sollte. Er wurde deswegen zu Orleans an. 1561. gefangen genommen, und nach Paris geführet, da er sich denn selbst entweder die galeeren, oder ein ewiges gefängnis zur gnade ausbat. Das Parlement aber verfuhr noch gelinder, als er sich eingebildet, und verdammte ihn nur allein zu einer amande honorable, und daß er in einem Carthäuser-kloster 5. jahr lang busse thun sollte; woraus er jedoch kurtz darauf entflohen ist. Er kam aber an. 1568. wieder zum vorschein, gab auch zu Paris viele neue schriften heraus, und starb um das jahr 1578. Seine bücher, welche alle sehr rar sind, führen folgende titul: Lamentation de nôtre Mere S. Eglise; le Combat du fidéle Papiste, Pélerin Romain contre l'Apostat Antipapiste; Contrepoison des 52. chansons de Clém. Marot, faussement intitulées par lui Pseaumes de David; la Singerie des Huguenots, u. s. w. *Thuanus*, ad an. 1561. *Niceron*, mémoir. tom. XXXV.

* **Deslandes**, (Natalis) einer der besten Redner seiner zeit aus dem Dominicaner-orden, war an. 1569. vor der stadt Blois auf einem bauer-hofe gebohren. Er büssete seine eltern, da er kaum das dritte jahr erreichet, ein, und in seinem 11. jahre legten ihm die Dominicaner zu Blois ihren ordens-habit an, schickten ihn in seinem 19. jahre nach Bourges, wo er unter den Jesuiten die Humaniora studirte, und an. 1595. nach Paris. Hier hatte er den berühmten Nic. Coeffeteau in Philosophicis zum anführer, und setzte sich bey selbigem durch seinen fleiß in liebe und gunst, brachte es auch an ruhm der wohlredenheit in den vornehmsten städten von Franckreich fast eben so weit, als erwehnter sein lehrmeister durch seine schriften in Europa. Nachdem er an. 1606. den gradum Licentiati erlanget, ward er an. 1609. Rector des Collegii San-Jacobei, und durch vermittelung des Cardinals Richelieu, der ihn vor einen mann erkannte, welcher die gantze stadt durch seine bewegliche oratorie an sich zu ziehen im stand wäre, an. 1615. Königs Ludovici XIII. Hof-Prediger. Von diesem erhielt er an. 1635. nach seiner wiederkunft aus Spanien, wohin er von selbigem war verschicket worden, das Bißthum Treguier, und im folgenden jahre die confirmation von Urbano VIII. der ihn ehedessen, wie er noch als Päpstlicher Nuntius zu Paris gestanden, mit vielem vergnügen disputiren gehöret hatte. Er besaß solche Bischöffliche würde in die 9. jahr mit grossem ruhm, und starb den 19. aug. an. 1645. in dem 76. jahre seines alters. Man hat nichts als eine leichen-rede von ihm, die er an. 1610. dem König Henrico IV. gehalten, und welche G. du Peyrat nebst andern gleiches innhalts zu Paris 1611. in 8. heraus gegeben. In seine predigten, davon jede gedruckt zu werden verdienet, haben sich die bey seinem absterben gegenwärtig gewesen, getheilet. *Fernandez. Fontana. Sammarthani. Echard*, bibl. Dominic. tom. II. p. 545.

Deslignerís, (Jacobus) Präsident im Parlement zu Paris, war aus einer alten adelichen familie in Beausse entsprossen. Er studirte zu Paris, Löven und Padua, und that sich nachgehends zu Paris unter den berühmtesten Advocaten hervor. Franciscus I. machte ihn zum Lieutenant-Géneral in der Baillage der stadt Amiens, hernach zum Rath im Parlement zu Paris, und endlich an. 1544. zum Präsidenten der dritten Chambre des Enquêtes, in welchen verrichtungen er sich allemal sehr

wohl ausführte. Der Hof vertraute ihm auch zum öftern noch wichtigere angelegenheiten, und weil auch darinnen der König Henricus II. seine geschicklichkeit erkannte, machte er ihn zum Abgesandten auf das Tridentinische Concilium, woselbst er mit grossem muthe die freyheit der Französischen kirche behauptete. Er starb 2. jahr hernach den 11. aug. an. 1556. *Blanchard*, hist. des Présid. de Paris.

* **Deslyons**, (Johannes) ein Französischer Theologus, war nicht, wie einige vorgeben, zu Senlis, sondern zu Pontoise, an. 1615. gebohren. Nachdem er zu Paris studiret, und in den geistlichen stand getreten, bekam er zu Senlis an. 1638. die Theologale nebst der würde eines Decani, und nahm darauf an. 1640. in der Sorbonne den titul eines Doctoris an. Als er aber an. 1656. die verbannung des Mr. Arnauld nicht unterschreiben wolte, wurde er selbst nebst unterschiedlichen andern aus der zahl der Sorbonnischen Lehrer ausgeschlossen. Indessen führte er nicht allein diesen titul beständig, sondern maßte sich auch so gar, als er der älteste von dieser Gesellschafft worden, den titul eines Decani und Senioris von der Sorbonne an; ob er gleich niemals restituiret worden. An. 1692. legte er alters wegen zu Senlis seine beyde präbenden nieder, behielt aber dennoch den nahmen eines Decani honorarii, und starb den 26. mertz an. 1700. Er war in den kirchen-gebräuchen mittlerer zeiten ziemlich erfahren, und wird hiernächst von einigen wegen seiner beredtsamkeit gerühmt, die man aber in seinen schrifften nicht wohl antreffen kan. Diese sind: Discours Ecclesiastiques contre le Paganisme du Roi boit, welche nachgehends unter der aufschrift: Traités singuliers & nouveaux contre le Paganisme &c. wieder aufgelegt worden; Eclaircissement de l'ancien droit de l'Evêque & de l'Eglise de Paris sur Pontoise & le Vexin-François; und andere mehr. *Niceron*, mémoir. tom. II.

* **Desmarés**, (Toussaint) ein Priester von der Congregation des Oratorii, war von Vire in der Nieder-Normandie gebürtig, und machte sich insonderheit bey den Jansenistischen streitigkeiten sehr bekannt, wie er denn auch zu vertheidigung der lehre des Jansenii als Deputirter mit nach Rom gegangen, und daselbst vor Innocentio X. eine wohlgesetzte rede gehalten, die in dem Journal de Saint-Amour gedruckt zu finden ist. Er muste aber deswegen viel verfolgung ausstehen, und starb endlich zu Liancourt in der Diœces von Beauvais, dahin er sich zum öftern retirirt, den 19. jan. an. 1687. in einem alter von 87. jahren. Man hat von ihm viele streit-schriften, die aber meistens klein, und ohne seinen nahmen an das licht gekommen, als: Lettre à Mr. de Liancour, s'il faut expliquer le Concile de Trente par S. Augustin; la Censure de la Faculté de Théologie de Rheims contre le libelle d'un Jésuite sur le sujet de Gotheschalque; les saints Pères de l'Eglise vengés par eux-mêmes des impostures du Sieur de Marandé dans son livre des Antiquités de l'Eglise; u. d. m. Man muß ihn nicht vermengen mit Carolo Desmarets von Dieppe, der gleichfalls aus der Gesellschafft des Oratorii gewesen, und an. 1675. den 25. may gestorben, nachdem er Elévations sur la Passion de N. S. Jésus-Christ geschrieben, die der P. Quesnel an. 1676. im druck heraus gegeben. Histoire des 5. propositions de Jansénius. Journal de *Saint-Amour*. *Mémoires du tems.*

Desmond, lat. Desmonia, in Irrländischer sprache Deswown, eine Grafschafft in der provintz Mounster in der süd-westl. gegend von Irrland, an den beyden meer-busen Mare und Bantren, welche Kerry nordwärts, das grosse Welt-meer westwärts, und die Grafschafft Cork süd-ostwärts hat. Die vornehmsten städte darinnen sind: Doneboi an der nordlichen, und Ardey an der südlichen seite des meer-busens Mare. Dieser nahme Desmond erstreckte sich ehemals in dieser gegend sehr weit, indem alles darunter gemeynet war, was von der see an bis an den fluß Shanon lieget, und South-Mounster genennet wurde. Die Fitz-Geralds stammten her aus dem edlen und alten geschlechte von Kildare, so allhier grosse güther hatten. König Eduardus III. machte Mauritium Fitz-Gerald zum Grafen von Desmond, unter welchem nahmen viel grosse und sowol wegen ihrer tapferkeit als reichthums sehr berühmte männer gewesen sind, die in trefflichem ansehen gestanden, bis endlich Gerald, der letzte Graf von Desmond, durch eine gefährliche rebellion sich selber stürtzte, und einer so mächtigen familie muthwilliger weise den untergang zuzog. Jedoch sind ohngeachtet dessen die Fitz-Geralds noch immerdar in dieser Grafschafft die ansehnlichsten und mächtigsten Herren; wiewol einige unter ihnen aus gewissen ursachen andere zunahmen angenommen, und sich Baronen, Fitz-Gibbons rc. nennen lassen. *Cambd.* Brit.

* **Desnàus**, (Michael) war aus einem ansehnlichen geschlechte, und befand sich damals zu Cambray, als solcher ort unter der Holländer botmäßigkeit gerieth. Hierauf suchte er zu Douay sein leben zuzubringen, und belustigte sich mehrentheils mit lesung Französischer Poeten, nahm aber endlich den geistlichen stand an, und ward an. 1596. Bischoff zu Dornick, da er denn nachgehends die leben der Jesuiter-Generalen, nemlich Ignatii, Jac. Laynez und Franc. Borgiá, zum druck beförderte. *Sweertii* Athen. Belg.

Despauterius, (Johannes) von Ninove aus Flandern gebürtig, war ein Grammaticus, der wegen seiner so oft aufgelegten grammaticalischen bücher berühmt ist, und an. 1520. dieses zeitliche gesegnet hat, nachdem er zu Löven, Hertzogenbusch, Winerbergen, und an andern orten gelehrt. *Miraeus*, elog. Belg. &c.

DESPOTES, heißt eigentlich so viel als ein Herr vom Griechischen *Δεσπότης*. Im Griechischen Kayserthum bezeichnete es die würde desjenigen, der zunächst nach dem Kayser war; weswegen denn die Fürsten oder andere Herren, wenn sie mit dem Despote redeten, ihn *βασιλεῦ σὺ*, d. i. Eure Majestät, und seine gemahlin *βασίλισσα* oder Königin titulirten; desgleichen wurde auch dieser nahme den söhnen und tochtermännern des Kaysers, wie auch den Patriarchen gegeben. Es waren zwey solche Despotische Königreiche, das eine war in Peloponneso, so anietzo Morea heißt, welches von des Kaysers bruder, und zu ende des Griechischen Kayserthums unter zwey Despotas, des Kaysers brüder, getheilet wurde. Das andere bestunde aus Aetolia, Acarnania und den benachbarten insuln. Nachgehends kam noch der dritte Despotes darzu, nemlich der von Servien. *Gregoras. Pachymeres. Acropolit. Christodul. Codinus*, de Offic. aulæ Constantin. *Meurs.* gloss. Græco-Barb.

Dessau, eine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, an der Mulde, welche sich eine stunde davon mit der Elbe vereiniget, 4. meilen von Wittenberg und 5. von Halle gelegen. Sie hat ein schloß, worauf der Fürst von Dessau residiret, einen guten lax-fang und stattlichen thier-garten. In dem dreißigjährigen kriege hat sie viel erlitten. *Zeileri* topogr. Saxon. super.

† **Dessau**. Die linie der Fürsten von Dessau stammet von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, her, dessen ältester sohn, Johannes Georgius I. nach seines vatters tode an. 1586. das gantze Anhaltische land bey 20. jahr allein regieret, hernach aber mit seinen brüdern getheilet, und zu Dessau seine residentz genommen. Er starb den 13. may an. 1618. und hinterließ von seinen 2. gemahlinnen viel kinder, darunter zu mercken Joh. Casimirus aus der andern ehe, welcher in der Dessauischen regierung succediret, und Georgius Aribertus zu Worbitz und Radegast, so an. 1606. gebohren, und an. 1634. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er mit Johanna Elisabeth, Christophori von Großeck Fürstlichen Anhaltischen Marschalls tochter, einen sohn Christianum Aribertum, Herrn von Radegast, gezeuget, welcher sich lange zeit um die Fürstliche hoheit vergeblich bemühet, und endlich unverheurathet in Kayserlichen kriegs-diensten bey Coblentz den 14. jul. an. 1677. verstorben. Johannes Casimirus war den 7. dec. an. 1596. gebohren, begab sich im dreißigjährigen kriege in Schwedischen schutz, und starb den 15. sept. an. 1660. nachdem er mit seiner ersten gemahlin Agnes, Landgrafens Mauritii zu Hessen-Cassel tochter, Johannem Georgium II. und Louisam gezeuget, welche an. 1648. an Hertzog Christian zu Liegnitz und Brieg vermählet worden, und an. 1680. gestorben. Johannes Georgius II. war den 7. nov. an. 1627. gebohren, wurde Chur-Brandenburgischer Feld-Marschall und Statthalter in der Marck, und starb den 18. aug. an. 1693. An. 1658. vermählte er sich mit Henrietta Catharina von Nassau, Fürst Friedrich Heinrichs von Oranien tochter, welche ihm gebohren 1.) Leopoldum den 3. jul. an. 1676. Königlich-Preußischen General-Feld-Marschall und Ritter vom Schwartzen Adler-orden, welcher seine tapferkeit sowol in Teutschland als in Italien und den Niederlanden zur genüge an den tag geleget. Seine gemahlin Anna Louise von Fösen aus Dessau, gebohren 1677. ist an. 1698. mit ihm vermählt, und an. 1701. in den Fürsten-stand erhoben worden. Mit derselbigen hat er unterschiedliche kinder gezeuget. 2.) Elisabetham Albertinam, gebohren an. 1665. Sie wurde an. 1680. Aebtißin zu Hervorden, und nachgehends vermählte sie sich an. 1686. mit Hertzog Henrico zu Sachsen-Barby, und starb den 5. oct. 1706. zu Dessau. 3.) Amaliam, gebohren an. 1666. wurde an. 1684. an Hertzog Henricum zu Nassau-Dietz vermählet, durch dessen absterben an. 1696. in den wittwen-stand gesetzet, und starb den 18. apr. an. 1726. 4.) Mariam Eleonoram, gebohren an. 1671. wurde an. 1687. an Georgium Radzivil, Hertzog zu Olicka, vermählet, welcher aber schon an. 1689. dieses zeitliche gesegnet. 5.) Henriettam Agnetem, gebohren an. 1674. 6.) Johannam Charlottam, gebohren an. 1682. so an. 1699. den 15. jan. an Marggraf Philipp Wilhelmen von Brandenburg vermählet worden, und seit dem 19. dec. 1711. sich in dem wittwen-stande befindet. Obgedachten Leopoldi kinder sind: 1.) Leopoldus Maximilianus, gebohren den 25. sept. an. 1700. ward an. 1735. Königlich-Preußischer General-Lieutenant, Oberster über ein regiment zu fuß, Gouverneur zu Cüstrin, ferner nach dem treffen bey Mollwitz in Schlesien den 10. apr. 1741. General der gantzen Preußischen infanterie, und Ritter des schwartzen Adler-ordens. Er hat sich den 25. may an. 1737. vermählet mit Gisela Agnes, einer tochter Leopoldi, Fürstens von Anhalt-Cöthen, von welcher den 10. aug. 1740. Leopold Friedrich Frantz gebohren worden. 2.) Dietrich, gebohren den 2. aug. an. 1702. Königl. Preußischer General-Major seit an. 1738. wie auch Holländischer Oberster von der infanterie, und Ritter des ordens de la Générosité. 3.) Friedrich Heinrich Eugenius, gebohren den 26. dec. an. 1705. Königlich-Preußischer Oberster von der cavallerie. 4.) Louise,

gebohren

gebohren den 21. aug. 1709. wurde an. 1724. an Victor Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg vermählet, und starb den 29. jul. 1732. 5.) Mauritius, gebohren den 31. octob. an. 1712. Königl. Preußischer Oberster des Dessauischen regiments, und Dom-Probst zu Brandenburg. 6.) Anna Wilhelmina, gebohren den 12. jun. an. 1715. 7.) Leopoldina Maria, gebohren den 18. dec. an. 1716. ward den 20. febr. an. 1739. mit dem Printzen Heinrich von Schwedt vermählet. 8.) Henrietta Amalia, gebohren den 7. dec. an. 1720. Genealogisches Handbuch.

Dessenius, (Bernhardus) genannt von Cronenburg, war zu Amsterdam an. 1510. gebohren, und studirte die Medicin zu Bononien in Italien, welche er hernach zu Gröningen und Cöln lehrte, woselbst er an. 1574. mit tode abgieng. Er war überaus arbeitsam, und verfertigte verschiedene schriften, als: de Compositione Medicamentorum; Commentarium de Peste; Defensionem Medicinæ veteris & rationalis, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Adam.* vit. Medic. *Van der Linden*, de script. Med.

* **Deßler,** oder **Desler,** (Wolfgang Christoph) aus Nürnberg, war der neuern sprachen, als der Italiänischen, Spanischen, Französischen, Englischen und Holländischen kundig, wie auch in der Theologie, Poesie, Botanic geübet, und in jungen jahren dem berühmten Erasmo Francisci bey verfertigung seiner schriften an die hand gegangen, so, daß er auch einige stücke selbst davon verfertiget. Nachdem er lang in buchdruckereyen einen Correctorem abgegeben, ward er an. 1708. zum Conrectorat der schule zum H. Geist befördert, welchem er aber die letzten beyden jahre seines lebens vorzustehen durch einen schlagfluß verhindert wurde. Er starb den 11. mertz an. 1722. Man hat von ihm Himmlische Seelenlust, Nürnberg an. 1692. aber vermehrter und mit des authoris leben, ibid. 1726. in 8. Blut-und Liebes-rosen, welche Marperger an. 1723. zum andern mal drucken lassen, und anders mehr. *Universal-Lexicon.*

* **Desta,** oder **Villa Desta,** die haupt-stadt der insul Fayal, so die beste ist unter den Azorischen, nach der insul Tercera und St. Michael. In dieser stadt wohnen die ursprünglichen Flammänder. Deswegen nennen die Holländer diese Azorischen insuln, die insuln von Flandern. Die einwohner haben unter sich noch die Flammändische lebens-art beybehalten. Linschott nennet diese stadt la Villa Dorta. *Thom. Corneille*, Diction. Geograph.

* **DESULTORES,** waren bey den Römern, welche sich auf dem circo oder theatro damit sehen liessen, daß sie zwey pferde ohne sattel haben, mit denselben in vollem rennen herum ritten, und immer von einem auf das andere sprungen. Der ursprung dieser übung ist von den barbarischen völckern herzuleiten, welche im kriege öfters die pferde zu wechseln pflegten. Die Sarmatier waren hierinnen besonders geschickt, und die heutigen Husaren haben noch fast dergleichen im gebrauch. *Varro*, de re rustica II. 7. *Hyginus*, fab. 80. *Isidorus*, XVIII. 39. *Dempster.* ad Rosinum, V. 24. *Bulenger.* de Circo 58. *Schefferus*, II. 11. *Pitiscus*, Lex. ant. tom. I. p. 651.

Deti, (Johann Baptista) ein Cardinal, war gebürtig von Florentz, und ein anverwandter des Papsts Clementis VIII. dessen mutter Donna Lesa Deti geheissen. Er begab sich in das Römische Seminarium unter die information der Jesuiten. Allein den 3. mart. 1599. da er erst 18. jahr alt war, machte ihn der gedachte Papst zum Cardinal, weil er demselben als ein subjectum, von dem man sich grosse hoffnung zu machen hätte, war beschrieben worden. Allein Deti, nachdem er bey so grosser jugend eine so hohe würde erlangt, setzte alsobald seine studien und zugleich sowol die tugend als den äusserlichen wohlstand beyseit. Hingegen ergab er sich dergestalt den wollüsten und einem unordentlichen leben, daß kein einziger rechtschaffener mensch etwas auf ihn hielt, und man ihn an dem Päpstlichen Hofe nur den Montino selbiger zeiten nennete, das ist, ein ebenbild des ruchlosen Cardinals Innocentii del Monte, welchen Julius III. ehemals vor seinen Nepoten angenommen hatte. Nichts destoweniger, weil er alle vor ihm promovirte Cardinäle überlebte, so gelangte er endlich zu der würde eines Decani von dem heiligen Collegio, und zwar noch in seinem besten alter. Allein das podagra und viel andere unheilbare kranckheiten, welche er sich mit seinem wüsten leben zugezogen, hatten ihn so übel zugerichtet, daß er kaum von dem gedachten Decanat besitz nehmen konnte, und bald darauf sterben muste. *Memor. del Card. Bentivoglio. Lettres d'Ossat*, avec les notes d'Amelot de la Houssaye tom. III. p. 302. tom. IV. p. 249.

Detmold, eine stadt in der Graffschafft Lippe, an dem fluß Wehre, nebst einem schlosse, auf welchem die älteste linie der Grafen von der Lippe residiret. *Zeiller.* topogr. Westph. p. 17.

* **Dettelbach,** oder **Tettelbach,** eine kleine stadt und Amt, am Mayn im Bißthum Würtzburg, zwey meilen von Würtzburg gegen osten. Sie ist an. 1484. mit genehmhaltung Kaysers Friderici III. zur stadt gemacht worden. Friesens historie der Bischöffe von Würtzburg in Ludwigs Würtzburg. geschicht-schreib. p. 857. Seit an. 1505. sind hieher zu einem wunderthätigen Marien-bild starcke wallfahrten geschehen. Zeillers Reichs-Geogr. VI. p. 698.

Dettligen, ein dorf nebst einem alten Frauen-kloster Benedictiner-ordens, in der gemeind Wohlen im Land-gericht Zollickhofen, nicht weit von der Aaren gelegen; massen allhier, vor erbauung der neuen brücke in der enge bey Bern, eine fahrt über diesen fluß gewesen. An. 1529. ist dieses kloster secularisirt und von der stadt Bern an Jckhr. Anthoni Lombach mit den zugehörigen güthern um 2000. fl. verkauft worden. Von diesem ist es an. 1536. an Jckhr. Ludwig von Dießbach gekommen. Hernach erlangten es die von Erlach, und folgends andere, als ein lust-haus und land-guth. Der heutige besitzer ist Herr David von Büren, Herr zu Vaurmarcu und Alt-Landvogt von Oron. *S.billing.* chron. MSct.

Dettlingen, eines der ältesten und vornehmsten adelichen geschlechter im Elsaß, welches im Unter-Elsaß unterschiedene güther, wie auch den Dettlingischen hof zu Straßburg besitzet. An. 1678. florirten Johann Philipp und Hans Caspar von Dettlingen, um welche zeit auch Meilach von Dettlingen ausschuß der Ritterschafft im Elsaß gewesen.

Deva, ein berg-schloß und berühmter paß in Siebenbürgen an dem fluß Mörisch, welches von dem Fürsten Michael Abaffi an. 1662. von den Kayserl. aber an. 1697. und 1706. erobert worden.

Deva, der nahme zweyer flüsse in Spanien, deren der eine in Biscaya, bey dem gebürge de Santo Adriano, unweit Salinas, entspringt, bey Placentia vorbey läuft, und bey dem flecken Deva, welcher wegen des wallfischfangs berühmt ist, in den Oceanum Cantabricum fällt. Der andere fluß dieses nahmens entspringt in Asturien, nicht weit von den grentzen des Königreichs Gallicien, und vereinigt sich bey der stadt Oviedo mit dem fluß Ove. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 72. 85. 87. 115. 116.

* **Devano,** eine stadt in der insul Niphon, einer der Japonesischen. Diese haupt-stadt eines Königreichs, so ihren nahmen führet, liegt auf der westlichen seite des landes Ochio. *Maty*, Diction.

* **Devarius,** (Matthäus) ein gelehrter mann in dem XVI. sæculo, war aus der insul Corfu gebürtig, aber von einer der Lateinischen kirche zugethanen familie. Im 8. jahr seines alters, unter dem Papst Leone X. brachte ihn Johannes Lascaris nach Rom, da er nebst andern knaben aus Orient, in das damals erst aufgerichtete Collegium Græcum gethan, und in der Griechischen sprache unterwiesen ward. Als er darinnen sattsam zugenommen, kam er zu dem Cardinal Rodolphi, bey dem er 15. jahr Bibliothecarius war. In der zeit verfertigte er einen Indicem über Eustathium in Homerum, davor er von Paulo III. ein gewisses monat-geld erhielt, welches ihm auch Pius IV. beständig reichen ließ, der ihn zugleich zum Correctore der Griechischen codicum in der Vaticanischen bibliotheck machte. Nach bemeldten Cardinals tode ward Marcus Antonius Colonna, der auch nachgehends Cardinal worden, seiner unterweisung im Griechischen anvertrauet, welches 3. jahr währete, worauf ihn der Cardinal Alexander Farnese in sein haus aufnahm, bey dem er auch gegen das ende des XVI. sæculi im 70. jahre seines alters verstorben. Auf Pii V. befehl hat er das Concilium, und den Catechismum Tridentinum in die Griechische sprache übersetzet. Am bekanntesten ist von ihm der schöne tractat de Particulis Linguæ Græcæ, welchen nach seinem tode seiner schwester sohn, Petrus Devarius, zu Rom an. 1588. in 4. zuerst heraus gegeben, und in der dedication die gemeldeten umstände von seines vetters leben erzehlet hat. Er ist auch in Engelland an. 1657. in 12. zu Nürnberg und Amsterdam 1700. 1718. heraus gekommen. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. IV. c. 6. n. 9. Stollens historie der gelehrtheit, I. 2. §. 24.

* **Devaux,** (Johannes) ein berühmter Chirurgus, gebohren zu Paris den 27. jan. an. 1649. hatte anfangs keine lust zur Chirurgie, dahero er von seinem vatter, der auch selber diese kunst getrieben, dazu gezwungen werden muste. Als er aber nach der hand den nachmaligen Chirurgum der Königin Mariä Theresiä, Claudium David, die Chirurgiam Theoreticam erklären hören, fand er an diesem studio einen mehrern geschmack, und brachte es hierauf durch seinen steten fleiß und application so weit, daß er sowol was die wissenschafft, als auch die praxin, vor der er sich zuvor so sehr gescheuet, anbetrift, vor vielen andern einen grossen ruhm erlangte, und deswegen auch von seiner innung zweymal zu ihrem Prévôt oder vorsteher erwehlet wurde. Er starb den 2. may an. 1729. im 81. jahre seines alters. Seine schriften sind: Le Médecin de soi-même, so zum öftern aufgeleget worden; l'Art de faire des rapports en Chirurgie, où l'on enseigne la pratique, les formules & le stile le plus en usage parmi les Chirurgiens; Dissertation sur l'Opération Césarienne, welche in des Verduc Opérations Chirurgicales anzutreffen; Dissert. sur la Chirurgie des Accouchemens, die in den Memoires de litterature des P. Desmolets befindlich; u. a. m. Uber dieses aber hat er auch noch eine anzahl Französischer übersetzungen von anderer berühmter männer schriften an den tag gegeben, als da sind: Nouveaux Elémens de Médecine, von Bontekoe; Pratique Médecinale, von Joh. Bernh. Gladbach: l'Abregé Anatomique, von Laur. Heister; Anatomie du Corps humain, von Palfyn; Emmenologie, ou traité de l'évacuation ordinaire

naire aux femmes, von Joh. Friend; Traité des Maladies aiguës des enfans, von Walth. Harris; Traité de la Nature & de la Curation du Mal vénerien. von Wilh. Cokburn; Traité des Maladies, qui arrivent aux parties genitales des deux sexes, von Jac. Vercelloni; und noch verschiedene andere. *Mémoires de litterature*, tom. VIII. p. 113. *Niceron*, mémoires tom. XII. & XX.

* **Deubelius**, (Johan.) war an. 1576. in dem Culmbachischen gebohren, zog an. 1590. nach Altorf, hörte daselbst Ebonem Sigelium, und Volcartum fleißig; promovirte an. 1599. unter Philippo Scherbio in Magistrum, erhielte in eben diesem jahre in dem Nürnbergischen eine Pfarre, zu Reringerstorf, kam an. 1605. als Diaconus nach Altorf, woselbst er endlich an. 1610. Professor Theologiæ Classicus wurde. Nachdem er diesem amte mit fleiß fünf jahr vorgestanden, hat er dasselbe verlassen, und wie man sagt, zu Neumarckt in der Pfaltz einen Prediger abgegeben. Von seinem übrigen schicksal und ende, wie auch von seinen schrifften hat man keine zuverläßige nachricht. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorfi.

Deucalion, König in Creta, folgte seinem vatter Minos II. und begleitete den Jason auf dem zuge nach dem göldenen vliesse. Bey seiner zurückkunfft kündigte er Theseo den krieg an, weil er ihm den Dädalum nicht wieder heraus geben wollte, der sich zu ihm geflüchtet hatte. Nachdem er aber in die heurath seiner schwester Phädrä mit dem Theseo eingewilliget und friede gemacht hatte, regierte er in guter ruhe, und nach seinem tode kam Idomeneus sein sohn zur regierung. *Diod.* lib. IV. *Apollod.* lib. III. bibl.

Deucalion, war König in Thessalien, Promethei sohn. Es ereignete sich zu seiner zeit eine grosse wasserfluth in Thessalien, daß die Poeten daher gelegenheit nehmen, vorzugeben, daß alle menschen darinnen umgekommen wären, und so dann Deucalion nebst seiner frau Pyrrha, um die welt wiederum mit volcke zu besetzen, nach der göttin Themidis rath, steine hätten hinter sich werffen müssen, welche in männer und weiber wären verwandelt worden. Weil von dieser wasserfluth eine gewisse berühmte zeit-rechnung in der historie angehet, so ist nöthig zu wissen, wann selbige geschehen. Ein alter scribent, den Clemens Alexandrinus anführet, setzet sie ins 330. jahr vor eroberung Troiä; welches, so es wahr, fiele diese sündfluth ins 3200. jahr des Julianischen Periodi A. M. 2540. im 1514. jahr vor Christi geburt, im 884. jahre nach Noä, und 248. jahre nach Ogygis wasserfluth, 4. jahr vor dem ausgang der kinder Israel aus Egypten, im 77. jahre Mosis und 44. der regierung Cecropis. Salianus, Spondanus und andere setzen sie in das 2530. jahr der welt, 1524. jahr vor Christi geburt, 67. Mosis, und 34. Cecropis. St. Hieronymus, St. Cyrillus und St. Augustinus setzen sie in Cecropis zeit; jedoch scheinet Augustinus des Varronis meynung beyzufallen, welcher vorgiebt, daß sie sich unter Cranai (so Cecropis nachfolger gewesen) regierung zugetragen habe. Georgius Syncellus, Cedrenus und andere können mit einander wegen dieser zeit gar nicht einig werden. Ubbo Emmius giebt vor, daß sie im 349. jahre nach eroberung der stadt Troiä und 1533. jahr vor Christi geburt geschehen sey. Des Grafen von Arundel marmorsteine, welche Seldenus heraus gegeben, und darüber commentiret hat, setzen diese Epocham noch 16. jahr weiter hinaus. *Apollodorus*, lib. I. *Diodorus*, lib. IV. *Strabo*, IX. *Pausan.* lib. I. *Conon*, apud Photium cod. 186. nar. 27. *Hieronym. Augustin.* de civ. Dei lib. XVIII. c. 10. *Cyrillus.* lib. I. contra Julian. *Emmius*, lib. I. vet. Græc. *Petav* part. II. lib. II. c. 9. ration. temp. & in chron. *Ricciolì*, chronol. lib. reform. tom. I. lib. III. n. 6. *

Deucius, (Bertrand) siehe d'Eur.

* **Deudorix**, oder **Theudorix**, ein Sicambrischer Fürst, und sohn Baetoridis, der des Sicambrischen Fürsten Melonis bruder war, befand sich mit unter denen Teutschen Fürsten, welche im jahr Christi 17. unter Tiberii regierung, von Germanico im triumph nach Rom geführet wurden. Dahero wahrscheinlich, daß, ungeachtet Augustus viel tausend Sicambrier über den Rhein und in Gallien versetzet, dennoch ein ziemlicher theil dieses volcks in Teutschland zurück geblieben, welche vielleicht von diesem Deudorix regieret worden. *Strabo*, VII. p. 448. *Suetonius*, Aug. 21. Tiber. 9. *Bucherius*, Belg. I. 18. §. 3. & 20. §. 2. seqq. Von Bünaus Teutsche Reichshistorie, tom. I. lib. III. §. 44. 52. p. 729. 741.

* **Develto**, oder **Zagora**, **Zagoria**, eine Türckische stadt in Romania an der grentze von Bulgarien am fluß Paniza; sie liegt ungefehr 6. meilen von Anchialo am Schwartzen meer gegen westen, und am see la Stagnara genannt, acht bis neun meilen von Sisopoli. Sie ist schon bey den Alten bekannt gewesen. Kayser Vespasianus hat eine colonie hieher geführet, *Plinius*, hist. nat. IV. 11. deswegen sie auch auf müntzen beym Patino, p. 301. 343. 358. Colonia Flavia Pacensis heisset. Beym Ptolemäo wird Develtus gelesen, und Plinius hist. nat. IV. 11. hat angemercket, daß bey Develto eine lache sey, aber Deultum geheissen habe. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 15. §. 85. Ehedem war auch allhier ein Ertz-Bischöfflicher sitz.

Deventer, lat. Deventria, die haupt-stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, welche vor zeiten einen unter Utrecht gehörigen Bischöfflichen sitz hatte. Sie ist groß, schön und wohl bewohnet, hat eine starcke mauer und thürme, nebst einem tieffen graben, welcher allezeit voll wasser ist. An. 1578. eroberten sie die General-Staaten, und 1587. kam sie durch verrätherey wiederum an die Spanier, denen es aber Graf Moritz von Nassau an. 1591. abermals mit gewalt wegnahm. *Guicciar.* Belg. *Zeilers* top. Burg. *Werdenhagen*, de Rebusp. Hans. c. 4. f. 28.

Deverra, ein götze, welcher von den Heyden deswegen verehret wurde, damit ihnen vergönnet seyn möchte, ihre häuser frey auszukehren, wie dann dessen nahme von deverro, ich kehre aus, herkommt, wie Varro und St. Augustinus berichten. So war er auch eine von den 3. gottheiten, welche von den Alten vor die beschützere der weiber nach der geburt gehalten und angebätet wurden, die ihnen wider Sylvanum, den gott der wälder, des nachts schutz leisteten. Diese 3. gottheiten waren Intercidonus, welcher von der schärfe einer art also hieß; Pilumnus, so den nahmen von den stempfeln oder mörser-keulen her hatte, und Deverra, so also nach dem besem und vom auskehren benennet wurde. Intercidonus hatte die aufsicht und oberherrschafft über die zerhauung der bäume; und Pilumnus regierte den stempfel in zermalmung des getreydes und zubereitung des mehls. Der ihnen erwiesene gottesdienst geschahe solcher gestalt, daß 3. männer in der nacht um das haus herum giengen, mit einer art auf die thür-schwelle hieben, hernach mit einem stempfel darauf schmissen, und letztlich sie mit einem besem abkehreten, damit Sylvanus also vertrieben würde. *Augustinus*, de civ. Dei, lib. VI. c. 9. *Cattari*, images des Dieux. *Struvius*, synt. antiq. Rom. p. 157.

Devises, eine marck-stadt in Engelland, recht mitten in Wiltshire, welche deswegen also genennet wird, weil sie vor zeiten zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Salisbury getheilet war. Sie ist nebst Salisbury die gröste und beste handels-stadt in Wiltshire, hat auch sitz und stimme im Parlement.

Deule, ein kleiner fluß in den Niederlanden, welcher an den grentzen von Artois entspringt, und, nachdem er bey Beaucamp, Haubourdin, der Abtey Loos, der stadt Ryssel, der Abtey Marquette, Bambrechies, und dem dorf Quesnoy vorbey gegangen, sich endlich bey Deulemont, unweit Warneton in Flandern, mit der Lis vereinigt.

Devon, **Devonshire**, lat. Comitatus Devoniensis, eine grosse und am meer gelegene Grafschafft in Engelland, welche nordwärts an die Irrländische see, südwärts an den canal, ostwärts an Dorset und Sommersetshire, und westwärts an Cornwall stösset. Sie erstreckt sich auf 50. meilen, und wird in 433. bewohnte örter eingetheilet, worunter 39. marckt-städte und 394. kirchspiele sind. Zur zeit der Römer wurde sie, wie Cornwall, von den Daumoniis bewohnet. Zur zeit der Heptarchie war sie eine provintz von dem Königreiche der West-Sachsen; anjetzo bestehet aus ihr und Cornwall die Dioeces Exester. Die lufft ist allhier sehr scharf, aber gesund. Der erdboden ist an einigen orten, als z. e. in South-Hams, so fruchtbar, daß er keiner kunst zu seiner verbesserung nöthig hat; in Dartmore aber ist er so schlimm und unfruchtbar, daß er sich schwerlich durch einige kunst verbessern lässet. Jedoch ist der bauers-leuthe mühe und arbeit an keinem orte gantz vergeblich: wie sie dann keine unkosten noch mühe sparen, um den boden wenigstens in einer mittelmäßigen fruchtbarkeit zu erhalten, welches sie durch die dünge-erde, kalck, leimen, meer-sand, seif-asche und andere mittel zuwege zu bringen suchen. Es giebt auch zinn-und bley-gruben in dieser Grafschafft, und unter des Königs Eduardi I. regierung wurde sehr viel silber aus den bergwercken hervor gebracht, welche aber nach der zeit gantz eingegangen. Man hat auch in dem felsen Dartmore magnet-steine gefunden. Ausser der Tamer, welche Devonshire von Cornwall absondert, sind noch andere flüsse in dieser gegend, als die Ex, Taw, Towridge und der Dart, nebst einigen andern geringern. Unter den manufacturen dieser Grafschafft ist das tuchmachen das vornehmste. Die haupt-stadt ist Exester. Die vornehmsten see-häfen sind Plimouth und Dartmouth gegen süden und Combmerton und Ilfordcomb an der nord-seite des canals. Was Barnstable und Bediford betrift, so liegen diese örter etliche meilen besser hinein in der Grafschafft. Der erste ist ein bekannter hafen an dem flusse Taw, und der andere an Towridge. Diese landschafft ist des tituls einer Grafschafft in verschiedenen vornehmen häusern gewürdiget worden, unter welchen die Rivers und Courtneys sie lange zeit inne gehabt, gleichwie sich anjetzo die Cavendishes davon schreiben. Der erste Graf aus diesem hause war Wilhelm Lord Cavendish von Harwich, welcher von dem Könige Jacobo I. an. 1618. zum Grafen von Devonshire gemacht wurde. Von seinen nachfolgern wurde Wilhelm Cavendish, Hertzog und Graf von Devonshire, so an. 1640. gebohren, Königlicher geheimer Rath, Ritter vom Hosenband, und Ober-Hofmeister der Königin Anna. Er starb den 29. aug. 1707. und hinterließ von Maria Butler, des Hertzogs Jacobi von Ormond tochter, so im aug. an. 1710. dieses zeitliche gesegnet, Wilhelmum zu seinem nachfolger in allen seinen tituln und ehren-stellen. *

* **Deurhoff**, (Wilh.) ein Holländer, war zu Amsterdam an. 1650. gebohren. Ob er gleich niemals zum studiren angehalten worden, auch keine Academie besucht, oder andere sprachen gelernet, ließ er sich doch sein eigenes gutes naturell antreiben, andrer schrifften von theologischen und philosophischen wahrheiten genau zu untersuchen, und endlich gar seine gedancken davon in einigen schrifften abzufassen, welche er erst an. 1684. in 6. octav- und an. 1715. zu Amsterdam vor seinem tode in 2. quart-bänden unter dem titul: Over Natuur-Kundige en Schrift-marlyke Zamenstellinge van de H. Godgeleertheyt, afgeleyd uyt het Kennelyke Gods, uyt de wee Zendlyke gnadengifte, en uit de Heilige

Heilige Schrift, ans licht stellete. Er muste aber von vielen Holländischen Theologis und Philosophis, als van Bivenburg, Buchio, van Til, Andala, van den Honert, und andern darüber einigen widerspruch erleiden, welchen er in besondern schrifften, als Nootzaakelykheit en onverschilligkeit van Gods Werkinge 1707. Godvrugtigkeit der Ouden 1708. und andern antwortete: Er starb im octob. an. 1717. nachdem er ausser diesem einen Commentarium über die andere Epistel Petri verfertiget. Man hat auch von ihm heraus gegeben: De denkbeeldige Wysgeer, vertoort in Willem Deurhofs Beginselen van Waarheit. Gel. Zeitungen 1718. p. 107. seq.

Deuring, eine Freyherrliche familie, welche von Martino, der um das jahr 1580. zu Bregentz gelebet, hergeleitet wird. Dessen sohn, Gallus, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando II. die stelle eines Raths, und hinterließ folgende söhne: 1.) Petrum, Kayserl., wie auch Chur-Bayrischen Rath und Cantzler zu Landshut, dessen sohn, Joh. Ignatius, ebenfalls Chur-Bayrischer Rath, Antonium Ignatium gezeuget. 2.) Nicolaum, Kayserl. Rath und Bürgermeister zu Ravenspurg, dessen sohn Gallus Diethelm, Kayserl. Truchseß, Regierungs-Rath zu Jnsbruck und Vice-Statthalter der Graffschafft Nellenburg, an. 1664. Ferdinandum Antonium erzielet. 3.) Joh. Georgium, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli Rath, dessen sohn Adrianus um das jahr 1670. Kayserl. Ober-Regierungs-Rath zu Jnsbruck gewesen. An. 1704. war Adam Kayserl. Rath. *Bucelin.* stemm. Germ. P. II.

* Deusborrough, ein ort in West-Yorckshire, auf einem hohen hügel am flusse Calder, ist einer von den ersten orten, welche von Paulino im VII. sæculo zum Christlichen glauben bekehrt worden. *Camdeni* Brit. p. 709.

Deus-Dedit, ein Römer und ein sohn des Subdiaconi Stephani, succedirte Bonifacio IV. den 13. nov. 614. auf dem Päpstlichen stuhle. Er war ein sehr frommer, liebreicher mann, und sagt man, daß er ein aussätzig geschwür blos dadurch, daß er seinen mund daran gehalten, geheilet habe. Er regierte 3. jahr, und starb an. 617. den 8. nov., worauf der H. stuhl einen monat und 16. oder mehr tage leer gestanden. Es ist noch bis jetzo ein brief von ihm vorhanden, den er an Gordianum, den Bischoff von Sevilien, geschrieben. *Anastasius*, in vit. Pap. Martyrol. Rom. ad d. 8. nov. *Gratian.* in Decr. q. 30. can. 1. pervenit ad nos. *Baron.* A. C. 614. 615. 617.

* Deusen, eine Africanische stadt in der provintz Zeb, in der wüste Numidien: sie ist ihres grossen alterthums wegen merckwürdig, und ward von den Römern auf den grentzen des Königreichs Bugia erbauet. Die Saracenen verwüsteten sie, da sie in Africam eingebrochen, nachdem sie sie mit sturm erobert, und die Römer dieselbe ein gantzes jahr lang wider sie beschützet, und eine der stärcksten belagerungen ausgehalten hatten, deswegen wurde von diesen Barbarn alles was männlich war umgebracht, die weiber und kinder aber gefangen genommen. Sie verstöreten alle häuser, die mauren liessen sie stehen, dieweil sie ihrer stärcke halben denselben nichts abzugewinnen wußten, oder es ihnen zu viele mühe würde gegeben haben sie zu schleifen. Man findet noch da herum, auf den umliegenden feldern hin und wieder, göldene und silberne Röm. müntzen, und darunter eine gattung, darauf ein kopf ist; auf der andern seiten eine Lateinische überschrift, nebst einem sieges-zeichen, welche man auch in kupfer findet. Die Araber von Muslin, welche ihre wohnung meistens in der wüste Mazila aufgeschlagen haben, streifen zu zeiten um diese stadt Deusen herum, um etwas beute zu machen. *Marmol.* descript. Afr. tom. III. c. 52. *Thom. Corneille.*

Deusing, (Antonius) war zu Meurs in dem Hertzogthum Jülich an. 1612. gebohren. Er beflis sich anfangs zu Leiden auf die Mathematic, ingleichen auf die Persische und Türckische sprache, darinnen er es auch so weit brachte, daß er den Pentateuchum Persicum, ex interpretatione Jacobi Tarvus, den die Jüden mit Hebräischen buchstaben zu Constantinopel drucken lassen, mit Persischen characteren darstellen konnte. Nachgehends legte er sich auf die Medicin, und fieng auch an, ein Lexicon Medicum Arabico-Persico-Turcico-Latinum zu verfertigen. Bald darauf ward er Professor Matheseos in dem Gymnasio zu Meurs. An. 1638. erhielt er eben diese stelle zu Harderwyck, und 1642. die Professionem Medicinæ, die man in dem Gymnasio des letztgedachten orts zuerst einführte. An. 1646. war er Professor primar. zu Gröningen und Leib-Medicus bey dem Statthalter in Frießland. Er starb an. 1666. und hinterließ folgende schrifften: de variis Systemat. lib. Exercitat. Anatom. Cosmograph. Cathol. & Astron.; Synopsin Medicinæ Univers.; Compend. Metaphysicæ, Physicæ, Ethicæ &c. Orationes & Disput. varias. Hiernechst hat er Canticum Avicennæ de Medicina und Selecta Medica Joh. Mesnei Damasceni aus der Arabischen in die Lateinische sprache übersetzet. *Witte*, diar. biogr. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat.

* Deusing, (Hermannus) ein Reformirter Jurist, war Anton Deusings sohn, gebohren zu Gröningen den 14. mertz an. 1654. und hatte Christoph Wittichium, den nachmaligen Professor. Theologiæ zu Leiden, zu seinem Privat-Præceptore. An. 1670. in seinem 15. jahre begab er sich auf die Academie, studirte die Jura, und wurde darinn an. 1677. zugleich nebst seinem bruder Doctor. Nachdem Feltmann von Gröningen weggezogen, verwaltete er zwey jahr lang dessen juristische Profession, und wurde darauf von den Staaten von Gröningen zum Professore Juris und der Griechischen sprache ernennet; weil er aber dennoch gedachtes amt nicht erlangen konnte, that er eine reise nach Holland und Teutschland. Jedoch da er allezeit eine grosse neigung zu der Theologie getragen, so las er Cocceji schrifften fleißig, legte sich auf die allegorischen erklärungen, und schrieb drey Dissertationes de Mysterio Trinitatis, welches er vor eine quelle und ursach einer dreyfachen allegorie in erklärung der heiligen geschichten ansahe, womit er aber sich in solchen verdacht der lehre halber setzte, daß man ihn von der kirchen-gemeinschafft ausschlosse, bis er alles widerruffen würde. Er lebte hierauf eine lange zeit in dem lande Drente gleichsam im elend, kam aber dennoch endlich nach Gröningen zurück, lebte vor sich, und ward von der dasigen Frantzösischen kirche in ihre gemeinschafft wieder aufgenommen. Er starb unverheurathet den 3. jan. an. 1722. Seine schrifften sind: Demonstratio Allegoriæ Historicæ V. & N. T. juncta revelatione Mysterii SS. Triados; Verdediginge syner Regtzinnigheid; Commentarius Mysticus in Decalogum & Explicatio Mystica tum Parabolæ de Epulone divite, & Lazaro mendico, tum Historiæ de muliere hæmorrhoissa & filia Jairi; Allegoria Historiarum Evangelicarum Prophetica; Moses Evangelizans s. Explicatio Allegorico-Prophetica Historiarum Mosaicarum; er ließ auch verschiedene observationes von dieser art in die Bibliothecam Theologicam Bremensem drucken, und verließ viele andere im manuscript. *Bibliotheca Bremens.* class. V. p. 925. *Niceron*, mem. tom. XXII. Vitæ Professor. Groningens. *Mercklini* Lindenius renovatus.

Deuteria, war Theodeberti I. des Königs von Metz gemahlin. Einige sagen, sie habe ihren ersten gemahl verlassen, um Theodebertum zu bekommen, welcher, als er an. 533. in Languedoc krieg geführet, sie in dem schloß zu Cabrieres oder Cherrieres, nahe bey Beziers, gesehen, und sich in sie verliebet. Andere hingegen geben vor, sie sey eine wittwe gewesen. Allein Theodebertus verließ sie, und heurathete, seinem vatter zu gefallen, Wisigarden; nachdem aber dieselbige an. 534. gestorben, verstieß er diese andere gemahlin wiederum, und nahm Deuteriam von neuem zu sich. Weil aber diese, wegen der unvergleichlichen schönheit ihrer tochter, die sie von ihrem ersten manne bekommen, befürchtete, daß sich Theodebertus in sie verlieben möchte, ließ sie dieselbige ersäuffen, welches veranlassete, daß sich Theodebertus abermal von ihr scheidete, und Wisigarden wieder nahme. *Gregor. Turon.* lib. III. c. 23. & 26. *Aimoin.* lib. II. *Valesius*, tom. I. de gest. Franc.

* Deuterius, ein Arianischer Bischoff, welcher im anfang des VI. sæculi gelebet, ungefehr um das jahr Christi 505. Er hat sich unterstanden etwas an der Tauf-formul zu ändern. Nicephorus sagt, daß da er einen gewissen Barbas getauft, habe er es auf folgende weise gethan: Baptizo te in nomine Patris, per Filium, in Spiritu Sancto. Aus welchen worten erhellet, daß er den Vatter allein erkennet, und durch den Sohn in des Vatters nahmen allein diese Taufe gethan, welchen Sohn er als einen Gesandten GOttes angesehen, der die Taufe eingeführt, und endlich geglaubet hat, daß er diese Taufe in dem H. Geist verrichte, das ist, daß er Deuterius aus macht des H. Geistes, oder einer himmlischen und heiligen krafft, die er von dem Vatter empfangen, welcher seinen geist oder seele und willen geheiliget, diesen Barbam getaufet habe. Allein Nicephorus fähret fort, und erzehlet, daß diese Taufe von GOtt nicht gesegnet worden, dann während derselben seye das geweyhte wasser, damit er den Barbam taufen wollen, verschwunden, siehe ihn lib. XVI. c. 35. dergleichen wunderwercke zu derselben zeit noch zuweilen sollen geschehen seyn, da fast die gantze welt Arianisch war.

* Deutsch, (Frid.) ein Lutherischer Theologus, gebohren den 2. apr. an. 1657. Nachdem er in seiner vatters-stadt Königsberg, dann zu Jena, Leipzig, Altorf, Amsterdam, Leiden, Paris und Oxford studiret hatte, wurde er nach seiner zurückkunft in die philosophische Facultät zu Königsberg aufgenommen; ferner Professor Theologiæ primarius und Senior seiner Facultät, Königlicher Preußischer Ober-Hof-Prediger, und Assessor des Samländischen Consistorii, lebte auch wegen seiner gelehrsamkeit und rühmlichen wandels in grossem ansehen. Er verheurathete sich zweymal, und starb den 29. apr. an. 1709. und hinterließ viel Disputationes, Programmata &c.

Deutschbrod, Teutschbrod, Böhm. Broda Niemeczky, eine kleine stadt in dem Czaßlauer-kreise in Böhmen, an dem fluß Sazau, 15. meilen von Prag, gelegen. An. 1422. wurde sie von den Hußiten in brand gesteckt, und alles darinnen nieder gemachet, worauf sie 7. jahr wüste gelegen. An. 1662. ward sie durch eine feuers-brunst in die asche gelegt. *Balbin.* misc. Boh. *Tranud.*

* Deutsche Gesellschafft; siehe Gesellschafft. (Deutsche)

Deutschgesinnte genossenschafft, war eine von Philipp Zesen in dem XVII. sæculo gestifftete gesellschafft von gelehrten leuthen, und zwar meistens Poeten. Sie wurde in die rosen- lilien- und nägelein-zunft abgetheilet, davon die erste aus 81, die andere aus 49. und die dritte aus 25. mitgliedern bestund. Ihr absehen war eigentlich, die Teutsche Poesie und sprache zu verbessern, wiewol sie diesen zweck nicht erlangte, indem Zesen an statt der reinesten Teutschen wörter fremde errichtete, und sich einer andern orthographie und zusammensetzung beflisse. Es kam endlich diese gesellschafft in solche verachtung, daß man sie die deutsche geschossenschafft nennete, und endigte sich mit dem tode des gedachten Zesen, welcher an. 1680.

oder, wie Witte setzet, an. 1689. erfolgte. *Molleri* isag. ad hist. Cimbr. P. II. p. 205. *Morhof.* Polyh. *Witte*, diar. biogr.

Deutschland, siehe Teutschland.

Deutschmann, (Johann) dieser gelehrte Theologus wurde an. 1625. zu Jüterbock, allwo sein vatter, Jeremias, Gerichts-Assessor war, gebohren. An. 1639. kam er auf das Gymnasium zu Halle, und an. 1645. auf die Universität nach Wittenberg, allwo er in den wissenschafften also zugenommen, daß er an. 1648. Magister, und an. 1652. Adjunctus Philosophiæ worden. An. 1655. gieng er von Wittenberg durch die Marck nach Pommern, und hielte sich eine zeitlang zu Greyswald auf. Von dannen wendete er sich nach Stralsund, und ferner nach Rostock. Demnach gieng er über die Ost-see in Dänemarck, und von dar wieder zurück auf Rostock, Wismar, Lübeck, Hamburg, Stade, Bremen, Oldenburg, Jevern und Aurich, auch ferners in West-Frießland, Holland, Spanische Niederlande, besichtigte die städte am Rhein-strom, und die fürnehmste Universitäten, und kam an. 1656. wiederum zu Wittenberg an. An. 1657. wurde er allda Licentiatus und Professor extraordinarius, an. 1658. Doctor, und an. 1662. Professor Theologiæ, wie auch Ephorus der Chur-Sächsischen Stipendiaten, und an. 1688. Præpositus der schloß-kirche. Er hat über die 100. mal disputirt, und gepflegt zu sagen: Er sey niemals vergnügter und gesünder, als wann er disputirte. Auch in seinem grösten steinschmertzen sagte er: Das disputiren wäre sein bestes remedium wider den stein. Er ist endlich an. 1706. gestorben. Vid. *Læscher.* Concio funebr. *

* **Dewanapatnam**, oder St. David, eine feine Malabarische handels-stadt und vestes castell auf der Malabarischen küste Coromandel in Ost-Indien in Asien, zwölf meilen von Tranquebar, und 24. meilen von Mandras. Sie gehöret den Engelländern, welche daselbst einen Gouverneur und Secret-Rath haben. Die Dänischen Missionarii haben daselbst eine Evangelische schule angelegt. *Universal-Lexicon.*

* **Dewerdeck**, (Gottfried) ein gelehrter Prediger in Schlesien, war an. 1675. zu Liegnitz gebohren, besahe, nachdem er seine studien zurück geleget, und zu Leipzig an. 1695. in der Weltweisheit promoviret, und in eben demselben jahre daselbst unter Rechenbergen de Officio Civis Christiani erga Principem, und als Magister de Officio Principis Christiani erga Civem disputiret hatte, Holland, Engelland, und Italien. Darauf erhielt er in seinem vatterlande die stelle eines Pastoris, Assessoris Consistorii und Præsidis Scholarum, welchen ämtern er bis an sein ende, das an. 1726. den 13. nov. erfolget, mit ruhm vorgestanden. Er übersetzte Joh. Wilkins discurs von der gaabe zu bäten; ingleichen Jeremiä Dykes vereinigung der gläubigen mit Christo in 8. aus dem Englischen ins Teutsche; und gab Matth. Thiessens Teutsche und Englische Grammatick heraus. Am meisten hat er sich mit seiner Silesia Numismatica, Jauer 1711. in 4. bekannt, und um sein vatterland verdient gemacht. Gel. Zeitungen 1727. p. 31.

Dewitz, eine adeliche familie in Pommern, welche daselbst unterschiedliche adeliche affter-lehn-leuthe hat, ist nicht allein in dem XIII. sæculo in grossem ansehen gewesen, sondern hat auch in dem gleich darauf folgenden den Gräflichen titul von Fürstenberg geführet. Denn es schenckten die beyden Fürsten zu Mecklenburg, Johann und Albrecht, ihren Hof-Räthen, Ottoni und Ulrico von Dewitz, das Amt Fürstenberg und Strehlitz, brachten es auch dahin, daß der Kayser Carolus IV. selbige in den Grafen-stand versetzte. Nachgehends aber, da einer aus diesem geschlechte den Hertzogen von Pommern in einem kriege wider Mecklenburg beygestanden, ist obgedachtes Amt wiederum eingezogen, und hierauf die Gräfliche würde verloschen. Eggard war an. 1320. bey Hertzog Wratislao IV. in Pommern Rath, dessen söhne, Ulrich und Bernd, haben sich Grafen von Fürstenberg, Herren zu Wesenberg, Strehlitz und Daber, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, und Landes-Hauptleuthe geschrieben. Jost, Hauptmann zu Wolgast, brachte Hertzog Philippum in Pommern, als dessen vertrautester Rath, dahin, daß er sich zu der Augspurgischen Confeßion bekannte. In dem 30. jährigen kriege diente Joachim der Cron Schweden als Obrister, und ward an. 1640. auf einem schlosse, nebst seiner gantzen familie, von dem Brandenburgischen Obristen Goldacker gefangen. Joachim Balthasar, Chur-Brandenburgischer Obrister, hielte sich an. 1678. in Preussen wider die Schweden wohl, und vermählte sich, als General-Lieutenant, an. 1690. mit Louisen, des General-Feld-Marschalls von Dörfling tochter. Frantz Joachim, Königl. Dänischer geheimer Rath und General-Lieutenant, hat sich in dem Nordischen kriege wider Schweden durch seine tapferkeit bekannt gemacht, wie er dann an. 1715. zum General-Gouverneur über Rügen und Pommern gemacht worden. Er starb in Pommern im sept. 1719. Eckhard Ulrich lebte an. 1717. als Königl. Preußischer geheimer Hof-Cammer-Gerichts-und Regierungs-Rath. Er war auch Ritter des H. Röm. Reichs Jäger-ordens, und Erb-Schloß-gesessener zu Daber. *Runge*, in orig. Pom. *Micræli* Pommerland. *Pufend.* de reb. gest. Fr. Wilh. *

Dexicrates, von Athen, ein Griechischer Comödien-schreiber. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur allein, daß er einige schau-spiele verfertiget. Man hat noch etwas bey dem Athenäo und Suida von dem tractat, welchen er von denjenigen, so sich selbst betrogen, geschrieben. *Meursius*, in bibl. Attica.

* **Dexicreon**, aus der insul Samos gebürtig, ein gewisser schiffmann, kam seiner handlung wegen in Cypern, und als er sonst einige waaren in sein schiff laden wollte, hieß ihn Venus nichts als wasser dafür einladen. Als er solches that, und sich hernachmals eine ungemeine wind-stille erhub, musten endlich alle andere, wegen abgegangenen wassers, auf den andern schiffen verschmachten, wogegen er seines aufthat, und es dermassen theuer verkaufte, daß er ein grosses geld dafür lösete, allein der Veneri dafür zu ehren auch wiederum eine statue errichtete, so daher Venus Dexicreontis genannt wurde. *Plutarchus*, quæst. Græc. 54. p. 303.

Dexiphanes, ein berühmter Baumeister, gebürtig aus der insul Cypern, arbeitete in Egypten vor die Königin Cleopatram, ohngefehr 25. jahr vor Christi geburt, A. M. 3959. U. C. 729. Olymp. CLXXXVIII. 4. Er reparirte den Pharus zu Alexandrien, und vereinigte ihn mit dem vesten lande, da er vorhin 4. stadia, das ist, eine viertel-meile davon entfernet gewesen. *Tretzes*, chiliad. II.

Dexippus, von Cos, ein Medicus und discipul des Hippocratis, lebte ums jahr der stadt Rom 340. Olymp. XCI. 3. A. M. 3570. A. C. 414. und schrieb ein buch von der Medicin, desgleichen 2. andere von erkänntnis der kranckheiten. Man erzehlet, als ihn Hecatomnus, der König in Carien, zu sich beruffen, damit er seine beyde söhne Mausolum und Pirodarum, die man fast verschätzt, curiren möchte, habe er solches anderst zu thun geweigert, als, wann auch der König hinwiederum den krieg wider die insul Cos, den er eben anfangen wollte, rückstellig machte. *Suidas.* *

* **Dexippus**, ein Philosophus, Jamblichi schüler, nicht aber sohn, wie Franc. Patricius discurs. Peripatet. p. 140. meynt; lebte zu den zeiten Gallieni, Flavii Claudii, Taciti, Aureliani und Probi, und hat Dexippi Herennii χρονικὴν ἱστορίαν continuirt, und drey bücher Quæstionum in Prædicamenta Aristotelis geschrieben. *Photius*, cod. 77. *Vossius*, de Hist. Gr. *Meursius*, bibl. Att. *Valesius* ad *Evagr.* V. Das letztere werck ist bis auf unsere zeiten übrig geblieben, und Lateinisch von Jo. Bernardo Feliciano übersetzet worden, welche übersetzung zu Venedig an. 1546. 1566. in fol. und zu Paris an. 1549. in 8. heraus gekommen. *Morhof.* Polyhist. tom. II. lib. I. c. 9. n. 10. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 26. p. 155. seq.

Dexter, (Lucius Flavius) Præfectus Prætorio in Orient, war ein sohn Paciani, Bischoffs zu Barcellona, und lebte zu ende des IV. sæculi, und im anfang des fünften, zu den zeiten des Kaysers Theodosii M. und des Poeten Prudentii. St. Hieronymus dedicirte ihm sein werck de Scriptoribus Ecclesiast. Er scheinet eben derjenige zu seyn, von welchem Hieronymus in dem gedachten buche meldet, daß er eine historie geschrieben. Es ist auch würcklich ein Chronicon vorhanden, unter dem nahmen Dextri, welches Franc. Bivarius, ein Cistercienser, zu Lyon mit anmerckungen ausgegeben an. 1627. Allein da die chronick selbst voller fabeln, ist solche von den Gelehrten längst diesem Dextro abgesprochen worden, und Papebroch hat gar den würcklichen urheber davon Hieron. de Higuera einen ziemlich neuen Spanier entdeckt, der hier in die fußstapfen des verschreyten Annii Viterb. treten, und unter einem alten berühmten nahmen seine liederliche getichte verkauffen wollen. *Hieron.* A. C. 388. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 10. &c. *Godofred.* prosop. C. Theod. &c. *

Dey, ist der nahme des Commendanten zu Tunis sowol als auch zu Algier und Tripoli in Africa, welcher fast eben so grosse gewalt hat, als ihre alten Könige. Der Türckische Sultan hat einen Bassa daselbst, welcher aber dem Dey unterworffen ist, und zwar dieses seit dem die Mohren rebellirt, und ihren ersten Dey, welcher Osman hieß, erwehlet haben. Wenn sich die fremden Abgesandten bey dem Sultan über das unrecht und die gewaltthätigkeit, die ihnen von dasigen seeräubern nicht selten widerfähret, beschweren, bekommen sie nichts anders zur antwort, als daß sie repressalien gebrauchen müsten, weil sie nicht eigentlich seine unterthanen wären. Wenn der Dey stirbet, so folgen ihm nicht gleich seine kinder, wenn er sie nicht schon vorhero zu Deys gemacht hat; weswegen sie den Adel darum ersuchen müssen, wann sie zu solcher würde gelangen wollen. Die Cadis und andre bediente bringen dem neuen Dey bey nächtlicher weile grosse schüsseln voll früchte oder victualien zum geschencke, um das geld zu ersparen; daß sie es aber bey nacht bringen, geschicht deswegen, weil er es nicht würde annehmen, wo es bey tage geschähe, um dem volcke weiß zu machen, daß er nicht unter die zahl derjenigen gehöre, welche geschencke nehmen. Ein anderes amt dieser orten, und zwar, das dem Dey am nächsten kommt, ist das amt des Bey. Ja nach einer gantz neuen relation soll seit den innerlichen unruhen, so vor 30. jahren zu Tunis gewesen, der Bey viel mehr gewalt haben als der Dey. *Thevenot*, voyage de Levant. Mém. pour servir à l'hist. de Tunis dans le II. tome du voyage de *Paul Lucas.* *

Dez, (Johann) ein berühmter Jesuit, war in Champagne an. 1643. gebohren, und begab sich im 17. jahre seines alters unter den orden, da er alsobald mit seiner guten aufführung und verstande grosse hoffnung von sich gab. Man rühmt insonderheit seine gaaben zu predigen. Er war eine zeitlang Rector des Collegii zu Sedan, da er viele Reformirten soll bekehrt haben. Hernach schickte ihn der König nach Straßburg, und ward er daselbst zu aufrichtung des Bischöfflichen Seminarii, des Königlichen Collegii und der Catholischen Universität gebraucht. Dazumal schrieb er la Reunion des Protestans de Strasbourg, welchen tractat Obrecht ins Teutsche übersetzt. Als der Dauphin seine feldzüge in Teutschland und Flandern that, gieng er als Beicht-vatter mit. Endlich starb er als Rector der Straßburgischen Catholischen Universität, den 12. sept. an. 1712. Er hat noch ein weitläufftig werck unter dem titul: la Foi des Chrétiens & des Catholiques justifiée contre les Deïstes, les Juifs &c. verfertiget, welches aber erst nach seinem tode ausgedruckt worden. *Mémoires de Trevoux*, octobr. 1714.

Deza, (Didacus) Ertz-Bischoff zu Sevilien, war ein Spanier, gebürtig von Toro in dem Königreiche Leon. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und wurde Professor Theologiæ zu Salamanca, nachgehends aber Informator des Infanten Johannis, der ein sohn des Königs Ferdinandi und der Isabellä war, welche ihn zu ende des XV. sæculi zu ihrem Beicht-vatter erwehlten. Nach diesem erhielte er das Bißthum zu Zamora, hierauf das zu Salamanca, folgends das zu Valencia, einige zeit hernach das zu Jaen, und endlich das Ertz-Bißthum zu Sevilien, und als er auch das zu Toledo, als das Primat von Spanien, in besitz nehmen wollte, starb er an. 1525. An. 1512. hat er zu Sevilien einen Synodum gehalten, und Ordinationes heraus gegeben. Man hat auch von ihm Monotessaron in 4. Evang. Homilias in tot. anni fest. ac dom. dies. Doctoris Ang. D. Thomæ defensiones ab impugnationibus Nicol. de Lyra, Pauli Burgensis, & Matth. Saxonis, &c. *Alfons. Fernandez* & *Anton. Senens.* de script. Dominic. *Andr. Scotus* & *Anton.* de script. Hisp. *

Deza, (Petrus) ein Cardinal, war zu Sevilien den 24. febr. 1520. von Antonio de Deza, und Beatrice de Gusman gebohren. Er studirte zu Salamanca, und wurde daselbst Professor der Rechtsgelehrsamkeit, nachgehends aber Official zu Compostell, Auditeur zu Valladolid, Archidiaconus von Calatrava, Rath der Inquisition, und endlich Präsident zu Granada, wohin ihn der König Philippus II. um das jahr 1569. schickte, eben um die zeit, da die Mohren in diesem Königreiche revoltirten. Der Marquis de Mondejar aus dem hause von Mendoza, war daselbst Gouverneur, mit welchem sich aber Deza nicht vertragen konnte. Der König erhielt ihm an. 1578. bey Gregorio XIII. den Cardinals-hut. Zwey jahr hernach gieng er nach Rom, verlohr aber allda die hochhaltung, welche er sich in Spanien erworben hatte, und starb daselbst den 27. aug. an. 1600. in dem 80. jahre seines alters. *Thuan.* hist. lib. XLVIII. *Cabrera*, histor. Phil. II. lib. VII. & VIII. *Aubery*, hist. des Cardin.

* Dhafer, oder Zafer, der zwölfte Calif des geschlechts der Fathimiten in Egypten, welcher, ehe er auf den thron gekommen, den nahmen Abou Mansor Ismail geführet hat. Er folgte seinem vatter Hafeth Ledinillah im 544. jahre der Hegira, und Christi 1149. Seine regierung war ziemlich still, doch nahmen zu seiner zeit die creutz-züge, welche von den Orientalern Francken genennet wurden, die stadt Ascalon hinweg. Sein Vezier liesse ihm das leben nehmen: dieweil er einen sohn hatte, welchen er allzufrey liebkosete, welches einen bösen argwohn wider den vatter und den sohn bey dem volck erweckete. Sein tod fällt in das 549. jahr der Hegira, und Christi 1154. nachdem er ungefehr fünf jahre regieret hat. Sein sohn aber folgete ihm dessen ohngeachtet auf dem thron. *D'Herbelot*, biblioth. Oriental.

* Dhaher Lezaz Dinillah, oder nach dem Leb Tarikh, Billa Aboul Hassan Ali Ben Hakem, der siebende Calife aus dem geschlechte der Fathimiten, welche in Egypten regieret haben. Er folgte auf seinen vatter im 411. jahr der Hegira, und Christi 1020. da Syrien und Egypten unter einem Haupte stunden. Das merckwürdigste, so er verrichtet, war, daß er die mörder seines vatters ernstlich aufgesuchet, und durch harte strafen seines vatters tod möglichst gerochen. Er regierte ungefehr 16. jahr, und hatte seinen sohn zum nachfolger.

* Dhaher Billah Abou Nasser Mohammed, ein sohn Nasser, der fünf und dreißigste Calife des stammes der Abbaßiden, folgete seinem vatter in dem 622. jahr der Hegira, und Christi 1225. Er ward aus der gefangenschafft gelassen, um den thron zu besteigen, da er schon über 50. jahr alt war. Er sagte zu denen, die ihn in die freyheit zu lassen geschicket worden, und ihm solche anerboten, es schicke sich nicht für einen handelsmann, seine bude erst gegen dem abend aufzuthun, womit er sonder zweifel auf sein alter deutete, und sagen wollte, es sey zu spáth im fünfzigsten jahre erst sein leben anzufangen. Er machte sich durch seine gerechtigkeit bekannt, und hatte zum besten seiner unterthanen grosse dinge in dem sinn, worunter das geringste gewesen, daß er mit grossen kosten anfienge eine brücke über den Tiger zu bauen, da er im zehenden monat seiner regierung von dem tode schon hingeraffet worden. Sein sohn folgete ihm auf dem thron.

* Dhabi, oder Gezira Tdhabi, eine insul, welche sehr gegen osten liegt, in dem Chinesischen meer, und diesem meere den nahmen Bardhabi gegeben hat. Sie liegt von der insul Maid drey schiff-tag-reise gegen osten. Nach der fabelhafften erzehlung dieser Orientalischen völcker sind in dieser insul statuen, wie in den glückseligen insuln, welche die hände in die höhe halten, als wollten sie den vorbey schiffenden andeuten, nicht weiters zu fahren, dieweil sie fürters keine wohnung finden wurden. Die nemliche sage meldet, daß man von dieser insul Dhabi ohnmöglich könne nach den Scilaischen Eylanden fahren, welches auch nicht ohne wunderliche bedeutung also seyn soll. *D'Herbelot*, bibl. Orientale. *Thomas Corneille*, Dictionnaire Géographique.

Dhaun, siehe Daun.

Dia, eine göttin der Alten, welche gleichsam vor die Königin und mutter der andern gottheiten gehalten wird, nemlich als wäre es die göttin Ops oder Cybele des Saturni gemahlin, wiewol die authores hiervon nicht einerley meynung sind. Es geschiehet deren viel meldung in den inscriptionen der Dorf-Priester-gesellschafft, so man Fratres Arvales nennete. *Grut.* inscr. *Chorier*, histoire de Dauphiné. *

DIABLINTI, oder DIABLINTRI, ein altes volck in Gallia Celtica, welches in den landen wohnte, wo jetzo Perche ist, zwischen Beauce und le Mans, davon die haupt-stadt Noviodunum, oder Nogent le Rotrou ist. Andere sagen, daß es in Klein-Bretagne nahe bey der stadt Dol gewohnet habe. *Baudrand.*

Diabrownow, siehe Gilgenburg.

Diacceto, siehe Jaccetius.

DIACONISSA, mit diesem nahmen wurden in der alten kirche gewisse weibs-personen benennet, welche zu absonderlichen verrichtungen und diensten in den Christlichen gemeinden verordnet waren, dergleichen schon zu den zeiten der Apostel scheinen gewesen zu seyn, weil der Apostel Paulus Röm. XVI. 1. von der Phöbe meldung thut, welche am dienste der gemeine zu Kenchrea war. Es wollen auch einige, daß der Apostel von dergleichen personen rede, wenn er 1. Tim. V. 9. befiehlet, daß keine wittwe unter 60. jahren, und die da eines mannes weib gewesen sey, auch das zeugniß guter wercke habe, soll erwehlet werden. Plinius gedenckt derselbigen, da er der Christen erwehnung thut, und nennet sie Ministras, wie denn auch bey den alten Kirchen-Lehrern zum öftern ihrer meldung geschiehet. Worinnen aber eigentlich das amt dieser Diaconissen bestanden, ist noch nicht völlig ausgemacht. Aus dem vierten Carthaginensischen Concilio erhellet, daß ihre verrichtung gewesen, die weibs-personen, welche haben sollen getauft werden, zu unterrichten, sowol, wie sie sich bey der taufe verhalten, und was sie auf die vorgelegte fragen antworten, als auch, wie sie nach der taufe ihr leben anstellen sollten. So pflegten sie auch, wie Epiphanius bezeuget, bey der taufe der weibs-personen aufzuwarten, und den ihnen dasjenige zu thun, was bey den manns-personen die Diaconi zu verrichten hatten, damit nicht die weibs-personen, so getauft worden, in gegenwart der manns-personen sich entblössen dörften. Uber dieses, wann weibs-personen mit den Bischöffen, oder diese mit jenen etwas zu handeln hatten, geschahe solches durch diese Diaconissas, damit aller verdacht möchte vermieden werden. Nicht weniger nahmen sie sich der gefangenen, fremdlinge und krancken an, und thaten ihnen alle gebührende handreichung. Bey der versammlung der gläubigen selbst musten sie auf die weibs-personen acht haben, und einer jeglichen ihren ort, da sie stehen konnte, anweisen, zu welchem ende ihnen auch die verwahrung der thüren, wodurch die weibs-personen hinein giengen, anvertrauet war. Zu diesem amte nun wurden betagte weibs-personen genommen, sintemal, wie schon gedacht, der Apostel Paulus selbst 1. Tim. V. 9. erfordert, daß keine zu einer wittwe soll erwehlet werden, die nicht 60. jahr alt wäre; bey welcher gewohnheit man auch eine zeitlang in der kirche geblieben, bis man endlich davon abgewichen. Denn in dem Concilio Chalcedonensi und Quini-sexto ward verordnet, daß eine weibs-person aufs wenigste 40. jahr alt seyn sollte, wann sie dieses amt verwalten wollte. So wurden auch nicht allein wittwen, sondern auch an einigen örtern betagte jungfrauen darzu genommen, und musten diejenige, so sich darzu begeben, sich die gantze übrige zeit ihres lebens des ehestandes enthalten. Sie wurden auch mit gewissen ceremonien, insonderheit aber mit auflegung der hände in diesen stand aufgenommen, welches dennoch für keine ordination gehalten wurde. Im übrigen, weil sich diese weiber wegen der ehrerbietung, so man ihnen erwies, mit der zeit gar zu hochmüthig erwiesen, wurde hin und wieder in einigen Particular-Conciliis beschlossen, dieses amt in der kirche gäntzlich abzuschaffen; wie dann endlich, und zwar erstlich in der Occidentalischen kirche solches bey zeiten aufgehöret, in der Orientalischen aber haben sie noch in dem XII. sæculo einige verrichtungen gehabt, wie Theodorus Balsamon bezeuget. *Plinius*, lib. X. epist. 97. *Orig.* in comm. in epist. ad Rom. XVI. *Clemens Alexandrinus*, lib. III. strom. *Tertullianus*, ad uxor. lib. I. c. 7. *Epiphanius*, hær. 79. Concilium Carthag. IV. can. 12. Constitut. Apost. lib. II. c. 57. & lib. VIII. c. 28. *Cotelerius*, in not. *Theod. Balsamon*, resp. ad Marc.

Marc. Patriarch. Alexandr. interrog. 35. *Macri* hierolex. *Zieglerus*, de Diaconis & Diaconiss. c. 19. *Suiceri* thes. eccl.

DIACONUS, ist ein Griechisch wort, und bedeutet einen diener, ist aber in der Christlichen kirche zu einer benennung eines gewissen amts worden. Denn als in der Christlichen gemeine zu Jerusalem ein streit zwischen den Griechen und Hebräern entstunde, weil jener witwen in der täglichen handreichung übersehen wurden, hielten es die Apostel für rathsam, sieben männer zu bestellen, welche die allmosen austheilten, und sich der nothdurft der armen annahmen, damit sie ihres orts unverhindert am gebät und amte des worts anhalten könnten. Diese nun wurden Diaconi genennet, und gleich wie die andern kirchen sich in vielen stücken nach der Hierosolymitanischen richteten, also verordnete man auch mit der zeit in allen gemeinen nicht nur Presbyteros oder Aeltesten, sondern auch Diaconos. Was also das amt der Diaconorum anlanget, war zwar solches hauptsächlich nach intention der Apostel eingerichtet, daß sie sich der armen in der gemeine annehmen sollten, wobey ihnen dennoch nicht verwehret war, auch das wort zu predigen, und andere zu unterrichten, wie solches aus dem exempel Stephani, Act. VI. 8. & 9. und Philippi, Act. VIII. 5. erhellet. Ja es scheinet die absicht der Apostel dahin gegangen zu seyn, daß, wann sie treu erfunden worden wären, aus ihnen Aelteste und Lehrer konnten erwehlet werden, und konnten also die Diaconi der ersten kirche insgemein alle verrichtungen eines Aeltesten mit verwalten, nur daß die versorgung der armen ihr vornehmstes werck war. Gleichwie aber mit der zeit die Bischöffe einige verrichtungen für sich alleine behielten, und den Aeltesten entzogen, also haben auch die Aeltesten einige verrichtungen vorbehalten, die sonst ebenfalls den Diaconis zukamen. Dannenhero wurde ihnen das amt zu lehren an einigen orten gäntzlich genommen; wie Hilarius, ein Diaconus zu Rom, dessen Commentarius über die epistel an die Epheser, unter dem nahmen Ambrosii vorhanden, bezeuget, daß solches zu seiner zeit, das ist im IV. seculo, den Diaconis nicht erlaubet gewesen; welches dennoch nur von einigen örtern zu verstehen, weil sonsten bekannt, daß zu derselben zeit die Diaconi solches verrichtet, jedoch nicht ohne befehl und vorbewußt des Bischoffs. Auch wollen einige diesen unterscheid anmercken, daß die Bischöffe und Presbyteri auf dem catheder oder cantzel gestanden, und gelehret, die Diaconi aber nur bey einem pulte auf einem etwas erhabenen orte. Bey administration des H. Abendmahls hatten sie zwar das amt, dasselbige auszutheilen; sie durften aber die symbola nicht consecriren, sondern theilten dasjenige, so von dem Aeltesten oder Bischoff consecriret war, aus, und dieses zwar mit der zeit aus besonderer vergünstigung des Bischoffs oder des Aeltesten, oder nur in deren abwesenheit. Isidorus Hispalensis führet in seiner epistel an Leudefredum unterschiedene verrichtungen der Diaconorum an, die zu derselben zeit in der kirche gewöhnlich gewesen, nemlich, daß sie den Aeltesten oder Priestern in allem haben müssen an die hand gehen, sonderlich bey administration der Sacramente, bey dem H. Abendmahl den altar zu bereiten, brodt und wein darauf zu rechte zu setzen, das creutz in den processionen zu tragen, das Neue Testament zu lesen und zu erklären, das gebät zu verrichten, die leuthe zum gebät zu erwecken und aufzumuntern, u. s. w. Aus welchem allen erhellet, daß schon damals das amt und die verrichtungen der Diaconorum in einigen stücken von dem amte der Diaconorum zu den zeiten der Apostel unterschieden gewesen; wie dann sich, nebst den übrigen geistlichen ständen, auch dieser stand der Diaconorum mehr und mehr verändert hat. Dannenhero die Diaconi, so heutiges tages die kirche hat, ihrem amte und verrichtung nach, von den Diaconis der ersten kirche gantz unterschieden sind, weil diese hauptsächlich mit austheilung der allmosen zu thun hatten, jene aber bey dem äusserlichen gottesdienst und den kirchen-ceremonien ihre verrichtungen haben. Es ist aber auch unter den Diaconis selbst ein unterscheid entstanden, sintemal der erste und älteste in dem Collegio der Diaconorum Archidiaconus genennet wurde, und mit der zeit einen grossen vorzug vor den andern Diaconis erhalten hat; wiewol dieser vorzug nicht an allen orten gleich groß gewesen. So geschahe es auch, daß die Diaconi wiederum ihre andern Diaconos oder bedienten annahmen, welche ihnen an die hand gehen musten, und dannenhero Sub-Diaconi genennet wurden. Daß in der ersten kirche dergleichen Sub-Diaconi nicht gewesen, ist ausser allem streit. Man giebt zwar vor, der Pabst Fabianus habe sieben Sub-Diaconos verordnet, und selbige den sieben Notariis beygefügt, das leben und die thaten der Märtyrer zusammen zu tragen; allein, daß diese epistel des Fabiani von andern erdichtet sey, ist von den Gelehrten längst angemercket worden. Derowegen vielmehr zu glauben, daß zu den zeiten, da der äusserliche pracht des kirchen-staats, und mit demselben das ansehen und die bequemlichkeit der kirchen-bedienten gewachsen, man auch allgemach die geistlichen orden vermehrt, und nebst andern die Sub-Diaconos eingeführt. Von der anzahl der Diaconorum ist dieses zu mercken, daß, gleichwie zuerst in der Hierosolymitanischen kirche sieben an der zahl geordnet worden, also hat man anfangs in andern kirchen diese zahl beybehalten, sonderlich auch zu Rom, woselbst man, nach den sieben haupt-theilen der stadt sieben Diaconos bestellt, aus welchen die Diaconi Cardinales entstanden sind. Nachgehends hat man sich an die zahl so genau nicht gebunden, und dieselbigen nach beschaffenheit der kirche, sowol als die anzahl der Sub-Diaconorum sehr vermehret. *Cyprianus*, lib. III. epist. 9. *Ambrosius* oder vielmehr *Hilarius*, in comment. in epist. ad Ephes. IV. *Isidorus Hispalensis*, apud Gratianum canon. perlectis dist. 25. *Hieronymus*, de 7. ordin. eccles. *Rabanus Maurus*, de instit. Clericor. lib. I. c. 7. *Durandus*, de div. offic. lib. II. c. 2. *Ziegler.* de Diacon. & Diaconiss. c. 2. seq. *De Dominis*, de reb. eccles. lib. II. c. 4. *Baronius*, ad A. C. 34. n. 242. seq. *Suiceri* thes. eccles.

* DIACRII, also hiesse man zu Athen diejenigen, welche in der obern stadt wohneten, und es mit der Oligarchie oder denjenigen hielten, die da wollten, das regiment sollte nur aus wenigen bestehen. Sie waren das gegentheil derjenigen, so man Pediacos nennete, und in der untern stadt wohneten, und für das Democratische regiment, oder die regierung des gantzen volcks waren. Nach Solonis gesetzen sollten die Diacrii von den Pisistratiden gouverniret werden. Man sagt, daß Pandion diesen theil der stadt, so man Diacrium hiesse, unter seine söhne ausgetheilet, und die gröste gewalt unter ihnen Lyco gegeben habe; das quartier um die vestung aber hat er Egäo eingeräumet, das Paralien dem Pallanti, und endlich die Megaricam dem Nisus. *Scholiastes Aristophanis.*

* DIADEMA, ist ein den Königen ins besondere zukommender haupt-schmuck, dessen sich die Kayser erst, da das Römische Reich sehr herunter gekommen, bedienet haben. Das Diadema ist älter als die crone, und ein gewisser Gelehrter giebt vor, daß dieses Diadema nur allein die Augusti hätten führen dörfen. Jornandes berichtet, Aurelianus sey der erste Römische Kayser gewesen, welcher das Diadema getragen. Es war aber dasselbe eine weisse gewebte oder gewirckte binde, bald breiter, bald schmäler, davon die zwey ende hinten um kopf zusammen geknüpft über den hals herunter hiengen. Es war also nicht etwan wie ein Türckischer bund, denn Monima Milesia nahm es vom kopfe, und wollte sich daran hängen. Bacchus soll dieselbe erfunden haben. Die Römischen Kayser haben dieselbe erst nach Constantino angefangen, bald mit einer einfachen, bald mit einer doppelten reihe von perlen und diamanten besetzen zu lassen, auch den Kayserinnen dergleichen zu tragen vergönnet, welches in den vormaligen zeiten des florirenden Kayserthums etwas ungewöhnliches gewesen, da man niemals einem frauenzimmer zugelassen, eine crone zu führen. Sonst durfte auch einer in der äussersten noth dasselbige nicht aufsetzen. Daher als Alexander Magnus sein Diadema ins meer hatte fallen lassen, und der schiffer, der es wieder geholt, um es nicht durch das wasser zu verderben, im schwimmen auf den kopf gesetzt hatte, war dieses sein trinckgeld, daß ihm der kopf abgeschlagen worden, wiewol andere nur von einer tracht schläge schreiben. *Arrianus*, VII. 22. *Paschalius*, de coronis &c.

Diades, ein berühmter Mathematicus und Ingenieur zu den zeiten Alexandri M. um das jahr 330. vor Christi geburt. Er hielt sich für einen erfinder der rollenden thürne, deren man sich bey belagerung der städte bediente, um den mauren nahe zu kommen. *Vitruvius*, lib. X.

Diadochus, Bischoff von Photicum in Illyrien, lebte um das jahr 385. oder 390. und schrieb de Perfectione spirituali ascetica capita 100. welche in der bibliotheca Patrum zu finden. *Photius*, cod. 201. 231. *Bellarm.* de script. eccles. *Miraeus.*

Diadumenus, oder **Diadematus**, des Kaysers Macrini sohn, führte diesen nahmen deswegen, weil er mit einer crone oder häublein, das am haupt vest hielte, zur welt gebohren worden. Er wird sonderlich von seiner schönen gestalt gerühmt, die auch auf seinen müntzen zu bemercken ist. Als die armee seinen vatter nach dem tode Antonini Baßiani, von dem er auch den nahmen angenommen, an. 217. zum Kayser erwehlet hatte, wurde er zum Cæsare gemacht, ohngeachtet er dazumal nur 9. jahr alt war; allein, nachdem ihre regierung 14. monat gewähret, wurde beydes der vatter und der sohn den 8. jun. an. 218. ermordet; und zwar war die gröste ursach des hasses gegen dem sohn diese, daß er sich jederzeit auch in diesen seinen jungen jahren sehr raachgierig bewiesen wider die, so einiger empörung gegen seinem vatter beschuldiget worden, und wann dieser einigen geschonet, sich darüber als über ein ihm zugefügtes unrecht zu beschweren gepflegt hat. *Jul. Capitolinus*, in Macrino. *Lampridius*, in Diadum.

Diago, (Franciscus) ein Dominicaner-Mönch und Historiographus in Aragonien, war ein Spanier, gebürtig aus dem flecken Bibel, in dem Königreiche Valencia. Er lehrte lange zeit die Theologie in dem Convente zu Barcellona, und als er sich hernach auf die Historie geleget, schrieb er in Spanischer sprache eine historie seines ordens von der provintz Aragonien; das Leben St. Vincentii; Ludovici von Granada, &c. nebst dem catalogo der Bischöffe von Gironne. Das wichtigste aber von seinen wercken ist die historie der Grafen von Barcellona, davon der erste theil zu Valenza an. 1613. heraus gekommen, der andere aber, welchen er gleichfalls versprochen, hat er nicht vollenden können, indem er an. 1613. gestorben. *Anton.* bibl. Hispan.

* **Diagon**, ein fluß in Morea, so nicht weit von der stadt Accomba vorbey fliesset, und sich gegen mittag in den fluß Alpheus ergeußt; und sonderlich die landschafft Pisacam von Arcadien absondert. *Pausanias*, VI. 21.

Diagoras, Atheus zugenannt, lebte A. M. 3568. A. C. 416. U. C. 338. Olymp. XCI. Er wurde Melius genannt, von seinem vatterlande, welches entweder die insul Melos unter den Cycladen oder die stadt Melia in Carien gewesen. Die ursache, die ihn zu der verläugnung GOttes gebracht, ist diese: Er war ein Poet, und hatte ein schön gedichte verfertiget, das ihm ein anderer stahl. Er belangte den dieb, allein der schwur, edirte hernach das gestohlene gedichte, und setzte sich damit in so grosse reputation, daß Diagoras darüber einen solchen zorn wider die götter fassete, die dergleichen unbillichkeit ungestraft liessen, daß er sie gar verläugnete. Die Athenienser verfolgten ihn dermassen, daß sie ihn nicht nur bey sich vogelfrey machten, und dem, der ihn todt lieferte, ein, lebendig aber, zwey talent versprachen, sondern auch alle völcker des Peloponnesi zu gleichem entschluß bewogen, daß also nicht unwahrscheinlich ist, er habe, wie Tatianus meldet, nicht nur die götter verläugnet, sondern auch die so heiligen geheimnisse des dienstes der Cybele zu Athen andern kund gemacht. Sein schiffbruch ist ebenfalls eine chimere. Die gesetze der Mantineer, die ihnen der Athlete Nicodorus gegeben, und sehr vortreflich gewesen, sind von Diagora concipiret worden, der sein guter freund war. Als er auf dem Eyland Samothrace ausstieg, wiese man ihm die vielen tafeln, die durch leuthe, so durch ein gelübde von schiffbruche befreyet worden, ex voto da aufgehangen waren, und suchte ihn in ansehung seiner gottes-verläugnung auf einen bessern weg zu bringen; allein er antwortete: **es wurden der tafeln noch viel mehr seyn, wenn auch von denen allen eine da hienge, welche ihres gelübdes ohngeachtet ertruncken wären.** Als er selbst bey ungewitter auf der see fuhr, und die erschrockene schiffer sich selbst die schuld gaben, daß sie einen solchen gottes-verächter auf das schiff genommen hätten, wiese er ihnen andere schiffe, die in gleicher gefahr waren, und fragte sie: **ob auch die den Diagoras aufhätten?** Cicero bringet etliche stücke bey, die von seiner gottlosigkeit zeugen können. Er war ein sclave, soll aber wegen seines herrlichen verstandes von dem Philosopho Democrito erkauft, und mit der freyheit von ihm beschenckt worden seyn. *Diodor. Sicul.* lib. XIII. c. 6. *Cicero*, lib. I. de nat. Deor. *Ælianus*, hist. lib. II. c. 23. *Diogenes Laertius*, lib. VI. n. 59. *Sext. Empyricus*, advers. Mathemat. *Tatianus*, orat. cont. Græcos. *Suidas* in Διαγόρας. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. c. 2. *Bayle.*

Diagoras, ein berühmter fechter in der insul Rhodus, war aus einem geschlechte entsprossen, darinnen man viele ansehnliche leuthe aufweisen konnte. Sein vatter Damagetus hatte zum groß-vatter Damagetum, König von Jalisus auf der insul Rhodus, und zur groß-mutter eine tochter des berühmten Messeniers Aristomenes. Von vätterlicher seite konnte er sein geschlechte von Tlepolemo, dem urheber der Rhodier, ja vom Jupiter selbst herleiten. Er hat zweymal in den Rhodischen, viermal in den Isthmischen, zweymal in den Nemeischen, ingleichen zu Athen, zu Argos, in Arcadien, in Theben, in den Böotischen, auf der insul Egino, sechsmal in den Pellenischen, in den Megarischen und endlich in der LXXIX. Olympiade in den Olympischen spielen gesieget. Seine öftern siege in den Griechischen spielen, welche Pindarus weitläuftig erzehlet, wendeten jedermans augen auf ihn. Als seine söhne und enckel die sieges-crone mit alles volcks glückwunsch erhielten, soll er eine solche freude darüber empfunden haben, daß er eines gähen todes gestorben, wiewol dieses letztere von andern nicht unbillich in zweifel gezogen wird. *Pausan.* lib. IV. & VI. *Aul. Gellius*, noct. Att. lib. III. c. 15. *Cicero*, Tusc. I. *Plutarchus*, in Pelopida. *Pindar.* ode VII. Olymp. &c. *Bayle.*

* **Diala**, ein grosser fluß in Persien, in der provintz Jerak, der sich unweit der stadt Bassora in den Tiger ergeußt. *Thevenot*, voyage d'Orient P. II. liv. I. ch. 14.

Diamand, (le) eine grosse klippe nahe bey der küste von Martinique, von welchem sie durch eine meer-enge, so eine meile breit ist, geschieden wird. Es befindet sich daselbst eine grosse menge vögel, welche sich öfters wie eine dicke wolcke auf die schiffe niederlassen.

* **Diamantibus**, (Matthäus de) aus Pistoja, und anfangs Canonicus daselbst, war ein enckel Andreä de Boccagnis, dem er hernach an. 1400. im Bißthum seiner geburtsstadt succedirte. Er wurde bey Bonifacio IX. verschiedener gottlosigkeiten wegen angeklaget, aber unschuldig befunden, und frey gesprochen. An. 1415. wohnte er dem Concilio zu Costnitz bey. Seine gelehrsamkeit hatte ihn so berühmt gemacht, daß man seinem ausspruch die meisten appellations-sachen überließ, die auf dem Synodo wären auszumachen gewesen. Er starb an. 1425. *Bzovius*, annal. eccl. tom. XVI. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 306.

DIAMASTIGOSIS, eine art der feste und opfer bey den Lacedämoniern, dabey man die vornehmen kinder um den fuß des altars der Dianä Orthiæ herum peitschte, und zwar in gegenwart ihrer eltern, welche selbige anmahnten, die streiche nur tapfer auszuhalten. Der zweck war, sie bey zeiten zu gewehnen, die schmertzen der streichen und wunden leicht zu ertragen, um sie also zum krieg auszuhärten. Viele fielen ehe todt nieder, als sie sich über die erleidende schmertzen beschweren wollten, welche hernach auf unkosten der stadt, mit kräntzen auf dem haupt zur erde bestattet, auch wol mit bild-säulen beehret wurden. Die am längsten aushielten, wurden Bomonicæ genennet. *Philostrat.* in vita Apollonii. *Plutarch.* instit. Lact. *Lucian.* de Gymn. *Tert.* ad Mart. *Simplic.* in Epict. *Stat.* Theb. IV. & ad eum *Lutat.* &c.

* **Diamber**, eine Indianische stadt in dem Königreich Cochin, den Christen zuständig, allwo zuweilen ihre Bischöffe residiren. Der Ertz-Bischoff von Goa, Alexis de Menezes, welcher diese kirche unter den Römischen stuhl zu bringen bemühet war, hielt daselbst zu diesem ende an. 1599. einen Synodum. *La Croze*, hist. du Christianisme des Indes. *Martiniere.*

Diana, war bey den Heyden die göttin der jägerey, und wurde vor des Jovis und der Latonä tochter gehalten. Sie führet gemeiniglich drey nahmen, nemlich, daß sie in der hölle Hecate, auf erden Diana, und im himmel Luna oder Phöbe genennet wird. Die gebährenden weiber verehrten sie unter dem nahmen Junonis Lucinä. Sie hatte viel tempel, unter welchen der Ephesinische der berühmteste war, und unter die wunderwercke der welt gezehlet wurde; wie denn alle provintzen in Klein-Asien länger als 200. jahr an dessen bau sollen geholffen haben. Es waren 420. pfeiler darinnen, die von eben so vielen Königen erbauet worden. Endlich brannte er A.U. 398. Olymp. CVI. an eben demselbigen tage ab, da Alexander M. gebohren wurde. Die ausleger der poetischen fabeln deuten alles, was von dieser göttin geschrieben ist, auf den mond. *Ovid.* metam. lib. III. *Hesiod.* in Theog. *Plinius*, lib. VII. c. 38. lib. XVI. c. 40. *Diodor. Sicul.* lib. XVI. bibl. *Solinus. Eusebius. Plutarchus. Pausanias. Strabo. Aul. Gellius*, lib. II. noct. Attic. c. 6.

Diana, Hertzogin von Angoulême, war eine natürliche und legitimirte tochter Königs Henrici II. von Franckreich, welche er mit der Philippa des Ducs, Frauen von Coni in Piemont, gezeuget. Der König Franciscus II. ästimirte sie wegen ihres verstandes gar sehr, und weil sie ein ungemein gedächtnis hatte, ließ man sie Italiänisch und Spanisch, wie auch ein wenig Latein lernen. Ihr vatter vermählte sie an. 1553. mit Horatio Farnese, Hertzoge von Castro, dem jüngern sohne Petri Ludovici, Hertzogs von Parma; allein dieser Printz von grosser hoffnung, büßte sechs monat nach seinem beylager bey beschützung des schlosses zu Hesdin sein leben ein. Worauf Diana sich zum andern mal an. 1557. mit Francisco, Hertzoge von Montmorency, Pair und Marschall von Franckreich, dem ältern sohne Annä, Connetable von Franckreich, vermählte, mit ihm aber nur einen einzigen sohn zeugte, der bald nach der geburt starb. Sie hatte an dem ungemach, welches Franckreich bey den innerlichen kriegen ausstehen muste, einen grossen theil, und trug auch etwas darzu bey, daß der König Henricus III. mit dem Könige von Navarra, nachgehends Henricus IV. genannt, vereinigt wurde. Sie begab sich aus Paris, weil sie das vorhaben der Ligue nicht billigen wollte, und starb endlich in derselben stadt den 11. jan. an. 1619. im 80. jahre ihres alters. *Thuan.* hist. *Sammarth.* histor. gen. *Coste*, élog. des Dames. *Brantome.* &c.

Diana, oder Diana Mantuana, war von Volterra, lebte um das jahr 1566. zu Mantua, und war eine tochter Johannis Baptistä Mantuani. Sie hat durch ihre stücke, so in kupfer gestochen, einen grossen ruhm zuwege gebracht. *Vasari*, vite dei Pittori.

Diana, (Antonius) Clericus regularis von Palermo in Sicilien, lebte an. 1650. unter dem Papste Innocentio X. und schrieb Resolutionum Moralium partes XII.; Summam Resolutionum, &c.

* **Diano**, ein Italiänischer flecken in dem Genuesischen, ohnfern Oneglia, drey stunden von Albenga. Es ist ein anderer ort dieses nahmens in dem Savoyischen Montferrat, eine stunde von Alba südwärts, und ein dritter in dem Principatu citeriore, 4. stunden von Policastro, gegen norden. Dieser letzte ist, wo insgemein der Bischoff von Capaccio zu residiren pfleget. *Baudrand.*

* **Diano**, (Gaspar de) des hernach folgenden Nicolai bruders Jacobi sohn, hatte in den Rechten und andern theilen der gelehrsamkeit sich wohl umgesehen, wurde an. 1412. Bischoff in seiner vatter-stadt Teano, besaß aber wegen entstandenen spaltungen nur den blossen titul, erhielt auch die consecration nicht. An. 1422. machte ihn Martinus V. zum Ertz-Bischoff von Compsa, und Eugenius IV. dessen Vicarius er eine zeitlang gewesen, versetzte ihn an. 1438. in das Ertz-Bißthum Neapolis. In dem darauf folgenden jahre wohnte er dem Concilio zu Florentz bey, bekam nachgehends das Gouvernement von Perugia, wurde vom König Alphonso I. den er an. 1443. bey seinem einzuge in Neapolis mit der gantzen Geistlichkeit und allem volck eingeholet, zum geheimen Raths-Präsidenten gemacht, und starb in seiner Ertz-Bischöfflichen residentz den 29. april an. 1450. Seine gemachte Constitutiones sind im druck erschienen. Von dieser familie Diano aber hat Terrantes de Marra eine eigene beschreibung heraus gegeben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 571. 818. VII. p. 517.

* **Diano**, (Nic. de) Ertz-Bischoff zu Neapolis, war aus einer vornehmen und sehr ansehnlichen familie zu Teano, und ein bruder Jacobi, der bey dem König in Ungarn, Ladislao, Chambellan war. Er verwaltete anfangs von an. 1393. an das Bißthum in seiner vatter-stadt, und weil er einen grossen verstand neben vieler staats-erfahrenheit besaß, machte ihn erwehnter Ladislaus zu seinem geheimen Rath, Gregorius XII.

XII. aber ernennte ihn auf jenes instantz zum General-Vicario bey dem Ertz-Bißthum Neapel, mit der vertröstung, daß er nach ereigneter vacantz Ertz-Bischoff werden sollte. Solches erfolgte auch endlich an. 1418. auf fürbitt der Königin Johanna, der schwester und nachfolgerin Ladislai, bey welchem er bißhero die stelle eines Raths versehen, und die wichtigsten Reichs-angelegenheiten besorget, auch die trauungs-ceremonien zwischen ihr und Jacobo, Grafen von Marcia, verrichtet hatte. Hierauf stellte er an. 1423. eine general-visitation an, und ließ eine genaue nachricht von der fundation, einkommen, güthern, rechten und gerechtigkeiten jeder kirchen in seiner gantzen Diœces in ein gewisses buch eintragen, gab auch heilsame Constitutiones, und beförderte das wohl der kirchen nach äusserstem vermögen. Endlich starb er im junio an. 1435. *Ughellus*, Ital sacr. tom. VI. p. 142. & 571.

* **Diarbeck, Diarbekir, Diarbequir, Diarbeker**, d. i. die wohnung des stammes der Araber, eine Türckische landschafft in Asien, welche gegen norden an Turcomannien, gegen osten an Syrien, gegen süden an das wüste Arabien und Yerack-Arabi, und gegen osten an Arzerum grentzet. In hiesiger gegend soll nach einiger meynung das paradis gewesen seyn, jetzo aber ist daselbst eine wüsteney. Es wird in drey grosse regierungen, oder Beglerbeglic eingetheilet, nemlich Diarbekir, Mosul und Robois. Ehemals war sie unter dem nahmen Mesopotamien begriffen. Taverniers Pers. reis. III. 3.

Diarbekir, oder **Diarbeck**, eine grosse stadt nahe bey dem flusse Tigris in Mesopotamien, ist mit einer gedoppelten mauer umgeben, unter welchen die äusserste 72. thürne hat, die den 72. jüngern Christi zu ehren sollen gebauet worden seyn. Sie ist wegen des rothen Türckischen leders berühmt, gestalt das wasser des Tigers die besondere tugend hat, daß das leder davon eine schöne rothe farbe bekommt. Es befinden sich darinnen über 20000. Christen, wovon der gröste theil Armenianer, die übrigen aber Nestorianer oder Jacobiten seyn. Der Bassa oder Beglerbeg zu Diarbekir kan über 20000. reuter aufbringen, und hat neunzehen Sangiacks oder geringe Gouverneurs unter sich. Taverniers reise.

* **DIASIA**, ein gewisses fest, welches die Athenienser zu ehren ihres Jupiters feyerten, wie es Suidas und Lucianus in seinem Charidemo melden: Aristophanes gedencket desselben auch, und Hesychius mercket an, daß bey diesem feste eine gewisse besondere und geheimniß-reiche traurigkeit aus dem gesichte aller derjenigen, so es gefeyert, hervor geblicket habe.

* **Diavoli**, eine kleine alte stadt in Macedonien, 3. stunden von Cogni gegen dem see Lacryda. *Maty*, Diction.

Diaz, (Bartholomäus) ein Portugiesischer Schiff-Capitain, der von der entdeckung des Capo bonæ spei ein ewiges andencken hat. Siehe das wort Johannes II. König in Portugall. *Osorius*, de rebus Eman. lib. I. p. 15. *Maffejus*, hist. Indic. lib. I. p. 22. *Telesius*, in vita Johannis II. p. 140. seqq. *Damianus a Goes*, in descript. urbis Olisipon. p. 880.

Diaz, (Bernhard) zugenannt del Castello, war von Medina del Campo, und schrieb an. 1598. la Historia verdadera de la conquista de la nueva Espanna. *Alegambe*, de script. lib. I. *Anton.* bibl.

Diaz, (Johannes Bernhard) zugenannt do Lugo, Bischoff von Calahorra, war ein natürlicher sohn aus einem vornehmen hause in Sevilien, oder zu Lugo in Spanien gebohren. Nachdem er auf der Universität zu Salamanca studiret, wurde er in den wissenschafften, sonderlich in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit sehr geschickt. Er trug damals einen geistlichen habit, und besaß ein Beneficium zu Huelva in der Diœces von Sevilien. Nachgehends wurde er Groß-Vicarius des Bischoffs von Salamanca und Cardinals von Talavera, Ertz-Bischoffs von Toledo. Der Kayser Carolus V. machte ihn zu einem mitgliede in dem grossen Rathe von Indien, und gab ihm endlich das Bißthum zu Calahorra. An. 1552. befand er sich auf dem Concilio zu Trident, und bey seiner zurückkunft stund er seinem Bißthume löblich vor, bis er an. 1556. starb. Er hat den ruhm vieler berühmten leuthe erworben, und verschiedene schriften in Lateinischer sprache hinterlassen, als: Practicam criminalem; Canonicam; Regulas Juris; Commentar. in Esajam; Instrucion de Prelados; de la Piedad aviso para las curas de animas; &c. *Joh. Rogas*, de succ. ab intest. c. 15. n. 19. *De Salcedo*, in ad Praas. canon. Diaz. c. 14. *Anton.* bibl. Hisp.

Diaz, (Johannes) war in Spanien gebohren, und hielt sich zu Paris über 13. jahr studirens halber auf, da er dann wegen seiner wissenschafft, sonderlich in der Hebräischen sprache, vor andern in ansehen kam. Er legte sich dabey fleißig auf die Theologie, und nachdem er die H. Schrift, nebst den büchern Lutheri gelesen, verließ er seine vorige religion, und begab sich nach Genf, woselbst er mit Johanne Calvino redete, gieng von dar nach Basel, gleichfalls mit den Theologis sich daselbst zu unterreden, und endlich wendete er sich nach Straßburg, etwas länger daselbst zu verbleiben. Als nun allhier Martinus Bucerus seine geschicklichkeit erkannt, schlug er dem Rathe vor, daß sie ihm denselben auf das Colloquium nach Regenspurg, so an. 1546. gehalten wurde, mit geben möchten, welches auch geschahe. Daselbst suchte ihn Petrus Malvenda, ein Spanier, welchem die Päpstlichen angelegenheiten in Teutschland anbefohlen waren, sowol durch bitten, als durch drohen, von den Protestanten wiederum abzuziehen, und als beydes nichts verfangen wollte, schrieb er solches an des Kaysers Caroli V. Beicht-vatter, Jacobinum de Diazio, welcher diesen brief dem Päpstlichen Procuratori am Kayserlichen Hofe Marquina zeigete, der es des Johannis Diazii bruder Alphonso, so Advocat bey der Rota Romana war, hinterbrachte. Dieser reisete auf das schleunigste von Rom nach Regenspurg, und von dar nach Neuburg an der Donau, allwo sich Joh. Diaz nach endigung des Colloquii aufhielt, um ein buch von Bucero drucken zu lassen, und ließ ihn daselbst durch seinen diener, der vorher in Rom ein hencker gewesen, umbringen. Denn indem ihm derselbige von seinem bruder früh morgens einen brief überbrachte, und Johannes selbigen zu lesen, weil es noch etwas finster war, an das fenster trat, hieb er ihm mit einer unter dem mantel bey sich gehabten axt in den rechten schlaf, daß er gleich zur erden nieder fiel; worauf man ihm und dem Alphonso Diaz bis nach Inspruck nachsetzte, woselbst sie zwar in arrest genommen, auf intercession des Papstes und der Cardinäle aber wiederum los gelassen wurden, und nach Rom zurück kehreten. Man kan hier als einen sonderbaren umstand anmercken, daß einige Spanier noch diese that, als gar rühmlich, anziehen dörfen: wie dann Dom. Agostin Zarate in beschreibung der einnahme Peru, tom. II. p. 247. zu einem nahmhafften beweise gebrauchet, wie sehr den Spaniern die ehre ihrer geschlechter pflege anzuliegen, daß Alphonsus Diaz eine weite reise gethan, seinen bruder mit eigener grösten gefahr des lebens umzubringen, (dann so redt Zarate, als ob dieser den mord mit eigener hand gethan hätte, wiewol ohne grund) nur damit sein geschlecht die schande nicht hätte, daß einer davon sich unter den ketzern befände. Und schliesset der Spanier mit folgenden worten: So viel vermag die ehre bey generosen gemüthern, daß sie nicht nur alle bluts-freundschafft hindansetzen, sondern auch darüber die eigene lebens-gefahr verachten. *Sleidanus*, de stat. relig. *Thuan.* hist. *Verheyden*, effig. Theolog. p. 71. 72. *Crocii* martyrol. *Freher.* theatr. p. 145. Vita Joh. Diacii per *Claud. Senarcianum.* *

* **Diaz**, (Hernando) ein Spanier von geburt. Er hatte einen bruder, von welchem er seit langem nichts gehöret hatte, und ihn für verlohren achtete. Da er sich aber an. 1599. bey der belagerung Bomel befunden, hörte er von ungefehr den nahmen Ercisso nennen, welches der zunahme seiner mutter gewesen, und erst-bemeldter sein bruder unter den fremden angenommen hatte. Auf dieses hin redte Hernando diesen Ercisso an, und ersahe so bald nach etlichen frag- und antworten, daß er derjenige wäre, den er gemuthmasset hatte. Die freude, die beyde hatten einander anzutreffen, war unbeschreiblich, sie fielen einander um den hals, und küsseten sich hertzlich. Während dieser freud-bezeugung aber kam eine stück-kugel, die beyden miteinander den kopf wegnahm, und so fielen auch beyde, wie sie die ärme in einander geschlossen hatten, todt zur erden. Coloma, in seiner historie der Flandrischen kriege. *Amelot de la Houssaye*, mémoires &c. tom. II.

* **Diaz**, (Emanuel) ein Portugiese zu Alpathao gebohren. Er muß aber mit zwey andern Jesuiten, die beyde auch Emanuel Diaz hiessen, seine oncles waren, und wovon einer zu Castello Branco, der andere auch zu Alpathao gebohren worden, nicht verwechselt werden. Er war auch ein Jesuit, wie erstgemeldte, und wurde ihm auch wie seinem vettern das Evangelium in Indien zu predigen aufgetragen. In diesem entfernten lande nahm er an. 1612. einen cometen gewahr, über welchen er einen kleinen tractat geschrieben. Er war in seiner Mission so eifrig, daß er in der härtesten jahres-zeit eine reise antrate, worinnen er öfters in gefahr gestanden, sein leben zu verlieren. Doch ließ er sich weder durch die wilden thiere, die in diesem lande die strassen gefährlich machen, noch durch die grosse wüsteneyen, die er bald gantz ausgedörret, bald mit wasser überschwemmet paßiren muste, noch durch anders ungemach abschrecken. Andere glauben, daß seine gefahr eben nicht so groß gewesen, und daß die Missionarii ihr ausgestandenes ungemach insgemein um etwas zu vergrössern pflegen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so starb er an. 1630. in dem Königreich Morange, und hinterließ bey den Catholicken einen grossen ruf der heiligkeit. Nachrichten aus Portugall.

* **Diaz**, (Michael) ein Aragonier und gefährte Christophori Colombi, den dieser schickte, um die gold-minen zu St. Christoph in der neuen welt zu entdecken. Dieser fand und entdeckte dieselben in der that in dem fluß Hayna, allwo, nachdem er hatte nachgraben lassen, sich aller orten gold-körner zeigten, von welchen er auch etwelche dem Admiral Colombo zum muster brachte. Dieser ertheilte hierauf alsbald den befehl, daß man allda eine gute vestung anlegen, und ihr den nahmen St. Christoph geben sollte. Dieser nahme erstreckte sich hernach auch auf die in dasiger gegend angegrabene bergwercke, aus welchen man unschätzbare schätze gezogen hat. Die entdeckung davon geschahe an. 1495. Als einige zeit hernach Diaz sich mit einem Spanier geschlagen, und denselben verwundet hatte, nahm er die flucht, und kam bis an den ausfluß des stroms Ozama, allwo er sich ein wenig aufhielte. Er fand in selbiger gegend einen Indianischen flecken, dessen Oberhaupt eine weibs-person war, die ihn sehr wohl empfienge, und ihm anerbote, den Spaniern in ihrem dasigen gebieth eine wohnung zu gestatten; die gegend des landes war sehr angenehm,

und fanden sich allda alle lebens-nothwendigkeiten. Diaz entschlosse sich also seinen lands-leuthen zu rathen, daß sie diesen vorschlag sich zu nutz machen möchten, und hoffete zugleich durch diesen ihnen leistenden wichtigen dienst seine gnade zu erhalten. In dieser zuversicht trittet er seine reise naher Isabella an, und thut nach seiner ankunft allda dem Commendanten den obgemeldten vorschlag; dieser fande alsbald guten eingang, und kurtz darauf verreisete der Commendant samt dem Diaz, um den ort und gegend in augenschein zu nehmen. Dieses geschahe an. 1496. Nachdem nun alles reiflich war überleget worden, steckte man den umfang einer anzulegenden stadt aus, und in kurtzer zeit zog ein guter theil der einwohner von Isabella in diese neue pflantz-stadt, welche anfänglich Isabella Nueva genennet ward, und von deren Colombus niemals unter einem andern nahmen redet. Doch ist nach und nach der nahme St. Domingo aufgekommen, obwol es gantz ungewiß ist, aus welchem anlas solches geschehen sey. Man hält gemeiniglich dafür, es habe Diaz diejenige Indianische weibs-person geheurathet, welche der anlas zu dieser neuen stadt gewesen war, und soll sie sich haben tauffen lassen. Diaz commandirte als Alcaid in der citadelle der neuen stadt, und als an. 1500. Dom Francesco Bovadilla zu St. Domingo, dahin er als General-Gubernator von West-Indien war gesandt worden, ankam, wollte Diaz die vestung diesem neuen Gubernator nicht übergeben, bis Bovadilla sich selbiger mit gewalt bemeisterte. Einige jahre hernach ward Diaz zum Gubernator von Porto Rico ernannt, allwo er vieles ungemach auszustehen hatte, und endlich an. 1509. gefangen nach Spanien gebracht ward. Nichts destoweniger ward er in seinem amt bestätiget. Von dem jahr 1512. an wird seiner nicht mehr gedacht. Histoire particuliere de S. Domingue par le *P. Charlevoix* tom. I.

* **Dibaudius**, oder **Dibvadius**, (Georg) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, der wegen eines tractätleins de sanctificando Sabbato, darinnen er die hohe Landes-Obrigkeit angegriffen, abgesetzet worden, und an. 1607. gestorben ist, edirte sonst einige schriften de bonis Operibus; de Magicæ Superstitionis Vanitate & Scelere; de I. II. III. & IV. Præcepto Decalogi &c. *Witte*, biogr. *Vindingii* Acad. Hafnienf. Hollbergs Dän. und Norweg. Staats-und Reichs-historie, IV. p. 165.

* **Dibaudius**, oder **Dibvadius**, (Christoph) ein sohn Georgii, ist zu Coppenhagen Professor Mathematum gewesen, und wurde zum ewigen gefängnis verdammt, weil er sich in reden und schreiben einer allzugrossen freyheit wider König Christianum IV. bedienet. Sonst hat man von ihm: Decarithmiam; Problemata Mathematica; Observationes politicas; Demonstrationem linealem in Geometr. Euclid.; Demonstrationem numeralem &c. *Witte*, biogr.

* **Dibon**, oder **Debon**, eine stadt, welche Moses dem stamme Ruben gegeben hat, von dem sie hernach auf den stammen Gad kommen, und durch diesen bewohnt worden ist, *Numer.* XXXII. 3. 33. 34. *Jer.* XLVIII. 18. 22. dergleichen nach anmerckung des Relands mehr geschehen. Eusebius sagt, daß Dibon ein grosses schloß auf dem gebürge Arnon gewesen sey. Hieronymus ad Es. XV. meldet, daß sie noch zu seiner zeit ohne unterscheid entweder Dibon oder Dimon genennet worden sey, weil diese buchstaben einander sehr gleichen, und zwar soll der nahme von dem daselbst gar still fliessenden wasser herkommen. Indessen ist bedencklich, daß Esaias XV. 2. von einem von dem im neunten vers gedachten Dimon unterschiedenen orte zu reden scheinet. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 14. §. 14.

* **Diboro**, eine feine wohl-bewohnte stadt in der Woywodschafft Inowlocz in Groß-Polen. *Univers. Lexic.*

Dibres, lat. Dibræ, eine Griechische stadt in Epiro, welche an. 1442. von den Türcken eingenommen wurde. Denn nachdem die belägerer einen todten hund in die cisterne, so einig und allein in der stadt war, geschmissen hatten, waren die einwohner so abergläubisch, daß sie sich lieber ergeben, und ihre freyheit verlieren, als solch wasser trincken wollten. *Barlet*, hist. de Scanderb. liv. II.

Dibutades, gebürtig von Sicyon, war ein töpfer, und erfand am ersten zu Corinth, wie man mit kreide allerhand figuren vorstellen, und erhobene arbeit machen sollte. *Plin.* lib. XXXV. c. 12.

Dicäarchia, eine stadt, welche von den Griechen oder Tyrrhenern unter der regierung des Römischen Königs Tarquinii Superbi in derjenigen gegend soll gebauet worden seyn, wo heutiges tages Pozzuolo bey Neapolis stehet. *Pauf.* in Arc. *Delic. de l'Ital.* VI. p. 1. *

Dicäarchus, ein discipul des Aristotelis, war von Messina gebürtig, und lebte A. U. 434. Olymp. CXV. A. M. 3664. A. C. 320. Er war ein Philosophus, Historicus und Mathematicus, und hat in allerhand wissenschafften schriften verfertiget, die bey den Alten sehr hoch geschätzet worden. Insonderheit hat Cicero und Pomponius Atticus selbige sehr hoch gehalten. Unter andern aber hat er zwey tractate wider die unsterblichkeit der seelen verfertiget, ingleichen von der Spartanischen Republick und von den völckern und antiquitäten der Griechischen städte. Die Geographie war eines von seinen vornehmsten studiis, und ist noch heutiges tages ein geographischer tractat von ihm vorhanden, welchen Höschelius an. 1600. zu Augspurg drucken lassen. Hernach aber hat Joh. Hudson denselbigen dem andern volumini seiner Scriptorum geographicorum, welches an. 1703. zu Oxford gedruckt, mit einverleibet. Sonsten ist noch ein anderer Dicäarchus, von Sparta gebürtig, ein Grammaticus und discipul des Aristarchi, welcher bisweilen mit dem vorhergehenden pflegt confundirt zu werden. *Cicero*, lib. XIII. epist. 32. ad Atticum, it. quæst. Tusc. lib. I. & alibi. *Athenæus*, lib. XI. XIII. &c. *Diogenes Laërtius*, in vita Plat. & Thaletis. *Plutarchus*, in Theseo, Agesilao &c. *Aulus Gellius*, lib. IV. c. 11. *Censorinus*, de die natali c. 4. *Suidas. Stephanus Byzantinus. Strabo*, lib. I. *Tertullianus*, de anima c. 15. *Gesnerus*, in bibliotheca. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 9. it. de Mathem. c. 43. & alibi. *Bayle.*

Dicäarchus, war Admiral auf der flotte des Königs Philippi in Macedonien, in dessen sohne Perseus dieses Reich ein ende genommen, und hatte befehl, die Cycladischen insuln wider alles recht und billigkeit zu bekriegen. Er ließ vor seiner abreise zwey altäre aufrichten, den einen der gottseligkeit, den andern der ungerechtigkeit, durch welche opfer er genugsam an tag legte, worauf dieser zug abgesehen sey. Wenn wir den Polybium gantz hätten, könnten wir sagen, wie dieser zug abgelauffen, nun wissen wir aber nur so viel, daß Dicäarchus sich zuletzt in eine conspiration eingelassen habe, und auf der tortur gestorben sey. *Bayle.*

Dicastillo, (Johannes) ein Jesuit, war an. 1585. von Spanischen eltern zu Neapolis gebohren, und lehrte daselbst die Philosophie, die Theologie aber zu Murcia und Toledo. Nachgehends gieng er mit einer vornehmen Dame als Beichtvatter nach Teutschland, und lebte noch an. 1650. Er schrieb de Justitia & Jure; de Juramento & de Censuris; de Incarnatione, &c. *Alegambe*, bibl. *Anton.* bibl.

Dice, eine göttin der alten Heyden, präsidirte den Gerichten, und von ihr wurden die Richter als ihre bedienten Dicaltæ genennet. Man hält sie für eine jungfrau, weil die Richter von einer rechtschaffenen integrität seyn müssen, und für eine tochter des Jupiters, welcher für den obersten gesetzgeber gehalten wurde. *Cælius Rhodiginus*, lib. XXIII. cap. 16.

* **Dice**, eine insul in Ost-Indien, welche der Groß-Mogol der Ost-Indischen Compagnie in Engelland geschencket, worauf diese an. 1718. einen Ingenieur mit etlichen Officiers und 50. soldaten dahin schickten, um zur sicherheit des Commercii ein fort darauf anzulegen und zu besetzen. *Univ. Lexicon.*

Diceneus, ein Egyptischer Philosophus, hatte sowol Bostusca, den König der Gothen, als diese völcker selbst in der Weltweisheit unterrichtet. Er lehrte die Scythen und ihren König gute und höfliche sitten, brachte es dahin, daß sie anfiengen die gerechtigkeit zu lieben, friedlich zu leben, und die götter zu ehren, bauete tempel, und verordnete Priester, die da opferten, und die ceremonien der von ihm erfundenen religion verrichten sollten. Damit auch seine reguln und gesetze nicht wieder vergessen würden, ließ er selbige mit grossem fleiß in ein buch zusammen schreiben. Das volck trug eine solche ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie auch die weinstöcke ihm zu gefallen ausgruben und verwüsteten, weil er ihnen beygebracht, daß der wein gelegenheit zu vielem unfug und unordnung gebe. *Joh. Magnus*, lib. III. c. 18. *Bonfin.* rerum Hung. lib. II. dec. I.

* **Dickinson**, (Edmund) ein Engelländer, war anfänglich ein Socius des Collegii Mertonensis zu Oxford, hernach ward er Doctor Medicinæ, florirte an. 1670. und schrieb Delphos Phœnicizantes, Oxford 1655. in 8. Franckfurt 1670. in 8. Diatriben de Noæ Adventu in Italiam & de Origine Druidum, ibid. Orat. pro Philosophia liberanda, ib. Epistolam Chymici argumenti ad Maudanum; Physicam veterem & veram &c. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Jonsius*, de script. hist. Philos. III. 32. §. 6.

Dicon, ein sohn des Callibroti, welcher von Caulon aus dem lande der Brutier in Italien war, hat sich bey den Griechischen spielen grossen ruhm erworben; denn er erhielt in den spielen, so in Macedonien dem Apollini Pythio zu ehren angestellet wurden, 5. mal den preis. Er wurde 3. mal in den Isthmischen, so man dem Neptuno zu ehren hielt, gecrönet, und 4. mal in Achaja auf den spielen, so man dem Herculi Nemæo zu ehren gehalten. Von dar begab er sich auf die Olympischen spiele, woselbst er 3. mal überwinder wurde. Absonderlich findet man seinen nahmen, als eines siegers, Olymp. XCIX. 1. A. C. 384. A. M. 3600. In allen diesen versammlungen erwies er solche geschicklichkeit, daß ihm in der stadt Olympus so viel statuen, als er gesieget, aufgerichtet wurden. Nachdem er den nahmen seines vatterlandes, welches nicht considerabel war, verändert, gab man ihm die qualität eines bürgers von Syracusa. *Pausan.* lib. VI.

Dictamo, eine stadt in Candien in dem gebiethe von Canea, welche vor alters Dictamne und Dictynne genannt wurde. Von ihr hat das berühmte kraut Dictamnus den nahmen, welches sonderlich zu heilung der wunden gebraucht worden.

Aristoteles, de mirab. auscult. *Virgilius*, lib. XII. Æneid. *Tertull.* c. 1. de pœnit.

DICTATOR, war die oberste Regiments-person bey den Römern, welche ausser der ordnung von einem der Bürgermeister bey einiger obschwebenden grossen gefahr pflegte erwehlet zu werden; und stunde, so lange diese Dictatur währete, aller anderer Römischen ämter gewalt still. Der Bürgermeister T. Lartius Flavus wurde A. R. 256. A. M. 3486. A. C. 498. um einen aufruhr zu stillen, zum ersten Dictator erwehlet. Diese Regiments-personen aber regierten aufs höchste nur 6. monat, auch viel kürtzer, wann sie die geschäffte, wegen denen sie erwehlt wurden, eher zu ende gebracht, wiewol es endlich Sylla und J. Cäsar dahin brachten, daß man sie vor Dictatores perpetuos erklärte. Der unterscheid zwischen dem Dictatore und Bürgermeister bestund darinnen, daß die Bürgermeister nur 12., die Dictatores aber 24. beile vor sich hertragen liessen. Ferner durften die Bürgermeister ohne des Raths authorität und bewilligung viel dinge nicht thun; der Dictator aber war absolut, und alle andere Regiments-personen hatten nach seiner wahl keine gewalt mehr, ausgenommen die Zunftmeister des volcks, wie Polybius lib. III. anmercket, welcher auch gedencket, daß dem Q. Fabio Maximo, als man ihn zum Dictator erwehlet, noch ein anderer beygesellet worden, welches zuvor noch niemals geschehen. *Polyb.* lib. III. *Liv.* lib. II. *Pomp. Lætus*, de Magistr. Rom. c. 6. *Car. Sig.* de ant. Jur. Civ. Rom. lib. I. c. 20. *F. Hot.* de Mag. Rom. *

* **Dictinius**, ein Bischoff zu Astorga in dem IV. sæculo, wurde als ein Priscillianist angeklagt, und auf dem Concilio zu Saragossa verdammt. Ambrosius hat zwar seine partey genommen, in hoffnung, daß er sich bessern würde. Aber diese schlug ihm fehl, und Dictinius wurde auf das Concilium zu Toledo im jahr Christi 390. nebst Symphoilo, der ihn ordiniret, geladen, sie erschienen aber nicht; doch stellten sie sich im jahr Christi 400. auf einem Synodo ein, und wurden beyde, nachdem Dictinius öffentlich seine irrthümmer abgeschworen, absolvirt. Seine schriften aber sind dessen ungeachtet nach seinem tode im jahr Christi 563. auf dem Concilio zu Braga verdammt worden. *Du Pin*, bibl. eccl. siecle IV.

Dictynne, eine Nymphe aus der insul Creta, welcher man die erfindung der jagd- und fischer-netze beylegt; daher sie auch den nahmen bekommen, indem sie vorhero Britomartis geheissen. *Strabo.*

* **Dictys**, ein sohn des Magnes, Königs der insul Seriphos, woselbst er nebst seinem bruder, dem König Polydectes, wohnte. Er nahm an dem ufer die Danaen und den kleinen Perseum zu sich, welche Acrisius am meere hingelegt hatte. Polydectes heurathete die Danae wegen ihrer schönheit, und trug sorge wegen auferziehung des Persei, welcher, als er zu erwachsenen jahren gekommen, viel sonderbare thaten verrichtete. Als er aber sahe, daß Polydectes die Danae übel hielt, verwandelte er, wie man sagt, den König in einen stein, indem er ihm das haupt der Medusä wiese, und ließ den Dictys zum König von Seriphos crönen. *Apollodorus.*

Dictys, aus der stadt Cnosso in der insul Creta, daher er Cretensis zugenennet wird. Suidas meldet, er habe Ephemeridas, oder von den sachen, so Homerus in versen verfasset, in ungebundener rede 9. bücher geschrieben, und sey mit bey dem Trojanischen kriege in begleitung Idomenei eines Königs von Creta gewesen, daher Tzetzes berichtet, daß Homerus in seinem getichte diesem Dicty gefolget. Es gestehet auch Johannes Malelas, daß, was er von Troja geschrieben, er hieraus genommen. Vorietzo aber ist dieses werck nicht mehr in Griechischer sprache vorhanden, sondern nur eine Lateinische version mit einer vorhergesetzten epistel L. Septimii, der sie ins Lateinische will übersetzt haben; wiewol es nur zu gewiß, daß auch diese Lateinische übersetzung bey weitem nicht aus einem so alten Griechischen original herzuleiten sey. Die beste edition ist, welche Anna, Tanaquilli Fabri tochter, zum gebrauch des Delphins an. 1680. zu Paris heraus gegeben. *Tzetzes*, iliad. V. hist. 30. *Malelas*, in chronogr. p. 134. *Ludov. Vives*, de tradenda discipl. lib. V. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. c. 1. de Hist. Lat. lib. III. c. 2. *Fabritius*, bibl. Græc. lib. I. c. 5. §. 8. seq. & bibl. Lat. p. 8. observ. Hal. tom. III. obs. 1. §. 5. 6. *Perizon.* dissert. de Dictye Cret. *

Didacus oder **Diego**, Bischoff zu Osma in Spanien, ist wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmt. Er reisete an. 1206. in angelegenheit des Königs Alfonsi IX. von Castilien nach Rom, und als er selbige ausgerichtet, bat er von Innocentio III. daß er sich seines Bißthums los machen möchte, damit er den ungläubigen desto besser das Evangelium predigen könnte. Allein der Papst befahl ihm, daß er wieder in sein Bißthum gehen sollte. *Spond.* A. C. 1206. n. 8.

* **Didaskalio**, oder **Pilère**, sind die heutigen nahmen einer sehr kleinen, zwischen den insuln Cephalonia und Ithacus, die nunmehr Klein-Cephalonia genennet wird, gelegenen insul.

Didier, siehe **Desiderius**.

Didier de la COUR, ein berühmter Benedictiner, der die genaue beobachtung der ordens-regul von neuem in die höhe gebracht, war zu Manzeville nicht weit von Verdun an. 1550. von adelichen, aber sehr armen eltern gebohren, die ihn an. 1567. nach Verdun schickten, allwo der Bischoff sein anverwandter war. Er bekam da bald lust, ein Mönch zu werden, und gab sich deswegen bey dem Benedictiner-kloster zu St. Viton an, ward auch auf veranlassung des Bischoffs, der zugleich Abt in dem kloster war, unter die Chorales aufgenommen, wiewol er sich wegen seiner unwissenheit von den andern sehr muste drücken lassen, bis sich endlich der Prior über ihn erbarmte, und ihn so viel Latein theils selbst lehrte, theils durch andere lehren ließ, daß er nach einigen jahren auf die Universität nach Pont-à-Mousson ziehen, und daselbst seinem studiren abwarten konnte. Als er wieder in sein kloster kam, nahm er sich gleich vor, die verfallene zucht zu bessern, ward aber durch die kloster-brüder unendlich gehindert, so gar, daß sie ihn einst, um nur seiner los zu werden, unter dem vorwand einiger nöthigen verrichtung, nach Rom sprengten, hernach aber stecken liessen. Er war darüber bald in den orden der Minimorum getreten, es starb aber gleich der alte Prior in dem kloster von St. Viton, und auf dessen vorschlag hatten ihn die Mönche zum nachfolger erwehlt, wiewol sie sich vielleicht mochten eingebildet haben, er würde die stelle nicht annehmen. Solches geschahe an. 1596. und brachte er endlich diese lange abgezielte reformation zu stande, indem er sie mit jungen Mönchen vornahm, die er selbst nach seiner hand zog, da die alten, welche sich nicht hatten ergeben wollen, auf Päpstlichen befehl in das kloster St. Hidulfi gehen musten, wiewol auch dieses bald hernach reformirt ward, da denn an. 1604. der Papst Clemens VIII. die beyden klöster in eine Congregation zusammen verknüpfte, davon der P. Didier Præses ward, und nach deren beyspiel hernach viele klöster in den Niederlanden ebenfalls reformirt wurden, welche hernach in die Congregation St. Placidi zusammen traten. Ingleichen sind aus dieser quelle in Franckreich die Congregatio strictioris Observantiæ von Clugni, und sonderlich die berühmte Benedictiner-Gesellschafft von St. Maur entstanden. Der P. Didier starb im nov. 1623. *P. Bernard Pez.* in diss. hist. præmiss. bibl. Benedict.

Didius Julianus, (M. Salv. Severus Commodus) Römischer Kayser, war von seinem vätterlichen groß-vatter her von Mayland gebürtig, ein sohn Petronii Didii Severi, und urenckel Salvii Juliani, welcher zweymal Bürgermeister, Præfectus der stadt Rom, und ein berühmter Rechtsgelehrter unter dem Kayser Hadriano gewesen, auch das Edictum perpetuum verfertiget. Seine mutter war Clara Aemilia, und in ansehen Domitiä Lucillä, des Kaysers Marci Aurelii mutter, bey deren er erzogen wurde, gelangte er zu unterschiedenen ehren-stellen. Nach Pertinacis tode kauffte er die Kayserliche würde von den soldaten. Als er aber ihnen das versprochene geld nicht liefern konnte, und auch dem Rath und volck wegen anderer ursachen verhaßt war, kam solches Septimio Severo wohl zu statten, den die Illyrische armee zu gleicher zeit zum Kayser aufgeworffen hatte. Dann als dieser sich der stadt Rom nahete, wollte sich des Juliani niemand annehmen; daher jener alle von Juliano vorgeschlagene vergleichs-bedingnissen verwarf, und dennoch ohne schwerdt-streiche zu Rom einzoge. Julianus wurde aus befehl des Raths in seinem pallast den 29. sept. an. 193. seines alters 60. jahr, 4. monat und 4. tage von einem gemeinen soldaten umgebracht, nachdem er nicht völlig drey monat regiert hatte. Mit seiner gemahlin Scantilla, einer sehr heßlichen Dame, hat er eine vortreflich schöne tochter, Didiam Claram, gezeuget, welche er an Cornelium Repentinum vermählet, den er an des Sulpitiani stelle zum Præfecto der stadt Rom gemacht. *Spartianus. Herodianus. Aurel. Victor. Dio &c.*

Dido, sonst **Elissa**, war des Beli oder Methris oder Muthgonis Königs von Tyro tochter, welche um ihres bruders Pygmalionis tyranney, da er ihren gemahl Sicharban, oder nach andern Acerban, Anherban oder Sichäum ermordet, zu entgehen, sich in Africam begab, und daselbst die stadt Carthago aufbauete; wiewol andre wollen, daß selbige lange zuvor von dem Zorus und Carchedon erbauet worden. Dieses wird vor gewiß gehalten, daß sie das schloß Byrsa 20. jahr nach ihrer ankunft, 296. jahr nach zerstörung der stadt Troia, und 135. jahr vor gründung der stadt Rom, gebauet; wo es anders der wahrheit gemäß ist, was Josephus meldet, daß es 144. jahr nach der ersten gründung des tempels Salomonis geschehen. Die Gelehrten haben über dasjenige, was Virgilius von der Dido erzehlet, nicht einerley gedancken: die meisten halten es für ein getichte, womit er nur sein werck ausschmücken, und dem hasse, welchen die Carthaginenser wider die Römer, und diese wider jene hatten, eine farbe anstreichen wollen; welches sie daher erweisen, weil Dido im siebenden jahre der regierung Pygmalionis, 126. jahr nach gründung des tempels Salomonis, A. M. 3098. und 886. jahr vor Christi geburt in Africam gekommen. Darauf erbauete sie Byrsa 298. jahr nach eroberung der stadt Troia, und 134. jahr vor anfang der stadt Rom. Also sind 296. jahr zwischen dem 2802. jahre der welt, da Aeneas lebte, und 3098. da Dido regierte, und solcher gestalt ist Aeneä

schiff-

schiff-fahrt nach Italien 296. jahr vor Didonis regierung zu Carthago, oder doch wenigstens 277. jahr zuvor geschehen, wenn man der Didonis ankunft in Africam ins 3079. jahr der welt setzen will. Indessen muß man gestehen, daß Virgilius, als ein Poet, die erlaubnis gehabt, personen, so noch länger nach einander gelebt, in eine zeit zu setzen, wann dadurch seinem gedichte einige annehmlichkeit hat können zuwege gebracht werden, wie sichs allhier in der that verhält. Daher die alten Grammatici, welche hier und in andern gleichen örtern den Virgilium haben tadeln wollen, mit ihrer critic sehr schlecht ankommen. Siehe Hiarbas. *Menand.* hist. Reg. Tyr. *Joseph.* antiq. lib. VIII. c. 13. & lib. I. contra Ap. *Justin.* lib. XVIII. *Solin.* c. 30. *Aul. Gell.* lib. X. c. 16. *Macrob.* lib. V. Saturnal. c. 17. *S. Hieronym.* ep. ad Geront. & lib. I. adv. Jovin. *Petav.* ration. temp. P. I. lib. II. c. 4. *Riccioli* chron. reform. lib. V. c. 8. *Labbe*, hist. chron. *

Didymus, ein vetter des Kaysers Honorii, welchen Constantinus, ein sohn des tyrannen dieses nahmens, nebst dem Veriniano, gleichfalls einem anverwandten des gedachten Kaysers, wie auch ihren weibern, umbringen lassen, und sich meister von Spanien gemacht. *Cassiodor.* & *Prosp.* in chron. *Oros.* lib. VII. c. 40. *Sozom.* lib. IX. c. 11. seq.

Didymus, zugenannt Claudius, ein Grammaticus, schried einen tractat von den fehlern, so Thucydides wider die analogie der Griechischen sprache begangen; einen auszug aus dem Heracleon; und einige andere wercke. *Suidas.*

Didymus Alexandrinus, lebte im IV. sæculo, und ungeachtet er im 5. jahre sein gesicht verlohren, so brachte er es dennoch in seiner gelehrsamkeit, beydes in göttlichen und weltlichen wissenschafften, und welches an einem blinden am meisten zu bewundern, besonders auch in der Mathesi, so hoch, daß man ihn für ein wunder seiner zeit hielte. Er hat viele schriften verfertiget, wovon aber wenig mehr vorhanden sind. St. Gregorius Nazianzenus war sein schüler. Er brachte sein leben über 83. jahr, ließ sich aber in seinem hohen alter von den irrthümmern Origenis einnehmen, in welche er auch Melaniam und Rufinum zoge, mit welchen hernach Hieronymus deswegen viel zu streiten gehabt hat. Seine vorhandene schriften sind: Liber de Spiritu S.; breves quædam Enarrationes in Epistolas Canonicas; Liber adversus Manichæos. *S. Hieronymus*, de script. eccl. c. 109. &c. *Socrates*, lib. I. c. 3. *Theodoret.* lib. IV. c. 27. *Sozomenus*, lib. VII. c. 14. *Nicephorus. Cedrenus. Bellarminus. Godeau*, hist. eccl. &c. *Cave*, hist. litt. p. 143. seq. *

Didymus, soll gleicher gestalt von Alexandria gebürtig gewesen seyn, und wurde χαλκέντερος oder πόνηρος, der arbeitsame zugenannt, weil er überaus fleißig studirte, und 3500. oder wie Seneca ep. 88. meldet, 4000. unterschiedene tractate schrieb; weswegen ihn Athenäus βιβλιολάθαν nennete, anzuzeigen, daß er seine bücher selbst nicht einmal alle wüßte. Macrobius lib. V. Saturn. c. 12. nennet ihn den gelehrtesten Grammaticum. *Amm. Marcell.* lib. XXII. *Suidas. Lactantius*, lib. I. c. 22. *Photius*, cod. 279. *Eusebius*, chron. an. 661. *S. Hieronymus. Vossius. Gesnerus.* &c.

* **Didymus**, (Gabriel) war Magister Philosophiæ und der erste Lutherische Prediger zu Altenburg in dem XVI. sæculo, dessen mutter in dem Joachims-thale gelebt, predigte einst in Zwickau am feste Johannis von der prädestination. Weil er nun klein und von schwacher stimme war, so verließ das volck seine stühle, trat näher zur cantzel, und hörte mit solcher aufmercksamkeit zu, daß es schien, ob würden sie nicht müde, wann er gleich den gantzen tag predigte. Er mengte sich in Carlstadts bilderstürmerey, erkannte aber seinen fehler bald, und machte sich so beliebt, daß ihn Lutherus zum ersten Prediger nach Altenburg recommendirte, und an den Rath schriebe: Da sie Didymum hätten, brauchten sie Lutheri hülffe nicht. Er muste aber wegen der verfolgung ausser den stadt-mauren weichen, und ausser der stadt gegen abend bey dem Lazareth unter einer grossen linden predigen, welches jedoch unter starckem zulauf des volcks geschahe; ja da er sich auch da nicht sicher genug achtete, gieng er nach Torgau, wo er das amt eines Pastoris lange jahre verwaltet. *Seckend.* hist. Luth.

Die, eine stadt in Dauphiné, welche ein Bißthum hat, so mit dem von Valence seit an. 1275. vereinbaret ist, und unter das Ertz-Bißthum Vienne gehöret. Es begreift 200. Pfarreyen, und erträgt jährlich 12. à 13000. pfund. Bey den Alten hieß sie Dia, oder Dea Augusta auch Dea Vocontiorum, und liegt nahe an dem flusse Drome zwischen einigen bergen. Vor zeiten war sie das haupt unter den 19. sogenannten Civitatibus Vocontiis, und wurde hernach eine Römische colonie. An. 574. eroberten sie die Longobarden. Hernach wurde sie die haupt-stadt von der kleinen landschafft Diois, und bekam den titul einer Grafschafft, so an. 1189. der landschafft Valentinois einverleibet, und an. 1404. von Ludovico von Poitiers, Grafen von Valentinois und Diois, an den König Carolum VI. verkauft, und mit der provintz Dauphiné vereiniget wurde. Den nahmen anlangend, so halten einige denselben für Griechisch, weil die Sicyonier die göttin Dia angebäten, und nach Gassendi meynung Die und Valence erst nach der Griechen ankunft in Franckreich erbauet worden, auch folglich nicht so alt als Marseille ist. Die zu Die befindliche 5. schöne kirchen wurden in den einheimischen kriegen im XVI. sæculo gantz zerstöret, und das citadell rasiret, nachdem sie die Reformirten zum andern mal eingenommen. Unter den Bischöffen ist sonderlich berühmt der erste Martinus, hiernächst St. Nicasius V. welcher unter allen Gallischen Prälaten sich allein auf dem ersten Concilio zu Nicäa befunden, u. a. m. *Columb.* des Evêq. de Die. *Chorier*, hist. de Dauphiné liv. XIV. 9. *Sammarth.* Gall. tom. II. *Du Chêne*, antiq. des vill. *Gassendi* vita Peirescii.

* **Diebach**, oder Diepach, ein flecken und residentz eines Grafen von Isenburg-Birstein, anderthalbe stunde von Hanau, und fünfthalbe von Gelnhausen.

* **Diebach**, oder Diepach, ein schloß und thal am Rhein, unweit Baccherach gelegen, und zu Chur-Pfaltz gehörig. An. 1631. wurde selbiges von den Schweden erobert. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. c. 30. p. 388. *Tolner.* hist. Palat. c. 2. p. 40. & 61. c. 15. p. 309.

Diebes-loch, ist der nahme einer sehr grossen unterirdischen höle in der Thüringischen Grafschafft Stolberg, worinnen sich ehemals eine geraume zeit räuber aufgehalten. Sie hat ihren eingang in dem Arns-walde, und hält einen kleinen anbruch von einem gold-bergwercke in sich.

Diebitzsch, eine adeliche familie in Schlesien, deren güther mehrentheils in dem Fürstenthum Glogau gelegen. Burckhard auf Nartau ist an. 1501. Landes-Aeltester in dem besagten Fürstenthum, und in unterschiedenen landes-commißionen Deputirter gewesen. An. 1620. war Hans in dem Breßlauischen, und Nicolaus um das jahr 1630. in dem Liegnitzischen Fürstenthum Landes-Aeltester. Lucä Schles. chron.

* **Diebsperg**, eine Chur-Pfältzische vestung auf einem hohen felsen, im sogenannten Creichow an dem Neckar, nicht weit von Heidelberg gegen osten.

* **Diecmann**, (Joh.) ein Lutherischer Theologus, war an. 1647. den 30. jun. zu Stade, wo sein vatter Priester gewesen, gebohren. Nachdem er zu Giessen, Jena und Wittenberg studiret, auch an dem letzten orte Magister worden, gieng er an. 1672. wieder nach hause, und erhielt nach 3. jahren das Rectorat bey der stadt-schule. An. 1683. wurde er zum General-Superintendenten über Bremen und Verden erwehlet, und nahm darauf den gradum eines Doctoris zu Kiel an. Als an. 1712. gedachte beyde Hertzogthümmer mit krieg überzogen wurden, muste er sich bey nahe 4. jahr zu Bremen im elend aufhalten, doch setzte ihn an. 1715. die Königl. Groß-Britannische regierung zu Stade in seine vorige station, welcher er bis an sein ende, so den 4. julii an. 1720. erfolget, vorgestanden, nachdem er 13. kinder gezeuget, von denen er 8. lebendig hinterlassen. Seine schriften sind ausser einigen Teutschen, welche an. 1709. zu Hamburg zusammen gedruckt worden, de Naturalismo tum aliorum, tum maxime Joannis Bodini, Leipzig 1684. in 12. Specimen Glossarii Latino-Theodisci, Bremen 1721. in 4. Dissensiones Ecclesiæ Græcæ & Latinæ circa Purgatorium; Enneas Animadversionum in annales Baronii; de Vocis Papæ Ætatibus; de quatuor Operationibus Mentis humanæ; de Typorum cœlestium Paradoxo Helmontiano; de Sparsione Florum; de Monogamia; Vindicias Legis Monogamicæ contra Lyserum de Polygamia, Stade 1678. in 4. rc. *Bibl. Bremensis*, class. IV. fasc. 2. n. 10.

* **Dicceto**, oder Disseto, (Radulphus oder Rodolphus de) ein berühmter Englischer Theologus zu anfang des XIII. sæculi, war Decanus bey der kirche St. Pauli zu Londen, und machte sich sowol durch seine reisen als gelehrsamkeit berühmt. Er schrieb de Temporibus Mundi; Chronicorum Opus; Imagines Historiarum; Continuationes Roberti de Monte; Abbreviationes Chronicorum; Seriem Causæ inter Henricum Regem & Thomam Archiepiscopum; welche beyde letztere zu Londen an. 1652. gedruckt: de præclaris Scriptoribus; de Adventu Saxonum; Gesta Normannorum; Origines Hibernorum & Scotorum; de Synodis Ecclesiæ; super Ecclesiasticum; in Sapientiam; Epistolas ad diversos; Sermones; de Regibus Anglorum; de Mirabilibus Angliæ; und anders mehr. König Eduard I. ließ damals, als er sein recht auf Schottland erweisen wollte, in vielen bibliothecken nachsuchen, ob er dasselbe aus einiger der erwehnten schriften deduciren könnte. *Baleus*, de scriptor. Brit. cent. III. p. 255. *Teissier*, catal. tom. I. *Hyde*, bibl. Bodlej. Benthems Engl. kirchen- und schulen-staat, XXIX. §. 41.

* **Diedach**, ein in Ober-Oesterreich nicht weit von dem flusse Traun gelegenes schloß, welches ehemals, und noch an. 1538. den Herren von Pirching zugehöret. Nach deren abgang haben es die Herren Secker von Messenbach, davon der letztere an. 1617. verstorben, besessen, von denen es an die Herren von Grienthal gekommen. Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 220.

Dieden zum Fürstenstein, eine gar alte und ansehnliche adeliche familie in Hessen, aus welcher Ludwig an. 1475. die stadt Neus wider Hertzog Carl aus Burgund hat beschützen helffen. Philipp hat sich in dem Schmalkaldischen kriege unter den Hessen vor Ingolstadt tapfer gehalten, sowol als bey Schweinfurth

furth wider Marggraf Albrecht aus Brandenburg. An. 1554. Melchior, war Fürstl. Sächsischer Cammer-Juncker. An. 1656. Johann Eitel war Kayserl. wie auch Hessen-Darmstädtischer geheimer, und nicht minder der Ober-Rheinischen unirten Stände Kriegs-Rath, Burggraf zu Friedberg, der Rheinischen Ritterschafft Hauptmann, gesamter Hof-Richter zu Marpurg, und Ober-Amtmann zu Nidda. Sein sohn Georg Ludwig war an. 1716. Königl. Groß-Britannischer und Chur-Brandenburgischer Rath. *

Diedenhofen, lat. Theodonis Villa, Frantzös. Thionville, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg an der Mosel, 3. Frantzösische meilen von Metz gelegen. Sie liegt vortheilhafftig, und ist vortreflich bevestiget, daß man sie eine lange zeit für unüberwindlich gehalten. Der Hertzog von Guise eroberte sie an. 1558.; allein nachgehends wurde sie den Spaniern wieder abgetreten. Die Franzosen wurden an. 1639. davor geschlagen; doch an. 1643. machten sie sich unter dem Hertzoge von Enguien meister davon, und behielten sie hernach krafft des Pyrenäischen friedens. In dieser stadt versammlete Carolus M. gemeiniglich die Prälaten und weltlichen Reichs-Stände seiner Königreiche. Allhier wurde auch an. 835. eine versammlung von Bischöffen angestellet, welche, nachdem sie ihren abscheu an dem gottlosen verfahren Ebonis, des Ertz-Bischoffs von Rheims, und seines anhangs wider Ludovicum Pium, dessen entsetzung und gefangen-nehmung durch sie vornemlich befördert worden, an den tag geleget, gedachten Prälaten, als den rädelsführer dieser bösen that, absetzten. Carolus Calvus, Lotharius und Ludovicus, Ludovici Pii söhne, wohnten an. 844. einer andern versammlung allhier bey. *Regino Prumiensis. Theatr. Europ.* tom. IV. & V. *Chorogr.* circuli Burgundici p. 327.

Diedo, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. Sie hat unter andern zwey Procuratores von San Marco, nemlich Antonium an. 1457. und Dominicum an. 1464. gehabt. Vincentius Diedo war an. 1555. Patriarch zu Venedig, und an. 1603. ist einer aus diesem geschlechte als Primicerius von San Marco gestorben. Von Francisco Diedo handelt der folgende artickul. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 539.

Diedo, (Franciscus) ein Nobile von Venedig, war ein Philosophus und Redner, auch in geist- und weltlichen Rechten sehr wohl erfahren. Er schrieb Historiam S. Rochi Confessoris; Orationes; Epistolas &c. und starb an. 1483. zu Verona. *Trithem.* de script. Eccles. *Pajarini*, lib. II. histor. Vincent. *Vossius*, de hist. Lat. lib. III. c. 8.

* **Dieffenbach**, oder **Difenbach**, (Martin) war zu Franckfurt am Mayn an. 1661. den 31. jan. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg und Straßburg studiret hatte, lehrte er eine zeitlang in dem Gymnasio zu Franckfurt, kam hernach in das Ministerium, und starb an. 1707. im junio. Seine schriften sind: Dissert. de vero mortis genere, quo Henr. VII. obiit, Franckfurt 1685. in 4. Imp. Judæus convertendus; it. Judæus conversus; von den Pflichten Christl. Schul-Lehrer, die an Gymnasiis stehen; Anmerckungen über Georg Grabows sendschreiben an L. Adam Rechenberg, betreffend die rettung Buceri. Von Seelen Philocal. epist. 93. 94.

Diego von Jepes, einem flecken in Spanien, also genannt, wurde anfangs ein Mönch des ordens St. Hieronymi, hernach aber Bischoff zu Albarazim, und starb an. 1613. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm in Spanischer sprache eine historie der verfolgungen in Engelland; das leben St. Theresiä, und eine relation von dem tode Philippi II. Königs in Spanien. *De Pisa*, hist. Toled. lib. V. c. 31. *Carillo*, in annal. *Anton.* bibl.

Diego, siehe **Didacus**.

* **Diego**, (Villa) lat. Diegi Villa, eine kleine stadt in Alt-Castilien in Spanien, an dem ursprung des flusses Pitzuerga gegen Leon und Asturien zu. Sie soll vor diesem Mordca geheissen haben.

* **Diego**, (Gundisalvus de Villa) ein Spanischer Rechtsgelehrter, aus einem städtlein gleiches nahmens, in der Diœces von Burgos gebürtig, wurde erstlich zu Salamanca Doctor und Professor Juris, nachgehends aber an. 1476. Canonicus zu Toledo, und endlich Auditor Rotæ zu Rom, woselbst er auch gestorben, nachdem er kurtz vorher von dem König in Spanien zum Bischoff von Oviedo ernennet worden. Seine schriften sind: De Hæreticis; de Irregularitate; de Suspensione & Interdicto ecclesiastico; de Origine & Potestate Cardinalium &c. *Ant.* bibl. Hisp.

Diego-Ruys, eine kleine, aber sehr fruchtbare insul im Aethiopischen meer, unweit Madagascar, liegt unter dem 19. grad der mittäglichen breite, und hat etwan 20. stunden im umkreis. Sie ist an. 1645. von den Portugiesen entdecket, und hernach vom 30. apr. 1691. bis den 20. may 1693. von 8. Frantzösischen Réfugiés, so auf einem Holländischen schiff anhero gekommen, bewohnt worden, davon einer von ihnen, Franciscus Leguat, an. 1707. eine relation zu Londen heraus gegeben. Ein sehr grosses stück Amber-gries, so einer aus dieser gesellschafft einmal am ufer des meers gefunden, kan zu erkennen geben, daß man noch wol einigen nutzen von anlegung einer kleinen colonie auf dieser insul ziehen möchte, welche im übrigen fruchtbar genug ist, eine proportionirte anzahl einwohner mit aller nothdurft zu versorgen. *

Diehr, siehe **Dyhrr**.

* **Diekirch**, **Diekirck**, **Dikirch**, eine kleine stadt an dem flusse Saur, in dem Hertzogthum Luxemburg, ungefehr 5. meilen von Luxemburg. Es wächset daherum eine grosse menge weins. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 178.

Diemantstein, eine alte adeliche Schwäbische familie, so heut zu tage den Gräflichen character führet. Heinrich ist als Abt des klosters Neresheim an. 1446. verstorben. Ludwig ist an. 1562. mit dem Hertzoge Christoph von Würtemberg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Franciscus florirte an. 1650. als Bambergischer Rath, Land-Richter und Pfleger zu Kirch. Johann Conrad war an. 1658. als Chur-Cöllnischer Cammer-Herr, oberster Silber-Cämmerer und Capitain von der leib-garde bekannt. Adam, Graf von Diemantstein, florirte um das jahr 1713. als Kayserlicher und Chur-Pfältzischer geheimer Rath und oberster Cammer-Herr. *Bucel.* in Germ. sacra. Hertzogs Elß. chron.

† **Diemar**, eine adeliche familie in Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe in Gotha diplomatica mit Philippo an. 1474. angefangen wird. Dessen sohn Wolf ist mit dem zehenden zu Uttendorff, und mit dem schlosse zu Wolldorff beliehen worden. Er war ein vatter Jörgens, welcher an. 1536. die ländereyen zu Melckers und Wasungen zu lehn erhalten, und zwey söhne nach sich gelassen: 1.) Conraden zu Wasungen, von dessen urenckeln Johann Adam und Ernst Hartmann zu unsern zeiten gelebet, und 2.) Sebastian auf Wallendorf, der ein groß-vatter worden Caspar Christophs auf Wallendorf, welcher an. 1713. als Fürstl. Sachsen-Gothaischer Obrister und Commendant der stadt Gotha verstorben. Johann Adam von Diemar war an. 1737. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie. Heinrich, Baron von Diemar, war um eben diese zeit Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant. *Acta publ.*

Diemens, siehe **Anton van Diemen Eyland**.

* **Diemens**, (Wilhelm) ein Niederländischer Juriste, war an. 1508. zu Rotterdam von adelichen eltern gebohren. Nachdem er zu Löven studiret, und noch andere Universitäten besuchet, gieng er nach Orleans, woselbst er den Doctor-hut in den Rechten empfieng, und da eben Kayser Carolus V. durch Orleans reisete, ihm als Procurator der Teutschen nation aufzuwarten die ehre hatte. Nach seiner zurückkunft wurde er in das Hof-Gericht zu Mecheln als mitglied aufgenommen, und bald hernach zum Rathsherren zu Utrecht, und Kayserlichen Rath gemacht. Er stunde dieser bedienung 48. jahr lang vor, und starb den 9. nov. an. 1583. nachdem er einige zeit vorhero blind worden. Sein sohn Arnold hat von seinen schriften folgende zum druck befördert: De Formulis quibusdam copulatis & disjunctis ad Salvii Juliani locum de ambiguitatibus, Löven 1606. ad Regulas Juris Rom. Comment. Leiden 1616. Seine noch ungedruckte schriften aber sind; Comm. ad Instit. Jur. Justin.; Tr. de Imperio & Jurisdictione; de Officio ejus cui mandata est Jurisd.; de Rerum ac Verborum significatione; de Vpedum Præscriptione non sublata; Antiparatitla contra Cujacium; Notæ ad Bartolum, Accursium &c. *Andrea* bibl. Belg. Altenhammer, von Süd-Holland, p. 483.

* **Diemerbröck**, (Isbrandus de) ein Doctor Medicinæ von Montfort aus der provintz Utrecht, war Professor Medicinæ zu Utrecht, und starb an. 1674. Er schrieb de Peste lib. IV. welche schrift zu Genf an. 1721. in 4. wieder aufgelegt worden; Disp. pract. P. II. Anatomen Corporis humani, Utrecht 1672. in 4. Es sind aber alle seine schriften zusammen gedruckt zu Utrecht 1685. in fol. heraus gekommen. *Witte*, biogr. *Græv.* orat. funebr. Stoll. hist. der medicin. gelehrth. l. 1. §. 29.

Dienheim, **Dinheim**, eine adeliche familie am Rheine, davon einer, nahmens Petrus, um das jahr 1260. gelebet, welchen die Grafen von Leiningen verjaget, und sein stammhaus zu Dalheim zerstöret haben. Sein sohn, Wigand, stund bey dem Kayser Ludovico in grossem ansehen, und bekam das in der Unter-Pfaltz gelegene schloß Schwabsberg an. 1316. zu lehne. Wigand, Groß-Hofmeister bey Chur-Pfaltz und Vitzthum zu Mayntz, gieng an. 1521. in dem 83. jahre seines alters mit tode ab; von dessen söhnen ward Paul Wigand Kaysers Maximiliani I. Rath und Hofmeister, fiel aber letztens in ungnade, und gesegnete an. 1544. das zeitliche. Er hinterließ Johannem, Chur-Pfältzischen Rath und Groß-Hofmeister; dessen sohn, Eberhard, ward Kayserlicher Rath und Cammer-Richter, wie auch Probst zu Weissenburg, endlich aber erhielt er an. 1583. das Bißthum Speyer. Er nennte sich zuerst einen Bischoff zu Speyer, nachdem sich seine vorfahren von Speyer geschrieben, und starb an. 1610. Philipp Adam, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Rath und Ober-Amtmann zu Höchst, wie auch zu Hofheim, lebte noch an. 1707. und hatte drey söhne, die waren 1.) Anselm Frantz Anton, 2.) Ernst Frantz Georg, 3.) Ludwig Carl Friedrich. Humbr. v. R. A. tab. 17. 18.

Diepenau, ein vestes schloß und Amt-haus in der Graf-

schafft Hova, welches ein Graf von Hova an. 1381. wider den Bischoff Wittekind von Minden gebauet hat. Allein der Bischoff, nachdem er den Bischoff Gerhard von Hildesheim und Graf Ottonem von Schaumburg an sich gezogen, hat das schloß nach einer 15. tägigen belagerung erobert und verbrennet. *Erdwin. Erdmann.* chron. Osnabrug. *Meibom.* tom. II. R. G. p. 237. *

Diepenbeck, (Abraham von) ein kunstreicher mahler zu Antorff, gebürtig von Hertzogenbusch. Er war anfänglich ein glas-mahler, der alle andere seiner zeit überstiegen hat, hernach mahlte er mit öl-farben. Das grosse werck der 50. kupfern, so unter dem titul des cabinets de Favereau an. 1663. zu Paris ausgegangen, ist nach seiner zeichnung von Cornelis Blomart und Mattham gestochen. *Sandrarts* Academ. P. II. lib. III. p. 319. *

* **Diepenheim**, oder **Dipenheim**, eine kleine stadt in Over-Yssel in der sogenannten Twente, zwey meilen von Delgen gegen süden, soll schöne freyheiten haben. *Zeiller.* itiner. Germ. contin. I. c. 10. p. 275.

* **Diephold**, (Rudolph) war zu Helmstädt Professor, und mag ungefehr an. 1620. oder 1621. gestorben seyn. Man hat von ihm: Genealogiam Imperatorum, Regum, Ducum, & Comitum universi orbis, welches werck erst nach seinem tode zu Halle an. 1623. in 4. im druck erschienen. Hübners bibl. geneal. II. p. 16.

Diepholt, oder **Diefholtz**, ein schloß, städtlein und Grafschafft in Westphalen, zwischen dem Bißthum Münster und den 2. sumpfigen höltzern, der Dann und Hundsbruch genannt, an einem strom, die Lohn genannt, welcher sonst die Hunte heisset, und nur von seinem ausfluß aus der Dummer-see bis nach Diepholt den nahmen der Lohne führet. Dieses ehedem wohl gebaute und bevestigte schloß ist an. 1637. von den Schweden gantz verwüstet, an. 1651. aber wieder in etwas erbauet worden. Ohne das städtlein oder flecken Diepholt, so gleich an dem schloß gelegen, gehören noch zu dieser Grafschafft Leuvorden oder Lewenvorde, so ehedem auch den titul einer Grafschafft geführet, Barnsdorff, ein städtlein am Hunte-fluß; Cornau ein dorf ohnweit Diepholt, und Burlage ein Nonnen-kloster. Eine halbe stunde von Diepholt liegt Santhülpe, oder Hülfe, ein dorf nebst einer capelle, die Carolus M. wegen einem an. 783. wider die Sachsen gehaltenen treffen, auf dem berge Osmeg erbauen lassen. Die capelle und ablaß ist längst eingegangen, die messe aber geblieben, und das dorf nach Grossen- oder Marien-Drebber gepfarrt worden, an welchem orte ein Collegium Canonicorum, und der Grafen von Diepholt erbbegräbnis gewesen. Unter den Grafen von Diepholt wird Wilhelmi schon an. 933. gedacht. Gottschalck ist als Bischoff zu Minden an. 1119. gestorben. Conrad, ebenfalls Bischoff zu Minden, starb an. 1236. Im XIV. sæculo haben die Grafen zum öftern der stadt Bremen wider ihre Bischöffe beygestanden. Rudolphus ward an. 1423. zum Bischoff zu Utrecht erwehlet, konnte aber wegen uneinigkeit nicht eher zum besitz kommen als an. 1432. hat auch nicht ohne innerliche unruhe bis an. 1455. regieret. Johannes, Conradi sohn, ward von an. 1424. bis 1437. Bischoff zu Osnabrück. Conradus, des vorgedachten Rudolphi bruders sohn, ward gleichfals an. 1450. Bischoff zu Osnabrück. Irmgardis III. Gräfin von Diepholt, war die 55. Aebtißin des gefürsteten Stifts zu Essen. Graf Otto hatte um das jahr 1427. zur gemahlin Hedwig, eine Gräfin zu Bronchorst, daher die prätension der Grafen von Diepholt auf diese Grafschafft kam. Graf Rudolph stund gegen das ende des XV. sæculi der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff bey. Fridericus, vorgedachten Ottonis sohn, hatte anfechtung von Bischoff Frantz zu Minden, gebohrnen Hertzog zu Braunschweig, welcher ihm etliche güther und zehenden entziehen, und an sein Stift bringen wollte. Damit er nun los kommen möchte, übergab er seine Grafschafft dem Hertzoge Heinrich zu Lüneburg zur lehen, und hatte also ruhe. Er starb an. 1529. Graf Rudolph wollte sich der an. 1553. ausgestorbenen Grafschafft Bronchorst anmassen, weil vorgedachte Hedwig seine groß-mutter war, erhielt aber nichts; doch behielt er sich sein recht durch den titul: Edler Herr von Bronchorst, vor, welchen auch sein sohn Friedrich geführet, mit dem an. 1585. den 21. sept. dieses geschlecht ausgestorben. Worauf Hertzog Wilhelm der jüngere zu Lüneburg, als Lehens-Herr, von der Grafschafft besitz genommen, und ist dieselbe nach der zeit beständig bey diesem Fürstlichen Hause geblieben. *Zeiller.* topogr. Brunsuic. p. 37. Lucä uralter Grafen-saal, p. 914. seq.

Dieppe, eine bevestigte stadt in der Normandie, in dem lande Caux, wo der fluß Arc in das Britannische meer fällt, nebst einem guten hafen und vesten schlosse, so die stadt commandiret. In währenden kriegen zwischen den Engelländern und Franzosen, wie auch in den einheimischen, ist sie öfters erobert worden. Der fluß Arc unterscheidet die stadt von der vorstadt, allwo er einen langen jedoch engen hafen formiret, worinnen eine grosse menge schiffe beherberget werden kan, welches den ort sehr ansehnlich, und zu einer guten handels-stadt macht. In den einheimischen religions-kriegen hatten sich die Reformirte davon meister gemacht, aber den ort nach der eroberung von Rouen an. 1562. wiederum verlohren. Sonderlich ist diese stadt auch wegen der treue berühmt, die sie an dem Könige in Franckreich Henrico IV. erwiesen, und durch die wichtige kriegs-verrichtungen, welche sich dabey zugetragen. Dann als der Commandeur de Châtes, der selbige bisher für die Ligue inngehabt, solche dem König überliefert, auch solcher durch die bürger mit gröster freude war empfangen worden, geschahe es bald hernach, daß Henricus von dem Hertzog von Mayenne allda in die enge getrieben, und durch eine viel stärckere armee, als er selbst hatte, eingeschlossen ward. Die gefahr schiene so groß, daß der gröste theil der Königlichen Räthe den König zu bereden suchten, er möchte wenigstens seine person in sicherheit setzen, und entweder in Engelland oder gen Rochelle schiffen, ehe der feind auch den ausgang zur see versperrete. Allein der tapfere rath des Marschalls von Biron zog Henricum von solchem nachtheiligen vorhaben ab, und der bald darauf erfolgte angriff bey Arques, in welchem anfangs der König in gröster gefahr war alles zu verlieren, lief zuletzt für den Hertzog von Mayenne so übel aus, daß er nach wenig tagen die gegend verliesse, und sich mit seiner armee in die Picardie zoge. An. 1694. den 22. und 23. jun. wurde dieser ort von den Engelländern bombardiret. *Thuan.* hist. lib. XXXIII. seq. *Du Chêne*, rech. des villes de France liv. VII. c. 5. &c. *

Dieppurg, **Diepurg**, eine stadt nebst einem schloß und Oberamte an dem fluß Gernsprentz, in dem Ertz-Stifte Mayntz zwischen Offenburg und Darmstadt gelegen. Von diesem orte nennen sich zwey adeliche familien an dem Rheine, nemlich die Freyherren Großschlage von Diepurg, und die Ulner oder Eulner von Diepurg. *Tromsd.* acc. Geogr. Humbr. v. R. A. tab. 160. 162.

Dieppurg, (Ulner von) ein alt adelich geschlecht am Rhein, dessen stamm-vatter gewesen Ulner an. 1239. Von dessen nachkommen ist Ruprecht, als Stadt-Hauptmann, zu Franckfurt an. 1372. gestorben. Philipp starb an. 1595. als Chur-Mayntzischer Groß-Hofmeister. Sein urenckel Frantz Joseph Germund, als er an. 1677. gestorben, hat 4. söhne hinterlassen, als nemlich 1.) Frantz, welcher im Odenwalde an. 1691. von einer Französischen partey erschossen worden. 2.) Johann Philipp, der an. 1704. als Kayserl. obrister Wachtmeister vor Verua geblieben. 3.) Frantz Bleickhard, war Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Präsident. 4.) Frantz Friedrich, Kayserlicher Hauptmann. Humbr. vom Rhein. Adel, t. 161.

Dieppurg, (Großschlag von) eine nunmehro Freyherrliche familie im Rheinland, deren erster stamm-vatter Großlo genennet, und in das jahr 1254. gesetzet wird. Oßwald, der an. 1380. gestorben, hat der erste den zunahmen von Dieppurg geführet. Oßwald ist an. 1518. als Chur-Mayntzischer Marschall und Vitzthum zu Aschaffenburg gestorben. Johann Philipp Ernst erlangte die Freyherrliche würde, und war an. 1710. Amtmann zu Gremsheim. Humbr. vom Rhein. Adel, t. 160. *

Diesbach, ist ein Bernerisch dorf, kirchspiel und schön schloß, 2. stunden unter Thun auf der seiten gelegen. Dieses schloß und Herrschafft haben vor diesem nacheinander besessen die Edlen von Bechburg, die von Blauwenstein und die von Kilchen. Von diesen letztern hat Niclaus von Diesbach an. 1427. die halbe Herrschafft erkaust, und den andern halben theil haben Niclaus und Wilhelm von Diesbach an. 1469. gleichfalls käuflich an sich gebracht. Hernach hat Beat Ludwig von Diesbach diese Herrschafft seiner ehefrauen Catharinä von Bonnstetten, mit hohen und niedern gerichten, wie auch die niedere herrlichkeit zu Kisen, mit allen gerechtigkeiten und zugehörden um 30000. fl. verkaust. Nach der hand ist solche an den Obrist Albrecht von Wattenweil gekommen, der an. 1671. gestorben und allda begraben worden. Er ist der erbauer des heutigen sehr schönen schlosses. Ihn hat geerbt seines bruders sohn Niclaus, der die Herrschafft auf seine descendenten gebracht. An. 1468. ist die kirche zu Diesbach aus einer Filial- zu einer Pfarr-kirche gemacht worden. Es ist noch ein anders Diesbach nicht weit von dem städtlein Büren, allwo die stadt Bern den kirchen-satz in dem an. 1665. zu Wyningen mit der stadt Solothurn gemachten vertrag, an sich gebracht hat. *

Diesbach, ein uralt adeliches und rittermäßiges geschlecht in den Cantonen Bern und Freyburg. Sie waren vor altem der Grafen von Kyburg zu Thun diener und seßhafft zu Thun. Rudolph lebte an. 1256. zur zeit des grossen Interregni. Sein sohn Peter bekam von seiner frauen recht an Riggisperg, und dessen sohn Rudolph setzte sich in der stadt Bern, nahm des damaligen Schultheissen von Schwartzenburg tochter zur ehe, und ward ein stamm-vatter beyder geschlechter dieses nahmens, welche bisher in beyden obgenannten Ständen geblühet haben, und noch blühen. (Die ursach, warum von den personen des erstern Cantons allhier nichts weiter gemeldet wird, ist schon in der vorrede angezeigt.) Der Freyburgische ast stammet her von Johann Rochus, Herrn zu Grandcourt, Prengin, Grenolier und Bellerive, welcher sich in dieser stadt gesetzt, und nachkommende hinterlassen hat. Aus diesen war Niclaus Schultheiß daselbst an. 1614. welches wichtige amt

auch Frantz Augustin von an. 1698. bis 1708. verwaltet. An. 1729. war ein Herr von Diesbach Obrist in Frantzösischen diensten, und ein anderer Kayserlicher General, von dem er auch in den Grafen-stand, und seithero, nachdem er sich mit einer Sicilianischen Fürstin verehlichet, in den Fürstlichen stand erhoben zu werden verdienet hat. *Bucelin.* stemmatol. *Chron.* vet. Helv. *

Dieskau, ein altes und vornehmes adeliches geschlecht in Sachsen, sonderlich im Hertzogthum Magdeburg, allwo ihr stamm-haus gleiches nahmens an der strasse zwischen Leipzig und Halle, eine stunde von dem letztern orte, gelegen. Von ihrem ersten ursprunge findet man keine nachricht, sondern nur, daß Friedrich von Dieskau an. 969. dem turnier zu Merseburg, und Wolf an. 1119. dem turnier zu Höttingen beygewohnet, wo nur des Rixners turnier-buch allezeit zu trauen. Otto, ein kriegs-mann, lebte an. 1265. Nach ihm war Dietrich, ferner Geißler, der an. 1373. lebte, desselben sohn, Rudolph, war ein vatter Dietrichs, welcher an. 1406. lebete. Sein sohn Geißler war an. 1439. Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Jüterbock, dessen sohn Otto an. 1470. Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath, Küchenmeister und Hauptmann zu Gibichenstein, auch der erste Hauptmann auf der Moritzburg war. Sein sohn Hans, starb an. 1514. und ist Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, Hofmeister, Präsident der Ertz- und Stiffter Magdeburg und Halberstadt, auch Hauptmann zur Moritzburg, Gibichenstein und Querfurth gewesen. Er hinterließ Ottonem und Hieronymum, welche beyderseits ihr geschlecht fortgepflantzet. Otto von Dieskau, Ritter auf Finsterwalde, war an. 1500. gebohren, und wurde Kaysers Caroli V. und Ferdinandi I. Königs in Ungarn, auch Churfürst Mauritii zu Sachsen, Statthalter und Kriegs-Oberster. Er hat die ihm anvertraute Ungarische vestung Pest wider die Türcken tapfer beschützet, und ist deswegen zum Ritter geschlagen worden. Paulus Jovius und Nicolaus Isthuanfius gedencken seiner, welche ihn Ottonem Fotiscum nennen. Er zeugte Ottonem, Chur-Sächsischen, wie auch in administration bestellten Cammer- und Berg-Rath, auch Hauptmann zu Senfftenberg, so an. 1597. starb, und Ottonem hinterließ, welcher an. 1589. gebohren, dessen sohn Carolus, Fürstlich-Sächsischer Hof-Marschall zu Merseburg, starb an. 1680. und hinterließ 1.) Ottonem Erdmannum, Merseburgischen Hof-Rath und Hofmeister, 2.) Wernerum, Sächsisch-Gothaischen Cammer-Juncker, Obrist-Lieutenant zu fuß, und Commendanten auf der Leuchtenburg, 3.) Augustum, Sächsischen Cammer-Juncker zu Saalfeld. Hieronymus von Dieskau, auf Dieskau, dessen obgedacht, ward Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath und Hauptmann zu Gibichenstein, und auf der Moritzburg, so an. 1586. gestorben, und drey söhne hinterlassen, Hieronymum, Carolum und Ottonem, welche allerseits ihr geschlecht fortgeführet. Hieronymus war dreyer Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, als Joachimi Friderici, Johannis Sigismundi und Georgii Wilhelmi, geheimer Rath, und wegen vieler abgelegten Gesandtschafften berühmt. Sein sohn Hieronymus war Ritter des Johanniter-ordens und Commandeur zu Supplinburg, starb an. 1641. und hinterließ Hieronymum Dietericum und Gustavum Carolum. Carolus von Dieskau, auf Groß-Zschocher, starb an. 1605., sein sohn, Hieronymus Benno an. 1620. dessen sohn gleiches nahmens starb an. 1608. und hinterließ ebenfalls einen sohn, der diesen nahmen führte. Otto von Dieskau, auf Knauthayn, hatte 4. söhne, Johannem, Ottonem, Hieronymum und Carolum. Johannes war Dänischer und Chur-Sächsischer Oberster zu fuß, starb an. 1649. und hinterließ Ottonem Fridericum. Otto war ein vatter Adolphi. Derselbe starb an. 1662., und hinterließ Ottonem, Sächsisch-Coburgischen Cammer-Juncker und Hauptmann zu fuß, welcher an. 1702. verstorben, und Ottonem Adolphum nach sich gelassen. Hieronymus war ein vatter Johannis und Hieronymi. Carolus starb an. 1667. und hinterließ 1.) Johannem, Chur-Sächsischen Cammer-Juncker und Inspector der land-schule zu Grimma, so an. 1676. verschieden. 2.) Ottonem, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, so an. 1683. diß zeitliche gesegnet. 3.) Henricum, der an. 1689. gestorben. 4.) Carolum, Preußischen geheimen Rath, desgleichen im Hertzogthum Magdeburg Regierungs- und Land-Rath, auch Ober-Steuer-Director, welcher das geschlecht fortgepflantzet. 5.) Geißlern, Chur-Sächsischen Amts-Hauptmann zu Düben.

Ferner sind aus diesem geschlechte bekannt: Conrad, Hauptmann zu Gibichenstein, an. 1376. Otto, Ritter, wurde an. 1376. von dem Ertz-Bischoff Dietrichen auf bevorstehenden seinen todes-fall zum Verweser des Ertz-Bißthums Magdeburg bey währender vacantz mit verordnet. Er starb an. 1378. Otto war an. 1443. Ertz-Bischoff Friedrichs in Magdeburg Hof-Marschall und Hauptmann zu Egeln. Conrad war an. 1456. Hauptmann zu Jüterbock. Dietrich war Doctor. Hiob war an. 1552. Hertzogs, hernach Churfürst Augusti, zu Sachsen Hofmeister. Hans, Kayserlicher Königlich-Ungarischer und Chur-Sächsischer Feld- und Haus-Zeugmeister, auch Oberster zu fuß; er starb an. 1563. Geißler, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Hof-Rath, hat zehen jahr nacheinander gereiset, und in währender solcher zeit auch an. 1581. das heilige grab zu Jerusalem besuchet; er starb an. 1609. Rudolph war erstlich Sächsisch-Weimarischer geheimer und Cammer-Rath, auch Ober-Cammer-Juncker, hernach Chur-Sächsischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Weissenfels, letztlich Chur-Printzlicher Sächsischer Rath und Hofmeister. Hans, Amts-Hauptmann zu Gibichenstein, und hernach Director der landschafft im Saal-creise des Hertzogthums Magdeburg, starb an. 1680. *Jovius*, lib. XXXIX. & XLII. *Isthuanfii*, hist. Hung. lib. XIV. & XV. *Thuan.* hist. lib. CXXXVIII. *Grotius*, annal. & hist. Belg. ad an. 1607. *Meursius*, rer. Belg. lib. V. *Baudius*, de induc. belli Belg. lib. I. *Meteranus*, hist. Belg. ad an. 1607. *Goldast.* polit. Imper. 196. *Hortleder*, acta publ. lib. III. c. 20. in den Reichs-handlungen an. 1546. bis 1558. *Fabritii* Saxon. illustr. lib. II. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. p. 98. seq. *Pfeifferi* Lipsia, p. 465. 489. 513. 516. *Schneider.* chron. Lips. p. 428. **Merckel**, in dem bericht von der stadt Magdeburg belagerung. *Pomarii* Magdeburgische stadt-chronick. **Heidenreich**, Leipzig. chron. p. 118. 122. 140. seq. *Olearii* Halograph. **Wecken** beschreibung Dreßden, P. III. tit. 3. P. IV. tit. 2. **Moller**, beschreibung der stadt Freyberg P. II. p. 242. *Suevi* Acad. Wittenberg. ad an. 1581. **Müllers** annales. **Knauthens** prodr. Misn.

* **Diessem**, ein kleiner fluß in Westphalen, in der Grafschafft Dassel, welcher auf dem Ballinger-walde zu Grimmefelde entspringt, bey den dörfern Lauwenberg, Weldershausen und Holtzhausen vorbey gehet, unterschiedene bäche zu sich nimmt, und endlich in die Ilme ausfliesset. Er hat ein gesundes doch hartes wasser, welches gute fische, insonderheit forellen bey sich führet. *Letzner.* Dassel. chron. VIII. 6. p. 145. seq.

Diessen, lat. Damasia, ein ziemlich grosser Bayerischer marckt-flecken im Münchischen Pfleg-amte Landsberg, dabey auch ein kloster dieses nahmens lieget, und zum Bißthum Augspurg gehöret. Der flecken ist sonderlich wegen der guten weissen töpfernen waaren, so daselbst verfertiget werden, bekannt, und hatte vor diesem seine eigene Grafen aus dem hause Andechs. Bey der letzten haupt-stiftung des klosters wurde es mit zu den kloster-güthern geschlagen, kam aber endlich an. 1326. durch einen tausch an das Haus Bayern. Das kloster, so seinen ursprung im XII. sæculo aus der residentz der Grafen genommen, und nach und nach mit vielen güthern beschenckt worden, ist Augustiner-ordens, und jetzo mit allen gemächlichkeiten aufs beste versehen. *Hund.* Bayer. stammb. p. 24. & 25. **Chur-Bayern**, p. 153.

Diessenhofen, ist eine Eydgenossische mittelmäßige stadt, im Thurgöw, zwischen Stein und Schaffhausen am Rhein gelegen, darüber eine gedeckte brücke gehet. Sie hat den nahmen von zwey bauren-höfen, welche vormals da gestanden sind, und noch heut zu tage der untere und obere hof genennet werden. Bey diesen haben sich die häuser allgemach vermehret, also, daß sie zu einem flecken angewachsen, unter der beherrschung der Grafen von Kyburg, als Landgrafen im Thurgöw, bis endlich Graf Hartmann an. 1179. solchen mit mauren umfangen, und zu einer stadt gemachet hat, wie sie dann annoch das wapen von Kyburg führet. Aus einem dieser höfen soll das schloß gebauet worden seyn, darinnen der Kyburgischen Grafen Truchsässen, zugenannt von Diessenhofen, gewohnet, und etwas wild-bahnes und herrlichkeit vor der stadt gehabt haben. Sie führten einen schwartzen kessel im weissen felde. An. 1415. hat gelebet Johann, zugenannt Molle, war ein diener und Rath Hertzog Friedrichs von Oesterreich mit der leeren tasche, dieser, die gnade und gunst-gewogenheit seines Herrn mißbrauchende, hat der stadt sehr viel verdrießlich- und feindseligkeit erwiesen. Dann nach abgang des Kyburgischen stammes, kam diese stadt mit der Grafschafft Kyburg und dem Thurgöw an das Haus Oesterreich, aber an. 1415. ergab sie sich an den Kayser Sigmund, der nahm geld, und gab ihro brief und siegel, daß sie ewiglich beym Reich bleiben solle. Nach der hand, an. 1460. im Thurgöwischen kriege, ergab sie sich an die Eydgenossen, mit vorbehalt ihrer freyheiten. Sie schwöret dem Eydgenossischen Landvogt im Thurgöw alle 2. jahr; wiewol die stadt Schaffhausen auch etwas gerechtigkeit da hat. Im übrigen hat diese stadt von altem her schöne freyheiten und privilegia, auch das recht, gold und silber zu müntzen. Sie wird regieret durch Schultheiß und Rath, dem hohe und niedere gerichte, nicht nur in der stadt, sondern auch ausser der ring-mauer über die nächstgelegenen dörfer, Basendingen, Schlat, Schlatingen und einige höfe zustehet. Er beziehet auch den zoll, umgeld und abzug. Unterhalb Diessenhofen am Rhein liegt ein Frauen-kloster, Prediger-ordens, St. Cathrinen-Thal genannt, darinnen die Eydgenossen, als sie an. 1460. Diessenhofen belagert, quartier gemacht haben. *Stumpf.* lib. V. p. 73. *Ægid. Tschudy* chr. Mscr. P. I. ad an. 1178. & P. II. ad an. 1415. & 1460. *Steiner.* Helv. p. 386. *

Diest, eine kleine stadt in Brabant, welche den titul einer Herrschafft führet, und wegen ihrer vielerley manufacturen von wollenen und leinen zeugen berühmt ist. Sie hat zwey Collegial-kirchen, und liegt am flusse Demer, 1. meile von Dalen, und 3. von Tillemont. Im XVI. sæculo soll dieser ort 7. mal bela-

belagert und erobert worden seyn. Es gehöret den erben des an. 1702. verstorbenen Königs Wilhelmi III. in Engelland. *Zeilleri* topogr. circ. Burg.

Diest, (von) eine Freyherrliche Niederländische familie, deren stamm-haus das schloß und Herrschafft Diest zwischen Sichen und Halen ist. Johann von Diest war an. 1323. Bischoff zu Utrecht. Friedrich Wilhelm, Freyherr von Hemb, Herr von Tieffinga, und Dom-Probst zu Utrecht, hat an. 1702. die Herrschafft Dorn gekaufft. Richard ist an. 1707. Königlich-Preußischer Resident zu Cöln gewesen; wegen seines Reformirten religions-exercitii ist allda ein grosser tumult und weitläufiger handel entstanden. *Tr.* de la Noblesse d'Utrecht. Hübners histor. suppl. I. *

* **Diest**, (Henricus) ein Doctor Theologiæ aus der Marck, war erstlich Prediger zu Emmerich, hernach Professor Theologiæ & Linguæ Hebr. zu Harderwick, und endlich Professor zu Deventer. Er starb den 17. junii an. 1673. in seinem 78. jahre. Von seinen schriften sind bekannt: Mellificium Catecheticum; Theologia Biblica; Enchiridion Theologicum; Analysis Apocalypseos; Conciones pœnitentiales, funebres &c. Harderwick 1637. *Witte*, biogr.

Dietenberg, (Johann) ein Prediger-Mönch, gebürtig aus dem flecken Dietenberg, nahe bey Höchst, im Ertz-Bißthum Mayntz gelegen. In seiner jugend begab er sich in den Prediger-orden, wurde Lector Theologiæ in dem Prediger-kloster zu Franckfurt, und an. 1500. Doctor Theologiæ zu Mayntz. Als nachgehends Lutherus die Bibel in die Teutsche sprache übersetzet hatte, nahm Dietenberg auf anderer begehren eben dergleichen arbeit über sich, und verfertigte diejenige Teutsche übersetzung der Bibel, welche von den Catholischen gebraucht wird. Er schrieb auch Frænum Lutheranorum, ingleichen de Divortio, wie auch wider Lutherum von den kloster-gelübden, und starb zu Mayntz an. 1534. *Serarii* Mogunt. lib. I. c. 40. p. 177.

* **Dieterich**, ursprünglich ein Frießländer. Er war tapfer und adeliches herkommens, und bekam ungefehr im jahr Christi 900. von Carolo Simplice, König in Franckreich, unter dem titul einer Grafschafft, einen theil von Frießland und Holland, welche länder damals wegen den vielen einfällen der Normänner fast verlassen waren; deswegen ward ihm von Carolo diese Grafschafft anvertrauet, mit bedinge, sie wider die Normänner zu beschützen, so, wie damals die Comites allezeit auf diesen fuß ihre Grafschafften bekamen, und Grafe zu seyn eine gattung richterliches amt bedeutete, welchem das merum imperium und die krieges-macht beygefüget worden. Auf diese weise hat Frießland und West-Frießland den nahmen einer Grafschafft behalten bis auf Dietrich den fünften dieses nahmens, und diese Grafen haben beneben Frießland annoch Holland, Seeland, und das meiste land bis nach Nimwegen besessen, so weit ungefehr, als sich das alte Friesische Königreich erstrecket hat. Nach der hand nahmen diese Grafen den titul als Grafen von Holland an. *Georgii Hornii* orbis imperans. *Hofmanni* Lexic. Univ.

Dietericus, oder **Dietherus**, Ertz-Bischoff zu Mayntz, stammte aus dem geschlechte der Grafen von Isenburg und Büdingen her, und war ein sohn Francisci und Margarethä, Gräfin von Catzenelnbogen. An. 1453. wurde er Custos des hohen Stifts zu Mayntz, und als an. 1456. der Ertz-Bischoff von Trier Jacobus, Freyherr von Sirck, gestorben, suchte er durch grosses geld dieses Ertz-Bißthum zu erhalten; weil ihm aber solches nicht angieng, versuchte er es bey dem Ertz-Stifte Mayntz, nachdem der Ertz-Bischoff Theodoricus, Herr von Erpach, an. 1459. gestorben. Es war zugleich in dieser wahl Adolphus, Graf von Nassau, doch weil Dietherus eine stimme mehr hatte, erhielt er im gedachten jahre das Ertz-Bißthum. Er bekam auch endlich von dem Papst die confirmation, doch mit dem bedinge, daß er innerhalb einem jahre nach Rom kommen sollte, welches er aber nicht hielt, sondern in allen stücken nach seinem willen lebte, und die kirche zu Mayntz in grosse schulden verwickelte. Er fieng auch gar an. 1460. mit etlichen benachbarten Fürsten und Bischöffen einen krieg wider Pfaltzgraf Friedrich den siegreichen an, weil selbiger es mit Graf Adolphen von Nassau gehalten. Es wurde aber, nachdem einige örter belagert und eingenommen, durch vermittelung Wilhelmi, Landgrafen von Hessen, friede geschlossen, und der Ertz-Bischoff bey dem Papst übel angegeben, auch von demselben die confirmation widerruffen; dahero Dietherus an das zukünftige Concilium appellirte, und verschiedene dinge wider den Papst vorhatte, welcher ihn deshalben ab- und im aug. an. 1461. Adolphum, Grafen von Nassau, an seine stelle einsetzte. Dahero zwischen diesen beyden Ertz-Bischöffen lange zeit gestritten wurde, und brachte Dietherus Fridericum, beygenannt den sieghafften, Churfürsten von der Pfaltz, der sonst wider ihn war, auf seine seite. Es geschahe auch an. 1462. bey Seckenheim zwischen beyden parteyen eine merckwürdige schlacht. Es ist hierauf von Chur-Mayntz an. 1463. die bergstrasse vor 100000. gülden an Chur-Pfaltz versetzt worden. Wegen dieser unruhe that der Papst Dietherum und Fridericum in bann. Endlich wurde an. 1463. durch den Päpstlichen Legaten und den Ertz-Bischoff zu Cöln friede geschlossen, Adolpho das Ertz-Bißthum überlassen, Dieterico aber einige örter zu seinem unterhalt eingeräumet; worauf Adolphus dieser kirche 13. jahr vorgestanden, und an. 1475. gestorben, da denn Dietherus zum andern mal am tage Martini zum Ertz-Bischoff erwehlet worden. Er hat das schloß zu Mayntz, die St. Martinsburg, von neuem gebauet, welches aber an. 1481. durch das feuer wiederum verzehret worden, worbey er bey nahe selbst um das leben gekommen wäre, er hat es aber alsobald von steinen wiederum aufführen lassen. Desgleichen hat er die Universität gestiftet, auch verschiedene versetzte städte und dörfer eingelöset, und ist an. 1482. zu Aschaffenburg gestorben. *Sylvius*, in comment. *Trithemius*, in chron. Sponh. & in gestis Frid. I. Comitis Palat. & *Freherus*, in not. ad h. l. *Abbas Urspergens.* paralipom. *Naucleri* vol. II. chron. generat. 49. *Mutius*, in chron. German. lib. XXIX. *Paubolz*, in chron. Bavar. *Munsteri* cosmogr. lib. III. de Germ. *Serarii* Mogunt. lib. V. p. 575. Lehmanns Speyer. chron. *Helwich.* Mogunt. devicta.

Dietericus, (Conradus) wurde den 9. jan. an. 1575. zu Gemünde in Hessen gebohren. Sein vatter, Nicolaus Dietericus, war Amtmann daselbst, der aber vorher in kriegs-diensten gestanden, und in dem Schmalkaldischen kriege bey Ludovico, Landgrafen von Hessen, wohl gelitten gewesen. Den grund seiner studien legte er theils zu hause, theils zu Marpurg, und trat an. 1591. eine reise an, einige merckwürdige örter in Teutschland, Ungarn und Böhmen zu besehen. Hierauf kehrte er wieder nach Marpurg, und continuirte seine studia Philosophica und Theologica, nahm auch dergestalt darinnen zu, daß er an. 1593. Baccalaureus und Magister Philosophiæ wurde, da er sich dann nachgehends hauptsächlich auf das studium Theologicum legte. An. 1599. berief ihn der Graf von Solms, Johannes Georgius, nach Laubach, und wurde er bey dessen sohne Philippo, wie auch bey dem Landgrafen von Hessen, Mauritio, zum Feld-Prediger verordnet. In diesem amte reisete er durch Hessen, Westphalen und Geldern; allein, da besagter Graf Philipp erschossen wurde, kehrte er wiederum zu dessen vatter, und erhielte, seinem verlangen nach, seine beurlaubung. Also kam er wieder nach Marpurg, woselbst er auf befehl des Landgrafen, Ludovici des ältern, zum Unter-Diacono verordnet wurde. Endlich als man an. 1605. die kirche zu Marpurg reformirte, kam er nebst andern nach Giessen, woselbst man eine neue Universität aufgerichtet, und ward daselbst Theologiæ Professor. In dieser function blieb er 9. jahr, bis ihn an. 1614. die stadt Ulm zum Superintendenten berief. An diesem orte wurde durch seine sorgfalt an. 1620. das Gymnasium gestiftet, dessen Director er 17. jahr mit sonderbarem ruhm gewesen. Endlich starb er daselbst den 22. mertz an. 1639. Unter seinen schriften sind sonderlich bekannt: Analysis Logica Evangeliorum Dominicalium & festivalium; Institutiones Logicæ, Oratoriæ & Rhetoricæ; Institutiones Catecheticæ; Predigten über das Buch der Weisheit, über den Prediger Salomonis, über die Buß-Psalmen, ꝛc. *Witte*, memor. Th. dec. IV. p. 455. seq. it. biogr. *Freher.* theatr. *Caroli*, memor. ecclesf. sæc. XVII. lib. V. p. 943. &c.

Dietericus, (Johannes Conradus) war zu Butzbach den 19. jan. an. 1612. gebohren. Sein vatter, Joh. Dietericus, des vorgedachten Conradi Dieterici bruder, war erstlich Pfarrer zu Butzbach, und letztlich Superintendent zu Giessen. Nachdem er in unterschiedenen schulen den grund seiner studien gelegt, continuirte er selbige zu Marpurg, Straßburg und Jena, und zwar nach Jena kam er an. 1634. und legte sich insonderheit auf die Philosophie, sprachen und antiquitäten, verfertigte auch eine dissertation de Usu Lectionis Scriptorum profanorum in Scriptura S., welche er an. 1635. unter Dilherri præsidio hielt. Hierauf that er eine reise nach Holland, und machte sich mit Vossio, Barläo, Borhornio, Heinsio und andern berühmten männern bekannt, blieb auch eine zeitlang zu Leiden, um sich der öffentlichen bibliotheck daselbst zu bedienen, und die Professores zu hören. Von dannen reisete er nach Dänemarck, die Gelehrten zu Coppenhagen und Sora zu sprechen; und endlich nach Preussen, allwo er sich zu Königsberg einige zeit aufhielt. Ehe er wieder nach hause kehrte, erlangte er an. 1639. die Magister-würde, und wurde auch noch in selbigem jahre zum Professor der Griechischen sprache und der Historie von Georgio II. Landgrafen zu Hessen, verordnet. Er legte sich aber dabey auch auf die Medicin, davon die von ihm illustrirte Aphorismi Hippocratis, ingleichen das Jatrion Hippocraticum zur gnüge zeugen. Unterdessen entstunden in Hessen die streitigkeiten zwischen den Fürstlichen Häusern, da er zwar von seinem Herrn nach Hofe beruffen wurde, das Archiv in ordnung zu bringen. Allein, er erlangte endlich die freyheit, sich nach Hamburg zu begeben, welches er auch an. 1647. that, um daselbst in ruhe zu leben, und zugleich seine bibliotheck zu vermehren, bis sich die troublen in Hessen gelegt hatten. An. 1653. kam er nach Giessen, nachdem die Universität daselbst aufgerichtet war, und sich viele andere von Marpurg dahin begeben hatten. Hieselbst verwaltete er seine vorige Profession mit sonderbarem ruhm, bis er endlich an. 1667. im 55. jahre seines alters starb. In was vor hochachtung derselbige sowol bey andern, als insonderheit bey Johanne Christiano, Baron von

Boineburg, gewesen, bezeugen die episteln, welche jetztgedachter Baron an ihn geschrieben, und Meelführer an. 1703. an das licht gestellet hat. Man hat von ihm unterschiedene schriften, worunter sonderlich bekannt Antiquitates Biblicæ, die Johannes Justus Pistorius nach des Dieterici tode heraus gegeben; Breviarium historicum & geographicum; Breviarium Pontificum; Discursus historico-politicus de Peregrinatione Studiorum; Græcia exulans, f. de Infelicitate superioris fæculi, in Græcarum literarum ignoratione; Antiquitates Romanæ, und andere. *Witte*, mem. Philof. dec. VII. it. diar. biogr. *Freberus*, in theatr. P. IV.

* **Dietericus**, (Helvicus) ein Doctor Medicinæ aus Hessen, war erstlich Hessischer, hernach Brandenburgischer, und endlich Königlicher Dänischer Leib-Medicus. Er starb an. 1656. und schrieb Elogium Planetarum cœlestium & terrestrium Macrocosmi & Microcosmi, Straßburg 1627. in 8. Responsa Medica de acidulis Swalbacensibus; Puerperium Martis. *Witte*, biogr. *Act. Med. Berolin.* dec. II. volum. IX.

* **Dietericus**, (Joh. Wolfgang) war zu Tübingen an. 1636. den 8. nov. gebohren. Nachdem er in seiner vatterstadt studiret, ward er anfangs Diaconus zu Göppingen, hernach zu Stuttgard, folgends Decanus zu Neustadt, und darauf zu Vaihingen Superintendent, folgends zu Stuttgard Hof-Prediger, und Assessor des Consistorii, endlich Præpositus und General-Superintendent in Denckendorff. Er starb den 27. sept. an. 1706. in dem 70. jahre seines alters, und 45. seines amts. *Fischlini* memorab. Theol. Würtenb.

* **Dietericus**, (Samuel) gebohren an. 1657. den 11. jan. zu Templin in der Ucker-Marck, studirte zu Rupin, Berlin, Leipzig und Wittenberg, wurde daselbst an. 1676. Magister, an. 1678. Rector zu Havelberg, an. 1680. Prediger in Aulosen und Deutsch, an. 1690. Pastor und Inspector zu St. Rupin, starb daselbst an. 1697. und ließ Programmata; Bußpredigten; Sendschreiben von dem alten und neuen Avendseischen erdfall; Homiletische quellen; Cornu Copiæ Disquisitionum Homileticarum; Gedächtnis-kunst; Pastorem extemporaneum; Theologiam Eusebianam; Panaretum, oder Haus-Zucht-und Tugend-büchlein. Mart. Dieterich, in der nachricht von den Grafen zu Lindow und Rupin.

Dieterlin, (Wendelinus) war ein fürtreflicher mahler und Baumeister zu Straßburg, welcher verschiedene gute Architectur-bücher in den druck gegeben hat. *Sandrarti* Acad. P. II. lib. III. p. 310. *

Dietfurt, ein feines Bayerisches städtlein im Bißthum Aichstädt, wo der fluß Laler und die Altmül zusammen kommen, hat ein eigen Land-gericht, und ein Franciscaner-kloster. An. 1703. wurde der Kayserliche General Styrum von den Bayern um diese gegend geschlagen. Chur-Bayern, p. 322.

Dietfurth, eine adeliche familie, welche in dem Stift Gandersheim in dem Braunschweigischen floriret. Deren stammhaus Dietfurth liegt an der Bode im Quedlinburgischen, und gehört zur Abtey Quedlinburg. Heinrich von Dietfurth ist Erb-Marschall des Stifts Quedlinburg gewesen. Dessen sohn Hans hat an. 1209. als Schaumburgischer Rath und Land-Drost zu Stadthagen gelebet. MSt. geneal. fam. nob.

Dietherus, siehe **Dietericus**.

Diethmar, siehe **Ditmar**.

Diethmarsen, siehe **Ditmarschen**.

* **Dietho**, **Dieth**, **Dioto**, **Thioto**, oder **Theodo**, von einigen auch **Dieterich** genannt, Bischoff zu Würtzburg, soll nach den gemeinen Chronicis ein Mönch zu Neustadt gewesen seyn, weil aber in den ältesten nachrichten nichts davon zu finden, hält von Eckhard rer. Franc. XXXIII. 1. vor wahrscheinlicher, daß er Abt daselbst gewesen, als er im jahr Christi 908. zur Bischöfflichen würde erhoben wurde. Im jahr Christi 915. hielt sich der Kayser bey ihm fast den gantzen sommer über zu Würtzburg auf, und Dietho erlangte bey dieser gelegenheit unterschiedene privilegia vor sein Stift. Er starb im jahr Christi 932. den 15. oct. *Ab Eckhard*, l. c. XXXIII. 42. Unter ihm fielen die Hunnen in Teutschland ein, welche auch die stadt Würtzburg eroberten. Ingleichen brannte zu seiner zeit im jahr Christi 922. das Dom-Stift ab. Friesens historie der Bischöffe zu Würtzburg, in Ludwigs Würtzb. geschicht-schreibern, p. 430. seqq.

Dietickon, ist ein dorf mit zugehöriger Vogtey, eine meile unter der stadt Zürich, auf der lincken seite der Limmat gelegen, in die Grafschafft Baden gehörig. War vormals eine sonderbare Herrschafft und alte Reichs-lehn der Grafen von Habspurg, welche selbige an. 1259. an das kloster Wettingen um 540. marck silber verkauft haben. Aber an. 1415. kam sie im Conciliums-kriege an Zürich, und folglich an die sieben alten Orte. *Stumpf.* lib. VI. p. 169. b. *Ægid. Tschudy.* chron. Mscr. P. I. ad an. 1259. *

Dietrich, siehe **Theodoricus**.

Dietrich, (Theodoricus) Marggraf zu Meissen und Landgraf in Thüringen, wurde wegen seiner starcken leibes-statur der fette beygenannt. Sein vatter war Heinrich der erleuchtete, die mutter aber Constantia, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter. Als sein bruder, Albrecht der unartige, seine gemahlin verstossen, nahm er dessen Printzen, Friedrichen und Dietzemannen, zu sich, und ließ sie nebst seinem sohne auferziehen, wodurch er zugleich den beynahmen des weisen soll erworben haben. In seiner jugend gieng er nach Preussen, trat in den Creutz-orden, und legte unterschiedliche proben seiner tapferkeit ab. Nach 4. jahren kam er wieder zurück, und gerieth mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Erico, in grosse weitläuftigkeit. Dieser war mit seinem bruder Ottone, Marggrafen zu Brandenburg, an. 1276. in Thüringen eingefallen, von Albrechten aber mit verlust zurück getrieben worden, welches jenen dergestalt verdrossen, daß er von der zeit an nichts mehr wünschte, als sich an dem Landgrafen in Thüringen zu rächen. Weil es sich aber öffentlich nicht wollte thun lassen, fieng er es hinterlistiger weise an: Denn als er nebst den Fürsten zu Anhalt, Siegfrieden und Bernharden, das dem Grafen von Falckenstein zugehörige schloß Reine an. 1282. belagerte, ersuchte er Marggraf Dietrichen und seinen bruder Albrechten, ihnen mit einigem volcke beyzustehen; da denn Dietrich in eigener person, an Albrechts statt aber dessen sohn Friedrich ihnen mit einigen trouppen zu hülffe kamen. Indem sie sich aber alles guten versahen, nahm der Ertz-Bischoff Dietrichen, nebst seinem vetter und einem Burggrafen von Leißnig, gefangen, und setzte jenen auf das schloß Werben, diese aber auf Lippene. Dietrich muste sich mit einer grossen summa geldes lösen; allein Friedrich entkam nebst dem Grafen von Leißnig aus dem gefängnis, und fielen darauf das Fürstenthum Anhalt an, steckten Cöthen in brand, und rissen die mauer nieder, nahmen auch Delitsch und Bitterfeld ein, das haus Werben aber machten sie dem erdboden gleich, worauf es wieder zum frieden kam. Dietrich starb hierauf an. 1283. und wurde zu Seuselitz in dem von ihm neu-erbauten kloster begraben. Mit seiner gemahlin Helena, Marggraf Johannis zu Brandenburg tochter, zeugte er Friedrichen, welchen man wegen seiner schweren zunge Tatta oder Teutha genennet. Derselbe starb an. 1291. als er bey Hirschstein auf der jagd vergiftete kirschen empfangen hatte, und hinterließ von seiner gemahlin, Hildegard aus Bayern, keine erben. Mit seinen vettern, Marggrafen Friedrichen und Dietzemannen, hatte er zu Erfurt einen vergleich aufgerichtet, daß einer des andern land auf erledigten fall erben sollte; es scheinet aber, daß er ihnen noch bey lebzeiten das Marggrafthum Meissen abgetreten, indem der eine bereits an. 1290. von dem Kayser damit belehnt worden. *Albini* Meisn. land-chr. p. 222. 235. 406. *Ziegleri* schaupl. Beckmanns Anh. hist.

Dietrich III. Marggraf zu Meissen, war ein sohn Ottonis des reichen, welchen derselbe mit Hedwig, Alberti Ursi Churfürsten zu Brandenburg tochter, gezeuget hatte. Sein bruder Albrecht der stoltze, welchem die gemachte vätterliche landes-theilung nicht anstund, nöthigte ihn mit der Grafschafft Weissenfels vorlieb zu nehmen, wiewol er ihm dieselbe auch bald wieder entzog, und dadurch verursachte, daß er in Thüringen fliehen, und sich mit dem nahmen Exul belegen lassen muste. Hier ersuchte er den Landgrafen Hermann um beystand, und erhielt endlich denselben, doch mit der bedingung, daß er sich mit dessen tochter Judith, die nicht sonderlich schön war, und dazu triefende augen hatte, vermählen muste. Nachdem er solcher gestalt wieder zu dem seinigen gekommen, zog er mit dem Kayser Henrico VI. in Syrien wider die Saracenen zu felde, und hielt sich bey allen begebenheiten ungemein tapfer. Mittlerweile starb sein bruder ohne männliche erben, und da fiel ihm das gantze Marggrafthum Meissen, nebst dem Osterlande, heim. Doch diese erbschafft wurde ihm anfangs ziemlich schwer gemacht. Denn weil der Kayser längst auf Meissen wegen der reichen silber-bergwercke ein auge gehabt hatte, so trug er kein bedencken, ihm nach dem leben zu stehen, wie er denn zu dem ende unterschiedliche meuchel-mörder bestellte, auch seine eigene bediente bestochen hatte. Doch Dietrich sahe sich so wohl vor, daß man ihm nicht beykommen konnte, und bey seiner abreise aus Syrien bediente er sich einer besondern list, indem er sich in ein faß spinden, und zu schiffe tragen ließ. Solcher gestalt langte er glücklich in Meissen an, fand aber das gantze land mit Kayserlichen Voigten besetzet, welche er durch hülffe seines schwieger-vatters fortjagte, und weil der Kayser 3. jahr hernach starb, sich keiner raache zu besorgen hatte. Bey der darauf erfolgten neuen Kayser-wahl hielt er es mit denjenigen, welche ihre stimme Philippo, Kaysers Henrici VI. bruder, gaben, ungeachtet er wohl wußte, daß sein schwieger-vatter sowol als sein schwager, Primislaus, König in Böhmen, auf Ottonis IV. Hertzogs zu Braunschweig, seite stunden. Es nahm aber solches der gedachte König so übel, daß er ihm deswegen seine schwester Adelam, die er zur gemahlin hatte, nach hause schickte, und dabey sagen ließ: weil sie nicht freunde seyn könnten, wollten sie auch nicht schwäger seyn. Nicht lange hernach gerieth Dietrich mit seinen eigenen unterthanen in grosse verdrießlichkeit. Denn nachdem er unterhalb Meissen, nahe an der Elbe ein kloster zum heiligen creutz erbauet hatte, wollte er ein gleiches zu Leipzig bewerckstelligen,

ligen, und das kloster zu St. Thomas aufrichten; allein die bürger daselbst argwohnten, als wenn es auf eine citadelle, um sie im zaum zu halten, angesehen wäre, und zerstreuten deswegen nicht allein die bau-materialien, sondern jagten auch den Probst zur stadt hinaus. Weil sie sich nun einer harten strafe besorgten, vereinigten sie sich mit dem benachbarten Adel, und schickten meuchel-mörder aus, die den Marggrafen in Eisenberg, woselbst er damals Hof hielt, hinrichten sollten. Es kamen auch dieselbe an. 1215. den 5. dec. vor tage daselbst an, und verlangten unverzüglich audientz, mit vorwenden, daß sie etwas wichtiges anzubringen hätten: indem man sie aber nicht gleich vor ließ, sondern bis auf den andern tag vertröstete, glaubten sie, daß ihr anschlag verrathen, und machten sich eiligst wieder nach Leipzig. Hierauf belagerte der Marggraf die jetztbesagte stadt, muste aber wegen des bösen wetters und heran-nahenden winters unverrichteter sache davor abziehen; die Leipziger hingegen legten viele dem Marggrafen gehörige schlösser und dörfer in die asche, und droheten, entweder Kayser Ottonem IV. oder den Ertz-Bischoff zu Magdeburg Albertum zum Schutz-Herrn anzunehmen. In dieser noth muste er einen vergleich mit den Leipzigern eingehen, welchen er seiner Fürstlichen würde vor unanständig hielt; dahero ersuchte er den Kayser Fridericum II. ihm wider seine aufrührische unterthanen, so ihm gesetze vorgeschrieben, beyzustehen. Als nun dieser mit einer armee im anzuge war, ließ er der stadt wissen, daß er als ein freund käme, sie mit ihrem Landes-Fürsten zu vergleichen. Hierauf traute der Adel samt der bürgerschafft, und liessen sowol den Kayser als den Marggrafen mit einigen bedienten in die stadt, es schlichen sich aber nach und nach mehr hinein, bis sie im stande waren, ihr vorhaben auszuführen; da sie denn in der nacht, sobald mit der trompete ein zeichen gegeben wurde, die bürger überfielen, und mit ihnen nicht zum besten umgiengen, doch auf hohen befehl alles morden, schänden und brennen unterlassen musten. Die bürgerschafft suchte zwar durch die sturm-glocke die stadt in die waffen zu bringen; allein der thürner war bestochen, und hatte den kleppel ausgehoben. Solcher gestalt wurde Leipzig gedemüthiget, und aller privilegien beraubt. Ausser dem legte man, die bürger besser im zaume zu halten, drey schlösser an: 1.) zwischen dem Rahnischen und Barfüsser-pförtlein, wo nachgehends das Barfüsser-kloster gestanden, 2.) an dem Grimmischen thore, woraus man in folgenden jahren das Pauliner-kloster erbauet, 3.) wo jetzo die Pleissenburg stehet. Das kloster zu St. Thomas aber wurde an. 1222. ausgeführt, und mit Canonicis Regularibus Augustiner-ordens besetzet. Dieses verfahren gieng den Leipzigern so nahe, daß sie den Leib-Artzt des Marggrafen mit 100. marck silbers auf ihre seite brachten, welcher seinem Herrn in einem trunck gift beybrachte, woran er den 17. febr. an. 1222. starb, und in dem kloster zu Cella begraben wurde. Von seinen 8. kindern lebten damals noch Heinrich Dom-Probst zu Meissen, und Heinrich der jüngere, oder der erleuchtete, welcher in der regierung folgte. *Dresser.* de urb. Germ. p. 298. *Reusner.* geneal. Witek. p. 32. *Crusii* annal. *Fabricii* orig. Sax. p. 566. *Lairiz.* histor. palmwald, p. 210.

Dietrich III. Marggraf zu Laußnitz und Landsberg, war ein sohn Conradi M. Marggrafen zu Meissen, und bekam in der vätterlichen erbtheilung die Nieder-Laußnitz. Er ist an. 1177. mit dem Kayser Friderico I. bey dem er in grossen gnaden gestanden, zu Venedig gewesen, als ihn Alexander III. von dem banne los gesprochen. Die Lauterbergische chronick meldet, er habe damals, wie der Papst dem Kayser auf den hals treten wollen, sein schwerdt gezogen, und jenen durch seine zornige geberden dergestalt erschreckt, daß derselbe den Kayser wieder aufgehoben und geküsset. Nach diesem, da ihm der Hertzog von Braunschweig, Henricus Leo, ohne einige ursache ins land fiel, forderte er denselben zu einem zwey-kampf aus, wozu sich aber dieser nicht verstehen wollte. Er hat die schlösser zu Landsberg und Schilda, ingleichen das kloster Dobrilug erbauet. Seine erste gemahlin war Dorberga oder Dobrogneva, Boleslai Hertzogs in Polen tochter, welche er wiederum verstieß, nachdem sie ihm Conradum gebohren, der auf einem turnier zu Wien geblieben. Seine andere gemahlin war Cunigunda, Graf Bernhards zu Pleissen tochter, welche ihm einen sohn gebohren, der Bischoff zu Merseburg worden, und an. 1184. gestorben. In eben diesem jahr endigte auch Dietrich sein leben, und wurde in dem kloster Lauterberg, so jetzo der Petersberg heißt, begraben. *Chron. Montiss. Lairiz.* palmwald, p. 205. *Albini* Meißnische land-chronick. Zieglers schau-platz.

Dietrich von Landsee und Berg, eine Freyherrliche familie in Schwaben und in der Schweitz, welche von Heinrich Dietrichen, der um das jahr 1390. gelebet, hergeführt wird. An. 1490. war Sebastian J. U. D. Rath bey dem Bischoff zu Costnitz, und hinterließ einen sohn, gleiches nahmens, welcher die würde eines Ober-Marschalls bey dem Capitul des gedachdachten Stifts bekleidete, worinnen ihm auch sein sohn George succediret. Wilhelm, ein sohn dieses letztern, erhielt die stelle eines Raths bey dem Bischoff zu Costnitz sowol als bey dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oesterreich, und nennete sich zuerst von Landsee; sein sohn Georgius, Ertz-Hertzoglicher Rath, Ceremonien-Meister, Almosenier und Decanus zu Costnitz, wegerte sich an. 1627. die Bischöffliche würde daselbst anzunehmen, und gieng an. 1634. als Vice-Probst, mit tode ab. Dieses Georgii sohn, Joh. Frantz, Kayserlicher Regierungs-Rath zu Inspruck und Vice-Gouverneur zu Costnitz, hat Johannem Josephum und Franciscum Antonium gezeuget. An. 1712. war Lotharius Carl Friedrich, Freyherr von Landsee, Herr zu Ternegg, Glatt und Dirremetsstetten, Canonicus zu Chur. *Bucel.* stemm. Germ. P. IV.

Dietrichstein, ein schloß im Hertzogthum Kärndten, liegt im obern viertheil ohnweit Feldkirchen auf einem hohen berge, und hat allda eine schöne ebene, auch einen grossen fisch-teich; das alte schloß aber stund auf einem spitzigen und steinigten berge. Dieses war vor zeiten eine gute vestung, wurde aber von Margaretha, zugenannt Maultasch, zerstöret, weil nach absterben Hertzog Heinrichs in Kärndten, ihres vatters, dieses land als ein lehn des Reichs von dem Kayser Ludovico IV. dem Hertzoge Ottoni zu Oesterreich verliehen worden, dazu sie vielmehr die nächste erbin zu seyn vermeynte. Es wurde dieses schloß nachgehends wiederum erbauet, aber an. 1483. von des Königs Matthiä in Ungarn Obersten Marcpeter zum andern male eingenommen, und wider getroffenen accord zerstöret. Von welcher zeit an dieser ort wüste und unerbauet geblieben. Hiervon führet die Fürstliche linie von Dietrichstein den nahmen. *Valvasor.* topographia von Kärndten.

Dietrichstein. Das geschlecht der Fürsten und Grafen von Dietrichstein, welche das Erb-Schencken-amt im Hertzogthum Kärndten besitzen, führet seinen ursprung von den Grafen von Zeltschach her, und soll Reimbertus, welcher an. 1008. gelebet, am ersten den titul eines Herrn von Dietrichstein geführet, sonst aber, wie Spenerus berichtet, in naher verwandtschafft mit den Hertzogen in Kärndten gestanden, und sich des Gräflichen tituls aus sonderbarer moderation begeben haben. Seine gemahlin war St. Hema, eine tochter des Hertzogs von Kärndten. Reimbertus II. leistete dem Hertzoge von Kärndten, Leopoldo, an. 1077. in dem Dalmatischen kriege gute dienste, und sein sohn Sigismundus war bey dem Hertzoge Henrico in der grossen expedition, welche er an. 1112. vorgenommen. Otto II. Herr von Dietrichstein, befand sich an. 1164. bey Ulrico, Hertzoge von Kärndten, in dem Ungarischen kriege, von welchem die genealogie in richtiger ordnung fortgeführet wird. Sein sohn Otto III. war ein vatter Poponis, welcher 2. söhne hatte, davon jeglicher eine linie aufgerichtet. Henrici seine ist bald wiederum verloschen; Rudelinus aber oder Rudolphus hat die seinige fortgepflantzt, und durch seine söhne, Ottonem IV. und Nicolaum, neue äste aufgerichtet, davon aber des Ottonis seiner wiederum verdorret. Unter Nicolai söhnen setzte Bernhardus den stamm fort, und wurde ein vatter Petri, dessen sohn Georgius Pancratium und Mauritium gezeuget, welche wiederum neue linien angefangen, und zwar der letztere die linie in **Radmannsdorff**, **Waldenburg** und **Biselstätten**, welche in seinen enckeln wiederum verloschen. Von Pancratio aber stammet die noch jetztflorirende familie von Dietrichstein her; denn seine beyden söhne Franciscus und Sigismundus stifteten zwey linien, die **Weixelstädtische** und **Hollenburgische**, davon die erstere in den söhnen Francisci, Siegfrido und Leonhardo, sich wiederum in die **Rabensteinische** und **Ebenauische** eingetheilet, und sollen von der ersten noch einige am leben seyn. Leonhardus, der stifter der Ebenauischen linie, zeugte unter andern Siegfridum, einen vatter Georgii Alberti und Erasmi, davon jener Johannem Albertum hinterlassen, der in den Französischen kriegen zu ende des XVII. sæculi dem Kayser gedienet. Erasmus hat Sigismundum Ludovicum gezeuget, welchen der Kayser Ferdinandus II. nebst seinem bruder Joh. Balthasar in den Grafenstand erhoben. Sigismundus Ludovicus vermählte sich mit Anna Maria, Leonhardi Helfrici, Grafen zu Meggau, tochter, welche den 30. apr. an. 1698. im 88. jahre ihres alters gestorben, nachdem sie verschiedene kinder zur welt gebracht, darunter zu mercken: 1.) Sigismundus Helfriedus, Graf von Dietrichstein, Freyherr in Hollenburg, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Ritter des göldenen Vliesses, der verwittweten Königin in Polen Eleonorä, Ober-Hofmeister, und Vorder-Oesterreichischen Regierung geheimer Raths-Director, welcher den 2. apr. an. 1698. im 63. jahre seines alters zu Wien plötzlich gestorben. Von seiner gemahlin, Maria Isabella, Hannibalis, Fürsten zu Gonzaga, tochter, und Claudii, Grafen von Collalto, wittwe, so an. 1702. dieses zeitliche gesegnet, hat er hinterlassen Antonium Franciscum, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obristen über ein regiment dragoner, so an. 1702. an seiner in Cremona empfangenen blessur gestorben, Philippum Siegfridum, und Gundackarum, Maltheser-Ritter und Kayserl. Cämmerer, Vice-Kriegs-Präsidenten in Steyer, welcher den 2. sept. an. 1715. zu Grätz von einem seiner dienern meuchel-mörderischer weise erschossen ward. 2.) Franciscus Adamus, Graf von Dietrichstein Freyherr in Ober-Paltzgau, Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer, Erb-Schencke in Kärndten, Erb-Ober-Jägermeister in Steyermarck und der Inner-Oesterreichischen Hof-Cammer Präsident. Er starb an. 1700. im 60. jahre seines alters, und hinterließ von Rosina, Georgii Christophori, Grafen zu Trautmannsdorf tochter, etliche kinder. 3.) Georgius Siegfridus, Graf von Dietrichstein, Herr in Landskron, Kayserl. Cammer-Herr, der Inner-Oesterreichischen Regierung Rath und Lands-Hauptmann

in

in Steyermarck, hat sich an. 1678. mit Johanna, Freyin von Hofmann, vermählet, und ist an. 1726. des Maltheser-ordens Groß-Prior in Böhmen, Polen, Mähren, Schlesien, ꝛc. worden.

Die Hollenburgische linie stiftete Sigismundus, ein bruder Francisci und sohn Pancratii. Er stund wegen seiner verdienste bey dem Kayser Maximiliano I. in grossen gnaden. Er war sein Rath, Statthalter in Nieder-Oesterreich, Ober-Silber-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Steyermarck, woselbst er die rebellischen bauren zum gehorsam brachte. Nach absterben Georgii, Schencken von Osterwitz, des letzten seines geschlechts, erhielt er an. 1506. das Erb-Schencken-amt in Kärndten, und 2. jahr darauf den titul als Freyherr. Auf seinem beylager, welches er an. 1515. zu Wien mit Barbara von Rothal hielte, befanden sich Uladislaus, der König von Ungarn, Sigismundus, König von Polen, und Ludovicus, König von Böhmen, welche, gute einigkeit zu unterhalten, den Kayser Maximilianum besucht hatten. An. 1517. ward durch sein angeben der bekannte St. Christophs-orden gestiftet, davon an seinem orte nachzusehen. Als er an. 1533. starb, wurde er zu Neustadt zu den füssen des Kaysers Maximiliani begraben, weil der Kayser solches verordnet hatte. Er hinterließ 2. söhne, Sigismundum Georgium und Adamum, durch welche der Hollenburgische stamm sich wieder in 2. äste vertheilet. Denn der erstere hinterließ eine zahlreiche posterität, aus welcher sein sohn Bartholomäus Gundackarum an. 1623. gezeuget, welcher Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cammer-Herr, auch in den Fürsten-stand erhoben worden. Er ist zu Augspurg an. 1690. den 25. jan. nach geendigter Königl. crönung mit tode abgegangen, und hat von seinen beyden gemahlinnen keine eheliche kinder hinterlassen. Daher er an sohnes statt seines bruders Ottonis Henrici enckel, einen sohn Ottonis Ferdinandi, Ferdinandum Gundackarum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, angenommen. Des Gundackeri bruder war Christianus, Graf von Dietrichstein, welcher zu Nürnberg den 31. aug. 1681. gestorben, und von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Freyin von Khevenhüller, 2. töchter hinterlassen, davon Anna Amalia an Maximilianum Erasmum, Grafen von Zinzendorff, und Susanna Elisabeth an Fridericum Adolphum von Haugwitz, Königlich Polnisch- und Chur-Sächsischen Ober-Marschall, verheurathet worden, die aber beyderseits bereits gestorben. Adamus, Sigismundi anderer sohn, von dem hernach, zeugte unter andern Franciscum und Sigismundum, von welchen dieser das geschlecht fortgepflantzet, jener aber den geistlichen stand erwehlt, und wie aus seiner gleich folgenden lebens-beschreibung zu ersehen, seines bruders sohn, Maximilianum, zum erben seiner güther und der erlangten Fürstlichen würde eingesetzt, welcher an. 1631. von dem Kayser Ferdinando II. in dieser Fürstlichen würde nicht allein vor sich, sondern auch vor seine nachkommen die confirmation erhielt, doch mit dem bedinge, das jedesmal der älteste von denselben den Fürsten- die andere aber den Grafenstand führen sollten. Der Kayser Ferdinandus III. dessen wie auch seiner gemahlin Ober-Hofmeister er war, brachte es auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1654. endlich gar dahin, daß, ohngeachtet er keine immediate Reichs-güther hatte, er doch zum sitz und stimme im Fürsten-Rath, wiewol nur vor sich, nicht aber vor seine nachkommen, zugelassen wurde. Er starb den 6. nov. an. 1655. Mit seiner ersten gemahlin Anna Maria, Fürst Carls von Lichtenstein tochter, zeugte er 11. kinder, davon einige in ihren jungen jahren verstorben; mit seiner andern gemahlin Sophia Agnes, Graf Wolfgang von Mannsfeld tochter, aber 2. söhne und so viel töchter, nemlich Mariam Josepham, so Fürstens Raymundi Montecuculi gemahlin worden, und den 15. dec. an. 1676. gestorben. Mariam Sophiam, so erstlich an Franciscum Eusebium, Grafen von Pötting, hernach an Wenceslaum Ferdinandum, Grafen von Lobkowitz, vermählet worden, Franciscum Antonium, so sich in die Societät JEsu begeben, und Philippum Sigismundum, Grafen von Dietrichstein. Dieser, der den 3. jul. an. 1716. verstorben, war Kayserlicher Cammer-Herr, Hatschier-Hauptmann, würcklicher geheimer Rath und Oberst-Stallmeister, stund bey dem Kayser Carolo VI. in grossen gnaden, und zeugte mit seiner gemahlin Elisabetha, Freyin von Hofmann, 1.) Mariam Annam, an. 1681. so an. 1700. an Johannem Wenceslaum, Grafen von Gallas, vermählt worden, und an. 1704. gestorben; 2.) Mariam Ernestinam, gebohren an. 1683. und vermählt erstlich an erstgedachten Johann Wentzel, Grafen von Gallas, und nach dessen tod an Aloysium Thomam Raymundum, Grafen von Harrach, und 3.) Emanuelem Josephum, so den 18. mart. an. 1690. gebohren worden, und den 27. oct. an. 1703. verstorben. Aus der andern ehe mit einer Gräfin von Flasching sind keine kinder gefolgt. Aus der ersten ehe des Maximiliani sind zu mercken, Anna Francisca, so Graf Walthers Lesle; Johanna Beatrix, so Fürst Caroli Eusebii von Lichtenstein; Eleonora, so erstlich Graf Leonis Wilhelmi von Kaunitz, hernach Graf Friedrichs von Oppersdorff; ferner Maria Clara, welche Graf Johann Friedrichs von Trautmannsdorff, und Maria Theresia, so Graf Carl Adams von Mannsfeld gemahlin worden; desgleichen Ferdinandus Josephus, welcher den Fürsten-stand fortgeführet, und Maximilianus, Graf von Dietrichstein. Dieser wurde Commandeur in dem Calatravischen Ritter-orden, und nahm seinen sitz zu Iglau in Mähren. Er starb den 4. dec. an. 1692. nachdem er mit seiner gemahlin Maria Justina, Graf Egmonds von Schwartzenberg tochter, gezeuget Aemilianum, so an. 1678. gebohren, und dem vatter in der Calatravischen Commenda, so schon über 100. jahr bey dieser familie, succediret, Julianum, so an. 1680. gebohren, und als Kayserlicher Obrist-Lieutenant an. 1713. zu Antwerpen gestorben; ferner Ambrosium, Dom-Herrn zu Olmütz, gebohren an. 1682. Innocentium, Maltheser-Ritter, gebohren an. 1684. und Andream Jacobum, Dom-Herrn zu Saltzburg, gebohren an. 1689. Ferdinandus Josephus, Fürst von Dietrichstein zu Niclasburg, Erb-Schencke in Kärndten, und Erb-Land-Jägermeister im Hertzogthum Steyer, Kayserl. Cammer-Herr, geheimer Rath, des Kaysers Leopoldi und dessen gemahlin Ober-Hofmeister, erlangte die in dem Oesterreichischen kreise gelegene Herrschafft Traps mit aller ober-herrlichkeit, und wurde darauf den 4. oct. an. 1686. zu Regenspurg auf dem Reichs-tage in den Fürsten-Rath zur session und stimme eingeführet. Er starb den 24. nov. an. 1698. nachdem er mit seiner gemahlin Maria Elisabetha, Fürst Johannis Antonii von Eggenberg tochter, 17. kinder gezeuget, davon zu erwachsenen jahren gekommen, 1.) Leopoldus Ignatius, Fürst von Dietrichstein zu Niclasburg, so den 18. aug. an. 1660. gebohren, und an. 1708. den 13. jul. als Kayserl. geheimer Rath, Cammer-Herr, Oberst-Stallmeister und Ritter des güldenen Vliesses, verstorben. Er vermählte sich an. 1687. mit Maria Dorothea Christina Godofreda, Caroli Theodori Ottonis, Fürsten von Salm, tochter, und zeugte mit ihr Annam Mariam Josepham Franciscam Jacobinam, die an. 1688. gebohren, an. 1697. aber wiederum verstorben, desgleichen Mariam Josepham Felicitatem, so den 13. sept. an. 1694. gebohren, und im mertz an. 1711. zu Neumarck auf der reise nach Aachen mit tode abgegangen. 2.) Edmunda Theresia Maria, gebohren an. 1662. welche Fürst Joh. Adams Andreä von Lichtenstein gemahlin und den 16. jun. an. 1712. verwittibt worden. 3.) Carolus Josephus, so den 17. jul. an. 1663. gebohren, und als Kayserl. General-Major wie auch Gouverneur zu Copraimitz, ohne kinder von seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Herberstein, an. 1693. gestorben. 4.) Walther Xaverius Antonius, Fürst von Dietrichstein, ward gebohren den 18. sept. 1664. und folgte seinem bruder an. 1708. Mit seiner ersten gemahlin Susanna Liboria, gebohrnen und verwittweten Freyfrau von Zastrzizel, so den 8. apr. an. 1691. gestorben, hatte er keine kinder; von der andern aber, Carolina Maximiliana, Graf George Christophs von Prußkowa tochter, so ihm an. 1693. beygelegt worden, wurde er ein vatter Mariä Josephä Antoniä, den 29. jun. an. 1694. welche an. 1717. an Stephanum, Grafen von Kinski, vermählet worden. Mariä Rosaliä Theresiä, den 29. jul. an. 1695. und auch etlicher söhne. † Er starb den 3. nov. an. 1718. Ihm folgte sein sohn, Carolus Franciscus Xaverius, gebohren an. 1697. Dieser hat von Maria Anna Josepha, Sigismundi Friderici, Grafen von Khevenhüller, tochter, gezeuget: 1.) Joh. Baptista Carl Walther, gebohren den 27. jun. an. 1728. 2.) Fridericus Antonius, gebohren an. 1729. 3.) Franciscus Carolus, gebohren den 12. febr. an. 1730. *Megiseri* annal. Carinth. *Imhofii* N. P. I. lib. I. c. 5. *Balbinus*, genealog. P. II. *Spener*. hist. insign. c. 21. *Calin à Marienberg*, geneal. Dietrichst. Birckens ehren-spiegel. *Bucel*. Germ. stemm. Genealog. Handbuch.

Dietrichstein, (Adam, Herr von) Kaysers Maximiliani II. Rath, Cämmerer und Gesandter in Spanien, wie auch Kaysers Rudolphi II. Ober-Hofmeister und geheimer Rath, war ein sohn Sigismundi, Herrn von Dietrichstein, und Barbarä, Freyin von Rothal, auf dem schloß zu Grätz den 7. oct. an. 1527. gebohren. An. 1547. kam er in die äussere Hofstatt Kaysers Ferdinandi I. welcher ihn an. 1548. seinem sohn Maximiliano als einen Mundschencken zugab, und mit in Spanien zu dem beylager der Infantin Maria schickte. Als Maximilianus wieder aus Spanien reisete, sandte er ihn voran zum Kayser Carolo V. nach Inspruck, und zu dem Könige Ferdinando nach Grätz, ernennte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn. An. 1555. schickte ihn Maximilianus zu seinem vatter Ferdinando auf den Reichs-tag nach Augspurg, einige irrungen zwischen vatter und sohn beyzulegen, so er auch mit beyderseits zufriedenheit verrichtete. An. 1561. sandte ihn vorgedachte Infantin, damals bereits Königin in Böhmen, nach Rom zu Pio V. und der König Maximilianus gab ihm dreyerley zu verrichten mit: 1.) daß weil sich viele von der Catholischen religion begeben, nachdem die Communio sub utraque abgestellet, der Papst die abstellung wo nicht gar aufheben, doch auf das wenigste verschieben wollte. 2.) Weil die Geistlichen durch ihr leben viele leuthe von der Catholischen religion abschreckten, sie die erlaubnis zu heurathen bekommen möchten. 3.) Weil die Maltheser-Ritter die keuschheit schwören müsten, selbige aber übel hielten, daß sie allein castitatem Matrimonialem schwören sollten. Ob er sich nun gleich sehr darum bemühet, hat er doch nichts anders zur antwort erhalten, als daß man es auf künftigem Concilio in erwegung ziehen wollte. Nach seiner zurückkunft bestellte ihn der König Maximilianus zu seiner gemahlin obersten Stallmeister, und als Kayser Ferdinandus I. an. 1562. Leonharden von Harrach, wegen der Römischen Königs-wahl in seines sohns Maximiliani nahmen zu den Churfürsten als einen Gesandten abschickte, ordnete Maximilianus den von

Dietrichstein aus gleicher ursache dahin ab, und weil damals dem Könige ein Ertz-Hertzog gebohren worden, muste er bey ihm zu gevattern stehen. An. 1563. machte ihn König Maximilianus zu seinem obersten Cämmerer mit dieser bedingung, daß er mit seinen beyden ältesten söhnen, den Ertz-Hertzogen Rudolpho und Ernesto, reisen, und ihm das Ober-Cämmerer-amt vorbehalten werden sollte. Ein wenig vor beyder Ertz-Hertzoge aufbruch, ernennete ihn der Kayser zu seinem Gesandten an den Spanischen Hof, und Maximilianus bestätigte ihn nach des Kaysers Ferdinandi absterben darzu, welche Ambassade er rühmlich abgeleget. An. 1569. erhielt er von dem Könige den Ritter-orden von Calatrava samt der Commenda Alcanitz, und hatte er diese zeit über grosse mühe, den Kayser Maximilian und den König Philippum, so mit eigenhändigen schreiben wegen verstattung des freyen religions-exercitii bey den Oesterreichischen Ständen hart an einander gekommen, wieder in gute verständnis zu bringen. Dergleichen fleiß brauchte er auch in den Niederländischen unruhen, indem der König mit schärfe wider die Protestanten verfahren ließ, der Kayser aber der meynung war, daß man mehr mit nachsehen und gelinden mitteln ausrichten würde. An. 1573. brachte er seine beyde Ertz-Hertzoge aus Spanien wieder in Teutschland und an den Kayserl. Hof mit solchem ruhm, daß nicht allein die Kayserlichen eltern darüber eine grosse freude, und die unterthanen einen grossen trost hatten, sondern auch Papst Pius V. ihm aus eigenem antrieb ein gratulations-schreiben deswegen zuschickte. Er war aber kaum allda angelanget, als er schon wieder als Ambassador an den Spanischen Hof, nachdem er vorher geheimer Rath worden, gehen muste, jedoch mit vorbehalt seines obersten Cämmerer-amts bey dem Kayser und der obersten Hofmeisters-stelle bey dem Ertz-Hertzoge Rudolpho. Noch selbiges jahr berufte ihn der Kayser wieder zu sich, da der König Philippus ihn bestens recommendiret, und ihm eine lange instruction von eigener hand, was er dem Kayser seinetwegen vorbringen sollte, mitgegeben. An. 1572. hielt er sich bey der Ungarischen crönung Rudolphi sehr wohl, und bewies den Ständen durch eine stattliche schrift, daß sie schuldig gewesen, den Ertz-Hertzog Rudolphum noch bey lebzeiten seines vatters, worüber es einige schwierigkeiten gesetzt, als einen erben anzunehmen. An. 1575. fiel die Herrschafft Niclasburg in Mähren (so die Herren von Lichtenstein über 200. jahr gehabt, und hernach denen von Keretschim verkauffet) durch absterben Christophs von Keretschim, als letzten gedachten geschlechts, dem Kayser Maximiliano als ein lehen heim, womit der Kayser ihn belehnte, und mit eigener hand die verordnung that, daß die Böhmische expedition dieses lehn frey machen sollte, worauf er zum Böhmischen und Mährischen Landmann angenommen wurde. Eben dieses jahr setzte er eine schrift wegen der erblichen gerechtigkeit ans Königreich Böhmen auf, und stellte sie dem Könige Rudolpho zu, wohnte auch desselben Römischer crönung als sein oberster Hofmeister bey, und behielt das oberste Hofmeister-amt bis an sein ende. Als er an. 1580. seine unterthanen zu Niclasburg reformiret, gratulirte ihm der Papst Gregorius XIII. durch unterschiedliche schreiben dazu. An. 1583. ward er samt seinem sohne Maximiliano zum Ungarischen Landmann angenommen. An. 1588. hatte er gar viel mit der erledigung Ertz-Hertzogs Maximiliani in Polen zu thun, und hielt den Spanischen hierzu deputirten ausserordentlichen Abgesandten, Hertzog von Sabioneta, in seinem hause kost-frey. Endlich als er der ruhe zu Niclasburg geniessen wollte, starb er den 15. jan. an. 1590. und ward zu Prag zu den füssen Kaysers Maximiliani II. gleichwie sein vatter Sigismundus zu den füssen Kaysers Maximiliani I. begraben. Seine gemahlin war Margaretha, des Don Antonii de Cardona, aus den Hertzogen von Cardona entsprossen, und Mariä de Requesens, Gräfin von Trivento tochter, mit welcher er sich an. 1555. vermählet, und folgende kinder gezeuget: 1.) Mariam, welche in Spanien aus des Königs Philippi II. frauenzimmer geheurathet; ihr erster gemahl war Balthasar de la Cerda, Graf von Galdes, nach dessen absterben sie sich mit dem Marggrafen von Navarres des letzten Großmeisters des ordens von Mondeyar, sohne verehlichet; 2.) Annam, so gleichfalls aus des Königs Philippi II. frauenzimmer, mit dem Grafen von Villanueva verheurathet worden. 3.) Maximilianum, Grafen von Licova, Kaysers Rudolphi Cämmerer, Ertz-Hertzogs Ernesti obersten Stallmeister, Ertz-Hertzogs Alberti obersten Cämmerer, Rittern von Calatrava, Commendatorn zu Canaveral, so an. 1602. gestorben, und von seinen beyden gemahlinnen Helena Cratzischen, Johannis Cratzisch, des Königreichs Ungarn obersten Hofmeisters, einzigen tochter und erbin, wie auch von Jaquelina von Bossu aus den Niederlanden keine kinder hinterlassen. 4.) Franciscum, welcher Bischoff zu Olmütz, des H. Röm. Reichs Fürst und Cardinal geworden, von dem hernach; 5.) Sigismundum, Ertz-Hertzogs Ernesti Cämmerern und des Marggrafthums Mähren Unter-Cämmerern, welcher mit Johanna de la Scala sein geschlecht fortgepflantzet. 6.) Hippolitam, welche aus des Königs Philippi II. frauenzimmer in Spanien verheurathet worden, und 7.) Beatricem, so mit ihrer mutter aus Teutschland nach Spanien gezogen, in das frauenzimmer Königs Philippi III. gekommen, und allda mit dem Marggrafen von Mondejar sich verehlichet, auch nachdem sie sich viel jahr zu Madrid im kloster aufgehalten, zu der Königin aus Ungarn, Infantin aus Spanien, obersten Hofmeisterin ernennet worden, schwachheit halber aber dieses amt nicht bedienen können, sondern in dem zu Alcala von ihr erbauten und fundirten kloster begraben worden. Khevenhüllers annales Ferdinandei, P. III. ad an. 1590. &c.

Dietrichstein, (Franciscus Fürst von) Cardinal und Bischoff zu Olmütz, war ein sohn Adami, Freyherrn von Dietrichstein, und Margarethä von Cordona, die ihn an. 1570. zu Madrid zur welt gebracht. Nachdem er die Philosophie zu Prag, und die Theologie zu Rom im Teutschen Collegio studiret, ward er Canonicus zu Olmütz und Clementis VIII. Cämmerer, der ihn zu einem Dolmetscher gebrauchte, wenn er mit der Ertz-Hertzogin Margaretha, Königs Philippi III. in Spanien braut, redete, als er selbige an. 1598. mit dem Ertz-Hertzoge Alberto, als des Königs Bevollmächtigten, zu Ferrara zusammen gab. Nach seiner zurückkunft in Teutschland, ward er noch im vorgedachten jahre Probst zu Leutmeritz, und kurtz darauf Bischoff zu Olmütz, wodurch er zugleich den Fürstlichen character, und den titul eines Grafen der Böhmischen capellen erhalten. Vorerwehnter Papst machte ihn zum Cardinal-Priester mit dem titul S. Sylvestri in Campo Martio, so er hernach mit dem von B. Mariæ trans Tiberim verwechselt, und der Kayser ernennte ihn zum Protector seiner Erb-Königreiche und länder. Die zwistigkeiten zwischen dem Kayser Rudolpho und dem Könige Matthia half er beylegen, und überantwortete an. 1608. im nahmen des Kaysers dem Könige Matthiä die Ungarische crone im freyen felde. Nachgehends wurde er in unterschiedenen Gesandtschafften gebraucht, und war 3. mal Legatus à Latere; nemlich an. 1600. bey des Ertz-Hertzogs Ferdinandi vermählung, mit Maria Anna, Hertzogin aus Bayern, bey des Königs Matthiä, mit der Ertz-Hertzogin Anna, an. 1611. und bey Königs Ferdinandi III. mit der Infantin Maria an. 1631. welche 3. hohe braut-paare er zusammen gegeben. Er hatte auch die ehre, die Kayser Matthiam und Ferdinandum II. als Könige in Böhmen zu crönen, und sowol den Ertz-Hertzog Ferdinandum an. 1633. als die Ertz-Hertzogin Mariam Annam, an. 1634. zu taufen. Er war 4. mal Director in Oesterreich, und begleitete die Kayserin Maria zur unterredung mit ihrem bruder, dem Infant Don Ferdinando, nach Passau. Bey dem Kayser Rudolpho II. war er Director im geheimen Raths-Collegio, und bey den nachfolgenden 3. Kaysern würcklicher geheimer Rath; half auch 3. Päpste Leonem XI. Paulum V. und Gregorium XV. erwehlen. An. 1620. ward er Landes-Hauptmann in Mähren, weil aber dazumal die Mährische unruhe angieng, so ward er von den rebellen zu Brünn gefangen gehalten, die, ob sie ihn gleich bald los liessen, dennoch seine güther einzogen, und ihn seiner ämter entsetzten. An. 1602. fielen nach seines andern bruders Grafen Maximiliani absterben ohne kinder, alle dessen Herrschafften auf ihn, die er also vermehrte, daß er davon den Fürstlichen stand führen konnte. Er erhielt auch darauf von dem Kayser den Reichs-Fürstlichen character mit der begnadigung, daß ihm frey stehen sollte, einen seiner vettern bey der Fürstlichen würde zu adoptiren; worauf er seines ältesten bruders Sigismundi sohn Maximilianum zum erben sowol der Fürstlichen würde, als auch aller seiner güther und Herrschafften eingesetzt, welches an. 1631. von dem Kayser bestätiget und verordnet worden, daß allemal der älteste sohn weltlichen standes in absteigender linie den Reichs-Fürstenstand besitzen sollte. Vor die Bischöffe zu Olmütz hat er das von dem Könige Conrado ihnen verliehene müntz-recht vom Kayser Rudolpho II. wiederum confirmirt bekommen. Als der Kayser an. 1636. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg war, führte er unterdessen das Directorium in Ober- und Nieder-Oesterreich, und da er im gedachten jahre zum Land-recht in Mähren reisete, wurde er zu Olmütz kranck, und starb zu Brünn den 19. sept. worauf er zu Olmütz in dem Dom begraben wurde. Sein leben hat ein Jesuit, George Dinginauer, 3. jahr vor seinem tode beschrieben, so aber nicht gedruckt worden. Khevenhüllers annal. *Caïn de Marienberg*, elog. Heroum ex Dietrichst. fam. *Elench.* Episc. Morav. ap. Bucelinum. Europ. Herold, p. 563. *Crugeri* cineres S. ad d. 19. Sept.

Dietz, eine stadt an der Löhne in der Wetterau, dem Fürsten von Nassau-Dietz gehörig. Sie hat ein gedoppeltes hohes schloß, und nicht weit davon das schloß Oranienstein, dabey ein thier-garten und lax-fang, ingleichen ein schöner lust- und baumgarten ist. Es ist eine eigene Graffschafft, welche an beyden seiten der Löhne lieget, und vor alters wegen ihres reichthums die göldene Graffschafft genennet worden. Sie hatte ehemals eigene Grafen, davon der letztere, nahmens Gerlach, ein sohn Gebhardi, an. 1388. ohne männliche erben mit tode abgieng. Seine tochter Juta heurathete Adolphum, Grafen von Nassau, einen sohn Johannis und bruder Engelberti, von welchem die von Oranien und Dillenburg herstammen, und brachten ihm die Graffschafft Dietz zu. Adolphus versetzte sie seinem bruder Engelberto, und als er nur eine tochter Jutam hinterließ, die an Gottfrieden von Epstein verheurathet wurde, so entstund nach ihrem tode zwischen diesem und Engelberto ein streit, welcher an. 1440. dergestalt beygeleget wurde, daß die helfte der Graffschafft an die von Epstein, die andere aber an die von Nassau kommen sollte. Die von Epstein versetzten nachgehends ihr theil an die von Catzenelnbogen, und als an. 1479. diese familie ausgegangen, kam Dietz nebst den andern güthern an die Landgrafen von Hessen, welche endlich, da der streit

wegen Catzenelnbogen an. 1557. beygeleget worden, das vierte theil von Dietz denen von Nassau überlassen. *Dillig.* Heßische chron. *Speneri* opus her. lib. III. c. 23. §. 6. *Imhof.* N. P. I. lib. V. c. 6. §. 3. n. 23. 24. Winckelmanns beschreib. Hessen, P. II. c. 3.

† Dietz. Die linie der Grafen und Fürsten von Nassau-Dietz ist von Ernesto Casimiro, einem sohne Graf Johannis des ältern von Nassau, aus erster ehe, welcher an. 1583. gebohren, und in der väterlichen landes-theilung die Grafschafft Dietz und Nassau an. 1606. bekommen, aufgerichtet worden. Er wurde an. 1607. Feld-Marschall über die armee der vereinigten Niederlande, und nach seines ältesten bruders tode an. 1620. Statthalter in West-Frießland, Gröningen und Ommeland, endlich aber ward er vor Ruremond an. 1632. erschossen. Mit seiner gemahlin Sophia Hedwig, der ältesten tochter Hertzogs Henrici Julii zu Braunschweig, hat er an. 1611. gezeuget 1.) Henricum Casimirum, welcher Statthalter in Frießland und Gröningen, auch Land-Commenthur der Teutschen Ordens-Balley worden; er wurde aber an. 1640. auf dem fort Nassau in Flandern verwundet, davon er am 4ten tage starb; 2.) Wilhelmum Fridericum, an. 1613. Er succedirte seinem bruder in der Statthalterschafft von Frießland, büßte aber durch einen in den mund empfangenen schuß von einem unvorsichtig-angegriffenen pistol zu Löwarden den 3. oct. an. 1664. sein leben ein. Seine gemahlin Albertina Agnes, Henrici Friderici, Fürsten zu Oranien tochter, hat ihm an. 1657. gebohren Henricum Casimirum, der ihm succedirte, und an. 1654. Amaliam, Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen-Eisenach erste gemahlin, so an. 1695. gestorben. Henricus Casimirus, Fürst von Nassau, ꝛc. Erb-Statthalter in Frießland, Gröningen, Ommeland und Drenthe, auch General über die militz dieser provintzen, starb den 15. mart. an. 1696. und hinterließ von Amalia, Fürst Johannis Georgii zu Anhalt-Dessau tochter, Johannem Wilhelmum Frisonem, Fürsten zu Nassau-Dietz und Erb-Statthaltern in Frießland, ꝛc. so an. 1687. den 4. aug. gebohren, und sieben Printzeßinnen, davon die letztere erst nach des vatters tode auf die welt gekommen. Johannem Wilhelmum Frisonem setzte König Wilhelmus III. von Engelland an. 1702. zum erben des Hauses Oranien ein, daher er den titul eines Printzen von Oranien geführet. Er war Erb-Statthalter in Frießland, und General der Holländischen infanterie, ein Herr von grosser hoffnung, da er den 14. jul. an. 1711. als er aus Flandern nach Holland gehen wollte, und in dem Sas von Stryen oder dem sogenannten Biesbos, nahe bey der stadt Moerdyk übersetzte, im wasser umkommen muste. Seine gemahlin Mariam Louisen, Landgrafs Caroli zu Hessen-Cassel tochter, hinterließ er schwanger, welche den 1. sept. an. 1711. Wilhelmum Carolum Henricum Frisonem zur welt gebracht, vorhero aber auch schon den 13. oct. 1710. eine Printzeßin gebohren hatte, nemlich Anna Charlotta Louisa, welche mit Friderico, Erb-Printzen von Baden-Durlach an. 1727. vermählet, und den 26. mart. 1732. wittwe wurde. Wilhelmus Carolus Henricus Friso succedirte seinem vatter sowol in dem Fürstenthum als auch in der Statthalterschafft von Frießland und Gröningen, ward auch an. 1722. Statthalter der provintz Geldern, und vermählte sich an. 1734. mit Anna, Georgii Augusti, Königs von Groß-Britannien, tochter. Genealogisch Handb.

Dietz, eine Freyherrliche familie am Rheine, welche von Ottone, der schon um das jahr 610. den Freyherrlichen titul geführt, hergeleitet wird. Sein sohn, Diether, ist ein berühmter kriegs-held gewesen. An. 1300. lebte Werner, Herr zu Arbeck, Erb-Marschall der Grafschafft Dietz, Burgmann zu Dietz, Limburg, Camberg, Moisberg und Montabour; dessen enckel, nahmens Otto, hat um das jahr 1409. die stelle eines Obersten, wie auch eines Hauptmanns der Nieder-Rheinischen Ritterschafft vertreten. Diether diente anfangs als Oberster in Franckreich, ward aber hernach Rath bey Chur-Trier, und starb an. 1514. An. 1704. hat sich der einzige übrige zweig Philipp Adam, Freyherr von Dietz, Herr zu Arbeck, und Erb-Marschall der Grafschafft Dietz, mit Maria Sophia Köthin von Wanscheid ehelich verbunden. Humbr. vom R. A. tab. 133.

Dietzmann, Marggraf in Meissen und Laußnitz, wie auch Herr zu Landsberg, war an. 1270. gebohren. Sein vatter war Albertus, beygenannt der unartige, Landgraf in Thüringen; die mutter aber Margaretha, Kaysers Friderici II. tochter. Er ward wegen seines unartigen vatters nebst seinem bruder, Marggraf Friedrichen mit dem gebissenen backen, bey Marggraf Dietrichen zu Meissen erzogen. In dem kriege seines vatters mit seinem bruder, gedachtem Friedrichen, und ihm, schlug er an. 1291. Marggraf Hansen von Brandenburg bey Meissen aus dem felde, und erlegte 3000. feinde. Nicht weniger hielt er sich im kriege wider den Kayser Adolph tapfer, dahero er vielen nachstellungen unterworffen war. Als er einmals bey Zwickau jagte, wurde er, auf anstifften des Merseburgischen Bischoffs, von Heinrichen von Harras und seinen bewaffneten überfallen, er schlug sich aber durch, und brachte den gedachten Harras gefänglich mit nach Leipzig. An. 1307. überfiel er den Abt zu Pegau, verbrannte die stadt und plünderte die kirche, weil derselbe mit den Kayserl. wider ihn conspiriret. Endlich ward er noch dasselbige jahr in der Christ-nacht in der St. Thomas-kirche zu Leipzig, als er seine andacht verrichtete, von einem meuchel-mörder vor dem altare tödtlich verwundet, woran er am 3. tage starb, und in der Pauliner-kirche daselbst begraben wurde. Der thäter, welcher mit glüenden zangen gerissen, und endlich geräbert wurde, soll von Graf Philippen von Nassau, Kayserl. General, dazu erkaufft worden seyn, wie denn Marggraf Friedrich, um den tod seines bruders zu rächen, in der schlacht bey Lucka im Osterlande, als er Graf Philippum erblickte, auf ihn los rann, (zu seinem Adel sagende: das ist der bösewicht, durch dessen anstifften mein bruder jämmerlich hat sterben müssen,) und ihn nach einem langen gefechte erlegte. Als man an. 1580. zu Leipzig die mauer erweitert, ist Dietzmanns grab eröfnet, und darinnen seine grosse hirnschale nebst einem langen braunen haar gefunden worden, so annoch von der Academie daselbst, nebst andern seinen gebeinen, verwahrlich aufbehalten wird. Im übrigen hat Marggraf Dietzmann von seiner gemahlin Jutta, Gräfin von Henneberg, keine kinder hinterlassen. *Fabricius*, in origin. *Lauris*, im palmwald. *Pfefferi* Lipsia. *Bretuff.* lib. II. c. 33. *Simonis* chron. Ilenburg.

Dieu, (Ludovicus de) war zu Vlißingen, woselbst sein vatter, Daniel de Dieu, Prediger war, den 7. apr. 1590. gebohren. Er studirte unter Daniel Colonio, sonst von Eeulen genannt, seiner mutter bruder, welcher Professor in dem Wallonischen Collegio zu Leiden war, und wurde zum Prediger nach Vlißingen beruffen, welches amt er zwey jahr verwaltete. Von dannen kam er nach Leiden, woselbst er nebst seiner mutter bruder in dem Wallonischen Collegio lehrte, und bey diesem dienste bis an sein ende verblieb. Er wurde zwar vorher an des Uitenbogardi stelle zu einem Hof-Prediger nach dem Haag beruffen; er wollte aber solches, weil er noch jung war, nicht annehmen, wie er denn auch hernach die stelle eines Professoris Theologiæ auf der Universität zu Utrecht ausschlug. Seine frau war eine tochter eines Rathsherrn zu Vlißingen, Heinrich Begards, mit deren er 11. kinder gezeuget. Ein sohn hat zu Leiden in der Medicin practiciret, der andere ist Prediger zu Woubrugge worden. Der Medicus hat 2. söhne hinterlassen, der eine hat die profession seines vatters, der andere hat sich auf die Jura geleget. Er starb an. 1642. und hinterließ unterschiedene schrifften, nemlich Comment. in IV. Evangelia; Animadversiones in Acta Apostolorum; Apocal. S. Johannis charactere Syro & Hebræo, cum versione Latina, notis illustratam; Historiam Christi & Petri, Persice ab Hieron. Xavier, multis mendis contaminatam, animadversionibus notatam; Rudimenta Linguæ Persicæ; Grammaticæ Hebrææ Compend.; Grammaticam Linguarum Oriental.; Commentarius in Epist. Pauli ad Roman. cum spicilegio in reliquas ejusdem Apostoli ut & Catholicas epistolas; Comment. in V. T. *Leyddeckerus*, præf. aphorism. Theolog. Ludovici de Dieu. *Witte*, in diar. *Bayle*.

* Dieu, (Daniel de) gebürtig von Brüssel, ein sohn Ludovici, der in des Kaysers Caroli V. diensten gewesen, von demselben vor sich und seine nachkommen geadelt worden, und die Protestantische religion angenommen, auch diesen seinen sohn darinnen erzogen, und zum geistlichen stande gewiedmet. Derselbe hat in seinem vatterlande 22. jahr einen Prediger abgegeben. Als der Hertzog von Parma an. 1585. diese stadt erobert, retirirte er sich nach Vlißingen, woselbst er gleiches amt verwaltete, und von den Niederländischen kirchen an die Königin Elisabeth an. 1588. abgeschickt wurde. Er war in den morgen- und abendländischen sprachen wohl erfahren, und konnte auf Teutsch, Italiänisch, Frantzösisch und Englisch fertig predigen. *Bayle*.

* DIEU, (Isle de) lat. Insula Dei, auf Teutsch die GOttesinsul, liegt auf dem Aquitanischen meer, ungefehr zwey meilen von der küste der Frantzösischen landschafft Poitou, von einigen wird sie l'Isle d'œufs, oder die Eyer-insul genannt, weil die wilden gänse daselbst in grosser menge sich einzufinden, und ihre eyer zu legen pflegen. *Baudrand*.

Dieuchides, von Megara, ein Historicus. Man weiß nicht, wenn er gelebt, sondern nur, daß er eine historie von seinem lande geschrieben, welche von den Alten öfters angeführet wird. Weil sie verschiedener bücher davon erwehnen, so ist zu schliessen, daß selbige ziemlich weitläufftig gewesen. *Clem. Alexandr.* lib. I. & V. strom. *Diog. Laert.* in Solone. *Harpocration. Stephanus*, &c. *

Diez, (Philippus) ein Portugiesischer Franciscaner-Mönch, lebte an. 1580. und 90. Er war wegen seiner frömmigkeit, gelehrsamkeit und guter art zu predigen berühmt, und starb zu Salamanca. Man hat von ihm fünf oder sechs volumina seiner predigten, welche in verschiedene sprachen übersetzt worden. *Anton.* bibl.

* Diganwy, Diganwey, lat. Diganueia, war vor alters eine stadt auf dem vorgebürge Gogarth in Caernarvonshire, die schon längst in die asche gelegt worden, und ist vielleicht das Dictum, welches zu der Römer zeiten hier gestanden. *Camdeni* Brit. p. 666. 672.

* Digby, ein sehr altes geschlecht in Engelland, welches von Eberhard Digby von Tilton in Leicestershire, der unter Eduardi IV. regierung gelebet, entsprossen. Einer von seinen nachkommen, nahmens Eberhard, fochte mit seinen sechs brüdern in der fläche von Bosworth vor Henricum VII. wider den Usurpatorem Richardum III. dessen enckel aber, der ebenfalls den nahmen Eberhard führte, verlohr in der pulver-verschwörung wider Jacobum I. seinen kopf, und ließ einen sohn, nahmens Kenelmum, von dem ein eigener artickul folget. Simon, einer

ner von den 7. brüdern, die sich vor den Grafen von Richmond wider König Richardum gedachter massen in Bosworthfield tapfer verhalten, weswegen er hernach, da selbiger zur Crone kam, zu wichtigen und einträglichen ämtern befördert wurde, und in grossen gnaden bis an seinen tod verharrete, welcher an. 1521. im 12. jahre der regierung Henrici VIII. erfolgete. Sein sohn und erbe, Reginald, hinterließ von Anna, des Ritters George Throckmorton von Cougthon in Warwickshire tochter, Georgium, welcher 3. söhne hatte, nemlich Robertum, Philippum und Johannem. Robertus vermählte sich mit Letrice, des Grafen von Kildare in Irrland enckelin und erbin, und zeugte mit ihr einen sohn, Robertum, welcher von dem Könige Jacobo zum Lord Digby von Geashick in demeldtem Königreiche gemacht wurde, welche würde dessen nachkömmlinge besitzen. Von dessen sohne Johanne und enckel Georgio folgen besondere artickul. *Bayle. Camdeni* Brit. p. 455. 457.

Digby, (Kenelmus) ein berühmter Ritter in Engelland, war aus vorhergehendem geschlechte entsprossen. Nachdem er seine jugend auf der Universität zu Oxford in dem Collegio von Glocester zu erlernung der benöthigten wissenschafften angewendet, trat er eine reise nach Franckreich, Italien und in andere länder an. Nach seiner zurückkunft wurde ihm die charge eines Admirals über eine kleine kriegs-flotte aufgetragen. Solchem nach schiffte er im Oceano und dem Mittelländischen meer bis in Egypten viele monat herum, fochte auch mit einigen feinden nicht unglücklich, dadurch er sich nicht wenig ruhm erwarb. Der König Jacobus in Groß-Britannien schlug ihn zum Ritter, dabey ihn derselbe, weil er keinen blossen degen ansehen konnte, anstatt des achsel-schlages bey nahe in die augen gestochen hätte, wenn nicht der Hertzog von Buckingham das schwerdt anders gelencket hätte. Von einem Carmeliten, der aus Persien gekommen, erlernte er ein gewisses von vitriol zugerichtetes pulver, mit dem er wunderbare curen bey den blessuren anstellete, wie davon die nachricht in seinem buche de Sympathia zu finden. Der König Carolus I. zog ihn in seinen geheimen Rath, und bediente sich sonderlich seiner in berathschlagung der see-sachen; die Königin aber ernennte ihn zu ihrem Cantzler, und die Königliche Societät der wissenschafften zu Londen nahm ihn zu ihrem mitgliede auf. Allein der innerliche krieg nöthigte ihn sein vatterland zu verlassen, daher er sich nach Teutschland begab, und sonderlich zu Franckfurt am Mayn aufhielte. Gedachte Königin schickte ihn auch nach Rom mit dem character eines Agenten, da er dann mit Innocentio X. viele vertraute unterredungen gehalten. Die letzten jahre seines lebens, welches er an. 1664. beschlossen, hielt er sich mehrentheils in Franckreich und sonderlich zu Montpellier auf, und machte sich gleichfalls daselbst durch seine gelehrsamkeit bekannt. Er hat bereits an. 1634. der Universität zu Oxford 230. volumina von auserlesenen manuscripten verehret, der gelehrten welt aber verschiedene schriften mitgetheilet, unter denen, ausser den obgedachten, Colloquium cum fœmina quadam illustri de Religionis Delectu; Demonstratio Immortalitatis Animæ rationalis, worinnen er von der statur und würckungen der leiber, wie auch dem wesen der vernünftigen seele weitläufig handelt; anmerckungen über das buch D. Browns, welches den titul führet: Religio Medici; Epistolæ ad Georgium Digby de Religione; Formulæ Selectæ & Experimentales, tum Medicæ, tum Chirurgicæ; Conclave, in quo variæ Melicrati, Pomacei, Vini Cerasini, &c. conficiendorum rationes propalantur; Optima Artis coquinariæ Præcepta; Ars tragemata conficiendi; Dissertatio de Plantarum Vegetatione, &c. Er war aus einem sehr alten adelichen geschlechte, und wie oben bereits gemeldet worden, hat sein alter-vatter Everard Digby, mit noch 6. seiner brüder in der fläche von Bosworth vor Heinrichen VII. wider den Usurpator Richard III. gefochten. Sein vatter, der ebenfalls den nahmen Everhard führte, kehrte sich nicht an dieses exempel der treue, verlohr aber darüber den kopf in der pulver-conspiration, wider Jacob I. Allein der sohn löschte diesen flecken bald aus, und setzte sich bey diesem Könige in solche hochachtung, daß er ihm seine güther wieder einräumete. Eben so wohl und noch besser war er bey Carl dem I. gelitten, der ihn zum General-Intendanten seiner schiffs-armeen, und zum Gouverneur des see-arsenals zur H. Dreyfaltigkeit machte. Er gab ihm erlaubnis, wider die Venetianer in seinem nahmen repressalien zu gebrauchen, da er denn sehr glücklich war, sich vieler schiffe bemeisterte, und da sie ihn ohnweit Alexandrien mit ihrer seemacht angriffen, schlug er sich mit seiner kleinen flotte durch, und brachte seinen raub davon. In den sprachen und wissenschafften erwarb er sich einen ungemeinen nahmen, und ward ein guter Philosophus. Er machte verschiedene übersetzungen, und in den büchern von der natur der cörper, und von der unsterblichkeit der seelen, ließ er seinen eigenen verstand und penetration sehen. In der Mathematic war er sehr eifrig; aber in den geheimnissen der Chymie unvergleichlich; wodurch er viele herrliche hülfs-mittel erfand, die er jederman gerne umsonst, sonderlich den armen mittheilte. In Montpellier hielt er eine öffentliche rede von seinem sympathetischen pulver, die er nachgehends drucken lassen. Uber seinen tractat von der unsterblichkeit der seelen, der an. 1651. ans licht getreten, hat er vielfältig mit Carteño zu Paris im Collegio von Boncourt conferirt, und ob diese 2. grosse Philosophen zwar in der lehre von der natur der seelen in vielen stücken sich nicht vereinigen konnten, hat doch keiner vor dem andern die einmal geschöpfte hochachtung verlohren. Ausser diesen guten qualitäten hat man noch seine sonderbare ergebenheit gegen die Königl. familie, auch nachdem sie vom Englischen throne verstossen worden, die geschicklichkeit, mit der er 2. Gesandtschafften an Papst Innocentium X. verrichtet hat, im nahmen der verwittibten Königin, der gewesenen gemahlin König Caroli I. deren Cantzler er war, und endlich seine standhafftigkeit zu rühmen, mit der er vor den Parlementaristen gestund, daß er Catholisch sey, ob gleich auf solche bekänntnis die confiscation seiner güther, und bannisirung seiner person nothwendig erfolgen muste. Er wandte sich nach Franckreich, und als Carl II. wieder auf den thron kommen war, kehrte er nach Londen zurück. Als er aber sahe, daß er sehr vom steine incommodiret wurde, bekam er einen appetit, sich wieder nach Franckreich zu begeben. Er ließ sich auch zu dem ende auf einer sänfte bis ans meer tragen, allein es verschlimmerte sich mit ihm dermassen, daß man ihn wieder nach Londen bringen muste, wo er den 11. mertz, als an seinem geburts-tage an. 1665. seines alters 60. jahr verstorben. Seine gemahlin war die einzige tochter des Ritters Eduard Stanley, aus dem hause der Grafen von Derby, und einer tochter des Hertzogs von Norfolck, mit deren er 3. söhne gezeuget: allein der älteste ist, ohne erben zu lassen, bey Brantfort in einem treffen wider die rebellen geblieben; der jüngste ist sehr jung verstorben; der dritte hat nur 2. töchter hinterlassen. *Bullard.* Acad. de scient. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1665. *A. Bayle.*

* **Digby**, (George) Graf von Bristol, war ein sohn des hernachfolgenden Johannis Digby, Grafens von Bristol, und an. 1612. zu Madrid gebohren. Er bezeigte sich bey dem anfange des Parlements von an. 1640. sehr eiferig vor abstellung der landes-beschwerden, bewiese aber hernach, daß er seine meynung geändert, als er an. 1641. eine rede zu vertheidigung des Grafen Strafford drucken ließ, welche auf befehl des Unter-Hauses durch des henckers hand verbrennet ward. Es würde ihn auch dasselbe deshalben aus seinem mittel ausgestossen haben, wann ihn nicht der König Carolus I. um eben diese zeit in das Ober-Haus beruffen hätte. Von dieser zeit an blieb er der Königlichen partey beständig ergeben, und suchte unter andern dem Könige behülflich zu seyn, daß er sich von Portsmouth meister machen möchte, hatte auch zu solchem ende zu Kingston 200. Officiers insgesamt zu pferde versammlet, wodurch das Ober-Haus, so ohne diß bereits nicht wohl mit ihm zu frieden war, weil er dem König gerathen, sechs Parlements-glieder des hochverraths beschuldigen zu lassen, bewogen ward, ihn nach Londen zu bescheiden, welches Digby zu thun sich nicht wagte, sondern nach Holland übergieng, und von daraus mit dem Hofe verschiedene briefe wechselte, die zum theil aufgefangen, und voller strengen anschläge und harten ausdrückungen gegen das Parlement befunden wurden, daher das Unter-Haus an. 1642. den schluß faßte, ihn wegen hochverraths anzuklagen. Indessen fuhr er nicht nur fort, dem Hof allen gütlichen vergleich mit dem Parlement auf das äusserste zu widerrathen, sondern ließ sich auch sehr angelegen seyn, den Printzen von Oranien vor Carolum I. zu gewinnen. Als er einsmals diesem König von seinen verrichtungen in person nachricht gegeben hatte, und in geheim wieder nach Holland gehen wollte, ward er von des Parlements flotte gefangen, und zu seinem ärgsten feinde, dem Gouverneur von Hull, gebracht, dem er sich gleichwol selbst entdeckte, und denselben durch das auf ihn gesetzte vertrauen, und durch mancherley beredungen bewog, daß er ihn bald wieder auf freyen fuß stellte. Nach seines vatters tode ward er Graf von Bristol. An. 1657. muste er, weil ihn der Cardinal Mazarin insonderheit nicht wohl leiden konnte, nebst dem Hertzoge von York, und andern Engelländern aus Franckreich entweichen, worauf er sich nach den Spanischen Niederlanden wendete, und sich daselbst durch seinen umgang, und vornemlich durch seine wissenschafft in der sterndeutungs-kunst die besondere gnade des Don Juan de Austria zuwegen brachte. Er hatte bald nach seiner flucht aus Engelland die Catholische religion angenommen, und war, ob er sonst gleich von dem gehorsam gegen dem Papst nicht viel hielt, dennoch bald nach Caroli II. wiedereinsetzung in Engelland gar eiferig bemühet, den Catholischen glauben in diesem Reich einzuführen, brachte auch den gedachten König dahin, daß derselbe an. 1662. den Nonconformisten zum besten, eine verordnung ausgehen ließ, die zugleich den Catholicken mit zu gute kam. Weil er nun besorget, es möchte der Cantzler Clarendon sich solchen absichten widersetzen, beschloß er denselben bey dem Parlement anzuklagen, und also zu stürtzen, antwortete auch dem Könige, der ihn bat solches zu unterlassen, bedrohlich, es sollte ihn gereuen, wenn er sich seinem vorhaben widersetzte. Er lase also die gedachte klage in dem Parlement würcklich ab, erweckte sich aber selbst damit grosses nachtheil, indem man ihn von derselben zeit an, als einen mann, dem nichts zu viel wäre, ansahe. Als er auch kurtz darauf dem Ober-Hause schrieb, des Königs leben stünde in gefahr, weil der Hertzog von York eine garde hätte, so ward befehl gegeben, ihn in verhafft zu nehmen, welches aber nicht bewerckstelliget werden konnte, weil er sich eine zeitlang verborgen hielt. An. 1673. gab er in dem Parlement seine stimme vor den Test, und sagte dabey, daß er als ein mitglied eines Protestantischen Parlements nicht anders handeln könnte,

ob er gleich sonst in seinem gewissen als ein Catholick verbunden wäre, darwider zu stimmen. Er starb endlich an. 1678. in dem 65. jahre, und verließ von Anna, Francisci, des letztern Hertzogs von Bedfort, tochter, Johannem, welcher ihm als Graf von Bristol succediret, und an. 1698. ohne leibs-erben gestorben ist, und Franciscum, ingleichen 2. töchter. Er war ein kühner, muthiger, und hitziger mann, der viel wissenschafft, aber keinen gründlichen verstand besasse, und den wollüsten sehr ergeben war. Man hat von ihm Parlements-reden und Staats-briefe, wie auch Englische briefe zwischen ihm und Ken. Digby von religions-sachen, und eine comödie Elvira genannt. *Burnet*, hist. des dernieres révol. d'Angl. tom. I. *Rapin*, hist. d'Anglet. tom. VIII. & IX. *Burnet*, hist. d'Anglet. tom. III. p. 519. Mémoires du *C. de Grammont*, 208.

* **Digby**, (Johannes) Graf von Bristol, ein sohn Roberti Digby, ward in dem Magdalenen-Collegio zu Oxford auferzogen, und that hernach eine reise in Franckreich und Italien, wodurch er sich so qualificirte, daß er von dem Lord Harrington nach Hofe gesandt wurde, dem Könige Jacobo von dem vorhaben der pulver-conspiranten nachricht zu geben, welcher alsofort die bey ihm vermerckte geschicklichkeit und treue dermassen hoch schätzte, daß er ihn zu seinem Cammer-Juncker, und hernach zum Vice-Cammer-Herrn und zu seinem geheimen Rath, an. 1618. zum Baron unter dem titul: Lord Digby von Shirburn in Dorsetshire, und ferner an. 1622. zum Grafen von Bristol machte, auch sich seiner zu sieben Gesandtschafften bediente. Unter andern ward er an. 1620. zum Ertz-Hertzoge Alberto, an. 1621. zum Kayser Ferdinando II. um die Pfältzische sache gütlich beyzulegen, ingleichen zum Churfürsten von Bayern gesendet, richtete aber allenthalben nichts aus, und veranlassete daher den Grafen von Mannsfeld in die Unter-Pfaltz zu gehen, nahm auch vor seinen eigenen credit 10000. pf. sterling auf, um die Englische völcker, so in langer zeit kein geld bekommen, damit zu bezahlen. An. 1622. gieng er nach Spanien die vermählung des Printzen von Wallis mit der Spanischen Infantin vollends in richtigkeit zu setzen, hatte auch dieselbe grösten theils zu stande gebracht, ob ihm gleich die unbeständigkeit des Englischen Hofes, der seine absichten alle augenblick änderte; ingleichen der Spanier räncke, und ihr haß wider ihn, wegen seines eifers vor die Protestantische religion und gottesdienst, viele hindernisse in den weg gelegt hatten. Allein eben diese Gesandtschafft muste zu seinem unglück dienen, indem es den Hertzog von Buckingham verdrossen, daß Digby seine, des Hertzogs, liebes-händel mit der Gräfin von Olivarez dem König entdeckt, auch überhaupt eine schlimme abbildung von ihm gemacht, und sich nicht, wie die übrigen vom Englischen Hof thaten, vor ihm demüthigen wollte; daher er den König zu bereden suchte, daß er denselben wegen verschiedener bey seiner Gesandtschafft begangenen verbrechen nach seiner zurückkunft in den Tower setzen lassen sollte, welches vorhaben der Spanische Hof selbsten dem Grafen entdeckte, und ihm, wiewol vergebens, grosse vortheile anbot, wenn er in Spanien bleiben wollte. Ob auch gleich der König dem Buckingham in solchem begehren nicht fugen wollte, so ruhete derselbe doch nicht eher, bis der Digby zurück beruffen, und ihm unterwegs angedeutet wurde, daß er auf seinem land-hause verbleiben, nicht anders, als um seiner geschäffte willen nach Londen kommen, vor dem Könige aber, damit er nicht etwa demselben und dem Parlement des Hertzogs aufführung in Spanien entdecken möchte, nicht erscheinen sollte. Nun hatte sich zwar der Graf, als ihm nach geraumer zeit zugelassen worden, auf die gegen ihm vorgebrachte beschuldigungen zu antworten, so wohl vertheidiget, daß die ihm zugegebene Commissarien ihn vor unschuldig erklärten, konnte aber doch noch keine völlige freyheit, und auch nicht einmal die erlaubnis erhalten, mit dem König selbst zu sprechen, indem ihm der Hertzog wissen ließ, daß ihm solche ehre nicht gestattet werden sollte, bis er sich wegen gewisser puncte, die man ihm vorgelegt, vor schuldig erkannt haben wurde, welches Digby zu thun sich weigerte. Als Carolus I. den der Hertzog wider den Grafen auf das äusserste erbittert hatte, zur regierung kam, ward dessen sache, ungeachtet er verschiedentlich darum angehalten hatte, daß man ihm recht widerfahren lassen möchte, nicht besser, daher er endlich an. 1626. als er merckte, daß das Parlement mit dem Hertzog von Buckingham übel zu frieden war, sich bey demselben meldete, und bat, daß man ihn dazu wie andre Pairs einladen, oder ihm, weil er bis daher weder förmlich angeklagt, noch verurtheilt wäre, seinen proceß machen möchte. Als demnach der König, der solches nicht wehren konnte, ihm dennoch schriftlich melden ließ, er hätte sich noch immer als einen, dem seine freyheit noch nicht völlig wiedergegeben worden, anzusehen, und sollte also sich von den seßionen des Parlements entfernen, so übersendete Digby, der indessen aller seiner ämter entsetzt worden, diesen brief nebst einer bittschrift, darinnen er um erlaubnis, den Hertzog von Buckingham anzuklagen, anhielt, an das Parlement, worüber der König so böse ward, daß er selbst den Grafen des hochverraths anklagen, und ihn durch seinen General-Procuratorem beschuldigen ließ, daß er während seiner Gesandtschafft in Spanien seinen instructionen nicht nachgekommen wäre, der Spanier vortheile zu befördern gesucht, den König Jacob mit falschen nachrichten versehen, den Printzen von Wallis zu annehmung der Catholischen religion bereden wollen, den Pfaltzgraf Carl Ludwig am Kayserlichen Hofe zur erziehung zu bringen bedacht, und überhaupt den Catholischen geneigt gewesen wäre, den König in seiner bittschrift der unwahrheit geziehen, und den Hertzog von Buckingham beleidiget hätte. Der Graf, der zwar nicht, wie es der König verlangt, in den Tower gesetzt, sondern nur einem huissier zur verwahrung gegeben ward, lehnte alle diese beschuldigungen dermassen ab, daß endlich das Parlement, weil diese vertheidigung dem Könige selbst zur schande geriethe, vor gut befand, den proceß nicht weiter fortzusetzen, worauf der Hof zwar bemühet war, denselben vor des Königs banck zu ziehen, wo Digby ohnfehlbar verlohren gewesen wäre, solches aber vor dem Parlement zu thun sich nicht wagte. Nach desselben cassation ward der Graf gleichwol in den Tower gesetzt, aber an. 1628. bestätigte ihm der König das patent, so ihm Jacobus verliehen hatte, und wendete ihm nach des Buckingham tode seine völlige gnade zu, wovor ihm der Graf, der es anfangs eine weile mit dem Parlement gehalten, aber nach Straffords hinrichtung solches verlassen hatte, auch an. 1642. von demselben in die acht erklärt worden, grosse dienste, sonderlich in gewissen handlungen wider die Schotten gethan, und sich von der zeit an gantz an ihn ergeben hatte. Er starb an. 1653. zu Paris, und hinterließ von Beatrice, des Ritters Caroli Walcot in Shropshire tochter, und des Ritters Johannis Dive von Bromham in Bedfordshire nachgelassener wittwe, zwey töchter und zwey söhne, Georgium, von dem der vorhergehende articul handelt, und Johannem, welcher unverheurathet gestorben. Es war dieser Graf von Bristol ein verständiger mann, der sich den studien und geschäfften mit ernst gewiedmet hatte, und daher zu einer grossen geschicklichkeit gelangt war, doch setzt man an ihm aus, daß er von sich und seinen verdiensten etwas zu viel gehalten. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. III. *Rapin*, hist. d'Anglet. tom. VII. & VIII. *Camdeni* Brit. p. 82.

* **Digges**, (Dudley) ein gelehrter Englischer Ritter, gieng als Ambassador nach Moscau, und starb den 18. mertz an. 1639. Er hinterließ in seiner mutter-sprache: Vertheidigung des handels; ingleichen The compleat Ambassador or two Treaties of the intended Mariage of Q. Elizabeth, comprised in the Letters of Fr. Walsingham and Lord Burgleigh. Londen 1655. in fol. *Wood*, Athen. Oxon.

Digna, oder **Dugna**, war eine behertzte weibs-person zu Aquileja in Italien. Als diese wegen ihrer sonderbaren schönheit in gefahr gerathen, von Attila, der Hunnen Könige, genothzüchtiget zu werden, ersuchte sie denselben, mit ihr auf eine hohe gallerie zu steigen, unter dem vorwande, ihm daselbst etwas wichtiges zu zeigen; allein, so bald sie hinauf gekommen, stürtzte sie sich herab in einen fluß, der vor dem hause vorbey lief, und sagte zu dem Könige: folge mir nach, wenn du meiner geniessen wilst. *Olahi* Attila c. 14. *P. Callimachi* experientis Attila p. 860. apud Bonfin. *Bonfin.* hist. Hung. lib. VI. dec. I. *Sim.* lib. XIII. de Imp. Occid.

Digne, eine kleine aber gute stadt in Provence, in den gebürgen an dem flusse Bleone, nebst einem Bißthum, dessen besitzer Freyherren von Lauzieres sind, und unter dem Ertz-Bischoff zu Ambrun stehen. Sie ist wegen ihrer warmen gesund-bäder berühmt, und vor zeiten die haupt-stadt in der Sentianer landschafft gewesen, deren Ptolemäus gedencket, und welche von Plinio mit unter die Ebroduntios gerechnet wird. Lateinisch wird sie Dinia, Digna, Dina, civitas Diniensium, Dienensium, &c. genannt. Scaliger nennet sie Dine und andere Doney. Diese mancherley nahmen haben verursacht, daß ihrer viel selbige mit Die in Dauphiné verwechselt, und dafür gehalten, daß der Bischoff von Digne St. Vincentius mit auf dem ersten Concilio zu Nicäa gewesen, da er sich im Griechischen Νικάσιος soll unterschrieben haben. Allein Gassendus und viel andere halten dafür, daß dieser Nicasius Bischoff von Die; zu Digne hingegen St. Domninus der erste Bischoff gewesen. *Plin.* lib. III. c. 4. *Ptolem.* lib. II. c. 10. *Gassend.* not. eccl. Dinienf. *Fronton. le Duc*, in not. ad Concil. Cabil. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 556. *Columbi*, de Episc. Dienf. *Masson.* not. Episc. Gall. script. Pontif. Arel. *Bouche*, hist. de Prov. liv. IV. c. 5. §. 2.

Digs, (Leonhard) ein Engelländischer Mathematicus, lebte an. 1550. und schrieb Prognosticum Generale Tectonicum, &c.

Dijon, lat. Divio, Diviodunum, die haupt-stadt des Hertzogthums Burgund in Franckreich, an dem fluß Ouche in der Diœces Langres gelegen. Sie hat ein schloß, welches der König Ludovicus XI. um sich der stadt zu versichern, erbauen lassen; ingleichen ein Parlement und Präsidial, wie auch eine müntze, darinnen das geprägte geld mit dem buchstaben P. bezeichnet wird. Vor zeiten hat sie absonderliche Grafen gehabt; anietzo aber führt der Bürgermeister daselbst den titul eines Burggrafen, und hat 12. Edelmänner neben sich, welche ehemals Senatores genennet worden. Man sagt, daß der Kayser Aurelianus, nachdem er einen flecken, mit nahmen Bourg d'Ogne, lat. Burgus Deorum, zerstöret, aus furcht, daß die götter dadurch beleidiget seyn möchten, einen tempel und castell an dessen statt aufgebauet habe, so Divio und nachdem Dijon genennet worden. Zum wenigsten ist das gewiß,

daß

daß die kinder Hugonis Caveti ein grosses zu ihrem aufnehmen beygetragen. An. 1476. richtete der König Ludovicus XI. das Parlement von Burgund auf, und Carolus VIII. setzte es an. 1494. hieher als an einen gewissen ort. Ludovicus XII. ließ den pallast dazu allhier erbauen, welchen Carolus IX. an. 1571. noch prächtiger machen ließ. Es sind 2. Concilia daselbst gehalten worden, nemlich an. 1075. wider die Simonisten, und 1199. wegen Isemburge von Dänemarck, welche der König Philippus Augustus von sich verstossen hatte, weswegen auf besagtem Concilio der Cardinal Petrus von Capua, Innocentii III. Legat, Philippi Herrschafften den gottesdienst untersagte; dieses verbot währte 7. monate, worauf Philippus seine gemahlin Isemburge wieder zu sich nahm. An. 1726. ward von König Ludovico XV. allhier ein Bißthum aufgerichtet, und der Abbé Boyer zu dem ersten Bischoff ernennet. *Gregor. Turonens. Aimoin. Du Tillet. Du Haillan. Pasquier.*; *Guaguin*, hist. de France. *Petr. de S. Julian.* antiq. de Bourg. *Du Chêne*, recherch. des villes liv. VI. c. 2. & hist. de Bourg. *Sinceri* itin. Gall. *Paillot*, histoir. du Parl. de Bourgogne. *Rigord. & Wilh. Preton.* in Phil. Aug. *Monach. S. Benigni*, apud Labb. tom. I. bibl. MSct. p. 295. *Innocent. III.* lib. I. ep. 4. 3. 346. 347. & lib. II. ep. 186. *Belleforest.* lib. III. c. 69.

* **Dikmann**, (Petrus) ein Schwede, starb als Assessor des Königlichen Dicasterii zu Joencöping, da er sich in seinem leben viele mühe gegeben, die alte Gothische sprache recht zu erkennen, worinnen er auch was grosses würde gethan haben, wenn er länger gelebet, (sintemal er an. 1718. verstorben) und mehr mittel gehabt hätte. Davon zeugen seine heraus gegebene schriften, als: Anmerckungen über das alte müntz-wesen der Schwedischen Gothen, Stockholm 1686. Geistl. Alterthümmer der Schwedischen Gothen von dem Heydenthum an, bis auf die zeiten Gustavi I. Stockholm 1704. Historische anmerckungen über einen grossen theil der Runischen steine in Schweden, sowol die geistliche als weltliche alte historie von Schweden betreffend, ib. 1723. in 4. Philologische Anmerckungen bey den nahmen einiger städte und dörfer, als Sala, Upsala, Onsala, Harg, Ahiby, Hemrom, Wadstena und Wiselsa, welche in der Schwedischen bibliotheck St. II. n. 6. gedruckt zu finden. Ausser dem liegt auch noch von ihm in manuscript Lexicon Runicum; ingleichen Specimen Grammaticale antiquæ Sueco-Gothicæ Linguæ; endlich eine sammlung zu einer Schwedischen kirchen-historie. *Acta Literaria Sueciæ* 1723. trimestr. III. n. 6. Schwedische biblioth. loc. cit.

* **Dilfeld**, (Conrad George) wurde an. 1656. nachdem er zu Helmstädt studiret, in seiner vatter-stadt Nordhausen Diaconus, und bekam mit dem Rectore daselbst, M. Friedrich Hildebrand, ingleichen Dr. Spenern streit, und starb den 24. april an. 1684. Er schrieb Solutionem Sophismatis Jesuitici contra Hier. Mulmannum; Theosophiam Horbio-Spenerianam. *Kindervatteri* Nordhus. illustr.

* **Dilfus**, (Franciscus) ein JCtus in seiner vatter-stadt Antwerpen, und vornehmes mitglied des Raths-Collegii daselbst, hat gegen die mitte des XVI. sæculi floriret. Er wurde wegen seiner grossen geschicklichkeit in Legation an die meiste Europäische Höfe gebraucht. Unter andern waren Erasmus Roterodam. und Thomas Morus von seinen meriten sehr eingenommen, und lebten mit ihm in grosser vertraulichkeit. Er hat die gehaltene glückwünschungs-rede an Kayser Carl V. nachdem die Türcken aus Ungarn geschlagen, zu Löven 1533. drucken lassen. Sein bruder Erasmus starb zu Padua an. 1540. *Sweertii* Athen. Belg.

* **Dilger**, (Daniel) wurde erst Feld-Prediger, nachmals aber an. 1597. Diaconus zu St. Catharina in seiner vatterstadt Dantzig, und ferners an. 1605. zum Pastoratu secundario in der Marien-kirche erhoben. Er lebte 50. jahr im Ministerio, und starb als ein emeritus an. 1645. den 26. febr. im 73. jahre. Man hat von ihm, richtige lehre Johann Arnds vom wahren Christenthum; Scholam Pœnitentiæ in 15. predigten; Geistliches Pest-regiment in zwey predigten rc. rc. *Witte*, biogr.

* **Dilger**, (Nathanael) ein sohn des vorigen, war zu Dantzig an. 1604. den 5. sept. gebohren, wurde an. 1630. Gräflicher Hof-Prediger in Rappoltstein, und an. 1637. Substitutus bey seinem vatter, dessen stelle er nachgehends erhielt; worauf er endlich Pastor Primarius, und Senior des Ministerii in Dantzig worden, und an. 1679. den 31. mertz mit tode abgegangen. Man hat von ihm viel Predigten und Streit-schriften; unter andern aber einen ausführlichen tractat wider die Syncretisten. *Witte*, biogr.

Dilherr, (Johann Michael) wurde zu Themar in dem Hennebergischen den 14. oct. an. 1604. gebohren. Sein vatter, Johann Dilherr, war Sächsischer Meinungischer Rath und Advocat der Fränckischen freyen Reichs-Ritterschafft. Dieser that ihn an. 1617. in das Gymnasium zu Schleusingen, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache, auch andern studien fleißig übte. Die armuth ermunterte auch seinen fleiß, weil sein vatter von dem Bischoff zu Würtzburg seiner lehen-güther war verlustig erkläret worden, und ihm dannenhero wenig geld schicken konnte; weswegen er für andere verse und andere compositiones verfertigte, um dadurch etwas zu seiner nothdurft zu gewinnen. An. 1623. begab er sich nach Goslar, und von dannen nach Leipzig, woselbst er durch famuliren und corrigiren in der druckerey seinen unterhalt suchen muste. Von Leipzig gieng er nach Wittenberg, da er eine schwere kranckheit ausstund, und darauf wieder nach Leipzig, von dannen er an. 1627. von einigen seiner anverwandten nach Nürnberg beruffen wurde, mit deren söhnen er sich nach Altorf begab, und sich daselbst auf die Orientalische sprachen und Aristotelische Philosophie legte. Er verließ aber diese Universität wiederum an. 1629. und kam mit einem seiner untergebenen nach Jena, woselbst man ihm an. 1631. die Professionem Eloquentiæ auftrug, wozu er noch ferner an. 1634. die Professionem Historiarum & Poëseos, und an. 1640. nach dem tode Johannis Gerhardi, die Professionem extraordinariam Theologiæ bekam. Er wurde aber an. 1642. nach Nürnberg beruffen, und daselbst zum Professore Theologiæ & Philosophiæ, wie auch Directore des neu-aufgerichteten Gymnasii und Inspectore der bibliotheck und der alumnorum verordnet, welche ämter er bis an. 1646. verwaltete, da er Johanni Sauberto, gewesenem Prediger in der St. Sebalds-kirche und Bibliothecario succedirte. Man verlangte ihn nachgehends nach Hamburg, Coppenhagen, Magdeburg, und an andere örter, er aber blieb beständig zu Nürnberg, und starb daselbst an. 1669. den 8. apr. Als der Kayser Leopoldus an. 1658. die bibliotheck an diesem orte besahe, wurde er von Dilherro mit zierlichen versen empfangen, und mit gelehrter nachricht von raren büchern unterhalten, worüber derselbe ein grosses vergnügen bezeugte, welches er auch mit einem kostbaren präsente, so er ihm aus Wien überschickte, an den tag legte. Unter seinen schriften sind: Disputationum Theologico-Philologicarum tomi II. Icarus Academicus descriptus aliquot orationibus tironi Academico necessariis; de Theologia recte addiscenda; de Lingua S. Theologis pernoscenda; Atrium Linguæ S.; Contemplationes & Suspiria Hominis Christiani; Historia Augustanæ Confessionis; Annotationes in Canticum Canticorum, &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XII. p. 1621. seq. *Freherus*, in theatr. P. I. sect. 7. *Zeumerus*, vit. Prof. Theol. Jenens.

* **Dilich**, oder **Dillich**, (Wilhelm Scheffer, genannt) war Hessen-Casselischer Historiographus, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts. Seine schriften sind: Hеßische Chronick, I. theil 1604. II. theil 1608. in fol. Cassel 1617. Chronicon Urbis Bremæ, Cassel 1604. in 4. Ungarische Chronick, Cassel 1600. in 8. 1606. in 4. Historische beschreibung der Fürstl. kind-tauffe Fräulein Elisabethen zu Hessen 1596. rc. rc. Cassel 1598. in fol. Beschreibung von Constantinopel, Cassel 1606. in 4. Kuchen-Beckers annal. Hass. VIII. 2. p. 264. seqq.

* **Diligem**, oder **Dieleghem**, eine wichtige Manns-Abtey Prämonstratenser-ordens in Brabant, nicht weit von Brüssel gegen norden. Ehemals hieß sie Jeth, weil sie in selbigem flecken oder dorf gelegen. Als aber der Abt Daniel, so um an. 1230. lebte, die Herrschafft Diligem, nach absterben selbigen letzten Herren bekam, so nahm sie solchen nahmen an. Es soll schon an. 606. St. Amandus Canonicos regulares an erstern ort gesetzt haben, nach welchen Præmonstratenses dahin kommen. *Wichmann*. Brabant. *Miræus*, supplem. diplom. P. II. c. 34. 39. 42. 54. 55. 71. 89. ibique *Foppens*. *Bucel*. Germ. sacr. P. II. p. 25.

Dillenburg oder **Dillenberg**, eine Fürstliche Nassauische residentz, an dem flusse Dille, welcher bey Wetzlar in die Löhne fällt. Das schloß, welches auf dem berge liegt, ist ein groß, ansehnlich und wohl bevestigtes gebäude; die stadt liegt im thale darunter. Von hier hat die Dillenburgische landschafft den nahmen, welche ein hohes gebürge um sich, und auf der einen seite den Wester-wald, wie auch die Graffschafft Westerburg hat. Von diesem schlosse führt eine linie des Nassauischen Hauses ihren nahmen.

Dillenburg. Das geschlecht der Grafen und Fürsten zu Nassau-Dillenburg, hat sich mit Ottone, Graf Heinrichs des reichen sohn, in Nassau angefangen. Gedachter Otto bekam in der an. 1255. vorgenommenen theilung mit seinem bruder Walram, die disseits der Löhne gelegene Graf- und Herrschafften Dillenburg, Beilstein, Herborn und Siegen, mit ihren zugehörden, Nassau aber mit ihm gemeinschafftlich. Im übrigen wird er wegen seines tapfern, und doch friedfertigen gemüths, gar sehr gerühmt. Er starb an. 1292. von seiner gemahlin Agnes, gebohrnen Gräfin von Solms, Henricum I. Grafen zu Nassau-Dillenburg und Beilstein, hinterlassend. Dieser sein sohn erneuerte und vergrösserte das Dillenburgische schloß nach erlittenem brande, und gesegnete hierauf an. 1323. dieses zeitliche, nachdem er von seiner gemahlin Adelheid, gebohrnen Gräfin von Arnsberg, ein vatter worden Ottonis, Grafen zu Nassau-Dillenburg, und Henrici II. Grafen zu Nassau-Beilstein. Des letztern stamm starb in dem sechsten gliede, welches Johannes III. war, wiederum aus. Otto aber, welcher an. 1369. gestorben, pflantzte das geschlecht mit seiner gemahlin Adelheid, Gräfin von Vianden, welche ihm in dem lande zu Lützenburg, Vianden, St. Veit, und einen theil der Herrschafft Grimberg zugebracht, fort; denn sie gebahr ihm Johannem, welcher an. 1400. dieses zeitliche gesegnet, von Margaretha, Graf Engelbrechts von der Marck und Cleve tochter, dadurch dem Hause Nassau eine prätension auf das land von der Marck zugewachsen, so nachmals mit 18000. gold-gülden abgelöset worden, hinterlassend Adolphum, wel-

cher in seiner ihm von Jutta, Graf Gerhards zu Dietz tochter und erbin, erzielten tochter gleiches nahmens, so Graf Gottfrieds zu Epstein und Königstein gemahlin worden, wiederum verloschen; und Engelbertum, welcher nach erst-gedachten seines bruders tode, so an. 1420. erfolget, in dessen hinterlassenen güthern succediret. Er verfiel zwar hierüber mit des Adolphi tochtermann, welcher die Grafschafft Dietz prätendirte, in weitläufftigkeit; allein Engelbertus konnte aufweisen, daß ihm von mehr-gedachtem Adolpho die ermeldte Grafschafft Dietz nicht allein verpfändet, sondern auch die freyheit gegeben worden, davon seinen titul zu führen. Endlich wurde die sache an. 1440. dahin verglichen, daß sie selbige zu gleichen theilen inne haben sollten. Hierauf starb Engelbertus an. 1442. und hinterließ von seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Freyherrn Philippi zu Pohlanen, Leck und Breda, welchen letztern ort sie ihm auch zugebracht, Johannem und Henricum, welcher aber nur eine einige tochter Ottiliam, Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin, gezeuget. Sein bruder Johannes aber, Graf zu Nassau-Dillenburg und Vianden, Herr zu Breda und Leck, Statthalter des Hertzogs Caroli von Burgund in Brabant, so an. 1437. gestorben, erhielt von seiner gemahlin Maria, Graf Johannis zu Leon und Heinsberg tochter, eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Diese gebahr ihm Engelbertum, Johannem, Annam und Adrianam. Von den töchtern wurde Anna erstlich Hertzog Ottens zu Braunschweig und Lüneburg, und nach diesem Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin. Adriana wurde an Graf Philippen zu Hanau vermählet. Von den söhnen überkam Engelbertus in der theilung mit seinem bruder die jenseit des Rheins und die in den Niederlanden gelegene lande, vertauschte aber die von der mutter geerbte Herrschafften Ganle, Bücht und Müllen an Hertzog Wilhelmen zu Jülich, gegen Diest, Sichem, Seelheim, und die Vicomté Antwerpen. Er war auch Statthalter in Brabant, und Ritter des göldenen Vliesses, starb aber an. 1504. ohne kinder von seiner gemahlin Limpurg, Marggraf Carls zu Baden tochter, zu hinterlassen. Dannenhero ihm sein bruder Johannes, der jüngere beygenannt, welcher in der theilung Dillenburg und andere Hoch-Teutsche lande bekommen, in den Niederländischen landen an. 1504. gefolget. Er regierte aber die gesamte lande gar löblich, und starb an. 1516. den 27. julii. Seine gemahlin war Elisabetha, Landgraf Heinrichs zu Hessen, und Annen, letzterer Gräfin und erbin zu Catzenelnbogen tochter, welche das recht auf diese Grafschafft, und einen theil der Grafschafft Dietz, so von den Grafen von Epstein an die von Catzenelnbogen gekommen war, dem Hause Nassau-Dillenburg zugebracht, wiewol darüber mit dem Landgrafen von Hessen grosse streitigkeiten an. 1557. entstanden, welche nicht eher als an. 1567. beygelegt worden, da das Heßische Haus dem Nassauischen für sein recht auf Catzenelnbogen 600000. gold-gülden erlegte, und einen theil von der Grafschafft Dietz überließ. Seine söhne waren Henricus und Wilhelmus Henricus. Der letztere, so an. 1483. den 12. jan. gebohren worden, bekam die Niederländischen provintzen, wurde des Kaysers Caroli V. oberster Cämmerer und Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, und starb an. 1538. von seiner andern gemahlin Claudia von Challon, Johannis, Printzen von Oranien, tochter, Philiberti schwester und erbin, Renatum hinterlassend. Dieser, welcher durch das testament seines oheims Fürst zu Oranien worden, bekleidete zu gleicher zeit die stelle eines Statthalters über Holland, Seeland, und Ritters des göldenen Vliesses, blieb aber an. 1544. in der belagerung St. Denis von einem schusse, ohne sich verheurathet zu haben. Ihm succedirte seines vatters bruder Wilhelmus, welcher in seinen landen die Augspurgische Confeßion eingeführet, und an. 1559. verstorben. Er hatte 2. gemahlinnen, Walburg, Graf Johannis von Egmond tochter, und Julianam, Graf Bothens von Stollberg tochter, und Graf Philipps von Hanau-Müntzenberg wittwe. Die erste gemahlin gebahr ihm eine tochter, Magdalenam, so Graf Hermannen zu Neuenaar und Moeurs beygelegt worden; die andere aber, so 160. von ihren kindern, enckeln und ur-enckeln erlebet, und an. 1580. gestorben, gebahr ihm, nebst 6. töchtern, die allerseits ihrem stande gemäß verheurathet worden, auch 5. söhne. Unter denen richteten die 2. ältesten, Wilhelmus und Johannes, besondere linien auf, jener die Oranische, wie unter Oranien mit mehrern soll gedacht werden; dieser aber die neue Dillenburgische. Von den übrigen söhnen wurden Ludovicus, der den vereinigten Niederlanden gute dienste geleistet, und Henricus in dem treffen auf der Mocker-heyde erschlagen, und Adolphus, welcher in Dänischen, Ungarischen und Sächsischen kriegen gedienet, muste noch vorher an. 1568. vor Heyligerlee in Frießland, wobey sein bruder Ludovicus die victorie wider den Gouverneur dieser provintz, Grafen Johann von Arenberg, erhalten, das leben einbüssen. Johannes, der ältere beygenannt, welcher, wie gedacht, die neue Dillenburgische linie aufgerichtet, war an. 1535. den 22. nov. zu Dillenburg gebohren, und bekam in der theilung mit seinem bruder die Hoch-Teutschen lande, da er dann seine residentz zu Dillenburg genommen, jedoch auch eine zeitlang als Gouverneur und Statthalter in Geldern und Zütphen, theils zu Nimwegen, Zütphen und Arnheim gewohnet. Im übrigen war er sehr eiferig in erhaltung und fortpflantzung der Reformirten religion in seinen landen, und stiftete deswegen an. 1584. die hohe schule zu Herborn. Er beförderte auch die aufgerichtete Wetterauische Grafen-vereinigung, und starb an. 1606. Er hatte 3. gemahlinnen: 1.) Elisabetham, Landgraf Georgens zu Leuchtenberg tochter; 2.) Cunigundam Jacobam, Churfürst Friderici III. zu Pfaltz tochter; und 3.) Johannettam, Graf Ludwigs zu Sain und Witgenstein tochter. Die erste gebahr ihm, nebst 5. töchtern, die allerseits, ausser der einigen, Anna Sibylla, so an. 1576. an der pest gestorben, ihrem stande gemäß verheurathet worden, auch 6. söhne. Der älteste, Ludovicus, gebohren an. 1560. den 13. mertz, wurde Gouverneur und General-Oberster in Frießland, Gröningen und Ommelanden, richtete zu Franecker an. 1584. eine Universität auf, und wohnte den meisten kriegs-actionen in den Niederlanden, bis zu dem an. 1609. geschlossenen stillstand, bey, worauf er an. 1620. ohne kinder von seiner gemahlin Anna, Fürst Wilhelms von Oranien tochter, zu hinterlassen, verstorben. Der andere sohn, mit dem vatter gleiches nahmens, richtete die Siegenische linie auf, gleichwie der dritte sohn, Georgius, die Dillenburgische fortgepflantzet. Der vierte sohn, Philippus, gebohren an. 1566. den 1. dec. wurde Gouverneur über Gorckum, Worckum und Lovenstein, wie auch General über die reuterey der General-Staaten, in deren diensten er, als er bey Dieslacken wider die Spanier fochte, verwundet und gefangen worden, worauf er an seiner blessur an. 1595. zu Rheinbergen starb. Der fünfte sohn, Ernestus Casimirus, richtete die Dietzische linie auf, wie an seinem orte mit mehrerm kan nachgelesen werden. Der jüngste sohn, Ludovicus Güntherus, gebohren an. 1577. den 15. febr., commandirte als General-Lieutenant die reuterey in der schlacht bey Nieuport an. 1600. und starb 4. jahr hernach ohne kinder von seiner gemahlin Margaretha, gebohrner Gräfin von Manderscheid, und verwittweten Gräfin von Daun, zu Falckenstein, zu haben. Die andere gemahlin Johannis des ältern gebahr ihm an. 1582. eine einige tochter, Amaliam, so Graf Wilhelmen zu Solms-Greiffenstein beygelegt worden. Die dritte gemahlin aber gebahr ihm, nebst 4. töchtern, so allerseits in Gräfliche familien geheurathet, Johannem Ludovicum, welcher die Hadamarische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Hadamar ausführlicher berichtet wird. Georgius, Graf zu Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beilstein, der dritte sohn Johannis des ältern, gebohren an. 1562. den 1. sept. pflantzte, wie gedacht, die Dillenburgische linie fort. Er erkaufte das Amt und stadt Dridorff, und besserte das alte schloß daselbst aus. Nach des vatters tode bekam er in der brüderlichen theilung den Westerwald und die 4. dörfer, Ober- und Nieder-Dröseldorff, Lützeln und Holtzhausen, wie auch den grund Burbach und die Herrschafft Beilstein, allwo er an. 1612. seine residentz genommen. An. 1620. wurde ihm auch, bey erfolgtem absterben seines ältesten bruders Wilhelm Ludwigs, Dillenburg zu theil. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die letztere Amalia, gebohrne Gräfin zu Sain und Witgenstein, ihm an. 1606. Margaretham gebohren, welche Graf Otten von der Lippe zu Bracke beygelegt worden. Die erste gemahlin, Anna Amalia, Graf Philipps zu Nassau-Saarbrücken einige tochter, welche ihm an land und leuthen, mobilien und andern güthern, bey 500000. gülden zugebracht, machte ihn zum vatter von 4. söhnen und 2. töchtern, davon Louisa, Johannes Philippus, Georgius und Albertus, in ihren jungen jahren verstorben, Maria Juliana Graf Georgens zu Sain und Witgenstein gemahlin worden, und Ludovicus Henricus das geschlecht fortgepflantzet. Ludovicus Henricus, Fürst von Nassau-Dillenburg, gebohren an. 1594. den 9. may, befand sich in der jugend bey dem Niederländischen kriege, und diente hernach unter der Cron Schweden in Teutschland, da er sich dann durch eroberung Braunfels an. 1635. verdient gemacht. Er starb den 12. julii an. 1662. Er hatte 3. gemahlinnen, Catharinam, Graf Ludwigs des ältern zu Sain und Witgenstein tochter, Elisabetham, Rheingraf Adolph Heinrichs zu Daun tochter, und endlich Sophiam Magdalenam, Fürst Johann Ludwigs zu Nassau-Hadamar tochter. Die erste gebahr ihm, nebst drey töchtern, Anna Amalia, Louisa und Magdalena, die allerseits an Gräfliche personen verheurathet wurden, Georgium Ludovicum, von welchem hernach; Adolphum, welcher die Nassau-Schaumburgische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Schaumburg mit mehrern kan gelesen werden; und Philippum, welcher in Polen, bey conjunction der Schwedisch- und Ragotzischen völcker, unter der freuden-salve, an. 1657. den 31. mertz, im 27. jahre seines alters erschossen worden. Georgius Ludovicus, Fürst zu Nassau, Graf zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, gebohren an. 1618. starb an. 1656. von seiner gemahlin Anna Augusta, Hertzog Heinrichs Julii zu Braunschweig tochter, nebst Sophia Eleonora, Charlotta und Louisa, Henricum hinterlassende. Dieser wurde an. 1641. den 28. aug. gebohren, und starb an. 1701. auf seinem lust-hause Ludwigsbronn, nachdem ihm seine gemahlin Dorothea Elisabetha, Hertzogs Georgii III. zu Liegnitz in Schlesien tochter, bereits an. 1691. in die ewigkeit voran gegangen. Diese hat ihm 17. kinder gebohren, unter welchen zu erwachsenen jahren gekommen, Sophia Augusta, zweyte gemahlin Fürst Wilhelms zu Anhalt-Hazgerode; Georgius Ludovicus, welcher an. 1691. in der blüthe seiner jugend gestorben; Albertina, Canonißin zu Hervorden, so den 13. aug. an. 1719. gestorben; Wilhelmus, welcher dem vatter succediret; Adolphus, so sich in dem Niederländischen kriege wider die Franzosen gebrauchen lassen, und an. 1690. in dem treffen bey Fleurt geblieben; Friderica Amalia,

so

so gestorben den 28. jul. 1724.; Wilhelmina Henrietta, Charlotta Amalia, eine wittwe Fürstens Wilhelmi Henrici zu Nassau-Usingen. Ludovicus Henricus, welcher den 13. jan. an. 1710. an den pocken gestorben, in dem 20. jahre seines alters, und Christianus, von welchem hernach. Wilhelmus, welcher, wie gedacht, dem vatter succediret, wurde an. 1670. den 28. aug. gebohren, und vermählte sich an. 1699. mit Dorothea Johanna, Hertzogs Augusti zu Holstein-Sunderburg in Plön tochter, die ihm an. 1700. den 15. nov. Henricum Augustum Wilhelmum gebohren, welcher aber an. 1718. wieder gestorben, und Elisabetham Charlottam den 18. jan. an. 1703. so gestorben an. 1720.; Christianus, so gebohren den 11. aug. an. 1688. succedirte seinem bruder Wilhelmo an. 1724. als in welchem jahre dieser letztere ohne kinder verstorben, und vermählte sich hierauf den 15. apr. an. 1725. mit Isabella Charlotta, Fürstens Henrici Casimiri von Nassau-Dietz tochter, und starb den 28. aug. an. 1739. ohne erben. Hierauf ließ der Printz von Oranien das Fürstenthum Dillenburg in besitz nehmen. *Orieso*, in geneal. Comitum Nassov. *Weberus*, de orig. & increment. Comit. Nassovicor. *Textor*, in arbore genealog. Nassov. und in der Nassov. chron. *Christianus*, in orat. de vit. & obit. Joh. Senioris, Comit. in Nassov. *Imhof.* N. P. I. lib. V. c. 6. & tabb. gen. Souverain. von Europa. *Acta Publica.*

Dillingen, stadt und schloß an der Donau nächst unter Lauingen gelegen, wovon die Grafschafft den nahmen hat. Sie ist jetzo die residentz der Bischöffe von Augspurg. An. 1549. hat Otto, Truchseß von Waldpurg, Bischoff zu Augspurg, allda eine hohe schule angelegt, die noch jetzo in gutem stande ist. Es ist auch allhier ein wohlgebautes Jesuiter-Collegium. Bischoff Henricus IV. so an. 1517. gestorben, hat die kirche zu St. Ulrich an dem verschlossenen Nonnen-kloster errichtet. Bischoff Henricus V. der an. 1646. verschieden, hat eine kirche allda erbauet. An. 1694. legte hier der Bischoff zu Augspurg in gegenwart etlicher Fürstlicher personen den ersten grundstein zu einem Capuciner-kloster und kirche. *Brusch.* de Episc. & *Crus.* ann. *Stengel.* P. II. R. A. U. c. 66. p. 289. *Werlich* chron.

Dillingen. Das ausgegangene geschlecht der Grafen von Dillingen, hatte seinen ursprung von dem Kayser Henrico I. und ward von dem Reiche mit der würde der Schirmherren und Kasten-vögte zu Franckfurt am Mayn beehret. Adelbertus war Informator des Kayserl. Printzen Ludovici, eines sohns Arnolphi, stund 17. jahr der Benedictiner-Abtey zu Elwangen vor, nach diesem regierte er das Bißthum Augspurg 16. jahr, und starb an. 922. Sein bruder Hugobaldus hingegen war ein berühmter kriegs-held unter dem Kayser Ottone I. da er sich an. 955. bey Augspurg tapfer wider die Ungarn erwiesen, weswegen ihn auch letztgedachter Kayser mit der Grafschafft Kyburg, Dillingen und Wittislingen belehnet. Von seiner gemahlin Dietberga, Hertzog Burckards in Schwaben und Alemannien tochter, hinterließ er 1.) Ulricum, so an. 893. gebohren worden, und die jugend in erlernung der theologischen und andern wissenschafften zu St. Gall zugebracht, darauf an. 922. von dem Kayser Henrico I. zu dem Bißthum Augspurg, darinnen er die Pfarr-kirche St. Johannis und das kloster St. Stephans gestiftet, wie auch die in die 180. jahr in der asche gelegene kirche St. Afrä in ein Stift Canonicorum Regularium verwandelt, befördert worden, und an. 973. gestorben. 2.) Eleusinam, Aebtißin in dem von ihrem bruder gestifteten St. Stephans-kloster. 3.) Luitgardin, eine gemahlin des jungen Hertzog Burckards zu Schwaben. 4.) Theobaldum, welcher sich gleich seinem vatter in der schlacht bey Augspurg durch seine tapferkeit signalirt; dabey er zwar in grosse gefahr kam, indem er nebst dem Bischoff Starchand von Aichstätt in den Lechstrom geworffen, aber errettet wurde. So hat er auch bereits vorhero an. 942. zu Franckfurt, und an. 948. zu Costnitz auf den turnieren seine geschicklichkeit gezeiget. Er erbauete sich an. 980. eine residentz zu Donauwerth, woselbst sein sohn Richardus oder Richowinus, der sich an. 1042. auf dem turnier zu Halle in Sachsen eingefunden, auch mit grossen kosten die brücke zu Donauwerth über die Donau legen lassen, gleichfalls seinen hof gehalten. Dessen zwey söhne Mangoldus I. und Hartmannus I. haben besondere linien aufgerichtet. Der erstere, welcher die Mangoldische aufgerichtet, stiftete an. 1100. das berühmte Nonnen-kloster Benedictiner-ordens zum heil. Creutz, worinnen ihm sein sohn Mangoldus II. gefolget, so, daß es unter ihm zum erwünschten stande kam. So ließ auch dieses letztern sohn Mangoldus III. nichts ermangeln, was zur aufnahme des mehrbesagten klosters gereichen konnte. Mit dieses Mangoldi III. verblichenem sohne aber Mangoldo IV. wurde die völlige linie in oftgemeldtes kloster eingesencket. Den Hartmannischen stamm pflantzte Hartmanni I. sohn Hugobaldus III. fort. Dieser hinterließ Albertum, welcher sich auf verschiedenen turnieren zu Cöln am Rhein und zu Nürnberg signalirte, auch das Nonnen-kloster Lintzheim bey Höchstädt an der Donau stiftete. Von seinen söhnen wurde Ulricus an. 1127. Bischoff zu Costnitz, Ernestus stunde dem kloster Neresheim als Abt vor, Hugobaldus IV. aber erhielte den stamm in seinem sohne Hartmanno II. welcher an. 1121. gestorben, und zu seiner gemahlin Adelheid, Graf Hartmanns zu Kyburg tochter gehabt, auf deren ansinnen er das Benedictiner-kloster Neresheim gestiftet. Nach ihm folgte Hartmannus III. welcher den turnier zu Würtzburg besuchte, aber mit seinem schwieger-vatter Aegidio, Grafen von Keimüntz, so zerfallen, daß er ihn durch einen bestellten schreiber tödten ließ, weswegen ihm auch der proceß gemacht worden. Die betrübte wittwe schenckte hierauf das schloß Seßingen samt allen darzu gehörigen güthern und dörfern der nahe angelegenen Nonnen-capelle St. Elisabeth, in welcher sie als Aebtißin an. 1281. gestorben; gleichwie ihr zweyter sohn Hartmannus Bischoff zu Augspurg, allwo er sich durch erbauung vieler hospitäler beliebt, und durch seinen tod, so an. 1286. erfolget, seinem gantzen Gräflichen hause ein ende gemacht. In der Grafschafft Dillingen und Witislingen setzte er sein Bißthum zum erben ein, Hochstädt aber ist an die Hertzoge von Bayern gekommen. *Regino*, chronicor. lib. II. *Wittichind.* annal. lib. III. *Sigebert. Gembl.* ad an. 893. *Trithem.* de viris illustr. ord. S. Benedicti lib. III. p. 497. *Hospinian.* orig. Monach. f. 206. *Munster.* cosmogr. *Brusch.* monast. Luca Grafen-saal, p. 93.

* **Dillon**, ein vornehmes geschlecht in Irrland, welches in dem XII. sæculo zu des Königs Henrici II. zeiten aus Aquitanien nach Engelland gekommen, und unter der Königin Elisabeth regierung in der Grafschafft Meath, West-Meath und Dublin in grossem ansehen gestanden. Absonderlich sind Robertus und Theobaldus merckwürdig:

I. Robertus Dillon, Ritter, wurde von Jacobo I. an. 1619. den 19. febr. zum Baron Dillon von Kilkenny-West in der Grafschafft West-Meath, und an. 1622. den 5. aug. zum Grafen der stadt Roscomon erhoben. Sein sohn und nachfolger, Robertus, war an. 1639. Richter von Irrland, und zeugte mit Dorothea, einer tochter Georgii Hastings, Grafen von Huntingdon, des Ritters Jacobi Steward wittwe, zwey söhne. Dieselbe waren 1.) Wentworth Dillon, welcher sich erstlich mit Francisca, einer tochter Richardi Boyle, Grafen von Cork, und hernach mit einer tochter Matthiä Boynton verehelichte, aber ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Carey Dillon, welcher sich als Oberster hervor that, und nach seines bruders absterben Graf von Roscomon wurde. Dieser hinterließ von seiner gemahlin, einer tochter des General-Majors Werden, Robertum, welcher an. 1715. den 14. may das zeitliche gesegnete, nachdem ihm Margaretha, des Baronets Thomä Butt tochter, folgende zwey söhne gebohren: 1.) Robertum, der sich mit Angelica, einer tochter Caroli Ingoldsby, verheurathete, aber an. 1722. den 19. jan. ohne erben starb. 2.) Jacobum Dillon, welcher noch an. 1727. als Graf von Roscomon und Baron von Kilkenny-West, im ledigen stande lebte.

II. Theobaldus Dillon, Ritter, war Präsident von Connaught, und wurde von Jacobo I. an. 1621. den 16. mertz zum Vicomte Dillon von Castillo-Gallen in der Grafschafft Mayo ernennet. Von seinen söhnen folgte ihm Thomas, und hinterließ Henricum, welcher an. 1714. den 13. jan. starb, da denn sein einziger sohn, Richardus, den ihm Francisca, eine tochter Georgii, Grafen von Hamilton, gebohren, der vierte Lord wurde. Dieser lebte noch an. 1727. und hatte von seiner gemahlin Brigitta, Richardi Bourk, Grafen von Clanrickard, ältester tochter, keine männliche erben. *The Irish comp.* p. 70. & 154.

Dillsboo, **Delisboa**, lat. Dilsboa, eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Helsingen, nicht weit vom Sinu Bothnico an einem meer-busen, unfern Hudwigs-Walde, oder Huddings-Walde, ernehret sich meistentheils vom ackerbau, viehzucht und fischfang.

Dilsperg, ein vestes schloß bey dem Neckar in der Unter-Pfaltz ohnweit Heidelberg, und Neckar-Gemind gelegen. Ehedessen hat es eigene Grafen gehabt, nach deren absterben aber ist dasselbige als ein Pfältzisch lehn zurück gefallen. Einige wollen es vor die alte Grafschafft Stahlbühl halten, wiewol ohne grund, indem Churfürst Ludwig, Graf Boyen von Dilsperg an. 1262. zu seinem Burgmann zu Heidelberg angenommen, zu welcher zeit die Grafschafft Stahlbühl der Pfaltz schon einverleibt gewesen. *Tolner.* H. P. p. 83. cod. diplom. p. 79. *Sprenger.* p. 323.

Dimel, ein schöner und fischreicher fluß, entspringt über dem dorf Heringhusen, durchstreicht hernach ein gut theil des benachbarten Stifts Paderborn, vereinigt sich bey der stadt Warburg mit der Elma, und fällt endlich nicht weit von Herstall in die Weser. *Zeiler.*

Dimitronicius, (Basilius) General der armee des Groß-Fürsten von Moscau. Als er einige artillerie-bedienten übel tractiret hatte, entschlossen sich diese, sich durch die flucht davon zu machen, wurden aber an den Litthauischen grentzen aufgehalten, und vor den Groß-Fürsten geführet. Damit sie nun ihr leben erretten möchten, gaben sie vor, Basilius sey gesinnet, sich in dienste des Königs von Polen zu begeben, und habe sie dieserwegen nach Litthauen geschickt. Der Groß-Fürst ließ den General alsobald zu sich kommen, und befahl, daß man ihn an eine blinde stute, die an einen wagen angespannet, binden solte, und welche man in den fluß jagte. Als dieser unglückliche General nun an dem rande war, sagte der Groß-Fürst mit lauter stimme, daß, weil er vorgehabt, sich zu dem Könige von Polen zu begeben, er mit dieser equipage zu ihm

gehen sollte, da er denn sein leben elendiglich endigen muste. *Alexand. Guagnin.*

Dina, eine tochter Jacobs und der Lea, war A. M. 2189. A. C. 1786. gebohren. Nachdem Jacob aus Mesopotamien sich in das land Canaan begeben, und zu Salem niedergelassen, gieng Dina heraus, die töchter des landes zu besehen, da Sichem, Hemors sohn, der des landes Herr war, sich in sie verliebte, und sie schwächte, hernach aber heurathen wollte. Allein ihre brüder wollten solches nicht zugeben, es wäre denn, daß Sichem mit den seinigen sich beschnitte. Am dritten tage aber nahmen die 2. söhne Jacobs, Simeon und Levi, ihre schwerdter, erwürgeten in der stadt alles, was männlich war, nahmen ihre schwester Dinam aus dem hause Sichems, und giengen davon. Darauf kamen die andern söhne Jacobs, und plünderten die stadt, welches alles A. M. 2214. A. C. 1770. geschahe. *Genes.* XXX. & XXXIV. *Joseph.* lib. I. antiq. c. 19. *S. Augustin.* quæst. 103. in Genes. *Torniell.* A. M. 2289. n. 3. 2304. n. 1. 2. 3. *Salianus. Spondanus*, &c.

Dinamius, besser **Dynamius**, ein Patricius, Gouverneur von Marseille, lebte zu ende des VI. sæculi, und hatte mit Theodoro, dem Bischoffe dieser stadt, einige verdrießlichkeiten. Er schrieb das leben St. Martii Abts bey Sisteron, und hernach Bischoffs in dieser stadt, wie einige dafür halten. Auf begehren Orbici, Bischoffs von Riez, verfertigte er auch das leben St. Maximi, eines von seinen vorfahren. Er stiftete ein Mönchs-kloster zu Marseille, und der Pabst Gregorius M. schrieb zum öftern an ihn. *Gregor.* lib. II. ep. 33. lib. VI. ep. 12. &c. *Gregor. Turon.* lib. VI. hist. c. 11. *Surius*, ad diem 27. nov. *Barralis*, chron. Lyrin. p. 2. n. 120. *Baron.* in annal. *Barthius*, adverf. lib. LIX. c. 12. *Columbi*, de Episc. Sistar. lib. I. n. 1. *Bouche*, histoire de Provence liv. V. c. 4. §. 3. & 4.

Dinan, (David von) wird von einigen deswegen unter die ketzer gezehlet, weil er behauptet, GOtt sey die materia prima. Er hat in dem XIII. sæculo in Franckreich gelebt, und ist von St. Thoma widerlegt worden. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 339.

Dinant, lat. Dinandium oder Dinandum, eine ehemals veste stadt in dem Condros, in dem Stift Lüttich, an der Maas, nebst einer citadelle, welche auf einem steilen felsen lag und die stadt commandirte. Carolus, Hertzog von Burgund, zerstörte sie an. 1466. und ließ über 800. gefangene in der Maas ersäuffen. An. 1554. eroberten sie die Frantzosen, und rasirten das citadell. An. 1674. machte sich der Kayserl. General Graf von Souches davon meister, und in dem folgenden jahre gieng sie an die Frantzosen über. In dem Niemägischen frieden wurde beschlossen, daß, wenn diese letztern es wieder abträten, ihnen die Spanier dafür Charlemont einräumen sollten, wenn aber die Spanier Charlemont zu behalten verlangten, sollten sie bey dem Bischoff von Lüttich zuwege bringen, daß den Frantzosen Dinant cedirt würde. Diese cession aber konnten sie niemals erhalten, daher ließ sich Franckreich Charlemont geben, und behielt auch Dinant bis auf den Roßwickischen frieden, da es der Bischoff von Lüttich wieder bekommen. Endlich hat sie an. 1703. das unglück gehabt, daß ihre vestungs-wercke insgesamt geschleift worden. Die einwohner treiben mit dem schwartzen marmor, welcher in dieser gegend gegraben wird, ingleichen mit eisen und kupfer einen ziemlichen handel. *Guicciard.* descr. Belg. *Thuan.* hist. lib. XIII. *Cominæus*, lib. II. c. 1. *Werdenhagen*, P. IV. Rerump. Hanseat. c. 17. Instr. pac. Neom. art. XIII. Valkeniers verwirrtes Europa. *Bayle.*

Dinant, eine stadt in Franckreich in Bretagne, liegt an dem flusse Rance, 4. oder 5. meilen von St. Malo, und war sonst sehr wohl bevestiget. Sie hat den titul einer Grafschafft, welchen die jüngsten Printzen der Hertzoge von Bretagne führeten. *Argentré*, hist. de Brétagne.

Dinarchus, ein Redner, war ein sohn des Sostrati aus Attica, oder wie andere wollen, von Corinthus. Er kam nach Athen zu der zeit, da Alexander M. in Asien gieng, nemlich A. M. 3650. A. C. 334. U. C. 420. Olymp. CXI. 3. und wurde ein zuhörer des Theophrasti. Unterdessen, weil damals die stadt keine Redner hatte, verdiente er sich groß geld mit verfertigung unterschiedener reden. Als er aber angeklaget wurde, daß er geschencke von den feinden der Republick angenommen, und sich fürchtete, daß er möchte überführt werden, entflohe er nach Chalcis, von dannen man ihn nicht eher als etwa 15. jahr hernach zurück berufte. Plutarchus sagt, daß zu seiner zeit 64. Orationes von ihm vorhanden gewesen, und Photius versichert, daß er selbige gelesen; allein vor ietzo sind nicht mehr als 3. davon zu finden. Dionysius Halicarnassensis nennet diesen Redner den wilden Demosthenem. Es sind auch noch ohne diesen 3. andere scribenten dieses nahmens gewesen. Der erste hat die fabeln von Creta heut zu tage Candia colligiret, der andere war von Delos, und der dritte hat über die bücher Homeri geschrieben. Demas oder Demetrius hat einen tractat von den 4. Dinarchis verfertiget. *Plutarchus*, in vita X. Rhetorum. *Photius*, cod. 267. *Am. Marcell.* lib. XXX. histor. *Dionys.* in Dinarch. *Meursii* bibl. Attic.

Dinckelspühl, lat. Dinckelspuhla, eine Reichs-stadt in Schwaben an der Wernitz nicht weit von Nördlingen. Die landschafft daherum wird der Virngrund oder auch der Fiechtengrund genennet. Sie hat den nahmen von dem dinckel, einer hülsen-frucht, welche in Schwaben starck gebauet wird, und von den 3. büheln oder hügeln, darauf sie liegt. In ihrem wapen führet sie eine vergüldete dinckel-ähre auf 3. hügeln, und pfleget man sie daher auch Tricollin oder Zeapolin zu schreiben. Anfänglich ist sie nur ein bauren-hof gewesen, welchen der besitzer denen öfters durchreisenden Würtzburgischen Mönchen geschencket, die daselbst ein kloster gebauet, welches das daselbst noch befindliche Carmeliter-kloster seyn soll, daher auch das kloster und die zu selbigem erbaute stadt unter Würtzburg soll gestanden haben. Um das jahr Christi 928. ist dieses oppidum villicum, wie es in einem alten insiegel genennet wird, wegen der Ungarn einfall mit einfachen mauern umgeben worden, worzu hernach an. 1126. gedoppelte mauern, thürne und gefütterte gräben gekommen, so daß der ort damals den Schwaben zu einer vormauer gegen die Francken dienen können. An. 1351. ist die stadt von dem Kayser den Grafen von Oettingen um 7200. pfund heller versetzt worden, von welchen sie sich aber selbst wieder los gekauft, woraus zugleich erhellet, daß sie in weltlichen sachen niemals dem Bischoff zu Würtzburg müsse zugehöret haben. Als hierauf die vornehmsten der stadt das regiment ein wenig zu scharf führen, und den gemeinen mann von der versammlung gar ausschliessen wollten, die stadt aber gesehen hatte, wie gut es den Augspurgern angegangen, welche kurtz zuvor an. 1368. ihre Patricios genöthiget, daß sie die zünfte mit in den Rath ziehen müssen; so begunten die bürger an. 1387. gleichfalls wider ihren Rath sich zu empören, und brachten es dahin, daß sie 12. personen aus den 6. zünften in den Rath, und einen Zunftmeister zu einem Bürgermeister mit nehmen musten, welche regierung bis auf die zeiten Kaysers Caroli V. gewährt, denn derselbe ließ an. 1552. das stadt-regiment auf 15. personen reduciren, und danckte 3. von den Rathsherren, 6. aber von den zünften ab. In der execution des Westphälischen friedens an. 1649. wurden 4. Bürgermeister, 2. geheime, 10. Raths-personen, und die cantzley von 6. personen, nemlich 2. Advocaten, 1. Stadtschreiber, 1. Rathschreiber, und 2. Cantzellisten beliebet und gesetzet. Uber dieses befindet sich daselbst ein grosser und äusserer Rath, wie auch ein stadt-und bauren-gericht, welches alles durch den executions-receß regulirt worden. Sonst hat es auch mit dem Marggrafen zu Anspach einige irrungen gegeben, massen derselbe den vogelfang und federwerck in der Dinckelspühler marck-grentzen, wie auch die hohe und niedrige Obrigkeit, und einigen grund und boden prätendiret, welches aber an. 1574. und 1608. dem Marggrafen aus der Cammer abgesprochen worden. Wegen der religion hat es vor dem 30. jährigen kriege daselbst auch unterschiedliche mißhelligkeiten gesetzt. Der engere Rath bestund damals noch aus lauter Catholicken, und die Lutheraner wurden nur zu dem weiten Rath gelassen. Dadurch geschahe es, daß die Augspurgische Confeßion allhier sogleich nicht empor kommen konnte, bis endlich der Kayser Maximilian durch Georg Ludwigen von Seinsheim, damaligen Fränckischen Kreiß-Obersten, es dahin verordnen ließ, daß an. 1567. den Lutheranern die spital-kirche, die man ihnen genommen hatte, wieder eingeräumet, und der gantze streit an. 1570. beygelegt wurde. Endlich ist durch den Westphälischen frieden eine gleichheit in beyden religionen, in allen chargen und Obrigkeitlichen stellen eingeführet worden, wiewol da die Catholischen in der ausführung des executions-recesses sich etwas saumselig erweisen wollten, die Lutheraner zu den damals zu Nürnberg versammleten Deputirten ihre zuflucht nahmen, welche die sache an die zur friedens-execution deputirte Kreis-Fürsten verwiesen, so daß sie zu Regenspurg von den allda gegenwärtigen Commissarien nochmals vorgenommen wurde. Sie konnten es aber so weit nicht bringen, als es die beyden religions-verwandten durch einen selbst beliebigen vergleich an. 1651. gebracht. Zu Austrage-Richtern hat die stadt ihren Stadt-Amman, den die Augspurgische Confeßions-verwandten, krafft des recesses und vergleichs zu setzen haben, welcher 4. geschworne Raths-freunde von Nördlingen, Rotenberg an der Tauber, Halle und Donauwerth als beysitzer zu sich ziehen muß. Die Catholischen haben die haupt-kirche zu St. George inne, welche ein kostbares und vortrefliches gebäude ist; die Protestanten aber krafft des executions-recesses die spital-kirche, zwey Teutsche schulen, in deren einer krafft des vergleichs an. 1651. Lateinisch tractiret werden darf, ein geistliches besonderes Consistorium, und noch darzu die erlaubnis, daß sie eine neue kirche bauen sollen, so daß sie aber die spital-kirche zu beyder religionen gemeinen spital gebrauch wieder einliefern müssen. *Lepta*, de vita & gestis Georg. Ludovici a Seinsheim. *Georg. Bernh. Abelin.* beschreib. dieser stadt. *Merian.* topogr. *Knipschild.* de jur. civ.

* **Dincklage**, oder **Dinckelage**, ein schloß und flecken oder dorf im Stift Münster an einem kleinen bach, welcher in die Hase ausfleußt, gelegen, und zu der ehemaligen Grafschafft Vecht gehörig. Es soll vor diesem eine gantze Herrschafft gewesen seyn, und eigene Herren dieses nahmens gehabt haben. So stund auch vor diesem ein vestes schloß daselbst, welches

im XIV. seculo der Bischoff zu Münster, Florentinus von Wevelinckhove, der Bischoff von Osnabrück, Melchior, gebohrner Hertzog von Braunschweig, und Otto, Graf von Tecklenburg, über 15. wochen lang belagert, aber endlich erobert und geschleifft haben. *Erdmann.* chron. Osnabrug. apud *Meibom.* rer. Germ. script. tom. II. p. 234. *Hamelmann.* opp. p. 677. Schneider in der beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 375. berichtet, daß noch heutiges tages daselbst ein schloß zu sehen.

Dindlochus, von Syracus, oder wie andere sagen, von Agrigent, lebte um die LXXII. Olymp. A. R. 262. A. M. 3492. A. C. 492. Er war ein Comödien-schreiber, und verfertigte 15. stücke, welche ihn in ansehen brachten. Einige versichern, daß er ein sohn Epicharmi gewesen; andere aber halten ihn für desselben discipul, und noch andere für seinen widersacher, wie Aelianus will lib. VI. de animal. c. 51. *Suidas.*

Dindymus, ein berg in Phrygien, von welchem die Heydnische göttin Cybele den nahmen Dindymene und Dindyme bekommen. *Horatius*, lib. I. carm. *Pomey*, panth. myth. pag. 140.

Dingelfingen, eine feine stadt in Unter-Bayern im Regenspurger-Bißthum halb an der Iser, und halb auf einer höhe in dem Rent-amte Landshut. Hertzog Otto IV. in Bayern, der an. 1253. gestorben, hat dieser stadt, so durch alter in abnehmen gerathen, in den letzten jahren seiner regierung wiederum aufgeholffen. Nach dem tode Hertzogs Udilonis von Bayern, welcher in das jahr 765. gesetzet wird, sind die Bischöffe, Aebte und Landes-Herren in Nieder-Bayern allhier zusammen gekommen, haben ihr Land-Recht verbessert, und ihrem neuen Hertzoge Taßilo vorgehalten, welches an. 772. geschehen. An. 932. ist allhier unter dem Hertzoge Arnulpho eine Bischöffliche zusammenkunft angestellet worden. Zu den zeiten des Baselischen Concilii belagerte Hertzog Heinrich von Landshut diese stadt, welche Hertzog Ludwigen von Ingolstadt gehörte, und eroberte sie auch. *Avent.* annal. Bojor. *Hund.* p. 461. seq. *Brunner.* ann. Bojor. *Gretserus*, de Episc. Aichstad. p. 424. *Zeileri* top. Bavar. Ertels Bayr. atlas.

Dingle, eine stadt in Irrland in der Graffschafft Kerry in Momonia. Sie liegt an dem meer mit einem guten hafen. Es hat auch hiervon der meer-busen von Dingle seinen nahmen.

* **Dingley**, (Robert) gebürtig von Surrey in Engelland, hielte es anfänglich mit der Bischöfflichen, hernach aber mit der Presbyterianischen partey. Er wurde nicht allein zum Prediger, sondern auch zum Gouverneur von der insul Wight gemacht, und starb an. 1660. nachdem er Disputationem de Angelis; Splendorem Messiæ; Opticam Divinam; Observationes Philosophico-Historico-Theologicas de Tonitru &c. hinterlassen. *Wood*, Athen. Oxon.

Dingthuna, ein kleiner ort in der Schwedischen provintz Westermannland, allwo der Bischoff von Arosen, welche stadt nur eine meile davon liegt, zu wohnen pflegt.

Dinheim, siehe Dienheim.

* **Dini**, (Benedictus) ein Edelmann von Meßina, der sich in Humanioribus und der Poesie hervor gethan, auch ein mitglied der Academia della Fucina in seiner vatter-stadt gewesen. Er soll einen prophetischen geist gehabt haben, so daß er verschiedene dinge, auch seinen sterbe-tag, der an. 1680. erfolgt, vorher gesagt. Seine schriften sind dem andern theil delle Prose dell' Academia della Fucina einverleibt. *Placidus Reina*, hist. Messanæ P. II. p. 509. *Mongitor.* bibl. Sicula.

* **Dini**, (Petrus) war aus einem sehr berühmten geschlechte zu Florentz, von dessen alterthum und ansehen Varinus de illustr. urb. Florent. II. weitläuftig handelt, und ein enckel des Cardinals Bandini, dem er auch an tugenden glücklich nachgeartet. Er hatte in der Griechischen und Lateinischen sprache eine grosse fertigkeit erlanget, und war wegen seiner aufrichtigkeit und demuth im umgange wenigen zu vergleichen. Seine herrlichen verdienste erwarben ihm zwar an. 1621. das Ertz-Bißthum Fermo, er besaß aber solches nur bis an. 1625. da er den 14. aug. in der besten blüthe seines alters den weg alles fleisches gehen muste. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 727.

Dinias, war ein alter mahler in Griechenland, welcher der erste gewesen, der angefangen hat die contrefait mit farben zu mahlen. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. I. p. 13.

Dinnerus, (Andreas) dieser fürtrefliche Jurist wurde an. 1579. zu Würtzburg in Francken gebohren. Sein vatter hiesse Conrad, ein sehr gelehrter mann und Bischöfflicher Hof-Rath, dessen Epitheta Græca bekannt sind. Er machte seine Rudimenta in der schul zu Würtzburg, und gieng darauf nach Altorff auf die Universität, allwo er durch seinen emsigen fleiß in kurtzer zeit weit gekommen, und insonderheit hat er sich die Griechische sprache, nach dem exempel seines vatters, also bekannt gemacht, daß er selbige fertig hat reden können. Die Rechtsgelehrsamkeit aber, als sein haupt-studium, hat er unter anführung des gelehrten Rittershusii angefangen. Von dar gieng er nach Ingolstadt, woselbst damals Andreas Fachinäus und Hubertus Giphanius blüheten, zu denen er sich gehalten hat. Von dannen wendete er sich weiters auf verschiedene andere Teutsche Universitäten und nachdem er in der Jurisprudentz sich veste gemacht, nahm er eine reise in Franckreich, Engelland, Italien und Teutschland vor, worauf er an. 1603. zu Tübingen Doctor worden und folglich zu Speyer beym Cammer-Gericht die Praxin erlernet. An. 1606. wurde er zu Nürnberg Stadt-Syndicus und darauf Professor Juris zu Altorff, in welcher station er sehr berühmt worden. Endlich starb er an. 1633. an der schwindsucht. Seine hinterlassene schriften sind folgende: 1.) Tractat. de Monetæ Mutatione quoad Solutionem. 2.) De Justo Rerum Pretio. 3.) De Contractib. & Conventionib. obscuris. 4.) Fama Altorfina. 5.) Disputationes & Orationes variæ. *Claud. Sincer.* de vit. & script. JCtor. tom. II. p. 147. *

Dinocrates, oder **Dinochares**, ein berühmter Baumeister aus Macedonien, welcher, als er gerne mit Alexandro M. bekannt seyn wollte, sich, wie Hercules, in eine löwen-haut einkleidete, und also vor Alexandro erschien, der ihn sodann gleich fragte: wer er wäre? Hierauf gab er zur antwort, daß er der Baumeister Dinocrates sey, und sich deswegen zu ihm verfügt habe, damit er ihm anzeigen möchte, daß er willens wäre, den berg Athos also zuzurichten, daß er wie ein mensch aussehe, welcher in der lincken hand eine grosse stadt, und in der rechten einen becher hielte, um das wasser aller flüsse, so aus dem berge liefen, darein zu fassen, und es in die see zu giessen. Allein Alexander wollte ihm solches nicht gestatten, sondern nahm ihn A. M. 3652. A. C. 332. U. C. 422. Olymp. CXII. 1. mit sich in Egypten, und ließ daselbst durch ihn die stadt Alexandria erbauen. Plinius meldet, daß er den tempel der Dianä zu Epheso, welcher von Herostrato verbrannt worden, vollends ausgebauet habe, und hernach von dem Könige Ptolemäo Philadelpho in Egypten beordert worden sey, seiner gemahlin Arsinoe zu ehren einen tempel aufzurichten, beyde aber der König und er seyen gestorben, ehe das werck fertig war. *Plin.* lib. XXXIV. *Vitruvius*, lib. II. in præf.

Dinon, ein vatter des Clitarchi, war ein berühmter scribent, welcher zu den zeiten Alexandri M. lebte, und eine historie von Persien geschrieben. Die Alten citiren ihn zum öftern. *Diog. Laërtius*, in proëmio & Protagora. *Athenæus*, lib. II. *Plutarch.* in Alex. M. *Ælian.* lib. XVII. hist. anim. c. 10. & hist. var. lib. VII. c. 1. *Plin.* lib. X. c. 49.

Dinostratus, lebte nach dem Pythagora, und erfande die voluta delumbata. *Blancanus*, chron. Math. *Vossius*, de Math.

Dinoth, (Richard) war von Coutances aus der Normandie, und hat in dem XVI. seculo de Bello Civili Gallico lib. VI. geschrieben. Er ist ein Hugenot gewesen, und hat vielleicht als ein vertriebener zu Mümpelgard gelebet; doch ist seine historie noch ziemlich unpaßionirt. *Bayle.*

Dinslacken, **Dintzlacken**, eine stadt nebst einem schloß und Amte, in dem Hertzogthum Cleve, zwischen Wesel und Duisburg gelegen. Vor diesem war es eine freye Reichs-Herrschafft, gelangte aber nach dem an. 1220. erfolgten abgang der Herren dieses nahmens, durch heurath an das haus Cleve, da es denn öfters den appanagirten Printzen zur residentz eingegeben worden. Hopp. beschr. des Hertzogth. Cleve.

Dinterus, (Edmundus) war geheimer Rath bey 4. Hertzogen in Brabant, nemlich Antonio I., seinen beyden söhnen Johanne IV. und Philippo I. und endlich bey Philippo Bono. Als ihm das Hof-leben zu mißfallen anfieng, wurde er Dom-Herr zu Löven. Er hat eine historie von den Hertzogen in Brabant, desgleichen eine kurtze genealogie von den Hertzogen zu Burgund und Brabant verfertiget. Er starb an. 1448. zu Brüssel, allwo er auch begraben liegt. *Simler. & Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. c. 5. p. 553. *Andr.* bibl. Belg.

* **Dinteville**, ein berühmtes geschlecht in Burgund, hatte seinen ursprung von Petro de Jeancourt, Herrn zu Dinteville ꝛc. welcher um an. 1255. gelebet hat, und Petrum II. und Erhardum de Jeancourt hinterlassen. Petrus II. zeugte Erhardum, Johannem, (welcher die linie von Polisi anfieng) und Simonem, Canonicum. Erhardus, so an. 1361. schon gestorben, zeugte Erhardum II. und Petrum, Doctorem Legum, und Cantzler in Burgund, welcher an. 1375. soll Bischoff in Nevers gewesen seyn. Erhardus II. der um an. 1416. gestorben, zeugete Legerum, Johannem, (der die linie der Herren Spoy angefangen) Wilhelmum, Johannam, ꝛc. Legerus, Cammer-Herr bey dem König, zeugete Petrum. Petrus hatte verschiedene ämter unter Carolo VII. und Ludovico XI. bis an. 1479. zeugete nichts als töchter, also hörte sein stamm mit ihm auf. Die Herren von Spoy und Fougerolle waren, Johannes erstgedacht, welcher um an. 1440. gelebt, und Erhardum III. Antoinette und Guyot von Dinteville gezeuget, welcher von drey gemahlinnen keinen sohn hinterlassen, von der zweyten aber eine einzige tochter hatte. Erhard III. lebte um an. 1500. und zeugete aus seiner ersten ehe Ludwig, so ohne erben gestorben; Antonium, welcher nachkommt, und etliche töchter. Antonius, Herr zu Dinteville, Spoy, Fougerolle, Baron von Meurville ꝛc. starb zu Mayland an den wunden, die er in der schlacht bey Marignan an.

1515. bekommen. Er hinterließ 2. söhne: 1.) Johannem. 2.) Joachimum, den Abt zu Montier Rainey. Johannes von Dinteville war an. 1552. bey der belagerung von Metz. Er zeugete Joachimum, und Renatam, die Aebtißin von Remiremont ꝛc. Joachimus, General-Lieutenant in Champagne und Brie, Ritter der Königlichen orden, starb ohne erben, ob er schon zwey gemahlinnen hatte, also endete sich auch mit ihm diese linie der Herren von Dinteville, von Spoy, Fougerolle ꝛc. und bliebe die andere linie, so man die Herren von Polisi und des Chenets nennet, welche von dem obgedachten Johanne de Jeancourt abstammen. Johannes zeugete unter andern söhnen Johannem, der diese linie nicht fortpflantzte, und um an. 1372. gelebt hat. Erhard, der zweyte sohn jetzt-gemeldten ersten Johannis, zeugete auch keine männliche erben. Also fiel die hoffnung des hauses auf N. Dinteville, welcher Claudium gezeuget. Claudius kam an. 1497. in der schlacht bey Nancy um, und war des Hertzogs von Burgund Ober-Aufseher der Finantzen; er zeugte zehen söhne und vier töchter, davon die ersten fünf bis auf Gaucherium sich dem geistlichen stande wiedmeten, und Abteyen hatten, etliche aber waren Ritter von Rhodis, und Calatrava, und sturben also ohne eheliche erben ab. Jacobus ward Ober-Jägermeister bey dem König Ludwig, da er noch Hertzog von Orleans war, und starb an. 1506. Gaucherius pflantzte diese linie der Herren von Polisi ꝛc. fort, war Ober-Hofmeister bey dem Könige, Bailli von Troyes, Francisci des Dauphins Gouverneur, überlebte alle seine brüder, und starb an. 1539. Er hinterließ unter seinen söhnen Wilhelmum, der diese linie fortführte; Franciscum, Bischoff zu Auxerre, welcher an. 1532. als Ambassador nach Rom geschicket worden, und an. 1554. das zeitliche gesegnet. Ludwig, einen Rhodiser-Ritter, Commandeur zu Tupigny ꝛc. Gaucherium, der nach abgang dieser linie, die linie der Herren von Vanlay fortgeführet ꝛc. Wilhelm von Dinteville hinterließ etliche söhne, die aber in der jugend gestorben, und nur seine töchter wurden vermählet, daher auch diese linie der Herren von Dinteville von Polisi mit ihm ausgieng. Gaucherius, der die linie der Herren von Vanlay angefangen, kam bey dem König Francisco in ungnade, und muste sich nach Venedig begeben, bis Henricus II. auf den thron gekommen, dessen Gouverneur er in der jugend gewesen, dieser setzte ihn wieder in seine vorige ehren und güther ein, worinnen er auch bliebe, bis er an. 1550. den geist aufgegeben. Siehe weitläufftiger von dieser familie des *P. Anselme* hist. des grands Officiers &c. und *Moreri* in dem articul DINTEVILLE, edit. Basiliens. tom. III. pag. 568.

Dinus, gebürtig von Mugello, einem flecken in Toscanien, war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten zu seiner zeit. Er schrieb einen Commentarium über das 6. buch der Decretalium, machte eine collection der Conciliorum, und gab auch noch viele andere in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit gehörige wercke heraus. Er war Professor zu Bononien, und sagt man, daß er an. 1303. vor verdruß gestorben, weil er nicht Cardinal worden, wie er sich solches wegen seiner verdienste eingebildet. *Tritbem.* de script. eccl. *Bellarm. Simlerus. Alberti*, descript. Ital.

Dinus de Garbo, ein Florentinischer Medicus, war ein sohn des berühmten Chirurgi, nahmens Brun, und schrieb Commentarios über den Hippocratem, Galenum und Avicennam, auch ein werck von maas und gewichte. Er lebte zu ende des XIII. oder im anfange des XIV. sæculi. und scheint derjenige zu seyn, dessen Petrarcha gedencket, lib. II. viror. illustr. c. 3. de facet. & 4. de iron. *Volaterran.* anthrop. *Trith. Gesnerus. Alberti.*

* **Dinzius**, König der Hunnen, Attilä sohn, herrschte über die Ulzinguren, Angiscirer, Bittugaren und Bandoren, mit welchen er den Ostro-Gothen in das land fiel, und die Pannonische stadt Baßianam belagerte, wurde aber mit grossem verlust zurück geschlagen, also, daß er nichts weiter wider sie unternehmen konnte. *Jornandes*, Get. 53. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, th. I. B. II. p. 564.

Diocäsarea, siehe Anazarbus.

* **Diocäsarea**, war vor diesem eine Bischöffliche stadt in Cappadocien, 65. meilen von Cäsarea gegen westen. *Ptolemaus. Plinius*, hist. nat. VI. 3. Sie soll jetzt Tisaria heissen. *Cellarius*, not. orb. antiq. III. 8. §. 105.

Dio Caßius, mit dem zunahmen Coccejus und Coccejanus, von Nicäa aus Bithynien gebürtig, lebte im III. sæculo. Sein vatter war vermuthlich derjenige Caßius Apronianus, so unter Hadriano Bürgermeister, Gouverneur von Dalmatien, und hernach Proconsul in Cilicien gewesen. Er selbst, nachdem er bereits andere bedienungen gehabt, war Bürgermeister mit dem Kayser Alexandro Mammäo an. 229. Er commandirte in Africa, und hatte das Gouvernement über Pannonien. Nachgehends verfertigte er eine Römische historie in 80. büchern, und brachte damit 22. jahr zu. Die ersten 34. bücher sind verlohren worden, bis auf etliche wenige fragmenta; die folgenden 20. sind noch gantz vollkommen vorhanden; von den letztern 20. aber hat man nur noch ein compendium übrig, so von Xiphilino zusammen gezogen worden. Es fieng sich aber seine historie von Aenea an, und gieng bis auf Alexandrum Severum. Man urtheilet von ihm, daß er sich darinnen parteyisch vor Julium Cäsarem wider Pompejum, und für Antonium wider Ciceronem bezeuget, auch Senecam übel tractiret habe; sonst aber ist er ein fürtreflicher geschicht-schreiber, und hat man ihm viele umstände der Römischen sachen und begebenheiten allein zu verdancken. Es werden ihm noch andere wercke zugeschrieben, als von dem Suida das leben des Philosophi Arriani, von den thaten Trajani und etliche reise-beschreibungen. Raph. Volaterranus legt ihm 3. bücher unter dem titul Princeps, und etliche moralische tractate bey. Dio begab sich endlich um das ende seines lebens nach Nicäa. *Photius*, bibl. cod. 71. *Suidas. Volaterran.* anthrop. lib. XV. *Gesner. Voßius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 15. *Le Vayer*, jugem. des Hist. c. 10. *Vignier*, bibl. hist. A. C. 230. *Hanckius*, de Rom. rer. script. P. I. & II. c. 20.

Dio Chrysostomus, ein Redner und Philosophus, war ein sohn Pasicratis aus der stadt Prusa in Bithynien, und erhielt durch seine beredtsamkeit den zunahmen Chrysostomi. Der Kayser Trajanus hielt so viel auf ihn, daß er ihn zum öftern mit in seine sänfte sitzen ließ, sich mit ihm zu unterreden. Er affectirte eine so grosse strengigkeit, daß er sich vielmals öffentlich mit einer löwen-haut bekleidet sehen ließ. Er schrieb viele Orationes, davon aber schon zu Photii zeiten nur noch 80. übrig gewesen, desgleichen werden ihm auch einige andere wercke zugeleget. *Synesius*, in Dione. *Suidas. Photius*, cod. 209. *Volaterran.* anthropol. lib. XV. *

* **Dioclea**, eine alte stadt in Dalmatien, und vatterland Kaysers Diocletiani. Sie soll die haupt-stadt eines gewissen volcks, welches Plinius hist. natur. III. 22. Docleates nennt, gewesen seyn, und sonst auch Doclea geheissen haben. *Ptolemaus*, III. 17. *Aurelius Victor*, epit. 39. n. 1. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. §. 125. Gregorius M. erwehnet epist. XI. 33. 34. eines Pauli, der daselbst Bischoff gewesen. Das Bißthum soll von dar nach Antivari, welche stadt dahero selbst einige vor das alte Dioclea oder Doclea halten, (siehe Antivari) verleget worden seyn. Andere hingegen wollen, daß an. 990. der Bischöffliche sitz von dar nach Ragusa verlegt, und die stadt selbst bald hernach zerstöret worden seyn, an deren stelle das heutige Medon, nahe an dem see Scutari stehe. *Memorie della Dalmazia*, p. 339. *Martinière. Riceputus*, Illyric. sacr. *Pagius*, ad an. 1062. n. 6.

Diocles, ein redlicher mann zu Syracusa, änderte nach dem Atheniensischen kriege, die gantze regierungs-art in der stadt Syracusa, und gab gantz neue gesetze, mit einwilligung des gantzen volcks, welche von ihm Dioclea sind genennet worden. Dieses geschahe Olymp. XCII. 1. U. C. 342. A. M. 3572. A. C. 412. Die Syracusaner hielten so viel auf ihm, daß sie ihn nach seinem tode mit einem neugebauten tempel verehrten, welchen Dionysius aber bey anlegung der neuen bevestigungs-wercke niederreissen ließ. Es haben auch viele andere Sicilianische städte seine gesetze, ihrer grossen billichkeit wegen, freywillig angenommen. *Diodorus Siculus*, lib. XIII. c. 34. & 35.

Diocles, ein Historicus, war der erste unter den Griechen, welcher von dem ursprung der stadt Rom geschrieben. Plutarchus gedencket seiner in dem leben Romuli. Es war auch noch ein Diocles von Elea, ein Musicus; ein Comödien-schreiber von Athen; einer zugenannt Carystus, welchen Plinius zum öftern anführet; man weiß aber nicht, zu welcher zeit er gelebet, und andere mehr. *Suidas. Voßius*, de Hist. Græc. lib. III. p. 355. 356. de Mathemat. c. 33. §. 4. c. 52. §. 4. c. 54. §. 19. de Poetis Græc. c. 6. *Meursii* bibl. Attica. *Fabricii* bibl. Græc. p. 489. 770.

Diocletianus, ein Römischer Kayser, war von Dioclea aus Dalmatien gebürtig, und wurde von Annullino, einem Rahtsherrn, frey gelassen. Man sagt, daß ihm, als er durch Gallien gegangen, eine wahrsagerin prophezeyet habe, daß er Kayser werden würde, wenn er ein wild schwein umgebracht hätte. Nach dieser zeit hielt er gemeiniglich schweins-jagten; allein er verstund die prophezeyung nicht recht: denn er kam nicht eher zur Kayserlichen Crone, als bis er Aprum, des Numeriani schwieger-vatter, welcher aber diesen seinen schwieger-sohn treuloser-weise ermordet, und sich an dessen statt zum Kayser aufwerffen wollte, hingerichtet hatte, dessen nahmen im Lateinischen ein wild schwein heißt. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß er an. 284. Kayser worden. Nachgehends nahm er zu seinen Collegen in der regierung an Maximianum Herculium, Constantium Chlorum und Galerium Armentarium, gab seine tochter diesem letztern, und Theodoram, des Maximiani schwieger-tochter, Chloro zur ehe. Also brachte er durch seine klugheit alle rebellen wiederum zum gehorsam, und das Reich in ruhe. Darauf gieng er in Egypten, und ob er schon die regierung getheilet hatte, so ehrte ihn doch Maximianus als seinen Herrn, die andern zwey aber als ihren vatter. Sein hochmuth und thorheit war so groß, daß er als ein Gott angebätet zu werden verlangte, und seinen unterthanen befahl, ihm die zähen seiner füsse zu küssen. Die Christen hassete er so heftig, daß er die allergreulichste verfolgung wider sie anfieng. Allein, je mehr er sie verfolgte, je mehr vermehrten sie sich, welcher

wachs-

wachsthum der Christenheit, nebst seinem alter und siechen leibe, verursachten, daß er zu Nicomedia von der Kayserlichen regierung abdanckte; Maximianus that dergleichen zu Mayland an. 304. Hierauf begab sich Diocletianus nach Salona in Dalmatien, allwo ihm das land-leben so angenehm und vergnüglich war, daß, als er von einigen ersucht wurde, die regierung wieder auf sich zu nehmen, er zur antwort gab: wollte Gott, daß ihr meinen kohl sehen möchtet, den ich zu Salona gepflantzt habe, ihr würdet mich nicht mit dergleichen antrag beunruhigen. Jedoch melden andere scribenten, daß er solches thun müssen, und daß er sich unter der hand mit gantzer gewalt bemühet habe, wiederum auf den thron zu gelangen. Endlich starb er an diesem einsamen orte, und kränckte sich sonderlich über das zunehmen der kirche Christi. Ubrigens ist zu mercken, daß er nach bestätigung des Kayserlichen throns die alte jahrrechnung verändert, und dargegen verordnet, daß man die jahre nicht mehr nach den Bürgermeistern, sondern von seiner regierung an rechnen sollte, welches Æra oder Epocha Diocletiana genennet wird, nach welcher die kirchen-scribenten durch viele sæcula bis auf des Kaysers Justiniani regierung ihre zeit-rechnung eingerichtet haben. *Euseb.* lib. VIII. *Niceph.* lib. VI. VII. *Vopisc.* in Caro & Carino. *Cassiodor.* in fastis. *Evagr.* lib. III. seq. *Procop.* lib. VII. *Ammianus Marcell. Aurel. Victor. Theodoret. Petavius*, lib. XI. de doctr. temp. c. 29. 30. 33. *Baronius*, A. C. 284. 307. seq. *Muller.* in tab. Fric. p. 494. *Christman.* de con. ann. *Kepler.* in tabul. Rudolph. p. 39. & 49. *Crucius*, de æra Diocl. *Langius*, de Christ. lib. I. c. 1. *Godeau*, hist. eccl. lib. III. & IV. *Coeffeteau*, hist. Rom. lib. XX.

Diocrus, (Raymundus) Prediger und Canonicus, wie man sagt, der kirche unsrer lieben Frauen zu Paris, starb an. 1084. mit dem ruhme eines heiligen lebens. Man erzehlet, daß als er sollte begraben werden, und in dem chore dieser kirche gestanden, er den kopf aus dem sarge gehoben, und gesagt habe: Justo Dei Judicio accusatus sum, worauf die umstehenden davon gegangen, und die seel-messe aufgehoben, des andern tages aber wiederum angefangen, da er sich ebenfalls aufgerichtet, sagende: Justo Dei Judicio judicatus sum, und am dritten tage bey eben diesen umständen habe er geruffen: Justo Dei Judicio condemnatus sum. Dieses soll Brunoni gelegenheit gegeben haben, die welt zu verlassen, und den Carthäuser-orden zu stiften, welches aber von einigen anders erzehlet, von andern gar widerleget wird. *Launojus*, de vera causa secessus S. Brunonis, *Columbi* differt. de Carthusianorum init. &c. Siehe **Bruno**.

Diodati, (Johannes) ein Prediger zu Genf, welcher die Bibel in die Italiänische sprache übersetzte, und sie an. 1607. mit einigen anmerckungen heraus gab. Desgleichen übersetzte er die Bibel ins Frantzösische, und verfertigte auch die erste Frantzösische übersetzung der historie von dem Tridentinischen Concilio, so von Fr. Paulo geschrieben worden. *Simon*, hist. crit. du V. T.

Diodorus Chronus, ein sohn Amenii, war ein Philosophus und schüler Apollonii Chroni. Er war ein grosser Dialecticus, und glaubet man, daß er derjenige sey, der eine gewisse art zu argumentiren erfunden, welche sehr verwirrt ist. Als er an dem Hofe des Königs Ptolemäi Soteris war, proponirte ihm Stilpo etliche fragen aus der Logic, auf welche er aber nicht so fort antworten konnte. Dahero der König, welcher dabey zugegen war, seiner spottete, und ihn Chronum, das ist, einen dummen kerl nennete, oder, wie andere wollen, mit wegwerffung der 2. ersten buchstaben seines nahmens, ὄνον, einen esel; welches ihn so bestürtzt machte, daß, als er von dem Könige weggieng, er von dem, was man ihn gefraget, einen tractat schrieb, und hernach vor verdruß starb. *Diog. Laërt.* lib. II. *Plin.* lib. VII. c. 53. *

Diodorus, zugenannt Periegetes, weil er eine beschreibung der erde, und etliche andere tractate verfertiget. *Plutarch.* in Themistocle, Theseo & Cimone.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser kirche, und hernach Bischoff zu Tarsus, der haupt-stadt in Cilicien, lebte in dem IV. sæculo, und wurde nach seinem tode angeklaget, daß er einer von den lehrmeistern des ketzers Nestorii gewesen. Cyrillus nennet ihn in seinen briefen an Joh. Antiochenum und Acasium Melitenum einen feind der ehre Christi; hingegen vertheidigen ihn einige von seinen discipuln, als Athanasius, Basilius und Chrysostomus. Dieses ist gewiß, daß man in seinen schriften nach seinem tode verschiedene irrthümmer angemercket. Er hat aber folgende verfertiget: τὸ πρὸς τὰς Συνουσιαστάς, sive adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum Vetus Testamentum; de Discrimine Contemplationis & Allegoriæ; Chronicon in Evangelia IV. in Acta Apostolorum, in Epistolam S. Joannis; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; de Resurrectione Mortuorum; de Anima; contra diversas de Anima Sectas; ad Gratianum Capita; varia de Spiritu S. Argumenta; contra Astronomos, Astrologos & Fatum. Hebed-Jesu mercket an, daß auch einige von ihm in Syrischer sprache noch vorhanden, als: Liber Politicorum; Liber Destructionis Astrologorum; adversus Eunomianos; adversus Contentiosum; Judæos; Manichæos; Apollinarium; Expositio in partem Matthæi. *Theodor.* hist. lib. IV. c. 23. seq. *Socrates*, lib. VI. c. 3. *Sozomenus*, lib. VIII. c. 2. *Baron.* A. C. 370. 392. 428. 435. *Photius*, bibl. c. 18. 85. 102. 223. *Hebed-Jesu*, catal. libr. Chald. c. 26. *Cave*, hist. litterar. pag. 151.

Diodorus Siculus, war in Sicilien zu Agyrium, anitzo, wie Cluverius dafür hält, San Filippo d'Agirone genannt, gebohren. Er lebte zu Julii Cäsaris und Augusti zeiten A. M. 3976. A. C. 8. U. C. 746. Olymp. CXCIII. und brachte zu Rom mit verfertigung seiner Bibliothecæ Historicæ in 46. büchern, wovon nur noch 15. übrig sind, 30. jahr zu. Er hat sie von den ältesten zeiten angefangen, und bis auf A. M. 3924. A. C. 60. U. C. 694. Olymp. CLXXX. 1. fortgeführet. Damit er den fehlern vieler andern scribenten entgehen möchte, die sie oft damit begangen, daß sie viele dinge nur auf anderer glauben geschrieben, reisete er in verschiedene Europäische und Asiatische provintzen. Plinius meldet, er sey der erste unter den Griechen gewesen, welcher sich von beschreibung unnützer dinge enthalten. Doch ist auch nicht zu läugnen, daß er in den ältesten geschichten dem fabelhafften Ctesia allzu viel gefolget. Photius lobet seinen stylum, daß er sehr deutlich, und recht historisch; wiewol man schier sagen kan, daß er etwas zu niedrig und abgeschmackt sey. Poggius Florentinus hat ihn auf befehl des Papsts Nicolai V. ins Lateinische übersetzet. *Photius*, cod. 70. *Gesnerus. Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 2. *Le Vayer*, jugem. des Hist. Grecs. *

* **Diodorus**, ein sohn Echeanasti, brachte den Tyrannen zu Ephesus, Hegesiam, mit hülffe seiner zwey brüder, Anaxagorä und Codri, um. Sie wurden deßhalben sogleich durch Philoxenum, einen General Alexandri M. nach Sardis in verhafft gebracht, fanden aber durch vorschub ihrer freunde ein mittel zu entgehen, nachdem sie die bande mit einer feile aufgelöset, und aus ihren kleidern stricke gemacht, daran sie sich herunter gelassen. Die zwey ersten kamen glücklich davon; Diodorus aber brach ein bein; daher er von den Lydiern aufgehoben, und zu Alexandro gebracht wurde, um die strafe seines an Hegesia begangenen mords auszustehen. Unterdessen aber starb Alexander zu Babylon, und seine brüder erhielten von Perdicca, daß Diodorus auf freyen fuß gestellet wurde. *Polyænus*, VI. 49.

* **Diodorus**, einer von den Generalen Demetrii I. Königs in Macedonien, hielte sich bey eroberung der stadt Sicyone tapfer, und bekam deswegen das Gouvernement zu Ephesus. Als er aber nach der zeit seinem Herrn untreu worden, und diese stadt vor 50. talente an Lysimachum verrathen wollte, kam ihm Demetrius mit list zuvor, und zog ihn deßhalben zur gebührenden strafe; indem er des Diodori schiff, nebst allen, die darauf waren, ins meer versencken ließ. *Polyæn.* IV. 7.

* **Diodorus**, aus Adramytium in Troas gebürtig, war ein Philosophus von der secte der Academicorum, Advocat und Redner, lebte zu den zeiten Mithridatis, dem zu gefallen er auch an seiner vatter-stadt untreu wurde, und mit gedachtem Könige in Pontum gieng. *Strabo*, XIII. p. 913. *Fabricius*, bibl. Græc. II. 19. p. 643. III. 31. §. 6. p. 775.

* **Diodorus**, von Sarden gebürtig, ein berühmter Redner seiner zeit, der aber mit dem Diodoro Zona nicht zu vermengen ist. Er lebte zu Strabonis zeiten, dessen guter freund er war, und schrieb Historica, oden und andere poesien. *Strabo*, XIII. p. 931.

* **Diodorus** Tryphon, war ein Presbyter und freund des Manetis, welchen er erst als ein gast unbekannter weise aufgenommen hat. *Epiphanius*, de mensuris ac ponderibus 20. de hæref. LXVI. 11. Ein brief des Archelai an denselben steht bey dem *Valesio* ad Socratem p. 200. und *Zacagnio*. Es ist vielleicht derjenige, der 25. bücher wider den Manetem geschrieben. *Phot.* cod. 85. *Fabric.* bibl. Græc. III. 31. §. 6. p. 778. V. 1. p. 272.

* **Diodorus**, Bischoff von Tyrus, von St. Athanasio dahin gesetzet; es ist aber ungewiß, in welchem jahre dieser Alexandrinische Patriarch ihn zum Bischoff gemacht hat, wovon nachzuschlagen *Rufini* hist. eccles. lib. II. c. 21. Der brief des H. Athanasii, welcher in der collection dergleichen briefen an Diodorum den Bischoff zu Tarsus befindlich ist, soll an diesen Diodorum, Bischoff zu Tyro, geschrieben worden seyn. Facundus de Hermiana hat sich darinnen zum ersten betrogen, und andere sonst gelehrte männer haben ihm, ohne es weiter zu untersuchen, nachgefolget; doch ist der irrthum sichtbar, dieweil der Bischoff Diodorus von Tarsus erst fünf jahr nach St. Athanasii tode, das ist im jahr Christi 378. zum Bischoff erwehlet worden. In diesem briefe giebt Athanasius diesem Diodoro Tyrensi grosses lob, und wünschet ihm glück zu der ehre, die Christliche religion zu Tyro so rein beybehalten zu haben, rühmet seine standhafftigkeit, und versichert ihn, daß er ihm deswegen viele ruhe verschaffet habe. Tillemont in seinen Memoires de l'histoire ecclésiastique &c. tom. VIII. pag. 803. hat diesen Diodorum recht bekannt gemacht.

* **Diodorus**, (Petronius) ein Medicus, welcher de Herbis und ἀντιλεγόμενα, oder wie Harduinus aus Mscris lieset, ἀνθολεγόμενα geschrieben. *Dioscorides*, præf. *Epiphanius Cyprius*, hæref. I. *Plin.* hist. nat. XX. 8. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 142. *Le Clerc*, P. II. de l'hist. de la Médec. III. 11. pag. 424.

Diogenes von Apollonia, war ein Philosophus, welcher in der LXX. Olymp. U. C. 254. A. M. 3484. A. C. 500. lebte, und dafür hielt, daß die luft ein element, daß mehr als eine welt, und das Vacuum unendlich sey, daß die luft, wenn sie dünne und dichte gemacht worden, neue welten hervor brächte; daß nichts aus nichts werden, und nichts in nichts verändert oder zertheilet werden könnte; daß die erde oval-rund sey, und ihre zusammenhängung von der hitze, damit sie umgeben, ihre dicke und dichtigkeit aber von der kälte habe. *Laertius. Suidas*, &c. *

Diogenes, ein Philosophus Cynicus, welcher A. R. 341. Olymp. XCI. 4. A. M. 3571. A. C. 413. zu Synope gebohren worden. Nachdem man ihn aus seinem vatterlande verjaget, machte er die secte der Cynicorum so berühmt, daß, ohngeachtet Antisthenes, sein lehrmeister, derselben stifter war, man nichts destoweniger Diogenem für der Cynicorum haupt hielte. Er erwehlte sich eine freywillige armuth, und hielte sich in einem fasse auf. Als Alexander M. zu Corintho war, wollte er ihn gerne sehen, gieng dahero zu ihm hin, und verlangte, daß er von ihm bitten möchte, was er nur wollte. Allein Diogenes begehrte nichts mehr von ihm, als nur, daß er ihm aus der sonne gehen möchte, damit ihn selbige bescheinen könnte; worauf Alexander sagte: daß er sich wünschte Diogenes zu seyn, wofern er nicht Alexander wäre. Wer von seiner historie und klugen reden etwas ausführliches zu wissen begehret, kan Diogenem Laertium nachschlagen, lib. VI. Einige berichten, daß er an der überlauffenden galle, andere aber, daß er an einem hunds-bisse gestorben sey; und noch andere, daß er sich selbst, durch anhaltung des athems, getödtet habe. Hierinnen aber kommen sie alle überein, daß er 90. jahr alt worden sey, und A. R. 430. Olymp. CXIV. 1. A. M. 3660. A. C. 324. dieses zeitliche verlassen habe. Er hat viele schriften verfertiget, welche aber alle verlohren gegangen. Er hatte nichts mehr in seinem vermögen, als einen sack, einen stecken und höltzernen becher, welchen letztern er als etwas überflüßiges zerbrach und wegschmisse, als er einen knaben aus der holen hand trincken sahe. Seine reden waren überaus nachsinnlich. Einsmals kam er am hellen mittage auf öffentlichen marckt, der voller leuthe war, mit einer laterne in der hand, und als man ihn gefraget, was er suchte, antwortete er: **einen tugendhafften menschen.** Er verlachte die Grammaticos, welche des Ulyßis herum irren untersuchten, um ihre eigene irrthümmer aber sich nichts bekümmerten: die Musicos, welche die zeit mit stimmung ihrer instrumenten und nicht vielmehr darzu anwendeten, daß sie ihre affecten in eine gute harmonie brächten; die Redner aber, daß sie sich zwar der wohlredenheit, aber nicht löblicher und tugendhaffter thaten beflissen. Als Plato einen menschen dergestalt beschrieben, daß er sey Animal bipes inplume, brachte er einstens einen hahn, dem die federn ausgerupfet, in die schule, schmiß ihn vor seinen schülern nieder, und sagte, daß dieses ein Platonischer mensch wäre. Da sich einst ein böses weib an einem öl-baum gehangen hatte, und er dieses gewahr wurde, sprach er: **es wäre gut, wenn alle bäume solche früchte trügen.** Als ihm jemand vorrückte, daß er in seiner jugend liederlich gewesen, antwortete er: **das kommet daher, weil ich dasjenige war, was du bist, du aber wirst nimmermehr dasjenige werden, was ich bin.** Als er vor einen sclaven verkaufst wurde, rief er mit lauter stimme: **wer will einen Herrn kauffen?** und zu demjenigen, der ihn kaufte, sagte er: **du must bereit seyn, mir zu gehorchen, gleichwie grosse Herren ihren Aertzten.** *Diogen. Laert.* in ipsius vita lib. VI. *Plutarch.* in Alex. M. *Valer. Max.* lib. IV. c. 3. ex. 19. *Juvenal.* sat. 14. *Le Vayer*, de la vertu de Payens.

Diogenes, Babylonicus zugenannt, weil er von Seleucia, ohnweit Babylon gelegen, gebürtig, war der Stoischen secte zugethan, und ein discipul Chrysippi. Er hat verschiedene schriften verfertiget, als: de Divinatione; Nobilitate; Legibus; Minerva; in welchem letztern er natürlicher weise erkläret, was von der geburt dieser göttin vorgegeben wird. Er brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen, dahero ihm die Athenienser, nebst dem Carneade, dem Haupte der Academicorum, und Critolao, dem vornehmsten unter den Peripateticis, A. M. 3828. A. C. 156. U. C. 598. Olymp. CLVI. 1. in wichtigen angelegenheiten nach Rom abschickten. So gelehrt er aber war, so bescheiden war er auch dabey, so daß er, da ihm einsmals ein frecher jüngling ins angesicht spye, nicht die geringste empfindung darüber verspüren ließ. Er starb in dem 88. jahre seines alters. *Diog. Laert.* lib. VI. *Strabo*, lib. XVI. *Lucian.* in Macrob. *Cicero*, de divin. lib. I. de senect. c. 7. de natura lib. I. de offic. lib. III. c. 12. & 23. *Athen.* lib. IV. c. 19. lib. XII. c. 6. *Seneca*, de ira lib. III. c. 38. *Bayle.*

Diogenes von Cyzicus, oder Diogenianus, ein Grammaticus, verfertigte 7. bücher von den insuln in seinem vatterlande. Stephanus Byzantinus führt ihn zum öftern an, und Voßius hält dafür, daß er eben derjenige Diogenes oder Diogonetes gewesen, dessen Suidas gedencket, welcher ein buch de Institutis Cyzici, als seines vatterlandes, geschrieben. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 13. p. 221. & lib. III. p. 356.

Diogenes Laertius, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte, wie man dafür hält, zu den zeiten Antonini Philosophi, und Alexandri Severi. Einige glauben, daß er den zunahmen Laertius von der kleinen stadt Laerta in Sicilien bekommen; andere aber meynen, daß Laertius sein rechter nahme gewesen. Er soll seine 6. bücher, de Vitis Philosophorum, vor eine frauens-person geschrieben haben, die man für die Arriam hält, welche von den Kaysern geliebet worden, und deren Galenus in seinem tractat de Theriaca gedencket. Er verfertigte auch ein buch von Epigrammatibus, und zweifelt man nicht, daß er der Epicurischen secte zugethan gewesen, welches man aus vielen orten seines wercks de Vitis Philosophorum erweisen kan. Photius gedencket eines Sopatri, welcher viel aus diesem auctore genommen. Unter den editionibus ist die vollkommenste, so Mag. Meibomius heraus gegeben. *Phot.* in biblioth. cod. 161. *Ludov. Vives*, de trad. discipl. lib. V. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. II. c. 13. &c.

* **Diogenes**, oder **Diomenes**, wie ihn Laertius IX. 58. nennet, von Smyrna gebürtig, ein Philosophus, welcher sich von Nessa oder Nesso, des Democriti zuhörer, hatte unterrichten lassen. *Euseb.* chron. *Epiphan.* tom. I. p. 1088. *Clemens Alex.* strom. I. p. 301. Nach einiger meynung soll er es mit der Cyrenäischen secte, und zwar mit Protagora gehalten haben. Meursius, de Hesych. p. 156. und Menag. ad Laërt. l. c. halten ihn mit dem Diogene Apolloniate für einerley; allein da Laertius und Clemens von Alexandria sie von einander unterscheiden, und sie auch nicht einerley vatterland und lehrmeister gehabt, machen andere zwey besondere Philosophos aus ihnen. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 23. §. 18. p. 776. seq.

* **Diogenes Oenomaus**, ein Athenienser, welcher zu der zeit, da Athen von den 30. tyrannen befreyt worden, ohngefehr zu ausgang der XCIV. Olympiadis, tragödien geschrieben hatte, von denen Suidas folgende anführet: Ἀχιλλεὺς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος, und Σεμέλη. Eben diese, ausgenommen die Σεμέλη, schreibt Laertius, VI. 80. dem Diogeni Cynico zu, wiewol andere seinen schüler Philiscum Æginetam, und einige Lucianum Pasiphontem vor den verfertiger halten. *Laertius*, VI. 73. *Julianus*, orat. VI. p. 186. *Fabricius*, bibl. Græc. II. 19. p. 643.

* **Diogenes** Sophista; unter den vielen Diogenes, welche in der historie bekannt sind, und meistens Weltweise gewesen, florirte dieser zur zeit des Kaysers Titi. Er war von der Cynischen secte, und hatte das hertz, in dem angefüllten theatro wider diesen Printzen und die Königin Berenice, seine maitresse, zu reden, weswegen Titus ihn fustigiren liesse. *Dio*, lib. LXVI. Der nahme heißt eigentlich Jove natus, oder von Jupiter selbsten gebohren, woraus der hochmuth dieser Heydnischen Weltweisen erhellet, die sich einen so stoltzen nahmen anzunehmen, nicht zu wenig gedaucht haben.

* **Diogenes**, ein berühmter und in Judäa sehr angesehener mann, welcher sich durch seine hertzhafftigkeit besonders hervor gethan hat. Alexandra, die wittib Alexandri Jannäi, liesse ihn auf antreiben der Pharisäischen sectirer tödten, und zwar nur aus haß, dieweil er dem König, welcher der ehe-gemahl dieser wittib gewesen, so lange er gelebet, wider die Pharisäer treu geblieben. Dieses geschahe an. 78. vor Christi geburt. Siehe die umständlichere ursachen dieses hasses bey **Josepho** in seinen antiquitat. lib. XIII. cap. 24.

Diogenianus von Heraclea, ein berühmter Grammaticus unter dem Kayser Hadriano, schrieb einen tractat von den flüssen, seen und bergen, und machte eine tabelle, welche die städte der welt in sich begriff. Hesychius versichert, daß er sehr fleißig, und von natürlich gutem verstande gewesen. Suidas gedencket seiner, und Andreas Schottus hat die sprüch-wörter dieses auctoris heraus gegeben. *Erasmi* præf. adag.

Diognetus, ein General der Erythräer in Jonia, welcher den Milesiern wider die einwohner von Naxos beystund, und gleich anfangs in einer streiferey auf die insul Polycritam samt andern weibern gefangen bekam, und sie hernach im lager vor der stadt als seine frau hielte. Aber als diese sahe, daß die Milesier bey einer öffentlichen gasterey sich voll getruncken, nahm sie ein dünn stücklein bley, schrieb darauf etwas an ihre brüder, that es sodann in einen kuchen, und schickte denselben in die stadt, mit erlaubnis des Diogneti, und unter dem schein den ihrigen auch etwas von der mahlzeit mitzutheilen. Hierauf thaten die belagerten einen ausfall, und erwürgeten alle Milesier, bis auf den einzigen Diognetum, weil er sich gegen das weib in ihrer gefangenschafft sehr freundlich erzeiget hatte. Allein, da Polycrita wieder in die stadt hinein gieng, starb sie unter dem thor vor freuden. *Plutarch.* de virtut. mulier.

Diognetus, ein Baumeister und Ingenieur von Rhodus, leistete seinem vatterlande grosse dienste, als selbige stadt A. M. 3680. A. C. 304. U. C. 450. Olymp. CXIX. 1. von dem Demetrio Poliorcete belagert wurde. Epimachus hatte auf befehl dieses Königs einen ungeheuren grossen thurn, den man an die mauren schieben konnte, verfertiget: allein Diognetus erfand alsbald ein mittel, denjenigen platz unter wasser zu setzen, darüber dieser thurn paßiren sollte, welcher also nicht konnte gebraucht werden, wodurch dem Demetrio alle hoffnung, so er hierauf gesetzet, zu schanden gemacht wurde, und er daher die belagerung aufheben muste, ob er gleich vorher noch niemals vor einer stadt abgezogen. Daher die einwohner zu Rhodus dem Diogneto grosse ehre erwiesen, und eine ansehnliche pension gaben. *Vitruv.* lib. V.

Diomedes, König von Aetolien, war ein sohn des Tydei, weswegen er bey den Poeten Tydides heißt. Man sagt, daß er nach Achilles und Ajax der tapferste unter den Griechen bey der belagerung Troia A. M. 2790. A. C. 1194. gewesen, woselbst er mit gutem vortheil wider den Aeneam und Hectorem gefochten. Er nahm das Palladium hinweg, und wurde hernach, wie einige fabuliren, von der Venus nebst seinen gefährten in weisse vögel wie schwanen verwandelt. *Ovid.* lib. XIII. & XIV. metam. *Virgil.* Æneid. *Conon.* orat. 34. *Photius*, cod. 186.

Diomedes, König in Thracien, fütterte seine pferde mit menschen-fleisch. Hercules brachte ihn um, und war dieses die neunte von seinen siegreichen thaten. *Lucretius*, lib. V. *Auson.* idyll. XIX. *Ovid.* lib. IX. metam.

* **Diomedes**, ein alter Lateinischer Grammaticus, der noch vor Prisciano gelebet, schrieb de Orationis Partibus & vario Rhetorum genere libr. III. Venedig 1511. und 1522. Hanau 1605. und de Metris Horatianis, Basel 1580. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Fabricius*, bibl. Lat. bibl. Græc. V. 7. p. 42.

Dion, ein Capitain von Syracusa, Hipparini sohn, dessen schwester den ältern Dionysium Syracusanum geheurathet hatte; wie er Dion dagegen eine von den aus dieser ehe gebohrnen töchtern die Areten zum weibe nahm. Nach dieses ältern Dionysii tode, galte er anfänglich auch sehr viel bey dessen sohn und nachfolger Dionysio II. war demselben auch in der that sehr getreu, und im stande, die beste dienste zu leisten. Allein die schmeichler des Dionysii, die dem Dioni mißgünstig waren, die freyheit des Dionis in tadlung der fehler desselben, und endlich die ungleichheit ihrer beyder sitten, verursachten bald haß und feindschafft zwischen ihnen. Auch hatte Dio in der that vorgehabt, wo sich Dionysius nicht in güte zu einer mildern regierung wollte bereden lassen, die Syracusaner von seinem joch zu befreyen. Und letztlich kam ein brief zum vorschein, worinnen Dio den Carthaginensern versprach, ihnen bey Dionysio gute friedens-bedingnissen zu verschaffen. Auf dieses ließ ihn der tyrann in Italien übersetzen, und verbott ihm Sicilien, doch so, daß er ihm seine reichthümmer, auch viele seiner freunden nachfolgen liesse: weswegen Dio in diesem exilio gar ansehnlich lebte, und sonderlich von den Griechischen städten Athen und Lacedämon viel ehre empfieng. Indessen wuchse die verbitterung zwischen beyden, welche zu besänftigen Plato sich vergeblich bemühet hatte, und gienge Dionysius so weit, daß er seiner schwester, des Dionis weib, wider deren willen einen andern mann gabe, mit nahmen Timocratem. Dion erklärte sich darauf völlig für einen feind gegen Dionysium, und war merckwürdig, daß alle die Philosophi, so er immer um sich hatte, ihm zum kriege riethen, und halfen, nur den einigen Plato ausgenommen, der wegen der vorigen freundschafft mit Dionysio neutral bleiben wollte. Den sammel-platz hielte Dion in der insul Zante, von dannen er nur mit 800. mann in fünf nicht gar grossen schiffen auf Sicilien losgienge, die übergrosse macht des tyrannen zu stürtzen. Es waren aber diese 800. lauter tapfere versuchte leuthe, deren jeder im fall der noth eine gute anzahl anderer tüchtig war anzuführen. Und Dio hielte sich versichert, daß wegen grossem haß wider den tyrannen alles sich auf seine seite schlagen würde. Zu seinem glücke fand er auch bey seiner anländung den Dionysium abwesend, als welcher eben mit 80. schiffen in Italien gefahren, und der zu ihm gesandte bote verlohr durch einen seltsamen zufall seine briefe, indem ihm ein wolf seine reis-tasche, darinn neben anderm ein stück fleisch war, alldieweil er in einem wald schliefe, wegtruge: dahero sich Dionysius lang nicht einbilden wollte, daß die sache so gefährlich wäre; allein er muste bald erfahren, daß fast jederman sich für Dionem erkläret, und dieser sonderlich zu Syracus mit alles volcks frolocken eingezogen, auch die stadt völlig für frey erkennet hätte. Dennoch warf er sich zuerst in das schloß daselbst, und thate daraus einen versuch auf die stadt, wurde aber von Dion tapfer zurück geschlagen; so daß er an seinen sachen verzweifelnd letztlich sich zu schiff davon machte, seinen sohn Apollocratem im schloß zu Syracus hinterlassende. Aber ehe dieser feind gantz gedämpft, entstunde schon mißtrauen zwischen den Syracusanern und dem Dion. Jene trugen immer sorge, Dio möchte den tyrannen wegen der allzunahen verwandtschafft nicht wollen gar zu grund richten helffen; hiengen sich derowegen mehr an einen gewissen Heraclidem, der ebenfalls für sich selbst einige macht wider Dionysium gesammlet hatte, aber erst nachdem Dion alles verrichtet, angelanget war. Nichts destoweniger setzten sie ihn gleich der schiff-flotte vor. Und er, wiewol er öffentlich dem Dioni respect bewiese, sparete doch heimlich keine mühe noch list, das volck wider ihn zu verhetzen; wodurch es geschahe, daß Dion sich nirgendwo mehr sicher sehend mit seinen wenigen geworbenen soldaten freywillig davon zoge, da er das mit bewerther hand ihm feindseliger weise nacheilende volck aufs inständigste bate, dem feinde auf dem schloß durch diese zweyung nicht luft zu machen, und als dieses nichts halfe, sie dennoch durch die seinige nicht wollte beschädigen lassen, als er sie durch deren blosses anmarschiren in die flucht gebracht hatte. Dion ward hernach von den Leontinern gutwillig aufgenommen; die Syracusaner aber führten darauf ihre sachen so übel, daß ihnen die feinde im schloß in kurtzem überlegen wurden, und kein mittel mehr zu ihrer rettung übrig war, als den zuvor ausgestossenen Dionem eben mit seinen fremden Peloponnesischen soldaten zurück zu ruffen. Dieser vergasse großmüthig alles empfangene unrecht, auch sogar die bosheit derer, so am steuer-ruder sassen, welche ihm noch in selbigem anzug die thore zu versperren suchten. Allein ein neuer ausfall aus dem schloß, durch welchen so gar die stadt von dem feind in brand gestecket wurde, und der die Syracusaner auf allen seiten mit schrecken erfüllte, brachte endlich alle dahin, daß sie den Dion aufs flehentlichste um hülffe ruften, welcher vorher wegen der grossen verbitterung seines gentheils nicht getrauet hatte, der stadt zu nahen. So bald er in die stadt kam, griff er den ausgefallenen feind von allen seiten an, und jagte ihn mit grosser tapferkeit wieder in das schloß; schaffte also den bürgern gelegenheit das feuer zu löschen, welches sonst in wenig stunden der stadt den gäntzlichen untergang gebracht hätte. Da erklärte sich nun alles für den Dion; die Redner, welche zuvor das volck wider ihn verhetzet hatten, zogen freywillig ins elend; Heraclides und Theodotus ergaben sich in seine gewalt, und baten um gnade. Er seinerseits erzeigte auch gegen allen eine sonderbare großmüthigkeit und mildigkeit. Zwang darauf das schloß zur übergabe, ließ Apollocratem des Dionysii sohn mit accord abziehen; gelangte wieder zu seiner schwester, weib und kindern, die so lange darinn verschlossen gewesen; verziehe auch seiner frauen der Arete, welche sich gezwungen zu einer andern ehe hatte verleiten lassen. Damals war sein glück in höchstem flor, und wandte in und ausser Sicilien jederman die augen auf ihn. Aber der undanckbare Heraclides unterliesse nichts, ihn wieder in des volcks ungunst zu bringen, streute allerhand argwohn aus, als daß er das schloß nicht zerstöret hätte, da doch Dio solches dem volck zu verwahren übergeben; auch daß er Rathgeber von Corintho kommen lassen, gleich als ob man das Regiment nicht besser durch bürger bestellen könnte etc. Dion hatte auch in der that vor, die regierungs-art in etwas zu verändern, und sonderlich die allzugrosse gewalt des gemeinen volcks, woraus so viele verwirrungen entstanden, einzuschräncken; erweckte sich auch dadurch vieler haß, daß er die einsamkeit gar zu sehr liebte, und wenig mit dem volck umgieng; wovon er durch Platonem eiferig, aber vergeblich abgemahnet worden. Auch der tod des Heraclidis, den einige nicht ohne heimliches vorwissen des Dionis ermordet, vermehrete das übel. Endlich wollte sich Callippus von Athen, einer seiner Obristen, dieser gelegenheit bedienen, ihn aus dem wege zu räumen, in hoffnung sodann die höchste gewalt zu Syracus zu erlangen; fieng an die Peloponnesischen soldaten wider ihn zu verhetzen, und damit er desto sicherer in seinem anschlag fortfahren möchte, beredete er den Dionem, diese leuthe wären von selbsten zur meuterey geneigt, so daß es nöthig, daß jemand seiner vertrauten sich anstellte, ob wollte er sich ihnen zum anführer dargeben, damit man die übelgesinnten eher kennen lernete. Dio traute und truge dem boshafften menschen diese commißion selbst auf; wollte auch aus der ursache kein mißtrauen schöpfen, ob er schon von allen orten her gewarnet wurde. Seine frau und schwester waren etwas vorsichtiger, allein der verräther wußte auch diese durch greuliche eyd-schwüre einzuschläfen. Und da er sich nun genug verstärcket, brach er endlich los, umstellete am hellen tage des Dionis haus mit bewaffneten leuthen, und schickte einige freche jünglinge von Zante hinein, die ihn nicht ohne mühe ums leben brachten, in beyseyn unterschiedlicher seiner freunde, deren sich aber keiner aus furcht für dem zusammenschwur regen dorfte. Diß geschahe um A. M. 3630. A. C. 354. U. C. 400. Olymp. CVI. 3. Callippus genosse nicht lang der früchten seiner treulosigkeit, und ward, nachdem er seine sachen sehr übel geführet, und Syracusa selbst verlohren, ebenfalls von zwey seiner vermeynten freunde, und zwar, wie etliche Alte berichten, mit eben dem dolchen, durch welchen Dion war umgebracht worden, erstochen. Die schwester und ehefrau des Dionis, zusamt einem erst nach seinem tode gebohrnen töchterlein, wurden von den undanckbaren Syracusanern über etwas zeit auch ums leben gebracht. *Plut.* in vita Dionis. *Corn. Nep.* in ej. vita. *Diod. Sic.* lib. XVI. *

Dione, ist der nahme einer Nymphe, welche des Oceani und der Thetys tochter gewesen, oder wie andere wollen, der Nereidä, einer tochter des Nerei und der Doris. Die Poeten sagen, daß Jupiter in Dione verliebt gewesen, und sie zu einer mutter der Venus gemacht. *Ovidius*, fastor. lib. V.

* **Dionigi**, (Barthol.) hat Aggiunta alla Historia di G. Tarcagnotta, overo Parte V. ibid. 1598. in 4. und 1617. in 4. ingleichen Giardino di tutte Historie del Mondo, welche bis aufs jahr 1606. gehet, in zwey theilen zu Venedig 1606. in 4. geschrieben. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Dionis**, (Petrus) ein berühmter Frantzösischer Wund-Artzt, gebürtig von Paris, stund anfangs bey der Königin Maria Theresia, als dero ordentlicher Chirurgus in diensten, und that sich in dieser stelle so rühmlich hervor, daß er nach diesem auch von den beyden Dauphinen, Maria Anna Victoria von Bayern, und Maria Adelheid von Savoyen, ingleichen von den Königlichen Printzen mit dem titul eines Raths zu ihrem obersten Chirurgo angenommen wurde. Hiernächst war er auch der allererste unter Ludovici XIV. regierung, dem die charge eines Demonstratoris der anatomischen und chirurgischen operationen in dem Königlichen garten ertheilet worden, wobey er denn ebenfalls grosse ehre einlegte. Er starb den 11. dec. an. 1718. und hinterließ nachfolgende schriften: Cours d'Ope-

d'Opérations de Chirurgie; Histoire Anatomique d'une matrice extraordinaire; Differt. Historique & Physique sur la Génération de l'Homme; Differtat. sur la Mort subite & sur la Catalepsie, avec l'histoire d'une femme cataleptique; l'Anatomie de l'Homme, welche Devaux vermehrter wiederum auflegen lassen; und einen tractat de la Manière de secourir les femmes dans leurs accouchemens. *Memoires du tems. Manget*, bibl. script. medic. lib. IV.

Dionysia, wurde die insul Naxos in dem Aegeischen meere genennet, weil es daselbst viel und guten wein gab. *Plinius.*

DIONYSIA, hiessen überhaupt alle feste des Bacchi, es ward aber auch sonderlich solches fest mit diesem nahmen belegt, das die Athenienser im frühling feyerten. An demselben hielt man Bacchho zu ehren eine grosse procession, darinnen die, so solcher beywohnten, theils auf eseln sassen, theils böcke zum opfer führten, theils auf wagen fuhren, und theils verkleidet waren. Alle nahmen sich einer zu Bacchi dienst gehörigen unordentlichen und der raserey nahe kommenden bewegung des leibes an, schreyen und heulten oder sungen vielmehr mit solchem geschrey ihres götzen lobgesang. (siehe BACCHANALIA.) Nechst diesem trug man in diesem umgange allerhand gerichte von speisen, und insonderheit ein gefäß mit wasser. Unterschiedene darzu bestimmte jungfrauen trugen die heiligen laden, darinnen nebst den erstlingen von allerhand früchten auch die geheimnisse des Bacchischen götzen-dienstes, welchen die Kirchen-väter offenbart haben. Nach diesem wurde der sogenannte Phallus getragen, daher auch die procession Periphallia oder Phallagogia genennt ward, dem die Ithyphalli oder gewisse manns-personen in weibs-kleidern folgten, die sich truncken stellen musten. Sie hatten auch eine wurf-schaufel dabey zum zeichen, daß dieser götzen-dienst zur reinigung angesehen sey. *Plutarchus. Athenæus. Clemens Alexandrinus. Herodotus. Schol. Aristoph. Petrus Castellanus*, de festis Græcorum.

* DIONYSIADES, (Insulæ) sind drey kleine insuln auf dem Mittelländischen meer; sie liegen 10. stunden von Candien, zwischen den Eylanden Lovo, Stampalia und Scarpento, und sind fast wüste, dieweil die see-räuber dieselben sehr unsicher machen, und sich folglich niemand sie zu bewohnen getrauet. *Maty*, Dictionnaire.

Dionysiopolis, ist der alte nahme vieler städte, darunter die vornehmste war Nagara oder Nysius an dem flusse Indus, welche Bacchus, der auch Dionysius genennet wird, erbauet. Eine andere stadt dieses nahmens war in Nieder-Mösien, welches das heutige Varna seyn soll. Ferner war auch eine stadt dieses nahmens in Phrygien, und eine in Africa. *Justinus. Ptolemæus. Arrianus. Plinius. Stephanus.*

Dionysius, ein tyranne von Heraclea, einer stadt in der provintz Pontus, lebte A. M. 3650. A. C. 334. U. C. 420. Olymp. CXI. 3. zu den zeiten Alexandri M. und suchte sich durch den ruin des Persischen Reichs zu vergrössern; dannenhero er den glücklichen progreß der waffen Alexandri nicht ungern sahe. Doch bald befand er sich in solchem zustande, daß er mehr ursache hatte, sich vor dem Alexandro zu fürchten als vor den Persern. Denn die er von Heraclea weggejagt hatte, suchten bey Alexandro schutz, und wäre es bald dahin gekommen, daß ihn dieser hätte absetzen lassen, wenn er sich nicht zu der schwester Alexandri, Cleopatra, gewendet, und durch deren hülffe solches verhindert hätte. Der A. M 3660. A. C. 324. U. C. 430. Olymp. CXIV. 1. erfolgte tod des Königs Alexandri schien ihn zwar von aller furcht zu befreyen, allein als Perdiccas sich der verjagten von Heraclea gleichfalls annehmen wolte, muste er abermals durch allerhand politische räncke dieses ungewitter von sich abzuwenden suchen. Doch auch Perdiccas starb bald darauf A. M. 3662. A. C. 322. U. C. 432. Olymp. CXIV. 3. und lebte darnach Dionysius in guter ruhe und vergnügung, worzu seine heurath mit der Amastris, einer tochter des Oxatris, eines bruders des letzten Königs Darii, welche von ihrem ersten gemahl war geschieden worden, viel beytrug, sintemal er mit derselbigen grossen reichthum bekommen. Er ergab sich hierbey der wollust gantz und gar, wurde auch so dicke, daß er fast nichts anders that als schlafen, da man ihn denn mit langen nadeln stechen, und solcher gestalt aus dem schlafe wieder heraus bringen muste. Er starb im 55. jahre seines alters, nachdem er 30. jahr regieret hatte. *Memnon*, in histor. tyrannorum Heracl. davon die excerpta bey dem *Photio*, in bibliotheca n. 224. zu finden. *Ælian.* var. hist. IX. 13. *Bayle.*

Dionysius I. ein tyranne von Syracusa, eines schlechten bürgers, Hermocratis sohn, diente zuerst als ein Capitain wider die Carthaginenser, machte sich aber A. M. 3579. A. C. 405. U. C. 349. Olymp. XCIII. 4. da er die andern Capitaine und ansehnlichste bürger der verrätherey und untreue beschuldiget, gantz absolut. Ob ihn nun wol die Sicilianer, so seiner bald überdrüßig wurden, gerne aus dem wege geräumet hätten, gieng ihnen doch ihr anschlag nicht an, sondern sie verstrickten sich nur in eine grössere sclaverey; und Dionysius bediente sich des gelds der reichen, so ihm zuwider gewesen, um sich die soldaten mehr und mehr zu verbinden. Er litte anfangs von den Carthaginensern eine ziemliche niederlage bey der stadt Gela, die er entsetzen wollte, und verlohre die stadt; muste auch Camarina verlassen, und die einwohner mit weib und kind naher Syracusa führen, aus furcht für der Carthaginenser grausamkeit. Bald empörete sich auch ein theil seiner kriegs-leuthe, sonderlich die Sicilianer, plünderten seinen pallast zu Syracusa, und mißhandelten sein weib gar übel. Aber er kam ihnen unvermuthet über den hals, und schlug die meisten todt; hatte auch das glück, mit den Carthaginensern, ohngeachtet sie ihm im feld obgelegen, einen frieden zu machen; weil sie sonderlich den besten theil ihrer armee durch pest verlohren hatten. Jedoch behielt dadurch Dionysius fast mehr nicht, als die stadt Syracusa. Allein er gebrauchte der erlangten ruhe sich innerlich desto sicherer zu setzen, machte viele neue vestungs-wercker in der stadt, und griffe hernach die Sicilianer an, in meynung, solche, als von der Carthaginenser hülffe entblösset, bald unters joch zu bringen. Aber kaum war er zu felde gezogen, so fiel wieder der gröste theil der soldaten von ihm ab, und nach ihnen die stadt selbsten; so daß er mit mühe ins schloß entrann, war auch in solche verzweiflung gerathen, daß er schon mit seinen vertrautesten von der art des todes, durch welche er sich umbringen solte, anfienge zu berathschlagen. Aber die ermahnten ihn das äusserste zu versuchen, und sprach sonderlich einer mit nahmen Heloris: die tyranney und höchste gewalt wäre das schönste grabmahl; anzudeuten, er könne nicht mit grösserer ehre sterben, als indem er die einmal erworbene gewalt verfechtete. Er stellte sich also, als wollte er gutwillig das schloß verlassen, machte die Syracusaner durch tractaten sicher, und bewegte unterdessen durch grosse versprechungen die Campanier, so geworbene soldaten der Carthaginenser waren, und dermalen noch in Sicilien stunden, daß sie ihn zu befreyen heimlich anrückten. Sie fielen auch ohnversehens in die stadt ein, erschlugen eine grosse anzahl bürger, und drangen zu Dionysio auf das schloß. Dieser erhielte auch noch mehrere verstärckung von den kriegs-leuthen, so es noch mit ihm hielten. Die Syracusaner wurden darauf unter sich selbst uneinig; welche gelegenheit Dionysius so wohl zu gebrauchen wußte, daß er sich durch einen ausfall der stadt von neuem bemächtigte. Da erzeigte er sich noch gütig gegen die überwundene, und suchte die bürger auf alle weise wiederum in die stadt zu bringen; aber gar viele wollten nicht trauen. Der Tyrann gieng unterdessen seinen weg fort, nahm Aetna, ein schloß am berge dieses nahmens, auch Naxus, Catana, ferners die stadt der Leontiner, hernach Enna und andere ein; zwange aller orten die beste bürger ihre wohnung nach Syracus zu verändern; bevestigte sonderlich das städtlein Epipolas in der nähe von Syracusa, damit diese stadt im fall eines neuen unglücks, sonderlich, da er vorhatte mit den Carthaginensern zu brechen, nicht so leicht könnte belagert und durch linien eingeschlossen werden. Als dieses mit ungemeiner geschwindigkeit und grossem ruhm des Dionysii, welcher selbst hand an das werck gelegt, und aller orten die treflichste anstalten gemacht, vollbracht worden, und er sonsten auch eine ungemeine menge von allerhand gattung kriegs-vorrath zusammen gebracht hatte, machte er dem andern kriege wider die Carthaginenser einen anfang durch preis-gebung aller güther, so die zu Syracusa und in andern städten seiner Herrschafft unter dem schutz des friedens wohnende und handelnde Carthaginenser besassen. Er belagerte darauf die stadt Motya, die sehr vest und mit einem guten see-haven versehen; litte zwar sowol durch die tapfere gegenwehr der bürger, als zur see durch die flotte des Carthaginensischen Generalen Himilco, ziemlichen schaden; bekam jedoch zuletzt die stadt durch sturm ein, wozu ihm vornemlich seine kriegsmaschinen und thürne halfen. Was von den bürgern dem schwerdt entgangen, wurde in die knechtschafft verkauft. Allein das folgende jahr ländete Himilco mit einer grossen flotte ohnversehens an, nahme Motya wieder ein, zusamt Eryx und Meßina; schluge des Dionysii schiff-flotte unter Leptine, umringete Syracusa zu wasser und land, verwüstete, was er antraf, und nahme so gar die vorstädte weg. Allein da begunnte sein glück zu wancken; er verlohre viel leuthe durch kranckheiten; Dionysius dagegen bekam hülffe aus Griechenland und Italien, gewann eine see-schlacht vor dem hafen zu Syracusa, und als er die feinde nun durch die pest recht geschwächet sahe, griff er sie zu wasser und lande zugleich an; brachte ihre schiffe in den brand; eroberte auch die beste schantzen um ihr lager, so daß Himilco kein ander mittel sich zu retten wußte, als mit einem kleinen theil seiner leuthe, sonderlich die von geburt Carthaginenser waren, soviel nemlich 40. galeeren fassen mochten, bey nacht davon zu schleichen. Aber auch von diesen wurden einige auf der flucht zu grund gerichtet, und die geworbene fremde soldaten, welche Himilco in dem lager gelassen, zerstreuten sich von selbsten, und kamen meist in des Dionysii gewalt. Die Carthaginenser verlohren da in allem über 150000. mann, und, wie kein unglück allein, so bekamen auch ihre unterthanen und benachbarte in Africa dadurch einen muth, sich gegen sie aufzulehnen, wodurch Dionysius je mehr und mehr lust bekam, seine sachen in Sicilien recht vest zu setzen: Wie denn, als hernach die Carthaginenser allda den krieg unter anführung des Magonis erneuern wollten, der vortheil gäntzlich auf Dionysii seite war, und jene ihm im frieden den besten theil von Sicilien preis lassen musten. Dieser griff darauf den untersten theil von Italien, gerad gegen Sicilien über liegend, an, schluge der daselbst wohnenden Griechen armee in die flucht, und zwange den rest in die 10000. starck zur übergabe. Er wußte auch den sieg so wohl zu gebrauchen, daß er durch aller deren freylassung ohne löse-geld sich die meisten städte derselben gegend verbande, welche sich glücklich schätzten, mit ihm unter verheissung eines ziemlichen tributs, und stellung vieler geisseln friede zu machen. Doch ließ es Dionysius nicht

allen so gut werden, dann erstlich zerstörete er Caulonia, und Hipponium, und führete die bürger wider ihren willen gen Syracusa; hernach belagerte er Rhegium, wider welche stadt er einen sonderbaren haß hegete, dieweil sie, als er von dar sich eine jungfer zur ehe ausbate, der meynung, sich alldort, wie anderer orten, durch dieses mittel die vornehmsten zu freunden zu machen, seinen Gesandten zur antwort gegeben, wie sie ihm keine andere, als des henckers tochter, aus ihrer stadt zu heurathen erlauben wollten. Je weniger nun die Rheginer von dem tyrannen gnade hoffen konnten, desto verzweifeltere gegenwehr thaten sie, obschon von aller andern hülffe entblösset; seine thürne, sturm-dächer und andere rüstung verbrannten sie zu mehrmalen, machten viele seiner leuthe in ausfällen nieder, und er selbst empfienge einsmals eine gefährliche wunde. Allein als sich die belagerung bis in den eilften monat verzogen, riebe der hunger den grösten theil der einwohner auf, die übrige musten sich ergeben, da dann, wer sich nicht nach dem willen des tyrannen zu lösen vermochte, zum sclaven muste verkauffet werden. Der stadt Kriegs-Oberster Phyton wurde auch zusamt seinem sohn nicht ohne schimpf und marter getödtet. So theuer kam die angebotene scharfrichters schwägerschafft die guten Rheginer zu stehen. Nach diesem gab er sich einige zeit ruhe von kriegen, nahm sich aber vor, dagegen in andern stücken ehre einzulegen. Sonderlich wollte er ein gar guter Poet seyn, und schmertzte ihn gar sehr, wenn verständige Poeten seine verse nicht rühmen wollten. Philoxenum verdammte er aus der ursach in die stein-gruben, der aber sich so wenig wollte zwingen lassen, die liederliche arbeit zu rühmen, daß er des andern tages, als ihn Dionysius, in hoffnung eines bessern urtheils, wieder holen lassen, und ihm andere verse vorgelesen, mit befragen, wie ihm nun diese gefielen, ohne andere antwort sich zu den trabanten, welche ihn aus seinem gefängnis geholet hatten, wendete, mit den worten: Führet mich nur wieder in die stein-gruben; wodurch Dionysius zusamt allen anwesenden wider seinen willen zum lachen bewegt wurde, und sich schämen muste, den mann ferner zu plagen. Noch übler gerieth es dem tyrannen, da er etliche seiner getichten in den Olympischen spielen ablesen liesse, in hoffnung den preis der tichtkunst davon zu tragen. Dann wie angenehm auch der versammlung die stimm und kunst der lesern war, als welche Dionysius mit fleiß ausgesuchet, so erkannte doch bald jederman, daß die verse gar schlecht, die dann tapfer verlacht und ausgepfiffen wurden. Auch waren seine wagen, so er ebenfalls um den preis zu rennen nach Olympia gesendet, keineswegs glücklicher, und muste er noch den schimpf ausstehen, daß viel Griechen öffentlich vor dem gesamten volck behaupteten, man sollte in dieses tyrannen nahmen nichts zum wett-streit gelangen lassen, gleich als ob die so herrlich geachtete Olympische spiele dadurch beschimpfet wurden. Den Dionysium schmertzete dieses alles so sehr, daß er fast rasend ward; da dann sein grimm meistentheils über die unschuldigen Syracusaner ausgienge. Auch den guten Platonem mißhandelte er gar übel, dann nachdem er ihn durch vieles bitten und versprechen kaum zu sich gelocket; Plato aber mit philosophischer freymüthigkeit gewisse sachen an ihm tadelte, muste er ohne gnade als ein leibeigener knecht verkauffet werden, davon ihn doch andere in Sicilien anwesende Weltweise und Gelehrte losgekauft, und wiederum in Griechenland geschicket haben. Dionysius fienge letztlich einen neuen krieg wider die Carthaginenser an, schluge sie bald anfangs in die flucht mit verlust 10000. todter, darunter auch ihr Feldherr Mago war, und 5000. gefangenen. Aber als sie unter dem schein der tractaten zeit bekamen, sich wieder zu verstärcken, gewannen sie eine noch grössere feld-schlacht gegen ihn, und zwangen ihn zum frieden, so daß er ihnen noch tausend talent an die kriegs-kösten erlegen muste. Als er hernach einen neuen krieg angefangen, in hoffnung, die Carthaginenser von einer grausamen pest geschwächet, wären nun nicht mehr im stand, ihm zu widerstehen, gewann er zwar die städte Selinus und Entella, verlohr aber den besten theil seiner flotte in dem Erycinischen hafen; und starb bald hierauf nach gemachtem stillstande, A. M. 3616. A. C. 368. A. R. 386. Olymp. CIII. eben als eine seiner tragödien zu Athen in denen Baccho zu ehren gehaltenen spielen, weiß nicht wie, den preis erhalten, und er nach empfangener botschafft hievon aus freuden eine grosse mahlzeit angestellt, und sich dabey gar zu sehr mit wein und speisen überladen hatte, seines Reichs im 38. jahr. Plutarchus und Cornelius Nepos wollen jedoch, sein sohn hätte ihm noch den tod durch einen schlaf-trunck befördern lassen, aus forcht, er möchte sonst noch vor seinem tode eine theilung des Reichs anstellen. Sonsten wird von Dionysio angemerckt, daß er zwey weiber auf einen tag geheurathet, die Doris aus der stadt Locri in Italien, und Aristomacham des Dionis schwester von Syracusa, nur um sich durch freundschafften aller orten vest zu setzen. Eine seiner grösten missethaten waren seine beständige kirchen-raube; wie er dann einsmal unversehens bis in Hetrurien schiffte, nur um den Agylleischen tempel zu plündern; wie er dann da auf die tausend talente, nach unserer müntz auf die 600000. bajoirs oder fünf ortsthaler soll geraubet haben. Er pflegte noch mit dem allem sein gespött zu treiben. So beraubte er des Jupiters statue ihres göldenen mantels, vorgebend, daß selbiger im sommer gar zu heiß, und im winter allzu kalt wäre, und ließ ihr dafür einen wöllenen umgeben. Zu einer andern zeit nahm er dem Aesculapio seinen göldenen bart, mit anführung dieser ursache: weil dessen vatter Apollo keinen hätte. Die güldene schalen, cronen und sieges-bilder, so diese götzen gemeiniglich in der hand trugen, nahm er weg, unter dem vorwand, sie boten sie ja selbsten dar. Beym austragen der silbernen gewissen Göttern geheiligten tischen, auf welchen geschrieben stunde: Ἀγαθῶν θεῶν, sie gehörten den gütigen Göttern zu, sprach er, wohlan, so will ich mir ihre güte zu nutz machen. Im übrigen soll ihn eben seine verübte grausamkeit zu einem erstaunlichen, und für ihn recht quaalhafften mißtrauen gegen jederman gebracht haben. Er liesse kein schärmesser, ja auch keine fremde hand an seinen leib kommen, und musten derowegen seine töchter ihm den bart mit glüenden nußschalen besengen. Er besuchte seine weiber nie des nachts, ohne sich zuvor auf das genaueste zu versichern, daß sie kein gewehr bey sich trugen. Auch schlief er nicht anderst, als an einem ort, der mit gräben umringet war, davon er die fallbrücke mit eigener hand aufzoge. *Diod. Sic.* lib. XIII. XIV. XV. *Cic.* de nat. Deor. lib. III. c. 33. 34. & Tusc. quæst. lib. V. c. 20. 21. *Just.* lib. XX. *Corn. Nep.* & *Plutarchus*, in vita Dionis. *Just.* lib. XX. *Euseb.* in chron.; Von den versen und historien, welche dieser Dionysius soll hinterlassen haben, siehe *Suidam* & *Fabric.* bibl. Gr. *

Dionysius II. der jüngere zugenannt, war gleichfalls ein tyrann zu Syracusa, welcher seinem vatter A. R. 386. und zwar durch hülffe der armee, folgte, nachdem er zuvor versprochen, daß er gelinde regieren wollte. Allein, so bald er sich veste gesetzet, tödtete er seine brüder, und brachte es endlich durch seine grausamkeit so weit, daß ihn seine unterthanen nach zwölfjähriger regierung A. M. 3627. A. C. 357. U. C. 397. Olymp. CV. 4. vertrieben, ohne daß er zu beschützung seiner gewalt die geringste tapferkeit hatte sehen lassen. (siehe hievon weitläufig den artickul Dion) Er war auch in der that seinem vatter sehr ungleich, liebte die faulheit, und forchte die gefahr; wie er dann sowol den vom vatter wider die Carthaginenser noch vor dessen tod von neuem angefangenen krieg, als seine eigene händel mit den Lucaniern zu seinem schlechten vortheil und ruhm durch tractaten geendiget; auch da sein vatter gepflegt hatte zu sagen, er hinterliesse sein Reich so vest, als wäre es mit demant verknüpfet, und dieser jüngere Dionysius würcklich beym angriff des Dionis 400. kriegs-schiffe, 100000. mann zu fuß und 10000. zu pferd auf den beinen hatte, gieng doch alles wegen seiner schlechten anstalt und hertzhafftigkeit auf einmal zu grund. Er hatte sich auch durch seine trunckenheit das gesicht frühzeitig verderbt, daß er auch dieser ursache halben zum krieg untüchtig ward. Nachdem ihn die Syracusaner vertrieben, zog er nach Locros in Italien, woher seine mutter Doris gebürtig war. Die stadt nahm ihn anfänglich wohl auf, aber er erzeigte ihr schlechten danck, bemächtigte sich des schlosses, übte da nicht minder gewaltthätigkeiten aus, als vorher in Sicilien, und schwächte sonderlich eine grosse anzahl weiber und töchter. Er beraubte auch auf einmal alle weiber der stadt ihres kostbarsten schmucks, als er sie unter dem schein eines gelübds in dem tempel der göttin Venus versammlet hatte. Doch musten es die Locrenser ertragen, bis Dionysius nach Dionis und Callippi tode, auch des Hipparini und Nysäi regierung wieder nach Syracusa zurück gienge, zehen jahr nach seinem exilio, und also ihre stadt von der besatzung entblössete. Dann da jagten sie den rest seiner soldaten aus, schwächten seine ehefrau, die zugleich seine schwester war, zusamt seinen zweyen töchtern öffentlich, tödteten sie hernach mit seinem jüngsten sohn, und warfen ihre gebeine ins meer. Dionysius hatte sich indessen von neuem der stadt Syracusa meister gemacht, und den Nysäum von dar verjagt: aber die vornehmste bürger hielten es mit Iceta, blos aus haß des tyrannen. Da es auch zum treffen kam, lag Icetas ob, und drang zugleich mit den flüchtigen in die stadt, eroberte alles bis an die insul, worinn sich Dionysius aufhielte. Er hätte ihn auch ohne zweifel zur übergab gezwungen, wo nicht Timoleon von Corintho dazu kommen, den seine stadt auf bitte vieler Syracusier mit einiger kriegs-macht dahin gesendet, Syracusa, als eine pflantz-stadt von Corintho, aller ihrer tyrannen zu entledigen, und wiederum in die alte freyheit zu setzen. Dieser klopfte alsobald Icetam, und Dionysius, welcher keine andere rettung mehr sahe, war froh, sich darauf in Timoleons gewalt zu übergeben, mit 2000. soldaten, so ihm noch übrig waren, und einer überschwenglichen menge waffen und kriegsgeräthe. Worauf ihn Timoleon in einem kleinen schiffe mit wenig geldes nach Corinthus schickte; allwo er ein gar liederliches und verachtetes leben führte, als einer der schlechtesten des volcks: vielleicht darum, daß er allem argwohn auswiche, als fassete er von neuem tyrannische absehen, weil solcher ihm leicht den untergang hätte bringen mögen. Er soll auch aus armuth die kinder auf offener gassen nach damaligem gebrauch gelehret haben. Von seinem tode wird nichts sonderbares gemeldet. *Diod. Sic.* lib. XVI. *Cic.* ep. fam. lib. IX. 18. & Tusc. qu. III. 12. *Strab.* lib. VI. *Plut.* in Dione & Timoleonte, item in L. de garrul. *Ælian.* var. hist. lib. V. 12. & VI. 8. *Val. Max.* VI. 9. 6. *Just.* lib. XXI. *

Dionysius, König in Portugall, folgte seinem vatter Alfonso III. an. 1279. Er ward gleich nach dem antritt der regierung von dem Papst in bann gethan, weil er die streitigkeiten seines vatters mit der Clerisey im lande fortsetzte. Endlich aber ward aller bisherige streit seiner vorfahren durch einen guten vergleich

gleich an. 1289. beygeleget. (a) Nach der zeit entstund ein grosser succeßions-krieg in Castilien, bey welchem Dionysius dergestalt im trüben fischte, daß er verschiedene städte an sich brachte. (b) Hingegen hatte er zu haus einige verdrießlichkeiten mit seiner gemahlin Elisabeth, die dessen natürlichen Printzen aus eifersucht nicht leiden konnte, und den Cron-Printzen aufhetzte, daß solcher unter dem vorwand, als suchte man ihn von dem thron auszuschliessen, wider den vatter öffentlich rebellirte. Es war auch nicht ehe friede, bis der natürliche Printz Alfonsius Sanchez aus dem Reiche gieng. (c) Sonst regierte Dionysius sein land so löblich, und mit so grossem ansehen, daß man noch bis auf den heutigen tag von ihm zu sagen pflegt: Dionysius that was er wollte. Er hat auch am allerersten unter allen Königen in Portugall eine flotte auf der see gehalten. (d) An. 1290. stiftete er die Universität zu Lisabon, (e) und an. 1319. den Ritter-orden Christi. (f) Er starb an. 1325. (g) und hinterließ seinen sohn Alfonsum zum nachfolger. (a) *Bzovius*, in contin. Baron. tom. XIII. ad an. 1289. n. 9. seq. *Raynaldus*, ad d. annum, n. 16. seq. (b) *Faria*, epitome p. 110. *Mariana*, lib. XIV. & XV. p. 635. & lib. XV. c. 2. p. 653. *Neufville*, histoire de Portug. (c) *Vasconcellus*, p. 85. *Faria*, p. 211. *Neufville*, 178. 180. 185. *Mariana*, lib. XV. c. 16. p. 659. (d) *Raynald.* tom. XVI. ad an. 1341. n. 4. (e) *Raynaldo*, contin. Baron. tom. XIV. p. 434. (f) *Christymai* Jurisprud. her. p. 563. seq. (g) *Raynaldus*, in contin. Baron. tom. XV. ad d. ann. 16.

Dionysius, war von geburt ein Grieche, und anfänglich ein Anachoret, nachgehends Priester der Römischen kirche; an. 259. aber, oder, wie andere melden, 260. wurde er zum Papst erwehlet, und verwaltete solches amt bis an. 269. oder, wie andere wollen, an. 270. Im jahr 261. hielt er einen Synodum wegen des Dionysii Alexandrini, der einiger irrthümmer und ketzereyen beschuldiget wurde; da denn der Papst ihm dieses schriftlich kund that, und ihn zugleich ermahnte, sich von den beygemessenen irrthümmern zu reinigen. Er soll auch wider Sabellium, ingleichen wider Paulum Samosatenum geschrieben haben. Man hat zwar 2. episteln unter seinem nahmen, daß dieselbe aber ihm fälschlich beygeleget werden, ist bey den Gelehrten ausgemacht. *Anastasius*, in vit. Romanor. Pontif. *Baronius*, annal. *Cave*, hist. litter. P. I. p. 70. & P. II. p. 31.

Dionysius, ein Patriarch von Alexandrien, war an diesem orte von Heydnischen, aber ansehnlichen eltern gezeuget. Er untersuchte die meynung der unterschiedenen secten, und befand endlich die Christliche religion vor die beste, worzu er sich auch bekannte; darzu vielleicht die lehre Origenis, dessen discipul er war, etwas mag beygetragen haben. Nachdem er nun Priester zu Alexandrien worden, da Heraclas schon Bischoff war, der um das jahr 232. diese würde erlanget, wurde ihm die catechismus-schule anvertrauet. Endlich erwehlte man ihn gar zum Bischoff, da Heraclas an. 247. gestorben war. Da nun die verfolgung des Kaysers Decii entstund, wurde er von den soldaten ergriffen, und nach Taposirim, einer stadt zwischen Alexandrien und Canopum, geführet, vielleicht, daß er daselbst in der stille sollte getödtet werden. Allein es fügte sich, daß er aus ihren händen entrann. Unter dem Valeriano, der gleichfalls die Christen verfolgte, widerfuhr ihm noch etwas härters. Denn da er ein schönes bekänntnis vor dem Kayserlichen Gouverneur Aemiliano abgeleget, wurde er nach dem äussersten theil in Libyen, an einem ort, Cephro genannt, ins elend verwiesen, und ob er gleich kranck war, wurde ihm doch kein aufschub verstattet, sondern die soldaten zwungen ihn, alsobald dahin zu reisen. An diesem orte brachte er 3. jahr zu. Nach deren verlauf, als der Kayser Gallienus den Christen wiederum etwas ruhe gönnte, kam Dionysius aufs neue nach Alexandrien, und hatte nicht allein mit den Heyden, sondern auch mit den Schismaticis und ketzern viel zu schaffen. Insonderheit schrieb er einen gar glimpflichen brief an Novatianum, und bemühete sich, denselben wiederum zurechte zu bringen. Als auch zwischen Stephano und Cypriano die frage von wiedertaufung der ketzer entstanden, ließ ihm Dionysius sehr angelegen seyn, diesen streit beyzulegen, und führte sich als indifferent in der sache auf; wiewol er es dennoch mehr mit dem Cypriano hielte. So schrieb er auch und disputirte gar scharf wider Sabellicum, der nur eine person in der Gottheit statuirte; doch gieng Dionysius aus gar zu grossem eifer etwas zu weit, indem er nicht allein den unterscheid der personen, sondern auch des wesens behauptete, und eine ungleichheit der macht und der herrlichkeit in der heiligen Dreyfaltigkeit verfochte; daß er also von dem Basilio unter die vorgänger des Arii gezehlet wird. Er wurde auch deswegen bey dem Papst Dionysio verklagt, der dieser sache halben einen Synodum hielt, selbst an ihn schrieb, und ihn deshalben erinnerte. Welches auch eine solche würckung hatte, daß er eine apologie heraus gab, darinnen er sich gar wohl und rechtgläubig erklärte. Endlich hat er mit den Egyptischen Chiliasten, insonderheit mit dem Nepote zu thun gehabt, und sich bemühet, ihre irrthümmer zu widerlegen. Im übrigen als man an. 265. einen Synodum zu Antiochien hielt, wurde auch Dionysius dahin beruffen, daß er mit Paulo Samosateno disputiren sollte. Er entschuldigte sich aber wegen seines alters und schwachheit des leibes, doch eröfnete er seine meynung von diesem streit schriftlich, und hielt Paulum Samosatenum nicht einmal würdig ihn zu grüssen. Eben in diesem jahre starb er, nachdem er sein Bischoffs-amt 17. jahr verwaltet. Von seinen schriften, deren er unterschiedene verfertiget, ist fast nichts ausser einigen fragmentis übrig. *Euseb.* hist. eccles. lib. VI. & VII. *Athanas.* liber de sent. Dionys. & in com. de Synodi Nicæn. decret. *Basil.* libr. de Spir. S. c. 29. & epistola ad Amphiloch. *Hieronym.* in catal. c. 69. &c. *Gennadius*, de script. eccles. *Sixt. Senens.* lib. IV. biblioth. *Valesius*, not. ad Euseb. *Baron.* in ann. ad annum 248. 260. &c. & in martyr. Rom. ad diem 17. Nov. *Bellarmin.* de script. eccl. *Du Pin. Cave*, &c.

Dionysius, ein Patriarch zu Constantinopel, war aus Morea gebürtig, und ein discipul Marci, Bischoffs zu Ephesus, der sich der Lateinischen kirche so starck widersetzet hat. Bey eroberung der stadt Constantinopel an. 1453. wurde er mit gefangen, doch durch freygebigkeit eines reichen manns wiederum erlöset, da er sich denn so wohl verhielt, daß er erstlich Bischoff zu Philippopolis in Thracien, und darauf Patriarch zu Constantinopel wurde. Es erhub sich aber bald eine grosse verfolgung wider ihn, indem er viele feinde hatte, die ihn wegen seiner gaaben neideten. Diese beschuldigten ihn, daß, da er von den Türcken gefangen worden, er sich zu ihrer religion bekannt hätte, auch von ihnen beschnitten wäre. Dieser sache halben wurde ein Synodus von vielen Metropoliten, Ertz-Bischöffen und Bischöffen beruffen. Da seine feinde beständig dabey blieben, daß ihn die Türcken beschnitten, sahe er sich endlich gezwungen, sich vor dem gantzen Synodo zu entblössen, und auf solche art das gegentheil an den tag zu legen. Da er solches gethan, danckte er zugleich ab. Der Synodus zwar, da er seine unschuld erkennete, bat ihn inständig, die vorige würde wiederum anzunehmen, konnte aber solches von ihm nicht erhalten, sondern er begab sich in ein kloster, und lebte daselbst bey allen, so sich in dem kloster befanden, in grosser ehre. Weswegen nach einiger zeit, da unterschiedene andere Patriarchen schon diese stelle bekleidet hatten, er wiederum darzu erhoben wurde, welcher er zwey jahr und sechs monat vorstund. Er war auch mit unter denen, welche durch das Florentinische Concilium die vereinigung der Griechischen kirche mit der Lateinischen zu befördern suchten. *Spondanus*, ad A. C. 1461. n. 18. 1471. n. 17. &c. *Bzovius*, ad A. C. 1489. *Malaxus*, histor. Patriarch. *Philipp. Cyprius*, in chron. eccles. Græc. & *Hilarius*, in not. ad illud p. 357. & p. 377. *Mart. Crus.* in Turco-Græcia.

Dionysius, Bischoff zu Corintho, lebte um das jahr 170. Er war wegen seines frommen lebens, wie auch wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit in grossem ansehen, und sorgte nicht allein vor seine kirche, sondern auch vor die gantze Christenheit, weswegen er hin und wieder briefe schickte, sie in dem glauben zu unterrichten, und zu bestätigen. Diese briefe sind zwar heutiges tags nicht mehr vorhanden, doch findet sich ein register und kurtzer innhalt derselben bey dem Eusebio und Hieronymo. Auch ist zu mercken, daß Dionysius selbst sich schon beklaget, daß die ketzer einige unter seinen briefen verstümmelt. Er soll für die wahrheit der Christlichen religion enthauptet worden seyn, und zwar, wie man muthmasset, um das jahr 178. Martyrolog. Roman. ad d. 8. april. *Eusebius*, in chron. ad an. 174. & lib. IV. hist. eccl. c. 22. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 27. *Ado*, in chron. ad an. 164. *Baronius*, ad an. 175. & in martyrol. *Cave*, hist. litter. &c.

Dionysius, ein Bischoff zu Mayland, war zwar der rechtgläubigen lehre zugethan, begieng aber einen fehler, der ihn nachgehends sehr gereuete. Denn als der Kayser Constans an. 355. ein Concilium zu Mayland hielte, ließ er sich durch list der Arianer dahin bringen, daß er die verdammung des Athanasii mit unterschrieb, vermeynend, daß solches der rechtgläubigen religion nicht sonderlich nachtheilig seyn würde. Nachdem er aber die sache reiflicher überleget, bemühete sich Eusebius, Bischoff von Vercell, ihn wiederum heraus zu wickeln, und gebrauchte dabey ein kunst-stücklein, so eben nicht allzu Bischöfflich war. Denn als die Arianer dem Eusebio sehr anlagen, daß er die verdammung auch unterschreiben sollte, stellte sich dieser, daß er solches zwar thun wollte, er könnte sich aber nicht unter den Dionysium schreiben, weil dieser jünger als er wäre. Die Arianer, weil sie Eusebium gern dazu bringen wollten, löschten des Dionysii nahmen aus. Allein, da solches geschehen, sagte Eusebius, er könnte die verdammung eines unschuldigen menschen nicht unterschreiben. Dionysius wurde nachgehends ins elend verjagt, da er dann beständig die rechtgläubige religion bis an sein ende vertheidiget hat. *Ambros.* epist. 82. ad Vercel. *Athanas.* ad solit. *Ruffin.* lib. I. c. 20. *Socrates*, lib. II. c. 29. *Sozomen.* lib. IV. c. 8. *Sulpitius Severus*, lib. II. histor. sacr. *Baron.* ad A. C. 355. 356.

Dionysius, Bischoff zu Senlis, mit dem zunahmen Magnus, war Beicht-vatter bey dem Könige Johanne, der ihn auch zu dieser würde erhoben. Ein Poet, der zur selbigen zeit gelebet, nahmens Vasto oder Gasto des Vignes, lobt ihn in seinen schriften, daß er sehr leicht verse geschrieben, und ein buch von der falcken-jagd verfertiget habe. Er starb um das jahr 1354. *Sammarth.* Gall. tom. II. p. 1021.

Dionysius Exiguus, ein Abt, von geburt ein Scythe, lebte zu Rom um das jahr 533. Er war klein von person, daher er auch den zunahmen bekommen, allein groß von verstand und geschicklichkeit, wie er dann in allerhand wissenschafften, son-

sonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versirt war; weswegen er auch die collection, übersetzung und correction der canonum, welcher sich die Römische kirche bediente, auf sich genommen. Uber dieses verfertigte er auch einen Cyclum Paschalem, oder verbesserte vielmehr den Cyclum Victorini, darinnen er den anfang von dem jahre Christi 527. nahm, und die jahre von der geburt Christi zu zehlen anfieng, welches man vorhero noch nicht gethan hatte. Also ist diese gewohnheit nachgehends von den Christen angenommen worden. Wiewol die Gelehrten anmercken, daß er aufs wenigst 2. jahr zu frühe die zeit der geburt Christi gesetzet habe. Er starb um das jahr Christi 540. und wird von Caßiodoro, der sein guter freund gewesen, mit ungemeinen lobsprüchen erhoben. Was seine schrifften anlangt, hat man nebst dem Cyclo Paschali, dessen fragmentum sich bey dem Martino Scoto in seinem chronico ad an. 527. befindet, desgleichen nebst der Collectione oder Codice Canonum ecclesiasticorum, der sich in den collectionibus Conciliorum und bibliotheca Juris Canonici befindet, ferner von ihm Collectionem Decretorum Pontificum Romanorum a Siricio ad Anastasium II.; Vitam S. Pachomii Abbatis latine versam; Epistolam Synodicam S. Cyrilli & Concilii Alexandrini adversus Nestorium latine versam und andere dergleichen. *Cassiodor.* divin. institution. c. 25. *Beda*, hist. eccl. lib. V. c. 22. & de rat. temp. c. 45. *Sigebertus*, de vir. ill. c. 27. *Marianus Scot.* ad A. C. 533. *Tritbem.* cat. script. eccl. *Genebrard.* in Bonifacio II. *Ciaccon.* in Felice IV. *Blancanus*, chronol. Mathem. sæc. VI. *Bellarmin.* de script. ecclef. *Baron.* ad A. C. 527. n. 67. seq. *Petav.* lib. VI. de doctr. temp. c. 5. & seq. *Ricciolus*, chronol. reform. tom. I. lib. I. c. 27. lib. VIII. c. 1. *Calvisius*, in chronol. c. 16. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 19. & de Mathem. c. 34. 46. *Du Pin. Cave*, &c.

Dionysius Areopagita, ein gelehrter mann zu Athen, der von diesem orte gebürtig war, und an demselbigen den grund seiner studien geleget, die er zu Heliopolis in Egypten fortgesetzet, woselbst er die grosse sonnen-finsterniß, die sich zu der zeit des leidens Christi zugetragen, soll angemerckt und gesagt haben: Aut Deus patitur, aut cum patiente dolet. Da er zu hause kam, wurde er in den Areopagum aufgenommen, dahero er den nahmen Areopagita bekommen. Da nun um das jahr Christi 50. der Apostel Paulus nach Athen kam, und das Evangelium predigte, bekehrte er sich zu dem Christlichen glauben, und, wie Dionysius von Corintho, auch Suidas, Nicephorus und andere melden, wurde er zum ersten Bischoff von Athen verordnet. Letzlich, nachdem er ein herrlich bekänntnis des glaubens abgeleget, soll er die Märtyrer-crone erlanget haben. Zu welcher zeit aber solches geschehen, ob unter dem Trajano, Hadriano, oder Domitiano, ist unbekannt. Einige wollen vorgeben, daß dieser Dionysius Areopagita, nachdem Johannes aus seinem exilio wieder nach Ephesus gekommen, dahin gereiset sey, von dannen er nach Rom gegangen, und von dem Pabst Clemente nach Gallien geschickt worden, woselbst er das Evangelium geprediget habe, und der erste Bischoff zu Paris gewesen sey. Daß aber solches eine fabel sey, haben viele gelehrte Frantzosen selbst erkannt und bewiesen, als welche dargethan, daß der Frantzösische Dionysius und erste Bischoff zu Paris nicht allein von dem Areopagita unterschieden, sondern auch viel jünger sey, und aufs höchste in das dritte sæculum müsse gesetzet werden. Um das jahr 362. hat sich ein gewisser scribent befunden, welcher unter dem nahmen dieses Dionysii allerhand schrifften verfertiget, die zum theil noch heutiges tages übrig sind, und von den liebhabern der Theologiæ mysticæ sehr hoch geschätzet werden. Denn daß deren author nicht der rechte Dionysius Areopagita, haben die meisten unter den Gelehrten behauptet, und Johannes Dalläus hat es in einem eigenen buche de scriptis Dionysii Areopagitæ erwiesen. Wiewol nichts destoweniger bis auf den heutigen tag sich andere befinden, welche das gegentheil glauben, daß nemlich die schriften von dem wahren Dionysio Areopagita verfertiget worden. In solcher meynung stehen nicht allein Emanuel Schelstraten, Natalis Alexander und andere, sondern es hat auch an. 1702. Laurentius Cozza zu Rom Vindicias Areopagiticas heraus gegeben, darinnen er diese meynung eifrig vertheidiget: es ist auch in selbigem jahre zu Paris eine dissertation sur Saint Denys l'Aréopagite heraus gekommen, darinnen der author eben solches thut; wie bereits vorhero Petrus Halloixius in seiner apologia, Martinus Delrio in vindiciis Areopagiticis, Petrus Lanssellius in disputatione apologetica, Caspar Corderius in observationibus generalibus in Dionysium gethan haben. Diejenigen aber, so dafür halten, daß diese schriften erst im IV. sæculo verfertiget worden, haben wiederum von dem eigentlichen auctore derselben nicht einerley meynung. Die meisten halten dafür, daß unter diesem nahmen Apollinarius, der Bischoff zu Laodicea, verborgen sey. Andre wollen lieber selbige Apollinario dem ältern, des jetztgedachten Apollinarii vatter, zuschreiben. Die schriften aber selbst, so noch heutiges tages vorhanden, sind diese: de Cœlesti Hierarchia; de Divinis Nominibus; de Ecclesiastica Hierarchia; de Mystica Theologia; Epistolæ ad Caium; Epistolæ ad Dorotheum, Sosipatrum, Polycarpum, Demophilum, Titum, Johannem Evangelistam, & Apollophanem. Es haben sich auch jederzeit einige gefunden, welche Scholia und Commentarios über den Dionysium geschrieben, wie bereits Dionysius Alexandrinus soll gethan haben, dem unter den Alten Maximus und Pachymeres gefolget sind. Unter den vielfältigen editionen, die man davon hat, ist sonderlich zu mercken die, welche an. 1644. zu Paris in 2. vol. in fol. heraus gekommen; bey welcher sich auch des Johannis Chaumont defensio Areopagitæ befindet. *Gregor. Turonens.* lib. I. c. 72. *Flodoardus*, hist. lib. I. c. 24. *Photius*, cod. 1. *Sigebertus Gemblac.* in catal. *Bosquet.* hist. eccles. Gall. lib. I. c. 26. *Morinus*, de sacris ord. p. 2. *Sammarthan.* Gall. tom. I. p. 40c. seq. *Launojus*, lib. de duob. Dionysiis. *Baron.* ad A. C. 109. *Natal. Alexander*, hist. eccl. sæc. I. *Bellarmin.* de script. eccl. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. *Cave*, hist. litter. Arnolds ketzer-hist. P. I. lib. I. c. 2. §. 9. & in historia de script. Theolog. myst. c. 10. p. 167. seq.

Dionysius Rickel, oder Dionysius der Carthäuser, war in einem kleinen flecken Rickel, in dem Bischoffthum Lüttich gebohren, und wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Im 21. jahre seines alters begab er sich in den Carthäuser-orden, und lebte darinnen 48. jahr. Er hat so viele bücher geschrieben, daß man sich fast nicht einbilden kan, wie es möglich gewesen, sintemal er alle tage im gebäte zugebracht. Wegen dieser beständigen betrachtung wurde er Doctor Ecstaticus genennet, und bey diesem umgange seiner seele mit GOtt hatte er verschiedene offenbarungen, als die von eroberung der stadt Constantinopel, welches ihn veranlassete, an den Pabst und viele Christliche Printzen zu schreiben, daß dieser verlust des Orientalischen Reichs eine strafe des erzürnten GOttes sey. Er starb in der Carthause zu Ruremond in Geldern den 12. martii an. 1471. im 69. jahre seines alters. Valerius Andreas aber sagt, daß er im 79. jahre seine Meditationes, als das letzte von seinen wercken, geschrieben. Unter seinen schrifften sind sonderlich: Auslegungen über die Bibel; de Beneficiis Dei; de Donis Spiritus S.; de Custodia Cordis; de Gaudio & Pace interna; de Via purgativa; de Contemtu Mundi; de Reformatione interna; de Passionibus Animæ; de Perfectione Charitatis; de Institutione Ordinis Carthusiani, und viele andere; desgleichen Predigten, Episteln ꝛc. *Trithemius & Bellarminus*, de script. eccl. *Possevin.* appar. *Petrejus*, bibl. Carth. *Spondanus*, A. C. 1453. n. 27. 1471. n. 14. *Dorland.* lib. VII. chr. Carthus. *Loer.* in seinem leben. *Simlerus. Coccius. Onuphrius. Val. Andr.* bibl. Belg. p. 190.

Dionysius, ist der nahme vieler gelehrten leuthe in der Griechischen antiquität, davon Joh. Meursius ein eigen buch, Dionysius genannt, geschrieben, darinnen er von 58. personen, die diesen nahmen geführet, handelt, und ist selbiges dem X. volumini Gronovii antiquitatum Græcarum mit einverleibet. Man findet auch etwas in not. ad Helladii Chrestom.

Dionysius von Alexandrien, ein sohn Glauci und schüler des Philosophi Chäremons, welchem er in der schule zu Alexandria succedirte. Er wurde ein Præceptor des Grammatici Parthenii, und lebte von Neronis bis zu Trajani zeiten. Er wurde Bibliothecarius, Secretarius und Abgesandter, und auch in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, wie Suidas berichtet. Man glaubt, daß er derjenige sey, dessen Athenäus lib. I. gedencket. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 1. & 3. de Poëtis, c. 9. p. 72. 73.

Dionysius von Byzantz. Man hält ihn vor denjenigen, der eine erd-beschreibung gemacht, weil Suidas sagt, daß er von dem flusse Rhibas redete. Andre aber sind nicht dieser meynung, sondern glauben, daß derjenige Dionysius, der jetztgedachtes buch geschrieben, zu den zeiten Augusti gelebet, und aus der stadt Alexandria in Susiana gebürtig gewesen. *Plin.* lib. VI. c. 27. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 3. lib. III. p. 357. de Mathem. c. 69. §. 10.

Dionysius, Halicarnassensis von seinem vatterlande genennet, ein auctor der antiquitatum Romanarum, lebte zu den zeiten Augusti, wie Strabo in dem 4. buch seiner Geographie, und er selbst im ersten buche berichtet. Nachdem Augustus die einheimischen kriege A. M. 3955. A. C. 29. U. C. 725. Olymp. CLXXXVII. 4. glücklich geendiget hatte, kam Dionysius nach Rom, hielt sich 22. jahr allda auf, die Lateinische sprache zu erlernen, und las inzwischen alle bücher, die seinem vorhaben, eine historie zu schreiben, dienlich waren. Er hat 20. bücher Antiquitatum Romanarum verfertiget, von erbauung der stadt Rom, Olymp. VI. 4. A. M. 3231. A. C. 753. bis auf A. U. 488. Olymp. CXXVIII. 3. A. M. 3718. A. C. 266. davon aber nicht mehr als die ersten 11. übrig sind, welche Sigismundus Gelenius und Aemilius Portus ins Lateinische übersetzet, Henricus Stephanus aber, ingleichen Fridericus Sylburgius, ermeldter Aemilius Portus und Isaacus Casaubonus mit anmerckungen erläutert haben. Es sind solche Griechisch und Lateinisch nach der übersetzung des Gelenii, die aber von Sylburgio verbessert worden, gleichwie dieser auch anmerckungen über die bücher selbst hinzu gethan, an. 1586. zu Franckfurt, und an. 1592. mit des Porti version, dessen und Stephani wie auch Casauboni anmerckungen zu Leiden in fol. heraus gekommen. Photius versichert, daß er 20. bücher gelesen, und einen kurtzen begriff in 5., welchen Dionysius selbst gemacht. Seine zeit-rechnung ist sehr richtig, und wird hoch gehalten. Er hat auch noch einige andere wercke verfertiget, welche man bey Martino Hanckio in unten angeführtem orte finden kan. *Photius*, bibl. cod. 83. 84. *Suidas. Gesner. Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. c. 3. p. 170. *Le Vayer*, jugem. des Hist. *Hanckius*, de script. rer. Rom. P. I. & II. c. 2.

Dionysius, von Heraclea, einer stadt in Pontus, davon er auch Heracleotes genannt wird, war ein Philosophus, der sich unterschiedener lehrmeister bediente, und endlich zu dem Zenone, dem urheber der Stoicorum, begab. Von diesem lernte er, daß die schmertzen keines weges böse wären, und daß nichts auf der welt den nahmen des bösen verdiente, ausser allein die laster; gleichwie die tugend allein gut, die übrigen dinge aber indifferent wären. Es geschahe aber, daß er in eine schmertzhaffte kranckheit fiel, und zwar, wie einige melden, an den augen, wodurch er sich bewegen ließ, diesen lehr-satz der Stoicorum zu verdammen, und begab sich darauf zu der secte der Cyrenaicorum, welche das höchste gut der menschen in der wollust setzten. Er gieng gantz ungescheuet in die huren-häuser, und verlangte nicht einmal, daß sein unzüchtiges leben sollte verborgen seyn. Er hat einige philosophische wercke, wie auch gedichte verfertiget. Sein leben brachte er auf 80. jahr, da er desselben überdrüßig ward, und sich durch hunger selbst tödtete. *Diog. Laertius*, in vita Dionys. Heracleot. *Athenæus*, lib. VII. & X. *Cicero*, lib. V. de finib. & quæst. Tuscul. lib. II. &c. *Bayle*.

* **Dionysius**, von Alexandrien, ein Christlicher Redner, aber weit jünger als der Patriarch von Alexandrien dieses nahmens, hat Commentarios über den Dionysium Areopagitam geschrieben, welche in Lollini eines Venetianischen Edelmanns bibliotheck in manuscript gewesen. *Albertinus*, de Eucharist. p. 261. *Turrianus*. *Usserius*, dissert. de Dionys. Ephem. Paris. an. 1702. 20. mart. *Fabric.* bibl. Græc. III. 32. §. 20. 795. V. 1. §. 6. p. 6.

* **Dionysius**, Bar Salibi, ein Syrischer Jacobite, und Metropolit zu Amida, so um die mitte des XII. sæculi lebte, und von welchem in Epistolis Huntingtonianis p. 111. seqq. gehandelt wird. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 32. §. 20. p. 796. VI. 10. §. 44. p. 822.

* **Dionysius**, de Burgo S. Sepulcri, ein Augustiner-Mönch zu ausgang des XIV. sæculi, welcher die Poeten, Historicos, Redner, und Philosophos fleißig gelesen, und über den Valerium Maximum, Ovidii libr. Metamorph. Virgilium, Senecä Tragœdias und andere schriften Commentarios geschrieben, wußte auch mit auslegung der unter den Heydnischen fabeln verborgenen Moral das volck sonderlich zu erbauen. *Chron. Oldenb.* apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. II. p. 164.

* **Dionysius** Chalcidensis, hat nach Marciani in Periplo zeugnisse 5. bücher Κτίσεων geschrieben, deren auch Strabo XII. p. 849. Suidas, Harpocration, Plutarchus de Herod. Malign. p. 860. und andere gedencken. Daher verwechseln ihn einige mit dem Atheniensischen Dionysio, indem sie in dem Etymologico magno vor κτίσεσι haben κτίσεσι gesetzt, da es doch κύνεσι heissen soll. *Casaubon.* animadv. in Athen. X. 14. *Mausac.* not. ad Harpocr. in Ἡφαιστία. *Voss.* de Hist. Græc. III. *Nic. V. Loensis.* miscell. Epiphyll. p. 354. *Reinesius*, variar. lect. II. 8. *Fabr.* biblioth. Græca III. 21. §. 8. not. p. 536. III. 32. §. 20. p. 797.

* **Dionysius** Halicarnassensis, (Aelius) ein Sophist zu des Kaysers Adriani zeiten, schrieb de Vocibus Atticis lib. V. und wurde daher Atticista, sonst aber wegen seiner erfahrung in der music, Musicus genannt, wie er denn auch Historiam Musicam in 36. Ῥυθμικῶν ὑπομνημάτων in 24. Μουσικῆς παιδείας oder διατριβῶν in 20. und de iis, quæ musice dicta sunt apud Platonem, in 5. büchern verfertiget hat. *Suidas*, in Dionys. Halicarnass. *Photius*, cod. 151. Es hält ihn Meursius, und Jonsius III. 8. vor den Aelium Dionysium, welcher περὶ καλλίστων ῥημάτων καὶ ἐγκλινομένων λέξεων geschrieben hat, das in des Aldi Cornu Copiæ, Venedig 1496. steht. *Fabricius*, biblioth. Gr. III. 1. §. 30. p. 21. III. 3. p. 58. III. 10. §. 9. 11. p. 267. 270. III. 32. §. 10. p. 794. IV. 34. §. 94. p. 516. V. 7. §. 9. p. 13.

* **Dionysius**, Musalimes, Patriarche zu Constantinopel, im vorigen sæculo, schrieb an. 1672. eine Synodicam de Calvinianorum Erroribus, welche mit dem Cyrillo Lucari gedruckt worden. *Arnauld*, apologie pour les Catholiques tom. II. P. II. p. 151. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 45. p. 500. 502. VI. 4. §. 2. p. 731.

* **Dionysius**, Periegetes genannt, weil er eine schöne Periegesin Mundi oder beschreibung der welt in Griechischen versen geschrieben. Er war von Charax Pasinu gebürtig, daher ihn Valesius in excerpt. Peiresc. p. 6. nebst andern Characenum, andere aber Alexandrinum nennen, weil gedachte stadt vorher Alexandria geheissen, welches das Alexandria in Susiana ist, nicht aber das in Africa, wie sich vielleicht Eustathius eingebildet, der ihn einen Africaner nennt, gleichwie dieser hingegen anlas gegeben, daß Luitprandus Ticinensis ihn mit dem Papst Dionysius verwechselt, und diesem die Periegesin zuschreibt. *Valesius*, ad Ammianum XXIII. 6. p. 372. *Harduinus*, ad Plin. hist. nat. VI. 27. Hingegen Suidas in Διονύσ. macht ihn zu einem Byzantier, wovor Voßius de Hist. Græcis II. 3. und Neocorus ad Suidam l. cit. Bithynier setzen, wie denn auch Voßius l. c. die Periegesin unter des Dionysii von Mileto und des andern Dionysii von Rhodus oder Samos schriften zehlt, und Meursius ad Hellad. Chrestomath. & de Dionys. schreibt dieses buch dem Dionysio von Corinth zu; allein die wahrscheinlichste meynung ist, daß der Dionysius Periegetes von Charax gebürtig gewesen, und zu Kaysers Augusti zeiten gelebt, welcher ihn in die Morgenländer geschickt, Caji Cäsaris zug wider die Parther und Araber zu beschreiben. *Plin.* hist. nat. VI. 27. *Pagi* Crit. Baron. tom. I. p. 8. *Noris*, Cenotaph. Pisan. dissert. II. p. 193. *Cellarius*, diss. de Poët. scholæ publ. utilior. §. 18. seq. wiewol Salmasius ad Solinum p. 411. seqq. aus des Dionysii Periegesi VI. 208. seqq. schliessen will, daß er weit später als Augustus, und vielmehr zu Severi oder Marci Antonini zeiten gelebt habe, welcher meynung auch Barthius LVIII. 5. und Ursinus in seiner edition des Dionysii beypflichten. Unter den alten hat Rufus, Festus, Avienus, und Priscianus, vor welchen andere Rhemnium Fannium nennen, den Dionysium in Lateinische hexametros übersetzt. Eustathius hat im XII. sæculo einen weitläufigen Griechischen Commentarium darüber verfertiget, wie denn auch vor und nach ihm schon unterschiedene darüber geschrieben. Unter den Lateinischen übersetzungen sind besonders gedruckt des Avieni zu Venedig 1488. in 4. und Paris 1590. in 8. unter andern alten Poeten, und zu Madrid 1634. in 4. unter Avienigedichten, des Prisciani zu Venedig 1482. in 4. 1518. in 8. zu Florentz 1519. in 8. zu Lyon 1550. rc. mit Joachimi Camerarii noten, zu Vienne 1512. in 4. mit Petri Mosellani scholiis zu Leipzig 1518. und zu Rostock 1577. in 4. des Antonii Pascharia zu Venedig 1477. in 4. 1498. in 4. des Simonis Lemnii zu Venedig 1543. und des Andreä Papii zu Antwerpen 1576. in 8. Eustathii Commentarii sind übersetzt worden von Abele Matthäo, welche nebst der Lateinischen version der Periegeseos in versen zu Paris 1556. in 4. gedruckt worden, ingleichen von Bernhardo Bertrando, welche zu Basel 1556. in 8. heraus gekommen, wie auch von Vincentio Manerio, so im manuscript geblieben. Griechisch hat man die Periegesin zu Venedig 1513. in 8. zu Paris 1556. und 1559. in 4. mit Wilhelmi Morelli noten, zu Cambridge 1533. in 8. zu Londen 1668. in 8. und unter den Poëtis Principibus heroici carminis zu Paris 1566. in fol. aufgelegt. Die Griechische edition nebst Eustathii Commentariis des Rob. Stephani zu Paris 1547. in 4. ist sehr sauber. Griechisch und Lateinisch ist die Periegesis ans licht getreten mit Prisciani metaphrasi, und Cälii Calcagnini noten zu Basel 1552. in 8. mit Johannis Camertis übersetzung und Johannis Ceporini noten zu Basel 1523. in 8. 1534. in 8. 1547. in 8. 1561. in 8. 1585. in 8. zu Cöln 1530. in 8. zu Antwerpen 1553. in 8. mit Andreä Papii metaphrasi zu Antwerpen 1576. in 8. mit Henrici Stephani übersetzung und variis lectionibus in Corpore Poëtarum Gr. zu Genf 1606. in fol. mit Ant. Basolii noten zu Mußipont 1620. in 8. mit Henrici Stephani übersetzung, land-charten und Wilhelmi Hills Commentario zu Londen 1657. 1679. in 8. mit Stephani übersetzung und noten nebst Papii metaphrasi, und T. Fabri anmerckungen zu Saumur 1676. in 8. mit Stephani übersetzung und G. H. Ursini noten zu Regenspurg 1705. in 8. Eduardus Wels hat nach der art der heutigen Geographie des Dionysii werck eingerichtet, verbessert, mit Griechischen versen vollständiger gemacht, anmerckungen und 16. land-charten beygefügt, und zu Oxford 1706. in 8. heraus gegeben. Griechisch und Lateinisch mit Henrici Stephani übersetzung und Eustathii Commentariis ist der Dionysius zu Paris 1577. in 4. unter andern auctoribus gedruckt, welches alles auch nebst Stephani Morelli, Ceporini, Papii, und Hills anmerckungen in der edition zu Londen 1688. in 8. zu finden. Mit Henrici Stephani übersetzung, glossis interlinearibus und eines ungenannten Scholiastæ paraphrasi Græca hat ihn Eduardus Thwaites zu Oxford an. 1697. in 8. heraus gegeben. In Frantzösischen versen hat ihn Benignus Salmasius zu Paris 1597. in 12. heraus gegeben. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 2. p. 71. seqq.

* **Dionysius** Scytobrachion oder Scyteus, lebte kurtz vor Cicerone, und verfertigte diejenigen historien, welche andere dem Xanto Lydo zueignen. *Suet.* de Grammat. 7. *Athenæus*, XII. p. 515. Jonsius hält ihn auch vor den verfasser der bey dem Socrate gedachter Coronæ, und dieses werck vor einerley mit den 33. büchern de Nymphis bey dem Suida v. Νύμφαι. Andere hingegen muthmassen, es sey das buch Corona nicht unterschieden von dem κύκλῳ des Dionysii Milesii. Obgedachter Dionysius von Mitylene hat nach Suidä zeugnis in einem helden-gedichte τὴν Διονύσου καὶ Ἀθηνᾶς στρατείαν, ingleichen μυθικὰ und die Argonautas in 6. büchern in prosa geschrieben. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 32. §. 20. p. 801. V. 7. §. 15. p. 58.

* **Dionysius** Thrax, hat eine τέχνην Γραμματικὴν geschrieben, welche in vielen bibliothecken in manuscript angetroffen, und von Fabricio seiner Bibliothecæ Græcæ V. 7. §. 13. p. 26. seq. einverleibet worden. Sextus Empiricus adversus Grammat. führt unterschiedenes daraus an. Porphyrius, Diomedes Scholasticus, Melampus, Stephanus, Georgius Chöroboscus und Theodosius Alexandrinus haben darüber commentirt, doch ist oftmals eine grosse verwirrung. Also steht in einem Codice der Königl. Groß-Britannischen bibliotheck dasjenige vom Diomede, was in Holstenii manuscripto Dionysio zugeschrieben wird. Es ist auch nicht gewiß, wer der

Dionysius Thrax gewesen? Suidas gedencket von einem dieses nahmens, daß er zwar zu Alexandrien gebohren, aber von seinem vatter Tero ein Thracier genennet worden. Dieser ist ein schüler des Grammatici Aristarchi gewesen, hat zu Pompeji M. zeiten in Rom gelehrt, Tyrannionem den ältern unterrichtet, und viel γραμματικά τι καὶ συνταγματικὰ καὶ ὑπομνηματικὰ geschrieben, und ist eben derjenige, von dem Strabo XIV. p. 969. schreibt, daß er von Alexandrien gebürtig gewesen, aber ein Rhodier genennt worden, weil er daselbst das bürgerrecht erlangt. In der Wienerischen bibliotheck sollen nach Nesselii berichte auch seine Erotemata Grammatica und Rhetorica liegen. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 7. §. 13. p. 24. seqq.

* **Dionysius**, (St.) von den Franzosen St. Denys genannt, der erste Bischoff zu Paris, lebte im III. sæculo. Seinen lebens-lauf nimmet man aus vier alten geschicht- und kirchen-beschreibern, welche sind der Autor vitæ Sancti Saturnini, Gregorius Turonensis, Fortunatus, und endlich Usuardus. Die zwey ersten lehren uns, daß St. Denys in Gallien geschicket worden unter der regierung Decii, daß er als Bischoff zu Paris gestanden, dorten ihm das haupt abgeschlagen worden, und er also den märtyrer-tod ausgestanden habe. Fortunatus beschreibet seinen tod zu Paris umständlich. Usuardus endlich, ein Mönch von St. Germain des Prez, meldet, daß St. Dionysius mit St. Plutone in Gallien gekommen, daß er zu Tournay den marter-tod ausgestanden, und wann dieser umstand wahr ist, so wäre es erst unter dem Kayser Diocletiano geschehen; hingegen ist zu mercken, daß Usuardo eben nicht mehr glauben als den andern beyzumessen ist. Dann er hat seine sachen aus den actis Sancti Fusciani genommen, und auch theils aus Sancto Victorico; die lebens-beschreibung des H. Saturnini aber hat er, wie es scheinet, nicht gesehen, noch in acht genommen, was Gregorius Turonensis hiervon schreibet. Nach dem tode dieses Märtyrers und Bischoffs, erbauete man ihm zu ehren eine kirche zu Paris, wo sein begräbnis ist, welches nach der hand, wie Gregorius Turonensis es anführet, durch viele wunderwercke soll berühmt worden seyn. Siehe ihn hist. lib. V. *De Launoy*, de duob. Dionysiis. St. Ricul, Bischoff von Arles, soll hernach die reliquien dieses Heil. in die Abtey St. Denys gebracht haben, welches aber ungewiß ist, und soll nach der Französischen geschicht-schreiber meynung der König Dagobertus, da er im jahr Christi 630. die nun bekannte schöne Benedictiner-kirche zu St. Denys erbauet, die reliquien des St. Dionysii dahin gebracht haben. Vid. *Acta Regis Dagoberti*, cap. 17. in operib. *Aimovii. Merula. Du Chêne*, antiq. urb. Gallic. *Le Maire*, Paris anc. & nouvelle.

* **Dionysius** von Mitylene, ein Poëta Epicus, verfertigte etliche bücher über die alten fabeln. Diodorus Siculus redt von ihm in seinem zweyten buch der historischen bibliotheck. Einige authores schreiben ihm auch eine Lydische historie zu, für deren urheber sonsten Xantus, ein scribent desselben landes, gehalten wird. *Suidas*.

* **Diophanes**, oder **Diophantus**, ein Griechischer Redner von Mitylene gebürtig. *Strabo*, XIII. p. 918. Er war in der Gracchischen familie zu Rom wohl gelitten, fand aber auch mit derselben untergang sein verderben. Plutarchus in Gracchis. Cicero in Bruto 27. führt ihn an. *Fabricius*, biblioth. Græc. IV. 22. §. 12. p. 16. seq. IV. 32. p. 483.

* **Diophanes**, ein Medicus, welcher de Re Medica geschrieben. *Geoponica*, XIII. 9. Es ist vielleicht der, welcher von Nicäa gebürtig gewesen, und vom Plinio öfters angeführt wird, welcher von ihm schreibt, daß er ein Compendium de Re rustica aus Dionysii grösserm werck verfertiget habe, wie ihn denn auch Varro de Re rustica I. 1. unter die scriptores rei rusticæ zehlet.

Diophantus, von Alexandria gebürtig, war ein berühmter Mathematicus, unter des Kaysers Antonini regierung, und soll die Algebram erfunden haben. Seine 13. bücher von der Rechen-kunst werden im Vatican zu Rom verwahrt, worunter 6. von Xylandro ins Lateinische übersetzet, und zugleich darüber commentiret worden. Johannes, der Patriarch von Jerusalem, vergleicht diesen Diophantum mit dem Pythagora, in vita S. Joh. Damas. *Biancan*. in chron. Math. p. 51. *Regiomont*. præf. in almag. *Vossius*, de Math. c. 10. §. 3. p. 37. add. p. 432.

Diophantus, von Sparta, hat ein werck von antiquitäten in 14. büchern beschrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er ist von einem Pythagorischen Philosopho von Syracusa unterschieden, dessen meynung, von dem ursprunge der welt, Theodoretus anführet, lib. IV. Therapeut. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. p. 359.

* **DIOPTRICA**, ist der dritte theil der Optic, wenn man diese in einem allgemeinen verstande, vor eine wissenschafft sichtbarer dinge, in so ferne sie sichtbar sind, annimmt, und handelt von der art und weise des sehens, welches durch hülffe gebrochener strahlen geschiehet. Die erfahrung giebt nemlich, daß ein licht-strahl nach einer geraden linie in einerley durchsichtigen cörper oder diaphano, zum exempel der luft, oder dem wasser fortgehe, hingegen von seinem wege oder seiner direction abweiche, und gebrochen erscheine, wenn er aus einem medio oder diaphano in das andere, zum exempel aus der luft in das wasser fähret. Wenn man in ein verfinstert zimmer durch ein enges löchlein einen sonnen-strahl fallen läßt, so siehet man augenscheinlich, daß er eine gerade linie vorstelle; hält man aber ein voll wasser gefülltes glas daran, so wird dadurch den augenblick seine direction geändert, und es erscheinet der strahl an dem orte, wo er in das wasser einfähret, als wenn er gebrochen wäre. Diese veränderung in der direction der strahlen heisset refractio radiorum, und ein solcher strahl, welcher gleichsam gebrochen ist, radius refractus, und eine fläche, die dergleichen veränderung verursachet, als in unserm exempel das wasser, eine refringirende fläche. Die Dioptric handelt nun von den eigenschafften der gebrochenen strahlen, und von dem sehen, welches vermittelst dergleichen strahlen geschiehet. Sie erweiset demnach, wenn von einem leuchtenden cörper auf eine refringirende fläche strahlen einfallen, wie solche darinnen gebrochen werden, was sie nach der refraction vor eine direction haben, ob sie zusammen gehen, oder auseinander fahren, was sowol die erstern, als letztern durch ihre occursus vor eine krumme linie formiren, und was dergleichen dinge mehr sind, so auf eine allgemeine weise von den refringirten strahlen können gesagt werden. In den schriften, so nur die anfangs-gründe der Dioptric zeigen, pfleget die sach nicht auf eine so allgemeine art abgehandelt zu werden, sondern man zeiget darinnen nur, wie die strahlen des lichts, sie mögen entweders parallel seyn, oder auseinander, oder auch zusammen fahren, in den geschliffenen gläsern, besonders denen, welche nach einer kugel entweder ausgehölet, oder erhaben, das ist, welche entweder convex oder concav nach der fläche einer kugel sind, gebrochen werden. Es wird ferner darinnen vorgetragen, was die gebrochenen strahlen in dergleichen convexen oder concaven gläsern für brennpuncte formiren, und wie weit in einem jeden falle ein solcher brenn-puncte von dem glase entfernet. Aus dergleichen gläsern pfleget man die Tubos, Microscopia, ingleichen auch, jedoch mit verbindung einiger spiegel, die Polemoscopia, Laternas Magicas, Cameras obscuras simplices & portatiles zusammen zu setzen; dahero die Dioptric von allen diesen dingen erkläret, wie sich das sehen darinnen ereigne. Endlich pfleget man darinnen auch noch von den Polyedris und andern gläsern, und maschinen zu handeln, darinnen vermittelst der refraction etwas prästirt wird. Die Alten haben von dieser wissenschafft sehr wenig gewußt, wie aus des Alhazen, eines Arabers, so an. 1100. ein buch von der Optic geschrieben, und aus Vitellionis, eines Polen, der an. 1250. gelebet, ihren schriften zu ersehen, weswegen sie auch die Doctrinam von den gebrochenen strahlen nicht zu einer besondern wissenschafft gemacht, sondern dieselbige der Optic unter dem titul Anaclastica angehenget haben. Nachdem die geschliffenen gläser zu anfange des XVI. sæculi in gebrauch gekommen sind, und besonders die fern-gläser, und zusammengesetzten vergrösserungs-gläser erfunden worden, hat man sich mit mehrerer angelegenheit auf die Dioptric geleget, und dieselbe weiter ausgearbeitet. Keplerus ist der erste gewesen, welcher die Dioptric in einen bessern zustand gesetzt, und die eigenschafften der geschliffenen gläser richtig erwiesen. Seine Dioptrica ist zu Augspurg in 4. vierzehen bogen starck heraus gekommen, und nach diesem an andern orten wieder aufgeleget worden. Er hat derselben die briefe des Galilái vorher drucken lassen, darinnen von einigen neuigkeiten gehandelt wird, die Galiläus nach seinem Nuncio Sidereo am himmel entdecket. Willebrordus Snellius hat endlich die wahre beschaffenheit der refraction oder strahlen-brechung völlig entdecket, und Cartesius hat solche in seiner Dioptrica bekannt gemacht. Es ist dieses werck zu seinen Principiis Philosophiæ gedruckt, enthält viel physicalische materien, und erzehlet die eigenschafften der elliptischen und hyperbolischen gläser; er beschreibet auch dabey das glas-schleiffen, aber auf eine solche art, daß darinnen geübte zur genüge ersehen können, er habe nicht viel damit zu thun gehabt. Der berühmte Irrländische Mathematicus, William Molyneur, hat in seiner Dioptrica nova, of a treatise of Dioptricks, Londen 1692. in 4. eine richtige theoriam von dieser wissenschafft gegeben, und selbige durch die Trigonometrie abgehandelt. Hugenius aber hat ohne die Trigonometrie die sachen viel allgemeiner aus eben dem grunde demonstriret; und ist seine Dioptrica, so unter dessen Operibus posthumis sich befindet, das vortreflichste werck unter allen, die wir von der theoretischen Dioptric haben. Isaac Barow in seinen Lectionibus opticis, und David Gregorius in elementis Dioptricæ & Catoptricæ sphæricæ handeln gleichfalls die theorie dieser wissenschafft ab, und in den Actis Eruditorum, Mémoires de l'Académie Roiale des sciences, und Transactionibus Anglicanis findet man hin und wieder vortrefliche zusätze, die man nach der zeit durch hülffe der Analyseos infinitorum heraus gebracht. Die practische Dioptric von verfertigung, gebrauch und zusammensetzung der geschliffenen gläser, und den daraus entstehenden dioptrischen maschinen, findet man in P. Zahns Oculo artificiali teledioptrico, welches zum andern mal in fol. an. 1602. zu Nürnberg, aber mit vielen druck-fehlern heraus gekommen; in S. Cherubims Dioptrique oculaire, Paris 1671. in fol. und in seinem andern wercke de la Vision parfaite, Paris 1678. in fol. darinnen er hauptsächlich sein doppeltes fern-glas zu vertheidigen suchet; in Nicolai Hartsöckers Essay de Dioptrique, worinnen zwar viel physicalische mate-

materien sich mit befinden, doch handelt er auch wohl von dem glas-schleifen, und dem gebrauche der geschliffenen gläser, als einer, der aus der erfahrung redet, demonstriret auch die eigenschafften der geschliffenen gläser, wie denn dieses buch wegen der deutlichkeit anfängern billig zu recommendiren; in Christian Gottlieb Hertels vollständigen anweisung zum glas-schleifen, wie auch zu verfertigung der optischen maschinen, Halle 1716. in 8. so nach der zeit mehrmal aufgelegt worden, welchen tractat durch viele nützliche anmerckungen erläutert hat **Johann Georg Leutmann**, in seinem tractat vom glas-schleifen, Wittenberg 1719. in 8.

Diores, von des Priami geschlecht, war einer von den siegern in dem von Aenea angestellten wettlauf, und verlohr, nebst seinem bruder Amyco, von der hand des Königs Turni sein leben. *Virg.* Æn. lib. V. v. 297. lib. XII. v. 509. *

* **Dioscori**, eine kleine insul auf dem Jonischen meer, an der küste von Calabria oltra in Neapolis. Die Alten nennten sie Dioscoron. *Plinius*, hist. nat. III. 10.

Dioscoride, oder **Dioscoridu**, eine insul im Rothen meer, wie Stephanus Byzantinus berichtet. Man hält sie für das heutige Zocotora. *Plin.* lib. VI. c. 18. *Bayle.*

Dioscorides, (Pedacius) ein Medicus von Anazarbe, einer stadt in Cilicien, welche hernach Cäsarea genennet worden. Voßius sagt, daß er A. M. 3948. A. C. 36. U. C. 718. Olymp. CLXXXVI. gelebet, und ein Medicus Antonii und der Cleopatrá gewesen, daher es fast scheinet, als wenn er, gleichwie Suidas diesen Dioscoridem mit dem Dioscoride, zugenannt Phacas, verwechselt habe. Denn dieser, von dem hier geredet wird, sagt in der vorrede über die bücher, so er de Materia Medica geschrieben, daß er zu den zeiten Licinii Baßi gelebet, welcher wahrscheinlich derjenige ist, so an. 64. Bürgermeister gewesen, wiewol es schwer ist, die rechte zeit dieses auctoris zu bestimmen. Derowegen auch ehemals zwischen Pandulpho Collenutio und Leonico Thomäo ein grosser streit gewesen, ob Plinius den Dioscoridem, wie dieser letztere dafür hielt, oder Dioscorides den Plinium ausgeschrieben, wie Collenutius und die heutigen Critici wollen. Pedacius Dioscorides folgte anfangs dem kriege, hernach legte er sich auf erkänntnis der kräuter, und verfertigte sein werck, de Materia Medica, welches annoch in 7. büchern vorhanden ist, und hoch gehalten wird. Man legt ihm auch noch andere tractate bey. *Galenus*, præf. lib. VI. simplic. medic. & lib. IV. de comp. medic. &c. *Photius*, cod. 178. *Petrus Castellan.* in vitis Medic. *Vossius*, de Philos. c. 11. §. 40. *Salmas.* in judic. de Plinio. *

* **Dioscorides**, ein Stoicus und vatter des Zenonis, welcher Chrysippo gefolgt ist, und an den Chrysippus viel bücher geschrieben. *Laertius*, VII. 190. 193. 198. 200. 202. Diesem schreibt Jonsius de script. hist. Philos. II. 6. §. 5. die ἀπομνημονεύματα zu, welche nach Laertii I. 63. und Athenäi XI. p. 507. zeugnisse ein Dioscorides geschrieben, wiewol Casaubonus denjenigen, der Isocratis schüler gewesen, vor den verfertiger hält. Eben derselbe hat nach Jonsii l. c. urtheile πολιτείαν Λακεδαιμονίων geschrieben, welche Plutarchus in Lycurgo p. 46. und Athenäus IV. p. 140. anführet. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 3. §. 2. p. 92.

* **Dioscorides**, ein schüler Isocratis, soll die verse im Homero Iliad. I. 119. vor falsch gehalten, und geändert haben. *Athenaus*, I. p. 11. Er wird vom Suida ἐν τοῖς παρ' Ὁμήρῳ νόμοις allegirt. Aus eben demselben ist der discours beym Athenäo p. 8. seq. περὶ τῶ τῶν Ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίω, wie Casaubonus p. 27. aus dem Suida schliesset. Eustathius ad Iliad. ύ. p. 1270. gedencket auch seiner. Sein Νόμιμα citirt der Scholiastes Aristoph. ad Aves, vers. 1283. und Suidas in σκυτάλη. *Jonsius*, de script. hist. Phil. II. 6. §. 5. *Fabr.* bibl. Gr. II. 5. §. 48. p. 334. IV. 3. §. 2. p. 92.

* **Dioscorides**, ein Poete, welcher über hundert jahr vor Christi geburt, und zwar vermuthlich mit Callimacho, Theocrito, Apollonio und andern zu gleicher zeit gelebt. Von ihm stehen 13. Epigrammata in der Anthologia, und eben so viel sind noch ungedruckt vorhanden. *Dan. Heinsius*, ad Hor. de arte Poët. vers. 279. *Fabricius*, biblioth. Gr. III. 28. p. 716. IV. 3. §. 2. p. 91.

* **Dioscorides**, Phacas, ein Medicus von Alexandrien gebürtig, und des Herophili secte zugethan. *Galenus*, tom. III. p. 705. *Fabricius*, bibliotheca Græc. VI. 9. §. 4. p. 144. Den zunahmen Phacas bekam er von den wartzen im gesicht. Er lebte zu Antonii und Cleopatrá zeiten, und schrieb 24. bücher von allerhand materien in der Medicin. *Suidas.* Herodianus in præf. ad gloss. Hipp. meldet, daß er in sieben büchern diejenigen widerlegt habe, welche vor ihm des Hippocratis schwere worte haben erklären wollen, und zwar hat er solches in alphabetischer ordnung gethan. Es soll auch Galenus expos. ling. Hippocratis auf dieses werck zielen. *Lambecius*, II. p. 565. Es gedencket auch Paulus Ægineta IV. 24. eines Dioscoridis Alexandrini. *Jons.* de script. hist. Philos. II. 6. §. 5. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 3. §. 2. p. 90. VI. 9. §. 4. p. 144. Stollens hist. der med. gelahrtheit, I. §. 24.

* **Dioscorides**, ein Griechischer author, schrieb einen tractat von der Spartanischen Republick. Athenäus ziehet das zweyte buch davon an, und Plutarchus thut desselben auch meldung in dem leben Agesilai und Lycurgi. Einige verwechseln ihn mit einem andern Dioscorides, welcher auch ein Poëta Lyricus gewesen, und Epigrammata geschrieben hat. *Vossius*, de Historicis Græcis lib. III. p. 559.

Dioscorus I. Patriarch zu Alexandria, folgte an. 444. Cyrillo. Er wärmete den alten streit von dem Primat wider den Patriarchen von Antiochia wiederum auf, und vertheidigte des Eutychis irrthümmer, welche er auf dem an. 449. zu Epheso gehaltenen Concilio billigte. Als er von dannen nach Alexandria wiederum zurück gekommen war, that er Papst Leonem in den bann. Allein im folgenden jahre darauf wurde er von dem Constantinopolitanischen Concilio abgesetzt, und an. 451. vor das Concilium zu Chalcedon gefordert. Ob er nun wol daselbst nicht erscheinen wollte, so wurde er doch nichts desto weniger einmüthiglich verdammet, abgesetzt, und hernach verjaget. Endlich starb er zu Gangra in Paphlagonien, an dem orte seines exilii. *Leo*, ep. 7. & 81. *Idacius* & *Prosper*, in chron. II. Concil. Ephes. tom. III. Conc. Concil. Chalcedon. act. 1. 2. 3. &c. tom. IV. *Theodoret.* ep. 16. ad Flav. *Niceph.* lib. XIV. c. 47. *Baronius*, an. Chr. 439. 444. &c. *Godeau*, hist. eccl. lib. II. sæc. V.

Dioscorus II. oder der jüngere, wurde an. 517. Patriarch zu Alexandrien, nach dem tode Johannis Machiorä, und der Eutychianischen ketzerey zugethan gehalten. Weil er nicht, nach der damaligen gewohnheit, von den Bischöffen in Egypten, der Clerisey und dem volcke, erwehlet worden, wollte ihn das volck anfangs nicht erkennen, welches eine aufruhr erregte, darinnen viel ihr leben einbüßten. Er besaß den Patriarchalischen stuhl bis an. 519. *Liberatus*, Brev. c. 19. *Baron.* an. Chr. 517. 519. *

Dioscorus, ein Gegen-Papst, welcher an. 530. Bonifacio II. entgegen gesetzet, und von Athanarico beschützet wurde, auch gewiß eine spaltung in der kirche würde erreget haben, woferne er nicht bald nach seiner wahl gestorben wäre. Er wurde nach seinem tode, wegen der ihm zugeschriebenen Simonie, verdammt, allein von Agapeto, des Bonifacii nachfolger, absolviret. *Anastasius*, in Agap. *Baron.* an. Chr. 530.

DIOSCURI, das ist: Jupiters söhne; war der nahme, womit Castor und Pollux von den Heyden angedeutet wurden, ungeachtet sie tichteten, daß ihrer beyder mutter, Leda, nur den Pollux von dem Jupiter, hingegen den Castor von ihrem gemahl, dem Könige Tyndaro, empfangen hätte. Siehe **Castor und Pollux**. *Horat.* satyr. 1. *Virgil.* Æneid. lib. VI. *Pomey*, panth. myth.

Dioscurias, eine stadt in Colchis, trieb so grossen handel, daß bey 300. nationen, davon keine der andern sprache verstund, dahin handelten. Die kaufleuthe von Rom hielten daselbst 130. dollmetscher. Plinius sagt, daß sie zu seiner zeit wüste gelegen, Ammianus Marcellinus aber, daß sie zu seiner zeit noch berühmt gewesen. Einige legen ihre erbauung dem Castor und Pollux bey, andere aber den 2. kutschern dieser beyden Helden. Arrianus, der sie selbst gesehen, bezeuget, daß sie zu seiner zeit Sebastopolis geheissen, und eine colonie der Milesier 2260. stadia von Trapezunt gewesen. *Strabo*, lib. XI. *Plin.* lib. VI. c. 5. *Amm. Marcellin.* lib. XXII. c. 8. *Pompon. Mela*, lib. I. c. 19. *Solinus*, c. 15. *Bayle.*

Diospolis in Egypten, siehe **Thebä**.

Diospolis, von einigen Lidda oder St. George, und von andern Rama genannt, eine stadt in Palästina, mit einem Bißthum, welches unter den Patriarchen zu Jerusalem gehörte. An. 415. wurde allhier ein Concilium wider Pelagium gehalten. *Augustin.* lib. II. retractat. c. 12. lib. I. contra Julianum c. 5. &c. *Hieronym.* epist. 76. *Baron.* an. Chr. 415. *Miraei* geogr. eccles.

DIOSPOLITÆ, wurden vor zeiten die Egyptischen Könige genennet, welche zu Diospoli, sonst auch Thebe genannt, in der haupt-stadt ihres Reichs in Ober-Egypten regierten. Es werden von einigen 6. von andern 7. Dynastiæ der Diospoliten gezehlet, das ist: sie wollen, daß, so oft dorten der sitz eines Egyptischen Königreichs, welches länger oder kürtzer gedauret, gewesen sey. Die verzeichnis dieser Könige und Dynastien sind uns aus dem Manethone, Eratosthene und andern aufbehalten worden, von Africano, Eusebio und Syncello. Aus denen neuen hat sonderlich die sache gelehrt untersuchet Marsham in can. chron. der P. Paul Pezron, und letztlich Perizonius, jener dans l'antiq. des tems retablie, dieser in orig. Ægypt. haben auch davon ihre besondere gedancken. *

Diotallevi, (Franciscus) Bischoff zu St. Angelo, in dem Königreiche Neapolis, lebte an. 1610. Er war von Rimini, und nachdem er zu Rom studirt hatte, machte er sich in der Philosophie und Theologie geschickt. Zu den zeiten Clementis VIII. disputirte er zum öftern über die bekannte streit-frage de auxiliis gratiæ, und verfertigte einen tractat, die meynung der Jesuiten zu vertheidigen, unter dem titul: Opusculum de Concursu Dei ad actus liberos voluntatis creatæ. Nachdem er Bischoff zu St. Angelo worden, gieng er als Nuncius in Polen, woselbst er sieben jahr blieb, und zweifelt man nicht, daß seine dienste durch einen Cardinals-hut wären belohnt worden, wenn er nicht alsobald nach seiner zurückkunft zu Rom gestorben, als er nur 41. jahr alt war. Er hat einen tractat de Usuris

geschrieben, welcher aber nicht heraus gekommen. *Erythræus*, pinacot. I. c. 155.

* **Diotimus**, oder **Theotimus**, ein Stoischer Philosophus, welcher Epicuro durch geile in dessen nahmen verfertigte verse verdruß zuziehen wollte. *Laërtius*, X. 3. Allein Zeno der Epicureer klagte ihn an, und die Richter sprachen ihm den kopf ab. *Athenæus*, XIII. p. 611. *Jonsius*, de script. hist. Phil. p. 196. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 15. p. 403.

Diotrephes, wollte zu den zeiten der Apostel in der gemeine Christi hoch angesehen seyn, nahm aber selbst die brüder nicht an, wehrte es auch denen, so es thun wollten, und stieß sie aus der gemeine. Daher St. Johannes in der dritten epistel schreibet, daß, wenn er kommen würde, er ihn seines thuns erinnern wollte, v. 9. & 10.

Diphilus, ein verständiger Baumeister, hat von der Architectur geschrieben, allein seine bücher sind nicht mehr vorhanden. Er muste lange zeit haben, seine wercke, die er angefangen, zu vollenden, welches zu dem sprüch-wort: langsamer als Diphilus, gelegenheit gegeben. *Vitruv.* lib. VII.

* **Diphilus**, gebürtig von Sinope, soll im jahr der welt 3660. gelebt haben, und zu Smyrna gestorben seyn. Er hat über 100. comödien verfertiget, die Plautus zum theil nachgeahmet, davon aber nur noch einige fragmenta vorhanden sind. Ein anderer Diphilus hat noch vor Eupolide comödien geschrieben. Noch ein anderer ist ein tragödien-schreiber gewesen, und hat zu Pompeii zeiten gelebt. *Strabo*, XII. p. 822. *Vellejus*, I. 16. n. 3. *Valerius Maximus*, VI. 2. ext. 9. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 22.

* **Diplovatatius**, oder wie ihn einige nennen, **Plovatatius**, (Thomas) ein gelehrter Grieche und Patricius zu Constantinopel, war zu Corinth aus einem ansehnlichen hause gebohren, welches ehedessen zu Nicäa in Bithynien geherrschet hatte. Seine erste auferziehung genoß er bey Thoma Paläologo dem Despoten von Peloponnesus, welcher, als er von Mahomet II. vertrieben wurde, mit ihm nach Rom flüchtete. Hier kam er in die bekanntschafft Johannis Lascaris, der ihn nicht allein selbst in den wissenschafften unterwiese, sondern auch auf seine kosten nach Padua schickete, daselbst die Rechte zu erlernen. Er lag denselben bis an den tod seines wohlthäters, der an. 1489. erfolget, mit allem ernst ob, kehrte aber sodann wegen mangel der benöthigten mittel nach Rom zurück, und unterwiese die jugend in der Physic und Griechischen sprache. Von dar wurde er an das Gymnasium zu Neapolis beruffen, hatte aber das unglück, als Carolus VIII. König von Franckreich, diese stadt einnahm, mit gefangen zu werden. Doch ließ man ihn wieder los, als er dargethan hatte, daß er kein einheimischer, sondern ein Griech wäre. Er gieng darauf in das lager Königs Alphonsi über, welcher, nachdem er Neapolis wieder eingenommen, zu belohnung seiner treue ihm ein Canonicat gab, und ihn zum Bibliothecario Regio ernennte. Doch die aufführung der Spanier wollte ihm nicht gefallen; daher er seine station verließ, und wieder nach Rom kam, woselbst er in dem hause des Cardinals Nicolai de Flisco an. 1534. sein leben beschlossen. Seine schriften sind: de Præstantia Doctorum & clarissimis JCtis lib. II. Vita Innocentii IV. item Ang. Gambellonæ; Com. Alex. Tartagni Lecturas in Digestum, Codicem & Novellas &c. Leiden 1553. Additiones ad varios auctores de Testibus & Testimoniorum materia, Cöln 1566. Explicationem Regularum Nicephori & Notas ad Epistolam Orthodoxam Bessarionis; Annotationes in Polybium; Descriptio Peloponnesi; de Jure Græcorum lib. III. de Platone & Aristotele Diss. II. Notas ad Sententias Synodales; Compendium Vitarum Plutarchi &c. Ecthesin Canonum Apostolorum. *Papadopoli* hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 43. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Fabricius*, biblioth. Gr. V. 45. p. 502. *Neander*, in præf. ad erotemata Græc. ling.

* **Dippel**, (Johann Conrad) ein wegen seiner sonderbaren meynungen in der religion bekannter scribent des XVIII. sæculi, nennte sich in seinen schriften Christianum Democritum, und war auf einem ohnweit Darmstadt gelegenen schlosse, nahmens Franckenstein, den 10. aug. an. 1672. gebohren. Sein vatter, Johann Philipp Dippel, bekleidete zu Nieder-Rannstatt im Darmstädtischen das amt eines Predigers, und schickte ihn bey zeiten in das Pædagogium zu Darmstadt, woselbst er auch in seinen studien dermassen zunahm, daß er schon im 16. jahre seines alters sich nach Giessen auf die Universität begeben konnte. Als er nun allhier eine ziemliche erkänntnis sowol in der Theologie, als in der Weltweisheit erlanget, und an. 1693. die Magister-würde angenommen, that er sich durch eine disputation de Nihilo herfür, nahm aber, weil es ihm an mitteln fehlte, eine längere zeit auf der Academie zu bleiben, nicht lange hernach auf einem schlosse in dem Odenwalde die stelle eines Informatoris an. Hieselbst legte er sich nun besonders auf die Pietistischen streitigkeiten, und verfertigte auch selbsten ein scriptum Anti-Pietisticum, welches er hernach zu Straßburg, als er nach aufgegebener information diese Universität bezogen, öffentlich vertheidigen wollte. Da ihm aber solches fehl geschlagen, hielt er einige sogenannte Collegia Philosophico-Chiromantica, und führete hiernächst ein so lasterhafftes und ärgerliches leben, daß er deswegen endlich im aug. an. 1696. von dar entfliehen muste, nachdem er noch zuvor unter Zentgrafen de Conversione Relapsorum disputiret hatte. Hierauf kam er wieder in sein vatterland, und bildete sich ein, nicht nur eine reiche heurath, sondern auch daneben eine academische Profession zu erlangen, daher er denn nunmehro seine lebens-art gantz änderte, und so gar ein eifriger anhänger der sogenannten Pietisten wurde, wider die er kurtz vorhero einen sonderbaren haß verspüren lassen. Die ersten schriften, worinnen er solches deutlich an den tag geleget, waren seine so betitelte Orcodoxia Orthodoxorum, ingleichen Axioma veteris Adami detectum & discussum, davon er dieses letztere besonders wider Hanneckenium gerichtet hatte. Als ihm aber die dabey geführten anschläge auch mißlungen, fieng er an, der gantzen Evangelischen kirche auf das empfindlichste und heftigste zu spotten, und gab nunmehro unter dem nahmen Christiani Democriti seinen Papismum Protestantium vapulantem heraus, wodurch er aber seine sicherheit zu Giessen, wo er damals seinen aufenthalt gehabt, verlohr, besonders, da ihn seine gläubiger auch täglich plagten, und keine hoffnung, dieselbe zu befriedigen, vorhanden war. Bey diesen umständen ergriff er an. 1698. das Studium Medicum, fiel aber dabey so gleich auf die Alchymie, und soll auch würcklich nach 8. monaten eine tinctur erlanget haben, womit er so viel gold gemacht, daß er ein vor 50000. gulden erkaufftes land-guth bezahlen können. Nachdem aber dieses vorgegebene chymische geheimnis wiederum verschwunden, und er auch besagtes land-guth nicht behaupten konnte, verfügte er sich an. 1705. nach Berlin, wo er zwar gar viele trefliche tincturen und andere chymische artzneyen machte, an dem stein der Weisen aber mit schlechtem und unglücklichen erfolg arbeitete, daß er darüber an. 1707. in gefängliche verhafft gezogen wurde. Als man nun hiebey seine briefschafften durchgieng, traf man unter selbigen auch eine abschrift von einem schreiben an, so er in das Königliche Schwedische lager abgelassen hatte, wodurch denn seine umstände noch ein schlimmer ansehen zu gewinnen schienen. Nichts destoweniger kam er auf vorbitte eines vornehmen Herrn wieder los, machte sich aber bald darauf aus dem staube, da man eben im begriff war, ihn von neuem in arrest zu nehmen, und verfügte sich sodann nach Franckfurt an dem Mayn, wo er um mehrerer sicherheit willen die würde eines Königlich-Dänischen Raths annahm, welche er zuvor schon einmal abgeschlagen. Weil er aber doch noch eine grössere freyheit wegen seiner sonderbaren meynungen verlangte, begab er sich zu ende des jahrs 1707. nach Amsterdam, setzte allda seine alchymische und medicinische studien beständig fort, und ward zu Leiden an. 1711. Medicinæ Doctor, nachdem er vorhero eine disputation, de Vitæ Animalis Morbo & Medicina, die nachgehends auch ins Teutsche übersetzet worden, öffentlich gehalten hatte. Indem er aber auch in Holland sich nicht nur mit reden allzufrey und unbesonnen aufgeführet, sondern auch noch eine schrift unter dem titul: Alea Belli Muselmannici, heraus gegeben, welche viel auffsehens machte, muste er auch hier entweichen, und hielt sich folgends eine lange zeit in Altona auf, da er denn den titul eines Königl. Dänischen Cantzley-Raths führte, dabey aber seine sonst gewöhnliche manier so wenig änderte, daß er vielmehr immerfort darinnen weiter gieng. Als er nun selbst endlich merckte, daß er sich daher nichts gutes zu versprechen hätte, wollte er dem ungewitter aus dem wege gehen, wurde aber an. 1719. von dem Rath zu Hamburg ausgeliefert, und nach angestellter rechtlicher untersuchung nicht nur seiner würde, als ein bisheriger Königlicher Cantzley-Rath, verlustig erklärt, sondern auch, nachdem er zuvor die öffentliche und durch den scharfrichter bewerckstelligte verbrennung seiner schriften mit ansehen müssen, von Altona geschlossen nach Coppenhagen, und von dannen weiter nach der insul Bornholm abgeführet, wo er seine zeit in ewiger gefangenschafft zubringen sollte. Nachdem er aber sieben jahre sich daselbst befunden, wurde er auf vorbitte der Königin von Dänemarck an. 1726. wiederum auf freyen fuß gestellet, und gieng darauf nach Schonen über, in der absicht, in sein vatterland zurück zu kehren. Er setzte aber dieses vorhaben nicht ins werck, sondern hielt sich erst in Christianstadt eine weile bey einem kaufmann auf, und wurde sodann nach Stockholm, um den König selbst an einer zugestossenen kranckheit zu curiren, eingeladen. Ob nun gleich die Schwedische Geistlichkeit bey dem damaligen Reichs-tage auf alle weise zu verhindern suchte, daß ihm, als einem öffentlichen religions-spötter, in das Reich zu kommen, nicht gestattet werden möchte; so kam er doch zu anfang des jahrs 1727. zu Stockholm an, und genoß allda sowol von dem Könige, als von unterschiedenen andern Herren dieses Königreichs besondere gnade; wiewol dem ohngeachtet der geistliche stand es endlich noch so weit gebracht, daß er im dec. des bemeldten jahrs die Königliche residentz verlassen muste. Er wendete sich dannenhero wiederum nach Teutschland, da er denn die übrige zeit seines lebens bald zu Liebenburg im Hildesheimischen, und andern orten, bald aber, und zwar meistentheils zu Berleburg und auf den Witgensteinischen schlössern zugebracht. Weil man ihn um diese zeit zu unterschiedenen malen, wiewol fälschlich, vor todt ausgegeben, stellte er an. 1733. einen bericht in form eines patents an das licht, worinnen er meldete, daß er vor an. 1808. nicht sterben würde. Indessen lebte er doch auch nicht lange mehr, inmassen er den 25. apr. an. 1734. auf dem schlosse Witgenstein gantz unvermuthet frühe in seinem bethe todt gefunden worden.

den. Ausser den bereits erwehnten schrifften hat er auch noch folgende heraus gegeben: Gespräche über die frage, wie weit der lebendige GOtt bey den götzen gesucht und gefunden worden; Anfang, mittel und ende der orthodoxie und heterodoxie; der vor dem thron der wahrheit angeklagte, verhörte und verurtheilte Beicht-vatter; Christen-stadt auf erden ohne gewöhnliche lehr-wehr- und nehr-stand; Summarische aufrichtige bekänntnis über diejenige lehr-puncte, so bisher in seinen schrifften erörtert worden; Illuminirter Grund-riß der academischen Gottsgelahrtheit; Wegweiser zum verlohrnen licht und recht; ein Hirt und eine Heerde; Berlinische Arrest-gedancken; Fatum fatuum, d. i. thörichte nothwendigkeit, welches auch vorhero Holländisch an das licht gekommen; Hell-polirter Secten-spiegel; Vera Demonstratio Evangelica, oder gegründeter beweis der lehre von dem Mittler-amte Christi; Vertheidigung dieses tractats, nebst einer zugabe von der Gottheit Christi; Analysis contra systemata Cartesii, Spinozæ & Leibnitii; Haupt-summa der theologischen grund-lehren Christ. Democriti; Christ. Democritus ein aufrichtiger Protestant; und verschiedene andre mehr. So auch noch nach seinem tode zwey gantz unterschiedene schrifften, welche beyde Chr. Democritus betitelt sind, ingleichen eine andre unter der aufschrifft: Chr. Democriti redivivi umständliche erzehlung, wie es mit seinem vermeynten tode zugegangen rc. heraus gekommen, welche aber ohne zweifel jemand anders zum verfasser haben.

Dippoldiswalde, oder **Dippoldswalde**, eine kleine stadt, mit einem schloß und Amt, an der Weisseritz in Meissen, 2. meilen von Dreßden, und fast eben so weit von Pirna entfernet. Sie soll ihren nahmen von Dippoldo, einem heiligen Ordens-mann, bekommen haben, welcher sich in dem nächst dabey gelegenen walde aufgehalten, wie man denn daselbst dessen celle, capelle und andere reliquien, zum Einßiedler-stein genannt, noch ietzo zeigen will. An. 1568. hat Churfürst Augustus diesen ort von denen von Maltiz erkauffet. *Peccenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Misn. *Tromsd.* accur. geogr.

DIPTYCHA, oder kirchen-bücher. Dieses wort wird in den alten Griechischen liturgien gefunden, und heisset so viel als zwey an einander gefügte tafeln, gleichwie die tafeln Mosis waren. Auf der einen wurden die nahmen der verstorbenen, deren gedächtnis in der kirche feyerlich sollte begangen werden, auf der andern aber vieler lebendigen, und vornemlich der Bischöffe, welche die erste stelle auf diesen tafeln hatten, geschrieben. Der Diaconus muste, krafft seines amts, diese nahmen unter währendem gottesdienste herlesen. Nachgehends wurde der gebrauch dieser tafeln auch in der Lateinischen kirche angenommen, eben so, wie er in den Morgenländischen war. *Meursius*, in glossar. Græco-barbaro p. 130. *P. Simon.*

Dirce, eine gemahlin des Thebanischen Königs Lyci, welcher sie geheurathet, nachdem er die Antiope verstossen, dahero die kinder dieser letztern, Zetus und Amphion, ihre mutter zu rächen, die Dirce hernach an einen unbändigen ochs bunden, und jämmerlich zerschleifen liessen. Eine andere dieses nahmens unterstunde sich, ihre schönheit mit der Pallas zu vergleichen, wurde aber in einen fisch verwandelt, nach andern in einen brunnen. *Ovid. Plin. Propert.* *

* **Dircenna**, ein kleiner fluß in Spanien, welcher nahe bey Calatajud in Aragonien in den fluß Xalon fällt, dessen quell und kalten wassers Martialis epigramm. l. 50. v. 17. gedencket, wiewol andre Dercenna oder Dercelia, oder Dercetta daselbst lesen.

* **Dircislaus**, ein sohn Crescimir II. Herrn von Dalmatien, Croatien und Bosnien, succedirte an. 1000. seinem vatter in der regierung, und ließ sich zuerst einen König nennen. Er regierte geruhig, aber nicht lange; indem ihm sein sohn Crescimir III. an. 1015. nachfolgete. Ausser diesem hatte er noch 2. söhne, Sweslas und Goislas, deren der erste an. 1024. noch lebte, als der Griechische Kayser Basilius sich von Croatien und Dalmatien meister machte. *Lucius*, descript. Dalmat. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dirgh**, ein see, woraus der fluß Liffer entspringet, in der Grafschafft Dungall, der provintz Ulster in dem Königreich Irrland. Es liegt auf einer insul in diesem see ein kloster, so dem H. Patricio gewiedmet worden, und ohnferne davon eine sehr tiefe höle, welche das fegfeuer des H. Patricii genennet wird; die ursach zu dieser fabelhafften erzehlung hat gegeben, dieweil aus dieser höle von dem wiederhall ein gewisses getöse gehöret wird, welches das abergläubische volck für das weheklagen der in dem fegfeuer geplagten seelen und geister haltet. Auch giebet es deswegen öfters wort-streite in Irrland zwischen den Catholischen und Protestantischen Irrländern, da jene öfters leiden müssen, daß sie deswegen in dem gelächter von diesen durchgezogen werden. *Giraldus*, in topographia Hiberniæ.

Dirich, oder **van Dirck**, ein fürtreflicher mahler von Harlem, der im XV. sæculo vor Albrecht Dürer gelebt hat. *

Dirmentingen, ein residentz-schloß der Grafen Truchseß von Waldburg in Schwaben, unweit Trauchburg, wozu die Herrschafft Buissen gehöret.

* **Dirrenberg**, ehemals ein schloß in der Schweitz bey Manggevan auf einem berge gelegen. Nunmehro ist es gäntzlich zerstöret, und die davon benannte Edelleuthe ausgestorben, der berg aber führet noch diesen nahmen. Stumpfs Schweitzerische chronick, XI. 5. p. 610.

Dirschau, eine kleine stadt in der Preußischen landschafft Pomerellien, etwa zwey meilen von Marienburg, westwärts gelegen. Allhier ist an. 1627. zwischen den Schweden und Polen, zum nachtheil der letztern, ein treffen vorgegangen.

Dis, wurde bey den Alten für einen gott des reichthums gehalten, und war so viel als Pluto. Cäsar saget, daß die Gallier ihren ursprung von dem Dis oder Samothes herführten. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gall. *Tacitus*, de mor. Germ.

* **Dis**, ehemals **Disce**, ein kleiner marckt-flecken in Norfolck. König Henricus I. in Engelland gab ihn Richardo von Lucy, dessen tochter brachte ihn an Waltherum, Fitz-Robert. Robert Fitz-Walther, einer von dessen nachkommen, verschaffte ihm von König Eduardo I. die marckt-gerechtigkeit. *Camdeni* Brit. p. 384.

Discalcius, (Ottonellus) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Padua, lehrte bey 40. jahr die geist- und weltliche Rechtsgelehrsamkeit. Er wurde von Kayser Rudolpho II. in wichtigen geschäfften gebraucht, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb an. 1607. in dem 71. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene tractate, die aber nicht heraus gekommen. Sein geschlecht ist alt, und hat berühmte leuthe hervor gebracht. Es sollen auch, wie man sagt, die Marquis de Villa daraus entsprossen seyn. *Thomasin.* elog. *Cavatia* aula Zabarella.

* **Discalcius**, (Aloysius) ein urenckel Ottonelli, welcher die Rechte zu Padua viele jahre mit grösstem ruhm gelehret, und nachdem er die wichtigsten ehren-stellen und Legationen verwaltet, um an. 1403. gestorben, war gleichfalls einer der berühmtesten Rechtsgelehrten in seiner vatter-stadt zu Padua. Er prostitirte erst hieselbst das Jus Civile eine lange zeit, wandte sich darauf nach Venedig, und legte sich auf die praxin, darinnen er vor andern excellirte, und deswegen den grösten zuschlag hatte. Nachdem er aber dabey alt worden, trat er seinem sohne Antonio, der sich durch seine grosse Rechtsgelehrsamkeit auch schon sehr berühmt gemacht hatte, seine praxin ab, und begab sich nach Padua zurück, wo er noch seine übrige jahre in den diensten seines vatterlandes zubrachte, und an. 1553. mit tode abgieng, nachdem er kurtz vorher Ottonello, seinem enckel die Doctor-würde conferirt. Obgedachter sein sohn Antonius ist ihm ein halbes jahr darauf nachgestorben. *Scardeon.* de clar. Patav. p. 172.

* **Dischinger**, (Carolus) ein Schwabe und Syndicus zu Donauwerth, hat eine beschreibung von dieser stadt hinterlassen; wiewol er darüber verstorben, ehe er solche völlig zu stande gebracht. *Crusius*, annal. Suev. lib. paraleip. c. 17.

DISCIPLINARIANS, ist der nahme, welchen man in Engelland bisweilen den Puritanern beygelegt, weil sie die kirchen-disciplin auf einen bessern fuß, als die sogenannte Bischöffliche, gesetzt zu haben vermeynen.

Disciplinen-oder des weissen Adlers orden, ist von den Hertzogen in Oesterreich gestifftet worden. Die Ritter, so über dem kleide einen weissen adler getragen, folgten der regul des heiligen Basilii, und waren schuldig, vor die religion die waffen zu führen. *Bonanni*, de ord. equ.

Discopius, siehe **Benedictus Discopius**.

Discordia, von den Griechen Eris genannt, war bey den alten Heyden eine gewisse göttin, die sie deswegen verehrten, damit sie für allem übel, welches sie, ihren gedancken nach, zu verursachen pflegte, behütet werden möchten. Sie wurde gemeiniglich abgebildet, daß ihr die haare zu berge stunden, und wie schlangen-köpfe aussahen, daneben hielte sie in der einen hand eine brennende fackel, und in der andern drey binden, worauf diese worte geschrieben waren: Rechts-processe, kriege und verwirrungen. Die Poeten tichten, daß sie Jupiter aus dem himmel verjaget, wie auch, daß sie dadurch beleidiget worden, daß man sie nicht auch, wie alle übrigen götter und göttinnen, auf Pelei und Thetis hochzeit geladen, und hernach einen göldenen apfel unter sie geschmissen habe, woraus groß unheil entstanden. *Virgil. Petron. Struvius*, syntagm. antiq. Roman. *

Disentis, **Desertina**, ist ein berühmtes uraltes Benedictiner-kloster, im grauen Bund, unterhalb Tavetsch lincker hand des vordern Rheins gelegen, dessen Abt ein Reichs-Fürst ist, und im obern Bund die erste stelle und stimme hat. Sein erster ursprung wird von Siegbert, einem Schottländer und jünger St. Columbani hergeholet, welcher im anfang des VII. sæculi, nebst St. Gallo in die Helvetische lande gekommen, allda den Christlichen glauben unter denen noch meistentheils dem abgöttischen Heydenthum anhangenden leuthen zu predigen und zu pflantzen. Dieser Siegbert war ein liebhaber des Einsiedler-lebens, derohalben er an. 614. sich im Urseler-thal am Gotthardt in einer celle aufgehalten, und weil es ihm da nicht einsam genug schiene, begab er sich über den Crispalt in die Rhätische gegend, und baute sich eine celle an dem ort, da jetzt das kloster Disentis stehet. Er wurde sowol seiner lehrreichen predigten, als auch seines frommen und strengen lebens halber bald unter dem herum wohnenden volck bekannt, bekam auch jünger, die in seine fußstapfen zu treten verlangten, unter welchen sonderlich Placidus, ein zu Thruns wohnhaffter Ritter und Ober-Herr

dieser

dieser lands-gegend, war. Von diesem nun melden die Mönchen-historien und Legenda, daß er aus befehl seines Landes-Herrn, Graf Victors, (dessen tyranney und ärgerliches leben er gestraft habe) enthauptet worden sey; er habe sich aber der enthauptete cörper von selbsten wieder auf die füsse gemacht, das abgeschlagene haupt aufgehebt, in ein tuch gewickelt, sey damit fortgewandert, habe solches einer ihm ohngefehr begegnenden frauen zugeworffen, und sey also ohne kopf zu seinem lehrmeister gekommen, welcher ihn mit grossem schrecken und hertzleyd empfangen, und bey seiner zelle begraben, eben an dem ort, da er, Siegbert, hernach auch geruhet. Es wurde lang darauf alldort eine kirche zu der ehre Placidi erbauet, samt einem kloster, welches endlich durch vergaabung und beysteur vermöglicher leuthe an reichthum, und dessen Aebte an ansehen, gewachsen, und in den heutigen blühenden stand gestiegen ist; sonderlich hat die Kayserin Kunigundis, Henrici II. gemahlin, grosse vergaabung dahin gestiftet.

Die ersten Aebte sind in vergeß gekommen, bis an. 1048. von welcher zeit an folgende regiert haben.

Erchenbertus starb an. 1048
Udalricus 1060
Adamus 1110
Waltherus II. 1160
dieser wurde hernach Bischoff zu Chur.
Hugo 1184
Waltherus III. 1203
unter diesem hat Papst Lucius III. dem kloster seine freyheiten bestätiget.

Albertus de Novezano 1125
unter diesem hat das kloster an güthern und vermögen gewaltig zugenommen.
Burckardus de Valesia 1232
Walfridus de Valesia
Conradus 1240
Johannes de Malderon 1248
Burckardus L. Baro ab Höwen 1252
Henricus 1278

zu dieses Abts zeiten, nach der an. 1268. zu Neapolis geschehenen enthauptung Conradini des letzten Hertzogs in Schwaben, haben die Graubündtner angefangen ein frey lands-regiment für sich selbsten zu führen.

Rudolphus de Rychenstein 1295.
Waltherus IV.

unter diesem haben an. 1312. die drey Benedictiner-klöster, Disentis, Pfäffers und Marienberg, eine enge brüderschafft miteinander aufgerichtet.

Wilhelm de Planetia 1326
dieser hat an. 1319. einen bund mit dem land Ury gemacht.
Jacobus 1330
Martinus von Sax 1340
Johannes 1353
dieser hat mit dem land Glarus einen bund gemacht.
Thüring Freyherr von Attinghausen 1357
er hat an. 1356. mit Graf Johann von Masox und denen zu Plantz einen bund gemacht.

Johannes Zanus
Rudiger 1393
unter diesem ist das kloster an. 1388. schädlich verbrunnen.
Conradus 1395
Johannes 1401
dieser hat mit dem Grafen zu Werdenberg und Sargans einen bund gemacht an. 1395. der ward an. 1399. erneuert, gleichwie auch der bund mit dem land Glarus an. 1400.
Petrus de Pultaningen 1448

unter diesem wurde der unter dem vorigen Abt getroffene kauf, (da nemlich das Gräfliche Werdenbergische haus, dem Abt und Convent zu Disentis, die an sich gezogene Kast-Vogtey, nebst aller gerechtigkeit, welche die Grafen bis dahin über gemeind und leuthe zu Disentis gehabt und geübt, um 1000. gold-gülden verkauft und übergeben haben) vollzogen, wie dann solcher kauf und verkauf hernach an. 1408. vom Kayser Ruperto zu Heidelberg zugleich mit allen des klosters freyheiten und gerechtigkeiten, wie auch an. 1433. vom Kayser Siegmund zu Basel bestätiget worden. Hernach an. 1402. (wie Bucelinus, oder an. 1424. wie Gulerus meldet) war dieser Abt der urheber des obern oder grauen-Bunds, da nemlich er der Abt und sein Convent mit den übrigen gemeinden (deren 18. sind) sich auf ewig verbunden haben, mit vorbehalt von seiten des klosters, der freyen wahl der Aebte und verwaltung der kloster-sachen, wie auch des Bunds mit seinen ländern Ury, Schweitz und Unterwalden.

Nicolaus von Marmels 1456
dieser war zugleich Abt zu Pfäffers.

Johannes von Ussenport 1465
war ein dem kloster sehr nützlicher Abt, auch beym Kayser Friedrich III. wohl angesehen, der dem kloster alle seine alten rechte und freyheiten bestätiget hat an. 1459.

Johannes von Schöneck 1496.
dieser hat vom Kayser Friedrich III. die freyheit des müntz-schlags erhalten an. 1466. auch die schlösser und Herrschafften St. Görg und Freyberg mit hohen und niedern gerichten in der gemeind Waltensburg und dahin gehörigen 7. dorfschafften, Wort, Andest, Ruan, Gula, Sett-Schlantz und Panix, vom Graf Jodocus Nicolaus von Zollern, Herrn zu Rhäzüntz, an das kloster erkauft, an. 1472. So hat auch Papst Alexander VI. an. 1493. die kirche St. Johannis zu Ems, die kirche St. Johannis zu Marienfelden im Pregel, die kirche St. Virgilii zu Davetsch, St. Martini zu Medels, St. Johannis zu Sonnwickh, St. Remigii zu Falera, nebst andern, dem kloster einverleibt.

Johannes Brügger 1510.
diesem hat an. 1502. Kayser Maximilianus I. den blut-bann und die weltlichen regalien verliehen. So hat er auch den wild-bann vor dem gericht zu Disentis erhalten an. 1505.

Andreas von Falára an. 1528
Martinus Winckler 1537
Joh. Jodocus Kreinde von Raschein
Leonhardus Füerer 1539
Paulus Nicolai 1551
Lucius Anreich 1566
Christian. von Castelberg 1584
dieser wurde vom Kayser Maximiliano II. auf dem an. 1566. zu Augspurg gehaltenen Reichs-tag, als ein Reichs-Fürst beruffen.
Nicolaus Diron von Thrums 1593

Jac. Bundi von Sumwix, lebte noch 1609
Sebastian von Castelberg erwehlt 1614
Augustinus Stöcklein 1634
Joseph von Sack 1641
Adalbertus Bridler 1642
Adalbertus von Medel 1655
Adelbertus von Funs 1695
N. N.
N. N.
Placidus von Castelberg, erwehlt 1714
Marianus von Castelberg, erwehlt 1728

Guler. Rhæt. lib. V. p. 71. *Bucelin.* Rhæt. S. & P. passim. *Ægid. Tschud.* Helvet. antiq. MScr.

* **Disibodenberg**, oder **Disenbocknberg**, **Disenberg**, **Diesenberg**, lat. Cœnobium S. Disibodi, oder Disibodengense, ein Mönchs-kloster Cistercienser-ordens in der Grafschafft Spanheim, unweit Sobernheim und Meisenheim, in der Mayntzischen Diœces gelegen. Es hat solches St. Disibodus als erster Vorsteher erbauet, und auch von ihm hernach den nahmen bekommen. Ertz-Bischoff Willigisus hat solches im jahr Christi 976. wieder verbessert, und einer von seinen nachfolgern, Ruthardus, an. 1108. an einen bequemern ort auf einen berg verleget, die Clericos, welche solches eingenommen gehabt, daraus vertrieben, und an deren statt wiederum mit Mönchen besetzt. Es hat auch sonst harte schicksale erlitten, bis es an. 1624. von Kayser Ferdinando restituiret worden. *Bucelin.* Germ. sacra P. II. p. 26. Diplomatar. Disibodengense apud *Joann. Tabular.* literar. spicileg.

* **Dispargum**, **Disbargum**, **Dysporum**, **Desbargem**, **Hesbargem**, eine stadt an den Thüringischen grentzen, wo sich Clodio, König in Franckreich, veste setzte. Gesta Regum Francorum. *Gregorius Turonensis*, II. 9. *Ado Viennensis*, chron. histor. Franc. epit. I. *Aimoinus*, de gest. Franc. I. 4. 5. Chron. Malleac. apud *Labbeum*, bibl. manuscr. tom. II. p. 192. *Hincmarus*, vit. S. Remig. 29. apud *Surium* 13. jan. p. 149. *Sigebertus Gemblac.* ad an. 431. 445. Wo diese stadt gelegen habe, sind die Gelehrten nicht einig. Einige halten es vor die Diespurg, einen sehr hohen berg in dem Hennebergischen, drey meilen von dem Thüringer-walde, auf dessen spitze eine grosse ebene, mit wenig bäumen besetzt, ist, an den seiten ist er mit holtz bewachsen, und unten herum liegen die flecken und dörfer Helmershausen, Wallmnthausen, Erbenhausen, Aschenhausen, und Obervatza. Diese meynung wird sowol durch die gleichheit des nahmens, als die lage wahrscheinlich gemacht, indem das Hennebergische ehemals zu Thüringen gehört, und Clodio an diesem orte vor den einfällen der Bayern, Catten, Schwaben, und der ihm noch nicht unterworffenen Francken sicher seyn konnte. *Ab Eckard*, rer. Franc. II. 20. Einige wollen einem alten manuscript des Gregorii Turonensis folgen, und anstatt Thuringorum, Tungrorum lesen, daher sie auch in den grentzen dieser völcker dieses schloß suchen. *Henschenius*, de tribus Dagob. IV. 8. *Bucherius*, Belg. Rom. XV. 10. *Schurtzfleisch.* stemmat. antiqq. Francic. Th. V. histor. de vet. Regn. & Pop. Burgund. IV. §. 3. Charact. Event. Th. VI. *Cointe*, annal. ad an. 426. p. 59. *Valesius*, Franc. III. p. 219. *Schaten.* hist. Westphal. V. p. 271. *Verburgius*, ad an. 425. tom. V. p. 10. *Sagittarius*, antiqq. Regn. Thuring. II. 2. *Werlhoff.* not. Imp. enucl. I. 2. §. 80. Andre halten Thuringorum vor die rechte lection, es würden aber dadurch die Thulingi verstanden, ein volck, das zwischen der Mosel und den Vagehischen gebürgen wohnte. *Mart. Cph. Laur.* monum. Rom. in Thur. P. II. c. 1. p. 28. orig. Doring. 2. Daher Chiffletius lumine I. Salico. Wendelinus natal. sol. LL. Salic. XIV. und Henschenius l. c. er vor Diest oder Diesthemium am flusse Demer in Brabant halten, welches von dem schlosse daselbst ehemals Diestburg genennet worden, wiewol Chiffletius in Anastasi Childer. I. c. 1. seine meynung ändert, und Duisburg in Brabant vor wahrscheinlicher hält. Andre suchen es in Westphalen, und meynen es in demjenigen ort gefunden zu haben, der noch unter der Fränckischen und Sächsischen Kayser regierung bekannt gewesen, und vor das heutige Duisburg in dem Hertzogthum Cleve an der Roer gehalten wird. Gesta Franc. epit. V. *Adamus Bremens.* III. 30. *Schaten.* l. c. *Ortelius. Petavius*, rationar. temp. VI. 13. *Miræus*, annal. Belg. I. *Pontanus*, orig. Franc. IV. 10. 11. *Teschenmacher.* annal. Juliac. p. 151. *Tolner.* hist. Palat. II. p. 27. *Sagittarius*, l. c. §. 26. *Werlhoff.* l. c. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inst. Jur. Publ. I. 2. §. 10. p. 188. seq. Andre setzen Hensberg in dem Hertzogthum Jülich am flusse Worns. *Bucherius*, l. c. Noch andre meynen, es sey Dietesburg im Buchen-walde in dem Fuldischen Sprengel. *Browerus*, ant. Fuldens. I. 2. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 536. Gleichwie es gar wahrscheinlich, daß es in Westphalen zu suchen, so ist es auch nicht ungereimt, wenn man es vor das schloß Desenberg in dem Bißthum Paderborn am fluß Dymel halten will. *Gelenius*, Hieroth. p. 119. Von Fürstenb. monum. Paderb. p. 151.

Disse,

Disse, (Walther) ein Carmeliter-Mönch, gebürtig aus Engelland, allwo er eine zeitlang Päpstlicher Legat gewesen. Bey Johann von Gaunt, Hertzoge von Lancaster, und bey dessen gemahlin, Constantia, war er eine geraume zeit Beicht-vatter. Der catalogus von unterschiedenen schriften, so er verfertigt, ist bey Trithemio zu finden. Er starb um das ende des XIV. sæculi. The compleat hist. of Engl. vol. I. p. 307.

* **Dissen**, oder **Dissene**, **Dyssen**, **Dyssene**, **Deyssen**, ein flecken nebst einer viel dörfer unter sich begreiffenden Pfarrey in dem Bißthum Osnabrück, an einem kleinen flüßlein, unweit Palsterkamp und Ravenspurg gelegen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 355. Ehemals war dieser ort eine stadt, nebst einem schloß und Herrschafft, zwischen dem Bißthum Osnabrück, und der Grafschafft Ravensperg gelegen. Als sich aber in dem XIII. sæculo Widdoldus, Wickboldus, Wigboldus, Herr, oder Freyherr von Dissen, in die streitigkeiten zwischen Bischoff Engelberto zu Osnabrück, und seinem bruder Othone, Grafen von Teckelnburg, mischete, und auch in selbiger schlacht sein leben verlohr, so brachte ermeldter Bischoff dessen Herrschafft, weil er keine erben hinterlassen, an sein Stift, die stadt und schloß aber zerstörete er, daß es also jetzo nur ein flecken oder grosses dorf ist. *Schiphower*, chron. Archicom. Oldenb. ap. *Meibom.* rer. Germ. script. tom. II. p. 146. *Erdmann.* chron. Osnabr. ib. p. 216. seqq. *Hamelmann.* op. p. 58. 608. 676.

Dissenius, (Henricus) ein Carthäuser-Mönch zu Cöln, war von Osnabrück gebürtig, und starb an. 1484. Er hat sich durch seine frömmigkeit und verschiedene schriften bekannt gemacht; wie dann Petrejus bey 22. tractate von ihm angemercket. Bibliothec. Carthus.

* **Dißidenten**, heissen in Polen die Lutheraner und Reformirten, welche durch öffentliche verträge bey ihrem religions-exercitio gelassen, auch deswegen von keinen ehren-ämtern ausgeschlossen werden, und verspricht der König in den Pactis conventis. daß er sie dulden, und friede unter ihnen erhalten wolle. Sie sind von den Reichs-tribunalien durch die Constitutiones von an. 1578. 1611. und 1627. wie auch 1638. und 1667. befreyet. Bey der letztern am 30. jan. an. 1717. vollzogenen pacification aber haben sie sich beschweret, daß durch den vierten artickul ihren bisherigen rechten und freyheiten einiges nachtheil geschehen, daher sie eine mollification oder linderung gesucht, und hat der König in Preussen ihrentwegen eine solenne protestation übergeben. Die Arianer und Socinianer haben sich vormals auch unter die Dißidenten zehlen wollen, sie sind aber davon ausgeschlossen worden.

Distel, (Orden von der) soll an. 1403. von Ludovico II. dem gütigen, Hertzoge in Burgund, oder wie andere wollen, an. 1370. von Ludovico II. Hertzoge von Bourbon, an seinem vermählungs-tage, der Mutter GOttes zu ehren, gestiftet worden seyn. Die Ritter, deren 26. waren, trugen an einer güldenen aus rauten bestehenden kette, in welcher das wort esperance zweymal eingeflochten war, ein güldenes oval, daran unten ein distel-knopf hieng; in der mitten aber stund die Jungfrau Maria, welche mit sonnen-strahlen umgeben, und mit 12. silbernen sternen gecrönet war, auch zu ihren füssen einen halben mond hatte. Der übrige habit, als mantel, hut und gehencke, hat eine grosse verwandtschafft mit dem orden des Hosenbandes. *Bonanni. Gryphius. Justinian.* de ord. equ.

* **Distelberg**, eine hab-insul in der Schwedischen provintz Bahus in Norwegen, welche sich gegen nord-osten in die Nordsee erstrecket.

* **Distelmeyer**, (Lambertus) ein berühmter Brandenburgischer Staats-Minister, war zu Leipzig den 22. febr. an. 1522. gebohren. Philippus Melanchthon hatte ihm bereits in seiner jugend aus der Astrologie prophezeyet, daß mit der zeit was grosses aus ihm werden würde, wann er sich der Rechte und der beredtsamkeit beflisse. Zwar trieb ihn anfangs seine neigung zu der Theologie, deswegen er auch, nachdem er in seiner vatter-stadt unter der anführung des berühmten Casparis Börneri die anfangs-gründe der wissenschafften wohl begriffen, sich vornemlich auf die erkänntnis der Griechischen und Hebräischen sprache geleget; doch änderte er zeitlich seinen sinn, und fieng in dem 20. jahre seines alters an die Rechte zu studiren. Drey jahr hernach recommendirte ihn Modestinus Pistorius an seinen vatter Simonem, damaligen Cantzler in Merseburg, welcher ihn zu sich kommen ließ, und ihm gelegenheit verschaffte, das erlernete in übung zu bringen, und sich hiernächst in policey-sachen umzusehen. Weil aber gedachter Cantzler wegen auswärtiger verschickungen mehrentheils abwesend seyn muste, entschlosse sich Distelmeyer an. 1546. wieder nach Leipzig zurück zu kehren, und daselbst seinen studien vollends obzuliegen. Er machte sich indessen durch seine geschicklichkeit bereits so bekannt, daß er nach Bautzen verlangt wurde, sowol dieser stadt, als der gantzen Ober-Laußnitz in einem öffentlichen amt zu dienen. Er nahm zwar diese bedienung an, fand aber wegen verschiedenen verdrießlichkeiten, in welche damals die Marggrafschafft Laußnitz mit dem Römischen Könige Ferdinando verwickelt war, für besser selbige wiederum nieder zu legen, und seinen wohn-platz von neuem in Leipzig aufzuschlagen, woselbst er mit lehren der jugend nutzen schaffen wollte. Zu dem ende ward er Doctor, erhielt auch an. 1550. eine stelle in der Juristen-Facultät daselbst, und begab sich in den ehelichen stand. Indessen kamen seine verdienste in solchen ruf, daß ihm verschiedene ansehnliche bedienungen angetragen wurden. Der bekannte Cardinal Granvella bot ihm eine wichtige charge an dem Hofe des Kaysers Caroli V. an; und die Hertzoge von Sachsen-Weimar wollten ihn auch in ihre dienste ziehen; er schlug aber beydes bedencklicher ursachen halber aus. Doch begab er sich nicht lange hernach bey dem Churfürsten Joachimo II. zu Brandenburg durch vorschub Eustachii von Schieben in bestallung, und mit seiner gantzen familie nach Berlin, woselbst er sich durch sein ansehen, treue und fleiß gar bald in des Churfürsten gnade, und jedermans hochachtung setzte. Diese vermehrte sich ungemein, als Distelmeyer in den wichtigsten Gesandtschafften gebrauchet wurde, und die aufgetragenen geschäffte jederzeit zum vergnügen des Hofes ausrichtete. Wie er denn an. 1551. zu Magdeburg bey der wahl des Maggrafens Friderici zum Ertz-Bischoff daselbst, an. 1552. bey dem Land-tage zu Dreßden, und hernach bey Churfürst Mauritio zu Rotenburg an der Tauber, ingleichen zu Passau bey errichtung des bekannten Passauischen vertrags gegenwärtig gewesen, und jederzeit das interesse seines Hofes bestens beobachtet; dergleichen er auch an. 1553. in der Gesandtschafft an den Römischen König Ferdinandum nach Franckfurt, an den Churfürst Mauritium zu Sachsen auf dem an. 1555. zu Augspurg gehaltenen Reichs-tag, und das folgende jahr zu Regenspurg rühmlich gethan. Diese und andre dergleichen wichtige verdienste mehr waren ursache, daß er, als an. 1558. der Cantzler Johannes Weinleben mit tode abgieng, zu dessen nachfolger ernennet, und an. 1569. von seinem Churfürsten in den Ritter-stand erhoben worden. In dieser würde hat er sich ferner angelegen seyn lassen, die ihm anvertrauten verrichtungen mit ungemeiner sorgfalt abzuwarten. Diese bezeugete er nicht allein, wann er bey Hofe gegenwärtig war, sondern auch vornemlich in auswärtigen verschickungen. Zu diesen wurde er, besonders von des Churfürsten Joachimi II. nachfolger, Johanne Georgio, zu verschiedenen malen gebraucht. An. 1574. empfieng er an den grentzen den neu-erwehlten Polnischen König Henricum von Anjou; an. 1575. gieng er mit seinem Churfürsten nach Prag und Regenspurg, und an. 1582. auf den Reichs-tag nach Augspurg. Endlich zog ihm die überhäufte arbeit nebst den vielfältigen reisen einige unpäßlichkeit zu, an welcher er den 12. oct. an. 1588. in dem 66. jahre seines alters gestorben, nachdem er der Cantzler-würde in die 30. jahre vorgestanden, und aus einer beynahe vierzigjährigen ehe 8. kinder und 16. enckel hinterlassen: Unter den söhnen ist ihm einer nahmens Christian, damals Churfürstl. Rath, in der Cantzler-stelle nachgefolget. Sonst war er ein gewissenhaffter und redlicher Minister, in seiner arbeit unermüdet, in den rathschlägen bedächtlich, und in ausführung derselben beständig. Er hat zwar angefangen einen entwurf eines Märckischen Land-Rechtens aufzusetzen; es ist aber dessen ausführung, welche nach der zeit sein sohn vorgenommen, durch ihrer beyder andre verrichtungen unterbrochen worden. Sein leben hat Jacob Paul von Gundling an. 1722. in 8. besonders beschrieben, ausser welchem von ihm nachzusehen *Martin. Nessler*, curricul. vit. *Franciscus Hildesheimius*, orat. de vit. & fat. Distelmeyeri. *Freherus*, in theatro.

Dithyrambus, ist ein zunahme, welchen die Griechen dem Baccho gaben. Desgleichen wurde auch ein gewisser gesang mit diesem nahmen benennet, welchen man dem Baccho zu ehren sang. *Scaliger*, poëtic. lib. I.

* **Ditizella**, Nicomedis des grossen, und zweyten Königs in Bithynien gemahlin, so von dem bisse eines der hunden des Königs gestorben, welcher ihro an die achseln gesprungen, da sie dem König aus liebe um den hals gefallen. Man vergrube sie mit einem von purem gold gewobenen kleid, und legte sie in ein prächtiges grab. Seit dem ist es eröfnet, und 113. pfund goldes darinnen gefunden worden. Uber diß liesse der König ihro eine statue von helfenbein aufrichten. *Pausanias.*

* **Ditmaning**, oder **Dittmaning**, lat. Ditmaninga, eine kleine aber wohl-gebauete stadt nebst einer citadelle und berg-schloß, welches vor einen paß gehalten wird, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg an dem fluß Saltza, zwischen der stadt Saltzburg und Burghausen. *Zeiler.* itinerar. Germ. c. 2. p. 66. contin. I. c. 2. p. 38.

* **Ditmar**, (Jacob Fried.) war zu Stargard in Pommern an. 1697. den 24. april gebohren, und wurde daselbst Subrector, nachdem er zu Berlin, Halle und Helmstädt studiret hatte. Er war in der Mathematic, Historie, Philosophie, zeichnen und mahlen wohl erfahren, schrieb 2. Disp. de Dæmonibus, einen tractat von der zeichnungs-kunst, wie auch historische tabellen, übersetzte des Gautruche Histoire Poëtique, und starb an. 1723. den 23. oct. an steinschmertzen.

Ditmarschen, eine landschafft in Holstein, so mit der west-seite an die Nord-see stösset, gegen mittag durch die Elbe von dem lande Kedingen und Hadeln, und gegen norden durch die Eyder von den Schleßwigischen ländern Uthholm, Eyderstede, Stapelholm, auf der ost-seite oben durch die Eyder, und wo diese abweicht, durch die Giselau, sonst auch die Landscheide genannt, sodann durch eine linie, so der Holstengraben heißt, und endlich gegen süd-osten durch viele tiefe gräben und die Wilster-

marsch

marsch, dahin man nur durch einen einigen engen weg kommen kan, von dem eigentlich sogenannten Holstein, und insbesondere dem Amte Rendsburg abgesondert wird. In der länge von der Eyder bis an die Elbe hat es 7. meilen, und die breite ist von dreyen zu 4. meilen. Es wird in den nordlichen und südlichen theil unterschieden, davon jener dem Hertzoge von Gottorp, dieser dem König in Dänemarck zustehet, die sich in die 1425. pflüge, nach denen das land angeschlagen ist, in gantz gleiche partes getheilet haben. Jeder theil wird wiederum in Geest und Marsch, (siehe den artickul Marschlande.) und zwar der nordliche theil in die Hardtstedter Geest und Nordstrand oder Nordmarsch, der südliche in die Tellingsteder Geest und Süderstrand oder Südermarsch getheilet. Die flüsse in dem lande sind die Aw, die Thiele, die Gieselau, die Wolburgaw, die Miele, und der Mackebeeck oder Sprand. Es ist keine einige stadt darinn, sondern nur etliche flecken, darunter in dem nördlichen theil Lunden, St. Annen, Hemm, Nienkerken, Weßlingburen, Heide, allwo die Ditmarschen alle sonnabend ihren marckt halten, Weddingstede, Henstede, Schlichting, Delve, Tellingstede; in dem südertheil aber Meldorp, Windbergen, Oldenworden, Hemmingstede, Barlt, Marne, Donne, Brunsbüttel, Edellake, Böckelnborg, Süderhadtstede, Nordhadtstede, Alversdorp die vornehmsten sind. Zwey drittel von dem lande ist bey nahe Geest, und kaum ein drittel Marschland, welches letztere ohne vergleichung mehr als jenes einbringt, insgemein aber mehr zum kornbau, als zur weyde und viehzucht gebraucht wird. Die einwohner sind ihrem ursprung nach wahre Sachsen, darum sie auch zum unterscheid von den Friesischen Marschländern, die über der Eyder wohnen, Ditmarschen, d. i. Deutsche Marschen, genennt worden. Sie sind insgemein lang und starck; die weiber, so etwas begütert, werden vor stoltzer, als ihre benachbarten gehalten, weil die gemeinschafft der güther unter den eheleuthen bey ihnen nicht, wie in den nahegelegenen landen eingeführet ist, sondern die weiber ihre güther vor sich behalten. Adeliche geschlechter oder güther giebt es heut zu tage auch nicht mehr allda, obgleich vor alters etliche da gewesen seyn mögen. Den grösten ruhm aber haben die einwohner von ihrer streitbarkeit, und der tapfern und langwierigen vertheidigung ihrer freyheit. Vor alters machte Ditmarschen einen theil aus von der Marggrafschafft Stade, mit welcher es vereinigt geblieben bis auf Marggrafen Rudolphum II., der von ihnen an. 1144. erschlagen worden. (siehe den artickul Stade, Maggrafschafft.) Stade fiel damals an die Ertz-Bischöffe zu Bremen, aber Ditmarschen ward von Friderico Barbarossa dem Grafen Adolpho III. von Holstein gegeben, und als dieser sie an Bremen veräussern wollte, hiengen sie sich an Dänemarck, von dem sie sich wieder abrissen, als König Woldemarus II. an. 1223. von Grafen Henrico von Schwerin gefangen worden. Woldemarus brachte sie zwar nach einem blutigen gefecht etliche jahr hernach wieder unter sich, sie wurden ihm aber in der schlacht bey Bornhoven an. 1227. untreu, und halfen das meiste zu seinem unglück. Von dieser zeit an behauptete dieses kleine ländgen über 300. jahr seine freyheit wider die Könige in Dänemarck und die Hertzoge von Holstein, worzu nicht so viel die tapferkeit der einwohner, als die situation des landes das meiste beytrug. Denn man konnte demselben nur auf der seite von der Geest an Holstein beykommen, aus welcher, weil sie leichtlich eingenommen wurde, die einwohner sich gemeiniglich mit allem vermögen in die Marsch hinein retirirten, und sich bey Meldorp, so damals vest war, und die Südermarsch verwahrte, versammleten. Vor der Nordermarsch hatten sie die sogenannte Hammen, (entweder von hemmen, aufhalten, oder von hamm, so im alt-Sächsischen ein gehöltze bedeutet,) welches die einige pässe waren, da man durchreisen konnte, die zu beyden seiten dickes gehöltze, breite und tiefe, doppelte auch wol dreyfache graben hatten, und noch mit starcken wällen und grobem geschütze versehen waren. Ausser dem begaben sie sich mit einigen bedingungen in den schutz der Ertz-Bischöffe zu Bremen, welche ihnen zuweilen mit kriegs-volck beystunden. An. 1289. wurden sie von dem Grafen von Holstein Gerhardo II. angegriffen, ein haase aber, der im angesicht der beyden parteyen vorbey lief, und ein geschrey verursachte, brachte die Holsteiner in verwirrung, die den Ditmarschen zu einem grossen sieg diente. Gerhardus M. Graf von Holstein, führte blutige kriege mit ihnen, und ob er gleich derselben in einer schlacht bey 1000. erlegte, büßte er in einer andern doch 2000. ein. Graf Gerhardus VI. verlohr an. 1404. selbst, nebst mehr als 300. Edelleuthen, in einer schlacht wider die Ditmarschen sein leben. Die merckwürdigste und blutigste schlacht gieng mit König Johanne von Dänemarck an. 1501. vor, welcher deswegen anlaß darzu nahm, weil der Kayser Friedrich III. an. 1474. bey erhöhung der Grafschafft Holstein zum Hertzogthum, Ditmarschen zu demselben geschlagen, und die einwohner sich nicht unterwerffen wollten. Der König kam mit einer armee von 10000. mann gegen dieselbe, und drung mitten im winter, da die moräste gefroren waren, tief ins land, weil aber ein unvermuthet thauwetter einfiel, ward die halbe armee ruiniret, und die Ditmarschen behaupteten ihre freyheit noch bis an. 1559., da sie nach einem dreymal in einem tage wiederholten treffen, darinn bey 4000. Ditmarschen geblieben, sich an den Hertzog Adolphen, der jedoch nebst vielen andern selbst verwundet worden, ergaben, und im freyen felde die huldigung ablegten. Seit der zeit sind sie ruhig unter Dänemarck und Holstein geblieben, und werden durch zwey Landvögte regieret. Danckwerths landesbeschr. von Schleßw. und Holst. P. III. c. 16. p. 289. seq. *Zeileri* topogr. Sax. infer. beschreib. des kriegs mit den Ditmarschen.

Ditmarus, zugenannt Merseburgensis, weil er Bischoff zu Merseburg in Sachsen gewesen, war ein sohn Siegfrieds, Grafen von Walbke in Sachsen, wiewol er aus demuth sein Gräfliches geschlecht verschwiegen. Er war von person sehr klein, und am lincken backen wegen einer fistel, so er vor zeiten gehabt, und die sich hernach oft wieder erhoben, gar ungestalt. Dazu machte ihm die nase, so ihm in der kindheit zerbrochen worden, ein lächerliches ansehen. Erstlich war er ein Mönch im kloster Bergen vor Magdeburg, hernach Dom-Herr zu St. Moritz in Magdeburg, folgends Probst zu Malbitz und des Kaysers Henrici II. Capellan; endlich wurde er auf einrathen Daginonis, Ertz-Bischoffs zu Magdeburg an. 1012. von gemeldtem Kayser zum Bischoff von Merseburg erwehlt, und durch gedachten Ertz-Bischoff eingeweyhet. Eichsdorff oder Eisdorff, so damals ein flecken, und Heßlingen, welches seine erb-güther waren, hat er dem Stifte Merseburg gegeben, welches er auch sonsten noch sehr bereichert hat. Er starb den 29. nov. an. 1022. im 42. jahre seines alters, nachdem er 10. jahr, 7. monat und 7. tage dem Bißthum vorgestanden hatte. Sonderlich ist er berühmt, weil er ein Chronicon in 7. büchern von den thaten der Kayser Henrici I. Ottonis I. II. III. und Henrici II. ein jahr vor seinem tode zu schreiben angefangen, und wird er von Possevino als der aufrichtigste scribent gerühmet. *Ditmar.* in chron. lib. IV. & VI. *Lang.* chron. Citiz. *Fabritii* hist. Sax. *Possevin.* appar. sacr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 5. *Albini* Mers. land-chr. tit. 22. p. 282. Brotuffs Merseb. chr. *Vulpii* beschreib. der stadt Merseb. c. 9. p. 81. 82.

* Ditton, (Humfredus) ein berühmter Mathematicus, war zu Salisbury in Engelland von Presbyterianischen eltern gebohren, und legte sich von jugend an mit solchem fleiß auf die Theologie, nebst den darzu erforderlichen sprachen, daß er noch gar jung zu einem Prediger beruffen wurde. Wiewol er aber sonsten einen sattsamen eifer und geschicklichkeit besaß, dergleichen amt gehörig zu verwalten; so verursachte doch sein kräncklicher leibes-zustand, daß er nach einiger zeit auf einrathen der Medicorum selbst wiederum abdanckte, und so dann die Mathematic zu seinem hauptwerck erwehlte. Als er nun hierinnen gar bald eine sonderbare wissenschafft erlangte, und sich hiernächst von der Puritanischen gemeinde zu der hohen kirche gewendet, wurde ihm die stelle eines öffentlichen Lehrers oder Professoris an der neuen mathematischen schule in dem hospital Christi zu Londen anvertrauet, die er auch mit grossem ruhm versahe, bis er an. 1714. oder in dem anfang des jahrs 1715. in dem 40. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Man sagt, daß er meistens vor betrübnis gestorben, weil sein vorschlag, die longitudinem zur see zu finden, den er zugleich mit Wilh. Whiston in einer eigenen schrift: A new method for discovering the longitude both at sea and land, bekannt gemacht, und auf den sie beyde viele kösten verwendet, nach einer deswegen angestellten genauern untersuchung verworffen worden. Ihre meynung aber bestund darinnen, daß man einige schiffe hin und wieder durch ancker auf der see bevestigen, und allezeit um mitternacht eine bombe aus den darauf gepflantzten mörsern schnur-recht werffen sollte, woraus denn die schiffer, wenn sie die himmels-gegend erforschet, und diese bombe aufsteigen sähen, aus den see-charten die länge des orts, den das schiff erreichet, leichtlich finden könnten. Seine andere schriften sind: Theorema Sphærico-Catoptricum, welches an. 1705. in den Philosophical Transactions gedruckt, und wegen seiner wichtigkeit nachgehends auch den Act. Eruditorum Lipsiensibus einverleibet worden; ferner: The general laws of nature and motion with their application to mechanik; an Institution of fluxions; wovon Joh. Clarke an. 1726. eine neue und vermehrte auflage an das licht gestellet; The new law of fluids, or a discourse concerning the ascent of liquors. Den grösten ruhm aber hat er sich mit seinem vortreflichen buch von der wahrheit der Christlichen religion aus der auferstehung JEsu Christi erworben; welches dahero nicht allein in dem Englischen zum öftern aufgeleget, sondern auch von Cornelio Coorn in das Holländische, von A. de la Chapelle in das Französische, und von Gab. Wilh. Götten in das Teutsche übersetzet worden, da denn auch bey dieser letztern version eine nachricht von seinem leben anzutreffen. Add. *Bibl. raisonnée*, tom. I.

Diu, eine insul und stadt in Ost-Indien, im Königreiche Guzurate, welche schon seit an. 1535. den Portugiesen gehöret hat. Die insul ist klein, nicht weit vom lande entfernet, und liegt gegen dem eingange des meer-busens von Cambaja. Sie hat einen vortreflichen hafen, gleichwie auch eine fast unüberwindliche vestung, welche mit 2. gräben, die mit see-wasser ausgefüllet, umgeben ist, und von vielen auf einen fels gebaueten basteyen bedecket wird. Vor diesem war die handlung allhier in vortreflichem stande, allein hernach ist sie von den Holländern sehr geschwächt worden. An. 1538. und 46. belagerten sie die Türcken vergebens. *Osorius*, lib. IX. *Maffaus*, lib. XI. & XV. *Goes*, tom. II. rer. Hisp. *Thevenot*, reise-beschreib. tom. V. *Baldai* beschreib. von Malabar. rc.

* Divåus,

* **Diváus**, (Petrus) ein accurater Historicus in Brabant, war von Löven gebürtig, und schrieb de Antiquitatibus Galliæ Belgicæ, sub Imp. Romano, Antwerpen 1566. und 1584. in 8. de Antiquitatibus Brabantiæ, ib. 1610. in 4. Rerum Lovaniensium lib. IV. Das buch de Antiquitatibus Galliæ Belgicæ, ist auch in Schardii script. rer. Germ. tom. I. und in Birckheimeri Descriptione Germaniæ befindlich. Er starb zu Mecheln an. 1581. *Sweertii* Athen. Belg. *Andreæ* biblioth. Belg.

Divan, nennet man den Rath und die versammlung, welche zu Constantinopel auf dem hierzu bestimmten saal in dem andern hofe des Serrails wegen unterschiedener staats-sachen, wöchentlich 4. mal gehalten wird. Die personen, aus welchen der Divan bestehet, sind der Groß-Vezier, die 6. andere Veziere, die 2. Cadilesker von Romanien und Natolien, die drey Tefsterdar oder General-Schatzmeister, der Nissangibachi, als Groß-Cantzler, und der Netangi, der wie Staats-Secretarius ist, nebst einigen Schreibern und Notarien. Divan heißt auch der geheime Rath oder das vornehmste Collegium zu Tunis, Algier und Tripoli, darinnen der Beg präsidiret.

DIVAN DU ROU, ist der nahme 5. oder 6. kleiner insuln in dem Indianischen meer, welche dem Könige von Cananor gehören. Sie liegen 25. oder 30. meilen von der insul Malicut gegen die Maldivischen, haben nur 6. oder 7. meilen im umkreise, sind aber sehr gesund.

* **Divar**, eine insul auf dem Indianischen meer in Asien, nordwärts von Goa gelegen, und den Portugiesen gehörig, welche die einwohner zum Christlichen glauben bekehret haben.

Dive, lat. Diva oder Deva, ist 1.) ein fluß in Franckreich, in der Normandie, welcher bey S. Sauveur de Dive in das Britannische meer fleußt. 2.) Ein fluß in Poitou, welcher sich unter St. Just in die Thouvay, und nebst dieser bald hernach in die Loire ergiesset. *Masson*. descr. flum. Gall.

* **Diveto**, lat. Divetum, eine kleine stadt im thal di Demona in Sicilien, ungefehr 2. meilen von Meßina.

Divico, ein General der Helvetier, hat sich dadurch berühmt gemacht, daß er den Caßium geschlagen, und mit grosser heftigkeit gegen Julium Cäsarem geredet, an welchen er von diesen völckern abgeschicket war, eine allianz mit ihm zu schliessen. Als nun Cäsar geisseln forderte, damit er sich auf das, was ihm Divico sagte, verlassen könnte, antwortete dieser: daß seine nation nicht gewohnt wäre, geisseln zu geben, wohl aber anzunehmen, und begab sich hiemit zurücke. *Cæsar*, de bello Gall.

* DIVINATIO, siehe **Wahrsager-kunst**.

Divitio, (Bernhard de) ein Cardinal, siehe **Bibienna**.

* **Diul**, oder **Diul-Sind**, ehemals Dobil, eine stadt und see-hafen in der provintz Sinde oder Tatta in Asien, an dem einflusse des Indus unter dem 24. oder 25. gr. latid. gelegen, und dem Groß-Mogol gehörig. **Thevenots** Ost-Indische reise, I. 30.

* **Dium**, eine stadt, welche Ptolemäus in Cölesyrien setzet, in dem 67. grad 30. minuten latitudinis, und in dem 31. grad 30. minuten longitudinis. Plinius setzet sie ohnfern Pella, jenseit des Jordans, und zehlet sie unter die städte von Decapoli. Die alte Notitia Imperatorum sagt, sie haben an Arabien angegrentzet, und Josephus meldet davon, Pompejus habe sie ihren alten einwohnern wieder eingeräumet; endlich behauptet Stephanus der Geographus, Alexander der grosse sey ihr stifter gewesen. *Calmet*, Dict.

Dius, ein Griechischer Historicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er hat ein historisch werck von Phönicien geschrieben, davon Josephus ein fragmentum anbringet, da er von Salomon und Hiram redet, lib. I. contra Apionem.

* **Dius**, ein Patriarche von Jerusalem, wurde zum Bischoff in dieser stadt gemachet, nachdem Narcissus sich in die wüste begeben; er genosse aber dieser ehre nicht lang, und hatte Germanionem ungefehr im jahr Christi 199. oder 200. zum nachfolger. *Euseb*. chron. *Baron*. ad an. Chr. 199.

Diwizagora, siehe **Jungferberg**.

Dixmuyden, eine kleine stadt in dem Oesterreichischen Flandern, an der Iperlee, 3. meilen von Nieuport, und fast so viel von Furnes. Sie ist verschiedene mal von den Franzosen eingenommen worden, und sonderlich ergab sie sich an. 1695. durch verrätherey oder vielmehr zaghafftigkeit des General-Major Ellenbergers an die Franzosen, welcher auch deswegen mit dem kopf büssen muste. *Zeileri* topogr. Burg. *Baudrand*, &c.

Diyllus, von Athen, schrieb eine historie, welche er von plünderung der stadt Delphis anfieng, und bis zu ende der regierung Philippi Macedonis fortführte. Er lebte nach dem tode Alexandri, und ist von einem bildhauer dieses nahmens, den Pausanias anführet, unterschieden. *Diodor*. lib. XVI. *Athen*. lib. XIII. *Pausan*. in Phoc. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. *Meursius*, bibl. Att. *Bayle*.

* **Dlubnia**, ein fluß in Polen, von welchem Dlugossus Hist. Polon. I. p. 13. als etwas besonderes meldet, daß er nicht austrockne durch sonnen-hitz oder dergleichen zufälle, sondern beständig einerley ufer behalte.

Dlugossus, (Johannes) oder lat. Longinus, weil dlugi bey den Polen so viel als longus heißt, Dom-Herr zu Cracau und Ertz-Bischoff zu Reusch-Lemberg. Er war aus dem hause Wieniava, und studirte auf der Academie zu Cracau, war auch der erste, welcher daselbst das contubernium Jurisperitorum stiftete. Er wurde Informator bey den kindern des Königs Casimiri Jagellonidis, auch von demselben in verschiedenen geschäfften gebraucht, ob er gleich anfangs von ihm war verfolget worden, desgleichen Canonicus zu Cracau, und endlich zum Ertz-Bischoff zu Reusch-Lemberg ernennet; er starb an. 1480. im 65. jahre seines alters, ehe noch seine consecration vor sich gegangen war. Er ist sonderlich berühmt, daß er eine chronick von Polen bis auf das jahr seines todes geschrieben, davon der erste tomus an. 1615. zu Dobromil in fol. heraus gekommen, an. 1711. aber mit den letzten 7. büchern zu Leipzig wieder aufgelegt worden. Ferner hat er die leben der Bischöffe zu Posen geschrieben, welche Jacobus Brzezmeski, Weyh-Bischoff von Posen, continuirt, desgleichen Vitas Episcoporum Plocensium, welche mit in den operibus Stanislai Lubienski zu finden. Uber dieses hat man von ihm das leben St. Stanislai, welches Surius zusammen gezogen, und seinen Vit. Sanct. unter dem 8. may einverleibet; das leben B Kunigundis, Geographiam oder Chronographiam Poloniæ; Ecclesiæ Cracoviensis Acta; Familias. Arma & Klenodia Nobilitatis Polonorum. Er war ein mann von aufrichtiger frömmigkeit und strengem leben, that den armen viel gutes, war dabey von unvergleichlichem gedächtnisse und beredtsamkeit. Pius II. hat ihn sehr gerühmt, desgleichen verschiedene andere Scriptores. Herbortus hat sein leben beschrieben, und solches seinen annalibus vorgesetzet. *Pius II*. in epist. ad Sbigneum. *Michovia*, chron. Pol. lib. IV. c. 72. *Cromerus*, hist. Pol. lib. XXIX. *a Fulstein*, præf. hist. Pol. *Spondanus*, in annal. A. C. 1467. *Staravolscius*, in elog. & in antist. Cracov. *Hartknoch*. de rep. Pol. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 6. p. 565. *Freberi* theatr. p. 22.

Dnieper, siehe **Borysthenes**.

Dniester, siehe **Niester**.

* **Doare**, eine stadt auf der küste Aian in Aethiopien. Sie liegt 25. stunden von der stadt Adel gegen mittag, und ist eine von den haupt-städten der provintz, welche die Galles den Abyßiniern durch gewalt der waffen abgenommen haben. *Maty*, Dictionnaire.

Dobbertin, ein adelich Jungfrauen-kloster in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, nicht weit von den 2. kleinen städten Goldberg und Crackow.

Dobeneck, eine von den ältesten adelichen familien in dem Voigtlande und Thüringen, von welcher Ursula an. 1499. Aebtißin zu Hof gewesen. Hiob, mit dem beynahmen der eiserne, starb an 1523. als Bischoff von Pomesanien; woher er aber den beynahmen erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. An. 1626. lebte Christoph Heinrich zu Kendeler, und Siegmund Ludwig besaß an. 1676. Caulsdorff in Thüringen. *Mulleri* annal. Sax. **Hartkn**. Preuss. p. 460.

* **Dober**, ein kleiner fluß in der Nieder-Laußitz, welcher bey Dobrelug vorbey gehet, und bey Dobremünde in die Spree fällt. *Zeiler*. itin. Germ. contin. I. c. 23. p. 305. **Grosers** Laus. merckwürdigkeiten, P. III. p. 63.

* **Doblach**, eine kleine stadt in dem Bißthum Brixen in Tyrol an der grentze von Kärndten an dem fluß Rientz, 2. meilen von der stadt Innecken gegen westen. Es setzen einige in diese gegend der Alten Aguntum, andre aber wollen lieber das heutige Innichen zu Aguntum machen. **Zeillers** Reichs-Geogr. I. p. 23.

Doblin, oder **Dobelen**, eine stadt nebst einem schloß in Semigallien, 5. oder 6. meilen von Mietau, gegen westen.

* **Doboy**, **Dowoy**, **Dobor**, **Dohor**, ein vestes Türckisches schloß, an dem flusse Bosna, wo derselbe in die Sau fällt, in Bosnien, welches die Kayserlichen unter dem commando des Obersten, Barons von Petrasch, im nov. an. 1716. mit accord eroberten, und in grund verstorten.

Dobran, oder **Doberan**, eine kleine stadt, in der nordwestlichen gegend der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, nicht weit von der Ost-see gelegen, allwo sich die begräbnisse der alten Hertzoge von Schwerin befinden, die aber nunmehro zu Schwerin zu geschehen pflegen. Es ist noch ein Lutherisches Jungfrauen-kloster allhier. Topogr. Sax. inf.

Dobrelug, oder **Dobrelow**, stadt, Amt und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, an den grentzen des Churfürstenthums Sachsen und des Marggrafthums Meissen, an dem Dober-fluß, so in die Spree fällt, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Es war ehemals ein Cistercienser-kloster, welches Marggraf Dietrich von Landsberg, Conradi M. sohn, so an. 1184. gestorben, gestiftet hat. Nachmals hat es dessen bruder Dedo, und dessen sohn Conradus II. beyde Marggrafen zu Landsberg, mit mehrern einkünften versehen; worauf nach der hand der Abt des klosters der vornehmste Prälat des Marggrafthums Nieder-Laußitz gewesen ist. Es hat aber dieses Stift in den kriegen zwischen den Marggrafen von Meissen und Brandenburg viel erlitten, am meisten aber bey dem Hußiten-kriege, als worinnen es an. 1431. gantz ruiniret worden, worauf es sich wieder kümmerlich in vorigen stand gesetzet hat. Aber bey der religions-änderung wurde das kloster von den Mönchen meistens verlassen, auch an. 1540. vom Kayser Ferdi-

Ferdinando I. secularisirt, und zu einem Königlichen Cammer-guth gemacht, darauf anfänglich an Heinrichen von Gersdorff verpfändet, hernach von Kayser Rudolpho II. den 4. may an. 1602. an Heinrich Ansheim von Promnitz, Königlichen Rath und Landvogt in der Nieder-Lausitz verkaufft, und unter dem titul einer freyen Herrschafft überlassen. An. 1623. erkauffte Churfürst Joh. Georgius I. von Sachsen, als damaliger pfands-innhaber der Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Lausitz, diese Herrschafft, und machte sie zu einem Amt und Cammer-guth, und als nachgehends beyde Marggrafthümmer an das Chur-Haus Sachsen gäntzlich abgetreten worden, so bekam Churfürst Johannis Georgii I. dritter sohn, Hertzog Christian, postulirter Administrator des Stiffts Merseburg, Dobreiug, nebst der gantzen Nieder-Lausitz; worauf gedachter Hertzog den eingeäscherten ort und die wüste kirche erneuern, das kloster zu einem schloß und residentz-hause anrichten, und zugleich den ort in ein städtlein verwandeln lassen, wie denn auch gedachter Hertzog Christian an. 1682. und 1683. bey der zu Merseburg eingerissenen pest seine retirade hieher genommen. Es gehören zu dieser Herrschafft schöne ländereyen, und, nebst dem städtlein Kirchhayn, auch viele dorffschafften. Die Fürstlichen beamten allhier besuchen auch die Land-täge ratione dieser Herrschafft. Siehe Grossers Lausitz. merckwürdigkeiten, lib. III.

Dobrin, (Ritter von) siehe **Dobrzin**.

* **Dobroc**, eine stadt in Weiß-Reussen, drey meilen von Mscislaw am flusse Cziorna, wo an. 1708. den 30. aug. die Russen das Schwedische lager angegriffen.

* **Dobroslaus** I. Herr von Dalmatien, und ein sohn Dragimirs, heurathete Dominicam, eine enckelin Samuels, Königs von Bulgarien, mit welcher er fünf söhne erzeuget. Als nach dem tode ihres vatters die unterthanen ihn nicht für ihren Herrn erkennen, sondern nunmehro frey leben wollten, brachte er sie endlich nach vielen blutigen treffen an. 1043. zum gehorsam. Er genosse darauf seines Reiches in der besten ruhe, bis an seinen tod, der an. 1047. erfolgte. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dobroslaus** II. ein sohn Rodoslai, und enckel des vorhergehenden, muste vor Bodino, der das Reich von Dalmatien usurpirte, nach Constantinopel flüchtig werden. Nach dem tode Bodini trugen ihm die Stände die regierung mit hindansetzung Michaelis, Bodini sohns, freywillig auf; aber Coccia-por sein eigener bruder wollte ihn nicht darzu lassen, sondern erregte wider ihn einen krieg, in welchem Dobroslaus gefangen, und an den König Uladimir geschickt worden. Jaquinca, Königs Bodini wittwe, ließ ihm darauf die augen ausstechen, und zum kinder-zeugen untüchtig machen; worauf er nach Cataro gieng, und daselbst sein leben in der stille beschlosse. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dobrowica**, lat. Dobrovica, ein städtgen in Litthauen an dem fluß Horin in Polesia gegen Ober-Volhynien zu.

* **Dobruccia**, eine gegend in der Bulgarey, liegt zwischen der Donau, und den überbleibseln der mauer, so die Griechischen Kayser von Govasal an, ohnfern Silistria, bis nach Constantia, an dem gestade des Mare Magiore angebauet haben. Da herum halten sich die Cibelesischen oder Cibeischen Tartarn bey 2000. auf; der Groß-Sultan bedienet sich derselben zuweilen, um seine Przecopischen Tartarn zu verstärcken. Sie sind der Mahometanischen religion zugethan, und bey ihnen wohnen annoch die nachkömmlinge der sogenannten Eunuchen, welche von der faction Tekels übergeblieben, und von der secte Ali sind, welcher gattung in dem übrigen theil Bulgariens nur noch sehr wenig anzutreffen; sonst ist dieses Dobruccia, von theils Geographis auch Dobritza genannt, von andern Tartarn bewohnet, welche sich auch in dem östlichen theile der Bulgarey ausgebreitet haben, so ferne sich dieselbe zwischen dem Schwartzen meer und der Donau erstrecket. Maty in seinem Dictionario berichtet uns, daß sie unter dem Türckischen Groß-Sultan stehen, und unmittelbar von dem Sangiac von Silistria abhangen. Die städte darinnen heissen nach seiner aussage, Ariopolis, Aziubiu, Provada, Tamiswar, Chiustenge oder Proslawiza, Stranica und andre, so geringer als diese sind. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr. *Maty*, Dict. in Tartar. de Dobrucce.

Dobrzin, welche die Alten Dobrinum, Debricinium und Dobriznum nennen, ist eine kleine stadt und landschafft in Polen, welches drey Castellanschafften, Dobrzin, Sionska und Ripina in sich begreifft. Es ist dieserwegen zum öftern mit den Teutschen Ordens-Rittern und den Königen in Polen ein streit gewesen, jedoch haben es endlich die erstern den letztern überlassen müssen. Das schloß Dobrin, welches auf einem felsen nahe an der Weichsel zwischen Uladislaw und Plozko lieget, haben die Ritter, so Milites Christi genennt wurden, erbauet, und sich daher nachgehends Ritter von Dobrin benennen lassen. Es ist aber deren ursprung folgender gewesen. Als im XIII. sæculo der Polnische Hertzog in Masurien oder Masovien, nahmens Conrad, mit den ungläubigen Preussen schwere kriege führte, und sahe, was die Schwerdtträger in Liefland vor glückliche progressen wider ihre feinde machten, ward er auf einrathen des Preußischen Bischoffs schlüßig, dergleichen Ritter-orden wider seine feinde zu stiften, welches er auch bewerckstelligte, und die Ritter Milites Christi nennete, die gleich den Liefländischen Schwerdt-Brüdern einen weissen mantel mit einem rothen schwerdt und stern trugen. Der vornehmste unter ihnen hieß Bruno, welcher nebst noch dreyzehen andern von gedachtem Bischoff in den orden eingekleidet wurde. Als nachgehends Hertzog Conrad ihnen einen gewissen district landes eingab, baueten sie die vorerwehnte vestung Dobrin, und liessen sich Ritter oder brüder von Dobrin nennen. Es verglichen sich auch gedachter Hertzog dergestalt mit ihnen, daß dasjenige, was sie den Heydnischen Preussen abgewinnen würden, unter ihm und dem orden gleich getheilet werden sollte. Hierauf aber geriethen die feinde vollends in den harnisch, und fügten Masovien noch mehr schaden zu, als sie zuvor gethan, es kam auch endlich zwischen ihnen und den Rittern zu einem harten treffen, welches zwey tage nach einander gewähret haben soll, in welchem die Preussen obsiegten, und die neuen brüder mit ihrer mannschafft völlig erlegten, worauf der orden ein ende genommen, und Hertzog Conrad genöthiget worden, zu den Teutschen Ordens-Rittern, deren helden-thaten durch gantz Europa bekannt waren, seine zuflucht wider seine feinde zu nehmen. Hartknochs alt und neu Preussen, P. II. p. 270. *Cromerus. Guagninus. Staravolscius.*

Doc, (Johannes) lat. Docæus, war erstlich ein Benedictiner-Mönch in der Abtey St. Dionysii in Franckreich, Doctor Theologiæ und Juris Canonici, dabey ein vortreflicher Prediger. Er wurde nachgehends Groß-Prior zu St. Denys, und endlich an. 1557. Bischoff zu Laon. Er starb an. 1560. und hinterließ de æterna Filii Dei Generatione ac temporali Nativitate, libros II.; Homilias &c. *Sammarth.* Gallia. *Miraus*, de scriptor. sæc. XVI.

Docampo, (Florianus) Canonicus zu Zamoro in Spanien, stund bey dem Kayser Carolo V. sehr wohl, welcher ihm befahl, eine historie von Spanien zu schreiben, davon er die ersten fünf bücher, unter dem titul: Los cinco libros primeros de la Cronica general de Espanna, heraus gab. Er verfertigte auch andere tractate, als Libro de Linages y armas &c.

Docampo, (Consalvus) Ertz-Bischoff von Lima, war von Madrid gebürtig, und hielt sich lange zeit in Italien auf, woselbst ihm Clemens VIII. viel gnade erwies. Nachgehends wurde er Canonicus zu Sevilien, Archidiaconus zu Niebla, und endlich Bischoff zu Cadix. Ehe er aber hievon besitz nahm, erhielt er an. 1623. das Ertz-Bisthum zu Lima in Peru, woselbst er an. 1626. starb. Man schreibt ihm ein buch zu: del Govierno del Perca. *Davila*, in theat. eccles. Lim. *Anton*. bibl.

DOCETÆ, waren gewisse ketzer in der ersten kirche, des Marcionis nachfolger. Sie hatten diesen nahmen von dem worte *δοκεῖν*, oder scheinen, weil sie dafür hielten, daß Christus nicht wahrhafftig, sondern nur scheinbarer weise gelitten habe. *Clemens Alexandr.* lib. VII. strom. *Theodoret.* lib. V. hæret. fab. c. 12. *Le Sueur*, histoir. d'Eglise &c.

* **Doch**, eine vestung oder burg in der ebene von Jericho, allwo Ptolemäus, ein sohn Abobi, wohnete, und seinen schwieger-vatter den Simonem Maccabäum samt seinen zwey söhnen, Mathatia und Juda, verrätherischer weise um das leben brachte, auch gar in dem sinn hatte seinen andern zu Gaza wohnenden schwager, Johannem Hyrcan, zu tödten; allein es kam ihm ein bote zuvor, und sagte es Johanni, der machte sich gleich auf, und belagerte seinen schwager Ptolemäum auf seinem schlosse zu Doch, 1. Maccab. XVI. 11. Josephus antiquit. Judaic. XIII. 25. erzehlet, daß als Hyrcan nahe herzukommen, und die vestung bestürmen wollen, hätte Ptolemäus auf der mauer seine mutter und zwey brüder vor seinem angesicht auf das allergrausamste mit ruthen schlagen lassen, und anbey gedrohet, sie gar zu tödten, wann er nicht aufhörte der vestung zuzusetzen, wodurch Hyrcan bewogen wurde, es bey einer einsperrung des orts bleiben zu lassen, die er auch, da das ruhe- oder sabbath-jahr dazwischen kam, gar aufheben muste. Nachdem aber Ptolemäus des Hyrcans mutter und die zwey brüder des Johannis Hyrcans hatte tödten lassen, flohe er zu Zenon mit dem zunahmen Cotyla, einem Philadelphischen Tyrannen. Diese erzehlung Josephi trifft nicht mit dem bericht des ersten buchs der Maccabäer überein, allwo es heisset: Er habe die zwey brüder, Mathatiam und Judam, mit ihrem vatter Simone zugleich in dem saale, da er sie zu gaste geladen, umgebracht.

* **Dochiario**, ein kloster in Griechenland, so von einem Mönche, nahmens Neophytus, mit hülffe seiner freunde und anverwandten, dem H. Nicolao zu ehren soll erbauet worden seyn. Heut zu tage hat es zum Patron den Ertz-Engel Michael, dessen ursache die Griechen von nachfolgender geschicht herleiten: Ein knabe, welcher das kloster-vieh hütete, fand einen reichen schatz, und sagte es dem Hegumeno oder Prälaten an. Dieser schickte einige Mönche den schatz zu holen, welche aber einig wurden, das geld vor sich zu behalten, und den knaben aus dem wege zu räumen. Darauf hiengen sie demselben einen stein an den hals, und stürtzten ihn von einem felsen in das meer, verbargen inzwischen den schatz an einem heimlichen orte, und sprengten in dem kloster aus, der knab hätte den Prälaten belogen, und aus trieb seines bösen gewissens sich auf die flucht begeben. Um mitternacht aber kam der knabe gantz naß und erfroren in die kirche, entdeckte die grausame that der

Mönche, und erzehlete, daß er in der noth den Ertz-Engel Michael angeruffen, und ihm nächst GOtt sein leben zu dancken habe. Dadurch bekamen die Mönche ihre verdiente strafe, das kloster aber einen reichen schatz, und zugleich einen neuen Patron; denn man wurde alsobald einig, dem Ertz-Engel Michael das kloster zu wiedmen, daher es auch nunmehro öfters von den Griechen Archangelus genennet wird. Seinen jetzigen zustand kan man einiger massen aus dem monatlichen tribut von 30. thalern schliessen. *Heineccii* abbildung der Griechischen kirche, III. 6. §. 30. p. 414. seq.

Dockum, oder **Dokkum**, lat. Dockcetum, eine stadt in West-Friesland, drey meilen von Gröningen, vier von Franecker und acht von Embden, nicht weit von der Süder-see gelegen. Sie ist nicht sonderlich groß, aber gar fein, und hat grosse wälle mit breiten gräben, auch läufft der fluß Ea dadurch. An. 1581. oder 82. haben die Friesischen Stände diesen ort wider die Spanier bevestiget. Es ist allhier das Collegium der Admiralität von gantz Friesland. Der heilige Bonifacius soll an diesem orte gelehrt haben, und allda an. 755. von den Friesen erschlagen worden seyn, da man alsdenn ein kloster gebauet, aus welchem das dorf Dockum, und endlich die stadt entstanden. *Emmius*, de Fris. *Zeileri* topogr. Belg.

Docreus, (Johannes) lebte an. 1318. und hat sich durch ein werck, von dem leben, leiden und begräbnis St. Dionysii bekannt gemacht. *Possevin.* in apparat. sacr.

DOCTOR. Dieses tituls ursprung wird im XII. sæculo gesucht, da er zwar anstatt des tituls Magister aufgekommen, und nebst den andern schul-gradibus des Baccalaureats und der Licentiatur von Petro Lombardo, so damals einer der vornehmsten Lehrer auf der Universität zu Paris war, eingeführt zu seyn geglaubet wird. Gleichwie eben dergleichen um eben diese zeit Gratianus auf der Universität zu Bononien gethan haben soll. Allein viel gewisser ist die meynung derjenigen, welche den ursprung der Academischen graduum in das XIII. sæculum setzen. Die beyden nahmen Magister und Doctor sind eine lange zeit im gebrauch gewesen, und hat eines fast so viel gegolten als das andere; wiewol ihrer viel dafür halten, daß der Magistorum und Doctorum verrichtungen von einander stets unterschieden gewesen, da jene nur menschliche, diese aber solche wissenschafften, welche aus göttlicher offenbarung und dem glauben fliessen, gelehret hätten. In den barbarischen sæculis pflegte man dem titul Doctor in dieser oder jener person gantz sonderbare epitheta mit beyzufügen, als da einer genennet wurde Doctor angelicus, Doctor seraphicus, Doctor illuminatus, Doctor subtilis, Doctor irrefragabilis &c. In der Morgenländischen kirche wird das wort Doctor in einem etwas andern verstande gebraucht. Die Griechen brauchen das wort *διδάσκαλος*, so aus dem Neuen Testamente genommen, da es so viel heißt, als ein Bischoff oder Seelen-Hirte, der das Evangelium lehret, und ist bey ihnen *διδάσκαλος* so viel, als was bey uns ein Lector Theologiæ heißt. Es giebt deren verschiedene gattungen unter ihnen; denn da war zum exempel einer in der grossen kirche zu Constantinopel, der zur erklärung der Evangelien bestellet war, und dahero Didascalus, oder Doctor Evangeliorum genennet wurde; und wiederum ein anderer, welcher St. Pauli Episteln erklären muste, und dahero Didascalus Epistolarum hieß. Ferner war auch einer, der die Psalmen zu erklären hatte, und so ferner. Gleichwie nun bey den Franzosen Lombardus, und bey den Engelländern St. Joh. Beverlacensis und Beda Venerabilis, also wird bey den Teutschen Johannes Semeca, insgemein Johannes Teutonicus genannt, vor den ersten Doctor angegeben. Im übrigen ist zu mercken, daß die, welche den gradum ausser Teutschland angenommen, keine Assessores bey der Kayserlichen Cammer werden können. *Vossius*, etymol. *Possevin.* in appar. sacr. *Baillet*, jugem. des Savans. *R. Simon. Conring.* de antiquit. Acad. *Itterus*, de honor. Academ. &c.

DOCTORES BULLATI, heissen diejenige, welchen der Kayser selbst gleichsam mit einem worte den gradum eines Doctoris verleihet, und darüber ein diploma zustellet, daran das Kayserliche siegel in einer bulle oder capsul hänget. Es führen auch diesen nahmen diejenige, welche den Doctor-titul von den Comitibus Palatinis erhalten, wiewol diese letztern mit denen auf Universitäten creirten Doctoribus gleiche privilegia nicht geniessen. *Oldenb.* in Pand. Jur. publ. lib. IV. c. 70. *Sprengeri* Jurispr. publ.

DOCTRINA CHRISTIANA, ist der nahme einer gewissen geistlichen Societät, welche von Cäsare de Bus, so aus Provence gebürtig war, gestiftet worden, um das unwissende volck nach dem exempel der heiligen Apostel im Catechismo zu unterrichten. Dieser orden wurde von dem Papste Clemente VIII. bestätiget. Paulus V. gab zu, daß die demselben zugethane Lehrer gelübde thun möchten, und vereinbarte sie mit der Societät der sogenannten Clericorum Regularium von Somasque. Allein nachgehends wurden sie von Innocentio X. an. 1647. zu einer sonderlichen Congregation gemacht, und bekamen ihren eigenen und zwar einen Frantzösischen General. Sie haben drey provintzen in Franckreich, nemlich die provintz von Avignon, Paris und Toulouse; die erste hat drey häuser und zehen Collegia, die andere vier häuser und drey Collegia, die dritte aber vier häuser und dreyzehen Collegia.

* **Dodana**, eine gemahlin Bernhardi, Hertzogs von Septimanien, lebte um die mitte des IX. sæculi, und machte sich sowol wegen ihrer frömmigkeit, als auch wegen ihres verstandes sehr berühmt. Sie schrieb in Lateinischer sprache ein Manuale, welches 63. capitul und viel treffliche vermahnungen an ihren ältesten sohn, Wilhelmum, nachmaligen Hertzog von Toulouse oder Aquitanien, in sich hält, und in den Actis S. S. ordinis Benedict. sæc. IV. P. I. befindlich ist.

Dode, eine gemahlin des H. Arnulphi, welcher in dem VII. sæculo Bischoff zu Metz worden, worauf sie sich gleichfalls zu Trier in den geistlichen orden begeben, wie der auctor ihrer lebens-beschreibung berichtet.

Dodechinus, oder **Dudechin**, ein Teutscher und Priester der kirche zu Logenstein, war in geist- und weltlichen schrifften sehr wohl erfahren, und reisete im XII. sæculo unter dem Kayser Conrado III. mit nach Jerusalem. Als er wieder zurück in sein vatterland gekommen, hat er auf begehren Cunonis des Abts zu St. Dasipodii in der Diœces von Trier, zwey historische wercke geschrieben, davon das erstere eine historie oder reise-beschreibung von dem heiligen lande, das andere aber eine fortsetzung der chronick Mariani Scoti von an. 1084. bis 1200. ist, obschon solches nicht wohl mit dem überein kommt, was Trithemius sagt, daß er an. 1140. gelebet. *Tritheim.* de script. eccl. *Bellarm. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. p. 444.

Dodjesu, ein Syrischer scribent, hat vortreffliche Commentarios über den Propheten Daniel, über die bücher der Könige, und über den Jesus Syrach geschrieben, welche er in III. tomos eingetheilet. *Ebed-Jesu*, catalog. script. Syr.

Dodo, (Augustinus) ein Gelehrter aus Frießland gebürtig, besuchte die Academien, sobald er die fundamente der studien in seinem vatterland gelegt hatte. Lebte im XV. sæculo, und zog aus dem staub herfür die guten alten authores, insonderheit Augustinum, welcher von motten und würmen fast gefressen war; als er dessen wercke mit grosser mühe zusammen gebracht, ließ er sie zuerst durch Amerbachen, welcher ihn in Teutschland und anderswohin gesandt, die besten manuscripte aufzusuchen, zu Basel drucken, wiewol sie erst nach seinem tode an. 1504. völlig sind heraus kommen. Er war Canonicus bey St. Leonhard zu Basel, und starb an der pest an. 1500. Trithemius legt ihm ein gutes lob bey. *Pantaleon.* prosopogr. *Joh. Tritheim.* de script. eccles. *M. Adami*, in vit. Pellic.

Dodon, ein bruder der Alpaide, welche Pipinus Major Domus zu seiner concubine nahm, als seine gemahlin Plectrudis noch lebte. Er brachte St. Lambertum, Bischoff von Lüttich, um, weil er zum öftern Pipinum bestraft, und diese verbindung einen öffentlichen ehebruch genennet hatte. Als ihn aber nicht lange hernach die würmer frassen, und ihm unerträgliche schmertzen verursachten, stürtzte er sich an. 698. in die Maas. *Masson.* histor. *Mezeray*, abreg. chron. in Childeberto.

Dodona, eine stadt in Epiro, in dem kleinen lande der Molosser, wurde also von einer Meer-Nymphe, oder von einer tochter Jovis und Europä dieses nahmens genannt. Es war auch allhier ein fluß, genannt Dodone, welcher sich in den fluß Acheloum ergoß. Der nahe dabey gelegene wald war vor zeiten wegen menge der eichen und noch mehr wegen eines tempels des Jupiters sehr berühmt, weil allda ein sehr berühmtes Oraculum gewesen; die Alten wollen, daß der wahrsager-geist allhier aus eich- oder buch-bäumen, andere, daß er aus tauben geredt; gläublicher ist, daß, weil hier zu einer gewissen zeit eben sowol als zu Delphis die antwort durch Priesterinnen gegeben worden, und eine davon den nahmen Περιστερὰ, zu Teutsch, Taube, getragen, das getichte daher entstanden sey. Herodotus will, die ersten Priesterinnen wären aus Libyen gewesen, und weil sie so unverständlich geredt, daß man sie eben so wenig als das girren der tauben verstehen mögen, hätten ihr die Griechen diesen nahmen gegeben; noch andere wollen, alle alte weiber wären nach der Molosser mund-art, als welche diese gegend besassen, Tauben genennet worden. Die art, weissagungen zu geben, soll zu der zeit, von deren man den sichersten bericht hat, der beym Jove Hammone üblichen nicht ungleich gewesen seyn. In dem tempel Jovis war unter andern eine anzahl güldener becken aufgehänget, und so gegen einander gestellet, daß, wann man auf deren eines schlug, alle zugleich eine ziemliche zeit lang einen klang nach sich liessen, welches auch für ein wunder paßiren muste, obschon die sache gantz natürlich und leicht zu begreiffen war. Den weitläuftigsten bericht von diesem Oraculo giebt *Herodot.* lib. II. sonst melden auch davon *Homer.* & ejus Comment. *Eustathius. Æschylus. Sophocl. Hesiod. Cic.* de Divin. *Strabo. Plin. Virgil. Lucan. Juven. Stat. Claud. Auson. Sen. Trag. Euseb.* &c. unter den neuen hat Triglandius einen eigenen tractat hievon geschrieben. Von den antiquitäten dieser stadt kan man in J. Gronovii Commentario, so von ihm über Stephani Byzantini fragmentum geschrieben, und an. 1687. zu Leiden gedruckt worden, nachricht finden.

Dodonäus oder **Dodoens**, (Rambertus) war zu Mechein in den Niederlanden gebohren. Er studirte die Medicin zu Löven, und besuchte hernach die vornehmsten Academien in Franckreich und Italien, da er durch den umgang mit den gelehrtesten leuthen eine grosse wissenschafft erlangte. Vornemlich legte er sich auf erkänntnis der pflantzen, ließ aber auch die andern

theile

theile der Medicin nicht unberührt; desgleichen war er in sprachen und Literis elegantioribus erfahren. Als er aus Italien zurück kam, gieng er nach Teutschland, woselbst er bey den Kaysern Maximiliano II. und Rudolpho II. Leib-Medicus wurde. Nachgehends begab er sich in die Niederlande, woselbst er sich zu Cöln, und hernach zu Antwerpen einige zeit aufgehalten. Endlich wurde er Professor zu Leiden, woselbst er die übrige zeit seines lebens zubrachte, und an. 1585. im 68. jahre seines alters starb. Er hat viele schrifften verfertiget, als da sind: Historia Florum odoratarumque Herbarum; Historia Frumentorum, Leguminum, &c. Hist. Stirpium; Praxis Medicinæ; Consilia Medica; Cosmographica Isagoge de Sphæra; de Astronomia, Geographiæ principiis, &c. *Meursii* Athenæ Bat. *Adam.* vit. Germ. Med. *Andreæ* biblioth. Belg. *Castellanus*, in vit. Med. *Van der Linden*, de script. Medic. &c.

* **Dodsworth**, (Rogerius) ein gelehrter Engelländer, der aus denen in denen klöstern und bibliothecken vorhandenen und von ihm mit grossem fleiß gesammelten nachrichten, eine Mönchs-historie von Engelland zusammen getragen, welche nach seinem tode Wilhelm Dugdale in ordnung gebracht, und in drey folianten 1655. 1661. und 1673. unter dem titul: Monasticum Anglicanum; Or the History of the ancient Abbies, Monasteries, Hospitals, Cathedrals, and Collegiate Churches, With their Dependences in England and Wales, drucken lassen. Sie ist an. 1717. wieder aufgelegt worden. Englischer *Bayle.*

Dodwell, (Heinrich) ein gelehrter Irrländer, war zu Dublin an. 1641. gebohren, allwo sein vatter, Wilhelm Dodwell, in einer kriegs-bedienung stund. Er ward von seinen eltern an. 1648. nach York in Engelland gebracht, und Walsisio untergeben, verfiel aber bald hernach durch seiner eltern tod in eine solche armuth, daß er seine schul-concepte auf maculatur und mit kohlen schreiben muste, bis sein vetter, Heinrich Dodwell, der in Suffolckshire Präbenden hatte, seinen zustand erfuhr, ihn zu sich nahm, und selbst weiter unterrichtete, bis er an. 1656. zu Dublin ins Collegium Trinitatis aufgenommen ward, daselbst man ihm wegen seines fleisses und ordentlicher lebens-art sehr gewogen war. Er war aber nicht willens, den geistlichen stand anzunehmen, dannenhero gab er seine stelle in dem Collegio auf, und gieng nach einiger zeit, nemlich an. 1674. nach Engelland, da er mit D. Lloyd, der als Hof-Prediger die Printzeßin von Oranien begleitete, nach Holland eine reise that. Er lebte hierauf zu Oxford, ward auch daselbst an. 1688. Professor in der Historie, muste aber, weil er dem Könige Wilhelmo nicht schwören wollte, dieses amt an. 1691. wieder niederlegen, worauf er sich nach Cookham, einem zwischen Oxford und Londen liegenden flecken, begab, woselbst er seinem studiren und bücher-schreiben oblag. An. 1694. heurathete er erst eine person, die er zu Cookham in dem Christenthum unterrichtet, mit der er zehen kinder erzeugt, davon aber nur ein sohn, Wilhelm, und fünf töchter übrig geblieben. Er war ein kleiner aber wohlgebildeter mann, von fertigem und durchdringendem verstande, diente den leuthen mit seiner gelehrsamkeit, und so viel er konnte, mit seinem vermögen, gern. Seine lebens-art war ziemlich strenge, inmassen er immerdar beschäfftigt seyn muste, und wenn er in Londen oder Oxford seyn wollte, zu fusse dahin gieng, um unterwegens desto bequemer lesen zu können, und da seine augen alters halben bey lichte nicht mehr fort wollten, sich vorlesen ließ. Er fastete ordentlich die woche drey mal bis auf den abend, und aß auch dennoch kein fleisch, desgleichen that er täglich die gantze fasten-zeit über. Er war von sehr gesunder natur, und schonte sich daher im alter destoweniger. Er starb an. 1711. den 11. jun. sehr andächtig. Die Bischöffliche kirchen-verfassung war diesem mann sehr ans hertz gewachsen, wie man aus dem grösten theil seiner schriften, die gleich nicht ausdrücklich von dieser materie geschrieben sind, abnehmen kan. Die vornehmsten davon sind: de Separatione Ecclesiarum ab Episcopali Regimine; de uno Sacerdotio & uno Altari; Discursus Epistolaris de Anima naturaliter mortali; und andre mehrentheils zu der frage von den abgesetzten Bischöffen in Englischer sprache geschriebene tractate; die hauptsächlichsten Lateinischen sind: Dissertationes ad Cyprianum; ad Irenæum; Annales Vellejani, Quintilianei, Statiani, Thucydidei & Xenophontei; de Cyclis Græcorum; Parænesis de Schismate Anglicano &c. *Brokesby's* life of Mr. Henry Dodwell.

* **Döbelius**, (Johannes Jacobus) ein Doctor Medicinæ, von Dantzig gebürtig, war Professor Medicinæ und Physicus zu Rostock, ingleichen Comes Palatinus, und ein mitglied der Naturæ Curiosorum. Er starb an. 1684. den 2. junii, und ward an einem tage mit seiner frau begraben. Man hat von ihm Conclusionum curiosarum cent. I. & II. Physiolog. Jo. Ant. van der Linden contractam & illustratam; Dissert. &c. *Witte*, biogr.

Döbeln, eine kleine stadt in dem Leipziger kreise in Meissen, sieben meilen von Leipzig, an der Freybergischen Mulda, von welcher sie auf beyden seiten umschlossen wird. Sie ist rings um mit einer starcken mauer umgeben, und mag vor alters vor eine gute vestung paßirt haben, wie denn noch ietzo auf dem schloß-berge ein alter runder thurn ein zeugnis hiervon geben kan. Das schloß aber, so auf gedachtem berge gestanden, ist völlig verwüstet. Vormals hatte diese stadt ihre eigene Herren, welche davon den nahmen führten; nunmehro aber gehört sie dem Churfürsten von Sachsen. Die gegend daherum ist lustig und fruchtbar, und die einwohner ernehren sich meistens mit tuch- und hut-machen. *Zeileri* topogr. Saxon. &c. Knauths prodr. Misniæ p. 153.

Döben, eine der ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in Meissen, deren stamm-haus der Ritter-sitz Döben unweit Leipzig gelegen. In deren stamm-register aber, so in Gotha diplomatica zu finden, wird gemeldet, daß sie ihren nahmen an. 1180. von einem Burggrafthum Döben erhalten. Gottfried der ältere auf Traupitz und Wadewitz, hat zu ausgang des XVI. sæculi floriret. Dessen enckel gleiches nahmens auf Traupitz wurde ein vatter Dietrichs, der an. 1700. als Fürstlicher Sachsen-Altenburgischer Kriegs-Rath, Schloß-Stadt- und Landes-Hauptmann verstorben, und unter andern söhnen Friedrich Ernsten, Fürstlich-Sachsen-Gothaischen Forstmeister zu Georgenthal, hinterlassen. Knauths prodr. Misn.

Döbschitz, siehe **Debschitz**.

Doeg, ein Edomiter, lebte A. M. 2974. Er suchte sich bey dem Saul dadurch beliebt zu machen, daß er ihm vorbrachte, wie er hätte gesehen, daß David zu dem Priester Ahimelech nach Nobe gekommen wäre, welcher vor ihn den HErrn gefragt, und ihm speise und das schwerdt Goliath des Philisters gegeben. Welches Saul sehr übel aufnahm, den Ahimelech nebst andern Priestern zu sich fordern ließ, und ihn umzubringen befahl. Weil aber seine bedienten solches nicht thun wollten, gebot er dem Doeg, daß er die Priester erschlagen sollte, welcher auch solches ins werck richtete, denselbigen tag 85. Priester umbrachte, und die stadt der Priester Nobe mit der schärfe des schwerdts schlug. 1. *Sam.* XXII. *Joseph.* lib. VI. c. 13. *Torniell. Salianus. Spondanus*, &c.

Döhn, siehe **Dehn**.

Dölau, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen, deren stamm-haus Dölen in dem Amte Dölitsch unweit Eckeuditz gelegen. Veronica von Dölau ist an. 1506. Aebtißin eines klosters zu Hof in Voigtlande gewesen, welche würde auch Margaretha von Dölau in dem kloster Himmelscron an. 1548. besessen. An. 1642. ist ein Oberster Dölau Chur-Sächsischer Commendant in Luckau in der Nieder-Laußnitz gewesen, als solcher ort an die Schweden mit accord übergegangen. An. 1649. starb einer von Dölau im 76. jahre seines alters, welcher 50. jahr Chur-Sächsischer Hof-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Dessen sohn Johann Christian auf Lieba und Jackta ist Chur-Sächsischer Appellations-Rath, Amts-Hauptmann zu Wiesenburg und Planitz, wie auch Ober-Steuer-Einnehmer worden. An. 1654. hat einer von Dölau als Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister floriret; in welchem jahre auch Joachim Friedrich von Dölau auf Ziegra und Tieffenau als Chur-Sächsischer Artillerie-Oberst-Lieutenant verstorben. Johann George auf Ruppertsgrün, ein bruder des vorgedachten Christians, war an. 1671. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Hof- und Justitien-Rath, nachgehends Vice-Cantzler. Adam Friedrich florirte an. 1691. als Chur-Sächsischer Cammer-Rath. Ernst Friedrich auf Klein-Wolmsdorff und Puschwitz, war an. 1714. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Land-Cammer-Rath, und als Amts-Hauptmann zu Moritzburg bekannt. Gottlob Christian auf Ruppertsgrün, ein sohn des vorerwehnten Joh. Georgens auf Costengrün und Liebau, ist um das jahr 1715. Königl. Polnischer Rath und Vice-Kreis-Hauptmann des Ertzgebürg- und Voigtländischen kreises Ober-Kreis-Steuer-Einnehmer und Ober-Kriegs-Commissarius, wie auch Dom-Herr zu Merseburg gewesen. Knauths prodr. Misn. *Müllers* annal. Sax.

Dömitz, von einigen **Damitz** genannt, eine kleine, aber veste und wegen des Elb-zolles sehr wichtige stadt, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dem zusammenfluß der Elde und Elbe gelegen, ist an. 1328. von dem Churfürsten Ludwig zu Brandenburg an die Grafen von Schwerin versetzt worden, und nach deren absterben an die Hertzoge zu Mecklenburg gekommen. In dem dreißigjährigen kriege ist es bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. *Angeli* Märckische chronick, lib. II. p. 136. Theatr. Europ. tom. V. p. 134. 178. Topogr. Sax. inf. p. 76. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. §. 16.

Dönhoff, eine Gräfliche familie in Polen, Preussen rc. welche, bey gelegenheit der kriege wider die Ungläubigen, aus Francken in Liefland gekommen, allwo sie das schloß Dönhoff am Mos-fluß, davon die rudera noch heut zu tage zu sehen, erbauet, und darauf viele sæcula gewohnet. Sie ist daselbst so mächtig gewesen, daß blos durch deren hülffe und treue Liefland zum Christenthum bekehrt, und nachgehends zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti an die Cron Polen gebracht worden. Otto, der um die mitte des XVI. sæculi gelebet, ward Reichs-Rath in Polen und Woywode von Pernau, nachdem er wegen hohen alters die kriegs-dienste nieder geleget. Sein bruder Theodorus war Woywode zu Wenden. Ernestus, Königs Sigismundi III. Abgesandter an unterschiedenen Höfen, und nachgehends General in dem Türcken-kriege, brachte an. 1623. den stillstand mit Schweden wegen Liefland zuwege. Gerhardus, von welchem der gleich folgende artickul handelt, brachte die Reichs-Gräfliche würde auf sein geschlecht. Caspar, Woy-

wode von Siradien, und der vornehmste Reichs-Rath in Polen, hatte sich in der jugend bey dem Könige Sigismundo III. als er demselben im kriege gedienet, in grosse gnade gesetzt, daß er bey demselben alles galt, welche gnade er auch bey dessen sohne und nachfolger im Reiche Uladislao IV. zu erhalten gewußt, von welchem er an. 1637. als Groß-Gesandter an Kayser Ferdinandum III. wegen der vermählung mit der Kayserl. Printzeßin Cecilia Renata gesendet, und nachgehends zum obersten Hof-Marschall gemacht wurde. Er war ein groß-vatter Theodori, Cron-Cämmerers von Polen; Uladislai, Woywodens von Pomerellen, der an. 1683. die Polnische armee wider die Türcken commandirt, und dasselbige jahr in einem treffen bey Cracau geblieben; Georgii, Bischoffs zu Caminiec, und Ernesti, Woywodens von Marienburg, und der Königin Hof-Marschall, der an. 1694. verstorben. Johann Casimir, Cardinal, ist an. 1697. mit tode abgegangen, von welchem besonders. George Albrecht, Bischoff zu Premisl. und oberster Cantzler des Reichs Polen, ward an. 1702. Bischoff zu Cracau. Otto Magnus, Königlich-Preußischer geheimer Rath, General-Major und Gouverneur zu Memel, wohnte an. 1712. als Bevollmächtigter den friedens-tractaten zu Utrecht bey, und starb zu Berlin den 14. dec. an. 1717. seines alters 52. jahr, nachdem ihm seine gemahlin, eine gebohrne Burggräfin von Dohna, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Sein bruder Ernestus Uladislaus starb auch zu Berlin in dem 53. jahre seines alters den 11. jun. an. 1724. als Königl. Preußischer General-Lieutenant, Gouverneur zu Colberg, Ritter des Teutschen ordens, und Commandeur zu Schiffenberg. Stanislaus, Litthauischer Unter-Feldherr, Cron-Schwerdt-Träger und Conföderations-Marschall, vermählte sich den 30. jul. an. 1724. mit einer tochter Grafen Adami Nicolai Siniauski, Polnischen Cron-Groß-Feldherrn. *Okolski*, orb. Pol. P. I. Hartknochs Preuss. p. 452. Abels Preuss. Staats-historie.

Dönhoff, (Gerhard, Graf von) Palatinus in Pomerellen, wurde an dem Chur-Brandenburgischen Hofe als ein Page auferzogen, und qualificirte sich hernach durch verschiedene reisen. An. 1621. wohnte er dem Polnischen Printzen Uladislao Sigismundo, und dem General Chodkiewitz in dem kriege wider den Türckischen Kayser Osmann bey, und führte nebst Johann Weyhern und seinem bruder Magno Ernst die Teutschen völcker, trieb auch die Türcken, welche seine posten einen gantzen tag stürmten, rühmlich zurück. Drey jahr hernach that er mit gedachtem Printzen einige reisen durch Ober- und Nieder-Teutschland, wie auch Italien, und bahnte sich durch seine treue den weg zu seinem künftigen stande. Als er wieder zurück kam, diente er dem Könige Sigismundo III. in den Preußischen kriegen wider Gustavum Adolphum in Schweden, und machte an. 1629. die Schwedische belagerung vor Thorn durch seine gegenwart zu nichte. Damit man aber seine verdienste belohnen möchte, machte man ihm zum Staroste zu Koscierz, Hauptmann in Skorsow, Lublin und Felin, Schatzmeister in Preussen, Ober-Hauptmann zu Marienburg, und endlich an. 1643. zum Palatino in Pomerellen. Er ward auch zum General-Commissario der Preußischen kriegs-sachen bestellet, und als der letzte Hertzog in Pommern starb, wurden ihm die der Cron Polen heimgefallene Herrschafften Butow und Lauenberg verliehen. Im nahmen des Königs Uladislai Sigismundi richtete er an. 1645. in Franckreich den ehe-vergleich mit der Printzeßin Loisa Maria von Nevers auf, welche ihm das Ober-Hofmeister-amt ertheilte. Seine andere gemahlin Sibylla Margaretha, Hertzogs Johann Christian zu Liegnitz und Brieg in Schlesien tochter, wurde ihm an. 1639. beygelegt, und gebahr ihm Uladislaum, Johannem Fridericum und Sibyllam. Kayser Ferdinandus II. erhub ihn in den Grafen-stand, worauf er an. 1648. den 13. sept. zu Marienburg mit tode abgieng. *Okolski*, in orbe Polon.

Dönhoff, (Johann Casimir, Graf von) ein Cardinal, gebohren an. 1650. Nachdem er in den geistlichen stand getreten, kam er unter Innocentii XI. regierung nach Rom, und zwar in keiner andern absicht, als seine neugierigkeit zu vergnügen. Er war aber nicht lange daselbst gewesen, so trug ihm der König von Polen, Johannes Sobiesky, einige angelegenheiten auf, welche er an dem Päpstlichen Hofe zu tractiren hatte, und als Wien von den Türcken belagert ward, gab ihm der gedachte König den character eines Envoyé bey dem oberwehnten Papst. Derselbige ließ sich seine person so wohl gefallen, daß er ihn nicht nur unter die Prälaten seines hauses aufnahm, sondern auch zum Commandeur des zu Rom befindlichen hospitals zum heiligen Geist machte. An. 1686. den 2. sept. erhub er ihn zu der Cardinals-würde, womit aber der König von Polen, weil der von ihm nominirte Bischoff von Beauvais bey derselben promotion war übergangen worden, nicht wohl zufrieden war. Nach diesem residirte er ordentlich in seinem Bißthum Cesena, in der provintz Romandiola, und starb den 20. jun. an. 1697.

Dörflinger, siehe Derflinger.

Döring, siehe Thöring.

* **Döring**, (Matthias) ein Barfüsser-Mönch, und Pfarrherr zu Kiritz in der Marck, lebte zu anfang des 15. jahrhunderts, mit dem ruhme eines gelehrten, exemplarischen und unparteyischen mannes. Er hat geschrieben Librum perplexorum Ecclesiæ, und Continuationem Chronici Theodorici Engelhusii, welches letztere Mencken in script. rer. Germ. tom. III. p. 1. seqq. aus einem manuscript der Paulliner-bibliotheck zu Leipzig drucken lassen. *Mencken*, l. c. præf.

* **Döring**, (Michael) Philosophiæ und Medicinæ Doctor aus Breßlau, war Physicus daselbst, und Leib-Medicus bey dem Fürsten von Lichtenstein, Carolo Eusebio. Er starb an. 1644. und hinterließ de Medicina & Medicis libr. II. Giessen 1611. in 8. Tr. de conficiendo Mithridatio, deque Opio & Opobalsamo, Jena 1620. in 8. Observationes de Aneurismate, Dysenteria & Aqua chalybeata; Epist. de Calc. Ren. ejusque sectione, und viele andere Observatioes. *Witte*, biogr. *Hyde*. Stolles historie der medicinischen gelehrtheit, I. §. 227.

Dörnberg, Döringenberg, ein Freyherrliches geschlecht in Hessen, welches mit den Grafen von Dornberg einerley ursprung, und seinen erb-sitz vor alten zeiten in der Steyermarck gehabt haben soll. Johann oder Althans genannt von Döringenberg, ist an. 1211. mit des Landgrafen Ludovici VI. gemahlin Elisabeth, einer Königlichen Printzeßin aus Ungarn, zuerst in Hessen gekommen, und nachgehends wegen seiner treu-geleisteten dienste mit Franckershausen beliehen worden. Johann Caspar, geheimer Rath und Cammer-Präsident zu Cassel, ward an. 1663. in den Reichs-Freyherrn-stand erhoben, und zeugte mit einer Baroneßin von Erlach, eine tochter, und einen sohn, nahmens Wilhelm Ludwig; dieser verband sich an. 1685. mit des Grafen von Cunowitz tochter, Hedwig Sophien, welche ihm Johannem Casparum und Wilhelmum Ludovicum gebohren, aus welchen der erste von dem letzt-verstorbenen Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel zu unterschiedlichen Gesandtschafften, erstlich zu Heidelberg in der bekannten Pfältzischen kirchen-sache, und hernach zu Regenspurg ist gebraucht worden; hat auch bey Ihro Durchl. Cammer-Juncker-stelle bedienet. Von seiner gemahlin, einer tochter Herrn Barons von Heyden, Preußischen Generals, hat er verschiedene kinder beyderley geschlechts. Der andere ist auch Cammer-Juncker bey Ihro Königl. Majestät in Polen gewesen. Winckelm. beschreib. Hessen. Humbr. v. R. A. 262. *

* **Does**, (Petrus van der) ein Holländischer Vice-Admiral, gegen dem ende des XVI. sæculi an. 1599. Er machte sich von Allagona meister, so die haupt-stadt der Canarischen insuln ist, von wannen er die Spanier gezwungen, sich in die berge zu flüchten; er suchte sie aber möglichst auf, und da er sie gäntzlich zerstreuet, verheerte, plünderte und verbrannte er den platz, und kehrte also sieghafft wieder nach hause. Nachrichten von *du Morier*.

Doesburg, siehe Duisburg.

* **Doest**, lat. Thosa, ehemals eine reiche Abtey in Brabant, unweit Brüssel in der Pfarre von Lisseweghen bezirck. Von an. 1106. war allhier ein Priorat, welches hernach Eberhard von Oisy, Bischoff zu Tournay, an. 1174. in eine Abtey Cistercienser-ordens verwandelt, und einer Abtey in Brüssel geschencket. Als aber dieses kloster im XVI. sæculo in den damaligen kriegen zerstöret worden, so sind dessen einkünfte zu den tafel-güthern des Bischoffs zu Brügge an. 1561. geschlagen worden. *Miræus*, supplem. diplom. P. I. c. 120.

* **Dogado**, eine Italiänische provintz in dem Venetianischen Staat, sie wird gegen mittag von dem Polesinischen begrentzet; gegen abend stößt sie an das Paduanische, gegen norden an das Trevisanische, und endlich gegen morgen hat sie den Golfo di Venetia. Diese provintz bestehet theils aus einer küste, die sich dem meere nach, aber nur sehr wenig Italiänische meilen lang erstrecket; sie hat aber darneben eine sehr grosse anzahl kleiner insuln unter sich, welche auf dieser see-kanten liegen, und man le Lagune di Venetia nennet; beneben der stadt Venedig, so darinnen liegt, und die haupt-stadt des gantzen landes ist, hat es noch Loredo, Chiozza, Murano, Mestre, Marghera und Torcello. Baudrand und einige andere Geographi thun noch Caorle, Marano, Grado und die benachbarten kleinen insuln darzu, welche man Lagune di Marano nennet, so daß sie diese provintz Dogado sich weiters als die ersten erstrecken machen, und zwar bis an den ausfluß des Lisonso. Diese provintz wird Dogado genennet, dieweil der Doge von Venedig eine unmittelbarere aufsicht darüber hat, als über die andern provintzen seines Staates.

Doge, ist der nahme, welcher von den Venetianern ihrem Oberhaupt gegeben wird, und so viel als ein Hertzog heissen soll. Vor zeiten war dieser Doge fast gantz souverain; allein heut zu tage kan er ohne des Raths bewilligung und vorwissen gar nichts thun, und auch nicht einmal eine gantz kurtze zeit sich aus der stadt Venedig begeben, daß er also vielmehr der Republick, als die Republick ihm dienen muß. Er empfängt die Ambassadorn, und es werden auch in seinem nahmen die befehle und vollmachts-briefe gestellet, jedoch nicht von ihm, sondern von des Raths Secretario besiegelt. Die müntze wird zwar in seinem nahmen geschlagen, aber sein bildnis nicht darauf gepräget. Doch hat er viel privilegia, und nachdem er einmal erwehlt worden, bleibt er in solcher würde seine gantze lebens-zeit. Er ist das Haupt in allen Collegiis, und wird Serenissimo oder Durchläuchtig tituliret. Seine kleidung betreffend, kan nichts ansehnlichers seyn, als wenn sich der Doge und die Rathsherren in ihrem Staats-habit bey einer feyerlichen handlung aufführen.

führen. Sonderlich ist der Hertzogliche hut, den alten Phrygischen Mitris gleich, merckwürdig, und wird von seiner form il Corno das Horn genannt; wird auch von einigen als ein beweis der herkunft des Venedischen landvolcks von den Trojanern und gleichsam als ein überbleibsel von selbigem hohen alterthum angeführt. Die Republick Genua hat gleichfalls einen Doge zu ihrem Ober-Haupt, ohne dessen bewilligung nichts in derselben kan abgehandelt, vielweniger einige resolution und Staats-decret ohne sein wissen ausgefertiget werden. Er ist durch die Staats-gesetze verbunden, in dem residentz-hause oder sogenannten Palazzo zu wohnen, und wenn er sich heraus begiebt, verfällt von stunde an seine würde auf den Rath. Er giebt den fremden Gesandten audientz, berufst alle Collegia zusammen, und trägt darinnen vor. Er führt den titul Ihro Durchlauchtigkeit, wird mit einer Königlichen crone gecrönet, und ihm dabey ein scepter in die hände gegeben, aus ursach, weil die Republick Genua das Königreich Corsica in besitz hat. Seinen character behält er nur zwey jahr, und wenn die zeit verflossen, so wird ihm in dem residentz-hause folgendes compliment gemacht: Nachdem Ihro Durchlauchtigkeit dero zeit geendigt hätten, so würden Ihro Excellentz sich belieben lassen, in dero eigene wohnung zurück zu gehen. Worauf er nach seiner erlassung die würde eines Procuratoris perpetui überkommt, da hingegen die Procuratores temporarii solches amt nur zwey jahr bekleiden. In währender seiner regierung kommt er ordentlich nicht weit aus Genua, jedoch hat man das exempel gehabt, daß an. 1685. nachdem der König in Franckreich die Genueser an. 1684. durch eine scharfe bombardirung gezüchtigt hatte, der Doge sich in hoher person nebst vier Senatoren nach Paris begeben, und den König durch eine demüthige abbitte versöhnen müssen. Dannenhero auch derselbe, als man ihn zu Paris gefragt, was er daselbst am meisten bewundere? zur antwort gegeben: das bewundere er am meisten, daß der Doge der Republick Genua sich zu Paris befände. Einleitung zur heutigen historie, tom. II. p. 845. seqq. Siehe Venedig. *

* **Doglioni**, (Joh. Nicol.) ein Historicus von Belluno, studirte zu Padua, leistete darauf der Republick Venedig, als ein mitglied des Gesundheits-Raths, vortrefliche dienste, und starb ums jahr 1629. im hohen alter. Seine schriften sind in Italiänischer sprache: Historia Veneta, welche bis aufs jahr 1597. gehet, Venedig 1598. in 4. Theatrum universale Principum & Historiæ Mundi, so vom anfang der welt bis aufs jahr 1605. gehet, ibid. 1606. in 4. in 2. vol. Amphitheatrum Europæ, ibid. 1601. in 4. Venetiæ triumphantes & semper liberæ; Libellus de Anno Veneto; ingleichen Dissert. de Origine & Antiquitate Civitatis Belluni, gleichfalls Italiänisch, Verona 1588. die man in Thesauro Antiquitatum & Histor. Italiæ, tom. IX. P. VIII. übersetzet findet, hinterlassen. *Papadopoli* hist. Gymnas. Pat. tom. II. p. 284.

Dohna, war zu alten zeiten eine sehr mächtige und herrliche burg unter der Cron Böhmen an der Möglitz gegen Pirna unfern der Elbe gelegen; wurde aber an. 1403. von Marggraf Wilhelmo Coclite zu Meissen erobert und zerstöret, so daß heut zu tage nichts mehr davon übrig, als das daran gelegene städtlein dieses nahmens, nebst einem mittelmäßigen hospital. Davon sollen die berühmten Burggrafen dieses nahmens ihren ursprung haben.

Dohna, (Burggrafen und Grafen von) führen ihr geschlecht von Alonsio de Urpach her, welchen Carolus M. aus dem Delphinat mit nach Teutschland gebracht, und an. 806. den Reichs-grentzen an der Elbe gegen die Wenden vorgesetzet haben soll. Dieses Alonsii sohn Conrado verliehe Kayser Ludovicus Pius zuerst den titul eines Burggrafen von Dohna, der sich auch zum Heerführer gegen die Wenden gebrauchen ließ, die stadt Brandenburg eroberte, und den frieden im Reich dadurch erwarb. Dieser Conradus soll die brücke zu Dreßden erbauet, und deswegen seine zoll-gerechtigkeit darüber gehabt haben, die endlich Churfürst Augustus an sich gebracht. Nachdem nun in folgenden zeiten diese familie sich sehr vermehret, zudem auch ihr Burggräflicher sitz von Marggraf Wilhelmo zu Meissen zerstört worden, hat sie sich in die nahe gelegene länder retiriret, und findet man schon von an. 1301. daß ein Burggraf von Dohna, von Hertzog Conrado zu Steinau und Rauben Glogauischer linie mit dem städtlein Köben in Schlesien ist beschencket worden. An. 1484. lebte Henricus, Burggraf von Dohna, Herr in Craschen, Humern, Heminsdorff und Petrowitz. Dieser hinterließ zwey söhne, Christophorum und Stanislaum, davon jener die Schlesische, dieser aber, nachdem er nach Preussen sich gewendet, die Preußische linie angefangen. Christophorus, Burggraf von Dohna, in Craschen, zeugte einen sohn Casparum, der wiederum verschiedene söhne hatte, unter denen Abrahamus, Valentinus, Henricus und Johannes zu mercken, welche alle ihr geschlecht fortgepflantzet; doch sind sie ausser Abrahamo in ihren nachkommen wiederum erloschen. Dieser Abrahamus aber zeugte mit Mariana von Borschwitz einen sohn gleiches nahmens, welcher Kaysers Rudolphi II. Rath und Landvogt in Ober-Laußnitz, wie auch an. 1600. sein Abgesandter in Moscau war, an. 1611. Kaysers Matthiä einzug zu Breßlau beywohnte, auch sein geschlecht in grosses ansehen und vermögen setzte, indem er die Herrschafft Wartenberg von den Freyherren von Malzan erkaufte. Sein sohn Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, Kayserlicher Schlesischer Cammer-Präsident, commandirte bey gedachtem einzuge die trouppen zu roß, und ließ sich nachgehends von dem Kayser Ferdinando II. in verschiedenen friedens- und kriegs-handlungen rühmlich gebrauchen. Dahero auch der Kayser ihm nicht allein die Hertzogliche würde anzunehmen erlaubet, sondern auch über dieses die beyden Hertzogthümmer Oppeln und Ratibor aufgetragen haben soll; welches aber wiederum hintertrieben, und ein gewisses stück geld dafür versprochen worden. An. 1633. gieng er in Polen, frische völcker anzuwerben, büssete aber im herausführen derselbigen sein leben ein, Ottonem Abrahamum hinterlassend. Dieser machte sich in seiner jugend durch gelehrsamkeit und gute qualitäten an dem Kayserlichen Hofe sehr beliebt. Dannenhero ertheilte ihm der Kayser Ferdinandus II. die Ober-Amts-Raths-charge in Schlesien, und brauchte ihn bey den damaligen kriegs-troublen in vielen verrichtungen. Er wohnte an. 1646. der Königlichen crönung Ferdinandi IV. zu Prage bey; als er aber von dar nach Breßlau wieder zurück kam, starb er wenig tage hernach. Mit seiner gemahlin Renata Elisabetha, Freyin von Breunerin, so nach ihm an Johannem Wolfgangum, Freyherrn von Franckenberg, vermählt worden, hat er eine tochter Annam Theresiam, so an den Grafen von Jarotschin, Breßlauischen Landes-Hauptmann, vermählet worden, und einen sohn, Carolum Hannibal, Burggrafen und Grafen von Dohna, Freyherrn in Wartenberg, Herrn in Prälin und Solnitz, gezeuget. Dieser wurde Kayserlicher Cammer-Herr, und vermählte sich mit Anna Elisabetha, Freyin von Schrottenbach, die aber an. 1684. den 31. mertz starb, ohne kinder zu hinterlassen. Er selbst beschloß diese Schlesische linie, als er den 9. april an. 1711. zu Breßlau dieses zeitliche gesegnete. Worauf sich sehr viele prätendenten zu der Herrschafft Wartenberg angegeben, welche aber endlich an. 1720. in dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht der Burggrafen und Grafen von Dohna von der Preußischen linie, und unter denen insonderheit dem Grafen Alexandro, Königl. Preußischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000. gülden vor die allodial-erben zuerkennet worden.

Stanislaus, Burggraf von Dohna, welcher die Preußische linie aufgerichtet, hinterließ von seiner gemahlin, Ursula von Geysing, Petrum, Burggrafen von Dohna, und Ober-Hauptmann über Braunsberg und Morunck. Dieser zeugte mit seiner ersten gemahlin Elisabetha von Eulenburg zwey töchter und einen sohn Anshelmum, welcher noch in seinen jungen jahren verstorben; mit der andern aber, Catharina Zema, eines Woywoden von Marienburg tochter, verschiedene söhne, darunter Achatius und Fabianus zu mercken sind. Achatius Burggraf von Dohna, lebte in Preussen, und bediente bey selbigem Hertzoge eine geheime Raths-stelle. Seine gemahlin, Barbara von Wernsdorff, hatte ihm viele söhne gebohren, darunter Fabianus, Abrahamus, Fridericus und Christophorus das geschlecht fortgeführet. Dieser letztere Christophorus Burggraf von Dohna, Königlich-Böhmischer Ober-Cammer-Herr und geheimer Rath, auch Gouverneur des Fürstenthums Oranien in Franckreich, erzeugte mit Ursula, Gräfin von Solms, 1.) Christianum Albertum, von welchem ein besonderer artickel. 2.) Christophorum Delphicum, welcher den Schwedischen zweig angefangen. Er diente dem Könige in Schweden in dem kriege, und starb an. 1658. an einem schlagfluß, nachdem er von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Oxenstirn, Fridericum Christophorum Grafen von Dohna, wie auch Carolam Eleonoram, Gustavi Mauritii Grafen von Löwenhaupt dritte gemahlin, und Amaliam Ludovicam hinterlassen. 3.) Fridericum, Burggrafen von Dohna. Dieser folgte seinem vatter Christophoro in dem Gouvernement von Oranien, wurde aber von dar von den Franzosen verjagt, und retirirte sich auf sein bey Genf gelegenes land-guth Copet. Er starb im april an. 1688. nachdem ihm seine gemahlin Sperantia du Puy-Montbrun, Johannis Herrn von Ferasieres tochter, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren, darunter zu mercken Amalia Catharina, so Henrici IV. Freyherrn von Friesen, und Henrica Ursula, welche Ferdinandi Christiani, Grafen von der Lippe, gemahlinnen worden, desgleichen Johannes Fridericus, welcher vom groß-vatter mütterlicher seite den titul als Marquis de Ferrasieres bekommen; Christophorus, Königlicher Preußischer geheimer Rath, und General-Major, und Alexander Graf von Dohna. Dieser wurde General-Lieutenant, Königlicher Preußischer geheimer Rath, Gouverneur der vestung Pillau, und oberster Hofmeister des Cron-Printzen daselbst. Er vermählte sich mit einer gebohrnen Gräfin von Dohna, mit welcher er eine tochter gezeuget, die an den Grafen Ottonem Magnum von Dönhoff an. 1701. vermählt worden, den sie aber durch sein absterben an. 1717. wieder verlohren hat. *Thuan.* lib. LXXXVII. hist. & lib. CI. *Megiser.* delit. ord. equestr. *Rittershus.* geneal. *Vossius*, in vita Fabiani Burggr. de Dohna. Lucä Schles. chron. p.1616. seq. *Speuerus*, P.IV. theatr. Nobil. Europ. *Imhofii* notit. Procer. Imper. p.495. *Henelius*, in Silesiogr. renovata c.2. p.197. & c. 7. p. 195. c.8. p. 451. c.12. p.1196. Hartkn. Preussen.

Dohna, (Achatius, Burggraf zu) ein sohn Achatii des ältern, war an. 1581. den 22. oct. gebohren. In seiner jugend wurde er nebst seinem bruder Christophoro auf die Universität zu Heidelberg geschickt. Nachdem er sich hier einige zeit aufgehalten,

zog er mit selbigem in Italien, besuchte Venedig und Florentz, gieng von dar durch die Schweitz nach Heidelberg zuruck, und begab sich hierauf wiederum in Preussen, da immittelst sein vatter an. 1601. gestorben. Nach diesem that er mit gedachtem seinem bruder eine reise in Franckreich, sprach dem berühmten Herrn von Pleßis Mornay zu Saumur zu, und erhielt auch bey dem Könige Henrico IV. einen zutritt. Hierauf gieng er nach Engelland über, und als er durch die Spanische Niederlande zu Heidelberg zum andern mal angelanget, machte ihn der Churfürst Fridericus IV. zu seines Chur-Printzen Friderici V. Hofmeister, mit ihm nach Sedan zu gehen, und allda den studien obzuliegen. Nach Friderici IV. tode bediente er unter diesem eine geheime Raths-stelle, bekam von ihm die Hauptmannschafft zu Waldsassen in der Ober-Pfaltz, und verrichtete hierauf unterschiedene Gesandtschafften nach Wien, Engelland und Dänemarck. Als Fridericus V. zum Königreich in Böhmen beruffen wurde, gieng er mit selbigem dahin; nach unglücklichem verlauf der sachen aber begab er sich in Preussen, da er sich von denselbigen Land-Ständen an Churfürst Georgium Wilhelmum zu Brandenburg an. 1620. abschicken ließ. Wegen seiner treue, mit welcher er unverbrüchlich an dem Chur-Pfältzischen Hause hieng, wurde er zweymal von den Polen gefangen weggeführet. Sonst war er ein Herr, der sich in der Philosophie wohl umgesehen, auch in der wohlredenheit sehr erfahren war. Er starb unverheurathet in Preussen den 12. sept. an. 1647. da er bey nahe 66. jahr alt war.

Dohna, (Dietrich, Burggraf zu) ein sohn Achatii und enckel Petri von der Preußischen linie, wurde an. 1580. gebohren. In seinen jungen jahren lag er den studien zu Heidelberg ob, und machte sich die Lateinische, Französische, Spanische und Polnische sprache wohl bekannt. Darauf begab er sich an den Anhaltischen Hof, gieng mit dem Fürsten Bernhardo in Ungarn, wohnte nach dessen tode an. 1597. der belagerung Ofen, wie auch in den Niederlanden der von Rees bey, begleitete hierauf Printz Moritzen zu Nassau, General der vereinigten Niederlanden, in verschiedenen kriegs-zügen über 10. jahre. Nachmals begab er sich in Chur-Brandenburgische dienste als Capitain, und nachdem er Jülich an. 1610. erobern helffen, gieng er mit Graf Bernharden zu Sayn und Wittgenstein, als dessen Obrist-Lieutenant, in Franckreich dem Printz Condé zu hülffe, siegete daselbst an. 1615. wider die Königlichen, nahm nach Graf Bernhardi tode das commando über die Teutschen völcker an, und führte selbige nach geschlossenem frieden zurücke. Worauf er sich in des Churfürsten Friderici V. zu Pfaltz und der Böhmischen Stände bestallung einließ, wurde aber in einer action bey Rackowitz an. 1620. den 20. oct. tödtlich verwundet, davon er den folgenden tag starb.

Dohna, (Fabianus, der ältere Burggraf zu) Chur-Brandenburgischer Ober-Burggraf des Hertzogthums Preussen, ein sohn Petri Burggrafen von Dohna und Catharinä Zemä, eines Woywoden von Marienburg tochter, ein bruder Achatii, Hauptmanns in Tapiau, wurde an. 1550. gebohren. Als er kaum anderthalb jahr alt war, verlohr er seinen vatter, und nach einiger zeit auch seine mutter; dahero er seine gute auferziehung den anverwandten meistens zu dancken hatte. Als er zu Thorn einigen grund im Christenthum und sprachen geleget, berufte ihn Albertus, der erste Hertzog in Preussen, an seinen Hof zu Königsberg, damit er nebst seinem jungen Printzen Alberto Friderico und 20. andern jungen vom Adel den studien obliegen möchte. Als er sich daselbst auf eine Academie zur gnüge geschickt gemacht hatte, gieng er nach Straßburg, hörte allda Conradum Dasypodium, und den berühmten Johannem Sturmium. Nach 4. jahren wandte er sich nach Wittenberg, blieb aber kaum ein jahr daselbst. Hierauf gieng er zu zweyen malen in Italien, besuchte Franckreich, gieng von dar zurück in Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, auf welchem Kayser Maximilianus II. gestorben, sahe auch des Kaysers Rudolphi II. crönung, und hielt sich einige zeit zu Wien auf; machte sich aber unterdessen mit den berühmtesten leuthen bekannt. Durch vermittelung Graf Ludovici zu Wittgenstein, und Huberti Langueti, begab er sich in des Pfaltzgrafen Johannis Casimiri dienste, zog mit ihm den vereinigten Niederlanden zu hülffe, und hierauf in Engelland, da er sich denn jederzeit so rühmlich aufgeführet, daß ihn jetztgedachter Pfaltzgraf Joh. Casimirus zu seinem Rath, Hof-Marschall und Abgesandten an verschiedene Höfe machte. Nachdem aber zwischen Polen und Moscau ein krieg entstanden, hielt er es mit dem König Stephano Bathori in Polen, befand sich in der expedition bey Polocz und Vitzur, wie auch in der belagerung von Plescow, und verdiente bey dem Könige und andern vornehmen personen grosses lob. Als hierauf der friede geschlossen wurde, gieng er wieder zurück in die Pfaltz, und ließ sich von seinem Principalen in angelegenheiten Gebhardi Truchseß, Churfürsten in Cöln, zu unterschiedenen Höfen schicken, um die sache in der güte beyzulegen. Als aber nichts verfangen wollte, trug ihm Pfaltzgraf Johann Casimir das commando über seine dem Churfürsten Gebhardo zu hülffe geschickte armee auf, welches er auch führte, bis wegen absterben des Churfürsten Ludwig zu Pfaltz, und von dessen bruder Johanne Casimiro übernommener administration ihm von diesem die völcker abzudancken befohlen worden. Hierauf wurde er an. 1587. denen in 28000. mann bestehenden auxiliar-trouppen vorgestellet, gieng mit selbigen dem Könige Henrico von Navarra zu hülffe in Franckreich, hatte aber das unglück, daß er theils durch treulosigkeit seines dollmetschers, Michaelis Huguerii, theils durch mangel und uneinigkeit seiner eigenen leuthe, auch weil ihm Henricus IV. wegen sonderbaren zufälligkeiten nicht konnte entgegen ziehen, diesen zug fruchtlos thäte, und mit grossem schaden zurück muste. Damals legte Heinrich Hertzog von Guise grosse ehre ein, und ist sonderlich der schade, welchen er der armee dieses Fabiani von Dohna bey Auneau in Beausse durch einen unversehenen überfall zugefügt, in den Französischen geschichten sehr berühmt. Als Dohna bey seiner wiederkunft in Teutschland die schuld dieses unglücklichen zugs schlechterdingen auf den König von Navarra schieben wollte, antwortete ihm der berühmte Bongarsius, damals dieses Fürsten Gesandter in Teutschland, in einer auch ans licht gekommenen schrift gar nachdrücklich, und nicht ohne zurückschiebung eines theils der schuld auf ihn den ankläger selbst. An. 1591. führte er unter dem Fürsten Christiano zu Anhalt abermals hülfs-völcker dem Könige Henrico IV. wider die Ligisten in Franckreich zu, empfieng von ihm grosse ehren-bezeugungen, und kehrte darauf wieder in die Pfaltz zurück, allwo er von Churfürst Friderico IV. dreymal als Abgesandter nach Regenspurg geschickt wurde. Etliche mal blieb er als Statthalter zu Heidelberg in dessen abwesenheit, und an. 1594. muste er im nahmen seines Principalen die lehn von dem Kayser Rudolpho II. empfangen. Als er an. 1604. wieder in sein vatterland nach Preussen kehrte, wurde er von dem Churfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg anfangs zum Hauptmann von Insterburg, hernach zu Tapiau und endlich zum Ober-Burggrafen des Hertzogthums Preussen bestellet. Bey dessen nachfolgern, den Churfürsten Johann Sigismundo, und Georgio Wilhelmo, war er nicht weniger in grossen gnaden, und soll zu erlangung des Preußischen lehns von Polen sehr viel beygetragen haben. Als er wegen seiner religion angefochten wurde, gab er ein glaubens-bekänntnis heraus, und damit er sein übriges leben in ruhe zubringen möchte, legte er das Ober-Burggrafen-amt nieder, und starb an. 1622. in dem 72. jahre seines alters unverheurathet. Er war vieler ausländischen sprachen kundig, und hatte 34. Legationes rühmlich verrichtet. *

Dohna, (Christian Albrecht, Burggraf und Graf zu) war ein sohn Christophori, Burggrafen von Dohna, und Ursulä, einer Gräfin von Solms, welche ihn an. 1621. den 15. nov. zu Cüstrin in der Neumarck zur welt gebracht. Als er noch nicht 14. jahr alt war, muste er unter dem Printzen von Oranien den kriegs-verrichtungen beywohnen, da er dann erstlich Cornet, hernach Rittmeister, endlich aber Obrister wurde, und diese letztere charge bis zu endigung des damaligen krieges verwaltete. Ausser der tapferkeit besaß er noch andere rühmliche eigenschafften, so daß ihm nicht allein der Printz von Oranien eine Gesandtschafft nach Engelland, sondern auch der Churfürst von Brandenburg die wichtigsten ehren-stellen anvertrauete. Nach dem tode des besagten Printzen begab er sich nach Preussen, um der ruhe zu geniessen, wurde aber bald wieder nach Holland beruffen, und muste von dar an. 1654. die Printzeßin von Oranien, seiner mutter schwester, nach Berlin begleiten, allwo ihn der Churfürst zum General-Lieutenant über die infanterie bestellte. Nachgehends bekam er das Gouvernement in Cüstrin, ferner die Statthalterschafft in dem Fürstenthum Halberstadt, und da der Churfürst mit seiner armee nach Holstein marschirte, die Statthalterschafft über die Chur und Marck Brandenburg. Als an. 1666. der krieg mit dem Bischoff zu Münster angieng, ernennte ihn der Churfürst zum General, und bey dem an. 1672. wider Franckreich vorgenommenen feldzuge zum General-Feld-Zeugmeister. Bey dem einfall der Schweden in die Marck bekam er das commando über die militz zu Cüstrin, und an. 1677. muste er die belagerung von Stettin mit unternehmen; doch hier überfiel ihn eine tödtliche kranckheit, woran er, da er im begriff war nach Cüstrin zu reisen, unterwegens zu Gartz den 14. dec. an. 1677. starb, und in sein erb-begräbnis nach Cüstrin gebracht wurde. Seine gemahlin war Sophia Theodora, Gräfin von Brederode, welche ihm 8. söhne und 4. töchter gebohren, davon jene meistentheils im kriege geblieben; von diesen aber Amalia an Simon Heinrich, Grafen von der Lippe Detmold, und Ludovica an Ludovicum, Grafen von Solms in Hohen-Solms vermählet worden. Friedrich, Burggraf von Dohna, rc. rc. war für den Printzen von Oranien, hernach König in Engelland, Wilhelmum III. Gouverneur von Oranien, erkaufte die Herrschafft Coppet in der Schweitz, an. 1657. Dessen sohn Alexander kam um in der schlacht bey Denain, als General in Holländischen diensten. *

* Doi-Castelli, jetzo zwar nur ein kleiner flecken in Natolien, am Golfo von Amiso, vor alters aber eine stadt unter dem nahmen Lycastum, welche Plinius hist. nat. VI. 3. und Mela I. 19. also setzen, daß sie Cappadocien nicht weit von der küste des Ponti Euxini und 15000. schritt von Amiso gegen osten bey dem ausfluß des flusses Iris setzen. *Cellarius*, not. orb. antiq. III. 8. §. 69.

* Doily, d'Oily, oder de Oily, eine berühmte familie, welche aus der Normandie ihren ursprung hat, und aus welcher Robert de Oily mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland gegangen, und wegen seiner guten dienste bey dieser expedition zum Baron von Hockenorton gemachet worden; indem ihm der König Wilhelmus den ort dieses nahmens in Oxfordshire nebst Bushal, Watlington und andern ländereyen schenckte.

schenckte. Er hatte Wigods, Lords von Walingford, einzige tochter zur ehe, wodurch er Walingford bekam, welches auch nach seinem tode an seine tochter Maud fiel, welche erst an Miles Crispin, hernach an Brient Fitz-Court verheurathet wurde. Weil er ohne männliche erben starb, succedirte ihm sein bruder Rogel, dessen sohn Robert II. das kloster Osney stiftete. Endlich gieng die männliche linie aus, und die erbschafft fiel durch heurath an Henricum, Grafen von Harwick, und von diesem an Thomam, Grafen von Warwick, und Margaretham. Jener starb unter Henrici III. regierung ohne erben, diese hatte zwey ehemänner, Johannem Mareschal, und Johannem de Plessets, beyde Grafen von Warwick. Doch ist ein ast der familie von Doily in Oxfordshire übrig geblieben, welche den Ritter-stand führen. Das kloster Misenden in Buckinghamshire ist auch von dieser familie gestiftet worden. *Camdeni* Brit. p. 140. 149. 253. seqq. 266. 267. 279.

Doire, Dora baltea, Doria baltea, Duria major, ein fluß in Italien, welcher an den grentzen des Walliser-landes entspringt, und sich im Montferratischen in den Po ergeußt.

Doire, Dora riparia, Duria minor, ein fluß, welcher in dem berge Genevre in Dauphiné entspringt, und sich ein wenig unterhalb Turin in den Po ergeußt.

Dol, lat. Dolum, eine stadt in Franckreich in Ober-Bretagne, an den grentzen der Normandie, nebst einer citadelle, und einem Bißthum unter Tours gehörig. Einige halten dafür, daß sie anfangs nur ein schlechtes schloß gewesen, welches bey einem kloster gebauet worden, und daß ums jahr 844. das Bißthum daselbst aufgerichtet worden; dagegen andere versichern, daß das Bißthum schon an. 566. fundirt, und Samson der erste Bischoff gewesen. Dem sey wie ihm wolle, so prätendirten die Bischöffe von Dol Metropolitani von Bretagne zu seyn, woraus ein langer streit entstanden, darinnen endlich die Bischöffe von Tours die oberhand behalten. Hugo und Amatus, Urbani II. Legaten, hielten allhier an. 1094. eine versammlung der Bischöffe. *Stephan. Tornacens.* epist. 126. 127. & 159. *Ivo Carnotensis*, epist. 176. 178. *Innocent. III.* in regist. lib. I. ep. 168. & lib. II. ep. 79. *Argentré*, hist. de Bret. liv. XIII. c. 69. *Augustin. de Bas*, hist. de Bret. *Du Chêne*, recherch. des vill. P. II. liv. VIII. c. 3. *Sammarth.* Gall. tom. II. p. 595.

Dolabella, ist der zunahme einiger berühmten Römer aus der Cornelischen familie. P. Cornelius Dolabella überwand A. U. 471. die Tuscos, welche mit den Bojis, einem Gallischen volcke, in alliantz stunden. P. Cornelius Dolabella war Ciceronis tochtermann, und nahm in dem einheimischen kriege Cäsaris partey an. Er hat verschiedenen treffen in Thessalien, Africa und Hispanien beygewohnt, und in dem letztern eine wunde bekommen. Als er Tribunus Plebis worden, richtete er grosse zerrüttungen an, wollte durchaus den mit schulden behafteten leuthen zum besten einige gesetze geben, und sowol sie, als sich selbst, der in grossen schulden steckte, besten theils entladen; darinnen er aber grossen widerstand gefunden. Cäsar machte ihn einige jahre nach seiner wiederkunft aus Egypten zum Bürgermeister, ohngeachtet er weder die hierzu behörigen jahre gehabt, noch auch das amt eines Prætoris zuvor geführet. Nachdem Cäsar war entleibet worden, als Dolabella eben noch Bürgermeister war, (siehe den artickul **M. Antonius**) erhielt er das Gouvernement von Syrien; weil er aber in ergreiffung der possession etwas saumselig war, machte sich Caßius meister davon, welcher auch von dem Rath bestätiget wurde. Weil ihm nun dieses unglücklich von statten gegangen, er auch sich nicht getrauete Caßium anzugreiffen, hielte er sich zu Smyrna auf, und ließ daselbst Trebonium, welcher einer von den mördern des Cäsaris war, und Klein-Asien gouvernirte, nachdem er sich durch list und falsche sincerationen seiner person meister gemacht, durch viele marter umbringen. Darauf wurde er zwar A. U. 711. vor einen feind des Römischen volcks erklärt; allein er machte sich gantz Klein-Asien unterthan, gieng gegen Syrien, und nöthigte in des Caßii abwesenheit alles, ausser Antiochiam, zu seinem gehorsam. Doch Caßius kam bald darauf mit wohl-versuchtem volck, und belagerte ihn in der stadt Laodicea so hart, daß er gezwungen ward, sich entweder zu tödten, oder zu ergeben, worvon er das erstere erwehlte; wiewol einige sagen, daß er solches durch einen von seinen sclaven, oder kriegs-leuthen, ins werck gesetzet. Ein anderer P. Cornelius Dolabella war ein Proconsul in Africa, welcher mit weniger mannschafft den Tacfarinatem, so seit 7. jahren diese provintz verheert hatte, überwunden und getödtet; weswegen er auch die triumphs-zeichen von Tiberio begehret, der ihm aber solche verweigert, nur dem Sejano zu gefallen, dessen mutter bruder Bläsus vorher auch schon dergleichen, unter dem vorwand des überwundenen Tacfarinas, empfangen. Sonsten ist auch dieser letztere von einem andern dieses nahmens, welchen Vitellius umgebracht, unterschieden. *Cicero*, Philip. II. *Livius*, lib. XII. *Polyb.* lib. II. *Appian.* de bello civil. lib. IV. *Tacitus*, ann. lib. IV. & hist. II. *Dio*, lib. XLII. *Plutarch.* in Anton. &c. *Bayle.* *

* **Doläus**, (Johann) lebte um die mitte des vorigen jahrhunderts, war Medicinæ Doctor, Hessen-Casselischer Rath und vornehmster Leib-Medicus, des Collegii Medici Decanus perpetuus, der Academiæ Naturæ Curiosorum Collega, und ein glied der Englischen Societät. Seine schriften, die man zusammen in II. tomis gedruckt, sind vielmals aufgelegt worden. Christian Franciscus Paullini hat an. 1693. sein leben beschrieben. Stolles historie der medicinischen gelehrtheit, I. §. 277.

* **Dolap**, lat. Dolapius Fluvius, ein fluß in Natolien, der bey der stadt Bolly vorbey fliesset, und nicht weit von Samastro ins Schwartze meer fällt. Man glaubt, daß er des Ptolemäi Parthenius sey.

* **Dolben**, (Johannes) gebürtig von Stanwick in Northamptonshire, that ums jahr 1625. unter Carolo I. kriegs-dienste bey der garnison zu Oxford, da er sich so wohl verhielte, daß er erst Fähndrich, und hernach Major wurde. Da aber die Königliche partey den kürtzern zog, begab er sich wieder auf das studiren, und lebte vor sich in der stille, bis ihn Carolus II. hervor zog, und ihn anfangs zum Decano von Westmünster, hernach an. 1666. zum Bischoff von Rochester, und an. 1683. zum Ertz-Bischoff von York machte, worauf er an. 1686. mit tode abgieng. Er war ein sehr eifriger mann, aber ein trefflicher, wiewol etwas unbedachtsamer Prediger, daher er insonderheit, ehe er das Ertz-Bißthum York erlanget, von dem Hofe vielerley verdrießlichkeiten ausstehen muste. *Burnet*, hist. des dernières révolut. d'Anglet. tom. III. *Wood*, Athen. Oxon.

DOLC' AQUA, ein dem Hertzoge von Savoyen zuständiges Marggrafthum, welches gegen morgen und gegen mittag an das gebiethe der Republick Genua, gegen abend aber und gegen mitternacht an die eigentlich sogenannte Grafschafft Nizza grentzet. Der vornehmste ort, gleiches nahmens, ist ein feines städgen, mit einem ziemlich vesten schlosse, an dem flusse Nervia. Die übrigen in dieser kleinen landschafft liegende geringere örter sind Abeglio, Apricale, Isola, Rochetta und Perinaldo. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 169.

* **Dolce**, (Golfo) lat. Sinus Dulcis, ein grosser meer-busen und ein stück von dem grossen Golfo de Honduras, in der provintz Vera-Paz in Nord-America, 60. Englische meilen von der stadt St. Jago di Guatimala. An diesem meer-busen liegen zwey flecken, St. Thomas di Castilia und St. Pietro genannt, dahin die meisten West-Indischen waaren, als cochenille, cacao, köstlicher balsam, baum- und andere wolle in gewisse dazu gemachte niederlagen gebracht, und hernach von den Spanischen schiffen im julio, oder augusto nach Europa abgeholet werden.

* **Dolce**, oder **Dulcis**, (Ludovicus) ein berühmter Italiänischer Poet, war zu Venedig gebohren. Nachdem er zu Padua studiret, legte er sich hauptsächlich auf die Poesie in seiner mutter-sprache, erwarb sich auch darinnen durch seine vielfältig abgelegte proben einen grossen ruhm, aber gar kein geld, dahero er auch an. 1568. im 60. jahre seines alters in äusserster armuth gestorben. Man hat neben vielen comödien und tragödien auch übersetzungen aus dem Juvenali, Ovidio, Seneca, Horatio und Cicerone von ihm; Observationes in Linguam Italicam; Acta Cæsarum Caroli V. & Ferdinandi I. Dialogum de Mulierum Institutione & de Nuptiis celebrandis; Compendium Philosophiæ; Notas in Ciceronem de Oratore; de diversis Gemmarum Generibus lib. III.; de Origine Satyræ & ejus natura; de Ratione conservandæ & augendæ Memoriæ &c. *Ghilini* theatro, tom. I. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 221.

* **Dolcerio**, ein fluß in der Audientia von Guatimala in Nord-America; er hat seine quellen ohnweit Vera-Paz, und durchläuffet die gantze provintz dieses nahmens, worinn er zwey seen formiret, so man il Lago Dolce nennet. Er fällt endlich in den sogenannten Golfo Dolce, welcher das mittägliche theil des Golfo Guajanos ist. *Maty*, Diction.

Dole, lat. Dola, eine wohlgebaute und sehr veste stadt in der Franche-Comté, mit einer Universität und Parlement, an dem flusse Doux gelegen. Der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, stiftete daselbst an. 1426. eine Universität, welche nachgehends durch die Hertzogin Margaretha an. 1484. verbessert worden. Der König Ludovicus XI. nahm an. 1476. diesen ort ein, und ließ ihn plündern. Als der Kayser Carolus V. die wichtigkeit desselben erkennete, ließ er um das jahr 1530. sieben bastionen dabey anlegen, worauf nachgehends zum öftern die fortification verstärckt worden. Die Franzosen belagerten ihn an. 1636. vergeblich, brachten ihn aber dennoch an. 1668. im febr. nebst der gantzen Grafschafft Burgund unter sich. Jedoch traten sie ihn in dem den 2. may gedachten jahrs zu Achen gemachten frieden den Spaniern wiederum ab, nachdem sie die vestung und mauern niedergerissen, welche die Spanier alsdann von neuem wieder aufbauen liessen. Allein an. 1674. hat sich Franckreich wieder meister davon gemacht, und es auch behalten. *Heuter*, de reb. Burg. *Gollut.* mém. de la Franche-Comté.

Dolera, (Clemens) ein Cardinal und Bischoff von Foligni, war zu Moneglia, einem kleinen flecken in dem Genuesischen, von geringen eltern gebohren. Er begab sich in den Franciscaner-orden, und brachte es in der gelehrsamkeit so weit, daß er, nachdem er mit ruhm in seinem orden docirt hatte, zum General erwehlt wurde. Paulus IV. machte ihn an. 1557. zum Cardinal, und Pius IV. zum Bischoff von Foligni. Er starb zu Rom den 6. jan. an. 1558. und hinterließ verschiedene schriften, darunter das vornehmste: Compendium Theologicarum Institutionum, darinnen diese tractate enthal-

ten: de Symbolo Apostolorum; de Sacramentis; de Præceptis Divinis; de Consiliis Evangelicis; de Oecumenico Concilio. *Aubery*, histoir. des Card. *Soprani & Justiniani*, scrit. della Ligur. *Petramellario*.

* **Dolesus**, ein Jud und angesehener einwohner der stadt Gadara. Er riethe seinen mit-bürgern, daß sie sich lieber den Römern und Vespasiano gutwillig ergeben, als das äusserste erwarten sollten; wurde aber darüber von ihnen ermordet. *Josephus*, de bell. Jud. IV. 15.

Dolet, (Stephanus) ein gelehrter und in Humanioribus wohl geübter mann, war gebürtig von Orleans, und gab zu Lyon einen buchdrucker ab, war aber dabey ein guter Poet, Redner und Criticus. Er hatte viel feinde, worunter sich insonderheit Julius Cäsar Scaliger sehr heftig erzeiget, wurde auch beschuldiget, daß er seinen Commentarium de Lingua Latina aus Caroli Stephani thesauro, und Nizolli observationibus gar zu mercklich vermehrt, und also einen gelehrten diebstahl begangen; worüber ein ziemlicher streit entstund. Dem ungeachtet wurde er wegen seiner gelehrsamkeit von vielen, und insonderheit von Petro Castellano, der bey dem Könige Francisco I. in grossen gnaden stund, sehr hoch gehalten. Dannenhero, als er wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, eingezogen wurde, brachte es Castellanus dahin, daß er wieder los kam, und kan wohl seyn, daß er damals versprochen, die Catholische religion anzunehmen. Nachdem aber solches nicht geschahe, wurde er aufs neue eingezogen, und dem peinlichen Religions-Gericht überlassen, auf dessen befehl man ihn zu Paris den 3. aug. an. 1546. zuerst erwürgte, und hernach verbrannte. Einige, unter welchen Calvinus und Julius Cäsar Scaliger sind, wollen glaubwürdig vorgeben, als wenn er wegen des Atheismi, weshalben er auch schon das erste mal eingezogen wäre, diese strafe hätte leiden müssen. Von seinen schriften hat man eine ziemliche anzahl, und unter denselben befindet sich ein tractat de Re Navali; Dialogus de Imitatione Ciceroniana pro Longolio contra Erasmum; Epistolarum lib. II.; Carminum lib. IV.; Comment. Linguæ Latinæ tom. II. Formulæ Locutionum Latinarum. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Gesnerus. Baillet*, jugem. des Sav. tom. IV. *de la Caille* hist. de l'Imprimerie. *Bayle*. *

* **Dolfaro**, eine stadt im glückseligen Arabien, der vornehmste ort im Fürstenthum Hadramuth, am Arabischen meer, allwo der beste weyhrauch angetroffen wird.

* **Dolgen-see**, in der Ucker-Marck bey Templin, von dar man in die Havel schiffen kan. Er ist fast eine meile lang. *Zeiler*. itinerar. Germ. contin. I. c. 17.

* **Dolgoy**, oder **Dolgoi**, **Dolgo**, **Delgoy**, eine insul in dem fluß Wolga, darauf die stadt Astracan liegt. Sie ist zur rechten über den strom sandicht und unfruchtbar, zur lincken aber nach osten soll sie gute vieh-weide haben. *Olear*. Persis. reis. IV. 10. p. 372.

* **Dolgorucky**, ein Rußisches geschlecht, welches ehemals in grossem ansehen gestanden. Der nahme bedeutet so viel als Longimanus, oder Langhand. Ihre voreltern waren Herren von der Ukraine, und hatten ihre residentz zu Czernichow. Das geschlecht theilte sich in dem XVIII. sæculo in vier linien, von welchen folgendes zu mercken ist. **Alexius** Dolgorucky zeugte Jacobum, Wolodimirum und Alexium, von welchen die beyden letzten zu beobachten sind. **Alexius** zeugete **Lucam**, und dieser 1.) **Basilium**, würcklichen geheimen Rath, Ritter von dem Elephanten-orden, welcher in Franckreich, Polen, Dänemarck, und in Schweden als Rußischer Botschaffter berühmt worden ist. 2.) **Alexium**, dessen sohn **Sergius**, als Minister sich im Haag eine zeitlang aufgehalten. **Wolodimiri** kinder waren 1.) **Fedor**. 2.) **Juria**, der von den Cosacken ist erschlagen worden. 3.) **Jacob**, Gouverneur von Siberien. 4.) **Wasily**, General-Feld-Marschall, welcher durch seine bey der inquisition wider den Czaarowitz erlebte unglücks-fälle bekannt ist. Erstgedachter **Fedor** zeugte den, als Envoyé in Polen gewesten **Gregorium**, und dieser den Alexium Gregorowitz, welcher Petri II. Gouverneur war, und gezeugt: 1.) **Sergium**, Rußischen Cammer-Herrn und Abgesandten in Polen, dessen gemahlin eine tochter des Vice-Cantzlers Schaffiroff gewesen. 2.) **Ivan**, Ober-Cammer-Herr Petri II., dessen gnade er fast allein besaß. 3.) **Catharina**, welche mit Petro II. würcklich verlobet worden, aber eben dadurch sich und ihr haus in das unglück gebracht, indem sie mehrentheils von der Kayserin Anna ihrer ehren beraubet, und an entlegene orte verwiesen wurden. Dem Knees **Wasily** Dolgorucky wurde zwar anfänglich seine Feld-Marschall-würde gelassen. Doch, als er wider die regierung der Kayserin Anna sich mißvergnügt bezeugte, ward er entsetzt, und nach der vestung Schlüsselburg geschickt. Sie fuhren aber insgesamt fort, unter sich heimliche anschläge zu führen, auch so gar eine conspiration zu errichten, welche, nachdem sie an. 1739. entdecket worden, einen grossen theil derselben um die köpfe gebracht. **Veraͤndertes Rußland**: passim. **Neue Europäische Fama** rc.

* **Dolicha**, eine kleine stadt in der Asiatischen Türckey. Sie liegt an dem Euphrate, zwanzig stunden von Antiochia, nordost; sie hatte unter sich den Bischoff von Edessa, als ihren Suffraganeum; doch ist sie nur schlecht bewohnt. *Maty*, Diction.

Dollart, wird ein theil von dem Teutschen meer genennet, zwischen Gröningen und Ost-Frießland, nahe bey der stadt Emden, gegen dem einfluß der Emß in die see. Es wird auch sonst der meer-busen von Emden genennet.

* **Dolling**, ein schloß in Ober-Bayern 3. meilen von Ingolstadt, ins Rent-amt München gehörig. Es ist das stammhaus des im XVIII. sæculo abgestorbenen adelichen geschlechts von Dolling.

Dolmar, ist einer der höchsten berge in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, zwischen Meinungen und Sula gelegen. Mauritius, Hertzog von Sachsen-Zeitz, hat auf dessen spitze ein jagd- und lust-haus bauen lassen, welches sonderlich, wegen des auf viel meilen in Thüringen, Francken und Hessen sich erstreckenden sehr angenehmen prospects, zu ästimiren ist.

* **Dolmatschowa**, oder **Dolmaziowa**, ein kleiner flecken in Siberien, und zwar im Werchoturischen districte; an diesem ort ist ein eisen-hammer, wo die eisen-blatten vor die Solikamskische saltz-siederey und ihre saltz-pfannen geschmiedet werden. **Von Strahlenbergs** beschreibung des nord- und ost-theils von Europa und Asia, XIII. p. 349.

* **Dolomieu**, ein dorf in dem Dauphiné, zwischen Merosel und la Tour du Pin gelegen; dieser ort ist seit an. 1680. sehr bekannt worden, da ein pachter der Präsidentin von Mussy, Jacob Tirenet genannt, einen fliegenden drachen (wie man sagt) umgebracht hat, welcher in seinem haupt einen hervor stehenden carfunckelstein gehabt, dessen glantz das gantze thier wie feuer soll haben scheinen machen. Die erfinder dieser fabel thun noch hinzu, daß die besagte Präsidentin diesem pachter schöne ländereyen, ja Herrschafften anerboten, so er ihro diesen edelstein verkauffen wollte; der Bischoff von Bellay habe ihm auch grosse geld-summen zu dem nemlichen zweck angetragen, er habe aber beständig geläugnet, daß er was dergleichen gefunden. Es soll auch niemand als der Herr von Dilavella, Erb-Herr zu Belmont, die wahrheit von ihm haben heraus bringen können, der es dahin gebracht, daß er ihm den besagten stein gewiesen, welcher ihm auch so schön vorgekommen, daß er ihm auf der stelle dreißig tausend thaler dafür geboten, in dem zweck, ihn dem Könige zu geben. Der pachter versprach daraufhin schriftlich, den stein um den gemeldten preis zu erlassen, und der bemeldte Herr von Belville berichtete es dem König, welcher befahl, daß man den bauren nach Hofe bringen sollte. Der bauer aber ist niemals erschienen; auch ist der carfunckelstein niemals gesehen worden, und kam endlich heraus, daß die gantze sache nur ein getichte gewesen. Diese gattung steine sind sehr rar, und werden den schönsten Orientalischen rubinen gleich geachtet. Ein gewisser Spanier soll einen solchen drachen umzubringen, sich in ein faß, von aussen mit eisernen spitzen beschlagen, gelegt, und sich auf denselben wältzen lassen, und ihn also umgebracht haben, vor dem gestanck des sterbenden thiers aber so bald erstickt worden seyn. Dieser fliegende drach von Dolomieu aber soll über 2. ellen lang gewesen seyn, einen katzen-kopf, maulthier-ohren, flügel wie eine fleder-maus, und auf dem rückgrat wie ein igel eine reihe stacheln gehabt haben; sonsten sey er gantz schüppicht und so dick wie ein schenckel gewesen, und was mehr dergleichen thorheiten davon gemeldet werden. *Memoires du tems*.

* **Dolon**, des Eumedis eines Herolds zu Troja sohn, ließ sich durch grosse verheissungen von dem Hectore bewegen, oder bot sich vielmehr selber an, gegen versprechung der pferde und wagen des Achillis der Griechen lager zu verkundschafften. Massen er denn auch daher seinen bogen und köcher umhieng, eine wolfs-haut darüber schlug, eine rauhe mütze aufsetzte, einen wurf-spieß in die hand nahm, und also nach der Griechen lager bey nacht-zeit zuwanderte. Allein weil Ulysses und Diomedes in gleicher absicht auf die Trojaner auch ausgegangen waren, versteckten sie sich unter die todten, als sie ihn sahen, und liessen ihn also vorbey marschiren. So bald sie ihn aber solcher gestalt von der stadt abgeschnitten hatten, waren sie hinter ihm her, und trieben ihn dergestalt immer nach ihrem lager zu, bis sie ihm auch endlich so nahe kamen, daß Diomedes ihm zurief, stehen zu bleiben, oder gewärtig zu seyn, daß er ihn mit seinem spiesse durchwerffe, wie denn auch dieser würcklich nach ihm schmiß, und ob er gleich mit fleiß seiner fehlte, ihn dennoch so erschreckte, daß er halte machte, allein auch für furcht zitterte und bebete. Er bot auch alsofort für sein leben ein starckes löse-geld, weil sein vatter ein gar reicher mann war, und verrieth anbey alles, warum ihn Ulysses und Diomedes fragten, zuvorderst aber gab er anlas, den Rhesum in dessen lager zu überfallen, und nicht nur dessen fatale pferde zu erbeuten, sondern ihn auch selbst hinzurichten. Nichts destoweniger aber machte ihn doch Diomedes auch nieder, damit er nicht etwan ein ander mal in seinem spioniren glücklicher seyn, oder auch im gefechte den Griechen schaden könnte. *Homer*. Iliad. K. 314. *Dictis Cretensis*, II. 37. *Ælianus*, ποικίλ. ἱστορ. XIII. 14. Einige wollen, daß sie ihn so lang an einen baum gebunden, bis sie gesehen, ob auch seine aussag der wahrheit gemäß sey, allein ungeachtet sie alles so befunden, hätten sie auch dennoch ihn bey ihrer zurückkunft hingerichtet. *Servius*, ad Virgil. Æn. XII. 347. Und zwar rühmte sich anderweit Ulysses selbst, daß er solches gethan habe. *Ovid*. metam. XIII. 244. Indessen gieng dessen

sohn

sohn Eumedes hernachmals unter dem Aenea in Italien, *Virgil.* l. c. und wie solcher Dolon sonst an sich selbst zwar ein sehr guter läuffer, allein dabey scheußlicher kerl von ansehen war. *Homer.* l. c. 316. also, da er sogar keine courage bey seinem unternehmen sehen ließ, sondern auf blosse drohungen alles verrieth, was er wußte, ist von ihm ehemals das sprüchwort entstanden, daß Δόλωνος ἀγγιςῖρος ein allerdings schnöder und feiger mensch hieß. *Cnipping.* ad Ovid. l. c.

* DOLONCES, völcker aus Thracien, welche in dem Chersoneso gewohnet haben. Diese wurden von den Absynthiern beunruhiget, und schickten deswegen ihren König nach Delphos, um das dasige Oraculum rath zu fragen, und zu vernehmen, wie der vorgehabte krieg sich endigen würde. Die Pythia antwortete ihnen, sie sollten den zum General nehmen, der ihnen, so sie aus dem tempel gehen werden, zuerst begegnen und sie zu sich bitten wurde. Diese Deputirten kamen bis nach Athen, ehe sich jemand gefunden, der ihnen sein haus anerboten. Dort aber truge ihnen Miltiades, Cypseli sohn, seine wohnung an. Sie erzehlten ihm hierauf des Oraculs antwort, und baten ihn das commando anzunehmen, welches er um so viel lieber thate, als ihm Pisistrati regierung erleidet war. Doch wollte er auch für seinen theil des Oraculs spruch hierüber erforschen, und da er die erste antwort von neuem bekräfftiget sahe, trat er sobald mit den Deputirten der Doloncier die reise an, und nahm viel freywillige kriegs-knechte von Athen mit sich; so bald er angelanget, machten ihn die Doloncier zu ihrem Oberhaupt; er aber liesse sogleich den Isthmum mit einer mauer bevestigen, von Candia an, bis nach Pactia, um den Absynthiern den paß zu versperren. Nachdeme dieses fertig, kündete er den Lampsaceniern den krieg an, welche ihm einen hinterhalt stellten, und ihn lebendig gefangen bekamen. Crösus aber, welcher diesen Miltiadem sehr liebte, befahl ihnen unter grossen bedrohungen, diesen gefangenen wieder auf freyen fuß zu stellen, welches die Lampsacenier auch gehorsamlich ausrichteten. Miltiades starb ohne kinder, und ließ das Reich seines bruders Cimonis sohn, dem Stesagoras; dieser starb auch ohne erben, und sein bruder Miltiades kam an seine stelle. Die Nomadier verjagten ihn, er ward aber wieder eingesetzet, da sie das land verlassen musten. Drey jahr hernach verreisete er mit fünf schiffen nach Athen; er wurde aber unterwegs von den Phöniciern eingethan, das schiff, worauf sein ältester sohn, Meliochus, war, wurde von den feinden gefangen, mit den vier andern aber entwich er, und entkam nach Imbrien. Die Phönicier glaubten Dario eine grosse gefälligkeit zu thun, daß sie ihm Meliochum einlieferten; Darius aber, anstatt ihn übel zu halten, that ihm alles gutes, gab ihm einen ansehnlichen unterhalt in Persien, und Persiden zur gemahlin. Siehe *Herodotum*, lib. VI. c. 34. &c.

* DOLOPES, waren vor zeiten ein Griechisches volck in Thessalien, an der grentze Epiri. Sie wohnten bey dem ursprung des flusses Penei und Acheloi, jetzo Aspui. *Homer.* Iliad. I. 480. *Strabo*, I. p. 50. IX. p. 659. 661. 663. *Virgil.* Æn. II. 7. 29. *Lucanus*, VI. 384. *Plinius*, IV. 1. *Herodotus*, VII. 185. *Plutarchus*, in T. Q. Flaminio p. 377. *Polybius*, exc. legat. IX. 6. *Ptolemaus.* Das land, das sie bewohnten, hieß Dolopia. *Polybius*, exc. legat. XXVI. *Thucydides*, II. extr. *Livius*, XXXVI. 33. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 190. Zu Kaysers Augusti zeiten war schon nichts mehr von diesem volck übrig. *Pausanias*, X. 8.

Doltabat, siehe **Balaguate.**

* DOM, ein ehren-titul, welcher in Spanien gebräuchlich ist, und **Herr** bedeutet, als z. e. Dom Juan d'Austria, Dom Barthelemy des Martyrs, wird aber nur Adelichen und zu zeiten grossen Gelehrten gegeben. In Franckreich sind etliche geistliche orden, welche ihrem tauf-nahmen auch diesen titul vorschreiben, als die Carthäuser, die Benedictiner, die sogenannten Feuillans &c. Diß wort kommt von dem Lateinischen wort Dominus, so sie in dem medio ævo in Domnus abgekürtzet, und endlich Dom daraus gemacht haben. Onuphrius sagt, es sey von anfang dem Papst allein gegeben worden, hernach auch an die Bischöffe und Aebte gekommen, und nach der hand andern geistlichen würden, welche geringer als diese, zugeleget, bis endlich auch die gemeinen Mönche damit beehret worden sind. Daher kommt auch das wort Donna, welches den weibsbildern auf die nemliche weise, wie das Dom den mannsbildern gegeben wird, und auf gleiche weise von dem Lateinischen Domina, hernach Domna, herkommet.

* **Dom Philippo**, der sich ehedessen Mahmed nennte, war der älteste sohn Ahmet, des Dey zu Tunis. Da er noch sehr jung war, diente er zur see auf den galeeren von Biserte, und im 18. jahre ward er von seinem vatter mit der tochter des Bacha von Tripoli vermählet. Dieser junge Printz willigte in diese ehe ein, um seines vatters zorn, der es mit gewalt haben wollte, zu entgehen: Dann er liebte diese Dame nicht, ob sie schon sehr schön gewesen; etwas zeit hernach stellte er sich, als wollte er in einer kleinen barque lufft schöpfen, und nahme fünf Christliche sclaven und etliche Mohren mit sich. So bald er etwas auf die offene see gekommen, ließ er die Mohren umbringen, und theils davon sprengte er in das meer, und nahme sodann seinen weg naher Sicilien, und nach zweyen tagen kam er zu Mazara an, wo der Vice-König von Sicilien ihn aufnehmen, und nach Palermo führen liesse; dort wurde er bey den Jesuiten einquartirt, und in der Christlichen religion unterwiesen, nach der hand von dem Ertz-Bischoffe zu Palermo getaufet, da dann der Vice-König und die Vice-Königin die tauf-zeugen waren, und ihn in der taufe Dom Philipps hiessen. Von dar begab er sich nach Rom, wo er von dem Papst wohl empfangen worden. Da er alles genug besichtigt, führte ihn sein absehen gar nach Madrid, wo ihm der König, nach bezeigung der seinem stande gebührenden ehre, einen jährlichen aufenthalt zusagte. Valentia war der ort, wo er sich von dem Hofe hin begab; da verliebte er sich in eine Spanische Fräulein, welche sehr viel verstand hatte, die lauten wohl schluge, und sehr angenehm sange: Er gieng so weit in seiner liebe, daß er sich mit derselben heimlich verheurathete. Indessen ward der Dey oder König von Tunis, der die flucht seines sohns erfahren, sehr erzörnet über ihn, und in dieser zornigen raserey ließ er etwan 20. personen, als hätten sie seines Printzen nicht genug gehütet, das leben nehmen, worunter sich die unglückliche erste gemahlin Dom Philipps auch befunden, und da er sich nicht an der person seines sohns selbsten rächen konnte, so enterbte er ihn öffentlich, und erklärte ihn aller söhnlichen rechten verfallen. Die mutter Mahmeds (nun Dom Philipps) war nicht weniger um ihren sohn, den sie hertzlich liebte, verlegen, als der vatter: Sie bediente sich derowegen lang vergeblich aller ersinnlichen mitteln, ihn wieder zu sich zu bringen. Endlich versuchte sie ihr heyl bey einem Englischen Schiff-Capitain, der ihro versprach ihn zu liefern; dieser verräther nahm, um zu seinem zweck zu kommen, seinen weg nach Valentia, machte gleich bekanntschafft mit diesem Printzen, und fande, daß er mangel an geld hatte, deswegen streckte er ihm eine ziemliche summ dar, um sich bey ihm einzuschmeicheln. Etwas zeit hernach forderte er das geld wieder von ihm, und da er nicht im stande war es ihm wieder zu bezahlen, rieth er ihm an nach Rom zu reisen, wo er von dem Papst geld genug bekommen würde: zu dem ende bot er dem Printzen, unter dem schein der freundschafft, sein eigen schiff an. Dom Philippo liesse sich diesen vorschlag gefallen, und schiffte sich samt seiner frauen und Christlichen sclaven ein; der Englische Schiff-Capitain aber, dem er sich vertrauet hatte, an statt seinen weg nach Rom zu nehmen, drehete die segel, und schiffte gegen Tunis, unter dem schein, als hätte ihn der widrige wind zu Tunis anzuländen genöthiget; damit er auch seine verrätherey desto besser verbergen möchte, schrieb er an die mutter des Printzen: (dann der vatter seither bereits gestorben) man sollte kommen ihn mit gewalt wegzunehmen, welches auch geschahe, als wäre es ein befehl ohnwissend dem Capitain. Hierauf wurde er dem Dey zugeführet, hernach seiner mutter gebracht, welche ihn mit grossem verlangen erwartete. Der Dey gab ordre, er sollte, dieweil er sich zu den Christen geflüchtet, in seinem Spanischen kleid durch die gantze stadt zum gespött geführet werden, und wann die mutter nicht kräfftig für ihn gebäten hätte, so wurde er wol den kopf verlohren haben. Hernach ward er wieder auf Türckisch gekleidet, und ihm das haupt rasirt; doch ließ man ihm die freyheit, in dem Christlichen glauben fort zu leben, mit seiner frauen und seinen knechten. Zwey jahr hernach schickte er seine frau nach Italien, worzu er mit gröster mühe die erlaubnis bekam. Einen sohn, den er von ihr hatte, behielte er bey sich, sie aber verfügte sich in ein kloster zu Genua. Etwas zeit hernach trachtete er auch zu entfliehen, unter dem schein nach Mecca eine wallfahrt zu thun, wohin sich auch sein bruder begabe; er konnte aber nicht zu seinem zweck gelangen, dieweil er zu wohl bewachet wurde, und also muste er wieder zurück nach Tunis kehren, an. 1659. *Thevenot*, voyage du Levant.

* **Domalder**, oder **Domaldus**, Wisburi sohn, König in Schweden, verbrannte seinen vatter mit dessen familie, und setzte sich dadurch auf den thron. Johannes Magnus, hist. Goth. Sueon. VII. 21. beschreibt ihn als einen sehr lasterhafften Fürsten, welcher seinen Hofleuthen befohlen, heimlich diejenigen aus dem wege zu räumen, welche bey dem volcke in ansehen stunden; daher sich jeder durch dergleichen mordthaten und andere laster in ansehen zu bringen gesucht. Weil auch der König alles geld im lande zusammen gescharrt hatte, und die bedienten und soldaten ihren pferden das getreyde zu fressen gaben, entstand eine solche hungers-noth, die dem gantzen lande den untergang drohete. Es gaben daher die Priester des götzen Othini zu Upsal den rath, den König der göttin Cereri aufzuopfern, welchen sie auch alsobald gefangen nach Upsal führten, und den ausspruch vollzogen. *Joan. Magnus*, l. c. *Loccenius*, hist. Suecic. I. p. 6. Nach Thormodi Torfäi, ser. Reg. Dan. III. 2. zeitrechnung ist er an. 60. gebohren, an. 88. zur regierung gekommen, hat an. 84. seinen nachfolger Domarum gezeugt, und ist an. 110. im 50. jahre gestorben.

Domalicz, siehe **Tauff.**

Domarus, (Gerhardus) von einigen de Guardia oder de Gorria zugenannt, ein Cardinal, gebürtig von Limoges in Franckreich. In seiner jugend trat er in den Dominicaner-orden, worinnen er nicht nur eine geraume zeit einen berühmten Lehrer in der Theologie abgab, sondern auch endlich gar an.

1340.

1340. auf dem zu Carcassone versammleten Capitul zum General erwehlet ward. Seiner mutter bruder, Clemens VI. machte ihn 2. jahr hernach zum Cardinal, mit dem titul St. Sabinä, auch verwaltete er eine zeitlang das amt eines Päpstlichen Legaten in Franckreich. Nachdem er seinem orden und den armen viel gutes gethan, starb er zu Avignon den 17. sept. an. 1343. oder 1345. Er hat Commentaria Theologica, und eine Synopsin in Summam Thomæ Aquinatis geschrieben hinterlassen. *Panvin. Aubery. Castillo*, in hist. ord. Prædic. *Ant. Senens.* chron. ord. Prædic. *Contelor.* elench. Cardin. *Frizon. Cortesius.*

* **Domarus oder Domar**, ein sohn, oder bruders-enckel des Domaldri, Königs in Schweden, regierte das land in ruhe, wozu der haß des volcks gegen ihn wegen der tyranney seiner vorfahren, und die forcht, solchen nicht noch zu vermehren, viel beytragen mochte. Mit Drotta, Dageri tochter, zeugte er Dagerum seinen nachfolger. *Loccen.* hist. Suecic. I. p. 5. *Joan. Magnus*, hist. Goth. & Sueon. VII. 21. Vermöge der zeitrechnung Thormodi Torfäi, in ser. Reg. Dan. III. 2. soll er an. 84. gebohren, an. 110. zur regierung gelangt, und an. 132. gestorben seyn, nachdem er an. 106. den sohn gezeuget.

* **Domat**, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Clermont in Auvergne den 30. nov. an. 1625. gebohren. Nachdem er unter aufsicht des berühmten Jesuiten Sirmond, als seines nahen anverwandten, in dem Collegio von Clermont, oder Ludovici M. zu Paris theils in den philosophischen und mathematischen wissenschafften, theils aber in der Griechischen, Italiänischen und Spanischen sprache, sich genugsam umgesehen und geübet, legte er sich zu Bourges auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm allda im 20. jahre seines alters die würde eines Doctoris an. Nach diesem that er sich in seiner vatter-stadt mit practiciren sehr hervor, und wurde um das jahr 1655. Königlicher Advocat bey dem dasigen Präsidial, welche charge er bey nahe 30. jahr mit so grossem ruhm bekleidete, daß man binnen dieser zeit kaum vier exempel weiß, worinnen man von seiner meynung in den rechtlichen aussprüchen abgegangen wäre. Da ihm aber nachhero aufgetragen wurde, sein unter händen habendes werck auszuführen, zog er nach Paris, woselbst er eine jährliche pension von 2000. pfund genoß, und starb daselbst den 14. mertz an. 1696. im 71. jahre seines alters. Sein vorbemeldtes werck: Les Loix civiles dans leur ordre naturel, ist erstlich an. 1694. gedruckt, und sodann zum öftern wieder aufgeleget worden. *Memoires du tems.*

Dombes, lat. Dumbæ, eine kleine landschafft in Franckreich, welche von Beaujolois durch die Saone abgeschieden, und durch die landschafft Bresse umgeben wird. Sie ist ein souveraines Fürstenthum, hat ein besonderes Parlement, und bestehet aus 11. Castellaneyen, davon die vornehmste Trevoux, die haupt-stadt des landes ist. Die übrigen sind: Beauregard, Montmerle, Toissey, Lans, Chalamon, Chatelar, Saint Trivier, Ville neuve, Emperieu und Lignieu. Dieses Fürstenthum war sonst ein theil von dem Fürstenthum Burgund, hernach aber kam es nach verschiedenen revolutionen durch heurath an die Herren von Beaujeu. Hierauf gab es an. 1400. Eduardus II. Ludovico II. Hertzoge von Bourbon, bey welchem Hause es geblieben, bis auf Henricum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, welcher nur eine tochter Mariam hinterließ, die an Johannem Baptistam, Hertzog von Orleans, den jüngern sohn Henrici IV. vermählet wurde. Daher Anna Maria Louisa von Orleans, souveraine Fürstin von Dombes, entsprossen, nach deren tode an. 1693. dieses Fürstenthum an Ludovicum Augustum, Hertzog von Maine, einen legitimirten sohn des Königs Ludovici XIV. von Madame de Montespan, gekommen, dessen ältester sohn davon den nahmen führt, welchem zu gefallen es auch zur Pairie gemacht worden. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Du Puy*, droits du Roi &c.

* **Dombo, oder Dombro**, eine kleine stadt und castell in Ober-Ungarn am fluß Capasso, gehöret dem Bischoff zu Zagrabia. Sie ist verschiedene mal, als an. 1553. und 1599. geplündert und verbrannt worden; nach diesem aber haben sie die Christen wieder bekommen. *Zeiler.* Hung. per *Stubel.* P. II. pag. 434.

* **Domerham**, (Adamus de) ein Engelländer, von seinem unter das kloster Glastonburg gehörigen geburts-orte von Domerham genannt, hat zu ende des XIII. sæculi floriret, und Historiam de Rebus gestis Glastoniensibus verfertiget, darinnen er die geschichte seiner zeit von an. 1126. bis 1290. accurat beschrieben. Es scheinet eine fortsetzung des Wilhelmi Malmesburiensis de Antiquitate Ecclesiæ Glastoniensis zu seyn, und ist von Hearne aus dem manuscript zu Oxford an. 1727. in 2. vol. in 8. heraus gegeben worden. *Acta Erudit.* 1729. p. 183. seq. Ausser dem eignet man ihm auch noch Historiam Controversiæ inter Episcopos Bathonienses & Monachos Glastonienses zu, welche H. Wharton in Angl. sacra tom. I. drucken lassen. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat, XXIX. §. 52.

* **Domesnes, Domenes**, ein vorgebürge in Curland, gegen norden, an dem Liefländischen meer-busen, und ist den schiffen, so nach Liefland segeln wollen, wegen seiner weit hervorragenden sand-banck gefährlich.

* **DOMESTICI**, wurden zur zeit des Orientalischen Kayserthums überhaupt alle subalternen genennet, welche entweder an dem Hofe, oder auch bey den Gerichts-Collegiis in öffentlichen ämtern stunden. Es hatten aber nicht allein die Kayser, sondern auch die Præfecti Prætorio, Duces, Comites und andere, dergleichen Domesticos, welche öfters von vornehmen stande waren, und gemeiniglich um die wichtigsten und geheimsten dinge wußten. Da man nun hernach dieselben theils bey Hofe, theils in den provintzien, ingleichen bey der armee zu ansehnlichen bedienungen erhub, geschahe es, daß die Lateiner dieser benennung sich zum öftern bedienten, wenn diese einen Præfectum, Exarchum, oder auch einen Capitain anzeigen wollten. Am deutlichsten aber lässet sich von ihnen urtheilen, wenn dieser nahme noch mit einem andern beywort verknüpfet ist. So hieß z. e. Megadomesticus, oder Domesticus magnus, der General, so die trouppen zu lande commandirte, zum unterscheid des Admirals, welcher Magnus Dux genennet wurde. Er genoß bey der armee fast eben die ehrenbezeigungen, welche dem Kayser selbst widerfuhren, wie denn auch sogar diejenigen, so aus Kayserlichem geblüte entsprossen waren, wenn er ihnen begegnete, von ihren pferden absteigen, und ihre ehrerbietigkeit dadurch erweisen musten. Er gab auch alle befehle in dem lager, wenn gleich der Kayser selbst zugegen war, und konnte seine fahne, wenn es ihm beliebte, und auch selbst noch vor der Kayserlichen, aufstecken lassen. Hiernächst bekam er von der beute den grösten theil, erbte auch die soldaten, welche ohne kinder sturben, und muste in einer jeden provintz, wo er hinkam, noch eher, als der daselbst commandirende Officier, um seine ordres befraget werden. Es scheinet aber, daß dieser titul allererst zu den zeiten Constantini Copronymi aufgekommen. Domesticus excubitorum war so viel, als Comes domesticorum. Domesticus mensæ war der Haus-Hofmeister, und hatte nicht allein die Kayserliche tafel zu bestellen, sondern muste auch vornemlich bey derselbigen aufwarten, da er denn dem Domestico magno, wenn derselbige zugegen war, die speisen in die hände gab, der sie hierauf selbst dem Kayser überreichte. Domesticus murorum muste dafür sorgen, daß die stadt-mauren und bevestigungs-wercke zu Constantinopel in gutem stande erhalten wurden. Domesticus numerorum war über die Kayserliche leib-garde gesetzet, und vermuthlich einerley mit dem Domestico scholarum, welcher titul in den letztern sæculis der Orientalischen Kayserlichen regierung gewöhnlich worden. Zum wenigsten stund auch dieser letztere allen sogenannten scholis oder scholaribus vor; ob man gleich nicht versichert ist, daß nicht durch die länge der zeit auch in dieser charge einige veränderungen vorgegangen. Domesticus optimatum hieß der vorgesetzte von den trouppen der sogenannten optimatium. Von den Domesticis thematum ist weiter nichts zu bemercken, als daß sie über die legionen oder themata, im Orient und Occident zu befehlen, und zuweilen auch die publiquen geschäffte, so in den provintzien vorfielen, zu besorgen gehabt. An dem Französischen Hofe, der überhaupt in den meisten stücken nach dem Orientalischen eingerichtet gewesen, war dieser titul ebenfalls nicht unbekannt. Ob nun gleich die scribenten sich noch nicht völlig vergleichen können, worinnen eigentlich das amt des Domestici Aulæ an diesem Hofe bestanden, indem aus allen umständen erhellet, daß er mit dem Majore domus nicht zu vermengen sey; so kan man doch mit genugsamer gewißheit behaupten, daß derselbe nichts anders gewesen, als was wir heut zu tage einen Hof-Marschall zu nennen pflegen; und daß er einen noch höhern rang als die Comites gehabt. Sonsten aber waren daselbst noch viele andere Domestici, welche ohne zweifel unter dem erst-bemeldten Domestico Aulæ oder Domestico majore gestanden, und die zum theil über die Königliche lust- und land-häuser, ingleichen über die publiquen cassen, theils aber über gantze provintzen gesetzet gewesen, und denn auch insonderheit bey den vornehmsten Gerichten des Reichs Assessores mit abgegeben. So war auch diese benennung selbst in der kirche nicht ungewöhnlich, da denn dieser titul, wenn er ohne beynahmen gefunden wird, einen vorsinger bedeutet, der nach dem Protopsalte wegen des kirchen-gesangs verordnet war, und auch die lieder selbst anstimmen muste. Domesticus ostiorum aber heisset bey den Orientalischen kirchen-scribenten derjenige, welcher achtung zu geben hatte, daß kein laye in das tribunal der kirche, oder in die sacristey kommen möge. Es wurde dieses amt anfänglich den Diaconis, nachgehends aber den Subdiaconis aufgetragen. Domestici fidei und Domestici Dei, werden in den schriften der Kirchen-vätter alle gläubigen und mitglieder der wahren kirche genennet. *Codinus Curopalata*, de offic. Constantinop. & alii scriptores Byzantini passim. *Du Fresne*, glossar. Latin. tom. II. ed. Benedictin.

Domfront, lat. Damfronium oder Dunfronium in Aulercis, eine stadt in Franckreich an den grentzen der Normandie und der provintz Maine gelegen. Sie ist klein, schlecht bewohnt und mit blossen mauren umgeben. Gantz nahe dabey liegen zwey hohe berge gegen norden und gegen westen, von welchen sie kan beschossen werden. Das darzu gehörige schloß ist gleichfalls in einem schlechten zustande. Dessen ungeachtet defendirte sich darinnen an. 1574. der Graf von Montgomery mit grosser tapferkeit gegen den Marschall von Matignon, muste sich aber doch zuletzt ergeben. An. 1590. bemächtigten sich die einwohner des darinnen liegenden Ligistischen Gouverneurs, und unterwarfen sich freywillig dem Könige Henrico IV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 800. 872.

Digitized by Google

St. Domingo, eine von den Antillischen, oder Caribischen insuln in Nord-America zwischen den insuln Martinique und Guadaloupe gelegen. Sie hat den nahmen von den Spaniern daher empfangen, weil sie solche am tage St. Dominici entdecket haben. Die haupt-stadt darinnen führet gleichen nahmen, und hat die insul 20. meilen in ihrem umkreis. Sie ist reich an vieh, leder, zucker, ingwer und farben.

Dominica, eine gemahlin des Kaysers Valentis, brachte es dahin, daß die Gothen Constantinopel unangefochten liessen. Sie war der Arianischen secte zugethan, und beredete den Kayser, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ihr mann und sohn starben eines elenden todes, und sie wurde mit grausamen gesichtern geplaget. *Theodor.* lib. IV. c. 12.

Dominicaner, einer der berühmtesten Mönchs-orden, führet seinen nahmen von seinem stiffter Dominico, welcher unter die Heiligen gezehlet wird. Innocentius III. hat ihn auf dem Concilio Lateranensi an. 1215. approbiret, welches doch von etlichen in zweifel gezogen wird, und Honorius III. bestätiget. Sie folgen hauptsächlich der regul St. Augustini, die aber durch die satzungen des Dominici um viel sind vermehret worden. Nach derselbigen verbinden sie sich zu einer steten armuth, und insonderheit gar nichts eigenthümliches zu besitzen. Sie enthalten sich über dieses vom fleisch, müssen zu gewissen zeiten stille schweigen, und führen sonsten eine gar strenge lebens-art. Ihr vornehmstes werck ist dieses, daß sie sich auf das predigen legen, um dadurch sonderlich die ketzer zu bekehren, wie Dominicus selbst gegen die Albigenser that; dahero auch dieser orden, Ordo Prædicatorum, oder der Prediger-orden, genennet wird. In Franckreich werden sie Jacobiner genennet, weil ihr erstes kloster, das sie zu Paris gehabt, in der St. Jacobsstrasse gelegen. Es hat eben dieser Dominicus noch einen besondern Ritter-orden gestiftet, darein sich diejenigen begaben, die mit gewaffneter hand die Albigenser und andere ketzer angriffen, und sie zum gehorsam der kirche zwingen wollten; dahero es gekommen, daß von etlichen dieser orden Ordo sanctæ Militiæ genennet worden. Es ist fast unglaublich, wie sehr sich dieser orden in kurtzer zeit nach dessen stiftung ausgebreitet, und die klöster, so man in Italien, Franckreich, Aragonien und an andern orten aufgerichtet, sind fast unzehlich. So sind auch aus demselbigen viel berühmte und ansehnliche leuthe entsprossen, und unter den Alten sonderlich bekannt: Jordanus, Thomas de Aquino, Albertus M. Raymundus de Pennaforti, und viele andere. Nicht weniger hat dieser orden dadurch ein grosses ansehen bekommen, daß gemeiniglich das officium inquisitionis den Dominicanern anvertrauet wird. Auch wird der sogenannte Magister Sacri Palatii oder Theologus des Pabsts nur aus diesem orden genommen. Sie haben lange und mit grosser heftigkeit wider die unbefleckte geburt der heiligen Jungfrau Maria gefochten, auch in dem streit de auxiliis gratiæ eine lange zeit ungemeinen eifer bezeuget. So giebt es auch Nonnenklöster dieses ordens, und sind aus den letztern gleichfalls unterschiedene wegen der heiligkeit ihres lebens berühmt, worunter sich sonderlich die bekannte Catharina Senensis befindet. *Castillo*, in chron. Domin. *Garsonius. Razzi. Antonius Senensis. Anton. Flaminius. Alberti*, de viris illlust. Domin. *Hospinianus*, de orig. progr. Monach. lib. VI. c. 7. siehe **Dominicus.** *

Dominicis, (Dominicus de) Bischoff zu Brescia in Italien, war von Venedig gebürtig. Pius II. Paulus II. und Sixtus IV. brauchten ihn in verschiedenen geschäfften. Er war anfangs Bischoff zu Dorcello, und hernach zu Brescia, woselbst er an. 1478. starb. Er hat verschiedene schriften verfertiget, welche aber nicht mehr vorhanden. *Trithemius*, de script. eccles.

* **Dominicis**, (Dominicus Paul. de) ein Physicus und Medicus zu Foligno in Umbria, commentirte über etliche bücher Aristotelis, und schrieb de Memoria artificiali. notas super Galenum, & Nic. Florentinum; Consilia Medica &c. Er starb zu Aquila an. 1590. den 6. aug. im 66. jahre seines alters. Sein sohn Augustinus de Dominicis war auch ein berühmter Medicus zu Padua. *Jacobilli* bibl. Umbrica.

Dominico de Santis, ein Venetianer, war gegen die mitte des XVII. sæculi Päpstlicher, Kayserlicher, Polnischer und Venetianischer Abgesandter an dem Persischen Hofe. Ehe ihm diese hohe bedienung aufgetragen wurde, war er von sehr geringem ansehen. Denn als ein Indianer den Christlichen glauben angenommen, und sich, um seine zu Goa angefangene studia zu vollenden, nach Rom begeben hatte, von dem Papst aber mit der würde eines Vicarii zurück geschickt wurde, begab er sich in dessen dienste, und befand sich in einem sehr elenden zustande. Als er nach Venedig wieder zurück gekommen war, beredete er einige privat-personen, als wenn er die Asiatische handlung vollkommen verstünde. Allein dasjenige, was man ihm anvertrauet, verlohr er durch schiffbruch, daher er gezwungen wurde, wieder nach Goa zu gehen; da sich denn einige über ihn erbarmten, und ihm bey 800. reichsthaler verehrten. Doch gieng er von dar wieder weg, und begab sich nach Ispahan, allwo er sich mit dem Jesuiten Rigordi bekannt machte. Mit diesem gieng er nach Polen, rühmte bey dem Könige, wie genaue wissenschafft er von dem zustande Asiens hätte, und brachte es endlich dahin, daß man ihm commissiones an den Persischen Hof auftrug. Der Kayser, die Republick Venedig, und der Papst selbst gaben ihm ebener massen den character eines Ambassadors. Allein er wußte diese hohe ehre so wenig zu gebrauchen, daß er vielmehr seiner Principalen reputation durch allzugrossen geld-geitz aufs höchste verkleinerte. Dahero, als man seine üble conduite in Europa erfahren, der König in Polen einen andern Gesandten abschickte, der solchen titul besser zu unterhalten wußte. Im übrigen ist dieses merckwürdig, daß, als er seine credentz-briefe vorgewiesen, des Papsts schreiben verächtlich wieder zurück gegeben worden, weil es auf schlecht papier geschrieben, und nur mit einer bleyernen bulle versehen war, da die andern güldene insiegel hatten, und mit allerhand güldenem laubwerck ausgezieret waren. Als man endlich seiner am Persischen Hofe müde worden, bat man einen Moscowitischen Ambassador ihn mitzunehmen, der ihn aber bey dem Caspischen meere zurück gelassen, worauf er in ein Portugiesisch schiff getreten, und so wieder in Europam gekommen. Taverniers reise-beschreibung.

Dominicus oder Dominici, (Johannes) ein Cardinal, war zu Florentz von armen und geringen eltern gebohren. Von seiner jugend an bezeigte er eine grosse begierde, sich in den Dominicaner-orden zu begeben, welches auch geschahe, und durch seine wissenschafft, frömmigkeit und geschicklichkeit im predigen kam er dermassen empor, daß er in seinem orden die vornehmsten ehren-stellen erhielte. An. 1406. gieng er als Deputirter von Florentz nach Rom, um die Cardinäle zu bereden, daß sie nach absterben Innocentii VII. auf beylegung des verderblichen schismatis möchten bedacht seyn. Er fand aber, daß bereits Gregorius XII. erwehlt war, dem er mit grossem ernst dieserwegen zuredete, welcher es so wohl aufnahm, daß er ihm das Ertz-Bißthum zu Ragusa gab, und ihn an. 1408. zum Cardinal machte. Derohalben er auch bis an. 1415. auf seiner partey blieb, da gedachter Papst auf einrathen Kaysers Sigismundi sich entschloß, freywillig abzudancken, und deswegen diesen Cardinal Dominicum und Carolum de Malatesta auf das Concilium nach Costnitz sendete. Allhier wurde er mit grossen ehren empfangen, und der Papst Martinus V. der an. 1417. erwehlt worden, sendete ihn als Legaten nach Polen, Ungarn und Böhmen wider die Hußiten. Er starb aber zu Ofen den 10. jun. an. 1419. im 63. jahre seines alters. *S. Antonin.* tit. 23. c. 11. seq. *De Castillo*, P. II. lib. II. *Sixt. Senens.* biblioth. lib. IV. *Razzi*, huomini illustri Domin. *Aubery*, histoire des Cardin.

Dominicus, ein Carthäuser aus dem kloster zu Trier, hat sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt gemacht. Er verfertigte verschiedene schriften, welche von Possevino, Petrejo und Dorlando erzehlet werden, welche 2. letztern auch berichten, daß er gift getruncken, ohne daß es ihm geschadet, und daß er im 73. jahre seines alters, ungefehr an. 1641. gestorben. *Possevinus*, in apparatu sacr. *Petrejus*, bibl. Carthus. p. 85. seq. *Dorlandus*, chron. Carthus. lib. VII. c. 2. 3. 4. & in notis Petreji p. 148.

Dominicus Flocus, (Andreas) Canonicus in seiner geburts-stadt Florentz, und hernach Päpstlicher Secretarius, war im XV. sæculo sehr berühmt. Er war ein discipul des Immanuel Chrysoloras, und schrieb einen tractat de Magistratibus Romanis, welchen man gemeiniglich Lucio Fenestellä beyleget. *Volaterran.* lib. XXI. comment. Urban. *Blondus*, in Hetruria. *Gyrald.* dialog. IV. de Poët. *Alberti*, descript. Ital. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 19. & lib. III. c. 7.

St. Dominicus de Guzman, der stifter des berühmten Dominicaner-ordens, war ein Spanier von geburt, und zwar aus adelichem geschlechte. Er wurde zu Calahorra, oder nach etlicher meynung in dem flecken Calarveia, in der Diœces von Osma, in Alt-Castilien, ums jahr 1170. gebohren. Man erzehlet, daß seiner mutter, da sie mit ihm schwanger gegangen, im traume vorgekommen, sie gienge mit einem wolf, der einen grossen brand im rachen hätte, damit die gantze welt sollte angezündet werden. Ingleichen, als das kind getauft, hätten die gevattern an dessen stirne einen stern gesehen, und was dergleichen mehr. In seiner jugend legte er sich auf die studien, und wurde Canonicus und Archidiaconus zu Osma; da denn der Bischoff selbigen orts, Didacus, ihn mit nach Rom nahm, und Innocentio III. recommendirte, als eine person, deren er sich wider die Albigenser gebrauchen könnte. Da er nun hierinnen grossen eifer bezeugete, und auch die wenigen aufsuchte, die etwan ihre ketzerey zu verbergen trachteten, legte er den grund zur Inquisition. Dannenhero man gemeiniglich diesen Dominicum für den ersten Inquisitorem hält. Aufs wenigste that er dasjenige, was einem Inquisitori zukömmt, indem er die ketzer fleißig ausforschte, und sich der weltlichen hülffe bediente, dieselbe zu bestrafen, auch die Bischöffe und Potentaten ermunterte, allen möglichen ernst gegen sie zu gebrauchen. Nachdem er nun ein ziemliches ansehen erlanget, und sich unterschiedene zu ihm begaben, die gleichen eifer bezeugten, und durch predigen die ketzer bekehren wollten, bekam er dadurch gelegenheit, einen besondern orden zu stiften, dessen confirmation er von Innocentio III. als derselbe an. 1215. das Concilium Lateranense hielt, verlangte, und auch, wie etliche melden, erhielt, wiewol andere vorgeben, daß ihm solches Innocentius abgeschlagen. Gewiß ist es, daß Honorius III. diesen orden bestätiget, welchen auch Dominicus beredete, das amt eines Magistri S. Palatii aufzurichten, wodurch der

Papst

Papst der auslegung der heiligen Schrifft, wie auch der censirung der bücher könnte überhoben seyn, welche stelle zuerst dem Dominico anvertrauet wurde. Endlich, nachdem er die aufnahme und den wachsthum seines ordens nach allen kräfften befördert, starb er zu Bononien den 5. aug. an. 1221. und wurde von Gregorio IX. an. 1235. canonisiret. Er hat keine schrifften hinterlassen; denn ob ihm gleich Possevinus, Malvenda und andere gewisse Commentarios in Evangelium Matthæi; wie auch über die Episteln Pauli, und andere Epistolas Canonicas beylegen, so geschiehet dieses doch ohne grund. Sein leben hat Theodoricus de Apoldia in VIII. büchern beschrieben, welches sich bey dem Surio findet in vitis Sanctorum die 5. augusti. *Antonius*, hist. part. III. tit. 23. c. 12. *Garsonius*, *Seraphim Razzi*. *Antonius Senensis*. *Alberti*, de vitis illustr. ord. Domin. *De Castillo*, chron. Dominic. *Bzovius*. *Spondanus*. *Raynaldus*, in annal. eccles. Bullarium tom. I. constit. 2. Honorii & 8. Gregorii IX. *Lehmannus*, chron. Spir. lib. V. c. 100. *Spanhemius*, histor. eccl. sæc. XIII. *Limborch*. hist. Inquis. lib. I. siehe **Dominicaner**.

Dominicus di Sangeminiano, ein berühmter Rechtsgelehrter ums jahr 1440. Er war aus dem flecken Sangeminiano in Toscanien gebürtig, und wurde zu seiner zeit für einen der gelehrtesten leuthe in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit gehalten. Man hat von ihm Commentarios in VI. libros Decretal. Consultationes, &c. *Trithemius*, de script. eccles. *Albert.* de script. Ital.

* **Dominicus**, (Ludovicus) ein JCtus, Philologus und Poete im XVI. sæculo, von Piacenza gebürtig. Er begab sich nach Florentz, und übersetzte des Pauli Jovii Opera Historica, ingleichen des Augustini tractat de Gratia, de libero Arbitrio & de Perseverantia; auch einiges von Xenophonte; er hat auch Dialogos; Istoria varia; Ragionamento sopra l'impresse; della Nobilta delle Donne, welches werck sehr æstimiret ist, wie auch getichte, comödien und andere tractaten in Italiänischer sprache verfertiget. *Ghilini*, theatr.

* **Dominicus von Jerusalem**, wurde um das jahr 1550. daselbst gebohren, und in der Jüdischen schule zu Saphet erzogen, woselbst man ihn auch zum Rabbi gemacht, und eine geraume zeit den Talmud erklären lassen. Darauf legte er sich auf die Artzney-kunst, und wurde von dem Groß-Sultan nach Constantinopel beruffen. Endlich verließ er im 50. jahre seines alters den Jüdischen glauben, und kam nach Rom in das Collegium Proselytorum, da er die jugend unterwies, und das gantze Neue Testament in die Hebräische sprache übersetzte. *Bartoloccii* bibl. Rabbinica. *Basnage*, histoire des Juifs.

* **Dominicus**, der gepanzerte zugenannt, ein Einsiedler, der in dem XI. sæculo gelebt, und von welchem man eine abentheurliche heiligkeit erzehlet. Da er alle stufen des Clericats, oder alle orden durchlauffen, ward er endlich auch Priester; als er aber erfahren, daß seine verwandte dem Bischoffe, seine ordination zuwege zu bringen, eine verehrung gegeben, so hatte Dominicus ein solches abscheuen vor diesem laster seiner anverwandten, (so man Simonie nennet) daß er sich selbsten condemnirte, irregularis zu seyn, und keines der stücke, so das Priesterthum ihm sonst erlaubet hatte, zu verrichten, und begab sich deswegen in eine Einsiedeley auf dem Apennino, wo er ein sehr hartes und rauhes leben anfienge. Er war unter dem stabe eines Priorn aller Einsiedler, so da herum sich befunden, welcher Johannes de Montefertato hiesse. Hernach begab er sich unter Petrum Damianum, welcher sich in seiner einsamkeit ohnferne Fontavelle in Umbrien aufhielte. Man hieß ihn den gepanzerten, dieweil er beständig einen eisernen panzer auf dem blossen leib zu tragen pflegte, welchen er niemals abthate, als so er seinen leib mit ruthen oder ledernen riemen casteyen wollte. Er soll täglich etliche psalmen abgesungen haben, zwischen welchen er sich allezeit 15000. ruthen-streich gegeben. Gegen dem ende seines lebens bediente er sich der leder-züchtigung, und band an die riemen eiserne spitzen oder stachel, mit welchen er sich zu gesetzten zeiten, welche oft wieder kamen, bis auf das blut abgeisselte. Neben dem trug er grosse eiserne ringe an den schenckeln und armen; endlich aber starb er an. 1060. den 14. oct. Siehe sein leben durch Petrum Damianum beschrieben epist. 19. *Baillet*, vies des Saints mens. octob.

* **Dominicus**, ein mahler, lebte in dem XV. sæculo, und war ein lehrjünger Antonii von Meßina, welcher einer der vornehmsten Italiänischen mahler gewesen, und der erste, so in Italien mit öl zu mahlen gewußt, gewesen seyn soll, und dieses sein kunst-stück Dominico zur vergeltung gezeiget haben, dieweil dieser grosse zuneigung gegen ihm gewiesen. Er wurde nach Florentz beruffen, um etliche grosse stücke zu mahlen, und da dieser angekommen, traf er Andream del Castagno daselbst an, welcher von einem bauren zu einem mahler geworden, und da er gesehen, wie hoch diese neue art zu mahlen geachtet wurde, sich durch unterthänigkeit und allerhand gefälligkeiten bey Dominico einzuschleichen gesuchet, um seine freundschafft, und dadurch sein geheimnis zu erhalten. Er kam auch zu seinem zweck: Dominicus ward ihm gewogen, wollte ihn bey sich behalten, und entdeckte ihm nach etwas zeit alle seine wissenschafft rc. die gewinnsucht aber liesse diesen Andream nicht lange in der ruhe. Er setzte sich in den kopf, daß wann er allein wäre, aller gewinn, den er nun mit Dominico, seinem mit-unternehmer theilen müste, ihm allein zufallen würde; deswegen, ohne zu bedencken, ob er allein in dem stande wäre solches fortzuführen, nahm er sich vor, seines gutthäters auf die allertreuloseste weise sich los zu machen; er verfügte sich zu dem ende des abends auf die strassen, und erwartete Dominici an einer ecke, da er des nachts pflegte vorbey zu gehen, verwundete ihn dort hinderlistiger weise, und begab sich eilfertigst, als hätte er es nicht gethan, in sein zimmer, und fieng eine arbeit an, womit er (ohne was böses gethan zu haben) wollte scheinen beschäfftigt gewesen zu seyn. Er hatte aber seinen streich so schlau vollbracht, daß Dominicus seinen mörder nicht mercken konnte, und da er auf niemand weniger als auf Andream einen argwohn geworffen hatte, sich liesse zu ihm tragen, und daselbst in seinen armen den geist aufgabe. Es blieb auch verschwiegen, bis es endlich Andreas lange zeit hernach selbsten auf dem tod-bethe geoffenbaret hat. Dieser Andreas wurde hernach Andrea de gl'Impiccati genennet, dieweil er zu Florentz an dem pallaste des Podesta, auf befehl der Republick, die execution der zusammen-geschwornen, welche wider die familie von Medicis sich aufgelehnet haben, gemahlet hat. *De Piles*, abrége de la vie des Peintres.

* **Dominicy**, (Marcus Antonius) war Königlicher Frantzösischer Geistlicher Rath und Historiographus, und starb an. 1650. Er war einer von den ersten, die wider Chiffletium geschrieben; seine schrifften sind: Adsertor Gallicus contra Vindicias Joh. Jacobi Chiffletii, sive Historica Disceptatio, qua arcana regia, politica, & genealogica Hispanica refutantur, Francica stabiliuntur, Paris 1646. in 4. Ansberti Familia rediviva, contra Ludovicum Chanterelli & Joannis Jacobi Chiffletii objectiones vindicata, sive Linea superior & inferior Stemmatis S. Arnulphi, ib. 1684. in 4. Ausser dem hat man auch noch von ihm Disser. ad Canonem II. & V. Concilii Agathensis & ultimum Ilerdensis, seu de Communione peregrina, ib. 1645. in 4. de Prærogativa Allodiorum in provinciis, quæ Jure scripto reguntur, Narbonensi & Aquitanica, ib. in 4. de Treuga & Pace ejusque Origine & Usu in Bellis privatis, ib. 1649. in 4. de Sudario Capitis Christi, Cahors 1640. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Tellier*, bibl. **Hübners Bibl.** geneal. 6. p. 136. seq.

Dominique, siehe **Domingo**.

Dominiquin, ein berühmter Italiänischer mahler, so eigentlich Domenico Zampieri hieß, und von den Caracci war erzogen worden. Er war zwar etwas träge, aber ein vortreflicher künstler. Den heil. Hieronymum mahlte er so wohl ab, daß der berühmte Poußin selbiges stück vor eines von den feinsten in Rom hielt. Sonderlich that er es in diesem stücke andern weit vor, daß er derjenigen, so er abmahlte, unterschiedliche affecten und zuneigungen überaus wohl vorstellen konnte. Gregorius XV. machte ihn zum Baumeister des Päpstlichen pallasts. Er starb den 25. april an. 1641. im 60. jahre seines alters. *Felibien*, entret. sur les Peint.

Dominis, (Marcus Antonius de) Ertz-Bischoff zu Spalatro in Italien, ist sowol wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit, als auch wegen der besondern fälle, so ihn betroffen, gar sehr berühmt. Er war aus dem geschlechte Theobaldi de Placentia, der unter dem nahmen Gregorii X. Papst gewesen, entsprossen. Da er in seiner jugend bey den Jesuiten studiret, war er willens, wie etliche melden, sich in ihren orden zu begeben, allein der Cardinal Aldobrandini hielt ihn davon ab, und brauchte ihn zu wichtigen verrichtungen, denen er auch wohl vorstund. Etliche sagen, daß er in der that ein Jesuite gewesen, und da er eine zeitlang in diesem orden verharret, wäre er erst Bischoff zu Segni, endlich aber Ertz-Bischoff zu Spalatro worden, und solches durch hülffe des Cardinals Borghese, der ihn gerne von Rom entfernen wollen. Denn er war schön, und machte sich, wie man meldet, mit dem frauenzimmer gar zu bekannt. Er soll sich insonderheit mit einer anverwandtin der Cardinäle Landini und Melino familiar gemacht haben, welche daher eine feindschafft auf ihn wurffen, und also verhinderten, daß er keine Nuntiatur erhielte, wodurch sie ihm den weg zur Cardinals-würde abschnitten. Da er zu Spalatro war, that er einst eine reise nach Rom, um sich bey Paulo V. wegen allerhand dinge, die man ihm vorgeworffen, zu entschuldigen. Auf dieser reise gerieth er mit 2. Edelleuthen aus Engelland in ein gespräch, darinnen man auf die frage fiel, ob man in allen Christlichen religionen selig werden könne; da dann der eine und zwar der gelehrteste dieser Edelleuthe endlich mit einem sonderbaren nachdruck sagte, daß es einmal der klugheit gemäß wäre, eine solche religion zu erwehlen, da man die wenigste gefahr hätte, in allerhand unordnung und fehler zu fallen, und dadurch seine ewige seligkeit zu verschertzen. Dieses that einen solchen eindruck in das gemüthe des de Dominis, daß er von der zeit an diese meynung öfters zu behaupten pflegte; zu Rom wurde er von dem Papst und Cardinälen gar schlecht empfangen, welche verachtung bey ihm einen solchen verdruß erweckte, daß er nur gelegenheit suchte, mit den Lutheranern, unter dem vorwand, sie zu widerlegen, umzugehen, auch bald mit grossem mißvergnügen wieder zurück reisete. Er ward aber gleich bey der Inquisition angegeben, und dahero zurück zu kehren beordert. Die puncten, worüber man ihn anklagte, waren diese: daß er von dem banne, den der Papst gegen die

Re-

Republick Venedig ergehen lassen, übel geredet; daß er mit dem Fra Paolo oder Paulo Sarpio correspondiret; daß er den Römischen Hof bedrohet, wenn man fortfahren würde, ihn so übel zu tractiren, wollte er einen schluß fassen, der sie gereuen sollte; daß er mit den ketzern umgienge, und die Sacramenta verachtete; daß er gesaget, man könne in allen religionen selig werden, wenn man nur fromm lebte. Er konnte aber in nichts überwiesen werden. Dannenhero, sogleich der Cardinal Mellino dafür hielt, daß man ihn im gefängnis behalten sollte, wurde er dennoch von den Inquisitoribus unter einer scharfen bedrohung losgelassen, ohne daß sie ein urtheil sprachen, ob er schuldig oder unschuldig wäre. So bald er nun wiederum an seinem orte angekommen, verkaufte er das seinige, und brachte eine summa geldes von 15000. Reichs-thalern zusammen, davon ihm sein diener den grösten theil entwandt, und gieng mit einem der vorerwehnten Edelleuthen nach Engelland, daselbst wurde er gar wohl angenommen, und verordnete ihm die Engelländische kirche jährlich eine ansehnliche pension. Er that auch ein öffentliches glaubens-bekänntnis in der kirche St. Pauli zu Londen, in gegenwart des Königs und vielen volcks, und schrieb darauf unterschiedene briefe nach Rom, um seine flucht und glaubens-veränderung zu rechtfertigen. Der Papst im gegentheil schickte, auf anstifften des Cardinals Borghese, einen, nahmens Muti, nach Engelland, um den de Dominis zu bereden, daß er wieder zu der Römischen kirche kehren möchte. Allein dieses war vergeblich, und schrieb er vielmehr unterschiedene bücher wider die Catholische kirche; dannenhero der Papst ihn in den bann that, und die Inquisition ihn verdammte, daß er lebendig sollte verbrannt werden. Indessen liessen seine gute freunde zu Rom nicht nach, ferner an ihn zu schreiben, und ihn zu ermahnen, daß er wieder nach Rom kehren sollte, worunter sonderlich der Cardinal Ludovisio war. Da nun endlich derselbe unter dem nahmen Gregorii XV. Papst wurde, und man dem de Dominis hoffnung machte, daß er pardon erhalten könnte, zugleich auch der Spanische Ambassador an dem Englischen Hofe ihm scharf zusetzte, und über dem es ihm in Engelland nicht so wohl gienge, daß er nach seinem geld- und ehr-geitze hätte können zufrieden seyn, entschloß er sich wiederum nach Rom zu kehren; dieses konnte er so verborgen nicht halten, daß man es in Engelland nicht hätte mercken sollen, dahero der berühmte Joseph Hall eine nachdrückliche epistel an ihn schrieb, die Colomesius unter andern episteln mit dem Clemente Romano p. 307. drucken lassen. Dem allen ohngeachtet, verließ er heimlich Engelland, gieng über Franckreich und Flandern wieder in Italien, und stellte sich zu Rom an. 1622. ein. Allda muste er in der Peters-kirche einen strick um den hals habend auf den knien busse thun, und wurde öffentlich losgesprochen, jedoch mit auflegung allerhand harter und schwerer buß-übungen. Man giebt für, daß er nachgehends wieder auf seine vorige meynung gekommen. Zum wenigsten ist gewiß, daß er an. 1623. unter Urbano VIII. von den Inquisitoren ins gefängnis geworffen, und verschiedene klagen wider ihn eingebracht worden, aus welchen man ihn endlich nach vielen berathschlagungen entweder zum ewigen gefängnis verdammen, oder bald gar verbrennen wollte, weil er sich zu keinem widerruf seiner schriften verstund, bald darauf endigte er sein leben im gefängnisse, und muthmasset man, daß er entweder mit gift, oder auf eine andere art sey umgebracht worden. Worauf sein leichnam an. 1624. den 21. dec. öffentlich zu Rom über die gassen geschleppet, durch den hencker verbrannt, und die asche in die Tiber geworffen wurde. Einige wollen, er sey mit gutem willen des Papsts Pauli V. der hoffnung gehabt, Engelland wieder mit der Römischen kirche zu vereinigen, dahin gegangen, und ihm erlaubt worden, seinen glauben eine zeitlang zu verstellen; er habe auch würcklich viele von den Englischen Prälaten auf seine seite gebracht gehabt. Daß man mit ihm aber hernach zu Rom so strenge gespielt, sey deswegen geschehen, weil er weiter gegangen, als ihm erlaubt gewesen. Sonst hat er sich mit seinen gelehrten schriften unter den Protestirenden einen grossen ruhm erworben, worunter sonderlich bekannt ist sein werck de Republica Ecclesiastica contra Primatum Papæ; so hat er auch des Petri Suavis Polani oder Pauli Sarpii historiam Concilii Tridentini, die er in dem manuscripto vom authore bekommen, zuerst in Engelland drucken lassen. Uberdiß hat er selbst auch noch andere schriften verfertiget, und absonderlich in Philosophicis de Radiis Visus & Lucis. *La Bilancia* politica de Boccalini tom. III. *Theatr. Europ.* tom. I. p. 711. seq. *De Dominis* ipse in consilio reditus sui ex Anglia, so zu Rom an. 1623. gedruckt ist; *Jagerus*, hist. eccl. P. III. lib. II. *Caroli*, in memor. eccl. sæc. XVII. p. 404. 413. & 421. seq. 558. seqq. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 3. §. 26. *Marville*, mélanges d'histoire & de litterature, tom. I. p. 279. seqq. l'Etat du siége de Rome. tom. I. p. 30.

Domitia Longina, eine tochter des berühmten Domitii Corbulonis, war wegen ihrer unzucht bekannt. Als Domitianus zum Kayser war erklärt worden, ergab er sich allen lastern, und schändete viel weiber. Weil ihm nun die Domitia wohl anstund, so veranlaßte er sie, daß sie ihren ersten mann, Aelium Lamiam, verließ, welchem er hernach das leben nahm. Er behielt sie einige zeit bey sich als seine concubine, nachmals aber heurathete er sie öffentlich. Allein ohngeachtet, daß sie Kayserin war, verliebte sie sich doch in einen comödianten, nahmens Paris, dahero sie der Kayser von sich stieß; weil er aber nicht ohne sie leben konnte, nahm er sie, unter dem vorwande, daß das volck solches begehrte, bald darauf wieder. Man sagt, daß, weil diese Dame dem wilden humor ihres gemahls nicht viel zugetrauet, sie gelegenheit gesucht, sich seiner los zu machen, und daher mit in die conspiration eingewilliget habe, welche ihn das leben gekostet. Man argwohnte auch, als wenn Titus, der bruder Domitiani, mit ihr hätte zu thun gehabt, allein sie rechtfertigte sich mit einem eyde. Auf den geschicht-schreiber Josephum hielt sie sehr viel, und unterließ nicht ihm viel gutes zu thun. *Suetonius*, in Domitiano & Titio. *Aurel. Victor*, in epitome Imperat. *Xiphilinus*, in Vespas. *Josephus*, de vita sua. *Bayle.*

Domitianus, war des Kaysers Vespasiani sohn, der letzte von den 12. Cæsaribus, und soll, wie ihrer viel dafür halten, seinem bruder Tito vergeben haben, um zu der Kayserlichen Crone zu gelangen, welches den 13. sept. A. C. 81. geschehen. Zu anfang seiner regierung machte er gute gesetze, brachte viel angefangene gebäude vollends zum stande, und richtete wiederum die im feuer aufgegangene bibliothecken an; allein hernach wurde er so grausam und gottlos, daß er viel ansehnliche leuthe hinrichtete, die andere verfolgung wider die Christen erregte, seine eigene bluts-verwandten schändete, an der sodomiterey lust hatte, sich einen Gott und Herrscher nennen ließ, und ohne zweifel noch viel ärgere dinge würde gethan haben, wenn er nicht von Stephano, einem freygelassenen, wäre ermordet worden. Zum krieg hat er nie nichts getauget, und doch dörfen über die Teutschen triumphiren, da er in der that nie mit ihnen gefochten, und blos das hertz gehabt hatte, wenige tage jenseit Rheins sich aufzuhalten. Er mißgonnte auch den tapfersten Generalen die ehre etwas rühmliches wider die feinde des Reichs zu verrichten; wie wir dessen an Julio Agricola des Cornelii Taciti schwäher ein exempel haben. Suetonius erzehlet, daß er des tages zuvor, ehe er umkommen, eine gewisse frucht bis auf den folgenden tag habe aufheben lassen, und gesagt, wenn ich anderst noch werde vermögend seyn es zu essen; desgleichen auch, daß er unter andern zu denjenigen, so um ihn gewesen, gesagt, daß der nächst-folgende tag in dem zeichen des wassermanns blutig seyn, und an demselbigen etwas vorgehen würde, wovon man in der gantzen welt würde zu sagen wissen. Daraus schliessen die Chronologi, daß er noch 2. jahr eher gestorben, als Baronius haben will, nemlich im jahr Christi 96. Gleich um selbige zeit, da bemeldte mordthat geschahe, hielt der berühmte Apollonius Tyaneus zu Epheso zum volck eine rede, unter welcher er unversehens 2. oder 3. schritte zurücke trat, mit einem fürchterlichen gesichte die erde ansahe, und dabey schrye; schlagt den tyrannen, schlagt den tyrannen! Dieses soll, wie man erzehlet, eben um dieselbe stunde geschehen seyn, da der Kayser getödtet worden. Zu anfang seiner regierung hatte er die gewohnheit an sich, daß er sich oft gantz allein in sein cabinet begab, darinnen fliegen fieng, und selbige mit einer nadel durchstache, daher Vibius Crispus, als er gefragt wurde, wer bey dem Kayser wäre, sagte: nicht einmal eine fliege. Im übrigen war Domitianus seiner gestalt nach ein schöner wohl-gebildeter mann, und hatte ein ehrbares gesicht, bekam aber noch in seinen gantz jungen jahren eine platte, worüber er sich sehr kränckte, so, daß er sich auch auf den medaillen und müntzen nicht also abmahlen ließ. *Tacit.* in annal. hist. & vita Jul. Agric. *Sueton.* *Aurel. Victor*, de Cæsar. *Eutrop.* lib. VII. *Xiphilin.* *Philostrat.* vita Apoll. lib. VIII. *Petav.* lib. XI. rat. temp. c. 19. *Riccioli* chronol. reform. *Baron.* *

* **Domitianus**, (Lucius Domitius) Kayser, oder vielmehr einer der Tyrannen, welcher sich zu des Kaysers Aureliani zeiten auf den Kayserlichen thron soll geschwungen haben. Seine medaillen aber, welche Diocletiani müntzen und denen, die ihm nachgefolget haben, gantz gleichförmig sind, zeigen, daß er viel später gelebet habe. Man weiß wenig oder nichts von ihm, als daß er den titul eines Imperatoris zu Alexandria bekommen, weswegen man gemeiniglich darfür hält, Maximinus habe das Kayserthum oder vielmehr die Kayserliche gewalt mit ihm getheilet, dieweil dieses der einzige Printz ist, dessen die geschicht-schreiber selbiger zeit fast nicht gedencken, als in so ferne sie ihn seiner grausamkeit wegen kennbar machen, da sie doch von den andern ziemlich weitläufige erzehlungen machen. Wäre es aber, daß er vor Maximino gestorben, so ist es sich auch nicht zu verwundern, daß sie seiner keine meldung gethan haben.

Domitilla, mit vorsetzung des geschlechts-nahmens Flavia Domitilla des Flavii Clementis schwester tochter, so daß dieser ihre mutter sowol als Flavius Clemens selbsten mit dem Kayser Domitiano geschwisterte kinder waren. Sie hatte sowol als ihr oncle Flavius Clemens die Christliche religion angenommen, wiewol Dio Caßius nach der gemeinen gewohnheit der alten Heyden die ersten Christen mit den Jüden zu vermischen, sie zur Jüdin machen will. Wie Flavius Clemens aus der ursach im jahr Christi 96. von Domitiano getödtet ward, wurde sie neben mehrern andern in die insul Pontia auf der küste des Tyrrhenischen meers verwiesen. Es ist merckwürdig, daß dieser wüterich und verfolger noch vor ende des jahrs von dieser Domitillä vornehmsten bedienten oder verwalter nahmens Stephano, der aber in seine dienste übergangen war, ist ermordet worden. Diese ward hernach in der verfolgung Trajani aus Pontia an. 102. nach Terracina gebracht, und nach-

dem sie ihre beständigkeit im Christenthum bezeugt, daselbst in ihrer kammer nebst Euphrosyna und Theodora verbrannt. *Suet.* in Dom. *Xiphil.* ex Dione. *Euseb.* hist. eccl. *Le Sueur*, in annal. an. 95. & 102. *

* **Domitilla,** (Flavia) eine gemahlin Kaysers Vespasiani, war Latinæ conditionis, und anfangs bey Statilio Capella, einem Römischen Ritter, wurde aber hernach vor eine ingenuam und Römische bürgerin öffentlich erkläret, welches ihr vatter auch erwiese, welcher Flavius Liberalis hieß, bey einem Quæstore schreiber war, und die tochter zu Ferentino gezeuget hatte. Vespasianus zeugete mit ihr Titum, Domitianum und Domitillam, wovon die tochter nebst der mutter starben, ehe noch Vespasianus zur Kayserlichen würde gelangte, *Suetonius*, in Vesp. 3. *Aurel. Victor*, 10. n. 1. 11. n. 1.

Domitius, die bürgerliche familie der Domitiorum zu Rom war daselbst sehr berühmt. Der Kayser Domitianus war aus einer andern, nemlich aus dem hause der Flaviorum. Gedachte familie hatte sich in 2. linien ausgebreitet, der Calvinorum und Ænobarborum; welche letztere von L. Domitio entsprungen, von dem man zu sagen pflegt, daß er einen ehernen bart hätte, weil derselbe diese farbe hatte. Aus beyden linien sind viel grosse männer entsprossen, welche das Bürgermeister-amt, das Schätz-amt (Censuram) gar oft, daneben unterschiedene triumphe, und endlich das Magisterium Equitum und höchste Priester-würde jedes einmal erlanget. Cn. Domitius Calvinus, war der erste, welcher ums jahr der stadt Rom 422. A. M. 3652. A. C. 332. die Bürgermeisterl. würde erhielt. Ein anderer dieses nahmens wurde A. R. 471. A. M. 3701. A. C. 283. Bürgermeister mit dem P. Cornelio Dolabella, auch hernach Censor; der dritte aber mit Valerio Messala A. R. 701. A. M. 3931. A. C. 53. und 13. jahr hernach mit dem Asinio Pollione, A. M. 3944. A. C. 40. U. C. 714. erlangte auch den triumph, als er Hispanien vorstunde. Die andere linie der Ænobarborum stammte, wie gedacht, von L. Domitio her, und erhielt letztlich die ehre, daß sie unter die familias patritias aufgenommen wurde. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, der A. R. 562. A. M. 3792. A. C. 192. Bürgermeister war, und Cn. Domitium zeugte, der A. R. 592. A. M. 3822. A. C. 162. diese würde erhielt, und ein vatter Cn. Domitii Aenobarbi Tribuni Plebis wurde. Er widersetzte sich den Pontificibus, war A. R. 632. A. M. 3862. A. C. 122. Bürgermeister, überwand die Arvernos und Allobroges, an. 638. war er Censor mit L. Cäcilio Metello Calvo, der auch nur aus einem bürgerlichen geschlecht entsprossen war; und führeten sie dieses amt mit solcher strengigkeit, daß sie auf die 32. Raths-glieder aus dem Rath stiessen. Dieser letzte Domitius hinterließ 2. söhne, L. Domitium, der Gouverneur in Sicilien und A. R. 660. A. M. 3890. A. C. 94. Bürgermeister ward, und Cn. Domitium Aenobardum Pontificem M. A. R. 651. A. M. 3881. A. C. 103. Bürgermeister A. R. 658. A. M. 3888. A. C. 96. Censorem A. R. 662. A. M. 3892. A. C. 92. mit L. Crasso, der sich übel mit ihm vertrug, und zum spott von ihm sagte: Non mirum, si barbara ahenea esset. cui os ferreum, cor plumbeum esset. Sein sohn L. Domitius wurde Prætor, und A. R. 700. A. M. 3930. A. C. 54. Bürgermeister. Nachgehends nahm er Pompeii partey an, oder war vielmehr einer der vornehmsten anstiftern dieses bürgerlichen krieges, wie er sich denn an Cäsaris statt die provintz Gallien von dem Rath auftragen ließ. Aber dieser ließ ihn nicht darzu gelangen, bekam ihn vielmehr gleich im anfang des kriegs mit einer grossen anzahl soldaten zu Corfinium gefangen, wiewol er ihn für seine person bald los liesse. Domitius aber liesse sich dadurch nicht abhalten, daß er nicht erstlich nach Marseille zoge, um die stadt wider Cäsarem zu verhetzen, und zuletzt noch in der Pharsalischen schlacht gegen denselben fochte; aber da fand er auch seinen tod. Denn als er aus dieser niederlage gegen dem gebürge flohe, ward er von den nacheilenden umgebracht, da denn Cicero in den Philippicis dem M. Antonio mit sehr bittern worten schuld giebt, als hätte er mit eigener hand dem Domitio das leben genommen. Von ihm stammte Cajus Domitius Aenobardus, welcher angeklagt wurde, daß er auch von der conjuration des Caßii und Bruti gewesen, und ob er gleich daran unschuldig, commandirte er doch ihre flotte bis zu dem gäntzlichen untergang seiner partey. Er hielt es hierauf mit dem Antonio, und endlich begab er sich zu des Augusti partey, starb aber wenig zeit hernach. A. R. 722. A. M. 3952. A. C. 32. verwaltete er die Bürgermeisterliche würde, und hinterließ 2. söhne, L. Domitium, der A. R. 738. A. M. 3968. A. C. 16. Bürgermeister, und ein vatter Cn. Domitii, dessen Vell. Paterculus gedencket, war, und Cn. Domitium, welcher zwar nicht die ehre des triumphs selbsten, sondern nach der gewohnheit selbiger zeit die zierrathen des triumphs (ornamenta triumphalia) welche nemlich unter der freyen Republick, die so würcklich triumphiret hatten, ihre übrige lebens-zeit gebrauchen dorften, durch den Teutschen krieg erlangte; allein seine laster verdunckelten seinen ruhm. Er war Ædilis und Prætor, und heurathete die ältere Antoniam, eine tochter der Octavia und M. Antonii, und also die niece des Kaysers Augusti; aus welcher ehe Domitius, der vatter des Kaysers Neronis, und 2. töchter gezeuget worden. Dieser Domitius war gantz den lastern, und sonderlich der grausamkeit ergeben; er heurathete Agrippinam, eine tochter des Germanici. Jedoch ist noch in ansehung dieser letztern Domitiorum zu mercken, daß einige, selbst alte authores dieselbe in wenigere personen zusammen ziehen, und aus zweyen sie nur einen machen. Allein die erörterung dieses zweifels erforderte eine chronologische und critische discußion, welche allhier viel zu weitläufig fallen würde. *Suetonius*, in Nerone. *Tacit.* lib. IV. annal. seq. *Dion. Livius. Eutropius. Vell. Paterculus. Plinius. Cassiodorus*, &c. *

* **Domitius Sabinus,** ein Tribunus militum aus der armee Vespasiani und Titi, welcher sich durch viele tapfere und schöne thaten in dem Jüdischen kriege bekannt gemachet, und von Kayser Vitellio umgebracht worden, dieweil er sich des Capitolii und des Jovis tempels zu gunsten seines bruders Vespasiani bemächtiget hatte. *Joseph.* de bell. Judaic. lib. III. cap. 28. & lib. V. cap. 24.

Domitius, ein Historicus, welchen der author von dem ursprunge des Römischen volcks citiret, und von ihm 2. fragmenta von der ankunst des Aeneä in Italien anbringet. Aul. Gellius redet von einem Grammatico dieses nahmens, welcher zu seiner zeit gelebet, und welcher Insanus zugenannt worden, weil er sich in keine gesellschafft einlassen wollen, und jederzeit verdrießlich gewesen. Er hat auch gewünschet, daß die menschen keine zungen hätten, damit sie einander ihre laster nicht communiciren könnten. *A. Gellius*, lib. VI. c. 7.

* **Domme,** lat. Doma, eine stadt nebst einem schlosse in Franckreich in der landschafft Perigord an den grentzen von Querci, zwischen Sarlat und Cahors, am fluß Dordonne. *Audifret*, hist. & Géogr. anc. & moderne III. 1. tom. II. p. 303.

* **Dommel,** oder **Dommele,** ein fluß in Brabant, welcher sich bey Hertzogenbusch mit der Aa vereiniget, und bey Crevecour in die Maas fällt. *Zeiler.* itinerar. Germ. Junckers anleitung zur mittlern Geographie, II. 5. p. 256.

Dommitsch, oder **Dummitsch,** ein städtlein nahe an der Elbe, unter Torgau, und selbigem Amts-bezirck, im Marggrafthum Meissen, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Es ist wol schwerlich zu erweisen, daß der nahme so viel als Damascon, und von den Jüden, derer viel um Wittenberg, und die gegend gewohnt haben sollen, ihm gegeben sey, weil er natürlicher aus der Wendischen sprache fliesset, und darinnen so viel als zum hause heisset. Sonsten hat es einen alten Comtur-hof des Teutschen Herren-ordens, so noch im stande und in die Ballen Sachsen gerechnet wird. Im dreißigjährigen kriege ist es abgebrannt worden. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 42. *Iseelbergii* bericht von dem löblichen Teutschen Herren-orden. *Knauth.* prodr. Misn. *Peccensteinii* Theatr. Sax. P. III. p. 154.

Domnau, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Brandenburgischen Preussen, 5. meilen von Königsberg, gelegen. Sie ist an. 1400. erbauet, und an. 1571. durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche geleget worden. Eine viertel-stunde von hier soll der berühmte Theophrastus Paracelsus begraben liegen. Weil aber dieser nicht in Preussen, sondern ferne davon in der Ertz-Bischöfflichen stadt Saltzburg verstorben, so hält man diß billich für eine fabel. Hartknochs Preussen. Brands reise-beschr. p. 46. *Treuad.* *

Domnizo, ein Priester, lebte zu ende des XI. sæculi, unter den Kaysern Henrico IV. und V. Er schrieb das leben der Gräfin Mathildis in heroischen versen, darinnen er seine partheylichkeit wider den Kayser Henricum IV. genugsam an den tag leget. Der Cardinal Baronius führet ihn zum öftern als einen unverwerflichen zeugen an. Sein werck bestehet in zwey büchern, welche Sebastian Tengnagnel, Kayserlicher Bibliothecarius, an. 1612. zu Ingolstadt heraus gegeben. *Baronius. Vossius. Miræus.*

Domnulus, ein Africaner, lebte im V. sæculo. Er war in Literis elegantioribus wohl erfahren, und kam dadurch zu wichtigen bedienungen. Der author des lebens St. Hilarii von Arles berichtet, daß er wegen einiger schriften berühmt gewesen. Sidonius Apollinaris gedencket seiner in seinen epistolis, hat ihm auch selbst die letztere in dem vierten buche zugeschrieben.

Domnus, oder **Domnio** I. Papst, war ein sohn Mauritii. Er wurde den 1. nov. an. 676. nach dem tode Adeodati erwehlet, und starb den 11. apr. an. 678. *Beda*, lib. IV. histor. c. 12. *Anastasius. Platina. Ciacconius. Sigebertus. Onuphrius. Baronius*, &c.

Domnus II. ein Römer, wurde Papst nach Johanne III. lebte aber nur 3. monate nach seiner wahl, von dem 20. sept. bis auf den 19. dec. an. 972. Nach seinem tode blieb der stuhl nur einen tag ledig. *Volaterran.* anthropol. lib. XXII. *Nauclerus. S. Antoninus*, P. II. tit. 16. cap. 1. §. 17. *Marianus. Sigebertus. Platina. Ciacconius. Baronius*, &c.

Domnus I. Patriarch von Antiochien, wurde von den Vättern, welche zum andern mal wider Paulum Samosatenum beysammen waren, erwehlt. Er war ein sohn desjenigen Demetrii, welcher vorgedachtem Paulo dieser kirche vorgestanden. Er starb an. 275. nachdem er 5. jahr gesessen. *Euseb.* hist. lib. VII. c. 23. & in chron. *Baronius*, A. C. 277. n. 47. *

Domnus II. Patriarch von Antiochien, folgte Johanni, seiner mutter bruder, an. 436. Er hatte sich zu einem einsamen leben in das kloster St. Euthymii begeben, von dannen er

wider

wider seinen willen heraus gezogen worden, und nach Antiochien gekommen, da er sich denn vorher prophezeyete, daß er würde Bischoff werden; allein, daß die gottlosen leuthe sich seiner einfalt mißbrauchen, und ihn wiederum herunter bringen würden, wie solches auch erfolgte. Hierauf wurde Maximus an seine stelle gesetzt. *Cyrillus*, in vita Euthym. apud *Surium Matthiam* 20. Jan. *Liberat.* breviar. c. 12. *Evagrius*, lib. I. c. 10. Acta Concilii Chalcedonens. sess. 1. c. 9. *Baronius*, A. C. 440. 449. 451.

Domnus III. wurde nach Ephremio an. 546. Patriarch zu Alexandria, befand sich auf dem General-Concilio, welches das dritte zu Constantinopel war, und starb an. 561. nachdem er seiner kirche 14. jahr vorgestanden. *Baron.* annal. ad A. C. 546. n. 68. 561. n. 1.

Domnus, Consularis in Sicilien unter dem Kayser Valentiniano dem ältern an. 367. Libanius hat an ihn verschiedene briefe geschrieben. *Godofr.* prosopogr. C. Theod.

Domo, mit dem zunahmen d'Osula oder d'Oscella, lat. Domodusoella, ein städtlein in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, oder im Eschen-thal, auf der rechten seite des Tosa-flusses unterhalb Ugogna mit einem schloß, welches ehemals vor sehr veste ausgegeben worden. Es ist ein alter ort und die haupt-stadt im Eschen-thal oder Valle d'Oscella, die den nahmen von dem darinnen stehenden Stift oder Dom-kirche empfangen. Als die Herren und einwohner des Eschen-thals und der Mäylandischen thäler jenseit des Gotthardts, die landleuthe von Ury und ihre angehörigen im Liviner-thal sehr beleidigten, und mit feindlichem rauben beschädigten, ohne daß sie einige satisfaction gütlich erlangen konnten, (massen dieselben Herren ihnen nur spott-worte und schimpf entboten, sie sollten mit ihren kropf-hälsen nur hinein kommen, so wollten sie ihnen dieselben ausschneiden, und ihre äcker damit bauen ꝛc.) sind sie darauf im aug. an. 1410. mit ihrem land-panier dahin gezogen, und haben Bonmatt occupirt, und als, auf ihr mahnen, ihnen die übrigen Eydgenossen von Zürich, Lucern, Schweitz, Unterwalden, Zug, und Glarus auf dem fuß nachgefolget, haben sie gesamter hand die stadt Domo belagert, eingenommen, sich das land-volck und einwohner huldigen lassen, und sind mit guten beuten wiederum nach hause gekehrt. *Bullinger.* chron. manuscr. lib. IX. cap. 4. *Ægid. Tschudy*, chron. manuscr. P. I. ad ann. 1410.

Ferners an. 1426. sind etwan 500. land-leuthe von Schweitz, Ury, Unterwalden und Zug, hinterrücks ihrer Obrigkeit, auf eine streiferey ausgezogen, über den berg Baldyß in das Eschen-thal eingefallen, und so plötzlich für Domo gekommen, daß alle einwohner mit grossem schrecken aus der stadt und in das land hinein geflohen, und ihnen die stadt preis gegeben. Als aber der lärmen und das geschrey im Mayländischen erschollen, haben sich eine grosse anzahl Lombarder herbey gemachet, und diese partey in der stadt Domo eng eingethan und belagert. Die belagerten Schweitzer aber wehrten sich tapfer und so lang, biß daß alle hiervon berichtete Eydgenoßische Orte, mit etlich 1000. mann, über den Gotthardt herunter ihnen zu hülffe gekommen, bey deren anrückung die belagerer sich auf und davon gemacht. Das land wurde hierauf mit raub und brand übel mitgenommen. *Stumpf.* lib. IX. p. 284.

Gleich darauf erfolgte den 12. jul. an. 1426. zu Bellentz der friede zwischen dem Hertzoge zu Mayland Philippo und den Eydgenossen, krafft dessen dem Hertzog Bellentz, Domo, Eschenthal und Livinen verbliebe, und die Eydgenossen für ihre ansprach und kriegs-kosten gegen die 30000. fl. empfiengen, nemlich Zürich, Schweitz, Zug und Glarus 17147. und einen halben fl. Lucern, Ury und Unterwalden nid dem Wald 10001. fl. und endlich die von Unterwalden ob dem Wald 2054. fl. laut aufgerichteter friedens-instrumente, welche in forma zu lesen sind bey Aegidio Tschudy, d. P. II. ad an. 1426.

Im 1487. jahr, als Hertzog Ludwig Sforza zu Mayland in krieg verfiele mit dem Bischoff Joß von Sillinen zu Sitten und den land-leuthen in Wallis, zogen die Walliser mit gantzer macht über das gebürge, in das Eschen-thal, belagerten Domo, und verwüsteten das land heftig. Die Eschenthaler liessen sich listiglich mit ihnen in friedens-tractaten ein, und hielten sie damit so lange auf, biß der Hertzog seine völcker versammlet hatte, der denn seine armee in drey theile zertheilte, und damit den Wallisern auf den leib gieng, dieselbigen schlug, achthundert niedermachte, und die übrigen zerstreuete. Gleich darauf aber erfolgte durch mediation der Eydgenossen, ein friede in der stadt Zürich. *Stumpf.* lib. IX. p. 284. & lib. XI. pag. 358.

An. 1515. in dem Mayländischen kriege, als die zu dienst des Kaysers Maximiliani I. und des Hertzogs zu Mayland, wider den König in Franckreich, in Mayland gezogene Eydgenossen, sich uneinig zertheilten, und wegen des ihnen nicht gehaltenen versprechens, zurück begaben, und zu Galera mit den Frantzosen einen friedens-vergleich eingiengen, haben die abziehenden Berner, Solothurner und Walliser, das schloß zu Domo besetzet, als aber, nach der schlacht bey Marignano, die Frantzosen dafür gekommen, ward ihnen solches von der besatzung übergeben. *

* **Domochi**, eine Griechische stadt in Thessalien, vier stunden von Cetion gegen westen. Diese stadt hat ehedessen ein Bißthum gehabt, heuten aber ist sie sehr geringe, und fast wüste. *Baudr.*

Don, siehe Tanais.

Don, ein fluß in Engelland, siehe Dun.

* **Don**, ein Frantzösischer fluß in Bretagne. Der Don hat seine quelle ohnferne Juigne, läuft Moisdon Guimené vorbey, und fället endlich in die Vilaine, zwischen Avessac und Masserac, muß aber mit dem flusse Don oder Dun in Engelland, und dem Moscowitischen Don oder Tanais nicht verwechselt werden.

Dona, ist ein Benedictiner-kloster in der Graubündtnerischen Grafschafft Cläven, ob dem dorf Prado gelegen, welches Valentina Visconti, Hertzog Johannis Galeacii zu Mayland tochter, und gemahlin Hertzog Ludwigs von Orleans (der ein sohn war Königs Caroli V. in Franckreich, und an. 1407. erschlagen worden) gestiftet hat. Sie ist an. 1408. ihrem Herrn in die ewigkeit nachgefolget. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 193. b. *

Donaldson, (Walther) ein gelehrter mann, von Aberdeen in Schottland gebürtig, begleitete den Bischoff zu Aberdeen, David Cuningham, und Petrum Junium, Groß-Almosenier in Schottland, als selbige vom Könige Jacobo in Ambassade nach Dänemarck und an einige Teutsche Höfe geschickt wurden. Da er von dannen wieder nach hause gekommen, reisete er nach Heidelberg, woselbst damals Dionysius Godofredus die Rechtsgelehrsamkeit lehrte. Hieselbst dictirte er einigen jungen Studiosis eine Ethicam, welche wider sein wissen von einem seiner Auditorum heraus gegeben, und sehr wohl aufgenommen wurde. Hiernächst wurde er Professor Physices und Ethices, wie auch Linguæ Græcæ zu Sedan, und stund zugleich der schule 16. jahr als Rector vor, wurde auch von dar nach Charenton beruffen, weil man daselbst eine schule aufrichten wollte. Indem aber andere dieses zu verhindern suchten, und ein streit darüber entstund, ließ Donaldson unterdessen zu Paris an. 1620. seine Oeconomicam drucken. Sonst hat er auch einige locos communes aus dem Diogene Laertio, unter dem titul: Synopsis Locorum communium, in qua sapientiæ humanæ imago repræsentatur, &c. heraus gegeben. *Bayle.*

Donaldus I. der 27. König in Schottland, war ein tugendhaffter Herr, welcher durch seine kluge regierung im Reich friede erhielt; jedoch nichts destoweniger seine unterthanen stets in waffen übte. Er war der erste von den Schottländischen Königen, welcher die Christliche religion annahm, die so denn ums jahr Christi 187. vermittelst seiner authorität, öffentlich eingeführet wurde. Allein, obschon er und viele von seinem Adel sich darzu bekannten, so konnten sie dennoch das Heydenthum nicht gäntzlich ausrotten. Zu seiner zeit kam der Kayser Severus mit einer weit grössern macht nach Britannien, um diese insul unter sich zu bringen, als jemals einer von den Römern gethan. Hierauf retirirten sich die Schottländer und Picten in ihre vesten örter, und weil sie nicht vermögend waren, sich mit den Römern in eine schlacht einzulassen, so machten sie ihnen durch ihre streifereyen und öftere scharmützel viel zu schaffen, als da sie zum exempel hier und da ihr vieh gantz allein gehen liessen, und sodenn, wenn die Römer kamen, und selbiges rauben wollten, über sie herfielen; welcher gestalt sie, wie Dion berichtet, 50000. mann von ihnen nach und nach erschlugen. Allein, obschon Severus kranck war, und sich diesen gantzen feldzug über in einer sänfte tragen lassen muste, so marschirte er doch unermüdet bis an die hinterste gegend der insul, ließ gantze wälder umhauen, und daraus brücken bauen, auch die moräste damit anfüllen, und zwang also die Schottländer und Picten mit gewalt, daß sie einen grossen theil von ihrem lande verlassen, und friedens-bedingungen annehmen musten. Nächst dem versperrete er sie mit einer mauer, die noch 80. Englische meilen weiter gieng, als des Adriani, zwischen den beyden meer-busen Bodotria und Glotta, welches ein so groß und vortrefliches werck war, daß Aelius Spartianus dasselbige die gröste zierrath seines Kayserthums nennet. Man kan noch bis jetzo einige merckmale davon sehen, gleichwie auch einige monumenta, welche vor reliquien von des Termini oder von des Claudii Cäsaris tempel gehalten werden. Nachdem nun Donaldus durch bemeldte tractate das Reich wiederum in ruhe gesetzt, starb er im 21. jahre seiner regierung, ums jahr 216. *Buchan.* & *Dempster.* hist. Scot.

Donaldus II. der 32. König in Schottland, wurde im ersten jahre seiner regierung geschlagen, und starb an den wunden, die er in der schlacht wider Donaldum, den Fürsten der Hebridischen insuln, empfangen, welcher ihm hernach unter dem nahmen Donaldus III. succedirte.

Donaldus III. dieser führte sich sehr tyrannisch auf, und wurde im fünften jahre seiner regierung von Crathilintho erschlagen, welcher aus dem Königlichen geblüte war, und jenem ums jahr 260. succedirte. *Buchan.* &c.

Donaldus IV. der 53. König in Schottland, war ein frommer Fürst, welcher den wahren gottesdienst in seinem lande beschützte, und ihn auswärts fortzupflantzen suchte. Er tractirte des Ethelfridi kinder und verwandten, welche nach Schottland geflohen, mit sonderbarer freundlichkeit, versahe sie mit trouppen und andern zu ihrer zurückkunft gehörigen nothwendigkeiten, gab ihnen grosse geschencke und freyheit, so, wie es die gelegenheit erforderte, zu ihm zu kommen und wiederum weg

zu gehen, und schickte Prediger in Northumberland, um die einwohner daselbst in der Christlichen religion zu unterrichten. Endlich starb er im 14. jahre seiner regierung, ums jahr 647. oder 50. *Buchan.* hist. Scot.

Donaldus V. der 70. König in Schottland, war ein wollüstiger König, welcher die öffentliche zucht und gute sitten gäntzlich zunichte machte, den rath seiner alten Räthe verachtete, und alles nach dem eingeben derjenigen, welche ihm in dem liederlichen leben gesellschafft leisteten, regierte. Dieses veranlassete die Picten, daß sie die Engelländer ersuchten, sich zu ihnen zu schlagen, und die Schottländer mit krieg anzugreiffen, da es denn am flusse Jedd zu einer schlacht kam, darinnen aber Donaldus den sieg erhielt. Darauf gieng er den fluß Twede hinab, eroberte Berwyck wiederum, welches die Engelländer eingenommen hatten, und bemächtigte sich ihrer schiffe in dem ausflusse des besagten stroms. Nachdem er nun durch so glückliche verrichtungen einen grossen muth bekommen, kehrte er wieder zu seinem wollüstigen leben. Dabey ersahen sich die Engelländer ihren vortheil, versammleten ihre trouppen, und fielen die Schottländer bey nacht an, da selbige truncken waren, und schliefen, gewannen eine grosse schlacht, und bekamen den König gefangen. Darauf verfolgten sie diesen sieg, theilten ihre armee in 2. theile, und nahmen den Picten die gantze südliche gegend von Sterlin, theilten die Pictischen landschafften zwischen ihnen und den Britanniern, und rotteten endlich alle übrige Picten vollends aus, damit selbige nicht etwan wider sie auswärtige hülffe suchen möchten. Als nun Donaldus nach gemachtem frieden in sein Reich wiederum eingesetzet wurde, und sein voriges wüstes leben fortsetzte, so sahe der Adel vors beste an, damit er nicht auch den übrigen theil des Königreichs verlieren möchte, ihn ins gefängnis zu werffen, worinnen er sich selbst entleibet haben soll. Wiewol andere berichten, daß dieser Donaldus beydes wegen seiner einheimischen und auswärtigen thaten berühmt gewesen, und endlich zu Scone an. 858. eines natürlichen todes gestorben sey. *Buchan.* hist. Scot.

Donaldus VI. der 74. König in Schottland, war ein friedfertiger und doch tapferer Herr, befliße sich möglichst zu verhindern, daß seine soldaten nicht liederlich werden möchten, und kam dem Könige Alvredo wider die Dänen zu hülffe. Johann Fordon berichtet, daß er zu Forreise in der nördlichen gegend von Schottland gestorben, als er auf dem wege begriffen gewesen, einige zwistigkeiten, die unter den nordlichen Graffschafften entstanden, beyzulegen. Boethius hingegen meldet, daß er in Northumberland gestorben, als er an. 903. auf die bewegung der Dänen acht gehabt, und daß sein gedächtnis bey allen menschen in ruhm geblieben. *Buchan.* &c.

Donaldus VII. der 84. König in Schottland, stund den Engelländern, da er noch Gouverneur in Cumberland war, treulich wider die Dänen bey, und regierte hernach, da er zur Crone gelanget, mit grosser gerechtigkeit. Die ihm zustossende erste unruhe wurde von dem Fürsten Makdualdo verursachet, welcher, nachdem er Banchonem, einen Thanum von Loghabre, verwundet, und noch einen andern von des Königs bedienten, indem selbiger gericht hielt, getödtet hatte, so denn in eine öffentliche rebellion verfiel, und Milcolumbum mit des Königs armee schlug. Darauf wurden Macbeth und Bancho ihm entgegen zu gehen beordert, welche ihn auch schlugen. Nach diesem landeten die Dänen unter des Königs von Norwegen, Suenonis, anführung in Schottland an, und schlugen die Schottländer bey Culrosse, welche sich nach Perth flüchteten, und von Suenone verfolget wurden, der aber von jenen durch eine besondere krieges-list gäntzlich ruiniret wurde. Denn nachdem ihm die Schottländer verstellter weise friedens-vorschläge gethan, vermischten sie hernach den tranck, welchen sie seiner armee gaben, mit einem kraute, das den schlaf verursachte. Darauf überfielen sie dieselbigen, da sie von dem besagten truncke eingenommen und gleichsam bezaubert worden, und erlegten sie mehrentheils. Allein kaum war dieser sieg erhalten, so wurden sie von einer neuen Dänischen macht und flotte allarmiret, welche in Fife landete, und dieselbe gegend plünderte. Hierauf wurde Bancho ihnen entgegen geschickt, welcher sie schlug, und ihre anführer im ersten gefechte tödtete. Nachdem nun die Dänen so viel fruchtlose anschläge auf Schottland gemacht, so verschwuren sie es feyerlich, daß sie nimmermehr als feinde dahin kommen wollten. Wie nun solcher gestalt wiederum friede gemacht worden, begab sichs, daß Macbeth durch einen traum angereitzet wurde nach der Crone zu streben, welches er auch that, den König Donaldum hinterlistiger weise ermordete, und sich also des throns bemächtigte. *Buchan.*

Donaldus VIII. mit dem zunahmen Banus, der 87. König in Schottland, des Königs Milcolumbi bruder, wurde vor Macbeth flüchtig, und versprach Magno, dem Könige in Norwegen, alle insuln, wofern er ihm zur Crone helffen wollte. Desgleichen hatte er auch eine faction in Schottland unter denjenigen, welche damit übel zufrieden waren, daß die Engelländischen exulanten, welche mit Edgar, Edmondi sohne, und dessen schwester Margaretha, des vorigen Königs gemahlin, in Schottland gekommen, daselbst güther haben sollten. Allein, da Donaldus durch solche unrechte wege die Crone erhalten, wurde er von dem Adel gehasset, welcher Duncanum, Milcolumbi natürlichen sohn, der in den unter Wilhelmo Rufo geführten kriegen sich einen grossen nahmen gemacht, zum Könige haben wollte, und es dahin brachte, daß Donaldus, nachdem er 6. monate den thron besessen, die flucht nehmen muste. Doch weil Duncan durch seine strenge sich bald verhaßt machte, fand Donaldus gelegenheit, ihn durch den Grafen von Mernis nach anderthalb jahren umbringen zu lassen, und selbst wieder auf den thron zu steigen, worauf ihn auch das volck, in ermangelung eines bessern, eine zeitlang duldete. Zu seiner zeit thaten sowol die völcker aus den benachbarten insuln, als auch die Engelländer, feindliche einfälle in Schottland, und Magnus, der König in Norwegen, griff die westlichen insuln an. Weil nun Donaldus diesen feinden keinen widerstand that, so wurden die unterthanen aufs neue wider ihn erbittert, und liessen den Printzen Edgar, einen sohn des Königs Milcolumbi III. aus Engelland holen, welcher von dem Könige Wilhelmo Rufo einige trouppen zu hülffe, und in Schottland selbst gar bald einen grossen anhang bekam. Donaldus hingegen ward von den seinigen verlassen, in der flucht eingeholet, und vor Edgarn geführet, welcher ihn in ein gefängnis setzen ließ, worinnen er bald hernach gestorben, und zwar zu ausgange des X. seculi, nachdem er in allem etwan drey jahr regieret. *Buchan.* &c.

Donatisten, werden gewisse ketzer oder Schismatici genennet, welche in der alten kirche viel unruhe verursachet. Sie führen diesen nahmen von einem Africaner, nahmens Donatus, welcher nach dem Majorino Bischoff dieser partey zu Carthago gewesen, und ob zwar ein anderer Donatus gleichfalls ein Africaner aus Numidien Bischoff zu Casis Nigris der erste urheber dieser spaltung seyn soll, so haben sie doch lieber von jenem, als welcher berühmter war, ihren nahmen führen wollen. Die beschaffenheit dieser spaltung verhält sich eigentlich also: Es wurde nach Mensurii tode, dessen Diaconus Cäcilianus von etlichen, und zwar mit ausschliessung der aus Numidien darzu gehörigen Bischöffe, zum Bischoffe von Carthago erwehlet. Dieser wahl widersetzten sich andere, worunter vielleicht einige seyn mochten, die selbst gerne Bischöffe gewesen wären, welches man dem Botro und Celesio schuld giebt, und kam es so weit, daß dieselben an. 312. zu Carthago einen Synodum hielten, auf welchem Cäciliani wahl vor nichtig erkannt wurde, weil sein leben nicht so beschaffen, als es seyn sollte, und er insonderheit verboten, den Märtyrern speise zu bringen, auch nicht rechtmäßiger weise erwehlet, und noch darzu von Felice Aptungitano, einem solchen, der sein leben zu erhalten, die heiligen bücher den Heyden übergeben hätte, welche leuthe sie, als mit einem sehr schimpflichen nahmen Traditores benenneten, wäre ordiniret worden. Also schlossen sie Cäcilianum von dem amte und der gemeinschafft aus, und erwehlten im gegentheil Majorinum zu ihrem Bischoffe, wodurch eine sehr grosse spaltung entstanden. Beyde parteyen wurden gar heftig erbittert, indem die Donatisten an dem leben ihrer widersacher viel zu tadeln wußten, und sie nicht für gliedmassen der wahren kirche erkennen wollten, als welche allein bey ihnen zu finden. Sie wurden aber im gegentheil von den andern vieler laster und bosheiten beschuldiget. Hierbey bekamen die Donatisten einen grossen anhang, worunter sonderlich eine vornehme weibes-person zu Carthago, nahmens Lucilla, berühmt ist, welche durch ihren grossen reichthum den Donatisten mächtigen vorschub that. Unterdessen behielt gleichwol Cäcilianus und behauptete den Bischöfflichen sitz zu Carthago, absonderlich, da nunmehr Constantinus nach Maxentii tode auch Africam beherrschete, und sich sowol gegen alle Bischöffe insgemein, als insonderheit gegen Cäcilianum sehr gütig und freygebig erzeigte. Die Donatisten hingegen suchten den Kayser auf ihre seite zu ziehen, und baten einige Commissarios aus Franckreich aus, welche auf befehl des Kaysers die gantze sache erörtern und abthun möchten. Der Kayser Constantinus war auch bereit darzu, und beorderte einige Bischöffe aus Gallien und Teutschland, als Rheticium von Autun, Maternum von Cöln, und Marinum von Arles, daß sie sich nach Rom begeben, und nebst dem Papst mit zuziehung einiger anderer Bischöffe die sache untersuchen sollten. Er schrieb auch deßwegen an Melchiadem oder Miltiadem, Römischen Papst, einen brief, der bey dem Eusebio zu lesen. Hierzu funden sich noch verschiedene Bischöffe aus Italien ein, und also wurde dieses Römische Concilium an. 313. gehalten, auf welchem man drey tage lang wegen des Cäciliani beschuldigungen mit einander disputirte. Der ausgang war dieser, daß Cäcilianus völlig absolvirt, im gegentheil Donatus à Casis Nigris, weil er bekannt haben sollte, daß er die leuthe wieder getäufet, und den gefallenen Bischöffen die hände aufgeleget, verdammt wurde; gegen den andern Donatum aber und die übrigen in dieser partey verfuhr man etwas gelinder, indem man ihnen erlaubte, wenn sie wollten, sich wieder zu der rechten kirche zu begeben, und wo etwan zwey Bischöffe wären, einer von der Donatistischen, der andere von der andern partey, sollte derjenige, der zuerst ordinirt wäre, bestätiget, der andere aber mit einem andern Bißthum versehen werden. Die Donatisten waren dennoch mit diesem ausspruche nicht zu frieden, sondern appellirten darwider an den Kayser, vorgebende, daß man sie auf dem Concilio zu Rom nicht ge-

nugsam gehöret, sondern die Bischöffe sich an einem orte eingeschlossen, und alles nach ihrem eigenen gutdüncken gethan hätten. Sie brachten es auch endlich dahin, daß der Kayser ein neues Concilium zu Arles an. 314. anstellete. Nun war dieses den Donatisten eben nicht gelegen, als welche lieber gesehen, daß der Kayser selbst diesen streit geschlichtet hätte, indem sie die Bischöffe, die man wider sie versammlete, für parteyisch hielten. Der Kayser aber gab ihnen zur antwort, daß er in geistlichen sachen nicht könne Richter seyn, sondern dieselbigen müsten von den Bischöffen ausgemacht werden, und das urtheil derselben müste eben so viel gelten, als hätte es GOtt selbst gesprochen; und also gieng dieses Concilium vor sich, auf welchem die Donatisten abermals verdammt wurden. In demselbigen jahre 314. ließ der Kayser durch den Proconsulem in Africa, Aelianum, die sache Felicis Apeungitani, der den Cäcilianum ordinirt hatte, und von den Donatisten beschuldiget worden, daß er die heiligen bücher den Heyden ausgeantwortet, untersuchen, damit man den Donatisten alle gelegenheit sich zu beschweren benehmen möchte, und nach einer scharfen inquisition kam es dahin, daß Felix gäntzlich absolvirt, und von allem, das man ihm vorwarf, losgesprochen wurde. Wiewol die Donatisten hierbey gleichfalls noch viel zu erinnern hatten, gleichwie sie auch mit dem ausspruche des Concilii Arelatensis nicht zufrieden waren. Denn ob schon unterschiedene sich dadurch bewegen liessen, sich mit Cäciliano wiederum auszusöhnen, so blieben dennoch die übrigen bey ihrer meynung, und appellirten aufs neue an den Kayser, der auch beyde parteyen zu sich nach Rom beschiede. Nachdem aber Cäcilianus nicht erschienen, und ihn der Kayser abwesend nicht verdammen wollte, nahmen die Donatisten dieses für ein böses zeichen an, und entwichen zum theil mit der flucht, die übrigen aber ließ der Kayser in verhafft nehmen, und nach Mayland führen. Nächst diesem kam endlich Cäcilianus nach Mayland zu dem Kayser, welcher, nachdem er ihn nebst den Donatisten, so noch da waren, gehört hatte, ihn selbst von aller anklage los sprach, wiewol die Donatisten nachgehends das gegentheil vorgaben. Weil nun auch dadurch die sache noch nicht ausgemacht war, und die Donatisten in Africa auf ihrem sinne verharreten, brauchte der alte Kayser etwas grössern ernst, ließ ihnen ihre kirchen nehmen, einige unter ihnen mit allerhand strafen belegen, sehr viel aber ins elend verwiesen. Diese letztern gaben bey dem Kayser eine supplic ein, und erhielten endlich die restitution und freyheit ihrer religion. Auch findet man nicht, daß nach der zeit der Kayser Constantinus etwas wider sie fürgenommen. Vielmehr breiteten sie sich gar sehr aus, so, daß sie um das jahr 330. zu Carthago ein Concilium von 270. Bischöffen hielten, darinnen sie doch ihren vorigen schlüssen gantz zuwider beschlossen, daß auch diejenigen in ihre gemeinschafft sollten aufgenommen werden, welche die heiligen bücher bey verfolgung der Heyden übergeben hätten, ob sie gleich nicht wieder getauft würden. Um diese zeit an. 329. starb der Donatisten Bischoff zu Carthago, Majorinus, welchem eben dieser Donatus folgte, von welchem die Donatisten ihre benennung haben. Er wird von etlichen einer grossen hoffart beschuldiget, so gar, daß er auch göttliche ehren-bezeigungen hätte angenommen, dem aber andere selbst unter den recht-gläubigen widersprochen. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß durch Donati vorsorge sich diese secte über die massen ausbreitete, so, daß unterschiedene der vornehmsten aus Africa sich darunter befunden, wiewol auch ihre gegner nicht aufhörten, sie starck zu verfolgen. Sonderlich wurden sie sehr verhaßt gemacht, als in Africa eine art leuthe entstund, die man Circumcelliones nennete, weil sie die keller der bauren in Africa plünderten, und sonst allerhand grausame gewaltthätigkeiten verübten. Zu diesen sollen sich einige der Donatisten gesellet haben, daher man sie überhaupt Circumcelliones genennet. Wiewol die andern Donatisten bezeugten, daß sie mit den Circumcellionibus keine gemeinschafft hätten. Dem aber ohngeachtet, wurde dann und wann ziemlich scharf wider sie verfahren, so, daß man endlich die häupter derselbigen, worunter Donatus selber war, ins elend verwies; wodurch die Africanische kirche wieder einiger massen in ruhe gesetzt wurde, welches der Carthaginensische Bischoff Gratus auf dem Concilio, welches er an. 348. zu Carthago gehalten, danckbarlich erkennet. Dieses geschahe unter der regierung des Kaysers Constantis, welcher an. 350. starb, und es scheinet, daß die sache in diesem stande geblieben, bis der Kayser Julianus zur regierung kam, welcher auf ihr anhalten befahl, daß sie sollten restituirt, und die kirchen, die man ihnen abgenommen, wieder gegeben werden. Worauf sie dann mit grossem ungestüm und heftigkeit ihre kirchen wiederum sollen eingenommen, und darbey grossen muthwillen verübt haben. Es geschahe aber, daß sie unter einander selbst uneins wurden, und unterschiedene secten bey ihnen entstunden, die sich in besondern Conciliis unter einander verdammten und heftig verfolgten. Gleichwie sie nun dadurch sich selbst schwächten, also unterliessen die rechtgläubigen Lehrer nicht, sie mit gelehrten schriften zu widerlegen, worunter die vornehmsten sind Optatus Milevitanus und Augustinus. So wurden auch mit ihnen gespräche und collationes angestellet, sie mündlich zu überführen, wozu noch unterschiedene Concilia kamen, darinnen sie verdammt wurden, wie auch einige scharfe gesetze der Kayser Valentiniani, Gratiani, Honorii, Theodosii Junioris, &c. Sie wurden aber dadurch nicht ausgetilget, sintemal der Papst Gregorius M. sich im VI. sæculo noch beschweret, daß sie durch nachläßigkeit der Clerisey sehr überhand genommen hätten. Nachdem aber die Saracenen gantz Africam überschwemmet, wurden die rechtgläubigen zugleich mit den Donatisten vertilget. Was nun ihre lehre anlanget, bestund der haupt-irrthum darinnen, daß sie ihre versammlungen allein für die wahre kirche ausgaben, die gantz rein und unbefleckt wäre, dahero sie die andern verdammten, und mit ihnen in keiner gemeinschafft leben wollten. So verachteten sie auch, nebst andern heiligen kirchenhandlungen, wie man meldet, die taufe der rechtgläubigen kirche, als welche nach ihrem vorgeben von unheiligen männern verrichtet würde, und wodurch die getauften mehr befleckt als gereiniget würden. Dannenhero sie auch diejenigen, die sich zu ihnen begaben, wieder tauften, welches jedennoch, wie bereits oben gemeldet, in dem Concilio zu Carthago von ihnen selbst gewisser massen vor unnöthig erachtet wurde. So sollen auch einige unter ihnen den selbst-mord und die freywillige verkürtzung des lebens gebilliget haben, welches wenigstens die Circumcelliones würcklich mit ihrem exempel bestätiget. Man beschuldiget sie gleicher gestalt, daß sie es mit den Arianern gehalten, darinnen sie aber selbst von Augustino entschuldiget werden, der jedoch nebst Hieronymo erkennet, daß in des Donati tractat, de Spiritu Sancto, Arianische irrthümmer enthalten. *Augustinus*. de hæref. cap. 691. it. libris VII. de bapt. contra Donatistas; it. libr. III. contra literas Petiliani Donatistæ, it. libris III. contra epistolam Parmeniani Donatistarum Episcopi, in collat. Don. und in andern schriften, die er den Donatisten entgegen gesetzt. *Optatus Milevitanus*, lib. VII. contra Parmenia. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 93. *Eusebius*, in H. E. *Theodoretus*, de hær. fab. *Baronius*, ad A. C. 306. seqq. *Valesius*, in diss. de schism. Donat. *Witsius*, dissert. de schism. Donat. welche sich in dem ersten theile seiner miscellaneorum befindet. *Ittigius*, histor. schism. Donat. welche sich bey dem appendice dissertationis de hæresiarchis ævi apostolici & apostolico proximi befindet. Arnolds ketzer-historie, part. I. lib. IV. c. 8. §. 34. seqq. *

Donato, ist eine der vornehmsten und edelsten familien zu Venedig, welche viel berühmte leuthe hervor gebracht. Franciscus Donato wurde an. 1545. Hertzog zu Venedig, vollendete den pallast St. Marci, und richtete eine schöne bibliotheck auf. Er widersetzte sich dem Türcken, und starb an. 1553. Leonhardus wurde an. 1606. Hertzog, von dem hernach gedacht wird. Nicolaus wurde an. 1618. Hertzog, und starb 30. tage nach seiner wahl, nachdem er die conjuration wider die Republick entdeckt und unterdruckt hatte, welche der bekannte Alfonsus de la Cueva, Marquis de Bedmar, angesponnen, und die der Republick bey nahem den gäntzlichen ruin verursachet. Ludovicus, welcher an. 1482. dieses zeitliche gesegnete, war Bischoff zu Bergamo, und hat unterschiedene wercke geschrieben, als: Commentarios in Magistrum sententiarum; Orationes, &c. Trithemius gedenckt seiner in catalogo scriptorum ecclesiasticorum. Man sagt auch, daß Johannes Paulus Donatus, ein Carmeliter-Mönch, aus dieser familie gewesen. Er lebte an. 1569. und dedicirte dem Papst Pio V. seine Solutiones contradictionum in dictis Aristotelis & Thomæ. *Marcellus*, hist. Duc. Venet. *Justinian*. & *Maurocenus*, hist. Venet. *Lucii* bibl. Carmel. *Simlerus*. *Miræus* &c. *

Donato, (Ludovicus) ein Cardinal, war von Venedig, und begab sich in seiner jugend in den Franciscaner-orden, darinnen er sich dergestalt hervor that, daß er endlich um das jahr 1379. General darinnen wurde. Urbanus VI. welcher ihn in verschiedenen angelegenheiten wohl gebrauchet, wollte ihn stets um sich haben, gab ihm derohalben an. 1381. den Cardinalshut. An. 1382. schickte er ihn mit etlichen andern Cardinälen als Legaten nach Neapolis an den König Carolum III. es gieng ihnen aber ihr vorhaben nicht so von statten, wie es sich Urbanus eingebildet hatte, welcher darüber einen ungemeinen verdruß bezeugte, und deswegen die Cardinäle aufs härteste und schimpflichste tractirte. Ludovicus Donato wurde zu Luceria in arrest genommen, und auf die folter gespannet, welches er aber mit grosser beständigkeit aushielte, worauf man ihn nach Genua führete, und daselbst im dec. an. 1385. den kopf herunter schlug. *De Niem*. lib. I. c. 50. seqq. *Waddingus*, in annal. Minor.

Donato, (Leonhardus) Hertzog zu Venedig, wurde anfangs wegen seiner beredsamkeit und erudition zu dem wichtigsten Ambassaden gebraucht. An. 1572. wurde er zu dem Könige in Spanien geschickt, bey demselben um fortsetzung des bündnisses mit Venedig anzuhalten, damit den Türcken, welche durch den sieg bey Lepanto gantz bestürtzt waren, noch weiter abbruch geschehen möchte. An. 1579. wurde ihm von der Republick aufgetragen, die grentz-scheidung mit dem Hause Oesterreich vorzunehmen. Zwey jahr darauf muste er nach Rom gehen, um daselbst bey Gregorio XIII. das wegen des Patriarchen zu Aquileja entstandene mißverständnis beyzulegen. Er wurde auch zu 6. verschiedenen malen nach Rom geschickt, bey dem Papst Sixto V. und bey seinen nachfolgern, wegen erhebung auf den Päpstlichen stuhl, im nahmen der

Republick die gratulation abzulegen. Deßgleichen verrichtete er verschiedene Gesandtschafften in andern angelegenheiten an die Päpste. Dem Türckischen Kayser, Mahomet III. muste er ebenfalls bey antritt seiner regierung, und Henrico IV. Könige in Franckreich, wegen seiner vermählung glück wünschen, wie auch dem letztern den verlangten Venetianischen Adel-stand überbringen. Nach dem tode des Hertzogs Marini Grimani wurde ihm diese würde aufgetragen, darinnen er aber mit Paulo V. wegen gefangennehmung einiger Geistlichen, in grosse uneinigkeit gerieth, so, daß die Republick darüber in den bann fiel, daran sie sich aber im geringsten nicht kehrte, sondern vielmehr gegen-manifesta heraus gab, und andere anstalten darwider machte. Endlich wurde die gantze sache verglichen, und die gefangenen Geistlichen, Saracenus und Brandolinus, dem Frantzösischen Gesandten, dessen Principal durch den Cardinal Joyeuse den gütlichen vergleich zuwege gebracht hatte, ausgeliefert, worauf er an. 1612. den 5. jul. in dem 76sten jahre seines alters, mit grosser betrübnis der gantzen Republick, gestorben. Acta & scripta varia controversiæ inter Paulum V. & Venetos. *Thuan.* lib. CXXXVII. *Meteran.* lib. XXVII. ad hunc A. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise tom. I. p. 304. Ludolphs schaubühne c. 1. p. 381. &c.

Donato, (Hieronymus) ein Venetianischer Edelmann, war wegen seiner verschiedenen dienste, so er dem vatterlande gethan, ingleichen wegen seiner wissenschafft und grossen aufrichtigkeit berühmt. An. 1496. commandirte er in Brescia, nachdem er schon seine übersetzung von dem buche Alexandri Aphrodisiensis de Anima heraus gegeben. Zwey jahr hernach commandirte er in Ferrara. An. 1510. war er Abgesandter bey Julio II. bey welchem er die Republick Venedig wiederum aussöhnte, und starb zu Rom, nachdem die Franzosen wiederum Italien verlassen hatten. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten seine Episteln, darunter eine von dem erdbeben in Candia, welches sich zu derselbigen zeit zugetragen, als er darinnen commandirte; ferner eine Apologie vor den Primat der Römischen kirche, welche an. 1525. heraus gegeben worden. Die andern schrifften aber, welche er wegen seiner staatsgeschäffte nicht hat vollenden können, haben seine kinder unterdrückt. Er war in Literis elegantioribus und sprachen wohl erfahren. *Jovius*, in elog. cap. 56. *Bembus*, epist. 6. lib. II. *Pier. Valerianus*, de infel. lit. *Bayle.*

* **Donato**, (Nicolaus) ein Patricius aus Venedig, war Bischoff von Cittanuova, als ihn der Rath von Aquileja zu ihrem Patriarchen an des vertriebenen Hermolai Barbari stelle einschobe, er konnte aber nicht eher besitz davon nehmen, als bis ermeldter Herm. Barbarus gestorben war, darauf ihn Alexander VI. den 4. nov. an. 1493. dazu erwehlte. Er hat bis an. 1497. gesessen. *Ugbellus*, Ital. sacra tom. V. p. 131. & 249.

* **Donato**, lat. Donatus, ein kleiner fluß in Calabria oltra, welcher sich in das Jonische meer ergeust.

Donatus, Bischoff von Carthago, und **Donatus**, Bischoff zu Casis Nigris, siehe **Donatisten.**

Donatus, (Aelius) ein Grammaticus, lebte an. 354. zu Rom, und war einer von den lehrmeistern des heiligen Hieronymi. Er schrieb Commentarios über den Terentium und Virgilium, desgleichen eine Grammatic. Voßius sagt auch, daß die leben Virgilii und Terentii dem Donato Grammatico beygelegt worden, und glaubet, daß das erstere von Tiberio Claudio Donato, und das andere von Suetonio verfertigt worden. *Hieron.* in chron. an. Chr. 360. *Volaterran.* anthrop. lib. XV. *Vossius*, orat. inst. lib. VII. c. 2. de Hist. Lat. lib. I. c. 31. & lib. III. c. 2.

Donatus, (Marcellus) Graf von Pomjane, Ritter von St. Stephano, war von Florentz, begab sich aber an den Hof des Hertzogs von Mantua, und erlangte ansehnliche bedienungen. Er starb zu anfang des XVII. sæculi, ehe noch seine Scholia in Latinos Historiæ Romanæ Scriptores völlig gedruckt worden: Sein anverwandter, Fridericus Donatus, trug sorge für den übrigen druck, und an. 1604. kamen sie zu Venedig heraus. Gruterus inserirte sie an. 1607. dem VI. tomo seines Thesauri critici. *Bayle.*

* **Donatus**, Bischoff zu Ostia, welchen Oldoinus mit unter die Cardinäle zehlet, war wegen seines grossen verstandes und trefflicher Staats-erfahrenheit in ansehen; deswegen brauchte ihn Papst Nicolaus I. im jahr Christi 866. mit bey der Legation nach Constantinopel, welche dem Kayser Michael den schluß der Römischen kirche in der sache Ignatii und Photii hinterbringen sollte. Allein er wurde nebst den andern, sobald er die grentzen der Bulgarey betreten, auf des Kaysers befehl angehalten, und muste, nachdem er 40. tage lang ein schimpfliches tractament genossen, unverrichteter sache wieder zurück kehren, doch im jahr Christi 869. oder wie Harduinus will, 870. wurde er von Adriano II. welcher indessen den Päpstlichen stuhl bestiegen, aufs neue nach Constantinopel geschickt, wo Basilius mittlerzeit auf den Kayserl. thron erhoben worden, stellte daselbst zu ausreutung der Photinianischen ketzerey einen Synodum an, welcher nachgehends der achte allgemeine genennt worden, und wohnte demselben als Legatus Apostolicus præsidendo bey. *Baronius*, annal. eccles. *Ughelius*, Ital. sacr. tom. I. p. 55.

* **Donatus**, (Franciscus) gebürtig von Rom, trat an. 1612. in den Dominicaner-orden, und ward darauf auf sein ansuchen von der Congregation de propagande fide mit als Missionarius nach dem Orient geschicket. Anfangs predigte er zu Goa, hernach zu Jacca, und endlich zu Solar in China, unter vielfältig erlittenem ungemach, das Evangelium; kam aber an. 1634. nach Goa wiederum zurück. Das folgende jahr war er willens nach Persien über zu gehen, hatte aber das unglück, daß das Portugiesische schiff, auf welchem er seine reise dahin antrat, Türckischen see-räubern unter die hände fiel. Diese forderten von Donato, daß er entweder sein leben verlieren, oder den Mahometanischen glauben annehmen sollte. Er erwehlte aber das erstere, und ward im april an. 1635. enthauptet. Er hatte sonst eine grosse kenntnis der Hebräischen sprache, von welcher er bereits im 20. jahre seines alters eine probe ablegte, indem er zu Rom an. 1613. in 4. einen Hebräischen tractat unter dem titul: Poma aurea, heraus gab, darinnen von den Hebräischen accenten, und abbreviaturen gehandelt wird. Sebastianus, Bischoff zu Bisignano, hat zu Rom an. 1669. in 4. Racconto della Vita, missione e morte gloriosa del Francesco Donati drucken lassen. *Mandosii* bibl. Roman. *Fontana*, hist. provinc. Rom. p. 307. *Echard*, bibl. Prædicat. tom. II. p. 482.

* **Donatus**, (Marcellus) ein berühmter Philosophus und Medicus zu Mantua, in seiner vatter-stadt, auch Hertzoglicher Rath, lebte zu ende des XVI. sæculi, und schrieb de Variolis, ac Morbillis & de Radice Mechioacan, Mantua 1569. in 4. de Medica Historia mirabili libros VI. Venedig 1588. in 4. welche Gregorius Horstius mit dem 7. buch vermehrt zu Franckfurt 1613. in 8. heraus gegeben. *Hallervord.* bibl. cur. *Hyde.*

Donau, lat. Danubius, einer der grösten ströme in Europa, ist bey den Alten unter dem nahmen Ister bekannt gewesen. Von seinem ursprunge sind verschiedene meynungen. Die gemeinste ist, daß er in Schwaben in dem Schwartzwalde, in der Landgrafschafft Baar, unter dem gebiethe der Grafen von Fürstenberg, in dem marcktflecken Eschingen entspringe, welcher daher Donau-Eschingen genennet wird. Der dortige brunnen ist mit einer viereckigten mauer eingefasset, welche im umfange 80. schuh hält. Das wasser läuft nicht gar starck durch den schloß-hof, mit einem engen und nicht in pfützen zertheilten strom in das feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe viertel-stunde geflossen, wird es durch 3. andere bäche verstärckt. Indessen kan auch nicht geläugnet werden, daß, wo man nicht der gemeinen benennung, oder alten eingewurtzelten einbildung der leuthe folgen wollte, sondern auf den natürlichen ursprung sähe, oder das von einem fernern ort, oder a' einer grössern höhe herab-rinnende wasser für den eigentlichen ursprung eines flusses halten sollte; oder auch, wo man achtung giebt, wann 2. oder mehr kleine wasser zusammen lauffen, welches darunter seinem vorher-gehabten lauf und runs, die zusammengeflossene wasser eigentlich folgen; daß auf solchen fall der eigentliche und genaue ursprung der Donau etwas anders müsse gesetzet werden, und mit besserm recht die flüßlein Brige und Brege für die zwey ur-quellen der Donau zu achten seyen: Dann die quellen wohl 6. bis 7. stunden oberhalb Doneschingen; sind auch schon ziemlich wasser-reich an dem ort, wo die Doneschinger quelle darein fället; und endlich giebts auch nicht minder der klare augenschein, daß, nachdeme sich also diese 3. wasser vereiniget, das vereinigte wasser weit mehr den angefangenen lauf der Brige fortsetze, als den lauf des bächleins, so nur einige hundert schritt weit von Doneschingen herkommet. Man überlässet alles eines jeden vernünftigen und land-charten verständigen lesers urtheil. Aus eben diesen land-charten, mit beybehaltung der oben-gesetzten grund-reguln, aus welchen von dem genauen und natürlichen ersten ursprung der flüsse zu urtheilen ist, mag man auch ferner den andern streit schlichten, welches unter denen aus fernerer gegend herrinnenden wassern sich den ruhm der ersten und rechten quelle dieses grossen flusses zueignen möge; obs die Brige, oder die Brege, oder auch der bach Kazenstein genannt, so sich mit der Brege vereiniget, sey? rc. Hierauf nimmet die Donau ihren gang durch Schwaben, Bayern, Oesterreich, Ungarn, Servien, Bulgarien, und ergiesset sich durch 6. canäle in das Schwartze meer, nachdem sie bey 60. merckwürdige flüsse in sich genommen. Die vornehmsten darunter sind der Inn, die Iler, der Lech, die Ens, Moran, Waag, Drau, Sau, Theis, rc. Man saget, daß er sich mit solcher heftigkeit in das Schwartze meer ergiesse, daß sein wasser bey 20. Frantzösische meilen ihre süßigkeit im meer behalte. Man rechnet über 700. meilen von seinem ursprunge bis an den ort, da er ins meer fällt. Die vornehmsten örter, welche er bewässert, sind Ulm, Donauwerth, Ingolstadt, Regenspurg, Passau, Lintz, Wien, Preßburg, Comorren, Gran, Ofen, Belgrad, rc. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Tacitus*, de mor. Germ. *Cluverii* Germ. antiq. *Marsigli* prodr. Danubic. **Birckens** Donau-strand, rc. **Breuningers** fons Danubii primus & naturalis. *

* **Donauer**, (Joh. Christoph) von Regenspurg gebürtig, war beyder Rechten Doctor, und vertrat bey dem Fürsten von Nassau, wie auch bey der stadt Nürnberg die stelle eines Raths, und starb an. 1719. Er gab Florini allgemeinen klugen und Rechts-verständigen haus-vatter mit vielen gelehrten anmerckungen, ingleichen Disp. de Prudentia interpretandi statuta; de Transactione Legis cum reis delictorum; de Æstimatione per adgravationem pœnæ heraus. Seine Responsa kamen zu Nürnberg 1724. in fol. zum vorschein. *Fabr.* hist. bibl.

Donaustauff, oder **Thonaustauff**, eine kleine stadt mit einem schloß, in Bayern an dem Donau-strom, zwischen Regenspurg und Straubingen, nur 1. meile von dem ersten ort gelegen.

* **Donauthal**, oder **Thonauthal**, ein strich landes in Schwaben, von dem ursprunge der Donau an, bis an das Hegow, darinnen Sigmaringen, Dutlingen, Moringen, und anders gelegen. Es ist ein sehr gutes getreyde-land, hat auch an andern lebens-mitteln einen überfluß, aber nur keinen wein. *Crusius*, annal. Suev. lib. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 3. p. 46.

Donauwerth, eine stadt an der Donau, wo die Wernitz hinein fleusset, in dem Hertzogthum Bayern, 6. meilen von Augspurg, an den Schwäbischen grentzen gelegen. Sie ist wohl gebauet, hat 3. vorstädte, einen stattlichen wald und andere lustige höltzer um sich herum. Am ende der stadt liegt das berühmte kloster zum heiligen Creutz, so ums jahr 1100. gestifftet worden. Ferner ist allhier ein grosses Teutsches haus mit einer kirche, und das vortrefliche Fuggerische pfleg-haus. Anfangs soll sie den Grafen von Kyburg und Dillingen zugehöret haben, von denen sie an Schwaben und an Kayser Heinrich den VI. gekommen, welcher die bürger allhier mit recht und freyheiten begabet; diese aber haben ihre häuser, das kloster und schloß mit einer mauer umfasset, daß also dieser ort erst hernach an. 1258. zu einer rechten stadt worden. Kayser Conradus IV. soll selbige hernach an Bayern versetzet, sein sohn Conradinus aber an. 1266. gar verkaufft haben. Als hierauf Churfürst Rudolph, Pfaltzgraf bey Rhein und Hertzog in Bayern, sich an. 1300. an dem Kayser Alberto I. vergriffen, belagerte derselbige folgendes jahr die stadt, riß das auf einem felsen gelegene schloß nieder, und unterwarf sie dem Römischen Reiche, worauf sie Kayser Carolus IV. dem Hause Bayern an. 1376. um 60000. gülden versetzet. Doch auf zulassung des Kaysers Sigismundi begab sie sich zu den zeiten, als Hertzog Ludwig zu Ingolstadt mit seinem vetter, Hertzog Heinrich zu Landshut, krieg führte, an das Römische Reich. Ludwig der reiche, Hertzog in Bayern, eroberte sie zwar wieder an. 1458. wurde aber durch Kayser Fridericum IV. oder, wie es wegen der bekannten ursach von andern gesetzet wird, III. und Marggraf Albertum von Brandenburg mit gewalt gezwungen, sie aufs neue dem Reiche zu unterwerffen, bey welcher sie auch eine lange zeit verblieben. Bey fortpflantzung der Protestirenden religion schlug sie sich zu dem Schmalkaldischen bunde; worüber sie von dem Kayser Carolo V. eingenommen, vermöge des Passauischen vertrags aber in den vorigen stand gesetzet wurde. Weil nun die Protestanten darinnen die oberhand hatten, wurde unter andern dem Abt zum heiligen Creutze hinterbracht, daß er hinführo die öffentliche processionen auf der stadt grund und boden einstellen möchte; dahero er sich auch bewegen ließ, die sonst gewöhnlichen ceremonien zu unterlassen. Zu anfang des XVII. sæculi aber gieng er mit einer öffentlichen procession, unter läutung der glocken, durch die stadt über den marckt, worüber der Rath sich heftig beschwerte und protestirte; allein der Abt brachte den 24. oct. von dem Kayserlichen Hof eine citation cum mandato sine clausula, die Catholischen in ihrem religions-exercitio nicht zu turbiren, welcher befehl erst den 28. febr. an. 1606. zwey stunden vor einer solennen leich-begängnis, die der Abt zu halten willens war, dem Rath eingehändiget wurde; welcher nichts anders thun konnte, als darwider zu protestiren, und sich bey dem Kayser hierüber zu beklagen. Weil man aber solches an dem Kayserlichen Hofe nicht geachtet, machte der Abt den 25. apr. anstalt zu einer solennen procession. Als der Rath hiervon nachricht bekam, ließ er ihn warnen; allein dessen ungeachtet gieng der Abt mit grossem gefolge, unter läutung der glocken, mit gesang, brennenden lichtern und fliegenden fahnen, mitten durch die stadt. Da denn die bürgerschafft mit grossem ungestüm auf die Catholischen los fiel, und selbige sehr übel, sowol mit worten als schlägen, tractirte. Als dieses an dem Kayserlichen Hofe zur klage kam, gerieth die stadt darüber in die inquisition, und der Hertzog Maximilianus von Bayern erhielte vollmacht, den proceß zu untersuchen, welcher ohne diß gerne gelegenheit an die stadt gehabt hätte, weil seine vorfahren fast seit 200. jahren prätension darauf gemacht. Die sache der stadt wurde dadurch verschlimmert, daß der pöbel den Bayerischen abgeschickten Ministris, so den 13. apr. an. 1607. ihren einzug hielten, allen spott anthat; worüber sich die klagen dergestalt häuffeten, daß selbige den 3. aug. in die acht erklärt, und die execution dem gedachten Hertzoge von Bayern, nicht aber nach den Reichs-verfassungen dem Schwäbischen kreise aufgetragen wurde. Der Hertzog schickte den General Bernesshausen mit 10000. mann zu fuß und 700. reutern den 11. dec. an. 1607. vor die stadt, welcher selbige im nahmen des Kaysers aufforderte, und auch den folgenden morgen eingelassen wurde, da er dann gleich die thore besetzen, die bürgerschafft entwaffnen, und die vornehmste kirche den Jesuiten einräumen ließ. Es wurde auch hierauf alles nach Bayerischen ordnungen eingerichtet, und hörte man nichts mehr von dem Kayserlichen befehl. Dieserwegen protestirten zwar die benachbarten Stände, und suchten zum öftern vor die stadt restitutionem in integrum, welche ihnen zwar an. 1610. versprochen, aber nachgehends nicht gewähret worden, weil Bayern die aufgewandte executions-unkosten sehr hoch anrechnete. Also hat sie der Hertzog von Bayern innen gehabt, biß sie den 27. mertz an. 1632. von dem Könige in Schweden erobert worden, da sie sich wiederum als eine Schwäbische freye Reichs-stadt gehalten, und die Augspurgische Confeßion eingeführet, welches aber nicht lange gewähret, sintemal sie an. 1634. im aug. von den Bayern aufs neue erobert, und nachgehends behalten worden. An. 1704. den 2. jul. erhielten die Kayserlichen Alliirten, unter dem Marggrafen von Baaden und dem Hertzoge von Marlborough, wider die auf dem Schellenberge vortheilhafftig verschantzte Frantzosen und Bayern einen völligen sieg, zündeten darauf bey Donauwerth die vorstädte an, und besetzten die stadt. An. 1705. setzte der Kayser Josephus diese stadt wieder in den freyen Reichs-stand, welchen sie aber durch den Baadischen frieden abermals verlohren. *Crusii* annal. Suev. *Brunneri* annal. Bojor. *Thuan.* histor. lib. CXXXVIII. contin. *Sleidanus*, lib. XIII. *Informatio juris & facti*, wie es mit den am Kayserlichen Hof wider des H. R. R. stadt Donauwerth ausgegangenen processen, und darauf vorgenommenen execution beschaffen sey. *Lundorp.* act. *Spondan.* in ann. *Limnæus*, de Jure publ. lib. VII. c. 13. Birckens ehren-spiegel, lib. V. c. 13. *Metzgeri*, hist. Salisb. lib. V. c. 15. *Zeileri* topogr. Sueviæ. Ludolphs schau-bühne, lib. VII. c. 2. *Caroli* memor. eccl. sæc. XVII. lib. I. c. 43. Ertels atlas, p. 177. seq. *Pfeffingeri* memor. sæc. XVII. ad annum 1605. 1607. seq.

* **Donawitz**, ein alter verschlemmter arm der Donau, oberhalb Belgrad in Ungarn, welcher zwischen morästen durchgehet, und die Donau mit der Temes vereiniget. Der Kayserl. General von der cavallerie, Graf Mercy, ließ selbigen im frühjahr 1717. räumen, und zur schiff-fahrt tauglich machen, daß hernach die Kayserliche schiffe durch diesen arm in die Temes, von dar bey Panzova wieder in die Donau kommen, und hiedurch Belgrad umgeben konnten, gestalt denn durch dieses mittel die belagerung und eroberung der vestung Belgrad sehr facilitiret worden.

Doncaster oder **Duncaster**, eine grosse, schöne und wohlbewohnte stadt in der westlichen gegend von Yorckshire in Engelland an dem flusse Done oder Dune, und an der land-strasse zwischen York und Londen. Antoninus nennet sie Danum. Sie wird von einem Bürgermeister und gewissen Rathsherren regieret, und treibt einen guten handel mit allerhand manufacturen. Jacobus, der letzte Hertzog von Monmouth, und einige andere, haben den Grafen-titul davon geführet. An. 1710. ist der Marquis von Lindsey Hertzog von Doncaster worden.

Donchery, eine kleine stadt in der landschafft Rhetelois, in Champagne an der Maas, nahe bey Sedan.

* **Dondorf**, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Eilenburg in Meissen, woselbst sein vatter Amtmann war, den 15. mertz an. 1667. gebohren. Nachdem er zu Leipzig die berühmtesten Lehrer beydes in der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit mit nutzen gehöret, und an. 1688. auch die würde eines Magistri erlanget, besuchte er ferner die Universitäten Altorf und Jena, kam aber nach einigen jahren nach Leipzig zurück, da er denn an. 1693. den gradum eines Doctoris annahm, und neben der praxi den studirenden zugleich mit unterschiedenen collegiis diente. An. 1696. wurde er Assessor des Land-Gerichts in der Nieder-Lausitz, und an. 1712. ein mitglied der Juristen-Facultät zu Leipzig, worinn er auch das amt eines Procancellarii und Promotoris zu mehrmalen bekleidete, und endlich als Senior derselben den 19. nov. an. 1737. mit tode abgieng. Er hat Joh. Sam. Strykii selectiores controversias ad Pandectas auf seine eigene kosten und mit einer vorrede auflegen lassen, und auch selbst verschiedene Dissertationes und Programmata heraus gegeben. Neue Zeitungen von gel. sachen 1737.

Dondus, (Jacobus) ein berühmter Medicus zu Padua, wurde Aggregator zugenannt, weil er überaus viele recepte und artzney-mittel zusammen gesammlet hatte. Darneben war er auch ein sonderbarer Mathematicus, und erfand eine neue art von einer uhr, welche nicht allein die stunden, sondern auch die jährliche bewegung der sonnen, den täglichen lauf des monden, die tage desselbigen, und die jährlichen fest-tage anzeigete. Diese erfindung brachte ihm einen so grossen ruhm zuwege, daß er nachgehends den zunahmen Dell' Horologio, von der uhr, bekam, welcher noch bis jetzo von seiner familie geführet wird, die zu Padua in grossem ansehen lebet. Desgleichen erfand er auch ein mittel, aus dem wasser des brunnens Aponi saltz zu machen. Er starb an. 1344. Sein sohn, Johannes Dondus, war gleichfalls ein berühmter Philosophus, Medi-

cus und Mathematicus. Er schrieb de Fontibus calidis agri Patavini, &c. und starb den 27. sept. an. 1380. *Scardeon.* de clar. Patav. lib. II. cap. 9. pag. 205. seq. *Savanarola*, de thermis.

Donellus, (Hugo) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten, war zu Chalons an der Saone an. 1527. gebohren. In der jugend tractirte ihn sein Præceptor so hart, daß er einen grossen abscheu vor den studien bekam, und weder durch versprechen noch drohworte dahin konnte gebracht werden, die schule ferner zu besuchen. Als sich aber einsmals sein vatter stellete, als ob er ihn bey einem schweins-hirten verdingen wollte, entschloß er sich ins künftige fleißiger zu studiren. Er begriff die Rechtsgelehrsamkeit zu Toulouse unter Johanne Corasio und Arnoldo Ferrerio, und als es ihm da nicht recht anstund, zu Bourges beym Barone, Duareno und Balduino. An. 1551. wurde er zu Bourges Doctor Juris, und lehrte diese wissenschafft an demselbigen ort nebst Duareno, Hottomanno und Cujacio, ob er gleich bey antritt seiner Profession noch nicht das 24. jahr seines alters zurück geleget hatte. Hierauf lehrte er zu Orleans, und wäre fast in dem blut-bade der Hugenotten, welches an. 1572. in Franckreich angestellet wurde, mit umgekommen, wenn ihn nicht einige Studiosi aus Teutschland, die ihm einen Teutschen habit anlegten, errettet hätten, dabey er doch alle seine gedruckte und ungedruckte bücher im stich lassen muste. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Genf auf, von dannen er sich nach Heidelberg begab, und allda die Rechte lehrte. Nach Churfürst Friderici II. tode aber giengen ihm die Lutheraner zu leide, und ob ihn gleich Churfürst Ludwig als einen so renommirten Juristen gerne behalten hätte, nahm er doch an. 1580. die vocation nach Leyden an. Nachdem er sich aber daselbst in die Leicesterische faction mit eingelassen, welche die freyheit der Holländischen Republick unterdrücken wollte, wurde er genöthiget, an. 1588. Holland wieder zu verlassen. Er kehrte also wieder nach Teutschland, und wurde Professor Juris zu Altorf, woselbst er an. 1591. sein leben beschlossen, nachdem er 40. jahr die Jura öffentlich gelehret. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als Commentar. de Jur. Civil. lib. XXVIII. Commentar. de Præscriptis Verbis; De eo, quod interest, librum singularem; de Verborum Obligationibus, welches ein meister-stück ist; de Rebus creditis, ad tit. Instit. de Actionibus; Comment. ad titul. Digest. de Rebus dubiis; Commentar. ad titul. C. de Pactis & Transactionibus, &c. *Thuanus*, lib. LXXXVIII. *Meursius*, Ath. Batav. *Grot.* in annal. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Jacobi*, de clar. script. Cabillon. *Teissier*, addit. aux élog. tr. 2. *Bayle.*

Doneschingen, ein kleiner ort in der alten Landgraffschafft Baar, und heutigen Schwäbischen Graffschafft Fürstenberg, allwo die Fürsten von Fürstenberg Heiligenberg schon seit geraumer zeit ihre residentz aufgeschlagen haben. Sonsten ist bekannt, daß der ursprung der Donau eben an diesem ort, nach der gemeinen meynung, gesetzet wird. Wir haben aber schon in dem articul Donau gemeldet, wie sich der wahre und natürliche oder entfernteste ursprung der Donau noch besser anderwärts hin verlegen lasse. *

* **Donez**, oder Doniec Sovieski, ingleichen der kleine Don oder Tanais, ein fluß im lande der Cosacken in der Ukraine, welcher in dem gebürge nicht weit von Bolgovi, oberhalb Belgorod entspringet, und sich bey Baden nicht gar weit von Asaph in den fluß Don ergeust.

Dongallus, der 67. König in Schottland, regierte so strenge, daß es seine soldaten nicht länger ausstehen konnten, und dahero sich zu Alpino, Achaji sohne, schlugen, und ihn nöthigten, ihr General zu werden. Allein, nachdem derselbige eine armee zusammen gebracht, und sich stellete, als ob er nach ihrem willen leben wollte, verließ er sie unversehens, und flohe zu Dongallo. Dieses machte die rebellen verzagt, und bewog sie, daß sie ihn bey dem Könige als den urheber ihres aufstandes anklagten; allein da der König von dem gegentheil schon zur gnüge versichert worden, ließ er sie alle gefangen nehmen, und die rädelsführer hinrichten. Als nach diesem Dongallus die Spey paßirte, um die Picten mit krieg anzugreiffen, ersoff er an. 880. im sechsten jahre seiner regierung. *Buchan.* histor. Scot.

* **Dongard**, ein König in Schottland, ein sohn des Königs Salvatii, oder Solvathe, folgete auf den Congal an. 824. Er ersoff an. 830. nachdem er 6. jahr regieret, in einem gewissen flusse, den er paßiren wollte, um Alpino, dem König der Picten, in person hülffe zu leisten. *Demster. Buchan.* hist. Scotiæ. Vor ihm war noch ein anderer König Dongard, so schon im V. seculo regieret hat, und von dem der folgende articul handelt.

Dongardus, der 42. König in Schottland, kam an. 452. zur Crone, und war ein sowol zum frieden als kriege geschickter Fürst. Ob er schon keine gelegenheit hatte krieg zu führen, so ließ er doch seine soldaten unabläßig in allerley kriegs-künsten unterrichten, damit sie im fall der noth bereit und geschickt seyn möchten. Darneben bemühete er sich, die religion zu reformiren, und die noch übrige Pelagianische ketzerey vollends auszurotten, wider welche der Papst Cœlestinus Palladium zu seines vatters Eugenii zeiten in Schottland geschickt hatte. Dieser Palladius war der erste, welcher in besagtem Königreiche Bischöffe verordnete, da hingegen zuvor die dasige kirche nur von Mönchen oder von den damaligen Predigern versehen worden. Indem nun solcher gestalt die Schottländer mit reformirung der religion beschäfftiget waren, so entgiengen sie immittelst dem damaligen kriegs-feuer, welches zu derselbigen zeit fast in der gantzen welt brannte. Zu dieses Königs zeiten florirten Patricius, Servanus, Ninianus und Mungo, des Palladii schüler, die allesamt wegen ihrer wissenschafften und heiligkeit sehr berühmt waren, und unter der zahl der Heiligen stehen. Dongardus machte einen bund mit den Picten und Britanniern wider die Sachsen, und starb an. 457. im 5. jahre seiner regierung. *Buchan.*

Dongelberghe, eine Herrschafft in Brabant, davon eine familie, die von den Hertzogen in Brabant abstammet, an. 1303. den nahmen angenommen. Aus selbiger sind entsprossen Jacob, Drossart von Brabant, ein vatter Philipps, Groß-Forstmeisters von Brabant und Mayeur von Vilvorde, Frantz, Königlich-Spanischer Rath von Brabant, welcher im vorigen seculo sich durch seine gelehrte schriften bekannt gemacht hat. Jacob Philipp Bürgermeister zu Brüssel. Er hat das stammhaus Dongelberghe wiederum an sich gekauft, und ist darauf an. 1662. zu einem Baron gemacht worden. Sein bruder Carl aber erhielt an. 1672. den titul und würde eines Vicomten von Zillebeck. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.* *

* **Dongo**, lat. Dongum, eine stadt auf der insul Japan, im westlichen theil, welcher Xicoco genennet wird. Sie liegt an der küste, und hat einen hafen.

Doni. Das geschlecht Doni hat seinen ursprung von Florentz, und hat sich eine linie davon in Provence niedergelassen, nachdem sich Lucas Doni an. 1478. zu Avignon wohnhafft gemacht. Von seinem nachkommen sind die Herren von Goults, Marquis von Bauchamp entsprossen. Octavius Doni folgete der Königin Catharina de Medices in Franckreich, und wurde in Cammer-sachen gebraucht. Seine söhne waren Achilles, welcher als ein Jesuite starb; Ludovicus, von dem hernach; und Antonius Marquis d'Attichi, welcher an. 1637. in Flandern im 25. jahre seines alters blieb, nachdem er in Italien und an andern orten gedienet hatte. *L'Hermite*, Toscane Françoise.

Doni d'Attichi, (Ludovicus) Bischoff von Riez, und hernach von Autun, war ein sohn des gedachten Octavii Doni, Herren von Attichi. Er begab sich in den orden der Minimen, darinnen er durch seine meriten die vornehmsten stellen erhielte. Der König Ludovicus XIII. gab ihm an. 1628. das Bisthum zu Riez, und an. 1652. erhielte er das zu Autun. Er starb ums jahr 1668. und hinterließ verschiedene wercke, als l'Histoire des Minimes; de S. R. E. Cardinalibus, &c. *Bartell*, histor. eccl. *Robert.* & *Sammarth.* Gallia, &c.

Doni, (Latinus) ein Italiänischer Poet, gebürtig von Rom, war ein mensch von sehr übler leibes-gestalt, und von einer unordentlichen aufführung, dabey aber von grossem verstande, welchen er in seinen schriften, die er sowol in Lateinischer als Italiänischer sprache hinterlassen, an den tag geleget. Von seinen poesien ist nichts als einige zerstreuete stücke vorhanden, und durch seine satyrische art hat er viele verdrießlichkeit gemacht. *Erythræus*, pinacoth.

Doni, (Ant. Franciscus) war von Florentz gebürtig, und ein mitglied der Academie der Peregrini, in der er den nahmen Bizarro führte. Er hat vieles geschrieben, daraus man siehet, daß er sowol in der Poesie als in prosa von gantz sonderbaren inventionen gewesen. An. 1547. da er ohngefehr 35. jahr alt gewesen, hat er sich zu Venedig niedergelassen, und ist daselbst an. 1554. im sept. gestorben. *Bayle.*

* **Doni**, (Johan. Baptista) gebürtig von Florentz, war in der mitte des XVII. seculi wegen seiner besondern gelehrsamkeit, und vielfältig heraus gegebenen schriften berühmt. Es war eine wenige zeit Professor Humaniorum, und Græcæ Linguæ in seiner vatter-stadt, begab sich aber darauf nach Rom, und in die dienste des Barberinischen hauses, welches ihm zu einer Secretariats-stelle bey dem Cardinals-Collegio verhalf, woselbst er auch um das jahr 1669. gestorben. Nebst der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und andern neuern sprachen, hatte er auch eine grosse känntnis von der Music und Poesie, besonders aber von den antiquitäten; wie davon seine schriften zeugen. Unter denselben sind: Trattato de Generi & de Modi della Musica, Rom 1635. in 4. de Præstantia Musicæ veteris libri tres, Florentz 1647. in 4. Diss. de utraque Penula, Paris 1644. in 8. de restituenda Salubritate Agri Romani, welcher tractat in Salengre antiq. Thes. tom. I. stehet. Onomasticum Musicum; Epinicium ad Ludovicum Franciæ Regem ob receptam Rupellam; Oratione delle Lodi Maria di Reina di Francia; Carmina ad diversos &c. Im manuscript sind noch vorhanden: Collectio Inscriptionum antiquarum amplius sex millium; Opus de Bibliothecis; de Ebrææ, Græcæ & Latinæ Linguarum Pronunciatione; und viele andere mehr, welche Antonius Franciscus Gordus neulichst balde heraus zu geben versprochen. Sein Trattato sopra il genere enarmonica ist wegen anderer geschäffte nicht zu stande gekommen. Johann. Georg.

Georg. Grävius, der des Doni Diss. de utraque Penula in Thes. antiq. Rom. tom. VI. wieder auflegen lassen, hat auch zugleich eine kurtze lebens-beschreibung von ihm beygefügt. *Allatius*, ap. Urban. *Gaddius*, de script. non-ecclesiasticis. *Cinelli* bibliotheca volante P. II. Notizie dell' Academia Fiorentina, P. I. p. 336. seqq. *Negri*, scrittori Fiorentini p. 245. seq. Fellers monum. ined. trimestr. XI. n. 1.

Donjon, (Godofredus de) der eilfte Groß-Meister des ordens St. Johannis von Jerusalem, dessen Convent damals zu Ptolemais oder St. Jean d'Acre war. Er war ein Frantzose, und wurde an. 1192. erwehlet, regierte aber nur 2. jahr. Nach dem tode Guidonis von Lusignan, Königs von Cypern, wurde er nebst dem Groß-Meister der Tempel-Herren ernennet, die wenigen örter, so die Christen noch von dem Königreich Jerusalem inne hatten, zu beschützen. Er starb an. 1194. *Bosio*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jérusalem. *Naberat* privilèg. de l'ordre.

Donketon, siehe Dunckton.

Donne, (John) ein Englischer Theologus unter der regierung Jacobi I. von Londen gebürtig, war auferzogen zu Oxford in Aula Cervina, darein er als Commensalis in dem 11. jahre seines alters ist aufgenommen worden, an. 1584. Drey jahr hernach zog er auf die Universität Cambridge; da er auch für etwas zeit den studien obgelegen, bis er sich in Lincolns-Inn begeben, und allda dem studio Juris Municipalis abgewartet, doch so, daß er auch das studium S. Theologiæ fleißig tractirte. Als er hierauf eine reise in die fremde vorgenommen, und nach etwas zeit wieder zu haus ankam, wurde er von dem Groß-Cantzler Egerton zu einem Secretario angenommen. Weil er ein mann war von sehr lustigem humor und sinnreicher invention, war er in compagnien sehr angenehm: daher er auch die comödien fleissig besuchte, viel ingenieuse verse machte, und dem frauenzimmer artig wußte aufzuwarten, doch alles in schrancken der ehrbarkeit. Da aber König Jacobus von dessen trefflichen gemüthsgaaben viel gehöret, brachte er ihn dahin, daß er sich gäntzlich dem geistlichen stande wiedmete, die ordines annahm, Königlicher Caplan, und H. Schrift Professor zu Cambridge, und endlich Decanus der kirche of St. Paul zu Londen wurde, da er auch nicht nur für einen sehr artigen und gelehrten mann, sondern einen der fürnehmsten Predigern seiner zeit gehalten wurde. Er starb den letzten mart. an. 1631. und ward in seiner kirche of St. Paul begraben. Hat ausgegeben neben allerhand predigten: Pseudo-Martyr, oder, daß man die Papisten zu dem end der treue anhalten könne. Of Selfsmurder: da er behauptet, der selbst-mord sey in gewissen fällen keine sünde: Devotions upon emergent occasions, and several Steps in his sicknis. Characterism. Fasciculus Epigramm. Latin. Ignatius his Conclave ist eine satyre wider Lojolam und die Jesuiten. Juvenilia or certain paradoxes, problemes &c.

* **Donnersberg**, **Dorsberg**, ein berühmter hoher berg in der Unter-Pfaltz, drey meilen von Worms gegen westen, zwischen Oppenheim, Mayntz und Kayserslautern. Mitten auf selbigem liegt ein dorf, Donnersfeld genannt, allwo vor zeiten ein schloß gewesen; oben auf dem berge siehet man noch die rudera von einem kloster. Einige halten diesen vor den bey den Alten sehr bekannten berg Taunum, und scheinet der nahme gar wohl damit überein zu kommen, massen Don, Daun, Tun, Taurn bey den Alten einerley, und alles einen berg bedeutet, wie **Zollmann** de vera Thuring. orig. angemercket. **Ruchenbeckers** annal. Hass. collect. II. præf. p. 12. seq.

Donnezan, ist ein ländlein neben der Graffschafft Foix in Ober-Languedoc gelegen. Es war vor altem eine sonderbare Herrschafft, welche König Peter II. von Aragonien dem Grafen zu Foix Raymundo Rogerio geschencket, aber König Heinrich IV. in Franckreich und Navarra der Cron einverleibet hat. Es sind neun flecken und dörfer darinnen, unter welchen Querigut der fürnehmste ist. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 418.

* **Donnische**, oder **Donnskische**, **Donskische**, **Donische Cosacken**, besitzen ein grosses stück landes an dem fluß Donn oder Tanais und Donez in der Ukraine, welches sich bis an das Mar delle Zabache, und den Paludem Mæotidem, die Crimmische Tartarey und an Assoph erstrecket. Ihre hauptstadt heisset Zerkask, allwo sie auf freyem marckte ihre versammlungen halten, da sie alle civil-und militar-sachen abthun. Es sind aber diese Donischen Cosacken zwar gebohrne Russen, aber doch zusammen geloffen gesindel von soldaten und bauren, bürgern und knechten, wie auch gekauffte Türcken und Tartarn. Ihren Commandeur nennen sie Woyskowoi Ataman oder Kriegs-Hauptmann, welchem der Woyskowoi Jaessaoul oder Kriegs-Adjutant, und diesem der Woyskowoi Dyssar, oder Kriegs-Schreiber, Kriegs-Rath folget. Vor diesem lebten sie meistens vom fisch-fang und streifereyen unter den Türcken und Tartarn, so ihnen aber nun verboten. So dörfen sie auch nicht mehr den Ataman nach gefallen erwehlen und absetzen, massen sie solche freyheit seit der rebellion im jahr 1706. verlohren, und dependiren sie itzo vielmehr von dem Woronitzischen Gouvernement. Sie können sonst 50000. mann ins feld stellen. Sie dienen dem Rußischen Kayser vor sold, welcher darinn bestehet, daß sie in den kriegen wider die Türcken und Tartarn die beute und kriegs-gefangene, die sie selbst nehmen, behalten mögen, aber sonst keine bezahlung bekommen; gehen sie aber in andere länder zu felde, so bekommt ein jeder des jahrs 20. rubel, dazu den raub und was sie sonst erbeuten können. Von Strahlenbergs nordl. und östl. theil von Europa und Asia, 13. p. 345.

* **Donnola**, (Thaddäus) wird von einigen Dondulus, oder Domnola genennet, ein gelehrter Italiänischer Jurist und mitglied der Academici Quieti zu Spello in Umbrien, lebte zu anfang des XVII. sæculi, und machte sich durch seine Commentarios de Antiquitate Hispelli; de Loco Martyrii Sancti Felicis, Episcopi Hispellitani, und de Patria Propertii bekannt. Diese letztere hat Henricus Leonhard Schurtzfleisch mit seinen anmerckungen, und dem leben des Donnolä zu Wittenberg an. 1713. wieder auflegen lassen. *Jacobilli* bibl. Umbr.

* **Donop**, ein altes vornehmes adeliches geschlecht in Westphalen, sonderlich in der Graffschafft Lippe, dessen stamm-vatter Lambert in der mitte des XIII. sæculi sich durch seine tapferkeit den Adel erworben, und den nahmen Donop daher bekommen haben soll, weil er bey ersteigung einer gewissen vestung den soldaten nach der Nieder-Sächsischen mund-art stets do thenop, d. i. da hinauf! zugeruffen, auch deswegen einen steig-hacken in sein wapen soll bekommen haben. Der adeliche sitz, und das nahe dabey gelegene dorf führen von ihm den nahmen Donop, und nicht weit davon heisset von ihm ein gehöltze, Lamperts-Busch. Sein sohn Lüder hat zu anfang des XIV. sæculi Lüders-Hof erbauet. Lucia von Donop gieng wider ihrer eltern willen an. 1346. in das Fordelsheimische kloster. Annal. Corbej. ad h. a. apud *Leibnitz*. script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 314. Sie war vielleicht eine enckelin des nur gedachten Lüders, und tochter Hermanni, welcher an. 1332. gelebet, und sein enckel, groß-und ur-enckel, alle drey Johannes genannt, haben an. 1384. 1426. und 1458. nach einander von dem Bischoff von Münster die lehn empfangen. Des letzten Johannis enckel, Bruno, Groß-Voigt des Fürstenthums Calenberg, hat vier söhne gelassen, davon insonderheit Christoph und Antonius merckwürdig. Christoph zugenannt der ältere, so bey Graf Bernhard von der Lippe geheimer Rath, Land-Drost, und ein sehr verständiger mann gewesen, hat die religions-änderung in der Graffschafft Lippe sehr befördern helffen. *Hamelmann*. opp. 200. 820. 822. 1410. Von seinen söhnen ist Jobst zur zeit der blut-hochzeit in Paris gewesen, hat sich aber in einem heimlichen ort verborgen, und sein leben gerettet. Er ist nebst noch vier andern brüdern ohne erben gestorben, gleichwie auch des fünften bruders Christophori des mittlern, Lippischen geheimen Raths, *Hamelmann*. l. c. p. 258. und ersten Hof-Richters bey dem neu-gestifteten Hof-Gerichte, seine vier söhne keine erben gelassen. Aber der obbemeldte Antonius hat das geschlecht fortgepflantzet. *Hamelmann*. l. c. p. 822. Von seinem enckel Levino, Heßischen und Lippischen geheimen Rath, stammet die jetzt-blühende, und in die häuser Wöbelde, alten Donop, Lüders-Hof, Stedefrund, Schöttiner, Blombergk rc. vertheilte Donopische familie her. Es ist unter seinen söhnen sonderlich Simon Moritz berühmt, welcher von jugend auf unter den Heßischen, Holländischen, und Kayserlichen völckern sich bey allen gelegenheiten ungemein tapfer bezeigte, nach schliessung des Westphälischen friedens Kayserl. Kriegs-Rath, und da er die vom König in Schweden, Carolo Gustavo, und Churfürsten von Brandenburg angebotene bedienung nicht annehmen wollen, Lippischer geheimer Rath und Land-Drost worden, auch sich in solcher bedienung zu mancherley Gesandtschafften an verschiedenen Höfen, sonderlich nach Regensburg gebrauchen lassen, und endlich an. 1676. im 64. jahre seines alters gestorben ist. Von seinen söhnen ist Levin Moritz, Erb-Herr auf Wöbelde und Borckhausen, an. 1695. als Lippischer geheimer Rath und Land-Drost, und Dietrich Ernst als Land-Rath an. 1719. gestorben. Jenes sein sohn, Carl Heinrich Casimir Moritz, ist Kayserl. Reichs-Hof-Rath. Dietrich, Ernstens ältester sohn, ist Heßischer Oberst-Lieutenant. Die nachkommen von des obgemeldten Simon Moritz drey brüdern haben sich durch ihre geschicklichkeit in civil-und kriegs-bedienungen bekannt gemacht. An. 1713. ist Johann Moritz zu alten Donop, Lippischer Hof-Richter und Drost zu Schwalenberg und Aldenborch, mit tode abgegangen. Vom hause Stedefrund war einer anfangs Dom-Probst zu Straßburg, und Canonicus zu Hildesheim, resignirte aber, und ward Osnabrückischer Ober-Marschall, und geheimer Rath. Dessen sohn ist Dom-Herr zu Hildesheim, und einer von seines bruders söhnen hat in Dänischen kriegs-diensten gestanden, der andere aber ist Cölnischer Major. Vom hause Maspe ist in Dänemarck ein Oberster Donop bekannt. *Piderittii* chronicon der Graffschafft Lippe. Spangenbergs Adels-spiegel, p. 1. & 2. Diarium Europæum.

* **Donusa**, oder **Donysa**, hieß vor zeiten eine kleine insul des Aegeischen meeres zwischen Icaria und Giarus. *Plinius*, hist. nat. IV. 12. *Mela*, II. 7. *Tacitus*, ann. IV. 30. *Virgil.* Æn. III. 125. der sie die grüne nennet, wie Servius ad h. l. saget, entweder wegen des daselbst befindlichen grünen marmors, oder weil viele waldung darauf war. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 14. §. 171.

Donzellinus, (Hieronymus) ein gelehrter Italiänischer Medicus von Orzi nuovi im Brescianischen gebürtig, practicirte zu Brescia eine zeitlang, schrieb aber vor Josephum Valdagne wider Vincentium Calzavaglia, die auch beyderseits Medici in Brescia waren, mit solcher heftigkeit, daß er und Valdagne die stadt räumen musten. Donzellinus retirirte sich nach Venedig, und practicirte mit gutem fortgang, bis er endlich das laster beleidigter göttlicher und menschlicher Majestät begieng, da das urtheil mit sich brachte, daß er sollte ersäuffet werden. Dieses ist an. 1560. geschehen. Er hat den Galenum de Ptisana und 8. Orationes des Themistii übersetzet, auch Consilia und Epistolas Medicas geschrieben. Man legt ihm auch bey Hier. Donzellini Remedium ferendarum injuriarum s. de compescenda ira; allein dieser nennet sich auf dem titul Veronensem, da unser Donzellinus unstreitig Brixiensis gewesen. *Bayle.*

Donzi, eine kleine stadt, am flusse Noaym, in der landschafft Nivernois. Das umliegende gebieth heißt Donziois, führt den titul eines Hertzogthums, und ist dem hause Mazarini Mancini gehörig.

* **Dorado**, (Provincia del) lat. Provincia inaurati, ein land im südlichen America zwischen dem fluß Orenoque und Amazone. Sie heißt sonst Manoa, weil aber die Spanier viel goldene statuen darinnen wollen gesehen haben, so haben sie ihr den zunahmen Dorado, das ist, die vergüldete stadt, beygelegt. Sie soll die residentz des Königs seyn.

Dorat, lat. Oratorium, eine kleine stadt in Franckreich in der provintz Marche. Sie liegt an dem kleinen fluß Seve, zwey meilen von Belac gegen den grentzen von Poitou.

* **Dorcas**, ein sehr böser mann, welcher eine grosse anzahl vornehmer gefangenen, so von anfang des Jüdischen krieges mit den Römern von den factionen veste gesetzet worden, um das leben gebracht. *Josephus*, de B. J. lib. IV.

Dorchester, lat. Dorcestria, oder Darnovarda, der vornehmste ort in Dorsetshire, lieget auf der südlichen seite des flusses Frome, vier meilen von der see, und muß vor diesem einen grossen umfang gehabt haben, wie aus den noch bis jetzo daselbst befindlichen zeichen der alten mauren und gräben kan geschlossen werden. Allein die Dänen haben ihn so übel zugerichtet, daß er noch nie seine vorige schönheit und reichthum wiederum hat erlangen können. Diese stadt bestehet aus drey schönen strassen, und eben so viel kirchspielen. Das Maiden-castell oder Jungfrauen-schloß, welches vor zeiten der Römer sommer-lager gewesen seyn soll, da ihre garnisonen die grentzen dieses Königreichs beschützet, lieget ohngefehr 300. schritte von der stadt südwärts, begreift über 5. morgen landes in sich, und ist 30. schritte über den benachbarten grund erhoben worden. Die stadt ist sonderlich wegen des Marggrafen-tituls berühmt, welchen vor diesem Henricus Pierpoint davon führete, als er von König Carolo I. an. 1645. zum Marggrafen von Dorchester ernennet worden; desgleichen wegen des Grafen-tituls, welchen Catharina Sidley durch den König Jacobum II. davon bekommen. Siehe **Pierpoint.**

Dorchester, lat. Civitas Dorciniæ, eine kleine stadt in der Englischen provintz Oxfordshire, nicht weit von der gegend, wo die zwey flüsse Tame und Isis sich mit einander vereinigen. Vor alters ist es eine station der Römer gewesen, welches man aus den Römischen müntzen, so gar häufig daselbst ausgegraben werden, beweiset. Nach diesem hat Birinus, welcher ein Apostel der West-Sachsen genennet wird, als er den West-Sächsischen König Cinigilsum getauft, mit desselben, und des Northumbrischen Königs Oswaldi, erlaubnis, einen Bischöfflichen sitz allhier aufgerichtet, welcher auch 460. jahr beständig daselbst gewesen, bis endlich derselbe in dem XI. sæculo, unter Wilhelmi des eroberers regierung, nach Lincoln verlegt worden. Von selbiger zeit an ist dieser ort gar sehr in abnehmen gekommen, und von dem ehemaligen ansehen fast nichts, als die ruinen übrig geblieben. *Cambden.* Britann. p. 263.

Dordogne, lat. Duranius, ein fluß in Franckreich, welcher in Auvergne entspringet, und von 2. bächen entstehet, davon der eine Dor, der andere Dogne genennet wird, die sich mit einander vereinigen. Sie benetzet die grentzen von Limosin, allwo sie lincker hands die Serne empfängt, und besser unten die Serre, läuffet hernach neben Sarlat vorbey (da sich lincker hands die Sey und unter St. Cyprian die Vezere hinein senckt) auf Bergerac, da eine brücke darüber geht; von dar geht sie neben Castillon durch auf Libourne, und nimmt da die Isle zu sich, wornach sie bey Bec d'Ambez in die Garonne fliesset. Den zu- und ablauf des meers spürt man in diesem fluß auf die 25. meilen bis gen Castillon hinauf. *Auson.* idyll. 10. *Mass.* descr. flum. Gall.

Dordrecht, oder **Dortrecht**, lat. Dordracum. eine stadt in der provintz Holland, ist ein sehr alter ort, hat das erste votum unter den Staaten von Holland, und lieget auf einer insul, so durch die Maas und den sogenannten Biesbos formiret wird, 6. meilen von Leiden und 3. von Rotterdam. Sie ist sehr wohl gebauet und reich, und hatte sonst gantz alleine das müntz-recht, welches privilegium anietzo West-Frießland zugleich geniesset. Vor alters hatten die Grafen von Holland allhier ihre residentz, und war allda zugleich die niederlage aller waaren, so aus dem lande geschafft wurden, da hingegen anietzo diese stadt nur die niederlage der Rheinischen weine hat. An. 1421. wurde sie durch eine wasser-fluth von dem vesten lande abgesondert, welche über 70. dörfer oder schlösser, und in die 100000. menschen überschwemmete. An. 1304. belagerte der Hertzog von Brabant diesen ort vergebens. An. 1364. wurde durch Albertum von Bayern, Grafen von Holland, allhier eine Collegial-kirche aufgerichtet. An. 1618. wurde daselbst der berühmte National-Synodus gehalten, um die streitigkeiten zwischen den Gomaristen oder Contra-Remonstranten, und den Remonstranten oder Arminianern, von der ewigen gnaden-wahl und göttlichen vorsehung zu entscheiden. *Guicciard.* descr. Belg. *Boxhorn.* theatr. Holland. *Cluver.* *Montan.* &c. *Zeiler.* top. circuli Burgundici.

Dordrechtischer Synodus, ist einer der berühmtesten Synodorum, welche in den neuern zeiten sind gehalten worden. Die gelegenheit darzu war der bekannte streit, der sich im anfang des XVII. sæculi zwischen Jacobo Arminio und Francisco Gomaro erhoben hat. Nun hatte man ohnedem zu derselben zeit lange keinen Synodum nationalem in den vereinigten Niederlanden gehalten, daher man um so viel eher auf dieses mittel fiel, jetzterwehnte streitigkeiten zu untersuchen. Es funden sich zwar unterschiedene schwürigkeiten, welche diesen schluß hemmeten, dennoch wurde endlich an. 1606. abgeredet, daß nach 2. jahren dergleichen Synodus nationalis sollte beruffen werden. Wiewol man dennoch zuletzt wegen den conditionen nicht einig werden konnte; dahero dieses werck wiederum in stecken gerieth. Nachdem aber die streitigkeiten sich vermehrten, und sowol Jacobus I. König in Engelland, als auch der Printz Mauritius auf einen Synodum, als das beste mittel, diese streitigkeiten zu heben, heftig drungen, ward endlich den 11. nov. an. 1617. in der versammlung der General-Staaten beschlossen, daß zu Dordrecht in dem nächstfolgenden jahre dergleichen Synodus nationalis sollte gehalten werden. Zu diesem Synodo nun wurden nebst den einheimischen auch ausländische Theologi von der Reformirten religion eingeladen, wie denn aus Engelland, aus der Pfaltz, Hessen, Schweitz, Wetterau, von Genf, Bremen und Emden unterschiedene dahin geschicket wurden. Aus Franckreich aber kam keiner von den Theologis der Reformirten lehre, weil der König Ludovicus XIII. den Remonstranten geneigt war, oder welches noch weit gläublicher, nicht wünschte, daß seine Reformirten unterthanen mit ihren glaubens-genossen ausser landes viele gemeinschafft haben sollten, und daher den seinigen auf diesen Synodum zu ziehen nicht verstatten wollte, wiewol dennoch nachgehends die Reformirten in Franckreich die Formulam Dordracenam angenommen. Der Churfürst von Brandenburg schickte gleichfalls seine Theologos nicht dahin, und entschuldigte sich deswegen in einem briefe. An. 1618. wurde der anfang gemacht, und den 13. nov. die erste session gehalten. Der Præses auf diesem Synodo war der berühmte Johannes Bogermannus, Pastor der kirche zu Leuwarden, ein sonderbarer freund des Grafen Wilhelmi Ludovici, Gouverneurs in Frießland, welcher den Remonstranten sehr feind war, und diesen Bogermannum bey dem Printzen Mauritio so kräfftig recommendirte, daß derselbe ihm zu jetztgedachter ehre verhalf. Im übrigen wurden auf diesem Synodo 154. sessiones gehalten, worauf sich derselbige den 9. may an. 1619. geendiget. Die vornehmsten stücke, so darauf abgehandelt wurden, waren von einer neuen übersetzung der Bibel; von einer erbaulichen art zu catechisiren; von taufung der Heydnischen kinder; von abschaffung der mißbräuche der buchdruckerey, und dergleichen. Die haupt-sache aber betraf die Remonstranten, und lief es endlich da hinaus, daß die 5. artickul der Remonstranten verdammet, und die Confessio Belgica samt dem Heidelbergischen Catechismo, deren untersuchung und besserung die Remonstranten begehret, vor gut erkannt und bestätiget wurden. Im übrigen pflegten sich die Remonstranten über diesen Synodum sehr zu beklagen, und gaben vor, daß man sehr ungütig und wider alle billigkeit auf demselben wider sie verfahren. Man hätte auf dem Synodo von ihrer parten nur etliche wenige zugelassen, und nicht die geschicktesten unter ihnen, auch nicht zu ihrer vollständigen verantwortung, sondern nur einzeln, und zwar als beklagte und schon voraus verdammte personen. Sie wären zwar auf gegebene sicherheit nach Dordrecht gekommen, aber sofort wider geschehene zusage 7. gantze monat mit hartem arrest belegt worden, daß auch nicht einmal ein bruder mit seiner schwester, oder ein vatter mit seinem sohn hätte reden dörfen. Der Präsident Bogermann wäre ihr geschworner feind gewesen, und hätte alles zu ihrer unterdrückung angerichtet. Die Scribæ und Actuarii wären gleiches schlages, und der Remonstranten gröste feinde gewesen. Festus Hommius sey nicht aufrichtig mit des Trelcatii und Episcopii schriften umgegangen. Gleicherweise hätte auch Damman in Synodis Delfensi und Arnhemiensi falsche acta gemacht, und so wären sie auch mit den actis dieses Synodi umgegangen. Der Secretarius Heinsius, welcher die präfation soll aufgesetzt haben, wäre gleichfalls den Remonstranten nicht geneigt gewesen. Insonderheit beklagten sie sich, daß man nach dem Synodo gar hart mit ihnen verfahren, und sie ihrer ämter entsetzet, wider gegebene sicherheit ins gefängnis geworffen, oder des landes verwiesen, ja, einige gar an leib und leben angegriffen habe. Und zwar so reden die Remonstranten; wogegen aber auch von seiten der Reformirten nicht weniges einzuwenden wäre, so in theils der hienächst citirten schriften nachzusehen. Acta & scripta synodalia Dordracena Ministror. Remonstr.; Synodus Dordracena; *Hartnacci* historie des Dordrechtischen Synodi; Epistolæ

Theol. & Eccles. Remonstr. **Benthems kirchen-staat**, P. I. c. 14. p. 397. & seq. *Hornius*, hist. eccles. p. 535. & *Leydeckerus*, ad hunc loc. *Caroli*, in mem. eccl. sæc. XVII. lib. II. p. 461. & alibi. **Arnold**, in der ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 4. §. 4. p. 459. *Limborch.* in hist. vit. Simon. Episcop. p. 120. it. 142. & seqq.

Doreus, (Petrus) Doctor von Paris, ein Dominicaner-Mönch, lebte in dem XVI. sæculo. Er war von Orleans gebürtig, wurde Professor Theologiæ, und schrieb einige tractate, als da sind: Anti-Calvinus; Virtutis Imago; Spes secura, &c. *Possevinus*, in apparat. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, bibl. Françoise. *Andr.* bibl. Belg.

Dorffen, ein Bayerisches Land- und Pfleg-Gericht im Bißthum Freysing an der Iser zwischen Au und Erdingen gelegen. **Chur-Bayern**, p. 293.

* **Dorgobusk**, eine kleine stadt in dem Moscowitischen Hertzogthum Bielsky, an dem Dnieper gelegen, ungefehr 15. stunden von Smolensko. Sie wird auf Latein Dorgabusa und Drogobuscum genennet.

Dorheim, ein wohl verwahrtes schloß ohnweit Gelnhausen in der Wetterau, den Reichs-freyen von Holtzhausen zugehörig, stund ehedessen den Weissen von Fauerbach zu. Als aber Eberhard Weiß von Fauerbach, der letzte seines geschlechts, an. 1558. mit tode abgieng, wurde es von Kayser Ferdinando I. durch urtheil den Rauen von Holtzhausen zuerkannt, weil sie eine Fauerbachische mutter hatten. Allein da an. 1607. Jost Rau von Holtzhausen ohne kinder abgieng, gab Leopold Freyherr von Strahlendorff, Reichs-Vice-Cantzler das lehn als verledigt an, und bekam solches von dem Kayser Rudolpho II. geschenckt. Es fanden sich aber noch andere Rauen von Holtzhausen, welche des letztern nahe erben waren, und dieser halben am Kayserl. Hofe wider den von Strahlendorff klage führten, da denn die burg dem Grafen Philippo von Hanau in sequestrum gegeben wurde. Hierauf ist die sache dahin verglichen worden, daß die Rauen von Holtzhausen die burg von denen von Strahlendorff als ein after-lehen empfangen, bis endlich der von Strahlendorff solches after-lehen, besage eines vom Kayser Leopoldo an. 1664. denen von Holtzhausen darüber ertheilten lehn-briefs beym **Lünig**, **R. A.** part. spec. cont. 3. abth. 7. abs. 3. forts. 1. n. 67. wieder aufgegeben. **Winckelmanns** besch. von Hessen, p. 162.

Doria, siehe **Doire**.

Doria, ein altes edles geschlecht zu Genua, welches heutiges tages den titul der Hertzoge von Tursis und Fürsten von Melfi führet. Andreas Doria, welcher an. 1166. lebte, heurathete die tochter Barrisonis, Königs von Sardinien, den andere einen König und Richter von Arborea nennen. Hilarius vermählte sich an. 1397. mit einer tochter Immanuelis des Griechischen Kaysers. In dem XVI. sæculo vermehrete Andreas Doria gar sehr den ruhm seines hauses, von welchem hernach. Philippus, oder Philippinus schlug an. 1528. die schiffs-flotte der Spanier vor Neapolis. Jeannetinus wurde in seiner jugend schlecht erzogen, indem er in seinen ersten jahren seidene zeuge würcken muste, weil aber Andreas, seines vatters Thomä vetter, keine kinder hatte, so entschloß er sich, diesen Jeannetin, als den nächsten anverwandten, zum erben nicht allein seiner güther, sondern auch seines grossen ansehens zu machen, gab ihm derohalben das commando über 20. galeeren. Jeannetin war so glücklich, daß er den berühmten see-räuber Dragut mit 13. galeeren gefangen bekam. Er wurde aber an. 1547. als die Fieschi zu Genua ihre conjuration ausübten, umgebracht, denn als er nach entstandenem lermen in dem port sich eingebildet, es wäre blos ein tumult und gezänck unter den boots-leuthen, und nur mit 2. bedienten, deren einer eine fackel truge, an das thor kam, so nach dem port gienge, war diese schon von den Fieschischen besetzt, welche ihm auf vernehmung seines nahmens, den er in der meynung, es wäre die ordinari-wacht, mit lauter stimme zu erkennen gab, zwar sogleich ein kleines thürlein geöfnet, aber als er kaum mit dem halben leib hindurch war, ihn mit vielen schüssen und stichen getödtet haben. Sein sohn Johannes Andreas, wurde unter der aufsicht gedachten seines vetters Andreä auferzogen, welcher ihn zum erben einsetzte, dadurch er denn Fürst zu Melfi wurde. Er commandirte an. 1560. die Spanische armee vor Tripoli, diente hernach bey verschiedenen begebenheiten, und unter andern an. 1564. auf der insul Corsica. An. 1570. commandirte er die Spanische schiffs-armade, welche der insul Cypern zum succurs wider die Türcken geschickt wurde. Weil er aber sich mit willen lange aufgehalten, verursachte die ausbleibung dieses succurses, daß diese insul verlohren gieng. Das folgende jahr begieng er einen grossen fehler bey der schlacht vor Lepanto, indem er, wie er hernach vorgab, in ersehung, daß ein theil der Türckischen ihm entgegen gesetzten schiffen zwischen ihm und dem lande vorbey streichen wollten, um sowol seinem flügel, als der übrigen flotte in den rücken zu kommen, auch zurück wiche, oder sich wenigstens also umdrehete, daß er diesem feindlichen flügel immer die spitze bote; aber eben dadurch riß er sich von der übrigen Christlichen schlacht-ordnung ab, machte bey vielen das ansehen, als gieng er schon auf die flucht los, und gab eben den Türcken gelegenheit, weil nun die schlacht-ordnung nicht mehr recht geschlossen war, sie desto heftiger anzufallen und einzudringen. Jedoch die tapferkeit der übrigen Christlichen see-leuthe, und nicht wenigter eine sogleich darauf erfolgte windstille, waren ursach, daß diß alles zuletzt den Türcken mehr schaden, als nutzen brachte. Er starb an. 1606. und hinterließ 3. söhne: 1.) Andream, so die Fürstliche linie zu Melfi fortgepflantzt. 2.) Innocentium Doriam, so an. 1642. als Cardinal verstorben, 3.) Carolum, von welchem hernach. Andreä kinder waren a) Fabricius Doria, Hertzog zu Avigliano, b) Constantina, des Fürsten Joh. Andreä zu Avella gemahlin, c) Johann Andreas, welcher mit seiner gemahlin, des letztern Fürsten zu Val di Taro tochter, selbiges Fürstenthum geerbet, und an. 1644. in Sardinien verstorben, dessen enckel gleiches nahmens, Fürst zu Melfi, hielt bey dem Spanischen succeßions-kriege die Frantzösische partey, und wurde deswegen an. 1710. zu Mayland durch ein öffentliches manifest vor einen rebellen und Majestät-schänder erklärt, auch aller seiner güther im Mayländischen beraubet. Seine söhne sind: (a) Andreas, Marggraf zu Torriglia, gebohren an. 1674. welcher in dem Spanischen succeßions-kriege die partey des Hauses Oesterreich angenommen, da hingegen sich sein vatter auf die Frantzösische seite gewendet; (b) Camillus, gebohren an. 1680. Obgedachten Johannis Andreä dritter sohn, Carolus, wurde Fürst zu Avello, und Hertzog zu Tursis, und verstarb an. 1649. Sein ur-enckel, Johannes Andreas, Hertzog zu Tursis, hat in dem Spanischen succeßions-kriege beständig die Frantzösische partey gehalten, weswegen Carolus III. seine güther im Neapolitanischen und Mayländischen eingezogen. Er commandirte etliche Neapolitanische galeeren im Mittelländischen meer, und hatte an. 1710. einen anschlag auf die insul Sardinien, selbige unter Philippi botmäßigkeit zu bringen, muste sich aber mit grossem verlust wieder nach Genua zurück ziehen. Es hat auch diß geschlecht noch viel andere grosse Generals und einige Hertzoge von Genua hervor gebracht. Antonius war ein berühmter General unter Carolo V. und gab an. 1571. eine historie heraus, unter dem titul: Compendio delle cose di sua notizia & memoria occorse al mondo nel tempo del l'Imperatore Carlo V. Jacobus, welcher an. 1270. lebte, war einer von den 4. bürgern, welche eine historie von der Republick Genua zu schreiben ernennet worden. Perceval und Simon lebten gleichfalls im XIII. sæculo, an dem Hofe Caroli I. Königs von Neapolis. Der erste war ein Philosophus, und Provincialischer Poet; er stund sehr wohl bey der Königin Beatrix, wurde Podestà zu Avignon und Arles, und starb zu Neapolis an. 1276. *Sigonius*, vita Andreæ Doriæ. *Folieta* & *Justiniani* annales Genu. *Thuan.* histor. *Nostradam.* vit. Poët. Provincial. *Soprani*, scritt. della Ligur. **Hübn.** geneal. tab. *Mascardi*, congiura del Conte Gio. Luigi Fieschi.

Doria, (Andreas) einer von den berühmtesten See-Capitainen im XVI. sæculo, welcher von dem Könige in Franckreich Francisco I. um das jahr 1524. zum General über die Frantzösische galeeren gemacht wurde, und währender zeit bald die Päpstlichen, bald die Frantzösischen flotten gegen den Kayser commandirte. Allein an. 1528. setzte er von der Cron Franckreich ab, weil, als kurtz vorher sein vetter Philippinus Doria die Spanische flotte geschlagen, und unter andern vornehmen Herren den Marchese del Guasto und Octavium Columnam gefangen, beyden aber versprochen hatte, sie nicht in der Frantzosen hände zu liefern, sondern nach empfangener gewissen ranzion los zu lassen, solches Franciscus keinesweges gestatten wollte, und diese gefangene mit grosser heftigkeit abforderte; den Printzen von Oranien aber ihm gar weggenommen und frey gelassen, ohne daß Doria einige ranzion für denselben empfangen. Der sold für ihn und seine galeeren war ihm auch seit einiger zeit schlecht bezahlet worden. Aber am meisten schmertzte den Doria, daß ihm dieser König das Gouvernement über die stadt Genua aufzutragen, und derselben zugleich Savona abzutreten weigerte; wozu man doch ihm hoffnung gemacht hatte. So bald er denn in Caroli V. dienste übergangen, ruinirte er die Frantzösische galeeren vor Neapolis, und truge das meiste dazu bey, daß die so lange und für Francisci armee so schädliche belagerung dieser stadt unfruchtbar muste aufgehoben werden. Bald hernach nahm er auch Savona weg. Und, welches ihm zu seinem allergrösten ruhm gereichen soll, als er sich ohne sonderbare mühe, wenigst für eine zeitlang, in seinem vatterland souverain machen konnte, brachte er selbigem im gegentheil die alte freyheit zuwege, und richtete die regierung der Republick also ein, daß auch die Edelleuthe zu dem höchsten Obrigkeitlichen amte gelangen konnten, wovon sie vorhero ausgeschlossen waren. Weil er aber zugleich die gemeinen oder bürgerliche geschlechter ziemlich niederdruckte, erneuerte dieses den haß zwischen beyden factionen, und gab denen, welche unruhe anstiften wollten, eine erwünschte gelegenheit an die hand. Johann Ludwig Fieschi, Graf von Lavagna, war sehr begierig, sich deren zu bedienen, sponne die bekannte zusammenschwörung an, welche allem ansehen nach dem hause Doria den untergang gebracht hätte, wo nicht er der anstifter selbst, eben da alles am besten für ihn zu gerathen schiene durch einen unversehenen zufall ums leben kommen wäre. Siehe den artickul **Fieschi**. Allein dieser tod befreyete auf einmal unsern Doria, ohne daß es ihn grosse mühe oder kampf gekostet, von aller gefahr, und seine gewalt wurde nur noch mehr dadurch bevestiget. Sonsten ließ er noch bey vielen gelegenheiten seine sonderbare tapferkeit sehen; sonderlich hat er, da er Admiral der Spanischen flotte war, den Barbarossa zurück getrieben, Coron in Morea erobert, auch sich bey dem zug vor Goletta, Tunis und bey andern

gelegenheiten befunden. An. 1552. aber verließ ihn das glück. Denn Dragut Rais, General der Corsaren, überrumpelte ihn zwischen den insuln Ponza und Ischia, da er es am wenigsten gedachte, und weil der Dragutes viel stärcker war an schiffen, so zwang er den Doria, die flucht zu nehmen, da er ihn mit seinen leichten schiffen verfolgete, und ihm verschiedene schiffe wegnahm. Jedoch giebt Sigonius der sach eine solche gestalt, daß Doria so wenig in ansehung des weges, welchen er genommen, und der ihn gleichsam dem viel stärckern feinde in die hände geliefert, als wegen der bey ausstossung des feindes erfolgten flucht und verlust der am schlechtisten besegelten oder vielmehr beruderten galeeren einige schuld zu haben scheinet. An. 1554. eroberte Doria Sanfiorenzo in der insul Corsica, und verjagte die Franzosen. Als er nun sehr alt worden, und an kräfften abgenommen, begab er sich in seinen schönen pallast, den er in einer vorstadt zu Genua bauen lassen, und starb daselbst an. 1560. im 93. jahre seines alters ohne leibes-erben. Er hat das Fürstenthum Melfi im Neapolitanischen an sein haus gebracht. Im übrigen giebt man ihm schuld, daß er wenigst gegen denen, von welchen er sich sonderbar beleidiget zu seyn achtete, sehr grausam gewesen; dessen ein muster seyn mag, daß als ihm viel jahre nach der Fieschischen zusammenschwörung Othobon Fieschi, ein bruder des Giov. Luigi, in die hände geliefert worden, er denselben ohne gnade in einen sack einnähen, und ins meer werffen lassen; welche strafe vormals die Römer nur an vatter- und mutter-mördern auszuüben pflegten. *Sigonius*, in ejus vita. *Du Bellay. Thuan. Jovius. Herrera. Brantome.* &c. *

Doria, (Hieronymus) ein Cardinal, war von Genua. Er führte anfangs den titul eines Grafen von Cremolin, und leistete unter diesem nahmen der Republick grosse dienste, welche ihn an. 1512. an Julium II. nach Rom schickte. Nachgehends hatte er noch andere wichtige bedienungen. Man ernennte ihn auch mit unter den zwölfen, welche die alte regiments-form bey der Republick einführen solten. Als er aber seine frau verlohren, beschloß er, sich in den geistlichen stand zu begeben, mit der hoffnung, den Cardinals-hut zu erhalten, welchen ihm auch Andreas Doria an. 1530. bey Clemente VII. verschaffte. Dafür erwies er seine danckbarkeit in unterschiedlichen gelegenheiten, und sonderlich an. 1547. in währender conjuration der Fieschi. Er erhielt hierauf das Bißthum zu Nebbi, hernach das zu Jacca und Huesca, und endlich das Ertz-Bißthum zu Tarracona. Er starb zu Genua im mertz an. 1558. *Foglieta*, in elog. *Sigon.* in vit. Andr. Doriæ. *Ughellus*, Ital. sacr. *Onuphrius. Auberÿ*, &c.

* **Doria**, (Sinibaldus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevent, war zu Genua an. 1664. den 21. oct. gebohren. Nachdem er in Rom dem studiren obgelegen, und unterschiedlichen bedienungen vorgestanden, sendete ihn Clemens XI. an. 1706. als Vice-Legaten nach Avignon, woselbst er bis an. 1711. blieb, und hierauf die reiche Commende vom H. Geist zu Rom, benebst dem titul eines Ertz-Bischoffs von Patrasso, erhielt. An. 1716. wurde er Groß-Schatzmeister, und an. 1720. Cammer-Meister des Apostolischen stuhls, in welcher ehren-stelle ihn die folgenden Päpste bestätigten. An. 1731. gab ihm Clemens XII. das Ertz-Bißthum Benevent, und erklärte ihn den 24. sept. zum Cardinal, welche würde er aber nicht lange getragen, inmassen er an. 1733. den 4. dec. zu Benevent das zeitliche gesegnet. *Acta publica.*

Dorieus, ein sohn des Diagoras von Rhodus, hat neben dem, daß er seinen vatter und brüder zu gar fürtreflichen fechtern hatte, sich auch für sich selbsten in den öffentlichen spielen in Griechenland einen grossen ruhm zuwege gebracht; denn er erhielte den preiß dreymal in den Olympischen, desgleichen achtmal in den Isthmischen, siebenmal in den Nemeischen spielen, und endlich auch einmal zu Delphis, ja gar diese letztere ohne kampf, weil ihm solche niemand durfte streitig machen, oder sich gegen ihm einlassen. Auf solche weise trug Dorieus in allen vier haupt-spielen, oder, wie man sie sonst nennete, geheiligten spielen in Griechenland den preis davon, und wurde, nach der Griechen mund-art, Periodonices, welches bey diesem volcke bey weitem für die gröste ehre geachtet worden, die je einem fechter widerfahren konnte. Diese siege des Dorieі wurden eigentlich erworben durch die art fechtens, so man pancratium nennete, und zugleich im ringen und weltzen bestunde, daß, wann auch einer den andern zu boden warf, sie sich noch da so lange umwerffen musten, bis einer von beyden sich überwunden bekannte. Von dem ansehen, so diesem fechter seine siege zuwege gebracht, kan man unter andern aus dem urtheilen, daß, als er in dem Peloponnesischen kriege, neben andern Rhodiern, sich für die Lacedämonier erkläret, und auf eigenen kosten wider die Athenienser schiffe ausgerüstet hatte, diese ihm zwar erstlich gewiß den tod gedrohet, wo sie ihn in die hände kriegten; aber da sie würcklich seiner person mächtig worden, und man ihn, in gewöhnlicher gestalt der gefangenen, für das versammlete volck gebracht, fast jederman wegen seines vorigen ruhms mitleiden mit ihm getragen, und alsobald der schluß gefasset worden, ihn unbeschädigt heimziehen zu lassen. Es scheinet, er habe sich gegen den Atheniensern dagegen danckbar erwiesen, indem er vielleicht zu der veränderung das seinige beygetragen, durch welche die Rhodier sich auf dieser seiten gewendet. Wenigstens soll ihm durch diese änderung, nach Androtions eines Atheniensischen Historici erzehlung, der tod verursachet worden seyn; weil nemlich, als ihn hernach die Lacedämonier auf einer reise durch Peloponnesum ertappet, sie denselben durch urtheil zum tode verdammet. Im übrigen war Dorieus noch in seiner jugend, durch einheimische händel, von einer stärckern gegen-partey ins elend verjaget, bey welcher gelegenheit er sich gen Thurios in Italien begeben, auch wegen dieser ursache sich bey seinen ersten siegen in den schau-spielen nicht einen Rhodier, sondern als einen Thurier einschreiben lassen. Allein, nach wenig jahren hatte er die erlaubnis erlanget, wieder dahin zu kommen, auch sich alldorten in das ansehen gesetzet, wovon oben gemeldet worden. *Pauf.* in Eluc. Post. *

* **Dorigny**, (Michael) ein berühmter Frantzösischer mahler von St. Quentin, aus der Picardie gebürtig, war ein schüler und tochtermann des berühmten Vouet, welchem er in seiner kunst glücklich nachahmete. Er starb als Professor bey der Mahler-Academie zu Paris an. 1663. im 48. jahre seines alters. *De Piles*, vies des Peintres.

* **Doriolle**, (Petrus) Herr von Loiré en Aunis, Cantzler von Franckreich, des Johannis Doriolle, Bürgermeisters von Rochelle, sohn. Er stiege auch zu dieser würde an. 1451. und wurde hernach General über die Finanzen und Maitre des comptes an. 1456. welches er aufgabe, da er an. 1472. zum Cantzler von Franckreich gemachet worden. Er war in dieser qualität zugegen, da an. 1474. im april in dem Parlement, so zu Vendome gehalten ward, der spruch wider den Hertzog von Alençon ist ausgesprochen worden. Er präsidirte auch in dem gerichte wider den Connetable von St. Paul, und sprache den sententz bey gesessenem Parlement wider ihn aus, welches geschahe an. 1475. im december, und auch in dem gericht den Hertzog von Nemours betreffend an. 1477. An. 1476. machte er den frieden zwischen dem Hertzoge von Burgund und dem König. Und nach dem tod dieses Hertzogs, nachdem sich die meisten Picardischen städte unter des Königs gehorsam begeben hatten, verfügte er sich nach Arras, um den eyd der treue von den unterthanen abzunehmen, ehe der König dieselben in person besuchte. Er war auch einer derjenigen, welche mit dem Hertzoge von Bretagne an. 1477. mit dem König in Sicilien und dem Hertzoge von Lothringen an. 1480. tractirten. Ob er schon diese und andere grosse dienste dem Königreich geleistet, so wurde er doch an. 1483. seines amts entsetzet. Bald darauf aber bekam er wieder das amt eines Rechnungs-Präsidenten, laut Königlichem brief und siegel von dem nemlichen jahre, welches er doch nicht lang versehen konnte, indem er bald darauf im herbstmonat an. 1485. den geist aufgegeben. Er hat sich vermählet mit Charlotte von Barr, der wittib Wilhelmi von Varie, Herrn de l'Isle Savary, und einer tochter Johannis von Barr, Herrn von und zu Baugy, aus welcher ehe er eine einzige tochter zeugete, welche erstlich mit Joh. Berard, Herrn zu Chisle und Bleré, und ersten Präsidenten in dem Parlement zu Bourdeaux, und zweytens mit Wilhelm Savary, dem Chevalier, vermählet worden. *Du Chêne*, hist. des Chancell. *P. Anselme.*

Doris, eine alte landschafft in der Griechischen provintz Achaia, so anjetzo, wie einige berichten, Val de Livadia, genennet wird. Vor zeiten waren darinnen die städte Lilãa, Erynäa, Bojum, Cytinum, rc. Der nahme dieser landschafft wurde auch einer andern in Klein-Asien gegeben, die ein theil von Carien war, und Halicarnassus zur haupt-stadt hatte. Die Dorische mund-art, so einer von den vier berühmten dialectis unter den Griechen war, wurde von den Lacedämoniern und Argivern, und nachgehends auch in Epiro, Lydia, Sicilien, Creta und Rhodis gebraucht. Archimedes, Theocritus und Pindarus haben darinnen geschrieben. Δῶρον heisset im Griechischen so viel als eine gaabe oder geschencke; daher kam das sprich-wort: Dorica Musa; bey dem Aristophane, wodurch diejenigen verstanden wurden, welche verse um den lohn machten. *Strabo*, lib. X. *Ptolem.* lib. III. c. 12. &c. *Cellarius*, Geogr.

Doris, eine Meer-Nymphe, eine tochter des Oceani und der Thetis, welche, nachdem sie mit ihrem bruder Nereo verheurathet worden, eine grosse menge der Nymphen, welche Nereides genennet werden, zur welt gebracht. *Natal. Comes*, mythol.

* **Doris**, oder **Dores**, **Dositheah**, **Dosis**, die erste gemahlin Königs Herodis Magni, war eine Idumäerin, oder wie andere lieber wollen, eine einheimische, und gebahr ihm Antipatrum. Sie ließ sich aber hernach mit diesem ihrem sohn in eine conspiration wider Herodem ein, und als dieselbe verrathen wurde, jagte sie Herodes von sich, und nahm ihr alle ihre kostbarkeiten. *Joseph.* antiq. Jud. XIV. 11. n. 1. XVI. 6. 11. XVII. 1. n. 3. de bello Jud. I. 28. n. 4. *Hegesippus*, I. 26. 36. 43. 44. *Gorionides*, V. 27. 32. *Nicephorus*, hist. eccl. I. 6. *Noldius*, hist. Idum. p. 348.

Doriscum, ein ort in Thracien, bey dem Xerxes seine trouppen nach dem platz des erdreichs, den sie einnahmen, ausrechnete, oder vielmehr recht nach dem buchstaben masse, weil er sie sonst wegen der grossen menge nicht zehlen konnte. Der eingeschrenckte ort sollte just 10000. mann halten, und also liesse Xerxes immer neue völcker hinein marschiren, bis niemand

mehr übrig war, dadurch wußte er, wie vielmal 10000. mann in seiner armee waren. *Herod. Plin.* lib. IV. c. 11. *Aristides*, orat. 13. *Q. Curt.* lib. III. c. 2. *Amm. Marc.* lib. XVIII. c. 6. & lib. XXXI. c. 4. *

* **Doriuck**, (Matthias) ein Minorit in dem XV. sæculo, war von Kiritz, einem städtgen in der Marck Brandenburg, gebürtig. Er lehrte zu Magdeburg an. 1445. die Theologie, und that sich durch seine gelehrsamkeit dermassen hervor, daß er zum Provincial in Sachsen erwehlet wurde, worauf er endlich in dem kloster zu Kiritz an. 1493. oder 1494. in einem alter von ungefehr 80. jahren mit tode abgieng. Der ungenannte verfasser seines lebens, welches in der von Madero an. 1660. zu Helmstädt heraus gegebenen Centuria scriptorum insignium &c. anzutreffen, giebt vor, daß er sich an. 1430. auf dem Concilio zu Basel befunden, und daselbst von denjenigen Minoriten, die es mit dem Concilio gehalten, zum General seines ordens erwehlet worden, welches aber kaum möglich, inmassen er auf diese weise wohl 100. jahre müste gelebt haben. Er hat im übrigen einige schrifften zur vertheidigung Nicolai de Lyra wider Paulum Burgensem an das licht gestellet, welche zugleich mit des Lyra postilla zu Basel an. 1507. und nachmals auch von Fevardentio zu Paris an. 1590. im druck heraus gegeben worden. Ausser dem aber wird ihm auch die fortsetzung von dem Speculo historiali Vincentii Bellovacensis, welches auch an. 1493. zu Nürnberg unter dem titul: Chronicon Norimbergense, heraus gekommen, und von einigen, wiewol ohne grund, dem Hartm. Schedel zugeeignet wird, in einem auf der Academischen bibliotheck zu Leipzig befindlichen manuscript beygeleget. *Sixtus Senensis*, in bibl. Paul. *Possevin.* appar. tom. II. *Oudin.* de script. eccl. tom. III. *Felleri* catal. bibl. Paul. Lipf. p. 409.

Dorlandus, (Petrus) Prior der Carthäuser von Zeelhem, nahe bey Dieſt in dem Bißthum Lüttich, ist sowol wegen seiner tugend als wegen seiner schrifften berühmt. Er verfertigte eine chronick von seinem orden, welche Petrejus vermehret hat; anbey eine grosse anzahl von andern leben der Heiligen und geistlichen tractaten. Er starb den 21. aug. an. 1507. im 58sten jahre seines alters. *Petrejus*, in biblioth. Carthusian. *Possevin.* in apparat. sacr. *Andrea* bibl. Belgica. *Miræus*, in auctario, &c.

Dormans, ein flecken in Champagne, oder nach etlicher meynung in der Isle de France an der Marne zwischen Epernay und Chateau-Thierry, davon eine berühmte familie in Franckreich den nahmen führet. Johannes de Dormans, Procurator im Parlemente zu Paris, lebte an. 1347. und hatte unter andern kindern 1.) Johannem, einen Cardinal, davon hernach. 2.) Wilhelmum, Cantzler von Franckreich, welcher ihm folgte, derselbe war anfangs General-Advocat im Parlement zu Paris, und hernach an. 1371. Cantzler in Franckreich. Er starb den 11. julii an. 1373. verschiedene kinder hinterlassend, darunter Miles de Dormans an. 1371. Präsidente in der Rechen-Cammer zu Paris, hierauf Bischoff zu Angers, alsdann zu Bayeux und endlich zu Beauvais gewesen. An. 1380. wurde er Cantzler in Franckreich; gab aber diese stelle in dem folgenden jahre wieder auf, und starb an. 1387. *Le Feron* & *Godefroy*, hist. des Conseil. *Blanchard*, histoir. des Maitres de Requêtes &c.

Dormans, (Johannes de) Cardinal und Bischoff zu Beauvais, Cantzler von Franckreich, brachte sich durch seine meriten und wissenschafften dergestalt empor, daß, da er anfangs nur Advocat im Parlemente zu Paris war, ihn Carolus von Franckreich, Dauphin von Viennois und Hertzog von Normandie, zum Cantzler von Normandie machte, ihm auch das Bißthum von Beauvais verschaffte. Nachgehends, als er unter dem nahmen Caroli V. König wurde, gab er ihm das Cantzler-amt von Franckreich, und Urbanus V. machte ihn im sept. an. 1368. zum Cardinal. Einige zeit hernach gab er das Cantzler-amt auf, welches der König seinem bruder Wilhelmo gab. Gregorius XI. ernennte ihn zum Legaten, an dem frieden zwischen dem Könige Carolo V. und dem Könige in Engelland Eduardo III. zu arbeiten. Er fundirte zu Paris an. 1370. das Collegium de Dormans, und starb den 7. nov. an. 1373. *Bosquet*, in Gregor. XI. *Loisel*, mémoir. de Beauvais. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gallia.

* **Dormeel**, ein in Brabant an den Lüttichischen grentzen gelegener flecken, so den titul einer Vicomté führet. Vormals war daselbst ein vestes schloß, welches bey den öfters geführten kriegen verwüstet worden. Diese Herrschafft brachte Dietrich von Linden an. 1582. an Johannem Drenckwaert, der an. 1606. mit tode abgegangen. Nach der zeit ist sie an die familie von Brüssel und Mecheln kauf-weise gelanget. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 27. suppl. tom. I. p. 479.

Dormer, (Lords) in Engelland. An. 1544. erlangte der Ritter Robert Dormer das guth Wenge in Buckshire, welches ehemals zu der Abtey von St. Albans gehöret. Von Johanna Newdigate hinterließ derselbe Wilhelmum, welcher bey der crönung der Königin Maria Ritter des Bades ward, und sich zweymal verheurathete: 1.) mit Maria, einer tochter des Ritters Wilhelm Sidney, die ihm nur eine tochter, Johannam, nachmals eine gemahlin des Hertzogs von Feria in Spanien, gebahr; 2.) mit Dorothea, einer tochter Antonii Catesby von Whiston, die ihm 4. kinder gebahr: (1.) Robertum, von dem unten. (2.) Catharinam, verheurathet an Johannem, Lord S. John von Bletsho; (3.) Mariam, verheurathet an Antonium, Vice-Grafen von Montague; (4.) Margaretham, verheurathet an den Ritter Heinrich Constable. Der sohn, Robert, ward den 10. jun. an. 1615. zum Baronet, und bald darauf, mit dem titul eines Lords Dormer von Wenge, zum Pair von Engelland gemacht. Mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Antonii, Vice-Grafen Montague, zeugte er 9. kinder, worunter sich drey söhne befanden, nemlich Wilhelmus, Antonius und Robertus, welche so viele absonderliche linien gestiftet.

Der älteste, Wilhelmus, starb noch bey des vatters leben, hinterließ aber von der tochter des Ritters Wilhelm Molineux: 1.) Elisabetham, vermählt mit Eduardo, Lord Herbert von Ragland, nachmals Marggrafen von Worcester; 2.) Robertum. Dieser succedirte an. 1616. seinem groß-vatter, und ward an. 1628. von Carolo I. zum Vice-Grafen Ascot, wie auch zum Grafen von Caernarvon gemacht. Bey dem innerlichen kriege hielt er getreulich des gedachten Königs partey, und blieb an. 1643. in der schlacht bey Newberry. Seine gemahlin Anna Sophia, eine tochter Philippi, Grafen von Pembroke und Montgomery, hatte ihm gebohren seinen nachfolger Carolum. Dieser vermählte sich 1.) mit Elisabeth, einer tochter Arturi, Lords Capel; 2.) mit Maria, einer tochter Montagues, Grafen von Lindsey. Von der letzten hinterließ er keine nachkommenschafft, von der ersten aber nur 3. töchter: 1.) Elisabetham, eine gemahlin Philippi, Grafen von Chesterfield; 2.) Isabellam, eine gemahlin des Grafen von Montroth; 3.) Annam Sophiam. Als er demnach an. 1709. mit tode abgieng, verlosch die würde eines Grafen von Caernarvon. Hingegen der titul eines Lords Dormer fiel auf die nächstfolgende linie seines andern bruders.

Derselbe ward genannt Antonius Dormer von Grovepark in Warwickshire, und hinterließ von N. Terringham Robertum, welcher mit N. Eyres von Assup Rolandum zeugte. Dieser letztere succedirte an. 1709. seinem obgedachten vetter Carolo, Grafen von Caernarvon, in der würde eines Lords Dormer.

Robert Dormer, mit dem beynahmen von Peterley, der dritte sohn des ersten Lords Dormer, Roberti, zeugte mit Maria Banaster 8. söhne und 6. töchter. Von den söhnen succedirte ihm Carolus, welcher von Maria Cellier drey söhne hinterließ: 1.) Carolum, welcher mit Catharina Fettiplace Carolum und Johannem, mit Elisabeth Bidolph aber 6. söhne und 4. töchter gezeugt; 2.) Robertum, welcher sich mit Francisca, einer tochter Windsors Finch, verheurathet; 3.) Wilhelmum. *Peerage of England*, II. p. 59.

Dorna, (Bernhardus) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte ums jahr 1240. Er war aus Provence, studirte unter dem berühmten Azone von Bononien, und wurde für einen der gelehrtesten leuthe zu seiner zeit in geist- und weltlichen Rechten gehalten. Er verfertigte unterschiedene schrifften, darunter eines de Librorum Conceptionibus; die andern aber sind nicht bekannt. *Tritbemius*, de script. eccl.

Dornach, siehe **Dorneck**.

* **Dornach**, ein altes schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Machland-Viertel, welches auf einem berge, daran der fluß Feistritz vorbey fliesset, gelegen, nunmehro aber dergestalt verfallen ist, daß man nichts als einige gemäuer davon siehet. Noch an. 1500. haben es die Herren Volckra besessen, von welchen es an die Herren von Zelcking gelanget. Nach deren abgang hat es Christoph, Freyherr von Thürheim, käufflich an sein geschlecht gebracht. **Von Hoheneck**, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 662.

Dornatilla, der vierte König von Schottland, liebte die jagd, als ein mittel, die gesundheit und tapferkeit in friedens-zeit zu erhalten, auch wollust und schwelgerey zu vermeiden. Seine jagd-gesetze nehmen die alten Schotten noch in acht. Er starb im 28. jahre seiner regierung, ohngefehr 232. jahr vor Christi geburt. *Buchan.* Scot. lib. IV.

Dornavius, (Caspar) von Ziegenrück aus dem Vogtlande gebürtig, ein Doctor Medicinæ, Polyhistor, Orator und Poet. Er ward erstlich unterschiedenen jungen Herren auf Universitäten als Hofmeister mitgegeben, wobey er gelegenheit bekam zu Basel Doctor zu werden; hernach erhielt er an. 1608. das Rectorat in dem Gymnasio zu Görlitz, welches er aber nach sieben jahren wiederum aufgab, als ihm die Rector-stelle zu Beuthen in Schlesien angetragen wurde. Doch wollte ihm auch hier das schul-leben nicht lange anstehen; daher er sich nach Hofe wandte, und von den Briegischen und Liegnitzischen Fürsten zum Hof-Rath und Leib-Medico bestellt wurde, wobey er zugleich von den sämtlichen Schlesischen Fürsten und Ständen bey den damaligen kriegs-troublen an den König und die Republick Polen abgesandt wurde. Er starb im jahr 1631. Seine vornehmsten schrifften sind: Amphitheatrum Sapientiæ Socraticæ; D. Glaseri Historia Universalis Dornavii gnomis illustrata; Menenius Agrippa, seu Corporis humani cum Repub. Comparatio; de Incrementis Dominatus Turcici, Oratio funebris Jacobo Zuingero Prof. Basil. dicta Gorlicii, &c. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten.

Dornberg, ein Heßisch-Darmstädtisches Amt und schloß in der obern Graffschafft Catzenelnbogen, ist an. 1354. von Graf Eberharden III. zu Catzenelnbogen erbauet, und mit mauren und gräben wohl verwahret worden, dahero es denn einige Grafen zu ihrem Hof-sitz gebraucht. Vor zeiten ist der Neckar vor diesem schloß vorbey gegangen, und bey Trebur in den Rhein gelauffen, gestalt man noch heutiges tages die ringe an den mauren siehet, daran die schiffe geleget worden. Weil er aber fast alle jahr das land weit und breit überschwemmet, (daher die herum liegende gegend noch jetzo das Ried genennet wird) so haben es endlich die Grafen von Catzenelnbogen mit grossen kosten dahin gebracht, daß selbiger unter Heidelberg abgegraben, und in den strom, welchen er nun hält, geleitet worden. **Winckelmanns** Heßische beschreib. p. 106.

Dornberg, ein unweit Worms gelegenes dorf, wobey Adolphus von Nassau von Alberto aus Oesterreich an. 1298. in einer schlacht erleget worden. *Tromsd.* **Spangenb.** Mannsfeldische chron. c. 273. p. 323.

Dornberg, eine Gräfliche familie, welche ehemals in Francken, Schwaben und Bayern in grossem ansehen gewesen, mit Wolframo aber an. 1387. verloschen ist. Ihren ursprung wollen einige von den Grafen zu Kyburg, andere aber von den Grafen zu Abensperg herführen. Vor andern sind zu mercken Siegfried, welcher an. 1096. als Bischoff zu Augspurg gestorben, und Conrad, der an. 1160. Burggraf zu Nürnberg gewesen. *Laz.* de migr. gent. lib. VII. p. 314. **Spangenb.** Adelsp. P. I. c. 15. *Brusch.* monast. Germ. chr. p. 548. **Lucä** Grafen-saal. *Tromsd.*

Dornbiern, oder **Dornbeuern**, eine stadt in Schwaben zwischen dem Bregenzer wald, und der Graffschafft Embs an der Fussach gelegen. Sie hat unterschiedliche dorffschafften, und einen wein-und korn-reichen boden. Vor zeiten hat sie den Grafen von Embs gehört, jetzo aber haben sie nicht mehr als den blut-bann, wild-ban, und andere regalien vom Reiche zu lehne. Das übrige gehöret zu der Oesterreichischen Herrschafft Feldkirch. *Merian.* top. Suev. **Schlee**, in beschreibung der landschafft unterhalb St. Lucis steig.

Dornburg, eine kleine auf einem berge gelegene Thüringische stadt und ehemalige Graffschafft mit einem schloß und darzu gehörigen Amte, bey den Meißnischen grentzen an der Saale, nur eine meile von Jena gelegen, und dem Hause Sachsen-Weimar gehörig. Vor zeiten war sie in solchen ansehen, daß der Kayser Otto I. an. 965. und Otto II. an. 980. daselbst residirten, wie denn auch des letztern schwester Mathildis, Aebtißin zu Quedlinburg, in abwesenheit ihres vetters, Ottonis III. die Thüringischen Land-Stände dahin zusammen beruffen, und König Henricus II. an. 1005. eine Reichs-versammlung allda angestellet. Als die einwohner dieses orts von ihrem Landes-Herrn die freyheit bekamen, wegen der an. 1450. in der Vitzthumischen unruhe an den tag gelegten treue sich eine freyheit auszubitten, begehrten sie weiter nichts als den nahmen der getreuen, daher sie lange zeit die getreue Dornburger genennet worden. *Fabricii* orig. Sax. lib. II. f. 227. *Gregor.* *Greitschii* beschreibung des Saal-stroms. *Beyeri* geographie.

Dornburg, ein schloß in dem Fürstenthum Anhalt, nahe bey Zerbst, welches an. 1674. an das Haus Zerbst gefallen, nachdem Johann von Münchhausen ohne männliche erben verstorben. An. 1688. erwehlte es Johann Ludwig, ein jüngerer bruder des damals regierenden Fürsten von Anhalt-Zerbst, zu seiner residentz. Von der ehemaligen vesten burg dieses nahmens, nahe an der Elbe gelegen, sind nur noch die ruinen zu sehen. **Beckmanns** Anhält. historie, P. III.

Dorne, (Antonius) ein berühmter Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo, war aus Dauphiné gebürtig, und lehrte als Königlicher Professor bey 35. jahren die Rechtsgelehrsamkeit zu Valence. *Chorier.*

Dorneck, oder **Dornach**, lat. Dornacum, ein Solothurnisches berg-schloß und dorf, eine gute halbe meile von der stadt Basel, an der rechten seite der Birs, gegen dem dorf Rheynach über gelegen. Es hat vor zeiten einen eigenen Adel des nahmens von **Dorneck** gehabt, deren wapen, zwey schwartze aufwärts gehende, angel-weis gekrümmte, rückwärts gekehrte dörne, in silberm schild, gewesen. Es war, allem ansehen nach, ein lehen von den Grafen von Thierstein, an die es, nach abgang derer von Dorneck zurück gefallen. Sie haben es aber nach der hand wieder von handen gelassen, und besassen es vor dem Schwaben-kriege die Junckern von Efringen, von welchen Johann Bernhard dieses schloß und Herrschafft an. 1484. der stadt Solothurn zu kauffen gegeben, welche einen Landvogt dahin gesetzet, der alle 6. jahr abgewechselt wird. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 24. *Stumpf.* lib. XII. p. 386. *

Dieses schloß ist in der Eydgenoßischen historie berühmt, wegen dem sieg, welchen die Eydgenossen an. 1499. den 22. jul. allda wider die Oesterreicher erfochten haben. Dann als Kayser Maximilianus I. mit hülffe des Schwäbischen bunds und der gesellschafft von St. Görgen schild, die Eydgenossen bekriegte, und dieser meiste macht im Thurgöw, gegen Costnitz im felde lag, versammlete der Kayserl. General Graf Heinrich von Fürstenberg, auf anstiften eines Edlen von Gilgenberg, heimlich in dem Elsaß und Suntgow 15000. mann zu roß und fuß, zoge vor Basel herauf, willens den Solothurnern das schloß Dorneck wegzunehmen, in meynung, daß die Eydgenossen da nicht wurden können zu hülffe kommen, sondern im Thurgöw genug zu schaffen hätten. Weil aber der Landvogt auf Dorneck seine Herren und Obern zeitlich dieses anzugs halber berichtet hatte, als mahnten sie ihr übriges volck auf, und lagerten sich den 21. jul. mit 1500. mann in und um Liechstall, und als folgenden tags 3000. Berner und 400. Zürcher alldort zu ihnen gestossen, zogen sie gesamter hand dem belagerten schloß in höchster stille zu, und hielten sich im gebürge hinter dem schloß nahe bey einander verdeckt. Als nun die Oesterreichischen mit aufschlagen der zelten, flechtung der hütten, kochen ꝛc. beschäfftiget waren, auch die Oberste gantz sorglos in den bad-hembdern herum giengen, und wol nicht gedachten, daß ein Schweitzer vorhanden wäre, (wie dann der Graf von Fürstenberg, einem zur fürsichtigkeit anmahnenden Officirer, zur antwort gegeben: ob er dann meyne, daß es Schweitzer schneye) nahmen die Eydgenossen (die von der höhe die beschaffenheit des lagers wohl abgesehen,) die geschwindigkeit zur tapferkeit, drungen nach 7. uhren abends, durch stauden und stöck, den berg herunter, auf die sorglosen feinde an, und machten alles nieder, was sie bey den stucken und zelten antrafen, also daß ein grosses gelauf und unordnung in dem lager entstunde, und keiner recht wußte, wie er daran wäre. Als aber die Generalen und Oberste das ernstliche eindringen der unverhofften Schweitzer ersahen, mahnten sie auch ihre leuthe eiligst in das gewehr und ordnung, welche dann sich zusammen thaten, und anfiengen den Schweitzern die spitze zu bieten, zumal fochten die reuterey und die Burgundier so gut, daß die Eydgenossen in das holtz zurück weichen musten. Sie erholten sich aber gleich wieder, also daß es auf dem felde, zwischen Arlesheim und Dorneck, zu einem heissen gefecht geriethe, und der sieg bald auf die eine, bald auf die andere seite wanckete, bis daß mitten im gefechte, die 1000. mit starckem marsch herzugeeilten Lucerner und Zuger, ob Arlesheim zum vorschein gekommen, welche sogleich dem schlacht-feld zugeeilt, und mit ihrem grimmigen angriff den feind in schrecken, confusion und völlige flucht gebracht, dem sie doch wegen müdigkeit nicht nachgejaget haben, sondern sich in des feindes lager erquicket und verzehret, was andere zugerüstet hatten. Sie eroberten 21. stück geschützes und die gantze bagage; von den feinden blieben in die 3000. auf dem platz, worunter der Graf von Fürstenberg selbst nebst vielen andern Herren war. Viele der gebeinen wurden alldort in eine aufgebaute capelle, oder bein-häuslein, zum angedencken zusammen gelegt. Die Schweitzer verlohren bey 150. mann. *Urstis.* chron. Basil. lib. VI. p. 490. *Stumpf.* lib. XII. p. 386. *Haffner.* Theatr. Solod. p. 406. *

* **Dorneus**, (Gerard) ein Medicus, lebte zu ende des XVI. sæculi, und schrieb Dictionarium Paracelsi, Franckfurt 1584. in 8. Comm. in Paracelsi libros Archidoxorum, ib. eod. in 8. Compend. Astronomiæ magnæ Paracelsi, ib. Fasciculum Paracelsicæ Medicinæ, ib. 1581. Clavem Philosophiæ Chemicæ, Herborn 1594. in 8. Ursel. 1602. in 8. de Naturæ Luce Chemica; Congeriem Paracelsicæ Chemiæ de Transmutatione Metallorum; Genealogiam Mineralium ac Metallorum omnium; Artificium supernaturale; Artificium Chemisticum, 1568. in 8. de Lapide Philosophico, 1570. *Hyde.*

* **Dornford**, ehemals **Caer-Dorm**, **Dormanceaster** und **Dormeccaster** genannt, eine kleine stadt in Huntingdonshire an dem fluß Nen, an der grentze von Northamptonshire, welches man wegen der alterthümmer, die daselbst gefunden werden, nicht ohne grund vor das alte Dorobrione hält, dessen bey dem Antonino itiner. gedacht wird. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 4. §. 45. *Camdeni* Brit. p. 424. 415.

Dornhan, **Dornheim**, ein Würtembergisches städtlein ohnweit Horb im Schwartzwalde, hat vor diesem den Hertzogen von Teck gehöret. Das benachbarte kloster Alpirsbach hat auch seine gerechtsame darüber gehabt, deren es sich aufs neue von Hertzog Ludwigen von Teck an. 1271. versichern ließ, als derselbe den ort mit mauren umgeben wollte, welches letztere aber erst an. 1364. erfolgt. *Crus.* P. III. p. 274. *Merian.* top. Suev.

Dornick, siehe **Tournay**.

* **Dornkrell**, oder Dorencrellius **von Eberhertz**, (Jacob) ein Lutherischer Theologus, an. 1643. zu Lüneburg gebohren, wurde, nachdem er zu Helmstädt und Kiel studiret, zu Heldenstädt in dem Amte Ultzen Pastor; er danckte aber wieder ab, und legte in seinem vatterland eine buchdruckerey an. An. 1690. wurde er zum Probst zu Heltzow in Hinter-Pommern beruffen, legte aber binnen einem jahre auch dieses amt wieder nieder, und starb, nachdem er die übrige zeit zu Hamburg in dem privat-stande zugebracht, an. 1704. den 25. oct. Man hat von ihm: Specimen Bibliorum Harmonicorum; Vitæ curriculum Jesu; Biblia Historico-Harmonica, sive Opus divinæ consonantiæ integrum; Tractatum contra parum utilitatis habentes Conciones Theologicas; Disputationes; Streitschrifften wider Doctor Schelwigen unter dem nahmen Cordesii à Verimunt; Politiam Amoris vere Christianam & summe

beatam

beatam, unter dem nahmen Polymuff; Epistolas curiosas &c. Strubberg, in der Biblischen harmonie.

* **Dornkrell**, oder Dorencrellius von Eberhertz, (Tobias) ein Doctor Medicinæ von Iglaw aus Mähren, lebte als ein Practicus zu Lüneburg; allwo er an. 1605. den 30. junii gestorben. Man hat von ihm Tractatum de Purgatione; de Peste; Dispensatorium Medicamentorum; Medullam Praxeos Medicæ, nebst unterschiedenen disputationen. *Witte*, biogr.

* **Dornkrell**, oder Dorencrellius von Eberhertz, (Tobias) ein sohn des vorigen, war ein Prediger zu St. Nicolai in Lüneburg, schrieb Chronologiam Evangelico-Apostolicam; Harmoniam Novi Testamenti, und starb an. 1658. den 13. dec. *Witte*, biogr.

* **Dornmeyer**, (Andreas Julius) ein guter Humanist von Lauenstadt, aus dem Hannoverischen gebürtig, wurde zu Halle bey der philosophischen Facultät Adjunctus, und hatte die anwartschafft auf Cellarii Profession. Da ihm aber dieses fehl schlug, erhielt er das Rectorat bey dem Gymnasio Fridericiano zu Berlin, und starb an. 1717. in dem 43. jahre seines alters. Ausser verschiedenen wohl ausgearbeiteten academischen dissertationen hat man von ihm: Philologiam Biblicam, Leipzig 1713. in 8. Lexicon minus, Berlin 1710. in 8. Vorstium de Latinitate selecta vulgo neglecta; Dissertationem de vitioso Ciceronis Imitatore; und eine Emphaseologiam sacram, die er im manuscript hinterlassen. Hellbauer hat dessen schrifft de Imitatione Oratoria nebst andern gleiches innhalts zu Jena 1726. in 8. ediret. Gelehrte Zeit. 1718. p. 180.

Dornock, oder **Dorno**, lat. Dornotunum, eine stadt nebst einem hafen in Nord-Schottland in der provintz Sutherland, und einem Bißthum, welches unter St. Andrews gehöret. Sie liegt an dem meer-busen, welcher daselbst Fyrth of Dorneck genennet wird.

Dornstetten, ein Würtembergisches städtlein, nahe am Nagold und Alpirsbach im Schwartzwalde gelegen. Nach dem Crusio soll es an. 1276. an Würtemberg gekommen seyn. Allein Merian berichtet, daß Graf Bernhard von Hohenberg an. 1321. den ort an Graf Eberharden von Würtemberg versetzet. *Cruf.* paralip. p. 98.

* **Dornum**, eine stadt in Ost-Friesland, welche in der grossen wasser-fluth an. 1717. fast gantz ruiniret worden. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 409.

Doro, lat. Oboca, ein fluß in Irrland, in der provintz Lagenia, entspringet in der Graffschafft Dublin, und nachdem er einige kleine flüsse in sich genommen, ergiesset er sich nahe bey dem hafen Arckloe, in das Irrländische meer.

* **Doron**, ein Lothringischer bauer; als er in acht genommen, daß der Burgundische Commendant des schlosses de Bruyeres alle tage mit den vornehmsten seiner Officirer die messe in einer capelle vor seinem hause anzuhören komme, verfügte er sich naher Straßburg, zu dem jungen Hertzog von Lothringen, mit bedeuten, daß sich eine schöne gelegenheit, besagtes schloß wieder zu bekommen, ereigne, dessen behauptung die einnahme der städte St. Diey, Arches, Remiremont &c. um ein merckliches erleichtern würde. Der Hertzog Renatus machte sich diesen anschlag zu nutz, und schickte sofort den Hauptmann Harnaraire mit einer compagnie von lands-knechten, diesen bauer zu begleiten, und sich seines raths und anschlages, so viel es ihm dienlich dauchte, zu bedienen. Sie marschirten also drey tage mit einander, und legten sich ohnferne dem erstgemeldten schlosse Bruyeres in einen hinterhalt zwischen 2. gebürgen, wo sie Doron bis gegen mitternacht sich verborgen halten hiesse &c. In der nacht führte er sie in das dorf, wo er wohnte, und verbarg sie so gut er konnte in seinem hause; allhier erwarteten die lands-knechte den Commendanten, bis er in die capelle kommen, und die messe würde angehöret haben; der Commendant kam auch bald darauf, als der sich nichts dergleichen versahe: die lands-knechte bemeisterten sich seiner und der übrigen Officirer, und droheten ihnen, sie alle auf der stelle zu massacriren, woferne sie die garnison nicht aus dem schlosse würden ausziehen machen. Die garnison wurde dessen berichtet, und zoge mit unter- und ober-gewehr aus. Also bemächtigte sich der Hauptmann Harnaraire des schlosses, und die obgemeldten übrigen städte ergaben sich gleich darauf, so wie es Doron zuvor gesagt hatte. Dieser arme bauer aber forderte für allen seinen lohn nichts als eine kleine Gerichts-bedienung in dem Amte Bruyeres. Geschichten Renati, Hertzogs von Lothringen, in dem jahr Christi 1476. *Amelot de la Houssaye*, mémoires &c. tom. II.

* **Dorothea Susanna**, eine gebohrene Pfaltzgräfin am Rhein, Hertzog Joh. Wilhelms zu Sachsen gemahlin, war in der Theologie sehr wohl erfahren, wie auch in der H. Schrift und büchern Lutheri treflich belesen, daraus sie ein schönes gebät-buch zusammen getragen, und in druck kommen lassen; verfertigte auch ein bekänntnis von den vornehmsten glaubens-articuln, welches Georgius Mylius, und Ambrosius Reudenius, Professores zu Jena, approbiret haben. *Paullini* hoch- und wohl-gebohrnes frauenzimmer.

Dorotheus, soll ein Bischoff, oder nach anderer meynung, ein Presbyter zu Tyrus gewesen seyn. Er lebte um das jahr 303. und muß von 2. andern dieses nahmens unterschieden werden, davon der eine Presbyter zu Antiochien, der andere Diocletiani Cämmerer gewesen. Er soll unter der verfolgung des Kaysers Diocletiani viel erlitten haben, und ins exilium geschickt worden seyn, von dar er aber, als die kirche ihre vorige ruhe erlanget, zu seiner gemeine wiederum gekehret, und bis zu den zeiten des Kaysers Juliani gelebet, da er sich in die stadt Odysseam retirirt, allwo er von des Juliani bedienten ergriffen, und durch viele quaal in dem 107. jahre seines alters die Märtyrer-crone erlanget. Man giebt über dieses vor, daß er verschiedene Commentarios Ecclesiasticos verfertiget, und es wird noch heut zu tage unter seinem nahmen: Synopsis de Vita & Morte Prophetarum, Apostolorum & Discipulorum Domini, herum getragen. Allein Cave behauptet in seiner historia litteraria p. 82. seq. aus vielen umständen, daß alles, was jetzt gesagt worden, ungewiß und erdichtet sey. *Bellarmin.* de scriptor eccl. *Baron.* in annal. & in martyrol. S. Jun. *Blondel.* ap. pro S. Hieron.

Dorotheus, ein Abt, der an. 451. auf der 4. session des Chalcedonensischen Concilii angeklagt wurde, daß er es mit dem Eutyche hielte. Er ist von dem Dorotheo unterschieden, der Gouverneur in Palästina gewesen, und nach Jerusalem geschickt worden, die unruhe beyzulegen, welche der falsche Bischoff Theodosius und die Eutychianischen Mönche daselbst an. 152. angefangen hatten. *Evagr.* lib. II. c. 5. *Nicephor.* lib. XV. c. 9.

Dorotheus von Ascalon, hat eine historie von Alexandro M. geschrieben, die von den Alten öfters angeführet wird. Er ist von dem Dorotheo, zugenannt Sidonius, einem Medico von Ascalon unterschieden, welcher ein Lexicon geschrieben, dessen Photius cod. 156. gedencket, wie auch von einem Rechtsgelehrten, der im V. sæculo gelebet, und von Rutilio in vitis Jureconsultorum angeführet wird. *Voss.* de Hist. Græc. lib. III.

* **Dorotheus**, Bischoff zu Marcianopel, einer stadt in Mösien, war einer von den vornehmsten anhängern des Nestorii. Er behauptete seinen irrthum ungescheut in der kirche zu Constantinopel, und rief das Anathema aus wider die, so die Mariam eine Mutter GOttes nennten. Er wurde daher auf dem Concilio zu Ephesus abgesetzt, und nach Cäsarea in Cappadocien verwiesen. *Cyrillus Alexandrinus*, epist. ad Acacium. Seine briefe hat Christianus Lupus heraus gegeben. *Fabricius*, bibl. V. 4. §. 37. p. 145.

† **Dorotheus**, Archimandrita, welchen einige zu ende des IV. sæculi, andre in das VI. und Oudin und Cave zu anfang des VII. sæculi setzen, hatte den Abt Johannem, einen schüler des Barsenuphii, zum lehrmeister, und begab sich erstlich unter dem Abt St. Serido in das Eremiten-kloster bey Gaza in dem gelobten lande, bauete daselbst ein krancken-haus, und wartete den krancken Mönchen darinnen auf, bekam wegen seiner hohen tugenden einen jüngling, der sich in das kloster begeben wollte, von dem Abt in seine aufsicht, nennete ihn Dositheum, und unterrichtete ihn mit allem fleiß, bauete hernach ein kloster, brachte viel Mönche zusammen, und wurde von denselben zum Abt erwehlet. Der ort, wo dieses kloster gestanden, desgleichen die zeit seines hinscheidens, und nicht weniger seine verehrung ist gantz unbekannt, jedoch wird er von allen, die seiner gedencken, Sanctus genennet. Theodorus Studita in testam. tom. V. opp. Sirmondi p. 81. zehlt ihn unter die berühmtesten Ascetas. Wie er dann ein buch geschrieben, welches den titul führt: Διδασκαλίαι διάφοροι πρὸς ἑαυτοῦ μαθητάς, und unter die Orthodoxographos, Basel 1596. in fol. p. 198. wie auch in die Bibliothecam Patrum edit. Morell. Paris 1644. 1654. tom. XI. und in Ducäani Auctuarium tom. I. p. 748. 869. mit Hilarions, eines Benedictiner-Mönchs, übersetzung, unter dem titul: 24. Doctrinæ oder Sermones de Vita recte & pie instituenda, eingedruckt ist. Eben dessen übersetzung stehet in den Bibliothecis Patrum zu Paris an. 1575. an. 1589. tom. II. Cöln 1618. tom. IV. Lyon 1672. tom. V. p. 902. Chrysostomi Calabr. übersetzung ist zu Cremona 1595. in 8. und Balth. Corderii zu Antwerpen 1646. in 12. an das licht getreten. Franciscus Bouton hat es Frantzösisch zu Paris an. 1629. in 8. heraus gegeben. Doch hat es Armand Jean de Rance Bouthillier noch besser übersetzt, und zu Paris 1686. in 8. drucken lassen. Acta S. S. tom. I. Jun. p. 592. *Bellarminus*, de script. Ecclesiæ. *Possevinus*, adpar. *Fabricius*, bibl. Græca V. 42. §. 37. p. 145. V. 41. p. 160. seqq.

* **Dorotheus**, Magister Palatii bey Ptolemäo Philadelpho, dem König in Egypten: Er hatte befehl von seinem Herrn, die LXX. dolmetscher, welche das Alte Testament übersetzeten, wohl zu halten, und machte zwey bäncke, worauf diese Deputirte, so sie mit dem König speiseten, ihre plätze nahmen. *Josephi* antiquit. lib. VII c. 2.

* **Dorotheus**, ein wohl-verdienter mann, welchen die Jüden an den Kayser Claudium abschickten; er war ein sohn Nathanaels. Er und einige andre hatten befehl, von diesem Printzen auszubitten, daß den Jüdischen Priestern erlaubet würde, ihre Priesterliche kleidung beyzubehalten, welches ihnen auch gestattet wurde. Siehe ein mehrers bey *Josepho* in seinen antiquitäten, lib. XX. c. 1.

* **Dorotheus**, Cammer-Herr bey dem Kayser Diocletiano, welcher nebst Gorgone, Petro und einigen andern Hof-bedienten dieses Kaysers, für die Christliche religion ein Märtyrer geworden. *Euseb.* hist. eccl. lib. VIII. c. 1. & 6. *Lactantius*, de mortib. persecutorum c. 15. *Rufinus*, lib. VIII. c. 6.

Them. ad Lucian. tom. XII. spicileg. *Tillemont*, mémoir. eccl. tom. V. *Baillet*, vit. Sanctor. menf. fept.

* **Dorotheus**, der jüngere genannt, Abt in einem Bithynischen kloster. Er lebte in dem X. und XI. sæculo, und war gebürtig von Trapezunt, einer stadt in Cappadocien, an dem Ponto Euxino gelegen; seine eltern erzogen ihn bis in das zwölffte jahr, wie es einem jungen menschen von gutem haus zustunde. Nach verfliessung dieser kurtzen zeit gedachten sie ihn schon zu verheurathen. Dorotheus, welcher sahe, daß man ihn diesem stande gewiedmet, verliesse seines vatters haus, kam nach Amisus, einer stadt, so an dem ende des Ponti gegen den Paphlagonischen grentzen gelegen. Johannes, ein Abt über das kloster Geune, nahm ihn unter die Mönche auf, und veranlassete ihn in kurtzer zeit sich den ordens-reguln zu unterwerffen, und seine profession zu thun. Dorotheus stifftete hernach das kloster Chiliotom, in dem dorf Chilte, wurde zum Abt gemachet, und starb darauf in dem anfang des XI. sæculi. *Johannes Metropolitanus. Bollandus. Baillet*, vies des Saints menf. fept.

Dorpius, oder **Darpius**, (Martinus) ein Holländer, war in sprachen, Litteris elegantioribus und der Theologie wohl erfahren, und lehrte zu Löven, schrieb auch einige tractate, starb aber gar jung den 31. may an. 1525. und unterbrach die hoffnung, die man von ihm hatte. Erasmus war sein sonderbarer freund, wiewol Dorpius das gespött, so jener mit vielen religions-gebräuchen seiner zeit in einigen schrifften, sonderlich in dem Encomio Moriæ, geführet, nicht allzuwohl aufgenommen, welches anlaß zu dem schönen brief Thomä Mori an Dorpium gab, welcher anfängt: Si mihi ad te venire tam effet liberum. *Barlandi* chron. Duc. Brabant. *Miræus*, in elog. & de fcriptor. fæc. XVI. *Andreæ* bibl. Belg. *Gefnerus*, &c. *

* **Dorpius**, (Henricus) war zu Münster in Westphalen gebohren, und lebte um die mitte des XVI. fæculi. Er schrieb Historiam de Factione & Furore Anabaptistarum in urbe Monasterienfi, wiewol einige dafür halten, daß ein stück davon Dr. Theodorus Fabricius, Superintendent zu Zerbst, verfertiget. Sleidanus hat seine historie im X. buch aus diesem werck genommen. Es stehet aber solche mit unter Lutheri operibus. *Hamelmann*. opp. p. 193. 12. 56. feqq. p. 1265.

* **Dorsch**, (Christoph) ein berühmter edelgestein-schneider in Nürnberg. Sein vatter war Erhard Dorsch, der an. 1649. gebohren, und an. 1712. mit dem ruhm eines geschickten wapen-steinschneiders zu Nürnberg gestorben. Christoph wurde den 10. junii an. 1676. gebohren, und starb den 17. oct. an. 1732. Er hatte in seiner kunst niemanden seines gleichen. Unter andern hat er den Ebermeyerischen grossen schatz von edelgesteinen, den Baier und Reusch in regal-fol. beschrieben, mehrentheils geschnitten, hatte auch beständig viel vor die vornehmste Höfe in Europa zu thun. Aus seiner ersten ehe hatte er verschiedene kinder verlassen, unter welchen sein einziger sohn Paul, und älteste tochter Susanna Maria, welche an einen mahler zu Nürnberg verheurathet worden, besonders zu mercken, weil sie ebenfalls gantz vortreflich in ihres vatters kunst gewesen sind. Christophs leben soll ehestens mit desselben stammbuche in dem druck erscheinen. **Gel. Zeit.** 1732. p. 829. feqq. 1733. p. 353.

Dorscheus, (Joh. Georg) wurde an. 1597. zu Straßburg gebohren, und nachdem er sich allda in der Philosophie umgesehen, wurde er an. 1617. Magister. Hierauf wendete er sich zu der Theologie, und übte sich darinnen sowol durch Collegia, als verschiedene Disputationes. Von Straßburg machte er sich nach Tübingen, wurde aber nach seiner zurückkunft an. 1622. zu der Pfarre nach Ensisheim in dem Straßburgischen beruffen, und zu einem mitgliede des Seminarii Ecclefiastici gemacht, weil das dorf Ensisheim oder Ensheim, so mit dem städtlein Ensisheim im Ober-Elsaß nicht zu vermischen ist, von jungen Predigern aus diesem Collegio pflegt versehen zu werden. Gleichwol ließ er sich dadurch nicht abhalten, auch auf Universitäten neue proben seiner geschicklichkeit abzulegen. Johann Schmidt erwehlte ihn bey seiner inaugural-disputation zum respondenten, und viel vornehme männer riethen ihm eine reise nach den Sächsischen Universitäten vorzunehmen. Diesemnach gab er zum valet den tractat de Myfaria Miffæ Pontificiæ heraus, hielt auch eine disputation über das 6. cap. der ersten Epistel an den Timotheum, und kam darauf den 3. april an. 1624. nach Jena, allwo er bis auf den 7. oct. des folgenden jahres verblieb, und sich mit Maiore, Gerhardo und Himmelio bekannt machte. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und brachte sich Lyseri und Höpffneri gewogenheit zuwege. In Wittenberg gieng er bey Erasmo Schmidio, Professore der Mathematic und der Griechischen sprache, an den tisch, und hörte auch Jacobum Martini, Meisnerum und Balduinum. Hieselbst las er ein Collegium über die Theologie, und nahm an. 1626. seinen abschied, um sich auch in Marpurg Menzeri und Feurbornii zu bedienen. Von hier kam er den 29. mertz an. 1627. auf erhaltene vocation des Raths zu der theologischen Profession nach Straßburg, nachdem er vorhero dem Landgrafen Ludwig auf befehl des Cantzler Wolfs eine lob-rede gehalten. Sofort hielt er seine orationem inauguralem, und wurde den 9. nov. mit der Doctor-würde beehret. Auf den beruf, welchen ihm die Hertzoge von Mecklenburg zugeschickt, gieng er endlich, ohngeachtet er bereits viel andere ausgeschlagen hatte, an. 1654. nach Rostock, allwo er aber fünf jahr darauf dieses zeitliche gesegnet. Unter seinen schrifften sind ausser den bereits gedachten: Epigrammatum centuriæ octo; Vindiciæ & Animadverfiones ad cap. I. II. III. Exodi, contra Bellarm; Kircherus devius; Pallium exulans; Poffefforem reftitutum contra Mores Academ. cum not. in Tertull. de Pallio; Synopfis Theologiæ Zacharianæ; Differtationes de tribus in Terra Teftibus; de Sacræ Scripturæ & Ecclefiæ Auctoritate; de Deo Uno & Trino; de Elogiis, quibus infignitur Deus, 1. Tim. VI. 15. 16.; de infallibili Veritatis Divinæ Teftimonio, de æterna τοῦ λόγου generatione Pf. II. 7.; de Rapina Majeftatis divinæ & Satisfactione pro ea &c.; de Prophetia Henochi, ex Jud. v. 14. 15.; de Confequentibus Auguftanæ Confeffionis infignioribus; Admiranda Mortis Chrifti, cum differt. de Inftrumentis Cruciatus Martyrum; Differt. de facra Cœna contra Zwingerum; Specimen Sceletomaniæ Pontificiæ circa reliquias S. Marci & S. Lucæ; Parallela Monaftica & Academica; Relatio Anon. de Corpore S. Marci in Augia divite cum not. & obfervat.; V. Differt. de Voluntate Dei, contra Triglandium; Septenarius admirandorum Jefu Chrifti; Defectio malæ Fidei Papalis; Collationes ad Concilium Francofurt. fub. Carolo M. & Sirmienfe fub Conftant. M. habit.; Differt. ad Concilium Araufícanum & Nicænum; Judex Iniquitatis Moguntinorum Jefuitarum in Materia de Votis Monafticis; Differt. de fingularibus & admirandis Documentis Providentiæ Divinæ circa Auguftan. Confeff.; Thomas Aquinas Veritatis Evangelicæ Confeffor; Tunica Chrifti inconfutilis cum confutatione fabulæ de ejus affervatione apud Treviros; Differtatio epiftolica cum Arifæo de Perfona Chrifti & S. Cœna; Latro Theologus & Theologus Latro; Mifcellanea Hiftorico-Theologica; Biblia numerata; Thefeon Theologicarum de S. S. utriusque Teftamenti Sacramentis centuria; de præcipuis Doctrinæ Chriftianæ Capitibus adverfus Judæos & Photinianos; de Eliæ Malach. IV. 5. promiffi, Matth. XVII. 10. 13. oftenfi Adventu & advenientis Officio; de Jubilæis ex Act. IX. 31; de Sanguine & fuffocato circa locum Act. XV. 20. contra Hug. Grotium; Commentar. in Efajam; Prodromus Anticrifeos Theologicæ & Anticrifis ipfa contra Erneftum de Eufebiis; Triga Syndromos Anticrifeos Theologicæ cum not. & obfervat. &c. *Witte*, memor. Theol. dec. X p. 1346. feq. *Freher*. theatr. *Fechtius*, in ipfius vita præmiffa Commentario in IV. Evangeliftas. *

Dorsenus, oder **Dossenus**, siehe **Fabius Dorsenus.**

Dorsetshire, lat. Dorceftria oder Dorceftrienfis Comitatus, eine Engelländische am meer gelegene Grafschafft, welche nordwärts an Sommerset und Wiltshire, südwärts an den canal, der Engelland von Franckreich scheidet, ostwärts an Hampshire und westwärts an Devonshire stösset. In der länge erstrecket sie sich von osten bis gegen westen auf 45. und in der breite von norden gegen süden auf 25. Englische meilen. Sie hat 248. kirchspiele und 18. marck-städte. Zur zeit der Römer wohnten in dieser landschafft die Durotriges, wovon sie auch vermuthlich den nahmen Dorsetshire bekommen haben mag. Zur zeit der Heptarchie war sie eine provintz der West-Sachsen, und anietzo macht sie mit Bristol die Diœces von Bristol. Neben der gesunden luft und der bequemlichkeit des meers ist sie auch mit allen andern nothwendigkeiten zum überfluß versehen; wie dann insonderheit kein ort in Engelland in einem so kleinen bezirck mehr schaafe hat, als diese Grafschafft um Dorchester herum. Unter den flüssen, wovon sie bewässert wird, sind die Stowre und Frome die vornehmsten. Dorchester ist die haupt-stadt; Lime, Bridport, Weymouth, Pool und Warham sind häfen. Die Beauforts wurden zuerst Marggrafen von Dorset tituliret, hernach kam diese würde auf die Greys, unter welchen Henricus Grey, Graf von Suffolk, der letzte gewesen, welcher an. 1553. enthauptet wurde. Den titul, Graf von Dorset, bekam zuerst vom Könige Jacobo I. Thomas Sackvil, Lord Buckhurst, welcher an. 1603. darzu gemacht wurde, in dessen linie diese würde nachgehends geblieben, bis auf den Grafen Lionell Cronfield Sackvil, welcher von König Georgio II. zum ersten Hertzog von Dorset gemacht worden. (siehe **Sackvil.**) *Spedæus*, in theatro magnæ Britan.

* **Dorstadt**, oder **Dörstadt**, **Dorstad**, **Dorstat**, **Dorstädt**, **Dorstete**, **Dürstet**, **Dorstede**, ehemals Dorstedi und Dorstide, ein Wolffenbüttelisches Nonnen-kloster nahe unter Heiningen zur lincken der Ocker, ungefehr 3. stunden oberhalb Wolffenbüttel, und 2. meilen von Goslar, im Amt Lauenburg, und in der Hildesheimischen Diœces. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 186. Ehemals war es eine besondere Herrschafft, wovon sich die besitzer Edel-Herren von Dörstadt oder Dorstadt schrieben; siehe folgenden articul. Von denselben stifftete Arnoldus, wie einige wollen, an. 1189. aus seinem stamm-schloß dieses kloster, mit welcher zeit-rechnung auch Meibomius not. ad hift. de Henr. Leone in fcriptor. rer. German. tom. I. p. 440. überein kommt, massen er den stiffter einen bruder Adelhogi Bischoffs zu Hildesheim nennet, welcher an. 1190. gestorben. Hamelmann opp. p. 677. aber setzet solches erst in das XV. fæculum.

* **Dorstadt**, (Edle Herren zu) ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Nieder-Sachsen, und zwar in der gegend Goslar, allda auch ihr stamm-haus gelegen; siehe vorhergehenden articul.

ckul. Der erste, so man in alten urkunden antrift, ist Arnoldus, welcher an. 1086. in einem diplomate des klosters Stedersburg als zeuge angeführet wird, gleichwie Walther an. 1110. in briefen der Hertzoge von Braunschweig. An. 1150. wird Friedrich auf gleiche art gefunden. *Hamelmann.* opp. p. 676. Walther beschenckte an. 1188. die kirchen zu Ludimhusen mit kostbaren kirchen-zierrathen. Annal. Corbei. ad an. a. d. apud *Leibnitz.* scriptor. rer. Brunsuic. tom. I. p. 309. Adelogus, oder Adelhogus, welcher anfangs Probst zu Goslar war, und hernach Bischoff zu Hildesheim wurde, allda er an. 1190. starb, und den ruhm eines guten haushalters vor die Stifts-güther hinterlassen, Chron. Hildeshem. ap. *Leibnitz.* l. c. p. 748. seq. soll nach Meibomii not. ad histor. de Henr. Leone in scriptor. rer. Germ. tom. I. p. 440. bericht, aus diesem geschlecht gewesen seyn, und zwar ein sohn Dietrichs und bruder Arnolds. Dieser Arnold stehet in einem diplomate Hertzog Heinrichs von Sachsen und Bayern das kloster Reichenberg betreffend vom jahr 1154. Pfeffingers historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, IV. 4. p. 157. wie Meibomius l. c. will, soll er den beynahmen Variabarba geführet, und das kloster Dorstadt gestiftet haben. Burckhardt lebte an. 1232. *Hamelmann.* l. c. p. 677. Conrad lebte an. 1257. und steht auch als zeuge in einem kauf-brief von seinen vettern den Freyherren von Warsberg. *Meibom.* not. ad aur. Bullam. *Andron.* in script. rer. Germ. tom. I. p. 457. *Chron. Marienthal.* ibid. tom. III. p. 264. An. 1273. waren 2. brüder, Friedrich und Walther, Canonici zu Hildesheim, und der dritte bruder, Bernhardus, besasse die Herrschafft Dorstadt. Wie angesehen dieses geschlecht gewesen sey, erhellet unter andern auch daraus, daß dieser Bernhard sich mit Adelheiden einer Gräfin von Homburg vermählet gehabt. *Hamelmann.* l. c. Burckhardt übernahm an. 1281. die regierung seiner vätterlichen Herrschafft, und sein bruder Walther war Canonicus zu Hildesheim. *Hamelmann.* l. c. Friedrich und Walther, so beyde Richter waren, gaben an. 1282. ihre einwilligung, daß ihr Vasall Ludolph von Esbeck dem kloster Riddagshausen den zehnden in Hötensleben, einem in der Magdeburgischen Dioeces gelegenen dorfe, verkaufte. *Meibom.* chron. Riddagesh. in script. rer. Germ. tom. III. 359. An. 1327. besasse selbige Herrschafft Bernhard, welchem seine gemahlin, eine Gräfin von Waldenburg, Friedrichen, Canonicum zu Hildesheim, und Waltherum gebohren. *Hamelmann.* l. c. Dieser Walther ist ohne zweifel derjenige, welcher um das jahr 1363. den kauf zwischen denen von Bartensleben, ihren Vasallen, und dem kloster Marienthal bestätigte, vermöge dessen die von Bartensleben dem kloster das dorf Rennow, welches sie von den Baronen von Dorstadt zu lehen trugen, verkauften. *Meibom.* chron. Marienth. in script. rer. Germ. tom. III. p. 270. Sonst soll Walther nach dem Hamelmann l. c. von seiner gemahlin einer gebohrnen von Warburg 2. kinder, Arnoldum und Elisabetham, gehabt haben. Diese lebten beyde unvermählet, und zwar Elisabetha als Decanißin in dem Stift Gandersheim um die jahre 1462. und 1470. Arnoldus aber soll, weil er keine leibes-erben gehabt, mehrmals gedachtes kloster Dorstadt gestiftet haben, und nach dessen an. 1464. erfolgtem tode in selbigem begraben worden, und dessen grabmahl noch allda zu sehen seyn. *Hamelmann.* l. c. Das wapen dieser nunmehro ausgestorbenen Freyherrlichen familie waren 3. silberne sitzende bracken mit güldenen halsbändern im rothen felde. Triers einleitung zur wapen-kunst, 7.

Dorsten, lat. Dosta, eine kleine aber wohl bevestigte stadt in Westphalen, liegt an der Lippe, 4. oder 5. meilen von Wesel, und gehört zu der Cölnischen Graffschafft Recklinghausen, so an das Stift Münster stösset. Im 30. jährigen kriege ist sie zum östern eingenommen worden.

* **Dorstenius**, (Theodorus oder Theodericus) ein Medicus zu Marpurg und Cassel, aus Westphalen gebürtig, hat zu Franckfurt 1540. Botanicon heraus gehen lassen, und ist an. 1552. den 28. may gestorben. Sein sohn Philippus hat gleichfalls zu Marpurg die Medicin gelehret, und ist an. 1574. den 6. mertz, da er kaum 3. jahr seine Profession verwaltet, gestorben. *Hamelmann.* opp. p. 170. *Freher.* theatr. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 432.

* **Dorthbach**, ein kleiner ort in Francken, an der Jagst, welcher an. 1481. nebst Wachenbach von dem Pfaltzgrafen Friderico eingenommen worden. Friesens hist. der Bischöffen zu Würtzburg in Ludwigs Würtzb. geschicht-schreibern, p. 851.

Dortigue, (Petrus) Herr von Vaumoriere, ein Edelmann von Apt aus Provence, ein geschickter kopf, der in der Academie des Abts Aubignac Vice-Director gewesen. Er hat einen Roman le Grand Scipion geschrieben, und des Herrn de la Calprenede Pharamond continuiret. Er hat ausser dem eine sammlung vieler reden, und eine andere von briefen, nebst einer anleitung zu dergleichen arbeit, ediret. Richelet und andere der besten kennern der Französischen Poesie und ungebundener rede halten gar wenig von ihm. *

Dortmund, lat. Tremonia, eine freye Reichs- und Hansee-stadt in dem Westphälischen kreise, an dem flusse Ems, in der Graffschafft Marck, 6. oder 7. meilen von Münster gelegen. Es gehört eine besondere Graffschafft darzu, die den Römischen Kayser unmittelbar vor ihren Herrn erkennet. Den ursprung soll sie daher haben, daß vor zeiten 2. dörfer allhier gestanden, welche zu dem uralten Trotmannischen schlosse gehöret, denen hernach der Kayser Carolus M. das bürger-recht ertheilet, und weil er die fruchbarkeit und gute lage dieser gegend ersehen, einwohner hieher geführet, auch eine zeitlang allhier hof gehalten. Sie blieb unter den nachkommen des gedachten Kaysers, bis auf den Kayser Arnulphum, nach welchem sie an Hertzog Ottonem in Sachsen und dessen sohn, den Kayser Henricum I. gekommen; zu dessen zeit die Hunnen, oder vielmehr Hungarn, hier herum übel gehauset, und da sie zum andern mal wieder gekommen, hat er sie bey dieser stadt geschlagen; daher noch ein wasser ausser der stadt, so die Hunnen-träncke genennet wird. Kayser Henricus II. hat allhier einen grossen Reichs-tag gehalten, und Kayser Fridericus I. einige zeit residiret. An. 1297. ist diese stadt gantz ausgebrannt, da dann die Kayser den bürgern zum nutzen allhier ein Kayserlich Hof-Gericht und jahr-messen angerichtet. An. 1381. hat sie der Ertz-Bischoff von Cöln, samt den benachbarten Bischöffen und Grafen, 22. monate, aber vergebens, belagert. Als man die belagerung aufgehoben, ist der bürger-aufstand wider den Rath erfolget, der an. 1400. wiederum gestillet worden. Hernach hat die stadt mit den benachbarten Grafen von der Marck und Hertzogen von Cleve sich in ein bündnis begeben, jederzeit aber die Kayser vor ihre Ober-Herren erkannt, von welchen sie stattliche privilegia, nebst der zoll-freyheit, im gantzen Reiche erhalten, und da vorhin die Kayser ihre Statthalter oder Grafen in der Königlichen burg hatten, die in ihrem nahmen die stadt und das land regierten, hat endlich die stadt alles von den Grafen und ihren erben an sich gebracht, welches Kayser Maximilianus I. bestätiget, und Kayser Carolus V. samt dessen nachfolgern, die besagte Graffschafft der stadt übergeben. An. 1543. ist allhier ein berühmtes Gymnasium angerichtet worden. An. 1616. eroberten sie die Ligisten, nachgehends hat sie noch mehr in dem 30. jährigen kriege erlitten, und an. 1679. ist sie von den Franzosen mit sturm eingenommen worden. Was im übrigen der König von Preussen vor prätension an diese stadt mache, ist aus einer besondern deduction zu ersehen, welche in Lünigs grund-veste Europäischer potentzien gerechtsame P. I. n. 54. p. 439. seq. stehet. Daß Churfürst Friedrich Wilhelm, und dessen nachfolger, zu einiger satisfaction ihres im krieg gegen Franckreich gelittenen schadens, nebst Mühlhausen und Nordhausen auch dieser stadt exemption, wiewol vergebens, gesucht, ist an seinem ort erinnert. *Lundorp.* P. XIII. c. 26. 36-39. it. P. XIV. c. 19. *Ditmarus*, chron. lib. VI. *Chytraeus*, chron. Sax. lib. XVI. p. 404. seq. *Werdenhagen*, de Rebuspubl. Hans. P. IV. c. 7. *Bertius*, rer. Germ. lib. III. *Zeileri* topogr. Westphal. *Knipschild*, de civ. &c.

* **Dorulacus**, ein Heerführer der Boier in Italien, der allem ansehen nach des Bojischen Königs Bojorix bruder gewesen, ward A. U. 560. disseit des Po-flusses von dem Römischen Proconsul L. Valerio Flacco, welcher allbereit das jahr vorher einen nicht geringen sieg über dieses volck erfochten, abermals geschlagen, und in diesem treffen über zehen tausend Boier erlegt. *Livius*, XXXIV. 22. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. III. §. 14. p. 661.

Dorylaus, einer von den freunden Mithridatis Evergetae, Königs in Pontus, und sonderlich in der kunst, eine armee wohl in schlacht-ordnung zu stellen, sehr hoch geachtet. Als er, bey entstehung eines kriegs, zwischen zwey Cretischen städten, Gnossus und Gortyna, sich eben in dieser insul aufhielte, liesse er sich von den ersten erbitten, daß er ihr General wurde; da er dann die Gortynier in kurtzer zeit überwand, und daher zu Gnossus viel ehre empfienge. Nach dieser victorie begab er sich nach Sinope, an den Hof seines Königs, da selbiger durch seine eigene bedienten umgebracht worden, welches ihn veranlassete, daß er wieder nach Gnossus gieng, und daselbst sein übriges leben ruhig zubrachte. *Strabo*, lib. X. *

* **Dorysius**, ein Lacedämonischer König aus dem stamme der Eurysthenіden, folgete auf seinen vatter Labothas an. 957. vor Christi geburt. Pausanias meldet, er sey eine kurtze zeit darauf umgebracht worden, da ihm in einem auflauf des volckes ein tödtlicher stich mit einem messer beygebracht ward. Eusebius hingegen schreibet, er habe 29. jahre regiert. *Pausan.* lib. III. *Eusebii* chron. *Du Pin*, hist. univers.

Dosa, (Georg) ein Zeckler von geburt, ward an. 1513. von den bauern in Ungarn zu ihrem Könige ernennet, als sie wider die Geistlichkeit und den Adel die waffen ergriffen. Nachdem sie aber innerhalb 4. monaten unmenschliche grausamkeit verübet, und den grösten theil von Ungarn verwüstet hatten, gieng ihnen der Woywode in Siebenbürgen, Johannes, an. 1514. zu leibe, da er denn selbige nicht allein glücklich zerstreuete, sondern auch unter andern den vermeynten König gefangen bekam, welcher nachgehends mit einer empfindlichen todes-strafe beleget ward: Denn nachdem man ihn auf einen gluenden eisernen thron gesetzet, und mit dergleichen cron und zepter regaliret hatte, öfnete man ihm die adern seines leibes, und gab das abgezapfte blut seinem bruder, nahmens Lucas, zu trincken. Hierauf wurden unterschiedliche von den gefangenen,

welche man 3. tage hatte hungern lassen, genöthiget, ihr unglückliches ober-haupt wie die hunde anzufallen, und ihm das fleisch von dem leibe herunter zu reissen. Der rest ward geviertheilt, gekocht, und den mitschuldigen zu essen gegeben. Bey dieser entsetzlichen marter ließ er nicht die geringste wehmuth an sich spüren, ohne daß er vor seinen obgedachten bruder intercedirte, als welchen er gleichsam bey den haaren zu seinem unwesen gezogen hätte. Die übrigen gefangenen, deren nicht wenig waren, musten theils verhungern, theils aber wurden gespiesset oder lebendig geschunden. *Isthuanfii* hist. Hung. lib. IV. *Gothof.* chron. p. 699.

Dosi, (Maria Victoria Delphina) eine tochter Grafens Alphonsi Delphini Dosi, hat wohl verdienet, in die zahl des gelehrten frauenzimmers gesetzt zu werden. Dann nachdem sie sich die Humaniora und besonders die Philosophie bekannt gemacht, hat sie sich auf die Jurisprudentz gelegt, und bey Herrn Doctor und Professor Vencentio Peregrino Sacco, in kurtzer zeit in solcher wissenschafft also fast zugenommen, daß sie den 3. jul. an. 1722. in dem 16. jahr ihres alters, zu Bononien öffentlich pro Gradu, mit grossem ruhm und geschicklichkeit, disputiret hat. Ihre theses hat sie der Königin in Spanien dediciret, in deren nahmen der Cammer-Juncker, Graf Zambeccari, nebst einer überaus grossen anzahl volcks, der disputation beygewohnet hat. Es haben ihro fünf der fürnehmsten Professoren opponiret. Daß sich solches wohl gezieme, und an einem frauenzimmer nichts neues sey, hat Doctor Carolus Antonius Macchiavellus in einer weitläuftigen dissertation von 90. bögen erwiesen, deren titul ist: Bitisia Gozzadina, seu de mulierum Doctoratu Apologetica Legalis-Historica Dissertatio &c. *

DOSITHEANI, eine von den 4. orden von der Samaritanischen secte unter den Jüden, welche nichts assen was leben hatte, und den sabbath so abergläubisch und genau feyerten, daß sie an einem orte und in einem zustande, worinnen sie dieser heilige tag überfiel, ohne bewegung bis auf den nächstfolgenden tag blieben. Darneben heuratheten sie nur einmal, und etliche von ihnen gar nicht. Sie sollen gelegenheit darzu gegeben haben, daß die jünger des HErrn den nahmen Christen angenommen. Dositheus, ihr stifter, schlug sich, nachdem er von den Jüden, durch verweigerung der verlangten ehre, beleidiget worden, zu den Samaritern, welche für ketzer gehalten wurden, erfand aber eine neue secte, und, damit er derselben ein grösser ansehen machen möchte, soll er in einer höle sich zu tode gehungert haben. Man giebt ihm schuld, daß er sich für den Meßias ausgegeben, die heilige Schrift verfälscht, und andere abendtheurliche bücher dafür eingeschoben, die auferstehung geläugnet, und andre irrthümmer auszubreiten gesucht habe. Der nahme Dositheani wurde auch einigen nachfolgern Simonis Magi gegeben. *S. Epiphan.* in panar. lib. I. c 13. *Origen.* periarch. lib. IV. c. 2. & alibi. *Theodoret.* hær. fab. in Sim. *Vigilius Tapsensis*, lib. I. dialog. cont. Arianos. *Euseb.* lib. IV. hist. eccl. c. 22. *Serrarius*, in trihæresio & minervali. *Drusius*, de sectis Jud. *Scaliger*, in elench. trihæresii Serrariani. *Lupus*, in scholiis ad Tertull. *Le Moyne*, in not. ad varia sacra p. 1099. *Casaubon.* in exerc. I. ad apparat. Anti-Baron. *Montacutius*, in appar. ad orig. eccles. par. 7. *Ligtfoot.* disqu. chorogr. Johan. *Ittigius*, de hæresiarch.

Dositheus, zugenannt Studites, ein Mönch, bemühete sich den Orientalischen Kayser, Isaacium Angelum, zu bereden, daß der Kayser Fridericus I. aus keiner andern ursache die creutzfahrt über sich genommen, als nur Constantinopel zu überrumpeln, und dieses war ursach, daß er das Patriarchat zu Jerusalem erhielt. Weil ihn aber sein hochmuth trieb, das Patriarchat zu Constantinopel zu haben, wurde er von der Clerisey verjagt, und verlohr sowol dieses als jenes um das jahr 1193. *Nicet.* in Isaac. Angel. *Baronius*, ad A. Chr. 1189. 1193. &c.

* Dositheus, ein Astronomus, lebte zu Colono bey Athen, ungefehr Olymp. CXLV. verbesserte Eudoxi octætidem, und observirte den lauf der planeten, welchen Gem. Isag. c. ult. und Ptolemäus in φάσεσι ἀπλανῶν, aus ihm angemercket haben. Es rühmet ihn auch Plinius hist. nat. XVIII. 31. und Censorinus XVIII. Es scheinet, daß Archimedes ihm das buch de Lineis spiralibus zugeschrieben habe. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 5. §. 11. p. 88. III. 14. §. 18. p. 386. IV. 14. §. 7. p. 419.

* Dositheus, hat eine Grammaticam in drey büchern verfertiget, welche Goldastus in der bibliotheck der Abtey St. Gallen in manuscript gelesen. Es hat sie auch schon vorher Cujacius daselbst gesehen, als er die am ende beygefügten Sententias Adriani verbessert heraus geben wollen. *Cujacius*, observ. XXI. 5. seq. *Goldastus*, not. ad Adriani Imp. ἀποφάσεις. Doch ist es ungewiß, ob es der Dositheus sey, an welchen Julianus den 33. brief geschrieben. So viel ist gewiß, daß er vor dem Kayser Justiniano gelebt hat. *Thomas Reinesius*, defens. var. lect. p. 90. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 7. §. 15. p. 59. VI. 6. p. 514. seq. Gedachte Sententias Adriani aus Dosithei angeführtem dritten buche hat zuerst Goldastus mit anmerckungen, Genf an. 1601. in 4. und nach ihm Nicolaus Catharinus ausgegeben, und findet sich nun auch in Schultingii Jurispr. Antejustin. p. 845. seqq. Eben diesem Dositheo hat man noch ein altes fragm. welches einige Ulpiano, andre aber Cajo zuschreiben, zu dancken, welches Claudius Puteanus zuerst entdecket, und Cujacio nach dessen eigenen geständnis observ. XVII. 20. communicirt, darauf es Petrus Pithöus der Collationi Legum Mosaicarum, Paris 1572. in 4. mit beydrucken lassen, und ebenfalls Schulting seiner Jurispr. Antejust. p. 802. mit einverleibt.

* Dositheus, ein Griechischer Patriarch zu Jerusalem im XVII. sæculo, folgte Nectario an. 1665. und saß in dieser würde bis an. 1706. da er im 108. jahre seines alters verstorben. Er ist sonderlich wegen des Concilii berühmt, so er an. 1672. zu Jerusalem wider den bekannten Cyrillum Lucarem, und dessen lehren gehalten, wovon die acta Griechisch und Frantzösisch in den Monumens authentiques de la religion des Grecs &c. im Haag an. 1708. stehen. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 45. p. 500. Im übrigen ist er der Römischen kirche freund nicht gewesen, wie einige Reformirte von ihm vorgeben wollen, inmassen er zu Jaßi in der Moldau verschiedenes wider dieselbige drucken lassen, als an. 1682. in klein fol. einen tractat wider des Papsts gewalt in der kirche, unter dem nahmen seines vorfahrn Nectarii, den er aber selbst soll verfertiget haben; an. 1683. ein groß werck Simeonis Thessalonicensis wider die Lateiner; an. 1694. eine sammlung von Griechischen scribenten wider den Papst in 3. folianten, wovon der erste den titul τόμος καταλλαγῆς, der andre τόμος ἀγάπης, und der dritte τόμος χαρᾶς führte. *Fabricius*, l. c. V. 43. §. 15. p. 420. Zur zeit seines todes liesse er an bemeldtem orte an einem zur Griechischen kirchen-historie gehörigen wercke arbeiten.

* Dositheus, ein sohn Bacenors, und ein mann von einer unvergleichlichen stärcke, und einer treflichen leibes-constitution. Er thate der Jüdischen Republick zur zeit der Maccabäer, und sonderlich Judä Maccabäi grosse dienste. Er und Sosipater schlugen auf einen tag bey 10000. mann aus der armee Timothei. Einsten wurde er selbsten von den feinden gefangen genommen, aber gleich wieder los gelassen, dieweil er ihnen vorgestellet, die Jüden hätten ihrer seits auch viele vornehme gefangene, welche ihre zeit übel paßiren wurden, wann sie ihm kein quartier geben wollten. Auf eine andre zeit hingegen nahm er Gorgiam, dessen gantze armee er geschlagen hatte, gefangen. Indem er aber diese vornehme beute mit sich führete, fiel einsmals ein feindlicher reuter auf ihn, um seinen Generaln zu befreyen, und brachte Dositheo einen solchen streich bey, daß er ihm eine schulter entzwey hiebe, an welcher wunde Dositheus etliche tage darauf starbe, und hinterliesse an seinem leibe noch sehr viele andre wundmahle, welche er zum dienst seines vatterlands empfangen hatte. Diß geschahe A. M. 3841. und 163. vor Christi geburt. 2. *Maccab.* XII. 19.

Dosma Delgado, (Rodericus) war zu Badajoz in Spanien an. 1533. gebohren, und daselbst Canonicus. Er soll aus eben der familie gewesen seyn, aus welcher Petrus Dosma war, der sich bey eroberung Peru befunden, und daselbst den bezoar-stein entdecket. Er war in sprachen, und sonderlich in den Orientalischen wohl erfahren, und zeugen seine schriften von seiner gelehrsamkeit, darunter die vornehmsten sind, so er in Lateinischer sprache über die Evangelia, Psalmen, das Hohelied Salomonis, 2c. geschrieben. Er starb an. 1607. *Anton.* bibl. Hispan.

* Dosse, ein fluß in der Marck Brandenburg, läuft bey Wusterhausen und Neustadt, welches dahero an der Gosse genennet wird, vorbey, und ergeußt sich in die Havel, da er nebst derselben endlich in die Elbe fliesset.

Dossen, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie in dem Stetinischen ihre güter hat. Hennig von Dosse, Vice-Dominus, hat an. 1437. zwey Vicarien zu Cammin gestiftet. An. 1500. hat sich dieses geschlecht zu Petznick ansäßig gemacht. Busso, Zabel, Roloff und Claus, gebrüdere, die Dossen, haben der Stifts-kirche zu St. Otton in Stettin etliche gerechtigkeiten im dorfe Briezig verkauft. *Micrælii*, Pommerl. lib. VI.

* Dosserius, (Cosmus) ein Patricius aus Pavia, ließ zwar in seinen ersten jahren eine grosse begierde zum geistlichen stande von sich spüren, begab sich aber, als er kaum die studien zu treiben angefangen, in den krieg, und diente den Venetianern und Spaniern, befand sich auch mit in dem see-treffen, das um die gegend der insuln Curzolari mit den Türcken vorfiele; allein er fühlte nach der zeit einen geheimen trieb in sich den soldaten-stand zu verlassen, und begab sich also, ob ihm schon Don Juan d'Austria ansehnliche beförderung versprach, wieder nach hause, wo er nach fünf jahren auf zureden des Præpositi über das Barnabiter-Collegium sich in solches einschreiben ließ, und mit der zeit zu dessen Præposito generali erwehlet ward. Hierauf erhielt er noch andre wichtige bedienungen in Rom, und muste endlich von Paulo V. an. 1612. das Bißthum Tortona annehmen. Er hat solches bis an. 1620. besessen, und ist darauf den 12. mertz an dem schlag gestorben. Es wird ihm nachgerühmet, daß er die laster hart bestrafet, und die kirchen-freyheit wider alle eingriffe beschützet, sonsten aber gegen die armen sehr freygebig gewesen, in dem essen und trincken hingegen sich einer grossen mäßigkeit beflissen. *Barellus*, memor. P.P. Barnabit. tom. II. *Ughell.* Ital. sacr. tom. IV. p. 652.

Dosso, ein kunstreicher und berühmter mahler von Ferrara, welchen der Hertzog Alphonsus sehr lieb und werth gehalten, und ihm eine pension gegeben hat. Er mahlte mit fürtreflicher zeichnung und sehr gut in Fresco. In seinem hohen alter verließ er die kunst, und starb an. 1550. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. II. p. 88.

Douay, lat. Duacum, eine grosse und veste stadt im Wallonischen Flandern an der Scarpe, 5. meilen von Cambray, ist, wie man meynt, vor zeiten die haupt-stadt der Catuacorum gewesen, deren Julius Cäsar in seinen Commentariis gedencket. Sie liegt an den grentzen der beyden Graffschafften Artois und Hennegau, gehört seit an. 1667. der Crone Franckreich, und ist derselben an. 1668. in dem Aachischen frieden überlassen worden. Philippus II. König in Spanien, stifftete daselbst an. 1562. oder wie andre wollen, an. 1563. eine Universität. Es sind auch allhier 2. Collegial-kirchen, eine Castellaney und ein korn-magazin. Die Frantzosen haben die fortification sehr verbessert, auch daselbst schleussen angelegt, wodurch nicht allein die tiefe graben, sondern auch das platte land unter wasser kan gesetzt werden. An. 1710. den 26. jun. ergab sich diese stadt nebst dem darbey gelegenen fort de Scarpe, an die wider Franckreich Alliirte, und zwar, nachdem die trencheen über 6. wochen davor eröfnet gewesen. Allein an. 1712. den 15. aug. wurde das schloß, und den 9. sept. die stadt von Frantzosen nach einer harten belagerung wiederum eingenommen. *Hojus*, descr. Duac. *Gramai*, in antiq. Flandr. *Guicciard.* desc. Belg. *Ens*, in delic. apodem. per German. p. 85. *Zeiler*, topogr. Burgund.

Douce oder Dulcia, eine Gräfin von Provence, war eine tochter Gilberti, Grafen von Provence. Sie wurde an Raimondum Berengarium I. Grafen von Barcellona, vermählt, und brachte ihm um das jahr 1102. die Graffschafft Arles und viele andere örter, so in dem westlichen theile von Provence und Languedoc liegen, zur morgengaabe mit. Sie hat mit ihm 5. oder 6. kinder gezeuget, als 3. töchter, und 2. oder nach einigen neuern, 3. söhne. *Nostradamus. Du Puy. Sammarthanus. Surita. Mezeray.* &c.

Doue, lat. Dovæum oder Duæum, eine Frantzösische stadt in der Provintz Anjou, welche zu der Römer zeiten in grossem ansehen war, die daselbst ein amphitheatrum baueten, oder vielmehr gröstentheils aus einem felsen aushaueten, so eben deswegen bis heute noch gantz stehet, und darinnen gar bequemlich mehr als 15000. zuschauer platz gehabt. Es giebt auch daselbst unter der erde viel grotten und schwibbögen, die sehr künstlich gebauet sind, nebst einem ungemein tiefen brunnen. *Lipsius*, de amphith. *Sincerì Itin. Baudrand.*

* Dove, ein fluß in Engelland, welcher Darbyshire und Staffordshire von einander absondert, und sich in den fluß Trente ergeußt. *Camdeni* Brit. p. 490. 491. 534.

Dover, lat. Dubris, eine marckt-und see-stadt in dem östlichen theile von Kent, in Engelland, ist einer von den sogenannten Cinque-Ports oder 5. Engelländischen häfen auf der seite gegen Franckreich zu, welcher gleichsam in einem grunde lieget, und mit felsen umgeben ist, da man bey hellem wetter leicht bis an die gegen über gelegene Frantzösische küste, allwo Calais ostwärts lieget, sehen kan. Die passage von dar bis hinüber in Franckreich wird nur auf 7. meilen gerechnet. Das theil der stadt, so zunächst an der see liegt, hatte vor zeiten eine mauer, von welcher noch bis jetzo etwas stehet. Oben auf einem hohen und rauhen felsen ist ein vortreflich und sehr vestes castell, welches vermuthlich noch von den Römern mag gebauet worden seyn; zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sich darinnen aufgehalten; von welcher zeit an dieser ort stets für einen schlüssel für Engelland paßiret, und daher allezeit mit grosser sorgfalt bewahret worden. Vor zeiten war er so vermögend, daß er allein für sein theil 21. krieges-schiffe ausrüsten konnte. Dahero ließ der König in Franckreich Philippus Augustus seinem sohne Ludovico, welcher hieher wider den König Johannem gesandt worden, durch seine Baronen sagen: daß, wann er nicht das castell von Dover eroberte, ihm seine andere conqueten wenig oder nichts nützen würden. Vor diesem hatte diese stadt 7. Pfarr-kirchen, anietzo aber nur 2. jedoch wird sie in friedens-zeiten, gleichwie allezeit geschehen, von sehr vielen reisenden besucht, weil allda der kürtzeste weg nach Franckreich ist. Henricus Lord Jermin wurde im ersten jahre des Königs Jacobi II. zum Baron von Dover gemacht. Zuvor aber wurde Henricus Cary, Burggraf von Rochesord und Baron von Hunsden, Graf von Dover tituliret, welche würde er an. 1627. von König Carln dem I. empfangen. An. 1711. starb Jacobus Duglas, Hertzog von Dover, welchen titul dessen ältester sohn Carolus erbte. *Camden. & Speed.* in Britan.

* Dovern, Dorveren, eine Vogtey in dem Hertzogthum Bremen, nebst einem grossen strich landes zwischen der Aller und Weser, welcher sonst zum Stift Bremen gehörig, in dem Nimwegischen frieden aber an. 1679. von Schweden an das Haus Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurde, doch soll keine vestung darinnen gebauet werden, und dieses darum, damit aller grentz-streit mit Hoya künftig soll vermieden bleiben.

* Doughtey, oder Doughtäus, (Joh.) aus Worcestershire, wurde unter Carolo II. Doctor Theologiæ, und Præbendarius zu Westmünster. Er starb an. 1672. und hat Analecta sacra sive excursus Philolog. super diversa S. Scripturæ loca, und unter dem titul: Phil-Iren-Alethius Velitationes polemicas, auch in Englischer sprache von göttlichen geheimnissen geschrieben. *Wood.*

Douglas, siehe Duglas.

Dovi oder Dyfi, ein fluß in der Engelländischen provintz Walles, welcher sich in das Irrländische meer ergeußt.

Doujat, (Joannes) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Toulouse gebürtig, und oberster Professor der Rechten zu Paris. Er starb an. 1688. im 79. jahre seines alters. Seine trefliche schriften sind: Prænotiones Juris Canonici; Historia Juris Canonici; Notæ ad Theophilum; ad Institutiones Lancellotti; ad Titum Livium; Versio Velleji Gallica. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.

* Doulad, eine stadt in Persien unter dem 74. gr. 15. min. long. und 27. gr. 50. min. lat. in einer gegend gelegen, wo viel weisse maulbeer-bäume stehen. Man macht daselbst viel seide. Taverniers Persische reise, III. 13.

Dounäus, (Andreas) ein gelehrter Græcus, hat um das jahr 1612. und hernach in Engelland florirt: war Professor Regius Linguæ Græcæ zu Cambridge. Er hat viel beygetragen zu der Griechischen editione Etonensi des Chrysostomi, welche H. Savilius mit beyhülffe dieses, Bois und Hale procurirt: dabey auch einige notæ von demselben sich befinden. Als König Jacobus I. die Bibel von neuem ins Englische durch viel gelehrte männer hat übersetzen lassen, bediente man sich auch des Doundi, so an den Apocryphischen büchern seine arbeit mit andern angewendet. Sonst hat er auch heraus gegeben: Prælectiones in Philippicam Demosthenis de Pace, Lond. 1621. darinn ein grosse gelehrsamkeit der Griechischen sprache und antiquität zu verspüren. Hat auch König Jacobum, da er an. 1614. die Universität zu Cambridge besucht, mit einer Griechischen anrede empfangen, welche obigem beygedruckt. Ex ej. script. & *Le Long*, bibl. sacr.

Dourdan, lat. Dordiacum, eine kleine stadt in der Isle de France, in dem gebiethe Hurepoix, liegt an dem fluß Orge, gegen den grentzen von Beauce, 13. meilen von Paris. Sie gehörte dem Könige Hugoni Capeto zu eigen, und hierdurch ward sie ein Königlich domaine. Nachgehends wurde sie etliche mal versetzt, verkaufft, und an. 1610. von Ludovico XIII. wieder eingelöst. In den innerlichen kriegen im XVI. sæculo hat sie viel erlitten, da sie an. 1562. und 1567. von den Hugenotten erobert und fast ruiniret worden. *Lescornay*, hist. de la ville de Dourdan.

* Dovrefield, Dourefeld, Dora, ist das höchste gebürg in Norwegen, und liegt im Drontheimischen gebiethe, fünfzehen meilen von der stadt Drontheim. Es ist zwölf meilen breit, und theilt beynahe Norwegen in zwey gleiche theile. Holbergs Dänemarck. Norweg. Staats-und Reichs-historie, II. p. 42.

Dourlans oder Dourlens, lat. Durlendium, eine kleine bevestigte stadt in der Picardie, nebst einer citadelle, an dem flusse Authie, gegen den grentzen von Artois, 5. oder 6. meilen von Amiens gelegen. Sie gehörte sonst den Grafen von Ponthieu, allein Maria Gräfin von Ponthieu und tochter Wilhelmi II. schenckte an. 1225. ihr recht auf Dourlens dem Könige Carolo VIII. und nachgehends wurde sie veräussert. Antonia de Bajencourt hatte sie zur mitgabe, und an. 1559. ließ sich der Königliche Procurator derselben versichern, und vereinigte sie mit der Crone.

Douro, siehe Duero.

Dousa, insgemein van der Does genannt, (Janus) ein Holländer, war Herr von Nordwick, woselbst er an. 1545. gebohren. Er studirte zu Lire in Brabant, hernach zu Löven, und endlich zu Paris, woselbst er bey den Gelehrten einen grossen ruhm erhielte. Von dar gieng er wieder nach Holland, da er verschiedene bedienungen bekam, und an. 1574. gab ihm der Printz von Oranien das Gouvernement der stadt Leiden, welche er mit grosser tapferkeit und klugheit beschützte, als sie die Spanier unter dem commando des Requesenii belagerten. Als im folgenden jahre die Universität in Leiden gestifftet wurde, ward Janus Dousa zum ersten Curator davon ernennet. Er war sehr gelehrt, und nennen ihn einige scribenten den Holländischen Varronem. Er hat verschiedene wercke verfertiget, als poesien; Annales von Holland; anmerckungen über den Sallustium, Petronium, Plautum, Catullum, rc. Er starb an der pest den 12. oct. im 59. jahre seines alters. Mit Elisabetha van Zuilen hat er 4. söhne gezeuget, welche alle wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt sind. *Meursius*, Ath. Bat. *Adam*, in vitis JCt. Germ. *Andr.* bibl. Belg. *Crasso*, elog. *Freherus*, in theatro.

Dousa, (Janus) der erste sohn Jani Dousä, ein Poet, Philosophus und Mathematicus, war der erste Bibliothecarius zu Leiden, woselbst er an. 1597. starb, als er nur 26. jahr alt war. Er hinterließ verschiedene Poëmata, Leiden 1607. in 8. ibid. Notas in Catullum, Tibullum, Propertium, ib. in 12. Spicilegium in Petronii Satyricon, ib. 1594. in 12. Animadversiones in Plauti Comœdias, ib. 1596. in 12. Declamationem in laudem Umbræ, ib. 1591. in 8. 1623. auch 1638. in 8. Sylvam Carminum Britannicorum, 1586. *Swertii* Athen. Belg.

Dousa, (Georgius) der andre sohn Jani Dousä, war in sprachen wohl erfahren, that eine reise nach Constantinopel, und gab an. 1599. zu Leiden eine relation davon heraus, mit verschiedenen inscriptionen, welche er zu Constantinopel und anderswo gefunden hatte. Er ließ noch an. 1607. den tractat Georgii Cedreni de Originibus Urbis Constantinopolitanæ mit Joh. Meursii noten drucken.

Dousa, (Franciscus) der dritte sohn Jani Dousä. Er gab an. 1600. die Epistolas Julii Cæsaris Scaligeri mit seinen Commentariis in historiam animalium Aristotelis, und die Fragmenta Lucilii 1597. in 4. heraus, welche er mit noten erläutert hat. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Dousa, (Theodorus) der vierte sohn Jani Dousä, Herr von Berckenstein, hatte verschiedene bedienungen, und gab an. 1614. die chronick Georgii Logothetä mit noten in 8. heraus; desgleichen an. 1638. einen tractat, welcher den titul führet: Farrago ethica variarum linguarum variorumque authorum; Lusus Imaginis jocosæ &c. *Andr.* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Douvres, siehe **Dover**.

Doux, lat. Dubis oder Alduadubis, ein fluß in der Franche-Comté, welcher aus dem berge Jura, ein wenig über dem dorfe la Mothe entspringt, und nachdem er bey St. Hypolyte, Clervay, Besançon, Rochefort, Dole 2c. vorbey geflossen, und die Louve, Doure, l'Aldua (da er den nahmen Alduadubis bekommet) und einige andere flüsse in sich genommen, sich bey Verdun in die Saone ergiesset. *Strabo*, lib. IV. *Cæsar*, in commentar. *Chifflet.* Vesont. P. I. c. 4. &c.

Douzi, ein flecken an der Cher oder Chiers, zwischen Jvoy und Sedan, in der Diœces Amiens in der Picardie. Lateinisch heisset er Duciacum oder Duodeciacum. Einige authores aber halten dafür, daß solches Tuisy an dem flusse Vesle sey. An. 871. wurde allhier wider Hincmarum von Laon ein Concilium gehalten, welcher abgesetzt, und ins gefängnis geleget, darinnen ihm 2. jahr hernach die augen ausgestochen worden. Der P. Cellot hat nach dem tode Sirmondi die acta des Concilii, welche Sirmondus nicht finden können, unter dem titul: Apotheca reconditioris Doctrinæ, drucken lassen. An. 874. war das andere Concilium allhier wider die heurathen in verbotenen graden, und wider diejenigen, so die kirchen-güther angriffen, versammlet. Tom. VIII. Concilior.

Dowdal, (Georgius) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland. Er bekleidete eben damals diese würde, als unter Henrico VIII. der grund zu der religions-änderung geleget ward. Derselben widersetzte er sich nach allem vermögen, so gar, daß er auch an. 1549. den Vice-König, bey einer allgemeinen versammlung der Geistlichkeit, deswegen mit dem bann bedrohete, und mit seinen Suffraganeis, ohne das geringste einzuwilligen, solche versammlung verließ. Doch dieser sein eifer wurde mit keiner genugsamen gelehrsamkeit secundirt, und der Ertz-Bischoff von Dublin, Georgius Brown, drang mit der religions-änderung dennoch durch. Ja, es kam an. 1551. so weit, daß unter Eduardo VI. die würde eines Primaten von Irrland dem Ertz-Bischoff von Dublin gegeben, und Dowdal abgesetzet ward; worauf sich derselbe ausserhalb des Königreichs eine zeitlang aufhielt. Allein die Königin Maria ließ ihn bald in dem anfange ihrer regierung in seine ehemalige ehren-stellen restituiren, worinnen er auch an. 1558. mit tode abgieng. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 399. 451. 679. 714. 918.

Down, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Ulster, grentzet gegen norden an die Grafschafft Antrim, und den see Neaugh, gegen osten an das Irrländische meer, gegen westen an Armagh, und gegen süden an die Grafschafft Louth, wovon sie durch den fluß Newry abgesondert wird. Sie ist allenthalben, wo kein holtz stehet, sehr fruchtbar, und hat unterschiedene schöne see-häfen. Die haupt-stadt darinnen heisset gleichfalls Down, lat. Dunum, liegt an dem Irrländischen meer, auf einer halb-insul, welche von dem meer und dem see Cone gemacht wird, und hat einen vortreflichen hafen. Sie hat auch sitz und stimme im Parlement von Irrland, und ein unter den Ertz-Bischoff von Armagh gehöriges Bißthum, welchem seit an. 1442. das Bißthum von Connor einverleibt gewesen. Sie ist eine von den ältesten städten in Irrland, welche dadurch, daß sie des heiligen Patritii, der heiligen Brigittä und des heiligen Columbi gebeine verwahret, noch mehr berühmt worden. Ptolemäus gedencket ihrer unter dem nahmen Dunum. *Richardus Cox*, in Hibern. Angl.

* **Downham**, (George) ein Bischoff zu Londonderry in Irrland, war ein sohn Wilhelmi, Bischoffs von Chester, und ein guter Aristotelicus. Er schrieb Comm. in Rami Dialecticam, Franckfurt 1610. in 8. und in Englischer sprache: Lectiones in Psalmum XV. Londen 1604. in 4. de Libertate Christiana, Oxford 1635. in 8. und Predigten. *Wood.*

* **Downham**, (John) ein bruder des vorigen, lebte noch an. 1645. schrieb in dem Englischen Lectiones in quatuor cap. Hoseæ, Londen 1608. in 8. de Sacramento, ib. 1645. in 8. Consolationes pro afflictis, 1613. in 4. *Wood.*

Downhan, ein marcktstadt in der Grafschafft Norfolck in Engelland, am flusse Ouse, worüber daselbst eine brücke gehet. *Camden.*

* **Downing**, (Georg) war in Engelland von armen eltern gebohren, und brachte die erste zeit seines lebens mit unterrichtung der jugend hin. Hierauf ward er Feld-Prediger bey dem regiment eines gewissen Okey, der einer von Caroli I. Richtern gewesen, und ungeachtet er den grund zu Downings glück gelegt, doch von demselben nach Caroli II. wiedereinsetzung auf das heftigste verfolget ward, und auf dessen ungestümes ansuchen, in Holland, wohin er geflohen war, ausgeliefert werden muste. Bey dieser ersten bedienung ward Downing mit Cromwel bekannt, und weil er sowol mit predigen, als mit dem degen umzugehen wußte, bald so vertraut mit ihm, daß er an dessen geheimsten handlungen theil hatte, und als Resident nach dem Haag gesendet ward. Hieselbst verlangte er ehren-bezeugungen, die seinem character zu hoch waren, und also von den Staaten nicht konnten zugestanden werden, daher er denn einen unvertilglichen haß gegen die Republick Holland zu hegen anfieng, und die würckungen davon, so lange Cromwel und dessen sohn regierten, bey verschiedenen gelegenheiten auf das heftigste blicken ließ. Ob er nun gleich binnen dieser zeit in Holland dem Stuartischen hause alle ersinnliche schmach angethan, und dem Hertzog von Yorck persönlich auf das schimpflichste begegnet war, so wußte er sich doch bey dem General Monck so wohl einzuschmeicheln, daß er auf desselben recommendation an. 1661. als Ambassador nach dem Haag gesendet ward, wie man meynt in der absicht durch ihn den General-Staaten, mit denen man in Engelland nicht wohl zu frieden war, verdruß zu erweisen. Solcher zweck ward auch vollkommen erreichet, indem Downing nach seiner ankunft in Holland wegen des ceremoniels viel ungegründete forderungen auf die bahn brachte, sich durchgehends trotzig und stoltz aufführte, bey allen gelegenheiten die härtsten und empfindlichsten drohungen wider die Staaten ausstieß, die Könige von Dänemarck und Schweden, ingleichen den Churfürsten von Brandenburg wider sie aufhetzte, und den König von Engelland selbst aus blossem eigennutz, weil ihm die Staaten eine geldforderung nicht gut machen wollten, die er an sich gehandelt gehabt, zu dem kriege, welcher ihnen hernach angekündiget ward, anmahnte, und durch seine räncke die meisten städte wider den Pensionarium Witt schwürig machte, auch dessen untergang befördert haben würde, wenn ihn nicht die verhafftung seines Secretarii, und eines seiner vertrauten, die der Staat an. 1665. gefangen setzen lassen, veranlasset, bey nacht aus Holland heimlich wegzugehen. Dem ungeachtet ward er im anfang des jahrs 1672. an des Ritters Temple stelle wieder dahin abgesendet; da er denn zwar vor seiner überkunft alles, was zu des Staats vereinigung mit der Cron Engelland dienen könnte, beyzutragen verhieß, solche versicherung aber, als solches von ihm begehret ward, nicht schriftlich von sich stellen wollte, auch selbiger gar schlecht nachkam, indem er, da man ihm keine freyheit von der ordentlichen accis gestatten wollte, weil solches den Holländischen Gesandten in Engelland auch nicht widerfuhr, abermals schmähliche droh-reden ausstieß, sich wieder allerdings nach seiner alten weise aufführte, und weil man ihm auf seine ungebührliche forderungen, in der kurtzen zeit, die er dazu vorgeschrieben hatte, nicht antworten konnte, den darauf gefaßten entschluß, als man ihm solchen kund machen wollte, unter dem vorwand, daß ihn sein König bereits zurücke geruffen, nicht hören wollte, sich aber doch eine ordentliche abschieds-audientz ertheilen ließ, auch das gewöhnliche geschenck von den Herren General-Staaten annahm. Indessen hatte zwar Carolus II. aus besorge, die Staaten möchten aus diesem bezeigen des Downing die feindseligen anschläge, mit denen man gegen sie umgieng, zu zeitig innen werden, ihm durch einen eigenhändigen brief befohlen, noch länger in Holland zu bleiben, und die handlung auf die lange banck zu schieben. Allein derselbe war, als dieser brief in dem Haag anlangte, bereits von dar nach Engelland aufgebrochen, allwo er nach seiner zurückkunft wegen seiner aufführung in das gefängnis geworffen, und aller ehren-ämter entsetzet ward. Es war dieser Downing ein falscher, tückischer und unverschämter mann, der es allezeit mit der stärckesten partey hielt, aber es mit niemand aufrichtig meynte, sondern die am ersten betrog, denen er am meisten erkenntlichkeit schuldig war. Bey allen seinen räncken und heimlicher list besasse er doch keine wahrhaffte klugheit, und war überhaupt geschickter, seinem Herrn neue verdrießlichkeit zu erwecken, als die alten beyzulegen. *Basnage*, annal. des Prov. unies tom. I. & II. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Anglet. tom. I. p. 210. *Wiquefort*, mémoir. touchant les Ambass. p. 193. The compleat history of England, tom. III.

Dorat de Morez, (N.) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war ein gebohrner Schweitzer, und aus dem Canton Bern gebürtig. Er trat anfänglich als Ingenieur in Kayserliche dienste, und legte bey allen gelegenheiten, absonderlich an. 1716. bey der belagerung von Temeswar, seine geschicklichkeit an den tag. Nach diesem muste er die bevestigung zu Wien, Belgrad und an andern orten in vollkommenen stand setzen. An. 1733. wurde er zum General-Feld-Wachtmeister erkläret, und an. 1734. in die Schweitz gesendet, um vor den Kayserlichen Hof einige geld-summen auszumachen, welches er auch glücklich bewerckstelligte. An. 1737. wohnte er dem feldzuge in Ungarn bey, und stund in solchem ansehen, daß man ihm im sept. anstatt des kranck gewordenen Generals von Leutrum, das commando in der kurtz vorher eroberten vestung Nissa anvertrauete, und ihn zu gleicher zeit zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennete. Er genosse aber diese ehre eine kurtze zeit: denn weil er den ihm anvertrauten ort den 16. oct. ohne gegenwehr den Türcken mit accord übergab, so wurde er bey seiner ankunft in Belgrad so gleich gefangen genommen, und daselbst den 20. mertz an. 1738.

cul-

enthauptet. Diesen tod ertrug er mit unerschrockenem muthe, und behauptete beständig, daß er die vestung nicht aus zaghafftigkeit, sondern aus guter meynung übergeben, um dem Kayser dadurch sechs batallions zu erspahren. Er war auch würcklich ein tapferer mann, der binnen den 18. jahren, die er in Kayserlichen diensten zugebracht, nie einige gefahr gescheuet, wovon die vielen wunden, so er an seinem leibe trug, ein klares zeugnis abgeben konnten: dann sein rechtes knie war ihm entzwey, und die lincke hüfte gantz und gar weggeschossen, die lincke schulter aber zerquetschet. *Ex manuscripto.*

Dorius, ein sohn Cöli oder Gellii, soll zuerst angefangen haben, häuser von leimen aufzubauen, wozu ihm die schwalben-nester anlas gegeben. *Plin.* lib. VII. c. 56.

Doyac, (Johannes) Gouverneur von Auvergne, welches sein vatterland war, wurde von dem Könige Ludovico XI. sehr geliebet, welchem er auch gute dienste leistete, daher er ihn, als er starb, an Carolum VIII. recommendirte. Allein er wurde gleich bey dem antritt der regierung dieses minderjährigen Königs von den Printzen vom geblüt, die er bey lebzeiten Ludovici XI. durch einige reden beleidigt, angeklagt, zugleich auch der ungetreuen verwaltung der gemeinen gelder schuldig erkannt. Derohalben er an. 1484. ausgepeitschet, und ihm die zunge mit einem glüenden eisen durchstochen, auch die ohren abgeschnitten worden. Nachgehends aber ward ihm sein ehrlicher nahme wieder gegeben. *Enguerran de Monstrelet*, chronique. *Mezeray. Daniel.*

Drabicius, (Nicolaus) ein wegen seiner prophezeyung bekannter mann, wurde an. 1587. zu Straßnitz in Mähren, woselbst sein vatter Bürgermeister war, gebohren. An. 1616. wurde er in das predigt-amt beruffen, aber an. 1628. auf des Kaysers Ferdinandi II. befehl nebst andern Protestirenden Geistlichen verjagt, auch aller seiner güther beraubet, da er sich dann nach Ungarn in des Fürsten von Siebenbürgen Ragoczy gebieth wendete. Er lebte daselbst 15. jahr im höchsten elende, und muste aus armuth nach seiner verjagung anfangen einen tuch-handel zu treiben, worinnen ihm seine frau, deren vatter auch dergleichen handel geführet, zu statten kam, worüber er aber in ein freyes leben gerieth, so, daß ihm die andern exulirende Prediger auf einem Polnischen Synodo das predigen verboten, und mit dem banne gedrohet, worauf er nachgehends gantz eingezogen gelebt. An. 1631. als er nach Mähren gereiset, um seine noch habende güther aus noth zu verkauffen, und er auf der reise in lebens-gefahr gerathen, auch unverrichteter sache in grosser betrübnis zurücke kehren muste, soll er die erste entzückung bekommen haben, darinnen er ein grosses kriegs-heer von mitternacht, und noch ein viel grösseres von morgen kommen sehen, auch eine stimme gehöret, daß GOtt durch diese heere ihre verfolger umbringen wollte. Nach der zeit ist ihm nichts dergleichen widerfahren bis auf das jahr 1643. Von welcher zeit an er unterschiedene gesichter, von dem untergang des Hauses Oesterreich, besserung der kirche, bekehrung der Heyden und Jüden, ꝛc. soll gehabt haben. Die stadt Lednitz, darinnen er sich aufhielt, wurde unterdessen belagert, und das land des Ragoczy verwüstet. Ja, da die Kayserlichen diesen ort aufs neue belagerten, wurde er endlich erobert, welches alles den Drabicium nicht abhielt, den Ragoczy ferner zu vermahnen, sich dem Hause Oesterreich und dem Papst zu widersetzen. Allein Georg Ragoczy der ältere starb an. 1647. und also konnte die prophezeyhung Drabicii so wenig durch ihn als durch andere, welche hernach bequem darzu zu seyn schienen, erfüllet werden; welches einige, die den Drabicium vertheidigen, so auslegen, als wann Ragoczy und andere, welche von GOtt zu diesem wercke bestimmt gewesen, durch ihren ungehorsam sich dieser gnade unwürdig gemacht. Dem sey wie ihm wolle, so hatte Drabicius bereits an. 1643. dem Johanni Amos Comenio von seiner offenbarung nachricht gegeben, welcher an. 1650. nach Ungarn kam, und Drabicium persönlich sahe, auch der sache sich mit anzunehmen bewogen wurde, wie er dann, nachdem er eine zeitlang im zweifel gestanden, ob er diese prophezeyung sollte public machen oder nicht, sich endlich entschlossen, selbige zwar drucken zu lassen, aber die exemplarien zurück zu halten; dahero er ihnen auch den titul: Lux in Tenebris, gegeben. Gleichwie aber sehr ungleiche urtheile von diesen prophezeyungen gefället worden, sonderlich, nachdem der ausgang in einem und anderm stücke mit denselbigen nicht überein kam, auch Georgius Ragoczy der andere, welchem Drabicius so viel gutes versprochen, in der schlacht wider die Türcken an. 1660. den kürtzern zog, und an einer empfangenen wunde starb; also waren insonderheit die Prediger in Ungarn deswegen bekümmert, und besorgten, sie würden alle um des Drabicii willen leiden müssen, suchten derohalben allen verdacht von sich zu schieben, und einer unter ihnen, nahmens Johann Felinus, schrieb ein buch, unter dem titul: Ignis fatuus Nicolaus Drabicius, darinnen er alle diese vermeynte prophezeyungen als leere einbildungen und betrügereyen verwarf. An. 1663. ward eine versammlung zu Puchau gehalten, in welcher Drabicius mit einem öffentlichen eyde, daß solches von ihm nicht ertichtet, behauptete. Unterdessen, weil er sich durch seine prophezeyungen bey dem Oesterreichischen Hause schlecht recommendirt, wurde er an. 1671. zu Preßburg in Ungarn gefangen gesetzt, und am 16. jul. daselbst auf urtheil des Kaysers, ihm erstlich die hand und dann das haupt abgeschlagen, auch darauf der cörper samt dem buche, Lux in Tenebris, unter dem galgen verbrannt. *Comenius*, hist. revelat. *Witsius*, misc. sacr. tom. I. lib. I. c. 24. §. 30. seqq. Arnolds ketzer-hist. tom. II. P. III. c. 24. *Bayle.*

* **Draburg**, oder **Draaburg**, **Traburg**, lat. Dravoburgum, eine bevestigte stadt an der Drau in Unter-Steyermarck; sie wird auch Ober-Draburg genennet, zum unterscheid Unter-Draburg, so ein städtlein in Nieder-Kärndten ist, welches an den Steyermärckischen grentzen liegt. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 23. itiner. Germ. contin. I. c. 31.

Drach, siehe Trach.

Drache, der umgekehrte und niedergeworffene drache, ein gewisser Ritter-orden, welchen der Kayser Sigismundus ums jahr 1418. nach geendigtem Costnitzer-Concilio in Ungarn stiftete. Diese Ritter trugen an feyer-tagen einen scharlachenen mantel, und darneben auf einem kurtzen mäntelchen von grüner seide eine doppelte goldene kette, an welcher ein umgeworffener drache mit zerbrochenen flügeln herab gehangen, so unterschiedliche farben hatte. Hierdurch sollte das über Johann Hussens und Hieronymi Pragensis meynungen ausgesprochene verdammungs-urtheil angedeutet werden, welche Sigismundus als einen umgeworffenen drachen vorstellete. Allein es verfiel dieser orden mit dem tode des stifters. *Favin. Ashmole. Gryphius.*

Drachenburg, **Drackenburg**, **Trachenburg**, eine stadt an der Weser, in der Grafschafft Hoya, eine halbe meile von Nienburg, gelegen. An. 1547. den 24. may gieng bey diesem orte zwischen den Kayserlichen und Sächsischen völckern ein blutiges treffen vor, darinn diese letztere unter Graf Albrecht von Mannsfeld gegen Hertzog Erich von Braunschweig, der für Carolum V. fochte, einen ziemlichen sieg erlangten, als schon der Churfürst Johann Friedrich einen gantzen monat in des feindes händen war. Spangenb. Mannsfeld. chron. Zieglers hist. schaupl. *

Drachenfels, **Trachenfels**, eine adeliche familie an dem Rheine, welche an. 1209. zu Worms und an. 1311. zu Ravenspurg dem turnier beygewohnet. Sie hat sich auch in Meissen und Thüringen ausgebreitet. Ihr stamm-schloß Drachenfels liegt eine meile von Bonn, an den grentzen des Hertzogthums Bergen. Pilgerinus von Drachenfels ist der 23. Abt des an. 1060. gestifteten klosters Siegeberg gewesen. Gottfried war an. 1333. Lands-Hauptmann zu Freyberg. Rudolph, der um das jahr 1660. die stelle eines Hof-Marschalls zu Weimar vertreten, hat seinen stamm fortgepflantzet. Knauths prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

Drack, oder **Drake**, (Franciscus) einer der grösten Admirale im XVI. sæculo, wurde bey South-Tarestoke in der Grafschafft Devonshire in Engelland gebohren, und in Kent auferzogen, allwo sein vatter ein Prediger war, und unter den boots-leuthen von der Königlichen flotte bät-stunden halten muste. So bald er ein wenig erwachsen war, that er ihn zu einem Schiff-Herrn, welcher mit allerhand waaren in Franckreich und Seeland handelte, um die jahre bey ihm auszustehen, und den see-handel zu lernen. Da nun dieser Schiff-Herr starb, vermachte er sein schiff diesem seinem fleißigen und treuen diener; allein, weil es Dracken nicht gefiel, nur immer auf dem dasigen engen meere zu bleiben, so verkaufte er sein schiff, und begab sich zu dem Capitain Hawkins, um mit ihm nach America zu schiffen. Wie er nun daselbst angelanget, nahmen ihm die Spanier alles das seinige. Darauf war er auf mittel und wege bedacht, sich zu rächen. Den ersten versuch that er auf Nombre de Dios, so dazumal das Americanische schütt- und korn-haus war, dessen er bey nahe sich bemächtiget hätte, ohngeachtet seine gantze macht nur in zwey schiffen bestund, worauf 70. männer und jungen waren. Als er nachgehends von einigen Schwartzen nachricht bekommen, daß eine menge kaufleuthe mit maul-eseln, so gar schlecht bewehret, und silber und gold geladen hätten, über die berge kämen, fiel er sie alsobald an, nahm ihnen das gold, und verscharrte das silber, verbrannte darauf zu Santa Cruze einen ziemlichen vorrath von Spanischen waaren, die auf 200000. pfund sterlings geschätzt wurden, und kam sodann mit ruhm wieder nach hause. An. 1577. segelte er wiederum mit 5. schiffen und 1600. mann von Pleymouth ab, paßirte die Magellanische meer-enge mit 3. schiffen, nachdem er die übrigen 2. weggeschafft, weil sie ihm nur verhinderlich schienen, und segelte sodann auf das Mare pacificum oder Süd-meer, allwo seine schiffe durch einen grossen sturm verschlagen, und von einander zerstreuet wurden, so, daß eines davon niemals wiederum zum vorschein gekommen, das andere aber durch die meerenge wieder nach hause gieng; da immittelst Dracke nach Chily, Coquimbo, Cinnano, Palma, Lima, und also um gantz America herum segelte. Auf dieser reise nahm er viel Spanische schiffe weg, in deren einem er 400. pfund maßiv-gold, in einem andern aber, Cacofaga genannt, nebst einigen juwelen eine sehr grosse menge goldes und silbers fand, wovon er an. 1580. einen grossen theil mit in Engelland brachte, das übrige aber nebst 6. stücken über bord schmeissen muste, um das schiff von einem gefährlichen orte, dahin es getrieben worden, abzubringen. Gleich nach seiner ankunft tractirte er die Köni-

gin zu Dartford, allwo sie ihn zum Ritter machte, und die welt in einem schiffe zum wapen gab. An. 1585. segelte er abermal von Pleymouth mit 22. kauffahrtey-und kriegs-schiffen, wie auch 2300. soldaten und boots-leuthen ab. Auf dieser fahrt eroberte und verbrannte er St. Jago, die hauptstadt in der Americanischen insul Cuba, und plünderte sodann St. Dominico in Hispaniola, von dannen segelte er nach Carthagena, überrumpelte diesen ort unversehens, und eroberte ihn nebst einer unschätzbaren summe geldes und 240. stücken. Auf der heim-reise rasirte und verbrannte er die vestung und stadt St. Augustina, in Terra florida, und kam an. 1586. glücklich wiederum zu Pleymouth an. An. 1588. wurde er Vice-Admiral von der Engelländischen flotte, und truge zu zernichtigung der Spanischen so genannten unüberwindlichen armada das meiste bey. An. 1589. ward er als General-Adjunctus mit 11000. mann dem Don Antonio zu hülffe geschickt, welcher prätension auf die Portugiesische Cron machte. Darauf gieng er mit Johann Hawkins in America. Als er aber allda seinen vornehmsten zweck nicht erlangen konnte, da er von Porto Rico gerne nach Panama gesegelt wäre, allwo der Spanische schatz verwahret wurde, plünderte er Nombre de Dios, und viele andere mäßige städte. Weil ihm nun diese reise nicht so glücklich abgelauffen, wie er wohl gehoffet, und sich darzu angeschickt hatte, so wurde er vor unmuth kranck, und starb endlich an. 1596. den 28. jan. als er nach Porto Bello kam, zu grossem leyd-wesen der Königin. Er hat von dieser seiner andern reise eine relation verfertiget. *Meteran. Grot. Strada*, de bello Belg. *Cambden*. Britan. *Herolog. Anglic.* *

Draco, ein alter Atheniensischer gesetzgeber, welcher noch vor Solone lebte, ohngefehr A. R. 131. Olymp. XXXIX. 2. A. M. 3361. A. C. 623. dessen gesetze sehr scharf und strenge waren, und fast alle verbrechen, sonderlich aber alle diebstähle, so klein sie auch waren, mit dem tode straften. Deswegen sie Solon alle mit einander abschaffte, ausgenommen dasjenige, welches wider die mordthaten gestellet war. Er ward zuletzt nach Aegina, einer kleinen insul und stadt ohnfern Athen, ins elend verwiesen, und wurde allda auf offenem theatro unter freudigem zuruffen mit zuwerffung der kleider, wie es etwan selbiger zeit üblich, dergestalt überhäufft, daß er darunter erstickte. Er soll auch 3000. verse geschrieben haben, welche gute lehren in sich hielten. Der Redner Demades sagte, des Draconis gesetze wären mehr mit blut als mit dinte geschrieben. *Diogen. Laërtius*, in Solon. *Tatianus*, cont. gent. *Clem. Alexandrin.* lib. I. strom. *A. Gellius. Plut. Pauf.* *

* **Draco**, der andre sohn des berühmten Hippocratis, legte sich ebenfalls auf die Medicin, und soll das προῤῥητικόν geschrieben haben. *Galenus*, tom. V. p. 187. Er zeugte einen sohn, Hippocrates genannt, welcher der Königin Roxane Leib-Medicus wurde. *Suidas*, Hippocr. de nat. hum. II. p. 17. Stoll. hist der medic. gelehrth. I. §. 15. Schultz. hist. Med. Per. I. sect. III. c. 4. §. 2. 3. *Le Clerc*, P. I. de l'hist. de la Méd. IV. 1. p. 256. seq. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. pag. 146.

* **Draco**, (Joh. Jacob) ein Juriste, war an. 1595. den 24. jul. zu Lohra gebohren. Nachdem er zu Jena und Altorf studiret, zu Basel aber promovirt, wurde er Advocat in dem Hof-Gerichte zu Coburg, hernach Cantzler und geheimer Rath, und starb daselbst an. 1648. den 25. april. Seine schriften sind: de Jure & Origine Patriciorum, Basel 1627. in 4. de Patria Potestate; de Fœminis ad Officia publica recipiendis; de Sumptibus Studiorum &c. *Freber. Witte.*

* **Draco**, (Honoratus) von Nice in Piemont, ein Rath des Parlements in seinem lande. Er hat die Institutiones abgekürtzet in Lateinische verse gebracht, welches zu Lyon in 16. gedruckt worden. *Sylva*, in Laud. Jur. Civ.

* DRACONES; die Römer pflegten nach Trajani zeiten von tuch oder leinwand drachen zu machen, und auf stangen zu stecken, welche sie in dem krieg anstatt der fahnen gebrauchten. Wann nun der wind sie aufbließ, so ließ es von ferne gar entsetzlich, zumal, weil derer in jeder cohorte einer war, welches eine grosse anzahl zusammen machte. Sie haben aber dieses von den Assyriern, Scythen und Indianern abgesehen, und es habens ihnen nach der zeit die Engelländer und andre nationen nachgethan. Derjenige Fähndrich, der so einen drachen trug, hieß Draconarius. *Ammianus*, XVI. 10. 12. *Isidorus*, XVIII. 3. *Curopal.* de offic. Constantin. *Lipsius*, de militia Rom. IV. 5. *Lydius*, de re milit. III. 7. *Dempster*. paralipp. ad Rosin. antiq. X. 29. *Pitiscus*, I. p. 696. 697. *Du Fresne*, II. 193. f. gl. Gr. p. 330.

Draconites, (Johannes) war zu Carolstadt in Francken an. 1494. gebohren, wurde zu Erfurt Magister Philosophiæ, und erlernte bey Paulo Fagio die Hebräische sprache. Nachgehends legte er sich auf die Theologie, und zwar mit solchem fortgange, daß, da er nach Wittenberg gekommen, er unter den ersten war, welche nach der Reformation Doctores Theologiæ wurden. Hierauf hat er zu Marpurg viel jahre die H. Schrift erkläret, auch den Synodis und Religions-Colloquiis, desgleichen an. 1530. der übergebung der Augspurgischen Confeßion mit beygewohnet. Hierauf docirte er zu Rostock, von dannen er nach Reussen beruffen, und von dem Hertzoge Alberto zum Sammländischen Bischoff gemacht wurde. Nach vielen jahren aber kam er wiederum nach Wittenberg, um daselbst die Bibel in 5. sprachen heraus zu geben, worzu der Churfürst Augustus in Sachsen die unkosten herschiessen wollte. Allein er starb darüber den 18. april an. 1566. im 72. jahre seines alters, und hat nur einige specimina davon edirет; desgleichen etliche bücher des A. Testaments übersetzet. Ausser diesen hat man von ihm: Commentarium in Prophetas aliquot; in Psalmos aliquot & capitula Geneseos de Regno Christi; Psalterium ex Ebræo versum cum Scholiis seorsim adjunctis; de Officio Principis & Concionatoris, de Christiana Fide super Verbum Dei fundata; de Numeris Oratoriis libr.; Defensionem Conjugii Sacerdotalis; &c. *Thuan.* histor. lib. XXXVIII. & *Teissier*, addit. tom. I. p. 280. *Adam.* vit. Theolog. *Freber.* in theatro.

* **Dracontides**, einer der 30. Tyrannen von Athen, welchen Plato als einen sehr lasterhaften menschen vorstellet; er hat das edict, die regierung dieser 30. betreffend, aufgesetzet. *Plato*, in Sophistis. *Aristoteles*, in Politicis.

Dracontius, ein Spanischer Priester und Christlicher Poete, lebte in dem V. sæculo zu den zeiten des Kaysers Theodosii Junioris, vor welchen er eine elegie verfertigte; so daß ihn Voßius gar unrecht erst nach den zeiten Caroli M. setzen will. Er schrieb ein gedichte, Hexaëmeron genannt, das ist, von den 6. tagewercken der schöpfung, welches Eugenius II. Bischoff von Toledo, auf begehren des Chindisuind, Königs der West-Gothen in Spanien, corrigiret und vermehret hat. P. Sirmond hat an. 1619. seine wercke drucken lassen. Joh. Weitzius gab es auch mit seinen anmerckungen absonderlich aus; und nach ihm ebenfalls Andreas Rivinus. Sonst stehet es mit in den alten Poëtis Christianis, die Georgius Fabricius gesammlet, sowol als in Bibliotheca Patrum. Die schreibart darinn ist nicht gar zu rein, und die verse thönen meistentheils sehr hart. *Ildefonsus*, de vir. illustr. c. 14. *Isidorus*, c. 24. *Fabricius*, comment. in Poët. Christ. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. IV. *Bellarmin.* de script. eccl. &c. *

* **Dracula**, ein Printz in der Wallachey, ließ einigen Türckischen Ambassadoren die Turbans auf ihren häuptern annageln, dieweil sie dieselben vor ihm nicht abgezogen hatten, und er die Türckische weise mit bedecktem haupt zu reden nicht wußte. *Rom.* tom. I. var.

Drähne, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, neben den Herrschafften Sonnewalde und Dobrilug gelegen. Aemilia Agnes aus dem Reußischen hause, so erstlich an Graf Balthasar Erdmann von Promnitz, hernach an Hertzog Friedrich von Sachsen-Weissenfels, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenant, so an. 1715. verstorben, vermählt gewesen, und ihren wittwen-sitz zu Dahme hat, besitzet sie jetzo. Ehemals aber gehörete diese Herrschafft denen von Minckwitz, unter denen an. 1570. Caspar von Minckwitz das haus Drähne von grund auf neu erbauet hat. Noch an. 1696. hat es Caspar Ehrenreich von Minckwitz auf Lindenau in besitz gehabt; nachmals ist es durch kauf an den Grafen von Promnitz und dessen hinterlassene gemahlin gefallen. Die Herrschafft hat schöne heyden, jagden und fischereyen. Grossers Laußitzis. merckw. lib. III. *Anonymi* beschreib. Laußitz. pag. 72.

Sonst liegt auch noch ein adelich guth, Drähne genannt, in der Promnitzischen Herrschafft Sorau, und gehört denen von Tschesch. Grosser, l. c. p. 53.

* **Dragamestro**, ehedessen Aeniades genannt, eine Griechische stadt in Livadien, an dem Golfo Patras, und dem einfluß des Aspri, zwölf stunden von Lepante, gegen abend gelegen. *Baudrand*, Dict.

* **Dragemel**, oder **Dragemble**, lat. Dragemelum, ein flecken in Crain an der Sau, zwey bis drey meilen von Laubach. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 23.

* **Draghina**, einer der söhne Branislai, welchen Bodinus der König in Servien bey den mauren Ragusä enthaupten ließ; er war einer der Printzen, welche in dieser stadt eine belagerung von sieben jahren ausgehalten, und sich nach der hand gen Constantinopel geflüchtet haben. Er lebte bis zu den zeiten des Königs Uladimir, welcher ihn nach Hof berufte; nachdem aber dieser Printz an. 1115. mit gift hingerichtet worden, so ließ Georgius, Bodini sohn, welcher auf seinen vatter folgte, sich dieses Draghina und seiner brüder versichern; sie entkamen aber aus ihrer gefangenschafft, und fielen mit beyhülffe der Griechen in Dalmatien ein, verjagten Georgium, und liessen an seine stelle Grubessum den ältesten der Printzen zum König ausruffen. Dieser vermeynte, er könne sich des Reichs nicht besser versichern, als wann er seinen brüdern die Gouvernemente darüber geben und anvertrauen würde; Draghina bekam deswegen das seinige über die provintz Rascia. Georgius, welcher 7. jahre darauf wieder hergestellet war, ließ dem Draghina dieses Gouvernement, und man weiß nicht wohl, warum Draghina die waffen dennoch wider Georgium ergriffen? Es waren aber diese eben so unglücklich, als sie ungerecht waren; Draghilla selbst, ein bruder Draghinä, verjagte ihn, und setzte Urosam, welchen Draghina gefangen behalten hatte, wieder

der

der in seine güther und ehren-stellen ein. Bald darauf aber änderte sich das schauspiel wiedrum. Draghilla, der getreuste diener Georgii, schiene nunmehr schon zu mächtig zu seyn, und Georgius begunnte deswegen ein mißtrauen in ihn zu setzen; endlich ließ er ihn gar einstecken, welches seinen brüdern und vettern einen solchen schrecken einjagte, daß sie sich nach Durazzo flüchteten. Die Griechen hatten sich dieser Printzen schon so öfters angenommen, daß der Gouverneur dieser stadt glaubte, er dörfte sich derselben annehmen ohne ordre von Hof zu erwarten. Man sagt aber, der Hof habe es mißgebilliget, und ob er schon weit in Dalmatien eingedrungen, habe er doch selbst sich müssen flüchtig machen; da aber darauf Georgius dem Draghillä die augen ausstechen lassen, änderte auch der Griechische Kayser dieser grausamkeit wegen seinen sinn, und gab Alexio Contostephano, dem neuen Statthalter zu Durazzo, den befehl, in Dalmatien einzudringen: Alexius thate es, bekam Georgium selbst gefangen, und liesse Draghinam an seine stelle erwehlen. Das jahr dieser erwehlung ist ungewiß; es scheinet aber, es sey an. 1144. geschehen, in welchem jahr auch Manuel Comnenus regieret hat. Die Sclavonische geschicht-schreiber stellen die regierung dieses Printzen, welche 11. jahr gewähret hat, als ein stilles Reich vor, und ist sich zu verwundern, daß du Cange blos auf ihr wort hin glauben zugestellet, und wie es scheinet Bachinum, dessen Cinnamus und Nicetas meldung thun, und welcher an. 1152. regieret hat, für Rodoslaum den sohn Draghinä genommen; Da doch diese authores von Draghina selbst geredt haben, wie es erhellet, wenn man sie nebst den andern Ungarischen geschicht-schreibern recht einsiehet, und sie die sache, wie folget, erzehlen. Ein gewisser Gliubomir, so ein sohn Stephani, eines Griechischen Priesters, gewesen, hatte sich dermassen durch seine dienste, so er den Königen in Servien geleistet, berühmt und beliebt gemacht, daß sie ihm das Gouvernement von Thenova gegeben haben: Er behielte deswegen lang den nahmen eines Primi Comitis des Königs, oder, wie sie es daherum heissen, eines Jupans. Er hinterließ einen sohn, Urosa genennet, welchen Draghina, da er Ban oder Gouverneur von Rascia gewesen, einstecken liesse, er aber hernach aus seinen handen von Draghilla, wie droben ist gemeldet worden, errettet ward. Dieser Urosa hatte eine tochter nahmens Helena, so er an Belam, den Blinden genannt, vermählete, welcher König in Ungarn gewesen. Beneben dieser tochter hatte er 4. söhne, Belam, Desan, Primislaum und Urosam. Draghina versöhnte sich wieder mit dieser familie, und gab seine tochter dem Bela zur ehe, welches ihn veranlassete, sich wider den Kayser zu Constantinopel in ein bündnis einzulassen, welches damals die Ungarn und Teutschen geschlossen hatten. Manuel, welcher damals beschäfftigt war, Rogerum den König in Sicilien zu paaren zu treiben, liesse von ihm ab, um sich an Draghina zu rächen; dieser aber, da er sich zu schwach sahe, in dem offenen felde zu bestehen, muste deswegen die berge zu hülffe nehmen, und daselbst sich verschantzen. Das folgende jahr an. 1152. wurde Manuel versichert, daß Geysa der Ungarische König grosse hülfs-völcker nach Dalmatien geschicket; deswegen gieng er nochmals auf Draghinam los, griff ihn zu verschiedenen malen auf dem flachen feld und in den gebürgen an; und da er insgemein die oberhand behielte, so wurde auf solche weise des Draghinä hertz und muth dermassen erschlagen, daß er genöthigt ward, sich in des Kaysers lager einzufinden, und um verzeihung seines frevels zu bitten. Zu dieser zeit scheinet, seyen dem Bela des Draghinä eidam die augen ausgestochen worden. Draghina lebte hernach noch ungefehr 2. jahr, und nachdem er den frieden mit dem Griechischen Reich gemachet, starb er, und ließ das Reich seinen 3. söhnen, Rodoslao, von dem wir oben geredt haben, Johanni und Uladimiro. *Luccari* hist. Ragusæ. *Orbini* Regnum Sclavoniæ. *Cinnamus*, libr. III. *Nicetas*, libr. II. *Du Cange* familiæ Byzantinæ.

Drago, siehe **Drogo**.

* **Dragon**, (Mont) lat. Mons Draconis, eine kleine stadt und vestes berg-schloß in Ober-Provence in Franckreich, nahe bey Pont St. Esprit an der Rhone.

* **Dragone**, lat. Draco, ein fluß in Neapolis, welcher aus dem berge Vesuvio seinen ursprung nimmt, und bey der stadt Nocera in den fluß Sarno fällt.

Dragoniera, ein schön dorf in der Graubündtnerischen Grafschafft Cleven, oberhalb Campedello, rechter hands der Mera gelegen.

* **Dragovan**, ein Königreich auf der insul Java in Asien, in Ost-Indien, welches sehr fruchtbar an allerley gewürtze ist, und darinnen viel campfer, brasilien-holtz und andere specereyen wachsen.

* **Draguestain**, eine Holländische pflantz-stadt, wohin viele Frantzösische vertriebene Hugenotten sind versetzet worden, ungefehr 10. stunden von dem Capo de bona Speranza. Sie erstrecket sich bey zehen stunden in die ründe, und die stadt ist ziemlich gut: doch ist das darum gelegene land nicht aller orten gleich fruchtbar; die erndte wird im januario eingesammlet, und im hornung darauf folget der herbst. Die wilden und zahmen thiere finden ihre nahrung wohl, und werden von beyder gattung, worunter auch viel reissende thiere sich befinden, in menge daherum gezeuget. *François Leguat*, voyages &c. tom. II. p. 1. 43. &c.

Draguignan, lat. Dracenæ oder Draguignianum, eine stadt in Franckreich in Provence, in der Diœces von Frejuls. Sie ist die haupt-stadt einer absonderlichen Viguerie mit einem Land-Gerichte, welches an. 1538. von dem Könige Francisco I. aufgerichtet worden, desgleichen ist allhier eine Stifts-kirche. Diese stadt liegt an dem besten orte in Provence, in einer sehr fruchtbaren gegend, durch die innerlichen kriege aber und andere verwirrungen ist sie sehr herunter gekommen. *Nostradam. & Bouche*, histoir. de Provence.

* **Dragutin**, (Stephanus) Urosis I. sohn, ein König in Servien, hatte schon den titul eines Königs an. 1271. da sein vatter noch lebete. Seine gemahlin war Elisabetha, eine tochter Stephani IV. Königs in Ungarn, mit welcher er zwey söhne zeugete, Stephanum, welcher an. 1321. König in Servien ward, und Constantinum. Luccaris meldet von Dragutino, (doch ohne daß man weiß, wo er es hergenommen hat) es sey ihm die zeit zu lang geworden, auf seines vatters tod zu warten, und habe sich deswegen wider ihn aufgelehnet; Uroses I. sey in der schlacht umgekommen, und der sohn Dragutin habe also den thron in besitz genommen; endlich aber, da ihn ein reuen ankommen, daß er sich dermassen wider seinen vatter versündiget, habe er sein Königreich und die Crone aufgegeben, seinem bruder Milutino überlassen, und anstatt des scepters den Mönchen-stab angenommen. Orbinus erzehlet es anderst, und will mit nicht mehr wahrscheinlichkeit behaupten, Milutinus, als der ältere bruder Dragutins, habe diesem das land um die Sau herum gelegen, als ein appanage gegeben, worauf sich Dragutin wider den bruder aufgelehnet, und den Königlichen titul angenommen, weswegen dieses land hernach das land des Königs Stephani sey genennet worden. Die meisten geschicht-schreiber aber, welchen sonst insgemein mehr glauben, als den zwey erstgemeldten, beygemessen wird, schreiben, Dragutinus sey auf beyden seiten lahm zur welt gekommen, und sehr schwächlich von leib gewesen, weswegen er, da er sich nicht geschickt gehalten, dem Königreich vorzustehen, sich mit dem erstgemeldten lande begnüget, und das andre Milutino gutwillig überlassen. Auf diese weise habe er auf den Ungarischen grentzen ruhig gelebet, und da er des Königs Stephani eidam gewesen, auch von ihm nichts zu beförchten gehabt, im gegentheil habe sich Milutinus verpflichtet, nach seinem absterben das Königreich des Dragutini Printzen wieder einzuhändigen. Sonsten ist von ihm nichts weiters bekannt, als daß er an. 1307. gestorben. Siehe *du Cange* familias Byzantinas. *Orbini* Regn. Sclavon. *Luccaris* &c.

Dragut-Rais, war ein Capitain der Barbarischen seeräuber, und ein grosser Christen-feind, welcher an. 1550. von Andrea Doria im hafen von Giralotta in Corsica samt 13. galeeren gefangen, und in ketten und banden geschlossen wurde. Nachdem aber Barbarossa in Provence gekommen, und daselbst Jeannetino, des Doria enckel, die für den gedachten Dragut geforderte ranzion ausgezahlet hattte, wurde er wiedrum los gegeben. Diese gefangenschafft, welche er sich für einen grossen schimpf hielt, machte ihn hernach nur desto grimmiger auf die Christen, welches er auch bey unterschiedlichen gelegenheiten an den tag legte, bis er endlich bey der belagerung von Malta an. 1565. sein leben einbüßte. *Sigon.* in vita Dor. *Thuan.* lib. XI. XII. *Mariana*, &c.

Draheim, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schloß in der Neumarck, nahe an den Polnisch- und Pommerischen grentzen gelegen. An. 1657. wurde sie als ein pfand-schilling von 120000. thlr. in den Brombergischen tractaten von Polen an Chur-Brandenburg verschrieben, daß wofern selbige summe innerhalb 3. jahren nicht ausgezahlet würde, der Churfürst von dieser Herrschafft possession nehmen, und selbige bis zur bezahlung behalten sollte. Wie nun in gesetzter zeit keine bezahlung erfolgte, wollte sich Brandenburg seines rechts gebrauchen, wurde aber gehindert, bis auf den tod des damaligen besitzers, des Starosten Stephani Potoki, so an. 1667. erfolget. Obschon damals der König von Polen selbige von neuem dem Fürsten Demetrio Wisniowizki schenckte, so ward doch die sache dahin vermittelt, daß dieser zurücke trat, und der Churfürst noch 15000. thaler herschoß, daß also nunmehr diese Herrschafft als ein pfand-schilling von 135000. thalern anzusehen. *Pufend.* de rebus Frid. Wilh. lib. VI. §. 92. Preußis. Staats-geograph. P. II. p. 90. seq.

Drahomira, eine gemahlin Bratislai, Hertzogs in Böhmen, welchem sie an. 907. wegen ihrer sonderbaren schönheit beygelegt worden. Ob sie gleich noch eine Heydin war, so glaubte man doch, daß sie durch diese vermählung gar leicht würde zum Christenthum können gebracht werden, welches sie auch anfangs versprochen, aber hernach nicht gehalten. An. 908. gebahr sie Wenceslaum, und im folgenden jahre Boleslaum, unter welche beyde söhne Bratislaus hernach sein land getheilet. Als er an. 916. gestorben, wollte die mutter desselben St. Ludomilla, so noch bey leben wär, die vormundschafftliche regierung führen; aber Drahomira stellte auf dem Prager-schlosse eine zusammenkunft der Stände an, und brachte es dahin, daß, weil ihre söhne noch unmündig, sie die regie-

rung

rung führte, da sie denn Wenceslaum, welcher ihr, wegen seines Christenthums, nicht wohl anstunde, von sich wegschaffte, Boleslaum aber bey sich auf dem Wissehrad behielt, und heftig wider die Christen wütete, auch zu Prag einen Stadt-Richter, nahmens Palhogum, setzte, welcher die Christen um der geringsten ursache willen, auf das grausamste mit dem tode strafete. Solche tyranney währete 4. jahr lang, da die Christen die waffen darwider ergriffen, und an. 919. wurden auf dem Prager-marckte drey heftige scharmützel gehalten, daß das blut durch alle gassen geflossen, in deren letztern Palhogus selbst um das leben gekommen. Hierauf ließ sie ihre schwieger-mutter Ludomillam, welche die Christliche religion sehr vertheidigte, im schlosse zu Tetin umbringen, und zerstörte die kirche zu Buntzlau, welches endlich Wenceslaus nicht länger mehr ansehen konnte, und dahero an. 921., ob er gleich nur 13. jahr alt war, nach Prag kam, die Stände zusammen berufte, seine mutter der regierung entsetzte, und der Christlichen religion wiederum aufhalf. Die mutter suchte ihn hierauf zwar mit gift aus dem wege zu räumen, welches ihr aber nicht angieng. Jedoch wurde Wenceslaus von seinem bruder Boleslao, auf ihr anstiften, an. 938. umgebracht. Die Drahomiram aber hat, wie gesagt wird, die erde zu Prag lebendig verschlungen. *Cosmas Pragens.* lib. I. histor. *Pulkava*, hist. Boh. c. 15. *Weleslavina*, in geneal. Princ. Bohem. *Dubravius*, hist. Bohem. lib. V. *Sylvius*, hist. Bohem. *Hagek.* chron. Bohem. p. 104. seq. **Borens** Böhmis. chron. *Balbinus*, epitome rer. Bohem. lib. I. II. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 14. p. 57. *Stransky*, resp. Bohem. c. 8. p. 346.

* **Drama**, eine kleine stadt in Macedonien gegen den Thracischen grentzen, nebst einer citadelle und Ertz-Bißthum, an einer anmuthigen gegend gelegen, woselbst noch viele monumenta gefunden werden. *Lucas*, voyage tom. I. pag. 198. *Martiniere.*

* **Dramburg**, oder **Tramburg**, eine kleine stadt in der neuen Marck Brandenburg, und die haupt-stadt des Dramburgischen kreises, bey dem ursprung der flüsse Drage und Rega, bestehet aus der alt- und neuen stadt. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 17.

Drances, ein vornehmer, beredter und schon betagter Minister des Königs Latini, welcher mit seinen rathschlägen allezeit dem Könige der Rutuler, Turno, zuwider, und hingegen dem Aeneas günstig war. *Virgil.* Æn. lib. XI. v. 122. 220. 336. 383. 443.

Drandorff, **Trandorff**, eine adeliche familie in Meissen, welche heut zu tage in dem amte Schlieben die güther Striesa, Colochau, Stecha ꝛc. besitzet. Dietrich von Drondorp wird in einem diplomate, welches Wigmann, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, dem kloster Nienburg in dem Anhältischen an. 1162. gegeben, als zeuge angeführet. Eustachius war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, Cammer-Juncker. Christoph vertrat an. 1642. die stelle eines Commendanten auf der vestung Pleissenburg zu Leipzig. August Friedrich hat in des Churfürsten zu Sachsen nahmen den executions-receß des Westphälischen friedens zu Nürnberg an. 1650. unterschrieben. **Beckmanns** Anhält. hist. **Knauths** prodr. Misn.

Drangiana, eine provintz in Persien, welche heut zu tage Sigistan genennet wird, und am meisten gegen osten liegt. Die vornehmsten städte darinnen sind Ariaspe und Praphthasie.

Dransa, ein fluß in Wallis, welcher in dem gebürge gegen mittag, so das land Wallis vom Augstthal absondert, einen doppelten ursprung hat, deren der eine durch das Banienthal herunter kommt, der andere entspringt auf dem St. Bernhardsberge, und beyde vereinigen sich unter St. Brandschier mit einander, lauffen alsdann zwischen dem flecken Martinach und dem schloß hindurch in den Rhodan.

* **Dransfeld**, ein marckt-flecken in Nieder-Sachsen, zwischen der Leine und Weser, im Fürstenthum Calenberg, 2. meilen von Göttingen gegen süden gelegen, und dem Churfürsten von Hannover gehörig; die bürger nehren sich vom ackerbau. **Zeilers** Reichs-Geogr. X. p. 1444. itinerar. Germ. contin. I. c. 5. *Merian.* topogr. Brunsuic. p. 75.

* **Dransfeld**, (Justus von) ein berühmter Schulmann, war zu Göttingen den 27. jun. an. 1633. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen Pædagogio in allen nöthigen wissenschafften bestens unterrichtet worden, bezog er in dem 21. jahre seines alters die Helmstädtische Academie, und hörte allda sonderlich Schraderum, dessen sohn er selbst dagegen in der Griechischen sprach unterwiese. Nach diesem ward er erstlich an. 1663. zum Conrector, an. 1676. aber zum Pædagogiarcha in seiner vatter-stadt bestellet, und that sich in diesem amte so sehr hervor, daß er an. 1702. auch den titul eines Professoris Theologiæ erhielt, und zu Eimbord an. 1707. in das Collegium Canonicorum aufgenommen wurde. Er starb den 16. aug. an. 1714. nachdem er bey einer guten gesundheit sein lehr-amt über 50. jahr geführet. Im übrigen war er kein freund von vielem bücher-schreiben; doch hat man von ihm: Prodromum Monumentorum quorundam Gottingensium; Allocutiones & Programmata varii generis, styli qua soluti, qua ligati, nebst einigen zur Göttingischen historie gehörigen episteln, und verschiedenen disputationen. Ausser diesen aber hat er auch Basilii Imp. lib. regium de Imperio pie & juste administrando; ingleichen Macarii homiliam 20. mit seiner eigenen Lateinischen übersetzung, und verschiedene schriften von J. Caselio wiedrum auflegen lassen. Sein schwieger-sohn, *G. N. Kriegk*, hat von seinem leben an. 1717. einen besondern Commentarium heraus gegeben.

* DRANSI, alte Thracische völcker, von welchen man vorgiebt, sie haben geweinet, wann ein kind zur welt gebohren worden, und hingegen bey den begräbnissen freuden-feste angestellet, dieweil jene, als die erst in dieses jammerthal einträten, zu bedauren, diese aber die daraus bereits abschied genommen, und daraus erlöset, glückselig zu preisen wären. Die traur-mähler, die sonderlich bey den Teutschen im gebrauche sind, möchten wol eben diesen ursprung und grund haben.

* **Drapes**, ein Feldherr der Senonen, brachte eine starcke mannschafft wider die Römer auf, und hatte, als Cäsar die Gallier geschlagen hatte, einen neuen anschlag, wurde aber von Caninio geschlagen, und ins gefängnis gesetzt, worinnen er sich aus verzweifelung durch hunger selbst das leben nahm. *Cæsar*, de bello Gallico VIII. 30. seqq. **Von Bünaus** Reichs-historie, P. I. lib. III. §. 41. p. 726.

Draschwitz, **Traschwitz**, eine adeliche familie in Meissen, deren stamm-haus Draschwitz in dem Amte Weissenfels, 4. meilen von Leipzig, gelegen. Von Alberten, Heinrichen und Barteln, gebrüdern von Draschwitz, ist ein brief vorhanden, darinnen sie dem Landgraf Friedrichen in Thüringen an. 1311. das lehn an etlichen einkünften zu Storckowitz resigniren, worauf derselbe erwehntes lehn dem kloster St. Jacobi zu Pegau schencket. Bernhard von Draschwitz wurde an. 1542. Canonicus zu Naumburg. Joachim von Draschwitz war an. 1613. Fürstl. Würtembergischer, und Caspar an. 1627. Fürstl. Weimarischer Hofmeister; ob aber diese beyde letztern zu der familie von Draschwitz gehören, kan man nicht eben sagen. *Seckendorf.* in hist. Luth. lib. III. §. 106.

Draskowich, (Johannes) von Trakostia, Banus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien. Sein geschlecht, welches in Ungarn und Croatien floriret, soll von einer andern Sclavonischen familie Suadich, so Grafen zu Tininio gewesen, und Spalatro, Clissa und andere städte besessen, seinen ursprung haben, aus welchem schon an. 1222. bey Königs Andreä in Ungarn regierung ein Johann Draskowich berühmt gewesen. Gegenwärtiger Johannes aber war ein sohn Caspars, und Catharinä Szechel, und begab sich jung in den krieg, da er unter dem Bano in Croatien, Grafen Thomas Erdeödi bey der niederlage des Türckischen Begs zu Poseck Scanders sich befand, und an. 1592. unter diesem Grafen Sisseck entsetzen half, auch in der bey diesem orte folgenden jahrs vorgegangenen schlacht sich solcher gestalt signalisirte, daß er zur belohnung seiner tapferkeit das Gouvernement zu Crisa erhielt; und nachdem er an. 1596. Petrinia erobern helffen, auf erwehnten Thomä Erdeödi resignation vom Kayser Rudolpho II. das Banat in Dalmatien, Croatien und Sclavonien erlangte. Er beförderte hierauf die eroberung Clissa, so doch die Türcken bald wieder einbekamen, und ließ durch George Draskowich die von den Türcken wiederum belagerte stadt Petrinia entsetzen, welche stadt er an. 1597. repariren ließ. An. 1600. hatte er vor, der belagerten vestung Canischa durch einen entsatz lust zu machen, welchen ort jedoch die Türcken eroberten. Als Stephan Bozschkay das regiment in Siebenbürgen an sich zog, suchte er diesen Herrn auf seine seite zu bringen, der aber mit den Croaten sich den Ungarn beyfügte, so dem Kayser treu verblieben, und nach einem glücklichen treffen Sabaria, Kerment, Cuseg und Sumegh wieder einnahm. Nach dem an. 1606. mit den Türcken und Siebenbürgen geschlossenen frieden, resignirte er sein amt eines Bani, und ward Kayserlicher Kriegs-Rath, Gubernator und General des Königreichs Ungarn jenseits der Donau. Ratkay in seiner Croatischen historie legt ihm ein grosses lob bey. Er ist sonderlich ein eiferer der Catholischen religion gewesen, endlich an. 1613. mit tode abgegangen, und zu Preßburg begraben worden. *Ratkay*, in histor. Croat. *Isthuanfi.* hist. Hung. lib. XXX. ad an. 1596. & 1597. *De Rewa*, in Monarchia Hungar. *Varsevicii* oratio ad Rudolph. II. de parta ad Sisseck victoria. *Lorchianus*, in der Ungarischen chronologie.

Draskowich, (Georgius) ein Cardinal, ein sohn des vorhergehenden, und ein enckel des Cardinals Georgii Martinusii. Seine ansehnliche gestalt, seine gelehrsamkeit, sein verstaad und sein exemplarischer wandel brachten ihn in einen solchen credit, daß er nach und nach Bischoff von Fünfkirchen, Bischoff von Raab, Cantzler von Ungarn, Ertz-Bischoff von Colocza, und endlich an. 1585. auf des Kaysers Rudolphi II. nomination, von Sixto V. zum Cardinal gemacht ward. Zu dieser letzten erhebung trug ein grosses bey, daß ihn jetztgedachter Papst auf dem Tridentinischen Concilio hatte kennen lernen, bey dessen dritter celebration er, als Bischoff von Fünfkirchen und Kayserl. Ambassador wegen des Königreichs Ungarn, erschienen war. Als er auf Päpstlichen befehl sich fertig machte, eine reise nach Rom zu thun, ward er an der rothen ruhr kranck, und muste daran zu grossem leid-wesen sowol

der

der gantzen Kayserlichen familie, als auch seiner landsleuthe, an. 1587. in dem 62. jahre seines alters, sterben. *Isthuanf.* hist. Hung. lib. XXVI. *Amelot*, not. sur les lettr. d'Ossat tom. I. p. 3. *Leti*, vita di Sisto V.

Draudius, (Georgius) ein sohn Petri Draudii, welcher Pfarrer zu Davernheim in Hessen war, und mit seinen 3. weibern 25. kinder gezeuget hatte. Er wurde an. 1573. den 9. jan. gebohren, und in seinem 10. jahre nach Marpurg geschickt, woselbst er den gradum eines Magistri annahm. An. 1590. gieng er nach Franckfurt am Mayn, und gab in der buchdruckerey Nicolai Bassei anderthalb jahr, hierauf ein halbes jahr zu Herborn, und endlich in der Feyerabendischen druckerey einen Correctorem ab, bis man ihn an. 1599. zum Pfarr-amte auf das dorf Grosearben in Hessen berief. Nachgehends wurde er Pfarrer zu Ortenburg. Man hat von ihm Bibliothecam Classicam, ubi singuli singularum Professionum libri recensentur, die an. 1611. zu Franckfurt heraus gekommen, aber vieler fehler beschuldiget wird. Ferner hat er auch Typographicum Discursum experimentalem edirt; desgleichen die Colloquia Simonis Majoli, Dies Caniculares genannt, continuiret, seinen nahmen aber nicht darzu gesetzt, und weil er viel aus andern schrifften genommen, wird er von Thomasio eines plagii beschuldiget. Von Draudio ist auch noch Duodenarius Historico-Biblicus, aus eines unbekannten auctoris manuscript an. 1605. heraus gekommen und vermehret worden. *Draudii* epistola dedicator. Duodenar. histor. bibl. præfixa. *Kœnig.* bibl. vet. & nov. f. 496. *Thomas.* de plagio litt. §. 659. seq.

* **Drausen**, ein kleiner see in Preussen, ohnfern der stadt Elbingen, worein der fluß Sargona fliesset; von dar läufft er durch Elbingen, und fället in den Frisch-Haff. *Maty*, Diction.

* **St. Drausinus**, oder **Drosin**, Bischoff von Soissons; er kam zur welt, da Clotarius II. in Franckreich regierte, und zwar in der Diœces von Soissons. Sein vatter Leudomar und seine mutter Rachildis übergaben ihn dem H. Anserico, Bischoffe von Soissons, zu auferziehen, welcher seiner grosse sorge trug, und ihn unter seine Clericos aufnahm. Betiolinus, sein nachfolger, gab Drausino das Archidiaconat zu Soissons, und bald hernach gelangte er gar zu der Bischöfflichen würde. Er versahe alle pflichten eines frommen und wahren Bischoffs mit solchem ruhm, daß er dadurch den beynahmen eines Heiligen bekommen. Unter ihm wurde die Abtey de St. Pierre de Rotonde angebauet, so zwischen dem fluß Aine und den wäldern Cuisse und Laigne liegt, und 7. stunden von der stadt Soissons entfernet ist; Er setzte Mönche dahin, über welche er selbst die aufsicht hatte. An. 658. stifftete er eine andere Abtey von Frauen, an den thoren von Soissons, welche noch heutiges tages unter dem nahmen der Nôtre-Dame de Soissons bekannt ist. Drausinus gab seinen geist auf den 5. mertz an. 675. oder wie andere glauben, schon an. 674. nachdem er das Bißthum über 20. jahr versehen. Das grosse fest dieses Heiligen wird auf bemeldten 5. mertz gefeyert, auf welchen das Martyrologium Gallicum seinen tod setzet. Die Abtey de Nôtre-Dame de Soissons aber feyert das fest seiner versetzung auf den 2. junii, seit an. 680. da sie geschehen. Die erste historie, so von dem leben dieses Bischoffs geschrieben worden, ist verlohren gegangen; die beschreibung aber, welche übergeblieben, ist gantz neu und zwar von dem X. sæculo, und ist darinnen die zeit-ordnung nicht wohl in acht genommen, und scheinet die erzehlung, die wahrheit betreffend, eine genaue Critic nicht auszuhalten. *Du Chêne*, Historiens de France. *Henschenius. Dom Michaele Germain*, hist. Abbatiæ de Nôtre-Dame de Soissons. *Baillet*, vies des Saints 5. mars.

Draw, lat. Draus oder Dravus, ein berühmter fluß in Teutschland und Ungarn, entspringt in den Alpen, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg, gegen den grentzen von Tyrol. Er gehet durch Kärndten, Steyermarck und Ungarn, welches er von Croatien und Sclavonien scheidet. Er nimmt unter Legrad die Muer, die Sala und verschiedene andere flüsse in sich, und ergiesset sich bey Esseck nahe bey dem städtgen Darda in die Donau. *Strabo. Plinius. Ptolemaus. Cluverius. Bertius. Szentivani* misc. curiosa, dec. II. p. 1.

* **Drawena**, eine gewisse gegend im Hertzogthum Lüneburg zwischen Danneberg, Ultzen und Luchaw, und zwischen den flüssen Jlmenau und Jetze, deren einwohner noch ein überbleibsel von den alten Obotriten-Wenden sind, wie sie denn noch jetzo die Sclavonische und Wendische sprache reden, auch viele heydnische und abergläubische dinge vornehmen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 211.

* **Drax**, ein ort im westlichen theile von Yorckshire, woselbst William Painell ein kloster stifftete, und Charles Read ein hospital anlegte, welches er mit 50. pfund sterlings jährlicher einkünfte begabte. *Camdeni* Brit. p. 489. 721. 731.

Draxdorff, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen. Fabian hat an. 1514. bey belagerung der Frießländischen stadt Damm die schiffe auf der Ems commandiret. Veit war des Hertzogs Georgii zu Sachsen Obrister und Abgesandter. Eustachius vertrat an. 1566. bey der gemahlin Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen die stelle eines Hofmeisters; sein sohn, Hans Friedrich, aber erhielt die charge eines Hof-Marschalls zu Altenburg. Wolf Friedrich war an. 1614. Fürstlich-Weimarischer Cammer-Rath. Nach diesem mag sich dieses geschlecht auch in dem Elsaß ausgebreitet haben, wie denn Hans Christoph an. 1660. ein mitglied der Elsaßischen Reichs-Ritterschafft genennet wird. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Chytræi* Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. cont. 3.

* **Drayton**, eine gute Englische mit dem marckt-recht versehene stadt, in dem nord-westlichen theil der Grafschafft Schrop, und der gegend, so man Bradford nennet, an den grentzen der Grafschafft Stafford, an dem westlichen ufer des flusses Terne gelegen. Sie ist sonderlich wegen der schlacht bekannt, welche nahe dabey, zwischen den beyden häusern, und mit-buhlern um die Cron Engelland, Yorck und Lancaster, ist gehalten worden.

* **Drdzen**, ein schloß am flusse Nackel in Polen. An. 1252. eroberte es Barwin, Hertzog in Nieder-Pommern, als Przemislaus, Woywode von Posen und Calisch, mit dem Schlesischen kriege zu thun hatte, so bald er aber nach einem monat zurück kam, nahm er es Barwino wieder ab. *Dlugoss.* hist. Polon. VII. p. 723. An. 1265. schleiffte es Marggraf Conrad von Brandenburg, vermöge eines mit Boleslao, Woywoden zu Calisch, aufgerichteten vergleichs, dergleichen auch Boleslaus mit Santhock that. *Dlugossus*, VII. p. 775. Weil aber der Marggraf Otto an. 1270. Drdzen wieder aufbauen ließ, bevestigte Boleslaus auch Santhock, doch eroberte es der Marggraf in demselben jahre. *Dlugossus*, VII. p. 788. Worauf er solches bis an. 1279. behielt, da es wieder an die Polen übergieng. *Dlugossus*, VII. p. 798.

Drebach, oder **Dretbach**, ein berg-flecken oder dorf im Ertz-gebürgischen kreise und des Amts Wolckenstein bezirck gelegen, gehört aber denen von Adel zu; ehemals sollen es die von Wiedebach gehabt haben. Sonst sind bergwercke allhier gewesen. Der ort ist deswegen auch merckwürdig, weil er vor diesem auf die Chur-Sächsische Land-tage seine Deputirte nebst andern städten des Ertz-gebürgischen kreises geschicket, und dißfalls noch an. 1601. und 1605. in den Land-tags-acten erwehnet wird. *Albini* Meis. berg-chron. p. 49. & 196.

* **Drebbel**, (Cornelius) ein berühmter Philosophus und Mathematicus, war zu Alcmar an. 1572. gebohren. Er legte sich frühzeitig auf die Philosophie, in deren erkänntnis er es in kurtzem so weit brachte, daß der ruhm von seiner besondern geschicklichkeit so gar vor Kayser Ferdinandum II. kam, welcher ihn zum Informatore seines Printzen bestellte, und ihn zu seinem Rath ernennte. Er genoß dieser bedienung bis in das 48. jahr seines alters, da an. 1620. in der Böhmischen unruhe die Pfältzischen trouppen ihn nebst vielen andern Kayserlichen bedienten gefangen bekamen, und aller seiner güther beraubten. Einige derselben wurden von den Pfältzischen soldaten gar umgebracht, aber Drebbelio gelung es noch so, daß er auf vorbitte des Königs von Engelland, und der General-Staaten, wieder auf freyen fuß gestellet, und nach Londen geschickt ward. Hier brachte er nun die noch übrige zeit seines lebens mit mathematischen und physicalischen erfindungen zu, entdeckte zuerst das perpetuum mobile, verfertigte ein schiff, in welchem er unter dem wasser auf der Themse 2. meilen von Westmünster bis Greenwich fuhr, und stellte zu jedermans verwunderung noch viele andere optische und mechanische versuche an. Er starb endlich zu Londen an. 1634. *Pasch*, de invent. nov. antiq. Bechers närrische weißheit. Chronick der stadt Alcmar.

Drebkow, **Drewko**, auch sonst **Dreyocke** genannt, ein flecken in der Nieder-Laußitz, 2. meilen von Cotbus und Finsterwalde; es wird in 3. theile getheilt, und ist dreyerley Herren, denen von Köpping, Wiedebach und Köckeritz unterthan. Vormals gehörte es denen von Metzrad und Salhausen, nachmals denen von Winckwitz. Die einwohner sind meistens Wenden, dahero wird auch der ort unter die 6. Wendische städte gezehlet. Grossers Laußitzische merckwürd. *Anonymi* beschreib. Laußitz. p. 77.

* **Drecks Odernheim**, oder **Dreckoderheim**, **Drechsoderheim**, ein flecken in der Unter-Pfaltz an dem kleinen fluß Drecks, allwo sich derselbe in den Lauter-fluß ergeußt, im Amte Creutzenach, 2. oder 3. meilen von der stadt Creutzenach gelegen.

Drefurt, siehe Trefurt.

Dregel, ein vestes schloß in Ungarn, auf einem hohen berge, unweit Ofen gelegen. An. 1552. wurde es von den Christen belagert, und von den Türcken entsetzet; zu ausgange des XVI. sæculi aber hat es der Kayserliche General von Teuffenbach erobert. *Ortel.* rediv. *Bucholz.* Ind. chron.

Drelincourt, (Carolus) ein Reformirter Prediger zu Paris, wurde zu Sedan an. 1595. den 10. jul. von ansehnlichen eltern gebohren. Die Humaniora und Theologie studirte er in seiner geburts-stadt, und die Philosophie zu Saumur, unter dem Professore Duncan. An. 1618. wurde er Prediger nahe bey Langres, von dannen er an. 1620. nach Paris beruffen wurde. An. 1625. heurathete er eines reichen kaufmanns zu Paris einige tochter, mit welcher er 16. kinder zeugete: von welchen 16. kindern die ersten 7. alle knaben gewesen, die übrigen 9. aber unter einander gekommen, als noch 6. knaben und 3. mädgen. Der älteste davon ist Laurentius gewesen, erst Prediger zu Rochelle, und, nachdem durch ein edict geboten wurde, daß diese

stadt keine andere Prediger haben sollte, als gebohrne stadtkinder, Prediger zu Niort, allwo er an. 1680. seines alters 56. jahr, gestorben, nachdem ihm GOtt 6. monat vorher sein gesicht genommen hatte. Er ist der Hebräischen sprache höchstkündig gewesen, und hat schöne predigten, Christliche sonnete, und eine geschriebene schrift hinterlassen, wie man die Französische sprache von ihren niedrigen und unreinen redens-arten reinigen solle. Er hat nur töchter gelassen. Der andere sohn Henricus ist erst Advocat gewesen, hat sich aber nachgehends zum Prediger-amte gewandt, dem er erst zu Gien, nachgehends zu Fontainebleau vorgestanden. Der dritte ist der berühmte Medicus, Carl, (siehe den folgenden artickul) der ebenfalls, auch nach erlangtem Doctorat, eine begierde in sich befunden, der kirche als ein Prediger zu dienen. Der vierte ist Antonius, Medicus zu Orbes in der Schweitz. Der fünfte ist als ein Studiosus Theologiæ zu Genf gestorben. Der sechste, Peter, Priester der Englischen kirche und Dechant zu Armagh, ist an. 1722. in dem 86. jahre seines alters zu Londen gestorben, und hat nur eine tochter mit einem grossen vermögen hinterlassen. Die übrigen sind alle in ihrer jugend gestorben, eine tochter ausgenommen, die an den Herrn Malnöe, Parlements-Advocaten zu Paris, verheurathet worden, aber zur zeit der Französischen verfolgung zu der Römischen kirche getreten, und, da ihr mann sich nach Holland retiriret, in Franckreich geblieben ist. Im übrigen machte er sich sowol durch seine gelehrsamkeit, als durch seine gute aufführung, bey jederman beliebt, und starb an. 1669. den 3. nov. Unter seinen schriften, so theils zur erbauung und aufmunterung im Christenthum, theils zu widerlegung der Catholischen gerichtet, sind sonderlich bekannt Consolations de l'Ame fidèle contre les Frayeurs de la Mort; ferner: le Jubilé; le Combat Romain; le Hibou des Jésuites; le Triomphe de l'Eglise sous la Croix; la Réponse au Père Caussin; les Disputes avec l'Evêque de Bellai touchant l'Honneur, qui est dû à la sainte Vierge; la Défense de Calvin, ou son Apologie contre le Livre du Cardinal de Richelieu; Réponse au Prince Ernst, Landgrave de Hessen, &c. *Freherus*, in theatro p. 696. *Bayle.* *

Drelincourt, (Carolus) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Paris den 1. febr. an. 1633. gebohren. Er legte sich auf die Medicin, und bekam an. 1654. zu Montpellier die Doctor-würde, worauf er sowol bey der armee, die Turenne commandirt, als auch zu Paris gute proben in praxi ablegte, und endlich nach Leiden zu einem Professor Medicinæ an. 1668. beruffen wurde. Daselbst erlangte [illegible] in der Medicin, sonderlich in der Anatomie einen gar grossen ruhm, war auch dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache, ingleichen in den Studiis humanioribus wohl erfahren, und starb zu Leiden an. 1697. den 31. may. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen: als Diatriben de Partu octimestri vivaci; Apologiam Medic. qua depellitur calumnia, Medicos sexcentis annis Roma exulasse, welche tractate nebst einigen andern zu Leiden an. 1680. zusammen gedruckt sind. *Märcklinus*, in Lindenio renovato. *Bayle.*

* **Drenstenvoort**, oder **Drenstenfort**, und **Dreinstenvoort**, eine kleine stadt im Bißthum Münster, im district Davert im Amte Wolbeck am flusse Wersa nicht weit von Münster, und anderthalb meile von Oln. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 357. Nach des Herrn von Eckhard rer. Francic. XXIV. 217. meynung soll hiervon der alte Pagus Dreini oder Dreni den nahmen haben.

Drente, eines von den 3. theilen der Niederländischen provintz Ober-Yssel, ist ein land, welches voller morasten ist, und Cövorden zur haupt-stadt hat. An. 1672. hatten sich die Franzosen davon meister gemacht, musten [illegible] aber 2. jahr hernach den Holländern wieder überlassen. *Baudrand.*

Drepanius, (Florus) ein Franzose, welcher an. 650. unter der regierung Clodoväi II. lebte; wiewol ihn andere auch jünger machen, als ob er nemlich erst im IX. sæculo gelebt. Georgius Fabricius getrauete sich von dessen alter noch gar nichts zu schreiben. Die schreib-art und verse sind geringe. Er hat Psalmen, Hymnos und einige andere sachen verfertiget, welche in der bibliotheca Patrum zu finden, auch schon vorher von Georg. Fabricio seiner collection der alten Christlichen Poeten einverleibet worden.

Drepanius, siehe **Florus**, zugenannt Magister und Latinus Pacatus Drepanius.

* **Drepta**, ein fluß in Westphalen, welcher aus einem wasser-sumpfe, Karten-Moer genannt, entspringt, und bey Inder-Drepta in die Weser fließt. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 319. seq.

Dreßden, lat. Dresda, die Chur-Sächsische residentz, haupt-vestung und haupt-stadt im gantzen Churfürstenthum, ist eine der berühmtesten städte in gantz Teutschland. Sie liegt in Meissen an der Elbe, da die Weisseritz hinein fällt, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren gegend. Sie bestehet aus 2. städten, Alt- und Neu-Dreßden, welche durch die Elbe von einander geschieden, durch die grosse steinerne brücke aber wieder vereinigt sind. Von dem ursprunge der stadt Alt-Dreßden sind unterschiedene meynungen, die sicherste aber ist, daß, wie Rhegino berichtet, der Kayser Carolus M. an. 808. die burg Dreßden an der Elbe wider die Böhmen erbauet. Nachgehends zu den zeiten der Kayser Henrici Aucupis und Ottonis I. ist sie ein flecken gewesen, da eine schenck-stätte und eine bevestigte überfahrt an der Elbe gestanden. Als aber dieser ort von überschwemmung des Elbstroms zum öftern, und auch um das jahr 1020. schaden gelitten, haben dessen einwohner anlaß bekommen, gegen über auf dem andern ufer, welches höher gelegen, ihren aufenthalt zu suchen, zu welcher zeit man den sogenannten Taschenberg am ersten gebauet, bis man hernach den thannen-wald, welcher sich damals weit erstrecket, an dem ufer der Elbe abgeholtzet, und die länge hinaufwärts mehr wohnungen, auch die Frauen-kirche unweit des Elb-stroms erbauet. Also ist Neu-Dreßden eine colonie von Alt-Dreßden, es ist aber dieses nachgehends durch jenes sehr übertroffen worden, indem die residentz der Marggrafen zu Meissen daselbst gewesen. Alt-Dreßden ist zwar auch empor gekommen, hat aber niemals zu dergleichen splendor gelangen können. Vormals waren diese beyden städte der regierung nach von einander unterschieden, und hatte jegliche ihren besondern Rath, welchen aber der Churfürst Mauritius, als er Alt-Dreßden zu fortificiren angefangen, mit einander vereiniget. In Neu-Dreßden hat bereits Marggraf Otto der reiche einige zeitlang, ferner Marggraf Heinrich der erleuchtete, 48. jahr nach einander bis an seinen tod an. 1288. hernach Marggraf Friedrich der kleine, der sich Marggraf zu Dreßden genennet, alsdann Marggraf Friedrich der strenge, Marggraf Wilhelm u. a. m. Hof gehalten. Die beständige residentz aber der Chur- und Fürsten Albertinischer linie, ist sie von der zeit an, da Hertzog Albrecht zu Sachsen, Churfürst Friedrichs des gütigen sohn, sein Hoflager allhier genommen. Das erste schloß der alten Marggrafen zu Meissen und Landsberg hat auf dem Taschenberge gestanden, und ist sehr schlecht gewesen, auch an. 1518. zu einem futter-boden und stallung angerichtet worden. Längst vorher aber haben die alten Marggrafen auf eine bequemere residentz gedacht, und etwas höher hinaufwärts an dem Taschenberge um die gegend, wo das jetzige schloß stehet, zu bauen angefangen; weil aber solches gleichfalls gar unordentlich worden, hat Hertzog Georg an. 1534. ein neues schloß angelegt, und solches innerhalb 3. bis 4. jahren vollendet, welches von aussen her mit vielen denckwürdigen in stein gehauenen figuren, schriften und wapen gezieret ist. Das andere alte schloß aber hat an. 1547. Churfürst Mauritius zum theil, sonderlich abendwärts, abbrechen, und allda mit dem bau weiter nach der vestung hinaus rücken, auch neue gemächer nebst vielen andern zu auszierung dieser residentz gehörigen gebäuden aufführen lassen. Churfürst Johann George I. ließ den berühmten riesen-saal aufs neue bauen, und Churfürst Johann George IV. hat es an vielen orten noch herrlicher auszieren lassen. Allein an. 1701. den 25. mertz ist ein groß theil von diesem schlosse in die asche gelegt worden. Die allhier befindliche und in vielen zimmern bestehende kunst-cammer ist wegen der vielen raritäten jederman bekannt. In Neu-Dreßden an dem schlosse stehet auch das ansehnliche und weitläufige stall-gebäude mit allen zugehörungen, worzu der Churfürst Christianus I. an. 1586. den 6. jun. den grund geleget, und welches vor ein prächtiges schloß paßiren kan. Nicht allein in den prächtig und kostbar erbaueten ställen, sind stände vor 128. pferde, sondern es sind auch die darüber befindlichen vielen gemächer mit kostbarem pferd-zeuge, allerhand art von armatur, und was zu Ritterlichen spielen und aufzügen gehöret, desgleichen mit verschiedenen historischen gemählden von der succeßion der Sachsen und dergleichen erfüllet. Das zeughaus, so Churfürst Augustus an. 1559. zu bauen angefangen, und an. 1563. vollendet, wird unter die vornehmsten in gantz Europa gezehlet, worinnen ein sonderbarer grosser vorrath von allerhand geschütz und rüstung vorhanden ist. So ist auch der schöne zwinger-garten hinter dem schlosse, und der grosse garten vor dem Pirnischen thore wohl zu sehen. Desgleichen ist allhier der sitz der Ober-Gerichts-Collegien der Chur Sachsen. Neu-Dreßden hat 3. thore, 2. marckt-plätze, 3. stadt-kirchen, 36. gassen, welche gleich, und mit prächtigen steinernen häusern gezieret sind. Die fortification allhier ist unvergleichlich, und die gantze vestung aus harten quader-steinen gebauet, hinter welcher noch eine hohe und dicke stadt-mauer ist. Den anfang zur bevestigung machte Hertzog George, worauf nachgehends die folgenden Churfürsten Mauritius, Augustus, Christianus und deren nachfolger unglaubliche kosten angewendet, [illegible] fortification fortzuführen und zu verstärcken, auch selbige in einen solchen zustand gesetzt, daß sie keiner vestung in Teutschland weder an stärcke noch an zierlichkeit etwas nachgeben darf. Die brücke über die Elbe ist nechst der zu Regenspurg und Prage die vornehmste in Teutschland, und an. 1119. zu bauen angefangen, nachgehends aber wieder unterlassen, endlich an. 1173. ist der bau von neuem fortgesetzt, und an. 1222. vollendet worden. Sie hat vor diesem 24. pfeiler gehabt, und ist 800. schritte lang gewesen, bey Churfürst Moritzens zeiten aber, als man mit bevestigung der stadt Neu-Dreßden um ein grosses theil über das ufer bis an die Elbe gerücket, sind 5. pfeiler von dieser brücke verschüttet worden, daß sie also nur noch 630. schritte lang ist. Alt-Dreßden gehörte ehemals dem Stifte Meissen; Bischoff Bernhard von Camentz aber hat es den Marggrafen um ein geringes überlassen. An. 1404. hat es das stadt-recht bekommen. Es ist etliche mal berennet worden, und etliche mal abgebrannt, sonderlich an. 1685. bis auf 21. häuser, hernach aber hat man es desto zierlicher wieder aufgebauet. Es ist auch bevestiget, und an. 1704. eine weitläufige fortification darum zu führen

ren angefangen worden. In dem 30. jährigen kriege sind beyde städte verschont geblieben. *Rhegino*, ad an. 808. *Monachus Pirnens. Albini* Meisn. land-chron. *Peckenstein.* theatr. Saxon. *Dresser.* de urbib. *Zeileri* topogr. Sax. super. Weckens beschreib. Dreßden. Tzschimmers durchl. zusammenkunft.

† Die grosse Elb-brücke, welche beyde städte, nemlich Neu-Dreßden, und Alt-Dreßden, so nun Neustadt bey Dreßden genannt wird, mit einander vereiniget, und welche nach den sichersten berichten einer aus den Burggrafen von Dohna, ungefehr im IX. oder X. sæculo erbauet, ist von dem König und Churfürsten Augusto II. von an. 1727. bis an. 1731. in einen so vollkommenen stand gesetzet worden, daß sie für die schönste in Europa gehalten wird. Es ist dieselbe aus lauter steinen gebauet, und durchaus mit einem eisernen gatter und lehn-werck, desgleichen mit vielen laternen versehen. Schramm, schauplatz der merckwürdigsten brücken.

Dresdensis, (Petrus) siehe Petrus.

Dresky, ein ansehnliches adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Mertzdorf in dem Neißischen Fürstenthum schreibet, und mit denen von Zdreschizky oder Zdieschizky, so in den Schlesischen urkunden öfters vorkommen, einerley zu seyn scheinet. Heinrich von Dresky, ein wohlgereister und gelehrter Cavalier, lebte an. 1620. Caspar von Dresky und Mertzdorf, auf Janschdorf und Nieder-Sappraschin, war an. 1673. Würtemberg-Oelsnischer Rath und Burggraf zu Oels. Zu anfang des XVIII. sæculi lebten unter andern drey brüder, nemlich 1.) Hans George von Dresky auf Uloschwitz, Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann der Herrschafft Medzibor. 2.) Caspar Friedrich von Dresky und Mertzdorf, des Oelsnischen Printzen Christian Ulrichs Rath und Hofmeister, dessen sohn Sylvius Friedrich an. 1719. bey dem Hertzoge zu Oelse die stelle eines Cammer-Junckers vertreten. 3.) Paul Wilhelm von Dresky, Fürstlicher Würtemberg-Oelsnischer Rath, Ober-Stallmeister, Forst- und Jägermeister. Caspar Adolph von Dresky und Schwirse, ein vetter der vorigen, war um eben dieselbe zeit des Oelsnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Paul von Dresky und Mertzdorf auf der Ober-Stradam und Paulwitz, war an. 1701. der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios. *

* Dresnerus, (Thomas) von Lemberg gebürtig, studirte im XVII. sæculo zu Paris unter Turnebo, worauf er fast durch gantz Europa gereiset, und hernach zu Zamosk die Jura gelehrt. Er schrieb Collationes Juris Polonici & Romani, Cöln 1602. in 4. Centuriam Legum Polonicarum & Gallicarum; Institutionum Juris Polonici libr. IV. Zamosk 1613. in 4. Processum Judiciarium und Comm. in Jo. de sacro Bosco Sphæram. *Starovolscii* scriptor. Polon. centur.

Dresserus, (Matthäus) wurde zu Erfurt den 24. aug. an. 1536. gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Eisleben, und hernach zu Wittenberg, woselbst er Luther und Melanchthon hörte. Hierauf kehrte er wieder nach Erfurt, und bediente sich in der Griechischen sprache der unterrichtung Martini Sidemanni, wurde auch daselbst an. 1559. Magister Philosophiæ, und an. 1560. Professor der Griechischen sprache. An. 1574. wurde er nach Jena an Justi Lipsii stelle beruffen; wiewol einige zweifeln, ob Dresserus zu Jena Professor gewesen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach dieser zeit Rector der schule zu Meissen worden, und 6. jahr daselbst verblieben, bis man ihn an. 1581. nach Leipzig beruffen, die Griechische und Lateinische sprache zu lehren, und Fabricii historiam Saxonicam fortzusetzen. Als er nach Leipzig kam, war diese Universität voller unruhe, sowol wegen der streitigkeiten der Lutheraner und der sogenannten Crypto-Calvinisten, als auch der Ramisten und Anti-Ramisten. Nun wollte er sich zwar anfänglich in diese streitigkeiten nicht mischen, wurde aber endlich bewogen, die partey der Anti-Ramisten anzunehmen, darinnen er sich mit grossem eifer gegen die Ramisten aufführte. Er starb den 5. oct. an. 1607. und hinterließ unterschiedene schriften, als: Rhetoricam Inventionis, Dispositionis & Elocutionis exemplis sacris & profanis quamplurimis illustratam; tres Libros Gymnasmatum Litteraturæ Græcæ, Orationum, Epistolarum & Poëmatum; &c. Isagogen Historicam per Millenarios distributam, & ad annum usque nonagesimum primum supra mille quingentos deductam. *Adam.* in vitis Philos. *Freherus*, in theat. *Sagittarius*, introduct. ad H. E. c. 12. *Bayle.*

Dreux, lat. Drocum, eine stadt nebst einer Herrschafft in Isle de France, an dem kleinen fluß Blaise gelegen. Es ist eine von den allerältesten städten in Franckreich, und soll noch von Drio IV. einem Könige der Gallier und vornehmsten stifter der Druiden, erbauet worden seyn. Vor zeiten war diese stadt sehr veste, anietzo aber ist das castell fast gäntzlich ruiniret. Sie ist vornemlich deswegen merckwürdig, weil sie vor zeiten der Druiden sitz gewesen, und bey allgemeinen Reichs-versammlungen Chartres und vielen andern städten vorgehet. Robertus, ein sohn Ludovici Crassi, hatte die Grafschafft Dreux an. 1137. und war der stamm-vatter der Grafen dieses nahmens, daraus die linie der Hertzoge von Bretagne entsprossen. An. 1376. aber wurde diese Grafschafft unter König Carolo V. mit der Crone vereiniget. Carolus VI. gab sie dem hause von Albert, und an. 1551. kam sie wiederum an die Crone. An. 1562. erhielten die Catholischen allhier einen sieg wider die Hugenotten, und an. 1593. eroberte der König Henricus IV. diesen ort, nach einer 18. tägigen belagerung. König Ludovicus XIV. hat ihn an. 1707. dem Hertzoge von Vendome geschenckt. *Thuan.* hist. lib. XXXIV. seq. *Du Chêne*, histoir. de la maison de Dreux. *Du Puy & Chopin*, &c.

Dreux. Die familie der Grafen von Dreux entstund im XII. sæculo, und stammte von Ludwig dem dicken, Könige in Franckreich, her, dessen fünfter sohn Robert, Graf von Dreux, Perche, Braine ꝛc. war, welcher sich im gelobten lande sowol als in den kriegen gegen Engelland hervor gethan, und an. 1188. in hohem alter verstorben. Unter seinen söhnen ist, neben Philippo, Bischoff zu Beauvais, von dem unten kan nachgelesen werden, Robertus II. zu mercken, der an. 1218. oder 1219. verstorben, und neben Petro, der das Hertzogthum Bretagne erheurathet, (siehe Petrus) Robertum III. gezeuget, welcher in den Englischen kriegen eine zeitlang der Engelländer gefangener gewesen, unter denen wider die Regentin Blanca, Ludovici des heiligen mutter, zusammen verschwornen Grossen eine zeitlang sich hervor gethan, sich zuletzt durch geschencke gewinnen lassen, und an. 1233. gestorben. Sein jüngerer sohn Robert stiftete die linie der Herren von Bru, der ältere Johannes I. aber pflantzte das geschlecht von Dreux fort, welcher Robertum IV., dieser aber Johannem II. zeugte, dessen söhne Robert, Johann und Peter, alle drey ohne männliche erben abgiengen, so daß, als der letztere an. 1345. starb, seine erbschafft an seine tochter Johannam fiel, die an den Vicomte von Thouars verheurathet war. Unter den Herren von Bru, deren linie von Roberti des dritten jüngern sohn Roberto gestiftet worden, ist sonderlich Robertus III. zu mercken, welcher des Königs Philippi von Valois und seiner gemahlin Ober-Hofmeister gewesen, auch von gedachtem Könige zu ausrichtung seines testaments gesetzt worden, und an. 1351. gestorben. Es hat diese linie bis an. 1428. gedauert, da Robertus VI. ohne erben gestorben. Von diesen Herren von Bru, und zwar von Roberto II. sind entsprungen die Herren von Beaussart, welchen titul gedachten Roberti anderer sohn Johannes angenommen, dessen nachkommen durch 7. erzeugungen bis an. 1540. bestanden, da Nicolaus ohne kinder abgegangen. Von den Herren von Beaussart, und zwar von Roberto, sind zu ausgange des XV. sæculi entstanden die Herren von Morainville, welche linie Jacobus, gemeldten Roberti vierter sohn, gestiftet. Selbige ist mit Johanne abgegangen, welcher Gouverneur von Perche gewesen, und an. 1590. in der belagerung von Verneuil erschossen worden. Zu seiner zeit war das haus von Dreux so herunter gekommen, daß man sie fast nur vor Adelich hielt, und muste er die würde desselben, wegen einiger deshalben entstandenen streitigkeiten, durch das Parlement bekräfftigen lassen. *Sainte-Marthe. P. Anselme. Du Chêne*, hist. de Dreux, &c.

† Dreux, (Philippus von) Bischoff und Graf von Beauvais, Pair von Franckreich, war Roberti I. Grafen von Dreux, dritter sohn, und Roberti II. bruder. Er wurde an. 1176. erwehlet, und that an. 1178. einen zug ins gelobte land. Von dar kam er an. 1179. wieder zurück, und wurde zu Rheims eingewenhet, woselbst er an. 1180. der crönung Philippi Augusti, als Pair, beywohnte. An. 1187. nahm er aufs neue das creutz an, und befand sich an. 1190 bey der belagerung von Acre, hatte aber das unglück, daß er den unglaubigen in die hände fiel, welche ihn gefangen nach Babylon führten. An. 1193. war er in Arras bey der crönung Isemburgä aus Dänemarck zugegen, und ließ nachgehends seine tapferkeit wider die Engelländer sehen, wurde aber an. 1196. oder 1197. nahe bey Milly gefangen. Nun ersuchte zwar Cölestinus III. den König Richardum I. daß er ihn auf freyen fuß stellen möchte; allein dieser schickte das blutige kleid des Bischoffs, den der Papst seinen geistlichen sohn genennet hatte, nach Rom, und brachte dadurch zuwege, daß der Papst sich seiner nicht weiter annahm. Er muste also bis an. 1202. in der gefangenschafft aushalten, da er gegen erlegung 2000. marck silbers seine freyheit erlangte. Nicht lange hernach ward er zu dem Ertz-Bisthum Rheims postuliret, welches aber der Römische Hof nicht vor genehm hielt, nachdem der Archidiaconus zu Rheims, Theobaldus von Perche, demselben Philippi kriegerisches gemüth mit lebendigen farben vorgestellet hatte. An. 1210. gieng er in Languedoc wider die Albigenser zu felde, führte an. 1212. mit Renaldo von Dampmartin, Grafen von Boulogne, krieg, und war an. 1214. in der schlacht bey Bovines mit grosser hertzhafftigkeit. An. 1216. erschien er als Pair bey dem gerichte, so man zu Melun wegen succeßion in der Grafschafft Champagne hielt, und starb endlich an. 1217. den 4. nov. zu Beauvais, woselbst er auch in der Cathedral-kirche begraben liegt. Man tadelt dieses hauptsächlich an ihm, daß er diejenigen feinde, so ihm in die hände gerathen, mit seiner streit-kolbe todt geschlagen. *Anselme*, hist. gen. tom. I. p. 260.

Drexelius, (Jeremias) ein Jesuit, war von Augspurg gebürtig, und nachdem er lange zeit die Rhetoric gelehrt, erwehlte ihn der Churfürst von Bayern zu seinem Hof-Prediger. Er starb zu München den 19. apr. an. 1538. im 57sten jahre seines alters, nachdem er verschiedene geistliche schriften verfertiget, welche in zwey tomis in fol. zusammen gefasset worden. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

Dreyeicherwald, Dreyeichische gebiethe, Ditio Triquernatis, Tractus Triquercetanus, ein gewisser strich landes, 3. meilen lang, und eben so viel breit, nahe an der Wetterau, unweit Hanau und Franckfurt am Mayn, gelegen. Er ist mit einem schönen walde umgeben, begreifst etliche flecken, wie auch unterschiedene dorffschafften in sich, und gehöret theils den Grafen von Hanau, theils den Grafen von Isenburg, theils den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. *Tromsd.*

H. Dreyfaltigkeit, ein Cistercienser-kloster in der Wienerischen Neustadt in Oesterreich, so um das jahr Christi 1227. vor den Dominicaner-orden gestifftet, nachgehends aber an. 1430. von dem Kayser Friderico III. den Cisterciensern eingeräumet worden.

H. Dreyfaltigkeits-Orden, S. Trinitatis Ordo, ein geistlicher orden, welchen Johann von Maltha, ein Sicilianischer vom Adel, an. 1209. zu erlösung der gefangenen gestifftet, nachdem ihm, wie man sagt, ein Engel im weissen kleide, und auf der brust ein rothes und blaues creutz habend, erschienen, welcher seine hände über 2. gefangene, deren einer ein Christ, der andere ein Mohr gewesen, ausgestreckt gehabt. Es tragen die Ordens-brüder in Spanien und Franckreich ein roth und blaues creutz auf einem weissen scapular, und werden auch Trinitarii genannt. *Bonnani* catal. relig. P. I. n. 88. seq.

* **H. Dreyfaltigkeits-säule** zu Wien auf dem sogenannten Graben, ist ein vortreffliches stücke der bildhauer-kunst, welches den Kayser Leopold über 300000. gulden gekostet hat. Er hat solche der H. Dreyfaltigkeit zu ehren wegen der an. 1679. abgewendeten pest aufrichten lassen, selbst den ersten stein an. 1687. darzu geleget, herrliche Lateinische inscriptiones selber dazu verfertiget, und haben die grösten künstler dieser zeit daran gearbeitet. Sie ist aus dem schönsten marmor zusammen gesetzt, 66. Wienerische werck-schuh hoch, mit einem zierlichen geländer. Sie stellet unten den glauben nebst einem engel für, welcher mit einer brennenden fackel auf die zu den füssen liegende pest stösset. Uber ihn ist das bild des knienden Kaysers, hernach viel engels-köpfe, und oben die H. Dreyfaltigkeit selbst ausgehauen. Sie ist an. 1693. allererst völlig zu stande kommen, aufgerichtet und eingeweyhet worden.

Drey-kirchen, so die Armenier Egmiasin, oder Ecs-miazin, die Türcken aber Utchelisir nennen, ist der erste merckwürdige ort, wenn man aus Persien in Armenien reisen will, liegt 2. bis 3. meilen von Erivan, und bestehet aus 3. nach einander gelegenen klöstern. Das erste, welches das gröste und schönste ist, soll vom Mirose, dem 29. Armenischen Patriarchen, erbauet seyn. Es residirt der Groß-Patriarche von Armenien darinnen, dessen einkommen sich jährlich auf 5. bis 600000. thaler belauffen soll; wie dann jeder Armenischer Christ demselben jährlich den wehrt einiger groschen zahlen muß. Er hat 47. Ertz-Bischöffe unter sich, und deren jeder 4. bis 5. Weyh-Bischöffe. Das andere kloster ist der H. Caiane, und das dritte der H. Rusine gewiedmet, welches 2. Römische jungfrauen gewesen, von denen man vorgiebt, daß sie in der 9. verfolgung in Armenien geflüchtet, und an eben dem orte, wo die beyden kirchen aufgebauet, hingerichtet worden. *Tavernier*, voiages Part. I. liv. I. p. 28. 29. *Chardin*, voiages tom. II. p. 224-228. *P. Lucas*. voiage du Levant tom. I. p. 251. *

Dreypleven, oder Trepieve, ist ein ländlein an dem untersten theil der Graffschafft Cleven in Bündten, auf der rechten seiten des abwärts gehenden Comer-sees, welches den nahmen hat von denen Tre pieri, oder drey kirchspielen, Domasio, Gravedona und Abunco, so alldort befindlich sind. Es reichet von den höchsten spitzen der hochgebürge hinunter bis gen Musso, oder Müß, ist schön, fruchtbar und wohl gebauet, bringt guten wein, frucht und obst herfür, hat auch gute waiden. Es gehöret den Graubündtern. *Guler*. Rhæt. lib. XIII. pag. 199. b. *

Dreyßig-jähriger krieg, oder **Teutscher krieg**, wird derjenige genennet, welcher sich mit der Böhmischen unruhe an. 1618. angefangen, und an. 1648. durch den Westphälischen frieden geendiget. Die kriegenden partheyen waren an einem theil der Kayser, nebst den meisten Römisch-Catholischen Ständen, auf deren seite sich die Cron Spanien mit einmengte; am andern anfänglich einzelne Protestantische Stände, hernach aber, als der König in Schweden sich der sachen annahm, ihr gantzes Corpus, wiewol nach dem Pragischen frieden einige auf des Kaysers seite traten. Mit der Protestantischen und Schwedischen parthey aber hat es auch die Cron Franckreich gehalten, weil sie dadurch die schwächung des Hauses Oesterreich suchte. Das beginnen der Böhmischen Stände sub utraque gegen dem Kayser und König Ferdinanden, da sie die Kayserlichen Ministers an. 1618. zu Prag zum fenster heraus stürtzten, und Ferdinanden, der indessen Kayser worden war, an. 1619. die Crone gar absprachen, war der anfang zu dem unseligen kriege, in welchen Teutschland gar bald mit verwickelt ward, weil sich der Churfürst von Pfaltz zum Könige in Böhmen wehlen ließ. Denn bey dieser gelegenheit gedachten sowol die unirten Protestanten, als die Catholische Liga, die einander schon viele jahre her, wegen des sogenannten geistlichen vorbehalts, und vieler andern religions-beschwerungen, die zähne gewiesen, ihren zweck zu erlangen. An. 1620. gieng der erste lerm im Reiche an, da bis dato noch keine würckliche feindseligkeiten verübt wurden, als die Spanier unter dem General Spinola in die Pfaltz einfielen, und selbige meistentheils eroberten, ohngeachtet die Unirten mit einer armee im felde stunden, den fuchs aber nicht zu beissen begehrten. Als nun vollend der Kayser den sieg bey Prag erhielt, und darauf nicht nur seine erb-länder hin und wieder mit gewalt wieder zum gehorsam bringen muste, sondern auch die gegen den Churfürsten von Pfaltz ergangene acht in der Ober-Pfaltz durch Chur-Bayern, in der Unter-Pfaltz aber durch die Spanier vollstrecken ließ, welche letztern auch solche städte bedrängten, die mit dem Böhmischen wesen gar nichts zu thun gehabt, breitete sich das kriegs-feuer in Teutschland gewaltig aus, wie denn die Catholische Liga immerdar in waffen blieb, und öffentlich sagte, es sey nunmehro zeit, die geistlichen Stiffter wieder aus der Protestanten händen zu reissen. Hierzu kam, daß an. 1621. der Nieder-Sächsische kreis über der Spanier beginnen, und des Kaysers verfahren mit dem Pfaltzgrafen schwürig zu werden anfieng, Hertzog Christian zu Braunschweig auch würcklich losschlug, und der Graf von Mannsfeld, des Pfaltzgrafen General, sich mit dem rest seiner völcker aus Böhmen in die am Rhein und Mayn gelegene landschafften zog. Im anfang gieng es dem Kayser und der Liga etliche jahr nach wunsch. Der Marggraf von Durlach ward an. 1622. bey Wimpfen geschlagen, Mannsfeld und Hertzog Christian wurden genöthiget, als sie der Pfaltzgraf auf der Oesterreicher bereden abdanckte, den Reichs-boden zu verlassen: der letzte ward, als er im Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise eine neue armee aufgerichtet, an. 1623. bey der stadt Loo geschlagen, gleiches unglück hatte an. 1626. der König in Dänemarck, mit dem heer des Nieder-Sächsischen kreises, bey dem dorfe Lutter, womit dieser gantze kreis in des Kaysers gewalt gerieth. In summa, die Kayserlichen thaten nur was sie wollten, und liessen, durch unterdrückung und bedrängung der Reichs-Stände, die mit dem Böhmischen und Dänischen kriege nichts zu thun gehabt, sonderlich der Hertzoge von Mecklenburg und Pommern, ingleichen mit ausgebung des edicts von an. 1629. darinnen den Protestirenden die wieder-einräumung der geistlichen güther auferleget ward, wohl mercken, daß sie die Oesterreichische macht und den Römischen gottesdienst über das gantze Reich auszubreiten gedächten, zumal die Kayserlichen Generale ihren leuthen fast durchgehends den grösten übermuth verstatteten, dawider die ordentlichen Reichs-verfassungen nichts helffen wollten. Uber diesen händeln kam an. 1630. der König von Schweden, Gustav Adolph, in Teutschland an, um dem übel zu steuren, weil er theils das wachsthum der Oesterreichischen macht, die an der Ostsee einnisten wollte, nicht gern sahe, theils auch von den Oesterreichern, sonderlich im Polnischen kriege, und bey der Lübeckischen friedens-handlung mit Dänemarck vorher war beleidiget worden. Die gelegenheit dazu machte die von den Kayserlichen hart bedrängte stadt Stralsund, welche eben deswegen sich in den Schwedischen schutz begeben hatte. Damit bekam der krieg auf einmal eine gantz andere gestalt. Die Kayserlichen wurden aus gantz Pommern und dem grösten theil von Mecklenburg vertrieben, und ob sie wol an. 1631. Magdeburg zerstörten, auch unterschiedene Stände nöthigten, dem Leipziger bunde abzusagen, in welchem die Protestirenden einige verfassung zu ihrem schutz gegen der Catholischen gewaltthätigkeiten zu machen beschlossen hatten; so wurden ihnen doch diese vortheile bald zu nichte gemacht, als sie dem Churfürsten von Sachsen, eben dieses Leipziger bundes wegen, zu der zeit auf den hals fielen, und ihn also nöthigten, mit Schweden in ein bündnis zu treten, darüber sie in bemeldtem jahre die schlacht bey Leipzig verlohren, und durch solchen verlust in eine reihe von vielen unglücklichen begebenheiten verwickelt wurden: Denn die Schweden giengen in die obern Reichs-kreise, denen die Ligisten und Spanier überall weichen musten, und die Sachsen fielen, wiewol mit geringerer hitze, in die Kayserlichen erb-lande, so ward auch der Kayser genöthiget, dem vormals abgedanckten Wallenstein das Generalat wieder anzubieten, weil des Tilly glück aus zu seyn schiene. Man meynte, der krieg würde auf einmal zu dämpfen geweßt seyn, wenn der König bald nach dem treffen selbst in die Kayserlichen erb-länder gegangen wäre, und die quelle des krieges zugestopft hätte. So ließ er sich belieben, bemeldter massen an den Rhein und Mayn hinaus zu gehen, da er zwar viel glück hatte, aber doch nichts that, das zur haupt-sache gehörte, indem vielmehr dadurch dem Kayser, sich zu stärcken, und von dem ersten schrecken sich zu erholen, zeit gelassen ward. Daher konnte der neue General Wallenstein wieder eine armee zusammen bringen, mit der er sich dem Könige in Schweden an. 1632. von neuem entgegen setzte, über eine weile aber nach Sachsen gieng, dahin er die Schweden nach sich zog, die ihm bey Lützen eine schlacht lieferten, in welcher sie zwar abermals obsiegten, allein hingegen ihren König verlohren, durch dessen tod das kriegs-wesen wieder eine andere gestalt bekam, und auf den fuß gesetzt ward, daß es hernach noch so viele jahre währen muste, indem aller dabey eingeflochtenen partheyen angelegenheiten dergestalt verwirret wurden, daß man kein ende finden konnte. Zwischen dem Churfürsten von Sachsen und den Schweden wuchse die eifersucht und das mißtrauen, welche schon bey des Königs leben ihren anfang genommen hatten, immer mehr und mehr, indem der Schwedische Reichs-Cantzler unter-

unterschiedenes vornahm, welches der Churfürst, der ohnedem vor den Kayser noch immer viel neigung behalten, seinem directorio unter den Protestanten in Teutschland nachtheilig zu seyn erachtete, daher denn die anschlägegetrennt blieben, kein rechter zweck des krieges, noch art denselben zu führen, ausgemacht ward, und niemand dem Kayserlichen haupt-heere mit gesamter krafft auf den leib zu gehen begehrte, daher nur immer hier eine kleine armee, dort wieder eine andere dergleichen herum streifte, beute machte, kleine scharmützel hielt, und unhaltbare örter wegnahm, welches alles in der haupt-sache freylich wenig beytrug, und gleichwol durch das bündnis der obern kreise mit Schweden zu Heilbrunn nicht geändert wurde. Darüber verlohren die Schweden an. 1634. ein haupt-treffen bey Nördlingen, und der Churfürst von Sachsen machte an. 1635. den Pragischen frieden, dadurch er die Schweden, nebst ihren anhängern, zu gleichmäßigen friedens-gedancken zu nöthigen gedachte, in der that aber den Protestirenden wenig trost schaffte, indem er nicht allein seinen zweck nicht erhielt, sondern auch durch den bedungenen vierzig-jährigen besitz der streitigen Stifter ihre gerechtigkeiten nicht sattsam steifte, obgleich viele Reichs-Stände, wegen der Kayserlichen macht, diesen frieden annahmen. Die Schweden erhielt noch theils ihre eigene tapferkeit, theils die genauere verbindung mit den Franzosen, theils die öftere nachläßigkeit der Kayserlichen commandirenden Generalen, sonderlich des Gallas, der ihnen zuweilen wol hart genug zu leibe gieng, aber gemeiniglich durch üble vorsorge seine eigene armee ruinirte, daß sie bald aufhören muste, an wichtige unternehmungen zu gedencken. Der Schwedische General Banner gewann wider die Sachsen an. 1636. die schlacht bey Witstock, und verrückte ihnen damit den zweck, die Schweden bis an die Ost-see und gar aus dem Reiche zu treiben, und da sich der Kayserliche General Gallas die Schweden in Pommern im sacke zu haben rühmte, muste er aus mangel an proviant an. 1638. bis nach Böhmen zurücke weichen. Der Hertzog Bernhard von Weimar brachte das Schwedische glück am Rheinstrom in selbigem jahre gewaltig empor, indem er die Kayserlichen unter dem Hertzog Savelli und Graf Götzen zweymal nachdrücklich schlug, auch Rheinfelden und Brisach eroberte, worauf der Schwedische commandirende General Banner in Meissen gieng, und die Kayserlichen bis in Böhmen heimsuchte, wiewol ausser dem bis auf das jahr 1642. nichts sonderliches vorgieng, da der neue Schwedische General Torstensohn, welcher nach Banners tode das commando bekommen, die Kayserlichen bey Leipzig aufs haupt schlug, und diese stadt darauf eroberte, wie denn auch die Oesterreichischen völcker in Westphalen eine ziemliche einbusse erlitten. Endlich kamen auch in diesem jahre die friedens-präliminarien zu stande, an denen so viele jahre, unter vielfältigen schwierigkeiten, welche das allerseitige mißtrauen, und stetige erwartung einiger änderung in dem kriegs-glück, verursachet, war gearbeitet worden, gestalt denn auch an. 1643. die Gesandten, so zum friedens-werck gehörten, sich zu Osnabrück und Münster einzustellen anfiengen, wiewol doch hernach der würckliche friedens-schluß aus eben dieser ursache noch mercklich verzögert wurde, daß man sehen wollte, wie der krieg abliefe. Indessen ruinirte Gallas an. 1644. durch seine gewöhnlichen fehler, dem Kayser wieder eine gantze armee, die er commandirte. An. 1645. schlug Torstensohn die Kayserlichen bey Jankow in Böhmen abermals empfindlich, nöthigte den Churfürsten von Sachsen einen stillstand einzugehen, dergleichen zwar auch der von Bayern that, als ihn die Schweden fast von land und leuthe getrieben hatten, solchen aber bald wieder brach. Nach diesem ist, bis zum völligen friedens-schluß, der im oct. an. 1648. erfolgte, nichts weiter hauptsächliches vorgegangen, ausser daß, kurtz vor endigung des friedenswercks, der Schwedische General Königsmarck die kleine seite von Prag eroberte, und grosse beute machte. Nachdem also durch den Münster- und Osnabrückischen frieden Franckreich und Schweden ihrer forderungen halben vergnügt, die rechte des Kaysers und der Stände klar ausgemacht, und auf einen gewissen fuß gesetzet, auch die freyheiten der unterschiedenen religions-verwandten im Reiche allenthalben versichert waren, hatten die feindseligkeiten ein ende, jedoch verzog es sich mit bezahlung der an die Schweden verwilligten 5. millionen, wegen welcher sie an sieben Reichs-kreise, nemlich an den Chur-Rheinischen, Ober-Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen gewiesen waren, sowol auch mit vollziehung verschiedener den Protestanten zu gute ausgemachter puncten, folglich mit abdanckung und abführung der armeen noch bis an. 1650. und muste deswegen, zwischen dem Schwedischen Generalißimo, Pfaltzgraf Carl Gustaven, und dem Kayserlichen General Piccolomini, noch eine besondere handlung zu Nürnberg angestellt werden, durch welche vollends alles geschlichtet wurde. *Theatrum Europ.* tom. I–VI. Ludolphs schaubühne, tom. I. II. *Pufendorff.* comment. rer. Suecic. Gustav. Adolph. & Christinæ. *Wassenbergii* Florus Germanicus. *Galeazzi Gualdi* hist. bellorum Ferdin. II. & III. *Bracheiii* historia nostri temporis. *Chemnitii* Schwedische kriegs-beschreib. *Caraffa*, Germania sacra restaurata. *Le Laboureur*, hist. du Maréchal de Guebriant. Le soldat Suédois, &c. *

Driburg, vor zeiten **Jburg**, ein kleiner ort in Westphalen in dem Stift Paderborn gelegen, wobey ein berühmter sauerbrunnen anzutreffen. Das alte schloß hieselbst ist ehemals eine starcke vestung der Sachsen gewesen; der gantze strich landes aber von dem Kayser Carolo M. obgedachtem Stifte geschencket worden. *Tromsd. Monum. Paderb.*

Driedo, oder **Dridoens**, (Johannes) gebürtig von Tornhout in Brabant, studirte zu Löven, und wurde daselbst an. 1512. Doctor unter Hadriano Florentino, welcher hernach unter dem nahmen Hadriani VI. Papst wurde. Dieser, als ansahe, daß sein Candidat sich gar zu sehr auf die menschliche wissenschafften legte, erinnerte er ihn, zwischen der haupt-wissenschafft und denjenigen, die nur darzu dienlich wären, einen unterscheid zu machen. Derohalben legte sich Driedo von dieser zeit an vornemlich auf die Theologie, wurde Professor darinn auf der Universität Löven, desgleichen Pfarrer zu St. Jacob, und Canonicus bey St. Petri in dieser stadt. Er widersetzte sich Luthero mit grossem ernst, wiewol mit wenigerm eifer als die andern Doctores seines landes. Er ließ verschiedene theologische bücher heraus gehen, als: de Gratia & libero Arbitrio; de Captivitate & Redemptione Generis humani; de Libertate Christiana; de Scriptis & Dogmatibus Ecclesiasticis &c. Als er sich aber in die chronologische streitigkeiten mischen wollte, versahe er es darinnen gar sehr. Er starb zu Löven an. 1535. wiewol andere seinen tod auf das jahr 1555. setzen. *Andr.* bibl. Belg. p. 494. *Swert.* Athenæ Belg. p. 420. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Erasm.* epist. 18. lib. XII. *Possevinus. Labbe. Freherus. Bayle.*

Driesch, (Jacobus) ein Niederländer, Superior der Gullermiten zu Brügge, lebte zu ende des XV. sæculi. Er verfertigte eine chronick, welche von Maiero in dem 5. buche annalium Flandr. angeführet wird; welcher auch die leben St. Ramberti, Bischoffs in Bremen, und St. Ansgarii, Bischoffs in Hamburg, so von Alberto Krantzio dem Drieschio überschickt worden, heraus gegeben. *Andr.* bibl. Belg. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. c. 10. p. 647. *Molleri* isag. ad hist. Cher. P. II. c. 3. §. 10.

Driesen, eine kleine stadt und Amt in der neuen Marck, wobey eine gar gute grentz-vestung gegen die Polen, liegt recht in der insul, welche die flüsse Natetz oder Netze und Trage bey ihrer vereinigung machen, ist auf der Polnischen seite mit einem ziemlichen morast verwahret, und hat noch dazu einen stillstehenden wasser-graben. Vor zeiten hat sie mit zu Polen gehöret, und eigene Grafen gehabt; doch ist sie öfters von den Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg erobert worden, und endlich beständig bey der Marck geblieben: da denn Churfürst Joachim Friedrich an. 1603. den 24. may sie zu bevestigen angefangen. An. 1639. haben es die Schweden durch verrätherey erobert, und bis an. 1650. besessen, nach welcher zeit es verbessert, und mit einem bedeckten wege auch andern nöthigen wercken versehen worden. **Preußisch- und Brandenb. Staats-geogr.**

* **Drifels**, **Dreyfels**, oder **Drivels**, war ehemals eine sehr berühmte und wohlbevestigte stadt und schloß am Rhein im Wasgow gelegen, deren besitz den neu-erwehlten Kaysern unumgänglich nöthig war, und zu erhaltung ihres ansehens nicht wenig beytrug, wie dann auch bisweilen die Reichs-Insignia da verwahret worden. *Albinus*, geneal. Com. Leisnic. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 865. **Schlaaft**, orat. de Drifels. observat. ad *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 2064. Sonderlich wurde es als ein staats-gefängnis gebraucht. Kayser Henricus V. setzte an. 1105. Adelbertum, Ertz-Bischoff zu Mayntz, nach Drifels gefangen. Histor. Imper. ap. *Mencken.* l. c. p. 101. An. 1114. muste Wigpertus oder Wipertus II. Graf zu Groitsch, einige zeit daselbst in verwahrung bleiben. *Albinus*. l. c. An. 1206. erlitte Bruno, Ertz-Bischoff zu Cöln, gleiches schicksal. *Chron. S. Petrin.* apud *Mencken.* l. c. p. 235. An. 1214. fiel diese stadt von Kayser Ottone ab, auf Friderici seite. *Chron. S. Petrin.* l. c. p. 241.

DRILLES, DRILLÆ, alte völcker in Cappadocien gegen den Pontum Euxinum zwischen Trebizonde und Colchos, wie Arrianus in Periplo berichtet. Xenophon aber setzt sie zwischen Cerasus und Trebizonde. Sonsten haben sie den ruhm, daß sie gute soldaten gewesen. *Xen.* lib. V. de exped. Cyri min.

* **Drimacus**, das haupt der flüchtigen knechte in der insul Chio. Er hatte sich in den gebürgen so vest gesetzt, daß er mit gewalt nicht konnte vertrieben werden. Daher musten die einwohner friede mit ihm machen, ihn in seinem posten lassen, und sich verstehen, ihm von zeit zu zeit an wein und viehe etwas zu liefern. Sie wurden aber dessen endlich überdrüßig, und setzten ein gewiß geld auf seinen kopf. Weil nun Drimacus alters halben nicht mehr lange leben konnte, wollte er diesen lohn einem jünglinge, den er liebte, zuwenden, und befahl ihm demnach ihn zu tödten, und seinen kopf den einwohnern zu Chio zu liefern. Diese haben ihm hernach eine capelle errichtet, und göttliche ehre angethan, er aber soll ihm im traum öfters die anschläge ihrer boshafften knechte entdecket haben. *Athenæus*, VI. 18.

* **Drimago**, lat. Drimagum, eine stadt in der Dobruczischen Tartarey in Bulgarien, zwischen Ariopolis und Kersova an der Donau, gehöret den Türcken. Sie soll bey den Alten Dinogetia, oder Dinogutria geheissen haben.

Drin, oder **Drinowar**, lat. Drinopolis, eine stadt in Servien, auf einer kleinen insul, welche der fluß Drin macht, gelegen, und den Türcken gehörig.

Drin oder **Drino**, lat. Drinus, ein fluß in Ungarn, welcher Servien und Bosnien von einander scheidet, und sich unterhalb Drinowar in die Sau ergießt. Er hat seinen ursprung von dem berge Scardus, welchen die neuern scribenten unterschiedlich, als Schierdo, Marinat und Gliubotin Planna nennen.

Drino, lat. Drilo, ist der nahme zweyer flüsse in Albanien, deren Strabo, Plinius und Ptolemäus gedencken. Der erstere, so die weisse Drino oder Dreno bianco genennet wird, hat seinen ursprung von dem berge Scardus, fliesset aber von einer andern seite als der fluß Drin, dessen vorher gedacht worden. Der andere, welchen man die schwartze Drino oder Drino nero nennet, gehet aus einem pfuhl hervor, so die Alten Lychindem, die neuern aber auf verschiedene art zu heissen pflegen. Diese zwey flüsse vereinigen sich, und nachdem sie einige andere in sich genommen, scheiden sie sich wiederum von einander, und machen eine insul, darauf sie sich in 2. flüssen in das Adriatische meer ergiessen, und zwar nahe bey Alessio, woselbst der Golfo von Drino, von den Alten Sinus Drinolius genannt. *Lucius*, de Regno Dalmatico. *Baudrand.*

Dripetina, eine tochter Mithridatis M. und der Laodice, hatte eine doppelte reihe zähne, welches die stärcke ihres leibes und verstandes soll angezeiget haben. Sie folgte ihrem vatter, nachdem er von Pompejo geschlagen worden, als sie aber in eine kranckheit gefallen, wurden sie genöthiget, auf einem schlosse zu bleiben, da, als sie von Manlio Prisco belagert wurde, sie sich, aus furcht in seine hände zu fallen, durch einen sklaven umbringen ließ, welcher sich auch selbst nach dieser that, worzu er war gezwungen worden, tödtete. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. *Amm. Marcell.* lib. XVI.

Drivasto, lat. Triastum oder Drivastum, eine stadt in Albanien an dem see Scutari oder Penta, den Türcken zugehörig. Sie war der sitz eines Bißthums, welches unter dem zu Antivari stund.

Driverus, oder **Triverius**, (Jeremias) Professor Medicinæ auf der Universität zu Löven, war von Brakele, einem dorfe in Flandern, nahe bey Grand-mont gebürtig. Man hat von ihm Commentarios über den Hippocratem, Galenum und Celsum; Disceptationem de securissimo Victu; Disputationem cum Aristotele & Galeno de solidarum partium &c. Er starb an. 1554. im 52. jahre seines alters. *Castellanus*, in vitis Med. *Miraus*, in elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. &c.

Drius, der vierte König der alten Gallier, welcher, wie man sagt, von Samosate hergestammt, der für einen sohn des Japhets gehalten wird. Einige authores glauben, daß er die Druiden eingesetzt. *Berosus*, lib. V. *Dupleix*, mémoir. de Gaule, liv. II. c. 5. Weil aber dieser Berosus falsch, und von Annio Viterbiensi ertichtet, auch Dupleix dieses elende gedicht blindlings abgeschrieben, als ist auf beyde wenig zu bauen, und wird wol Drius ein lediges Ens rationis seyn.

Drnowski von Drnowitz, eine alte Freyherrliche familie in Mähren. Bedrich Drnowski von Drnowitz hat um das jahr 1500. gelebet, und ist ein vatter gewesen Bohuslai von Drnowski in Raiez; dessen sohn Bernhard, Herr in Raiez und Kaunitz, obrister Hof-Director in Mähren, hat Bohuslaum, ersten Freyherren von Drnowitz, hinterlassen, der seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. III. p. 407. Seiferts ahnen-tafel der Freyherren von Regal.

* **Drömling**, oder **Drömeling**, **Drömmeling**, **Drommeling**, **Trömling**, **Trimming**, ist eine waldige und morastige gegend, welche die grentzen von Braunschweig, der alten Marck und Brandenburg berühret. Sie fängt sich ohnweit Ostfeld und Gifhorn an, und geht bis Calvörden. Der meiste theil gehört zum Hertzogthum Braunschweig. Aus den daselbst häufig stehenden bäumen, als bircken, buchen rc. rc. sind ehemals so viele gefässe in eine haushaltung gemacht worden, daß sie weit und breit verführet worden. *Meibom.* not. ad annal. Corbej. II. in script. rer. Germ. tom. I. pag. 689. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, pag. 161. Als unter Kayser Ottone I. die Hunnen in Sachsen einfielen, führte ein sklave durch list einen theil ihrer armee in diese gegend, wo sie von den Sachsen erschlagen wurden. *Wittechindus*, Corbej. annal. II. apud *Meibom.* l. c. 645. Die einwohner sind grundlose verwegene bauren, welche in dem dreißigjährigen kriege viele hundert soldaten nieder gehauen, ja sich gar nicht gescheut haben, etliche regimenter in ihrem feldlager anzugreiffen, wie sie denn an. 1639. die Kayserlichen bey Stendel geschlagen, und ihnen zwey feld-stück nebst anderm geschütze abgenommen. An. 1642. ruinirten sie zwey gantze Schwedische regimenter. Schneider, l. c.

Drogheda, oder **Droghda**, auch **Trodagh** genannt, eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Louth, am flusse Boine, 22. meilen nordwärts von Dublin gelegen. Sie hat einen vortreflichen und überaus sichern hafen, und war zu Cambdeni zeiten wohl bewohnt. Olivier Cromwel eroberte sie an. 1649. mit stürmender hand, machte die gantze garnison, so in 3. bis 4000. mann bestund, nieder, nebst dem Gouverneur Arthur Asthon, und allen einwohnern, so, daß er weder mann, weib noch kind verschonte, damit er allen übrigen örtern des landes ein schrecken einjagen möchte. Dieser ort ergab sich an den König Wilhelmum III. nach der bey Boine gehaltenen schlacht innerhalb 2. tagen. *Cox*, in hist. Hibern.

Drogieczin, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Castellaney, in der Polnischen landschafft Podlachien, an dem fluß Bug, auf einem etwas erhabenen grunde gelegen. Es befindet sich ein Hof-Gerichte daselbst, worinnen die streit-sachen des Polnischen Adels entschieden werden.

Drogo, oder **Drago**, von Laon in Franckreich, wird als ein kluger, beredter, gelehrter und frommer Prälat unter den Benedictinern gerühmt. Er brachte zuwege, daß die in seiner geburts-stadt in dem kloster von St. Jean befindliche Nonnen, wegen ihres ärgerlichen lebens, sich hinweg begeben, und ihr Convent den Mönchen seines ordens überlassen musten, wovor ihn diese an. 1127. zu ihrem ersten Abt erwehlten. Innocentius II. beehrte ihn nachgehends mit dem Cardinals-purpur, und gab ihm an. 1134. das Bißthum zu Ostia. Er starb an. 1138. und hinterließ unterschiedene geistliche tractate, welche theils in der bibl. PP. theils aber in manuscript vorhanden sind. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Frizon. Trithem.*

* **Drogobusck**, lat. Drogobuscum. Siehe droben Dorgobusk.

Drogon, oder **Dreux**, ein sohn Pipini Magni Heristalli und Plectrudis, wurde um das jahr 698. Hertzog in Champagne. Er starb an. 709. und wurde in der Abtey des H. Arnolphi von Metz begraben. Dieser Printz vermählte sich an Astrudem, eine wittwe Berthárii, und eine tochter Waratonis, so zu verschiedenen malen Königlicher Richter war. Er zeugte mit ihr Arnolphum, welchen Carolus Martellus an. 723. in das gefängnis werffen ließ, allwo er kurtz darauf gestorben, und Hugonem, welcher um eben diese zeit in verhafft genommen wurde. Die chronick von Fontenelles berichtet, daß er diesem kloster vorgestanden, auch Bischoff zu Paris, Bayeux und Rouen gewesen, und den 8. april an. 730. gestorben sey. *Fredegarius*, cap. 101. & 102. Annales Met. *Vales. Sammarth.* &c.

Drogon, ein natürlicher sohn Caroli M. war Bischoff zu Metz. Er wurde Vicarius des Päpstlichen stuhls dißseits der Alpen, befand sich bey verschiedenen Conciliis, und wurde in wichtigen geschäfften seiner zeit gebraucht. Er starb in Burgund an. 855. *Sammarth.* geneal. lib. VII. Gallia Christian. lib. II. p. 712. *Sirmondus*, tom. III. Concilior. Gallicor. *Du Chêne*, tom. II. scriptor. histor. Franc. &c.

Drogon, ein Niederländer, war ein Mönch in dem kloster St. Winox, hernach Pfarrer zu Chistel, und endlich an. 1030. oder an. 1036. Bischoff zu Derovane. Er befand sich auf dem Concilio zu Rheims, welches der Papst Leo VIII. an. 1649. halten ließ; verfertigte auch verschiedene geistliche schriften, als das leben St. Godolenä, welches Surius tom. IV. anbringet; das leben St. Olvadi, Königs von Northumberland; de Miraculis S. Levinæ, und viel andere. Er soll ums jahr 1078. gestorben seyn. *Meyerus*, lib. VII. annal. Flandr. *Vincent.* lib. LXXXIX. c. 13. *Sammarth.* Gallia tom. XI. p. 430. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 45. *Simlerus*, &c.

Droißig, ein flecken mit einem Gräflichen schlosse, und einer Herrschafft, zwischen dem Stifte Zeitz und dem Amt Weissenfels, im Thüringischen kreis gelegen, gehöret den Grafen von Hoym, und liegt unter Chur-Sächsischer hoheit.

Droitwich, oder **Durtwich**, eine kleine stadt in der Englischen Grafschafft Worcester, 6. meilen von der haupt-stadt dieses nahmens, an dem fluß Salwarpe gelegen. Sie hat das recht, 2. Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden. Es befinden sich daselbst 3. quellen, welche von dem 23. junii bis den 23. dec. gesaltzen, und durch einen kleinen bach, dessen wasser allezeit süsse ist, unterschieden, die übrige zeit des jahrs aber gleichfalls süsse sind. Es wird aus denselben in den zuerst gedachten monaten überaus viel saltz gesotten. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 479.

Drome, lat. Druna oder Druma, ein fluß in Franckreich in Dauphiné, welcher bey dem eingange des thals Drome entspringt, und sich 3. meilen unter Valence in die Rhone ergeußt. Pap. Massonius nennet ihn einen von den ungestümsten bächen, welchen keine gewalt in seinen ufern behalten kan. In der Normandie ist ein kleiner fluß, gleichfalls Drome genannt, welcher sich zugleich mit dem fluß Aure ins meer ergeußt. *Masson.* desc. flum. *Chorier*, hist. de Dauphin.

* **Dromichaetes**, oder **Dromgethes**, ein König der Geten, kurtz nach den zeiten der regierung Alexandri Magni, bekam den König Lysimachum im kriege gefangen. Diesem zeigte er sowol seine eigene, als seines volcks armuth, zugleich mit der erinnerung, daß doch Lysimachus mit seinem glück zufrieden, sie als arme, bey denen nichts zu holen wäre, in friede lassen, und vielmehr in freundschafft mit ihnen leben sollte. Lysimachum selbst hielte er während seines daseyns sehr wohl, und nachdem zwischen ihnen beyden eine freundschafft von neuem gestiftet worden, ließ er Lysimachum im frieden von sich. *Strabo*, VII. p. 462. 463. 468. *Pausan.* I. 9. *Plutarch.* in Demetrio p. 908. *Jo. Magnus*, Goth. Sueon. hist. III. 13. 14. Andere erzehlen die sache mit etwas veränderten umständen, daß nemlich nicht Lysimachus selbst, sondern sein sohn Agathocles van den Geten gefangen worden, der vatter indessen seinen sohn zu retten aus noth frieden gemacht. *Pausan.* l. c.

Dromore, oder **Drummore**, lat. Dromaria oder Drumoria, eine stadt in Irrland, mit einem Bißthum unter Armagh gehörig. Sie liegt in der Grafschafft Down, in Ultonia an dem fluß Lagang. *Mirai* geogr. eccl. &c.

* Dron,

* **Dron**, (Franciscus) ein Franzos und geschickter Antiquarius im XVII. sæculo, war anfänglich Almosenier bey dem Parisischen Ertz-Bischoff, de Perefixe, nachhero aber Canonicus von St. Thomas im Louvre. Er besaß eine grosse kenntnis von alten medaillen, und hatte auch selbst ein trefliches cabinet, welches Toinard zum öftern angeführet. Hiernächst stund er mit den ehemaligen Antiquariis, Bignon, Morel, Vaillant, Regis und andern, nicht allein in genauer und vertraulicher freundschafft, sondern pflegte auch mit denselben gewisse versammlungen zu halten, da man von lauter alterthümmern, und insonderheit von den müntzen tractirte. Er starb den 22. apr. an. 1702. in einem ziemlich hohen alter. Man hat von ihm eine ansehnliche sammlung von seinen eigenen briefen, worinnen er viele schöne untersuchungen von medaillen angestellet, die aber noch niemals gedruckt worden. Sonsten hat er auch dem Herrn Toinard zu dessen Dissert. sur l'âge de l'Empereur Commode verschiedene materialien communiciret. *Mémoires du tems.*

* **Dronero**, lat. Draconerium, eine stadt im Piemontesischen in der Marggrafschafft Saluzzo an dem fluß Maira, über welchen daselbst eine sehr hohe brucke gehet, von der die einwohner vorgeben, daß sie durch zauberische künste erbauet worden. Unweit davon ist die Abtey von St. Victor und Constantius, welches ehedessen zwey soldaten aus der Thebanischen legion gewesen sind, und daselbst unter Kayser Maximiano den Märtyrer-tod sollen ausgestanden haben. Aripert, König der Longobarden, hat die stadt Dronero ums jahr 713. erbauet, worauf sie von den Saracenen erobert und geschleift, von Adelais, Marggräfin von Susa, aber wieder erbauet worden. Von dieser zeit an hatte sie ihre eigene Herren; kam aber hernach an die Marggrafen von Busca, und endlich an die von Saluzzo, welche letztere dißfalls mit den Königen von Sicilien aus dem Hause Aragonien viele verdrießlichkeiten hatten. Johann Ludwig, Herr von Saluzzo, wurde an. 1552. von dem König in Franckreich daraus vertrieben, aber nicht lange hernach von Kayser Carolo V. wiederum eingesetzt. Die Franzosen bekamen sie nachgehends nebst der gantzen Marggrafschafft wieder ein, und überliessen sie, vermöge des an. 1601. errichteten friedens, an Carl Emanuel I. Hertzog von Savoyen. Dieser Fürst gab Dronero als ein heurath-guth seiner natürlichen tochter Margaretha, welche sich mit Francisco Philippo Deste, Marquis de St. Martin, vermählte. Dieser überließ den titul eines Marquis de Dronero seinen andern sohn, Carl Philibert, der an. 1649. gebohren ward, welcher sie als ein lehen von dem Hertzog von Savoyen besessen. *Theatrum Pedemontanum*, p. 119. seq. *Martiniére.*

Drontheim, lat. Nidrosia, eine provintz in Norwegen, welche gegen süden an Bergen, gegen norden an Warthuis, gegen westen an den Oceanum Septentrionalem, und gegen osten an die Norwegische gebürge grentzet. Sie wurde an. 1658. im Rotschildischen frieden den Schweden überlassen, und an. 1660. im frieden zu Coppenhagen den Dänen wieder gegeben. Die haupt-stadt davon, gleichfalls Drontheim genannt, ist mit einem hafen versehen, und wird gegen das meer von dem schlosse Munckholm, auf der land-seite aber durch eine citadelle beschützet. Sie hat einen Lutherischen Ertz-Bischoff, und ist ehemals die residentz der Könige in Norwegen gewesen. Noch vor 100. jahren war viel ruffs von einer alten bibliotheck zu Drontheim, darinn unter andern auch die sonst verlohrne bücher T. Livii sich finden sollten; aber zuletzt ward alle diese hoffnung zu wasser. An. 1708. ist sie fast gantz abgebrannt. *Molleri* diss. de T. Livio. *Zeileri* top. Dan. p. 242. *

Drontningholm, ist ein Königliches lust-schloß in Schweden, welches die Königin Hedwig Eleonora, des Königs Caroli Gustavi wittwe, auf einer insul des Meeler-sees, unweit Stockholm, nebst einem garten, anlegen lassen.

* **Dropides**, der bruder Salonis, ein Griechischer Poet, und einer der vor-eltern Platonis von seiner mutter her; er florirte um die XLVI. Olympias, 594. jahr vor Christi geburt. *Vossius*, de Poëtis Græcis, cap. 3.

Droschke, **Troschke**, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche zum theil den Polnischen beynahmen Lottinsky führet. Christoph Ernst Droske, Lottinsky genannt, war an. 1622. den Hertzog Heinrich Wentzeln zu Mönsterberg, Oels und Bernstadt Stallmeister. Christoph Droske, Lottinsky genannt, vertrat an. 1637. bey der Printzeßin Heinrich Wentzels die stelle eines Hofmeisters. Conrad von Troschke war an. 1638. des Schwibusischen kreises in dem Glogauischen Fürstenthum Landes-Aeltesten. An. 1694. war einer dieses geschlechts Obrist-Lieutenant in Chur-Sächsischen diensten; und Rudolph florirte an. 1711. als Königl. Preußischer Cammer-Juncker. *Sinapii* Schles. curios.

Drosendorff, ein feines Oesterreichisches städtlein mit einem schloß, an dem fluß Teia, an den Mährischen grentzen gelegen. An. 1278. hat es sich Ottocaro, Könige von Böhmen, unterworffen. Aber an. 1620. hat es der Böhmische General, Hertzog Christian von Anhalt, eine ziemlich lange zeit vergeblich belagert. Germania Austriaca p. 15.

* **Drosing**, oder **Drösing**, ein flecken im viertel Unter-Manhardsberg an der Ungarischen grentze, wo die Teya in den fluß Morava fällt. Dieser ort gehöret dem hause Althann.

* **Drossen**, lat. Drossa, eine kleine stadt in der Neu-Marck Brandenburg zwischen Sternenberg, Cüstrin, Sonneburg und Gonß, 3. meilen von Franckfurt an der Oder, nicht weit von Wasser-Eylanck gelegen. Sie ist wohl angeleget und ansehnlich, und fabricirt feine tücher. An. 1596. ist sie bis auf 17. häuser abgebrannt. *Zeiler.* topographia Brandenb. p. 53. itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 441.

Drost, eine adeliche, und nunmehro theils Freyherrliche familie, so von alten zeiten her in Westphalen floriret, und in dem Stift Münster das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Johann Drost der ältere hat sich des Dom-Capituls zu Cöln, wider den damaligen Churfürsten Gebhard, Truchsessen von Waldpurg, der um das jahr 1583. sich zu der Lutherischen religion bekennete, treflich angenommen. Adolph Heinrich wird an. 1620. unter die Dom-Herren zu Münster gezehlet. Placidus ist an. 1679. gefürsteter Abt zu Fulda worden. An. 1701. waren folgende dieses geschlechts Dom-Herren zu Münster; Heidenreich Ludewig, Baron Drost von Wischernig, Justus Gottfried Adrian, Johann Bernhard, Baron Drost von Sanden, und Mauritius Theodorus. Friedrich war an. 1716. Stifts-Capitularis zu Fulda, und Johann Friedrich an. 1718. Königlicher Preußischer Hof-und Cammer-Gerichts-Rath. Zu ausgang des XVII. sæculi hat sich diese familie auch in der Nieder-Laußnitz mit Johann Eberhard Drosten, Chur-Sächsischen General-Major, ausgebreitet, welcher das Ritter-guth Zitzen, eine meile von Luckau gelegen, durch heurath an sich gebracht. *Imhof.* not. Proc. Imp. p. 154.

Drot, (le) ist ein kleiner fluß in Guienne, so eine halbe stund unter Reole in die Garonne fällt. *

* **Drotha**, oder **Drotta**, eine tochter des Norwegischen Königs Regnaldi, welcher von Gannone, dem König der Gothen, in einer schlacht ist überwunden worden. Ganno legte sich hierauf **Drottam** ehelich bey, und zeugte mit ihr **Hildigernum**, dem er, da er erwachsen war, das Königreich Norwegen abtrat. Weil aber dieser Hildigernus seine unterthanen auf eine sehr grausame und tyrannische weise beherrschete, ward er von seinem vatter verjagt, und nahm seine flucht nach Schweden, allwo er in der armee Alarici dienste that. Da nachwärts die Gothen ihres Königs Gannonis überdrüßig waren, empöreten sie sich unter der anführung Buchari, des sohns des Gubernatorn von der insul Schonen, welcher den König ermordete, Drottam seine nachgelassene wittib heurathete, und mit ihr **Haldanum** erzeugte. Dieser Printz gieng in seinen jungen jahren aus Dänemarck nach Rußland, um in der Rußischen armee freywillige dienste zu thun. Da truge sich nun derjenige merckwürdige zweykampf zwischen diesen zween brüdern **Hildigerno** und **Haldano** zu, welchen wir droben in dem artickul, **Alaricus** oder **Alver**, beschrieben haben. Englischer *Bayle.* *Jo. Magni* hist. Goth. & Sueon. lib. VII. c. 27-29.

* **Drotoveus**, insgemein **Drotové**, oder **Drotté** genannt, der erste Abt von St. Germain des Prés zu Paris; er erblickte dieses welt-licht in der Diœces Autun in Burgund, zu den zeiten Childeberts und Clotarii, der Könige in Franckreich. Seine eltern übergaben ihn der erziehung St. Germani des Abts zu St. Symphorien, in dem kirchspiel des Bißthums Autun. Nachdem Childebertus eine kirche zu Paris gebauet, unter dem nahmen St. Vincentii, so setzte St. Germanus, welcher binnen der zeit Bischoff zu Paris geworden, Canonicos dahin, deren aufsicht er Drotoveo anbefahle. Dieser Abt thate sich in diesem kloster vor andern hervor, wovon die Mönche die regulam Benedicti annahmen, sonderlich wurde er seiner grossen und, wie es schiene, ungeheuchelten demuth wegen, und der vielen mortificationen und züchtigungen seines fleisches halben, die er freywillig auf sich nahm, sehr bekannt und gelobet. Nach dem tode St. Germani nahm diese Abtey den nahmen ihres stifters Germani an, welcher als ihr Heiliger dahin gebracht worden. Drotoveus starb an. 580. und wird in dieser kirche jährlich den 10. mertz sein gedächtnis gefeyret, sein leichnam aber zu St. Germain des Prés aufbehalten. Die Benedictiner zehlen ihn unter die Heiligen ihres ordens, welches sie bey allen denen zu thun pflegen, die in den klöstern gewohnet haben, wo die regula Benedicti erst nach ihres ordens anfang eingeführet worden. Seit dem IX. sæculo ist schon das leben dieses Heiligen verlohren gegangen: Gislemarus aber, ein Benedictiner, hat sich die mühe gegeben, alles zu sammlen, was die tradition beybehalten hat. *Dom. Mabillon*, annales Benedictin. *Bulteau*, *Baillet*, vit. SS. mens. mart. d. 10.

* **Druida**, ein guter flecken in dem Kirchen-Staat, in dem Peruginischen gelegen, an der ost-seiten der Tiber 2. stunden von Perugia; es ist seiner irdenen geschirren wegen, welche mit einer gold-gleichen glasur überzogen, bekannt.

Druiden, gewisse Lehrer und Priester der Gallier, zu welchen sie aus Britannien gekommen, so von Ammiano Marcellino Eubages, und von Diodoro Siculo Saronides genennet werden. Diese unterrichteten das volck in ihren besondern abergläubischen gebräuchen und ceremonien, welche sie, wie einige davor halten, von den Phoceern, die Marseille in Provence gebauet, sollen erlernet haben. Ihr nahme mag von dem Griechischen worte Δρῦς, oder von dem Celtischen Deru, oder dem Irrlän-

dischen Dravi, herkommen, welches alles so viel heißt, als eine eiche, welcher baum von den Druiden sehr hoch gehalten wurde, weil er mistel hervor bringt, so von ihnen mit vielen ceremonien als die schönste gaabe vor die götter zusammen gesammlet wurde. Gestalt einer von diesen Priestern mit weissen kleidern angethan, selbiges zu anfang des jahres mit einer göldenen sichel abnahm; worauf 2. junge weisse ochsen geschlachtet, und endlich die ceremonien mit einem grossen freuden-mahl vollendet wurden. Die Druiden und Gallier glaubten, daß der mistel, im trincken eingenommen, alle thiere desto fruchtbarer machte, und eine gute artzeney wider allen gift wäre. Andere halten dafür, daß der nahme Druides von einem Hebräischen worte, welches so viel als beschauer heisset, herkomme; wie sie dann auch Diogenes Laertius mit den weisen männern in Chaldäa, den Philosophis in Griechenland, den weisen leuthen in Persien, und mit den Indianischen Gymnosophisten vergleichet. Diodorus Siculus setzet hinzu, daß sie Gottesgelehrte gewesen. Die Gallier glaubten, daß sie um deswillen gar gerne in dieser welt wegzuleihen pflegten, auf daß sie in der andern dafür belohnet werden möchten. Die Druiden waren auch Astrologi, Geographi, Geometræ und Politici. Unter andern lehr-sätzen hatten sie auch diesen, daß die seele nach dem tode in einen andern menschen führe. Diejenigen, welche allein mit betrachtung göttlicher dinge umgiengen, wurden Eubages genennet; die aber, welche der altäre pflegen und warten musten, hiessen Semnothei, welcher nahme doch in der that gar nicht Celtisch, sondern pur Griechisch ist, und deswegen in Gallien kaum mag gebraucht worden seyn. Ihre anzahl war so groß, daß Stephanus von ihnen, als von einem besondern volcke, redet. Cäsar mercket an, daß sie ein gewiß Haupt gehabt, welchem die höchste gewalt und ober-herrschafft über sie anvertrauet gewesen, nach dessen tode der vornehmste und geschickteste aus ihrer versammlung zu dieser würde erhoben worden. Pomponius meldet, daß alle ihre gelehrsamkeit in bemühung ihres gedächtnisses bestünde, indem sie keine bücher gehabt, und bisweilen 20000. verse auswendig hersagen können, worinnen eine historie von grossen und vornehmen leuthen begriffen gewesen, die sie von ihren vorfahren empfangen. Sie bedienten sich der schlangen-augen, um dadurch bey grossen Herren gunst zu erlangen, und in ihren geschäfften gut glück zu haben, wie Plinius berichtet. Darneben pflegten sie menschen zu opfern, welche opfer aber, nach Suetonii zeugnis, von Augusto und Tiberio verboten, und von Claudio gäntzlich abgeschaffet worden. Sonst waren diese Druiden in gar grossem ansehen, und findet man, daß auch weibes-personen sich unter ihre schüler begeben. Sie blieben nicht allein in Franckreich, sondern breiteten sich auch durch Teutschland, Schwaben und andere Nordische länder aus. Der Kayser Aurelianus fragte einstens eine von diesen weibes-personen, ob seine nachkömmlinge ihm succediren würden? und Diocletianus erfuhr von einem andern dergleichen weibe, daß er würde Käyser werden, wenn er ein wild schwein umgebracht hätte; wie denn auch solches würcklich geschahe, da er den Præfectum Prætorii, mit nahmen Aprum, umgebracht. Man sagt, daß die stadt Dreux von ihnen den nahmen bekommen. *Berosus*, lib. V. oder vielmehr *Annius Viterb.* der sich unter Berosi nahmen verstecket, und daher eben nicht viel glauben verdienet. *Diod. Sicul.* lib. VI. c. 9. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gallico. *Strabo*, lib. IV. *Sueton.* in Claud. *Tacit.* lib. XIII. annal. *Stephanus*, de urbibus. *Plin.* lib. XVI. c. 44. lib. XXIV. c. 11. lib. XXIX. c. 3. lib. XXX. c. 1. *Pomp. Mela*, lib. III. c. 2. *Diog. Laert.* lib. I. *Lamprid.* in Alexand. *Vopiscus*, in Aurel. & Numer. *Lucan.* lib. I. Pharf. *Ammian. Marcell.* lib. XV. *Cæl. Rhodigin.* lib. XVIII. c. 21. *Rovillard*, hist. de Chartres c. 1. n. 5. *Brower.* annal. Trev. *Dupleix*, mémoir. des Gaul. liv. I. c. 16. &c. *Schurtzfleisch.* dissert. de vet. instit. Druidum. *Obrecht*, de Philos. Celt. *

* **Drumäus**, (Gerhard) ein Prämonstratenser, Canonicus zu Tongerlöhn, ein geschickter Mathematicus, lebte zu anfang des siebenzehenden jahrhunderts, und schrieb Tabulas Sinuum; de Ortu & Occasu & Meditatione Cœli siderum; de Quadrantis & Astrolabii usu; Calendarium Historicum & Poëticum. Gelehrte Zeitung. 1720. p. 110.

Drumfreys, siehe Dumfreys.

Drummond, ein altes adeliches geschlecht in Schottland, dessen Haupt heutiges tages der Graf von Perth ist. Es soll dieses geschlecht von einem Ungarischen Edelmann, nahmens Mauritius, herstammen, welcher nebst Eduard Atheling, als rechtmäßigem erben, Engelland verlassen, als Wilhelmus Conquestor solches Reich ums jahr 1066. unter seine botmäßigkeit gebracht. Das schiff aber, worauf sich dieser Mauritius nebst dem Eduard und dessen mutter Agatha und beyden schwestern Margaretha und Christina befand, soll durch ungestüm an Schottland getrieben worden seyn, da dann Margaretha, die wegen ihrer heiligkeit berühmt, auch deshalben nach ihrem tode canonisiret worden, an Milcolumbum III. König von Schottland, vermählet worden. Dieser König Milcolumbus III. hat dem Mauritio Drummond viel güther und grosse ehren-stellen gegeben, und weil er sich in Schottland vermählet, ist sein geschlecht in einer ordentlichen succeßion fortgepflantzet worden, bis auf Jacobum Drummond, den III. Grafen und nachgehends Hertzog von Perth, welcher an. 1684. Groß-Cantzler von Schottland worden. Weil er aber nicht allein der Catholischen religion eifrigst zugethan war, sondern auch die partey des Königs Jacobi II. hielte, muste er auch Schottland bey veränderter regierung, nachdem er eine zeitlang in verhafft gewesen, verlassen, und folgte dem Könige Jacobo erstlich nach Franckreich, hernach begab er sich nach Rom, und starb an. 1716. im 68. jahre seines alters. Er hat mit 3. gemahlinnen unterschiedene kinder gezeuget. *Bayle.*

* **Drummond**, (Johannes) der älteste sohn Micolombi V. erhielt in Schottland grosses ansehen und vielen ruhm, indem er die vornehmsten würden dieses Reichs besaß, und beträchtliche güther an sein haus brachte. Er that Jacobo IV. wider einige Schottische Herren, die sich zu dieses Königs nachtheil der regierung bemächtigen wollten, gute dienste, und ward von demselben an den König in Engelland, Richardum III. zu schliessung eines friedens gesendet. Nach Jacobi IV. tode aber, ward er, weil er einem Herold, der ihn vor das Parlement citiret, einen backenstreich gegeben hatte, seiner würden entsetzt, und verlohr dabey alle seine güther, ward aber auf vorspruch der Königin, und der Grossen des Reichs, in ansehen seines Adels und seiner dienste zwey tage hernach wieder in dieselbe gesetzt. Elisabeth Lindsey, eine tochter des Grafen von Crainford, hatte ihm Elisabetham, vermählte Gräfin von Angus, Euphemiam, so an einen Herrn von Flemming vermählet gewesen, Anabellam, eine gemahlin des Grafen von Montroß, und Margaretham gebohren, auf welche letztere König Jacobus IV. ein auge warf, und weil es ihm zu lang währen wollte, auf die Päpstliche erlaubnis zu warten, die ehe mit ihr heimlich vollzog, und eine tochter mit ihr zeugte, die hernach an den Grafen von Huntley verheurathet worden, als er sie aber nach angelangter Päpstlicher dispensation auch öffentlich zur gemahlin nehmen wollte, starb sie am gift, das ihr von einigen neidern des hauses Drummond bereitet worden. *Bayle.*

Drumore, siehe Dromore.

Drusbicki, (Caspar) ein Pole, begab sich den 24. aug. an. 1609. im 20. jahre seines alters in die Societät JEsu. Er hat unterschiedene wichtige bedienungen darinnen verwaltet, sintemal er nicht allein 7. jahr novitiorum Magister, sondern auch zu unterschiedenen malen Rector ihres Collegii, und zweymal Provincial in Polen gewesen, wie ihn denn auch diese provintz zweymal nach Rom als Procuratorem geschickt, woselbst er 2. General-Congregationen mit beygewohnet. Er wird wegen seiner sonderbaren frömmigkeit sehr gelobet, und starb zu Posen den 2. apr. an. 1660. Sein leben hat Pelowski beschrieben, welches zu Cracau an. 1670. in 8. gedruckt worden. Er hat sehr viel schriften verfertiget, davon aber nur einige an das licht gestellet sind, als: de Passione Jesu Christi Filii Dei; Fasciculus Exercitior. & Considerationum; de præcipuis Virtutibus Christianæ Fidei; Sol in Virtute sua, sive Jesus Christus in Splendore Excellentiarum suarum spectabilis, &c. *Sotuel.* biblioth. *Bayle.*

Drusenheim, ein kleiner ort in dem Elsaß, nahe bey dem Rhein gelegen, und zwar in der gegend, wo die beyde flüsse Sur und Moter in denselben hinein fallen. Fast gegen über liegt Fort-Louis und Stollhofen. Die Franzosen hatten es ziemlich bevestigt, so, daß an. 1705. der Kayserliche General, Graf von Friesen, trenscheen davor führen muste, und es erst fünf tage nach deren öfnung den 24. sept. auf discretion eroberte.

* **Drusias**, eine stadt in Judäa. Ptolemäus thut derselben meldung, und setzet sie zwischen Antipatris und Sebaste. Cellarius haltet dafür, Herodes der grosse habe sie zu ehren Drusi, des sohnes der Kayserin Liviä, aufbauen, und also nennen lassen. Also ist von dem nemlichen Könige bekannt, daß er dem höchsten thurn in dem hafen Cäsarea den nahmen Drusius gegeben hat. *Josephi* antiquitates, lib. XV. cap. 13. *Relandi* Palæstina, lib. III.

* **Drusibara**, eine kleine, aber ehedessen Bischöffliche stadt in Romanien, zwischen Adrianopel und Selivräa gelegen, 24. stunden von der ersten, und 17. von der letztern entfernet. *Baudrand.*

Drusier, **Drusis** oder **Drusianer**, ein gewisses volck, welches sich auf und um den berg Libanon und Antilibanon herum aufhält, und vorgiebt, von den Franzosen herzustammen, welche vor diesem mit Godofredo, dem Hertzoge von Bouillon, ins gelobte land gezogen, unter dem commando aber eines Herrn aus dem hause Dreux sich gegen den berg Engaddi bey Bethlehem zu retiriren von den Saracenen genöthiget worden, worauf sie nach 40. jahren in den heutigen gegenden sich mehr und mehr ausgebreitet. Sie nennen sich Christen, ungeachtet sie keine Christliche gesetze beobachten, und nicht getauft sind. Den Jüden und Mahometanern sind sie wegen ihres wuchers sehr gehäßig, ob sie schon selbsten für Mahometaner gehalten werden. Der berühmteste ihrer alten Emirs ist Fackardin, von dem sie grosse sachen rühmen, und noch die heutigen Emirs geben vor, daß sie von ihm abstammen. Es wird von ihnen erzehlet, daß sie eines weisen mannes aus Egypten gewärtig seyn, welcher ihnen gesetze, dergleichen sie bereits lange vorher von ihm erhalten, vorschreiben werde.

So bald als ihre kinder gebohren sind, drücken und dehnen sie ihnen ihre köpfe aus, weswegen man sie vor allen andern völkern im Morgenlande kennen kan. Sie sind sehr harter natur, und halten sich im gebürge auf. Ihre Fürsten sind aus dem hause Maan, welche sie Emirs nennen. Sie hatten vor diesem viele Emirs, welche aber alle untergedruckt, und durch den Ibrahim Bassa von Said unter Amurath III. an. 1584. meist von ihren kleinen gebiethen veriagет sind, doch so, daß noch einige bis auf heute übergeblieben. Im übrigen hat dieses volck sich vor allen andern Orientalischen völckern in der astrologie und magie hervor gethan. An. 1701. schickte es gewisse Deputirten an den König in Franckreich, und begehrte von demselbigen die erlaubnis, das Französische wapen über alle thore ihrer vestungen zu setzen, und zugleich den orden des H. Geistes vor ihre Fürsten mitzunehmen, wiewol ihnen nur das erste bewilliget worden. Erst an. 1710. stunden sie eine grosse verfolgung aus von dem Türckischen Bassa zu Damascus, der ihren alten Emir Abdallak durch hinterlist in seine gewalt brachte, und die Drusier fast gäntzlich zerstrenete. Aber des Abdallaks ältester sohn, der Emir Assen, munterte sie auf, sich wieder zu sammlen und gegenwehr zu thun, da sie dann ihre feinde schlugen, und ihr land von neuem einnahmen. Nur der unglückliche Abdallak muste dabey leiden, als der nach Bassora in eine ewige gefangenschafft abgeführet ward, nachdem er sich zuvor im kercker zu Damascus heimlich hatte taufen lassen. Indessen ist der Bassa zu Damascus, der den Drusiern so auffätzig war, bald hernach aus andern ursachen strangulirt worden, und die Drusier leben seithero in ziemlicher ruhe. *M. le Chevalier d'Ervieux*, mém. *Ricaut* de l'Emp. Ottom. *Herbelot*, bibl. Orient. *Paul Lucas*, voyage fait en 1714. tom. I. p. 327. *

Drusilla, Agrippä des ältern, Königs in Judäa tochter, und des jüngern schwester, war eine schöne Dame, und wurde zuerst an Epiphanem, des Königs Antiochi sohn, versprochen, weil er die Jüdische religion anzunehmen verheissen. Als er es aber nicht that, heurathete sie Azizum, den König der Emezener. Nachgehends verliebte sich Felix, der Gouverneur in Judäa, in sie, weswegen er Simonem, einen Jüden aus der insul Cypern, so ihr freund und in der zauberey erfahren war, an sie schickte, um sie dahin zu bereden, daß sie ihren mann verlassen, und ihn heurathen möchte. Weil sie nun gerne von ihrer schwester Berenice verfolgungen frey seyn wollte, als welche bey ihrer beyder bruder dem jüngern Agrippa, zwar zu ihrer schlechten ehre, alles galt, und auf diese Drusilla, die viel schöner und jünger, eifersüchtig ward, ließ sie sich diesen vorschlag gefallen, ohngeachtet sie darüber von ihrer religion abtreten muste. Als der Apostel Paulus gefangen war, vertheidigte er vor diesem Felice und dessen gemahlin Drusillen an. 55. U. C. 808. seine unschuld. *Actor.* XXIV. 24. *Joseph.* lib. XX. c. 5. ant. *Bayle.* *

Drusilla, eine tochter Germanici und der Agrippina, vermählte sich A. U. 786. an. 33. mit Lucio Cassio, wiewol ihr Dio Marcum Aemilium Lepidum zum gemahl beylegt. Ohngeachtet nun ihre mutter wegen ihrer keuschheit vor allen Römischen Damen berühmt war; so befleckte sich gleichwol Drusilla noch in sehr jungen jahren mit ihrem bruder Caligula durch blutschande, die sie auch die gantze lebens-zeit trieb. Als Caligula Kayser worden, nahm er sie ihrem rechtmäßigen mann, und lebte mit ihr öffentlich als mit seiner ordentlichen gemahlin. Nach ihrem tode, so A. U. 791. an. 38. erfolgte, ließ er ihr ein prächtiges leich-begängnis halten, statuen aufrichten, und sie als eine gottheit verehren. Ja die weiber musten ihre schwüre bey dem nahmen der Drusilla thun, und wenn dero geburts-tag einfiel, hielte man die spiele mit eben solchem pracht, als man der Cybele erwies. Livius Geminus, ein Römischer Rathsherr, vermaß sich, daß er sie gen himmel fahren, und mit den göttern conversiren gesehen. *Sueton.* in Calig. c. 24. *Tacit.* annal. lib. VI. c. 15. *Dio*, lib. XLIX. ad an. 791. *Bayle.*

Drusius, (Johannes) Abt zu Parc nahe bey Löven, Prämonstratenser-ordens, war aus einem berühmten geschlechte in den Niederlanden an. 1578. gebohren. Er studirte zu Löven, und nachdem ihn sein vetter Ambrosius Loots, Abt zu Parc, zu sich genommen, trat er in den Prämonstratenser-orden, darinnen er durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in ansehen kam. Der Papst Paulus V. und Ertz-Hertzog Albrecht gebrauchten ihn zur visitation der Universitäten in den Niederlanden, als er bereits Abt war. Er ist den 25. mertz an. 1638. gestorben, und hat statuta seines ordens auch einige geistliche schriften verfertiget. *Andr.* bibl. Belg.

Drusius, (Johannes) ein berühmter Philologus, war zu Audenarde in Flandern den 18. jun. an. 1550. gebohren, und von jugend auf dem studio Theologico gewiedmet, dannenhero man ihn erstlich nach Gent schickte, die sprachen zu begreiffen, und hierauf nach Löven, die Philosophie zu studiren. Sein vatter muste wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, an. 1567. seine güther mit dem rücken ansehen, in welchem zustande er sich nach Engelland wandte; seine mutter aber blieb beständig bey dem Catholischen glauben, und bemühete sich aufs eifrigste, ihren sohn dabey zu erhalten; weswegen sie ihn nach Audenarde wieder berief, und nach Tournay schickte. Eine kranckheit aber, die sie überfiel, gab ihm gelegenheit, sich in gleichem jahre zu seinem vatter nach Engelland zu begeben, welcher sich angelegen seyn ließ, daß er in guten künsten und wissenschafften möchte auferzogen werden. Er begab sich auf die Universität Cambridge, und bediente sich daselbst in der Hebräischen sprache der unterrichtung Antonii Cevallerii. An. 1570. kehrte er wiederum nach Londen, und etwas zeit hernach war er willens, eine reise nach Franckreich zu thun, es schreckte ihn aber die zeitung von der Parisischen blut-hochzeit davon ab. Bald darauf wurde er nach Cambridge von Thoma Cartwright, und nach Oxford von Laurentio Humfredo beruffen, welche letztere vocation er auch annahm, und also im 22. jahre seines alters zum Professore Linguarum Orientalium auf dieser Universität constituirt wurde. Er lehrte allhier 4. jahr, worauf er wieder nach seinem vatterlande kehrte, und sich zu Löven auf die Rechts-gelehrsamkeit legte. Doch sahe er sich wegen der religions-troublen gezwungen, sich wieder nach Londen zu seinem vatter zu begeben, mit welchem er aber nach dem vergleich, der an. 1576. zu Gent gemacht wurde, wieder dahin kehrte. Bald darauf wandte er sich nach Holland, und bekam an. 1577. die stelle eines Professoris Linguarum Orientalium zu Leiden, von dannen er an. 1585. nach Francker zu eben dieser Profession beruffen wurde, welcher er auch rühmlich bis an seinen tod, welcher an. 1616. erfolgte, vorgestanden. Er war wegen seiner wissenschafft in den Orientalischen sprachen so berühmt, daß die General-Staaten ihm an. 1600. anbefohlen, eine erklärung der schwersten örter des Alten Testaments zu verfertigen; wie er denn auch über die 3. ersten bücher Mosis, über die 8. ersten capitel des 4. buchs, ferner über die schwersten örter des 5. buchs, dann auch über die bücher Josuä, der Richter und Samuelis, dergleichen verfertiget, aber bey seinem leben nichts davon heraus gegeben hat. Er war auch von einigen bestimmet, eine neue übersetzung der heiligen Schrift in der Niederländischen sprache zu verfertigen, welches aber durch seine widerwärtigen hintertrieben ward. Man hat von ihm Grammaticam Hebræam; Commentar. ad Voces Hebræas N. T.; Observation. Sacrar. libr. XII.; Animadversionum libr. II.; Miscellanea sacrarum Locutionum; Parallela Sacra Locorum V. & N. T.; Proverbia Sacra; de tribus Sectis Judæorum &c. Sein sohn, auch Johannes Drusius genannt, welcher bereits in seiner jugend solche proben der gelehrsamkeit abgelegt hatte, daß man urtheilte, er würde einer der grösten leuthe werden, starb in Engelland im 21. jahre seines alters. Er hat einen grossen brief-wechsel gehabt, wie er denn ausser den Hebräischen, Griechischen, Französischen, Englischen und Niederländischen allein 2300. Lateinische briefe hinterlassen. Er war sehr sparsam, andere leuthe zu loben oder zu schelten, und hat deswegen von den eiferern in der religion viel ausstehen müssen, die ihn einen falschen bruder gescholten, da er doch um des Protestantismi willen mehr gelitten und verlassen, als die meisten unter diesen schreyern. Sein sohn Johannes ist ein recht miracul gewesen. Im fünften jahre seines alters lernte er bereits Lateinisch und Hebräisch, im 7ten erklärte er die Psalmen, mit verwunderung eines Jüden, der damals in Leiden die Hebräische sprache lehrete. Im 9ten las er das Hebräische ohne puncte, und konnte es auch nach den grammaticalischen regeln punctiren, welches die Rabbinen heut zu tage selbst nicht mehr können, wobey er das Latein als seine mutter-sprache redete, auch sich im Englischen konnte hören lassen. Im 12ten schrieb er ex tempore Hebräisch in gebundener und ungebundener rede. Im 17. jahre hielt er an den König in Groß-Britannien eine Lateinische rede in gegenwart des gantzen Hofes, und mit dessen verwunderung. Er war aufgeweckten geistes, von einem gründlichen urtheil, von grossem gedächtnis, und von einem unermüdeten eifer zu den studien, sonst guten umganges, daß ihn jederman lieben muste, und von einer sonderbaren frömmigkeit. Allein er starb in Engelland bey dem Dechant zu Cicester, Wilhelm Thomas, der ihm eine gute pension gabe, am steine. Er hat verschiedenes angefangen zu verfertigen, allein der tod überfiel ihn zu zeitig im 21sten jahre seines alters. Scaliger, der die ärgsten schmäh-worte wider seinen vatter ausgegossen, hat ihn gelobet. *Curiander*, in vita Drusii. *Meursius*, in Ath. Batavis. *Simon*, hist. critique du Vieux Testament liv. III. c. 15. *Witte* biograph. *Bayle.*

Druso, ein elender Historicus zu den zeiten des Kaysers Augusti. Weil er sehr reich war, und viel geld auf interesse auslehnte, so obligirte er seine schuld-leuthe, daß sie seine schriften musten lesen hören, welche die andern verachteten, worüber Horatius spottet, lib. I. serm. satyr. 3. Einige alte manuscripte Horatii setzen diesen nahmen Ruso. *

* **Drussack**, (Gabriel du pont de) ein Französischer Poet und JCtus, war zu Toulouse aus einem adelichen geschlechte gebohren, und lebte ums jahr 1536. Er schrieb les Controverses des Sexes masculin & feminin &c. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

Drusus, eine Römische familie, war ein zweig der familie der Liviorum. Diese jetztgedachte Livische familie, ob sie gleich nur bürger-standes war, stund dennoch in grossem ansehen, und brachte berühmte leuthe hervor, welche die grösten ehren-ämter in der Römischen Republick bedienten. Insonderheit waren M. Livius Salinator, und M. Livius Drusus aus derselbigen entsprossen. Dieser letztere soll von einem feindlichen General Drausus, den er selbst erlegt, seinen nahmen erhalten, und den Galliern das geld, so sie von den Römern bekommen, da sie das

Capi-

Capitolium belagert, wiederum abgenommen haben. C. Livius Drusus, M. Livii sohn oder enckel, war A. U. 606. mit Scipione Africano dem jüngern Bürgermeister. Sonst stammet auch aus diesem geschlechte durch adoption der Kayser Tiberius her. Denn Livius Drusus Claudianus, sein groß-vatter von mütterlicher seite, einer von den nachkommen Appii des blinden, war von einem Druso adoptiret worden. Es scheinet, daß ein anderer Drusus einige aus der familie der Scriboniorum, in welcher der nahme Libo sehr gemein war, adoptirt habe. Denn es ist bekannt M. Livius Drusus Libo, der A. U. 739. A. M. 3969. A. C. 15. Bürgermeister gewesen, und L. Scribonius Libo Drusus, ein Prætor, der sich unter dem Kayser Tiberio selbst getödtet hat. *Suetonius*, in Tiber. c. 3. *Bayle.*

Drusus, (Marcus Livius) ein sohn dessen, der A. U. 631. A. M. 3861. A. C. 123. in dem Tribunatu plebis, ein Collega des C. Gracchi gewesen, und den nahmen eines beschirmers des Raths verdienet hat. Der sohn folgte seinem vatter darinnen nach, daß er sich der Patriciorum wider das volck annahm, wiewol auf solche art, daß grosse unordnungen daraus entstunden. Er war sonst von grosser beredtsamkeit, hohen verstand und vortreflicher hertzhafftigkeit, welcher gaaben er sich dann auch besser hätte bedienen können, wo ihn nicht sein gar zu grosser ehrgeitz daran verhindert hätte. Es waren damals in Rom zwey factionen, des Raths und der Ritter, und waren die letztern jenen in vielen stücken überlegen, hatten auch insonderheit die gerichte an sich gebracht, so ehemals dem Rathe gehörten. Als nun Cäpion, mit welchem Drusus ämulirte, die parthey der Ritter hielte, ergriff dieser im gegentheil die parthey des Raths, und damit er auch bey dem volcke desto grössern anhang bekommen möchte, wollte er die gesetze der Gracchorum von austheilung der äcker unter dem volcke wieder aufbringen, und versprach den Lateinern das Römische bürger-recht. Als sich der Bürgermeister Philippus widersetzte, ergriff er ihn auf freyer strasse bey der kehle, und würgete ihn, daß ihm das blut zu der nase und den augen heraus sprang; wiewol einige meynen, daß er solches nicht selbst, sondern durch einen seiner creaturen gethan. Da auch die Lateiner hart darauf drungen, daß er sein versprechen wegen des bürger-rechts halten sollte, geschahe es, daß er in einer versammlung plötzlich darnieder fiel, als wenn er von der fallenden seuche einen anstoß bekäm. Ob er sich aber nur so gestellet, oder ob ihm wahrhafftig diese kranckheit zugestossen, wird gezweifelt, zum wenigsten kam ihm solches sehr wohl zu statten, weil sich die Lateiner nicht ferner mit leeren worten wollten abspeisen lassen, er aber gleichwol nicht im stande war, ihnen satisfaction zu leisten. Ja er hatte überhaupt in Rom die sachen in solchen stand gesetzt, daß er nicht wohl heraus kommen konnte; daher man glaubet, daß er zu rechter zeit gestorben sey; indem er, da er einsmals nach hause gieng, und mit einer grossen menge leuthe umgeben war, in dem vorhof seines hauses mit einem messer erstochen wurde. Der thäter blieb unbekannt, dahero einige auf die gedancken gerathen, als wenn er sich selbst getödet, wiewol Cicero denselbigen Varium nennet. Er ist von ungezähmtem ehrgeitz gewesen, wie er denn selbst gestanden, daß er von kindes-beinen auf davor nicht ruhen können, und hat er noch als ein jüngling, und in der Prætexta bey den Richtern vor die angeklagten intercediret, und seinen zweck zuweilen erhalten. Als er sterben muste, sagte er zu den umstehenden: meine anverwandten und freunde, wenn wird das gemeine wesen einen solchen bürger wieder bekommen, als ich gewesen? seine mutter Cornelia hat diesen fall mit grossem muthe ertragen. Seine schwester Livia ist des Cato von Utica mutter gewesen, und nach Catonis vatters tode hat sie sich an Q. Servilium Cepionem verheurathet, und die Serviliam mit ihm gezeuget, des Bruti mutter. Als er sich auf dem Palatio ein haus bauen ließ, versprach ihm der baumeister, er wolle es ihm dermassen zurichten, daß niemand sehen könne, was darinnen vorgieng; allein dieser antwortete: wende deine kunst vielmehr an, daß jederman sehen könne, was ich thue. *Vellejus Paterculus*, lib. II. c. 13. *Florus*, lib. III. c. 18. *Aurelius Victor*, de vir. illustr. *Seneca*, de brev. vit. c. 6. *Cicero*, de nat. deor. c. 3.

Drusus, (Nero Claudius) ein bruder Tiberii, stammte sowol von mütterlicher als vätterlicher seite von dem Appio Claudio dem blinden her. Er war einer von den grösten leuthen, so jemals Rom gesehen, und bewies sowol zu krieges- als friedens-zeiten ungemeine geschicklichkeit, dabey war er redlich, und von sehr grosser höflichkeit. In seiner jugend erlangte er dispensation des alters, daß er 5. jahr eher die ehren-stellen annehmen konnte, als sonsten in den gesetzen erlaubet war. Da er Quæstor war, wurde er nebst seinem bruder A. U. 739. A. M. 3969. A. C. 15. abgeschickt, die Rhätier zu bezwingen, welches er auch wohl ausrichtete, und dadurch die erste probe seiner tapferkeit ablegte. Hierauf gieng er nach Gallien, und brachte daselbst einige aufrührische provintzen wieder zum gehorsam. Er schlug auch die Teutschen, die sich jenseit des Rheins begeben hatten, gieng darauf über diesen fluß, überwand die Sicambrer in ihrem eigenen lande, erhielt auch zu wasser auf der Ems einen sieg wider die Bructerer, und zwang die Friesen, den Römern tribut zu erlegen. Ja er war der erste unter den Römischen Generalen, der sich auf den Septentrionalischen Oceanum wagte. Da er nun A. U. 743. A. M. 3973. A. C. 11. wieder nach Rom kam, wurde er Prætor, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern begab sich im frühjahre wieder nach Teutschland, seine siege weiter auszubreiten. Er überwand auch unterschiedene völcker bis an die Weser, und ließ an einigen orten vestungen aufbauen. Hierdurch erlangte er nun, daß ihm zu Rom die ornamenta triumphalia, wie auch die ehre der ovation, und die würde eines Proconsulis zuerkannt wurde. A. U. 745. A. M. 3975. A. C. 9. ward er Bürgermeister, kehrte aber bald wieder nach Teutschland, und gieng bis an die Elbe, über welchen fluß er vergeblich zu setzen trachtete; und soll ihm auch zu dieser zeit eine weibsperson erschienen seyn, welche ihm nicht allein seine unersättliche begierde mehr völcker zu bezwingen vorgeworffen, sondern auch angezeiget, daß das ziel seines lebens nicht weit mehr entfernet sey. Hierauf gieng er wieder zurück nach dem Rhein, wurde aber kranck, ehe er noch diesen fluß erreichte, und starb A. U. 745. ohngefehr im 30. jahre seines alters. Einige sagen, daß er mit dem pferde gestürtzt, und ein bein zerbrochen, welches seinen tod verursachet. Sobald seine kranckheit erschollen, kam sein bruder Tiberius zu ihm, und traf ihn in den letzten zügen an, da er denn seinen leichnam nach Rom bringen ließ, woselbst dem gedächtnis des Drusi alle ersinnliche ehre erzeiget wurde. Er hinterließ auch noch dieses andencken, daß er einen kostbaren canal zwischen dem Rhein und der Yssel verfertigen ließ, und also den Rhein mit der see verknüpfete, welcher fossa Drusiana genennet wird, gleichwie auch der ort Drusenheim in dem Elsaß seinen nahmen von ihm bekommen, indem er daselbst eine zeitlang sein lager gehabt. Es hinterließ dieser Drusus 2. söhne und eine tochter von seiner gemahlin Octavia der jüngern, einer tochter Marci Antonii und der Octavia. Der eine von den söhnen war der tapfere Germanicus, der andere der unartige Kayser Claudius. Die tochter Livia wurde an Drusum, Tiberii sohn, verheurathet, und führte sich nicht zum besten auf. *Dio*, hist. lib. LIV. & LV. *Suetonius*, in Tib. it. in Claud. *Tacitus*, annal. lib. III. & alibi. *Bayle.*

Drusus, ein sohn Tiberii, den er mit seiner ersten gemahlin, der Vipsania, einer tochter Agrippä, gezeuget, war seinem vatter an unzucht, trunckenheit, grausamkeit und andern lastern nicht ungleich, ausser daß er sich so verstellen konnte. A. U. 764. A. C. 11. wurde er Quæstor, und nach dem tode Augusti schickte man ihn nach Pannonien, die aufrührischen legionen zu besänftigen, welches er auch glücklich ausrichtete. Nach seiner wiederkunft wurde er A. U. 768. A. C. 15. Bürgermeister, und an. 770. wurde ihm das commando über die armee in Illyrien aufgetragen. Dieses geschahe, theils daß er die zuneigung der soldaten erwerben, theils daß man ihn von den wollüsten, denen er sich zu Rom gantz und gar ergab, abziehen möchte. Sonst wußte er die uneinigkeit bey den Teutschen meisterlich zu unterhalten, und sich derselben zu seinem vortheil zu bedienen, deswegen ihm auch die ehre der ovation zuerkannt wurde. A. U. 773. A. C. 20. kam er wieder nach Rom, und im folgenden jahre war er nebst seinem vatter, dem Kayser, Bürgermeister; ja, es wurde ihm endlich die dignitas tribunitia, als die höchste würde beygelegt, woraus man schliesset, daß er ohne zweifel dem Tiberio würde gefolget seyn, wenn nicht Sejanus, des Kaysers Tiberii favorit, solches verhindert hätte. Dieser strebte selbst nach der höchsten gewalt, und hatte über dem eine grosse feindschafft gegen Drusum, weil ihm dieser einsmals eine maulschelle gegeben. So konnte er auch seinen endzweck leichte erhalten, weil er mit Drusi gemahlin in genauer und unzüchtiger bekanntschafft stund. Sie beschlossen also, ihn mit gift aus dem wege zu räumen, welches sie auch durch einen verschnittenen, nahmens Lygdus, verrichteten. Also starb er A. U. 776. A. C. 23. und der Kayser Tiberius ließ bey seinem tode die gröste unempfindlichkeit verspüren. *Dio*, hist. lib. LVI. & LVII. *Tacitus*, annal. lib. I. II. & III. *Bayle.*

Drusus, ein sohn Germanici und der Agrippinä, war ein Printz von guter hoffnung, und wurde, sobald es dessen alter zuließ, auf Tiberii recommendation zu ansehnlichen ehren-stellen befördert, allein hernach durch list und grausamkeit des Sejani unterdrückt. Denn dieser durchtriebene favorite des Tiberii, der durch hinwegräumung des Drusi ihm den weg zur Kayserl. hoheit bahnen wollte, wußte diesen unglücklichen Printzen bey dem Kayser so verhaßt zu machen, daß er ihn endlich gefänglich einziehen ließ. Ob auch gleich der tod des Sejani A. U. 784. A. C. 31. darzwischen kam, konnte doch Tiberius von seiner grausamkeit gegen Drusum nicht gebracht werden, sondern es wurde beschlossen, daß derselbige hungers sterben sollte. Es suchte zwar dieser unglückliche Printz sein leben etwas zu fristen, indem er die tuchscheer-wolle, oder vielmehr das stroh, oder den zerschnittenen rohr aus den polstern seines bethes verzehrete, weil das bey Tacito und Suetonio stehende wort tomentum alles bethfutter bedeutet, stroh und rohr aber eben sowol bey den Römern dazu sind gebraucht worden, als tuchscheer-wolle, die ja einem, der sie verschluckte, eher den tod befördern, als das leben verlängern müste. Er brachte aber auch damit sein leben nicht weiter als bis auf den 9. tag A. U. 786. A. C. 33. Doch war auch hierdurch das grausame gemüthe des Tiberii nicht gestillet, sondern er führte noch nach Drusi tode eine klage wider ihn in dem Rathe, und entdeckte zugleich, zu seinem eigenen gar schlechten ruhme, die unerhörte grausamkeit, die man an dem Druso ausgeübet. *Suetonius*, in Tib. *Tacitus*, annal. lib. III. c. 29. it. lib. IV. c. 59. & 60. *Bayle.* *

* **Drusus**, (Cajus) ein geschicht-schreiber, dessen Suetonius, da er von Augusto redet, meldung thut. C. Drusus (sagt er) erzehlet, daß Augusti amme, da sie ihn einsten des

abends

Abends in die wiege geleget, ihn des morgens nicht mehr gefunden habe; und da man ihn lange gesuchet, habe man ihn endlich auf einem sehr hohen thurn des schlosses gefunden, wohin er sey aus einem der niedrigsten zimmern gebracht worden, da sey er gelegen, und habe das gesicht gegen aufgang der sonnen gewendet. *Suetonius*, Augusto c. 94.

Druthmar, (Christian) zugenannt Grammaticus, ein Mönch in der Abtey Corbey an der Somme, lebte ums jahr 840. und war aus Aquitanien, wie Sigebertus berichtet. Er schrieb einen Commentarium über St. Matthäum, welcher sowol an. 1514. zu Straßburg als auch an. 1530. zu Hagenau, und nachgehends in der bibliotheca Patrum tom. XV. aufgelegt worden. Er hat auch ein epitome über St. Lucam und St. Johannem verfertiget. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 72. *Trithem.* & *Bellarm.* de scr. eccl. *Cave*, hist. lit. p. 371.

* **Druttenheim**, oder **Drutenheim**, **Truttenhausen**, **Trutenhausen**, eine berühmte Probstey Canonicorum regularium Augustiner-ordens im Elsaß am fuß des St. Otilien-berges, in dem Vogesischen gebürge, 4. meilen von Straßburg. Es ist dieses kloster von Herude von Landsberg und ihrem bruder Günthern an. 1181. gestiftet worden. *Bruschii* chron. Monast. Germ. p. 153. *Bucel.* Germ. sacra, P. II. p. 87. Monasteriol. Germ. Imp. p. 173. seq.

DRYADES, hiessen bey den Heyden die Nymphen oder göttinnen der wälder und büsche, von dem Griechischen worte δρῦς, welches so viel heißt als ein baum, oder insonderheit eine eiche. *Servius.*

Dryander, ein berühmter Medicus und Mathematicus, gebürtig von Wettern aus Hessen, erfand viel sachen in der Astronomie, und machte neue instrumenta, oder verbesserte sie zum wenigsten. Er starb den 20. sept. an. 1560. zu Marpurg, woselbst er lange zeit gelehret hatte. Man hat von ihm Anatomen Capitis Humani; de Balneis Enilsensibus; Annuli Astronomici Structuram atque Astrolabium toti Europæ inserviens; de Cylindro; de Globo Cœlesti; de Horologiorum Solarium varia Compositione; de Peste Libell. &c. *Thuan.* hist. lib. XXVI. & *Teissier*, addition. tom. I. p. 199. seq. *Justus*, in chron. Med. *Vossius*, de Mathem. *Van der Linden*, de scr. Medic.

Dryander, (Johannes) war von Burgos in Spanien gebürtig, und hieß sonst Enzinas, woraus hernach der Griechische nahme Dryander gemacht worden. Johannes Diaz gab ihm die erste unterrichtung in der Protestirenden lehre, welches ihn veranlaßte, sich zu den Reformirten zu begeben. Er muste aber auf befehl seines vatters zu Rom bleiben, da er doch nicht unterlassen konnte, bey unterschiedenen gelegenheiten seine meynungen an den tag zu legen. Als er aber im begriff war, nach Teutschland zu seinem bruder zu gehen, wurde er als ein ketzer angeklagt, und da er seinen glauben zu erkennen gab, an. 1545. zu Rom verbrannt. Sein bruder Franciscus Dryander machte eine Spanische übersetzung von dem Neuen Testamente, welche an. 1543. zu Antwerpen gedruckt, und dem Kayser Carolo V. dediciret wurde. Er kam aber darauf zu Brüssel in gefängliche hafft, darinnen er 15. monat blieb, bis auf den 1. febr. an. 1545. da er heraus kam, als die thüre im gefängnis offen stehen blieben. An. 1548. recommendirte ihn Melanchthon mit grossem ruhm an Cramerum. *Beza*, in icon. *Crispini* acta martyr. f. 151. 152. *Simon*, histoire critiq. du N. T. p. 494. *Bayle.*

* **Dryden**, (Johannes) einer der vortreflichsten Englischen Poeten des XVII. sæculi, ward gebohren zu Oldwincle in Northamptonshire den 9. aug. an. 1631. Sein vatter, Erasmus Dryden, sandte ihn in die schule zu Westmünster, um allda den grund seiner studien unter Doctor Richard Busby zu legen. Er liesse alsobald herrliche gaaben spüren, und übersetzte schon in dieser schule öfters eine gantze satyram aus dem Persio in einer nacht in Englische verse. An. 1650. ward er wegen seiner geschicklichkeit in das Collegium Trinitatis zu Cambridge aufgenommen. An. 1668. ward er zum Poëta Laureato gemacht, und hat sowol vorhero als hernach eine grosse anzahl comödien und tragödien geschrieben. Unter der regierung Königs Jacobi II. trat er zu der Römischen kirche über, und an. 1693. gab er eine Englische übersetzung Persii aus. An. 1697. sahe seine übersetzung des Virgilii das licht an. Sein letztes werck waren seine fabeln, so zu Londen in folio sind gedruckt worden. Er starb den 1. may an. 1701. und ward in der Abtey Westmünster begraben, allwo ihm Johannes, der letzt-verstorbene Hertzog von Buckinghamshire, ein schönes grabmahl hat aufrichten lassen. Er hatte sich mit Elisabeth Howard, einer tochter des Grafen von Berkshire, verehelichet, und mit ihro drey söhne gezeuget, nemlich **Carolum**, **Johannem** und **Henricum**. Der letztere trat in einen Mönchs-orden. **Carolus** war zweyter Magister Palatii bey Papst Clemens XI. und da er in Engelland zurück kam, versahe indessen sein bruder **Johannes** seine stelle. Als er an. 1704. bey Windsor über die Thems schwimmen wollte, hatte er das unglück zu ertrincken. **Johannes** starb zu Rom wenige monat nach seines vatters tode. Drydens ode auf das fest der H. Cäcilia wird für eines der vollkommensten stücken gehalten, so jemals in irgend einer sprache ist verfertigt worden. Ferner hat Dryden auch die leben Luciani, Plutarchi und Polybii beschrieben, und Maimburgii historie der Ligue ins Englische übersetzet. Englischer *Bayle.*

* **Dryope**, eine Nymphe aus Arcadien, welche nach Homeri bericht soll Mercurio beygewohnt, und den Pan erzeuget haben. Lucianus aber in dem gespräche zwischen Pan und Mercurio machet ihn zum sohn Penelopes, der tochter Icari, welche Mercurius in Arcadien soll genothzüchtiget haben, nachdem er sich in einen bock verwandelt, um dieselbe also zu übernehmen; dessentwegen Pan mit einem ziegen-fuß, schweif und hörnern auf die welt gekommen.

* DRYOPES, war vor zeiten ein volck in Griechenland, welches seinen nahmen von ihrem urheber oder Heerführer erhalten. *Pausanias*, IV. 34. *Strabo*, VIII. p. 573. *Virgil.* Æn. IV. 146. Dem ersten ansehen nach scheinen die alten nachrichten von diesem volck gantz und gar mit einander zu streiten, welches aber dadurch grösten theils sich entscheiden lässet, wenn man die ungewißheit der grentzen nach der Alten erd-beschreibung, als auch die verschiedene wanderung desselben in überlegung nimmt. Plinius hist. nat. IV. in præfat. setzt es ursprünglich in Epirus, dessen meynung auch Apollodorus II. 6. 7. und Lucanus III. 179. zu bestärcken scheinet; hingegen Strabo IX. p. 663. rechnet es zu Thessalien. Weil aber Plinius hist. nat. IV. 7. bezeuget, daß es vor diesem auch Æmonia Dryopis genennet worden, und dasselbe land zwischen den provintzien Doris und Phthiotis gelegen, um welche gegend ebenfalls Herodotus I. 56. VIII. 31. 43. und Anton. Liberalis met. 32. das land Dryopis setzen, auch Strabo VIII. p. 573. sagt, daß der Dryopum ehemaliger sitz bey Spercheium gewesen, worauf auch selbst der Dryopis fabel zu zielen scheinet, da sie gedachten flusses tochter genennet wird; *Anton. Liberal.* l. c. ingleichen Tzetzes ad Lycophron. 980. und Scholiastes Aristophan. πλουτ. 385. eines Dryope unter den städten der gedachten landschafft Doris gedencket, so erhellet hieraus, daß ihr land auf der grentze zwischen Epirus und Thessalien gewesen, deswegen der eine die Dryopes zu Thessalien, der andere aber zu Epirus rechnet. Weniger aber scheinet mit diesen zu vereinigen Pausanias IV. 34. V. 1. der anfänglich mehrmal gedachtes volck um den Parnassum in der landschafft Phocis will gewohnet wissen. Doch auch dieses scheinet daher geschehen zu seyn, daß Hercules, nachdem er sie bezwungen, wie Herodotus VIII. 43. Apollodorus II. 7. Servius ad Virg. Æn. IV. 146. melden, hieher vertrieben, worauf uns selbst Pausanias IV. 34. zu führen scheinet. Genug, darinnen kommen sie alle überein, daß diese leuthe nachmals ihren sitz verändert, und nach Peloponnes übergegangen, hier hätten sie sich nun, wie Pausanias IV. 34. will, erst in Argolide in der gegend der städte Asine und Hermione niedergelassen, als wohin sie auch Strabo VIII. p. 573. Herodotus VIII. 73. und Statius Theb. IV. 122. setzen. Da sie nun aber von dar durch die Argiver vertrieben worden, so hätten sie die Lacedämonier aufgenommen, und ihnen ein stück landes in Messenien unten am Messenischen meer-busen eingeräumet, da sie ein anderes Asine erbauet, und auch von den Messeniern neben sich gelitten worden, wie Pausanias IV. 834. dieses aufgezeichnet. Auch damit hat sich die wanderung dieses volcks nicht geändert, wie denn eine colonie sich auf die insul Euböa begeben, und daselbst die stadt Carystus angebauet. *Thucydides*, VII. *Diodorus Siculus*, IV. p. 242. Ja sie sind so gar nach Klein-Asien übergegangen, und haben sich um Abydus niedergelassen. *Strabo*, XIII. p. 877. *Herodotus*, I. 146. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 13. §. 191.

Duare, ist ein auf die alte art bevestigter ort in Dalmatien, auf einem berge, unweit Almissa. Im XVII. sæculo ist er oft bald von den Türcken, bald von den Venetianern erobert worden. Anietzo gehört er den letztern. *Coronelli* descript. Mor.

Duarenus, (Franciscus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus St. Brieu, einer stadt in Bretagne, gebürtig, allwo sein vatter, Johannes Duarenus, Richter gewesen, welchem amte auch Franciscus eine zeitlang vorgestanden. An. 1536. las er zu Paris über die Pandecten, und hatte unter anderm Guilielmi Budäi 3. söhne zu discipuln; wie er dann mit diesem Budäo in guter freundschafft gestanden, und sowol in der Römischen antiquität als Griechischen sprache viel von ihm gelernet hat. An. 1538. wurde er nach Bourges beruffen, die Rechtsgelehrsamkeit daselbst zu lehren, welches amt er an. 1548. verließ, und sich nach Paris begab, um sich daselbst in praxi zu üben. Nachdem er solches in die 3. jahr gethan hatte, wurde er von der Hertzogin von Berri, Margaretha, einer schwester des Königs Henrici II. in Franckreich, wiederum nach Bourges beruffen, wohin er sich auch an. 1551. begab, nach der hand die würde eines Raths und Requetenmeisters bey gedachter Hertzogin erhielt, und daselbst beständig blieb. Er bekam aber an diesem orte erstlich mit Eguinario Barone, hernach mit Balduino, und endlich mit Cujacio viel zu streiten. Denn weil er den ruhm, daß er die Rechtsgelehrsamkeit aus den brunnquellen der Römischen antiquitäten in Franckreich restituirt hätte, allein haben wollte, konnte er nicht wohl leiden, daß sich auch andere unterstunden, theil daran zu nehmen, sonderlich da Cujacius, ob er gleich noch jung war, dennoch eine grosse geschicklichkeit von sich spüren ließ, und wurden die streitigkeiten mit diesem letztern zu grossen verdrießlichkeiten gelegenheit gegeben haben, wenn sich nicht Cujacius von Bourges nach Valence gewendet hätte. Eguinarium Baronem hat er in seiner Apologia de Jurisdictione & Imperio hart angegriffen, ihm aber doch nach seinem tode ein kostbares ehren-mahl in der kirche St. Hippolyti aufrichten lassen.

und

und in seinem testament befohlen, daß man nach seinem tode ihn eben dahin zu dem Baro legen sollte. Von Balduino aber ist merckwürdig, daß, als Duarenus seine Profession in Bourges verlassen, und man selbige jenem conferiret, er selbst 3. jahr darauf den rath gegeben, Duarenum wieder dahin zu beruffen, und ihm die ober-stelle eingeräumet; worauf sie sich zwar eine zeitlang dem äusserlichen scheine nach wohl vertragen, aber hernach in grosse feindschafft gerathen. Sonst wird von einigen angemercket, daß er heimlich der Protestirenden religion zugethan, derselben aber dennoch öffentlich entgegen gewesen, worüber er sonderlich von Balduino viel leiden müssen, und öffentlich ein Nicodemit gescholten ward zu der zeit, da Balduinus sich noch zur Reformirten religion bekannte, welche er jedoch hernach selbst verlassen. Er war von so schlechtem gedächtnis, daß er sich nie getrauete eine öffentliche lection zu halten, wo er nicht sein papier vor sich hatte. Dahero auch auf seiner reise in Teutschland, als wohin er seine schriften nicht mitgeführt, man nirgendwo von ihm hat erhalten mögen, daß er, wie zu selbiger zeit noch gewöhnlich war, eine gast-lection verrichtet hätte, welches sein ansehen bey denen, die ihn nicht näher kannten, sehr vermindert. Er starb an. 1559. im 50. jahre seines alters ohnverheurathet, und hinterließ sehr viel schöne schriften, als: Commentarium in varios Titulos Digesti & Codicis; Disputationum Anniversariarum lib. II. de Ratione docendi discendique Juris; de Plagiariis & Scriptorum alienorum Compilatoribus; de Sacris Ecclesiæ Ministeriis & Beneficiis lib. VIII. &c. welche zu Lyon an. 1554. und an. 1579. zu Franckfurt, ingleichen an. 1592. und an. 1607. zusammen gedruckt worden. Zu der andern edition zu Lyon hat Nicolaus Cisnerus viel beygetragen, auch beyden tomis eine vorrede hinzugethan, unter welchen diejenige, so sich vor dem andern tomo befindet, ziemlich weitläufftig ist, und de Modo docendi atque discendi Jura handelt. *Thuanus*, hist. lib. XXIII. *Teissier*, eloges des Savans tom. I. *Sammarthan.* elogior. lib. I. *Masson.* elogior. P. II. *Blount*, in censura auct. celebr. p. 660. *Freherus*, in theat. c. 4. p. 836. *Bayle.* *

Duarte Pinel, (sonsten Edoard Pinel) ein Portugiesischer Jud, welcher in der mitte des XVI. seculi gelebt: hat mit Hieronymo de Vargas das Alte Testament in die Spanische sprache von wort zu wort übersetzet, und zu Ferrara an. 1553. mit einer dedication an Herculem von Este, Hertzog von Ferrara, mit Gothischen buchstaben ans tag-licht gegeben: soll genau nach Pagnini version eingerichtet seyn; doch haben andere beobachtet, man habe im Pentateucho sonderlich der Constantinopolitanischen Spanischen version gefolget. Sonst soll dieser author auch de Grammatica & Calendis etwas geschrieben haben. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. *Le Long*, bibl. sacra.

Dub, lat. Duba, auf Teutsch Eiche, ist der nahme einiger orten in Böhmen, darunter eine Königliche stadt im Buntzler kreis, 10. meilen von Prag gelegen, sich befindet. Es ist solche mit einem schlosse versehen, von dem ein unter-irdischer weg bis auf das benachbarte schloß Raben gehet, der durch viele felsen gehauen ist. Ohnweit der stadt fliest auf einem hohen berge ein bach, der im sommer kalt, und im winter warm ist. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 26. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. & c. 8. §. 2. p. 88. **Vogtens** jetztleb. Böhm. p. 89.

Dub, le Doux, ein fluß, der im berg Jura unweit Pontarlier in Burgund entspringt, neben Morta vorbey durch die Grafschafft Vallangin läuffet, den Freyenberg, dem Bißthum Basel gehörig, vom Trübelberg, der Grafschafft Burgund zuständig, abschneidet, durch die Froburger Herrschafft, gegen osten, in die Probstey St. Ursitz, und alldort oberhalb der stadt um einen berg herum läuffet, und solchen zu einer halb-insul machet, alsdann sich wiederum gegen westen wendet, und nochmal durch die Froburger Herrschafft, St. Hippolytes, und Mümpelgard vorbey ins Burgund fliesset. *

* **Duba**, **Daube**, oder **Dambe**, (**Bircken von**) welche auch lat. Barones a Quercu genennet werden, ein uraltes aber ausgestorbenes adeliches geschlecht, welche eigentlich in Böhmen ihre güther hatten, und auch Hohenstein mit der umliegenden gegend besassen, aber solches an. 1444. vor Mühlberg an der Elbe vertauschen musten, welches auch an 1518. nach Hansens tode wieder an Sachsen fiel. *Monachus Pirnens.* apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. II. p. 1447. **Knauths** prodrom. Misn. p. 473. *Leuberi* catal. Comit. Marchion. Sax. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 1858. Ihr stamm-vatter war Dovora, oder Howora, welcher an Hertzogs Jaromiri in Böhmen Hofe war, und als denselben die von Wessowicz auf der jagd anfielen, durch seine zu pferd naher Prag eiligst gebrachte nachricht machte, daß man ihm zu hülffe kommen konnte. Vor diesen treuen dienst schenckte ihm der Hertzog das schloß Stebnam oder Stecknam, nebst der darauf hafftenden erblichen Ober-Jäger-Meisterey in Böhmen erblich, erklärte ihn und seine nachkommen vor Adeliche, und freye leuthe, und würckte ihm durch seinen vorspruch bey Kayser Henrico II. den Freyherrlichen stand aus. *Cosmas Pragensis* apud *Mencken.* l. c. tom. I. p. 2006. *Chron. Bohem.* 28. ibid. tom. III. pag. 1651. seq *Dubravius*, p. 44. *Leuberus*, l. c. p. 1868. Hinco steht als zeuge in dem vertrage, da Hertzog Casimir das Hertzogthum Oppeln an. 1289. dem König in Böhmen, als ein lehen offerirte. *Chron. Bohem.* 83. l. c. p. 1737. Er besaß die Statthalterschafft im Cracauischen district, verlohr sie aber an. 1301. *Dlugossus*, hist. Polon. IX. p. 897. Im XIV. sæculo hatte Heinrich Graf Reuß Isenardam, Hoyers von Bircken tochter, zur gemahlin. *Monachus Pirnens.* l. c. p. 1477. An. 1319. findet man Hinconem Bircken von Dube als zeugen. *Diplom. Bohem. Siles.* apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. VI. p. 5. An. 1330. besaß Hinco von Bircken, Freyherr von Duba, das schloß Hohenstein, *Leuberus*, l. c. p. 1869. welches vielleicht derjenige Heinrich ist, welcher an. 1535. Hauptmann zu Schwibuß war. *Leuberus*, l. c. p. 1990. An. 1337. findet man ihn als Burggrafen von Prag in dem verpfändungs-brief der stadt Zittau. *Diplom. Bohem. Siles.* apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. VI. p. 1113. tom. V. p. 541. 561. Heyman von Duba, Herr auf Rochad, lebte an. 1341. *Id.* ibid. tom. V. p. 503. 507. Berco und Hinco waren an. 1340. Johannes an. 1390. und Wenceslaus an. 1420. besitzer des schlosses Hohenstein. *Leuberus*, l. c. p. 1869. Andreas von Duba sollte per provisionem Papæ an. 1382. Bischoff zu Merseburg werden, allein das Capitul hatte schon Burcardum von Querfurt erwehlet. *Chron. Episc. Merseb.* 30. apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. IV. p. 430. Hans Benisch war erst Hertzog Johannis zu Görlitz und Marggrafs in der Lausitz Hofmeister, und wurde an. 1384. Landvogt in der Lausitz. **Grossers** Lausitzis. merckwürdigk. th. I. p. 97. Sein sohn Johannes war vor ihm an. 1381. gestorben, und zu Görlitz in die kloster-kirche begraben worden. **Grosser**, l. c. th. III. p. 13. Weil aber die von Duba aus dem schlosse Hohenstein grossen unfug trieben, jagte sie Fridericus Bellicosus an. 1414. heraus. *Leuberus*, l. c. p. 1868. Fridericus Placidus nöthigte endlich Hansen von Bircken, mit ihm die Hohensteinische güther gegen Mühlberg zu vertauschen, welches an. 1442. oder 1444. geschehen. *Monachus Pirnensis*, l. c. p. 1457. 1469. An. 1463. eroberte Albrecht Bircken von Duba das schloß Rathen an der Elbe, welches Friedrichen von Oelßnitz gehörte, und an. 1518. starb Hans Bircken von Duba ohne lehns-erben, daher seine güther als vacante lehen an das Haus Sachsen zurück fielen. *Monachus Pirnensis*, l. c. p. 1457. Sedislaus Bircken von der Daube, auf Leippe und Reichsstadt, ward an. 1526. des Königreichs Böhmen Oberster Land-Hofmeister und Landvogt in der Ober-Lausitz. *Meister.* annal. Gœrlic. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. I. P. II. p. 5.

* **Dubdu**, oder **Dubudu**, eine grosse stadt in der Africanischen provintz Cutz, des Königreichs Fez; sie liegt in der mitte eines hohen bergs, 20. stunden von Melila mittagwärts, und ist von einem Herrn aus dem hause der Benimeriner gebauet worden, gleich anfangs da sie in Mauritania Tingitana zu herrschen begunten. Anfangs war sie nichts anders als eine vestung, zum schutz dieser Benimeriner. Da Abdulac unter den provintzen dieses Fezischen Königreichs eine abtheilung getroffen, hat er diese gegend einigen seiner anverwandten überlassen, welche diesen ort besser angebauet, und ihre frucht-cammer daraus gemacht haben; seither aber ist die stadt dermassen angewachsen, daß sie heutiges tages für eine von den guten städten in Africa gelten mag. Als die Benimeriner von den Oatasern sind vertrieben worden, so thaten die Araber in dem lande ihr möglichstes, dieselbe zu verderben, die einwohner aber abeschützten sich so mannlich, sonderlich unter der anführung ihres tapfern Hauptes, Muca-Ben-Coma, daß sie nicht nur die feinde abtrieben, sondern ihre freyheit behielten, und diesen Muca zu ihrem Ober-Herrn erwehlen dorften. Sein sohn Hamet, ein sehr tapferer mann, folgte dem vatter in der regierung, erhielte sein land in gutem stande, und hatte seinen sohn Mahamed zum erben, welcher auch einer der kriegs-erfahrensten Africanischen Helden seiner zeit gewesen, und noch bey seines vatters lebzeiten etliche städte, so an dem berge Atlas gelegen, gegen Numidien eingenommen, deren sich zuvor viele kleine Herren widerrechtlich meister gemacht haben, zur zeit da dieses Reich in den abgang gekommen. Mahamed zierte diese stadt Dubudu mit vielen prächtigen gebäuden aus, und half der handelschafft mercklich auf, welches er sonderlich durch freundliche aufnehmung der fremden, denen er vielerley freyheiten verschaffte, und freyen handel anerbote, zuwege brachte; weswegen er bald einen grossen zulauf sahe, und unter den fremden als der König von Dubudu bekannt wurde. Auf ansuchen einiger seiner unterthanen, wollte sich von Terar meister machen, da aber dieses dem Sayd, oder Muley-Chec bekannt worden, kam er ihm vor, und gieng dieser erste König der Beni-Osader selbst auf Dubudu los, und belagerte es; da er es aber bestürmen wollte, stellten sich die einwohner, deren über 6000. waren, die sich ihm durch einen ausfall entgegen gesetzet hatten, als flohen sie, und liessen ihn also mit dem grösten theil seiner armee einen guten theil des berges hinauf klettern, und fielen ihn, da sie ihren vortheil ersehen, mit einer grossen wuth an, bestürmten ihn mit pfeilen und steinen dermassen, daß er samt seiner armee nichts als schrecken und die flucht vor sich sahe, und eine grosse menge bleßirter und todter zurück liesse. Doch fuhr Sayd dessen ohngeachtet in seiner unternehmung fort. Er ließ zu dem ende 300. büchsen-schützen und 500. im bogen-schiessen exercirte lands-knechte beruffen, und diese schritt für schritt auf die stadt anmarschiren. Mahamed merckte wohl, daß er diesen regulirten trouppen, welche ehender sterben als weichen wurden, zu widerstehen nicht im stande wär, und faßte deswegen den entschluß, den König in dem lager zu besuchen. Zu diesem ende verkleidete er sich als einen Herolden, und be-

gehelt von dem König, daß er als ein solcher, in dem nahmen des Königs von Dubudu, zur audientz gelassen würde. Der König liesse ihn vor sich, und nachdem er den brief gelesen, welchen ihm dieser verstellte Herold gebracht hat, war Muleys antwort: Er sollte nur seinem Herrn sagen, das sicherste mittel für seine erhaltung sey, sich ihm so fort zu ergeben. Da der verstellte Mahamed hierauf den Sayd oder Muley fragte; ob er denn seinem Herrn vergeben würde, so er käme einen fußfall vor ihm zu thun; anwortete Sayd: Nicht allein dieses, sondern er würde ihm noch über diß gutes thun, dann er halte ihn seiner tapferkeit wegen sehr hoch. Dieses wort begehrte Mahamed, daß es Muley sollte mit einem eyd bekräfftigen; und da es Muley in gegenwart seiner vornehmsten Feldherren gethan, fiel Mahamed vor ihm nieder, und entdeckte sich, mit vermelden, daß er dann nun denjenigen selbsten vor sich liegen sähe, welcher ihn zuvor beleidigt hätte. Der König war darüber bestürtzet, machte Mahamed auffstehen, umfieng ihn hertzlich, begleitete ihn in die stadt, und wurde dem Mahamed in kurtzer zeit so gewogen, daß er seine zwey Printzeßinnen mit zwey von Mahameds söhnen vermählete, und über diß den Mahamed, für ihn und seine nachkömmlinge, in seiner herrschafftlichen würde über Dubdu und das daran hangende Fürstenthum bestätigte, worauf er sich wieder nach Fez, welches 25. meilen von Dubdu ablieget, begabe; von dieser zeit an, das ist seit an. 1490. haben die Herren von Dubudu den Königlichen titul beständig geführet. Da aber nach der hand die Cherifs sind gesetzet worden, wurden die Könige von Dubdu ihre vasallen, und konnten sich nicht erwehren, als solche ihnen zu kriegs-diensten verpflichtet zu seyn. Endlich, da an. 1563. Muley-Hamar, der Fürst oder Unter-König von Dubdu, zu Fez gestorben, so bemächtigte sich der Cherif, welcher damals regierte, seines Staates, und setzte einen Statthalter nach Dubudu, nebst einer guten garnison, die stadt wider die Türcken zu beschützen. *Marmol.* tom. II. lib. IV. cap. 110. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Dubino, ist ein grosses ansehnliches dorf im Veltlin, an der landstraß, im flachen felde, am fuß des bergs St. Julian, zwischen Forzonico und Monasterio, gelegen. Es ist in der Bündtnerischen historie deswegen nahmhafft, weil allda in dem felde an. 1525. der Bündtnerische Oberste Guler den Kayserl. General, Grafen von Arg, als er das Veltlin überrumpeln wollen, überwunden und zurück geschlagen hat. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 191. *

Dubitz, eine veste stadt in Croatien, an den Bosnischen grentzen und dem fluß Unna, gelegen. Sie ist an. 1685. zweymal von den Christen erobert, in dem Carlowitzischen frieden aber den Türcken gelassen worden. *Ricaut*, Ottom. Pf. P. II.

Dublin, lat. Dublinum, auf Irrländisch Balacleigh, die haupt-stadt des Königreichs Irrland, in der provintz Leinster, in einer Grafschafft gleiches nahmens, am flusse Liffy, welches der vornehmste fluß im gantzen Königreiche ist, und allhier einen weiten und bequemen hafen macht. Diese stadt wird von Ptolemäo Eblana genennet. Wenn und von wem sie mag erbauet seyn, ist ungewiß; jedoch muß sie ohne zweifel sehr alt seyn, weil ihrer in sehr alten schriften gedacht wird. Saxo Grammaticus berichtet, wie viel sie von den Dänen erlitten, nachgehends war sie unter dem Könige von Engelland, Edgar, und unter Heraldo Harfagar, dem Könige von Norwegen. An. 1151. machte sie Papst Eugenius III. zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz, dessen Ertz-Bischoff anietzo den titul und die jurisdiction eines Primatis hat. Nachdem Henricus II. Irrland unter sich gebracht, schickte er von Bristol eine colonie hieher, von welcher zeit an diese stadt immer mehr und mehr in aufnehmen kam, und die haupt-stadt des Königreichs und der sitz des Vice-Königs, wie auch des Ober-Hof-Gerichts und des Parlements wurde. An. 1220. hat sie der Bischoff Henricus Loundres an der ost-seite mit einem castelle bevestiget. Nahe darbey ließ der König von Engelland, Henricus II. einen Königlichen pallast auffführen. Es ist daselbst ein Collegium für studirende, und eine Universität, welche von der Königin Elisabeth an. 1591. gestiftet worden. Hierzu machte schon an. 1320. Alexander Bicknor, der Ertz-Bischoff von Dublin, einen anfang, da er von dem Papste eine bulle darzu auswürckete, und würde solches vorhaben ohne zweifel zu völligem stande gekommen seyn, woferne es nicht die damaligen verwirrten zeiten verhindert hätten. Bey dem mitternächtlichen thore ist eine brücke von gehauenen steinen, welche der König Johannes erbauen lassen. Diese stadt hat eine sehr alte Dom-kirche, welche St. Patricio, der Irrländischen nation Apostel, gewiedmet ist, und zu verschiedenen malen repariret worden, zu welcher ein Decanus, 2. Archidiaconi und 22. Canonici gehören. Ausser dieser giebt es noch eine andere schöne Collegial-kirche, welche an. 1012. erbauet worden, nebst 13. Pfarr-kirchen; so, daß diese stadt nebst Londen, die gröste und beste von allen 3. Königreichen Engelland, Schottland und Irrland ist, welche auch vortrefliche handelschafft treibet, und von dem Reichs-Adel sonderlich zur zeit der gerichts-termine häufig besucht wird. Vor alters wurde diese stadt von einem Prevoste oder Vogte regieret. Allein an. 1409. gab ihr Henricus IV. die freyheit, jährlich einen Major und 2. Amtleuthe zu erwehlen, welche von Eduardo IV. in Scherifs oder Land-Richter verwandelt worden. Nach dieser zeit, und besonders um das ende des XVII. sæculi, hat sie über alle massen zugenommen. In währendem einheimischen kriege mit Carolo I. ergab sie der Hertzog von Ormond, auf des Königs befehl, den Engelländern. Als er sie nun hernach wieder wegnehmen wollte, wurde seine armee von dem Obersten John gäntzlich ruiniret, und die stadt an. 1649. entsetzet. An. 1711. den 25. apr. kam allhier in der schatz-cammer feuer aus, wodurch das gantze gebäude nebst allen documenten und brieffschafften verzehret wurde. Die Grafschafft Dublin stosset ostwärts an die Irrländische see, südwärts an die kleinen Herrschafften O Tools und O Birns, nordwärts aber an die Grafschafft Meath, und einen kleinen fluß mit nahmen Nanny. Der boden daselbst herum ist sehr fruchtbar, und bringet alle nothdürftige lebens-mittel hervor, ausgenommen holtz, weswegen die einwohner stein-kohlen und turf zur feurung gebrauchen müssen. Im übrigen ist sie wohl bewohnet, reich, und mit unterschiedlichen häfen versehen. *Cambden*, descr. Britan.

* **Dubordieu**, (Joh.) stand bey zwey oder drey Reformirten kirchen in Languedoc im amte, gieng aber nach widerruffung des edicts von Nantes nach Engelland, wurde Prediger bey der Savoy in Londen, und starb an. 1720. in 72. jahre seines alters. Er schrieb: A Comparaison of the Penal Laws of France against Protestants, with those of England against Papist, Londen 1717. in 12. *Bibliothèque Angloise*, tom. XIV. P. II. n 3..

* **Dubos**, (Carolus Franciscus) ein Frantzösischer Theologus, war auf dem schloß Dubos, in der Diœces von St. Flour in Auvergne, im sept. an. 1661. aus einem sehr ansehnlichen geschlechte gebohren. Er studirte zu Paris, und nahm allda in der Sorbonne den titul eines Doctoris an, worauf er sich nach Luçon begab, und von dem damaligen Bischoff de Barillon anfänglich zum Archidiacono seiner kirchen, nach diesem aber auch zu seinem Groß-Vicario, ingleichen zum Executore seines letzten willens bestellet wurde. Nach dem tode dieses Prälaten lebte er zu Paris, ward aber auch nicht lange hernach, nemlich an. 1701. zum Decano an der Cathedral-kirche in Luçon erwehlet, weswegen er sich von neuem dahin verfügte, und endlich daselbst an. 1724. den 3. oct. mit tode abgieng. Er hat die von Mr. Louis angefangene, und nach der hand eine lange zeit unterbrochene Conférences de Luçon aufs neue vor die hand genommen, und dabey einen solchen eifer gezeiget, daß bey seinen lebzeiten 22. vol. davon an das licht gekommen, wobey er auch noch so viele materie zum druck fertig hinterlassen, daß man daraus zum wenigsten noch 15. bände verfertigen könnte. Ausser diesen aber sind auch noch an. 1724. 2. vol. in 12. unter dem titul: Conférences sur les principaux Mystéres &c. zum gebrauch der Nonnen von seiner arbeit heraus gegeben worden. *Mémoires du tems.*

* Du **Bourg**, (Eleonor Maria von Maine, Graf) Marschall von Franckreich, ward den 14. sept. an. 1655. gebohren. Sein vatter war Philippus von Maine, Graf Du Bourg, Freyherr von Espinasse und Chaugy, Herr von la Motte-Noailly, Vivant, Bouletiere, Arson, St. Forgeux, St. Bonnet und Escars; die mutter aber, Eleonora Damas, gebohrne von Thianges. Nachdem er eine zeitlang bey dem Hertzog von Orleans, bruder Ludovici XIV. Page gewesen, folgte er seiner neigung, und gienge in krieg. Er avancirte in solchem so geschwinde, daß er in wenig jahren Oberst-Lieutenant bey dem Königlichen leib-regiment zu pferd, und hernach kurtz hinter einander Oberst-Quartiermeister, Oberster und Brigadier von der cavallerie wurde. An. 1693. den 30. mertz ernennte ihn der König zum Marechal de Camp, und 1694. zum Ritter des St. Ludwigs-ordens, nachdem er ihn schon vorher zum Grand-Bailli von Diois, und zum Seneschall von Valentinois in Dauphiné erkläret hatte. In dem krieg, der dem Ryßwickischen frieden vorher gienge, stunde er meistens in Teutschland, und half die Chur-Pfältzischen lande verwüsten. An. 1702. den 29. jan. ward er General-Lieutenant von den Königlichen armeen, und kam in solcher qualität unter dem Marschall von Villars in Teutschland zu stehen, allwo er an. 1703. der eroberung der vestung Kehl, der conjunction mit dem Churfürst von Bayern, und dem treffen unweit Nördlingen, darinnen der Graf von Styrum geschlagen wurde, beywohnte. An. 1704. kam er unter dem Marschall von Tallard zu stehen, und wohnte im aug. der grossen niederlage bey, die die Frantzösisch und Bayrische armee bey Höchstädt erlitte. Der König ernennte ihn hierauf zum General-Director der cavallerie, und an. 1706. zum Gouverneur von Bapaume, nachdem er mittlerweile an der Mosel zu stehen gekommen. An. 1707. erhielte er befehl, dem feldzug am Ober-Rheine beyzuwohnen, allwo er sich auch bis auf den an. 1714. zu Baden in der Schweitz erfolgten friedensschluß befunden, und in der zeit unter dem commando der Marschallen von Villars, Berwick, Harcourt und Bezons viele tapferkeit bewiesen. An. 1709. hatte er das glück, den Kayserl. General, Grafen von Mercy, zu schlagen, als er mit 9. bis 10000. mann einen einfall in das Elsaß gethan hatte. Dann sobald er von dessen unternehmung nachricht erhalten, gieng er ihm mit seinen aus den benachbarten vestungen an sich gezogenen besatzungen entgegen, und lieferte ihm ein so glückliches treffen, daß derselbe mit hinterlassung 1100. todter, und mehr dann 1800. gefangener, die wahlstatt räumen, und sich zurück

ziehen muste. Nach der an. 1710. geendigten campagne führte er den gantzen winter über das general-commando im Elsaß mit grosser klugheit und tapferkeit. An. 1711. den 1. jan. wurde er zum Ritter des H. Geistes ernennet, und installiret. An. 1713. den 20. sept. half er den Kayserl. General Vaubonne glücklich aus seinen linien im Brißgau schlagen, worauf er den 21. dito mit 30000. mann vor die stadt und vestung Freyburg rückte, die auch nach einer scharfen belagerung unter seinem commando in folgendem november erobert wurde. Nach geschlossenem Badischen frieden ward er zum Commissario ernennet, die evacuation der Chur-Bayerischen landen und vestungen gegen die, am Rhein gelegenen, dem Kayser und Reiche zu restituirenden örter mit dem Kayserl. General von Arnan zu reguliren, worauf er das Gouvernement von Befort empfienge. An. 1724. den 2. febr. wurde er zum Marschall von Franckreich ernennet, und an. 1730. erhielte er an die stelle des verstorbenen Marschalls d'Huxelles das wichtige Gouvernement von Straßburg, und dem gantzen Elsaß, nachdem er schon viele jahr vorher in abwesenheit des gedachten Marschalls das commando sowol in der stadt, als im gantzen lande geführet, auch an. 1725. die ehre gehabt, den Hertzog von Orleans in seinem pallaste zu beherbergen, als er sich in Straßburg eingefunden, um sich im nahmen des Königs die tochter des Königs Stanislai durch den Cardinal von Rohan antrauen zu lassen. An. 1733. half er alle anstalten vorkehren, um den feldzug wider den Kayser zu eröfnen, und die unternehmung auf die vestung Kehl auszuführen. An. 1738. ward er nach absterben des Hertzogs von Roquelaure der älteste unter den Marschallen, und zugleich in solcher qualität Präsident bey dem Marschalls-Gerichte, ließ aber seine stelle in seiner abwesenheit durch den Marschall von Biron vertreten, und starb den 15. jan. an. 1739. im 84. jahre seines alters. Er hat sich zweymal vermählet, und zwar erstlich an. 1675. mit Maria le Guales, Rolandi Guales von Mezebran tochter und erbin, und zweytens im oct. 1731. mit der wittwe des Barons von Andlau, gewesenen Directoris der Nieder-Elsaßischen Ritterschafft. Von seinen kindern erster ehe ist sonderlich ein sohn bekannt, Eleonor von Maine, Marquis Du Bourg genannt, welcher im oct. an. 1712. gestorben ist, nachdem er sich an. 1707. den 30. mertz, mit Maria Josepha von Rebés, des Marquis Claudii Hyacinthi von Rebes und Arques tochter und erbin, vermählt, und mit ihr einen sohn gezeugt, der aber im aug. an. 1731. wieder gestorben ist. *Memoires du tems.*

Dubravius, (Johannes) Bischoff zu Olmütz in Mähren, war von Pilsen in Böhmen gebürtig, und sein geschlecht hatte vorher den nahmen Skala geführet, ehe es in den Ritterstand erhoben worden. Er studirte anfangs in Italien, und wurde daselbst Doctor Juris. Als er zurücke in sein vatterland gekommen, hielte er sich bey Stanislao Thurso, Bischoff von Olmütz, auf, welcher ihn in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, ihm auch die trouppen, welche er an. 1529. der von den Türcken belagerten stadt Wien zu hülffe schickte, anvertrauete. Er leistete nachgehends dem Könige Ferdinando gute dienste in dem Sächsischen kriege, indem er die aufruhr in Böhmen stillete, und nachdem er selbige glücklich beygelegt, vereinigte er die von seinem lande wiederum mit ihrem Könige, dafür er das Bißthum zu Olmütz bekam. Demselben stund er 20. jahr vor, und wurde in verschiedenen Ambassaden gebraucht, darinnen er seine geschicklichkeit und klugheit zur gnüge an den tag legte. Wenn er von seinen geistlichen und Staatsgeschäfften einige zeit übrig hatte, wendete er selbige auf lesung und verfertigung einiger bücher, darunter sonderlich seine historie von Böhmen berühmt ist, welche er in 33. büchern abgefasset, und darunter sonderlich das letztere von der regierung Uladislai an bis auf seine zeit mit grossem fleiß geschrieben ist. Thomas Jordanus hat anmerckungen darüber verfertigt. Ferner hat man von ihm einen vortreflichen Commentarium über den 5. Psalm; ein buch de Piscinis, welches Hermannus Conringius wieder auflegen lassen; und notas in Martianum Capellam. Er starb den 6. sept. an. 1553. *Thuan* hist. lib. XII. & *Teissier*, addit. tom. I. p. 73. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Balbin.* epitome rer. Bohem. lib. V. c. 11. p. 568. c. 13. p. 594. *Paproc.* in spec. Morav.

Dubski, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche vor alters aus Ungarn mag dahin gekommen seyn. George Staro Dubski ist an. 1319. wegen seiner im kriege erwiesenen tapferkeit, von dem Könige in Böhmen zum Ritter geschlagen worden. Henricus Dubski war unter denienigen Schieds-Richtern, welche König Ladislaus in Böhmen, als er an. 1454. den ersten Reichs-tag zu Prag gehalten, erwehlet, daß sie die streitigkeiten im Reich solten helffen abthun. Ferdinand Leopold, Freyherr von Strebomislitz, ward an. 1714. nach vielen streitigkeiten zum Groß-Prior in Böhmen von dem Papst ernennet, und iahrs darauf vom Kayser confirmiret, welche würde er bis an seinen tod, so an. 1721. erfolget, besessen. *Balbin.* in procemio tab. stemmat. pag. 55. *Epitome Bohem.* pag. 508.

Duc, oder du **Duc**, (Fronton) ein Jesuit, so unter dem nahmen Fronto Ducäus bekannt ist, war ein sohn eines Rathsherrn von Bourdeaux, und begab sich daselbst an. 1577. in den Jesuiter-orden. Er war in sprachen, der Theologie und Critic wohl erfahren, und starb zu Paris den 25. sept. an. 1623. Er hat die wercke St. Gregorii Nazianzeni, St. Gregorii Nysseni, St. Basilii, St. Johannis Chrysostomi, Nicephori Callisti; die Canones Apostolorum; Bibliothecam Patrum Græcorum; Antonium Melissem, &c. heraus gegeben. Er schrieb auch wider den Herrn du Plessis Mornay. Baronius gedencket seiner mit ruhm in dem IX. tomo seiner annalium. Casaubonus war, ungeachtet des unterscheids der religionen, sein guter freund, und nahm daher anlas, sein urtheil über die damals ausgegangene apologiam für die Jesuitische Societät, unter der form eines briefs ihm zuzuschreiben, durch welches aber den Herren Patribus nicht viel gedienet war. Es stehet selbiges unter den briefen Casauboni, und ist datirt im julio an. 1611. *Alegambe*, scriptor. Soc. Jesu. *Miræus*, de scriptor. sæc. XVII. *

* **Ducala**, eine Africanische gegend, und zwar eine der provintzen des Königreiches Marocco; gegen morgen hat sie den fluß Umacabea und die provintz Temesna zu ihren grentzen; die Tensifer, das Capo di Cantino, und das land Hea gegen abend; das grosse welt-meer gegen mitternacht, und die eigentlich sogenannte provintz Marocco, und den fluß Habit gegen mittag. Marmol meldet, daß die gröste länge dieses landes von westen gegen osten 30. meilen, und seine breite von mittag gegen mitternacht 24. abwerffe. Die bekanntesten städte darinnen sind Azamos, Elmedine, Mazagan, Tit, Coute, Maramer, Cernu, Agus, Thenez, Umez, Miaddir, Sudeit, Tamarrore, Terga, Benecasiz, Guilez-Terrer, Cela und Balaguan. In der nemlichen provintz sind auch die zwey vorgebürge, nemlich das Capo Cantino, und das Capo Canauwerale, welches den nordlichen eingang des nächst der stadt Safi seyenden Golfo machet. Die gebürge dieser provintz heissen Benimeguer und Jackel-Hadwa. Die einwohner derselben, deren anzahl sehr groß, sind jähzornig, bös und feige, und meistens störrige köpfe. *Mary*, Dictionnaire. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. I. *Thomas Corneille*, Dict. Géogr.

* **Ducas**, eine ehemals vornehme Griechische familie zu Constantinopel, aus welcher zwey Kayser entsprossen, Constantinus Ducas, der nach Isaac Comneno von an. 1059. bis an. 1067. das regiment geführet, und Michael Ducas, sein ältester sohn, den er mit der Eudoxia in seinem hohen alter erzeuget, welcher von an. 1071. bis 1078. geherrschet. Michaelis sohn, Constantinus, starb, ehe er noch zur regierung kam, und gieng mit ihm dieser stamm des geschlechts aus. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Ducas**, ein Griechischer geschicht-schreiber aus dem XV. sæculo, von der in dem vorigen artickul erwehnten Constantinopolitanischen familie entsprossen. Sein groß-vatter, Michael Ducas, ist ein gelehrter, und sonderlich in der Artzney-kunst sehr erfahrner mann gewesen. Von seinen eltern weiß man nichts. Er selbst hat sich nach der an. 1453. durch die Türcken geschehenen eroberung von Constantinopel auf die insul Lesbus begeben, und hat daselbst bey den Christlichen beherrschern dieser insul, Dominico und Nicolao Gateluzi, bestallung gehabt, ist auch von ihnen unterschiedliche mal in Gesandtschafft an die Türcken geschickt worden. Als an. 1462. die ungläubigen auch die insul Lesbus erobert, hat er die Historiam Byzantinam vorgenommen, und dieselbe bis auf bemeldtes jahr 1462. mit gutem urtheil und sorgfalt ausgearbeitet. Diese historie hat Ismael Bullialdus mit seinen anmerckungen an. 1649. in fol. im Louvre drucken lassen. *Hancke*, script. rer. Byzant. I. 39. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. §. 19. p. 566.

Duccio, ein berühmter mahler, von Siena gebürtig, der um die mitte des XIV. sæculi in Italien gelebet, und sich berühmt gemacht hat, wegen erfindung der sonderbaren kunst, historien abzubilden von weiß und schwartz, durch einlegung grosser mit pech ausgefüllter steinen. *Sandrart.* Acad. Pictor. P. II. lib. II. p. 121.*

Ducey, ist der nahme zweyer flecken in der Normandie, davon einer in dem Bißthum Avranches an dem flusse Ardrée, der andere in dem Bißthum Bayeux zwischen Caen und St. Lo lieget.

* **Duchat**, (Jacobus le) ein gelehrter Franzos, war zu Metz, allwo sein vatter gleiches nahmens Königlicher Rath und Kriegs-Commissarius gewesen, den 23. febr. an. 1658. gebohren. Nachdem er die Humaniora zu hause begriffen, und sodann zu Straßburg auch in den Rechten eine sattsame erkänntnis erlanget, gab er in seiner vatter-stadt von an. 1677. bis zu widerrufung des edicts von Nantes einen Advocaten ab, und wendete seine neben-stunden auf lesung derienigen scribenten, welche die Frantzösische historie bis auf die zeiten Henrici IV. beschrieben. Weil man aber dieselben nicht völlig verstehen kan, wenn man nicht viele veraltete redens-arten und andere sonst wenig bekannte umstände weiß, suchte er sich hierinnen veste zu setzen, und brachte es sonderlich zu Paris, woselbst er sich wegen eines wichtigen processes, den er auch gewonnen, eine lange zeit aufgehalten, in diesem stücke so weit, daß er deswegen unter den Gelehrten eine ansehnliche stelle bekam. Nach diesem kehrte er wieder nach Metz, und gieng hiernächst an. 1700. nach Berlin, allwo er an. 1701. zum Assessore, und in dem folgenden jahre zum Rath bey dem Frantzösischen Justitz-Collegio bestellet, auch an. 1715. zu einem mitglied der Königlichen Societät der wissenschafften ernennet wurde. Er starb unverheurathet den 25. jul. an. 1735. in dem 78. jahre seines alters. Er hat zu der sogenannten

genannten

genannten Confession de Sancy, und dem Journal de Henri III. welches an. 1719. unter dem titul: Mémoires pour servir à l'histoire de France depuis 1515. jusqu'en 1611. wieder aufgeleget worden; ingleichen der Satyre Menippée; den sogenannten wercken des Rabelais; den Avantures du Baron de Fœneste; und der Apologie pour Hérodote des Henrici Stephani, welche schrifften er insgesamt von neuem heraus gegeben, gelehrte und sehr curiose anmerckungen verfertiget. Nicht weniger hat er auch einen band von allerhand alten und kleinen schrifften, worinnen die vornehmsten: les quinze Joyes du Mariage; le Blason de fausses amours &c. an. 1726. ans licht gestellet, und im manuscript sehr viele zusätze zu des Menage Dictionnaire Etymologique hinterlassen. *Bibliotheque Germanique*, tom. XXXIV.

Duck, (Arthur) ein Englischer Jurisconsultus, aus einer adelichen familie in Devon gebohren, wo sein vatter ein armenhaus gestifftet, hat zu Oxford studiret, und allda den gradum Magisterii, hernach an. 1612. Juris utriusque Doctoratum erlanget. War erstlich Cantzler der kirchen zu Bath und Wells, hernach zu Londen, und endlich Magister libellorum supplicum, wohl beredt, und nicht nur in der Rechtsgelehrtheit, sondern auch in den historien wohl erfahren. Starb im may an. 1649. Seine bücher, so er in Latein heraus gegeben, sind: Vita Henr. Cichdey Arch. Cantuar. de Usu & Autoritate Juris Civilis Roman. in Dominiis Princip. Christian. *Wood*, ant. Oxon. *

Duckstein, ist der nahme eines felsen in dem Braunschweig-Lüneburgischen gebiethe, gantz nahe bey Königslutter, wovon man ein berühmtes weiß-bier, so zu jetzt-gedachtem Königslutter gebrauet wird, Duckstein oder Duchstein zu nennen pfleget.

Duderstadt, lat. Duderstadium, die haupt-stadt in Eichsfelde eine meile von Heiligenstadt, liegt an der Wipper auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden. Sie gehört dem Churfürsten von Mayntz, und soll, nebst dem Eichsfelde, vom Hertzog Ottone von Braunschweig an. 1366. Churfürst Gerlachen seyn verkaufft worden, nachdem sie schon 30. jahr zuvor dem Ertz-Bißthum versetzt gewesen, wiewol das Chur- und Fürstliche Haus Braunschweig-Lüneburg, und noch im XVII. sæculo Ernestus Augustus bey antritt der regierung sich sein recht vorbehalten. Werdenhagen zehlet sie unter die Hansee-städte. An. 1525. ist sie von dem Hertzoge Heinrichen von Braunschweig, und im 30. jährigen kriege von unterschiedenen partheyen erobert worden. *Serarii* Mogunt. *Werdenhagen*, de Rebuspubl. Hans. **Büntings** Braunschw. chron. *Zeileri* topogr. Mog.

* **Dudingshausen**, oder **Dudinckshusen**, **Dedingshausen**, **Dedingshusen**, **Didingshausen**, ein städtlein und schloß in der Graffschafft Waldeck, zur rechten des flusses Aar, welches nebst seiner Pflege, welche die dorffschafften Dafeld, Lichtenscheid, Niedernau, Bauminckshausen, Dalerickshausen, Ober- und Nieder-Schleidern unter sich begreifft, für eine Graffschafft gehalten wird. Es ist dieses nicht mit Tedingshausen in der Graffschafft Hoya, wovon an seinem orte, zu vermengen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 58.

Dudithius, oder **Duditius**, (Andreas) Bischoff zu Fünfkirchen, war aus einem sehr vornehmen adelichen geschlechte derer von Horchowitz zu Ofen an. 1553. den 5. febr. gebohren, verlohr aber seinen vatter sehr frühzeitig, und hatte seine gute auferziehung meistentheils seinem nahen anverwandten Augustino von Sbardellat zu dancken. Denn derselbe ließ ihn erstlich in Ungarn, nachmals, bey anhaltendem kriege, zu Breßlau in den studien guten grund legen, schickte ihn darauf nach Wien, um sich allda an dem Hofe Kaysers Ferdinandi einige zeit aufzuhalten. Von dar gieng er nach Italien, besuchte Padua und Venedig, und machte sich mit den berühmtesten leuthen, sonderlich aber mit Paulo Manutio, bekannt. Bey diesem war er im hause, und kam unter seiner anführung in der wohlredenheit so weit, daß ihn jederman bewundern muste. Damit er sich aber auch in dem Griechischen vest setzen möchte, gieng er nach Franckreich, allwo Angelus Caninius florirte. Dabey wollte er auch das Ebräische nicht liegen lassen, und bediente sich demnach, zu erlernung dessen, besagten Caninii und Merceri anweisung. In der Philosophie hörte er vor andern Franciscum Vicomercatum, und setzte dessen Commentarios in Meteorologica Aristotelis, so etwas wider die Lateinische zierlichkeit geschrieben waren, in besser Latein. Nachdem er sich nun in sprachen und philosophischen wissenschafften vest gesetzet hatte, kehrte er wieder in sein vatterland. Doch weil er sich, auf zurathen der seinigen, die Rechtsgelehrsamkeit zum haupt-zweck gesetzet hatte, gieng er zum andern mal in Italien, und kam allda in die bekanntschafft des Cardinals Reginaldi Poli. Dieser recommendirte ihn oberwehntem Manutio, dessen gewogenheit er sich schon vorhero, wie gedacht, erworben hatte, und erhielt durch denselben bey Guidone Pancirollo, welcher damals die Rechtsgelehrsamkeit mit grossem ruhm zu Padua lehrte, freyen zutritt. Als einige zeit hernach ermeldter Polus, auf befehl des Papsts, eine reise zu der Königin Maria nach Engelland antreten muste, begleitete ihn Dudithius dahin, und durchreisete bey solcher gelegenheit einen theil von Teutschland, wie auch die Niederländischen provintzen, und wartete dem Kayser Carolo V. zu Brüssel auf. In Engelland wohnte er der vermählung der Königin Maria mit dem Könige Philippo II. in Spanien bey, und sahe das verfahren wider die Protestanten daselbst nicht ohne mißvergnügen an. Absonderlich aber ließ er sich angelegen seyn, der vornehmsten und gelehrtesten leuthe freundschafft zu erwerben. Er machte auch bey Elisabeth, so nachmals Königin worden, seine aufwartung, und hielt gegen sie eine wohlgesetzte Lateinische rede. Nach verfliessung eines jahrs gieng er aus Engelland zurück, und wendete sich wieder in sein vatterland, da ihm zwar verschiedene hohe bedienungen angetragen wurden, die er aber alle ausschlug, und sich vielmehr von dem Kayser Ferdinando die freyheit ausbat, wieder nach Italien zu kehren, und den studien obzuliegen. Als er da zum dritten mal ankam, soll er, nach Reuteri bericht, das urtheil Dionysii Halicarnassei über des Thucydidis Historiam, wie auch seine bücher de Arte Rhetorica; ferner Longinum und Demetrium περὶ ἑρμηνείας; desgleichen die 3. letzten bücher Diodori Siculi und Appiani Alexandri von dem kriege der Römer wider die Carthaginenser, und von den thaten des Hannibals, in die Lateinische sprache übersetzt haben. Eben dieses soll er auch mit einem Commentario über das Evangelium Matthäi, welcher ihm aus der vortreflichen bibliotheck Michaelis Sophiani communicirt worden, vorgehabt haben. Endlich hat er auch seines grossen wohlthäters, Reginaldi Poli, leben beschrieben. Hierauf besuchte er verschiedene Fürstliche Höfe in Italien, und hielte sich absonderlich etwas zeit bey dem Hertzoge von Florentz auf. Von dar gieng er nach Franckreich, wartete zu Paris der Königin Catharinä von Medicis auf, die ihn, wegen seiner zierlichen anrede, so er in Italiänischer sprache gethan, nicht wenig bewunderte. Immittelst wurde er von seinen freunden nach hause beruffen, da er dann wiederum nach Wien kam, und an. 1560. von dem Kayser Ferdinando zum geheimen Rath ernennet, und zum Bischoff von Tina erwehlet wurde. Bald darauf muste er im nahmen des Kaysers, der Bischöffe und gesamten Geistlichkeit in Ungarn, eine reise auf das Concilium zu Trident vornehmen. Ob er nun wol des Papsts parthey eifrig anhieng, so scheuete er sich doch nicht, in verschiedenen versammlungen die mißbräuche der kirche nachdrücklich zu strafen, absonderlich suchte er, mit grosser beredtsamkeit, die reichung des kelchs vor die layen zu erhalten. Als sichs aber endlich äusserte, daß ihrer viele nichts weniger als eine reformation, sowol des haupts als der glieder, auf die er doch so eifrig drang, verlangten, wollte er gar von dem Concilio abschied nehmen, und dem Kayser den gantzen verlauf hinterbringen; allein, wie es die Italiänischen Bischöffe merckten, schickten sie einen aus ihrem mittel ab, der bey dem Kayser ihr interesse beobachten muste. Doch dem Kayser war seine aufrichtigkeit wohl bekannt, deswegen belohnte er selbigen erstlich mit dem Bißthum von Chonad, und bald darauf mit dem von Fünfkirchen. Kayser Ferdinandus schickte ihn zu zweyen malen an den König Sigismundum Augustum in Polen, da er mit grosser treue, was ihm anbefohlen war, verrichtete. Weswegen ihn der Kayser Maximilianus II. zum dritten mal dahin sandte, seine schwester, welche König Sigismundus Augustus dimittiret, abzuholen. Bey welcher gelegenheit er sich, nach langem überlegen, mit einer Dame, so aus der Strozzischen familie entsprossen, und bey dem Königlichen frauenzimmer war auferzogen worden, nach erhaltenem consens ihrer mutter, vermählet. Darauf beurlaubte er sich seines Bißthums und anderer ehren-stellen, entschuldigte sich auch durch einen brief bey gedachtem Maximiliano II. der ihn vorhero in einem schreiben deshalben bestraft hatte, wiewol, wie es scheinet, nur der Geistlichkeit zu gefallen; indem er ihn nicht nur an vornehme Fürsten recommendiret, sondern auch ein jährliches salarium zugeeignet, und ihn bey allen vorher gehabten weltlichen bedienungen gelassen. Weswegen sich auch Dudithius jederzeit, das Oesterreichische interesse zu beobachten, höchst angelegen seyn ließ, absonderlich, da zu zweyen malen einer aus diesem Hause zur Königlichen würde vorgeschlagen wurde. Inzwischen excommunicirte ihn der Papst, und verfolgte ihn gewaltig, daran er sich aber nicht kehrte, sondern zu Cracau seinen sitz nahm, und sich zu der Reformirten kirche bekennte; wiewol er nachgehends zu Socini secte übertrat, darzu die grosse uneinigkeit der Reformirten nicht wenig mag beygetragen haben. Einige wollen ihn gar, obschon ohne tüchtigen grund, des Atheismi, Epicureismi und Scepticismi beschuldigen. Nachdem aber Stephanus Bathori auf den thron erhoben worden, begab er sich aus Polen hinweg zu dem Kayser Maximiliano, begleitete ihn an. 1576. auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und als derselbe gestorben, behielt er bey seinem nachfolger Rudolpho seine vorige ehrenstellen. Mit seiner familie ließ er sich in Mähren nieder, erkaufte Pascow, mit den umliegenden meyer-höfen, und bekam privilegia, welche sonsten nur die Baronen in diesen landen zu haben pflegen. Da er nun in solcher ruhe den studien abwarten konnte, berief er von allen orten berühmte leuthe zu sich. Nach 2. jahren verließ er Mähren wiederum, und begab sich nach Breßlau, allwo er sein einsames leben und studiren ruhig fortsetzte, bis nach dem tode des Königs Stephani Bathori, da ihn die wahl eines Königs, weil er für Oesterreich alles anwendete, in grosse unruhe gesetzet. Nachdem aber solche wiederum gestillet, wendete er sich zu seiner vorigen lebens-art, da er dann wenig zeit hernach, nemlich an. 1589. den 23. febr. gestorben. Zwey tage vor seinem tode hat er einen brief an Johannem Prätorium, Mathematum Professorem in Altorf, geschrieben, in welchem er

sich den tod aus astrologischen lehr-sätzen vorher verkündiget. Er hat, ausser den oberwehnten, verschiedene andere schriften hinterlassen, unter welchen die vornehmsten sind: Commentariolus de Cometarum Significatione & Dissertationes novæ de Cometis; Orationes duæ in Concilio Trident. habitæ; zu welchen Quirinus Reuterus in seiner Collectione Duditiana noch die dritte gefüget; Notæ duplices in Fausti Socini Disputationem de Baptismo Aquæ. Von seinen episteln ist sonderlich diejenige merckwürdig, welche er an Theodorum Bezam geschrieben, darinnen er die frage abgehandelt: ob der nahme der kirche allein der Reformirten zukomme; ferner diejenige, so er an einen Polnischen Edelmann, Johannem Lasizium, abgefertiget, darinnen er von der heiligen Dreyeinigkeit handelt, und welche von Maresio widerlegt worden, rc. *Spondan.* in annal. *Simler*, in epitome biblioth. Gesner. *Sarpius*, hist. Concil. Trident. *Thuan.* hist. lib. IX. XXXII. LVI. *Reuterus*, in ipsius vita, quæ præfixa est ipsius operibus. *Beza*, in epistol. *Ramundus*, de orig. hæres. lib. IV. c. 12. *Lubieniecius*, hist. Reform. Pol. lib. III. c. 9. *Sandii* biblioth. Antitrin. p. 62. seqq. Observat. Halens. tom. V. observ. XI. p. 346. seq. &c.

* **Dudley**, ein schloß in Staffordshire an der grentze von Worcestershire, hat seinen nahmen von Dudone oder Dodone, einem Sachsen, welcher es an. 700. erbauet hat. Zu Königs Wilhelmi I. zeiten kam dieser ort an Ausculphi sohn, Wilhelmum, nach diesem an die Paganals, von welchen Gervasius Paganale eine Priorey hier gestiftet; von diesen durch heurath an die familie von Somery, und zuletzt an den Ritter Richard Sutton, als welcher eine von dem geschlechte Somery geheurathet hatte. Seine nachkommen haben sich Barons von Dudley genennet, bis Ferdinandi Dudley des letztern Herrn von Dudley tochter und erbin an den Lord Ward von Birmicham verheurathet worden. *Camdeni* Brit. p. 528. 535.

Dudley, (Johannes) Graf von Warwick, hernach Hertzog von Northumberland. Als er in Engelland mächtig worden war, widersetzte er sich dem vorhaben Eduardi Seymour, Hertzogs von Sommerset, eines vetters des Königs Eduardi VI. und Protectors des Königreichs, in währender minderjährigkeit, und entschloß sich, ihn zu stürtzen. Als er ihn, mit genehmhaltung des Königs, gefangen genommen, welchen er gantz in seinen händen hatte, ließ er ihn den 23. jan. an. 1552. enthaupten. Dieser glückliche fortgang gab ihm anlas zu viel grössern unternehmungen, so, daß er anfieng eine faction zu formiren, und dadurch die crone seinem sohne Gilford aufzusetzen, indem er Johannam, eine tochter des Hertzogs von Suffolk, aus Königlichem Hause, an ihn verheurathete. Wenige zeit nach dieser heurath, als der König Eduardus im julio an. 1553. starb, bemühete sich Dudley, der person der Mariä sich zu bemächtigen, welche erbin von der crone war. Allein, diese retirirte sich an einen sichern ort, da sie sich zur Königin in Engelland ausruffen ließ. Unterdessen versicherten sich Dudley und der Hertzog von Suffolk des Tours zu Londen, woselbst sie ins geheim von den vornehmsten des Adels einen eyd nahmen, sich vor die Johannam von Suffolk zu erklären; welche sie 2. tage hernach durch ein edict proclamiren liessen. Zu gleicher zeit brachte Dudley eine mächtige armee zusammen, marschirte wider die Königin Maria, und hinterließ zu Londen den Hertzog von Suffolk, sich der stadt zu versichern. Allein, in seiner abwesenheit erkennte ihn der Lord Maire und die Noblesse, welche zurück geblieben, für einen beleidiger der Majestät, und nahmen den Hertzog von Suffolk mit der Johanna, welche sie etliche tage vorhero zur Königin ausgeruffen, gefangen. Dudley, als er sahe, daß es ihm unmöglich wäre, sein vorhaben auszuführen, übergab sich der Obrigkeit, in hoffnung, gnade zu erlangen; allein er wurde gefangen nach Londen geführet, und den 22. oct. an. 1553. enthauptet. Welche strafe auch kurtz darauf der Hertzog von Suffolk, und die Johanna nebst ihrem gemahl Gilford, leiden musten. *Sanderus*, historia de schism. Angl. *Gratianus*, de casib. vir. illustr.

Dudley, (Robertus) Graf von Leicester, war ein enckel desjenigen Dudley, welchen Henricus VIII. gleich zu anfang seiner regierung, wegen der unter Henrico VII. begangenen malversationen, hatte durch des henckers hand hinrichten lassen, und der fünfte sohn des berühmten Johannis Dudley, Grafen von Warwick und Hertzogs von Northumberland, dessen in vorhergehendem artickul gedacht worden, und dem die Königin Maria an. 1553. gleichfalls hatte lassen den kopf abschlagen. Dessen kinder, nur den gemahl der berühmten Johanna Grey ausgenommen, verschonte diese Königin, und rehabilitirte sie wider das urtheil, welches ihnen ihre würde entzogen hatte. Die Königin Elisabeth fuhr nicht nur fort, diese familie gütig zu tractiren, sondern sie überschüttete auch gleichsam diesen Robertum mit wohlthaten, und ließ eine solche gewogenheit gegen ihn sehen, welche nur derjenigen etwas nachgab, die sie einem Königlichen gemahl hätte erweisen können. Nun war er in der that ein überaus wohlgestalter Herr, von einem sehr artigen wesen, und in allen dingen, welche zu einem galanten Hofmann erfordert werden, insonderheit in dem tantzen, ungemein wohl erfahren. Allein dabey war er geld-begierig, arglistig, falsch, verdrießlich gegen höhere, stoltz unter seines gleichen, hochmüthig gegen geringere, undanckbar gegen seine freunde, gefährlich denjenigen, welche er hassete, beydes den wollüsten und der verschwendung, auch noch in seinem alter, im höchsten grad ergeben, indifferent, was die religion anlangte, und weder zu einem Feldherrn noch zu einem Staats-Minister recht geschickt. Wie ihm nun diese fehler, sowol als sein glück, sehr viel feinde zugezogen, also machte hingegen eben dieses sein glück, nebst der verstellung und der schmeicheley, die er zu rechter zeit meisterlich anwenden konnte, daß er viel freunde und creaturen bekam. Sonderlich aber verursachten seine äusserliche qualitäten, nebst der treue, sorgfalt und dienst-geflissenheit, so er blicken ließ, (worzu andere noch einen gewissen übernatürlichen trieb des gestirns, und andre gar zauberische mittel setzen) daß die Königin Elisabeth ihm vor allen andern wohl wollte, auch beständig also gegen ihm gesinnet blieb, wiewol sie dennoch, wenn ihn eifersucht oder hochmuth bisweilen verleiteten, den schuldigen respect gegen sie hindanzusetzen, mit grossem nachdruck ihn zu demüthigen, und zu seiner pflicht wieder anzuweisen wußte. Durch diese ungemeine gnade seiner Königin, gelangte er nach und nach zu der würde eines Barons von Denbigh, eines Grafen von Leicester, eines Groß-Stallmeisters, eines Ritters von dem Hosenbande, eines geheimen Raths, eines Oberst-Hofmeisters, eines Cantzlers der Universität zu Oxford, eines Groß-Forstmeisters disseit und jenseit der Trent, eines General-Lieutenants der Englischen trouppen in Flandern, eines Gouverneurs und General-Capitains der vereinigten Niederlande, und eines Generals der Englischen armee wider die Spanier. Ja an. 1563. und 64. ließ ihn Elisabeth sehr nachdrücklich zu einem gemahl der Schottischen Königin Maria recommendiren, welches zwar nicht von statten gieng, dennoch aber viel mit beytrug, daß er anfieng, sich vor würdig zu schätzen, ein gemahl seiner eigenen Königin zu werden. Er gab dieses auf vielfältige art gar deutlich zu erkennen, insonderheit aber durch den eifer, womit er des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, ingleichen des Hertzogs Francisci von Alençon, anwerbungen um gedachte seine Königin zu hintertreiben suchte, worüber er unter andern mit Mylord Ratclif, Grafen von Sussex, zerfiel. Ungeachtet der obangeführten absichten, so man seinetwegen auf die Schottische Königin gehabt hatte, war er nachgehends dem Hertzoge von Norfolk behülflich, da er mit derselben sich zu vermählen suchte, half aber zuletzt diesen Hertzog verrathen, und fiel nicht nur denjenigen bey, welche der Königin Maria das leben absprachen, sondern gab auch den rath, daß man sie mit gift aus dem wege räumen sollte. Den ersten dec. 1585. kam er als General von den hülfs-trouppen seiner Königin in den Niederlanden an. Gleichwie seine suite und seine hof-statt fast Königlich war, also ward er auch von den Holländern mit gantz ausserordentlichen ehren-bezeugungen empfangen, und im jan. des folgenden jahrs mit einer fast souverainen autorität, als Statthalter der vereinigten Niederlande in dem Haag installirt. Die Königin Elisabeth war wegen der gewalt, deren er sich daselbst angemasset, weder mit ihm noch mit den General-Staaten zufrieden, ließ aber endlich das, was dißfalls geschehen war, sich gefallen. Doch dieser neue Gouverneur exercirte mit solchem übermuth, mit so grosser verschwendung, und mit so schlechtem glück, die ihm verliehene charge, daß diejenige, so ihm solche gegeben, gar bald deswegen eine reue ankam. Indessen da er unter dem vorwande seiner eignen angelegenheiten wieder zurück nach Engelland gegangen war, und indessen die Spanier Sluys belagert hatten, riefen ihn die General-Staaten (mehr um seiner Königin, als um sein selbst willen) wieder zu sich; da er denn auch im jul. an. 1587. mit einem starcken succurs bey ihnen ankam. Allein nachdem er sich vergebens bemühet hatte, Sluys zu entsetzen, und den ort Hoogstraet in Brabant den feinden abzunehmen, hingegen seine ehemalige üble conduite nicht nur fortsetzte, sondern auch dadurch vermehrte, daß er mit beyhülffe einiger, die er auf seine seite gebracht, (worunter die von Utrecht die vornehmsten waren) nach einer gantz absoluten herrschafft strebte, auch zu solchem ende der stadt Leiden sich zu bemächtigen suchte; brachten es die General-Staaten dahin, daß ihm die Königin Elisabeth befahl, sein Gouvernement zu resigniren, und zurück nach Engelland zu kommen. Wiewol sie nun seine aufführung jenseit des meers keinesweges billigte, so ernennte sie ihn dennoch an. 1588. zum General derjenigen armee, welche den Spaniern, so damals mit der sogenannten unüberwindlichen flotte ausgelauffen waren, widerstehen sollte. Er starb aber den 4. sept. eben desselbigen jahrs, da er sich auf dem wege nach seinem land-guthe, Killingworth, befand. Einige sagen, er habe sich zu tode bekümmert, weil auf einrathen Mylord Burleighs und Mylord Hattons die Königin sich geweigert, ihn zum General-Lieutenant ihrer armeen in Engelland und Irrland zu machen, da sie doch vorher ihm solches schon versprochen gehabt. Andre haben vorgegeben, daß er ungefehr einen vergifteten tranck getruncken, womit er jemand anders habe wollen heimlich hinrichten. Camdenus sagt, er sey natürlicher weise gestorben, und von der Königin sehr betrauret worden. Dessen ungeachtet ließ sie wegen der schulden, womit er ihrer Cammer verhafftet war, nach seinem tode seine verlassenschafft mit arrest belegen, solchen aber zum besten seiner andern gläubiger (deren er nicht wenig hinterließ) bald wieder aufheben. Er hatte einen sohn, nahmens Robertum, mit Mylord Essinghams tochter gezeugt, er erklärte

aber

aber denselben in seinem testament nur vor einen natürlichen sohn, und dessen mutter vor seine maitresse, wobey es auch, (ungeachtet sie und deren freunde eine rechtmäßige ehe aus ihrer gemeinschafft mit dem Grafen von Leicester machen wollten) gelassen ward. Indessen massete sich der gedachte Robertus, den sein vatter mit gar ansehnlichen legatis bedacht hatte, des nahmens und des wapens von Dudley an, gieng in des Groß-Hertzogs von Florentz gebiethe, und nachdem ihn der Kayser in den Fürsten-stand erhoben, nennete er sich einen Hertzog von Northumberland. Sobald der Graf von Leicester der mutter dieses Roberti war überdrüßig worden, heurathete er an. 1576. heimlich Myladi Lettice, nachdem er vorher (wie man ihm schuld gegeben) deren ersten gemahl, Mylord Walter, Grafen von Esser, mit gift hingerichtet. Ihr vatter, der Ritter Knolles, wuste zwey gantze jahr nichts um diese heurath, und nöthigte hernach den Grafen von Leicester, daß er dieselbe mit gewöhnlichen solennitäten öffentlich wiederholen muste. Die Königin aber, welche von dem Minister des Hertzogs von Anjou diese geheime vermählung erfahren hatte, ließ wegen des dadurch gegebenen ärgernisses den Grafen von Leicester etliche tage zu Greenwich arrest halten. Er hinterließ inzwischen von dieser gemahlin keinen erben, und also succedirte ihm sein älterer bruder, Ambrosius Dudley, Graf von Warwick. *Camden.* Britann. p. 450. 680. *Idem*, in vit. Elis. *Melvil's* memoirs. *Bohun*, charact. of Queen. Elis. *Winstaley. Astley. Thuanus. Grotius*, in annal. *Petr. Bor.* de bell. Belgic. *Strada. Nanton. Dugdale's* Baronage. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 68. 72. 78. tom. II. p. 42. 82. 95. 99. 102. 103. 180. 277. 305. 310. 399. 417. 426. 464. 469. 483.

Dudo, aus Neustrien, schrieb von den thaten der Normänner in Gallien, bis aufs jahr 996. wiewol mehr auf poetische als historische art; jedoch hat Wilhelmus Gemeticensis seine ersten drey bücher, de Normannorum gestis, aus ihm genommen. Dudo lebte zu ende des X. sæculi, und wird von Saxone Grammatico, unter dem nahmen rerum Aquitanicarum scriptor, angeführet, lib. I. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 41.

Dudo, ein Doctor zu Paris im XII. sæculo, war Medicus des Königs St. Ludovici, welchen er auf seiner reise nach Orient begleitete, und bey ihm war, da er in Africa starb. Nach diesem kam er mit Philippo Audace wieder in Franckreich. Wilhelmus de Chartres gedencket seiner im leben St. Ludovici. *Du Boulay*, histoire de l'Université de Paris.

* **Dübelstein**, oder Diebelstein, ein schloß im Zürchgow, gleich bey Dübendorf, wovon sich ehemals ein adeliches geschlecht von Dübelstein, oder Tobelstein geschrieben. Heinrich von Tobelstein, Ritter, lebte an. 1112. und Conrad, gleichfalls Ritter, um die jahre 1280. und 1306. Sie waren beyderseits bürger und Raths-verwandte zu Zürich. Stumpfs Schweitzer-chronick, VI. 4. p. 404.

Düben, Dieben, eine stadt, schloß und Amt im Marggrafthum Meissen und dessen Leipziger kreis, an der Milda, gegen die Chur-Sachsen, zwischen Leipzig und Wittenberg, von jeder vier meilen gelegen. Es hat den nahmen aus dem Wendischen von dem wort Duba, welches einen eichwald bedeutet. Phil. Melanchthon hat es ehemals schertzweise Thebas Saxonicas geheissen. Eine halbe meile von dem städtlein gegen Wittenberg zu ist ein grosser wald, so die Dübische heyde genennet wird. Bey Düben findet man auch allerhand arten von mineralischen erdsäfften, als alaun, kupfer-wasser, schwefel, saltz rc. Der ort ist auch deswegen berühmt, weil an. 1631. in dem sogenannten dreißigjährigen kriege, allhier der König von Schweden, Gustavus Adolphus, sich mit dem Churfürsten von Sachsen conjungiret, da sie hernach auf den Kayserl. General Tilly mit einander los gegangen. In eben selbigem kriege nach dem Prager frieden an. 1637. sollen die Schwedischen den ort ausgeplündert und angesteckt haben. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 41. *Knaut.* prodr. Misn. p. 160. seq. it. p. 98. *Dresseri* isag. hist. P. V. p. 222.

* **Düben**, oder Duben, ein Freyherrlich geschlecht in Schweden, aus welchem an. 1729. folgende lebten: Joachim, Reichs- und Cantzley-Rath, wie auch Staats-Secretarius. Es hat derselbige des Boileau dicht-kunst und dessen übrige gedichte, die satyren, briefe und den Lutrin ins Schwedische übersetzt zu Stockholm 1722. in 4. heraus gegeben. *Acta Litteraria Suec.* an. 1722. trimest. IV. n. 5. Ein anderer dieses nahmens war in erst bemeldetem jahre Cantzellist bey dem Hof-Cantzler. Peter von Düben war in eben demselben jahre Oberst-Lieutenant unter den Schwedischen trouppen, gleichwie Ulrich, Freyherr von Düben, Cammer-Page. Andreas war Hof-Marschall und Vice-Präsident im Ober-Burggerichte. Carl Gustav war Cammer-Herr und Registrator bey ihro Majestät der Königin, welches ohne zweifel derjenige, so an. 1733. gestorben. Von Honel, in dem an. 1729. florirenden Schweden p. 4. 38. 113. 115. 117. 155. seqq. 161. 272.

Dückher von Haßlau, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, deren stamm-vatter gewesen Friedrich von Dückher zu Paisther, dessen sohn Johann und groß-sohn Eberhard in Schwedischen diensten gestanden, und Liefländische weiber genommen haben. Frantz Dückher, Freyherr von Haßlau, zu Urstein und Winckhel, Hochfürstl. Saltzburgischer Hof- und Cammer-Rath, wie auch Pfleger zu Glanneg, hat an. 1666. eine Saltzburgische chronick heraus gegeben, welches die vermeynte Mayrische ist. Sein sohn Alphonsus, Ertz-Bischöfflicher Saltzburgischer Cammer-Herr, geheimer Rath, Hof-Marschall, Vice-Cammer-Präsident und General-Steuer-Einnehmer, ist an. 1710. gestorben, dessen einer sohn Theodatus Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Cammer-Herr und Pfleger zu Glanneg worden. Es floriret dieses haus auch in Westphalen und in Liefland, wie denn gleich folgender Carl Gustav Dückher, Schwedischer General, an. 1715. in Teutschland bekannt worden. *Gaube.* Adels-Lexicon.

* **Dückher**, (Carolus Gustavus, Graf von) Königlicher Schwedischer Reichs-Rath, General-Feld-Marschall und Kriegs-Raths-Präsident, hat sich durch seine tapferkeit, die er sonderlich unter Carolo XII. an den tag geleget, einen unsterblichen ruhm erworben. Nach der schlacht bey Frauenstadt gieng er mit diesem seinem Könige an. 1706. nach Sachsen, und führte als Oberster ein regiment dragoner, welche man Alt-Finnen nennete. An. 1707. muste er mit einigen trouppen dem General Löwenhaupt nach Liefland entgegen gehen, um denselben zu verstärcken, da er denn an. 1708. den 9. octobr. dem treffen bey Lezno, und an. 1709. im jun. der schlacht bey Pultawa beywohnte, worauf er nebst einem General-Major, einem Oberst-Lieutenant und einem General-Adjutanten, mit den Russen eine capitulation schloß, krafft deren die noch übrig gebliebenen Schweden sich zu kriegs-gefangenen ergaben; er aber hatte das glück, daß ihm der Fürst Mentzikow bald hernach die freyheit schenckte. An. 1710. half er die Dänen aus Schonen schlagen, und erhielt hierauf die stelle eines General-Majors. An. 1712. stund er als General-Lieutenant mit 8000. mann auf der insul Rügen, stieß sodann zu dem Grafen von Steinbock, und bekam in der schlacht bey Gadebusch einen schuß in den backen. Hierauf wurde er Commendant in Stralsund, und hatte an. 1714. das vergnügen, seinen König wieder zu sehen, wäre aber bey nahe in dessen ungnade gefallen, da er sich unterstund, ihn auf friedliche gedancken zu bringen. Immittelst wehrte er sich an. 1715. gegen die Allirten mit unerschrockenem muthe, bis ihm sein König, da er den 16. decembr. nach Schweden segelte, vollmacht ertheilte, die ihm anvertraute vestung mit accord zu übergeben; welches auch den 26. dec. erfolgte. Nach diesem, da er sich in Stockholm einfand, wurde er zum General-Feld-Marschall, und an. 1719. nach des Königs tode zum Reichs-Rath ernennet, hatte auch den 28. mertz des jetztbesagten jahrs die ehre, bey der crönung der Königin Ulrica die Reichs-crone zu tragen, weil derjenige, dem solches zukam, wegen unpäßlichkeit nicht zugegen seyn konnte. An. 1720. den 1. jan. wurde er nebst einigen andern Reichs-Räthen in den Grafen-stand erhoben, und half den 21. jan. zu Stockholm den friedens-tractat mit dem Könige in Preussen schliessen. Er starb endlich den 14. jul. an. 1732. in einem ziemlich hohen alter, ohne männliche erben. *Acta publica.*

Duell oder Zweykampf heisset, wenn sich zwey personen mit dem degen oder einem andern gewehr schlagen. Es war ehemals eine fast bey allen völckern, sowol unter dem Adel, als Fürsten und Königen, übliche gewohnheit, entweder eine streitige sache auszumachen, oder seine verletzte ehre zu rächen, oder seine unschuld an den tag zu legen. Insonderheit sind die duelle von alten zeiten her in Teutschland bekannt gewesen, und daselbst von den Sächsischen, Fränckischen und Schwäbischen Kaysern mit gewissen gesetzen umschräncket und bestätiget worden. Ja, es hatten die gedachten Kayser gewissen Reichs-städten (darunter Hall in Schwaben eine der vornehmsten war) die freyheit gegeben, daß die von Adel ihre streitigkeiten durch ein duell allda ausmachen dorften. Crusius meldet unter andern, daß, wenn der bleßirte sich seiner gegenpart ergeben, habe er kein pferd mehr besteigen, sich den bart nicht scheeren lassen, auch keine waffen mehr tragen dörfen, und sey, mit einem worte, lebens-lang vor infam gehalten worden. Nachdem aber dieses duell- oder kampf-recht sehr mißbraucht ward, hat man es schon in dem XV. sæculo durch unterschiedene Reichs-satzungen aufgehoben. *Schott.* de Jure antiqu. *Goldast.* Reichs-satzungen.

Duellius, siehe Duillius.

Düna oder Dwina, lat. Duina, ein fluß in Polen, welchen einige vor denjenigen halten, der von Ptolemäo Rubo genennet wird. Er entspringet nahe bey der Wolga in Moscau, und läuft durch Litthauen und Liefland bis in die Ost-see bey Riga. *Baudrand.*

Dünaburg, ein bevestigtes schloß, in der Liefländischen provinz Letten, bey dem fluß Düna, nicht weit von den grentzen des Groß-Hertzogthums Litthauen. Es ist an. 1577. 1655. und 1710. von den Russen erobert worden.

Dünamünde, eine berühmte vestung, nebst einem guten hafen, in demjenigen theil von Liefland, welcher Letten genennet wird, wo der fluß Düna, zwey meilen von Riga, sich in den Liefländischen meer-busen ergiesset. König Augustus in Polen nennte sie Augustusburg, nachdem er sie an. 1700. erobert hatte. An. 1701. ist sie wieder an die Schweden, und an. 1710. an die Russen übergegangen.

Dünckelspühl, siehe Dinckelspühl.

Dünen, lat. littora Sussexiæ & Cantii, auf Niederländisch Duyns oder Duynen, auf Englisch Downes, ist der nahme, welchen man den see-küsten der Englischen provintz Sussex und Kent giebt, sonderlich um Dover und Sandwich herum, eigentlich aber von Dover bis Northforeland. Diese benennung kömmt her von den hohen hügeln, welche in den gedachten gegenden zu sehen sind, dergleichen die alten Gallier und Britten Dunum haben zu nennen pflegen; wie denn auch die Frantzosen den nahmen unterschiedener örter in ihrem Königreich, als Chateaudun, Verdun, Loudun, Dun le Roi, ꝛc. von dem alten Celtischen Dun, das ist, ein erhabener ort, herleiten. Einige meynen, daß dune so viel bedeute, als eine welle, und daß die Niederländer ihre sandhügel, welche den einbruch des meers verhindern, deswegen Dünen nennen; daher auch der nahme der stadt Dünkirchen entstanden. *Cambden.* Brit. p. 91. 166. 349.

Dünkirchen, siehe Dunkerken.

Düren, lat. Dura oder Marcodurum, eine stadt im Hertzogthum Jülich an dem flusse Roer zwischen Jülich und Nideck gelegen. Marcus Vipsanius Agrippa soll sie nebst Cöln erbauet haben, und von dem Kayser Ruperto ist sie an. 1407. zu einer Reichs-stadt gemacht worden, hat auch unter den Westphälischen kreis gehört, nunmehro aber ist sie unter dem Churfürsten von der Pfaltz, als Hertzoge von Jülich. Auf veranlassung des Königs Pipini und dessen sohns Caroli M. wurden allhier an. 761. 775. und 779. Concilia gehalten. Carolus V. hat diese stadt den 24. oct. an. 1543. mit sturm erobert, geplündert und angezündet. In dem dreißigjährigen kriege hat dieser ort ebenfalls nicht wenig erlitten. *Miræus*, in fasc. Belg. p. 447. *Zeileri* topograph. Westph.

Düringen, Thüringen, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, woselbst ihr stamm-haus gleiches nahmens in dem kirch-spiele Lockstede, an der Lune, gelegen. An. 1144. lebte Theodoricus. An. 1279. hat Nicolaus einen Ertz-Bischöfflichen brief, als zeuge unterschrieben. An. 1602. war Arp Ertz-Bischöfflicher Land-Drost, dessen sohn, Melchior, die charge eines Präsidenten der Bremischen Ritterschafft erhalten. Christoph, Schwedischer Land-Rath, hinterließ Arpen, Land-Rath des Hertzogthums Bremen, dieser aber Arpen den jüngern Schwedischen Oberst-Wachtmeister und Erb-Richter der Burgmänner zu Horneburg. Otto, welcher seine linie in dem Kedinger-lande fortgepflantzet, war an. 1600. Dom-Herr zu Hamburg, dessen sohn, nahmens Dietrich, Schwedischer Oberster und Commendant zu Stade, ist an. 1668. mit tode abgegangen, und hat zwey söhne nachgelassen. *Mushard.* Nob. Brem.

Dürmstein oder Dirmstein, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz nicht weit von Franckenthal, ist ein Bischöfflich Wormsisches lehn, und kauffs-weise an die Pfaltz-Grafen gekommen. *Tolner.* H. P. p. 83.

Duero oder Douro, lat. Durius, ein fluß in Spanien, entspringet gegen den grentzen von Aragonien, in dem gebürge Idubeda in Alt-Castilien, gehet von dar durch das Königreich Leon und Portugall, da er ein wenig unter der stadt Porto, nachdem er verschiedene flüsse in sich genommen, ins meer fället. Silius Italicus saget, daß man unter seinem sande gold finde, lib. I.

Duesme, eine stadt in Franckreich in Burgund, liegt an der Seine, und hat von ihr das kleine ländlein Duesmois den nahmen, welches um den ursprung des flusses Seine lieget.

Düsseldorff, die haupt-stadt des Hertzogthums Bergen, und vormalige residentz des Churfürsten von der Pfaltz, liegt an dem einflusse der Düssel in den Rhein, zwischen Neus und Kaysersweerth. Sie ist schön, wohl bevestiget, und hat ein schönes schloß, ingleichen eine Collegial-kirche, und ein prächtiges Jesuiter-Collegium. An. 1709. hat der Churfürst diesen zur handlung sehr bequem gelegenen ort zu vergrössern angefangen, und den anbauenden das bürger-recht umsonst nebst dreißigjähriger freyheit von allen anlagen versprochen, auch einen Commercien-Rath aufgerichtet, darinnen die streitigkeiten der kaufleuthe ohne weitere appellation beygelegt werden sollen. *Zeileri* geogr.

Düsseldorff, (Franciscus) gebürtig von Leiden in Holland, war in der Theologie sowol als in den Rechten wohl erfahren, und predigte lange zeit in Holland und im Hertzogthum Cleve. Als ihm aber die Protestirenden seine güther weggenommen, wurde er genöthiget, sein vatterland zu verlassen; worauf er sich nach Cöln begab, und den 31. mertz an. 1630. starb. Nach seinem tode gab man einige seiner wercke heraus, als zwey volumina Annalium; einen tractat vom ehestande, und andere mehr. *Andreæ* biblioth. Belg.

Düsseldorff, (Johannes) ein Carmeliter-Mönch von Straßburg, hat unterschiedene schrifften, und unter andern eine beschreibung des heiligen landes verfertiget. Er ist zu Straßburg, allwo er Prior soll gewesen seyn, an. 1439. gestorben.

Dütlingen, siehe Dutlingen.

* Duetus, (Antonius) aus dem Hennegau, war Gymnasiarcha zu Amsterdam, und starb daselbst den 30. aug. an. 1576. Er hat Carmen de Natali Jesu, Antwerpen 1559. Parænesin ad liberalium Artium Studiosos, ib. 1560. Paraphrasin 6. Psalmorum; Vitam Tobiæ Majoris; Descriptionem Ninives; Eclogas 3. Leiden 1565. Expostulationem de Temporum Calamitatibus, ib. 1567. Paupertatis Querelam, geschrieben. *Swertius* Athen. Belg.

* Duffle, ein grosser marcktflecken in Brabant, zwischen Mecheln und Lier an der Nethe gelegen. Es ist eine alte berühmte Baronie, und begreift drey schöne dörfer und Herrschafften, nemlich Perwei-Duffle, Waelhem und Wavre St. Catharine, unter sich. Ehemals gehörte sie der familie von Berthout. Henricus Berthout, Waltheri Berthout IV. Herrn von Mecheln, jüngerer bruder, so nach an. 1248. gestorben, war Herr von Duffle, Gele, Waelhem ꝛc. Desselben urenckel, Henricus IV. Herr von Duffle, Gele, Disterlo und Waelhem, hinterließ von Margaretha von Wesemael eine eintzige tochter, Catharinam, welche an. 1355. Theodoricum von Hornes heurathete, und demselben die Baronie Duffle zubrachte. Dieses Theodorici ältester sohn, Wilhelmus, zeugte mit Maria, Frau von Randenrode, eine tochter, Mariam, welche sich mit Johanne Stuart, Grafen von Marr, vermählte. Dieselbe überließ Duffle und Waelhem an Antonium, Hertzog von Brabant, und Johannes, Hertzog von Brabant, Antonii sohn, gab sie an. 1422. Philippo, Grafen von St. Pol und Ligny, zur appanage. Nach der zeit kam die Herrschafft Duffle wieder an das haus Hornes, und von selbigem an Johannem, Baron von Merode, welcher an. 1451. Adelheiden von Hornes, die von ihrem an. 1483. verstorbenen bruder die Baronie Duffle erbte, geheurathet, von welcher zeit an sie bey dessen nachkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 26. 136. suppl. tom. II. pag. 12.

Duffus, der acht und siebenzigste König in Schottland, unterdrückte die räuberey und plünderungen, welche die liederlichen Edelleuthe an den einwohnern der westlichen insuln verübten, und machte eine verordnung, daß die Gouverneurs, durch deren nachläßigkeit dergleichen unfug geschehen, dem volcke das ihnen genommene wieder ersetzen musten, verbannete auch ihrer viele von den thätern. Hierdurch befanden sich derselben anverwandten sehr beleidiget, und machten dahero eine conspiration wider den König, als einen verächter des Adels. Zu eben derselbigen zeit verübten einige leuthe zu Forresse in Murray leichtfertige dinge, indem sie, wo ie diesen dingen so leicht zu glauben ist, des Königs bildnis in wax allmählich verbrannten, und hierdurch dem König eine grausame quaal verursachten, daß er immerfort schwitzte, und von allen kräfften kam; wider welches unheil kein mittel konnte ersonnen werden, bis endlich die hexeren entdecket, das bild zernichtet, und die hexen gestraft wurden. In währender kranckheit des Königs plünderten die Hochländer die um sie her gelegenen gegenden, weil sie meynten, es würde ihnen keine gefahr bringen. Allein, sobald der König wiederum genesen, marschirte er wider sie zu felde, bekam den rädelsführer gefangen, und ließ ihm zu Forresse seinen verdienten lohn geben. Donaldus, der Gouverneur des schlosses, worinnen der König eingekehret, hatte unterschiedliche freunde unter denjenigen, vor welche er keine gnade erhalten konnte. Dieses verleitete ihn, daß er auf seines weibes einrathen, und mit derselben benstand, den König des nachts ermordete, seinen cörper alsofort wegschaffte, und ihn so heimlich begrub, daß man die thäter nicht erforschen konnte. Damit er auch solche verübte bosheit noch desto mehr verheelen möchte, brachte er alle aufwärter und bedienten des Königlichen zimmers wegen ihrer unachtsamkeit um. Als aber hernach Culenus von dem Adel zum König erwehlet worden, und in die nordliche gegend kam, um den Königs-mörder aufzusuchen, wachte Donaldo das gewissen auf, daß er auf die see flohe. Allein, nachdem er durch einen sturm zurück getrieben worden, brachte man ihn vor den König, worauf er nebst seinem weibe und andern mitschuldigen die gebührende strafe empfieng. Es wurde aber Duffus um das jahr 973. ermordet, nachdem er vier jahr und sechs monat regieret hatte. *Buchan.* hist. Scot.

* Dugdale, (Wilhelm) ein grosser Englischer Antiquarius des XVII. sæculi, ward den 12. sept. an. 1605. zu Shustock in Warwickshire gebohren. Nachdem er bis in das funfzehende jahr in den schulen zugebracht hatte, hat ihn dessen vatter Erasmus Dugdale zu sich naher hause genommen, und ihn selbst in Jure unterwiesen, darinnen auch Wilhelmus in weniger zeit, vermittelst seines unermüdeten fleisses, grosse progressen machte. Er verheurathete sich den 17. mertz an. 1623. mit Margaretha Huntbache, und kauffte ohngefehr an. 1626. die Herrschafft Blythe, allwo er sich gesetzet, und die meisten seiner bücher geschrieben hat. Da nun seine neigung ihn vornemlich zu den alterthümmern und historien insgemein, sonderlich aber seines vatterlandes triebe, als machte er sich mit solchen personen bekannt, welche ihm in dergleichen untersuchungen am nützlichsten seyn konnten; unter diesen war hauptsächlich der Ritter Heinrich Spelmann, mit dem er zu Londen an. 1638. bekanntschafft gemacht hatte, und der ihn hernach bey Thomas Grafen von Arundel recommendiret hat. Durch dieses letztern nachdrückliches fürwort ward Dugdale krafft einer Königlichen patente vom 18. mertz an. 1640. zum Marschall mit dem rothen Creutz ernennet, und bezog krafft dieses amts ein losament in dem amthause der Herolden, samt einer

einer erklecklichen bestallung. Er fuhr aber auch zu Londen fort seine sammlungen zu bereichern, vermittelst des freyen zugangs, den er zu den Archiven in dem Towr zu Londen, und anderswo sowol in als ausser der stadt hatte; dieses daurete fort bis zu dem ausbruch der einheimischen kriege: dann damals berufte ihn Carolus I. durch einen eigenhändigen zu York unterm 1. jan. 1642. datirten brief, nach York, allwo er sich bis in die mitte des julii aufhielte, nachwärts aber, auf erhaltenen Königlichen befehl, den Herrn Spencer, Grafen von Northampton und Lord-Lieutenant der Grafschafft Warwick, welcher sich bemühete die vornehmsten plätze dieser Grafschafft in guten wehrstand zu setzen, und die unter dem Lord Brook stehende macht zu zerstreuen, begleitete. Dugdale ward ferners auch dazu gebraucht, daß er den anhängern des Parlements aufbieten muste, um sich dem Könige zu unterwerffen. Er begleitete auch den König in der den 23. octobr. an. 1642. gehaltenen schlacht bey Egehill; von dar folgte er dem König naher Oxford, allwo er den 1. novembr. den gradum Magistri Artium annahm, und kurtz darauf mit Carolo I. gen Reading und Brainford gienge. Nachdem er sich wieder gen Oxford begeben, blieb er, krafft des habenden Königlichen befehls, allda bis auf die zeit, da die dasige besatzung sich an das Parlement ergabe, welches den 24. jun. an. 1646. geschahe, da er mittlerweile den 16. april an. 1644. zum Herolden von Chester war ernennet worden. Nach der übergabe von Oxford kam er nach Londen, und erkaufte allda seine wiedereinsetzung in sein von dem Parlement zuvor confiscirtes vermögen vermittelst einer summa von 168. pfund sterling. Jn dem monat may an. 1648. begleitete er eine vornehme Dame in Franckreich, hielte sich da drey monat auf, und kam wieder nach Engelland zurück, nachdem er verschiedene merckwürdigkeiten gesammelt hatte, dazu ihm Franciscus du Chesne, ein sohn Andreä du Chesne, vielen vorschub gethan. Nun fieng er an verschiedene schrifften zum druck fertig zu machen, welche, nachdem sie an das licht getreten waren, ihm einen grossen nahmen erworben haben. Den 20. febr. an. 1677. gelangete er zu der stelle eines ersten Herolds, und kurtz hernach ward er von dem König zum Ritter geschlagen. Er starb plötzlich den 10. febr. an. 1686. und ward begraben zu Shustock in der Pfarr-kirche, allwo er sich bey seinen lebzeiten selbst ein aus quader-steinen bestehendes und in form eines altars aufgeführtes grabmahl, samt einer von ihm aufgesetzten aufschrift hatte verfertigen lassen. Seine samtlichen manuscripte und sammlungen hat er durch seinen letzten willen in das Museum seines tochtermanns des Ritters Elias Ashmole vermachet. Seine schrifften sind folgende: Monasticon Anglicanum, sive Pandectæ Cœnobiorum Benedictinorum, Cluniacensium, Cisterciensium, Carthusianorum, à primordiis ad eorum usque dissolutionem, ex manuscriptis ad Monasteria olim pertinentibus, Archivis Turrium Lond. Ebor. &c. Londini 1655. in fol. der zweyte theil dieses wercks ward zu Londen an. 1661. in fol. unter folgendem titul gedruckt: Monastici Anglicani Volumen alterum, de Canonicis Regularibus Augustinianis, sc. Hospitalariis, Templariis, Gilbertinis, Præmonstratensibus & Maturinis sive Trinitariis. Cum appendice ad vol. I. de Cœnobiis aliquot Gallicanis, Hibernicis, Scoticis, necnon quibusdam Anglicanis antea omissis, à primordiis &c. An. 1673. erschiene ein dritter theil dieses wercks: Monastici Anglicani Vol. tertium & ultimum, Fundationes sive Dotationes diversarum Ecclesiarum Cathedralium ac Collegiatarum continens, ex Archivis Regiis, ipsis autographis, ac diversis codicibus manuscriptis decerpta; The Antiquities of Warwickshire illustrated from Records, Leiger-Books, Manuscripts, Charters, Evidences, Tombes and Arms, Londen 1656. in fol. dieses werck wird von allen kennern für Dugdales meisterstück gehalten. The History of imbanking and draining of divers fens and marshes, both in foreign parts and in this Kingdom, and of the improvement thereby, Londen 1662. in fol. Origines Juridiciales, or historical memorials of the English Laws, Courts of Justice, Forms of Tryal &c. Londen 1666. in fol. The Baronage of England: or an historical account of the lives and most memorable actions of our English Nobility &c. Londen 1675. in fol. III. vol.; A Short vieuw of the late Troubles in England &c. Oxford 1681. in fol. The ancient usage in bearing of such Ensigns of honour as are commonly called Arms, Oxford in 8. A true and perfect Catalogue of the Nobility of England, 1681. A Catalogue of the Baronets of England, 1681. A perfect Copy of all the Summons of the Nobility to the great Councils and Parliaments of this Realm &c. Londen 1686. in fol. Ubrigens hatte Dugdale sich auch grosse mühe gegeben, um den an. 1664. in dem druck erschienenen zweyten theil von Henrici Spelmanni Conciliis, Decretis, Legibus, & Constitutionibus in re Ecclesiarum Orbis Britannici zur vollkommenheit zu bringen, welches er mit solchem eifer und sorgfalt gethan, daß in diesem 200. bögen ausmachenden theil nur 57. von Spelmanni arbeit seyn, die übrigen aber alle von Dugdale hinzugethan worden. Zu gleicher zeit hatte man dem Dugdale auch die von Spelmanno hinterlassene unvollkommene materialien zu dem zweyten theil seines Glossarii übergeben, um solche in ordnung zu bringen, und zum druck zu befördern, welches er auch redlich gethan, und dieses werck an. 1687. zu Londen an das licht gegeben, unter dem titul: Glossarium Archaiologicum, continens Latino-Barbara, peregrina, obsoleta, & novæ significationis Vocabula. Englischer *Bayle.*

Duglas, ein schloß in Clundesdale, mitten in dem südlichen theile von Schottland, welches, gleichwie auch der thal, worinnen es lieget, von dem flusse Duglas den nahmen hat, liegt ohngefehr sechs Schottländische meilen westwärts von Lanrick, allwo der fluß Duglas sich mit dem Cluyd vermischet, 25. meilen südwärts von Glasco, und 35. süd-westwärts von Edenburg. Es ist allein wegen seiner Grafen, die vor zeiten sehr mächtig waren, berühmt. *Buchanan.*

Duglas, eine vornehme und sehr alte Gräfliche familie in Schottland, aus welcher einige Hertzoge zu Touraine in Franckreich gewesen. Sie hat das privilegium, daß der älteste bey den Königlichen crönungen und andern solennitäten die crone zu tragen pfleget, und ist, bey allen Königlichen armeen die avantgarde zu führen, berechtigt; daher auch die devise solches geschlechts, jamais arrière, entstanden. Jhre macht war ehemals so groß, daß die Könige ursach hatten, sich vor ihnen zu förchten; allein der unglückliche streit, so zwischen dem Regenten und Cantzler, Levingston und Crigthon, unter des Königs Jacobi II. regierung entstund, gerieth ihnen durch ihrer feinde list zum höchsten schaden. Wie diese familie mit den Lords Percies, Grafen von Northumberland, um den vorzug der tapferkeit gestritten, davon ist hin und wieder in der historie zu lesen, und in was für einem grossen ansehen die Lords Duglasses noch in Schottland bis jetzo leben, ist sattsam bekannt. Jacobus Duglas, Hertzog von Queensbury, von dem ein eigener articul unten folget, starb den 17. jul. an. 1711. und hinterließ zween söhne, davon der älteste, Carolus, den Hertzoglichen titul geerbet hat. Der Hertzog von Hamilton ist gleicher gestalt von dieser familie, gleichwie der Graf von Morton, Forfar, Lord Mordington, rc. *Buchan.* historie von Duglas.

* **Duglas**, (Wilhelmus) erster Hertzog von Queensbury, war der älteste sohn Jacobi Duglas, Grafens von Queensbury, von dessen anderer gemahlin Margaretha, einer tochter Johannis Stuart, Grafens von Traquhar, die ihn an. 1637. gebohren hatte. Er wurde an. 1667. von Carolo II. zum Assessore des geheimen Concilii in Schottland, und an. 1680. zum General-Justice dieses Königreichs, ingleichen an. 1682. den 11. febr. zum Lord Duglas von Kinmouth, Middlebie und Dornock, zum Vicomte von Nith-Torthorwald und Roß, zum Grafen von Drumlanrig und Sanquhar, wie auch zum Marquis von Queensbury gemacht. Jn eben diesem jahre ernennte ihn besagter König zum Groß-Schatzmeister von Schottland, zum Commendanten und Gouverneur des schlosses Edinburg, ingleichen zum ausserordentlich sitzenden Lord, auch an. 1684. den 3. febr. zum Marquis von Dumfreisshire und Hertzog von Queensbury, ingleichen zum Assessore des geheimen Concilii in Engelland; da er denn bey allen gelegenheiten des Königs bestes suchte. Er war auch bey dessen nachfolger Jacobo II. anfänglich wohl angeschrieben, inmassen derselbe ihm nicht nur alle bedienungen ließ, sondern ihn auch zum Groß-Commissario in Schottland, zum Königlichen Lieutenant in der landschafft Dumfreis und Wigtoun, ingleichen zum Stewart von Anandale und Kirkudbright bestellete. Allein an. 1686. muste er seine bedienungen niederlegen, und dagegen die stelle eines Präsidenten von dem geheimen Concilio annehmen. Wie er nun den schluß faßte, in das project wegen abschaffung der pönal-gesetze und Test auf keine weise zu willigen; so wurde er von allen öffentlichen geschäfften entfernet, und so gar von gewissen dazu angefrischten leuthen wegen übler verwaltung der Finantzen angeklaget; ja man versprach so gar einem Prediger, der wegen eines in Edinburg erregten aufstandes das leben verlieren sollte, gnade, wofern er ihn, als urheber dieses aufruhrs, angeben würde. Ob er sich nun gleich hierüber bey Hofe beschwerte, so konnte er doch keine befriedigung erhalten. Jmmittelst fuhr er beständig fort, für den nutzen seines vatterlandes eifrigst zu sorgen, wartete dem Printzen von Oranien an. 1689. den 7. jan. zu Londen auf, und brachte es dahin, daß die meisten Schottischen Herren Jacobi partey verliessen. Hierauf lebte er ohne öffentliche bedienungen, bis er an. 1695. den 28. mertz das zeitliche gesegnete. *The Brit. comp.* tom. II. p. 130. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Anglet. tom. II. *Rapin*, hist. d'Angleterre tom. X.

* **Duglas**, (Jacobus) Hertzog von Queensbury und Dover, war ein sohn Wilhelmi Duglas, ersten Hertzogs von Queensbury, den ihm seine gemahlin Jsabella, eine tochter Wilhelmi, Marquis Duglas, an. 1662. den 18. dec. gebohren hatte. Nachdem er auf der Universität Glasgow in der gelehrsamkeit einen guten grund geleget, begab er sich an. 1680. auf reisen, und wurde nach seiner zurückkunft von Carolo II. an. 1684. zum Assessore des Schottländischen geheimen Concilii und zum Oberst-Lieutenant bey dem regiment zu pferde, das der Vicomte Dundée commandirte, gemacht. An. 1688. gab er diese bedienungen auf, und war einer von den ersten, die zu dem Printzen Wilhelmo von Oranien übergiengen, welcher ihn zum Obersten über die Schottische garde, zum Assessore des geheimen Concilii und des Exchequer, wie auch zum Königlichen Cammer-Herrn bestellte. An. 1690. schickte ihn der König Wilhelmus nach Schottland, um ein besonders

corpo unter dem General-Lieutenant Mackay zu führen, und verordnete ihn zwey jahr hernach zum Cammer-Assessore in Schottland. Nach seines vatters an. 1695. erfolgtem tode legte er seine kriegs-chargen nieder, und ward hingegen zum Lord Privat-Siegel-Bewahrer in Schottland; wie auch zum ausserordentlich sitzenden Lord ernennet. An. 1700. ward er Königlicher Ober-Commissarius bey dem Schottischen Parlement, und an. 1701. empfieng er den orden des Hosenbandes. An. 1702. ernennte ihn die Königin Anna zu ihrem Staats-Secretario, und hatte er sowol in diesem als folgenden jahre die ehre, die stelle eines Königlichen Commissarii bey dem Schottischen Parlement zu vertreten. An. 1704. brachten es seine feinde dahin, daß er von allen öffentlichen bedienungen entsetzet wurde, welche er aber an. 1705. wieder bekam. An. 1706. war er abermals Königlicher Gevollmächtigter bey dem Parlement, und half an. 1707. die union zwischen Engelland und Schottland zu stande bringen, da ihm denn die Königin nicht nur eine jährliche pension von 3000. pfund ausmachte, sondern ihn auch an. 1708. den 26. may zum Baron Rippon und Marquis von Beverley, ingleichen zum Hertzog von Dover erhub. An. 1709. ward er als Schottländischer Staats-Secretarius in pflicht genommen, und gieng an. 1711. den 6. jul. mit tode ab. *The Brit. comp.* tom. II. p. 132.

Duglas, (Galvin oder Gavin) Bischoff von Dunkeld in Schottland. Er hat in Schottischer sprache unterschiedliche gedichte heraus gegeben, und selbige dem Könige Jacobo IV. dediciret, auch eine historie von seinem vatterlande geschrieben. Einige andere stücke, die er heraus gegeben, zeugen von seiner beredtsamkeit und gutem verstande. Polydorus Vergilius, welcher mit ihm grosse freundschafft hielte, berichtet, daß er ums jahr 1521. an der pest gestorben. *Polydor. Vergil.* lib. II. hist. Ang. *Buchanan. Dempster.* histor. Scot.

Duglas, (Robert) Graf zu Sköningen, Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus dem alten Gräflichen geschlechte derer Duglas in Schottland entsprossen. Weil er aus einer abgetheilten linie war, und also nur vor einen Edelmann geachtet wurde, kam er in seiner jugend in Schweden, und ward Königs Gustavi Adolphi Edelknabe, dem er hernach in seinen kriegen diente, und mit ihm an. 1630. in Teutschland gieng. Er stieg von einer charge zur andern, führte als Major dragoner, und war unter der armee, die der Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar in Königl. diensten commandirte, Oberst-Lieutenant. Als an. 1635. nach dem frieden zu Prage dessen regiment zu dem Schwedischen General Banner gekommen, machte ihn derselbe zum Obersten, und gab ihm ein regiment zu pferde, zu welchem er mehr mannschafft warb, und sechs jahr unter dieses Generals commando stunde. Von dem General Torstensohn ward er zu dem vergleich verordnet, wie die gefangene Kayserliche und Schwedische Officierer und soldaten durch ein cartel rantzioniret und ausgewechselt werden solten. Eben in diesem jahre an. 1642. litte sein regiment, bey welchem er sich damals nicht befand, nebst den regimentern des Obersten Dewitz und Börners, in einem einfall in Mähren, von den Kayserlichen ziemlichen schaden. Er ward an. 1643. General-Major, und that den zug in Holstein, wider den König in Dänemarck, ward von dem General Torstensohn in Jütland einzufallen commandiret, und befand sich an. 1644. in dem lager bey Berenburg, wider den Kayserlichen General Gallas, rückte hernach mit dem General Torstensohn in Böhmen, wohnte an. 1645. der schlacht bey Jancow bey, nahm das haus Liebnitz ein, tractirte mit den Kayserl. Deputirten zu Ulrichskirchen wegen den gefangenen, und gieng darauf mit einigen ihm untergebenen regimentern in Ungarn, sich mit dem Fürsten in Siebenbürgen, George Ragoczy, zu conjungiren, gestalt auch solche conjunction erfolgte, und von ihm Tirnau eingenommen, doch auch wieder verlohren ward. Nachdem er an. 1646. wieder zu der armee unter dem Feld-Marschall Wrangel gekommen war, nahm er Brackel ein, berennte die stadt Heilbrunn mit 6000. mann, denen die gantze Schwedische armee folgte, muste aber solche stadt wiederum verlassen; wohnte den kriegs-verrichtungen in Bayern und am Bodensee bey, und ward zu den neutralitäts-tractaten zwischen Schweden und Bayern in der stadt Ulm gebraucht, die er, nebst dem Schwedischen General-Lieutenant Mortaigne, und den Frantzösischen Deputirten Fracy, Croissy und Avangour, mit den Chur-Bayerischen Commissariis auch zum schluß brachte, und als Schwedischer Gouverneur der in Schwaben besetzten örter verordnet ward. Hierauf reisete er selbst in Schweden, die ratification über solche Chur-Bayerische neutralität und armistitium abzuholen, und mündliche relation zu thun, da ihn die Königin zum General-Lieutenant der cavallerie bey ihrer armee in Teutschland erklärte, und nachdem er wieder zurück gelangt, belagerte er an. 1647. das von den Kayserlichen völckern eingenommene schloß Gleichenstein auf dem Eichsfelde, vor welchem er einen gefährlichen schuß empfieng, half die stadt Eger in Böhmen einnehmen, war bey dem zug in Hessen, und an. 1648. bey dem andern einfall in die Chur-Bayerische lande, bis in solchem jahre der friede zu Münster und Osnabrück geschlossen, und ihm mit einigen regimentern, bis zu dem schluß der execution-tractaten zu Nürnberg, woselbst eine zeitlang gewesen, die quartiere in dem Schwäbischen kreise aßigniret worden. In seiner gegenwart evacuirten auch die Kayserl. völcker die stadt Lindau am Bodensee; er aber begab sich hernach in Schweden, da er an. 1650. der Königin crönung beygewohnet, die ihn an Hans Wachtmeisters statt an. 1652. zum Reichs-Stallmeister, und vorhero an. 1651. zum Freyherrn von Schelby, auch folgends zum Grafen zu Sköningen gemacht. Er führte auch den titul eines Erb-Barons von Wittingheim, und eines Herrn zu Zebon, Heysitten und Sundgarten. Mit dem Könige Carolo Gustavo that er an. 1655. den zug in Polen, war bey der eroberung Warschau, welche stadt er nebst dem General von der Linde, in seines Königs pflicht nehmen muste, schlug nebst Pfaltzgraf Philippen von Sultzbach einige Polnische völcker zwischen ihrem lager und der stadt Warschau, half die stadt Cracau einnehmen, und eroberte das schloß Landscron. Wie er wieder zu dem König nach Bochna gefordert ward, und ihm unterwegs etliche tausend bauren den paß verwehren wollten, schlug er dieselben meistentheils, führte eine zeitlang ein eigenes corpo, ward aber durch abfall der Quartianer, sich nach Warschau zurück zu ziehen, genöthiget, führte in dem glücklichen treffen bey Golup an. 1656. wider den Polnischen General Czarneczky den lincken flügel, griff die stadt Pozewiszlie an, muste aber mit verlust von 300. mann abziehen, und sich zum Könige ins lager bey Jaroslaw begeben. An. 1656. suchte er Warschau und den darinn belagerten Feld-Marschall Wittenberg zu entsetzen, kam auch bis an das Polnische lager dafür, ward aber zu weichen genöthiget, und fiel die stadt wieder in des Königs von Polen gewalt, wornach er Ticoczin einnahm, welches Radziwilische schloß, als es der Masurische und Podlachische Adel wieder belagerte, er zu entsetzen vom Könige befehl erhielte, es auch glücklich mit verlust 2000. feindlicher völcker effectuirte, wohnte hierauf der schlacht bey Warschau bey, kam hernach mit dem Könige in Preussen, der ihn auch in dem Dantziger Werder bey seiner abreise, seine völcker zu commandiren hinterließ, da er der stadt Thoren einigen proviant und andere nothdurfft zubrachte. An. 1657. ward er in Schweden gesendet, und von dar aus gieng er nach Norwegen, wider die Dänische völcker, nahm auf dem Lindholm zwey schantzen ein, und agirte wider den Dänischen General Iverkrabben. An. 1658. ward er mit frischen völckern in Liefland gesendet, und ihm als Feld-Marschalln daselbst eine armee wider den Czaar und König von Polen anvertrauet, belagerte und eroberte die stadt Wollmar, wie auch Wenden, Rönneburg und Belmit, und auf seines Königs befehl überfiel er die stadt Mietau den 30. septembr. unvermuthet, nahm sie durch einen anschlag, den der Oberste Jacob Irkul verrichtet, ein, und den Hertzog zu Curland Jacobum mit seiner gemahlin und kindern gefangen, führte sie nach Riga, von dannen er sie nach Narva sendete, und erlangte damals einen schatz über eine million goldes werth, bemächtigte sich auch Coldingen, Bauschcke, des schlosses Doblehen und des gantzen Curlandes, und schlug das an. 1659. zusammen gebrachte Curländische land-volck und die demselben aßistirende Polen. In solchem jahre führte er auch in Liefland den krieg wider den Polnischen General Komorowsky, dem er einst einen einfall in sein lager gethan, Libau und Seeport eingenommen, und als der Curländische General-Lieutenant Friedrich von Bawyr den Polen zu hülffe gekommen, und den Schwedischen General-Major Aderkaß geschlagen und gefangen, litte er einigen schaden, und verlohr Curland und Semigallien wieder, gestalt die stadt Mietau den 23. jul. durch einen anschlag ihm wieder abgenommen, Coldingen occupiret, Libaw und Grebin aber verlassen, und das schloß zu Mietau den 30. decembr. selbigen jahres nach harter belagerung vom General-Major Mayer aufgegeben worden. Nach seines Königs tode, und dem zu Oliva getroffenen Polnischen frieden, stellte er an. 1660. den Hertzog zu Curland mit seiner gemahlin und kindern wieder auf freyen fuß, begab sich nach Schweden, und starb daselbst den 28. may an. 1662. als er des vorigen tages zu Stockholm angelangt, und sich gesund zu bethe gelegt, plötzlich an einem steck-flusse. Von seiner gemahlin des Königlichen Schwedischen Hof-Marschalls und Gouverneurs zu Abo in Finnland, Otto Helmhard von Mörners, tochter, die er an. 1646. geehelichet, hinterließ er einige kinder.

Duglas, (Wilhelmus de) ein Schottländischer Edelmann, war im ansehen unter dem Könige Roberto de Bruis, welcher ein gelübde gethan hatte, nach Palästinam zu gehen, und wider die ungläubigen zu streiten, weil er aber solches nicht erfüllen konnte, befahl er dem Duglas, nach seinem tode sein hertz dahin zu bringen. Als nun der König an. 1327. starb, that dieser Duglas, in begleitung vieler Edelleuthe, eine reise nach dem heiligen lande. Einige sagen, er wäre in Spanien von dem Könige Alphonso aufgehalten worden, um wider die Saracenen zu streiten, allwo er mit seinem gefolge das leben eingebüsset; allein andere wollen, daß dieses auf seiner zurückkunft von Jerusalem geschehen. *Froissard. Boeth.*

Duglas, (Wilhelmus) ein Schottländischer Graf, war an. 1554. gebohren, und kan nebst seinem nahen anverwandten, Grafen Archibaldo, zu einem muster des veränderlichen glücks dienen. Der König Jacobus VI. gebrauchte ihn an. 1592. die streitigkeiten mit dem Grafen von Huntley und dessen feinden, so des entleibten Grafen von Murray tod rächen wollten, beyzulegen, ohngeachtet er kurtz vorhero in einer conspiration wider ihn war betroffen worden. Ja noch eben dieses jahr machte er einen neuen anschlag, und gedachte durch selbigen der Catholischen religion

religion wieder aufzuhelffen. Allein, indem sie einen Gesandten nach Spanien abschickten, um die darzu benöthigte hülffe zu erhalten, wurde derselbe gefangen, und die gantze sache entdeckt, worauf der König wider ihn und seinen anhang zu felde gieng. Als er nun den ernst merckte, kam er unversehens zu dem Könige, that selbigem einen fußfall, und begehrte die sache genauer untersuchen zu lassen. Ob ihm nun gleich der König dieses bewilligte, so schlug es doch so unglücklich vor den Grafen aus, daß man ihn an. 1594. in dem Parlemente überführte, seine wapen zerbrach, und alle güther confiscirte. Doch wurde er bey dem Könige wiederum ausgesöhnet, und ihm alle seine güther restituiret, worauf er an. 1597. in dem Reichs-Convente zu Edenburg die Königliche crone vortrug, und das folgende jahr dem Parlemente daselbst beywohnte. Nichts destoweniger bezeugte er sich aufs neue mißvergnügt, als die Grafen von Huntley und Hamilton in den Marggrafen-stand erhoben, er aber übergangen worden. Endlich begab er sich in Franckreich, und starb an. 1611. in dem sieben und funfzigsten jahre seines alters.

* **Duglas**, eine stadt in Anglesey, hat einen guten hafen, und treibet starcke handlung.

* **Duglas**, (town) oder **Douglas**, ein volckreicher flecken und hafen auf der insul Man im Britannischen meere, wird wegen der guten bewirthung, und weil die schiffe daselbst wohl anländen können, vor andern orten dieser insul häufig von fremden besucht. *Camdeni* Brit. p. 1051.

* **Duguet**, (Jacobus Josephus) ein Priester von der gesellschafft des Oratorii, ward zu Montbrison, woselbst sein vatter Königlicher Advocat bey dem Präsidial gewesen, den 9. dec. an. 1649. gebohren. Nachdem er zu Paris an. 1667. in die bemeldte Congregation getreten, und nach diesem eine zeitlang zu Saumur die Theologie studiret, wurde er von seinen Obern nach Troyes geschicket, da er wider seinen willen die Philosophie drey jahr lang lernen muste. Hierauf kam er an. 1674. wieder nach Paris, allwo er nicht lange hernach Diaconus und Priester wurde, und zugleich mit einem sonderbaren beyfall die Theologie erklärte. An. 1685. hielt er sich zu Brüssel bey Ant. Arnaldo auf, kehrte aber, weil er die lust dieses landes nicht gewohnen konnte, bald wieder in sein vatterland zurück, ob er schon daselbst viel widerwärtigkeiten auszustehen hatte, und sonderlich in seinen letzten lebens-jahren seine wohnung bald an diesem, bald an einem andern orte aufzuschlagen sich genöthiget sahe. Er starb zu Paris den 25. oct. an. 1733. Er war ein guter freund des P. Quesnel, der ihm auch seine Reflexions morales über das Neue Testament vor dem druck zur revision überschicket, worinnen Duguet ziemlich viel geändert hat. Seine übrigen schrifften sind: Lettres de Pieté & de Morale, in 4. tomis; Réfutation du Systême de la grace generale de Mr. Nicole; Traité des Mystéres; Traité sur l'Usure; Traité des Exorcismes; Commentaire literal & spirituel sur la Genese, in 6. vol. in 12. Explication de Job, in 4. vol. in 12. Explicat. de 75. des Pseaumes de David, in sieben dergleichen bänden; Regles pour l'intelligence de l'Ecriture Sainte; Explicat. du Mystére de la passion de N. S. Jesus-Christ, in 11. vol. in 12. Traité dogmatique sur l'Eucharistie; u. a. m.

* **Duhan**, (Laurentius) ein Licentiatus Theologiæ, und ein mitglied der Sorbonne zu Paris, war von Chartres in Beauce gebürtig. Er lehrte bey nahe dreißig jahr die Philosophie in dem Collegio du Plessis zu Paris, und wurde darauf Groß-Vicarius des Bischoffs von Autun, nachhero aber Canonicus zu Chartres: und endlich zu Verdun, woselbst er zu ende des jahrs 1726. ohngefehr im siebenzigsten jahre seines alters, mit tode abgieng. Man hat von ihm unter andern ein buch, Philosophus in utramque partem genannt, welches zu Paris und an andern orten vielfältig aufgeleget worden. *Mémoires de liter. & d'histoire*, tom. III. P. II. p. 445.

* **Duifhuis**, (Hubertus) Pfarrer in Utrecht, zu St. Michael, und einer der vornehmsten reformatoren in dieser stadt. Er hat seine eigene magd zur frau genommen, und etliche kinder mit derselben gezeuget. Da er seiner neuen ketzerey wegen (wie die Catholischen die sätze der Calvinisten nenneten) in verdacht kam, zog er sich nach Cöln am Rhein, und lebte dort eine gute zeit in grossem elend und armuth. Nach seiner frauen tod kehrte er wieder zurück nach Utrecht, und erhielte die Pfarre bey St. Jacob. Er war damals beyden religionen zugethan, predigte das Evangelium und hielte messe, auf den nemlichen tag, und in der nemlichen kirche, und gewöhnte seine pfarrkinder so wohl an diese zweydeutige religion, daß beyderseitige religions-verwandte in gröster einigkeit beysammen lebten. Wann er die formul, ite Missa est, ausgesprochen, und die Catholischen darauf geantwortet, Deo gratias, so giengen sie gantz stille und zufrieden nach hause, und machten den Reformirten platz, an welchen es nunmehr war, ihre Psalmen und das Tollite Corda &c. abzusingen, und die Calvinische predigt anzuhören. Doch machte dieses exempel keinen einfluß auf die übrigen Geistlichen. Er erklärte sich deutlich wider einige lehr-sätze der Römisch-Catholischen religion, aber auf der andern seite wollte er weder Aelteste, noch Diaconos, noch ein Consistorium leiden, und hatte nichts als sacristen und etwelche, so des armen amts warteten. Er verwarf den gebrauch der excommunication oder des kirchen-bannes, und sagte, die laster müsten nur von der weltlichen Obrigkeit abgestrafet werden. Er mißbilligte alle gattungen von verfolgung. Er hielt sich nur allein an die H. Schrift, und bediente sich keines catechismi. Er predigte mit grossem eifer, und auf eine sehr eindringende weise. Er drang sonderlich auf die Christliche liebe, und andere daraus fliessende tugenden, und vermiede alle streit-puncte die lehr-sätze der kirchen und geheimnisse betreffend, daher er von vielen für einen freydencker und sogenannten Esprit fort gehalten und ausgeschrien ward. Er redete fast niemals von der gnaden-wahl, noch von der erbsünde, noch der rechtfertigung wegen der guten wercke und ihrer imputation; die menschen, so verlohren gehen, sprach er, gehen durch ihre schuld verlohren. Er besuchte alle krancken, so viel er konnte, von welcher secte sie auch seyn mochten. Diese aufführung zog ihm eine grosse menge zuhörer, und die hochachtung seiner Obrigkeit zu. Die andern Geistlichen aber predigten wider ihn, und schickten ihre spionen aus, in seinen predigten aufzuhorchen, und seine worte aufzufangen. Einsten hatte er eine conferentz mit drey Reformirten Predigern, bey welcher diese ihn fragen dorften, ob er nicht etwan das kleine büchlein Theodori Bezä gelesen habe, worinnen dieser gewiesen, daß die Obrigkeit das recht habe, die ketzer mit dem tode zu bestrafen. Ist es also mit euch bestellt ihr Herren, (erwiederte Hubertus) und wollt ihr dahin kommen? meine seele trete dann nicht ein, mit euch in euere rathschläge. Ich will mit dergleichen leuthen keine gemeinschafft haben. Also giengen sie unverrichteter dingen auseinander. Etwas zeit hernach merckete Hubertus, daß ihm die Reformirte Geistliche immer auffätziger wurden, und je mehr und mehr zusetzten, deswegen begehrte er seinen abschied, die Obrigkeit aber, welche ihn desto höher achtete, schluge ihm die dimission ab. Der Printz von Oranien kam einsten nach Utrecht, und hörte ihn predigen, und bezeugete, daß er niemals eine bessere predigt gehöret habe. Die übrigen Reformirte Prediger hingegen, welche es verdrosse, daß der Printz Huberto diese ehre bewiesen, verleumdeten ihn darum, und suchten den Printzen zu bereden, daß er nicht orthodox sey; der Printz hörte sie zwar an, doch glaubte er ihnen nicht blindlings, sondern sagte, er hätte in der angehörten predigt nichts irriges, sondern viel gutes gehört, er werde nun ihre predigten auch anhören, und sie gegen einander halten, indeissen gab er ihnen urlaub, und ermahnte sie zum frieden, und die nachfolger Huberti, welche von dem Magistrat unterstützet wurden, wollten lange zeit hernach die kirchen-disciplin und die consistorial-macht, oder (wie zu Utrecht die Reformirte kirche damals genennet wurde,) die Ecclesiam Consistorialem nicht annehmen. *Gerhard Brand*, hist. de la Réformat. tom. I. p. 270.

Duillius (Cajus) oder **Duellius**, Bürgermeister zu Rom A. U. 493. schlug die flotte der Carthaginenser, und war der erste unter allen Römern, welchem ein schiffs-triumph zuerkannt wurde. Man richtete ihm eine säule auf mit einer schönen inscription, welche eine von den säulen war, die man Rostratas nennete, und davon zu ende des XVI. sæculi ein stück zu Rom ausgegraben worden. Er ließ einen tempel dem Janus zu ehren auf dem kraut-marckt bauen. Seine frau war Bilia, von welcher erzehlet wird, daß, als ihr mann alt gewesen, und man ihm gesagt, daß es ihm übel aus dem mund roche, er sie gefraget: warum sie ihn deswegen nicht erinnert hätte? worauf sie zur antwort gegeben: sie habe gemeynet, daß alle männer also riechen. *Florus*, lib. II. c. 2. *Plin.* lib. XXXIV. c. 5. *Tacitus*, lib. II. annal. c. 49. *Hieron.* adv. Jovinum lib. I. *Cicero*, de senect. c. 13. *Livius*, in epitome lib. XVII. *Val. Maxim.* lib. III. c. 6. n. 4. *Aurel. Victor*, de viris illustr. *Bayle.*

* **Duinglo**, (Bernard) ein Remonstrantischer Prediger, lebte in der ersten helfte des XVII. sæculi in Holland, und gab Cristaline Bril tot versterking van't schemerent gezicht; Monster van de Leere der Amsterdamsche Predikanten; Anspraack an de Remonstrantsche Borgerye tot Leyden; Grouwel der Verwoestinge; Historisch Verhaal van't geen Zich tusschen de Synode en Remonstranten heeft toegedragen; Nodige en getrouwe Warschouwing aan de Remonstrantsche Predikanten; Veraandwoording over de Conspiratie, und predigten heraus. *Cattenburg.* bibl. Remonstr.

Duino, ein ort in Istrien, welchen Cluverius vor der Alten Pucinum hält, worinnen er sich aber irret; siehe **Pucino**. Er gehöret den Grafen von Thurn, oder della Torre, und hat wegen des steinigten und felsigten bodens wenig nahrung. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce, p. 440.

Duisburg, lat. Duisburgum, eine bevestigte stadt im Hertzogthum Cleve, zwischen Cöln und Wesel, an dem flusse Rur, nahe an dem Rheine gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Kayser Henricus II. hat sie den Pfaltzgrafen bey Rhein geschenckt, von denen Otto selbige wieder an den Kayser Heinrich III. und das Reich abgetreten, von welcher zeit an sie eine Reichs-stadt gewesen, bis sie Kayser Philippus II. an. 1204. an Hertzog Heinrichen von Lothringen und Brabant verpfändet, von dem sie an die Hertzoge von Jülich gekommen. Viel berühmte scribenten halten sie für die vestung Dispargum, darinnen sich der Frantzösische König Clodio Comatus veste gesetzt. So vermeynen auch einige, daß sie das alte Teutoburgum nahe bey dem Teutschburgischen hayn sey, allwo Arminius den

Quintilium Varum geschlagen. Allhier hielt man an. 927. ein Concilium, da diejenigen, welche Bennoni, dem Bischoffe von Metz, die augen ausgestochen, in bann gethan wurden. Unter dem Kayser Ottone III. ward allhier ein Reichs-tag gehalten. An. 1614. muste dieser ort Spanische besatzung einnehmen. Die Universität daselbst hat Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst zu Brandenburg, an. 1655. gestifftet. *Regino*, in contin. tom. IX. Concil. *Teschemacherus*, annal. Cliveus. *Furstenberg.* monument. Paderb. *Erichii* Jülich. chronick. *Sagittar.* antiq. Thur. lib. II. c. 2. §. 44. seq. *Zeileri* Westph. *Werdenhag.* de Rebusp. Hanf. P. IV. c. 2. *Hopp.* beschreibung des Hertzogthums Cleve. *Chifflet.* in Child. I. *Tolner.* H. P. p. 27.

Duisburg, ist eine alte Vicomté in Brabant, 3. meilen von Brüssel. Es ist auch ein städtlein dieses nahmens in Geldern, lat. Drusoburgum. *Werdenhag.* P. IV. c. 2. *Zeileri* top. Westphal.

Duisburg, (Petrus a) war ein Priester des Teutschen ordens in Preussen, nicht aber der Ritter in Liefland. Es ist wahrscheinlich, daß er den zunahmen von seinem vatterlande bekommen habe. Man findet von ihm ein buch unter dem titul: Chronica Terræ Pruschiæ, welches nachgehends Nicolaus Jeroschinus, ein Capellan des Teutschen ordens, in Teutsche verse übersetzet; desgleichen hat auch Wigandus von Marpurg gethan, und es bis auf das jahr 1394. fortgesetzt. Das Lateinische exemplar aber hat M. Christoph Hartknoch an. 1679. mit anmerckungen heraus gegeben. *Alb. Kojalovicz*, Part. I. hist. Lith. lib. I. p. 353. *Jeroschin.* in præfat. chron. sui. *Schützius*, in indice scriptor. Prussic. *Hartknoch.* dissert. I. de scriptor. Pruss. p. 5. & 6.

* **Duivenvoorde**, (Johannes van) aus dem berühmten und adelichen geschlechte der Herren von Duivenvoorde entsprossen. Er war der älteste sohn des Ritter Jacobs dieses geschlechts, und seine mutter hieß Henrietta Egmond. Er erbte seines vatters Herrschafften und titul insgesamt, und ward folglich nach desselben tode Herr zu Warmont, Woude, Alkemare ꝛc. Er erlangte durch seine verdienste, daß er zum Admiral von Holland gemachet wurde. An. 1596. vereinigte er sich mit dem Englischen Admiral, Grafen von Essex, und nahmen sie mit einander Cadix ein, plünderten es, und da es von ihnen in die asche geleget worden, verliessen sie dasselbe wieder, doch hatte der Admiral Duivenvoorde sich anerboten, es zu behalten, und sich darinn wider eine fernere einnahme der feinde genugsam zu beschützen. Die Königin in Engelland, Elisabetha, war dermassen vergnügt mit den proben der tapferkeit, so dieser Holländische Admiral bey Cadix bewiesen, daß sie den 14. aug. an. 1596. ein eigenhändiges schreiben an ihn abgehen ließ, worinnen sie ihm für den geleisteten guten dienst danck abstattete. An. 1600. ließ er in Flandern nicht weniger muth und klugheit spüren, wie auch bey vielen andern gelegenheiten. Endlich gab er im Haag an. 1610. im 63. jahre seines alters den geist auf. Als das schloß Warmont, ohnfern Leiden, bey der ersten belagerung dieser stadt, von den Spaniern verbrannt worden, ließ es Johannes von Duivenvoorde wieder prächtig aufbauen, und zwar an. 1590. da er sich mit Ottilla Valkenaar vermählete, mit welcher er 6. kinder, nemlich 4. söhne und 2. töchter zeugete. *Van Lewen*, Batav. illustr. *Meterani* Neederland. hist. *Van den Bosch*, lev. der Zeeheld. *Dict. Flamm.*

* **Duivenvoorde**, (Wilhelm van) ein natürlicher sohn Arends van Duivenvoorde, welcher ein sohn Philippi Wassenaer war, des stifters des hauses von Duivenvoorde. Er war Ritter, und hatte einen lebhafften und durchdringenden geist, weswegen er überhaupt bey jederman in grosser hochachtung stund. Er kauffte verschiedene schöne Herrschafften und ländereyen, worunter auch Gertruidenberg gewesen, welches er mit mauren umgeben ließ; über das hatte er auch die Baronie Breda, die Herrschafften Steenbergen, Rosendaal ꝛc. so daß sein einkommen sich jährlich auf 70000. Holländische gulden beliefe, welches für das XIV. sæculum, in welchem er gelebt, eine sehr ansehnliche summe war. Er ließ eine prächtige Carthaus aufbauen, und ein prächtiges schloß um Gertruidenberg herum; er war des Grafen Wilhelmi III. der gute zugenannt, welcher zugleich Graf von Hennegau, Seeland und Holland ꝛc. war, Schatzmeister, deswegen er eine scenam gehabt, welche ihm grosse ehre gemachet, ob er schon seiner reichthummen und dieser bedienung wegen sollte gestürtzet werden. Dann einsten befande sich Eduard III. König in Engelland, ein eidam Wilhelmi des sogenannten guten, in grossen geld-nöthen, worein er des krieges wegen, den er mit Franckreich führete, sich gestecket hatte. Er begehrte deswegen an Wilhelmum von Duivenvoorde, daß er ihm etwas vorstrecken sollte. Dieser fragte, wie viel der König befehlen würde. Der König forderte 100000. ducaten. Darauf Wilhelm der Schatzmeister ihm 200000. anerbote, und auch in der that unter dem einzigen bedinge darschosse, daß ihm der König erlauben sollte, bis er ihm obgemeldte summe wiedergeben würde, freyen handel in Engelland zu treiben, ohne einige gebühr oder zoll zu bezahlen. Dieser tractat des Schatzmeisters mit Eduard machte viel redens, so daß etliche höflinge bey dieser gelegenheit den guten Duivenvoorde bey Wilhelmo Bono schwärtzeten, als wäre er nicht so reich, wann er mit dem schatz seines Herrn nicht gewuchert, und verschiedener unerlaubten pressuren wider das volck sich bedienet hätte. Der Graf war zu leichtgläubig, und ließ Wilhelmo dem Schatzmeister auf diese, nur aus neid und haß entsprungene, anklage vorbieten, und ihm einen tag bestimmen, an welchem er seines haushaltens rechnung geben möchte. Wilhelm von Duivenvoorde war dessentwegen weniger verlegen, als es seine feinde gewünschet, faßte sich geduldig und großmüthig, erschiene aber vor seinem Herrn, dem Grafen Wilhelm, in einfältigen und schlechten bauers-kleidern, und brachte zugleich in seinen händen alle schlüssel zum schatz und seinen eigenen schlössern mit sich; in dieser einfältigen rüstung kam er bey Hofe an, zu gröster verwunderung seiner Herrschafft und der übrigen höflinge, und auf befragen des Grafen, was diese sonderbare weise vor ihm zu erscheinen dann endlich zu bedeuten hätte? sprach er: **Ich werde es ihnen gleich erklären. Hier sind, gnädiger Herr, die schlüssel zu dem schloß, das ich aufgebauet habe: es gehöret ihnen zu. Das andere, so ich ebenmäßig habe bauen lassen, gehöret auch ihnen, und da haben sie gleichfalls die schlüssel. In jenem ist so und so viel geld, und in diesem so viel, alles diß geld ist ihnen. Hier haben Ewr. Gnaden die rechnung, die ich ihnen zu geben habe: dann sintemal meine feinde dieselben dermassen wider mich eingenommen, so wäre doch alle andere rechenschafft umsonst und vergebens. Diß kleid aber, darinnen sie mich sehen, hatte ich, und brachte es mit, da sie mich angenommen haben, und diß nehme ich auch mit; gehaben sie sich wohl.** Die höflinge, so an seiner anklage theil genommen hatten, wurden gantz verwirrt und schamroth über diese verantwortung, und hatten nichts dergleichen erwartet. Der Graf Wilhelm aber, welcher einer der strengsten beschützern der gerechtigkeit unter allen Holländischen Herren gewesen, war so vergnügt mit dieser schutz-rede und verantwortung Wilhelm Duivenvoordens, daß er ihn bate sein amt fortzusetzen, und seine übrige ehren-stellen wie bisher zu behalten und zu verwalten. Es starb dieser Schatzmeister an. 1353. sehr alt, und hinterließ von Heilwig zu Vianen, seiner ehefrauen, welche eine Baronin von Hagestein war, drey töchter: 1.) Bertham, so mit Gerhard van der Hayden, dem Gouverneur über Brabant, vermählet worden. 2.) Amelergham, welche sich mit Johann Cosselaer verheurathet, so Herr zu Withem, und ein sohn Johannis II. Hertzogs von Brabant, gewesen. 3.) N. N. mit N. Back vermählet, einem Edelmann aus dem Hertzogenbusch. Uber diese drey töchter hinterließ er einen natürlichen sohn auch Wilhelm genannt, von welchem ein articul folget. *Goudhoeven* ou de Hollands Kr. *Van Lewen*, Batav. illustris. *Oudheden*, van Zuid-Holland.

* **Duivenvoorde**, (Wilhelm) ein natürlicher sohn des obgemeldten, und nach seines vatters tode Herr zu Breda, Gertruidenberg, Oosterhout, Steenbergen und Rosendaal, und Cammer-Herr bey Wilhelmo und Albrecht, Hertzogen von Bayern, Grafen zu Holland, Seeland ꝛc. Er versprach sich mit einer Fräulein, Heilwigh genannt, aus dem hause Wassenaer, vollzog aber diese ehe niemals, worzu folgendes die ursach gab. Da die braut an dem hochzeit-tage sich zu bethe mit ihm legen sollte, merckte der bräutigam, daß sie etliche mal seufzete, weswegen er nicht ermangelte nach der ursache zu fragen. Sie antwortete ihm freymüthig, **daß da sie aus einem ehelichen bethe gezeuget sey, komme es ihro nun etwas hart vor, in den armen eines bastards zu schlafen.** Wilhelmus hatte kaum diese worte gehöret, so sprang er entrüstet aus dem bethe auf, und sprach im weggehen, **nun dann, so soll es auch nicht geschehen**: und es war nach der hand kein mittel, ihn von seinem gefaßten entschluß abzubringen, obschon seine verlobte alle reue über ihre unbedachtsame rede bezeuget. Dieser Wilhelmus anerbote seines bruders sohne dem Arend van Duivenvoorde, ihn zu seinem universal-erben zu machen, so er ihm nur erlauben wollte, sein wapen vollkommen zu führen, welches er als ein bastard von ihm und seinem vatter her nicht dorfte; Arend aber schlug es ihm platt ab. Dieses verdrosse Wilhelmum dermassen, daß er deswegen den besten theil seiner güther einem andern nefen, Johanni von Polanen, und das übrige, so er hinterließ, einigen gottshäusern vermachte. Er starb an. 1400. auch sehr alt, wie sein vatter, und mit grossem ruhm verschiedener herrlicher thaten wegen. *Goudhoeven*, Oud. Holl. Kr. *Van Lewen*, Batav. illustr. *Dict. Flamm.*

Dulcigno oder Dolcigno, lat. Olchinum, Olcinium und Ulcinium, eine den Türcken gehörige stadt in Dalmatien, nebst einer citadelle und guten hafen, hart an dem meer-busen von Drino. Sie ist eine alte stadt, deren Plinius, Ptolemäus, Livius, ꝛc. gedencken, und hatte vormals ein unter Antivary gehöriges Bißthum. Die Türcken eroberten sie im XV. sæculo. An. 1696. ward diese vestung von den Venetianern vergebens belagert, und bestürmet. Die einwohner werden Dulcignotten genannt, legen sich gern auf die see-räuberey, und sind gemeiniglich sehr schlimme und desperate kerls; machen sonderlich den Venetianern viel zu schaffen; wie es dann ohnlängst wenig gefehlt, daß sie nach kaum geschlossenem frieden diese Republick wieder mit den Türcken in krieg verwickelt hätten. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.*

Dulcinisten, werden unter die ketzer des XIV. sæculi gezehlt, welche vorgegeben, es habe GOtt der Vatter bis auf die zukunft Christi regiert, und Christi regierung sey nicht weiter gegangen, als

als bis auf das jahr 1300. in welchem das Reich des heiligen Geistes anfange. Unter dem vorwande, daß ihnen zukomme, dieses letzt-erwehnte Reich aufzurichten, haben sie die Päpstliche gewalt verworffen, und hingegen einen, nahmens Dulcinum, vor ihr Oberhaupt erkennet, dem sie auch in ziemlicher menge bis an die Alpen-gebürge nachgefolget. Es hat aber der Pabst Clemens V. so gute anstalten gegen diese leuthe gemacht, daß gedachter ihr anführer, nebst seinem weibe gefangen genommen und verbrannt worden, worauf die gantze secte gar bald aufgehöret. Die Dulcinisten werden sonst noch vieler andern grober fehler und schandlicher laster beschuldiget; allein da dieses lediglich von ihren feinden geschiehet, und es ohne dem ein gemeines ist, alle, die sich der herrschenden partey widersetzen, mit dergleichen aufbürdungen zu beschweren, so wird es hier wohl erlaubt seyn, das urtheil einzustellen. *Villani*, *Proteolus*, *Genebris*, *Sanderus*, *Novius*, *Spondus*, *Vignier*, *Gautluer*, &c. *

* **Dulcinus**, zugenannt Novariensis, war von Prat, einem in der Grafschafft Novara gelegenen dorf, gebürtig, und kam als ein junger knab nach Vercelli, allwo er zur schule gieng. Als er demjenigen Priester, bey dem er wohnete, eine summa gelds gestohlen, hatte dieser einen argwohn auf einen seiner bedienten, welcher aber den Dulcinum so in die enge zu treiben wußte, daß er seinen begangenen diebstahl gestehen muste. Dulcinus, welcher ursach hatte zu förchten, es möchte die weltliche Obrigkeit die hand über ihn schlagen, ergriff die flucht, und kam nach Trient, und fieng da an, in den umliegenden gebürgen seine gottlose lehren zu predigen. Er nennete sich selbst einen von GOtt gesandten Apostel, und lehrete unter andern irrthümmern, daß alle güther sollten gemein seyn, erlaubete alle unkeuschheit und hurerey, ausgenommen mit mutter oder tochter. Da solches dem Bischoff von Trient bekannt worden, fieng er an Dulcinum zu verfolgen. Dieser aber wußte sich allezeit zu retten, und hielte sich meistentheils bey Brescia, Bergamo, Como und Mayland in den gebürgen auf. Als er nun endlich keine sicherheit mehr fande, kehrete er in sein vatterland zurück, und ließ sich auf einem hohen berge, Gazari genannt, zwischen Novara und Vercelli nieder; es schlugen sich allda bey 3000. mann, mehrentheils junge leuthe, unter denen sich auch reiche und Edle befanden, zu ihm. Da er nun vermerckte, daß er allda einen angriff zu befahren hätte, bevestigte er sich sehr vortheilhafftig, und bey erfolgter belagerung, wußte er sich so tapfer zu wehren, daß solche über jahr und tag daurete. Endlich aber zwang ihn und seine anhänger die grosse hungersnoth zur übergabe. Dulcinus und seine ehefrau Margaretha, so von Trient gebürtig war, wurden gefänglich nach Vercelli gebracht. Nachdem er nun auf keine weise von seinen irrigen lehren konnte abgebracht werden, ward er durch die gantze stadt geführet, und an dem gantzen leib mit glüenden zangen gezwicket. Er soll auch in den grösten schmertzen sein angesicht nicht einmal verändert haben, ausgenommen da ihm die nase und das männliche glied abgepfetzet worden. Sein weib erzeigte sich eben so hartnäckig als er, obwol auch viele Edelleuthe, welche sie sowol wegen ihrem grossen reichthum als wegen ihrer ungemeinen schönheit gerne zum weibe hatten haben wollen, alles mögliche bey ihr angewandt hatten. Es ergieng also endlich auch ein gleiches urtheil wider sie, wie zuvor wider ihren mann den Dulcinum. Raynaldus von Bergamo, von dessen vetter Benevenutus diesen gantzen verlauf mündlich vernommen hatte, war des Dulcini Medicus gewesen. Die anhänger dieses Dulcini werden **Dulcinisten** genannt, von welchen oben bereits gemeldet worden. *Benevenutus*, in commentar. ad Dant. p. 1121.

* **Dulcinus**, (Balthasar) ein Doctor Juris und Canonicus zu St. Petri zu Bononien, lebte im anfang des XVIII. sæculi, und starb an. 1634. im septemb. Er schrieb: de Bononiæ vario Statu libros VI. so erstlich zu Bononien an. 1625. und 1631. in 4. hernach aber in dem Thesauro antiquit. & hist. Ital. tom. VII. gedruckt worden.

* **Duleck**, oder **Dulck**, **Dueleke**, **Dulek**, lat. Dulecum Damliagum, ein grosser flecken und Baronie in der Irrländischen provintz Leinster in der County Meth, liegt nicht weit von Drogheda gegen süden, hat das recht, Deputirte zu dem Parlement in Engelland zu schicken, und ehemals einen Bischöfflichen sitz, unter dem Ertz-Stifft Armagh stehend, welches aber in vorigen zeiten mit dem von Clunarard verknüpfet worden. *Camdeni* Brit. p. 997.

* DULGIBINI, werden von Tacito de moribus Germ. 34. unter diejenigen völcker der alten Teutschen gezehlet, von denen nicht viel zu berichten ist, entweder weil sie niemals auf dem kriegs-schauplatz gegen die Römer erschienen, oder eines mächtigen volcks Clienten gewesen sind, und unter ihrem nahmen gefochten haben. Ptolemäus II. 11. nennet sie Dulgumbios oder Dulnumnios. Im übrigen ist aus Taciti l. c. beschreibung so viel abzunehmen, daß sie hinter den Angrivariis und Chamavis längst der Hase in der Grafschafft Teckelnburg gewohnt haben. *Leibnitz*, ad Tacit. de morib. Germ. 35. in script. rer. Brunsuic. tom. I. 48. Andere setzen denselben einen weitern district, zwischen der Weser und Ems in der gegend, wo jetzo die Grafschafften Oldenburg, Linge und Hoya liegen, so gar, daß sie auch noch ein stück vom Bißthum Münster, und Fürstenthum Minden sollen besessen haben. Cluverius Germ. ant. III. 15. will sie an die Weser und in das Paderbornische setzen, welchem auch der Freyherr von Fürstenberg monument. Paderborn. beypflichtet. Ob sie vertilget, oder durch annehmung eines andern nahmens vergessen worden, ist unbekannt. *Spener*. IV. 9. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 50. *Dithmar*. ad Tacit. l. c. *Hertius*, not. vet. Germ. pop. II. 2. §. 15. Hamelmann opp. p. 19. muthmasset, daß vielleicht die stadt Dulmen von ihnen den nahmen habe.

* **Dulichium oder Dolicha**, Oxeia, eine kleine insul im meer bey Griechenland, eine von den insuln, welche die Alten Echinades, die neuern aber Curzolari nennen, im Golfo von Patras, zwischen den küsten von Griechenland und Morea, wo der fluß Achelous ins meer fällt vor dem Golfo di Lepanto. *Homerus*, Iliad. B. 625. 699. *Stephanus*. *Strabo*, VIII. p. 516. 524. X. p. 695. 703. *Virgilius*, Ecloga VI. 76. Æn. III. 270. in Ciri 60. *Propertius*, II. 2. vers. 59. II. vers. IV. 17. vers. 13. III. 3. vers. 39. *Statius*, Achil. I. 6. *Mela*, II. 7. aber, und Plinius hist. nat. IV. 12. zehlen sie nicht unter die Echinades. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 14. §. 10. Nach Spons voyages de Dalmat. II. muthmassung ist sie die heutige insul Thiaki.

* **Dullaert**, (Heimann) ein treflicher mahler und nicht geringerer Nieder-Teutscher Poet, war an. 1636. zu Rotterdam gebohren. Weil man bey zeiten einen guten verstand bey ihm verspürte, seine schwächliche leibes-beschaffenheit aber ihn zu schweren und mühesamen verrichtungen untüchtig machte, beschlossen seine eltern ihn die mahler-kunst erlernen zu lassen. Er kam deswegen nach Amsterdam zu dem berühmten Rembrand van Ryn, welchem er in der kunst bald gleich ward, so daß seine schildereyen vor seines lehrmeisters arbeit verkauft wurden. Nechst diesem legte er sich auch auf die Music, und Nieder-Teutsche Poesie, welche letztere er auch mit vielem fortgang getrieben. Die natürlichkeit und lebhafftigkeit seiner ausdruckungen setzten jederman in verwunderung, wie in einem so gar schwachen leibe ein so durchdringender geist wohnen könnte. Er starb endlich den 6. may an. 1684. David von Hoogstraaten, der an. 1719. zu Amsterdam in 8. Dulaerts gedichte zusammen drucken lassen, hat demselben von seinem leben eine nachricht vorgesetzet. *Houbrackens* schilderbuch 3. deel. Maendelyke Vitrekseels 1719. Novbr. n. 4.

Dullar, (Johannes) von Gent, lebte ums jahr 1523. und docirte die Philosophie zu Paris in dem Collegio zu Beauvais. Er verfertigte einige philosophische wercke, welches fast lauter Commentarii über den Aristotelem waren. *Andr.* bibl. Belg.

* **Dullwich**, ein ort in Suthrey an der Themse, Londen südwärts gelegen, woselbst unter König Jacobo I. Wilhelm Allea, ein berühmter comödiant, ein armen-haus vor sechs männer und eben so viel weiber nebst einer schule zu erziehung 12. kindern angelegt. *Camdeni* Brit. p. 165.

* **Duma**, eine alte Abtey in Portugall unweit der stadt Braga. St. Martinus, ein Pannonier, bekehrte Theodemirum, den letzten König der Sueven in Gallicien, zum Christlichen glauben, davor er diese Abtey, und nachdem sie hernach auf dem Concilio zu Lugos zu einem Bißthum erhoben wurde, zugleich den Bischöfflichen titul erhielte. Martinus wurde zuletzt auch Metropolitanus zu Braga, und hielte daselbst an. 572. ein Concilium. Nach der zeit ist das Bißthum Duma mit dem zu Braga vereiniget worden; Martinum aber hat das zehende Concilium zu Toledo für einen Heiligen erkläret. *Abrégé de l'histoire* de l'ordre S. Benoit tom. I. p. 312. Concil. tom. V. p. 903. *Isidorus*, de viris illustr. 35. *Martiniere*. *Carolus à S. Paulo*, Geogr. sacra p. 180.

* **Dumay**, (Paulus) war an. 1585. zu Toulouse gebohren, ward an. 1611. Parlements-Rath zu Dijon, und starb an. 1645. Man hat nichts von ihm als einen Catalogum der bibliotheck des klosters St. Benigni zu Dijon, welcher unter dem titul Bibliotheca Janiniana an. 1621. in 4. gedruckt worden, und anmerckungen über einige briefe Innocentii III. die an. 1625. in 8. zu Paris heraus gekommen. Sein sohn Petrus, gleichfalls Parlements-Rath zu Dijon, ist ein in Humanioribus sehr erfahrner mann, und vortreflicher Lateinischer Poet, auch ein mitglied von der Paduanischen Academie der Ricovrati gewesen, und an. 1711. gestorben. *Menagiana*, II. p. 100. seq.

Dumbar, siehe **Dunbar**.

Dumblan, oder **Dumblaine**, lat. Dumblanum, die hauptstadt in der Schottländischen landschafft Menteith, an dem flusse Taich oder Teith. Sie hat sitz und stimm im Parlement, und ihr Bischoff gehöret unter den Ertz-Bischoff von St. Andrews. Sie ist deswegen merckwürdig, weil allhier an. 1715. der Hertzog von Argile, General der Königlichen trouppen, die Schottische rebellen mit ihrem anführer, dem Grafen von Marr, auf einmal aus dem felde schlug, und zwar an eben dem tage, nemlich den 24. nov. an welchem sich zu Preston in Engelland über 5000. rebellen, so von dem Grafen von Derwentwater commandiret wurden, den Königlichen Generalen Wills und Carpenter auf discretion ergeben musten. *Buchan.* *

Dumfreys, oder **Dunfreys**, **Dumfrise** und **Drumfreys** genannt, ist der nahme erstlich einer Schottländischen Vice-Grafschafft, welche die zwey süd-westliche provintzen, Annandale und Nithesdale, in sich begreift, zum andern der hauptstadt von der gedachten Vice-Grafschafft, welche in Nithesdale,

gantz

gantz nahe bey dem ort, wo der fluß Nith sich in das meer ergiesset, zwischen zwey hügeln, in einer sehr fruchtbaren und angenehmen gegend, gelegen ist. Uber den erwehnten fluß gehet daselbst eine schöne und breite brücke von gehauenen steinen, welche auf neun grossen schwibbögen ruhet. Im übrigen ist die stadt wegen ihres handels mit tuch und stein-kohlen berühmt, und auch wegen eines alten schlosses und einer kirche, worinnen zu anfang des XIV. sæculi der Schottländische König, Robertus Bruce, mit eigner hand Johannem Comines, welcher ihm die Crone streitig gemacht, ermordet. *Camden's* Britannia. *Berverell*, delic. de l'Ecosse p. 1090. 1094.

Dummersee, lat. Dummera, ein see in Westphalen, zwischen den Bisthümmern Münster, Osnabrück, Minden und der Grafschafft Diepholt. Er ist drey viertel meilen lang, und eine halbe meile breit. *Zeiler.* topogr. Westphal.

Dumnorix, einer von den vornehmsten und unruhigsten Galliern zu den zeiten Julii Cäsaris, welcher das gemeine volck durch seine freygebigkeit an sich zog. Er erwarb sich grosses guth durch die pachtungen der Republick, welche er jährlich für geringes geld bekam, weil ihm niemand entgegen zu bieten sich getrauete. Damit er aber sein vorhaben, sich über sein land souverain zu machen, und es der Römer botmäßigkeit zu entziehen, desto besser hinaus führen möchte, hieng er sich an die Helvetier, welche eben damals auf die Römer nicht wohl zu sprechen waren, weil sie ihnen keinen durchzug durch ihre provintz verstatten wollen. Er aber ließ sie durch das land der Sequanier ziehen, weswegen er ohnfehlbar von den Römern zu gebührender strafe wäre gezogen worden, wofern es nicht sein bruder Divitiacus, der sehr viel bey dem Cäsare galt, hintertrieben. Diesem ungeachtet unterließ er dennoch nicht, seinen gefaßten vorsatz ins werck zu setzen. Allein es wurde ihm aufs neue durch die expedition des Cäsaris in Britannien, bey welcher alle Officier der Gallier mit ihren unterhabenden trouppen erscheinen musten, unterbrochen. Er wollte sich zwar von dem Cäsare ausbitten, daß er zurück bleiben dürfte, allein dieser, welcher von seinem vorhaben nachricht hatte, erlaubte es ihm nicht. Deswegen muste er mit seiner mannschafft zu der armee stossen, welche nur auf guten wind wartete, eingeschifft zu werden. Doch, als es an dem war, daß der aufbruch geschehen sollte, gieng er ohne wissen des Cäsaris mit seiner reuterey, welche er durch grosse versprechungen darzu beredet, zurücke. Allein es wurde ihm sogleich ein grosser theil von der übrigen reuterey nachgeschickt, mit dem befehle, ihn entweder lebendig oder todt zu liefern. Er wollte sich zwar wehren, und seine freyheit mit grossem geschrey vorwenden; allein er wurde von der grossen menge umgeben und getödtet. *Cæsar*, bell. Gallic. lib. I. c. 3. 9. 18. seq. lib. V. c. 6. 7. &c.

* **Dumontius**, (Paulus) war des Raths-Collegii zu Douay, wo er auch gebohren, geheimer Secretarius, starb daselbst an. 1602. in dem 72. jahre seines alters, und ließ einen Commentarium in Orationem Dominicam in Frantzösischer sprache, in welche er auch Augustini Confessiones; Thom. à Kempis de Imit. Christi; Dionysii Carthusiani Sententias bene vivendi & alia ejusdem; ingleichen Ludovici Granatensis, Ant. Guevarrä, Marci Maruli und Dorothei Sermones übersetzt. *Swertt.* Athen. Belg.

Dun oder **Don**, heißt (1.) ein fluß in Engelland in der provintz York, bey den Lateinern Danus genannt, von welchem der flecken Doncaster, wo er vorbey gehet, im Lateinischen den nahmen Danum hat. (2.) Ein fluß in Lothringen in dem Hertzogthum Bar. (3.) Eine stadt in Franckreich in der provintz la Marche.

Dunaan, ein Jüde von geburt, König der Homeriten, eines volcks im glückseligen Arabien, lebte zu anfang des VI. sæculi. Man sagt, daß als er in einer schlacht überwunden worden, er seinen eifer über die Christen, so in seinem lande gewohnet, ausgelassen, indem er die stadt Nageran, welche voll Christen war, belagert, und unglaubliche grausamkeiten darinnen ausgeübet. Unterdessen zog Elesbaan, der König in Aethiopien, auf begehren des Patriarchen zu Alexandrien wider ihn, und ließ ihn umbringen, als er ihn gantz niedergeschlagen nach der niederlage seiner trouppen antraf. *Zonaras. Cedrenus. Nicephorus. Anastasius. Theophanes. Surius*, ad d. 24. oct. *Baronius*, A. C. 522.

Dunalma, ist der nahme eines gewissen festes unter den Türcken, das auch sonst Zine oder Ezine genennet wird. Dieses fest währt 7. tage und nächte, binnen welcher zeit feuerwercke angezündet, stücke und musqueten losgeschossen, die trommeln geschlagen, und die trompeten mit ungemeinen freudens-bezeugungen geblasen werden. Das gemeine volck feyert dieses fest auf den strassen, welche mit tapeten und blumen gezieret sind, und macht sich mit allerley spielen lustig. Es pfleget bey des Sultans ersterm einzuge in die stadt, oder nach einem erhaltenen sonderbaren siege, gefeyert zu werden. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Dunawetz, ein vestes schloß in Ober-Ungarn, unweit Strako, an den Polnischen grentzen, gelegen, und den Freyherren Joanelli zuständig. Es ist an. 1684. von den Christen mit accord erobert worden. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Dunbar, lat. Dumbarum, oder the Castle of bar, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lothian, an der östlichen küste, 20. Schottländische meilen nordwärts von Berwick, und eben so weit ostwärts von Edenburg. Vor diesem war ein castell daselbst; gleichwie man noch bis ietzo einen hafen daselbst hat. Sie hat sitz und stimme im Parlement, und ist insonderheit deswegen merckwürdig, weil an. 1651. den 23. sept. Olivier Cromwel König Carln den II. zum ersten mal daselbst schlug. Siehe **Hume** und **Humey**. *Buchanan.*

Dunbritton, lat. Britannodunum, Castrum Britonum, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lennox, an einem meer-arme gleiches nahmens, allwo der fluß Levin in besagten see-arm fällt, 8. meilen von Glasco nordwärts. Sie wird auch Dunbarton genennet, und hat daher den nahmen, weil sie die Britannier viel länger, als irgends eine andere stadt in Schottland wider die Picten und Schotten erhalten und besessen haben. Sie hat das vesteste castell unter allen in Schottland, als welches nicht allein durch kunst, sondern auch von natur veste ist, weil es auf einem hohen rauhen und zweyspitzigen felsen liegt, zwischen welchem es nordwärts eine einige enge passage hat, wodurch kaum eine einzele person kommen kan; westwärts liegt der fluß Leven, und südwärts der fluß Clund; ostwärts aber ist ein tiefer morast, welcher allezeit bey ebbe und fluth mit wasser bedecket wird.

Dunbritton-Frith, oder **Fyrth**, ist ein grosser meer-arm in der süd-westlichen gegend von Schottland, welcher also von dem vorgemeldeten castell genennet wird. Er fänget bey Dunskay an, hat südwärts Galloway, Carrick, Kyle und Cunningham, und nordwärts Menteith, Lenox, Argyle, Kilmore und Cantyr, nebst einigen kleinen flüssen, so hinein lauffen. Die insul Arran liegt darinnen, und lauffen viel von den grösten Schottländischen flüssen hinein. Gleich gegen über westwärts liegt das östliche theil von Irrland, welches überaus fruchtbar und mehrentheils mit Schottländern besetzt ist. Es sind viel schöne häfen und volckreiche städte an diesem meer-arme, welche zur handlung mit America sehr bequem liegen.

Duncan, der 88. König in Schottland, war Malcolmi III. natürlicher sohn, welcher von dem Schottländischen Adel aus Engelland, wider Donaldum VII. der sich der Crone mit gewalt angemaßet hatte, geholet wurde. Allein weil Duncan ein kriegsmann war, und also sich etwas strenger aufführte, als er hätte thun sollen, machte er sich bald bey seinen unterthanen verhaßt, welches vortheils sich sein widersacher Donaldus bediente, und ihn durch Macpendir, Grafen von Mernis, bey nächtlicher weile in Menteith umbringen ließ, nachdem er anderthalb jahr regieret hatte, worauf jener sich wiederum des throns anmaßte. *Buchan.* hist. Scot.

Duncan, (Martinus) war zu Kempen in dem Ertz-Stifte Cöln an. 1505. gebohren, und nachdem er zu Löven studiret, wurde er in der Theologie so geschickt, daß er einen von den eifrigsten widersachern der Protestirenden abgab. Als er Pfarrer in Holland worden, brachte er sein gantzes leben daselbst zu, und widersetzte sich daselbst den Wiedertäufern, muste aber von den Protestirenden, als sie in diesen landen den meister spielten, unterschiedenes erdulden. Er ist zu Amersfort an. 1590. im 84. jahre seines alters gestorben, und hat verschiedene schriften verfertiget, als: de vera Christi Ecclesia; de Sacrificio Missæ; de piarum & impiarum Imaginum Differentia & Cultu &c. *Hezius*, in vita Duncani. *Andrea* bibl. Belg. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

Duncan, (Marcus) zugenannt **Cerisantes**, siehe **Cerisantes**.

* **Duncan**, (Daniel) ein mitglied der mediciniſchen Facultät zu Montpellier, war ein sohn Petri, und ein enckel Wilhelmi Duncan, die aus einem adelichen Schottischen geschlecht entsprossen, und zu Montauban Doctores Medicinæ gewesen. Er wurde an. 1649. gebohren, studirte zu Puylaurens die Philosophie, die Medicin aber zu Montpellier, und nahm in seinem 24. jahre den gradum eines Doctoris an. Als er hierauf 4. jahre zu Paris zugebracht, practicirte er in seiner vater-stadt, und erwarb sich zu gleicher zeit durch seine schriften viele ehre, muste aber an. 1690. um der religion willen nach Genf entweichen, da er jedoch auch nach einem jahre durch den neid der andern Aertzte wieder vertrieben wurde. Hierauf begab er sich nach Bern, und trieb nicht nur die praxin, sondern lase auch über die Anatomie, bis endlich nach 8. oder 9. jahren die Frantzösische flüchtlinge daselbst, sich um der nahrung willen an einen andern ort zu wenden, von dem Rath veranlasset wurden. Ob er nun gleich hiervon ausgenommen war; so gieng er doch mit einer colonie freywillig nach Berlin, da er aber weiter nichts, als den titul eines Professoris in der Medicin bekam. Deswegen reisete er an. 1703. nach dem Haag, und 12. jahre hernach, da er mittlerweile vieles geld verdienet, nach Londen, allwo er sich durch überhäufte allzugrosse arbeit und praxin eine kranckheit zuzog, und an. 1735. den 30. apr. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Explication nouvelle & mechanique des actions animales; Chymie naturelle ou explication chymique & mechanique de la nourriture de l'animal, welche er nachgehends unter dem titul: Chymiæ naturalis Specimen, Lateinisch und vermehrter wiederum auflegen lassen; Histoire de l'Animal ou la connoissance du corps animé par la Mechanique & par la Chymie; Avis salutaire contre l'abus des choses chaudes & particuliérement du Caffé, du Chocolat & du Thé, welche letzte in das Englische übersetzet worden. Sonsten hat er auch noch andre wercke hinterlassen, die annoch geschrieben aufbehalten werden. Neue Zeitung. von gelehrten sachen 1735.

Duncanon, oder **Dungcanon**, ist eine vestung in der Irrländischen Grafschafft Wexford, welche so nahe bey Waterford liegt, daß kein schiff in den hafen daselbst einlauffen, noch aus demselben auslauffen kan, wenn es die in Duncanon befindliche garnison verhindern will. *Cambden.* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1414.

* **Dunckelberg**, (Conrad) war zu Gerterode, wohin seine mutter in dem dreißigjährigen kriege geflohen, an. 1640. den 2. oct. gebohren, und muste sich in seiner jugend kümmerlich forthelffen. Er studirte und promovirte in Magistrum zu Jena, ward Rector zu Sondershausen, und nachmals an. 1684. zu Nordhausen, allwo er an. 1708. den 6. junii gestorben. Er schrieb: Vierstuffige Lehrbahn zur Teutschen Prosodie; Atrium Hellenisticum; Prosodiam Græcam; Ariadnes Filum ad comtioris Latinitatis Stylum; Microscopium Philologicum; Nöthiger Schul-zeiger zur Teutschen sprache, ist an. 1710. in 8. zum andern mal gedruckt worden; Teutsch verfaßte Syntaxin; Lexicam Farraginem; Sacrum Studiorum Suscitabulum; Tabulas Philologicas; Dialogos &c. Seine Deliciæ Chrono-Metricæ; Cæsareologia; Programmata & Præloquia; Manuductio ad Poësin, und Hodogeticum Oratorium sind noch nicht gedruckt. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 207.

Dunckton, oder **Donketon**, welches von einigen mit einem nicht weit davon gelegenen kleinen ort Downton confundirt wird, ist ein kleiner, aber sehr alter flecken in der Engelländischen provintz Wiltshire, an dem fluß Avon, nahe bey der stadt Salisbury, welcher befugt ist, zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzufertigen. *Cambden.* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 872. (39.)

Dundalk, lat. Dunkeranum, eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Ulster, welche einen Bischöfflichen sitz hat, der unter das Ertz-Bißthum Armagh gehöret. Sie liegt 26. Englische meilen von Armagh, ostwärts in der Grafschafft Louth, und 16. meilen nordwärts von Drogheda. Sie wurde an. 1641. von den Irrländern unversehens erobert, aber noch in eben demselbigen jahre von Henrico Tichburn durch sturm wiederum weggenommen, nachdem ihre trouppen von der belagerung der stadt Drogheda weggeschlagen worden, da Simon Harcourt beydes mit frischem volck und gelde angekommen; jedoch bekamen sie diesen ort an. 1649. wieder. An. 1689. blieb der Hertzog von Schomberg allhier mit seiner armee, vom 12. sept. bis auf den 8. nov. und obwol König Jacobus sich mit ihm gerne in eine schlacht eingelassen hätte, wollte jener doch nicht, weil ihm der König an mannschafft überlegen war.

Dundee, oder **Dundy**, lat. Allectum, Dei donum Allectum, eine stadt in der nordlichen gegend von Schottland, in der Grafschafft Angus, auf der nord-seite des meer-arms Tay, welche einen sehr sichern hafen hat, der öfters besucht wird, und 10. meilen nordwärts von St. Andrews entfernet ist. Es ist ein sehr vester ort, so, daß derselbige an. 1651. da sich nach der niederlage bey Dunbar fast gantz Schottland an Cromweln ergeben, noch immer aushielt, und widerstand that. Allein der General Monck bekam ihn endlich, nachdem er sich auf sein ausfordern nicht ergeben wollen, mit stürmender hand ein, ohngeachtet er ausser den einwohnern mit 1000. soldaten besetzt war. Sobald dieses geschehen, ließ gedachter General alles, was er darinnen in waffen antraf, nieder machen, und nahm einen sehr grossen schatz hinweg, welcher an silber, gold und andern köstlichen mobilien sich auf eine unglaubliche summa geldes belief; inmassen diese stadt damals die reichste in gantz Schottland war, weil aus der gantzen nachbarschafft die besten sachen dahin, als an einen vermeynten sichern ort, waren geschafft worden. Darauf ergaben sich auch die 60. schiffe, so dazumal in dem hafen lagen, wie auch hernach die beyden städte Aberdeen und St. Andrews, so bald sie aufgefordert worden. An. 1715. ward dieser ort von den Schottischen rebellen eingenommen, aber auch bald auf annäherung der Königlichen trouppen wieder verlassen. *Buchananus. Camdenus. Speedaeus*, &c.

* **Dunelmo**, (Wilhelmus de) oder de Montibus, Shirwoodus, oder Leucester, ein Engelländer, gebohren zu Durham, studirte zu Orford und Paris, wurde Canonicus und Cantzler zu Lincolne, that eine reise nach Rom, und starb auf dem rückwege an. 1249. zu Rouen. Er war ein sehr gelehrter mann, wie ihn denn Matthäus Parisiensis eminentissime litteratum nennet, und schrieb Distinctiones Theologicas sive numerale; Librum Similitudinum; de Confessione; Sermones; Proverbia &c. *Lelandi* collectanea. *Pitiscus.*

Dungal, ein Diaconus, welcher zu den zeiten Caroli M. lebte, an welchen er einen brief von einer sonnen-finsternis geschrieben. Er dedicirte hernach dem Kayser Lothario ein werck von dem bilder-dienst, welches wider Claudium von Turin geschrieben, und in der bibliotheca Patrum zu finden. Er hat auch einige verse verfertiget. *Bellarminus*, de script. eccl. *Possevinus*, in apparat.

Dunganon, lat. Dunganum, eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Tyronne, ist die residentz des Grafen von Tyronne. Sie hat sitz und stimme im Parlement.

Dungarvan, eine bevestigte stadt nebst einem castel und hafen an der südlichen küste von Irrland, in der Grafschafft Waterford. Sie wurde erstlich vom Könige Henrico IV. Talbot, dem Grafen von Shrewsburn, gegeben, hernach aber krafft einer Parlements-acte der Crone von Engelland einverleibet. Sie hat sitz und stimme im Parlemente.

* **Dungersheim**, (Hieronymus) gebohren zu Ochsenfurt in dem Würtzburgischen an. 1465. daher er auch öfters Ochsenfort oder Ochsenfurt genennet wird, ward an. 1489. Magister zu Leipzig, darauf in Würtzburg Priester, gab auch an. 1501. zu Zwickau, und hernach an verschiedenen andern orten einen Prediger ab. Endlich, nachdem er zuvor eine reise nach Italien gethan, ward er zu Leipzig Collegiat des grossen Fürsten-Collegii, wie auch Doctor und Professor Theologiæ, und starb an. 1539. kurtz zuvor, ehe Hertzog Heinrich zu Leipzig die Lutherische lehre eingeführt, deren abgesagter feind Dungerheim gewesen. Er schrieb unter andern 20. Teutsche und Lateinische tractate wider Lutherum, ingleichen sein eigen Curriculum vitæ, Felleri Cygni quasi modo geniti. *Pfeifferi* Lipsia, p. 374. *Seckendorf.* prodrom. Luther. p. 18. **Vogels** annal. Lipf. p. 141.

Dunghal, oder **Donegal**, siehe **Tirconnel.**

* **Dungin**, ein Irrländischer flecken in der Grafschafft Londondery und dem theile von Irrland, so die Geographi Ultoniam nennen, gelegen, sechs stunden von der stadt Londondery gegen morgen zu. *Maty*, Dict. Géogr.

* **Dungisby**, oder **Dongesby**, lat. Dungisbacum Caput, ein vorgebürge in Nord-Schottland, den Orcadischen insuln gegen über, nebst einem flecken gleiches nahmens der Comtie Cathnes. Es soll der Alten Berubium, oder Beruvium Promontorium seyn.

* **Dunhill**, ein Königliches schloß, in der Schottländischen landschafft Lothian, ist sonderlich wegen des siegs merckwürdig, welchen Cromwel an. 1630. den 30. sept. mit wenig mannschafft, durch verrätherey einer hohen person über die Schottländische armee erhielt. *Camdeni* Brit. p. 902.

Dunkelden, lat. Dunkeldinum und Castrum Caledonium, eine stadt in Schottland mit einem Bißthum unter St. Andrews gehörig. Sie liegt an dem fluß Tay in der Grafschafft Perth. Camdenus hält sie für das alte Caledonia.

Dunkeran, oder **Donekyne**, lat. Ivernis, eine stadt in Irrland in der Grafschafft Desmond, an dem meer-busen, welchen der fluß Maire machet. Sie ist sonst ein guter hafen, wird aber heut zu tage wenig besuchet.

Dunkerken, lat. Dunquerca, ist eine stadt in Flandern, 3. meilen von Grevelingen, 6. von Calais und 5. von Nieuport. Sie ist ums jahr 960. von dem Grafen Balduino III. dem jüngern, erbauet worden. Einige halten dafür, daß ihr nahme von dem Flanderischen wort kerk herkomme, welches so viel als eine kirche heißt, weil nemlich der kirchthurn das erste ist, welches von den see-fahrenden über den Dünen gesehen wird. Anfangs gehörte diese stadt Johanni von Avesnes Grafen von Hennegau, welcher sie Guidoni von Flandern verkaufte. Nachgehends war Robert von Flandern, ein sohn des Grafen Roberti III. genannt Herr von Dunkerken, rc. Ihm succedirte seine schwester Jolanta, und heurathete Henricum IV. Grafen von Bar. Robert von Bar, Graf von Marle, Soissons, Herr von Dunkerken, rc. hatte nur eine tochter Johannam de Bar, welche diese reiche erbschafft an das haus Luxenburg brachte, durch die heurath mit Ludovico von Luxenburg, Connetable von Franckreich, welcher sich an. 1435. mit ihr vermählte. Ihr sohn Petrus von Luxenburg hinterließ Mariam von Luxenburg, Frau von Dunkerken, rc. die sich mit Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, dem vierten groß-vatter Königs Ludovici XIV. in Franckreich, verheurathete. An. 1558. wurde Dunkerken von den Franzosen eingenommen, weil sie darauf, als auf Francisci de Bourbon, Grafen von Vendome, erbschafft, anspruch machten. An. 1583. nahm sie ihnen der Hertzog von Parma wieder weg. An. 1646. bekamen sie die Franzosen abermals in ihre hände, und die Spanier rissen sie ihnen an. 1652. wieder daraus. An. 1659. eroberte sie der Marschall von Turenne, und darauf wurde sie den Engelländern eingeräumet, von welchen sie der König von Franckreich Ludovicus XIV. an. 1662. vor 900000. pfund sterling kaufte, und daselbst eine veste citadelle nebst andern vestungs-wercken aufführen ließ. Es pflegten sonst die Französischen schiffe, so den Alliirten in der Nord-see öfters grossen schaden thaten, hier ihren sammel-platz zu halten, weswegen die Engelländer und Holländer unterschiedliche mal mit ihren schiffen davor gelegen, und die Capers gleichsam darinnen eingesperret haben. Als die Engelländer an. 1712. mit Franckreich einen particular-frieden schlossen, wurde dieser wichtige hafen von jenen in besitz genommen, und nachgehends in dem frieden zu Utrecht versehen, daß derselbe solte ausgefüllet, und alle fortification niedergerissen werden, welches auch das folgende jahr geschehen. *Guicciardin.* descr. Belg. *Strada*, de bello Belg. dec. II. lib. V. *Sarazin*, reb. du siège de Duncqu. *Galland*, droits du Roi. Topogr. circuli Burg.

DUN-LE-ROY, lat. Regiodunum, eine kleine stadt in Franckreich in Berry, an dem flusse Auron, auf der seiten von Bourbonnois, 7. oder 8. meilen von Bourges, hat ein Königlich Gerichte. Humbert Astier und seine brüder verkaufften

an. 1275. die helfte von den stadt-gerichten dem Könige; nachgehends wurde Dun-le-Roy durch den König Carolum VII. an. 1430. und Ludovicum XI. an. 1465. mit der Crone vereiniget. Es muß diese stadt mit Dun-le-Roy in Burgund nahe bey Beaujolois nicht verwechselt werden.

* **Dunluce**, ein Irrländisches schloß in Ultonia, an der nord-seite der Grafschafft Antrim, und dem einflusse der Busch in die see. Dieses schloß ist sehr vest von natur, da es auf einem steilen felsen gelegen, und wird von dem fuß-vesten lande durch einen graben abgesondert. *Baudrand*, Dict. Géogr.

Dunmow, eine kleine und gar angenehme stadt in der Englischen provintz Essex, an dem abhängigen theil eines hügels, bey dem fluß Chelmer, gelegen. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 75.

Dunois, ein klein land und Hertzogthum in Franckreich in Beauce. Die haupt-stadt ist Chateau-Dun, welche unter die Bailliage von Chartres, hernach unter die von Orleans gehöret. Dunois hatte im IX. sæculo einige Vicomtes, nachgehends aber kam sie an das haus Chatillon und Blois. Guido von Chatillon, ein sohn Ludovici, Grafen von Blois, verkauffte es an. 1391. unter dem titul einer Grafschafft an Ludovicum, Hertzog von Orleans, einen bruder des Königs Caroli VI. An. 1439. gab sie Carolus Hertzog von Orleans seinem bruder, dem berühmten Johanni Bastard von Orleans. An. 1525. wurde diese Grafschafft zu einem Hertzogthum und Pairie durch Louisen von Savoyen, eine mutter des Königs Francisci I. und damaligen Regentin von Franckreich, vor Ludovicum Hertzog von Longueville, und seine männliche erben aufgerichtet.

Dunotyr, oder **Dunotter**, ist ein vestes castell an der küste der Schottländischen provintz Mernis. Es stehet auf einem hohen und rauhen felsen, welcher auf drey seiten von dem meer umgeben wird. Diese natürliche fortification ist durch sehr starcke mauren und einige thürne vermehrt worden. Innwendig ist eine weite cisterne; auch siehet man daselbst eine absonderlich merckwürdige Römische inscription, und in der St. Padie's kirche zeigt man das begräbnis des heiligen Palladius. Seit langen zeiten ist dieser ort die residentz der alten und ansehnlichen familie derer von Keith, welche Sherifs dieser provintz und Erb-Marschalle von Schottland sind. *Camden*. Britan. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1218.

Duns, (Johannes) Scotus zugenannt, lebte zu ende des XIII. und anfang des XIV. sæculi, und war wegen seines herrlichen verstandes und tieffsinnigen ingenii in grossem ruf, dahero er auch insgemein Doctor subtilis genannt worden. Die scriptores, so noch vor dem XVI. sæculo gelebet, wie auch einige von seinen eigenen codicibus, die bald nach seinem tode heraus gekommen, machen ihn zu einem Engelländer, und sagen, daß er zu Dunston, einem dorfe in die Diœces von Emildon gehörig, nahe bey Alnewick in Northumberland, gebohren. Andere wollen ihn zu einem Schottländer machen, und geben vor, er sey zu Duns, einem dorfe in der Grafschafft Mers, gebohren. Wieder andere, darunter Waddingus, suchen zu behaupten, daß seine geburts-stadt Down in Irrland sey. Dem sey nun, wie ihm wolle, so wurde er von den Minoriten von Newcastle, unter welche er sich begeben, nach Oxford geschickt, allwo er, nachdem er im Collegio Mertonensi einige jahre studiret, desselben mitglied worden. Da er dann in der Theologia Scholastica so weit gekommen, daß er es allen, so zu seiner zeit lebten, zuvor thun konnte. In den geistlichen und weltlichen Rechten, desgleichen in der Logic, Physic, Metaphysic und Mathematic war er nicht weniger geübet. Nachdem um das jahr 1301. sein ehemahliger lehrer, Guilielmus Varro, auf die Universität nach Paris beruffen worden, kam er an dessen stelle, und vertrat selbige mit solchem ruhm, daß über 30000. studenten um seinet willen nach Oxford sollen gezogen seyn. Doch nach 3. jahren wurde ihm von seinem orden ein beruf zugeschickt, nach Paris zu gehen, da er anfangs Baccalaureus und dann Doctor worden. Darauf hat man ihm an. 1307. auf dem Convente zu Toulouse die aufsicht über die theologische Facultät anvertrauet. Zu welcher zeit er auch die lehre von der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Mariä auf die bahn gebracht, und in einer solennen disputation mit 200. argumenten zu behaupten gesucht. Er brachte es dahin, daß gleich darauf das fest von der unbefleckten empfängnis Mariä angeordnet, und niemand zu den academischen ehren gelassen wurde, der nicht dieser meynung beypflichtete. Das folgende jahr, als er auf befehl des Generals von seinem orden Gondisalvi nach Cöln gieng, wurde er daselbst mit grossem pracht empfangen. Bald darauf, nemlich den 8. nov. 1308. soll ihn ein so heftiger paroxismus angegriffen haben, daß man ihn für todt gehalten, weswegen seine zuhörer ihn auch zu grabe bringen lassen. Nachdem er aber wieder zu sich selbst gekommen, soll er sich den kopf an dem grabstein zerstossen haben, und daran im 43. oder wie andere wollen, im 34. jahre seines alters gestorben seyn. Allein seine nachfolger haben mit ziemlichen gründen erwiesen, daß dieses eine fabel sey. In seinen schriften gehet er von dem Thoma ab, dahero in folgenden zeiten zwischen den Thomisten und Scotisten, welche von ihm den nahmen führen, viel streitigkeiten entstanden. Von selbigen sind bekannt: Grammatica Speculativa; Quæstiones in Logicam; Commentar. in VIII. libr. Physic. Aristotel.; Quæst. in libr. ejusdem de Anima; Tractat. de Rerum Principio; de Primo Principio; Tractat. Theoremat. XXIII.; Collationes XXIII. Physico-Theologicæ; Collationes aliæ IV.; de Cognitione Dei; de Formalitatibus; Meteorologicorum lib. IV.; Exposit. in Metaphys. Aristotel.; Conclusiones, item Quæstiones Metaphys.; Commentar. in lib. IV. Sentent.; Reportatorum Parisiens. lib. IV.; Quæst. quodlibetal. XXI. Diese wercke hat Lucas Waddingus in XII. tomis zusammen in Lyon heraus gegeben. Seine andere wercke, als: Commentaria in Genesin; Evangelia; Epistolas Pauli; Sermon. de Tempore & Sanctis; de Perfectione Statuarum liegen noch in MSC. *Wadding* tom. III. annal. min. & in bibl. *Herwart*. in mantiss. contra Bzovium. *Trithemius* & *Bellarm*. in catalog. *Sixt. Senens*. bibl. s. *Possevin*. in appar. *Spondan*. A. C. 1308. *Ferchius*. *Cavellus*. *Magnesius*. *Colganus*. *Pontius*. *Wharton*, in append. ad hist. litterar. *Cave*. *

* **Duns**, lat. Dunsium, eine kleine stadt in Süd-Schottland, in der provintz Mercia, eilf stunden von Edenburg, und drey meilen von Dolgiegham, wovon Johannes Duns, oder Scotus, den nahmen hat.

Dunstable, eine marckt-stadt in der äussersten südlichen gegend von Bedfordshire, nahe bey den grentzen von Buckinghamshire, in Engelland, liegt auf einem hügel auf einem kalckichten und dürren grunde, und wurde von Henrico I. auf die stätte gebauet, allwo vor zeiten Maginum oder Magiavinum gestanden. Sie bestehet aus vier strassen, deren jegliche einen teich hat, lieget an der landstrasse nach Chester, und wird von vielen durchreisenden besucht, wie sie denn auch zu deren bequemlichkeit mit guten wirths-häusern versehen ist. Es ist daselbst eines von den schönen und prächtigen creutzen zu finden, welche König Eduard I. zum andencken der Königin Eleonorä aufrichten ließ, an demjenigen orte, wo ihr cörper ruhete, zwischen Lincolnshire, da sie starb, und der Westmünster-Abtey, allwo sie begraben wurde. *Camdenus* & *Speed*. in Britan.

Dunstafag, lat. Evonium oder Stephanodunum, eine stadt in Schottland in der Grafschafft Lorne, nahe bey der insul Mula, mit einem guten hafen.

Dunstanus, Ertz-Bischoff zu Canterbury in Engelland. Als er seine studia absolviret, nahm ihn seines vatters bruder Athelmus, Ertz-Bischoff zu Canterbury an den Königlichen Hof, und präsentirte ihn dem Könige Ethelstan, welcher an. 923. zu regieren angefangen. Dieser machte viel ästim von ihm, und behielt ihn bey sich. Allein einige mißgünstige machten denselben bey ihm verhaßt. Daher Dunstan sich zu seinem vetter Elphego, Bischoff von Worcester, begab, der ihn zum Priester machte, und veranlaßte, daß er ein Mönch zu Glasco wurde. Als der König Ethelstan gestorben, und Edmund sein bruder an. 941. succedirte, ließ dieser Dunstanum wieder zu sich kommen, und gebrauchte sich seines klugen raths im regimente. Weil aber dieser seinen mißgünstigen zu viel glauben beymaß, entfernte er ihn vom Hofe; doch ruffte er ihn bald wieder dahin. Edredus, der bruder und nachfolger Edmundi, bezeugte nicht weniger zuneigung zu ihm, und vertraute ihm ein groß theil der regiments-geschäffte. Als aber Eduinus, der sohn Edmundi, auf den thron gekommen, und seinen affecten nachhienge, wollte er die gute warnungen Dunstani nicht hören. Derohalben sich dieser in sein kloster nach Glasco begab. Von dar gieng er in Flandern, da ihn der Graf wohl aufnahm und in der stadt behielt. Weil aber viel vornehme Herren in Engelland die unordentliche regierung des Eduini nicht vertragen konnten, erwehlten sie seinen bruder Edgarum, und wurde also das Königreich in zwey theile getheilet. Dieser neue König ruffte Dunstanum wieder zurücke, und gab ihm das Bißthum zu Worcester. Als er aber in der kirche zu Canterbury consecriret wurde, gab ihm der Ertz-Bischoff dieser kirche, Otto, an statt des tituls von Worcester, den von Canterbury, und ernannte ihn zu seinem nachfolger. Hierauf gieng Dunstanus in sein Bißthum, und als nach Eduini tode das gantze Reich unter Edgaro vereiniget worden, begehrte dieser, daß Dunstanus auch dem Bißthum zu Londen vorstehen sollte. Als nun das Ertz-Bißthum zu Canterbury durch den tod Ottonis erlediget wurde, wollte man solches Dunstano geben, der es aber ausschlug. Daher Belphinus, Bischoff von Winchester, und als dieser bald gestorben, Birtelinus, Bischoff von Dorchester erwehlet wurde. Weil aber dieser nicht mit genugsamem nachdruck die kirchen-disciplin handhaben konnte, kehrte er wieder in sein Bißthum, und wurde Dunstanus gezwungen, diß Ertz-Bißthum anzunehmen. Er gieng hierauf nach Rom, da ihm der Papst das pallium gab, und ihn zum Legaten von gantz Engelland machte. Er verhalf Eduardo, dem sohn Edgari, an. 975. wider seine widerspenstigen, daß er auf den thron kam, und als dieser an. 979. auf der jagd umgebracht worden, damit Edelredus, sein unächter bruder, die Crone bekommen möchte, widersetzte er sich diesem unrechtmäßigen besitzer mit heftigen worten, sagte ihm auch vorher, daß weil er durch vergiessung des bluts seines bruders auf den thron gestiegen, er eine blutige regierung haben, und durch einen einfall der Barbarn seines Reichs würde beraubet werden. Er begab sich hierauf in sein Ertz-Bißthum, woselbst er an. 988. starb, mit dem ruhm, daß er seiner kirche mit sonderbarer hertz-

hafftig-

[b]eständigkeit vorgestanden. *Surius*, ad diem 19. maji. *Birchingtoni* histor. Episc. Cantuar. apud *Whartonum*, in Anglia sacra tom. I. p. 4. *Canonicus Lichfeldens.* de successi. Archiepisc. Cantuar. ibid. p. 102. &c.

* **Dunster**, ein guter Englischer flecken, zwischen dem einflusse der Saverne, 10. stunden von der stadt Wells, ostwärts, und so weit von Exceter gegen mitternacht gelegen, hat einen guten marckt. *Baudrand*, Dict. Géogr.

Dunte, (Ludovicus) eines Rathsherrn sohn von Revel, gebohren an. 1597. Den grund in der Lateinischen sprache hat er zu Riga bey M. Hermann Samson gelegt, hernach aber auf den Universitäten zu Giessen, Straßburg, Tübingen und Jena sich darinnen sehr gestärcket, und zu Wittenberg an. 1622. den gradum Magisterii angenommen. Als er hier 3. jahr zugebracht hatte, begab er sich nach Lübeck und Hamburg, und kam im herbst an. 1625. zu Riga wiederum an. Von dar gieng er durch Preussen und Pommern nach Rostock, allwo ihm die 2. jungen Willemannen anvertrauet wurden, mit welchen er in Holland, Engelland und Franckreich gereiset. An. 1627. wurde er Prediger zu Revel. An. 1629. Diaconus zu St. Olai; und als man an. 1632. den 15. octob. die neue Universität zu Derpt einweyhete, muste er im nahmen des Ministerii dahin gehen. An. 1636. wurde er Inspector der schule, und an. 1639. den 15. decemb. legte man ihn ins grab. Er hat ans licht gegeben 1.) Casus Conscientiæ. 2.) Praxin Pietatis. 3.) Buccinam Evangelii, &c. *Witte*, memor. Theol. p. 478. & diar. biogr. ad an. 1639.*

Dunus (Thaddäus) war ein gelehrter Doctor Medicinæ von Locarno gebürtig, von wannen er, nebst andern, der religion halber vertrieben, aber zu Zürich ins bürger-recht aufund angenommen worden. Er hat vieles geschrieben, als Arithmeticam; Tractatum de Calendis, Idibus & Nonis; Fr. Stancari Commentarium in Epist. D. Jacobi ins Teutsche übersetzt. Von der artzney-kunst, aderlassen und kranckheiten der weibern. De Respiratione contra Galenum; Antichristarchiam. Auszug der Reformirten Locarner. Er hat sonderlich wider D. Angelocratorem geschrieben und weitläufig zu erweisen gesucht, daß die kinder Jsrael sich 430. jahr in Egypten aufgehalten haben. Hottingers hist. kirchengeschicht. Dyrstelers Züricher geschlecht-buch.*

Dunwich, ein alter ort, so vor zeiten eine mächtige stadt war, an der küste von Suffolk. Felix aus Burgundien, welcher die Ost-Angeln in ordnung brachte, richtete an. 630. da sie noch wanckelmüthig im Christlichen glauben waren, daselbst einen Bischöfflichen sitz auf, welcher so lange daurte, bis Risus, der vierte Bischoff nach ihm, sich nach Elmham begab, und allein einen Weyh-Bischoff zu Dunwich ließ. Zu derselben zeit war dieser ort sehr volckreich und so veste, daß er Robert den Grafen von Leicester, der wider seinen eigenen Fürsten eine rebellion erregte, im zaum halten konnte. Unter Henrici II. regierung hatte diese stadt eine müntze. Anjetzo aber ist sie ein armseliger und geringer flecken.

Duodo, eine von den ältesten und vornehmsten familien, unter denen Nobili von Venedig. Sie hat unter andern grossen männern folgende Procuratores von San Marco hervor gebracht: Christophorum an. 1490. Franciscum an. 1587. Dominicum, welcher an seines bruders, des vorhergehenden Francisci stelle an. 1592. erwehlt worden, und Ludovicum, welcher in währendem Candianischen kriege vor geld zu solcher würde gelanget. Aus diesem geschlecht hat auch die Republick unterschiedene in Ambassaden gebraucht. Zu ausgange des XVII. seculi besassen die Duodi ein grosses vermögen, bestunden aber in gar wenig personen. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise p. 541.*

* **Duperrai**, (Michael) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, ward an. 1661. Advocat in dem Parlement zu Paris, und starb als Dechant und ältester Bâtonnier der Advocaten bey diesem Collegio, den 25. april an. 1730. ohngefehr in dem 90. jahre seines alters. Man hat von ihm viele schrifften, als: Traité des portions congruës; Tr. des Dimes; Tr. des Mariages; Tr. des Patrons & Curés primitifs; Tr. de la Capacité des Ecclésiastiques, welches nach der hand unter dem titul: Droit Canonique de France, wieder aufgeleget worden, u. a. m. in welchen allen zwar viele nützliche und gründliche untersuchungen, dabey aber wenig ordnung, und sonderlich eine schlechte schreib-art zu finden. *Mém. du tems.*

* **Dupineau**, (Gabriel) ein Frantzösischer JCtus, verwaltete unterschiedliche wichtige ämter, starb an. 1644. in einem alter von 71. jahren, und schrieb Observations sur la Coûtume d'Anjou, welche an. 1646. 1681. 1698. am vollständigsten an. 1725. zu Paris in fol. nebst des Herrn Claude Poquet de Livoniere anmerckungen gedruckt worden. *Journal des Savans*, 1726. jan. n. 5.

Dupleix, (Scipio) war zu Condom in der Frantzösischen provintz Guienne gebohren, ein sohn Guidonis Dupleix aus Languedoc, welcher, nachdem er sich zu Condom niedergelassen, unter den trouppen des Marschalls de Monluc, commandirte. Scipio wurde Requetenmeister unter der Königin Margaretha, ingleichen Königlicher Staats-und geheimer Rath. Er schrieb als Historiographus die historie von Franckreich in VI. voluminibus. Es sind einige anmerckungen über seine historie von Ludovico XIII. welche dem Marschall von Bassompierre zugeschrieben werden, vorhanden, desgleichen einen tractat wider ihn unter dem titul: les Lumières de Matthieu de Morgues dit Saint Germain, pour l'histoire écrite par Monsieur Scipion Dupleix. Es ist auch gewiß, daß dieser mann sonderlich in den alten geschichten allzu leichtgläubig gewesen; und sonsten theils aus unverstand, theils aus partheylichkeit wider die Reformirten, gar viel falsches eingemischet. Er hat auch Mémoires des Gaules, eine Römische historie in 3. grossen voluminibus, la Prémière Philosophie Françoise, und verschiedene andere kleine wercke verfertiget. Er starb zu Condom an. 1661. nachdem er 98. jahr alt worden.*

Dupont, (Franciscus) siehe Bassano.

Duport, (Jacobus) ein in der Griechischen sprache und Poesie treflich erfahrner Engelländer, gebürtig von Cambridge, und allda Socius Collegii Trinitatis, hernach Professor Græcæ Linguæ & Theologiæ an. 1639. bis ungefehr an. 1660. endlich Decanus von Petersburg, und Sacellanus Regius. Sein vater gleiches nahmens, der Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, war Præfectus Collegii JEsu in Cambridge. Seine Griechische wissenschafft hat er genugsam an den tag gelegt durch so viel schrifften, als: die übersetzung Jobi in Griechische verse, die er noch in seinen jungen jahren verfertiget: die Metaphrasis Græca der bücher Salomonis, wie auch die in dem alter ausgefertigte übersetzung der Psalmen in Griechische verse, darinn er sich sonderlich beflissen, mit zu hülffe ziehung der besten Commentatoren, den ursprünglichen text wohl zu übersetzen, und alles nach Homerischer art einzurichten: wie er dann hierinn sehr glücklich gewesen. Sonst hat er auch ausgegeben Gnomologiam Homericam: erst nach seinem tode ist ans tageslicht getreten sein Commentarius oder Lectiones in Characteres Theophrasti 13. welche bishero im verborgenen geblieben, und fälschlich Thomä Stanlejo zugeschrieben worden, bis R. Bentley den wahren authorem aus der schrift und sache entdecket, welcher darauf von Petro Needham zu Cambridge mit Theophrasto 1712. ist publicirt worden. Er starb an. 1679. *Ex ejus script. Needham Theophrast. Crowæo.**

* **Duport**, (Aegidius) ein Frantzos, war zu Arles den 6. jul. an. 1625. gebohren. Er begab sich zu Paris an. 1647. in die gesellschafft des Oratorii, lehrte auch auf befehl seiner Obern zu Mans und Avignon, und wurde hiernächst Priester, ingleichen Doctor Juris Civilis & Canonici, wie auch Protonotarius Apostolicus, verließ aber an. 1660. wegen eines processes die gedachte Congregation, und starb zu Paris den 21. dec. an. 1691. Man hat von ihm eine historie der kirche, Bischöffe und klöster zu Arles; ingleichen l'Art de prêcher; la Rhétorique Françoise &c. *Gibert*, jugem. des Sav. sur les Rhétoriciens. *Memoires du tems.*

Duppa, (Brianus) zu Lewsham in Kent gebohren, wurde Socius in dem Collegio omnium animar. zu Oxford an. 1612. Hierauf an. 1625. Doctor Theologiæ, und hernach Sacellan Caroli I. wie auch Ædis Christi Decanus. Wegen seinen guten manieren und höflichkeit war er jederman, sonderlich dem Könige, angenehm, welcher ihm die information seines Erb-Printzen Caroli anvertraut. Als dieser hernach wieder den Englischen thron bestiegen, machte er ihn zum Bischoff von Winchester, da er schon vorher Cestriensis und Salisburiensis war. Ein mann von treflichen gaaben, sonderlich mit beweglicher wohlredenheit ausgezieret; daher auch König Carolus in seiner letzten gefängnis in der insul Wight ein grosses vergnügen an seinen predigten gehabt. Er starb zu Richemond, nahe bey Londen (allda er ein waysen-haus aufgerichtet hat) den 25. mart. an. 1662. Von ihm hat man in Englischer sprache: Animæ Soliloquium; Vita Archiepiscopi Spotwood, historiæ Eccles. Scotic. præfixa; Doctor Pœnitentium und anders; dabey einige in Frantzösische und Teutsche sprachen übersetzt sind. *Wood*, antiq. Oxon.*

Dura, eine stadt in Cöle-Syrien, welche Antiochus, König in Syrien, dem Ptolemäo, König in Egypten, trachtete aus den händen zu nehmen; weil aber die stadt sehr vest, und Nicolaus den belagerten zu hülffe kam, konnte er dißmal nichts ausrichten. *Polyb.* lib. V. hist. Dem ansehen nach ist eben die stadt, welche Josephus Dora, und die H. Schrift Dor nennen, am gestad des grossen meers zwischen Ptolemais und Cäsarea gelegen.*

Duräus, (Johannes) war gebürtig aus Schottland, und ließ sich eifrigst angelegen seyn, die Lutheraner und Reformirten mit einander zu vereinigen. Zu welchem ende er mit vergünstigung seiner vorgesetzten eine grosse reise antrat, auch von dem Ertz-Bischoff zu Canterbury eine recommendation und approbation seines vorhabens erhielte; wie denn gleichfalls der Bischoff von Kilmore und Joseph Hall, Bischoff zu Exeter ihm darinnen behülflich waren. Er war bereits an. 1628. Prediger unter den Engelländern zu Elbingen in Preussen, und an. 1631. befand er sich auf dem Convents-tage zu Leipzige, auf welchem die vereinigung der streitenden partheyen von einigen mit aufs tapet gebracht wurde. An. 1634. gab er einige episteln etlicher Reformirten Theologorum unter diesem titul: Aliquot Theologorum Galliæ & trium Ecclesiæ Anglicanæ Episcoporum (sc. Davenantii, Mortoni & Halli) Sententiæ de Pacis Rationibus

bus inter Evangelicos usurpandis, heraus. Nach dieser zeit hat er unterschiedliche schrifften nebst Johanne Melleto, der ihm in dieser sache sonderlich beygestanden, publiciret, vornemlich den extract der Harmoniæ Confessionum, wodurch er die meynungen der streitigen partheyen genau erkundigen wollen; ferner das Propemticum Irenicum, worinnen er die Protestanten und sonderlich die Lutheraner ersucht, daß sie die darinnen enthaltene puncten aufs genaueste erwegen möchten, und andere. Er ließ es aber bey den schrifften nicht allein bewenden, sondern that auch grosse und viele reisen durch die Schweitz, Teutschland, Schweden und Dänemarck, und conferirte mit vielen Potentaten und Theologis der Protestirenden kirche, doch fand er allenthalben grossen widerspruch. In Schweden schien sich die sache am besten anzulassen, sintemal Duräus selbst an einem orte rühmet, daß man seine vorschläge daselbst angenommen, ja in einem an. 1638. im febr. zu Stockholm gehaltenen Synodo dieselbigen öffentlich approbiret habe. Sonderlich that der Bischoff zu Stregnes, Doctor Matthiä, viel bey der sache, als welchen Duräus gäntzlich gewann, so daß sich derselbige auch in einem eigenen tractat: Ramus Olivæ septentrionalis genannt, selbiges friedens-werck zu befördern angelegen seyn ließ. Doch gieng nachmals alles wiederum zurücke, und konnte er in Schweden die sache so wenig zum stande bringen, als in Teutschland, als woselbst er sehr viel schwierigkeiten fand. Als er an. 1641. zu Bremen seine Capita de Pace religiosa & Concordia inter Evangelicos instituenda drucken ließ, gab Hülsemannus zu Wittenberg seinen sogenannten Calvinismum irreconciliabilem heraus, worauf zwischen beyden unterschiedliche streit-schrifften sind gewechselt worden. Bey diesem allem aber, ob gleich Duräus viel ungemach und verachtung erdulden muste, ließ er sich dennoch von seinem vorsatze keinesweges abwendig machen, dergestalt, daß er noch an. 1661. zu Amsterdam einen tractat heraus gab, unter diesem titul: Joannis Duræi Irenicorum Tractatuum Prodromus, in quo præliminares continentur tractatus I. de Pacis Ecclesiasticæ Remoris è medio tollendis; II. Concordiæ Evangelicæ Fundamentis sufficienter jactis; III. Reconciliationis Religiosæ procurandæ Argumentis & Mediis; IV. Methodo investigatoria ad Controversias omnes sine contradicendi studio & præjudicio pacifice decidendas. Cui præmittuntur collectorum inter Protestantes Consiliorum pacificorum Harmoniæ, propediem Deo permittente adornandæ & in lucem edendæ. Wie er denn sonderlich zu derselben zeit grosse hoffnung hatte, seinen endzweck zu erreichen; wiewol dennoch der ausgang erwiesen, daß er sich in seiner hoffnung betrogen. An. 1662. that er eine reise von Franckfurt nach Metz, mit dem berühmten Paulo Ferrio, mit welchem er längst correspondirt hatte, sich zu unterreden, welcher Ferrius eben dergleichen absichten, als Duräus, hatte. Endlich muste Duräus selbst seine hoffnung verlohren geben, und sich damit trösten, daß er eine aufrichtige intention gehabt, und zu dem wercke der vereinigung alles beygetragen, was er thun können. Wenn er gestorben, ist ungewiß. Dieses weiß man, daß er noch an. 1674. gelebet; indem er in diesem jahre in Frantzösischer sprache einen tractat von dem wahren verstande der Offenbarung Johannis heraus gegeben, und wurde zu selbiger zeit in Hessen durch die freygebigkeit der Landgräfin Hedwig Sophiä unterhalten. Uber die bereits gedachte schrifften hat er noch einige andere, so aber alle auf das werck der vereinigung zielen, heraus gegeben. Unter denjenigen aber, die wider ihn geschrieben, ist nebst Hülsemanno, Danhauerus in seinem Salve Reformatorum; Haberkornius in Disputatione de Syncretismo; Micrälius in Heterodoxia Calviniana; Joh. Meisnerus in Irenico Duræano, und andere. *Duraus* ipse in prodromo tractat. irenicorum & alibi; *Calovius*, in hist. syncretistica lib. I. c. 4. p. 55. *Hornbek*. in summa controv. lib. IX. p. 694. *Carolus*, in memorabil. Eccles. sæc. XVII. tom. I. p. 339. 953. & alibi. Arnold, in der ketzer-historie P. II. lib. VI. c. 11. §. 23. p. 539. seq. *Bayle*.

Duräus, (Johannes) ein Schottländischer Jesuite, hat ein buch wider Whitackers antwort auf die zehen ursachen des Campiani geschrieben, der also mit dem friedensmacher nicht muß vermischet werden. *Bayle*.

Durance, ein fluß in Dauphiné und Provence, welcher von Strabone Δρουεντία, von Ptolemäo Δρουέντιος, und von den Lateinern Druentia genennet wird, entstehet am berge Genevre aus zwey quellen, und läufft durch Dauphiné und Provence, zwischen Avignon und Tarascon, in die Rhone. Livius lib. XX. berichtet, daß kein fluß unbequemer zur schifffahrt sey, als dieser, weil er allezeit ungestüm, und ohne gewissen oder beständigen canal; wozu noch gehöret, daß er in trockener zeit offt nicht wassers genug hat, schiffe zu tragen. Daher man wenigstens heutiges tages nicht wohl sehen mag, was ein neuer scribente berichtet, daß ihn die Römer schiffbar gemacht. Silius Italicus lib. III. erzehlet, daß dieser fluß des Hannibals marsch gehindert habe. *Strabo*, lib. IV. & V. *Plin*. lib. III. c. 4. *Vibius Sequester*, de flum. *Masson*. descr. flum. *Chorier*, hist. de Dauph. liv. I. & IV. &c. *

* **Durand**, ein alter Frantzösischer Poet um das jahr 1300. der nach gewohnheit seiner zeit unterschiedene romanen verfertigte. Er soll ein so ungemeines gedächtnis gehabt haben, daß er alles, was er nur einmal gelesen, nach langer zeit wiederum von wort zu wort hersagen können. Er verliebte sich einmals in ein gewisses frauenzimmer aus dem Gräflichen hause Balbi. Als er sich dieser person nativität stellen ließ, wurde ihm die antwort ertheilet, daß sie lange leben, bey ihrem tode aber sich etwas erstaunens würdiges zutragen würde. Nach einiger zeit wurde die jungfer in einer hefftigen kranckheit von einem so starcken paroxysmo überfallen, daß sie ihre verwandte vor todt hielten, und deswegen zur erden bestatten wollten. Durand, als er diese zeitung vernommen, starb vor schrecken plötzlich. Die jungfer aber gab, als man sie eben einscharren wollte, noch einige zeichen des lebens von sich; daher sie wieder nach hause gebracht worden, und nachdem sie von dem tode ihres geliebten gehöret, aus gram in ein kloster gegangen, und daselbst in dem 60. jahr ihres alters gestorben ist. *Nostradamus*, hist. de Provence tom. III. *Fauchet*. *La Croix du Maine*.

* **Durand**, Abt von Castres, florirte in dem X. sæculo; er wiederlegte ungefehr um das jahr 953. einen gewissen Walfredum, welcher lehrte, daß die seel nach dem tode mit dem leibe zu grund gehe; es ist aber ungewiß, ob diese irrige lehre einige anhänger bekommen, und Durandi werck ist verlohren gegangen. Chronicon Abbat. Castrens. *Du Pin*, bibl. aut. eccl.

* **Durand**, (Petrus) ein Frantzose von geburt, und ein noch ziemlich guter Lateinischer und Frantzösischer Poet, im anfang des XVI. sæculi. Er war Landvogt zu Nogent-le-Rotrou, in dem lande von Perche. *La Croix du Maine*.

* **Durand**, (Dom Jean) ein Benedictiner-Mönch aus der Congregation St. Mauri. Er half Dom Francisco Delfan, mit beyhülffe Dom Robert Guerard, an der Revisione Operum divi Augustini. Da sie aber angeklaget worden, daß sie mit einander das buch l'Abbé commendataire gemachet, wurden sie von einander gethan. Durand verfügte sich nach Rom, wo er sich an den General-Procurator seiner Congregation hielte. Da er zurücke kam, starb er in dem amt eines Priorn zu St. Nicaise zu Rheims. *Du Vigneul Marville*, mélanges historiques.

Durandus, Bischoff von Clermont in Auvergne, war der andere Abt zu Chaise Dieu in eben dieser provintz, und sowol wegen seiner gelehrsamkeit als frömmigkeit berühmt. Anselmus von Canterbury hat mit ihm briefe gewechselt. Hugo von Flavigni sagt in seiner chronick, daß er einige zeit vor dem Concilio zu Clermont, welches wegen des zugs nach dem gelobten lande gehalten wurde, gestorben. Baldericus, Abt von Borgueville, hat ihm einige epitaphia verfertiget, welche bey dem du Chêne tom. IV. scriptor. hist. Franc. zu finden. *Sammarth*. Gall. tom. II. p. 528.

Durandus, Bischoff von Lüttich, war von armen eltern gebohren, brachte sich aber so empor, daß er erstlich des Kaysers Henrici II. Cantzler, und hernach Bischoff zu Lüttich wurde. Albericus berichtet, daß er ein Mönch, und in geist- und weltlichen schrifften ausbündig erfahren gewesen. Man schreibet ihm zwar insgemein die gelehrte epistel von dem Sacrament des altars zu, welche wider Berengarium geschrieben, und in der bibliotheca Patrum, desgleichen in annalibus ecclesiasticis Baronii zu finden ist. Doch sind andere, welche selbige mit besserm grunde dem Durando, einem Mönch von Fescamp, zueignen. Er starb den 1. febr. 1025. *Sammarth*. Gall. vol. II. p. 127. & 128. *Baron*. annal.

Durandus, ein Mönch von Fescamp, und hernach Abt zu Troarne oder Drovart, in der Diœces von Bayeux, lebte in dem XI. sæculo. Wilhelmus Conquestor, König von Engelland, zehlte ihn mit unter diejenigen berühmte leuthe, deren rath er folgte. Man hält ihn für den authorem des wercks vom Sacrament des altars, wider Berengarium, welches andere dem Durando von Lüttich beylegen. Lucas d'Acheri hat den tractat des Durandi mit den wercken Hugonis, Bischoffs von Langres, heraus gegeben. *Olderic. Vitalis*, lib. VII. VIII. &c. *Sammarth*. Gallia Christ. tom. III.

Durandus, (Guilielmus) zugenannt Speculator, war, wie einige vorgeben, von Puimaison in dem Bißthum Riez in Provence gebürtig, und einer der vornehmsten Rechtsgelehrten seiner zeit. Durch seine verdienste kam er zu Rom in solches ansehen, daß Martinus IV. ihn zu seinem Legaten im Hertzogthum Spoleto machte, woselbst er, wie Simon Majolus berichtet, ein schloß nach seinem nahmen soll erbauet haben. Er wurde auch Decanus der kirche zu Chartres, und endlich Bischoff von Mende. Vor seiner wahl zum Bißthum schrieb er ein buch, Speculum Juris genannt, welches er dem Cardinal Fieschi, so hernach unter dem nahmen Adriani V. Papst worden, dedicirete, und daher den nahmen Speculator bekommen. Baldus, Johannes Andreas und Majolus haben es mit Commentariis vermehret. Ferner hat man von ihm Rationale Officiorum divinorum in 8. büchern; Repertorium Juris; Commentarios in Canones Concilii Lugdunensis, welches unter Gregorio X. gehalten worden, und dabey er sich selbst befunden. Er starb an. 1270. zu Nicosia in der insul Cypern, wo er als Päpstlicher Legat dem krieg wider die unglaubigen beywohnte. *Majolus*, in ejus vita. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccl. *Spondanus*, in ann. A. C. 1274. n. 5. *Simler*. in bibl. *Fichardus*, de vit. JCt. *Hotoman*. de verb. Jur.

Possevinus, in apparat. *Sammarth.* Galliæ tom. II. p. 730. *Ughell.* Ital. sacr. vol. II. *Nostradam.* hist. de Provence. *Bartel.* hist. præf. reg. in Matth. I. p. 233. *Bouche*, histoir. de Prov. 1. 9. sect. 3. §. 10. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. lib. III. c. 14.

Durandus, (Johannes) oder **Duran de Torres**, ein Spanier, gebürtig von Sevilien, machte in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit grosse progressen. Der Cardinal Pimentel nahm ihn mit nach Rom, woselbst er die Griechische sprache begriff, und an. 1655. eine dissertation de Postlimino inter liberos fœderatosque Populos drucken ließ. Nachmals, als er in Spanien gekommen, erlangte er eine grosse wissenschafft in der Arabischen sprache, und übersetzte die chronick des Abuvalid ben Shacenas, welches werck aber niemals gedruckt worden. Er starb den 12. nov. 1662.

Durandus de St. Portiano, gebürtig aus einem flecken dieses nahmens, in der Diœces von Clermont in Auvergne, war ein Dominicaner, Doctor zu Paris, und hernach Magister S. Palatii. Nachgehends wurde er Bischoff zu Puy en Valay, und endlich zu Meaux. Er schrieb Commentarios in VI. libros sententiarum, und librum de Origine Jurisdictionum. Er soll den 13. sept. 1334. gestorben seyn. *Trithemius* & *Bellarm.* de script. eccl. *Possevinus*, in appar. *Sixt. Sen.* bibl. sacr. *Sammarth.* Gall.

Durandus de Waldach, ein ketzer in dem XII. sæculo. Man giebt vor, daß unter andern seinen irrthümmern, welche an. 1117. zum vorschein gekommen, dieser mit gewesen, daß der ehestand nichts anders, als eine verborgene hurerey sey. Er wurde deswegen mit einem aus seinem anhange gefangen genommen, und zum feuer verdammt. *Prateol.* V. Durand. Waldach. *Walthier.* in chron. lib. II. p. 488.

Durandus, ein zimmermann in Franckreich, welcher sich in dem XII. sæculo, unter der regierung Philippi Augusti, sehr bekannt gemacht. Es war zu derselbigen zeit wegen der kriege zwischen dem Könige von Aragonien und Raimundo, Grafen von Toulouse, in den provintzen Languedoc und Guienne ein so erbärmlicher zustand, daß von nichts als von factionen, morden und plündern gehört wurde, und fast kein mensch vor dem andern sicher war. Hierwider fand Durandus, welcher ein einfältiger mann zu seyn schiene, ein überaus dienliches mittel, (nachdem man vorher viel andere vergebens versucht,) womit er zugleich vor sich ein grosses geld erwarb. Er versicherte, daß er zu Puy in Auvergne eine erscheinung gehabt, worinnen ihm GOtt befohlen, den frieden zu verkündigen, auch, zum zeichen solcher seiner unmittelbaren sendung, ein bildnis von der Mutter GOttes (welches er dabey aufwies) in seine hände gegeben habe. Dieses sein vorgeben fand so viel glauben, daß die Prälaten, Herren und Edelleuthe in der gedachten stadt Puy, an dem tage der himmelfahrt Mariä, zusammen kamen, und sich unter einander auf das Evangelium einen eyd schwuren, daß sie nicht nur alles angethane unrecht vergessen, sondern auch als bunds-genossen daran seyn wollten, daß gleicher gestalt bey andern friede und einigkeit erhalten würde, welche ligue sie la paix de Dieu, oder den frieden GOttes nenneten. Diejenige, so in diesem bunde stunden, trugen auf ihrer brust von dem oberwehnten Marien-bilde einen abdruck in bley, und auf ihren köpfen gewisse caputzen von weisser leinwand, so ihnen Durandus verkaufte. Diese erfindung hatte in den gemüthern der leuthe einen so grossen nachdruck, daß einer, welcher die angeführte kennzeichen an sich trug, nicht nur in vollkommener sicherheit lebte, sondern auch mitten unter seinen tod-feinden venerirt ward. Nach einiger zeit gab die einigkeit, so durch dieses mittel unter den bauren zuwege gebracht war, denselbigen anlas und muth, die Edelleuthe, als die urheber aller ihrer noth, hier und dar hauffen-weise anzugreiffen; da denn diese wiederum scharf gegen sie verfuhren, und sonderlich der Bischoff von Auxerre deren eine grosse anzahl tödten, die andern aber insgesamt aus seinem gebiethe wegschaffen ließ. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 123.

Durango, ist 1.) eine stadt in Süd-America, in Neu-Biscaya. Sie liegt an dem fluß eines gebürges, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Mexico gehöret. 2.) eine kleine aber gute stadt in Biscaya in Spanien.

Durant, (Samuel) ein Reformirter Prediger zu Charenton, hatte viel gute qualitäten, und wußte sonderlich wohl zu predigen. Er ist an. 1626. gestorben, und das jahr darauf sind sieben seiner predigten von seinem anverwandten und erben, Friedrich Spanheim, zu Genf zum druck befördert worden. *Bayle.*

* **Durant**, (Aegidius) Herr von Bergerie, war von Clermont in Auvergne gebürtig, inmassen einige berichten, daß er des Joh. Bonnefons landsmann gewesen, und lebte zu ausgang des XVI. sæculi. Er wurde Advocat bey dem Parisischen Parlement, und that sich in dieser stelle sehr hervor, wie er denn auch nach dem zeugnis des berühmten Pasquier unter den neun Rechtsgelehrten mit erwehlet wurde, welche die Coûtume von Paris reformiren sollten. Hiernächst aber war er auch nach den damaligen zeiten ein guter Französischer Poet, und verfertigte viele oden, sammelte elegien ꝛc. wiewol ein guter theil derselben blosse imitationes von des Bonnefons Lateinischen getichten sind, daher sie auch schon an. 1588. unter dem titul; Imitations tirées du Latin de Jean Bonnefons, im druck heraus gekommen, und an. 1727. nebst seinen Gayetés amoureuses, die von seiner eigenen erfindung sind, den wercken des gedachten Bonnefons zu Amsterdam, wie auf dem titul stehet, beygefüget worden. Sonst ist er auch der author von der überaus sinnreichen schrift: Lamentation de l'Asne devenu Ligueur, mort l'an 1590. welche bey der Satyre Menippée, ou de la vertu du Catholicon d'Espagne in der edition von an. 1714. p. 201. anzutreffen. *Pasquier*, lettr. XIX. 15. *Menagiana*, tom. II. p. 367. *Titon du Tillet*, Parnasse François, &c.

Durante de Duranti, oder **Durantes de Durantibus**, Cardinal und Bischoff zu Brescia, war in dieser stadt den 5. oct. an. 1507. gebohren. Nachdem er seine studien absolviret, gieng er nach Rom, wurde geheimer Cämmerer bey Paulo III. welcher ihm sehr geneigt war, und das Bißthum zu Cassano, hernach aber an. 1544. den Cardinals-hut gab. Einige zeit hierauf schickte ihn dieser Papst als Legaten nach Camerino, und endlich nach Umbrien. Nachdem er nun auch das Bißthum in seinem vatterlande erhalten, starb er daselbst den 15. may an. 1558. *Ughell.* Ital. sacr. *Aubery*, hist. des Cardin.

* **Durantes**, (Joh. Dilectus) ein JCtus in Umbrien, von Gualda gebürtig, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb de Arte testandi & de Cautelis ultimarum Voluntatum, Lyon 1577. Franckfurt 1582. Venedig 1584. de adquirenda vel repudianda Hæreditate, ibid. de Hæredibus instituendis; de Legatis; de Mutatione Testamenti; de Sepulturis; de Substitutionibus; de Testamentis ordinandis; de Tutore & Executore Testamenti; de variis Testatorum Præceptis; de Enunciatis. *Jacobilli* bibl. Umbr. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Duranti, (Johannes Stephanus) ein sohn eines Parlement-Raths zu Toulouse, wurde an. 1568. Advocat des Königs, und endlich Ober-Präsident. Er schrieb ein vortreflich buch de Ritibus Ecclesiæ, welches Sixtus V. hoch hielt, und zu Rom drucken ließ. Endlich wurde er in der aufruhr des pöbels zu Toulouse, welcher, nach empfangenem bericht von dem tode des Hertzogs und Cardinals von Guise, wider den König Henricum III. die waffen ergriff, als er seinem amte gemäß sich widersetzen wollte, erstlich ins Dominicaner-kloster, als in ein gefängnis geworffen, und hernach von dannen heraus gerissen, und durch die hände dieser rasenden leuthe jämmerlich umgebracht, im febr. an. 1589. im 55. jahre seines alters. *Opmeer.* in chron. contin. *Sammarth.* in elog. Doctor. Gall. lib. III. *

* **Durantinus**, (Constantius Felicius) ein Jurist in dem XVI. sæculo, hat, als er nur 17. jahr alt war, von dem Exilio Ciceronis geschrieben. Sein buch de Conjuratione Catilinæ ist zu Basel an. 1564. heraus gekommen, und Korte hat es seinem Sallustio zu Leipzig an. 1724. in 4. mit andrucken lassen. *Morabin*, hist. de l'exil de Ciceron.

Duras, **Durasfort**, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in Guienne, an dem kleinen fluß Drot, in der provintz Agenois, 9. meilen von Bourdeaux gegen osten gelegen. Sie ist das stamm-haus einer berühmten familie, und hat an. 1668. den titul eines Hertzogthums erhalten, da denn selbigem die Grafschafft Rauzan sowol, als die Baronien Pujols und Landrouet einverleibet worden. Um das jahr 1064. hat Mauritius, Herr von Duras, gelebet, dessen urenckel, Theodorus, sich um das jahr 1181. bekannt gemacht, und zuerst den nahmen von Durasfort oder Durfort angenommen. An. 1563. blieb Symphorianus in der von den Königlichen trouppen belagerten stadt Orleans, nachdem er sein leben in unterschiedlichen schlachten vor seine glaubens-genossen aufgesetzet, und hinterließ 2. söhne, Johannem, Vicomte von Duras, und Jacobum, Herrn von Rosan, welche an. 1579. mit dem Vicomte von Turenne duellirten. Des letztern sohn, Guido Aldontius, Marggraf von Duras, Graf von Rosan, Lorge und Montgomery gesegnete an. 1670. das zeitliche. Seine söhne waren 1.) Jacobus Henricus, Hertzog von Duras, ältester Marschall von Franckreich, Ritter der 3. Königlichen orden, Gouverneur der Grafschafft Burgund und der stadt Besançon, wie auch ältester Capitain der Königlichen leib-garde, war gebohren an. 1625. starb an. 1704. und ließ unterschiedliche kinder nach sich. Darunter zu mercken Johannes, Hertzog von Duras und Königlicher General-Lieutenant, gebohren an. 1689. welcher sich an. 1706. mit Angelica Victoria von Bournonville vermählet hat; und Jacobus Henricus von Duras, welcher an. 1697. gestorben, und von seiner gemahlin Louise Magdalena Eschallart, Gräfin de la Marck, zwey töchter hinterlassen hat, Johannam Henriette, vermählt mit Ludovico von Harcourt Armagnac, Printzen von Cambesk; und Henriette Juliam, vermählet an Jacobum Fitz-James, zweyten sohn des Hertzogs und Marschalls von Berwick, und nach dessen tode an den jungen Hertzog von Aumont, den 22. apr. 1727. 2.) Fridericus, Graf von Rosan. 3.) Guido Aldontius oder Alphonsus, ist unter dem nahmen Marschall de Lorge bekannt worden. Er war Hertzog von St. Quintin, Ritter der drey Königlichen orden, Capitain der Königlichen leib-garde, Gouverneur von Lothringen, Marschall von Franckreich, und starb an. 1702. Sein sohn, gebohren an. 1683. hat den titul eines Hertzogs von St. Quintin oder Lorge erhalten. 4.) Ludovicus, Marquis de Blanquefort, ward in Engelland Graf von Feversham, Ritter des Hosenbandes, und erster Cammer-Herr bey der verwit-

wittibten Königin Catharina. Er gieng an. 1709. in dem 72sten jahre seines alters mit tode ab. *Thuan.* hist. lib. XXXIII. & LXVIII. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. tab. 95. *Spen.* hist. insig. p. 619.

*Duras, eine Graffschafft in dem Stifft Lüttich, welche von dem schlosse Duras, so nahe bey Leeuwe gelegen, und ehemals wohl bevestiget gewesen, den nahmen bekommen, und von dem Hertzoge in Brabant zu lehn gegangen. Es hat sich eine linie der Grafen von Los davon geschrieben. *Buskens*, troph. de Brab. tom. II. p. 332.

Durazzo, eine grosse bevestigte, aber wegen der ungesunden lufft schlecht bewohnte stadt, an der küste von Albanien in Griechenland, nebst einem vortreflichen hafen und Ertz-Bischöfflichen sitz. Ihr alter nahme war Epidamnus, welchen die Römer in Dyrrachium verwandelten. Sie wurde von denen von Corfu um das jahr U. C. 130. gebauet, und A. U. 315. von einem hauffen ihrer eigenen bannisirten bürgern belagert. Als nun die einwohner von den Corinthiern succurs erlangten, schlugen die von Corfu denselben zurück, und die Athenienser nahmen die partey der letztern, woraus der bekannte Corinthische, und hernach aus diesem der Peloponnesische krieg entstund. In dem XV. sæculo nahm sie der Türckische Kayser Bajazeth den Venetianern ab. Von dieser stadt führte Johannes, der jüngste Printz Caroli II. Königs zu Neapolis, aus dem Hause Anjou, den Hertzoglichen titul, nachdem er sich mit einer Printzeßin von Achaia vermählet hatte. Dessen ältester sohn Carolus war ebenfalls Hertzog von Durazzo, und wurde an. 1347. aus befehl Ludwigs, Königs in Ungarn, weil er zu dem tode dessen bruders Andreä, Königs von Neapoli, sollte geholffen haben, und zwar in eben dem gemach zu Aversa, darinnen Andreas war getödtet worden, in beyseyn Ludovici, von einem Ungerer erstochen, und ihm der hals fast gar abgehauen, hernach, eben wie vormal Andreas, in den darunter liegenden garten gestürtzet. Worauf ihm sein bruder Ludovicus, Graf zu Gravina, in solchem titul folgte, und Carolum Parvum, König in Neapolis und Ungarn, hinterließ. Baudrand meldet, die adeliche familie von Carlowitz sey aus Königlichem Frantzösischen geblüte entsprossen, und habe den Fürstlichen titul von Durazzo geführet. *Thucydid.* lib. I. seq. *Strabo*, lib. V. *Diodorus Siculus. Eusebius*, in chron. *Magini* geogr. *Miraus*, geograph. eccl. *Villani. Sammarthan.* &c. *

Durazzo, (Marcellus) ein Cardinal, war aus einem ansehnlichen adelichen geschlecht zu Genua an. 1633. den 10. sept. gebohren, und erhielt an. 1686. von Innocentio IX. den Cardinals-hut. Er ist zu Carpentras und zu Rimini Bischoff, Ertz-Bischoff von Chalcedonien, Nuncius in Spanien, und Legat zu Bologna gewesen. Sein tod erfolgte zu Faenza im apr. an. 1710. Aus diesem geschlecht ist auch an. 1709. Vincentius zum Doge zu Genua ernennet worden. *

Durbuy, eine Graffschafft, mit einer kleinen stadt gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Luxemburg, an dem fluß Ourt, bey den grentzen des Stiffts Lüttich gelegen.

Dürdorff, ein städtlein und Herrschafft auf dem Westerwald, den Grafen von Wied zuständig, deren die eine linie allhier ihre residentz hat. *

*Durell, (John) ein bekannter Englischer Theologus, war auf der insul Jersey um das jahr 1625. gebohren, studirte unter Mose Amyraldo zu Saumur die Theologie, und ward hernach unter Carolo II. bey der Englischen kirche befördert. Er hat vor dieselbe ein buch unter dem titul: A view of gouernement and publik worship of God, in the Reformed Churches beyond the seas, wherein is shew'd their conformity and agreement, with the Church of England as by law esta olished, wider die Nonconformisten geschrieben, und solches in einem andern, Vindiciæ Ecclesiæ Anglicanæ genannt, gerettet. Man hat auch von ihm Theoremata Philosophiæ rationalis, moralis, naturalis, & supernaturalis; The Liturgy of the Church of England asserted in a sermon on 1. *Cor.* II. 16. Scriv'ners actio in Schismaticos Anglicanos; Lewes du Moulin's Patronus bonæ fidei. Er ist den 8. junii an. 1683. gestorben. *Wood.* Benthems Engl. kirchen- und schulen-staat, 29. §. 175.

Durer, (Albrecht) ein berühmter mahler, bildhauer, kupferstecher und baumeister, war zu Nürnberg an. 1471. gebohren. Sein vatter, welcher sich aus Ungarn nach Teutschland gewendet, war ein goldschmied, und hielte ihn bis in das 16. jahr seines alters zu dieser profeßion an. Doch, als er nachgehends mehr lust zu der mahler-kunst bey ihm fand, wollte er ihn anfangs nach Colmar zu Martin Schönen oder Hübschen, einem beruffenen künstler, thun; allein, weil dieser immittelst starb, begab er sich an. 1486. zu Michael Wohlgemuth, einem mahler in Nürnberg. Als er bey diesem ausgelernet, gieng er in fremde länder, um sich mehr und mehr geschickt zu machen, und als er wieder nach hause kam, that er sich durch verschiedene kunst-wercke hervor. Unter andern hat er in dem 26. jahre seines alters 3. nackende frauen mit einer kugel über dem kopfe in kupfer gestochen, so etliche vor die drey Gratien halten wollen, desgleichen einen wilden mann mit einem todten-haupte in den waffen. Absonderlich verdienen sein vortreflicher in holtz gearbeiteter Adam und Eva, so sich in dem kleinen Arsenal zu Venedig befinden, desgleichen seine paßions-kupfer ungemeines lob. Die besten künstler in Italien machten staat davon, wann sie seinen kupferstichen und holtzschnitten nahe kamen. Das leben der Jungfrau Mariä hat er in 20. stücken, ein jedes von sonderbarer erfindung, vorgestellet. Nicht weniger lob verdienen diejenigen stücke, worinnen er die tugenden vor gerichte, St. Hieronymum, die grosse auf der weltkugel stehende Fortuna, den heiligen Eustachium mit der ausgedruckten melancholie, desgleichen Melanchthonem vorgebildet. Man hat auch von ihm ein gantzes werck, darinnen über 400. holtzschnitte und kupferstiche. Unter seinen gemählden finden sich die 3. Weisen aus Morgenland, ein Marien-bild, Adam und Eva, die creutzigung Christi, ein sehr herrlicher himmel, darinnen Christus am creutz hangend, und darunter der Papst, Kayser, Cardinäle und andere vornehme personen gesehen werden; zuletzt hat er sich selbst hin gesetzt, eine tafel, worinnen sein nahme verzeichnet, in der hand haltend. Desgleichen werden in Kayserlichen, Königlichen und andern vornehmen kunst-gemächern verschiedene seiner wercke mit grosser sorgfalt verwahret, und nicht ohne verwunderung den fremden gezeiget. Unter allen seinen paßions-gemählden wird das für das beste gehalten, worinnen die marterung von 300. Christen vorgestellet ist, welches in der Kayserlichen kunstcammer zu Wien aufbehalten wird. In der Chur-Bayerischen residentz zu München befinden sich alle Heiligen nach deren nahmen mit vortreflichen zierrathen, laubwercken, grotesquen, mit der feder und von unterschiedenen farben über die massen vernünftig geschraffiert und geistreich abgeschildert; desgleichen die berühmte grosse tafel von unsrer lieben Frauen himmelfahrt mit den 12. Aposteln, welche ehedessen zu Franckfurt in einem kloster gewesen, und demselbigen von den reisenden grosses geld eingetragen. Ferner eine Lucretia in lebens-grösse, wie auch die 4. Evangelisten. In Nürnberg hat er ein unvergleichliches contrefait von Carolo M. hinterlassen. Durch so herrliche proben seiner kunst machte er sich bey jederman, absonderlich aber bey grossen Herren, beliebt. Er wurde vornemlich von den Kaysern Maximiliano I. und Carolo V. und seine kunst-stücke von Rudolpho II. sehr hoch geachtet. Als er besagtem Kayser Maximiliano I. auf einer mauer etwas grosses abreissen sollen, das hiezu erbaute gerüste aber etwas zu klein gewesen, soll dieser einem seiner Edel-knaben anbefohlen haben, dem künstler die leiter zu halten, und als er sich dessen, als einer seinem Adel übel anständigen sache, geweigert, hat es der Kayser, wie man sagt, sehr ungnädig empfunden, und hierauf dem Alberto das wapen für die mahler, daß sie in einem blauen felde 3. silberne oder weisse schilde führen sollen, gegeben. Kayser Rudolphus II. hatte solche hochachtung vor ihn, daß er den von ihm verfertigten St. Bartholomäum mit grossen unkosten von der Teutschen kirche zu Venedig erkauffte, und durch eigene hierzu bestellte männer nach Prage bringen ließ. Er hat auch einige bücher geschrieben: de Symmetria Partium in rectis formis humanorum Corporum; Institutiones Geometricas; de Urbibus, Arcibus Castellisque condendis muniendisque; de Varietate Figurarum ac Flexuris Partium ac Gestibus Imaginum, wiewol solche anfangs Teutsch waren, und nachgehends erst ins Lateinische übersetzt worden. Er starb frühzeitig den 6. apr. an. 1528. darzu seine unartige frau nicht wenig mag beygetragen haben. Bilibaldus Pirckheimerus war sein guter freund, und verfertigte ihm ein epitaphium. *Erasmus*, epistol. ad Pirckheimer. *Adami*, in ipsius vita. *Bullart.* Academ. des scienc. tom. II. p. 383. *Vasari*, vite de Pittori. Sandrarts Teutsche Acad. P. II. lib. III. p. 222. *Freherus*, theat. *Bayle. Wagenseil.* descr. Norib.

Duret, (Ludovicus) war, wie einige dafür halten, gebürtig von Bauge in Bresse, und wurde nach Paris geschickt, daselbst zu studiren, welches ihm so wohl von statten gieng, daß er Königlicher Professor Medicinæ wurde. Er soll den Hippocratem mit einer vortreflichen leichtigkeit erkläret, und dessen Aphorismos auswendig gewußt haben. Er schrieb Commentarios über die Prænotiones Coacas des Hippocratis, welche sein sohn, ein berühmter Advocate, nach seinem tode heraus gegeben; ingleichen Adversaria in Jacobi Hollerii libros de Morbis internis &c. und starb an. 1586. *Sammarth.* elog. lib. III. *Van der Linden*, de script. Med. *Guichenon*, hist. de Bresse.

Duretail, ist eine kleine stadt, in der Frantzösischen provintz Anjou, zwischen Angers und la Fleche, an dem fluß Loir, gelegen.

*Durette, (Parrain de) gieng, nachdem er sich zu Paris in der versammlung St. Mauri vor andern hervor gethan, an. 1699. nach Engelland, und bekannte sich zur Englischen kirche. Nachdem er einige zeit sowol in Londen bey den Frantzösischen kirchen, als auch hernach im felde als Geistlicher gedienet, erhielte er eine Pfarr-stelle auf der insul Garnesey, wurde auch endlich zum Decano der gantzen insul ernennet. Weil aber die einwohner vorschützten, daß niemand anders, als ein lands-kind zu dieser würde gelangen könne, und er um diesen streit auszumachen, nach Londen reisete, wurde er daselbst kranck, und starb kurtz hernach zu Canterbury. Er besaß besondere gaaben zu predigen, und hat verschiedene wercke ausgehen lassen, als den mißbrauch der glaubens-bekänntnisse, eine übersetzung von Chillingworths werck: La Religion

Pro-

Protestante une voye sûre au salut genannt, welches zu Amsterdam 1730. in 12. gedruckt worden.

* **Durfort**, (Jacobus Henricus von) Hertzog von Duras, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Capitain der leib-garde, Gouverneur und General-Lieutenant in der Grafschafft Burgund, wie auch in der stadt und vestung Besançon, war der älteste sohn Guidonis Aldoncii von Durfort, Marquis von Duras, von dessen gemahlin, Elisabeth de la Tour, die ihn an. 1625. den 9. oct. zu Duras gebohren hatte. Er that sich als Capitain, und hernach als Oberster von der cavalerie, wie auch als Maréchal de Camp dergestalt hervor, daß ihn der König an. 1654. zum General-Lieutenant der armeen ernennete, worauf er in Flandern, Teutschland, Catalonien und Italien vielen belagerungen, scharmützeln und schlachten beywohnte. An. 1671. ward er Capitain von den Königlichen leib-garden, und trug nicht wenig zu der baldigen eroberung der Grafschafft Burgund bey, weswegen der König ihm an. 1674. das Gouvernement über diese provintz sowol als über die stadt und citadelle zu Besançon verliehe. An. 1675. den 30. jul. wurde er nach dem tode des Marschalls von Turenne, der seiner mutter bruder gewesen, mit dem Marschalls-stabe, und an. 1688. den 31. dec. mit dem orden des heiligen Geistes beehret, nachdem er dieses jahr hindurch unter dem Dauphin die armee in Teutschland commandirt hatte. Im febr. an. 1689. erhub ihn der König zu einem Hertzog von Duras, welches den 1. mertz in dem Parlement registriret wurde, worauf er dieses jahr über das commando in Teutschland fortführte, an. 1693. den orden St. Ludovici empfieng, und an. 1704. den 12. oct. zu Paris das zeitliche gesegnete. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 738. tom. VII. p.610. tom. IX. p. 225.

* **Durfort**, (Guido Aldoncius von) Hertzog von Lorges-Quintin, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Capitain der leib-garde, und Gouverneur in Lothringen, war der dritte sohn Guidonis Aldoncii, Marquis von Duras, und des vorherstehenden Marschalls bruder. Er wurde an. 1630. den 22. aug. zu Duras gebohren, und war schon in dem 14. jahre seines alters Capitain bey der cavalerie. Nachgehends diente er, als Maréchal de Camp und General-Lieutenant der Königlichen armeen, in Flandern, Holland und Teutschland, that sich hauptsächlich an. 1674. und 1675. unter dem Marschall von Turenne hervor, und führte nach dessen tode die armee ohne sonderlichen verlust zurück, nachdem er bey Altenheim über die feinde einigen vortheil erhalten hatte. Vor diese ansehnliche dienste gab ihm der König an. 1675. den 21. febr. den Marschalls-stab, sendete ihn sofort nach Flandern, die stadt Condé feindlich anzugreiffen, und versahe ihn im jun. mit der charge eines Capitains von den garden, welche durch das absterben des Marschalls von Rochefort erlediget war. Nachgehends befand er sich bey allen belagerungen, welche der König in person unternahm. An. 1685. muste er zu dem Könige nach Engelland gehen, und demselben zu erlangter Crone glück wünschen, worauf er an. 1689. die Königl. Ritter-orden und das commando in Guienne erhielt, aber noch in selbigem jahre zurück beruffen wurde, um in den zwischen der Maas und dem Elsaß gelegenen landschafften en chef zu commandiren. An. 1690. führte er unter dem Dauphin das commando in Teutschland, und nachgehends fast den gantzen krieg hindurch. An. 1691. errichtete der König die ihm zugehörige Herrschafft Quintin zu einem Hertzogthum, worüber die verification bey dem Parlement den 23. mertz erfolgte, und ernennete ihn an. 1693. zum Ritter St. Ludovici, an. 1694. aber zum Gouverneur von Lothringen. Er starb an. 1702. den 22. oct. zu Paris, und hinterließ unterschiedliche kinder. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 740. tom. VII. p. 620. tom. IX. p. 225.

Durham, lat. Comitatus Dunelmensis, ist eine nordliche und am meer gelegene Grafschafft von Engelland, welche auch das Bißthum von Durham genennet wird. Nordwärts wird sie durch die beyden flüsse Derwent und Tine von Northumberland, und südwärts durch den fluß Tees von Yorckshire abgesondert; ostwärts grentzet sie an die Teutsche see, westwärts an Northumberland und Westmorland, und rühret ein klein wenig an Cumberland. Sie ist eine von den Grafschafften, worinnen zur zeit der Römer die Brigantes wohneten. Zur zeit der Heptarchie war sie ein theil von dem Königreiche Northumberland; anietzo aber machet sie nebst einem stücke von Northumberland und Yorckshire die Diœces von Durham. Die marck-städte ausser Durham, wovon die gantze Grafschafft ihren nahmen hat, sind Bernard Castle, Darlington, Hartlepool, Staindrop oder Stainthorp und Sunderland. Vor alters wurde diese Grafschafft St. Cuthborts erbtheil genennet von St. Cuthbort, so Durham erbauet hat, welches ortes Bischöfflicher sitz von Lindisfarn oder Holy-Island an der see-küste von Northumberland hieher versetzet worden. Diesen Heiligen hielten verschiedene Sächsische Könige so hoch, daß König Alfred ihm und seinen nachfolgern die gantze landschafft zwischen den beyden flüssen Tees und Tine gab, welche beschenckung von dessen nachfolgern Edwardo, Ethelstano und Canuto dem Dänen, nicht nur bestätiget, sondern noch darzu vermehrt wurde. Dieses Bißthum war mit privilegien und Königlichen begnadigungen so reichlich versehen, daß zur zeit der Normännischen eroberung der Bischoff ein Pfaltzgraf war, und auf seinem siegel einen gewapneten Ritter führte, welcher in der einen hand ein blosses schwerdt und in der andern das Bischöffliche wapen hielte. Ja es wurde ihm einst zuerkannt, daß der Bischoff alle confiscirte und heimgefallene güther innerhalb der freyheiten, gleichwie der König ausserhalb haben sollte. Es hatten auch die hiesigen Bischöffe alle Fürstliche regalia, als ihre eigene hohe gerichte zu entscheidung beydes der civil- und criminal-sachen, und die müntz-gerechtigkeit. Allein, nachgehends wurden diese freyheiten unter Henrici VIII. regierung, krafft eines gewissen gesetzes, sehr verringert, und endlich alle mit einander nebst den güthern und allen rechten, krafft einer Parlements-acte, in dem letzten jahre des Königs Eduardi VI. zur Crone gezogen. *Camden. & Speedans*, in Britan.

† **Durham**, oder Dunholme, Bißthum unter den Ertz-Bischoff von Yorck gehörig. Schon an. 635. war ein Bischöfflicher sitz in der insul Lindisfarne oder Holy-Isle, allda um diese zeit der aus Schottland kommende Bischoff Aidanus, und hernach viel von seinen successoren residirte: doch ist dieser sitz hernach nach Chester upon the Strut, und letztlich an. 990. von Bischoff Aidhun nach Dunholme oder Durham versetzet worden, von welchem an eine richtige folge der Bischöffe von Durham gefunden wird. Von den zeiten Königs Henrici VIII. verhält sich die series also:

An. 1509. Thomas Ruthall oder Rowthall.
An. 1523. Thomas Wolsey, Cardinal, kam an. 1529. zu dem Bißthum Winchester.
An. 1530. Cutbert Tunstall, Bischoff von Londen, unter König Eduard VI. entsetzt, von der Königin Maria wieder eingesetzt, und endlich unter der Königin Elisabetha nochmal entsetzt, starb an. 1559. seines alters 85. jahr.
An. 1561. James Pilkington, S. T. Baccal.
An. 1577. Richard Barnes, Bischoff von Carlile.
An. 1589. Mathew Hutton, S. T. P. transferirt an. 1594. zum Ertz-Bißtham Yorck.
An. 1595. Tobias Matthews, S. T. P. gleichfalls nach Yorck versetzet, und folgte
An. 1606. William James, S. T. P.
An. 1617. Richard Neyle, Bischoff von Lincoln, kam an. 1627. nach Winchester.
An. 1627. George Mountaigne, Bischoff von Londen, kam das folgende jahr nach Yorck.
An. 1628. John Howson, Bischoff von Oxford, starb an. 1631. seines alters 75. jahr.
An. 1632. Thomas Morton, Bischoff von Lichf. und Coventry, starb an. 1659. seines alters 95. jahr.
An. 1660. John Cosin, S. T. P. starb an. 1671. seines alters 77. jahr.
An. 1674. Nathanael Crew, Bischoff von Oxford.
An. 1721. William Talbot, S. T. P. starb an. 1730.
An. 1730. Eduard Chandler, lebte noch an. 1740. *Godwin. Isaacson. Rymer. le Neve Repis* Leben einiger Bischöffe. Engl. kirchen-staat.

Durham, lat. Dunelmum, ist eine sehr alte stadt, und zwar der vornehmste ort in dem Bißthum gleiches nahmens, lieget gar lustig an dem flusse Weere auf einer davon gemachten halb-insul, indem er 3. seiten von der stadt benetzet und 2. brücken hat, worüber man in die stadt kommen kan. Der grund dieses orts ist ein natürlicher hügel, welches denn nicht weniger als besagter fluß zu dessen vestigkeit und anmuthigen lage mit beyträget. Uber dieses ist die stadt auch mit einer mauer bevestiget, und hat mitten in sich ein castell. Die Cathedral- oder Dom-kirche, welche ein Bischöfflicher sitz, ist unter dem Ertz-Bißthum von Yorck, lieget gegen die mittägliche seite der stadt zu, und ist über alle massen schön. Sie wurde von dem Ertz-Bischoff Wilhelm von Careleph zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger zu völligem stande gebracht. Das castell ließ Wilhelm der eroberer aufführen, um die nordlichen gegenden damit im zaum zu halten, und wieder die Schottländer zu beschützen. An. 1346. leistete dieser ort den Engelländern grossen schutz, als David Bruce, der König in Schottland, unterdessen da Eduard III. Calais belagerte, die nördlichen gegenden mit krieg angriff, aber bald darauf geschlagen, und zu Nevil's croß gefangen wurde. Unter Eduardi VI. regierung wurde das Bißthum krafft einer Parlements-acte aufgeschoben, und dem König allein gegeben. Allein, die Königin Maria stieß diese verordnung wieder um, und gab dem Bißthum alle vorige freyheit wieder. An. 16[illegible]5. fiel dieser ort nach der schlacht bey Newbury in der Schottländer hände, und nachdem selbige ihn das folgende jahr wieder verlassen, hielte er es allezeit mit der partey, welche die oberhand hatte.

* **Durham**, (Nicolaus von) ein Engelländischer Mönch aus der Congregation von Cluny, lebte um das jahr 1169. und hat etliche historische wercke zurück gelassen. *Arnaul de Wion*, in ligno vitæ. *Matthæus Parisiensis*, in Henrico II. *Pitseus. Vossius*, &c.

* **Duringer**, (Melchior) ein gelehrter Schweitzer, war im apr. an. 1647. gebohren, und wurde an. 1667. zu Bern in das Predig-amt befördert, an. 1701. aber zum Professore Linguæ Sanctæ & Historiæ Ecclesiasticæ auf dem dasigen Gymnasio bestellet. Er blieb unverheurathet, und war zur melancho-

ley gar sehr geneigt; dabey aber doch auch überaus gutthätig, wie er denn dasjenige, was ihm bey seinem nothdürftigen unterhalt übrig gebliebene, den armen auszutheilen pflegte. An. 1723. den 1. jan. entstund eine feuers-brunst in seinem hause, wobey er von dem dritten stock herunter fiel, und eine stunde hernach seinen geist aufgab. Man hat von ihm eine Chronologiam in Lateinischer sprache von erschaffung der welt bis zu anfang des XVIII. seculi, die zu Basel in 4. gedruckt; und Reflexiones Historico-Chronologicas in loca (quædam) S. Scripturæ. *Scheuchzer.* in Physica sacra ind. auctorum.

Duris, von Samos, schrieb einen tractat von der tragödie, eine historie von Macedonien, eine von Agathocle von Syracusa, und verschiedene andre sachen, welche von den Alten öfters angeführt werden. Cicero sagt, daß er sehr geschickt zu der historie gewesen. Es war auch ein anderer dieses nahmens, welcher von der mahlerey geschrieben. *Plinius. Plutarchus. Strabo. Athenæus. Diog. Laërtius,* &c. *Vossius,* de Hist. Græc. lib. I. c. 15.

Durlach, ein Marggrafthum in Schwaben, in dem nördlichen theil des landes Baden gegen die Würtembergische grentzen gelegen. Es gehört einem Marggrafen von Baden, welcher davon den nahmen führet, und der Lutherischen religion zugethan ist. Siehe Baden.

Durlach, ist die haupt-stadt der Marggrafschafft Baden-Durlach. Sie hat den nahmen von dem uralten thurne oder castell, so nächst dabey auf einem berge, der Thurnberg genannt, gelegen, als welcher ehedessen Turris ad Lacum genennet worden, und hernach der stadt selbsten seinen nahmen mitgetheilet hat. Im XI. sæculo soll sie den Grafen von Henneberg gehöret haben, von welchen Graf Berthold ein stifter des nahe dabey gelegenen klosters Gottsau gewesen, laut seiner allda befindlichen grabschrift de dato Non. mart. 1062. von welchem sie nebst dem gantzen Creichgau an das Reich gefallen, und hernachmals mit mehr andern städten, von Kayser Friderico II. Marggraf Hermann dem IV. gegen die helffte der stadt Braunschweig und übrige seiner gemahlin zuständig gewesene erbschafft überlassen worden, wie oben unter dem worte Baden zu sehen. An. 1196. ist Hertzog Conrad zu Schwaben, Kaysers Henrici VI. bruder, auf dem anzug wider Hertzog Berchthold von Zäringen allhier verstorben. (a.) Unter Kayser Rudolpho Habsburgico muste die stadt viel ausstehen, indem sie nicht nur samt Mülberg, Grezingen und andern Marggräflichen orten vom Kayser hinweggenommen, (b.) sondern auch um solche zeit vom Bischoffe zu Straßburg zerstöret und geplündert worden. (c.) Wiewol kurtz hierauf, als der Bischoff mit seinen feindseligkeiten gegen dem Marggrafen nicht nachlassen wollen, er endlich den kürtzern gezogen und an. 1281. vom Marggrafen zum frieden genöthiget worden. (d.) An. 1565. hat Marggraf Carl II. seine residentz von Pfortzheim in das neue schloß, so er allhier erbauet und nach seinem nahmen Carlsburg genannt, verleget, von welcher zeit an die Fürstl. linie die Baden-Durlachische, und dero Badische landes-portion die Marggrafschafft Baden-Durlach geheissen wird, auch die residentz bis vor etlichen jahren, da sie von Ihro Durchl. dem letzt verstorbenen Herrn Marggrafen nach Carlsruh verändert wurde, allhier geblieben ist. Das Gymnasium allda ist allezeit sehr berühmt gewesen, immassen dieses viel treffliche leuthe bezeugen, welche demselben vorgestanden, und davon zu den vornehmsten Universitäten in Teutschland beruffen worden sind, als die Professores Fecht, Förtsch, Himmel, May und andere. An. 1689. wurde diese stadt samt dem schlosse von den Frantzosen in die asche geleget. Nach erfolgtem Ryßwickischen frieden aber hat Marggraf Friedrich Magnus stadt und schloß wiederum besser und regularer als zuvor zu erbauen angefangen, auch den einwohnern verschiedene privilegia ertheilet (e). (a.) *Otto de S. Blasio,* ad ann. 1196. *Abbas Ursperg.* (b.) Königshov. Elsass. chron. p. 118. (c.) Annal. Colmar. ad ann. 1279. (d.) dict. annal. Colmar. ad ann. 1281. (e) in genere. *Merian.* topographia Sueviæ. Leben der Marggrafen von Baden. *Zeiller.* &c.

*DUROTRIGES, ein altes volck in Groß-Britannien. Die Belges wohnten ihnen gegen osten und gegen mitternacht, die Damnonii gegen abend, und das meer lag ihnen gegen mittag. Dunum, nun Dorcester, war ihre haupt-stadt, und das land, so sie inne hatten, wird jetzt die Grafschafft Dorset genennet. *Baudrand.*

Durrius, (Johann Conrad) wurde zu Nürnberg an. 1625. gebohren, und legte daselbst, unter anführung Gravii und Dilherri, in der gelehrsamkeit einen guten grund. An. 1643. gieng er nach Altorf, und erhielt an. 1648. die Magister-würde. In eben diesem jahre begab er sich nach Jena, und präsidirte in einer disputation de Analogia Corporum cœlestium & sublunarium. Hierauf reisete er nach Helmstädt, und hielt daselbst eine disputation von dem Rechte der natur mit grossem ruhm, so, daß ihm noch vor seiner abreise die vocation nach Rinteln zur Profession der Logic und Metaphysic zugeschickt wurde, welche er aber ausschlug. Hingegen folgte er an. 1651. dem beruf nach Altorf, allwo man ihm die inspection über die Alumnos auftrug, die er auch über dritthalb jahr verwaltet, bis man ihm an. 1654. die Profession der Sitten-lehre, und das folgende, die Poesie anvertrauet. An. 1657. wurde er Professor Theologiæ, und starb an. 1667. Seine schriften sind Synopsis Philosophiæ moralis; Isagoge in Lectionem Aristotelis; Termini, Distinctiones & Divisiones Philosophico-Theologicæ; Christianismi per Hypotheses & Dogmata Socinianorum Eversio; Compendium Theologiæ moralis; Ethica paradigmatica; Tractatus Theologici tres *a.*) Commendatio de Religione Christiana in Germaniam & singulatim in Remp. Noribergensem introducta; *b.*) Isagoge in Libros normales Ecclesiæ Noriberg. *c.*) Observationes ad textum Augustanæ Confessionis; Problematum moralium selectiorum Centuria, &c. *Witte,* memor. Theol. dec. XV. p. 1956.

Durrius, (Johann) dieser gelehrte Theologus ist an. 1613. zu Dreßden gebohren worden. Er studirte anfänglich in der Fürsten-schule zu Meissen, und gieng an. 1632. auf die Universität nach Wittenberg, allwo er an. 1636. Magister worden, und darnach sich auf die Theologiam gelegt hat. An. 1640. erhielt er einen platz in der philosophischen Facultät. An. 1644. wurde er Hof-Prediger zu Anhalt-Zerbst. An. 1648. Superintendent und Consistorialis. An. 1658. wurde er Doctor und an. 1682. Professor Theologiæ beym Gymnasio zu Zerbst. Er starb an. 1689. den 6. dec. Von seinen schriften sind bekannt (1.) Nucleus Catecheticus. (2.) Antiqua Fides Anhaltinorum. (3.) Sylloge Distinctionum Theologicarum. (4.) Pericopa Johannæa. (5.) Fürstl. Christliche andachten &c. Vid. *Witte,* diar. biogr. ad ann. 1689. *

*** Durrius**, oder **Dyrrius**, (Rupertus) ein Würtembergischer Doctor Theologiæ aus dem hause Schorndorff, einer in die 400. jahr berühmten familie, um das jahr 1525. gebohren, ward anfangs Superintendent zu Pfortzheim, bald darauf aber zu Durlach Stadt-Pastor und General-Superintendent. Er stellte verschiedene General-Synodos über glaubens-articul an, unterschrieb mit eigener hand der Formulæ Concordiæ, verfertigte Disputationem inauguralem de uno Mediatore ac Intercessore Christo &c. und starb an. 1580. *Fischlini* mem. Theol. Würt. *Crus.* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 16.

Durstus, der 2. König in Schottland, hatte zwar einen vortreflichen vatter an dem König Finnano, folgte aber dessen tugenden nicht nach, sondern ergab sich der völlerey und weiberliebe, und verstieß seine gemahlin, welche des Königs von Britannien tochter war. Als er aber gewahr wurde, daß der Adel eine rebellion wider ihn im sinne hatte, hielte er es vor das beste mittel, solchem unheil vorzubauen, und stellte sich deswegen, als ob ihm dasjenige, was er gethan, leid wäre; daher er seine gemahlin wieder zu sich berief, die vornehmsten von seinen unterthanen vor sich versammlete, und mit einem solennen eyde versprach, alles in einen bessern stand zu bringen; ließ hierauf einige bekannte übelthäter einziehen, und betheuerte, daß er ins künftige nichts ohne seines Adels rath thun wollte. Wie nun diese versöhnung mit öffentlichen freuden-bezeigungen geschehen sollte, also lud er den Adel auf ein abend-banquet zu sich; nachdem sie aber alle an einem orte beysammen waren, ließ er sie insgesamt ermorden. Dieses verbitterte die gemüther derjenigen, so bey dieser solennität nicht mit zugegen waren, dermassen, daß sie eine grosse armee versammleten, und ihm eine schlacht lieferten, worinnen er A. M. 3852. umkam. *Buchan.*

DUSIANI, wurde die art gewisser geister von den Galliern genennet, welche die Lateiner Incubos oder Faunos nennen. Augustinus berichtet, daß sie menschen-gestalt angenommen, und die weiber gemißbrauchet. *Augustinus,* de civit. Dei lib. XV. c. 23.

Dusines Mustapha, sonst **Mustapha Celebis** genannt, ein sohn des Kaysers Bajazet I. oder, wie andere wollen, ein betrüger, welcher ums jahr 1425. unter der regierung Amurat II. diesen nahmen angenommen. Die Griechen hielten seine partey, und da er einen anhang bekommen, eroberte er nicht nur die stadt Serra, sondern brachte auch Adrianopel und gantz Romanien unter sich, weßhalben Amurat ihm den Bassa Bajazet mit einer mächtigen armee entgegen schickte. Allein, als dieser vor Adrianopel war, schlug er sich zu dem Mustapha, welcher ihn zu seinem Groß-Vezier machte, und sich auf den weg nach Bursa begab, woselbst sich Amurat aufhielt. Der Constantinopolitanische Kayser, Johannes Paläologus, versprach seinem Abgesandten grossen succurs. Allein, ein falsch gerüchte brachte einen schrecken unter seine armee, und er sahe sich gar bald dergestalt verlassen, daß er nicht im stande war, seinen feinden zu widerstehen, da er dann endlich, als er sich nach Adrianopel salviren wollte, von dem Kayser Amurat unterwegs gefangen und dahin geführet wurde, allwo er ihn über die stadt-mauer hencken ließ. *De Rocoles,* les imposteurs insig.

Dutlingen oder **Dütlingen**, ist eine dem Hertzog von Würtemberg zuständige stadt in Schwaben. Sie liegt an der Donau, zwischen Mulen und Mering, an den grentzen des Fürstenbergischen gebieths, und ist wegen der dabey befindlichen eisen-gruben bekannt. In dem 30. jährigen kriege wurde an. 1643. die Frantzösische armee, welche kurtz vorher ihren General Guebriant verlohren, durch die Bayerische, unter dem Jean de Werth, unversehens in den hier und in der umliegenden gegend genommenen quartieren überfallen, und meist ruiniret. Damals, und zwar schon an. 1635. nach der Nördlinger schlacht, hatte der Kayser Ferdinandus II. Dutlingen, samt noch andern Aemtern, Balingen, Rosenfeld und Ebingen, dem Graf Schlicken als eigen übergeben; wie ihm dann auch sogleich von allen muste gehuldiget werden, er sich auch bemühete, an allen orten den Catholischen gottesdienst einzuführen. Allein, nachdem also der ort folgends, unter währendem kriege, seine Herren oft verändert, so ward er endlich in dem Westphälischen frieden an Würtemberg wieder gegeben. Auch noch in

dem

dem Spanischen succeßions-kriege litte diese gute stadt in den Französisch- und Bayerischen durchzügen gar viel; und hat sich auch da an. 1703. der Churfürst von Bayern für das erste mal mit der Französischen armee, unter dem Marschall de Villars, conjungiret.

Duval, (Henricus) Graf von Dampierre, Kayserlicher General, war aus dem Bißthum Metz an den grentzen von Lothringen gebürtig. Er begab sich in des Kaysers Rudolphi II. kriegs-dienste wider die Türcken, half unter dem General Basta die Siebenbürgischen unruhen dämpfen, und wurde nebst Ludovico Ragoczy Commendant in der vestung Lippa. Als Bethlehem Gabor Siebenbürgen einzunehmen suchte, schlug er denselbigen an. 1604. daß er sich durch überschwimmen über den fluß Temes kümmerlich salviren muste. Doch als Stephanus Botzschkay die oberhand in Siebenbürgen bekam, muste er sich nebst dem Grafen Belgiojoso zurück ziehen. Als die Türcken das folgende jahr Gran belagerten, wurde ihm, nachdem Graf Gottfried von Oettingen war getödtet worden, die Commendanten-stelle aufgetragen. Weil er aber nicht bey zeiten nach der besatzung willen, sich mit dem feinde in accord einlassen wollte, band sie ihm hände und füsse, und capitulirte selbst. Hierauf diente er verschiedenen Ertz-Hertzogen von Oesterreich wider Venedig und Böhmen. Als an. 1618. die Böhmen sich empöret, schickte ihn der Kayser Matthias als General-Lieutenant wider sie. Weil er aber mit dem Grafen Bucquoy, der immittelst aus den Niederlanden nach Böhmen beruffen worden, sich nicht wohl vertragen konnte, wurde er mit einem besondern corpo von 8000. mann nach Mähren geschickt, da er zwar anfangs das schloß Jossawitz einnahm, vor Niclasburg aber mit ziemlichem verluste abgetrieben wurde. Hierauf muste er an. 1619. zum entsatz der stadt Wien, vor welche sich die Böhmen gelagert hatten, eilen, die sich aber auf erhaltene nachricht, daß Graf Bucquoy den Mannsfelder bey Roselitz geschlagen, und 1800. der seinigen erleget, wider zurück gezogen. In eben diesem jahre wurde er nebst 28. andern vornehmen personen Ritter des ordens de Santa Militia. Das folgende jahr, als Bethlehem Gabor in Ober- und Nieder-Ungarn alles in unruhe setzte, wurde er wider selbigen commandiret, war aber so unglücklich, daß er, als er Preßburg unversehens überfallen wollte, und zu aufsprengung des schloß-thores daselbst seine soldaten mit dem degen antrieb, verrathen und darüber erschossen wurde. Die Ungarn waren so erhitzt wider ihn, daß sie ihm den kopf abhieben, worau man ihn in dem Barfüsser-kloster in gedachtem Preßburg begraben. *Miraeus*, de bell. Boh. *Bellus*. *Piasecius*. *Wasserberg*. Flor. Germ. *Micral*. syntagm. *Metzger*. hist. Salisb. *Leslanc*. hist. de Bavière. Ludolphs schaubühne ad. an. 1605. *Pfeffinger*. in merckw. sæc. XVII. *Meteranus*, Niederländ. hist. 3. th. p. 48. Zieglers hist. Labyrinth, p. 168. *Theatrum Europ*. tom. I.

* Duval, (Stephanus) ein reicher handelsmann in der stadt Caen, aus Mandreville gebürtig, welches ein dorf in der Nieder-Normandie ist. Er war der kaufmann, von dem die geschicht-schreiber melden, er habe in die stadt Metz eine grosse menge lebens-mittel heimlich gebracht, und zwar an. 1552. nur etliche tage ehe Carolus V. sie zu belagern unternommen hat. Der König Henricus II. gab ihm deswegen zum angedencken Adels-briefe. Duval stiftete auch ein jährliches einkommen bey der Universität zu Caen, welches dem sollte gegeben werden, welcher das schönste getichte über eine aufgegebene materie machen würde. Das thema sollte geistlich seyn, und etwas von der unbefleckten geburt der Jungfrau Maria in sich halten. Er hinterließ 2. kinder von Louisa de Malherbe, seiner ehefrauen, welche eine tochter des General-Lieutenants von Caen, wo er sehr alt gestorben, gewesen. *Cahagne*, elogium civit. Cadomens.

* Duvina, oder Dwina, die gröste provintz in Moscau, welche unter allen am nordlichsten liegt; sie stunde vor zeiten unter dem Hertzoge von Novogorod, und hat ihren nahmen von dem flusse Dwina bekommen, welcher sich in das Weisse meer stürtzet, nicht ferne von der stadt Archangel. Dieses land, so sich bis gegen 100. Teutsche meilen erstrecket, hatte vor zeiten nur eine einzige stadt, welche auch Dwina hieß. Seit dem aber die Moscowiter die handlung, welche vor zeiten die Engelländer, Holländer, und die Hanseatischen städte auf Narva hatten, dahin gebracht haben, ist diese provintz viel wichtiger geworden, und ist nun Archangel die haupt-stadt darinnen, so einer der grösten handels-plätzen in Europa, und die niederlage für die nordliche handlung in Schweden, Moscau, ꝛc. ist. Es liegt noch in dieser provintz der hafen St. Nicolai, welcher ziemlich gut ist. In einem Golfo, welchen das meer bey dem einflusse der Dwina machet, siehet man 3. insuln, welche Colova, Anger und Solofka genennet werden. Dieser letztern aber kan man der vielen klippen wegen fast nicht beykommen. *Olearii* Moscowitische und Persische reise-beschreibung, lib. III. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr. *Maginus* & *Ortelius*, Geogr. *Mercatoris* Atlas mundi.

* DUUMVIRI, eine gattung obrigkeitlicher personen bey den Römern, also genennet, dieweil nur zwey und zwey erwehlet wurden, wie ihr nahme mit sich bringet. Es gaben Duumviri von verschiedenen arten. Einige waren über geheiligte sachen gesetzet, als z. e. die sorge die tempel in bau und ehren zu erhalten ꝛc. Andre waren über weltliche, als z. e. über die meer-sachen gesetzet: Noch andre waren eine gattung von Unter-Richtern. Die ersten Duumviri, so erwehlet worden, waren Geistliche, und aus den Patriciis genommen. Die sorge der Sibyllinischen bücher wurde ihnen anvertrauet, und diese orakel konnten sie auslegen, ja sie bedienten sich derselben öfters zu ihren politischen absichten; Tarquinius Superbus war der erste, so ihnen diese sorge anvertrauete. A. U. C. 356. d. i. 398. jahr vor Christi geburt, da eine grosse pest zu Rom gewesen, suchten die Duumviri in diesen büchern nach, und funden ein mittel wider dieselbe, wie sie vorgaben, und stellten zu dem ende das erste Lectisternium an, welches ein banquet war, so man den göttern auftruge, und die Priester, wie ehedessen die Baals-Pfaffen, endlich auffrassen. Vid. Antiquarios.

* DUUMVIRI MUNICIPALES, waren zwey obrigkeitliche personen in den Römischen freystädten, welche daselbst als die Bürgermeister waren. Sie wurde aus dem Corpore Decurionum gewehlet (Siehe den artickul DECURIO) Die wahl geschahe den 1. mertz, und sie traten ihr amt erst drey monat hernach an; indessen untersuchte man, ob ihre wahl nach der rechten form gemachet worden, damit, so sich eine unrichtigkeit dabey befände, man es abändern, und einen andern erwehlen möchte. Sie thaten einen eyd, daß sie die stadt und ihre bürger getreu und redlich beschützen, und sich ihrer annehmen wollten. Sie trugen die Togam prætextam, so mit purpur ausstafiret war, worüber noch ein weisser übermantel hienge, nach dem zeugnis Juvenalis, satyra V. Wann sie auf der strasse giengen, hatten sie stadt-knechte vor sich her gehen, welche einen kleinen stab in der hand trugen; einige hatten gar Lictores mit fascibus, oder etlichen zusammen gebundenen stäben, samt einem beil, welches wir aus Cicerone in der oration contra Rullum ersehen können. Es war eine gewohnheit unter ihnen, wann sie ihr amt in besitz genommen hatten, den Decurionibus einige präsente, auch wol dem volck ein schauspiel von Gladiatoribus oder fechtern zu geben. Ihr amt währte gemeiniglich fünf jahre, weswegen sie auch zuweilen Quinquennales Magistratus genennet werden. Ihre jurisdiction erstreckte sich über vielerley sachen. Vide Tractatum *Pancirolli* c. 8. Die Duumviri zu Capua nahmen sich sonderlich etwas aus, und waren unter denen, die sich fasces vortragen liessen, und sich Bürgermeister oder Consules nenneten. *Cicero*, pro Pisone XI. siehe andre exempel in *Plinii* histor. nat. VII. 43. Die Municipia konnten auch gesetze machen, und der Rath, über welchen die Duumviri prâsidirten, trachtete es überhaupt dem Römischen Rath nachzumachen, und liessen sich wohl öfters Patres Conscriptos, Amplissimum, Nobilissimum, Splendidissimum &c. Ordinem nennen. *Heineccius*, antiq. append. §. 123. *Lipsius*, in elect. I. 23. *Reines*. var. III. 6. *Velserus*, rerum Augustanar. lib. I. p. 272.

Uber diese waren noch eine andre gattung Duumviri, welche Navales genennet wurden, und nicht, wie einige dafür halten, Admiralen waren, sondern sie kamen den Tribunis Militum bey, so zu lande dienten, stunden unter des Admirals commando, und hatten etwan über ein schiff zu commandiren, auf welches sie acht haben, dasselbe armiren, und im bau und ehren erhalten musten. Es wurden dergleichen auf ansuchen M. Decii, des Tribuni Plebis, A. U. C. 542. da die Römer wider die Samniter kriege führeten, zuerst erwehlet. Die Duumviri Capitales, oder auch Perduellionis genannt, waren noch eine gattung der Duumvirorum, und wie Blut-Richter angesehen, so es über den kopf oder haut und haar gienge; von ihren sententzen appellirten die, so glaubten, daß ihnen unrecht geschehen, an das volck. Dann nachdem Valerius Poblicola das gesetz de provocatione ad populum zuwege gebracht, hat kein Bürgermeister mehr können, ohne befehl des volcks, über bürger-blut richten, sondern es waren eigene Quæsitores Parricidii, die dergleichen criminalia untersuchten, so von dem volck gemachet wurden; die Duumviri richteten darüber, und das volck hatte das recht über die appellation zu sprechen. Nach der hand waren Prætores, die über blut richteten, und die Duumviri Perduellionis giengen ab: nachdem die Quæsitores das volck fragen musten, ob man über diß oder jenes crimen gericht halten sollte. Der erste ursprung dieser Duumvirorum Capitalium war schon zu Tulli Hostilii zeiten, welcher dergleichen zuerst gemachet. Hernach machte es Tarquinius Superbus ärger, und ließ sie ohne appell das capital-gericht exerciren, auf seinen befehl allein, da doch Hostilius die provocation an das volck erlaubet hat. *Livius*, I. 26. & 55. In den Municipiis hatten sie auch dergleichen Duumviros Capitales, die in grossem ansehen stunden, und in dem Rath mitsassen, wie auch 2. Lictores vor sich her gehen hatten. Vid. *Heineccium*, in antiquitatib. lib. IV. tit. 18. §. 11.

Dux, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Böhmen, in dem Leutmeritzer-kreise, an den Meißnischen grentzen, gelegen, und dem Grafen von Wallenstein zuständig. An. 1424. nahmen die Hußiten diesen ort durch verrätherey eines bürgers ein, und verwüsteten ihn mit feuer und schwerdt; drey jahr vorhero aber legten sie das daselbst befindliche Dominicaner-kloster in die asche. *Balb*. miscell. Boh. lib. IV. dec. I. *Krantzii* Vandal. lib. II. c. 6.

Duyveland, ist eine zu der Niederländischen provintz Seeland gehörige insul, welche von der insul Schouwen gegen süd-osten durch einen blossen canal abgesondert wird. In ihrem umkreis hat sie 5. bis 6. Teutsche meilen, und hält unterschiedene dörfer, schlösser und einzele häuser in sich. Die darinnen befindliche vornehmste gegenden sind Niewerkercke, Ouwerkercke, Ouwelandt, Osterlandt, und die Herrschafften von Bruynisse.

Duytz, lat. Tuitium, ein flecken am Rhein, der stadt Cöln gegen über, war vormals mit besagter stadt, vermittelst einer brücke, verknüpft, welche von Constantino M. erbauet worden seyn soll. In dem daselbst befindlichen Benedictiner-kloster soll in dem XII. sæculo eine hostie mitten im feuer nicht verbrannt, sondern unversehrt geblieben seyn, wovon Rupertus Tuitiensis ein eigen buch geschrieben.

Dwina, ein grosser fluß in Moscau, welcher in der provintz Wologda entspringet, und erstlich gleichfalls Wologda genennet wird, hernach aber Suchana heisset, und endlich in der provintz Dwina seinen rechten nahmen bekommet, worauf er sich bey Archangel in 2. arme zertheilet, die insul Podesemsky formiret, und sich in den meer-busen St. Nicolai an dem Weissen meer ergeußt.

Dyana oder Diana, (Johannes Nicolaus de) ein Jesuit, muste 13. jahr lang von der Inquisition in Sardinien viel leiden, wegen einer predigt, die er von dem H. Lucifer gehalten hatte. Allein zuletzt hatte der General-Inquisitor, Diego Arze-Reynoso, in die sache eingesehen, absolvirte den guten Pater, caßirte die aussprüche der Sardinischen Inquisition, strafte die Assessores, und machte den P. Dyana, um ihn von allem verdacht zu entledigen, selbst zum Qualificador des höchsten Inquisitions-Gerichts. Dieses decret ist den 19. dec. an. 1653. ausgefertiget worden. *Bayle.*

* Dyaria, (Maria) eine Ertz-Quäckerin, aus der insul Rhodus gebürtig, ward, weil sie Engelland in ausbreitung ihres Quackerischen wesens gantz unsinnig gemacht, in das gefängnis geworffen, und als eine aufrührerin aus dem lande verwiesen; weil sie aber solches nicht achtete, und wieder nach Boston kam, auch den Richtern unter die augen sagte, daß sie ihr Quackerthum lieber mit blut versiegeln, als die ausbreitung davon unterlassen wollte, ward sie als ein beyspiel einer hartnäckigen Quäckerin den 31. may an. 1666. an galgen gehencket. *Croes.* hist. Quack. p. 212. seqq.

Dyck, (Antonius van) war ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen an. 1598. Er lernete anfänglich unter Henrico von Balen, bis er des Rubens kunst-stücke zu sehen bekam, da er sich diesem geschickten meister gantz zu eigen ergab, welcher denn sich höchstens angelegen seyn ließ, ihn in seiner kunst vollkommen zu machen. Er hatte ein sonderliches belieben, portraite zu machen, worauf er sich fast einzig und allein legte. Wiewol er im mahlen sehr geschwind war, so versäumte er doch nichts an seinen stücken, und ließ sich nach abgeschildertem gesichte die kleider von jeder person nach hause bringen, legte sie da einer statue an, und mahlte sie also nach. In seinen portraits werden insonderheit die hände sehr geachtet. Rubens rieth ihm, eine reise in Italien zu thun, um des Titiani wercke zu sehen. Von dar gieng er mit dem Chevalier Nani in Sicilien, weil aber die pest einfiel, zog er bald wieder zurück in die Niederlande. Printz Friedrich Heinrich von Oranien berief ihn hierauf in Holland, und ließ sich, nebst seiner gantzen familie, von ihm abschildern. Bald darauf mahlte er vor die Capuciner zu Dendermonde ein crucifix, welches sehr bewundert wird. Von dannen gieng er in Engelland, allwo ihn der König, zum zeichen der gegen ihn tragenden gnade, zum Ritter machte, mit einer sehr schweren göldenen ketten, und mit seinem portrait, so mit diamanten reichlich besetzt war, beschenckte, und ihm eine grosse pension zueignete. Dieses verursachte, daß er seiner arbeit sehr fleißig abwartete, und in kurtzer zeit den Königlichen pallast, und andere öffentliche örter zu Londen mit sehr raren kunst-stücken auszierete. Hierdurch bekam er immer mehr reichthum, wovon er einen grossen theil in liebes-händeln und in der Alchymie durchbrachte; jedoch hinterließ er seinem weibe, die eines Schottischen Herrn, Mylord Rutens, tochter war, noch 100000. cronen, als er an. 1640. zu Londen starb. *

* Dycke, (Daniel) ein Englischer Prediger in dem XVII. seculo, hat sich durch sein buch, Nosce te ipsum, oder vom selbst-betrug, welches sein bruder Jeremias (der ebenfalls ein Prediger gewesen, und einen tractat vom guten gewissen geschrieben) nach seinem tode heraus gegeben, und auch in das Teutsche übersetzt worden ist, bekannt gemacht.

Dyhrenfurth, in Schlesien an der Oder, war ehemals ein dorf, Prsig genannt, erhielt aber durch den Schlesischen Ober-Amts-Cantzlar, Georg Abraham, Freyherrn von Dyhrr, um die mitte des XVII. sæculi an dem Kayserlichen Hofe die stadt-gerechtigkeit, nebst dem zuerst erwehnten nahmen; worauf eine Jüdische buchdruckerey daselbst angeleget worden.

Dyhrr, Diehr, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Schlesien, von welcher Johannes an. 1443. das Bißthum Lebus erhalten. Um eben diese zeit theilte sie sich in 4. linien, die von ihren Ritter-sitzen Streitelsdorf, Röllmichen, Hünern und Teutschkessel den beynahmen angenommen. Unter des Kaysers Leopoldi regierung haben einige die Freyherrliche würde erhalten, von denen Abraham Georg, Ober-Amts-Cantzlar in Schlesien, hernach Landes-Hauptmann zu Glogau, dessen sohn aber, Melchior Sylvius, an. 1705. Kayserlicher Cammer-Herr gewesen. Johann Georg, Freyherr von Dyhrr, war an. 1719. Landes-Hauptmann zu Bernstadt. Sein bruder hat den Grafen-stand erhalten. Lucä Schles. chron.

Dykgrafen, und Heemraden, nennet man in Holland diejenige, welchen die aufsicht über die mit ungläublichen unkosten aufgeführte dämme, innerhalb gewisser districte, anvertrauet ist.

Dyle, ein fluß in Brabant, welcher in der Maierey von Nivelle, zwischen dem orte Nivelle und der Baronie Revez, entspringet, eine grosse ecke den nahmen Thy führet, seinen lauf bey Genap, Wavern und Florival vorbey nimmet, hernach durch die städte Löven und Mecheln läuft, und eine starcke meile unterhalb dieser letztern sich mit der Neethe vereiniget, worauf er den nahmen Rupel bekommet, und, nach einem fernern lauf von drey meilen, in die Schelde fällt.

Dyler-schantz, oder Eideler-schantz, ist ein fort an dem fluß Ems, in Ost-Frießland, bey den Gröningischen und Münsterischen grentzen, gelegen. Die General-Staaten sind Herren davon, welchen es zwar der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen, abnahm, aber auch an. 1674. mit gewalt wieder abtreten muste.

* DYNASTIÆ, (die) der Egypter. Das wort Dynastia kommt von dem Griechischen her, und bedeutet ein Fürstenthum. Um den ursprung dieser Egyptischen Dynastien wohl zu verstehen, so muß man wissen, daß ein altes Chronicon dieses landes (davon Georgius Syncellus in seiner Chronographia oder zeit-beschreibung meldung thut) des Götter-Reiches, des Reiches der Helden oder halb-götter, und endlich des Reiches der menschen gedencket, welche dreyerley arten von Königen dieses land sollen beherrschet haben. Nach dem bericht dieser chronick soll das Götter-Reich, samt dem Reich der Helden oder halb-götter, 34201. jahr gewähret, die regierung aber der Menschen-Könige 2324. jahr gedauret haben. Dieses machet zusammen eine zeit von sechs und dreißig tausend fünf hundert und fünf und zwanzig jahren, bis auf Nectanebum, den letzten König, welcher von Ocho, dem Könige der Perser, von dem thron verstossen worden, neunzehen jahr vor der regierung Alexandri Magni; welche zahl Diogenes Laertius in dem proëmio des lebens der Weltweisen noch vergrössert, und meldet, (dem er aber selbst keinen glauben zustellet) es sollen von Vulcano des Nili sohn an, bis auf die zeiten Alexandri M. acht und vierzig tausend acht hundert drey und sechzig jahre verflossen seyn. Herodotus lib. II. machet die Egyptier auch sehr alt, doch nicht so sehr; dann es scheinet, er habe geglaubt, die welt habe nur zehen tausend jahr vor ihm gestanden. (Editio Steph. p. 41.) Indessen zehlet er Egypten unter die älteste Königreiche, und hat von den Egyptischen Priestern in erfahrung gebracht, daß Menes der erste König dort gewesen, nach welchem bis auf Mörin, Sesostris vorfahren 330. jahr regiert haben, worunter achtzehen Aethiopier, eine Egyptische frau, Nitocris, und die andern alle Egypter von geburt gewesen. In dieser fabelhafften historie werden von Syncello 15. Götter-Könige gezehlet, welche waren Vulcanus, Sol, Saturnus, Jupiter, weiters zehlet er 17. halb-götter, und endlich 15. Menschen-Könige bis auf die zeit, da er geschrieben. Allein die Gelehrten halten überhaupt für gewiß, was dieses Götter-und Halb-Götter-Reich betrift, sey eine erfindung der Egyptischen Priester, welche sich dadurch älter als die Chaldäer machen wollten, und Manethon, der Priester der stadt Heliopolis, welcher die Egyptische historie geschrieben, und zwar A. M. 3780. auf befehl Ptolemäi Philadelphi, habe wollen dieses alte Chronicon nachahmen (von welchem er doch auch sowol in der götter-und halb-götter-zahl, als der zeit ihrer regierung abgehet) um auf das alter der Chaldäischen geschichten zu kommen, zu geschweigen, daß man von Beroso und Manethon, ausgenommen des Viterbiensis fictionen, nichts mehr hat.

Was die Könige betrift, so kommen die geschicht-schreiber, als Herodotus, Diodorus Siculus, Josephus, Julius Africanus, Syncellus, Manethon, Eratosthenes rc. und was man von ihren fragmentis hat, darinnen überein, daß Menes der erste König gewesen; und Josephus scheinet anzudeuten, er sey der erste gewesen, welcher den nahmen Pharaon, so hernach alle seine nachkömmlinge angenommen, getragen. Diejenigen, welche diese Dynastien gewiß setzen, sagen, Menes habe 117. jahr nach Phalegs geburt zu regieren angefangen, welcher war ein sohn Heber, und zu dessen zeiten sich die völcker in ihre sprachen zu vertheilen angefangen haben. Egypten sey von den nachkömmlingen Chams bevölckert worden, welche gegen 200. jahr vor dem ersten Könige dahin gekommen seyen; entweder seye schon Cham selbst, oder wenigstens sein sohn Mizraim, dahin gereiset, deswegen heisse dieses land in der H. Schrift das land Cham, oder auch Mizraim; sie haben

aber bis auf Menis zeiten, nach der art der Patrum familiæ, oder auf eine Aristocratische oder Democratische weise, unter einander gelebet, bis auf die zeiten Menis, da sie besser gefunden, ihn zum König zu haben. Dessen 3. söhne haben das Reich unter sich getheilet; Athotis habe über das Ober-Egypten geherrschet, wo die stadt Thebes liegt, und sey er auch König über This gewesen. Curudes habe Nieder-Egypten bekommen, und seinen Hof ohne zweifel zu Heliopolis gehalten. Der dritte, Tosothros genannt, habe zu Memphis regieret. Athotis habe das Reich wieder unter seine söhne ausgetheilet, welches nach ihm die zwey kleinen Königreiche This und Thebes gemachet habe. Der andern Könige söhne haben gleichfalls unter ihren kindern dergleichen theilungen beliebet, einige haben sich auch mit gewalt gewisse länder erworben, aus welchen vielen theilungen und usurpationen die Egyptischen Dynastien entsprungen. Manethon hat 30. gezehlet, wovon 17. von Menes an bis auf die zeiten Mosis, und dessen ausgang aus Egypten gestanden, die andern 13. aber von dieser zeit bis auf den König Nectanebum gewähret haben, d. i. bis auf das jahr der welt 3704. und vor Christi geburt 350. nach dieser zeitrechnung. Die 17. ersten dieser Dynastien folgeten nicht alle auf einander, sondern viele waren zu gleicher zeit, und fiengen folglich, wie es kam, theils mit einander an, theils nach einander, und hörten auch auf solche weise einige mit einander, andre aber zu ungleicher zeit auf, wie es bey andern theilungen der Reiche zu geschehen pfleget, und die Heptarchia Anglica dessen ein exempel ist. Man weiß von diesen 17. Dynastien 7. haupt-nahmen, woraus, wie es scheinet, wieder andere kleinere Dynastien entsprungen, bis es 17. ausmachet, wann es je gerad so viel gewesen. Die 7. hiessen die Thinitische, die Memphitische, die Diospolitische, die Heracleopolitische, die Tanitische, die Elephantinische, und die Saitische. Die Thinitischen Dynasten hatten ihren sitz in der stadt This; die Memphitischen zu Memphis, die Diospolitischen zu Diospolis, so in Nieder-Egypten gelegen, und zum unterscheid der stadt Thebes, (so Diospolis major genennet worden) die kleinere hiesse. Die Heracleoter sassen zu Sethron, welches nachmals auch Heracleopolis hiesse. Die Tanitischen Herren hatten die residentz zu Tanis, auch in Nieder-Egypten; die Elephantinischen zu Elephantina, an den grentzen des Ober-Egyptens, und endlich die Saiten zu Sais, einer stadt, so in der mitte des sogenannten Delta auf einem see angebauet worden. Die fernere abtheilungen dieser Dynastien werden also erzehlet, daß sich die Thinitische, die Heracleotische und die Tanitische oder Hirten-Dynastie, eine jede in 2. familien oder getheilte Dynastien soll zerschlagen haben. Der Memphitischen Dynastien zehlet man fünf, und der Diospolitischen vier, die Saitische und Elephantinische aber seyen bey einem geschlecht und unzertheilt geblieben, welches die 17. Dynastien ausmachet. Die folge aber dieser Dynasten oder Könige hat noch niemand sich getrauet auszurechnen, oder wie sie angefangen und geendet haben ꝛc. zu bestimmen; doch wollen einige wissen, daß sie 1039. jahr zusammen gewähret haben. Das gläublichste ist, daß diese Dynastien fabelhafft seyen, wann sie nemlich für abgesonderte Königreiche gehalten werden, dann Moses von Abraham bis auf seine zeit nur von einem Egyptischen Könige redt, der gantz Egypten beherrschet, und mögen diese Dynastien Herrschafften gewesen seyn, darüber die Pharaones ihre Gouverneurs gesetzet haben, und sollte etwas daran seyn, so hätten sie kaum 700. will geschweigen 1039. jahre währen können, dann seit der sündfluth bis auf Mosen keine 1000. jahre verflossen; sollten sie aber vor Abrahams zeiten gewesen seyn, ehe Egypten unter einen König gekommen ist, so würde es nicht 300. jahr ausmachen. Doch ist es hier, wie bey allen dergleichen alten geschichten, daß in jeder fabel gemeiniglich eine wahrheit stecket.

Die 13. letztern Dynastien sind nicht weniger verwirrt, und sollen gewesen seyn die Diospolitische, die Tanitische, die Bubastitische, die Saitische, die Aethiopische, die Persische, die Mendesienische, die Sebennitische. Die achtzehende Dynastie war die fünfte unter den Diospolitischen. Diese Fürsten, deren Haupt Amosis gewesen, haben das gantze Unter-Egypten besessen, mit dem lande Memphis, welches nach Mosis zeiten lange zeit seinen eigenen König hatte, und es war das Hoch-Egypten allein, sonst die Thebais genannt, so ihre macht nicht erkennet hat, und allezeit mit eigenen und ihrer selbst mächtigen Herren versehen war. Die neunzehende Dynastie war die sechste der Diospolitischen in Nieder-Egypten. Man sagt, Sethus oder Sethosis sey das Haupt gewesen, welcher der nemliche mit dem bekannten Sesostris soll gewesen seyn, aus welchem die Griechen einen der grösten Helden und überwinder machen; aus welchem aber Herodotus einen frommen Priester Vulcani, und einen ertz-feind aller kriege, ja gar einen gott in menschlicher gestalt machet; der sechste und letzte König war Thuoris. Die zwanzigste Dynastie war die siebende der Diospoliten. Der erste dieser Könige war Nechepsos, und Vennephes der zwölfte und letzte, mit welchem das Diospolitische Königreich in Nieder-Egypten sich geendet hat. Die ein und zwanzigste Dynastie war die dritte der Taniten, welche sich über Unter-Egypten meister gemachet haben. Smedez war der erste unter diesen Königen, und Psusannes der siebende und letzte. Die zwey und zwanzigste Dynastie war die Bubastitische, oder die Fürsten Bubastes, welche sich über Nieder-Egypten meister machten, und die Taniten daraus jagten. Sesonchosis war der erste König, und hatte acht nachfolger, von welchen man die nahmen nicht weiß. Die drey und zwanzigste Dynastie war die vierte der Taniten, welche ihr Reich unter Petubates wieder einnahmen. Diese hatte in allem nur vier Könige, nemlich Petubates, Osorthon, Psammus, nnd Zet, welcher der letzte dieser Taniten war. Die vier und zwanzigste Dynastie ist die erste der Saitischen, welche den Bochoris zum König gehabt hat, so von seinem vatter Gnephactes, welcher König in Thebes war, zum vollmächtigen Herrn über Sais gemachet worden. Die fünf und zwanzigste Dynastie war die Aethiopische oder Arabische; sie ward von Sabbacon angefangen, dessen nachfolger Sue und Tarac hiessen. Dieser Printz aus Aethiopien (also hiessen die Alten zu dieser zeit die Araber, so an dem Rothen meer wohneten) überfiel Egypten mit einer zahlreichen armee, und nahm die stadt Thebes ein. Die sechs und zwanzigste Dynastie war die zweyte der Saiten, und fieng bey Psammiticho an, welcher gantz Egypten eingenommen hat; Psammites, der sechste König dieser Dynastie, wurde von Cambyse überwunden, welcher ein sohn des grossen Persischen Cyri gewesen. Die sieben und zwanzigste Dynastie war unter den Persischen Königen, und fieng mit erst-gemeldtem Cambyse an. Während dieser Dynastie wurde Egypten zu einer Persischen provintz gemachet, und schickten Cambysis nachfolger Gouverneurs dahin, es zu regieren. Die acht und zwanzigste Dynastie war die dritte der Saiten, und fieng an zu den zeiten Darii Ochi, des Persischen Königs, A. M. 3641. nach obgemeldter chronologie; und hatte nur einen König, Amyrtheus genannt, welcher nicht über sechs jahr regierte. Die neun und zwanzigste war die Mendesienische Dynastie, davon das erste Haupt, Nephrites oder Nephreus, seinen sitz zu Mendes bevestigte. Sie bestunde aber nur zwey und dreißig jahre, unter vier Königen, davon der letzte Nephrites II. hiesse. Die dreißigste und letzte dieser Dynastien war die Sebennitische, welche fünf und zwanzig jahre unter drey Königen gestanden hat. Sie waren Nectanebus I. Tachos und Nectanebus II. welcher von Artaxerxe Ocho überwunden worden, im jahr der welt 3704. nach obgemeldter zeit-rechnung. Er flüchtete sich mit allen seinen schätzen in Aethiopien, und also hatten die Egyptischen Dynastien ein ende.

Diejenigen, so sich die mühe gegeben, diese dreißig Dynastien der zeit nach auszurechnen, behaupten, daß sie zusammen 2619. jahre gewähret haben, und also hatten sie nach unserer zeit-rechnung etwan 600. jahr vor der sündfluth angefangen, dann von derselben an bis auf Ochum nur etwan 2000. jahr verflossen. Nach ihrer rechnung aber waren es von Mene bis auf Nectanebum II. 2619. jahre, und dessen ohngeachtet setzen sie den anfang der ersten Dynastie erst 648. jahr nach der sündfluth, und sagen, Menes habe das Reich 117. jahr nach Phalegs geburt angefangen, welches nach ihrer rechnung das jahr der welt 2904. ist. Das jahr, da Nectanebus die Crone verlohren, war folglich laut ihnen das 5523. seit erschaffung der welt, und seit dem fall dieses letzten Königs waren es noch 350. jahr bis auf Christi geburt, so daß, wann man diese 350. zu den obgemeldten 2619. jahren, während welchen die Egyptische Monarchie gestanden, schlägt, dieses Reich vor Christi geburt 2969. angefangen hat. Und wann wir von obigem anfangsjahre der Egyptischen Monarchie, da Menes sie angefangen, (es ist aber dieses das 2904. jahr der welt) die 648. jahr, die von der sündfluth bis zum anfang dieses Egyptischen Königreichs verflossen, abziehen, so findet sich nach ihrer rechnung, daß die welt vor der sündfluth schon 2256. jahre gestanden. Endlich sind nach ihrer rechnung die kinder Chams schon 200. jahre vor Menis Reich in Egypten gekommen, und Mizraim der sohn Chams sey ungefehr 430. jahr nach der sündfluth dahin gezogen, welches zusammen genommen ungefehr die obgemeldten 648. jahr von der sündfluth bis auf Menem machet, und wann wir sie zu den obgemeldten 2969. schlagen, die von dem anfang des Reichs Menis bis auf Christi geburt verflossen, so kommen von der sündfluth bis auf Christum 3617. jahre heraus, welches von der rechnung derer, so von erschaffung der welt bis auf Christi geburt nur 4000. jahr rechnen, nur von der sündfluth an in dem calculo eine differentz von 1273. jahren oder mehr machet, und so man noch 600. jahr, da sie von der gemeinen rechnung von der sündfluth abgehen, darzu setzet, in allem bis auf Christi geburt von einander 1873. jahr differiren. Deswegen, da sie von der Hebräischen rechnung so starck abgehen, behaupten sie, daß man sich an die LXX. dollmetscher halten müsse, und daß diese die alte chronologie der alten Hebräer beybehalten haben, welche auch bey 1500. jahre mehr als die Hebräische texte bis auf Christi geburt, von anfang der welt zu rechnen, zehlen. *Pearon.* antiq. temp.

Dysert, oder Dysart, lat. Desertum, ist ein feiner flecken an der südlichen küste der Schottländischen provintz Fife, gantz nahe bey Kirkaldy, der stadt Edenburg fast gegen über. Er hat das recht erlangt, Deputirte zu den Parlementsversammlungen abzufertigen. Die umliegende ebene wird Dysert-Moor genannt, und hält einen fast unerschöpflichen schatz von stein-kohlen in sich, welche des tags einen starcken rauch, des nachts aber bisweilen flammen oder funcken von sich geben. *Beeverell*, delic. de l'Ecosse p. 1191.

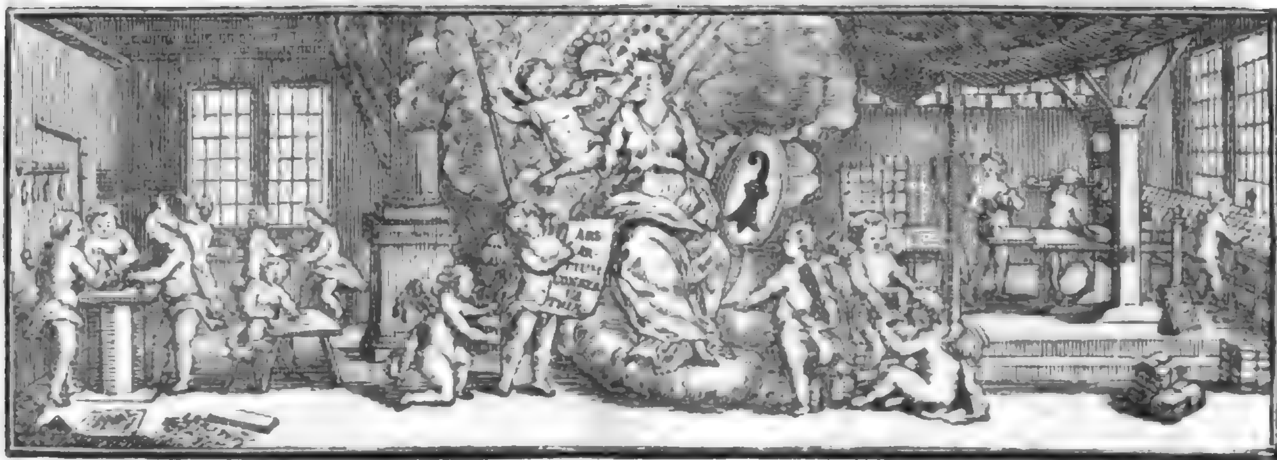
Dzialinski,

Dzialinski, eine adeliche familie in Groß-Polen, welche von dem geschlechte Koscielec abstammet, und von einem im Dobrinischen gelegenen schlosse Dzialin den nahmen hat. Zum stamm-vatter wird Nicolaus, Woywode von Jnovladislau, gegen ausgang des XIV. sæculi gesetzet. Dessen sohn gleiches nahmens ist Pommerischer Woywode, und ein vatter unterschiedener söhne worden, davon einer in Preussen seinen stamm fortgepflantzet. Von dessen nachkommen war Johann an. 1637. Schwedischer Obrister, und Caspar starb an. 1646. als Bischoff zu Culm. Thomas hat an. 1702. als Bischoff zu Culm gelebet. Der älteste sohn aber des vorgedachten Pommerischen Woywoden, nahmens Johannes, war Woywode von Chelm, und ein vatter Michaelis, Unter-Cämmerers von Chelm, und Starostens zu Dobrzin. Paulus, ein bruder des erwehnten Johannis, Hauptmann und hernach Castellan zu Dobrzin, hinterließ 1.) Michaelem, Castellanen von Slonscz und Revisorem in Klein-Polen. 2.) Paulum II. welcher seinen stamm fortgepflantzet. Sein enckel, Petrus, Unter-Cämmerer von Dobrzin, hat die wahl Königs Uladislai IV. in Polen unterschrieben, dessen sohn, Paulus III. ist an. 1687. Woywode von Kalisch gewesen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. Hartknochs Preuß. hist.

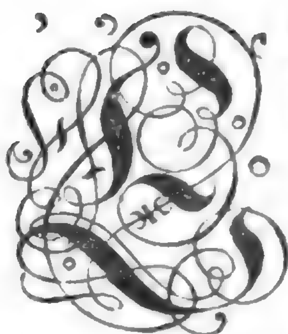
Dziadnszycki, eine adeliche familie in Polen, hat ihre güther in der gegend der stadt Przemisl. Johannes ist zu zeiten Königs Sigismundi Bischoff zu Przemisl, und Stanislaus nicht lange hernach Staroste zu Konitz gewesen. An. 1640. war Johann bekannt, und an. 1705. lebte einer von Dziadnszycki als Ober-Reichs-Stallmeister in Polen, und Woywode von Bovnicz. *Okolski*, orb. Pol. tom. I. *Paproc.* stemmat. f. 85. 204.

* **Dzisna**, eine Polnische stadt in der Woywodschafft Polocz im Litthauischen Reussen am fluß Dwina, nicht weit von der Liefländischen grentze, etwan sechs meilen von Polocz und viertzig von Vilna, ist ziemlich groß und bevestigt.

* **Dzwiewanna**, oder **Dzievonja**, **Dzienoma**, **Dzienoma**, **Zievonia**, **Ziovonia**, eine göttin der Polen und Wenden, welche ihren nahmen aus dem Polnischen und Sorbischen worte **Dziwnna**, das **wild**, hat, und als eine wild- und wald-göttin angebätet worden, daher sie auch von einigen Diana Slavorum genennet wird. *Dlugossus*, hist. Pol. I. p. 37. II. p. 94. *Sermicius*, annal. Polon. II. 4. p. 897. VI. 2. p. 1041. *Guagninus*, Sarmat. Europ. p. 9. Schneiders Leipz. chron. IV. p. 143. *Saubert.* de sacrif. 5. p. 105. *Pfeiffer.* de reb. Lipf. III. p. 313. *Vossius*, de idolol. I. 39. p. 182. Wie das bild dieses götzen gestaltet gewesen, findet man nirgends. Als die Sarmatier Bithynien und Nicomedien durchstreiften, und bis nach Ephesus kamen, steckten sie daselbst an. 256. oder 263. den berühmten tempel der Dianä in brand, damit der tempel ihrer Dianä oder Dziewanna desto berühmter werden möchte. *Sarnitius*, III. 15. p. 941. seq. So bald die Christliche religion in Meissen, Lausitz und Polen eingeführet worden, welches insonderheit in Polen an. 965. geschehen, wurde nebst andern götzen auch der Dziewanna bildnis abgeschafft, doch ist lang hernach sowol in Polen als Meissen die gewohnheit gewesen, daß man am sonntage Lætare in jedem jahre der Marzanä und Dziewanna bildnisse an stangen gesteckt, mit traurigen gesängen und kläglicher stimm herum getragen, und endlich in das nächste wasser geworffen. Schneider, l. c. *Pfeiffer.* l. c. *Dlugossus*, II. p. 94. *Frencelius*, de Diis Sorab. & Slavor. 18. §. 1. seqq. ap. *Hofmann.* script. rer. Lusat. p. 187. seqq.



E.



Dieser buchstabe wird bald kurtz, bald lang ausgesprochen, und vergleichet sich also zugleich mit der Griechen E und H, wiewol die älteste Griechen, gleich den Lateinern, das E anstatt des H gebrauchet, und also, nach unterscheid der wörter, zu zeiten lang, zu zeiten kurtz gemacht haben. Die Lateiner, ehe sie die diphthongos oder doppelte vocales von den Griechen annahmen, setzten diesen buchstaben auch anstatt des Æ; oder vielmehr hat dieses letztere, nachdem es in die Römische schreib-art eingeführet worden, den platz des E manchmal eingenommen. Sonsten, wann das E in alten stein-schriften allein stehet, bedeutet es so viel, als edictum, erexit, ergo, ejus, auch wohl edilis, nach der ältesten jetzt gleich gemeldten schreib-art. Auch haben die Römer diesen buchstaben in ihren feld-marchen gebrauchet, um besondere sachen damit anzudeuten. *Jul. Cæs. Scal.* de causs. L. L. *Jos. Scal.* in Eus. *Voss.* Aristarch. *Inscript. vett.* in Thes. Grut. *Auctores vett.* de limit. agrorum. *

Eadbert, sonst auch **Egbert** genannt, König von Northumberland, folgte an. 736. seinem vetter Kelwulf, und führte 2. jahr darnach krieg mit den Picten; da ihm dann in seiner abwesenheit Ethelbald, der König von Mercia, in sein land fiel, und ihn in einer schlacht überwand. An. 756. schlug er sich zu Unust, dem Könige der Picten, wider die Britannier in Cumberland, und vertauschte endlich, nachdem er 22. jahr glücklich regieret hatte, nach art seines vorfahren, seine crone mit einem Mönchs-habit. *Polyd. Verg.* hist. Angl. lib. IV.*

Eadburgh, eine tochter des Königs Offa von Mercia, und eine gemahlin Birthrics, Königs der West-Sachsen in Britannien. Sie war in allen stücken sehr lasterhafftig, insonderheit aber sehr raachgierig wider einen jedweden, welcher sie beleidiget. Als sie nun einsmals auf einen von den Königlichen favoriten einen heftigen haß geworffen, und demselben auf keine andere art beyzukommen wußte, richtete sie an. 802. einen vergifteten tranck vor ihn zu. Zu allem unglück kam unversehens der König selbst darüber, und nahm zwar nur ein wenig davon zu sich, starb aber gleichwol wenig tage hernach; da hingegen der favorit, welcher einen starcken zug gethan, alsbald seinen geist aufgeben muste. Aus beysorge, daß man nach ihres gemahls tode ihre thaten scharf untersuchen möchte, flüchtete sie mit grossen schätzen nach Franckreich. Man meldet, daß daselbst der Kayser Carolus M. ihr frey gestellet, ob sie sich ihn oder seinen sohn zum gemahl erwehlen wollte, und daß, als ihre wahl auf seinen sohn gefallen, er ihr gesagt, daß sie denselben hätte haben sollen, im fall sie ihn selbst gewehlt hätte, allein, weil sie es anders gemacht, so sollte sie weder den einen noch den andern bekommen. Hierauf entschloß sie sich, in einem reichen kloster, welches ihr der Kayser zu solchem ende anwies, als Aebtißin zu leben; allein, weil nicht lange hernach an den tag kam, daß sie mit einem aus ihrem gefolge unzucht getrieben, so empfieng sie befehl, sich aus dem Königreich hinweg zu begeben; da sie denn mit einem einzigen bedienten eine zeit lang herum irrete, und endlich zu Pavia in dem Mayländischen ihr leben in der grösten armuth beschloß. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 50.

Eadiga, Mahomets altes weib, welches er nicht lieb haben konnte, und dahero seinen anhängern die vielweiberey verstattete.

Ealdermann, siehe **Aldermann**.

Ealred, Abt Cistercienser-ordens, siehe **Ethelredus**.

* **Eanfried**, König von Bernicien, in Nord-Engelland, folgte in diesem Königreich Ethelfrido seinem vatter, nach dem tode Edwins, des Königs von Deira, welcher sich desselben bemeistert, ihn gefangen genommen, und getödtet hat, alldieweil Eanfried und Oswald sein bruder, und andere vornehme von Adel in Schottland im exilio waren. Sie wurden aber dort in der Christlichen religion unterrichtet. Doch da Eanfried den thron von Bernicien bestiegen, zu der nemlichen zeit, als Osrich das Königreich Deira in besitz genommen, so hatten beyde das nemliche schicksal, und führten sich auch auf gleiche weise auf; sie fielen nemlich wieder von der Christlichen religion ab, und kamen in dem nemlichen jahre um, nachdem sie sich unbedachtsamer weise Kedwalla dem Könige der Britten ergeben hatten. Diß geschahe im jahr Christi 634. *Beda* hist. eccles. &c.

Eardulf, sollte an. 790. auf befehl des Northumbrischen Königs Ethelred, zu Ripun vor dem thore der Abtey hingerichtet werden. Man meynte auch, daß die würckliche vollziehung des urtheils erfolget, und brachte den vor todt gehaltenen cörper mit gewöhnlichen leich-ceremonien in die kirche. Allein, um mitternacht fand sichs, daß er noch lebte, worauf ihn Ethelred aus seinem Reich verbannete. An. 796. nachdem dieser König ermordet, und sein nachfolger, Osbald, einen monat hernach wieder abgesetzt worden, riefen ihn die Northumbrier wieder zurück, und setzten ihm zu York die crone auf. An. 798. entstund, unter anführung eines, mit nahmen Wada, eine gefährliche empörung wider ihn, die er aber glücklich dämpfte. An. 801. führte er wider den König Kenulf von Mercia, weil er etlichen von seinen feinden bey sich aufenthalt gegeben, eine armee zu felde; allein durch vermittelung der benachbarten Fürsten kam es bald wieder zu einem friede. An. 806. verstiessen ihn seine unterthanen von dem throne, welchen aber sein sohn Eandred, nachdem Alfwold nur 2. jahre darzwischen regieret, wiederum bestieg, und eine lange zeit glücklich besaß. *Milton's*, hist. of Engl. book IV.

* **Earles**, (**Johannes**) ein Englischer Theologus, gebürtig von York, war anfangs Caplan und Præceptor bey dem jungen Könige Carolo II. wurde hernach Decanus bey der kirche zu Westmünster, ferner Bischoff zu Worcester, und endlich zu Salisbury, in welcher würde er den 17. nov. an. 1695. im 65. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm eine Microcosmographiam in Englischer sprache, die unter dem nahmen Eduardi Blount zu London 1628. in 8. heraus gegeben worden, und eine Lateinische übersetzung des bekannten buchs, Imago Regia, Haag 1649. in 12. *Wood*, Athen. Oxon. *Placcius*, de Pseudonym.

Earne, (**Lough**) lat. Lacus Ernus, ist ein sehr grosser see in der Irrländischen provintz Ulster, und zwar in der Grafschafft Fermanagh. Eigentlich sind es zwey seen, welche durch einen ziemlich breiten canal, der 6. meilen lang ist, mit einander vereiniget werden. Der erste ist von süden gegen norden 14. meilen lang und 4. breit; der andere aber von osten gegen westen hat 20. meilen in der länge, und halb so viel in der breite. Beyde sind mit bergen umgeben, in deren einigen eisen-bergwercke sich befinden. An den ufern siehet man fast allenthalben schöne wälder. Auf den seen selbst liegen sehr viel kleine insuln, von welchen die meisten nur zu der vieh-weyde gebraucht werden, etliche aber von den grösten mit angenehmen wohnungen, und mit einem sehr fruchtbaren boden versehen sind, allwo die einwohner mit fischen, jagen, und der gärtnerey

neren sich vollkommen belustigen können. *Camdeni* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1480.

* **Eastbourn**, ein Engelländischer flecken, samt einem marckt, in dem südwestlichen theil der Grafschafft Esser, welcher The Pevensey genennet wird, ohnfern dem meer. Er ist einer gattung vögel wegen zu mercken, so die Engelländer Wheat-Ears oder waitzen-ähre nennen, die da herum in grosser menge gefunden werden. Der flecken selbst liegt 52. Englische meilen von London. *Dict. Anglois.*

* **Easter**, oder **Ostera**, eine göttin der alten Teutschen, insonderheit der Sachsen, und der von ihnen herkommenden Engelländer, die sie im april verehret, deswegen auch gedachter monat Easter-monat genannt worden. Weil nun der Christen Ostern ebenfalls in diesem monat gefeyert worden, als wollen daher einige den heutigen nahmen Ostern daher leiten, weil dieses fest der Christen an statt der Heyden Easter-fests gekommen. *Beda*, de tempor. *Ursin.* Acerr. Philolog. V. 22. *Bochart*, Chanaan I. 42. p. 676. *Lundii* Jüdische Heiligth. V. 10. n. 14. *Mimbardus*, de Ostera Saxonum.

* **East Joley**, ist ein Engelländischer marcktflecken, in einer gegend der Grafschafft Bark, welche Compton genennet wird. Es liegt derselbe auf einem berge, in der mitte dieser Grafschafft, und nicht ferne von dem sogenannten berge White-House, oder Weiß-Haus, ab. *Diction. Anglois.*

East-Mead, lat. Midia orientalis, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche gegen westen an West-Mead, gegen norden an Cavan und Louth, gegen süden an Kildare und Dublin, und gegen osten an das Irrländische meer grentzet. Sie ist sehr fruchtbar, und wird fast von lauter Engelländern bewohnet.

Easton, oder **Eston**, (Adam) war in der Grafschafft Herford von geringen eltern gebohren, trat in den Benedictiner-orden, und erlangte sowol in geistlich- als weltlichen wissenschafften eine besondere erkänntnis. Richardus II. König in Engelland, verschaffte ihm das Bißthum zu Londen, und an. 1381. von Papst Urbano VI. zu Rom den Cardinals-hut. Nachgehends, als er gar zu frey von des Papsts unerträglichem hochmuth sollte geredt und geschrieben haben, sonderlich aber, weil er wegen aufgefangenen briefen, so er an Carolum von Durazzo, mit welchem Urbanus in grosser feindschafft stunde, in unbekannten ziffern geschrieben, einer verrätherey verdächtig gehalten ward, wurde er nebst 5. seiner mit-brüder gefangen genommen, auch hart an die folter geschlagen, und wurde, gleich den übrigen, es mit dem kopf haben bezahlen müssen, wenn sich nicht der König in Engelland seiner angenommen hätte. Jedoch blieb er auch, mit aller vorbitte des Königs, im gefängnis bis zum tode Urbani, so an. 1389. erfolgte. Da erledigte ihn alsobald dessen nachfolger Bonifacius IX. um des Königs gunst dadurch zu erlangen, und sendete ihn mit gar herrlichen zeugnissen in Engelland. Allein, da hernach in diesem Reich der einheimische krieg wider Richardum erreget ward, und dieser König gar in seiner feinde hände fiel, gienge Eston alsobald wieder nach Rom, allwo er an. 1396. oder 97. von allzu unmäßigem studiren soll gestorben seyn. Er hinterließ verschiedene meist theologische schrifften, soll neben der Theologia und Philosophia Scholastica auch die Griechische und Hebräische sprache für seine zeit ziemlich verstanden haben. *De Niem*, de schism. lib. I. c. 41. & 57. *Pitseus* & *Baleus*, de script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. *Aubery*, hist. des Cardin. *Onuphr. Ciaccon. Spondan.* *

Eaton, lat. Ætonia und Etona, eine stadt in Engelland in Buckinghamshire an der Temse, Windsor gegen über, welche durch ein vom Könige Henrico VI. gestifftetes Collegium, worinnen eine gute schule ist, in ruf gekommen.

Eaton, (Samuel) ein Englischer Geistlicher von der Independenten partey, ein sohn Richard Eatons, eines Predigers in Cheshire, ward auferzogen in Orford, und gieng darauf in Neu-Engelland. Bey seiner wiederkunft richtete er eine Congregational-kirche auf, und predigte zu Stockport. Ob er gleich ein guter Theologus soll gewesen seyn, hatten ihm doch seine zuhörer, welche sich grosse dinge mit ihrer geistlichen weisheit einbildeten, viel zu schaffen gemacht. An. 1662. wurde er durch den actum conformitatis seines amts verlustig, und starb an. 1664. seines alters 68. jahre, mit hinterlassung eines guten nahmens bey allen parteyen. Seine in Englischer sprache heraus gegebene schrifften sind: **Das geheimnis GOttes im fleisch** wider J. Knowles, und desselben vindiciæ. *Calamii* of eject. Minist. *

Eause, lat. Elusa und Elusaberis, eine ruinirte Französische stadt in Armagnac, an dem flusse Gelize, war vor zeiten der Ertz-Bischöffliche sitz von Novempopulania. Zu ende des V. seculi wurde sie von dem Könige der Gothen Evarico geplündert, und nachgehends von den Normännern gäntzlich verwüstet. Nach der zeit wurde der gedachte Ertz-Bischöffliche sitz, und die einkünfte von Eause nach Auch gezogen. *Sidon. Apollin.* lib. VII. ep. 6. *Sulp. Sever.* lib. II. hist. sacr. *Gregor. Turon.* lib. VIII. c. 22. *Amm. Marcellin.* lib. XV. *Flodoard.* lib. II. hist. eccles. Rhem. c. 5. *Oyhenart*, notit. Vascon. c. 4. *De Marca*, hist. de Béarn. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 95. *Bajol.* hist. sacr. Aquit. c. 4.

Eay, siehe **Eye**.

Ebal, oder **Hebal**, war ein berg in dem lande Canaan, dem berge Garizim gegen über, jenseit des Jordans, nicht weit von Jericho, in dem stamm Ephraim gelegen. Auf Mosis ausdrücklichen befehl bauete Josua daselbst einen altar von ungehauenen steinen, und ließ darauf die worte des gesetzes schreiben. Auch wurden auf diesem berge die worte des in dem gesetz enthaltenen fluchs ausgesprochen. Er soll voller hölen und klüfte, ingleichen öftern erdbeben unterworffen gewesen seyn. *Deut.* XI. & XXVII. *Jos.* VIII. **Ebal** hieß auch ein sohn Ebers, von den nachkommen Sems, und ein anderer, dessen vatter Sobal, von den kindern Seir, war. *Gen.* XXXVI. 23. 1. *Paralip.* I. 22.

Ebba, eine Aebtißin in dem kloster Corligant in Schottland. Als sie vernommen, daß Stuba und Hinguar, zwey Dänische Generals, Schottland mit feuer und schwerdt verheerten, ihr kloster aber auf dem wege lag, zu welchem sie kommen wollten, veranlassete sie ihre Nonnen, daß sie sich die nasen und ober-lippen abschnitten, damit sie nicht von den Dänen möchten geschändet werden. Als diese nun die Nonnen in solchem zustande antrafen, steckten sie das kloster mit feuer an, und verbrannten es samt den Nonnen. *Baron.* ann. A. C. 870.

Ebbeckesdorp, siehe **Ebsdorff**.

* **Ebber**, eine stadt in Persien, welche nur etwan 2500. häuser, aber so viele grosse gärten um dieselben herum hat, daß man zu pferde kaum in einer halben stunde durch die gantze stadt reuten mag. Ein kleiner fluß, welcher nun auch Ebber heisset, und der fluß seyn soll, den die Alten vor zeiten Boronthes geheissen haben, läuffet mitten dadurch, und theilet folglich die stadt in zwey theile. Die Persianische Geographi behaupten, Darab-Keioni, oder Darius (welcher es sey, melden sie nicht) habe dasiges schloß angelegt, und Skender Roumy, oder Alexander der grosse, es gar zu ende gebracht, und sey diese stadt zum öftern verheeret worden. Doch kan es derselben nicht mehr angesehen werden; und scheinet es wol, daß sie eine der ältesten dieser provintz sey. Zu Ebber fanget die pure Persische sprache an, und von dar bis nach Indien wird es, doch an einigen orten reiner als an andern, fort geredt, je nachdem das land von Schiras näher oder entfernter ist, wo diese sprache am reinesten geredt wird. Folglich wird das Persianische, so zu Ebber gewöhnlich ist, für etwas grob und unrein gehalten, ob es schon gäntzlich Persianisch, und mit keiner der benachbarten sprachen untermenget ist. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Ebbo** oder **Ebo**, **Ebes**, Ertz-Bischoff von Rheims, war in Teutschland von geringen eltern gebohren. Weil er die ehre hatte, ein mit-schüler Ludovici I. nachmaligen Römischen Kaysers, zu seyn, wurde er gar frühzeitig bekannt. Als er hierauf den geistlichen stand erwehlet, predigte er mit erlaubnis Papst Paschalis I. den Normannen und Dänen das Evangelium, und bestieg endlich an. 822. den Ertz-Bischöfflichen stuhl zu Rheims. *Frodoardus*, hist. Rhem. II. 19. *Annal. Fuldens.* ad an. 822. *Annal. Lauresham.* ad h. a. *Aventinus*, annal. Boic. IX. 10. n. 9. p. 350. *Bollandus*, ad d. 3. Febr. *Mabillonius*, sæc. IX. Bened. P. II. ad vit. S. Anscharii. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXVIII. 202. Hiernächst wohnte er denen bald hernach zu Thionville und Paris gehaltenen Conciliis mit grossem ansehen bey; *Labbeus*, Concil. tom. VII. p. 1581. da er aber zu gleicher zeit das unglück hatte, in die zwischen Ludovico I. und seinem sohn Lothario entstandene mißhelligkeiten verwickelt zu werden. Er hielte des letztern partey, und half nicht wenig zu des ersten ungebührlichen absetzung mit beytragen, welche an. 833. vorgenommen worden. Er hatte hauptsächlich die puncte aufgesetzet, welche dem Kayser schuld gegeben wurden, nöthigte auch denselben, als er in seiner Diœces war, öffentliche kirchen-busse zu thun, vor welche dienste ihm dessen sohn Lotharius die Abtey zu Vedasto gab. Als hierauf Ludovicus wieder auf den thron im folgenden jahre erhoben worden, hielt sich Ebo im kloster St. Basilii auf, war an beyden füssen lahm, und wußte nicht, wozu er sich entschliessen sollte, endlich ließ er sich an die Marne bringen, daß er zu schiffe in ein kloster bey Paris kommen, und daselbst sich heimlich aufhalten könnte; allein er wurde nebst andern anhängern gefangen genommen, und erst nach Fulda ins kloster zur verwahrung gebracht. Von da führte man ihn an. 835. vor das Parlement zu Metz zur verantwortung. Er konnte seine missethat nicht läugnen, bekannte auch solche in einer besondern schrift, darinnen er sich des Bißthums vor unwürdig erklärte, und wurde dahero von viertzig Bischöffen seiner würde entsetzet. Es wurde ihm kein nachfolger gesetzet, sondern Fulco blieb Chor-Bischoff, hielt sich in den gegenden an den Alpen auf, bis er sein Bißthum wieder erhielt, nachdem Ludovicus gestorben, und Lotharius auf den thron gekommen. An. 843. wurde er zum andern mal abgesetzet, und vom Papst unwürdig geschätzet, unter der Clerisey das H. Abendmahl zu geniessen, verlohr auch zugleich zwey Abteyen in Italien, die ihm Lotharius geschenckt hatte. Lotharius hätte ihm gerne zu seinem Stifte wieder verholffen, weil er nicht gern sahe, daß Hincmarus dasselbe bekommen, schickte auch Abgesandte deswegen an. 846. auf den Synodum zu Paris, weil er aber nicht erschien, und auch sich auf keiner allgemeinen versammlung der Geistlichkeit stellen

wollte,

wollte, hat er als ein privatus bis an. 851. leben müssen. Er kam nach Teutschland, woselbst ihm Kayser Ludovicus II. das Bißthum Hildesheim gab, in welchem er auch bald hernach im mertz an. 851. gestorben. Allein Calvör, Nieder-Sachs. tom. III. lib. I. c. 2. §. 19. p. 249. hält dieses vor falsch, zumal wenn einige berichten, er habe dem Bißthum Hildesheim 12. jahre vorgestanden. Denn er ist 7. jahr im exilio gewesen, und würde in seiner apologie nicht von so strenger pönitentz reden, die er bisher hätte erdulden müssen. Es soll also nach Calvörs meynung der irrthum daher kommen, daß Kayser Ludwig Ebboni einen platz oder zelle zu Wehl oder Wedel an der Elbe im Holsteinischen geschenckt, damit er daselbst, wenn er von Rheims in diese gegenden zu bekehrung der Nordländer käme, sich aufhalten könnte; woraus die scribenten nach der zeit geschlossen, daß er Bischoff zu Hildesheim gewesen, weil man um dieselben zeiten einen Bischoff dieses nahmens findet; hingegen ab Eckhart räumet ein, daß es falsch sey, als wenn Ebbo 12. jahr Bischoff zu Hildesheim gewesen, weil aber doch alle Hildesheimische scribenten einmüthig berichten, daß er daselbst Bischoff gewesen, so sey solches vielleicht von den vier letzten jahren seines lebens zu verstehen, nemlich von an. 847. bis 851. Im VII. theile der Conciliorum steht seine apologie, welche er an. 840. auf dem Synodo zu Ingelheim, sein verhalten wider den Kayser Ludovicum zu rechtfertigen, übergeben. *Burcbard.* II. 5. *Adamus*, hist. eccl. Brem. I. 18. 22. *Arrbenius Brev.* vit. Anschar. *Annales Fuldens.* an. 822. *Chron. Episc. Hildesh. S. Mich.* apud *Leibnitz*, script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 785. *Catal. Episc. Hildesh.* ibid. tom. I. p. 785. *Frodoardus*, II. 20. *Hincmarus*, contra Gothos 36. *Sammarthani* Gall. Christ. *Cave.* 72. *Chron. Episc. Hildesh.* ibid. tom. I. p. 785.

* **Ebbo**, oder **Eppo**, Bischoff zu Naumburg, welcher nahme so viel als Eberhardus seyn soll. Allein Mencke in indice ad script. rer. Saxon. voc. Eppo meynet, der rechte nahme wäre Eckbertus, weil im Lamberto Schafnaburgensi ad an. 1085. steht; Ecberdus, qui & Ebbo. Er wurde an. 1045. erwehlt, und von Humfrido, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, eingeweyht. Wegen seiner beredtsamkeit und erfahrenheit in staatssachen war er am Kayserlichen Hofe sehr beliebt, und blieb Kayser Henrico IV. auch nach der Päpstlichen excommunication getreu. Endlich ritte er an. 1079. im Würtzburgischen Stifte durch einen kleinen bach, stürtzte mit dem pferd, und muste ersauffen. Und weil er in diesem Stift manches glas wein ausgeleeret, trieben die leuthe ihren spott, daß er auch das wasser kosten müssen. *Langius*, chron. Numburg.

* **Ebbo**, ein Mönch in dem kloster St. Michaelis bey Bamberg, lebte in der mitte des XII. sæculi, und schrieb Vitam Othonis Episcopi Bambergensis, woraus zum theil der verfasser der lebens-beschreibung dieses Bischoffs, die in Canisii lectionibus antiquis stehet, das seinige genommen. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 50.

* **Ebbo**, Bischoff zu Sens in dem VIII. sæculo, war zu Tonnerre aus einer reichen und vornehmen familie gebohren, daher ihm auch bey mehrern jahren die charge eines Grafen in seinem lande angeboten wurde. Allein er schlug dieselbe aus, und ward dafür ein Mönch und folgends Abt in dem kloster St. Pierre-le-Vif, nach diesem aber Bischoff zu Sens, wo er von den Saracenen belagert wurde, die er aber an. 731. in einem ausfall glücklich in die flucht getrieben. Um die letzte zeit seines lebens begab er sich nach Arce, ohngefehr 6. meilen von Sens, woselbst er gleichsam in der einöde lebte, und nur alle sonnabend sich nach der kirche verfügte, um des sonntags sein volck zu unterrichten.

Ebedmelech, oder **Abdemelech**, ein Mohr und Cämmerer an des Königs Zedekias Hofe. Er nahm sich des Propheten Jeremiä, den der König, auf antrieb seiner Fürsten und Minister, in eine schlammichte grube werffen lassen, treulich an, und brachte bey dem Zedekia zuwege, daß er wiederum heraus gezogen ward, welches ihm auch GOtt vergalte, indem er ihn nebst dem Propheten von der hand der Chaldäer errettete. *Jerem.* XXXVIII. XXXIX.

Ebeleben, ein städtgen nebst einem schloß und einer dazu gehörigen Herrschafft, in dem Fürstenthum Schwartzburg in Thüringen gelegen, und nach Sondershausen gehörig. An diesem orte ist eine kleine Stift-schule. Es ist das stamm-haus des ehemaligen adelichen geschlechts von Ebeleben. *Müll.* ann. Sax. *Peckenst.* theatr. Sax.

Ebeleben, eine der ältest- und ansehnlichsten adelichen familien in Thüringen, deren stamm-haus Ebeleben unweit Arnstadt gelegen. Von Ludolphen, Ritter, ist ein brief von an. 1318. vorhanden, darinnen er sich verbindet, daß er sich wider Marggraf Friedrich von Meissen in kein bündnis einlassen wolle. Einer dieses geschlechts war des Churfürsten zu Sachsen Friderici Placidi Rath, und brachte es bey seinem Herrn dahin, daß der bekannte krieg mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen entstund. Christoph defendirte nebst Bastian von Wallwitz die stadt Leipzig wider Churfürsten Johann Friedrichen, und ward hernach Hertzog Moritzens zu Sachsen geheimer Rath. Er war unterhändler in beylegung der mißhelligkeiten zwischen seinem Herrn und zwischen dessen schwieger-vatter, Landgraf Philippen in Hessen, als beyde bey anlas des Schmalkaldischen kriegs mit einander zerfallen waren, war auch hernach unterhändler, da der letztere sich dem Kayser ergeben, und eine abbitte thate, und liesse sich durch die bekannte zweydeutige erklärung der Kayserlichen Räthe hinters licht führen. (siehe **Philippus** Landgraf in Hessen) Als deswegen hernach der Landgraf wider sein vermuthen, und dem ihm von Ebeleben überbrachten versprechen gefangen angehalten ward, hat dieser sich dermassen darüber betrübet, daß er kurtz darauf vor bekümmernis gestorben. Er wird von einigen zugleich Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Amts-Hauptmann zu Weissenfels genennet. Rudolph ist ein berühmter Sächsischer Oberster um die mitte des XVI. sæculi gewesen. Apel hat zu anfang des XVII. sæculi als Chur-Sächsischer Rath floriret, und das stamm-haus Ebeleben, wie auch Wartenberg besessen. Andreas Caspar war um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Zörbig und Bitterfeld. *Chytraus* & *Fabricius*, in Saxon. *Sleidani* hist. lib. XIX. *Gotha diplom. Peckenstein.* theatr. Sax. *

* **Ebelstot**, eine kleine stadt in Dänemarck, in dem Bißthum Arhusen, so in Jütland ist, an einem kleinen meer-busen des landes Categat, vier oder fünf stunden von der stadt Arhusen, gegen nord-west. *Maty*, Diction.

Eben, eine Freyherrliche familie in Böhmen und Schlesien, welche aus dem hause Petra piana oder Ebenstein in Tyrol entsprossen seyn soll; wiewol andere berichten, daß die von Ebenstein schon an. 1227. für Rittermäßig gehalten, die von Eben aber von Hertzog Ottone in Kärndten erst an. 1309. geadelt, und in Tyrol gebracht worden. Von diesen letztern haben sich nachgehends einige in Schwaben niedergelassen, und unter anderm Brunnen bey Augspurg angekauft, da sie denn der Kayser an. 1345. dem Adel des Schwäbischen kreises einverleibet. Zu Kaysers Maximiliani II. zeiten hat sich dieses geschlecht in Böhmen und Schlesien niedergelassen, verschiedene ansehnliche stellen im Raths-Collegio der stadt Breßlau bekleidet, und an. 1677. die Freyherrliche würde erlanget. An. 1687. war Carl Ferdinand Kayserlicher Oberst-Wachtmeister; und zu gleicher zeit brachte Georg Gottfried das schloß und die Herrschafft Kinsberg oder Königsberg, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, an sich, mit welchem an. 1717. diese branche abgestorben. Lucä Schl. chron. Brandis Tyr. ehrenkr. P. II. p. 53. *Nasonis* Phœnix rediv. Ducat. Suidn. & Jaur.

* **Ebendörffer de Haselbach**, (Thomas) ein Römisch-Catholischer Theologus, gebohren zu Haselbach in Nieder-Oesterreich, wurde zu Wien Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Canonicus zu St. Stephani und Hof-Caplan, ingleichen Pfarrer zu Berchtolsdorff oder Petersdorff, wurde an. 1431. auf das Concilium zu Basel geschickt, und war in seinen dingen so weitläuftig, daß er mehr als 22. jahr über das erste capitel Esajä lase, starb an. 1464. und schrieb: Commentarium in Evangelium Joannis; Expositionem Symboli Apostolorum; Tract. de Casibus Excommunicationis; Tract. utrum liceat Clericis tabernas habere? Tract. de Venditione & Emtione; Tract. de novem alienis Peccatis; de Confessione; de septem Vitiis; de Peccatis Cogitationis; Comm. super Esajam; super Sententias lib. IV. Sermones; Chronicon Austriacum libris V. von welchen die meisten annoch im manuscript liegen, das letzte aber in des P. Pez, script. rer. Austriac. nebst einer nachricht von des verfassers leben und schriften stehet. *Tritbemius*, de script. eccles.

Eben-Ezer, oder **Aben-Ezer**, bey dem Josepho Corea genannt, ist ein ort in dem gelobten lande, allwo die Philister über die Israeliter gesieget, und die bundes-lade genommen; sie wurden aber hernach an eben demselben orte wieder geschlagen und überwunden, woher der nahme Aben-Ezer, das ist, Helffenstein, gekommen. 1. *Sam.* IV. & VII.

* **Ebenfurth**, eine kleine stadt und schloß, so ziemlich bevestiget, im viertel Unter-Wienerwald im Unter-Oesterreich am fluß Leitha, 6. meilen von Wien an der Ungarischen grentze, gegen süden. Sie soll von den Tempel-Herren erbauet worden seyn. Doch müste es nicht lange gestanden haben, weil Hertzog Albrecht in Oesterreich an. 1293. Conrado von Potendorff erlaubte, dasselbe wieder aufzubauen. *Diplomat.* miscell. n. 12. apud *de Ludewig*, reliqq. MStor. tom. IV. p. 268.

* **Ebenhausen**, eine stadt, schloß und Amt in Francken, nahe bey Schweinfurt gegen norden. Albertus, Bischoff zu Würtzburg, hat selbige an. 1353. von Graf Bertholdo von Henneberg um 4500. pfund heller an sein Stift gebracht. Friesens historie der Bischöffe zu Würtzburg in Ludwigs Würtzburg. geschicht-schreib. p. 641.

Eben-Nozophin, von andern Azophi genannt, war ein Arabischer Mathematicus im X. oder XI. sæculo, und legte sich auf die erkänntnis der fix-sterne. *Genebrard.* chron. *Vossius*, de Mathem. c. 31. §. 7.

* **Ebenzweyer**, ein wohlgebautes schloß in Ober-Oesterreich an dem Traun-see, ohnweit der stadt Gemünde, auf einer ebene gelegen. Es gehöret den Grafen von Seeau, welche es in dem XVII. sæculo an sich gebracht. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 401.

Eberbach, **Ebersbach**, heist 1.) eine in dem Rheingau, zwey meilen von Mayntz gelegene Benedictiner-Abtey, welche von dem Mayntzischen Ertz-Bischoff Adelberto an. 1131. gestiftet

tet worden; 2.) eine feine stadt an dem Neckar, welche in das Chur-Pfältzische Amt Moßbach gehöret, und eine meile von der stadt Moßbach entfernet ist; 3.) ein Amt und flecken in dem Fürstenthum Nassau, eine meile von Dillenburg, an den Wilgensteinischen grentzen gelegen. *Bucel.* monast. Germ. *Tromsd. Baudr.*

Ertz-Bischöffe zu Trier und Saltzburg.

Eberhard, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Hezilonis, Pfaltzgrafen am Rhein, und wurde an. 1047. erwehlet. An. 1049. bekam er von dem Papst eine gewisse mütze, und dadurch die erneuerung des Trierischen Primats durch Gallien und Germanien, daß er bey zusammenkünften unmittelbar, in des Päpstlichen Gesandten abwesenheit, neben dem Kayser sitzen sollte; worgegen der Ertz-Bischoff zu Rheims heftig protestirte. An. 1052. erhielt das Ertz-Stift Trier schöne güther von dem letztern Grafen zu Arlon Walramo in dem Luxenburgischen. An. 1053. unter seiner regierung, ward zu Trier ein cörper gefunden, und, wie ihn ein gewisser Priester anrührete, fiengen seine finger an von fett zu triefen, worauf man glaubte, daß es der cörper des heiligen Apostels Matthiä wäre. Letztens wollte er alle Jüden, die sich vor Ostern nicht würden taufen lassen, aus dem lande jagen. Es machten aber dieselben sein bildnis von wachs, und steckten es an einen glüenden brat-spieß; wie nun dasselbe anfieng zu schmeltzen, ward der Ertz-Bischoff kranck, und wie es gantz vom spiesse herunter fiel, starb er gleich am sonnabend vor dem Oster-tage an. 1066. Allein, es gehöret mehr beweis darzu, diese und andere desgleichen seltsame zauber-geschichte, deren die chronicken und Legenden dieser mittlern zeiten gantz voll sind, so leicht zu glauben. *Bucel.* Germ. P. I. *Brow.* annal. Trev. *

Eberhard I. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war ein sohn Heinrichs, Grafen von Biburg und Hilpoltstein, in der Ober-Pfaltz. Nachdem seine mutter Bertha lange zeit unfruchtbar gewesen, that sie der heil. Jungfrau Maria ein gelübde, und gebahr hierauf 10. söhne, von welchen Eberhard, als der älteste, zu dem geistlichen stande gewiedmet, und nach Paris auf die hohe schule geschickt wurde. Nach seiner zurückkunft ward er in dem kloster Biburg, welches seine brüder gestiftet hatten, zum Abt, und an. 1147. zum Ertz-Bischoff zu Saltzburg erwehlet, da er denn, in dem streit des Kaysers Friderici I. mit Alexandro III. es beständig mit dem letztern hielt. Als er einsmals einem aussätzigen das H. Abendmahl reichte, und derselbe die geweyhete hostie alsobald von sich brach, hielt er die hand unter, und verschluckte dieselbe; da er nun den patienten wiederum besuchen wollte, und niemand antraf, gerieth er auf die gedancken, daß ihn GOtt durch eine so wunderbare erscheinung in dem artickul von der transsubstantiation habe probiren wollen. Man sagt, daß er alle nacht auf den knien gelegen und gebätet habe, und daß dahero dieselbe gantz mit blut unterlauffen gewesen. Er that den armen viel gutes, und starb an. 1164. worauf bey seinem grabe viel wunder geschehen seyn sollen. Unter andern erzehlet man, daß, als ein dieb in der Dom-kirche zu Saltzburg einige kostbare Priester-kleider gestohlen, und unterwegs bey dem grabe dieses Ertz-Bischoffs vorbey gehen müssen, habe ihn eine verborgene krafft an den füssen dermassen gelähmet, daß er nicht von der stelle gehen können, und also über dem diebstahl ergriffen worden. *Hund.* Metrop. Salisb. *Mezgeri* hist. Salisb. *Bucel.* in Germ. sacra.

Eberhard II. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem adelichen geschlecht von Trugsen, wurde an. 1196. Bischoff zu Brixen, und an. 1200. Ertz-Bischoff zu Saltzburg. An. 1215. stiftete er das Bißthum Chiemsee in Ober-Bayern, an. 1219. das zu Seckau in Ober-Steyermarck, und an. 1221. das zu St. Andreä oder Lavant in Ober-Kärndten. In dem streit des Kaysers Friderici II. mit Gregorio IX. hielt er des erstern partey, und ward deswegen in den bann gethan, worinnen er auch an. 1246. starb. *Hund.* Metrop. Salisb. *Bucel.* Germ. S. *Mezgeri* hist. Salisb.

Pfaltzgraf bey Rhein.

Eberhard, Pfaltzgraf bey Rhein und Hertzog in Francken, lebte zu den zeiten Kaysers Conradi I. Henrici Aucupis und Ottonis Magni. Sein groß-vatter Otto und sein vatter Conrad der ältere, hatten das land Francken nur als Grafen verwaltet. Sein bruder Conrad aber folgte den fußstapfen der Schwaben und Sachsen, und warf sich nach abgang der Carolinger zu einem Hertzog auf, von welchem das Hertzogthum nach seiner erhebung auf den Kayserlichen thron und noch mehr nach dessen tode, an Eberharden gediehe. Solcher gestalt wurde dieser einer der mächtigsten Fürsten im Reich, sintemal er nebst Francken nicht allein ein stück von dem Königreich Austrasien an dem Rhein hinauf besaß, sondern auch die Grafschafften Meyenfeld im Trierischen, Namur im Jülichischen, Erpach, Sayn, Wied, Solms und Isenburg in Francken an sich gebracht, deren heutige besitzer dahero noch immer einige stücke von Pfaltz zu lehn tragen. Er war also der erste Pfaltzgraf, von dem man sagen kan, daß er ein gewisses land am Rhein besessen, obwol seine nachfolger sich erst Pfaltzgrafen bey Rhein zu schreiben angefangen. An. 913. zerfiel er mit seinem bruder, wurde aber bald wieder ausgesöhnt, und commandirte darauf an. 916. die Kayserliche armee wider Hertzog Heinrichen von Sachsen, welcher ihn aber bey Ehresburg aufs haupt schlug. Dieses zu rächen gieng er mit seinem bruder aufs neue mit einer ansehnlichen kriegs-macht auf Heinrichen los, welchen sie in Gruna einschlossen, und mit list einen frieden einzugehen bewogen. Doch hierdurch wurde der alte groll noch nicht gehoben, und weil Conrad wohl sahe, daß nach seinem tode sein bruder die Kayserliche Crone schwerlich wider diesen mächtigen feind würde behaupten können, befahl er auf seinem todbethe Eberharden, daß er die Reichs-kleinodien Hertzog Heinrichen, als dem mächtigsten und würdigsten Fürsten, überbringen sollte, welches er auch that, und davor von ihm zeit seiner regierung viele kennzeichen einer gar besondern gnade verspürte. Dem ohngeachtet gieng es ihm sehr nahe, zumal, da nach Heinrichs tode dieses sohn Otto M. zur Kayserlichen würde gelangte, daß das Kayserthum von dem Fränckischen und Carolingischen geblüte, aus welchem er entsprossen, auf die Sachsen gekommen war. Und ob er sich wol bey des Kaysers Ottonis crönung einfand, und das Ertz-Truchsessen-amt versahe, so pflog er doch nachgehends wenig freundschafft mit ihm, sondern hieng sich beständig an seine feinde. Dann als sich Hermanni Billingii bruder Wichmann wider den Kayser auflehnte, hielte es Eberhard mit selbigem, sie wurden aber von dem Kayser dergestalt in die enge getrieben, daß er ihnen zu Magdeburg die damals übliche strafe einen hund zu tragen, auferlegte, welche er doch an dem Pfaltzgrafen nicht vollziehen ließ. Nicht lange hernach zerfiel er wegen etlicher vasallen mit des Kaysers bruder Henrico, und nahm denselben mit hülffe des andern bruders Tancmari, der mit beyden in schlechten vernehmen stund, zu Beläck an der Rur gefangen. Auf diesen glücklichen fortgang schlug sich Hertzog Giselbert von Lothringen zu ihm, und machten sie dem Kayser viel zu schaffen. Als es aber an. 939. bey Andernach zu einer schlacht kam, blieb Eberhard auf der wahlstatt, und Giselbert kam in dem Rhein um. Seine lande waren schon bey seinen lebzeiten nach der wider ihn ergangenen acht getheilet worden, und hatte Hermann, Hertzogs Adolphi Mali von Bayern sohn, die an dem Rhein gelegene stücke nebst der Pfaltzgräflichen würde, und ein theil von dem Hertzogthum Francken bekommen, das übrige aber Conradus Sapiens, ein sohn Werners, so Eberhards bruder war, erhalten. Hieraus ist deutlich zu begreiffen, warum die ersten Pfaltzgrafen bey den geschicht-schreibern bald Hertzoge in Francken, bald Pfaltzgrafen in Francken genennet werden. *Regino*, chron. lib. VI. *Blondellus*, geneal. Franc. *Ditmarus*, Merseb. *Corbej.* lib. II. *Tolner.* histor. Pal. c. 1. & 7. *Lehmann.* chron. Spir. *Pfeffinger*, ad Vitr. p. 941.

Grafen und Hertzoge von Würtemberg.

NB. Der günstige leser wolle sich hier erinnern lassen, daß auf absonderliches begehren, so im nahmen des Durchlauchtigsten Hauses Würtemberg geschehen, alle Hertzoge dieses Hauses mit dem nahmen **Eberhard** hier sind weg gethan, und bis in den artickul **Würtemberg** verschoben worden. Wird man sich also unterdessen mit nachfolgender anweisung vergnügen.

Grafen von Würtemberg:

Eberhard oder **Eberthal** I. Freyherr und Graf zu Würtemberg, Beutelsbach und Calb, Kaysers Caroli M. Groß-Hofmeister, starb an. 811.

Eberhard II. Graf zu Würtemberg und Paris, Groß-Hofmeister König Carls des einfältigen in Franckreich, starb an. 893.

Eberhard III. Graf zu Würtemberg, starb ums jahr 920.

Eberhard, IV. auch V. Graf zu Würtemberg, starb an. 1258.

Eberhard VI. der Durchläuchtige, gefürsteter Graf zu Würtemberg, starb an. 1325.

Eberhard VII. der greiner, gefürsteter Graf zu Würtemberg, starb an. 1393.

Eberhard VIII. der milte, und ältere Graf zu Würtemberg, starb an. 1419.

Hertzoge von Würtemberg:

Eberhard I. im bart, der ältere, erster regierender Hertzog zu Würtemberg, Ritter des göldenen Vliesses, starb an. 1496.

Eberhard II. zweyter regierender Hertzog zu Würtemberg, starb an. 1504.

Eberhard III. dritter regierender Hertzog zu Würtemberg, starb an. 1674.

* **Eberhard Ludwig**, Hertzog zu Würtemberg, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi Ludovici, den ihm seine gemahlin, Magda-

Magdalena Sibylla, Ludovici, Landgrafens zu Hessen-Darmstadt, tochter, an. 1676. den 18. sept. gebohren hatte. Nach seines vatters tode, der an. 1677. den 23. jun. erfolgte, übernahm desselben bruder, Fridericus Carolus, die ober-vormundschafft und administration der lande, welcher ihn in allen einem Fürsten anständigen wissenschafften erziehen ließ. An. 1688. gieng er mit seinem Hofmeister, Johann Friedrich von Staffhorst, nach Regenspurg, und an. 1689. nach Augspurg, woselbst er an. 1690. die crönung der Kayserin Eleonorä und des Römischen Königs Josephi mit ansahe. An. 1693. wurde er von dem Kayser vor mündig erkläret, und trat die regierung selbst an; hatte aber das unglück, daß die Franzosen in sein land einfielen, und darinnen übel haus hielten. An. 1694. beehrte ihn der König von Dänemarck mit dem Elephanten-orden, da er sich die worte: Cum Deo & Die zum wahlspruch auslas. An. 1696. wohnte er dem feldzuge am Rheinstrom bey, und an. 1697. half er, als Oberster von einem Schwäbischen kreis-regiment, die stadt Ebernburg einnehmen. Nach erfolgtem Ryßwickischen frieden bezeigte er eine gantz besondere neigung zu den waffen, weswegen ihm der Kayser ein regiment dragoner anvertraute, und ihn zu seinem General-Feld-Wachtmeister ernennte. An. 1700. that er eine reise in die Niederlande, Engelland und Franckreich, worauf er dem Kayser in dem wegen der Spanischen Monarchie entstandenen kriege ansehnliche dienste leistete, aber darüber von den feinden in seinen eigenen landen viel ungemach ausstehen muste. An. 1702. befand er sich, als General-Feld-Marschall-Lieutenant, bey der belagerung von Landau; im folgenden jahre aber ward er Reichs-General von der cavalerie, und schlug die Bayern bey Dietfurt. An. 1704. im may erklärte ihn der Kayser gleichfalls zum General von der cavalerie, mit welcher er in der schlacht bey Hochstädt grosse dinge that. An. 1705. führte er eine ansehnliche mannschafft von Reichs-völckern in die Chur-Bayerischen lande, und half die unruhigen bauren zu paaren treiben. In eben diesem jahre nahm er die lande des ohne männliche erben verstorbenen Hertzogs zu Weiltingen in besitz. An. 1706. ließ er bey allen gelegenheiten am Rheinstrom seine tapferkeit sehen, und empfieng im dec. von Josepho die Reichs-lehn. An. 1707. ward er zum Kayserlichen und des Schwäbischen kreises General-Feld-Marschall erhoben, muste aber geschehen lassen, daß die feinde in seinen landen starcke schatzungen eintrieben. An. 1708. bemühete er sich vergebens, wegen des Hertzogthums Teck auf dem Reichs-tage zu Regenspurg sitz und stimme zu erlangen. An. 1709. im jan. that er eine reise nach Genf, hielt sich aber daselbst nicht lange auf, und überließ den General-Staaten bey 5000. mann, die bereits an dem Rhein und an der Donau ihre tapferkeit an den tag geleget hatten. An. 1710. empfieng er den Königlich-Preußischen Ritter-orden vom schwartzen Adler. Im folgenden jahr führte er, in abwesenheit des Printzen Eugenii, das ober-commando der Reichs-armee am Rheinstrom, und wohnte im dec. der crönung des Kaysers Caroli VI. bey, von welchem er an. 1712. im aug. die Reichs-lehn in empfang nehmen ließ. An. 1713. den 3. jan. ward er in der würde eines Reichs-General-Feld-Marschalls, welche er vermöge eines an. 1712. den 24. oct. ergangenen Reichs-schlusses erhalten, bestätiget, und sorgte nachgehends hauptsächlich vor das aufnehmen seiner lande, nahm an. 1723. von der Grafschafft Mömpelgard besitz, und wurde damit an. 1725. den 1. febr. zu Wien belehnet. An. 1727. den 24. jul. schloß er mit dem Hertzoge zu Braunschweig-Wolfenbüttel, zu beybehaltung der den alten Fürstlichen Häusern zustehenden vorzüge, ingeheim einen freundschaffts- und unions-tractat, welchem der König von Schweden, als Hertzog von Pommern, an. 1729. beytrat. An. 1731. wurde er durch den tod seines einzigen Printzen, Friderici Ludovici, in die äusserste betrübnis gesetzet, und versöhnte sich hierauf an. 1732. mit seiner gemahlin, mit welcher er viele jahre wegen der sogenannten Gräfin von Gräfenitz nicht in dem besten vernehmen gestanden. An. 1733. bezeigte er keine lust, sich in den zwischen dem Kayser und der Crone Franckreich entstandenen krieg zu mischen; starb aber noch dasselbe jahr den 31. oct. und hatte seinen vetter, Carolum Alexandrum, zum nachfolger. Er führte ein ziemlich löbliches regiment, und gab sich viel mühe, die Lutherische und Reformirte religion unter einen hut zu bringen. Am bauen hatte er eine grosse lust, gestalt er die stadt Ludwigsburg von grund aus neu aufgebauet, und den Neckar schiffbar gemacht. Dem jagen war er auch nicht feind, und stiftete dahero einen jagd-orden, welchen er unter seine vornehmste bedienten austheilte. Von seiner gemahlin und einzigen sohne siehe ein mehrers unter dem articul **Würtemberg.** Pregitzers Würtembergischer cedernbaum, p. 22. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 388. *Acta publica.*

Eberhard, von Althaen oder Eberhardus Altahensis, Archidiaconus der kirche in Regenspurg, lebte unter dem Kayser Rudolpho I. zu anfange des XIV. sæculi. Er schrieb Annales der Hertzoge von Oesterreich, Bayern und Schwaben von an. 1273. bis 1405. welche Henricus Canisius zuerst heraus gegeben. Vossius hält dafür, daß er viel aus dem Henrico Sterone genommen. Einmal ist gewiß, daß beyde Sterd und dieser Eberhard, sowol was die erzehlung und umstände, als auch die worte selbsten betrift, so viel und genau mit einander überein kommen, daß nothwendig einer von beyden den andern muß ausgeschrieben haben. *Canisius*, tom. I. antiq. lect. *Bellarm.* de eccl. *Gesner.* bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 62. *

Eberhard, ein discipul des Bischoffs zu Saltzburg St. Herwici, so an. 1024. starb. Er lebte unter dem Kayser Conrado II. und schrieb das leben gedachten Herwici, welches Canisius heraus gegeben, tom. I. antiq. lect. *Baron.* A. C. 1024. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 43.

Eberhard, von Bethune oder Eberhardus Bethunensis, zugenannt Græcista, weil er eine Griechische grammatic, Græcismus genannt, verfertiget; daran aber nicht viel sonderliches. Er lebte in dem XII. sæculo, und schrieb auch ein werck wider die Waldenser, desgleichen einen tractat über die worte Johannis: in principio erat Verbum, &c. *Grandav.* de script. eccl. c. 60. *Miraus.*

* **Eberhards-** oder **Eberharts-Clausen**, und **Everclusen**, hat den nahmen nur von einem bauer, Eberhard genannt, welcher von dem gesammleten allmosen an. 1440. der Jungfrau Mariä zu ehren eine capelle erbauet, welche der Ertz-Bischoff von Trier an. 1449. eingeweyhet; so hernach an. 1456. wegen daselbst geschehener wunder von Gottfrieden von Esch nebst andern in ein kloster verwandelt worden. Es hat regulirte Chor-Herren St. Augustini-ordens, liegt drey meilen von Trier, und ist dem kloster Wiedesheim einverleibet. *Bruschius*, Monast. Germ. sac. P. II. p. 31. *Buschius*, de reform. Monast. apud *Leibnitz*, rer. Brunsuic. script. tom. II. p. 483.

Hertzog in Bayern.

* **Eberhardus**, der älteste sohn Hertzogs Arnulfi Mali in Bayern, kam nach des vatters tode zur regierung. Allein er rebellirte zweymal wider Kayser Ottonem I. welcher ihn in Regenspurg, dessen sich Eberhard vorher bemächtiget hatte, belagerte, und nach eroberung der stadt, in Schwaben regierte, wo er als Freyherr von Ebersberg lebte. Weil er aber ihn wieder zu gnaden annahm, commandirte er an. 955. etliche völcker wider die Ungarn; den in derselben schlacht gefangenen Ungarischen König und vier Fürsten überschickte er Henrico, Hertzog in Bayern, welcher sie durch den strick umbringen ließ. Die andern vom Ungarischen Adel ließ Eberhardus lebendig bey Ebersberg in einen graben werffen. *Wittichindus*, II. *Aventinus*, annal. Schirens. ad an. 955. *Tolner.* hist. Pal. 8. p. 203.

* **Eberlin**, (Georg) ein Jurist, lebte zu Wolffenbüttel, und vermachte seine bibliotheck der Academie zu Helmstädt. Er schrieb: de Origine Juris & omnium Magistratuum & successione Prudentum, Wittenberg 1592. 1613. 1672. in 4. *Freher.* theatr. *Teissier*, catal. bibl. tom. I.

* **Ebermannstadt**, ein Amt und kleine stadt im Bißthum Bamberg in Francken, nahe bey Forchheim, am fluß Wisent, allwo sich an. 1625. ein berg mit erschrecklichem krachen von einander gethan, auf welchem man, ehe er gerissen, ein ungewöhnliches feuer gesehen hatte. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 14. pag. 172.

* **Ebermayr**, (Johann Erhard) ein zu Nürnberg den 21. dec. an. 1659. gebohrner mahler, legte sich an. 1674. zuerst bey Michael Kestnern in die vier jahr auf das zeichnen und mahlen, und begab sich hernach zu Johann Murrern. An. 1680. gieng er nach Venedig, und an. 1683. über Bononien auf Rom, allwo er mercklichen nutzen in seiner kunst geschaffet. Das folgende jahr kam er wieder zu Nürnberg an, und legte verschiedene proben seiner sehr weit gebrachten kunst ab. An. 1686. gieng er nochmals gen Venedig, und kehrte an. 1688. wiedrum nach hause. Er ward seiner kunst wegen hoch geschätzet, und muste in die neu-erbaute Barfüsser kirche ein altarblat verfertigen, welches die abnehmung Christi von dem creutz vorstellte. An. 1691. ward er an den Weissenfelsischen Hof beruffen, allwo er verschiedene schöne stücke verfertigte, bald darauf aber wegen zugestossener unpäßlichkeit nach hause kehren muste, allwo er den 12. jen. an. 1692. mit tode abgieng, nachdem er wenige wochen zuvor sein 32. jahr zurück gelegt hatte. Seine hinterlassene gemählde sind mehrentheils nach Weissenfels gekommen. Doppelmayrs historische nachrichten von den Nürnbergischen künstlern, pag. 248. & 249.

* **Ebern**, eine kleine stadt und Amt an der Baunach in Francken, nicht weit von Bamberg gegen norden, dem Bischoff zu Würtzburg gehörig. *Universal-Lexicon.*

Ebernburg, ein kleiner ort in der Unter-Pfaltz, an dem zusammenflusse der Nahe und der Alsens, gantz nahe bey Creutznach, auf einem berge gelegen, und mit ziemlich starcken mauren umgeben, auch ehemals wohl bevestigt. Zu anfang der religions-änderung hat dieses schloß dem berühmten Frantz von Sickingen gehöret, welcher verstattet, daß sich verschiedene vom Adel, so sich der Geistlichkeit widersetzten und deswegen von ihr verfolget worden, auch einige Gelehrte, die wegen der Reformation anderswo nicht wohl sicher waren, dahin begeben mochten, worunter vornemlich Ulrich von Hutten war, welcher von hier aus viele schriften ausgehen lassen; sodann von Geistlichen Johannes Schwebelius, Martinus Bucerus, Jo-

Johannes Oecolampadius, Caspar Aquila. Auch wurde D. Luther selbst im jahr 1520. als er eben in der grösten gefahr zu schweben scheinte, von diesem großmüthigen Edelmann dahin eingeladen. An. 1523. als Sickingen in das bekannte unwesen mit dem Churfürsten von Trier verfiel, wurden diese gelehrte leuthe zerstreuet, und begaben sich an mehrere orte das Evangelium zu predigen. In dem oct. an. 1692. belagerten es die Heßischen trouppen 10. bis 12. tage, musten aber, wegen annäherung des Französischen succurses, wieder abziehen. An. 1697. den 12. sept. fieng der Marggraf Ludwig von Baden an, es zu belagern, und den 27. desselben monats muste die Französische garnison capituliren. Das folgende jahr wurden, vermöge des Ryswickischen friedens-tractats, die vestungs-wercke dieses orts gäntzlich demolirt, und hiernächst ward derselbe den Freyherren von Sickingen, als Eigenthums-Herren, wiederum eingeräumt. *Scult.* ann. Evang. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *Burcardi* vita Ulr. de Hutten. *Traité de Ryswick*, art. 27. *Mercure historique* des an. 1692. 1697. & 1698.*

Ebersbach, siehe **Eberbach** und **Eberspach**.

Ebersberg, siehe **Ebersperg**.

Ebersdorff, ein Kayserlich lust-schloß und garten, liegt anderthalb stunde von Wien, auf dem halben wege nach Laxenburg an der Schwechet. Es ist ziemlich neu und besser gebaut als Laxenburg, pflegte aber von dem verstorbenen Kayser Carolo VI. nicht bewohnt, sondern nur zur jagt besucht zu werden.

Ebersdorff, **Ebersbach**, ein in dem Meißnischen Ertz-gebürge, nicht weit von Chemnitz, gelegenes dorf, war vor zeiten ein berühmtes kloster, welches man durch wallfahrten fleißig besuchte. Nachgehends hat des Churfürsten zu Sachsen, Friderici des milden, gemahlin, ein kleines Stift daselbst angeleget, und mit einem Pfarrer, wie auch 8. Priestern, versehen, weil man ihre beyde durch Kuntz von Kauffungen entführte Printzen allda wieder bekommen, deren kleidung, nebst beygefügten Lateinischen versen, man darinnen aufgehangen und noch jetzo sehen kan. *Albini* Meißn. land-chr. p. 273.

Ebersdorff, siehe **Ehrenfriedersdorff**.

Ebersheim-Münster, lat. Aprimonasterium, Novientum, eine berühmte Benedictiner-Abtey und kleine stadt im Elsaß unterhalb Schlettstadt, auf einer insul, welche der fluß Ill macht. Sie gehört unter das Bißthum Straßburg in das Amt Benfeld. Der P. Edmundus Martene hat eine alte chronick dieses klosters, darinn verschiedene gute sachen und umstände enthalten, seiner Collectioni Anecdotorum eingerücket.*

Eberspach, ein Würtembergischer flecken zwischen Göppingen und Eßlingen, wovon eine Freyherrliche familie den nahmen geführet, davon einer Felckenardus an. 1181. das kloster Adelberg gestiftet. Docum. rediv. Würtenb. Monast. p. 1. *Cruf.* p. 100. *Merian.*

Ebersperg, eine dem Bischoff zu Passau gehörige kleine stadt in Ober-Oesterreich, an dem flusse Traun, gelegen.

Ebersperg, lat. Eborubergomum, ein schöner Bayerischer Hof-marckt im Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Schwaben zwischen München und Wasserburg gelegen. Zu den zeiten Kaysers Arnulphi stunde der ort Sigharden Grafen von Sempten zu, welcher daselbst wider den einfall der Ungarn ein schloß erbauete, dem die Ungarn nichts anhaben konnten. Sein sohn Ratholt räumte die daselbst von ihm erbaute kirche St. Sebastian den Augustinern ein, welche durch die schenckungen der nachfolgenden Grafen von Sempten und Ebersperg, wie sie sich zu schreiben pflegten, zu einem ansehnlichen kloster erwachsen. Besonders aber wird einer Adalbero aus diesem geschlechte gerühmt, welcher im XI. sæculo sein gantzes vermögen dem kloster gewiedmet, und durch vergünstigung des Kaysers an statt der Augustiner, Benedictiner-Mönche hinein gesetzt. Diese haben dasselbige besessen, bis solches Hertzog Wilhelm V. von Bayern an die in Bayern eingenommenen Jesuiten, mit bewilligung Papsts Clementis VIII. verschenckte, welche daselbst nunmehro ein schönes Collegium erbauet. Chur-Bayern, p. 158. *Hund.* Bayer. stammb. p. 138. allwo er auch eines Chronici Eberspergensis gedencket. *Adelzr.* P. I. lib. XIV. p. 3.

Eberstein, ein uraltes berg-schloß, ohnweit dem Fürstlichen Wolffenbüttelischen hause Forst auf einem hohen berge, zwischen den beyden städten Bodenwerder und Holtz-Minden an der Weser gelegen, von dem noch heut zu tage einige rudera vorhanden. Ehedessen hielten daselbst die Grafen dieses nahmens ihren Hof und residentz. Heut zu tage ist es unter dem nahmen einer Herrschafft dem Wolffenbüttelischen Hause zuständig. Es ist noch ein ander schloß dieses nahmens, welches von einer linie dieser Grafen besessen worden, und eine halbe meile von Gersbach in Schwaben liegt. Topogr. Brunsw. & Lüneb. p. 82. Lucä Grafen-saal p. 943.

Eberstein, die Grafschafft an der Weser, war eine von den ältesten in gantz Sachsen. Sie begriff in sich das schloß Forstenberg oder Fürstenberg, Ottenstein, das Amt-haus und dorf Ohsen, wie auch Arzen und Grohnde, ferner das Amt-haus Polle, und die städte Bodenwerder und Hammelung, nebst verschiedenen andern örtern. Gleichwie aber diese endlich um das jahr 1400. an die Hertzoge von Braunschweig gekommen, also wurde die andere in Schwaben nach ausgang der Grafen, so mit denen an der Weser einerley ursprung hatten, um das jahr 1660. zu dem Hertzogthum Würtemberg, der Marggrafschafft Baden, den Grafschafften Wolckenstein und Gronsfeld, wie auch dem Bißthum Speyer geschlagen. Wiewol schon an. 1288. Marggraf Rudolphus zu Baden durch seine gemahlin Kunigunda, Graf Ottens zu Eberstein tochter, das recht an diese Grafschafft vor seine nachkommen erhalten, und den andern theil durch kauf an sich gebracht. *Imhof.* N. P. *Zeileri* geogr. Lucä Grafen-saal.

Eberstein. Das geschlecht der Grafen von Eberstein ist eines von den ältesten, und ist schon vor Caroli M. zeiten in grossem flor gestanden; wie denn einige davon in dem alten Sächsischen Reiche Vier-Fürsten gewesen. Doch kan man von selbigen zeiten an ihren ursprung nicht unverrückt herleiten. Das gewisseste von ihrem ersten ursprung soll seyn, daß sie unter die 12. Welffen oder söhne Isenbardi und Irmentrudis gehören; wie dann Ederhardus, der stamm-vatter der Grafen von Eberstein, diese beyde zu seinen eltern hatte. Dieser vermählte sich mit Hedwig, des Kaysers Henrici I. tochter, und hatte seinen Hof im Hegöw, sonderlich zu Hohentwiel. Im nahmen des Kaysers gieng er nach Rom, und wurde von dem Papste, zu welchem er am sonntage Lätare oder dem rosen-sonntage gekommen, mit einer rose, die der Papst getragen, als er an dem gedachten tage der procession beygewohnet, beschencket. Als er nun bey der rückkunft solche dem Kayser seinem schwieger-vatter gezeiget, setzte ihm dieser zum andencken eine rothe rose im weissen felde ins wapen. Er hinterließ nebst einer tochter Wendelgardis, so an Graf Ulrichen zu Buchorn vermählet worden, 3. söhne nach sich, Philippum, Brunonem und Ludovicum I. Der letztere davon hat sich, nach Rittershusii bericht, mit des Kaysers Ottonis M. tochter vermählet, und mit ihr die stamm-linie an der Weser weiter fortgepflantzet. Er wohnte dem treffen unter Kayser Henrico I. mit den Ungarn an. 933. bey Magdeburg bey, und legte vortrefliche proben seiner tapferkeit ab. Einige zeit hernach befand er sich mit unter den 18. Grafen, welche in dem ersten turnier zu Magdeburg Hertzog Bertholden in Bayern die helme auftrugen. Sein sohn Conradus I. lebte zu anfang des XI. sæculi, und hinterließ nebst Wilhelmo I. einen sohn mit ihm gleiches nahmens. Wilhelmus liebte den krieg, und besuchte an. 1080. den von Hertzog Hermannen in Schwaben zu Augspurg angestellten turnier, starb aber in seinen söhnen wiederum aus. Sein bruder Conradus II. aber erhielt den stamm durch seinen sohn Berchtoldum I. Dieser erkaufte von dem Rauhgrafen zu Dassel das Amt Fürstenberg oder Forstenberg an sich, erbauete das kloster Herrenalb in Schwaben, und hinterließ 5. söhne, Hugonem, Theodoricum und Albertum, wie auch Conradum III. und Eberhardum II. Die 4. erstern starben ohne leibes-erben, der letztere aber, Eberhardus II. zeugete Conradum IV. und Henricum I. Conradus IV. wurde Bischoff zu Speyer, und leistete dem Kayser Friderico II. an. 1245. in dem zuge wider Italien gute dienste, bekam auch, weil er vielfältig unter den streitenden parteyen wieder gutes vernehmen gestiftet, den nahmen eines friedenstifters. Er schenckte dem hohen Dom-Stifte zu Speyer das Loßheimer fahr-und fergen-geld, und starb an. 1245. Sein bruder Henricus I. hatte 4. söhne, Ottonem I. Johannem, Theodoricum, welchen andere Conradum mit besserm grund nennen wollen, und Henricum II. von denen ein jeder eine besondere neben-linie aufgerichtet. Der jüngste davon, Henricus II. hatte 3. söhne, Bertholdum II. Ottonem III. und Wilhelmum II., die aber die neue linie mit ihrem tode wiederum geendiget. Dieses ist merckwürdig, daß einige dafür halten, von dem Ottone III. habe die Otten-höle ihren nahmen, von welcher gesagt wird, daß ein Graf dieses nahmens von Eberstein, als er mit aussatz angegriffen war, und sich deswegen in dem dorf Aroldissen in einem besondern hause aufhielte, darinnen im sommer seine bätstunden gehalten, dieweil er nemlich, als aussätzig, nicht in die gemeine kirche gehen dorfte. Die andere stamm-linie richtete Henrici II. bruder Theodoricus auf, welcher das unglück hatte, daß, weil er sich wider seinen Lehens-Herrn, Hertzog Albrechten zu Braunschweig, mit krieg vergriffen, dieser ihn an den füssen aufhängen und verschmachten ließ. Seine hinterbliedenen 4. söhne flohen zu ihrer mutter bruder, dem Bischoffe Hermann zu Cammin in Pommern, welcher dem ältesten, nemlich Ottoni I. die Herrschafft Neugarten daselbst geschencket, und zu aufrichtung der Neugartischen linie gelegenheit gegeben. Er starb an. 1279. und hinterließ eine tochter Cunigundam, so an Marggraf Rudolphen zu Baden vermählet worden, und an. 1288. gestorben; desgleichen 3. söhne, davon der älteste, Otto II. die neu-aufgerichtete linie fortgepflantzet. Denn seine gemahlin, Anna Sophia von Gleichen, gebahr ihm nebst einer tochter 2. söhne, von welchen Ludovicus zu ausgang des XIV. sæculi gelebet, und sich erstlich mit Euphemia, Freyin von Puthuß, und nach deren tode mit Anna Elisabeth, Gräfin von Manderscheid, trauen lassen. Aus der ersten ehe wurden ihm 3. söhne gebohren, aus der andern aber eine tochter und ein sohn. Dieser war Ludovicus, postulirter Bischoff zu Cammin, um

das

das jahr 1472. resignirte aber diese würde) und heurathete an. 1480. die Gräfin Waldpurgin von Hohenstein, die ihn zum vatter verschiedener kinder machte. Unter diesen ist Georgius I. zu mercken, welcher die Herrschafft Masow an sein haus gebracht, und mit der Gräfin Walpurgis zu Schlick 2. töchter und 3. söhne gezeuget. Unter diesen wurde der erstgebohrne, Stephanus Henricus, an. 1571. Reichs-Cammer-Präsident und Burggraf zu Alzel, und vermählte sich mit Margaretha, einer Landgräfin in Hessen. Der andere, Wolfgangus, heurathete Annam, Gräfin von der Lippe, sie sturben aber beyderseits ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Der dritte sohn war Ludovicus; dieser ward Hauptmann zu Sazigk, Probst zu Cammin, und starb an. 1590. nachdem ihm seine gemahlin, Gräfin Anna von Mannsfeld, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter diesen vermählte sich der erstgebohrne, Georg Caspar, an. 1589. mit Gräfin Kunigunda von Schlick, und zeugte mit ihr, Annam Mariam, die an. 1614. Friderico, Freyherrn von Lamingen, und Annam Catharinam, so Georgio von Dewiz in Debick beygelegt worden; desgleichen nebst verschiedenen andern töchtern Ludovicum Christophorum, Georgium III., Albinum und Casparum, davon der erste, nachdem seine brüder bereits voran gestorben, an. 1663. mit tode abgegangen, und die Gräflich-Ebersteinische linie in Pommern geendiget.

Johannes, Graf zu Eberstein, ein sohn Henrici I. und bruder Ottonis II. Theodorici und Henrici II. richtete nebst seinen brüdern, wie bereits gedacht, gleichfalls eine besondere linie auf. An. 1264. trat er in eine allianz mit Hertzog Albrechten zu Braunschweig und andern wider Marggraf Heinrichen in Meissen, wurde aber in der darauf erfolgten schlacht gefährlich verwundet. Seine gemahlin, Gräfin Elisabeth zu Bitsch, gebahr ihm Bernhardum, so an. 1374. dem turnier zu Eßlingen beygewohnet, desgleichen an. 1408. einem andern zu Heilbrunn, und Berchtholdum III. sonst Heinzmann genannt, der um das jahr 1370. gelebt, und wie einige davor halten, die Würtembergische haupt-linie aufgerichtet hat, ob schon andere Eberhardi erstgebohrnen sohn Philippum, so um das jahr 935. gelebet, dafür angeben. Seine gemahlin Margaretha, eine Gräfin von Oettingen, gebahr ihm Wilhelmum III. welcher ein vatter Bernhardi II. worden, so an. 1461. gelebet, und nebst 2. töchtern Johannem gezeuget, welcher an. 1479. gestorben, nachdem er verschiedener kinder vatter worden, darunter Bernhardus III. an. 1459. gebohren, und an. 1526. gestorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Cunigunda, Gräfin von Sonnenberg, 16. kinder gebohren worden. Von den söhnen haben Wilhelmus IV. mit Johanna, einer Gräfin von Hanau, und Johannes Jacobus das geschlecht fortgepflanzt; Wilhelmus IV. so an. 1562. gestorben, zeugte 4. söhne und 6. töchter, starb aber in seines sohns Ottonis töchtern wiederum aus. Sein bruder, Johannes Jacobus, hatte 2. söhne, Haubertum und Robertum, Grafen in Eberstein und Rixingen, Herrn in Frauenberg und Wertenstein, welcher an. 1587. gestorben, und Johannem Bernhardum; dieser hatte 2. söhne, Philippum und Johannem Jacobum, davon der erstere an. 1609. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin, Philippa Barbara, einer Freyin von Fleckenstein, ein vatter Johannis Philippi worden, der an. 1622. gestorben. Johannes Jacobus aber hatte 2. gemahlinnen, davon ihm die erstere 2. söhne gebohren, welche ausser ehe gestorben, die andere aber Margaretha, Gräfin von Solms-Laubach, gebahr ihm nebst andern Johannem Fridericum, welcher an. 1647. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Amalia, Gräfin von Eriechingen, ein vatter dreyer söhne und zweyer töchter worden, davon die beyden ersten söhne nebst den töchtern in zarter kindheit verstorben; der dritte sohn, Casimirus, vermählte sich an. 1660. den 6. may mit Eleonora Maria, Gräfin von Nassau-Weilburg, starb aber noch dasselbige jahr den 22. dec. und endigte seine linie. Die hinterbliebene tochter, Albertina Sophia Esther, so an. 1661. den 20. may gebohren worden, vermählte sich an. 1679. mit Hertzog Friedrich Augusto von Würtemberg-Neustadt.

Otto II. Graf zu Eberstein, Graf Heinrichs I. vierter sohn, richtete, gleichwie seine brüder, gleichfalls eine stamm-linie auf. Er verbesserte die Grafschafft an der Weser, und bauete das schloß Ottenstein. Seine söhne waren Fridericus I. und Henricus III. Jener lebte um das jahr 1306. und hinterließ nur eine tochter, durch deren vermählung an Graf Simonem von der Lippe, zwischen den beyden häusern die langwierige feindseligkeit aufgehoben wurde. Sein bruder Henricus III. aber hatte 4. söhne und eine tochter Agnes, welche an. 1322. mit Hertzog Ernsten zu Einbeck und Grubenhagen, vermählt worden, und an. 1344. gestorben. Die söhne waren Albertus, Ludovicus, Otto III. welcher an. 1373. in einem treffen bey Levester, da er Hertzog Magno zu Braunschweig wider Graf Otten zu Schauenburg beystunde, geblieben; und endlich Hermannum I. Dieser wurde von seiner gemahlin Armengardis, Gräfin von der Lippe, ein vatter Ottonis IV. so ohne erben gestorben, und Friderici II. welcher Hermannum II. gezeuget, so an. 1403. nebst Graf Bernharden zur Lippe und andern den Hertzog Henricum zu Braunschweig bekrieget, darüber er in den Päpstlichen und Reichs-bann kam, doch aber endlich von beyden wiederum losgesprochen wurde. Seine tochter Elisabetha wurde an Hertzog Otten mit dem schieben beine zu Braunschweig vermählet, seine söhne, Henricus V. und Otto V. starben ohne kinder, jener an. 1435. dieser aber muste wegen eines an dem Grafen Henrico von Homburg in der kirche zu Amelunxborn begangenen mordes ins elend fliehen, darinnen er auch das leben eingebüsset. *De Polda*, chron. eccl. Hamel. apud Meibom. tom. II. rer. Germ. p. 515. Chron. Mind. apud *Meibom.* tom. I. p. 565. additiones ad Lambert. Schafnab. in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 258. Spangenbergs Sächs. chron. c. 124. 145. *Letzneri* Dassel. chron. lib. I. p. 9. & 10. lib. VII. p. 127. *Crusii* ann. Suev. lib. IV. p. 2. c. 3. p. 109. Büntings Braunschw. chron. P. IV. pag. 580. 584. *Hamelmann.* fam. emort. lib. II. *Hospinian.* de orig. Monach. f. 208. Lehmanns Speyer. chron. lib. V. c. 74. 89. seq. *Chytraeus*, Sax. lib. I. *Munster.* cosmogr. lib. V. c. 414. *Meibom.* in not. ad Herlingsb. tom. I. rer. Germ. p. 794. *Meibom.* apolog. pro Ottone IV. Imper. &c. *Rittershus.* geneal. P. II. *Spenerus*, histor. insign. *Imhof.* N. P. Lucä Grafen-saal, p. 943. seq. *

Eberstein, eine adeliche familie, welche von langen zeiten her an dem Rhein, absonderlich aber in Hessen, in ansehen gestanden, und heut zu tage in dem Mannsfeldischen, Gehofen, Leinungen nebst andern güthern besitzen soll. Wilhelm hat an. 1235. dem turnier zu Würtzburg und Bernhard an. 1311. dem zu Ravenspurg beygewohnt. Johann Albrecht Ernst war um das jahr 1646. Hessen-Darmstädtischer geheimer Kriegs-Rath und General-Lieutenant, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher Ober-Berg-Hauptmann bey den Grafen von Stollberg worden. An. 1715. war ein Baron von Eberstein Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer ausserordentlicher Envoyé an dem Chur-Pfältzischen Hofe. Um eben diese zeit bekleidete Ernst Friedrich von Eberstein bey dem Hertzoge zu Zeitz die stelle eines Hofs-Justitzien- und Consistorial-Raths.

Eberswald, siehe Ardenner-Wald.

Eberswalde, siehe Neustadt.

Ebertus, (Theodorus) Professor der Hebräischen sprache zu Franckfurt an der Oder, allwo er an. 1618. und 1627. das amt eines Rectoris verwaltete. Er ist wegen seiner schrifften bekannt, darunter sonderlich Elogia Jurisconsultorum & Politicorum centum illustrium, qui sanctam Hebræam linguam aliasque ejus propagines Orientales propagarunt, auxerunt, promoverunt, welche an. 1628. gedruckt sind; ferner ist von ihm vorhanden: Vita Christi tribus Decuriis Rythmorum quadratorum Hebraicorum scripta; Animadversionum politicarum centuria; Chronologia præcipuorum sanctioris Linguæ Doctorum ab initio mundi usque ad præsens tempus; Speculum morale, u. a. m. *Becmanni* memor. Francofurt. in notitia Universit. cap. 5. pag. 79. & 80.

* **Ebertus**, (Jacobus) von Sprottau aus Schlesien, war anfangs Hebrææ Linguæ, hernach Ethices, und endlich Theologiæ Doctor und Professor zu Franckfurt an der Oder, woselbst er an. 1614. im 65. jahre gestorben. Man hat von ihm: Electa Hebræa, e libro Mibhar happeninim; Historiam Juramentorum; Institutionem Intellectus &c. *Witte. Becmann.* memor. Francof.

* **Eberulfus**, Chilperici I. Königs in Franckreich, Cammer-Herr, ein lasterhaffter mann, der sich auf ungerechte weise und durch bedrängung des volcks bereichert. Er zog sich den haß der Königin Fredegunda zu, dieweil er sie angeklagt, daß sie den König ihren gemahl habe meuchelmörderischer weise hinrichten lassen. Sie warf, sich zu entschuldigen, den argwohn auf Eberulfum selbst. Eberulfus, um der raache dieser grausamen frauen zu entkommen, flüchtete sich mit allen seinen schätzen in die kirche St. Martin zu Tours, als in einen frey-hof, welcher damals nach der einbildung aller leuthe unverletzlich seyn sollte. Fredegunda aber, und der König Guntramus, welchen die schlaue Fredegunda gewonnen hatte, bestachen einen höfling, nahmens Claudium, welcher bis dahin Eberulfi freund gewesen, und nunmehro unter dem falschen schein der alten freundschafft ihn aus seiner sichern freystatt locken sollte. Dieser verräther brachte auch durch seine schmeicheley Eberulfum aus der kirche, und führte ihn in ein wein-haus, wo er ihn bey dem trunck ohnversehens mit einem dolchen erstache. Da aber Eberulfi leuthe eben darzu kamen, und sich stärcker sahen, griffen sie Claudium an, und verfolgten ihn bis in ein benachbartes kloster, dahin er sich geflüchtet, und erstachen ihn gleichfalls. Also giengen diese beyde böswichte an. 584. auf einen tag zu grunde. Eberulfi güther wurden unter die grossen Herren des Hofes ausgetheilet, welche dem Könige Guntran dieneten. *Le Sueur*, hist. de l'Eglise & de l'Empire.

Eberus, (Paulus) war zu Kitzingen in Francken den 8. nov. an. 1511. gebohren, und wurde an. 1523. nach Anspach in die schule geschickt. Nachdem er kaum ein jahr daselbst gewesen, ward er kranck, und als er deswegen nach hause reisen wollte, fiel er vom pferde, welches ihn fast eine viertel meile schleppte und dergestalt beschädigte, daß er einen buckel bekam. Hierauf gieng er an. 1525. nach Nürnberg, von dannen ihn der Rath an. 1532. nach Wittenberg schickte, da er an. 1536. Magister wurde. Weil er schön schrieb, gebrauchte sich seiner Melanchthon, und setzte bald ein solches vertrauen in denselben, daß er fast

nichts anfieng, wenn er es nicht vorher mit Ebero überlegt hatte, welchen man dahero im schertz Repertorium Philippi nennte. Auf dessen veranlassung hielt er in seinem hause collegia, bis er an. 1544. Professor Philosophiæ, und an. 1556. Professor der Hebräischen sprache und Prediger wurde. Nicht lange hernach ward er nebst Melanchthone auf das Colloquium nach Worms geschickt, und an. 1558. an Bugenhagii stelle zum obersten Prediger in Wittenberg, und an. 1559. zum Doctore Theologiæ gemacht. An. 1568. gieng er nebst Paulo Crellio nach Anspach, die streitigkeiten unter dem Ministerio beyzulegen; endlich aber, als er von dem Colloquio zu Altenburg nach hause kam, starb er den 10. dec. an. 1589. Nach Melanchthonis tode war er unter dessen lehr-jüngern, und in Sachsen unter den sogenannten Crypto-Calvinisten einer der angesehensten, wurde auch daher vom gegentheil sehr angefochten. Man hat von ihm Expositionem Evangeliorum Dominicalium; Calendarium Historicum Populi Judaici à reditu Babylonico ad Hierosolymæ excidium &c. Er hat auch einige Teutsche lieder verfertiget. *Adam.* in vit. Germ. Theol. *Freher.* theatr. *Teissier*, addit. aux éloges de Thou tom. I. p. 326. *Epistola ad Marbachios.* Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *

Ebeys, ein Egyptischer Sultan, welcher an. 1156. seinen Herrn, den Califen, der ihm die regierung dieses Königreichs anvertrauet hatte, erschlug, und dessen schätze raubte, wovon er einen theil in den pallast warf, um unterdessen, da er mit dem schwerdte in seiner hand die flucht nahm, dem volcke etwas zu thun zu machen. Sobald die Tempel-Herren von diesem morde nachricht bekamen, setzten sie ihm alsofort auf der land-strasse gen Damasco nach, schlugen ihn todt, nahmen ihm den geraubten schatz, und verkaufften seinen sohn Nosceradin für 70000. kronen den Egyptiern, welche ihn hinrichten liessen. *Bosio*, hist. de l'ordre de S. Jean liv. I. c. 3.

Ebingen, ein städtlein und Herrschafft in Schwaben ohnweit Balingen. Vor diesem gehörte es denen von Hohenberg, von welchen es an Würtemberg, und von diesen an die Grafen von Schlick gediehen. *Merian. Crus.* paralip. p. 98.

Ebion, wird für einen urheber der sogenannten Ebioniten, welches ketzer im ersten sæculo waren, gehalten. Es stehen zwar ihrer viel in den gedancken, daß dergleichen ketzer, die man Ebioniten nennet, niemals in der welt gewesen, und soll der nahme der Ebioniten den Christen von den Jüden seyn beygelegt worden. Denn Ebjonim heißt in der Hebräischen sprache so viel als arme, mit welchem nahmen sonderlich die Jüden, die sich zum Christenthum bekehrten, beleget wurden, theils weil die meisten unter ihnen sich in zeitlicher armuth befunden, theils, weil sie den armseligen und verachteten JEsum für den Meßiam hielten. Nun ist nicht zu läugnen, daß Irenäus und andere vor dem Epiphanio zwar der Ebioniten, nicht aber des Ebionis gedencken, Epiphanii zeugnis auch von vielen nicht für gültig in dieser sache erkannt wird. Gleichwol aber, weil Irenäus die Ebioniten zu denjenigen ketzern setzt, welche von ihrem urheber ihren nahmen führen, ist daraus zu schliessen, daß auch sie allerdings von dem Ebione ihre benennung haben. Ob auch gleich die ersten Christen schimpfs-weise, wie Origenes bezeuget, von den Jüden Ebioniten, oder armselige sind genennet worden, so folgt doch daraus noch nicht, daß kein besonderer ketzer dieses nahmens gewesen sey. Wenn aber Eusebius sagt, die Ebioniten wären so genennet worden, weil sie recht armselig und geringe von Christo gelehrt hätten, zielet er zwar auf die bedeutung dieses nahmens, läugnet aber dadurch keinesweges, daß sie nicht von dem Ebione ihren ursprung haben. Sonderlich scheinet nicht wenig auf das zeugnis Hieronymi zu gehen zu seyn, welcher den Ebion deutlich einen nachfolger des Cerinthi nennet; auch auf den anhang an das buch Tertulliani de Præscript. da ebenfalls von Ebione als einer sonderbaren person geredt wird. Was nun die lehren der Ebioniten anlangt, wird ihnen beygemessen, daß sie die Gottheit Christi in zweifel gezogen, auch daß einige aus ihnen gar behauptet, daß Christus von Joseph und Maria gebohren worden; ingleichen, daß sie es in vielen stücken mit den Jüden gehalten, auch deswegen die nothwendigkeit der beschneidung und beobachtung des gesetzes behauptet, welches alles aus diesem grunde geflossen, weil sie geglaubet, daß Christus nur um der Jüden willen in die welt gekommen. Ferner sollen sie die stadt Jerusalem angebätet, und sowol den sabbath mit den Jüden, als den sonntag mit den Christen gefeyert haben. Das tausend-jährige Reich haben sie gleichfalls nebst dem Cerintho geglaubet, und die schriften des Apostels Pauli und Johannis, wie auch die Apostel-Geschichte durchaus nicht annehmen wollen. Es zweifeln aber einige, ob ihnen mit recht alle diese irrthümer beygemessen werden. Vielmehr wollen sie solche in unterschiedenen stücken entschuldigen, und zwar aus den homilien, die dem Clementi beygelegt werden, aber von einem Ebioniten sollen gemacht seyn, und sich in des Cotelerii scriptis Patrum Apostolicorum mit befinden. *Ignatius*, epist. ad Philadelph. *Irenæus*, lib. I. c. 26. *Origenes*, lib. II. advers. Celsum in fine, item περὶ ἀρχῶν, lib. IV. p. 840. & in philocalia c. 1. *Tertullian.* de præscr. adv. hæres. cap. 33. *Philastr.* hær. 37. *Augustin.* hær. cap. 8. & *Lambert. Danæus*, ad h. l. *Hieronym.* in catal. in vita Johannis & Dial. c. Lucif. it. in Comm. ad Es. LXVI. *Euseb.* lib. III. hist. eccles. c. 31. *Theodoret.* hær. fab. 2. c. 1. *Baronius*, ann. ad A. C. 74. *Simon*, histoir. crit. c. 8. *Ittigius*, de hæres. ævi Apost. sect. I. c. 6. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. I. c. 4. §. 12. *

* **Ebles, Ebbes**, oder **Eblon**, ein Abt von St. Germain des Prez, oder von St. Denys, wie einige wollen, ein sohn Ranulfi, lebte in dem IX. sæculo. Einige authores machen ihn zum Decano der kirche zu Paris, und zu dem ersten Grafen von Poitiers, Cantzler und Staats-Minister unter Eudone Grafen von Paris, welcher zum Regenten des Reichs während der minorennität Caroli Simplicis ernennet worden. Es führte Ebles auch den titul eines Abts von St. Hilaire, und machte sich durch die tapfere gegenwehr, da er an. 888. Paris wider die Normänner beschützet, bekannt, wovon das Poëma des Monachi Abbonensis nachzusehen ist. Er befande sich auch bey der niederlage der Normänner, so sie an. 889. bey Montfaucon erlitten. Einige authores geben ihm über diß den titul eines Grafen von Poitiers, und Hertzogs von Guienne, aber ohne grund. Regino, (nachdem er von ihm und seinen zwey brüdern Ranulfo II. und Gozberto ad annum 892. geredt) sagt, er sey das jahr darauf mit einem stein zu tode geworffen worden, da er das schloß Brillac im Poitou belagern helffen. *Abdon.* Monach. de obs. Paris. lib. II. *Reginonis* chronicon. *Auteuil*, hist. des Min. *Ste. Marthe.*

* **Ebles, Ebbes**, oder **Eblon**, der Graf von Poitou genannt, und Hertzog von Guienne, war ein sohn Ranulfi II. und hatte nach etlicher meynung zur mutter Adelheidam von Franckreich, eine tochter Ludovici Balbi. Er wurde bey dem Grafen von St. Gerand auferzogen, welcher Herr zu Aurillac in Auvergne gewesen. An. 927. folgte er Wilhelmo Pio, Hertzoge von Guienne. Er hatte drey gemahlinnen und zwey söhne; die erste hiesse Arenberga, die andere Emiliana, und die dritte Adeleida oder Edwig, eine tochter Eduards des alten genannt, so König in Engelland gewesen. Seine söhne waren Wilhelm, welcher ihm nachfolgte, und Eblon, welchen der König Ludovicus Ultramarinus, sein vetter, zum Bischoff zu Limoges gemacht hat, da er zuvor Abt zu St. Mairent, und Schatzverwalter zu St. Hilaire de Poitiers gewesen. Dieser letztere soll an. 975. aus unmuth gestorben seyn, dieweil Elias I. Graf von Perigord, der älteste sohn Bosonis Veteris, Grafen de la Marche, und Emmä von Perigord, Benedicto, welchen er neben sich zu seinem Coepiscopo erwehlet, die augen ausstechen lassen. *Aimar de Chabanuis*, in fragmento historiæ Aquitanicæ. *Justellus. Sainte Marthe* &c.

* **Eblon**, Baron von Roucy, ein berühmter Capitain, lebte in dem anfang des XII. sæculi. Er versammlete öfters kriegs-leuthe, mit welchen er in Spanien übergienge, nicht so fast um die Saracenen zu belästigen, welches doch sein vorwand war, als die kirchen zu berauben, und an dem volck, so auf dem lande wohnte, beute zu machen; da sich die Geistlichen deswegen beklagten, so bestimmte ihn Ludovicus Crassus, ein sohn Philippi I. einen tag zu Rheims, und nöthigte ihn dort die waffen nieder zu legen, nebst einem ernstlichen gebot, von dergleichen raubereyen abzustehen. Diß geschahe ohngefehr um das jahr Christi 1103. Siehe *Mezeray* in Philippo I.

Ebmatingen, ist ein Zürichisches dorf und Ober-Vogtey, so von einem jeweiligen Herrn Bürgermeister, der im amt der erste und älteste ist, als eine Gerichts-herrlichkeit verwaltet wird, der denn um keine strafen rechnung zu geben hat. *Bluntschli* merckw. p. 61.

Ebn Chalican, mit seinem völligen nahmen Achmed Ebn Mochammed, Ebn Chalecan, Abul Abbas, Schamsoddin: ein sehr berühmter Arabischer scribent, ist gebohren A. H. 608. d. i. A. C. 1211. hat sich mit unterschiedlichen schriften bekannt gemacht: nichts aber hat ihm grössern ruhm erworben, als die historie der vortreflichen und gelehrten leuthe, so unter der Araber regierung florirt, bestehend in 3. volum. Der grund-gelehrte Abt de Longuerue hatte einmal vor, dieses werck in Lateinischer sprache heraus zu geben, und notas beyzufügen; ist aber bisher daran gehindert worden. Dieser author starb A. H. 681. d. i. A. C. 1282. über 70. jahr alt. *

Ebner, werden in den ältesten urkunden **Ebener, Ebmer** und Ebenarii genennet. Sie sollen von Conradi III. zeiten, nach zerstörung der stadt Nürnberg, in dem Nordgau Kayserl. Richt- und Vogt-Aemte versehen haben, nach welcher zeit sie als Schöpffen des Kayserl. Land-Gerichts und des Raths zu Nürnberg, und zwar in Teutschen documenten mit dem titul Herr unter den vornehmsten vom Adel gefunden werden. Hermann Ebner der ältere starb an. 1103. Hans war an. 1196. Turnier-Vogt zu Nürnberg. Friedrich stiftete an. 1208. ein seelhaus, so noch von seinen nachkommen mit unterhalten wird. An. 1225. verfiel einer mit bey dem beylager des jungen Königs Heinrichs, auf dem schlosse zu Nürnberg. Um eben diese zeit lebte Vigenot der Ritter, dessen enckel, Conradi sohn, die von ihm ererbte Biberachische lehn an. 1308. besaß. An. 1280. haben Friedrich und Eberhard das St. Claren-kloster zu Nürnberg gestiftet, und den Minoriten-orden angenommen. Conrad wird in einer schuld-verschreibung von dem Könige Albrecht an. 1305. Vir providus benahmt, Christiana, Seyfrieds tochter, war eine Nonne in dem Augustiner-kloster Engelthal, und ihres heil. lebens wegen, und innigster gemeinschafft, die sie mit Christo haben sollte, in solchem ruf, daß der Kayser Carolus IV. nebst einem Bischoff, 3. Hertzogen und vielen Grafen an. 1350. zu ihr kam, und für ihr

ihr niederkniete, um den segen von ihr zu erlangen. Es sind von ihrem leben 2. uralte bücher vorhanden, in welchen viele sonderbare begebenheiten zu finden: ingleichen ein von ihr verfertigtes büchlein von den gnaden, so der HErr den schwestern allda soll erzeiget haben. Sie starb an. 1356. in dem 70. jahre ihres alters. Ihre schwester, Margaretha, von andern Catharina genannt, gieng in das kloster Maria-Medingen bey Dillingen, Prediger-ordens, und stund mit Susone und Taulero in guter bekanntschafft. Sie starb an. 1351. in dem 60. jahre ihres alters. Es ist bey gedachtem kloster das original ihrer lebens-beschreibung und erscheinungen vorhanden, so sie von an. 1312. an selbst aufgesetzet, und daraus P. Eustachius Eisenhut einen kurtzen begriff an. 1688. in 8. drucken lassen. Friedrich war an. 1350. nebst 2. Rittern schiedsmann zwischen dem Abt zu St. Gilgen und der Gräfin Anna von Nassau wegen einiger land-güther; dessen sohn gleiches nahmens wurde an. 1377. in einem lehn-briefe des Bischoffs zu Würtzburg als Ritter erkannt. Albrecht war an. 1399. nebst Friderico, Burggrafen zu Nürnberg und nachmaligen Churfürsten, dem Teutschmeister und andern von Adel schiedsmann zwischen Bischoff Gerharden zu Würtzburg und denen in solchem Bißthum gelegenen städten. Sein sohn Wilhelm stund bey jetztgedachtem Burggrafen in sonderlichen gnaden, und Anton war bey dessen sohne, Marggraf Albrechten, um das jahr 1451. wohl gelitten. Hans, Ritter, ein sohn Matthäi und Margarethä Schürstabin, überbrachte an. 1520. dem Kayser Carolo V. die insignia zu seiner crönung nach Aachen, und hielt sich an. 1552. da Nürnberg von dem Marggrafen belagert wurde, als oberster Kriegs-Hauptmann, in der stadt sehr tapfer. Er starb an. 1553. und ist aller lebenden Ebner von Eschenbach stamm-vatter worden. *Bruschii* chron. monast. p. 390. *Praun.* herrlichkeit der adel. geschl. p. 80. Gundlings leben Frid. I. Churf. zu Brandenb. Arnolds ketzer-hist. P. IV. p. 776. *Wagens.* de Norimb. p. 88. *Feustking.* gynæceum fanat. p. 249. *Zittardi* chron. des Pred. ordens. *Gualtheri* chron. lib. II.

Ebner, (Hieronymus) des jetztgedachten Johannis bruder, wurde den 5. jan. an. 1477. gebohren. Nachdem er zu Ingolstadt unter Sixtino Sugerio seine studien absolvirt, und sich hierauf an des Kaysers Maximiliani Hofe eine zeitlang aufgehalten hatte, wurde er an. 1512. in den Rath zu Nürnberg aufgenommen, auch, da er nur 37. jahr alt war, zum Losunger ernennet. An. 1524. bestieg er die höchste stufe in dem Nürnbergischen Rath, und verwaltete anbey viele wichtige ämter. Er wurde an. 1507. zu dem bunds-tag nach Ulm an. 1509. und 1510. nach Bamberg, und an. 1511. mit Wilibald Pirckheimern auf eine tag-satzung wegen Jorg von Geißlingen plackerey, ingleichen zu beylegung der streitigkeit zwischen dem Hause Brandenburg und Nürnberg zu Heilbrunn gebraucht. Er hat zu aufrichtung des Nürnbergischen Gymnasii, und zu einführung der Lutherischen religion viel beygetragen, auch dieserwegen mit Churfürst Friedrichen zu Sachsen, Marggraf Albrechten zu Preussen, und andern Fürsten briefe gewechselt. Er war ein liebhaber der Gelehrten, weswegen ihm Lutherus schon an. 1518. die erklärung des CIX. Psalms, durch Spalatinum zuschreiben ließ. *Eberi* Calend. p. 54. 299. *Gualth.* chron. lib. II. p. 1109. *Cypr.* hist. II. theil zu der Reform. hist. *Camer.* vita Melancht. p. 103. *Eob. Hessi* Eidill. Theocr. ejusdem epicedia fol. 172.

Ebner, (Erasmus) Hieronymi sohn, wurde zu Nürnberg an. 1511. den 21. dec. gebohren, und reisete in dem 13. jahre seines alters nach Wittenberg, allwo er den studien, unter der aufsicht Philippi Melanchthonis, oblag. Derselbe setzte ihm zu liebe die Elementa Grammatices auf, so hernach gedruckt worden, und nahm ihn an. 1529. und 1530. mit auf den Reichs-tag zu Speyer und Augspurg. Das folgende jahr gieng er nach Franckreich und Italien, kam an. 1536. in den Rath zu Nürnberg, und besuchte in diesem und den folgenden jahren das Kayserliche Land-Gericht zu Onoltzbach als Urtheilsprecher und Assessor. An. 1537. muste er die stadt Nürnberg bey dem Convent zu Schmalkalden vertreten, und an. 1538. die in den klöstern zerstreuete bücher zusammen suchen lassen, um eine öffentliche bibliotheck davon aufzurichten. An. 1539. reisete er auf den müntz-tag nach Augspurg, an. 1540. auf den Religions-tag nach Worms, und an. 1541. nach Regenspurg auf den Reichs- und nach Speyer auf den Stadt-tag, an. 1542. wiederum auf den allda gehaltenen Reichs-tag, und nach Dillingen um der stadt Eßlingen wider Würtenberg, und an. 1543. der stadt Schwäbischen-Hall wider Hohenlohe beystand zu leisten. An. 1544. wurde er auf den Reichs-tag nach Speyer und Worms, ingleichen zu demjenigen, so zu Nürnberg gehalten wurde, deputirt, nachmals an. 1545. auf den tag der Confeßions-verwandten nach Franckfurt, wie auch an. 1547. auf den Kreis-tag nach Windsheim, ferner zum König in Böhmen und denn zum Augspurgischen Reichs-tag geschickt. An. 1548. gieng er zu der berathschlagung wegen des Interims, nach hause, und machte deswegen bey den Churfürsten von der Pfaltz und Brandenburg seine aufwartung. Zu ende dieses jahrs verreisete er auf den Kreis-tag nach Windsheim, an. 1550. nach Augspurg auf den Reichs-tag, und leistete der stadt Ulm beystand; ferner an. 1551. zweymal nach Windsheim auf Kreis-täge, ingleichen wegen der Miltenberger staffel nach Schlüsselfeld, denn auf den Bunds-tag nach Pfortzheim. Da an. 1552. ein krieg in seinem vatterlande entstund, hatte er in währender belagerung der stadt Nürnberg die ober-aufsicht über das proviant, und bey vorgenommener unterhandlung vieles zu verrichten. Darauf begab er sich zum Kayser, um den von Marggraf Albrechten erzwungenen vergleich zu entschuldigen. An. 1553. besuchte er den von den vereinigten Ständen zu Nürnberg angesetzten tag, und wurde nachgehends, als derselben verordneter Kriegs-Rath, an den Bischoff von Würtzburg und Bamberg, ferner nach Sachsen, der vereinigten Stände interesse zu befördern, geschickt, da er denn Hertzog Heinrichen von Braunschweig völlig auf der vereinigten Stände seite brachte, und vieles beytrug, daß der vergleich zwischen ihm und der stadt Braunschweig gestifftet wurde, von welcher zeit an er sich beständig bey dem Hertzoge aufgehalten, und denselben dahin vermocht, daß er der conföderirten partey beygethan verblieben. Er half auch gedachten Hertzog an. 1556. mit Lübeck, Hamburg und Lüneburg vertragen. Nachdem sich nun dieser krieg mit Marggraf Albrechts tode geendiget, und er den vereinigten Ständen und seinem vatterlande viel nutzen geschafft, nahm er auf stetiges anhalten des von Schwendi an. 1554. bey den Königen von Spanien und Engelland dienste an, und verharrete darinnen, da auch die Königin Maria schon gestorben war, bis ihn endlich Hertzog Julius zu Braunschweig an. 1569. zu einem Hof-Rath ernennte. Worauf er nach der hand sich die Probstey des klosters Dorrstadt, um dem studiren besser abzuwarten, ausbat, wiewol er bald hernach an. 1571. wiederum nach Hof kommen muste. Er starb zu Helmstädt an. 1577. und ward daselbst begraben. Er war ein sehr gelehrter und beredter mann, auch ein guter Poet. Von seinen Carminibus sind gedruckt Psalmus XII. Epicedion duorum fratrum Caroli Victoris & Philippi Magni, Ducum Brunsuicensium, filiorum Henrici Jun. qui ad Peinum 1553. occubuerunt, cum duobus Chronostichis; Epitaphia Caroli Victoris, Philippi Magni & Henrici patris Brunsuicensium, und folgende epigrammata; ad D. Andr. Camicianum, ad Helium Eobanum Hessum, de Momo, de quodam cordato Coquo, de quodam Monacho; ingleichen ein Lateinisches und Teutsches, de Unione Religionis. *Gualth.* chron. lib. II. p. 1102. *Melanchthon.* epigramm. lib. IV. & VI. epist. lib. IV. epist. 4. & 63. *Musleri* consil. scholast. II. p. 367. *Fausti* Poëtæ hist. item Germ. *Schardii* collectio orationum & eleg. funebrium, tom. III. p. 170. seq. *Melandri* jocoseria, n. 170. 491. 665.

Ebner von Eschenbach, (Johann Paul) Tobiä und Ursulä Grundherrin von Altenthan sohn, war zu Nürnberg den 13. jul. an. 1641. gebohren, und legte allda den grund seiner studien. Hierauf gieng er nach Tübingen und Straßburg, an welchem letztern orte er eine disputation de Jure Senum, Senectutisque Privilegiis hielt, und hernach bey Graf Gottlieben von Windischgrätz, nachmals Reichs-Vice-Cantzlern, die stelle eines Hofmeisters bekam. Mit demselben, als Kayserlichen Envoyé, gieng er an verschiedene Höfe in Italien, und bekam gelegenheit, bey der damaligen streitigkeit zwischen dem Hertzoge von Mantua und Modena, wegen einer landes-theilung seine in der Geometrie habende geschicklichkeit zu zeigen. Bey seiner ankunft in Nürnberg wurde er sogleich an Chur-Sachsen verschickt, und nach seiner rückkunft in den Rath aufgenommen, auch zu vielen wichtigen ämtern gebraucht. Er starb als ein mitglied des innern geheimen und Appellations-Raths, oberster Vormund der wittwen und wäysen, oberster Allmosen-Pfleger, Curator der Universität zu Altorff, u. a. m. den 14. jul. an. 1691. Es sind von ihm in stylo lapidari, Zelus Galliæ, Cenotaphium Legionis Franconicæ pedestris, Sol Tyrolis occidens & oriens, Tumulus Candiæ, wiewol ohne seinen nahmen gedruckt zu finden, auch sehr viele schau-müntzen von ihm inventirt worden. Seine gemahlin Maria Magdalena, Johann Philipp Voit von Wendelstein auf Guttenburg und Erlenstegen, und der Imhof tochter, hat ihm 5. kinder gebohren, wovon nach anfang des XVIII. sæculi Hieronymus Wilhelm und Johann Carl, beyde des Raths und Bürgermeister waren, die den von ihrem vatter gesammleten schatz, an alten statuen, signis, marmoribus, gefässen, alten müntzen, manuscriptis und dergleichen um ein merckliches vergrössert. *Molleri* curric. Poët. fol. 133. *Wagenseil.* de re monet. vet. Rom. p. 88. Unglenck ewig verstummter Apollo, pag. 64. *Bormeister*, Phar. geogr. Hisp. &c. p. 440. Sandrarts Academie, tom. II. f. 18. tom. III. f. 27. *Omeis.* de claris Noriberg. *Faber*, vita J. B. Ebneri.

Eborach, Ebrach, ein sehr reiches kloster Cistercienser-ordens nebst einer kleinen stadt in Francken, vier meilen von Schweinfurt in dem Steigerwalde, an einem kleinen flusse gleiches nahmens, gelegen. Es ist an. 1126. unter dem Kayser Lothario von zwey brüdern von Adel, die sich von Eboraw schrieben, mit einwilligung ihrer schwester Berthildis, an dem orte, da ihr stamm-haus gestanden, erbauet worden. Nach der zeit ist durch vermächtnisse und andere stiftungen des Kaysers Conradi III. und seiner gemahlin Gertrudis, die nach ihrem tode daselbst begraben worden, da sie vorhero bey ihrem leben sich mehrmals daselbst aufgehalten, und kostbare meß-gewande sehr künstlich verfertiget; desgleichen der Grafen von Cassel, Henneberg und Rhieneck, wie auch der Burggrafen zu Nürnberg, Johannis und Friderici, welcher letztere dem kloster einige güther in Prugk und Schwabach geschencket, zu solchem wachsthum gediehen, daß einige fürgeben,

es sey solches nur um ein einiges ev ärmer, als das gantze Bißthum Würtzburg. Allhier verwahret man die hertzen der Bischöffe zu Würtzburg, welche auf einem mit 4. pferden bespannten wagen hieher gebracht werden. Ausser bereits gedachten leichnamen liegen auch daselbst Hertzog Friedrich in Schwaben, des Kaysers Conradi III. sohn, und die Kayserin Irene, des Kaysers Alexii von Constantinopel schwester und Philippi gemahlin, begraben. Die vortrefliche kirche daselbst hat an. 1200. durch sorgfalt des Abts Hermanni ihren anfang genommen. Es hat dieses kloster vielmaligen streit mit den Bischöffen zu Würtzburg, welche die schutz-gerechtigkeit darüber haben wollten, geführt, bis es endlich an. 1544. der Kayser Ferdinandus frey gesprochen, und für ein unmittelbares Reichskloster erklärt. *Limnaeus*, addit. ad lib. IV. de Jure publ. *Bucelinus*, Germ. sacr. *Besold.* thesaur. pract. voc. Kastenvogt. *Bruschius*, chronol. monast. p. 143. seq. Topogr. Franc. in app. p. 17. *Pastor.* Franc. rediv. p. 450.

* **Eborensis**, (Andr.) ein gelehrter Portugiesischer kaufmann, der seinen nahmen vermuthlich von seiner geburts-stadt Evora bekommen, lebte um die mitte des XVI. saeculi, trieb seinen handel zu Lisabon, las aber dabey stets gute bücher, und gab aus seinen Excerptis Sententiarum memorabilium cum Ethnicarum, tum Christianarum tomos duos zu Lyon 1557. in 8. heraus. Sie sind hernach zu Venedig 1572. in 12. und zu Cöln 1619. in 8. wieder aufgelegt worden. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Ebrancus**, Memprecii sohn, welcher soll der fünfte König in Engelland gewesen seyn, war nach der aussag der geschicht-schreiber, (welche dergleichen alte und ungewisse historien oder fabeln lieben) ein tapferer Printz; er fiel in Gallien ein, und trug etliche herrliche siege davon. Er soll die stadt Caer Ebranc, welche die Lateiner Eboracum, und die Engelländer nun York nennen, angebauet haben. Sein Reich hat nach ihrer erzehlung 40. jahr gewähret, und Brutus II. war sein nachfolger. Siehe die Englischen Geschicht-schreiber, und du Chêne Engelländische geschichten, lib. II. c. 11. p. 61.

Ebrbuharis, werden gewisse Türckische Mönche genennet, welche auf eine sehr eingezogene, andächtige und strenge art leben, und dadurch eine solche reinigung der seelen zu erlangen vermeynen, daß sie deswegen nicht nöthig hätten, nach dem exempel anderer Muselmänner nach Mecca zu wallfahrten.

Ebremar, Patriarch zu Jerusalem, wurde durch den König Balduinum wider Daibertum gesetzt. Allein Gibellinus, welcher von Paschali II. diese sache zu untersuchen, nach Orient war geschickt worden, setzte ihn wiederum ab. Jedoch, weil man sahe, daß man sich nur seiner einfalt bedienet hatte, seinem vorfahrer einen verdruß zu machen, gab ihm der Papst um das jahr 1107. das Bißthum zu Cäsarea. *Albericus*, in chron. *Wilhelm. Tyrius*, lib. XI. hist. sacr. *Baronius*, A. C. 1107.

* **Ebremondus**, oder **Ebermuth**, ein schwager des Gothischen Königs Theodati in Italien, commandirte ums jahr 536. desselben armee, ergab sich aber nebst derselben treuloser weise an Belisarium. Dieser schickte ihn darauf nach Constantinopel, woselbst er von dem Kayser Justiniano sehr wohl empfangen, und zum Patricio gemacht wurde, welches aber der Kayser, nicht sowol seine verrätherey zu belohnen, als vielmehr durch wohlthaten die gemüther der Gothen an sich zu locken, gethan haben soll. *Procopius*, de bell. Goth. I. 8. seqq. *Le Sueur*, hist. de l'Eglise & de l'Empire an. 536.

* **Ebreuil**, oder **Ebreville**, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Auvergne an dem fluß Scioule, 3. meilen von Riom und 5. meilen von Clermont nordwärts gelegen. Sie hat eine Abtey, deren Abt Herr des orts ist, aber die justitz zu Riom verwalten lassen muß. *De la Force*, descript. de France, tom. V. p. 349. *Martiniere.*

Ebro, lat. Iberus, ein fluß, welcher in Alt-Castilien an den grentzen von Asturia, nicht weit von dem flecken Fuentibre entspringt. Er läuft durch Alt-Castilien und einen theil von Navarra. In jener provintz fliesset er von Miranda de l'Ebro, Jancugo, Logronno und Calahorra vorbey, und nimmt auf dem wege noch unterschiedene flüsse zu sich. In Navarra gehet er von Milagro vorbey, läuft sodenn in Aragonien nach Saragossa zu, vermischt sich mit dem Rio Martin, den flüssen Xalon, Gallega und Guadalope. Nicht weit von Catalonien fliesset der fluß Segra hinein, worauf er nach Tortosa läuft, und sich endlich ins Mittelländische meer ergeußt. Vor uralten zeiten wurde Spanien in das Spanien disseit, und das Spanien jenseit des Ebro eingetheilet. Dieser fluß war auch die grentze, welche die conqueten der Carthaginenser von den Römischen absonderte, und zwar dieses krafft des von Luctatio Catulo zwischen diesen beyden völckern nach dem ersten Punischen oder Carthaginensischen kriege aufgerichteten vergleichs. *Strabo*, lib. III. *Plin.* lib. III. c. 3. & lib. IV. c. 20. *Nonius*, Hisp. descr.

Ebrodunum, siehe **Yverdon**.

Ebroinus, war unter dem Könige in Franckreich, Clotario III. Major Domus, und führete anfangs zugleich mit der Königin Batilde über diesen König die vormundschafft. Als aber die Batilde in ein kloster gieng; bekam er allein die gewalt in die hände, und als Clotarius III. ohne erben starb, wollte er dessen bruder Theodorico zum thron verhelffen, ward aber von Childerico II. dem andern bruder, nebst Theodorico ins kloster gestecket. Nach Childerici tode wurde Theodoricus an. 677. wieder auf den thron erhoben, und einer, mit nahmen Leudesius, zum Majore Domus oder Hofmeister gemacht. Allein nachdem sich Ebroinus aus dem kloster los gemacht, ließ er Leudesium ermorden, und brachte einen verstellten Clodoveum zum vorschein, welcher sich vor Clotarii III. sohn ausgeben muste. Wie sich nun hierauf Theodoricus genöthiget befande, ihn zum Hofmeister zu machen, so schaffte Ebroin den falschen Clodoveum, dessen er nicht mehr nöthig hatte, auf die seite, maßte sich der höchsten gewalt an, und opferte alle diejenigen, die sich ihm widersetzten, seiner raachgierde, und alle, welche vornehme ämter bedienten, oder grosse güther besassen, seinem geitze auf, bis er endlich selbst einmal des morgens von Hermanfredo, einem Edelmann, dem er alle seine güther genommen, an. 683. oder 688. ermordet wurde. *Ado & Sigebert.* in chron. *Aimoin.* lib. IV. c. 44. 45. seq. *Mezeray*, hist. de France tom. I. p. 249. *Daniel*, tom. I. p. 330. seq.

Ebsdorff, **Ebbeckestorp**, oder **Epsdorf**, ein flecken, Amt, und ehemaliges Benedictiner- nunmehro aber adeliches jungfrau-kloster in dem Hertzogthum Lüneburg an der Schweinau, 3. meilen von Lüneburg. Hier soll der Hertzog Bruno, so Braunschweig gebauet, an. 876. im treffen wider die Normänner nebst 12. Grafen, den Bischöffen von Minden und Hildesheim, auch einem gantzen heer, geblieben seyn. *Zeiler.* topogr. *Tromsdorf.* geogr.

Eburic, ein König der Schwaben in Gallicia, welcher an. 583. seinem vatter Miron succedirte, aber das folgende jahr gefangen, und von Anduca, welcher sich des Königreichs anmaßte, in ein kloster gesperret wurde. An. 585. widerfuhr dem Anduca von Leuvigildo, dem Könige der Gothen, eben dergleichen tractament, wodurch das Königreich der Suevorum in Spanien seine endschafft erreichte. *Gregor. Turon.* lib. VI. c. 43.

EBURONES, eine berühmte nation in Gallia Belgica, welche sich aus Teutschland dahin gewendet. Ihre haupt-stadt war Atuatuca oder das jetzige Tongern, und mithin ihre gegend in dem heutigen Stift Lüttich. *Sanson*, de Gall. ant.

EBUROVICES, ein theil der Aulercorum in Gallia Lugdunensi, deren haupt-stadt anfangs Mediolanum hieß, nachgehends aber den nahmen der nation Eburovices bekam, welches das jetzige Evreux in der Ober-Normandie ist. *Caesar. Plin. Sanson.*

Ebusus, siehe **Yvica**.

Ebzan, oder **Abesan**, von Bethlehem im stamm Juda, richtete das volck Israel 7. jahr nach dem tode Jephtä. Er hat 30. söhne und 30. töchter gehabt, die sämtlich verheurathet gewesen. *Jud.* XII. 8. 9. *Torniell.* ad an. 2855.

Ecbatana, die ehemalige haupt-stadt in Medien, war die ordentliche residentz der Medischen Könige; nach diesem pflegten sich auch die Persischen Könige den sommer über allhier aufzuhalten, weil er daselbst wegen der anliegenden berge und nicht allzuweiten entfernung der Caspischen see viel kühler, als in den andern da herum gelegenen plätzen war. Einige, als Ctesias und die ihm nachfolgen, wollen, daß sie schon vor den zeiten der Semiramis gestanden, und daß dieses weib eben in der belagerung dieser stadt, so durch Ninum vorgenommen worden, diesem König grosse dienste gethan, und also zuerst in seine bekanntschafft kommen sey. Dagegen behaupten andere, daß sie Dejoces, oder wie er im buch Judith genennet wird, Arphachsad erbauet, und da sie darauf ruinirt worden, Seleucus wiederum aufgeführet habe. Die geschicht-schreiber berichten, daß die mauren dieser stadt, welche Judith I. beschrieben werden, der anzahl nach nicht weniger als 7. gewesen, deren eine immer halb über die andere gebauet, und mit zinnen von vielerley farben gezieret gewesen, also daß eine weiß, die andere schwartz, die dritte purpur-roth, die vierte blau, die fünfte dunckel-roth, die sechste silberfarbig und die siebende übergüldet gewesen. Heut zu tage heisset sie Tabris, und ist mit den Ecbatanis in Persien und Syrien nicht zu vermengen. *Herodotus*, lib. I. *Ctes.* & ex eo *Diod. Sic. Strabo*, lib. I. *Curt.* lib. VII. seq. *Plin.* lib. V. c. 19. lib. VI. c. 15. *

* **Ecbatana**, eine stadt in Syrien, so vor zeiten nicht weit von Ptolemais auf dem berge Carmel gelegen war. Sie ist unter andern auch daher bekannt, weil Cambyses, Cyri sohn, in derselbigen mit tode abgegangen. Herodotus berichtet, daß das Oraculum dem Cambyses zuvor vermeldet, wie er zu Ecbatana sterben würde, der sich aber eingebildet, daß solches von dem Ecbatana in Medien zu verstehen sey. *Herodot.* lib. III. c. 64. *Relandi* Palaestina, lib. III.

Eccard, siehe **Eckard** und **Eckhart**.

* **Eccard**, (Joh. Georg von) ein berühmter Historicus, war zu Duingen in dem Braunschweigischen an. 1674. den 7. sept. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Braunschweig und Helmstädt studiret, und besonders in der literatur und historie einen sattsamen grund gelegt, diente er einige zeit dem Grafen von Flemming in Polen als Secretarius, kam aber hernach zu dem berühmten Leibnitz, und wurde durch dessen vorschub Professor Historiarum zu Helmstädt, nach dessen absterben aber Churfürstlicher Historiographus und Bibliothecarius zu Hannover, da er denn den Gelehrten mit unterschiedlichen

schriften diente. Ob er nun wol daselbst eine sehr ansehnliche besoldung genoß; so gerieth er doch durch seine schlechte oeconomie in so viele schulden, daß man endlich einen theil seines jährlichen gehalts seinen gläubigern anzuweisen sich genöthigt sahe. Weil er hiernächst auch immerfort sich eingebildet, daß man in Hannover vor ihn und seine verdienste nicht genugsame hochachtung bezeigte, wurde er durch diese und andere umstände bewogen, an. 1723. mit zurücklassung der seinigen heimlich davon zu gehen. Hierauf bekannte er sich in Cöln zu der Römisch-Catholischen kirche, und wurde durch vermittlung der Jesuiten fast zu gleicher zeit nach Wien, Passau und Würtzburg verlanget. Er erwehlte aber den letzten ort, und bekleidete allda die stelle eines Bischöfflichen Raths, Historiographi, Archivarii und Bibliothecarii, worauf er ferner von dem Kayser in den Adelstand erhoben wurde, und endlich im febr. an. 1730. mit tode abgieng. Von seinen schriften sind nachfolgende zu mercken: de Usu & Præstantia Studii Etymologici Linguæ Germanicæ adhuc impensi; Catechesis Theotisca Monachi Weissenburgensis interpretatione & commentatione illustrata; Leibnitii Collectanea Etymologica; Brevis ad Historiam Germaniæ Introductio; Origines Familiæ Habspurgo-Austriacæ; Historia Genealogica Principum Saxoniæ superioris, nec non origines Anhaltinæ & Sabaudicæ; Leges Francorum Salicæ & Ripuariorum; de Diplomate Caroli M. pro Scholis Osnabrugensibus Græcis & Latinis; Corpus Historicum medii ævi, in II. tomis; Nachricht von der Kayserlichen und Königlichen alten Saltzburg, und dem pallaste Saltz in Francken; Animadversiones Hist. & Criticæ in Jo. Fr. Schannati Diœcesin & Hierarchiam Fuldensem; Annales Franciæ orientalis & Episcopatus Würceburgensis, in II. tomis, welche erst an. 1731. nach seinem tode heraus gekommen. In den Actis Apostolicis Legationis Helveticæ stehet ein schreiben an den Nuncium Paßionei, worinnen er die ursachen eröfnet, die ihn, seinem vorgeben nach, zu annehmung der Catholischen religion bewogen. *Jo. Fabricii* historia bibl. P. VI. *Coleri* antholog. tom. I. fasc. I. *Biblioth. Germanique*, tom. VII. & tom. IX.

Ecchellensis, (Abraham) ein Maronite, war in dem XVII. sæculo Professor der Syrischen und Arabischen sprachen auf der Universität zu Paris. Er hielt sich anfangs zu Rom auf, wurde aber von dar nach Paris beruffen, dem le Jay in herausgebung der Bibliorum Polyglottorum an die hand zu gehen. Er kam daselbst mit dem Gabriele Sionita, seinem landsmann, welcher gleichfalls bey gedachtem wercke gebraucht wurde, in einige streitigkeit, darüber sie sehr anzügliche worte gegen einander führten, und bey dem Parlemente die sache klagbar machten. Desgleichen verfiel er mit Flavigny, einem Doctor der Sorbonne und Professor der Hebräischen sprache, in nicht geringere verdrießlichkeit, da dieser in einer schrift die fehler bemerckte, die in den Bibliis Polyglottis wären begangen worden, worgegen sich Ecchellensis mit unsinnigen und fast rasenden schelt- und schmäh-worten heraus liesse. Als er noch zu Rom Professor der Orientalischen sprachen war, wurde ihm von dem Groß-Hertzoge Ferdinando II. zu Florentz aufgetragen, das 5. 6. und 7. buch der Conicorum des Apollonii aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, darüber der berühmte Joh. Alphons. Borelli Commentarios verfertiget. Beydes ist nebst dem buche des Archimedis de assumtis an. 1661. zu Florentz in fol. zusammen gedruckt worden. (Siehe auch hiervon den articul **Apollonius von Perga**.) Bey dem Römischen Hofe hat er sich durch dasjenige buch, in welchem er die meynung der Orientalischen kirche mit der Catholischen zu vereinigen suchte, sehr beliebt gemacht. Man hat auch von ihm einige noten über des Ebed-Jesu Catalogum Scriptorum Chaldæorum, welches buch zu Rom an. 1653. heraus gekommen; desgleichen Eutychium vindicatum; Epistolas Apologeticas, u. a. m. Die Congregatio de propaganda Fide hat ihm nebst andern an. 1636. aufgetragen, eine Arabische version zu verfertigen, und weil er aus Franckreich wieder zurück nach Rom beruffen wurde, hat er an. 1652. noch würcklich daran gearbeitet. An der version der Conicorum ist ihm der Mathematicus Borelli an die hand gegangen. In dem streit mit Flavigny hat er ihm einen druckfehler vorgeworffen und beygemessen, der an sich selbst liederlich genug ist. Flavigny hatte wider ihn den biblischen spruch angeführet: Ejice primum trabem de oculo tuo; allwo aber aus versehen und nachläßigkeit der erste buchstaben in dem worte oculo ausgelassen worden. Ecchellensis schrieb den unflätigen und liederlichen sensum dem Flavigny zu, der aber sich in der 14. epistel mit vielen eyden deshalben reinigte. *P. Morin.* exerc. bibl. *Simon*, hist. critiq. & in fide eccles. Oriental. p. 199. *Chevillier*, origine de l'imprimerie de Paris. P. II. c. 5. p. 169. seq. *Bayle.* *

* **Eccius**, (Nic.) ein Reformirter Theologus und Poet, von Lemberg aus Schlesien, im anfang des XVII. sæculi. war Chur-Pfältzischer Hof-Prediger zu Heidelberg, schrieb Vitam Abrahami Bucholzeri, gab Abrahami Sculteti Psalm-postill; ingleichen Ej. Ideam Concionum in Epist. ad Hebræos, Franckf. 1616. und Ej. Ideam Concionum in Epist. ad Romanos, Heidelberg 1619. heraus, und starb an. 1622. *Eberti* Leorin.

* **Eccleshall**, ein schloß in Staffordshire am flusse Sow, ist der sitz des Bischoffs von Lichfield. Es wurde unter Eduardi I. regierung reparirt von Walthern von Longton, Bischoff zu Lichfield. *Camdeni* Brit. p. 531. 538.

* **Ecclesia**, (Franc. Augustinus ab) Bischoff zu Saluzzo in Italien, war den 4. oct. 1593. aus Gräflichem geschlechte gebohren. Nachdem er zu Rom studirt, ward er an. 1615. Protonotarius Apostolicus, hierauf Hertzoglich-Savoyischer Historiographus und geheimer Secretarius, endlich aber an. 1642. Bischoff. Er starb an. 1663. Seine schriften sind: Catalogus Scriptorum Pedemontanorum & Sabaudiensium, Turin 1614. in 4. Theatrum Mulierum litteratarum, Mondovi 1620. in 8. Chronologia Cardinalium, Archi- & Episcoporum, nec non Abbatum Pedemont. & Sabaud. Turin 1654. in 4. Vita Juvenalis Ancinæ, Episcopi Salutiensis, aliorumque. *Ughelius*, Ital. sacr. tom. I. p. 1232. *Hallervord.* bibl. cur.

Ecdicius, ein sohn des Kaysers Avitus, und bruder der Papianilla, einer ehe-frau des Sidonii Apollinaris, war unter dem Kayser Anthemio Comes und Hauptmann über die reuterey, auch unter dem Nepos Patricius. Gedachter Sidonius Apollinaris rühmet ihn, daß er die stadt Clermont in Auvergne wider die West-Gothen tapfer beschützet, und selbige an. 471. mit wenig volck geschlagen. Nachgehends, als diese stadt durch einen friedens-schluß übergeben worden, begab er sich an. 474. zu den Burgundiern, und zuletzt nach Rom zu dem Kayser Nepos. Gregorius Turonensis gedencket seiner, und rühmet seine freygebigkeit gegen die armen in währender grossen hungers-noth. *Marcellin.* & *Cassiodor.* in chron. *Gregor. Turon.* lib. II. c. 24. *Sidon. Apollinar.* lib. II. epist. 1. lib. III. epist. 3. & 16. & carmine 20. &c.

ECDICUS, war bey den Griechen in den städten eine Obrigkeitliche person, welche für das gemeine beste sorgen und absonderlich zusehen muste, daß eine stadt an ihren einkünften keinen schaden litte. In der kirche zu Constantinopel waren ihrer unterschiedliche. Der vornehmste darunter hieß πρωτέκδικος, und muste die rechte der Geistlichkeit zu behaupten suchen. *Du Fresne*, glossar. *

* **Ecdippa**, oder **Ecdippos**, war ehedessen eine stadt in Palästina am meer und in dem stamm Asser, 9. oder 12. meilen von Ptolemais, gegen norden. *Plinius*, hist. nat. V. 19. *Ptolemæus. Josephus*, de bel. Jud. I. 11. In der H. Schrift heisset sie Achsib oder Achzib, dahero Hieronymus de loc. Ebr. zu verbessern, wenn daselbst anstatt Ecdippa, Dippa stehet. Es hat aber Lightfoot sehr gelehrt gewiesen, wie aus Achzib Ecdippa entstanden, auch chorograph. Matth. 65. angemercket, daß die Talmudisten diesen ort Chezib genannt. *Reland.* v. Achzib. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 31.

• ECDYSIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Phästus auf der insul Creta der Latonä Phytiæ zu ehren feyerten, weil sie der Galatäa tochter, welche jene ihrem mann dem Lampro, der keine tochter auferziehen wollte, für einen jüngling ausgegeben, und unter dem nahmen Leucippi auferzogen, endlich auf inständiges bitten Galatää, welche wohl sahe, daß sonsten der betrug ihrem mann nicht länger konnte verborgen bleiben, zu einem jüngling gemacht, welcher also die weiblichen kleider ausziehen müssen. *Antonin. Liber.* metamorph. 17. *

Ecebolius, ein Redner, gebürtig von Constantinopel, pflegte sich in der religion nach den Kaysern zu bequemen; wie er denn unter Constantio der Arianischen secte zugethan gewesen, aber sich um das jahr 362. durch die versprechung Juliani Apostatæ einnehmen liesse, die Christliche religion zu verlassen, und mit dem Kayser die götzen anzubäten, wiewol er auch als ein Heyde sich seiner vorigen Arianischen religions-genossen, nicht ohne einigen verdruß des Kaysers, annahme, und unter andern deren zu Edessa sache vertheidigte, denen Julianus die reichthümmer der kirchen nehmen ließ. Nach dem tode Juliani aber, als Jovianus an das Reich kommen, wollte er unter die zahl der rechtgläubigen aufgenommen werden, hielt sich an die kirch-thüre an, und schrye: Tretet mich mit füssen, als ein saltz, das dumm worden ist. *Hieron.* in chr. *Socrates*, lib. III. c. 11. *Jul.* epist. 43. ad Ecebol. *

Ecfrid, ein sohn und nachfolger des Königs Oswi von Northumberland. In währender seiner 15jährigen regierung führte er unterschiedene kriege wider den König Wulfer von Mercia, welchem er Lindsey abnahm, wie auch wider dessen bruder und Successor, Ethelred, welcher die oberhand über ihn behielt. Nachgehends schickte er seinen General Bertus wider die Irrländer, ohngeachtet ihm dieselbe kein leid gethan, und fügte ihnen grossen schaden zu. Allein das nächst-folgende jahr 686. oder 687. da er in eigner person einen zug wider die Picten that, fiel er in einen hinterhalt, und verlohr darinnen, mit dem grösten theil seiner armee, das leben. Er vermählte sich mit Ethildrith, einer tochter des Königs der Ost-Angeln, Annas. Allein ob gleich dieselbe bezeugte, daß sie ihn über alle manns-personen auf der welt liebte, so wollte sie dennoch, in der einbildung eines desto heiligern lebens, ihm keinesweges die eheliche pflicht leisten, und war alles vergeblich, was sowol der König, als der Ertz-Bischoff von York, Wilfried, welcher sonst viel bey der Königin galt, dero sagen mochte. Nachdem sie nun 12. jahr auf solche art mit ihm gelebt, gieng sie mit seiner erlaubnis in ein kloster. Nachgehends ward sie Aebtißin zu Ely, und nach ihrem tode canonisiret. Weil demnach Ecfried keine leibes-erben hinterließ, so succedirte ihm sein natürlicher bruder Alfrid. *Polyd. Vergil.* hist. IV. *Milton's* hist. of England, book IV. *

* **Echard**, (Johannes) ein Englischer Gottsgelehrter des XVII. sæculi, war aus einem guten geschlecht in Suffolk entsprossen, und erlangte an. 1660. zu Cambridge den gradum Magisterii. Nachdem Dr. Johannes Lightfoot den 6. dec. an. 1675. abgegangen war, ward Echard an seine stelle zum Master von Catharina-Hall gesetzet, und in dem folgenden jahre zum Doctore Theologiæ gemacht. Er starb ohngefehr an. 1696. und hatte Sir Wilhelm Dawes, den nachmaligen Ertz-Bischoff von Yorck, zu seinem nachfolger in dem amt eines Master von Catharina-Hall. Seine schriften sind: The grounds and Occasions of the Contempt of the Clergy and Religion enquired into, Londen 1670. Dieses kleine werck zog ihm eine grosse anzahl gegner auf den hals, welche er aber in verschiedenen kleinen schriften abfertigte. Mr. Hobb's state of nature considered. Londen 1672. Some Opinions of Mr. Hobb's considered. Englischer *Bayle*.

* **Echard**, (Laurentius) ein grosser Englischer Historicus des XVIII. sæculi, war gebohren zu Bassam in der Grafschafft Suffolk, und erhielte den Magister-grad zu Cambridge an. 1695. Nachdem er hernach zum Priester geordnet worden, wurden ihm die Pfarreyen von Welton und Elkinton in Lincolnshire aufgetragen, allwo er über 20. jahr gestanden. An. 1712. ward er auch zum Præbendario zu Lincoln gemacht, und zum Archidiaconat von Stowe ernennet. König Gregorius I. ernennte ihn nachwärts nacheinander zu denen Pfarreyen von Rendelsham, Sudborn und Alford in Suffolk, an welchen verschiedenen orten er gegen acht jahre lang sich in sehr kräncklichem zustande befunden. Als ihm die wasser-cur von Scarborough gerathen worden, begab er sich auf die reise, und kam bis auf Lincoln, allwo er so schwach ward, daß er sich ausserstand sahe, seine vorgehabte reise fortzusetzen. Da er nun den 16. august. an. 1730. ausgefahren, um frischen luft zu schöpfen, starb er in seiner kutsche, und ward darauf in der Magdalena-kirche zu Lincoln begraben. Er war ein mitglied der Gesellschafft der Antiquariorum zu Londen. Seine schriften sind folgende: Roman History, 2. vol. The History of the Revolution; A General Ecclesiastical History from the Nativity of our blessed Saviour to the first Establishment of Christianity by human Lavvs under the Emperor Constantine the Great, Londen fol. The History of England, 3. vol. in fol. Maxims extracted from Archbishop Tillotson's Works, Londen 1719. in 8. Translation of Terence and Plautus; Gazetter's or Newsmann's Interpreter. Englischer *Bayle*.

* **Echatz**, oder **Echez**, **Echitz**, ein kleiner fluß in Schwaben, der auf der Alb entspringet, bey Reutlingen vorbey gehet, und eine stunde von Tübingen in den Neckar fällt. *Zeiler*. itiner. Germ. contin. I. c. 12. p. 152.

Echaux, (Bertrand von) Ertz-Bischoff von Tours. Er hatte die ehre, des Königs Henrici IV. von Franckreich anverwandter zu seyn, und sein vatter war der 21. oder 22. Vicomte aus diesem geschlecht in der landschafft Bearn gewesen. An. 1599. ward er Bischoff von Bayonne, und an. 1611. bekam er das Ertz-Bißthum von Tours, nachdem selbiges Sebastian Galigai, ein bruder der nachmals unglückseligen Marschallin von Ancre, hatte resigniren müssen. An. 1619. ward er ein mitglied von dem orden des heiligen Geistes. Ludovicus XIII. hatte ihn zu der Cardinals-würde nominirt; allein der Cardinal von Richelieu, welcher ihm nicht wohl wollte, verhinderte unter der hand seine promotion, und brachte zuwege, daß dieselbe auf den Ertz-Bischoff von Lyon, Dionysium von Marquemont, fiel. Er starb endlich den 21. may an. 1641. in dem 85. jahre seines alters. Lettr. *d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye, tom. III. p. 308.

Echecrates, von Thessalonien, entführte und schwächte eine jungfrau, welche zu dem dienste des Apollinis in dem tempel zu Delphis gewiedmet war; welches gelegenheit gab, ein gesetz zu machen, daß man hinführo zu diesem dienste keine andere frauens-person, als 50. jahr alt, nehmen sollte. *Diodor. Siculus*, lib. XVI.

* **Echedorus**, ein fluß in Macedonien, welcher ohnfern Thessalonich sich in das Egeische meer stürtzet. Diß ist der fluß, welchen Xerxes mit seiner armee soll ausgetrocknet haben, wie es Herodotus, (der ihn Chidorum nennet) und andere nach ihm versichern. Seit dieser zeit hat er verschiedene andere benennungen gehabt, als Enilca, bey Sophiano, Granea bey dem le Noir, Verataser bey Castallo. *Ptolem.*

* **Echelle**, ein nahme, welchen die Europäer gewöhnlich den handels-städten in Levante, wo sie Consules haben, zu geben pflegen, als da sind, Smyrna, Alexandria, Aleppo, und dergleichen. Es kommt von Escala, einem alten see-termino, so einen see-hafen bedeutet, welcher nicht anderst als im vorbeyfahren besuchet wird, um etwan ein ungewitter zu vermeiden, oder wasser zu fassen ꝛc. Dieses heissen die Franzosen faire escale. Du Cange in seinem Glossario meldet, Scala habe vor zeiten einen kleinen port bedeutet, wodurch man schiffen muste, um in einen grössern einzulauffen, als wäre es gleichsam die treppe, dadurch man zu dem andern kommen müste. Tournefort sagt, der Golfo di Arnauteni, in der meer-enge bey den Dardanellen, werde von Dionysio Byzantino der Golfo Scalæ genennet, dieweil damals eine bekannte treppe dort gewesen, welche aus grossen aufeinander gelegten tannen-stämmen sey gemacht worden, deren man sich die schiffe ab- und aufzuladen sehr kommlich bedienet habe, und da hinauf als wie über stufen habe kommen, und auch die schiffe bringen können; diese gerüste haben sie Chelas genennet, dieweil sie einer krebs-scheer etwas gegleichet haben; von diesem Chelæ habe man Scalæ gemachet, und endlich deswegen seyen, wie wir schon gemeldet, die meist besuchten see-häfen alle Echelles genennet worden. *Tournefort*, voyag. tom. II. p. 161.

* **Echelles**, eine kleine stadt im Hertzogthum Savoyen, am fluß Gilieris. Sie liegt an der grentze von Dauphiné der stadt Grenoble gegen norden, nicht weit von Pont-Beauvoisin.

Echemus, des Aeropi sohn, war König der Tegeaten in Arcadien, und erlegte den Hyllum, Herculis sohn, der sich des Peloponneß wieder zu bemächtigen unternahm, in einem zwey-kampfe, welcher mit dem beding war gehalten worden, daß, welcher von beyden unten läge, dessen theil sollte dem andern weichen. Nach seinem tode wurde ihm zu Tegea ein grab-mahl nebst einer säule aufgerichtet, und in dieser sein streit wider Hyllum eingehauen, welche noch zu Pausaniä zeiten im stande gewesen. Er soll A. M. 2779. A. C. 1205. gelebet haben. Ein anderer König dieses nahmens in Arcadien, folgte seinem bruder Polymnestor, und vereinigte sich mit dem Aristomede und den Messeniern wider die Lacedämonier. *Pausanias*, in Arcadicis & Atticis. *

* **Echestratus**, welcher Agis, des Königs zu Lacedämon sohn gewesen seyn soll, und ihm im jahr der welt 3006. vor Christi geburt 1029. nachgefolgt, regierte 35. jahr. Herodotus glaubet, Lycurgus sey vormünder seines sohns Labotä gewesen: doch halten andere für gewiß, daß er nur die vormundschafft über Charilaum, seines bruders Polydectis sohn, geführet. *Pausania* Laconica. *Herodotus*, lib. I. *Plutarchus. Diodorus.*

* **Echetia**, eine stadt in Italien, wovon Stephanus der Geographus redt. Bochartus hält dafür, es sey die nemliche, welche ehedessen Echetra oder Ecetra geheissen, und bey den Volsciern sehr bekannt gewesen, und an einem sehr gelegenen ort angebauet war. *Dionysius*, lib. X. und *Tit. Liv.* lib. III. cap. 10. thun derselben meldung. *Bocharti* Phaleg. lib. III. cap. 5.

* **Echetla**, eine Sicilianische stadt, bey dem ursprung des flusses Achates, so ehedessen wohl bevestiget war. Zur zeit des Punischen krieges, 490. jahr vor Christi geburt, lage sie gerad auf den grentzen des landes der Syracusaner und der Carthaginenser, und wurde, wie Bochartus muthmasset, per transpositionem literarum, von dem Hebräischen wort Etchela, so einen vesten ort bedeutet, also genennet. Siehe auch *Stephanum Byzantinum* und *Polybium*, lib. I. Diodorus thut derselben auch meldung, da er von Xenodochus, dem General der Agrigentiner, redet; *Cluverii* Sicilia antiqua lib. II. cap. 10. mag nachgesehen werden. Heutiges tags wird sie Ochula oder auch Aquila genennt.

Echidna, des Phorcynis oder Phorci, und der Cetus tochter, war von oben ein schönes frauenzimmer, von unten aber eine schreckliche schlange. Sie hielt sich in einer höle der erde bey Arimis auf, und zeugte mit Typhone den Orthum, Cerberum, die Hydram Lernæam und Chimæram, ingleichen die Gorgones, Draconem Hesperium, Draconem Colchicum, die Scyllam und die Sphingem. *Hesiod.* in Theog. *

Echin oder **Erizzo**, (Sebastianus) war aus einer edlen familie von Venedig entsprossen. Nachdem er seine studien mit gutem succeße getrieben, erlangte er in seiner jugend einige öffentliche bedienungen, deren er aber sich hernach entschlug, damit er sich gäntzlich auf die studien legen konnte. Er verfertigte einen tractat von den müntzen der Alten in Italiänischer sprache, darinnen für seine zeit schöne wissenschafft von der antiquität, nur daß er in den Griechischen müntzen oft fehl schlägt; er erklärte die moral des Aristotelis, übersetzte den Timæum Platonis in das Lateinische, und verfertigte auch andere wercke, als: del Gouverno Civile; le Sei Giornate, &c. Nach diesem, als er 40. jahr alt war, begab er sich von neuem in dienste der Republick, welche er mit grossem fleisse verwaltete. Er starb an. 1585. im 55. jahre seines alters. *Thuan.* histor. & *Teissier*, addit. tom. II. p. 48. *

ECHINADES, siehe Curzolari.

* **Echingham**, ein ort in Sussex am flusse Rother, welcher den titul einer Baronie hat. Unter König Eduardo I. besaß ihn William von Echingham, dessen vor-eltern Stewards in diesen gegenden gewesen. Durch dessen nachkommen weiblichen geschlechts ist Echingham an die Freyherren von Windsor und an die Tirwhirts gekommen. *Camdeni* Brit. p. 179.

Echion, war einer von denjenigen, durch deren hülffe Cadmus die stadt Theben bauete, um welcher ursache willen man dieselbe Echionias, und deren einwohner Echionidas hat zu nennen pflegen. *Ovid.* Trist. lib. V. eleg. V. v. 53. Echion, ist auch der nahme, welchen die Poeten einem sohn des Mercurii geben, der sich bey den Argonauten als einen Herold gebrauchen lassen. *Flacc.* Argon. v. 441. Ovidius erwehnt eines berühmten läuffers, welcher gleichfalls also geheissen, metam. lib. VIII. v. 311. Juvenalis endlich gedencket eines berühmten citharen-spielers dieses nahmens, der um die zeit dieses Poeten müste zu Rom gelebt haben. Sat. VI. v. 76. *

Echo, eine Nymphe, welche sich in Narcissum verliebte, und da sie von demselbigen verschmähet wurde, sich für leiden in ein gebüsche versteckte, und dergestalt vergieng, daß nichts als die blosse stimme von ihr übrig blieb. Vorher hatte sie schon Juno mit der strafe belegt, daß sie nichts, als die letzte sylben von den wörtern, so sie hörte, nachsprechen konnte, weil sie die gedachte göttin mehrmals so lange mit ihrem gespräche aufgehalten, bis sich Jupiter, den sie unter den Nymphen anzutreffen vermeynte, sowol als die Nymphen, auf welche Juno ursach hatte eifersüchtig zu seyn, davon gemacht hatten. *Ovid.* metam. lib. III. v. 357. & seq. & ibi *Lact.* *

Echter von Mespelbrunn, eine ansehnliche adeliche familie in Francken, von welcher Petrus auf Rotenfels an. 1530. bey Chur-Maynz die stelle eines Raths bekleidete, und nebst seinem bruder Valentin die Freyherrliche würde erlangte. Jene hinterließ 2. söhne: 1.) Julium, Bischoff zu Würzburg. 2.) Dietherum, welcher Philippum Christophorum, Amtmann zu Rotenfels, nach sich gelassen. *Pastorii* Franc. rediv. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 4.

Echternach, **Echtern**, **Epternach**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den Trierischen grentzen, bey dem flusse Sour. Es befindet sich ein berühmtes Benedictiner-kloster daselbst, dessen Abt ein Stand des Westphälischen kreises ist, und macht hat müntze zu schlagen. An. 1705. ist sie von den Frantzosen abgebrannt worden.

Echtin, oder **Echbin**, ein Britannier, soll um das jahr Christi 160. unter Malgocuno, dem Könige der Britannier, gelebet, und sich durch schriften hervor gethan haben, welche aber verlohren gegangen. Pitseus gedenckt seiner.

Echtius, (Johannes) ein Medicus aus den Niederlanden, florirte um die mitte des XVI. sæculi. Er studirte anfangs in Wittenberg, und hernach in Italien, woselbst er Doctor wurde, und hierauf zu Cöln mit grossem ruhm practicirte. Er legte sich sonderlich auf die Botanic, und als er einsmals etwas gar zu heftiges gerochen, verletzte er dadurch das gehirn, daran er endlich sterben muste. Er hat auf befehl des Raths zu Cöln nebst andern Medicis das Dispensatorium Coloniense geschrieben. *Adam.* vit. Med. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Crouenb.* de composit. medicam. *Freherus*, theatr. p. 1236.

Echzell, ein alter marckt-flecken in der Wetterau, in der sogenannten Fuldischen Marck gelegen, und zu dem Heßischen Amt Bingenheim gehörig. Es wird desselbigen schon an. 1344. von dem Additionatore ad Lambertum Schaffnaburgensem gedacht, und soll den nahmen von excellere haben, weil daselbst der fruchtbarste boden in der gantzen Fuldischen Marck ist. Winckelm. Heßische beschreibung, p. 184.

Ecija, eine kleine, aber dabey ziemlich gute stadt in der Spanischen provintz Andalusien, an dem flusse Xenil, zwischen Cordova und Ossuna. Vor alters hieß sie Astigi, ingleichen Astyr oder Augusta firma, und hatte einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Sevilien stund. Zu der Römer zeiten war an diesem orte eines von den vier Gerichten, so sie in der provintz Bätica hatten, und unter den städten dieser landschafft gab man ihr den dritten rang. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar, und hat absonderlich gute vieh-weide. Der einwohner stärckeste nahrung bestehet in dem handel mit hanf, mit baum-wolle und mit anderer wolle. *Mariana*, hist. de Esp. lib. IV. c. 4. lib. VI. c. 15. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 415.

Eck und Hungersbach, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in dem Hertzogthum Crain, allwo es das Erb-Land-Stäbelmeister-amt besitzet. Jacobus, sonsten Vitus von Eck, war an. 1450. bekannt. Sein sohn Henricus, welcher an. 1425. gebohren, und an. 1509. gestorben, hinterließ von Margaretha von Hungersbach 6. söhne und eine tochter. Unter den söhnen sind Georgius und Johannes zu mercken. Der letztere vermählte sich mit Crescentia von Siegersdorf, die ihm Magnum und Christophorum gebohren. Magnus pflantzte mit seiner gemahlin, Rosina Welzerin, das geschlecht fort, und wurde von ihr ein vatter von 12. kindern beyderley geschlechts. Christophorus, der erst-gebohrne, und Ernestus, wurden beyde des Kaysers Rudolphi II. Räthe, und der letztere zeugte zwey söhne, Gotthardum und Carolum, nebst einer tochter Anna Magdalena. Georgius, ein sohn Henrici, welcher an. 1509. wie bereits gedacht, gestorben, und ein bruder Johannis, führte den titul eines Freyherrn und Ritters, und vermählte sich mit Catharina von Lichtenstein, die ihn zum vatter Bonaventurä, Johannis Josephi und Francisci Josephi machte, die allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Josephus war an. 1510. gebohren, und zeugte mit Elisabetha von Attimis verschiedene kinder. Unter diesen vermählte sich Simon mit Elisabeth von Khunring, die ihm 3. söhne, unter denen Marquardus Ritter des Teutschen Ordens worden, und so viel töchter gebohren. Johannes Josephus, der andere sohn Georgii, ein bruder Bonaventurä und Francisci Josephi, vermählte sich mit Martha, Freyin von Madrutz, und zeugte mit ihr 2. söhne und 6. töchter. Unter den söhnen vermählte sich Adam der erst-gebohrne, mit Anna Maria Khisl, und wurde ein vatter Susannä, die Wilhelmo Paradeiser beygelegt worden; desgleichen verschiedener anderer kinder, unter welchen Nicolaus nebst andern Innocentium gezeuget, der an. 1656. gestorben, und von seiner gemahlin Anna Maria von Tattenbach Johannem Gotthardum gezeuget, welcher von seinen beyden gemahlinnen keine kinder gehabt. Sein bruder Bartholomäus hatte 2. gemahlinnen, davon die letzte, Elisabetha von Khevenhüller, 5. söhne gebohren, unter denen der erste, Volcardus, von Catharina von Thanhausen ein vatter Johannis Pauli, Bartholomäi und Mariä worden. Johannes Paulus vermählte sich mit Felicitas, Freyin von Moscovin, und zeugte mit ihr Johannem Sigismundum, der sich Annam Elisabetham, Gräfin von Herberstein, und Georgium Volcartum, der sich eine aus der Giengerischen familie beygeleget. Bonaventura, Freyherr von Eck, war der erst-gebohrne sohn Georgii und Catharinä von Lichtenstein, gebohren an. 1505. Seine gemahlin Elisabetha von Maynburg machte ihn zum vatter verschiedener kinder, beyderley geschlechts, unter denen Hannibal von 2. gemahlinnen 12. söhne und 6. töchter gehabt. Unter den söhnen haben Carolus, Georgius Sigismundus, Gottfriedus und Christianus das geschlecht fortgeführet, wiewol Gottfriedus in seinen kindern wiederum verloschen. Carolus, Landes-Verwalter in Kärndten, starb an. 1632. zu Regenspurg, und erlosche gleichfalls in seinen kindern. Der dritte bruder, Georgius Sigismundus, der an. 1702. zu Regenspurg, dahin er sich der religion wegen begeben, im 75. jahre seines alters mit tode abgegangen, hinterließ von seiner gemahlin, Regina Catharina, Freyin von Windisch-Grätz, Georgium Sigismundum, Johannem Fridericum, welcher an. 1711. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Schencke, im 56. jahre seines alters unvermählt gestorben; Friedrich Augustum, Bernhard Maximilianum, Georgium Hannibal und Septimum Christophorum; von der andern gemahlin aber, Dorothea Susanna, Freyin von Eybeswald, Paul Hannibaln, Christianum und Georgium Ehrnricum. Aus der ersten ehe vermählte sich Bernhard Maximilian, so an. 1657. gebohren worden, mit Eva Christina, Freyin von Weltz, und zeugte mit ihr Augustam Dorotheam, Amaliam Reginam, und an. 1684. Christian Sigismundum Hannibal. Christianus, der jüngste sohn des Hannibals und bruder Caroli, Georgii Sigismundi und Gottfriedi, hatte 2. gemahlinnen, davon ihm die erste Maria, Freyin von Eck, Amaliam, die andere Beatrix, Freyin von Serau, Sigismundum, Christianum und Reginam, die dritte aber Dorothea Sidonia, Freyin von Weltz, Mariam Isabellam, so an Hector Maximilianum, Grafen Geyer von Geyersperg, vermählet worden. Vor allen ist zu mercken, Christianus, Graf von Eck und Hungersbach, Erb-Truchses in Crain und der Windischen Marck, Kayserlicher geheimer Rath, und Gesandter in dem Nieder-Sächsischen kreise, welcher an. 1645. gebohren, und an. 1706. den 30. aug. gestorben. Er hat sich mit Eva Christina, Freyin von Speidlin, vermählet, und mit ihr gezeuget Christianum Fridericum, welcher an. 1712. als Kayserlicher General und Commendant zu Cardona gestorben, Mariam Dorotheam, Johannem Carolum, Ottonem, Ehrnricum, Dom-Herrn zu Olmütz, Evam Elisabetham, so bald nach der taufe gestorben, Mariam Franciscam, Theophilum, Gundackerum, Mariam Eleonoram und Leopoldum Fridericum. Valvasors Crain, P. III. *Rittersh.* Spicilegium. Souverainen von Europa, p. 808.

* **Eck**, (Cornelius van) aus Arnheim in Geldern gebürtig, ward Doctor Juris, und anfänglich Professor Juris zu Franecker, von dar aber an. 1693. Professor ordinarius zu Utrecht, starb an. 1732. in hohem alter. Seine schriften sind unter andern: Disputatio Juridica de Morte, sub præsidio Jo. Voet. Leiden an. 1680. Disputatio inauguralis de septem damnatis Legibus Pandectarum, seu crucibus JCtorum, ibid. 1682. Oratio inauguralis de Præstantia, & Necessitate Juris Civilis Romani, Franecker 1686. Oratio de Vita, Moribus & Studiis M. Antistii Labeonis, & C. Ateji Capitonis, cum annuam Academiæ Franeckeranæ Recturam susciperet an. 1692. Orationes duæ de Studio Poëtices conjungendo cum Studio Juris Romani, quarum prima habita & in lucem edita Franeckeræ, cum Academicum Rectoris Magnifici Magistratum deponeret an. 1693. altera autem Trajecti Batavorum, cum fasces Academicos deponeret an. 1696. Principia Juris Civilis, secundum ordinem Digestorum, in usum domesticorum Collegiorum vulgata, Utrecht 1697. davon die vierte auflage an. 1713. und 1724. in 8. die fünfte heraus kam; Theses Juris controversi, sive Disputationum Anniversariarum secundum ordinem Digestorum, in usum Auditorum in Collegio disputatorio, davon die dritte auflage ibid. 1706. heraus gekommen. Vindiciæ Juris Academici, Decreto & Auctoritate Senatus Academiæ Franeckeranæ, scriptæ & vulgatæ, ad Authenticam Codicis Ne filius pro patre, vel pater pro filio conveniatur, contra Ulr. Huberum, ib. 1688. Epistola ad Amicum, ubi de parentibus Imperatoris Justiniani, aliisque disseritur, ibid. 1688. Er hat auch zum druck befördert: Guilielmi Fornerii, & Antonii Contii Tractatus de Feudis, & Elementa Juris Feudalis Franc. Hottomanni, opus posthumum, hactenus nunquam editum, Leuwarden 1694. Jo. Friderici Bockelmanni, JCti, & Antecessoris Leydensis, Tractatum posthumum, de Differentiis Juris Civilis, Canonici & hodierni, addita prolixa præfatione, de Usu & Abusu Juris Canonici

nici & hodierni in institutione Academica, Utrecht 1694. in 8. Oratio de Religione & Pietate veterum Jurisconsultorum habita, cum Rectoris Academici munus tertia vice deponeret, ibid. 1717. diese rede stehet auch in Slevogtii Opusculis de Sectis & Philosophia JCtorum. *Biblioth. Brem.* class. III. fasc. I. p. 163. seqq.

Eckard, oder **Echard** I. Marggraf von Meissen, war ein sohn Günthers, dessen geschlecht einige aus dem Wittekindischen stamme herleiten, welches aber noch sehr zweifelhafftig ist. So viel ist gewiß, daß Günther in Süd-Thüringen, welches einige für das sogenannte Osterland halten, in grossem ansehen gewesen. Eckard wurde zu allen anständigen übungen angehalten, und begab sich unter dem Kayser Ottone II. in kriegs-dienste. Nachdem aber dieser mit tode abgegangen, stund er dessen sohne, Ottoni III. wider Henricum, Hertzog von Bayern, der sich des Reichs anmassen wollte, bey. Nachgehends zog er nebst andern, auf befehl der Theophania, die eine mutter Ottonis III. war, dem Miseconi in Polen zu hülffe, welcher mit Boleslao in Böhmen in streit gerathen war. Allein, dieser stellte sich, als wenn er sich bequemen wollte, und beredete diejenigen, so dem Miseconi zu hülffe gekommen waren, daß sie ihre völcker von sich liessen, und mit ihm zu dem Misecone reiseten, wodurch sie zwar in ziemliche gefahr, aber doch unbeschädigt zurück kamen. Hierauf schickte der Kayser Otto III. Eckarden wider die Slaven, die stadt Brandenburg, die sie erobert hatten, wiederum wegzunehmen. Gleichwie er nun bey diesem allem grosse tapferkeit verspüren ließ, also wurde der Kayser dadurch bewogen, ihm die Marggrafschafft Meissen nach dem tode des Marggrafen Ridagi, zu geben, und dieses sohn Carolum hindan zu setzen. Hierdurch nun bekam Eckard gelegenheit, seine tapferkeit recht sehen zu lassen, und zwang Boleslaum von Böhmen, Meissen zu verlassen, und ihm zu dienen, griff die Milzener, ein Slavisches volck, mit gewalt an, und bezwang dieselbigen, ließ sich auch in ein genaues bündnis mit Boleslao in Polen ein. Er begleitete den Kayser Ottonem III. nach Italien, und da dieser nach seiner wiederkunft nach Polen gehen wollte, empfieng er ihn zu Meissen sehr prächtig. Ja, er wurde so ansehnlich, daß man ihn, mit allgemeiner genehmhaltung des volcks, zu einem Hertzoge, das ist, wie es einige auslegen, zu einem Heerführer in Thüringen verordnete. Hierdurch wurde er so hochmüthig, daß er nach dem tode Ottonis III. die Königliche würde in Teutschland an sich zu bringen trachtete. Ob auch gleich Henricus II. erwehlet wurde, wollte er doch von seinem beginnen nicht ablassen, sintemal er sich Königlicher ehre anmaßte, und nach Duysburg begab, sich mit dem Hertzoge von Schwaben, Hermanno, zu unterreden, und dieser sache halben zu vereinigen. Da er nach Paderborn kam, erfuhr er, daß diese zusammenkunft nicht von statten gehen würde, und entschloß sich also, wiederum nach hause zu reisen. Da er nun unterweges war, wurde er von dem Grafen Siegfried und seinen söhnen angegriffen, und, nachdem er mit seinen leuthen tapfern widerstand geleistet, den 29. apr. an. 1002. getödtet, sein leichnam aber erstlich zu Jena begraben, und nachgehends nach Naumburg gebracht. Seine gemahlin war Svonchilda, Hermanni Billingii, Hertzogs in Sachsen tochter, Ditmari, Marggrafen von der Laußnitz, wittwe, mit welcher er, nebst einigen töchtern, Hermannum, Eccardum II. und Güntherum gezeuget hat. *Ditmarus*, chron. Merseb. lib. IV. & V. *Albini* Meißnische land- und berg-chronick. *Krantzius*, Saxon. *Sagittarius*, in exerc. hist. de Eccardo I. &c.

Eckard II. Marggraf von Meissen, war ein sohn des vorgedachten, und begab sich nach dessen tode mit seiner mutter und brüdern nach Meissen. Die succeßion in der Marggrafschafft Meissen gehörte zwar dessen ältern bruder Hermanno, allein ihres vatters bruder Guncelinus setzte sich mit gewalt in besitz, und obgleich der Hertzog von Polen, Boleslaus, Meissen einnahm, setzte er dennoch Guncelinum wieder darüber, dieses land zu beschützen. Zwar wollte er, daß ihm dieser solches restituiren sollte, weil er aber von dem Kayser Henrico II. besatzung eingenommen, muste er ihm solches abschlagen. Nach einiger zeit entstund zwischen Guncelino und Hermanno ein krieg, da denn Eckard seinem bruder Hermanno beystund, und in diesem kriege seine tapferkeit bewies. Doch wurde, durch vermittelung des Kaysers, die sache beygelegt, und dergestalt entschieden, daß Hermannus die Marggrafschafft Meissen erhielt. Eckard aber verfiel hierauf bey Henrico II. in ungnade, weil er mit Boleslao, dem Hertzoge in Polen, heimliche freundschafft hielt, auch, ohne erlaubnis des Kaysers, zu demselben gereiset war, und übel von diesem letztern geredet hatte, deswegen er aller seiner güther beraubet wurde, die er doch endlich wieder erhielte, nachdem sich der Kayser durch anderer intercession wieder versöhnen lassen. Sonst hat er auch mit dem Merseburgischen Bischoffe, Ditmaro, viel zu schaffen gehabt, und, nebst seinem bruder Hermanno, an. 1009. die verlegung des Bißthums von Zeitz nach Naumburg befördert. Bald darauf starb Hermannus, da ihm denn Eckard in der Marggrafschafft Meissen succedirte, und mit dem Kayser Henrico III. sehr gute freundschafft hielt, welcher ihn auch Fidelissimum fidelem genennet, daher vielleicht das sprüch-wort von dem getreuen Eckard entstanden. Er starb plötzlich an. 1046. und liegt zu Naumburg begraben. Mit seiner gemahlin Uta hat er keine kinder gezeuget. *Ditmarus*, in chron. Merseb. lib. V. & VI. *Fabricius*, origin. Saxon. lib. III. *Sagittarius*, in hist. Eccard. II. Marchion. Misn. &c.

Eckard, der erste Abt in dem Benedictiner-kloster St. Laurentii, im Bißthum Würtzburg, war ein Teutscher, und in geistlich- und weltlichen wissenschafften wohl erfahren, auch dabey geschickt, in gebundener und ungebundener rede zu schreiben. Er lebte um das jahr 1130. und schrieb eine chronick, episteln und predigten, desgleichen einen tractat, Laterna Monachorum genannt. *Trithem.* de script. eccles. *Possevin.* in appar. sacr.

* **Eckard, Ekehardus**, oder **Eggehardus**, ein Mönch in dem kloster St. Gallen, der ein Chronicon seines klosters geschrieben, davon einige fragmenta beym Goldasto script. rer. Alemann. tom. I. und in des du Chêne collectaneis Historicorum Franciæ tom. III. stehen. Er ist an. 990. gestorben.

* **Eckard**, erst Canonicus zu Hildesheim, hernach Bischoff zu Schleßwich, wurde von seinem Stifte durch die Slaven vertrieben, und hielt sich zu Hildesheim auf. Er war an. 1000. bey der einweyhung einer kirche zu Gandersheim, welche die Aebtißin Gerburgis gestiftet hatte. *Vita Bernwardi Episc. Hildesh.* apud *Leibnitz*, script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 449. seqq. An. 1001. suchte er Bernwardi rechte wider den Ertz-Bischoff zu Magdeburg zu behaupten, und kam darüber mit demselben so harte zusammen, daß dieser ihn öffentlich beschimpfen zu lassen drohete, wo er nicht stille schwieg. Da nun bey nahe ein tumult entstanden wäre, gieng er auf derer andern einrathen fort. *Vita Bernwardi*, l. c. p. 451. *Vita Godehardi Ep. Hildesh.* ibid. p. 490. An. 1013. war er bey der consecration Bischoffs Unwani zu Bremen. *Ditmarus*, chron. VI. apud *Leibnitz*, script. rer. Brunsu. tom. I. p. 397. An. 1015. und 1022. wohnte er nebst andern Bischöffen der einweyhung des St. Michaelis-klosters zu Hildesheim bey. *Vita Bernwardi Episc. Hildesh.* apud *Leibnitz*, l. c. p. 460. seq. Im jahr 1023. weyhete er die capelle zu Hildesheim zwischen der H. Creutz-kirche und dem kloster ein, weil Bernwardus wegen grosser leibes-schwachheit solches nicht verrichten konnte. *Vita Meinwerci*, l. c. p. 462.

* **Eckard, Eckardus, Egkehardus**, oder **Ekkehardus**, wurde an. 1216. zum Bischoff zu Merseburg erwehlet, und am tage St. Bonifacii von Alberto, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dazu geweyhet. *Chron. Mont. Ser.* apud *Mencken*, script. rer. Saxon. tom. II. p. 246. Als er die stadt-mauren zu Merseburg in guten stand setzen wollte, setzte sich Marggraf Dietrich zu Meissen darwider, doch wurde die sache in etwas beygeleget, bis nach des Marggrafen tode sich neue streitigkeiten erhoben, indem der Bischoff die administration von Leipzig, Grimme, Borna und Groitsch, bis zur majorennität des Marggrafen Henrici verlangte, weil es Stifts-lehen wären. Da aber die zur vormundschafft verordneten Räthe solches nicht eingehen wollten, that er den Marggrafen mit seinen Räthen und unterthanen in gedachten städten in bann, und wollte diese lehen einziehen, bis er endlich 800. marck vor sein vermeyntes recht bekam. *Chron. Episc. Merseb.* 20. apud *de Ludewig*, reliqq. manuscr. tom. IV. p. 394. seqq. Er that eine reise nach Italien, von da er an. 1225. zurücke kam. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 300. Er muste auch im kloster zu Lauterberg eine visitation anstellen, es wird ihm aber schuld gegeben, daß er auf des Probsts seite gewesen, und die ihm aufgebürdete verbrechen nicht genug untersuchet. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 302. seq. Nachdem er nun dem Stifte zehen jahr vorgestanden, starb er. *Chron. Merseb.* l. c. p. 396.

* **Eckard**, (Tobias) ein gelehrter Teutscher, ward im jahr 1661. den 1. winterm. zu Jüterbock gebohren. Im jahr 1679. fieng er an in das Gymnasium zu Halle zu gehen, verließ aber solches an. 1682. wegen der pest, und begab sich nach Wittenberg. Daselbst ward er an. 1686. Magister, und disputirte verschiedene mal. Nach diesem fieng er an, andere erstlich in den sprachen und in der Weltweisheit zu unterrichten; welches er bald hernach auch in der Gottsgelehrtheit that, nachdem er von seiner geschicklichkeit öffentliche proben abgelegt hatte. Indessen wurde er an. 1691. nach Stade zum Conrector beruffen, und kurtz darauf gar zum Rector gemacht. An. 1704. verließ er diese stelle, weil er nach Quedlinburg zum Rector beruffen wurde. Allhier ist er auch an. 1717. den 13. dec. gestorben, und hat nebst zwey söhnen, deren der eine sein leben beschrieben hat, viele schriften hinterlassen. Ausser den dissertationen und einladungs-schriften sind zu mercken: Oratio de Victoria à Carolo XII. Suec. Rege ad Narvam an. 1700. à Russis reportata; Deus Sacrilegii Vindex; Ars Rationis, f. Elementa Logica; Nachricht von den öffentlichen bibliothecken zu Quedlinburg; Technica sacra; de Tabulariis antiquis; Epistola de Comitatu Stadensi; de Templo Cappadociæ Comano; de Elocutione; de Codice Græco N. T. quo usus Lutherus; Vita Fr. Ern. Kettneri; Codices manuscr. Quedlinburgenses; Vita Gerhardi Mejeri; Non Christianorum de Christo Testimonia; de Origine & Progressu Artis Medicæ; Vita Alberti Stadensis; Linguæ Apostolorum; J. G. Leuckfelds lebens-beschreib.; Observ. Philol. ex Aristophanis

stophanis Pluto dictioni N. T. illustrandæ inservientes &c. Gelehrte Zeitungen.

* **Eckardi**, (Henricus) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Wetter in Hessen den 19. oct. an. 1582. studirte zu Marpurg, und ward an. 1601. Pfarrer zu Wildungen in der Grafschafft Waldeck, nach diesem aber Hof-Prediger des Burggrafen zu Kirchberg in Warneroda, und ferner Pfarrer zu Singen in der Grafschafft Schwartzburg; hierauf war er an. 1607. der erste, so auf der neuen Universität Giessen die würde eines Doctoris Theologiæ erlangte, und bekam im folgenden jahre als Professor Theologiæ daselbst den dritten locum, der bis anhero noch niemals besetzt gewesen. An. 1610. gieng er als Superintendent nach Franckenhausen, von dannen er an. 1616. zum General-Superintendenten nach Altenburg beruffen wurde. Er starb den 22. febr. an. 1624. und hinterließ verschiedene schriften, als: Papam Pharisaizantem; Fasciculum Controversiarum Theologicarum; Quæstiones, de quibus inter Augustanæ Confessionis Theologos & Calvinianos disceptatur; Pandectas Controversiarum Religionis contra Pontificios; Compendium Theologiæ Patrum; Analysin Epistolæ Johannis; Tract. de Descensu Christi ad Inferos; de Ordine Ecclesiastico & Politico; Isagogen in Catechismum Lutheri; u. a. m. Heßisch heb-opfer, P. I.

Eckardtsberge, ein städtlein mit einem schloß und Amt in Thüringen, 2. meilen von Naumburg, jenseit der Saale. Den nahmen und ursprung soll die stadt Marggraf Eckarden in Thüringen und Osterland, Kaysers Henrici II. feinde, und der an. 1002. bey Pölde auf dem Hartz umgebracht worden, Marggraf Günthers sohne zu dancken haben, als der solche an. 998. erbauet. Vor diesem war allhier ein Provincial- oder Hof-Gericht, so aber Hertzog Albrecht von Sachsen an. 1488. nebst dem Dreßdenischen, aufgehoben, und zusammen nach Leipzig verleget, allwo es durch Churfürst Moritzen und Augustum in die gestalt des jetzigen Churfürstlich-Sächsischen Ober-Hof-Gerichts gebracht worden. An. 1150. soll es allhier eine stunde waitzen geregnet, und solcher zwey finger dick gelegen haben, welches einige vor einen vorboten des friedens halten wollen. An. 1681. kam ein feuer allhier aus, welches dergestalt um sich griff, daß es die stadt gröstentheils verzehrte. Das schloß hat vor diesem die Altenburg geheissen. Es ist ein Superintendent allhier. *Gregorii* Thür. p. 144. seq. *Topogr. Sax. sup.* pag. 48.

* **Eckart**, ein adeliches geschlecht in Ober-Oesterreich. Antonius Eckhart zeugte mit einer gebohrnen Mayerin Johannem Antonium von Eckhart, Edlen Herrn zum Hammer und der Thädn, Kayserlichen Rath, Nieder-Oesterreichischen Regiments-Rath und Vice-Dom in dem lande ob der Ens, welcher an. 1659. allhier zum landmann angenommen wurde. Er bekam an. 1694. von dem Kayser Leopoldo die freyheit, das Mayerische wapen dem seinigen beyzufügen, und erlangte zugleich den titul, Wohlgebohren und Edler Herr zum Hammer und der Thädn. Von seiner gemahlin, Maria Magdalena von Mitterhofen, hinterließ er Johannem Paulum von Eckhart, Edlen Herrn zum Hammer und der Thädn, Herrn zu Stadtkürchen, Kayserlichen Rath und Land-Rath in Ober-Oesterreich, Administratorem des Kayserlichen Vice-Dom-Amts, welcher mit Johanna Magdalena, Freyin von Kunitz, unterschiedliche kinder gezeuget, von denen an. 1732. noch ein sohn, Johann Joseph, und drey töchter lebten. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 71. tom. II. in supplem. p. 7.

* **Eckboltzheim**, oder **Eckwoldisheim**, **Eckboltsheim**, **Ekoltzheim**, ein alter flecken, eine meile von Straßburg, und gleich so weit von Griesspitzen an der Brunsch gelegen, dem Stift St. Thomä in Straßburg gehörig. An. 1366. schlug Kayser Carolus IV. nebst den Straßburgern sein lager wider die Engelländer allhier auf. An. 1388. ward Eckboltzheim durch Pfaltzgraf Ruprechten verbrannt. Hans seelzagendes Elsaß, p. 85. Ehemals hatte ein adeliches geschlecht hiervon den nahmen, welches um das jahr 1422. ausgestorben. *Descriptio partic. territ. Argent.* p. 20.

* **Eckebrecht**, (Philipp) ein liebhaber der mathematischen wissenschafften, gebohren in Nürnberg den 11. febr. an. 1594. machte sich solche, absonderlich aber die Astronomie, nebst seiner handelschafft, wohl bekannt, und erlernete sonderlich vieles von dem grossen Astronomo Joh. Keplero, den er bey seiner durchreise als einen erwünschten gast eine geraume zeitlang bewirthete. Die erste probe seiner geschicklichkeit erwiese Eckebrecht bey dem an. 1618. erschienenen cometen, dessen lauf er aus seinen angestellten observationibus beschrieben hat, und wovon das manuscript in Herrn Dr. Godofredi Thomasii bibliotheck anzutreffen ist. An. 1625. fertigte er auf Kepleri veranlassung eine universal-charte von dem gantzen erdkreis aus, welche an. 1630. in kupfer gestochen, und gedachten Kepleri Tabulis Rudolphinis ist beygefüget worden. Er starb den 5. mertz an. 1667. Doppelmayrs historische nachrichten von den Nürnb. Mathematicis, p. 171. 172.

Eckelenföhrde, eine stadt in Schleßwig, drey meilen von Gottorp, an einem meer-busen, das Eckelenföhrder-Nör oder Wyck genannt, an der Ost-see gelegen, und dem Hertzoge von Gottorp gehörig. Sie hat einen vortreflichen hafen, unterschiedene schöne häuser, und ein süsses bier, so den nahmen Cacabelle führet, den ihm ein Cardinal auf seiner durchreise, wegen der purgirenden krafft, gegeben. Die einwohner haben im winter von den sogenannten muscheln, welche hier gefangen, und weit in Teutschland verführet werden, ihre beste nahrung. Danckwerths Schleßw. P. II. c. 2. p. 133.

* **Eckenberger**, (Beatus) hat die Dänische gesetze in die Sächsische sprache übersetzet, zu Schleßwich an. 1593. 1603. in 4. ediret, denen beygefüget ist Repertorium Alphabeticum, darinnen die schweren Dänischen wörter der Lowboocks nach ordnung des alphabets erkläret, und mit den Concordantiis Therdonis Degbn und aller andern Waldemaro II. gefolgten Könige constitutionen, recessen, privilegien ꝛc. derer erd-verträgen zwischen den beyden Fürstenthümmern Schleßwich und Holstein, auch mit der an. 1593. publicirten Land-Gerichts-ordnung verglichen worden; welchen auch hinzu gethan ist die conciliation oder rechts-vergleichung des Jüt- und Seeländischen Lowboockes. *Moller.* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. I. 15. *Sibbern*, bibl. hist. Dan. Norweg. 8. seqq.

Ecker von Käpffing und Lichtenegg, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher einer, nahmens Ulrich, an. 1412. auf dem turnier zu Regenspurg erschienen. Sigismundus lebte um das jahr 1480. und war ein groß-vatter Christophs zum Thurn und Frontenhausen, dessen enckel Ulrich an. 1631. gestorben, und Johann Christoph hinterlassen hat. Dieser war der erste Freyherr von Käpffing und Lichtenegg, und hatte folgende söhne: 1.) Oswald Ulrichen, Hof-Marschall zu Freysingen; 2.) Johann Frantzen, der an. 1695. die Bischöffliche würde zu Freysingen erhalten; 3.) Johann Christoph, Chur-Bayerischer Obrist-Wachtmeister, und hernach Ober-Stallmeister zu Freysingen, welcher seinen stamm mit vier söhnen fortgesetzt. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. II.

* **Ecker**, ein kleiner fluß, welcher in der Grafschafft Wernigeroda unter dem Brockersberge entspringet, bey dem flecken Wenderoda vorbey gehet, und sich hernach in die Ocker ergießt. Schneiders beschreibung des Sachsenlandes, p. 175.

Eckeradus, Dechant in der Abtey von St. Gallen in der Schweitz, hat das leben B. Notkeri geschrieben, welches Canisius heraus gegeben. Voßius hält ihn auch vor denjenigen, welcher das von Ratperto beschriebene leben St. Galli aus dem Teutschen ins Lateinische übersetzet. *Canis.* antiq. lect. tom. VI. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 57.

Eckeren, ein dorf, ungefehr eine Teutsche meile von Antwerpen, nordwärts, gelegen. Den 30. jun. an. 1703. wurde in selbiger gegend ein Holländisches corpo, unter dem General Opdam, Schlangenburg und Tilly, welches aus 13. bataillonen und 26. escadronen bestund, durch eine mehr als zweymal so starcke Französische armee, unter dem Marquis de Bedmar, und dem Marschall von Boufflers, angegriffen; da denn der General Opdam gleich anfangs zwar von den seinigen abgeschnitten, sich nach Bergen op Zoom retirirte, die übrige Holländische trouppen aber, nach einem langen und blutigen gefechte, in so fern das feld und die oberhand behielten, daß sie sich, nachdem sie viel stunden vom feinde umringet gewesen, einen weg öfneten, und ohne sonderbaren schaden gen Lillo in ihre sicherheit zogen, wiewol dennoch auch die Franzosen sich den sieg zueigneten, nur weil die Holländer nach der action wenigst den ort der schlacht sogleich verlassen, welches aber bey ihrer so kleinen anzahl gegen dem viel stärckern feind, der unversehens auf sie ankommen war, sich nicht anderst hatte thun lassen.

Eckernförd, siehe **Eckelenföhrde**.

Eckhard. (der getreue) Von demselben wird gemeldet, daß er ein alter ansehnlicher mann sey, vor dem sogenannten wütenden heer hergehe, und dem herannahenden volcke mit einem stecken zu verstehen gebe, daß es aus dem wege weichen möchte; ingleichen, daß er der thür-hüter des Venus-berges sey, und diejenigen, so hinein gehen wollen, davor warne. Martinus Zeiler meynet, der nahme getreue Eckhard komme von Hegrar, einem Könige in Bayern, her, welcher um die zeit des Trojanischen krieges soll gelebet haben: Denn weil die Alten denselben gemahlet hätten, als säße er vor der höllen-thür, und lehrte die leuthe, wie sie sich verhalten sollten, so sey er der Trojische Hecard, hernach Troje Hecard, und endlich der treue Eckhard genennet worden. Andere hingegen melden, der getreue Eckhard sey vor mehr denn 1000. jahren ein Held von Brisach, Herr im Elsaß und Brißgau, und von dem geschlecht der Harlinge gewesen. Sie setzen hinzu, daß er die vormundschafft über die jungen Harlinge, welche der Fränckische Held Ermenfried erschlagen, geführet, und weil er den mörder gleichfalls erwürget, so habe er den nahmen getreue Eckhard erhalten, welcher nachhero dem führer des wütenden heers sey beygeleget worden. (Siehe Wütendes Heer.) *Prætor.* von Blocksberg. *Zeil.* itin. Germ. Valvasors Crain, lib. XI. p. 457.

* **Eckhold**, (Henr. Samuel) ein Doctor Juris, war zu Gera an. 1663. den 6. jan. gebohren. Er studirte zu Jena und Leipzig, an welchem letzten ort er an. 1690. in die Juristen-Facultät aufgenommen ward, und bey anfang der Acto-

rum Eruditorum fleißig daran arbeiten half. Lase auch mit gutem adplausu zu Leipzig collegia, und ward endlich Reußischer Plauischer gemeinschafftlicher Hof- Justitz- und Consistorial-Rath, und des Gymnasii zu Gera Inspector und Professor Juris. Er hat Disputationes de Litteris Incarcerationis patentibus seu arrestatoriis, Leipzig 1678. de Actione Injuriarum æstimatoria rei persecutoria; de Jure Majestatico Imperatoris Rom. Germanici in Regno Germanico geschrieben, und ist zu Gera an. 1713. den 8. dec. gestorben, nachdem er sich dreymal verheurathet, und sieben kinder gezeuget.

Eckius, oder **Eccius**, (Johannes) Professor Theologiæ und Prediger zu Ingolstadt, war in Schwaben an. 1486. gebohren. Er war anfangs Lutheri freund, nachdem aber der religions-streit angieng, war er einer von denen, die sich ihm am heftigsten widersetzten. Seine erste schrift, damit er ihn angriff, waren seine sogenannten Obelisci, denen Lutherus Asteriscos entgegen setzte, worauf zu beyden seiten noch unterschiedene schriften folgten. Es blieb aber nicht alleine dabey, sondern es kam auch zur mündlichen unterredung, darunter sonderlich diejenige berühmt ist, welche im julio an. 1519. zu Leipzig auf der Pleissenburg, meist auf anstiften Hertzogs Georgii von Sachsen, gehalten wurde. Das eigentliche absehen war, daß Eccius mit Carolostadio disputiren sollte, weil dieser Lutheri theses in einer schrift vertheidiget, und hernach in eine öffentliche disputation, wozu ihn Eccius heraus gefordert, gewilliget hatte. Es wurde aber Lutherus, der Carolostadium dahin begleitet hatte, in diese sache mit geflochten, und disputirte mit Eccio zehen tage, da denn der ausgang dieser war, daß sich jedwede partey eines sonderbaren vortheils rühmte. Er disputirte auch nachmals mit Oecolampadio zu Baden in der Schweitz, und bezeugte bey jeder gelegenheit seinen eifer wider die Protestanten. Unter andern brachte er Leonis X. bulle wider Lutherum in Teutschland, schickte selbige an den Hertzog von Sachsen, Johannem, und wollte sie auch zu Leipzig und Erfurt ausbreiten, wobey er aber in ziemliche gefahr gerieth. Er schrieb gleichfalls an die Universität zu Wittenberg, daß sie es nicht weiter mit Luthero halten sollte, richtete aber nichts aus. Hierdurch erlangte er nun bey den Catholischen ein solches ansehen, daß sie ihn auch auf den Reichs-tag nach Augspurg an. 1530. schickten, woselbst er, nebst Johanne Fabro und andern, die widerlegung der Augspurgischen Confeßion verfertigte. An. 1540. hielt er zu Worms mit Melanchthone ein Colloquium, und an. 1541. ward er nach Regenspurg geschickt, woselbst man gleichfalls ein religions-gespräch hielt. An seiten der Protestirenden waren daselbst Melanchthon, Bucerus und Pistorius, welche sich zwar mit Pflugio und Groppero in einem und dem andern stücke verglichen, in der haupt-sache aber nicht eins werden konnten. Allein Eccius, der wegen unpäßlichkeit nur dem anfang dieses Colloquii hatte beywohnen können, war mit demjenigen, was seine collegen gethan, gar nicht zu frieden, und protestirte öffentlich darwider, wiewol diese vorgaben, daß er anfangs ihr verfahren gebilliget hätte. Endlich starb er zu Ingolstadt an. 1543. Gewiß ist, daß es diesem mann für dieselbige zeit an wissenschafft nicht gemangelt, und die Catholische partey kaum einen gelehrtern verfechter gehabt; allein, sein mund und federn waren gar zu ungebunden, soll auch den geschencken und guten mahlzeiten nicht feind gewesen seyn; oftmals, wenn es an guten gründen ermangelte, muste es die frechheit im reden, und das laute geschrey ersetzen. Unter seinen schriften ist sonderlich berühmt sein Enchiridion Controversiarum; ingleichen seine Apologia contra Bucerum; wiewol er auch noch sonst de Missa, de Cardinalibus & Legatis; de Immunitate Ecclesiæ; de Annatis; de Præsentia reali Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia, und viel anders geschrieben. *Act. Coll. Bad. Erasm.* epist. passim. *Bellarminus*, de script. eccles. *Pantaleon*, prosop. P. III. p. 110. seq. *Surius*, in comm. *Simlerus*. *Spondanus*. *Miraus*. *Scultet*. *Hotting*. utriusque hist. eccl. *Seckendorf*. in hist. Luth. lib. I. sect. XIII. & passim. **Arnolds** ketzer-historie, lib. XVI. c. 8. §. 2. it. c. 17. §. 3. *Du Pin*, biblioth. tom. XIV. &c. *Pfeifferus*, rer. Lips. lib. III. p. 345. seq. *

Eckius, (Leonhardus) oder von Eck, ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus einem edlen geschlechte in Bayern an. 1480. gebohren. Nachdem er die Rechtsgelehrsamkeit in Teutschland getrieben, begab er sich nach Italien, wurde daselbst Doctor, worauf ihn der Marggraf von Ausbach zu seinem Rath annahm, und in verschiedenen absendungen gebrauchte. An. 1520. ernennte ihn der Hertzog von Bayern, Wilhelmus, zu seinem Rath, und bediente sich seiner auf den Reichs-tagen bey allen rathschlägen, wie ihn denn auch andere Stände zum öftern erwehlten, in wichtigen angelegenheiten seine meynung zu entdecken. Bey dem bauren-tumulte an. 1525. leistete er treue dienste, und 29. jahr hernach gebrauchte sich der Kayser Carolus V. seiner in dem Schmalkaldischen kriege, daher das sprüchwort entstund: **Was Eck nicht beschlossen, das wäre von den andern vergeblich beschlossen worden**; auch dienet ihm zu nicht geringer ehre, daß nach seinem tode in schweren und verworrenen Reichs-händeln oftmals die rede gefallen: Wenn Eck dabey wäre, wurde er die sache mit wenig worten richtig machen. Endlich starb er zu München den 17. mart. an. 1550. wenig tage nach dem Hertzog, der ihn auch im leben stets um sich haben muste. Er hinterließ einen sohn, Oswaldum, und 3. töchter, davon die jüngern zeitig gestorben, die ältere aber erstlich an Wilhelmum, Freyherrn von Schwartzenberg, und nachgehends an zwey Grafen von Schlick nach einander verheurathet worden. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Adam.* in vit. JCt. *Freher.* theatr. p. 826. *

* **Eckles**, (Salomon) ein vortreflicher Musicant und gebohrner Engelländer, hatte wegen seiner angenehmen kunst viele jahre lang gantz Engelland erquicket, nachdem er aber von der secte der Quackern eingenommen worden, verbrannte er seine lauthe und geigen, und setzte ein gespräch auf von der eitelkeit der music. Er verfiel sogar in die äussersten fanatischen thorheiten, und berühmte sich ein so neues als sicheres mittel, die wahre religion zu entdecken, erfunden zu haben, welches darinnen bestunde, daß man von allen den verschiedenen kirchen und secten, in welche sich die Christenheit vertheilet hat, aus jeder die besten und ehrlichsten erwehlen, und solche samtlich in ein haus versammlen sollte, um allda acht tage lang im gebät und gäntzlicher enthaltung von aller speis und tranck zuzubringen. Alsdenn würden diejenigen, über welche der Geist GOttes würde gekommen seyn, sie innerlich erleuchtet, und sich durch das zittern der gliedern ihres leibs äusserlich zu erkennen gegeben haben, berechtiget seyn, die übrigen dahin anzuhalten, daß sie der erstern meynungen in allem beypflichten müsten. Es hatte aber Eckles selbst niemand, der sich für diesen seinen thörichten anschlag erklären wollte, und dennoch konnte er von seinen meynungen nicht abgebracht werden. Auf eine zeit kam er unversehens zu Galloway in eine Römisch-Catholische versammlung, truge auf seinem haupt ein brennendes kohlfeuer, und bedrohete die anwesenden mit einem noch viel erschröcklichern feuer, wenn sie von ihrer abgötterey nicht abstehen würden; da man ihn nun keiner antwort würdigte, gieng er von dannen weg, rennete durch alle gassen der stadt, und schrye die gleiche drohung aus. Er ward hierauf gefänglich angehalten, erlangete aber seine freyheit wiederum, worauf er sich nach Londen begab, und als einst ein marckt-schreyer auf seinem theatro eine grosse menge volcks belustigte, fienge Eckles mitten unter dieser schaar zuhörer an zu predigen, da er aber nichts als stösse und schmähworte zur belohnung kriegte. Er zog hierauf in Irrland, kam einst zu Corck in die haupt-kirche, und schmälete öffentlich wider das gebät, so allda verrichtet ward. Er geriethe hierauf abermal ins gefängnis, und ward naher Neu-Engelland abgeschickt. In diesem welt-theile wollte er gar einen Propheten abgeben, und scheuete sich nicht gewisse weissagungen auszustreuen. Als aber die erfüllung derselben nicht eintreffen wollte, erkannte er selbst deren eitelkeit, und brachte den rest seines lebens in der stille zu, jedoch ohne sich zu einer religion zu bekennen. Er starb gegen dem ende des XVII. sæculi. *P. Catrou*, hist. des Trembleurs, liv. III.

Eckleston, oder, wie ihn Gesnerus und Possevinus nennen, **Ecleson**, ein Engelländischer Franciscaner-Mönch, lebte an. 1340. Er schrieb eine historie seines ordens, und ein ander werck von der verfolgung der Dominicaner wider die Barfüsser. *Gesnerus*, in bibl. *Possevin.* appar. sacr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. ultim.

Eckmüll, ein Bayerischer marckt-flecken und schloß in dem Bißthum Regenspurg zwischen Abensperg und Straubingen, an dem Groß-Laber-fluß gelegen, hat ein Pfleg-gericht. **Chur-Bayern**, pag. 292.

Eckstorm, (Henricus) war an. 1557. zu Elbingerode, auf dem Hartze, von geringen eltern gebohren. Er gieng anfangs in die Walckenriedische kloster-schule, nach 4. jahren aber kam er zu Neandro in das kloster Ilfeld, und ließ sich von ihm sowol in Griechischer und Hebräischer sprache, als in der Poesie und Philosophie, unterrichten. An. 1578. gieng er mit Henrici Kiliani söhnen nach Wittenberg; weil aber dieser ort seiner gesundheit nicht anständig war, zog er das folgende jahr nach Jena, und wurde an. 1584. daselbst Magister. An. 1586. reisete er nach Leipzig, muste aber gleich, weil die pest dahin kam, zurück nach hause kehren. An. 1588. bekam er den beruf zum Diaconat in Elrich, und da Rhodomannus zu Jena Professor Linguæ Græcæ worden, kam er an. 1591. an dessen stelle zum Pastorat und Rectorat in dem kloster Walckenried. Doch an. 1613. danckte er von seinem Rectorat ab, und behielt nur das Pastorat, da man ihn kurtz vorher zum Prior in gedachtem kloster erwehlet hatte. Sonst ist er in seinem amt sehr fleißig gewesen, und hat die Walckenriedische schule in grosses aufnehmen gebracht. An. 1622. gieng er mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche schriften von den cometen und der bewegung der erde, wie auch ein Walckenriedisches Chronicon. *Leuckfeld.* antiq. Walckenried. præfat. §. 3. & P. II. p. 150. 151.

ECLECTICI, waren Weltweise, die sich an keine gewisse secte banden, sondern aus allen das beste heraus nahmen, die wider einander lauffenden meynungen concilirten, und viel auf mystische auslegungen hielten. Potamon von Alexandrien brach ihnen die bahn, nach welchen Ammonius Saccas, so der Christlichen religion zugethan gewesen, Plotinus, Herennius, Origenes, Porphyrius, Jamblichus, Aedesius, Chrysanthius,

santhius, Marinus, Syrianus, Proclus, Marianus, Hegias, Isidorus, Damascius, Asclepiodotus, Simplicius und andere, so insgemein Platonici genennet werden, weil sie viel aus des Platonis Philosophie behalten, und sich dieser art zu philosophiren, welche zweifels ohne die vernünftigste ist, bedienet haben. Ja, es ist solche nicht nur unter den Heyden beliebet worden, sondern, des obengedachten Ammonii Saccä zu geschweigen, haben sich verschiedene Kirchen-väter solche gefallen lassen, wie man insonderheit an dem exempel des Clementis Alexandrini und Origenis Adamantii siehet. Die gelegenheit zu dieser secte (wenn es anders eine secte heissen kan, wenn man zu keiner secte blindlings schwöret, sondern überall die wahrheit suchet, wo sie nur gefunden werden kan,) hat insonderheit der Scepticismus und Epicureismus gegeben. Denn die Sceptici oder Pyrrhonici, wie sie genennet werden, suchten aus zusammenhaltung der widereinander streitenden lehr-sätze einer jeden secte der Weltweisen zu erhärten, daß es in keinem dinge eine gewißheit gebe, daher denn die Eclectici sich an keinen Philosophum banden, eines jeden meynungen unpartheyisch untersuchten, und, wo sie mit einander vereiniget werden konnten, vereinigten, das andere aber verwarfen. Den Epicurern zu begegnen, die alle religion vor fabel-werck und aberglauben ausschryen, suchten sie die Heydnischen fabeln von den göttern mystischer weise zu erklären, wozu sie auch zugleich von den Christen veranlasset wurden, die ihnen die groben irrthümmer und absurditäten vorwarfen, so in den schriften der Heydnischen Weltweisen vorkommen. Von ihrer Philosophie sollte es schwer fallen ein accurates systema zusammen zu bringen, weil sie sich einer allzu grossen freyheit im philosophiren bedienen. Die Pythagoräischen und Platonischen lehr-sätze prädominiren in ihren schriften, nächst dem haben sie den Egyptischen und Chaldäischen Welt-weisen, wie auch selbst der Christlichen religion vieles abgeborget. Den Christen stunde diese art zu philosophiren um so viel eher an, weil sich keine einzige secte in allen stücken mit der Christlichen religion comportirte, und sie auf solche weise das beste aus allen nehmen konnten. Es ist aber dem Christenthum hierdurch mehr schaden als vortheil zugewachsen, indem daher so viele ketzereyen entstanden, und die allegorischen und mystischen auslegungen der heiligen Schrift daher rühren, von welchen Origenes Adamantius ein grosser liebhaber gewesen, welchen die andern Patres zu derselben und folgender zeit öfters, zu grossem nachtheil der Christlichen religion, gefolget. Man würde sich übrigens betriegen, wenn man alles, was man bey diesen Eclecticis findet, ihnen selbst, oder andern Heydnischen Weltweisen, zuschreiben wollte, indem es unstreitig ist, daß sie den Christen und der heiligen Schrift selbst vieles entwandt, und damit geprangt. *Olearius*, de Philos. Ecl. ad Stanlei. *

Ecluse, (Carolus de l') siehe **Clusius**.

* **Ecmon**, (Eduard) ein berühmter holtzschneider in dem XVII. sæculo, wußte sonderlich die kupferstiche des berühmten Callot in holtzschnitten künstlich nachzuahmen. *Papillon*, traité manuscr. de la gravûre en bois.

* **Ecnibalus**, der erste unter den Richtern zu Tyrus, welche allda an. 577. vor Christi geburt auf die Könige gefolget sind, nachdem Nebucadnezar die alte stadt der Tyrier zerstöret hatte. Er regierte nur zwey monat, und hatte Chelbem zu einem nachfolger, und nach 10. monaten Abbatum den Hohenpriester, und nach ihm Myrgonum und Gerastratem. Die regierung dieser Richter währete aber in allem nur 8. jahre, und Balatorus folgete ihnen, unter dem titul eines Königs, an. 569. vor Christi geburt. Annal. Tyr. ap. *Josephum* contra Appionem. *Du Pin*, biblioth. univ. hist. profan.

* **Ecoliers**, (Val des) eine Abtey in der Diœces von Langres, ist das haupt von der Congregation der Canonicorum regularium S. Augustini. Wilhelmus, zugenannt Anglicus, und Richardus de Mercejo, begaben sich an. 1212. nebst einigen andern Doctoribus von Paris mit des Bischoffs von Langres, Wilhelmi de Joinville, erlaubnis an diesen einsamen ort, wohin ihnen bald sehr viel Studenten von besagter Universität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers oder das Studenten-thal genennet wurde. Hierauf vermehrte sich diese gesellschafft von tag zu tage, so daß sie in 20. jahren 16. häuser hatten. St. Ludovicus stiftete das St. Catharinen-haus zu Paris; da denn immittelst noch andere in Franckreich und in den Niederlanden gestiftet wurden. Clemens Cornuol, General-Prior dieser Congregation, erhielt um das jahr 1540. von dem Pabst Paulo III. den Abts-titul für sich und seine nachfolger, da die vorsteher des klosters und ordens zuvor nur Priores waren genennet worden. An. 1653. wurde dieser orden mit der Congregation der Canonicorum regularium von St. Genevieve in Franckreich vereinbaret, indem der letzte Abt, Laurent Michel, dem General-Superior der obbesagten Congregation seine gehabte geistliche jurisdiction und würde abgetreten; von welcher zeit an das kloster zwar den titul einer Abtey verlohren, aber gleichwol die vorsteher desselben, so alle drey jahr in der general-versammlung der Congregation erwehlet werden, den nahmen Aebte behalten. *Albericus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Du Molinet*, descript. sur les habits des Chanoines réguliers. *Descr. hist. & geogr.* de Fr.

Ecron oder **Accaron**, eine stadt im gelobten lande. Herodes bauete sie wieder an, brachte neue einwohner dahin, und nennete sie Cäsarea, nach dem Kayser Augusto, dem er wohl zu flattiren wußte, und sich auf seinem thron zu bevestigen. Sie liegt drey meilen von dem meer, und fünf von Jaffa, ware auch vor zeiten eine der stärckesten und vestesten städte. Heut zu tage ist sie nur ein schlechter flecken, und wächset da herum nichts als tamarinden und palmen. Die Accaroniten wurden vor zeiten von GOtt mit heimlichen plagen gestraft, weil sie die lade des bundes genommen. 1. *Sam.* IV. & VI. *Hieronym.* de loc. Hebr. *Joseph.* lib. XV. XVI. *Bochart.*

Edam, eine Nord-Holländische stadt an der Süder-see, drey meilen von Amsterdam, und zwey von Horn entfernet. Sie ist die 15de unter den städten, welche in der versammlung der Staaten von Holland sitz und stimme haben, und wird wegen der guten käse, so daselbst verfertiget oder verkauft werden, wie auch wegen der vielen schiffe, so man in dem allda befindlichen hafen bauet, vor andern angemerckt.

* **Edam**, (das land van,) eine gegend in Grönland, in dem 76. grad latitudinis septentrionalis gelegen. Die Holländer entdeckten es an. 1655. und nenneten es also. *Maty*, Dictionnaire.

Edbald, ein Sachs und König in Kent, war Ethelberti, des ersten Christlichen Sächsischen Königs sohn. So bald sein vatter gestorben, fiel er wieder zum Heydenthum, und heurathete dessen andere gemahlin, als seine stief-mutter. Nach diesem seinem exempel richteten sich sehr viel von dem volcke, daß sie nemlich auch wieder von der Christlichen religion abtraten. Hierauf soll der König von einem bösen geiste geplagt seyn worden, daß er darüber in eine raserey gefallen, aber doch endlich wieder zu seinen sinnen kommen, und sodann seinen blutschänderischen ehestand zertrennt, auch nebst seinem volcke die Christliche religion wieder angenommen haben. An. 640. starb er, und hinterließ das Königreich seinem sohne Eucomberto, den er mit Emma, des Königs in Franckreich tochter, gezeuget hatte. *Beda*, hist. lib. II. c. 4. seq. *Polyd. Vergil.* lib. III. hist. Anglic.

Edbert, der 12. König von Kent, succedirte Withredo, und regierte 23. jahr, darinnen er aber nichts merckwürdiges ausgerichtet. *Verg.* lib. IV.

* **Edecon**, ein vornehmer Hunnischer Kriegs-Oberster, unter dem König Attila, welcher sich durch seine im kriege erwiesene tapferkeit, sonderlich aber durch seine treue grossen ruhm erworben. Denn als er an. 442. in Gesandtschafft nach Constantinopel gieng, um daselbst bey dem Morgenländischen Kayser Theodosio dem jüngern, theils wegen einiger vorgefallenen irrungen, theils auch wegen auslieferung einiger zurück gehaltener Hunnischen überläuffer ernstliche vorstellung zu thun, versuchte man ihn umzukauffen, und zur ermordung des Attila zu bereden. Er willigte auch zum schein darein, und nahm unter der Kayserlichen Gesandtschafft einen mit, der einen theil des vor diesen dienst versprochenen geldes bey sich hatte. Als er aber bey seinem Herrn angelanget war, offenbarte er den gantzen handel, welchen auch der Gesandte durch harte bedrohungen zu gestehen genöthiget ward, deswegen Attila den Kayser mit kriege bedrohete, und sich anders nicht als durch grosse geld-summen besänftigen ließ. Dieser Edecon wird von einigen vor des Odoacri, Königs der Heruler und Turcilingen, vatter gehalten. *Prisci* excerpt. de Legat. p. 37. seq. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 180. p. 880. *Eckhart*, rer. Franc. II. 11. p. 31.

Edelard, succedirte um das jahr 727. dem West-Sächsischen Könige Ina, und fand anfangs grosse schwierigkeiten darinnen, indem sein anverwandter, Oswald, mit gewalt ein besseres recht zu der Cron prätendirte. Allein zuletzt behielt er die oberhand, und starb an. 741. in gutem friede, worauf ihm Cuthred, sein bluts-freund, in der regierung nachfolgte. *Milton's* hist. of England book IV.

* **Edelay**, eine kleine stadt auf dem wege von Aleppo naher Sidon in Syrien, so noch gut genug ist, und wohlgezierte häuser hat; die bäume, so darum gepflantzet sind, verschaffen ihnen eine angenehme kühle. Es residiret ein Aga und andere Türckische beamte dorten, um den ort zu gouverniren, und des Kaysers einkünfte zu besorgen; man hat allda kein anders als cisternen-wasser, welches doch ohngeachtet aller vorsorge immer sehr unrein ist, und daher die vielerley kranckheiten verursachet werden, damit die einwohner mehr als anderswo behafftet sind. *Carré*, voiage des Indes Orientales.

Edelfried, ein sohn Edelrici, Königs der Nord-Angeln, erhielt viel siege wider die Britten, wurde aber hernach durch Eduinum von dem throne gejaget, welchem sein vatter selbigen genommen hatte. Er starb zu anfang des VII. sæculi. *Beda*, lib. I. c. ult.

* **Edelinck**, (Gerhard) einer der berühmtesten kupferstecher, war zu Antwerpen um die mitte des XVII. sæculi gebohren. Nachdem er die anfangs-gründe seiner kunst in seiner vatterstadt erlernet, verfügte er sich nach Paris, und gab allda von seiner geschicklichkeit so sonderbare proben an den tag, daß er endlich

endlich zum Königlichen kupferstecher, wie auch zu einem Rath in der Mahler-und Bildhauer-Academie ernennet wurde. Man hat unter andern von ihm eine grosse anzahl portraits von den grösten leuthen, die zu seiner zeit gelebet; ingleichen ein vortrefliches stück von der Magdalena, wie sie den eitelkeiten der welt absaget; nebst einem tableau, worauf die familie Christi abgebildet, und einem andern, da Alexander Magnus des Darii familie besucht; welche beyde letztern in dem sogenannten Cabinet du Roi befindlich, und von so ungemeiner schönheit sind, daß man nicht weiß, ob man mehr die nettigkeit des stichs, oder die vollkommene austheilung von licht und schatten bewundern soll. Er starb zu Paris an. 1707. Sein bruder, nahmens Johann, hat sich ebenfalls als einen guten kupferstecher in der welt hervorgethan, ist aber noch in seinen besten jahren mit tode abgegangen. *Memoires du tems.*

Edelstetten, ein weltliches Stift vor adelich frauenzimmer, zwischen Ulm und Augspurg gelegen, deren Aebtißin nur allein die gelübde thun muß. Es ist an. 1126. von Gisela, einer Gräfin von Schwabeck, zu einem Benedictinerkloster angelegt worden. Es ist auch ein uraltes adeliches geschlecht in Schwaben dieses nahmens, von welchem Johann Jacob an. 1647. Obrister und Commendant zu Memmingen gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IX. *Bucelin.* G. S. P. I. II.

Edelwalk, oder **Ethelwold**, war der erste König in Süd-Sachsen, welcher in einer schlacht von Kedwella, einem West-Sächsischen Könige, getödtet wurde; hierauf nahmen dessen zwey brüder, Bertune und Andune, unter dem Hertzoglichen titul die regierung über sich, und behielten sie so lange, bis ihnen Edric, Edelwalks sohn, dieselbe aus den händen riß. *Polyd. Vergil.* hist. Angl.

Eden, eine insul in Africa, siehe **Bourbon**.

* **Eden**, der ort, da ehedessen das Paradies gewesen, so etliche vermeynen der nahme des orts, da es gestanden, gewesen zu seyn, andere halten es für ein nomen appellativum, so einen sehr angenehmen ort bedeute. Wo es gewesen, ist man gar uneinig, und haben es fast alle völcker in ihrem lande haben wollen. Vid *Peirerium* de Præadamitis. In der H. Schrift wird dieser nahme an etlichen orten gewissen gegenden, so in Orient gelegen sind, gegeben, als Esaiä XXVII. 12. 4. Regum XVIII. 11. & XIX. 12. aus welchen orten fast scheinen will, als wäre dieses Eden in Medien gelegen gewesen. Siehe den articul **Paradies**.

* **Eden**, ist auch der gröste fluß in der Engelländischen Grafschafft Cumberland, und entspringet in der Grafschafft Yorck, durchläuffet das sogenannte Westmorland, bey Appleby und Kirbysteven vorbey. Endlich fället er in die Eimot, auf den Cumberländischen grentzen, und durchwässert es, bis er nach und nach grösser wird, indem viele kleine bäche darein fallen, und endlich sich in das Jrrländische meer zwischen dem Englischen schloß Boulnesse und dem Schottländischen Anand genannt ergiesset. Carlile und einige andere städte dieser Grafschafft ziehen grosse kommlichkeit von diesem fliessenden wasser.

Edenburg, oder **Edinburg**, lat. Edenburgum, Edinum, vor alters Alata castra oder Castrum puellarum genannt, ist die haupt-stadt in Schottland, in der landschafft Lothiana, hat in der länge mehr als eine Schottländische meile, im umkreise aber mehr als drey, und führt den titul einer Grafschafft. Sie bestehet vornemlich aus 2. haupt-gassen, deren eine ost-die andere westwärts lieget, worein eine grosse anzahl kleine gassen gehen. Die vornehmste gasse lieget auf einem hügel, und hat an einem ende das castell, und am andern den Königlichen pallast und thier-garten; auf jeglicher seite stehen sehr hohe und prächtige steinerne häuser. Auf der nord-seite wird sie von einem see beschützet; an den übrigen orten aber ist sie überall mit einer hohen steinernen mauer umgeben. Das castell liegt auf der spitze eines sehr hohen felsen, und zwar so, daß man nur auf der seite gegen der stadt darzu kommen kan, allwo es starck bevestigt ist. Mitten darinnen ist ein sehr prächtiger pallast, worinnen der Gouverneur wohnet. Jn diesem castelle werden auch der Schottländer regalia, archiven und magazinen verwahret, und man will ausrechnen, daß es schon über 2000. jahr gestanden habe. Allein obwol diese vestung unüberwindlich scheinet, so pflegt sie doch gemeiniglich dem exempel der stadt zu folgen. Wenigst hat sie Cromwel an. 1650. nach der schlacht bey Leuth ohne grosse mühe und zwar im herbesten winter in seine gewalt gebracht; welches jedoch einige einer bestechung zumessen wollen, so aber darum nicht wohl zu glauben, weil der Commendant Dundas, als er sich darauf mit der garnison zu Carolo II. verfügt, von ihm gantz wohl empfangen worden. Auch ergab solche der Hertzog von Gourdon an. 1689. den 13. jul. an den König Wilhelmum. Uber dieses hat Edenburg noch viel andere schöne gebäude, als das Parlement-haus, die börse, sehr grosse und prächtige kirchen, und insonderheit ist der glocken-thurn der alten kirche sehr hoch und künstlich gebauet. Der Königliche pallast ist sehr regulier und ansehnlich, und dem hospital, Herriots Work genannt, kan in ansehung des prächtigen baues, der lustigen gärten und reichen einkunfte, davon sehr viel junge leuthe auf schulen, Universitäten und bey handwerckern erhalten werden, schwerlich ein ander stift verglichen werden. So ist auch allhier eine Universität, welche Jacobus VI. gestiftet. Nachdem sich die Könige im unter-lande nieder gelassen, so ist diese stadt allezeit ihre residentz gewesen, wie denn auch noch immerfort die regierung, das Parlement, das Reichs-Raths-Collegium, nebst allen hohen Reichs-Gerichten daselbst zu finden. Die kirch-spiele sind sehr weitläufig, und da die Bischöffliche regierung in Schottland noch die oberhand hatte, war allhier ein Bischöfflicher sitz. Es ist auch allhier ein Collegium Medicorum, ingleichen eines, worinnen die Rechte gelehret werden. Weil diese stadt auf einem gesunden fruchtbaren boden lieget, ist sie mit allen nothwendigen lebens-mitteln zum überfluß versehen, und ob sie wol zur handlung nicht sonderlich bequem lieget, so wird sie doch von dem benachbarten orte Leith, und dem arme, welcher insgemein Edinburg Firth genennet wird, mit allerley waaren versehen, und kan dieser ort, weil er unter die stadt Edenburg gehöret, derselbigen an statt eines hafens dienen. Vor nicht langer zeit ist diese stadt mit guten wasserquellen versehen worden, welche man von einigen ziemlich weit davon entferneten hügeln dahin geleitet und also zugerichtet hat, daß sie auf den strassen der stadt aus prächtigen spring-brunnen heraus schiessen. An. 1701. litte sie durch eine feuers-brunst grossen schaden, dabey das archiv der Geistlichkeit, worinnen die acta derselben seit der religions-änderung verwahrt gewesen, mit darauf giengen. *Camden.* descr. Britan. *Buchanan.* rer. Scot. lib. I. *Leslæ* descr. Scot. *

Edenburg, in Ungarn, siehe **Oedenburg**.

Eder, Adrana, Ædera, ein fluß, welcher in der Grafschafft Wittgenstein entspringet, bey Battenberg und Franckenberg hin, durch die Herrschafft Jtter, wie auch durch die Grafschafft Waldeck fliesset, und endlich anderthalb meilen über Cassel, unweit dem kloster Breitenau, sich in die Fulda ergiesset. Er ist reich an salmen und lachsen, führet auch gold-sand mit sich, welchen Landgraf Carl zu Hessen an. 1677. sammlen, und ducaten daraus schlagen lassen. **Winckelmanns** beschr. Hessen.

Eder, ein thurn, siehe **Ader**.

Ederus, wird für den 15. König in Schottland gehalten. Er war ein sohn Dogan oder Dothan, und regierte das Reich in guter ruhe. Als er erfahren, daß Bredius ein Fürst von den insuln in Schottland angeländet, und das platte land ausgeplünderte, stellete er seine trouppen heimlich ins feld, und ließ die feindlichen schiffe verbrennen, alle soldaten aber, die aus land ausgestiegen waren, umbringen. *Boetius* & *Buchananus*, hist. Scot.

Ederus, (Georgius) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebürtig von Freysingen, lebte um das jahr 1570. und 1580. Er war bey den Kaysern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. Rath, und hinterließ unter andern Oeconomiæ Bibliorum, sive Partitionum Biblicarum libros V.

* St. **Edesius**, ein Märtyrer zu Alexandrien, war aus Lycia, einer provintz in Klein-Asien. Jn der jugend legte er sich auf die Weltweisheit, und blieb darbey bis er den Christlichen glauben angenommen hat. Seine hertz-und standhafftigkeit, die er zu verschiedenen malen in beschützung des Christenthums erwiesen, haben ihn bekannt gemachet. Er stunde endlich im april an. 306. den Märtyrer-tod aus, und die Lateinische kirche feyert sein fest auf den 5. oder 8. april. *Eusebius*, libr. de Marty. Palæstin. *Palladius. Henschenius. Baillet*, vit. Sanctor. d. 8. mens. aprilis.

Edessa, eine haupt-stadt in Mesopotamien unter dem Patriarchat von Antiochien. Sie war sonst sehr berühmt, und hatte unter den Römischen Kaysern das müntz-recht, wie denn noch viele schöne stücke von deren gepräg vorhanden; heut zu tage führet sie den nahmen Orfa in Diarbeck. Eusebius hält dafür, Seleucus habe sie erbauen lassen. Abgarus, welcher an Christum soll geschrieben haben, war König allhier, oder besser zu sagen, so war Abgarus der nahme aller Fürsten zu Edessa. Um das jahr 525. wurde sie fast gar durch ein erdbeben ruiniret; allein der Kayser Justinus gab grosses geld her, sie wieder aufzubauen, und ließ sie nach seinem nahmen Justinopolis nennen. Cosroes, König in Persien, als er gehöret, daß diese stadt noch niemals eingenommen worden, wollte sein heyl davor versuchen, und belagerte selbige, muste aber gar bald unverrichteter sachen wieder davor abziehen. *Euseb.* in chron. *Evagrius*, lib. IV. c. 8. 26. *Procopius*, lib. II. de bello Perf. *Miræus*, geogr. eccles. *De Vitri*, descript. de la ville d'Edesse. *

* EDETANI, alte völcker in Hispania Tarraconensi, welche ihr land zwischen den Sedetanern, Bastitanern, Contestanern, und dem Mittelländischen meer hatten. Jhre zwey haupt-städte waren Saguntum und Segobrigum. Nun machet dieses land den nordlichen theil des Königreichs Valentia aus. *Baudrand*, Dictionnaire.

Edeus, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch. Er war ein Engelländer, und lehrte um das jahr 1406. mit gutem ruhm auf der Universität zu Oxford. Man leget ihm bey Lecturam in Apocalypsin, in Magistrum Sententiarum; Opuscula Theologica; Fasciculum Virtutum & Vitiorum; Lexicon originalium

lium &c. *Willot*, Athenæ Francifcan. *Wading*. bibl. Franc. *Pitseus*, de fcript. Angl.

Edgar, oder **Egdar**, zugenannt der friedfertige, König in Engelland, bekam nach dem tode feines vatters Edmondi, einen theil dieses Reichs; nach dem tode feines bruders Edwint aber übernahm er an. 959. die völlige regierung. Er überwand die Schottländer, und feinem vafallen, dem Könige von Wallis, befahl er, jährlich 300. wölfe an ftatt eines tributs zu liefern, wodurch Engelland bald von diefen fchädlichen thieren gereiniget wurde. Nachdem er hierauf einen theil von Irrland erobert, und hiermit feinen landen ruhe gefchafft hatte, fuchte er felbige zu verbeffern, und die religion mit hülffe Dunftani in guten ftand zu fetzen. Er ftarb an. 975. den 1. jul. Er hatte 2. gemahlinnen, Egelflidam und Elfridam. Die erfte gebahr ihm Eduardum II. welcher der heilige zugenannt, und von feiner ftief-mutter umgebracht worden. Die andere hatte Edgar einem Groffen des lands, mit dem fie verheurathet war, weggenommen, und ihn felbft umgebracht; wiewol die fache von etlichen dadurch entfchuldiget wird, daß felbiger Groffe mit nahmen Ethelwold ausdrücklich von dem Könige fey gefchickt worden, um die Alfred vor ihn Edgarn zu freyen, wo er fie fo fchön fände, als das gemeine gerücht gienge; welcher aber ohne von dem Könige zu gedencken, folche für fich zum weibe begehret, und von deren vatter Horgern, Hertzoge in Cornwallis, erhalten hätte. *Polyd. Vergil.* hift. Angl. lib. VI. *Osbertus*, in vita Dunftani apud Surium. *Du Cesne*, hift. d'Anglet. &c. *

Edgar, mit dem zunahmen **Atheling**, oder **Etheling**, ein enckel des Engelländifchen Königs Edmundi Ironfide, von deffen fohn Eduardo. Nach dem an. 1066. erfolgten tode feines vettern, Eduardi Confefforis, war er der nächfte erbe zu der Englifchen Crone. Allein anfangs entzog ihm diefelbe ein Kentifcher Graf, nahmens Harold, und als 9. monate hernach derfelbe durch Wilhelmum, Hertzog von der Normandie, überwunden und erfchlagen ward, fetzte fich diefer dagegen auf den thron, und behauptete folchen mit groffem nachdruck. Edgar, welchen das volck dermaffen liebte, daß man ihn Engellands liebling zu nennen pflegte, fahe fich nicht in dem ftande, etwas gegen diefem überwinder auszurichten, und nahm fich deshalben vor, mit feiner mutter Agatha, einer tochter des Kayfers Henrici III. wie auch mit feinen zwey fchweftern, Margaretha und Chriftiana, nach Ungarn fich zu retiriren. Allein er ward durch fturm an die Schottifche küften verfchlagen, allwo der König von Schottland, Malcolmus, ihn nicht nur fehr gütig aufnahm, fondern auch eine genaue alliantz mit ihm fchloß, zu deren beveftigung fich derfelbe mit der gedachten Printzeßin Margaretha vermählte. Als fich nun viel Groffe aus Engelland bey ihm eingefunden hatten, that er einen einfall in Cumberland und in Northumberland. Doch Wilhelmus war ihm dermaffen überlegen, daß er endlich an. 1073. freywillig fich demfelben unterwarf, und eine jährliche penfion von 365. pfunden, nebft andern dingen, fo zu einem ftandesmäßigen unterhalt erfordert werden, erhielt. Nach einiger zeit that er einen zug in das gelobte land, und legte in dem damaligen kriege wider die ungläubigen fonderbare ehre ein. Nachdem Wilhelmus an. 1087. geftorben, und deffen ältefter fohn Wilhelmus II. den Engelländifchen thron beftiegen, hielt fich Edgar bey deffen mißvergnügtem bruder Roberto auf, und half endlich zwifchen ihnen beyden einen vergleich ftiften. Als auch an. 1100. Wilhelmus II. geftorben, und deffen dritter bruder Henricus I. fich die Crone zugeeignet, hielt es Edgar nochmals mit dem obgedachten Roberto, ward aber zugleich mit demfelben in der fchlacht bey Tenchebray gefangen. Wiewol ihn nun Henricus I. wieder zu gnaden annahm, fo verließ er doch nach einigen jahren deffen Hof, und befchloß fein übriges leben, welches er fehr hoch brachte, auf den land-guthern, fo man ihm eingeräumt. Es fchreiben einige, daß man ihn bey Hofe wegen feines allzu ruhigen und allzu guten gemüths verachtet, ingleichen, daß er fo einfältig gewefen, vor ein pferd die oberwehnte jährliche penfion nachzulaffen. *Wilh. Malmesbur. Hayward. Holinshead. Florentius Vigorniens. The compleat hift. of England*, vol. I.

Edgar, König in Schottland, war des Königs Milcolmi III. fohn. Als dem Schottländifchen Adel und volcke ihres Königs Duncans regierung fehr mißfiel, bediente fich Donald, der Statthalter in den infuln, diefes öffentlichen mißvergnügens dergeftalt, daß er den König ermorden ließ, und fich der regierung anmaßte. Nachdem er aber die weftliche infel dem Könige von Norwegen verrätherifcher weife eingeräumet, verdroß diefes die Schottländer fo heftig, daß fie gleich nach Engelland fchickten, und Edgarum von dannen holen lieffen, wohin er zu feinem vetter Edgar feine zuflucht genommen hatte. Diefer machte des Donaldi anhang bald zunichte, legte ihn als ihr haupt ins gefängnis, und wurde alfo von den Ständen einmüthiglich zum König erkläret. So lange er regierte, war zwifchen Schottland und Engelland friede, inmaffen er Henrici des Königs in Engelland fchwefter zur ehe hatte. Im übrigen wurde er von allen friedfamen unterthanen geehret, von böfen aber gefürchtet, und ftarb endlich, nachdem er 9. jahr und 9. monat regieret hatte, um das jahr 1010. *Buchanan*. de reb. Scot.

Edge-Hill, ift ein gebürge an den grentzen von Oxfordshire und Warwickshire in Engelland, welches fonderlich wegen einer fchlacht zu mercken ift, fo an. 1642. den 23. oct. zwifchen den trouppen des Königs Caroli I. und der armee des Parlements, unter dem commando des Grafen von Effex, allda vorgegangen, und zwar fo, daß beyde theile fich den fieg davon zugefchrieben. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bret. p. 490. *Ludlows* memoirs vol. I. p. 46.

EDHEMITES, eine art Mahometanifcher Mönche, welche alfo von ihrem ftifter Ibrahim Edhem genennet werden, welcher von geburt ein Abyßinier foll gewefen feyn, und fein leben meift in den mofcheen mit bäten und lefen zugebracht haben. Sie ernehren fich von gerften-brodt, und pflegen oft zu faften. Ihre Obern legen fich fehr auf das ftudiren, um fich zum predigen gefchickt zu machen. Sie haben wollene mützen mit Türckifchen bänden umgeben; um den hals tragen fie ein gewiffes mit roth vermengtes leinwand. Die meiften leben in den wüfteneyen, wenigftens, wie fie vorgeben, bey den löwen und tygern, und wollen den nahmen haben, daß fie diefelbige zahm machen; wenige hergegen halten fich zu Conftantinopel auf. Ihre vornehmfte klöfter find in Perfien in der provintz Chorafan. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *

EDICTUM, hat in der Römifchen Rechtsgelehrfamkeit zweyerley bedeutungen. Unter der freyen Republick waren es diejenigen gefetze, welche die Prætores und Ædiles Curules jedes jahr bey dem anfange ihrer regierung auf öffentlichem marckt auf einer weiffen gegipften tafel, fo auch deswegen Album genennet wurde, aufhiengen, und in welchen fie den bürgern, in was vorfällen, und auf was vor art und weife fie ihre gerichtbarkeit handhaben wollten, zu vernehmen gaben. Hieraus entftund eine doppelte art von Edictis, deren die eine Prætoria, die andere Ædilitia genennet wurden, und war zwifchen beyden diefer unterfcheid, daß die Prætores über alle und jede bürgerliche fachen, die Ædiles Curules aber nur über den verkauf der knechte, viehes, victualien, und was die ficherheit der öffentlichen ftraffen angieng, ihre verordnungen und Rechtfprüche ertheilten. Den Prætoribus war anfänglich erlaubet, ihre einmal öffentlich ausgegangene Edicta, bey fich ereignenden umftänden, zu verändern, nachdem aber etliche folche freyheit zu ausübung ihres geitzes und hochmuths mißbrauchten, und daher eine groffe ungewißheit entftund, fo brachte es endlich zu den zeiten Ciceronis der Röm. Zunftmeifter, C. Cornelius, durch einwilligung des volcks, wiewol nicht ohne mächtigen widerwillen der Röm. Groffen, deren gewalt dadurch gefchmälert wurde, fo weit, daß man ein Plebifcitum machte, krafft deffen die Prætores demjenigen, was fie einmal in ihren Edictis gebilliget, und verordnet, unveränderlich nachzugehen gehalten waren. Wie denn die Prætores noch weiter, wenn ihnen nachgehends die regierung der provintzien anvertrauet wurde, auch in diefen von demfelbigen Rechte, welches fie einmal in Rom verordnet hatten, nicht abgehen durften. Nachdem aber die anzahl diefer Edictorum von jahr zu jahr anwuchs, und nicht allein aus deren menge, fondern auch, weil ein Prætor immer des andern meynungen änderte und abfchaffte, und die Römifche Rechtsgelehrten in deren erklärung öfters einander widerfprachen, eine groffe verwirrung entftund, fo bemühete fich zwar A. Ofilius, ein Röm. Rechtsgelehrter, welcher bey dem J. Cäf. in groffen gnaden ftund, diefelben in ordnung zu bringen, weil aber feine arbeit von denjenigen, bey denen die gewalt gefetze zu geben war, nicht unterftützet wurde, fo kam auch fein buch in kein fonderliches anfehen. Endlich aber nahm fich der Kayfer Hadrianus diefer fache an, und ließ an. 132. durch C. Salvium Julianum das fo genannte Edictum perpetuum in 90. oder nach etlicher meinung in 94. büchern, fo diefer Pandectas nennte, verfertigen, in welchen er die Edicta der vorigen zeiten unter gewiffe titulos brachte, die unnöthigen und abgefchafften dinge wegließ, und von den feinigen hier und dar etwas hinzu fetzte, welche zufätze von den Alten novæ claufulæ genennet worden. Das anfehen diefes buchs ift fo groß gewefen, daß nicht nur viele Röm. Rechtsgelehrte darüber anmerckungen verfertiget, fondern auch wider diejenigen urtheil, fo aus felbigem genommen waren, keine appellationes angenommen wurden. Diejenigen irren, fo die fatzungen diefes Edicti perpetui nach den Pandectis fchlechterdings urtheilen wollen. Es find auch davon noch viele fragmenta vorhanden, die zuerft Equinarius Baro, wiewol mit fchlechtem fucceß, nach ihm aber Guilielmus Ranchinus, am allerbeften aber Jacobus Gothofredus zufammen gefucht, und in ihre wahrhaffte ordnung gebracht haben. Unter den Kayfern bedeutet es diejenige art der Conftitutionum, welche diefelben unter ihren nahmen aus eignem antrieb, und ohne daß fie entweder von den Unter-Obrigkeiten, oder einzeln unterthanen hierum erfucht worden, gegeben haben. Von dergleichen art gefetzen findet man zwar von den erften Kayfern bis auf die zeiten Hadriani fehr wenig, weil Auguftus aus einem befondern Staats-abfehen feine gefetze nach art der Röm. Obrigkeits-perfonen in den Comitiis dem volcke vortrug, und durch die menge der ftimmen authorifiren ließ, Tiberius aber, und feine nachfolger entweder in perfon, oder durch die Quæftores, fo deswegen auch Candidati Principis genennt worden, den vortrag an den Rath thaten, und ihre gefetze unter den fogenannten Sena-

tus-consultis versteckten: man findet aber dennoch, daß bey den Alten der edictorum Augusti, deren Gellius gedencket, und Claudii meldung geschicht. Von den zeiten Hadriani aber sind sie desto häuffiger, und ist dieses vielleicht die ursache, daß in dem Codice Justinianeo keine ältere constitution, als selbigen Kaysers, anzutreffen. *Dio*, lib. XXVI. *Pomponius*, leg 2. §. 10. & 44. de O. J. *Leewen*, ad Pompon. p. 21. *Grotius*, de vit. JCt. lib. II. c. 6. *Gellius*, lib. II. c. 24. *Bakelen*, de orationibus Principum. *Brissonius*, antiquitatum select. lib. I. c. 16. *Scipio Gentilis*, de lege regia p. 88. *

Editha, war Edmundi, oder, wie die Englischen geschichtschreiber melden, Eduardi tochter, und Adalstani schwester; denn daß sie Adalstani bruders tochter gewesen, ist gar nicht zu erweisen. Der König in Teutschland, Henricus Auceps, verlangte sie für seinen sohn und nachfolger im Reich Ottonem, für den er sie auch erhielt, und sie ihm an. 929. oder 930. beylegte. Ihr gemahl hat sie, als eine tugendhaffte und verständige Dame, sehr geliebet, daher sie auch vermuthlich mit ihm gecrönet worden, und an den Reichs-geschäfften, nach gewohnheit der damaligen zeiten, grossen theil genommen. Sie starb an. 947. und liegt zu Magdeburg begraben. Ihre kinder sind Ludolphus, der Hertzog in Schwaben, und Luitgardis, die an den Hertzog Conrad von Lothringen vermählet ward. *Wittekindus*, lib. I. p. 640. ap. Meibom. *Ditmarus*, lib. II. *Guilielmus Malmesbur.* lib. II. p. 27.

* **St. Editha**, eine H. jungfrau von Wilton in Engelland, ward gebohren an. 961. Sie war eine tochter Edgari, des Königs in diesem lande, und Willfrada oder der Willfricten, welche sich in das kloster Wilton, in dem lande Wessex begeben, und mit einwilligung des Königs ihres gemahls daselbst eine Nonne wurde, und da sie bald darauf zur Aebtißin gemachet worden, zoge sie auch ihre tochter Editha an sich, anfangs nur unter dem vorwand, derselben eine gute und gottsfürchtige auferziehung zu geben. Editha, welche die welt noch nicht geschmecket hatte, kam dahin, und hatte man wenig mühe sie unter die andern kloster-frauen anzuwerben. Kaum hatte sie das 15. jahr erreichet, so bot ihr vatter derselben drey Abteyen an; sie wollte sich aber keines wegs darzu verstehen, nur eine darunter anzunehmen, oder aus ihrem kloster zu gehen. Da ihr vatter und bruder gestorben, war sie die nächste Cron-erbin, und dem zu folge, kamen die Grossen des Reichs, und trugen derselben die Crone an. Sie soll es aber beständig abgeschlagen haben, und zog dem in die gantze welt scheinenden thron und scepter ihre eingeschlossene dunckle, und dem äusserlichen schein nach traurige lebens-art vor, und beschäfftigte sich hingegen täglich, die tugenden zu erwerben, dadurch sie die himmlische crone erlangen könnte. Sie ließ dem H. Dionysio zu ehren eine kirche aufbauen, welche St. Dunstanus eingeweyhet hat. Sie starb den 16. sept. an. 984. ihres alters 23. jahr, und ward nach der hand vom XII. sæculo an, bis zu der zeit der Reformation, in Engelland für eine Heilige gehalten und gefeyert. *Gosselinus*, ap. Mabillon. *Guilelmus Malmesburiensis.* *Baillet*, vit. SS. d. 16. sept.

Edithberga, siehe Bertha.

Edlebach, ist ein altes adeliches geschlecht, so vor zeiten zu Zug, und daselbst zu Hinderburg gewohnt hat. Nach der hand sind sie gen Zürich gezogen und allda bürger worden. An. 1350. haben gelebt Hug, Walther und Wernher. An. 1404. Johannes, welcher der erste bürger zu Zürich worden. Gerold ward an. 1489. des Raths und Seckelmeister. Er hat die Eydgenoßisch-Burgundisch-und Lombardische kriege in einer seinen chronick beschrieben, welche auf der bürger-bibliotheck aufbehalten wird. Kayser Friedrich III. hat ihn mit einem schönen adelichen wapen beschencket. Friedrich hat sich an. 1656. im Rapperschweiler-kriege in beschützung des klosters Wurmspach wohl und tapfer gehalten, und ist an. 1658. Hauptmann in Venetianischen diensten, und nach seiner wiederkunft zu hause Raths-und Constafelherr worden, ist an. 1688. gestorben. Sein sohn gleiches nahmens bekleidet dato die gleiche würde, und hat an. 1715. das schloß und adelichen sitz Schwandeck erkauft. *

Edmar, Eadmer, lat. Edimerus oder Emundus, ein berühmter Mönch, war aus Engelland gebürtig, und lebte um das jahr 1121. in dem kloster zu Cantelberg. Er war ein discipul des Ertz-Bischoffs Anselmi, dem er auch in allen seinen verrichtungen und reisen getreulich beystund, ja Anselmus verlangte ihn zum aufseher seines lebens, worzu ihn auch der Papst Urbanus II. verordnete. Endlich wurde er Bischoff zu St. Andrews in Schottland, da er dennoch nicht unterließ, seine ehrerbietung gegen den Ertz-Bischoff und die kirche zu Cantelberg zu bezeugen, auch begehrte, daß man in wichtigen kirchen-sachen die kirche zu Cantelberg zu rathe ziehen sollte, wiewol er deswegen, weil es der König von Schottland, Alexander, sehr übel aufnahm, sehr viel leiden muste, dahero er von seinem Bißthum abdanckte, sich wieder in das kloster zu Cantelberg begab, und daselbst endlich starb. Man hat von ihm unterschiedene schriften, worunter sonderlich bekannt sind: Historiæ novorum, f. sui sæculi libri VI. ab an. 1066. usque ad annum 1122. welche Seldenus zuerst mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben; de Vita St. Anselmi Archiepiscopi Cantuariensis libr. II. welche sich bey den operibus Anselmi befinden; Vita S. Wilfridii, Archiepiscopi Eboracensis, welches Mabillonius sæc. Benedict. III. heraus gegeben, u. a. m. *Balæus.* *Pitseus.* *Possevinus*, in appar. *Trithemius.* *Henr. Gandaviensis*, c. 7. *Baronius*, not. ad martyrol. Rom. ad d. 21. apr. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. II. c. 48. *Cave.*

Edmund, König in Engelland, war Eduardi des ältern sohn, und folgte an. 941. seinem bruder Ethelstan. Im andern jahre seiner regierung verjagte er die noch übrigen Dänen aus Mercia, und eroberte die städte Lincoln, Nottingham, Leicester, Stamford und Derby, so ihm von dem Könige Eduardo eingeräumet worden. Drey jahr hernach brachte er Northumberland, und in dem folgenden jahre Cumberland unter sich. Diese letztere provintz gab er Malcolmo, dem Könige in Schottland, so daß er sie von ihm zur lehn tragen, und ihm in seinen kriegen zu wasser und zu lande beystehen sollte. Als er an. 946. an dem tage St. Augustini ein banquet hielte, stieß ihm ein räuber, den er vorhero verwiesen hatte, einen dolch durch den leib, woran er sterben muste, und wurde darauf zu Glassenburg begraben. Er hinterließ 2. söhne, Eduinum und Edgarum, die aber beyde noch minderjährig waren, und dahero bey seite geschaffet wurden, um ihrem vetter Edred den thron zu räumen. *Du Chêne*, histoir. d'Angl.

Edmund, der letzte König der Ost-Angeln, welcher in gerader linie aus dem alten geschlechte dieser Könige entsprossen, regierte im IX. sæculo, und kam im 14. jahre seines alters, weil er ein überaus tugendhaffter Printz war, mit aller seiner unterthanen bewilligung zur Königlichen würde. Als hernach die Dänen in sein land gefallen waren, das kloster Ely verbrannt, und den Grafen Bulketul mit seiner gantzen armee ruinirt hatten, zog er wider sie zu felde, und ließ sich mit ihnen bey Thetford in eine schlacht ein; allein er wurde geschlagen, gefangen, an einen pfahl gebunden, und mit pfeilen todt geschossen. Solcher gestalt eroberten die Dänen sein land, und behielten es so lange, bis sie von dem Könige Eduardo dem ältern überwunden wurden, welcher es so dann mit dem übrigen theile von Engelland vereinigte. Von diesem König Edmundo, welchen man hernach den heiligen Edmundum genennet, weil man ihn für einen Märtyrer hält, bekam die stadt Bury den nahmen Edmundsbury. *Polydor. Vergil.* & *Du Chêne*, hist. Angl.

Edmund, König in Engelland, welcher wegen seiner grossen stärcke Ironside, oder die eiserne seite zugenannt wurde, war des Königs Ethelreds dritter sohn, und folgte ihm an. 1016. Er wurde anfänglich nur von demjenigen Adel, so dazumal zu Londen war, und von des besagten orts bürgern zum Könige erklärt, sintemal die Ertz-Bischöffe, Aebte und viel Edelleuthe in der unter sich angestellten versammlung Canutum, so dazumal zu Southampton war, zum König erwehlten, und den gantzen Ethelredischen stamm von der Crone ausschlossen. Weil nun Canutus die Christliche religion angenommen, welcher sein vatter nicht zugethan gewesen, so schwur er, daß er beydes in religions- und weltlichen regiments-sachen ihr getreuer Herr seyn wollte. Solcher gestalt war die Englische nation unter einander zwiefältig, indem es ein theil mit Edmundo und der andere mit Canuto hielte. Hierauf gieng Edmund eilends zu den West-Sachsen, und wurde von denselben für ihren König erkannt, gleichwie ihn auch nachgehends viel andere provintzen mehr dafür annahmen. Canutus hingegen gieng in der mitte des may mit seiner flotte nach Londen, ließ einen grossen graben auf der seite von Surry machen, leitete also den strom in denselbigen, kam mit seinen schiffen auf die westliche seite der brücke, ließ so dann einen breiten lauf-graben um die stadt machen, und fiel sie auf allen seiten an; allein da es ihm allhier nicht nach wunsch von statten gieng, brach er eilends auf, und marschirte in die westliche gegend, allwo ihn Edmund mit seiner geringen macht bey Pen in der Grafschafft Dorset in die flucht schlug. In der mitte des sommers geschahe abermal eine schlacht unter ihnen, da man aufs tapferste fochte, und nicht eher aufhörte, als bis sie die nacht und müdigkeit von einander schiede. Des nächstfolgenden tages wurde das gefechte verneuert, und währte wiederum bis in die nacht, da Canutus seinen verlust gewahr wurde, und dannenhero abmarschirte, mit dem vorsatz, einen neuen versuch auf Londen zu thun, allwo er seine flotte unter der beschützung einiger trouppen gelassen hatte. Darauf bewarb sich der verräther Edrick, weil er sich vielleicht befürchtete, daß die Dänen endlich würden gezwungen werden, ihr interesse in Engelland gäntzlich fahren zu lassen, um pardon, wie er denn auch solchen erlangte, und darauf dem König huldigte, welcher dazumal auf dem wege nach Londen war, die stadt zu entsetzen, worinnen es ihm auch glückte, inmassen er Canutum und seine Dänen in ihre schiffe jagte, welche, als sie sahen, daß ihnen ihre hoffnung fehl geschlagen, aus dem ausfluß der Temse nach Mercia segelten; und als sie daselbst diese küste verwüstet, kam ihre cavallerie zu lande, die infanterie aber zur see wiederum zurücke in Kent. Kaum hatte Edmundus nachricht hiervon erhalten, so marschirte er ihnen entgegen, um mit ihnen zu schlagen, welches auch bey

Oxford geschahe, da er sie dermassen ruiniret, daß der rest von ihrer renterey in die insul Shepey fliehen muste. Dieser sieg war nun zwar groß, allein der verrätherische Edrick verursachte durch seine schmeicheleyen, daß der König sich denselben nicht sonderlich zu nutze machen konnte, wie dann auch das glück, welches bisher ziemlich auf Edmundi seite gewesen, nunmehro von ihm zu weichen anfieng. Denn es geschahe in einer andern schlacht bey Ashdown in Essex, daß gedachter meineydige Hertzog, um den sieg auf beyden seiten zu theilen, mitten in der hitze des gefechts mit einem theile der Königlichen armee zu Canuto übergieng, durch welchen verlust der König übermannet, und folglich geschlagen wurde, so, daß er sich endlich genöthiget befand, einen frieden einzugehen, und das Königreich mit Canuto zu theilen. Allein die art, wie dieser vergleich erfolgt, wird nicht von allen scribenten auf einerley art beschrieben. Einige berichten, daß es vermittelst rechter friedens-tractaten geschehen sey, indem beyde Könige, nachdem zuvor einer von dem andern zur versicherung gewisse geissel bekommen, sich an einem orte, mit nahmen Deorhirst, in Glocestershire versammlet, und so dann, nachdem alles zu einem richtigen schluß gediehen, von dar nach Alney, einer kleinen insul mitten auf dem flusse Severne, sich gemacht hätten, da sie dann einander in gegenwart beyderseits armeen, da eine auf der ost- die andere auf der westlichen seite des flusses gestanden, die freundschafft geschworen, und den frieden bestätiget hätten. Andere hingegen, und darunter Malmesburiensis, melden, daß Edmund, nachdem es ihn sehr zu kräncken angefangen, daß um des ehrgeitzes zweyer um eine Crone streitender männer willen so viel blut vergossen worden, von freyen stücken zu Canuto geschickt, und ihm den vorschlag thun lassen, daß man den gantzen streit durch ein duell zu entscheiden suchen sollte. Weil es aber Canutus nicht wagen wollen, mit seinem kleinen und schwachen leibe wider einen so starcken mann zu streiten, habe er lieber das mittel erwehlet, daß man das Königreich theilen, und Edmund das südliche, hingegen Canutus das nordliche theil von Engelland haben sollte; welches auch von Edmundo bewilliget worden. Allein Huntingdon und Matthäus von Westmünster sagen, daß die Pairs von beyden seiten, nachdem sie des krieges überdrüßig worden, öffentlich zu erkennen gegeben, es wäre billich, daß zwey Könige, welche allein regieren wollten, solches auch alleine unter sich ausföchten, worein sie denn auch beyderseits bewilliget hätten. Allein, nachdem sich Canutus bey anfang des duells gegen Edmundum zu schwach befunden, habe er obbemeldten vorschlag gegeben, welcher denn auch, wie gedacht, bewerckstelliget worden. Jedoch hatte der König Edmund sein antheil nicht lange zu geniessen, gestalt er noch eben dasselbige jahr zu Londen plötzlich starb, und neben seinem groß-vatter Edgar zu Glassenburg begraben wurde. Von der art seines todes weiß man nichts gewisses, ohne daß man insgemein vorgegeben, daß Edricus daran ursache gewesen, als welcher, um sich je mehr und mehr bey Canuto einzuschmeicheln, ihn auf seinem throne sitzend durch ein in dessen unterleib hineingestossenes scharfes eisen habe ermorden lassen. Mit diesem König Edmundo starb die Sächsische Monarchie aus, und Canutus bekam sodann das gantze Reich in besitz, weil Eduard und Edmund, des Königs hinterlassene söhne, beyderseits von dem succeßions-rechte ausgeschlossen wurden. *Du Chêne*, hist. d'Angleterre. *Jac. Tyrrel.* in hist. gener. Angl.

Edmund, ein sohn des Königs von Engelland, Henrici III. und Eleonorä, einer tochter Raimundi, Grafen von Provence. Sein vatter machte sich verbindlich, dem Pabst 140000. marck zu zahlen, dagegen derselbe diesen seinen Printzen mit dem Königreich Sicilien belehnte. Allein bey ersehenen schwierigkeiten ließ Edmund den titul eines Königs von Sicilien fahren, und nennte sich einen Grafen von Lancaster. Nachdem sein vatter an. 1272. gestorben, folgte in dem Königreich sein älterer bruder Eduardus, und er selbst starb an. 1296. Seines sohns Henrici sohn gleiches nahmens hinterließ eine tochter Blancam, welche sich mit Johanne von Gaunt vermählte. Dieser beyder sohn, Henricus, Hertzog von Lancaster, gab vor, daß sein stamm-vatter, Edmundus, blos deswegen, weil er einen höckerichten leib gehabt, seinem bruder, Eduardo, hätte den scepter überlassen müssen, ungeachtet nicht dieser, sondern er selbst, des Königs Henrici III. ältester sohn gewesen wäre. Aus diesem fundament drang Henricus, Hertzog von Lancaster, Richardum II. des letzt-erwehnten Eduardi ur-ur-enckel, an. 1339. von dem throne, und nach derselben zeit haben fast 100. jahr die von der Lancastrischen und die von der sogenannten Yorckischen linie die Englische Crone mit vielem blut-vergiessen einander streitig gemacht. *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Edmund Plantagenet, von Woodstock, Graf von Kent, ein jüngerer sohn des Königs von Engelland, Eduardi I. von dessen anderer gemahlin, Margaretha, einer tochter des Königs von Franckreich, Philippi des kühnen. Sein ältester bruder, der König Eduardus II. machte ihn an. 1322. zum Grafen von Kent, und an. 1324. schickte er ihn in Franckreich, um die Englische landschafften daselbst wider den König Carolum IV. zu beschützen, allwo er aber nicht gar glücklich war. An. 1325. 1326. und 1327. hielt er es mit derjenigen partey, welche obgedachten seinen bruder absetzte, und hingegen dessen sohn, Eduardum III. auf den thron erhub. Wiewol er nun über sich nahm, in währender minderjährigkeit dieses letztern, nebst eilf andern Lords die regierung des Reichs zu verwalten; so sahe er doch bald, daß die Königliche mutter, nebst ihrem galan, Rogerio Mortimer, ihnen weiter nichts, als den leeren titul, überliessen, und suchte demnach seinem abgesetzten bruder wiederum zu der Crone zu verhelffen. Allein die ermeldte Königin brachte es dahin, daß er deswegen an. 1328. auf einem zu Winchester gehaltenen Parlement zum tode verdammt ward. Diesem urtheil zu folge führte man ihn in der oberwehnten stadt auf ein schavot, allwo er von 1. uhr nachmittags bis um 5. uhr warten muste, ehe sich jemand fand, welcher ihm hätte wollen den kopf abschlagen, bis man endlich noch einen einfältigen tropf austrieb, welcher solches verrichtete. Sein ältester sohn Edmund, nachmals Graf von Kent, erhielt in dem nächstfolgenden Parlement bey dem Könige, daß man die wider seinen vatter gesprochene sententz vor ungültig erklärte, indem er erwies, daß demselben auf Rogerii Mortimers, Johannis Matrevers, und anderer falsche anklage und hinterlistige nachstellung zu viel geschehen wäre. Nach dieses Edmunds tode succedirte in der würde eines Grafen von Kent dessen jüngerer bruder, Johannes, und als auch dieser ohne leibes-erben gestorben, kam mit Johanna, ihrer beyder schwester, welche man nur das schönste fräulein von Kent zu nennen pflegte, der gedachte Gräfliche titul an deren gemahl, den Ritter Thomas Holland, nach dessen tode sich die vorgemeldete Johanna mit dem sogenannten schwartzen Printzen Eduardo, des Königs Eduardi III. Cron-erben, vermählte. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 201. 208. 209. 212. *Camdeni* Britann. *Heylins* help to Engl. history.

Edmund, von Langley, anfangs Graf von Cambridge, und nachmals Hertzog von Yorck, ein stamm-vatter der sogenannten weissen rose in Engelland. Er war des Königs Eduardi III. vierter sohn von Philippa, einer tochter Wilhelmi III. Grafen von Hennegau und Seeland. Bey seines vatters lebzeiten erwies er sich tapfer gegen die Frantzosen. Hernach, in währender regierung Richardi II. welcher seines ältesten bruders sohn war, führte er sich so vernünftig und vorsichtig auf, daß er von dem volck geliebt, und von dem besagten Könige sehr werth gehalten ward, ungeachtet damals fast kein einziger Grosser war, welcher nicht entweder des Hofes ungnade, oder der gemeinen haß hätte erfahren müssen. An. 1399. bezeugte er zwar öffentlich sein mißfallen über das unrecht, welches dem Hertzoge von Hereford und vielen andern von Richardo II. widerfuhr. Nichts destoweniger machte ihn dieser, als er wider die rebellische Irrländer in eigener person zu felde zog, zu seinem Statthalter in Engelland. Da nun in währender solcher zeit Henricus, Hertzog von Lancaster, seines dritten ältern bruders sohn, die waffen ergriff, machte er alle ersinnliche anstalten wider ihn. Allein da er wahrnahm, daß fast alles demselben zufiel, und man durchgehends eine änderung in dem regiment verlangte, trat er gleichfalls auf dessen seite, und war beförderlich, daß Richardus II. abgesetzt, jener hingegen unter dem nahmen Henrici IV. auf den thron erhoben ward. Mit diesem letztern hielt er es nachgehends so getreulich, daß er bey ihm seinen eigenen ältesten sohn, da derselbe mit andern eine conspiration vorhatte, freywillig angab. Er starb zu ausgange des jahrs 1400. und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, einer tochter des Königs Petri von Castilien zwey söhne, 1.) Eduardum, welcher ihm, da er zuvor Graf von Rutland, und eine zeitlang Hertzog von Albemarle gewesen war, in der würde eines Hertzogs von Yorck succedirte, an. 1415. aber, in der schlacht bey Azincourt, ohne leibes-erben sein leben verlohr; 2.) Richardum, Grafen von Cambridge, welcher in eben demselben jahr 1415. wegen einer wider den König Henricum V. angesponnenen conspiration, zu Southampton enthauptet ward, nachdem er vorher mit Anna Mortimer, einer ur-enckelin Lionels, Hertzogs von Clarence, Richardum Hertzog von Yorck, einen vatter der beyden Könige Eduardi IV. und Richardi III. gezeuget. *The compleat history of England*, vol. I. *Camdeni* Britannia. *Heylins* help to English history.

Edmund, Ertz-Bischoff von Canterbury, war in dem flecken Abendon gebohren, ein sohn Eduardi, welcher ein Mönch in dem kloster zu Evesham worden. Er studirte zu Paris, lehrte daselbst öffentlich die Mathematic und Literas elegantiores, aber einige zeit hernach legte er sich auf die Theologie, und wurde Doctor. Als er wiederum nach Engelland gekommen, erklärte er die H. Schrifft, und predigte mit grossem ruhm, wannenhero ihm der Pabst eine ordre zuschickte, die creutzfahrt zu predigen, welches er mit grossem eifer ins werck richtete. Als unterdessen der Ertz-Bischöffliche sitz zu Canterbury erlediget worden, gab ihm auch Innocentius III. denselbigen. Weil er aber die rechte der kirche vertheidigen, und die lebens-art der Clerisey reformiren wollte, verfiel er bey dem Könige Henrico III. in ungnade, und lud des Capituls von Canterbury haß auf sich, welches ihn veranlassete, heimlich nach Franckreich zu gehen, da er sich in die Abtey Pontigny in Champagne begab, welches die zuflucht der aus Engelland vertriebenen Prälaten war, und woselbst sich Thomas von Canterbury bey zwey jahr aufgehalten. Als er wegen grosser sommer-hitze kranck worden, ließ er sich in das kloster Soissac bringen, um daselbst frische luft zu schöpfen, starb aber allda etliche monat hernach den 16. nov. an. 1240. worauf ihn Innocentius IV. an. 1246. canonisirte. Man hat von ihm einen tractat unter dem titul: Speculum

culum Ecclesiæ, welcher in der bibliotheca Patrum zu finden. Sein leben ist von einem alten authore beschrieben, welches bey dem Vincentio Bellovacensi lib. XXXI. c. 67. seq. und Surio lib. IV. stehet. *Antonin.* tit. 19. c. 10. *Birchingtoni* histor. Archiepisc. Cantuar. apud Whartonum in Anglia sacra, c. 1. p. 10. *Bellarm.* de script. eccles. *Baron.* in martyrol. *Spondan.* A. C. 1240. n. 6. *Vergilius*, hist. Angl. &c.

Edmund oder **Eadmundus Gryme**, ein Engelländer und haus-genosse Thomä von Canterbury, lebte an. 1180. und schrieb dessen leben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 52. p. 424. *Pitseus* &c.

* **Edobinchus**, oder **Edovicus**, **Edobecus**, **Edobeccus**, **Edobicus**, ein gebohrner Francke, und des Gallischen Tyrannen oder Gegen-Kaysers Constantini Kriegs-Oberster, nöthigte an. 407. des Honorii Feldherrn Sarum, die belagerung von Valence aufzuheben, woselbst er Constantinum schon eine zeitlang eingeschlossen gehalten hatte. *Zosimus*, VI. 2. *Sigonius*, Imp. Occid. X. p. 171. XI. p. 184. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 161. p. 868. Aber an. 410. da er Constantino eine armee von Francken und Alemannen zuführte, traf er mit derselben auf die Kayserlichen so unglücklich, daß er geschlagen wurde. Er flüchtete sich vor seine person zu einem seiner vertrautesten freunde, nahmens Ediciius, dem er vorhin viel gutthaten erwiesen hatte. Allein dieser begieng an ihm die untreue, daß er ihm den kopf abhieb, und selbigen dem Feldherrn des Honorii übersendete, welcher aber über solche that sein mißfallen bezeugte. *Sozomenus*, IX. 13. 14. *Gregorius Turonensis*, II. 9. **Von Bünau**, l. c. p. 869. **Mascou**, geschichte der Teutschen VIII. 32. *Ab Eckhart*, rer. Franc. II. 2.

* **Edolo**, lat. Edulum, eine kleine stadt an den grentzen des Veltelins in der Venetianischen provintz Bresciano beym ursprung des flusses Oglio. *Guler.* Rhæt. XII. p. 176.

Edom, eine gegend nahe bey dem stamm Juda, ward also genennet von Edom, welches der zunahme war, den Esau von dem rothen linsen-gerichte, vor welches er seine erst-geburt an den Jacob verkauffte, bekommen. Es hieß auch dieses land Idumäa, und war ein theil von Palästina, welches am meisten gegen mittag lag. *Genes.* XXV. *Joseph.* lib. II. antiquit. Judaic.

Edon, oder **Aedon**, (Stephanus) ein Engelländer, Canonicus regularis S. Augustini, lebte an. 1329. in einem kloster in der provintz York. Er hatte eine grosse liebe zu seinem vaterlande und zu seinem Könige Eduardo II. dessen historie er mit grosser aufrichtigkeit beschrieben. *Lelandus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 65.

* **Edone**, oder **Aedone**, die gemahlin des Königs Zethes, eines bruders Amphionis. Sie bezeigte eine seltsame eifersucht wider ihren schwager, dieweil er sechs, und sie nur einen sohn hatte, und dessen schwächliche gesundheit sie noch über diß in beständige furcht setzte. Es geschahe auf eine zeit, daß sie sich vornahme des nachts den ältesten dieser sechs vettern umzubringen, und im versehen diese gottlose that an ihrem eigenen sohn vollbrachte, welchen sie Itylum geheissen hatte: dieses brachte sie in solche verzweiflung, daß sie sich selbst das leben zu nehmen gedachte. Die götter aber hatten mitleiden mit ihr und trugen rechnung ihrer reue, die sie über ihre unthat bezeuget hatte, und verwandelten sie in einen distelvogel, welche noch immer ihr unglück beweinen; dann das gesang dieser vögel, so lieblich es auch ist, hat doch immer etwas trauriges an sich. *Boccace*, liv. V.

EDONES, EDONI, war ehemals eine berühmte nation in Thracien, und zwar insonderheit zur lincken seiten des Strymonis, oder jetzigen flusses Iscar, nahe bey dessen ausfluß. Nachgehends wurde diese gegend zur sogenannten Macedonia adjecta gerechnet, weil Philippus, des Alexandri M. vatter, nachdem er dieses land erobert, es von Thracien abgerissen, und alles land, bis an den fluß Nestus, zu Macedonien geschlagen. Sie hatten ihren nahmen von Edono, einem bruder des Mygdonis, und besassen die gegend, wo jetzo Perga, Empoli, Scotussa und Philippi in Macedonien liegen. Die Athenienser trieben sie ziemlich in die enge, allein sie setzten sich wieder in die freyheit, welche sie auch zum theil unter den Römern behielten. *Herod. Thucyd. Ptolem. Plin. Pomp. Mela.*

Edred, König von Engelland, war Eduardi des ältern sohn, Ethelstans bruder, und Edmundi seines nächsten vorfahren vetter, welchem er an. 946. folgte, weil desselben söhne noch kinder, und untüchtig zur regierung waren. Denn die erbliche und gerade succeßion achtete man damals so wenig, daß, wenn der nächste erbe zur regierung nicht vor tüchtig gehalten wurde, man das regiment gemeiniglich der geschicktesten person von dem Königlichen geblüte aufzutragen pflegte. Als Edred Northumberland unter seine unumschrenckte gewalt gebracht, und so dann die Schotten ihm freywillig den eyd der treue geleistet hatten, fielen nicht lange darnach die Northumberer von ihm wieder ab, und erwehlten Ericum, einen Dänen zu ihrem Könige, jedoch letztlich begaben sie sich wiederum unter seinen gehorsam. Einige scribenten beschreiben diesen König, als einen sehr abergläubischen Herrn, der sich von Dunstan, dem Abte von Glassenburg, in allem habe regieren lassen. Er regierte ungefehr neun jahr, und wurde nach seinem tode zu Winchester begraben. Er hinterließ zwey söhne, von welchen aber keiner in der Königlichen regierung folgte, als welche wiederum zur rechten linie kam, nemlich auf Eduinum, des Königs Edmundi ältesten sohn. *Du Cesne*, hist. d'Anglet.

Edric, war ein sohn und nachfolger des Königs von Sussex, Edelwalds. Seine zwey Generals, Autune und Bertune, halfen ihm eine zeitlang das väterliche Königreich behaupten. Allein Kedwalla, König der West-Sachsen, behielt endlich die oberhand, und beraubte ihn an. 684. sowol der Crone, als des lebens. *Beda. Wilh. Malmesbur. The compleat hist. of England*, vol. I. p. 45.

Edric, mit dem zunahmen Streona, das ist, der **Erlanger**, war von geringer ankunft, fand aber durch das grosse vermögen, so er durch seine beredtsamkeit, und durch allerhand räncke sich zuwege gebracht, bey dem Engelländischen Könige Ethelred eine so sonderbare gnade, daß derselbe ihm seine tochter Edgid zur gemahlin, auch zugleich den titul eines Hertzogs von Mercia gab. Sein bruder, Bithric, kam durch ihn gleichfalls hoch empor, verursachte aber durch fälschliche anklagung Wulnoths, Gouverneurs von Sussex, daß derselbe von dem Könige abfiel, und ihm zur see grossen schaden zufügte. Edric selbst handelte noch viel schlimmer, indem er zwar das Generalat wider die in Engelland eingefallene Dänen übernahm, wenn es aber zu einem treffen kommen sollte, sich kranck stellte, und auf diese oder auf andere art ihnen den sieg in die hände spielte. Er war auch zu seinem eigenen vortheil, urheber von der beschwerlichen schatzung, welche die Engelländer unter dem nahmen des Danegelts erlegen musten, und endlich, nachdem er zwey Edelleuthe zu sich laden, hernach aber unter dem schein einer verrätherey ermorden lassen, fieng er an, dem Königlichen Erb-Printzen, Edmundo Ironside, welcher des einen von diesen Edelleuthen tochter geheurathet hatte, nach dem leben zu stellen. Ja zuletzt schlug er sich öffentlich zu den Dänen, und half nebst ihnen das land verwüsten; dannenhero ihm von den geschicht-schreibern der nahme des falschen oder treulosen beygelegt wird. Als ein jahr nach des Königs Ethelred absterben sein nachfolger, der vorgedachte Edmund Ironside, ebenfalls, und zwar sehr plötzlich, mit tode abgieng, so hielt man davor, daß entweder Edric selbst, oder dessen sohn, hand an ihn gelegt. Noch in unterschiedenen andern boshafftigen anschlägen ließ er sich von dem Dänischen, und nachmals auch Englischen Könige Canuto, gebrauchen, der ihn zwar anfangs über die landschafft Mercia setzte, aber nicht lange hernach sich selbst vor ihm zu fürchten anfieng, und ihn dannenhero an. 1017. zu Londen in seinem pallast entweder stranguliren oder enthaupten, den cörper auf das feld (oder, nach andern, in die Temse) werffen, den kopf aber auf den höchsten thurn der stadt stecken ließ. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Milton's*, hist. of Engl. book V. *Camdeni* Britannia.

EDRISI, (al) ein berühmter Arabischer Geographus, sonsten Scharifol Edrisi genannt, d. i. durchlauchtigster Edrisi: Ins besondere hiessen die Araber allein Scherifin, die, welche ihr geschlecht herführen von Mohammed, oder demselben sonst verwandt sind. Sein geschlecht war adelich, und haben seine alt-vätter in gewissen theilen von Africa regieret. Er lebte zu zeiten Rogerii II. Königs von Sicilien, auf dessen befehl er seine Geographiam, genannt Noshatol Moshtac i. e. Oblectatio animi curiosi, ausgefertiget; damit wollte er dem König auslegen seinen 400. ratel oder pfund wägenden, und aus purem silber gemachten globum terrestrem: daher auch sein buch etwan genannt wird Liber Rogerii. Die sogenannte Geographia Nubiensis, welche von Sionita und Hesronita ins Latein übersetzt worden, und zu Paris unter gleichem nahmen heraus kommen, ist nur ein schlechtes Compendium von Edrisi werck, welches er laut eigenem zeugnis absolvirt im jahr der Hegira 548. und Christi 1153. Dem ansehen nach ist zwar dieser Edrisi eben der, welchen Leo Africanus in MSct. nennet Esseriph Assachalli, und also beschreibet; er sey in Massare, einer stadt in Sicilien, aus adelichem geschlecht gebohren; in Philosophia, Medicina, Astrologia und Cosmographia unvergleichlich geübet gewesen, habe auch eine Geographiam, mit nahmen Nushat al [illegible]far, *Delectatio Oculorum* beschrieben, und sie nach den sieben climatibus eingerichtet; nach vollendetem werck, als Roger in Sicilien eingefallen, und eine stadt nach der andern eingenommen, haben die von Mazara ihn als Gesandten an den König geschickt, willens sich ihm zu ergeben, Esseriph habe ihm sein geographisch werck präsentirt, und von demselben, welcher das werck sehr hoch geschätzt, zu belohnung ein gantzes castrum erlanget rc. Rogerius habe dieses werck allezeit vor den handen gehabt, und, da seine Räthe ihm Ptolemäi Geographiam vor diesem recommendirt, habe er ihnen geantwortet: Ptolemäus hat nur von einem theil der welt, Esseriph aber von der gantzen welt geschrieben; er sey gestorben im jahr der Hegira 516. d. i. 1122. in Civitat mit hinterlassung einer ansehnlichen familie. Wann diese zeit-rechnung nicht irrig, (wie dann Leo oft mit andern Arabischen scribenten keinesweges übereinkommt,) so kan ohngeachtet aller übrigen gleichheiten, dieses nicht obiger Edrisi gewesen seyn; ohne zweifel haben mehr als ein author an vorgemeldtem geographischen wercke gearbeitet. Sonsten ist auch zu wissen, daß durch den Edris die Mahometaner[illegible]gemein ver-

verstehen den Patriarchen Enoch. *Gravius*, in præf. ad Geogr. Pers. *Pococke*, in specim. *Leo Afric.* de script. illustr. MSct. *

* Edrißites, auf Arabisch Adaressah, der nahme einer Dynastie der Printzen, welche in Africa über 100. jahre regiert haben. Der erste Printz dieser familie ist gewesen Edris, Edris sohn, welcher in gerader linie von dem Calife Hassan abstammete, der ein sohn Hali gewesen. Sie endete im jahr 296. der Hegira, oder Christi 908. da die Fathimiten sich über gantz Africa meister gemachet haben. Edrißi der Geographus, welcher von diesem geschlechte gewesen, flohe in Sicilien zu dem König Roger. Die haupt-stadt des Fürstenthums der Edrißiten war Segelmessa. Siehe EDRISI, (al) *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

Könige und Printzen von Engelland:

Eduard, der ältere zugenannt, König von Engelland, war Alfredi ältester sohn, und folgte seinem vatter an. 950. Seine regierung wurde bald in grosse verwirrung gesetzet durch Ethelwalds, eines von seinen nahen bluts-verwandten, ehrgeitz, welcher auf die Crone gleichfalls anspruch machte, sich des vornehmsten ortes Winburn in Dorsetshire bemächtigte, und vorgab, daß er daselbst leben oder sterben wollte. Allein da er sich von des Königs armee umringet sahe, gieng er bey nacht weg, und nahm seine zuflucht zu den Dänen in Northumberland. Drey jahr hernach gieng er zu den Ost-Angeln, erhielt von ihnen einige trouppen, und marschirte mit denselbigen bis nach Crekelade in Wiltshire, von dannen er mit grossem raube wieder zurück kam, ehe ihm der König Eduard nachsetzen konnte. Jedennoch kam es nach einiger zeit zu einem treffen, worinnen beyde parteyen viel einbüßten, gleichwol aber dem Könige durch den tod Ethelwalds, der diesen krieg angefangen, ein grosser vortheil zuwuchs. Nach diesem gieng nichts sonderliches vor, bis endlich an. 907. mit den Dänen friede geschlossen wurde. Dieser währete nur drey jahr lang, wiewol ungewiß ist, wer ihn zuerst gebrochen habe. Dieses ist gewiß, daß an. 910. König Eduard eine ziemliche armee zusammen brachte, und sie wider die Dänen jenseit der Humber marschiren ließ, nichts destoweniger aber denselbigen gewisse friedens-vorschläge that, welche sie verwarfen. Es war zwar beyderseits die niederlage und gemachte beute groß; allein die Dänen zogen dennoch in einer schlacht bey Tetnall in Staffordshire den kürtzern. Im folgenden jahre geschahe ein ander treffen bey Wodensfield, worinnen viel tausend von den Dänen, und insonderheit auch drey von ihren vornehmsten Officirern blieben. Gleichwol liessen sie von ihren raubereyen und plünderungen nicht nach, als welche sie in Oxford und Hartfordshire noch immer fortsetzten. An. 918. kam eine neue Dänische armee an, welche nach Lands-end gegen dem ausfluß der Severne zugieng, daselbst anländete, und die küsten von Wallis verheerte, bis sich endlich die leuthe aus Hereford und Glocestershire zusammen schlugen, und sie zum lande hinaus jagten. Nachgehends waren des Königs Eduardi waffen so glücklich, daß sich die meisten Dänen an ihn ergaben, und sodann mit den Engelländern in allen gesellschafften des gemeinen wesens vermischten. Er breitete seine macht bis an Schottland aus, an welches Reichs grentzen er eine stadt bauete, da der König in Schottland und dessen gantzer Adel ihm, als ihrem Ober-Herrn, huldigten. Endlich starb er zu Farendon an. 925. und wurde neben seinem vatter Alfred zu Winchester begraben, welchem er zwar an gelehrsamkeit nicht gleich kam, hingegen an macht, gewalt und grösse weit vorgieng. Er hatte mit seiner gemahlin viel kinder gezeuget, unter welchen der älteste sohn und Cron-erbe Ethelwald wenig tage nach ihm starb. *Wilh. Malmesb. Polyd. Vergil. Du Chêne.*

St. **Eduard**, der jüngere, ingleichen der Heilige und der Märtyrer genannt, war Edgars sohn, welcher ihn mit seiner ersten gemahlin Egelfelda gezeuget hatte. Er wurde von seiner stief-mutter erzogen, und von ihr dermassen hart gehalten, daß sie ihn um geringer dinge willen mit wachs-kertzen zu schlagen pflegte, welches seinem gemüthe einen solchen eindruck machte, daß man sagt, er habe hernach, als er sein männlich alter erreicht, keine wachs-kertzen sehen können. Nachdem er seiner stief-mutter vormundschafft entwachsen, folgte er an. 975. seinem vatter Edgar in der Königlichen regierung, wiewol nicht ohne grossen widerstand offtgedachter seiner stief-mutter Elfrida, welche ihrem sohn Ethelred, so dazumal nur sieben jahr alt war, auf den thron zu helffen suchte, damit sie unter seinem nahmen das gantze Königreich regieren könnte. Unter des Königs Edgar regierung war der Sachsen ehre auf den höchsten gipfel gekommen; allein nachdem dieser König zu regieren angefangen, nahm sie allmählig ab. Die vornehmsten land-plagen, die sich damals eräugneten, waren theure zeit und hungers-noth, und die allgemeinen zerrüttungen des Königreichs, welche von den Secular-Priestern und Mönchen veranlasset wurden, auch in öffentliche tumulte ausbrach, wie man denn, um solche unruhe zu stillen, einen Synodum zu Winchester hielte, aber gar nichts ausrichtete. Nachgehends wurde man eins, daß dieser streit zu Calne in Wiltshire vor den Edelleuthen und Prälaten sollte entschieden werden. Nicht lange hernach an. 978. oder 979. wurde der König zu Corfe-castle in Dorsetshire auf seiner stief-mutter anstiften ermordet, welche nicht ehe ruhen konnte, als bis sie ihren sohn Ethelred auf dem thron sahe. Allein, da ihr dieser mord stets im sinne schwebte, und ihr gewissen quälte, brachte sie ihre übrige lebens-zeit in lauter traurigkeit zu, und stiftete die beyden klöster Amesburg und Worwell, in welchem letztern sie starb, und begraben wurde. Addit. ad hist. *Bedæ*, lib. II. c. 12. *Matthæus Westmonaster.* in chron. *Roger. Polyd. Vergil.* &c.

Eduard, König von Engelland, welcher, wegen seines heiligen lebens, Confessor oder der Bekenner genannt wurde, folgte Canuto II. an. 1042. und war des Königs Ethelredi einziger übrig gebliebener sohn. Huntington berichtet, daß man ihn nach Canuti tode aus der Normandie habe holen lassen; allein, es ist wahrscheinlicher, daß er dazumal am Englischen Hofe gewesen, wie Wilhelm von Malmesbury bezeuget. Dieser berichtet, daß Eduard über Canuti tod sehr bestürtzt gewesen wäre, gleich als ob sein leben in gefahr stünde, und daher seine zuflucht zu dem mächtigen Grafen Godwin genommen hätte, um denselbigen zu ersuchen, daß er ihn an irgend einen ort ausserhalb des landes schaffen möchte. Allein der Graf, welcher sich dadurch gerne in die höhe bringen, und seine tochter zur Königin machen wollte, hätte dem Printzen zu gemüthe geführet, daß er Ethelredi sohn und Edgards enckel, und also der nächste Cron-erbe wäre, auch bereits seine männliche jahre erreichet hätte; derowegen sollte er nicht an die flucht, sondern vielmehr an die regierung gedencken, gestalt denn er selbst, krafft des interesse, so er an dem Königreiche hätte, sich nach allem vermögen dahin zu bearbeiten entschlossen wäre, damit solches bewerckstelliget würde, wofern er nur an seiner seite schwören wollte, sein beständiger freund zu bleiben, die ehre seines hauses zu erhalten, und seine tochter zu heurathen. Dieses alles gieng der Printz willig ein. Hierauf versammleten sich die Reichs-Stände zu Gellingham, vor welchen Eduard sein recht ausführte, und auch durch Godwins grosses ansehen seinen zweck erhielt. Allein es war noch Eduard, Edmundi Ironside sohn, im leben, welcher ein näher recht zu der Crone hatte, aber damals gleich in Ungarn war. Doch dieser schadete sich durch seine lange abwesenheit, welches vortheils sich sein vetter Eduard bediente. Sobald demnach derselbe zur Crone gelanget, waren alle Engelländer gantz ungemein freudig, daß sie so unvermuthet von der Dänischen macht befreyet worden; wiewol sie nicht meynten, daß ihnen ein ander unglück, nemlich die Normännische eroberung, so nahe über dem kopf schwebete. Dieser neue König nun wurde an. 1043. am Oster-feste gecrönet. Sobald dieses geschehen, bemächtigte er sich des schatzes seiner mutter Emma zu Winchester; desgleichen vermählte er sich nach seinem versprechen mit Edith, des Grafen Godwins tochter, welche, wegen ihrer schönheit, tugend und gelehrsamkeit, sehr berühmt war. Er schaffte die taxe ab, womit das land gantzer 38. jahr beschweret worden, nachdem ihn Ethelred zuerst den Dänen erleget, und was davon in seiner schatz-cammer noch übrig war, gab er denjenigen wieder, von welchen es herkommen war. Allein seine danckbarkeit gegen die Normänner, welche ihm in seinem elende beygestanden, brachte den Engelländern noch ein weit grösser unglück, als sie zuvor niemals betroffen: denn anstatt, daß er denselbigen aus seinen mitteln eine wieder-vergeltung hätte thun können, ließ er sich gefallen, sie in sein Reich zu locken, und allda zu den vornehmsten ehren-stellen zu befördern, wodurch dann die eine nation wider die andere aufs heftigste erbittert, und also immer nach und nach der weg zur Normännischen eroberung gebahnt wurde. Nichts destoweniger liessen die Engelländer ihre alte gebräuche fahren, und ahmten den Frantzösischen sitten nach, gestalt denn die vornehmsten leuthe anfiengen, ihre mutter-sprache zu verachten, Frantzösisch zu reden, und Frantzösische bücher zu schreiben. Allein dasjenige, welches vollends die grösste verwirrung verursachte, war ein unglücklicher zufall, welcher sich in dem vorbemeldten jahre zu Dover zutrug: Als der Graf von Boulogne, Eustachius, ein vatter des berühmten Godofredi, welcher Jerusalem erobert, den König Eduardum besuchet hatte, und hernach auf Canterbury wiederum zurück gieng, um zu Dover ein schiff zu nehmen, wollte einer von seinen leuthen mit gewalt allda in einem hause logiren, worüber sich aber der Herr desselben dermassen entrüstete, daß er ihn tödtete. Hierauf kam der Graf mit seinem gantzen gefolge in das haus, wo man seinen diener umgebracht hatte, und tödtete daselbst nicht nur den thäter, sondern auch noch 18. andere personen, welche sich seiner annehmen wollten. Allein die leuthe in der stadt erschlugen 21. personen von den bedienten des Grafen, die übrigen aber wurden mehrentheils verwundet, und der Graf selbst konnte kaum noch mit einem oder zweyen davon kommen. Wie er nun hierdurch heftig erzörnt worden, so machte er sich eilends wiederum zu dem Könige, und bewog ihn, mit hülffe einiger Normännischen Hof-bedienten, zu einer grossen ungnade wider die bürger zu Canterbury. Darauf wurde alsobald der Graf Godwin beordert, die stadt anzufallen. Allein es mißfiel dem Grafen sehr, als er sahe, daß der König auf fremde mehr hielt, als auf seine eigene unterthanen, und rieth ihm, daß man die sache durchs Recht beylegen sollte. Aber, weil dem Könige diese gelindigkeit nicht gefiel, und der Graf sich für seinen widerwärtigen fürchten muste, bearbeitete er sich dahin, wie er sich wider alle besorgliche ge-

walltthätigkeit in sicherheit stellen möchte, zu welchem ende er sowol aus seiner eigenen, als auch aus seines sohns Graffschafften eine ziemliche armee auf die beine brachte. Sein vorwand war, daß er mit solchen trouppen wider die Walliser gehen wollte, welche vorhätten, in Herfordshire einzufallen, um welche Graffschafft herum sein sohn Swane mit einem theil seiner armee lag. Allein, nachdem dieser sein vorwand ohne grund befunden worden, bekam er nebst seinen söhnen ordre, sich vor den König und den zu Londen versammleten Lords unbewaffnet zu stellen, und allda die gantze sache schlichten zu lassen. Sie weigerten sich aber, vor einer widrigen partey, ohne vorher gestellte caution, zu erscheinen, erklärten sich dennoch, ihre soldaten abzudancken, und in allem dem Könige zu gehorsamen, was nicht wider ihre ehre liefe, oder ihrer sicherheit nachtheilig wäre. Hierauf befahl derselbe, es sollte Godwin nebst seinen söhnen innerhalb fünf tagen das land räumen, welches sie auch thaten. Die Königin aber, ungeachtet sie unschuldig war, schaffte er in geheim, nebst einem kammer-mägdlein, nach Worwell, zu seiner schwester, die Aebtißin allda war. Nach diesem kam Wilhelm, der Hertzog von Normandie, mit einem grossen gefolge in Engelland, und wurde von dem Könige Eduardo überaus höflich tractiret, auch um alle städte und schlösser herum geführet, daß er mit grossem vergnügen wiederum nach hause gieng. Indessen kam Godwin, welcher sich zu Balduino, dem Grafen von Flandern, gemacht hatte, dessen tochter Judith an Tosti, einen von seinen söhnen, vermählt worden, nach einiger zeit zurücke, und ließ sich auf der see mit einer kriegs-flotte sehen, welches König Eduarden dermassen erschreckte, daß er ihn nebst seinen söhnen in ihre vorige ehren-stellen setzte, auch die Königin zu ihrer vorigen würde erhob. Zu eben derselbigen zeit wurden die Normänner, welche unter des Königs nahmen viel ungerechtigkeiten ausgeübet, aus dem Reiche verbannet, da denn einige von den vornehmsten noch mit genauer noth dem grimm des pöbels entronnen. An. 1054. bekriegte der König den tyrannen von Schottland, Macbeth, unter Siwards, des Grafen von Northumberland Generalat, schlug den tyrannen, und setzte Malcolmum, des Cumbrischen Königs sohn, an seine statt. Mittlerweile, als König Eduard sahe, daß er keine leibes-erben bekommen konnte, schickte er Adred, den Bischoff von Winchester, mit grossen geschencken zu dem Kayser, um denselbigen zu ersuchen, daß er seinen vetter Eduard, seines bruders Edmund Ironside noch übrigen sohn, in Engelland kommen lassen möchte, weil er daselbst nach ihm König werden sollte. Allein, nachdem derselbige in Engelland angelanget, starb er, wenig tage nach seiner ankunft, an. 1057. zu Londen, und hinterließ einen sohn Edgarum Atheling, nebst zwey töchtern. Um diese zeit streifte Griffin, der Fürst von Süd-Wallis, nebst Algar, des Grafen Leofric sohne, sehr oft in des Königs gebiethe, und verursachte viel unruhe. Darauf wurde Harold, der Graf von Kent, beordert, sich ihm zu widersetzen, welches er auch mit glücklichem fortgange that, daß er sein land gäntzlich verheerte, und die Walliser nöthigte, daß sie sich ihm ergaben, und versprachen, den Griffin nicht mehr für ihren Fürsten zu erkennen, sondern dem Könige tribut zu geben, wie sie vorhin zu thun pflegten. Dieses geschahe an. 1063. Im folgenden jahre wurde Griffin gefangen und getödtet, und sein kopf dem Könige zugeschickt, welchem es so dann gefiel, seine zwey brüder an seine statt zu Fürsten zu machen, weswegen sie Haroldo, an statt des Königs, den eyd der treue und zinsbarkeit schwuren. Als nun der König alt worden, hielt er seinen vetter Edgard nicht vor geschickt zur regierung, und zwar insonderheit wegen des hochmuths der söhne des Grafens Godwin, als welche ihm keinen gehorsam leisten würden. Dannenhero warf er, wie Ingulf schreibet, der succeßion halber ein auge auf Wilhelmum, Hertzog von Normandie, als einen vortreflichen und hochverdienten Fürsten, mit dem er von mütterlicher seite befreundet war, und ließ ihm diese seine gedancken kund thun. So viel ist gewiß, daß der Hertzog hernach aus diesem grunde auf die Crone prätension gemacht hat. Endlich starb der König an. 1066. nachdem er durch sein hohes alter und kranckheit sehr entkräfftet worden. Er war der erste, welcher sich das vermögen, kröpfe zu curiren, zuschrieb, mit welchem privilegio er wegen seiner sonderbaren frömmigkeit soll seyn begabet worden. Seine gesetze, die er aus den Mercianischen, West-Sächsischen, Northumbrischen und Dänischen gesetzen zusammen gelesen, sind noch jetzo vorhanden, und werden vor gut und heilsam, als die sich auf die gerechtigkeit gründen, gehalten. Er bauete die Abtey von Westmünster wieder auf, und begabte sie mit vortreflichen privilegiis und einkünften, war auch der erste, der allda begraben wurde. *Wilhelm. Malmesbur.* lib. II. c. 13. *Polyd. Vergil. Baron. Surius.* &c.

Eduard I. long-shanks oder der lang-schencklichte zugenannt, succedirte seinem vatter, Henrico III. an. 1272. Als ihm die Crone zufiel, war er mit seiner gemahlin Eleonora im gelobten lande. Nachdem er von dar zurück kam, legte er in Franckreich dem König Philippo III. wegen Guienne, die huldigung ab. Hierauf gieng er an. 1274. in sein Reich über, woselbst inzwischen der Ertz-Bischoff von York, nebst andern vornehmen, eine regierung formiret, und alle Stände ihm, als dem rechten Herrn, huldigen lassen. Er machte gleich anfangs, nachdem er sich und seine gemahlin crönen lassen, mit dem Parlement unterschiedliche heilsame gesetze, restringirte die jurisdiction der Bischöffe, nahm allen klöstern ihre freyheiten, und vertrieb die Jüden aus dem gantzen Reich. Als der Printz von Wallis, Leolinus, ihm die huldigung verweigerte, zwang er ihn mit gewalt der waffen darzu, bemächtigte sich auch der vornehmsten plätze dieses landes, die er im frieden behielte. Weil aber Leolinus zum andern mal rebellirte, gieng er demselben wiederum in das land, da denn Leolinus in einer schlacht blieb, Eduard ließ ihm aber nach dem tode noch den kopf abschlagen, solchen auf den Tour stecken, und nachdem er dessen bruder David auch gefangen bekommen, ließ er ihn aufhängen, und hernach viertheilen; und hierauf vereinigte er endlich das gantze land Walles mit der Crone, und gab es seinem ältesten sohn Eduard, von welcher zeit an diesen titul allezeit die Cron-Printzen von Engelland geführet haben. Bald hernach nahm er eine reise vor nach Guienne, und vermittelte zwischen dem Könige in Aragonien und Neapolis einen frieden, krafft dessen Carolus, Graf von Valois, aus der gefangenschafft kam. (Siehe **Carolus** von Valois.) Als an. 1289. der letzte König in Schottland, Alexander III. mit tode abgieng, hatte Eduard vor, seinen Printzen mit dessen hinterlassener Printzeßin zu verheurathen, als aber diese auch gleich darauf gestorben, hielt er, als Ober-Lehn-Herr, ein solennes gerichte, wegen der erb-folge dieses Reichs, worinn unter den 12. Prätendenten, darunter Balliolus, Bruce und Hasting die vornehmsten waren, der erste einmüthiglich den andern vorgezogen, von Eduardo zum König erkannt, und der lehns-eyd von ihm angenommen wurde. Eduard führte sich bey allem diesem als ein souverainer Herr über Schottland auf, und Johannes Balliolus bereuete das, daß er sich demselben so sehr unterworffen. Denn als nachmals, in einer gewissen lehns-sache, der Graf von Fiffe den König Balliolum bey Eduardo verklagte, forderte dieser Balliolum vor gerichte, und als dieser nicht erscheinen wollte, kam es zum öffentlichen kriege. Zu gleicher zeit aber verfiel Eduardus auch in einen krieg mit Franckreich, der jedoch nicht lange währte, und dergestalt geendiget wurde, daß Eduard auf die Normandie und andere Englische provintzen in Franckreich verzicht that, und dagegen Guienne, unter dem titul eines Hertzogs und Pair von Franckreich, und mit dem lehns-nexu behielte. (Siehe **Philippus** IV. König in Franckreich.) In dem kriege wider Schottland aber war Eduard so glücklich, daß, nachdem er das gantze Reich durch seine waffen erobert, Balliolus an. 1296. ihm dasselbe durch eine solenne abdanckung übergab. Die Schotten fiengen zwar bald hernach, unter anführung Wilhelmi Wallys, an zu rebelliren, sie wurden aber durch die schlacht bey Falkirk zum andern mal unter das joch gebracht. Mittlerweile hatte Eduard mit dem Papst Bonifacio VIII. wegen der kirchen-jurisdiction, in weltlichen sachen grosse streitigkeiten, widersetzte sich aber sowol demselben, als Clementi V. mit grossem eifer. Die Schottländer bedienten sich dieses streits auch, und erhielten von Bonifacio VIII. daß derselbe an. 1300. an Eduardum eine bulle ergehen ließ, darinn er ihm anbefohl, Schottland in freyheit zu setzen, und seine ansprüche vor ihm, als dem Lehns-Herrn von Engelland und Schottland, zu Rom auszuführen. Allein Eduardus übergab in einem zu Lincoln gehaltenen Parlemente die gantze sache seinen Lords und Reichs-Ständen, welche sodann die Engelländische Crone vor independent erklärten, und behaupteten, daß ein König von Engelland vor keinem einigen Richter-stuhl rede und antwort zu geben gehalten wäre, zu welches privilegii beschützung sie ihm ihren äussersten beystand versprachen. Weil nun der Papst damals mit dem Könige Philippo IV. in Franckreich grossen streit hatte, ließ er die Schottländer stecken, und ihre sachen vor sich selbst so gut ausführen, als sie konnten. Eduardus aber gieng hierauf an. 1302. mit einer armee in Schottland, welches inzwischen völlig rebellirt hatte, und brachte es zum dritten mal mit den waffen zum gehorsam. Er bekam auch das bisherige Haupt der Schottländer, Wilhelmum Wallys, durch verrätherey gefangen, und ließ ihn, zum schrecken der andern, viertheilen. Diesem ohngeachtet warf sich an. 1306. Robertus Bruce, dessen vatter, aus jalousie wider Balliolum, die partey Eduardi gehalten, und an allem unglück der Schotten dadurch schuld gewesen, zum König auf, ward auch solenniter gecrönet, und ob gleich Eduard ihn aus dem felde schlug, und in die Schottische gebürge verjagte, kam er doch im folgenden jahre wieder hervor, schlug Eduardi General, den Grafen von Pembrock, und als Eduardus selbst ihm entgegen gieng, starb er ohnweit Carlisle den 7. julii an. 1307. Er war ein kluger und tapferer König; nur wird seine grausamkeit gegen seine feinde, wenn ihm solche in die hände gefallen, an ihm ausgesetzt. Er bestätigte den unterthanen die sogenannte magnam chartam, und ob ihn gleich der Papst von dem eyde, womit er solche beschworen, los sprach, wollte er doch solche nicht brechen. Er hatte zwey gemahlinnen, Eleonoram, des Königs von Castilien, Ferdinandi III. und Margaretham, Philippi Audacis, Königs von Franckreich, tochter. Mit der ersten zeugte er vier söhne und neun töchter, drey aber von diesen söhnen sturben in der kindheit, und blieb keiner mehr übrig, als Eduard sein nachfolger. Mit der andern gemahlin zeugte er zwey söhne und eine tochter. Der älteste von diesen söhnen war Thomas von Brotheron, von seinem geburts-orte also genannt, der zum Grafen von Norfolk und zum Groß-Marschall von Engelland gemacht

macht wurde, und von dessen tochter, Margaretha, die familie Howard herstammet. (Siehe Norfolk und Howard.) Der andere sohn Edmund von Woodstock wurde zum Grafen von Kent gemacht. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. liv. XIV. *Polyd. Vergil.* hist. Angl. lib. XVII. *The compl. history of England*, tom. I. p. 192. seqq. *Larrey*, hist. d'Anglet. liv. I. p. 563. seq.

Eduard II. von seinem geburts-ort von Carnarvan zugenannt, war der erste Printz in Engelland, welcher bey seines vatters Eduardi I. lebzeiten den titul Printz von Wallis bekam. Er succedirte demselben an. 1307. kam ihm aber an klugheit zu regieren nicht bey, sondern ließ sich gäntzlich von seinen favoriten einnehmen, die ihm auch endlich den untergang zuwege brachten. Der erste davon war Petrus Gaveston, aus Gascogne gebürtig, der bereits von Eduardo I. aus dem Reiche war verbannet worden, weil er Eduardum II. in der jugend verführte. So bald aber dieser König ward, berufte er ihn wieder in das Reich, und überhäufte ihn mit so viel ehre und reichthum, daß alle Grossen darüber mißvergnügt wurden, und nachdem Eduardus ihn etliche mal zum schein relegirt, aber allezeit wieder mit grossem pomp einholen lassen, ergriffen sie endlich gar die waffen, und nachdem sie Gaveston gefangen bekommen, liessen sie ihm den kopf abschlagen. (Siehe Gaveston.) Sie zwungen zugleich den König, daß er andere puncten, die seiner hoheit sehr nachtheilig waren, eingehen muste. Kaum aber war er dieses favoriten los, so nahm er zwey andere, nemlich die Spencers, vatter und sohn, an dessen stelle an. Das mißvergnügen des Adels, über das unerträgliche und hochmüthige verfahren derselben, wurde zwar eine zeitlang durch den Schottischen krieg aufgehalten; denn Robert Bruce, der schon unter dem vorigen König sich in Schottland zum Herrn aufgeworffen, hatte das gantze land in seiner gewalt. Eduardus II. gieng an. 1314. mit einer armee von 100000. mann auf ihn los, aber er wurde von den Schotten, die nur 30000. starck waren, auf das haupt geschlagen, und zu einem stillstand gezwungen. Die schuld dieses unglücks wurde von dem Adel den Spencers selbst, als verräthern, beygemessen, und der unwillen wider dieselbe kam so weit, daß sie den König mit gewalt der waffen zwungen, sie ins exilium zu schicken. Weil aber bald hierauf ein gewisser Commendant von der Stände partey der Königin den eingang in seine vestung versagt, nahm Eduard gelegenheit, nicht allein gedachte vestung zu belagern, sondern auch einen ort nach dem andern den Edelleuthen abzunehmen, und berufte auch die Spencers zurück. Ja, als die Stände, unter anführung des Grafen von Lancaster, der ein vetter des Königs war, die waffen ergriffen, wurden sie geschlagen, der Graf von Lancaster gefangen bekommen, enthauptet, und alle seine güther den Spencers zugetheilet, welches aber den haß wider sie nur verdoppelte. Doch würden sie nichts leicht zu befürchten gehabt haben, wenn sie nicht aufs neue bald hernach, durch ihr unverständiges verfahren, die Clerisey des landes, und durch einige beleidigungen auch die Königin selbst wider sich aufgehetzet hätten. Denn diese unterhielt ein heimliches liebes-verständnis mit dem Grafen Mortimer, welches die Spencers dem Könige offenbarten, der denselben hierauf ins gefängnis setzte, woraus er aber nach Franckreich wieder entkam. Um eben diese zeit entstunde ein krieg zwischen Eduardo II. und Carolo IV. in Franckreich, weil jener, auf dieses erfordern, die lehen wegen Guienne nicht persönlich empfangen wollte; woran eigentlich auch die Spencers schuld waren, die vor sich nicht rathsam hielten, daß der König sich von ihnen entfernte. Endlich erbote sich die Königin, so Caroli IV. schwester war, zur mediation, und nahm unter diesem vorwand, in der that aber um ihres Mortimers willen, der sich am Französischen Hofe aufhielt, eine reise nach Paris mit ihrem sohne, dem jungen Eduardo, vor. Nun ward zwar ein friede mit diesem beding geschlossen, daß Eduardus II. Guienne an gedachten seinen Printzen Eduardum abtreten, und dieser davor die lehen empfangen sollte; aber nichts destoweniger blieb die Königin, ohnerachtet der vielfältigen zurückberuffungen ihres gemahls, immer in Franckreich. Endlich, da auch die Spencers durch ihre bestechungen es an dem Französischen Hofe dahin gebracht, daß die Königin daselbst keinen schutz mehr fand, reisete sie plötzlich nach den Niederlanden, versammlete daselbst einiges volck, und als sie damit nach Engelland kam, stiessen die mißvergnügten, der abrede gemäß, zu ihr, bemächtigten sich der stadt London, und, nachdem sie die beyden Spencers gefangen bekommen, liessen sie solche mit grosser marter umbringen. Weil auch der König selbst mit seinen übrigen favoriten entflohen war, und man ihn lange nicht ausforschen konnte, wurde der Cron-Printz Eduardus an. 1326. erst zum Reichs-Verwalter, und hernach, da man Eduardum II. gefangen bekam, und ihn zu abdanckung der Crone bewogen, zum König gemacht. Eduardus II. wurde inzwischen immer gefangen gehalten, und von der Königin, ihrem buhler dem Grafen von Mortimer, und dem Bischoff von Hereford, auf die letzte solchen grausamen händen anvertrauet, die ihn, nach vielen martern, endlich an. 1327. durch eine gantz besondere art ums leben brachten, indem sie ihm, in form eines clystiers, ein subtiles heisses eisen in den leib stiessen, welches ihm das eingeweide verbrannte. Sonst ist noch unter Eduardi II. regierung merckwürdig die vertilgung des Tempel-ordens, welche aber in Engelland viel glimpflicher und gelinder zugieng, als in Franckreich. Eduardus II. hat mit gedachter seiner gemahlin, Isabella, Philippi Pulchri, Königs in Franckreich tochter, von der unter dem wort Elisabeth ein eigener artickul, gezeuget, Eduardum, seinen nächsten Successorem, Johannem, mit dem zunahmen von Etham, seiner geburts-stadt, nachmaligen Grafen von Cornwall, der hernach in der blüthe seines alters gestorben; desgleichen Johannam, welche an David Bruce, den Printzen von Schottland, und Eleonoram, welche an Reynald, Grafen von Gelderland, vermählet worden. *Polyd. Vergil.* hist. Anglic. lib. XVIII. p. 445. *Tyrrel.* hist. Anglic. *The compl. hist. of England*, tom. I. p. 202. seqq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 629. seqq.

Eduard III. den man insgemein von seinem geburts-orte, **Eduard Windsor** zu nennen pfleget, succedirte seinem vatter Eduardo II. nachdem derselbige an. 1326. die Crone übergeben, wie zu ende des vorhergehenden artickuls erzehlet worden. Weil er aber damals nur 14. jahr alt war, so führte seine mutter Isabella, und ihr buhler, der Graf Mortimer, nebst noch 2. andern die vormundschafft; welche aber gleich anfangs darinn schande einlegten, daß sie an. 1327. mit Roberto Bruce, dem König in Schottland, einen frieden eingiengen, krafft dessen Eduardi III. schwester Johanna, des Roberti Bruce sohn David zur ehe versprochen, und aller anspruch der Crone Engelland wegen der souverainität auf Schottland erlassen wurde. Der Graf Mortimer ließ sich hierauf zum Grafen von Marche machen, und als der Graf von Lancaster und der von Kent bey einem Parlement bewaffnet erschienen, dieser auch hernach in favor des alten Eduardi II. den er noch vor lebendig hielte, die waffen ergriffen, ward dieser letztere, ob er gleich Eduardi II. bruder war, gefangen gesetzt, und ihm der kopf abgeschlagen. Doch dieses beförderte des Mortimers fall; denn die wittwe des Grafen von Kent klagte ihn vor dem Parlement an, und weil ihm ohnedem das land gram war, indem ihm allein der mord des vorigen Königs schuld gegeben, und solches nebst der unzuläßigen vertraulichkeit mit der Königin dem jungen König vorgestellet wurde, ward er von dem Parlement zum tode verdammet, und er hierauf an galgen gehenckt, der Königin aber der Hof verboten, die sich auch von der zeit an bis auf ihren tod auf dem lande aufhielte. Der König, welcher hierauf selbst anfieng zu regieren, hatte kurtz vorher an. 1327. da die Capetingische erste linie in Franckreich mit Carolo IV. ausstarb, auf dieses Reich anspruch gemacht, weil er gedachten Caroli IV. schwester sohn, und also demselben einen grad näher als Philippus VI. Caroli IV. vatters bruder sohn, verwandt war. Allein das Parlement in Franckreich untersuchte die sache, und schloß Eduardum III. unterm vorwand des Salischen gesetzes, aus; wiewol Eduard nicht ohne grund behauptete, dieses Salische gesetz gienge nur auf allodial-güther, und privat-erbschafften; auch wäre sonderlich noch nie keine manns-person, die ihr recht zur Cron von weibern hergehabt, von der nachfolge des Reichs aus dieser ursach ausgeschlossen worden, wol aber mehrere dazu gelanget, die ihr recht lediglich von weibern herzuführen hatten. Allein, wie dem allem, so sprachen die Franzosen aus haß fremder herrschafft für Philippum. Eduard selbst bequemete sich im anfang, nahm auch im folgenden jahr eine reise nach Franckreich vor, und legte Philippo VI. die lehens-huldigung wegen Guienne ab. Er setzte sich aber schon damals vor, Philippum zu bekriegen; doch, weil er sahe, daß ihm Schottland hierinnen sehr verhinderlich fallen konnte, brach er erstlich den an. 1327. mit Roberto Bruce geschlossenen frieden, war auch so glücklich, daß er David Bruce eine blutige schlacht abgewann, denselben zur flucht nach Franckreich nöthigte, und Eduardum Balliolum an dessen stall zum König in Schottland machte, der ihm davor den lehens-eyd ablegte. Diß geschahe an. 1333. und gleich hierauf machte Eduardus zurüstungen zu dem kriege wider Franckreich, worzu ihn vornemlich Robertus, Graf von Artois, der sich aus Franckreich mißvergnügt zu Eduardo retirirt hatte, anfrischete. Er that zwar noch unterschiedliche friedens-vorschläge, aber ohne grossen ernst, der bey Philippo auch gering war, als der den Grafen von Artois aufs neue in die acht erklärte, und weil ihn Eduard noch immer schützte, Guienne confiscirte. Nachdem nun Eduardus die Grafen von Brabant und Hennegau, desgleichen einige Reichs-Fürsten und den Kayser Ludovicum Bavarum auf seine seite gebracht, gieng er an. 1339. nach Flandern, muste aber die belagerung Cambray aufheben; er zog hierauf durch den Jacob Ardenveldt, das Haupt der rebellischen städte in Flandern, diese Grafschafft auch an sich, und fieng auf einrathen gedachten Ardenveldt an, Philippo VI. die Crone Franckreich streitig zu machen, nahm auch sogleich den titul und das wapen eines Königs in Franckreich an, konnte aber in den ersten jahren nichts ausrichten, weil Philippus alle decisive schlacht vermeydete. An. 1340. gewann er zwar eine wichtige see-schlacht, und belagerte darauf Tournay, ließ sich aber zu einem stillstand bewegen; wordurch Tournay befreyet, und der sieg zur see unnützlich gemacht wurde. Mittlerweile hatte David Bruce nicht allein gantz Schottland wieder erobert, sondern war auch in Engelland eingedrungen; doch als Eduard wieder aus den Niederlanden kam, jagte er ihn zurück, und zwang ihn, an. 1341. einen stillstand einzugehen. Um eben diese zeit entstund in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich wegen der succeßion nach dem tode

des letztern Hertzogs Johannis III. zwischen dem Grafen von Montfort und Blois ein grosser streit, und weil der letztere an dem Französischen Hofe gehör fand, hielt sich der erste an Eduardum, und leistete ihm auch als ein Vasall die huldigung. Ob er nun gleich im folgenden jahre gefangen wurde, setzte doch dessen gemahlin Johanna den krieg fort, und bewog Eduardum, daß er an. 1343. mit einer starcken armee dahin gieng, nicht sowol der Hertzogin wegen, als um aus solcher gegend desto eher in Franckreich einzudringen. Er unternahm sogleich nach seiner ankunft drey belagerungen zugleich, richtete aber mit keiner etwas aus, und als der Französische Cron-Printz Johannes, damals Hertzog der Normandie, wider ihn anzog, ward er dergestalt eingeschlossen, daß er sich nicht würde haben aushelffen können, wenn er nicht an. 1344. durch vermittelung der Päpstlichen Legaten einen stillstand auf 3. jahre erhalten hätte. Doch auch dieser stillstand wurde nicht gehalten, sondern Eduard fieng alsobald im folgenden jahre den krieg durch seine Generals wieder in Guyenne an, welche auch viel plätze wegnahmen. Er selbst setzte sich an. 1346. auf eine flotte, in willens nach Guyenne zu gehen. Weil ihn aber ein sturm zurück trieb, entschloß er auf einrathen Gottfrieds von Harcourt, eines Normännischen vom Adel, der aus mißvergnügen wider Philippum zu ihm übergangen, in der Normandie auszusteigen. Weil nun wenig volck daselbst war, brachte er ohne grossen widerstand Caen unter sich, und wollte hierauf Rouen belagern. Da ihn aber der König in Franckreich daran hinderte, gieng er jenseits längst an der Seine gerade nach Paris zu, konnte aber daselbst, weil Philippi armee viel stärcker war, nichts ausrichten. Er erkannte hierauf seinen fehler, daß er sich zu tief ins land gewagt, und weil er sich nicht zurück ziehen konnte, gieng er gerades weges nach Flandern zu, woselbst das land es mit ihm hielte. Philippus verfolgte ihn aber, und endlich kam es bey Creßy in der Picardie zu einer blutigen schlacht, welche Eduard gewann, obgleich die Franzosen noch sechs mal stärcker waren, welches daher kam, weil Eduard sich wohl verschantzt hatte, und gute ordnung hielte, da hingegen die Franzosen aus grosser hitze sich nicht erst recht in ordnung stellten, oder bis den folgenden tag warten wollten. Eduard belagerte hierauf Calais, um einen hafen nahe bey Engelland zu haben, und als mittlerweile der König David in Schottland den meister spielte, gieng Eduardi gemahlin demselben entgegen, und lieferte ihm eine schlacht, darinnen der sieg auf ihrer seite war, und der König in Schottland selbst gefangen wurde. Als Eduard endlich Calais nach einer jährigen belagerung einbekommen, ward ein stillstand zu beyden seiten bis auf das jahr 1350. geschlossen; und gebrauchte sonderlich Eduardus dabey diese Staats-klugheit, daß er Calais mit lauter Engelländischen einwohnern besetzte, um sich dieser stadt desto mehr zu versichern, und für immer einen vesten fuß in Franckreich zu haben. Welches auch so gute würckung hatte, daß diese stadt hernach in die 300. jahre bey der Englischen Cron verbliebe. In eben dem jahre starb der König in Franckreich Philippus VI. und sein sohn Johannes II. folgte ihm. Der stillstand ward zwar bis an. 1355. verlängert, aber beyderseits schlecht beobachtet, und Eduard machte mit Carolo II. Könige in Navarra, ein heimliches bündnis wider Franckreich, welches aber vor der zeit an tag kam, und verursachte, daß Carolus von den Franzosen gefangen genommen wurde. Hierauf fiel der Englische Cron-Printz, auch Eduard genannt, an. 1355. in die Normandie ein, und war so glücklich, daß er im folgenden jahr in einer harten schlacht bey Poitiers, (davon die umstände unter Johanne II. Könige in Franckreich, zu lesen) Johannem II. selbst gefangen bekam, den er hierauf nach Londen schickte, woselbst der König in Schottland, David Bruce, auch noch gefangen saß. Wiewol Eduardus diesen letztern bald hernach an. 1357. von freyen stücken, da ihm Balliolus vorher alles recht auf Schottland abgetreten hatte, diese Crone schenckte, und sich nur die lehens-pflicht, nebst 100000. marck sterling zur ranzion, ausbedunge. Mit Franckreich hatte zwar der Englische Cron-Printz gleich nach der schlacht bey Poitiers einen stillstand errichtet, aber die innerliche unruhen brachten dieses Königreich in ein grösser elend, als es Eduard hätte bringen können. Inzwischen ward Johanni II. ein harter friede vorgeschrieben, und als dessen Cron-Printz Carolus nebst dem Parlement solchen nicht genehm halten wollte, gieng Eduard an. 1359. mit einer starcken armee nach Calais, und drang von dar in Franckreich ein. Weil aber die Franzosen alle gelegenheit zum schlagen vermeydeten, konnte er nichts anders ausrichten, als daß er das land verheerete, und endlich ward er durch ein grausames donner-wetter, welches auf einen tag über 1000. menschen in seinem lager theils durch hagel, theils durch wasser hinriß, dergestalt erschreckt, daß er von den harten bedingungen des ersten friedens abließ, und den 8. may an. 1360. zu Bretigny zwischen seinem und dem Französischen Printzen einen frieden, den er und Johannes II. hernach ratificirten, auf diese conditionen verwilligte, daß Guyenne, Gascogne, Poitou, und die Graffschafft Boulogne, nebst Calais und Guines, den Engelländern verbleiben, der König Johannes vor seine ranzion 3. millionen gold-thaler bezahlen, und in gewisser zeit auf die Ober-Lehens-Herrschafft dieser länder, Eduard hingegen auf allen anspruch an die Crone Franckreich schrifftlich verzicht thun sollte. (Siehe mit mehrern den artickul Johannes II. König in Franckreich.) Es wurden aber die letztern puncte, wegen auswechselung der beydseitigen renunciationen, nicht erfüllet, weil jede parthey gern einen beständigen vorwand zum kriege auf gelegene zeit behalten wollte. Als nach der zeit einer von den geisseln, die zur sicherheit der erfüllung dieses friedens zu Londen blieben, entwichen, kam der König Johannes II. selbst darvor zum andern mal nach Engelland, starb aber daselbst an. 1364. worauf ihm sein sohn Carolus V. folgte, unter dem sich das glück gäntzlich änderte. Der Englische Cron-Printz Eduard mischte sich in den krieg, welcher damals zwischen Petro Crudeli und Henrico von Trastamara in Castilien geführet wurde, und stunde dem ersten bey, gleichwie Franckreich dem letzten half. Es schwächte aber Eduard dadurch nicht allein seine armee, sondern verfiel auch in solche leibes-schwachheit, daß er von tag zu tag schwächer ward. Der König Carolus V. bediente sich dieser gelegenheit, und weil er inzwischen durch seine klugheit das Reich wieder in guten stand gebracht, kündigte er an. 1369. den Engelländern den krieg an, und nahm ihnen gantz Poitou und Saintonge weg. Eduard schickte zwar seinen andern sohn, den Hertzog von Lancaster, mit einer armee nach Franckreich, weil sich aber die Franzosen in keine schlacht einliessen, muste er unverrichteter sachen, nachdem er in dem marsch seine völcker ruiniret, wieder zurücke gehen. Endlich starb der tapfere Cron-Printz Eduard an. 1376. und gleich ein jahr hernach der König Eduard selber, den 21. jun. im 64. jahre seines alters. Seine regierung ist wegen noch unterschiedlicher anderer dinge berühmt, als wegen stiftung des ordens vom Hosenbande, davon ein eigener artickul; item, weil damals der stapel der Englischen wolle aus Flandern nach Engelland verlegt worden; ferner wegen der eroberung der insul Man aus Schottländischen händen; so denn wegen des in der kirchen-historie so beruffenen Wicleffs, davon auch ein besonderer artickul; und endlich, weil dieser König die Französische sprache, so seit Wilhelm Conquestoris zeiten in gerichten eingeführt gewesen, abgeschafft. Mit seiner gemahlin Philippa, Wilhelmi, Grafen von Hennegau, tochter, zeugte er 7. söhne und 5. töchter. Zwey von seinen söhnen starben in der kindheit, nemlich William von Harfield und William von Windsor; die andern 5. waren folgende: Eduard, der älteste und sogenannte schwartze Printz, dessen sohn Richard in der Königlichen regierung zu nächst succedirte; Lione, Hertzog von Clarence; Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster; Edmund, Hertzog von York; und Thomas, Hertzog von Glocester. Die töchter waren Isabella, die an den Grafen von Bedford vermählet worden; Johanna, eine braut Alphonsi XI. Königs von Castilien; Blanca, die in der kindheit gestorben; Maria, eine gemahlin Johannis von Montfort, Hertzogs von Bretagne; und Margaretha, des Grafen von Pembrock gemahlin. Es hatte auch Eduard eine concubine, Alix Pierce, von der er sich so sehr einnehmen und regieren ließ, daß das Parlement für nöthig befand, sie von ihm gar weg zu schaffen. *Vergil.* histor. Angl. lib. XIX. *Baker.* in chron. Reg. annal. *Tyrrel.* hist. Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 657. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 211. seqq.

Eduard IV. der erste König aus dem hause York, welcher die Lancastrische linie der Crone beraubte. Er war Richardi des Hertzogs von York ältester sohn, von Cäcilia, Rudolphi Nevils, Grafen von Westmorland, tochter, und stammte der mütterlichen linie nach her von Lionel, dem Hertzoge von Clarence, des Königs Eduardi III. dritten sohne, und Johannis, des Hertzogs von Lancaster ältesten bruder; daß er also ein näher recht, als das haus Lancaster, zur Crone gehabt. Nachdem sein vatter, der zu erlangung dieser Crone die waffen wider den König Henricum VI. ergriffen, an. 1460. in der schlacht zu Wakefield das leben eingebüßt, setzte er den angefangenen krieg mit grosser standhafftigkeit fort, und ob er gleich an. 1461. zwey schlachten nach einander, eine bey Mortimercroß bey Ludlow, die andere bey St. Albans verlohren, nahm ihn doch die stadt Londen auf, erklärte ihn zum König, und er ließ sich so gleich den 28. jun. an. 1461. zu Westmünster crönen. Henrici VI. gemahlin, die wegen der nachläßigkeit ihres gemahls die gantze regierung in händen hatte, brachte zwar eine armee von 60000. mann zusammen, sie ward aber von Eduardo den 29. mertz an. 1462. bey Herham geschlagen, und nebst Henrico nach Schottland verjagt. Nachdem aber Eduardus IV. an. 1465. sich mit eines geringen Ritters Richard Woodwils tochter, des Ritters Johann Gray wittwe, Elisabetha, vermählte, und ihre arme freunde empor hub, erregte er dadurch solches mißvergnügen unter dem Adel, daß Richard Nevil, der berühmte Graf von Warwick, so bisher seine gröste stütze gewesen, von ihm abtrat, und als an. 1470. ohnweit Lines beyde parteyen gegen einander stunden, er fast von allen vornehmen verlassen, und genöthigt ward, sich nach den Niederlanden zu seinem schwager, dem Hertzoge von Burgund, zu flüchten; Henricus VI. ward hierauf von dem Grafen von Warwick nach Londen gebracht, und wieder auf den thron gesetzt. Aber Eduard kam mit 2000. mann, so ihm der Hertzog von Burgund überlassen, bald wieder an, bekam auch von seinen brüdern, den Hertzogen von Clarence und Glocester, die bisher seine feinde gewesen, hülffe, und griff damit an. 1471. zwischen Londen und St. Albans den Grafen von Warwick an, ehe solcher von Henrici VI. gemahlin konnte verstärckt werden. Er war auch so glücklich, daß der Graf im treffen blieb, und Henricus VI. in seine hände fiel. Gleich darauf schlug er die Königin Margaretham bey

Tews-

Tewsbury, und als sie sich in ein kloster verstecket, wurde sie von dannen heraus genommen, und in den Tour gesetzt, nach einigen jahren aber von ihrem vatter in Franckreich ranzioniret. Ihr sohn, Printz Eduard, wurde auch gefangen bekommen, und vor den König gebracht, der ihn fragte, warum er die waffen ergriffen; als nun derselbe geantwortet, daß er es zu befreyung seines vatters und erhaltung seines rechtes gethan, gab ihm Eduard mit seinem pantzer-handschuh einen backenstreich; worauf ihn Richard, der Hertzog von Glocester, nebst noch einigen andern Königlichen bedienten ermordeten. Darnach wurde gleicher gestalt auch dem Könige Henrico von eben dem jetztgedachten Hertzoge das hertz durchstossen. Alle, die mit der Lancastrischen familie verwandt waren, wurden mit der grösten schärfe verfolget, welche jedoch nicht verhinderte, daß Henricus, Hertzog von Richmond, der hernach unter dem nahmen Henricus VII. König worden, sich nach Franckreich begeben. Nachdem nun Eduard ruhig auf dem thron saß, machte er an. 1475. mit dem Hertzoge Carolo von Burgund ein bündnis wider Ludovicum XI. König in Franckreich; weil aber jener sich bey der belagerung Neuß ruinirte, dieser auch eine summa geldes an Eduard bezahlte, und seinen Dauphin an dessen Printzeßin zu verheurathen versprach, gieng Eduard, da er mit einer schönen armee zu Calais angelangt war, wieder unverrichteter sachen zurück. Einige jahre hernach kam Eduards zweyter bruder Georgius, Hertzog von Clarence, in den verdacht, daß er nach der Crone strebte, welche ihm ehemals von der gemahlin Henrici VI. Margaretha, nach dem tode Henrici VI. versprochen, und von dem damaligen Parlement bestätiget worden. Allein die meisten scribenten halten diesen Printzen hierinnen unschuldig, und geben es vor eine intrigue des jüngern bruders Richardi, Hertzogs von Glocester, aus, der sich selbst dadurch einen weg zur Crone zu bahnen gesucht, worinn es ihm hernach auch gelung. Inzwischen wurde der Hertzog von Clarence an. 1477. zum tode verdammt, und in einem faß malvaßier ersäuft. An. 1480. fieng der König Jacobus III. in Schottland, auf anstiften Ludovici XI. von Franckreich, einen krieg mit Engelland an, ward aber durch Eduardi bruder, den Hertzog von Glocester, dergestalt in die enge getrieben, daß er in dem frieden an. 1482. Barwick an Engelland abtreten muste. Endlich starb Eduard den 9. apr. an. 1483. und wurde in der neuen capelle zu Windsor begraben, worzu er selbst den grund gelegt hatte. Er ließ von seiner obgedachten gemahlin 2. söhne hinter sich, Eduard, seinen Cronerben, und Richard, Hertzog von Yorck. Ausser diesen hatte er noch 5. töchter, worunter Elisabeth, als die älteste, an Henricum VII. und Anna an Thomas Howard, den stamm-vatter der jetzigen Hertzoge vor Norfolck, vermählet wurden. Im übrigen hatte Eduard zwar das lob, daß er sich in kriegs-zeiten als ein tapferer Held bezeiget, aber darbey auch den tadel, daß er allzu grausam, geldgeitzig und dabey allzu viel dem frauenvolcke nachgehänget. Man sagt, daß er 3. concubinen von 3. unterschiedenen gemüthern gehabt habe: denn die erste sey gewesen lustig, die andere listig, die dritte aber heilig, wie er sie zu nennen pflegte, weil sie sich nemlich gäntzlich seinem bethe und ihrem Pater noster gewiedmet hatte. Es wird auch dieses von ihm als ein fehler angemerckt, daß er Henrico, dem Könige von Castilien, und Johanni, dem Könige von Aragonien, eine grosse anzahl von den Coteswold-schaafen aus Glocestershire an. 1465. geschencket, welches nach der zeit dem Königreiche Engelland in der handlung sehr nachtheilig gewesen, weil dadurch die gute art von wollen auch in Spanien fortgepflantzt worden. Obgedachte gemahlin Henrici VI. Margaretha von Anjou, war eine hertzhaffte Dame, welche nach der schlacht bey Herham sich mit ihrem gemahl nach Schottland retirirte, und darauf nach Franckreich übergieng, neue hülfs-völcker aufzutreiben; sie erhielte auch etwas, machte eine kleine armee zusammen, marschirte bis nach Durham, allwo ihr viel volck zufiel; allein sie wurde an. 1463. aufs neue geschlagen, und muste nun ihre flucht wieder nach Schottland antreten. Die verdrießlichkeiten mit dem Grafen von Warwick kamen daher, erstlich, daß ihm der König seine Crone schuldig war, zum andern, daß er ihn gleichsam zum spotte der welt nach Franckreich geschicket, allwo er eine vermählung zwischen seinem Könige und der Bona von Savoyen, der schwester der Königin von Franckreich, geschlossen hatte, und die ratification von ihm erwartete, als er die zeitung erhielte, daß er sich mit der wittwe von Gray vermählet habe. Elisabeth Wodwil war eine tochter des Baron von Rivers und der Jaqueline von Luxemburg, die nach dem tode des Hertzogs von Bedford den Baron geheurathet hatte. Ihre tochter hatte ihren gemahl, den Ritter Gray, in der schlacht bey St. Alban verlohren, und auch ein theil ihrer güther durch erfolgte confiscation eingebüsset. Der König jagte bey Grafton, allwo sich die Baronesse aufhielte, und machte ihr die visite, da denn die Madame Gray, ihre tochter, die gelegenheit in acht nahm, und die restitution ihrer verlohrnen güther sich von dem Könige ausbat. Der König that ihrer bitte ein genügen, verlangte aber dagegen etwas anders, zu dem aber bey der Madame Gray nicht anders zu gelangen war, als durch eine ordentliche heurath. Sie sagte: zur Königin halte sie sich zu schlecht, zur maitresse zu gut, und wollte der König seinen willen erfüllet sehen, muste er sich ordentlich trauen lassen, welches auch, wiewol wider den willen seiner mutter, der Hertzogin von Yorck, so geschahe. Der Graf von Warwick machte mit dem Hertzog von Clarence ein complot wider Eduardum und der Hertzog heurathete des Grafen tochter. Sie bekamen Eduardum gefangen; allein er entwischte ihnen, schlug ihre völcker, ließ dem General den kopf abschmeissen, und jagte die übrigen Malcontenten nach Franckreich, allwo die Königin Margaretha mit ihnen rath hielte, und ihren Printz von Wallis mit der andern tochter des Grafen von Warwick vermählte. Ludovicus XI. war mit von der partey, darauf setzt: der Graf von Warwick mit einigen Frantzösischen trouppen bey Dartmouth an land, die Engelländer fielen ihm zu, und der Marggraf von Montaigu, auf den sich Eduard am meisten verliesse, war einer von den ersten, die Henricum zum Könige ausruften, und Eduard muste sich nur entschliessen, sein Reich zu verlassen, da er von einigen see-räubern bis nach Alcmar verfolget wurde. Allein das blat kehrte sich bald um, und Eduard stieg durch hülffe seiner brüder wieder auf den thron. Der tribut, den Ludwig XI. an ihn 10. jahr lang zu zahlen versprochen, bestund in 50000. thalern. Eduard ist im 41. jahre seines alters gestorben. *Polyd. Vergil.* lib. XXIV. *Baker. Tyrrell. Larrey,* hist. d'Anglet. tom. I. p. 873. *The compleat history of England,* tom. I. p. 429. *Bayle.*

Eduard V. Eduardi IV. ältester sohn, succedirte seinem vatter an. 1483. ohngeachtet er damals nur 12. jahr alt war, welches denn Richardo, dem Hertzoge von Glocester, gelegenheit gab, seine absichten nach der Crone, die er schon unter dem vorigen Könige genommen, auszuführen. Es waren damals 2. factionen an dem Hofe, die eine hielt es mit der verwittibten Königin und ihrem bruder, Antonio von Woodewill, Grafen von Rivers, die andere mit dem Hertzog von Buckingham, der die schwester der Königin zur gemahlin hatte, von seiner mutter her aber von dem hause Lancaster abstammete. Der verstorbene König hatte sich zwar auf seinem tod-bethe bemühet, beyde parteyen zu versöhnen, aber der Hertzog von Glocester brachte es nach dessen tode bald dahin, daß der Hertzog von Buckingham sich mit ihm vereinigte, dem Lord Rivers die vormundschafft des jungen Königs, so ihm von dem verstorbenen anvertrauet worden, aus den händen zu reissen. Und dieses bewerckstelligte er folgender massen. Als der Lord Rivers den jungen König unter einer starcken escorte von Ludlow, da er sich mit demselben aufgehalten, nach Londen bringen wollte, um ihn crönen zu lassen, beredete der Hertzog von Glocester die Königin, daß ihm dieselbe widerrieth, einige escorte mit nach Londen zu bringen, unter dem vorwand, daß solche nur die hitze der factionen wieder aufwärmen würde. Da nun Rivers mit dem Könige in einer kleinen suite abreisete, gieng ihm der Hertzog von Glocester mit einer starcken mannschafft nebst dem von Buckingham entgegen, und nahm Rivers nebst andern seinen verwandten gefangen, setzte sie auf das schloß Pomfred in verwahrung, und nachdem er den König nach Londen gebracht, ließ er sich von dem geheimen Rath zum Protector des Königs und des Reichs erklären. Er hätte auch gleich damals den König umgebracht, wenn nicht die Königin dessen jüngsten bruder noch bey sich gehabt hätte. Damit er nun auch diesen erst in seine gewalt bekommen möchte, da er nebst seiner mutter sich in eine kirche retiriret, beredete er den geheimen Rath, daß solcher entschloß, das recht des asyli zu brechen; schickte aber doch erst in der güte den Ertz-Bischoff von Canterbury ab, der die Königin bewog, daß sie den Printzen, wiewol mit vielen thränen, von sich gab. So bald dieses Richard erlanget, setzte er den jungen König nebst seinem bruder in den Tour, unter dem vorwand, daß solcher daselbst nach gewohnheit von der Königlichen würde besitz nehmen sollte, schrieb auch eine Reichs-versammlung aus, um den König zu crönen; mittlerweile aber ließ er unter dem vorwand einer wider ihn angestellten verschwörung die Königin gefangen nehmen, den Lord Hastings aber, der ihm nicht, wie Buckingham, zur Crone behülflich zu seyn versprechen wollen, enthaupten, welches unglück auch denen zu Pomfred gefangen sitzenden verwandten der Königin begegnete. Er ließ auch sowol durch predigten, als andere wege den ruf ausbreiten, daß sein bruder, der verstorbene König Eduardus IV. aus unrechter ehe, von einer ehebrecherischen mutter, (die doch eben auch seine mutter war) gebohren worden; die Königin aber, der beyden Printzen, des jungen Königs Eduardi V. und seines bruders Richardi mutter, Eduardum IV. nicht rechtmäßiger weise heurathen können, weil Eduard IV. einer andern, nahmens Elisabeth de Lucy, die ehe versprochen gehabt. Welches letztere zwar in so weit grund hatte, daß gedachte Elisabeth zu der zeit, da sich Eduard mit der Elisabeth de Gray vermählte, sich darwider gesetzt, aber durch gerichtlichen ausspruch zurück stehen müssen. Da aber hierauf die Reichs-Stände sich versammlet, bezeugten sie über alles dieses verfahren grosses mißvergnügen, und der Hertzog von Buckingham, der sie durch eine öffentliche rede vergeblich zu bewegen gesucht, daß sie Richardum zum König erklären sollten, gab vor, daß einige der vornehmsten Herren schon hierein gewilliget, und daß er nicht verhoffe, daß sie einen innerlichen krieg erregen würden, weswegen er sie nochmals ermahnte, sich zu erklären; als sie aber noch immer stille schwiegen, fieng ein kleiner troupp von Richardi freunden an: Es lebe der König Richard! zu ruffen, welches der Hertzog von Buckingham vor eine stimme des gantzen volcks ausgab, und sogleich nebst dem Maire und den Rathsherren zu Londen, die er bestochen, hingieng, Richardo

im nahmen der Reichs-versammlung die Crone anzubieten. Dieser weigerte sich mit einem sehr ernsten obwol verstellten gesichte, dieselbige anzunehmen, allein da man ihm antwortete, daß, wofern er die Crone ausschlüge, man einen suchen müste, der solches thun wollte, so ließ er sichs gefallen, dieselbe, als ihm von rechtswegen zukommend, anzunehmen, und ward hierauf gecrönet. Es funden sich zwar einige, so die Printzen Eduardum V. und seinen bruder aus dem Tour befreyen wollten, die sach ward aber entdeckt, und die verschworne scharf gestraft. Endlich weil Richardus sich nicht sicher hielte, so lange die Printzen lebten, ließ er sie beyde durch einen seiner bedienten des nachts in ihrem bethe ersticken. Und diß alles geschahe noch in dem jahre 1483. da Eduard V. seinem vatter succedirte. Siehe **Richard III. König von Engelland**, ingleichen **Richard**, ein bruder Eduardi V. *Polyd. Vergil. Bakerus. Tyrrel. Fleetwood*, in elencho annal. Eduardi V. & Richardi IV. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 481. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 917. seq.

Eduard VI. König in Engelland. Er war Heinrichs VIII. einiger sohn von seiner dritten gemahlin, Johanna Seymour. Der umstand, der von einigen gemeldet wird, daß er aus mutterleibe geschnitten werden müssen, ist nicht von ausgemachter gewißheit. Seine geburt geschahe den 12. oct. an. 1537. und ward er sechs tage darauf zum Printzen von Wallis erklärt. An. 1547. nach seines vatters absterben, kam er auf den thron, es waren ihm aber durch das väterliche testament bis zu seiner mündigkeit 16. vormünder aus den Englischen Herren zugeordnet, welche der regierung indessen wahrnahmen, wiewol das meiste auf die gewalt des Hertzogs von Sommerset ankam, der des jungen Königs vetter war, und es dahin brachte, daß er zum Protector des Reichs ernennet ward, in welcher würde er bis an. 1552. gestanden, da er durch verleumdung seiner feinde mit dem beile gerichtet wurde, siehe **Seymour, (Eduard)** von welcher zeit an bis zu des Königs tode der Hertzog von Northumberland aus der familie Dudley alles galt. Gleich im anfange seiner regierung fand der junge Eduard einen krieg mit den Schotten, die sich weigerten, ihm ihre junge Königin versprochener massen zur gemahlin zu geben, und gewann der Protector das treffen bey Musselburg oder Musselborough gegen sie, darinnen die Schottische armee eine sehr harte niederlage erlitte. Es ward aber bald darauf dieser krieg Englischer seits sehr schläferig geführt, indem der Protector mit Irrländischen sachen und seiner eigenen bevestigung genug zu thun fand, daher sich die Schotten, zumal sie auch Frantzösische hülffe hatten, gegen die Engelländer bald wieder erholten, zum wenigsten gieng auf beyden seiten nichts sonderliches vor, und war das wichtigste, daß die Schotten unterdessen ihre junge Königin in Franckreich schickten. allwo sie bald hernach an Franciscum II. vermählet ward. Mit Franckreich kam es auch zu einem friedens-bruche, indem Heinrich II. die neigung gegen den jungen König nicht trug, die ihre vätter gegen einander gehabt hatten, auch wegen seines vortheils den Schotten luft zu machen verbunden war, und endlich die Englischen auf Frantzösischen boden sich nicht gern wollte ausbreiten lassen. Daher obgleich diese vermöge des letzt-geschlossenen friedens Boulogne noch etliche jahre behalten sollten, fiengen doch die Frantzosen unter dem vorwande, daß selbiger friede nicht ratificiret worden, an. 1549. an, die um Boulogne herum angelegten Englischen schantzen wegzunehmen, und den ort selbst zu belagern, da man sich denn Englischer seits, wegen mangelnder kräffte zu erhaltung des orts, entschliessen muste, an. 1550. durch einen vertrag denselben an Franckreich zu überlassen, und davor 400000. thaler zu nehmen. In diesem frieden ward auch Schottland mit eingeschlossen, da denn die Engelländer unterschiedene noch in ihrer gewalt befindliche plätze räumen musten. Sonst hat Eduard keine kriege gehabt, ausser was die innerlichen unruhen in einigen provintzen, und die noch immer anhaltende widersetzlichkeit der Irrländischen rebellen gewesen. Denn wiewol ihn der Kayser und König von Franckreich, als sie von neuem mit einander in krieg verfielen, jeglicher gern auf seiner seite gehabt hätten; begehrte er sich doch in ihre streitigkeiten nicht zu mengen, und hätte sie lieber verglichen, wenn er nicht darüber gestorben wäre. Eben darum wollte er sich auch mit den Protestanten in Teutschland weiter nicht als auf einen geld-vorschuß einlassen, wiewol man auch nicht findet, daß aus demselben etwas geworden. Die Englischen aufrührer, welche sich wegen des Adels zusammen geschlagen, der dem gemeinen volcke auf allerhand weise überlästig zu werden begunte, wurden in 3. monaten gedämpft, und die Irrländer wurden unter diesem regimente auch ziemlich zu paaren getrieben, so gar, daß man auch die Reformirte lehre in Irrland einzuführen raum fande. Diese war auch das vornehmste werck, so in Engelland unter Eduards regierung getrieben ward, inmassen sich der Protector, der Ertz-Bischoff Crammer, und der König selbst derselben eiferig annahmen. Man brachte also das meiste vollends zu stande, was unter dem vorigen regiment unausgemacht geblieben war, man schaffte unterschiedliche ceremonien ab, und setzte wegen der lehrpuncte ein besonderes glaubens-bekänntnis auf. Unterschiedene von den Bischöffen, die sich der Reformirten lehre eiferig widersetzten, wurden in den Tour gesetzt, und ihrer Bißthümmer beraubt. Unter andern löblichen verordnungen half auch dieser König dem Englischen handel in die höhe, indem er den fremden kaufleuthen aus den Hanser-städten, welche seit 300. jahren eine compagnie in Engelland gehabt, und die gantze handlung, sonderlich den verkauf der Englischen tuche an sich gezogen hatten, ihre freyheiten nahm, derer sie sich durch mißbrauch verlustig gemacht haben sollten. Wie sehr er sich die förderung des handels angenommen, ist auch aus folgendem zu erkennen. Es ließ nemlich der König auf angeben eines Portugiesen einstens 3. schiffe ausrüsten, welche durch Norden einen neuen weg nach Ost-Indien suchen sollten, die aber über Norwegen dergestalt getrennet wurden, daß das eine sobald wieder umkehrte, das andere einfror, und das dritte zwar den gesuchten weg nicht, davor aber die strasse zur Moscowitischen handlung nach Archangel entdeckte. An. 1552. ward er mit pocken und masern befallen, davon er sich aber bald wieder erholte, und darauf eine reise durch seine länder that. Mit dem jahre 1553. fieng er an zu erkrancken, klagte eine heftige brustbeschwerung und vergieng zusehens, bis er endlich den 6. jul. desselben jahres zu Greenwich todes verfuhr. Man warf viel verdacht auf den Hertzog von Northumberland, ob sollte ihm derselbe mit gift vergeben haben, und sollte ihm selbiges am neuen jahrs-tage durch einen geschenckten blumen-strauß seyn beygebracht worden, wiewol dißfalls von seiner nachfolgerin, der Königin Maria, keine untersuchung angestellt ward. Er machte auf seinem tod-bethe das testament, darinnen er Johannam Gray, des Hertzogs von Northumberland schwiegertochter, zur Cron-erbin einsetzte, und diß zwar auf veranlassung bemeldten Hertzogs von Northumberland, der ihm vorstellte, daß durch seiner schwester Mariä Cron-folge das religions-werck umgestossen werden würde, die Printzeßin Elisabeth aber, wenn derselben gleich mehr zu trauen wäre, dennoch jener nicht wohl vorgezogen werden konnte. Es war, wie bereits oben gemeldet worden, in seiner zarten jugend im wercke gewesen, ihn mit der jungen Königin in Schottland zu vermählen, und da diß durch Frantzösische künste war hintertrieben worden, ward ihm an. 1550. bey den friedens-tractaten von den Frantzosen selbst ihres Königs tochter Elisabeth angetragen, welches aber damals kein gehör fand, weil die Protestanten in Engelland solche heurath nicht gerne sahen, und deswegen des Römischen Königs Ferdinandi tochter auf das tapet brachten, wiewol auch aus dieser partey nichts ward, da hingegen an. 1557. König Eduard auf des Hertzogs von Northumberland vorstellung, durch eine Gesandtschafft König Heinrichen seinen Ritter-orden überbringen, und zugleich um die Printzeßin Elisabeth anhalten ließ, die man ihm auch zusagte, und bereits die mitgift und ihr witthum ausgemacht hatte, auch den schluß faßte, daß sie nach erfüllung des zwölften jahres nach Engelland geschickt werden sollte, welches aber durch des Königs frühzeitigen tod wieder zurücke gieng. Er war ein Printz von ungemein grosser hoffnung, guter leibes-gestalt und vortreflichen gemüths-gaaben. Unter seinen lehrmeistern war er so fleißig gewesen, daß er sieben sprachen reden und schreiben konnte, auch von allerhand künsten und wissenschafften gute rechenschafft zu geben fähig war. Sein verstand war schon so scharf, daß er in den wichtigsten regierungs-geschäfften ein richtiges einsehen hatte, dabey war sein hertz zur gottesfurcht und zu lauter guten, insonderheit aber stets mehr zur gelindigkeit als zum gebrauch scharfer mittel, geneigt, seine arbeitsamkeit aber so groß, daß er sich durchaus aller dinge selbst annehmen wollte, wie man denn noch unterschiedliche durch ihn aufgesetzte entwürffe von der religions-änderung und einrichtung der regierung, auch ein tage-buch hat, darinn er alles, was sich zeit seiner regierung, sowol in Engelland als in andern Reichen und Höfen zugetragen, fleißig und mit besonderm urtheil aufgezeichnet. *Larrey. Godwini* annales rerum Anglic. *Thuanus.*

Eduard, von der farbe seines gesichts insgemein der schwartze Printz beygenannt, war der älteste sohn des Königs von Engelland, Eduardi III. und Philippä, einer tochter Wilhelmi III. Grafen von Hennegau und von Seeland. Er ward zu Woodstock in Oxfordshire an. 1330. gebohren. Sein vatter erklärte ihn an. 1336. zum Hertzoge von Cornwall, und zwar mit aufsetzung einer Hertzoglichen crone, ansteckung eines rings, und übergebung eines silbernen stabs: von welcher zeit an allemal die ältesten söhne der Könige von Engelland als Hertzoge von Cornwall gebohren werden. Mit eben solchen ceremonien erklärte ihn Eduardus III. in dem neunten jahre seines alters, zum Printzen von Walles. Nachdem er älter worden, that er in allerley vortreflichen eigenschafften, vornemlich aber in der tapferkeit und in der kriegs-kunst, sich dergestalt hervor, daß man ihn beydes in seinem vatterlande und ausserhalb desselben vor unvergleichlich hielt. Kaum hatte er das 16. jahr zurück gelegt, so befand er sich in der blutigen schlacht, welche den 26. aug. an. 1346. bey Cressy in der Picardie, zwischen seinem vatter und dem Könige von Franckreich, Philippo VI. vorgieng, da er denn gantz unglaubliche dinge verrichtete, und ein grosses beytrug, daß die Engelländer, ungeachtet ihre feinde fast dreymal so starck, als sie, waren, einen vollkommenen sieg erlangten. Zu ausgange des jahrs 1354. oder zu anfange des folgenden, schickte ihn sein vatter mit einer auserlesenen mannschafft in die Frantzösische provintz Guienne. Der König von Franckreich, Johannes, setzte sich ihm mit einer weit stärckern armee entgegen, und weil die Frantzosen 50000. hingegen die Engelländer kaum 12000. mann in allem hatten, so vermeynten jene des sieges schon dergestalt versichert zu seyn, daß sie dem Printzen Eduardo, welcher ihnen sehr vortheilhafftige frie-

friedens-vorschläge that, zur antwort ertheilten, er dürfte keine andere bedingungen erwarten, als daß man ihn und seine armee auf discretion annähme. Indem nun die schlacht nicht zu vermeiden war, erwarteten die Engelländer mit grosser standhafftigkeit ihre feinde, und unter der klugen anführung ihres Printzen schlugen sie dieselben den 19. sept. an. 1356. völlig aus dem felde, wobey der König Johannes und dessen jüngster Printz Philippus, nebst vielen andern, gefangen, 1700. vornehme, und bey 6000. gemeine getödtet, auch 100. fahnen oder standarten erbeutet wurden. Bald darauf gieng der Printz Eduard mit seinen hohen gefangenen nach Engelland über, und erwarb sich durch die ehrerbietung und gütigkeit, so er gegen die überwundene sehen ließ, ingleichen durch die danckbare belohnung derjenigen, die sich wohl verhalten hatten, einen nicht geringern ruhm, als durch den sieg selbst. An. 1366. nahm der König von Castilien und Leon, Petrus Crudelis, welchen sein unächter bruder, Henricus, aus seinen Königreichen vertrieben, seine zuflucht zu dem Printzen Eduardo, welcher sich damals in Guienne befand. Dieser brachte auch eine ziemliche armee zusammen, führte dieselbe das folgende jahr in eigner person wider Henricum, und überwand ihn in einem haupt-treffen, welches den 3. apr. des gedachten jahrs in der Spanischen provintz Rioja, unweit Navarrete, geliefert ward. Der König Petrus hatte ihm vor diesen wichtigen dienst die provintz Biscaya versprochen; allein jener, sowol als die einwohner, machten hernach so viel schwierigkeiten, daß der Printz an. 1368. gantz mißvergnügt zurück nach Guienne kam. In dieser letzterwehnten landschafft hatte er sich genöthigt gesehen, die unterthanen mit unterschiedenen auflagen zu beschweren. Hierüber entstunden vielfältige klagen; der König von Franckreich aber, Carolus V. nahm dabey anlas, wider den zu Bretigny geschlossenen frieden, den Printzen Eduard, als seinen vasallen, vor sich zu citiren. Dieses verursachte zwischen der Englischen und Frantzösischen nation einen neuen krieg, welchen aber der Printz nicht in eigner person führen konnte, indem eine gefährliche kranckheit, welche von den meisten vor eine würckung eines beygebrachten langsamen gifts angesehen ward, ihn nöthigte, noch in eben demselben jahr 1368. sich nach Engelland bringen zu lassen. Wiewol er nun von derselben zeit an immer so kranck blieb, daß er mehrentheils sich in einer sänfte von einem ort zu dem andern tragen lassen muste, so kam er doch zurück in Guienne, begab sich an. 1371. vor die von den Frantzosen eroberte stadt Limoges, nahm dieselbe wieder ein, und ließ sie in die asche legen, auch über deren einwohner, weil sie wider ihn rebellirt hatten, sehr harte strafen ergehen. Gleich nach diesem reisete er nebst seiner gemahlin und seinem sohn aufs neue nach Engelland; da denn die Frantzosen seine entfernung sich sehr zu nutze zu machen wußten. Endlich nahm seine leibes-beschwerung dermassen überhand, daß er den 12. jul. an. 1376. zu ungemeinen betrübnis seines noch lebenden vatters und aller Engelländer, mit tode abgieng. Sein cörper ward in der Dom-kirche zu Canterbury begraben. Von seiner gemahlin Johanna, einer tochter Edmundi, Grafen von Kent, hinterließ er einen sohn, welcher an. 1377. nach absterben Eduardi III. unter dem nahmen Richardi II. den Englischen thron bestieg. *Polydor. Vergil.* hist. Angl. *Tyrel*, hist. Angl. *Du Pleix. Mezeray*, hist. de France tom. II. *Sueyro*, annales de Flandres tom. I. *Camden.* Britann. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XVI. XVII. *Argentré*, hist. de Bretagne.

Eduard, der einzige sohn des Königs Henrici VI. von Engelland, und Margarethä, einer tochter Renati von Anjou, Königs von Neapolis, gebohren den 13. oct. an. 1453. Diejenige, welche einen aus dem hause York auf den thron zu erheben suchten, sprengten bald nach seiner geburt fälschlich aus, daß die Königin entweder diesen Printzen in ehebruch gezeugt, oder an statt des wahrhafftigen, welcher stracks gestorben wäre, ein fremdes kind eingeschoben hätte. An. 1463. da sein vatter von der Yorckischen partey gefangen worden, flohe seine mutter mit ihm in Franckreich, an den Hof ihres vatters. An. 1470. vermählte er sich mit Anna, der jüngern tochter des bisherigen feindes von seinem hause, Richardi Nevil, Grafen von Warwick. Durch desselben beystand kam sein vatter in eben demselben jahr wieder auf den thron. Allein das folgende jahr bemächtigte sich Eduardus IV. von Yorck desselben aufs neue, und gewann zwey schlachten, in deren einer bey Barnet der gedachte Graf von Warwick sein leben, in der andern aber bey Tewksbury der Printz Eduard, nebst seiner mutter, Margaretha, den 4. may die freyheit verlohr. Man brachte ohne verzug den Printzen vor Eduardum IV. gegen welchen er mit so hertzhafften worten seines vatters recht zu der Crone behauptete, daß der überwinder ihm deswegen mit seinem blechhandschuh in das gesichte schlug, und gantz entrüstet aus dem zimmer gieng. Hierauf fielen die anwesende Hertzoge von Clarence und Glocester, der Marggraf von Dorset und der Lord Hastings über den gefangenen Printzen her, und ermordeten ihn mit ihren dolchen. Man hat angemerckt, daß von allen, welche hand an ihn gelegt, kein einziger eines natürlichen todes gestorben. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 410. 443. 451. 452. 453.

Eduard Plantagenet, der letzte dieses geschlechts, Graf von Warwick. Sein vatter war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der zwey Könige von Engelland, Eduardi IV.

und Richardi III. seine mutter aber Isabella, eine tochter des berühmten Grafen von Warwick, Richardi Nevil. Eduardus IV. erklärte ihn an. 1478. zum Grafen von Warwick. Richardus III. weil er ihn als einen, welcher ihm die Crone hätte disputirlich machen können, ansahe, schickte ihn nach Sherif hutton, einem angenehmen land-guth in Yorkshire, allwo er ihm nichts ermangeln ließ, woran er sich hätte vergnügen können, nur eine völlige freyheit ausgenommen. Als Henricus VII. den Englischen thron bestiegen, hielt er zu seiner bevestigung auf demselben vor nöthig, diesen Grafen von Warwick noch genauer verwahren zu lassen; zu welchem ende er ihn an. 1485. durch den Ritter Robert Willoughby abholen, und auf dem Tower zu Londen in eine enge gewahrsame bringen ließ. Das nächstfolgende jahr fand sich ein betrüger, nahmens Lambert Simnel, eines beckers sohn, welcher sich vor diesen Eduardum Plantagenet (der, nach seinem vorgeben, aus dem Tower entkommen seyn sollte) mit solchem succeß ausgab, daß man ihn in Irrland unter dem nahmen Eduardi VI. als König proclamirte. Wiewol nun Henricus VII. den wahrhafftigen Grafen von Warwick an einem sonntage durch die vornehmste strassen der stadt Londen in einer solennen proceßion nach der Pauls-kirche führen ließ, so kostete es dennoch nicht wenig mühe, den gemeldeten betrüger und dessen anhang zu unterdrücken. Eduard Plantagenet muste indessen, wie zuvor, in dem Tower einen engen arrest halten, und erwies sich dabey gar sehr gelassen, bis auf das jahr 1499. da er durch den berühmten Perkin Warbeck, welcher sich vor des Königs Eduardi IV. jüngsten Printzen, Richard, ausgegeben, und deswegen gleichfalls in dem Tower sein gefängnis bekommen hatte, verleiten ließ, gewisse anschläge zu machen, wie er, nebst demselben, sich in freyheit setzen möchte. Sehr viele halten davor, daß Henricus VII. selbst unter der hand den unschuldigen Grafen von Warwick in dieses netz gelockt, damit er eine ursach bekäme, ihn aus dem wege zu räumen, und sich dadurch auf einmal von der furcht, die er beständig seinetwegen trug, zu befreyen. Zu des Grafen grössern unglück geschahe es, daß um eben dieselbige zeit Ralph Wilford, eines schusters sohn von Londen, seinen nahmen anzunehmen, und auf solche art einen aufstand zu erregen sich unterstund. Doch auch dieses ward von vielen vor eine von Henrico VII. mit fleiß angestellte sache angesehen. So viel ist gewiß, daß man den wahrhafftigen Grafen von Warwick vor ein solennes gericht stellete, dessen Präsident Johann de Vere, Graf von Oxford, war, und ihn daselbst, als einen, welcher mit Perkin Warbeck einen aufstand wider den König zu erregen vorgehabt, zum tode verdammte, auch würcklich den 28. nov. an. 1499. auf dem Towerhügel zu Londen enthauptete. Die männliche linie der Plantagenets, welche seit Henrico II. das ist seit an. 1154. den Englischen thron besessen, gieng mit diesem unglücklichen Printzen gäntzlich aus. Es wird angemerckt, daß der König Jacobus I. beständig der meynung gewesen, es sey derselbe unschuldiger weise, und als ein blosses staats-opfer, hingerichtet worden. *Moor*, life of King Edward V. *Buck*, life of King Richard III. *Verulam.* in vita Henrici VII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. vol. I.

König in Portugall.

Eduard, König von Portugall, succedirte an. 1433. seinem vatter Johanni. Man erzehlet, daß ein Jüdischer Artzt, nachdem derselbe sich aus dem gestirne von den begegnissen seiner regierung erkundiget, an demselbigen morgen, da die crönung vor sich gehen sollte, gerathen habe, daß man solches bis nachmittage verschieben möchte, über welchen aberglauben man zwar gelacht, und die crönung zu der zeit, wie man sich vorgesetzt, vollzogen habe; weil aber die gantze zeit der regierung die pest gewähret, hat man es hernach auf diese prophezeyung gedeutet. Es war auch dieser Herr unglücklich in seinem zug wider die Maurer in Africa, weil sein bruder Ferdinandus darinn gefangen wurde, den die Mohren nicht anders loslassen wollten, man gebe ihnen dann die vestung Ceuta wieder. Weil nun den Ständen die ranzion zu wichtig schiene, wollten sie niemals darein willigen, und der arme Ferdinandus muste in seiner gefangenschafft elendiglich sterben. Eduardus starb auch noch vor demselben an. 1438. an der pest. Übrigens war er gelehrt, und ein sonderbarer patron der gelehrten leuthe, schrieb auch selbst ein buch von der regierungs-kunst, gerechtigkeit und betrügerey. Auch ist zu mercken, daß er von dem Papst die erlaubnis vor sich und seine nachfolger erhalten, sich gleich den Königen in Engelland und Franckreich crönen zu lassen. Er hat am ersten seinem erstgebohrnen sohn den titul Printz beygelegt, da sie sonst gleich den andern Infanten hiessen. *Mariana*, lib. XXI. c. 6. *Garibai*, lib. XXXV. c. 11. *Duard.* geneal. Reg. Portug. *Vasconcellus*, p. 154. seq. *Faria*, epitom. P. III. c. 12. p. 253. seqq. *Neufville*, histoire de Portugal tom. I. p. 400. seqq.

Eduard, Hertzog von Braganza, des Königs Johannis IV. in Portugall bruder, diente dem Kayser Ferdinando III. in dem dreißig-jährigen kriege mit grosser treue. Als aber an. 1640. die Portugiesen wider Spanien revoltirten, und seinen bruder zum König machten, ward er auf ansuchen der Spanier von dem Kayser arretiret, und anfänglich zu Passau, hernach zu Grätz gefangen gesetzt, endlich aber den Spaniern überlie-

fert, die ihn nach Mayland brachten, woselbst er an. 1649. gestorben ist, da man ihm eben seinen proceß, als einem reo criminis læsæ Majestatis, machen wollen; wiewol viele glauben, die Spanier hätten ihm mit gift vergeben. *Sousa*, Lusit. liberat. p. 610. *Brandano*, hist. delle guerre di Portugallo p. 69. seqq. & p. 228. seqq. *Passarellus*, de bello Lusit. p. 109. 143. seqq. & 230. seqq. conf. Recueil des traités de Paix tom. III. p. 566.

* **Eduard von Portugall**, Hertzog von Guimaranes und Prior von St. Crux zu Coimbra vom orden Christi, war der sechste sohn Emanuelis, Königs in Portugall, von dessen anderer gemahlin, Maria von Castilien, die ihn an. 1515. den 7. sept. zur welt gebracht. Er vermählte sich an. 1536. mit Isabella, einer tochter Jacobi von Portugall, Hertzogs von Braganza, bekam mit selbiger das Hertzogthum Guimaranes, und starb an. 1540. den 20. oct. zu Lisabona. Seine kinder waren 1.) Maria von Portugall, welche an. 1565. zu Brüssel mit Alexandro Farnese I. Hertzoge von Parma, vermählt worden, und an. 1577. im jun. zu Parma mit tode abgegangen. 2.) Catharina von Portugall, eine gemahlin Johannis von Portugall I. Hertzogs von Braganza. 3.) Eduardus von Portugall II. Hertzog von Guimaranes und Connetable von Portugall, welcher an. 1541. im mertz nach des vatters tode gebohren, und an. 1576. zu Evora im ledigen stande sein leben beschlossen. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 603.

König von Schottland.

Eduard Baliol, König von Schottland. Sein vatter, Johannes, hatte nach dem tode des Schottländischen Königs, Alexandri III. wegen der succeßion in demselben Königreiche, mit Roberto Brusio, welcher eben sowol, als er, aus Königlichem geblüte entsprossen war, fast 6. jahr gestritten, endlich aber dennoch mit hülffe des Königs von Engelland, Eduardi I. (dem er davor huldigen muste) an. 1291. die oberhand behalten. Allein er war kaum 4. jahr König gewesen, so nahm ihn gedachter Eduardus I. weil er dasjenige, so er demselben versprochen, nicht erfüllen wollte, gefangen, und nöthigte ihn endlich, nach gethaner verzicht auf das Königreich Schottland, seine übrige lebens-zeit in Franckreich zuzubringen. Hierauf bemächtigte sich Robert Brusius des Schottischen scepters, und als derselbe an. 1329. gestorben, succedirte ihm sein minderjähriger sohn, David II. Drey jahr hernach kam Eduard Baliol aus Franckreich an die Schottische grentze, und zwar mit nicht mehr als 600. mann. Allein die Engelländer gaben ihm noch 6000. mann fuß-volck, und weil eben damals des jungen Königs, David II. kluger und tapferer vormund, Thomas Randolph, Graf von Murray, gestorben war, so fiel es ihm desto leichter, grosse progressen zu machen. Anfangs schlug er die trouppen, welche Alexander Seton wider ihn geführt hatte. Nachmals, da sich seine armee vermehret, erhielt er bey Perth einen wichtigen sieg wider den neuen vormund und Vice-König, Duncon, Grafen von Marr, und nach erlangten vielen andern vortheilen ließ er sich den 25. aug. an. 1332. zu Scone als König von Schottland crönen. David II. retirirte sich hierauf nach Franckreich, ließ aber Andream, Grafen von Murray, als seinen Vice-König, zurück, welcher noch in demselben jahre nicht nur Perth wiederum einnahm, sondern auch den 25. dec. Eduardum Baliol völlig aus dem felde schlug. Wiewol nun dieser zu anfange des folgenden jahres den obgedachten Vice-König in einem andern treffen bey Rorborough gefangen bekam, auch Wilhelm Duglas, welcher sich wider ihn erkläret gehabt, an einem andern orte geschlagen ward; so sahe er doch wohl, daß er ohne der Engelländer beystand die Schottische Crone nicht behaupten würde. Zu solchem ende machte er es, wie ehemals sein vatter, und leistete dem Könige von Engelland, Eduardo III. den eyd der treue. Dieser half ihm davor mit grossem nachdruck, und unter andern wurden an. 1333. den 22. jul. 10000. Schotten bey Berwick in einer schlacht getödtet. Das folgende jahr entstunden zu Perth unter den zu seinem besten zurückgelassenen Engelländern innerliche uneinigkeiten, welche hernach anlas gaben, daß seine sachen sich hier und da verschlimmerten. Der König von Engelland kam ihm mit einer guten armee zu hülffe, nahm ihn aber, weil es schien, als ob ihm nicht recht zu trauen wäre, mit sich nach Londen, und ließ den Grafen von Athol, David Cumin, in Schottland als Baliols Statthalter zurück, doch so, daß er nicht nur in dessen, sondern auch in des Königs von Engelland nahmen, alle verordnungen und diplomata aussertigen muste. Ungeachtet dieser Statthalter sich sehr angelegen seyn ließ, die widerwärtige partey zu unterdrücken, so nahm dennoch dieselbe gar sehr wieder überhand, worzu Robert Stuart, Thomas Randolph und die anreitzungen des Königs von Franckreich das meiste beytrugen. Hierauf kam der König von Engelland, in begleitung Eduardi Baliols, mit einer starcken kriegs-macht, wieder in Schottland, und demüthigte unterschiedene von den vornehmsten, so es mit David II. hielten. Weil ihn aber der krieg, worinn er mit Franckreich verwickelt war, zurück nach Engelland zu gehen nöthigte, so nahm er Eduardum Baliol aufs neue mit sich dahin, und bestätigte den vorgedachten Grafen von Athol in seiner Statthalterschafft. Doch dieser verlohr in einem treffen bey Kildrum sein leben, und Eduardi Baliols sachen liefen hernach wieder so schlimm, daß er selbst in Schottland sich einfinden muste; da er denn auch vermittelst des Englischen succurses sich ziemlich wiederum aufhalf. Allein es hatte doch keinen rechten bestand, und Andreas Murray, Alexander Ramsey, Wilhelm Duglas, nebst andern Grossen, so wider ihn waren, machten ihm und den Engelländern ungemein viel zu schaffen. Endlich kam es an. 1339. nach der eroberung der stadt Perth, des schlosses Sterlin und vieler andern örter dahin, daß er von Galloway, allwo er mehrentheils zu residiren pflegte, nach Engelland entfliehen muste, worauf auch das schloß zu Edenburg verlohren gieng, und diejenige, welche David II. anhiengen, immer einen vortheil nach dem andern erhielten, bis zuletzt den Engelländern nichts von Schottland, als Berwick, übrig blieb. An. 1342. den 4. jul. kam David II. selbst in Schottland zurück, und ward daselbst mit grossen freuden allenthalben angenommen, hatte aber das unglück, an. 1346. von den Engelländern in einem treffen gefangen, und nach Londen geführt zu werden. Eduard Baliol befand sich bey dieser victorie; allein weil die Schotten gantz keine gewogenheit gegen ihn blicken liessen, und er ohnedem fast in allen stücken des Englischen Königs Eduardi III. gnade leben muste, so begab er sich zu Rorborough alles seines anspruchs auf das Schottische Reich, welches nachmals von dem gedachten Eduardo III. so lange regieret ward, bis derselbe an. 1357. den gefangenen König David II. restituirte. Eduardus Baliol lebte nach geschehener renunciation als eine privat-person. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Buchanan*. rer. Scotic. lib. IX. *Lesl.* de reb. gest. Scotor. *Polydor. Vergil.* hist. Angl.

Eduard Brusius, Robert Bruce, des Königs von Schottland bruder, wurde wegen seiner tapferkeit in Irrland beruffen, um solch Königreich von dem Engelländischen joche zu befreyen. Er eroberte auch anfangs einen grossen theil davon, allein, da er von demjenigen, der ihn zu sich beruffen, verrathen worden, war er so eigensinnig, daß er nicht so lange warten wollte, bis ihm sein bruder zu hülffe käme, aus besorge, es möchte selbiger die ehre des sieges davon tragen, sondern lieferte den Engelländern und ihren anhängern mit der wenigen mannschafft, die er hatte, eine schlacht, wurde aber darinnen gefangen, und hernach zu Dundalk an. 1317. enthauptet. *Walsingham*. *Poetius*.

Eduard, Graf von Savoyen, succedirte seinem vatter Amadeo V. an. 1323. Im 20. jahre seines alters kam er Philippo Pulchro zu hülffe, welcher ihn an. 1304. bey der berühmten schlacht zu Mons-en-Puelle zum Ritter machte. Nachgehends begleitete er Philippum Valesium in Flandern, wohnte an. 1328. der schlacht bey Mont-Cassel bey, und starb das nächstfolgende jahr zu Gentilly. *Guichenon*, hist. de Savoye liv. II. c. 21. *Paradin*, hist. de Savoye liv. II.

* **Eduardus**, zweyter sohn Reinaldi II. von Nassau, des letzten Grafen und ersten Hertzogs von Geldern, und Eleonorä der schwester Eduardi III. Königs in Engelland, ward gebohren an. 1336. Als Reinaldus II. an. 1343. durch einen fall von seinem wagen sich den hals gebrochen hatte, folgete ihm sein noch minderjähriger ältester sohn Reinaldus III. nach. Er war Hertzog von Geldern und Zütphen, und unter seiner regierung entstunde die feindschafft zwischen den Heekeren und Bronkhorsten. Reinaldus zeigte eine grosse neigung für die Heekeren, und erwiese ihnen viele gunst. Dieser vorzug erweckte bey den Bronkhorsten einen grossen unwillen, und einen so starcken haß wider Reinaldum, daß sie trachteten das feuer der uneinigkeit zwischen beyden brüdern Reinaldo und Eduardo einzulegen. Zu diesem ende erwehleten sie den letztern zu ihrem Oberhaupt, und legten dadurch den grund zu demjenigen unglücklichen kriege, welcher gantz Geldern verheerete, und verursachete, daß 16. gantzer jahre lang kein feld gebauet wurde. Die partey des Eduardi verstärckte sich von tag zu tag; Walram, Herr von Borne und Valckenburg, Joh. von Arkel, Herr von Asperen, Engelbertus von der Marck, Bischoff von Lüttich, und andere mehr, schlugen sich auch zu ihm. Reinaldus sahe sich hingegen von Johanne, Hertzoge von Brabant, von dem Hertzoge von Cleve, und von Adolpho von der Marck, Bischoff zu Münster, unterstützet. Der erstere war sein schwieger-vatter, der andere aber sein schwager. Bey so bewandten umständen ward gantz Geldern zu einem schau-platz entsetzlicher grausamkeiten. An. 1354. bemeisterte sich Eduardus der vestung Bruinswaard, welche Theodoro von Lenth zugehörete, der von dar aus durch unaufhörliche ausfälle die stadt Nimmegen sehr beunruhigte. Allen einwohnern besagter vestung wurden die köpfe abgeschlagen, und auf pfäle aufgestecket, und die in dasiger gegend befindliche und dem Adel zugehörige schlösser wurden zerstöret. Reinaldus hingegen nahm Arnheim, Doesburg, Venloo, Thiel, Emmerik, Lobek und andere plätze mehr ein. An. 1361. zog Reinaldus mit denen Heekeren wider Thiel, so von ihm abgefallen war. Eduardus gieng ihm entgegen, und es kam den 25. may zwischen beyden brüdern zu einer schlacht, in welcher Reinaldus nicht nur aufs haupt geschlagen, sondern auch samt einer grossen anzahl vornehmer Edelleuthe gefangen ward. Er ward anfänglich nach Rozendaal bey Arnheim, und nachwärts gen Nyenbeek zwischen Deventer und Zütphen gebracht, um allda

sein

sein leben in der gefangenschafft zu beschliessen. Eduardus ward hierauf zum Hertzog von Geldern erkläret, und diese provintz fieng alsdann an einige ruhe zu geniessen; weil aber Eduardus alle widriggesinneten aus Geldern verjagt, und diese sich in Holland unter den schutz Alberti, Hertzogs von Bayern, begeben hatten, als kündete Eduardus dem Alberto den krieg an, und forderte ihn zu einer schlacht aus. Albertus nahme die ausforderung an, und fande sich an dem bestimmten ort mit seiner armee ein. Da er aber Eduardum nicht antraf, fiel er in Geldern ein, verbrannte viele dörfer und höfe, und kehrte mit einer reichen beute naher Holland zurück. Es bliebe dißmal hierbey, und an. 1362. ward der friede zwischen Alberto und Eduardo geschlossen; um selbigen desto mehr zu bevestigen, begehrte dieser jenes seine tochter Catharinam zur ehe, welches ihm auch zugesagt wurde, so bald sie das erforderliche alter würde erreichet haben. Kaum war dieser krieg zu ende, so kam Johannes, Hertzog von Brabant, mit einer armee in Geldern, um seinen tochtermann Reinaldum zu befreyen, und ihn wieder in die regierung einzusetzen. Hertzog Johannes machte sich meister von der insul Bommel, ward aber von Eduardo wiedrum daraus verjagt, worauf es zwischen ihnen zum frieden kam. Nach dem tode Johannis von Brabant entstund ein krieg zwischen Wenceslao seinem tochtermann und nachfolger, und Wilhelmo dem Hertzoge von Jülich. Dieser rufte Eduardum, der sich damals in Holland befand, um seine heurath zu vollziehen, um hülf an. Da er nun billig zu befürchten hatte, es würde dem Hertzog von Brabant, im fall er den von Jülich überwunden hätte, gar ein leichtes seyn, in Geldern einzufallen, als schob er sein beylager auf, und vereinigte sich mit Wilhelmo. Sie zogen also mit allen kräfften wider den Hertzog von Brabant, da es dann den 22. aug. 1371. zu einer schlacht kam, bey deren anfang der Hertzog von Jülich gefangen ward, und die Brabanter den sieg erhielten. Indem sie nun auf nichts als beute zu machen bedacht waren, gieng Eduardus mit solcher gewalt von neuem auf sie los, daß der Hertzog von Brabant die zeit nicht hatte, seine armee in ordnung zu bringen. Da fieng sich das blat wiedrum an zu wenden. Wenceslaus, der sich ritterlich wehrete, ward samt vielen Edelleuthen gefangen genommen, der Hertzog von Jülich aus des feinds hand gerettet, und die gantze Brabantische armee theils gefangen genommen, und theils in die pfanne gehauen. Dieser sieg kostete Eduardum sein leben, allein die geschicht-schreiber kommen nicht miteinander überein, wie er es eigentlich verlohren habe. Die gemeinste und wahrscheinlichste meynung ist diese, es habe nach geendigter schlacht der matte Eduardus sich auf einen stein gelegt, um sich zu erholen, und zugleich, damit er desto freyer lufft schöpfen könnte, das visier seines helms geöfnet; in solchem stande nun habe Hermann Bier von Heeze, einer seiner Edelleuthen, ihm einen so harten streich mit einer eisernen stange auf das blosse haupt beygebracht, daß er zween tage hernach, nemlich den 24. aug. an. 1371. nach einer wenigstens zehenjährigen regierung diß zeitliche gesegnete. Es soll aber gedachter Edelmann sich durch die eifersucht zu diesem streich haben bewegen lassen, weil Eduardus ihm sein mit ungemeiner schönheit begabtes weib verführet und beschlafen hatte. Nach dem tod Eduardi ward Reinaldus wiedrum auf freyen fuß gestellet, und in die regierung seiner lande eingesetzet. **Groß allgemein Holl. Lexicon.**

Edusa, Educa oder **Edulia**, auch nach etlichen guten manuscripten und editionen, **Edulica**, war eine göttin bey den Heyden, welche über das essen der kleinen kinder aufsicht hatte, gleichwie Potina über das trincken, und Cunina über das schlafen. *Augustin.* de civit. Dei lib. IV. c. 1. & 34. *Rosini* antiqu. Rom. lib. II. c. 19. *

Könige in Engelland:

Edwin, der erste Christliche König von Deira, war des Ella sohn. Weil er noch sehr jung war, als er zur Crone gelangte, bediente sich Ethelfred, der König von Bernicien, dieses vortheils, und maßte sich dieses Königreichs an. Als nun Edwin solcher gestalt seiner Crone beraubet worden, schweifte er viel jahre verborgen in dieser insul umher, und begab sich letztlich unter Redwald des Königs von Ost-Angeln schutz, welcher ihm auch beyzustehen versprach. Nichts destoweniger, da Ethelfred Edwinen abfordern ließ, fehlte es nicht viel, daß er ihm nicht gewillfahret hätte, es sey nun, daß er sich durch geschencke bald hätte blenden lassen, oder daß er sich etwa für dessen macht gefürchtet. Geichwol aber, da ihm seine gemahlin zuredete, daß er nicht wider gegebene treue und glauben handeln möchte, beschloß er, nicht allein sein erstes versprechen zu halten, sondern auch lieber einen krieg von dem Ethelfreden zu erwarten, als treulos zu werden. Dahero brachte er eine armee auf die beine, und überrumpelte damit den König Ethelfred, da er sich dessen nicht versahe, wodurch Edwin dasjenige, so man ihm genommen, wieder erlangte. Nachdem ihn also Redwald wiederum in sein Königreich eingesetzt hatte, suchte er Edelburgam, welche von andern Tate genennet wird, Ethelberts, des Königs von Kent tochter, zu heurathen. Allein Eadbald, derselben bruder, gab seinen Gesandten zur antwort: daß die Christen nicht pflegten ihre töchter Heydnischen männern zur ehe zu geben. Hierauf versatzte Edwin, daß er gerne zulassen würde, daß sie mit ihrer Hof-statt die Christliche religion ungehindert üben möchte, und versprach zugleich dieselbe anzunehmen, wofern er sie in unpartheyischer untersuchung besser, als die seinige befinden würde. Diese vorschläge wurden so dann an. 628. willig angenommen, und Paulinus, der Printzeßin Seelsorger, welcher darauf von Justino zum Bischoffe geweyhet wurde, versäumte keine gelegenheit, das Evangelium in Edwins Herrschafft auszubreiten, wiewol er in dem ersten jahre nicht viel sonderliches ausrichten konnte. Mittlerweile erweiterte Edwin sein gebiethe dermassen, daß er alle seine vorfahren an macht weit übertraf. Denn er brachte (wie Beda berichtet) beydes die Sachsen und Britannier unter seinen gehorsam, und breitete seine Herrschafft bis an die insul Man und Anglesey aus: da dann, gleichwie vorhin, Ethelfred, der König von Bernicien, Deira zu seinem Reiche gezogen, also hingegen Edwin Bernicien und Deira vereinbarte, aus welchen beyden provintzen hernach das Königreich Northumberland entstunde. Allein sein grosses aufnehmen machte ihm die andern Potentaten zu feinden, so gar, daß auch Cuichelm, einer von den West-Sächsischen Königen, einen von seinen bedienten, nahmens Eamerus, an ihn schickte, um ihn mit einem vergifteten gewehr meuchelmörderischer weise hinzurichten. Gestalt denn auch selbiger, nachdem er zum Könige in seinen pallast am flusse Derwent in Yorckshire gelassen worden, welches an einem Oster-tage war, nach ihm stach. Allein Lilla, einer von des Königs bedienten, bot seinen leib dem tödtlichen stiche dar, welcher aber nichts destoweniger des Königs person erreichte. Hierauf umringte man den meuchelmörder, wodurch er aber desperat wurde, und einen andern mit seinem dolch auf der stelle ermordete. Der König war dazumal noch unbekehrt, ohngeachtet ihn Paulinus bey allen gelegenheiten zu annehmung des Christlichen glaubens vermahnet hatte. Endlich versprach er, woferne Christus ihn von seiner gefährlichen wunde genesen lassen, und wider seine feinde, die ihn dermassen angefallen, den sieg verleihen würde, die Christliche religion würcklich anzunehmen. Immittelst aber ließ er seine tochter Cansled in solchem glauben auferziehen, welche hernach am Pfingst-tage mit noch 12. andern personen von seinen Hofleuthen getauft wurde. Als nun hernach der König von seiner wunde gantz genesen, marschirte er mit einer armee wider die West-Sachsen, ließ einige von den vornehmsten conspiranten hinrichten, und kam also mit sieg nach hause. Von der zeit an verehrte er keine götzen mehr, sondern ließ sich in dem Christenthum unterrichten. Mittlerweile ließ der Papst Bonifacius an ihn und seine gemahlin weitläufige briefe abgehen, worinnen er ihn zum Christlichen glauben anzureitzen, und darinnen zu gründen suchte. Allein, indem er seine taufe von einer zeit zur andern aufschob, und dieses aus einer kaltsinnigkeit herzurühren schiene, ermahnte ihn Paulinus seines versprechens mit solchem nachdruck, daß er und sein Königlich Haus zu York in einer von holtz eilends aufgebauten kirche, die andern unterthanen aber mehrentheils an flüssen getauft wurden. Nachgehends bemühete sich Edwin den Christlichen glauben weiter fortzupflantzen, und beredte Carpwalden, Redwaldis des Königs von Ost-Angeln sohn, daß er denselbigen gleichfalls annahm. Er liebte sonst die gerechtigkeit, sorgte vor die verbesserung seines landes, und führte einen prächtigen staat. Nachdem er aber 17. jahr mit grossem ruhm regieret, wurde er an. 633. von Kedwalla, dem Könige der Britannier, welcher mit Penda, dem Könige von Mercia, in allianz stund, nebst seinem sohne Osfred, in einer schlacht getödtet, und seine gantze armee ruiniret. Dieses gerieth der Northumbrischen kirche und Staat zum höchsten schaden, indem der Brittische König, ob er sich wol zum Christenthum bekannte, dennoch in der that viel grausamer war, als ein Heyd, und ausdrücklich drohete, die neue Christen allesamt auszurotten. Dannenhero sich nicht zu verwundern ist, daß die Britannier noch zu Bedä zeiten, der Sachsen Christenthum für nichts bessers, als ein Heydenthum gehalten, und mit ihnen fast gar keine gemeinschafft gepflogen. Weil man nun aus dem bemeldten ungemach sich nicht anderst als durch die flucht retten konnte, so nahm Paulinus und Bassus, einer von Edwini Hauptleuthen, die Königin und ihre kinder, und entflohen zur see zu ihrem bruder Cadbalden, dem Könige von Kent, welcher sie willig aufnahm, und Paulinum zum Bischoff von Rochester machte. *Beda*, de gest. Anglor. lib. II. c. 8. 9. 17.

Edwin, oder **Edwy**, König von Engelland, war Edmundi ältester sohn. Als er nach seines vetters Edreds tode sein reifes alter erlanget, trat er die regierung an, und wurde zu Kingston gecrönet. Seine feine gestalt brachte ihm den nahmen des schönen zuwege, sein gemüth aber wird auf unterschiedene weise beschrieben; inmassen es Huntingdon lobet, Malmesbury aber schilt, als welcher von ihm erzehlet, daß er Algivam, seine nahe bluts-freundin, zu seiner concubine gebrauchet, und Dunstan, den Abt von Glassenbury, weil er ihn deswegen gestrafet, aus dem Königreiche verjaget, sein kloster geplündert, und weltliche Priester darein gesetzt habe. Hierüber entrüstet sich bemeldter scribent überaus sehr, so daß es wohl möglich seyn kan, daß er in beschreibung der laster dieses Herrn etwas zu weit gegangen. Dieses ist gewiß, daß er kein freund der Mönche gewesen. Weil

nun die Mercianer und Northumbrier sich durch die Mönche einen haß gegen ihn einpflantzen lassen, so verstiessen sie ihn, und machten seinen bruder Edgarn zu ihrem Könige, zum wenigsten in so weit, daß Edwin nichts mehr behielt, als die West-Sachsen. Dieses mochte ihn vermuthlich sehr schmertzen, und seinen tod beschleunigen, denn bald darnach starb er, und wurde zu Winchester begraben. *Olbert*, in vita S. Dunstani. *Malmesbur. Du Chêne*, lib. VIII. c. 14. hist. Angl.

Edzardi, (Esras) wurde an. 1629. den 28. jun. zu Hamburg gebohren, woselbst sein vatter Jacobus Edzardi, welcher von seinem groß-vatter mütterlicher seite den zunahmen Glanäus führte, Prediger war. Den grund seiner studien legte er in dem Gymnasio zu Hamburg, worauf er sich an. 1647. nach Leipzig begab, und daselbst von Hülsemanno viel freundschafft genoß. An. 1648. reisete er nach Wittenberg, und an. 1649. nach Zwickau, allwo er sich ein halbes jahr der conversation des Zechendorffii und Daumii bediente. Von dannen kam er wieder nach Leipzig, machte sich bey Caspar Barthio beliebt, und reisete nach Gotha, um mit Salomone Glassio bekannt zu werden. Hierauf verfügte er sich nach Tübingen, und wurde von Thoma Lansio wohl aufgenommen. An. 1650. kam er nach Basel, bediente sich in Rabbinicis und Talmuldicis der unterrichtung Burtorffii, und wurde auf dessen recommendation an andern orten in der Schweitz gar wohl gehalten, von dannen er an. 1651. zu Straßburg ankam, und sich daselbst über 2. jahr bey Dorschäo aufhielt. Als aber derselbe an. 1653. nach Rostock beruffen wurde, begab er sich nach Giessen, hielt sich 2. jahr allda auf, und bediente sich der unterrichtung Feurbornii und Haberkornii. Endlich muste er an. 1655. auf verlangen seiner eltern nach hause kehren, hielt sich aber nicht gar zu lange daselbst auf, sondern begab sich an. 1656. nach Rostock, um Dorschäum zu besuchen. Zur selbigen zeit that er auch eine reise nach Greyphswald, und blieb einige zeit bey Abrahamo Batto. Von dannen kam er zurück nach Rostock, und erlangte daselbst den gradum eines Licentiati in der Theologie, nachdem er vorhero seine Disputationem inauguralem de præcipuis Doctrinæ Christianæ Capitibus adversus Judæos & Photinianos gehalten. Hierauf kehrte er in sein vatterland, und fieng an, alle die sich seiner anführung bedienen wollten, in der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen zu unterrichten, und solches zwar ohne entgelt. Gleichwie er nun hierdurch einen grossen ruhm erlangte, also wurden ihm hin und wieder ansehnliche bedienungen aufgetragen, die er aber ausschlug, ja er wollte auch die Professionem Linguarum Orientalium bey dem Gymnasio zu Hamburg nicht annehmen, sondern recommendirte Eberhard Anckelmann, damit er auf keine weise an seinem vorsatz möchte gehindert werden, welcher hauptsächlich dahin gerichtet war, fremde religions-verwandte und insonderheit Juden, auf einen andern weg zu bringen, wie dann dieser letztern eine ziemliche anzahl durch ihn soll bekehret worden seyn. In dieser arbeit fuhr er fort, bis er den 1. jan. an. 1708. starb. Er hat 8. söhne gezeuget, worunter merckwürdig 1.) Georgius Eleazar, Græcæ Linguæ & Historiarum Professor zu Hamburg; 2.) Johannes Esras, Pastor der Lutherischen kirche zu Londen; 3.) Sebastianus, Logices & Metaphysices Professor bey dem Gymnasio zu Hamburg. Von dem erstern und letztern siehe folgende 2. articul. *Acta literaria Hamburgensia* mense Febr. 1708. Epist. MSC. *Edzardi* ad Buxtorfium in Bibl. Ac. Bas.

* **Edzardi**, (Georgius Eleazar) ein berühmter Philologus, und des Esrä Edzardi sohn, war zu Hamburg den 22. jan. an. 1661. gebohren. In dem jahre 1681. begab er sich auf die Universität Giessen, und zwey jahre darauf nach Franckfurt am Mayn, ingleichen nach Heidelberg, und blieb so dann den winter über zu Worms, allwo er öfters in öffentlichen zusammenkünften mit verwunderung der zuhörer mit den daselbst befindlichen Rabbinen disputiret. Hierauf verfügte er sich an. 1683. wieder nach Giessen, und that hiernächst eine reise durch die vornehmsten städte und Academien in Teutschland. Nach seiner wiederkunft in Hamburg bekam er an. 1685. die durch Rud. Capelli absterben erledigte Professionem Gr. Linguæ & Historiarum an dem Gymnasio, und bekleidete diese stelle 32. jahre, bis man ihn an. 1717. zum Professore Lingg. Orient. ernennte, welches amt er auch noch 10. jahre verwaltet, worauf er endlich den 23. jun. an. 1727. mit tode abgieng. Ausser verschiedenen Programmatibus hat man von ihm folgende schriften: Tractatus Talmudici Avoda Sara, s. de idololatria c. 1. è Gemara Babylonica Latine redditum, & necessariis annotationibus illustratum; ej. Tractatus, Avoda Sara c. 2. Tractatus Talmudici Berachot, s. de Benedictionibus & Precationibus c. 1. è Gemara Babyl. Latine redditum & annotationibus illustratum. Die übrigen capita von den jetzt angeführten beyden tractaten aber, ingleichen seine Excerpta Gemaræ Babylonicæ codicum Bava Kamma, Bavia Mezia, & Bava Bathra, sind noch nicht heraus; ob er sie gleich bey seinem tode zum druck fertig hinterlassen. Neue Zeitung. von gel. sachen 1727.

* **Edzardi**, (Sebastianus) ein sohn des Esrä Edzardi, war zu Hamburg an. 1673. gebohren. Sein vatter hielt ihn sehr frühe zum studiren, sonderlich zu lesung der H. Schrift in ihren grund-sprachen an, und unterrichtete ihn selbst sowol in der Theologie, als in andern wissenschafften. Hierauf kam er in seinem 14. jahre in das Hamburgische Gymnasium, that auch sechs jahre hernach eine reise nach Engelland und Holland, und gieng folgents nach Wittenberg, allwo er an. 1695. Magister, an. 1696. Adjunctus der philosophischen Facultät, und an. 1698. Candidatus Theologiæ wurde. In dem folgenden jahre erhielt er die Professionem Logicæ und Metaphysicæ an dem Gymnasio in seiner vatter-stadt, welches amt er nicht allein in ansehung seiner gelehrsamkeit, sondern auch seines eifers in unterweisung der jugend, und endlich seiner freygebigkeit sehr rühmlich geführet. Nach dem tode seines vatters an. 1708. übernahm er auch die beschwerliche arbeit der Juden-bekehrung, deren er eine grosse anzahl auf den rechten weg, und zum Christlichen glauben gebracht, und starb den 10. jun. an. 1736. In seinem umgang war er gegen jedermann freundlich; in seinen theologischen streit-schriften aber bezeigte er sich überaus heftig; wiewol man vorgeben will, daß, wenn er auch in seiner hitze zuweilen etwas zu weit gegangen seyn möchte, er solches aus trieb seines gewissens gethan: Seine merckwürdigsten schriften sind: Utrum Pentateuchus a Samaritano Sacerdote sit conscriptus? de Rebus in Hispania gestis Dissertationes IV. Utrum Nomen Elohim a profano Cananæorum errore originem ducat? Esajæ cap. 11. Christo vindicatum; Jacobi de Schilo vaticinium; Examen Logicæ Jo. Clerici; de Decretis Dei hypotheticis; de Usu Logicæ in emphasibus sacris Differt. VII. &c. Derjenigen, welchen er seinen rechten nahmen nicht vorgesetzet, zu geschweigen. Neue Zeitung. von gel. sachen. *Acta histor. eccl.* P. VI.

Edes, (Richardus) von Londen gebürtig; nachdem er die untern grade der schule durchloffen, wurde er an. 1578. Magister, hernach Theol. Baccalaur. hierauf Canonicus, endlich Decanus Vigorniensis und Prof. Theol. in Oxford. In seinen jungen jahren war er der Poesie, und sonderlich den comödien ergeben; im alter aber ließ er sich allein angelegen seyn, seinen Ordinem mit heiligen studien und leben zu zieren. Unter seinen freunden war ihm niemand angenehmer, als der Decanus Dunelmensis, Tobias Matthäus, welchen er mit einem carmine, Iter Boreale genannt, beehret; sonst hatte er allerhand andere Poemata in Englisch und Latein verfertiget, und eine anzahl Predigten an das licht gegeben, verstarbe zu Worcester den 29. nov. an. 1604. *Wood*, antiq. Oxon. *

* **Effen**, (Justus van) ein gelehrter Niederländer, war zu Utrecht den 11. april an. 1684. gebohren. Nachdem er das Lateinische und Griechische nebst andern academischen studien zulänglich begriffen, legte er sich sonderlich auf die Französische sprache und literatur, und wurde darauf einem jungen Herrn zum Hofmeister gegeben. Wie er nun eine ziemliche ehrbegierde besaß, also that er sich auch von dieser zeit an mit verschiedenen angenehmen und nützlichen schriften hervor; wiewol er, besonders im anfang, alle sorgfalt gebrauchte, seinen nahmen verschweigen, und dadurch die leser von partheyischen urtheilen zurücke zu halten. In dem jahre 1719. that er mit dem Printzen von Hessen-Philippsthal eine reise nach Schweden, gieng auch an. 1727. mit dem Holländischen ausserordentlichen Ambassador, Grafen von Welderen, als Gesandtschaffts-Secretarius, nach Engelland, und starb endlich als Inspector über die magazine der Staaten zu Hertzogenbusch den 18. sept. an. 1735. Seine schriften sind folgende: le Misantrope, eine wöchentliche schrift, so zusammen aus zwey bänden bestehet; la Bagatelle, in 3. tomis; Nouveau Spectateur François; in 2. bänden; de Hollandsche Spectator, in 12. voluminibus; ferner eine Französische übersetzung von dem Mentor moderne; den Pensees libres sur la religion, l'église & le bonheur de la nation des Dr. Mandeville; den Voyages de Robinson Crusoë; wie auch den zwey ersten büchern aus Ger. van Loon Hist. métallique des 17. Provinces unies des Païs-Bas. So hat er auch an dem Journal litteraire den grösten antheil gehabt, und etliche bände desselben allein verfertiget, über dieses aber auch noch Essai sur la manière de traiter les controverses, u. a. m. heraus gegeben. *Bibliothèque Françoise*, tom. XXV. P. I.

* **Effendi**, oder **Efendi**, ein ehren-titul bey den Türcken, welcher so viel als Meister oder Herr bedeutet. Er wird vornemlich dem Mufti, und hernach auch denen Emirs oder Gouverneurs der städte beygeleget. Sonsten werden auch alle Priester und Gelehrte also genennet. *Ricaut*, de l'Emp. Ottoman. P. I. c. 5. ibique Pespier.

Efferdingen, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, 3. meilen oberhalb Lintz in Ober-Oesterreich, nicht weit von der Donau gelegen. Ausserhalb der stadt auf einem berge stehet das schloß Schaumburg, wovon die Grafen des geschlechts Julbach den nahmen geführet, welche diese stadt an. 1367. mit aller zugehör und gerechtigkeit von dem Bischoff Albrecht zu Passau um 4000. gülden erblich an sich gebracht haben. In der stadt-kirche daselbst, so mit einer sehr künstlichen schnecke gezieret ist, sind sowol ihre, als anderer vornehmen Herren monumenta und grabschriften zu finden. Nach derselben abgang ist beydes Efferdingen und Schaumburg an die Herren von Stahrenberg gekommen. An. 1526. nahmen die Ober-Enserischen bauren die stadt ein, musten sie aber, nach-

nachdem sie von dem Grafen von Pappenheim geschlagen worden, wieder verlassen. *Zeiler.* topogr. Austr. p. 5.

* **Efferdingen**, (Heinrich von) ein zu anfange des XIII. sæculi erstlich an des Ertz-Hertzog Leopolds von Oesterreich, und hernach an Landgraf Hermanns in Thüringen Hofe zu Eisenach berühmter Edelmann und Meister-Sänger, hat wegen seiner kunst mit seines gleichen viele verdrießlichkeiten gehabt, und das Helden-buch aus vielen der alten Teutschen lieder zusammen gebracht, und auf die art, wie es noch vorhanden, gesangs-weise verfasset. Haumanns anmerckungen über Opitzens prosodie, p. 153-156.

Effern, eine alte adeliche familie am Rhein, welche zum theil in dem XVIII. sæculo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich, so an. 1530. gebohren, war Doctor Theologiæ zu Tübingen. Johann befand sich an. 1562. mit dem Hertzoge Wilhelm zu Jülich auf dem Kayserlichen wahl-tage. Wilhelm starb an. 1616. als Bischoff zu Worms, um welche zeit Ferdinand Wilhelm bey Chur-Mayntz die stelle eines geheimen Raths bekleidete. Einer dieses nahmens hat sich um das jahr 1668. durch sein heraus gegebenes Manuale bekannt gemacht; an. 1714. war ein Graf von Effern Chur-Pfältzischer Staats-Minister, und ein anderer General und Inspector von der cavalerie. Hertzogs Elsaßis. chron.

* **Effern**, (Henricus von) war an. 1530. gebohren, muste Paris, woselbst er studiret, der Lutherischen lehre wegen verlassen, und kam nach Tübingen. An. 1550. war er der erste Lutherische Diaconus zu Schorndorff, und reformirte fünf jahr hernach die klöster zu Herrbrecht und Lorch, war auch daselbst Pastor, und hernach Superintendent zu Bietickheim. Hertzog Christoph von Würtemberg schickte ihn an. 1570. als Inspectorem in die Grafschafft Mümpelgard, worauf er Pastor zu Wieneden bis an seinen tod, der an. 1590. erfolget, gewesen. Er hat 13. Predigten aus Ezech. XXXVIII. und XXXIX. von Gog und Magog oder von dem Türcken geschrieben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. *Freher.* theat.

Effiat, siehe **Coiffier**.

Effinger, ein altes Schweitzerisches geschlecht, aus welchem Ludwig an. 1444. Schultheiß zu Brugg im Ergöw war, als Thomas von Falckenstein und Hans von Rechberg ohne vorhergegangene fehde oder absagung den ort nächtlicher weile überrumpelten; wobey dann Effinger neben andern der vornehmsten bürger, darunter auch sein sohn Balthasar, gefänglich weggeführet, und eine zeitlang zu Lauffenburg sehr hart gehalten ward, bis er sich letztlich mit einer grossen summa gelds lösen muste. Ein anderer aus diesem geschlecht, nahmens Heinrich, seßhafft zu Zürich, hat an. 1466. die gerichte zu Seldenbüren vom Abt und Convent des klosters Engelberg erkauft, aber hernach der stadt Zürich wieder verkauft. Ein ast davon floriret noch dißmal in Bern, hat die Herrschafft Wildeck im Ergöw, so Caspar Effinger an. 1484. erkauft, bis an. 1721. besessen, da sie durch kauf an den Stand Bern kommen. *Tschudi.* hist. Helv. MScr. *Stumpf.* lib. VI. p. 183. *Stettler*, P. I. lib. VI. p. 290.

* **Ega**, Magister Palatii in Neustria, unter der regierung Dagoberti und Clodovei II. Er starb an. 640. an einem fieber in dem pallast zu Glichy, und liesse seine stelle Erchinoaldo, dem vetter des Königs Dagoberti von seiner mutter her. *Mezeray*, in Dagobert.

* **Ega**, ein kleiner fluß in Spanien, so in Biscaya entspringt, bey Stella in Navarra vorbey fliesset, und sich endlich in den fluß Ebro oder Iberum ergiesset, ohnfern Calahorra gegen osten. *Baudrand*, Dictionnaire.

* **Egara**, war eine stadt in Catalonien, welche einen Bischöfflichen sitz hatte, davon aber keine kennzeichen mehr da sind. Sie lag vier meilen von Barcellona ab, an einem ort, wo nun die stadt Taraca liegt. Die alte kirche steht noch, und liegt etwas über der stadt, ist aber nur eine Pfarrey, die St. Petro d'Egara heisset. An. 6 4. wurde ein National-Concilium zu Egara gehalten, wo man die unterschrift eines dieser Bischöffe von Egara findet. In den Conciliis, so zu Toledo in den jahren 585. 612. 655. 681. 688. 693. sind gehalten worden, wie auch in einem Barcellonischen von an. 599. finden sich noch andere unterschriften und zeichen dieser alten Bischöffe von Egara. Diese stadt ist aber von den Mohren eingenommen und geschleifft worden, und sein Bißthum ward zu Barcellona geschlagen. *Corbera*, Cataluna illustrada lib. I. cap. 1.

Egbert, der letzte König von der Sächsischen Heptarchie, und der erste Monarch von Engelland, war der 18. König der West-Sachsen, welcher, nachdem er auch die andern sechs Königreiche unter sich gebracht, sie alle zu einem Reich machte. Er war Alemondi sohn, welcher von Inegild, des Königs Ina bruder, herstammte. Wie er nun sehr wohl erzogen wurde, also ließ er bereits in seiner zarten jugend viel an sich sehen, woraus man schliessen konnte, daß er ein tugendhaffter Herr werden dörfte. Dieses sahe Birthric, sein vorfahr, mit neidischen augen an, gleichwie er ihm auch seinen rechtmäßigen anspruch auf die Crone nicht gönnte, und stellte ihm dannenhero heimlich nach dem leben. So bald Egbert dieses merckte, flohe er zu Offa, dem Mercianischen Könige. Weil er daselbst keine sicherheit finden konnte, gieng er nach Franckreich, so dazumal von Carolo M. regieret wurde, und brachte daselbst drey jahr im elend zu. Als nun innert dieser zeit Birthric starb, wurde Egbert hinüber in Engelland geholet, und daselbst an. 800. zum Könige der Sachsen erwehlet. Nachdem er sein Reich wohl eingerichtet, brachte er die Britanner, sowol in Cornwall, als auch jenseit der Severne, unter seine botmäßigkeit. Nächst dem schlug er Bernulfum, welcher sich des Königreichs Mercia mit gewalt angemasset, und nöthigte ihn nach Ellandune, so anjetzo Wilton heißt, zu fliehen. Da aber derselbe in das land der Ost-Angeln als ein stück von seiner Herrschafft, seit dem er ohnlängst dem Könige Offa das seinige mit gewalt genommen, seine zuflucht nahm, kamen ihm die unterthanen entgegen, und schlugen ihn. Weil sie nun wohl sahen, daß sich die Mercianer gewiß rächen würden, ergaben sich der König und das volck Egberto, als ihrem obersten Haupte, gutwillig. Ferner machte er sich das Königreich Kent unterwürffig, wohin er, nach dem wider Bernulfum erhaltenen siege, einen theil seiner armee unter seines sohnes Ethelwulffs commando, nebst Alstan, dem Bischoffe von Sherburn, und Wulferd, einem vornehmen Officier, schickte. Diese nun schlugen alsofort den allda regierenden König Baldred, und trieben ihn über die Tames; worauf sich nicht nur Kent, sondern auch die West-Sachsen, das ist, Surrey und Sussex, und letztlich auch Essex, ihm unterwarf. Nachdem er an. 825. Withlaf, den König von Mercia, überwunden, muste sich auch dieser samt seinem Königreiche unter Egberts gehorsam ergeben. Dergleichen geschahe auch zwey jahr hernach mit Eanred, dem Könige von Northumberland, dessen unterthanen unter einander uneins waren, und sich ohne widerstand an ihn ergaben. Das nächst-folgende jahr wandte er seine waffen gegen Nord-Walles, und brachte dasjenige theil, so ihm davon noch mangelte, vollends unter sich. Hierauf lebte er in guter ruhe, seine unterthanen aber vergassen hierüber das kriegs-handwerck, welches sich die Dänen wohl zu nutze machten, gestalt sie an. 832. zu Stephey in Kent ländeten, und nachdem sie diese provintz verwüstet hatten, wiederum abmarschirten. Das folgende jahr stiegen sie zu Charmouth nicht weit von Lime in Dorsetshire aus, und behielten gegen die Sachsen in einer schlacht das feld. Als sie aber im dritten jahre wieder kamen, und sich mit den einwohnern in Cornwall vereinigten, wurden sie in die flucht geschlagen. Nach diesem siege endigte Egbert sein leben mit grossem ruhme, und wurde zu Winchester, welches der Königliche sitz der West-Sachsen war, begraben. Weil Egbert nach untergang der Heptarchie der erste einige Monarch von Engelland war, wurde er auch zum ersten an. 819. zu Winchester unter dem titul eines Königs von Engelland gecrönet, mit welchem nahmen er die südlichen gegenden von Britannien nach seinen vorfahren, den Angeln, welche nebst den Sachsen diese insul vor zeiten erobert hatten, belegte. Im übrigen ließ er zwey söhne hinter sich, nemlich Ethwolff und Ethelstan, und vermachte dem jüngsten zu seinem antheile Kent, Essex und Sussex. *Vergil.* hist. Angl. lib. V. *Du Chêne*, lib. VI.

Egbert, oder **Ecbert**, ein Marggraf von Sachsen, nahm den streit mit dem Kayser Henrico IV. auf einiger Päpste, Gregorii VII. Victoris III. und Urbani II. anhalten, auf sich, und behauptete Hermanni, des Printzen von Luxenburg, prätension, welcher wider Henricum zum Kayser aufgeworffen worden. Als aber Hermannus erschlagen worden, meynte Egbert, es sollte ihm besser gelingen, empörte sich dahero aufs neue an. 1088. wider den Kayser, und erhielt anfangs einige vortheile; allein, da man ihn nachgehends in einer mühle unweit Braunschweig, oder, wie andere wollen, bey Naumburg überfallen, wurde er durch Henrici garde getödtet. *Berthold.* hist. *Sigebert.* in chron. *Baron.*

* **Egbert**, ein Priester in Engelland, war um das jahr 640. aus einem ansehnlichen geschlecht in Engelland gebohren. Als er noch sehr jung war, gieng er in das Benedictiner-kloster Rathmeßige in Irrland, und führte daselbst ein sehr strenges leben. Nachdem er hierauf Priester worden, zog er an. 675. nach Frießland, den einwohnern das Evangelium zu predigen. Da er aber nichts ausrichtete, kam er wieder nach Irrland, in das kloster Ili, woselbst er die Mönche beredete, daß sie das Oster-fest mit der Römischen kirche feyerten. Er starb den 24. apr. an. 729. Sein leben hat Beda histor. III. IV. & V. beschrieben. *Acta ordinis S. Benedicti*, sæc. III. *Bulteau*, hist. monastique de l'Occid. IV. 67. *Batavia sacra*, tom. I. p. 54. *Baillet*, vies des Saints. Von Bünaus Teutsche Reichs-histor. P. II. lib. I. p. 234.

* **Egbert**, war nach Wittechindo der erste Hertzog der Sachsen zwischen dem Rhein und Weser, worüber er von Kayser Ludovico Pio gesetzt wurde. Vorhero unter Carolo M. folgte er der armee nach Franckreich, wurde daselbst gefährlich kranck, aber durch vorsorge eines Grafen, bey dem er eingekehret war, glücklich curirt. Zu gleicher zeit warf er auf Idam, dessen schöne tochter, eine grosse liebe, und heurathete dieselbe mit des Kaysers gutheissen nach seiner genesung. Er hatte zwar nur den Gräflichen titul, war aber in der that ein Hertzog, wie die Missi Dominici. Er brachte es dahin, daß die Sachsen jenseit der Elbe, welche Carolus M. über den Rhein ins

elend geschicket hatte, wieder in ihr vatterland zurück geholet wurden. Endlich starb er ihm hohen alter, und hinterließ von Ida Cobbonem, einen Grafen, Warinum, einen Abt, Ludolfum, Hertzoge zu Sachsen, und Addila, die anfangs vermählet war, nachmals aber Aebtißin zu Hervorden wurde. *Annal. Loisel.* ad an. 809. *Annal. Eginh.* eod. *Annal. Metens.* eod. *Regin.* chron. II. p. 38. *Uffing.* vit. S. Idæ apud *Leibnitz*, script. rer. Brunsu. tom. I. p. 172. seqq. 182. *Leibnitz*, introd. ad tom. I. n. 8. *Eccard*, in vitam Hathumod. p. 29. seqq. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. II. lib. II. p. 588.

* **Egbert**, Eckpertus, Eckbertus, oder Erymbertus, Graf zu Andechs, ein sohn Bertholdi IV. war erst Canonicus, hernach Bischoff zu Bamberg. Als Pfaltzgraf Otto zu Witelsbach Kayser Philippum ermordet hatte, wollte man ihm die schuld beymessen, als wenn er dabey interessirt gewesen. *Nauclerus*, vol. II. gener. 41. Er nahm daher die zuflucht zu seiner schwester in Ungarn, und kam erst sieben jahr hernach wieder in sein Stifft. *Aventin.* annal. Boic. VII. Doch da er mit Hertzog Bernharden in Kärndten einen krieg anfieng, ward er gefangen, und auf gewisse bedingungen wieder los gegeben. Kurtz hernach sollte er auf Kayserlichen befehl die unruhe zwischen Friedrichen, Hertzoge zu Oesterreich, und Ottone, Hertzoge in Bayern, beylegen, allein er wurde abermals gefangen, und muste die fasten-zeit durch in diesem zustande verbleiben. Endlich starb er an. 1235. nachdem er dem Stiffte 32. jahr vorgestanden, und wurde zu Bamberg in die St. Peters-kirche begraben. *Centur. Magdeb.* XIII. 10. Lucä Grafen-saal, p. 56. 57. *Diplomat. Admont.* n. 11. apud *de Ludewig*, reliqq. manuscr. tom. IV. p. 186. 189.

Egbertus, Ertz-Bischoff zu York in Engelland, lebte an. 766. und soll ein bruder Egberti, des Königs von Northumberland, gewesen seyn. Er begab sich in den Benedictiner-orden, und wurde ein Præceptor des Alcuini, welcher seiner in einem brief an Carolum M. gedencket. Er hinterließ verschiedene schrifften, als: de Pœnitentia Constitutiones ecclesiasticas, &c.

Egbertus, oder Echebertus, erstlich ein Benedictiner-Mönch zu Bonn, hernach Abt von St. Florin in der Diœces von Trier, lebte in dem XII. sæculo, zu den zeiten der Kayser Conradi III. und Friderici Barbarossæ. Er schrieb das leben seiner schwester, der heiligen Elisabeth, Benedictiner-ordens, welches deren Offenbarungen und briefen vorgedruckt ist, auch dreyzehen reden wider die Waldenser, so er da Catharos nennet, und welche in der bibliotheca Patrum zu finden. *Trithemius & Bellarminus*, de script. eccl. *Philippus Bergomens.* A. C. 1157. *Martyrol.* 18. jun. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 53. *Coccius*, de script. eccl. *Cave.* *

Egeln, Eglen, eine stadt, nebst einem schloß und Amt, in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Bode, gelegen. Es ist ehemals eine Grafschafft gewesen, deren besitzer einige Grafen von Egeln, andere aber edle Herren von Hadmersleben und Egeln nennen. An. 1357. erhielten die Grafen von Barby von Chur-Sachsen, als welches die lehns-gerechtigkeit von der Aebtißin zu Gernrode bekommen, die expectantz auf die Grafschafft, mit dem bedinge, daß sie, bey ereignendem fall, denen alsdenn lebenden weiblichen erben 2000. schock Böhmischer groschen zahlen sollten. Wie nun an. 1417. der letzte, Conrad oder Curt, mit tode abgieng, und nur eine einzige tochter, Margaretham, eine gemahlin des Fürsten von Anhalt, Waldemari, hinterließ, die von Barby hingegen gedachte summe nicht aufbringen konnten, wurde Egeln an das Ertz-Stifft Magdeburg versetzet, und hernach an. 1420. vor 24000. gülden gar verkaufft, welches auch an. 1430. die lehens-gerechtigkeit darüber von der damaligen Aebtißin zu Gernrode, als welche mit der oberwehnten abtretung an das Haus Sachsen nicht zufrieden gewesen, erlanget haben soll. Es haben aber die Churfürsten zu Sachsen wider die verkauffung sowol, als wider die angemaßte lehens-gerechtigkeit jederzeit protestiret, und um das jahr 1536. die Grafen von Barby aufs neue damit belehnet, welche nachgehends mit dem Dom-Capitul zu Magdeburg einen langwierigen proceß geführet, der sich erst durch den Osnabrückischen frieden geendiget, als in welchem Egeln dem Churfürsten zu Brandenburg übergeben, und mit dem Hertzogthum Magdeburg vereiniget worden. Nahe hierbey liegt ein Catholisches Nonnen-kloster, Marienstuhl genannt. Beckm. Anhält. hist. P. V. p. 118. Spangenb. Mannsf. chron. c. 308. & 322. Abels Staats-geogr. P. I. p. 261. *Tromsd.*

* **Egelricus**, ein Mönch oder Abt zu Peterborough in Engelland, ward gegen die mitte des XI. sæculi Bischoff zu Durham, trat aber an. 1056. solch amt seinem bruder Egelwino ab, und gieng wieder in sein kloster, zierte dasselbe mit vielen neuen gebäuen, ließ auch zwischen Deping und Spalding einen vesten damm, der nachgehends Elrich-rode genennet worden, aufführen, und da und dorten zu besserer bequemlichkeit brücken über sumpfichte erdreich bauen. Er vergieng sich aber auf die letzt, und ward um an. 1069. des lasters der beleidigten Majestät schuldig, deswegen ihn König Wilhelm I. aus dem kloster holen, und nach Westmünster setzen ließ, wo sein den 15. oct. an. 1072. erfolgter tod der leibes-strafe zuvor gekommen. *Godwin.* de Episc. Angl. P. II. p. 101.

* **Egelwinus**, ein bruder des vorherstehenden Egelrici, ward nach ihm an. 1069. Bischoff zu Durham, getraute sich aber nicht, die ankunfft Königs Wilhelmi I. zu erwarten, welcher alles mit feuer und schwerdt zu verderben im anzug war, weil die Northumber seine dahin geschickten 700. soldaten bis auf einen getödtet hatten. Es setzte sich also Egelwinus zu schiffe, und wollte nach Cöln reisen, der sturm aber verschlug ihn nach Schottland, wo er von dem Könige wohl aufgenommen ward, der sich auch mit Margaretha, seiner schwester, vermählte. Nach langem daseyn bemächtigte er sich der insul Ely, wurde aber, als König Wilhelm ihm den rückweg abgeschnitten, nebst andern ein gefangener, und nach Abington gebracht, wo er sein leben bald darauf beschloß. Einige sagen, er habe sich selbst erhungert, andere hingegen, man habe ihn verhungern lassen. *Godwin.* de Episc. Angl. P. V. p. 102.

Egemon, ein Poet, war gebürtig aus dem städtlein Alexandria, so im Trojanischen gebieth gelegen war; er beschriebe in heroischen versen den Leuctrischen krieg, der zwischen den Thebanern und Lacedämoniern war geführt worden, auch ein anderes buch von Trojanischen begebenheiten, so er Dardanica intituliret. *Stephanus*, in Ἀλεξάνδρεια. *Ælianus*, hist. animal. lib. VIII. c. 11. Ein anderer dieses nahmens, und ebenfalls ein Poet, truge den zunahmen Φακῆ, oder Linsen, und war gebürtig aus der insul Thasos. Er hat aufschrifften auf gastereyen; so dann Parodias, oder veränderungen der verse, da er aus den versen alter Poeten, durch verwechslung wenig worten, einen andern sinn ausgebracht; eine beschreibung des kriegs der riesen wider die götter; und endlich eine comödie, unter dem titul Philinna, darinnen er mit fleiß lauter schlechte personen, und von geringem stande, einführte, verfertiget. *Aristot.* de Poëtica. *Vossius*, de Poet. Gr. *

* **Egenberg**, ein in Ober-Oesterreich in dem Traun-viertel gelegenes schloß, so das stamm-haus der Egenberger, einer vorlängst abgestorbenen adelichen familie, die eine güldene ege im blauen felde in dem wapen führte, gewesen. An. 1464. hat es der Ritter Sigmund Kürchberger Wolfgango von Walsee verkaufft. Nach der zeit gelangte es an die Herren Fereberger, welche sich nicht nur davon geschrieben, sondern auch das Egenbergische wapen nebst dem ihrigen zu führen erlaubnis erhalten. An. 1635. kauffte es Hans Ludwig, Graf von Kuffstein, von dessen sohne es der an. 1703. verstorbene Abt zu Cremsmünster, Erenbertus, nebst der dazu gehörigen Herrschafft an sein kloster gebracht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 55.

* **Egenburg**, eine alte Landesfürstliche stadt in Nieder-Oesterreich an der Schleinitz, im viertel Ober-Manhartsberg zwischen Crems und Hardeg, so gar feinen weinwachs herum hat. An. 1485. ist sie von dem König Matthia Corvino in Ungarn eingenommen worden, hat auch sonst in den kriegen viel ausgestanden. *Zeiler.* itiner. Germ. c. 7. p. 183.

* **Egendorf**, ein schloß, nebst einem land-guth, in Ober-Oesterreich in dem Traun-viertel, an dem Sippach gelegen. Es hat ehemals der adelichen an. 1574. abgestorbenen familie, Moser zum Weyr, zugehöret, worauf es an die Herren Ostermeyr gekommen, und um das jahr 1580. von Floriano Ostermeyr neu erbauet worden. Um das jahr 1660. brachte es Christoph Ehrenreich, Graf von Schallenberg, käuflich an sich, und übergab es an. 1667. seiner tochter, Christinä Theresiä, und deren gemahl, Johanni Ludovico, Freyherrn von Polheim und Wartenburg. An. 1696. kauffte es Wolf Maximilian Spiller von Mitterberg, und überließ es an. 1709. Johanni Georgio Adamo, Freyherrn von Hoheneck, welcher es an. 1710. dem Kayserlichen General Johanni Adamo von Wendt verkauffte, Derselbe starb an. 1716. und hinterließ es seinem vetter, Frantz Egon von Wendt, Kayserl. Hauptmann. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterr. tom. II. p. 811.

Eger, Böhmisch Cheb, lat. Egra, eine ansehnliche und wohl-bevestigte stadt an dem fluß Eger, davon sie auch den nahmen führet, gegen die Fränckischen grentzen ausserhalb des Böhmischen waldes, und also auf Teutschem boden, an einem berge gelegen. Sie hat doppelte, und an etlichen orten dreyfache mauren, weite gräben, und das schloß, worauf der Königliche Burggraf wohnet, ist sonderlich wohl bevestiget. Desgleichen ist sie mit unterschiedenen prächtigen häusern, einem grossen Rathhaus, und vielen kirchen gezieret. Vor diesem wurde in der stadt herrlicher meth gesotten, dergleichen aber, wegen des überall vorhandenen weins, nicht mehr geschiehet. Der Egerische theriac aber, so von den Nonnen daselbst gemacht wird, ist wegen seiner güte bekannt. Zu alten zeiten gehörte die stadt den Marggrafen von Vohburg, die auch für die erbauer dieser stadt angegeben werden, und gab sie der herum gelegenen Grafschafft den nahmen. Nachgehends, als Kayser Fridericus I. Adelheid, Marggrafen Theobalds oder Diebolds zu Vohburg tochter, geheurathet, bekam er die Grafschafft zur morgen-gaabe, und soll auch die stadt an. 1179. zur freyen Reichs-stadt gemacht haben, woran andere aber zweifeln wollen. Diß ist gewiß, daß Rudolphus von Habspurg an. 1285. die Herrschafft Eger und Elbogen dem Könige in Böhmen, Wenceslao, zum heurath-guth mit seiner tochter gegeben; wiewol auch Goldast meynet, die stadt Eger sey davon ausgenommen gewesen, welches daher wahrscheinlich ist,

ist, weil Kayser Ludwig IV. sie an. 1315. dem König Johanni in Böhmen, von dem er 20. oder, wie Bruschius will, 40000. marck silbers empfangen, nebst ihrem gebiethe zum unterpfand gegeben, von welcher zeit an sie dem Königreich Böhmen verblieben. Im übrigen hat sie dennoch vor den andern Land-Ständen in Böhmen jederzeit etwas besonders gehabt. Ihr grosser Rath bestehet aus 100. personen, darunter 19. aus den alten geschlechtern der stadt, und aus diesen vier Bürgermeister, die alle quartale abwechseln, erwehlet werden; 13. davon sind Schöpfen oder Richter, und die übrigen 68. werden die geschworne gemeinde genennet. Sie urtheilen nach ihrem alten Stadt-Recht, und kan von ihnen nirgend anderst, als an den König appelliret werden. Der Kayser Carolus IV. ertheilte ihr die sonderbare freyheit, daß sie durch gantz Böhmen zollfrey seyn sollte. Absonderlich aber hat sie sich durch ihren sauerbrunnen, welcher sich eine halbe meile davon befindet, und in viele entlegene orte wegen seiner güte verführet wird, bekannt gemacht. Was die übrige historie dieser stadt anlanget, so ist selbige an. 1270. den 16. may mit allen ihren freyheits-briefen verbrannt, und ob sie schon wieder erbauet worden, so muste sie doch in folgenden zeiten von den Hußiten vieles ausstehen. Darzu kam, daß, als sie an. 1621. den Chur-Sächsischen trouppen von dem Kayser eingeräumet wurde, selbige aber, bey entstandener streitigkeit, die stadt nicht verlassen wollten, die Kayserlichen an. 1632. zu einer formalen belagerung schritten, und sie endlich eroberten. An. 1634. wurde allhier Wallenstein, welcher dem Kayser verdächtig worden war, durch drey Schottische Officiers umgebracht, als er eben die armee durch die umliegende gegend in die quartiere verlegt hatte, und mit einem grossen anschlag schwanger zu gehen schiene. Doch wurde sie nachgehends an. 1647. von dem Schwedischen Feld-Marschall, Carl Gustav Wrangeln, aufs neue aus Kayserlicher devotion entrissen, nachdem sie sich unter dem Commendanten, Frantz Paradeisern, 28. tage rühmlich vertheidiget hatte, wiewol sie bald darauf durch den geschlossenen Westphälischen frieden ihrem rechtmäßigen Herrn wiederum zugestellet wurde. Die Herrschafft Eger wird von einigen irrig vor einen Böhmischen kreis ausgegeben, indem sie, dem ursprung nach, nicht Böhmisch ist, wie denn auch meist Teutsch darinnen geredet wird. Sie liegt zwischen Voigtland, der Ober-Pfaltz, dem Elbogner- und Pilßner-kreis, und ist nicht gar groß. *Munster.* Cosmogr. *Boregk.* Böhm. chron. p. 247. *Hertius*, rer. Germ. lib. III. *Stransky*, in rep. Bohem. *Brusch.* beschreib. des Fichtelb. p. 47. seq. *Topogr. Bohem.* p. 23. *Balbinus*, epitome Bohem. lib. III. c. 16. p. 311. & lib. V. c. 8. & in miscell. Bohem. lib. I. c. 25. p. 65. & 67. & lib. III. c. 4. §. 8. &c. *

Eger, ein fluß in Teutschland, entspringet bey Heydels, einem dorfe, aus einem berge, die Heyde genannt, welcher ein stück des Fichtelberges ist, aus einem kleinen brunnen; gehet gegen aufgang der sonnen durch das Marggräflich-Bayreuthische nach Böhmen, fliesset gegen Elenbogen, Satz, Laun, Budin und Leutmeritz vorbey, an welchem letztern ort er in die Elbe fällt, nachdem er vorher unterschiedene flüsse in sich genommen. *Bruschii* beschreibung des Fichtelberges, p. 13. seq.

* **Eger**, ein kleiner fluß in der Grafschafft Oettingen in Schwaben. Er entspringet in der Würtembergischen Herrschafft Heidenheim, fließt bey Bopfingen und Nördlingen vorbey, und fällt unterhalb Harburg bey Donauwerth in die Wernitz. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c.4. p.54. c.30. p. 379.

Egeri, oder **Aegri**, ist ein flecken und gemeinde des Cantons Zug, an dem auslauf der Loretzen aus dem Egeri-see, gelegen. Er machet, nebst der stadt Zug, Baar und Mentzingen, den Canton Zug. *Stumpf. Simler.* *

Egeria, eine göttin bey den Römern, welcher die schwangern frauen opferten, eine glückliche niederkunft von ihr zu erbitten. Sie soll von dem Lateinischen wort egerere, wie einige glauben, den nahmen bekommen haben. Einige halten sie für die Nymphe, mit welcher Numa Pompilius geheimen umgang zu haben vorgegeben hat, welches jedoch darum nicht wohl zu glauben, weil erstlich kein alter scribent davon meldung thut, und zweytens gar nicht scheinet, wie die Wahrsager- und Rathgeb-Nymphe des Numä mit einer göttin, die den gebährenden weibern hülffe leisten sollte, viel gemeinschafft habe. Vielmehr ist glaublich, daß Egeria ein zunahme der Juno Lucinä gewesen, und eben von der würckung und hülf-leistung, die man ihr bey den gebährenden zuschriebe, ab egerendo hergeholet worden; wie dann solcher zunahmen oder tituln der Heydnischen götter, von ihren thaten und würckungen genommen, in grosser anzahl könnten angeführet werden, sonderlich aus der Römischen antiquität. *Fest. Pomp.* *

Egerius, siehe **Aruns**, Demarati sohn.

Egersee, ist ein kleiner bevestigter ort in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Salawar, an dem fluß Sala, bey den grentzen der Grafschafft Vesprin, 6. bis 7. Teutsche meilen nordwärts von Canischa, gelegen.

* **Egerton**, ein vornehmes geschlecht in Engelland. Thomas Egerton, von dem ein eigener artickul folget, wurde an. 1603. den 21. jul. von Jacobo I. zum Baron von Ellesmere in der Grafschafft Salop, wie auch an. 1616. den 7. nov. zum Vicomte Brackley in der Grafschafft Northampton gemacht, und starb an. 1617. Seine kinder, die ihm seine erste gemahlin, Elisabetha, eine tochter Thomä Ravenscroft von Bretton, gebohren, waren: 1.) Thomas, welcher an. 1599. in Irrland mit tode abgieng, und von Elisabetha, einer tochter Thomä Venables von Kinderton, nur drey töchter nach sich ließ. 2.) Johannes, von dem sogleich. 3.) Maria, die sich mit dem Ritter Francisco Leigh verheurathete. Von Elisabetha, einer tochter des Ritters Georgii Moor, und einer wittwe des Ritters Johann Wolley, und von Alice, einer tochter des Ritters Johann Spencer, und einer wittwe Ferdinandi, Grafen von Derby, hatte er keine kinder. Jetzt-besagter Johannes Egerton erbte nicht nur von seinem vatter den titul eines Vicomte Brackley und Barons von Ellesmere, sondern wurde auch von Jacobo I. an. 1617. den 27. may zum Grafen von Bridgewater in der Grafschafft Somerset erhoben. Er war ein sehr gelehrter, staats-erfahrner, und vor das Königliche interesse sehr eiferiger mann, starb an. 1649. als Lord-Präsident von Walles in dem 70. jahre seines alters, und hinterließ von Francisca, einer tochter Ferdinandi Stanley, Grafen von Derby, ausser einigen töchtern, seinen nachfolger, Johannem, welcher an. 1686. das zeitliche gesegnete, nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Wilhelmi Cavendish, Hertzogs von Newcastle, unter andern folgende zwey söhne gezeuget hatte: 1.) Der jüngste, Wilhelmus, wurde bey Caroli II. crönung zum Ritter des Bades geschlagen, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1691. erfolgte, von Honoria, einer schwester Thomä Lords Leigh, Johannem und Honoriam. 2.) Der älteste, Johannes, Graf von Bridgewater, Vicomte Brackley und Baron von Ellesmere, erhielt gleichfalls bey Caroli II. crönung den orden des Bades, und war sowol bey diesem Könige als bey Jacobo II. und Wilhelmo III. geheimer Rath und Ober-Commissarius der Admiralität. Er starb an. 1701. den 30. may, nachdem ihm seine gemahlin Johanna, die älteste tochter Caroli Pawlet, ersten Hertzogs von Bolton, unter andern folgende 5. söhne gebohren: 1.) Carolum. 2.) Thomam, welche beyderseits in ihren bethen verbrannten. 3.) Scroop, von dem sogleich. 4.) Wilhelmum, der an. 1709. Königl. Englischer Oberster war, und an. 1732. im sept. mit tode abgieng. Jetzt-erwehnter Scroop Egerton, Graf von Bridgewater, Vicomte Brackley und Baron von Ellesmere, wurde an. 1720. den 13. jun. von Georgio I. zum Marquis von Brackley und Hertzog von Bridgewater erkläret. Er hat sich an. 1703. mit Elisabetha, der dritten tochter Johannis Churchil, Hertzogs von Marlebourough, und an. 1722. mit Rahel, einer schwester Wriothesly Russel, Hertzogs von Bedford, vermählet. Mit dieser hat er unterschiedliche kinder, mit jener aber folgende zwey gezeuget: 1.) Johannem, der an. 1704. gebohren. 2.) Annam, welche an. 1725. mit Wriothesly Russel, Hertzoge von Bedford, und an. 1733. mit Wilhelmo, Grafen von Jersey, verheurathet worden. *The Brit. comp.* tom. I. p. 118. Von Sommersberg tab. geneal. tom. I. p. 377. 382.

Egerton, (Thomas) Lord-Cantzler von Engelland, war entsprossen aus der familie der Freyherren von Malpas in Cheshire, und ein natürlicher sohn des Ritters Richard Egerton. Die Königin Elisabeth machte ihn an. 1582. zum Solliciteur-Général, nachgehends zum Attorney-Général, und an. 1597. zum Lord-Siegel-Bewahrer. Der König Jacobus I. erhub ihn in dem ersten jahre seiner regierung zum Lord-Cantzler, wie auch zum Freyherrn von Ellesmere, und an. 1617. zum Viscount von Brackley. Wegen seiner wissenschafft und redlichkeit nennte man ihn Defensorem incorruptum jurium Coronæ, einen solchen beschützer von den rechten der Crone, welcher auf keine weise zu bestechen oder zu bewegen wäre. An. 1617. verließ er den Hof wegen hohen alters und unvermögens. Der König besuchte ihn in eigner person, und bat ihn, daß er sein amt noch länger verwalten möchte; allein, auf sein inständiges bitten, nahm er mit thränen die siegel von ihm zurücke, und gab solche dem berühmten Francisco Baconi. Acht tage hernach, den 11. mertz desselben jahrs, eben da ihn der König zum Grafen von Bridgewater erklären wollte, starb er in dem 77. jahre seines alters, und ward zu Dodleston, nicht weit von Chester, begraben. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe im vorhergehenden artickul. *Camden.* Britann. p.78. 550. 558. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 710. *Peerage of England*, p. 203.

Egesippus und **Egesistratus**, siehe **Hegesippus** und **Hegesistratus**.

* **Egestus**, Numitoris sohn, des vatters Rheä Sylviä, wurde auf befehl Amulii, damit des bruders männlicher stamme ausgehen möchte, heimlich erschlagen. *Dionysius Halicarn.* Es ist auch eine stadt in Sicilien, welche Aeneas gebauet, und derselben diesen nahmen, einem andern Egesto, dem vatter Acestis, zu ehren, gegeben hat; seither ist sie Segeste genennet worden. Stephanus Byzantinus sagt, sie sey also genennet worden von Egesto, einem Trojaner, und sey ihrer warmen bäder wegen bekannt gewesen. Diodorus lib. II. thut hinzu, sie sey von Agathocles zerstöret worden; und dieser habe sie nach der hand wieder aufbauen lassen, den überläufern zu bewohnen gegeben, und Dicopolis genannt. Supra citati.

* **Eggardus**, oder **Eggerdus**, mit dem zunahmen Dürkorp, Bischoff zu Schleßwig, wozu er von dem Pabst Innocentio VIII. an. 1488. ernennet wurde, da er vorher Auditor Rotæ gewesen war. Die Canonici erwehlten dagegen Eowal-

dum

dum Sorenbrodt, und räumten ihm das schloß Schaurstedt, neben allen zugehörungen ein. Allein Papst Alexander, gedachten Innocentii nachfolger, drohete dem Stift mit dem bann, wenn es nicht Eggardum zum Bischoffe annehmen würde, welches an. 1492. geschahe. Durch diese drohungen wurde Edwaldus bewogen, den Päpstlichen befehl zu respectiren. Doch legte sich auch der König in Dänemarck darein, und schrieb vor des Stifts gerechtigkeiten an den Papst, welcher sich endlich an. 1494. erklärte, daß es den rechten des Dom-Capituls nicht präjudiciren sollte. Unterdessen gab Eggardus nach angetretener regierung unterschiedene Synodal- und Provincial-verordnungen, insonderheit verbot er die heimlichen ehen, und daß die Priester keine köchinnen oder concubinen halten sollten. Weil er aber sahe, daß ihn jederman haßte, begab er sich nach verfliessung eines jahrs nach Rom, wo ihm Bockholdt, einer von Adel, ein bein stellte, und auslachte, worüber sich Eggardus so erzörnte, daß er den Edelmann, welcher ohne dem vorhero in beständiger feindschafft mit ihm gelebt hatte, so verwundete, daß er gleich auf dem platz todt blieb. Unterdessen war das Bißthum Schleßwig ohne Bischoff, und dadurch in ziemliche unordnung gerathen. Eggardus kam auch nicht wieder zurück, sondern starb in Rom an. 1499. den 6. nov. *Broderi Boissen*, chron. Sleswic. apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 623. seqq.

Eggeling, (Johann Heinrich) ein gelehrter Criticus und Antiquarius, wurde zu Bremen an. 1639. den 13. may gebohren, und war sein vatter, Heinrich Eggeling, Doctor Juris, geheimer Rath bey dem Ertz-Bischoff zu Bremen, und Cantzler des Grafen von Waldeck, wie auch des Stifts zu Lübeck ältester Canonicus. Ob ihm nun dieser gleich sehr zeitlich starb, so hielt ihn dennoch sein stief-vatter, Gottlieb von Hagen, Königlich-Dänischer geheimer Rath, fleißig zum studiren an. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem Gymnasio zu Bremen geleget, besuchte er die Universitäten zu Helmstädt und Leipzig, that hierauf eine reise in die Schweitz, Italien, Spanien, Franckreich und Teutschland, und wurde nach seiner rückkunft an. 1676. in das Collegium Seniorum zu Bremen aufgenommen. Nicht lange hierauf wurde er, wegen einiger zwischen dem Rath und der bürgerschafft entstandenen irrungen, an den Kayserl. Hof geschickt, und weil er an selbigem die ihm aufgetragene verrichtungen glücklich zu ende brachte, so bekam er an. 1679. das Secretariat, welches er bis an seinen den 15. febr. an. 1713. erfolgten tod rühmlich verwaltet. Er hatte eine grosse erfahrenheit in den Griechischen, Römischen und Teutschen antiquitäten. Seine schriften sind: de Numismatibus quibusdam Neronis cum Carolo Patino per epistolas Disquisitio; Mysteria Cereris & Bacchi; Discussio Calumniarum Fellerianarum; de Orbe stagneo Antinoi; de Miscellaneis Germaniæ Antiquitatibus Exercitationes. *Acta Erudit.* an. 1713. p. 190. seq.

Eggenberg, eine Reichs-Fürstliche familie in Teutschland, so das Hertzogthum Crumau in Böhmen, die gefürstete Grafschafft Gradiska in Crain, nebst vielen andern güthern in den Kayserlichen erb-landen besessen, wie auch das oberste Erb-Land-Marschall-amt in Oesterreich, ob und unter der Ens, das oberste Cämmerer-amt in Steyer, und das Erb-Schencken-amt in Crain, und der Windischen Marck, gehabt, an. 1717. aber abgestorben. Dieses geschlecht ist aus Schwaben in Steyermarck gekommen, und hat diesen nahmen von einem schloß, unweit Grätz, angenommen. Der erste, den man bey dem Bucelino findet, ist Bartholomäus Eggenberger, dessen sohn Andreas von Ehrenhausen mit Anna Seenußin Christophorum und Ulricum erzeuget. Christophori nachkommen sind in der mitte des XVII. sæculi im Freyherren-stand ausgestorben, und daraus Rupertus und Wolfgang sonderlich berühmt gewesen, von welchen unten. Ulricus hinterließ Balthasarn, dessen sohn von Barbara von Pain Wolfgang, mit Sibylla Panicherin Siegfridum, Freyherrn von Eggenberg, zeugte. Demselben gebahr seine gemahlin Benigua, Freyin von Gallenstein, nebst zwey töchtern, Johannem Ulricum, von welchem hernach besonders. Er brachte die Reichs-Fürstliche würde an sein haus, und starb den 18. oct. an. 1634. Mit seiner gemahlin Sidonia Maria, Conradi, Freyherrn von Tannhausen, tochter, zeugte er Johannem Antonium, so ihm succedirte, Mariam Sidoniam, die Julii Weickhardi, Grafen von Mörsberg, Mariam Franciscam, so Caroli Leonhardi, Grafen von Harrach, und Margaretham, so Michaelis Johannis, Grafen von Althan, gemahlin worden. Johannes Antonius, Hertzog zu Crumau, Fürst zu Eggenberg, rc. war an. 1610. gebohren, folgte seinem vatter an. 1634. in seinen güthern, und an. 1635. in der Landes-Hauptmannschafft in Crain. Weil er keine unmittelbare güther hatte, erklärte er sich an. 1636. daß er immittelst einen billigmäßigen anschlag nach dem Römer-zug auf sich nehmen wollte. Da denn an. 1641. Kaysers Ferdinandi III. intimations-decret erfolgte, daß man ihn ad sessionem & votum im Reichs-Fürsten-Rath kommen lassen möchte, worauf er ihm auch die Hauptmannschafft und statum Gradisch in Crain verkauffte, und an. 1647. das prädicat gefürsteter Graf von Gradisch verliehe. Er starb den 19. febr. 1649. Seine gemahlin war Anna Maria, Christiani, Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth, tochter, welche ihm im oct. an. 1639. zu Regenspurg beygeleget ward, und den 8. may an. 1680. zu Oedenburg in Ungarn starb. Die mit ihr erzeugte kinder waren Johannes Christianus, Johannes Seyfried, Maria Elisabeth, eine gemahlin Ferdinandi Josephi, Fürsten von Dietrichstein, so den 19. may an. 1715. zu Wien gestorben; und Maria Francisca, so den 8. april an. 1644. ihren geburts-tag, aber auch bald darauf ihren sterbens-tag gehabt. Johannes Christianus, Hertzog von Crumau, Fürst von Eggenberg, war den 7. sept. an. 1641. gebohren, und wurde den 30. jun. an. 1653. in den Reichs-Fürsten-Rath introducirt. Er wurde an. 1691. Kayserl. geheimer Rath, und an. 1694. Ritter des güldenen Vliesses, verrichtete an. 1705. den 2. sept. bey der Nieder-Oesterreichischen huldigung des Kaysers Josephi das amt, als oberster Erb-Marschall, und starb den 13. dec. an. 1710. zu Prag. An. 1666. vermählte er sich mit Maria Ernestina, Johannis Adolphi, Fürsten von Schwartzenberg, Reichs-Hof-Raths-Präsidenten tochter, zeugte aber mit derselben keine kinder. Ihm folgte sein bruder Johann Seyfried, welcher den 12. aug. an. 1644. gebohren war, er wurde an. 1673. Landes-Hauptmann und Landes-Oberster in Crain, an. 1682. Kayserl. geheimer Rath, und an. 1697. Ritter des güldenen Vliesses. Endlich trat er, mit Kayserl. einwilligung, seinem sohne die Landes-Hauptmannschafft ab, und wurde geheimer Raths-Director in Nieder-Oesterreich zu Grätz, verrichtete das oberste Erb-Land-Marschallen-amt von Oesterreich, bey der huldigung des Kaysers Caroli VI. zu Wien den 8. nov. an. 1712. und starb den 5. oct. an. 1713. An. 1666. erwehlte er Mariam Eleonoram Rosaliam, Caroli Eusebii, Fürsten von Lichtenstein, tochter, zur gemahlin, so an. 1706. starb, nachdem er mit ihr gezeuget, nebst Leopoldo Johanne, so an. 1675. gebohren und verschieden, Johannem Antonium Josephum, der ihm succedirte; von seiner zweyten gemahlin, Margaretha Maria Antonia, Wolfgangi Andreä, Grafen von Ursin und Rosenbergs tochter, so den 17. mertz an. 1715. gestorben, hinterließ er Josepham, welche den 24. jan. an. 1724. vermählet worden an Johann Wilhelm, Grafen von Sinzendorff, Kayserl. würcklichen Cämmerern. Johannes Antonius Josephus, Hertzog zu Crumau, Fürst von Eggenberg und Kayserl. Cammer-Herr, war den 6. jan. an. 1669. gebohren, lösete seinen vatter in der Landes-Hauptmannschafft in Crain ab, und wurde an. 1701. Kayserl. geheimer Rath. An. 1692. vermählte er sich mit Maria Charlotte Josepha, Grafen Adolphi Bratislai von Sternberg, tochter, welche aber durch seinen tod, so den 9. jun. an. 1716. erfolget ist, in den wittwenstand gesetzt worden, nachdem sie ihm gebohren 1.) Mariam Annam Josepham, welche den 26. jun. an. 1719. an Josephum, Grafen von Reste, vermählt worden. 2.) Mariam Theresiam Josepham, so ebenfalls den 26. jun. an. 1719. an Carolum, Grafen von Reste, des erstgedachten bruder, vermählet worden. 3.) Johannem Christianum, welcher, als der letzte seines geschlechts, zu Grätz den 25. febr. an. 1717. in dem 13. jahre seines alters starb, worauf der Graf Gundacker Thomas von Stahrenberg mit dem obersten Erb-Land-Marschallen-amt in Ober- und Nieder-Oesterreich belehnt worden. *Bucelini* Germania, P.III. p.28. *Limnæi* Jus publ. tom. IV. addit. ad lib.V. c. 7. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 2. Lünigs Reichs-archiv. spec. contin. II. 2. und 3. fortsetz. 4. abtheil. p. 439. seq. *C. de Wurmbrand.* collectanea geneal. p. 282. 290. 310. Valvasors Crain.

Eggenberg, (Hans Ulrich) Hertzog zu Crumau, Fürst und Herr, war ein sohn Siegfridi, Herrn von Eggenberg, und Benignä von Gallenstein, gebohren an. 1568. Er war ein wohlerfahrner und beredter Herr, den der Kayser Ferdinandus II. unveränderlich für seinen allervertrautesten Minister gehalten. Nachdem er von seinen studiis und aus den Niederlanden (da er in dem damaligen kriege Hauptmann gewesen) an den Ertz-Hertzoglichen Hof nach Grätz kam, wurde er Mundschenck, Cämmerer, Cammer-Präsident, der Ertz-Hertzogin Maria Annä, Ertz-Hertzogs Ferdinandi II. ersterer gemahlin, Oberst-Hofmeister, hernach geheimer Rath, und nachdem sich Balthasar, Freyherr von Schrottenbach, alters wegen von Hof begeben, Ertz-Hertzogs, hernach Kaysers Ferdinandi II. Oberst-Hofmeister, welcher stelle er bis an. 1624. vorgestanden, da ihm Gundacker, Fürst von Lichtenstein, succedirte. An. 1605. da er schon Oberst-Hofmeister war, wurde er als Gesandter nach Spanien geschickt. Er wurde auch geheimer Raths-Director, und vollmächtigter Gubernator der innern Oesterreichischen landen Steyer, Kärndten, Crain und Görtz, und trat bereits an. 1602. die Landes-Hauptmannschafft in Crain an. An. 1622. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vliesses. Der Kayser Rudolphus und Matthias schickten ihn zweymal in Spanien als Gesandten, worauf er Plenipotentiarius, in schliessung der heurath mit der Kayserin Eleonora, Printzeßin von Mantua, wurde, und ließ sich mit ihr den 21. nov. an. 1621. zu Mantua zusammen geben. Der Kayser Ferdinandus II. gab ihm, nach absterben Don Johannis Caroli d'Austria, eines natürlichen sohns Kaysers Rudolphi II. die Herrschafft Crumau in Böhmen, welche sonst den Grafen von Rosenberg gehöret, mit dem titul eines Hertzogthums, nebst viel andern Herrschafften. Er wurde erstlich zum Grafen, an. 1621. zum Fürsten, und an. 1622. zum Hertzog creiret. Es ließ ihm auch der Kayser bey des Königs Ferdinandi III. mit der Königin Maria, Infantin aus Spanien, beylager, an. 1631. den hut wie die Gesandten auffsetzen, verliehe ihm ferner an. 1623. das oberste Erb-Cämmerer-amt des Hertzogthums Steyer, wie auch das oberste Erb-Schenchen-amt in Crain und der Windischen Marck, und an. 1625. das oberste Erb-Marschallen-amt in Oesterreich unter und

ob

ob der Ens. Er wußte seine sachen dermassen in acht zu nehmen, daß er grossen reichthum an Herrschafften, baarem gelde und kleinodien zusammen brachte, stifftete auch zu Grätz ein Franciscaner-kloster, und zu Görtz ein Jesuiter-Collegium. Er starb zu Laybach in Crain den 18. oct. 1634. und wurde zu Grätz in der von ihm gestiffteten Franciscaner-kirche begraben. Von seiner descendentz ist oben gedacht worden. *Khevenh.* ann. P. I. *C. Wurmbrand.* collectanea p. 282. 290. 310.

Eggenberg, (Ruprecht, Freyherr von) auf Ehrnhausen, diente an. 1584. als General der Bayerischen artillerie in der Truchseßischen unruhe bey Bonn, wurde hernach durch den Kayser Rudolphum II. an den König in Spanien recommendiret, welcher ihm an. 1586. eine jährliche pension von 500. ducaten und die Obersten-stelle gab, da er an. 1588. mit 2500. mann unter dem Hertzoge von Parma gestanden. Nachdem er sich 17. jahr in den Niederländischen kriegen befunden, trat er in Kayserl. dienste, nahm an. 1593. das ober-commando zu Agra an, wurde Kayserl. Kriegs-Commissarius, und half den 22. jun. selbigen jahrs den sieg wider den Hassan Bassa von Boßnien an dem Culpa-fluß bey Sissek befechten, wie auch an. 1595. Petrinia wieder einnehmen; als aber die gefahr des Türcken-kriegs sich dennoch zu vergrössern schien, und man eine belagerung der stadt Wien besorgte, wurde er an. 1596. zum Obersten, und im folgenden jahre zum Obersten-Zeugmeister in der stadt Wien verordnet. Er starb an. 1611. *Khevenh.* an. Valvasors Crain, lib. V. cap. 26.

Eggenberg, (Wolf, Freyherr von) war ein tapferer soldat, welcher alle staffeln der kriegs-dienste durchgangen. Als er in dem Ungarischen kriege durch einen schuß ein bein verlohr, ließ er sich ein hölzernes machen, da ihn denn der Kayser Ferdinandus II. damals noch Ertz-Hertzog, zum Obersten zu Carlstadt, und General derselben Croatischen und meer-grentzen bestellte, allwo er auch sein leben beschlossen. Es hat ihn auch der Groß-Hertzog zu Florentz zum Obersten angenommen und besoldet. Mit seiner gemahlin Elisabeth Ringsmaulin hat er verschiedene kinder erzeuget, davon 2. zu erwachsenen jahren kommen. Wolf Rudolph, so in Kayserl. kriegs-diensten geblieben, und Elisabeth Concordia, so aus der Kayserin Eleonora frauenzimmer mit Marquardo, Grafen von Ursenbeck, vermählt worden. *Khevenh.* annal. P. I. Valvasors lib. XII. p. 56.

Eggenfelden, ein guter Bayerischer marckt-flecken und Landgericht im Bißthum Regenspurg, liegt an dem wasser Rott, zwischen Pfarrkirchen und Gänckhofen; stehet wegen der viehzucht, des wiesen-wachses und des guten getreyd-bodens, in einem feinen ansehen. Chur-Bayern, p. 294.

* **Eggs**, eine alte adeliche familie, noch heut zu tage im Ober-Elsaß, Breißgau und Schwaben, zum theil auch in Rheinfelden, einer Vor-Oesterreichischen vestung und Waldstadt seßhafft. Ihren ursprung, stamm und nahmen leitet sie her von denen im Ober-Elsaß wohl bekannten drey alten längst zerfallenen schlössern, die drey Eggsen genannt, welche ohnweit Ruffach am fuß des Vogesischen gebürgs, (wie P. Claudius Sudan S. J. in Basilea sacra ad annum 1041. bezeuget) liegen, und annoch als rudera tripartitæ arcis zu sehen sind. Dieses geschlecht hatte den Römischen Kaysern und Ertz-Hertzogen von Oesterreich lang vorhin, sonderlich aber in letztern zeiten über 200. jahr ohnaussetzlich in verwaltung ansehnlicher ehren-stellen zu kriegs- und friedens-zeiten gute dienste gethan; auch in verschiedenen fällen mit darleihung nahmhaffter geld-summen (laut vorhandenen authentischen schrifften und documenten in den Vor-Oesterreichischen Raith- und Amts-büchern) getreulich beygestanden. Wodurch dann dieselbe bewogen worden, die Eggsen nicht allein in den Reichs-Adelstand zu setzen, sondern auch mit adelichen wapen, lehen, herrlichkeiten, geist- und weltlichen dignitäten, ja gar mit dem schloß Megtberg und dorf Mühlhausen samt aller zugehör (wie in dem gleich nachfolgenden artickul Friedrich Eggsen zu sehen) zu belehnen und zu begnadigen. Wie dann Ludwig, der andere stamm-vatter und fortpflantzer dieses geschlechts, Ferdinandi des Ertz-Hertzogs Rath, Statthalter und Ober-Amtmann der Herrschafft Rheinfelden und Wehr, in ansehung seiner und seiner voreltern verdienste von Rudolpho II. Römischen Kayser, in dem jahr 1592. den 23. aug. mit einem adelichen diplomate, auf sich und seine nachkömmlinge beyderley geschlechts lautend, beschenckt worden, welches nach verfliessung eines sæculi, an. 1692. von dem Römischen Kayser Leopoldo I. mit dem zusatz des prædicati von und zu Eggs sich hinführo schreiben zu dörfen, vermehret; auch also ad notitiam von den Ober-Oesterreichisch- und Vor-Oesterreichischen Dicasteriis promulgirt worden. Sonsten hat obgemeldter Ludwig mit seiner ehegemahlin Verena Wentzin, von Basel gebürtig, neben 2. töchtern 11. söhne gezeuget, deren sieben nachgehends Theologiæ, Jurium und Medicinæ Doctores und Licentiati creirt worden, wie in besondern absätzen zu sehen seyn wird. So hat auch eben dieser Ludwig im jahr 1580. in Rheinfelden zunächst an dasiges Collegiat-Stift und Pfarrkirche, die sogenannte St. Michaels-capelle zum theil auf eigenen kosten erbauet, und in selbiger seine und seiner nachkömmlingen begräbnis verordnet, ist auch selbst an. 1592. wie nicht weniger nachgehends seine ehegemahlin und andere seine kinder darinnen begraben, und mit feyerlich-fundirten jahr-zeiten (so noch bis dato in wohlgesagter Stift jährlich gehalten werden) bedacht worden. Ein mehrerer bericht von diesem geschlecht ist zu lesen in des R. P. *Francisci Petri* Suevia ecclesiastica articulo *Rhenofelda*, fol. 712. & seq. Item *in manuscriptis domesticis*, & *Oratione funeb.* 1598.

* **Eggs**, (Friedrich) Medicinæ Doctor, wie auch Leopoldi, Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, Rath und Leib-Medicus, ein sohn Ludovici, (von dem oben meldung geschehen) ist gebohren zu Rheinfelden im jahr 1572. Nachdem er die Studia humaniora zu Freyburg in dem Breißgau mit besonderm ruhm absolvirt, und im jahr 1589. die gradus Philosophicos zu Ingolstadt erhalten, ließ er einen ungemeinen lust und eifer zur Medicin und Chymie verspüren: zu dem ende reisete er nach Löven, allwo er in des berühmten Joh. Baptistä Helmontii bekanntschafft wegen gleichem studio kam, und hernach zeit lebens consilia und schrifften mit ihm wechselte. Von Löven begab er sich in Italien, und wurde zu Padua zum Doctor Medicinæ creirt. Weil er aber kurtz hernach seines vatters tod vernommen, und die mutter seines beystands vonnöthen hatte, trat er über Venedig in das Tyrol, und von dar nach hause seine reise an, verfügte sich darauf mit der mutter gen Basel, um mit der Wentzischen freundschafft sich wegen ihrem mütterlichen erb-contingent abzufinden. Mit dieser gelegenheit kam er in bekanntschafft der berühmtesten männer, Felicis Plateri und Jacobi Zwingeri, Doctorum Med. mit deren hülffe und rath er sowol seine Arcana Medica als Chymica mit grossem fleiß zusammen truge, und nachgehends durch den druck publiciren lassen wollte; woran er aber von einer schweren kranckheit verhindert, und sein vorhaben zu verschieben gezwungen wurde. Bey wieder erhaltener gesundheit practicirte er die Medicin und Chymie mit solchem ruhm und nachdruck, daß er bey männiglich, insonderheit bey Fürsten und Herren, in consideration gezogen wurde; wie dann Leopoldus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich und Gubernator zu Inspruck, im jahr 1618. ihn zu sich rufte, und unter einem erklecklichen salario zu seinem Rath und ordentlichen Leib-Artzt annahme, zugleich auch liberam praxin gestattete, und endlich zu einer belohnung seiner viele jahre lang treulich geleisteten dienste, auf tödtlichen hintritt weiland Laur. Dietrich von Reiphach (so ohne leibs- und lehens-erben abgangen) mit dem schloß Megtberg und dorf Mühlhausen im Hegöw gelegen, an. 1626. den 24. nov. belehnet und beschencket hatte. Er besaß dieses Oesterreichische lehen in bester ruhe bis zur zeit des Schweden-kriegs. Da er dann sich erstlich mit seinen besten mobilien zu dem Ertz-Hertzoge nach Inspruck; zwey jahr aber hernach gen Grätz zu bedienung des Hofs und Adels verfügte; allwo er endlich den 22. may an. 1638. im 66. jahre seines alters gestorben. Er war ein mann von besondern gaaben, dreyer haupt-sprachen kündig, tieffsinnig, beredt, und über alles mit jederman leuthselig, von grossem reichthum und vermögen. Und weil er niemal verheurathet gewesen, bezeigte er seine freygebigkeit insonderheit gegen den armen, denen er in seinem testament eine summe von 8000. gülden auszutheilen verordnete. Sein schönes haus in Rheinfelden haben nachgehends im jahr 1649. die Eggsische erben den Patribus Capucinis zu einem kloster (als deren erste wohnung ausser der stadt von den Schweden, währender belagerung, gäntzlich verheeret worden) freywillig überlassen; ist auch an. 1651. als ein geistliches eigenthum von dem damaligen Herrn Weyh-Bischoff und Dom-Herrn zu Basel, Thoma Henrici, feyerlich eingeweyhet worden. In eben diesem seinem hause hatte er vor jahren, kurtz vor seinem abzug, den Ertz-Hertzog Leopoldum samt seiner gantzen hofstatt zwey tage lang, da er sich nach Straßburg zu seinem vetter, damaligen Bischoffe, begabe, bewirthet, auch seine bediente, deren über 40. waren, reichlich beschencket. Er hinterliesse sehr viel ansehnliche milde legata den kirchen und haus-armen zum besten; zugleich auch viel nützliche, zu der Medicin dienliche manuscripte, deren theils gedruckt, theils aber von der Eggsischen familie aufbehalten worden. *Acta domestica. Elogia exterorum. Oratio funebris Gracii habita.*

* **Eggs**, (Joh. Jacob von) ein bruder des obstehenden Joh. Friedrichs, ist gebohren zu Rheinfelden im jahr 1574. den 6. julii. Nach absolvirten Studiis politioribus und philosophicis legte er sich auf die Rechtsgelehrtheit, in welchem studio er wegen seines fürtreflichen ingenii und scharfen verstands dergestalt zunahme, daß ihm der gradus eines Licentiati in utroque Jure nicht ohne ruhm gar bald, und zwar in dem 20. jahre seines alters beygelegt wurde. Er legte hierauf hin und wieder in cantzleyen gute proben seiner geschicklichkeit ab. Als Maximilianus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, seinem vatter Ferdinando zu Inspruck in der Tyrolischen regierung succedirte, wurde er zu seinem Rath in Vor-Oesterreichischen landen, zugleich auch Ober-Amtmann der Herrschafft Rheinfelden und Wehr durch ein besonders diploma erklärt. Dieser verwaltung ist er mit besonderm lobe bis an. 1627. vorgestanden, auch in selbigem jahre den 11. julii an einem hitzigen fieber gestorben, und zu Rheinfelden in der Eggsischen St. Michaels-capelle mit einem ansehnlichen epitaphio beygesetzt worden. Er hinterließ von Maria von Offringen, seiner gemahlin, einen einigen sohn, mit nahmen Hartmann, (welcher ihm in beyden ehren-stellen eines Vor-Oesterreichischen Raths und Ober-Amtmanns zu Rheinfelden und Wehr nachfolgte) so dann drey töchter, deren er die zweyte, Maria Helena genannt,

in dem adelichen Gottshause und Stift Olsperg, ohnweit Rheinfelden gelegen (allwo sie nachgehends zur Priorin erwehlet wurde) mit einer ansehnlichen aussteurung nebst einem jährlichen leib-gedinge gar reichlich versorgte. Die übrigen zwo töchter, weil er grosse mittel besasse, wurden annoch bey seinen lebzeiten durch heurathen an die besten familien gebracht. Er war sonsten ein fürtreflicher Jurist, und hatte genauen umgang mit den gelehrtesten männern selbiger zeit, insonderheit mit Conrado Decio von Weidenberg, Ferdinandi Ertz-Hertzogs zu Oesterreich geheimen Secretario, welcher an. 1592. die Annales Domûs Austriacæ heraus gegeben, dem er durch beyschaffung der besten hierzu gehörigen documenten, zu verfertigung dieses wercks, getreulich an die hand gegangen, wie solches Decius selbst in einem gar verbindlichen an ihn gestellten schreiben de dato sexto Non. Jan. 1593. bezeuget, zugleich auch erwehntes werck ihm übersendet hatte. *Monumenta domestica. Orat. fun.*

* **Eggs**, (Joh. Ignatius) ein Capuciner und Missionarius, ist den 4. oct. an. 1618. zu Rheinfelden gebohren. Im anfang des Schwedischen kriegs, da sein vatterland von dem feinde sehr hart mitgenommen wurde, begab er sich in dem 16. jahre seines alters in den Capuciner-orden, in welchem er nach ausgestandenem Tyrocinio und absolvirten Studiis gravioribus Philosophiæ und Theologiæ, wegen seiner frömmigkeit und gelehrtheit, auch ohnermüdeten eifer in dem predigen in solche hochachtung kam, daß er von seinen Obern würdig und tauglich geschätzt wurde, als Missionarius, zu fortpflantzung der Catholischen religion, in die Orientalische länder verschickt zu werden. Dahero als die Venetianische Republick unter anführung Laurentii Marcelli und Alexandri de Borro in dem Archipelago wider die Türcken krieg führten, auch mit göttlichem segen einen nahmhafften sieg erfochten; und darauf die zwey meer-insuln Tenedos und Lemnos einnahmen, war er als Missionarius jedesmal zugegen, und machte durch seinen eifer so gute progressen unter den gefangenen ungläubigen, daß er deren über 600. mit eigener hand getauft. Nach so glücklicher expedition begab er sich in die Morgenländische provintzen, und weil er mit authentischen creditiv-schreiben wohl versehen war, wurde ihm gestattet, alles merckwürdige zu sehen, so er nachgehends, als eine zu seiner vorhabenden Morgenländischen beschreibung dienende materie, gar fleißig aufzeichnete. Hierauf verfügte er sich in gesellschafft des Grafen Octavii von Thurn und Taxis in das land; durchwanderte gantz Palästinam, und kam nach Jerusalem, allwo er sich mit gemeldtem Grafen drey monat lang verweilte, und mit demselben zu einem Ritter des heiligen grabs auf- und angenommen wurde; wie er dann zeit seines lebens sich keines andern sigilli gebrauchte, als eben dieses Ritterlichen; unangesehen er doch nur ein Capuciner war. Während seines aufenthalts zu Jerusalem unterließ er keineswegs alle monumenta und merckwürdigkeiten in genaue obacht zu nehmen, und aufzuzeichnen, worzu ihm sowol die Griechen als Türcken um das baare geld, dessen sie ungemein begierig seyn, gantz bereitwillig an die hand giengen, und selbsten gewisse abschilderungen zu verfertigen verhülflich waren. Nachdem er nun nach verflossenen 18. monaten über Venedig wiederum in seinem vatterlande angekommen, war seine erste arbeit, die glücklich vollendete Orientalische reise in kurtzer verfassung an das tag-licht zu bringen, und zwar unter dem titul: **Jerosolymitanische reise-beschreibung des P. Ignatii von Rheinfelden** rc. Dieses werck wurde in 4. erstlich zu Costnitz gedruckt, und wegen dem schnellen abgang der exemplarien wiederum auf ein neues nachgedruckt zu Dillingen, Würtzburg und Augspurg. Er brachte in sein vatterland allerhand rare sachen von antiquitäten, medaillen, büchern, manuscripten und heiligthümmern, so er in Palästina und andern Morgenländischen orten gesammlet, die er da und dorten in vornehme klöster und bibliothecken verschencket hat. Ob er nun schon seine mehreste lebens-zeit mit reisen, predigen, bücher-schreiben zubrachte, und also mit dieser arbeit vergnüget, sich um keine ordens-stelle bewarbe, muste er doch auf befehl seiner Obern hin und wieder, bald als Guardian, bald als Custos und Definitor den seinigen vorstehen, wobey er wegen seiner gelinden aufführung bey dem gantzen orden in besondere hochachtung gelangte. Seine starcke natur erhielt ihn bis ins spate alter gesund, bis er endlich zu Lauffenburg in dem 84. jahre seines alters an. 1702. den 1. febr. als an seinem nahmens-tage, verstarbe. *Act. Lauffenburgensia. Synopsis vitæ ejus. Pontif. doct. in Alex. II.* fol. 890.

* **Eggs**, (Joh. Ulrich) ein sohn Ludwigs Eggsen, Ferdinandi, Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, Raths und Ober-Amtmanns der Herrschafft Rheinfelden rc. Er wurde gebohren zu Rheinfelden den 6. may an. 1581. und legte den grund seiner studien zu Freyburg in dem Breißgau. Reisete darauf nach Ingolstadt in Bayern, nahm alldort das Magisterium Philosophicum, und zwey jahr hernach den gradum Doctoralem in utroque Jure an. Um das jahr 1606. wurde er zu Wien mit dem berühmten Rechtsgelehrten und Kayserl. Rath, Georgio Edero, bekannt, welcher ihn in ansehung seiner fürtreflichen gemüths-gaaben zu sich in seine behausung zur juridischen praxi aufnahm; zugleich auch sowol in theologischen als andern wissenschafften treflich unterrichtete. In dieser occupation wendete er einige jahre mit bestem fortgang an; ergriff auch die Griechische sprache, als deren Ederus ein meister war, besahe darauf die berühmteste städt und länder in Italien und Franckreich, und langte endlich wiederum in seinem vatterlande an. Kurtz hernach vermählte er sich mit einer Fräulin aus dem Kaßlerischen geschlechte, nahmens Maria Salome, und wurde bald darauf Fürstl. Bischöfflich-Constantzischer Rath und Obervogt zu Mörspurg; verwaltete diese ansehnliche ehren-stelle mit besonderm ruhm und nutzen der unterthanen bis an. 1650. in welchem jahr er von einer tödtlichen kranckheit überfallen wurde, und innert wenig tagen dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselte. Er war ein mann, gleichwie von grosser geschicklichkeit, erfahrung und wissenschafft; also auch von grossem reichthum und mitteln. Er hinterliesse seiner einigen tochter, Anna Maria von Eggs, über 80000. gulden an barschafft und capitalien, welche summ sie nachgehends (weil sie ledigen stands geblieben) nach ihrem tode ausser den mobilien durch nahmhaffte legata und milde stiftungen den kirchen, klöstern, spitälern und armen vermachte. Sie ist in dem jahr 1670. gestorben, und wurde zu Constantz in der kirche der Patrum Societatis Jesu zur erden bestattet, auch für eine der grösten gutthäterinnen von der Societät gehalten, als welche diesem Collegio allein an maßiv-silbern grossen brust-bildern zur zierde der kirche über 18000. gl. vermacht hatte. *Monumenta Const. S. Jesu. Testamentum ejus. Acta domest. Orat. fun. Attestat. urbis Constant.*

* **Eggs**, (P. Leontius) war ein Jesuit, und wurde im jahr 1666. den 19. august. zu Rheinfelden gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erweckte er gute hoffnung von sich, lage dem studiren so emsig ob, daß er in dem Füritlichen Gymnasio zu Brundrut durch alle classen vor andern seinen mit-schülern den vorzug hatte, und innert 6. jahren alle jährlich aufgesetzte præmia wegnahme. Nach absolvirten Studiis humanioribus trat er in dem 15. jahre seines alters in die Societät JEsu, und docirte gar bald darauf in verschiedenen Gymnasiis Grammaticam, Poesin, Rhetoricam, und insonderheit Linguam Græcam, die er aus dem grund erlernet hatte. Er war ebenfalls ein guter Philosophus, Ethicus, Theologus und Prediger, vor allem aber ein treflicher Comicus; wie er dann in München, Ingolstadt, Mindelheim, Brundrut, Solothurn, und andern orten mehr, gar angenehme und wohl ausgearbeitete Comœdias, Tragœdias, Declamationes, Exhibitiones, zu Teutsch, Frantzösisch, Lateinisch, sowol in gebundener als ungebundener art auf offentlichem theatro, mit allgemeinem beyfall viel jahr lang vorstellete, und als ein meister in der theatralischen kunst gelobet wurde. Seine Compositiones Morales und Asceticæ, die er theils selbsten gemacht; theils aus andern und zwar den besten sowol Frantzösisch- als Lateinischen authoribus in das Teutsche übersetzet, sind mehrmals zu München, Augspurg und andern orten gedruckt und nachgedruckt worden. Im jahr 1716. ist er von Emanuele, Churfürsten aus Bayern, den zwey Chur-Printzen, Carolo Alberto und Theodoro, da sie nach Ungarn zur Kayserl. armee (so damals unter anführung des Printzen Eugenii Belgrad belagerte) zogen, als Beicht- und Feld-Pater mitgegeben worden, allwo er von den erkranckten soldaten, die er als ein Geistlicher besorgte, mit einem hitzigen fieber angesteckt, den 16. august. an. 1717. verstorben, auch alldort in dem Kayserlichen lager begraben worden. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter sind: Opera moralia für das gantze jahr auf jeden tag zu gebrauchen; Æstrum Ephemericum Poëticum, aus den 150. Psalmen zusammen gezogen, darinnen auf jeden tag eine Elegia spiritualis anzutreffen. Dieses werck wird von ihm, als authore, **Genesius Gold** benamset; und heisset anagrammaticè so viel als **Leontius Eggs**. In diesem gantzen wercke, unangesehen es 365. elegien in sich hält, ist keine einzige elision, wol aber lauter zart-fliessende verse anzutreffen. Es ist zu München das erste mal heraus gekommen im jahr 1712. Man hat auch von ihm Epigrammata; Elogia; Inscriptiones; Exercitationes scholasticas & theatrales, neben allerhand manuscripten. *Acta Monacensia S. J. Domestica famil. Vita P. Leontii.*

* **Eggs**, (P. Richardus) ein Jesuit, ist zu Rheinfelden im jahr 1621. den 23. oct. gebohren. Sein vatter war Rudolph, Landsfürstl. Vor-Oesterr. Ober-Forst- oder Jägermeister der Herrschafft Rheinfelden. Es äusserte sich bey demselben alsobald in der jugend eine grosse neigung zu der Poesie, dergestalt, daß er in dem 14. jahre seines alters ein reim-geticht von dem H. Märtyrer und Bischoffe zu Antiochia, Ignatio, in Lateinischer sprache geschrieben, welches dem berühmten Poeten Jacob Balde S. J. so wohl gefallen, daß er ihn in dieser wissenschafft noch mehr und besser zu unterweisen veranlasset wurde. Er trat hierauf (nachdem er die Humaniora unter obermeldtem P. Balde sowol, als P. Jacobo Bidermann erlernet) in dem 20. jahre seines alters in die Societät JEsu, lehrte nachgehends zu München und Ingolstadt eben auch die Studia politiora, insonderheit die Rhetoric, mit besonderm ruhm und zulauf der studirenden jugend, daß oft die schul nicht genug raum hatte, alle bequemlich zu fassen. Von seinen Obern wurde er theils zum predig-amt, theils zu vorstellung geistlicher comödien und tragödien gebrauchet. Er erwarb in beyden posten grosses lob: wie denn seine tragödie von dem Leonide des Origenis vatter, so er in Lateinisch-gebundener sprache auf dem theatro zu München vor dem Churfürsten vorstellete, für ein

meister-

meister-stück gehalten wurde. Er starb in seinen besten jahren an der dörrsucht oder hectic (welche er sich durch unmäßige arbeit, und fleiß in vielerley ordens-geschäfften, sonderlich aber allzu emsigen vers-machen, zugezogen) zu München in dem 38. jahre seines alters an. 1659. Er wurde früh um 5. uhr vor seinem zimmer auf dem Dormitorio an einer blutstürtzung ersticket, mit creutz-weis über einander geschlagenen armen todt gefunden. Seine annoch vorhandene schriften sind folgende: Poëmata sacra; Epistolæ morales; Comica varii generis an der zahl 50. stücke: Seine Intermedia sind sinnreich, lustig, angenehm, und durchaus ehrbar. *Documenta Monac. Vita ejus impressa. Acta domest. Elog. à P. Leontio script.*

* **Eggs**, (Joh. Ludovicus von) ein wackerer Schultheiß der Oesterreichischen Vor- und Waldstadt Rheinfelden, allwo er den 1. august. an. 1623. dieses welt-licht erblickete. Sein vatter, Rudolph von Eggs, war allda des innern Raths und Landsfürstlicher Forstmeister der Herrschafft Rheinfelden, gab auch diesem seinem sohn eine anständige auferziehung, und hielt ihn zu den sprachen und wissenschafften bey zeiten an, so daß er in seinem 14. jahre tüchtig geachtet ward, auf der Universität zu Freyburg die Humaniora und die Philosophie zu treiben. Von dar gieng er nach Basel, legte sich allda auf das Jus Civile, und nahme die gradus Philosophicos nach rühmlich überstandenen examinibus an. Hierauf that er eine reise in Franckreich, Oesterreich und Italien, und erlernete die Italiänische und Französische sprache in einer grossen vollkommenheit. Nach seiner zurückkunft ward er seiner schönen qualitäten halber stufen-weise zu verschiedenen ehren-stellen gezogen, und ihm endlich die wichtige stelle des Schultheissen aufgetragen, welche er wechsels-weise nach altem gebrauch in die 30. jahre mit grosser treu, sorgfalt und fleiß verwaltete, und dadurch sich der samtlichen bürgerschafft liebe so zuzoge, daß er von männiglich als ein vatter geehret wurde. Es hat sich die stadt Rheinfelden seiner sowol an höchst- als allerhöchsten orten mit erwünschter würckung bedienet, darzu dann seine aufrichtigkeit und liebreicher umgang vieles beygetragen haben. Bey den Kayserlichen Botschafftern Baron von der Halden, Grafen von Lodron, und Baron von Neveu war er sehr beliebt, und wußte der stadt zum besten viele gnaden auszuwürcken. Sonderlich aber bezeugte er seinen treu-eifer und tapferkeit in der an. 1678. von den Franzosen vorgenommenen belagerung der stadt Rheinfelden, da er, nachdem der damalige Commendant, Baron von Vintler, gleich anfangs der belagerung von unbekannter hand erschossen, und dadurch unter der garnison eine gefährliche verwirrung erreget worden, auch der feind durch die brücke gegen dem innern stadt-thor mit völliger macht anrückte, mit der gantzen bürgerschafft dem Rhein-thor zueilete, den gatter von dem thurn herunter fallen liesse, die mit feinden beschwerte brücke in brand steckte, auch mit cardetschen, granaten, und doppelhacken unaufhörlich unter sie feuerte, und vermittelst solcher helden-müthigen anstalt über 900. mann von den feindlichen trouppen theils tödtete, theils verbrannte, und theils in den Rhein sprengete, mithin die feindliche macht zurück zu weichen nöthigte. Hierauf nun hatte die stadt Rheinfelden die raach ihrer feinde zu entgelten, indem sie mit vielen bomben geängstiget, und gegen 140. häuser und scheuren in die asche geleget wurden, und endlich doch der feind die belagerung aufhobe. Zu einiger belohnung dieser treu-geleisteten dienste und bezeigter tapferkeit, wurde er bald hernach von dem Kayserlichen Botschaffter in der Schweitz, Grafen von Lodron, mit einer vergüldeten und oben mit einem adler gezierten partisane, mit einem kostbaren degen und mit silbernen platten gezierten degen-geheng, wie auch mit einem Leopoldinischen güldenen denck-pfenning beschencket. Ubrigens muß zu seinem nachruhm auch billich gemeldet werden, daß er bey allen berathschlagungen und vorgefallenen so innerlich- als auswärtigen mißhelligkeiten, immer sich zu der gerechtigkeit und dem frieden geneigt erzeiget, und sich durch sein recht patriotisches gemüth bey ausländischen und einheimischen in solche achtung gesetzet habe, daß zu dessen gutem rath und vermittlung von allen seiten her ein sonderbares vertrauen jeweilen ist getragen worden. Er starb endlich den 21. nov. an. 1693. in dem 71. jahre seines alters, und blühet sein gedächtnis noch immer im segen. Er hatte sich mit Anna Maria Felgnerin, einer tochter Jacob Felgners, Kayserl. Zahl- und Müntzmeisters zu Ensisheim, verehelichet, und mit ihro 15. kinder erzeuget. **Johannes Chrysostomus**, sein ältester sohn, ward J. U. C. von an. 1680. bis 1696. Amtmann zu Weiler im Algöw, hernach aber Landsfürstlicher Einnehmer und Proviant-Verwalter der Herrschafft Rheinfelden, und starb den 7. octobr. an. 1717. **Maria Ursula** aber, seine älteste tochter, ward an. 1684. an Daniel Bürgin J. U. C. verheurathet, der endlich auch die Schultheissen-stelle zu Rheinfelden bekleidet, und zehen jahr hernach in dieser würde den 12. hornung an. 1723. dieses zeitliche gesegnet hat. *Acta domestica. Oratio funebris manuscr.*

Sonsten hat die Eggsische familie über oberwehnte annoch viel andre sowol geist- als weltliche ausnehmende männer hervor gebracht, darunter mit billichem ruhm gezehlet werden, **Ludovicus**, SS. Theologiæ & Sacr. Can. Doctor, Canonicus und Decanus der Kayserl. Stift zu Rheinfelden, so dann Probst der Collegiat-Stift zu Thann im Elsaß, starb an. 1583. **Leonhardus**, SS. Theol. Doctor, Ferdinandi II. Capellanus Aulicus, Rector in Wölflisweil, Can. Senior ad S. Martinum zu Rheinfelden, welcher dieser Stift einen nahmhafften frucht- und wein-zehenden samt dem Rectorat zu Wölflisweil zugebracht, starb im jahr 1627. **Sebastianus**, J. U. L. Einnehmer der Herrschafft Rheinfelden, starb an. 1607. **Marcellus**, St. Blasischer Rath und Amtmann, beyder Rechten Lic. starb an. 1582. **Johann Caspar**, Herr zu Megtberg und Mühlhausen, Hauptmann unter dem Kayserl. General, Grafen von Tilly, blieb in der schlacht vor Leipzig an. 1631. **Josephus**, Hauptmann unter dem Kayserlichen Feld-Marschall, Grafen von Pappenheim, wurde in der schlacht bey Lützen an. 1631. erschossen. **Joh. Rudolph**, Vor-Oesterr. Landsfürstlicher Forstmeister und Schultheiß der stadt Rheinfelden, starb an. 1629. **Joh. Rudolph**, Fähndrich unter dem Kayserl. Toldtischen regiment zu fuß, so damals in dem Toscanischen, nachgehends in dem Neapolitanischen gelegen, ist an. 1714. mit 50. mann nach Orbitello zur verstärckung dasiger vestung commandiret; aber unterwegs von einem Barbarischen caper auf dem meer feindlich angegriffen, auch nach tapferer gegenwehr und empfangenen vielen tödtlichen wunden gestorben, und zu Orbitello begraben worden. Anderer mehr, so in toga & sago dem Hause Oesterreich getreu und nützlich zu verschiedenen zeiten gedienet haben, kürtze halber zu geschweigen. Allen diesen muß der an. 1741. noch lebende **Georgius Josephus von Eggs**, SS. Theol. Doctor, Custos und Canonicus Senior der Kayserl. Ertz-Hertzoglichen Collegiat-Stift zu St. Martin in Rheinfelden, mit grösterm recht als ein sehr gelehrter und fleißiger mann beygefügt werden; von dem wir haben: Pontificium doctum, & Purp. doctam fol. V. tom. neben vielen andern gedruckten wercken, als da sind: Tractatus de 4. noviss.; Tractatus de Morte sanctè obeunda; Elogia præclarorum Virorum; Inscriptiones variæ; Rythmi de Passione Domini cum fig. æneis; Vita P. Ignatii Capucini Mission.; Vita P. Leontii ab Eggs S. J. elegiacè scripta &c. welche mehrentheils zu Basel cum licentia Superiorum gedruckt worden. *Acta domestica. Manuscr.*

Egica, **Egega**, oder **Egipza**, ein König der Gothen in Spanien, welcher seine regierung an. 688. antrat, und die Juden verfolgete, welche von dem Christlichen glauben wiederum abgefallen waren, und sonst noch unruhe erregten, ihre güther confiscirte, und sie zu sclaven machte. Unter ihm wurden zu Toledo verschiedene Concilia gehalten. Er hatte zum nachfolger seinen sohn Witiza. *Concil. Tolet.* XVI. c. 8. *Tudensis* &c.*

Egil, **Aigil**, oder **Egilo**, wurde an. 818. nach Ratgario Abt zu Fulda. Er war von adelichen eltern in Norico, und ein anverwandter St. Sturmionis des ersten Abts. Er schrieb verschiedene wercke, als: Vitam S. Sturmionis, &c. starb an. 822. und hinterließ zu seinem nachfolger Rabanum Maurum. *Candidus*, in vita Ægili. *Bruschius*, monast. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. II. c. 33. *Brouver.* in annal. Fuldens.

Egillus, siehe **Ingellus**.

Egiluard, ein Teutscher, war zu anfang des XIV. sæculi ein Mönch in dem kloster St. Burchardi, Bischoffs zu Würtzburg, dessen leben er beschrieben. Es ist zweifelhafftig, ob Egiluard der auctor des lebens Burchardi sey, welches Canisius in dem IV. tom. antiquarum lectionum hat, oder dessen, so etwas weitläuftiger von dem Surio tom. V. den 14. oct. angeführet wird, welches einige vor wahrscheinlicher halten. *Baronius* in annal. *Possevin.* in appar. sacr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 62. p. 501.

Eginard, oder **Eginhardus**, oder **Einhartus**, ein berühmter scribent im IX. sæculo, verwaltete bey dem Kayser Carolo M. das amt eines Secretarii und Ober-Aufsehers der gebäude im pallast zu Aachen. Einige wollen behaupten, daß er gar des Caroli M. tochter Emmam geheurathet, davon unter dem worte **Emma**. Dem sey wie ihm wolle, so war er in grossem ansehen. Er verstunde die Mathematic, desgleichen die Griechische und Lateinische sprache. Er war erstlich Abt zu Gent und Fontenelle, hernach bauete er selbst das kloster Seeligenstadt, und ward der erste Abt darinnen. Am meisten hat er sich dadurch bekannt gemacht, daß er das leben Caroli beschrieben, und zwar mit so zierlichem Latein, daß man kaum geglaubet, daß ein scribente in demselben sæculo so habe schreiben können. Weswegen Voßius auf die gedancken gerathen, daß Hermannus, ein Graf von Nuenar, der zu erst das werck des Eginhardi heraus gegeben, den stylum darinnen verändert, und andere haben ihm gar schuld gegeben, daß er das gantze leben Caroli M. supponirt, und Eginhardo fälschlich zugeschrieben. Allein, man hat sowol ex Codicibus MStis, als auch aus den zeugnissen, die von dem Abt Lupo, von Sigeberto Gemblacensi, Adamo Bremensi, Alberto Stadensi, und andern alten, aus diesem buche allegiret worden, das gegentheil zur gnüge dargethan. Wiewol nicht zu läugnen, daß zu Wien und zu Florentz einige Codices zu finden, welche von den edirten in vielen stücken unterschieden sind. Er hatte sonderlich den Suetonium wohl gelesen, und nimmet oft ziemliche stücke aus demselben, und eignet sie Carolo M. zu, welches seinen erzehlungen eben kein gar grosses gewicht giebt. Wenn Eginhardus gestorben, ist ungewiß, doch wird von den meisten sein tod auf das jahr 843. oder 844. gesetzet. Allein er hat noch an. 848. dem Concilio zu Mayntz beygewohnet; an. 856. aber hat er nicht mehr gelebet, weil in selbigem jahre Rabanus

aus Maurus, der ihm seine grab-schrifft gemacht, gestorben. Seine Historia Caroli M. befindet sich bey Reubero, Frehero, du Chêne, tom. II. scriptorum hist. Franc. ist auch zum öfftern allein, theils ohne, theils mit den gelehrten anmerckungen Besselii und Schminckii aufgeleget worden. Uber dieses hat er geschrieben de Translatione & Miraculis SS. Marcellini & Petri libros IV.; Epistolas LXII.; Epistolam ad Lupum Abbatem Ferrariensem &c. Die Annales Rerum gestarum Pipini Regis, Caroli M. & Ludovici Pii von an. 741. bis an. 828. werden im fälschlich beygelegt, und zeugen dieses wercks älteste überschrifften, daß es von einem Benedictner-Mönch verfertiget worden. *Lupus Ferrariensis*, ep. 1. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 16. *Trithem.* in cat. script. eccles. *Bellarmin.* script. eccl. *Surius*, ad diem 11. Junii. *Bollandus*, tom. II. mens. Jan. p. 875. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 33. *Du Chêne*, in append. tom. II. script. hist. Franc. *Sagittarius*, hist. eccl. c. 24. §. 28. p. 616. *Cave. Bayle. Gundlingii* otia, tom. II. p. 102. *

Eginenthal, ist ein thal-gelend in Wallis, welches lincker hand der Rhone sich eine gute Teutsche meil wegs, gegen süden, in das gebürg hinein ziehet. Die Eginen, ein berg-wasser, so am Grießberg entspringet, durchrauschet dieses thal, und führet sein wasser der Rhone zu, welche davon sehr anwächset. Es gehen auch zwey pässe dardurch in Italien; der eine über den berg Nifo gegen Airol ins Liviner-thal; der andere über den Grießberg ins Eschen-thal gen Bonmatt. *Simler.* de Valesia, p. 12. b. *

* **Egino**, war als Graf über den Pagum Badnegewe in Francken, zwischen der Tauber und dem Mayn gesetzt, konnte sich aber mit Popone, welcher über die Sorbischen grentzen die aufsicht hatte, nicht vertragen, sondern fieng an. 882. einen krieg mit ihm an, darinnen Poppo noch in demselben und auch im folgenden jahre geschlagen wurde, also daß er kaum mit weniger mannschafft entfliehen konnte. Endlich starb Egino an. 886. *Annal. Fuldens.* contin. ad an. 882. *Annal. Lambec.* ad an. 883. *Necrolog. Fuldens.* ad h. a. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXXI. 305. 310. 334. Von seinem sohn gleiches nahmens wird gemeldet, daß er auch einer Grafschafft, nemlich dem Iffigewe, vorgestanden. *Ab Eckhart*, l. c. 370. Ingleichen, daß er an. 905. auf des Marggrafen Adalberti seite gegangen, sich aber hernach zu des Kaysers Ludovici partey geschlagen. *Ab Eckhart*, l. c. XXXII. 1 7.

Egisheim, ein schloß und ehemalige Graffschafft im Unter-Elsaß, auf welchem lange vor den zeiten Caroli M. Hertzog Eberhard von Alemannien seinen sitz gehabt, von dem das geschlecht der Grafen von Egisheim abgestammet, angesehen die nachkommen Eberhards durch die gewalt Caroli Martelli, Groß-Hofmeisters in Franckreich, von ihrem väterlichen Hertzogthum vertrieben wurden, daß ein theil derselben in Schwaben, andere aber im Elsaß, im Grafen-stand verbleiben müssen, worunter, nebst den Habspurgern, (deren stamm, seit der vorgegebenen entdeckung des Hieronymi Vignier, von den meisten Genealogisten ebenfalls von diesem Eberhardo hergeleitet wird,) und den Dagspergern, auch diese Egisheimer zu zehlen sind. Gerhardus III. und dessen sohn Theodoricus, beyde Hertzoge zu Lothringen, von welchen die heutigen Hertzoge abstammen, sind aus dem Egisheimischen geschlechte gewesen, weswegen sie sich auch von Elsaß geschrieben haben. Uber dieses haben die Egisheimer das Unter-Elsaß besessen, welches Kayser Otto III. dem Grafen Theodoro zu erst gegeben haben soll. Nach dem tode Heinrichs an. 1238. kam dieselbe an die Oettinger, nicht sowol, weil Heinrich keine erben gehabt, sintemal das Fragmentum Urstisianum ihm einen bruder und posthumum giebt, sondern weil diese der lehen nicht fähig geachtet wurden. Doch hat man ihnen die Graffschafft Werde, nebst andern stücken, als St. Pilten und Franckenheim, nicht nehmen mögen, wie sie denn auch den titul der Landgrafen fortgeführet, wohin zu deuten, wenn Albertus Argentinensis sagt, daß Johannes, der letzte seines geschlechts, an. 1358. diese stücke, unter dem nahmen der Landgrafschafft Unter-Elsaß, an den Bischoff zu Straßburg verkauffet. Daß aber dieser Johann aus des Heinrichs von Egisheim nachkommenschafft, und nicht aus dem Oettingischen geschlechte gewesen, beweiset Obrecht. (siehe Werth.) Königshofen, Elsaß. chron. p. 260. Hertzogs Elsaß. chron. n. 2. *Obrecht.* prod. rer. Als. *

Egli, genannt Götz, oder Iconius, (Raphael) ist an. 1559. gebohren worden; sein vatter Tobias war gebürtig von Frauenfelden, und Pfarrer erstlich zu Davos in Bündten, und hernach zu Rüßickon im Züricher gebieth, auch darneben gelehrt, und ein guter Poet. Er hat erstlich zu Chur, unter dem berühmten Pontisella, und hernach zu Claven, unter dem Scip. Lentulo, studirt. Nach seines vatters tode kam er zu Zürich in das Collegium Alumnorum, allwo er seine studia, unter aufsicht Stuckii und Collini, glücklich fortgesetzet hat. An. 1580. begab er sich nach Genf, und hielte daselbst unter Beza zwey disputationen: de Prædestinatione. Er gab auch eine Prosodiam in druck, welche Beza sehr gelobet hat. An. 1582. gieng er auf Basel, allwo er unter Grynäo gleichfalls disputirt hat. Er wurde darauf zum schul-dienst nach Sonders im Veltlin beruffen, allwo er bis an. 1586. gestanden, da er, wegen einer von einem Mönch erregten aufruhr, von dannen weichen müssen. Er kam also gen Winterthur, und arbeitete daselbst an einrichtung der schule, gab auch eine widerlegung der unrichtigen lehre Alberici Triuncuriani M. D. und Prof. zu Lausanne, de Prædestinatione, heraus, wodurch er grosses lob erhalten. An. 1588. wurde er Pædagogus Collegii Alumnorum zu Zürich. An. 1592. Diaconus im grossen Münster, und Professor N. Testamenti, da er der erste gewesen, der die öffentlichen disputationen eingeführet hat. An. 1596. wurde er Archidiaconus, und der urheber der einführung des kirchen-gesangs. Er hat aber nach dieser zeit der thörichten Alchymie so unsinnig sich ergeben, daß er sowol sein eigen, als auch anderer leuthe guth, in dem rauch verzehrt, und endlich an. 1601. schulden wegen austreten müssen. Er zog also 6. monate in grosser gemüths-anfechtung herum, suchte endlich beym Rath an, und erhielte seinen abschied nebst einer recommendation, wormit er nach Marpurg gekehret, allwo er von dem Landgrafen Mauritio zum vierten Professore Theologiæ gemacht worden, und an. 1622. gestorben ist. Er hat allerhand theologische, philosophische, historische, chymische und poetische sachen heraus gegeben. *Hottinger.* Schola Tigur. p. 92. Dyrstelers Zürich. geschlechtb. *

* **Eglingen**, oder **Egglingen**, eine kleine stadt und Herrschafft in Schwaben, unweit Nördlingen, ist sonst die residentz einer linie der Grafen von Grafeneg gewesen, welche es aber an. 1723. an den Fürsten von Thurn und Taxis, Erb-General-Postmeister im Römischen Reiche und Niederlanden, vor 200000. gulden verkaufft haben. *Imhof.* not. Proc. Imp. VII. 3. §. 2.

* **Eglington**, ein schönes schloß in der Schottländischen Graffschafft Cuningham, nicht weit von Irwin, hatte ehemals Edelleuthe zu besitzern, welche davon den nahmen führten. Nach diesem kam es an die Montgomeries, welche davon sich Grafen von Eglington schreiben. *Camdens* Brit. p. 914.

Eglisau, ist eine Zürichische mittelmäßige stadt, auf der rechten seite des Rheins, samt einem schloß auf dessen lincken seite gelegen, welches mit einer brücke an die stadt gehenckt ist. Sie war vor altem den Grafen von Tengen zuständig. Als sie aber an. 1455. räuberey getrieben, und fürnemlich etliche angesehene bürger von Straßburg, aus dem Pfäffers-bad nach hause kehrend, allda angehalten, beraubet, und in das schloß gefangen gesetzet, sind die Züricher (die damals mit der stadt Straßburg verbündet waren) für Eglisau gezogen, haben schloß und stadt erobert, und die gefangenen erlöset. Hernach, in dem darauf erfolgten friedens-vertrag, ist ihnen die stadt und Herrschafft Eglisau geblieben, jedoch musten sie dem Grafen Johanni, über ihren erlittenen kriegs-kosten, annoch eine summa gelds bezahlen. Fünf jahr darnach, nemlich an. 1460. kamen zwey brüder, Bernhard und Vigilius, die Gradier, von Grätz aus Steyermarck gebürtig, Herren zu Gygenwitz und Faustetten, (die Hertzog Sigmund von Oesterreich aus dem lande vertrieben hatte) nach Zürich, und wurden bürger daselbst. Diesen nun gab die stadt Zürich die Herrschafft Eglisau zu kauffen, mit vorbehalt des wiederkaufs und des öfnungs-rechtens am schloß, und gieng ihrentwegen der Thurgöwer-krieg mit Oesterreich an. Nach ihrem tode fiel sie an Johann Gradler, welcher selbige der stadt Zürich wiederum zu kauffen gegeben an. 1496. die eine Landvogtey daraus gemacht hat, welche alle 6. jahre besetzt wird, und an. 1650. mit der von dem Grafen von Sultz um 34000. gulden erkaufften Ober-Herrlichkeit über die 4. dörfer Wyl, Rafz, Hundtwangen und Wasserkingen vermehrt worden ist. Es ist allhier der stadt Zürich saltz-niederlage. *Stumpf.* lib. VI. p. 129. b. *Stettler*, P. I. lib. IV. p. 181. Bluntschli, merckw. p. 64. *

* **Eglish**, ein Irrländischer flecken, in der Graffschafft Kings in Lagenien, 8. stunden von Philipstoon, und so viel von Queenstoon, oder Mariborough. Er hat sitz und stimm in dem Irrländischen Parlement. *Maty*, Diction.

* **Egloff**, eine freye Herrschafft in Schwaben, nicht weit von der Reichs-stadt Isni gegen dem Boden-see gelegen. Es gehöret den Grafen von Traun, Meissauischer linie, aus welchen es Ernestus, nachdem er in den Grafen-stand erhoben worden, im vorigen sæculo von dem Hause Oesterreich vor 30000. gulden erkauffet. *Imhof.* not. Proc. Imp. VII. 16. §. 7.

* **Egloffstein**, eine uralte Freyherrliche familie in Francken, welche seit an. 996. fast allen ehemaligen turnieren beygewohnet, und bis diese stunde ihr altes stamm-haus, das schloß Egloffstein, besitzet. Wolf von Egloffstein, der an. 1284. auf dem turnier zu Regenspurg erschienen, hatte eine von Rothenhan zur gemahlin. Siboth von Egloffstein half an. 1291. die zwischen dem Bischoff und den bürgern zu Bamberg entstandene irrungen beylegen. Dieses Sibothś sohn, gleiches nahmens, und Heinrich von Egloffstein waren an. 1326. zeugen, als Gottfried von Bruneck die burg zu Gründlach Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, verkauffte. Lupold, Freyherr von Egloffstein, starb an. 1341. als Bischoff von Bamberg. Johannes wurde an. 1403. Bischoff zu Würtzburg, stifftete daselbst die hohe schule, und starb an. 1412. Conrad war an. 1405. Meister in Teutschen und Welschen landen. Catharina von Egloffstein, Aebtißin zu Nieder-Münster in Regenspurg, gesegnete

segnete an. 1413. das zeitliche. Johann von Egloffstein, Ritter, Amtmann zu Auerbach, wurde an. 1422. von Euchario und Ernide, gebrüdern von Tann gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet. Hartung und Albrecht von Egloffstein waren an. 1427. nebst andern bürgen, als Fridericus, Churfürst zu Brandenburg, der stadt Nürnberg einige gerechtigkeiten verkauffte. Conrad bekleidete an. 1435. bey Wilhelmo, Hertzoge in Bayern, die stelle eines Hof-Raths. Hartung war an. 1458. Statthalter der Balley Francken, und Commenthur zu Ellingen. Cunegunda lebte an. 1479. als Aebtißin zu Ober-Münster in Regenspurg. Leonhard war an. 1503. Dom-Herr und Rath zu Bamberg und Würtzburg. Wolf hielt es an. 1509. mit dem Schwäbischen bunde. An. 1530. war Sigmund von Egloffstein zu Mülhausen vor George Wolffen von Giech bürge, daß derselbe den von dem Schwäbischen bunde erlittenen schaden nicht rächen wolle. Johann von Egloffstein, Abt zu Speinßhart, stund um das jahr 1535. in grossem ansehen. An. 1553. war Rochius von Egloffstein Amtmann zu Neudeck. Nicolaus erlebte an. 1553. das unglück, daß Albertus, Marggraf zu Brandenburg, sein schloß Cunreuth verbrannte, und bis in die viertzig bauren, die er daselbst angetroffen, nebst dem Pfarrer hencken ließ. An. 1558. lebten Melchior, Pfleger zu Dietfurt, Hans, Blasius, Philipp, Claus, George, Michael, Haintz und Wilhelm, alle von Egloffstein zu Mülhausen, Gailnreuth, Wolfsberg, Wanbach und Leupoltstein. Albrecht von und zum Egloffstein starb an. 1633. im hohen alter. Ansshelm Hans Christoph succedirte an. 1672. Adam Friedrichen von und zum Egloffstein. Noch an. 1730. lebte der Freyherr Carl Maximilian von und zum Egloffstein, auf Leupoltstein, Biberach, Cunreuth, Mülhausen, Burglossen und Guntzendorff, Kayserlicher würcklicher Rath, und der unmittelbar freyen Ritterschafft landes zu Francken orts gebürg Ritter-Hauptmann. *Ex manuscripts.*

Egloffstein, (Lupoldus von) siehe Babenberg.

Eglon, ein König der Moabiter, welcher sich mit den kindern Ammon und den Amalekitern vereinigte, das volck Israel, weil sie sich hoch versündiget hatten, schlug, und die Palmenstadt A. M. 2565. A. C. 1419. einnahm, worauf es ihm 18. jahr dienen muste; da endlich GOtt Ehud erweckte, welcher sie daraus erlösete, indem er dem Eglon A. M. 2583. A. C. 1401. geschencke überbracht, und dabey ihm zugleich das schwerdt in den bauch stieß. *Judic.* III. *Josephus*, lib. V. *Torniellus*, *Salianus*, &c.

* **Eglon**, war eine Königliche stadt im stamm Juda, drey meilen von Jerusalem, und vier von Hebron, nicht weit von Bethlehem, welche Josua einnahm, und alles volck samt dem Könige darinnen todt schlug, welcher sich nebst vier andern Königen in die höle Makeda verborgen hatte, aber aus selbiger nebst seinen andern bunds-genossen heraus gezogen, und von den Obersten des volcks mit füssen getreten, aufgehänget, am abend wieder herab gethan, und in die höle begraben wurden. *Jos.* X. 3. 5. 15. 34. seqq. *Hieronymus*, in loc. Ebr. Es irret sich Eusebius, wenn er Eglon mit Odolla vor eines ausgiebt. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 184.

* **Egly**, ein Frantzösischer fluß, welcher in Ober-Languedoc entspringet, ohnfern Massac. Er läufft theils durch das ländlein Roußillon, und fällt in die Mittelländische see, zwischen dem see Leucate und dem einfluß des Tets. *Baudrand.*

Egmont, ein flecken und schloß nebst dem titul einer Grafschafft anderthalb meilen von Alcmaer in Nord-Holland gelegen. Es ist das stamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieses nahmens, und hatte vor zeiten eine berühmte Benedictiner-Abtey. *Topogr. Burg.* p. 130.

Egmont, eine der vornehmsten familien in Holland, soll von Radbodo, einem sohn eines alten Königs der Friesen, ihren ursprung haben. Dieses ist gewiß, daß sie seit dem XII. sæculo berühmt gewesen, und im XV. sæculo die Hertzoge von Geldern hervor gebracht. Arnolphus von Egmont succedirte um das jahr 1425. Renaldo, Hertzoge von Geldern, und zeugte Adolphum. (Siehe Adolphus, Hertzog von Geldern.) Dieser zeugte mit Catharina, einer tochter Caroli I. Hertzogs von Bourbon, Carolum von Egmont, Hertzog in Geldern, welcher an. 1538. ohne erben von seiner gemahlin, Elisabeth von Braunschweig, mit tode abgieng; und Philippinam, die an Renatum II. Hertzog von Lothringen, verheurathet worden. Es ist auch noch eine linie in dem hause Egmont, welche viel grosse leuthe hervor gebracht. Arnoldus war Ritter des güldenen Vliesses, starb den 19. febr. an. 1483. und hinterließ Johannem III. welcher Dordrecht, Horn, u. einnahm, der erste Graf von Egmont und Ritter des güldenen Vliesses wurde, und an. 1516. starb. Sein sohn Johannes IV. Cammer-Herr bey dem Kayser Carolo V. gieng an. 1528. in dem Mayländischen, woselbst er das fuß-volck commandirte, mit tode ab, zwey söhne hinterlassend, davon der eine jung starb, der andere aber wegen seiner hertzhafftigkeit und unglücklichen zufälle desto berühmter ist. Dieser war Lamorallus, Graf von Egmont; er wurde Gouverneur von Flandern und Artois, Ritter des güldenen Vliesses und Cammer-Herr des Kaysers Caroli V. welchem er, wie auch seinem sohne, Philippo II. grosse dienste leistete. Er gewann ihm die schlacht bey St. Quintin an. 1557. und im folgenden jahre die bey Grevelingen. Allein, ob gleich die gantze welt diesen Grafen sehr hoch æstimirte, so wurden doch am Spanischen Hofe seine geleistete dienste nicht geachtet; denn weil er das harte verfahren der Spanier in den Niederlanden nicht ertragen konnte, sagte er hiervon seine meynung etwas frey an dem Hofe Philippi II. und in Flandern. Hernach nahm er die partey der Conföderirten, verließ sie aber alsobald wiederum. Man legte es ihm auch als ein verbrechen aus, als die von Gent keine garnison haben wollten, und er ihre protection bey dem Hertzoge von Alba über sich nahm, da denn gedachter Hertzog ihn mit dem Grafen von Horn nach Brüssel kommen, den 6. sept. an. 1567. gefangen nehmen, und am 5. jun. des folgenden jahres enthaupten ließ. Wie sehr ihn das volck geliebet, ist daraus abzunehmen, daß viel von demselben ihre schweiß-tücher in sein blut tauchten, und selbige bey sich trugen, um ein andencken der bey sich beschlossenen raache zu haben; andere küsseten dessen sarg, und liessen sich gegen seine feinde dieser drohworte öffentlich vernehmen, es sollte diese that nicht ungerochen bleiben. Seine gemahlin war Sabina von Bayern, mit welcher er drey söhne und eilf töchter gezeuget, welche er in grosser armuth hinterließ, dahero er selbige in einem schreiben dem Könige zugleich aufs wehemüthigste recommendirte. Der ältere sohn Philippus war anfangs in dem dienste der vereinigten Staaten; als er sich aber wieder ausgesöhnet, bekam er das Gouvernement von Artois, und den Ritter-orden von dem güldenen Vließ. Er blieb in der schlacht bey Yvry an. 1590. Lamorallus II. ist in Franckreich verstorben, Carolus aber ein vater worden Ludovici, Grafen von Egmont und Printzens von Gavre, der an. 1654. mit tode abgegangen, und Philippum Ludovicum, Vice-König in Sardinien, hinterlassen, dessen sohn Philippus Maria, letzter Graf von Egmont, ist an. 1707. in Spanien ohne erben gestorben. Aus dieser familie ist auch noch berühmt Maximilianus oder Florens von Egmont, **Graf von Büren**, war einer von den berühmten Generalen Kayser Carls des V. den er sonderlich in den Niederlanden gegen die Frantzosen brauchte. Er commandirte die Kayserliche armee, die sich an. 1522. mit den Engelländern vereinigte, ingleichen in den folgenden jahren, mit und ohne die Engelländer. An. 1537. nahm er St. Paul mit stürmender hand ein, verbrannte den ort und schleiffte das schloß, eroberte hernach Montreuil, und belagerte Terouenne, welchen ort er auch ohne zweifel würde eingenommen haben, wenn nicht währender belagerung ein stillstand wäre geschlossen worden. Weil in diesen kriegen auf den grentzen gewaltig gesengt und gebrennt wurde, hat man dem Grafen von Büren viel von diesen landverderblichen unternehmungen beygemessen. An. 1546. führte er dem Kayser eine starcke armee wider die Protestanten zu hülffe, nahm Darmstadt ein, und nöthigte die Franckfurter, sich zu ergeben. Der Kayser schickte ihn hernach an. 1548. nach Engelland, mit demselben Hofe etwas wider Franckreich anzulegen, welches aber nicht recht angehen wollte. Bald nach seiner rückkunft von dieser reise fiel er zu Brüssel in eine tödtliche kranckheit, und da ihm der berühmte Vesalius die zeit, wenn er sterben würde, vorher sagte, ließ er ein groß gastmahl zurichten, und alle seine freunde und anwesende Grosse einladen, zu denen er sich in seiner kostbarsten kleidung setzte; nach vollendeter mahlzeit theilte er alle seine kostbarkeiten unter sie aus, nahm von allen seinen leuthen abschied, bedachte jeglichen von denselben, und ließ sich wieder zu bethe bringen, da er denn fast in demselben augenblicke verschied. Seine einzige tochter ist mit Printz Wilhelmen von Oranien vermählt gewesen, dem sie auch die Graffschafft Büren zugebracht. Er war sowol wegen seiner tapferkeit, als auch wegen seines angenehmen umgangs, und weil er sich in allem thun überaus prächtig erzeigte, in grossem ansehen. *Thuanus*, lib. II. V. *P. Daniel*, hist. de Fr. tom. III. *Brantome*, Capit. étrang. tom. I. *Aquilii* chronicon Geldriæ. *Strada*, de bello Belg. *Speneri* opus herald. lib. I. c. 21.

Egnatia, eine stadt in Italien, in dem Salentinischen strich landes zwischen Bari und Brindisi, welche sich rühmte, einen stein zu haben, so alles holtz anzündete. Dieser stein soll da zur thürschwelle eines tempels dieser stadt gedient haben, auch der weyhrauch den göttern ohne feuer darauf seyn angezündet worden. Plinius erzehlet diß, als eine wahrhaffte und gewisse sache; aber Horatius, der solches berühret in beschreibung seiner reise von Rom gen Brundus, treibt damit sein gespött, und nennet im übrigen diese stadt, vielleicht wegen kommlichkeit dieses verses, Gnatiam; scheinet auch im übergang anzumercken, dieser ort habe mangel an wasser. Strabo heisset sie Ignatiam. *Strabo*, lib. VI. *Plin.* lib. II. c. 107. *Horat.* Sat. lib. I. sat. 5. v. 97. *

* **Egnatius**, ist ein nahme, welchen ein geschlecht zu Rom geführet. Es wurde zwar nur unter die Gentes Plebejas gezehlet, indessen wird verschiedener personen aus demselben in allen geschlechten gedacht. Egnatius Mecenius lebte unter Romulo, und gieng mit seiner frau so hart um, daß er sie mit einem stecken todt schmiß, weil sie aus dem wein-faß wein getruncken. *Plinius*, hist. nat. XIV. 13. A. U. C. 444. wurden die Römer von einem Samniter, Gellio Egnatio, heftig bekrieget, den sie aber doch endlich bezwungen. *Livius*, X. 19. 20. 29. Zu C. Marii zeiten erlegten die Römer einen andern Samniter, Marium Egnatium. *Livius*, epit. LXXV. Auf alten müntzen kommt ein C. Egnatius Maximus vor, dessen auch

Cicero ad Att. epist. XIII. 34. gedencket. In eben denselben briefen X. 15. stehet L. Egnatius. Ob es derselbe oder ein anderer sey, dessen Cicero ad Att. IV. 12. princ. und VII. 18. meldung thut, können wir nicht sagen. In VI. 1. stehet Egnatius Sidicinus. Aus der Or. pro Cluentio 48. erhellet, daß eben damals auch Cn. Egnatius vatter und sohn gelebet. In den Epist. ad Fam. XIII. 43. 44. 45. 73. rühmt er einen Römischen Ritter als seinen besonders guten freund, nahmens L. Egnatium Rufum, dessen sohn mag vielleicht der M. Egnatius gewesen seyn, der, nachdem er Ædilis und Prætor gewesen, ehe es ihm erlaubt war nach der Bürgermeister-würde trachtete, und weil ihm der Kayser Augustus darinnen zuwider war, so conspirirte er wider ihn A. U. 728. muste aber, weil es entdecket wurde, mit dem leben bezahlen. *Suetonius*, Aug. 19. *Tacitus*, annal. I. 10. *Seneca*, de clement. I. 9. *Vellejus*, II. 92. n. 4. *Dio Cassius*, LIII. p. 587. Unter Kayser Nerone war Egnatia Maximilla an Glitium Gallium verheurathet, dem sie, als ihn der Kayser ins elend schickte, folgte. *Tacitus*, annal. XV. 71. Egnatium Marcellinum, einen Quæstorem, lobt Plinius epist. IV. 12. daß er des in seinen diensten verstorbenen schreibers verdienten lohn nicht bey sich behalten, sondern, denen er gehöret, zugestellet. Unter Antonino Pio war Egnatius Festus Ædilis. *Ursinus & Patinus*, fam. Rom.

* **Egnatius**, (Metellus oder Mecenius) einer der vornehmsten Römer. Dieser ward einst gewahr, daß seine frau wein getruncken hatte, und da es nach den gesetzen einem mann erlaubet war, seine frau in vier fällen zu tödten, in welchen man seinem billich geglaubten zorn verzeihen sollte, und er diesen fall unter den vieren fande, so gab er ihro einen solchen streich auf den kopf, daß sie davon todt bliebe. Auch wurde er deswegen von Romulo nicht gerechtfertiget, dieweil nach den gesetzen dafür gehalten wurde, er hätte recht gethan, zumal da eine frau in diesem stück ihre ehre und keuschheit auf das spiel setze. *Valer. Maximus*, lib. VI. c. 3. *Plin.* lib. XIV. c. 13.

Egnatius, (Johannes Baptista) hieß eigentlich Johannes de Cipelles, und ward mit dem Papst Leone X. auferzogen. Er lehrte zu Venedig, welches sein vatterland war, die Humaniora, und erlangte einen grossen ruhm, ja man hielt ihn für die studirende jugend so nützlich, daß man ihm bey herannahendem alter seine dimißion nicht geben wollte. Endlich erhielt er dieselbe in seinem hohen alter, die Republick aber ließ ihm seine besoldung, und machte seine güther von allen auflagen frey. Er hat sich zwar durch unterschiedene schriften bekannt gemacht, doch durch seine mündliche unterrichtung einen grössern ruhm erworben. Nicht weniger wird seine frömmigkeit und tugendhaffte aufführung gerühmet, so daß er eine sonderbare zierde des geistlichen standes, darinnen er gelebet, gewesen, wiewol man ihn nach seinem tode in einer gedruckten epistel beschuldiget, daß er ohne religion gelebt und gestorben; es war aber dieses mehr eine satyre oder pasquill, als ein schreiben eines ehrlichen und wahrhafften manns. Sonst hat Egnatius verschiedene streitigkeiten mit Sabellico gehabt, aber sich doch mit ihm verglichen. Robortelli aufschneidereyen und verleumdungen konnte er so wenig leiden, daß als dieser ihm einmal zu Venedig auf der gasse begegnete, er von leder zog, und bey seinem alter dennoch den streit mit dem degen ausmachen wollte. Seine erben sind drey berühmte Venetianische familien gewesen, die Molini, Loredani, und Bragadini. Er starb den 4. jul. an. 1553. im achtzigsten jahre seines alters. Seine schriften sind: de Romanis Principibus vel Cæsaribus libri III. Annotationes in Vitas Cæsarum, apud Suetonium, Ælium Spartianum, Julium Capitolinum, &c. de Origine Turcarum; Observationes in Ovidium; Interpretamenta in familiares Epist. Ciceronis; Exemplorum libri XI. und andere. *Thuanus*, hist. lib. XII. *Tessier*, elog. des Sav. tom. I. p. 74. & seqq. *Gesnerus. Possevinus. Vossius*, de Hist. Lat. *Ghilini*, theatr. p. 1. *Bayle*. *

Egnatius, (Publius) ein Philosophus aus der secte der Stoicorum, lebte zu den zeiten des Kaysers Neronis, und ließ sich als einen falschen zeugen wider Soranum, seinen wohlthäter, gebrauchen. Tacitus beschreibt ihn als einen ertz-heuchler, der seinen geitz und treulosigkeit unter einer philosophischen ernsthafftigkeit habe vorstellen wollen. Annal. lib. XVI. cap. 32.

* EGOISTÆ, also werden diejenigen wahnsinnigen Weltweisen genennet, davon ein jeder für sich glaubet, daß er allein in der welt, und keine substantz ausser ihm sey; das übrige, was sie von creaturen ausser sich sehen, halten sie nur für hirns-gespunst und ideen, welche ihnen so vorkommen, und nicht anders würcklich als in ihrem kopf oder sinn existiren. Der erste urheber dieser närrischen meynung soll ein Pariser gewesen seyn, und sich das gehirn in der Metaphysica Malebrancii verrücket haben, welche zu begreiffen, er sich zu starck hat angelegen seyn lassen. Er hatte dessen ohngeachtet etliche discipel, welche gleiche thorheit mit ihrem lehrmeister behaupteten. *Charlatanneria Eruditor.* p. 188. in einer nota.

Egram, siehe **Eram**.

* **Egremont**, ein schloß und städtgen in der Graffschafft Cumberland in Engelland, der insul Man gegen über. Es liegt auf einem berge, und gehörte zu des Königs Henrici I. zeiten Wilhelmen von Meschines. Durch seiner tochter heurath mit Wilhelm Fitz-Duncan, welcher aus der Königlichen Schottländischen familie war, kam es an die Lucische familie, und von dieser durch die Moltons und Fitz-Walters an die Radcliffs, Grafen von Sussex. Unter dem König Henrico VI. hatte es Thomas Percy, welcher sich davon schrieb. *Camdeni* Brit. pag. 821.

Egres, vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Hungarn von der Pontigniacenser linie in der Chanadienser Diœces, so an. 1200. fundiret worden.

* **Egueblank**, (Petr. de) oder im Lateinischen Aquabella von seinem vatterlande in Savoyen zugenannt, war an. 1239. Bischoff zu Hereford in Engelland, weil König Henricus III. der sehr viel auf ihn hielt, seine wahl dergestalt beförderte, daß der vom Capitul bereits erwehlte wieder abzutreten vor dienlich befand. Kein wunder war es also, daß er sich dem Könige davor auf alle weise gefällig zu machen suchte. Doch als er demselben an. 1255. den anschlag gab, von der Geistlichkeit eine ansehnliche summe geldes zu heben, lud er sich dadurch grossen haß auf den hals, und verursachte, daß man seiner öffentlich zu spotten anfieng, als er in dem folgenden jahre, da ihm weiß gemacht worden, der Ertz-Bischoff von Bourdeaux wäre todt, um dessen charge er sich nicht nur grosse mühe gab, und vieles geld dahin anwandte, sondern auch selbst eine reise deswegen vornahm, aber unterwegs die nachricht erhielt, daß der Ertz-Bischoff noch am leben, und wohl auf sey. Endlich widerfuhr ihm an. 1263. das unglück, daß er von den tumultuirenden Barons aus der kirche weggenommen, und in ein vestes schloß gefangen gesetzt ward, nachdem sie vorher alle das seinige beraubet, und seine baarschafft, die sich auf eine grosse summe belief, unter ihre soldaten in seiner gegenwart vertheilet hatten. Er starb zuletzt an einer unheilbaren kranckheit, die er sich noch vor seiner gefangenschafft zugezogen, und vor eine art des aussatzes gehalten ward, den 27. nov. an. 1268. nachdem er seinem Capitul jährlich 190. maas getreyde unter gewisser bedingung vermacht. Sein hertz soll in das von ihm in seinem vatterlande gestiftete kloster beygesetzet worden seyn. *Matthæus Paris.* hist. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. pag. 537.

Eguinarius Baro, siehe Baro (Eguinarius)

Egypten, eine der vortreflichsten provintzen in Africa, welche von den einwohnern Chibili, und von den Arabern Bardamasser genennet wird; den nahmen Aegyptus aber, womit sie von den Griechen und den Europäern insgemein belegt wird, soll sie von Aegypto, einem sohn des Beli und bruder des Danai, haben. In der heiligen Schrift heisset sie Mitzraim. Bey den alten Heydnischen scribenten, als Beroso, Xenophonte, Herodoto und andern hat sie noch andere benennungen. Sie erstreckt sich von dem 60. gradu longitudinis bis zu dem 67. und von dem 22. latitudinis bis zu dem 31. Ihre grentzen gegen mitternacht sind das Mittelländische meer, gegen morgen ein theil Arabiens und dessen see-busen, gegen mittag Nubien und Aethiopien, und gegen abend die Barbarey und die Libysche wildnisse. Was ihre eintheilung betrift, so ist die erste in Ober-Egypten, so mittagwärts liegt, und Unter-Egypten, so längst dem Mittelländischen meer sich erstreckt. Ober-Egypten wird wiederum in das Libysche oder Africanische gegen abend, und das Asiatische oder Arabische gegen morgen unterschieden, und der berühmte fluß Nilus macht die grentzen darzwischen. Andre theilen sie in vier stücke, davon Sahid Ober-Egypten, Bechria, sonsten Demesor genannt, Mittel-Egypten, Errif Nieder-Egypten, und endlich der strich längst dem Rothen meere das übrige ausmachet. Sonsten wurde sie auch nach den verschiedenen regierungs-arten in gewisse Land- oder Reichs-Hauptmannschafften eingetheilet, so Callif genennet wurden, dergleichen die Türcken, welcher botmäßigkeit dieses land unterworffen ist, noch heute zu tage zwölffe haben, davon die Hauptmannschafft Girge vor etwas mehr als zweyhundert jahren ein eigenes Königreich gewesen. Die Alten hatten noch andere eintheilungen, und machte bey ihnen das so genannte Delta, (welches stück wegen seiner figur, so von den zweyen äussersten armen des Nil-flusses, deren einer der äusserste gegen osten, der andere der äusserste gegen westen ist, und dann von dem theil des meers, so an das Unter-Egypten anschlägt, formiret wird, und würcklich die figur eines Δ machet, diesen nahmen hat) sodann das östliche Egypten, Troglodyten, Theben, Cyrenaica, sonst auch Pentapolis, die gantze provintz aus. Ihre länge von dem einflusse des Nil-stroms bis zu der stadt Catabathmum erstrecket sich auf 150. und die breite von dem einfluß besagten stroms in das meer bis zu der stadt Conza auf hundert Teutsche meilen; wiewol andere auch hier eine andere rechnung haben. Ohngeachtet die lufft wegen der allzugrossen wärme sehr ungesund, so ist doch diese landschafft vor andern in Africa jederzeit bewohnt gewesen, wie dann Diodorus Siculus behauptet, daß sich vormals über 18000. städte darinnen befunden; neben dem, daß die erstaunliche wercke und gebäude, die schon zu den ältesten zeiten in Egypten aufgerichtet sind, und vieler hundert tausend menschen hände nothwendig erfordert haben, ein unwidertreibliches beweisthum geben, daß diese landschafft damals eine unglaubliche anzahl einwohner müsse gehabt haben; so sind auch noch heut zu tage verschiedene plätze, welche ihre vorige macht an den tag legen können. Hierunter gehören Cairo oder Alcair, um deren gegend herum die mit ungemeiner pracht

und

und unsäglichen kosten erbauete pyramiden und Obelisci, wie nicht weniger in unterirdischen gewölbern, die mit den köstlichsten specereyen balsamirte cörper, so Mumien genennet werden, zu finden. Ferner Alexandria, auf Türckisch Scanderick, davon ehedessen nicht so gar weit der grosse thurm Pharus gestanden, Damiate, Rosette, Suez, Aziruth und andere. Obngeachtet nun auch viele grosse wüsteneyen darinnen sind, vornemlich in Ober-Egypten, auch sonsten dieses land von allen seiten, ausser wo es an das meer stösset, mit lauter dürrem sand-boden umgeben, so wird doch das erdreich, welches nicht allzu hoch lieget, und nahmentlich das gantze Unter-Egypten durch die ergiessung des Nil-stroms so fett gemacht, daß die einwohner an einigen orten etwas sand darauf zu schütten pflegen. Die Römer haben es schon zu ihren zeiten ihr korn-haus genennet. So kan auch Egypten den benachbarten völckern im wüsten Arabien, im gelobten lande, in Syrien, zu Constantinopel, ja dem gantzen Europa, zucker, schwartzen zimmet, senes-blätter, unterschiedliche hartze und andere einländische waaren von seinem überfluß zuschicken. Die schönen vieh-weiden ernähren büffel, ochsen, cameele, pferde, esel, böcke und schaafe, welche letztere sehr fett, und ihre lange und breite schwäntze auf der erde nachschleppen müssen. Die ziegen, welche man häufig um Alexandria findet, haben lange ohren, welche fast bis auf die erde herunter hängen, und an den enden vier oder fünf finger breit aufwärts gekrümmet sind. In den bergen des Ober-Egyptens findet man auch viel wilde ziegen, welche trouppen-weise lauffen, sind von der gattung, welche die Alten Oryges nannten. Unter den andern thieren sind der Kynacephalus oder hunds-kopf, eine art affen, nur weil sie mit dem kopfe einem hunde gleich kommen; ferner der chamäleon, crocodil, das fluß-pferd und verschiedene andere arten. Unter den land-thieren ist sonderlich der von den Alten sogenannte Ichneumon, oder Egyptische ratt, annoch zu mercken, welcher ungefehr die grösse einer katz hat, und mit einem rüssel versehen ist, womit er in der erden wühlet, und die nester der schlangen, heydechsen, chamäleons, mäuse und anderer thiere, welche, wo sie sich zu sehr vermehrten, Egypten schädlich seyn könnten, aufbricht, und sie, als seine nahrung, verschlinget. Sonderlich thut dieses thier Egypten einen grossen dienst dadurch, daß es die crocodillen-eyer, wo die immer in dem boden verscharret sind, mit gröster begierde ausspüret, und dann zerbricht. Welches die allweise Göttliche vorsehung auf eine sonderbare weise scheinet angeordnet zu haben, damit sich diese schädliche art nicht allzusehr vermehre; massen ohne diesen Ichneumon, der Nil und alle ärme und canäle desselben so voller crocodillen seyn wurde, daß der wenigste theil des lands könnte bewohnt oder gebauet werden. Aus dieser ursache war der Ichneumon unter den alten Egyptern für eines der heiligen thiere geachtet, und empfienge Göttliche ehre. Von den vögeln des Egyptenlands, die anderwärts nicht viel gefunden werden, ist sonderlich der Ibis anzumercken, der unsern storchen und granichen gleichet, jedoch noch etwas höher und stärcker, als diese ist. Dieser suchet insonderheit die geflügelte schlangen auf, welche zu gewissen zeiten, wann der süd-wind heftig bläset, aus den Libyschen und Aethiopischen wüsteneyen in unbeschreiblicher menge gegen Egypten angeflogen kommen, und dieses sonst so herrliche und fruchtbare land unfehlbar würden unbewohnsam und wüste machen, wo dieser vogel, der durch seinen langen starcken schnabel und hohe füsse gegen dieses schädliche ungezieser absonderlich scheinet gewaffnet und ausgerüstet zu seyn, sich nicht jedesmal, da diese schlangen anzukommen pflegen, mit grossen heerden denselben auf dem weg entgegen machte, und selbige theils noch im flug, theils, wo sie sich aus müdigkeit auf die erde niederlassen müssen, zerrisse und auffrässe. Allwo nur zu bedauren, daß da GOtt der allweise Schöpfer seine wunderbare vorsehung auch durch dieses thier so herrlich beweiset, die alten Egyptier, welche diese gutthat anfangs wohl erkannt, sich bald von dem Schöpfer zu dem geschöpfe gewendet, und eben diesem vogel Ibis mit gröstem eifer die Göttliche ehre bewiesen haben. Man mercket auch noch billich in Egypten an diejenige art sperber, welche bey den ältesten einwohnern dieses lands wegen ihren scharfen augen, mit welchen sie beständig in die sonne sehen, sowol als wegen ihrem schnellen flug, ein sinnbild dieses herrlichen gestirns, als der vornehmsten gottheit der Egypter, gewesen, und dahero in ihren alten hieroglyphischen figuren so oft vorkommt. Dieser vogel hat ungefehr die grösse eines raben, gleichet mit dem köpf einem geyer, und an den federn dem falcken. Gleichwie aber der Nil sowol dem erdreiche, als den thieren gar nützlich ist, also macht dessen tranck die weibsbilder fruchtbar, und wegen der schleimichten materie, die er mit sich führt, die einwohner der städte, welche sich des badens noch darzu häufig bedienen, fett. Doch verursacht er auch gar gefährliche kranckheiten, wenn er gar zu lange bey seiner ergiessung auf dem lande stehen bleibet; da denn, wenn die süd-winde wehen, heßliche dämpfe aufsteigen, welche pest und andere seuchen erregen. Das bauren-volck hingegen und die Araber, welche sich von rauben auf dem lande nähren, und das baden nicht bequem haben können, sind desto trockener. Sowol in den städten, als auf dem lande ist die vielweiberey eingeführt, und suchen sich die frauen ihren männern dardurch beliebt zu machen, daß sie sich vielfältig baden, mit gewissen wohlriechenden salben bestreichen, und solcher speise geniessen, davon sie fett zu werden gedencken. Sonst leben diese leuthe mehrentheils bis neuntzig jahr, und wird solches der mäßigkeit im essen und trincken zugeschrieben. Heut zu tage sind sie durchgehends Mahometaner, wiewol sich auch viel Jüden, einige Heyden und Christen darunter befinden. Ordentlich bedient man sich der Arabischen sprache, doch gebrauchen auch die Christen bey ihrem gottesdienste die Coptische. Vor alten zeiten, da noch die Heydnische religion florirte, bäteten sie nicht allein verstorbene menschen, sondern auch thiere und leblose creaturen an, und richteten zu erst ihren götzen-tempel auf, daher man sie für erfinder des götzen-dienstes hält. Sie pflegten auch den besagten götzen, unter welchen sonderlich Isis, Osiris, Mnevis und Apis, menschen zu opfern, doch Amasis stellte dieses grausame wesen ab. Ihre Priester gebrauchten sich sonderlich der hieroglyphischen figuren, und wußten durch die gestalten der thiere geheime sachen vorzustellen. Sie waren auch der feldmeß-kunst und des laufs der gestirne vor andern kundig; gleichwie deren erstere zu treiben und in einen guten stand zu bringen, sie gleichsam die beschaffenheit ihres landes nöthigte, weil der Nil-fluß in seinen alljährlichen überschwemmungen die marck-steine entweder umzuwerffen und wegzuführen, oder mit schlamm und grund zu bedecken pflegte; dahero eine genaue und sichere meß-kunst vonnöthen war, nach ablaufung der wassern die vorige feld-marchen wieder zu finden und herzustellen. Zu der stern-kunst wurden sie zwar durch die beschaffenheit ihres landes nicht so gezwungen, wie zu dem feldmessen, jedoch gab ihnen dasselbe wenigstens die beste gelegenheit dazu, weil in Egypten die luft allezeit hell, und fast nie mit wolcken umzogen ist, daher es oft in vielen jahren da nicht regnet. Wegen dieser wissenschafft der Egypter in dem gestirn und bequemlichkeit den lauf des himmels zu beobachten, hat man, nachdem die Christliche religion eingeführt worden, welches gleich zu anfang der Apostolischen kirche geschehen, in den folgenden sæculis dem Bischoffe zu Alexandrien die fest-rechnung aufgetragen. Die älteste Egyptier wendeten unsägliche kosten auf die leichen, daß sie recht einbalsamirt und prächtig beygesetzt werden möchten; erzeigten auch diese ehre nicht minder ihren geheiligten thieren als den menschen. Dieses thaten sie darum, damit die seele, wenn sie nach ihren lehr-sätzen nach verlauf 7000. jahren wieder in ihre alte behausung käme, solche rein und unverweslich antreffen möchte. Was ihre zeit-rechnung betrift, so war der alten Egyptier jahr anfangs nur einen monat lang, hierauf erweiterten sie es bis auf drey, und nach diesem auf vier monate; auf welche art es ihnen leicht zuzugeben, wenn sie dem alterthum ihrer Monarchie so eine grosse menge von jahren beylegen. Endlich nahmen sie ein jahr von 12. monaten, deren jedem sie 30. tage zuschrieben, an, und weil dieses dennoch nicht mit der sonnen lauf eintreffen wollte, so thaten sie noch fünf tage darzu, und machten endlich wegen der übrigen fünf stunden und minuten das vierte, gleich der Julianischen rechnung, zum schalt-jahre. Was ihre Monarchie betrift, so ist nicht zu läugnen, daß selbige eine von den ältesten, doch ist darinnen alles mit so vielen fabeln vermischt, daß sich die wahrheit gar schwer darunter sehen lässet. Die Egyptier sagen, daß sie so gar von göttern und halb-göttern viel tausend jahre beherrscht worden, und will eine alte chronick, so bis auf die CVII. Olympias gehet, und sich 15. jahr vor dem zuge Alexandri M. endiget, deren Syncellus gedencket, behaupten, daß in 30. verschiedenen Dynastien oder Herrschafften, von welchen Egypten zu verschiedenen zeiten gouverniret worden, 36525. jahr verflossen. Von den Königen war Menes der erste, und beherrschte gantz Egypten; nach dessen tode aber wurde es in zwey Dynastien oder Herrschafften getheilet, davon Athotes Theben, und Tosorthrus oder Aesculapius Memphis zu residentzen gehabt, deren nachkommen wiederum verschiedene Dynastien aufgerichtet, bis sie sich endlich in zwölf kleine Königreiche eingetheilet, welche Psammitichus mit hülffe der Carier und Jonier in der schlacht bey Memphis auf das haupt erlegte, und sofort gantz Egypten unter sich brachte, welches um die XXVIII. Olympias geschehen. Auf solche art blieb das Reich bis auf die zeiten des Königs Cambysis in Persien, welcher Psammenitum gefangen bekam, und Egypten unter das joch brachte. Unter den Persern blieb es bis auf die zeiten Alexandri M., denn ob sie schon verschiedene mal wider die Perser rebellirten, konnten sie doch ihre freyheit nicht lange behaupten. Nach Alexanders tode kam Egypten an Ptolemäum I. Lagi sohn, dessen nachkommen gleichen nahmen angenommen, gleichwie man vormals die Könige Pharaones zugenennet. Von dieser zeit an hatte es 293. jahre unter eigenen Königen gestanden; worauf es, nachdem Cleopatra sich selbst getödtet, zu einer Römischen provintz gemacht worden. Nach verfall der Römisch-Occidentalischen Kayser unterwarfen sich die zu Constantinopel diese provintz; allein als diese mit ihren harten geld-expressungen den Egyptiern gantz unerträglich fielen, ergaben sie sich freywillig um das jahr 704. den Arabern unter ihrem Calif dem Omar. An. 1165. brachte es Syrakon, des Königs von Damasco Feldherr, unter sich, worauf er sich Sultan von Egypten nennete; welche Sultanische regierung bis an. 1517. gedauret. Da der letzte Sultan Tomumbey II. ein opfer der grausamkeit des Groß-Sultans Selims wurde, nachdem Egypten unter den tapfern Mamelucken 300. jahr seine freyheit behauptet hatte. Anjetzo wird es durch einen Türckischen Bassa regieret. *Ptolemaeus. Strabo. Pomponius Mela. Solinus. Ortelius. Mercator. Merula. Maginus. Sanson. Dapper. Baudrand. Du Val. &c. Josephus. Herodotus.*

rodotus. Diodorus Siculus. Eusebius. Ammianus Marcellinus. Polybius. Justinus & Murthadi, so von dem Vathier übersetzt worden. *Marshami* can. chron. Ægypt. *Vaillantii* hist. Ptolemæorum &c. *Perizon.* orig. Æg. *Paul Lucas*, voiage. *

* **Egypten**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Curland, in Semigallien gelegen, sieben meilen von der stadt Braslau. *Baudrand.*

* **Egyptus**, ein König, welcher Beli sohn soll gewesen seyn, dessen vor-eltern Neptunus und Libya waren; er aber wird für einen bruder Danai ausgegeben. Er hatte funfzig söhne, welche sich mit ihren baasen, des erstgemeldten Danai funfzig töchtern, verheuratheten. Man thut noch hinzu, Danaus sey von dem Oracul gewarnet worden; er werde von einem seiner eidamen von dem thron gestossen werden, und habe deswegen seinen töchtern allen befohlen, ihre männer zu ermorden. Endlich soll von diesem Egypto das land Egypten seinen nahmen bekommen haben. *Eusebius. Hyginus. Ovidius. Eustathius.*

Egyra, eine berühmte stadt in der provintz Achaja, heißt heut zu tage Scolocastro. *Niger.*

Ehemius, (Christophorus) Cantzler bey dem Churfürsten von der Pfaltz, war zu Augspurg aus einer adelichen familie an. 1528. gebohren. Als er den grund seines studirens unter Sixto Betulejo gelegt, wurde er nach Antwerpen geschickt, von dannen gieng er nach Straßburg, und hierauf in Italien, da er sich nicht allein auf die Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch auf die Medicin und Philosophie legte. Als er nach hause gekommen, wurde er zu Tübingen an. 1552. bestellet, das Organum Aristotelis zu erklären, von hier aber durch den Churfürsten von der Pfaltz, Ottonem Henricum, nach Heidelberg beruffen, die Rechte daselbst zu lehren, und hernach unter seine Räthe aufgenommen. Der Churfürst Fridericus III. machte ihn zu seinem Cantzler, und schickte ihn an. 1564. auf das Colloquium nach Maulbrunn, ingleichen an. 1566. auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1571. kam er auch mit gedachtem Churfürsten auf das Colloquium, welches mit den Wiedertäufern zu Franckenthal angestellet war. An. 1576. befand er sich auf dem letzten Reichs-tage, welchen der Kayser Maximilianus II. zu Regenspurg hielte. Als Fridericus III. gestorben, blieb er bey Casimiro, und veranlaßte denselben, daß er an. 1578. die schule zu Neustadt stiftete. Unter dem folgenden Churfürsten Friderico IV. war er geheimer Rath, wurde aber des Cantzler-amts überhoben, und starb plötzlich zu Heidelberg den 1. jun. an. 1592. als sein sohn Eberhard hochzeit hielte. Er hinterließ de Principiis Juris libros VII. *Adam.* vit. Germ. JCt. *Freher.* theatr. Von dieses anderm sohne, Sigmund von Ehm, Chur-Pfältzischen Stallmeister, und Ober-Amtmann auf Böckelheim, stammete her Joh. Bernhard von Ehm, der im dreißigjährigen kriege, anfangs unter König Gustav Adolph selbsten, hernach unter Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar, und letztlich, als die Weimarische armee in Französische dienste übertrat, unter dieser Cron sehr gute und rühmliche dienste gethan hat. Nach endigung des dreißigjährigen kriegs begab er sich nach Basel in die ruhe, und verstarb allda im sept. an. 1656. im 71. jahre seines alters, nachdem die kinder, welche ihm seine erste gemahlin Catharina von Görnitz, genannt Stentzin, gebohren hatte, alle vor ihm mit tode abgegangen waren. *

Ehenheim, Ober-Ehenheim, Obernheim, eine kleine stadt im Nieder-Elsaß, drey meilen von Straßburg, an dem fluß Ergers gelegen, und unter die Landvogtey Hagenau gehörig. Sie ist ehemals eine Reichs-stadt gewesen. An. 1262. wurde sie von den Straßburgern fast gantz abgebrannt, und an. 1632. von den Schweden erobert, hat auch sonst in den kriegen viel ausgestanden. **Unter-Ehenheim**, ist ein ziemlicher flecken samt einem adelichen schlosse, eine viertel meile unter Ober-Ehenheim gegen Straßburg zu gelegen, welches die von Landsperg von dem Bißthum Straßburg zu lehn tragen. An. 1622. haben die Mannsfeldischen allhier übel gehauset. An. 1643. nahmen die Franzosen beyde örter in besitz; die Kayserl. aber eroberten sie an. 1675. wiederum mit accord, jedoch musten sie selbige hernach aufs neue den Franzosen überlassen. Hertzogs Elsaßische chronick, lib. III. c. 10. *Zeileri* topogr. Alsat. *Knipsch.* de Jur. Civ. p. 819.

Ehingen, ist eine kleine stadt in Schwaben, nicht weit von der Donau, etwa fünf stunden von Ulm, an den grentzen des Justingischen und Waldpurgischen gebieths, gelegen, und den Ertz-Hertzogen von Oesterreich gehörig. Der ort ist sehr alt, und wird von Pirckheimero vor des Ptolemäi Dracumma gehalten. Das einkommen der Stifts- oder Collegiat-kirche daselbst ist der Universität zu Freyburg einverleibet worden. *Merian.*

Ehingen, eine adeliche familie in Schwaben, deren stammschloß gleiches nahmens, bey Rotenburg an dem Neckar gelegen, vorlängst zerstöret worden. Rudolph hat an. 1050. unterschiedliche heiligthümmer von Rom mitgebracht. Wolfgang wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich bey. Godeboldus war an. 1229. Coadjutor des Abts zu Neresheim. Burckhard, beygenannt der lange, blieb an. 1386. in der schlacht bey Sempach. Conrad ließ sich an. 1408. auf dem turnier zu Rotenburg sehen. Rudolph war an. 1424. Würtembergischer Rath. George bekleidete an. 1480. die stelle eines Hauptmanns zu Tübingen. Rudolph trieb an. 1525. die aufrührischen bauren mit zu paaren. Johann Jacob ist um das jahr 1660. Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Stallmeister gewesen, und hat unterschiedliche söhne nachgelassen. Die Ehinger, Patricii zu Ulm, sind von diesem geschlechte zu unterscheiden. *Crusii* ann. Suev. *Bucel.* stemm. P. I. *Frischlini* chron.

* **Ehinger**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war an. 1488. zu Lauingen in der Catholischen religion gebohren, und zu Augspurg in ein kloster gegangen. Als er aber Lutheri lehre hatte kennen lernen, verließ er nebst vielen andern den Mönchs-orden, und vertheidigte ums jahr 1531. Lutheri lehre öffentlich; daher er auch an. 1537. zum Lehrer bey der Stephans-kirche bestellet wurde. Als aber an. 1551. den 26. aug. auf Kayserlichen befehl die zehen Lutherischen Prediger die stadt räumen musten, kam er nach Neuburg in der Pfaltz, woselbst ihn nicht lange darauf Pfaltzgraf Otto Heinrich, nachmaliger Churfürst von der Pfaltz, zum General-Superintendenten bestellte; da er denn seinem amte emsig vorstunde, bis man in folgendem jahre, da vermöge des Passauischen vertrags der religions-friede wieder hergestellet wurde, ihn an. 1555. wieder nach Augspurg berief, woselbst er auch an. 1572. im 84. jahre seines alters gestorben. *Sleidanus*, de statu relig. XXVIII. *Gassari* annal. Augustburgenses. Arnolds kirchen- und ketzerhistorie, tom. II. lib. XIV. 17. *Freher.* theatr. tom. I. p. 230. *Brucker*, vita Eliæ Ehingeri &c.

Ehingerus, (Elias) wurde an. 1573. in einem Oettingischen kloster Christgarten gebohren, und legte den grund seiner studien in Augspurg, worauf er an. 1593. nach Wittenberg gieng, und zwey jahr hernach Magister wurde. Hierauf begab er sich an. 1597. nach Tübingen, allwo ihn Hasenreffer dem Baron David Enenckel in Nieder-Oesterreich zum Prediger recommendirte. Nach dessen tode ward er an. 1603. zu Käsermarck in Ober-Oesterreich Pfarrer, muste aber, da er kaum dieses amt angetreten, wegen der religion das land räumen, da ihn der Rath zu Rothenburg an der Tauber an. 1605. zum Rector der schule ernennte. Nachgehends trug ihm der Rath zu Augspurg die stelle eines Professoris und Gymnasiarchæ auf, welche er bis an. 1629. verwaltete, nachdem er vorhero zwey vocationes, die eine zur Superintendur Wolffstein und Sultzburg, und die andere zum Rectorat des Gymnasii zu Ulm ausgeschlagen. Doch an. 1629. muste er abermal das elend bauen, worauf ihm das Rectorat der Schul-pforte anvertrauet wurde. Zwar kam er an. 1632. wieder nach Augspurg; allein er konnte wegen der krieges-unruhen keinen beständigen sitz daselbst finden, weswegen er an. 1635. die vocation zum Rectorat des Gymnasii Poetici zu Regenspurg annahm, und demselben bis an seinen tod, welcher an. 1653. erfolgte, vorstund. Seine Lateinische schriften sind: Apostolorum Canones & sanctorum Conciliorum Decreta Græce & Latine; Quæstiones Theol. & Philos. Cæsarii Græce & Latine; Loci Theol. Areopagitice dispositi; Orationes V. de Stimulo Virtutum; Catalogus Bibliothecæ Augustanæ; de Quæstione Politica: an fides hæreticis sit servanda, dissertatio è Theologorum & Politicorum scriptis concinnata; Theses de S. Scriptura contra Bellarminum; de Germana & sincera Pace Votum; de Honore & Præmiis Professorum in Academiis & Præceptorum in Scholis Dissertatio; Orationes Miscellaneæ; de Athenæo Augustano Dissertatio; de Prædestinatione Sanctorum Tractatus; Passionale Scholasticum; de Calcatore Torcularis; Psalmus CLI. ex Augustana bibliotheca editus; quatuor Hominis Novissima; de Jesuitico Lysandro Dissertatio; S. Chrysostomi Oratio in Pentecosten Græce & Latine; Sæculum XV. Historiæ Eccles. opus posthumum; Problema, utrum Scriptura authentica in Hebræis Græcisque fontibus, an in versione vulgata sit constituenda; de Criteriis Scientiarum centuria; de Patricia Dignitate Dissertationes; Phænomena Solis; Prognosticon perpetuum super futura pace Germaniæ; Velitatio epistolaris cum Jesuitis Monacensibus de præcipuis Fidei Articulis; Poggius Florentinus de Infelicitate Principum; Dialogismus Christi & Christiani; de Statu Ecclesiæ militantis; post nubila Phœbus, h. e. Consolatio Piorum in Ærumnis; Martinalia Lutherana; de Indulgentiis Papalibus; Prolusiones Panormitani de summa summi Pontificis Potestate; Præconium Pacis; Disputationes variæ; Parentationes II. memoriæ Gustavi Adolphi Regis Suecorum dicatæ; de Anno Jubilæo Augustanæ Confessionis; Paradoxum Φαινόμενον, adversis lætari; de emendandis Germanorum Moribus; Judicia Jesuitarum de Augustana Confessione; Augustanæ Exercitationes in Gymn. ad D. Annæ propositæ. Seine Teutsche schriften sind: das alte und neue Papstthum; von der uneinigkeit der Papisten, von der kinder-taufe; wider die aushunger des heiligen Evangelii; geistliche betrachtungen, in welchen sich vor jahren zwölf heilige Einsiedler täglich geübet; Weissagungen Joachimi Abbatis von dem künftigen zustande der gantzen welt; historische und theologische ausführung der frage: wo die Christliche kirche sey gewesen, ehe D. Luther gebohren worden? Von seinen manuscriptis sind vorhanden: Orationes IV. contra Concilium Trident. & IV. aliæ de Papa Rom.; de Moribus Ecclesiæ Rom. ante & post tempora Lutheri; Catena Patrum Græc. & Lat. super illud Matth. XVI. Tu es Petrus; de fortuita Pontificiorum Theologia; Gesta Dei hujus Mundi per Monachos; de Pontificibus Rom. qui in doctrina errarunt; Calvinianos non esse Socios γνησίως Augustanæ Confessionis;

fessionis; de Incertitudine Salutis apud Pontificios; Michael Psellus ad Michaelem Ducam Regem Constantinop. de Quæstionibus Theol. & Philos.; Neo-Decalogus Romanus; Symbolum Neo-Catholicum Rom.; an & quomodo Jesuita sit omnis homo? an Corpus Dionysii Areopagitæ apud Ratisbonenses, an vero apud Parisienses quiescat. Dissertatio. *Steinerus*, in conc. fun. *Spizelius*, in templo hon. p. 364. & seq. *Freher.* theatr. p. 1542.

Ehrenberg, ein berühmter paß und schloß in Tyrol gegen Schwaben zu, welcher an. 1546. in dem Schmalkaldischen kriege von der bunds-genossen Hauptmann Sebastian Schertel, an. 1552. von dem Churfürst Moritzen zu Sachsen, und an. 1703. von den Bayerischen trouppen, kurtz darauf aber von den Alliirten erobert worden. Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte an. 1632. gleichfalls einen anschlag darauf, muste aber wegen des tapfern widerstandes davor abziehen. Es wird dieses schloß insgemein die Ehrenburger-clause genennet. **Tromsdorffs** accurate geographie. **Brandis** Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II. *Zeiler.* topogr.

Ehrenberg, Ernberg, ein adeliches geschlecht am Rheine, von welchem Johann, Dom-Scholaster zu Speyer, an. 1157. die kirche zu St. Petri allda gestiftet. Sigismundi, der um das jahr 1209. gelebt, urenckel, Gerhardus, wurde an. 1337. Bischoff zu Speyer. Dessen brüder haben ihr geschlecht fortgepflantzt, von welchem hergestammt 1.) Johann, der an. 1544. als Dom-Dechant zu Mayntz und Probst zu Speyer gestorben. 2.) Wolf Albrecht, Marggräflicher Badischer Rath und Amtmann zu Rastadt, wie auch Ober-Amtmann zu Miltenburg, der an. 1604. verstorben, und einen sohn, Ernst Dietrichen, nach sich gelassen. 3.) Philipp Adolph, der an. 1631. als Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen. **Humbracht**, v. Rhein. Adel tab. 104.

Ehrenbreitstein, oder **Hermanstein**, lat. Erenberti Saxum, ein uraltes und sehr vestes schloß in dem Ertz-Stifte Trier, Coblentz gegen über, disseits des Rheins gelegen. Der eigentliche ursprung ist ungewiß, doch muthmasset man, daß es von den Römern angeleget worden. Als es wegen alter etwas schaden litte, reparirte selbiges an. 1166. der Ertz-Bischoff Hillinus, zierte es mit einem starcken thurm und schönen gebäuden, ließ auch mit grossen unkosten eine cisterne in den felsen hauen. An. 1481. ließ der Ertz-Bischoff Johannes II. einen brunnen durch den felsen 280. schuhe tief graben, mit welcher arbeit man über zwey jahr zugebracht hat. An. 1632. übergab es der Ertz-Bischoff Philippus Christophorus den Frantzosen, es wurde ihnen aber an. 1637. nachdem sie grosse hungers-noth ausgestanden, wieder abgenommen, und dem Churfürsten von Cöln anvertrauet, daß er selbiges dem rechtmäßigen Herrn restituiren sollte. Folgends ist diese vestung von den Kayserlichen besetzt, an. 1650. aber dem Churfürsten wiederum eingeräumt worden. An. 1642. kam in einen thurm, darinnen 50. centner pulver lagen, ungefehr feuer, wodurch der obere theil des thurms in die luft sprang, und die gebäude herum sehr beschädigt wurden. Der Churfürst Carolus Casparus a Petra hat die vestung durch sprengung der felsen und neu-angelegten wercke vortreflich verwahret. An. 1688. begehrte der König in Franckreich diese vestung mit besatzung zu belegen, und da man ihm dieses abschlug, belagerte er Coblentz, wiewol vergeblich. *Freher.* comment. in Ausonii Mosellam p. 108. *Browerus* & *Masenius*, annal. Trev. tom. II. lib. XIV. XIX. XXIV. XXV.

Ehrenfelß, 1.) ein schloß im Rheingau gegen Bingen über; 2.) eine Reichs-Herrschafft in der Ober-Pfaltz bey Regenspurg, dem Hause Pfaltz-Neuburg gehörig, welches daher diese Herrschafft auf Bayerischen Kreis- und Reichs-tagen eximiret. Ehedessen hatte es seine eigene Herren, welches eine linie derer von Stauffen war, weswegen auch die Herrschafft in urkunden gar öfters Stauff-Ehrenfelß genennet wird. Der letzte dieses geschlechts, Bernhard, hat selbige an. 1367. an Pfaltz-Neuburg verkauft. Man muß dasselbige nicht mit Thonau-Stauff verwechseln, welches an der Donau ohnfern Regenspurg liegt, und ehedessen vielleicht auch denen von Stauff mag gehört haben, nun aber dem Churfürsten von Bayern zustehet. Uber Regenspurg an dem fluß Regen liegt auch ein Regenstauff, welches den Pfaltzgrafen zugestanden, ehe sie dieses Ehrenfelß gekauft. **Hunds** Bayerisches stammb. P. II. f. 307. *Schweder.* Prætens. P. II. tom. LXIX.

Ehrenfried, oder **Ezo**, Pfaltzgraf am Rhein, war ein sohn Pfaltzgraf Hermanni, und ein enckel Hertzogs Adolphi Mali von Bayern. Von seinem vatter erbte er die Pfaltzgräfliche lande und würde, vertrat auch an. 985. zu Quedlinburg bey dem Kayser Ottone III. das Ertz-Schencken-amt. Dieser Kayser hatte ihm bey seinem absterben die Kayserliche Crone zugedacht; als aber Henricus II. selbige davon trug, gerieth er mit diesem in einen harten streit, welcher endlich beygelegt wurde, da ihm Henricus die insul St. Suiberti, Kayserswerth, Duysburg und Saalfeld in Thüringen abtrat. Seinen sitz hat er auf dem schloß Thonaburg jetzo Thanberg, in dem Jülichischen, worauf er gebohren worden, gehabt, und mit Mathilde, Kaysers Ottonis III. schwester, drey söhne gezeuget: 1.) Hermann, ward Ertz-Bischoff zu Cöln. 2.) Otto bekam die Pfaltz. 3.) Ludolph, zeugte zwey söhne, Henricum und Cunonem, von welchen dieser das Hertzogthum Bayern an sich brachte; jener aber mit einer Grafschafft, welche Ehrenfried dem Ludolpho noch bey lebzeiten zugetheilet hatte, zufrieden seyn muste. *Monachus Brunwilerensis* ap. *Papebroch* & *Leibnitz*, script. rer. Brunsv. *Ditmarus*, Mers. *Tolner*, H. P. p. 223. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 94.

Ehrenfriedersdorff, oder **Ebersdorff**, ein berg-städtlein in dem Ertz-gebürgischen kreise und Amte Wolckenstein, drey viertel meilen von Annaberg gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es ist um das jahr 1307. von dem silber-bergwerck entstanden, soll auch das älteste und nach dem Altenbergischen, das berühmteste zinn-bergwerck gehabt haben. **Knauths** prodr. Misn.

Ehrenreuter von Hoffreit, eine adeliche familie, welche sich an. 1432. mit Georgio aus Bayern in Oesterreich gewendet. Dessen sohn Gregorius war an. 1513. Kayserlicher Hauptmann und ein vatter Joachims, dessen nachkommen annoch floriren. MSC. geneal.

Ehrenschild, (Conrad Biermann von) Herr von Teichhof, Ritter von Danebrog, Königlich-Dänischer geheimer, wie auch Staats-Justitz- und Cantzley-Rath, Land-Drost der Grafschafft Pinneberg rc. ein berühmter Staats-Minister in dem XVII. sæculo. Seine eltern waren Martinus Biermann, Pastor zu Eimeldingen, eine stunde von Basel, nachmals aber zu Baden-Weiler in der Marggrafschafft Baden-Durlach, und Barbara Stocker, aus einem guten bürgerlichen geschlecht in Basel entsprossen; in welcher stadt auch sein vatter gebohren zu seyn scheinet, weil nicht nur das geschlecht der Biermannen schon vor dieser zeit zu Basel gestanden, sondern auch damals mehrere Basler in dem Marggraf-Badischen Predig-dienste angenommen haben. Von diesen ward er im aug. an. 1629. gebohren. Im eilften jahr seines alters ward er auf die schule zu Mümpelgard geschickt, allwo er nebst der Lateinischen sprache vornemlich die Frantzösische trieb. Sieben jahr hernach gieng er auf die Universität zu Straßburg, allwo er mit sonderbarem success seine studia drey jahr fortsetzte. Von dar gedachte er nach Giessen zu gehen, als er sich aber unterweges in Franckfurt am Mayn etwas aufhielt, ließ er sich daselbst durch die Herren Heinsberg und Lerser bewegen, die stelle eines Secretarii bey dem Baron von Avaugour anzunehmen, welcher von dem Könige in Franckreich abgeschickt war, die streitigkeiten, so sich zwischen Schweden und Polen entsponnen hatten, beyzulegen. Mit demselben reisete er an. 1654. in Schweden, und das folgende jahr in Pommern, endlich aber in Polen, indem der gedachte Gesandte von seinem König ausdrückliche ordre hatte, dem König von Schweden in allen seinen expeditionen überall nachzufolgen. Auf solche art sahe er die berühmte schlacht bey Warschau an. 1656. ingleichen das folgende jahr die conjunction der Schwedischen trouppen mit den Siebenbürgischen, die der Fürst Ragoczy dem Könige von Schweden zu hülffe geschickt hatte, bey welcher gelegenheit er mitten durch die Tartarische armee, auch hin und wieder durch solche örter, die mit der pest angesteckt waren, zu reisen gehabt, und bald nach Lublin, bald nach Dantzig dem Könige von Polen nachziehen müssen, als bey welchem sich nunmehro der König von Franckreich ausdrücklich zum unterhändler des friedens hatte antragen lassen. An dieses letztern Hof war er an. 1656. mit sehr wichtigen depechen von dem Herrn von Avaugour abgefertigt worden, hatte auch die antwort darauf aus Franckreich nach Elbingen glücklich zurück gebracht. Als er aber aufs neue nach Dantzig zu gehen im begriff war, fiel er zu Marienburg in eine tödtliche kranckheit, von welcher er sich noch nicht recht wieder erholet hatte, als er erstlich zurück nach Elbingen, und von dar nach Lübeck zu reisen ordre bekam. An diesem letztern orte starb der gedachte Baron von Avaugour, der ihn jederzeit sehr wehrt gehalten hatte, worauf er sich vornahm, entweder nach Franckfurt zu der bevorstehenden wahl eines Römischen Kaysers, oder auch in sein vatterland zurück zu gehen, und daselbst die von dem Marggrafen von Durlach öfters angebotene dienste anzunehmen. Allein es fügte sich, daß Monf. de Terlon, Johanniter-Ritter, und Königlich-Frantzösischer Rath, welcher dem von Avaugour in der Legation an den König von Schweden succedirte, seine sonderbare verdienste erkennte, und ihn zu seinem Legations-Secretario inständig verlangte, es auch dahin brachte, daß er, mit bewilligung des Königs von Franckreich, und mit einer jährlichen besoldung von demselben, solche bedienung würcklich antrat. Also gieng er mit Monsr. de Terlon an. 1658. nach Coppenhagen, eben zu der zeit, als zwischen den beyden Nordischen Cronen an einem vergleich gearbeitet wurde, und noch in eben demselben jahre ward er nach Paris geschickt, das solenne friedens-instrument dem Könige von Franckreich zu überbringen. Bey dieser gelegenheit ließ er so viel verstand und geschicklichkeit sehen, daß ihn viel von den Grösten des Frantzösischen Hofes, und der Cardinal Mazarini selbst, hochschätzten, auch zu disponiren suchten, daß er in ihres Königs diensten bliebe, und in erwartung weiterer beförderung mit dem titul eines Legations-Secretarii an den Schwedischen Hof zurück gienge. Allein er beschloß, anstatt dessen sich nach Coppenhagen zu begeben, theils weil er auf einrathen des daselbst befindlichen Reichs-Hofmeisters, Joachimi von Gersdorff, in Königl. Dänische dienste zu treten lust hatte, theils auch, weil Monsr. de Terlon aus Stockholm ihn inständig gebäten hatte, daß er in Coppenhagen bis auf seine selbsteigene dahinkunst, seine angelegenheiten in acht nehmen möchte. Nichts

desto weniger wollte er die Frantzösischen dienste nicht anders als mit des Allerchristlichsten Königs bewilligung verlassen, und nachdem ihm Mr. de Terlon derselben versichert, ward er den 1. jan. an. 1661. als Staats-Secretarius zu den ausländischen affairen bey dem Könige von Dänemarck, Friderico III. in pflicht genommen. An. 1662. begleitete er als Königlicher Legations-Secretarius den Reichs-Schatzmeister, Hannibal Sehested, welcher als Gesandter seines Königs nach Franckreich gieng. Von demselben ward er an. 1663. im mertz wieder nach Coppenhagen, und von dannen im april zurück nach Paris geschickt, von welchem letztern orte er im nächstfolgenden aug. seinem Könige das original der damals aufgerichteten tractaten überbrachte. Hierauf ward ihm die correspondentz mit den auswärtigen Ministris, nebst vielen andern wichtigen geschäfften, in der qualität eines Staats-Secretarii aufgetragen. In den jahren 1665. und 1666. ward er zugleich Cantzley-Rath, auch beysitzer in dem Staats-Rath und in dem höchsten Gerichte. Nachdem an. 1670. der König Fridericus III. mit tode abgegangen, blieb er nicht nur unter dessen nachfolger Christiano V. in seinen vorigen ehrenstellen, sondern erhielt auch noch mehr und höhere; denn an. 1677. ward er Staats- und Justitz-Rath. An. 1679. adjungirte man ihn dem Grafen Antonio von Altenburg und dem Baron Jano Juel, welche als Königliche Plenipotentiarii zu völliger bevestigung des mit Schweden geschlossenen friedens nach Lunden in Schonen abgeschickt waren. An. 1680. den 4. mertz ward er unter die würckliche geheime Räthe aufgenommen, und an. 1681. den 28. oct. erhub der König ihn und seine nachkommen in den stand des Dänischen Reichs-Adels mit beylegung des nahmens von Ehrenschild. Nachgehends ward er auch Land-Drost der Grafschafft Pinneberg, und hierauf schickte ihn der König in wichtigen angelegenheiten an die Fürsten des Hauses Lüneburg, ingleichen an den Churfürsten von Brandenburg, zu welchem letztern er zu zwey unterschiedenen malen gehen muste. An. 1684. den 5. may empfieng er nebst einigen andern auf dem schloß zu Rosenburg den Königlichen Ritter-orden von Danebrog. An. 1687. ward er auf den congreß zu Altena gesendet, in welcher verrichtung er fast zwey gantze jahre in Hamburg zubrachte. Nach deren endigung, als er kaum etliche monat wieder in Coppenhagen gewesen, schickte ihn der König an den Hertzog von Holstein-Gottorff, um denselben zu abdanckung der fremden trouppen, so er auf die beine gebracht, zu disponiren. An. 1690. kam er zurück an den Königlichen Hof, gieng aber bald darauf wieder nach Hamburg, allwo er bis an sein ende geblieben, doch so, daß er allezeit in den angelegenheiten seines Königs gebraucht worden, sonderlich aber zu beylegung der entstandenen streitigkeiten mit dem Hause Lüneburg wegen der neu-angelegten vestung zu Ratzeburg, ingleichen bey denen zu Pinneberg an. 1696. angefangenen neuen tractaten mit dem Hertzoge von Holstein-Gottorff; in welchen verrichtungen, gleichwie auch in allen vorhergehenden, er sich nicht weniger durch seine treue und redlichkeit, als durch seine sonderbare klugheit, moderation, und unverdrossene sorgfalt, einen grossen ruhm erworben. Er starb den 24. apr. an. 1698. zu Hamburg; sein cörper aber ward nach Coppenhagen gebracht, und den 14. jul. desselben jahrs in der Peters-kirche daselbst in seinem begräbnis solenniter beygesetzet. Von an. 1661. bis an. 1669. ist er vermählt gewesen mit Anna Knopsin, einer tochter Daniel Knopfs, zuerst General-Directoris und Inspectoris über die Königliche zölle in Norwegen, und nachgehends Amtmanns zu Stavanger in Norwegen. Von derselben hat er hinterlassen 1.) Martinum Conradum von Ehrenschild, Herrn von Enggaard, Königlich-Dänischen Staats- und Justitz-Rath, auch Land-Drosten von Pinneberg; 2.) Elisabetham, eine gemahlin Thomä Balthasars von Jessen, Herrn auf Nienhof, Clirbüll und Binnenau, Ritters von Danebrog, wie auch Königlich-Dänischen geheimen Raths und einige jahre gewesenen Königlichen Ambassadorn bey dem Könige und der Republick Polen, wie auch bey dem Könige von Schweden. 3.) Annam Mariam, so an Johannem Böfeke von Forslev-Gaard, Königlich-Dänischen Staats-Cammer- und Commercien-Rath, wie auch Amtmann der insul Bornholm verheurathet worden. *Programma Rectoris Hafniensis Christ. Reitzeri. Pufend.* de reb. gest. a Carol. Gust. & a Frid. Wilh. *Mémoir. de Terlon*, &c. *

Ehrenstein, ein altes schloß, nebst einer aus 6. dörfern bestehenden Herrschafft in Thüringen, unweit Kranichfeld, gelegen. Es ist ein Kayserlich lehn, dem Fürsten zu Rudelstadt zuständig. Graf Ludwig zu Gleichen soll es an. 1241. seiner Saracenischen gemahlin zum leib-gedinge vermacht haben. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 229. *Gregor.* jetzt-florirendes Thüringen, p. 198. *Tromsd.*

Ehresburg, siehe **Eresburg**.

Ehrholtzbach, ein Bayerischer marck-flecken im Bißthum Regenspurg, und dem Pfleg-Gericht Trißbach, 3. meilen von Landshut, zwischen Rotenburg und Dingelfingen gelegen. Chur-Bayern, p. 294.

Ehrnau, siehe **Ernau**.

Ehud, war einer von den Israelitischen Richtern, Gerä sohn, welcher lincks war, den König der Moabiter Eglon tödtete, als er ihm ein geschencke brachte, und dadurch die Israeliten A. M. 2583. A. C. 1401. wieder in die vorige freyheit setzte. Er hat 18. jahr regieret. *Judic.* III. *Joseph.*

Eidanschitz, siehe **Ewanczitz**.

Eibenstock, eine kleine berg-stadt in dem Meißnischen Ertzgebürge, eine meile von Schneeberg, welche viel zinn-bergwercke und einen eigenen Bergmeister hat, sonst aber in das Amt Schwartzenberg gehöret. *Knaut.* prodr. Misn.

EICETÆ, gewisse ketzer, welche im VII. sæculo entstunden, und ein Mönchs-leben erwehlten, jedoch in gesellschafft der frauens-personen, weil sie glaubten, man könnte GOtt ohnmöglich ohne tantzen und singen dienen, worinnen sie Mosi und Mirjam nachahmen wollten, welche dergleichen gethan, als die kinder Israel durch das Rothe meer gegangen. *Jor. Damasc.* l. de hæres. verb. Eicet. *Sander.* hær. 150. *Gualter.* chron. ad sæcul. VII.

Eiche, (Ritter-orden von der) soll an. 722. von Garsia Ximene, König in Navarra, vor alle Edle seines Reichs gestifftet worden seyn, nachdem er kurtz vor einem glücklichen mit den Mohren gehaltenen gefechte, das zeichen des heiligen Creutzes auf einer eiche gesehen. Der ordens-habit war weiß, das ordens-zeichen aber ein rothes creutz auf dem gipffel einer grünen eiche, wobey diese worte stunden: Non timebo millia me circumdantium. Indessen ist nicht zu läugnen, daß man von diesem allen keine gar sichere urkunden und beweisthümme habe, daher auch viele, die von Ritter-orden geschrieben, diesen orden auslassen. *

* **Eichelstein**, ist ein hoch erhabenes werck von steinen auf der St. Jacobs-schantze in Mayntz, welches von weitem einer eichel nicht ungleich sieht. Es ist ehemals 164. fuß hoch gewesen, und steht noch so daurhafft, daß es keiner gewalt nachgiebt. *Otto Frisingensis*, III. 4. *Jo. Latomus*, catal. Archiepisc. Mogunt. ap. *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 411. Die meisten beschreiben es noch 100. fuß hoch, und hält man insgemein davor, daß es dem Römischen General Druso Germanico zu ehren nach seinem tode sey aufgerichtet worden, deswegen es auch Drusi Monumentum pfleget genennet zu werden. Es meynet zwar Wicelius in Hagiologia, daß solches falsch sey, und der nahme Eichelstein nicht von der gestalt einer eichel, sondern vielmehr von einem Teutschen Fürsten, nahmens Eigil, der hier begraben liege, seinen ursprung habe. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 53. p. 431. Fast gleiche meynung hegt Heigel in einem brief an Tentzeln, welcher solcher in den monatlichen unterredungen an. 1698. p. 677. auch beypflichtet, und soll dieses werck eher angeleget seyn, als die Römer in diese gegenden gekommen. Allein da die Teutschen, nach Taciti de mor. Germ. 16. zeugnisse, nicht viel von solchen kostbaren denckmalen gehalten, scheint die erste meynung doch wahrscheinlicher; *de Liugen*, not. ad Latom. l. c. p. 411. seqq. zumal da schon Otto Frisingensis III. 4. derselben beypflichtet. Mascou, hist. der Teutschen, III. 16. Lucä Fürsten-saal, p. 945. Blumbergs beschreibung von Eichelstein zu Mayntz. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. I. p. 160.

Eichholtz, ein schloß in Schlesien, in dem Fürstenthum Liegnitz, davon ein adelich geschlecht den nahmen führet. Lucä Schlesische chronick.

Eichsfeld, lat. Eichsfeldia, ein kleines land, so zwischen Hessen, Thüringen und Braunschweig liegt, und dem Churfürsten von Mayntz gehöret. Serarius hält dafür, daß es entweder Eichsfeldia von den alten eich-wäldern, oder Eisfeldia von der kälte genennet werde. St. Bonifacius, als er auf das Eichsfeld gekommen, soll daselbst auf dem hohen Stuffenberge das götzen-bild Stuffa herunter geworffen, und zu oberst auf dem berge ein bät-häuslein erbauet haben, woraus folgends Carolus M. eine grosse kirche zu machen befohlen. Der Ertz-Bischoff von Mayntz hat, wie einige wollen, dieses Eichsfeld von dem Grafen von Gleichenstein erkaufft; andere aber geben für, daß Hertzog Otto zu Braunschweig solches an. 1366. Churfürst Gerlachen verkauffet, darwider aber allezeit von dem Hause Braunschweig, auch noch, da im XVII. sæculo Ernestus Augustus die regierung angetreten, protestirt worden. Der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Daniel Brendel, so an. 1582. gestorben, hat in diesem lande die Catholische religion wiederum eingeführet. Es ist sonst ein fruchtbares getreyde-land, und liegen darinnen die städte Duderstadt, Heiligenstadt, Worbis, Dingelstedt, Rümspring, und die Abtey Gerade. *Serarii* Moguntiaca. *Zeileri* topogr. Mogunt.

Eichstadius, (Laurentius) von Stettin in Pommern, ein Medicus und Mathematicus, hat Ephemerides, Pædiam Astrologicam &c. geschrieben.

Eichstädt, **Eickstädt**, eine alte adeliche familie, welche das Erb-Cämmerer-amt in Pommern besitzet, wird unter die sogenannten schloß-gesessenen gezehlet, und hat die von Pfuhl und Kötteritz in der Marck zu affter-lehn-leuthen. Conrad, Kaysers Lotharii II. Kriegs-Rath und Abgesandter, ward in Halle erschlagen, worüber der Kayser die stadt belagert, und die thäter zu gebührender strafe gezogen. Johann ist des Kaysers Henrici VI. Feld-Oberster, und 5. jahr Marschall gewesen. George ward an. 1264. Heermeister in Liefland. Friedrich stund an. 1324. dem Stifte Cammin, als Bischoff vor. Frantz holte den Pommerischen schild und helm, welche man bey beerdigung Hertzogs Ottonis III. mit in das grab geworffen, wiederum heraus, um dadurch zu behaupten, daß der Pommerische stamm noch nicht erloschen sey. Vincentz auf Klempenau war gegen die mitte des XVI. sæculi erstlich Cantzler, und hernach Groß-Hofmeister in gantz Pommern. Seine söhne waren 1.) Dubislav,

Chur-

Chur-Brandenburgischer Land-Rath, wie auch Ober-Einnehmer in der Uckermarck und Stolpe. Er hinterließ 5. söhne, von denen Adam Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann zu Zechlin, Hans Pommerischer Ober-Hof-Marschall, Land-Rath und Hauptmann zu Jasenitz, Dubislav aber Hertzogs Philippi Julii Ober-Hof-Marschall und Hauptmann zu Uckermünde worden. 2.) Jörge, Hauptmann zu Rügenwalde, zeugete (a) Matzken, Chur-Brandenburgischen Land-Rath, (b) Vincentium und (c) Valentinum, beyde Pommerische Land-Räthe. Valentin, ein sohn Hansen des ältern, Pommerischer Cantzler, und Hauptmann zu Wolgast, hat Res Pomeranicas heraus gegeben, und an. 1555. dem Reichs-tage zu Augspurg beygewohnet. Seine beyde söhne, Johann Friedrich und Caspar, sind Land-Räthe in Pommern worden. An. 1646. war N. mit den Pommerischen Land-Ständen bey den friedens-tractaten zu Münster, und an. 1711. war Alexander Königlich-Preußischer Cammer-Herr. Nach anfang des XVIII. sæculi that sich ein Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major von Eichstädt durch seine tapferkeit hervor, vermählte sich mit des Commendanten der vestung Sonnenstein, Herrn von Knochen, tochter, und kauffte das Ritter-guth Alt-Döbern in der Lausitz an sich. Es hat sich dieses geschlecht auch in vorigen zeiten in Dänemarck ausgebreitet, von welchen einer, als Dänischer geheimer Rath, und Amtmann zu Friedrichsburg, an. 1718. plötzlich starb. *Micral.* Pommerische chronick. *Pufend.*

Eick, (Hubert van) ein berühmter mahler, war zu Maseyck in dem Stiffte Lüttich an. 1366. gebohren, und starb an. 1426. Er lehrte seinen bruder Johannem seine profeßion, den man nachgehends Johannem von Brügge genennet, weil er sich an diesem orte niedergelassen. Dieser letztere erfand die art mit öl-farben zu mahlen, da man sich vorher mit der wasser-farbe bedienet hatte. Dem Könige Alphonso I. von Neapolis präsentirte er das erste stück, worauf er in solches ansehen kam, daß fast kein Potentat in der welt war, welcher nicht etwas von seinen schildereyen zu haben verlangte. Der Hertzog in Burgund, Philippus Bonus, ließ ihn öfters kennzeichen seiner gnade spüren, so gar, daß er ihm eine stelle in seinem Rathe soll gegeben haben. Margaretha, eine schwester Huberts und Johannis, weigerte sich in den ehestand zu treten, um der mahlerey desto ungehinderter obzuliegen. Sandrarts Academie.

Eicke, siehe Maseyck und Rovorella.

Eickius, (Arnulphus) von Antwerpen, lebte um das jahr 1580. und schrieb verschiedene wercke, darunter sonderlich eines unter dem titul: Miraculorum variorumque Motuum & Eventuum meæ ætatis liber, welches aber niemals heraus gekommen. *Andr.* bibl. Belg.

Eickius, ein Holländer, welcher eine beschreibung von Dordrecht gemacht. Desgleichen war einer, Jacobus Eickius, ein Geistlicher von Antwerpen, welcher unterschiedene sachen in versen geschrieben.

Eickstädt, siehe Eichstädt.

Eideler-schantze, siehe Dyler-schantze.

Eider, lat. Eidera oder Epidora, ein fluß, so seit Caroli M. zeiten die grentze zwischen Holstein und Schleßwich, oder Teutschland und Dänemarck gemachet, entspringet nahe bey Segeberg, gehet bey Rensburg, Friedrichsstadt, allwo er die Treen einnimmt, und Tönningen vorbey, und ergiesset sich ins meer, nachdem er in vielen krümmen 24. meilen weit gelauffen. *Pontan.* chorogr. Dan. Danckwerths Schleßwich und Holstein, tom. III. c. 3. p. 183.

Eiderstede, oder **Eyderstädt**, lat. Præfectura Epidorensis, ist eine gegend in dem Hertzogthum Schleßwich, welche bey nahe 14. Teutsche meilen in ihrem umkreis hat, und südwärts durch den Eiderstrom, west- und nordwärts aber durch das Teutsche meer zu einer halb-insul gemacht wird. Landwärts grentzet sie an die Schleßwigische Aemter Husum und Schwabstädt, ingleichen an das gebieth von Stapelholm. Sie wird in das Utholmische, Everschopische, und eigentlich sogenannte Eiderstädtische gebieth eingetheilt, und ist mehrentheils durch die in dasigen gegenden gewöhnliche eindeichungen, dadurch aus wasser land gemacht wird, nach und nach entstanden; wie dann noch heut zu tage immer mehr land eingedeichet wird. Der boden ist daselbst sehr fruchtbar, das land überaus volckreich, indem fast ein haus an dem andern stehet, daß es wie ein einiges dorf aussiehet. Doch hat es an holtz grossen mangel, und vor überschwemmungen des meeres grosse gefahr, deswegen kostbare dämme müssen erhalten werden. Es wird von einem Fürstlichen Staller d. i. Statthalter regieret. Der vornehmste ort darinnen ist die Holstein-Gottorffische vestung Tönningen. Danckwerths Schleßw. P. II. c. 13. p. 147.

Eiffel, lat. Eiffalia, ist ein strich landes zwischen dem Trierischen, Cölnischen und Jülichischen gebiethe, worein die Grafschafften Arenberg, Manderscheid, Reifferscheid, Sleida und Virneburg gesetzt zu werden pflegen. Die an dem fluß Erft gelegene stadt Münster-Eiffel hat davon ihren nahmen.

Eigues oder **Aygues**, lat. Icarus, Aigarus und Eigarus, ein fluß in Dauphiné, welcher in den gebürgen dieser provintz gegen Gapançois, entspringet, bey Nions und St. Tronquet vorbey gehet, und sich auf der seite von Orange in die Rhone ergiesset. *Masson.* flum. Gall. *Chorier*, hist. de Dauphin. liv. III.

* **Eilardus**, vierter Abt von Auwert in der provintz Gröningen, stunde seinem kloster gegen 25. jahr wohl vor, und hat sein gedächtnis sonderlich durch seine gutthätigkeit gegen den armen, in einer an. 1315. von zehen monat lang anhaltendem und das wachsthum aller früchten hemmendem regenwetter, entstandenen grossen hungers-noth, verewiget. Das elend war damals so groß, daß die aase von verrecktem vieh und alles unkraut für niedliche speisen geachtet wurden. Man sahe die leuthe hauffenweise betteln gehen, und vor hunger dahin fahren. Die landstrassen, sowol als die strassen in städten und dörfern, die wälder und einöden, in die man gienge, um unkraut zu suchen, waren mit todten-cörpern angefüllet. Bey diesem so unbeschreiblichen elend ließ Eilardus einen ungeheur grossen kessel verfertigen, um darinnen alltäglich fleisch für die armen zu kochen. Zu ewigem angedencken dieser so rühmlichen freygebigkeit wird dieser kessel zu Gröningen, in dem hause zum heiligen Geist, aufbehalten, und ist noch heut zu tage allda zu sehen. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

Eilenberg, **Eulenberg**, war ehemals ein vestes bergschloß und paß, nebst einer kleinen stadt in Mähren, nahe an den Schlesischen grentzen, 3. meilen von Olmütz, gelegen. An. 1643. eroberte es der General Torstensohn, und fand darinnen, nebst vielem proviant und ammunition, eine million geldes. Pufend. Schw. gesch. p. 53. *Alsted.* chron. p. 685. *Bottiger.* isag. hist. p. 749.

Eilenburg, eine stadt nebst einem schloß und Amt in Meissen an der Mulda, in dem Leipziger kreis, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Wenn sie erbauet worden, kan man eigentlich nicht sagen, doch ist sie sehr alt. Der nahme Eilenburg mag seinen ursprung von dem alten volck der Linger oder Ilinger haben, womit das Slavische oder Wendische volck der Lingonum oder Linorum eine verwandtschafft zu haben scheinet, welches auch die nahe bey Eilenburg liegende örter Eilenfeld, Möthschleina, Wöllena und Hohenleina nicht wenig bekräfftigen. Es mag aber der ort erst hernach von den Teutschen zu einer burg gemacht seyn, wie sie denn eine burg-warte allhie wider die Wenden hatten, ohne zweifel, weil jenseit der Mulda die Wendische haupt-vestung Gruna war. In einem diplomate Kaysers Ottonis I. an. 961. wird schon Eilenburgs als einer stadt gedacht, die im Pago Quezsice gelegen sey. Gleichfalls erwehnet auch Ditmar um der Kayser Ottonum zeiten ihrer, als einer stadt, deren Graf Friedrich geheissen, welcher aus der Budsetzlschen familie gewesen, und diese stadt seinem vetter Graf Dietrichen von Wettin vermachet, sich auch solche von dem Kayser Henrico II. als ein lehn confirmiren lassen. Diesem Dietrico succedirte sein sohn Graf Dedo, und erhielte über das geerbte Zörbig und Eilenburg, die Marggrafschafft von Sachsen, so vorhero einer, Hodo genannt, gehabt hatte. Nach ihm bekam sein sohn Heinrich Eilenburg, und schrieb sich Marggraf zu Eilenburg, und als sein sohn Heinrich der jüngere, Marggraf in Meissen und Eilenburg, an. 1127. ohne erben starb, kam nicht allein Eilenburg, sondern auch die Marggrafschafft Meissen an seines groß-vatters bruders sohn Conradum, der zugleich die Marggrafschafft Osterland von dem Kayser Lothario erhielte, und an. 1143. von dem Kayser Conrado die provintz Rochlitz überkam. Ehe er an. 1156. starb, theilte er kurtz vorhero die lande unter seine söhne aus, so, daß der älteste Otto die Marggrafschafft Meissen; Dietrich die Marggrafschafft Osterland mit Eilenburg; Dedo die Grafschafften Rochlitz und Groitsch; Heinrich die Grafschafft Wettin, und Friedrich die Grafschafft Brene bekam. Darauf wurde er selbst ein Mönch auf dem Petersberge bey Halla, welches kloster er mit seinem ältern bruder Dedo gestiftet hatte. Nachdem Marggraf Dietrich das schloß Landsberg erbauet hatte, und an. 1184. unbeerbt gestorben war, gediehe die Grafschafft Eilenburg an seinen ältern bruder Marggraf Otten den reichen, der sie auch auf seine nachkommen gebracht. Doch man findet nach dem kriege, der von den Marggrafen von Meissen Dietzmann und Friedrich mit dem gebissenen backen, wider die Kayser Adolphen und Albrechten wegen Thüringen geführet worden, daß besondere Herren über Eilenburg gewesen, welche die stadt und das schloß von der Cron Böhmen als Reichs-affter-lehn, die Herrschafft aber von den Marggrafen von Meissen zu lehen erkannt haben, wie denn in den diplomatibus um das jahr 1310. eines Ottonis, der ältere beygenannt; um das jahr 1344. auch eines Ottonis; desgleichen um das jahr 1331. des Herrn Bothen von Ilenburg, und um das jahr 1370. auch eines Ulrici, Grafen von Ilenburg gedacht wird. Demnach aber solches geschlecht mit Ottone, Wend beygenannt, um das jahr 1307. abgestorben, ist darauf stadt und schloß wieder an Böhmen heimgefallen, da es denn König Wentzel, Andreä von Duba, Herrn von Birck, seinem gewesenen Hof-bedienten, hinwieder zu lehen gereichet, der auch an. 1348. auf das schloß Eilenburg gekommen, aber solches nicht lange besessen. Denn Bischoff Heinrich von Merseburg, den er mit rauben und plündern beleidigte, und an dessen statt er mochte gedencken Bischoff zu werden, überfiel ihn in Eilenburg an. 1386. verbrannte stadt und schloß, und jagte den von Duba hinweg. Der von Duba verkauffte es folgends an. 1390. oder an. 1392. an Volckharden, Herrn von Colditz, welcher ohnedem schon grosse forderungen darinnen stehen hatte. Volckhardts söhne, Wentzel, Albrecht, Thiemo und Georg haben es erstlich an. 1394. wiederkäuflich an Wilhelmen und Balthasarn gebrüder, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen, auf K. jahr überlassen; hernach aber ist

ist es gäntzlich an Marggraf Wilhelmen nebst der Herrschafft Colditz verkaufft worden. Von welcher zeit an dieses alles bey den Marggrafen von Meissen und ihren nachkommen, den Hertzogen von Sachsen, geblieben ist. Es forderte zwar an. 1549. Ferdinandus, König von Böhmen, Eilenburg rc. als ein durch absetzung Churfürst Johann Friedrichs heimgefallenes Böhmisches lehn, auch wegen seiner aufgewandten unkosten von Churfürst Mauritio; wurde aber durch abtretung des Hertzogthums Sagan rc. in Schlesien zur ruhe gestellet. Ubrigens ist die stadt auf 3. meilen mit der Mulda umflossen. Simons Eilenburgische chronick. *Frenzel.* dissert. de Ileburgo. Junckers einleitung zur mitl. geogr. p. 174. 251. Poëtæ Saxon. ad an. 805. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. p. 67. *Albini* Meißnis. chronick, p. 434. *Sagittarii* antiq. Magdeb. p. 30. *Ditmar.* chron. lib. VI. & VII. Chron. Montis Sereni. Annal. Hildes. ad an. 1034.

Eilenburg, vor zeiten Ilburg oder Ilenburg, ein Freyherrliches geschlecht in Preussen, welches seinen nahmen von der stadt und Herrschafft Eilenburg in Meissen bekommen. Von dessen eigentlichem ursprunge findet man gantz unterschiedene meynungen, doch ist es am wahrscheinlichsten, daß es von Ottone von Ronnov, der um das jahr 1289. gelebet, und damals jetzt-gedachte stadt von König Wentzeln in Böhmen zu lehn bekommen, entsprossen sey. Es hat sich diese familie nachgehends in Sachsen weiter ausgebreitet, wie denn um das jahr 1331. Bodo, Herr von Eilenburg, die stadt Libenwerde, und ein andrer dieses nahmens an. 1463. die Herrschafft Sonnewalde in besitz gehabt. Die Herrschafft Eilenburg aber ist an. 1370. an einen von Berka aus Böhmen gelanget. Zu anfang des XV. seculi haben sich einige in Preussen gewendet, da sie denn bis jetzo die güther Gallingen, Tollsdorff, Prassen, Hermannsdorff, Orlowe u. a. m. besitzen. *Balb.* stemmatogr. procem. *Beckler.* hist. Hovorr. Simons Eilenburgische chronick. Hartknochs Preußisch. hist. Abels staats-geogr.

* **Eilshemius**, (Daniel Bernhard) war zu Eilsum, einem dorf in Ost-Friesland, an. 1555. gebohren. Nachdem er seine studien auf hohen und niedern schulen vollendet, wurde er im 20. jahre seines alters in seinem vatterlande zum Prediger ernennet. An. 1590. berief man ihn nach Embden, und setzte ihn zugleich 5. jahr hernach zum Præside Cœtus. An. 1618. wurde er auf den Synodum zu Dordrecht abgeschicket, da er denn seinem amt wohl vorgestanden. Er starb endlich den 30. jun. an. 1622. zu Embden, und hinterließ Handboeck des waren Geloofs, oder eine kurtze auslegung des Embdischen Catechismi; Oosts-Vrieslands Kleinood, und Verdediging des Kleinoods, wider Balthasar Menzerum, Theologum zu Giessen. Seine beyde söhne, Abraham und Petrus Daniel, sind gleichfalls Prediger gewesen. *Outhofs* warschouwinge, p. 643.

Eimbeck, oder **Einbeck**, die haupt-stadt des Fürstenthums Grubenhagen, 2. meilen von der stadt Gandersheim, und so viel von Northeim, zwischen dem hohen und dürren kalten gebürge, die Huffe genannt, und dem strome der Jlme gelegen. Sie soll ihren nahmen von den unterschiedenen wassern führen, so allda zusammen in einen bach, oder nach der Nieder-Sächsischen aussprache, beck, die Jlme nemlich, zusammen fliessen. Anfänglich ist allhier ein flecken angelegt worden, und zwar um der vielen wallfahrten willen, so nach der capelle des heiligen bluts, die man noch jetzo zeiget, geschehen. Nachdem aber die Gräfin Gesa von Catlenburg an. 1094. solche zur ehre des heiligen Alexandrini in ein Stifft zu erheben beschlossen, und deswegen allen ihren Gräflichen schmuck, kleinodien und eine grosse summe geldes darzu vermacht, auch endlich der bau von ihres sohns gemahlin, Gertruden, an. 1108. vollführet worden, gab dieses zu häufigern wallfahrten gelegenheit; da dann der ort von tag zu tag in grössere aufnahme kam, zumal da die dörfer Diedeven, Künhausen, Beesen und Oldendorff in selbigen mit eingeschlossen wurden, und zu einer solchen grösse gediehen, daß man dieselbe auf dem wall zu umgehen eine stunde haben muß. Sie hat 5. thore, die mit ravelinen versehen, und 3. kirchen. Die beste nahrung war ehedessen das gedachte Einbeckische bier, welches aber nach und nach herunter gekommen. Die stadt hat von uralten zeiten her den Ruge-Grafen zu Dassel gehöret, und ist derselben bester ort gewesen. Als aber an. 1267. Graf Bernhard die bürger über ihr vermögen beschwerte, erregten sie einen aufruhr, und ergaben sich an Hertzog Albertum M. zu Braunschweig, der damals zu Grubenhagen war; und von der zeit an ist die stadt jederzeit unter Braunschweigischer Herrschafft geblieben. Sonsten ist dieselbe durch verschiedene feuersbrunsten hart mitgenommen worden, sonderlich aber an. 1417. und an. 1540. von grund aus verbrannt. An. 1549., da sie sich kaum ihres schadens erholet, wurde aufs neue feuer eingelegt, welches 1500. häuser verzehrte. So hat sie auch in den kriegen nicht wenig erlitten, zumal, da sie sich nebst andern Hansee-städten in ein bündnis wider die Fürsten eingelassen, dadurch sie sich der Hertzoge zu Braunschweig haß auf den hals geladen. Absonderlich hat sie von Hertzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg an. 1478. eine grosse niederlage erlitten. An. 1632. ist sie von dem General Pappenheim mit accord eingenommen, und 9. jahr hernach von der Kayserlichen armee, so den Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zum Haupte hatte, durch feuer zur übergabe gezwungen worden, wiewol der Braunschweigische Commendant, Georg Friedrich von Gürtsch, vor das Kriegs-Recht gefordert, und weil er seine schuldigkeit nicht gethan, enthauptet worden. An. 1643. ist die Kayserliche besatzung auf getroffenen vergleich ausgezogen, und die stadt dem Lands-Herrn wieder abgetreten worden. *Letzneri* Dasselische chronick, lib. VI. Topogr. Brunsu. & Lüneb. Hofmanns Regenten-saal, p. 398. seq. *Zeiler.* topogr. Brunsu. p. 77. seq.

Eimeric, (Nicolaus) ein Dominicaner und General-Inquisitor in dem Königreich Aragonien in dem XIV. seculo, hat ein Directorium Inquisitorum geschrieben, welches zu Barcellona an. 1503. und nachgehends zu Rom an. 1578. und 1585. von Francisco Pegna ediret worden. *Bayle.*

* **Eimmart**, (Georg Christoph) zugenannt der jüngere, ein in der Astronomie, zeichnen, mahlen, schmeltzen und radiren treflich geübter künstler, ward den 22. aug. an. 1638. zu Regenspurg gebohren, allwo sein vatter, gleiches nahmens mit ihm, ein erfahrner und guter mahler war. In seinem 16. jahre war er in den studien sowol als im zeichnen, mahlen, radiren und kupferstechen sehr weit gekommen, und zog an. 1654. nach Jena, um die studien fortzusetzen, da er dann seine zeit theils auf die Jura, theils aber auch unter anführung des vortreflichen Mathematici Erhardi Weigelii auf die Mathematic, zu deren er von kindheit an eine sonderbare neigung hatte, wendete. An. 1658. kehrte er wieder nach hause, und fande die umstände, in welche ihn seines vatters tod gesetzt hatte, so beschaffen, daß er das kupferstechen und radiren wieder vor die hand nahme, und solches mit grossem eifer fortsetzte. Um aber solches mit besserm fortgang zu thun, begab er sich nach Nürnberg, und ließ sich allda haushäblich nieder. Hier nun kan man sagen, daß es schwer sey zu entscheiden, ob Eimmart sich mit grösserm fleiß auf die Astronomie oder auf kupferstechen und radiren geleget habe, indem er es in beyden sehr hoch gebracht, und von den grösten meistern in beyden sehr hoch ist gehalten worden. Wir wollen also von seinen astronomischen unternehmungen zuerst, und demnach von ihm als von einem grossen zeichner und kupferstecher handeln. Seit an. 1678. legte Eimmart sich auf die Praxin Astronomicam, schaffte sich die zu den Observationibus nöthige instrumenten an, und erfande selbst einen sextanten, welcher ihm sehr gute dienste leistete. Mittlerweile hatte ihm der Magistrat zu Nürnberg erlaubet, auf einem in der stadt gegen mitternacht liegenden bollwercke sein Observatorium anzulegen, da er dann im nov. an. 1678. seinen grossen quadranten, dessen radius zehen schuhe hatte, allda aufrichtete, und in der Praxi Astronomica zu unterweisen anfieng. An. 1680. und 1681. observirte er mit grossem fleiß den damals erschienenen cometen. An. 1687. ließ er sich einen trienten von 16. Nürnbergischen schuhen im radio verfertigen. An. 1688. muste er wegen dem wider vermuthen sich ereigneten einbruch der Franzosen in den Fränckischen kreis, mit grosser betrübnis sein bisheriges Observatorium zu martialischen zurüstungen einräumen, und seine observationes einstellen. Doch nahm er nachgehends diesen platz wieder ein, und versahe ihn mit noch mehreren instrumenten als zuvor. Die gantze sammlung seiner observationen von an. 1678. bis 1704. ist seinem tochtermann Johann Heinrich Müller, Professori Phys. & Math. zu Altdorff zugekommen. Der apparatus aber seiner instrumenten ist der stadt Nürnberg, nachdem der dasige Magistrat selbige von den Eimmartischen erben erkaufft, verblieben. Er hat übrigens verschiedene seiner observationen von zeit zu zeit dem publico durch den druck mitgetheilet. An. 1701. förderte er einen neuen entwurf eines künftighin von der sonnen beschaffenheit zu edirenden grossen werckes, darinnen er verschiedene merckwürdige betrachtungen von selbiger aus alten Philosophis hervor gebracht, unter folgendem titul: Ichnographia nova Contemplationum de Sole in desolatis antiquorum Philosophorum ruderibus concepta, in fol. zu Nürnberg, zum druck. Das versprochene grosse werck aber hat er wegen vielen hindernissen, und dem darauf gar zeitlich sich ereigneten tode, nicht zu stande gebracht, sondern nur eine disposition mit den dazu gehörigen Collectaneis hinterlassen. Betreffend nun seine kunst im zeichnen, und kupferstechen, so hat er nach seiner ankunft zu Nürnberg, sowol durch schöne kupferstiche, als durch viele nette zeichnungen und risse sich dermassen zu erkennen gegeben, daß man ihn an. 1674. zur Mit-direction der dasigen Mahler-Academie zoge. Er hat des Herrn von Hochberg Davidischen Lust- und Artzney-garten mit 300. schönen kupfern versehen. Verschiedene Sandrartische wercke sind auch durch seine kupferstiche nicht wenig gezieret worden. Immittelst erlangte Eimmart auch in fremden landen einen grossen ruhm, wie solches von Schweden aus folgenden umständen erweislich ist. Er muste nemlich ums jahr 1675. sowol den prächtigen einzug des damaligen Schwedischen Königs Caroli XI. in Stockholm zu kupfer bringen, als auch verschiedene kupfer-platten zu einer Königlich-Schwedischen chronick ausfertigen. Diese samtliche arbeit ward von dem Könige so beliebet, daß er diesen vortreflichen mann nach Stockholm zu beruffen sich entschlosse, wie dann an. 1683. eine würckliche vocation an Eimmart erfolgte, die er aber, wegen verschiedenen hindernissen, mit aller submission von sich ablehnte. Nach der zeit hat er mit Jacob von Sandrart eine grosse menge treflicher zeichnungen zu einer Bilder-Bibel in 4. welche Christoph Weigel an. 1691. zum stich befördert, verfertiget. Zu dem grossen Opere Danubiali des Grafen von Marsigli hat er auch viele kupfer-platten gestochen, und ist endlich an einer durch so

viele

viele arbeit verursachten erschöpfung seiner kräfften, den 5. jan. an. 1705. mit tode abgegangen, da er sein alter nicht völlig auf 67. jahr gebracht. Doppelmayr, nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und künstlern.

* **Eimmartin**, (Maria Clara) des vorhergehenden tochter, ward zu Nürnberg den 27. may an. 1676. gebohren, und trug in ihrer zartesten jugend zu den künsten, mit welchen sich ihr vatter beschäfftigte, nicht nur ein besonderes belieben, sondern bezeugte auch eine grosse begierde solche zu erlernen. Sie legte sich bey zeiten auf das zeichnen, mahlen und radiren, und erlernte sowol die Lateinische und Französische sprache, als auch verschiedene theile der Mathematic, hatte auch in allen diesen stücken fast keine andere anweisung als ihres vatters, der insonderheit die Geometrie und Astronomie ihr trachtete beyzubringen. Sie zeichnete allerhand bilder, blumen und vögel sehr künstlich nach dem leben, und radirte auch sehr wohl. Ihrem vatter stunde sie gewöhnlich in seinen observationibus bey, und zeichnete von an/ 1693. bis 1698. gegen 250. Phases des monds mit trockenen farben auf blau papier, legte mithin das durch den grund zu einer verbesserten Selenographia. An. 1706. erwiese sie ihre geschicklichkeit bey der den 12. may erschienenen totalen sonnen-finsternis, welche sie nicht nur genau observirte, sondern auch gantz künstlich mit den damals sichtbaren zweyen planeten Saturno und Venere in einem risse vorstellete. Sie hat sich in eben diesem jahr an den Altdorfischen Professorem Matheseos Joh. Henr. Müller verheurathet, ist aber den 28. octobr. 1707. gestorben. Doppelmayr, nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

* **Eimot**, oder **Eime**, ein fluß in Westmorland, an der grentze von Cumberland, welcher seinen ursprung aus einem grossen see nimmt, und nachdem sich der Low oder Lother mit ihm vereiniget, in den fluß Eden fällt. *Camdeni* Brit. pag. 808. 818.

Eindhofen, siehe **Eyndhofen**.

Einigkeit-orden, siehe **Brüderliche liebe**.

Einsheim, siehe **Ensisheim**.

Einsiedel, war ehedessen ein kloster im Schönbuch, einem wald, daher es auch der blaue Münch im Schönbuch genennet wird, liegt eine kleine meile von Tübingen. Hertzog Eberhard der bartigte, hat dasselbe an. 1492. gestifftet, nachdem er an. 1482. in seiner deswegen nach Rom gethanen reise von dem Pabst erlaubnis darzu erhalten. Nachgehends haben es die Hertzoge secularisirt, und ein jagd-haus daraus gemacht, worinnen sie eine stuterey angelegt. Im hofe des klosters stehet ein hoher und manns-dicker dorn-strauch, oder vielmehr baum, welchen Eberhard der bartigte auf seinem hute mit aus dem gelobten lande gebracht. *Ephemerides* von Würtemb. citatis ann. *Crusius*, ann. Suev. P. III. lib. VIII. c. 17. & lib. IX. c. 5.

Einsiedel, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen. Einige geben vor, daß es vor alters in der Schweitz gewohnet, und seine güther unter der Abtey Einsiedel gehabt, sich aber um das jahr 1281. in Meissen niedergelassen habe; andere aber führen es mit besserm grunde aus Böhmen her, massen nicht nur unterschiedene güther und schlösser, nahmens Einsiedel, daselbst zu finden, sondern auch bekannt ist, daß die von Einsiedel ehemals in Böhmen florirt haben. Dieses ist gewiß, daß bey den alten Böhmischen scribenten dieses geschlechts öftere meldung geschiehet. Curt von Einsiedel ließ an. 1426. in der schlacht bey Aussig seine tapferkeit sehen, indem er sich durch die Böhmen durchschlug, und, nebst andern, auf das veste schloß Schreckenstein seine retirade nahm. Er gerieth aber dennoch in der feinde hände, nachdem die besatzung Georgio Dieckzinski, welcher tags zuvor die partey der Taboriten heimlich ergriffen, die thore geöfnet hatte, wiewol er bald wieder ohne ranzion auf freyen fuß gestellet wurde. Kurtz hierauf gieng er wider die Türcken in dem gelobten lande zu felde, gerieth aber gleichfalls in die gefangenschafft, und setzte sich allererst an. 1455. durch die flucht in die freyheit. Seine beyden söhne waren 1.) Friedrich, welcher 4. männliche erben gezeuget, nemlich Albrechten, Georgen, Nicoln und Hansen, die vielleicht in Böhmen ihren stamm fortgesetzet haben. Einer von denselben hat vermuthlich Jobsten gezeuget, welchen der König George Podiebrad, als seinen Abgesandten, an. 1462. zu dem Kayser Friderico V. (III.) geschickt, um die zwischen ihm und seinem bruder, Ertz-Hertzog Alberten, entstandene feindseligkeiten beyzulegen. 2.) Nicol, welcher einen sohn, nahmens Hildebranden auf Gnandstein, Chur-Sächsischen Hof-Marschall, wie auch Land- und Kriegs-Rath, hinterlassen, der an. 1461. mit tode abgegangen. Heinrich, der einzige sohn dieses letztern, stund bey Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten, als geheimer Rath, in solchem ansehen, daß sie ihm nicht allein die wichtigsten Gesandtschafften, sondern auch an. 1487. die entscheidung der landes-theilung einzig anvertraueten. Er starb an. 1507. in dem 72. jahre seines alters, und hinterließ 3. söhne, welche waren: 1.) Haubold, Canonicus zu Naumburg; 2.) Abraham auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimer Rath; 3.) Heinrich Hildebrand, welcher bey 5. Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen die stelle eines Raths bekleidet, und Lutheri guter freund gewesen. Bey seinem an. 1557. erfolgten tode, lebten von seinen 9. söhnen noch fünfe, unter welchen Johannes an. 1582. ohne männliche erben verstorben, und in der Hebräischen sprache so bewandert gewesen, daß er selbige fertig reden können. Die übrigen 4. haben nachfolgende linien angeleget:

I. **Heinrich**, war bey dem Churfürsten Augusto geheimer Rath, Ober-Hof-Richter zu Leipzig, wie auch Amts-Hauptmann zu Colditz, und fieng die Salische linie an, so von dem in dem Amte Borna gelegenen guthe Salis den nahmen hat. Heut zu tage wird sie die Anhältische, wie auch die Reformirte linie genennet. Seine söhne waren: Georg Heinrich auf Salis, und Heinrich Hildebrand auf Schweinsburg; dieser hinterließ 4. söhne, von denen der vierte, gleiches nahmens, Schweinsburg verkauffte, und Schöpperitz erhandelte, welches guth aber sein sohn Haubold veralienirt, und Vatterode in dem Mannsfeldischen an sich gebracht, worauf dessen nachkommen noch heut zu tage floriren. Obgedachter Georg Heinrich war anfangs Chur-Sächsischer Rath, wie auch Präsident der Stiffter Zeitz und Naumburg; doch weil er sich zu der Reformirten religion bekennete, und darüber in vielfältige verdrießlichkeiten fiel, so verkauffte er seine in Meissen gelegene güther, und begab sich nach Nürnberg, von dar in die Ober-Pfaltz, (woselbst er zu einem Pfleger der Graffschafft Chamb bestellet wurde) und endlich an. 1614. in das Fürstenthum Anhalt, da er denn zugleich Fürstlich-geheimer Rath und Regierungs-Präsident zu Bernburg worden, und an. 1638. in dem 83. jahre seines alters verschieden. Von seinen söhnen kam Georg Haubold, Anhältischer Hofmeister, in der Saale um; der ältere aber, Heinrich Friedrich, Fürstlicher Rath und Hofmeister, hinterließ 2. söhne: 1.) Wolf Curt, Anhältischer geheimer Rath und Hofmeister, starb an. 1691. ohne erben; 2.) August Ludwig, geheimer Rath und Cammer-Director zu Bernburg, wie auch Anhältischer gesamter Rath, starb an. 1707. Des letztern söhne sind a) Gustav Wilhelm, Casselischer geheimer Rath, welcher an. 1714. die Freyherrliche würde erhalten. (b) Ludwig Christian, so sich in Heßische kriegs-dienste begeben. (c) Victor August.

II. **Haubold**, Chur-Sächsischer Cantzler und Ober-Inspector der Consistorien, legte die Scharffensteinische linie an, so von dem in dem Amte Wolckenstein gelegenen schlosse Scharffenstein den nahmen bekommen. Er starb an. 1592. und hinterließ 3. söhne: 1.) Heinrich Abraham, Chur- und Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath, starb an. 1610. ohnvererbt; 2.) Georg Haubold gieng auch ohne erben ab; 3.) Heinrich Hildebrand, Chur-Sächsischer Rath, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuer-Einnehmer, hatte 2. söhne: (a) Rudolph Haubold auf Wolckenberg, starb an. 1654. dessen sohn Hans Haubold, Herr der Erb- und Standes-Herrschafft Seidenberg, auf Wolckenberg, Ehrenberg, Löbichau, Reibersdorff und Görsdorff, war an. 1693. bey der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Obrist-Hofmeister, und hat mit seiner gemahlin, einer von Rumor, 2. söhne gezeuget, Johann Georgen und Kay Rudolph Hauboldern, welche an. 1715. eine reise in fremde länder gethan, und nach ihrer rückkunft Königlich-Polnische und Chur-Sächsische Cammer-Juncker worden. (b) Heinrich Hildebrand auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimer Rath und Appellations-Präsident, hatte 3. söhne, die waren 1.) Heinrich Hildebrand auf Lumpzig und Hohenkirchen, Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath, und Cantzler zu Altenburg, wie auch Landschaffts-Director, nachdem er vorher Merseburgischer geheimer Rath und Cantzler gewesen; 2.) Curt Heinrich auf Weißbach, Dietersdorff, etc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cammer-Präsident, starb an. 1712. und hinterließ einen sohn, nahmens Curt; 3.) Haubold Abraham, Amts-Hauptmann zu Stollberg und Grünhayn, der ebenfalls einen sohn gezeuget.

III. **Hildebrand**, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, stiftete die Gnandsteinische linie, welche von dem schlosse Gnandstein, in dem Amte Borna gelegen, also genennet worden. Bey seinem an. 1598. erfolgten tode lebten seine drey söhne: 1.) Hans auf Prießnitz, welcher Heinrichen hinterließ; 2.) Hildebrand auf Gnandstein, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, dem drey söhne, nemlich Hildebrand, Heinrich und Alexander, gebohren worden; 3.) Abraham; dessen nachfolger, Curt, Fürstlich-Sächsischer Magdeburgischer geheimer Rath und Hof-Marschall, hatte einen sohn gleiches nahmens mit ihm, welcher J. U. Doctor worden, die väterlichen bedienungen erhalten, und an. 1668. das zeitliche gesegnet, nachdem er einen tractat de Regalibus heraus gegeben, und an seinem sohne, Heinrichen, Chur-Sächsischen Appellations-Rath, viel freude erlebet hatte.

IV. **Abraham**, auf Syra und Hopfgarten, war ein gelehrter Herr, und stiftete die von dem in dem Amte Borne gelegenen guth Syra benennte Syrische linie. Er starb an. 1598. Von seinen drey söhnen setzte der jüngste, Hans Haubold, seine linie fort, und ward ein vatter von 9. töchtern und 11. söhnen, von denen aber nur ein einziger, nemlich Innocentius, ihn überlebet, und an. 1652. als Chur-Sächsischer Hof- und Appellations-Rath, das zeitliche gesegnet hat. Seine söhne waren 1.) Haubold, der an. 1712. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Ober-Steuer-Director und Kreis-Hauptmann in dem Ertzgebürge und Voigtlande, im 72. jahre seines alters gestorben; 2.) Innocentius,

der durch einen zufall sein gesichte verlohr; 3.) Conrad; 4.) Heinrich; 5.) Christoph Innocentius. Beckmanns Anhält. hist. P. VIII. p. 211. *Albini* Meißnische land-chron. p. 374. *Knaut.* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Theobald.* Hußiten-krieg, P. I. p. 237. Weingartens Fürsten-spiegel, p. 261. *Peckenst.* theatr. Sax. p. 73. *Balbin.* miscel. it. epit. Regn. Boh. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Rechenb.* Misn. litter. nobil.

Einsiedlen, lat. Eremus Helvetiorum, Marien-Einsiedeln, ist eine Fürstliche reiche Abtey, Benedictiner-ordens, in dem Canton Schweitz, rechter hands des Syl-flusses, gelegen, von deren anlas und ursprung folgendes erzehlet wird: Es habe nemlich im anfang des 9. sæculi gelebet Berchtolf, ein Graf im Sulgow in Schwaben, dem seine gemahlin einen sohn gebohren, nahmens Meynrad; weil sie ihn aber GOtt in geistlichen stand verlobet habe, sey er in das kloster Reichenau gethan worden, allwo er auch den orden angenommen. Es stunde ihm aber sein sinn und gemüth zu einem einsamern und gantz abgesonderten leben, derohalben er sich auch aus dem kloster begeben, und auf dem Etzel (so ein gegen Rapperschwyl über gelegener berg ist) eine hütte gebauen, darinnen er etliche jahre gewohnet. Endlich aber begab er sich in den finstern wald im lande Schweitz, wo nun das kloster stehet; obschon nun dieses eine grausame wildnis war, so bekam er doch von den land-leuthen am Zürich-see öftere besuchungen, nöthige hülffe, nahrung und beysteuer, und brachte also sein leben zu bis an. 861. da er von zwey mördern zu tode geschlagen worden, welche darum zu Zürich ihre verdiente strafe empfangen, des Meynrads cörper aber wurde in die Reichenau geführt, und allda begraben. Seine gehabte zelle im finstern walde blieb öde bis an. 923. da ein Dom-Decanus des hohen Stifts Straßburg, Eberhardus genannt, aus ebenmäßiger liebe zum Einsiedel-stande, an den ort gekommen, und, mit hülffe und beysteuer der land-leuthe, nicht nur des St. Meynrads zerfallene zelle wiederum hergestellet, sondern auch eine capelle darbey gebauet. Es soll auch ein anderer Einsiedler, Benno oder Bernhard von hoch-edlem Burgundischem geblüte, wie auch Gregorius, ein Königlich-Englischer Printz und bruder Ediths, der gemahlin Kaysers Otto I. zu ihm dahin gekommen seyn, daher des klosters chronicken sie unter die ersten Aebte setzen, deren ordnung folgende ist:

1. Benno, war vorher ein Dom-Herr zu Straßburg, und kam mit Eberhard an diesen wilden ort, wurde aber an. 925. Bischoff zu Metz.

2. Eberhard, unter diesem wurde die capelle an. 943. von St. Conrad, Bischoffe zu Costnitz, oder, nach aussag der Einsiedler-chronick, von unserm Heylande selbst eingeweyhet, dergestalt, daß er allda die messe nach aller form gelesen, und die heilige Jungfrau Maria, samt allen Aposteln und Märtyrern, auch eine grosse anzahl Engel bey sich gehabt, welche ihm dabey gedienet. Ein gewisses buch, intitulirt: De Secretis Secretorum; welches einige Bischoff Conraden von Costnitz zuschreiben, der noch vor ende des X. sæculi gelebet, weiset sogar die besondere verrichtungen, welche jeder dabey gehabt, und die orte, wo sie gestanden. Was davon zu halten, ist nicht nöthig, hier zu erörtern; gewiß ist, daß diese einweyhung, welche gemeiniglich die Engel-weyhe genennet wird, noch heut zu tage alle jahr pfleget gefeyert zu werden. Wer die sache etwas genauer untersuchen will, kan die hierüber zwischen Augustino Reding, Decano, und hernach Abt zu Einsiedlen, und dem Zürichischen Theologo, Joh. Heinrich Heidegger, gewechselte schriften, die längst in offenem druck sind, aufschlagen.

3. Gregorius, sein schwager Kayser Otto I. und seine zweyte gemahlin Adelheid, haben dieser Abtey den ersten anfang gegeben, und selbige mit einkünften, leuthen und güthern, reichlich begabet, der meynung, daß die mit vielen söhnen beladene Fürsten, Grafen und Herren, ihre söhne darein thun, und also selbige und die übrigen besser versorgen möchten. Es haben auch die Päpste den ort mit treflichem ablaß begnadiget; wie nicht minder die beyden Hertzoge in Schwaben, Hermann und Burckard, grosse steuer an das kirchen-gebäu gethan, nebst noch vielen andern Herren und Fürstinnen, also, daß das kloster bald reich worden. Gregorius starb an. 996.

4. Wirandus, Graf zu Wandelburg und Rapperschwyl, starb an. 1026.

5. Embricus, Freyherr von Abensperg, starb an. 1052. Unter diesem ist das kloster verbrannt.

6. Hermannus, Graf von Winterthur, starb an. 1065.

7. Henricus I. Graf von Stülingen, starb an. 1070.

8. Selinger, Freyherr von Wollhusen, starb an. 1094. Dieser verließ seine ehefrau, und gieng ins kloster. Er gab die Abtey an. 1090. wiederum auf.

9. Rudolphus I. Graf von Rapperschwyl, starb an. 1101.

10. Gero von Froburg, starb an. 1122. Dieser hat die sogenannte teufels-brücke über die Syl bauen lassen.

11. Werner I. Graf von Lentzburg, starb an. 1142.

12. Rudolph II. Landgraf von Stülingen, starb an. 1171. Bey dessen wahl gab es grossen zwiespalt zwischen den Mönchen, ihrem Kasten-Vogt, dem Grafen zu Rapperschwyl, und den wald-leuthen zu Einsiedlen.

13. Warinus, Graf zu Rapperschwyl, dieser ward in dem zweyten jahre nach seiner erwehlung auf begehren des Capituls vom Kayser Friedrich I. vertrieben.

14. Werner III. Graf zu Toggenburg. Dieser war, dem zwiespalt im kloster zu steuren, an. 1173. vom Kayser Friedrich I. gesetzet im kloster zu Seckingen. Er übergab die Abtey an. 1192.

15. Ulricus I. ein Graf zu Rapperschwyl. Dieser hat übel haus gehalten, darum er auch an. 1206. entsetzt worden.

16. Berchthold, Baron von Waldsee. Unter diesem ist der langwierige marchen-streit mit dem lande Schweitz ausgemacht und beygelegt worden, an. 1217.

17. Conrad, Graf von Thun, starb an. 1234. Unter diesem ist die kirche und kloster, zusamt dem archiv, an. 1226. kläglich verbrannt.

18. Anselmus, Baron von Schwanden, starb an. 1267. Dieser erhielte, der erste unter den Prälaten, die insul vom Papst Innocentio IV.

19. Ulrich II. Graf von Winden, starb an. 1277. Dieser ist der erste aus den Prälaten, so vom Kayser Rudolpho I. mit der hoheit und würde eines Fürstens des H. Römischen Reichs begnadiget worden.

20. Petrus, Baron von Schwanden, starb an. 1280. Dieser ist zu Zug in einer capelle vom donner erschlagen worden.

21. Henricus II. Baron von Guttingen, starb an. 1298.

22. Johannes, Baron von Schwanden, welcher die Abtey aufgegeben.

23. Johannes von Hasenburg. 24. Conrad von Gößgen.

25. Henricus von Brandis, ward an. 1356. Bischoff zu Costnitz.

26. Marquard, Baron von Grünenberg, starb an. 1376. Er hat Rychenburg mit aller zugehör und herrlichkeit an das kloster gebracht.

27. Nicolaus von Guttenburg. 28. Petrus von Wollhusen. 29. Ludovicus von Thierstein. 30. Hugo von Roseneck.

31. Burckard von Krenchingen. Dieser ist mit dem Canton Schweitz in streit gewesen, wegen des klosters Kast-Vogtey; es wurde aber derselbe vom Kayser Siegmund an. 1433. zu Basel vertragen.

32. Rudolph à Saxime Saucia.

33. Franciscus von Hohen-Rechberg.

34. Gerold à Saxime Saucia.

35. Conrad von Hohen-Rechberg. Unter diesem ist an. 1509. den 3. mart. in eines Priesters hause feuer ausgekommen, welches so schnell und starck um sich gegriffen, daß es das kloster, samt dem Münster und dem flecken, in die asche geleget.

36. Ludovicus Blaarer von Wartensee, starb an. 1544.

37. Joachimus Eichhorn von Wyl, starb an. 1569.

38. Adamus, Herr von Rapperschwyl. Er gab die Abtey an. 1585. wiederum auf; unter ihm ist an. 1575. abermal kirche, kloster und flecken, bis an zwey häuser verbrannt.

39. Ulricus Wittweiler von Rorschach, starb an. 1600.

40. Augustinus Hofmann von Baden, starb an. 1629.

41. Placidus Reymann von Einsiedlen, starb an. 1670.

42. Augustinus Reding von Biebereck, von Schweitz, starb an. 1692.

43. Raphael Gottraw von Freyburg in Uchtland. Er gab die Abtey auf an. 1698.

44. Maurus, Freyherr von Roll, von Solothurn, lebte noch an. 1706.

45. Thomas Aquinas Schenckli, von Wyl im St. Gallischen, ward Abt an. 1714.

46. Nicolaus de Rupe, im feld, von Unterwalden, ward Abt an. 1734.

Die Kast-Vogtey dieses klosters hatten anfänglich die benachbarte Grafen von Rapperschwyl. Nach deren abgang ist sie an das Haus Habspurg gekommen, dahero die wald-leuthe zu Einsiedlen, dem Hertzoge Leopold von Oesterreich zu hülffe, an. 1315. mit in der schlacht am Morgarten, wider die drey länder, Ury, Schweitz und Unterwalden, gestritten, nachdem jahrs vorhero die von Schweitz das kloster überfallen, geplündert, alle gefundene briefe und urbarien verbrannt, auch des Abts Vicarium mit allen Conventualen gefangen hinweg geführt hatten. Hernach an. 1415. da im Costnitzer-Concilio Ertz-Hertzog Friedrich in die acht und bann fiele, und aller seiner länder beraubet worden, hat der Canton Schweitz solche Kast-Vogtey an sich gezogen, und deßwegen an. 1424. Kayserliche briefe ausgebracht, welche concession der Kayser an. 1434. zu Basel bestätiget hat. *Stumpf.* lib. VI. p. 165. seq. *Hartmann.* annal. Einsiedl. *Steiner.* Helv. p. 405.

* **Eiras**, ein gebürge der Messenier, auf welchem diese sich 11. jahr wider die Lacedämonier beschützet. Dann nach einer schlacht, welche die Lacedämonier gewonnen, verschantzte sich Aristomenes auf diesem berge, und vergnügte sich nicht allein eid feindabzutreiben, sondern griff sie noch an, und beunruhigte sie mit vielfältigen ausfällen. Und obschon endlich Aristomenes gefangen genommen worden, so fuhren doch die Messenier nicht minder fort, sich tapfer zu wehren, und da sich Aristomenes durch die flucht wieder frey gemachet, so hielt er die belagerung noch etliche jahre aus. Endlich aber, in dem ersten jahr der XXVII. Olymp. 668. jahr vor Christi geburt, bemeisterten sich die Lacedämonier des platzes. *Pausanias*, in Messeniacis. *Marshamus.*

Eisdorf, ein flecken und gerichts-stuhl im Amte Lützen, das zum Stift und Bißthum Merseburg gehöret.

* **Eisen**, (Carolus Christophorus) war zu Nürnberg an. 1649. den 26. may gebohren. Als er zu Jena, Straßburg und Basel die Medicin studiret, und an dem letztern ort an. 1673. den gradum Doctoris angenommen, wurde er im folgenden jahr in das Collegium Medicorum in seinem vatterlande aufgenommen, und erhielte an. 1680. die stelle eines Stadt-Physici zu Culmbach. Er starb an der schwindsucht, den 3. febr. an. 1690. und schrieb: de Patiente Melancholico & Maniaco; de Suppressione Mensium eorumque excretione per aurem sinistram; de Comate somnolento. *Univ. Lexicon.*

Eisenach, lat. Isenacum, eine stadt und Fürstlich-Sächsische residentz in Thüringen, an der Heßischen grentze, an dem fluß Nessa, bey dem Thüringer walde, soll von der Heydnischen göttin Isis den nahmen haben, welche, wie man sagt, von den alten Schwaben und Thüringern verehret worden; allein, andere verwerffen solches, und führen den nahmen vielmehr vom eisen her, dessen vor alters hier viel geschmiedet worden, wie auch noch heutiges tages an einigen benachbarten orten an der Ruhla geschiehet. Christian Juncker hält nicht unrecht davor, Eisenach habe seinen nahmen von dem fluß Nassa oder Nisse, woran es liegt, und sey nur durch gewohnheit vor Nissenach, Isenach, oder Eisenach, ausgesprochen worden. Die gegend um Eisenach ist bergicht, und sonderlich gegen mittag befindet sich der Enselberg, welcher das höchste gebürge in Thüringen ist. Die luft allhier ist gesund, und der boden ziemlich fruchtbar, doch mehr an hopfen, als an acker-bau und wiesewachs. Wer zu erst die stadt erbauet, davon ist keine nachricht, wiewol man sie für eine der ältesten städte in Thüringen hält, und soll sie allbereit an. 450. eine namhaffte stadt gewesen seyn, allwo der Hunnen König Attila mit seiner armee soll still gelegen, und einen grossen land-tag ausgeschrieben, auch mit des Thüringischen Königs Güntheri tochter, Grimmhild, beylager gehalten haben; welches aber von andern als fabelhafft verworffen wird. Nach der an. 909. zwischen Burchardo, dem letzten Hertzoge der Thüringer, und den Hunnen allhier gehaltenen schlacht, darinnen gedachter Hertzog geblieben, ist das alte Eisenach, welches damals an dem Petersberge zwischen den wassern Nesse und Hörsel gestanden, samt zwey kirchen und einem kloster, nebst andern Thüringischen städten verwüstet worden. Hierauf hat Graf Ludwig zu Thüringen und Hessen, zugenannt der Springer, das alte gemäuer und die steine der zerstörten stadt über die Hörsel bringen lassen, und eine neue stadt zu bauen, auch selbige mit einer ring-mauer zu umfangen, angefangen, welches an. 1070. soll geschehen seyn, da denn ein jegliches dorf, so unter Graf Ludwigen gehöret, ein stück an der stadt-mauer bauen müssen. An. 1073. hat man die stadt Eisenach auch innwendig zu bauen angefangen, da denn die einwohner aus den benachbarten dörfern, welche in den vorhergehenden kriegen verwüstet worden, häufig in diese neu-erbauete stadt gezogen, und daselbst bürger worden. An. 1259. ist von der Hertzogin Sophia von Brabant, auf einrathen Hertzogs Alberti von Braunschweig, der wider Marggraf Heinrichen zu Meissen, so damals das schloß Wartburg inne gehabt, krieg geführet, ein schloß an der mitternächtigen seite der stadt erbauet worden, welches man die Klemme genennet, weil man daraus die bürger im zaum zu halten gedachte, daß sie sich nicht an Marggraf Heinrichen von Meissen ergeben sollten. An. 1306. wurde dieses schloß von den bürgern zu Eisenach abgebrochen. Als sie sich aber 2. jahr darauf an ihren Erb-Herrn, Landgraf Friedrichen, ergeben musten, haben sie es wieder aufbauen müssen. Das Fürstliche schloß, so vor diesem der alten Landgrafen in Thüringen zoll-hof und amt-haus gewesen, darinnen sie sich, wenn sie in der stadt etwas zu thun gehabt, aufgehalten, da sie sonst auf dem schloß Wartburg residirt, ist an. 1596. und 1597. anders erbauet und erweitert worden, und hat an. 1598. Hertzog Johannes Ernestus der ältere seine Hofhaltung von Marckfuhl hieher verleget. Als er nun an. 1638. ohne kinder gestorben, hat Hertzog Albertus, ein sohn Hertzogs Johannis zu Weimar, hier seinen sitz genommen. Als aber auch dieser an. 1644. ohne erben gestorben, hat seines bruders Wilhelmi zu Weimar anderer sohn, Adolphus Wilhelmus, seine residentz allhier gehabt. Als er aber an. 1668. ohne posterität mit tode abgegangen, hat sich dessen bruder, Johannes Georgius, an. 1671. von Marckfuhl hieher begeben, von welchem die jetzige Eisenachische linie herstammet. Es sind sonsten um Eisenach vor alters noch 4. schöne schlösser gewesen, als die Wartburg, die Eisenacherburg, die Vieh- oder Frauenburg und der Mittelstein, davon aber die 3. letztern in den kriegen ums jahr 1260. zerstöret worden. Das schloß Wartburg aber ist noch geblieben, und von demjenigen berühmt, was sich mit Luthero daselbst begeben. Die stadt hat grosse vorstädte, nebst 4. thoren, und in den vorigen zeiten sind viel kirchen und klöster allhier gewesen. An. 1617. den 7. aug. sind bey 300. häuser, und fast das dritte theil der stadt, in die asche gelegt worden. Desgleichen hat sie auch an. 1636. einen starcken brand erlitten. An. 1248. wurde Landgraf Heinrich zu Thüringen und Hessen, der wider Fridericum II. zum Kayser aufgeworffen worden, allhier begraben. Um das jahr 1528. kam allhier die Lutherische religion empor, und bey erfolgter gemeinen landes-visitation an. 1529. ließ Churfürst Johannes zu Sachsen die Catholische gäntzlich abschaffen. An. 1556. wurden viel Geistliche nach Eisenach verschrieben, sich wegen des streits D. Georgii Majoris, von den guten wercken, zu unterreden. An. 1704. wurde die bisherige land-schule mit einem Seminario Theologico versehen, und an. 1707. zu einem Fürstlichen Gymnasio illustri gemacht. *Fabricius*, de Marchion. Misniæ. *Dresser.* de urbib. Spangenbergs Sächsische chron. *Johann. Bangens. Beinbards. Rivandri*, &c. Thüringische chron. *Sagittarii* antiq. Thur. lib. II. c. 5. und im bericht von Landgraf Heinrich in Thüringen, ꝛc. *Zeileri* topogr. Sax. super. *Paullini* histor. Isen. *Olearii* syntagma rer. Thur. 56. seq. *Junckeri* anmerck. über Toppii historie von Eisenach, ꝛc.

† **Eisenach.** Die linie der Hertzoge von Sachsen-Eisenach ist von dem Hertzoge Johann Georgen, Hertzog Wilhelms hinterlassenem dritten sohne, der an. 1634. den 12. jul. zu Weimar zur welt kam, angelegt worden. Nach des vatters tode (bey währender communen landes-regierung) bekam er zu seinen einkünften Marckfuhla und andere zugeschlagene stücke assignirt. Nach dem tode seines bruders Adolphi Wilhelmi, und dessen letzten Printzen zu Eisenach und dem Altenburgischen anfall aber erhielt er in der an. 1672. im monat julio gemachten haupt-theilung des Weimarischen Hauses die Eisenachische landes-portion oder Fürstenthum, wo er auch eine besondere landes-regierung anstellete, die wichtigsten angelegenheiten aber, als Reichs- Kreis- und andere zum allgemeinen interesse dienende sachen, blieben unter dem Directorio des ältesten Commun. Er vermählte sich an. 1661. mit Johannetten, Graf Ernsten zu Sayn und Wittgenstein tochter, und Landgraf Johannis zu Hessen-Braubach wittwe, dahero auch ein gut theil der Grafschafft Sayn an die Sachsen-Weimarische linie kommen. Er that an. 1677. einen zug, als Kayserl. General-Feld-Marschall, in Elsaß, und starb an. 1686. den 9. sept. unweit dem jetzigen jagd- und lust-hause Wilhelmsthal an einem schlag-fluß. Seine hinterlassene gemahlin aber folgte ihm erst an. 1701. den 28. apr. zu Jena. Unter ihren kindern ist die Printzeßin Eleonora Erdmuth Louisa, erstlich an Marggraf Joh. Friedrich von Brandenburg-Anspach, nach dessen tode aber an. 1692. an Churfürst Joh. Georg IV. von Sachsen vermählt worden, und den 9. sept. an. 1696. in Pretsch gestorben. Friderica Elisabetha wurde an Hertzog Georgen von Sachsen-Weissenfels den 2. jan. an. 1698. verheurathet, und an. 1712. zur wittwe. Printz Johann Georg II. folgte dem vatter in der regierung, wollte aber seinen bruder nicht mit dazu lassen, sondern als appanagirt tractiren, weil der vatter das Jus primogenituræ eingeführet, daher nicht geringe mißhelligkeiten entstunden; er gieng aber an. 1698. ohne erben ab, und hinterließ Sophiam Charlottam, Hertzog Eberhards zu Würtemberg tochter als wittwe, die bis an. 1717. zu Alstädt residirt, da sie gestorben; Hertzog Joh. Georgs bruder, Johann Wilhelm, succedirte darauf in allen Sachsen-Eisenachischen landen. Er war als andrer zwilling seines bruders Maximiliani Henrici, welcher den 17. oct. an. 1666. gebohren, und den 22. jul. an. 1668. gestorben, auf diese welt kommen, hatte anfangs, wie gedacht, mit seinem bruder, dem vorher-regierenden Hertzoge, Joh. Georgen II. einige mißhelligkeiten, weil dieser ihn, vermöge des von dem vatter eingeführten Juris primogenituræ, nur mit einem gewissen verordneten deputat und appanage abweisen, und nichts weiter, als das Amt Alstädt einräumen wollte, womit er zwar nicht wohl vergnügt seyn können, jedoch endlich, weil man gesehen, daß Hertzog Johann Georg ohne leibes-erben gewesen, mit weiterer prätension angestanden; zu dem setzte ihn die mutter, eine gebohrne Gräfin und Erb-tochter von Sayn, zu einer ergötzlichkeit in ihrem antheil der Grafschafft Sayn zum erben ein, worauf er auch eine zeitlang die residentz in gedachter Grafschafft zu Altenkirchen genommen, bald aber wiederum nach Alstädt zurück gekehret, und allda Hof gehalten, bis er an. 1696. am 23. dec. durch einen gewissen getroffenen vergleich das Amt und stadt Jena mit aller zugehörde erhielte, allwo er sich auch an. 1697. im mertz hingewendet, und die regierung angestellet, welche er allda so lange geführet, bis er auf das erfolgte absterben seines bruders in dessen landen völlig succedirte, da er denn seine residentz nach Eisenach verleget hat. So hat gedachter Hertzog auch unweit Eisenach einen schönen und grossen thiergarten nebst einem angenehmen lust- und jagd-hause mit grossen kosten angeleget, wo sich die Hofstatt des sommers öfters aufzuhalten pfleget. Jetzt regierender Hertzog besitzet an land und leuthen folgende stücke: 1.) Stadt, residentz und Amt Eisenach. 2.) Stadt und Amt Creutzburg, Gericht Marckfuhl und Burckersrode. 3.) Amt Gerstungen und Haus-Breitenbach. 4.) Das Amt Creyenberg oder Tiefenort. 5.) Das Amt Ringleben und Groß-Rudestett, item die Vogtey Schwansee. 6.) Stadt und Amt Alstädt. 7.) Stadt und Amt Jena, item Amt Burgau und städtlein Lobeda. 8.) Das Amt und schloß Liechtenberg mit der stadt Ostheim, und anders, so zum Fürstenthum Eisenach gehörig. 9.) Das Amt Kalten-Nordheim. 10.) Das Forst-Amt Zillbach, so beyde zum Fürstenthum Henneberg zu rechnen sind. 11.) Das schloß, Amt und stadt Altenkirchen. 12.) Die veste und Amt Freusberg. 13.) Das schloß, Amt und flecken Friedewald. 14.) Das Amt Bendorf zum theil, alle 4. in der Grafschafft Sayn liegend; dieserwegen führet auch Eisenach das besondere Sachsen-Eisenachische Reichs-

Reichs- und Kreis-votum, und concurrirt resp. bey den Fürstlichen Henneberg-Schleusingischen, wie auch Gräflich-Saynischen votis. Hertzog Joh. Wilhelm hat sich vier mal vermählt. 1.) An. 1690. mit Amalien, Fürst Wilhelmi Friderici zu Nassau-Dietz tochter, so an. 1695. gestorben. 2.) An. 1697. mit Christina Juliana, Marggraf Caroli Gustavi von Baden-Durlach tochter, so an. 1707. im kindbeth verschieden. 3.) Mit Magdalena Sibylla, Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfels Printzeßin an. 1708. welche an. 1726. dieses zeitliche gesegnet hat, und 4.) mit Maria Christiana Felicitas, Graf Joh. Caroli Augusti zu Leiningen-Hildesheim tochter, und Marggraf Christophori von Baden-Durlach wittwe. Mit der ersten hat er gezeuget 1.) Wilhelmum Henricum, gebohren an. 1691. den 10. nov. welcher sich das erste mal vermählet an. 1713. mit Albertina Juliana, Fürst Georgii Augusti Samuelis von Nassau-Idstein tochter, und als diese den 10. oct. an. 1722. mit tode abgieng, das ander mal den 3. jun. an. 1723. mit Anna Sophia Charlotta, Marggraf Alberti Friderici von Brandenburg tochter. 2.) Albertinam Johannettam, gebohren an. 1693. den 28. febr. und gestorben den 1. apr. an. 1700. Mit der andern 1.) Joh. Anton. Julianam, gebohren an. 1698. den 31. jan. so an. 1721. an Hertzog Johann Adolph zu Sachsen-Weissenfels vermählet worden, und den 13. apr. an. 1726. gestorben ist. 2.) Carolinam Christinam, gebohren den 15. apr. an. 1699. so den 24. nov. an. 1725. an Carolum, Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Frantzösischen General-Lieutenant vermählet worden. 3.) Antonium Gustavum, gebohren den 12. aug. und gestorben den 5. oct. an. 1700. 4.) Charlottam Wilhelminam, gebohren den 27. jun. an. 1703. 5.) Joh. Wilhelminam Julianam, gebohren den 10. sept. an. 1704. und gestorben den 3. jan. an. 1705. 6.) Carolum Wilhelmum, gebohren den 9. jan. und gestorben den 24. febr. an. 1706. 7.) Carolum Augustum, gebohren den 10. jun. an. 1707. und gestorben den 21. febr. 1711. Mit der dritten 1.) Joh. Magdalenam Sophiam, gebohren den 19. aug. an. 1710. und gestorben den 26. febr. 1711. 2.) Christ. Wilhelminam, gebohren den 3. sept. an. 1711. 3.) Joh. Wilhelmum, gebohren und gestorben den 28. jan. 1713. Er selbst starb den 4. jan. an. 1729. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus Henricus. Geneal. Handb.

* **Eisenacher Burg**, ein wüstes aber vor zeiten vestes berg-schloß in Thüringen bey Eisenach gelegen, welches Hertzog Albertus von Braunschweig als vormund Henrici aus Brabant an. 1259. aufführen ließ, und damit die Wartenburg einschliessen wollte. Ehe es aber völlig zum stande kam, wurde es noch in demselben jahr von Henrico Illustri, Marggrafen in Meissen, zerstöret. An. 1630. haben noch 2. grosse hohe thürne gestanden, wovon man noch die rudera siehet. Melisantes, schauplatz denckwürdiger geschichten, tom. I. n. 12. p. 51.

Eisenärtz, ist ein grosser marck-flecken in Ober-Steyermarck, nicht weit von Marienzell, westwärts gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr berühmtes eisen-bergwerck, dessen vorrath, wie einige vorgeben, zulänglich seyn soll, gantz Teutschland mit diesem metall zu versehen.

Eisenberg, eine stadt und Amt im Osterlande, zwischen Zeitz und Jena gelegen, und zum Fürstenthum Altenburg gehörig. Es soll vormals eine Grafschafft gewesen, auch die stadt von Marggraf Ottone zu Meissen und Laußnitz, Heinrichs II. sohn, mit einer mauer umgeben worden seyn. In hiesigem schloß hat Hertzog Christian, Ernsts des frommen von Sachsen-Gotha sohn, residirt, der aber den 28. apr. an. 1707. ohne männliche erben verstorben. Seine landes-portion, so er am Fürstenthum Altenburg gehabt, und in stadt und Amt Eisenberg, Stift Laußnitz, Amt und städtlein Ronnenburg, Amt und städtlein Camburg, Amt und städtlein Roda bestanden, ist durch gewisse verträge an Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha kommen, welcher den Con-Successoribus und übrigen interessenten anderweitige, sonderlich durch die Sachsen-Coburg- und Römhildischen anfälle, satisfaction geben müssen.

Eisenberg, ein schönes berg-schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Satzer-Kreise in Böhmen, eine meile von Commotau, nahe an den Meißnischen Ertz-gebürgischen grentzen gelegen. An. 1455. gelangte es an Cuntz von Kauffungen, welcher dahero die entführte Sächsische Printzen hieher in verwahrung bringen wollen. Heut zu tage gehöret es dem Hause Lobkowitz. *Fabric.* orig. Sax. lib. VII. p. 770.

Eisenberg, siehe Corbach.

Eisenburg, Vaswar, Castrum ferri, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in Nieder-Ungarn an der Raab gelegen. Sie wurde von Maximiliano I. nach Matthiä Corvini tode, vergebens belagert. Von ihr hat eine gantze Gespanschafft, so zwischen dem Raber, Vesprimer und Salader Comitat, und den Steyerischen und Oesterreichischen grentzen lieget, den nahmen, lat. Comitatus Castriferriensis. *Isthuanf.* rer. Hung. lib. III. *Zeil.* top. Hung.

Eisenburg, siehe Ruffach.

Eisengrein, (Guilielmus) Canonicus zu Speyer in seinem vatterlande, lebte in dem XVI. sæculo. Er schrieb Centenarios XVI. continentes descriptionem rerum memorabilium in Ecclesia contra Matthiam Flacium Illyricum; so dann auch eine chronick von Speyer, bis auf das jahr 1536. ꝛc. *

Eisengrein, (Martin) von Stuttgard im Würtembergischen gebürtig, war Theologiæ Doctor, und Vice-Cantzler der Academie in Ingolstadt, und starb an. 1578. Er war vorhero der Protestantischen religion zugethan, und hat sich in einer öffentlichen schrifft erkläret, daß er beständig bey derselben verharren wolle, auch Vergerio glück gewünschet, daß er gleichfalls die wahre kirche erkannt habe. Allein nachgehends ist er anders sinnes worden, hat sich an. 1560. wieder zur Römischen kirche bekannt, und wider die Protestanten mit grosser heftigkeit geschrieben. Georg Liebler, Physices Professor zu Tübingen, hat ihm in einigen dingen geantwortet. *Bayle.*

* **Eisenhart**, (Johann) ward zu Erxleben in der alten Marck an. 1643. den 18. oct. gebohren. Nachdem er zu Helmstädt studirt, und in Magistrum und Doctorem Juris promoviret, ward er anfangs daselbst Professor Juris extraordinarius, darauf Historiarum und Poëseos ordinarius, ferner Moralium, Institutionum, Juris criminalis, Pandectarum und Codicis, auch endlich Senior seiner Facultät, und starb, nachdem er sich zweymal verheurathet hatte, am stein, an. 1707. den 9. may. Er hat Commentarium de Fide Historica, wider Christianum Thomasium, Helmstädt 1680. 1702. in 8. Institutiones Jurisprudentiæ Doctrinæ generales, ib. 1683. in 4. Institutiones Scientiæ Juris Naturalis in Moralis Philosophiæ Doctrina, ib. 1684. in 12. de Regali Metallifodinarum Jure, ib. 1681. in 4. de Usu Principiorum Moralis Philosophiæ in Jure Civili condendo & interpretando, Helmstädt 1676. in 4. Manum mortuam, ib. 1693. in 4. de Jure Diplomatum, ibid. 1703. in 4. ingleichen Dispositiones Methodicas Novellarum, Juris criminalis, Pandectarum & Codicis, welches letztere noch nicht gedruckt ist, hinterlassen. *Universal-Lexicon.*

* **Eisenkeck**, (Emmeranus) war zu Regenspurg an. 1572. von geringen eltern gebohren. Nachdem er zu Jena die Jura studiret, und in Doctorem promoviret, auch sich daselbst mit lesen und disputiren hervor gethan hatte, ward er in seinem vatterlande Consulent, und schrieb: Disputationes decem ad Consuetudines feudales. Einige zeit vor seinem ende überfiel ihn die gicht dermassen, daß er nicht reden, auch kein glied seines leibes rühren, sondern nur ein wenig mit dem kopf nicken konnte, damit er doch aber seine bedürfnis zu erkennen geben möchte, hatte er beständig seinen diener bey dem bethe sitzen, der ihm eine tafel vorhalten müssen, auf welcher das Lateinische und Teutsche A, B, C gestanden. Dieser hatte zugleich ein städlein, damit er auf die buchstaben wiese, traf er nun den rechten, so winckte der Doctor mit dem kopf, wo nicht, so schüttelte er. Dieses trieb er nun so lang, bis es ein völliges wort, zeile oder vers, oder endlich einen gantzen sensum ausgemacht. Bey diesem allem erlitte der patient diese beschwerlichkeit mit gröster gedult; behielte auch seinen verstand und gedächtnis unverrückt, und verfertigte auf gedachte art sehr viel schöne Lateinische Carmina; wie er dann ein treflicher Poet gewesen seyn soll. Er starb endlich den 9. april an. 1618.

* **Eisenmenger**, (Joh. Andreas) ein berühmter Philologus, war zu Manheim in der Pfaltz an. 1654. gebohren. Nachdem er zu Heidelberg studirt, that er eine reise auf Churfürstliche unkosten nach Holl- und Engelland, wurde auch darauf gar nach dem Orient gegangen seyn, wo ihn nicht der tod seines Churfürsten daran gehindert hätte. Zu Amsterdam legte er sich besonders auf die erkänntnis der Arabischen sprache, und schrieb den Alcoran aus drey exemplarien mit eigener hand ab. Als an. 1693. die Pfaltz von den Franzosen verstöret wurde, gieng er mit der gesamten Churfürstlichen regierung nach Franckfurt am Mayn, und verwaltete bey derselben die stelle eines Registratoris und Archivarii. Die erstere stelle behielte er auch nach der zeit, bey der Chur-Cantzley zu Heidelberg, und bekam endlich daselbst die Professionem Linguarum Orientalium. Als er noch zu Franckfurt war, gab er sein entdecktes Judenthum in zwey bänden heraus, darinnen er der Juden boßheit, welche er aus fleißiger lesung der Rabbinen sattsam hatte kennen lernen, gründlich entdeckte. Allein die Juden würckten bey dem Kayserlichen Hof einen dreyfachen inhibitions-befehl aus, daß das buch nicht verkauft werden durfte. Endlich ließ es der König in Preussen an. 1711. zu Königsberg auf eigene unkosten wieder auflegen, und verehrte den erben des verfassers, nachdem derselbe bereits an. 1704. gestorben war, einen grossen theil der exemplarien, damit sich selbige einiger massen des erlittenen schadens wieder erholen könnten. Sonst ist ihm auch eine Profession zu Utrecht an Leusdenii stelle angeboten worden, welche er aber ausgeschlagen. Er hat auch an einem Lexico Orientali Harmonico gearbeitet, welches aber nicht zu stande gekommen. Schudt, Jüdische merckwürdigkeiten.

* **Eisenmenger**, (Samuel) oder Siderocrates, war zu Bretten in der Unter-Pfaltz an. 1534. den 28. sept. gebohren, wurde anfangs Doctor Medicinæ und Professor Mathematum zu Tübingen, darauf Leib-Medicus bey dem Marggraf zu Baden, Churfürsten zu Cöln, und endlich bey dem Bischoff zu Straßburg und Speyer. Er schrieb eine oration de Methodo Medico-Mathematicorum, und starb zu Brüssel an. 1585. den 28. febr. Man hat ihn beschuldigt, daß er mit den Schwenckfeldischen irrthümmern eingenommen sey, weswegen er mit Jacobo Andreä streit gehabt, davon er selbst einen bericht aufgesetzt. *Adami* vit. Med. Arnolds ketzer-historie, 16. 20. 26.

* **Eisenreich**, (Lucas) war zu Breßlau an. 1430. gebohren. Sein vatter war Conrad Eisenreich. An. 1464. nahm man ihn in das Raths-Collegium seiner vatter-stadt auf, so ward ihm auch 19. mal die Lands-Hauptmannschafft anvertraut. Casimir, König in Polen, brauchte ihn an. 1466. als zeugen bey dem friedens-schluß, den er bey Thoren mit dem Groß-Teutschmeister machte. In selbigem jahre führte er auch dem König Matthiä in Ungarn 1800. reuter zu hülffe wider den König Georg von Podiebrad bis nach Olmütz entgegen, und wurde von demselben zur danckbarkeit an. 1487. zu einem Rath ernennet. Sonst leistete er zu kriegs- und friedens-zeiten seinem vatterlande ungemeine dienste, und starb den 6. may an. 1506. Er hat ein Diarium de Rebus sui temporis aufgesetzt, welches man aber nicht leicht antrift. Hanckens Siles. indig. erud. 53. Krausens vergnüg. müßiger stunden, P. XIV. p. 180. *Sinapii* Schles. curios. th. II. p. 610.

* **Eisenschmid**, (Joh. Caspar) eines zinngiessers sohn zu Straßburg, ward daselbst den 15. sept. an. 1656. gebohren. Er legte sich mit besonderm fleiß auf die Medicin und Mathematic, und nachdem er in der ersten promoviret, that er eine reise durch Franckreich nach Italien. Weil er aber an. 1696. durch einen unglücklichen fall zum curiren unfähig gemacht wurde, und von da an stets zu hause halten muste, excolirte er vornemlich die Mathematic, und wurde an. 1699. in die Academie der wissenschafften aufgenommen. Er starb endlich den 5. dec. an. 1712. und hinterließ zwey Dissert. de Umbilico Terræ und de Scrophulis, auch zwey tractate, de Figura Telluris Elliptico-Sphæroide; und de Ponderibus & Mensuris variarum Gentium, nec non de Valore Pecuniæ veteris, Straßburg 1708. in 8. *Act. Erud.* 1713. p. 280. seqq.

Eisenstadt, auf Ungarisch Kismarton, eine Königliche frey-stadt in Nieder-Ungarn in dem Oedenburger-Commitat, an der Oesterreichischen grentze. Sie hat den titul einer Grafschafft gehabt, und ist nebst Forchtenstein an Oesterreich verpfändet gewesen. Als aber auf dem Oedenburger-land-tage an. 1625. die Ungarischen Stände die auslösung dieser und anderer versetzten örter verlanget, so ist sie in nachfolgenden jahren von dem Kayser Ferdinando dem Ungarischen Palatino, Nicolao Esterhasi, verehret, und erblich überlassen, auch an. 1647. der Cron Ungarn, nebst allem grund und boden, bis an die Leyta incorporiret, und an. 1648. zu einer Königlichen frey-stadt gemacht worden. Sie ist nicht gar groß, und nähret sich meist von wein- und acker-bau. Das schloß daselbst, welches an der stadt auf einer kleinen höhe lieget, ist von obgedachten Nicolai Esterhasi sohne, dem an. 1714. verstorbenen Fürsten, und gleichfalls Ungarischen Palatino, Paulo Esterhasi, von grund auf sehr groß ins 4. eck erbauet, und an jeglichem eck mit einem starcken thurn, da auf jeglichem etwas besonder merckwürdiges, versehen, und kan vor das vortrefflichste gebäude in Ungarn paßiren. Es wird darinnen eine gute besatzung von dem Fürsten unterhalten.

Eisernthor, lat. Porta ferrea, in der land-sprache aber Vaslupu genannt, ist ein vester paß zwischen hohen gebürgen, an den Wallachischen, Ober-Ungarischen und Siebenbürgischen grentzen. An. 1661. haben ihn die Türcken erobert.

Eißfeld, oder wie es vor alters genennet worden, Esfefeld, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Coburg, an den Hennebergischen grentzen, dritthalb meilen von Coburg gelegen. Die Werra, welche eine stunde von hier entspringet, fliesset durch selbige, und theilet sie in die alte und neue stadt. Von dem ursprunge dieses orts hat man keine gewisse nachricht; jedoch wird berichtet, daß anfänglich allhier 6. höfe gewesen, worauf nachgehends mehr angebauet worden, daraus ein flecken entstanden, welchen Berthold, Graf zu Henneberg, mit mauren umgeben, und darüber von dem Kayser Ludovico an. 1328. ein privilegium erhalten. Nach diesem hat Balthasar, Landgraf in Thüringen, mit Catharina, seiner ersten gemahlin, Burggraf Johannis zu Nürnberg tochter, (deren mutter Elisabeth, Bertholdi, des ersten Fürsten zu Henneberg tochter gewesen) diese stadt samt Heldburg und Hilpershausen überkommen, welcher an. 1334. den bürgern verschiedene freyheiten gegeben. An. 1420. hat Landgraf Friedrich seinem vetter Wilhelmo, zugenannt dem reichen, Landgrafen in Thüringen und Pfaltzgrafen zu Sachsen, Eißfeld und andere an der Fränckischen grentze gelegene örter abgetreten, wodurch sie an das Haus Sachsen gekommen, auch nachgehends bey der Ernestinischen linie geblieben, und in der theilung, welche Ernestus Pius, Hertzog zu Gotha, unter seinen Printzen gemacht, hat Ernestus Eißfeld bekommen, welcher von seiner residentz Hilpershausen den nahmen führet. Ubrigens hat diese stadt sowol durch feuer als auch im 30. jährigen kriege vieles erlitten. *Topogr. Saxon. super.*

Eisgrube, eine dem Fürsten von Lichtenstein gehörige stadt, nebst einem schloß und berühmten lust-garten, in Mähren, an den Oesterreichischen grentzen gelegen. Daselbst ist eine vortreffliche stuterey angeleget.

Eisleben, die haupt-stadt in der Grafschafft Mannsfeld, mit einem darzu gehörigen Amte, lieget 3. starcke meilen von Halle in einer fruchtbaren gegend, und hat ein schiefer-bergwerck, welches ehemals sehr berühmt gewesen, indem es viel silber und kupfer gegeben. Es ist auch allhier ein Gräflich-Mannsfeldisches schloß und die haupt-kirche zu St. Andreä zu sehen. An. 1082. sind allhier etliche Teutsche Fürsten zusammen gekommen, und haben Hertzog Hermannum von Lothringen, Grafen zu Saarbrück, zum Römischen Könige erwehlet, der auch allhier Hof gehalten, und von seinen feinden der Lauch-König genannt worden, weil viel lauch um diese stadt wächst; wiewol andere sagen, man habe ihn zu Bamberg erwehlet, und zu Eisleben sey nur seine residentz gewesen. Das folgende jahr wurde Eisleben von dem Ertz-Bischoff zu Bremen und dem Bischoffe von Hildesheim, die es mit dem rechtmäßigen Kayser Henrico IV. hielten, erobert, ausgeplündert und verbrannt. Das schloß in der stadt aber konnten sie nicht gewinnen, sondern sie wurden von dem jetztgedachten Könige Hermanno abgetrieben. An. 1362. wurde die stadt von Friderico, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, belagert, allein nachgehends ist dieses veste ansehnliche schloß durch das feuer ruiniret worden, daß es an. 1612. gantz darnieder gelegen. Auch sonst hat diese stadt sehr viel vom feuer erlitten, sonderlich an. 1601. 1612. 1645. und 1653. in welchem letztern brande über 600. häuser in die asche geleget worden. Im 30. jährigen kriege wurde sie etliche mal geplündert. D. Martin Luther ist an. 1483. den 10. nov. allhier auf die welt gekommen, und auch den 18. febr. an. 1546. allda gestorben. Das haus, darinnen er gebohren worden, hat man an. 1694. zu einer schule gemacht. *Dresserus*, de urbib. Germ. *Topogr. Saxon. super.*

Eismeer, lat. Mare glaciale, oder Mare Scythicum, wird dasjenige stück von dem mitternächtlichen Oceano genennet, welches von den küsten von Lappland, Moscau und der grossen Tartarey, bis an den Polum Arcticum, sich erstreckt, und wegen des starcken eises, womit es die meiste zeit des jahres beleget ist, nicht hat umschifft werden können, ungeachtet die Holländer etliche mal versucht haben, sich dadurch einen weg nach Ost-Indien zu eröfnen.

Eitluch, eine stadt und wichtige vestung am fluß Narenta in Dalmatien, so die Türcken an. 1694. den Venetianern abgenommen.

* **Eitzinger**, (Ulrich) war von gutem aber unbekannten herkommen; weil in Bayern, als seinem vatterlande, das glück ihm nicht günstig war, kam er in ziemlich armseligem zustande nach Oesterreich, setzte sich aber durch seinen fleiß und arbeit bey Alberto, Ertz-Hertzoge von Oesterreich, so in ansehen, daß er ihn in allen staats-sachen nutzlich brauchte, und endlich über das gantze finantz-wesen setzte. Hierdurch sammlete er sich grosse reichthümmer, kauffte sich vortreffliche güther an; Albertus erhub ihn in Freyherrlichen stand, und sahe dessen rathschläge als oracula an, zumal da der Oesterreichische Adel damals sich nicht sonderlich auf staats- und andere wissenschafften legte. Doch hat man Eitzingern des Atheismi und anderer daraus folgenden irrthümmer beschuldigen wollen, welches aber nicht gewiß zu behaupten ist. Als er hörte, daß Albertus das schloß Forchenstein in Ungarn verkauffen wollte, gab er sich zum käuffer an, und wurde wegen kaufs-summe und zahlungs-zeit einig, ausser daß es sich an die müntz-sorten stieß, indem Albertus gold verlangte, und Eitzinger halb gold und halb silber geben wollte. Unterdessen suchte Kayser Fridericus Albertum als seinen bruder zu bewegen, daß er lieber ihm das schloß überlassen sollte, dieser aber entschuldigte sich, daß er schon mit Eitzinger in tractaten stünde, doch schickte er Johannem von Ungnad an denselben, welcher ihn bereden sollte, Friderico Forchenstein zu cediren. Dieser brachte auch dessen einwilligung zurück, und wurde das schloß Friderico verkauft. Allein Eitzinger beschwerte sich deswegen über Albertum, daß er den geschlossenen kauf nicht gehalten, und ihn wegen des schon dazu aufgenommenen geldes in schaden gesetzt, Johannes von Ungnad hätte den Kayser mit unwahrheit berichtet, und wollte keine vorstellungen annehmen, daß der kauf noch nicht völlig zur richtigkeit gekommen, und, ungeachtet Fridericus und Albertus die entscheidung dem Oesterreichischen Adel überliessen, wollte doch Eitzinger solches nicht annehmen, unter dem vorwande, daß es etwas gefährliches wäre, er wolle lieber den geschlossenen tractat halten. *Æn. Silvius*, vit. Frid. III. apud *Schilter.* script. rer. Germ. p. 44. Worbey er sich vieler drohungen vernehmen ließ, daher ihn der Kayser zu besänftigen suchte, indem er ihn unter die geheimen Räth aufnehmen wollte, welches er aber ausschlug, wenn nicht die Oesterreichischen Land-Stände darein willigten. *Silvius*, l. c. p. 45. Unterdessen war er auf raache bedacht, stellte andern schwürigen Ständen vor, daß die Oesterreichische regierung schlecht bestellt wäre, und mit dem unmündigen König Ladislao allzuhart verfahren würde, daher man den Kayser Fridericum der administration der lande berauben müste, worinnen ihm viele beypflichteten, sie schickten auch eine Gesandtschafft an den Kayser, darinnen sie sich über viele sachen beschwerten, und deswegen satisfaction verlangten, sonderlich, daß er die vormundschafft über den jungen König Ladislaum niederlegen sollte. Allein sie erhielten von dem Kayser zur antwort, daß sie ihm ja selbst solche aufgetragen, und Alberti testament vor ungültig erkläret hätten. Es gaben auch einige dem Kayser den rath, er sollte die unruhe in der ersten flamme ersticken;

er reisete aber naher Steyermarck, und nahm Ladislaum mit sich dahin. *Silvius*, l. c. p. 49. seq. Unterdessen suchten sie mehrere auf ihre seite zu bringen, und einen Land-tag zu halten, weil aber die stadt Wien nicht ihre partey ergreiffen wollte, sondern ihr vorhaben an den Kayser berichtete, schickte dieser befehl an die Oesterreichischen Gouverneurs, daß sie keine zusammenkunfft der Stände erlauben solten. Eitzinger schickte unterschiedene nach Wien, welche, weil ihm der Rath zuwider war, das volck auf seine seite bringen sollten. Es gelung ihm auch ziemlich, und der Kayser muste geschehen lassen, daß bey Wien ein Land-tag gehalten wurde, wobey die meisten von der Kayserlichen seiten nicht erschienen, andre wollten den ausgang erwarten. Eitzingers anhang hingegen war alle daselbst, und empfiengen Eitzinger mit grossen freuden, welcher in einer besondern rede des Kaysers verfahren in der regierung übel auslegte, ihnen die Oesterreichische Printzeßin Elisabetham vor augen stellte, wie sie nemlich vom Kayser nicht standsmäßig gehalten würde. Nachdem er nun überall beyfall gefunden, wurde beschlossen, Ladislao die regierung zu geben, und den Kayser von der vormundschafft auszuschliessen; Man erwehlte 12. männer, welche die regierung besorgen sollten, worunter Eitzinger der oberste war, und die Land-Hauptmanns-stelle bediente. Die stadt Wien muste sich auch auf ihre seite wenden, und hierauf schrieben sie dem Kayser, daß sie seine vormundschafft nicht mehr erkennten. *Silvius*, l. c. p. 51. seq. Sie suchten auch in ziemlich harten terminis bey dem Papst ihr verfahren zu rechtfertigen, allein der Kayser ließ ihren Abgeordneten auf dem wege angreiffen, und die brieffschafften nehmen; *Silvius*, l. c. p. 69. seq. ob nun gleich Eitzinger sowol an den Papst als Hertzog in Bayern neue Abgeordnete schickte, fand er doch nirgends beyfall, und wurde er sonderlich an letzterm Hofe sehr verächtlich gehalten. *Silvius*, l. c. p. 98. Einem Kayserlichen Abgeordneten, welcher übel von seinem verfahren gesprochen, daß nemlich Ladislai einkünfte durch ihn durchgebracht würden, ließ er die zunge aus dem halse schneiden, worauf der Kayser ihn und seinen anhang citirte, rechenschafft von ihrem verfahren zu geben. *Silvius*, l. c. p. 101. Allein diese erschienen nicht, sondern griffen zu den waffen, und eroberten die Neustadt. *Silvius*, l. c. p. 107. Endlich ließ der Kayser Ladislaum nach Oesterreich kommen, wodurch die unruhe ziemlich gehoben wurde, und Eitzinger bezeigte sich dabey am vergnügtesten. *Silvius*, l. c. p. 116. 145. 148.

Ekelenfurd, siehe, **Eckelenföhrde**.

Ekesio, lat. Ekesium, eine kleine stadt in Schweden, in der provintz Smaland, an dem fluß Arbo gelegen. Ausser der stadt ist ein schönes schloß mit 4. thürnen von lauter holtz gebauet. *Baudrand. Maty.*

Ela, Baesa sohn, ein König von Israel, welcher A. M. 3054. A. C. 930. seinem vatter succedirte, und von Simri ermordet wurde, nachdem er 2. jahr regieret hatte. Er war ein gottloser und abgöttischer Fürst. 1. *Reg.* XVI. *Josephus*, lib. VII. antiq. c. 6. *Torniell. Salian. Spondan.* A. M. 3105. 3106.

Elam, ein sohn Sem, von welchem die Elamiter herstammen, so von den Heydnischen scribenten Elymæi genennet werden, und vor zeiten denjenigen strich des vesten landes, so zwischen Persien und Babylon liegt, bewohnten. Einige geschicht-schreiber halten dafür, daß die Persianer von diesen Elamiten entsprungen, und gründen ihre meynung auf die worte des Propheten Daniels, wenn er spricht, daß Susa oder Susan die haupt-stadt von Persien in der landschafft Elam liege. Kedor Laomor, welcher Sodom plünderte, und von Abraham geschlagen wurde, war ein König der Elamiter, dessen hauptstadt Elymais war, allwo der berühmte tempel der Dianä stund, welchen Antiochus Epiphanes nach dem ersten buch der Maccabäer soll haben plündern wollen, aber von den bürgern mit verlust weggejagt, auch bald hernach gestorben seyn; wiewol das andere buch der Maccabäer an statt Elymais setzet Persepolis. *Genes.* XIV. *Esa.* XI. XXI. XXII. *Jerem.* XXV. XLIX. *Daniel.* VIII. 1. *Maccab.* VI. & 2. *Macc.* IX. *Aſtor.* XI. *Joseph.* lib. I. ant. c. 7. & lib. XII. c. 13. *Torniell. Salian. Spondan. Bochart.* in Phaleg. *

ELAPHITES, sind 3. kleine zwischen Mela und Ragusa gelegene insuln, nahmens Calamota, Isolo di Mezzo, und Guipana. Sie gehören der Republick Ragusa. Beschr. Dalmat.

ELAPHOBOLIA, war ein fest, welches die einwohner der provintz Phocis der jagt-göttin Diana zu ehren feyerten, weil sie bey der stadt Hyampolis einen grossen sieg wider die Thessalier befochten, und selbiger auch sonderlich durch die tapferkeit der Phocensischen weiber sollte befördert worden seyn. Man pflegte da der Diana eine kuche, die von honig, schmer, sesam und mehl gebacken war, zu opfern, welche kuche aber elaphos, welches wort sonst im Griechischen einen hirschen bedeutet, ist genennet worden, auch daher der nahme des fests kommen. *Plut.* de virt. mul. *Athen.* lib. XIV. *Castellianus*, de festis Græc. *

Elba, siehe **Elva**.

* **Elba**, eine Grafschafft im Königreich Valentia in Spanien, dem Grafen dieses nahmens vormals gehörig, so ihm aber, weil er in Königs Caroli III. dienste getreten, von Philippo V. an. 1708. entzogen, und dem Hertzoge von Atri, der seine güther in Neapolis verlohren, gegeben wurde.

Elbe, lat. Albis, ein berühmter fluß in Teutschland, welcher in Schlesien auf dem Riesengebürge bey dem Teufels-grunde in der Gräflichen Schaffgottischen Herrschafft Kynast hart an der Böhmischen grentze entspringt. Anfangs sind es 2. bäche, davon einer die grosse Elbe, welche sich aus 6. brunnen sammlet, der andere aber die kleine Elbe, die aus 5. brunnen entspringet, genennet wird. Beyde kommen bey Gendorf zusammen. Dieser fluß durchströmet hernach Böhmen, Ober- und Nieder-Sachsen, und fällt endlich bey Ritzbüttel, 14. meilen unter Hamburg, in die Nord-see. Drusus der bruder Tiberii ist der erste Römer gewesen, der mit einer armee bis an diesen fluß durchgedrungen; konnte aber vor der Teutschen starcken widerstand nicht darüber setzen; daher nachmals die Römer, um selbiges zu entschuldigen, das geschrey ausgebracht: Es wäre ihm ein weib von mehr als gewöhnlicher grösse erschienen, welches ihm angedeutet, wie das geschick der götter nicht zuliesse, daß er ein mehrers sehen sollte; auch stünde ihm das ende seines lebens bevor. Weswegen er sich soll zurück gegen dem Rhein gezogen, aber unterwegs zu erfüllung dieser weissagung einen fall mit dem pferde gethan haben, und von dem dabey erlittenen bein-bruch gestorben seyn. Nach einigen jahren gelangte auch der bruder Drusi, Tiberius, hernach Röm. Kayser, mit dem Römischen kriegs-heer bis an das lincke ufer dieses flusses; durfte sich aber auch nicht hinüber wagen; soll jedoch von einem vornehmen und an jahren ziemlich alten Teutschen, der sich in einem schifflein allein über den fluß gesetzet, besucht worden seyn, aus blosser verwunderung über dessen tapferkeit, und begierde ihn zu sehen. Allein was weder Drusus noch Tiberius unterstanden oder verrichten mögen, das gerieth hernach unter Tiberii regierung dem L. Domitio, als welcher würcklich die Römische feld-zeichen jenseit dieses flusses gebracht, und dabey so grosse ehre eingelegt hat, daß ihm Tiberius die ehren-zeichen des triumphs, ornamenta triumphalia, deswegen mitgetheilet. *Vell. Paterc.* lib. II. *Corn. Tacit.* annal. lib. IV. *Dio Cassius*, lib. LV. *Strabo*, lib. VII. *Plinius. Lucanus. Silius Italicus. Munsteri* cosmogr. lib. III. *Bertii* desc. Germ. *Fabricii* annal. urb. Misnens. lib. II. *Albini* Meißn. land-chron. tit. 24. *Polii* historia incendii, p. 122. seq. *Balbini* miscel. lib. I. c. 3. 4. &c. *Knauth.* prodr. Misn. p. 7. seq. *

Elbenau, eines von den 4. Aemtern, so zu dem Burggrafthum Magdeburg gehören, ist zu dem Amte Gommern geschlagen.

Elbene, oder del **Bene**, ist der nahme einer edlen und alten familie von Florentz, welche daselbst in die 3. bis 400. jahr in grossem ansehen gewesen. Einige sagen, sie stamme aus Franckreich, weil die Freyherrliche Herrschafft Bene, nicht weit von Montfort l'Amauri, darinnen lieget, und berichten darbey, daß dieser familie wapen daselbst in unterschiedliche mauren des castells eingegraben sey. Andere hingegen, unter welchen auch Hugolinus Verrinus ist, wollen haben, daß es eine Italiänische familie sey, und von Fiesole herstamme. Dieses ist gewiß, daß Jacobus del Bene 4. mal, nemlich an. 1334. 38. und 60. Prior von der freyheit der Florentinischen Republick gewesen, und 3. mal, nemlich an. 1352. 55. und 60. zum Fendrich der stadt erwehlet worden. Sein sohn Franciscus d'Elbene war gleichfalls an. 1373. und 1377. Prior der freyheit, und ein vatter 1.) Antonii, von welchem die Herrn von Elbene zu Florentz herstammen, 2.) Oliverii, welcher unter andern kindern Alberlaßium gezeuget, der an. 1473. Prior der freyheit gewesen. Unter seinen kindern war Nicolaus, der sich in Franckreich begab, und Petrus Nicolaus wurde an. 1505. Hofmeister unter Ludovico XII. welche stelle er auch unter Francisco I. verwaltete. Sein sohn Bartholomäus schrieb ein buch unter dem titul: Civitas veri seu Morum, welches er Margarethä von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, dedicirte, die viel auf ihm hielt, und seinem andern sohne Alphonso die Abtey Hautecombe gab, welcher hernach Bischoff zu Albi wurde. Sein ältester sohn war Julianus von Elbene, welchen die Königin Catharina von Medices an. 1574. nach Polen schickte, die zurückkunft des Königs zu beschleunigen. Dessen sohn Petrus pflantzte das geschlecht fort, und ein anderer sohn Alphonsus wurde Bischoff zu Albi. Petrus, Cammer-Herr des Königs, Oberster zu fusse, Gouverneur von Pierre Châtel, ꝛc. hatte verschiedene kinder, darunter ihm Guido succedirte. Alphonsus wurde an. 1647. Bischoff zu Orleans, und starb ums jahr 1665. Bartholomäus, Bischoff von Agen, der ums jahr 1661. starb, u. a. m. Guido war Capitain-Lieutenant über die leichten pferde, hernach Cammer-Herr bey Johanne Baptista Gastone, Hertzoge von Orleans, und zeugte nebst 2. töchtern, Bartholomäum, welcher unverheurathet gestorben. Petrus von Elbene, Herr von Montelonti und von St. Marco in Toscanien, dessen obgedacht, hinterließ Albissum von Elbene und 3. andere söhne, welche sich nach Franckreich begaben; zwey davon wurden Panetiers bey dem Könige, Bernhardus aber wurde an. 1557. Bischoff zu Lodeve und an. 1560. zu Nimes, befand sich auch auf dem Concilio zu Trident. Albissus kam unter der regierung Francisci I. und Henrici II. in grosses ansehen, welcher letztere ihn zum General und Ober-Aufseher der finantzen, so auffer das Reich giengen, machte. Er hatte zwar verschiedene söhne, welche aber ohne erben mit tode abgegangen. In den einheimischen händeln der

der Florentiner wider das Hauß von Medicis geschiehet auch mehrerer del Bene meldung, welche durchgehends sich sehr eiferig für die freyheit ihres vatterlands erzeigt, auch wegen dieser ursach nach übergab der stadt an. 1530. sehr haben leiden müssen, und meist sind bannisirt worden. *Scipio Ammirato & Machiavell.* hist. Florent. *Mini*, de la Nobil. de Flor. *Tristan. L'Hermite Soliers*, Toscane Françoise, &c. *Varchi & Segni*, storia Fior.

Elbene oder del Bene, (Alphonsus) Bischoff **von Albi, war ein sohn Bartholomäi von Elbene, eines Florentinischen** Patricii **und der Clementia Buonacorsi. Er bezeugte jederzeit eine grosse begierde zu dem geistlichen stande, und erhielt darauf die Abtey Hautecombe in Savoyen, welche er nachmals mit Sylvestro von Saluzzo vor die zu Maizieres in Burgund vertauschte. Henricus III. erneunete ihn an. 1588. zum Bischoff von Albi, worauf er den 8. febr. an. 1608. starb. Man hat von ihm** Tractatum de Gente & Familia Marchionum Gothiæ, qui postea Comites S. Ægidii & Tholosates dicti sunt; de Regno Burgundiæ Transjuranæ & Arelatis lib. III. de Origine Familiæ Cistercian. **Sein nachfolger im Bißthum war seines bruders sohn, Alphonsus** del **Bene, welcher an. 1651. in dem 71. jahre seines alters zu Paris starb.** *Sammarth.* Gall. Christ.

Elbene, (Alexander) ein sohn Albißi und der Lucretia Cavalcanti, war zu Lyon den 7. may an. 1554. gebohren. Er diente von jugend an im kriege, und an. 1573. wurde er bey der belagerung Rochelle gefährlich verwundet, nachmals folgte er dem Könige Henrico III. nach Polen als Cammer-Juncker, war bey den belagerungen Livron und Pousin, diente auch hernach unter dem Hertzoge von Guise, Hertzoge von Mayenne und bey andern wichtigen kriegs-begebenheiten, bis er an. 1589. wegen seiner angelegenheiten genöthiget ward, nach Italien zu gehen, da er sich bemühete, den König Henricum IV. mit dem Päpstlichen stuhle auszusöhnen. Der König ernennete ihn hierauf an. 1596. zum Staats-Rath, und als er ihm die absolution überbrachte, schenckte er ihm den Ritter-orden St. Michael, versprach ihn auch, bey der ersten promotion zum Ritter vom heiligen Geiste zu machen. Er starb an. 1613. und hinterließ von Margaretha d'Elbene, Alexandrum II. Herrn de la Mothe, welcher mit grossem ruhm bey den armeen diente. *L'Hermite Soliers*, Toscane Françoise. *Du Chêne. Godefroy*, la Roque, &c.

Elbeuf, ein flecken in der Normandie, welcher an. 1581. Carolo I. von Lothringen zu ehren, den titul eines Hertzogthums bekommen, liegt an der Seine, 3. oder 4. meilen über Rouen, gehörte vor diesem der familie von Harcourt, und ist nach der zeit einer linie von dem Hause Lothringen zu eigen worden. Renatus von Lothringen, Marquis von Elbeuf, Ritter der Königlichen orden, war der 7. sohn Claudii von Lothringen von Guise. Er wurde an. 1563. General der galeeren in Franckreich, nachdem er vorhero die Schweitzer in Italien commandiret, sich auch bey der belagerung Metz befunden hatte. Er starb an. 1566. und hinterließ Carolum I. von Lothringen, welcher von Henrico III. zum Hertzoge von Elbeuf an. 1581. desgleichen zum Pair und Groß-Jägermeister in Franckreich gemacht wurde. Er war auch Gouverneur von Bourbonnois, nachdem er sich an. 1594. mit Henrico IV. wiederum ausgesöhnet hatte, welchem er gute dienste leistete, und an. 1605. starb. Seine söhne waren Carolus II. welcher ihm succedirte, und Henricus, von welchem die linie der Grafen von Harcourt herstammet. Carolus II. Hertzog von Elbeuf, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur der Picardie, rc. starb an. 1657. und hinterließ von Catharina Henrietta, Königs Henrici IV. natürlichen tochter, 3. söhne, davon jeglicher eine neben-linie aufgerichtet. 1.) Carolus III. Hertzog von Elbeuf, Pair von Franckreich, Gouverneur der Picardie, Artois und Hennegau, war an. 1620. gebohren, und starb den 4. may an. 1692. Er hat 3. gemahlinnen gehabt, und mit ihnen verschiedene kinder gezeuget, darunter zu mercken a.) Henricus, Hertzog von Elbeuf, Pair von Franckreich, Gouverneur der Picardie, Artois, Boulogne und General-Lieutenant der Königlichen armeen, so gebohren an. 1661. und gestorben den 10. nov. 1718. Er hat sich an. 1677. mit Anna Charlotta de Rochechouart de Mortemart, Ludovici, Hertzogs von Vivonne tochter, vermählet, welche ihm gebohren an. 1678. Philippum, so aber wiederum gestorben, Armandam Charlottam, Mademoiselle von Elbeuf, an. 1683. und Carolum, Printzen von Elbeuf, an. 1685. welcher an. 1705. vor Chivas geblieben. b.) Emanuel Mauritius, Printz von Lothringen, so an. 1677. gebohren, und an. 1705. den geistlichen stand verlassen, an. 1706. in Kayserliche dienste getreten, und sich den 24. oct. an. 1713. mit Theresia Strambone, des Neapolitanischen Hertzogs di Salsa tochter vermählet hat, und an. 1720. wieder in Franckreich kommen ist, um seines bruders erbschafft anzutreten. c.) Anna Elisabetha, welche an. 1669. an Carolum Henricum, Printzen von Vaudemont, vermählet worden, und den 5. aug. 1714. zu Bar le Duc gestorben ist. 2.) Franciscus, Printz von Harcourt, so an. 1623. gebohren, und 1694. dieses zeitliche gesegnet. Er hat mit Anna d'Ornano, Henrici Francisci Alphonsi, Grafen von Montlaur erb-tochter, gezeuget, Alphonsum Henricum Carolum, Printzen von Harcourt und Grafen von Montlaur, rc. der sich an. 1667. mit Maria Francisca, Caroli Grafen von Brancas tochter, vermählet, welche ihm 3. söhne gebohren, davon der älteste Annas Maria Josephus, welcher an. 1679. gebohren, und seit an. 1705. vermählet ist mit Maria Louise Christina, Caspari, Marquis de Monjon tochter, ihm nach seinem an. 1719. erfolgten tode succedirte. 3.) Franciscus Maria, Printz von Lislebonne, war an. 1626. gebohren, und starb den 19. jan. 1694. Seine erste gemahlin war Christina, Hertzogs Hannibals von Etrées tochter, welche an. 1658. gestorben; worauf er sich an. 1660. mit Anna, Hertzogs Caroli III. in Lothringen legitimirten tochter, vermählet, welche ihm gebohren Carolum, Printzen von Commercy, welcher als Kayserl. General-Feld-Marschall in dem treffen bey Luzara den 15. aug. an. 1702. geblieben. Dieses letztern bruder Paulus, so an. 1672. gebohren, büßte an. 1693. in der schlacht bey Landen als Oberster zu pferde unter Franckreich sein leben ein. *Imhof.* gen. Gall. Souverainen von Europa p. 232.

Elbing, eine Hansee-stadt, und unter den 3. grossen freystädten im Polnischen Preussen, der vornehmste ort in der provintz Hockerland oder Pogesanien, an dem gleich benahmten fluß Elbing, nahe bey der Ost-see und dem see Drausen, der sich allda in das frische Haff ergiesset. Sie ist groß, schön und veste, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und soll an. 1239. erbauet worden, und durch die handlung auf der Ost-see bald in grosse aufnahme gekommen seyn. An. 1454. ergab sie sich von dem Teutschen orden an den König in Polen. An. 1521. widersatzte sie sich dem Teutschmeister Alberto von Brandenburg, der das alte recht wieder hervor suchen wollte. Doch an. 1525., nach seiner erhöhung zum Hertzog von Preussen, wurde er als ihr guter freund eingelassen, und half an. 1542. das Gymnasium daselbst stiften, welches an. 1592. auf das neue bestätiget worden. Als an. 1577. der König in Polen Stephanus mit den Dantzigern krieg führte, bemühete er sich den handel selbiger stadt nach Elbingen zu ziehen, und zwar nicht gantz vergeblich; sintemal sich die Engelländer häufig daselbst niederliessen. An. 1626. unterwarf sich die stadt den Schweden, die sie aber an. 1635. wieder abtraten. An. 1654. ergab sie sich abermal dem König in Schweden Carolo Gustavo, wurde aber gleichfalls den Polen im Olivischen frieden an. 1660. wieder überantwortet. An. 1698. wurde sie von Churfürst Friedrichen, der sie nach dem Welauischen und Brombergischen vertrag mit Polen als einen pfand-schilling ansahe, eingenommen, aber an. 1700. wieder gütlich restituiret. Gegen ausgang des 1703. jahrs wurde sie von dem Könige in Schweden Carolo XII. mit accord eingenommen, welchem sie an. 1710. den 8. febr. durch einen plötzlichen überfall von den Moscowitern abgenommen worden, da sie bald darauf wieder unter den König in Polen gekommen, unter welchem sie auch seithero geblieben. Ubrigens ist die stadt in 3. theile getheilet, nemlich in die alte und neue stadt, so beyde wohl gebauet und regular fortifirt sind; und in die vorstädte, wo die kaufleuthe ihre magazins haben. Die stadt ist meistentheils Lutherisch, welche freyheit sie an. 1558. und 1567. erhalten. Preuss. und Brandenburg. staats-geogr. Beschreibung der stadt Elbingen. *

Elbing, ein fluß in dem Brandenburgischen Preussen, so aus der see Drausen entspringet. Er ist nicht gar lang, doch dabey so tief, daß nachdem er an. 1682. gereinigt worden, die schiffe auf demselben nunmehro gar füglich von der stadt Elbing bis ins frische Haff hinunter und wieder herauf gehen können. Preuss. und Brandenb. staats-geogr.

Elbingerode, ist eine kleine stadt in dem Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenthum Grubenhagen, an dem fluß Sieber, zwischen Goslar und Duderstadt, gelegen, allwo viel eisen-stein gewonnen und geschmoltzen wird.

Elbodus, ein Britannier, war Bischoff zu Winchester in Engelland, lebte ums jahr 610. und schrieb ein buch de Ratione Paschæ, desgleichen eine historie von seiner zeit. *Pitseus. Balaus & Lelandus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 24.

Elbouf, siehe **Elbeuf**.

* **Elburg**, eine kleine Holländische stadt in dem Hertzogthum Geldern, auf der küste der Süder-see in der Welaw, war vor zeiten ziemlich bevestiget. An. 1672. nahmen sie die Frantzosen ein, welche das folgende jahr darauf alle fortification ruinirten; übrigens liegt sie auf den grentzen von Over-Yssel. *Baudrand.*

Elburs, ein gebürge in Persien, ist ein theil vom Caucaso nach der gegend Tabesseran an Georgia grentzend. Auf demselben sollen die Perser vor alters ihre unverlöschliche feuer gehalten und angebätet haben. *Olearii* Persische reise-beschreibung, IV. 20.

Elcatif, eine stadt in dem glücklichen Arabien, zwischen Jazach und Barreat. Von derselbigen hat das meer d'Elcatif, sonst auch Golfo de Balsera, seine benennung.

Elcesai, siehe **Elxai**.

ELCESAITÆ oder Elcesei, sonst auch Sampsei genannt, waren gewisse ketzer im III. sæculo, welche ihren ursprung und benennung von einem nahmens Elcesai haben, der von etlichen Elxai und Elci genennet wird. Sie sollen viel ungereimte dinge gelehret haben, nemlich, daß 2. Christi wären, ein oberer und ein unterer, und daß der untere Christus aus der Jungfrau Maria gebohren, eine blosse creatur, und von dem obern Christo gantz abgeschieden sey. Den H. Geist haben sie bald mit Christo confundiret, bald aber gelehrt, daß der H. Geist die schwester Christi wäre, auch haben sie sowol Christo als dem H. Geiste einen

einen leib beygelegt, und sowol von der länge als breite dieser leiber viel thörichte dinge vorgegeben. Nächst diesem sollen sie auch das wasser angebätet haben, ingleichen 2. weibspersonen, nahmens Martha und Marthana, die aus dem geschlechte ihres falschen Propheten sind entsprossen gewesen; ja sie haben den staub von ihren füssen, und ihren speichel aufgehoben, und sehr hoch gehalten. So wird ihnen auch beygemessen, daß sie sich auf die Astrologie und Magie gelegt, und beflissen, zukünftige dinge vorher zu verkündigen. *Epiphanius*, hæref. 19. & 53. *Augustinus*, de hæref. c. 32. & *Danaus*, ad h. l. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. c. 31. *Nicephorus*, lib. V. c. 24. *Baronius*, ad ann. C. 103. it. ad ann. 249. &c.

Elche, von den Alten, wie etliche meynen, Ilice genannt, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, gantz nahe bey Alicante, in einer an wein, öl, datteln und andern früchten überaus fruchtbaren gegend, gelegen. Wiewol das meer fast 2. meilen davon entfernt ist, so findet man doch mehrentheils nur alles gesaltzen wasser daselbst. Der Kayser Carolus V. hat diesen ort mit dem titul eines Marggrafthums beehrt, und zwar in der person Bernardini de Cardena, Hertzogs von Maqueda. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 548.

Elchingen, **Eychlingen**, ist ein kloster in Schwaben, nicht weit von Ulm, an der Donau, über welchen fluß sich daselbst eine brücke befindet. Es ist an. 1128. von Conrado, Hertzoge zu Sachsen, und dessen gemahlin, einer Hertzogin aus Schwaben, gestifftet, an. 1142. aber von Alberto, Grafen zu Rauenstein, aufs neue erbauet worden, nachdem es durch eine feuers-brunst im rauch aufgegangen. Der Abt hat, als ein Stand des Teutschen Reichs, einen sitz bey Reichs-versammlungen unter den Schwäbischen Prälaten, und trifft man seine unterschrifft in den Reichs-abschieden de an. 1500. 1510. 1522. und 1554. an. An. 1546. hat das kloster im kriege einen grossen brand erlitten, und im 30. jährigen kriege ist ihm auch nicht geschonet worden. *Crusius*, in chron. Suev. lib. IX. P. II. c. 13. *Stengel*. in mantissa ad commentarium A. U. c. 24. *Merian*. top. Suev. *Pfeffing*. ad Vitriar. lib. II. tom. XV. p. 1294. *Brusch*. de mon. Germ. p. 164. seq. *Bucelin*. Germ. sacr. P. I. & II.

* **Elci**, (Johannes d') war aus Gräflichem stande zu Siena, und erhielt noch an. 1468. das Bißthum Grosseto. Weil aber die Canonici daselbst wegen schlechter einkünfte meist abwesend lebten, und solcher gestalt der gottesdienst nicht behörig in acht genommen wurde, erlaubte Sixtus IV. sowol die intraden des Benedictiner-Nonnen-klosters SS. Annunciatæ, so damals vacant war, als auch der Probstey selber zum Capitul zu schlagen. Allein es blieben dem ungeachtet die Dom-Herren, die anderwärts einige präbenden genossen, aussen, dahero von Innocentio VIII. im jahr 1484. befehl erfolgte, 8. Canonicos supranumerarios zu wehlen, welches auch im folgenden jahr geschahe. Elci aber starb an. 1488. *Ugurger*. pomp. Sen. p. 174. *Ughellus*, Ital. facr. tom. III. p. 682.

Elckershausen, genannt **Klüppel**, eine adeliche familie an dem Rheine, davon Dieter um das jahr 1317. gelebet. Dessen urenckel haben sich zuerst nach anfang des XV. sæculi Klüppel beygenannt. Jörge Wilhelm war an. 1639. des Teutschen ordens Comtur zu Ellingen, Land-Comtur in Schwaben, Kayserl. Rath und Cammer-Herr, wie auch Statthalter der Herrschafften Freudenthal und Eulenberg in Schlesien. Dessen bruders sohn, Philipp Adam, war Dom-Herr zu Würtzburg, resignirte aber an. 1683. und vermählte sich mit einer Gräfin von Hatzfeld. **Humbr. v. Rh. Adel** p. 148.

Elda, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, an einem kleinen fluß, 6. meilen westwärts von Alicante, gelegen. Sie führet den titul einer Graffschafft, und ward an. 1708. von Philippo V. dem Neapolitanischen Hertzoge von Atri gegeben, weil der vorige besitzer sich vor den König Carolum III. erklärt hatte. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 551.

Eldad, ist der nahme eines von den 70. Aeltesten des volcks Israel, welche Moses abgesondert hatte, und nebst Medad in dem lager weissagte. *Numer*. XI. *Hieronym*. c. 1. Paralipom. *Tornielius*, an. 2545.

Eldagsen, eine kleine stadt, und der haupt-ort in der alten Graffschafft Hallermünde an dem walde Hallerbruch, gehört jetzo zu dem Fürstenthum Calenberg.

Eldan, oder **Heldan**, Bischoff von Glocester in Engelland, lebte um das jahr 490. Man legt ihm verschiedene schrifften bey, und unter andern eine, welche er vor die gebohrnen Britannier wider die Sachsen schrieb. *Pitseus*, de scriptor. Angl.

Elde, ein mittelmäßiger fluß in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, entspringt aus dem Plauen-see, und fließt auf Lubitz, Parchim, Nienstadt, Grabow und Eldena, bey welcher letztern stadt er sich theilet, und in etlichen ärmen bey Damitz in die Elbe fällt.

Eldenau, oder **Eldena**, in dem Vor-Pommerischen district von Gutzkow, zwischen Gryphswalde und Ludwigsberg, an einem kleinen arm von der Ost-see, gelegen. Ehemals war es eine Abtey; man hat aber dieselbe, nebst deren zubehörungen, der Gryphswaldischen Universität zugeschlagen. In dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an der Elbe liegt ein städtlein gleiches nahmens, darzu ein Amt gehörig. *Topograph. Sax. inf.* p. 79.

* **Elea**, eine Asiatische stadt in Aeolia an dem meer gelegen, wo die Pergamenser, welche 120. stadien davon entfernet waren, ehedessen ihre schiffe hatten; sie wurde von Mnestheo aufgebauet, und hiesse zuerst Eidänis. Zenon der Philosophus, so deßwegen Eleates genennet wird, hatte hier seine vatter-stadt. In dem II. sæculo nach Christi geburt stunde diese stadt nicht mehr unter Pergamus, dann man findet eine müntze von Quinto, der sonsten unter dem nahmen Hostilianus bekannt ist, welche von den Eleatern geschlagen worden. Ubrigens ist noch eine stadt dieses nahmens in Lucanien, welche von einigen Hela genennet wird, und vielleicht von dem Griechischen wort ἕλος, welches einen sumpf oder morast bedeutet, hergenommen worden, dieweil es da herum viel dergleichen moräste giebt. *Stephanus Byzantinus*. *Strabo*.

Eleazar, war einer von Aarons söhnen, welcher seinem vatter A. M. 2492. A. C. 1492. in der Hohenpriesterlischen würde folgte, und nebst Josua das heilige land einnehmen und austheilen half. Er starb, nachdem er das Hohepriesterliche amt 12. jahr verwaltet hatte. *Num*. XXXI. XXXII. XXXIV. *Deut*. X. *Jos*. XIV. XVII. XIX. *Tornielius & Salianus*, an. 2583. seqq.

Eleazar, ein bruder Simonis, mit dem zunahmen des gerechten, folgte seinem bruder in der Hohenpriesterlichen würde, weil dessen sohn Onias noch gar zu jung war, dieses amt zu bekleiden. Man giebt vor, daß unter seiner regierung der König Ptolemäus Philadelphus 26000. gefangene Jüden aus Egypten zurück geschickt, dabey ein höfliches schreiben nebst ansehnlichen präsenten an diesen Eleazar abgehen lassen, und zugleich ersucht, ihm das gesetze der Jüden zu übersenden. Worauf denn auch dieser Hohepriester um das jahr der welt 3700. A. C. 284. nebst dem gesetze 72. Dollmetscher nach Egypten soll gesandt haben, welche dasselbige, oder wie andere wollen, das gantze alte Testament in die Griechische sprache übersetzet. Welche übersetzung daher der 72. Dollmetscher genennet wird. Allein es haben heutiges tags die Gelehrten noch viel dabey zu erinnern, und wollen sich solches von dem Aristea, auf dessen autorität fast alles ankommt, und von dem Josepho, nicht schlechterdings bereden lassen. *Josephus*, antiq. lib. XII. c. 2. *Salian*. ad an. 3766. seqq.

Eleazar, mit dem zunahmen Auran, der fünfte und letzte sohn des Mathathiä, ließ sich nebst seinen brüdern angelegen seyn, die Jüdische religion tapfer zu vertheidigen. Insonderheit that er sich in der schlacht hervor, welche sein bruder Judas Maccabäus mit dem Könige Antiocho Eupatore A. M. 3820. A. C. 164. Olymp. CLIV. 1. U. C. 590. hielte. Denn da er einen elephanten, der höher und besser gerüstet war, als die übrigen, gewahr wurde, und gedachte, daß der König darauf wäre, drang er durch die feinde, nachdem er viel auf beyden seiten getödtet hatte, und machte sich unter den elephanten, den er auch erstach, doch so, daß er auf ihn fiel, und er dadurch getödtet wurde. 1. *Mac*. II. & VI. *Jos*. lib. XII. antiq. c. 8. & 14.

Eleazar, ein sohn Eliud; seiner wird in dem geschlecht-register des HErrn Christi gedacht. *Matth*. I. 15.

Eleazar, ein vornehmer Schrift-Gelehrter im Jüdischen volcke, war so standhafftig, daß er unter der verfolgung Antiochi lieber die gröste marter und den tod leiden, als nur den schein haben wollte, daß er von dem vätterlichen gesetze abgefallen wäre. Er hatte damal sein leben schon auf 90. jahr gebracht. 2. *Maccab*. VI. 18. seq. Josephus, lib. XVIII. antiquit. c. 6. gedencket noch unterschiedener, die diesen nahmen geführet.*

* **Eleazar**, ein berühmter zauberer, dessen Josephus erwehnet, und ihn selbst gesehen zu haben meldet. Er soll durch seine kunst die besessenen befreyen, und den bösen geist aus ihnen treiben haben können. Wann er einen geist austreiben wollte, so machte er an des besessenen nase einen ring vest, worinnen eine wurtzel soll eingefasset gewesen seyn, deren sich der König Salomon zu diesem ende gebrauchet, und sobald der geist die krafft derselben gespüret, so warf er den besessenen zu boden, und fuhre von ihm aus. Nach diesem sprach er die nemlichen worte, die Salomon in diesen fällen gebraucht, und aufgeschrieben hinterlassen haben soll; dabey that er dieses Königs meldung, und verbot zuletzt dem geist, wieder in des besessen gewesenen leib zurück zu kehren. Er soll die probe in gegenwart des Kaysers Vespasiani, seiner söhnen, und vieler der vornehmsten Generalen und soldaten gemachet haben. Damit er aber die krafft seiner beschwörung desto besser zeigen möchte, füllte er, bevor er den geist austriebe, einen krug mit wasser, und befahl dem geist, in denselben zu fahren, und den krug umzustürtzen, und der geist gehorchte, und war diß ein zeichen, daß er in der that von dem besessenen ausgefahren. Siehe *Josephi* antiquit. lib. VIII. c. 2.

* **Eleazar**, ein eifriger und in seiner religion gelehrter Jude, welcher, da er in erfahrung gebracht, daß Izates, der König der Adiabenier, die Jüdische religion angenommen, sich aber nicht beschneiden lassen wollen, dem König offenhertzig sagte, daß seine bekehrung ihn wenig nützen würde, wann er nicht dieses zeichen, dadurch die gläubigen sich von den ungläubigen unterschiedeten, annehmen würde, und könnte er ohne dieses unmöglich selig werden. Der König wurde durch diesen zuspruch

spruch dermassen gerühret, daß er sich so bald zu dieser operation verstunde, ob er schon sehr betaget war, und sein leben darben auf das spiel setzte. *Joseph.* lib. XX.

* Eleazar, Dinei sohn, aus Galiläa, war ein berühmter partey-gänger, welcher die flecken um Samaria herum durch seine räubereyen gänzlich zu grund richtete und ausplünderte. Und da er endlich von den seinen zum Haupt der partey wider die Samaritaner erwehlet worden, that er ihnen noch mehr überdrang an. Dieser krieg aber entsponne sich zwischen beyden parteyen aus folgenden ursachen. Etliche Galiläer bekamen streit mit denen von Nais, welches ein dorf war, so auf dem grossen Samaritanischen felde gelegen, und von ihnen abhangete. Die vornehmsten Galiläer nahmen sich der ihrigen an, brachten ihre klagden für Cumanum den Landpfleger, und suchten recht bey ihm. Dieser aber, von den Samaritanern bestochen, nahm ihre partey, und also wurden die Galiläer abgewiesen. Dieses ungerechte verfahren Cumani erbitterte die Galiläer so sehr, daß sie sich entschlossen, das recht durch gewalt der waffen zu suchen, und sprachen, ihre dienstbarkeit sey an sich selbst schon groß genug, ohne daß sie noch durch ungerechtigkeit und dergleichen unbilligkeit sollte vergrössert werden. Zu dem ende erwehlten sie obgedachten Eleazar zu ihrem anführer, welcher sich mit seinem volck an die spitze stellte, die Samaritaner zu verschiedenen malen angriffe, schluge, und ihnen ihr land gänzlich verheerte und ausplünderte. Und wann sich Cumanus mit seiner reuterey und der übrigen Römischen garnison nicht in die mitte geschlagen hätte, sollte Eleazar mit seinen Galiläern noch weiters gegangen seyn. *Josephi* antiquit. Jud.

* Eleazar, ein sohn Anania, des Jüdischen Hohenpriesters, war ein sehr verwegener und frecher mann. Er warf sich zum haupt einer bande auf, welche nicht besser war, als er, und bemächtigte sich mit ihnen der porten des tempels zu Jerusalem, und gebote mit erhabener stimme, es sollten die Priester keine gaabe oder opfer als von ihrem volck, und nicht mehr von den fremden nehmen, welches gerade der alten gewohnheit zuwider lief. Die andern Priester aber, nebst den Aeltesten des volcks und andern vornehmen eiferern für die ehre des tempels, und die erhaltung des gemeinen wesens, sahen wohl, daß dieses nur den Römern zum trotz geschehen, und der zunder seyn würde, einen innerlichen krieg anzuzünden, welches nicht anderst als durch ihr eigen blut könnte gedämpfet werden. Deswegen widersetzten sie sich dem Eleazar zuerst mit guten worten und vorstellungen, und endlich mit gewalt. Dieses alles aber war unnütz, man muste dadurch; und Eleazar trieb sein werck fort, bis endlich der tempel zu grund gerichtet wurde. *Joseph.* bell. Jud. lib. II.

* Eleazar, ein Jude; er war der sohn eines gewissen Simonis, und trachtete nach der tyranney, und wollte ein unumschränctes commando über Jerusalem haben, erhielt auch endlich seinen zweck, nachdem er die ersten hindernissen überwunden hatte. Er sammlete sich einen grossen schatz in der zeit, da die Juden Cestii armee geschlagen, sonderlich dieweil Cestius eben die gelder zur bezahlung der trouppen empfangen, und mit sich geführet hatte. Dieser beute wußte er sich in dem anfang des Jüdischen kriegs treflich zu bedienen, und machte sich mit beyhülffe seines geldes meister über Jerusalem. Man that von anfang alles, was möglich war, um sich seinem vorhaben zu widersetzen; aber, dieweil das geld aller orten durchdringet, so machte er es auch damit richtig, und bekam so viel freunde und helffer, daß er endlich ein grausamer tyrann wurde. *Joseph.* bell. Jud. lib. II. c. 42. lib. IV. c. 5. & 31.

* Eleazar, ein Jüdischer Hauptmann, in der armee Simonis, des sohns Gioras, welcher in das schloß Herodion gekommen, und die besatzung bereden wollte, diese vestung in die hände Simonis zu übergeben. Aber er hatte nicht so bald seinen vortrag gethan, so entrüsteten sich die soldaten dermassen, daß sie ihn auf der stelle zu erschlagen gedachten. Er suchte die flucht, und dieweil die thore geschlossen waren, und er also dadurch nicht entkommen mochte, so stürzte er sich zu einem fenster hinaus, fiel aber so unglücklich, daß er sich ganz zerschmetterte, und alsobald den geist aufgabe. *Josephi* B. J. lib. IV.

* Eleazar, ein sehr tapferer und handvester mann, welcher sich nach der einnahm der stadt Jerusalem und des tempels in das schloß Machärus flüchtete, wo er mit sonderbarer tapferkeit die belagerung wider Bassum (zugenannt Lucilius) aushielte. Eines tages stellte er sich vor die mauren, und rückte den Römern ihre feigheit vor; dieser unvorsichtige und unnütze schimpf aber wurde ihm sogleich bezahlet, dann ein Egyptischer soldat, Rufus genannt, gieng so geschwind und heftig auf ihn los, daß er Eleazarum in beyseyn seiner leuthe lebendig wegnahme, und ihn also wie er bewafnet war in Baßi lager brachte. *Josephi* B. Judaic. lib. VII. c. 37.

* Eleazar, ein Jude und das haupt der räuber-banden, welche nach der zerstörung Jerusalem sich in Massala geworffen, und die belagerung wider Flavium Silvam tapfer ausgehalten hat. Da er aber sahe, daß der platz nunmehr bald würde mit sturm eingenommen werden, und er sich nicht mehr erwehren könnte, so hatte er so viel gewalt über die gemüther seiner untergebenen, daß sie sich alle ehender selbst das leben nahmen, als sich in die knechtschafft der feinde begeben wollten. Deswegen metzelten sie sich unter einander selbsten auf, und soll von allen nicht ein mann beym leben geblieben seyn. *Josephi* bellum Judaicum, lib. IV. cap. 30.

Electra, eine tochter des Agamemnonis, überredete ihren bruder Orestem, den tod ihres vatters zu rächen, welcher von dem Aegistho war umgebracht worden. *Vellejus. Eusebius. Hyginus. Euripides. Ovidius.*

Electra, ist in den poetischen gedichten der nahme 1.) einer tochter des Atlantis und der Pleione, welche Corithum, König von Italien, geheurathet, und von demselben, oder, wie andre schreiben, von dem Jupiter, den Dardanum gebohren. Sie soll sich zuletzt nach Samothracien begeben, und daselbst gewohnt haben, allwo sie von den einwohnern Strategis und Electrione genennet worden. *Ovid.* Fast. lib. IV. v. 31. *Hellanic.* 2.) Eine tochter Oceani von der Thetis, welche nachmals den obgemeldten Atlantem zum gemahl bekommen.

Electra, hieß vor alters ein fluß und eine stadt in Peloponneso, und zwar in der landschafft Messenien, ungefehr 15000. schritte von den grentzen der landschafften Elis und Arcadien, von Laconien aber noch einmal so weit. *Pausan. Baudrand.*

* ELECTRIDES INSULÆ, oder die Electridischen insuln, in dem Adriatischen meer, an dem einflusse des Po-flusses, an welchem ort Phaeton soll gestürtzet worden seyn; man sagt, daß daherum der ambra in überfluß zu finden sey, und daß er daher den nahmen Electrum bekommen habe, oder wahrscheinlicher die insuln deswegen Electrides genennet werden. Es sollen noch über diß statuen von Dädalo und Icaro daselbst gefunden werden, und ohnfern dem Po ein kleiner see von warmen wasser seyn, daraus ein so garstiger gestanck komme, daß die vögel, so ungefehr darüber fliegen, alle davon sterben müssen, und in den see fallen; heutiges tages sollte man diese insuln vergebens suchen, dann sie nicht mehr da sind. *Strabo. Luciani* dialogi.

ELEEMOSYNARIUS, hieß ehemals derjenige, welcher über die an die kirchen und klöster angebaute häuser, die man Eleemosynas nennte, gesetzt war, und das almosen austheilte, auch die testamente exequirte. Magnus Eleemosynarius war an dem Hofe der Fränckischen Könige einer von den vornehmsten Geistlichen, und gleichsam der Bischoff bey Hofe. Er theilte die gelder unter die armen aus, und war Ober-Aufseher über alle hospitäler des gantzen Königreichs. *Du Fresne.*

ELELEUS, oder ELEUS, ein zunahme des Heydnischen gotts Bacchi, von dem Griechischen wort ἐλελεῦ! welches ein kriegs-geschrey und eine aufmunterung zum streit in sich hält. Bey begehung des fests Orgia, oder der Bacchanalien, bediente man sich dieses worts, ingleichen wenn man mit den feinden in einem würcklichen gefechte begriffen war. *Ovid.* lib. IV. metamorph. *Æschil.* in Prometh. *Pomey*, Pantheon mythicum p. 50.

* Elemedin, eine Africanische stadt, von 1200. caminen oder heerden in der provintz Escura. Sie liegt anderthalb stunden von Almedina gegen abend in einem thal, so mit 4. sehr hohen bergen umgeben ist, weswegen es sehr kalt zu Elmedin ist. Die alten Africaner haben sie schon aufgebauet; die einwohner sind von den Bereberen, aus der Tribu Mucamoda, und zwar einem haupt-aste dieses geschlechts, welches Hassara heisset. Sie sind tapfer, und wollen überhaupt für Adeliche gehalten werden. Doch giebt es viele handels-leuthe und handwercker unter ihnen, und das land erstrecket sich weit, und hat überfluß an früchten, öl und guten schäfereyen und andern vieh-weyden. Die stadt Elemedin, welche ehedessen eine freye Republick war, verlohr ihre freyheit; ein handelsmann von Fez gab den anlas darzu, dann er brachte factionen auf, und erhielt dadurch endlich, daß sie sich nebst der stadt Almedina dem Könige von Fez unterwerffen musten. Sein lohn war die Gouverneur-stelle auf lebenslang, für welches er dem Könige jährlich nichts als 7000. ducaten für den tribut bezahlen muste, und das übrige einkommen für sich behalten konnte. *Marmol.* descript. R. Marocco. tom. II. lib. III. c. 71. *Thom. Corneille*, Diction. Geogr.

Elenus, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig aus Brabant, legte sich anfangs zu Löven auf die sprachen und Literas elegantiores. Nachgehends, da er zu Orleans und zu Paris die Rechtsgelehrsamkeit studirt hatte, lehrte er selbige eine zeit zu Löven, woselbst er auch in dem Griechischen unterrichtet, und hernach Advocat zu Antwerpen wurde, da er an. 1576. noch gar jung starb. Man hat von ihm Diatribarum seu Exercitationum ad Jus Civile lib. III.; Annotationes ad Institutiones Juris Canonici Lancelloti &c. *Andr.* bibl. Belg.

* Eleocart, oder Eleochet, eine wohnung der Araber, in der wüste Barca in Africa; sie liegt an einem kleinen see, welcher in den sand-wüsteneyen gegen den grentzen Egypti befindlich ist. Man muthmasset, doch ohne daß es anderst als nur glaublich kan dargethan werden, daß es das land, so die Alten Oasis parva nenneten, gewesen sey. *Baudrand.*

Eleonora, von Aragonien, Königin von Portugall, war die andere tochter Ferdinandi IV. Königs von Aragonien, und wurde an König Eduardum von Portugall vermählet, welcher

cher sie an. 1434. zur Regentin des Reichs hinterließ. Allein die Portugiesen ernennten Petrum von Portugall, Hertzog von Coimbra, zum Regenten, darüber sich Eleonora vergebslich beklagte, und nach Toledo begab, woselbst sie den 18. febr. an. 1445. plötzlich starb. *Mariana*, lib. XX. & XXI. *Vasconcellos* &c.

Eleonora von Castilien, Königin von Navarra, war eine tochter Henrici II. Königs von Castilien, und vermählte sich an. 1375. den 27. may mit Carolo III., Könige von Navarra. Als sie sich aber nachmals mit ihrem gemahl veruneiniget, begab sie sich in Castilien, da sie einige aufstände unter den Grossen des Reichs wider ihres bruders sohn Henricum III. erregte, der daher gezwungen wurde, sie auf dem schlosse Roa zu belagern, und sie endlich ihrem gemahl Carolo zuschickte; welcher sie mit sonderbarer großmüthigkeit aufnahm, und mit ihr 8. kinder zeugte. Sie starb zu Pampelona den 5. mertz an. 1416. *Surita*, lib. X. *Mariana*. *Sammarthanus*.

Eleonora, Königin von Engelland, war eine tochter Raimundi Berengarii V., Grafen von Provence. Sie wurde an. 1236. an König Henricum III. von Engelland vermählt, welcher mit ihr Eduardum I., Edmundum, Grafen von Lancaster, und drey töchter, Margaretham, Beatricem und Catharinam, davon die erstere an König Alexandrum III. in Schottland, und die andere an Hertzog Johannem von Bretagne, verheurathet worden, gezeuget. Nach dem tode ihres gemahls ließ sie sich in der Abtey zu Ambrebury als eine Nonne einkleiden, und starb daselbst an. 1292. Sie wird von vielen wegen ihrer klugheit und gottesfurcht gerühmt. *Nostradam. & de Bouche*, hist. de la Provence. *Du Chêne*, in hist. Angl.

Eleonora, oder Alienora, Königin von Franckreich und hernach von Engelland, war eine tochter und erbin Wilhelmi IX. des letzten Hertzogs von Guienne. Sie wurde an. 1137. an Ludovicum VII. von Franckreich vermählet, welchem sie dadurch das Hertzogthum Aquitanien oder Guienne und Poitou zubrachte, und ihm in währender ehe zwey töchter, Mariam und Adelheiden gebahr. (*a*) Nachgehends, als sie ihren gemahl in dem zuge in das heilige land begleitete, gieng sie etwas zu frey mit einigen ausländischen Printzen, insonderheit aber mit dem Fürsten zu Antiochia, ihrem nahen verwandten, um; dahero man sie beschuldigte, als wenn sie eine verbotene liebe mit ihnen unterhielte, zumal weil sie einmal von ihrem gemahl sagte, sie hätte an ihm keinen König, sondern einen Mönch. Weswegen Ludovicus, als er wieder in Franckreich kam, unter dem vorwand der gar zu nahen anverwandtschafft, sich auf der zusammenkunft der Geistlichen zu Beaugenci an. 1152. von ihr scheiden ließ, (*b*) wodurch er aber seinem Reiche grossen schaden that. Denn gleich 6. wochen hernach vermählte sich Eleonora wiederum mit Henrico, Hertzoge von der Normandie, so hernach König in Engelland worden, und brachte demselben Guienne und Poitou zu, wodurch solcher den halben theil von Franckreich besessen, welches der grund der nachmaligen kriege zwischen beyden Cronen war. (*c*) Doch ward ihr dasjenige, womit sie ihren ersten gemahl beleidigt, von diesem wieder vergolten. Denn Henricus II. legte sich unterschiedliche concubinen bey, und als Eleonora die partey der kinder, die sich wider den vatter emporet, angenommen, ließ sie Henricus ins gefängnis legen, darinnen sie 14. oder 16. jahre geblieben, und nicht eher, als bis nach dem tode dieses Königs heraus gekommen. (*d*) Endlich begab sie sich in ein kloster, und starb in dem zu Fontevraud den 31. mertz an. 1204. Sie war sonst von grossem verstande, und hat an den Papst Cölestinum III., ingleichen an Henricum VI., Richardum und Johannem ihre söhne, briefe geschrieben, welche davon zeugen können. Es werden auch 3. briefe, die sie an den Papst geschrieben, dem Petro Blesensi beygelegt, und befinden sich in seinen wercken. (*e*) (*a*) *Suger*, vita Ludovici Crassi. *Orderic. Vital.* lib. XIII. ad an. 1137. p. 311. *Chron. Mauriniac.* lib. III. ad d. a. *Chron. Hug. Pictav.* ap. *Besli* dans l'hist. des Evêques de Poitiers. (*b*) *Guillelm. Tyrius*, lib. XVI. c. 27. *Gesta Ludov. Junior.* ap. *du Chêne*, P. IV. p. 391. *Fragment.* ap. *du Chêne*, tom. IV. p. 443. *Nangius*, in chron. ad an. 1152. *Contin. Aimoin.* lib. V. *Robert. de Monte*, ad d. a. (*c*) *Nangius*, d. l. *Chron. Normann.* (*d*) *Matth. Paris.* p. 124. *Neubrigens.* lib. III. c. 24. *Gervas.* chron. ad an. 1175. (*e*) *Matth. Paris.* ad an. 1193. *Baron.* in annal. tom. XII. ad an. 1193. n. 2. usque 19. *Petri Blesens.* epist. 126. it. 144. 145. 146. 154. *Goussainville*, in not. ad Petr. Blesens. p. 751.

Eleonora von Oesterreich, Königs Francisci I. in Franckreich andere gemahlin. Sie war Philippi I. Königs in Spanien, und Johannä von Castilien tochter, gebohren zu Löven den 24. nov. an. 1498. Sie hielt sich in den Niederlanden bey ihrem bruder, dem damaligen Ertz-Hertzoge Carlen auf, und spunne da ein liebes-verständnis mit dem Pfaltzgraf Friedrich, einem wohlgestalten und in ritterlichen übungen sehr geschickten Herrn, an; allein der von Croi, welcher an diesem Hofe alles galt, dem Pfaltzgrafen nicht gut war, und vor rathsamer befand, durch vermählung bemeldter Printzeßin an den verwittibten König in Portugall, vor den jungen Printzen den Spanischen thron von selbiger seite zu bevestigen, verrieth dasselbe König Carln um die zeit, da derselbe an. 1517. seine erste reise nach Spanien thun wollte, und deswegen zu Mittelburg auf guten wind wartete. Zu allem unglück hatte der Pfaltzgraf an Eleonoren geschrieben, und ihr einige anschläge gegeben, daß sie zurücke bleiben und ihm nach Teutschland folgen sollte, welchen brief König Carl, weil er davon nachricht erhalten, seiner schwester aus dem busen hervor zoge, dem Pfaltzgrafen den Hof verbot, und sie mit nach Spanien nahm, da denn an. 1519. die heurath mit dem Könige in Portugall vollzogen ward, dem sie einen Printzen und Printzeßin gebohren. Nachdem sie aber an. 1521. zur wittwe worden, lebte sie in Spanien an dem Kayserlichen Hofe, da sich denn der Pfaltzgraf abermal vergeblich um ihre liebe bewarb, indem sie theils selbst als eine gewesene Königin sich nicht niedriger bethen wollte, theils auch der Kayser mit ihr auf eine neue Staats-vermählung bedacht war. Deswegen versprach er sie anfänglich Carln von Bourbon, als er denselben auf seine seite zog, hernach aber ward sie in dem Madritischen frieden an. 1526. dem Könige in Franckreich Francisco I. zugesagt, wiewol die vermählung wegen allerhand darzwischen kommenden irrungen eher nicht als nach dem Cambresischen frieden an. 1529. vollzogen ward, da sie mit den Französischen Printzen, die als geissel in Spanien gewesen waren, nach Franckreich zog. Wiewol sie nun der König, dem sie nicht schön und anmuthig genug war, nicht liebte, und sie also mit dieser heurath gar mißvergnügt war, so wußte sie sich doch mit grossem verstande in ihr schicksal zu richten, und that nach möglichkeit alles, was sie zum wenigsten bey ihm in ansehen erhalten konnte, gestalt sie denn mittel fand, den Marschall von Montmorenci zu gewinnen, der dazumal alles galt, auch sich immerdar bemühete, zwischen ihrem gemahl und dem Kayser friede zu stiften, inmassen denn ihr zum theil der zu Nizza geschlossene stillstand zugeschrieben, auch geglaubt wird, daß die nachmalige unvermuthete unterredung beyder Monarchen zu Aigues-mortes ihr werck gewesen, weil sie in Nizza selbst keine persönliche unterredung zwischen ihnen zuwege bringen können. So war sie auch um den frieden, der hernach zu Crespi geschlossen ward, sehr geschäfftig, allermassen denn der Kayser ausdrücklich sagte, daß er in ansehung ihrer dem Hertzoge von Orleans seine tochter geben wollte, und sie that, um ihn bey diesen guten gedancken zu erhalten, eine prächtige reise zu ihm nach Brüssel. Dahin begab sie sich auch aus Franckreich, nachdem ihr gemahl an. 1547. gestorben war, weil sie von ihm keine kinder hatte, und endlich begab sie sich nebst ihrem bruder Kayser Carln nach Spanien, wo sie an. 1558. zu Badajoz gestorben und begraben worden. *Mezerai. Du Bellai. Hubertus Thomas*, in vita Friderici Palatini.

Eleonora, Königin von Portugall, war aus dem vornehmen geschlechte derer Tellez von Meneses entsprossen, und an Johannem Laurentium de Acunha vermählt. Allein der König Ferdinandus von Portugall ließ ihre sonderbare schönheit sich so weit verleiten, daß er sie mit ihrer guten bewilligung jetztgedachtem ihrem gemahl nahm, und vor Königin erklärte. Die unterthanen waren mit dieser handlung sehr übel zufrieden, und einer von des Königs brüdern, nahmens Dionysius, wollte lieber das Königreich mit dem rücken ansehen, als Eleonoren die einer Königin geziemende ehrerbietung erweisen. Doch das volck, welches einen aufstand erregt, ward durch harte bestrafungen gestillet, und die Grossen bey Hofe accommodirten sich gleichfalls. Der erste gemahl aber begab sich in das Königreich Castilien, und trug daselbst auf seiner mütze ein paar göldene hörner, oder, wie andere schreiben, ein paar silberne, um damit aus der ihm angethanen beschimpfung gleichsam einen schertz zu machen. Des Königs anderer bruder, Johannes, erkennte nicht nur Eleonoren vor Ferdinandi rechtmäßige gemahlin, sondern ließ auch durch dieselbe sich bereden, seine eigene gemahlin, welche deren leibliche schwester war, und Maria Tellez de Meneses hieß, aus einem beygebrachten falschen argwohn hinzurichten. Die eigentliche ursache, welche Eleonoren zu einer so unverantwortlichen that bewog, war diese, daß sie ihrer schwester nicht gönnete, etwan einmal nach Ferdinandi tode durch ihren gemahl Königin zu werden, indem sie selbst nur eine einzige tochter, nahmens Beatrix, hatte, zu deren vermählung sie Johanni hoffnung machte, um ihn desto mehr wider die unschuldige Mariam anzufrischen. Doch eben dadurch verschertzte derselbe seine anwartung zu der Portugiesischen Crone; indem er deswegen flüchtig werden muste, und hernach, da Ferdinandus mit tode abgieng, von dem Castilianischen Könige in gefänglicher hafft gehalten wurde. Vor ihre übrige anverwandten sorgte Eleonora besser, als vor ihre schwester, indem sie zuwege brachte, daß ihr bruder Gonçalo Tellez de Meneses zum Grafen von Meira und Faria, der andere bruder Juan Alonso zum Grafen von Barcelos, dessen sohn, gleiches nahmens, zum Grafen von Viana, und andere zu andern dignitäten erhoben wurden. Ungeachtet aller dieser absonderlichen gnade, welche ihr und ihrem gantzen hause von dem Könige widerfuhr, ward sie demselben untreu, und warf ihre liebe auf einen Cavalier aus Gallicien, nahmens Johannem Ferdinandum Andeiro, welchem sie die würde eines Grafen von Ourem nebst so vielen andern vortheilen verschaffte, daß ein allgemeines mißvergnügen darüber entstund. Der König ward am spätesten inne, was es mit diesem favoriten vor eine eigentliche beschaffenheit hatte; da er denn seinem natürlichen bruder, Johanni, Großmeister des ordens von

Avis,

Avis befehl ertheilte, ihn aus dem wege zu räumen. Allein die Königin wußte Ferdinandum dergestalt von neuem einzunehmen, daß sie erlaubnis bekam, den Großmeister wegen einiger aufgebürdeten beschuldigungen gefangen setzen zu lassen. Sie gab auch dem Alcaide, der ihn verwahrte, heimlichen befehl, ihn zu ermorden, welches aber dieser nicht that, sondern vielmehr, da immittelst an. 1383. der König gestorben war, ihn wieder auf freyen fuß stellete. Hierauf gieng der Großmeister gerade in den Königlichen pallast, und erstach mit seinen eigenen händen den Grafen von Ourem, und zwar fast vor der Königin augen. Diese, weil das volck eben so wenig mit ihr selbst, als mit ermeldtem ihrem favoriten, zufrieden war, retirirte sich nach Alenguer. Daselbst ließ der Großmeister, welchen die Portugiesen zu ihrem Gouverneur, und endlich gar zu ihrem Könige machten, sich ihr zu einem gemahl anbieten. Allein sie stellete ihm vielmehr nach dem leben, und begab sich nach Santaren, allwo sie den beystand des Königs von Castilien, Johannis I., erwartete, welcher auch, weil er mit obgedachter ihrer einzigen tochter, Beatrix, vermählt war, sich gar bald mit einer starcken armee einfand, um seiner gemahlin recht auf die Crone Portugall zu behaupten. Sie zerfiel aber in kurtzer zeit mit diesem ihrem schwieger-sohne, so gar, daß sie dessen vetter Petrum anreitzte, ihn hinzurichten, und sie zu heurathen. Da dieses der König von Castilien erfahren, schickte er sie nach Tordesillas. Wie lange sie eigentlich nach diesem gelebt, ist unbekannt. So viel aber weiß man, daß sie zu Valladolid in dem kloster de nuestra Sennora de Merced begraben worden. Sie hatte ihrem gemahl zwey söhne, welche alsbald wieder gestorben, und die oberwehnte Beatrix gebohren. Diese letztere war eben so schön als ihre mutter, aber dabey sehr tugendhafft. Nachdem sie an. 1390. ihren gemahl, den Castilianischen König Johannem I. verlohren, schlug sie, ungeachtet ihrer jugend, unterschiedener Printzen vermählung aus, und pflegte dabey zu sagen, daß ehrliche weiber sich nicht zweymal verheurathen müsten. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguef. P. III. c. 9. 10. 11. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XVII. c. 16. lib. XVIII. c. 7. lib. XIX. c. 19.

* **Eleonora** von Portugall, Kayserin, die erstgebohrne unter den töchtern Eduards, Königs in Portugall, und Eleonorä von Aragonien. Sie wurde an. 1450. vermählet mit Friderico IV. dem sohn Enete und Zimburgä von Mazovia, so hernachmals Kayser worden. Aeneas Silvius, welcher unter dem nahmen Pii II. als Papst bekannt ist, tractirte in dieser ehe als Friderici Secretarius. Der Papst Nicolaus V. crönte Eleonoram, welche eine mutter Kayser Maximiliani I. war, und zu Neustadt in Oesterreich an. 1467. in dem 33. jahr ihres alters gestorben. Ihr leichnam wurde in der Abtey der Heil. Dreyfaltigkeit beygesetzet und balsamiret, welche Abtey sie bey ledzeiten gestifftet hat.

* **Eleonora** von Portugall, Königin in Portugall, die älteste tochter Ferdinandi von Portugall, Hertzogs von Viseo rc. und Beatricis von Portugall, wurde gegen an. 1470. mit Johanne II. Könige in Portugall, vermählet. Zuvor hatte Ferdinandus, auch König in Portugall, ein sohn Petri, sich Eleonoram Tellez, die tochter Martini Alphonsi Tellez, und Johannis Laurentii d'Acunha eheweib, in einer unrechtmäßigen ehe getrauet. Von welcher oben mit mehrerm gehandelt worden.

* **Eleonora**, Königin in Sicilien, war eine tochter Caroli II. Königs von Neapolis und Sicilien, und Mariä von Ungarn. Sie ist Philippo von Toußi zur ehe versprochen worden, welcher Herr zu Laterza in der provintz Otranto, und Neapolitanischer Admiral gewesen. Der Papst Bonifacius VIII. aber erklärte dieses ehe-versprechen für null und nichtig, wegen der jugend der Printzeßin. Sie wurde an. 1302. mit Friderico III. von Aragonien vermählet, welcher König in Sicilien und Herr zu la Phare gewesen, und an. 1341. den 9. aug. zu Catanea gestorben ist. *Surita*, lib. V. *Summonte. Fazel. P. Anselme.*

* **Eleonora** von Bourbon, Printzeßin von Oranien, eine tochter Henrici I. von Bourbon, Printzen von Condé, und seiner zweyten gemahlin, Charlotten Catharinä de la Tremouille, gebohren den 30. apr. an. 1587. ward vermählet an. 1607. mit Philippo Wilhelmo von Nassau, Printzen von Oranien rc. und starb ohne kinder in dem schlosse Muret, den 20. jenner an. 1619. und ward zu Valery bey ihrem Herrn vatter beygesetzet; ihr gemahl starb das jahr zuvor an. 1618. den 20. hornung.

* **Eleonora** de Roye, Printzeßin von Condé, die älteste tochter und erbin Caroli, Erbherrn von Roucy und Muret, und Magdalenä von Mailly, Frauen von Conti, ward gebohren den 25. hornung an. 1535. und den 22. jun. an. 1551. mit Ludovico I. von Bourbon, Printzen von Condé, vermählet, aus welcher ehe sie verschiedene kinder zeugete. Sie starb im schloß Condé en Brie den 23. julii an. 1564. und ward bey ihren vor-eltern zu Muret in der Picardie beygesetzet. *Du Chêne. Sainte Marthe. P. Anselme.*

* **Eleonora Magdalena Theresia, Römische Kayserin, war eine tochter Pfaltzgraf Philippi Wilhelmi am Rhein, nachmaligen Churfürstens, und Wilhelminä Amaliä, einer gebohrnen Landgräfin zu Hessen. Sie war an. 1655. gebohren.** Ihr vatter, der sie sehr liebte, hatte selbst eine einrichtung gemacht, wie sie täglich ihre stunden zubringen sollte; und sie bezeigte gleich in ihrer ersten jugend eine sonderbare mildthätigkeit und andacht, brachte auch den grösten theil ihrer ersten jahre im kloster zu. Sie hatte auch einmal schon würcklich anstalt gemacht, nebst einer ihrer dienerinnen zu solchem ende den väterlichen Hof zu verlassen; ward aber davon abgehalten. Gleichwol blieb sie bey diesem vorsatz auch nach der zeit, und ließ sich, da verschiedene Printzen um sie warben, ausdrücklich verlauten, daß, wo man sie vermählen würde, sie bey dem altare noch nein sagen würde. Doch endlich, als Kayser Leopoldus um sie anhielte, dem sein Leib-Artzt von Becker versicherte, daß er an ihro die gewissesten zeichen der fruchtbarkeit wahrgenommen hätte, entschloß sie sich mit ihm zu verbinden, welches auch an. 1675. geschahe. An. 1681. ward sie zur Königin in Ungarn, und an. 1690. zur Römischen Kayserin gecrönet. An. 1705. verlohr sie ihren gemahl, und an. 1711. ihren sohn Josephum, nach dessen tode sie die regierung der Oesterreichischen erbländer, bis zu Kaysers Caroli ankunft, übernahm. Sie starb an einem schlag-fluß den 19. jan. an. 1720. Rincks leben Leopoldi.

* **Eleonora**, Königin von Navarra, war eine tochter Johannis II. Königs von Navarra und Aragonien, welche derselbe mit seiner gemahlin Blanca, erbin von Navarra, gezeuget hatte. Sie vermählte sich an. 1434. mit Gastone IV. Printzen von Bearn und Grafen von Foix, und wurde an. 1472. in den wittwen-stand gesetzet, worauf sie ihrem vatter, der an. 1479. den 19. jan. starb, in dem Königreich Navarra succedirte, und den folgenden 12. febr. nachdem sie 24. tage Königin gewesen, zu Tudela mit tode abgieng. *Sammarthan.* hist. geneal. *Olhagaray*, hist. de Foix, Béarn & Navarre. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 289.

* **Eleonte**, eine alte stadt in dem Chersoneso Thraciä. Plutarchus thut derselben in dem leben Lysandri meldung. Stephanus de urbibus sagt, es sey eine stadt im Hellespont gewesen, welche auf der Thracischen küste gelegen, so in den besagten Hellespont gehet. Sie lag auf der meist-mittäglichen seite des Chersonesi. *P. Lubin*, tabula geograph. *Thomas Corneille*, Diction. Géographique.

Elephanten-orden, in Dänemarck, ist von dem Könige Canuto VI., als er an. 1190. wider die Heyden zu felde zog, gestiftet, und von Friderico I. oder Christiano I. vollends zu stande gebracht worden, als dessen Printz Johannes an. 1458. mit des Churfürsten zu Sachsen Ernesti tochter, Christina, zu Lunden in Schonen vermählt wurde. Das halsband des ordens bestund vor diesem aus wechsels-weise in einander geflochtenen elephanten und ancker-förmigen creutzen, an welchem das bildnis der Mutter GOttes hieng, die mit sonnenstrahlen gecrönet war, und das JEsus-Kind auf den armen hielt. Heutiges tages tragen diese Ritter an statt des ehemaligen Marien-bildes bey grossen solennitäten nebst ihrem besondern ordens-habit eine güldene kette, daran ein thurm und ein elephant wechsels-weise an einander gefügt. Ausser solchen solennitäten tragen sie an einem blauen bande von der lincken achsel gegen die rechte seite einen weissen amulirten elephanten, so auf einem grünen rasen stehet, auf dem rücken ein silbern thürnlein hat, und mit 5. breiten diamanten, in form eines creutzes, versetzet ist. Uber dieses haben die Ritter einen achteckigten silbern stern auf der lincken brust, in dessen mitte ein silbern creutz im rothen felde zu sehen. Dieser orden pflegt nur Durchläuchtigen personen gegeben zu werden, und kan denselben heutiges tages niemand erlangen, als der schon eine zeitlang Ritter von Dannebrog gewesen. *Magnus*, histor. *Krantzii* Dania. *Huitfeld.* chron. Dan. *Pontanus*, chorogr. Dan. *Bartholinus*, de orig. Ord. Dan. *Favin*, théatre d'honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-orden. *Paulini* Philosoph. feyrabend, p. 612. Tenzels monatl. unterred. mens. Novembr. an. 1695. pag. 905. seqq. *Bircherodii* breviar. Equestre.

Elephantina, eine grosse insul, welche der Nilus in Ober-Egypten macht. Die bäume sind allda stets grün, und die weinberge allezeit mit blättern bedeckt. Hier endigen die Egyptier ihre schiff-fahrt auf dem Nil, und treiben mit den Aethiopern handlung. Es ist diese insul von einer andern, welche Philes genennet wird, unterschieden. *Tacitus*, annal. lib. II. c. 6. *Plinius*, lib. V. c. 9. *Strabo*, lib. XVII. c. 21. *Bochart*, in Phaleg. lib. IV. c. 26.

Elephantis, eine Griechische weibs-person, welche verse gemacht. Man weiß nicht, zu welcher zeit sie gelebt, sondern nur, daß sie ein gedichte, κατακλίσεις genannt, verfertiget, worinnen sich eine grosse unkeuschheit blicken läßt, indem sie von allerhand arten des beyschlafs gehandelt. Martialis erwehnt desselben. Auch findet man bey dem Plinio von derselbigen nachricht; ingleichen gedencket Suetonius in dem leben des Tiberii dieser Elephantis bücher. *Plin.* lib. XXVIII. c. 7. *Sueton.* vit. Tiberii c. 43. *Tatianus*, adv. Gentil. *Vossius*, de Poët. Græcis.

* **ELEPHANTOMACHI, also wurden die alten Aethiopische völcker genennet, welche mit den elephanten sollen gestritten haben, sie hielten sich ferne von den Hylogonen gegen westen**

westen auf, und wohnten in den dicksten wäldern; Strabo nennet sie Elephantophagos, und sagt, sie haben in der stadt Daraba gewohnet; sie lebten allein aus der elephanten-jagt, und trieben sonst kein ander gewerbe. *Thom. Corneille.*

Elerius, ein Engelländer, war ein Benedictiner-Mönch zu Cambridge, und lebte um das jahr 660. Er schrieb das leben St. Benefredi, daraus der Mönch Robertus, welcher es 500. jahr hernach von neuem heraus gegeben, ein grosses theil von seiner erzehlung genommen. *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 26.

Elesbaan, ein König in Aethiopien, war ein weiser, tugendhaffter Herr. Er gab an. 522. das commando über die landschafft der Homeriten dem Dunaan, einem Jüden und Christen-feinde, welcher zur danckbarkeit die waffen wider ihn ergriff, und da er überwunden worden, seinen grimm an den Christen, so in derselben gegend lebten, ausließ, und mit ihnen tyrannisch umgieng. Als der Kayser Justinus von solcher grausamkeit nachricht erhalten, sandte er Asterium, den Bischoff zu Alexandria, zu dem Elesbaan, um ihn zum kriege wider den Dunaan anzureitzen, der dann denselbigen in zwey schlachten ruinirte und tödtete, worauf er über die Homeriten einen überaus gottseligen Fürsten, mit nahmen Abrahamin, setzte, und seine lebens-zeit vollends in einem kloster zubrachte. *Zonaras. Cedrenus. Theophanes. Baronius*, A. C. 522. seqq. *Ludolph.* hist. Æth. lib. II. c. 4.

Eleusin, oder **Eleusis**, war eine kleine stadt in Attica, gegen die Megarischen grentzen, an dem Sinu Saronico, welche Eleusin, des Mercurii und der Dairä sohn, soll erbauet haben. Sie war wegen des tempels der Cereris berühmt, und hatte ehemals ihre eigene Könige, muste aber die stadt Athen, da sie mit derselben zu des Erechthei zeiten in krieg gerieth, für ihre gebieterin erkennen; da hingegen ihr diese zugab, daß die Sacra Cereris niemals an einen andern ort sollten verlegt werden. Voritzo heißt sie Leptine, und ist ein geringer ort an dem Golfo di Engia, oberhalb der insul St. Brusia in Livadia.

ELEUSINIA, ein fest der Athenienser, so aber in der stadt Eleusis gefeyert wurde, war deswegen angestellet, damit die leuthe den göttern geheiliget, und dadurch zu einer unbefleckten lebens-art von jugend auf gewehnet würden. Diese Eleusinia waren zweyerley, majora und minora. Jene wurden im monat Boëdromione gehalten, und zwar zum andencken der Ceres, welche, da sie ihre von dem Plutone geraubte tochter, Proserpinam, mit fackeln suchte, unter andern nach Eleusis, einer unweit Athen gelegenen stadt, gekommen, daselbst ausgeruhet, und die art das getreyde zu säen sowol, als den heimlichen gottesdienst, oder die mysteria, dem Triptolemo, Eumolpo, Diocli, Celeo und andern einwohnern obiger stadt gewiesen. Wiewol Diod. Sic. lib. I. ohne von der ankunfft der göttin Ceres in dieser gegend, als welches ein offenbares geticht ist, zu gedencken, erzehlet, Erechtheus hätte diesen gottesdienst angestellt, und aus Egypten mit sich in das land gebracht, als er zur zeit einer grossen dürre, und daher erfolgtem mangel an lebens-mitteln, früchten aus Egypten geholt, und damit das volck von der grossen hungers-noth befreyet hatte; für welche gutthat er auch von dem Attischen volck wäre zum König angenommen worden. Die minora geschahen zu Agra, einer kleinen stadt bey Athen, im monat Anthesterione, und zwar aus folgender ursache: Als Herculi von dem Eurystheo aufgegeben ward, den Cerberum aus der hölle zu holen, er aber nicht eher, als bis er initiatus war, hinunter gehen wollte, und gleichwol auch niemand die mysteria wissen durfte, wenn er nicht von Athen gebürtig war, so gieng Hercules nach Eleusis, woselbst ihn Pylius zu seinem sohne annahm, worauf man ihn der initiation, nicht zwar der grossen, aber gleichwol der kleinern mysteriorum fähig achtete. Ehe sie aber sowol zu den kleinern als grössern mysteriis gelangen konnten, musten sie erst lustriret oder gereiniget werden, welches bey dem fluß Ilisso geschahe, wobey erstlich blumen, und kräntze, aus blumen geflochten, ἵμερα oder ἴσμερα genannt, gebraucht wurden, hernach der, so die lustration oder reinigung verrichtete, und δᾳδοῦχος, oder der fackelträger genennet wurde, dem andern ein fell von dem opfer, so man dem Jupiter gebracht hatte, und Διὸς κώδιον hieß, umgabe. Hierauf wurde selbiger ferner mit wasser gebadet, und zwar in dem flusse Ilissus, da man den, so diese function verrichtete, Ὑδρανὸν nennete; auch pflegte da ein opfer geschlachtet zu werden, und zwar von einem schwein, oder eigentlicher zu sagen, von einem tragenden mutter-schwein, entweder weil dieses thier, als welches gleichsam in aufwühlung der erde mit seinem rüssel furchen machet, der göttin Ceres absonderlich geheiliget war; oder auch wegen der ungemeinen fruchtbarkeit desselbigen. Hiernächst musten sie sich der keuschheit beflissen haben, auch sich ferner von aller fleischlichen vermischung zu enthalten vorsetzen, so lang die initiation oder einweyhung währen sollte; sonst half ihnen das werck nichts. Wer sich nun also durch die minora mysteria hatte reinigen lassen, der hieß μύστης, Mysta, und durfte in dem tempel der Ceres nur in dem vorhofe stehen, nach der zeit aber kam er weiter, nemlich zu den grossen mysteriis, und ward ἐπόπτης, da er in das innerste des tempels eingelassen, und also die geheimsten sachen von diesem gottesdienste zu sehen bekam; wiewol auch solches diesen Epopteis selbst nicht von der ersten stund an, sondern erst nach und nach vergönnet wurde; neben dem, daß immer wenigst 5. jahre verlauffen musten, zwischen der einweyhung mit den kleinern und deren mit den grössern mysteriis, oder zwischen dem stande der Mystarum und der Epoptarum. Die initatio selbst aber geschahe folgender massen: Diejenigen, so sich heiligen lassen wollten, giengen zu Agra des nachts in den tempel der Ceres, hatten myrten-kräntze auf den häuptern, und so bald sie dahin kommen waren, wuschen sie sich die hände, hierauf rief der Hierophanta aus, daß sie sich mit heiligen hertzen und händen bey diesem gottesdienst finden lassen sollten, und las ihnen hernach aus ihren alten ritual-büchern, (welche sie in einem steinern gefäß, πέτρωμα genannt, aufbehielten,) wie sie sich verhalten sollten, verschiedenes vor, welches alles sie aufschreiben musten. Hierauf wurden sie gefragt, ob sie gegessen hätten oder nicht, worauf sie antworteten: sie hätten zwar noch nichts gegessen, aber etwas von dem tranck, cyceon genannt, genossen. Solches geschahe zum andencken der Ceres, welche, da sie ihre tochter gesucht, gefastet, und in Attica nur etwas von gedachtem tranck getruncken. Hierauf sollen ihnen allerhand gesichter und stimmen vor die augen und ohren kommen seyn, welches ihnen grossen schrecken verursacht, auch will man, daß sie das bild der göttin mit einem gantz ausserordentlichen glantz funckelnd gesehen haben; soll auch dabey bald finster, bald helle worden seyn. Endlich aber wies man ihnen allerhand mysteria, darunter auch ein weibliches glied war, und entließ sie mit den worten κόγξ, ὄμπαξ, worauf diese ab, und andere an deren stelle traten, mit welchen man eben dergleichen ceremonien vornahm. Die personen, so bey diesen letztern ceremonien ihr amt verrichteten, waren Hierophanta, Daduchus, Rex Sacrorum, ἐπιμεληταὶ und ἱεροποιοί. Es wurde auch eine Magistrats-person von Obrigkeits wegen dazu ernennet, die auf alles gute acht haben, und was da der Obrigkeit zukam, besorgen sollte, die ward genennet βασιλεὺς oder der König, ohne zweifel, weil sie dabey dasjenige that, was vormals, da das Attische und Eleusinische volck noch Könige hatten, von diesen ist verrichtet worden; wie aus einer gleichen ursache bey den Römern auch der titul, Rex Sacrorum, geblieben ist. Das kleid, so sie bey dergleichen initiation anhatten, zogen sie nicht eher vom leibe, als bis es zerrissen war, und alsdann consecrirten sie es entweder der Cereri und Proserpinä, oder machten vor ihre kinder windeln daraus. Im übrigen ist auch zu mercken, daß zwar in den ersten zeiten nur Athenienser zu dieser einweyhung gelassen worden, welche fast alle durchgehends dieselbe annahmen (daher es auch Socrati und Demonacti für eine missethat angedeutet ward, daß sie dieselbe nicht gesucht hatten) aber in den folgenden zeiten, alle Griechen, und demnach ferners gar alle völcker den zugang dazu erlanget haben; massen dann schon von Anacharsi dem Scythen gewiß ist, daß er die weyhung erhalten, wie lange zeit hernach mehr Römer, so vielen es nur beliebte, an diesem aberglauben theil genommen, unter welche so gar T. Pomponius Atticus, der grosse freund des Ciceronis, und Kayser Augustus selbst zu zehlen sind. Die nun endlich also geweyhet waren, stunden in den gedancken, sie wären vielmehr als andre leuthe zu ausübung der tugenden geschickt, und würden auch darzu von der Ceres, als welche ihnen allezeit guten rath eingäbe, secundiret. Sie glaubten auch, sie würden deswegen sowol in ihrem leben glücklich, als auch nach dem tode in grösserm ansehen seyn, und vor den andern verstorbenen die ober-stelle besitzen; hingegen wer nicht initiirt war, der würde nach dem tode im schlamme stecken, und nicht heraus kommen, im leben aber durfte er in den tempel Cereris nicht kommen, wie denn der letztere Philippus, König aus Macedonien, deswegen mit den Atheniensern einen krieg angefangen, weil sie ein paar junge pursche von seinen unterthanen, die sich, ohne vorher die weyhung empfangen zu haben, unter dem übrigen volck in diesen tempel begeben, mit urtheil und recht zum tod verdammt und umgebracht hatten. Die fremden, ingleichen wer nicht lust darzu hatte, der zauberey ergeben war, einen menschen todtgeschlagen hatte, oder sonst ein lasterhafftes leben führte, konnte nicht initiirt werden. Man durfte aber von allem dem, was dabey vorgieng, niemand bey lebens-strafe etwas sagen, wie denn Aeschylus, als er in seinen tragödien einige dahin zielende worte lauffen ließ, bey nahe um seinen kopf gekommen wäre; und wer dergleichen gerne anhörete, der verfiel in gleiche strafe, zudem so wurde auch alles durch fremde und sonst ungewöhnliche nahmen verdeckt, wie dann die Ceres selbst allda nicht anderst als Ἀχθεία durfte genennet werden. Die Cretenser hingegen machten daraus nichts, sondern offenbarten es allen leuthen, weil sie meynten, die mysteria wären von ihnen her und zu andern völckern gebracht worden. Dieses fest währte neun gantzer tage. Der erste hieß ἀγυρμὸς, congregatio, an demselben geschah die schon beschriebene initiation. Der andere hieß ἄλαδε μύσται, ad mare mystæ, weil sie sich ans meer verfügen und daselbst waschen musten.

Am

Am dritten tage opferte man der Cereri eine barme (ist ein fisch, der bey den Lateinern unter dem nahmen mulli bekannt, von den Griechen aber τρίγλη genennet wurde, und also in dieser sprache auf die dreyfache gestalt und eigenschafft, so man der göttin Ceres vorzulegen pflegte, gleichsam spielete,) nebst etwas genossener gerste, dabey niemand von der Junonis ihren Priestern seyn durfte. Den vierten tag setzte man einen korb mit blumen, granat-äpfeln und mohnhäuptern angefüllt auf einen wagen, welcher von ein paar ochsen gezogen ward. Hinter demselben gieng das frauenzimmer her, welches auf ihren häupten eben dergleichen körbe trug. Man that dieses zum gedächtnis, weil die Proserpina, als sie Pluto geraubet, blumen gesucht, und weil die Ceres ihre traurigkeit zu vergessen, mohn gegessen hatte. Den fünften tag giengen die Mystæ, manns- und weibs-personen mit fackeln des nachts in procesſion, und ein jeder befliß sich darbey eine grössere fackel zu haben als der andere. Den sechsten tag trug man den Bacchum, Jovis und Cereris sohn, in einer procesſion aus der stadt Athen von dem Ceramico an, durch die sogenannte heilige pforte, und über den weg, der auch von dieser ceremonie die heilige straß genennet ward, bis nach Eleusis. Den siebenden tag ließ man sich auf dem kampf-platz mit ringen sehen, der überwinder bekam ein maas gerste zur belohnung, weil die Ceres die gerste zu Eleusis erfunden hatte. Der achte tag hieß Epidauria, weil Aesculapius, als er sich zu Athen initiiren lassen wollte, denselben tag von Epidaurus ankam. Man opferte wieder an demselben, und wer die initiation versäumt hatte, oder aus gewissen ursachen nicht darzu kommen können, mit dem ward sie denselben tag vorgenommen. Der letzte tag hieß πλημοχόη, welches ein töpfern gefäß heißt, so unten einen ebenen boden hat, darauf mans stellen kan, deren nahmen sie zwey, fülleten solche mit wasser, und setzten den einen gegen abend, den andern gegen morgen zu. Hierauf kam einer, welcher einige mystische worte sagte, und die töpfe mit dem wasser umstieß. So lange dieses fest währte, durfte niemand den andern in arrest nehmen lassen, oder eine supplic übergeben, bey welchem letztern fall der schuldige gar sollte das leben verwürckt haben; keine weibsperson durfte nach Eleusis auf einem wagen mit zwenen pferden bespannt, fahren, bey 6000. drachmas strafe; und scheinet gar, daß man bey diesem gottesdienst keine pferde habe leiden wollen; massen auch alles dazu nöthige geräthe lediglich durch esel hat müssen herbey geschleppet werden. Vielleicht hatte man die ursach davon hergenommen, daß eben Proserpina durch den Pluto auf einem mit 2. pferden bespannten wagen sollte entführet worden seyn; man pflegte auch, eine sache desto mehr zu betheuren, bey den mysteriis zu schwören. Dieses fest währte bis zu des Kaysers Valentiniani zeiten, welcher es abschaffen wollte, aber von Prätertato, Græciæ Proconsule, verhindert ward. Endlich aber machte Theodosius Senior dem gantzen unwesen ein ende. Man hatte dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch an verschiedenen andern orten, sonderlich aber zu Lacedämon, Phlius, Celea, Parrhasius, bey den Pheneatern in Creta, und endlich auch zu Rom, allwo Kayser Claudius zuerst dieses vornehmens gewesen, Hadrianus aber dieselbige würcklich und vollends eingeführet hat. siehe *Meursii* Eleusinia, *Castellanum* und *Fasoldum* de feitis Græcorum. *

Eleusius, Bischoff von Cyzicus, war das haupt der Semi-Arianer oder Macedonianer, und befand sich mit auf dem ersten allgemeinen Constantinopolitanischen Concilio, welches an. 381. gehalten wurde. Der Kayser Theodosius setzte scharf in ihn, daß er nebst 30. Bischöffen von seiner parten sich mit den rechtgläubigen vereinigen möchte, und stellte ihm vor, daß sie sich schon an. 368. durch ihre Deputirten an den Papst Liberium darzu verstanden. Allein Eleusius antwortete, daß er es lieber mit den Arianern als mit denen, die sich rechtgläubige nenneten, halten wollte, und begab sich also von Constantinopel weg. Vorhero unter dem Kayser Juliano ward er in ein gefängnis geworffen, weil er das Heydenthum zu Cyzicus auszurotten war bemühet gewesen. Der Kayser Valens befahl ihm an. 366. daß er den Arianischen glauben annehmen sollte, welches Eleusius zwar anfänglich nicht thun wollte, endlich aber aus furcht sich darzu entschloß. Doch gereuete ihn solches wieder, also daß, da er wieder nach Cyzicus gekommen, er sich in der gemeine mit thränen beklaget, daß man ihn solches zu thun gezwungen; verlangte auch, daß man einen andern an seine stelle setzen sollte, welches er doch nicht erhalten konnte, weil er bey dem volcke sehr beliebt war. *Socrates*, lib. V. c. 8. *Sozomenus*, lib. VII. c. 7. *Baron.* ad an. 381. *Hermant.* in vit. Basil. &c.

Eleusius, oder **Georgius**, ein Priester, welcher unter dem Kayser Heraclio und dessen sohn Constantino in dem VII. sæculo lebte. Er schried das leben St. Theodori seines Præceptoris, welches bey dem Surio auf den 20. april zu finden.

Eleuthera, siehe **Apollonia**.

ELEUTHERI, waren ehemals ein theil der Cadurcorum in Gallien, welche diesen nahmen von der freyheit, die sie vor den andern Cadurcis gehabt, zu führen scheinen, um so mehr, da noch aus andern örtern Cäsaris klar wird, daß die Griechische sprache, sonderlich bey den mittägigen Galliern gar nicht unbekannt gewesen ist. Für ihre haupt-stadt wird das heutige Albi in Languedoc angegeben. *Cæsar*, de bell. Gall. lib. VII. c. 75. *

ELEUTHERIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Platäa in Böotien und anfangs neben ihnen alle Griechen, nach der anordnung Aristidis, als deren obersten Feldherrn gegen die Perser dem Jovi Eleutherio alle 5. jahr einmal hielten, um sich dadurch des sieges zu erinnern, welchen die Griechen über den Persischen General Mardonium bey Platäa befochten. Sie hielten dabey einen wettlauf oder agonem gymnicum bey dem altar des Jovis Eleutherii. Nachgehends feyerten dieses fest die Platäenser allein alle jahr am 16. tage des monats Mæmacterionis, an welchem sie eine solenne procesſion hielten. Vorher giengen die trompeter, hernach wägen mit myrten- und andern träntzen beladen, ferner ein schwartzer stier zum opfer. Hierauf folgten vornehmer leuthe kinder, welche wein, milch, öl und salben, die man bey dem todten-opfer gebrauchen wollte, trugen. Nach diesem kam der Archon zu Platäa, hatte ein purpur-farbes kleid an, und ein schwerdt in der hand, da er ausser diesem fest weder einiges eisen anrühren, noch andere als weisse kleider tragen durfte, und gieng also mitten durch die stadt bis zu den gräbern der in der obgedachten schlacht gebliebenen männer. Daselbst schöpfte er wasser aus einem brunnen, wusch damit die grab-säulen ab, und salbete sie. Es wurde darauf der ochse geschlachtet, und sowol der Jupiter als der Mercurius χθόνιος angeruffen, daß er diese braven männer zu diesem todten-mahl und opfer einladen sollte, zugleich goß er einen becher mit wein aus, womit er ihnen gleichsam zutranck. Bey dieser solennität durfte kein knecht einige dienste thun. Zu Samos hieß auch ein fest also, welches sie begiengen, nachdem sie dem Cupidini einen tempel gebauet hatten. Sonst war auch Eleutheria ein tag, welchen diejenigen knechte, die zu ihrer freyheit gelanget waren, vor sich begiengen. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. *

St. Eleutherius, der 15. Papst, war ein sohn Abundii, so Diaconus unter dem Papst Aniceto gewesen, von Nicopoli, einer stadt in Griechenland, gebürtig. So bald er auf den Apostolischen stuhl erhoben worden, schickte Lucius, der König in Britannien, zu ihm, und verlangte in die zahl der Christen aufgenommen zu werden, worauf er Fugatium und Damianum hinsandte, das volck in Britannien zu taufen. Zu seiner zeit breitete sich die Christliche religion aus, und zwar vornemlich zu Rom, allwo sich ihrer viel von dem Römischen Adel nebst ihren weibern und kindern taufen liessen. Er besaß den heiligen stuhl von an. 171. bis an. 185. Einige meynen, er sey als ein Märtyrer gestorben. *Iren.* lib. III. c. 3. *Euseb.* lib. IV. & V. item in chron. *Platina*, in vitis Pont. *

St. Eleutherius, ein Bischoff und Märtyrer. Man meynet, er sey um das jahr 70. gebohren, an. 80. zu Rom unter die Geistlichen aufgenommen, und hernach Bischoff worden, ob er aber zu Troja in Italien die Gräfliche würde besessen, ist ungewiß. Als er in dem vorhaben die Heyden zu bekehren auf der reise nach Illyrien begriffen gewesen, soll er getödtet worden seyn. Kayser Arcadius bauete ihm zu ehren in Constantinopel eine kirche, und legte seine reliquien darein, welche aber jetzo zu Rieti und Terracina gezeigt und verehrt werden. *Surius*, 18. april.

Eleutherius, des Kaysers Heraclii Exarch oder Gouverneur zu Ravenna, strafte anfänglich diejenigen, welche wider den Kayser rebellirten, that aber hernach selbst dergleichen. Denn er wollte gerne König in Italien seyn, und bemühete sich zu dem ende, den soldaten mit grossen geschencken und verheissungen zu schmeicheln, in hoffnung, dadurch zu seinem zweck zu gelangen. Allein sie hatten einen abscheu an dieser verrätherey, schlugen ihm deswegen den kopf ab, und schickten selbigen dem Kayser Heraclio, im dec. an. 617. *Scaliger*, can. isag. p. 169. *Strauch.* in Exarch. Ravennatensi.

Eleutheropolis, eine stadt in Palästina, im stamme Juda, 8. meilen von Hebron, und 20. von Jerusalem, an dem wege nach Gaza gegen abend. Hieronymus rechnet von dieser, als einer bekannten stadt, die distantz unterschiedlicher örter.

Eleutherus, ein fluß in Phönicien, welcher aus dem berge Libanon entspringet, und nun Volania genennet wird. Er läuft durch Ituräam und Galiläam, und ergeußt sich in die see, 3. meilen von Tyro, und 2. meilen von Sarepta, allwo eine grosse menge schnecken zu finden, die sehr wohlgeschmackt fleisch haben. *Ortelius. Pinetus.*

Eleutherus, ein fluß in Sicilien, siehe **Bajaria**.

Elevard, oder **Etelwerd**, ein Engelländer, lebte unter der regierung Wilhelmi II. um das jahr 1090. und war ein enckel des Königs Ethelredi. Er wird Patritius zugenannt, um ihn von etlichen andern dieses nahmens zu unterscheiden. An Mathildim, seine baase, hat er viel briefe geschrieben, ingleichen eine historie in 4. büchern, vom anfang der welt bis zu ende der regierung Edgari, heraus gegeben. Wilhelmus de Malmesbury gedencket seiner in prolegomen. histor. *Lelandus. Pitseus. Balæus. Vossius. Simlerus.*

Elfled, war eine tochter Alfredi, Königs von Engelland, und Egelswitha, einer tochter des Grafen Ethelreds aus Mercia. Sie war von einem kriegerischen gemüthe, und wollte nach ihres

ihres gemahls tode sich nicht zum andern mal verheurathen, sondern half ihrem bruder, Eduardo, die regierungs-geschäffte verwalten, bevestigte unterschiedene örter, führete in eigner person kriegs-völcker wider die Dänen, und erhielt unterschiedene vortheile über sie. Sie starb um das jahr 922. zu Tamworth, der residentz-stadt von der provintz Mercia, worüber sie ihr vatter zur Königin gemacht hatte. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 59. 60.

Elfsborg, siehe **Elsborg**.

Elfstadt, siehe **Ilmstadt**.

Elfwald, ein sohn und nachfolger Oswulfs, Königs von Northumberland. An. 780., welches das andere jahr seiner regierung war, brachten zwey Grosse seines Reichs, nahmens Oswald und Ethelheart, eine armee wider ihn auf die beine, und schlugen nicht nur seinen General Bearne, sondern verbrannten auch denselben in der flucht an einem ort, nahmens Seletune. An. 788. erregte ein anderer Grosser, Siggan genannt, eine empörung wider ihn, und erschlug ihn zu Scilcester, nicht weit von der Römischen mauer. Man erzehlt, daß bey seinem grabe zu Herham an der Tine unterschiedene wunder geschehen, und daß Siggan nach 5. jahren sich selbst entleibt. *Milton's* hist. of Engl. book IV. *Camden's* Britannia. *Wilch. Malmesbur.*

Elfwold, oder **Alfwold**, war König von Northumberland, nachdem er vorher Eardulphum vom thron gestossen. Er regierte aber nur 2. jahr, und starb um das jahr 806. *Huntingdon. Simeon of Durham.*

* **Elgada**, eine stadt in der insul St. Michael, eine von den Azorischen, welche die schiff-armee der Frantzosen an. 1582. mit stürmender hand eingenommen, da sie Dom Antonium von Portugall in diese insuln geführet, um dieselben für ihn zu erobern. Die zwey flotten, nemlich die Frantzösisch- und Spanische, stiessen an diesem ort auf einander, und lieferten ein hartes see-treffen, in welchem der Admiral Strozzi nebst 300. andern gefangen genommen worden, unter welchen 80. Edelleuthe waren, welche die Spanier, so der Marquis de Sainte Croix commandirt hat, alle auf eine grausame weise umbringen lassen. *Mezeray*, Henr. III.

Elgin, die haupt-stadt der Schottländischen Grafschafft Murray, an dem fluß Loß, nicht weit von dessen vereinigung mit dem meer, in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, gelegen. Sie ist ziemlich groß, aber nicht mehr von solchem ansehen, als sie vormals gewesen. Ehe die Schottländer die Protestantische religion angenommen, befand sich ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von St. Andrews stund. Die von dem geschlecht derer Bruce, welche an. 1664. zu Grafen von Ailesbury in Engelland gemacht worden, schrieben sich Grafen von Elgin. *Beeverell*, delic. de l'Ecosse p. 1253. *Heylyn's* help to English hist. p. 199.

Eli, ein Hoherpriester im Israelitischen volcke, der nach des Simsons tode das volck richtete, stammete von Ithamar, dem andern sohne Aarons her. Er fieng an das volck zu regieren um das jahr der welt 2869. A. C. 1115. ein jahr vorhero, ehe Samuel gebohren wurde; versündigte sich aber an dem HErrn, indem er der grossen bosheit seiner söhne zusahe, und dieselbige nicht nachdrücklich bestrafete. Dahero GOtt ihm seinen zorn ankündigen ließ, und unter andern strafen seine beyden söhne, Hophni und Pinehas, auf einen tag tödtete, Eli selbst aber, da er vernahm, daß die bundes-lade von den Philistern genommen worden, fiel zurück von dem stuhl am thore, brach den hals entzwey, und starb A. M. 2888. A. C. 1096. da er 98. jahr alt war. 1. *Sam.* I. II. III. & IV. *Josephus*, antiq. Jud. lib. V. c. 11. & 12.

Eliachim, ein Hoherpriester der Jüden, welcher für den urheber des buchs Judith gehalten wird. *Bellarmin.* de script. eccles.

* **Eliä**, (Paulus) ward zu Wartburg in Halland gebohren, und hatte es in den wissenschafften so weit gebracht, daß man in dem XV. sæculo zu seiner zeit wenige fand, die ihm an gelehrsamkeit gleich kamen. Es wollte anfangs das ansehen gewinnen, als wann er der Evangelischen lehre, welche anfienge bekannt zu werden, beytreten, und einen verfechter derselben abgeben wollte. Er war auf eine zeit ein ordens-bruder zu Helsingör, und begunte schon damals wider unterschiedene irrthümmer, so er in der Catholischen lehre zu finden vermeynte, zu eifern. Nachgehends wurde er Prior des Carmeliter-klosters in der St. Petri strasse zu Coppenhagen, und auch daselbst auf der hohen schule Lector und Baccalaureus SS. Theol. Er trat aber bald zurück. Denn als der Bischoff zu Rothschild, Lagourne, ihm ein Canonicat antrug, und der Bischoff zu Aarhus, Ove Bille, ihm auf alle weise schmeichelte, wandte er sich unvermuthet zu ihrer partey. Man hat in der Dänischen bibliotheck 1. St. einige Lateinische briefe von ihm heraus gegeben.

Elianus, oder **Romanus**, (Joh. Baptista) war zu Alexandrien in Egypten von Jüdischen eltern gebohren, und führte den nahmen Elias von seinem mütterlichen groß-vatter, Elia Aschenatio. Nachdem er sich zu Jerusalem und Constantinopel in der Lateinischen, Italiänischen, Spanischen und Teutschen sprache veste gesetzt hatte, gieng er nach Venedig, in hoffnung, seinen bruder von dem Christlichen glauben, welchen er daselbst angenommen, wiederum abzuziehen. Er gerieth aber mit Contareno und durch denselben mit dem Jesuiten, Andrea Frusio, in bekanntschafft, welcher es so weit brachte, daß er an. 1551. die taufe und darinnen den nahmen Johannes Baptista empfieng. Bald hierauf trat er in die Societät JEsu, da er denn an. 1561. mit dem Päpstlichen Nuncio nach Cairo zu dem Patriarchen der Cophtiten geschickt ward. Er gerieth aber in seiner geburts-stadt in grosse lebens-gefahr, indem seine ehemalige glaubens-genossen das gesetz der Türcken an ihm vollstreckt wissen wollten, vermöge dessen derjenige, so von seiner religion zu einer andern, ausser der Mahometanischen, übergetreten, mit dem feuer sollte bestrafet werden. Wie er nun die gefahr vor augen sahe, so begab er sich durch hülffe der Catholischen kaufleuthe, in verstellter kleidung zu schiffe, hatte aber das unglück, daß er bey den küsten der insul Cypern schiffbruch litte, und mit genauer noth durch schwimmen das land erreichen konnte. Nachgehends lehrte er zu Rom die Hebräische und Arabische sprache, und gieng daselbst an. 1598. mit tode ab, nachdem er noch unterschiedene missiones in die Orientalische länder verrichtet. Er hat das Concilium Tridentinum in das Arabische, und 80. canones des Concilii Nicæni I. aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzt, hiernächst einen Catechismum in Arabischer, Hebräischer und Maronitischer, wie auch Doctrinam Christianam cum iconibus mysteriorum fidei, in Italiänischer sprache geschrieben. *Sotwel*, bibl. S. J.

Elias, ein grosser Prophet, gebürtig von Thisbe, in dem lande Gilead, lebte unter der regierung des Königs Josaphat, ums jahr der welt 3079. A. C. 905. Er konnte die gottlosigkeit des Königs Ahab in Israel und seines weibes, der Jesabel, nicht leiden, daher er sich derselben aufs heftigste widersetzte. Im siebenden jahre der regierung dieses Königs zeigte ihm dieser Prophet, daß eine grosse dürre und hunger über das land kommen würde, worauf er auf Göttlichen befehl hin sich an dem bach Crith, der gegen dem Jordan fleußt, verbergen muste, allwo ihm die raben morgens und abends brodt und fleisch brachten. Nachdem aber der bach vertrocknet, gieng er aus Göttlichem befehl nach Zarpath, welches bey Zidon lieget, und begab sich zu einer wittwe, welche nur noch etwas weniges von mehl und öl übrig hatte, so aber von GOtt so gesegnet und gemehret wurde, daß sie sich davon ernähren konnten, bis die theurung und unfruchtbarkeit aufhörte. Es geschahe auch, daß dieser wittwen sohn kranck wurde, und starb, allein Elias weckte ihn von den todten auf, und gab ihn seiner mutter wieder. Nachgehends muste er sich zu dem König Ahab begeben, ohngeachtet dieser Eliam allenthalben, um denselbigen zu tödten, hatte suchen lassen. Dannenhero des Königs Hofmeister Obadia anfänglich den Propheten beym Könige nicht melden wollte, welches er aber doch, weil es Elias so verlangte, thun muste. Als er nun vor dem König erschien, brachte er es dahin, daß gantz Israel, nebst den falschen Propheten, auf dem berge Carmel versammlet wurden, woselbst sowol er, als die Baals-Pfaffen, ein opfer zurichteten, und zwar mit dieser bedingung, daß der GOtt derjenigen für einen wahren GOtt gehalten werden sollte, deren opfer mit feuer vom himmel würde verzehret werden. Die Baals-Pfaffen bemüheten sich vergeblich, so bald aber Elias bätete, fiel das feuer des HErrn herab, und verzehrte das opfer. Da das geschehen, wurden die Propheten Baals gegriffen, und Elias führte sie hinab an den bach Kison, und schlachtete sie daselbst. So bald aber Jesabel dieses erfuhr, wollte sie Eliam wiederum tödten, weswegen er sich in eine wüsten machte, da ihm von einem Engel speise gebracht wurde, durch deren krafft er 40. tage und 40. nächte bis an den berg Horeb gieng. Hieselbst erschien ihm der HErr in einem sonderbaren gesichte, und befahl ihm, nach Damascon zu kehren, und Hasael zum Könige über Syrien, hernach den Jehu zum Könige über Israel, und den Elisa zum Propheten an seine statt zu salben, welches alles von dem Elia also verrichtet wurde. Nächst diesem geschahe es, daß der König Ahasia durchs gitter in seinen saal zu Samaria fiel, und kranck wurde, auch Baal-Sebub, den gott zu Ekron, wegen seiner genesung fragen ließ, Elias aber begegnete dem boten aus Göttlichem befehl, und ließ dem König sagen, daß er um dieser that willen sterben würde. Der König schickte darauf nach einander zwey Hauptleuthe mit 50. mann, die Eliam zu ihm führen sollten, es fiel aber beydemal feuer vom himmel, und verzehrte diese leuthe. Da aber der dritte kam, und demüthiglich um sein leben bat, gieng Elias mit zum Könige, und verkündigte ihm nochmals, daß er des todes sterben würde, welches auch geschahe. Endlich wurde dieser grosse Prophet A. M. 3087. A. C. 897. mit feurigen roß und wagen gen himmel genommen. Sonst hat man noch viele erzehlungen von ihm, die aber billich, als ungegründet, verworffen werden: Denn die Jüden geben vor, daß er nicht ein mensch, sondern ein Engel gewesen, der auch unter dem nahmen Pinehas, der ein sohn des Hohenpriesters Eleazars genennet wird, bekannt gewesen. Andere geben vor, daß er am ende der welt wieder kommen werde, dem Antichrist zu widerstehen. Auch wollen einige, daß Henoch und Elias die beyden zeugen seyn werden, deren Apoc. XI. gedacht wird. Insonderheit rühmen sich die Carmeliten, daß Elias ihren orden gestiftet, worinnen ihnen aber von andern ordens-leuthen heftig widersprochen wird. Wiederum sind andere, aus

unrechtem verstand der worte 2. Chron. XXI. 12. auf die gedancken gerathen, daß Elias einen brief aus dem himmel an den Joram geschrieben, und was dergleichen dinge mehr sind. 1. *Reg.* XVII. XVIII. XIX. 2. *Reg.* I. & II. *Syracides* XLVIII. *Augustinus*, de civ. Dei lib. XX. c. 19. *Tornieilus. Salianus. Spondanus. Bayle.*

Elias, Patriarch zu Antiochien, war von Riez aus Provence gebürtig. Er folgte den Christen in dem kriege wider die Saracenen, und war der erste, der um das jahr 1247. unter den Franzosen zu dieser würde gelangte. Die zeit, wenn er gestorben, ist unbekannt. Es war auch noch ein anderer dieses nahmens Patriarch zu Antiochien, ein Dominicaner-Mönch, zugenannt Christianus. *Genebrard.* chron. *Bartel.* de Episc. Regiens. p. 207.

Elias III. mit dem zunahmen **Ebn Chadit**, Pater Sanctus, Catholicus, Patriarch zu Antiochia, ein Syrer, lebte um das jahr Christi 1180. zu der zeit, da die Europäischen Christen in Palästina krieg führeten. Von demselben finden sich in manuscript Homilien auf die fest-tage, in Arabischer sprache verfertiget; siehe Catal. Biblioth. Lugd. Bat. inter MSct. Jac. Golii. Der stylus davon ist hoch und sehr verblümt nach Orientalischer wohlredenheit eingerichtet, obschon er Golio nicht durchaus rein Arabisch zu seyn bedüncket. Die erste Homilien davon, auf das fest der Weyhnacht, hat gemeldter Golius Arabisch und Lateinisch in druck ausgegeben, und der Grammaticæ Arab. Erpenii an. 1656. beygefüget. Zu ende bittet Elias von GOtt den segen, vermittelst der fürbitte der Heiligen und Märtyrer. Es scheinet diß eben nachfolgender Elias von Maru zu seyn, und habe der author von Ebed-Jesu seinen titul Mar, welches in Syrischer sprache Herrn bedeutet, für den nahmen eines orts fälschlich genommen. Der gelehrte M. de la Crose hält diesen unsern Eliam für einen Nestorianer, aus dem fundament, weil er Christum in obangeführter rede zweymal nennet Assejdo Masicho, welches so viel als δεσπότης χριςὸς, ist der gewöhnliche titul, mit welchem die Nestorianer des HErrn Christi menschliche natur ausdrucken. (Siehe dessen Histoire du Christianisme des Indes. *

Elias, Patriarch von Babylonien, soll an. 1616. einen Synodum zu Amad, einer stadt in Mesopotamien, gehalten haben, darinnen die von Paulo V. dahin geschickte glaubens-bekänntnisse von allen dabey befindlichen Prälaten angenommen worden. Diese schickten auch die acta ihres Synodi an den gedachten Papst, welcher hierauf die von ihnen vorgelegte zweifels-fragen zu beantworten suchte. Petrus Strozza hat die historie dieser Legation, nebst einem tractat von dem glauben der Chaldäer, heraus gegeben. *Spondanus*, an. 1616. n. 8.

Elias I. Patriarch zu Jerusalem, war ein Araber, und succedirte an. 492. dem Salustio, allein der Kayser Anastasius verjagte ihn an. 513. und setzte einen andern von seinen anhängern Johannem ein. Er begab sich unterdessen in eine wüsten, woselbst er alle jahr von dem Abt Sabas besuchet wurde. Eines tages, als er auch nebst 3. andern Aebten bey ihm gewesen, sagte der Patriarch, daß der Kayser Anastasius gestorben sey, und daß er ihm in zehen tagen folgen würde, welches auch an. 518. geschehen. Das Martyrologium Romanum gedencket seiner auf den 4. jul. *Evagrius*, lib. II. c. 32. *Niceph.* lib. XVI. c. 34. *Cyrillus*, in vit. S. Sabæ apud *Surium* ad d. 5. dec. *Baronius*, A. C. 492. 512. 513. 518. *Godeau*, hist. eccl. & elog. des Evêques.

Elias II. Patriarch von Jerusalem, in dem VIII. sæculo, muste viel von den Saracenen erleiden, und schickte einen Legaten an das andere Nicänische Concilium, den elenden zustand seiner kirche vorzustellen, und ihn zu entschuldigen, daß er sich nicht dabey befinden könnte. *Baron.* an. 787.

Elias, Ertz-Bischoff von Maru, schrieb Commentarios über das erste buch Mosis, die Psalmen, die Sprüchwörter, den Prediger und das hohe Lied Salomonis; mehr als ein volumen von der kirchen-historie; viel trost-briefe; verschiedene auslegungen, sonderlich über die Evangelia. *Ebed-Jesu*, in catal. script. Chaldaic.

Elias, oder **Elias Barsenia**, ein Syrischer scribent, Ertz-Bischoff von Soba, schrieb Annales; viele reden; eine Grammatic und 4. bücher, welche decisiones von geistlichen sachen in sich halten; über dieses auch eine grosse anzahl von briefen in Syrischer und Arabischer sprache. *Ebed-Jesu*, in catal. script. Chald.

Elias Levita, mit dem zunahmen Aschenazi oder Germanus, war aus dem bekannten und in Italien berühmten geschlecht der Aschenazim oder Teutschen, und hieß sein vatter Moses Aschenazi. Er war in Italien gebohren, und begab sich nach Padua, hatte aber das unglück, daß er, da dieser ort an. 1509. erobert wurde, alle seine güther einbüssete. Hierauf gieng er nach Rom, und unterrichtete unterschiedene Christen, ja selbst den Cardinal Aegidium Viterbiensem in der Hebräischen sprache, verfertigte auch zugleich unterschiedene schriften, die er seinen zuhörern erklärte. Doch, als an. 1527. die kriegs-flamme auch diesen ort betraf, kam er um all das seinige, daß er nicht einmal ein kleid übrig behielt. Er wendete sich also wieder nach Venedig, woselbst er mit verfertigung unterschiedener schriften fortfuhr, bis er an. 1540. nach Teutschland beruffen wurde, da er sich zu Isny bey Paulo Fagio, der sich seiner unterrichtung und hülffe, in anrichtung einer Hebräischen buchdruckerey, bediente, eine zeitlang aufhielte. Weil er aber daselbst die kalte luft nicht vertragen konnte, kehrte er wieder nach Venedig, woselbst er an. 1542. starb, da er schon über 80. jahr alt war. Einige geben vor, er habe sich zu der Christlichen religion bekehret, allein ohne grund. Doch ist gewiß, daß er von seinen glaubens-genossen sehr verfolget wurde, weil er die Christen in der Hebräischen sprache informirte, und also mit ihnen grosse bekanntschafft hatte. Unter seinen schriften, die sehr æstimiret werden, sind sonderlich bekannt: Schola in Grammaticam Rabbi Mosis Kimchi; Sepher Habbachur, liber electus f. Juvenis; darinnen eine vollkommene Grammatic enthalten; Meturghaman, oder Lexicon Chaldaicum, Targumicum, Talmudicum & Rabbinicum; Massoret Hammasforeth, traditio traditionis, darinnen er von der Masora und andern critischen dingen, die bey dem Hebräischen text vorkommen, handelt; Sepher Tisbi oder liber Thesbitis, und andere. *Bartoloccius*, biblioth. Rabbi. magn. tom. I. p. 135. seqq. *Buxtorf.* bibl. Rabb. *Simon*, hist. critiqu. du V. T. p. 177. it. 539.

Elias Mizrachi, Elias Orientalis, ein Rabbi, war an. 1490. Director der schule zu Constantinopel, und wird noch heut zu tage von den Jüden wegen seiner gelehrsamkeit geruhmt. Man hat von ihm Pirusch al Pirusch Raschi al hattora, oder einen Commentarium über des Rabbi Salomo Jarchi Commentarium, den er über die 5. bücher Mosis verfertiget; ferner Melechet Hammispar, oder eine rechen-kunst, davon Schreckensusius einen auszug ans licht gestellet; Melechet Ghematria, oder die feld-meß-kunst; Zura Haarez, von der figur der erde, so gedachter Schreckensusius mit seiner Lateinischen übersetzung, und Sebastiani Münsteri anmerckungen, an. 1546. zu Basel heraus gehen lassen. *R. David Ganz*, in Zemach David. *Bartoloccius*, bibl. Rabb. p. 178. seq.

Elias, genannt de Barjols, ein Poet in dem XII. sæculo, war ein Edelmann, gebürtig von Barjols in Provence. Er schrieb ein gedichte von dem kriege der Grafen Raymundi Beringeri II. und III. mit Stephano von Baux und seinen kindern, verfertigte auch zum lob der Garcene, einer tochter Wilhelmi VI., Grafen von Forcalquier, welche Reinerus Claustral, Printz von Marseille, heurathete, viele kleine schriften. *Nostradam.* des Poët. Provenç.

Elias, genannt von Corida, weil er von einem nahe bey Furnes in Flandern gelegenen flecken dieses nahmens gebürtig war. Er wurde Abt des Cistercienser-ordens zu Dunes, und überredete den Kayser Henricum VI., den König Richardum I. von Engelland, welchen Leopoldus, Hertzog von Oesterreich, gefangen genommen, wieder auf freyen fuß zu stellen; welches auch an. 1194. geschahe. Man hat von ihm 2. homilien, die er auf den General-Capituln seines ordens gehalten, welche Carolus de Visch an. 1649. heraus gegeben. Er starb den 16. aug. an. 1203. *Henriquez*, elog. Cisterciens. *Visch*, bibl. Cisterc. *Sammarth.* Gall. *Andrea* bibl. Belg.

* **Elias** Cretensis, ein Metropolit in Creta, war um das jahr 787. mit auf dem andern Synodo zu Nicäa, und schrieb de Moribus Ethnicorum Expositionem Epistolæ Gregor. Nazianzeni ad Cledonium; desgleichen Scholia in Orationes ejusd. welche Jac. Billius auf Latein übersetzt, und zu Paris an. 1583. heraus gegeben, woselbst sie auch an. 1609. wieder aufgelegt worden. Ein schönes mit gemählden geziertes manuscript des Griechischen texts, welcher niemal heraus gegeben worden, befindet sich in dem öffentlichen bücher-vorrath der Universität zu Basel. Er schrieb ferner Responsa ad Dionysii Monachi interrogata, welche Griechisch und Latein, in Jure Græco Romano heraus gegeben sind. *Cave*, hist. litt.

Eliasib, Hoherpriester der Jüden, zu den zeiten Nehemiä, A. M. 3529. A. C. 455. Olymp. LXXXI. 2. U. C. 299. welcher von dem König Artaxerxe Longimano erlaubnis erhielt, die mauren zu Jerusalem wieder aufbauen zu helffen. Der Hohepriester bauete nebst seinen brüdern, den Priestern, das schaaf-thor. *Nehem.* III. 1.

Elichius Bassæus, ein Capuciner-Mönch, führte von seiner geburts-stadt la Bassée, welche in Flandern an den grentzen von Artois liegt, den zunahmen, und gab an. 1637. eine Summam Theologiæ Moralis, nach ordnung des alphabets, heraus, unter dem titul: Flores totius Theologiæ pract. tum Sacramental. tum Moralis.

Elichius, (Ludovicus Philippus) war von Marpurg, hielte eine disputation de Magia Diabolica, und wollte noch ein grösser werck von dieser materie drucken lassen. Allein, weil viel ungereimtes zeug darinnen war, kam die Academie darhinter, stellte inquisition wider ihn an, und muste er mit einem eyd angeloben, daß er diese liederliche studia aufgeben wolle. Dem ohngeachtet ließ er sein buch unter dem titul: de Dæmonomagia, de Dæmonis Cacurgia & Lamiarum energia, zu Franckfurt an. 1607. drucken, und zog darinnen auf Tob. Tandlerum, Professorem Medicinæ in Wittenberg, der de Fascino & Incantatione disputiret hatte, und in der vorrede auf die Universität Marpurg tapfer los. Als man ihn deßhalben zur rede setzen wollte, bekannte er sich zur Catholischen religion. An. 1609. hat er Innocentium sive de Miseria lib. III. zu Franckfurt drucken lassen. *Bayle.*

Elichmann, (Johannes) ein Schlesier, practicirte zu Leiden in der Medicin, und verstunde 16. sprachen, absonderlich aber war er in der Persischen unvergleichlich, von welcher er glaubte, daß sie, nebst der Teutschen, von einer stamm-wurtzel entsprossen. Man hat von ihm eine Arabische epistel, in welcher er den nutzen dieser sprache in der Medicin vorstellet; eine dissertation de Termino Vitæ secundum mentem Orientalium, darüber er aber, und zwar noch gar jung, mit grossem bedauren der Gelehrten, verstorben, die von ihm, wo er länger gelebet, viel grosses erwartet hätten; nachdem er erst das jahr vorhero, nemlich an. 1638. mit einer person von gutem geschlecht, in Holland sich verheurathet. Nach seinem tode kam die Tabula Cebetis Arabisch, Griechisch und Lateinisch heraus, dabey Salmasius eine weitläufige vorrede gesetzet. *Konig.* bibl. p. 270. *Beverovicius*, de vitæ termino. *Crenius*, in præfat. fasc. 1. exercit. philos. histor. *Bayle.* *

Elico, ein alter Gallier aus dem lande der Helvetier, kam unter der regierung Tarquinii Prisci, U. C. 140. A. M. 3370. nach Rom, um das schneider-handwerck zu erlernen, und als er wieder nach hause reisete, nahm er sowol dürre feigen und trauben, als auch etwas vorlauf von wein und öl, welcher am geschmack vorzutreffen pfleget, mit sich in sein vatterland zurück, und machte dadurch seinen lands-leuthen das maul dergestalt nach Italien wässern, daß dieses den ersten anlas zum zug der Gallier in Italien gabe, dessen sie dann gleich damals einen grossen theil einnahmen. So wird die sache von Plinio erzehlet, der also der einige ist, welcher des Eliconis gedencket. Livius dargegen und Plutarchus wollen: ein gewisser Aruns, aus der stadt Clusium in Hetrurien, habe es gethan, und, um sich an dem Lucumo, welcher seine, des Aruntis frau, zum ehebruch verführet, und zu Clusium sehr mächtig war, zu rächen, den Galliern, durch einführung der Italiänischen weine, welche dazumal in Franckreich noch wenig bekannt gewesen, eine lust gemacht, sich dieses landes zu bemeistern. *Plin.* lib. XII. c. 1. *Liv.* lib. V. c. 33. *Plut.* in Camillo. *

Elicourt, ist eine stadt und schloß in Burgund, welches die Schweitzer an. 1474. im Burgundischen kriege mit 15000. mann belagert, und allda die erste schlacht mit den Burgundern gethan haben, in welcher der Burgundische General, Graf von Romont, der mit 30000. mann zum entsatz herbey gerückt war, mit verlust 1800. mann aus dem felde geschlagen worden; worbey die Schweitzer zwar viel verwundte, aber nur 3. todte bekommen. Der ort hat sich darauf ergeben, und ist mit einer besatzung versehen worden, welche hernach starck in Burgund herum gestreiffet hat. Aber schon vorher an. 1425. als ein krieg entstunde, zwischen Johann von Challon, Printz von Oranien, und Catharina, Hertzogin in Burgund, Ertz-Hertzogs Leopoldi wittib, sind die Baßler der Hertzogin mit 3000. mann beygestanden, haben das schloß und stadt Elicourt belagert, die stadt mit sturm erobert, und angesteckt, worauf sich auch das schloß mit accord ergeben. Nach der zeit hat Claudius Franciscus von Neufchatel, Herr zu Rüe, beyde stadt und schloß mit list eingenommen, weil er einige erb-ansprache daran machte, welche sache doch vor dem Parlement zu Dol rechts-hängig war. Allein, Hertzog Christoph von Würtemberg, als vormund des jungen Hertzogs Friedrich von Mümpelgard, schickte den Mümpelgardischen Landvogt, Arbogast von Höven, mit seinen trouppen darfür, und nahm es an. 1561. wieder zu seinen händen. *Urstis.* chron. Basil. lib. IV. p. 246. & lib. VI. p. 441. *Stumpf.* lib. VIII. p. 261. b. & lib. XII. p. 403 *Stettler.* P. II. lib. V. p. 204. *Haller.* contin. Bulling. lib. XXXIV. c. 5. *

Elidurus, zugenannt der fromme, wurde von den alten Britanniern auf den thron erhoben, nachdem sie seinen bruder Archigallum herunter gestossen. Er setzte ihn aber wiederum ein, und folgte ihm zehen jahr hernach in der regierung, welche ihm aber zwey von seinen jüngern brüdern, Vigenus und Peridurus, aus den händen rissen, und ihn ins gefängnis legten. Sie besassen das Reich solcher gestalt 7. jahr, da die Britannier Elidurum wiederum aus dem gefängnis zogen, worauf er in guter ruhe regierte, wiewol die zeit unbekannt ist. Einige scribenten setzen ihn gar unter die fabelhafften Printzen. *Polyd. Vergil.* hist. Angl. lib. IV. *Du Chêne*, hist. Angl. lib. II. c. 14.

* **Elieses**, ein sohn Bariza, Aga über die Janitscharen; in seiner jugend schlug er sich in einem zweykampf mit Bitezas, einem Ungarn, in der zeit, da Amurath der Türckische Kayser an. 1448. wider Johannem Hunniadem anmarschirte, in dem lande Cassovien in Ungarn. Sie giengen doch beyde auseinander, ohne daß einer dem andern eine wunde beybringen konnte, und ein jeder kehrte also siegreich wieder zu den seinen zurück. Amurath, welcher von ferne dem gefechte zugesehen, verwunderte sich über Elieses muth, der sich in diesen fast kindischen jahren mit einem erfahrnen feinde so wohl heraus gezogen. Elieses erzehlte hierauf dem Kayser, was ihn so unerschrocken gemachet, wäre ein haase gewesen, auf welches forchtsame thier er einsten wol 40. mal mit pfeilen geschossen, und dasselbe (ob er sonsten schon ein guter schütze sey) doch nicht habe treffen, noch in schrecken oder in die flucht bringen können, bis er das letzte mal gegen ihm geschossen, worauf er sich in die flucht begeben habe. Daraus (sprach er weiters) habe er geschlossen, es müsse unser leben durch ein gewisses schicksal regieret werden, und dieses sey in seinen gedancken so veste eingepräget, daß er sich nun kein bedencken gemacht, es mit einem weit ältern, erfahrnern und stärckern feinde, als er selbsten wäre, zu wagen. *Chalcondylas*, lib. VII.

Eliezer, ein sehr berühmter Rabbi, der bey den Jüden den zunahmen Magni führet, und wegen des buchs bekannt ist, welches von ihm Pirke Eliezer, oder Capitula Eliezeris genannt wird. Er soll ein sohn Hyrcani, doch nicht aus dem stamm der Hasmonæorum, sondern aus einem andern ansehnlichen geschlecht zu Jerusalem gewesen, und zu Cäsarea an. 73. gestorben seyn. Man will, daß er ein anverwandter des Simeonis, der Christum auf seinen armen gehabt, ingleichen des Gamaliels, der ein lehrmeister des Apostels Pauli war, gewesen. Allein Johann Morinus, der in seinen exercitat. ecclesf. über den Pentateuchum Samaritanum diesem Eliezer sehr favorisirt, hat nachgehends in seinen exercitationibus biblic. beweisen wollen, daß dieses buch des Eliezers nicht so alt sey, wie es ausgegeben wird. Er gründet sich zuforderst darauf, daß der author des Arabischen als eines sehr mächtigen Reichs gedencket, woraus er schliesset, daß er nicht könne vor dem 700ten jahr nach Christi geburt gelebet haben, und also ein betrüger sey, der sich für den alten Eliezer ausgegeben. Wilhelmus Henricus Vorstius hat nach dem Conrado Pellicano dieses buch ins Lateinische vertirt, und anmerckungen hinzu gefüget. *Morinus*, exerc. bibl. *Bartoloccius*, bibl. Rabbin. tom. I. p. 186. seq. *Buxtorfius*, bibl. Rabb. &c.

Eliezer, ein sohn Jacobi, welcher sonst genennet worden Kaf Venaki, d. i. Cabus, sed purus; anzudeuten, daß seine traditiones zwar wenig, aber gut und rein; hat, nach der Jüden zeugnis, zu den zeiten Titi Vespasiani gelebet, und sein alter sehr hoch gebracht; daher, weil er noch den Hierosolymitanischen tempel mit augen gesehen, und sehr genau betrachtet, war er nachmals im stande, dessen gebäu und mensuren wohl zu beschreiben; aus dessen erzehlungen ist der tractatus Talmud., genannt Middot, verfertiget worden. In Pirke Avot werden ihm nachfolgende 2. sprüche zugeschrieben: **Wer ein gesetz beobachtet, bringet sich einen Advocaten zuwege: Wer eine missethat begehet, erwecket sich einen ankläger. Busse und gute wercke sind ein schild wider die Göttliche raache.** Dieser Rabbi muß nicht confundirt werden mit dem urheber eines Comment. in Proverb. welchem er den titul gegeben Kaf Venaki. Diß ist der titul des buchs, jenes der titul des manns, welcher lang vor diesem auctore des commentarii gelebet. *Juchasin. Pirke Avot. Roland.* not. in hist. Doct. Mischn. *

* **Eliezer Hagallili**, oder der Galiläer, ein sohn Johl, und ein Doctor in der Cabala. Er hat 32. proprietates legum gemachet, dieweil es 32. wege zur weisheit wären. Welche mystische explication, so wenig sie in unsern ohren klinget, die Jüdischen Doctores doch mit grosser sorgfalt zu mercken und zu behalten anbefehlen, wie auch andere, so der gleichen natur sind. *Basnage*, histoire des Juifs, &c. tom. IV. pag. 102.

Eligius, Bischoff zu Noyon, war aus der landschafft Limosin gebürtig, und gab anfangs in der stadt Limoges einen goldschmied ab, machte sich auch durch seine kunst bey dem König Dagoberto so beliebt, daß er ihn zu seinem Schatzmeister ernennete, wobey er sich angelegen seyn ließ, die Christliche religion zu befördern, und bauete zu dem ende unterschiedene kirchen und klöster. An. 635. schickte ihn der König nach Bretagne, mit dem Hertzoge Clippiaco einen stillstand zu machen, und an. 640. erhielte er das Bißthum zu Noyon, und hernach das zu Tournai, da er insonderheit allen fleiß anwandte, die Flanderer, Friesen und Schwaben zur Christlichen religion zu bringen. Er wohnte auch an. 644. dem dritten Concilio zu Chalons bey, und starb den 1. dec. an. 659., oder, nach Sigeberto, erst an. 666. Man hat von ihm Sermonem oder Tractatus de Rectitudine Catholicæ Conversationis, welcher fälschlich dem Augustino beygelegt wird, und sich in dem IX. tomo seiner operum befindet; Epistolam ad Desiderium Cadurcensum bey dem Canisio tom. V.; Homilias 16. varii Argumenti, die in der bibliotheca Patrum tom. XII. stehen, davon aber die Gelehrten zweifeln, ob sie diesem Eligio zugehören. Sein leben hat Audoenus Dado beschrieben, ist auch von den gebrüdern de Ste. Marthe in ihrer Gallia Christiana eingebracht worden. Wegen des berufs, den er zuerst getrieben, haben ihn die schmiede zu ihrem Patronen angenommen. *Demster.* hist. ecclesf. Scot. *Surius*, ad d. 1. decembr. *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* ad an. 665. n. 7. martyrol. *Bucellin.* annal. Gallo-Flandr. *Sammarthan.* Gall. tom. II. *Sirmond.* in not. ad tom. I. Conc. Gall. *Le Cointe*, annal. Franc. tom. II. ad an. 640. *Godeau*, elog. des Evêq. n. 77. *Cave. Du Pin*, &c. *

Elimand, oder **Elinand**, von andern auch **Elimund**, und noch gemeiner **Helinand** genannt, ein Cistercienser-Mönch in der Abtey zu Froidmond, in der Diœces von Beauvais. Er schrieb eine chronick in 48. büchern, vom anfang der welt, bis auf das jahr 1212., so aber mit vielen fabeln angefüllet. Ferner Martyrium St. Gereonis, und dessen gesellschafft, so beym Surio zu finden; etliche Predigten; Verse vom tod, in alter Französischer sprache, die Ant. Loisel an. 1594. ausgegeben; und endlich, die noch bisher nur in manuscript sind, de Laude Vitæ Claustralis; de Reparatione Lapsi; (wiewol diese zwey nur eine schrift seyn mögen;) de Regimine Principum, &c.

Sonst war er anfangs bey den Höfen beliebt, welches aber zu einem unordentlichen leben anlas gab. Er begab sich endlich in den Cistercienser-orden, und starb an. 1223. Sein leben hat Johannes d'Aßigni in Französischer sprache beschrieben P. II. des homm. illustr. de Citeaux. *Loisel*, mémoir. de Beauvais p. 197. *Vincent. Bellov.* in spec. hist. *De Visch*, bibl. Cisterc. *De Bergamo*, chron. suppl. lib. XII. *Simleri* bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 54. *Sammarth.* Gall. tom. IV. *

Elimelech, von Bethlehem-Juda, war ein ehemann der Naemi, und vatter des Malon und Chilion, mit welchen er in das land der Moabiter kam, und daselbst blieb, auch allda starb. *Ruth.* I.

Eliot, (Thomas) soll aus Suffolk gebürtig seyn. Zu Oxford, in Aula B. Virginis, hat er mit Th. Moro in vertraulicher freundschafft gelebet, und sich in allerhand studiis, sonderlich der Griechischen sprache, wohl geübet, zu dem ende er auch in die fremde gereiset. Henrico VIII. war er hernach so angenehm, daß er ihn zum Ritter gemacht, und verschiedene Gesandtschafften anvertrauet, als, an Carolum V., zu eben der zeit, da sein freund Morus enthauptet worden, u. a. m. Wie er sich immer in studiis literarum, ohngeachtet seiner andern geschäfften, delectirt, zeigen seine schrifften, als da sind: Castrum Sanitatis Angl.; Bibliotheca, seu Dictionarium, welches hernach von Th. Cooper mit einem mercklichen zusatz vermehret worden; Defens. bonar. Mulierum Angl. Flores Sapientiæ, &c. neben etlichen übersetzungen in das Englische, als: Cypriani de Mortalitate; Pici Mirand. Regulæ Vitæ Christ.; starb im mertz an. 1546. und liegt bey Cambridge begraben. *Ex Baleo & Pitseo* it. *A. Wood*, histor. antiq. Oxon. *

Elipandus, Ertz-Bischoff von Toledo, war ein sonderbarer freund des Felicis, Bischoffs zu Urgel, mit dem er einerley meynung hegte, daß nemlich Christus nach der menschlichen natur nur Filius Dei Patris adoptivus könnte genennet werden, welche meynung von den Alten so angesehen wurde, daß sie dem irrthum des Nestorii sehr nahe käme. Es werden zwar dem Elipando und Felici noch andere irrthümmer beygemessen; doch dieses war ausser zweifel der vornehmste punct, worüber sie angeklagt und verdammt wurden. Den anfang darzu machte Adosinda, des Königs von Gallicien Silonis wittwe, die in einem kloster in Spanien lebte. Denn da Elipandus, wie man vorgiebt, selbige auch auf diese meynung bringen wollte, widersetzte sie sich nicht allein, sondern that es auch dem Bischoff von Osma Aetherio, und einem gewissen Priester, nahmens Beatus, kund. Diese nun bemüheten sich, Elipandum von diesem irrthum zu befreyen, und da selbiger seine meynung vertheidigte, schrieben sie 2. bücher wider ihn, die noch heutiges tages in dem archiv der kirchen zu Toledo sollen gefunden werden. Da nun nichts destoweniger sie beyderseits ihre meynung auszubreiten suchten, wurde selbige in unterschiedenen Synodis verdammt: als erstlich auf dem Synodo zu Friaul an. 791., welchen der Patriarche von Aquileia hielte; ferner an. 792. auf dem Synodo zu Regenspurg, worauf auch der Papst Hadrianus I. diese meynung verdammte. Hiernächst wurde sie auf dem Synodo zu Franckfurt, welchen Carolus M. an. 794. versammlet hatte, verdammt; welchem der Römische Synodus, unter Leone III., und endlich der Synodus zu Aachen, an. 799. folgten. Carolus M. selbst widerlegte diese meynung in einer weitläufigen epistel, die er an die Bischöffe in Spanien schrieb. *Jonas Aurelianensis*, lib. I. adversus Claudium Taurinensem. *Eginbardus*, vit. Caroli M. *Sigebertus*, ad an. 793. *Baronius*, ad an. 783. & 791. &c. *De Marca*, in Mar. Hispan. *Natalis Alexander*, in hist. eccl. N. T. sæc. VIII. c. 2. art. 3. *Dorscheus*, in collat. ad Concil. Francof. &c.

Elis, eine landschafft in Peloponneso, welche heutiges tags einen theil von Belvedere in Morea ausmachet, grentzet gegen mittag an Messenien, gegen morgen an Arcadien, gegen mitternacht an Achaja, und gegen abend an das meer. Die flüsse, so sie bewässerten, waren Alpheus, Selleis und Penneus, welche jetzo Carbon, Gerons und Langon heissen. Die haupt-stadt darinnen war Elis, oder das heutige Belvedere. *Cellar.*

Elisa, ein Prophet, war ein sohn Saphan, von Abel Mehola. Der Prophet Elias traf ihn bey dem pfluge an, und warf einen mantel auf ihn, nachdem ihm GOtt befohlen hatte, ihn an seiner statt zu salben. Er folgte Eliä eiferig nach, und nachdem dieser A. M. 3087. A. C. 897. lebendig in den himmel genommen wurde, hinterließ er ihm seinen geist zwiefältig. Er nahm den mantel, welcher Eliä entfallen war, und schlug damit den Jordan, daß sich das wasser zu beyden seiten theilte. Hierauf kam er nach Jericho, allda ihn die bürger baten, an statt des bösen gutes wasser zu verschaffen, worinnen er ihnen auch, nachdem sie ihm vorhero eine neue schale mit saltz gereichet hatten, willfahrte. Von dar machte er sich nach Bethel, und weil ihn kleine knaben aus dieser stadt wegen seines kahlen kopfes verlachten, fluchte er ihnen im nahmen des HErrn, da dann zwey bären aus dem walde kamen, und ihrer 42. zerrissen. Hierauf begab er sich zwar auf den berg Carmel, gieng aber doch wieder nach Samaria zurück, und ward, weil allda Joram, der König von Israel, und Josaphat, der König in Juda, einen krieg wider Mesa, der Moabiter König, so von Israel nach dem tode Ahas abgefallen, beschlossen hatten, auch würcklich wider ihn durch die wüsten Edom im anzuge waren, hatten sie daselbst nach sieben tagen grossen mangel an wasser, welchem aber der Prophet nicht allein abhalf, sondern auch dabey einen herrlichen sieg wider die Moabiter versprach. Nach dieser zeit schrie ihn eine arme wittwe um hülffe an, weil der schuld-herr ihre kinder zu knechten machen wollte, da er ihr dann so gleich befahl, so viel gefässe, als nur zu bekommen wären, von ihren nachbarn zu borgen, und das öl, welches sie noch übrig hatte, in solche zu giessen, davon sie dann nicht allein ihre schulden bezahlen, sondern sich auch ernähren konnte. Hierauf erweckte er einer reichen frau zu Sunem ihren sohn, welchen er ihr vorhero von dem HErrn erbäten hatte. Zu Gilgal machte er eine tödtliche speise mit wenig mehl wiederum gesund, vermehrte auch wenig gersten-brodt, daß sich das volck nicht allein davon sättigte, sondern auch noch übrig liesse. Inzwischen begab sichs, daß Naeman, des Königs in Syrien Feld-Hauptmann, mit aussatz geplaget ward. Weil nun durch eine gefangene sclavin dessen frau von den wunderwercken des Elisä berichtet wurde, reisete Naeman zu demselben, und wurde, nachdem er sich auf dessen befehl im Jordan siebenmal gewaschen hatte, von seinem aussatz curirt, welchen aber nachgehends des Propheten diener Gehasi, zu bestrafung seines geitzes, an sich haben muste. Hierauf muste nach seinem befehl das eisen schwimmen, welches die Propheten-kinder entlehnet, und ins wasser hatten fallen lassen. Weil er der Syrer anschläge wider den König Israel entdecket, verfolgten sie ihn, und belagerten ihn zu Dothan, er schlug sie aber mit blindheit, und führete sie mitten in Samariam, ließ ihnen doch kein leid widerfahren, sondern vielmehr eine mahlzeit zurichten. In folgender zeit wurde Samaria von Benhadad, dem König in Syrien, durch hungers-noth sehr geängstiget, so, daß die mütter ihre kinder zu essen anfiengen. Doch verhieß ihnen der Prophet, daß es in kurtzer zeit sehr wolfeil werden würde, welches auch erfolgte, nachdem die Syrer, durch einen schrecken von dem HErrn, die belagerung aufhuben und entflohen. Zu gleicher zeit wurde ein Ritter, welcher des Propheten worten nicht hatte glauben wollen, unter dem thore zertreten. Die Sunamitin vermahnte er, wegen der folgenden theurung, sich in der Philister land zu begeben, und zu Damasco kündigte er dem Hasael schon vorhero an, mit was vor grausamkeit er wider die kinder Israel künftig verfahren würde. Endlich starb er A. M. 3154. A. C. 830. im 10. jahre der regierung des Königs Joas, nachdem er vorhero gedachtem König, gegen morgen zu schiessen, und mit einem pfeil die erde zu schlagen, befohlen hatte. Indem dieses aber so viele glückliche schlachten wider die Syrer bedeuten sollte, so vielmals der König auf die erde schlagen würde, wurde der Prophet nicht wenig entrüstet, da es Joas nur dreymal that. Gleichwie er aber in seinem leben, also verrichtete er nach seinem tode wunderwercke, indem ein todter leichnam, der in sein grab geworffen wurde, wieder lebendig ward. 1. *Reg.* XIX. 2. *Reg.* II. IV. V. VI. VII. XIII. *Ecclesiast.* XLVIII. *Joseph.* antiqu. lib. VIII. & IX. &c.

Elisabeth, oder **Eliseba**, Aarons des Hohenpriesters weib, eine tochter Aminadab, und Nahassons schwester. Sie gebahr ihm Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar. *Exod.* VI. 23. *Torniell.* A. M. 2545.

Elisabeth, die frau Zachariä, und mutter Johannis des Täufers, war aus dem geschlechte Aarons. Ob sie gleich lange zeit unfruchtbar gewesen, so geschahe es doch, daß, als Zacharias nach gewohnheit des Priesterthums in dem tempel des amtes pflegte, ihm der Engel des HErrn erschien, der ihm sagte, daß sein gebät erhört sey, und sein weib Elisabeth ihm einen sohn gebähren würde, den er Johannes heissen sollte. Von welcher zeit an Zacharias stumm wurde, bis Johannes gebohren war. Und als Elisabeth schwanger ward im sechsten monden, kam die jungfrau Maria, ihre baase, zu ihr, und besuchte sie, da bey der Elisabeth das kind vor freuden im leibe hüpfte. *Lucæ* I. *Torniellus*, A. M. 4037. 4051.

St. Elisabeth, Landgräfin in Thüringen, eine tochter Andreä II. Königs von Ungarn, und der Gertrudis, einer tochter Bartholdi, Hertzogs von Meranien, Istrien und Voigtland, wurde an. 1207. gebohren, und an. 1221. an Ludovicum, Landgrafen von Thüringen, vermählt. Sie ertrug nach dessen tode die schmähungen ihrer anverwandten mit grosser gedult, nahm den orden St. Francisci an, und starb den 19. nov. an. 1231. Gregorius IX. hat sie an. 1235. den 27. may canonisiret, und da man das jahr darauf den 1. may ihre reliquien transferirte, sollen sich über 200000. personen und darunter auch der Kayser Fridericus II. dabey befunden haben. Johannes Montanus und Theodoricus von Thüringen haben ihr leben beschrieben, davon das letztere am besten und weitläuftigsten. Das erstere hat Canisius heraus gegeben tom. V. antiquarum lectionum, und Surius ad diem 19. nov.

St. Elisabeth, von Portugall, eine tochter Petri III. Königs von Aragonien, wurde an. 1281. an Dionysium, König von Portugall, vermählet, mit welchem sie Alphonsum IV. zeugte. Nach dem tode ihres gemahls, begab sie sich in den Franciscaner-orden, ließ das kloster zu Coimbra bauen, und starb zu Estremos den 4. jul. an. 1336. im 65. jahre ihres alters. Urbanus VIII. hat sie an. 1625. den 25. may canonisiret. *Carillo* in ihrem leben. *Perpinianus*, in vita Elisabethæ. *Fuligatus*, in vita Elisabethæ. *Bzovius*, in contin. Baronii tom. XIV. ad an. 1336.

St. Elisabeth, wurde an. 1140. eine Nonne Benedictiner-ordens, und hernach Priorin in dem kloster Schönaug, in dem Trierischen. Sie starb an. 1165. in dem 36. jahre ihres alters, nachdem sie ein buch von den 11000. Jungfrauen geschrieben, und diese erbärmliche Legenden zuerst hervor gebracht hat, welches ihr aber keine grosse ehre bey verständigen leuthen machen kan; ingleichen unterschiedene Orationes, ein buch von Episteln, und ein büchlein von dem göttlichen wege heraus gegeben. Ihr bruder Egbertus hat ihr leben beschrieben, und Heinrich Stephanus der ältere hat ihre visiones nebst den erscheinungen der H. Hildegard und der H. Mechtild an. 1513. zu Paris heraus gegeben. Noch eine andere ausgabe der wercke dieser Elisabethä ist zu Cöln gedruckt an. 1628. *Trithem.* de script. eccles. *Baronius*, in martyrol. *De Visch*, biblioth. Cisterc. p. 296. *Grumbach*, in Ursula vindicata lib. III. c. 23. *Vossius*, de Hist. Lat. c. 50. & 53. *Du Pin*, bibl. nouv. tom. IX.

Kayserinnen:

Elisabeth, Kaysers Alberti I. von Oesterreich gemahlin, war Mainhardi, Hertzogs zu Kärndten, Grafen zu Tyrol und Görtz, tochter. Sie wurde an. 1282. vermählet, stifftete unterschiedene mal friede, erfand an. 1302. das saltzwerck zu Gemünden in Oesterreich, und starb den 28. oct. an. 1313. nachdem sie 21. kinder zur welt gebohren. Durch diese heurath ist Kärndten und Tyrol an das Haus Oesterreich gekommen. Birckens ehren-spiegel. *Megiseri* annal. Carinth.

Elisabeth, Kaysers Alberti II. gemahlin, war eine tochter Kaysers Sigismundi, und wurde an. 1422. an Albertum II., damaligen Ertz-Hertzog in Oesterreich, vermählt, welchem sie die Königreiche Ungarn und Böhmen zubrachte. Sie gebahr nach ihres gemahls tode, welcher an. 1439. den 29. oct. erfolgte, an. 1440. den 21. febr. Ladislaum, und ließ ihn in windeln zum König in Ungarn crönen. Weil aber die Ungarn hernach den Polnischen König Uladislaum III. oder IV., wie ihn einige nennen, zu ihrem König erwehlten, bemächtigte sie sich der Ungarischen göldenen crone mit list. Denn als die Ungarischen Magnaten selbige auf dem schloß Vicegrad in einem futteral versiegeln wollten, schob sie ein ander futteral unter, und gieng mit ihrem Printzen in Teutschland zu dem Kayser Friderico III. Endlich kehrte sie wieder nach Ungarn, und starb zu Raab nicht ohne argwohn beygebrachten giffts, an. 1442. Birckens ehren-spiegel. *Balbini* epit. Reg. Boh.

Königin von Dänemarck und Schweden:

Elisabeth, von Oesterreich, die andere tochter Philippi I. Königs von Spanien, war zu Brüssel an. 1501. gebohren. Ihr gemahl Christiernus II. König von Dänemarck, Schweden und Norwegen, war ein grausamer und sehr unordentlicher Herr, welcher endlich seine Reiche verlohr, und in gefänglicher hafft sein leben beschliessen muste. Sie bediente diesen ihren gemahl stets mit einer ungemeinen beständigkeit, und begab sich mit ihrem sohne und 2. töchtern, zu ihrem bruder Carolo V. Der sohn aber starb vor verdruß, weil ihm seiner mutter bruder, der in andere geschäffte verwickelt war, nicht helffen wollte, und sie gesegnete dieses zeitliche zu Gent den 19. jan. an. 1525. *De Coste*, élog. des Dames illustr.

Königinnen von Engelland:

Elisabeth, oder Isabella von Angoulême, Königin von Engelland, eine tochter Aimari I. Grafen von Angoulême, welcher sie an Hugonem X. Grafen von Marche, verlobet. Allein der König von Engelland, Johannes sine terra, welcher zur hochzeit eingeladen worden, verliebte sich in sie, und nahm sie ihrem bräutigam hinweg, nachdem er seine erste gemahlin Havoise von Glocester verstossen hatte. Er heurathete diese Elisabeth, welche schön und jung, aber dabey wollüstig und noch mehr raachgierig war. Sie zog ihrem gemahl dem Könige viel unglück über den hals, denn der Graf Hugo, welchem sie war weggenommen worden, war voller verzweiflung, und unterließ nichts, damit er sich rächen konnte. Jedoch zeugte der König mit ihr 2. söhne und 3. töchter, darunter Elisabeth eine gemahlin des Kaysers Friderici II. war. Nach dem tode des Königs an. 1214. vermählte sie sich mit dem vorgedachten Hugone, welchem sie war entführet worden, zeugte mit ihm verschiedene kinder, und starb an. 1245. *Du Chêne. Mezeray*, &c.

Elisabeth, oder Isabella, eine tochter des Königs Philippi IV. in Franckreich, war an. 1292. gebohren, und wurde an. 1308. den 25. jan. an Eduardum II. Printzen von Wallis, nachmals König in Engelland, zu Bononien vermählet. Sie war eine der schönsten Printzeßinnen ihrer zeit, aber ihre tugenden waren mäßig. Denn sie unterhielt eine verbotene liebe mit dem jungen Grafen von Mortimer, den der König deswegen, wie auch auf anhetzung seiner favoriten, der beyden Spencers, ins gefängnis gesetzet. Als aber derselbe heimlich nach Franckreich entwischet, gieng sie unter dem vorwand, einen frieden zwischen ihrem gemahl und bruder Carolo IV. König in Franckreich, die kurtz vorher in krieg zerfallen waren, zu vermitteln, blieb aber nachhero ohnerachtet der öftern zurückberuffungen ihres gemahls noch lange daselbst, und trieb ihre vertraulichkeit mit Mortimer öffentlich, bis endlich, da die Spencers durch ihre bestechungen es dahin gebracht, daß sie auch am Französischen Hofe nicht mehr gerne gesehen war, sie unversehens nach den Niederlanden gieng, und so dann mit einigem volck nach Engelland schiffte, ihren gemahl mit hülffe einiger mißvergnügten vom thron stieß, und endlich gar elendiglich umbrachte. (siehe Eduardus II. König in Engelland.) Allein ihr eigener sohn, Eduardus III. rächete es nachgehends, indem er ihren buhler, Mortimer, des nachts aus ihrem bethe mit gewalt nehmen, und hernach umbringen, sie aber auf das land verbannen ließ, und ihr nie mehr eine völlige freyheit verstattete. Sie starb zu Rosseing den 21. nov. an. 1357. *Froissardus*, histor. Angl. *Du Chêne*, liv. XIV. & XV. *Polyd. Vergilius*, lib. XVIII. *Walsingham. Mezeray. Christ. de France*, tom. II. p. 374. *Daniel*, hist. de France, tom. II. p. 425. seqq. *The compl. hist. of England*, tom. I. p. 208. col. 2. seqq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 649. seqq.

Elisabeth, eine gemahlin Eduardi IV. Königs in Engelland. Ihr vatter war ein Englischer Ritter, nahmens Richard Woodwille, oder Widville, welchen der König Henricus VI. zum Lord Rivers machte, ihre mutter aber Jacobina, eine wittwe Johannis Hertzogs von Bedford, und eine tochter Petri von Luxemburg, Grafen von Saint Paul. Anfangs war sie Hof-Fräulein bey des gemeldten Königs Henrici VI. gemahlin Margaretha, und heurathete nachmals, da sie noch sehr jung war, den Ritter Johann Gray, welcher etliche jahre hernach, an. 1455. in des jetztgedachten Henrici VI. diensten, in der schlacht bey St. Albans, sein leben verlohr. In ihrem wittwen-stande lebte sie bey ihrer mutter zu Grafton in Buckinghamshire. Da nun an. 1464. der König Eduardus IV. auf der jagd dahin kam, und sie von wegen ihrer jetzt erwehnten mutter eine gewisse gnade bey ihm ausbitten muste, würckte ihre ungemeine schönheit und die tugend, so sie bey seinen liebes-anfällen erwies, so viel bey ihm, daß er sie den 1. may ohne ceremonien heurathete, auch darauf in Westmünster solenniter crönen ließ; ungeachtet seine mutter und die Grossen des Reichs weit lieber gesehen hätten, wenn er die Savoyische Printzeßin Bonam, (deren schwester an den König von Franckreich, Ludovicum XI. vermählt war, und um welche er schon ordentlich durch den berühmten Grafen von Warwick hatte anhalten lassen) zu seiner gemahlin genommen hätte. Eine von ihren ersten bemühungen war, ihre familie wohl zu versorgen, und der König willfahrte ihr darinnen nach ihrem eignen gefallen. Denn ihren vatter machte er zum Grafen Rivers, zum Groß-Constable von Engelland und zum Lord-Schatzmeister. Ihren bruder Antonium erhub er zum Lord Scales, nachdem er ihm zuvor die reiche erbin dieses hauses zur gemahlin zuwege gebracht. Ihren ältesten sohn erster ehe, nahmens Thomam, vermählte er mit der erbin des Lords Bonvile und Harrington, und gab ihm den titul eines Marggrafen von Dorset. Ihren andern sohn aus der ersten ehe, nahmens Richardum, machte er zum Lord Gray, und alle ihre übrige anverwandten bekamen einen so grossen vorzug vor andern, daß der verdruß und neid, welcher über ihre erhebung entstanden war, sich dadurch um ein grosses vermehrte. Nach verlauf einiger zeit kam es auf anstifften des obgedachten Grafen von Warwick so weit, daß ihr vatter, nebst ihrem jüngern bruder, Johanne, zu Northampton, ohne einige gerichts-form, an. 1468. enthauptet wurden, ihr gemahl an. 1470. in die Niederlande entfliehen muste, und daß sie selbst sich genöthigt sahe, in dem sogenannten Sanctuario zu Westmünster ihre sicherheit zu suchen, worinnen sie bald hernach ihren ältesten Printz Eduard gebahr. An. 1471. änderte sich das glück dergestalt, daß ihr gemahl wieder zu dem ruhigen besitz der Cron gelangte, worauf sie fortfuhr, in desselben gewogenheit sich vest zu setzen, hingegen aber vieler haß und mißgunst dadurch wider sich zu erwecken, daß sie in ihrem äusserlichen wesen allzu viel pracht, und zu bevestigung des glücks ihrer kinder und angehörigen allzu viel sorgfalt blicken ließ, welches ihren feinden anlas gab, sie als hochmüthig, geld-geitzig und grausam auszuschreyen. Insonderheit gab man ihr schuld, daß sie ihren gemahl überredet, seinen bruder, Georgium, Hertzog von Clarence, an. 1477. hinrichten zu lassen. An. 1483. starb Eduardus IV. Sie hatte es aber vermittelt, daß er vorher ihren bruder, Antonium, zu seines sohns und nachfolgers Eduardi V. Hofmeister, ihren ältesten sohn Thomam, Marggrafen von Dorset, zum Gouverneur von dem Tower, und ihre übrige freunde zu andern wichtigen bedienungen ernennet. Aller dieser vorsorge ungeachtet bekam ihres gemahls bruder, Richardus, Hertzog von Glocester, ihren sohn, Eduardum V. mit list in seine gewalt; worauf sie zwar mit ihrem andern Königl. Printz, Richardo, Hertzoge von York, und mit ihren 5. töchtern sich wieder in das Sanctuarium zu Westmünster retirirte, dennoch aber den ersten ausliefern, und geschehen lassen muste, daß sowol derselbe, als auch der ältere Eduardus V. heimlich hingerichtet wurden; daß man ihren bruder Antonium, ihren sohn Richard, und 2. andere bluts-freunde, nemlich Richardum Hause und Thomam Haughan, öffentlich enthauptete; daß der urheber aller dieser thaten, der obgedachte Hertzog von Glocester, unter dem nahmen Richardi III. den Königlichen thron bestieg; daß derselbe alles ihr vermögen einzog, ja, daß er noch zum überfluß ihre vermählung mit Eduardo IV. (weil selbiger schon mit des Grafen von Schrewsbury tochter, Eleonora Talbot, einen rechtmäßigen ehe-contract aufgerichtet haben sollte) vor ungültig erklären, und auf viel andere arten ihre ehre öffentlich schmälern ließ. Diese empfindliche beleidigungen verhinderten sie gleichwol nicht, ihre fünf

töchter

tochter an Richardi III. Hof zu schicken, auch selbst, auf sein verlangen, ihr bisheriges asylum zu verlassen, nachdem er ihnen sicherheit vor ihr leben und vor ihre freyheit, auch einer jeden von den 5. töchtern, anstatt eines heuraths-guths, 200. marck jährlicher einkünfte, der mutter aber 700. versprochen. Indessen arbeitete sie unter der hand an einer vermählung zwischen ihrer ältesten tochter Elisabeth, und Henrico, Grafen von Richmond, welcher zu der Cron einen nahen anspruch hatte, auch denselben so glücklich ausführte, daß er an. 1485. Richardum III. sowol des lebens, als der Cron, beraubte. Diese letztere bevestigte er sich vornemlich durch vollziehung der ehe-tractaten mit der Printzeßin Elisabeth. Allein deren mutter (aus beysorge, daß sie sich allzusehr in die regierungs-geschäffte mengen möchte, oder aus andern mißtrauischen gedancken) schaffte er bald von seinem Hofe hinweg, und nöthigte sie, nach vorhergegangener einziehung ihres vermögens, an. 1486. sich in ein kloster zu Bermondsey, in der provintz Kent, einzuschliessen, worinnen sie nicht lange hernach vor bekümmernis ihr leben geendigt. Ihren cörper brachte man nach Windsor, und beerdigte denselben neben Eduardi IV. cörper. Ausser den allbereit erwehnten 4. söhnen, so sie theils mit dem Ritter Gray, theils aber mit ihrem andern gemahl, gezeugt, sind noch ihre töchter aus der andern ehe kürtzlich zu gedencken, (1.) Elisabeth vermählte sich, wie gedacht, an den König Henricum VII.; (2.) Cäcilia heurathete Johannem, Viscount Wells; (3.) Anna ward Thomä Howards, Hertzogs von Norfolk, gemahlin; (4) Brigitta gieng in ein kloster zu Dartford; (5.) Maria war an den König von Dänemarck versprochen, starb aber, ehe die vermählung vollzogen werden konnte; (6.) Catharina bekam zum gemahl Wilhelmum Courtney, Grafen von Devonshire. Zu Cambridge hat diese Königin Elisabeth ein Collegium aufführen und zu stande bringen lassen, welches daher Queen's Colledge, oder der Königin Collegium, genennet wird. *John Habington's* life of K. Edward IV. *Comines*, vie de Louis XI. *Holinshead's* chr. *Thom. Moor's* life of Edward V. and Richard III. *Halls* chronicles. *George Buck's*, life of Richard III. *Franc. Verulam.* vita Henr. VII. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I.

Elisabeth, Königin von Engelland, eine gemahlin Henrici VII. Ihr vatter war Eduardus IV. König von Engelland aus dem hause York, und ihre mutter Elisabeth, Richardi Grafen von Rivers tochter, und Johannis Gray wittwe, von welcher sie an. 1466. gebohren worden. Noch als ein kind ward sie an Carolum VIII. damals Dauphin von Franckreich, verlobt, und man sagt, daß ihr vatter darüber sein leben eingebüßt, weil Ludovicus XI. des gedachten Dauphins vatter, sein dißfalls gegebenes wort wieder zurück genommen. Ihr vetter, Richardus III. wollte sie nachmals heurathen, um sich dadurch auf dem mit unrecht eingenommenen throne zu bevestigen, und räumte zu solchem ende seine gemahlin mit gift aus dem wege; allein sie hatte einen abscheu vor diesem tyrannen, welches ihn auch bewog, sie in dem castell zu Sherry-hutton, in der provintz York, als eine gefangene zu halten. Nachdem dieser Richardus an. 1485. durch den Grafen von Richmond aus dem hause von Lancaster erlegt worden, und dieser darauf unter dem nahmen Henrici VII. auf den Englischen thron gestiegen, ließ er eine von seinen ersten verrichtungen seyn, diese Printzeßin zu befreyen, und zu ihrer mutter nach Londen bringen zu lassen. Das folgende jahr den 8. jan. vermählte er sich mit ihr, nach dem allgemeinen verlangen des volcks, und machte, als erbe des hauses Lancaster, welches eine rothe rose führte, durch solche heurath mit der erbin des hauses York, welches eine weisse rose in dem wapen hatte, dem langwierigen und blutigen streit zwischen diesen beyden häusern, oder wie man zu reden pflegte, zwischen der weissen und rothen rose, ein ende. Ungeachtet dieses vortheils, welchen Henricus erlanget, und ungeachtet der liebens-würdigen eigenschafften dieser Printzeßin, schien es dennoch, als ob einige antipathie gegen ihre familie bey ihm übrig geblieben, oder auch als ob er wegen der ungemeinen liebe, so das volck gegen sie bezeugte, neidisch auf sie wäre; dannenhero er ihr weder an den regierungs-geschäfften den geringsten antheil gönnete, noch auch sonst sich recht gefällig gegen sie erwies. Indessen führte sie sich hierbey überaus vernünftig und gelassen auf. Den 25. nov. an. 1488. ward sie mit grossen solennitäten gecrönt. Sie gebahr 3. Printzen, Arthurum an. 1486., gestorben an. 1502.; Henricum, nachmals den achten dieses nahmens König in Engelland; und Edmundum, gebohren und gestorben an. 1498. Ferner brachte sie 3. Printzeßinnen auf die welt, nemlich an. 1490. Margaretham, nachmals eine gemahlin Jacobi IV. Königs in Schottland; an. 1497. Mariam, nachmals eine gemahlin Ludovici XII. Königs in Franckreich; und an. 1503. eine andere, welche nur eine kurtze zeit lebte. Sie selbst muste bey dieser letzten niederkunft ihren geist aufgeben. Sie liegt in der prächtigen capelle begraben, welche der König ihr gemahl in der Westmünster-kirche hat bauen lassen. *Bacon*, in vit. Henr. VII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I.

Elisabeth, Königin von Engelland, war Heinrichs VIII. und Annen von Boulen tochter, gebohren den 2. sept. an. 1533. und ward alsobald vom Könige zur Printzeßin von Wallis ernennet. Nach dem unglück ihrer mutter nahm ihr der König diesen titul wieder, und erklärte sie vor eine unehliche tochter, weil er auch die ehe mit ihrer mutter ungültig machte. Diß alles ward alsobald vom Parlement bestätigt, und sie also damals von der erbfolge ausgeschlossen. Doch behielt er noch eine grosse zärtlichkeit gegen die Elisabeth, und ließ sie bey sich erziehen, so ward sie auch von der neuen Königin, Johanna Seymour, überaus wohl gehalten, welches wol vornemlich ihre artigkeit verursachen mochte, die gar sonderbar muß gewesen seyn, wenn anders die briefe, so sie nach Burnets aussage im 4. jahre ihres alters soll geschrieben haben, wahrhafftig von ihrer hand sind. Man meynt auch, es habe der König nach der zeit immer allmählig gesucht, sie wieder in den vorigen stand zu setzen, welches auch durch eine Parlement-acte an. 1544. geschahe, da ihr die Reichs-folge nach des Printzen Eduards und der Printzeßin Marien verfall wieder zuerkannt ward: Im übrigen erzog sie der gewesene Capellan ihrer mutter, Parcker, in der Reformirten religion, welcher sie auch nachgehends beständig beypflichtete, und der berühmte Roger Asham unterrichtete sie in wissenschafften. Ihr bruder, Eduard VI. liebte sie sehr, und behielt sie, als er zur regierung gekommen war, bey Hofe, ließ sich aber gleichwol kurtz vor seinem tode durch den Hertzog von Northumberland bereden, sie von der Cron-folge auszuschliessen und die Parlements-acte von an. 1536., darinnen sie vor unehelich war erklärt worden, wieder herzustellen. Als ihre schwester Maria den thron bestieg, und das Parlement die ehescheidung Heinrichs VIII. von seiner ersten gemahlin vernichtigte, ward Elisabeth von der neuen Königin, die sich bis dahin nicht gehäßig gegen sie erwiesen hatte, gar verächtlich angesehen, und an. 1554. um eines ungegründeten verdachts willen, daß sie an einer damals ausgebrochenen zusammen-verschwörung theil gehabt, in den Tour gesetzt, und bald hernach gen Woodstock in verwahrung gebracht, da man sie ziemlich hart und als eine person hielte, so das leben verwürckt hatte. Zu diesem verfahren soll nicht nur der haß, welchen Maria gegen der Elisabeth ihre mutter und die Reformirte religion, zu der sich die Printzeßin bekannte, trug, sondern auch einige eifersucht anlas gegeben haben, indem der Graf von Devon, welchen Maria heimlich liebte, sein absehen hingegen auf diese Printzeßin gerichtet. Wiewol die Catholische partey hart darauf drang, daß man sie aus dem wege räumen möchte, konnte man doch keinen gnugsamen schein der gerechtigkeit darzu finden, und endlich brachte Philippus der König in Spanien, als er sich mit der Maria vermählte, der Printzeßin ihre freyheit wieder zuwege. Jedoch hielt man sie stets in genauer obsicht, und gab ihr gewisse leuthe zu, die alles ihr thun und lassen genau beobachten musten. Sie führte sich aber so vorsichtig auf, daß man ihr nicht den geringsten vorwurf machen konnte, und zwar hat sie die gantze zeit, so lange Maria lebte, zu Harfields, da ihr die wohnung angewiesen war, mit studiren zugebracht. Doch konnte dieses bezeugen den haß der Königin wider sie keines weges dämpfen, die sich vielmehr stets vernehmen ließ, Elisabeth sey der Cron-folge nicht würdig, auch bey herannahung ihres lebens-endes würcklich den willen hatte, sie zu enterben, welches aber theils der König Philipp, theils die Englischen Grossen durch die vorstellung hinderten, daß die nation doch nimmermehr in dergleichen verordnung willigen würde; ja Philippus hatte ihro sonderlich aus dieser staats-maxime das leben und recht der succeßion bey der Maria erbätten, damit nicht die erb-folge auf die Maria von Stuart kommen möchte, die mit Franckreich in genauer verbündnis stund, und sich seinen desseins auf anrathen Sixti V. (der viel von ihr hielte, und den Spaniern von hertzen feind war,) jederzeit tapfer widersetzte. Als nun Maria an. 1558. starb, ward sie ohne widerrede, als die nächste erbin, zur Königin ausgeruffen und den 14. jan. an. 1559. gecrönt. Das erste, was sie vornahm, war die wiederherstellung der Reformirten religion, welche unter der Maria meist war umgestossen worden, dabey sie aber sehr behutsam gehen muste, weil alle Bischöffe und viel grosse Herren, in etlichen provintzen auch die gemeinen dem Catholischen gottesdienste zugethan waren, und sie sich über dieses noch vor Spanien, Franckreich und Schottland zu hüten hatte. Sie machte deswegen zuförderst mit Franckreich und Schottland friede, so gut als es die damaligen umstände zuliessen. Der König in Spanien, der sich hoffnung machte, die Königin zur gemahlin zu bekommen, ward mit guten worten aufgehalten, und das erste Parlement unterstützte die absichten der Königin so wohl, daß in obgemeldtem jahre die Liturgie der Englischen kirche und das gantze religions-wesen, so, wie es zu Eduards VI. zeiten eingerichtet worden, ingleichen die oberste gewalt der Königin in weltlichen und geistlichen dingen, welche zu erkennen sich jederman durch einen eyd verbinden muste, auf vesten fuß gesetzt wurde, dabey die Königin die vorsicht brauchte, daß in dem gottesdienste viel äusserlicher pracht und ceremonien beybehalten wurden. Und wiewol es die erhaltung der innerlichen ruhe erforderte, daß die der Catholischen religion zugethane Prälaten musten abgesetzt werden, vermiede man doch alle andere harten verfolgungen und arten von grausamkeit. Hiernächst setzte sie das finantz-wesen in guten stand, schaffte die unordnungen, so durch liederliches geld eingerissen waren, auf einmal ab, bezahlte die Cron-schulden von ihren Cammer-güthern, ohne die unterthanen mit neuen auflagen zu beschweren, und beförderte die handlung und manufacturen nach möglichkeit, wie denn unter ihrer regierung an. 1600. der handel nach Ost-Indien fortgesetzt, und die Ost-Indische compagnie aufgerichtet, Virginien entdeckt, und sonst viel in schiffahrten gethan worden. Sie setzte sich auch beyzeiten in gute kriegs-verfassung, und rüstete sonderlich eine ansehnliche flotte aus, dazu die schiffe in Engelland selbst gebauet wurden, da man sich bishero nur mit gemietheten schiffen meistentheils beholffen hatte, die das

volck unsäglich viel kosteten. Es verliefen auf diese weise die ersten 10. jahre der regierung Elisabeth in ruhe. Aber an. 1569. ward auf anstiften der Spanier und des Papsts unter einigen Catholischen, in dem nordischen theil von Engelland eine innerliche unruhe erregt, die auch würcklich zum kriege ausschlug, dennoch aber in selbigem jahre alsobald gedämpft wurde. Eben so gieng es an. 1572. wieder, da die Spanischen und Päpstlichen anschläge wider die Königin noch in der asche unterdruckt wurden, und brauchte die Königin wider die Catholischen, die an diesen händeln theil hatten, viele jahre nach einander allen glimpf, bis sie sich endlich genöthigt sahe, mit einigen nach der schärfe zu verfahren, wiewol auch dieses nicht hindern konnte, daß sie nicht von zeit zu zeit neuen versuch sollten gethan haben, zumal die Päpste hin und wieder Englische Seminaria angelegt hatten, aus welchen viel Geistliche nach Engelland geschickt wurden. Bishero hatte nun also die Königin noch mit keinem andern Staat in öffentlicher feindseligkeit gelebt; denn ob sie sich gleich der Reformirten in Franckreich annahm, auch deswegen an. 1562. Havre de Grace besetzte, verlohren doch die Englischen solchen platz bald wieder, weil die Reformirten sich ohne sie mit dem Hofe vertrugen, und an. 1564. ward zwischen beyden Cronen friede gemacht, nach welchem sich zwar Elisabeth des gedachten beystandes nicht gäntzlich enthielt, und die Reformirten sonderlich mit gelde unterstützte, doch also, daß es mit dem Hofe zu keinem bruche kam. Von Spanien war sie stets scheel angesehen worden, seit dem Philippus die hoffnung verlohren, sich mit ihr zu vermählen, da denn sein eifer vor die Catholische religion und der verdruß, daß er sich die Cron Engelland also muste entziehen lassen, ihn gar zeitig wider die Königin reitzten, darzu kam auch der Päpste zorn wider die Elisabeth, unter denen sie Paulus IV. vor eine uneheliche Printzeßin erkannte, Pius V. aber, Gregorius XIII. und Sixtus V. sie gar in den bann thaten, und dem Könige in Spanien stets anlagen, etwas wider Engelland zu unternehmen. Es währte aber doch sehr lange, ehe es zum würcklichen kriege kam, und ward derselbe durch allerhand Staats-ursachen aufgehalten, indem sonderlich Elisabeth viel verbiß, und weder den hochmuth der Spanier, noch ihre geheime handlungen bey den einheimischen unruhen in Engelland und Irrland, dabey sich zuweilen gantze truppen von Spanischen soldaten befanden, so ahndete, wie sie es wohl befugt gewesen. Absonderlich enthielt sie sich geraume zeit der Niederländischen händel, und wollte den Staaten gegen die Spanier nicht beystehen, bis sie endlich furchte, es möchten sich dieselben an Franckreich hängen, im fall sie von ihnen abstünde, und also, weil auch zugleich des Don Juan d'Austria anschläge auf Engelland ausbrachen, an. 1577. mit den Staaten ein gewisses bündnis machte, dadurch sie sich verband, ihnen mit geld und volcke beyzustehen, doch weigerte sie sich beständig, die ihr zugleich angetragene ober-herrschafft über die Niederlande anzunehmen. Dieses bündnis war an. 1585. erneuert, und den Englischen hülfs-völckern damals Briel und Vlißingen zu ihrer versicherung eingeräumet. Solches, nebst den stetigen aufmunterungen des Papstes, veranlassete endlich die Spanier an. 1588. eine landung auf Engelland zu beschliessen, zu welchem ende sie die sogenannte unüberwindliche flotte ausrüsteten. Die Königin fieng etwas spät an, sich dagegen zu waffnen, weil sie der Printz von Parma durch angestellte friedens-handlungen einiger massen sicher gemacht, nahm sich aber hernach der sachen so viel eifriger an, und beschleunigte in eigner person die anstalten, die auf den küsten gemacht wurden, war auch so glücklich, daß theils durch der Spanier vielfältiges versehen, theils durch ungewitter, theils durch die Englischen schiffe, die Spanische flotte meist verderbet ward, und der erbärmliche überrest unverrichteter sachen wieder nach hause gehen muste. Hierauf besuchte an. 1589. eine Englische flotte die Spanischen und Portugiesischen küsten, verbrannte einen theil von Corogne und belagerte Lisabon, muste aber wieder abziehen, ohne etwas gewonnen zu haben, war also diß unternehmen nicht von sonderlicher wichtigkeit, gestalt die Königin, die ursache hatte alle grosse unkosten zu vermeiden, nicht viel daran wendete, und die ausrüstung gröstentheils durch privat-personen geschahe. Kurtz darauf verband sie sich mit Heinrich IV. in Franckreich wider die Ligue, schickte ihm eine grosse summa geldes und 4000. mann zu hülffe, dadurch seinen sehr verfallenen angelegenheiten ziemlich wieder aufgeholffen wurde, wiewol es zwischen beyden theilen stets etwas zu streiten gab, indem der König in Franckreich entweder aus nachläßigkeit, oder weil seine sachen so unordentlich stunden, oder weil er fürchtete, die Engelländer, die zu ihrer versicherung einen hafen in Bretagne begehrten, möchten zu gefährliche nachbarn werden, an seiner seite die bedingungen der bündnisse nicht recht erfüllte, und die Englischen also wenig von wichtigkeit in Franckreich verrichten konnten. Hierzu kam endlich noch des Königs veränderung in der religion, die Elisabeth zwar sehr zu hertzen nahm, dennoch aber nicht unterließ ihm ferner beyzustehen, weil sie damit den Spaniern etwas zu schaffen machte. Ausser dem nun, daß die Engelländer die Spanischen unternehmungen in Franckreich und den Niederlanden hinderten, war eben nichts sonderliches zwischen beyden Cronen, die einander ohne diß so weit aus dem wege liegen, vorgegangen, und hatten sich die Engelländer begnügt, den Spaniern ihre schiffahrten nach West-Indien zu beunruhigen, in welchen unternehmungen sie aber meistentheils schlechtes glück hatten. Im jahr 1595. aber, da die Spanier Calais eingenommen, und von dar aus dem Königreiche Engelland droheten, ließ Elisabeth abermals eine mächtige flotte ausrüsten, sie in ihrem eigenthum heimzusuchen. Es nahmen auch die Engelländer Cadix ein, und vernichteten die daselbst liegenden Spanischen schiffe, worauf sie, ohne sich an diesem orte veste zu setzen, wieder nach hause giengen, weil die Königin weiter nichts wollte gethan haben, als, daß man der Spanier schiffrüstung, dadurch sie den Engelländern hätten können gefährlich werden, zu schanden machte. An. 1598. schritte der König in Franckreich mit den Spaniern zu einem besondern frieden, den aber die Königin Elisabeth nicht annehmen wollte, sondern in gesellschafft der Niederländern den krieg wider Spanien fortsetzte, der auch bey ihrem leben nicht geendigt worden. An. 1601. landeten zwar die Spanier zu Kinsale in Irrland, da sie mit den rebellen ein stetiges verständnis hatten, wurden aber von dem Vice-Könige alsobald belagert und gezwungen, sich zur rückkehr zu bequemen. Mit den Irrländern hatte sie die gantze zeit ihrer regierung zu thun, welches volck sich noch niemals recht zu der Englischen herrschafft verstehen wollen, damals aber sonderlich durch die Spanier und den Römischen Hof aufgehetzt ward. Sie muste jährlich mehr als 300000. pfund sterlings auf diese kriege wenden, die zumal von seiten der Irrländer mit entsetzlicher grausamkeit und hartnäckigkeit geführt wurden. Endlich hatte der Vice-König Montioy das glück, daß er die rebellen an. 1602. dämpfte, und ihr Haupt, den Grafen von Tirone, nöthigte, sich zu ergeben. An den verwirrungen des Königreichs Schottland hatten die Engelländer bisher stets grossen antheil gehabt, und die Königin Elisabeth nahm sich bald von den ersten jahren ihrer regierung der Protestanten in diesem Reiche an, die vom Hofe mit hülffe der Franzosen gedruckt wurden, brachte ihnen auch an. 1560. einen ziemlich vortheilhafften vergleich zuwege. Daran aber war wol zum theil der besondere verdruß schuld, den Elisabeth gegen die Schottische Königin Mariam hegte, welche damals unter dem vorwande, daß sie die nächste verwandtin sey, titul und wapen von Engelland und Irrland angenommen, auch von dem Guisischen hause gar sehr wider die Englische Königin verhetzt ward. Es hat auch Elisabeth ihren widerwillen dieser Königin bis an ihr unglückliches ende genugsam spüren lassen. Als Maria an. 1560. aus Franckreich nach Schottland gehen wollte, verweigerte ihr die Königin in Engelland die verlangten paßporten, ließ auch würcklich einige schiffe auf sie kreutzen. Sie nahm es folgends übel, daß Maria von ihr verlangte, sie zur nächsten Cron-erbin nach ihrem und ihrer künftigen kinder absterben zu erklären, verhinderte verschiedene vermählungen, so mit dieser Königin geschlossen werden sollten, und wiewol sie zuweilen that, als ob sie viel auf Maria hielte, auch diejenigen, so wider ihr künftiges recht zur Englischen Crone redeten, hart strafte, hat doch ihr folgendes verfahren den verdacht erweckt, daß die bezeugte freundschafft nicht aufrichtig gewesen; denn als Maria wegen ihrer unordentlichen aufführung durch die Schotten vom throne gestossen war, und sich aus der gefangenschafft, darinn man sie hielt, nach Engelland flüchtete, allwo sie nach der hoffnung, so ihr Elisabeth gemacht hatte, beystand zu finden vermeynte, wies man sie nach Carlisle, und ließ sie nicht nach Hofe kommen, unter dem vorwande, daß man zuvor wegen ihrer unschuld versichert seyn müste, dabey sich denn die Königin Elisabeth zur Richterin über die verbrechen aufwarf, deren Maria von den Schotten beschuldigt ward, wie denn die Deputirten von allen seiten deswegen zu York zusammen kamen, allwo, wie auch nachmals in Londen selbst, vor den Englischen die anklage der Königin und ihre vertheidigung geschehen muste. Nun that zwar Elisabeth damals den ausspruch, daß die beschuldigungen der Königin nicht sattsam beygebracht wären, redete auch den Schotten etliche mal zu, sich mit ihrer Printzeßin auf gewisse bedingungen, so sie vorschlug, zu vergleichen, man zweifelt aber, daß ihr ernst gewesen, allermassen sie bald hernach Mariam, als das gerüchte erscholl, daß sich der Hertzog von Norfolck auf ihre vermählung rechnung machte, genauer verwahren ließ. Bald hernach ward eine verrätherey entdeckt, die Maria vorgehabt anzuspinnen, und darzu die vermählung des gedachten Hertzogs abermal der grund war. Dieser muste darüber an. 1572. den kopf lassen, wegen der Schottischen Königin aber war Elisabeth unschlüßig, wie sie mit derselben verfahren sollte, wiewol das Parlement drauf drang, sie nach erforderung der gesetze zu bestrafen, welches man denn als ein zeichen angiebt, daß Elisabeth anfänglich nicht willens gewesen, der Maria ans leben zu kommen, ob sie gleich aus Staats-ursachen vor gut befunden, sich ihrer person beständig zu versichern. Es verzog sich also das gefängnis der Königin noch 14. jahre, und war dem äusserlichen ansehen nach zuletzt Elisabeth schon gantz willens, sie in freyheit zu setzen, als an. 1586. ein abermaliger gefährlicher anschlag wider Engelland und der Königin leben ausbrach, den Maria mit dem Papste, dem Könige in Spanien und denen von Guise angesponnen, darzu man auch unter ihren schriften viel merckzeichen fand. Darüber ward ihr der proceß gemacht, und von denen darzu bestellten Richtern der kopf abgesprochen. Ungeachtet nun das Parlement dieses urtheil bestätigte, wollte doch die Königin den befehl dazu lange nicht ausfertigen lassen, bis sie durch vieles bitten ihrer Minister sich endlich darzu entschloß, hernach aber den Secretarium, der denselben ohne ihre ordres auf begehren der Räthe siegeln lassen und fortgeschickt,

dadurch die enthauptung der Königin beschleunigt wurde, vor gericht stellen und zur strafe ziehen ließ. Viele meynen jedoch, daß dieses alles blosse verstellungen von ihr wären, und glaubte solches auch der König in Schottland, der aber doch, weil er nach Elisabeth der nächste zur Cron Engelland war, seiner mutter tod nicht improbirte, so, daß Elisabeth hernach mit den Schotten immer in friede gelebt. Noch ein dergleichen gericht muste sie an. 1601. über den Grafen von Essex ergehen lassen, der bey ihr in sehr grossen gnaden stund, denselben aber sich so sehr mißbrauchte, daß er aus halsstarrigkeit und hitze oft die ehrerbietung vergaß, die er der Königin schuldig war, darüber sie sich dergestalt ereiferte, daß sie ihm im Rath einen backenstreich gab. Sie verzieh ihm zwar damals wieder, allein er ließ sich nachgehends so weit verführen, daß er ein öffentlicher aufrührer wurde, und deswegen enthauptet ward. (siehe **Evreux**, Robert Graf von Essex) Man erzehlet dabey, die Königin habe ein liebesverständnis mit diesem Grafen gehabt, und demselben einen ring mit dem versprechen gegeben, ihm alle verbrechen, so groß sie auch seyn möchten, zu verzeihen, wenn er ihr denselben schickte, der ring aber sey von einer Dame, die ihn der Königin überreichen sollen, hinterhalten worden; ja es habe Elisabeth nach dem tode dieses Grafen weder essen noch trincken wollen, und sey vor kummer über ihn gestorben. Die meisten aber halten diese umstände vor eine fabel. Die letzte zeit ihres lebens ist die Königin oft verdrießlich gewesen, und zwar weil sie gemerckt, daß sich ihres alters halben viele höflinge von ihr weg und zu Jacobo von Schottland, als ihrem vermuthlichen erben, gewendet. Vor ihrem ende ist sie in eine gar tiefe melancholey gefallen, hat keine medicin genommen, und sich erst etwan 3. tage zuvor zu bethe geleget; doch hat sie Jacobum noch auf ihrem tod-bethe zum nachfolger ernennt, und ist bald darauf den 24. mart. an. 1603. gestorben. Der Ertz-Bischoff von Cantelberg, der Bischoff von Londen und andere Geistlichen haben ihr bis an ihr ende beygestanden, da sie viel zeichen ihrer andacht und erkenntlichkeit gegen GOtt von sich blicken lassen. Sie hat sich niemals vermählen wollen, ungeachtet ihr das Parlement oft darum angelegen war. Doch weiß man die eigentliche ursache nicht, warum sie sich den vesten vorsatz ledig zu bleiben genommen, ob es wegen einer gewissen leibes-beschaffenheit, die ihr im ehestande viel gefahr hätte zuziehen können, oder ob es darum geschehen, weil sie lieber allein, als in gesellschafft eines gehülffen regieren wollen. Indessen hat sie viel werber gehabt, inmassen sich der König in Schweden, Erich, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich, König Philipp in Spanien, der Hertzog Adolph von Holstein, König Carl der IX. in Franckreich und seine beyden brüder Heinrich und Franciscus mühe um sie gemacht, die sie aber alle mit guter art abgewiesen, obgleich zuweilen die handlung schon ziemlich weit gekommen gewesen. So haben sich auch etliche vornehme Herren in Engelland, als der Graf von Aran, der von Arondel, und sonderlich der von Leicester rechnung auf sie gemacht. Sie war eine Printzeßin, die sonderliche grosse hochachtung von ihren unterthanen, und von fremden Potentaten, auch so gar vielmal von ihren feinden genoß, die ihr die sonderbare klugheit zuwege brachte, mit welcher sie ihre lande regierte, und hat ohne streit ihre regierung vor vielen andern den vorzug verdient. Sie nahm sich aller sachen selbst mit grossem eifer an, gieng allezeit auf das, was ihr land wahrhafftig konnte glücklich machen, sie war von sehr fertigen und dennoch reiffen entschliessungen, besaß eine angenehme beredtsamkeit, hielt jederman wohl, war keine freundin verschwenderischer eitelkeiten, und wußte treflich wohl haus zu halten, war aber auch zu rechter zeit, jedoch nicht mit übermaß, freygebig. Zur grausamkeit war sie nicht geneigt, und suchte, was nur möglich war, ohne todes-strafe beyzulegen. Sie hatte sehr wohl studirt, und redete unterschiedene sprachen, auch darunter Griechisch und Lateinisch sehr fertig, daher sie denn den Gesandten bey audientzen meist selber antwort gab. Man sagt bey dem allem von ihr, daß sie es gerne gehört, wenn jemand ihre gestalt oder geschicklichkeit im tantzen und in der music gelobt. Die Holländer schickten einsmals eine Ambassade an sie ab, bey der ein junger mensch sich befand, der zeit währender audientz mit einem Engelländer sich in discours einließ, und behauptete, wie unrecht diejenigen thäten, die an ihrer schönheit viel aussetzten, auch, wie die Königin so vollkommen nach seinem gusto sey, sich gar frey und recht Holländisch erklärte. Die Königin merckte, daß diß gespräche von ihr gewesen, ließ den Engelländer nachdem zu sich kommen, und fragte, was der Holländer gesagt hätte. Er wollte erst nicht mit heraus, als sie ihm aber solches bey ihrer ungnade befahl, that er von des Holländers freyen reden eine offenhertzige erzehlung, welches die Königin so wenig übel nahm, daß, als die Ambassadoren bey ihrem abzuge mit güldenen ketten von 800. thalern, und die in der suite waren, mit andern, die 100. thaler werth waren, beschencket wurden, dieser Holländer alleine eine von 1600. thalern erhielte, die er zeit seines lebens der Königin zu ehren getragen. Dagegen konnte du Plessis Mornay und der Herr von Buzanual, als sie in wichtigen verrichtungen von Heinrich dem IV. an die Königin abgeschicket wurden, nichts tüchtiges ausrichten, weil die Königin erfahren, daß Buzanual einsmals währender belagerung von Paris an des Herrn du Plessis Mornay tafel, ihrer mit ihrer Frantzösischen aussprache gespottet habe. *Camdeni* annales. *Bohun*, character of the Queen Elis. *Melvil*, mémoires du Regne d'Elis. *Larrey*, hist. d'Anglet. *Burnet*, hist. Reform. *Thuanus. Bayle* &c.

Königinnen in Franckreich:

Elisabeth, oder **Isabella**, eine gemahlin des Königs Philippi III. des **kühnen**, und eine tochter des Königs Jacobi I. von Aragonien. Ihr beylager hielte sie zu Clermont in Auvergne an. 1262. Als ihr schwieger-vatter der König Ludovicus IX. oder der **heilige**, an. 1270. einen zug in Africam vornahm, folgte sie ihm nebst ihrem gemahl. Als aber nach dem tode Ludovici IX. ihr gemahl durch Italien wiederum in seine lande gieng, that sie einen gefährlichen fall vom pferde, darauf sie den 23. jan. an. 1271. im 24. jahre ihres alters in Calabrien starb. Die kinder, so sie ihrem gemahl gebohren, stehen in dem articul **Philippus** III. König in Franckreich. *Wilhelm. de Nangis. Sammarth.* histor. genealog. &c.

Elisabeth oder **Isabella**, war eine tochter Stephani des **jüngern**, Hertzogs in Bayern, und wurde an. 1385. zu Amiens an Carolum VI. König von Franckreich, vermählet. Sie war von grosser schönheit, wurde aber beschuldiget, daß sie von den Königlichen einkünften vieles entwendete, einen theil davon nach Teutschland schickte, und das übrige zu allerhand arten der verschwendung brauchte; dahingegen der König und der Hof einen schlechten staat machten. Darneben war sie von unersättlichem ehrgeitz, welchen auszuüben ihr der zustand ihres gemahls, der immerdar mit einer verrückung des verstandes geplaget war, gelegenheit gab. Indem aber die Printzen vom geblüt, so die regierung führten, und sonderlich die Hertzoge von Burgund und Orleans, unter einander sehr getrennet waren, und das gantze Reich in unruhe setzten; (sihe **Carolus** VI. König in Franckreich) hielte sie die partey des letztern, und als solcher an. 1407. von dem Hertzog Johanne von Burgund umgebracht worden, brachte sie es dahin, daß obgleich dieser von dem König einen begnadigungs-brief erhalten, solcher doch widerruffen, und der Hertzog, so mächtig er war, genöthigt wurde, einiger massen dem König und sonderlich dem jungen Printzen von Orleans abbitte zu thun. Es nahm aber dadurch die beyderseitige feindschafft nur noch mehr zu, bis endlich, nachdem der bißherige Dauphin gestorben, und dessen bruder Carolus, der nachfolgende König, so darauf Dauphin worden, auf einrathen des Grafen von Armagnac der Königin ihren schatz an geld und edelgesteinen entwendet, sie sich nach Vincennes retirirte. Daselbst aber führte sie sich dergestalt verdächtig mit den Cavalieren auf, daß der König sie gar als eine gefangene nach Tours schickte. Dieses verfahren gieng ihr so nahe, daß sie sich nachhero niemals resolviren können, dem Connetable von Armagnac zu pardonniren, auch selbsten nicht ihrem sohne, dem Dauphin Carolo, weil solches mit seiner bewilligung geschehen, wiewol er damals nur 16. jahr alt war. Um sich nun zu rächen, schlug sie sich zu dem Hertzog von Burgund, ließ sich von demselben zu Tours befreyen, und weil sie ehemals war zur Regentin einmal verordnet gewesen, zog sie diese commissiones wieder herfür, ließ unter solchem titul verordnungen ergehen, und setzte das Reich durch hülffe der Burgundischen faction in die gröste unruhen. An dem Connetable rächete sie sich bald darauf, insonderheit als mit hülffe des Hertzogs von Burgund Paris eingenommen, und derselbe nebst allen seinen anhängern den 12. jun. an. 1418. dem wüten des pöbels aufgeopfert wurde. Ja ihre raache trieb sie endlich so weit, daß als die Engelländer in dem Reich angeländet, sie an. 1419. ihre tochter Catharinam an den König Henricum V. in Engelland verheurathete, und verschaffte, daß durch einen öffentlichen tractat, darzu der schwache König Carolus VI. seinen nahmen hergab, der Dauphin, unter dem vorwand, daß er an dem kurtz vorher geschehenen mord des Hertzogs von Burgund theil gehabt, auf ewig von der Crone ausgeschlossen, und solche Henrico V. von Engelland übergeben wurde. Allein als die Engelländer einmal veste sassen, ward sie von denselben so verachtet, daß sie die meiste zeit nach ihres gemahls tode in betrübnis zubrachte, welche noch mehr zunahm, da sie sehen muste, daß ihres sohns Caroli VII. sachen einen guten fortgang gewonnen, und dieser endlich an. 1435. sich gar mit dem Hertzog von Burgund versöhnte. Sie starb kurtz nach diesem vergleich den letzten sept. an. 1435. und ward mit gar schlechtem pracht zu St. Denis begraben, auch von niemand bedauert. Bey ihrem sarg ward nach der zeit eine wölfin in marmor gestellt, zum andencken ihrer verfolgung gegen ihren Printzen, dadurch sie das Reich in so grosses unglück gestürtzet. *Jo. Juvenal des Ursins. Froissard. Monstrelet* & *le Laboureur*, de Charles VI. *Sammarthan. Mezeray*, &c.

Elisabeth von Oesterreich, eine tochter des Kaysers Maximiliani II. wurde an den König Carolum IX. von Franckreich an. 1570. vermählt, und im folgenden jahre den 25. mertz durch Carolum, Cardinal von Lothringen, gecrönet. Sie war ihrer tugend wegen überall berühmt, und ihr gemahl pflegte sie seine **heilige** zu nennen. Nach dessen an. 1574. erfolgtem tode begab sie sich nach Wien in Oesterreich, stiftete daselbst das kloster St. Clara, wie auch zu Prage die kirche aller Heiligen. Der König Philippus II. in Spanien, und Sebastianus von Portugall, hielten inständigst um sie an, sie blieb aber in ihrem wittwenstande, und starb zu Wien den 22. jan. an. 1592. im 38. jahre ihres alters. *Mezeray*, in Carolo IX. *De Coste*, elog. des Dames illustr.

Königin in Polen:

Elisabeth, Königin in Polen, war eine einzige tochter Ottonis von Pilcza, Woywodens zu Sendomir, nach dessen absterben sie einer aus Mähren, der eben nichts sonderliches war, entführte. Allein, ihre reiche erbschafft stach dem Baron Janczik von Hicznic dermassen in die augen, daß er sich ihrer mit gewalt bemächtigte, und ihren ersten liebhaber ermorden ließ. Als er aber bald hierauf mit tode abgieng, verheurathete sich Spitko von Metschtin, Woywode zu Cracau, mit ihr, der sie aber nachgehends, wegen der allzunahen bluts-freundschafft, einem armen von Adel, Vincentio von Granov, überließ. Nach dessen tode nahm sie König Uladislaus Jagello an. 1417. zu seiner gemahlin, und ließ sie crönen, auf welche ungleiche vermählung die Polnischen Reichs-Stände nicht allein sehr übel zu sprechen waren, sondern es kostete auch viel mühe, ehe das Concilium zu Costnitz darein willigte, weil dieser Elisabeth mutter Uladislaum aus der taufe gehoben hatte. Sie starb an. 1420. ohne kinder, und kamen auf ihren tod allerhand satyrische schrifften zum vorschein, wie denn unter andern Stanislaus Czicleck, nachmaliger Vice-Cantzler und Bischoff zu Posen, sie in einem carmine mit einer alten sau zu vergleichen, kein bedencken trug. *Dlugoss.* lib. XI. hist. Pol.

Königinnen in Spanien:

Elisabeth von Franckreich, Königin in Spanien; siehe Isabella.

Elisabeth, Königs Ferdinandi Catholici in Aragonien gemahlin; siehe Isabella.

Königinnen von Ungarn:

Elisabeth, Königin in Ungarn, war eine tochter und erbin Königs Uladislai Loctici in Polen. An. 1320. wurde sie an König Carolum Robertum in Ungarn vermählet, und gebahr ihm verschiedene kinder. Nachdem aber dieser an. 1342. gestorben, führte sie einige zeit die regierung von den beyden Königreichen Ungarn und Polen. Endlich starb sie in grossem alter an. 1380. *Bonfinius*, hist. Hungar.

Elisabeth, Königs Sigismundi in Polen tochter, und eine gemahlin Johannis de Zapolia, welcher sich zum König in Ungarn aufwarf. Siehe Isabella.

* **Elisabeth**, oder Isabella von Portugall, Kayserin und Königin in Spanien, die älteste tochter Emanuelis, Königs in Portugall, und Mariä von Castilien seiner zweyten gemahlin, gebohren zu Lisabona den 5. oct. an. 1503. Sie wurde zu Sevilla mit Kayser Carolo V. vermählet, welcher ihro zu einer devise die drey Gratien gegeben, davon die einte rosen, die andere mirthen-äste, und die dritte einen ast von einem eichbaum mit der frucht daran in den händen truge, welches ihre schönheit, ihre fruchtbarkeit, und die des Kaysers gegen sie tragende liebe andeuten sollte. Um dieses sinnbild stunden die worte: Has habet & superat. Elisabeth starb als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblaßte Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich deswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcelos. Verius.*

* **Elisabeth** von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Franckreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans versprochen worden. Carolus von Duras, Exiguus genannt, war nicht zufrieden, das Königreich Neapolis eingenommen zu haben, sondern machte sich auch von Ungarn meister, und verjagte Mariam die tochter Ludovici seines gutthäters, und gemahlin Sigismundi von Luxemburg, welcher nach der hand an seines bruders Wenceslai stelle Kayser worden. Er behielte sie auch samt ihrer mutter Elisabeth gefangen. An. 1386. aber wurde er auf befehl Nicolai Garo ermordet, und also seiner unbilligkeit wegen belohnet. Dieser Garo war einer der Palatinen des Reiches; es wollte aber auch diß nicht lange behagen, dann gegen dem ende des nemlichen jahrs fielen auch diese beyde Königinnen, welche theil an erstgemeldter conspiration Nicolai Garo genommen hatten, wieder in die gewaltthätige hände Horvans, des Statthalters von Croatien, welcher von Caroli von Duras partey war; die unglückselige Elisabeth wurde massacrirt, und ihr leichnam in einen fluß geworffen. Andere sagen gar, sie sey in diesem wasser ersäuffet worden. Bonfinius, Thurosius und Collenutio erzehlen diese geschicht etwas weitläufftiger. Siehe auch Rainaldi, in dessen Historia Ecclesiastica ein fragmentum ist, welches meldet, diese Königin sey den 16. jan. an. 1387. in dem gefängnis gestorben. *P. Anselme.*

* **Elisabeth** von Aragonien, zugenannt von Castilien, Königin in Portugall, die älteste tochter Ferdinandi V. Catholici, und Isabellä, Königin von Castilien; sie führte in der jugend den titul der Printzeßin von Asturien. An. 1490. ward sie mit Alphonso, Printzen von Portugall, und sohn des Königs Johannis II. welcher Magnus und auch Severus zugenannt wurde, vermählet. Den 13. julii an. 1491. starb dieser Alphonsus schon ohne erben ab, und Elisabetha vermählte sich in einer zweyten ehe mit Emanuel, König in Portugall, Magnus genannt, im octobr. an. 1497. Sie aber starb in kinds-nöthen an. 1498. ihres alters nicht mehr als 28. jahr, und wurde bey den kloster-frauen zu St. Elisabeth zu Toledo beygesetzt. *Mariana. Surita. Vasconcellos. P. Anselmus. Imhof.* stemma Regum Lusitanorum.

* **Elisabeth**, oder Isabelle von Valois, eine tochter Caroli von Franckreich, und Margarethä von Sicilien, seiner ersten gemahlin. An. 1295. wurde sie mit Eduardo, Printzen von Schottland, versprochen, welcher der älteste sohn Johannis Baliols war; aber diese heuraths-contracte wurden hernach nicht vollzogen. Das jahr darauf wurde sie mit Johanne III. Hertzoge von Bretagne würcklich vermählet, und starb an. 1309. schon im 16. jahre ihres alters ohne kinder. Der nemliche Carolus von Valois hatte noch zwey andere Printzeßinnen des nemlichen nahmens, und zwar die eine von Catharina de Courtenay, seiner zweyten gemahlin, die andere von Mahaud de Chatillon, mit welcher er in der dritten ehe gelebet hat; die tochter der ersten war Elisabeth von Valois, eine kloster-frau und Priorin von Poissy, aus dem Dominicaner-orden, hernach Aebtißin von Fontevrault, so den 11. nov. an. 1349. gestorben; die andere war auch Elisabeth von Valois, eine tochter der erstgemeldten Mahaud de Chatillon; diese ward den 25. jan. an. 1336. mit Petro I. Hertzoge von Bourbon vermählet, und wurde die mutter Ludovici II. und von sieben töchtern. Nach dem tode dieses Hertzogs begab sie sich in ein kloster in der vorstadt St. Marcell zu Paris, wo sie den 26. julii an. 1383. den geist aufgab.

* **Elisabeth**, oder Isabelle von Franckreich, Hertzogin von Mayland, eine tochter des Königs Johannis, und Bonnä von Luxemburg, gebohren zu Vincennes den 1. oct. an. 1348. An. 1360. wurde sie mit Johanne Galeacio, Vicomten und Grafen von Vertus, wie auch ersten Hertzog von Mayland, vermählet; diese Elisabeth hinterliesse neben andern kindern auch Valentinam von Mayland, eine gemahlin Ludovici von Franckreich, Hertzogs von Orleans, und Isabellä der gemahlin Gentilis von Varenne, Herrn von und zu Cammerts. Sie starb den 11. sept. an. 1372. und wurde in der kirche St. Francisci von Pavia beygesetzet. *Bernhardi Corio* historia Mediolanensis. *Paulus Jovius. Sainte Marthe. P. Anselme* &c.

* **Elisabeth**, eine Africanische insul, zwey oder drey stunden von dem land abgelegen, an dem Capo de Bona Speranza, von welchem sie gegen norden bey 24. Frantzösische meilen entfernet ist. Von der äquinoctial-linie liegt sie zwey und dreißig und einen halben grad südwärts, und hat ungefehr eine meile im umfang. Es giebt eine gattung thiere darauf, so den bären ähnlich sind, ohne daß sie den kopf etwas ausgespitzter haben; die hindern füsse sind auch fast wie hände gemachet, aber sehr schwach, dahero sie nicht veste gehen können, sondern etwas hincken. Doch können sie geschwinder als ein mensch lauffen, und sich wohl wider drey beschützen, so sie angreiffen wurden. Ihr gesicht ist gräßlich anzusehen, und ihr gebiß sehr starck. Es giebt noch ein ander thier auf dieser insul, groß wie ungefehr ein caninichen, sehr schmackhafft, und also zur speise dienlich. Die sogenannten pinguin und meer-bären sind auch in so grosser anzahl daselbst anzutreffen, daß man bey der menge fett davon sammlen könnte. Die Holländer nenneten diese insul zuerst Elisabeth. *Th. Corneille*, Dictionnaire Géographique. *Davity.*

* **Elisabeths-Eyland**, oder die insul Elisabethä, liegt in der Magellanischen meer-enge, in dem südlichen theile Americä; sie ist sehr klein und in der Baye St. Nicolas zu finden, zwischen der insul St. Bartholomäus, und in der stadt St. Philippus, nicht gar in der mitte. *Maty*, Dictionnaire.

* **Elissem**, oder **Elixem**, eine Herrschafft in Brabant an dem flusse Gete, eine meile von Tirlemont gelegen. Arnoldus von Moers bekam sie an. 1565. von Philipp II. Könige in Spanien, worauf sie dessen wittwe, Maria Straesberg, an. 1595. Petro von Ruyschen käuflich überließ. An. 1693. den 20. may wurde sie von dem Könige Carolo II. Michaeli Constantino von Ruyschen zu ehren, zu einer Baronie, an. 1705. den 5. apr. aber von Philippo V. zu einer Grafschafft erhoben, welches auch der Kayser Carolus VI. an. 1722. den 3. jan. bestätigte. *Butkens*, troph. de Brab. suppl. tom. I. p. 421.

Elkana, ist in der H. Schrifft der nahme eines sohns Korah, ingleichen eines sohns Jeroham, welcher zwey weiber, Hanna und Peninna, gehabt, wovon ihm die erste den Propheten Samuel gebohren. *Exod.* VI. 24. *Sam.* I. 4.

Ell, lat. Hellum oder Hellellum, ein kleines dorf ohnweit Straßburg, an dem wasser Jll, ist dadurch bekannt worden, weil man allda viel antiquitäten, die bildnisse der Heydnischen götter Mercurii und Dianä, und andere, desgleichen eherne, silberne und güldene müntzen gefunden. So soll auch St. Maternus, der Elsaßische Apostel, allda gestorben seyn. *Wimpheling.* in catal. Episc. Argentin. *Beatus Rhenanus*, de reb. Germ. *Zeileri* top. Alsat.

*Ellholm, oder Elholm, eine kleine stadt in dem Königreiche Schweden. Sie liegt in der provintz Bleking, in Süd-Gothen ohnferne der see-küsten, und ungefehr neun Schwedische meilen von der stadt Christianstadt ab, gegen osten zu. *Baudrand.*

*Elle, (Ferdinandus) ein mahler von Mecheln gebürtig, wo er in grosser anzahl und sehr schöne portraits gemachet hat. Louis, Heinrich und Carolus Baubrun, drey andere auch gute mahler, lebten zu seiner zeit, und da sie an Höfen arbeiteten, liessen sie sich viel besser als er bezahlen, obschon die arbeit dieses stadt-mahlers die gemählde aller bemeldten Hof-mahler übertroffen. Er hinterließ zwey söhne von seiner kunst, so ihm ziemlich beykamen. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

Ellebodius, (Nicasius) gebürtig von Cassel in Flandern, lebte in dem XVI. sæculo. Er erwarb sich, durch seine wissenschafft in der Medicin und Weltweisheit zu Padua grossen ruhm, und stund sonderlich bey Vincentio Pinelli, und dem Cardinal Granvell, in grossem ansehen. Er wurde Canonicus zu Preßburg in Ungarn, und starb auch daselbst. An. 1565. hat er den tractat Nemesii de Natura Hominis, so sonsten Gregorio Nysseno zugeeignet worden, heraus gegeben. Man hat auch von ihm verschiedene Episteln und Poëmata. *Andr.* bibl. Belgic. *Miraus*, de script. sæc. XVI.

Ellenberger, (Johann Carl) diente anfangs der Cron Dänemarck viel jahre mit besonderm ruhm, und commandirte als General-Major die in des Königs Wilhelmi von Engelland diensten stehende Dänische trouppen, da er sich in den Niederlanden bey unterschiedenen gelegenheiten so wohl hielt, daß man ihm an. 1694. die vestung Dixmuyden anvertraute. Allein, an. 1695. übergab er diesen ort den Franzosen, wider ausdrückliche ordre seines Königs, und wurde darum in dem 60. jahre seines alters enthauptet. Die von der sache wohl gewußt, haben gewiß versichert, daß allda gantz keine verrätherey mit unterloffen, wohl aber eine allzugrosse bestürtzung und verwirrung, da er sich unversehens von einer grossen macht der feinde belagert gesehen, auch vielleicht, in einer belagerung zu commandiren, nicht die allerbeste tüchtigkeit haben mochte. Allein, wo er da je durch zaghafftigkeit gefehlet, so ersetzte er hernach solches durch die unerschrockene art, auf welche er gestorben; massen er nach empfangenem todes-urtheil, und noch wenig stunden vor dessen vollführung, so starck und wohl geschlafen, daß man ihn schnarchen gehöret, auch sich hernach zum tode wohl vorbereitet, bis auf den letzten augenblick mit grosser gegenwärtigkeit geredet, und sonderlich ein ungemeines leyd bezeuget, daß er durch unverstand der gemeinen sache geschadet hätte. Seine güther in den Niederlanden zog man zwar ein, gab sie aber seinen kindern wieder. *Theatr. Europ.* und *Relationes* mehrerer Officiers, so bey allem gegenwärtig gewesen. *

Eller, siehe Elrich.

Ellerena, oder besser Elerena, ist ein ort in dem Spanischen Königreich Estremadura, nicht weit von den Andalusischen und Alt-Castilianischen grentzen, in einer fruchtbaren, sonderlich aber mit vieh-weyde wohl versehenen gegend, gelegen. Erst an. 1640. hat ihn der König Philippus IV. mit der stadt-gerechtigkeit begabet, nachdem er 400. jahr zuvor von den Ordens-Meistern von St. Jacob aufgebauet worden. Dieser Ritterliche orden hat noch heutiges tages die herrschafft darüber, und pfleget aus seinem mittel einen Gouverneur beständig daselbst zu halten. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 390.

Ellg, Ellgöw, Elck, Elcköw, lat. Eligovia, Sacer Pagus, ist ein schöner marck-flecken, nebst einem berg-schloß, in der Graffschafft Kyburg, an den grentzen des Zürich-gebieths, gelegen, darauf die Freyherren von Elcköw, Herren dieses orts, gewohnt haben. Ihr wapen war: Eine blaue streiffe über einem weissen schild, ob welcher zwey und darunter ein schwartzer bären-hals und kopf, mit roth-ausgeschlagener zungen und güldenem hals-band. Aus diesem geschlecht war der bekannte Mönch Notgar zu St. Gallen, der in der mitte des X. sæculi gelebet hat, und, als er blind worden, die ehre genossen, von Kayser Ottone selbsten an der hand geleitet zu werden. Papst Julius II. hat ihn an. 1513. beatificirt. Walther lebte an. 1274., war ein reicher Herr, der dem damaligen Abt, Ulrich zu St. Gallen, viel geld geliehen; weil er aber keinen sohn hatte, so erbte sein tochtermann, ein junger Herr von Baldeck, all sein guth. Die ober-herrlichkeit und mannschafft zu Elck gehörte iederzeit den Grafen zu Kyburg, dahero sie mit dieser Graffschafft, der flecken Elck aber an. 1494. von Hertägen von Hünweil, an die stadt Zürich kommen. Die niedern gerichte aber haben die Juncker Meissen, und nach ihnen die von Hünweil, folgends andere bis an. 1670. innen gehabt, da sie an Juncker Hercules von Salis aus Bündten, verkaufft worden, dessen tochtermann, Landvogt Hans Heinrich Hirtzel, selbige noch an. 1712. verwaltet hat. Sie wurde darauf Herrn Felix Werdmüller, General-Major in diensten der Hochmögenden Herren General-Staaten in Holland, um 63000. fl. verkaufft, welcher selbige, auf seinen hinscheid hin, zu einem fideicommisso familiæ gemachet hat. An. 1407. wurde der flecken durch die von Schwytz, Glarus, Appenzell und St. Gallen verbrannt. Item an. 1444. haben die Eydgenossen im alten Zürich-kriege flecken und schloß eingenommen. *Stumpf.* lib. V. p. 107. Bluntschli merckwürdigk. p. 65. Dyrstelers Zürich. geschlechts-buch. *

Ellingen, ein feiner flecken, nebst einem schloß, eine meile von Weissenburg, ist die residentz des Land-Comthurs der Balley Francken. *Pastor.* Franc. rediv. *Tromsd.*

Ellingerus, (Andreas) ein Philosophus, Poet und Medicus, war zu Orlamünda, in Thüringen, gebohren. Nachdem er an. 1549. den gradum Magisterii erhalten, wurde er anfangs Professor zu Leipzig, und 3. jahr hernach, nemlich an. 1557. Doctor in der Medicin. An. 1569. wurde er Professor Medicinæ in Jena, und starb daselbst an. 1582. Man hat von ihm Hippocratis Aphorismorum Paraphrasin Poëticam; Hymnorum Ecclesiasticorum Libros tres ab ipso emendatos; Evangelia Dominicalia carmine; Carmina; Epicedia & Epitaphia de Obitu Wilhelmi Ducis Sax. &c. *Adam.* vit. Medic. *Freher.* theatr.

Ellis, (Johann) in der Graffschafft Mervin gebohren, wurde Socius Colleg. JEsu zu Oxford an. 1628., hernach Rector zu Whitfield in Oxfordshire, und endlich Professor Theologiæ, verliesse hierauf den Rectoratum, und nahm dafür den zu Dolgethle in Wallis an, allda er an. 1665. verstarb. Von anfang wurde er der Königlichen partey, hernach gieng er zu den Presbyterianern über. Bey restitution Königs Caroli II. nahm er wieder die alte partey, und legte seinem Könige den eyd ab. Seine Lateinische schrifften sind Clavis in Symbol. Apost.; Comment. in Obadiam; Defensio Confession. Anglicanæ. *Ant. Wood*, hist. Univ. Oxon. *

*Elm, ein flecken in dem Canton Glaris; er liegt gleichsam zwischen zwey hohen bergen eingeschlossen, davon einer sehr hoch ist, und Falzuber heisset. Dieser berg scheidet den Canton Glaris von den Graubündtnern ab, und ist an einem ort gantz durchstochen, und wird diese öfnung das St. Martins-loch genennet. Die höhe dieses berges und das lager des dorfes machet, daß die sonne das gantze jahr nicht könnte gesehen werden, wo nicht diese öfnung da wäre. Dann sie liegt eben so, daß in dem frühling und herbst die sonne etliche wochen lang dadurch ihre strahlen in das dorf werffen mag. Den 3. may im frühling, und um St. Michaels-tag scheinet die sonne etwas zeit dardurch. Das nemliche befindet sich auch in dem Canton Bern, bey dem berge Enger, welcher gleichfalls durchgraben ist, so daß die bergleuthe die sonne auch nicht mehr als zweymal des jahrs zu sehen bekommen, und zwar das erste mal, so es hell wetter ist, den 5. febr. ꝛc. Délices de la Suisse p. *Gottlieb Kypseler*, pag. 351.

Elmacinus, (Georgius) wurde zu anfang des XIII. sæculi in Egypten gebohren, und ob er gleich ein Christ war, bekleidete er doch bey dem Mahometanischen Printzen die stelle eines Secretarii. Er hat Historiam Saracenicam geschrieben, welche von Mahomet anfänget, und bis auf das jahr 1118. gehet. Er berühret die begebenheiten des Saracenischen Reichs gantz kurtz, von jahr zu jahr, und gedencket bisweilen mit wenigem auch der Christlichen sachen im Orient, kommet sogar auf sein eigenes geschlecht, und zeiget an, wie es bey den Califen in gunst kommen, dabey reichthum und ehre erlanget, und sich in Egypten vest gesetzet habe; am meisten aber hält er sich bey Arabien, Syrien, Egypten und Persien auf. Er hatte seine historie von erschaffung der welt angefangen; und versichert Hottinger in bibl. Or., daß er das stück davon, bis auf Mahomet, so uns jetzo mangelt, besessen habe. Was aber Elmacin von den zeiten Mahomets an beschrieben, das ist von Erpenio aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet, und in beyden sprachen von Golio an. 1625. in fol. heraus gegeben worden. *Golius*, præf. hist. Sarac. *Bayle.* *

Elmenhorst, (Geverhardus) gebürtig von Hamburg, legte sich insonderheit auf die Critic, und erlangte durch seine schrifften einen grossen ruhm. Er starb aber sehr frühzeitig an. 1621. Seine schrifften sind: Liber Commentarius ad Felicis Minutii Octavium; Observationes ad Arnobii libros VII. adversus Gentes, & in eund. Collectanea variarum Lectionum; Gennadius Massiliensis de Dogmatibus Ecclesiasticis, & Martialis, Episcopi Lemovicensis Epistolæ; Apulejus cum notis; Cebetis Tabula cum notis Caselii &c. *Witte*, diar. biogr. *Bayle.* *

Elmeshorn, eine kleine stadt in der Holsteinischen landschafft Stormarn, zwischen Krempe und Pinneberg gelegen, und zu dem antheil des Königs von Dänemarck gehörig.

Elmina, (St. George) siehe Mina.

*Elmohascar, eine stadt in der provintz Beni Ararid im Königreiche Algier. Sie ist nur wie ein offener flecken angeleget, hat aber eine citadell, so sie beschützet. In dieser vestung haltet der Vice-König von Algier eine garnison, stück, munition und andere sachen, das volck durch hülffe eines Gouverneurs im zaum zu halten; welcher auch nach gefallen und ohne widerstand die herrschafftliche schoß und zinse bey dem volck einziehet. Almanzor, der Statthalter Mahomed Ben-Zeyen, legte den ersten grund in diesem ort, die Türcken aber brachten es zu ende, und ist nun so considerabel, daß die Türckischen Vice-Könige gemeiniglich daselbst ihre residentz zu halten pflegen. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. II. *Thom. Corneille*, Dictionnaire Geograph.

Elnbogen, Elbogen, Böhm. Loket, lat. Cubitus, oder Elboga, die haupt-stadt einer Grafschafft, die zu Böhmen gehöret, und von einigen zu den Böhmischen kreisen gerechnet wird. Den nahmen führt die stadt daher, weil sie längst an der Eger hin, in der figur eines einbogens lieget. Sie hat ein vestes schloß auf einem gähen felsen, anbey wegen der herumliegenden berge nur ein thor, daher man nicht vorbey paßiren kan, sondern bis auf den marckt der stadt fahren, daselbst umwenden, und zu eben dem thor wieder zurück kehren muß. Sie ist die einzige stadt in Böhmen, so die Schweden in dem dreißigjährigen kriege niemals erobern können, ob sie gleich viel volck davor verlohren. Die Bayern aber nahmen sie an. 1621., und die Sachsen an. 1631. ein. Die dazu gehörige Grafschafft liegt zwischen der Herrschafft Eger, dem Voigtlande, dem Satzer- und Pilßner-kreise, und war vor alters der Margarafen von Vohburg, ist aber schon um das jahr 1330. bey Böhmen gewesen, vermuthlich weil sie Rudolphus von Habspurg nebst Eger als ein heuraths-guth an Wenceslaum gegeben. Der Kayser Sigismundus schenckte sie hernach den Grafen von Schlick, die sie aber wieder verlohren haben. Sie ist wegen der Joachimsthalischen bergwercke, des Carlsbades, und des schönen schlosses Schlackenwerd berühmt. *Zeiler*, topogr. Bohem. p. 22. *Balbin*. miscell. dec. I. lib. III. c. 4. §. 7. p. 33. Vogtens kurtzl. Böm. p. 91.

Elne, lat. Helena, eine kleine stadt in der Grafschafft Roussillon, am fluß Tech auf einem hügel, eine meile von dem Mittelländischen meer, und 2. bis 3. von Perpignan, gelegen. Vor diesem hatte sie ein Bißthum, welches unter Narbonne gehörte, so aber nachgehends von Clemente VIII. an. 1604. nach Perpignan verlegt worden. An. 1640. ist diese stadt von den Spaniern an Franckreich gekommen. Orosius, Zosimus, und andere gedencken ihrer.

Elorne, ein kleiner fluß in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich, welcher bey Brest sich in die see verstecket.

Elpenor, war, nach den poetischen getichten, einer von des Ulyßis gefährten, welcher den trunck sehr liebte, und von der zauberin Circe in ein schwein verwandelt wurde, nachgehends aber, da er seine menschliche gestalt wieder bekommen, trunckener weise von einer höhe herunter fiel, und den hals brach. *Homer*. od. 10. *Ovid*. metam. lib. XIV. v. 252. *Id*. trist. lib. III. eleg. 4. v. 19. *Juvenal*. sat. 15. v. 22. *Martial*. lib. XI. epigr. 85.

Elphin, oder **Elphem**, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Conaught, insonderheit aber in der Grafschafft Roßcommon, und in der Baronie Boyle, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher nach Galloway gehört. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1496.

Elphinston, (Wilhelmus) ein Schottländer, war Bischoff zu Aberdon, Cantzler des Königreichs, und Siegel-Verwahrer des Königs. Er lebte um das jahr 1480. zu den zeiten Jacobi III., und hinterließ Statuta Conciliorum, wie auch Chronicon Scotorum. *Boethius*, in præfat. hist. Scot. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 635.

Elpide, siehe Alpaide.

Elpidius, ein Bischoff zu Laodicea in Syrien, nahm sich des heiligen Chrysostomi an, und vertheidigte ihn vor dem Kayser Arcadio, bezeugte auch, daß er unrechtmäßiger weise verdammt worden. Er florirte um das jahr 404., und ist wegen seiner heiligkeit und gerechtigkeit berühmt. Er ist von einem andern dieses nahmens, der sich zu der ketzerey der Priscillianisten gewandt, unterschieden. *Baronius*, annal. sæc. IV. &c.

Elpidius, ein vornehmer Hof-bedienter bey dem Kayser Juliano, dem er zu gefallen die Heydnische religion annahm, aber hernach unter dem Kayser Valente sehr elend starb. Es war auch ein anderer dieses nahmens Præfectus Prætorii, der ein Märtyrer soll worden seyn. *Theodoretus*, lib. III. c. 12. *Philostorgius*, lib. VII. n. 10. *Hermant*. vie de S. Basil. lib. XI. c. 14.

Elric, siehe Alric.

Elrich, **Eller**, eine kleine stadt in Thüringen, an dem fluß Zorge, in der Grafschafft Hohenstein, und zwar in dem Amt Clettenberg, 2. meilen von Northausen, gelegen. Sie gehört dem Könige in Preussen, welcher von hier die Cantzley und das Consistorium an. 1714. nach Halberstadt verlegt hat. Nahe hierbey ist das guth Bischoffrode, wo man in einer höle sehr tiefe und gräßlich anzusehende seen antrift, welche die Kellen genennet werden. Preuß. staats-geogr.

El-Roy, oder **Al-Roy**, (David) sonst auch David El-David genannt, ein Jüde, der sich um das jahr 1160. für den Meßiam ausgab. Er machte sich unter den Jüden in Persien einen grossen anhang, und war willens, wider den König in Persien aufzustehen, hernach die übrigen Jüden zu befreyen, und die stadt Jerusalem wieder zu erbauen. Man sagt, daß er in allen wissenschafften sehr erfahren gewesen, und sich durch seine zauber-künste in grosses ansehen gebracht habe. Ja, man berichtet, er sey unerschrocken vor dem König in Persien erschienen, und habe bekannt, daß er der Jüden König sey, und als ihn derselbe ins gefängnis werffen lassen, habe er sich durch seine zauber-kunst wiederum los gemacht, und sey nach dreyen tagen abermal an den Hof gekommen. Da ihn nun der König aufs neue wollen greiffen lassen, habe er sich davon gemacht, und da man ihn bis an einen fluß verfolgte, sey er auf einem tuch darüber gefahren, und noch selbigen tag in der stadt Amatia angelanget, die von dem orte, da solches geschehen, 10. tag-reisen entfernet war. Weil nun der König in Persien sehr dadurch erbittert wurde, und seinen zorn über die Jüden auslassen wollte, bemüheten sich die Jüden aufs äusserste, wiewol vergebens, diesen El-Roy auf andere gedancken zu bringen. Endlich nahm sich ein Türckischer König, der des Persischen Königs Vasall, und ein guter freund der Jüden war, dieser sache an, und brachte des El-Roy schwieger-vatter dahin, daß er diesen seinen schwieger-sohn zu gaste bat, und da er sehr betruncken, und im tiefen schlaf lag, mithin seine zauber-künste nicht gebrauchen konnte, hieb er ihm den kopf ab, und schickte denselben dem Könige in Persien. Aber, wer wollte diesen albern Jüdischen fabeln glauben zustellen? *Benjamin Tudelens*. in itiner. p. 91. seq. *Salomo ben Virga*, in schebet Jehuda p. 22. *Gans*, in Zemach David ad A. M. 4895. *Buxtorfius*, in thes. gramm. p. 662. seq. *a Lent*, in schediasm. de Jud. Pseudo-Messiis c. 3. p. 52. seq.

Elsa, ein kleiner fluß in Schlesien, welcher hinter Jabluncka in der Ungarischen grentze entspringet, bey Teschen vorbey gehet, und sich bey Oderberg in die Oder ergiesset. Er wird bey den Lateinern auch Slesa genennet, und wollen einige das wort Schlesien daher führen. Lucä Schl. chron.

Elsaß, eine landschafft in Teutschland, zwischen dem Rhein, Lothringen, Pfaltz und Sundgau, hat den nahmen von dem fluß Ill, der in alten urkunden auch Alse geschrieben wird. (a) Andere (b) sagen, es sey gleichsam Edelsaß von dem schon unter den Römern und auch nachmals starck daselbst sich befindlichen Adel genennet worden. Unter den Römern wurde es noch ad Germaniam primam gezehlet. Die Alemannen aber haben der provintz den nahmen Elsaß zuerst aufgelegt, als welchen man schon zu zeiten der Könige Childeberti und Dagoberti I. (c) antrift. Vor Julii Cäsaris zeiten sollen die Mediomatrici in diesem lande gewohnet haben, welche hernach von den Triboccis sollen vertrieben worden seyn. Allein es beweiset Cäsar, (d) daß beyde nur nachbarn gewesen, oder unter einander gewohnet. Die Triboccen sind hierauf den Römern unterwürfig worden, bis ihnen die Alemannen (e) das land wieder abgenommen. Von diesen soll es an die Burgundier gekommen seyn, (f) wiewol andere (g) behaupten, daß die Francken das land an sich gebracht, nachdem sie die Alemannen bey Zülpich überwunden. In der theilung der lande, unter Ludovici Pii söhne, wurde dieser strich Lothario zugeschlagen, von dessen söhnen es hernach wiederum Lotharius bekommen. (h) Dieser jüngere Lotharius gab solches seinem unächten sohn Hugoni, und befahl die aufsicht darüber Ludovico Germanico, damit er ihm wider die gewaltthätigkeit Caroli Calvi hülffe leisten sollte. (i) Nach Lotharii tode aber nahm solches Carl mit gewalt ein, dem es jedoch Ludovicus Germanicus wieder abzwang, und an Ludovicum II. zurück gab, damit es nicht das ansehen haben möchte, als wäre es ihm darum allein zu thun gewesen. (k) Nachdem aber auch dieser mit tode abgieng, bekam Ludovicus Germanicus dieses antheil von der verlassenschafft; dessen nachkommen es besessen, bis, nach abgang Ludwigs des kindes, Carolus Simplex sich dessen anmassete, wider welchen aber Conradus I. und Henricus Auceps des Teutschen Reichs einmal darauf erlangtes recht mit den waffen dergestalt behaupteten, daß Carl das land durch einen vergleich an Henricum überlassen muste. (l) Solcher gestalt fället hinweg, daß man den Franzosen noch vor dem Münsterischen frieden einiges recht auf Elsaß zusprechen, und daraus, die nach solchem frieden vorgegangene einziehungen der Elsaßischen Reichs-lehne, behaupten will, angesehen sich Franckreich über Elsaß nicht mehr recht, als über das gantze Teutsche Reich, anmassen können, dessen antheil Elsaß, nach abgang des Lotharii nachkommen, sowol durch erbgangs-recht, als auch durch den vergleich und die waffen worden ist. Unter den ersten Francken nun wurde Elsaß von den nachkommen Clodovai, samt Alemannien, einem Hertzog anvertrauet. Der erste, von dem man in den geschichten gewißheit hat, ist Ethico, Adelricus oder Athicus. (m) Sein sitz war auf dem schloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, von seiner tochter Ottilia, so daselbst die erste Aebtißin gewesen. (n) Seine söhne haben eines theils den Grafen-stand geführet, wie das diploma Theodorici, darinnen er das kloster Ebersheim bestätiget, solches glauben machet. (o) Jedoch hat sein sohn Adelbert den nahmen eines Hertzogs von Elsaß und Alemannien behauptet. (p) Dieser hatte zur tochter die heilige Attalam, vor welche er das kloster St. Stephan zu Straßburg gestiftet. (q) Eben dieser hat das Stift zu Hanau oder Hohenau, eine meile unter Straßburg, errichtet, welches nachmals nach Straßburg ad D. Petrum verlegt worden. (r) Dieses Adelberts sohn war Eberhard, welcher zu Egisheim gesessen, und das kloster Murbach erbauet, worinnen er auch begraben lieget. (s) Sein bruder Luitfried hat auch den titul eines Hertzogs geführet. (t) Carolus Martellus aber hat dieses und seines bruders nachkommen aus dem Elsaß vertrieben, daß sie sich hernach in Schwaben angebauet, und die Grafen von Altorff gezeuget. (u) Siehe Hohenzollern. Von solcher zeit an, und besonders unter Pipino und Carolo M., ist Elsaß von den Alemanniern, jenseit Rheins, abgekommen, welches die theilung des Reichs unter Ludovici Pii söhnen, darinnen Ludovicus Germanicus Alemannien,

und Lotharius, neben den übrigen ländern, zwischen dem Rhein, Rhone und der Maas, auch das Elsaß bekommen, an den tag giebt. (x) Endlich verschwand der nahme des Hertzogthums Elsaß, zusamt Alemannien, unter den übrigen Carolingern gar, (y) bis selbiges unter Conrado I. mit Burchardo, Hertzoge von Alemannien, wieder errichtet worden. Von dieser zeit an sind die Hertzoge von Schwaben bis auf das Interregnum Hertzoge von Elsaß gewesen. Hepidannus (z) und Dithmarus (aa) gedencken des Hermanni II. als Hertzogs von Alemannien und Elsaß, welches Werlich (bb) auch von seinem sohne bejahet. Gleicher gestalt schreibet sich Friedrich von Hohenstauffen einen Hertzog von Elsaß, in einem confirmations-brief des klosters Tautenhausen, (cc) daß also diejenigen unrecht haben, welche Bertoldo Zæringensi das Elsaß einräumen. Eben dieser Friedrich hat an. 1094. die kirche St. Fidi zu Schlettstadt gestiftet. (dd) Von dem vatter Kayser Friedrichs des Rothbarts, Friedrich dem einäugigen, bezeuget Crusius, (ee) daß er Elsaß zugleich besessen. (Siehe Weissenburg.) Wiewol Rozerius aus diplomatibus beweisen will, daß Gerardus und Theodoricus, Hertzoge von Lothringen, sich auch Hertzoge von Elsaß geschrieben; allein Thuanus und Obrecht haben des Rozerii meynung längst verdächtig gemacht. Nach dem Interregno hat Kayser Rudolph I. das Hertzogthum Schwaben auf seine familie gebracht, und bezeuget Guillemann, daß er sich selbst einen Hertzog von Elsaß geschrieben, welches die annales Colmarienses an. 1290. von seinem sohn Rudolpho noch deutlicher bejahen. Wiewol die Ertz-Hertzoge von Oesterreich nach der zeit solchen titul wieder fahren lassen, und bekennen selbige gegen Kayser Carl IV. schriftlich, daß sie keine Hertzoge von Elsaß und Schwaben mehr wären. (ff) Den titul aber der Landgrafen von Elsaß haben sie beständig beybehalten, welchen die Grafen von Habspurg schon lange, vor dem untergang des Hertzogthums Schwaben, mit dem Hohenstauffischen geschlecht, geführet. Doch bezeuget Obrecht, daß man vor Alberto, des Kaysers Rudolphi älter-vatter, das ist, dem vierten vor Rudolpho, weil 2. geburten darzwischen, als Rudolphi I. und Alberti II. keine spur dieses tituls in dem Habspurgischen geschlecht bey den geschicht-schreibern antreffen werde. Von diesem aber bringet Guillemann ein document von an. 1186. vor, auf dessen siegel Albertus sich Landgraf von Elsaß geschrieben. Dem man noch beyfügen kan ein altes jagd-horn, welches bis zu anfang dieses sæculi in dem kloster Muri aufbehalten worden, und seithero in das Kayserliche cabinet zu Wien verehret ist, auf welchem einige schrift eingehauen, die diesen Albertum einen Landgrafen in Elsaß nennet, und dabey meldung thut, er habe dasselbe mit heiligen reliquien angefüllet, und, wie es scheinet, also dem Gotteshaus verehret. Von dieses Alberti sohn Rudolpho, dem Anherrn oder groß-vatter Kaysers Rudolphi, ist solches vollends ausser zweifel, und steht derselbe also in dem diplomate Friderici II. welches er dem König Ottocaro in Böhmen an. 1212. gegeben, als zeuge unterschrieben; wiewol daraus nicht folgen will, als wenn vor den Habspurgern, oder auch neben denselben, niemand anders den titul eines Landgrafen von Elsaß geführet: denn da ist gewiß, daß die Egisheimer schon damals die Landgrafschafft Unter-Elsaß besessen, welche nach dem tode Heinrichs an. 1238. an seinen posthumum fallen sollen. (Siehe Egisheim.) Es wurde aber dieselbe an die Oettinger gegeben, welchen der Bischoff zu Straßburg die ihm durch den tod Henrici heimgefallene lehne des Landgrafthums gleichfalls verliehen, bis solche Ludovicus der ältere und jüngere von Oettingen an. 1359. wieder an den Bischoff Johannem, und das übrige, so sie vom Reiche zu lehne getragen, theils dem Kayser Carolo IV. theils ihren vasallen von Lichtenberg, vors geld überlassen. (gg) (Siehe Oettingen.) Doch haben die nachkommen Henrici von Egisheim einige güther, samt dem titul der Landgrafen, behalten. Denn da findet man an. 1259. Sigebertum, an. 1270. Johannem, Sigebertum, Henricum Ulricum gebrüdere, allesamt Landgrafen von Elsaß. An. 1332. ist einer, Landgraf Philipp, gestorben, dessen grabschrift noch an der Wilhelms-kirche zu Straßburg zu lesen, allwo auch eine inscription von Landgraf Ulrichen von an. 1343. zu finden. An. 1370. ist Johannes Landgraf ein bürger zu Straßburg gewesen. (hh) Albertus Argent. ad an. 1376. saget, daß er der letzte seines geschlechts sey, und habe ihm Bischoff Johann die Landgrafschafft, so da im Stift Fulda, Franckenheim, Eresheim und Werda bestanden, abgekauft; warum aber diese güther der letztern von Egisheim den nahmen der Landgrafschafft geführet, da doch diese auf die Grafen von Oettingen transferiret worden, solches ist zu begreiffen, wenn man nur weiß, daß ehedessen gar öfters der personal-character und titul in Teutschland dem territorio mitgetheilet wird. (Siehe Egisheim.) Von den Landvögten in dem Elsaß siehe Hagenau. Nachdem nun solcher gestalt die Landgrafschafft Unter-Elsaß ausgegangen, so haben die Habspurger, die sich zwar nur von Ober-Elsaß geschrieben, den titul der Landgrafen ohne zusatz geführet, besonders, nachdem sie die Landvogtey Hagenau an sich gebracht. Sonst sind, neben den Landgrafen und der Landvogtey Hagenau, auch noch andere unmittelbare Stände im Elsaß gewesen: als da sind der Bischoff von Straßburg, die stadt Straßburg, welche, wie Obrecht zeiget, niemals von der Landvogtey Hagenau, oder den Landgrafen, dependiret. So hat es auch viele unmittelbare Graf- und Herrschafften darinnen gegeben. Endlich ist die im Unter-Elsaß gesessene Ritterschafft immediat gewesen, (ii) allein, nach dem Westphälischen frieden ist alles in der Cron Franckreich unterthänigkeit gerathen, und in demselben wurde ihr §. 73. und 87. alles dasjenige im Elsaß abgetreten, was das Haus Oesterreich darinnen gehabt. Das übrige aber ist, immediat zu verbleiben, ausdrücklich art. 87. bedungen worden. Wie denn auch Franckreich nach dem frieden mit den Immediat-Ständen bündnisse gemacht, die Reichs-städte der Landvogtey auf dem Reichstag sitzen, und collectiren, auch geschehen lassen, daß die Ritterschafft den Reichs-Rittern zugesellet. (kk) Endlich ist das project der Französischen Gesandten im Münsterischen frieden noch vorhanden, darinnen dieselben nicht mehrers verlangen, als was dem Hause Oesterreich gehöret. (ll) Dennoch prätendirte Franckreich an. 1662. von den Reichs-städten der Landvogtey eine huldigung, unter dem vorwand, als wenn die Advocatia eine Ober-Herrschafft mit sich bringe, (siehe Hagenau) worwider sich aber die städte bey dem Reiche beschwerten, welches endlich die sache dahin brachte, daß sie Franckreich durch Schieds-Richter, Mayntz, Cöln, Schwaben, Cassel, Sachsen und Eychstadt, rc. wollte decidiren lassen, und wurde dieses arbitrium an. 1667. zu Regenspurg im Chur-Mayntzischen quartier eröfnet. Es kam aber die sache ins weite, bis das Reich an. 1673. mit Franckreich in einen krieg verfiel. Zwar wollte man bey dem Nimwegischen frieden auf Kayserlicher seite die sache ausgemacht wissen; die Franzosen aber gaben zur antwort, daß sie bey dem Westphälischen frieden blieben, und weiter keine ordre hätten. (mm) Es war aber kaum der friede geschlossen, so zog Franckreich nach dem ausspruch der Reunions-Cammer zu Breysach gantz Elsaß, und so gar Mümpelgard, die Grafschafft Sponheim, die Badenischen örter, Beinheim und Grafenstein, die Pfältzischen örter, Germersheim und Falckenberg, und die Rappolsteinische lehen ein. Es machte sich auch an. 1681. meister von Straßburg. (nn) Und ob man wol in selbigem jahre zu Franckfurt mit Franckreich eine zusammenkunft hielte, so war doch alles fruchtlos, und das Reich muste den König, wegen des damaligen Türcken-kriegs, in dem an. 1684. getroffenen 20. jährigen stillstand, in besitz lassen, welchen derselbe hernach in dem Ryßwickischen frieden behalten, ausser daß Pfaltz, Würtemberg, und was ausser Elsaß liegt, restituirt worden. (a) *Schilter.* not. in Königshofens Elf. chron. p. 533. (b) Hertzogs Elf. chron. lib. VI. c. 2. (c) *Fredegar.* chron. c. 37. *Coccius*, de Dagob. (d) lib. I. c. 9. (e) *Ammian.* lib. XVI. p. 60. (f) *Guilleman.* in Habsp. lib. II. c. 5. (g) *Bucherius*, in Belg. Rom. lib. XLIX. c. 11, *Obrecht.* prodr. rer. Alf. p. 26. (h) *Annal. Bertin. Rhegino Prumiens. Schilter.* l. c. (i) *Annal. Bertin.* (k) *Rhegino. Autor annal. Metens.* ad an. 869. (l) *Sigebert.* ad an. 923. *Continuator Reginonis*, ad an. 924. *Obrecht.* l. c. p. 116. (m) *Bucelin.* stemmatog. *Bruschius*, de Monast. (n) *Schilter.* l. c. p. 907. (o) *Obrecht.* l. c. p. 262. (p) *Schilt.* l. c. (q) idem p. 536. (r) *Obrecht.* p. 217. (s) *Chron. Ebersheimense. Pregitzer.* ehrensp. (t) *Schilt.* l. c. p. 427. (u) *Konigsh.* l. c. (x) *Annal. Bertin.* (y) *Eckehardus Jun.* de caf. S. Galli. (z) in annal. an. 1008. (aa) lib. V. p. 54. (bb) chron. August. P. II. p. 38. (cc) *Obrecht.* p. 228. (dd) idem p. 201. (ee) P. II. lib. IX. c. 6. (ff) *Mutius*, de orig. Germ. ap. Pistor. (gg) *Obrecht.* c. 12. (hh) idem p. 281. (ii) *Burgemeister*, Corp. Jur. equ. p. 306. (kk) idem l. c. (ll) *Obrecht.* p. 166. (mm) *Pufend.* hist. Brand. lib. XVII. §. 23. & lib. XVIII. §. 19. (nn) idem c. l. *

Elsaßzabern, lat. Tabernæ Alsatiæ, ist eine stadt in Nieder-Elsaß, nebst einem berg-schlosse am flusse Soor, 4. meilen von Straßburg gelegen. Ehemals hatte der Bischoff zu Straßburg seine residentz allda, nachdem aber Straßburg von dem König in Franckreich an. 1681. eingenommen worden, ließ selbiger dem Bischoff sogleich das Münster wiederum einräumen. Im übrigen wird sie Elsaßzabern zum unterscheide Berg- und Rheinzabern genennet. An. 1525. wurden nahe hierbey die aufrührische bauren von dem Hertzoge in Lothringen geschlagen; die stadt und schloß aber wurden hierauf von den soldaten geplündert, und die bürger ohne unterscheid niedergemacht. An. 1622. ist diese stadt von dem Grafen von Mannsfeld und den Pfältzischen vergeblich belagert worden. Hingegen gieng sie in den darauf folgenden jahren verschiedene mal an die Kayserlichen und Franzosen über. *Zeiler.* topogr. Alsat. p. 47. *Sleidan.*

Elsborg, von einigen auch **Elfsborg** genannt, ist eine vestung nebst einem hafen, in der Schwedischen provintz West-Gothland, hart an den grentzen von Halland, nahe bey Gothenburg, gelegen. An. 1502. und 1563. ward sie von den Dänen erobert, und erst an. 1570. in dem Stettinischen vertrage den Schweden wieder abgetreten, nachdem sie an. 1564. mit gewalt davor nichts ausrichten können. An. 1611. musten die Dänen auch unverrichteter sachen davor abziehen, in dem folgenden jahre aber erhielten sie selbige durch accord, und räumten sie den Schweden an. 1613. durch einen vergleich wiederum ein. *Godofr.* invent. Suec. Pufendorffs einl. zur Schw. hist.

Else, ein fluß in den Niederlanden, siehe Alo.

Elsgöw, Comitatus Alsgangensis, ist derjenige strich landes, der zu äusserst am Suntgow gegen westen, zwischen dem gebürge und dem fluß Carg lieget, darinnen die städte Brunbrut, Dattenriet und Blumberg befindlich sind. Graf Theobald

bald von Pfirt hat an. 1281. dem Bischoff von Basel alle seine gerechtigkeit im Elsgöw übergeben. An. 1475. sind die Burgunder in das Elsgöw eingefallen, und haben bey 40. dörffer verbrannt. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 55. & lib. VI. p. 445.

* **Elsholtz**, (Joh. Sigism.) war an. 1623. zu Franckfurt an der Oder gebohren, woselbst sein vatter als Secretarius in bedienung stund. Seine studien fieng er in dasiger schule unter der direction des damaligen Rectoris, Johannis Molleri, so eiferig an, daß er gar bald die academischen lectionen des Tobiä Magiri besuchen konnte. Weil er nun zur Medicin grosse lust hatte, so gieng er nach Wittenberg, genoß daselbst die information des Sperlingii, Schneideri, Banzeri &c. und begab sich von dar nach Königsberg. Endlich that er an. 1650. eine reise nach Holland, Franckreich und Italien, hielt sich eine geraume zeit in Padua auf, promovirte auch daselbst an. 1653. in Doctorem Medicinæ. Nach seiner zurückkunft berief ihn sodann an. 1656. der Churfürst zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, zu seinem Hof-Medico und Botanico, in welcher station er auch an. 1688. den 19. febr. zu Berlin gestorben ist. Seine schrifften sind: Flora Marchica, Berlin 1665. in 8. Anthropometria, Franckfurt 1663. in 8. und Padua 1654. in 4. *Morhof.* Polyhist. tom. II. lib. II. n. 4. P. II. c. 42. n. 1. cap. 47. n. 4. Stollens anleitung zur medic. gelahrheit, II. 3. cap. 29.

Elslo, eine zwischen Mastricht und Stochem an der Maas gelegene Herrschafft, gantz nahe bey den grentzen des Hertzogthums Jülich, welche den Grafen von Aremberg zugehört. An. 1700. wollte der Churfürst von Pfaltz vor den obersten Lehns-Herrn davon erkannt seyn; allein der besitzer erklärte sich vor einen vasallen der Staaten von Holland.

* **Elsnerus**, (Bartholomäus) ein Lutherischer Theologus, war zu Erfurt an. 1596. gebohren, und wurde auf dasiger Academie an. 1613. in die zahl der studirenden eingeschrieben, da er denn die gantze Philosophie bey Liborio Capuo hörte. Als ihn aber hierauf einer von seinen vettern nach Pommern zu sich verlangte, gieng er dahin, besuchte annoch 5. jahre das Gymnasium zu Stettin, that sodann auch eine reise durch Mecklenburg nach Holstein, und von dannen ferner nach Jütland, Fühnen, Norwegen und Engelland, da er denn besonders zu Oxford und Cambridge sich über jahr und tag aufgehalten. Nach diesem schiffte er an. 1622. nach Holland, machte sich insonderheit zu Amsterdam und Leiden mit den vornehmsten Gelehrten bekannt, besahe hiernächst auch Rostock, Helsingör und Coppenhagen, blieb darauf noch ein jahr zu Königsberg in Preussen, und langte endlich an. 1624. wiederum in Erfurt bey den seinigen an. Hieselbst nun wurde er anfänglich Collaborator an der Prediger-schule, und bald darauf Diaconus an der Prediger-gemeinde, an. 1632. aber Professor Lingg. Oriental. an. 1633. Doctor, an. 1639. Pastor an der Barfüsser-kirche, und endlich an. 1642. Professor Theologiæ und Ministerii Senior. Sein bekannter tractat, de omnibus Necessariis &c. ist in Teutscher sprache geschrieben, und anfänglich unter der aufschrift: Gründlicher Bericht von allen nothwendigen artickuln oder stücken der allein seligmachenden Evangelischen religion, nachhero aber unter dem titul: Der allersicherste Himmels-weg, an das licht gestellet worden. Seine Dissertationes, welche er über die Augspurgische Confeßion geschrieben, sind unter dem titul: Collegium Anti-Photinianum heraus gekommen. Ausser diesen aber hat er auch noch in die 40. Disput. über den Catechismum, und 14. über die Formulam Concordiæ gehalten, auch in dem grossen Weimarischen Bibel-wercke die erklärung über das dritte und vierte buch Mosis verfertigt. *Motschmanni* Erfordia literata.

* **Elsner**, (Joachim Conrad) ein Doctor Medicinæ und Practicus von Breßlau, war ein mitglied der Academie der Naturæ Curiosorum &c. und starb den 3. may an. 1676. Seine schrifften sind: de Veronicæ Usu in Calculo; de Restitutione Humorum Oculi; de Liene Veneris Sede; de Scrofulorum Remedio; de Secundinæ humanæ Textura &c. sind denen Ephemerid. Germ. inseriret worden. *Witte*, biogr.

* **Elsner**, (Joh. Gottfr.) ein schulmann von unruhigem geiste, wurde zu Tangermünde und an. 1697. zu Königsberg in der Neu-Marck Rector, an. 1702. Inspector zu Soldin, nach einigen jahren aber von dannen nach Mentz, einem dorffe in der Zehdenickischen inspection, auf veranstaltung des Consistorii gesetzt. Er schrieb Programmata de Rosa Saronitica; de Sapientia nobilissima eaque de solo Christo haurienda; de Natali Schilo; kurtze antwort auf die sogenannte einfältige gedancken von Juda Ischarioths abwesenheit bey dem H. Abendmahl. Küsters antiquit. Tangermund.

Elster, lat. Elyster, ist ein fluß, welcher nicht weit von einem dorf gleiches nahmens in dem Voigtlande, etwan anderthalb meilen von der stadt Adorff, entspringt, hernach bey Oelsnitz, Plauen, Graitz, Gera, Zeitz und Pegau vorbey fließt, endlich aber nahe bey Merseburg in die Saale fällt.

Elster, insgemein die schwartze Elster genannt, ist ein anderer fluß, welcher an den grentzen der Marggrafthümmer Meissen und Ober-Laußnitz entspringt, hernach bey Hoyerswerda, Senfftenberg, Muckenberg, Elsterwerde, Arenbruck, Ubigau, Hertzberg, Schweinitz und Jessen vorbeygehet, zuletzt aber, nachdem er die flüsse Rasnitz, Reder, nebst 5. biß 6. andern, in sich genommen, bey dem dorf Elster, unweit Wittenberg, mit der Elbe sich vereinigt.

Elster, ist ein alter offener marck-flecken in dem Sächsischen Chur-kreis und Amt Wittenberg, etwan eine meile von dieser stadt gelegen, wo die schwartze Elster in die Elbe fällt, daher es auch den nahmen hat. Es ist eine niederlage von steinen und brettern allda, und soll ehedem eine stadt und zwar die älteste in Chur-Sachsen über der Elbe gewesen seyn, so aber von dem wasser ruiniret worden. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. p. 155. *Albini* Meißn. land-chron. p. 353.

Elster, oder **Elstra**, ein adelich haus und städtlein oder flecken in der Ober-Lausitz, ohnweit des ursprungs der schwartzen Elster, oberhalb Camentz, stehet denen von Knoch zu; ehemals war es denen von Ponigkau. Es gehören verschiedene dörfer, sonderlich auch stattliche gehöltze und jagten dazu. An. 1657. ingleichen an. 1663. hat dieses städtlein grossen brandschaden erlitten. Grossers Lausitz. merckw.

Elsterberg, ein städtlein oder flecken in dem Voigtlande an der Elster zwischen Plauen und Graitz, liegt zwar in des Amts Plauen bezirck, ist aber schriftsäßig und unter Chur-Sächsischer hoheit. Ehemals haben sich besondere Herren von Elsterberg geschrieben, die aus dem geschlechte der Grafen von Arnshaug ihren ursprung hatten, und eine besondere linie ausmachten. *Bayer.* geograph. Jenens. p. 227. & 280. seq.

Elsterwerda, ein marckflecken an der schwartzen Elster, oberhalb, wo die Polznitz hinein fällt, in Meissen, und des Amts Grossen-Hayn bezirck, hat denen von Rohr und Maltitz gehöret. Es ist an. 1707. durch kauf an den damaligen Chur-Sächsischen Cammer-Präsidenten, Baron von Leuendal, gekommen. *Knauthii* prodr. Misn. p. 166.

* **Elsynge**, (Henricus) aus der provintz Surrey in Engelland gebürtig, legte sich in seiner jugend auf die studien, und reisete 7. jahr lang über see. Nach seiner zurückkunft ward er ein mitglied des sogenannten langen Parlements unter König Carolo I. da er sich durch seine ungemeine gelassenheit sehr beliebt machte. Er legte aber diese stelle von freyen stücken nieder, da er sahe, daß es dem König das leben kosten würde, zog sich auch die darauf würcklich erfolgte execution desselben so zu gemüthe, daß er an. 1654. starb. Er hat nebst andern dingen ein werck geschrieben, wie ein Parlement in Engelland anzustellen sey, soll aber das meiste aus den schriften seines vatters darzu genommen haben. *Wood.*

Elterlein, ein berg-städtlein in dem Meißnischen Ertz-gebürge und dem Amte Grünhayn zwischen Scheibenberg und St. Anneberg, anderthalb meilen von Grünhayn gelegen. Scheinet fast den nahmen vom alter zu haben, massen es das älteste städtlein in dem gantzen Ertz-gebürge, und von 700. jahren her aus alten urkunden bekannt ist. Ehemals soll es Quedlinburg geheissen, von Kaysern, Königen und Fürsten (sintemal eine grosse land-strasse aus Böhmen dadurch gegangen,) mit besondern privilegien begnadigt, und unter der Schönburgischen Herrschafft Hartenstein gewesen seyn. *Knaut.* prodr. Misn. p. 159. seq. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 75.

* **Eltham**, eine Engelländische stadt und marckt in der Grafschafft Kent. Die gegend heisset Blanheath; sie ist noch ziemlich gut, und liegt mitten in schönen waldungen und thiergarten, wo herum sehr viel des Engelländischen Adels sich aufhalten. Sie liegt nur acht Englische meilen von Londen. *Dictionnaire Anglois.*

Eltor, lat. Elana, ist eine stadt in Arabia Petræa, welche fast an eben demselbigen orte lieget, da die kinder Israel aus dem Rothen meere heraus gekommen. Sie treibet grosse handelschafft mit denjenigen waaren, welche aus Indien und andern Morgenländischen gegenden dahin gebracht, und von dar durch gantz Egypten und an andere benachbarte örter verführet werden. *Dapper*, descr. Arabiæ.

Eltz, (Edle Herren von) eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser am Rhein und in Nieder-Sachsen, deren stamm-schloß Eltz in dem Ertz-Stift Trier 2. meilen von Kochheim gelegen. Es besitzet das Erb-Marschall-amt in dem besagten Ertz-Stifte, und hat von alten zeiten her die gewohnheit, daß diejenigen, deren vätter noch am leben, söhne zu Eltz, diejenigen aber, deren vätter verstorben, ob sie gleich noch minderjährig sind, Herren zu Eltz genennet werden. Georg von Eltz lebte an. 938. von dessen nachkommen war Conrad, Herr zu Eltz, um das jahr 1080. bekannt, und ein groß-vatter 1.) Conrads, der eine eigene linie fortsetzte, welche in dem wapen einen gelben löwen führet, 2.) Wilhelms, der ebenfalls einen eigenen ast fortpflantzte, welcher in dem wapen einen weissen löwen zu führen angefangen.

Die linie mit dem gelben löwen, ward gedachter massen, mit Conraden angefangen. Von dessen nachkommen sind sehr viele Dom-Herren zu Maynß und Trier worden. Hans aber, Herr zu Eltz, florirte um das jahr 1443. als Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und war ein groß-vatter 1.) Bernhardi zu Wohlmeringen und Uttingen, Gouverneurs zu Diedenhofen, Kayserlichen Raths und Statthalters des Hertzogthums Luxenburg, dessen nachkommen abgegangen sind. 2.) Johannis, der

an-

an. 1504. in des Pfaltzgrafen diensten erschlagen worden. Von dessen enckeln war Melchior Chur-Trierischer Rath, Marschall und Oberster in Franckreich, der an. 1615. unverheurathet gestorben, und Caspar florirte als Chur-Mayntzischer Rath, Vitzdum, Hof-Richter und Groß-Hofmeister, von dessen söhnen hat Johann Heinrich, der sich zuerst Edler Herr zu Eltz genennet, und Chur-Mayntzischer Oberst-Lieutenant, Rath und Amtmann zu Steinheim gewesen, seinen ast beschlossen. 3.) Johannis, der an. 1486. zu Aachen zum Ritter geschlagen worden. Von seinen söhnen war George des Teutschen ordens Ober-Marschall in Preussen, Comtur zu Mayntz und Land-Comtur im Elsaß; Jacob, Dom-Dechant zu Mayntz; Johann aber und Friedrich sind besonders zu mercken. Jener wurde ein vatter Johann Reichards, Chur-Trierischen Raths und Marschalls, dessen nachkommen mit seinem enckel Lothario Jacobo abgegangen; Jacobi Ertz-Bischoffs und Churfürsten zu Mayntz; und Georgens, Amtmanns zu Münster Meinfeld, der folgende söhne hinterlassen, 1.) Antonium, Edlen Herrn zu Eltz, Erb-Marschalln des Ertz-Stifts Trier, Obersten der Könige in Spanien und Franckreich, Chur-Trierischen Hof-Marschall, und Chur-Cölnischen Rath und Feld-Marschall, der seinen stamm mit einem sohne, Johanne Jacobo, Erb-Marschalln und Erb-Truchses des Ertz-Stifts Trier, fortgesetzet. 2.) Johannem, des Teutschen ordens Comtur zu Trier und Land-Comtur der Balley Thüringen und 3.) Johann Richarden, der ein vatter worden Johann Antons, Edlen Herrn zu Eltz, Chur-Trierischen Erb-Marschalls und Obristen, welcher unter andern söhnen, Johann Jacoben, Kayserlichen Oberst-Wachtmeister und Chur-Trierischen Rath, gezeuget, der Carln Anton, Edlen Herrn zu Eltz, hinterlassen, welcher noch an. 1706. als Chur-Mayntzischer Cammer-Herr floriret hat. Vorgedachter Friedrich, ein bruder Johannis, dessen nachkommen jetzt beschrieben worden, wurde ein groß-vatter a) Johann Wolfgangs, Amtmanns zu Kayserslautern, von dessen söhnen ist Johann Eberhard Chur-Pfältzischer und Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Ober-Amtmann und Land-Richter im Eichsfelde worden; Johann Ulrich hat Adolph Friedrichen, Dom-Dechant zu Worms, und Philipp Moritzen gezeuget, welcher noch an. 1700. als Fürstlicher Wormsischer Rath, Marschall und weltlicher Statthalter gelebet: und Philipp Sanson, Edler Herr zu Eltz, ward ein vatter 1.) Johann Adolphs, von dessen söhnen Friedrich Adam die charge eines Chur-Mayntzischen Dragoner-Oberstens erhalten; Carl Philipp aber noch an. 1709. als Chur-Mayntzischer geheimer Rath, und Hof-Raths-Präsident gelebet: 2.) Friedrich Casimirs Fürstl. Braunschweigischen geheimen und Cammer-Raths, Ober-Berg-Hauptmanns auf dem Hartze, und Land-Drostens des Fürstenthums Grubenhagen, der an. 1682. verstorben, 2. söhne hinterlassend: Philipp Adam, Dom-Herrn zu Magdeburg, Chur-Braunschweigischen geheimen und geheimen Kriegs-Rath; und Johann Christoph auf Walbeck, Chur-Braunschweigischen geheimen Legations-Rath; und b) Johann Friedrichs, der an. 1609. als Nassauischer Amtmann verstorben, und ein vatter gewesen Hugonis Friedrichs, Dom-Dechanten zu Trier, der dem geschlechte die bestätigung des alten tituls der Edlen Herren erhalten; und Johann Philipps, dessen nachkommenschafft bald abgegangen.

Die linie mit dem weissen löwen pflantzte obgedachter massen Wilhelm fort, von dessen nachkommen war Wilhelm an. 1441. Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und an. 1703. waren Johann Wilhelm Dom-Dechant zu Trier, Frantz und Friedrich Christian aber Dom-Herren daselbst. Humbr. von dem Rhein. Adel. *Imhof.* not. Proc. Imp.

† **Eltz**, dieses ansehnliche geschlecht ist an. 1733. an dem feste Caroli von dem Kayser Carolo VI. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. Johann Jacob, Freyherr von Eltz, war an. 1636. gebohren, und hinterließ 4. söhne: 1.) Philippum Carolum, welcher an. 1665. den 26. oct. gebohren, und an. 1732. den 9. jun. zum Churfürsten von Mayntz erwehlet worden. 2.) Carl Anton Erharden, von dem hernach. 3.) Damian Heinrichen, Dom-Herrn zu Trier, und Vicarium generalem, der an. 1678. gebohren. 4.) Philipp Adolphen, des Teutschen ordens Ritter und Commenthur in der Balley zu Coblentz, welcher an. 1681. auf die welt gekommen. Jetzt-gedachter Carl Anton Erhard, des H. Röm. Reichs Graf von Eltz, so an. 1671. den 25. mertz gebohren, war an. 1737. Kayserlicher, Chur-Mayntzischer und Chur-Trierischer geheimer Rath. Er hat mit Helena Catharina, Freyin von Wambold, nebst unterschiedlichen töchtern, folgende 3. söhne gezeuget: 1.) Hugonem Franciscum Carolum, Dom-Herrn zu Mayntz und Trier, wie auch Statthalter im Eichsfeld. 2.) Johannem Jacobum Franciscum, Dom-Herrn zu Trier, Würtzburg und Speyer. 3.) Anshelmum Casimirum Franciscum, Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen Cammer-Herrn. Der erste ist an. 1701. den 19. nov. der andere an. 1703. den 1. apr. und der dritte an. 1709. den 27. jun. gebohren worden. *Ex manuscr.*

* **Eltze**, ehedessen Aulica genannt, ein flecken in Nieder-Sachsen, bey dem zusammen-fluß der Leyne in dem Bißthum Hildesheim, zwischen der stadt dieses nahmens und Hammeln; da Carolus Magnus die Sachsen überwunden, hielte er sich in diesem ort auf, und stiftete daselbst ein Bißthum, welches nach der hand zu Hildesheim geschlagen worden. *Baudrand.*

Eltzheimer, (Adam) einer der berühmtesten mahler von Franckfurt. Er ward an. 1544. an das licht dieser welt gebohren, und legte seine lehr-jahr bey Philipp Uffenbach hin, begabe sich darauf nach Rom, allwo er sich in der kunst vollkommen gemacht, als die er sonderlich in kleinen bildern und landschafften, auch in verfertigung einiger nachtstücken blicken liesse. Sein bestes stück soll gewesen seyn, die abbildung der vergnügung. Er war so tiefsinnig und von so starcker einbildungs-krafft, daß er dasjenige, was er angesehen und betrachtet hat, hernach zu hause gantz natürlich abzeichnen und abmahlen konnte; weil er aber ohngeachtet der schönen anzahl seiner kinder auf der sparsamkeit allzu wenig gehalten, gerieth er in einen ziemlichen schulden-last, und endlich in den leydigen schuld-thurn, welches ihm so bitter vorkam, daß er sich dadurch eine schwermüthige kranckheit, und allzufrühzeitigen tod zugezogen hat. Sandrarts Academ. P. II. lib. III. p. 294.

Elva oder **Elba**, lat. Ilva, oder Æthalia, ist eine auf dem Toscanischen meer, der vestung Piombino fast gegen über, liegende, und ungefehr 4. Teutsche meilen von dem vesten lande entfernte insul, deren länge 4. bis 5. die breite aber nirgends viel über eine einzige Teutsche meile austragen wird. Sie hat ziemlich viel vorgebürge, von welchen das eine il Capo della calamità, oder das unglücks-vorgebürge, genennet wird. Das vornehmste, so diese insul hervor bringt, ist eisen, welches man daselbst in grosser menge ausgräbt. Man sagt, daß man es keineswegs allda schmeltzen könne, sondern allemal zu solchem ende anderswohin bringen müsse. Auch wird vorgegeben, daß der abgang des ausgegrabenen eisens alle zwantzig jahr durch neuen zuwachs in der erde ersetzt werde. Ehemals hat diese insul dem geschlecht der Apianer gehört, von welchem sie der Kayser Carolus V. zum theil auf die Medicäische familie transferiret. Cosmus I. de Medicis, erster Groß-Hertzog von Florentz, hat an der nord-westlichen küste eine feine stadt aufgebauet, die er Cosmopoli genennet, und zu dem see-commercio sonderlich geschickt zu machen gesucht; unter andern hat er einen pallast daselbst aufführen lassen, auch den hauptsitz des von ihm gestifteten Ritter-ordens St. Stephani dahin verlegt. Der hafen bey Cosmopoli heißt Porto Ferraio, lat. Portus Ferrarius. Nicht weit davon, an der nord-östlichen küste, liegt die der Cron Spanien gehörige stattliche vestung Portolongone, wovon ein eigner artickul zu sehen ist. Die Fürsten von Piombino besitzen einen ziemlichen theil dieser insul als ein Spanisches lehn.

Elvas, **Elva**, lat. Helvas, auf Castilianisch Yelves, eine stadt in der provintz Alentejo in Portugall, nebst einem vesten schlosse und einem Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum von Evora gehöret. Sie ist veste, liegt auf einem hügel, aus welchem unten der fluß Cajola kommt, und ist nicht weit von Badajotz entfernet. Die Mohren fortificirten sie, und baueten darinnen eine schöne moschee, woraus hernach die jetzige Domkirche gemacht worden. An. 1659. und 1711. belagerten sie die Spanier vergeblich. *Varella*, hist. Elv.

Elvir, der 27. Calife oder successor des Mahomets, war ein sohn des Pisasiri, welcher der letzte Calife von Syrien oder von Babylon gewesen. Er flohe in Egypten, und wurde daselbst für einen Hohenpriester angenommen; ja, die Egyptier zogen alle ihre macht zusammen, und waren willens, den regierenden Fürsten vom throne herab zu stürtzen, als welchen sie für einen unrechtmäßigen besitzer desselbigen hielten, diesen sturm nun von sich abzuwenden, so ließ derselbige dem Elvir anbieten, daß er ihn in allen religions-sachen für das Oberhaupt erkennen, und von seinen händen den sebel und die stiefel, als zeichen der obersten gewalt in weltlichen dingen, empfangen wollte. Nachdem nun also diese vorschläge angenommen worden, blieb Elvir der oberste Calife in Egypten. *Marmol.* de Africa.

Elvire, lat. Eliberis und Illiberis, war vor zeiten eine berühmte stadt in Spanien, ist aber nunmehr nichts mehr als ein stein-hauffen in dem Königreiche Granada. Der Bischöffliche sitz ist von dar nach Granada versetzet worden, welche stadt aus derselben ruin entstanden. So ist auch noch vor des Cypriani zeiten ein Concilium allhier gehalten worden. *Mariana*, histor. *Antonius Augustinus. Ferdinand de Mendoza. Baronius. Ferrarius*, in Lex. geograph. *Miræus*, geogr. eccles.

* **Elul**, das ist, Heul-Mund, Winsel-Mund, ist der nahme des sechsten monats bey den Hebräern, so sich mit unserm augstmonat, theils auch mit unserm herbstmonat vergleichet, an welchem Nehemias die stadt-mauren zu Jerusalem vollendete. Die Jüden richteten in diesem monat eine öffentliche schrift auf, von der Maccabäer gutthaten, und Simonis des Hohenpriesters bestätigung. *Nehem.* VI. 15. 1. *Macc.* XIV. 27.

* ELUSATES, oder ELUSANI, ein altes Aquitanisches volck, so sich in viele Cantonen austheilte: die Vasater wohnten gegen norden, die Auscii und Nitiobriges gegen morgen, die Bearnier gegen mittag, und die Datii, Tarbellii &c. gegen abend. Elusa war die haupt-stadt dieser aller, und ihr land begreiffet nun den grösten theil des heutigen sogenannten eigentlichen Gasconien, und den westlichen theil der Grafschafft Armagnac. *Baud.*

Elvodugus, zugenannt Probus, ein Engelländischer Mönch, lebte um das jahr 590. Er ist der erste, welcher sich unternommen, mit hülffe der Römischen geschicht-schreiber die historie von seinem vatterlande aufzuzeichnen, nachdem er sie vorhero von den fabeln gereiniget. *Balæus*, & *Pitseus*, de scriptor. Angl. *Gualterus*, *Coventrius* & *Rogerius Cestris*, in chron. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 23. p. 259.

Elwangen, eine stadt im Virnegrund oder Feuchtegrund an der Jagst zwischen Würtemberg und Oettingen an den Fränckischen grentzen, jedoch noch in Schwaben gelegen. Den nahmen hat sie von einem elephanten, weswegen man noch immer das pultbret, worauf das Evangelien-buch liegt, mit elephanten-haut überziehen soll. Bruschius nennet sie deswegen Elephanciacum. Der ort gehört dem Probst von Elwangen, und haben die Canonici einige schöne häuser da aufgebauet. Nahe dabey auf einem berge ist das Fürstliche residentz-schloß Schonberg, welches sehr lustig liegt, jedoch nach alter art erbauet ist. Gleich gegen demselben über ausserhalb der stadt liegt eine wallfahrts-kirche gantz allein auf einem berge, welche über alle massen schön erbauet, auch mit kostbarem meß-ornat versehen ist. Die stadt und nahe gelegenen dörfer thun dahin täglich ihre wallfahrten. An. 1552. als Kayser Carl der V. Metz belagerte, hat der Teutschmeister die stadt Elwangen überrumpelt, welchen aber der Hertzog von Würtemberg, als deren Schutzherr, auf ansuchung der Canonicorum wieder depossedirt. So ist auch Elwangen in dem Teutschen kriege etliche mal eingenommen worden. *Merian*. in topogr. Suev. *Bruschius*, chronolog. monast. German.

Elwangen, ein Fürstliches Stift und Probstey in Schwaben, welches von der stadt gleiches nahmens seine benennung bekommen. Anfänglich war es ein kloster Benedictiner-ordens, welches an. 764. Hariolphus und Erlolphus, so beyde nach einander Bischöffe zu Langres in Champagne und Caroli M. Beicht-väter gewesen, erbauet, und die cörper der heiligen Märtyrer Sulpitii und Serviliani dahin gebracht. (a) Nachgehends aber ist es auf des Königs Pipini zulassung zu einer Abtey gemacht worden. (b) Endlich ist an. 1460. oder 1461. der Abt Johann Hirnheim mit bewilligung des Papsts und der ordens-brüder aus einem Abt ein Probst, und die Mönche weltliche Canonici geworden, nachdem schon lange zuvor Kayser Heinrich II. an. 1011. das Stift vor Fürstenmäßig erkläret gehabt. (c) Wiewol die Hohenzollerische informations-schrift, welche sie sitz und stimm unter den alten Fürsten zu erlangen auf dem Reichs-tage eingegeben, aus dem Sitino meldet, daß erst an. 1555. die Probstey zum Fürsten-stand erhoben worden. Allein demselben haben die Pröbste von Elwangen eine information entgegen gesetzt, und selbige dem Directorio an. 1641. übergeben, worinnen der Probst zu beweisen sucht, daß Ludewig IV. an. 1323. und 1332. das Stift mit vielen privilegien und Reichs-regalien begnadiget, wohinzu Kayser Carl IV. an. 1347. die confirmation des schon zuvor ertheilten Fürsten-stands, und Friedrich III. die exemption von fremden gerichten, wie auch den blut-bann gesetzet. Uber dieses ist auch aus den Reichs-abschieden von an. 1500. 1532. 41. 42. 44. &c. erweislich, daß die Pröbste von Elwangen schon vor an. 1555. auf Reichs-tagen unter den Fürsten gesessen, und gleich nach Worms unterzeichnet. Und obwol an. 1521. die Probstey unter den gemeinen Prälaten stehet, so ist es doch ehemals in den Reichs-abschieden öfters paßiret, und selbst dem Fürstlichen Abt von Fulda noch an. 1524. begegnet, daß gefürstete Aebte nach den Prälaten, und Bischöffe nach den Aebten unterzeichnet. Dieser seiner alten und Fürstlichen hoheit halber streitet der Probst von Elwangen mit dem Abt von Kempten und dem von Murbach um den rang. (e) Der streit ist zwar unausgemacht verblieben, jedoch hat Elwangen von an. 1654. an vor dem Abt von Murbach und unmittelbar nach Kempten votiret. (f) Der weltlichen Herren des Stifts sind 12., darunter neben den Grafen und Herren auch Doctores seyn. Sie haben über und neben sich den Dechant, Senior, Custodem und Scholasticum, darneben aber auch noch 4. Verweser, und 18. Vicarios Chori. So hat auch das Stift seine erb-ämter zu bemerckung der sonderbaren präeminentz, welche es vor andern Reichs-Probsteyen hat. Die Freyherren von Rechberg sind Erb-Schencken, die Adelmänner von Adelmannsfeld sind Erb-Marschalle, die Baronen von Freyberg Erb-Cämmerer, und die Edlen Blaarer von Wartensee Erb-Truchsesse. Endlich hat das Stift den Hertzog von Würtemberg zum Schutzherrn, und ist durchgehends Catholisch. Die lage der Stifts-lande ist in dem Schwäbischen kreise, oben an den Fränckischen grentzen, zwischen Würtemberg und Oettingen; der haupt-ort ist die stadt Elwangen, worin noch gehören Lautern am alten Rheims-Thal, und Tanneberg zwey ansehnliche schlösser. (a) *Bucelin*. Germ. sacr. P. II. p. 29. (c) *Werlich*. Augsp. chron. lib. II. p. 14. (c) *Idem* c. I. p. 41. (d) *Lundorp*. act. publ. tom. V. lib. IV. c. 44. p. 413. (e) *Idem* c. I. p. 586. 629. (f) *Zwanzig*, theatr. præced. P. II. *Pfeffinger*, ad Vitriar. lib. I. tit. 15.

† Franciscus Ludovicus, Churfürst zu Mayntz, Probst zu Elwangen &c. gesegnete an. 1732. den 18. apr. das zeitliche. Hierauf wurde den 17. jun. der Churfürst zu Trier, Franciscus Georgius, Graf von Schönborn, zum Probst zu Elwangen erwehlet.

* **Elwy**, ein fluß, entspringt in Denbighshire, und fliest, nachdem er sich mit dem Aled vereiniget, bey St. Assaph, in Flintshire in den fluß Cluyd. *Camdeni* Brit. p. 687.

Elxai, oder **Helxai**, ingleichen **Elcesai** und **Elci** genannt, ist ein falscher Jüdischer Prophet gewesen, welcher, nebst seinem bruder Jexai, unter des Kaysers Adriani regierung, allerley irrthümmer ausgestreuet. Seine nachfolger wurden Elcesaiten genennet, welche die send-briefe des Apostels Pauli verworffen, dagegen aber ein anderes buch hervor gebracht, welches sie rühmten ihnen vom himmel herab gekommen zu seyn; dabey lehrten sie, daß man in zeit der verfolgung den glauben wohl könne mit dem mund verläugnen; schwuren daneben bey saltz, brodt, wasser, himmel, lust und wind, worinnen der Türcken Prophet Mahomet ihnen nachgeahmt. Von diesen und noch andern ihren lehren und gebräuchen sind zu lesen *Euseb*. H. E. lib. VI. c. 38. *Theodor*. hær. fab. lib. II. c. 7. *Damasc*. & *Aug*. de hæresibus. *Epiphan*. hær. 19. *Baron*. ad an. 105. *Forbes*. instruct. lib. IV. c. 5. §. 14. *Ittig*. de hær. sæc. I. & XI. c. 17. *

Ely, siehe **Elyt**.

ELYMI, ein volck in Sicilien, so mit den Carthaginensern in bündnis stund. Bey nahe alle scribenten, die hiervon meldung thun, kommen hierinnen überein, daß sie von den Trojanern und einem gewissen Elymo, welcher des Acestis compagnon gewesen, ihren ursprung haben. Doch sind Scylax und Hellanicus beym Dionysio Halicarnassæo hierinnen andrer meynung, und will sonderlich der letzte dieselben aus Italien herleiten. Sie sollen ihre wohnungen auf den bergen, und allda zu ihren städten Eryx, Aegesta und Entella gehabt haben. Wie denn der ursprung dieses nahmens, nach Bocharti lehre, in dem Syrischen so viel als hoch oder erhaben heißt. *Bochartus*, in Phaleg. *

ELYSII, wie auch LUGII ELYSII, ist der nahme eines gewissen volcks in Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Sie wohneten an den gegenden, wo jetzo Schlesien ist, und ihre haupt-stadt war Carrodunum, so anjetzo Cracau heißt. Andere sagen, daß auch völcker dieses nahmens um die Laußnitz gewohnet haben. *Sanson*. *Brietus* &c. Lucä Schles. chron.

Elysische felder, oder Elysium, ein gewisser ort, wo, nach der Poeten getichte, die wohnung der seligen seyn soll. Virgilius redet von den Elysischen feldern in Böotia; Tibullus und Propertius desgleichen. Doch ist Homerus der allererste gewesen, welcher derselben in dem 4. buche seiner Odyssea gedacht hat. Dergleichen thut auch Plutarchus im leben Sertorii und in seinen trost-schreiben an Apollonium. *Virgil*. lib. I. georg. & lib. VI. Æneid. *Windet*, de vita funct. statu sect. 8.

Elysische felder, nennet man heutiges tages eine gewisse gegend in dem Königreich Neapolis, bey der stadt Bajä. Sie bestehet in einer ebene von einem nicht gar grossen umfange, allwo man jetzo fast nichts, als gesträuch und rudera von alten gräbern oder andern monumenten erblickt. Allein die situation ist unvergleichlich anmuthig, und das clima so angenehm, daß, dem vorgeben nach, fast ein immerwährender frühling und sommer daselbst anzutreffen. Man sagt auch, daß, sobald das alte laub abfalle, dessen stelle ohne verzug durch neues ersetzt werde, und daß man auch schon um Weyhnachten grüne erbsen allda gefunden. *Voyage de Misson*, lettr. 23. *Delic. de l'Ital*. VI. p. 19.

Elyt, oder **Ely**, lat. Elia oder Helia, ist der nahme beydes einer insul und stadt in der nordlichen gegend von Cambridgeshire. Die insul wird von dem flusse Ouse gemacht, und ist sehr ungesund, weil sie zwischen sümpfen und morästen lieget. Die stadt Ely, welche in dieser insul lieget, stehet auf der westlichen seite des flusses Ouse, und hat nichts merckwürdiges in sich, als ihre schöne Dom-kirche, welche dem H. Ethelredo gewiedmet ist, und vor zeiten eine Abtey-kirche war. Der westliche theil davon ist, nachdem sie zu einer Dom-kirche gemacht, von dem Bischoffe Ridal mit grossen unkosten erneuert, oder vielmehr neu gebauet worden. Die erste stifterin aber dieser kirche war Etheldreda, Egfridi, des Königs in Northumberland, gemahlin, welche allhier ein Nonnen-kloster stiftete, so hernach den Mönchen eingeräumet worden. Diesem gab hernach König Edgar und seine nachfolger so grosse privilegia und güther, daß Richard, der andere Abt, König Henricum I. dahin zu vermögen suchte, ein Bißthum daraus zu machen, und die Abtey in eine Bischöffliche haupt-kirche zu verwandeln. Der König willigte darein, und der Bischoff von Lincoln, unter dessen Diœces es lag, bekam 3. lehn-güther von dieser Abtey zum äquivalent für seine jurisdiction. Allein gedachter Abt lebte nicht so lange, daß er die früchte dieser seiner bemühung hätte geniessen können, inmassen Hervey, der Bischoff von Bangor, der erste war, welcher an. 1109. dieses neue Bißthum mit allen rechten oder regalien einer Pfaltz-Grafschafft in der insul in besitz nahm, welche rechte hernach unter Henrici VIII. regierung, krafft einer Parlements-acte, weggenommen, oder doch wenigstens sehr vermindert worden. Die Diœces an und vor sich selbst, ob sie schon dem Bischoff ein ziemliches einbringet, erstreckt sich dennoch nicht weiter als auf die Grafschafft Cambridge, und hat 141. kirchspiele in sich, unter welchen 75. lehnbare sind. Sie hat nur einen Archidiaconum, nemlich

nemlich den von Ely, und wird in des Königs büchern auf 2134. pfund geschätzet. Die zehenden der Clerisey belauffen sich auf 384. pfund. Ely liegt 56. meilen von Londen. *Camdenus. Spedam. Smith*, de rep. Anglor. p. 46.

* **Ely**, Bißthum. Wie von anfang die Abtey in der insul Ely sey gestiftet, und von König Henrico I. in einen Bischoffs-sitz verwandelt worden, findet sich tom. I. Monast. Anglic. Dugdal. Der erste von Bangor hieher versetzte Bischoff war an. 1109. Hervåus, gestorben an. 1131. folgeten Nigellus, Godfried Ridel, William Longchamp ꝛc. und von Königs Henrici VIII. zeiten bis jetzt folgende:

An. 1515. Nicolas West, S. T. P.
An. 1534. Thomas Goodrich, S. T. P.
An. 1554. Thomas Thirlby, Bischoff zu Norwich: ward vom Parlement entsetzt, und starb an. 1570.
An. 1559. Richard Cox, S. T. P. starb an. 1581. worauf dieses Bißthum 18. jahr vacirte. Hernach folgte
An. 1599. Martin Heton, S. T. P.
An. 1609. Lancelot Andrews, Bischoff zu Chichester, ward an. 1618. nach Winchester versetzt.
An. 1618. Nicolas Felton, Bischoff zu Bristol.
An. 1628. John Buckeridge, Bischoff von Rochester.
An. 1631. Francis White, Bischoff von Norwich.
An. 1638. Mathew Wren, Bischoff von Norwich.
An. 1667. Benjamin Lancy, Bischoff zu Lincoln.
An. 1674. Peter Gunning, Bischoff von Chichester, starb den 6. jul. an. 1684. seines alters 71. jahr.
An. 1684. Francis Turker, Bischoff von Rochester, ward an. 1690. weil er nicht schwören wollte, entsetzt.
An. 1691. Simon Patrick, Bischoff zu Chichester, starb den 31. may an. 1707.
An. 1707. John Moore, Bischoff zu Norwich, starb den 31. jul. an. 1714.
An. 1714. William Fleetwood, Bischoff von St. Asaph, starb an. 1723.
An. 1723. Thomas Green, S. T. P. starb im apr. an. 1729. *Anglia sacra. Rymer, Godwin. Le Neve, Regist. & annotat.*

Elzivirs, ist der zunahme gewisser buchdrucker in Holland, welche durch die vielen bücher, die sie gedruckt haben, sonderlich aber wegen der annehmlichkeit des druckes, sauberkeit des papiers, und fleiß der correction sich einen grossen nahmen erworben. Der letzte unter ihnen war Daniel Elzivir, welcher an. 1680. zu Amsterdam starb. *Struv.* introd. ad rem lit. *

* **Emalchuel**, ein Arabischer Printz. Nachdem der König Alexander Bales gestorben, so nahm er sich der auferziehung des jungen Printzen Antiochi an, welcher der Erb-Printz gewesen, und da Demetrius Nicator von den Parthern gefangen genommen worden, übergab er denselben dem Tryphon. 1. *Maccab.* XI. 39.

Emanuel I. Comnenus, Johannis Comneni, des Constantinopolitanischen Kaysers sohn, wurde vor seinem åltesten bruder Isaac an. 1143. auf den Kayserlichen thron erhoben, weil man diesen wegen seines grausamen gemüths für untüchtig darzu erkannte. Er vermåhlte sich mit Irene, einer schwester Gertrudis, so des Teutschen Kaysers Conradi gemahlin war. Als dieser Kayser Conradus, um ihn von der nachbarschafft der unglåubigen zu befreyen, nebst Ludovico dem jüngern, Könige in Franckreich, einen zug in die Morgenlåndische gegend that, suchte Emanuel alle mittel hervor, diese seine beyden freunde zu ruiniren, wie er denn das mehl, womit er die soldaten versahe, mit kalck und gyps vermischte, und sie durch falsche wegweiser an. 1147. in die hånde der Türcken lieferte, so, daß kaum der zehende theil davon kam, welchen er noch über diß alles bey ihrer zurückkunft hinterlistiger weise aufpassen ließ. Rogerius, König in Sicilien, hatte an dieser treulosigkeit einen abscheu, und kündigte ihm den krieg an, war auch so glücklich, daß er ihn bis nach Constantinopel trieb, und die Venetianer, an deren Gesandten er das völcker-recht gebrochen, zwungen ihn um friede zu bitten. Er führte auch mit den Scythen, Persianern, Ungarn und Türcken krieg, aber mit schlechtem glücke; doch schien ihm dieses in den kriegen mit den Saracenen günstiger zu seyn, indem ihm der Calife in Egypten, und der Sultan von Cogni oder Iconium tribut liefern musten. Im übrigen war er ein liebhaber der Astrologie, und begab sich endlich in ein kloster, darinnen er an. 1180. nachdem er 37. jahr regiert hatte, gestorben. *Wilhelm. Tyrius. Nicetas*, lib. II. chron. *Otto Frisingensis*, &c. *

Emanuel II. folgte seinem vatter Johanni VI. Palåologo an. 1384. Bald darauf wurde Constantinopel von den Türcken belagert, und weil Pera, so gleichsam dir vorstadt davon war, den Genuesern gehörte, kam ihm der Marschall von Franckreich, Jean le Maingre, genannt Boucicaut, zu hülffe, und versprach ihm succurs, da er immittelst selbst an alle Europåische Höfe herum reisete, und um beystand anhielte. Er blieb 2. jahr zu Paris, bis er hörte, daß Bajazet von Tamerlan geschlagen worden, worauf er wieder nach Constantinopel gieng. Als er hernach nicht glücklicher war, übergab er um das jahr 1419. die regierung seinem sohne, Johanni Palåologo, wurde ein Mönch unter dem nahmen Matthåus, und starb an. 1425. Sonst war er in der Theologie und Philosophie erfahren, davon sowol die 20. dialogi von der religion, als auch die 100. præcepta an seinen sohn Johannem zeugen. *Bzovius*, A. C. 1472. n. 56. *Phranz.* lib. XI. *Spondan. Du Verdier*, bibl. Franç. p. 820. &c.

Emanuel, König in Portugall, war Ferdinandi des Hertzogs von Viseo jüngster sohn, und erlangte vom Könige Johanne II. seines um aufruhr willen hingerichteten bruders Jacobi güther, doch mit dem bedinge, daß er seinen titul åndern und sich einen Hertzog von Baeza nennen muste. Jetzt-ermeldter Johannes ernennte ihn, als er ohne leibes-erben starb, zu seinem Cron-folger, wie er denn ohnedem der verwandtschafft nach der nåchste dazu war, und so trat er das regiment an. 1495. im 26. jahre seines alters an. Seine regierung war absonderlich darinnen merckwürdig, weil in derselben die unter dem vorigen Könige angefangene schiff-fahrten nach Ost-Indien mit erwünschtem erfolg fortgesetzt wurden. Denn Vasco Gama gieng bis nach Calecut, eroberte auch die insul Quiloa, Mozambique, Mombaza und Melinde. Hernach ward am Persianischen meer-busen die vestung Ormus erbauet, und da der König von Calecut vollends überwunden, auch Malacca und die Moluckischen insuln erobert wurden, Goa zur haupt-stadt der Ost-Indischen eroberungen gemacht. So hatte sich auch vorher Pedro Alvarez Cabral der Brasilianischen see-küsten bemåchtiget, welches alles dem Königreiche Portugall einen überaus grossen reichthum zuwege brachte, so, daß sie des Königs Emanuels regierung nur die göldene zeit zu nennen pflegten. Der König selbst that einsmals einen zug in Africa, als die Mohren die stadt Arzilla hart belagerten; er erhielt die nachricht davon, als er eben dem gottesdienste beywohnen wollte, worauf er ohne sonderbare gemüths-bewegung denselben zu verbieten, und anstalt zu machen befahl, daß er gleich nach der messe die speisen auf der tafel und ein gesattelt pferd im schloßhofe fånde; worauf er mit einem einigen Page weggeritten, und innerhalb 5. tagen genugsame völcker und schiffe zusammen gebracht, mit welchen er übergesegelt und die feinde von der belagerung abgetrieben. Die Jüden kamen bey ihm sehr ins gedrånge; inmassen er sich dem Könige in Spanien zu gefallen, und auf antrieb seiner gemahlin Isabellå, des Ferdinandi Catholici tochter, entschloß, sie sowol als die Mohren aus seinem Reiche zu vertreiben, worzu an. 1497. ein gewisser tag angesetzt war, da denn die erstere, als man sie auf allerhand weise an der reise hinderte, um den angesetzten termin verstreichen zu lassen, auch ihnen die kinder unter 14. jahren mit gewalt zurück halten wollte, mehr aus desperation als überzeugung sich grossen theils taufen liessen, aber darum noch bey weitem keine Christen waren, sondern vielmehr ihre alte Jüdische religion, zusamt dem haß wider die Christliche neben der åusserlichen verstellung ihren kindern bis auf den heutigen tag einpflantzeten. Den Mohren giengs noch besser, als welche meistens ohne hindernis in Africam zogen. Es erhielt dieser König auch vom Papste vor die drey Ritter-orden, Christi, St. Jacob und Avis die freyheit in den ehestand zu treten, vor die Könige aber die Großmeisterschafft und willkührliche bestellung der meisten åmter in diesen orden. Er war vor sich ein sonderbarer liebhaber der gelehrsamkeit, und soll selbst eine historie von Indien verfertigt haben. So ließ er auch einige in der wapen-kunst erfahrne leuthe aus Engelland kommen, und durch dieselbe alle nachrichten von den Portugiesischen edlen familien nebst den zeichnungen ihrer wapen in ein buch zusammen tragen, welches noch in der Königlichen bibliotheck befindlich seyn soll. Er starb zu grossem leidwesen seiner unterthanen an. 1521. den 13. dec. im 52. jahre seines alters. Er war 3. mal vermåhlt gewesen. Das erste mal mit Isabella, Königs Ferdinandi Catholici tochter und des letzt verstorbenen Cron-Printzen Alphonsi wittwe, die aber in dem ersten kind-bethe an. 1498. starb, nachdem sie einen Printz, nahmens Michael, zur welt gebracht, der aber an. 1500. auch wieder verschied, worauf Emanuel, der gleichwol die hoffnung zu der reichen Spanischen erbschafft nicht auf einmal wollte fahren lassen, weil etwan Ferdinandi andre Printzeßin, Johanna, die an Philippum von Oesterreich vermåhlt war, auch ohne erben håtte verfallen können, sich auf vorhergegangene dispensation, mit seiner verstorbenen gemahlin jüngsten schwester Maria an. 1500. vermåhlte, die ihm 7. söhne, Johannem, Ludovicum, Ferdinandum, Alphonsum, Henricum, Eduardum, Antonium, und 2. töchter, Isabellam und Beatricem, gebohren. Von jenen ist ihm Johannes alsobald in der regierung gefolgt, und Henricus, der eine zeitlang Cardinal gewesen, auch noch auf den thron gekommen. Von den töchtern ward Isabella an Kayser Carl V. Beatrix aber an Carolum III. Hertzog von Savoyen, vermåhlt. Nachdem seine andere gemahlin an. 1517. verstorben war, heurathete er an. 1519. noch die dritte, nemlich Eleonoram, Kayser Caroli V. schwester, von der er einen Printz, Carl, der zeitig verschieden, und eine tochter Maria gezeuget, welche an. 1578. unvermåhlt gestorben. Hieronymus Osorius hat dieses Königs leben beschrieben, davon Nasconcellos einen kurtzen auszug gemacht. *Jos. Bapt. Birago*, in hist. Portugall. *Imhof.* stemma Lusitanicum p. 15. *

* **Emanuel** I. Titular-Printz von Portugall, war ein natürlicher sohn Antonii, Titular-Königs von Portugall, den derselbe mit Anna Barbosa gezeuget hatte. Anfånglich wurde er in ein Capuciner-kloster gethan, verließ aber dasselbe, ehe er das probe-jahr ausgehalten, und bekam von seinem vatter den titul

titul eines Vice-Königs von Indien; allein an. 1581. fand er sich genöthiget, sein vatterland mit dem rücken anzusehen, und mit seinem vatter nach Engelland und Franckreich zu gehen. Weil er aber von beyden Höfen nur mit leeren versprechungen abgespeiset wurde, so begab er sich nach Holland zu Mauritio, Printzen von Oranien, und heurathete an. 1597. dessen schwester Aemiliam. Nach deren tode, so an. 1625. erfolgte, wendete er sich mit seinen beyden söhnen aus dem Haag nach Brüssel, allwo er von der Gouvernantin der Niederlande, Isabella Clara Eugenia, eine jährliche pension von 12000. thalern genoß, und sich mit Louise Osorio, die bey der gedachten Ertz-Hertzogin Fille d'honneur war, verehlichte, auch daselbst an. 1638. den 21. jun. da er sein alter ohngefehr auf 70. jahr gebracht hatte, das zeitliche gesegnete. Er war ein kluger Herr, verstund fast alle Europäische sprachen, und schrieb, wie einige wollen, ein buch unter dem titul: Anatomie de la Fortune politique, welches er dem Churfürsten von Pfaltz, Friderico V. dediciret, um denselben von annehmung der Böhmischen Crone abzurathen. Mit seiner andern gemahlin hat er keine kinder, mit der ersten aber zwey söhne und fünf töchter gezeuget, davon folgende drey merckwürdig: 1.) Emanuel II. von dem der folgende artickul handelt. 2.) Ludovicus Wilhelmus, 3.) Mauricette Eleonora von Portugall, die mit Georgio Friderico, Grafen von Nassau-Siegen, vermählt gewesen. *Anselme*, histoir. généal. tom. I. pag. 611. seq.

* **Emanuel II.** Titular-Printz von Portugall, war der älteste sohn des vorherstehenden Emanuelis I. von dessen erster gemahlin, Aemilia von Nassau. Er folgte anfänglich dem kriege, begab sich aber an. 1628. den 15. jul. in den Carmeliter-orden, und nahm den nahmen Felix an. Nach diesem bekannte er sich zur Reformirten religion, heurathete an. 1646. Johannam, eine tochter Alberti, Grafen von Hanau, Wolfgangi Friderici, Rheingrafen von Daun wittwe, und starb an. 1666. ohne männliche erben. Von seinen töchtern hat sich Elisabeth Maria von Portugall, die an. 1648. gebohren, an. 1678. mit Adriano, Baron von Gent verehlichet. *Anselme*, hist. généal. tom. I. pag. 612.

Emanuel, (Philibertus) **Eisenhaupt** zugenannt, ein Hertzog von Savoyen, war Caroli III. und Beatricis von Portugall sohn, und sollte sich erstlich in geistlichen stand begeben; allein, da sein bruder gestorben, wurde er in Teutschland gesandt, allwo ihn Carolus V. an. 1548. zum Ritter des göldenen Vliesses machte. Bey der belagerung der stadt Metz und in der schlacht bey St. Quintin war er General über die Kayserliche armee, und erhielt den sieg wider die Frantzosen, welches an. 1557. geschahe. Nach erfolgtem frieden vermählte er sich mit Margaretha, des Königs Francisci tochter, und bekam dadurch wieder diejenigen Herrschafften, die sein vatter verlohren hatte. Er war im übrigen ein kluger, glücklicher und tapferer Herr, und ein grosser liebhaber der Gelehrten. Er gieng mit Philippo, dem Könige von Spanien, in Engelland, und wurde daselbst an. 1554. zum Ritter des Hosenbandes gemacht. Endlich starb er an. 1580. *Guichenon*, hist. de Savoy.

* **Emanuel,** Fürst zu Anhalt, war der jüngste sohn Augusti, Fürstens zu Anhalt in Plötzgau, den ihm seine gemahlin Sibylla, eine tochter Johannis Georgii, Grafen zu Solms, an. 1631. den 6. oct. gebohren hatte. Er reisete an. 1652. mit seinem ältesten bruder, Ernst Gottlieben, nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Genf auf; nachmals aber begab er sich nach Saumur, und kam an. 1654. wieder zu hause an. Nicht lange hernach besahe er die Niederlande, gieng von dar nach Engelland, und ferner nach Franckreich, woselbst er eine geraume zeit verharrete. An. 1657. trat er in Schwedische dienste, und bekam von Carolo Gustavo ein regiment zu pferde, da er denn an. 1659. bey dem sturm auf Coppenhagen verwundet, und nachgehends hinterlistiger weise gefangen wurde; wiewol er durch den bald darauf erfolgten frieden seine freyheit wiedrum erlangte. Nach diesem stellete er eine reise nach Italien an, und begleitete an. 1662. Philippum, Pfaltzgrafen zu Sultzbach, nach Candia, allwo er den sommer über seinen muth wider die Türcken sehen ließ. An. 1665. trat er, nebst seinem bruder Lebrechten, die regierung des eröfneten Köthenischen antheils an, welches ihm nach dessen an. 1669. erfolgtem tode gäntzlich anheim fiel. Hierauf vermählte er sich an. 1670. den 23. mertz mit einer Gräfin zu Stolberg, und gesegnete den 8. nov. des besagten jahrs das zeitliche. Beckmanns Anh. hist. P. V. p. 458.

Emanuel, (Franciscus) ein Portugiese, diente anfangs den Spaniern in den Niederlanden, begab sich aber nachgehends in sein vatterland, um das Haus Braganza auf dem Königlichen thron bevestigen zu helffen. Man sagt, daß er lange zeit ein gefangener gewesen, und gezwungen worden, eine reise nach Brasilien zu thun. Catharina von Portugall, welche sich an. 1662. mit dem Könige Carolo II. in Engelland vermählt, schickte ihn, in ansehung seines guten verstandes, an. 1654. nach Rom. Er hat verschiedene tractate unter dem titul: Obras Morales, heraus gegeben. Man findet auch von ihm Polica militar. &c. Er starb zu Lisabon an. 1666. den 13. oct. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Emanuel Calecas, siehe Calecas.

Emaus, eine stadt in dem stamme Juda, fast 2. Teutsche meilen von Jerusalem gegen mitternacht gelegen. Sie ist dadurch sonderlich bekannt, daß der Heyland sich daselbst 2. jüngern durch das brodt-brechen geoffenbart hat. Die Christen haben vor diesem allda ein schönes kloster erbauet, und soll auch ein Bischöfflicher sitz daselbst gewesen seyn; allein nach der zeit ist alles in einen elenden zustand gerathen, und halten sich heut zu tage nur einige Araber daselbst auf. Man hat diesen ort auch Nicopolis geheissen. *Luc.* XXIV. *Plin.* lib. V. c. 14. *Jul. African.* relat. de terra sancta.

Embden, lat. Emda oder Embda, und vor zeiten Emetha, die haupt-stadt in Ost-Frießland, welche aber den Fürsten dieses landes nicht unterworffen ist, sondern als eine freye stadt zum Römischen Reiche gehört, und unter dem schutz der vereinigten Niederlande stehet. Sie liegt an dem fluß Ems, wo derselbe in den Dollert fällt, ist groß, und treibt wegen ihres bequemen hafens grossen handel, ist anbey mit einem schloß und 2. castellen versehen. Der König von Preussen und die Holländer haben eine besatzung darinn. Es befindet sich auch daselbst die Königlich-Preußische flotte oder Africanische compagnie. Die Catholischen dörfen zwar hier wohnen, haben aber keine freye religions-übung. Anfänglich haben sich die Abdenii der herrschafft über diese stadt angemasset, davon aber der letzte von den Hamburgern unterdrückt worden. Hierauf hatte die stadt ihre eigene Grafen, mit denen sie aber schon in die 150. jahr viel streitigkeiten gehabt, jedoch auch inzwischen dem Grafen Ennoni, mit vorbehalt gewisser privilegien, an. 1599. gehuldiget; weil er sich aber durch seinen Cantzler zu einem krieg mit der stadt verleiten lassen, stunden die Niederländer selbiger bey, und brachten die sache mit sehr grossem vortheile der stadt zum vergleiche. *Ubbo Emmius*, de rebus Fris. lib. XIV. p. 210. & de statu Reip. & eccl. in Frisia orientali f. 7. seq. *Bertius*, comm. Germ. lib. III. p. 525. *Ens*, in delic. apodem. p. 213. *à Werdenhagen*, de Rebusp. Hans. *Reidan.* lib. XI. ad an. 1594. seqq. *Grot.* de bell. Belg. *

Embrach, ist ein grosses dorf, unter dem Canton Zürich in der Grafschafft Kyburg, zwischen Bülach und Winterthur, auf einem ebenen und fruchtbaren boden gelegen; vor altem hatte es ein kloster von regulirten Chor-Herren, dessen erbauung den Grafen von Kyburg, und den herum gesessenen Edelleuthen (als da waren die von Blauwen, von Hagenberg, von Rüdeneck, von Geylsperg, von Heydeck rc.) zugeschrieben wird, aus anlas eines alldort ermordeten Waldbruders; die zeit aber, wann solches geschehen, ist unbekannt, doch warscheinlich, daß es im XI. sæculo aufgekommen; es hatte aber dieses kloster das unglück, durch brand und andere zufälle zu verarmen und in abgang zu kommen, bis daß Graf Humfried von Kyburg, Canonicus zu Straßburg, solches wiederum empor gehoben, in eine Probstey verwandelt, und Regenhardt zum ersten Probst verordnet hat, etliche jahr vor an. 1188. Heinrich, ein Probst, hat gelebt an. 1259. Ein anderer Heinrich von Husen ist gestorben an. 1277. Nachgehends ward sie oft verschiedenen Bischöffen aufgetragen, als an. 1304. dem Bischoff zu Würtzburg, Heinrich Baron von Tüffen, und an. 1318. dem Bischoff zu Freysingen Conrado, Baron von Clingenberg. Im Sempacher-kriege, als Johannes Ehinger Probst war, kamen die Zürcher nächtlicher weile gen Embrach, erstiegen den ummaurten kirch-hof, wohin die leuthe des Grafen von Kyburg viel guths geflüchtet hatten, beraubten denselben, wie nicht weniger die kirche und den flecken, und steckten bey dem abzug alles mit feuer an; ein gleiches thaten an. 1444. die Eydgenossen aus den ländern, und von Lucern in dem Zürcher-kriege, als sie Eberhard, einen Grafen von Nellenburg zum Probst hatten. Der letzte Probst war Heinrich Brennwald von Zürich, welcher an. 1525. die Evangelische lehre angenommen, und mit bewilligung des damaligen Capituls die Probstey der stadt Zürich übergeben hat, die selbige seithero mit Schaffnern besetzet, welche alle 6. jahr abwechseln müssen. An. 1707. ist die kirche, und an. 1709. das Amt-haus erneuert und verbessert worden. *Stumpf.* lib. V. p. 113. seq. *Hotting.* spec. Tig. p. 363. Bluntschli, merckwürd. p. 67. *

Embrun, oder **Ambrun,** lat. Eborodunum, die haupt-stadt der kleinen provintz Embrunois in Dauphiné, liegt auf einem gähen felsen am flusse Durance. Sie ist sehr alt, und hat stets mit den Römern so gute freundschafft gehalten, daß Nero sie mit dem rechte der Lateiner, mithin mit dem zutritt zu den Obrigkeitlichen ämtern und Galba mit dem recht der Bundsgenossen begabet. Noch jetzo ist sie in gutem stande, hat einen Amtmann und einen Königlichen, wie auch einen Ertz-Bischöfflichen Richter. Der Ertz-Bischoff ist Herr über die stadt, und führet wegen dem theil, so er mit dem König an den Gerichten hat, den titul: Printz von Embrun, Graf zu Guillestre und Beaufort; er war vormals des Reichs Cämmerer. Die Suffraganei des Ertz-Stifts sind die Bischöffe von Digne, Grace, Vence, Glandeve und Senez, alle in Provence gelegen, und gehören darzu 81. Pfarreyen, ohne diejenigen, die im Barcellonetter-thal liegen; des Ertz-Bischoffs jährliches einkommen steigt auf 18000. pfund; es sind deren schon 9. oder 10. canonisiret worden. Marcellinus war an. 340. der erste Bischoff allhier. An. 1583. nahmen die Protestanten diese stadt ein, und fanden viel reichthum in den kirchen. Sie hatte damals sieben Pfarr-kirchen, unter welchen 2. verbrannt, das citadell aber hernach in ein Capuciner-kloster verwandelt worden.

An

An. 1692. den 17. sept. nahm sie der Hertzog von Savoyen, mit hülffe seiner Alliirten, nach einer 10tägigen belagerung ein, und fand daselbst 20. stücke, nebst einem grossen vorrath an proviant, darneben bekam er 400000. pfund zur brandschatzung von der stadt, und von den Königlichen geldern 60000. An. 1290. ist allhier ein Concilium gehalten worden. *Tacitus*, annal. lib. XV. & hist. II. *Plin.* lib. XIV. c. 3. *Dio.* lib. LIV. *Vopiscus*, in Aurelio & Probo. *Ammian. Marcellin.* lib. XV. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. *Belleforet.* cosmogr. *Masson.* descr. flum. Gall. *Bouche*, hist. de Provence. *Chorier*, hist. de Dauph. *Gassend.* notit. eccles. Digniens. &c. *Piganiol*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 2. & 48. *

Embs, (Jacobus von) ein berühmter kriegs-held zu den zeiten Kaysers Maximiliani I. war aus einer adelichen familie, so noch unter dem Gräflichen nahmen von Hohenembs florirct. Er diente dem Könige Ludovico XII. von Franckreich wider den Papst und die Venetianer, und führte ihm an. 1511. nebst zwey andern Hauptleuthen bey dritthalb tausend Teutscher mannschafft zu. Er nahm hierauf Concordiam und Bononien weg, und ob ihn zwar die bürgerschafft an dem letzten orte zum Commendanten verlangte, befand es doch der General, Graf Gasto von Foix, Hertzog zu Nemours, für nöthiger, ihn mit vor Brixen zu nehmen, da er auch, nachdem er vorher unterwegs das Venetianische fuß-volck geschlagen, nebst Philipp von Freyberg den sturm angeführt, die stadt erobert, 11000. niedergemacht, und etliche der vornehmsten Venetianischen Herren gefangen bekommen. Er blieb an. 1512. in dem treffen bey Ravenna. *Jovius*, lib. II. in Leone X. Spangenb. Adels-spiegel, lib. XI. c. 34. p. 228. *Varillas*, hist. Ludovici XII.

Embs, (Marcus Sitticus von) siehe Hohenembs.

* **Emdenus**, (Joach.) war zu Magdeburg an. 1595. den 6. may gebohren, studirte zu Straßburg, wurde erstlich Diaconus zu Kelbra, hernach Diaconus, und endlich Pastor zu Nordhausen, und starb an. 1650. nachdem er viele vocationes zu General-Superintenduren abgeschlagen. Er schrieb Casus tragicos; Speculum Passionis; Mercatorem Christianum; wahres lebendiges Christenthum, Nordhausen 1644. in 12. Weyhnachts-Predigten, oder Jesulus Typicus, ib. 1660. in 4. *Witte*, diar. *Olearii* syntagm. rer. Thur. tom. II. p. 196. seq. 202.

* **Emeloordt**, eine kleine insul, so ohnfern von den küsten von Ober-Yssel in der Süder-see gelegen ist, und sich von mittag gegen norden ihrer länge nach strecket. Sie war ehemals gantz bewohnet; es hat aber das meer die einwohner gezwungen, den mitternächtigen theil zu verlassen, und sich gegen mittag zu ziehen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Emelraad**, ein berühmter Niederländischer mahler, der sich sehr lange zu Rom aufgehalten hat. Erasmus Quilinus hat die besten stücke dieses meisters mit statuen, und andre mahler haben sie mit thieren ausgezieret. Es sind viele von seinen besten stücken in der Barfüsser-Carmeliter-kirche zu sehen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Emely, oder Awn, lat. Emilia, ist eine Bischöffliche stadt in Irrland in der Grafschafft Tipperary gelegen. *Cambd.* p. 983.

Emere, eine stadt, siehe Agmet.

Emeri, so von einigen scribenten de la Garde, und de Chalus zugenannt wird, war Cardinal, Ertz-Bischoff zu Ravenna, und nachgehends zu Chartres, gebürtig von Chalus in der provintz Limosin von Franckreich. Nachdem er sich in geist- und weltlichen Rechten unter anführung des berühmten Johannis Andreä zu Boulogne vest gesetzet, wurde er Archidiac. in der kirche zu Tours. Johannes XXII. schickte ihn in Italien, vertrauete ihm die regierung von Ferrara, und hernach die von Romagna an. An. 1322. erhub er ihn zur Ertz-Bischöfflichen würde von Ravenna, und 2. jahr hernach erhielt er das Bißthum Chartres, worauf ihn endlich Papst Clemens VI. an. 1342. zum Cardinal machte. In dieser qualität gieng er als Abgesandter nach Neapolis, um allda der jungen Königin Johannä I. beyzustehen, und starb nach seiner rückkunst um das jahr 1349. *Rubeus*, lib. VI. hist. Rav. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Cardin.

Emeri, (Sebastianus) war Parlements-Advocat zu Paris in dem XVI. sæculo, und wollte sich der streitigkeiten nicht annehmen, welche zu derselben zeit zwischen der Hertzogin von Angouleme und dem Connetable von Bourbon vorfielen, und als Poyet, der nachmals Cantzler in Franckreich worden, solches that, und sich vor die Hertzogin erklärte, um sein glücke zu machen, schrieb er wider denselben eine heftige satyre, die ihm des Hofes ungnade und eine ordre sich zu retiriren, zuwegen brachte. Er gieng ins Bourbonesische, und ließ seinen verdruß dermassen würcken, daß er sich erstlich in den Franciscaner-orden, und als ihm dieser noch nicht strenge genug schiene, unter die Carthäuser begab. Man wollte ihn einige jahre darauf zum General des ordens machen, allein er schlug solches beständig aus, und machte sich selbst diese regul, daß er ins künftige seine einsamkeit nicht mit dem geringsten umgang mit weltlichen personen brechen wollte. Seine familie bestehet annoch, und ist ein Emeri an. 1703. als Conseiller à la Cour des Aides verstorben, den sein vetter Emeri, Parlements-Herr zu Paris, geerbet hat. *Bayle.* *

* **Emeri**, (Michael Particelli d') war eines bauern sohn aus Particelli in dem Senensischen gebieth, und in seiner jugend wegen eines verbrechens zum strange verurtheilet worden, hatte aber ein mittel gefunden, solcher strafe zu entgehen, worauf er es durch seinen verstand so weit gebracht, daß er unter Ludovici XIII. Königs in Franckreich regierung Intendant der Finantzen, und an. 1643. nach dessen tode General-Controleur ward, hernach aber an. 1647. die oberste aufsicht über dieselben, die er gewisser massen als Controleur bereits gehabt hatte, und dabey zugleich eine grosse gewalt über den Cardinal Mazarin bekam. Er war ein harter unbarmhertziger mann, der sich auf alle weise zu bereichern suchte, und solches geld hernach, insonderheit mit der bekannten Maria de Lorme wieder liederlich durchbrachte, auch sich einmal ausdrücklich verlauten ließ, daß treu und glauben halten eine sache wäre, so nur den kaufleuthen gehörte, und daß man die Requetenmeister, die sich auf des Königs gegebenes wort in sachen, so den König selbst angiengen, berufen, bestrafen müsse. Solcher gestalt war er überaus geschickt, den geld-bedürfnissen des Frantzösischen Hofes zu statten zu kommen, gleichwie er denn auch gar bald anfieng, des Königs Hoffstatt, und denen, so die Königliche tafel besorgten, die bezahlung zu versagen, die jahr-gelder, so der König gab, einzuziehen, die auf dem Hôtel de Ville ruhende zinsen zu beschneiden, und das volck mit gantz unerträglichen auflagen zu beschweren, welches alles zu denen unruhen, so sich an. 1648. zu Paris geäussert, das meiste beygetragen, da man ihn öffentlich beschuldigte, daß er die Königliche einkünfte veruntreuete, und mit größtem eifer auf seine absetzung drange. Weil nun Mazarin die gemüther zu besänftigen suchen muste, auch dem Emeri selbst nicht trauete, so ließ er sich desto eher bewegen, demselben die ober-aufsicht über die finantzen zu nehmen. Allein, als bald darauf der Hof nothwendig geld brauchte, und diejenigen, denen die verwaltung der finantzen indessen war anvertrauet worden, mit dessen anschaffung sehr zauderten, so ward Emeri, ohngeachtet aller widersetzung und schwierigkeit, so sich dabey geäussert, an. 1649. wieder in sein amt eingesetzt, und von dem Parlement selbst, in welchem er sich indessen viel freunde gemacht, mit grossen freuden-bezeugungen aufgenommen. Er starb aber bald hernach, wiewol mit grossem verdruß, an. 1650. zu Paris. Er hat eine historie von Mantua und Montferrat von an. 1628. bis 1630. geschrieben. Von seinem sohn, der Ambassador zu Turin gewesen, ist im ersten theil derer Mémoires *d'Amelot*, p. 75. ein seltsamer umstand befindlich. *Limiers*, hist. de Louis XIV. tom. I. Mémoires de *Motteville*, tom. I. II. III. Mémoires de *Montglat. Amelot*, mém. II. 376. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Emerich**, Emericus, Groß-Inquisitor in Aragonien wider die Waldenser in der mitte des XIV. sæculi; er bezeuget von ihnen, daß sie des Papsts gewalt, und die anruffung der Heiligen, ingleichen den dienst der Mutter GOttes, die Messe, die gebäter für die verstorbenen, das segfeuer, und überhaupt alle traditionen und die meisten menschen-satzungen verworffen; sonsten bürdet er ihnen keine andere ketzereyen auf. Er ist der urheber eines buchs, welches als eine anleitung oder ein Directorium der Inquisition gelten mag. Mr. Basnage beschuldigt es aber vieler fehler, und will haben, daß man nicht auf ihn trauen könne, welches er mit etlichen exempeln beweiset. *Basnage*, hist. de la religion des Réformés tom. II. pag. 81. & 82.

Emericus von Lusignan, ein sohn Hugonis VIII. und ein bruder Guidonis, der erstlich König zu Jerusalem, hernach zu Cypern war, und dem er an. 1194. in diesem letztern Königreiche succedirte. Als nicht lange hernach an. 1197. Henricus von Champagne, König zu Jerusalem mit tode abgieng, heurathete er dessen hinterlassene wittwe Isabellam, seines verstorbenen bruders Guidonis schwägerin, und ward durch dieselbe zugleich König zu Jerusalem. Er hatte aber das unglücke, daß die Occidentalische Christen, welche den fünften creutz-zug vorgenommen, von den ungläubigen geschlagen, und er zu einem sehr schädlichen stillstand genöthiget wurde. Er starb auch bald darauf an. 1204. und weil er nur ein kleines kind hinterließ, wurde Johannes von Brienne, der seiner gemahlin Isabellä tochter Mariam aus der andern ehe heurathete, nach ihm König. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 85. & 89.

Emericus, König in Ungarn, ein sohn Königs Belä III. ward an. 1196. gecrönet. Sein bruder Andreas stund ihm nach der Crone, konnte aber die sache nicht ausführen. Doch die Venetianer machten sich diesen bruder-krieg dermassen zu nutze, daß sie unterschiedene örter in Dalmatien den Ungarn wieder abnahmen, dergleichen thaten auch dazumal die Polen mit Halicz und andern örtern in Roth-Reussen. Endlich starb Emericus an. 1200. und hinterließ seinen sohn Ladislaum zum nachfolger im Reich. *Bonfin.* rer. Hung. dec. II. lib. CLXXI.

Emericus, (Ludovicus) Herr von Rochefort in Poitou, lebte in dem XIV. sæculo. Er war Secretarius des Königs von Aragonien, und nachgehends des Grafen Philippi des langen in Poitou, welcher nachmals König in Franckreich worden. Man hat von ihm einige gedichte, welche er Florentia, einer Dame aus dem hause von Forcalquier, zu ehren verfertiget. *Du Maine*, bibl. Franç. p. 293. *Nostradam.* vit. Poët. provinc.

EMERITI, waren bey den Römern diejenigen soldaten, welche ihre jahre gedienet, und sodann in allen ehren gehalten, auch

auch ferner zu keinen diensten gezwungen wurden, ausser, wenn eine gar heftige und nahe gefahr einbrach, oder sie einem General zu gefallen von selbsten gern mitgehen wollten. Da wurden sie Evocati genannt, dienten unter einer fahne, durften keine wachten versehen noch schantzen-arbeit thun, und wurden lediglich zu den schlachten vorbehalten; in der ehre giengen sie den Centurionibus, oder Hauptleuthen gleich. Es wurde aber bey einem pedite erfordert, daß er 20. jahr, bey einem equite aber, daß er ordentlich 10. jahr gedient hatte, und zwar zwischen ihrem 17. und 45. jahr, wenn sie aber später als in dem 17. jahre in dienste getreten, konnten sie auch bis ins 50. mitlauffen. Doch an dieser gewissen zahl der jahre pflegten sich die Kayser nicht zu binden, und that mancher wohl 30. bis 40. feldzüge, ehe er vor einen Emeritum erkläret wurde. *Polyb.* & ad eum *Lipsius*, lib. I. c. 2. de milit. Rom. *

Emiliani, (Hieronymus) siehe **Aemiliano.**

Emiliani, (Margaretha) eine weibs-person, gebürtig von Verona, welche in ihrer jugend sich der unzucht ergab, und damit ein grosses geld verdiente, in ihrem alter dasselbe zu auferbauung der schönen kirche anwendete, die man noch heutiges tages auf der insul di San Michaele nahe bey Venedig siehet. *Delic. de l'Ital. I.* p. 120.

Eminentz, welches soviel als eine vortreflichkeit oder eine hoheit bedeutet, ist der titul, welchen an. 1627. der Papst Urbanus VIII. vermittelst einer absonderlichen bulle, den Cardinälen beygelegt hat. Vorher nennte man dieselbe nur Illustrissimos & Reverendissimos. Weil aber diese prædicata ziemlich gemein wurden, auch weder mit der würde der Cardinäle, welche sich den gecrönten Häuptern fast gleich schätzen, noch mit dem vorzuge, welchen der Papst, dessen vornehmste Räthe sie sind, vor allen Catholischen Potentaten geniesset, genugsam übereinzukommen schienen; so ward die gedachte änderung getroffen, vermöge welcher ein jeder Cardinal in abstracto **Eminentz** und in concreto Eminentissimus zu tituliren ist. In Franckreich conformirte man sich alsbald in diesem stück dem Päpstlichen willen, welches um soviel weniger zu verwundern, weil eben der Cardinal Richelieu, als damaliger Premier-Minister, derjenige gewesen seyn soll, auf dessen rath und angeben Urbanus VIII. den gedachten schluß gefasset. In Spanien ereigneten sich dißfalls ziemliche schwierigkeiten bey den Grossen, indem dieselben insgemein sich wegern, andern, als Königlichen personen, einen höhern titul zurück zu geben, als sie selbst empfangen; doch endlich musten sie, auf befehl ihres Königs, welcher dem von Franckreich, in gefälligkeit gegen dem Römischen Hof, nichts nachgeben wollte, sich gleichfalls bequemen. In Teutschland und Italien blieben unterschiedene Fürsten bey der alten titulatur, so lange, bis ihnen, an statt des bisher gebrauchten tituls Excellentz, von den Cardinälen der titul Altezza, oder Durchlauchtigkeit, zugestanden wurde. Nach und nach aber ist das prädicat Eminentz, in ansehung der Cardinäle, so durchgehends angenommen worden, daß man es denselben zum öftern auch an Protestantischen Höfen ertheilet. Diejenige Cardinäle, welche von alten Fürstlichen Häusern sind, pflegen sich den titul Altezza Eminentissima, oder Hochfürstliche Eminentz, geben zu lassen. *Vita d'Urbano VIII. aggiunta al Platina; Relazione della legatione in Francia del Card. Franc. Barbarino* p. 13. *Le gouvernement des Barberins sous le Pontificat d'Urbain VIII.* p. 114. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *Leti*, ceremoniale P. VI. p. 490.

Emir, bedeutet bey den Türcken und bey den Saracenen einen nachkömmling, oder einen anverwandten ihres Propheten Mahomets. Man hat eine sonderbare ehrerbietung vor sie, und ihnen allein ist vergönnet, einen turban oder kopf-bund von grüner farbe zu tragen. Man findet in den relationen, daß an den küsten des gelobten landes dergleichen Emirs gewesen; daß der Türckische Kayser über den Emir von Gaza, und über den Emir Terabee, als über souveraine Fürsten, keine gewalt gehabt; daß der Bassa von Jerusalem und von Naplouse, welcher diejenige, so nach Meccha wallfahrten, zu begleiten schuldig ist, Emir Hage genennet werde, u. s. w.

Emir-alem, ist ein vornehmer bedienter in der Türckey, welcher aller provintzen fahnen in seiner verwahrung hat, und selbige händiget er denen ein, so zu Sangiacks erwehlet werden. Wenn der Sultan mit zu felde gehet, so marschiret er gleich vor ihm her, und hat eine standarte, so halb weiß und halb grün ist, als das kennzeichen seiner charge, vor sich her tragen, worauf des Sultans 6. Kayserliche standarten folgen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* **Emiram**, des Persischen Propheten Ali vatter, von welchem die Persianer tichten, daß, als die engel gewöhnlicher weise ihn nach dem tode in dem grab examinirt, und er auf die dritte frag; wer sein Imam sey? nicht antworten können, weil er nicht gewußt, daß sein sohn Ali ein Imam werden wurde; habe der engel Gabriel bey Mahomet es dahin gebracht, daß dem Ali anbefohlen wurde, vor des vatters grab zu gehen, und ihm zuzuruffen, daß er sein Imam sey, und ihn an dem jüngsten tage nach sich ziehen wolle. Daher man nach der zeit den Emiram, Abuthalib, d. i. Pater inquirens, genennet. *Olearii* Pers. reise-beschr. V. 42.

Emma, die ehe-frau des Eginhardi, der Caroli M. Secretarius war, und dessen leben beschrieben hat. Daß sie seine frau gewesen, ist gewiß, (a) ob gleich Eginhardus ein Abt war; weil dazumal viele Layen zu Abteyen gelassen wurden. (b) Nur dieses ist zweifelhafft, ob diese Emma Caroli M. tochter gewesen? Das Chron. Laurisheimense meldet solches, und erzehlet mit vielen fabelhafften umständen, daß Eginhardus anfangs lange zeit heimlich mit der Emma gebuhlet, endlich aber, da es Carolus M. einmal gewahr worden, mit dessen genehmhaltung mit ihr getraut worden. Allein, es ist kein einiges merckmahl bey tüchtigen scribenten zu finden, wodurch dieses wahrscheinlich könnte gemacht werden. Ja, kein einiger Coævus berichtet, daß Carolus M. eine tochter gehabt, die Emma geheissen. Wie denn heut zu tage jederman die sache vor eine fabel hält. (c) (a) *Lupi* epist. 2. p. 5. *Tolneri* hist. Palat. in cod. dipl. p. 7. *Mallinkrot.* de Archicanc. p. 22. (b) *Capitular.* Franc. lib. II. c. 8. conf. *Tamburin.* de jur. Abbat. (c) *Baronius*, ad an. 826. n. 10. *Verburg.* vol. X. p. 405. *Gundling.* otia, tom. II. p. 205. 206.

Emma, eine tochter Richardi II. Hertzogs in der Normandie, und gemahlin Königs Ethelredi in Engelland, welcher mit ihr St. Eduardum gezeuget. Dieser wurde gleichfalls König in Engelland, weil er aber keinen so aufgeweckten geist hatte, als zu beherrschung eines Reichs erfordert wird, führte die mutter inzwischen die regierung, welches aber der Graf von Kent dermassen übel empfand, daß er sich nicht scheuete, durch falsche anklage die Emma bey dem Könige verdächtig zu machen. Dieser, welcher ohnedem ein leichtgläubiger Herr war, ließ sich darzu bereden, daß er die mutter völlig von dem Hofe ausschloß. Hierauf nahm sie zwar ihre zuflucht zu dem Bischoff zu Winchester, ihrem verwandten; allein der Graf von Kent bekam dadurch nur neue gelegenheit, sein raachgieriges gemüthe sehen zu lassen, und sie verbotener liebe, welche sie mit gedachtem Bischoffe unterhielte, zu beschuldigen. Sie muste dannenhero, ihre unschuld darzulegen, nach gewohnheit selbiger zeiten, auf ein glüendes eisen treten, welches sie auch ohne die geringste verletzung, sowol für sich als den Bischoff that. Nachdem der König dieses gesehen, fiel er seiner mutter zu den füssen, und ließ sich von den Bischöffen auf den blossen rücken stäupen. Die sache wird wenigstens von den scribenten selbiger zeit also erzehlet, sowol als viele andere dergleichen wunder-proben mehr, welche bey gleichen fällen sollen seyn verrichtet worden; allein, wie es damit zugangen, ist nicht so leicht zu erörtern. *Raymundus*, hoploth. sect. II. ser. 2. c. 6. *Bayle.* *

* **Emma**, oder **Hemma**, die gemahlin Ludovici Germanici des Teutschen Königs; sie ist bey den scribenten ihrer zeit sehr belobt ihrer frömmigkeit und andrer weiblichen tugenden halben. Aventinus giebt sie für eine Spanierin aus, und etliche von den neuern Genealogisten folgen hierinnen seiner meynung. Sie starb 5. monat vor dem König ihrem gemahl an. 876. und ward in der kirche St. Emeran beerdiget. Siehe auch den articul **Ludovicus** Germanicus, wo von ihren kindern geredt wird.

* **Emma**, oder **Emina**, Königin in Franckreich, war eine tochter Lotharii II. Königs von Italien, und der nemlichen Adelheid von Burgund, welche sich nach der hand wieder mit dem Kayser Ottone M. vermählet. Flodoardus lehret uns, sie habe an. 966. mit Lothario das beylager gehalten, und aus dieser ehe Ludovicum V. Pigrum genannt, gezeuget. In dem Chronico von Verdun und der 31. epistel Gerberti ersiehet man, daß sie an. 978. mit ihrem schwager, Carolo von Franckreich und Hertzog von Lothringen, einige streitigkeiten gehabt habe. Die zeit ihres todes ist unbekannt.

* **Emma**, Hertzogin von Burgund, eine tochter Raouls oder Rudolphi II. Hertzogs von Franckreich, welcher ein Haupt der partey wider den König Carolum Simplicem war. Sie vermählte sich mit Rudolpho, Hertzoge von Burgund, welcher an. 936. gestorben ist. Das jahr des todes Emmä aber ist unbekannt, und hatte sie nur einen einigen Printzen, welcher an. 943. in der kindheit schon das zeitliche gesegnet, gezeuget.

* **Emmaus**, eine stadt in Judäa, 22. meilen von Jerusalem gelegen, d. i. 176. stadien, wie es sich aus einem alten Itinerario Hierosolymitano weiset. Diese stadt hieß auch Nicopolis, und zwar unter dem Consulatu Alexandri und Augusti; Julius Africanus, der urheber eines Chronici, wurde beordert, diese stadt wiederum zu erneuern; welches nach der ausrechnung Caßiodori unter der regierung Heliogabali geschehen, und das Chronicon Paschale setzet diese begebenheit in das jahr Christi 223. Der gelehrte Relandus beweiset, mit ausdrücklichen orten aus dem Josepho gezogen, wie auch aus Hieronymo, aus dem ersten buch der Maccabäer, und endlich aus den Talmudisten, daß diese stadt ein gantz andrer ort sey, als der flecken Emmaus, welcher nur 60. stadien von Jerusalem ablage, und unter andern der Jüngern wegen, welche nach Emmaus gegangen, bekannt ist. Theophanes sagt, es sey zu Nicopolis ein gesund-brunnen gewesen, welcher sowol viehe als menschen geheilet, und JEsus Christus habe sich selbsten die füsse darinnen gewaschen; er thut noch hinzu, der Kayser Julianus habe diesen brunnen verstopfen lassen. *Relandi* Palæstina, lib. II. & III. c. 6.

Emmen, **Emmat**, ist ein fluß in der Schweitz, der in 2. theile getheilet die grosse und die kleine **Emmen** genennet

wird;

wird; jene entspringet in dem Berner-gebieth, in dem gebürge, welches sich rechter hands des Thuner-sees gegen dem Lucernerischen Endlibuch erstrecket, nicht gar weit von St. Batt, aus einem berge, Schibensluh genannt. Sie durchstreichet das Emmenthal, läuft bey der stadt Burgdorff vorbey, (allwo eine brucke ist) unterhalb Solothurn in die Aar, nachdem sie unterwegs verschiedene bäche zu sich genommen; sie ist nicht schiff-reich, aber sehr wild und ungestüm, wenn sie von starcken regen-güssen anläuft; es wird darinnen gold-sand gefunden, und von den sogenannten Göldnern gewaschen. Die kleine entspringet oberhalb Wald-Emmen, aus dem berge Nesselstock im Endlibuch, läuft über das Emmanfeld neben Wolhausen vorbey, und ostwärts in die Rüß. *Stumpf.* lib. VII. pag. 199. b. & pag. 227. *Scheuchzer.* Berg-reise. tom. II. pag. 18. *

Emmendingen, eine kleine stadt in dem Brißgau, 2. meilen von Freyburg gelegen, und zu der Marggrafschafft Hochberg gehörig. An. 1590. wurde hier, auf veranlassung des Marggrafen von Baden, ein Colloquium zwischen den Catholischen und Lutheranern angestellet, welches sich aber nach 7. seßionen fruchtlos zerschlagen.

Emmenthal, ist dasjenige stücklein landes, dadurch die grosse Emmen läuft, und da vor diesem viel Edelleuthe gewohnet, sonderlich aber die Freyherren von Signow, Brandis, Sumiswald und Trachselwald, rc. oberhalb Signow lag auch das Benedictiner-kloster Trub. Es kam mehrentheils mit der stadt und Graffschafft Burgdorff an die stadt Bern, welche in ob-erzehlten vier Freyherrlichkeiten, wie auch zu Landshut ihre Landvögte haltet. Trachselwald wurde an. 1383. von den Bernern im krieg wider den Grafen von Koburg eingenommen, dessen Vasall Burckard von Sumiswald es zuständig war, welcher bürger zu Bern worden, und die Herrschafft Trachselwald von der stadt Bern wiederum als lehen empfangen, nachwärts selbige den Teutschen Ordens-Rittern verkauft, von welchen sie endlich Bern an. 1408. mit 1000. gold-gülden wieder an sich gelöset hat. Landshut haben die Berner an. 1333. im Gümenen-kriege dem Grafen Eberhard von Kyburg abgenommen. Sumiswald wurde eine Commenthurey des Teutschen ordens, dem es die stadt Bern an. 1700. abgekauffet hat. Signow kam, nach abgang seiner Herren, (deren drey in der Sempacher-schlacht an. 1386. umgekommen sind,) an die Grafen von Freyburg, von welchen selbige der Stand Bern ebenfalls an. 1399. gekauft. Brandis hat Wolfgang, Freyherr von diesem ort, an. 1355. nachdem er das bürger-recht zu Bern für sich und seine leuthe angenommen, durch das jus sequelæ an die stadt gebracht; nachgehends hat sein groß-sohn, Wolfhardt, die Herrschafft, neben der Kast-Vogtey über die klöster Trub und Rügsau, an. 1457. der stadt Bern völlig zu kauffen gegeben. *Stumpf.* lib. VII. pag. 227. *Stettler.* P. I. lib. II. pag. 78. & lib. IV. pag. 172. *

* **Emmer**, ein mittelmäßiger fluß in Westphalen, welcher an dem Teutenburger-walde, bey dem dorf Langenland in dem Stift Paderborn entspringet, bey Pyrmont vorbey fleußt, und in dem dorf Emmern, ohnweit Ochsen in dem Braunschweigischen, zwischen Hameln und Bodenweder, sich in die Weser ergeußt. Dieser fluß ist in den alten zeiten berühmt gewesen, weil die Ambrones an demselben gewohnt, die mit den Cimbris und Teutonibus nach Italien gezogen, und an derer stelle die Cherusci, die vorher nur jenseit der Weser gewohnt, getreten sind; die gegend um diesen fluß, worinnen Steicheim, Blomberg, Schwalenberg, Lücke, Pyrmont, rc. gelegen, wird das Emmerland, Emmeland, oder Emmergöw genannt, und hat schöne mast-holtzungen, weide- und wiese-wachs. *Monumenta Paderborn. Pideritii* chron. der Graffschafft Lippe. *Albin.* Meißn. land-chron. p. 420. Schneiders beschreib. des alten Sachsenlandes, p. 109.

* **Emmer**, ein kleiner fluß in Westphalen, welcher bey Münster in die Weser fället, und zum unterscheid der andern Emmer, die kleine Emmer genennet wird. *Univ. Lexic.*

St. Emmeranus, **Haymeranus**, Bischoff zu Regenspurg, war aus der provintz Guienne gebürtig, und anfangs Bischoff zu Poitiers. Er verließ dieses Bißthum, und that, aus begierde die Heyden zu bekehren, eine reise nach Teutschland, allwo ihn Theodo V. Hertzog in Bayern, ersuchte, das durch den heiligen Rupertum kurtz zuvor gepflantzte Christenthum fortzusetzen. Es hatte aber Theodo eine tochter, Utha, die sich von Sigebaldo oder Sigebotho, einem vom Adel, schwanger befand; weil sie nun besorgten, daß sie ihre that mit dem leben würden bezahlen müssen, klagten sie ihr unglück dem heiligen Emmerano, der gleich seine reise nach Rom antreten wollte, welcher ein so hertzliches mitleiden mit ihnen hatte, daß er, um den Sigeboth, welcher da in die gröste gefahr lief, von der todes-strafe zu befreyen, den rath gab, nach seiner abreise die schuld der schwängerung auf ihn zu schieben. Solches that Utha, als ihr bruder Lambertus, oder Landobertus, insonderheit wegen dieser beschimpfung seines Hauses, sehr zornig war. Weil nun Landobertus nachricht bekam, daß der heilige Emmeran die grentzen von Italien noch nicht erreichet hätte, setzte er demselben nach, und holete ihn zwischen dem Inn und der Iser, bey dem dorfe Helffenburg oder Helffendorff ein. Bey dem ersten anblick grüßte er Emmeranum, mit diesen worten: Salve Episcope, imo salve affinis! und darauf befahl er seinen leuthen, daß sie ihn auf eine leiter binden, und ihm augen, nase, ohren, hände und füsse nach einander ablösen, und den übrigen rumpf liegen lassen sollten. Kaum aber war die mordthat geschehen, so erschienen zwey unbekannte männer, welche die abgehauene gliedmassen sorgfältig zusammen lasen, und hernach unsichtbar wurden. Es äusserten sich auch alsobald andere anzeigungen seiner unschuld, und sonderlich fand sich ein Geistlicher, nahmens Wolfletus, welcher aussagte, daß ihm St. Emmeran dieses alles vertrauet, und ihm zugleich seinen bevorstehenden marter-tod prophezeyet hätte. Der halb-todte cörper wurde nach Regenspurg geführet, und in der St. Georgen-kirche begraben, da denn unterweges die seele dieses heiligen mannes sichtbarer weise, unter der gestalt eines donner-strahls, aus seinem munde gen himmel soll gefahren seyn. An dem orte, wo sein blut war vergossen worden, soll ein grüner hügel, und sonsten viel wunder-zeichen entstanden seyn. Hundius hingegen meldet, das volck, so sich an allen enden derselben gegend versammlet, hätte die stücke aufgelesen, und in ein schifflein auf der Iser zusammen gelegt, welches alsbald von sich selbsten erstlich diesen fluß hinab bis in die Donau, hernach aber (welches noch ein grösser wunder ist, als die erscheinung der unbekannten männer) die Donau herauf bis gen Regenspurg gefahren, welches wohl ein weg von 50000. schritten ausmachet; nach welchem es nicht mehr beweises bedörfen; so lautet Emmerani legenda. Wenn die erzehlung wahr ist, so muß folgen, daß auch solche thaten, die an sich selbsten noch mit grossen fehlern begleitet sind, durch wunder-wercke beehret werden können; sonst wird die sache gemeiniglich ins jahr 652. gesetzet. Landobertus hat nachgehends zur busse das berühmte kloster zu St. Emmeran in Regenspurg gebauet, dessen Abt heut zu tage unter die unmittelbare Reichs-Stände gehöret. Im übrigen wird St. Emmeran, weil er ein Heyden-Lehrer in Bayern gewesen, unter die alten Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. *Hund.* in Metrop. Salisb. *Aventini* annal. Bojor. *Bucel.* in catal. Episc. Ratisb. in Germ. S. *

Emmerich, oder **Embrick**, lat. Embrica, Emmerica, eine veste und wohlgebaute stadt in dem Hertzogthum Cleve, dem König in Preussen zuständig. Ihrer wird zuerst in der historie des Suniberti, um das jahr Christi 696. erwehnet. Es ist allda eine herrliche Stifts-kirche, welche der heilige Willibrordus soll aufgerichtet haben. An. 1600. nahmen die Staaten diese stadt den Spaniern weg, restituirten sie aber gegen einem vergleich dem Hertzog von Jülich; da aber dieser nicht gehalten wurde, nahmen sie dieselbe an. 1614. aufs neue weg, und bevestigten sie. Hierauf wurde sie Chur-Brandenburg eingehändiget, es blieb aber Holländische besatzung darinnen. Als der Spanische General Spinola an. 1615. verschiedene städte in dem Clevischen eroberte, nahm sie mit gewissen bedingungen den ihr von den Holländern zugeschickten succurs ein. An. 1672. wurde sie von den Frantzosen eingenommen. *Teschenmach.* in Clivia antiq. & moderna. *Hoppii* beschreib. von Cleve. *Meriani* topogr. Westphal.

Grafen von Würtemberg:

Emmerich I. Major Domus, oder Groß-Hofmeister und Feldherr Königs Clodovei M. in Franckreich, und dessen Gouverneur oder Statthalter in Alemannien und Schwaben, erster stamm-vatter des Hochfürstl. Hauses Würtemberg, an. 500.

Emmerich II. Major Domus Königs Dagoberti I. in Franckreich, um das jahr 630. und der zweyte stamm-vatter dieses Hochfürstl. Hauses.

Emmerich III. oder **Emich** I. Graf zu Würtemberg und Gröningen, um das jahr 938. (Siehe den titul Würtemberg.) *

Emmius, (Ubbo) wurde zu Gretha in Ost-Frießland, allwo sein vatter, nahmens Emmodiken, Prediger war, an. 1547. gebohren. In dem 9. jahre seines alters muste er nach Embden gehen, und bis in sein 18. jahr allda verbleiben, worauf er an. 1565. nach Bremen gesandt wurde, sich der unterrichtung Joh. Molani zu bedienen. Da er von dannen nach hause kam, muste er sich noch einige zeit zu Norden, allwo man die schule wiederum in stand brachte, aufhalten, bis er endlich, da er 21. jahr alt war, sich nach Rostock begab. Hier hörte er David Chytreum und Henricum Bruceum, der Mathesin und Medicinam lehrte, sahe sich aber zwey jahr hernach durch den tod seines vatters gezwungen, nach hause zu kehren, und 3. jahr allda zu bleiben. Hierauf gieng er nach Genf, und hielte sich daselbst 2. jahr auf, um Bezam, Daneum und Portum zu hören. Da er von dannen zurück kam, wurde ihm die stelle eines Predigers, wie auch eines Rectoris angeboten, davon er die letzte, weil er von natur blöde war, und in gesellschafft nicht viel reden konnte, erwehlte, und also die Rectors-stelle zu Norden an. 1579. annahm. Ob er nun wol die ihm anvertraute schule bald in aufnehmen brachte, wurde er doch an. 1587. seines dienstes erlassen, weil er die Augspurg. Confeßion nicht unterschreiben wollte. Doch an. 1588. wurde er in dergleichen bedienung nach Leer beruffen, und brachte die schule daselbst ebenfalls in grossen flor, gleichwie im gegentheil die zu Norden gantz in abnahm kam.

Als hierauf die stadt Gröningen sich zu den vereinigten Niederlanden schlug, und ihre schule verbessern wollte, beriefen sie ihn an. 1594. zu einem Rectore, welchem amte er 20. jahr vorstund, bis ihm die Professio Historiarum und Græcæ Linguæ auf der daselbst neu aufgerichteten Universität aufgetragen wurde. Er verwaltete sein amt mit ungemeinem fleisse, und da es sein alter nicht mehr zuließ auszugehen, unterließ er doch nicht bücher zu schreiben, und der Universität guten rath mitzutheilen. Wie er denn auch sonst von solchem ansehen war, daß der Gouverneur von Frießland, Wilhelmus Ludovicus, Graf von Nassau, sich seines raths zu bedienen pflegte. Endlich starb er zu Gröningen im dec. an. 1625. Thuanus, Scaliger, Heinsius und andere gelehrte leuthe, hielten viel von ihm. Unter seinen schriften sind sonderlich bekannt: Rerum Frisicarum Historiæ; Frisia; de Agro Frisiæ inter Amasum & Lavicam, deque Urbe Gröninga; de Statu Reipublicæ & Ecclesiæ in orientali Frisia; Frisiæ orientalis Chorographica Descriptio; Frisiorum Antiquitates; Rerum Romanarum Chronologia; Opus Chronologicum novum lib. V. distinct.; Genealogia universal. Imperatorum, Regum, Principum & aliorum illustr. Virorum; Vita & Res gestæ Guilielmi Ludovici Comitis Nassovici; Græciæ veteris libri VII. de Græcorum Rebuspublicis; Græcorum Res gestæ lib. XIX. welches werck mit den 2. vorigen sich auch in seiner Græcia illustrata befindet; ferner Vita & Sacra Eleusinia Davidis Georgii, auch hat er einige theologische streit-schriften mit Daniel Hofmann gewechselt, rc. *Vitæ Prof. Groning. Witte*, memor. Philos. dec. V. p. 31. seq. *Id.* diar. biog. *Freher.* theatr. *Bayle. Hanckius*, de Rom. rer. scriptor. lib. I. p. 21. c. 45.

Emo, eine Venetianische adeliche familie, und zwar eine von den alten. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, nemlich an. 1516. Georgium (der solche würde erkauft) und Jacobum an. 1584. Gabriel Emo commandirte zur see; allein weil er in diesem letztgemeldten jahr 1584. da die Republick mit dem Türcken in friede lebte, an der galeere eines Bassa einige feindseligkeit ausgeübt hatte, so kam es, auf vorhergegangene anklage der Avogadors, so weit, daß ihm an. 1585. zwischen den zwey säulen des St. Marx-platzes der kopf abgeschlagen ward. Zu anfang des XVII. sæculi bestund diese familie in sehr wenig personen. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise p. 209. 541.

Emoli, siehe **Amphipolis.**

Emona, siehe **Labach.**

Empanda, eine Heydnische göttin, welche ihren nahmen daher haben soll, weil sie denjenigen sachen, so öffentlich geschahen, vorzustehen geglaubt wurde. Varro mercket an, daß Aelius die ursache dieses nahmens daher leite, weil denjenigen, so in das Asylum ihre zuflucht nahmen, brodt gereichet wurde. *Varro*, apud Nonium.

Empedocles, ein berühmter Philosophus, Poet und Historicus, von Agrigento, so anjetzo Gergenti heisset, aus Sicilien gebürtig, lebte A. M. 3540. A. C. 444. A. R. 310. Olymp. LXXXIV. Er schrieb von der natur der geschaffenen dingen in versen, weswegen Lucretius selbst sehr viel auf ihm hielte. Er hörte Parmenidem, Anaxagoram, und sonderlich Pythagoram, hielt dahero sehr viel von verwandlung der seelen, glaubte auch unbillich zu seyn, eine lebendige creatur zu essen. Man sahe ihn allezeit wohl gekleidet, und eine crone auf dem haupte haben, dessen ohngeachtet aber hat er die angebotene Königliche würde ausgeschlagen. Er lehrte, daß der sitz der seele nicht im haupte noch in der brust, sondern in dem geblüte hin und wieder zerstreuet, und daß die lebhaffteste empfindlichkeit des gefühls daselbst wäre, allwo das meiste von der seele oder dem lebensgeist wäre. Aristoteles schreibet ihm die erfindung der Redekunst zu; andere berichten, daß er auch einige tragödien geschrieben, wiewol solche auch seiner schwester sohn zugeeignet werden. Einige legen ihm auch das getichte von des Xerxis zug in Griechenland bey, weil er aber solches nicht völlig zu stande gebracht, habe es dessen schwester, oder verwandtin, verbrannt. Er glaubte vier elemente, die durch einigkeit verknüpfet, und durch die uneinigkeit zertrennet würden. Wiederum andere schreiben ihm ein Griechisch getichte de Sphæra zu, welches in bibliotheca Græca Fabricii zu finden. Er pflegte seine mit-bürger zu strafen, wenn sie so sehr den wollüsten nachhiengen, gleich ob sie noch desselben tages sterben wollten, und wenn sie häuser baueten, gleich ob sie ewig zu leben gedächten. Man sagt, daß er sich in einen gewissen abgrund am berge Aetna gestürtzet, um dadurch eine göttliche ehre zu erlangen, wenn er so schnell aus der welt verschwunde, ohne daß man wüßte, wo er hinkommen. Lucianus spottet darüber, der Aetna habe dessen pantoffeln ausgeworffen, und dabey habe man erkannt, wo und wie er die gottheit erlanget. Andere hingegen sagen, daß er im hohen alter in die see gefallen, und ersoffen sey. Diogenes Laertius führet noch andere meynungen an. *Aristoteles*, probl. sect. 21. *Cicero*, in Lælio. *Plutarch. Diogen. Laert.* lib. VIII. p. 826. seq. *Horat.* Art. Poët. v. 465. *Vossius*, Hist. Græc. Mathem. sect. Philosoph. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 465. seq. *

EMPELORI, war ein Magistrat zu Lacedämon, welcher sorge trug, daß sowol in den gerichten und versammlungen des volcks, die auf dem marckt gehalten wurden, als auch in handel und wandel alles ordentlich zugieng. Aus den alten gedencket ihr der einige Hesychius, und vergleichet sie mit den Agoranomis zu Athen. Siehe auch *Cragium*, de rep. Laced. *

L'Empereur, (Constantinus) ab Oppyck, ein in den Orientalischen sprachen treflich versirter Niederländer, florirte in dem XVII. sæculo. Er hat sich, neben dem studio der Rechtsgelehrtheit, sonderlich auf die Theologie begeben, darinnen er die Doctor-würde erlanget; seine gröste begierde aber gienge auf die Jüdischen antiquitäten und gebräuche; wiewol er auch der Syrischen und Arabischen sprache erfahren war; er trachtete mit grosser arbeit, ohngeachtet vielen widerstands, solche unter den Christen bekannter zu machen. Seine übersetzungen von Jüdischen und Talmudischen büchern sind zwar nicht ohne fehler, doch von der bessern art, und geben, zusamt seinen gelehrten anmerckungen, dessen fähigkeit in dieser gattung studien genugsam zu erkennen. Er bemühete sich auch, die Jüdischen einwürffe gegen die Christliche religion mit sonderbarem fleiß zu beantworten; wie er denn deswegen von Joh. Buxtorf das geschriebene Nizzachon, und andere dergleichen bücher, entlehnet, um solche mit einer widerlegung dem Publico zu übergeben; hat es aber niemals in stand bringen können. Seine anführer zu diesen studien, und seine gute freunde sind gewesen Johann Drusius und Th. Erpenius. Er war zuerst Professor Theologiæ und Linguæ Hebraicæ in dem damals noch gewesenen Gymnasio illustri, hernach Universität zu Harderwyck, in die 8. jahre; nach verfliessung deren nahm er die vocation zu der Hebräischen Profession nach Leiden an, und machte den anfang davon an. 1627. mit einer hernach gedruckten oration, de Ling. Hebr. Dignitate & Utilitate. Bey derselben blieb er, und lehrte sie mit grossem ruhm, bis ihm kurtz vor seinem ende die Theologische Profession daselbst übergeben wurde. Sonst wurde er auch vorhero zu allerhand ehren-stellen befördert: als zu dem Rectorat der Universität zu Leiden. An. 1639. machte ihn Graf Mauritius, Gubernator von Brasilien, zu seinem Rath; welche würde ihm anfangs, weil er dadurch allzuviel von seinen studien abgeführet wurde, sehr beschwerlich, hernach aber in etwas leichter fiel. Er starb an. 1648. in einem ziemlichen alter, als er nicht lange vorher seine neue Profession angetreten. Unter seinen vertrauten freunden hielte er sonderlich viel von Lud. de Dieu und Dan. Heinsio; von fremden aber schätzte er niemand höher, als die Buxtorfios; wie er denn auf eine besondere weise bey der dedication derselben Hebräischen Concordantzen an die Herren Staaten sich für sie bemühet; so wollte er auch deren Lexicon Talmud., als sie schwerlich einen buchdrucker darzu fanden, in Holland, unter seiner aufsicht, drucken lassen; ja, er bearbeitete sich sehr, den jungen Joh. Buxtorfium selbsten naher Holland zu ziehen, und als eine vocation nach Leiden erfolget, ihn, solche anzunehmen, zu persuadiren, da doch andere Holländische freunde ihm solches mißriethen. Eben er war auch einer der fürnehmsten, welche Buxtorf aufgemuntert, ja mit sonderbarem eifer gebäten, die causam der Hebräischen puncten wider Cappellum auf sich zu nehmen. Seine in druck heraus gekommene schriften sind: Disput. Theolog. Harderwicenæ, oder Systema Theolog. 4.; Paraphrasis Joh. Jachiadæ in Danielem 4.; Itinerarium R. Benjamin Tudel. 8.; Halichot Olam. oder Clavis Talmudica 4.; Middot, oder de Mensuris Templi 4.; Bava Kama, oder de Damnis 4. alles mit Lateinischer version und noten; Abarbanel und Alscheich in Esai. LIII. mit widerlegung Mos. Kimchi Grammat. mit noten, 8.; Bertramus de Republ. Hebr. mit anmerckungen, rc. Er hatte vor, die übrigen Baba oder Portas, und viel anderes zur Hebräischen Literatur dienliches, auf gleiche weise ans tagelicht zu geben; war auch viel davon allbereit fertig; allein theils der verlegern gewinnsucht, theils sein tod, hat es ins stecken gebracht. Daß einige vorgeben, Joh. Braunius habe sein berühmtes werck, de Vestitu Sacerdot. Hebræor. diesem l'Empereur, bey welchem er seine Hebräischen studien getrieben, abgestohlen, und für sein werck ausgegeben, hat keinen grund; sintemal l'Empereur niemals zu verstehen gegeben, daß er etwas dergleichen ausgefertiget, oder jemand solches gesehen; und Braunius seine gelehrsamkeit und capacität in diesem studio durch viel andere proben der welt zur gnüge offenbar gemacht. L'Empereur hatte einen bruder, Johannem, welcher wohl studiret und gereiset: erstlich zu Leyendorff, denn zu Briel, und endlich bey 8. jahren im Haag Prediger gewesen, und gestorben an. 1637. seines alters 43. jahr. *Ex ejus variis script.* Epistol. anecdot. ad *Buxtorfios.* Benthems Holl. kirchen-staat. *Parentat.* T. Erpen. &c. *

Empfängnis Mariä, (der unbefleckten) Ritter-orden, wurde an. 1637. von dem Könige in Polen, Uladislao IV. gestiftet, und von dem Fürsten Radziwil, und einigen andern Magnaten, ehe er noch zu kräfften kam, hintertrieben, ob ihn gleich der Papst Urbanus allbereits confirmiret hatte. *Gryphii* R. O. p. 334.

EMPIRICI, werden von dem Griechischen wort πεῖρα, d. i. versuch oder erfahrung, diejenige genennet, welche sich von ihrer profession gewisse regeln machten, die nicht sowol auf eine vorher gegangene genaue untersuchung der ursachen, als vielmehr auf ihre selbst eigene praxin und erfahrung, sich gründen. Den anfang dieser secte machte Serapion, denn

bald

bald Apollonius, Glaucias und Heraclides von Tarent darinnen gefolget sind. Plinius meldet, es habe die secte der Empiricorum zuerst in Sicilien angefangen, und deren urheber soll Acron, ein berühmter Medicus von Agrigent, gewesen seyn, welcher 310. jahr vor erbauung der stadt Rom gelebet. Heut zu tage brauchet man dieses wort bey denen, welche in der Artzney-kunst sich selbst, erfundener geheimnisse, compositionen, chymischer extractionen, u. d. g. berühmen, dabey aber die principia Hippocratis und Galeni, oder andere von den Universitäten angenommene grund-sätze der Medicin, aus unwissenheit oder aus eigensinn verachten, auch sonst den statutis der medicinischen Facultäten sich nicht unterwerffen. Einige schreiben Empyrici mit einem y, und leiten es her von dem Griechischen wort πῦρ, feuer, so aber unrecht ist. *Plutarch.* in Isid. *Plin. Diog. Laërt. Corn. Cels. Le Clerc*, hist. de la Médecine.

Empoli, eine stadt im Florentinischen gebieth in Italien, am fluß Arno, zwischen Pisa und Florentz, deren Bißthum unter den Ertz-Bischoff von Pisa gehörig.

Empone, siehe **Epponina.**

EMPORICUS SINUS, oder Golfo di Sala, ist ein meer-busen in der gegend, wo die stadt Sala lieget, im Königreich Fez. *Baudrand.*

Empulium, oder nach der heutigen benennung Santo Elpidio. ist eine grosse stadt in der Anconitanischen Marck, an der see-küste, 6. meilen von Firmo westwärts, wiewol andere haben wollen, es sey Cluvello, ein gewiß castell an der see-küste. *Baudrand.*

Empulium, siehe **Ampiglione.**

Empurias, siehe **Castel-Aragonese.**

EMPUSA, war eine art einer düstern und furchtsamen gestalt, welche man der Hecatä zueignete, als ob sie solche die unglückseligen zu erschrecken gebrauchte. Andere halten dafür, daß Hecate selbst unter diesem nahmen verstanden werde. Es konnte sich aber selbige in vielerley gestalt verändern, um dadurch sich desto schrecklicher zu machen. *Hesych. Suidas & Aristophanes. Cartari*, imag. des Dieux.

Ems, lat. Amasius, Amasia, Amisius und Amisia, ein fluß, welcher in dem Bißthum Paderborn in Westphalen an dem Stavelager-berge seinen ursprung hat, von dar Ritberg, Rheda, Saßenberg, Rhenen, Lingen, Meppen, Rheyde vorbey fliesset, und sich endlich nach einnehmung einiger andern wässer in den Dollert bey Emden ergiesset. *Strabo. Ptolemaus. Plinius. Pompon. Mela. Zeilerus*, topogr. Westphal.

Emser-bad, hat seinen nahmen von dem dorfe Embs, an der Löhn, in der Grafschafft Dietz, nicht weit von der stadt Lanstein, gelegen. Es sind daselbst 5. warme bäder, davon 2. gegen abend dem Landgrafen zu Hessen, und 3. gegen morgen dem Hause Nassau-Dietz zustehen. **Winckelm.** beschr. Hessen.

Emser, (Hieronymus) gebürtig aus Schwaben, wurde Licentiatus Juris Canonici, und Professor zu Leipzig, wie auch Secretarius und Rath bey dem Hertzog Georgio zu Sachsen. An. 1517. ehe der religions-streit angieng, tractirte er Lutherum zu Dreßden, da er geprediget hatte, wobey mit einigen darzu bestellten Dominicaner-Mönchen von der Theologia Thomistica eine scharfe disputation vorfiel. Nachgehends, als einige von den Hußiten aus Böhmen Lutherum lobten, und zu der vorhandenen religions-änderung aufmunterten, schrieb er einen brief an einen gewissen Doctorem nach Prag, darinnen er von der Leipziger disputation nachricht ertheilte, auch den Hußiten in Böhmen die hoffnung benahm, als wenn Lutherus es mit ihnen halten würde. Im übrigen wollte er den schein haben, daß er ihn lobte, welches doch mit ziemlicher kaltsinnigkeit geschahe. Worauf Lutherus eine weitläuftige epistel wider ihn schrieb, die sich tom. I. Latino Jenensi befindet, darinnen er ihn unter dem nahmen Aegocerotis oder Capricorni scharf angriff; denn er pflegte, um zu zeigen, daß er aus adelichem geschlechte entsprossen, vor seinen büchern sein wapen zu setzen, darinnen ein springender und stossender bock abgebildet war. Hierauf gab Emserus unterschiedene schriften wider Lutherum heraus, insonderheit bemühete er sich, seine Teutsche übersetzung der Bibel zu unterdrücken, und gab zu dem ende an. 1523. in Teutscher sprache anmerckungen darüber heraus, fieng auch an, eine neue übersetzung des neuen Testaments zu verfertigen, welche an. 1527. heraus kam. Er gab vor, daß er solches auf befehl und einrathen Hertzogs Georgii zu Sachsen, wie auch der Bischöffe zu Meissen und Merseburg gethan. Diß ist gewiß, daß ermeldter Hertzog eine verordnung hinzu gefügt, darinnen er verlanget, daß alle und iede, mit hindansetzung der version Lutheri, diese neue lesen sollten. Sie ist bald nach seinem tode an. 1529. zu Cöln durch Johann Dietenberger, der nachgehends auch das alte Testament hinzu gefüget, mit Emseri anmerckungen wieder aufgeleget, darinnen diejenigen anmerckungen, so an. 1528. besonders heraus gekommen, und in der Dreßdnischen edition weggelassen, mit inseriret worden. Sonst hat er insonderheit auch mit Luthero wegen der canonisation des Bischoffs zu Meissen, Bennonis, welche an. 1524. vorgenommen wurde, zu thun gehabt. Denn Lutherus nahm durch die bulle des Papstes gelegenheit, ein buch unter dem titul wider den alten abgott und Meißnischen teufel zu schreiben, darinnen er von dieser canonisation seine meynung entdecket, worauf Emserus mit ziemlicher heftigkeit antwortete, welcher auch längst vorhero an. 1512. Historiam de vita Bennonis zu Leipzig hatte drucken lassen, und selbige dem Hertzog George von Sachsen dediciret. Er starb sehr plötzlich den 8. nov. an. 1527. Seine schriften, die wider Lutherum gerichtet waren, sind Assertio Missæ contra Lutheranam Formulam; de Canone Missæ und andere. *Cochlaeus*, vita Lutheri. *Seckendorf.* hist. Luth. lib. I. sect. 8. 62. 127. 141. lib. II. sect. 34. &c. *Kortholt.* de var. script. edit. c. 25. §. 7. seq. *Miraeus*, de scriptor. sæc. XVI. *Spondanus. Simon*, histoir. critiq. des versions du nouv. Testam. cap. 43. **Arnold**, in der ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 8. §. 2. &c.

* **Emui**, ein sehr bekannter Chinesischer hafe in der provintz Fokien. Er hat seinen nahmen von der insul bekommen, welche ihn formirt, denn es ist eigentlich nichts anders als eine rhede, welche einseits von der insul, und anderseits von dem vesten lande zugeschlossen, und zu einem see-hafen tauglich gemachet wird. Doch finden die allergrösten schiffe allda ihre sicherheit, und das meer ist dort so tief, und das ufer so steil, daß sie demselben so nahe kommen können und dörfen, als sie verlangen. Der grosse handel, welcher da sowol von fremden als einheimischen getrieben wird, machet diese gegend sehr volckreich, und man haltet diesen posten für so wichtig, daß der Chinesische Kayser, um denselben nicht zu verlieren, allezeit 6. bis 7000. mann in garnison da liegen hat, welche ein Chinesischer General commandiren muß. Le Père *le Comte*, mém. sur l'état présent de la Chine. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Emundus** I. König in Schweden, war ein sohn Erici III. Königs in Schweden, und regierte mit seinem bruder, Biorno II. gemeinschafftlich. Er wurde zweymal vertrieben, gelangte aber durch Dänische hülffe beyde mal wieder zum Reiche, und starb um das jahr 848. Ihm folgte sein sohn Ericus IV. *Adamus Bremensis. Torfaeus. Rimberti* vita S. Adalb. ap. Lindenbr.

* **Emundus** II. Gamele, der alte, König in Schweden, war ein unächter sohn Königs Olai III. und kam nach seines bruders Amundi an. 1051. erfolgtem tode zur regierung. Er verläugnete Christum, und trat Halland, Blecking und Schonen an Dänemarck ab, so ihn aber bald gereuete. Hierauf starb er an. 1054. und hinterließ nur eine tochter, deren gemahl, Steinchill, nach ihm König wurde. *Adamus Bremensis. Ericus Upsaliensis. Rudbeck.* Atlantica.

* **Enarchus**, war so kranck, daß ihn die Aertzte schon verschätzet und verlassen hatten, und er endlich für todt gehalten wurde; er kam aber wieder zu sich selbsten, und versicherte nach der hand, daß er in der that schon gestorben gewesen, und wieder sey auferwecket worden. Er that hinzu, die geister, welche die seele von seinem leibe gerissen, seyen von ihrem Oberherrn härtiglich bestrafet worden, daß sie sich geirret, und ihn für einen gewissen gerber mit nahmen Nicauda genommen, welcher den nemlichen tag an einem fieber gestorben ist. Um diese auferstehung besser zu beweisen, sagte er Plutarcho, der damals kranck lage, daß er wieder aufkommen werde, welches auch geschehen. Siehe eben diesen Plutarchum in seinem buch de Anima, allwo er diese geschichte erzehlet.

ENCÆNIA, war ein fest, welches die Heyden jährlich, an dem tage, da ein gebäude oder stadt auferbauet worden, begiengen. *Pitiscus. Du Fresne.*

ENCAUSTUM, war unter den Constantinopolitanischen Kaysern eine von purpur gemachte dinte, womit die Kayser ihre briefe unterschrieben. Es durfte niemand bey lebens-strafe selbige nachmachen, wiewol sie nachgehends in andere länder gekommen, und von niedrigern personen gebraucht worden. Die Alten hiessen also eine gewisse mahlerey, da sie auf wachs oder helfenbeinerne tafeln mit einem glüenden griffel allerhand figuren stachen, und solche hernach mit wachs von allerhand farben so künstlich auslegten, daß man keine fuge sehen konnte. *Pancirol.* de reb. deperd. *Du Fresne*, gloss. Gr. p. 647.

Enceladus, des Tartari und der Erde sohn, einer von den entsetzlichsten riesen, welcher wider den Jupiter mit gantzen ausgerissenen bäumen stritte, endlich aber von der Minerva erschossen, oder von dem Jupiter mit dem donner erleget, sodann mit der insul Sicilien also bedeckt wurde, daß der berg Aetna gerade auf seinen kopf zu stehen kam. Er soll auch also liegen, und wenn er athem holet, verursachen, daß das feuer aus dem berge gehet, wenn er sich aber umwendet, die gantze insul erschüttern. *Virgilius*, Æneid. lib. III. *Statius*, lib. III. *Claudianus*, lib. I. de raptu.

* **Encelius**, (Christoph) von Saalfeld in Thüringen gebürtig, lebte in dem anfang des XVI. sæculi, und schrieb einen tractat de Re Metallica, welcher zu Franckfurt 1557. in 8. gedruckt, auch in dem Syntagmate Rerum Metallicarum, so daselbst an. 1698. heraus gekommen, zu finden ist. *Hyde.* **Stoll.** hist. der medic. gelehrth. I. 4. c. 17.

Enckevoert, (Wilhelmus) ein Cardinal und Bischoff zu Utrecht, war gebürtig von einer kleinen stadt in Brabant, bey Hertzogenbusch. Er soll zuerst Canonicus zu Antwerpen und nachgehends Probst zu Utrecht gewesen seyn. Der Cardinal Adrianus Florens übergab ihm dieses Beneficium, ja, als derselbige unter dem nahmen Adriani VI. Papst wurde, machte er ihn zum Datario, gab ihm das Bißthum Tortosa, und an. 1523. den Cardinals-hut,

hut. Er war der einige, so diese würde von Adriano VI. erhielte. Als die Kayserl. unter Clemens VII. die stadt Rom eroberten, ward er gefangen, und muste sich mit 30000. ducaten ranzioniren. An. 1529. bekam er das Bißthum Utrecht, und starb zu Rom im jun. an. 1534. im 70. jahre seines alters. *Jov.* hist. *Gazet*, hist. eccl. du Pais-bas. *Andr.* bibl. Belg. *La Roche Posay*, nomencl. Cardin. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *Sammarth.* Gall. &c.

Enckhuysen, Enchusa, eine ziemlich grosse schöne und bevestigte stadt in Nord-Holland, nebst einem hafen an der Süder-see, 5. oder 6. meilen von Amsterdam gelegen. Sie wird zu der versammlung der Staaten in Holland beruffen, und ist in der ordnung die vierzehende. Erstlich ist sie ein geringer ort gewesen, aber nachgehends mehr und mehr in ansehen gekommen. Ihrer wird zuerst an. 1279. gedacht, da sie, indem sie sich wider die damals aufrührischen Friesen zu felde begeben, von Johanne Arckelio, und Nicolao Guttenio soll in die asche gelegt worden seyn. Der Graf von Holland, Wilhelm, gab ihr an. 1355. unterschiedene freyheiten, und schloß sie in mauren ein. An. 1537. suchte Hertzog Carl von Geldern den hafen bey dieser stadt ohnversehens zu überfallen, welches ihm aber fehl schlug, wovon noch eine schrifft an einem hohen thurn, der in diesem orte stehet, zu sehen. Sie war die erste stadt, welche an. 1572. nach der eroberung von Briel, von den Spaniern abfiel, und wurde an. 1591. sehr erweitert. Vor diesem hat man allhier viel häringe gefangen, und jetzo macht man hier viel saltz, welches zu nicht geringer aufnahme des handels gereichet. Es ist auch hier vor diesem die schöne kunst-kammer des berühmten Medici Gerhardi Paludiani zu sehen gewesen, so aber nach Gottorf in Schleßwig gekommen. *Guicciard.* in desc. Belg. P. III. p. 119.

* **Enckuyser-Eyland**, eine insul auf dem Nord-meere, dreißig meilen von Jßland, ist von den Holländern entdecket worden.

ENCOLPIUM, war in der Griechischen kirche ein kästlein, darinnen man die reliquien der Heiligen aufbehielt. Man hielt solche so hoch, daß man sie in wichtigen sachen als ein pfand hingab, damit man ihnen desto sicherer trauen sollte. Diejenigen aber, welche sie so lange in verwahrung hatten, trugen sie stets am halse, damit sie keinen schaden nehmen konnten, und von dieser gewohnheit ist der Griechische nahme Encolpium entstanden. *Du Fresne*, gloss. Gr. p. 345.

Encolpius, ein Historicus im II. sæculo, lebte zu den zeiten des Kaysers Alexandri Severi, dessen leben er auch beschrieben. Ein betrüger, Thomas Elyot, der zu den zeiten Heinrich des VIII. in Engelland, Image of Gouvernance compiled of the acts and sentences notables of Alexander Severus geschrieben, hat vorgegeben, als wenn er sein buch aus diesem Encolpio genommen, allein er hat die wahren facta aus dem Lampridio und Herodiano zusammen getragen, vieles verkehret und, das übrige ertichtet. *Lamprid.* in Alexandr. Severo c. 17. 48. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 2. *Bayle.*

ENCRATITÆ, wurden gewisse ketzer im II. sæculo genennet, deren urheber der gelehrte Tatianus war, von welchem sie auch sonst ihren nahmen führen. Den nahmen Encratiten haben sie von der enthaltung, weil sie sich von aller unmäßigkeit und unreinigkeit mit äusserstem fleisse zu enthalten suchten. Es werden ihnen und ihrem urheber die irrthümmer der Valentinianer und der Marcioniten beygemessen, und sollen sie insonderheit mit den letztern den ehestand verdammt haben; als die da glaubten, daß man den himmel durch beständige erhaltung der jungferschafft verdienen müste. Nicht weniger haben sie den gebrauch des weins und des fleisches verworffen, (als die von keinem guten, sondern von einem bösen wesen erschaffen,) und also in dem H. Abendmahle, anstatt des weins, wasser genommen. Man giebt ihnen aber dieses schuld, daß sie die wahre menschheit Christi in zweifel gezogen, und von dem gesetz Mosis gelehrt, daß es von einer untern gottheit hergekommen, dannenhero sie es auch verworffen. Von Adam sollen sie gelehrt haben, daß er ewig verdammt sey, weil durch ihn das menschliche geschlecht gefallen. Anstatt der schriften des neuen Testaments brachten sie falsche bücher unter denen nahmen Andreä, Johannis, Thomä und anderer auf die bahn, hatten auch eine von Tatiano aufgesetzte sogenannte vergleichung oder harmonie der Evangelisten, die aber ebenfalls voller verfälschungen war. *Irenæus*, lib. I. c. 31. *Tertullian.* de præscr. adv. hær. c. 32. *Epiphan.* hær. 46. *Philastr.* hæres. 48. *Euseb.* H. E. lib. IV. c. 29. *Augustin.* c. 25. *Baron.* ad A. C. 179. *Buddei* diss. de hær. Valent. *Ittig.* de hæres. *

Encre, siehe Ancre.

Ende, eine von den ältesten adelichen familien in Sachsen, welche vormals den Freyherren-stand besessen, hat ihren ursprung in der Schweitz gefunden, und von einem vor sehr langer zeit zerstörten schlosse Endt oder Enne genannt, welches in der Schweitz im obern Thurgöw in des Abts von St. Gallen lande, in dem Tablater Gerichte gelegen, und nebst dem schlosse Nüwburg den Herren von Ende zugehöret hat, den nahmen bekommen. Sie hat auch diesen nahmen beständig behalten, und scheinet ohne grund zu seyn, daß sie vormals die Wolffsberger geheissen. An. 1018. hat sich Engelfried von Enne oder Ende in Tyrol niedergelassen, von dessen nachkommen aber hat Ezlinus nebst seinen söhnen Henrico und Wilhelmo, weil sie sich dem Landes-Fürsten widersetzet, an. 1275. das land räumen müssen. Obgedachten Ehrenfrieds bruder hat sich mit den seinen ins Rheinthal begeben, woselbst dessen nachkommen das schloß Grimmenstein lange zeit besessen. Von dannen sind sie in Sachsen und Thüringen gekommen, welches allem ansehen nach in dem XI. oder XII. sæculo geschehen, massen sich in den darauf folgenden zeiten Otto und Heinrich, um die Marggrafen von Meissen Fridericum und Dietericum sehr verdient gemacht. Denn Otto war Rath bey Marggraf Heinrichen von Meissen, welcher seinen vettern, Landgraf Friedrichen mit dem biß, und Dietrichen, Landgraf Albrechts des unartigen zu Thüringen söhnen, die Meißnische regierung beschieden hatte. Als aber dieser Printzen vatter solche lande ihnen entziehen, und selbige seinem unächten sohne Ludovico Apiz zuwenden wollte, so nahm der Meißnische Adel sich derselben an. 1290. an, unter welchen Heinrich und Otto von Ende die vornehmsten waren, wie solches Johannes Garzo ausführlich erzehlet, welcher ihn Ottonem Endanum nennt. Heinrich von Ende war Marggraf Friedrichs mit dem biß, Rath und Oberster über die Pleißner, Sorben und Voigtländer in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg. Als nachgehends Landgraf Albrecht Thüringen, seinen söhnen zum verdruß, an den Kayser Adolphen verkauffet, und es darauf mit dem Kayser zum kriege kam, wohnte Heinrich von Ende den beyden schlachten bey Borna bey. Unter seinen söhnen hat Heinrich und Gottfried das geschlechte fortgepflantzet.

Heinrich war Oberster bey Marggraf Friedrichen, und ein vatter Ulrici und Heinrichs, von dem hernach. Ulricus starb an. 1403. und hinterließ nebst Ulrichen und Heinrichen, welche von dem Kayser Friderico III. an. 1463. wegen ihrer tapferkeit eine güldene crone ins wapen bekommen, Gottfrieden, einen vatter Ulrichs zu Lohma und Schleinitz, und Heinrichs zu Panitz.

Ulrich hinterließ Nicolaum, Chur-Sächsischen Rath und Marschall, wie auch Hauptmann zu Georgenthal, der von an. 1516. bis 1536. in wichtigen verschickungen gebraucht worden, und Gothofredum, Hof-Richter zu Leipzig, welcher in dem Altenburgischen district der einzige gewesen, so sich damals Lutheri lehre widersetzet. Von seinen söhnen wurde Nicolaus ein vatter Ehrenfrieds, auf klein Berbißdorff, der an. 1600. verstorben, und Adam Heinrich hinterlassen, der an. 1667. als Fürstlich-Sächsischer Magdeburgischer Rath, Landes-Hauptmann der Graffschafft Barby und Herrschafft Rosenburg, verstorben, und mit folgenden söhnen seinen stamm fortgesetzet: 1.) Hans Adam, auf Trinum und Alt-Jeßnitz, war Königlich-Preußischer Oberster und Amts-Hauptmann zu Rosenburg, nachdem er vorher bey dem Administratore des Ertz-Bißthums Magdeburg, Augusto, Hertzoge von Sachsen, Cammer-Juncker, Obrister Lieutenant und Amts-Hauptmann zu Dreyleben und Sommerschenburg, und endlich Ober-Hofmeister und Ober-Inspector zu Salza gewesen. 2.) Albrecht Günther, war zuerst Königl. Spanischer Rittmeister, hernach Oberster Lieutenant bey dem Nieder-Sächsischen kreise, und starb an. 1682. 3.) August Heinrich blieb als Fähndrich in der schlacht bey St. Gotthard in Ungarn an. 1664. 4.) Heinrich Christian, der ehemals Schwedischer Obrist-Wachtmeister gewesen, und unter seinen brüdern allein einen sohn, Johann Adam, nebst drey töchtern gezeuget.

Obgedachter Heinrich, ein bruder Ulrichs, war Landgraf Friedrichs des ernsthafften in Thüringen Rath, und zeugte einen sohn gleiches nahmens, der an. 1416. lebte, und Conradum nach sich ließ, welcher Churfürst Friedrichs des gütigen zu Sachsen Rath und Hof-Marschall gewesen, und dem Concilio zu Costnitz beygewohnet hat. Unter seinen söhnen haben Ulrich und Heinrich dem Kayser Friedrich III. gute dienste gethan, als selbiger an. 1452. von den Ungarischen Ständen in Wien belagert wurde. Von Ulrichs söhnen sind zu mercken Heinrich und Gottfried; jener war Chur-Sächsischer Rath und Hofmeister, wie auch Churfürst Ernesti Hof-Marschall. Er reisete an. 1476. mit Hertzog Alberto Animoso von Sachsen, ins gelobte land, wurde daselbst zum Ritter geschlagen, und nachgehends von dem Churfürsten zu Sachsen in verschiedenenen wichtigen handlungen gebraucht. Er starb an. 1518. Gottfried war Ritter, Landvogt zu Pirna, und starb an. 1527. Er hatte 11. söhne, von welchen 1.) zu mercken **Ewalt**, auf Büra Gotha, dessen nachkommen noch floriren, und ist darunter vor andern George Ulrich Assessor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und hernach Chur-Sächsischer Rath berühmt, so an. 1617. gestorben. 2.) **Wolf**, Ritter auf Rochsburg, Oberster und Statthalter zu Zeitz, dessen söhne waren Rudolph, auf Sandelitz, General-Major unter Braunschweig-Lüneburg, so an. 1677. bey der belagerung der stadt Stettin eine eigene attaque geführet, auch die capitulation zuwege bringen helffen; und Wolf Rudolph, auf Ehrenberg, welcher an. 1678. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Cammer- und Berg-Rath, Amts-Hauptmann zu Nossen, und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. 3.) **Nicolaus**, auf Laußnitz, Königsfeld und Fuchsheim, J. U. D. Kaysers Caroli V. Reichs-Rath und Assessor zu Speyer, hat sich durch seine verdienste bey dem Kayser dergestalt beliebt gemacht, daß selbiger an. 1530. den Herren von Ende ihren Freyherren-stand wieder erneuert. Sein stamm ist mit seinen ur-enckeln verloschen. Zu dieser linie gehört auch Wolf Gottlob auf Roßbach, der an. 1716. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher, der Gera- und Unstrutt-flüsse florirte.

Gottfried von Ende, ein sohn und bruder Heinrichs, lebte an Marggraf Friedrichs zu Meissen Hofe, und that ihm an. 1290. in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg gute dienste. Er war bey seiner tapferkeit ein vortreflicher Redner, und hinterließ Gottfrieden, Landgraf Friedrichs des ernsthafften zu Thüringen Rath, welcher an. 1340. starb. Sein sohn oder enckel, Heinrich auf Lindenberg, war bey Friderico Bellicoso, Churfürsten zu Sachsen, Orator, hernach Rath bey dem Kayser Sigismundo, welcher ihm das schloß Carlstein in Böhmen auf lebenslang eingeräumet, wovon er sich Erb-Panner-Herr geschrieben. Seine posterität hat nicht lang gedauret.

Sonst sind aus den Freyherren von Ende noch berühmt Ulrich, Herr von Grimmenstein, in dem Rheinthal. Er war ein Benedictiner-Mönch in der gefürsteten Abtey St. Gallen in der Schweitz, nachgehends Probst daselbst, und wurde an. 1329. zum Abt erwehlet, muste aber zurück stehen, weil der Papst einem andern diese würde auftrug. Albertus I. und II. waren Bischöffe zu Brixen, jener von an. 1323. bis 1336. dieser aber von an. 1374. bis 1377. Wilhelm aus dem Rheinthal blieb an. 1386. in der schlacht bey Sempach. Ludwig verkauffte an. 1408. das schloß Grimmenstein dem Abt von St. Gallen. Gotthard, Kayserlicher Oberster, blieb an. 1512. in der schlacht bey Ravenna. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. V. c. 6. 8. & 25. *Garzo*, de bellis Friderici M. lib. I. Spangenbergs Adel-spiegel und Mansfeldische chron. *Peckenstein*. theatr. Sax. P. I. c. 10. p. 102. seq. Hertzogs Els. chron. p. 210. 211. *Angeli* Märckische chronick, p. 261. *Reckenberg*. de Nobilit. Misniæ liter. sect. III. §. 18. *Knauth*. prodr. Misn. p. 503. *Schlegel*. de Cella veteri p. 23. & 136.

* **Ende**, (Franciscus von dem) practicirte anfangs zu Amsterdam in der Medicin, und gab mit gutem ruhm unterricht in der Lateinischen sprache, welche unter andern Spinoza bey ihm gelernet, aber dabey auch den ersten grund der lehren, die von ihm hernach in ein systema gebracht worden, geleget hat. Weil man nun in Amsterdam merckte, daß vom Ende die jugend zur Atheisterey verleitete, und ihm also selbige nicht weiter anvertrauen wollte, begab er sich nach Paris, und legte in der vorstadt St. Antonii eine neue Lateinische schule an. Allhier ward er in die händel des Ritters von Rohan geflochten, welcher sich bey ihm mit seinen anhängern zu besprechen pflegte, ihn aber zum Secretario bey den correspondenten nach Holland brauchte, auch nach Brüssel sendete, um daselbst sich mit dem Grafen von Monterey und einigen Deputirten der Staaten zu unterreden. Als das gantze vorhaben entdecket war, so ward auch vom Ende, der sich umsonst zu entfliehen bemühet hatte, zu Paris ergriffen und gefangen gesetzt, auch bald darauf an. 1674. gehangen, da er sich denn bey seinem ende seinen grund-lehren gemäß bezeiget. *Basnage*, annal. des Prov. unies tom. II. *Bayle*, lettres pag. 65.

Endelechius, oder **Severus** Sanctus, ein Redner und Christlicher Poete, lebte zu ausgang des IV. sæculi. Er beredete Paulinum, Bischoff zu Nola, vor den Kayser Theodosium Magnum, von welchem die Heyden übel sprachen, eine vertheidigung zu schreiben. Er selbst schrieb eine Eclogam unter dem titul: de Mortibus Boum, darinnen er einen Heyden einführet, der sich über die sterblichkeit der thiere beklaget, und einen Christen, der ihm antwortet, und ihn auf die Göttliche fürsehung weiset. Pithöus hat solche an. 1590. mit andern dergleichen heraus gegeben, wie sie sich denn auch in der bibliotheca Patrum befindet. *Bibl. Patr.* tom. VIII. *Possevin.* apparat. sacr. *Miraus*, in auctar. &c.

Endlibuch, ist ein zwischen hohen bergen eingeschlossener strich landes im Canton Lucern, so sich dem Entzenberg und der kleinen Emmen nach, bis hinunter gen Wolhusen erstrecket. Der haupt-flecken führt gleichen nahmen. Dieses ländlein ist an. 1405. durch versatzung vom Haus Oesterreich, an die stadt Lucern gekommen. Es wird alle zwey jahr aus dem kleinen Rath bevogtet, und ist bekannt wegen seinen guten käsen, auch grossen und starcken leuthen, die dabey nicht sonderlich civilisirt sind. An. 1653. haben sie eine gefährliche rebellion wider ihre Obrigkeit angefangen, und ungeachtet man ihnen mit aller güte und gelindigkeit begegnete, einen bund zu Wolhusen zusammen geschworen, die sich darzwischen legende Eydgenößische Ehren-Gesandte entunehrt und violirt, endlich gar mit gewehrter hand für die stadt Lucern gezogen, und dadurch anlas gegeben, daß das rebellions-feuer auch in das benachbarte Bernische Emmenthal, und von dannen in das Ergöw, auch Basel- und Solothurner-gebieth schleunig fortgelauffen, und dasige unterthanen gleichfalls in widerspenstige hitze gebracht hat; allermassen die bauren-ausschüsse dieser vier länder im apr. an. 1653. erstlich zu Sumiswald und hernach zu Huttwyl eine zusammenkunft gehalten, wobey sie einen neuen bund geschworen, in folgenden vier artickeln bestehende, als:

1. Den ersten von denen uralten Eydgenossen zusammen geschwornen bund wollen sie halten und handhaben.

2. Alle ungute neue uffsätz wollen sie einander helffen dännen thun, und sollen eines jeden orts unterthanen ihre gerechtigkeiten aushin fordern.

3. Freinde oder heimbsche völcker, die man ihnen über den hals führen möchte, wollen sie einander helffen zuruck halten.

4. Ob auch jemand von ihnen, um dieses handels willen, sollte eingezogen werden, wollen sie denselben mit leib, haab, gut und blut helffen ledig machen.

Zu ihrem Obersten haben sie erwehlt, Claus Löwenberger von Schönholtz, aus der Bernerischen Landvogtey Trachselwald, auf dessen gutbefinden sind den vorigen artickeln noch drey andere zugesetzet, nemlich:

5. Solle dieser bund alle zehen jahr vorgelesen und erneuert werden.

6. Solle keiner so frech und vermessen seyn, der wider diesen bund-schwur reden soll, oder rath und that geben wolle, wider darvon zu stahn und denę zunichten zu machen.

7. Solle kein theil, ohne des andern wissen und willen, mit seiner Obrigkeit frieden eingehen, noch sich vergleichen.

Die form des geschwornen eyds war diese:

Wie die schrift ausweißt, dem will ich nachgahn und vollbringen mit guten treuen; wann ich das halt, daß mir GOtt wolle gnädig seyn an meinem letzten end; wenn ichs aber nicht halt, daß er mir nicht wolle gnädig seyn an meinem letzten end. So wahr mir GOtt helffe, ohn alle gefährden.

Hierauf haben sie an allen orten zu den waffen gegriffen, zu Zofingen und Sursee etwas grob geschütz genommen, alle pässe besetzt, und die haupt-städte eingeschlossen. Ihr begehren an die Obrigkeit bestunde in folgenden puncten:

1. Ihre geschworne bündt sollen ewig gehalten, und von den Obrigkeiten bestätiget werden.

2. Alle 10. jahr solle ein lands-gemeind gehalten, die entzwischen gewesene Landvögt darfür gestellt, und wo sie unverantwortliche sachen verübt hättind, darvor abgestraft werden.

3. Boden-zins, zehnden und geld-zinsen, auch andere schuldigkeiten, sollen bis austrag handels unabgerichtet verbleiben.

4. Nach austrag handels sollen selbige ums halbe verringeret werden.

5. Nach Baden, noch in einige andere stadt, wollen sie sich zu tractiren nicht einlassen; sondern wo einer Obrigkeit etwas angelegen, sollen sie im freyen feld mit ihnen tractiren.

Es konnte also diesem muthwillen nicht anders als mit gewalt abgeholffen werden, derowegen denn die städte sich gleichfalls ins feld begaben. Zürich unterm General Werthmüller mit 8000. mann, einbegriffen die von Glarus, Appenzell, St. Gallen ꝛc. Bern unterm General von Erlach, mit 4000. mann. Lucern unterm General Zweyer mit 5000. mann, einbegriffen die übrigen 4. Cathol. länder. Der General von Erlach schlug den 24. may einen hauffen aufrührer bey Hertzogenbuchsi, wobey desagtes dorf halb im rauch aufgeflogen. Der General Zweyer schlug die bauren am Rüß-paß Gyslickon, und erlegte deren viel. Der General Werthmüller occupirte den Rüß-paß Mellingen, und lägerte sich zwischen Mellingen und Lentzburg auf eine ebene gegen dem dorf Wollenschwyl, allda wurde er den 24. may von 20000. bauren unter anführung des Löwenbergers angegriffen. Er trieb sie aber tapfer ab, und schlug sie zurück mit ihrem grossen verlust, wobey auch das dorf in brand gerieth. Diese zufälle brachen der bauren hartnäckigkeit, daß sie anfiengen den frieden zu begehren, welchen sie zwar erhielten, aber die rädelsführer wurden zur gebührenden strafe gezogen, die übrigen aber wieder in huldigung genommen. *Stumpf.* lib. V. p. 227. Manifest der stadt Lucern de an. 1653. Waldkirchs E. B. H. P. II. p. 520. seq.

* **Endor**, eine stadt in Palästina von dem stamme Manasse, wo Sissera und Jabin zu grunde gegangen sind. Eusebius setzet sie 4. meilen von dem berge Tabor, gegen mittag, ohnfern Naim, Scytopolis zu. Daselbst wohnte die zauberin, welche Saul raths gefraget hat, 1. *Sam.* XVIII. 7. &c. Diese stadt wird sonsten auch Endor von Israel genennet, *Jos.* XVII. 11. *Ps.* LXXXII. 11. *Relandi* Palæst. lib. III. *Calmet*, Dictionnaire.

Endovellicus, ein abgott, dessen in den Römischen inscriptionen gedacht wird. So viel man bisher wissen kan, finden sich die inscriptiones, welche dieser gottheit meldung thun, um Villa Vizosa in Portugall, woraus es sich schon zum theil schliessen läßt, es sey dieselbe hauptsächlich, oder vielleicht einig in selbiger gegend verehret worden. Was nun eigentlich für eine falsche gottheit durch diesen nahmen angedeutet worden, ist nicht leicht zu sagen, weil man nichts davon als den nahmen selbst in obbemeldten stein-schriften antrift. Reinesius, der eine besondere dissertation hievon geschrieben hat, muthmasset, daß der von Beroso gemeldte dritte Celtiberische König Idubeda, (der auch könne Idubela genennet werden, und unter anderm dem bey den alten Geographis berühmten Spanischen gebürge Idubeda seinen nahmen hinterlassen darunter stecken möchte. Allein daß Idubeda der dritte Celtische König in Spanien gewesen, ist ein liederliches gedicht des Annii von Viterbo, der sich fälschlich unter Berosi nahmen verstecket hat. Und wer nur wenig der sache nachdencket, wird nicht zweifeln, daß anstatt ein König Idubeda dem gebürge sollte den nahmen gegeben haben, vielmehr der betrieger Annius den nahmen des gebürgs einem von ihm ertichteten König beygelegt hatte: wie er auch in andern gar vielfältig gethan hat. Zudem, wenn auch dieser König würcklich in Spanien geherrschet hätte, so müste man denselben wegen dem gebürge, welches von ihm sollte seyn genennet worden, nothwendig Idubedam heissen, wie nemlich der nahme des gebürgs sowol von den Alten

ten geschrieben, als von den Spaniern noch heute ausgesprochen wird; auf welche weise denn der unterscheid zwischen Idubeda, und Endovellicus gar zu groß wird. Lud. Alphitander, Prediger in Nischwitz, und ein freund des Reinesii, leitete den nahmen von Thubal, dem sohn Japhets her, von dem die Celtiberer sollten entsprungen seyn; setzte ferner dazu, daß wie der nahme Deufel eben auch vom nahme Thubal herkomme, und schon schon bey den alten Celten eben das, was jetzt bey uns, bedeutet; so hätten diese den bösen geist unter dem titul Dei Endovellici verehret. Wer mehr von diesen muthmassungen will, kans beym Reinesio nachlesen, dessen Diss. Grävius neben andern in dem Syntagm. Diss. rar. wieder auflegen lassen. Das gewisseste ist, daß hievon nichts als mit gröster ungewißheit könne vorgebracht werden, und ohne mühe noch wohl 10. oder 12. meynungen zu erdencken wären, die eben so viel, oder mehr schein hätten, als die, mit welchen sich obige Gelehrte haben belustigen wollen. Aber der nutze davon würde nicht gar groß seyn. *

ENDROMIS, ein kleid, so von starckem tuch und rauch gefüttert war, darein sich die wettläuffer und alle andere, so sich durch starcke übung des leibs mit ringen, fechten, springen rc. welche sie nach der alten gewohnheit meist nackend verrichteten, in grossen schweiß gebracht hatten, nach vollendeter übung pflegten anzulegen, damit sie nicht allzu geschwind wieder erkalten möchten. Als die unsinnigkeit sich in diesen lauf- und ringspielen zu üben um die zeiten Neronis und hernach, auch die Römische weiber ankommen, liessen diese ihre Endromidas mit purpur färben, worüber Juvenalis sein gespött treibet. Der gebrauch dieses kleids wird den Lacedämoniern zugeschrieben, welche sich auch am meisten unter allen Griechen aufs ringen gelegt. Die Griechen benenneten auch noch mit diesem nahmen eine art von schuhen, unsern pantoffeln in etwas gleich, in welche man mit dem fuß geschwind treten, oder wie mans an einigen orten nennet, einschliefen konnte; zu welcher bedeutung sich auch das wort sehr wohl schicket, und gläublicher massen auch die oben erklärte kleidung davon genennet worden. *Martial.* lib. IV. ep. 19. *Juv.* sat. 3. & 6. *Tert.* in apol. *Jul. Pollux*, lib. III. c. ult. & ex his *Ferrar.* de re vest. P. II. lib. I. c. 11. *

* **Endsee**, eine ehemals grosse und mächtige Herrschafft in Francken, deren besitzer sich Panner-Herren geschrieben. Nach deren abgang hat sie den Grafen von Rothenburg zugehöret, inmassen sich Megingaudus, der an. 825. gestorben, einen Grafen von Rothenburg, Castell und Endsee geschrieben. Nach abgang dieser familie fiel sie, als ein lehn, dem Kayser Friderico I. heim, welcher sie an. 1169. Eberhardo, Grafen von Hohenlohe, verliehe, worauf der Kayser Albertus an. 1303. Graf Albrechten von Hohenlohe die zu dem schloß Endsee gehörige wild-bahn geschencket. An. 1367. verkaufften Gerlach und Gottfried, Grafen von Hohenlohe, den Burgstall und was in das Amt Endsee gehöret, samt den güthern in dem Aysch-grund, der stadt Rothenburg vor 6000. fl. An. 1408. hat der Kayser Rupertus das schloß, nebst andern in der Rothenburgischen landwehr gelegenen schlössern, einzureissen befohlen, und siehet man noch die rudera auf dem Endsee-berge, und unten an dem dorfe die graben um die vorhöfe. Es haben sich auch die Löscher von Endsee geschrieben, wie denn an. 1341. der Ritter, Götz Lösch von Endsee, zwischen Hansen und Erckingern von Seldeneck einen vertrag stiften helffen. **Von Falckenstein**, antiq. Nordg. vet. tom. II. p. 287. & 304.

* **Endter**, (Wolfgang) der ältere, ein zu Nürnberg den 4. jul. an. 1593. gebohrner buchführer, gab dem buchhandel und der buchdruckerey durch seinen unermüdeten fleiß eine grosse beförderung in seiner geburts-stadt, indem er unter andern verschaffet, daß, da man sonsten die schriften von andern orten herbringen lassen, ein ordentlicher schrift-giesser sich zu Nürnberg setzte. In den folgenden zeiten haben Christoph Endter, Wolf Moritz und Joh. Andreas Endter den buchhandel mit gleichem fleisse fortgetrieben, und viele schöne bücher durch ihre gute vorsorge zum druck gebracht. Wolfgang Endter aber starb den 17. may an. 1659. in dem 66. jahr seines alters. **Doppelmayrs** nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 226.

Endtfelden, ein dorf und kirchspiel in der Bernerischen Graffschafft Lentzburg zwischen Sur und Köllicken gelegen. Es war vor altem eine sonderbare Herrschafft den Edlen von Hallweil zuständig, welche selbige an. 1369. von Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich zu lehn empfangen, wie denn noch dato ein jeweiliger Marschall des Hochadelichen hauses Hallweil Collator der Pfarrey zu Endtfelden ist. Es hat aber die stadt Bern die Herrschafft Ober-Endtfelden und Hirschthal an. 1604. von Hans Caspar und Hans von Hallweil, und vorher an. 1526. von der stadt Arau, ihr zwing- und rechtsame zu Nieder-Endtfelden, an sich erkauft, und an. 1606. der gemeind Endtfelden zwey hochwälde samt allen rechtsamen, ausgenommen die jagd und das brenn-holtz zum schloß Lentzburg, wiederum verkauft.

Endymion, der 12. König von Elis in Peloponneso, wurde aus seinem Königreiche vertrieben, weil er in den Olympischen spielen war überwunden worden. Darauf begab er sich in Carien auf den berg Latmos, allwo er sich gäntzlich auf die betrachtung der sterne, und insonderheit des monden legte, welches hernach den Poeten gelegenheit gegeben, zu tichten, daß er vom monde geliebet, und alle nacht besucht worden, als er oben auf der spitze des berges geschlafen. *Strabo*, lib. XIV. *Plin.* lib. II. *Pausan.* &c. *Hygin.* in Poët. astron.

Enenckel, eine Freyherrliche familie in den Oesterreichischen landen, von welchen Theodoricus um das jahr 1108. floriret hat. Von dessen nachkommen, so sich zugleich von Albrechtsberg genennet, war Johannes, Dom-Herr zu St. Stephan in Wien, und wird bey den Gelehrten insgemein Eunichel genannt. Er hat in Teutschen versen ein Fürsten-buch von Oesterreich und Bayerland geschrieben, welches Megiserus an. 1618. zu Lintz drucken lassen. David Freyherr Enenckel von Albrechtsberg war um das jahr 1580. Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Mundschencke, dessen sohn Bleickhard an. 1616. zu Siena mit tode abgegangen. *Cave*, erstes Christenthum, p. 147. *Du Fresne*, gloss. Gr. p. 386. *Beveregius*, ad Can. Apost. 79.

* **Enenckel**, (Georgius Acacius) Baron von Hoheneck, lebte zu anfang des XVII. sæculi, und legte durch seine wissenschafft in der Historie, Antiquität und Politic sehr grosse ehre ein, wie denn dessen Sejanus und Notæ über den Thucydidem vielen verstand und geschicklichkeit zeigen. Man hat auch von ihm einen tractat de Privilegiis Parentum & Liberorum, Tübingen 1618. in 4. ingleichen de Privilegiis Militum & Militiæ, ib. 1607. in 4. *Bucelin.* stemmat. P. III. **Spangenbergs** Adels-spiegel, P. II.

* ENERGUMENI, so hieß man in der alten kirche, die von dem satan besessen waren, welche theils Christen, theils auch Heyden waren. Die ersten musten in einer sonderlichen capelle stehen, wenn geprediget ward, damit sie nicht einen tumult erregen, und die andern in ihrer andacht stören möchten. Die andern wurden von den Heyden zu den Christen gebracht, welche denn, weil damals die gaabe, wunder zu thun, noch im schwange gieng, nachdem der satan von ihnen ausgetrieben ward, mehrentheils den Christlichen glauben annahmen. Man nahm aber solche leuthe hernach nicht in den geistlichen stand. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 386. *Leo Allatius*, de Narthece vet. eccl. p. 59. *Beveregius*, ad Canon. Apost. 79. *Cave*, erstes Christenthum, p. 179. *Heineccii* abbild. der Griechischen kirche, III. 1. c. 29. 2. c. 10.

Enfisch-thal ist ein schönes stück landes in Wallis, zwo meilwegs lang, dadurch das wasser, die Uffentz genannt, herab rauscht, und gegen Siders über in den Rhodan fällt. Es liegen darinnen die Pfarr St. Euphemia, nebst den orten Esso, Grimensi, Reschi, rc. Es ist dieses thal vor altem in der Freyherren von Raron gewalt gestanden, aber nunmehro eine freye sondere Herrschafft, die ihr eigen paner hat. *Simler.* Vales. p. 23. *Stumpf.* lib. XI. p. 349. b. *

Engaddi, oder **Engeddi**, war ehemals eine von den vornehmsten städten in dem Jüdischen lande, welche 300. stadia von Jerusalem entfernt lag, und zwar auf einem rauhen gebürge, welches aber mit einem sehr angenehmen, und mit allerhand wohlriechenden kräutern oder gesträuche angefülleten thale umgeben war. Insonderheit befanden sich balsam-gärten in der nachbarschafft, und nahe dabey waren die 2. hölen, in deren einer Loth, in der andern aber David, sich verborgen gehalten. Das Todte meer lag nur etliche feldweges davon, und noch heutiges tages soll in selbiger gegend ein klein dorf dieses nahmens anzutreffen seyn, von wannen man köstlichen balsam bringet. *Jos.* XV. 62. 1. *Sam.* XXIV. 1. 2. *Cantic.* I. 14. *Joseph.* ant. lib. VIII. c. 2. *Torniell.* A. M. 2976. n. 1. *Brocard.* de Terra S.

Engadin, Caput Oeni, und auf Rhätische sprach, En Code Ino, ist ein strich landes im hohen Rhätia, längst dem Inn-fluß, von dessen ursprung an, bis hinunter gen Finstermüntz, in dem Gottshaus-Bund gelegen. Es wird abgetheilt in das obere und untere, darinnen liegen dem Inn nach folgende flecken, und gerichte, welche durch einen Amman regieret werden: St. Mauritz, Ardez, Sarnez, Rettains, Sins, Sumada, Zutz, Steinsberg, Schuls, Remus, ein schloß und alt stamm-haus derer von Remüs, welche einen steinbock im wapen geführt haben. Die lufft ist darinnen sehr rauch und kalt, jedoch hat es trefliche vieh-weyden, und an mehrern orten sehr fruchtbare äcker; wie denn meist nur die höchste gipfel der berge mit schnee bedecket sind, die niedrige theile aber das beste und fetteste gras hervor bringen. Vor alters haben darinn, nach Plinii beschreibung, die völcker Vennones und Sarunetes gewohnet, davon der letztern nahme in der benennung des fleckens Sarnez annoch übrig ist. Es hat in den alten kriegen viel erlitten; massen an. 1499. um Pfingsten 8000. Etschländer und Tyroler einen einfall in das Engadin gethan, und solches mit raub und brand verderbet, auch starck gebrandschatzet, und bis zu erlegung dieser summen, 33. der fürnehmsten landleuthe als geisel mit sich gen Meran geführt; nachdem aber die Bündtner den Etschländern auf den hals gekommen, ihrer bey 4000. auf der Malser-heyde erschlagen, das städtlein Glurns mit den besten dörfern in Etschland geplündert, und in den brand gesteckt, musten die armen zu Meran gefangene geiseln herhalten, und der feinde raach mit ihrem blut abkühlen. In den Bündtnerischen unruhen und Veltliner-kriege wurde das Engadin von den Oesterreichischen völckern übel mitgenommen. Der Bündtnerische General von Salis ist an. 1622. im julio in das Montafuner-thal und Engadin eingefallen, und hat zwar die Oesterreichische

sche landsknechte verjagt, auch das blockhaus und die St. Martins-brücke erobert, aber anbey dem land eine contribution von 4000. cronen auferlegt. Dieses zu rächen, that Ertz-Hertzog Leopold, (ungeachtet man zu Lindau auf einer friedens-conferentz beysammen war) wiedermals einen unversehenen einfall in das untere Engadin, jagte die Bündtner gleichfalls daraus, und hausete mit feuer und schwerdt übel darinnen. *Stumpf.* lib. X. pag. 300. seq. *Sprecher.* lib. IV. Pallad. Rhæt. p. 114. *Stettler.* P. I. lib. VII. pag. 346. & P. II. pag. 519. 545. & 549. *

Engedin, oder **Enyed**, ist eine in Siebenbürgen, zwischen Clausenburg und Weissenburg, nahe bey dem fluß Marosch, gelegene kleine stadt, welche in der mitten ein schloß hat, so mit wasser-gräben umgeben ist. An diesem ort und zu Dornburg redet man in Siebenbürgen die Ungarische sprache mit der grösten zierlichkeit.

Engel von Wagrein, eine adeliche und Freyherrliche familie in Oesterreich, welche an. 1717. von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden. Georg Engel von Burgstall, starb an. 1398. Sein sohn Albertus, Kayserlicher Rath und Ober-Jägermeister, hat unterschiedliche kinder nachgelassen, welche den nahmen von Wagrein angenommen, von welchen aber Augustinus das geschlecht fortgepflantzet. Siegmund Friedrich war um das jahr 1670. Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und ein vatter Marquardi Alberti und Conradi Philippi. Gottfried hat 3. söhne gezeuget, nemlich 1.) Frantz David, 2.) Frantz Georg, 3.) Frantz Ferdinand; dessen bruder, nahmens Ferdinand, verlohr in der schlacht bey St. Gotthard in Ungarn sein leben. In dem Hertzogthum Bremen floriret gleichfalls eine adeliche familie, nahmens Engel. *Bucel.* stemm. P. III. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Engelberg, eine Abtey, Benedictiner-ordens, in dem Canton Unterwalden, an dem fluß Aa, gelegen, hat einen einigen Herrschaffts-district, von ungefehr zwey meilen, welcher vor alters den Freyherren von Seldenbüren zugehörig gewesen, und den nahmen **Henneberg**, von dem hinter dem Gottshaus liegenden berge, geführet hat. Der stifter war Conrad von Seldenbüren, aus dem Zürichgöw, an. 1120. Kayser Heinrich V. sowol, als Papst Calixtus, haben diese stiftung bestätiget und privilegiret, auch dem neuen kloster den nahmen Monas Angelorum, oder **Engelberg**, zugeleget, und dem Abt alle geist- und weltliche gewalt in seinem bezirck ertheilet; es hatte aber obbemeldter Conrad einen Benedictiner-Mönch, Adelheim, in dieses neue kloster zu einem Priorn, und nachgehends zu einem Abt, gesetzet, welcher ihn kurtz darauf beredete, selber den Mönchs-orden anzunehmen, und im kloster als ein gemeiner bruder zu leben, welcher Conrad aber an. 1126. das unglückliche fatum gehabt, von einem solchen erschlagen zu werden, der mit scheelen augen ansahe, daß ein so grosses guth dem kloster zufliessen sollte; Adelheim ist ihm 5. jahr hernach in die ewigkeit nachgefolget. Nach dessen tode gieng es in dem kloster unter den nachfolgenden Aebten ziemlich unordentlich her, bis der Abt Frowin die sachen auf einen bessern fuß setzte, dessen tod in das 1178. jahr fället. Man hat von ihm sieben bücher, die er über das liberum Arbitrium geschrieben. Auf ihn folgte Berchtold, ein strenger geistlicher Herr, welchem man das wunder von den sogenannten Albelen zu verdancken hat, wie solches Steiner erzehlet; er starb an. 1197. Unter seinem nachfolger Heinrich ist das kloster an. 1202. abgebrannt. Es hat auch ein Priester von Buchs ein Frauen-kloster bey Engelberg gebauet, gestiftet, und aus eigenen mitteln begabet, welches an. 1254. durch Eberhard, Bischoff zu Costantz, eingewephet worden; an. 1449. ist solches auf den grund abgebrannt, aber bald wieder erbauet worden, und stehet nunmehro zu Sarnen ob dem wald, unter der inspection des Prälaten zu Engelberg. Unter Rudolph dem 14. Abt an. 1306. ist obiges kloster zum andern mal abgebrannt; es stehet unter dem schutz Ury, Schwytz und Unterwalden, welche wegen dem verschwenden der Aebte, auch öfters Pfleger dahin gesetzet. Johann Jacob Scheuchzer, Medicinæ Doctor, von Zürich berichtet, daß in der Herrschafft Engelberg in dem sogenannten bruder- und geiß-loch silber-ertz gesunden werde. *Stumpf.* lib. VII. p. 192. *Steiner.* Helvet. p. 436. seqq. *Murer.* Helv. sacr. p. 287. Scheuchzers berg-reis. tom. II. p. 27. *

* **Engelberga**, **Angilberga**, oder **Ingilberga**, eine tochter Ethiconis, Hertzogs in Schwaben, oder wie andere wollen, eines Hertzogs von Spoleto, bekam den Kayser Ludovicum II. zum gemahl, wurde aber wegen dieser hohen verbindung dergestalt beneidet, daß auch einige, wie man sagt, deswegen ihren untergang beschlossen. Insonderheit wird vorgegeben, daß ein Printz von Anhalt, und ein Graf von Mannsfeld sie bey ihrem gemahl wegen untreue in verdacht gesetzet, und es so weit gebracht, daß selbige die damals gewöhnliche wasser-probe ausstehen sollen. Ehe aber noch der dazu bestimmte tag erschienen, hätte Boso, der nachmalige erste König in Provence und Burgund, sich nach Augspurg an den Kayserlichen Hof begeben, die Kayserin, nachdem er ihre falschen ankläger im duell überwunden, und zum bekänntnis gebracht, aus der gefahr errettet, und sich sodenn in seine länder wiederum zurück verfüget; wiewol dieses alles von keinem zulänglichen beweise unterstützet wird. Gewisser ist es, daß sich der Kayser von dieser seiner gemahlin öfters sehr regieren lassen, daher sie auch von den Italiänern mehr gehasset als geliebet worden. Nach dem tode ihres gemahls trat sie in den geistlichen stand, und ward eine Nonne in dem kloster St. Julid in Brescia, nach diesem aber in dem kloster St. Sixti zu Piacenza, so sie selbst gestiftet, und allwo sie noch an. 880. am leben gewesen. *Bulteau*, abrégé de l'hist. de S. Benoit. Continuat. *Aimoini.* Annales Bertiniani. *Mabillon*, mus. Ital. tom. I. *Baron.* annal. tom. X. ad an. 875. &c.

Churfürsten von Cöln:

St. Engelbertus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, ein gebohrner Graf von Berg, gelangte an. 1216. zu dem Ertz-Bißthum, und stund ihm rühmlich vor. Er war von überaus schöner leibes-gestalt, und bey dem Kayser Friderico II. in solchem ansehen, daß er, da er in Italien zu thun hatte, ihm seinen Printzen anvertraute, um für dessen auferziehung besorget zu seyn. Er wurde an. 1225. von seinem vetter, Friderico III. Grafen zu Isenburg, ermordet, und nach diesem an. 1226. canonisiret. Sein leben hat Johannes Heisterbacensis beschrieben, welches in Surii tom. VI. zu finden, auch von Aegid. Gilenio an. 1633. heraus gegeben worden. Northofs orig. Marc. ap. *Meibom.* tom. I. Lucä Grafen-saal, p. 1233. *Bucel.* Germ. sacr. P. I.

Engelbertus II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Falckenburg, und gelangte an. 1261. zu der Ertz-Bischöfflichen würde. Er hatte aber das unglück, daß er mit der stadt Cöln, wegen der Reichs-freyheit, gäntzlich zerfiel, und darüber von Wilhelm, Grafen zu Jülich, der sich der stadt annahm, in einer schlacht gefangen wurde, da er denn, so oft gedachter Graf sich und dem volck eine ergötzlichkeit machen wollte, in ein eisernes kefig, welches zu Jülich an einem thurn hieng, kriechen muste. Als er nach etlichen jahren seine freyheit erhalten, gieng der vorige streit von neuem an, welches die bürger zu Cöln veranlassete, sich seiner person zu versichern; er wurde aber nach etlichen tagen wiederum auf freyen fuß gestellet. Hierauf schlug er seine residentz zu Bonn auf, und gieng damit um, wie er sich nachdrücklich rächen möchte; zu dem ende schickte er einen gewissen mann in bettlers-kleidern nach Cöln, welcher des tages über sein brodt vor den thüren suchen, des nachts aber in seinem quartier, welches nahe an der stadt-mauer gelegen, unter der erde ein loch verfertigen muste; wie nun solches zu stande kommen, schickte Engelbert so viel mannschafft dahin, als er, zu überwältigung der stadt, nöthig zu seyn erachtete. Allein, weil der anschlag verrathen war, so hatte er diesen ausgang, daß von den 600. soldaten, die sich der gedachten passage bedienten, und worunter sich auch des Churfürsten bruder befand, kein einziger lebendig wieder zurück kam. Nach diesem verglich er sich in der güte, und gieng an. 1271. oder 1275. mit tode ab. *Bucelin.* Germ. sacr. P. I. Northofs cat Archiep. Col.

Engelbertus III. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, ein gebohrner Graf von der Marck, wurde an. 1364. erwehlet, nachdem er vorher Bischoff zu Lüttich gewesen. Weil das Ertz-Stift mit vielen schulden beladen war, so schlug er erstlich die Bischöffliche würde aus, welche er aber auf des Papstes zureden endlich annahm. Er brachte die übrige zeit seines lebens auf dem schlosse Briel zu, und gesegnete an. 1368. das zeitliche. *Bucelin.* *Mersæus.*

* **Engelbertus** II. Graf zu der Marck, Adolphi V. sohn, erbte nach seines bruders Ottonis tode Altena und Blanckenstein, daß er also die gantze Grafschafft besaß. Er verfiel mit dem Ertz-Bischoff von Cöln in einen krieg, weil sein Truchseß N. von Bitter etliche bürger zu Soest gefänglich eingezogen hatte. Sie thaten einander beyderseits abbruch, bis der friede durch die heurath Engelberts mit des Ertz-Bischoffs anverwandtin, Elisabeth von Falckenberg, geschlossen wurde. Mit derselben zeugte er Gerhardum und Elisabeth, Florentii IV. Grafen in Holland, gemahlin. Vorher hatte er auch eine gemahlin, Cunigundam, so ihm Eberhardum, Agnetem, vermählte Gräfin von Berg, und noch 2. töchter gebahr, davon eine an den Grafen zu Tecklenburg, und die andere an einen Grafen von Ziegenhayn verheurathet wurde. Als er an. 1277. in die Grafschafft Tecklenburg reisete, überfiel ihn Hermann von Loen, und setzte ihn gefangen auf das schloß Bredevort, wo er vor bekümmernis starb. Lucä Grafen-saal, p. 7. 8.

* **Engelbertus** III. Graf zu der Marck, Eberhardi V. sohn, succedirte seinem vatter in der regierung, und bekam bald anfangs an. 1308. händel mit dem Bischoff von Osnabrück, weil Engelbert das schloß Osthoff bevestigte. Nicht lange darauf kam es zum treffen, darinnen dem Grafen das pferd unter dem leib gefällt wurde, der Bischoff fiel auf ihn, und weil der Graf ein von dem Bischoff genommenes chor-hemde angezogen hatte, dachten die Bischöfflichen, der untenliegende wäre der Bischoff, und verwundeten den obenliegenden Bischoff dergestalt, daß er drey tage hernach starb. An. 1310. zerstörte Graf Engelbert das schloß Fürstenberg des Ertz-Bischoffs zu Cöln, wurde aber im folgenden jahre wieder aus dem Cölnischen geschlagen. An. 1314. trat er auf des Gegen-Kaysers Friderici Austriaci seite, und eroberte Strunkede. Um das jahr 1320. hatte er ein bein gebrochen, welcher gelegenheit sich der

Bischoff zu Münster bediente, und Vorkesleve erobern wollte, wurde aber von dem Ertz-Bischoff zu Cöln wieder heraus geschlagen, mit welchem doch der Graf selbst wieder streitigkeiten bekam, und ihm an. 1324. das veste schloß Wolmerstein wegnahm. An. 1326. vor Pfingsten that er eine reise nach Rom, und starb nach seiner wiederkunft an. 1328. am tage Arnulphi. *Northof.* origg. Marc. apud *Meibom.* tom. I. p. 399. Lucä Grafen-saal, p. 10. seqq.

* **Engelbertus** IV. ein sohn Adolphi VII. Graf zu der Marck, gebohren an. 1333. succedirte an. 1347. dem vatter. Nach seiner ersten gemahlin, des Herrn von Mezemald tochter, heurathete er Mechtilden, Gräfin von Arensberg, welche ihm Erhardum, Engelbertum V. Bischoff zu Lüttich, und Adolphum VIII. gebahr. Von Erhardo ist zu mercken, daß er nach Rittershusii geneal. Com. Marc. bericht erst ein Canonicus, hernach Graf zu Arensberg gewesen, und an. 1387. gestorben sey, hingegen Northof. in origg. Marc. apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. I. gedenckt seiner gar nicht. Lucä Grafen-saal, p. 12.

* **Engelbertus** VI. Graf zu der Marck, Adolphi VIII. sohn, fiel mit dem Grafen von Arensberg in krieg, worinnen die stadt Dortmund dem letztern beystand leistete. Allein Engelbertus hielt Dortmund im zaum, war auch wider den Grafen glücklich, und zerbrach ihm das schloß Schwartenberg, worauf friede geschlossen wurde. An. 1353. reisete Engelbertus in das gelobte land, konnte aber die Päpstliche erlaubnis darzu nicht erhalten, darum muste er um pardon bitten, und vor sich und seine gefährten den bann abwehren. An. 1353. kam er von seiner reise nach haus, und stund des Hertzogs in Geldern bruder wider den regierenden Hertzog Eduardum bey, wiewol mit schlechtem nutzen. In dem folgenden jahre trat er auf der Hertzogin von Brabant seite wider den Grafen von Namur, und verbrannte demselben viele dörfer. *Divaeus*, rer. Brabant. XV. Lucä Grafen-saal, p. 13. 14.

* **Engelbertus**, (Cornelius) ein berühmter mahler von Leiden, lebte in dem XVI. sæculo. Man siehet zu Leiden und zu Utrecht viele schöne stücke von seiner hand. Seine beyde söhne, Cornelius Cornely und Lucas Cornely, haben die manier ihres vatters nachgeahmet. Da aber die mahlerey in grosser verachtung war, ward Lucas Cornely ein koch; dennoch war seine neigung zur mahler-kunst so groß, daß er dieselbe wiederum ergriffe, und es darinnen sehr hoch brachte. Er zog in Engelland, allwo Henricus VIII. ihm arbeit gab, und ihn sehr liebete. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Engelbertus, ein Abt Cisterciense-ordens, hat um das jahr 1250. gelebet, und das leben der H. Hedwig verfertiget, welches Surius unter dem 15. oct. referirt. Man eignet ihm noch einen andern tractat zu, welcher den titul führet: Speculum Virtutum moralium. *Henriquez*, in menol. Cisterc. *Miraeus*, in chron. Cist. *Possevin.* appar. sacr. &c.

Engelbertus, ein Abt des klosters Admont in Ober-Steyermarck, lebte zu den zeiten Rudolphi von Habspurg, auf dessen wahl er ein getichte in heroischen versen verfertigte. Er hinterließ auch einige andere wercke, welche in gedachtem kloster aufbehalten werden, davon Bruschius eines heraus gegeben, welches von dem ursprung und ende des Römischen Reichs handelt. *Simlerus* & *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. cap. 62.

* **Engelbrecht**, (Joh. Wilhelmus) war zu Hannover den 15. jan. an. 1674. gebohren. Nachdem er erstlich zu Helmstädt dem studiren obgelegen, und sodann mit dem Braunschweig-Lüneburgischen geheimen Rath von dem Busch nach Ost-Frießland und in die Niederlande eine reise gethan, führte er nach seiner wiederkunft einige junge Edelleuthe als Hofmeister auf die Universität zu Halle, und ward hiernächst zum Syndico des klosters Loccum angenommen. Hierauf kam er wiederum nach Helmstädt, wurde allda an. 1701. Professor Moralium, an. 1705. Professor Juris, und nach diesem Senior der Juristen-Facultät, ingleichen an. 1727. Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Rath, in welcher würde er den 12. dec. an. 1729. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm einen tractat de Legibus Locrensium, Zaleuco authore promulgatis; nebst vielen disputationen, orationen und Programmatibus. *Progr. fun.*

* **Engelbrecht**, oder **Engelbertus**, **Engilbertus**, war aus einem adelichen Schwedischen geschlecht entsprossen, und machte sich zu des Königs Erici Pomerani zeiten, weil er durch hülffe der Dalcken denselben nebst seinen anhängern aus dem Reich tried, und Stockholm einnahm, sehr bekannt; er ward an. 1436. zu Göcksholm hinterlistiger weise, von Magno, Benedicti sohn, umgebracht, und liegt zu Orebro begraben. *Loccenius*, hist. Sueon. XXII. 5. seqq. Von seinen nachkommen ist Willich Engelbrecht nach Pommern gekommen, allwo sich seine posterität immerfort in gutem wohlstand befunden. Georg von Engelbrecht war anfangs Professor zu Greyphswalde, hernach Hof-Rath im Vor-Pommerischen Hof-Gerichte, ferner Appellations-Rath zu Wismar, und Präsident des Consistorii daselbst. Carolus XI. verliehe ihm den Schwedischen Ritter-stand wieder, worauf er an. 1693. verstarb, und drey söhne hinterließ. Der älteste, George Bernhard, hat verschiedene bedienungen, unter andern das Cantzler-amt in Bremen und Verden verwaltet, der ausserordentlichen Reichs-Deputation zu visitirung des Wetzlarischen Cammer-Gerichts als Schweden-Bremischer Subdelegatus, ingleichen dem friedens-tractat zu Utrecht als Plenipotentiarius beygewohnt, ist auch in gleicher würde auf den congreß nach Braunschweig benennet gewesen, und hat sodann ferner die handlung über die dem Bremischen und Verdischen cessions-tractat angehangenen besondern artickul gepflogen, auch die übergebung des Bremischen Dans verrichtet. Sein ältester sohn, George David, ist an. 1718. bey dem berühmten feldzug in Norwegen, ingleichen auch in den trancheen gegenwärtig gewesen, als der König Carolus XII. vor Friedrichs-Hall erschossen worden. Der andere sohn, David Heinrich, hat in Hessen-Casselischen kriegsdiensten gestanden, und der dritte, Joachim Friedrich, ist an. 1720. Vor-Pommerischer Kriegs-Rath zu Stralsund worden. Von Seelen, Stada litterata. *Actes & Memoir. de la paix d'Utrecht.* *Limiers*, hist. de Charles XII.

* **Engelbrecht**, (Arnoldus) gebürtig von Halle in Sachsen, studirte zu Helmstädt, ward Doct. Jur. und Hertzoglich-Braunschweig-Lüneburgischer Cantzler und geheimer Rath, und starb an. 1639. Man hat von ihm: Quæstiones ad titulum septimum aureæ Bullæ de successione in Electoratibus, Halle 1614. und Giessen 1621. ingleichen einen tractat de Jurisdictione tum veteris Reipubl. Romanæ, tum translato Imperio ad Germanos, Hanau 1614. *Witte.* Müllers Sächs. annal. ad an. 1631. p. 341.

* **Engelbrecht**, (Christoph Joh. Conrad) war zu Helmstädt den 24. sept. an. 1690. gebohren, und hatte George Engelbrechten zum vatter. Als er selbigen an. 1705. verlohren hatte, nahm sich des vatters bruder seiner erziehung an, und ließ ihn in dem 16. jahre seines alters die academischen studien antreten, da er auch unter dessen præsidio verschiedene wohlausgearbeitete disputationes schon in dem 19. jahre seines alters öffentlich vertheidigte. Hierauf nahm er sich vor, mit seinem jüngern bruder die vornehmsten städte Teutschlands zu besehen, da er denn der Kayserlichen wahl und crönung zu Franckfurt mit beywohnte, und durch vorschub des von Ihro Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg dahin abgeordneten geheimen Rath Schraders, als seines nahen vettern, bey den wichtigsten handlungen der Reichs-sachen mit zugelassen wurde. Ja er reisete auch auf gutbefinden dieses seines vettern mit nach Regenspurg, um daselbst seine studia Juris Publici zur rechten vollkommenheit zu bringen. Von dar gieng er wegen der pest nach Augspurg, wurde aber, als er sich weiter nach Wien begeben wollte, von den seinigen wieder nach haus zurück beruffen, allwo er an. 1715. die Professionem Juris Publici extraordinariam, und an. 1717. die ordinariam erhalten, so er bis an seinen tod mit ruhm verwaltet hat. Er war schon lange mit der schwindsucht behafftet gewesen, welche ihn auch den 20. oct. an. 1724. weggerafft, da er kurtz vorher nach Zelle zum Justitz-Rath war verlanget worden. Seine vornehmsten schriften sind: Commentatio de Servitutibus Juris Publici, Helmstädt 1715. in 4. de injusta Asylorum Immunitatisque Ecclesiarum ad crimina dolosa extensione; Commentatio de Utilitate atque Necessitate Studii Juris Germanici; de Fatis Jurisprudentiæ Justitiæque Administrationis in Germania; de Genuinis Decisionum Juris Fontibus in Terris Brunsuic. Luneburgicis; Examen distinctionis vulgaris inter Theoriam, seu, ut plerumque dici solet, punctum Juris & hodiernam Praxin; Dissertatio de Causis impediti hactenus felicis successus tentatæ in Germania emendationis & administrationis Justitiæ, Helmstädt 1718. in 4. Gel. Zeit. 1714. p. 1015. seq.

* **Engelbrecht**, (George) Arnoldi sohn, war den 4. mertz an. 1638. zu Hildesheim gebohren, studirte und promovirte in Doctorem Juris zu Helmstädt, und wurde, nachdem er von seinen reisen in Franckreich und Holland zurück gekommen, anfangs Extraordinarius, hernach Ordinarius Codicis Professor daselbst, endlich aber Academiæ Senior, und Fürstl. Braunschweigischer Rath. Er starb den 24. aug. an. 1705. und hinterließ: Compendium Jurisprudentiæ secundum ordinem Digestorum, Helmstädt 1689. in 4. Exercitationes ad Institut. Justiniani, ib. 1709. in 4. Dissertationes ad Pandectas, welche zusammen zu Helmstädt 1697. in 4. wieder gedruckt worden. Ausser diesen aber noch Diss. de Clausulis Concessionum Principum. ib. 1678. in 4. Usum Juris Romani in Jure Publico Romano-Germanico hujusque variis Controversiis decidendis. ib. 1670. in 4. *Univ. Lexicon.*

* **Engelcken**, (Henricus Ascanius) ein Lutherischer Theologus, war zu Rostock, dahin sich seine mutter wegen der damaligen kriegs-unruhen begeben hatte, den 15. aug. an. 1675. gebohren. Sein vatter, Christian Petrus, war erstlich Amtmann zu Jennewitz, nachgehends aber Pfandschillings-Herr zu Schwastorff in dem Hertzogthum Mecklenburg. Nachdem er in desselben hause bis in das 18. jahr seines alters einer guten privat-unterweisung genossen, begab er sich an. 1693. nach Rostock, und bediente sich allda des unterrichts der beyden Professorum, Lindemanni und J. G. Molleri, unter welchem letztern er nicht nur im folgenden jahre einen theil von Böcleri universal-historie in einer öffentlichen disputation vertheidiget, sondern

sondern auch mit demselben an. 1695. nach Pommern, Preussen und in die Marck Brandenburg eine reise gethan. Nach seiner wiederkunst hörte er in Theologicis Fechtium, Sam. Starckium und Habichorstium, unter welchem letztern er auch an. 1695. de Serpente ignito & volante disputirt, und nahm sodann an. 1696. den gradum eines Magistri an. Hierauf machte er zwar an. 1697. den anfang wider Gassendum zu disputiren, verfügte sich aber an. 1698. nach Leipzig, woselbst er gleichfalls etliche Disputationes hielt, und sich zu gleicher zeit unter Felsii, Starckii und Blogii privat-anführung im Rabbinischen und in den Morgenländischen sprachen übte. Als er von dar an. 1700. wieder nach Rostock gekehret, that er sich durch fleißiges lesen und disputiren so hervor, daß ihm an. 1704. das amt eines Professoris Theol. extraordinarii aufgetragen, und bald darauf die würde eines Doctoris Theol. ertheilet wurde. Ob er nun gleich der Academie sich gewiedmet hatte, so muste er doch an. 1713. auf Hertzogs Frid. Wilhelmi befehl die stelle eines Superintendenten und Pastoris an der Georgen-kirche in Parchim übernehmen, die er auch so rühmlich bekleidet, daß an. 1721. noch 5. Präposituren, welche sonst zur Diœces des Mecklenburgischen Superintendenten in Rostock gehöret, seiner aufsicht untergeben wurden. Er starb den 13. jan. an. 1734. in dem 59. jahr seines alters. Ausser vielen Dissertationen, welche er besonders an das licht gestellet, hat er auch Schomeri Collegium a) novissimarum Controversiarum; b) Anti-Socinianum; c) Anti-Calvinianum; und d) Anti-Pontificium mit einigen seiner eigenen Dissertationen vermehret aus dem manuscript heraus gegeben, und an. 1717. nebst Krakewitzio und Schapero den Mecklenburgischen Catechismum verfertigen helffen. Sonsten hat er auch an einem weitläufftigen werck, worinn die Controversiæ Bellarmini ihrer ordnung nach widerleget werden, verschiedene jahre gearbeitet, so er aber, weil sein tod dazu gekommen, nicht zu stande gebracht. *Progr. fun.* in actis historico-eccl. P. III.

Engelgrave, (Henricus) war an. 1610. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1628. in die Societät JEsu, da er denn, wegen seiner gelehrsamkeit, officina scientiarum genennet worden. Er starb an. 1670. nachdem er an unterschiedenen orten die Humaniora gelehret, und zu Chastelet, Audenarde, Brügge, wie auch zu Antwerpen Rector gewesen. Seine schrifften sind Lux Evang.; Cœleste Pantheon; Cœlum Empyreum in Festa &c. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

Engelhard, (Conrad) von Zürich, war ein tapferer Hauptmann über 500. seiner lands-leuthe, welcher in den Mayländischen kriegen und actionen zu Galeran, Marignan, und sonderlich zu Novara (darinnen er Commendant gewesen, und währender belagerung die thore niemals zuschliessen lassen) sich rühmlich und tapfer gehalten. Als er zu Marignan eine grosse niederlage erlitten, haben die seinige wider ihn rebelliret, und ihn so gar in das gefängnis befördert; weil er aber unschuldig erfunden worden, wurde er so bald los gelassen, und ihm, zu vergeltung seiner erwiesenen treue und tapferkeit, die Landvogtey Kyburg auf lebenslang zu verwalten übergeben. *Stumpf. Pantal.* helden-buch. *

* **Engelhard,** oder **Engilhardus,** Bischoff zu Naumburg, gelangte nach Bertholdi resignation an. 1206. zu dieser würde, und wurde von Alberto, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, dazu geweyht. An. 1217. reisete er mit andern Reichs-Ständen nach dem gelobten lande, welches die Christen wieder einnehmen wollten. An. 1237. schenckte er dem kloster Capellendorf den zehenden in den weinbergen auf dem berge Jantzig. An. 1239. reformirte er vieles in seinem Stifft. In seinem hohen alter reisete er nach Rom, und bat den Pabst Innocentium, daß er sein Stifft resigniren dürffte, welches er auch erhielt. Nach seiner zurückkunfft starb er an. 1242. *Langius*, chron. Numburg.

* **Engelholm,** eine kleine stadt in Schweden, in der provintz Schonen, am Categat, welche an. 1709. von den Dänen erobert, aber hernach wieder verlassen worden. Sie liegt der stadt Helsinborg gegen norden. *Martiniere.*

Engelland, ist ein schönes Königreich in Groß-Britannien, und zwar der gröste und beste theil von der gantzen insul, welche in 3. haupt-theile eingetheilet wird, nemlich in Engelland, Schottland und Wales. Engelland ist dasjenige, welches in der südlichen gegend lieget, hat Schottland gegen morgen, und Wales, von seinem mittlern theile an zu rechnen, gegen abend. Die flüsse Twede und Solway scheiden es von Schottland, und die see von einem kleinen theile der provintz Wales. In ansehung der ausländischen gegenden stösset es ostwärts an das Teutsche meer, wodurch es von den Niederlanden abgesondert wird; gleichwie es der canal südwärts von Franckreich, und westwärts die Irrländische see oder der canal St. Georgii von Irrland scheidet. Solcher gestalt begreifft es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Berwick an der Twede bis nach Portsmouth in Hampshire 130. meilen, und in der breite, und zwar, da es am breitesten ist, als von Dover bis an Lands-end, von osten gegen westen 230. meilen. Es hat seinen nahmen von den Anglis bekommen, welche ein alt Dänisch volck aus Jütland waren, und nebst den benachbarten Sachsen Britannien eroberten; und mit diesem nahmen ist es durch ein besonder edict Egberti, des ersten Monarchen von Engelland, nach der Heptarchie beleget worden. Unter der regierung des Sächsischen Königs Alfredi, im IX. sæculo, wurde Engelland in gewisse Shires oder Graffschafften eingetheilet, deren anjetzo 40. sind, nemlich 18. an dem meer gelegene und 22. inländische, worunter die meisten nach ihren haupt-städten genennet werden. Die am meer gelegene Graffschafften sind Cornwal, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Hampshire, Sussex, Kent, Essex, Suffolk, Norfolk, Lincolnshire, Yorkshire, Durham, Northumberland, Cumberland, Westmorland, Lancashire und Cheshire. Die inländische Graffschafften sind: Nottingham, Derby, Stafford, Shropshire, Worcester, Hereford, Monmouth, Glocester, Wilts, Berks, Buckingham, Surrey, Middlesex, Hartford, Cambridge, Huntingdon, Betfort, Oxford, Warwick, Northampton, Rutland und Leicester. Unter allen diesen Graffschafften ist Yorkshire die gröste, und Rutland die kleinste. Heut zu tage werden die meisten Graffschafften in hunderte, und diese wiederum in zehende, eingetheilet. Ein hundert hat 10. zehende, und ein zehend hat 10. familien in sich. Die folgende Graffschafften haben eine andere eintheilung, als Durham wird eingetheilet in wales oder wachten; Nottingham in wapentakes oder cantons; Cumberland, Westmorland und Northumberland in wards oder quartiere; Yorkshire in 3. ridings; Kent in 5. lathes; Sussex in 6. rapes, und Lincolnshire in diese 3. theile, welche mit nahmen heissen Lindsey, Kesteven und Holland oder Hoiland.

In ansehung der öffentlichen verwaltung der gerechtigkeit, so durch hin und her reisen der Richter geschicht, wird Engelland in 6. kreise eingetheilet, deren jeglicher eine gewisse anzahl Graffschafften in sich begreifft, worinnen die von dem Könige bestellte Richter alle jahr zweymal umher reisen müssen. Die so genannte Justices of assize, oder von dem Könige zu entscheidung der criminal-sachen abgeordnete Richter, haben Engelland nur in 2. kreise unter sich getheilet, welche sind der nord- und südliche. Jener begreifft alle Graffschafften auf der mitternächtlichen, und dieser alle auf der mittägigen seite des flusses Trent in sich. Nach dem kirchen-regiment wird Engelland ausser Wales in 23. Diœceses oder Bißthümmer eingetheilet, worunter die 2. Ertz-Bißthümmer mit begriffen sind, und jegliche Diœces hat ihre gewisse anzahl von kirch-spielen. Die 2. Ertz-Bißthümmer sind Canterbury und York; jenes begreifft ein theil von Kent, und in allem 257. kirch-spiele in sich, dieses aber den besten theil von Yorkshire und Nottinghamshire, zusammen 587. kirch-spiele. Die andern Bißthümmer sind: Londen, Durham, Winchester, Ely, Lincoln, Hereford, Worcester, Bath und Wells, Chichester, Coventry und Lichfield, Exeter, Salisbury, Carlisle, Rochester, Oxford, Chester, Glocester, Peterborough, Bristol, Man. Von allen diesen Bißthümmern gehören nur 5. unter das Ertz-Bißthum York; die übrigen alle unter Canterbury. Solcher gestalt wird heut zu tage Engelland eingetheilet. Als es aber die Römer besassen, theilten sie es in 2. theile, welche waren Britannia prima, so die südliche gegend von Engelland begriff, und maxima Cæsariensis, welche die nordliche gegend Wales in sich hielte, und von ihnen Britannia secunda genennet wurde. Die besondere eintheilungen geschahen nicht nach den landschafften, sondern nach den einwohnern, als z. E. die Atrebatii wohnten in Barkshire; die Belgæ in Sommerset, Hampshire und Wiltshire; die Brigantes hatten den grösten theil von Nord-Engelland innen; die Cantii wohnten in Kent; die Catieuchlani in Buckingham, Bedford und Hartfordshire; die Coritani in Lincoln, Leicester, Rutland, Nottingham, Northampton und Derby, die Cornavii in Chester, Shropshire, Worcester, Stafford und Warwickshire; die Dammonii in Cornwal und Devonshire; die Dobuni in Glocester und Oxfordshire; die Durotriges in Dorsetshire; die Zoeni in Suffolk, Norfolk, Huntingdon und Cambridge; die Ottadini in Northumberland; die Regni in Sussex und Surrey; die Trinobantes in Essex und Middlesex. Zur zeit der Angel-Sachsen wurde Engelland in 7. Königreiche eingetheilet, daher der nahme Heptarchia entstanden. Das land ist insgemein platt und eben, nicht mit wilden unwegsamen wäldern bewachsen, noch mit allzu hohen bergen besetzet. Kein land ist freyer von schädlichen und räuberischen thieren, giftigen schlangen und schädlichen fliegen und gewürme, als Engelland. Die flüsse darinnen sind die Tames, Medway, Severn, Ouse, Trent, Humber, Tees, Tine und Twede. Die gröste ungelegenheit, die sich allhier ereignet, kömmt von der beschaffenheit der lufft, als welche mehrentheils grob und feuchte ist, und etwas von der saltzigkeit der see bey sich hat. Das wetter ist sehr veränderlich und unbeständig, jedoch mehrentheils gewölckig und regnicht, sonderlich im winter. Die nahrung anlangend, so wird schwerlich ein land besser mit korn und weyde, sonderlich vor schaafe, versehen seyn. So mangelt es auch daselbst nicht an guten eßwaaren, unterschiedenen arten von wildpret, und allerhand früchten, welches alles so beständig in Engelland, daß es in vielen sæculis keine hungers-noth empfunden hat. Nächst dem versiehet es die see mit allerley gattungen von fischen. Zwar aus mangel der sonnen-hitze hat es wenig oder gar keinen weinwachs; nichts destoweniger sind einige jahre her durch sonderbaren fleiß eben so gute trauben, als in den meisten gegenden von Franckreichs, zuwege gebracht worden. Zum täglichen trunck haben sie das beste bier, oder den besten apfel-tranck, cider genannt. Was die zur kleidung gehörige dinge betrifft, so

ist die Engelländische wolle beydes wegen ihrer schönheit und güte durch die gantze welt berühmt, woraus sehr breite tücher gemacht werden, und zwar in solcher menge, daß nicht allein Engelland, sondern auch andere länder, insonderheit Teutschland, Polen, Moscau, Türcken und Persien, damit versehen werden. Zu desto mehrerer beförderung dieser manufacturen dienet sonderlich der grosse überfluß der walckers-erde, derer in Engelland mehr gefunden wird, als an irgend einem andern orte der welt. Zu verfertigung des leinen zeuges mangelt es auch nicht an gutem boden, worauf man flachs und hanf säen kan; so wird man auch nirgends einen grössern überfluß an gutem leder finden; und weil es insonderheit in Engelland sehr viel caninichen giebet, so bedienet man sich derselben haare nützlich zum hut-machen. Zum häuser-bauen mangelt es auch weder am kalcke noch an ziegel-steinen; das zimmer-holtz ist zwar etwas rar, iedoch wird aus Norwegen zur gnüge zugeführet. Zum schiff-bau giebt es gute eichen, und zur feurung ist nicht allein holtz, sondern auch viel stein-kohlen vorhanden. Ferner sind die Engelländische pferde und hunde sehr berühmt; desgleichen hat auch Engelland einen grossen überfluß an vortreflichen lorbeer- und roßmarin-bäumen, safran, süssem holtze und honig, und ist nicht weniger mit vielen eisen- bley- kupfer- zinn- und silber-bergwercken versehen. Eisen giebt es in Sussex, und an verschiedenen andern orten des Königreichs mehr; bley vornemlich in Derbyshire; kupfer in Cumberland; zinn, und zwar das schönste, so in der welt zu finden seyn mag, in Cornwall; und silber-bergwercke in Lancashire, Durham und Cornwall; doch weil diese allzu tief liegen, so werden sie nicht sonderlich geachtet. Endlich giebt es auch hier viel warme und mineralische bäder.

Was die einwohner anlanget, so sind die Engelländer ursprünglich eine vermischte nation aus den Sachsen, Dänen und Normännern, mit untermengtem Brittischen und Römischen geblüte. Gleichwie das land temperirt und feuchte ist, also haben sie von natur den vortheil einer reinen und muntern complexion. Sie haben eine feine statur und freundlich angesicht; was aber die grösse und stärcke betrift, so übertreffen diejenigen, welche westwärts wohnen, die übrigen. Die weibs-personen sind durchgehends schön, und artiger, als an andern orten. Ihr humor richtet sich nach ihrem climate, inmassen sie nicht so feurig sind, als die Franzosen, und auch nicht so kalt als die Nordischen völcker; daß sie also geschickter sind, einen guten rath zu fassen, als die ersten, und denselben hurtiger ausführen als die letztern; dieser humor schicket sich über diß vortreflich zu erlernung allerley wissenschafften. In der tapferkeit geben sie keiner nation etwas nach, wie solches ihre mit den Franzosen, Spaniern, Schottländern, Irrländern und Türcken geführte kriege genugsam bezeugen. Zu handwercken und allerley freyen künsten sind sie sehr geschickt, wie es ihre nützliche erfindungen sattsam an den tag legen. Auf die Philosophiam experimentalem sind sie so sehr beflissen, daß sie mehr, als einige andere nation, zu deren vollkommenheit beygetragen haben. So haben sie auch eine überaus gute sprache, um ihren sinn mit den nachdrücklichsten worten zu exprimiren, welche eine vermischung ist, vornemlich der Sächsischen, Französischen und Lateinischen sprache.

Die durch die gesetze unter dieser nation eingeführte religion ist, was die lehr-puncte betrift, fast einerley mit derjenigen, welche die andern Reformirten kirchen führen, nach der kirchen-zucht aber, auch in den kirchen-kleidern und mehreren äusserlichen dingen, etwas davon unterschieden. Vor Christi geburt hatten die Britones fast einerley religion mit den Gallis, von welchen sie vermuthlich herstammen möchten; doch verehreten sie einige sonderbare götter, und wie Tacitus, Cäsar, Dion und andere berichten, so sollen sie der zauberey sehr ergeben gewesen seyn. Die gemeine tradition bringt mit sich, daß Joseph von Arimathia das Evangelium zu allererst hier geprediget habe, welches aber Doctor Stillingfleet in seinem tractat von dem alterthum der Englischen kirche, als ein gedicht der Mönche, verwirft. Einige wollen haben, daß St. Petrus der erste stifter der kirche in dieser insul gewesen, allein gedachter Stillingfleet macht es sehr wahrscheinlich, daß dieses vielmehr von St. Paulo zu glauben sey. Dem sey wie ihm wolle, so hat doch entweder wegen grosser verfolgung oder mangel der Prediger das Christenthum in diesem Reiche nicht eher zu blühen angefangen, als unter Lucii regierung, welcher der erste Christliche König von Britannien gewesen. Denn dieser sandte zu ende des andern sæculi Elvanum und Meduinum, 2. Britannische Christen, zu Eleuthero, dem Bischoffe zu Rom, um von der Christlichen religion, die er anzunehmen gesonnen war, einen recht gründlichen bericht einzunehmen. Wie nun diese nebst einigen Predigern von Rom wieder zurück gekommen, so ließ sich sowol der König, als auch viel von seinen unterthanen, taufen. Solcher gestalt breitete sich das Christenthum in kurtzer zeit in allen Herrschafften, und einige zeit hernach über die gantze insul aus. Zu derselbigen zeit hatten die Britannier ihre eigene und besondere Bischöffe, welche gar nicht von dem Päpstlichen stuhle dependirten; wie dann die Britannische kirche von allen andern unterschieden blieb, und keiner andern kirchen-jurisdiction unterworffen war. Allein da hernach die Heydnischen Sachsen sich dieser insul bemächtigten, und die natürlichen einwohner auf die Wallischen gebürge ihre zuflucht nehmen musten, so flohe auch zugleich der Christliche glaube mit ihnen, und dieses land gerieth wiederum in das finstere Heydenthum, bis endlich an. 596. St. Augustinus vom Papst Gregorio M. dahin geschickt wurde, das Evangelium zu predigen, welcher so dann zu erst Ethelberten, den König von Kent, bekehrte, und ihn nebst 10000. personen von seinen unterthanen taufte. Darauf wurtzelte die Christliche religion in Engelland dermassen ein, daß alle Sachsen nach und nach darzu bekehrt wurden, und der H. Augustinus wurde zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlet, jedoch so, daß er dem Päpstlichen stuhle unterworffen seyn muste. Also blieb diese kirche unter dem Römischen stuhle bis zu des Königs Henrici VIII. zeiten, welcher den ersten grundstein zur änderung legte, und auf einrathen einiger Theologorum, in einer auf des Königs autorität angestellten versammlung, die oberste gewalt des Papstes verwarf, so hernach durch die Stände des Parlements an. 1534. bestätigt wurde. Unter des nachfolgenden Königs Eduardi VI. regierung wurde solche religions-änderung vollends ausgeführet. Allein, da ihm hernach seine schwester, die Königin Maria, folgte, führte selbige die Catholische religion aufs neue ein; jedoch, weil sie nach einer 5. jährigen regierung erblos starb, so succedirte ihr ihre schwester, die Königin Elisabeth, welche die Reformirte lehre völlig einführte. Allein ausser der in Engelland krafft der Reichs-gesetze eingeführten religion, giebt es noch viel Dissentientes darinnen, welche von der gemeinen lehre der kirche auf verschiedene art abgehen, und zusammen eine ziemliche parley unter der nation machen. Ob nun wol vormals wider dieselbige unterschiedliche gesetze gemacht worden, so gelten sie doch anietzo nichts mehr, nachdem ihnen zu anfang der regierung Wilhelmi III krafft einer Parlements-acte, die gewissens-freyheit und das freye religions-exercitium verstattet worden. Die vornehmsten unter diesen von der gemeinen kirchen-lehre abweichenden leuthen (welche sonst auch Puritaner oder Non-Conformisten genennet werden) sind die Presbyterianer, die Independenten, die Wiedertäufer, die sogenannten Homines quintæ Monarchiæ und die Quäcker. Was die übrigen geringen secten anlanget, als z. e. die sogenannten Reautes, Adamiten, Familisten, Antinominianer, Sweet-Singers, Muggletonianer und andere dergleichen, so hat es mit denselben nicht sonderlich viel zu bedeuten.

Das regiment in Engelland wird durch den König, die Lords und die Communs oder Gemeinen geführet. Gleichwie die Gemeine ohne die Lords kein gesetz geben können, also können sie auch beyderseits ohne des Königs beyfall und vergünstigung nichts vornehmen. Allein die vollstreckungs-macht ist allein bey dem Könige, welcher seine gewissen vorzüge hat, darauf sich seine Crone stützet; gleichwie hingegen das volck mit gewissen privilegiis, zu behauptung ihrer freyheit, versehen ist. Engelland ist eine freye und independente Monarchie, die keinem einigen irdischen Monarchen unterworffen, noch gehalten ist, jemanden zu huldigen. Ob nun wol die macht und gewalt des Königs von Engelland nicht gantz frey und uneingeschrenckt ist, so ist sie doch groß und in allen stücken einer souverainen und höchsten gewalt ähnlich. Denn der König darf vor sich selbst mit ausländischen Staaten verträge und bündnisse machen, friede schliessen, und krieg führen; er darf sich see- und land-militz nebst benöthigten waffen und kriegs-rüstungen anschaffen, und wenn es die noth erfordert, die leuthe mit gewalt darzu zwingen. Er erwehlet und ernennet alle Officirer und Commendanten, hat die vornehmste direction und das commando über seine armee und über alle magazinen, ammunition, castelle, vestungen, häfen und kriegs-schiffe. So ist auch die militz gäntzlich unter seinem befehl; und ob er schon ohne des Parlements bewilligung seine unterthanen mit keinen taxen beschwären kan, so hat er doch gantz alleine die öffentlichen und verwilligten gelder in seiner macht, damit umzugehen, wie er es vor gut befindet. Alle Räthe, Staats-bediente, Richter, Bischöffe und andere hohe ehren-ämter in der kirche, werden von ihm besetzt. Desgleichen stehet es in seiner macht, die Parlemente zu beruffen, zu remittiren, zu verlängern und aufzuheben, und das Haus der Lords zu vermehren, dergestalt, daß er entweder neue Barons machet, oder sonst, wen er vor geschickt und gut befindet, dahin schriftlich beruffet. Nicht weniger kan er, wenn es ihm beliebt, das Haus der Gemeinen vermehren, das ist, andern städten, die dergleichen noch nicht haben, das privilegium geben, daß sie einige Deputirte in das Parlement senden dörfen. So stehet es auch bey ihm, das metall, die gewichte, die reinigkeit und gültigkeit der müntze zu bestimmen, und durch eine proclamation einige ausländische müntzen in Engelland gültig zu machen. Uber das hat der König die höchste gewalt in handhabung der gerechtigkeit, und ist auch allein Richter in seiner eigenen sache, ohngeachtet er sein urtheil durch den mund seiner Richter aussprechen lässet. Auch kan er einem übelthäter, nachdem schon das urtheil über ihn gesprochen, gnade ertheilen. Von ihm kommen alle grosse und kleine ehren-tituls; und wie er das Haupt des weltlichen regiments ist, also ist er auch das Haupt der Engelländischen kirche. Bey seiner crönung wird er mit öl gesalbet, und alle Provincial- und National-Synodi werden von ihm beruffen. Es fallen dem Könige alle güther zu, worzu entweder keine erben sind, oder welche con-

fiscirt

fiscirt werden, desgleichen alle land-güther, die fremde personen besessen haben, wenn sie ohne kinder gestorben, und vorher nicht naturalisiret worden, wie auch nicht weniger alle wüsten gründe oder ländereyen, die von überschwemmung der see wiederum errettet worden, alle gold- und silber-bergwercke, alle von ihren besitzern verlassene und in die schantze geschlagene, so dann alle durch strandungen und schiffbruch verlohrne und ans ufer schwimmende güther, alle gefundene schätze, deren eigenthums-herr unbekannt, alle Königliche fische, als wallfische, delphins und dergleichen, alle Königliche vögel, als schwäne, die nicht gezeichnet sind, und frey herum schwimmen. Diese und noch viel andere besondere vorzüge gehören der Crone, als merckmale der Königlichen würde; dero insignia sind die crone, der scepter, der purpur-rock, die göldene erdkugel und die salbung, die allesamt bey der crönung gebraucht werden. Zu der Königlichen hohen würde gehöret auch die grosse ehrerbietigkeit, und der sonderbare respect, den der König von seinen unterthanen empfänget. Jederman, wer zu erst vor den König gelassen wird, muß vor ihm auf die knie fallen, wie er denn auch allezeit auf beyden knien bedienet wird. Seine Herrschafften in Europa erstrecken sich nicht allein über gantz Britannien und die dabey gelegenen insuln, sondern auch über das Königreich Irrland und die insuln Jersey und Garnsey, nebst noch einigen andern geringen an der Normandischen küste. So hat er auch einigen anspruch auf das Königreich Franckreich, wie dann dasselbige mit in seinem titul stehet, und er deswegen in seinem wapen auch die lilien führet. Desgleichen prätendirt er die Oberherrschafft über das Britannische meer, ja auch so gar über die ufer der benachbarten länder. Es pflegten vor zeiten alle fremde schiffe, wenn sie fischen und auf die gedachte see fahren wollten, zu erst bey dem Könige in Engelland um erlaubnis zu bitten, und noch bis ietzo streichen sie in diesem meer die segel vor allen Königlichen kriegs-schiffen. In Asien hat er die insul Bombay unweit Goa, und dabey noch verschiedene vestungen und handlungs-bequemlichkeiten in Indien, China und Levante. Eben dergleichen bequemlichkeit zur handelschafft hat er auch auf der küste von Africa. Seine grösten Herrschafften aber jenseit des meers sind in America, allwo er Maryland, New-Yorck, Pensylvanien, Carolina und Hudsons-Bay nebst vielen bekannten insuln, als New-found-land, Jamaica, Bermudes, Bardados, und unter den Leeward-insuln Nevis, Montserat, Anguilla, 2c. hat. Zur see ist die Engelländische macht so groß, daß die Königliche flotte zum wenigsten aus 150. kriegs-schiffen bestehet, welche in 6. rates oder ordnungen eingetheilet werden, ohne was noch die jachten und andere geringe schiffe sind. Mit des Königs macht und hoheit kommet auch sein Hof überein, welcher in ansehung des staats, pracht und guten ordnung einer von den vornehmsten in gantz Europa ist. Er bestehet aus civil- kriegs- und geistlichen personen, die allerseits unter einem besondern regiment sind. Das civil- und bürgerliche regiment ist das vornehmste, unter dessen 4. höchsten bedienten, als da sind der Lord-Steward oder Ober-Hofmeister, der Lord-Chamberlain oder Ober-Cammer-Herr, der Groom of the stole oder Inspector über die garde-robbe oder kleider-kammer, und der Master of the horse oder Stallmeister. Unter diesen sind die meisten Königliche Hof-bediente. Zur beschützung der Königlichen person ist innerhalb dem schloß-thore eine gewisse anzahl von Gentlemen-Pensioners oder Edelleuthen, die deswegen ihre pension haben, und deren 40. an der zahl sind, bestellet, desgleichen auch 100. sogenannte Yeomen of the gard unter ihren absonderlichen Officirern. Ausserhalb der thore sind 4. compagnien reuter, deren jegliche aus 200. mann bestehet, ohne was noch die 60. granadirer zu pferde sind, die noch über dieses zu jeglicher compagnie gehören; desgleichen ist daselbst ein regiment zu pferde, so insgemein das Oxfordische regiment genennet wird, und aus 9. compagnien bestehet, deren jegliche 50. mann hat. Die garde zu fusse bestehet in 3. regimentern. Uber dieses gehören auch noch zu jeglicher bataillon der Engelländischen regimenter 80. granadirer zu fuß, und eine compagnie Cadets oder junger Edelleuthe. Zu des Königs gottesdienste ist eine Königliche capelle vorhanden, worüber ein Decanus gesetzt ist, welcher unmittelbar unter den König gehört, und ausser ihm kein Oberhaupt mehr erkennet, hat unter sich einen Sub-Decanum, 12. Hof-Prediger, 20. Capellmeisters und 12. chor-knaben, die zur music bestellet sind. Nebst diesen sind 48. ordinaire Capelläne, welche predigen müssen. Der König hat auch einen Lord-Almoner oder Almosenier, welcher seine allmosen unter die armen austheilen muß, und einen Clerk of the Closet oder Cabinet-Geistlichen, welcher ihm in dem geheimen bät-zimmer aufwarten muß. Die Königin hat gleichfalls ihre besondere Hofhaltung, welche aus verschiedenen Officirern und Damen, nebst andern geringen bedienten beyderley geschlechts bestehet. Zu unterhaltung solches staats und zu andern unkosten der Crone hat es dem Könige von Engelland niemals an zulänglichen einkünften gefehlet, welche vornemlich von den Cron-güthern, zöllen und accisen, gehoben werden, ohne was noch über dieses das post-amt, die zehenden und erstlinge der früchte, geld-strafen und confiscirungen der güther einbringen, so, daß unter des Königs Jacobi II. regierung die Königlichen einkünfte sich jährlich auf 2. millionen pfund sterling beliefen. Der älteste sohn des Königs von Engelland hat von des Königs Eduardi I. ältesten Printzen zeit an stets den titul, Printz von Wales, geführet; wiewol er erst, nachdem er einige jahre erreichet, darzu gemacht wird; da hingegen alsofort die geburt ihn zum Grafen von Chester und Flint, und zum Hertzoge von Cornwall macht; gleichwie er, in ansehung des Königreichs Schottland, Hertzog von Rothsay und dieses Königreichs Highsteward oder Groß-Hofmeister ist. Die jüngern söhne dependiren sowol in ansehung der ehren-titul als ihrer einkünfte einig und allein von des Königs gnade, ohne, daß sie krafft des geburts-rechts, gleichwie auch der Printz von Wales, Staats-Räthe sind. Alle unterthanen müssen in gegenwart der Königlichen kinder das haupt entblösset halten, und knien, wenn sie zu deroselben hand-kusse gelassen werden. Uber der tafel werden ihre Königliche Hoheiten allezeit auf den knien bedienet, ausgenommen in des Königs gegenwart nicht. Nächst der Königlichen familie sind die hohen Cron-bedienten, der Lord-Ober-Hofmeister, Admiral, Constable, Cantzler und Schatzmeister, der Präsident des geheimen Raths oder Lord privy seal oder verwahrer des geheimen siegels, der Groß-Cammer-Herr und Groß-Marschall. Unter diesen haben allein der Groß-Cammer-Herr von Engelland und der Groß-Marschall ihre chargen erblich; die ämter aber des Ober-Hofmeisters und Groß-Constable sind allzuwichtig, daß sie also nicht stets bleiben, sondern nur bey der Königlichen crönung im brauche sind, wie auch bey dem gerichtlichen verhöre eines oder mehrer Lords, die etwas verbrochen haben, wodurch sie das leben verwürcket, da der König auf eine zeitlang einen Highsteward oder Groß-Hofmeister machet, welcher einen weissen stab in seiner hand führet, und denselben öffentlich zerbricht, wenn die sache zu ende ist, da sich dann auch zugleich sein amt endiget. Die chargen des Groß-Admirals, Cantzlers, Schatzmeisters und geheimen Siegel-Verwahrers werden bisweilen durch verschiedene Commissarien verwaltet. Der Engelländische Adel wird in 5. grade und gattungen eingetheilet, als da sind die Hertzoge, Marggrafen, Grafen, Burggrafen und Barons, welche allesamt Pairs sind, und den titul Lords führen, auch zu allen zeiten grosse privilegia gehabt haben. Sie machen zusammen, nebst den geistlichen Lords, das Ober-Haus im Parlement. Der Lord-Cantzler, Schatzmeister, Präsident des geheimen Raths und geheimer Siegel-Verwahrer, gehen, krafft ihrer ämter, über alle Hertzoge, die nicht Printzen vom geblüte sind. Allein der Groß-Cammer-Herr von Engelland, der Ober-Marschall, der Ober-Hofmeister und Königlicher Hof-Cämmerer gehen nur über alle diejenigen, die mit ihnen gleiches herkommens sind. Aller Hertzoge und Marggrafen söhne werden Lords, und ihre töchter Ladies genennet. Der älteste sohn eines Hertzogs wird Lord Marquis, und eines Marggrafen von diesem oder jenem orte tituliret; allein ihre jüngern söhne werden blos nach ihrem tauf-nahmen genennet, mit vorsetzung des tituls Lord, als z. e. Lord William, Lord Thomas. In den Gräflichen häusern wird nur der älteste sohn Lord, alle töchter aber Ladies genennet. Der Burggrafen und Baronen kinder aber anlangend, wird keiner von ihren söhnen Lord, noch ihre töchter Lady tituliret. Was den rang betrift, so stehen zu erst die Hertzoge und Marggrafen, darauf folgen der Hertzogen älteste söhne, so dann die Grafen, hiernächst der Marggrafen älteste söhne, und der Hertzogen jüngere söhne; ferner die Vicomten oder Burggrafen; nach diesen der Grafen älteste und der Marggrafen jüngere söhne; auf diese folgen die Barons, der Burggrafen älteste und der Grafen jüngere söhne; endlich der Baronen älteste, der Burggrafen und Baronen jüngere söhne. Nächst dem grossen Adel, welcher gleichsam die bluthe dieses Königreichs ist, folget die sogenannte Gentry oder der kleine Adel, welcher den mittlern rang zwischen vorgedachtem hohen Adel und dem gemeinen volcke hat, wiewol die Reichs-gesetze keinen solchen unterschied zugeben, sondern alle diejenigen, welche unter der würde eines Barons sind, werden mit zu den Commoners oder Gemeinen gezehlet. Die Gentry aber, oder der kleine Adel hat 3. grade, als da sind die Knigths, Esquires und Gentlemen. Ausser den Knigths of the Garter oder Rittern des Hosenbandes, welches eine würde ist, die nur denjenigen, welche zum hohen Adel gehören, gegeben wird, sind noch dreyerley arten von Rittern, nemlich Baronets, Knigths of the Bath und Knigths Batchelours. Die erste gattung ist eine erbliche, die andern beyden aber nur persönliche würden. Von der ersten art werden anjetzo in die 700. gerechnet, von der andern sind nur etliche wenige, und von der dritten mehr als 1000. vorhanden. Esquires werden eigentlich diejenigen söhne der Edelleuthe, welche nicht den titul Lord führen, desgleichen auch dieser und der Ritter älteste, und wiederum immerfort deroselben ältere söhne genennet. Es giebt auch Esquires von des Königs leib-garde, und noch eine andere art von Esquires, die der König auf diese art machet, daß er ein hals-geschmeide mit dem buchstaben Ss gezieret um ihren hals leget, und sie mit einem paar silberner sporen beschencket. Allein, dieser titul wird über dieses auch noch von unterschiedenen andern personen angenommen, welche krafft ihrer dienste prätension darauf machen. Eben so ist es auch mit dem titul Gentleman, oder Edelmann, bewandt. Dann obwol eigentlich nur derjenige ein Gentleman heissen soll, welcher aus einer guten familie herstammet, und ein wapen-schild führet, ob er schon nur einen besondern titul hat; so wird doch auch ein jeglicher also tituliret, der nur wie ein Gentleman aussiehet

oder lebet, und nicht etwa von einem handwerck profession machet, als zum exempel; des Königs bediente, die Gelehrten, und andere mehr; ja, dieser titul ist so allgemein, daß ein jeglicher aus Hoch-Adelichem stamme, ja auch der König selbst ein Gentleman kan genennet werden. Das beywort honourable wird gemeiniglich einem Knight, Esquire oder Gentleman gegeben, welcher ein vornehm amt bedienet, oder sonst mit einer hohen persönlichen würde gezieret ist. Nach dieser Gentry, oder dem kleinen Adel, folgen alle andere, welche ihr leben mit einer kunst-und hand-arbeit zubringen, als da sind, zum exempel, die Yeomen, oder vermögende land-leuthe, kaufleuthe, künstler, handwercker, schiff-leuthe, rc. Unter diesen werden die Yeomen oder land-leuthe, sie mögen nun ihre güther als frey-lehn, oder unter gewissen bedingungen, besitzen, nach dem gesetze vor die besten geachtet; allein, nachdem der handel und die künste in so groß aufnehmen kommen, die nation reich gemacht, und auch armen leuthen aufgeholffen haben, so werden nunmehro die kaufleuthe und vornehmen künstler und handwercker eben so gut als Gentlemen geachtet, so gar, daß auch viel gebohrne Gentlemen, und auch einige von den jüngern söhnen aus vornehmen Adelichen geschlechte, sich ohne einigen nachtheil oder beschimpfung ihres herkommens der kaufmannschafft ergeben haben, wie es dann etwas sehr gemeines ist, daß der Gentlemen und kaufleuthe söhne und töchter einander heurathen. Und da sonst gemeiniglich in andern ländern das gemeine volck nicht allein von ihren Fürsten, sondern auch von dem Adel unterdrücket wird, so sind hingegen in Engelland die gesetze so favorabel für sie eingerichtet, daß sie aller erwünschten freyheit geniessen.

Gleichwie nun die weltlichen personen in verschiedene stände und ordnungen eingetheilet werden, als wird die Geistlichkeit in die Bischöffe, Dignitarios und untere Clerisey unterschieden. In Engelland und Walles sind 26. Bischöffe, welche nebst den weltlichen Lords zusammen das Ober-Haus im Parlement machen. Allein der Bischoff von Man ist davon ausgenommen, welcher kein Pair ist. Unter diesen Bischöffen sind zwey Ertz-Bischöffe, der von Canterbury und York, welche einige ober-aufsicht über die Englische kirche, und in gewisser maße auch über die andern Bischöffe haben. Ein jeglicher von denselbigen wird Primas Angliæ und Metropolitanus von seiner provintz genennet, jedoch so, daß der erste vor dem andern einigen vorzug und macht hat, ihn auf einen National-Synodum zu beruffen, auch nicht, wie jener, sich schlechter dingen Primas Angliæ, sondern noch mit einem zusatz, Primas totius Angliæ, zu nennen pfleget. Nach den beyden Ertz-Bischöffen folgen die Bischöffe von Londen, Durham und Winchester, die ordnung aber der übrigen hat keine andere regul, als die zeit, nachdem einer eher oder später Bischoff worden. Der Bischoff von Durham ist Pfaltzgraf, Graf von Sadberg; gleichwie der Bischoff von Winchester vor alters Graf von Southampton war. Der Ertz-Bischoff von Canterbury ist der oberste Pair des Königreichs, und hat seinen rang gleich nach dem Königlichen Hause. Beydes er und der Ertz-Bischoff von York werden als Hertzoge, mit dem titul Ihro Gnaden, beehret. Und da die untern Bischöffe right Reverend titulirt werden, so werden hingegen die Ertz-Bischöffe most Reverend genennet. Alle Bischöffe geniessen sehr grosse privilegia; jedoch vornemlich die beyden Ertz-Bischöffe, nicht allein als Pairs des Königreichs, sondern auch nach ihrer geistlichen würde. Die so genannten Dignitarii sind entweder Decani, Archidiaconi, oder Præbendarii, welche zwischen den Bischöffen und der untern Clerisey den mittlern rang haben. In jeglichem Dome und Collegiat-kirche ist ein Decanus, so, daß 26. dergleichen Decani sind, ausser verschiedenen Decanis Honorariis, und denjenigen, welche Decani Rurales genennet werden. Der Archidiaconorum giebts in allem 60. inmassen jegliche Diœces, zu verrichtung allerley kirchen-geschäffte, einen oder mehr Archidiaconatus hat. Durch die Unter-Clerisey werden die Pfarr-Herren und Diaconi verstanden. Die ersten, welche insgemein Parsons genennet werden, sind entweder Rectores oder Vicarii, und in allem 9655. Diese dienen eigentlich in solchen geistlichen ämtern, welche impropriations genennet werden, deren 3845. sind. Denn mehr als der dritte theil der besten kirchen-beneficien in Engelland, welche vor zeiten von dem Papst den klöstern zu ihrer unterhaltung gegeben worden, sind unter des Königs Henrici VIII. regierung, bey der damaligen aufhebung der klöster, secularisirt worden, und haben nach der zeit stets gewissen weltlichen personen gehöret, welche so dann dergleichen ämter mit solchen personen versehen, die sie Vicarios zu nennen pflegen, weil sie die stelle der Rectorum vertreten. Weil es in der Englischen kirche gebräuchlich ist, daß einer oft mehr präbenden hat, als eine, so kommen dahero diejenigen personen, welche Curates genennet werden, um in den kirchen, allwo die eigentliche Præbendarii nicht residiren, an ihrer statt ihr amt zu verwalten.

Was die weiber, kinder und knechte betrift, so ist dißfalls das Englische Recht von andern nationen sehr weit unterschieden. Was die weiber anlanget, so sind sie, krafft der gesetze, ihren männern dermassen unterworffen, daß eine verheurathete weibs-person gar nichts ihr eigen nennen kan, auch nicht ihre kleidung, inmassen ihr ehe-mann, nach geschlossener heurath, ein eigenthums-herr von allem wird, was sie besitzet. Ja, sie verlieret nicht nur die macht über ihre person, willen und güther, sondern auch (wie in andern ländern) ihren nahmen, und nennet sich hernach stets nach ihrem manne. Das weib kan ausser ihres mannes bewilligung keinen contract machen, und etwas auffsetzen, verkauffen, weggeben oder entfremden. Wenn ein weib ihren mann umbringet, so wird dieses für einen kleinen verrath, oder für ein solch verbrechen, das nächst dem hoch-verrath oder crimine læsæ Majestatis ist, geachtet, gleichwie auch, wenn einer seinen vatter oder Herrn umbringet, und die solches thun, sollen nach dem Recht lebendig verbrannt werden. Alle weiber, sie mögen aus einem geschlechte, aus welchem sie wollen, herstammen, werden vor edel geachtet, wenn sie an Adeliche verheurathet werden. Ist der mann ein Hertzog, so heisset seine gemahlin eine Hertzogin; ist er ein Marggraf, so heisset sie eine Marggräfin, und so ferner. Allein, wenn eine edle Dame einen unadelichen mann heurathet, so machet sie denselben ihrer ehre nicht theilhafftig, ob er schon Herr über alle ihre güther und vermögen wird. Ob nun zwar in einigen zuvor erwehnten stücken das Engelländische Recht gegen die weiber etwas zu strenge scheinen mag, so ist es ihnen hingegen in andern stücken desto favorabler; als wenn, zum exempel, ein weib einen mann heurathet, und schon von einem andern manne mit einem kind schwanger gehet, so muß dennoch derselbige mann das kind vor das seinige, und vor seinen rechtmäßigen erben erkennen. Wenn ein verheurathet weib, in ihres mannes abwesenheit, ohngeachtet selbige schon einige jahre gewähret, ein kind zur welt bringet, so muß dennoch ihr mann vatter darzu heissen, wenn er sich nur inter quatuor maria aufhält. Also kan auch kein weib, so sich des ehebruchs schuldig gemacht, man mag auch die allerwichtigsten ursachen haben, sie in verdacht zu ziehen, von ihrem manne durch einige gesetze anders geschieden werden, als nur bloß von tisch und bethe. Wiewol man dennoch exempel hat, daß, wo die sache fürs Parlement gebracht wird, und beyde Häuser desselben einstimmen, auch der König seine bekräfftigung darzu giebt, solche scheidungen ihren fortgang haben, und sich alsdann die frau, wann nemlich sie das schuldige theil ist, an statt ihres gantzen zugebrachten guths, mit einer geringen leib-rente vergnügen muß. Wenn einem weibe kein gewiß leib-gedinge vor ihrer heurath verordnet worden, so ist sie befugt, nach ihres mannes tode den dritten theil seiner jährlichen einkünfte von land-güthern, so lange sie lebet, zu fordern, und innerhalb der stadt Londen darf sie den dritten theil von allen mobilien ihres mannes auf immerdar prätendiren. Wenn ein mann und sein weib mit einander ein strafbar verbrechen begehen, so wird nach dem gesetze, wegen der unterwerffung und des gehorsams, den ein weib ihrem manne schuldig ist, geurtheilet, daß sie darzu gezwungen worden. Eines Ritters weib wird vor eine Lady geachtet, und so genennet, und wann sie nach ihres ersten mannes tode einen andern von geringerm stande freyet, so wird sie ebenfalls noch immerfort Lady, und nach dem zunahmen ihres ersten, nicht aber des andern mannes, genennet. Dergleichen geschiehet auch mit solchen weibern, die durch eine heurath geadelt worden, wenn sie hernach männer von gemeinem stande nehmen. Diejenigen aber, welche entweder edel gebohren, oder von dem Könige darzu gemacht sind, behalten nach dem gesetze ihren adel, ob sie schon hernach männer von geringerm stande, als sie selbsten sind, heurathen. Was die kinder und knechte betrifft, so pfleget insgemein der älteste sohn, wo etwas zu erben ist, die real-güther, das ist, die ländereyen, äcker, häuser und dergleichen, die jüngern kinder aber die personal-güther, das ist, die mobilien, zu erben. Im fall aber kein sohn vorhanden, pflegen beydes die land-güther und mobilien unter die töchter gleichmäßig vertheilt zu werden. Der zustand der knechte und mägde ist in Engelland weit besser als vielleicht an irgends einem andern orte; indem sie nicht allein hier weit bequemlicher leben, und nicht so sclavisch, wie anderswo, gehalten werden, sondern auch bessere besoldung haben. Zwar die lehr-jungen, welche allhier gemeiniglich 7. jahr lang ausstehen müssen, haben mittler weile die schlimmste zeit, da sie gleichsam so lange gefangen seyn müssen; jedoch haben sie den trost, daß ihnen solches zu erlangung eines künftigen guten vermögens und nahrung dienlich seyn kan. Inmittelst ist es gewiß, daß die gesetze den herren und frauen macht geben, diejenigen, so sie in diensten haben, ernstlich zu strafen, wann sie sich widerspenstig erzeigen, und wann sich ein dergleichen diener, knecht, jung oder magd unterstehet, sich ihrem herrn oder frauen zu widersetzen, so verfallen sie dadurch in grosse strafe. Unterstehet sich aber jemand gar seinen herrn oder frau umzubringen, so urtheilet solches das Englische Recht vor ein solch verbrechen, das am nächsten dem crimini læsæ Majestatis stehet. Unter den Gerichts-Collegiis verdienet billich das Parlement, als die grosse national-versammlung, und eines von den herrlichsten Collegiis in der welt, die ober-stelle. Dasselbige bestehet aus den drey ständen des Reichs, und wird in 2. häuser unterschieden, unter welchen das eine das Haus der Lords oder Pairs, oder das Ober-Haus, das andere aber das Haus der Gemeinen oder das Unter-Haus genennet wird. Jenes

bestehet

bestehet aus den geist- und weltlichen Lords des Königreichs, deren zu anfang des XVIII. sæculi 188. gewesen. Dieses Haus ist das höchste Gerichte des landes, von welchem man nicht weiter appelliren kan. Das Haus der Gemeinen bestehet in 513. Rittern, Citizens und Burgesses oder groß- und klein-städtischen bürgern, welche, krafft des Königlichen ausschreibens, von dem volcke in Engelland und Wales aus jeglicher Grafschafft, stadt und flecken, die das privilegium haben, einige Deputirte ins Parlement zu schicken, erwehlet werden. Dieses Haus stellet alle gemeinen des gantzen Königreichs vor, und bestehet gemeiniglich aus dem geblüte des kleinen Adels, unter welchen etliche Adelicher leuthe söhne, geheime Räthe, Hof-bediente, Rechtsgelehrte, Officirer und Commendanten, kaufleuthe und dergleichen mehr sind. Die meisten darunter sind ehrbare, ansehnliche, wohlerzogene leuthe, und von gutem vermögen. Durch diese beyden Häuser und mit des Königs bewilligung, werden alte gesetze abgeschaffet, neue eingeführet, die landes-beschwerungen abgethan und gut gemacht, und dem Könige hülfs-gelder verwilliget, so, wie sie es vor gut und heilsam befinden. In jeglichem Hause wird ein gewisser Speaker, oder Sprecher als gleichsam ein Präsident, erwehlet, vor welchem das scepter, wenn er ein und ausgehet, hergetragen, und vor ihm niedergeleget wird, wann er sich im hause niedergesetzet. In dem Hause der Lords wird diese stelle gemeiniglich von dem Lord-Cantzler oder Groß-Siegel-Verwahrer vertreten, wofern nicht etwa das siegel von Commissariis geführet wird. Im Unter-Hause ist der von demselbigen erwehlte und von dem Könige bestätigte Speaker gemeiniglich ein Rechtsgelehrter, und eine in den reguln des Hauses, wie auch in der art und weise ihrer streitigkeiten und alten privilegien wohl erfahrne person. Um alle wichtige geschäffte desto geschwinder zu expediren, pfleget jegliches Haus eine besondere Commitè oder Commißion zu erwehlen, welche die ihm übergebene sachen untersuchet, und den schluß davon durch ihre sogenannte Chairmen und Präsidenten dem Hause vorbringen lässet, welches so dann nach einem vorher darüber gehabten dispute, solchen schluß entweder gantz oder zum theil billiget; wo aber nicht, so wird die sache gemeiniglich recommittiret, das ist, einer neuen Commißion zu untersuchen übergeben. Wenn in einem von den beyden Häusern eine bill aufgesetzet wird, so schickt man selbige auch an das andere, um deroselben beyfall darüber einzuholen; geschichts nun, daß sie beyde Häuser gut heissen, so stehets nur noch bey dem Könige, durch seinen Königlichen beyfall und bestätigung ein gesetz daraus zu machen. Wenn das Parlement remittiret wird, so bleiben alle in beyden Häusern in streit gezogene sachen in statu quo, und können so dann in der nächsten zusammenkunft (wofern es nicht inmittelst nach der letzten seßion prorogiret und gar aufgehoben worden) zum endlichen schluß gebracht werden. Allein, wenn es prorogiret oder weiter hinaus verlängert wird, müssen alle billen, die ohne Königlichen consens in der nächst-verwichenen versammlung aufgesetzt worden, alsdann von neuem vorgenommen werden, ehe es damit zu einem endlichen schlusse gelangen kan. Wann es aber gar dissolvirt und aufgehoben wird, so ist mittlerweile kein Parlement, so lange, bis der König von neuem ausschreiben lässet, daß das volck ein neu Haus der Gemeinen erwehlen solle, um an dem in dem Königlichen patente bestimmten orte mit einander zu erscheinen. Das volck aber hat die freyheit, entweder die vorigen Parlements-glieder, die schon einmal gedienet, aufs neue, oder andere an deren statt zu erwehlen, nachdem es vor gut angesehen wird. Krafft der Reichs-gesetze soll zum wenigsten alle drey jahr einmal das Parlement sitzen. Der ort ihrer zusammenkunft kan seyn, wo es der König haben will, jedoch ist dieses in den letzt-verwichenen zeiten stets der Königliche pallast in Westmünster gewesen. Nächst dem Parlements-Collegio folget der Königliche geheime Rath. Dieses ist ein ansehnliches und sehr altes Collegium, welches aus Hoch-Adelichen und andern personen mehr, von verschiedenen Ständen bestehet, damit es nicht an gutem und heilsamen rath, in solchen angelegenheiten, worauf grossen theils die sicherheit, ehre und wohlfahrt beyde des Königs und des gesamten Reichs beruhet, gebrechen möge. Der König mag darzu erwehlen, wen und so viel er will; zu anfange des XVIII. sæculi waren 38. dergleichen geheime Raths-glieder, unter welchen ordentlicher weise wegen den kirchen-sachen, der Ertz-Bischoff von Canterbury und der Bischoff von Londen, und wegen den staats-verrichtungen die beyden vornehmsten Staats-Secretarii sich befinden. Ihr versammlungs-ort ist zu Hofe in dem geheimen Raths-gemache, und ihre gewöhnlichen sitz-tage sind die mittwoche und der freytag, und zwar des morgens früh, wann kein Parlement ist, des nachmittags aber, wann ein Parlement zugegen. Wann es aber eine ausserordentliche gelegenheit erfordert, kan sie der König zu allen zeiten zusammen beruffen. Ihr allgemeiner titul ist: The Lords of yhis Majesty's most Honourable privy council, obschon einige unter ihnen nur Knigths, Esquires oder Gentlemen, das ist, geringe Edelleuthe sind. Und diese, als geheime Räthe, gehen über alle Knigths und Baronets; gleichwie ein Staats-Secretarius, wann er ein Baron ist, den vorzug vor allen andern Baronen hat. Der vornehmsten Gerichts-Collegiorum sind vier, die Cantzeley, die Kings-bench oder Königliche banck, die Common-pleas oder das Gericht der gemeinen rechts-sachen, und der Exchequer oder das Königliche Finanzen-Gerichte. Diese Gerichte werden des jahrs zu vier unterschiedenen zeiten gehalten, nemlich nach Ostern, Trinitatis, Michaelis und St. Hilarii tage. Der Oster-termin fängt sich den 17. tag nach Ostern an, und währt 27. tage; der Trinitatis-termin gehet den 5. tag nach Trinitatis an, und währt 20. tage; der Michaelis-termin fängt sich den 23. oct. an, und währt 37. tage; und endlich der Hilarii-termin geht den 23. jan. an, und währt 21. tage. Das erste von diesen Gerichten wird die Cantzley oder the Court of Equity, das Gerichte der billichkeit genennet, weil darinnen die strenge der gesetze mit billichkeit gemäßiget wird. Der gewöhnliche Richter dieses Collegii ist der Lord-Cantzler, oder der Verwahrer oder Commissarius des grossen siegels. Nebst ihm sind 12. aßistenten oder beystände, so Masters of Chancery genennet werden, welche allesamt in bürgerlichen Rechten erfahrne männer sind, und der vornehmste unter ihnen heißt der Rollmeister oder Verwahrer der Cantzley-register. Dieses ist eine sehr wichtige, ansehnliche und einträgliche charge, von welcher unterschiedliche andere bedienungen dependiren, als das amt der 6. Clerks oder Secretarien. Die Kings-bench oder Königliche banck heißt deswegen also, weil die Könige in Engelland vor zeiten in diesem Gerichte mit zu sitzen pflegten, und zwar auf einer hohen banck oder stuhle; da hingegen die Richter zu seinen füssen auf einer niedrigen banck sassen. In diesem Gerichte werden alle Cron-sachen tractirt und beurtheilt, als die verbrechen der verrätherey, die unterlassung von einem angesponnenen verrätherischen vorhaben nachricht zu geben, wenn man davon gewußt, und es also nicht verhindert hat, ingleichen, wenn man etwas angefangen, woraus ein aufruhr hätte entstehen können, und dergleichen mehr. Ferner hat auch dieses Gericht macht, die von allen Unter-Gerichten (ausgenommen das Königliche Finanzen-Gerichte) in urtheilen begangene irrthümmer zu untersuchen und sie zu verbessern. Desselben jurisdiction erstreckt sich über das gantze Königreich, und ist weit untadelhaffter als alle andere Gerichte, weil das gesetze präsumirt, daß der König selbst in eigener hohen person darinnen sitzet. In diesem Gerichte sitzen gemeiniglich vier ansehnliche Ritter, unter welchen der vornehmste The Lord chief Justice of the Kings-bench, oder der oberste Richter der Königlichen banck genennet wird. The Court of Common-pleas, oder das Gerichte der gemeinen rechts-sachen, wird deswegen also genennet, weil die gemeinen streitigkeiten zwischen den unterthanen darinnen nach der strenge der Reichs-gesetze entschieden werden. Allhier sind auch gemeiniglich vier Richter, unter welchen der vornehmste Lord chief Justice of the Common-pleas oder der oberste Richter der gemeinen rechts-sachen heisset. Es darf aber niemand anders vor diesem Gerichte advociren, als die sogenannten Sergeants ad Law oder Gerichts-Sergeanten, aus deren zahl der König die Richter erwehlet. The Court of Exchequer, oder das Königliche Finanzen-Gerichte, hat vornemlich mit den Königlichen einkünften zu thun, und untersuchet alle hierauf sich beziehende rechts-sachen. Dieses hat gleichfalls vier Richter, welche Barons of the Exchequer genennet werden, und der vornehmste darunter heißt Lord chief Baron. Es ist zwar an dem, daß der Lord-Schatzmeister und Cantzler des Finanzen-Gerichts allhier, als Principale sitzen können; allein sie thun es gar selten. Zur bürgerlichen regierung der Grafschafften sind allerley Beamten, welche in verschiedenen Gerichten sitzen, und auf die gebührende verwaltung der gerechtigkeit bestellet sind. Erstlich ist in jeglicher Grafschafft ein sogenannter Sherif oder Land-Richter, welcher beydes ein dienst- und gerichtlich amt hat, und dessen gewalt sich über die gantze Grafschafft erstrecket, ausgenommen solche städte, die entweder selbst Grafschafften sind, oder doch das privilegium einer Grafschafft haben. In Middlesex aber sind wegen Londen zwey dergleichen bediente. Das dienstliche theil des amts der Sherifs ist, befehle und alle aus den Königlichen Gerichts-Collegiis an ihn gerichtete schreiben zu vollziehen und zu bewerckstelligen, die geschwornen zu ernennen, rechts- und criminal-sachen zum verhör zu bringen, und so dann zu sehen, daß die gesprochene urtheile vollzogen werden. Gleicher gestalt ist er auch beordert, alle öffentliche einkünfte, als taxen, geld-strafen ꝛc. oder was nur immer der König bestimmen mag, einzunehmen, und in die Königliche Cammer zu liefern, oder davon diese oder jene schulden zu bezahlen, worzu er ordre bekommt. Als ein Richter hält er zwey verschiedene Gerichte, unter welchen das eine County-Court und das andere Sherifs turn genennet wird, deren jenes zu den bürgerlichen, und dieses zu criminal-sachen verordnet ist. Es ist auch noch eine andere gattung von dergleichen Magistraten, welche insgemein Justices of the Peace, oder Friede-Richter, genennet werden, deren amt darinnen bestehet, daß sie alle friedens-störer und andere delinquenten, die ihnen durch die Constables überliefert worden, gebührend examiniren lassen müssen. Die anzahl dieser personen richtet sich nach des Königs gutachten. Alle drey monate kommen die Justices oder Richter jeglicher Grafschafft in der haupt-stadt zusammen, welche zusammenkünfte die Quarter-sessions genennet werden. Gegen diese zeit wird eine grosse Jury oder eine zahl von 24. geschwornen personen von dem Sherif aus der gesamten Grafschafft erwehlet, welche beeydiget sind, auf alle in dem amte einkommende klag-schriften acht zu haben, und selbige wohl zu untersuchen; so giebt es auch überdiß noch in jeglicher Grafschafft viel andere Beamten, welche Coroners genennet werden, deren amt darinnen bestehet, daß, wann etwa eine mordthat geschehen, sie den todten cörper besichtigen, in der nachbarschafft

nachforschen, wie und durch wen dieser umgebracht worden, so dann solches alles, was sie erfahren, notiren, und bey der nächsten goal delivery oder zu der zeit, da man den gefangenen übelthätern pfleget ihr recht anzuthun, und andere, die unschuldig befunden werden, loszulassen, die sache zu untersuchen geben, oder der Königlichen banck davon nachricht ertheilen. Eine jegliche Grafschafft hat auch einen gewissen Beamten, welcher Clerk of the Market oder Marckt-schreiber genennet wird, und auf alle gewichte und maas acht geben muß, daß selbige just mit dem muster überein treffen, so in der Königlichen Finanzen-Cammer verwahret wird, wovon er auch selbst ein modell haben muß, um also zu verhüten, daß in der gantzen Grafschafft kein ander maas und gewichte gebraucht werde. Desgleichen muß er auch alle gewichte und maas besiegeln, wann er gewiß ist, daß sie mit seinem modell überein kommen, alle aber, die anders beschaffen, verbrennen. Dieser Beamte hat gleichfalls ein gewiß Gerichte. Zur besondern regierung der grossen und kleinen stadt sind sogenannte Mayors und Bailiffs, welche von den groß- und klein-städtischen bürgern nach ihren von verschiedenen Königen ihnen gegebenen privilegiis erwehlet werden. Der Mayor oder Maire ist des Königs Lieutenant oder Statthalter, und formiret nebst den sogenannten Aldermen ein Gerichts-Collegium, aus dessen mittel er erwehlet wird, aber nur 12. monat solch amt verwaltet. Nebst diesem und dem gemeinen Stadt-Rathe kan er zu desto besserer regierung der stadt gewisse neben-gesetze machen, die aber so bewandt seyn müssen, daß sie den bekannten gesetzen nicht zuwider lauffen; jedoch haben auch die Sherifs bey regierung der städte viel zu sprechen, als welche die eigentlichen Richter aller bürgerlichen rechts-sachen innerhalb der städte, und die vornehmsten Beamten sind, welche allen executionen mit beywohnen müssen, es werde nun jemand am leben oder anders gestraft. Unter allen Mayors in gantz Engelland werden nur ihrer zwey mit dem titul Lord beehret, nemlich der Lord-Mayor von Londen und der von Yorck. Diejenigen, die jetzo Mayors genennet werden, waren vor alters nichts anders, als die Bailifs oder Amtleuthe, welcher nahme noch bis jetzo an einigen örtern, als zu Ipswich, Jarmouth, Colchester, rc. im gebrauche ist, da diejenigen, so also genennet werden, mit den Mayors an andern orten gleiche macht haben. Auf einem jeglichen lehn-guthe und Herrschafft ist auch ein Court-Baron, welcher diesen nahmen daher hat, weil vor zeiten ein jeglicher Herr eines lehn-guths Baron genennet wurde. Dieses Gerichte wird nach belieben des Lehn-Herrn durch einen darzu bestellten Gerichts-Verwalter gehalten, und dessen endzweck gehet dahin, daß alle diejenigen, so etwas unter solcher Lehns-Herrschafft besitzen, bey ihren rechten und innerhalb den grentzen der gerechtigkeit und billichkeit sowol gegen den Lehns-Herrn, als auch unter einander selbst erhalten werden mögen.

Ausser diesem Gerichte, welches in allen Lehns-Herrschafften gebräuchlich, giebt es auch einige besondere lehn-güther, welche das privilegium haben, ein Court-leet zu halten, welches ein solcher gerichts-tag ist, da die öffentlichen acten registriret werden, und vor ein Königlich Gericht gehalten wird, weil dessen gewalt und ansehen ursprünglich von der Crone herrühret. Es wird des jahrs zweymal, und zwar zu gewissen zeiten gehalten, um alle wapen-sachen, beydes der hohen stands-personen und geringen Edelleuthe, als Knigths, Esquires und Gentlemen in guter ordnung zu halten, und die darüber sich etwa ereignende streitigkeiten beyzulegen, ist ein Gerichte, so der Court-Marschall genennet wird, worüber vor zeiten der Lord High-Constable, anjetzo aber der Earl-Marschall, gesetzt ist. Um armen leuthen, deren schulden sich nicht über 40. schillinge belauffen, unter die arme zu greiffen, sind, krafft einiger Parlements-acten, an verschiedenen orten des Königreichs gewisse sogenannte Courts of conscience oder Gewissens-Gerichte angeordnet. Der zweck derselben gehet dahin, daß armen leuthen die auszahlung solcher schulden erleichtert werde, wie ihr zustand es erfordert. Damit auch die in währenden messen und jahrmärckten entstehende streitigkeiten geschlichtet, und die in selbigen gemachte unordnungen zurechte gebracht werden mögen, ist ein Gerichts-amt, so Piepowder-Court genennet, und von einer stunde zur andern gehalten wird, so, daß die gerechtigkeit in gantz kurtzer zeit, da die ebbe und fluth dreymal geschehen, muß verwaltet und gehandhabet werden, auch innert solcher zeit einem jedweden sein recht widerfahren. Was die strafen der übelthäter betrifft, so ist das hencken die gemeinste lebens-strafe, womit alle diejenigen, welche entweder des hoch oder kleinen verraths, oder sonst einig anderer verwürckten übelthat, die am leben gestraft zu werden verdienet, schuldig befunden worden, beleget werden; jedoch geschiehet dieses mit andern umständen, als an andern orten. Der gebrauch der tortur wird durch die gesetze nicht zugelassen. Allein die ungezwungene bekänntnis des gefangenen nebst der endlichen aussage der zeugen, wo alle umstände dieselbigen bekräfftigen, ist schon vermögend genug, einem übelthäter das leben zu nehmen. So ist auch in Engelland keiner der obgedachten Richter oder Justices of peace befügt, das todes-urtheil über einen menschen zu fällen, sondern es ist solche gewalt andern und zwar wenigstens 12. jedes mal hierzu absonderlich beeydigten personen gegeben, welche benebst diesen Richtern und dem sogenannten Judge oder Ober-Richter dem peinlichen gerichte beywohnen, die vorhin ebenfalls beeydigte zeugen, sowol als die gefangenen völlig anhören, so dann hierüber von dem Judge eine anweisung oder unterricht, was auf solche fälle im Rechten statuirt, und wie solches gegenwärtig zu appliciren, einnehmen, und endlich entweder so gleich auf der stelle, wann die sach klar, oder aber nach gehaltener berathschlagung, wann einige schwierigkeit vorhanden, das urtheil auf befragen des Clerks oder Gericht-schreibers aussprechen, und solches zwar lediglich mit entwederm von diesen worten, guilty, oder not guilty, d. i. schuldig oder unschuldig, als deren ersteres die todes-straf, das andere aber die absolution mit sich bringet; wobey noch dieses sehr merckwürdig, daß diese Jury's, so lange sie sich der berathschlagung wegen im abtritt befinden, von einem Bailif oder Sergeanten verwachet, und nicht ehender heraus gelassen werden, bis sie der urtheil wegen allesamt übereinstimmen, mittlerweile aber ohne speis und tranck, auch ohne feuer und licht bleiben müssen. Geschähe es aber, daß währender berathschlagung einer dieser Jury's zu sterben käme, so ist der beklagte ipso facto der straf entlassen. Ferner wird auch das rädern nebst andern dergleichen schmertzlichen todes-arten vor unchristlich geachtet, und den malefícanten, welche mit ihrem leben die von ihnen begangene übelthaten gebüsset, wird kein Christlich begräbnis verweigert, ausgenommen in einigen besondern fällen. Die verräther des vatterlandes werden auf einer schleife nach dem galgen geschleppet, allda aufgehencket, darauf lebendig wieder herunter geschnitten, das eingeweide aus dem leibe gerissen, und vor ihren augen verbrannt, der cörper geviertheilet, und so dann das haupt nebst den vier theilen aufgehencket, oder an dem orte, wo es der König haben will, auf einen pfahl gestecket. Allein mehrentheils wird bey dergleichen execution der übelthäter nicht lebendig wiederum vom galgen herunter geschnitten, und wann es eine stands-person ist, so thut ihr der König die gnade, daß sie an statt des hangens enthauptet wird. Wer falsche müntze machet, wird nach dem Englischen Recht des hochverraths schuldig geachtet, und ist dessen strafe, daß er geschleifft und endlich gehencket wird. Dergleichen widerfähret auch solchen, die sich des sogenannten kleinen verraths schuldig gemacht, als wenn ein diener oder dienerin seinen herrn oder frau, ein weib ihren mann, oder ein gemeiner Geistlicher seinen Prälaten und Bischoff umgebracht hat. Auf mordthaten, dieberey oder strassen-räuberey ist seit Henrici I. regierung der galgen gesetzt; allein, wenn ein strassen-raub zugleich eine mordthat bey sich führet, so wird der malefícant, nachdem er gehencket worden und gestorben, wiederum abgenommen, und so dann an eine kette gehänget, damit er jederman zur abscheu dienen möge, so lange, bis der cörper entweder gantz verweset, oder von den vögeln gefressen worden. Das lebendige verbrennen ist anjetzo eine solche strafe, womit allein die hexen und solche weiber, die des hoch- oder kleinen verraths schuldig befunden worden, beleget werden; für diejenigen aber, welche vor dem ordentlichen Richter-stuhl, von dem was sie verbrochen haben, nicht rede und antwort geben, und also nicht anzeigen wollen, ob sie dessen schuldig seyn oder nicht, ist eine gantz besondere strafe. Denn in solchem fall wird der übelthäter wegen seiner hartnäckigkeit wieder zurück ins gefängnis geführet, und allda gantz nackend an einem niedrigen finstern ort mit dem rücken auf die erde geleget, seine arme und beine aber mit stricken gebunden, und nach den vier ecken des orts ausgestrecket. Darauf leget man auf seinen leib eine ziemliche schwere last von eisen und stein, welche er unmöglich lange ertragen kan; folgenden tags giebt man ihm drey bissen gersten-brodt ohne trincken, und den dritten tag bringet man wasser, so viel, als er auf dreymal trincken kan, und zwar ohne brodt; womit er so lange gespeiset und geträncket wird, bis er stirbet. Diese todes-art wird genennet pressing to death, das zu tode drücken; wodurch ein übelthäter sein vermögen auf seine kinder salviret, und sein geschlecht nicht unehrlich machet. Vor das verbrechen des hochverraths aber ist dieses noch nicht strafe genug; denn obschon in solchem falle der verräther nicht rede und antwort geben will, so wird doch das urtheil an ihm vollzogen, nicht anderst, als ob er überwiesen wäre, und sein haab und guth confisciret. Die übrigen strafen, welche nicht auf das leben gehen, sind folgende: das pranger stehen, womit diejenigen gestrafet werden, welche andere betrogen, falsche briefe gemacht, ehren-rührige schriften ausgestreut, einen meineyd begangen, GOtt gelästert, oder andere dergleichen grobe verbrechen verübet haben; der stock, so vor die land-streicher gehöret, welche von ihrem thun keine rede und antwort geben können; der sogenannte Cukingstool oder bade-stuhl, so eine strafe für die zänckischen weiber ist: und endlich die geld-strafen, verfallung der güther, und ewiges gefängnis, so in einigen besondern fällen im brauch sind. An statt des staup-besens ist von neulicher zeit an die sogenannte transportation sehr oft gebraucht worden, da man einen gefangenen auf ein jahr lang oder auch für eine längere zeit zu einem sclavischen leben verdammet, und nach West-Indien geschickt hat. Wenn vor zeiten ein Geistlicher von einem weltlichen Richter wegen eines verbrechens, so den tod verwürcket, zum tode verurtheilet wurde, hatte er die freyheit, das recht der Clerisey zu bitten, um seinem ordentlichen Prälaten überliefert zu werden, damit er sich vor selbigem verantworten, und die ihm schuld gegebene mißhandlung von sich ablehnen möchte. Nach der zeit aber sind auch weltliche leuthe dieser erlaubnis in verschiedenen fällen theilhafftig worden, als z. e. in sachen eines todtschlags oder diebstahls, da etwan ochsen,

schaafe,

schaafe, geld, und andere dinge gestohlen worden, dem eigenthums-herrn aber keine gewaltthätigkeit darüber geschehen ist. Wenn demnach solcher gestalt der maleficant seiner Geistlichkeit überantwortet worden, und er nur einen vers aus einem psalter mit alten Englischen buchstaben lesen kan, so geschicht ihm nichts mehr, als nur, daß er in gegenwart der Richter mit einem glüenden eisen, worauf der buchstabe T oder M stehet, deren jener so viel als thief, ein dieb, dieser aber manslaugther, ein mörder, bedeutet, in die hand gebrannt wird. Die kirchen-gerichte betreffende, so ist das erste unter solchen die convocation oder allgemeine versammlung der Clerisey, welche zu gleicher zeit an unterschiedenen orten sich zu versammlen pfleget, nemlich die unter das Ertz-Bißthum Canterbury gehörige Geistlichkeit in Westmünster in Henrici VII. capelle, und die Clerisey, die unter York gehöret, in der stadt gleiches nahmens, und zwar geschehen solche versammlungen von beyden seiten zu der zeit, da zugleich ein Parlement gehalten wird. In jeglicher provintz wird solche convocation nach art des Parlements in zwey häuser, nemlich in das Ober- und Unter-Haus, eingetheilet. Das Ober-Haus in der provintz von Canterbury, so die gröste unter beyden ist, bestehet aus 22. Bischöffen, unter welchen der Ertz-Bischoff Präsident ist; zu dem Unter-Haus gehören alle Decani, Archidiaconi, ein Deputirter von jeglichem Dom-Capitul, und zwey personen an statt der gantzen Clerisey aus jeglicher Diœces, derer in allem 166. sind. Jedwedes Haus erwehlt sich einen Procuratorn. Darauf fangen sie an von den kirchen- und religions-sachen zu disputiren, welche in des Königs commißion benennet worden, und wenn man selbige zuerst in dem Ober-Hause vorgetragen, so werden sie alsdann dem Unter-Hause communiciret. Solcher gestalt werden in beyden provintzen einerley sachen beschlossen. Die reguln, wornach sich hierbey die Engelländische kirche richtet, sind erstlich die auf den allgemeinen Conciliis gemachte canones, und sodann auch diejenigen decreta und constitutiones, welche zwar noch vor der religions-änderung gemacht worden, aber doch den land-gesetzen und der Königlichen hoheit nicht zuwider lauffen, desgleichen auch die in den letztern zeiten aufgesetzte canones, als z. e. diejenigen, welche im ersten jahre der regierung des Königs Jacobi I. gemacht, und durch dessen autorität bestätiget worden, und letztlich nebst unterschiedlichen von undencklichen zeiten hergebrachten gewohnheiten, auch einige statuta, so das Parlement von kirchen-sachen aufgesetzet hat. Wenn aber alle diese dinge nicht zureichen wollen, so findet das bürgerliche Recht statt. Dieses gehört zu der kirchen-macht, vermitteist derer sie gesetze geben kan. Zu der vollstreckungs-macht aber sind verschiedene geistliche Gerichte geordnet; als z. e. the Court of Arches, the Court of audience, the Prerogative Court, the Court of Delegates, the Court of peculiars, &c. An die Court of Arches werden alle appellationes in kirchen-sachen, die in die provintz von Canterbury gehören, gerichtet. Der Richter dieses geistlichen Gerichts wird genennet Dean of the Arches, oder the Official of the Court of Arches. Desselben amt ist auch eine sonderbare jurisdiction über 13. kirch-spiele in Londen mit einverleibet, welche ein Decanat genennet werden, von des Bischoffs zu Londen jurisdiction ausgenommen sind, und dem Ertz-Bischoff von Canterbury zugehören. Dieser Richter sitzet gantz allein ohne beysitzer, und verhört und entscheidet alle sachen ohne geschworne. Der Audience-Court hat mit dem vorigen Gerichte gleiche gewalt, ist aber nicht so alt, wie dasselbige. Der Richter in diesem geistlichen Gerichte wird Auditor genennet. In dem sogenannten Prerogative-Court werden alle testamente und dergleichen acta untersuchet, und wenn sich darüber ein streit erhebet, wird die sache in diesem Gerichte von dem gehörigen Richter entschieden. Der sogenannte Court of Delegates bestehet aus Commissariis, die von dem Könige wegen einer an ihn geschehenen appellation in dem Cantzley-Gericht verordnet sind, welches in einigen besondern fällen zugegeben wird. Der Court of peculiars ist in gewissen kirch-spielen, welche innerhalb ihren grentzen über die untersuchung der testamente ꝛc. die Jurisdiction haben, und den Gerichten der Bischöffe nicht unterworffen sind, denn ausser den jetzt-besagten geistlichen Gerichten, welche zum dienst der gantzen provintz geordnet sind, hat noch ein jedweder Bischoff sein absonderlich Gerichts-amt, zu entscheidung der in sein Diœces gehörigen sachen, dessen Richter Cantzler genennet wird. So hat auch ein jeglicher Archidiaconus sein besonder Gerichte und jurisdiction, worinnen geringe streitigkeiten, die sich innerhalb seiner inspection ereignen, ausgeführet und entschieden werden. Nicht weniger haben auch die Decani und Capitel von jeglicher Dom- und Collegiat-kirche ihre besondere Gerichte, worinnen über die in ihren kirchen vorlauffende sachen erkannt und geurtheilet wird. Die strafen, welchen die Geistliche in einigen fällen unterworffen, sind: 1.) Wenn ein Geistlicher auf eine zeitlang sein amt nicht verrichten darf; 2.) wenn er auf eine zeitlang der einkünfte seines amts beraubet wird; 3.) wenn ein kirchen-diener um eines ärgerlichen verbrechens willen gäntzlich und auf immerdar seiner präbende beraubet wird; und 4.) endlich, wenn er gäntzlich und auf immer abgesetzet wird, in welchem falle ihn der Bischoff mit feyerlichen ceremonien seiner Priesterlichen kleider in gegenwart der weltlichen Obrigkeit beraubet, und ihn sodann, als einen Laicum, derselben überantwortet, um vor die begangene übelthat gestraft zu werden. Was die übrigen geistlichen strafen anbelanget, als z. e. die kirchen-busse, die excommunication und den bann, womit vor zeiten beydes welt- und geistliche personen von dem Kirchen-Gerichte beleget wurden, so sind dieselbigen anjetzo einiger massen beyseits gethan, und werden gar selten gebrauchet.

Die Historie von Engelland betreffend, so ist zu wissen, daß, ehe noch die Römer in diese insul gekommen, die Britannier, als die damaligen besitzer dieses landes, in verschiedene nationen zertheilet gewesen, deren jegliche von ihrem besondern Könige und Fürsten regieret wurde. Als hernach Britannien dem Römischen Reiche anhängig gemacht worden, hatten dennoch immerfort viel von ihnen ihre besondern Könige, welche zwar nach ihren eigenen gesetzen regieren durften, aber den Römern zinsbar seyn musten. Dergleichen Könige waren Codigunus und Prasitagus, deren Tacitus gedencket, Lucius, welcher der erste Christliche König gewesen seyn soll, und Coilus, ein vatter der Helenä, des Kaysers Constantini M. mutter. Als hernach die Römer, bey dem einfall der Gothen, und anderer nordischer völcker, in die der stadt Rom am nächsten gelegene provintzen in Italien, Britannien, unter des Kaysers Honorii regierung, das ist, im V. sæculo, wiederum verlassen hatten, kam das Königliche regiment von neuem auf die Britannier, welche sodann Constantinum, Aldroini, des Königs von Bretagne in Franckreich bruder, einen Fürsten aus Britannischem geblüte, zu ihrem König erwehlten. Diesem succedirte sein sohn Constans, welchen Vortigernus, ein mächtiger Herr aus altem Britannischen geblüte, umgebracht, und sich an seine statt zwar auf den thron geschwungen, aber, als er darauf von den Schotten und Picten heftig angefochten wurde, und selbigen mit seinen Britanniern nicht allein widerstehen konnte, zu deren und seinem eigenen grösten schaden die Angel-Sachsen an. 449. zu hülffe rufte; dann diese kamen, unter Heugisto und Horso, in grosser anzahl daselbst an, und trieben die räuberische Schotten und Picten tapfer zurück, bekamen auch dafür von Vortigerno, zur danckbarkeit, sitz in der provintz Kent; er vertruge sich bis in seinen tod mit diesen fremdlingen treflich wohl, heurathete so gar Heugisti tochter, nahmens Ronix, und beförderte die Angeln fast mehr an seinem Hof, als seine eigene Britannier; welches einer seits bey diesen einen haß gegen jene erweckte, ander seits aber die fremde dermassen stärckte, daß, als sich der sohn und nachfolger Vortigerni, nahmens Vortimer, auf die Brittische seite schlagen, und die Angeln demüthigen wollte, solches nunmehro zu spät war; massen, ob sie wol in einigen schlachten, erstlich von Vortimer, wie auch hernach vom Könige Arthur überwunden wurden, so verfielen doch bald, nach des jetzt-gedachten letztern Königs tode, die Britannier in eine solche ohnmacht, und wuchse dargegen des gegentheils gewalt, durch bündnis mit den Picten, und anlockung mehrerer lands-leuthe aus Teutschland, dergestalt an, daß jene sich zuletzt entweder ergeben, oder den angenehmsten theil von Britannien mit den Wallischen bergen vertauschen musten. Von den Sachsen wurde das land in sieben Königreiche getheilet, welche deswegen der Sachsen Heptarchia, oder siebenfache regierung genennet wurde. In solchem zustande verharrete Britannien etlich hundert jahr lang, bis endlich das obsiegende glück der West-Sachsen sie allesamt zu einem einzigen Königreiche, unter dem nahmen Engelland, machte. Dieses geschahe an. 819. unter Egberti, eines West-Sächsischen Königs, regierung. Denn nachdem derselbige die andern Sächsischen Könige überwunden, und ihre länder fast allesamt zu den seinigen geschlagen hatte, ließ er sich in jetzt-gedachtem jahre zu Winchester, unter dem titul eines Königs von Engelland, welches wort dazumal Engel-lond geschrieben und ausgesprochen wurde, crönen; wiewol eigentlich König Alfred, einer von seinen enckeln, derjenige war, welcher die Sächsische Heptarchia vollends gäntzlich in ein einiges Reich zusammen brachte. Also nun ist sie von des gedachten Königs Egberti zeit an, bis auf den heutigen tag, fast in die 900. jahre, eine Monarchie gewesen: Und zwar war sie erstlich unter 15. Königen aus dem Sächsischen geblüte, deren regiment bis an. 1017. daurte, zu welcher zeit die Cron von Engelland auf die Dänen fiel. Denn nachdem diese zuerst, unter Egberti regierung, Engelland feindselig angefallen, liessen sie nicht nach, bis sie es endlich gar überwältigten, und das Königreich an sich brachten. Darauf nun lebten die Sachsen und Dänen unter einander vermischet, befreundeten sich also durch heurathen, und machten zusammen eine nation, welche aus Sachsen und Dänen bestunde. Diese letztern hatten allhier drey Könige von ihrem geblüte, nemlich Canutum I. Haroldum I. und Canutum II. welche in allem nicht länger als 24. jahr regierten, nemlich von an. 1017. bis 1042. Darauf hatten die Sachsen das glück, wiederum auf den thron erhoben zu werden, und zwar dieses in der person Eduardi, welcher Confessor oder der Bekenner, genennet wurde. Auf diesen folgte Haroldus II. gleicher gestalt ein Sachse; unter dessen regierung an. 1066. die Normänner, mit Wilhelmo dem Eroberer, in Engelland einfielen. Als nun derselbige die Engelländische Crone, so zu sagen, mit einem streich erhalten, so hinterließ er sie nach seinem tode seinem sohne Wilhelmo Rufo, welchem sein bruder Henricus I. und diesem ihr vetter König Stephanus succedirte. Solcher gestalt blieb die Cron auf vier Königen von dem Normännischen geblüte. Nach Königs Stephani tode wurde das

Nor-

Normännische und Sächsische geblüte, in der person des nächst-folgenden Königs Henrici II., den man Fitz-empreß zu nennen pflegte, an. 1154. mit einander vereiniget, in dessen stamme nachgehends die Königliche würde stets geblieden, wiewol nicht allezeit in gerader linie. Denn daß wir nichts von dem Könige Johanne gedencken, welcher seines ältern bruders Godofredi sohn Arthur die Crone mit gewalt abnahm, und sich selbst auffsetzte, so ist insonderheit bekannt, wie die häuser von Lancaster und Yorck, welche beyderseits von dem Könige Eduardo III. herstammeten, einander wechsels-weise, wiewol nicht ohne vieles blut-vergiessen, succedirt haben. Denn Henricus IV. der erste König von der Lancastrischen linie, massete sich an. 1399. unrechtmäßiger weise der Crone an, indem er sie der Yorckischen linie, welche die älteste war, mit gewalt aus den händen riß. In desselben hause nun blieb sie in die 60. jahre, nemlich unter den nächst-folgenden beyden regierungen Henrici V. und Henrici VI. Letztlich behielt die Yorckische familie die oberhand, nemlich in der person des Königs Eduardi IV. welcher die Crone an. 1460. mit vielem blut erlangen, und auch mit dem schwerdt behaupten muste. Diesem succedirte Eduardus V. und dann Richardus III. sein vetter, so beyderseits von der Yorckischen linie waren. Darauf bestieg die Lancastrische familie abermals den thron in der person Henrici VII. an. 1485. Allein hernach, als er sich mit Elisabeth, Eduardi IV. ältesten tochter, vermählte, wurden diese beyde familien glücklich vereiniget, und sodann Engelland ruhe geschaffet. Aus dieser vermählung sind hernach alle seine successores in gerader linie, bis auf die letzte veränderung, entsprungen. Denn als des Königs Henrici VIII. geschlecht mit dem tode seiner tochter, der Königin Elisabeth, ausgieng, kam die Crone auf Jacobum VI. dieses nahmens, König von Schottland, und ersten von Engelland, als den nächsten erben, welcher von Margaretha, des Königs Henrici VII. ältesten tochter, herstammte. Solcher gestalt wurden an. 1603. die beyden Königreiche, Engelland und Schottland, welche bis dahin stets einander aufsätzig gewesen, glücklich vereinbaret, und gedachter König Jacobus wurde der erste König von Groß-Britannien, in dessen linie die Crone bis auf den König Wilhelmum III. Fürsten von Orange, geblieben, nach dessen tode Anna Stuart, Königs Jacobi II. tochter, und darauf George I. Churfürst von Hannover, gefolget.

1.

A. C. **Die Sächsischen Könige:**

819. Egbert,
836. Ethelwolf,
857. Ethelbald, }
860. Ethelbert, } 4. brüder.
866. Ethelred, }
872. Alfred, }
901. Eduard, mit dem zunahmen der ältere.
Ethelwald, dessen ältester sohn und Cron-erbe, lebte nur etliche tage nach ihm, und wird deswegen nicht unter die Könige gerechnet.
925. Ethelstan,
941. Edmund,
946. Edred,
955. Edwin, } { der schöne.
959. Edgar, } { der friedfertige.
975. Eduard, } genannt { der märtyrer und heilige.
978. Ethelred, } { der unfertige.
1016. Edmund, } { Ironside, oder die eiserne seite.

2.

Die Dänischen Könige:

1017. Canutus I.
1035. Harold I. } genannt { hasen-fuß.
1040. Canutus, } { der behertzte.

3.

Die wiederum auf den thron erhobene Sachsen:

1042. Eduard, genannt der bekenner.
1066. Harold II.

4.

Die Normannische Könige:

1066. Wilhelm I. } { der eroberer.
1087. Wilhelm II. } genannt { Rufus.
1100. Heinrich I. } { Beauclerc.
1135. Stephanus.

5.

Das vereinigte Normannische und Sächsische geblüte:

1154. Heinrich I. } { Fitz-empreß.
1189. Richard I. } { cour de leon, oder löwen-hertz.
1199. Johannes, } { lack-lond, oder ohne land.
1216. Heinrich III. } { von Winchester.
1272. Eduard I. } genannt { long-shanks, oder der lang-schencklichte.
1307. Eduard II. } { von Caernarvan.
1327. Eduard III. } { von Windsor.
1377. Richard II. } { von Bourdeaux.

6.

A. C. **Die Lancastrische linie:**

1399. Heinrich IV. } insgemein { Bullingbrook.
1412. Heinrich V. } genannt { Monmouth.
1422. Heinrich VI. } von { Windsor.

7.

Die Yorckische linie:

1460. Eduard IV. 1483. Eduard V. 1483. Richard III.

8.

Nach der vereinigung beyder linien:

1485. Heinrich VII.
1509. Heinrich VIII.
1547. Eduard VI.
1553. Maria.
1558. Elisabeth.

9.

Die Monarchen von Groß-Britannien:

1603. Jacob I.
1625. Carl I.
1648. Carl II.
1684. Jacob II.
1688. Wilhelm III. und Maria.
1702. Anna Stuart.
1714. Georgius I. Churfürst von Hannover, starb den 22. jun. an. 1727. ihm folgte in der regierung als König von Engelland und Churfürst von Hannover, Georgius II. Augustus.

Collectiones script. Britannicorum vetustiorum, *Commeliniana, Saviliana, Camodeniana. Twysdeniana* & *Galaa. Miltonus*, hist. Britan. *Selden.* lib. II. Anglo-Britann. *Du Chêne*, script. histor. Norman. & histor. Angl. *Leti*, in theatro Britan. *Spedaeus*, in theatr. Magnæ Britanniæ. *Chamberlaine*, Staat of England, &c.

Engelland, (Neu) wurde zuerst von Sebastian Cabot an. 1479. entdecket, an. 1584. aber nahmen Philipp Amadas und Arthur Barlow in der Königin Elisabeth nahmen besitz davon. An. 1585. führte Richard Greenvil unter Ralph Lare eine Englische colonie dahin, welche ein jahr hernach mit Francisco Drake wiederum nach Engelland kam. Es liegt auf der nördlichen seite von Maryland, und auf der südlichen von Virginien im 40. und 41. grade latitudinis, und ist mit unterschiedlichen guten häfen versehen, deren einige so weitläufig sind, daß sie 500. segel in sich fassen können, indem ohngefehr 200. insuln, welche an der küsten liegen, die ungestümigkeit der see und der winde hemmen. Der Capitain Smith, welcher von den einwohnern dieses landes gefangen worden, giebt von ihrem aberglauben folgende nachricht: In dem hause, wo er lag, waren sieben von ihren Priestern, die allesamt klappern hatten, und des morgens um 10. uhr um ein feuer herum, welches sie mit einem kreise von mehl umgaben, zu singen anfiengen. Wenn ein gesang aus war, legten sie allemal einige waitzen-körner auf die erde, darauf fieng der vornehmste Priester an, so mit einer haut bekleidet, um den kopf mit wiesel-fellen gezieret war, und eine crone von federn, die recht heßlich bemahlet war, aufhatte, mit überaus seltzamen geberden, kuchen von hirsch-schmaltz und tabac ins feuer zu schmeissen, welches sie drey tage lang bis um 6. uhr gegen abend continuirten, und vorgaben, daß sie dieses thäten, um von ihrem gott zu erfahren, ob noch mehr Engelländer zu ihnen kommen würden, und was sie bey ihnen machen wollten. Sie fütterten den Capitain mit allerhand speisen, dermassen, daß er sich furchte, sie würden ihn etwa ihrem gott opfern, dessen bildnis so abscheulich war, daß nichts heßlichers seyn konnte. Da er nun wieder auf freyen fuß gestellet worden, und Präsident von der Engelländischen compagnie ward, tractirten ihn die weiber auf folgende wunderliche weise. Es kamen deren 30. aus einem walde, hatten ihre leiber mit blättern von bäumen bedeckt, und mit mancherley farben bemahlet. Ihre anführerin hatte ein paar grosse hirsch-geweyhe, samt bogen und pfeilen, und die übrigen waren eben also aufgeputzt. Solcher gestalt liefen sie mit einem erschrecklichen geschrey durch die strassen, und tantzten eine stunde lang um ein feuer. Nachgehends luden sie ihn in ihre wohnung, und da sie ihn mit allerhand auf ihre art gekochten speisen tractirt hatten, führten sie ihn mit einem feuer-brand nach hause. Die einheimisch-gebohrne einwohner tragen mitten um den leib schürtze von reh-häuten, die übrige theile des leibs aber sind gantz nackend. Sie streichen sich mit allerley farben an, und halten den vor den schönsten, der sich am heßlichsten verstellen kan. Die weiber zieren ihre beine, hände und andere gliedmassen mehr mit schlangen-figuren, und machen sich schwartze flecken in ihr fleisch. Ihre häuser sind von dünnen rund zusammen gesetzten stangen gemacht, welche oben zusammen gefüget, und mit bintzen-decken bedeckt sind. Sie sind erfahrne schützen, so daß sie unter dem lauffen schiessen können. Einer von den Engelländern wurde von ihnen mit einem pfeil durch den leib und beyde arme auf einmal geschossen. Desgleichen schosse auch ein Indianer einen pfeil einer elle lang durch eine tartsche, so einen pistol-schuß aushielt. Ihre bögen sind von hartem holtz gemacht, mit stein oder horn gespitzet. Wenn sie mit ihren pfeilen in der schlacht nicht gleich treffen, werden sie alsofort zaghafftig. Sie rühmen sich,

daß sie leuthe unter sich haben, welche 200. jahr alt sind. Wenn sie willens sind, einen krieg anzufangen, berathschlagen sie sich erstlich mit ihren Pfaffen und beschwörern, und bäten alles an, was ihnen auf einige weise schaden kan, als feuer, wasser, blitz, donner, stück-geschütze, musqueten und pferde. Ja einige erschracken einstens so sehr, als sie ein Englisch wild-schwein sahen, welches seinen burst in die höhe richtete, daß sie es vor den gott der schweine hielten, und meynten, er sey über sie erzürnt. Sie haben in ihrem tempel ein bild, welches gar seltsam gebildet und gemahlet, und mit ketten, kupfer und corallen, auch mit einer haut bedecket ist. Wenn ihre Könige sterben, nehmen sie ihre eingeweide aus dem leibe, dörren selbige auf einer mit corallen-ketten gezierten herdstatt, wickeln sie alsdann in weisse häute und biesem-decken, und begraben sie in gewisse schwibbögen, samt ihrem reichthum neben ihre Fürsten; das gemeine volck aber wickeln sie in felle und decken, legen sie in ein loch, werffen stecken darauf, und bedecken sie hernach mit erde. Wenn dieses geschehen, bestreichen die weiber ihre gesichter mit kohlen und öl, und trauren im hause 24. stunden lang, und heulen wechsels-weise. An. 1606. wurde unter den Capitainen Popham und Gilbert auf Johns Pophams angeben und unkosten, eine kleine colonie von Engelländern hieher geschickt, aber vergeblich. Bald hernach erhielten einige ansehnliche personen in der westlichen gegend von Engelland von dem Könige Jacobo I. ein patent über Nord-America, Neu-Engelland genannt, vom 40. bis zum 48. grad latitudinis. Weil aber die beschreibungen ungewiß und falsch waren, auch sie sich zu dieser unternehmung nicht genugsam gerüstet, richteten sie wenig aus. An. 1610. erhielte Robinson, ein von den Engelländischen dissentirender oder Non-conformistischer Prediger nebst unterschiedlichen Engelländern von Jacobo I. erlaubniß, sich vor Neu-Engelland um den fluß Hudson nieder zu lassen, und nach ihrer gewissens-freyheit daselbst zu leben. Diese segelten im sept. von Pleymouth ab, nach der südlichen gegend von Engelland zu, und wurden, nachdem sie unterschiedlichen gefährlichkeiten entgangen, den 11. nov. in einen busen von Cape-Cod in Massachu setis Bay getrieben. Weil ihnen nun der wind auf dem halse war, sie auch überdiß keine gelegenheit hatten, weiter fort zu gehen, und zu dem einen sehr guten boden, und freundliche, wiewol Heydnische einwohner antrafen, richteten sie daselbst eine neue colonie auf, Neu-Pleymouth genannt, weil Pleymouth die letzte stadt war, von der sie in Engelland abgesegelt hatten. Hier nun waren sie bis an. 1636. sehr glücklich, und vermehrten sich ziemlich. Nachgehends ermordeten die Narayansets, die wildesten und kriegerischen einwohner, unterschiedliche von ihnen und den Holländern, als den Capitain Stone, Capitain Oldham, und andere mehr. Allein in dem 1637. jahre fielen die einwohner der colonien auf sie los, und tödteten ihrer 700.; die übrigen wurden von den benachbarten Indianern umgebracht, welche sich vorhero vor ihnen sehr gefürchtet hatten. Hierauf fiel Miantonimoh, der Fürst von den Magahins, welcher der einige Regent über die Indianer seyn wollte, einige, so mit den Engelländern im bündnisse stunden, feindlich an, allein dieser wurde nachgehends von einem seiner gesellen, Uncas genannt, gefangen, und an. 1643. auf der Engelländer gutachten enthauptet, von welcher zeit an bis 75. auf allen seiten friede war, bis daß Sachen von Mounthope einige unruhe wider die Engelländer erweckte. An. 1620. drey monat nach der pflantzung der Pleymouth-colonie, begab sich Massassoit oder der oberste Commendant von selbiger gegend des landes in eine offensiv-und defensiv-alliantz, welche er an. 1630. kurtz vor seinem tode für sich und seine erben bekräfftigte, wobey seine 2. söhne, Alexander und Philipp, auch zugegen waren. Er wollte die Engelländer gern dahin verpflichten, daß sie keinen von seinen unterthanen von ihrer Heydnischen religion abziehen sollten; allein sie wollten dieses nicht eingehen, daher er seinen haß deutlich wider sie mercken ließ. Als es sich nun auch in seinem sohne noch mehr äusserte, veranlaßte solches die gäntzliche ausrottung desselbigen theils der Indianer, daher als Passaconoway, der grosse Sachim oder Sagamore des flusses Merimack, merckte, daß es ihm schädlich seyn würde, wenn sie sich den Engelländern widersetzten, warnte er bey seinem letzten abschiede seine kinder und unterthanen davor. Allein Alexander, des vorbesagten Massassoit sohn, machte eine conspiration wider die Engelländer, worauf ein behertzter mann ausgeschickt wurde, ihn vor das gerichte zu Pleymouth zu bringen, welcher ihn nebst noch 8. andern personen in einem jagt-hause überfiel, worüber sich der Indianische Fürst dermassen grämte, daß er darüber ein fieber bekam und daran starb. Sein bruder Philippus kam an. 1662. in person mit Sausaman, seinem obersten Secretario, das obbemeldte bündniß zu erneuern, und lebte hierauf 7. jahr lang mit den Engelländern in gutem verständniß. Allein an. 1676. erregte er einen allgemeinen aufstand wider die colonien, und ließ Sausaman, weil er solches entdeckt, ermorden, wofür die mörder, nachdem man sie bekommen, am leben gestraft wurden. Hierauf griff Philippus öffentlich zu den waffen, verfolgte die Engelländer, und zerstörte ihre wohnungen mit der äussersten grausamkeit 2. jahr lang, bis er endlich, nachdem er verschiedene mal geschlagen worden, und dazu sein weib, seinen sohn, und alle seine schätze verlohren hatte, in einer höle an Mounthope überfallen, und von einem seiner eigenen unterthanen, so sich zu den Engelländern geschlagen, mit einem pfeile durchs hertz geschossen wurde. Im übrigen ist das land von unterschiedlichen nationen bewohnet, welche ihrem ursprung und ankunft nach vor Tartarn gehalten werden. Sie sind in verschiedene zünfte eingetheilet. Die Churchers, Tarentines und Mongehans wohnen ost-und nordwärts; die Pequods und Maraganses südwärts; die Connecticuts und Mowhucks westwärts; und die Matachusets, Wippanaph und Tarentins nordwärts; die Paragnets westwärts von Pleymouth. Als die Engelländer zuerst hinkamen, war ein grosses sterben unter ihnen, so daß die anzahl der Matachusets von 30000. bis auf 300. herunter kommen war. Die Pequods wurden von den Engelländern ausgerottet, die Mowhucks machen in der anzahl ungefehr 500. mann aus, und reden eine mund-art von der Tartarischen sprache. Sie sind lang von statur, und haben starcke und wohlgebildete glieder, bleiche und magere gesichter, schwartze augen, lange schwartze krause haare, aber keine bärte. Ihre zähne sind weiß, kurtz und gleich, und die nasen insgemein platt. Ihre junge weibs-personen sind im gesichte und am leibe dicke und aufgeblasen, haben eine weiche und glatte haut, und eine schöne gesunde farbe. Sie färben sich aber schwartzbraun, und sind durchgehends von bescheidenen und artigen geberden, welches in ansehung ihrer barbarischen auferziehung zu bewundern ist. Dem gemüthe nach sind die einwohner unbeständig, verschmitzt und furchtsam, aber sehr sinnreich, können bald etwas fassen, werden bald zornig, sind dabey grausam, raachgierig, hassen die ausländischen, sind diebisch und durchgehends menschen-fresser. Die männer haben insgemein 2. oder 3. weiber, und diese geben die allerleichtesten geburten von der welt. Wenn ihre zeit kommen ist, gehen sie gantz allein aus, nehmen ein bret mit sich, welches 2. schuh lang und anderthalb schuh breit, daneben auf jeder seite voller löcher gebohret ist, und unten einen fuß, oben aber einen breiten riemen hat, welchen sie über die stirn thun, so daß das bret auf ihren rücken hänget; wenn sie nun zu einem bequemen gebüsche oder baum kommen, legen sie sich nieder, und werden in einem augenblick ohne sonderbaren schmertzen entbunden, worauf sie das kind in eine junge biber-haut wickeln, so daß desselben fersen grad an die hinterbacken kommen, und es auf das bret, so sie auf dem rücken haben, schnüren. Solcher gestalt gehen sie mit dem kinde nach hause, und baden es, haben die männer aber argwohn, daß es von einem manne einer andern nation gezeuget worden, so schmeissen sie es ins wasser, und wenn es schwimmet, erkennen sie es vor das ihrige. Sie lieben die Engelländischen nahmen, als zum exempel Robin, Harry, Philipp, und sehen ihren kindern und freunden viel nach, wenn sie ihnen aber allzulange leben und beschwerlich fallen, lassen sie sie entweder aushungern oder begraben sie lebendig. Ihre kleidung war eine rauhe haut von wilden thieren, und brust-tücher von gemsen-oder mäuse-fellen, wodurch gelbe, blaue oder rothe linien gezogen waren; seit dem aber die Engelländer unter sie gekommen, pflegen sie von ihnen tuch zu kauffen, woraus sie ihnen mäntel, mützen und röcke machen. Sie schmücken sie mit blauen und weissen steinlein, die so rund sind wie die corallen, bemahlen ihre angesichter mit mancherley farben, und machen für ihre kinder röcke von calekutsch-hüner-federn. Sie haben viel flüsse, in welchen, wie in der see, allerley vortreffliche fische gefangen werden. Die schädlichsten dinge in diesem lande sind die ottern und stechende fliegen. Man hat auch allhier eichen, cypressen, fichten, cedern und die gemeinen fruchtbaren bäume, desgleichen auch allerhand zimmer-holtz, schiffe zu bauen, peltz-futter, flachs, lein, ambra, eisen, pech, thär, schiff-seile, mast-bäume, nebst verschiedenen gattungen von getreyde, womit sie einen grossen handel nach Barbados und andern Englischen pflantz-städten treiben, von wannen sie zucker und andere waaren bringen. Sie handeln auch mit Engelland gegen kleider, zeuge, allerley tuch, eisen, ertz und dergleichen. Ihre müntzen, gewichte und maasse kommen mit dem Engelländischen überein, wiewol sie sich des vertauschens mehr als des geldes gebrauchen. Die Engelländer sind anjetzo in diesem lande sehr mächtig, haben viel grosse colonien, werden durch ihre eigene gesetze, so sie selbst gestellet, regieret, und halten alle monat versammlungen, um, wo es nöthig erachtet wird, neue gesetze zu machen, und die alten aufzuheben, oder streit-sachen zu entscheiden. Jede Grafschafft erwehlet jährlich ihre eigene beamten. Beydes das geist-und weltliche regiment stehet in den händen der Independenten und Presbyterianer. Die militz wird von einem General-Major, und 3. Major-Sergeanten regieret. Boston ist die haupt-stadt, ein sehr grosser und bequem-gelegener ort, welcher einen grossen handel mit Barbados treibet. Desgleichen ist es auch ein sehr vester ort, indem die dabey liegenden berge fortificiret und mit canonen beypflantzet sind. Sie haben noch unterschiedliche andere merckwürdige städte, als Charlestown, Dorchester, Cambridge, so 2. Collegia hat, Neu-Pleymouth, Reading, Salen und andere örter mehr, welche entweder am ufer des meers oder an schiffreichen flüssen liegen, und nach einigen städten in Engelland genennet sind. König William III. hat ihre alten privilegia bestätiget, so ihnen unter Caroli II. und Jacobi II. regierung waren gekräncket worden.

Engelmünster, vor zeiten **Ingelmünster**, ein vestes schloß,

schloß, nebst einer Herrschafft, in Flandern, eine meile von Cortryck gelegen, davon die Freyherren von Plotho, welchen es gehöret, den Freyherrlichen titul führen. An. 1580. ist es von den Holländern vergebens belagert, an. 1646. und 1697. aber von den Franzosen erobert worden. *Sanderi* Fland. illustr. tom. II. f. 425. Beckmanns Anh. hist. P. VII.

Engelsberg, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Troppau, an den Mährischen grentzen, eine meile von Freudenthal, am Gehencke, gelegen. Sie gehörte ehemals den Grafen Wrbna, hernach aber haben sie die Teutschen Ordens-Ritter im XVII. sæculo zu der Commenda Freudenthal bekommen. Vor zeiten hat es gute bergwercke gehabt. Lucä Schl. chron. *Henelius.*

Engelsburg, Castell di S. Angelo, ein rundes castell zu Rom, an der Tiber, war vor alters ein grab-mahl des Kaysers Aelii Adriani, und bestunde in einem grossen runden gebäude, welches überaus maßiv und mit sehr vielen zierrathen versehen war. Auf Lateinisch nennte man es Molem Adriani. Von dem mauer-werck, womit es umgeben war, hat man zu Constantini M. zeiten, zu dem bau der Peters-kirche, gar viel genommen, und nach Pancirolli zeugnis sind die schönen säulen von marmor, welche sich in der kirche St. Pauli ausserhalb der mauren von Rom befinden, ehemals um dieses monument herum gestanden. Die platte-forme, welche oben auf dessen thurn zu sehen ist, war anfangs mit mehr als 700. statuen umgeben, welche die Römer, nach Baronii bericht, zu ihrer beschützung herunter geworffen, als sie von den Gothen darinnen belagert wurden. Gantz oben stund ein fichten-apfel von vergüldetem kupfer, und von einer gantz ungeheuren grösse, worinnen Adriani asche gewesen seyn soll. Er ist anietzo in dem garten des Vaticanischen pallasts zu sehen. An dessen statt hat Gregorius I. die statue eines sehr grossen ehernen engels setzen lassen, weil ihm, da er wegen einer heftigen pest eine solenne procession angestellet, auf der spitze des Adrianischen grab-mahls ein engel erschienen seyn soll, welcher ein blutiges schwerdt in die scheide gesteckt. Von derselben zeit an hat Moles Adriani den heutigen nahmen bekommen, und die dabey befindliche brücke über die Tiber, welche sonst Pons Ælius geheissen, wird nunmehro Ponte di S. Angelo genennet. Weil in den folgenden zeiten einige von den mächtigen in Rom diesen thurn besetzt, und daraus den einwohnern grossen schaden gethan, so haben die Päbste, nachdem sie sich davon meister gemacht, denselben zu bevestigen gesucht. Bonifacius IX. hat einen wall darum geführt. Nicolaus V. und Alexander VI. haben unterschiedene andere vestungs-wercke darzu gethan; sonderlich aber hat der letztere einen bedeckten gang aus dem Vatican bis dahin verfertigen lassen. Das meiste hat Urbanus VIII. zu der gegenwärtigen fortification beygetragen, indem er 4. bastionen, einige halbe monden und gute gräben hinzugefüget. Es pfleget diese vestung mit einer starcken besatzung, wie auch mit allerley kriegs- und mund-provision versehen zu seyn. Die dreyfache Päbstliche crone, ingleichen der schatz, welchen Sixtus V. hinterlassen, wird daselbst verwahrt. Als an. 1527. des Kaysers Caroli V. trouppen Rom eingenommen hatten, retirirte sich Clemens VII. in die Engelsburg, muste sich aber ergeben, und wurde hernach eben an diesem ort so lange verwahret, bis ein friede erfolgte. Die Päbstliche staats-gefangene und andere vornehme personen, welche arrest halten sollen, werden insgemein dahin gebracht. *Voyage de Misson*, lettre 25. *Delic. de l'Ital.* II. p. 133.

* **Engelsburg**, eine kleine Starostey in Polnisch-Preussen. Das schloß dieses nahmens, welches die Polen Pokrziwno, und einige falsch Gugelsburg nennen, soll an. 1230. erbauet worden seyn, welches aber nicht wahrscheinlich, doch ist es eines von den ersten schlössern gewesen, weil Petrus von Dusburg desselben in den ersten zeiten nach der ankunft der Ordens-Ritter gedenckt. Hartknochs Alt-und Neu-Preussen, tom. II. c. 3. p. 375. c. 9. p. 405.

* **Engelschall**, (Carl Gottfried) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Prediger, welcher sich durch viele erbauliche und gelehrte schriften bekannt gemacht, war gebohren den 5. may an. 1675. zu Oelßnitz im Voigtlande. Sein vatter war Joh. Wolfgang Engelschall, der Königin in Polen und Churfürstin in Sachsen Rath und Amts-Advocat zu Voigtsberg. Als sein vatter zum Rath und Amtmann in Coldiz bestellt wurde; so nahm er diesen seinen sohn in dem 10. jahre seines alters mit sich dahin, und ließ ihn in der dasigen stadtschule in der Lateinischen und Griechischen sprache unterrichten, nachdem schon vorher ihm die ersten gründe der wissenschafften und der religion beygebracht worden. In dem jahre 1687. schickte man ihn nach Grimma in die dasige Churfürstliche land-schule, allwo er es innerhalb 5. jahren durch die fleißige anführung seiner Lehrer so weit brachte, daß er mit ruhm die Universität zu Leipzig beziehen konnte. Hier hörte er die berühmtesten Philosophen und Philologen, vornemlich aber den Dr. Alberti und Dr. Rechenbergen, unter welchem er auch eine academische abhandlung de Innocentia inaudita öffentlich vertheidigte, und hernach die Magister-würde annahm. Ob ihm gleich sein vatter gerathen, die Rechtsgelehrtheit zu wehlen; so fand er doch mehr vergnügen in der Gottsgelehrtheit. Nach einem sechsjährigen aufenthalt in Leipzig begab er sich nach Wittenberg; er wurde aber daselbst bald mit einem heftigen kalten fieber befallen, worauf er sich nach seiner genesung zu dem Dr. Avenarius, Superintendent in Plauen, wandte. Von diesem wurde er durch nützlichen unterricht auf künftige fälle und verrichtungen im heiligen Predig-amt wohl zubereitet. Er hielt sich ein gantzes jahr lang bey ihm auf, und begab sich nachhero zu seinem einzigen bruder, welcher der Königin in Polen geheimer Secretarius war. Durch dessen vermittelung bekam er gelegenheit, sich in Torgau vor dem Herrn Marggrafen, Christian Ernst zu Bayreuth, zweymal über vorgelegte texte hören zu lassen. Weil nun gleich damals das Pastorat zu Embs-kirchen offen war; so wurde ihm solches aufgetragen, welches er dann auch willig annahm. An. 1707. wurde er nach Reichenbach zum Archidiaconus beruffen. Hieselbst hatte er sechs jahr lang gelehret, als man ihn nach Dreßden an die Hof-Prediger-stelle versetzte. Er fand in diesem amt bey hohen und niedrigen viel liebe; wie er dann von dem damals regierenden Hertzog in Weissenfels, Johann Georg, zum Ober-Hof-Prediger, an Dr. Olearius stelle, verlangt worden. Weil er sich aber zu solchen wichtigen amts-geschäfften allzu entkräfftet zu seyn erachtete; so schlug er solches aus. Er verheurathete sich zu Embs-kirchen an. 1698. mit Matthäus Daßdorffs, eines Rathsherrn und kaufmanns in Reichenbach, tochter, mit der er 12. kinder gezeuget, von welchen ihn zween söhne und vier töchter überlebet. Er konnte bey einem halben jahre nicht mehr öffentlich auftreten. Den 23. mertz an. 1738. machte ihm ein steck-und schlag-fluß in dem 63. jahre seines alters ein ende. So eifrig und fleißig er in seinem amt war, so unermüdet war er auch, seine neben-stunden zum nutzen der kirche und gelehrsamkeit, durch bekanntmachung guter schriften, anzuwenden. Wir haben deren vier und zwantzig von ihm, als: Allerhand GOtt-geheiligte Kantzel-und Traur-reden; Heilige Betrachtungen unterschiedener haupt-sprüche aus den 5. büchern Mosis und Josua; Betrachtungen über das buch der Richter und Ruth; Richtige Vorurtheile der welt-kinder in ihrem leben, II. theile; Richtige Vorurtheile der heutigen welt in glaubens-sachen, II. theile; Der den siebenden posaunenden Engel gantz unrecht verstehende Dr. Petersen; Paßions-andachten; Siegende Evangelische wahrheit wider die falschen lehr-sätze des Tridentinischen Concilii; Das Gedächtnis der frommen in leich-predigten und abdanckungen; der Glaube JEsu und der Jesuiten; Tractat von unterschiedenen feuers-brünsten; GOtt-geheiligte beyträg zum wahren Christenthum, II. theile; Wahre Abbildung der Jesuiten Theologie; Kurtze Wiederholung des Bischoffs von Condom Boßuets Römisch-Catholische glaubens-erklärung; Er hat auch Stillingfleets zwölf gelehrte reden, und Dr. Beveridge reden aus dem Englischen übersetzt. Ferner sind von ihm ausgegangen Buß-predigten; Miscellan-predigten; Epistola de edendis Johannis Dallæi Operibus; Observatio de Umbra Petri ægris salutari. Gelehrte Zeitungen.

Engel-zell, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, 3. meilen von Passau gelegen, so Bernhardus von Brambach, erwehnter stadt Bischoff, an. 1293. gestiftet, und ihm nachgehends in seinem testament all sein erbtheil vermacht.

Engen, eine kleine stadt im Hegöw, 4. stunden von Schaffhausen, gehörte ehemals den Freyherren von Hewen, deren schloß Hohen-Hewen nahe dabey liegt. Sie waren von den Grafen von Ziegenheim aus Hessen entsprungen, und liegen die meisten in der St. Martins-kirche in der vorstadt begraben. Der letzte seines geschlechts war Albertus Arbogastus, Würtembergischer Landvogt zu Mümpelgard, der an. 1570. verstarb. Von diesem ist das schloß und städtlein an die Grafen von Lupfen und Landgrafen zu Stülingen gekommen, davon der letzte Henricus an. 1582. ausstarb, worauf die Landgrafschafft Stülingen, samt Hewen und Engen, an eine Pappenheimische linie kam. Als aber Maximilian von Pappenheim ohne männliche erben seiner linie ausstarb, hat er durch ein testament diese güther seinem denckel von seiner tochter, Frantz Maximilian von Fürstenberg, vermacht. An. 1640. haben die Hohentwieler- und Breysacher-garnisonen den ort gäntzlich ruinirt. *Merian.* top. Suev. Europ. Herold, P. I. p. 5. siehe Stülingen.

Engern, das volck, siehe ANGRIVARII.

Engern, lat. Angrivaria und Angria, war vor zeiten eine gar berühmte stadt, allwo der Sächsische Fürst Wittekind der grosse, welcher so lange zeit mit dem Kayser Carolo M. krieg geführet, residirt und begraben worden. Zwar kam dieser ort in gedachtem kriege an ermeldten Kayser, allein als sich Wittekind zur unterthänigkeit bequemte, wurde ihm selbiger wieder eingeräumet. Hierauf richtete er daselbst ein Stift auf, davon nachgehends ein theil nach Herford, so ohnweit davon liegt, der andere aber nach Magdeburg gekommen. Hierauf besassen verschiedene Hertzoge aus Sachsen diesen ort, bis ihn endlich Heinrich der Löwe dem Grafen von der Lippe samt allen gefällen und renten für seine treue dienste überließ. Dessen nachkommen hatten Engern lange zeit, bis Graf Simon von der Lippe wider das Stift Oßnabrück die waffen ergriff, da ihn der Bischoff Ludovicus gefangen bekam, und nicht eher los ließ, bis er unter andern harten bedingungen eingieng, daß das ur-alte haus und die veste burg Engern geschleifet werden sollte. Zu diesem vertrag halff Simon Graf

zu Ravensberg, Bischoffs Ludwigs bruder, nicht wenig. Nachmals ist die Herrschafft Engern dem Grafen von Ravensberg versetzt worden, von dem sie an die Hertzoge von Jülich, und nach deren abgang an den König von Preussen gekommen. Es ist aber dieser ort so tief von seiner vorigen hoheit gefallen, daß er einem schlechten dorfe ähnlich siehet. Der hügel, darauf das schloß gestanden, wird noch heut zu tage die burg-stätte genennet. Es sind auch noch einige reliquien von der kirche übrig, welche der obgedachte Wittekind erbauet. Hiervon führt das Hertzogthum seinen nahmen, und ist solches, nachdem der Kayser Fridericus I. wider Hertzog Heinrich den Löwen die acht ergehen lassen, dem Churfürsten Philippo zu Cöln mehrentheils zu lehn aufgetragen worden; dahero auch der Churfürst zu Cöln davon den titul führet. Es haben auch die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg Engern mit in ihrem titul gehabt, und nachdem der letzte davon, Julius Franciscus, an. 1689. gestorben, haben die Hertzoge von Sachsen, sowol Albertinischer als Ernestinischer linie, gleichfalls diesen titul angenommen. *Krantzius*, Metrop. lib. VIII. c. 52. *Gerard. Stederburgensis*, de Henrici Leonis rebus gestis. *Meibomius*, in notis ad h. l. *Schurtzfleisch.* dissert. de Henr. Leone. *Reineccius*, de Angrivaria, Angaria oppido, & Wittekindi M. monumento. *Chytraus*, orat. de Westphalia. *Erdmannus*, in chron. Osnabrug. apud Meibom. tom. II. rer. Germ. p. 212. & 223. *Zeilerus*, topogr. Westph. Lucä Grafen-saal.

Engers, eine kleine an dem Rhein zwischen Coblentz und Andernach gelegene und dem Churfürsten zu Trier gehörige stadt. Das schloß daselbst, Cunen Engers, ingleichen die brücke Cunostein, hat der Churfürst zu Trier, Cuno, erbauet, nachdem er diese stadt den Grafen von Sayn mit gewalt abgenommen. Diese gegend wird der Engersgow genennet. Beschr. des Rheinstroms. *Tromsdorf.* Lucä Grafen-saal, pag. 274.

Engia, oder Aegina, eine insul in dem Archipelago, oder eigentlich in dem Sinu Saronico, heutiges tages Golfo d'Engia genannt, unterhalb Athen. Sie hieß anfänglich Oenone oder auch Oenopia, bekam aber hernach von der Aegina, des Asopi tochter, den nahmen, als selbige Jupiter zu Phliunte geraubt, und hieher entführet. Sie ist um und um mit gefährlichen felsen umgeben, welche Aeacus, des Jupiters und der besagten Aegina sohn, dahin gelegt haben soll, um den see-räubern einhalt zu thun; doch diese machen, daß kein grosses schiff daselbst ancker werffen kan. Sie ist nicht sonderlich groß, war aber in den alten zeiten ziemlich mächtig, wie sie denn unter allen Griechischen Republiquen, die Athenienser ausgenommen, die meisten schiffe wider die Perser hergab; als sie aber mit Athen in krieg verfiel, kam sie so herunter, daß sie sich nimmer erholen konnte. Es giebt in dieser insul eine unsägliche menge von rothen rebhünern, daß die einwohner genöthiget werden, zur frühlings-zeit ihre nester und eyer aufzusuchen und zu zerstören, damit sie ihnen nicht den saamen auf dem felde auffressen. Man siehet allda noch die reliquien von 2. vor alters berühmten tempeln, deren einer der Venus und der andere dem Jupiter gewiedmet gewesen, wie auch unter andern 20. säulen von der sogenannten Dorischen ordnung nebst ihren balcken, die wegen ihrer gleichförmigen abtheilung sehr schön sind. Die stadt Engia, als der vornehmste ort der insul, ist wohl bevestigt, und war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter den Ertz-Bischoff von Athen gehörig. Vor diesem gehörte diese insul Galeotto Malatesta, Antonii, des Königs in Böotia schwieger-sohn; und nachgehends kam sie in die hände der Venetianer. An. 1537. eroberte sie Barbarossa; allein an. 1654. nahm der Venetianische Proveditor Morosini die vestung von Engia mit sturm ein, und ruinirte die vestungs-wercke. *Coronelli* descr. Moreæ.

* **Englar**, ein schloß in Eppan, in Tyrol, welches Graf Meinhard und Albrecht zu Tyrol an. 1259. denen von Firmian verliehen, nach welchen es die Pollweiler, die von Thun, die von Völß, und endlich die Grafen von Khüon besessen. Brandis, Tyrol. Adlers ehren-kräntzlein, p. 165.

* **Englebermäus**, (Joh. Pyrrhus) ein gelehrter Doctor Juris auf der Universität zu Orleans, war der lehrmeister des berühmten Juristen Molinäi, der an. 1526. unter ihm studirte. Englebermäus war von Orleans gebürtig, verstunde die Griechische und Lateinische sprache aus dem grund, und ward für einen der besten Juristen seiner zeit gehalten. Seine schriften sind: Panegyricus Aureliæ, Galliæ urbis clarissimæ; Militia Regum Francorum pro re Christiana; de Lege Salica & Regni Successione. *Mémoires du tems. Le Long*, biblioth. hist. de la France. *Alciatus*, 2. parerg.

Engouleme, siehe Angouleme.

Engstlen, ist ein hohes Alp-gebürge, welches das Bernerische Haßlethal, von den Cantonen Ury und Unterwalden absondert, darauf die land-leuthe in den heissen sommer-tagen ihre kühe treiben und daselbst weyden; zu oberst auf den Alpen liegt der Engstli-see, welcher von dem abrinnenden wasser entstehet und erhalten wird, sein auslauf heisset die Trifft, und vereiniget sich mit der Aar. Ohnweit von diesem see ist der sowol in dem lande, als bey den scribenten berühmte wunder-brunn, welcher aus einem felsen in eine grube laufft, daraus man die kühe morgens und abends träncket, dessen eigenschafft diese ist; daß er nur allein im hohen sommer, so lange die kühe auf dem berge weyden, und solches nur morgens und abends, wann nemlich seine tränckung platz hat, lauffet, so, daß auch Stumpf (a) schreibet, er versiege des abends, wann das vieh getruncken, gleich wieder, und stehe des nachts still, welches er ebenfalls der gemeinen lands-meynung nach, für ein sonderbares wunderwerck hält, das von GOtt, wider den gemeinen lauf der natur, dem lieben vieh zu gut, auf dieser hohen Alpe, alltäglich würcke. Andere aber, welche die wunderwercke eben nicht so leichte glauben, geben diesem lauf natürliche ursachen, daß nemlich die erde bey diesem brunnen gantz schwammicht und voller wasser sey, welche von der schwere der annahenden kühe gedrucket, das wasser aufsteigen und also den brunnen lauffen mache, wann aber das vieh wiederum hinweg gehe, und also das drucken des erdreichs aufhöre, auch wiederum falle, mithin der lauf des brunnens einhalte. Noch andere, welche die sache genauer erkundiget und befunden, daß der brunnen vielmals lauffe, wann schon das vieh nicht dahin kommet (als welches noch andere brünnen hat, zu welchen es getrieben wird) wie auch daß er die gantze nacht durch, bisweilen auch bey warmen regen-wetter 2. tage aneinander, und hinwiederum bey kalten und trüben gewölck-tagen, etliche tage lang, und nicht minder vom herbst an, da es anfahet zu schneyen, bis wieder in sommer, da die sonne hoch gestiegen, durch ihre wärme den aufgehäuften schnee und winter-reif zur schmeltzung bringet, nimmer lauffet, haben gantz andere gedancken von diesem brunnen, nemlich daß derselbige entstehe von dem unfern davon gelegenen Engstli-see auf folgende weise: Wann durch die heissen sonnen-strahlen, warmen wind, und regen im sommer, der auf den Alp-gipfeln befindliche schnee und firn den tag über geschmoltzen, den see auf eine gewisse höhe anfülle, so ziehe sich das schnee-wasser unter der erden durch und hinunter an den ort, da der brunnen herfür kommt, als welcher auch hell und klar ist, als wie das schnee-wasser, dieses geschiehet nun etwan 4. bis 5. stunden nachmittag, zuweilen eine stund eher, zuweilen eine später, nach beschaffenheit der mittags-hitze, um welche zeit dann die kühe zum abend-trunck kommen. Der also angefüllte see, sowol als der brunnen, lauffen also die gantze nacht ab, bis die höhe des sees wiederum auf einen gewissen grad gesuncken, da höret der lauf des brunnens allgemach auf, gleichwie er in eben dem schritt zu lauffen anhebt, und dieses geschiehet gemeiniglich des morgens nach 5. bis 6. uhren, da die kühe den morgen-trunck einschlucken. Daß er aber bey kalten tagen, wind und wetter, im sommer etliche tage lang, und mit anfang des herbst-monats bis nach St. Urbans-tag gar nicht mehr läuft, ist die ursach, weil alsdann schnee und eis auf den um diesen see gelegenen Alp-jochen nicht schmeltzen, mithin dieses keinen zufluß erhält, davon es aufschwellet, einfolglich auch der brunnen trocken bleibet. Die Alp-wohner haben auch noch diesen aberglauben, wie oben angeführter Stumpf meldet, daß nemlich dieser brunnen seinen lauf etliche tage zurück halte, wann etwas unreines darein geworffen werde, welcher aberglaube daher entstanden, weil sie wahrgenommen, daß er oft etliche tage lang gar nicht mehr geloffen, worbey dann keiner an einige natürliche ursache weder des lauffens, noch des aufhörens gedacht hat, wie denn des gemeinen volcks ordinari gebrauch ist, alles was es nicht begreiffet, wie es natürlich zugehe, für hexen- oder wunderwerck zu halten. Indessen glaube nun ein jeder was er will. (a) lib. VII. histor. Helv. p. 218. b.*

Enguerand de Marigni, siehe Marigni.

Enguerand de Monstrelet, siehe Monstrelet.

* **Enham**, auf lat. Ænhanum, eine Engelländische stadt, wo man auf besorgung des Ertz-Bischoffs von Canterbury, und dessen von Yorck an. 1009. ein Concilium auf Pfingsten gehalten, da Ethelredus König in Britannien war. Es befinden sich zwey und dreißig capitul, und acht und zwanzig Decreta Synodalia, die von diesem Concilio in der letzten edition der Conciliorum gesammlet worden, und noch übergeblieben sind.

* **Eniacham**, eine vestung, welche die Engelländer vor etwas zeit auf der sogenannten gold-küste in Guinea aufgeführet haben. *Maty*, Diction.

Enico, oder Ennigo, Graf von Bigorre in Gascogne, welcher von Meroveo, Theodorici des Königs von Orleans natürlichem sohne, herstammen soll. Er vertrieb die Saracenen aus Navarra und Aragonien, nahm sodann an. 816. den Königlichen titul von diesen 2. Reichen an, und verordnete, daß seine Crone nicht nur auf seine männliche nachkommen, sondern auch auf die töchter fallen sollte. *Rubis*, conferences des prérogat. anciennes. *Volaterran.*

Enicus, ein Griechischer Poet, lebte um die LXXXVII. Olymp. *Vossius*, de Poët. Græc. c. 6.

Enied, siehe Engedin.

Enjedinus, (Georgius) gebürtig aus Ungarn, war Superintendent über die Socinianischen gemeinden in Siebenbürgen, wie auch Moderator des Gymnasii zu Clausenburg. Er wurde um das jahr 1587. bekannt, starb aber an. 1597. den

28. nov. in der besten blüthe seiner jahre. Man hat von ihm Explicationem Locorum V. & N. T. ex quibus Trinitatis Dogma stabiliri solet, welche erstlich in Siebenbürgen gedruckt worden; doch weil man dieses buch daselbst verbot, und viel exemplarien verbrannte, legte man es bald darauf in Holland wieder auf, wiewol bey keiner edition stehet, wenn und wo sie heraus gekommen. Ihm werden noch andere schriften beygeleget, als: de Divinitate Christi; item Explicatio Locorum Catechesis Racoviensis, wie auch Præfatio in N. T. vers. Racovianæ; man zweifelt aber, ob er deren auctor seyn. Feurborn hat wider ihn Anti-Enjedinum, f. Vindicationes Locorum Sacrorum, veram ac æternam Christi Deitatem demonstrantium, geschrieben. *Sandius*, bibl. Antitrin. p. 93. *Simon*, hist. critiq. &c.

Enipeus, ein fluß in Thessalien, welcher die Pharsalischen felder, allwo Julius Cäsar Pompeium geschlagen, bewässert, und zuerst sehr langsam, hernach aber, nachdem er sich mit dem flusse Epidano vermischet hat, sehr schnell fleußt. *Lucan.* lib. II. VII. *Valer. Flacc.* lib. I. &c.

* **Enis Town**, ein Irrländischer flecken in Momonien. Es ist der vornehmste ort in der Grafschafft Clark, und der einzige, welcher sitz und stimme in dem Irrländischen Parlement hat; er liegt ungefehr eine stund von Clark, norden zu. *Baudrand.*

Enisis, siehe Nisi.

Enköping, lat. Enecopia, ist eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Upland, nahe bey Upsal, und noch näher bey dem Meler-see, welche ziemlich gute handlung treibt.

Enna, **Henna**, eine alte und berühmte stadt mitten in Sicilien, daher sie auch die Alten Umbilicum Siciliæ zu nennen pflegten. Sie lag auf einem hohen felsen, der oben gantz eben, und mit lustigen quellen und andern annehmlichkeiten versehen, sonderlich aber wegen des der Cereri und ihrer tochter Proserpinä gewiedmeten tempels, berühmt war. Diese letztere soll bey diesem orte von dem Plutone seyn geraubet worden, wie man denn will, daß dieser aus einer allda befindlichen höle von einer unergründlichen tiefe heraus gekommen sey. Bochartus hält dafür, daß der nahme dieses orts von dem Phönicischen worte Ennaam, welches eine lustige quelle bedeutet, herkommen. Heutiges tages wird sie von einigen Castruvianni, von andern aber Castro Janna, oder auch Anna Castro geheissen. *Baudrand.*

Enneskilling, siehe Iniskilling.

Ennius, siehe Nummulus.

Ennius Quintus, wurde zu Rudiis, einer stadt in Calabrien, A. R. 515. A. M. 3745. A. C. 239. gebohren, und zwar, wie sowol Ennius, als andere von ihm vorgegeben, aus der alten Königlichen familie des Messavi. Er brachte einen theil seines lebens in Sardinien zu, und wurde von dannen von Catone Majore, welchen er die Griechische sprache gelehret hatte, nach Rom gebracht, allwo er sich auf dem Aventinischen hügel aufhielte; von dar wurde er A. R. 565. von M. Fulvio mit sich in Aetolien genommen. Er hielt sehr viel von Scipione Africano, und wurde von diesem ebenfalls so heftig geliebet, daß er auch befohlen, den Ennium zu ihm in sein grab zu legen, und beyder bild-säule neben einander darauf zu setzen, gleich als ob sie der tod selbst nicht von einander trennen sollte. Der andere damals berühmte Scipio, mit dem zunahmen Nasica, war auch sein gar guter freund, und konnte beydes schertz und ernst gar wohl von ihm vertragen; so auch Cäcilius Statius ein anderer Römischer Poet. Doch mochten alle diese freunde nicht hindern, daß Ennius immerzu arm geblieben, und sich für alle abwartung mit einer einigen magd vergnügen müssen. Sonst liebte er sehr einen guten trunck, und schrieb niemals leichtere und bessere verse, als wenn er einen ziemlichen rausch hatte. Er starb A. R. 585. Er hat verschiedene fabeln, als da sind Achilles, Ajax, Hecuba, Iphigenia, Thyestes, ꝛc. die historie des Punischen krieges, (in welchem er eine Hauptmanns-charge bedienet, eben wie er auch schon zuvor unter Fulvio im Aetolischen kriege gethan hatte,) ingleichen auch von P. Cornel. Scipionis Africani thaten geschrieben, und Euhemeri historie von den Heydnischen göttern ins Lateinische übersetzet; doch hat man nichts mehr als fragmenta von ihm übrig, welche Ludovicus Vives, die Stephani, P. Merula, aber am allerweitläufftigsten Hier. Columna zusammen getragen, und am besten von H. Wetstein an. 1707. heraus gegeben worden. *Varro*, de re rust. lib. I. c. 48. *Cicero*, in Bruto c. 18. Tuscul. quæst. lib. I. c. 1. de natura Deorum lib. II. c. 42. *Plin.* lib. III. c. 11. *Mela*, lib. II. c. 4. *Gell.* lib. XVII. c. 17. *Silius*, lib. XII. *Macrob.* lib. VI. Saturnal. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 15. *Hier. Columna*, in vita Ennii. *Vossius*, de Hist. Latin. *Sagittar.* comment. de vita & scriptis Livii, Andronici, Ennii &c. *Fabricii* bibl. Latin. in App.*

* **Ennius**, Bischoff zu Nantes in Bretagne, zu zeiten der Kayser Diocletiani und Maximiani. Man hält dafür, daß dasjenige Tribunal, dessen in nachfolgender noch heut zu tage auf dem Rathhaus zu Nantes befindlicher aufschrift meldung gethan wird, in diejenige zeit gehöre, da Ennius Bischoff zu Nantes war. Die aufschrift lautet aber also: NUMINIB. *AUGUSTOR.* DEO. VOL. JANO. M. GEMEL. SECUNDUS ET *C. SEDAT. FLORUS* ACTOR. VICANOR. PORTENS. TRIBUNAL. C. M. LOCIS EX STIPE COLLATA POSUERUNT.

Ennodius, (Marcus oder Magnus Felix) welchen einige, wiewol unrecht, Evodium nennen, war Bischoff zu Pavia. Als er noch sehr jung war, nöthigten ihn seine eltern, mit einer wohlbegüterten person sich zu verheurathen, mit welcher er einen sohn gezeuget; doch verließ er diesen stand wiederum, damit er desto eingezogener leben möchte. Hierauf machte ihn Epiphanius, Bischoff zu Pavia, zum Diacono, welchem er nachgehends in der Bischöfflichen würde folgte. Der Papst Hormisdas schickte ihn zweymal zu dem Kayser Anastasio nach Constantinopel, um einige vereinigung der Orientalischen mit der Occidentalischen kirche zu stifften. Er starb an. 516. den 17. jul. Seine schrifften sind: Epiphanii Vita; Epistolæ, Orationes ac Declamat.; Panegyricus Theodorico Gothorum Regi dictus; Apologeticus pro IV. Synod. Rom. sub Symmacho Papa; Poëmata Sacra; Vita Antonii Cyri Monachi Lerinensis. Schottus hat an. 1610. seine wercke zu Tournay zusammen drucken lassen. *Sirmond.* in not. ad Ennod. *Miraus*, in auctar. *Bellarm.* de script. eccl. *Trithem.* in catal. *Baron.* an. 489. 503. 515. 517. *Possevin.* appar. sacr. *Bernardin. Sacc.* lib. VIII. hist. Ticin. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 18. p. 234. & de Poët. c. 5.

† Er war weder zu Pavia, noch zu Mayland, wie verschiedene vorgegeben, sondern zu Arles in Provence aus einer sehr vornehmen familie um das jahr 473. gebohren. Weil ihm vermuthlich seine eltern frühzeitig gestorben, und hiernächst die Wisi-Gothen in seinem vatterlande sehr übel haus gehalten, wurde er zu Mayland bey einer nahen anverwandtin erzogen, da er sich denn sonderlich auf die beredtsamkeit und poesie geleget. Als aber auch dieselbe in seinem 17. jahre das zeitliche gesegnet, und ihm nunmehro die zu seinem unterhalt erforderliche mittel fehlten, heurathete er ein adeliches und wegen ihrer frömmigkeit berühmtes frauenzimmer, durch welche er auf einmal zu einem sehr ansehnlichen vermögen kam. Allein nicht lange hernach ordinirte ihn der Bischoff Epiphanius gantz unvermuthet, und wider seinen willen zum Diacono, welches ihn veranlaßte, auf eine etwas ernstlichere lebens-art zu dencken, und sich auch nach einiger zeit, jedoch mit einstimmung seiner ehegattin, von der bisherigen ehelichen verbindung wieder los zu machen. Nach diesem begleitete er Epiphanium an. 494. nach Burgund an den Königlichen Hof, hielt sich ferner auch zu Rom eine zeitlang auf, und wurde endlich an. 510. oder 511. nach des H. Maximi II. tode zum Bischoff von Pavia erwehlet. Indem er nun daselbst besondere klugheit in seinem amt erwiese, schickte ihn der Papst Hormisdas zweymal, nemlich an. 515. und 517. an den Kayser Anastasium, da er aber sonderlich das letztemal sehr übel tractirt wurde. Er starb zu Pavia den 17. jul. an. 521. (nicht 516.) in einem alter von 48. jahren. Von seinen schriften ist oben zur genüge gehandelt. *Ennodius* ipse in epist. passim. *Bolland.* in act. S. S. ad d. 17. jul. *Histoire liter. de la France*, tom. III.

Enoch, ein berühmter Redner, von Ascoli in Italien gebürtig, war einer von den ersten, die sich bemüheten, die gelehrsamkeit und gute wissenschafften in die Abendländische gegend wiederum einzuführen. Zu diesem ende nahm er vor, alle Griechische authores, die er haben konnte, aus den händen der Türcken, nachdem sie Griechenland erobert hatten, sich anzuschaffen, welches ihm auch durch beystand des Papstes, der ihm mit geld und allen andern nöthigen dingen die hand bot, glücklich von statten gieng. *Joseph. Lentus*, præclar. fac. asc. clar.

Enos, ein sohn Seths, gebohren A. M. 235. A. C. 3749. Zu seiner zeit fieng man an zu predigen von des HErrn nahmen, oder, (wie sich das Hebräische eben sowol auslegen läßt,) sich von dem nahmen des HErrn her zu nennen, welches auf die benennung der kinder GOttes und kinder der menschen seine absicht zu haben scheinet, als welche in der historie vor der sündfluth nicht ohne ursach gebraucht wird. Man hat sonst, wiewol ohne grund, vorgegeben, daß er de Religione & Modo orandi Deum, ingleichen de Disciplinis geschrieben. *Gen.* IV. 26. *Torniell.* A. M. 236. &c.*

Enosis, siehe St. Antioco.

Enrichemont, eine stadt, siehe **Boisbelle**.

Ens, lat. Anassum, Anasum, Anassianum, Ensium civitas, eine schöne und veste stadt in Ober-Oesterreich an dem wasser Ens, 3. meilen unter Lintz, hat ein wohlgebautes schloß und schönes zeug-haus. Sie hat ehemals den Herren von Ens und Spielberg gehöret; Kayser Rudolphus I. aber hat sie dem letzten dieses geschlechts Eberhard um 600. pfund silbers abgekauffet, und sich mit dem Probst Wigand zu St. Florian, der darauf einige ansprüche gemacht, dergestalt abgefunden, daß gedachter Probst für sich und seine nachkommen jährlich dem ältesten Hertzoge von Oesterreich einen güldenen ring 5. ducaten werth pro Jure Patronatus zu geben versprochen. An. 1626. haben es die Ober-Enserische bauren mit list einbekommen, nachdem sie mit gewalt nichts davor ausrichten können. Mitten auf dem marckte stehet ein schöner hoher thurn, an welchem eine schrift zu lesen, vermöge deren bekräfftiget wird, daß Marcus und Lucas das Evangelium allhier verkündiget haben. Im übrigen ist Ens ein stück von der zu alten zeiten berühmten und grossen stadt Lorch, oder Lauriacum. *Zeilerus*, topogr. Austr. *Lazius.*

Ens, eine kleine insul auf der Süder-see in Holland, nicht weit von den Frießländischen küsten.

Ens,

Ens, heist 1.) ein fluß, welcher in dem Saltzburgischen entspringt, und sich in Oesterreich in die Donau ergiesset. 2.) Ein fluß in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher bey Bessigheim in den Necker fällt. 3.) Ein fluß in Franckreich, siehe Ains.

* **Ens**, (Johann) ein gelehrter Niederländer, war zu Quadyck in West-Friesland den 9. may an. 1682. gebohren. Er studirte zu Leiden, und ward auch daselbst unter die anzahl der Prediger aufgenommen. Man bestellte ihn anfangs zum Pfarrer in dem dorf Beets in Nord-Holland; nachgehends aber zum Lehrer der Theologie zu Lingen. Endlich wurde er an. 1719. zum kirchen-dienst nach Utrecht beruffen, ihm auch daselbst erlaubnis gegeben, die Theologie in seinem hause zu lehren; worauf in dem nächsten jahre die ausserordentliche, und an. 1723. die ordentliche Lehrer-stelle folgte. Er starb den 6. jan. an. 1732. da er noch nicht 50. jahr alt war. Er hatte sich zwar verheurathet, aber keine kinder bekommen. Er war ein sehr gelehrter mann; hatte viel gelesen, auch die Griechische sprache und die kirchen-geschichte aus dem grunde erlernet. Sonst aber war er von groben sitten, und lebte fast auf eine seltsame weise, und für sich allein; hielte auch wenig ordnung in essen, trincken und schlafen gehen. Seine schriften sind: Bibliotheca sacra, s. Diatribe de Librorum N. T. Canone; Aanmerckinge over Jesajas cap. 11. en 12. Satans Verantwoordinge, ist wider die Voetianer geschrieben. Deßgleichen hat er mit D. Jacob Fruytier, einem Prediger zu Rotterdam, in Holländischer sprache schriften gewechselt, wie auch noch einige Lateinische reden drucken lassen. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Ensaca**, eine Africanische provintz, in dem Königreiche Angola; sie liegt zwischen den flüssen Coanza und Bengo, 9. oder 10. stunden von Lovando-San-Paula ostwärts. Dieses land ist so klein, daß es in einem tage gäntzlich kan durchreiset werden. Es ist von etlich wenigen einwohnern bevölckert, welche sich meistens ohnfern Bengo aufhalten. Vier oder fünf stunden von dem fluß findet man auf einer höhe einen wald, welcher mit dörnen und gebüschen, gleich einem zaun umgeben ist. Er kan diesen Negren, die dieses land bewohnen, in kriegs-zeiten statt eines hinterhalts dienen, wohin sie sich in der noth flüchten können, und wofern man ihnen das wasser nicht abschnitte, wäre es nicht wohl möglich, sie daraus zu verjagen. Das wasser ist rar in diesen gegenden, zumalen es kein anderes da herum hat, als die obgemeldten zwey flüsse Coanza und Bengo, und etliche zieh-brünnen, welche aber des sommers bey der grossen hitz auszutrocknen pflegen. *De la Croix*, relation de l'Afrique, tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Enschhede, ist eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Over-Yssel, und zwar in der Twente, nahe bey den Münsterischen grentzen gelegen, welche mit guten privilegien versehen.

Ensdorff, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-gericht Rieden, so zwischen diesem ort und Amberg an der Vils gelegen, von Ottone IV., Grafen zu Dachau und Wittelsbach, gestiftet worden. Chur-Bayern, p. 343.

Ensfridus, (welchen einige unrecht Melfridum nennen,) war Prior in dem Benedictiner-kloster Eberbach in dem Mayntzischen gelegen, und schrieb einige wercke von der gottseligkeit und gelehrsamkeit, die in der bibliotheca Patrum zu finden. Er starb an. 1264. *De Visch*, in hist. Eberbac. & bibl. script. Cisterc.

Ensisheim, **Ensheim**, eine stadt in Ober-Elsaß, an der Ill, 3. meilen von Colmar, ist mit starcken doppelten mauren, einem wasser-graben, wohlbevestigten schloß und einem Jesuiter-Collegio versehen. Sie wird vor die haupt-stadt in Ober-Elsaß gehalten. An. 730. soll allda ein Hertzog in Alemannien residirt haben, von welchem sie folgends an die Grafen von Egisheim, so Landgrafen im Elsaß waren, und nach deren absterben an das Haus Habspurg gekommen seyn soll. Die Oesterreichische regierung über das Sund- und Brißgau hat allhier ihren sitz gehabt. Vermöge des Münsterischen friedens kam dieser ort an. 1648. an Franckreich, welches daselbst ein Parlement vor die unterthanen im Elsaß angerichtet, so aber bald nach Breysach, und nachdem dieser ort durch den Ryßwickischen frieden abgetreten werden muste, gen Colmar verlegt worden. *Topogr. Alsatiæ.* *

Entella, siehe Lavagna.

ENTHRONISTICUM, war vor diesem ein gewisses geld, welches geistliche personen erlegen musten, wenn sie ein Beneficium oder präbende antreten wollten. Literæ enthronisticæ hiessen die briefe, darinn ein Bischoff, sonderlich in einer vornehmen stadt, die nachbarn berichtete, daß er diese würde überkommen habe. *Schmid.* Lex. eccl. p. 246.

Enthusiasten, (von dem Griechischen wort ἐνθεος oder ἐνθους, welches einen von GOtt ausserordentlich bewegten oder inspirirten menschen bedeutet) wurden vor alters diejenige ketzer genennet, welche sonst in der kirchen-historie unter dem nahmen der Messalianer und Euchiten bekannt sind. Die ursache solcher benennung war, nach dem Theodoreto, daß sie die triebe und bewegungen, so in ihnen von dem teufel herrühreten, oder die auch wol eine erhitzte und verwirrte phantasey oder einbildung eingeben konnte, vor wahrhafftige und unmittelbare eingebungen GOttes hielten, und von andern davor gehalten haben wollten. Heutiges tages nennet man einige Wiedertäufer also, vornemlich aber die Quacker und alle diejenigen, welche sich göttlicher offenbarungen rühmen, und diese gleichsam zu einer richtschnur machen, wornach die heilige Schrift erkläret und verstanden werden müsse. Siehe Messalianer. *

Entieres, (Maria de) gebürtig von Tournay, war wegen ihrer wissenschafft in dem XVI. sæculo in grossem ansehen. Sie hat verschiedene tractaten verfertiget, unter welchen sich eine epistel wider die Türcken, Jüden und Lutheraner, ꝛc. befindet, die an. 1539. heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. *Andr.* bibl. Belg.

Entinopus, ein berühmter Baumeister, war aus Candia gebürtig, und lebte zu anfang des VI. sæculi in grossem ansehen. Er war der erste, welcher ein haus an den platz bauete, wo jetzo Venedig stehet, in welchem bald hernach ein schädliches feuer soll aufgegangen seyn, welches nicht habe mögen gelöschet werden, als da man dem Apostel Jacobo an den ort eine kirche zu bauen angelobet, daher auch darauf dieses haus unter St. Jacobi nahmen in eine kirche verwandelt worden. *Sabellicus*, decad. I. lib. I. *Félibien*, vies des Architect. *

ENTRE-DOURO-Y-MINHO, eine provintz in Portugall, welche deswegen also genennet wird, weil sie zwischen den flüssen Douro und Minho lieget. Gegen süden stößt sie an den Douro, gegen norden an den Minho, gegen westen an das Atlantische meer, gegen osten an Tralosmontes. Sie ist die lustigste und volckreichste provintz von gantz Portugall; denn ob sie sich gleich in die länge nur auf 18. und in die breite auf 12. meilen erstrecket, so begreift sie doch 1400. kirch-spiele, ohngefehr 130. klöster, 6. see-häfen und andere feine städte, als Braga, Porto, Guimaranes, Viana, Barcelos, ꝛc. in sich. *Resend.* antiq. Lusitan. *Antonio de Portugal*, descript. prov. Entre-Douro-y-Minho. *Bernardin. de S. Antonio*, descript. Portug. *De Lausate*, descript. d'Entre Douro el Minho. *Vasconcellos* &c.

* **Entre-Roche**, ein merckwürdiger ort in dem Canton Bern, an der Sarraz, auf dem wege nach Yverdon. Da man an. 1640. grube, und einen canal machen wollte, den Genfer- und den Yverdoner-see zusammen zu leiten, oder eine schiffreiche communication in beyde zu stande zu bringen, fande man folgende inscription unter der erden, welche bey Plantino in descriptione Helvetiæ zu finden, und also lautet:

IMP. CÆS. TR. P. ÆLIO. HADRIANO. AUG.
P. M. TRIB. POT. COS. III. P. P. AVENTICUM.
M. P. XXXI.

Einige fremde handels-leuthe, welche die fracht durch die Schweitz erleichtern und kommlichere durchfuhr verschaffen wollten, hatten das project, den erstgemeldten canal betreffend, gemacht. Dieses werck wurde von der Bernerischen hohen Obrigkeit gut geheissen, und an. 1640. ohnfern Entre-Roche angefangen, wo man den canal durch lauter felsen hauen muste; von dort aber an, bis nach Yverdon, war das werck etwas leichter durch die ebene fortzuführen, um so mehr als man dafür hält, daß der Yverdoner-see vormals fast bis nach Entre-Roche gegangen, indem es verlauten wollen, als hätte man während dem nachgraben noch etwelche fußstapfen von schiff-länden, und von den eisernen ringen gefunden, womit man die schiffe anzubinden pflegte. Deswegen ist auch der canal von dieser seite zur vollkommenheit gebracht worden, worzu die 2. kleine flüsse der Tala und die Thiel, so man darein leitete, dieneten, so daß man von Entre-Roche an bis in den Yverdoner-see die waaren, so von la Coste und Genf bis dahin gebracht worden, kan auf dem wasser weiter bringen. Um aber das project gäntzlich auszuführen, fehlte noch, daß der canal nunmehr gar von Entre-Roche bis in den Genfer-see, das ist südwärts fortgeführet wurde, welchen theil des canals der fluß Venoge träncken und schiffreich machen sollte. Allein man fand solche schwierigkeiten, welche verhinderten, daß das werck bis heut zu tage noch nicht hat können zu stande gebracht werden. Deswegen ist zu mercken, daß alle die charten, wo dieser canal durchgehends, als gienge er von einem see zum andern ohnunterbrochen fort, abgezeichnet worden, fehlhafft zu halten sind. Délices de la Suisse von Gottlieb Kypseler, p. 237. &c.

Entrevaux, lat. Intervallium, eine kleine stadt in der Provence an dem flusse Var, in dem gebürge, an den grentzen der Graffschafft Nizza gelegen. Heutiges tages ist sie der sitz des Bischoffs von Glandeve, welche sehr wüste stadt nicht weit davon liegt.

* ENTYCHETÆ, oder EUTYCHETÆ und EUTYCHISTÆ, ist der nahme gewisser ketzer des I. sæculi, welche aus der schule Simonis des zauberers entsprossen, und gelehret, es wäre ein anderer GOtt in dem Gesetz und den Propheten, ein anderer aber in dem Evangelio geoffenbaret; übrigens sollen sie so entsetzliche opfer verrichtet haben, daß die ehrbarkeit nicht zulässet, die materie oder die umstände derselbigen zu beschreiben. *S. Epiphan.* hær. 21. *Theodoret.* in Simon. *Baronius*, A. C. 35. *Ittigius*, de Hæresiarch. p. 45.

Entzenberg, eine Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1042. dem turnier zu Halle auch beygewohnet. Johann von Entzenberg, beygenannt Nix, soll von an. 1459. bis 1462. Bischoff zu Speyer gewesen seyn. Eberhard lebte zu des Kaysers Maximiliani I. zeiten, und ward ein groß-vatter Georgii, welcher, als Hauptmann in der Molbacher Clausen, daselbst das schloß Freyenthurn erbauet, davon seine nachkommen den nahmen

nahmen angenommen haben. Georg der jüngere, ein enckel des letztern, hat dem Kayser in Italien, Ungarn und in den Niederlanden als Obrister gedienet, und 2. söhne nachgelassen, nemlich Anton und Frantz, welche beyde bey dem Bischoff von Brixen die Raths-stelle erhalten. An. 1712. war Frantz, Freyherr auf Jöchel und Freyenthurn, Canonicus zu Brixen. *Pastor.* Franc. rediv. Spangenb. Adelsp. P. II. *Bucel.* stemm. P. III. it. Germ. sac. P. I.

* **Envermeu**, ein grosser in der Normandie gelegener flecken, in dem lande Caux; auf Lateinisch heisset er Anvermodium. Er liegt drey Frantzösische meilen von Dieppe, und hat ein Collegium, wo die jugend in den Humanioribus unterrichtet wird; die Philosophie und Theologie wird auch dort getrieben. Auch ist eine Priorey des heiligen Laurentii daselbst. Nachrichten, so an dem ort selbsten sind aufgezeichnet worden, an. 1703. *Thom. Corneille.*

Eobanus, (Helius) mit dem zunahmen Hessus, den er von seinem vatterlande annahm. Sein vatter diente dem Nieder-Hessischen kloster Haina. Man weiß den eigentlichen ort seiner geburt nicht, doch wird gemeiniglich Beckendorff, ein dem bemeldten kloster gehöriges guth, dafür gehalten. Seine mutter ward von den wehen im felde überfallen, da sie ihn den 6. jan. an. 1488. zur welt brachte. Er ward von jugend auf zum studiren gehalten, da er denn bald in der schule eine sonderbare neigung zur Lateinischen Poesie wies, und öfters seine verse, wenn er den Lehrmeister nicht besprechen konnte, andern zu durchsehen und zu verbessern aufnöthigte. In seinen erwachsenen jahren hat er sich zwar durch seine Humaniora fortgeholffen, aber kein groß glück gemacht, und ist oft von einem orte zum andern gezogen. Nachdem er zu Erfurt die academischen studien getrieben, fieng er an zu reisen, und kam in Preussen zu einem Prälaten, der ihn wegen seiner gelehrsamkeit lieb gewann, auch zum Secretario machen, und in Gesandtschafft brauchen wollte, deswegen er Eobanum auf seine kosten nach Leipzig schickte, die Rechtsgelehrsamkeit allda zu erlernen. Es stund ihm aber diese wissenschafft nicht an, daher er seine juridischen bücher verkaufte, und nach Erfurt zog, allwo er sich auch verheurathet, und die Humaniora gelesen, als er aber nach verlauf einiger jahre viel feinde bekam, und den zulauf verlohr, legte er sich auf einrathen seiner freunde, damit er das brodt gewinnen möchte, auf die Medicin, die er zwar sehr lieb gewonnen, aber doch niemals practiciret hat. Er lebte also sehr kümmerlich zu Erfurt, bis an. 1526., da er auf einrathen Melanchthons nach Nürnberg zog, auch daselbst gar wohl angesehen war, und die Humaniora von neuem lehrte. Von dar zog er an. 1533. wieder nach Erfurt, weil ihm seine freunde gute hoffnung machten, und er diesen ort gar sonderlich liebte. Ob er nun wol nicht alles erlangte, was er gehoffet, hielt er sich doch vier jahr alldort auf, nach deren verlauf ihn der Landgraf von Hessen nach Marpurg berufte, die gleiche Humaniora daselbst zu profitiren. Dieser Herr war Eobano so günstig, daß er ihn oft um sich hatte, und mit ihm in dem schach-spiel kurtzweilte. Zu Marpurg fiel er in eine verzehrende kranckheit, mit der er ein gantzes jahr zubrachte, bis er daran zu anfang des oct. an. 1540. starb. Kurtz vor seinem tode sagte er, er müste zu seinem Herrn, welches die anwesenden vom Landgrafen verstunden, er ist aber bald darauf verschieden. Er verließ seinem weibe und kindern nichts, weil er erst zu Marpurg in rechten verdienst gekommen, auch niemals ein guter haushalter gewesen, deswegen ihm seine freunde gar oft aus der noth helffen müssen. Jedoch hat sich der Landgraf der seinigen angenommen, die söhne am Hofe befördert, und die töchter seiner gemahlin anbefohlen. Er ist ein grosser starcker mann gewesen, der als ein soldat ausgesehen, in der that aber war er nicht wild oder zänckisch, doch ist er von allerhand leibes-übungen, ringen, schwimmen und fechten ein grosser liebhaber, und darbey ein starcker trincker gewesen. Sein gemüth war aufrichtig, offenhertzig und zu allerhand schertz geneigt. Er hat Lutheri lehren beygepflichtet. Seine gröste stärcke ist in der Lateinischen Poesie bestanden, davon seine arbeiten noch vorhanden sind, unter welchen sonderlich die übersetzung der Psalmen hoch geschätzt wird. Zu seinem vornahmen hat er Helius angenommen, welches im Griechischen eine sonne bedeutet, weil Phöbus oder die sonne vor einen gott der Poeten gehalten, und er an einem sonntage gebohren worden, bey seiner geburt auch am himmel die Leyer, des Phöbi instrument, aufgegangen, welche ursachen er selbst von dieser veränderung angegeben. *Joach. Camerarius*, in vita Helii Eobani Hessi. *

Eon oder **Eudo**, ein Britannischer Edelmann, von welchem man vorgiebt, daß er, da er in der kirche die worte aus dem Apostolischen Symbolo: per eum, qui venturus est judicare vivos & mortuos, singen hören, sich eingebildet, er sey der Eon, der da kommen würde, zu richten die lebendigen und die todten. Er soll auch einen anhang von vielen, die ihn für einen Propheten gehalten, bekommen, und solches durch seine zauber-kunst zuwege gebracht haben. Der Ertz-Bischoff von Rheims ließ ihn in verhafft nehmen, und stellte ihn an. 1148. vor das Concilium, welches der Papst Eugenius III. an diesem orte hielt. Man urtheilte aber aus seinen antworten, daß er unsinnig wäre, und brachte ihn deswegen wieder ins gefängnis, worinnen er bald darauf gestorben. Er hatte einige anhänger, welche sich lieber wollten verbrennen lassen, als von ihm abstehen. Einige urtheilen, weil dasjenige, was man von ihm berichtet, nicht allzuwohl an einander hängt, daß er weder so böse noch so wahnwitzig gewesen, als man ihn beschrieben, und daß ihm von seinen feinden viel angetichtet worden. *De Monte*, in append. ad Sigebertum ad an. C. 1148. *Otto Frisingensis*, lib. I. c. 55. *Wilhelmus Neubrigiensis*, lib. I. c. 19. *Genebrard.* in Eugen. III. *Sander.* hæres. 146. *Baron.* A. C. 1148. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XII. c. 5. §. 10.

* **Epagris**, eine der Cycladischen insuln, sonsten Hydrussa genennet, wegen der menge der wasser, wie Aristoteles uns berichtet.

Epaminondas, ein berühmter General bey den Thebanern. Sein vatter Polymnus ließ ihn in allerhand anständigen künsten unterrichten, wie er dann die music von Dionysio und Olympiodoro, das tantzen von Calliphrone, und die Philosophie von Lyside, welcher der Pythagorischen secte war, erlernet. Nachdem er etwas erwachsen, lag er allen den exercitiis, die ihm in dem kriege behülflich seyn konnten, mit grossem fleiß ob. Gleichwie er aber dadurch seinen leib geschickt machte, also vergaß er auch nicht sein gemüthe vollkommener zu machen. Dannenhero suchte er sich in seinen verrichtungen bescheiden, klug, ernsthafft und wahrhafftig aufzuführen. Seine redlichkeit war so groß, daß er sich durch keine geschencke bestechen ließ, wie er denn den Diomedontem von Cyzicus, der ihm in des Artaxerxis nahmen geld anbot, A. M. 3609. A. C. 375. U. C. 379. Olymp. CI. 2. sehr tapfer abwies; wiewol er dem bündnis selbsten, so da, um die allzugrosse macht der Lacedämonier zu dämpfen, fürgeschlagen wurde, gar nicht zuwider war; mit gleicher großmüthigkeit schlug er auch Jasonis von Pherä eines Thessalischen tyrannen geschencke aus, ob er schon im übrigen sehr geringe mittel besasse. Uber diß war er von grosser beredtsamkeit, so, daß es ihm keiner von seinen landsleuthen hierinnen gleich thun konnte; ingleichen von sehr fertig- und geistreichen, wie auch nach erforderung der sache scharfen antworten gegen denen, so auf ihn sticheln wollten; welches ihm dann in den vielen verantwortungen, darzu ihn der neidige Meneclides gezwungen, nicht wenig zu statten kam. Seine tapferkeit ließ er in allen begebenheiten sehen. Die erste gelegenheit eröfnete sich in der ersten schlacht bey Mantinea, welche mit derjenigen, in welcher Epaminondas lang hernach umkommen, nicht muß vermischet werden; dann als da die Thebaner den Lacedämoniern wider die Arcadier zu hülffe gezogen waren, auch der flügel, auf welchem Epaminondas neben Pelopida fochte, in unordnung geriethe, und dieser letztere bey sieben grossen empfangenen wunden nieder gesuncken, stellte sich Epaminondas vor seines freundes leib, und hielte die feinde nicht ohne ziemliche vergiessung seines eigenen bluts so lang alleine auf, bis endlich der Lacedämonische König Agesipolis von dem andern flügel dazu kam, und sie beyde errettete; wodurch dann die freundschafft Pelopidä und Epaminondä so vest verknüpfet worden, daß man dergleichen exempel in Griechenland sehr wenig gesehen. Als bald darauf die Lacedämonier das schloß zu Thebe, Cadmea genannt, unversehens, und da man sie als verbündete ohne argwohn vorbey ziehen ließ, überrumpelten und besetzten, auch durch solches mittel die gute stadt unter einem harten joch hielten, saß zwar bey wieder-einnahme der stadt, welche von den vertriebenen Thebanern unter Pelopidä anführung unterfangen wurde, unser Epaminondas anfangs still, nur damit er seine hände nicht mit dem blut seiner mit-bürger, deren es viel mit Lacedämon hielten, besudeln möchte; so bald aber die sach in der stadt richtig, und man nun gegen die Lacedämonier in dem schloß zu fechten hatte, stellte er sich an die spitze, und trug zu dessen eroberung ein grosses bey. Der krieg gieng darauf auf das hitzigste an. In den ersten treffen war Pelopidas der Thebaner Heerführer, daher derselben allhier nicht gedacht wird; aber bey der grossen Leuctrischen schlacht, durch welche der Lacedämonier macht auf einmal gantz zu boden geschlagen wurde, commandirte Epaminondas, als das Haupt, und wußte auch seine armee also zu stellen und treffen zu lassen, daß er hauptsächlich und fast allein durch solche kunst denjenigen feind überwunden, welcher bisher eben darinnen seine gröste stärcke gehabt; er drehete nemlich seine schlacht-ordnung also, daß der hauffe, in welchem seine beste kriegs-leuthe waren, zuerst auf den feind stiesse, und schlug mit demselbigen, wiewol nicht ohne hartes gefecht, den ihm entgegen stehenden feindlichen flügel in die flucht; und als die Lacedämonier von dem mittel, oder Corps de bataille, in ersehung dieser kriegs-list dem Epaminondä eilends in die seite gehen wollten, wurden sie zugleich von ihm, der den vortheil an seinem ort schon erhalten, und von Pelopida, der den mittel-punct der Thebaner commandirte, auf zweyen seiten angegriffen, und da sie sich durch die allzueilfertige anrückung in unordnung gebracht, auch von dem rest ihrer ordnung, so noch nicht geschlagen hatte, abgerissen, wurden sie noch mit leichterer mühe, als der vorgemeldte flügel geschlagen; worauf alles in volle flucht gebracht ward, und der Lacedämonier König Cleombrotus mit mehr als 4000. der seinigen auf dem platz bliebe. Epaminondas rückte sofort bis vor Spartam, und bauete die stadt Messene wieder auf, welche vorher von den Lacedämoniern zerstöret worden. Als sich hernach der krieg einige zeit in Peloponneso herum gezogen, und dagegen der tyrann der stadt Pherä in Thessalien, nahmens Alexander, unversehens Pelopidam gefangen genommen hatte, gieng Epaminondas mit volck dahin, und bediente sich einer besondern behutsamkeit, daß er den unbillichen und gewaltthätigen mann zwar schreckte, damit er den gefangenen wieder aus-

lieferte,

lieferte, aber doch nicht gar zur verzweiflung brächte, auf welchen fall es Pelopidas zu allererst mit dem leben hätte bezahlen müssen. Sonst ist von diesem mann noch merckwürdig, daß, als er in Peloponneso den krieg führete, und nach verflossener zeit seines Generalats, oder (wie Cornelius Nepos, wiewol mit nicht so grosser wahrscheinlichkeit, meldet) aus mißgunst seiner feinde andere Generalen der armee vorzustehen abgeschicket wurden, Epaminondas in erwegung ihrer allzugeringen capacität ihnen das commando nicht überantworten, und also das vatterland einer so grossen gefahr blos stellen wollte, obschon er leicht sahe, daß er deswegen bey seiner wiederkunft nach Theben zum tode verdammt werden müste; es war auch würcklich an dem, daß es geschehen sollte; allein da Epaminondas dieses gleichsam als die letzte gnade begehrte, man möchte in sein todes-urtheil setzen: Es wäre darum wider ihn gefället worden, weil er die Thebaner wider ihren willen gezwungen hätte, die Lacedämonier zu überwinden, und ihnen die herrschafft über Griechenland aus den händen zu reissen; so wurden durch diese rede die Richter zum lachen bewegt, und die so nachdrückliche erinnerung seiner verdienste würckte so viel, daß kein einiger eine scharfe meynung wider ihn sprechen dorfte. Zu einer andern zeit, als die Thebaner in Thessalien krieg hatten, ward ihm einer seiner mit-bürger im commando vorgezogen, er aber ließ sich darum nicht abhalten, nur als gemeiner soldat mit zu ziehen; wie nun das kriegs-heer wegen schlechter anführung ziemlichen schaden gelitten, letztlich auch gar zurück ziehen müssen, folgte ihm der feind, so eben den vorbemeldten Alexandrum Pheræum zum Haupt hatte, auf den fersen nach, und trieb solches (da insonderheit auch mangel an proviant war) dergestalt in die enge, daß fast alle hoffnung zu entrinnen dahin fiele; hier zwang sie nun die noth, ihre augen wieder auf Epaminondam zu werffen, und zu seiner hülffe zu kriechen, welcher auch mehr seiner pflicht gegen dem vatterlande, als der zuvor empfangenen schmach eingedenck alsobald die Feldherrn-stelle wieder angenommen, durch seine gute anstalt den feind in geschwinde zurück getrieben, und die armee in sicherheit gebracht hat; wie er dann nicht minder in folgenden zeiten auch mit gröster gefahr seines lebens nichts unterließ, was zur wohlfahrt seines vatterlandes dienen konnte. Das letzte treffen, welchem er beygewohnt, war bey obangezogener stadt Mantinea, da er von Gryllo, des berühmten Xenophontis sohn, oder nach andern, von einem, nahmens Machärion, (den einige für einen Arcadier aus Mantinea selbst gebürtig, andere aber für einen Lacedämonier ausgeben) mit einem wurf-pfeil durchschossen wurde, und das eisen nicht eher aus der wunde ziehen wollte, als bis er gehört, daß die feinde überwunden wären. Worauf er, nachdem er das eisen heraus genommen, A. M. 3621. A. C. 363. U. C. 391. Olymp. CIV. 2. mit sonderbarer vergnügung unverheurathet gestorben. Man begrub ihn an dem orte, da er gestorben, und setzte ihm daselbst eine statue, zu welcher der Kayser Adrianus, ihm zu ehren, noch eine setzen ließ. Um mit wenig worten dem leser gantz sonderbare gedancken von diesem mann zu geben, dienet nur dieses zu melden, daß sein vatterland Thebe beydes vor, und nach ihm stets in schlechter achtung, und meistentheils andern unterworffen gewesen, hingegen aber, so lang er darinnen das steur-ruder geführt, oder den kriegs-heeren vorgestanden, ohnstreitig die gröste macht gehabt, und gleichsam für die Fürstin in Griechenland gehalten worden. *Polyb.* lib. VI. *Cicero*, Tuscul. I. 2. *Plutarch.* in Pelop. & in apophth. *Corn. Nepos*, in ipsius vita. *Diodor. Sicul.* lib. XV. *Xenophon*, hist. Gr. lib. VI. & VII. *Pausan.* in Arcadicis. *Ælian.* variæ hist. *Justin.* lib. VI. *

Epaphus, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher eine historie von dem Ephesinischen tempel schrieb, und darinnen von dessen erster gründung und allen übrigen merckwürdigkeiten nachricht gab. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Epaphus, soll des Jupiters und der Nymphen Jo, einer tochter Inachi, sohn gewesen seyn, in Egypten regieret, und die stadt Memphis erbauet haben. Herodotus bemercket, daß der Egyptische gottesdienst des Apis eben aus dieser fabel des Epaphi herrühre, auch in dem Griechischen das wort Epaphus würcklich eben so viel als bey den Egyptiern Apis bedeute; die sach ist auch um so viel gläublicher, weil nach der fabel Jo, als sie mit Epapho schwanger gieng, von der göttin Juno in eine kuh soll verwandelt, und so lang herum getrieben worden seyn, bis endlich, nachdem sie in Egypten kommen, Jupiter seine gemahlin erbäten, ihro wiederum ihre vorige gestalt zu vergönnen. *Herodot.* in Euterp. & Thal. *Euseb.* in chron. *Ovid.* metamorph. lib. I. v. 748. *

Epauna, **Epaunum** oder **Epone**, soll eine stadt in dem alten Königreich Burgundien gewesen seyn, und ist wegen des Concilii, welches Epaunense, Eponense, Epaonense, Pomense und Pounense genennet wird, berühmt. Daß der ort dieses Concilii im Königreich Burgundien, und zwar im district von Vienne gelegen, will man nicht zweifeln; was es aber eigentlich vor eine stadt gewesen, davon kan man nichts gewisses sagen. Etliche lesen Apamiense, und verstehen die stadt Pamiez in Languedoc; andere verstehen die stadt Mandeuvre, welche auch bey den Alten Epamantuorum oder Epamantodurum Civitas genennet wird; andere haben andere gedancken. Dieses Concilium aber wurde von dem König Sigismundo in Burgundien ums jahr 517. beruffen; denn nachdem derselbige die Arianische ketzerey abgeschworen, wandte er alle sorge an, den schaden, den er in seinem Reiche verursachet, wiederum zu ersetzen. Alcimus Avitus, Ertz-Bischoff zu Vienne, präsidirte auf demselbigen, und es wurden 40. canones gemacht, die kirchen-disciplin zu befördern. *Baron.* A. C. 509. collect. Concil. tom. VIII. X. *Binius*, tom. II. Concil. *Sirmond.* ad Ennod. lib. I. epist. 13. *Labbe*, dissert. de Concil. Epaun. *Chiffletius*, diss. de loco Concil. Eponens. *Columbi*, de epist. Valent. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Pap. Masson.* &c.

EPEI, gewisse völcker an der westlichen küste von Peloponneso, welche ihren nahmen von Epeo, Endymionis sohne, ihren sitz aber in dem nachmaligen Elide hatten. Einige wollen, daß sie mit der zeit Elei von Eleo, Endymionis enckel, genennet worden, welches aber andere widerlegen. *Plin.* lib. IV. c. 5. *Steph. Strabo*, lib. IX.

Eperies oder **Epperies**, lat. Eperiessinum, Eperiessium, ist die vierte Königliche freystadt in Ober-Ungarn an dem flusse Torissa oder Taroza in dem Saroser Comitat, 6. meilen von Caschau gelegen, hat ihren nahmen von den vielen eroberungen, so auf Ungarisch Eper heissen. Sie ist eine schöne, saubere und ziemlich bevestigte stadt, so an. 1394. mit mauren umgeben worden. Sie treibet starcke handlung, sonderlich nach Teutschland und Polen, und ist wegen ihrer saltz-gruben berühmt, darinnen man nebst andern edelgesteinen opalen findet. Der sauer-brunnen, welchen man allda hat, ist sehr angenehm und gesund zu trincken. An. 1604. eroberte sie Botskay, dem sie aber der Kayserliche General George Basta bald wiederum abnahm. Nachgehends ist sie in der Bethlenischen, Ragoczischen und sonderlich in der Töckelischen unruhe öfters eingenommen worden. *Cromer.* hist. Polon. lib. XXI. *Zeilerus*, in collectan. P. I. c. 5. p. 252. seq. & in nova descript. Hungar. p. 99. seq. Kreckwitz, beschreibung von Ungarn, p. 1157.

Epernay, siehe **Espernay**.

Epeus, soll vor alters ein über alle massen verzagter mensch geheissen haben, von dem das sprüchwort entstanden: Epeo timidior, furchtsamer als Epeus. Dem comödien-schreiber Cratino hat man diesen nahmen gegeben, vielleicht, weil er zu der zeit, da er zu Athen das haupt von der sogenannten Oeneidischen zunft gewesen, einen mangel an hertzhafftigkeit spüren lassen. *Erasm.* in chil.

Epeus, welcher, wie schon berichtet, von Endymione herstammen soll, war der erste erfinder der kriegs-maschine, so Aries genennet, und bey belagerungen gebrauchet wurde, die mauren einer vesten stadt damit niederzustossen; desgleichen soll er auch das Trojanische pferd erbauet, und die stadt Metapont gegründet haben. Es ist hierbey doch zu mercken, daß, was das Trojanische pferd betrift, solches nicht ohne guten grund von einigen Alten, eben von dem obbemeldten bock oder Aries, erkläret werde, womit nemlich Epeus die Trojanische mauren niedergestossen, und also den weg zu eroberung der stadt soll gebahnet haben; Es kan auch gar wohl seyn, daß obiges kriegsgeräthe im anfang der erfindung eben sowol ein pferd, als nachgehends ein bock ist genennet worden, da dann in der ferne, und bey unwissenden leuthen, die fabel von dem Trojanischen pferde gar leichtlich hat entstehen können. *Justin.* lib. XX. c. 2. *Plin.* lib. VII. c. 56. *

Epha, war bey den Hebräern ein maas, womit man getreyde zu messen pflegte, von eben der quantität, als Bathus, womit man nasse waaren, als wein, öl, rc. abzumessen im brauch hatte. Es hielte 10. homer oder 3. sata. *Waserus*, de mens. Hebr. *El. Bernardus*, de mensur. *

EPHEBI, hiessen in Athen und Griechenland die jungen pursche von 16. jahren, welche man unter die andern Ephebos einschrieb, und ihnen dabey die haare abschor, davon ein theil den göttern geheiliget, und in ihre tempel gebracht werden muste. Der tag, da solches geschahe, hieß Ephebia; an demselbigen lebten sie vergnügt, stellten einen lorbeer-zweig vor ihr haus, welcher sich in zwey ästlein theilte, gossen dem Herculi zu ehren etwas wein aus, und das übrige truncken sie mit einander. Sie durften innert einem jahre nicht wegreisen, (denn so lange währete die benennung eines Ephebi) sondern musten sich an dem orte, welcher Ephebeum genennet wurde, sowol in gemüths- als leibes-exercitiis fleißig üben. Diese Ephebi musten in ihren offentlichen schau-spielen auch beysammen sitzen, und ihr besonderer platz hieß Ephebicum. *Meurs.* Græc. fer. *Fasoldus*, de fest. Græc. *Mercurialis*, art. Gymn. *Pitiscus.* *

EPHESIA, war ein fest der Diana zu Ephesus, welches sonderlich die männer begiengen, wobey sie sich rechtschaffen vollsoffen, und die gantze nacht auf dem marckte herum schwärmten. Den verheuratheten weibern war es nicht erlaubet, sich bey diesem sauff-fest und tumult einzufinden, wohl aber den ledigen jungfrauen, die doch eben sowol ursach hatten, davon zu bleiben, wo sich je die Herren Epheser bey einem so unehrbaren fest der ehrbarkeit hätten befleissen wollen; die vorsteher des gottesdiensts bey diesem fest hiessen Essenes. *Castellanus*, de fest. Græc. *Meursius*, Græc. fer. *

EPHESTRIA, waren gewisse feste zu Theben, welche zum andencken des Tiresiä gehalten wurden, wobey man seinem bilde zuerst weibs-hernach manns-kleider anlegte, damit auf die fabel zielend, da vorgegeben wird, daß gedachter Tiresias beyderley geschlechts gewesen. Man lässet diesen articul mit fleiß passiren, wie er im Fritschischen Lexico, und vorher schon bey

Hoffmann, stehet; bekennet im übrigen gern, daß man noch bey keinem guten scribenten einige sichere nachricht über dieses fest angetroffen, auch nicht einmal bey denen, so sonsten der Griechen feste mit grösstem fleiß beschrieben und zusammen gelesen haben; Leichtlich wäre hier zu muthmassen, es sey etwas verdruckt oder verschrieben worden, und wurde es besser Ephestia heissen, welches würcklich der nahme eines berühmten Griechischen festes ist, das billich allhier eben sowol, als bey Hoffmann, seinen platz verdiente; allein, die bey diesem articul sich befindliche beschreibung kan sich darzu keineswegs reimen, weil Ephestia ein fest Vulcani gewesen, und nicht von den Thebanern allein, sondern durchgehends in Griechenland gefeyert worden; Nur dieses kan hier noch gemeldet werden, daß der nahme Ephestris eine gewisse art ober-kleid bedeutet habe, so unsern heutigen mänteln in etwas gleich gewesen, und sonsten auch Chlamys, wie bey den Lateinern Sagum oder Sagulum, geheissen; Woher iemand auf die gedancken gerathen könnte, das fest Tiresiä, da es fürnemlich um ausziehen und wieder anlegen der kleider zu thun gewesen, habe um so viel besser den nahmen Ephestria tragen können; Allein, wie man sich einseits denen, so sich diese muthmassung wollten gefallen lassen, nicht begehret zu widersetzen, so soll man doch auch dieses nicht verschweigen, daß Ephestris sowol ein weibs- als manns-kleid gewesen, und sich dahero auf die oben beschriebene veränderung der weiblichen in die männliche kleidung eben so gar wohl nicht schicke. *

Ephesus, eine stadt in Jonien in Klein-Asien, so nach einiger meynung heut zu tage Figena heisset, ist vor zeiten, nach Justini und Plinii aussage, die berühmteste handels-stadt in gantz Klein-Asien gewesen, und zuerst von den Amazonen auf einen niedrigen grund erbauet, hernach aber von Lysimacho an den ort, da sie anietzo stehet, versetzt, und nach seines weibes nahmen Arsinoe genennet worden; so bald aber selbige todt war, nahm sie wieder ihren alten nahmen Ephesus an. Sie ist sonderlich berühmt wegen des tempels der Dianä, welcher unter die wunderwercke der welt gerechnet wurde; wie man denn 220. oder, nach anderer zeugnissen, gar 400. jahr daran gebauet hat, ehe er zum völligen stande gekommen, obschon der bau durch allgemeine unkosten von gantz Klein-Asien ist geführet worden. Der Baumeister war Chersiphron, welchen andere Ctesiphon nennen; seine thüren waren von cypressen-holtz, welches polirt war, und einen grossen glantz von sich gab. Die treppen aber, die auf das oberste theil des tempels führten, waren aus holtz vom weinstock gemacht, so man aus Cypern gebracht, wie Plinius versichert. Die statue der göttin Dianä war von cedern-holtz, wie Vitruvius berichtet, nach Xenophontis aussage aber von gold, oder, wie andere wollen, von elfenbein; aber Mutianus ein Römischer Bürgermeister berichtet, daß sie aus reben-holtz gemacht gewesen. Dieser prächtige tempel, so voller unschätzbaren statuen und gemählde war, woran die vortreflichsten künstler gearbeitet hatten, gieng A. C. 400. an eben dem tage, da Socrates mit gift hingerichtet wurde, im feuer auf, und zum andern mal, A. C. 356. in eben der nacht, da Alexander M. gebohren wurde. Nachgehends wurde er wiederum aufgebauet, und Alexander erbote sich, die Epheser mit allem, woran sie mangel hätten, zu versehen, auch den tempel wiederum so prächtig zu machen, wie zuvor; jedoch mit dem beding, daß sie seinen nahmen mit in eine inscription an dem tempel bringen sollten, welches sie aber nicht thun wollten. Die Türcken nennen diese stadt Ajasalouc, und die provintz, worinnen sie lieget, Sarcham. Allein heut zu tage ist sie bey weitem nicht mehr in solchem zustande, doch sind noch die merckmahle der alten herrlichkeit zu sehen, gestalt man allda grosse hauffen von marmorsteinen, viel umgerissene pfeiler und zerbrochene statuen, die unter einander liegen, antrift, darzu dann nicht wenig beygetragen, daß sie unter dem Kayser Nerone und Gallieno vielfältig beraubet und geplündert worden. Die vestung, welche auf einem etwas erhabenen grunde stehet, haben die Griechischen Kayser erbauet. Die vornehmste kirche, so dem heiligen Johanni gewiedmet, ist anietzo eine Türckische moschee. St. Paulus hat zu zweyen malen das Evangelium daselbst geprediget, und sich drey jahr daselbst aufgehalten, auch eine Epistel von Rom an diese gemeine geschrieben. Einige geben vor, daß auch der Evangelist Johannes mit der Jungfrau Maria hieher gekommen, daher in folgenden zeiten die Bischöffe daselbst sich dessen nachfolger zu seyn rühmten, und solcher ursache wegen, in der zeit der Oster-feyer der Römischen kirche etwas nachzugeben, ihrem ansehen nachtheilig zu seyn glaubten. An. 431. unter dem Kayser Theodosio dem jüngern, ist allhier ein General-Concilium wider Nestorium gehalten worden, darinnen dieser seines amts entsetzet, und des Pelagii, wie auch anderer irrthümmer aufs neue verdammt worden. Schon lange vorhero, nemlich an. 198. ist, wegen einrichtung der Oster-feyer, durch Polycratem, und an. 400. durch Chrysostomum, wegen verbesserung der kirchen-sachen eine particular-zusammenkunft allhier angestellet worden. Desgleichen hielt man daselbst an. 449. den beruffenen Synodum, welcher deswegen, weil man den Bischoff zu Constantinopel, Flavianum, darauf ermordet, Lystrica genennet worden, da des Eutychis lehre grossen anhang gefunden. *Strabo*, lib. XIV. *Pausan.* lib. IV. *Pomp. Mela*, lib. I. *Plin.* lib. XXXVI. c. 14. &c. *Solin.* c. 53. acta Concil. tom. II. *Euseb.* hist. lib. V. c. 23. 24. *Socrat.* lib. VI. c. 10. & lib. VII. c. 33. *Nicephor.* lib. XIV. c. 33. *Liberat.* c. 12. *Evagr.* lib. I. c. 10. *Sozomen.* lib. VIII. c. 6. *Baron.* A. C. 56. 57. 430. 431. 449. *Chevreau*, histoir. du monde. *Spon.* reise-beschreibung von Italien, 1. *Launoyi* litt. P. VIII. lib. II. *Tournefort*, voyage du Levant, liv. III. ép. 22. *

EPHETÆ, war eine Obrigkeit zu Athen, welche aus 50. Atheniensern, und eben so viel andern Griechen bestund, und von dem Könige Demophoon, die unversehens geschehene mordthaten zu richten, verordnet war. Draco schloß die fremden aus, und bestellte dieses gerichte mit 51. Atheniensern; Solon verminderte ihre schärfe nach seinen gesetzen, und brachte viel macht aus ihren gerichten zu dem Areopagitischen Rathe. Sie musten 50. jahr alt, und lauter solche personen seyn, die ein unsträflich leben führeten. *Pollux. Suidas. Emmius*, Athen. p. 62. 63. *Sigonius*, de Rep. Athen. *Meurs.* Attic. lect.

* **Ephialtes**, Neptuni und Iphimediä sohn, welche sonsten Aloei weib war, aber von Neptuno genothzüchtiget worden, und zwey söhne von ihm gezeuget hat, nemlich diesen Ephialtem und Otum. Man hieß sie beyde Aloides, von ihrem pflegvatter Aloeo, bey welchem sie als seine kinder sind erzogen worden. Die unsinnige fabel meldet weiter von ihnen, daß sie riesen gewesen, und alle jahr um eine elle dicker, und so viel länger geworden, und sie seyen noch nicht 15. jahr alt gewesen, da sie den himmel zu stürmen sich vorgenommen haben. Endlich haben sie durch listigen antrieb der Dianä einander selbsten aufgerieben. *Homeri* Odyss. lib. II.

Ephippus, ein Poet, welcher in Comischen versen geschrieben, und verschiedene mal von Athenäo angeführt wird, davon aber nichts mehr übrig. *Meursius*, bibl. Attic.

Ephodi, sonst genannt Propheto Duran, oder Durante, von andern aber Parfait, wie auch Perivot Duran, und auf andere weise mehr, war ein berühmter Rabbiner, welcher um das jahr Christi 1394. gelebet. Er soll einmal die Christliche religion angenommen haben, hernach aber wieder auf das Judenthum gefallen seyn. Er hat eine sehr giftige epistel an Bonetum, einen von den seinigen zu den Christen übergegangenen Juden, geschrieben, in meynung, denselben wiederum auf seinen erstern glauben zu bringen. Von seinen schriften ist nichts so berühmt, als sein werck Maase Ephod, von welchem er auch den nahmen empfangen. Es ist solches ein ansehnlich grammaticalisches werck, darinnen er sich oft dem R. Kimchi widersetzet, mit einer gelehrten präfation, von dem nutzen des studii Biblici &c. Das manuscript davon, welches niemals gedruckt worden, hat J. Buxtorf aus Constantinopel von Jacobo Romano, einem gelehrten Rabbiner, empfangen, und sich dessen öfters in seinen schriften, sonderlich de Punctorum Antiquitate mit nutzen bedient. Es findet sich dißmal mit den übrigen Hebräischen Buxtorfischen büchern in der bibliotheca publica Academ. Basiliensis. *Buxtorf.* bibl. Rabb. *Schalschel. Hakkab. R. Simon.* *

EPHORI, war zu Lacedämon ein gewisser Magistrat, der aus 5. personen bestund, welchen Lycurgus, oder, nach anderer meynung, Chilon, oder auch gar erst der König Theopompus aufgebracht haben soll. Anfänglich wurden sie von den Königen, nachmals aber vom volck erwehlt, und ihr amt währete nur ein jahr. Das vornehmste absehen dabey war, daß sie der Könige gewalt in schrancken hielten, damit sie sich nicht eine absolute herrschafft anmassen möchten. Weil sie meist aus dem volck erwehlet wurden, so hielten sie auch viel auf des volcks freyheit; nach der zeit aber bekamen sie die vornehmsten geist- und weltlichen verrichtungen. Wenn man das fest der Pallas begieng, da die jungen pursche gewaffnet zusammen kamen, so richteten sie das opfer zu. Wenn man die götter um rath fragen wollte, so musten sie sich in der Pasiphaes tempel schlafen legen, und was ihnen daselbst träumete, muste vor sich gehen. Sie gaben auch etwas achtung auf den lauf der sterne; sonderlich war diese gewohnheit eingeführt, daß die Ephori alle 9. jahre eine gewisse nacht die luft und das gestirn betrachten musten, und wann sie dann, wie man es nennte, einen stern schiessen sahen, durften sie dem Könige deswegen seinen Königlichen gewalt stille stellen, unter dem vorwand, die götter zeigten dabey an, daß der König gröblich mißhandelt hätte; jedoch kam es noch auf den ausspruch des Delphischen Oraculi an, ob solches den König entschuldigen, oder sein urtheil bekräfftigen wollte. Diß war ohne zweifel eine staats-list, um die Könige desto besser in dem zaum und in der forcht zu halten. Sie bestellten alle feste und schau-spiele, und gaben achtung, daß in einer allgemeinen trauer keine neuerung unterlief. In weltlichen dingen hatten sie freye hand, und niemand durfte sich ihnen widersetzen; denn sie waren über alle Collegia, und konnten deren mitglieder absetzen, ins gefängniß werffen, oder auch wol gar auf leib und leben anklagen, ihre schlüsse ergiengen durch die mehrere stimmen. Sie hielten unter den Ephebis gute disciplin, als welche sich alle zehen tage vor ihnen stellen musten, damit sie ihre lebens-art und leibes-beschaffenheit beurtheilen könnten. Sie entschieden auch einige streit-sachen, und hatten ihr ἐφορεῖον auf dem marckte. Sie hatten die aufsicht über den gemeinen fiscum, und musten bey ihnen alle rechnungen abgelegt werden. Die zeit des jahrs theilten sie ebenfalls, und wenn sie ihr regiment anfiengen, welches um den kürtzesten tag geschah, fieng sich das neue jahr an. Weil sie aber ihre grosse gewalt mehrentheils mißbrauchten, so

wird

wird ihrer bey vielen authoribus nicht in gar grossen ehren gedacht. Dieses wichtige amt wurde endlich vom König Cleomene mit gewalt aufgehoben, als der die authorität des gemeinen wesens zu Sparta auf alle weise zu schmälern suchte, wie er dann die damals im amte stehende Ephoros gar tödten ließ; indessen gieng damit auch die bisherige freyheit zu grund, und verfiel diese stadt bald hernach unter Tyrannen, ja gleich darauf gar unter fremde herrschafft, zu einem nicht undeutlichen beweisthum, von was für grossem nutzen dieses amt gewesen. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, misc. Lacon. *

Ephorus, ein Redner und Historien-schreiber, war gebürtig von Cuma in Aeolien, und lebte gegen die CVII. Olympias, und das 402. jahr der stadt Rom, A. M. 3692. A. C. 352. Isocrates war sein lehrmeister, auf dessen einrathen er auch seine historie geschrieben. Weil er denjenigen nicht gewogen war, die ihre geschichte von fabelhafften zeiten anfiengen, so bemerckte er nur diejenige sachen, welche die Griechen und andere völcker, nach der Heracliden wiederkunft, oder nach Suidä meynung, von dem Trojanischen kriege an, bey nahe durch achthalb sæcula verrichtet hatten. Es bestund solche historie aus dreißig büchern, und einem jeden buch war eine vorrede beygefügt. Diodorus Siculus und Strabo legen diesem werck in vielen stucken grosses lob bey, Seneca hingegen und andere finden daran genug zu tadeln. Ausser diesem hat er noch einige andere schrifften verfertiget, wie er dann von guten und bösen vier und zwanzig bücher, und von den durchgehends bewunderns-würdigen sachen fünfzehen, ingleichen einen tractat von den städten in Thracien, hinterlassen, darzu noch dieses kommt, was er unter dem titul ἐπιχώριος, von seinem vatterlande geschrieben. Einige halten dafür, daß sein sohn Demophilus seine historie erst völlig zum stande gebracht. *Strabo*, lib. IX. pag. 290. lib. X. pag. 320. lib. XIII. pag. 428. *Diodor. Sicul.* lib. I. cap. 39. lib. IV. cap. 1. lib. XVI. cap. 77. *Seneca*, quæst. natural. lib. VII. cap. 16. *Suidas*, in Ἔφορος & Ἔφιππος. *Plutarch.* de vita Homeri. *Vossius*, de Histor. Græc. pag. 36. 37. de Philos. sect. cap. 4. de scient. Math. cap. 43. *Harduin.* in indice aut. Plinii. *Bayle.* *

Ephraem, ein Griechischer auctor, welcher zu anfang des XIV. sæculi lebte, und eine chronick von den Constantinopolitanischen Kaysern in Jambischen versen schrieb. *Allatius*, lib. de Psell. p. 113.

Ephrämius, von einigen **Ephraimus** genannt, war erstlich unter Kayser Justino Comes, oder Befehlhaber im Orient, und succedirte hernach dem Patriarchen zu Antiochien, Euphrasio, welcher bey einem erdbeben sein leben gelassen, weil er eben grossen fleiß angewendet hatte, der stadt aus diesem elend wieder aufzuhelffen. Als Cosroes an. 544. Syrien verheerte, erdachte er, um die kirche und andere nah-gelegene örter zu erhalten, diese list, daß er alles von aussen mit heiligen bildnissen zierte, die anstatt der ranzion seyn sollten; ohne zweifel, damit die feinde durch solche beute besänftiget, der kirche mit brand verschonen möchten, wie auch geschehen. *Evagrius*, lib. IV. c. 6. & 25. *

Ephraim, war der andere sohn Josephs, welchen ihm Asnath, des Potipherä, Priesters zu On, tochter, gebohren. Sein groß-vatter, als er ihn nebst seinem bruder Manasse segnen wollte, legte die rechte hand auf ihn, ohngeachtet er der jüngere war. So nahm er ihn auch, nebst seinem bruder, unter die zahl seiner söhne auf, daher nachgehends der stamm Ephraim entstanden. *Genes.* XLI. & XLVIII. *Torniell.* A. M. 2345. n. 3. 3058. n. 1. *Genebrard.* chron. lib. I.

Ephrath, eine stadt im lande Canaan, ohnweit Bethel, gelegen. Als Jacob von seinem schwieger-vatter dem Laban aus Mesopotamien zog, starb Rahel, seine liebste ehe-frau, in kindes-nöthen daselbst. *Genes.* XXXV. & XXXVIII. 1. *Paralip.* II. & IV. &c.

Ephrem, oder **Ephraem**, welcher von den Arabern Mar Afram oder Afrim, und sonst auch meister der welt genannt wird, war gebürtig von Nisibe, und ließ sich von Jacobo, dem Bischoffe dieses orts, unterrichten. Hierauf wurde er Diaconus der kirche zu Edessa in Syrien, und starb an. 378. Seine schrifften, deren er eine grosse menge hinterlassen, hat er grösten theils in Syrischer, jedoch auch einige in Arabischer sprache verfertiget, weil ihm die Griechische unbekannt war; sie waren aber bey der Syrischen kirche in solchem ansehen, daß man sie nach der heiligen Schrift öffentlich der gemeine vorlas. Ebed-Jesu bemercket hiervon seine Commentarios über das erste, andere und dritte buch Mosis, über Josuam, die Richter, die bücher Samuels und der Könige, über die Psalmen und vier grosse Propheten. Photius berichtet, daß er neun und vierzig Homilien, deren auszug er zugleich giebt, von ihm gesehen, und fügt hinzu, daß er, nach der Syrier vorgeben, über tausend verfertiget. Die Maroniten haben unter ihren kirchen-gesängen gar viel, welche sie Ephremo zuschreiben. Es befindet sich auch noch in Arabischer sprache eine beschreibung Marouns, eines vornehmen bedienten zu Antiochien, Mariä seiner gemahlin und seiner kinder, welche das heilige creutz zu Jerusalem besucht haben, und denen zu ehren er diese gantze historie in einer öffentlichen rede vorgetragen. Viel von seinen schrifften sind ins Griechische übersetzet, auch von Gerardo Vossio, so viel er hat haben können, in ein werck zusammen gebracht worden. Sein leben hat ein Griechischer scribent beschrieben. *Hieronymus*, catal. c. 115. *Amphiloch.* comp. S. Basil. & Ephrem. *Basil.* homil. II. in hexaëm. *Gregorius Nyssenus*, orat. de ejus vita. *Chrysostomus*, orat. de fals. Prophet. & Doctor. *Photius*, c. 196. *Gennad.* de viris illustr. c. 3. *Honorius Augustodun.* lib. I. c. 116. *Moses Barcepha*, lib. I. de Parad. *Ebed-Jesu*, in catal. script. Chal. *Sozomenus. Theodoret. Evagr. Nicephorus. Palladius*, &c. *Baronius*, A. C. 338. & 378. *Vossius*, de Histor. Gr. lib. II. c. 18. *R. Simon*, mémoires savans. *Herbelot*, bibliothèq. Orient. **Arnolds ketzer-historie**, P. I. lib. IV. c. 4. §. 36. *

Ephron, eine stadt in dem stamm Ephraim, welche Abia der König in Juda, dem Könige in Israel abgenommen, 2. *Chron.* XIII.

Ephron oder Zephron, war eine veste und grosse stadt in dem stamm Manasse ohnweit dem Jordan. Judas Maccabäus zerstörte sie, und ermordete alle bürger, die darinnen waren, weil sie ihm in dem kriege wider Timotheum den durchgang sperren wollen, und mit sturm erobert werden müssen. 1. *Macc.* V. 2. *Macc.* XII. *Jos.* lib. XII. c. 12. *

EPHYDRIADES, sind bey den Poeten die Nymphen der brunnen genennet worden; indessen kommt dieser nahme bey den Alten gar wenig vor, und gebrauchen die scribenten viel lieber das wort Najades &c. Nur findet sich derselbige in einem ziemlich artigen epigrammate eines Griechen, der sich selbst darinnen Hermacreon nennet, und in der Anthologia Ep. Gr. stehet. *

Ephyra, soll, nach der Poeten vorgeben, des Oceani tochter, und eine Nymphe gewesen seyn, von welcher die stadt Corinthus (bevor sie von Corintho, einem sohn Marathonis oder Pelopis, repariret worden) den nahmen **Ephyre** bekommen. *Virgil.* georg. lib. II. v. 464. *Ovid.* met. lib. II. v. 239. *Lucan.* de bell. civ. lib. VI. v. 17. *Claudian.* de bello Getic. v. 629.

Epicadus, (Cornelius) ein freygelassener des Dictatoris Syllä, lebte A. U. 657. und brachte die Annales, welche Sylla von seinen eigenen verrichtungen zu schreiben angefangen, wegen seines todes aber nicht vollenden können, zu stande. Uber dieses soll er auch etwas von versen und zunahmen verfertiget haben. *Macrob.* Saturn. lib. I. c. 11. *Sueton.* in illustr. Gramm. *Victorin.* de carm. heroico. *Charisius*, lib. I. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I.

Epicharis, eine weibs-person, von geringem herkommen, auch sonst von schlechten sitten, erzeigte sich aber am ende ihres lebens sehr standhafftig. Dann als sie sich neben andern in die Pisonianische zusammenschwörung wider Neronem verwickelt, und deswegen von Volusio Proculo, (welchem sie die sach anvertrauet, jedoch aber die nahmen der mit-verbundenen verheelet hatte) angegeben worden, konnte man sie doch durch die tortur nicht dahin bringen, daß sie selbige entdeckt hätte. Endlich brachte sie sich selbst um, weil sie besorgte, sie möchte die schmertzen nicht ausstehen können, wenn man sie aufs neue auf die folter legen sollte. Man bemercket, daß viel von dem vornehmsten Römischen Adel, auch mehrere krieges-leuthe ebenfalls diese partey genommen, jedoch keiner aus allen eine so grosse tapferkeit und beständigkeit erwiesen, als dieses von freygelassenen sclaven herstammende weib, welche vielleicht auch selbst zuvor eine sclavin gewesen. *Tacit.* annal. lib. XV. cap. 51. & 57. *Polyæn.* stratag. lib. I. *

Epicharmus, ein Poet und Pythagorischer Philosophus, war ein sohn Thyrsi, und wie Diogenes Laertius will, in der insul Cos gebohren. Er verfertigte unterschiedliche comödien, darinnen er die lehren des Pythagorä in versen vorstellete, weil ihm die Philosophie öffentlich zu lehren von dem tyrannen Hierone verboten worden. Aristoteles schreibet ihm die erfindung der zwey Griechischen buchstaben ϑ und χ zu. Er starb im sieben und neunzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm nur noch einige fragmenta, welche Hertelius, Stephanus und Grotius in den sogenannten Anthologiis heraus gegeben. *Diogenes Laertius*, in ipsius vita lib. VIII. *Stephan.* de Poesi Philosoph. & fragm. Poëtar. *Fabricius*, in bibl. Græc. p. 490. 644. & 645. *

Epictetus, ein Stoischer Philosophus, war gebürtig von Hierapolis aus Carien, und lebte zu den zeiten der Kayser Domitiani und Trajani. Von seinem geburts-ort begab er sich nach Rom, und diente allda Epaphrodito, einem freygelassenen Kaysers Neronis. Hier fand er gelegenheit, sich in der Moral und Vernunft-Philosophie von Rufo unterrichten zu lassen, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er sie zu Rom andere lehren konnte, welches er gleichfalls nachgehends zu Nicopolis in Epiro that, dahin er wegen des harten edicts Kaysers Domitiani, vermöge dessen alle Philosophi aus Rom verbannt wurden, entwichen. Seine gantze Philosophie bestund aus zwey worten: ἀνέχου καὶ ἀπέχου, leide und meide. Im übrigen war er ein mann, welchem sowol Christliche als Heydnische scribenten, wegen seiner sonderbaren mäßigkeit, grosses lob beylegen. Er selbst bekennete von sich, daß ob er schon weder weib noch kinder, weder haus noch güther, sondern die blosse erde und einen schlechten mantel zu seinem bethe habe, ihm dennoch nichts mangelte. Wann er eigentlich gestorben, kan

Digitized by Google

kan man so genau nicht sagen, doch ist dieses gewiß, daß er noch zu den zeiten des Kaysers Adriani mit grossem zulauf gelehret. Gleichwie er aber allbereits in seinem leben sich grossen ruhm erworben, also hat sich selbiger nach seinem tode vermehret, so, daß Lucianus vorgiebt, es sey seine irdene laterne für drey tausend drachmas verkaufft worden. Insgemein wird ihm ein gewisses Enchiridion beygelegt, doch behaupten andere, daß Arrianus, sein discipul, dasselbige aus den reden Epicteti zusammen gelesen habe. *Arrianus*, lib. I. c. 1. 17. 19. 26. lib. II. c. 25. & lib. III. c. 15. 22. *Gellius*, noct. Att. lib. II. c. 17. 18. 19. it. lib. XV. c. 11. *Sueton.* in Domitiano & Nerone. *Lucianus*, vita Demonactis. *Suidas*. *Macrob.* Saturn. lib. I. c. 11. *Simplicius*, in proœmio & alibi, cum commentar. Salmasii. *Lipsius*, manud. ad Philos. Stoic. *Volaterranus*, lib. XV. *Vives*, ad August. de C. D. lib. IX. c. 4. *Casaubonus*, ad Spartian. in vita Hadrian. *Gesner.* in bibl. &c.

Epicurus, einer der grösten Philosophorum seiner zeit, von welchem eine eigene secte den nahmen führet. Sein vatter war Neocles, welcher ihn mit Cherestrata A. M. 3643. A. C. 341. U. C. 413. Olymp. CIX. 4. gezeuget. Zu seinem geburts-orte hatte er Gargetto, so in Attica gelegen. Weil die Athenienser pflantz-städte in der insul Samos angelegt hatten, gieng er mit seinen eltern noch in seinen jungen jahren dahin. Absonderlich machte er sich mit seiner mutter an verlassene orte, um daselbst die geister durch sprechung gewisser wörter zu vertreiben, oder vielmehr durch diß mittel, nach dem damals üblichen aberglauben, die häuser zu reinigen. In dem achtzehenden jahre seines alters gieng er von hier wieder zurück nach Athen, hielt sich aber kaum fünf jahr daselbst auf, sondern begab sich zu seinem vatter nach Colophon, und von dannen an unterschiedliche örter, bis er endlich gegen das sechs und dreißigste jahr seines alters sich entschloß, vesten sitz in Athen zu fassen. Weil er in der Philosophie, darauf er sich in dem vierzehenden jahre seines alters gelegt, gar guten grund hatte, kauffte er sich daselbst einen schönen garten, um eine schule darinnen aufzurichten. Gleichwie er aber sich schon zu Colophon grossen ruhm durch seine lehr-sätze erworben, also hatte er hier einen ungemeinen zugang, so daß ihm von gantz Griechenland und Asien, ja von Egypten selbst junge leuthe anvertrauet wurden. Diese hatten mit ihrem lehrmeister alle güther gemein, doch so, daß ein jedweder freywillig und ohne zwang des andern nothdurfft zu hülffe kam. Es war auch diese gesellschafft so wohl eingerichtet, daß sie sich niemals zertrennete. Uber dieses hatte sie eine solche ehrerbietung gegen ihren lehrmeister, daß sie seine worte als eine göttliche wahrheit aufnahm, auch seinen geburts-tag noch zu den zeiten Plinii feyerlich begieng. Seine Philosophie aber, darinnen er sie unterrichtete, theilte er in Canonicam, da er die mittel, eine sache zu beurtheilen, an die hand gab, Physicam, da er der cörper zeugung und verwesung oder veränderung lehrte, und endlich Ethicam, da er das gute zu erwehlen und das böse zu meiden anmahnte. Das höchste guth setzte er in der wollust, das ist, in einer gemüths-vergnügung, nicht aber in einer viehischen begierde, den lüsten des leibes genüge zu leisten, welche sich viel seiner discipeln gefallen lassen, und dadurch ihrer secte einen gar heßlichen schandfleck zugezogen. Er brachte auch das Systema des Democriti von den Atomis, wiewol etwas verändert, auf die bahne; und weil er glaubte, daß diese ohnversehens durch ihre manniqfältige bewegungen die theile der welt hervor brächten, so gieng er dadurch der vorsehung GOttes etwas zu nahe. Er sprach den göttern alle gütigkeit oder vorsorge für das menschliche geschlecht und andere geschöpfe ab, und behauptete hingegen, daß man sie wegen ihrer herrlichen natur verehren müste. Obschon die Stoischen Philosophi nichts unterliessen, was ihn verdächtig oder verhaßt wegen dieser lehre machen konnte, so legte er doch zu seiner vertheidigung verschiedene wercke der welt vor die augen, darinnen er zur verehrung der götter und mäßigkeit anmahnte. Wie er dann selbst dasjenige, was er gelehret, in der that auszuüben sich stets beflisse, und seine gröste delicatesse in einer mahlzeit, die aus wasser, brodt und saltz bestund, suchte. Sein ehemaliger schüler, Timocrates, so ein bruder des Metrodori war, welcher letztere dem Epicuro eifrig anhieng, wandte sich von ihm, und redte ihm viel gottlose und schimpfliche sachen nach, die aber Epicurus mit ziemlicher heftigkeit widerlegte. Endlich starb er an dem steine, nachdem er vierzehen tage kranck gelegen, A. M. 3713. A. C. 271. U. C. 483. Olymp. CXXVII. 2. in dem zwey und siebenzigsten jahre seines alters. Kurtz vorhero verfertigte er ein testament, worinnen er verordnete, wie er es nach seinem tode mit seinen güthern wollte gehalten wissen. Er hat gar viel wercke verfertiget, die Diogenes Laertius in der ordnung erzehlet, doch ist nichts mehr davon übrig, ausser einigen episteln, so Diogenes Laertius in seinem leben anführet. Allein was die zeiten uns benommen, das hat verschiedener scribenten liebe zur wahrheit oder doch zu des Epicuri Systemate hierinn ersetzet. Unter den alten ist Lucretius und Diogenes Laertius, unter den neuern Gassendus und viel andere. Unter seinen vornehmsten discipeln waren Neocles, Chäredemus, Aristobulus, die seine brüder gewesen, sein knecht Mus und Metrodorus von Lampsaco, dessen lands-leuthe Epicuro in grosser menge anhiengen. *Cicero*, epist. fam. lib. XV. epist. 16. de fin. lib. I. circa fin. & lib. II. de nat. Deor. lib. I. & de fato; *Stat.* lib. II. silva II. v. 113. *Diog. Laertius*, lib. X. cum notis Casaub. Aldobrandini itemque Menagii & Kühnii ad h. l. *Plut.* quod non possit suaviter vivi juxta Epicur. in Demetrio p. 905. in Sympos. lib. III. c. 6. *Seneca*, de benef. lib. IV. c. 19.; epist. 21. 79.; de vita beata c. 12. *Origenes*, contra Celsum, lib. VII. p. 375. *Themistius*, orat. IV. *Lucret.* lib. I. &c. *Gassendus & Rondellus*, in vita & moribus Epicuri &c. *Bayle.* *

Epidamnus, oder **Epidamnum**, eine stadt, so heut zu tage Durazzo genannt wird. Sie ward von den Corcyräern A. M. 3366. A. C. 618. U. C 136. Olymp. XL. 2. angelegt. Siehe Durazzo.

Epidaurus, siehe Malvasia.

* **Epidaurus**, eine stadt in dem gebiethe der Lacedämonier, welche nun Malvoisse heisset. *Strabo*, lib. VIII. Eine andere dieses nahmens lag in dem lande der Argier in Peloponnesus, und war wegen dem tempel Aesculapii bekannt. Eine dritte siehe in dem art. **Ragusa** und bey *Scaliger*, de triplici Epidauro. *Eusebii* Chron. Geogr. ecclesiast. &c.

Epidius, (C.) ein Redner, dessen Plinius gedencket, hat ein werck verfertiget, darinn er die bäume redend einführet. Einige vermischen ihn mit Cornelio Epicadio, einem freygelassenen des Sylla, dessen bey Suetonio meldung geschiehet. Es ist auch eine ansehnliche familie dieses nahmens zu Rom gewesen, welche berühmte männer hervor gebracht hat. *Suetonius & Plutarchus*, in vita Cæsaris. *Appian.* lib. II. bell. civ. *Dio Cassius*, lib. XLIV. *Plin.* lib. XVI. c. 25. &c.

Epigenes, ein Astrologus und Historien-schreiber, welcher von Plinio dem Beroso und Critodemo beygefügt wird, und von dem lauf der gestirne über 700. observationes gemacht. Es war auch ein Poet dieses nahmens, welcher eine tragödie verfertiget, desgleichen ein anderer, welcher die Comische tichtkunst erwehlet. *Plin.* lib. VII. c. 56. lib. XXXI. c. 3. *Athenaus*, lib. IV. & XIV. *Pollux.* lib. IV. onomast. c. 9. *Aristoxen.* lib. I. element harmon. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 19.

* **Epigones**, ein Mathematicus, von Ambracia gebürtig, und in Sicyon wohnhafft. Er erfand ein musicalisches instrument, welches von seinem nahmen Epigonium genennet worden. Seine nachfolger wurden Ambraciotes genennet. Er hat auch einige historische wercke gemachet, und muß mit einem andern dieses nahmens, welcher ein Poet gewesen, nicht verwechselt werden. *Athenaus*, lib. IV. & XIV. *Julius Pollux*, lib. IV. onomastic. c. 9. *Aristoxenes*, lib. I. elementor. harmonic. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Epigonus, lebte in dem III. sæculo, und war der urheber derjenigen ketzer, so Patripassiani genennet werden. *Theodoret.* de hær. fab. lib. III. *Baron.* an. 260.

EPILENÆA, ward bey den alten Griechen ein gewisser lust-streit genennet, welchen diejenige, so wein auspresseten, unter sich anstellten, wer nemlich unter ihnen am ersten den meisten most zuwege bringen könnte; wobey zugleich dem Baccho zu ehren gewisse lob-gesänge angestimmet wurden. *Scholiast. Aristoph.* *Pomey*, panth. myth. p. 54.

Epimay, siehe **Espinay**.

Epimenides, ein Poëta Epicus, welcher A. M. 3388. A. C. 596. A. U. 158. Olymp. XLVI. zu einer zeit mit Solone lebte. Er war aus Creta gebürtig, und nachdem er hingeschickt worden, seines vatters vieh zu hüten, soll er 27. jahr in einer höle geschlafen haben, da denn, als er wieder nach hause kam, ihn niemand kannte, gleichwie auch ihm jederman unbekannt war. Dieses getichte muß von seinen langwierigen reisen in fremden ländern ausgelegt werden. Als die pest zu Athen regierte, verordnete er, um diese stadt davon zu erlösen, daß viel weisse und schwartze schaafe in Areopago musten geopfert werden. Er soll auch durch seine opfer und anstalten die stadt so wohl gereiniget, das ist, der götter zorn wider dieselbige so wohl besänftiget haben, daß sie auf einmal davon befreyt worden. Nun stund es ihm frey, für seine belohnung wegen geleisteter dienste zu begehren, was er nur wollte; allein er begnügte sich in dem schloß zu Athen ein zweiglein von einem geheiligten öl-baum abzubrechen, und gab darmit denen, welche dem gemeinen wesen dienste thun, oder zu thun vermeynen, ein schönes exempel, was für eine gattung lohns sie sich am meisten dafür wünschen sollen. Man legt ihm auch das werck von dem ursprung der Cureter und Corybanter bey. Sonst sind noch drey andere dieses nahmens, davon die zwey ersten geschlechts-register, und der dritte, die historie von Rhodus in Dorischer sprache geschrieben. *Diog. Laertius*, in vita lib. I. *Plato*, lib. de legibus. *Maximus Tyrius*, ser. 21. & 28. *Pausan.* in Corinth. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 14. *Plin.* lib. VII. c. 48. *Plutarch.* in Solone. *Gyrald.* dial. II. hist. Poët. *

Epimetheus, war, nach den fabeln der Heydnischen Poeten, ein enckel des himmels, und ein sohn Japeti, welcher ihn, nebst Hespero, Atlante, Prometheo und 26. andern söhnen, so insgesamt von einer riesenmäßigen grösse gewesen, mit seiner gemahlin Asia, oder Themis, oder Climene, gezeuget. Weil er seinem bruder Prometheo geholffen, da er den ersten menschen aus koth gemacht, hat ihn Jupiter zur strafe in einen affen verwandelt. *Hesiod.* Theogonia. *Hist. des Dieux*, p. 7.

Epinay, siehe **Espinay**.

EPINICIA, war bey den Alten ein fest, an welchem sie nach einem erhaltenen siege lustig waren, tantzten, lieder sungen, gaste-

achen

reyen und opfer hielten. Indessen war es nach dem unterscheid der völcker auch in etwas unterschieden; doch hielte man es an einem Feld-Obersten für eine unumgängliche schuldigkeit, nach jedem sieg ein solches fest und opfer zu halten. Es hiessen auch die lieder also, welche man dem überwinder zu ehren absung. *Meursius. Fasoldus. Pitiscus.* *

Epiphanes, war des ertz-ketzers Carpocratis sohn, der seines vatters bosheit nachfolgte. Clemens Alexandrinus erzehlet, daß er von den einwohnern in Cephalonia, aus welcher landschafft seine mutter gewesen, als ein gott angebätet worden. *Clem. Alexandr.* strom. lib. III. *Epiphan.* hær. 32.

* **Epiphania**, eine Syrische stadt an dem fluß Orontes, welche Antiochus Epiphanes gegründet hat, woher sie diesen nahmen bekommen. Cuspinianus will haben, daß sie nun Mapoa heisse; und Niger nennet sie Aman. Sie liegt zwischen Antiochien und Damasco, ungefehr in der mitte, und achtzig meilen von beyden ab, und ist nun sehr geringe.

Epiphanius, ein Patriarch zu Constantinopel, folgte um das jahr 520. dem Patriarchen Johanni aus Cappadocien. Der Papst Hormisdas forderte von ihm, daß er, nach gewohnheit, einen Gesandten an ihn schicken, und die gewöhnlichen präsente offeriren sollte, welches die Constantinopolitanischen Bischöffe bisher freywillig gethan, Hormisdas aber als eine schuldigkeit verlangte. Epiphanius bequemte sich, und that, allen streit zu vermeiden, was der Papst haben wollte. Er bekam auch von dem Papst eine vollmacht, alle diejenigen in die gemeinschafft der Römischen kirche aufzunehmen, die eine gewisse formul, darinnen, die annehmung des Chalcedonischen Concilii und verdammung des Eutychis enthalten war, die ihm der Papst zugeschickt, unterzeichnen würden. Er starb an. 535. und hat das zeugnis, daß er es mit den rechtgläubigen wider die Eutychianer gehalten. *Hormisdas*, epist. 72. & 73. *Baronius*, ad an. 520. n. 8. it. ad an. 535. n. 58. *Philippus Cyprius*, in chron. eccles. Græc. p. 59.

Epiphanius, ein bekannter kirchen-scribent, war gebürtig aus Palästina, aus dem dorfe Besanduce, in dem gebieth Eleutheropolis. Seine eltern sollen Jüden gewesen seyn, und von seiner auferziehung, bekehrung und gantzem lebens-lauf werden von Johanne und Polybio, die sein leben beschrieben, viel dinge erzehlet, welche aber die Gelehrten als ungewiß und zweifelhafft verwerffen. In seiner jugend that er eine reise nach Egypten, da er in grosse gefahr gerieth, von einigen weibspersonen der Gnosticorum verführt zu werden, von welchen er aber noch los ward. Er gieng daselbst mit den Egyptischen Mönchen um, und erkundigte sich ihrer gebräuche, worauf er im zwanzigsten jahre seines alters wieder nach hause kehrte, und eine zeitlang unter des Hilarionis aufsicht lebte. Er selbst fundirte ein kloster, dem er als Abt vorstund, bis er an. 368. zu Salamina in Cypern zum Bischoff befördert wurde. An. 382. wurde er nach Rom beruffen, um Paulini sache, wegen des Antiochenischen Bißthums, zu beurtheilen. Nachgehends verfiel er mit Johanne, dem Bischoff von Jerusalem, in grosse streitigkeiten, indem Epiphanius mit sonderlicher heftigkeit den Origenem verdammte, welchen im gegentheil Johannes vertheidigte, und geschahe es, daß, als Epiphanius einsmals zu Jerusalem predigte, und seinen eifer gegen Origenem ausließ, Johannes einen Archidiaconum zu ihm schickte, und ihm das stillschweigen auferlegen ließ. Zu einer andern zeit, als Epiphanius daselbst predigen wollte, stieg Johannes selbst auf, und zog jenen in seiner gegenwart, als einen Anthropomorphiten durch. Dieser streit wurde so heftig, daß sie unterschiedene episteln und apologien gegen einander schrieben, und darinnen einander vorwurffen, was sie nur erdencken konnten. Bald darauf verfiel er noch in einen andern streit. Denn als sich Theophilus, Bischoff zu Alexandrien, gleichfalls sehr heftig wider Origenem bezeigte, und einige Mönche, die es mit Origene zu halten schienen, aus Egypten veriagte, nahm Epiphanius dessen parthey an; hielt auch bald darauf eine versammlung der Bischöffe aus Cypern, da dann Origenes und seine bücher verdammet wurden, welchen schluß des Concilii er sowol andern als auch dem Chrysostomo, der die von dem Theophilo veriagte Mönche aufgenommen hatte, kund that. Ja er ließ sich von Theophilo bereden, selbst nach Constantinopel zu gehen, woselbst er mit Chrysostomo, der ihm alle höflichkeit bezeugte, nicht eher etwas zu schaffen haben wollte, bis er Origenem verdammt, und die Egyptische Mönche weggeschafft hätte. Da er aber dieses nicht erhalten konnte, auch in Chrysostomi kirchen-verrichtungen eingriff that, und von ihm deßhalben bestraft, ingleichen von der Kayserin Eudoxia nicht allerdings gütig empfangen wurde, gieng er unverrichteter sachen von Constantinopel weg. Man berichtet, daß er bey dem abschied gesagt: Er hoffte, Chrysostomus sollte nicht als Bischoff sterben, worauf dieser geantwortet: Epiphanius würde nicht einmal lebendig wieder in sein Bißthum kommen. Beydes soll erfüllet worden seyn, indem Chrysostomus bald darauf abgesetzt worden, und im exilio gestorben, Epiphanius aber gleichfalls auf der rückreise an. 402. sein leben aufgegeben, da er fast hundert jahr alt war. Er wird von etlichen wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit gelobt, andere aber bemercken an ihm eine gar zu grosse heftigkeit und andere schwachheiten, die einem Bischoffe nicht wohl anstehen, auch bezeugen seine bücher, daß er sehr leichtgläubig gewesen, und vieles ohne genugsame untersuchung geschrieben. Die Kayserin Eudoxia machte ihn wegen der allzugrossen hitze, und dem fast blinden eifer, welchen er in diesem streit wider Origenem und alle, die solchen nicht, gleich ihm aufs heftigste verdammen wollten, mercken ließ, durch eine sehr vernünftige antwort schamroth. Sie hatte ihn, da eben ihr sohn der jüngere Theodosius unter währendem anwesen Epiphanii zu Constantinopel gefährlich kranck war, für desselben gesundheit zu bäten ersuchet. Er antwortete: Ja, ihr sohn würde nicht sterben, wo sie nur alsobald den Dioscorum und andere Origenisten aus ihrer gesellschafft verbannete. Aber er muste von Eudoxia sich wieder sagen lassen: Sie wisse wohl, daß ihr GOtt den sohn nehmen könnte, wie er ihn gegeben; sey auch bereit, sich nach seinem heiligen willen zu bequemen. Indessen wäre sie auch dessen versichert, daß Epiphanius, der sich eines so hohen thons gebraucht hatte, als wenn er über tod und leben frey gebieten dörfte, ihren sohn, wo der ie stürbe, keinesweges würde wieder erwecken mögen, als der ja eben vor wenig tagen seinen Archidiaconum hätte sterben lassen. Unter seinen schriften ist das vornehmste das sogenannte Panarion adversus Hæreses LXXX.; die übrigen, so noch vorhanden, sind: Ancoratus, s. de Fide Sermo; Anacephalæosis s. Panarii Epitome; de Ponderibus & Mensuris liber; &c. Dionysius Petavius hat unter andern seine wercke zu Paris an. 1622. in zwey vol. in fol. heraus gegeben, und gelehrte anmerckungen hinzu gefügt, welche edition zu Cöln an. 1682. cum appendice Petaviana wiederum aufgelegt worden. *Hieronymus*, in catalog. scriptor. eccl. c. 114. it. apolog. 2. ad Rustic. & alibi. *Augustinus*, de hæres. *Photius*, cod. 123. & 124. *Suidas. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Nicephorus. Baronius*, ad an. 372. n. 108. seq. *Onuphrius. Genebrardus. Sixt. Senensis. Bellarminus*, de scriptor. eccles. *Du Pin.* *

Epiphanius, Bischoff von Pavia, wurde gebraucht, eine versöhnung zwischen dem Kayser Anthemio und seinem tochtermann, dem Ricimer, aufzurichten. Desgleichen gieng er mit dem character eines Ambassadorn zu Theodorico, welcher ihn zu dem Könige Gondebaldo in Burgund schickte, um daselbst die freyheit vielen gefangenen wieder zu verschaffen, worinnen er auch nicht unglücklich war, und darauf um das jahr 490. starb. *Ennodius*, in ipsius vita apud Surium 22. januar.

Epiphanius, ein Scholasticus, lebte in dem V. sæculo, und stund mit Caßiodoro in guter vertraulichkeit, auf dessen einrathen er auch die histor. eccles. Theodoreti, Socratis und Sozomeni ins Lateinische übersetzet, woraus er nachgehends die seinige, welche er Tripartitam nennet, verfertiget. Es werden ihm auch noch einige andere übersetzungen zugeschrieben, als die erklärung Didymi über die Sprüchwörter Salomonis und die sieben Canonische Episteln, auch des buchs Epiphanii über die Cantica, und endlich eine sammlung von Synodalsendbriefen, welche in sachen des Chalcedonensischen Concilii an den Kayser Leonem waren geschrieben worden. *Cassiodor.* præfat. in histor. trip. & de divin. lect. c. 17. *Sigebert.* in catal. c. 12. *Fabricius*, bibl. Latin. *Cave.* *

Epirus, ist eine provintz von Griechenland, zwischen Illyrico, Thessalien, Aetolien und dem Jonischen meer. Sie wird von den Geographis in Epirum antiquam und novam unterschieden, wovon jene den eigentlichen Epirum, diese aber auch Illyridem Græciæ, oder das heutige Albanien mit begriff. Die erstere theilte man wieder in die landschafften Chaoniam, Thesprotiam und Moloßidem, wozu einige noch Caßopiam, Cestrinem und den Pindum hinzu thun. Die völcker waren, ausser den schon genannten, die Orestæi, Perrhœbii, Athamanes, Tymphæi, Æthices, Paroræi, Ætiatares. Sie begriff die städte Oricum, Palästem, Antigonäam, Nicopolin, Passaron, Chimäram, Omphalium, Phönicen, Panormum, Onchesmum, Dodonam, Caßiopen, Posiddium, Elatriam, Buthrotum, Pandosiam, Cichyrum, sonst auch Ephyre genannt, Tecmon, Phylacem, Buchätium, Ambraciam, und andere, nebst den flüssen Celydno, Thyamis, Acheronte und Arachtho, von denen der erste die grentze dieser landschafft gegen abend, der letzte aber gegen morgen war. Auch waren die Ceraunische gebürge bey den Alten gar berühmt. Es hat dieses land vor zeiten seine mächtige Könige gehabt, und ist Olympias, Alexandri M. mutter, sowol als Pyrrhus, hieraus entsprossen gewesen, nachgehends aber sind diese von den Römern unter das joch gebracht worden. Seit dem XIV. sæculo stehet es bis auf etwas weniges, so den Venetianern gehört, unter Türckischer botmäßigkeit. Aber ehe sich darinn die Türcken recht vest setzen mochten, gab ihnen der berühmte Scanderbeg viel zu schaffen. Heut zu tage gehören dazu die örter Chimära, Larta, Butrinto, Prevesa, Orchimo, Archiro, Elatria, &c. An. 1516. wurde wegen des Bischoffs zu Nicopolis, Johannis, ein Concilium allhier gehalten. *Plin.* lib. IV. *Strabo*, lib. VII. *Ptolemæus*, lib. V. *Justin.* lib. XVII. XXVI. XXVIII. *Liv.* lib. VIII. *Gell.* XVII. *Bellon.* lib. I. obs. c. 64. tom. IV. Conc. *Cellar.* Geogr. antiqua. *

Episcopius, (Nicolaus) ein berühmter buchdrucker, war von Mondidier in Bresse gebürtig, und muste sich der religion halben aus Franckreich nach Basel begeben, da er eine tochter Johannis Frobenii, eines gleichfalls berühmten buchdruckers, heurathete. Seine wercke, die er sowol in Griechischer als Lateinischer sprache gedruckt, sind alle sehr sauber und nett. Mit Erasmo Roterodamo hielt er gar genaue freundschafft; wie

dann

dann dieser ihm die vollführung seines letzten willens neben Hier. Frobenio in seinem testament anbefohlen. Er starb an. 1564. einen sohn gleiches nahmens und profeßion hinterlassend, der aber zwey jahr nach ihm das zeitliche gesegnet. Er war selbst gelehrt, wußte von den büchern gar wohl zu urtheilen, und schrieb einen gar netten Lateinischen brief. Seine nachkommen sind in Basel zu verschiedenen ehren-ämtern gezogen worden, und floriren allda noch auf diesen tag. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Le Sueur*, hist. de l'Eglise & de l'Empire. *Baillet*, des princ. imprim. *

Episcopius, (Simon) war an. 1583. im jan. zu Amsterdam gebohren, und begab sich an. 1600. nach Leiden, allwo er in das Collegium Ordinum Hollandiæ und Westfrisiæ, worinnen Joh. Kuchlinus, seines vatters, Egberti Remberti Episcopii, sehr guter freund, vorsteher war, aufgenommen wurde. An. 1606. erlangte er die Magister-würde, und legte sich unter anführung Gomari, Trellcatii und Arminii auf die Theologie, wobey er sich im predigen so hervor that, daß man ihn zum Prädicanten nach Amsterdam haben wollte, wiewol er, weil er es mit Arminio hielte, diese stelle nicht erlangen konnte. Er begab sich demnach an. 1609. nach Franecker, Drusium zu hören; nachdem er sich aber hier im disputiren etwas hitzig erzeigt, und dadurch Lubbertum, einen eifrigen Gomaristen, gegen sich aufgebracht, verließ er diesen ort, nachdem er sich neun monat daselbst aufgehalten, und reisete nach Franckreich. Da er wieder nach hause kam, hatte er zwar einige verdrießlichkeiten, wurde aber dennoch an. 1610. von dem Rathe zu Roterdam nach Bloswigk beruffen, nachdem er vorher die vocation nach Alckmar ausgeschlagen, worauf er im folgenden jahre auf seiten der Remonstranten dem Colloquio, welches man im Haag hielte, mit beywohnte, und seine gelehrsamkeit an den tag legte. Dannenhero er nicht allein nach Utrecht zu einem Prediger, sondern auch nach Leiden zu einem Professore Theologiæ an Gomari stelle beruffen wurde, welche letztere vocation er annahm, und weil man ihn nach dem tode Arminii als das Haupt dieser partey ansahe, viel leiden muste. Als er zu Amsterdam seines bruders, Johannis Episcopii, kind aus der taufe hub, und der Prediger eine frage anders einrichtete, als es sonst zu geschehen pflegte, antwortete er nicht mit einem ja, sondern mit einer erklärung dieser frage, worüber er bey dem pöbel so verhaßt wurde, daß ihn ein schmid, nebst seinem weibe, mit einem glüenden eisen verfolgte, und schrie, man sollte solche bösewichter aufhencken. Ja als an. 1617. wiederum zu Amsterdam ein tumult wegen den Arminianischen streitigkeiten entstund, wurde seines ältern bruders Remberti Episcopii haus von dem pöbel gestürmet. Unterdessen kam es dahin, daß der Synodus zu Dordrecht sollte gehalten werden, da er sich dann mit einigen von seiner partey auch einfand, in hoffnung, daß er sowol als andere Professores der vereinigten Provintzen seine seßion darauf erlangen würde; allein man wollte ihn nicht anders als einen citatum, welcher mit den übrigen Remonstranten zu beurtheilen, tractiren. Hierauf hielt er eine rede, und erklärte sich, daß sie bereit wären, mit dem Synodo zu disputiren, es war aber alles vergebens, und fiel endlich der schluß, daß die Remonstrantischen Lehrer, die sich nicht bequemen wollten, den übrigen gleich zu lehren, abgesetzt werden, und darzu schriftlich versprechen sollten, auf keine weise in den vereinigten Niederlanden das amt eines Predigers zu verwalten. Weil nun Episcopius nebst andern solches nicht thun wollte, wurde er des landes verwiesen, und begab sich nach Antwerpen. Hier kam er mit Petro Waddingo, einem gelehrten Jesuiten, in bekanntschafft, welcher sich hoffnung machte, ihn auf die Catholische seite zu ziehen, und weil er in mündlicher conferentz nicht viel ausgerichtet, schrieb er an ihn zwey weitläufige briefe, de Regula Fidei & Cultu Imaginum, welche Episcopius beantwortete. Er schrieb auch daselbst das Antidotum adversus Synodi Dordracenæ canones, und die berühmte Confeßionem Fidei. Unterdessen lief der stillstand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden zu ende, dannenhero er sich bald in Rouen, bald zu Paris aufhielt, und die Paraphrasin & Observationes in cap. 8. 9. & 10. epist. ad Romanos nebst andern sachen verfertigte. Er wurde damals zu Paris mit Curcelläo und Marcero bekannt, deren freundschafft er beständig unterhalten. Endlich da man in den vereinigten Niederlanden die Remonstranten etwas gelinder zu tractiren anfieng, begab er sich an. 1626. nach Rotterdam, und unterrichtete daselbst die Remonstrantische gemeine. Er gab auch damals unter andern schriften die Apologiam Confeßionis Remonstrantium, die Responsionem ad Specimen Calumniarum Professorum Leydensium und Vedelium Rhapsodum heraus. An. 1634. begab er sich nach Amsterdam, daselbst einen Professorem bey dem Gymnasio, welches die Remonstranten unter der hand aufgerichtet, abzugeben, in welcher bedienung er sein leben an. 1643. den 4. apr. beschlossen. Unter seinen übrigen schriften sind sonderlich bekannt: Institutiones Theologicæ, welche Curcelläus nach dessen tode heraus gegeben; Examen Sententiæ Johannis Cameronis de Gratia Dei & libero Hominis Arbitrio; Responsio ad duas Epistolas Johannis Beverovicii, de Vitæ Termino, fatalisne is sit, an mobilis; Synodi Dordracenæ in Remonstrantes crudelis iniquitas; und viel andere. Curcelläus hat Episcopii Opera Theologica in Amsterdam zusammen drucken lassen, davon der erstere theil an. 1650. der andere aber an. 1665. zum vorschein gekommen. *Limborch.* hist. vit. Simon. Episcopii. *Curcellæus*, præfat. in oper. Episcopii. **Benthems** kirchen- und schulen-staat, P. II. c. 4. **Arnolds** ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 8. *Bayle*.

Epitus, eigentlicher **Aepitus**, ein König der Messenier, war Cresphontis sohn, welchen die vornehmen Herren seines Königreichs hinrichteten, weil er sich gegen das geringe und gemeine volck sehr gnädig bezeigt hatte. Dieses unglück erfuhren auch alle seine kinder, bis auf den einzigen Aepitum, welcher damals zu allem glück bey seinem mütterlichen groß-vatter dem Cypseo sich aufhielte. Dieser, nachdem er durch hülffe der Dorier und Arcadier auf den thron erhoben worden, strafte die mörder seines vatters, und zog beydes des Adels und des gemeinen volcks gemüther durch seine freygebigkeit dergestalt an sich, daß seine successores nach seinem nahmen Æpitidæ genennet wurden; da hingegen vorhero die Könige der Messenier Heraclidæ genennet zu werden pflegten. *Pausanias*, in Messen. *

* **Epizelus**, ein Atheniensischer soldat, von welchem Herodotus lib. V. folgendes erzehlet, daß er in der schlacht bey Marathon einsmals mit blindheit sey geschlagen worden, ohne eine wunde bekommen zu haben, und zwar nur durch die erscheinung eines grossen mannes mit einem schwartzen bart, der sich ihm widersetzet. Der soldat soll ihn umgebracht haben, und hernach blind geworden, auch sein lebtag geblieben seyn.

* EPOMEUS MONS, ein berg in der insul Aenaria, oder Inarime, so man nun den berg St. Julian nennet, auf dem Toscanischen meer, auf der küste gegen der Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis. Die Sicilianer bewohnten ehedessen diese insul, und verliessen sie wegen einem starcken erdbeben, und den flammen, so aus einem feuerspeyenden berge auf der insul sie beschädigten; dieser berg warf noch unter dem Bürgermeisterthum Lucii Martii und Sexti Julii feuer aus, wie auch zu den zeiten Augusti, Titi und Diocletiani. An. 1300. geschahe es wieder so starck, daß diejenigen, so sich, seit dem die insul von dergleichen unglück befreyet war, dahin gesetzt haben, mit genauer noth entkommen mochten, und sich von dar in die insul Sancta Maria, oder nach Napels geflüchtet haben. *Plinius. Ferrarius.*

Epone, siehe **Epauna**.

* **Eporedorix**, einer der Herren von Autun, welcher in seinem lande sehr mächtig war, und Viridomaro die regierung streitig gemachet hat. Die Aeduer hatten ihn zu ihrem Haupt erwehlet, um die Sequaner zu bekriegen. *Cæsar*, de bello Gall. lib. VII.

Eppendorff, (Heinrich von) ein Teutscher Edelmann, ohnweit Freyberg in Meissen gebohren, ein schüler von dem JCto Zasio, ist deswegen bekannt, weil er mit Erasmo einen gar heftigen streit gehabt, aus anlas eines briefs, den dieser an Hertzog Georg von Sachsen sollte geschrieben haben, darinn Eppendorffen, der, wie sichs ansehen läßt, auf des Hertzogs kosten studiret und gereiset, eben nicht das beste zeugnis gegeben wurde. Wie nun Eppendorff hierauf sehr wütete, und nicht nur Erasmum in schriften deshalben angriff, und bey der Obrigkeit zu Basel verklagte, sondern demselben auch gar eine forcht einjagte, daß er vor ihm seines lebens nicht sollte sicher seyn, so ward Erasmus, welchem es in dergleichen fällen gar leicht an hertz mangelte, zu einem solchen vergleich gebracht, dergleichen er vielleicht mit sonst niemanden eingangen. Er muste vor Eppendorffen einen brief an Hertzog George von Sachsen schreiben, ihm zum zeichen ihrer versöhnung und neuen freundschafft eine schrift dediciren, und zwanzig gold-gülden den armen austheilen lassen. Die Schieds-Richter in dieser streitigkeit waren Beatus Rhenanus und Ludovicus Berus. Allein der friede wurde nicht lange gehalten. Eppendorff sagte, Erasmus schmähe auf ihn, und Erasmus gab Eppendorffen schuld, daß er sich seines über ihn erhaltenen siegs allenthalben berühme, daher schrieben sie gegen einander, Erasmus: adversus Mendacium & Obtrectationem utilem Admonitionem, Eppendorff: Justam contra D. Erasmi Libellum Querelam. In den damals entstandenen religions-zwistigkeiten war Eppendorff neutral, wie er dann selbst in seinen schriften damit pranget. Allein wann man einer seits seine grosse freundschafft mit Ulrich von Hutten ansiehet, darüber Erasmus selbst geklaget hat, und auf der andern bedencket, daß Eppendorff ein unterthan des wider die Reformation sehr erbitzten Hertzogs Georgen gewesen, und noch eine pension von diesem genossen; so möchte man wol auf die gedancken gerathen, seine neutralität in dem religions-streit sey davon herkommen, daß er sich für Hertzogs Georgen ungunst gefürchtet habe. Was sonst die wissenschafft betrift, so verstunde Eppendorff das Latein noch ziemlich, und wußte sich unter den leuthen wohl hervor zu thun. Ob er aber auch in anderm gelehrt gewesen, kan man so klar aus seinen schriften nicht ersehen. Wanns an schelten gienge, hatte er gut leder zum maul. Ausser dem handel mit Erasmo wird seiner nirgend gedacht. *Bayle.* *

* **Epping**, oder **Epping-Street**, ein Englischer flecken und marckt, in dem weistlichen theil der Grafschafft Essex, so Waltham heisset. Es sind wochentlich zwey grosse vieh-märckte da, und freytags ein marckt für victualien und anderes. Er liegt 15. meilen von Londen.

Eppingen, ein städtlein im Graichgau in dem Pfältzischen Amt Bretten an dem fluß Elsaß. Ehedessen hat es den Grafen von Eberstein gehört, welche es an die Marggrafen von Baden verpfändet. Diese haben es wieder an die Pfaltz versetzt. Endlich aber hat Marggraf Carl an. 1468. den ort an statt der ranzion vor seine gefangenschafft an Churfürst Friedrichen den sieghafften gar überlassen, bey dessen nachkommen er verblieben. *Tolner.* H. P. p. 66. und 72. *Sprenger.* Lucern. p. 320. **Lehmanns** chronick, lib. VII. c. 106.

* **Epplinus**, (Othmarus) gebürtig aus Schwaben, war im XVI. sæculo Primarius zu Görlitz, woselbst er nebst andern öffentlichen anstalten auch die leichen-predigten zu erst eingeführet. Weil man ihn beschuldigte, er habe zu gleicher zeit zwey weiber gehabt, auch mit beyden kinder gezeuget, wurde er an. 1554. im monat december abgesetzet. Das folgende jahr den 7. jan. begab er sich nach Preussen, da er vom Marggraf Albrechten zum Hof-Prediger angenommen wurde, und endlich zu Königsberg starb. Er hat Postillam Patrum oder selectiorum Patrum Judicia de Pericopis Evangeliorum, Königsberg 1560. in fol. II. tom. und einen Catechismum geschrieben. **Funckens** leben der Geistlichen zu Görlitz. **Grossers** Lausitz. merckwürd. th. II. p. 56.

Epponina, von Plutarcho Empone genannt, war Julii Sabini, eines vornehmen Galliers ehe-weib, die wegen ihrer ehelichen liebe und treue sonderlich berühmt ist. Als ihr mann gegen ende der regierung Neronis und in den nachfolgenden verwirrungen des Römischen Reichs neben Julio Vindice sich empöret, wurde er geschlagen, und genöthiget, in eine unterirdische höle seine zuflucht zu nehmen, nachdem er zuvor sein haus in die asche gelegt, um den wahn beyzubringen, als wann er im feuer umgekommen wäre. Anfangs meynte die Epponina selbst, ihr mann wäre todt, weil er sich nur zweyen freygelassenen knechten wegen diesem vorhaben geoffenbaret hatte. Aber als er durch einen derselben vernommen, wie kläglich sie sich deswegen stellte, daß auch ihr leben darüber in gefahr liefe, ließ er ihr die sach entdecken, jedoch mit bitte in der trauer fortzufahren, damit sein tod von jederman desto vester geglaubet würde. Welches sie auch gar wohl verrichtete, und nachgehends nur selten des nachts zu ihm kam. Aber als man schon seiner völlig vergessen, brachte sie in dieser höle, wie Plutarchus den ort nennet, fast alle ihre zeit bey Sabino zu. Nur reisete sie, nachdem dieser in vielerley weise, sonderlich an haaren und gesichte sehr verstellet war, mit ihm nach Rom, um zu sehen, ob einige anzeigung, daß Vespasianus, der unterdessen zu ruhigem besitz des Reichs gelanget war, ihm gnade erzeigen wollte. Als diese hoffnung verschwunden, begab sie sich wieder mit Sabino in seine krufft, und gebahr ihm da zwey söhne, ohne sich einer heb-ammen hülffe zu gebrauchen, nur aus forcht, daß dadurch einiger argwohn von ihres mannes leben entstehen möchte. Beyde diese söhne haben noch lange nach ihnen gelebt. Um ihre schwangerschafft zu verheelen in der zeit, da sie mit den andern frauen im bade erscheinen muste, pflegte sie ihren leib mit einer gewissen salbe zu beschmieren, die ihn gleich dicke machte, daß man ihres schwangern leibes davor nicht gewahr werden konnte, als welcher sonst leicht die leuthe auf ihr nachtheilige gedancken hätte bringen können, daß sie sich entweder nicht ehrlich gehalten, oder daß ihr mann, den man für todt hielte, noch am leben wäre. Endlich wagten sie es im letzten jahr Vespasiani, und stellten sich diese beyde eheleuthe mit ihren zwey söhnen vor ihm, in hoffnung der gnade. Aber dieser, welcher eigentlich hierinnen die unbarmhertzigste that verübt, welche man sonst je von ihm gehöret, ließ beyde hinrichten, und verschonte nur denen, erst nach Sabini empörung erzeugten söhnen; muste aber von Epponina, als die alle hoffnung verlohren, diese freye und hertzhaffte worte vernehmen: Sie hätte in ihrer wüsten und finstern unterirdischen höle weit vergnügter gelebt, als da sie ihn auf dem thron sehen müste. *Plutarch.* in eroticis. *Tacitus*, hist. lib. IV. *Xiphil.* in Vespas. *

Epsham, oder **Epsom**, ist eine stadt in der gegend Copthorn oder Effingham genannt, in der Grafschafft Surrey, 14. meilen von Londen. Diese stadt hat gute luft, und liegt sehr lustig. Ihre mineralischen wasser bringen ihr nicht wenig vortheil, indem deswegen eine grosse menge volcks, beydes aus den städten und vom lande zur sommers-zeit dahin kommt. Anfänglich brauchte man es nur zur heilung äusserlicher schäden, nachgehends aber fieng man auch an, es innerlich zu brauchen.

Epstein, eine Reichs-freye Herrschafft in der Wetterau, welche nahe an das Chur-Mayntzische gebieth grentzet, und ausser der stadt und dem schlosse gleiches nahmens, unterschiedliche flecken und dorfschafften in sich hält. Sie hat einen fruchtbaren boden, gute eisen-bergwercke, und schöne wälder, darunter der gröste Neuburg genennet wird. Von gedachter stadt sowol als dem schlosse besitzet Chur-Mayntz die helfte, das übrige aber alles stehet dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt zu. **Winckelmanns** beschreib. Hessen, p. 143. *Tromsd.*

Epstein, **Eppenstein**, eine Freyherrliche familie in der Wetterau, welche in dem XVI. sæculo ausgestorben. Sie hatte ihren ursprung von dem Gräflichen geschlecht Muertzthal in der Steyermarck, den nahmen aber von dem in selbiger gegend unfern Judenburg gelegenen schlosse Epstein, davon heut zu tage nur noch die rudera zu sehen. Von hier hat sie sich in die Wetterau gewendet, und daselbst das vorher erwehnte schloß Epstein angeleget. Vor etlichen 100. jahren führte sie den titul der Waldgrafen oder Waldboten in der Wetterau, vermöge dessen sie gehalten war, die wälder in selbigem districte zu beobachten, die wild-bahnen und das gehöltze in gutem stande zu erhalten, wie auch jährlich ein ober-forst-oder wald-gericht anzustellen. Ohngefehr zu anfange des XIII. sæculi brachte sie die Grafschafft Königstein an sich, und führte nachgehends davon den Gräflichen titul. Unter andern sind von diesem ansehnlichen geschlecht folgende bekannt gewesen. Emmerich wohnte an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber bey. Gottfried gieng an. 976. mit tode ab. Wiederadus, Abt zu Fulde, richtete an. 1063. das blut-bad zu Goslar an, und starb an. 1075. Zu dem Ertz-Stift Mayntz gelangte an. 1059. Siegfried I. an. 1200. Siegfried II. an. 1228. Siegfried III. an. 1251. Gerhard I. und an. 1288. Gerhard III. Eberhard, der siebende Graf zu Königstein und Herr zu Epstein, stund bey dem Kayser Maximiliano I. in grossen gnaden, und starb an. 1544. ohnvererbt. Seine gemahlin, Catharina von Weinsperg, gesegnete an. 1535. das zeitliche. (siehe **Königstein**.) *Speneri* hist. insign. *Lucius*, de migr. gent. f. 211. **Hennings** geneal. P. II. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. I. lib. IX. c. 15. **Lucä** Grafen-saal, p. 226. seq. **Winckelmanns** beschreib. Hessen.

Eptingen, (von) eine uralte adeliche familie im Bißthum Basel. Ihr stamm-haus ist Rauchen-Eptingen im Basel-gebieth gelegen. Es sind diesen Edelleuthen viel örter im Sißgöw zugestanden, als Liechstall, Sissach, Prattelen, Zysen, Bischoffstein, Wildenstein ꝛc. Sie waren aber gar in viel linien zertheilet, die alle zwar den Eptingischen schwartzen adler geführt, aber sich, mit dem kleinod auf dem helm, von einander unterschieden. Also waren 1.) deren, die sich einfältig von Eptingen schrieben, und 2. gelbe hirschen-hörner auf dem helm führten. 2.) Die Eptinger von Blechmont, führten einen schwartzen feder-busch mit weissen läublinen auf dem helm. 3.) Die Marolffen von Eptingen, führten einen weissen Bischoffs-hut mit rothen knöpfen. 4.) Die Eptinger von Prattelen, führten auf dem helm einen halben schwartzen greyffen mit einer göldenen cron. 5.) Die Eptinger von Sissach, führten den feder-busch und adler. 6.) Die Eptinger von Liechstall führten den feder-busch mit einer weissen streife zwerch dadurch. 7.) Die Huser von Eptingen führten ein armloses, gebartetes, geld-bekleidetes männlein, mit einem spitzigen hut. 8.) Eptinger, die Glurren, führten ein weiß-bekleidetes männlein. 9.) Die Eptinger von Madlen führten auf dem helm ein schwartzes wie ein schwanen-hals für sich gebogenes horn, daran vornen der adler in einem gelben ringlein. 10.) Die Eptinger von Hüningen führten zwey weisse spitze hörner mit vielen knöpflein. 11.) Die Eptinger von Rheinfelden führten eine aufgestellte wanne. 12.) Die Eptinger von Zysen führten zwey gelbe hintersich gekrümmte, und mit einem rothen band zusammen gebundene hörner. 13.) Eptinger die Sporer, führten auf dem helm einen göldenen sporen. 14.) Eptinger die Puliant, führten einen aufrechten gelben flügel mit dem adler darinnen ꝛc. Gottfried von Eptingen war Reichs-Vogt zu Basel an. 1262. Matthias war Bürgermeister allda an. 1274. Hartmann war Rathsherr an. 1360. Hans Puliant war Bürgermeister an. 1377. zu welches zeiten zwischen der hohen Stift Basel und der stadt ein grosser streit, wegen den Kayserlichen freyheiten gewesen ist. Cuntzmann Sporer von Eptingen war Canonicus der hohen Stift zu Basel an. 1330. Es sind deren etliche in der Sempacher schlacht an. 1386. erschlagen worden. Das geschlecht grünet noch im Sundgow. *Stumpf.* lib. XII. p. 383. *Urstis.* lib. I. p. 34. *

EPULONES, waren Priester zu Rom, welche gewisse schau-spiele und opfer, nebst den dabey vorfallenden gastmählern auf Obrigkeitlichen kosten anstellen musten. Es ist falsch, was einige meynen, daß, wann wohlhabende leuthe in ihrem letzten willen öfters verordneten, daß jährlich nach ihrem tode auf ihre kosten ein gastmahl gehalten werden sollte, die Epulones sorge getragen, daß die erben das ihrige thun müsten, und woferne diese es versäumten, ihre güther eingezogen, und den Epulonibus zugetheilet worden. Es geschahen wol dergleichen vermächtnisse in Rom und anderswo; aber diß gieng die Epulones nichts an, und bestellte ein jeder die in seinem testament, welche dafür sorgen sollten. Sie kamen U. C. 558. auf, und waren ihrer anfangs nur drey, nachgehends aber that man noch vier hinzu, da sie denn auch Septemviri Epulones genennet worden. Ihr Collegium war eines der vier obersten Collegiorum der Priester zu Rom, und hielten es die vornehmsten Römer für eine grosse ehre dasselbige zu tragen. *Dio Cass.* lib. LXXXIII. *Inscr. vet. Cic.* de Har. resp. *Gyraldus*, synt. Deor. *Rosin.* antiq. *Pitiscus.* *

Epulus, ein Printz von Istrien, welcher, nachdem er von den Römern überwunden worden, sich selbst den tod anthat. *Livius.*

* **Equicola**, (Marius) ein Neapolitaner von Aluito, gebürtig, lebte im XVI. sæculo, und schrieb Istoria di Mantoua; di Natura d'Amore; de Incrementis Catholicæ Religionis; Discurs. de Pictura im Italiänischen, Mayland 1541. in 4. rc. *Toppi.*

* **Equile**, (Diego l') ein Neapolitaner und Minorite um die mitte des 17. jahrhunderts. Er begab sich nach Tyrol zu dem dasigen Ertz-Hertzog Ferdinand Carl, bey dem er Hof-Prediger und Historiographus wurde. Man hat von ihm: Origine di Casa d'Austria seconde diverse opinione, Antwerpen 1653. in fol. ingleichen, welches von jenem unterschieden, de Origine, Antiquitate ac Nobilitate Austriacæ Familiæ, Venedig 1660. in fol. *Hubner.* bibl. geneal. 10. p. 404. seqq.

EQUIRIA, ein fest zu Rom, an welchem die Ritter-pferde jährlich auf dem Campo Martio, an einem mit grase bewachsenen orte exercirt und gemustert wurden. Es war immer ein wett-rennen zu pferde, oft auch mit wägen, dabey. Sie wurden fast jeden monat gehalten, und finden wir die tage in den alten Römischen calendern bezeichnet. Romulus hatte es dem Marti zu ehren angestellet. *Varro*, lib. V. de L. L. *Festus. Ovid. Fasti Rom. Nardinus*, Rom. ant. *Struv. Pitiscus.* *

Equitius, war ein vornehmer kriegs-bedienter unter den Kaysern Valentiniano und Valente an. 365. und an. 370. wurde er gar Bürgermeister. Ammianus Marcellinus, Zosimus und viel andere scribenten, wie nicht weniger einige alte überschriften gedencken seiner. *Gothofredi* prosopogr. Codicis Theodos.

Erack, siehe Yerack.

Eram, **Egram**, eine Benedictiner-Abtey in Flandern, unweit Oudenarde, an der Schelde gelegen, und zu Mecheln gehörig. Sie ist an. 1063. von Balduino, Grafen von Flandern, gestiftet, und nachgehends von den Herren von Oudenburg treflich beschenckt worden. *Gramaye*, antiq. Flandr. p. 49. *Leuckfeld.* antiq. Bursfeld. p. 73. *Tromsd.*

* **Erard**, (Maria Theresia) Superiorin bey der Nôtre-Dame de Réfuge de Nancy, hatte zum vatter Johannem Erardum, Advocaten und Rath Catharinä von Lothringen, der Printzeßin und Aebtißin von Remiremont, und ihre mutter war Anna Maujeu. Sie kam zur welt 2. stunden von Remiremont an. 1652. und gab von ihrer zärtesten kindheit an alle zeichen ihrer künftigen frommkeit und heiligkeit von sich. Der urheber ihrer lebens-beschreibung zeuget von ihro, daß sie allezeit für kleinigkeiten eine verachtung gezeiget, hingegen von jugend auf die stille, die einsamkeit und das gebät geliebet. Sonderlich bezeugte sie schon sehr jung eine grosse lust zum kloster-leben, aber einer seits waren ihre eltern zuwider, anderseits aber war sie nicht recht mit sich einig, welche regul sie annehmen wollte. Indessen, bis sie sich zu etwas gewisses verstehen könnte, übte sie sich in der tugend und Christlichen liebe. Endlich kam die Superiorin des klosters Réfuge de Nancy, auf einer reise nach Remiremont, Theresiam zu besuchen, und wußte sie so zu gewinnen, daß sie sich vornahm, ein mitglied ihres klosters zu werden, und mittel fande ihre eltern auch zum einwilligen zu verleiten. So bald sie in dem kloster gewesen, casteyete sie ihr fleisch auf vielerley weise; sie legte sich an die sonne, ihre weisse farb zu verderben, im winter aber gewöhnte sie sich an übermäßige kälte; sie tranck bitteres geträncke, und aß wermuth, und andere ungeschmackte kräuter, an ihren speisen; sie leistete blinden gehorsam ihren vorgesetzten, und trieb ihre demuth so weit, daß sie lieber wollte einfältig scheinen, und unterthänig seyn, als aus verstand ihre pflichten in acht nehmen. Einsten befahl ihr die Superiorin sich zu bethe zu legen, dieweil sie kranck wäre. Theresia, ob sie sich schon wohl auf befande, nahm ihren glauben gefangen, und legte sich zu bethe. Dieses alles machte ihr solches ansehen, daß sie nach und nach Superiorin wurde, und zuerst alle andern stufen durchliefe, welches steigen in der ehre sie doch lang abgeschlagen, und sich deswegen als wäre sie thoricht gestellet, damit man ihr mit dergleichen ehren verschonen möchte. Welches ihr doch der Beicht-vatter mißrathen, so daß sie endlich als Superiorin gestorben, und als ein exempel einer grossen (doch etwas extravaganten) frommen hat paßiren können. Siehe das leben Theresiä rc.

* **Erardus**, **Eurargus**, oder **Everhardus**, (Wilhelmus) gebürtig von Langres, war im XV. sæculo einer der vornehmsten Professoren, anfänglich unter den Theologis zu Paris, und wohnte im nahmen der Universität dem Concilio zu Basel bey. Er war sonst einer von denen, welche die Johanna d'Arc, das mägdlein von Orleans genannt, vor eine hexe hielten, und starb an. 1444. Er hat einige merckwürdige briefe geschrieben, die in Cäsaris Egaßii Buläi Hist. Acad. Parisiensis stehen. *Bulæus.*

* **Eraricus**, oder **Erarius**, von geburt ein Rugier, wurde nach Ildebaldo auf den Gothischen thron erhoben, aber nach fünf monaten umgebracht, als er aus eigennutz mit dem Griechischen Kayser einen vor sich vortheilhafften, aber vor die Gothen schädlichen vergleich schliessen wollte. *Procopius*, Goth. III. 2. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. II. lib. III. p. 699. seq.

* **Erasino**, vor alters **Erasinus**, oder **Arsinus**, ein fluß auf der halb-insul Morea in Argolide. Er entspringt aus dem Lago di Valsi, vor zeiten Stymphalus, verbirgt sich in Argien unter das gebürge, und fällt nebst dem fluß Inacho in den Golfo di Napoli di Romania. *Strabo*, VI. p. 422. 569. seq. 596. *Herodotus*, VI. 76. *Plinius*, hist. nat. II. 103. IV. 5. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 510.

Erasistratus, ein berühmter Medicus von den schülern des Aristotelis, lebte um die CXXII. Olymp. A. M. 3692. A. C. 292. U. C. 462. und soll, nach Plinii bericht, ein sohn der tochter Aristotelis gewesen seyn. Er lebte an dem Hofe des Syrischen Königs Seleuci Nicatoris, und da dessen Printz von der ersten ehe Antiochus, nachgehends Soter genannt, aus liebe gegen seine stief-mutter kranck wurde, aber aus schamhafftigkeit die ursach verschwiegen; war Erasistratus der erste, der solches aus den veränderungen, die sich bey jedem eintritt oder weggang der Stratonice sowol in des Printzen angesicht, als an seinem puls mercken liessen, schlosse, und die sach dem König entdeckte, welcher hierauf selbige diesem seinem Printzen überließ. Er hat verschiedene wercke verfertiget, und ist im hohen alter gestorben. *Plin.* lib. XIII. c. 7. lib. XX. c. 9. lib. XXVI. c. 2. lib. XXIX. c. 1. *Plutarch.* in Demetr. *Appian.* in Syr. *Valer. Maxim* lib. V. c. 7. ex. 4. *Justinus. Eusebius. Galien. Castellan.* in vita Medicorum. *

Erasmus, Bischoff von Straßburg, war ein Graf von Limpurg, und erwarb durch seine klugheit, sanftmuth und liebe zur gelehrsamkeit grossen ruhm. In seinen jungen jahren gieng er auf die Universität nach Tübingen, und hörte allda bey Stöflero die Mathematic, und bey Braunen und Marquardo die Rechtsgelehrsamkeit. Johanni Sturmio zu gefallen, gieng er nach Paris, und hielt ihn so werth, daß, nachdem er an. 1541. Bischoff zu Straßburg worden, und 8. jahr hernach endlich den vergleich mit der stadt wegen theilung der kirchen, klöster und geistlichen gefällen traf, darinnen unter andern dieser das Stift St. Thomä zum vortheil ihrer allda angelegten schule überlassen ward; der Bischoff nicht undeutlich zu vernehmen gab, wie dieses von ihm sonderlich auch in ansehung Sturmii geschähe, welcher derselbigen schon seit an. 1537. vorgestanden, oder vielmehr sie in demselben jahr auf befehl des Raths zu erst angerichtet hatte. Er befand sich mit auf dem Concilio zu Trident, und starb an. 1568. *Thuan.* hist. lib. V. & XLIII. *Guilliman.* de Episcop. Argent. *Sammarth.* Gall. *Sleidan. Freher.* theatr. *

Erasmus, ein Carthäuser-Mönch von Freyburg, hat in dem XV. sæculo gelebt, und von der gottseligkeit einige schriften hinterlassen. *Petrejus*, bibl. Carthus.

Erasmus, (Desiderius) wurde an. 1467. den 28. oct. zu Rotterdam, ausser der ehe, gebohren. Sein vatter war Gerhardus, welcher 9. brüder hatte, und von seinen eltern zu dem geistlichen stand gewiedmet war. Gleichwie er aber zu nichts weniger, als zu einem ehe-losen leben geneigt war, also eröfnete er seinen eltern, wie er gesonnen, Margaretham, eines Medici tochter von Zevenbergen, zu heurathen. Weil aber diese bey ihrem vorsatz beständig verharreten, daß er den geistlichen habit anlegen sollte, ergriff er die flucht, und begab sich nach Rom, seine geliebte schwanger hinterlassend. Immittelst, als er sich daselbst durch abschreibung der MSSC. gar leicht fortbrachte, gebahr mehrgedachte Margaretha Erasmum, welcher, nach gewohnheit des landes, Gerhardus Gerhardi genennet wurde, dafür er aber nachgehends die nahmen Desiderius Erasmus angenommen. Der vatter Gerhardus legte sich zu Rom auf die studia, fassete in der Griechischen und Lateinischen sprache, wie nicht weniger in der Rechtsgelehrsamkeit, guten grund, und hörte den Guarinum mit grossem fleiß. Damit ihn aber seine eltern desto leichter wieder nach hause bringen möchten, schrieben sie ihm, daß Margaretha gestorben, worüber er sich heftig betrübte, und einen ordens-habit annahm. Zwar befand er dieses, wie er wieder zurück kam, falsch, doch verlangte weder er sie zu berühren, noch sie ihn oder einen andern zu heurathen. Vielmehr trachteten sie beyde den jungen Erasmum in guten künsten und sitten zu erziehen, indem sie ihn schon, da er kaum 4. jahr alt war, zur schule schickten. Er wurde auch in dem Dom zu Utrecht unter diejenigen knaben aufgenommen, welche in dem chor sangen. Von dar führte ihn seine mutter im 9. jahre seines alters in die schule zu Deventer, allwo er der unterrichtung eines Westphälingers, Alexandri Hegii und Zinthii, genoß, welche, die netten studia wieder einzuführen, bemühet waren. Er war noch nicht über 4. jahr daselbst, als seine mutter an der pest starb, welcher der vatter aus betrübnis bald darauf folgete, nachdem er seinem sohne drey vormünder verordnet. Diese schickten Erasmum, welcher, wegen noch anhaltender pest, zurück gekommen war, nach Hertzogenbusch, um seine studien daselbst fortzusetzen, hatten aber dabey den vorsatz, ihn in ein kloster zu stecken, darzu sich dann gute gelegenheit ereignete, als er auch von hier, wegen der pest und eines viertägigen fiebers, so ihn überfallen, zu ihnen zurücke zu gehen gezwungen wurde. Er widersetzte sich so viel als möglich war, muste sich aber dennoch, nachdem er vorher eine stelle bey den Canonicis Regularibus in dem kloster Sion, so ohnweit Delft liegt, anzunehmen abgeschlagen, in dem kloster Emaus oder Stein bey Goude, unter die Canonicos Regulares begeben, und darinnen so lange bleiben, bis er dem Bischoff zu Cambray, Henrico von Bergis, bekannt wurde.

wurde. Dieser hatte hoffnung, den Cardinals-hut zu erlangen, und wollte deswegen Erasmum mit sich nach Rom nehmen, weil ihm aber selbige fehl schlug, hielt sich zwar Erasmus einige zeit an dessen Hofe in seinem gewöhnlichen habit auf, verließ aber hernach den Bischoff, und begab sich nach Paris in das Collegium von Montaigu, worzu ihm erwehnter Bischoff ein stipendium versprochen. Da aber dieses ausblieb, und er inzwischen in kranckheit verfiel, kehrte er zurücke, und ließ sich zu Bergen wiederum curiren. Nach seiner genesung gieng er abermals nach Paris, um in seinem studiren fortzufahren, hatte aber allezeit einen abscheu vor dem Studio Theologico, weil er besorgte, er möchte den ketzer-titul bekommen; und auch sonsten die dörne und runtzeln der scholastischen terminorum, und vieler seltsamer fragen, sehr förchtete. Hingegen unterließ er nichts, was ihn in den Studiis elegantioribus geschickt machen konnte, dadurch er sich auch, weil ohnedem niemand zu Paris war, der hierinnen etwas sonderliches that, grossen ruhm zuwege brachte, so, daß viel sich bemüheten, seiner unterrichtung zu geniessen. Darunter waren zwey junge vom Adel aus Engelland, welche, nach ihrer zurückkunft in ihr vatterland, Erasmum zu sich beriefen, welches er auch annahm, und dadurch gelegenheit bekam, sich mit den gelehrtesten leuthen in Engelland in bekanntschafft einzulassen. Man will auch, daß ihm der König ein ansehnliches geschenck gegeben, und da man ihm solches, als er nach Holland gehen wollen, unter dem vorwand einer gewohnheit des Königreichs, an dem ufer weggenommen, doppelt so viel verehret habe. Von andern vornehmen und gelehrten männern, als Thoma Moro, Johanne Coleto, Thoma Linacro, &c. wurde er mit aller höflichkeit empfangen, so, daß er nachgehends, an Engelland sein anders vatterland zu haben, vielfältig gerühmt. Nachdem er aber daselbst einige auf der Universität Cambridge gelehret, trat er mit zwey söhnen des Baptistä Boerii, eines Königlichen Leib-Medici, eine reise nach Italien an. Als er nach Turin gekommen, nahm er daselbst den Doctor-titul in der Theologie an, und zu Bononien brachte er seine Adagia zu ende, davon er bereits vorhero einen entwurf zu Paris heraus gegeben hatte. Als er an diesem letztern orte Baptistam Pium mit hohen, weit hergesuchten und ungewöhnlichen worten peroriren gehört, sagte er: Dieser mann hat meine gedancken, die ich von ihm gehabt, weit übertroffen. Als man ihn nun fragte, wie er solches meynte? versetzte er: Ich habe ihn zuvor nur für ungeschickt gehalten, nun aber sehe ich, daß er gar unsinnig ist. Er erhielt allda vom Papst Julio II. freyheit, sein ordens-kleid abzulegen, weil solches derjenigen kleidung gleich sahe, worinnen die Medici zu den mit der pest angesteckten personen giengen, dadurch er, weil er nicht wie die andern, denen ihm begegnenden personen aus dem wege weichen wollte, in die gefahr kam, gesteiniget zu werden, welche freyheit ihm nachgehends Leo X. bestätigte. Als er sich über ein jahr allhier aufgehalten, begab er sich zu dem Aldo Manutio nach Venedig, welcher seine Adagia zu drucken versprochen hatte. Daselbst machte er mit Hieronymo Alexandro Mottensi, so auf einer stube mit ihm gewohnet, und nachmals Cardinal worden, desgleichen mit Ambrosio Nolano, und mit Baptista Egnatio, gute vertraulichkeit, und gab 2. tragödien von Euripide, desgleichen die comödien Terentii und Plauti, heraus. Um diese zeit studirte zu Padua der Ertz-Bischoff von St. Andrews in Schottland, ein sohn Königs Jacobi in Schottland. Dieser ließ Erasmum, so, wegen der morosität des Boerii, seine söhne nicht über ein jahr bey sich behalten, und also ohne condition war, zu sich beruffen, um sich von ihm in Rhetoricis unterrichten zu lassen, nahm ihn auch mit nach Siena. Daselbst unterhielt er noch ferner die freundschafft, welche er mit einem gelehrten Griechen, Marco Musuro, gemacht, der ihm, zu gründlicher verstehung des Pausaniä, Eustathii, Euripidis, Pindari, Sophoclis, Theocriti, &c. sehr viel geholffen. Von hier gieng er nach Rom, woselbst er sich nicht allein bey mittelmäßigen standes-personen, sondern auch bey den Cardinälen selbst, als Johanne von Medicis, welcher nachgehends unter dem nahmen Leonis X. Papst worden, Dominico Grimano und Aegidio Viterbiensi, so zu insinuiren gewußt, daß sie alles hervor gesucht, ihn bey sich zu behalten. Doch schlug er es, aus liebe zu dem jungen Ertz-Bischoff, aus, reisete mit ihm durch Italien, und gieng, als sich dieser nach Schottland zurück zu kehren entschloß, gleichfalls nach Holland, und von dar nach Engelland, allwo ihn seine alten freunde und patronen mit gröster freude empfiengen, absonderlich verschaffte ihm der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelmus Waramus, die präbende von Aldington. Er war auch des vorsatzes, allda zu bleiben, doch, weil man ihm das versprochene nicht hielt, gieng er nach Flandern, allwo ihn der Ertz-Hertzog von Oesterreich, Carolus, so nachmals Kayser worden, zu seinem Rath annahm. Nachdem er gehöret, daß zu Basel einige gelehrte leuthe, unter der aufsicht Johannis Amerbachii, an der castigation des Hieronymi, und anderer Patrum, arbeiteten, begab er sich gleichfalls dahin, stund selbigen mit möglichstem fleisse bey, und bemühete sich sonderlich, über die episteln anmerckungen und kurtze summarien zu verfertigen; desgleichen beförderte er das Griechische Testament mit seinen notis zum druck; nicht weniger einige zeit hernach Chiliadas

Adagiorum, Paraphrases Paulinas und Evangelicas. Weil man nun daselbst eine religions-änderung vornahm, und Erasmus besorgte, es möchten deswegen gefährliche ungewitter sich wider die stadt erregen, auch sonsten seine vornehme Päpstliche patronen und freunde, insonderheit den Kayser Carolum V. selbst, nicht erbittern wollte, retirirte er sich nach Freyburg im Brißgow, und kauffte allda haus und hof, kehrte aber nach einigen jahren wieder nach Basel, um sein buch von dem Ecclesiaste, oder Prediger, völlig zu ende zu bringen, und bey veränderung der luft seine vorige gesundheit zu erlangen. Er giebt in verschiedenen briefen zu erkennen, wie er damals vorgehabt, weiter zu reisen, anfangs zwar gen Besançon, vielleicht auch gar in die Niederlande, wohin ihn die Gouvernantin, sowol als andere seiner freunde, sehr höflich eingeladen; als er unter andern ursachen, warum er sich nicht gern allzuweit von Basel entfernen könnte, die kommlichkeit des Burgundischen weins anzoge, dessen er bey seiner leibes-beschaffenheit sehr vonnöthen hätte, versicherte ihn Erasmus Schetus, ein gelehrter kaufmann aus Antwerpen, (der allda Erasmi geschäffte verrichtete, sonderlich dessen jährliche pensionen aus Engelland empfienge, und ihm solche ferners in die Schweitz übermachte,) man würde ihm auch in den Niederlanden, ohngeachtet der entlegenheit der örter, dieses weins genug anschaffen; bey diesem allem wurde Erasmus nach seiner wiederkunft zu Basel von tag zu tage schwächer, und starb endlich an der ruhr den 12. jul. an. 1536. In seinem testament setzte er Bonifacium Amerbachium zum haupterben ein; zu Executoren aber die beyde berühmte buchdrucker Hier. Frobenium und Nicolaum Episcopium, vermachte daneben allen seinen freunden, nur wenige ausgenommen, ansehnliche legata, theils in geld, theils in schönen und kostbaren silbernen und göldenen geschirren, uhren, ringen, &c. die er meistentheils geschencks-weise von grossen Herren empfangen hatte. Aus dem überrest befahl er stiftungen zu machen für alte unvermögende leuthe, für arme ledige weibs-personen zum heurath-guth, und endlich für junge knaben von guter hoffnung; in summa, wie Erasmus selbst bezeuget, für alle, die man hülffe und allmosens würdig schätzen wurde; welches alles Amerbach mit grosser treue ausgerichtet, und noch von dem seinigen viel darauf gewendet hat, wie davon die in Basel annoch vorhandene und täglich gangbare stiftungen einen klaren beweis-geben. Sonsten, weil Erasmus jederzeit ein theil seiner mitteln, und nahmentlich etliche 1000. ducaten, in den Niederlanden, in den händen Conradi Goclenii, eines Professoris zu Löven, hatte, um sich deren zu bedienen, wo er etwan durch die in Ober-Teutschland entstandene kriege von Basel möchte vertrieben werden, hat er auch über solche summe eine besondere verordnung gemachet, welche er in dem Baßlerischen testament bekräfftiget, und die auch von Scriverio in seiner kleinen collection der lebens-beschreibungen, und noch unausgegebenen schriften Erasmi, eingerücket worden. Es ist hernach über diese letztere vermächtnis, zwischen der Universität Löven (deren Erasmus ein ansehnliches davon legirt) und den erben Goclenii, einiger streit entstanden, welchen allhier einzubringen zu weitläufftig wäre, jedoch bey einer andern gelegenheit ohnvergessen bleiben soll. Ehe wir Erasmi testament beyseits legen, wird hoffentlich die merckwürdige anecdote dem leser nicht unangenehm fallen, daß nemlich Erasmus eine ziemliche zeit in den gedancken gestanden, die von ihm verfertigte schriften und opera gleichsam zu erben einzusetzen, indem er zu dem ende all sein guth einem buchführer vermachen wollte, unter dem beding, daß solcher dieselbe nett, sauber und correct, in mehrern bänden zusammen drucken sollte. Unterschiedliche aufsätze von Erasmi hand, welche noch auf der bibliotheck zu Basel, nebst andern Amerbachisch-und Erasmischen schriften, aufbehalten werden, zeugen von diesem vorhaben mit mehrerm. Gleichwie er aber schon in seiner jugend, wegen seines herrlichen ingenii und vortreflichen gedächtnisses, jedermans augen auf sich zog, da er den gantzen Terentium und Horatium von wort zu wort hersagen konnte, ja seine exercitia so wohl machte, daß ihm Rudolphus Agricola mit einem kuß verhieß, er würde ein grosser mann werden; also achteten ihn in seinen erwachsenen jahren die grösten Potentaten ihrer gnade würdig. Paulus III. wollte ihm den Cardinals-hut schencken, den er aber anzunehmen mit grosser bescheidenheit weigerte. Eben dieser Papst wollte ihm auch die Probstey zu Deventer verschaffen, welche er aber gleichfalls ausschlug. Clemens VII. und der König Henricus VIII. in Engelland, schrieben mit eigener hand an ihn. Der Kayser Carolus V. die Könige, Franciscus I. in Franckreich, Ferdinandus in Ungarn, Sigismundus in Polen, suchten ihn durch ansehnliche pensionen näher bey sich zu haben. So war auch sonsten kein gelehrter Fürst in Europa, der sich nicht, mit ihm zu correspondiren, für eine ehre gehalten hätte. Dem exempel der Fürsten folgten die Reichs- und andere vornehmste städte nach, welche ihn bey seiner durchreise mit wein und anderm zu regaliren pflegten, welches sonst nur Durchläuchtigen Häuptern geschiehet. Doch ist gewiß, daß er am meisten aus Engelland gezogen, sonderlich aus den allda gehabten geistlichen Beneficiis. Absonderlich wollte sich sein geburts-ort danckbar gegen ihn bezeugen, und beschloß dahero, daß man das haus, wo er gebohren worden, mit einer aufschrift zieren, das Colle-

gium, wo das Lateinische, Griechische und Rhetoric gelehret würde, nach seinem nahmen nennen, und gleichfalls mit einer überschrifft bezeichnen, und endlich ihm eine statue aufrichten sollte. Erstlich wurde sie an. 1549. von holtz gesetzet, an. 1557. richtete man dafür eine von stein auf, und, nachdem die Spanier diese an. 1572. umgerissen, wurde eine von ertz gegossen, und an. 1622. aufgeführet. Auf sein einrathen wurde auf der Academie zu Löven ein Collegium trilingue, von der verlassenschafft Hieronymi Buslidii, angeordnet, welches, nachdem es sehr wohl von statten gegangen, den König Franciscum I. in Franckreich bewog, Erasmum zu sich zu beruffen, um ein gleiches in Paris durch ihn anrichten zu lassen. Im übrigen war er ein mann von sehr schwacher leibes-beschaffenheit, der sich dahero für starcken affecten nach äusserstem vermögen hütete, wie er dann auch wegen seiner bescheidenheit von andern lange zeit unangefochten geblieben. Allein, nachdem seine übersetzung des Neuen Testaments heraus kam, wurde er von Fabro einiger gottlosigkeit beschuldiget. Am allermeisten aber hatte er von einigen Mönchen auszustehen, welche ihn auf alle weise zu beschimpfen suchten, weil sie besorgten, es möchten aus seinem hohen Lateinischen stylo ketzereyen entstehen, in der that aber als grobe ignoranten nicht vertragen konnten, daß Erasmus durch diejenige wissenschafften, davon sie weniger als nichts verstunden, sich bey jederman so grossen ruhm erworben. Er gestehet in einigen briefen, sonderlich an Ludovicum Berum, daß ihn dieses manchmal auf die gedancken brächte, auch nur, um sich an diesen boshafften und rasenden leuthen zu rächen, sich völlig auf die seite der Evangelischen zu wenden. Er band gar nicht gern mit Luther an, und wurde hauptsächlich von jetzt-gemeldtem Bero endlich bewogen, daß er gegen selbigem das buch de Libero Arbitrio schriebe, welchem Lutherus bekannter massen seine schrifft de Servo Arbitrio entgegen gesetzet. Die worte, die er bey diesem anlas an seinen sohn Johann schriebe, bestehen in folgenden terminis: Erasmus ist ein feind aller religion, und ein sonderlicher feind und widersacher Christi, ein vollkommen contrefait und ebenbild Epicuri und Luciani. Ulricus Huttenus, so ehemals sein guter freund war, desgleichen Julius Cäsar Scaliger, und ein andrer Teutscher vom Adel, Eppendorfius, hatten streitigkeiten mit ihm, die zwar nicht von grosser wichtigkeit waren, aber jedoch von diesen dreyen gegnern Erasmi auf eine gar hitzige art, und mit den herbesten schmäh-worten getrieben wurden. Zu Basel auf dem Universitäts-cabinet stehen, unter seinem von Holbein verfertigten brust-bilde, folgende verse:

Ingens ingentem, quem personat orbis, Erasmum
  Hic tibi dimidium picta tabella refert.
At cur non totum? mirari desine Lector,
  Integra nam totum terra nec ipsa capit.

Sein epitaphium ist in dem Münster zu Basel, an einer säule von marmor aufgerichtet worden. Ludovicus Masius hat auf seinen tod und nahmen folgendes distichon gesetzet:

Fatalis series nobis invidit *Erasmum*,
  Sed *Desiderium* tollere non potuit.

Aber Stephanus Paschasius hat sich an diesem unschuldigen mann mit folgendem epitaphio gerochen:

Hic jacet Erasmus, qui quondam bonus erat mus,
  Rodere qui solitus, roditur à vermibus.

Unter seinen wercken sind ausser obgedachten: de Copia Verborum ac Rerum libri duo; Theodori Gazæ Grammatices libr. II.; Syntaxis; Quædam ex Luciano versa; de Ratione conscribendi Epistolas; de Ratione Studii; Colloquiorum liber; de recta Latini Græcique Sermonis Pronunciatione; Ciceronianus; de Civilitate Morum puerilium; Commentarius in Nucem Ovidii; Adagiorum Opus; Epistolarum Opus; Quæpiam ex Plutarcho versa; Apophthegmatum libr. VIII.; Moriæ Encomium; Institutio Principis Christiani; Ratio veræ Theologiæ; Enarratio & Paraphrasis aliquot Psalmorum; Christiani Matrimonii Institutio; Commentarius in duos Hymnos Prudentii de Natali & Epiphania Christi; Quædam ex Athanasio, Chrysostomo, Origene & Basilio versa; und viel andere. Seine wercke sind an. 1540. zu Basel in der Frobenianischen officin zusammen gedruckt, und in IX. tomis heraus gekommen. Weil aber viele stücke darinnen gemangelt, so hat Joh. Clericus, eine neue in X. tomis, mit seinen eigenen und andern notis, zu Leiden heraus zu geben sich angelegen seyn lassen. *Erasmus*, in vita sua à Merula & Scriverio vulgata; ejusdemque catalogus operum suorum. *Beat. Rhenanus*, in epist. operibus Erasm. præfixa. *Adam.* in ipsius vita. *Jovius*, in elog. *Chytræus*, de laud. Westphal. *Scaliger*, orat. 2. & epistol. *Swert.* Athen. Belg. *Bullart.* Académ. des Sciences tom. II. *Patin.* in vita Erasmi præfixa encomio moriæ. *A Stöcken*, in Thuan. enucl. *Seckendorf.* hist. Luth. *Baillet*, jugem. des Sav. *J. C. Iselii* vita Lud. Beri in fascic. Brem. *Bayle. Le Clerc*, bibl. choisie an. 1703. p. 380. & an. 1705. tom. V. p. 145. & tom. VI. p. 7. seq. &c. *

* **Erastus**, der Rentmeister in der stadt Corintho, ein frommer und gottseliger mann, ward von Paulo bekehret, und eine zeitlang sein gefährte und diener, begleitete ihn ums jahr Christi 56. nach Ephesum, von dar er hernach mit Timotheo in Macedonien von ihm gesandt worden; blieb zu Corintho, als Paulus zu Rom gefangen war. *Rom.* XVI. 23. *Act.* XIX. 22. XVII. 12. 2. *Tim.* IV. 20. Einige wollen, daß er der erste Bischoff in Macedonien gewesen, und den Märtyrer-tod ausgestanden habe. Doch sagen andere, daß er Bischoff zu Panea gewesen, und eines ordentlichen todes gestorben. *Usuardus*, Martyrolog. Roman.

Erastus, (Thomas) ein Medicus, wurde zu Auggen, in einem der Herrschafft Badenweiler, zum Marggrafthum Baden-Durlach gehörigen, und drey meilen von Basel entlegenen flecken, an. 1523. von geringen eltern gebohren; sein Teutscher geschlechts-nahme hiesse Lieber. An. 1540. begab er sich nach Basel, allda seine studien fortzusetzen, wurde aber von der pest angestecket, daß er mit grosser gefahr das leben davon brachte. Darauf gieng er nach Italien, und hörte zu Bononien den berühmten Cynum. Nachdem er neun jahr daselbst verblieben, und die Doctor-würde erhalten, gieng er wiederum nach Teutschland, und hielt sich einige zeit an der Fürsten zu Henneberg Hofe auf. Von dar wurde er von dem Chur-Fürsten Friderico III. in der Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um daselbst die Medicin zu lehren. Weil er ausser der Medicin auch in der Theologie erfahren war, wurde er mit den Pfältzischen Theologis auf das Colloquium zu Maulbrunn geschicket. Von Heidelberg gieng er an. 1581. nach Basel, und nachdem er daselbst fast drey jahr öffentlich gelehret, starb er in dem 60. jahre seines alters. Er war ein grosser feind der Astrologie und Medicinæ Paracelsicæ, gleichwie er hingegen die Chymie in gewissen stücken zu befördern suchte. Durch seine sätze von dem kirchen-bann hat er sich nicht weniger bekannt gemacht, und dadurch viele aufgebracht, die ihn zu widerlegen gesucht, darunter schon zu seiner zeit Zach. Ursinus, der sonsten sein guter freund und Collega war, und seit dem auch absonderlich Hammondus in seinem buche von der gewalt der schlüssel, welches in dem andern theil seiner Engelländischen schrifften sich befindet; zu rechnen. Weil dieser mann ohne kinder starb, so hat er einige sehr ansehnliche einkünffte zum nutzen der studirenden jugend gestifftet, welche noch heut zu tage bey der hohen schul zu Basel gangbar sind, und den nahmen der Erastischen stifftungen behalten. *Pantaleon*, prosopogr. *Adam.* vit. Medic. *Thuanus*, hist. *Gesner.* bibl. *Van der Linden*, script. Med. *Freher.* theatr. *

* **Erath**, (Augustinus) ein Römisch-Catholischer Theologus, ward den 28. jan. an. 1648. in Schwaben gebohren. Nachdem er im 19. jahre seines alters Canonicus regularis St. Augustini, und zu Dillingen an. 1679. Theologiæ Doctor worden, auch nicht lange hernach die würde eines Protonotarii Apostolici, Comitis Palatini, ingleichen eines Vice-Decani in seinem kloster erhalten, lehrte er daselbst die Philosophie und Theologie eine geraume zeit; dergleichen er auch mit der letztern in dem Augustiner-kloster zu Reichersberg gethan hat. Hierauf wurde er Director Studii Theologici bey den Canonicis regularibus zu Kloster-Neuburg in Wien; ferner Rath und Bibliothecarius bey dem Bischoff zu Passau, und endlich Abt des klosters St. Andreä an der Traysse, in welchem er auch, nachdem er demselben 21. jahr vorgestanden, den 5. sept. an. 1719. gestorben. Unter den vielen schrifften, welche er theils selbst verfertiget, theils übersetzet, oder sonsten zum druck befördert, sind: Philosophia S. Augustini; Ordo aurei Velleris per emblemata explicatus, Regenspurg 1697. Vindiciæ Diplomat. Ottonis III. welche in Duellii Miscellan. lib. II. stehen; Commentar. in Regulam S. Augustini; de Vestibus Canonicorum regularium; Unio Theologica s. Conciliatio Prædeterminationis Physicæ & Decreti Divini extrinsece efficacis; Acta pro coæva Exemptione Cathedralis Ecclesiæ Passaviensis; Geistliche Amalthea; kurtz verfaßte Sprüchwörter der Ordens-Stiffter; Conciones & Panegyres; Lateinische übersetzungen verschiedener schrifften Picinelli, als des Mundi Symbolici; der Luminum reflexorum &c. ingleichen hat er Tinetti Meditationes & Recollectiones Animæ aus dem Italiänischen ins Lateinische, und Segneri Manna Animæ ins Teutsche übersetzt. Er hat auch noch einiges im manuscript hinterlassen, wovon so wol als von dem leben Erathi Raimundus Duellius im andern theil seiner Miscellaneorum nachricht giebt.

ERATIDIA, EROTIA, EROTIDIA, war ein fest, welches zu Thespiis in Böotien dem Cupidini zu ehren alle 5. jahr mit opfern, und, nach der in grossen festen bey den Griechen üblichen gewohnheit, auch mit kampf-spielen gehalten wurde, daß er die mißhelligkeiten der eheleuthe abthun sollte. *Meurs.* Græc. fer. *Castellanus & Fasoldus*, de fest. Græc. *

Erato, ist von den Griechen eine unter den 9. Musen genennet worden, und zwar von dem wort ἔρως, liebe, weil man entweder die liebes-lieder ihr zugeeignet, oder, um anzudeuten, das gelehrte leuthe von andern geliebt zu werden verdienen. Die Alten haben ihr auch den beynahmen Saltatrix gegeben, und sie zu einer vorsteherin, wie auch erfinderin sowol des tantzens als der ticht-kunst gemachet. Ihre verrichtungen sind sonst gantz artig von Ausonio in diesem verse verfasset:

Plectra gerens Erato saltat pede, carmine, vultu;

Und

Und eben so wird eine der Musen in einer müntze des alten Römischen geschlechts Pomponia, welches den zunahmen Musa trug, vorgestellt, mit dem einen fuß in der lufft als tantzend, und eine leyr in der hand haltende. *Ovid.* lib. II. de arte amandi. *Procl.* in Hesiod. *Pomey*, panth. myth. p. 153. *

Eratosthenes, von Cyrene, ein discipul Aristonis Chii, und des Poeten Callimachi, wurde in der CXXVI. Olymp. um das jahr 478. der stadt Rom, A. M. 3708. A. C. 276. gebohren. Ptolemäus Evergetes zog ihn zu sich in Egypten, um die bibliotheck zu Alexandria zu verwalten. Er war der erste, welcher sich, die erde in ihrem umkreis auszumessen, unternommen, und befand, daß sie 252000. stadia groß sey, weswegen ihm dann der zunahme **Erdenmesser** beygelegt worden. Er hinterließ auch von allerhand arten der wissenschafften einige schrifften, darum er den nahmen eines Philologi bekam. Etliche nennten ihn den kleinern Platonem; und da er auch eben, weil er sich auf allzu viele wissenschafften gelegt, in jeder derselben einige über sich hatte, die ihm noch an kunst vortrafen, so wurde er zum schimpf Beta genennet, welches der andere buchstabe des Griechischen Alphabets ist, und einen mann andeuten mag, der nirgend der erste ist, und in nichts sonderlich vortrifft. Er starb in dem 81. jahre seines alters. *Strabo*, lib. I. II. &c. *Suidas. Plutarchus*, in Lycurg. Alexandr. Demosth. &c. *Cæsar*, de bello Gall. lib. VI. c. 24. *Meursius*, not. ad Hesych. & Nicom. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 17. *

Eratostratus, siehe **Herostratus**.

l'Eraut, oder **Erraud**, lat. Arauraris, Araurius und Rhauraris, ein fluß in Nieder-Languedoc, entspringet auf dem berge Aegual in Sevennes, und ergiesset sich in die Mittelländische see, nachdem er die wasser Arre, Buegue, Solondre, Peine, rc. in sich genommen. *Strabo. Ptolemæus. Castel. Masson.* &c.

Erb-Einigung, ist ein ewiger friedens-vergleich zwischen dem Durchl. Hauß Oesterreich und den Schweitzerischen Cantonen aufgerichtet, krafft dessen kein theil das andere, an seinen landen und leuthen beschädigen, noch dessen feinden hülf oder vorschub thun, sondern eines dem andern vor schaden seyn soll. Der erste grund hierzu wurde gelegt an. 1474. zu Costantz durch die mit Ertz-Hertzog Sigmund gemachte vereinigung wider Hertzog Carl in Burgund, deren innhalt bey Simler und Waldkirch zu lesen ist, welche an. 1477. zu Zürich erläutert und besser bevestiget worden. Nach geendigtem Schwaben-kriege und dem an. 1499. zu Basel erfolgtem friedens-schluß (welcher bey Waldkirch E. B. H. P. I. in append. p. 135. in forma zu lesen ist) hat der Kayser Maximilian I. wegen deren erneuerung bey den Eydgenossen ansuchung gethan, es konnte aber, wegen verschiedenen, von Franckreich darzwischen gestreuten, hindernissen, nicht ehender bewerckstelliget werden bis an. 1511. da sie zu Baden erneuert, und in ein offen instrument gestellt worden, welches in forma zu sehen ist bey Waldkirch d. loc. p. 100. & seq. krafft dessen solche Erb-Einigung auch auf das Spanische Burgund erweitert worden ist. An. 1557. wurde sie mit Kayser Ferdinando I. gleichfalls erneuert. An. 1596. und 97. erschienen Burgundische botschafften vor den zu Baden versammleten Eydgenossen, wegen beschirmung dieser freyen Grafschafft, und begehrten sonderlich erläuterung, über die in der Erb-Einigung enthaltene wörtlein, **treues aufsehen**, als welche sie auf leistung thätlicher hülffe ausdeuten wollten. Sie erhielten hierauf diese antwort: Man wolle diese wörtlein, samt der gantzen Erb-Einigung, durchaus bey dem einfältigen buchstaben und verstand, wie von alters her, verbleiben lassen. Im fall aber diese Grafschafft wider recht und billigkeit angegriffen, und der König in Spanien, zu deren lediger beschützung, volck begehren sollte, so wolle man ihm, jedoch in seinem kosten, darmit an die hand gehen. Eine gleiche antwort und abschlag thätlichen zuzugs, erhielte an. 1622. Ertz-Hertzogs Leopolds und an. 1639. des Königs in Spanien Gesandter Don Diego di Savedra. *Stettler. Rahn. Waldkirch.* *

* **Erbendorff**, ein berg-städtlein in dem Pfaltz-Neuburgischen, so zwischen Neuburg und Sultzbach gemeinschafftlich ist, und an der Nabe lieget.

Erbermann, (Vitus) war an. 1597. in dem Stifft Bamberg gebohren, und begab sich an. 1620. in die Societät JEsu. Er starb an. 1675. zu Mayntz, nachdem er an diesem orte sowol als zu Würtzburg gantzer 27. jahr gelehret, auch mit Calixto, Conringio, Musäo, Wigando und andern Lutheranern viel streit-schrifften gewechselt hatte. *Aleg.* bibl. S. J.

* **Erbland**, oder **Herbland**, latein. Hermelandus, oder Ermelandus, ein Heiliger im 7. jahrhundert, ward zu Noyon von sehr adelichen eltern an. 639. gebohren. Da er seine studien absolviret, ward er an den Hof geschicket, um dort sein glück zu suchen, und wurde bald Clotario III. so angenehm, daß er das amt eines Großschencken von ihm erhielte. Nach der hand sollte er sich mit einer person verehelichen, welche seines standes und amtes wegen ihm angestanden wäre. Da aber schon alles auf den hochzeit-tag fertig war, so verließ er den Hof, und verfügte sich in das kloster St. Vandrille, in dem lande Caux, und that daselbst sein gelübde ungefehr an. 668. Einige zeit hernach wurde er dem Priester-orden zugethan, zu welcher stufen ihn St. Ovenus, Ertz-Bischoff von Rouen, einweyhete. An. 673. erbaute St. Pascharius, Bischoff von Nantes, ein kloster zwey stunden von dieser stadt, in einer insul auf der Loire, so man l'Antre, oder die höle nennte. Dahin wurde Erbland nebst 12. Mönchen geschicket. Clotarius III. accordirte diesen Mönchen, auf begehren St. Erblands und des H. Paschari, Königliche briefe und siegel, worinnen er die stiftung dieses neuen klosters bestätigte, und dasselbe unter seinen schutz nahm. St. Erbland hatte das vergnügen noch während seinem leben, dieses kloster (welches nun Aindre heisset) in solchem aufnahm zu sehen, daß es schon zu seiner zeit unter die vornehmsten des Königreichs gezehlt wurde, sowol der frömmigkeit und menge seiner anhänger wegen, als um der reichthümmer willen, so demselben von allen orten her zuflossen. Da er nunmehro alt geworden, legte er die Abtey nieder, und überließ diese ehren-stelle Adelfredo; und da auch dieser vor St. Erbland abgestorben, machte er Donatum zu seinem nachfolger. Einige scribenten setzen Erblands tod in das jahr 700. andere aber auf an. 720. Er ward in der kirche St. Pauli, und zwar in der capelle St. Vandrilli beygesetzet, von wannen ihn 15. oder 16. jahr hernach sein und Donati nachfolger, der Abt David, in die kirche St. Petri versetzet hat. Sein fest fällt, den meisten Martyrologiis zu folge, auf den 25. mertz, welches der tag seines todes soll gewesen seyn. In Bretagne, wo er gefeyret wird, wird ihm auf den 25. nov. und zu Paris auf den 18. octob. diese ehre angethan. *Anonymus* ap. *Bollandum. Acta SS. Benedicti. Bulteau. P. le Cointe. Henschenius. Baillet*, vitæ Sanct.

Erbmänner-streit, im Stifft Münster, siehe **Münster**.

Erb-Vereinigungen, sind zweyerley. Wenn sie unter freunden und bluts-verwandten geschehen, heissen sie pacta familiæ, oder geschlechts-vergleiche, und kommt der innhalt auf der contrahirenden parteyen belieben an. Wenn aber nachbarn und andere eine solche erb-vereinigung unter sich aufrichten, betrifft es die hülffe und beystand, so sie einander im nothfall thun wollen. Hiervon sind nun wohl zu unterscheiden die **Erb-verbrüderungen**, welche über dieses noch ein erbschaffts-recht geben, so daß nach abgang des stammes die erb-verbrüderten succediren. So ist auch dieser merckliche unterscheid, daß die erb-vereinigungen von dem Kayser keine bestätigung brauchen, sintemal jedem Stande das recht bündnis und allianzen zu schliessen, frey stehet, da hingegen bey erb-verbrüderungen der Kayser wegen der lehns-eröfnung um bestätigung angesucht werden muß. Ein deutliches exempel haben wir noch jetzo an den erb-vereinigten und erb-verbrüderten Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen. Denn als Heinrich der erleuchtete aus Meissen mit der Sophia von Brabant sich endlich an. 1242. dahin verglich, daß sie Hessen vor ihren sohn Heinrichen das kind haben sollte; wurde kurtz darauf an. 1263. eine erb-vereinigung, um das gute verständnis beyder länder zu erhalten, aufgerichtet, und von Kayser Rudolphen bestätiget. Es ist aber darinnen von dem erbfall nichts gedacht gewesen, bis an. 1373. Landgraf Ludwig der eiserne seines bruders sohn Hermannen aus dem Stifft zu Magdeburg zur erb-folge und fortpflantzung des geschlechts abforderte, welches Hertzog Otten von Braunschweig zu solchem verdruß brachte, daß er den Hermann mit gewalt zu entsetzen drohete. Diesem übel vorzubeugen, richtete der Landgraf zu Hessen mit den Meißnern im besagten jahre die erb-verbrüderung auf, welche Kayser Carolus IV. bestätigte. Als nun Brandenburg sahe, wie dieses ein herrliches mittel sey, die länder mit guter freundschafft an einander zu knüpfen, hat es in solche erb-vereinigung und erb-verbrüderung mit eingenommen zu werden gesucht, welches endlich an. 1457. zu Naumburg erfolget. Krafft dieser erb-vereinigung und erb-verbrüderung sind nun die parteyen einander nicht allein beyzustehen verbunden, sondern haben auch die mutuelle erb-folge auf einander. Ein jeder hat in des andern vestungen das öfnungs-recht, und nimmt in der erb-verbrüderten lande die huldigung von den unterthanen. Eines jeden vasallen müssen die eventual-huldigung an die erb-verbrüderten bey lehns-empfängnis leisten, weswegen auch ein erb-verbrüderter des andern vasallen und diener unsern lieben getreuen schreibet, da es gegen fremde nur unsern lieben besondern heißt. Endlich wird auch vor alle zusammen in allen kirchen gebäten. **Lünigs R. A.** part. spec. cont. 1. abs. 4. abs. 2. n. 1. **Winckelm.** beschr. Hessenl. p. 523. Marpurg. succeßions-acten, p. 26.

* **Erbury**, (William) ein Engelländer, diente zuerst als Feld-Prediger unter dem Grafen von Essex, war nach diesem allezeit gegen die Königliche partey, machte sich durch seltsame meynungen bekannt, disputirte in öffentlicher kirche wider das Predig-amt, und starb an. 1654. Man hat von ihm Mysterium magnum Divinitatis, de Regno Christi; de Ministris pro decimis, non Ministris, &c. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Ercambaldus**, oder **Ercanbaldus**, **Erchanbaldus**, **Erchenbaldus**, war anfangs Notarius bey Carolo M. welcher ihn an. 801. in Ligurien schickte, wo er vor die ausrüstung der schiffe, welche die Kayserlichen Gesandten und den vom König in Persien dem Kayser geschenckten elephanten überbringen sollten, sorgen muste. Man findet seinen nahmen oft in Caroli M. diplomatibus, und ist er vermuthlich auch Cantzler gewe-

gewesen. Um das jahr 813. ist er, wie es scheinet, vom Hofe gegangen, weil sein nahme nicht mehr in den Kayserlichen urkunden steht, und auch in diesem jahre die Annales Loiseliani aufhören, von welchen er nicht ohne grund vor den verfasser oder wenigstens fortsetzer gehalten wird, weil ausser andern wahrscheinlichkeiten er auch die angeführte historie vom elephanten auf das genaueste aufgezeichnet, also, daß es fast niemand so genau wissen können, daher ihn auch die Annales Laurishamenses Bertiniani und der Monachus Egolismensis ausgeschrieben haben. *Ab Eckhart*, XXVI. 9. XXVIII. 30. 37.

* **Ercambaldus**, **Erchanbaldus**, **Ergkenbaldus**, **Erkambaldus**, **Erkenboldus**, **Hermbold**, **Herimbold**, **Horinboldus**, Ertz-Bischoff zu Mayntz aus Sachsen gebürtig, war anfangs Abt zu Fulda, und wurde an. 1004. vom Kayser mit Henrico, Bischoffe zu Würtzburg, nach Schweinfurt geschickt, um diese stadt in die asche zu legen. Weil aber des Grafen wittwe sich in die kirche retirirte, und lieber ihr leben im feuer aufgeben, als lebendig die stadt ruiniren lassen wollte, liessen sie es bey der schleifung der vestungs-wercke bewenden. An. 1011. erwehlte man ihn an Willegisi statt zum Ertz-Bischoff in Mayntz. In demselben jahre wurde er auch am 1. april von Bernwardo, Bischoff zu Hildesheim, dazu geweyht. An. 1017. wohnte er der zusammenkunft der Reichs-Stände zu Liezgo bey. Graf Otto that ihm aus dem über dem Rhein gelegenen schloß Hammerstein viel schaden, und verfolgte ihn mit feuer und schwerdt, weil er selbigen wegen seines unflätigen lebens, auf gutachten eines allgemeinen Concilii, nach vorgehender admonition und nicht erfolgter besserung, in bann gethan. Allein der Kayser nahm sich des Ertz-Bischoffs an, und ließ das schloß zerstören, worauf zwischen den streitenden parteyen ein vergleich gestiftet ward. An. 1019. soll Ercambaldus bey der einweyhung des Stifts Bamberg zugegen gewesen seyn. Endlich starb er an. 1020. oder 1021. den 18. aug. nachdem er das kloster zum H. Creutz ausserhalb der stadt Mayntz erbauet. Vita *Meinvverci*, p. 550. *Chron. Stederburg.* ad an. 1020. apud *Leibniz*, tom. II. p. 852. *Necrolog. Fuld.* ad an. 1021. ibid. tom. III. p. 767. Vita *Godehardi*, Episc. Hildes. ibid. tom. I. p. 490.

* **Ercambertus**, oder **Erkambertus**, **Hercumbertus**, der erste Bischoff zu Minden, wozu er vom Kayser Carolo M. gesetzt wurde. Er wurde erst zu Würtzburg erzogen, und von Carolo M. reichlich beschencket. Daß er aus einer vornehmen Sächsischen familie gewesen, ist daraus zu schliessen, weil er dem kloster Fulda in Sachsen 253. leibeigene: 23. dörfer und 170. hufen landes schenckte. Es scheinet auch, daß sein vatter mit seiner familie von den rebellirenden Sachsen verjagt worden, worauf ihm Carolus M. in Francken güther gegeben, indem er dem Stift Fulda in Gollahegewe güther schenckte, welcher Pagus von dem fluß Gollache, der in die Tauber fällt, seinen nahmen hat. Daß er zum Bißthum Minden gekommen, hat Egilwardus, Bischoff zu Würtzburg, durch seine recommendation bey Carolo M. dahin gebracht. Sein gedächtnis wird zu Minden am profesto Primi und Feliciani gefeyret. *Ebirhardus*, tradit. Fuld. I. §. 6. V. §. 8. *Lerbeccius*, chron. Mind. apud *Leibniz*, script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 158. *ab Eckhart*, rer. Franc. XXIV. 153. XXVIII. 12.

* **Ercambertus**, oder **Erchambertus**, Bischoff zu Freysingen, wurde an. 835. nach Hittone erwehlet. An. 837. war er zu Einhoffen bey einer zusammenkunft der Bayerischen Stände, und brachte es nebst seinem Advocaten Oadalrih dahin, daß Isanhardus und Ellanhardus zwey Adeliche, die von ihrem vatter und groß-vatter dem kloster Schleihdorff zugedachte güther in Durfingsdorff und Pachtiltahofen dem kloster übergeben musten. An. 843. wohnte er dem Convent zu Dungeih bey Verdun bey, wo die drey brüder Lotharius, Ludovicus und Carolus einen vergleich schlossen. Endlich starb er vermuthlich an. 855. als in welchem jahre sein nachfolger erwehlet worden. *Meichelbeck.* tradit. Frising. n. 702. *ab Eckhart*, reb. Franc.

* **Erchangerus**, oder **Erchanger**, **Erkanger**, **Erckanger**, bemächtigte sich an. 911. des Hertzogthums Schwaben, nachdem Burchardus ermordet worden. Er war ein sohn des Grafen Erchangeri und ein bruder von der ersten gemahlin Caroli Crassi. Weil er aber wider Königs Conradi willen des Hertzogthums sich angemasset hatte, begab sich Conradus an. 912. selbst nach Schwaben, um ihn zu paaren zu treiben. Im folgenden jahre wurde ein vergleich zwischen ihnen getroffen, und der Kayser heurathete seine schwester Cunigundam. In eben demselben jahre schlug er nebst seinem bruder Bertholdo die Hunnen auf dem rückwege nach ihrem lande. An. 914. nahm er Salomonem, Bischoff zu Costnitz und Abt zu St. Gallen, gefangen. Es hatte Erchanger und Berthold sein bruder, als Missi Regii oder Cameræ Nuntii, schon längst eine feindschafft auf ihn geworffen, weil demselben der König unterschiedene güther, so zu Potamum, einer stadt unter ihrer jurisdiction, gehörten, geschencket; daher sie unter Kayser Arnulphi regierung Salomoni nach dem leben getrachtet, und würden solches auch ins werck gerichtet haben, wenn sich nicht der Bischoff heimlich in einen wald begeben, und den König um hülffe angeruffen. Arnulphus citirte die beyden brüder nach Mayntz, wo sie nach untersuchung der sache des lasters der beleidigten Majestät vor schuldig erkannt, und nach Ingelheim gefangen gesetzt wurden. Sie hätten vielleicht gar das leben lassen müssen, wenn nicht Hatto auf Salomonis bitte ihnen gnade beym König ausgebracht. Dem ungeachtet wurden sie wieder verdrießlich, als der König Conradus dem St. Gallen-kloster Steinheim am Boden-see nebst andern orten schenckte, stellten Conrado den schaden der Königlichen Cammer vor, zu geschweigen, daß das schloß ihnen gehörte. Als sie nun nichts ausrichteten, fielen sie das Stift mit gewalt an, und gaben desselben Advocaten spöttische reden. Einsmals begegnet ihnen Salomon selbst, und mahnet sie von ihrem verfahren ab, weil sie sonst von neuem in des Königs ungnade verfallen würden. Allein sie griffen ihn mit gewalt an, bunden ihn mit einem pferde-zaum, und führten ihn gefangen nach Depoldisburg, wo Erchangers gemahlin Bertha sich aufhielt, doch wurde er durch seinen vetter Siegfrieden bald darauf in freyheit gesetzt. Conradus, so bald er diese that gehört, begab sich selbst nach Schwaben, nahm Erchangern beym schloß Ousfridingen gefangen, und schickte ihn ins elend. Allein es rebellirte Burchardus in Schwaben, und machte dem Kayser viel zu schaffen, welcher ihn anfangs im schloß Tuipl, welches vor Hohentwiel gehalten wird, belagert hätte, wann nicht Heinrich Hertzog zu Sachsen ihm ins land gefallen wäre. Unterdessen kommt auch Erchanger aus dem exilio zurück, trittet mit Burchardo und seinem bruder Bertholden in ein bündnis, schlägt die Römischen bey Walwis, und nimmt den titul eines Hertzogs in Alemannien an. Auf dem Concilio zu Altheim wurden sie an. 916. vor Reichs-feinde erkläret, mit welchen niemand eine gemeinschafft haben sollte, ihre güther confiscirt, und ihnen als verbrechern der beleidigten Majestät der kopf abgesprochen. Als nun der Kayser Erchangern, seinen bruder Bertholden und schwester sohn, Luitfridum, in seine gewalt bekam, wurde zu Adingen das urtheil an. 917. an ihnen vollzogen. Doch schreibt das Chronicon S. Galli, daß es hinterlistiger weise geschehen, weil man sie unter der hoffnung gnade zu erlangen ins netz gelocket hätte. Ihre güther wurden confiscirt, ausgenommen das eingebrachte der Bertha, Erchangers gemahlin, welche nicht in das verfahren ihres gemahls wider den Bischoff Salomonem gewilliget hatte. Contin. *Rhegin. Annal. Quedlinb.* ad an. 917. *Annal. Saxo.* ad h. a. *Hepidannus. Ab Eckhart*, reb. Franc. *Tolner.* cod. diplom. Palat. n. 17. p. 13.

Erchempertus, ein Mönch und Diaconus von Monte Cassino. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Ist er aber, wie Voßius muthmasset, mit dem Eremperto oder Heremperto einerley, so fällt sein alter in das IX. sæculum. Er hat eine historie von seinem kloster, welches von den Saracenen verderbt worden, nachmals aber zum neuen wachsthum gelanget, verfertiget. *Possevin.* in apparat. sacr. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 11.

Erchenbauld de Burban, ein gewisser Herr, der so eifrig über recht und gerechtigkeit hielte, daß er keinem verbrecher, er möchte seyn, wer er wollte, mit der strafe verschonte. Als er derohalben, da er auf seinem tod-bethe lag, vernommen, daß seiner schwester sohn gewisse weibs-personen um ihre jungfrauschafft zu bringen getrachtet hätte, ließ er ihn alsofort greiffen, und befahl, an ihm das recht auszuüben. Als aber solches die darzu verordnete diener unterliessen, und gedachter sein enckel nach einigen tagen ohngefehr ihm zu gesichte kam, ruste er ihm mit freundlichen minen zu sich vor sein bethe, und schnitte ihm die kehle ab, dadurch zeigend, daß er lieber selbst das einmal ausgesprochene urtheil vollstrecken, als zugeben wollte, daß der verbrecher ungestraft davon kommen sollte. Dieses geschahe nach Cäsarii bericht an. 1220. Es wird dabey erzehlet, daß, als der Bischoff des orts gekommen sey, seine beichte zu hören, er sich verwundert habe, daß er unter andern seinen sünden nichts von dieser mordthat gedacht, und als er ihm solches verwiesen, habe er zur antwort gegeben, daß er darinnen keine sünde begangen, da er die gerechtigkeit verwaltet, welche er seinen unterthanen zu handhaben schuldig wäre. Allein über diese seine hartnäckigkeit habe sich der Bischoff dergestalt entrüstet, daß er ihn nicht absolviren wollen, sondern sey davon gegangen, und habe die mitgebrachte hostie wiederum mit sich genommen. Als er aber zum hause hinaus gehen wollen, habe ihn der Beamte zurück ruffen und ersuchen lassen, daß er zusehen möchte, ob die hostie in der monstrantz wäre? da er nun solche vermisset, soll er ihm selbige auf seiner zunge gezeiget haben. Indessen ist doch nicht zu verschweigen, daß die ersten erzehler dieser geschichte Legenden-schreiber sind. *Cæsarius Heisterbac.* lib. IX. *Cantiprat.* lib. II. *Fulgosius. Del-Rio*, disquis. lib. IV. *

Erchi, vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Ungarn, in der Vespriner Diœces, welches Thomas Palatinus des Königreichs Ungarn um das jahr 1260. gestiftet. An. 1499. haben es die Eremiten des heil. Augustini in besitz gehabt.

* **Erchinoaldus**, wurde an. 646. nach Aegä oder Egani seines vatters tode Major Domûs in Neustrien, und war mit König Dagoberto von mütterlicher seite nahe verwandt. Er wird als ein gedultiger und gütiger mann beschrieben, welcher den Geistlichen sonderlich viel nachgab, allein Ansbertus vit. S Audoini beschreibet ihn als einen sehr geitzigen mann, der auch nicht einmal auf dem tod-bethe den armen gutes thun wollen. Nach Clodovei tode führte er mit der Königl. wittwe

Ba=

Bathilde die vormundschafft über den jungen König Clotarium III. Doch hat er hernach nicht lange mehr gelebet, denn er starb, als Clotarius zum Könige erkläret worden, an. 661. Er hatte zwey weiber; von der ersten war Leudesius sein nachfolger gebohren. Die andere war Leutsindis, mit welcher er unterschiedene kinder gezeuget; worunter ihm Leudesius succedirte. *Gesta Franc.* Contin. *Fredegar.* *Ab Eckbart*, rer. Franc. XIV. 2.

Ercombertus, König von Kent in Engelland, folgte seinem vatter Edbaldo um das jahr 641. Unter seiner regierung wurden die Heydnischen tempel zerstöret, und die Christliche religion eingeführet. *Wilhelm. Malmesb.* lib. I. *Beda*, lib. II. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. tom. I. liv. VI. c. 12.

Erdeödi, oder **Erdwdy**, ist ein vestes schloß in Ober-Ungarn, auf einer insul der Donau, wo die Drau mit derselben sich vereinigt, der stadt Esseck fast gegen über, gelegen. An. 1687. ward es den Türcken abgenommen. Die Grafen Palfy schreiben sich Perpetui Comites ab Erdöd. Desgleichen ist auch eine vornehme Ungarische familie Erdödi von Moniorokereck. *

Erdeödi, (Thomas) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, war aus einem vornehmen Ungarischen geschlecht entsprossen, welches seinen ursprung aus dem Hertzogthum Crain hat, und noch heut zu tage blühet. Sein vatter Petrus Erdeödi, Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, welcher an. 1566. gestorben, zeugte ihn mit Margaretha, Johannis Alapi tochter, an. 1558. Die verdienste, die sich sowol sein vatter als er selbst erworben, brachten ihm an. 1584. die würde eines Königlichen Statthalters in gemeldten 3. Königreichen zuwege. Seine begierde, dem vatterlande zu dienen, wurde dadurch desto mehr aufgemuntert, daß er in gedachtem jahre nebst dem Grafen Jobst Joseph von Thurn von den Türcken, so in das Hertzogthum Crain eingefallen, viele erlegte, und 10. fahnen ihnen abnahm, da er hingegen nur 3. mann verlohren. Hierauf erhielt er wider den Türckischen Beg zu Poseg noch grössern vortheil, indem dieser 20. fahnen zurück lassen muste. An. 1592. entsetzte er die stadt Siseck, welche der Türckische Hassan-Bassa belagerte, und nöthigte ihn, mit ziemlichem verlust zu weichen. Als gedachter Bassa zum andern mal vor Siseck rückte, conjungirte sich Erdeödi mit der Christlichen armee, und lieferte ihm eine schlacht, darinnen der Bassa selbst nebst 12000. der seinigen auf dem platz blieb. Der Papst Clemens VIII. danckte ihm hievor durch ein eigenes schreiben, und dieses war genug, ihn zu neuen unternehmungen anzufrischen, wie er denn an. 1595. nebst dem Grafen George von Serin die vestung Petriniam einnahm, und das castell davon schleifen ließ. Ob es auch die Türcken schon zum andern mal einnahmen, nöthigte er sie doch, selbige wiederum zu verlassen. Gleichwie er sich aber im kriege sehr rühmlich aufgeführet, also erwiese er auch nachgehends in friedens-angelegenheiten grosse geschicklichkeit. Der Kayser Rudolphus II. schickte ihn an. 1604. zu den friedens-tractaten nach Ofen, und ob sich schon selbige zerschlugen, so war er doch bey anderwärts vorfallenden friedens-handlungen desto glücklicher; wie dann selbige mit den 2. Siebenbürgischen Fürsten, Sigmund Bathori und Stephano Botzschkay, durch seine fürsichtigkeit gar wohl von statten giengen. Bey entstehender zwistigkeit zwischen Kayser Rudolpho und dessen bruder Matthia fiel er dem letztern zu, wohnte auch an. 1608. dessen wahl und crönung zu Preßburg bey. Hierauf kam er verschiedene mal bey erwehlung eines Palatini in Ungarn in vorschlag, weil er aber durch die menge der votorum von andern überwogen wurde, so nahm er an. 1611. das amt eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, so er an. 1596. resignirt hatte, aufs neue an. Allein nach 4. jahren resignirte er solches zum andern mal, um desto vergnügter seine übrige lebenszeit zuzubringen; doch verwaltete er dabey die hohe stelle eines Magistri Tavernicorum oder Cammer-Präsidenten, und führte auch die aufsicht über die bergwercke und saltzgruben in Ungarn. Im übrigen war er der Catholischen religion sehr eifrig zugethan, verbot den andern religions-verwandten alles freye exercitium ihres gottesdienstes in seinen unterhabenden Königreichen, so gar, daß er auch einstens bey einem Reichs-tage das schwerdt, welches er blos in seiner hand hielte, wider sie zu gebrauchen drohete, ehe er ihnen die freyheit der religion verstatten wollte. Endlich starb er an. 1624. nachdem er von seiner gemahlin Anna Maria Ungnad, Freyin von Sonneck, ein vatter Christophori, Sigismundi, Johannis, Stephani und zweyer töchter worden.

Erdeödi, (Sigismundus) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, Kayserlicher Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, war ein sohn des obgedachten Thomä Erdeödi, und Annen Marien Ungnadin von Sonneck, Freyin von Weissenwolff. Nachdem er sich in erlernung allerhand wissenschafften und nöthigen kriegs-exercitien ziemlich vollkommen gemacht, begab er sich in der Kayser Matthiä und Ferdinandi II. dienste, und brachte sich durch seine glückliche verrichtung in solches ansehen, daß ihm in Croatien und Sclavonien die charge eines Reichs-Hauptmanns anvertrauet wurde. Ob er auch gleich bey dem schlosse Serin, da er des Grafen Georgii zu Serin ankunfst erwarten sollen, durch einen allzu hitzigen angriff der Türcken einen ziemlichen fehler begangen, indem er 600. mann von den seinigen verlohren, so konnte doch solches nicht hindern, daß ihn nicht der Kayser Ferdinandus II. nach absterben des gedachten Grafen mit der würde eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien sollte begnadiget haben. Gleich bey antritt seiner regierung kam er mit dem Adel dieser Reiche in einige weitläufftigkeit wegen des abgesetzten Vice-Bani, allein er drang dessen ungeachtet mit gewalt durch. Einige zeit hernach wurde er nebst 3. andern vornehmen Croatischen Herren von einigen Türckischen Officirern ausgefordert, da es aber die Christen annahmen, getraueten sich die Türcken nicht zu erscheinen. Im übrigen unterließ er nichts, was zu der zierde der kirchen dienen konnte. Die Dom-kirche zu Agram beschenckte er mit ansehnlichen tapezereyen, und erbauete darinnen den neuen altar, so über 7000. thaler gekostet haben soll. Nicht weniger erwies er sich gegen die Franciscaner und andere orden als einen grossen Patron, und verschaffte ihnen kirchen und andere güther. Endlich starb er an. 1639. ohne leibes-erben von seiner gemahlin Anna Maria von Kleckowitz zu hinterlassen. *Isthuansius*, in reb. Hungar.

Erdingen, ein feines Bayerisches städtlein an dem Sempta-fluß gelegen, hat ein eigenes Pfleg-gericht, wozu nebst dem Marck Wartenberg 9. schlösser, 29. Adeliche sitze, und 30. Hofmärckte gehören. Der kornbau ist allda sehr gut. Chur-Bayern, p. 294.

* **Erdmann**, oder **Erdtmann**, **Ertmann**, (Erdwinus oder Ertwinus) war von geringen eltern im XV. sæculo gebohren, brachte es aber durch seine gelehrsamkeit dahin, daß er Bürgermeister zu Osnabrück wurde, und rühmet Hamelmann epit. chron. Osnab. in opp. p. 645. von ihm, daß niemals ein Bürgermeister in Westphalen grösseres ansehen gehabt, als Erdmann, massen er bey vielen Fürsten, Grafen und Bischöffen sehr beliebt gewesen, und sie sich oft seines raths bedienet, wie er denn auch im Jure sehr wohl soll erfahren, und ein guter Redner gewesen seyn. Er starb, nachdem er seine jahre sehr hoch gebracht, den 30. may an. 1505. und hinterließ Chronicon Episcoporum Osnabrugensium, welches schon Hamelmann zu ediren in willens gehabt, weil solches aber nicht erfolget, so hat es Meibomius dem tom. II. rer. Germ. script. p. 193. seqq. einverleibet. *Hamelmann.* de vir. in Westphal. illustr. V. in Opp. p. 217. *Meibom.* l. c. tom. II. p. 265. seq.

Erdmannsdorff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, allwo es unter andern die güther Neukirchen und Kösern besitzet. Mennelius hat an. 1451. dem Land-tage zu Grimme beygewohnet, und wider die Hußiten gute dienste geleistet, deswegen er zu einem Ritter geschlagen worden. An. 1546. war Dietrich Hof-Marschall zu Coburg. An. 1713. war Wolf Dietrich, Polnisch- und Chur-Sächsischer Ober-Hof- und Land-Jägermeister, wie auch Hauptmann der Herrschafft Pretzsch; sein bruder aber, Ernst Dietrich, Königlich-Polnischer Cammer-Herr und Haus-Marschall. Knauths prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax. *Weck.* Dresd. chron.

Erdmuth Sophia, eine tochter Churfürsten Johannis Georgii II. zu Sachsen, und Marggraf Christian Ernstens zu Brandenburg-Bayreuth gemahlin, wurde an. 1644. den 15. febr. gebohren. Sie hat einen tractat unter dem titul: Handlung von der welt alter, geschrieben, und an. 1670. zu Leipzig in der Oster-messe das zeitliche gesegnet. *Paullinus*, gelehrt. frauenz. P. II. *Paschius*, gynæc. doct. *Muller.* annal. Sax. *Ebert.* cabinet des gelehrten frauenz.

Erebus, der nahme, welchen die Heyden einem höllischen gott beygelegt. Von demselben haben sie getichtet, daß er nebst der nacht aus dem ersten unförmlichen klumpen, chaos genannt, herfür gekommen, nachgehends mit der nacht sich verheurathet, und mit selbiger den schlaf und den tod gezeuget. *Pomey*, panth. myth. p. 206.

* **Erech**, oder **Erec**, **Arach**, **Aracha**, eine stadt in Chaldäa, welche Nimrod erbauet. *Gen.* X. 10. Hieronymus nennet sie Edessam, dargegen aber Bochart Phaleg. IV. 16. einwendet, daß weder der nahme noch lage darmit überein kämen, vielmehr will er, daß dieser ort die nachmalige zu der provintz Susiana gerechnete stadt Arecca, wie sie Ptolemäus nennet, oder, wie sie beym Ammiano Marcellino XXIII. 21. heisset, Arecha, eben das Erech sey. Von diesem Arecca oder Aracca leitet Salmasius ad Solin. p. 840. des Tibulli VI. 1. vers. 142. Areccæos campos. Ja es will so gar Bochart l. c. daß des Herodoti II. 185. Arderica, oder wie es Herodotus VI. 119. nennet, Anderica mit unserm Erech einerley sey, welches aber Cellarius not. orb. ant. III. 19. §. 16. nicht zugeben will, weil Susa von Erech viel weiter als zwey hundert und zehen stadien gelegen, welche weite doch Herodotus VI. 119. setzet.

Erechtheus, der sechste König zu Athen, succedirte Pandioni A. M. 2655. und regierte 50. jahr, worauf Cecrops II folgte. Boreas ein Thracier, Asträi sohn, stahl ihm seine tochter Orithyiam. Sonst will Diodor. Sicul. einen Egyptier aus ihm machen, der in einer theuren zeit viel frucht ins Attische land gebracht, auch selbige einwohner frucht säen gelehret, und deswegen zur danckbarkeit von ihnen auf den thron erhoben worden. Andere melden, er habe die kunst des feld-baues von der göttin Ceres empfangen, und aus der ursach ihren berühm-

berühmten gottesdienst in der stadt Eleusis angerichtet. Er soll mit den Chalcidensern, Eleusiniern, und hernach auch mit den Thraciern kriege geführet, und um den sieg zu erlangen, aus befehl des Oraculi zum zweyten mal eine seiner töchter geopfert haben, wofür andere setzen, nachdem er eine aus dieser ursache getödtet, hätten auch die übrige 2. den tod erwehlet, als die sich vorhero verglichen, daß keine ohne die übrige sterben wollte. Allein die geschichte dieses gar zu hohen alterthums sind bey den Griechen zu ungewiß, und mit vielen fabeln untermischet. Etwas gewisser scheinet von Erechtheo, daß er die stadt Athen in 10. zünfte eingetheilet, auch daß die bürger derselben, so man zuvor von Cecrops Cecropidas geheissen, zu dieses Königs zeiten erst angefangen haben, Athenienser genennet zu werden. *Cicero*, in orat. pro Sextio. *Aristides*, in panathenaico. *Pausan.* Attic. *Hygin.* fab. 46. & 238. *Meurs.* de Reg. Ath. *

Eremita, (Daniel) Secretarius des Groß-Hertzogs von Florentz, war von Antwerpen gebürtig. Er kam durch seine zierliche schreib-art in solches ansehen, daß ihn Scaliger an Casaubonum recommendirte. Dieser suchte ihn bey dem Herrn von Montaterre unterzubringen, bey dem er jährlich nebst seinem unterhalt 50. thaler bekommen sollte; allein weil seine gedancken höher giengen, so veränderte er seine religion mit der Catholischen, damit er Vicquium, welcher als Ambassador nach der Schweitz gieng, begleiten durfte. Hierauf hielt er sich einige zeit in Italien auf, und erhielt durch Silvium Piccolomini, von dem Groß-Hertzoge zu Florentz eine pension, auch zugleich erlaubnis, mit gedachtem Piccolomini nach Teutschland zu gehen, um allda den tod des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. zu notificiren. Nach seiner zurückkunft zog er bey jeder gelegenheit die übeln sitten, und sonderlich die trunckenheit der Teutschen, durch, um sich damit bey den Italiänern desto beliebter zu machen. Diesem ungeachtet kamen die Teutschen vom Adel, welche nach Italien reiseten, häufig zu ihm, um die gewohnheiten dieses landes und staats-maximen von ihm zu erlernen. Allein, gleichwie er ausser dem geitz der unreinigkeit sehr ergeben war; also führte er auch diese nicht besser an, und unterließ nichts, was, sie um ihr geld zu bringen, bequem schiene. Im übrigen blieb er Scaligero jederzeit gewogen, vertheidigte ihn auch nach seinem tode wider Scioppium. Endlich starb er an den Franzosen zu Livorno an. 1613. wiewol andre sagen, daß ihm gift beygebracht worden. Man hat von ihm einen Panegyricum, welchen er dem Groß-Hertzoge Cosmo II. zu Florentz zu ehren, bey seiner vermählung mit der Ertz-Hertzogin Magdalena geschrieben: Laudationem in Funere Ferdinandi de Medicis Magni Etruriæ Ducis; Epistolicam Relationem de Itinere Germanico, scriptam de Legatione Magni Etruriæ Ducis ad Rudolphum II. Imperat. Principesque & Resp. aliquot Germaniæ; item Epistolam de Helvetiorum, Rhætorum, Sedunensium Situ, Republica & Moribus. Scioppius eignet ihm auch die epistel zu, welche unter dem titul: Epistola Nobilissimi & Literatissimi Viri Patavio ad Gasp. Scioppium Romam scripta, welche Scaligeri vertheidigung in sich hält. Einige von seinen schriften sind zu Utrecht zusammen gedruckt worden, darbey unter andern der tractat de Aulica & Civili Vita zu sehen. *Scaliger*, in epist. 97. &c. *Casaubon.* in epist. 283. 285. 286. 332. &c. *Scioppius*, in Oporini Grubinii amphotid. Sciopp. p. 335. 336. 337. 341. &c. *Andr.* bibl. Belg. *Swert.* Athen. *Colomes.* in clavi epistol. Scaligeri. *Bayle.*

Erempertus, oder **Herembertus** und **Rembertus**, lebte zu den zeiten des Kaysers Ludovici II. im IX. sæculo. Er hat die historie von den Longobarden verfertiget, welche Baronius oft anführet. *La Popelinière*, hist. lib. VIII. *Simlerus*, bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 4. siehe **Erchempertus**.

Eresberg, oder **Ersberg**, jetzo Stadberg, eine in Westphalen auf einem hohen berge, dessen wurtzel die Dimel beströmet, liegende stadt, soll das alte Marsburg in Westphalen seyn, so C. Julius Cäsar soll gebauet haben. Allein es ist mehr als gewiß, daß er niemal so weit in Teutschland eingerückt, sich auch nur wenig tage an dem rechten ufer des Rheins aufgehalten, hiemit an keine aufführung der vestungen gedencken können. In den Teutschen geschichten wird dieses orts zu allererst in den kriegen, so Kayser Carolus M. mit den Sachsen geführet, gedacht, sintemal es der Sachsen haupt-vestung gewesen, woselbst sie auch ihr berühmtes götzenbild die Irmenseul aufgerichtet haben, welche von beyden kriegenden parteyen etlichemal erobert, geschleifet und wieder bevestiget worden; dahero sie weiland mit schönen thürnen, mauren, und bollwercken umgeben gewesen. Sie hat auch wegen der guten nahrung von ertz-gruben und eisen-hütten viel und wohlhabende einwohner gehabt, welche schöne gebäude aufgeführt, nachgehends aber sind die bürger gantz verarmet, und erstrecket sich anjetzo die anzahl der häuser auf 120. derer doch ehemals über 500. gewesen. Anjetzo gehöret diese stadt dem Corbeyischen Stift, dessen Aebte sie für ihre unmittelbare Grund- und Erb-Herren erkennet, welche aber doch derselben viel schöne freyheiten und gerechtigkeiten, als das Jus monetæ, aggratiandi, gladii, exemptionis, immunitatis u. a. m. verlieben. Sie hat 2. thore und 2. kirchen, die Carolinische oder St. Peters-kirche als haupt- und Pfarr-kirche, oben auf dem berge bey der Probstey, und die zu St. Nicolai. Die Peters-kirche ist die allererste Christliche kirche in gantz Westphalen, welche Kayser Carl der grosse, nach zerstörung der Irmenseule an. 799. eigentlich zum gedächtnis Petri und Pauli gestiftet und erbauet, dahero sie noch zum merckmahl dieses ihres alterthums und vorzugs für allen andern Carolinischen kirchen ein an die kirchthür in stein gehauenes grosses A. weiset, sintemal bekannt, daß Kayser Carl nach dem alphabet soll kirchen erbauet, und jede mit einem buchstaben, wie sie in der ordnung auf einander folgen, bezeichnet haben. Dahero haben auch die Eresberger allemal ein A. auf ihre müntze prägen lassen. Diese kirche ist an. 1319. abgebrannt, und nach ihrer erneuerung an. 1646. von den Hessen gesprengt worden, worauf sie an. 1669. Ferdinand von Metternich, Probst, wieder erbauet. Die Probstey zu Ersberg haben Kayser Ludwig und Lotharius mit aller zugehör erb- und eigenthümlich an. 813. dem Stift Corbey verehrt. *Krantzius*, lib. I. Sax. c. 25. lib. II. c. 21. *Regino*, lib. II. monum. Paderborn. p. 221. *H. Stangefol.* oper. chronol. hist. circul. Westphal. lib. II. p. 100. *Baronius*, tom. IX. ann. ad an. 799. *Paulini* zeitkürtz. erbaul. lust. n. 128. p. 370.

Eresichthon; die Poeten haben von demselben gedichtet, daß er aus Thessalien gebürtig gewesen, und sich an einem der göttin Ceres geheiligten walde vergriffen, indem er aus demselben einen eichbaum abgehauen. Hierauf habe ihn Ceres mit einem unersättlichen hunger gestraft, welcher ihn endlich genöthigt, seine eigene glieder anzufallen, und sich auf eine erbärmliche art dieselben abzufressen, bis endlich sein tod erfolgt. *Ovid.* lib. VIII. metam. *Pomey*, panth. myth. p. 149. siehe **Mestra**.

* **Eresma**, oder **Elerena**, ein fluß in der Spanischen provintz Alt-Castilien, entspringet in dem gebürge Fonfria, oder Sierra Tablata, und ergeußt sich endlich, nachdem er verschiedene kleine flüsse mitgenommen, bey Tordesillas in den Duero. *Martinière.* Man hält ihn vor des Plinii hist. nat. III. 3. Arena.

Eresus, eine stadt auf der insul Lesbus, war das vatterland des berühmten Theophrasti Eresii. Um diese stadt wuchs so schöne gerste und die so ein weisses mehl gab, daß nach Archestrati aus Sicilien meynung, die götter ihre provision, die sie im himmel brauchen, da durch den Mercurium abholen lassen. *Bayle.*

Eretria, (so heut zu tage Rocco genennet wird) eine stadt in Negroponte, so einen Bischoffs-sitz hat, und von einem andern Eretria in Thessalonien unterschieden ist. *Plin.* lib. XXXV. c. 6. *Polyb. Livius*, &c.

* **Eretz**, ein schloß in Ungarn, vier meilen unter Ofen, an der Donau gelegen, welches an. 1661. die Türcken verlassen, worauf es von den Heyducken in brand gestecket, die zurück gebliebenen 48. Türcken aber niedergesebelt worden. *Zeiler.* Hungar. per *Stubel.* P. II. p. 983.

Erfa, **Erff**, ein uraltes adeliches geschlecht in Thüringen. Rudoph von Erfa soll an. 455. aus Ungarn gekommen seyn, und das stamm-haus Erfa 1. meile von Gotha an dem fluß Neß erbauet haben. Selbiges hat an. 1676. Hertzog Friedrich zu Gotha nebst dem guthe Mettbach an sich gekauft, zu einem Amte und prächtigen lust-schloß gemacht, und Friedrichs-wehrt genannt. Emmerich von Erfa ist in der schlacht, die Kayser Ludovicus an. 856. mit den Wenden gehalten, als Rittmeister, geblieben. An. 964. ward Wentzel von Kayser Ottone I. zu einem Ritter geschlagen. An. 1227. ließ Hartung, Landgraf Ludwigs in Thüringen Hofmeister, seine tapferkeit in dem gelobten lande sehen. An. 1284. wohnte Erhard dem turnier zu Regenspurg bey. An. 1387. erschien Adelbert auf dem turnier zu Mayntz. An. 1426. verlohr Heinrich in der schlacht bey Außig sein leben. Ein anderer dieses nahmens bekleidete an. 1540. die stelle eines Chur-Sächsischen Raths. An. 1660. gieng Hans Hartmann, Landes-Hauptmann und Commendant zu Coburg, mit tode ab. Dessen bruder, George Sigmund, Fürstlicher Altenburgischer Land- und Kriegs-Rath, ist ein vatter Hans Christophs, Fürstlichen Hof-Raths in Altenburg, worden. Hoens Cob. chron. Spang. Mannsf. chron. & Adelsp. *Müllers* annal. Sax. *Tromsd.*

Erfurt, lat. Erfordia, Hieranofordia, Jerofordia, eine der grösten städte in Teutschland und die haupt-stadt in Thüringen, liegt in einer am wein und getreyd fruchtbaren gegend, 3. meilen von Gotha und Weimar. Vor alters wurde sie **Erpfurt**, **Erpesfurt**, **Erbesfurt**, **Erpißfurt**, Ersesfurtum, &c. genennet. Den nahmen führen einige von dem Hartzwalde her, nach welchem es so viel heissen soll als Hercini-phordia; andre von dem fluß Gera, welcher durch die stadt fließt, und von vielen Hiera und Jera genennet wird; noch andre von einem, nahmens Erp oder Erff, der, wie man vorgiebt, ein müller in Thüringen gewesen; unterschiedliche wollen auch ihre benennung von dem 4. meilen davon liegenden schloß Erfa herführen. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie erbauet worden, dieses aber ist unstreitig, daß sie längst vor den zeiten der Fränckischen Könige des Carolingischen stammes, gestanden sey. Wie dann Carolus M. seinem Statthalter daselbst, Madalgaudo oder Madalgoz, die aufsicht über die niederlage der kaufmanns-waaren, so den Wendischen völckern zugeführet wurden, anbefohlen. Bonifacius, welcher daselbst

daselbst ein Bißthum angeleget, so aber nach kurtzer zeit wieder aufgehöret, nennt sie an. 741. an den Papst Zachariam eine alte Heydnische bauren-stadt, und soll die Marien-kirche daselbst erbauet haben, welche nachgehends in grosses ansehen gekommen, da man fürgab, es würden daselbst die leichname der beyden Bischöffe Adelarii und Eobani unverweßlich aufbehalten. Das Peters-kloster soll an. 638. von dem Könige Dagoberto gestiftet seyn; wiewol andere behaupten, daß der Abt Wilhelm zu Hirßgau dessen urheber sey. Nach absterben Burchardi, Herrn in Thüringen, soll Kayser Otto I. dem Ertz-Stifte Mayntz, welches damals sein natürlicher sohn Wilhelmus besaß, diese stadt nebst gantz Thüringen geschencket haben. Dessen nachkommen sind in dem besitz so lange ruhig geblieben, bis Ludwig der bärtige sich der provintz Thüringen bemächtiget, dessen nachkommen es auf die 200. jahr besessen; worauf es durch heurath an die Marggrafen von Meissen gekommen. Seit an. 1483. haben die Chur- und Fürsten zu Sachsen die schutz-gerechtigkeit über diese stadt gehabt, die Ertz-Bischöffe zu Mayntz aber das Jus Metropoleos nebst andern rechten besessen; allein in dem Westphälischen frieden wurde sie an Chur-Mayntz abgetreten. Ob nun zwar die bürger es nur in so weit verstehen wollten, als es in vorigen zeiten gewesen, so prätendirte doch der Churfürst zu Mayntz, Johannes Philippus, eine absolute herrschafft. Der Kayser selbst that seinen ausspruch vor den Bischoff, und erklärte die stadt in die acht, welche mehrgedachter Ertz-Bischoff an. 1664. mit hülffe des Königs in Franckreich exequirte, und darauf den Petersberg bevestigte, in welche citadelle auch das obgedachte St. Peters-kloster mit eingeschlossen ist. Ausser der stadt vor dem Brüder- oder Gothaischen thore liegt noch eine an. 1482. aufgeführte citadelle, die Cyriacsburg genannt, allwo vor diesem ein Nonnen-kloster St. Cyriaci gestanden. Die Universität allda, so an. 1392. aufgerichtet worden, war ehedessen in größtem flor, und hielt man sie so hoch in Teutschland als Bononien in Italien. Lutherus, welcher daselbst Magister worden, nannte sie Teutschlands paradis, und Eobanus Hessus lehrte daselbst mit solchem zulauf, daß er 1500. zuhörer hatte. Nachdem aber die studenten allzugrosse insolentzien gegen die bürger verübet, griffen diese zu den waffen, und stürmten selbst die Collegia; da denn die Academie in solches abnehmen kam, daß sie sich bis jetzo noch nicht erholen können. Was die übrige historie dieser stadt anbelanget, so hat sich zu den zeiten Kaysers Friderici I., welcher allhier eine zusammenkunft angestellet, dieser fall zugetragen, daß, nachdem der saal, worauf eine grosse menge volcks war, gebrochen, viel vornehme personen elendiglich das leben eingebüsset. An. 1375. belagerte Landgraf Friedrich die stadt, und that ihr nebst dem herum liegenden lande grossen schaden, bis endlich die sache durch vermittelung Kaysers Caroli IV., der sich in dem lager persönlich eingefunden, zum gütlichen vergleich kam. In dem 30-jährigen kriege ist sie von dem Schwedischen Könige Gustavo Adolpho, und nachgehends aufs neue von dem General Banner erobert worden. So sind auch verschiedene Concilia allhier gehalten worden, als das erste an. 932. wegen begehung der feyertage und fasten, und zwey andere hat Ertz-Bischoff Sigfried von Mayntz daselbst angestellet. *Auctor* de Landgraviis Thuringiæ. *Auctor* compilationis chronol. tom. I. Pistor. *Lambert. Schaffnaburg.* cum addit. tom. I. Pistor. *Auctor* varilogii antiq. Erford. Legendæ de S. Bonifacio. *Trithem.* compend. I. breviar. annal. de origine Reg. & Gent. Francor. *Maderus*, app. Mont. Seren. p. 273. *Serar.* hist. Mog. *Bert.* lib. III. rer. Germ. *Dresserus*, de urb. *Werdenhagen*, Rerumpub. Hanf. *Limnæus*, de J. P. lib. IV. c. 8. *Hundorpius*, encom. Erfurt. *Rebefeldius*, de primis Erford. Academ. natal. *Harprecht* Halcyon. Erph. *Gudenus*, hist. Erph. *Auctor* protectionis justitiæ Sax. in civ. Erfurt. *Theatrum Europ.* tom. IX. p. 891. 901. 1125. *Sagittar.* antiq. Thur. *Heiss.* hist. de l'Empire liv. VI. c. 1. *Bayle.* *Olearii* synt. Thur.

Ergamenes, ein König in Aethiopien, welcher in Meroe alle Priester umbringen ließ, weil ihre lehre seiner person gefährlich war. *Alexand. ab Alexandr.* lib. II. c. 8.

* **Ergers**, oder **Argens**, ein kleiner fluß in dem Elsaß, der aus dem Vogesischen gebürge entspringet, und unweit Straßburg in den Ill fällt. Junckers anleit. zur mittl. Geograph. II. 5. p. 217. Fischart de orig. Argentorat. meynet, daß das alte Argentoratum, heutiges tages Straßburg, seine benennung von diesem fluß habe. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 8. p. 113.

Ergetz, ist der gröste fluß in der dem Eydgenößischen Canton Basel zuständigen landschafft Sißgöw, welcher sich unter Augst in den Rhein ergiesset.

* **Erghom**, oder **Erghon**, auch **Erghum**, (Johannes) ein gelehrter Engelländer aus York, Augustiner-ordens, war Theologiæ Doctor und Professor zu Oxford. Er starb in seiner vatter-stadt an. 1490. und ließ Compilationes Vaticiniorum; in Vaticinia Jo. Bridlingtoni lib. III. Sermones; Calculationes Astrologicas; Sermones vulgares &c. *Balæus*, de script. Angl. centur. VII. p. 623. *Gandulphi* diss. de 200. scriptor. August. p. 212.

Erguel, ist ein kleiner strich landes hinter Biel, in dem Bißthum Basel gelegen, so an die Graffschafft Neuenburg grentzet. Es hat den nahmen von dem schloß Arguel, so zu hinderst in diesem thal lieget, und von Bischoff Heinrich IV. an. 1283. gebauet worden. Die einwohner dieses orts werden durch einen zu Courtlary sitzenden Bischöfflichen Land-Vogt regieret, welcher der Reformirten religion zugethan seyn muß; nachdem es zuvor unter Biel gestanden, ist es, in dem zwischen dem Bischoff und der stadt, durch vermittelung etlicher Eydgenoßischer orten, an. 1610. aufgerichteten vergleichs-tractat, dem Bischoff zu theil worden, doch so, daß der stadt Biel die freye disposition über die dortige mannschafft gelassen worden, sie derowegen auch zu ihrem panner gehörig, dem stadt-panner schwören, und von ihro alle ordres, betreffend das kriegs-wesen, empfangen muß; es hat darauf in gleichem jahre gemeldte stadt mit diesem ländlein Erguel einen absonderlichen tractat dieser sache wegen unterzeichnen lassen. An. 1637. ist die Sachsen-Weimarische armee zugleich auch in das Erguel gerücket, hat das schloß besetzet, die Bischöffliche Amtleuthe abgeschaffet, und eine capitulation mit den unterthanen aufgerichtet; es geschahe aber auf remonstration und anhalten der Evangelischen Eydgenossen an. 1639. wiederum der abzug. *

* **Erice**, ein flecken und ordentlicher meer-port in dem Staate der Genueser, in der Lombardie, an dem Golfo Spezzia, gegen der stadt Porto Venere über. *Maty*, Dictionnaire.

* **Erich**, oder **Ehrig**, **Grossen-Ehrich**, eine kleine stadt in Thüringen, den Fürsten von Schwartzburg-Sondershausen zuständig; liegt zwey meilen von Sondershausen. Sie ist an. 1590. gepflastert, und an. 1592. die stadt-mauer angefangen, aber nicht fortgeführet worden. Sie hat oft brand-schaden erlitten, insonderheit aber an. 1513. 1524. und 1528. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. I. p. 54. Gregorii jetzt florir. Thür. cap. 9. p. 173.

* **Erich**, (Adelarius) ein Pfarrer zu Gandersleben, Andisleben und Bechern, hat an. 1611. zu Leipzig eine chronick von Jülich in sieben büchern in fol. drucken lassen, auch an einer Thüringischen chronick gearbeitet, ingleichen eine beschreibung von der stadt Langensaltza in reimen verfertiget, welche in Olearii syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 111. seqq. stehet. Pfefferkorns Thüring. chronick, p. 13.

* **Erich**, (Samuel) ein sohn Adelarii Erich, war Rector zu Hameln, und hernach Pastor zu Wallensen. Er hat an. 1643. von dem ausgange der kinder zu Hameln ein buch in Teutscher sprache geschrieben, welches auch ins Lateinische übersetzt worden; darinnen er diese fabel vor eine wahre geschicht ausgeben will. *Univ. Lexicon.*

* **Erichsburg**, oder **Ehrichsburg**, ein schloß mit Fürstlichen zimmern, gräben und wall am flusse Ilm, eine stunde von Dassel im Fürstenthum Grubenhagen, zwey meilen von Einbecke, am Sollinger-wald, unter Chur-Hannover gehörig, ist von Erichen dem ältern, Hertzoge zu Braunschweig, an. 1550. aus den ruderibus des schlosses Hundesrück gebauet, und an. 1632. von den Kayserlichen erobert und geschleift worden. Schneiders beschr. des alten Sachsenlandes, p. 236.

Erichthonius, der vierte König der Athenienser, kam nach Amphictyone, und zwar eben durch dessen verstossung, A. M. 2495. A. C. 1489. zur regierung, und stund derselben 50. jahr vor. Weil er mit drachen-füssen soll gebohren worden seyn, so tichten die Poeten, daß er die wagen und kutschen zuerst erfunden habe, um die garstige gestalt seiner füsse dadurch zu verbergen. Desgleichen soll er auch ein urheber der Panathenaischen spiele gewesen seyn. Endlich wird ihm auch die erfindung des silbers und prägung der müntzen zugeschrieben. *Euseb.* chron. *Seldenus*, in marm. Arundel. p. 74. 75. *Meurs.* de Reg. Athen. *

Erichthonius, war ein sohn Dardani, und folgte seinem vatter um das jahr 2568. A. C. 1416. in der beherrschung von einem kleinen strich landes in Phrygien, einer provintz in Klein-Asien, so hernach Troas genennet worden. *Euseb.* in chron.

Könige in Dänemarck:

Ericus I., ein sohn Ringonis und bruder Haraldi, welche um das jahr 815. den Dänischen thron besessen. Zwar sollte nach dem tode Siwardi dessen sohn Ericus das regiment erhalten; weil dieser aber noch unmündig war, hingegen Ericus, des Haraldi bruder, sich durch seine kriegs-thaten bereits grossen ruhm erworben, so wurde solcher auf den thron erhoben. Vor erlangung dieser Königlichen würde war er zu dem Kayser Ludovico Pio geflohen, und ließ sich nebst seinem bruder zu Mayntz tauffen, bekam darauf von gedachtem Kayser zu seinem unterhalt einen theil von Friesland, und zugleich befehl, die Reichs-grentzen zu verwahren, und wider die streiffereyen der see-räuber zu beschützen. Nicht weniger wurde ihm Dorestatt am Rhein übergeben, welches ihm hernach der Kayser Lotharius wieder abgenommen, und ihn selbst gefangen setzen lassen. Er kam aber heimlich aus dem gefängniß, und suchte bey Ludovico in Teutschland hülffe, welcher ihm auch einige örter in Nieder-Sachsen gegen Dänemarck zu gab. Nachdem er sich nun daselbst veste gesetzt, und der liebe des volcks

volcks versichert hatte, gieng er mit ziemlicher mannschafft auf den Kayser Lotharium los, verderbte dessen länder, so an der Nord-see lagen, eroberte auch endlich Dorestatt selbsten wieder. Lotharius, weil er sahe, daß er ohne grossen verlust nichts mit ihm ausrichten würde, ließ sich mit ihm in tractaten ein, welche auch mit dieser bedingung geschlossen wurden, daß er die grentzen des Reichs wider seine lands-leuthe, so noch immerzu mit ihren raubereyen fortfuhren, beschützen sollte. Diesem versprechen hat er mit gröstem fleiß nachgelebet, und die Normannier überall von dem Rheine und Frießland abgehalten. Durch so viel rühmliche thaten bahnte er sich gar leicht den weg zu befestigung des Dänischen throns, ohngeachtet der vorige König Sivardus seinen unmündigen sohn, welcher gleichfalls Ericus hieß, darzu, wie bereits oben erwehnet, bestimmet hatte. Er that unter seiner regierung der Christlichen religion gar grossen vorschub, und bauete zu Schleßwig eine kirche auf, ließ auch ein edict ausgehen, darinnen er jederman sich zu der Christlichen religion zu bekehren frey stellete. Da dann durch den eifer Ansgarii, welcher aus dem kloster Corbey in Dänemarck gekommen war, eine ungläubliche menge Heyden ihre götzen verlassen, und sich zu Christo gewendet. Uber dieses vermahnte er auch Ansgarium, nach Schweden zu gehen, und selbiges volck ebenfalls zu bekehren. Inzwischen sahe seines bruders sohn, Gutormus, welcher lieber selbst die Crone gehabt hätte, dieses alles mit neidischen augen an, und ließ sich endlich mit worten öffentlich heraus, daß ihm das Reich zustünde. Weil aber die worte nichts verfangen wollten, kam es endlich zu einer schlacht, in welcher der grösseste theil von den unterthanen, die blüthe des Adels und das gantze Königliche Haus, so von Regnero abstammete, umkam, und nur der einige sohn Sivardi, welcher den nahmen Erici ebener massen hatte, übrig blieb, welcher darauf sein vätterliches Reich erlangete. *Wormius*, in Regum Daniæ serie. *Lyschander*, in hist. Dan. *Huitfeld.* chron. Dan. *Pontanus*, rer. Danic. hist. lib. IV. *Meurs.* hist. Dan. lib. III. p. 44. *Beringii* Florus Danicus, p. 176.

Ericus II., barn oder das kind zugenannt, König in Dänemarck, kam an. 845. zur regierung. Im anfang wütete er grausam wider die Christen, ließ ihre kirchen niederreissen und alle ihre güther verderben. Nachgehends aber, als der Bischoff zu Hamburg und Bremen, Ansgarius, zu ihm kam, wurde er auf bessere gedancken gebracht, daß er den Christen nicht allein alle freyheit verstattete, sondern auch sich selbst zu ihnen bekennete. Er vermählte sich mit der tochter Gutormi, welcher, wie unter Erico I. gedacht worden, unter dem harten treffen mit umkam, und dadurch seine tochter ins gefängnis überlieferte, darinnen sie auch so lange blieb, bis Ericus II. durch ihre schönheit bewogen ward, selbige sich zu vermählen, und dadurch beyde Häuser zu verknüpfen. Er zeugte mit ihr Canutum, welcher nachgehends die regierung an. 863. überkommen. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. IV. p. 103. seq. *Meursius*, hist. Dan. lib. III. p. 45. *Beringii* Flor. Dan. p. 179. seq.

Ericus III., der gute zugenannt, kam nach seines bruders Olai des hungerigen tode an. 1095. auf den Dänischen thron. Als der König Canutus Sanctus in dem bauren-kriege in einer kirche belagert wurde, vertheidigte er selbigen mit ungläublicher tapferkeit, konnte aber dennoch nicht verwehren, daß er nicht von der rasenden menge wäre getödtet worden, und muste zufrieden seyn, daß er sich selbst mit dem leben davon brachte, nachdem er durch den hauffen der rebellen hindurch gebrochen. Vorhero schon erwiese er genugsame tapferkeit, da er, (gleichwie er ein Herr von ungemeiner stärcke und grösse war) seinen bruder Olaum, worzu die von Könige Canuto beorderte trabanten allzu furchtsam waren, selbst in der mitten ergriff, und zum gefangenen machte. Als nun nach Canuti des heiligen tode Olaus zur regierung kam, konnte er sich nichts gutes zu ihm versehen, und entflohe deswegen in Schweden, von dar er aber, nachdem Olaus vor bekümmernis wegen allzu lang anhaltender hungers-noth gestorben, durch einmüthige stimmen der vornehmsten im Reiche, in Dänemarck zuruck beruffen wurde; da dann so bald eine gantz unverhoffte wolfeile erfolgte, ohngeachtet vorhero die geringste speise vor viel geld nicht zu haben war. Er befreyete sein land vor der see-räuber streifereyen, und züchtigte deswegen die stadt Julin in Pommern so hart, daß der Bischoff Liemarus zu Bremen ihm so gar mit dem bann drohete; der König aber gieng in eigener person nach Rom, und erhielt von dem Papst, daß er ein eigen Bißthum zu Lunden in Schonen aufrichten durfte, welches über die Nordischen länder die geistliche aufsicht haben sollte. Dieses ist merckwürdig, daß ein Musicus zu ihm gekommen seyn soll, welcher ihn durch seine cythar erstlich traurig, nachgehends lustig, und endlich gantz rasend gemacht, welche raserey auch 4. menschen das leben gekostet, nachdem er den wächtern, welche zu ihm ins gemach gekommen, den spieß aus der hand gerissen. Im übrigen soll er der unzucht sehr ergeben gewesen seyn, welches er durch eine reise ins gelobte land auszusöhnen gesucht, darüber er aber an. 1106. nach sieben-jähriger regierung in Cypern nebst seiner gemahlin Bodilda gestorben. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontan.* Dan. hist. lib. V. p. 201. seq. *Meursius*, hist. Dan. lib. IV. p. 67. *Beringii* Florus Dan. p. 258. *

Ericus IV., mit dem zunahmen Hatevoetius oder hasenfuß, und nachgehends Edmundus oder der edle, König in Dänemarck, ein sohn Erici III., kam an. 1130. zur regierung. Er führte mit Haraldo einen gefährlichen krieg, welcher es übel empfand, daß er von dem thron ausgeschlossen worden, und sich deswegen in des Nicolai lager, so ein feind Erici IV. war, begeben hatte; doch bekam er ihn endlich in einem treffen mit allen seinen söhnen gefangen, und brachte sie sämtlich um, nachdem er schon vorhero 2. davon ersäuffen lassen. Der einige Olaus entflohe in weibs-kleidern, muste aber endlich gleiches schicksal erfahren. Nachdem das Reich von den innerlichen unruhen befriediget war, kehrte er sich gegen die Rüger, welche grosse räuberey trieben, und einen Heiligen, Vitum oder Suantovitum genannt, welchen sie aus der Christlichen religion, so sie wiederum verlassen, noch übrig behalten haben sollen, als einen gott anbäteten. Er richtete daselbst den Christlichen gottesdienst wieder an, und wendete sich gegen Norwegen, allwo er den König Magnum hart tractirte, eben sowol als die vornehmsten in Dänemarck, welche grosse ausgelassenheiten wider die unterthanen in seiner abwesenheit verübet hatten. Endlich wurde er nahe bey Rypen von einem von Adel, Plogio, um das jahr 1139. umgebracht. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontan.* Dan. hist. lib. V. p. 213. seq. *Meurs.* hist. Dan. lib. IV. p. 84. *Beringii* Flor. Dan. p. 280. seq.

Ericus V., nach einem langen ruchlosen leben endlich wegen seiner erfolgten sanftmuth das lamm zugenannt, König in Dänemarck, war des vorigen schwester-sohn, und folgte ihm an. 1140. Nachdem dieser, wie schon gedacht, ermordet worden, und ihn alle bedienten aus furcht verliessen, blieb er allein stehen, und vertheidigte den todten leichnam wider alle besorgte gewalt. Olaus, welcher, wie gleichfalls unter Erico IV. erwehnung geschehen, in weibes-kleidern entflohen, fand sich bey dieser veränderung wiederum ein, und suchte das Königreich mit gewalt an sich zu bringen, hatte auch anfangs das glück mehrentheils auf seiner seite; doch wurde er endlich in Schonen bey dem flusse Thiuta getödtet. Hierauf ergab sich Ericus mehrentheils seiner gemahlin, die nach eigenem gefallen die regierung führte. Weil er aber sahe, daß ihn das glück verlassen wollte, indem er von den Wenden überwunden worden, gieng er in ein kloster, allwo er auch um das jahr 1148. gestorben. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontan.* lib. V. p. 215. seq. *Meurs.* hist. Dan. lib. IV. p. 84. *Bering.* in Flor. Dan. p. 288. seqq.

Ericus VI., der heilige zugenannt, wurde von seinem vatter Waldemaro II., nachdem sein sohn gleiches nahmens auf der jagd umgebracht worden, an. 1242. mit zur regierung genommen. Sein bruder Abel machte ihm viel zu schaffen, indem er die gantze Geistlichkeit, welche sich von Erico beleidigt befand, auf seiner seite hatte, über dieses hülfs-völcker von den Lübeckern bekam, welche in Dänemarck grossen schaden thaten. Erico stunde Sachsen und Brandenburg, desgleichen die Grafen von Schwerin bey. Doch wurde, nachdem die schönsten örter in Dänemarck durch die kriegs-flamme eingeäschert waren, wieder friede gemacht. Hierauf nahm er einen zug in Liefland vor, und bevestigte darinnen die Christliche religion, doch nicht ohne vorhergegangen grossen tumult seiner unterthanen, welche darzu von einem jeden pflug ein gewisses geld geben musten; dahero er auch von einigen der plog-penning zugenannt wurde. Als er von dar wieder zurücke kam, wurde er von den Grafen in Holstein bekrieget, die Rendsburg starck belagerten; er schickte deswegen einige trouppen wider sie, er selbst aber gieng um das jahr 1252. ohn alles geleit zu seinem bruder Abel nach Schleßwig. Dieser empfieng ihn sehr kaltsinnig, rückte ihm alle bishero gehabte streitigkeiten vor, ließ ihn endlich greiffen, und in einen kahn bringen. Ihm folgte Lago, ein flüchtiger Edelmann aus Dänemarck, in einem andern, und kündigte ihm, da er ihn ereilet, das todes-urtheil an, welches er auch, nachdem er dem Könige kaum so viel zeit gelassen, daß er das heilige Nachtmahl empfangen können, an ihm vollzogen, indem er ihm den kopf abgehauen, und den cörper in die Schley gesencket, der nach zwey monaten gantz frisch soll gefunden worden seyn; dahero der stuhl zu Rom bewogen worden, ihn in die zahl der Heiligen zu versetzen. Von seiner gemahlin Mechthildis, Hertzogs Alberti M. zu Braunschweig tochter, hinterließ er keine kinder, dahero ihm sein bruder Abel succediret. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus. Meursius. Bering.* Flor. Dan. p. 355.

Ericus VII., wegen seinen wimmernden augen glipping genannt, König in Dänemarck, kam nach dem tode seines vatters Christophori I. an. 1256. zur regierung, und weil er noch sehr jung war, versahe inzwischen solche seine mutter Sambiria, eine Dame von grossem muthe und geschicklichkeit. Gleich anfangs verfiel er mit der Geistlichkeit, welcher die Holsteiner und Schleßwiger beystunden, in einen krieg, der aber durch den tod des vornehmsten urhebers, welchen eine frau umgebracht, ein ende gewann. Mehr machte ihm Ericus, Abels sohn, zu schaffen, welcher die Grafen von Holstein auf seiner seite hatte, und von ihm das Hertzogthum Schleßwig mit gar harten bedingungen verlangte. Als nun der König

diese

diese nicht eingehen wollte, kam es zum kriege, in welchem nicht allein die Königliche mutter, sondern auch der König selbst gefangen wurde. Doch die mutter kam durch vermittelung Alberti, eines bruders des Marggrafen Ottonis des gütigen zu Brandenburg, wieder los; der König selbst fand durch eine getroffene mariage mit der tochter des gedachten Ottonis, an welchen ihn die Holsteiner gegen abtretung der stadt Rendsburg überliefert, seine befreyung. Hierauf versahe er das Reich mit verschiedenen grentz-vestungen und heilsamen gesetzen, trieb die Moscowiter, Litthauer und andere feinde von Esthen zurücke, bezwang auch den Hertzog Waldemarum, welcher ein enckel Abels und sohn Erici war, daß er weiter nichts wider ihn anfangen konnte. Allein weil er sich mit der gemahlin seines vornehmsten Generals Stigoti befleckt hatte, spann dieser eine conjuration wider ihn an, dadurch Ericus an. 1286. unweit Wiburg mit 56. wunden getödtet wurde. *Wormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus*, lib. VII. p. 357. seq. *Meursius*, hist. Dan. *Bering.* Flor. Dan. p. 396.

Ericus VIII. der fromme und Menued zugenannt, Erici VII. sohn, wurde nach dem tode seines vatters, da er kaum 10. jahr alt war, zum Reichs-nachfolger erkläret. Man gab ihm den Hertzog Waldemarum von Schleßwig zum vormunde, welcher sich dieser gelegenheit gar wohl bediente, sein haus zu bereichern; doch trug er nicht wenig bey, daß die mörder des vorigen Königs auf dem Reichs-tage zu Nyborg ihres lebens und aller ihrer güther verlustig erklärt wurden. Hierüber nun kam es mit dem Könige Haquino in Norwegen, welcher diese mörder in seinen schutz nahm, zur ruptur, wodurch das Reich viel jahre gewaltig verunruhiget wurde. Man stellte zwar unter dieser zeit verschiedene zusammenkünfte über einen frieden zu tractiren an; allein sie zerschlugen sich alle fruchtlos, bis endlich an. 1308. ein völliger friede geschlossen wurde, nachdem vorhero einige von den mördern ihren verdienten lohn empfangen. Da nun Erich solcher gestalt sein Reich in ruhe gesetzt, machte er mit verschiedenen Potentzien alliantz, und suchte sonderlich, sich mit Schweden genauer zu vereinigen, weswegen er sich auch mit des Königs Magni in Schweden tochter, Ingeburga, vermählte, und die sachen, welche unter seinem schwager Birgero daselbst in gar schlechtem stande waren, wieder zurecht brachte, über dieses dem Könige Birgero Margaretham, eine Dänische Printzeßin, gab. Gleichwol konnte das Reich dieser ruhe nicht lange geniessen, indem der König mit seinem ehemaligen vormunde, Hertzog Waldemaro in Schleßwig, mit dem Marggrafen zu Brandenburg gleiches nahmens, und mit einigen Schwedischen Fürsten, in neue streitigkeiten verfiel. Das allermeiste aber machte ihm sein bruder Christophorus zu schaffen, welcher, ohnerachtet er von dem Könige Esthen und Halland zu seinem unterhalt hatte, dennoch sich in die Schwedische unruhe wider seinen bruder vermischte. Uber dieses schlug sich die Geistlichkeit zu seinen feinden, weil sie ihre güther der Königlichen botmäßigkeit entzogen zu seyn wünschte. Er war zwar so glücklich, daß er den Bischoff zu Lunden in Schonen, Johannem Grandium, gefangen bekam, doch dieser entflohe wiederum nach Rom, und brachte es durch sein heftiges klagen bey dem Papste so weit, daß er den König mit seinem Königreich in den bann that. Als nun die vornehmsten vom Adel sich gleichfalls wider ihn verschwuren, und unter dem gemeinen mann hin und wider aufruhr erweckten, war der König seines lebens nicht mehr sicher. Gleichwol wurde endlich wiederum alles in ruhe gesetzt, und das Reich des bannes befreyet. Letztlich, nachdem er Rostock eingenommen, und die rebellirenden Jütländer wieder zum gehorsam gebracht, starb er an. 1319. Von seiner gemahlin Ingeburga hatte er zwar 14. kinder, sie waren aber alle noch vor ihm gestorben. Weil nun sein bruder Christophorus der Cron-erbe war, rieth er noch kurtz vor seinem ende den vornehmsten des Reichs, solchen nach seinem tode nicht zu erwehlen. *Wormius. Lyschander. Huitfeldius. Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. VII. p. 388. seqq. *Meursius*, hist. Dan. lib. III. p. 49. *Beringius*, Flor. Dan. p. 419. seqq.

Ericus IX. König in Dänemarck, Schweden und Norwegen, ein sohn Wratislai VII., Hertzogs in Pommern, zu Wolgast, und Mariä, welche Hertzogs Henrici II. in Mecklenburg, und Ingeburgä, die aus Königl. Dänischem geblüte entsprossen, tochter war. Die Königin Margaretha nahm ihn als ihrer schwester tochter sohn an kindes statt auf, und bahnte ihm dadurch den weg zu dem Königlichen throne. Um das jahr 1396., als Margaretha die Schwedische Crone erhalten, verschaffte sie, daß der junge Ericus, welcher dazumal ohngefehr vierzehen jahr alt war, zum Fürsten in Schweden erwehlt, und zugleich für den rechten nachfolger in Dänemarck, Schweden und Norwegen, auf dem Reichs-tage zu Calmar erklärt wurde. So lange die Königin lebte, war er in seinen unternehmungen glücklich, nach ihrem tode aber fieng das glücke an zu wancken. Denn als er das Hertzogthum Schleßwig wieder mit der Crone vereinigen wollte, verfiel er darüber mit den Grafen von Holstein in einen krieg, in welchem er zwar anfangs einige örter eroberte, doch aber, nachdem er gehöret, daß die Hamburger, so seinen feinden beystunden, wider ihn im anzuge wären, aus unzeitiger furcht alles eroberte fahren ließ. Von solcher zeit an gieng sein übriges unterfangen mehrentheils fruchtlos ab, bis er endlich an. 1435. genöthiget ward, ihnen das Hertzogthum Schleßwig im friede zu überlassen. Denn obschon der Kayser Sigismundus dem Könige das Hertzogthum zusprach, so waren doch die Grafen damit nicht zufrieden, sondern beriefen sich auf den Papst, und hiengen sich an die Hansee-städte, welche ihn nach so langwierigem kriege diesen frieden, der ihnen doch ebener massen nicht wenig geschadet, einzugehen nöthigten. Immittelst, als er bey dem Kayser deswegen zu Ofen war, risse ihn eine unbekannte person heimlich ab, und schickte den abriß nach Syrien. Als nun einige zeit hierauf der König eine reise ins gelobte land that, wurde er erkannt, gefangen genommen, und nicht ohne schwere ranzion wiedrum los gelassen. Eben dadurch gab er gelegenheit zu einer grossen aufruhr in Schweden, welches Königreich er viel jahre lang nicht besuchet, da er doch Ungarn, das gelobte land und andere provintzen besehen, und über dieses solche Gouverneurs gesetzet hatte, welche nur das volck aussaugten, im übrigen aber auf des Königs nutzen wenig bedacht waren. Hierauf wurde zwar abermals friede geschlossen, allein Ericus brach ihn kurtz darauf selbst wieder, jagte dadurch die Dalecarlen aufs neue in den harnisch, daraus sie nicht eher zu bringen waren, bis sie sich unter anführung ihres erwehlten Gouverneurs, Caroli Canuti, von dem Dänischen Reiche völlig abgerissen. Nicht besser ergieng es ihm in Dänemarck selbst, da er von den Reichs-Ständen, welche er durch doppelte flucht, mit hinwegnehmung des Königlichen schatzes, verlassen, gleichfalls abgesetzt worden, welchem exempel die Norweger folgten. Inzwischen suchte er in dieser verwirrung seinen aufenthalt in den insuln Gothland, allwo er aus den mitgenommenen jahr-büchern eine historie von Dänemarck verfertigte, und selbige vom ursprunge dieses Reichs bis auf das jahr 1288. führte, welche sich bey dem Gualterio tom. I. chron. politic. befindet. Er war ein grosser freund der Gelehrten, und hatte sich vorgenommen, eine Academie in seinem Reiche aufzurichten, worzu er von dem Papste Martino V. die gewöhnlichen freyheiten erhalten; doch die darzu erforderte unkosten musten nachgehends zu dem kriege gebraucht werden, dahero dieses werck fruchtlos abgieng, gleichwie ihm auch dieses mißlungen, da er seinem vetter Bogislao aus Pommern zu dem throne nach seinem tode verhelffen wollte. Nachdem er sich bey 10. jahr in gedachter insul aufgehalten, und in Schweden verschiedene mal einige einfälle gethan, wollten ihn seine vormaligen unterthanen auch da nicht länger leiden, weswegen er sich zu dem Hertzoge von Pommern, dem er vorher schon die insul Rügen zuwege gebracht hatte, zu retiriren gezwungen ward, da er auch zu Rügewalde an. 1459. ohne einigen erben von seiner gemahlin Philippa, Königs Henrici IV. in Engelland tochter, zu hinterlassen, gestorben. *Wormius. Lyschander. Huitfeldius. Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. IX. p. 547. seq. *Meursius*, hist. Dan. lib. V. p. 104. seq. *Beringius*, Flor. Dan. p. 557. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 5. p. 554. *Freherus*, in theatr. p. 757. Pufendorfs einleitung.

Könige in Schweden:

Ericus, ist der nahme, welchen 14. Könige in Schweden gehabt haben, von welchen aber bis auf Ericum den heiligen gar wenig kan gesagt werden. Ericus I. hat seine unterthanen mit guten gesetzen versehen, und als sich dieselben sehr vermehret, soll er das unnütze volck in die Dänischen insuln versetzt, und über sie Richter verordnet haben, so dem Gothischen Reiche unterworffen waren. Wiewol Messenius hiervon anderer meynung ist. Ericus II. soll durch bezwingung verschiedener länder sein Reich erweitert haben. Ericus III. war aus vornehmem stamme in Norwegen gebohren, und hielt sich anfänglich bey dem Könige Frothone in Dänemarck auf. Er machte sich bey demselbigen durch seine beredtsamkeit, klugheit und tapferkeit so verdient, daß er ihm nachgehends zur Schwedischen Crone verhalf, auch ihm seine schwester zur ehe gab, über dieses des Erici bruder Rollero die beherrschung von Norwegen zuwege brachte, und ihn, als sich hernach die unterthanen empörten, mit beystand seines bruders Erici, darinnen bevestigte. Gleichwie er aber seinem bruder dadurch das Reich wiederum erhalten, also hat er vor sich mit Schweden das Gothen-Reich verknüpfet. Ihm folgte in der regierung sein sohn Haldanus, welchen er mit Gunnara gezeuget hatte. Ericus IV. kam nach dem tode seines groß-vatters Sivardi zur regierung. Er war ein sohn Frothonis, Königs in Dänemarck, und Ulvildä, Königs Sivardi in Schweden tochter. Frotho brachte seinen bruder Haraldum um, und nahm ihm das Dänische Reich ab. Allein Haraldi zwey söhne, davon der eine mit dem vatter gleiches nahmens war, und der andere Haldan hieß, verbrannten, den tod ihres vatters zu rächen, Frothonem, und Ulvildam wurffen sie mit steinen zu tode. Ja als Sivardus ohne kinder verstarb, und ihm Ericus succediren sollte, suchte ihn vorgedachter Haldan ums leben und beyde Königreiche Schweden und Dänemarck zu bringen. Zu diesem ende bemächtigte er sich erst Dänemarck, und gieng hierauf, nachdem er selbiges vorhero seinem bruder Haraldo anbefohlen, in das Gothen-Reich, einige mannschafft daselbst wider Ericum auf die beine zu bringen. Mit dieser griff er zwar Ericum an, wurde aber geschlagen, und sich in Helsingland zu retiriren genöthiget.

Nicht

Nicht besser ergieng es ihm in dem andern treffen, welches er, nach verstärckung seiner trouppen, mit Erico hielte, ja er muste sich sicherheit halben auf die höchsten gebürge verstecken. Damit ihn aber Ericus wieder davon herunter locken möchte, gieng er mit einer flotte wider dessen bruder Haraldum nach Dänemarck über, gewann demselbigen 4. schlachten ab, und kam als überwinder wieder nach Schweden zurücke. Haldanus aber, der sich inzwischen nach Dänemarck begeben, sammlete allda ein grosses heer, setzte dasselbe auf schiffe, und gieng damit gegen Schweden. Ericus, welcher sich unter der zeit gleichfalls in gegenverfassung gestellet, stieß ihm mit seiner flotte unterweges auf, und weil Haldanus nur zwey schiffe sehen ließ, die übrigen aber hinter einem vorgebürge verstecket hatte, jagte ihnen Ericus nach, verfiel aber dadurch in Haldani hinterhalt, und büßte, weil er kein quartier annehmen wollte, sein leben ein, das Reich seinem feinde, dem mehrgedachten Haldano, hinterlassend. Ericus V. war ein sohn des Königs Agnii, und zanckte sich mit seinem bruder Alrico wegen der Schwedischen Crone erstlich zu hause, hernach aber ritte er mit ihm aufs feld, allwo es von worten zu schlagen kam, wobey sie, weil es ihnen an anderm gewehr gemangelt, den pferden die zäume abgezogen, und einander damit zu tode geschlagen. Ericus VI. Wäderhat zugenannt, kam nach dem tode seines vatters Ingonis II. zur regierung. Seine unterthanen machten sich anfangs sehr grosse hoffnung von ihm, weil sie unter andern glaubten, daß er einen hut hätte, vermittelst dessen ihm die winde, wann er nur denselben gegen sie wendete, gehorsam seyn müsten. Allein er legte sich auf die see-räuberey, zauberey und götzen-dienst, und ließ damit die Reichs-sorgen fahren. Ihm folgte sein sohn Ericus VII. mit dem zunahmen Seghersell, weil er jederzeit grosses glück im kriege gehabt. Dann er überwand nicht allein Agnerum, Regneri sohn, welcher aus Engelland ankam, und wegen seiner mutter auf Schweden anspruch machte, sondern bekam auch Esthen, Finnland, Liefland und Curland, wie nicht weniger Preussen. Er brachte sich dadurch grossen ruhm zuwege, daß verschiedene Potentaten sich um seine freundschafft bewarben. Absonderlich ließ sich Hertzog Otto in Sachsen, welcher nachgehends Kayser worden, mit ihm in alliantz ein, und fiel dem Könige Haraldo in Dänemarck ins land, welcher wider Schweden, um daselbst Biörnonis IV. sohn, Storbiörnum, zum Könige einzusetzen, mit einer armee gerucket, wodurch dieser genöthiget ward, von seinem unternehmen abzustehen. Als hierauf sich Storbiörnus ihm unterwarf, verziehe er ihm, und gab ihm eine provintz zu seinem unterhalt ein. Endlich machte er sich an den König Suen von Dänemarck, nahm ihm Halland und Schonen wieder ab, und nöthigte ihn, erstlich nach Norwegen, von dar aber nach Engel- und Schottland sich zu retiriren, wie denn auch derselbe nicht eher als nach 7. jahren, da Ericus gestorben, zurück gekommen. Ericus VIII. mit dem zunahmen Stenchill oder der milde, wurde nach dem tode seines vatters Erici VII. auf den thron erhoben. Zu seiner zeit soll ein Heydnischer Priester in dem götzen-tempel sein gesichte verlohren haben; darauf ihm im gesicht befohlen wurde, mit versprechung der wieder-erlangung seines gesichts, Christum zu predigen. Er kam solchem befehl nach, und erhielt sein gesichte wiederum, bekehrte auch eine grosse menge Heyden, worunter der König Ericus selbst gewesen. Dieser nahm die Christliche religion mit grossem eifer an, und berufte zur mehrern aufnahme derselben zwey Priester, Adelwart und Steffan, zu sich aus Hamburg; ja er ließ auch den götzen-tempel zu Upsal zerstören, erregte aber dadurch bey den unbekehrten einen aufruhr, darinnen er nebst den zwey Priestern erschlagen und verbrannt wurde. *Snorro Sturlonides*, hist. Reg. septentr. *Joh. Magnus*, in Gothor. Sueonumque histor. *Ericus Olaus*, hist. Suec. *Loccenius*, hist. Suec. p. 1. 19. 20. 24. 39. 49. 50. 51. *Messenius*, Scandia illustr. tom. I. **Pufendorfs** einleitung.

Ericus IX. der **heilige** zugenannt, ein sohn Jeswards, brachte sich durch seine kluge aufführung und vermählung mit Christina, Königs Ingonis des **guten** tochter, einer wittwe Hertzogs Jaroslai zu Uladimir in Rußland, bey den Schweden solche hochachtung zuwege, daß sie ihn nach dem tode Suercheri II. an. 1150. zu ihrem Könige erwehlten, ohngeachtet die Ost-Gothen Carolum, Suercheri sohn, auf den thron zu heben bemühet waren. Weil aber diese völcker sahen, wie nöthig die verknüpfung beyder Reiche wäre, verglichen sie sich mit einander dahin, daß erstlich Ericus, nach ihm Carolus, und wann dieser gestorben, von beyderseits nachkommen einer um den andern regieren sollte. Gleich im anfange seiner regierung machte er sich bey dem gemeinen volcke sehr beliebt, daß er es wider die unbilligkeiten der Grössern vertheidigte, alle arten der bereicherung, deren sich seine vorfahren mochten bedienet haben, fahren ließ, ja von seinen ordentlichen einkünften, dahin einige den dritten theil der straf-gefällen ziehen, keinesweges alles annehmen wollte. Uber dieses schaffte er alle gesetze ab, die nach den Heydnischen greueln schmeckten, und that hingegen andere dazu; welche, weil sie in ein buch verfasset wurden, daher den nahmen St. Erichs Lag bekommen. Die Finnen beunruhigten zu derselbigen zeit durch ihre stetige streifereyen das Schwedische Reich. Weil sie nun noch ihrem Heydnischen aberglauben anhiengen, ließ er ihnen friede anbieten, und vermahnte sie zu annehmung der Christlichen religion; da sie aber keines zu thun gedachten, brachte er eine armee wider sie zusammen, und schlug sie darmit auf das haupt. Darauf bekehrte er durch den Bischoff Henricum die übrigen zum Christlichen glauben, worbey es, indem die sache gar zu eifrig getrieben wurde, ohne grossen tumult nicht abgieng, so daß gedachter Bischoff selbst das leben einbüssete. Doch wurde dieser wieder gestillet, und die götzen-tempel niedergerissen, hingegen an fortführung des kirchen-baues, welcher der ehre des wahren GOttes gewiedmet war, alles ernstes fortgefahren. Gleichwol konnte er die endigung desselben nicht erleben, indem er von einigen aufrührern, nachdem er wider dieselbigen mit grosser hertzhafftigkeit gefochten, in einem treffen um das jahr 1160. überwunden und enthauptet wurde. Diese suchten Magnum, Heinrich Sattelers aus Dänemarck sohn, den er mit Ragwals, Königs in Schweden tochter, gezeuget, auf den thron zu setzen. Sie rufften auch, nachdem sie, wie gedacht, das feld wider Ericum erhalten, Magnum zum Könige aus; allein die Schweden stiessen zu den Gothen, und griffen unter anführung Caroli, Suercheri sohns, die feinde mit grossem muthe an, und schlugen sie, daß kaum einer davon kam. Unter den erschlagenen befand sich Magnus selbst, und Henricus, dessen vatter; von der beute aber ward ohnweit Upsal eine kirche gebauet, die von der Dänen grossen niederlage den nahmen Dänemarck bekommen. *Snorro Sturlonides*, histor. Regn. septentr. *Joh. Magnus*, in Gothor. Sueonumque histor. *Ericus Olaus*, hist. Suec. *Loccenius*, hist. Suec. lib. III. p. 75. *Messenius*, Scandia illustrat. tom. II. **Pufendorfs** einleitung.

Ericus X. war, wie einige berichten, ein sohn Canuti und enckel Erici des **heiligen**, von welchem kurtz vorher erwehnung geschehen. Zwar machte er gleich nach dem tode seines vatters Canuti dem Suerchero III., so ihm succedirte, die Crone streitig; weil er aber sahe, daß mit gewalt nichts auszurichten, verglich er sich mit ihm so weit, daß Suercherus zwar in besitzung des Reichs verbleiben, nach dessen tode aber er darzu gelangen sollte. Allein das versprochene wurde nicht gehalten, sondern Suercherus ließ einsmals Königs Canuti söhne unversehens überfallen und ermorden. Doch entflohe Ericus nach Norwegen, von dannen er nach einigen jahren von den empörten in Upland zurück beruffen wurde. Ericus fand sich an. 1207. mit den hülfs-völckern, welche ihm der König Ingo in Norwegen mitgegeben hatte, bey ihnen ein, und zu gleicher zeit erklärten sie ihn vor ihren König. Hierauf kam es mit dem Könige Suerchero zu einem treffen, in welchem dieser unten lag, und sich darauf nach Wester-Gothland retirirte, darinnen er aber nicht glücklicher war, indem er daselbst bey Latern, ohngeachtet des starcken succurses, den er aus Dänemarck erhalten, auf das haupt geschlagen wurde. Er muste also aus Wester-Gothland entfliehen, und begab sich nach Dänemarck, sammlete allda ein neues kriegs-heer, und gieng damit abermal in Wester-Gothland auf Ericum los, verlohr aber in der schlacht, welche ohnweit von voriger wahlstatt gehalten wurde, das leben, und muste sein Reich Erico hinterlassen. Damit sich nun dieser, in besitzung der Crone, desto besser bevestigen möchte, ließ er sich mit Suercheri sohne, Johanne, in tractaten ein, und stund ihm nach seinem tode die Crone zu. Uber dieses vermählte er sich mit Rickot, König Waldemars in Dänemarck schwester, die ihm Ericum Leppe, so nach Johanne König worden, nebst drey töchtern gebohren. Unter den töchtern ist Ingeburgis merckwürdig, welche dem Hertzoge in Ost-Gothen, Birgero von Bielboo, vermählet worden, und ihn zum vatter von 4. söhnen gemacht, von welchen nachgehends Waldemarus und Magnus die Königliche würde erlanget. Im übrigen versahe er seine lande mit tüchtigen Amtleuthen, welche mehr auf das gemeine als ihr eigen interesse bedacht waren, starb um das jahr 1219. auf Wiesingsö, und wurde in dem kloster Warnheem begraben. *Joh. Magnus*, in Gothorum Suec. hist. *Ericus Olaus*, hist. Suec. *Loccenius*, hist. Suec. lib. III. pag. 81. *Pontan.* rer. Dan. hist. lib. VI. pag. 301. *Messenius*, Scandia illustr. tom. II. **Pufendorfs** einleit.

Ericus XI. zugenannt **Leppe** oder **Lispler**, weil er mit der zunge anstieß, war Erici X. sohn, welchen er mit Rickot, Königs Waldemari in Dänemarck schwester, gezeuget. Ohngeachtet er ausser dem bereits gedachten leibes-gebrechen auch lahm war, so wurde er doch wegen seiner sonderbaren gemüths-gaaben auf den thron erhoben. Allein eine vornehme familie, Folckunger genannt, mit welcher sich Ericus durch vielfältige vermählungen aufs genaueste verbunden zu seyn glaubte, bediente sich dieser gebrechen, den König bey dem volcke verhaßt zu machen, und sich desto leichter der Crone zu versichern. Wie es denn auch dieser faction, von welcher sich Canutus Folckunger, der des Königs Erici schwester Helenam zur gemahlin hatte, zum Haupte aufwarf, in so weit gelunge, daß sie dem Könige eine schlacht abgewann, ihn dadurch sich nach Dänemarck zu retiriren nöthigte, und also die längst gewünschte gelegenheit fand, Canutum als einen König auszuruffen. Allein Ericus fand sich mit einer grossen armee, welche er in Dänemarck gesammlet, wiederum ein, und lieferte Canuto ohnweit Enecöping ein treffen, worinnen dieser nebst seinem leben das feld verlohr. Nachdem dieser krieg glücklich geendiget und an den vornehmsten der empörten ein exempel statuirt worden, spann sich, wiewol ausserhalb des Reichs, eine neue unruhe an, indem die Tawast-Finnen, welche annoch götzen-

diener waren, die Schwedischen grentzen feindlich anfielen. Wider diese nun schickte er Birger Jerln, welcher seither dem Könige von den befreundten der Folckunger allein getreu verblieben war. Immittelst als dieser die Tawast-Finnen glücklich besiegte, und den Christlichen glauben überall ausbreitete, starb Ericus auf Wiesingsö an. 1250. in dem 28. jahre seiner regierung, ohne kinder, weswegen des bereits-erwehnten Birgeri sohn, Waldemar, zum nachfolger erkläret ward. *Ericus Upsaliens. Pontan.* rer. Dan. histor. lib. VI. p. 308. 315. 316. *Loccen.* hist. Suec. lib. III. p. 82. *Messen.* Scand. illustr. tom. II. Pufendorffs einleitung.

Ericus XII., ein sohn Königs Magni II. und Blancá, Gräfin von Ramur. Sein vatter hatte sich durch die schweren auflagen, so er zum Rußischen kriege angewendet, sowol bey der Geistlichkeit, auf deren anstiften ihn Clemens VI. in den bann gethan, als bey dem Adel und gemeinen volcke verhaßt gemacht. Deswegen beredten ihn die Reichs-Räthe, seine 2. söhne, Ericum und Haquinum, für Könige zu erklären, den einen in Schweden, den andern in Norwegen. Er gieng auch dieses ein; allein, da der Adel den favoriten des Königs Magni, einen jungen Edelmann, Bengt, Algoti Lagmanns in Wester-Gothland sohn, zum lande hinaus jagte, und ihn endlich in Schonen todt schlug, merckte der König, daß die crönung seiner beyden söhne ihm viel zu nachtheilig wäre, als daß er solche ungeahndet lassen sollte. Zu diesem ende schickte er seine gemahlin zu dem Könige Waldemaro in Dänemarck, um einige hülfs-völcker anzuhalten. Allein er erregte dadurch den Adel nur desto heftiger wider sich, der sich ohnedem zu der listigkeit des Waldemars nichts gutes versehen konnte, so daß er nicht ruhete, als bis der König Magnus Smek durch krieg gezwungen, in beyseyn Hertzog Albrechts von Mecklenburg und Graf Adolphs von Holstein dem ältesten sohn Erico die helfte des Königreichs, als Schonen, Bleckingen, Süder-Halland, Oster-Gothland, Smaland und Finnland abtrat. Weil nun, dieses tractats ohngeachtet, auch nachgehends der Adel mehr neigung zu dem sohne als dem vatter spüren ließ, verdroß dieses die Königin Blanca dermassen, daß sie sich nicht scheuete, ihren eignen sohn mit einem giftigen truncke hinzurichten, welcher auch bey herannahendem ende gesagt: die mich zur welt gebracht, haben mir das leben genommen. Dieses geschahe um das jahr 1357. Vorher aber hatte Ericus das land mit heilsamen gesetzen versehen, davon unter andern dasjenige gesetz zeugen kan, worinnen er die lebens-strafe denen, so sich wider den Stadt-Rath vergreiffen, zuerkennet. *Loccen.* hist. Suec. lib. III. p. 105. *Messen.* Scand. illustr. tom. III. Pufendorffs einleitung.

Ericus XIII., siehe unter den Dänischen Königen **Ericus** IX.

Ericus XIV., ein sohn Gustavi I., welchen er mit Catharina, Hertzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget, kam nach dem tode seines vatters an. 1560., in dem 27. jahre seines alters, zur regierung. In seiner jugend lag er dem studiren ob, erlernte fremde sprachen, trieb die exercitia, und machte dadurch, weil er über diß von person ansehnlich war, bey jederman die hoffnung zu einer glücklichen regierung. Allein diese betrog sie so weit, daß er endlich, wegen seines üblen verhaltens, von dem thron muste gestürtzt werden. Gleich anfangs, als nach dem tode seines vatters dessen hinterlassenes testament sollte vollzogen werden, enthielt er theils seinen geschwistern, was ihnen darinnen vermacht worden, theils schränckte er das, was er ihnen noch endlich zukommen ließ, in so harte bedingungen ein, daß seine brüder vielmehr dessen sclaven als freye Printzen zu seyn schienen. Ob nun schon selbige damit gar übel zufrieden waren, so muste dennoch solches alles auf dem Reichstage zu Arboga unterschrieben werden. Eben daselbst wurde nachgehends die heurath mit der Königin in Engelland von den Ständen beliebt, aus furcht, der König möchte sich einige von seinen maitressen, die geringen standes waren, vermählen lassen. Er selbst machte einige verordnungen, nach welchen die regierung in seiner abwesenheit sollte geführt werden, und suchte anbey einige kirchen-gebräuche, wider welche die Reformirten eiferten, abzuschaffen, welches aber, wegen widerstand des Ertz-Bischoffs, nicht zu stande kam. An. 1561. den 29. jun. gieng die crönung mit grossen solennitäten für sich, und wurde dabey Peter Brahe, Suante Sture, und Gustav Rosa, zu Grafen, die übrigen 9. Reichs-Räthe aber, als 2. Steinbocke, 2. Göldenstern, Löwenhaupt, Gripp, Oxenstirn, Flemming und Horn, zu Freyherren gemacht. Gleich nach dem antritt seiner regierung brachte ihm die stadt Revel, welche sich mit der Esthnischen Ritterschafft von dem Heermeister in Liefland, Gotthard Ketlern, abgerissen, und unter des Königs Erici schutz begeben, einige unruhen. Denn als darauf der König Sigismundus in Polen, durch seinen Gesandten Lansky, Revel vor sich begehren ließ, König Ericus aber sich keineswegs darzu verstehen wollte, kam Ketler mit seinen trouppen darvor, des vorsatzes, solche an Polen zu überliefern, wurde aber durch einen glücklichen ausfall weggeschlagen. Inzwischen hatte der Papst die hoffnung gefasset, es würde nun gelegenheit seyn, Schweden und Engelland wieder zu der Catholischen lehre zu bringen. Deswegen schickte er den Bischoff Johannem Franciscum von Zacyntho an den König Ericum, damit, wann dieser zu seinem gehorsam gebracht wäre, es mit Engelland, bey erfolgter vermählung mit der Königin Elisabeth, desto leichter seyn möchte. Allein, es wollte weder dem Papst, wegen neuer einführung der Catholischen religion, noch auch dem Könige, wegen der Engelländischen heurath, ihr vorhaben von statten gehen. Denn als dieser bey dem Könige in Dänemarck um freyen paß, vor sich und 300. mann, durch sein Reich anhielte, zugleich aber wegen der 3. cronen im Dänischen wapen beschwerung führte, wurde ihm zwar das erstere von Dänischer seite zugestanden, wegen des letztern aber eine verweisung auf die zusammenkunft zu Brömsebroo, nach welcher dieser streit auf 50. jahr ausgesetzt seyn sollte, gegeben, unter der hand aber einige zurüstungen zum kriege gemacht. Ericus änderte dannenhero gleichfalls sein vorhaben, durch Dänemarck zu reisen, und nahm seinen weg von Elffsburg mit 14. schiffen, in begleitung seines bruders Carls, und der neuen Grafen Brahe und Rosa, muste aber, wegen eines heftigen sturms, den andern tag wiederum zurück kehren. Die sorge, Esthland zu erhalten, machte, daß er auf einige zeit Engelland vergaß, indem innerhalb wenig wochen 2000. mann von der besatzung in Revel gestorben waren. Zu diesem hielt er eine versammlung des Adels zu Joencöping, in welcher er diesen durch schwere auflagen gewaltig vor den kopf stieß. Inzwischen kamen den König neue freyers-gedancken an, welche ihn zu einer vermählung mit der Königin Maria in Schottland leiteten, dahin er auch den Grafen Peter Brahe das folgende jahr abschickte. Desgleichen versuchte er wiederum mit Dänemarck in ein gutes vernehmen zu kommen, und schickte eine Gesandtschafft dahin, die aber unverrichteter sache zurück kam. Vielmehr, als Hertzog Johann im hafen zu Stockholm das Dänische wapen von einem schiff herunter hieb, wurde dadurch dem Könige Friedrich in Dänemarck der weg zur ruptur geöfnet, zu welcher die sache mit den Hansee-städten, wegen des Rußischen handels, bereits vorhero gekommen war. Dennoch ließ sich der König Ericus nicht hindern, daß er nicht, wie gedacht, sollte um die Königin Maria in Schottland, desgleichen um die Lothringische Printzeßin, welche König Christiern zum groß-vatter hatte, durch seine Gesandten haben werben lassen; ja, was noch mehr, so wurde er wiederum völlig sinnes, die Englische heurath vorzunehmen, dadurch er aber den schatz, welchen König Gustavus gesammlet, vergeblich zerstreuete. Immittelst gieng Pernau an Schweden über, und auch sonsten in Liefland lief es ziemlich glücklich vor diese Crone ab, und von Moscau wurde die ratification des friedens gebracht. Hergegen mit Dänemarck, welches die Gesandten, so um des Landgrafen Philipps zu Hessen tochter, Christinam, werben sollten, verarrestiret, gieng es erst recht an. Ohngeachtet aber der König von Dänemarck, Moscau, Polen, und die stadt Lübeck auf seiner seite hatte, machte er doch schlechte progressen, und verlohr in dem ersten see-treffen, so unter Bornholm vorgieng, bey nahe die gantze flotte. Ob auch schon hierauf die Norweger in Daleren, Wermeland und Helsingland einfielen, die Dänen aber in Wester-Gothland und Oeland übel hauseten, konnte doch König Ericus bald wieder repressalien gebrauchen, indem er Jempteland und Herrndahl, desgleichen Drontheim in Norwegen wegnehmen, und Halland, wie auch Bleckingen, sehr verwüsten ließ. Dieses geschahe an. 1563. Das folgende jahr schiene das glück anfangs dem Könige nicht mehr zu favorisiren, indem seine flotte, so 46. schiffe starck war, durch einen harten sturm zerstreuet wurde, und das Admiral-schiff davon, so 200. metallene stücke führte, den Dänen in die hände fiel. Allein, dieser verlust wurde bald wiederum ersetzet, da der Schwedische Admiral, Claes Horn, viel reich-beladene kauffardey-schiffe den feinden wegnahm, die Dänische flotte unter der norder-spitze von Oeland zum andern mal schlug, darauf in den Sund gieng, und von mehr als 250. schiffen den zoll einnahm, auch in einem abermaligen treffen zwischen Wismar und Rostock den sieg davon trug. Mittlerweile, als dieses zur see paßirte, that Ericus verschiedene streifereyen in die Dänische provintzen, dem man aber auf der andern seite nichts schuldig blieb. Absonderlich verlohr Ericus alle hoffnung, die Casselische Printzeßin zu seiner gemahlin zu erhalten, weil der brief, den er in währender dieser werbung an die Königin Elisabeth in Engelland geschrieben, von dem Könige Friedrich in Dänemarck aufgefangen, und dem Landgrafen überschickt worden. Unter diesen kriegs-troublen versuchten des Hertzogs von Pommern Gesandte einen frieden zu stiften; weil aber Dänemarck die bedingungen, so Schweden vorgeschlagen, nicht eingehen wollte, über dieses in Wester-Gothland grossen schaden that, gieng Ericus dahin, und vertrieb die Dänen daraus, bekam Warberg ein, und kurtz hernach ergab sich auch Nord-Halland an ihn, und zur see wurde der Dänische Admiral Otto Ruth aufgebracht, und mit vielen andern nach Stockholm gefangen geführet. Hierauf suchten die Dänen Warberg wiederum wegzunehmen, allein der Commendant darinnen, Carl Mornay, wiese sie 3. mal tapfer ab, und nöthigte sie zurück zu kehren. Als ihnen nun die Schweden den paß abschneiden wollten, kam es bey Suarteraa zu einem harten gefechte, in welchem beyderseits über 7000. mann blieben. An. 1566. ließ der König Ericus ziemliche mannschafft vor Bahus sitzen, so nahm auch die pest nicht weniger hinweg. Dennoch lief die Schwedische flotte starck aus, und traf endlich die Dänische unter Oeland an, da sie ihr so viel schaden zufügte, daß sich diese unter Gothland an einen gefährlichen ort begeben muste, darinnen sie auch durch einen heftigen sturm an

die klippen getrieben wurde, daß 16. schiffe, worunter beyde Admirals und 900. mann zu grunde giengen. In Wester-Gothland hatten die Dänen nicht besser glück, indem sie von Claudio Mornay in einem walde angegriffen, und über 2000. erlegt wurden. Allein das jahr darauf, da er Norwegen durch ausgestreuete zettuln, in welchen er die einwohner mit grossen verheissungen an sich zu locken suchte, einzubekommen hoffte, muste er unverrichteter sachen wiederum davon abziehen. Um eben diese zeit fiengen die innerlichen unruhen an sich hervor zu thun, worzu die so vielfältig übel-abgelauffene freyereyen, und die erhebung auf den thron seiner maitresse Catharinä, ohngeachtet ihr groß-vatter ein bauer, und ihr vatter ein Unter-Officier von der besatzung des schlosses zu Stockholm war, ein grosses beytrugen. Diese ungleiche heurath wollen zwar etliche einem gewissen liebes-trunck, welchen die gedachte Catharina dem König beygebracht, zuschreiben, andere aber glauben vielmehr, daß die unbeständigkeit des gemüths, welches bey ihm zuweilen ziemlich verrückt war, und überdiß der aberglaube, mit welchem er an den astrologischen eitelkeiten hieng, ursache gewesen. Dieser gelegenheit nun wußten sich einige boshaffte personen gar wohl zu bedienen, indem sie ihm bald beybrachten, wie ihm sein bruder, Hertzog Johannes, nach dem leben und Crone stünde, dahero er auch von dessen dienern über 100. hinrichten, ihn aber selbst nebst seiner gemahlin und sohn Sigismundo bis ins 5. jahr gefangen setzen ließ; bald muste das Sturische haus allerhand verrätherey wider ihn vorgenommen haben, derohalben stieß er mit eigner hand dem Nils Sturen, welchen er vorhero unschuldig erkläret, den dolch in die brust, fiel aber darauf in eine raserey, darinnen er vier tage gantz desperat im walde herum lief, bis ihn endlich seine maitresse Catharina wieder auf andere gedancken brachte. Nach diesem wollte er den tod des Nils Sturen und seiner verwandten, welche er im gefängnis gleichsam ermorden lassen, mit grossen geschencken bey den freunden der entleibten wiederum aussöhnen, ließ auch Hertzog Johannem wieder los, um aller innerlichen unruhe vorzubeugen, und desto stärcker auf die Dänen loszugehen, welche bereits mit grosser macht an den grentzen stunden, und in Smaland und Oster-Gothland fast alles vor sich offen fanden, auch die Schweden bey Norby aufs haupt schlugen, daß kaum etliche wenige davon kamen; doch büßten sie ohnweit Ebesto 3000. mann und 700. wägen ein, da sie, von den Schweden geschlagen, sich in ihr land retiriren musten. Damit wurde König Ericus sicher, stellte den Jöran Peerson, welcher seither das meiste unglück bey dem Könige angerichtet hatte, und deswegen zum tode verurtheilet war, wieder auf freyen fuß, rechtfertigte den an dem Sturischen hause und andern begangenen mord, suchte auch seine brüder auf dem beylager, welches er mit der Catharina höchst-feyerlich begehen wollte, sämtlich umzubringen, und des Hertzogs Johannis gemahlin darauf dem Czaar nach Moscau, dessen Gesandter zu diesem ende schon längst zugegen war, zu überliefern. Allein, die sache wurde ruchtbar, und seine brüder dadurch bewogen, daß sie sich mit den verwandten der entleibten, unter favor des volcks, welches Erici überdrüßig war, entschlossen, ihn von dem thron zu stossen. Indem nun Ericus mit der hochzeit beschäfftiget war, versicherten sich diese verschiedener schlösser, und vermahnten ihn hierauf, bessere regierung zu führen. Weil ihnen aber der König nicht nach wunsch antwortete, kündigten sie ihm den krieg öffentlich an, und liessen nicht eher nach, bis er ihnen seinen favoriten, den Jöran Peerson, nebst dessen mutter, heraus gab. Weil aber dieser an der folter bekannte, wie der König vorhätte, Stockholm zu plündern, und sich mit dem geraubten schatze nach Moscau zu begeben, giengen sie in aller eil darauf los, bekamen es, nachdem ihnen die thore geöfnet worden, wider vermuthen des Königs ein, und nöthigten ihn so fort, dem regiment abzusagen, und sich als ein gefangener an Hertzog Carln zu ergeben. Darauf er den anverwandten der von ihm entleibten auf dem schlosse zur verwahrung überliefert, an. 1569. auf dem Reichs-tage daselbst zu ewiger gefängnis verdammt, und seine kinder unfähig zur Crone erkläret wurden. Aus Stockholm wurde er nach Abo, von dar nach Grypsholm, und ferner nach Oerby, mehrerer sicherheit halben, gebracht. Nachdem er nun 9. jahr im gefängnis gelebet, starb er den 25. febr. an. 1577. an dem von seinem bruder Johanne beygebrachten gift, und wurde zu Westeras begraben. Sein sohn Gustavus, welchen der bruder Johannes in einen sack stecken und ersäuffen lassen wollen, aber von Erico von Sparren errettet worden, hielt sich erstlich bey dem König Rudolpho II. und hernach bey dem Czaar auf, allwo er endlich an. 1607. mit tode abgegangen. Die tochter Sigridis aber wurde an Johannem von Tott vermählet. *Messenius*, Scandia illustr. tom. VII. *Loccenius*, hist. Suec. lib. VIII. p. 347. *Jorenson & Kempenkiold*, in hist. Gust. I. Pufendorffs einleit.

Ertz-Bischoff zu Magdeburg:

Ericus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein sohn Johannis I., Churfürsten zu Brandenburg. Er wurde schon an. 1278. erwehlet, überließ aber gegen ein stück geldes dem Grafen Günther von Schwalenberg, auf welchen einige Dom-Herren ihr absehen hatten, die Ertz-Bischöffliche würde. Als ihn hierauf das Dom-Capitul an. 1284. abermals, und zwar einmüthiglich, erwehlte, protestirten die Magdeburger wider diese wahl, weil sie besorgten, er möchte sie wohl empfinden lassen, daß sie seinen bruder Ottonem etliche jahr vorher gefangen gehalten. Ob sie nun gleich das Dom-Capitul in ihren gemächern gleichsam belagert hielten, so entflohe doch Ericus durch heimliche gänge, und begab sich zu seinem ietzt-gedachten bruder nach Wolmirstädt, da sich endlich die bürger die geschehene wahl gefallen liessen, und ihm nach der zeit einen besondern dienst erzeigten. Denn als er in belagerung des raub-schlosses Herlingsburg gefangen worden, brachten sie ihm mit 500. marck silbers die freyheit wiederum zuwege, nachdem sich weder sein bruder, noch das Dom-Capitul, noch die Land-Stände darzu hatten verstehen wollen. Nach diesem belagerte er das schloß Neu-Gattersleben, und hatte dabey das unglück, daß in seiner abwesenheit Falcko von Rödern ins lager fiel, und die besten leuthe gefangen wegführte, welche er mit grossem gelde ranzioniren muste. Er starb an. 1295., nachdem 6. jahr vorhero das Burggrafthum Magdeburg von dem Churfürsten zu Sachsen, Alberto II. an das Ertz-Stift war versetzet worden. *Sagitt.* antiqu. Magdeb. *Steversdorf.* in primat. Magdeb. *Krantzii* Metrop. *Werneri* Magdeb. chron. Spangenb. Mannsf. chron.

Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg:

Ericus I. Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, Engern und Westphalen, war ein sohn Hertzogs Johannis, des stamm-vatters der Lauenburgischen linie, welchen er mit Ingeburg, Königs Erichs in Schweden, oder, wie andere wollen, mit Helena, Hertzog Hermanns zu Schleßwig tochter, gezeuget hatte. Er erwiese schon in seinen jungen jahren vortrefliche proben eines muntern geistes, wodurch er sich bey erwachsenem alter den ruhm eines tapfern Helden zuwege gebracht. Als sich der krieg, welchen an. 1316. König Ericus VII. in Dänemarck, Hertzog Christoph, sein bruder, und Marggraf Waldemar zu Brandenburg, nebst Hertzog Wartislao in Pommern, mit einander geführet, endlich in Teutschland gezogen, schlug er sich zu des Königs partey, und weil dieser den schluß gefasset, Stralsund zu belagern, gieng er mit seinen trouppen voraus, und nahm ohnweit dieser stadt bey dem walde sein lager. Allein, weil sich 130. vom Adel aus der insul Rügen, desgleichen Marggraf Waldemars und Hertzogs Wartislai succurs vorhero in die stadt geworffen, thaten diese, ehe noch Hertzog Erich die conjunction mit seinen Alliirten bewerckstelligen konnte, einen einfall in dessen lager, und waren so glücklich, daß sie ihn selbst gefangen bekamen. Nachdem aber der König Ericus, wegen der innerlichen unruhen, nicht länger ausser dem Reich bleiben konnte, und dannenhero die Stralsunder ihrer hülfs-völcker nicht mehr bedürftig waren, überlieferten sie den gefangenen Hertzog Erich dem Hertzoge Wartislao in Pommern, und dieser dem Marggrafen Waldemar zu Brandenburg, von welchem er sich endlich mit 16000. marck silbers loskauffen muste. Er suchte, nebst seinem bruder Johanne II., das recht zu der Chur, welches sich seines vatters bruder und dessen nachkommen zugeeignet, mit grossem eifer zu behaupten. Ob auch schon hierinnen seinem vetter, Rudolpho I. Albertinischer linie, von dem Kayser Carolo IV., zu dessen wahl besagter Rudolphus vieles beygetragen, grosser vorschub gethan wurde, so wollte er doch von der partey Günthers von Schwartzburg, welchen gleichfalls einige zum Kayser erwehlet hatten, eher nicht abtreten, noch sich mit dem Kayser Carolo IV. versöhnen, als bis ihm dieser die lehen, mit vorbehalt seines rechtes, auf die Chur-würde zu geben versprach. Er starb an. 1360., wiewol andere sagen, daß er bereits an. 1338. oder, wie noch andere wollen, an. 1358. in einem treffen geblieben. Von seiner gemahlin Elisabetha, Bogislai VI. Hertzogs in Pommern, tochter, hinterließ er Juditham, welche an Hertzog Magnum in Mecklenburg soll vermählet worden seyn; ferner Albertum, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, und Ericum II. Hertzog und Pfaltzgrafen zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herrn zu Lauenburg, von welchem der folgende artickul handelt. *Krantzius*, Saxon. lib. IX. c. 19. 20. *Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. VII. p. 417. 418. *Meursius*, hist. Dan. Brotufs genealog. und chron. von Anhalt, f. 83. Lucä Grafen- und Fürsten-saal.

Ericus II. Hertzog und Pfaltzgraf zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herr zu Lauenburg, war ein sohn des kurtz-vorhergedachten Erici I. welchen er mit Elisabetha, Hertzogs Bogislai IV. in Pommern tochter, gezeuget hat. In seinen jungen jahren besuchte er, nebst seinem bruder Alberto, den Dänischen Hof, allwo er an. 1329. ein gewisses aufgerichtetes instrument, vermittelst dessen dem Könige Ost-Halland, Nord-Asboherrid, samt der insul Samso und Sallenburg heimfielen, unterschreiben half. Weil er aber die strassen-räuber, welche der städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg fracht-wägen und kaufmanns-güthern auf der strasse grossen schaden zugefüget, in seinem lande hegete, so vereinigten sich diese mit seinem vetter, Hertzog Alberto III., verwüsteten sein land, und liessen viele personen, so ihnen wegen dieser plackereyen verdächtig vorkamen, an die bäume hencken. Nachdem sein bruder Hertzog Albrecht an. 1344. gestorben, brachte er dessen länder durch erbe an sich. Noch lange vor dessen tode wohnte er an. 1331. dem treffen auf der Lohede bey, welches aber der König Christoph in Dänemarck, auf dessen seite er wider den

Gra-

Grafen Gerhard zu Holstein stunde, verlohr. Als Waldemarus III., König in Dänemarck, an. 1346. seine reisen in Preussen und Liefland, und von dar ins gelobte land antrat, begleitete ihn Hertzog Eric an gedachte örter, und wurde nebst ihm zu Jerusalem mit dem Ritter-orden von dem heil. grabe beehret. Als ermeldter König an. 1350. eine grosse conferentz zu Lübeck anstellte, kam er mit vielen vornehmen Fürsten des Reichs dahin, und half die wichtigen sachen, so daselbst aufs tapet gebracht wurden, glücklich abhandeln. An. 1357. kam er mit seinem vetter, dem Churfürsten Rudolph II., wegen der Chur-würde in weitläufftigkeit, konnte aber nichts erhalten. Endlich, als er sich an. 1376. wegen der unruhe zwischen seinem sohne und dem Hertzoge Wilhelm zu Lüneburg, eilends nach Revenburg, seiner gewöhnlichen residentz, retiriren wollte, stürtzte er vom pferde, und beschloß bald darauf sein leben. Von seiner gemahlin Agnes, Graf Johannis zu Holstein tochter, hinterließ er Helenam, die eine gemahlin Graf Gerhards zu Hoja worden, und einen sohn, mit ihm gleiches nahmens. *Krantzius*, Saxon. lib. IX. c.19. 20. & 31. **Brotufs** Anhält. geneal. und chron. f. 84. *Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. VII. p. 448. **Lucä** Fürsten- und Grafen-saal.

Ericus V., Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, Engern und Westphalen, war ein sohn Hertzogs Erici IV., welcher mit den Ditmarsen und Lübeckern in harte uneinigkeit gerathen. An. 1422. starb Churfürst Albertus III. zu Sachsen, der letzte seiner familie. Weil nun das Lauenburgische Haus von langen jahren her sich niemals von seinen prätensionen auf die Chur-würde abweisen lassen wollen, so kam Hertzog Ericus V. bey dieser gelegenheit aufs neue damit hervor. Nun funden sich zwar um die erledigte Chur-würde verschiedene Competenten ein, als Pfaltzgraf Ludwig bey Rhein, Marggraf Friedrich zu Meissen, und Marggraf Friedrich zu Brandenburg, wegen seines sohns Johannis, welcher des Churfürsten Rudolphs III. tochter, Barbaram, zur gemahlin hatte. Allein Ericus glaubte ihnen allen vorzudringen, indem er nicht allein mit der ausgestorbenen linie so nahe verwandt, sondern auch den von dem Kayser Carolo IV. ratificirten vergleich, vermöge dessen beyde linien die Chur-würde wechsels-weise besitzen sollten, nebst andern gründen anführen konnte. Doch der Kayser Sigismundus sahe die grossen verdienste an, welche sich Marggraf Friedrich zu Meissen in dem kriege wider die Hußiten erworben, und zog ihn dannenhero, in erlangung dieser hohen würde, allen andern vor. Ob schon hierauf Hertzog Ericus sein recht auf dem Concilio zu Basel behaupten wollte, auch daselbst von seinen Gesandten die session über Chur-Sachsen nehmen ließ, so machte er sich doch dadurch bey dem Kayser, und andern weltlichen Fürsten, nur desto mehr verhaßt, daß er um so viel weniger zu seinem prätendirten recht gelangen konnte. Gleichwol legte er den Chur-Sächsischen titul bis an seinen tod, der an. 1435. erfolgte, nicht ab. Seine gemahlin war Elisabeth, des Grafen Conrads zu Weinsberg tochter, von der er aber keine leibes-erben hinterlassen. *Krantzius*, Saxon. lib. XI. c. 10. *Chytraus*, chron. Sax. 7. p. 696. **Spangenbergs** Sächsis. chron. c. 311. *Goldast*. constitut. Imper. tom. III. p. 440. seq. & 538. **Von Ambeer**, Sachsen-Lauenb. stamm-fall n. 23. p. 61. 62. 63. seq. **Lucä** Fürsten- und Grafen-saal.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Ericus, der ältere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr zwischen Diester und Leine, und im lande Göttingen, war ein sohn Hertzog Wilhelms des jüngern, von Elisabetha, Gräfin zu Stolberg und Wernigerode, an. 1470. den 16. febr. in Neustadt zum Rubenberge gebohren. In seinen jungen jahren wurde er an Hertzog Albrechts in Bayern Hof geschickt, sich daselbst in allerhand anständigen wissenschafften und exercitien vollkommen zu machen. Als er sich nun daselbst wegen seiner aufführung bey jederman in grosse hochachtung gesetzet, gieng er in dem 18. jahre seines alters in das gelobte land, besahe die heiligen örter, und kam auf dem rückwege nach Rom. Hierauf begab er sich an den Kayserlichen Hof, und brachte sich daselbst gar bald bey Maximiliano I., wegen seiner geschicklichkeit in den angestellten Ritter-spielen, grosse gnade zuwege, so daß, als an. 1493. die Türcken in Croatien einfielen, er zum Haupt einer armee von 15000. mann gesetzt wurde. Weil er durch seinen heldenmuth die feinde zu fliehen genöthiget, brachte er sich bey dem gedachten Kayser und andern vornehmen Fürsten in weit grösseres ansehen, welches an. 1504. gar sehr vermehret wurde, indem er in der schlacht bey Regenspurg, wider Pfaltzgraf Ruprechten und dessen Alliirte, an dem mehrgedachten Kayser, der durch einen harten streich mit dem pferde fast zu boden gesuncken und zertreten worden wäre, eine ungemeine treue bewies; ob auch gleich Hertzog Ericus, wegen der dabey empfangenen tödtlichen wunden, sich aus dem treffen bringen lassen muste, so wurde doch der Kayser dadurch desto muthiger gemacht, unerschrocken in seine feinde zu setzen, und einen rühmlichen sieg davon zu tragen. Zur vergeltung setzte der Kayser in des Hertzogs wapen oben in den pfauen-schwantz einen göldenen stern, welcher seinen vorzug vor allen andern Fürsten an den tag legen sollte. Als in eben diesem kriege die vestung Kufstein belagert wurde, die belagerten aber selbige mit der hartnäckigsten gegenwehr vertheidigten, und dadurch bey der übergabe, wegen des von dem Kayser geschehenen eyds, sollten hingerichtet werden, erbarmte sich der Hertzog über diese tapfern männer, und erhielt ihnen, ausser 17., welche bereits getödtet waren, durch eine maulschelle, die der Kayser demjenigen zu geben geschworen hatte, welcher für sie zu bitten sich erkühnen würde, sämtlich das leben. Drey jahr hernach ereignete sich der schädliche krieg mit den Venetianern, worinnen Ericus in die 9. jahre dem Kayser gleichfalls grosse dienste geleistet. An. 1513. fiel er in die beyden Graffschafften Schauenburg und Hoja ein, und kam mit grosser beute zurück. Hierauf züchtigte er die Frießländer, und nahm ihnen Gröningen und andere örter weg. So lang der Kayser Maximilianus lebte, durfte er sich für seine person keines feindlichen überfalls befürchten, nachdem aber dieser an. 1519. gestorben war, fiel ihm Bischoff Johannes zu Hildesheim, ein gebohrner Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, in das land, und verheerte alles mit feuer und schwerdt, belagerte auch so gar Calenberg, welches er aber wiederum verließ, und den Hertzog nebst seinen Alliirten zu einem stillstand beredete. Doch, weil sie merckten, daß der Bischoff hinterlistig mit ihnen umgienge, und nur zeit sich zu verstärcken suchte, brachten sie aufs neue ihre trouppen zusammen, und rückten damit gegen Soltaw auf die heide, allwo es zu einem treffen kam, in welchem Hertzog Erich nebst seinem jungen vetter, Hertzog Wilhelm, auch vielen vornehmen personen, gefangen, und nach Hertzog Heinrichs von Lüneburg schloß geführet, von dannen aber nach erlegung 10000., oder, wie andere wollen, 30000. goldgülden wieder losgelassen wurden. Als nun inzwischen der König Carolus in Spanien zum Kayser erwehlt, und hierauf beyden theilen friede zu halten auferlegt worden, der Bischoff aber sich keinesweges darzu verstehen wollte, that ihn der Kayser in die acht und ober-acht, und befahl den Hertzogen von Braunschweig die execution, welche sie auch mit solchem nachdruck verrichtet, daß sie ihm, ausgenommen die stadt Hildesheim und die drey castelle, Steurwald, Marienburg und Peine, das gantze land, welches sie auch in dem darauf an. 1523. erfolgten friedens-schluß zu Quedlinburg behielten, wegnahmen. Bey dem damaligen religions-wesen verhielte sich der Hertzog also, daß er vor seine person bey den bisher im schwange gewesenen meynungen blieb, aber auch niemand hinderte, sich zu der Lutherischen religion zu bekennen. Als er sich an. 1540. auf den Reichs-tag nach Hagenau begeben hatte, um an vereinigung der religionen mit zu arbeiten, starb er daselbst den 26. jul. an einer blut-stürtzung, wurde an. 1541. nach Münden abgeführt, und daselbst beygesetzt. Er war ein Herr von ungemeinem ansehen, und besonderer tapferkeit, welches er in 12. feld-schlachten, und 20. stürmen, da er selbst den wall angestiegen, bezeuget. Von seiner liebe gegen seine unterthanen kan folgendes zum beweise dienen: Als durch die Hildesheimische unruhe das land ziemlich mitgenommen und erschöpft worden, hat er sein bestes tafel-gefäß lieber verkauffen, als mit des landes beschwerung versetzen wollen, und einen Alchymisten, der vor sein aus kupfer bereitetes silber wol bis in das neunte feuer, aber nicht weiter gut seyn wollen, mit harten bedrohungen von sich gewiesen. Sein sohn gleiches nahmens, von dem so fort, ist unter mütterlicher vormundschafft auferzogen, und währender solcher zeit die Lutherische religion in dessen landen eingeführt worden. *Letzneri* Dassel. chron. lib. III. c. 35. seq. **Büntings** Braunschw. chron. p. 506. seq. *Goblerus*, de bello Hildesh. inter Ericum Ducem Brunsv. & Johannem Hildesh. Episc. bey *Schardio* tom. II. die zu der Hildesh. sache gehörigen vornehmsten acta publ. als der Zerbst. vertrag an. 1520. Caroli V. achts-erkl. wider Bischoff Johannem, und der Quedlinb. vergleich, stehen in **Lünigs** Reichs-archiv, P. spec. sect. IV. c. 4. n. 25–30. p. 39–48.

Ericus, der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Erici des ältern sohn. welchen er mit Elisabeth, Churfürst Joachims zu Brandenburg tochter, gezeuget, wurde an. 1528. den 10. aug. gebohren, und in seiner jugend von seiner mutter nach der lehre Lutheri unterrichtet, auch über dieses zu erlernung allerhand künsten und sprachen eifrig angehalten; wie er denn auf der an. 1544. mit seiner mutter vorgenommenen reise zu Nordhausen bey dem Pfarrer daselbst, dem bekannten Johann Spangenberg, und hierauf bey Luthero zu Wittenberg proben davon abgeleget; welcher letztere schon damals geschlossen, es dürfte der junge Fürst einsmals durch die Catholischen sich zu ihrer religion ziehen lassen. Er hat sich auch würcklich auf zureden der Ertz- und Bischöffe in Kaysers Caroli V. dienste wider die Augspurgische Confessions-verwandten an. 1546. eingelassen, und ist das folgende jahr hernach mit seinem volcke wider die stadt Bremen gezogen, bey deren entsatz er aber eine grosse niederlage erlitten, und kaum selbst das leben mit der flucht davon gebracht. So bald als er wieder in sein land gekommen, richtete er den Catholischen gottesdienst wieder an, und die Lutherischen Prediger wurden zu grossem leidwesen der unterthanen ihres amts entsetzet. Doch als in den folgenden jahren Marggraf Albrecht zu Brandenburg mit den Bischöfflichen in gefährliche weitläufigkeit verfiel, und deswegen Hertzog Erichen auf seine seite zu bringen suchte, gleichwol aber dieser wegen veränderung der religion von den see-städten sich diejenige hülffe, so darbey nöthig war, nicht versprechen konnte, so redete ihm gedachter Marggraf nebst seiner eigenen

mutter mit grossem nachdruck deswegen zu, welches so viel gewürcket, daß die Lutherischen Pfarrer aus dem gefängnis wiederum los kamen, und nachgehends an. 1553. durch ein öffentliches edict den Augspurgischen Confeßions-verwandten die freye religions-übung verstattet wurde. Hierauf nahm Hertzog Heinrich diesem Hertzog Erich, wegen der mit dem Marggrafen aufgerichteten alliantz, fast das gantze land ab, gab es aber wiederum weg. Doch der krieg in seinem lande war kaum geendiget, als er sich in Spanische dienste wider Franckreich begab, und daselbst zu dem berühmten siege bey St. Quintin, wobey er das pferd unter dem leibe verlohr, nicht wenig beytrug. Wie er aus Spanien an. 1563. zurück gekommen, reisete er zu dem Könige in Dänemarck, oder wie andere wollen, zu dem Könige in Schweden, und ließ noch selbiges jahr bey seiner ankunft in sein Fürstenthum viel mannschafft werben, womit er nachgehends unvermuthet ins Stift Münster fiel, daselbst grosse contribution eintrieb, und endlich bis vor Dantzig rückte, welche stadt ihm eine ansehnliche summa geldes erlegen müssen. Allein weil dieses verfahren wider den allgemeinen frieden lief, so wurde er an. 1568. genöthiget, durch seine Gesandten bey dem Kayser eine abbitte thun zu lassen. Der König in Spanien, Philippus II., hatte eine solche hochachtung wegen seiner treuen dienste vor ihn, daß er ihm an. 1573. durch einen eigenen Gesandten den Ritter-orden des göldenen Vliesses ertheilen ließ. Nicht lange hernach bauete der Hertzog die vestung zur Neustadt am Rubenberge, und gab ihr den nahmen Landstrost. Endlich starb er an. 1584. zu Pavia in Italien, dahin er sich von Venedig begeben, plötzlich an einem harten husten, da dann die Medici bey seiner eröfnung ein ungewöhnlich grosses hertze bey ihm gefunden. *Letzneri* Dassel. chron. lib. III. c. 60. seq. Büntings Braunschw. chron. Contin. *Meibomii* p. 528. seq.

Hertzog in Pommern.

Ericus II. Hertzog in Pommern aus der Wolgastischen linie, war ein sohn Hertzogs Wratislai IX. und Sophiä, die eine tochter Georgii, Hertzogs in Nieder-Sachsen, war. Er hatte anfänglich mit den Creutz-Rittern zu thun, indem er wider dieselbige die Herrschafft Lauenburg und Bütow behauptete. Er zog auch an. 1448. seines schwieger-vatters, des Hertzogs Bogislai IX. verlassenschafft, mit ausschliessung der übrigen Pommerischen Hertzoge, an sich allein, und wollte gleicher gestalt an. 1459. des Hertzogs Erici I., der auch König in Dänemarck gewesen, verlassenschafft an sich bringen, welches ihm aber nicht gelingen wollte. Endlich, als an. 1464. die Stettinische linie ausgieng, wollte er auch diese erbschafft mit ausschliessung seines bruders Wratislai X. sich zueignen, verglich sich aber endlich, und vereinigte seine waffen mit ihm wider das Haus Brandenburg, welches auf das Stettinische antheil gleichfalls anspruch machte. Denn es berief sich der Churfürst Fridericus II. auf einen zwischen dem Churfürsten Ludovico Bavaro und dem Hertzoge Barnimo gemachten vergleich, und wollte behaupten, daß die Wolgastische linie von der Stettinischen gantz unterschieden, und er also dieser erbschafft sich nicht anmassen könnte; wie er denn auch des Kaysers Friderici III. consens erhielt, von dem Hertzogthum Stettin besitz zu nehmen. Es verglich sich zwar darauf der Churfürst mit dem Hertzoge Erico, daß dieser das Hertzogthum Stettin zu lehen von Brandenburg empfahen, und dabey die gewöhnliche onera dem Reich erlegen sollte. Allein es wollte der Kayser hierein nicht willigen, daher gieng dieser vergleich zurücke, und der Hertzog Ericus wurde als rechtmäßiger erbe gehuldiget. Der Churfürst fiel hierauf mit gewaffneter hand in Pommern ein, und eroberte einige örter; da denn sowol der ausspruch des Kaysers, welcher verlangte, daß man diese sache gerichtlich ausmachen sollte, als auch die handlung zu Peterkow vergeblich war. Unterdessen starb an. 1570. der Churfürst Fridericus II. und folgte ihm Albertus, mit dem zunahmen Achilles, der diese sache an dem Kayserl. Hofe trieb, daß also der Hertzog Ericus zu unterschiedenen malen citiret wurde. Da nun der Hertzog selbst nicht erschien, sein Abgesandter aber, Matthias Wedelius, schleunig starb, und darüber der gesetzte termin verfloß, bestätigte der Kayser Fridericus III. dem Churfürsten Alberto dieses Hertzogthum Stettin, von welcher zeit an auch der Churfürst das Pommerische wapen gebraucht. Der Hertzog Ericus zwar bemühete sich durch seine Gesandten an dem Kayserlichen Hofe dieses wieder umzustossen, und wurden zu diesem ende Commissarii verordnet, die zu Röhrick zusammen kamen. Es war aber auch dieses vergebens, und konnte man des handels nicht einig werden. Hierauf verglich sich Ericus mit dem Churfürsten zu Prentzlau; doch weil des Hertzogs Erici bruder Wratislaus nicht darein consentirte, hatte dieses ebenfalls keinen effect. Hierüber starb Ericus an. 1474. Seine gemahlin war Sophia, Bogislai IX., Hertzogs in Pommern, tochter, mit welcher er nebst einigen töchtern Wratislaum, Casimirum und Bogislaum X. gezeuget, davon die beyden erstern unverheurathet gestorben, der letztere aber das geschlecht fortgepflantzet. *Henn.* p. 316. *Reusnerus*, p. 474. *Spener.* syllog. histor. geneal. p. 741. *Micralius*, hist. Polit. lib. III. sect. 12. p. 686.

Hertzoge zu Schleßwig:

Ericus I. der jüngere sohn König Abels in Dänemarck, sollte seinem bruder Waldemaro III., der an. 1257. ohne erben gestorben, in dem Hertzogthum Schleßwig folgen; der König Ericus VII., mit dem zunahmen Glipping, aber, weigerte sich, ihm solches zu lehen zu geben, weil die Dänische lehen nicht auf Collaterales fallen. Die Grafen zu Holstein, Johannes I. und Gerhardus I., Erici I. mutter brüder, zwungen endlich durch die an. 1261. auf der Lohheide bey Schleßwig erhaltene schlacht, darinnen König Erich nebst seiner mutter gefangen worden, Erico I. Schleßwig zu lassen. Doch erregte der König nachmals einen neuen streit, und weil die Grafen von Holstein nicht gleich helffen konnten, bemächtigte er sich des gantzen Hertzogthums, und Hertzog Erich I. starb im exilio an. 1272. mit hinterlassung zweyer söhne, Waldemari IV. und Erici, mit dem zunahmen Langbein, davon der erste nach ihm wiederum den besitz des Hertzogthums erlangte. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VII. p. 352. 359. 364.

Ericus II. folgte seinem vatter Waldemaro IV. an. 1312. in der regierung des Hertzogthums Schleßwig, und verglich sich mit den Königen in Dänemarck, wegen aller vorher streitig gewesenen puncten, und blieb vor denselben in ruhe. Mit seiner gemahlin Agnes, Grafen Henrici I. von Holstein tochter, zeugte er Waldemarum V. seinen nachfolger, und Hedwig, die an den König in Dänemarck, Waldemarum IV., Christophori II. sohn, vermählet worden. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VII. p. 407. 409. 422.

* **Ericus**, (Johann Peter) gebürtig von Eisenach, ward an dem Gymnasio zu Padua Linguarum & Geographiæ Professor, und machte sich gegen das ende des XVII. sæculi durch zwey schriften bekannt, deren die eine er renatum e Mysterio Principium Philologicum, Eisenach 1686. die andere aber Anthropoglottodoxia genennet, darinnen er die Griechische sprache, als die mutter aller übrigen, auch der Hebräischen angegeben, aber damit bey den Gelehrten schlechten beyfall gefunden. *Morhof.* Polyhist, tom. I. lib. IV. cap. 1. n. 10. c. 3. n. 5.

* **Ericus**, oder **Egric**, König der Ost-Anglen, zur zeit der Engelländischen Heptarchie. An. 638. kam er in einer schlacht um, und fiel durch die hände des Mercischen Königs Pende. Es war noch ein anderer König Erich oder Ericus, in Ost-Anglen, welcher im 9. jahrhundert regierte; er war ein Däne, und tyrannisirte sein volck bey 14. jahren, bis endlich die unterthanen sich wider ihn auflehnten, ihn erschlugen, und sich also durch seinen tod von seiner wüterey befreyeten. *Polydorus Vergilius* und *Du Chêne*, hist. Angl.

* **Ericus** I. oder **Horicus**, König in Jütland, war Gothrici vierter sohn, kam an. 827. zur regierung, und schickte an. 836. 838. und 839. Gesandte an den Kayser Ludovicum Pium. Anfänglich war er ein abgesagter feind der Christen, trat aber nachgehends selbst zu ihnen über, und erlaubte an. 848. dem bekannten Ansgario, das Bißthum Schleßwich aufzurichten. An. 857. überließ er seinem vetter Roruc oder Erico II. einen theil von Jütland, und wurde endlich an. 863. von seines bruders Olai sohne, Guttormo, in einem treffen bey Schleßwich, nebst seinen meisten verwandten, erschlagen. Seine tochter Ragnhild war eine gemahlin Haraldi Haarfegre, ersten Königs in Norwegen. *Adam. Bremensis. Saxo Grammaticus. Annales Bertiniani, Eginhardi,* & *Metenses. Torfæi* series. *Oernhielm*, hist. eccles. *Remberti* vita Ansgarii ap. Henschen.

* **Ericus** II. oder **Roruc**, König in Jütland, war ein bruder Haraldi Klaeck, und ließ sich mit demselben an. 826. zu Mayntz taufen. Nach einiger zeit kam er bey dem Kayser Lothario in verdacht, als wenn er mit einer verrätherey umgienge, und wurde deswegen gefangen gesetzet; er entwischte aber bey gelegenheit, und kam an. 837. wieder nach Jütland, woselbst ihm Ericus I. obgedachter massen an. 857. einen theil von Jütland übergab. Dieses trat er an. 870. seines bruders Haraldi sohne, Godofredo dem jüngern ab, und reisete sodann zu dem Kayser Carolo Calvo, mit dem er sich zu Nimwegen unterredete. Endlich begab er sich an. 873. in Ludovici Germanici dienste, und starb bald hernach. *Annales Bertiniani, Fuldenses* & *Metenses.*

* **Ericus** I. **Blodoris**, König in Norwegen, war ein sohn Haraldi I. und wurde noch bey dessen leben an. 930. König. Allein nach des vatters tode ward er an. 933. von seinem halbbruder, Haquino I. vertrieben, und begab sich nach Engelland, woselbst er den Christlichen glauben annahm, und von dem Könige Adelstano mit Northumberland beschencket wurde. Er muste aber nach Adelstani tode, welcher an. 940. erfolgte, dasselbe wieder verlassen; da er sich denn auf die see-räuberey legte, und an. 941. in einer schlacht mitten in Engelland sein leben einbüssete. Seine gemahlin Gunilda, aus Halland gebürtig, begab sich mit ihren kindern nach Dänemarck, und fand daselbst ihren unterhalt. *Saxo Grammaticus. Torfæi* hist. Norweg.

* **Ericus II. König in Norwegen, war ein sohn Königs Magni VII. welchen ihm seine gemahlin, Ingeburga, Erici Plochpenning, Königs in Dänemarck tochter, an. 1267. gebohren. Er wurde schon bey seines vatters leben an. 1273. zum König ernennet, und succedirte demselben an. 1280. Wegen der mütterlichen erbschafft verfiel er an. 1284. mit Dänemarck in einen krieg, wodurch er aber nichts ausrichtete. Das folgende jahr brachte er zu Calmar den vergleich mit den Hansee-städten**

zu

zu stande, und starb zu Tunsberg an. 1299. ohne männliche erben. *Torfai* hist. Norweg.

* **Ericus**, Hertzog in Schweden, war ein sohn des Schwedischen Königs Magni Ladulaks, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gerhardi Grafen in Holstein tochter, an. 1284. gebohren hatte. Er flohe vor seinem bruder, König Birgero, aus dem Reiche, und begab sich nach Norwegen, woselbst ihn der König Haquinus VII. gütigst aufnahm, und ihm an. 1304. Warberg in Halland eingab. Das folgende jahr nöthigte ihn Birgerus, daß er und sein jüngerer bruder, Waldemar, ihm mit einem eyde die treue schwören musten. Jedoch an. 1306. nahm er Birgerum gefangen, und jagte den Dänischen König Ericum VIII., welcher Birgerum befreyen wollte, nach hause. Hierauf sahe sich Birgerus gezwungen, an. 1310. zu Nicöping einen vertrag einzugehen, vermöge dessen Ericus West-Gothland, Wermeland, Smaland und Calmar, Waldemar aber Finnland, Stockholm und Oeland bekam. Sie besassen aber diese landschafften nicht lang, inmassen Birgerus sich ihrer an. 1317. den 25. dec. hinterlistiger weise bemächtigte, und sie zu Lincöping in ein häßliches gefängnis werffen ließ, worinnen sie vor hunger verschmachten musten. Ericus starb den 6. jan. an. 1318. und hinterließ von Ingeburga, Königs Haquini VII. in Norwegen tochter, die er sich an. 1311. beygeleget, Magnum II. welcher nach Birgero den Schwedischen thron bestiegen; und Euphemiam, welche an. 1336. an Albertum I. Hertzog von Mecklenburg, vermählet worden. *Chronica Slavica. Ericus Upsal. Torfaeus. Loccenius. Krantzius.*

Ericus, oder Henricus, ein Franzose, welchen Carolus M. zum Hertzoge von Friaul gemacht, womit er Kärndten und die angrentzenden länder vereiniget. Er wurde von den Tarvisern an. 799. erschlagen, aber 2. jahr hernach rächte Carolus M. diesen tod wiederum. *Æmil.* hist. Franc.

Ericus, welchen einige auch Hericum, Liricum, Tiricum und Henricum nennen, war ein Benedictiner-Mönch von Auxerre, und lebte an. 880. Er schrieb das leben St. Germani, Bischoffs zu Auxerre, in versen. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 104.

Ericus, (Petrus) Venetianischer General auf dem Adriatischen meer, bekam an. 1584. des Bassa von Tripoli, Ramadan, wittwe, da sie mit 2. schiffen nach Constantinopel segeln wollte, gefangen, und erstach mit seinem eigenen schwerdte deren jungen sohn in ihren armen. Die übrige mannschafft, so aus 250. personen bestund, ließ er niedermachen, 40. frauens-personen aber schänden, hernach in stücken hauen, und in die see werffen. Diese grausamkeit mißfiel der Republick dergestalt, daß sie ihm den kopf abschlagen ließ, und die gemachte beute, welche 800000. cronen betrug, dem Türckischen Kayser Amurath III. zuschickte. *Hist. de Venise.*

Eridanus, siehe **Po**.

Erigena, siehe **Scotus**, (Johannes.)

Erigone, des Icari tochter, erhieng sich selbst an einem baum, weil ihr vatter von einem schäfer aus Attica war ermordet worden, welches ihr ein hund durch sein gräßliches heulen entdecket hatte. Nicht lange hernach sollen der Athenienser sowol verehlichte als ledige weibes-personen in eine solche raserey gerathen seyn, daß sie sich selbst in grosser anzahl aufgehencket. Als man nun das Oraculum um rath gefraget, wie solchem unheil abzuhelffen wäre? gab dieses zur ursache an, daß man den tod des Icari und Erigone so gering geachtet. Darauf erfanden sie zu der Erigone andencken das schauckeln und das wippen, und so dann hörte alles unglück auf. Der gott Jupiter aber, wie die Poeten ferner tichten, verwandelte, um diese kindliche liebe der jungfrau und treue des hundes zu belohnen, Erigonem in das gestirne, welches die jungfrau genennet wird, und den hund in den hunds-stern. *Hygin.* fab. 224.

* **Erigonus**, ein geschickter mahler seiner zeit, war zwar anfänglich nur farbenreiber bey dem mahler Nealca, gab aber bey dieser gelegenheit so wohl auf seines Herrn hände achtung, daß er selbst sehr wohl mahlen lernte, und einen berühmten schüler, den Pasiam zog. *Plinius*, hist. nat. XXXV. 11.

Ering, ist 1.) eine kleine stadt in dem Ertz-Stifte Trier, an dem fluß Kyl, ohnweit der Mosel, gelegen; 2.) ein schloß in Bayern an dem fluß Inn, davon vor diesem ein Gräfliches geschlecht den nahmen geführet hat. *Hund.* stammb. P. I. *Tromsd.*

* **Eringdrana**, eine provintz auf der insul Madagascar. Gegen morgen ist sie durch sehr hohe berge von Antavara unterschieden, und gegen abend hat sie drey grosse flüsse, Manarang, Zumando und Samahang, welche mittagwärts in die see fallen. Sie ist wohl bewohnt, und hat einen grossen überfluß am vieh. *Flacourt*, histoire de Madagasc. 6. p. 14. *Martiniere.*

Erinna, eine Griechische Dame, welche sehr nette verse verfertiget, darinnen sie auch, wenigst in den hexametris, die Sappho selbst, die mit ihr zu gleicher zeit gelebet, soll übertroffen haben. *Euseb.* in chron. *Gyraldi. Vossius*, &c. *

Eriphyle, war eine tochter Talai, Königs der Argiver, von dessen gemahlin Eurynome, und heurathete Amphiaraum, einen Griechischen wahrsager. Denselben wollte ihr bruder, der Argivische König Adrastus, bey dem wider die Thebaner vorgenommenen feldzuge, durchaus mit sich haben; jener aber, weil er vorher gesehen, daß ihn solche reise das leben kosten würde, versteckte sich, damit er zu hause bleiben dürfte. Doch Eriphyle ließ durch ein gülden halsband, welches ihr Polynices, Adrasti schwieger-sohn, deswegen verehret, sich dergestalt blenden, daß sie den Amphiaraum verrieth. Da nun hierauf dieser mit fortreisen muste, befahl er seinem sohn Alcmäon, daß er, auf die erste nachricht von seinem tode, seine mutter hinrichten sollte, welches er auch würcklich also vollzog, aber deswegen hernach von den höllischen Furien sehr geplaget worden. *Homer.* Od. XV. v. 244. *Pausan.* lib. I. *Virg. Æn.* lib. VI. v. 445. *Cic.* contra Verrem. *Horat.* lib. III. od. 16. *Juvenal.* sat. 6. v. 654. *Propert.* lib. II. eleg. 16. *Id.* lib. III. eleg. 13. *Stat.* Theb. lib. IV. v. 211. *Hygin.* fab. 73. *

* **Erisse**, oder Risso, eine alte und vor zeiten Bischöffliche stadt in Natolien, auf den küsten des Schwartzen meers, ungefehr 30. Frantzösische meilen von Trapezunt gegen osten, dessen Suffraganeus der Bischoff von Erisse war.

Erissos, siehe **Apollonia** in Macedonien.

Eriswell, **Erolzweil**, ein schön dorf, und vormals eine sonderbare Herrschafft im Emmenthal, in der Bernerischen Landvogtey Trachselwald gelegen, ist das stamm-haus der vormaligen Edlen von Erolzweil, von welchen Johann und Heinrich schon an. 1278. bekannt gewesen. Nach erlöschung ihres stammes ist die Herrschafft durch heurath an die Edlen von Grünenberg gekommen, bald darauf an die von Eptingen, und endlich an die von Luternau, bürger zu Bern, deren einer, nahmens Rudolph, selbige an. 1504. der stadt Bern um 4200. fl. verkauft hat. Es entstunde seithero aus anlas dessen ein marchen-streit zwischen den löblichen städten Bern und Lucern, es ist selbiger aber an. 1712. friedlich beygelegt worden. *

* **Erith**, eine Englische stadt und marckt in dem östlichen theil der Grafschafft Huntington, in der gegend Hurstington gelegen, ohnfern Cambridgeshire. Eine andere stadt dieses nahmens liegt an der Thems, in dem nord-westlichen theil der Grafschafft Kent.

Erivan, eine grosse Persische stadt in Armenia oder Turcomannia, an den Türckischen und Persischen grentzen, liegt unter dem 41. grad 15. minuten latitudinis. Einige geben vor, daß sie des Ptolemäi Terva sey, welches er zur haupt-stadt in Armenien gemacht. Andere halten es vor die Königliche stadt Artaxata, welche aber besser einige meilen davon gesetzet wird, an einem ort, der noch jetzo Ardachat heisset. In den Türckischen geschichten heißt sie Erize, und in den Armenischen historien-büchern, welche sich in dem berühmten kloster Drey-Kirchen befinden, wird vorgegeben, daß man sie zuvor Vayarchapat genennet. Nachdem die alte stadt durch die zwischen den Türcken und Persianern geführte kriege ruiniret worden, bauete man eine neue auf, jedoch 800. schritt von der stelle der alten. Sie liegt jetzo in einer von bergen rings umschlossenen ebene, bey welcher 2. flüsse, nemlich der Zengui oder Sangui-Eiia und der Querckboulack vorbey lauffen. Uber den ersten gehet eine steinerne brücke von 3. schwibbögen, unter welchen gewisse zimmer gebauet sind, darinnen sich der Gouverneur oder Chan bisweilen im sommer aufzuhalten pflegt. Die dabey gelegene vestung siehet einer kleinen stadt ähnlich, und wird nur von Persianern bewohnet. Die Armenier haben ihre gewölber darinnen, in welchen sie den gantzen tag über arbeiten und handeln, des abends aber schliessen sie solche zu. Etwan 1000. schritt von dem castell stehet ein klein fort, Queutchi-cala genannt. Wenn eine caravane in Erivan anlangt, so muß der Gouverneur solches dem König berichten; und wenn ein Gesandter durchreiset, so muß er ihn frey halten, und so lang begleiten lassen, bis er in eines andern Gouverneurs gebiethe anlanget. Die luft in Erivan ist gesund, aber ein wenig dick, und sehr kalt, des winters aber ist es wegen des langen schnee-gewitters etwas verdrießlich allda zu leben; nichts destoweniger bringet das land in grossem überfluß allerhand früchte hervor, sonderlich aber wächst darinnen viel köstlicher wein. Die Armenier haben eine tradition, daß Noah bey Erivan einen weinberg gepflantzet habe, und einige wollen so gar den ort zeigen, der eine kleine meile von der stadt liegt. Man hat auch in dasiger gegend einen grossen überfluß an erdhünern und fischen, darunter sonderlich die forellen und karpfen berühmt. Drey kleine tag-reisen von der stadt ist ein see, der von den Persianern Deriachirin, von den Armeniern aber Kiagar-counisou, das ist, der süsse see, genennet wird. Er hat 25. meilen im umfang, und ist sehr tief. Mitten darinnen liegt eine kleine insul, auf welcher ein kloster stehet, dessen Prior ein Ertz-Bischoff ist, und den titul eines Patriarchen führet, auch den Armenischen Patriarchen vor sein Oberhaupt nicht erkennen will. An. 1582. wurde Erivan von den Türcken erobert, und die vestung daselbst von ihnen erbauet. Die Persianer nahmen sie an. 1604. den Türcken wieder ab, und bevestigten ihre mauren. An. 1615. stund sie eine 4. monatliche belagerung von den Türcken aus, sie musten auch unverrichteter dinge wieder abziehen, kamen aber nach dem tode Abas des grossen wieder dafür, und eroberten sie, wiewol sie dieselbe nicht lang behielten. Denn Schach Sefy, König in Persien, gewann sie an. 1635. wieder, und seit der zeit ist sie nicht weiter belagert worden. *Tavernier*, voiages P. I. liv. I. p. 38. *Chardin*, voiages tom. II.

Eriza, siehe **Ariza**.

Erizzo, siehe Echin.

Erizzo, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. Andreas Erizzo ward an. 1348. Procurator von San Marco, und einer, nahmens Antonius, gelangte zu solcher würde an. 1475. Den meisten ruhm aber hat die familie von Francisco, welcher an. 1631. an Nicolai Contarini statt zum Doge erwehlt worden. Vorhero hatte er unter andern die stelle eines General-Lieutenants zu Udine bekleidet, da er denn, zum vortheil seiner Republick, unter den vornehmen geschlechtern in Friaul, welche zuvor in grosser einigkeit gelebt hatten, sehr heftige mißhelligkeiten soll erregt haben, indem er sich die erlaubnis geben lassen, den Gräflichen und Marggräflichen titul unterschiedenen auszutheilen. In währender seiner Hertzoglichen regierung verfiel die Republick in ein sehr übels vernehmen mit Papst Urbano VIII. und mit der gantzen Barberinischen familie. Insonderheit gab dieses darzu anlas, daß gedachter Papst ein gewisses elogium der Venetianer aus der so genannten Sala regia zu Rom hatte hinweg thun lassen; Doch Innocentius X. gab an. 1640. der Republick vollkommene satisfaction. Mit den Türcken aber entstund an. 1645. eine weit gefährlichere streitigkeit, welche endlich mit dem verlust des Königreichs Candien sich endigte, wovon unter diesem Doge an. 1646. Canea an die Ottomannische Pforte übergieng, nachdem kurtz zuvor die Venetianer bey Retimo waren geschlagen worden. Gleich da dieser krieg angieng, faßte der Senat einen sehr ungewöhnlichen entschluß (dergleichen exempel man seit Andreä Contarini zeiten, welcher von an. 1368. bis 1382. Doge gewesen war, nicht gehabt hatte) nemlich, daß der Hertzog Franciscus Erizzo zugleich sollte das amt eines General-Capitains verwalten. Wiewol nun unterschiedenen, auch von den Senatoribus selbst, dieses mißfiel, so blieb es dennoch dabey, und er machte sich zu seiner abreise fertig, welche aber ihren fortgang nicht erreichte, indem er an. 1646. da er schon sein alter auf mehr als 80. jahr gebracht hatte, mit tode abgieng, worauf an seine statt Franciscus Molino zum Doge ernennet ward. An. 1546. vergiengen sich 2. brüder, Ludovicus und Marcus Antonius Erizzo, so weit, daß sie ihrer mutter bruder, den Senatorem Maphäum Bernardi, zu Ravenna ermorden liessen, und zwar aus verlangen nach seiner reichen erbschafft. Weil aber der Senat demjenigen, welcher die sache entdecken würde, völligen pardon nebst 2000. thalern versprach, so wurden die gedachte 2. brüder durch den soldaten, welcher auf ihren befehl diese mordthat verrichtet, alsbald verrathen, worauf Marcus Antonius zu einer ewigen gefangenschafft verdammet, Ludovicus aber enthauptet, und ihr vermögen, sowol als des entleibten verlassenschafft, confisciret ward. Auf eine weit rühmlichere, obschon schmertzlichere art verlohr sein leben an. 1469. Paulus Erizzo, Gouverneur von Negroponte; denn, nachdem derselbe nach einem tapfern widerstande sich endlich ergeben müssen, und dabey sich den kopf ausbedungen hatte, ließ ihn der Türckische Kayser Mahomet II. mitten von einander sägen, seiner tochter aber, Annä, weil sie seine caressen nicht annehmen wollte, schlug er mit eigner hand den kopf ab. Im übrigen sind gar viel von diesem geschlecht zu Ambassaden und andern wichtigen functionen von ihrer Republick gebraucht worden. *Morosini*, hist. Venet. *Amelot de la Houssaye*, p. 13. 37. 50. 152. 198. 534. 541.

Erkelens, lat. Herculeum, ein ort, welcher in dem Hertzogthum Jülich, zwischen den städten Jülich und Roermond, liegt, indessen aber zu dem Spanischen Geldern gehöret. Vormals war er mit sehr guten vestungs-wercken versehen, welche man aber geschleifet. An. 1714. ist er dem Hertzogthum Jülich incorporirt, und an Chur-Pfaltz überlassen worden.

Erla, lat. Agria, eine berühmte und ziemlich grosse stadt in der Ungarischen Grafschafft Barzod, an dem fluß Erla, welcher durch die stadt fliesset, und 3. meilen davon in die Theisse fällt. Sie hat schon an. 1010. von dem Ungarischen Könige St. Stephano das stadt-recht bekommen. An sich selbst ist sie nicht vest, das schloß aber liegt auf einem hohen felsen, ist mit 6. basteyen und tiefen gräben umgeben, und dienet dem daselbst befindlichen Bischoff, so unter das Ertz-Bißthum Gran gehört, zur residentz. An. 1552. belagerte sie der Türckische Kayser Solymann, muste aber, nachdem er 13000. mann davor verlohren, wiederum abziehen, unter welcher belagerung sich sonderlich die weiber in der stadt ungemein tapfer hielten. Doch an. 1596. nahm sie Mahomet III. ein, nachdem er 20000. mann davor sitzen lassen, ließ die besatzung wider den accord nieder machen, und den Commendanten, einen Grafen von Thurn, nebst einigen andern gefangen nehmen. Endlich ist dieser ort an. 1687. nach einer dreyjährigen bloquirung wieder in Christliche hände gekommen. Bey der unter des Ragoczy anführung entstandenen unruhe, kam er in der Malcontenten hände; allein an. 1710. ergab sich die stadt freywillig an den Kayserlichen General Marchese Cusani, das schloß aber wehrete sich eine zeitlang, bis es den 10. nov. des besagten jahrs mit accord übergieng. Ziegl. schaupl. p. 1085. *Buchholz.* ind. chronol. p. 802.

Erlach, eine Bernerische stadt an dem Bieler-see, in einer lustigen, wein- und frucht-reichen gegend, samt einem schloß in der höhe, allwo der Landvogt wohnet. Sie gehörte vor diesem zur Grafschafft Neuenburg, wie dann Graf Ulrich an. 1218. Graf Ludwig an. 1318. und Graf Rudolph von Nydau an. 1339. sich Herren zu Erlach geschrieben. Nach absterben dieser Grafen fiel die stadt und Grafschafft an die Printzen von Chalons in Burgund, und besaß sie neben andern Printzen Wilhelm von Oranien, Herr zu Arley rc. an. 1467. Sie ward aber an. 1474. bey anfang des Burgundischen kriegs, da der Printz Hertzog Carls partey hielte, von den Bernern mit accord eingenommen, und dabey der bürgerschafft ihre alte freyheiten vorbehalten, dahero der Landvogt zu Erlach in der stadt nichts zu gebieten hat, wie sie dann unmittelbar unter dem Schultheiß, Rath und bürgern der stadt Bern stehet, im übrigen aber ihr eigen regiment hat. Belangend das kloster St. Johann, so wohnet anietzo daselbst ein Bernerischer Schaffner oder Landvogt. *Stumpf.* lib. VIII. p. 266. & 392. *Plantin.* abrégé pag. 472. *Stettler*, P. I. p. 222. *

Erlach, eine edle familie, welche man in der Schweitz unter die ältesten zehlet, und sich vor langen zeiten auch in Teutschland, absonderlich aber in dem Fürstenthum Anhalt, niedergelassen hat. Man findet, daß schon um das jahr 1160. Christoph von Erlach unter dem Uchtländischen Adel berühmt, und ein tapferer Ritter gewesen. Um von den übrigen ansehnlichen personen dieses geschlechts wegen den in der vorrede vermeldten ursachen nur allein diejenige zu nennen, welche ausser landes floriret haben, und in fremden diensten gestorben sind; so haben sich Wolfgang und Burkardt von Erlach schon gegen ende des XVI. sæculi in Teutschland gesetzet, und sowol sich selbsten allda treflich hervor gethan, als auch ihr geschlecht hin gepflantzet. Wolfgang zwar war anfangs Kayserlicher und Würtembergischer Hauptmann, wie auch Ober-Vogt zu Tetlingen, und nachgehends zu Uberlingen; endlich starb er an. 1607. als Würtzburgischer Kriegs-Rath, Obrister und Ober-Amtmann zu Mörstadt und Neustadt an dem Rhein. Dessen ältesten bruders Burchardi söhne waren 1.) Erasmus, der an. 1614. Unter-Marschall zu Maynntz gewesen, und einen einzigen sohn, nahmens Wolfgang, gezeuget hat, welchen die aufrührische bauren in dem Würtembergischen erschlagen. 2.) Burckhardus, der anfangs Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Land-Richter zu Auerbach, und Pfleger zu Nabburg gewesen, nachgehends aber Anhältischer Rath und Hof-Marschall worden. Er starb an. 1640. in dem 74. jahre seines alters, und hat seine treue gegen seinen Fürsten Christianum I. unter andern damit an den tag geleget, daß er in der schlacht auf dem weissen berge bey Prag, mit fürwerffung seines leibes, einen gefährlichen hieb aufgehalten, welcher jenem zugedacht gewesen. Von seinen söhnen ward 1.) Burchard, nebst seinem vetter Hartmann, einem Schwedischen Obrist-Lieutenant, an. 1631. zu Pfirt, als die bauren im Sundgau wider die in den quartieren liegende Schwedische soldaten einen unversehenen auffstand erregten, des nachts überfallen, und zu den fenstern herab gestürtzet; 2.) Augustus aber war Anhältischer Rath, und gieng an. 1684. mit tode ab; von dessen 7. söhnen haben ihrer zwey, nemlich Christian Lebrecht und Curt Heinrich, Anhältischer gesamter Rath, ihr geschlecht fortgepflantzet. Von Johann Ludwig handelt ein besonderer artickul. Ferner sind noch ausserhalb vatterlands in sonderbarem ansehen gestanden, Johann Jacob, Frantzösischer General-Lieutenant, verstorben an. 1694. und Siegmund, Hauptmann über die Königl. Preußische leibwacht der hundert Schweitzer, und nachmals in gleichen diensten Hof-Marschall, so an. 1722. aus dieser welt abgeschieden. *Stumpfii* Schw. chron. lib. VIII. c. 19. Stettlers Bernerischer lorbeer-krantz. Beem. Anhält. hist. p. 7. Pufend. Schw. kriegs-geschichte. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. *Stemmat. Fam.* *

Erlach, (Johann Ludwig von) Herr zu Casteln und Gavenstein, gebohren zu Bern an. 1595. von Rudolph von Erlach, kam schon an. 1611. in Fürst Christians von Anhalt dienste, gienge hernach zu Printz Moritz von Oranien in die Niederlande, ferners in Friaul, allwo er seinen ersten feldzug gethan. Bald darauf ließ er sich bey der armee der unirten Teutschen Fürsten in dienste ein, und wurde Hauptmann unter dem regiment des jungen Fürsten Christians von Anhalt, bey welchem er auch zugleich die Hofmeister-stelle versahe. In der schlacht an. 1620. auf dem weissen berge bey Prag, ward er gefangen und nach Wien geführet; so bald er sich aber los gekauft, nahm er unter der Marggräfl. Jägerdorffischen armee dienste, und führte eine für sich aufgerichtete compagnie unterm Obersten Siege Spe an, wurde auch in der belagerung Neuhäusel durch einen drat-kugel-schuß in der dicke des schenckels sehr hart verwundet. Er verfügte sich hernach in gleicher qualität unter Fürst Christians von Braunschweig armee, und wohnte sonderlich dem blutigen treffen bey Höchst am Mayn, ferners auch dem durch Lothringen gethanen zug in Brabant, dem treffen bey Fleuri, und dann auch dem entsatz von Bergen op Zoom bey. Sein rühmliches verhalten hatte ihm indessen die Oberst-Lieutenants-stelle, eben unter seinem zuvor in Ungarn gewesten Obersten Siege Spe, zuwege gebracht; allein auch diese dienste währeten nicht lang, weil nicht nur diese armee vom Kayserl. General Tilly bey Stadlo geschlagen und fast gantz zerstreuet, sondern auch Erlach selbsten gefangen ward. Nach bezahlter ranzion reisete er in Schweden, und bote König Gustavo Adolpho seine dienste an, welcher alsobald eine sonderbare achtung und neigung gegen ihm sehen liesse, sich in wichtigen sachen seines raths bediente, denselbigen seinem damals aufrichtenden leib-regiment als Oberst-Lieutenant vorstellete, und in ausbleibung des bestimmten Obersten, Rhein-Grafs Otto, gar zum Obersten davon setzen wollte; wiewol jedoch dieses letztere, weil man sich in der

capi-

capitulation nicht vergleichen konnte, unterbliebe. Darauf wohnte er an. 1625. den feldzügen in Liefland und Litthauen als General-Quartiermeister bey, reiste aber das folgende jahr, wie gern ihn auch der König in seinem dienst behalten hätte, wieder nach haus, da er aussert der ordnung sogleich in den grossen, und das jahr darauf in den kleinen Rath gezogen wurde, und sich mit Margaretha von Erlach, seiner verwandtin, vermählte; als er da gegen 3. jahr verblieben, persuadirte ihn der Französische Marschall de Bassompierre an. 1630. bey seiner zweyten Ambassade in die Schweitz, für seinen König ein regiment von 3000. mann aufzurichten, und solches in Piemont zu führen; er wohnte damit dem entsatz von Casal bey, und legte grosse ehre ein, hatte aber beyneben das unglück, daß der meiste theil seiner trouppen durch eine einreissende kranckheit dahin fiele, und der überrest abgedancket wurde; als man sich hierüber mit ihm in accord einliesse, und seinen schaden in etwas zu ersetzen suchte, ließ er, nach dem zeugnis des Marschalls de Bassompierre, eine gantz sonderbare großmuth von sich hervor blicken; aber wie ihm hernach der Schatzmeister Emeri auch von der verglichenen summe 4000. thaler abbrach, faßte er billich einen widerwillen gegen solche schlimme manieren der Französischen Financiers, und schluge deswegen hernach zu mehrmalen die dienste selbiges Hofs aus. Kaum war er wieder nach haus gekommen, so suchte ihn der grosse Schwedische Held, Gustavus Adolphus, der damals mit seiner armee bis in das obere Teutschland gerücket, unter herrlichen promessen in seine dienste zu ziehen; allein ob er sich schon dem Hertzog Bernhard, der mit einem absonderlichen corpo einen zug in das Algöw vorhatte, zugeben ließ, und bey demselben in so kurtzer zeit nicht wenig nutzen schaffte, so richtete er doch seine gedancken hauptsächlich in sein vatterland, das bey damaligen zeiten kriegs-erfahrene männer selbsten zu gebrauchen wußte; wie er dann in der that an. 1634. von den Evangelischen Cantons in wichtigen affairen als Gesandter nach Paris verschicket, und an. 1636. mit 2000. mann an die grentzen gelegt wurde, als die Kayserliche in starcker anzahl in der nähe postirt waren. Seine grösten dienste, wodurch er sich das gemeine Evangelische wesen in Teutschland verbunden, war der kluge rath, so er Hertzog Bernhard, (so damals in dem Bißthum Basel sein quartier hatte, und von proviant-mangel sehr gedruckt wurde) gegeben, sich des Frickthals und der 4. waldstädten meister zu machen; er legte auch würcklich mit ihm die hand an das werck, wurde zwar in dem ersten treffen bey Rheinfelden gefangen, aber durch den folgenden sieg, als Rheinfelden sich ergeben muste, wieder befreyet. Nach diesen wohnte er allen kriegs-verrichtungen, als der erste General nach dem Hertzog, bey, ließ auch seine bravour bey der harten belagerung Brisachs so mercklich sehen, daß er nach geschehener übergabe dieser wichtigen vestung, zu belohnung seiner verdienste nicht nur zu dero Commendanten, sondern auch zu einem Gouverneur des gantzen eroberten landes, und obersten Befehlshaber über alle bishero durchs Brißgau, Elsaß, Frickthal und Franche-Comté besetzte örter, gesetzet wurde; auch ernennte ihn der Hertzog bey seinem das jahr darauf erfolgten tode zum ersten Generalen seiner gantzen armee, welches ober-commando ihm auch Ehm, Rosen und Wilhelm Otto, Graf von Nassau, (so die 3. übrige fürnehmste Generals waren,) ohne einige widerred überliessen. Als nachgehends mit Franckreich ein vergleich getroffen wurde, und man die eroberte plätze solchem abtrat, auch das meiste volck in dessen dienste gieng, ward Erlach in seinem Gouvernement bestätiget; er begnügte sich aber mit dieser einzigen, wiewol wichtigen, sorge nicht, sondern bemühete sich noch in andern verrichtungen; so half er an. 1642. Hohen-Twiel entsetzen, an. 1645. und 1646. Stollhofen, Kuppenheim und das schloß Wildenstein erobern. An. 1648. machte ihn der König zu seinem General-Lieutenant, in welcher qualität er zu dem wichtigen sieg bey Lens viel beytruge. Am besten hat er dem König das folgende jahr gedienet, da er die armee am Rhein, so sich für das Pariser-Parlement gegen den Hof erklären wollte, durch seinen credit, beneben dem von Herwart mitgebrachten geld, also zu besänftigen wußte, daß fast alles dem König treu verblieb, Turenne aber, ihr General, der sie anstiftete, mit wenigen die flucht nehmen muste. Je mehr bey diesem allen dieses manns ruhm sich vergrösserte, je näher war er dem tode, und zog ihm sonderlich die letztere bemühung und eingenommene verdruß eine auszehrung zu, woran er den 26. jan. an. 1650. seinen edlen geist aufgab, da er kurtz vorher von dem Könige zu seinem ersten Plenipotentiario auf die zu Nürnberg angestellte friedens-tractaten ernennet worden. Er hinterließ drey töchter, welche an die Herren von Döringenberg, Stein und Taupadel verehelichet worden. *

* **Erlach**, (Rudolph von) der stadt Bern bürger und Kriegs-Oberster, hat sich um dieses sein vatterland sonderbar verdient gemacht. Als Rudolph Graf von Nydaw neben vielen vornehmen vom Adel aus den umliegenden Teutschen und Welschen landen Bern mit krieg anzugreiffen gedachte, hielte sich dieser Erlach, so auch in der that ein lehen vom Grafen truge, eben an dessen Hof auf, und gab selbigem freymüthig zu verstehen, weil seine meisten güther um die stadt Bern gelegen, und also der grösten gefahr unterworffen wären, könnte er sich zu seinen diensten nicht anderst versichen, als wann ihm der Graf wegen ersetzung des erwartenden schadens wollte sicherheit geben. Dieser aber nahm es gar zu hoch auf, und bedeutete jenem mit trotz; er möchte dann zu seinen Bernern ziehen, ihm wäre nicht noth um einen mann; worauf Erlach antwortete: der Graf wurde ihn einen mann finden, oder nach andern: er wollte zeigen, daß er noch wohl für mehr als einen mann zu rechnen sey. So bald er nach Bern kam, wurde er von der samtlichen gemeinde zum Obersten erwehlet, da er alsobald die kriegs-zucht wohl einrichtete. Und anstatt vorhero die handwercker, wann sie auch im krieg- und feldzug in etwas gefehlet, sich von niemand anders, als ihren zünften, wollten rechtfertigen und strafen lassen; so ward durch ihn eine neue, in der that sehr nöthige, einrichtung veranlasset, nach welcher dem Kriegs-Obersten im feld über seine unterhabende mannschafft eine vollkommene gewalt zugestanden wurde. Ohngeachtet nun Bern von Ury, Schweitz, Unterwalden, Solothurn, auch dem Siebenthal und land von Haßle ziemliche hülf empfangen, mochten sie dennoch in allem nicht mehr als 5000. mann ausmachen. Woraus sich im vorbeygang einerseits der merckliche unterscheid der damalig- und heutigen macht dieses ansehnlichen Standes hervor thut; wie im gegentheil desselben ruhm schon in diesem alten, und für ihn, so zu reden, ersten zeiten dadurch nicht wenig vermehret wird, daß solcher auch mit einer so geringen anzahl volcks dennoch solche thaten, wie jetzo zu erzehlen ist, unter ihrem preiswürdigen anführer verrichtet hat. Erlach zog dann mit dem gemeldten kleinen hauffen den feinden, welche über 30000. mann, darunter sonderlich eine starcke reuterey, beysammen hatten, und das städtlein Laupen hart belagerten, ohnerschrocken unter augen, richtete auch seine schlacht-ordnung so wohl ein, daß ihn dieselbe ohngeachtet ihrer menge und grossen anzahl reysigen dennoch nicht umringen konnten; schluge hierauf den gegen ihm stehenden flügel in die flucht, befasse sich aber dabey so wohl, daß er, ohne die fliehende lang zu verfolgen, schleunig dem andern flügel, auf welchem die Eydgenossen stunden, und mit dem Adel und reuterey der feinde einen harten gang hatten, zu hülffe kam; da er dann den feind von der seiten angreiffend, selbigen in kurtzem mit grossem niedermetzeln ebenfalls zertrennte. Diese schlacht, wodurch zu der folgends so sehr angewachsenen macht des Standes Bern gleichsam der grund geleget ward, kostete selbigen nicht mehr als 122. mann; da hingegen der feind über 4500. und darunter 80. gecrönte helme, verschiedene Grafen, vornemlich die von Nydaw, Savoyen und Valendis, auch 27. panner samt allem lager verlohren. Bald hernach lockte Erlach die von Freyburg, welche sich in selbigem kriege insonderheit feindselig wider Bern erzeiget hatten, nächst bey der ersten stadt in einen hinterhalt am Schönenberg, da deren auf die 700. erschlagen wurden. Nicht weniger vortheil erlangte er auf andern seiten gegen dem Adel und die Grafen; deren städte, schlösser und vestungen meist erobert, und zum theil geschleift oder verbrannt wurden, welches letztere auch der vorstadt zu Freyburg, Galter genannt, widerfuhre. Der friede ward erst an. 1344. mit gröster ehre des Standes Bern geschlossen: wobey merckwürdig, daß solcher durch diesen von Erlach, obschon bis dahin der Berner Feld-Obersten, dennoch, weil er zugleich der jungen Grafen von Nydaw Rudolph und Jacobs, des vor Laupen erschlagenen Grafen söhnen, vormund ernennet war, auch auf der gegenseite vermittelt und geschlossen worden; zu einem klaren kennzeichen der ungemeinen hochachtung, welche freunde und feinde für dieses manns tugend und redlichkeit hatten. Nachdem er letztlich auf ein ziemliches alter gekommen, ward er an. 1360. von seinem eigenen tochtermann, einem von Rudentz aus dem Unterwaldner-land, der mit ihm in einigen streit gerathen, auf seinem schloß Reichenbach meuchelmörderischer weise entleibet, massen Rudentz die zeit, da jener gantz alleine, und die bedienten auf dem felde waren, in acht genommen, sich heimlich in das schloß geschlichen, und, wie es nachmals der blutige augenschein gezeiget, mit dieses alten Herrn eigenem schlachtschwerdt, so gemeiniglich vor dessen zimmer hängete, die mordthat verrichtet, wornach er eiligst, und in ermanglung anderer rächern, gleichwol von den hunden seines entleibten schwähers heftig verfolget, die flucht ergriffen, auch folgends gäntzlich verstoben und verschollen ist; so daß keine weitere nachricht von ihm zu erhalten gewesen. *Manuscripta.*

* **Erlach**, eine ansehnliche Herrschafft in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel, nebst einem nicht sonderlich grossen schlosse, welches zwischen Riedau und Neumarckt, an den Bayerischen grentzen, lieget. Das zu dieser Herrschafft gehörige Land-Gericht ist ein Reichs-lehn. Ehemals hat sie den Grafen von Schaumberg zugehöret, und ist nach deren abgang durch kauf an die Herren Jörger gekommen. Wolfgang Jörger besaß sie an. 1581. und dessen sohn, Helmhard Jörger, an. 1630. worauf sie mit des letztern tochter und erbin, Maria Elisabeth, an Davidem, Grafen von Weissenwolff, gediehen, und bey dessen nachkommen geblieben. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oester. tom. II. p. 784.

Erlang, ist eine feine stadt an der Rednitz, zum Nürnbergischen Burggrafthum oberhalb gebürges gehörig. Wegen des guten lagers hat Marggraf Christian Ernst vor die refugirte Franzosen eine neue stadt aufbauen lassen; und zu anfang des VIII. sæculi hat allhier ein Gelehrter vom Adel, Christoph Adam Groß von Trockau, von seinen güthern eine Ritter-

Academie gestiftet, worinnen alle arten der wissenschafften, sprachen und exercitien getrieben werden. Dieses neue Erlang wird also von seinem stifter **Christian-Erlang** genennet, und zu dessen unterschied führet das vorige den nahmen **Alt-Erlang**, welches aber an. 1706. im aug. das unglück gehabt, daß es samt kirchen, Rathhaus und schul-gebäuden bis auf gar wenige häuser in die asche geleget worden. *Zeiler.* topogr. Franc. p. 24. *Pastorius*, Franc. rediv. p. 396. *Donati* Europ. tag-register ad an. 1701. *

* **Erlaph**, lat. Erlaphus, Arlapa, ein fluß in Oesterreich, welcher an den Steyermärckischen grentzen entspringet, und bey Becherlarn in Nieder-Oesterreich nicht weit von der Ips in die Donau fällt. *Martiniere. Aventinus*, annal. Boic. IV. 4. n. 17. *Zeiler.* itiner. Germ. c. 13. p. 294.

* **Erlbach**, ein kleiner fluß im Bißthum Speyer, welcher bey Rheinzabern vorbey gehet, und unweit davon in den Rhein fällt.

* **Erlbrünn**, oder **Erlabrünn**, lat. Lisbovium, eine kleine stadt am Mayn im Bißthum Würtzburg in Francken, nicht weit von dessen haupt-stadt gegen westen gelegen.

* **Erlebach**, oder **Erlbach**, **Marck-Erlbach**, ein marcktflecken in Francken, unweit Langenzenn an der Rednitz, zwey meilen von Winsheim gegen Nürnberg, dem Marggrafen zu Anspach gehörig. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 25. p. 332.

Erlibach, ein schön Dorf-Gericht und Vogtey der stadt Zürich, rechter hand am Zürich-see oberhalb Küßnacht gelegen, war vor altem den Grafen von Habspurg zu Lauffenburg und Rapperschwyl zuständig. Von diesen kam es an die Grafen zu Toggenburg, aus welchen Graf Donatus es an. 1400. der stadt Zürich zu kauffen gegeben hat, welches solche aus ihrem kleinen Rath bevögtet. An. 1445. im october, als Zürich und Oesterreich wider die andern Eydgenossen kriegten, kamen die von Schweitz, Underwalden, Zug und Glarus in schiffen den see herunter, willens zu Erlibach die trauben abzuschneiden, sie wurden aber von den im holtz verborgen gelegenen Zürichern unversehens ob der arbeit angegriffen, und nach etwas widerstand nach verlust 170. mann abgetrieben und in ihre schiffe gejagt; die Züricher verlohren 28. mann. *Stumpf.* lib. VI. p. 141. 6. *Bullingeri* chron. Mscr. lib. XI. c. 21. *Tschudi*, chron. Glaron. p. 274. *

Erlösers, (des) oder **des heiligen blutes**, Ritter-orden, soll von dem Hertzoge zu Mantua, Vincentio, an. 1608. gestiftet worden seyn. Das ordens-zeichen ist ein band des güldenen ovalen, mit kleinen güldenen ringen zusammen geknüpft, und mit schmeltzwerck in gestalt der feuer-flammen gezieret. In den oval-figuren stehen diese worte: Domine, probasti me. Unten an der ordens-kette hänget eine oval-figur, welche 2. engel vorstellet, die mit ihren händen eine güldene mit crystallen-glas verwahrte monstrantz halten, in welcher 3. bluts-tropfen Christi, welche man zu Mantua verwahret, zu sehen sind, nebst der beyschrift: Nil isto triste recepto. Es werden in diesen orden 20. personen aufgenommen, deren Haupt der Hertzog zu Mantua selbst ist, als welcher jährlich in seiner residentz, und zwar in der Dom-kirche, das ordens-fest celebriret. *Possevin.* Gonzagæ, lib. VIII. p. 838. *Maffei* annal. lib. XII. c. 2. p. 935. seq.

Ermanricus, **Ermenricus** oder **Ermenoldus**, ist der nahme, welcher dem verfertiger des lebens des heiligen Sole, eines Engelländers und Abts in Solenhofen, so sich bey dem Canisio befindet, gegeben wird. Er war anfangs ein Capellan und Mönch, und wurde, wie Possevinus will, nachgehends Abt. Voßius muthmasset, daß er eben der author sey, welcher Ludovico Pio zu ehren eine lob-rede in elegischen versen geschrieben. *Canisius*, tom. IV. antiqu. lect. *Possevin.* in apparatu. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 4.

Ermatingen, ein dorf unter Gottlieben am Bodensee gelegen, mit den hohen gerichten in die Landgrafschafft Thurgöw gehörig, die niedern sind dem Bischoff zu Constantz zuständig. Es ward von Carolo Martello, Haus-Hofmeister oder Premier Minister des Königs in Franckreich an die Abtey Richenau vergabet an. 725. An diesem ort ist den 18. apr. an. 1499. ein gefecht zwischen den Schwäbischen Bunds-verwandten und den Eydgenossen vorgegangen, worbey das dorf im rauch aufgeflogen, und der Eydgenossen 73. niedergemacht worden. Als aber hierauf der landsturm in das Thurgöw ergangen, und sich bey 1500. Schweitzer versammlet hatten, griffen sie im Schwaderloch die 9000. starcken Schwaben hinwiederum so grimmig an, daß diese die flucht ergriffen, alle beute dahinden liessen, nebst 1400. der ihren, so auf dem platz blieben, ohne mehr als 1000. mann, die im nachjagen in den see gesprengt und ersäufft worden. *Stumpf.* lib. V. p. 70. *Stettler.* P. I. p. 140. *

* **Ermel**, (Joh. Frantz) ein mahler, war nicht weit von Cöln an. 1641. gebohren. Er legte sich in dieser stadt auf die zeichen- und mahler-kunst, und beflisse sich insonderheit historien zu mahlen, darinn er dem dasigen berühmten künstler Hans Holtzmann in der colorirung nachahmete. Darauf gieng er nach Holland, und legte sich auf das landschafft-mahlen. Hierinn nahm er sich Joh. Boths manier zum muster. Gegen an. 1660. begab er sich nach Nürnberg, und entschlosse sich allda zu verbleiben. Unter seinen ersten wercken wird insonderheit sehr gelobt, eine tafel, darauf er das Samaritische weiblein bey dem brunnen mit Christo vorstellete; ferner auch ein altarblatt, in der kirche bey St. Sebald, die auferstehung Christi vorstellend. Nach diesem kam er in bekanntschafft mit Wilhelm von Bemmel, der sich in landschafften mahlen sehr hervor that. Mit diesem vereinigte er sich in vielerley arbeit, und erwarb sich aller orten grosses lob. Da ihn aber das zipperlein bey zeiten zu plagen anfieng, konnte er seit an. 1674. kaum den dritten theil des jahrs in seiner kunst arbeiten. Er starb endlich den 3. dec. an. 1693. **Doppelmayrs** nachricht von Nürnberg. künstlern, p. 250.

Ermengard, siehe **Hermengard**.

Ermericus, **Hermericus** oder **Irmaricus**, ein König von Kent in Engelland, war ein sohn Esca und bruder Otha, mit welchem er an. 512. den thron bestieg, und bis an 565. gemeinschafftlich regierte. Andere wollen, er habe nach Otha an. 532. zu regieren angefangen, und das regiment bis an. 561. fortgeführet. *Beda*, lib. I. *Du Chêne*, lib. VI.

Ermericus, **Hermericus** oder **Ermigarius**, ein König der Schwaben, welche auf anhetzen Stilichonis erstlich in Gallien, hernach als sie da den Gothen weichen musten, samt den Silingis, Vandalis, und Alanis in Spanien zogen, allwo Hermericus sich zuletzt in Gallicien vest setzte, und regierte daselbst 32. jahr, nachdem er alle provintzen dieses Königreichs verheeret hatte. Die Vandaler bekriegten ihn an. 419., musten sich aber einige zeit hernach retiriren. Genseric schlug deren General Hermingarium, darauf zog Ermericus in eigener person mit zu felde, und verwüstete Gallicien. Nachdem er sich 7. jahr mit einer verdrießlichen kranckheit geschleppt hatte, starb er an. 440. Sein nachfolger war Rechila. *Vasæus*, in chron. *

Ermita, siehe **Eremita**.

Ermland, siehe **Wermland**.

* **Ermoldus** Nigellus, hat Kaysers Ludovici leben in person beschrieben. Daß er ums jahr 826. am Hofe gelebet, siehet man aus der beschreibung von Herioldi Königs in Dänemarck verrichtung am Kayserlichen Hofe, wovon er auch die geringsten umstände meldet; aber nach diesem muß er in ungnade gefallen, und nach Straßburg in verwahrung gebracht worden seyn, wie er solches selbst erzehlt, und den Kayser demüthigst um vergebung bittet. Er war ein Mönch und schüler St. Benedicti Anianensis, doch muß er wol ein Abt gewesen seyn, weil er mit in krieg gezogen, wie er solches selbst mit den umständen meldet, daß ihn Pipinus deswegen ausgelacht habe. Die Mönche aber zogen nicht mit in krieg, sondern die Aebte konnten ihren Kaysern die gehörige mannschafft zuführen. *Thomasinus*, de Benef. P. III. lib. I. cap. 40. Er hat sonderlich in Aquitanien gelebt, indem er Pipinum seinen Herrn nennt, bey dem er in grossen gnaden gestanden. Daher kan er nicht der Ermoldus Abbas Nantuacensis seyn, dessen Mabillonius annal. Bened. ad an. 818. gedruckt, vielmehr scheint er der Ermenaldus zu seyn, welchen Mabillon ad ann. 835-837. als Abt zu Aniana anführt. Nigellum hat er sich selbst genennt, vielleicht weil er schwartze haare getragen, zum unterscheid des angeführten Abbatis Nantuacensis. Voßius de Histor. Lat. III. 4. gedenckt seiner am ersten, hat aber dessen buch nicht gesehen. Lambecius bibl. Cæsar. p. 395. giebt genauere nachricht von ihm. Er hat selbst, wie auch Daniel Nesselius, ingleichen Johannes Bened. Gentilotus, Bischoff zu Trient, desselben Kaysers Ludovici leben heraus geben wollen, sind aber darüber gestorben. Endlich hat es Muratori seinen scriptoribus rer. Ital. tom. II. P. II. und Mencke seinen scriptoribus rer. Saxon. tom. I. p. 865. seqq. einverleibet. *Ab Eckhard*, rer. Franc. XXVIII. 232. XXIX. 96. *Muratori*, præf. ad Ermold.

* **Erms**, ein fluß im Hertzogthum Würtemberg, der zwey stunden über Urach an der Alb entspringet, und bey Deuckingen eine meile oberhalb Nürtingen in den Neckar fällt. **Zeillers** Reichs-Geograph. VII. p. 892.

* **Erms**, eine kleine stadt an der Soltze, unweit Quedlinburg gelegen, und nach Anhalt-Köthen gehörig.

* **Erms**, oder **Ermes**, ein schloß in der provintz Esthland in Liefland, zwey meilen von Wolmar, der familie von Barri gehörig.

Ermsleben, eine kleine stadt, nebst einem Amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen Ballenstädt und Aschersleben, gelegen. Sie hat ehemals den Grafen von Reinstein gehöret, ist aber in dem XVI. sæculo an die Herren von Hoym gekommen, welche es nach anfang des XVIII. sæculi dem Könige in Preussen abtreten müssen. Das nahe dabey gelegene schloß **Conradsburg** ist vor diesem eine Benedictiner-Abtey gewesen, und gehört noch jetzo den Herren von Hoym. *Langii* chron. Citicense ad ann. 1193. **Spangenb.** Mannsf. chron. *Leibnit.* tom. I. script. rer. Germ. p. 285. *Tromsd.*

Ernau, **Ehrnau**, ein den Grafen Breuner gehöriges schloß, nebst einer Herrschafft, in der Steyermarck, 7. meilen von Brück, gelegen. Es ist das stamm-haus der adelichen familie von Ernau. *Bucel.* stemm. P. I. & III. *Tromsd.*

* **Ernee**, oder **Errene**, lat. Ereneum, eine stadt und fluß in der Frantzösischen provintz Maine, an den grentzen von Bretagne, soll von einer Nonne, die zu Königs Clotarii zeiten

daselbst begraben worden, den nahmen haben; der kleine fluß Ernee ergeußt sich unweit Laval in den fluß Mayenne. *De la Force*, descript. de France tom. V. *Martiniere.*

* Ernesta Augusta, eine Anhaltische Printzeßin, Christiani II. Fürstens zu Anhalt-Bernburg tochter, war an. 1636. den 23. dec. zu Plön im Holsteinischen gebohren, brachte es nebst erlernung der Frantzösischen sprache in der Lateinischen so weit, daß sie solche nicht allein wohl reden, sondern auch artig stilisirte briefe schreiben konnte, wie sie denn auch viel schöne schrifften und verse in Lateinischer und Teutscher sprache aufgesetzt. Nächst diesem legte sie sich auf die Griechische und Hebräische sprache, und erlangte darinn eine ziemliche wissenschafft. Sie schrieb öfters gantze predigten nach, und hatte ein so gutes gedächtnis, daß sie dieselben oft von wort zu wort nachzusagen wußte. Im 21. jahre wurde sie an einer schwulst kranck, und starb darauf den 5. oct. an. 1659. Beckmanns hist. des Fürstenthums Anhalt, lib. III. P. V. cap. 4. p. 372.

* Ernesti, (Hieron.) ein Professor Lingg. Orientalium zu Königsberg, gebürtig von Erfurt, wurde hernach Pfarrer und Ertz-Priester zu Bartenstein, und starb den 8. april an. 1657. Man hat eine Hebräische Grammatic von ihm. *Witte.*

* Ernesti, (Joh. Christoph.) war zu Keula im Schwartzburgischen an. 1662. gebohren, studirte zu Wittenberg, wo er auch nachgehends an. 1710. Theologiæ Doctor worden, ward nach Plauen bey Arnstadt als Pastor beruffen, von dar nach Groß- und Klein-Brüchtern, starb endlich als Inspector zu Tennstädt an. 1722. den 11. aug. nachdem er viele Disputationes, als de Bibliis Polyglottis; de Antiquo excommunicandi Ritu, Wittenberg 1687. de Eusebio Pamphili, ib. 1688. de Dialogis Doctorum veteris Ecclesiæ; de absoluto Reprobationis Decreto, Wittenberg 1688. de summo Eruditionis Fastigio, Wittenberg 1718. de Eruditorum Cunctatione in componendis libris, ib. 1717. &c. geschrieben. Unschuldige Nachrichten an. 1722. p. 500. seq.

* Ernesti, (Joh. Henricus) ein Philologus, gebohren an. 1652. den 12. mertz in dem dorfe Königsfeld unweit Rochlitz, allwo sein vatter Daniel Ernesti, des bekannten Jacob Daniel Ernsts bruder, Prediger war, studirte zu Altenburg, zog an. 1670. nach Leipzig, wurde daselbst an. 1672. Baccalaureus, und an. 1674. Magister Philosophiæ, an. 1680. Facultatis Philosophicæ Assessor, und Sonnabends-Prediger, wie auch Conrector der schule zu St. Nicolai; an. 1684. Rector der schule zu Thomä; an. 1691. Professor Poëseos; an. 1713. Academiæ Decemvir, und starb den 16. oct. an. 1729. an einem steckflusse. Er hat 37. Panegyricos geschrieben, die er jährlichen auf die philosophische Magister-Promotiones verfertiget, ingleichen Compendium Hermeneuticæ profanæ; Commentationes novas in Cornelium Nepotem, Justinum, Terentium, Plautum & Curtium; Poësin Barbaricam; Dissertationes de ἀστοργίᾳ Parentum in Liberos; de Plinio Laude sui gaudente; de Crudelitate; de Pharisaismis in libris profanorum Scriptorum occurrentibus; de Orationibus in libris N. T. de Historia Ananiæ; de Regulo; de Sportula Romanorum quotidiana; de Anima Mundi; de Polyhistore Barbarico &c. auch in manuscript ein Lexicon Curtianum und Ὀβιδιοζηλίαν Ovidianam hinterlassen. *Programmata funebr.* Gel. Zeit. an. 1729. p. 791. seq.

Geistliche Churfürsten und Ertz-Bischöffe:

Ernestus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war der jüngere Printz Alberti V. Hertzogs in Bayern, gebohren an. 1554. Er ward an. 1565. zu Freysingen, an. 1573. zu Hildesheim, an. 1580. zu Lüttich und an. 1586. zu Münster, Bischoff. Zu dem besitz des Ertz-Stifts Cöln, dazu er an. 1583. erwehlet ward, konnte er so gleich nicht gelangen, indem der abgesetzte Churfürst, Gebhard von Truchses, in guter verfassung stund; dahero das Capitul sich genöthiget sahe, 5000. Spanier an sich zu ziehen. Ob nun wol Gebhard in dem folgenden jahre sich aus dem staube machen muste, nachdem er Bonn durch verrätherey verlohren hatte; so machte doch der Niederländische krieg Ernesto viel zu schaffen, indem der Holländische General Martin Schenck sein gebiethe nicht allein unaufhörlich beunruhigte, sondern auch die vestung Bonn überwältigte. Er gieng also selbst zu dem Hertzoge von Parma, der dazumal in den Niederlanden commandirte, und hielt um nachdrückliche hülffe an; wie aber selbige nicht alsobald erfolgte, war er willens, sich wieder nach Bayern zu begeben, von welcher resolution ihn aber der Papst abmahnte; dahero er sich gefallen lassen muste, den krieg fortzusetzen, bis er sich durch die waffen ruhe verschaffen konnte. An. 1601. nahm er seinen vetter, Ferdinandum aus Bayern, zu seinem Coadjutor an, starb aber erst an. 1612. zu Arensberg in Westphalen, nachdem er diese worte: JEsu, du sohn David, erbarme dich mein! unterschiedene mal widerholet hatte. *Strad.* de B. B. P. II. *Isselt.* de bello Colon. *Chytræi* Saxon.

Ernestus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, ein sohn des Churfürsten zu Sachsen Ernesti, von dessen gemahlin, Elisabeth, einer tochter Alberti III. Hertzogs von Bayern. Er ward gebohren an. 1466. Zu dem Ertz-Bißthum von Magdeburg gelangte er den 12. jan. an. 1476. und zu dem Bißthum von Halberstadt 3. jahr hernach. Zwischen ihm und der stadt Halle entstunden an. 1477. allerhand irrungen, daß endlich sein vatter sich genöthigt sahe, diesen ort mit gewalt zu bezwingen, welches den 28. jul. oder, wie andere schreiben, den 20. sept. an. 1478. geschahe. Das folgende jahr den 20. jan. hielt er einen landtag auf dem schloß zu Giebichenstein, da unter andern beschlossen ward, die Moritzburg zu Halle zu bauen, um diese stadt dadurch in dem zaum zu halten. Den 17. jun. desselben jahrs legte er den ersten stein darzu, und den 25. may an. 1484. ward diese vestung ohne die allergeringste unkosten oder frohndienste seiner unterthanen vollendet. Inzwischen hatten auch die Halberstädter wider ihn rebelliret, welche er aber, durch nochmaligen beystand seines vatters, an. 1482. an. 1484. und an. 1486. demüthigte. An. 1488. gerieth er in einen heftigen streit mit der stadt Magdeburg, welchen aber seines vatters bruder, der Hertzog Albertus, gütlich beylegte. An. 1492. trieb er die Jüden aus Magdeburg. An. 1501. schickte er dem Könige Johanni von Dänemarck hülfs-trouppen wider die Dithmarsen. Das nächstfolgende jahr copulirte er in eigener person den Churfürsten von Brandenburg, Joachimum I. mit der Printzeßin Elisabeth, einer tochter des obgemeldten Königs Johannis. Im übrigen ließ er hin und wieder stattliche gebäude aufrichten, insonderheit aber die capelle sub turribus in der Dom-kirche zu Magdeburg in die form bringen, worinnen dieselbe noch heutiges tages zu sehen. Als es mit ihm auf das letzte gieng, wegerte er sich, die von den Magdeburgischen Capucinern ihm angebotene gute wercke ihres klosters anzunehmen, und starb zu Halle den 3. aug. an. 1512. *Adam. Remp.* calendar. Saxon. *Amersbach.* chron. Magdeb. *Seckendorf.* hist. Luther. *Brotuff. Hondorf. Wilke,* Sächs. Nepos.

Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war der dritte sohn Hertzogs Alberti IV. in Bayern, und Kunigundis, Kaysers Friderici III. tochter, gebohren an. 1500. Er war noch minderjährig, als sein vatter an. 1508. verstarb, und muste geschehen lassen, daß der mittlere bruder Ludwig dem ältern Wilhelmo wider die verordnung des vatters, welcher nach dem rechte der erstgeburt succedirt haben wollte, einen grossen theil des Hertzogthums abtrotzte, er aber dabey leer ausgieng. Nachdem er in anführung des berühmten Aventini und anderer in Jure und andern mathematischen wissenschafften, besonders aber in bergwercks-sachen eine gute wissenschafft erlanget, hat er unbekannter weise eine reise durch Franckreich, nach deren endigung er an. 1517. zum Bischoff in Passau erwehlet wurde, bey welchem amt er sich das lob eines haushältigen und gütigen Herrn erwarb. Er hielt es bey damaliger religions-änderung mit seinen brüdern, und kehrte vor sich alle mittel vor, sein Bißthum von Lutheri lehre rein zu behalten, wodurch er sich in solches ansehen brachte, daß er an. 1540. nach absterben Matthäi Langii, Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, dieses Ertz-Bißthum erhielte. Er legte aber an. 1554. die Ertz-Bischöffliche würde wieder nieder, und brachte sein leben bis an 1560. in einsamkeit in seiner erkauften Graffschafft Glatz in Böhmen zu, welche nach seinem tode an Albertum V. von Bayern fiel. *Adlzr.* P. II. lib. X. ad an. 1516.

Ernestus, erster Ertz-Bischoff zu Prage, war aus dem adelichen geschlechte von Pardowitz entsprossen, und erhielt die Ertz-Bischöffliche würde an. 1344., nachdem er eine zeitlang Bischoff daselbst gewesen. Seine frömmigkeit und andere rühmliche eigenschafften brachten ihm solches ansehen zuwege, daß er nicht allein von dem Kayser in den wichtigsten Ambassaden gebraucht ward, sondern auch nach dem tode Innocentii VI. den Päpstlichen thron bestiegen hätte, wo er nicht ein ausländer gewesen wäre. Als er sich an. 1364. in Bautzen bey dem Kayser befand, überfiel ihn eine tödtliche kranckheit, weswegen er sich auf das schloß Randnitz bringen ließ, und bald hernach das zeitliche daselbst gesegnete. *Balb.* miscell. Boh. dec. I. lib. IV. *Hagec.* chr. Boh.

Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen:

Ernestus, Churfürst zu Sachsen, der stifter der Ernestinischen linie, war ein sohn Friderici II. des sanftmüthigen, welchen ihm die Ertz-Hertzogin Margaretha von Oesterreich an. 1441. den 25. mart. gebohren. In seinen jungen jahren wurde er nebst seinem bruder, dem Hertzog Alberto, von Kuntzen von Kauffungen und denen, so es mit ihm hielten, Bernhardo von Trebin, Wilhelmo von Mosen, Wilhelmo von Schönfels und andern, durch verrätherey eines küchenjungen, Schwalb genannt, aus dem schlosse zu Altenburg, da der vatter Churfürst Fridericus abwesend war, und inzwischen die zurück gelassenen diener sich besoffen, geraubet. Allein da Kuntz von Kauffungen mit dem jüngern Printzen Alberto sich gegen Böhmen wendete, traf ihn in dem walde bey Elterlein ein köhler an, welchem es der Printz offenbarte, daß er Churfürst Friderici des sanftmüthigen zu Sachsen sohn, und von Kuntzen von Kauffungen heimlich durch gewalt entführt worden wäre. Darauf dieser nebst seinem gehülffen, Kuntzen gefangen nahm, und den Printzen in die freyheit setzte. Als nun der von Mosen und Schönfels des Printzen Alberti erlösung vernahmen, schickten sie auch Ernestum wieder zurück, nachdem er ihnen vorhero sicherheit ihres lebens versprochen hatte.

hatte. Gleichwie aber sein bruder mehr lust zu dem kriege zeigte, also hatte Erneſtus mehr beliebung an der ruhe, die er auch auf alle weiſe zu erhalten ſuchte, wie er denn in der Churfürſtlichen würde, welche ihm von dem Kayſer Friderico ertheilt worden, nichts mehr als friede und einigkeit geliebet, wo er nicht mit gewalt zu dem gegentheil gezwungen worden. Ihm hat man es nebſt dem Marggrafen Johanne von Brandenburg ſonderlich zu dancken, daß der krieg zwiſchen den Königen Matthia in Ungarn, Caſimiro in Polen und Uladislao in Böhmen an. 1474. in der erſten flamme wieder erſtickt wurde, dadurch ſonſt groſſes unglück vor Teutſchland zu beförchten war. So vergeblich er ſich auch nebſt ſeinem bruder wegen einiger ſtreitigkeiten mit dem Biſchoff Gebhardo zu Halberſtadt. Mit ſeinem bruder lebte er, ohngeachtet ſie verſchiedene gemüths-neigungen hatten, in guter vertraulichkeit, und an. 1472. kauften ſie das Fürſtenthum Sagan von dem letzten Hertzoge Johanne in Schleſien vor 55000. Ungariſche goldgülden, womit Churfürſt Ernſt 2. jahr hernach von Matthia, Könige in Böhmen, beliehen ward. So brachten ſie auch an. 1477. von dem Freyherren Hanſen von Biberſtein die Herrſchafften Soran, Beßkau und Storkau um 62000. Rheiniſche goldgülden, wiewol wiederkäuflich, an ſich. Gleichwie aber ſein bruder, Albrecht, einen zug in das heilige land gethan; alſo iſt Erneſtus aus andacht nach Rom gereiſet, allwo er von Sixto IV. eine göldene roſe nebſt einem kuß erhalten. Ohngeachtet er ein Herr von groſſer ſanftmuth war, ſo unterließ er doch nicht, die harten verbrechen, wenn es anders nicht ſeyn konnte, auch mit krieg zu beſtrafen, wie er denn dem Reuſſen von Plauen, welcher ſeiner gemahlin zu gefallen, den Adel und unterthanen wider alle gethane abmahnung mehr und mehr plagte, Plauen, Oelßnitz und Adorff weggenommen. Nicht beſſer ergieng es den bürgern zu Quedlinburg, welche ſich wider ihre Aebtißin, Hedwig, Churfürſt Erneſti ſchweſter, empörten, indem dieſer nebſt ſeinem bruder Alberto beſagte ſtadt an. 1477. eroberte, den ſoldaten zu plündern überließ, und die darinnen befindliche Rolands-ſäule über einen hauffen warf, zu gleicher zeit auch die Erb-vogtey daſelbſt an ſein haus brachte. Weil der pöbel zu Halle mit Erneſti ſohne, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, nicht wohl zufrieden war, und mit den vornehmen wegen der da befindlichen ſaltz-wercke einen gefährlichen aufſtand erregte, rückte Erneſtus gleichfalls davor, und eroberte es. Gleiche ſtrafe bekamen auch die Halberſtädter, welche ebener maſſen wider den Ertz-Biſchoff, als ihren Herrn, und den Rath einen aufſtand erregten. Erfurt, (welches ſich verſchiedener ſchlöſſer und dörfer angemaſſet, die den Hertzogen zu Sachſen, als Eigenthums-Herren von Thüringen, zuſtunden, über dieſes ſich wider den Ertz-Biſchoff Albertum zu Mayntz, Erneſti ſohn, aufgewiegelt,) wurde theils durch die waffen, theils durch verträge auf andere gedancken gebracht. Gleichwie er aber nichts mehr ſuchte, als ſein land in glücklich- und geruhigen ſtand zu ſetzen, ſo hatte ſich ſolches deſſen um ſo viel mehr zu erfreuen, nachdem man an. 1471. das reiche ſilber-bergwerck zu Schneeberg erfunden, er löſete auch an. 1483. die Grafſchafft an der ſogenannten ſchmalen Gera gelegen und noch mehr andere dörfer für 10400. gülden wieder ein. Zwey jahr hernach verglich er ſich mit ſeinem bruder Albrecht einer erblichen landes-theilung wegen, die Chur-lande ausgenommen, und bekam er Thüringen, Albrecht aber Meiſſen. Hierauf lebte er kaum noch ein jahr, und ſtarb auf dem ſchloſſe Colditz den 26. aug. an. 1486., nachdem ſeine gemahlin Eliſabeth, Hertzogs in Bayern tochter, mit welcher er ſich an. 1461. vermählt, zwey jahr vorher das zeitliche geſegnet. Seine kinder waren 1.) Chriſtina, Königs Johannis in Dänemarck gemahlin, gebohren an. 1462. 2.) Fridericus III. ſein nachfolger, gebohren an. 1463. 3.) Albertus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz, gebohren an. 1464. 4.) Erneſtus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt, gebohren an. 1466. 5.) Johannes der ſtandhaffte, gebohren an. 1467. 6.) Margaretha, Hertzogs Henrici des mittlern zu Braunſchweig gemahlin. Spangenb. Sächſiſ. chron. *Fabric.* in reb. Miſn. & orig. Sax. *Albin.* Meiſn. land-chron. p. 205. 268. 271. 272. *Peckenſtein.* theatr. Sax. p. 149. ſeq. & in Wittikindeæ famil. illuſtr. Sax. proſop. p. 15. & 16. *Bojemus*, in vita Alberti III. *Spener.* ſylloge p. 338. ſeq. *Clauder.* ſtemma Sax. Tentzel, in dem wahrhafften todes-tage Margarethä, Churfürſtin zu Sachſen und Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, und dem Kauffungiſchen raub ihrer Printzen. *Mulleri* annales Sax. pag. 21. 30. ſeq. Hoens geſchlechts-unterſ. des Hauſes Sachſen. ꝛc.

Erneſtus, der gottsfürchtige, Hertzog zu Sachſen und ſtamm-vatter des jetzigen Gothaiſchen Hauſes, wurde an. 1601. in der Chriſt-nacht gebohren. Er verlohr ſeinen vatter Hertzog Johannem in dem 5. jahre ſeines alters, weswegen die mutter Dorothea Maria, Joachimi Erneſti zu Anhalt tochter, ihn ſorgfältig auferziehen ließ. Nachdem er dasjenige, was zu einem Regenten erfordert wird, begriffen, nahm er unter dem Könige von Schweden Guſtavo Adolpho kriegs-dienſte, und half die ſtädte Königshofen, Schweinfurt und Würtzburg einnehmen. An. 1632. wohnte er der mit dem General Tilly an dem Lech gehaltenen ſchlacht bey, ſetzte mit ſeinem regiment zuerſt durch den fluß, und zwang den feind, das ufer, ſo er beſetzt hatte, zu verlaſſen. Nicht weniger ließ er ſeine tapferkeit in der ſchlacht bey Lützen ſehen, allwo er dem General Pappenheim, der auf ihn traf, viel volck zu ſchanden machte. Bey allem dieſem unterließ er nicht, den frieden wieder herzuſtellen, wie er ſich denn zu dem ende bald in dem Kayſerlichen, bald in dem Schwediſchen lager, wiewol vergebens, finden ließ. Nach dem an. 1635. zu Prage geſchloſſenen frieden legte er die kriegs-dienſte nieder, und war bemühet, ſein land in guten ſtand zu bringen. Als ſein bruder Albertus an. 1644. ſtarb, bekam er die helfte von dem Fürſtenthum Eiſenach, und da an. 1672. Friedrich Wilhelm die Altenburgiſche linie beſchloß, fielen ihm die Altenburgiſche und Coburgiſche lande zu; doch überließ er davon einige Aemter, nebſt dem Amte Kreinberg aus dem Eiſenachiſchen Fürſtenthum und dem gantzen Eiſenachiſchen voto, freywillig der Weimariſchen linie. Er ſtarb an. 1675. den 16. mart. und hinterließ von Eliſabetha, Johannis Philippi Hertzogs zu Sachſen-Altenburg einziger tochter, unterſchiedliche Printzen und Printzeßinnen. Unter jenen ſind ſonderlich 7. merckwürdig, welche das land unter ſich theilten, ob gleich Erneſti diſpoſition dahin gieng, daß es gemeinſchafftlich ſollte regieret werden, doch ſo, daß der älteſte jederzeit das Directorium führte. Sie waren aber: 1.) Fridericus, von welchem die heutige Gothaiſche linie herſtammt. 2.) Albertus, der ſeine reſidentz zu Coburg nahm, und an. 1699. ohne erben ſtarb. 3.) Bernhardus, der urheber der Sachſen-Meinungiſchen linie. 4.) Henricus, welcher zu Römhild reſidirte, und an. 1710. ohne erben ſtarb. 5.) Chriſtianus, der zu Eiſenberg Hof hielt, und an. 1707. ohne erben mit tode abgieng. 6.) Erneſtus, von welchem die Hildburghauſiſche, und 7.) Johannes Erneſtus, von dem die Saalfeldiſche linie herkommt. Es war ſonſt Erneſtus ein frommer Herr, welcher vor kirchen und ſchulen eifrig ſorgte, davon ſeine löbliche verordnungen, und die vielen ſchriften, welche auf ſeine unkoſten verfertigt und heraus gegeben worden, zur gnüge zeugen. Er bemühete ſich auch, die Lutheriſche lehre weiter auszubreiten, wie er denn nicht allein von dem Czaar in Moſcau erhielt, daß er den Proteſtanten die öffentliche übung ihres gottesdienſtes wiederum verſtattete, ſondern correſpondirte auch mit dem Patriarchen zu Alexandrien, und ſchickte an. 1663. Johann Michael Wanslebium nach Egypten, daß er von dannen nach Abyßinien gehen, und von den Chriſten daſelbſt nachricht einziehen ſollte; wiewol dieſer bey ſeiner zurückkunft zu Rom in den Dominicaner-orden getreten. Er hielt auch eine geraume zeit einen Abyßiner an ſeinem Hofe auf, um durch denſelben mit dem Abyßiniſchen Kayſer eine correſpondentz anzufangen. Und war es eben der bekannte Abba Gregorio, aus deſſen mündlichem bericht Ludolph einen guten theil deſſen, was er ſowol in ſeiner beſchreibung von Aethiopien, als dem Lexico dieſer ſprach einführet, gelernet hat. Die begierde, den wohlſtand der Lutheriſchen kirche zu erhalten, trieb ihn auch an, den vorſchlag Nicolai Hunnii von aufrichtung eines gewiſſen Collegii Theologici, ſo viel an ihm war, ins werck zu richten, und ſchickte zu dieſem ende an. 1670. ſeinen Printz Albertum an unterſchiedliche Höfe, welches aber fruchtlos ablief. *Eyring*, vita Erneſti Pii. *Ludolphi* ſchaubühne & hiſt. Æthiop. p. 31. *Muller.* annal. Sax. *Speneri* ſylloge. *Imhof.* N. P. *

Ertz-Hertzoge von Oeſterreich:

Erneſtus, der eiſerne von ſeiner ſonderbaren leibes-ſtärcke zugenannt, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ein ſohn Leopoldi des frommen, Grafen in Tyrol, und Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, war an. 1377. gebohren. In ſeiner jugend begab er ſich in Italien nach Bononien, daſelbſt dem ſtudiren obzuliegen. Nach dem tode ſeines bruders, Hertzog Wilhelms, ſo an. 1406. erfolgte, nahm er nebſt ſeinem bruder Leopoldo dem dicken und hoffärtigen über Wilhelmi ſohn Albertum die vormundſchafft, denn der dritte bruder Fridericus wollte ſich wegen ſeiner weit entlegenen lande, zumal er ſahe, daß einige ſtreitigkeiten bereits anzuwachſen begunten, um dieſe ehre nicht ſonderlich drängen. Zu gleicher zeit nahm man eine erb-vertheilung der länder vor, darinnen Albrecht Oeſterreich, Leopold die länder in Schwaben, Elſaß und an der Schweitz, Ernſt die Fürſtenthümmer Steyer, Kärndten und Crain, und Friedrich die Grafſchafft Tyrol bekam. Das folgende jahr erregte ſich unter Leopolden und Ernſten wegen der vormundſchafft eine groſſe feindſeligkeit, doch kam es bald darauf wieder zum gütlichen vergleich, der aber nicht lange währte, indem durch den meuchelmörderiſchen tod Friedrichs von Waldſee, eines getreuen Miniſters, bey Ernſten ein groſſer argwohn entſtund, der noch in dieſem jahre zur öffentlichen thätlichkeit ausbrach, die aber zu anfang des jahrs 1409. aufs neue beygelegt wurde. Worauf die 3. brüder Leopold, Friedrich und Ernſt mit Albrechten, ihrem vetter, den von ihren vor-eltern ſo viel jahre her geſammleten ſchatz, wie ehemals die länder, gleichfalls zu theilen ſich entſchloſſen. An. 1410. kam er nebſt ſeinem bruder Friedrichen mit den Hertzogen in Bayern wegen des ſaltzhandels zu Hall im Innthal in verdrießlichkeit, der aber von dem Ertz-Biſchoff Eberhard zu Saltzburg einen interims-vertrag auf anderthalb jahr beygeleget wurde. Das folgende jahr beſuchte er das heilige land, und als inzwiſchen ſein bruder Fridericus von dem Kayſer Sigismundo auf zureden des Concilii zu Coſtnitz in den bann gethan wurde, auch deswegen die länder Hertzog Friedrichs, ſowol von dem Kayſer ſelbſt als andern viel leiden muſten, verſicherte er ſich bey ſeiner zurückkunft der Grafſchafft Tyrol, und rechtfertigte dieſes bey dem

Kayſer,

Kayser, womit aber Fridericus selbst übel zufrieden war, sich aber doch wieder an. 1416. zu einem gütlichen vergleich einließ. Acht jahr hernach starb Ernst zu Grätz in der Steyermarck. Er hatte zwey gemahlinnen, Margaretham, Hertzogs Bogislai V. in Pommern tochter, die er sich an. 1392., und Cimburgim, Hertzogs Zemoviti in Masovien tochter, die er sich an. 1411. beylegen ließ. Mit dieser letztern zeugte er verschiedene kinder, von denen Ernestus, Rudolphus, Leopoldus, Alexandrina und Anna in ihrer jugend verstorben, Fridericus aber und Albertus nebst ihren beyden schwestern zu erwachsenen jahren gekommen. Von diesen letztern ist Margaretha an. 1432. dem Churfürsten Friderico II. in Sachsen beygeleget, und die stamm-mutter des heutigen Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen, gleichwie ihre schwester Catharina, so an. 1445. sich mit Marggraf Carolo I. zu Baden vermählt, dieses Marggräflichen Hauses stamm-erhalterin worden. Von den söhnen erlangte Fridericus an. 1440. die Kayserliche würde. *Roo*, annal. Aug. Fuggers ehren-spiegel. *Cuspinianus*, in Austria. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain. *Tentzelius*, in Margarethen Churfürstin zu Sachsen, gebohrner Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, todes-tage, rc.

Ernestus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der andere sohn des Kaysers Maximiliani II. gebohren zu Wien den 15. jun. an. 1553. Er ward in seiner jugend nebst seinem bruder, Rudolpho, an den Spanischen Hof geschickt, allwo ihm eine von Philippi II. Printzeßinnen zugedacht war. Es zergiengen aber diese anschläge, als der König in Spanien einen Printzen bekam, und der Ertz-Hertzog reisete an. 1571. wieder nach Teutschland. Nachgehends hat er unter seines bruders Rudolphi II. Kayserlicher regierung in dessen nahmen den Ober- und Unter-Oesterreichischen landen vorgestanden, auch in den Inner-Oesterreichischen, nach absterben Ertz-Hertzog Carls, die vormundschafft geführt. An. 1592. ernennte ihn der König in Spanien zum Statthalter in den Niederlanden, allwo er auch an. 1594. anlangte, und sich zwar bemühete, friede zu machen, damit aber wegen der vereinigten Niederländer ihres mißtrauens gegen die Spanier nichts ausrichtete. Es gieng auch im kriege nicht viel vor, indem ein theil von des Ertz-Hertzogs völckern stets sehr schwürig war, ausser, daß die Spanier Gröningen verlohren. Damals verfielen die Spanischen Niederlande mit Franckreich in uneinigkeit, worüber der Ertz-Hertzog mit den Ständen viel zu thun bekam, indem diese der Spanier verfahren, die an der weiterung schuld waren, durchaus nicht gut heissen, und den krieg auf alle weise vermeiden wollten. Ernestus brachte es bey ihnen doch endlich so weit, daß sie die beschlossene Gesandtschafft nach Franckreich verschoben, bis auf ihre vorstellungen antwort aus Spanien käme. Weil aber diese sehr lange verzog, kündigten indessen die Franzosen mit anfang des 1595. jahrs den Spaniern in Niederland den krieg an, dessen rechten anfang jedoch der Ertz-Hertzog nicht erlebt, indem er den 20. febr. bemeldten jahres gestorben, nachdem er in den Niederlanden meistentheils kräncklich gewesen war. An. 1593. schlugen ihn die Spanier den Ligisten in Franckreich zum Könige vor, und sollte er darzu die Infantin heurathen. Es ward aber dieser vorschlag verworffen, und seine heurath mit der Infantin blieb auch nach, ungeachtet er sich noch bey antretung seines regiments in den Niederlanden darauf rechnung gemacht. Sein eigener bruder, der Kayser, welcher sich selbst nicht entschliessen konnte, die Printzeßin zu ehelichen, sie aber doch indessen auch sonst niemanden gönnen wollte, mochte die sache wol hindern. Man meynt, daß dieses mißlingen seiner anschläge, sowol auf die verachtung, womit ihm die Spanier und Niederländer, sonderlich, nachdem er keinen frieden stiften können, begegnet, viel zu seiner kranckheit und tode beygetragen. Er war sonst ein friedliebender, sanftmüthiger, gütiger Herr, dabey aber auch so ernsthafft, daß man ihn fast gar nicht lachen sehen. Seine tugenden waren eben nicht ausnehmend, doch war er hingegen frey von lastern. *Thuanus*, p. 109-112. *Meteranus*, lib. VII. *Sleidanus*, P. III. lib. XIX. XX.

Hertzoge in Bayern:

Ernestus, war ein sohn Hertzogs Johannis zu München, von Catharina, Graf Meinhards zu Görtz und Pfaltzgrafen in Kärndten tochter. An. 1393. ließ Hertzog Johannes ihm und seinem bruder Wilhelmo in den ihm zugefallenen landen huldigen, mit dem er auch nach des vatters tode, so 4. jahr darauf erfolgte, in steter einigkeit gelebt. Ob er nun schon mit seinen vettern gleicher weise in ruhe zu leben beflissen war, so machte ihm doch seines vatters bruders sohn, Ludovicus der bartige, viel zu schaffen. Wie denn auf dessen antrieb die Patricii zu München ihn und seinen bruder Wilhelmum, aus dieser stadt verjagten, die sie erst nach 3. jahren durch den ihnen annoch getreuen pöbel wiederum einbekamen. Ob er gleich hierauf seine regierung etwas ruhiger führen konnte, so währete doch solches nicht lange, indem Ludovicus durch seinen hochmuth zu neuen zerrüttungen gelegenheit gab. Um das jahr 1430. schickte ihn der Kayser Sigismundus nach Litthauen ab, Vitoldo über dieses land die crone aufzusetzen; allein er ward hieran von den Pohlen, so alle pässe besetzt hielten, verhindert. Nach dem Aventino soll er der erste Bayerische Hertzog gewesen seyn, welcher den titul von GOttes gnaden geführt; es zeugen aber die urkunden des Reicherspergischen Chronici, daß schon Hertzog Luitpold an. 1141. diesen titul gebraucht. Im übrigen ist von ihm merckwürdig, daß er seines sohns Alberti maitresse, Agnetem Bernauerin, eines baders tochter von Augspurg, an. 1436. auf gutbefinden des Raths zu Straubingen, erstlich gefangen nehmen, und nachgehends, als sie harte worte ausgestossen, in der Donau ersäuffen lassen. Doch ließ er zu ihrem andencken eine capelle bauen, und täglich messe darinnen lesen. Das jahr hernach starb er den letzten jun. von seiner gemahlin Elisabetha, Bernabonis Visconti, Herrn zu Mayland, tochter, ausser den bereits gedachten Albertum, 2. töchter nach sich lassend, davon Elisabetha erstlich an Hertzog Adolphum von Bergen, und nach dessen tode an den Grafen Hessonem von Leiningen vermählt worden, Beatricem aber hat sich der Pfaltzgraf Johannes beygeleget. *Andreæ Presbyteri* chr. de Ducib. Bav. *Aventin.* annal. Bojor. lib. VII. *Adlzr.* annal. *Spener.* sylloge p. 271.

Ernestus, Alberti IV. sohn, siehe Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg.

Ernestus, Alberti V. sohn, siehe Ernestus, Ertz-Bischoff zu Cöln.

Marggrafen zu Brandenburg:

Ernestus I. Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn des Churfürsten Joachim Friedrichs, den er mit seiner ersten gemahlin Catharina, Marggraf Johannis zu Cüstrin tochter, gezeuget. Er wurde an. 1583. den 13. apr. gebohren, und war ein zwilling mit dem Printzen Joachim. Nachdem er erwachsen und seinen vatter an. 1608. verlohren, hielt er sich bey seinem bruder, dem Churfürsten Johann Sigismund, auf, und wie sein vetter Marggraf Friedrich zu Brandenburg an. 1611. mit tode abgieng, ward er an dessen statt Meister des Johanniter-ordens durch die Marck Brandenburg, Sachsen, Pommern und Wenden. Vorhero aber, als an. 1609. der letztere Hertzog zu Jülich, Cleve und Bergen ohne erben gestorben, und der Churfürst Johann Sigismund die possession dieser lande ergriffen, wurde er von seinem bruder zum Statthalter dieser lande ernennet, dahin er sich auch begab, und daselbst an. 1610. zu der Reformirten religion trat, welchem exempel andere Marggrafen von Brandenburg, und selbst der Churfürst Johann Sigismund, endlich gefolget sind. Im übrigen, weil der Pfaltzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, vor andern auf die succeßion in den Jülichischen landen anspruch machte, und es endlich dahin kam, daß der Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich diese lande sequestriren wollte, verglich sich Ernst im nahmen seines bruders mit dem Pfaltzgraf, durch vermittelung des Landgrafen von Hessen Mauritii zu Dortmund, traten darauf die administration dieser lande zugleich an, und widersetzten sich dem Ertz-Hertzoge Leopold, der auch endlich gezwungen wurde, sich aus diesen landen weg zu begeben, zumal da durch hülffe der vereinigten Niederlande unter dem commando des Grafen Mauritii von Nassau an. 1610. die stadt Jülich wiederum erobert worden. Es bemüheten sich zwar die Kayserlichen Commissarii in diesem jahre zu Cöln diese irrungen völlig beyzulegen, auch schienen die tractaten zu Jüterbock an. 1611. ziemlich weit zu kommen, doch konnte dieses werck nicht zum stande gebracht werden, weil Pfaltz-Neuburg nicht in das willigte, worüber sich Chur-Brandenburg und Chur-Sachsen verglichen. Unterdessen vermittelte dieser Marggraf Ernst nebst dem Könige in Franckreich und Pfaltzgrafen Wolfgang Wilhelm zwischen dem Rath und der Lutherischen bürgerschafft zu Aachen einen vergleich, ließ auch den flecken Müllheim bevestigen, weswegen auf ansuchen der stadt Cöln und anderer, der Kayser Matthias an. 1612. inhibition ergehen ließ. In dem folgenden jahre reisete er zu seinem bruder nach Berlin, und starb daselbst den 18. sept. *Meteran.* ad an. 1613. p. 774. *Schad.* contin. Sleid. P. IV. lib. II. §. 18. Rentsch. Brand. ceder-hayn p. 648. 487. Pfeffingers merckwürdigkeiten des XVII. sæculi ad an. 1613.

Ernestus, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn Johannis Georgii, der ein bruder des Churfürsten Johannis Sigismundi war, und das Fürstenthum Jägerndorff besaß. Seine mutter war Eva Christina, Hertzogs Friderici zu Würtemberg tochter, welche ihn zu Jägerndorff den 5. jan. an. 1617. gebohren. Nachdem sein vatter des Churfürsten Friderici V. in der Pfaltz partey ergriffen, muste er nebst seiner mutter sein Fürstenthum verlassen, und wurde an dem Würtembergischen Hofe in studien und anständigen übungen unterwiesen. Er wollte anfangs in kriegs-dienste treten, änderte aber seinen schluß, und that an. 163.. eine reise nach Franckreich, und im folgenden jahre nach Italien, die er selbst in Französischer sprache beschrieben. Als er sich zu Genf und Regenspurg eine zeitlang aufgehalten, gieng er zum andern mal nach Franckreich und von dannen an. 1637. nach Engelland, Holland und Dänemarck, da er sich eine weile an Christiani IV. Hofe aufhielte. An. 1638. that er die dritte reise nach Franckreich, und kam durch Burgund und die Schweitz an. 1639. wiederum in das Würtembergische, gieng aber im folgenden jahre nach Holland, von dannen nach Dantzig, nachdem er vorher den König von Dänemarck zu Glückstadt gesprochen, und endlich an. 1641. nach Königsberg zu dem Churfürsten von Brandenburg, Georgio Wilhelmo. Da dieser Churfürst noch dasselbige jahr mit tode abgieng, ernennte ihn dessen nachfolger, der Churfürst Fridericus Wilhelmus, zum Statthalter in der Marck, welche würde er mit sonderbarem ruhme geführet. Er war etwas mit der melancholie behafftet,

und weil noch andere zufälle darzu kamen, starb er an. 1642. und zwar unverheurathet. Er war mit des Churfürsten Georgii Wilhelmi ältester Printzeßin Louisa Charlotta versprochen, doch die vollziehung wurde durch seinen frühzeitigen tod verhindert. **Lucä chron.** pag. 765. **Renschens cedern-hayn,** p. 919. seq.

Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg:

Ernestus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr im lande Göttingen, war ein sohn Hertzogs Alberti des feisten von Richsa, einer Wendischen Printzeßin. Er stund seinem bruder Alberto, Bischoff zu Halberstadt, wider dessen feinde an. 1342. bey, und legte grosse proben seiner tapferkeit ab. Nach dem tode Hertzogs Magni **mit der ketten**, so an. 1373. erfolgte, nahm er unter dem titul der vormundschafft Braunschweig und Wolffenbüttel ein, und behielt solche 8. jahr. In eben dem jahr 1373. um Martini gerieth er mit dem Magedurgischen Hauptmann, Busso Dus, in ein hartes treffen, darinnen er selbst nebst 60. Rittern und den reichsten bürgern von Braunschweig gefangen, doch auf vorbitte der stadt Magdeburg, nach erlegung 4000. marck, von dem Ertz-Bischoffe losgelassen wurde. Er starb an. 1379. und ließ von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzog Heinrichs zu Sagan in Schlesien tochter, Ottonem **den Quaden**, nach sich, ingleichen eine tochter mit der mutter gleiches nahmens, so sich an. 1414. mit dem Grafen Wilhelmo von Henneberg vermählet. **Büntings Braunschw. chron.** *Speneri* sylloge.

Ernestus, zu Zelle, Hertzog Heinrichs zu Lüneburg mittlerer sohn, welchen ihm Margaretha, Churfürst Ernesti zu Sachsen tochter, an. 1497. den 26. jun. gebohren. Er wurde nebst seinem bruder Hertzog Otten von Churfürst Friedrichen zu Sachsen, seiner mutter bruder, auf die Universität nach Wittenberg geschickt, und der aufsicht Georgii Spalatini anvertrauet. Nachdem er einige zeit daselbst verblieben, und absonderlich Martinum Lutherum in der Theologie und Hennig Goden in den Rechten gehöret hatte, gieng er auf befehl seines vatters nach Franckreich. Allein weil die unruhen in Teutschland je mehr und mehr hervor brachen, verließ er Franckreich, um sich zu hause der regierung in einigen stücken zu unterfangen. Er suchte bald nach seiner zurückkunst die Lutherische religion einzuführen, und hin und wieder schulen aufzurichten. Hierauf gieng er an. 1530. auf den Reichs-tag nach Augspurg, weigerte sich nebst andern Churfürsten am tage Corporis Christi der proceßion beyzuwohnen, unterschrieb die Augspurgische Confeßion, und ließ sich zu mehrerer sicherheit seiner lande, endlich in das Schmalkaldische bündnis ein, weswegen er von dem Kayser die investitur eine zeitlang nicht erhalten konnte. Dessen ungeachtet leistete er seinen bunds-verwandten wider Hertzog Heinrich den **jüngern** zu Braunschweig gute hülffe. Längst vorhero, nemlich an. 1525. half er den bauren-auffstand dämpfen, gleichwie er an. 1535. die Wiedertäufer zu Münster zu paaren zu treiben suchte. Ob er gleich 2. jahre vorhero mit den Lüneburgern, wegen des eigenthum-rechts zum Michaelis-kloster daselbst, in streitigkeit gerathen, so wurde doch solche bald wiederum durch die völlige religions-änderung gehoben. Weil auch die strassen durch die räuber, zu welchen sich viel Edelleuthe gesellet, unsicher gemacht wurden, begleitete er einsmals die reisenden kaufleuthe, und verjagte dieses gesinde durch sein lediges ansehen. Im übrigen war er ein Herr von grossen gemüths- und leibes-gaaben; absonderlich ließ er sich angelegen seyn, sowol geist- als weltliche historien genau zu wissen, und liebte deswegen die gelehrte leuthe; vor allen aber ließ er seine gnade gegen Urbanum Regium spüren, den er von dem Reichs-tage zu Augspurg mit sich gebracht, und zu seinem Hof-Prediger und General-Superintendenten in dem Lüneburgischen gemacht. Er starb den 11. jan. an. 1546., und also in eben dem jahre, da Luther gestorben; gleichwie er auch in einem jahr mit Melanchthon gebohren, und zwar in einem hause zu Ulsen, so hernach in eine schule verwandelt worden, welches man als heimliche anzeigungen seiner liebe gegen kirchen und schulen ansehen wollen. Dieser Hertzog ist durch seine gemahlin Sophia, Hertzog Heinrichs zu Mecklenburg tochter, der stamm-vatter des gantzen neuern Hauses Braunschweig und Lüneburg; wie denn von seinem sohn Henrico die Dannebergische linie herstammet, die sich nachgehends in die Dannebergische und Wolffenbüttelische getheilet. Sein sohn Wilhelm **der jüngere** aber hat die Zellische und Hannöverische linien gestiftet, davon, wie bekannt, die erstere ausgestorben, und das land auf die Hannöverische oder Chur-linie gefallen. *Melanchthon*, in oratione in obitum Ernesti. *Pantaleon*, prosopogr. P. III. pag. 147. **Büntings** Braunschw. chron.

Ernestus, Hertzog zu Braunschweig, Herr zu Eimbeck und Grubenhagen, ein sohn Philippi des **ältern** und Catharinä, Graf Ernsts zu Mannsfeld tochter, war an. 1518. gebohren, und in seinen jungen jahren in allen anständigen tugenden wohl unterrichtet. Nachdem er sich einige zeit bey seinem verwandten, Grafen von Mannsfeld, aufgehalten, begab er sich an. 1527. an Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen Hof, und weil sich dieser zu Wittenberg aufhielt, besuchte er Lutheri und anderer Professorum predigten fleißig. Weil sich nachgehends der religions-krieg angesponnen, schlug er sich zu des gedachten Churfürsten partey, und wohnte an. 1546. dem treffen bey Gingen, und das folgende jahr der schlacht bey Mühlberg bey, in welcher letztern er, nebst mehrgedachtem Churfürsten, gefangen wurde. Wiewol er nun schon 2. jahr vorhero durch bekriegung seines vetters, Hertzog Heinrichs des **jüngern**, sich bey dem Kayser Carolo V. in grosse ungnade gesetzet hatte, so wurde er doch bald seiner gefangenschafft wiederum befreyet. Nachdem nun sein vatter, Hertzog Philippus, an. 1551. gestorben, trat er die regierung an, hielt eiferig auf gute ordnungen, und fieng an. 1554. an das bergwerck zur Clause auf dem Hartz zu bauen. Drey jahr hernach wohnte er der schlacht bey St. Quintin in Franckreich bey, und commandirte ein Spanisches regiment, verlohr aber dabey seinen bruder Johannem. Er starb an. 1576. den 2. april, und hinterließ von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Georgii in Pommern tochter, Elisabetham, die in gedachtem jahre Hertzog Johanni dem **jüngern** zu Holstein vermählt worden. *Thuan.* hist. lib. II. IV. & XLI. **Büntings** Braunschw. chron. 92. *Speneri* sylloge.

Ernestus Augustus, Hertzog in Braunschweig und Lüneburg, Churfürst und Bischoff zu Osnabrück, war ein sohn Hertzogs Georgii und Annen Eleonoren, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, welche ihn an. 1629. den 10. nov. gebohren. Nachdem sein vatter an. 1641. den 2. apr. gestorben, begab er sich an. 1644. auf die Universität zu Marpurg, und übernahm die würde eines Rectoris magnificentissimi. Das jahr darauf trat er eine reise nach Holl- und Engelland an, und an. 1646. um Michaelis befand er sich in Franckreich, von dannen er nicht ohne gefahr in Spanien übergieng, und endlich, nachdem er durch gantz Italien über Sicilien bis nach Maltha gereiset, wiederum glücklich zu hause anlangte. Inzwischen wurde er zum Coadjutor des Ertz-Stifts Magdeburg erwehlet, nachdem er bereits an. 1638. ein Canonicat und präbende davon erhalten. Hierauf that er mit seinem bruder, Hertzog George Wilhelmen, verschiedene reisen in Italien, fiel aber endlich in ein hitziges fieber, daß man ihn bey seiner zurückkunst an. 1657. zu Wien vor todt aufnahm. Nach seiner genesung gieng er nach hause, und wurde an. 1661. nach dem tode des Cardinals Frantz Wilhelms von Wartemberg vermöge des Münsterischen friedens zu dem Bißthum Osnabrück erhoben. Hierauf legte er seine residentz nach Iburg, und half nachgehends die streitigkeit, die sich bey erfolgtem tode Hertzog Christian Ludwigs zwischen Hertzog George Wilhelmen und Hertzog Johann Friedrichen ereignet, beylegen. An. 1665. half er zwischen Engelland und den General-Staaten der vereinigten Niederlande einen frieden zuwege bringen, und ließ sich mit den General-Staaten zu Neuburg in eine defensiv-alliantz ein, doch wurde die obhandene gefahr das folgende jahr durch einen vergleich zu Cleve wiederum beygelegt, gleichwie auch die weitläuftigkeit zwischen Schweden und der stadt Bremen durch seine und anderer Potentaten vermittelung glücklich gestillet wurde. Weil sich aber an. 1667. durch den Frantzösischen einbruch in die Spanischen Niederlande neue gefahr hervor that, so ließ er sich mit Dänemarck, Brandenburg und Holland zu erhaltung der gemeinen ruhe in ein bündnis ein; wurde auch zu beytretung in die bekannte tripel-alliantz und zu besserer versicherung des zu Aachen zwischen Franckreich und Spanien an. 1668. getroffenen friedens eingeladen. Damit er aber die auf seiner reise zu Venedig genossene höflichkeit wiederum ersetzen möchte, schickte er unter dem commando des Grafen Josiä von Waldeck selbiger Republick eine auserlesene mannschafft nach Candia zu hülffe, die noch bey übergabe der stadt an. 1669. dienste geleistet. An. 1670. ließ es sich wegen der Corbeyischen anforderung auf die stadt Hörter mit Münster zu einer weitläuftigkeit an, doch wurde noch alles gütlich beygelegt, worauf er das seinige beytrug, daß die stadt Braunschweig erobert ward. Das jahr hernach trat er aufs neue eine reise nach Italien an, und befreyete bey seiner zurückkunst seine unterthanen von den besorgten durchzügen, so der krieg zwischen Franckreich und den Niederlanden verursachen konnte. Weil auch die feinde der Chur-Pfaltz sehr zusetzten, so trat er an. 1675. mit dem Kayser, der Cron Spanien und den General-Staaten in eine alliantz, belagerte und eroberte Trier, nachdem er den Frantzösischen entsatz unter dem Marschall de Creqvi völlig geschlagen. Das folgende jahr gieng er mit vor Mastrich, an. 1677. vor Charleroy, und an. 1678. versetzte er dem feinde bey St. Denys einen ziemlichen streich. An. 1679. that sich wegen der stadt Hamburg eine unruhe hervor, die aber durch seine vermittelung zu Pinneberg glücklich gestillet wurde. Weil in dem jetztbesagten jahre sein bruder Hertzog Johann Friedrich zu Augspurg verstorben, ließ er sich das Fürstenthum Calenberg huldigen, und nahm seine residentz zu Hannover. An. 1683. schickte er 5000. mann nach Ungarn, welche zu eroberung der vestung Neuhäusel und zu dem siege bey Gran nicht wenig beytrugen. In den folgenden jahren sendete er der Republick Venedig neue hülfs-völcker, und schlichtete die wegen Hamburg entstandene zwistigkeit. Als an. 1688. Franckreich in Schwaben und Francken eingefallen, führte er in hoher person ein corpo von 8000. mann nach dem Mittel-Rhein, veranlaßte auch an. 1689. durch die Altonaischen tractaten die völlige restitution des Hertzogs von Holstein-Gottorp. Hierauf wollte er mit 8000. mann der Crone Spanien zu hülffe nach Brabant gehen, allein der einbruch der Franzosen in Schwaben erforderte, daß er vor Mayntz zu der Alliirten armee stieß, und die übergabe dieser stadt beschleunigte,

worauf

worauf er sich in die Spanischen Niederlande wendete. An. 1692. ließ er 5000. mann wider den erb-feind in Kayserliche dienste über, schickte auch zu gleicher zeit, vermittelst des mit Engel- und Holland aufgerichteten tractats, 8000. mann in die Spanische Niederlande. Durch diese sonderbare verdienste setzte er sich in solches ansehen, daß ihm im gedachten jahre die investitur der Chur-würde ertheilet wurde. Um eben diese zeit trat er mit in die grosse allianz, die zwischen dem Kayser und General-Staaten an. 1689. den 12. may geschlossen worden, schickte an. 1696. über die vorigen noch 4000. und an. 1697. aufs neue 6000. mann in die Niederlande. Weil darauf die friedens-handlung vor sich gieng, schickte er gleichfalls seinen Ambassador dahin, und half alles zu erwünschtem schlusse bringen. Allein er genoß dieser ruhe nicht lange, indem er den 23. jan. an. 1698. sein leben endigte. Mit seiner gemahlin Sophia, Friderici V. Churfürsten zu Pfaltz, und Elisabethä Stuartä aus Engelland tochter, die ihm an. 1658. zu Heidelberg beygelegt worden, hat er gezeuget 1.) Georgium Ludovicum, Churfürsten und König von Engelland. 2.) Fridericum Augustum, welcher als Kayserlicher General-Wachtmeister in Siebenbürgen von einer Türckischen partey an. 1691. erschossen worden. 3.) Maximilianum Wilhelmum, so die würde eines Kayserlichen General-Feld-Marschalls und Generals von der cavalerie besitzet. 4.) Sophiam Charlottam, die an. 1684. eine gemahlin des Königs Friderici I. in Preussen worden, und an. 1705. gestorben. 5.) Carolum Philippum, welcher als Kayserlicher Oberster in Albanien von den Tartarn an. 1690. niedergemacht worden. 6.) Christianum, der als Kayserlicher General-Wachtmeister bey Munderkingen, nachdem er bey dem allda vorgegangenen treffen viel proben seiner tapferkeit abgeleget, in der Donau an. 1703. ertruncken. 7.) Ernestum Augustum, welcher den 17. sept. an. 1674. gebohren, und an. 1716. Bischoff zu Osnabrück worden. *Personalia* Churfürst. Ernesti Augusti. Meyer, in dem geschichts-calender Ernesti Aug.

Landgraf zu Hessen.

Ernestus, Landgraf von Hessen-Cassel und urheber der Rheinfelsischen linie, war ein sohn Mauritii, und Julianä, Gräfin von Nassau-Dillenburg, gebohren den 8. dec. an. 1623. Er wurde an. 1648. da er unter der Heßischen armee diente, von dem Kayserlichen General Lamboy ohnweit Geisseck gefangen, und bekam dadurch gelegenheit, mit den Jesuiten fleißig zu conversiren. Weil ihm nun dieselben allerhand religions-scrupel beygebracht hatten, so stellte er an. 1651. zu Rheinfels ein Colloquium an, auf welchem sich von Catholischer seite unter andern der berühmte Capuciner Valerianus M. von Lutherischer aber Peter Haberkorn und Balthasar Mentzer befanden. Nach dem solches geendiget, nahm er nebst seiner gemahlin Maria Eleonora, Graf Philippi Reinhardi zu Solms tochter, zu Cöln öffentlich die Catholische religion an. Er gab auch die ursachen in einer schrift heraus, die an den Baron von Boineburg gerichtet war, und von Dorschäo und andern widerlegt wurde. Er gab ferner an. 1666. heraus den sogenannten Catholicum discretum, von einigen gantz raisonabeln und freyen, auch moderirten gedancken, reflexionen und concepten über den heutigen zustand des religions-wesens in der welt, darinnen er von der meynung der so genannten Naturalisten nicht gar zu weit entfernet zu seyn schien, aufs wenigste bey vielen der Catholischen selbst schlechten danck verdiente, darwider D. Andreas Kühn den discretum Catholicum Autocatacritum geschrieben, andere zu geschweigen. Er folgte an. 1658. seinem bruder Hermanno, und pflegte öfters eine reise nach Italien zu thun. An. 1672. kam er mit in den vorschlag, bey der armee, welche zur sicherheit des Reichs sollte aufgerichtet werden, die stelle eines Generals zu vertreten, welches er aber von sich ablehnte. Nachdem seine gemahlin an. 1689. gestorben, ließ er sich eines Unter-Officiers zu St. Goar tochter an die lincke hand trauen, welche Madame Ernestine genennet wurde. Er starb darauf zu Cöln den 12. may an. 1693. *Browerus*, annal. Trev. lib. XXVI.; Acta Georgii Calixti & Ernesti Landgr. edit. per *Frid. Ulr. Calixt. Spenerus*, in syll. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 7. *Caroli*, in memor. eccles. sæcul. XVII. lib. VI. c. 12. & 16. Arnolds ketz. hist. P. II. lib. XVII. c. 3. §. 9.

Marggrafen zu Baden:

Ernestus, Marggraf zu Baden, und urheber der Durlachischen linie, war ein sohn Marggraf Christophs und Ottiliä, Graf Philippsen des jüngern, von Catzenelnbogen, tochter. Er war an. 1482. den 7. oct. gebohren, und bekam, vermöge der väterlichen erbtheilung, anfangs die Marggrafschafft Hochberg, samt Sausenberg, Rötteln und Badenweiler, hernachmals auch die niedere Marggrafschafft Baden, in der abtheilung mit seinem ältern bruder, Marggraf Bernhard, nachdem der mittlere Marggraf Philipps, welcher die untere und obere Marggrafschafft zugleich besessen, an. 1533. ohne männliche erben verstorben. Er war vor sich selbsten der Evangelischen religion zugethan, legte auch einiger massen den grund zur Reformation in seinen landen, indem er das leben der damaligen sehr verderbten Clerisey reformirte, und sie anhielt, das lautere wort GOttes in ihren predigten dem volcke fürzutragen; absonderlich aber zwang er die Geistliche, ihre köchinnen abzuschaffen, welche gattung von haushaltungen damals nicht weniger gemein, als fruchtbar gewesen; inmassen die öftere legitimationes der Pfaffen-kinder, und deren loszehlung von der servitut, womit sie sonsten, krafft Kayserlicher privilegien, den Marggrafen verhafftet, laut noch vorhandener vieler briefen gezeugen. Auch wurde unter ihm die Bibel, meistens von D. Luthers übersetzung, an. 1529. und 1530. zu Durlach gedruckt. Jedoch wollte er in den alten ceremonien und kirchen-gebräuchen bey damaligen conjuncturen noch nichts ändern. Er hatte mit seinem bruder, Marggraf Bernhard, und nachgehends dessen hinterlassenen söhnen, wegen theilung der Marggrafschafft Baden, vielen streit, und schlosse an. 1537. mit dieser vormünder einen vergleich, des hauptsächlichen inhalts, daß, im fall eine linie um der schulden willen, die in der theilung der andern linie zugeschieden worden, angesprochen werden, oder schaden leiden sollte, derselbe schade der beschädigten linie sogleich wieder ersetzet, oder, widrigen falls sie befugt seyn sollte, die gedachter andern linie zugeschiedene lande einzunehmen, zu nutzen, zu niessen, und bis zu völliger indemnisation zu behalten; welches eine der haupt-ursachen nachmalig-geschehener occupation der obern Marggrafschafft Baden gewesen, wie davon weitläufftiger unter Marggraf Ernst Friedrichen gesagt werden solle. Die damalige allgemeine aufruhr der bauren betraf auch die Marggräfliche lande, und insonderheit Marggraf Ernsten Brißgauischen antheil. Zwar schienen die rebellen anfangs gegen dem Marggrafen wohl gesinnet zu seyn, wie dann deren rädelsführer im Brißgau, Veltin Ziller von Küchlinsperg, dem Marggräflichen Abgesandten, welcher ihn und seinen anhang zum frieden vermahnen sollte, zur antwort gab; daß sie zwar auf ihrem vorhaben fortfahren, aber doch des Marggrafen, weil er das Evangelium beförderte, verschonen wollten. Sie hauseten aber dem ohngeachtet übel genug in den Marggräflichen landen, und zeigten deutlich, daß es ihnen am wenigsten um das Evangelium zu thun gewesen, weshalben auch etliche gezüchtiget worden; dann Marggraf Ernst fande die mittel, sie bald wieder zu stillen, und wußte dieses mit solcher klugheit zu bewerckstelligen, daß die strafe auch auf wenig urheber ohne krieg und blutvergiessen fiele. Es wurde dieser Fürst sowol um der religion willen, als weil er seine rechte und gerechtigkeiten ernstlich behauptete, nicht wenig angefochten; er wehrte sich aber tapfer, und liesse sich nichts nehmen; deshalben er auch einen schau-pfenning schlagen ließ, auf dessen einer seite sein bildnis, auf der andern aber die worte stunden: Nicht schimpf mit ernst. Bey Kayser Maximiliano I. stund er in grossem ansehen, wie dann dieser ihm einige Abgesandten zugeschicket, als er sich an. 1510. mit Elisabetha, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg-Culmbach tochter, vermählet. Nachdem diese 8. jahr hernach gestorben, legte er sich Ursulam von Rosenfels, und nach ihr Annam Bombastin von Hohenheim, bey. Er starb an. 1553. den 6. febr. nachdem ihm aus beyden ersten ehen gebohren worden 1.) Anna, die sich an. 1537. Graf Carolus von Hohenzollern, 2.) Amalia, welche sich Graf Friedrich von Löwenstein, 3.) Maria Jacobea, welche sich an. 1577. Graf Wolfgang von Barby, 4.) Maria Cleophe, so sich an. 1548. Graf Wilhelm von Sultz, 5.) Elisabetha, so sich an. 1533. der Graf von Ortenburg, 6.) Salome, so sich an. 1540. Graf Ladislaus von Hag, und 7.) Margaretha, so sich an. 1538. Graf Wolfgang von Oetingen beygeleget. Desgleichen 3. söhne: 1.) Bernhardus, welcher an. 1517. gebohren, und an. 1553. gestorben; 2.) Albertus, welcher bey seiner zurückkunft aus dem Türcken-kriege an. 1542. diese zeitlichkeit gesegnet; 3.) Carolus, welcher an. 1529. den 24. jun. gebohren, und an. 1577. den 25. mart. gestorben, nachdem er unter seinen brüdern allein das geschlecht fortgepflantzet. *Buselius*, in addit. ad chron. Nauclerian. *Pantaleon*, prosop. P. III. *Spen.* syllog. *Schurtzfleisch.* differt. de reb. Badens. *

Ernestus Fridericus, Marggraf zu Baden, aus der Durlachischen linie. Sein vatter war Carolus II. seine mutter Anna, Ruperti, Pfaltzgrafen beym Rhein in Veldentz, tochter, welche ihn den 17. oct. an. 1560. gebohren. Er war der älteste unter Marggraf Carls söhnen, die nach des vatters willen das land ungetheilt gemeinschafftlich regieren sollten. Sie beliebten aber eine theilung, und bekam dieser die gantze untere Marggrafschafft Baden. Nachdem auch an. 1590. sein bruder Jacobus, der kurtz vorhero zur Catholischen religion getreten war, verstarb, nahm er die administration der Marggrafschafft Hochberg als vormund auf sich. Ja, als der Printz Ernestus Jacobus, der nach des Marggrafen Jacobi tod gebohren, den 21. may an. 1591. verstorben, folgte er ihm nebst seinem bruder, Marggraf Georg Friedrichen, völlig in der regierung, da er dann die Catholische religion, die sein bruder Jacobus einzuführen angefangen, wieder abschaffte, und hernach an. 1596. die gantze Marggrafschafft Hochberg erst-gedachtem bruder Marggraf Georg Friedrichen allein überließ. An. 1592. kam er dem Bischoff von Straßburg, Johanni Georgio, Marggrafen von Brandenburg, mit 1000. mann zu fuß, wider den Hertzog und Cardinal von Lothringen, und dessen Alliirten, zu hülffe. Weil aber die Grafschafft Hanau durch seine völcker einigen schaden erlitten, wurde er, nebst der stadt Straßburg, von dem Grafen von Hanau darüber rechtlich belanget. Hierauf nahm er seines vetters Eduardi

Digitized by Google

Fortunati, aus der Baden-Badischen linie, lande, weil dieselbige, wegen grossen schulden, Marco Fuggern sollten eingeräumt werden, in besitz, und bemächtigte sich also der städte Baden, Stollhofen, Ettlingen, und anderer örter. Er vermeynte darzu, wegen des oben unter Marggraf Ernsten angeführten vergleichs, den man an. 1537. in ihrem hause aufgerichtet und bestätiget, befugt zu seyn, inmassen derjenige casus, worüber in solchem vergleich versehung geschehen, sich vielfältig ereignet, und das land in fremde hände fallen sollte, deneben auch andere wichtige ursachen vorfielen; weswegen er ein schreiben an den Kayser Rudolphum II. an. 1595. abgehen ließ, welches unter diesem titul gedruckt wurde: **Marggraf Ernst Friedrichs an Kayser Rudolphum II. schreiben, darinnen er die ursache anzeiget, warum er seines vetters Eduardi Fortunati land eingenommen, und bisher innen gehabt**, 2c. In dem folgenden jahr 1590. wurde von ihm ferner heraus gegeben: **Beständiger bericht, was sich vor und nach Marggraf Ernst Friedrichs zu Baden rechtmäßig und befugter weise vorgenommener occupation des obern theils des Fürstenthums der Marggrafschafft Baden, mit einziehung etlicher Marggraf Eduardi Fortunati dienern, und anderwärts verlauffen; insonderheit aber, was ihro Fürstliche Gnaden fürnemlich darzu bewegt und ursach gegeben.** Er ließ sich die aufnahme seines landes angelegen seyn, wie er dann das berühmte Gymnasium zu Durlach stiftete, und gewisse einkünfte, davon 10. Alumni könnten unterhalten werden, verordnete, auch seine residentz mit kostbaren gebäuen zierte. Zuletzt wollte er zu den Reformirten treten, da er es doch vorhero eifrig mit den Lutheranern gehalten, auch die Formulam Concordiæ mit angenommen hatte, weswegen er einige Theologos von Basel zu sich berief; doch, ehe er dieses werck völlig zum stande brachte, starb er den 14. apr. an. 1604. Seine gemahlin war Anna, des Grafen Ezardi von Ost-Frießland tochter, und Ludovici, Churfürsten von der Pfaltz, wittwe, mit welcher er sich an. 1585. vermählet, aber keine kinder gezeuget, deshalben seine erbschafft auf seinen jüngern bruder Georgium Fridericum gefallen. *Thuan.* hist. lib. XCIX. CIV. & CIX. *Lundorp.* contin. Sleidan. tom. II. p. 618. 875. 964. *Chytraus,* in Saxon. lib. XXIX. *Spen.* syllog. *Schurtzfleisch.* de reb. Bad. *

Fürsten von Anhalt:

Ernestus, ein sohn Georgii I. oder des ältern, wurde an. 1496. nebst seinen beyden brüdern, Georgio und Ludolpho, in die brüderschafft des H. Antonii aufgenommen, und aller guten wercke, so vom anfange des ordens in 164. klöstern geschehen, theilhafftig gemacht. Er war ein löblicher Herr, der seinem lande wohl vorstund. Er legte an. 1506. den ersten stein zu der Pfarr-kirche zu Dessau, zu welchem bau sein bruder Rudolphus, der ein Kayserlicher General war, von der beute, die er im kriege wider die Venetianer gemacht, ein grosses beytrug. An. 1511. trat er die städte Cotbus und Peitz, die der Churfürst von Brandenburg, Johannes, verpfändet hatte, an dessen sohn Joachimum nach erlegtem pfand-schilling wieder ab, und starb den 15. jun. an. 1516. Seine gemahlin war Margaretha, Henrici, Hertzogs zu Münsterberg in Schlesien, der des Böhmischen Königs Georgii Podiebradi sohn war, tochter, die wegen ihrer frömmigkeit und tugenden sehr gerühmt wird. Mit derselbigen hat er 3. söhne gezeuget, Johannem, Georgium und Joachimum, welche alle drey die lehre Lutheri sehr befördert haben. *Brotuffius*, Anhalt. chron. lib. VI. c. 15. *Sagittar.* in histor. Princip. Anhalt. c. 27. *Speneri* sylloge &c.

Ernestus, ein sohn Christiani des ältern, und Annä, Arnoldi, Grafen zu Benthem und Tecklenburg, tochter. Er wurde den 19. may an. 1608. zu Amberg, allwo sein vatter Chur-Pfältzischer Statthalter war, gebohren, und an. 1618. nach Brieg in Schlesien geschickt, da er, nebst dem Printzen des Hertzogs Johann Christians zu Liegnitz und Brieg, sollte auferzogen werden. Nachdem aber die Pfältzische sachen nach der Prager-schlacht an. 1621. unglücklich liefen, ließ ihn sein vatter zu sich nach Stade kommen, und nahm ihn mit nach Schweden, woselbst er mit dem Könige Gustavo Adolpho bekannt wurde. Von dannen kam er wieder in Holstein, und gieng an. 1622. nach Holland, begab sich auch in die vestung Bergen op Zoom, als selbige von dem Spanischen General Spinola belagert wurde. An. 1623. that er, nebst seinem ältern bruder Christiano, eine reise nach Dänemarck, gieng aber noch dasselbige jahr nach Italien, da er sich erstlich zu Padua, hernach zu Florentz aufhielt, und die vornehmsten städte und Höfe besahe. Nachdem er an. 1625. wieder zurück gekommen, wurde er an. 1626. von dem gesamten Anhaltischen Hause an den Churfürsten von Sachsen, an. 1627. an den Kayser Ferdinandum II. und dreymal an den Kayserlichen General Wallenstein geschickt, welcher letztere an seiner guten aufführung ein solches gefallen hatte, daß er ihm, da er an. 1628. in währender belagerung der stadt Stralsund zu ihm kam, ein regiment zu pferde antrug. Dieses nahm er endlich an, und gieng damit an. 1629. nach Italien wider den Hertzog zu Mantua zu felde. Da er aber an. 1631. wieder zurück kam, und vermerckte, daß die Kayserlichen waffen wider die Protestanten sollten geführet werden, danckte er ab, begab sich bey dem Churfürsten von Sachsen, Johanne Georgio, in kriegs-dienste, und wurde mit seinem regiment zu pferde an. 1632. dem Könige von Schweden, Gustavo Adolpho, in das lager bey Nürnberg zu hülffe geschickt, woselbst ihn zwar eine gefährliche kranckheit überfiel, doch aber bald wieder verließ. Hierauf gieng er mit dem Könige in Schweden nach Sachsen, da er der berühmten schlacht bey Lützen beywohnte, aber auch in derselbigen gefährlich verwundet wurde, daher man ihn nach Naumburg brachte, woselbst er den 3. dec. an. 1632. im 24sten jahre seines alters seinen geist aufgab. **Beckmanns** Anh. hist.

Andere Fürsten und Grafen:

Ernestus, Fürst des Heil. Römischen Reichs, Graf von Holstein-Schaumburg, wurde an. 1569. den 24. sept. gebohren. Sein vatter war Otto, Graf von Holstein-Schaumburg, seine mutter aber, Elisabetha Ursula, Hertzogs Ernesti zu Braunschweig und Lüneburg tochter. In seiner jugend wurde er nach Helmstädt geschickt, woselbst er den grund seiner studien legte. Nach seiner mutter tode ward er durch seinen bruder Adolphum von dannen wieder abgefordert, der ihm die studien mißriethe, zu deren fortsetzung ihn aber der Graf von der Lippe und andere aufmunterten. Er that also eine reise nach Franckreich und zweymal nach Italien, und machte sich mehr und mehr in allerhand anständigen wissenschafften vollkommen. Hiernächst hielt er sich an dem Heßischen Hofe zu Cassel auf, weil er der jüngste unter seinen brüdern war, und die regierung auf seinen zweyten bruder, Graf Adolphum, gefallen, daher er zu seinem unterhalt nur etwas weniges bekam. Nachdem er aber des Landgrafen von Hessen-Cassel Wilhelmi tochter, Hedwig, heurathete, wurden ihm nach dem zu Minden an. 1595. aufgerichteten vergleiche, die 4. Aemter Sachsenhagen, Hagenburg, Bockloh und Meßmerode, und also die gantze niedere Grafschafft Schaumburg auf 15. jahr abgetreten, worauf er seine residentz zu Sachsenhagen nahm. Er bemühete sich sehr, seinen bruder Adolphum zu gleicher theilung zu bringen, mit dem er auch deshalben in streit gerieth. Es fügte sich aber, daß alle seine 4. brüder, Hermann, Adolphus, Antonius und Otto ohne erben sturben, daher er endlich die gantze Grafschafft Schaumburg, nebst der dahin gehörigen Grafschafft Pinneberg im Holsteinischen zusammen allein bekam, und weil er dabey sehr wohl haus hielte, an reichthum und vermögen sehr zunahm. Seine regierung richtet er sehr wohl ein, und hatte die geschicktesten leuthe zu seinen bedienten, worunter Eberhard von Weihe, Melchior Goldast von Haymensfeld und andere sich befunden. Er ließ auch zu Statthagen, Bückeburg und Pinneberg kostbare gebäude aufführen. Insonderheit aber richtete er an. 1610. zu Statthagen aus dem Franciscaner-kloster ein Gymnasium auf, welches gar bald in sonderbaren flor kam, so, daß sich Ernestus entschloß, es in eine Universität zu verwandeln, worüber er auch endlich an. 1619. von Chur-Pfaltz, als damaligen Reichs-Vicario, die privilegia erhielt, die im folgenden jahre von dem Kayser Ferdinando II. confirmiret wurden. Worauf er diese neue Universität von Statthagen nach Rinteln verlegte, und selbige den 17. julii an. 1621. inaugurirte. Er hat auch an. 1619. den titul eines Fürsten vor sich, seine leibes-erben und alle nachfolger aus der Schaumburgischen linie von dem Kayser Ferdinando II. erhalten, und sich Fürst zu Holstein-Schaumburg zu schreiben angefangen. Solches aber wollte der König von Dänemarck, Christianus IV. nicht leiden, beschwerte sich hernach deswegen bey dem Kayser, mit vorgeben, daß die Schaumburgische Grafen sich zu der zeit, da Christianus I. König in Dänemarck aus dem Oldenburgischen hause, nach abgang der Grafen zu Holstein, Schaumburgischen geschlechts, Holstein erhalten, alles rechts auf Holstein begeben, und was sie im Pinnebergischen besäßen, von den Königen, als Hertzogen zu Holstein, in ansehung des matricular-anschlags eximiret würde. Der Kayser nahm sich zwar Ernesti an, und dieser erwieß auch, daß seine standes-erhöhung nur von dem Pinnebergischen, so vor alters allezeit die Grafschafft Holstein genennet worden, zu verstehen, daß seinen vorfahren bisher der titul Grafen zu Holstein niemals verweigert worden, und daß sie jederzeit zu den Reichs-anlagen deswegen contribuiret. Nichts destoweniger, weil der Kayser Ernestum mit nachdruck nicht unterstützen konnte, fielen die Dänischen völcker in das Schaumburgische, wodurch also Ernestus gezwungen wurde, sich zu accommodiren, und wurde ein vergleich getroffen, nach welchem Ernestus dem Könige von Dänemarck 50000. reichsthaler erlegen, und sich des tituls eines Fürsten oder Hertzogs von Holstein enthalten sollte, daher sein titul folgender gestalt eingerichtet wurde: des Heil. Römischen Reichs Fürst, Graf von Holstein-Schaumburg; doch hörte diese Fürstliche würde mit seinem tode auf, sintemal er mit seiner gemahlin Hedwig, des Landgrafen Wilhelmi zu Hessen-Cassel tochter, keine erben gezeuget. Er starb aber an. 1622. den 18. jan. und succedirte ihm sein vetter, der Graf Jobst Hermann. *Lotichii* rer. German. tom. I. lib. XII. c. 4. **Winckelmanns** Heßisch. chron. P. IV. c. 7. *Lundorpii* acta publ. tom. II. lib. VI. c. 28. *Meterani* Niederl. hist. tom. II. lib. XLI. *Theatr. Europ.* tom. I.

ad an. 1619. p. 504. Luck Grafen-saal. p. 540. seq. Spangenb. Schaumb. chron. lib. V. c. 53. p. 289. seq. Lünigs Reichs-Archiv, Part. spec. contin. 2. von Holstein p. 58. 61.

Ernestus, Graf zu Mannsfeld, Marggraf zu Castelnuovo und Boutigliere, war Grafen Petri Ernesti von Mannsfeld, Gouverneurs von Lützenburg, natürlicher sohn, den aber Kayser Rudolphus II. legitimiret. Er wurde an. 1585. gebohren, und in seiner jugend an des Ertz-Hertzogs Ernesti, Gouverneurs in den Niederlanden, Hofe auferzogen, auch, da er noch sehr jung war, zu seinem bruder, Graf Carln von Mannsfeld, nach Ungarn gesendet, die kriegs-kunst zu erlernen. Er that auch in dem Ungarischen und Niederländischen kriege dem Kayser und Könige von Spanien gute dienste, befand sich aber endlich wegen abgekürtzter besoldung oder mangel weiterer beförderung beleidiget; daher er abdanckte, und stets einen grossen haß gegen die Spanier truge. Er nahm zwar an. 1609. wiederum unter dem Ertz-Hertzoge Leopoldo dienste, und bekleidete die stelle eines Obersten, begab sich aber bald darauf zu der Union, und diente nachgehends dem Hertzoge Carl Emanuel von Savoyen, wider Spanien, welcher ihn zum Marggrafen von Castelnuovo machte. Nach geschlossenem frieden kam er mit 2000. mann nach Teutschland, dem Churfürsten in der Pfaltz Friderico und der Union dienste zu leisten, der ihn an. 1618. nach Böhmen schickte, denen, die sich wider Oesterreich empört hatten, hülffe zu leisten. Die Böhmen machten ihn zu Prag zum General-Feld-Zeugmeister und Obersten zu fusse, worauf er die stadt Pilsen einnahm, und deswegen von dem Kayser Matthia an. 1619. in die Reichs-acht erklärt, im gegentheil von den Böhmen unter die Land-Stände aufgenommen wurde. Vorhero aber mußte er von dem Kayserlichen General Bucquoy bey Rötelitz etwas einbüssen, er rächete sich aber gar bald wiederum. In dem jetzt besagten jahre kam es auch in Böhmen zu einer neuen wahl, dabey er als ein Böhmischer Land-Stand auf den Hertzog von Savoyen votirte, und von demselben versicherte, daß er alsdann die Protestirende religion annehmen würde, gleichwie auch der Graf selbst sich zu derselben bekannt hatte, da er doch in der Catholischen war auferzogen worden. Eben um diese zeit wurde ihm von den Böhmen das kloster Codischau samt 2. städtlein und einigen dörfern gegeben, daraus er jährlich eine ansehnliche summe geldes nehmen konnte. Unterdessen wurde der Churfürst von der Pfaltz zum Könige in Böhmen erwehlt, verlohr aber dieses Reich gar bald durch die an. 1620. bey Prag gehaltene schlacht, welcher Ernestus nicht beygewohnet. Nach derselbigen vertheidigte er zwar Pilsen und Thabor eine zeitlang, und wurde von dem Könige Friderico zu seinem General-Feld-Marschall in Böhmen bestellet, da hingegen der Kayser Ferdinandus ein grosses auf ihn setzte, wer ihn lebendig oder todt liefern würde. Doch Pilsen gieng an. 1621. verlohren, und der Graf befand sich nicht starck genug, dem General Tilly zu widerstehen, wich also mit seiner armee in die Ober-Pfaltz, und schlug an den grentzen etliche Tillysche und Würtzburgische völcker. Der General Tilly wandte sich mit der Kayserlichen und Bayerischen armee auch nach der Ober-Pfaltz, worauf Ernestus nach der Unter-Pfaltz, und dem Stifte Speyer gieng. An. 1622. verwüstete er das Elsaß, belagerte Elsaß-Zabern vergeblich, und ward von dem Kayser Ferdinando II. zum andern mal in die acht erklärt. Dem allen ohngeachtet, gieng er wieder in das Stift Speyer, und nachdem kurtz vorher der König Friedrich bey ihm und seiner armee angelanget, schlug er die Bayerischen bey Mingelsheim, eroberte Ladenburg mit stürmender hand, und entsetzte Hagenau. Durch diesen glücklichen fortgang wurden seine trouppen, die nicht viel geld von ihm bekamen, angefrischet, daß sie ihm geschwind und willig folgten. Dieser nun überfiel gantz unvermuthet den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Ludwig, der es mit dem Kayser hielte, und nahm ihn nebst seinem sohn Johanne gefangen; doch wurden sie auf gewisse bedingungen wiederum los gegeben. Hierauf conjungirte er sich mit Christiano, Hertzoge zu Braunschweig und Bischoff zu Halberstadt, zog durch Elsaß, Lothringen und Hennegau nach Brabant, nachdem die sachen für die Union schlecht stunden, und er nebst dem Hertzoge vergeblich seine kriegs-dienste dem Kayser angeboten, zuförderst aber die aufhebung der Reichs-acht gesucht hatte. Der marsch nach den Niederlanden war gantz unvermuthet, und also auch ungehindert, dabey aber den örtern, die es betraf, sehr beschwerlich, weil sich seine soldaten nur blos vom rauben und plündern erhalten musten. Es wollte sich zwar der Hertzog von Bouillon dieser gelegenheit bedienen, und bemühete sich Ernestum nebst dem Hertzoge Christian zu bereden, bey der Reformirten partey in Franckreich dienste zu nehmen, wie dann auch der König in Franckreich durch annäherung dieser beyden Generale in nicht geringe furcht gesetzt wurde, ja es bemühete sich auch dagegen zu gleicher zeit der Hertzog von Nevers, sie zu bereden, bey dem Könige in Franckreich dienste zu nehmen. Der Mannsfelder aber, nachdem er seinen vortheil ersahe, gieng gerade nach den Niederlanden fort, und traf den 29. aug. an. 1622. unverhofft den Spanischen General Don Gonsalvo de Cordova bey Fleuri hinter einem berge in voller schlacht-ordnung an, der ihm den paß streitig machen wollte. Nun waren die Mannsfeldischen soldaten in 10. wochen unter kein dach gekommen, viel hatten auch in 14. tagen kein brodt gesehen, sondern sich mit obst beholffen, waren also ziemlich viel kranck und matt. Dem allem ohngeachtet, wagte man ein treffen, darinnen die Spanier völlig geschlagen wurden, und alle ihr geschütz und bagage im stiche lassen musten, wiewol sie dennoch, weil man sie im frieden abmarschieren liesse, sich den sieg zuschrieben. Doch weil es dem Mannsfelder am proviante mangelte, eilte er in die vereinigten Niederlande, und büßte durch den geschwinden marsch viel leuthe und bagage ein, da er dann auch dem glücklichen entsatz der stadt Bergen op Zoom, die der Spanische General Spinola belagert hatte, mit beywohnte, und sich an. 1623. nebst dem Printzen von Oranien bey dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen befand. Er kam noch in selbigem jahre, nachdem er vorher in grosser wassers-gefahr gewesen, wiederum in Teutschland, nahm Dorsten und andere örter in Westphalen weg, und legte sich in die Graffschafft Ost-Frießland. Unterdessen aber wurde Hertzog Christian von Braunschweig von dem General Tilly geschlagen, und dessen armee zerstreuet, davon die Holländer einen theil in dienste nahmen. Weil sie aber des raubens und stehlens gewohnt waren, und die Holländische kriegs-disciplin nicht vertragen konnten, wurden sie bald abgedanckt, diejenigen aber, so in diensten blieben, von Graf Hermann Otto von Styrum zu dem Mannsfelder nach Ost-Frießland geführet, der ihnen allen muthwillen verstattete. Nun wollte der General Tilly denselbigen in Ost-Frießland angreiffen, er hatte sich aber bey Stückhausen so wohl verschantzet, daß er ihm nicht beykommen konnte, wurde auch mit etlichen 1000. Franzosen verstärcket, die ihm der König aus Franckreich zu hülffe schickte. Dieweil aber zu deren bezahlung nicht geld genug vorhanden, entstund bey der armee grosse unordnung, welcher man nicht abhelffen konnte, ob gleich das land mit contribution geplagt wurde. Die Ost-Frießländer wurden endlich der sachen überdrüßig, und nachdem sie es vergeblich in der güte versucht, wollten sie die waffen ergreiffen, doch kam es durch vermittelung der General-Staaten dahin, daß Ernestus versprach, gegen empfang 300000. gülden das land zu räumen, und seine armee abzudancken, welches er auch that, doch so, daß er noch einige völcker vor sich in diensten behielt, wiewol auch diese endlich zerstreuet wurden. Er gieng hierauf nach Franckreich, allwo man die Oesterreichische macht je länger je mehr förchtete, und bat den König, sich des Pfaltzgrafen anzunehmen. Nachdem er gute vertröstung erhalten, gieng er eilends nach Engelland, woselbst er von allen sehr wohl empfangen, reichlich beschenckt, und zum General-Feld-Marschall zu diesem kriege verordnet wurde, worauf er auch zu fortsetzung desselben allerhand anstalten machte, auch einige Engelländische völcker mit sich nach Holland brachte, die er dem Printzen von Oranien überließ, sich deren zum entsatz der stadt Breda zu bedienen. Da er zum andern mal nach Engelland segelte, gerieth er durch schiffbruch in abermalige todes-gefahr, so, daß er mit dem General-Major Carpezan und etlichen wenigen das leben davon brachte, da hingegen 129. personen, darunter auch einige von condition waren, solches einbüßten, doch litte er damals an seiner bagage grossen schaden. Im folgenden jahre, nemlich an. 1625. kam er wieder in Teutschland, ruinirte das Ertz-Stift Cöln, lag eine zeitlang zwischen Hamburg und Lübeck, und nahm seinen zug in Nieder-Sachsen, allwo er sich mit dem Könige von Dänemarck conjungirte. An. 1626. suchte er die schantze bey Dessau wegzunehmen, ward aber von dem General Wallenstein mit grossem verlust zurück getrieben. Nichts destoweniger erholte er sich ein wenig in der Marck Brandenburg, und faßte darauf den schluß, in Schlesien und Mähren bis gar in Ungarn den Kayserlichen eine diversion zu machen. Hierzu bewog ihn insonderheit Bethlen Gabor, Fürst in Siebenbürgen, der sich gegen den Kayser in verfassung stellte. Ernestus bekam 3000. Schotten von dem Könige in Engelland, und 2000. zu fuß von dem Könige in Dänemarck, auch lief ihm viel volck von den vertriebenen aus den Kayserlichen erb-landen zu, so daß er mit einer ziemlichen macht nach Schlesien, und ferner nach Mähren gieng, welches nicht ohne ruin dieser länder geschahe, indem seine völcker keinen andern sold bekamen, ausser was sie von den Kayserlichen ländern erpreßten. Die Kayserlichen folgten ihnen zwar unter dem General Wallenstein auf dem fusse nach, er wußte aber seinen marsch also einzurichten, daß er Jablonka, den paß aus Mähren durch das gebürge in Ungarn, glücklich erreichte, als ihn die Kayserlichen schon in dem garne zu haben vermeynten. Hierauf wurden ihm 4000. mann zu pferde von den Ungarn entgegen geschickt, und der Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Weimar, Königlich-Dänischer General-Feld-Marschall, kam gleichfalls mit einer armee von 12000. mann zu ihm. Als er aber bald darauf merckte, daß sich der Fürst von Siebenbürgen mit dem Kayser in tractaten einließ, überließ er sein geschütze diesem Fürsten, dem Hertzoge Johann Ernsten und dem General Carpezan aber die völcker, und wollte durch die Türckischen länder nach Venedig, und so weiter, wohin ihn das glück führen würde, gehen. Wie er aber nach Uracovitz, einem schlechten ort in Bosnien, kam, überfiel ihn eine kranckheit, an welcher er den 20. nov. an. 1626. sterben muste. Sein leichnam wurde in das Venetianische gebieth gebracht, und zu Spalatro begraben. Es hat sich dieser General

neral bey der nachwelt in grosse verwunderung gesetzt, indem er so oft geschlagen worden, auch weder land noch leuthe gehabt, und gleichwol allezeit in höchster geschwindigkeit, ehe man sich dessen versehen, eine armee wiederum aufgebracht. Er soll den gebrauch der dragoner eingeführt haben, und wird berichtet, daß er, da er sterben wollen, sich habe ankleiden, und seinen degen anlegen lassen, und also stehend in den armen seiner diener gestorben sey, weil er nicht im bethe sterben wollen. *Acta Mansfeldica*, oder Ritterliche thaten Graf Ernsten von Mannsfeld. *Pufendorfius*, rer. Suecic. lib. I. c. 48. p. 18. **Ludolffs** schau-bühne ad an. 1626. p. 314. seq. & alibi. *Bellus*. Oesterreich. lorbeer-krantz. *Meteranus*, annal. Belg. lib. XXXVI. p. 266. & alibi. *Schadeus*, in contin. Sleid. P. IV. lib. VIII. *Le Vassor*, hist. du regn. de Louis XIII. tom. IV. liv. XIX. *Theatr. Europ.* tom. I. ad an. 1618. seq.

Ernestus Casimirus, Graf zu Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, wurde den 22. dec. an. 1573. zu Dillenburg gebohren. Sein vatter war Johannes der ältere, Graf zu Nassau, und seine mutter Elisabetha, Landgrafen Georgii zu Leuchtenberg tochter. In seiner jugend wurde er zu den studien gehalten, deren grund er nebst seinem bruder Ludovico Günthero und andern Gräflichen personen in der schule zu Siegen legte, und auf dem Gymnasio zu Herborn, auch nachgehends auf der Universität zu Basel fortsetzte. Von dannen gieng er nach Genf, darauf in Franckreich, und endlich nach Gröningen zu seinem ältern bruder, Graf Wilhelm Ludwig. Daselbst entschloß er sich, kriegs-dienste anzunehmen, darinnen er aber gleich anfangs unglücklich war, indem er an. 1595. nebst seinem bruder, dem Grafen Philippo, und Ernesto, Grafen zu Solms, in einer schlacht von den Spaniern gefangen, und nach Rheinberg geführet wurde, da dann die andern beyden Grafen sturben, er hingegen sich mit 10000. gülden ranzionirte. Hierauf bekam er von den vereinigten Niederlanden eine compagnie zu fuß, mit welcher er an. 1596. in Hulst lag, als die Spanier diesen ort belagerten, wie er denn auch deshalben zu dem Hertzog Ernesto heraus geschicket wurde. An. 1597. befand er sich unter dem Grafen Mauritio von Nassau bey belagerung und eroberung der städte Rheinberg und Lingen, und an. 1598. begleitete er des Printzen von Oranien Wilhelmi wittwe nach Franckreich, als ihre tochter Charlotta Brabantina mit Claudio de la Tremouille, Hertzoge zu Thouars, beylager hielt. Nach seiner wiederkunft in den Niederlanden wohnte er unter dem jetzt-gedachten Grafen Mauritio dem feldzug wider den Spanischen Admiranten bey, dergleichen er auch an. 1599. that. Nachdem er an. 1600. die schantze St. Andreas einnehmen helffen, wurde er mit dem Grafen Mauritio nach Flandern geschickt, da er dann unterwegs eine schantze und schloß erobert, und darauf in Flandern die avant-garde commandiret. Er zog zwar daselbst in einer action mit der armee des Ertz-Hertzogs Alberti am 3. julii den kürtzern; doch da des andern tags der Graf Moritz sich in eine schlacht einließ, behielt er die oberhand. In den folgenden jahren wohnte er der eroberung unterschiedener städte, und an. 1605. dem treffen mit dem Spanischen Obersten Theodoro Triwultio bey, und wurde noch in demselbigen jahre Gouverneur der stadt Rheinberg. An. 1606. belagerte und eroberte er Lochen, und bekam nach seines in demselbigen jahre verstorbenen vatters tode die Grafschafft Dietz zu seinem antheil, that auch mit bewilligung der vereinigten Niederlande eine reise zu dem Hertzog Heinrich Julio nach Braunschweig, demselbigen in belagerung Braunschweig zu aßistiren, bey welcher gelegenheit er jetzt-gedachten Hertzogs tochter, Sophien Hedwig, heurathete. Eben dasselbige jahr wurde er von den vereinigten Niederlanden zum Feld-Marschall erklärt, und ihm seine residentz zu Arnheim in Geldern angewiesen, über welche und andere benachbarte Gelderische örter er das ober-commando bekam. An. 1610. wurde er Gouverneur der stadt Utrecht, nachdem die empörung, so damals entstanden, gestillet war. Er empfieng auch im nahmen der General-Staaten an. 1612. den Churfürsten von der Pfaltz, Fridericum V., da er zu seinem beylager nach Engelland reisete, und führte ihn nach Grafenhaag. Nachgehends trug ihm sein schwager, der Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg, da er an. 1615. die stadt Braunschweig belagerte, das commando über die armee auf. Die General-Staaten aber wollten ihm solches anzunehmen nicht verstatten, weil sie heimlich der stadt Braunschweig günstig waren. Nachdem sein bruder Graf Wilhelm Ludwig verstorben, wurde er an. 1620. zum Statthalter über West-Frießland, Gröningen und Ommeland erwehlet, und nahm seine residentz zu Leuwarden. Es lief auch an. 1621. der zwölf-jährige Niederländische stillstand zu ende; dannenhero er seine krieges-dienste continuirte, an. 1622. Bergen op Zoom einnehmen half, und Steenwick den Spaniern wieder abnahm. Im folgenden jahre 1623. setzte er die stadt Embden gegen die anschläge des Kayserlichen Generals Tilly in gute sicherheit, wurde auch von dem Printzen Mauritio von Oranien, im fall dessen bruder, der Printz Friedrich Heinrich, ohne erben sturbe, an. 1625. zum erben und nachfolger in dem Fürstenthum Oranien eingesetzt. An. 1626. befand er sich bey belagerung und eroberung einiger örter, und stillete die zu Leuwarden entstandene aufruhr, half ferner an. 1628. Groll erobern, und commandirte an. 1629. ein eigen lager wider den Grafen Heinrich zu Berg, der mit Kayserlichen und Spanischen völckern in die Velau eingefallen, aber von ihm selbige zu verlassen genöthiget wurde. Er wohnte auch noch in demselbigen jahre der belagerung und eroberung der stadt Hertzogenbusch bey. An. 1632. rückte er nebst dem Printzen von Oranien Friedrich Wilhelm vor Venlo, ehe aber die stadt übergieng, ward er von dem jetzt-gedachten Printzen commandiret, die stadt Ruremont wegzunehmen, da er dann, als er des andern tages, welches der 5. jun. war, recognosciren ritte, durch eine kugel aus einem feuer-rohre getödtet wurde. Mit seiner gemahlin, deren bereits oben gedacht, hat er Henricum Casimirum und Wilhelmum Fridericum gezeuget, welche beyde nach einander Statthalter in Frießland gewesen; der letztere aber hat die Dietzische linie des Nassauischen Hauses fortgepflantzet. *Haraeus*, annal. Ducum Brabantiæ tom. III. *Reidanus*, annal. Belg. *Bizot*. histoire métallique de Hollande p. 176.

* **Ernestus I. Ernst, Ernist, Ernest, Ernustus, Arnestus**, Hertzog in Alemanien, ein sohn Lacitboldi, Marggrafen in Oesterreich, und Richardä. *Ditmarus*, chron. VII. ap. *Leibniz*, script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 404. Er gieng an. 1002. nebst andern Reichs-Fürsten wider Arduinum in Italien zu felde. *Ditmarus*, V. l. c. p. 370. Nach diesem als Henricus, Marggraf von Schweinfurt, sich wider Kayser Henricum empörete, trat er auf dessen seite, und wurde kurtz darauf gefangen, wiewol er mit dem Kayser wieder muß ausgesöhnt worden seyn, weil ihm dieser das Hertzogthum Alemanien gegeben. *Ditmarus* l. c. Er vermählte sich mit Gisela, Hermanni II. Hertzogs in Alemanien tochter, Brunonis Marggrafen zu Sachsen wittwe, mit derselben zeugte er Ernestum II. und Hermannum IV. Endlich wurde er an. 1015. auf der jagd vom Grafen Adalberone aus unvorsichtigkeit mit einem pfeil erschossen. *Ditmarus* l. c. *Hermannus Contractus*, ad annum 1015. ap. *Urstis*. p. 319. *Necrolog. Fuldens*. ad ann. 1015. ap. *de Leibniz* l. c. tom. III. p. 766. Annal. Hildesh. ad h. a. ib. tom. I. p. 723. Chron. Quedlinb. ib. tom. II. p. 290. Annal. Einsidel. ad h. a. ap. *Mabillon*. annal. tom. IV. *Pfeffinger*, ad *Vitriar*. Inst. Jur. publ. l. 16. §. 11. p. 324. seqq. *Ab Eckhard*, in præfat. ad histor. geneal. Princ. Sax. super. §. 28.

* **Ernestus II.** Hertzog in Alemanien, ein sohn des vorhergehenden Ernesti, succedirte seinem vatter, und hatte Popponem, Ertz-Bischoff zu Trier, seines vatters bruder, zum vormunde. *Hermannus Contractus*, ad an. 1015. *Otto Frising*. VI. 28. *Albericus*, Mon. trium font. ad an. 1024. p. 57. *Gotfridus*, Witerb. chron. P. XVII. p. 485. *Wippo*, vit. Conr. Sal. p. 423. Annal. Einsidel. ad an. 1015. *Ditmarus*, VII. ap. *Leibniz*, script. rer. Brunsu. tom. I. p. 404. An. 1025. rebellirte er nebst andern Reichs-Fürsten wider Kayser Conradum, wurde aber durch vorspruch seiner mutter Giselä wieder ausgesöhnet, dem ungeachtet fiel er an. 1027. von neuem ab, und verursachte dadurch, daß der Kayser nach seiner zurückkunft aus Italien einen Reichs-tag zu Augspurg hielt, wo Ernestus auch mit einer starcken mannschafft erschiene, und anfangs die saiten hoch spannen wollte, weil aber seine eigene leuthe sich erklärten, nicht wider den Kayser zu fechten, muste er sich dem Kayser unterwerffen, welcher ihn auf das schloß Gibichenstein bringen ließ. *Wippo*, ad an. 1026. seq. *Hermannus Contractus*, ad an. 1027. p. 321. *Albertus Stadensis*, ad h. a. p. 116. An. 1030. wurde er wieder auf freyen fuß gestellt, und sollte ihm das Hertzogthum eingeräumet werden, wenn er Wehelonem, der ihn zu allen aufrührischen anschlägen verleitete, ausliefertе. Weil er aber solches nicht thun wollte, erklärte ihn der Kayser des Hertzogthums verlustig, gab es seinem bruder Hermanno IV. und Ernestus, welcher fast nirgends hülffe erhalten konnte, muste sich in wäldern verstecken, und vom raube leben, bis er sich mit den Kayserl. in ein gefecht einließ, darinn er an. 1030. den 17. aug. sein leben einbüßte. *Wippo*, l. c. p. 437. *Albert. Stad.* ad h. a. p. 117. *Conradus Ursperg*. ad h. a. Chron. Austr. ad h. a. ap. *Preher*. rer. Germ. tom. I. p. 316. **Obrecht**, prodrom. rer. Alsat. 10. p. 224. Von seiner gemahlin Erckelgarde, der H. Cunigundä schwester, die mit ihm zu Rostoll bey Nürnberg begraben liegt, hat er Idam gezeuget, welche erst an Lippoldum Grafen von Stade, Dedonem Grafen von Ditmarschen, und endlich an Etelerum Album Grafen von Ditmarschen verheurathet worden. *Albertus Stadensis*, ad an. 1112. p. 152. *Pfeffinger*, ad *Vitriar*. Inst. Jur. publ. l. 16. §. 11. p. 362. seq. *Eckhardus*, præf. ad hist. geneal. Duc. Sax. sup. §. 29.

* **Ernestus, oder Hernustus, Arnustus**, Hertzog von Bayern, war aus einem vornehmen Bayerischen geschlecht entsprossen, und begab sich an Kaysers Ludovici Hof, wo er sich durch seine geschicklichkeit sehr beliebt machte, also, daß er ihm die stadt Lauffen am Neckar in der Würtzburgischen Diœces zu lehen gab, wohin er mit seiner familie zog, und mit der gemahlin die H. Reginsuindam zeugte. Vita S. Reginsuindis apud *Cuperum*, act. S. S. Antwerp. d. 15. julii. *Ab Eckhard*, rer. Franc. XXVIII. 301. Nach diesem setzte ihn der König Ludovicus, des Kaysers Ludovici sohn, zum Marggrafen in den östlichen grentzen des Teutschen Reichs. Er wurde deswegen an. 849. wider die Böhmen zu feld geschickt, aber

aber von ihnen geschlagen, weil einige von seinen völckern mit den von Böhmen vorgeschlagenen friedens-vorschlägen nicht zu frieden waren, und die Böhmen unvorsichtig angegriffen. *Annal. Fuldens. Bertin.* & *Metens.* ad an. 849. **Meichelbeck**, hist. Frising. tom. I. P. Instrum. c. 702. *Ab Eckhard*, l. c. XXX. 69. An. 855. muste er nebst andern Missis regiis einen streit zwischen dem Stifte Trident und der stadt beylegen. *Notit. Frising. Ab Eckhard*, l. c. 113. An. 860. wohnte er der zusammenkunst und geschlossenen bündnisse der drey Königen, Ludovici, Caroli und Lotharii, bey. *Ab Eckhard*, l. c. XXXI. 62. Carolomannus, Königs Ludovici sohn, hatte Ernesti tochter zur ehe, und wollte auf einrathen des schwieger-vatters wider den vatter rebelliren, daher ihn der König auf einem zu Regenspurg an. 861. zusammen beruffenen Reichs-tage von seinem Hertzogthum absetzte, und seine vettern Uto, Berengarius und Waldo musten flüchtig werden. *Annales Bertin.* & *Fuldens.* ad an. 861. *Ab Eckhard*, l. c. 73. *Aventin.* annal. Boic. IV. 14. §. 39. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inst. Jur. publ. III. 4. §. 8. p. 521. Er lebte nach diesem bis an. 865. als ein privatus auf seinen allodial-güthern, daher die annales Fuldens. ad an. 865. wenn sie melden, daß er an. 865. gestorben, ihn nur einen Grafen nennen. Ausser obgedachten beyden töchtern, hatte er auch einen sohn, Ernestum den jüngern. Der alte Ernestus wird als ein tapferer Herr gerühmt, und ist in getichten besungen worden, daher sich nach und nach so viel fabeln eingeschlichen, daß in dem auf ihn gemachten getichte ausser dem nahmen fast kein wahres wort zu finden. Es hat sonderlich Ado in acht büchern sein leben in heroischen versen beschrieben. Siehe *Ab Eckhard*, l. c. 119.

* **Ernestus**, der vatter der Hildburghäusischen linie, und der sechste Printz Hertzogs Ernesti des **gottsfürchtigen**, war zu Gotha den 12. julii an. 1655. gebohren. Er bekam, als die väterlichen lande getheilt wurden, Amt und stadt Heldburg, Amt und stadt Eisfeld, Amt und stadt Hildburghausen, Amt Veilsdorff, wie auch stadt und gerichte Schalckau zu seiner portion, und erwehlte sich die stadt Hildburghausen zu seiner residentz, die er aber nach bisherigem aufenthalt zu Arolsen, woselbst er den 30. novembr. an 1680. mit des Grafen von Waldeck, George Friedrichs, der hernach in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, mittlern tochter Henrietta Sophia sein beylager vollzogen, erst den 5. junii an. 1683. bezog. In diesem jahre wohnte er dem entsatz vor Wien, und an. 1685. da er auch den ersten grundstein zu einer neuen residentz in Hildburghausen legen lassen, dem entsatz der vestung Gran, und der mit sturm erfolgten eroberung von Neuhäusel bey. Hierauf begab er sich in Holländische kriegs-dienste, half Kayserswerth einnehmen, und ließ an. 1690. in dem blutigen treffen bey Fleurus seine tapferkeit sehen, kam aber in dem folgenden jahre bey Leuze dergestalt mit den feinden ins handgemenge, daß er sich durch eigenhändige niedermachung eines Frantzosen, der ihn gefangen genommen, selbst wieder befreyen muste. An. 1699. gerieth er mit seinem ältern bruder, Hertzog Bernhardo zu Meinungen, wegen der Coburgischen succeßion in einen weitläufigen streit, ließ sich aber an. 1705. mit dem Amte Sonnefeld absinden. Er starb endlich den 17. oct. an. 1715. an einem schlagflusse, nachdem er im vorhergehenden jahre das neu-errichtete Gymnasium illustre mit gewöhnlichen ceremonien einweyhen lassen. Mit seiner gemahlin, welche den 15. octobr. an. 1702. verstorben, und die Grafschafft Culemburg an die Hildburghäusische linie gebracht, hat er folgende kinder gezeuget, als 1.) **Ernestum Fridericum**, von dem im folgenden artickul. 2.) **Sophiam Charlottam**, gebohren den 23. dec. an. 1682. gestorben den 20. april an. 1684. 3.) **Sophiam Charlottam**, gebohren den 23. mertz an. 1685. gestorben den 4. julii an. 1710. 4.) **Carolum Wilhelmum**, gebohren den 25. julii an. 1686. gestorben den 1. april an. 1687. 5.) **Josepham Annam**, gebohren den 8. oct. an. 1702. *Auctor* Necrolog. Saxon.

* **Ernestus Fridericus**, der Erb-Printz vorherstehenden Hertzogs Ernesti zu Hildburghausen, war zu Arolsen den 21. aug. an. 1681. gebohren. Nachdem er an. 1697. eine reise durch Holland, Engelland und Franckreich gethan, gieng er an. 1700. als Holländischer Oberster zum entsatz vor Thönningen mit, welchen ort die Dänen belagert hatten, wohnte darauf als Brigadier von der Holländischen cavallerie an. 1702. und 1703. den campagnen in den Niederlanden, und an. 1704. beydes dem hitzigen treffen am Schellenberg, als auch der blutigen schlacht bey Hochstädt bey, in welcher letztern er eine blessur durch den lincken arm bekam. An. 1708. ward er Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, und im folgenden jahre General-Major der General-Staaten. Als er an. 1715. da er auch den Chur-Pfältzischen Ritter-orden St. Huberti erhalten, nach seines vatters absterben die regierung angetreten, ließ er an. 1716. zu Lindenau in dem Amte Feldburg ein saltzwerck anfangen, auch zu Hildburghausen eine neue vorstadt gegen Schleusingen zu anlegen. An. 1720. verkaufte er die Grafschafft Culemburg an die General-Staaten, ward an. 1721. Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, ließ das jahr darauf der Frantzösischen Reformirten gemeine eine neuerbauete kirche zu Hildburghausen einweyhen, und starb daselbst den 9. mertz an. 1724. Seine gemahlin Sophia Albertina, Grafen Georgii Ludovici von Erpach jüngste tochter, mit welcher er sich den 4. febr. an. 1704. vermählt, hat ihm folgende kinder zur welt gebracht: 1.) **Ernestum Ludovicum**, gebohren den 23. nov. an. 1704. der aber nach drey tagen wieder verschieden. 2.) **Sophiam Amaliam Elisabetham**, gebohren den 5. octobr. an. 1705. gestorben den 28. febr. an. 1708. 3.) **Ernestum Ludovicum Albertum**, gebohren den 6. febr. an. 1707. gestorben den 17. april ermeldten jahres. 4.) **Ernestum Fridericum**, gebohren den 17. dec. an. 1707. welcher seit an. 1728. die regierung zu Hildburghausen führet. 5.) **Fridericum Augustum**, gebohren den 8. may an. 1709. gestorben den 4. mertz an. 1710. 6.) **Ludovicum Fridericum**, gebohren den 11. sept. an. 1710. 7.) eine todte Printzeßin den 21. aug. an. 1711. 8.) **Elisabetham Sophiam**, gebohren den 3. aug. an. 1713. gestorben den 4. octobr. an. 1717. 9.) **Emanuelem Fridericum**, gebohren den 26. mertz an. 1715. gestorben im junio an. 1718.

* **Ernst**, oder **Ernesti**, (Jacob Daniel) gebohren zu Rochlitz in Meissen an. 1640. den 3. sept. wurde in seinem 22sten jahre Pastor auf dem lande unweit Altenburg, hernach Rector im Gymnasio zu Altenburg, ferner Diaconus, Archidiaconus und Stifts-Prediger, auch Assessor Consistorii daselbst. Er schrieb ausser vielen andern schriften: Apanthismata sacra, Leipzig 1693. Selecta Historica rariorum casuum; Delicias Historicas; das Historische Bilderhaus, Altenburg 1702. in 8. Historische Confect-tafel, ib. 1681. in 8. Historische Blumen-lese, Leipzig 1694. in 8. Schau-platz curiöser laster-traur-lehr-und lust-begebenheiten in 2. theilen, ib. 1696. in 8. Auserlesene Denckwürdigkeiten, ib. 1700. in 8. Schaubühne menschlicher thorheit und göttlicher gerechtigkeit, ib. 1702. in 8. Neu-Jahrs-gedancken; Sichems und Dina liebesgeschichte; die wohl angewendeten 12. nächte ꝛc. und starb an. 1707. den 15. dec.

* **Ernstthal**, eine kleine stadt im Ertzgebürgischen kreise in Meissen bey Hohenstein, den Grafen von Schönburg zu Remissau gehörig, ist von Graf Christian Ernst zu Remissau, der an. 1718. den 14. april gestorben, erbauet, und nach seinem nahmen genennet worden.

Eroco, eine stadt in Africa, auf der küste von Abeck am Rothen meer, hat sonsten Aduliton oder Adulis geheissen. *Plin.* lib. VI. c. 9.

* **Erocus**, oder **Crolus**, König der Alemannier, stunde mit dem Römischen Kayser Constantio in gutem vernehmen und genauen bündnis: dahero er auch denselben auf seinem letzten feldzuge nach Britannien begleitete, und nach dessen an. 305. daselbst erfolgten ableben fast das meiste beytrug, daß dessen sohn Constantinus, nachmals der **grosse** genannt, zu seinem nachfolger im Reich erwehlet wurde. *Aurelius Victor*, epit. 41. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 107. p. 790.

Eroge, ein ort in Judäa, ohnweit der stadt Jerusalem, allwo sich ein berg durch ein erdbeben 4. stadien von einander gerissen haben soll, als der König Usia, um zu räuchern, wider die ordnung GOttes, nach welcher allein die Priester hierzu gebraucht wurden, in das Heiligthum gegangen, und deswegen von GOtt mit aussatz geschlagen worden. Josephus, als der einige von den Alten, so dieses erzehlet, setzet noch ferner den umstand dabey, es wäre dadurch die vorher gewöhnliche land-strasse versperret, wie auch des Königs in derselben gegend gelegene gärten verschüttet worden, und hätte sich diese aufreissung der erden, so immer weiter fortgerückt, nicht eher gelegt, als da sie gegen morgen ein hohes gebürg erreichet. *Nier.* de mirac. nat. terræ prom. *Joseph.* antiq. lib. IX. c. 11. *

Eropus, **Europus**, viel besser aber **Aeropus**, der 7. König in Macedonien, folgte seinem vatter Philippo I. welcher ihm A. M. 3386. A. C. 598. U. C. 156. Olymp. XLV. 3. verstorben, da er noch in der wiege lag. Die Illyrier wollten sich der minderjährigkeit dieses Königs bedienen, und bekriegten die Macedonier anfangs mit ziemlichem glück; diese aber nahmen hierauf ihren jungen König, und stellten ihn in seiner wiegen vor die armee, welches den soldaten einen solchen muth machte, daß sie hertzhafft auf die feinde los giengen, und den sieg davon trugen. Darauf dieser 27. in allem aber 43. jahr die regierung geführet, wie wenigst Eusebius versichert, welchem hierinnen mehr glauben zugestellet wird, als dem Dexippo, der diesem Könige nur 23. jahr zugeschrieben hat. *Herod.* lib. VIII. c. 139. *Justin.* lib. VII. *Nazar.* in Paneg. Constantii c. 20. *Euseb. Dexippus.* *

Eros, war einer von des Marci Antonii sclaven. Als sein Herr zu Alexandrien, nach der bey Actio gehaltenen schlacht, gantz in verzweiflung gerathen war, und dahero denselben bat, ihn, (wie er schon vorhero versprochen, daß er in solchem fall thun wollte) zu tödten, so zog dieser sein schwerdt aus, und stellte sich, als ob er ihm zu willen seyn wollte; allein so fort kehrte er die spitze davon auf seinen eigenen leib, stach sich durchs hertz, und fiel also todt darnieder. In dessen ersehung sprach Antonius: Du thust wohl, Eros; was du nicht durch deine hand an mir verrichten wollen, das lehrest du wenigst mich selbsten ausführen; und durchstach sich damit ebenfalls. *Plut.* in Ant. *

Eros, war bey dem Kayser Aureliano Secretarius, und konnte dessen hand vollkommen nachmahlen. Weil er aber von demselben, aus einem gewissen argwohn, sehr war bedrohet worden, und wohl wußte, daß dieser Kayser niemals umsonst zu drohen pflegte, machte er einen verstellten befehl, etliche von des Kaysers leib-garde umzubringen, und reitzte sie dadurch an, daß sie solches an dem Kayser bewerckstelligten; wie es denn auf der reise Aureliani, zum Persischen kriege, zwischen Byzanz und Heraclea, in Bithynien geschahe. Allein Flavius Vopiscus, (der zwar den urheber dieser that Mnestheum, und nicht Eros, heisset,) füget anbey, der betrug wäre bald nach vollbrachter that offenbar worden, und hätte man deswegen selbigen an einen pfahl angebunden, und also den wilden thieren zu fressen dargeboten. *Zosimus*, lib. I. *Fl. Vopisc.* in Aurel. c. 37.

Erostratus, siehe **Herostratus**.

* **Erotianus**, ein alter Medicus, hat Συναγωγὴν τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων geschrieben. Henricus Stephanus hat es zu erst in Paris an. 1564. in 8. Griechisch heraus gegeben. Aus einem andern codice hat ihn Bartholomäus Hustachius in das Lateinische übersetzt, und zu Venedig an. 1566. in 4. ans licht gestellt, welche übersetzung auch nebst dem Griechischen text in Hippocratis edition zu Genf 1657. in fol. und zu Paris an. 1639. in fol. zu finden ist. Isaacus Voßius comment. ad Catull. p. 91. meynt, er sey mit Herodiano einerley, da auch in Etymologico magno Herodianus vor Erotianus stehet: allein da dasjenige, was der letztere aus demselben anführt, in der exegesi gar nicht stehet, und man alle manuscripte verwerffen müste, welche einmüthig Erotianus haben, so ist es wahrscheinlich, daß es zwey unterschiedene personen sind. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 36. §. 4. p. 571. seqq. Der Abt Salier hat versprochen des Erotiani buch von neuem ans licht zu stellen, welches auch Ducker willens gewesen, aber aus dieser ursache hat liegen lassen.

* **Erp**, ein Niederländisches dorf in der Meyerey von Hertzogenbusch, von welchem die ehemalige besitzer desselben die Edlen Herren von Erp ihren nahmen führen. **Oudenhoven**, beschreibung von Hertzogenbusch.

* **Erp**, (Henrica von) ward an. 1503. Aebtißin in einem frauen-kloster zu Utrecht, schrieb in Holländischer sprache Annales dieses klosters von an. 1421. bis an. 1549. welche Antonius Matthäus dem ersten tomo seiner Analectorum veteris ævi einverleibet, und starb den 26. dec. an. 1549.

Erpach, eine kleine stadt in Francken, an dem fluß Mühling, wenig meilen von Darmstadt gelegen, davon die Grafen den nahmen führen. Die Graffschafft, welche gleichfalls davon ihre benennung hat, grentzet an Hessen und die Pfaltz, und sind darinnen Fürstenau und Michelstadt, nebst einigen dörfern. Ausser diesen aber besitzen die Grafen die halbe Herrschafft Breuberg, und aus der Herrschafft Bickenbach, so ihnen an. 1440. von dem Landgrafen in Hessen, wegen des Bayerischen krieges, abgenommen worden, annoch die Aemter Schönberg, Dannberg, Jügenheim und halb Habitzheim. Sie hatten auch ehedessen die dörfer Langwaden an dem Hausserwald, Elbrunn und Erumbach, in ihrer botmäßigkeit, die aber davon durch verkauf abgenommen. *Freherus*, P. II. orig. c. 6. *à Werdenhagen*, de Rebusp. Hanseat. P. I. c. 4. fol. 37. *Zeil.* in top. Franc. p. 7. & 34. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 3.

Erpach. Die Grafen von Erpach, welche das Erb-Schencken-amt bey Chur-Pfaltz besitzen, wollen ihren ursprung von Eginhardo, welcher des Kaysers Caroli M. tochter, Emmam, zur gemahlin soll gehabt haben, herleiten. Dieses ist gewiß, daß ihrer in den allerersten Ritter-spielen meldung geschiehet; die ordentliche stamm-reihe aber kan nicht eher als von Conrado dem ältern, welcher an. 1332. berühmt war, hergeführet werden. Dieser hatte 4. söhne, Gerlacum, Johannem, Conradum und Eberhardum, von welchen der erste an. 1332. als Bischoff zu Worms gestorben; der andere aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Seine söhne waren Johannes, Canonicus und Archidiaconus zu Würtzburg, und Conradus, welcher an. 1357. gelebt, und sich mit einer Freyin von Freyburg vermählt, die ihm Eberhardum gebohren. Dieser zeugte mit Elisabetha, Gräfin von Catzenelnbogen, Conradum, der um das jahr 1482. gelebet, und mit Margaretha von Bickenbach gezeuget 1.) Ottonem, vermählt an Amaliam, Gräfin von Wertheim, 2.) Philippum, welchem Margaretha, Gräfin von Hohenlohe, nebst 3. töchtern, (davon 2. an Gräfliche personen, und die dritte, Eva, an Sigismundum, Freyherrn von Schwartzenberg, vermählt worden,) Erasmum und Georgium gebohren, von denen jener Annam, Catharinam und Margaretham, die alle 3. an Grafen verheurathet worden, dieser aber von Cordula, Gräfin von Haag, Eberhardum, Grafen von Erpach und Herrn in Bickenbach, nachgelassen. Dessen gemahlin war eine Gräfin von Wertheim, welche ihm gebahr 1.) Margaretham, die mit Graf Philippo von Rheineck, dem letztern seines hauses, vermählt ward, 2.) Georgium, so an. 1569. starb, 3.) Valentinum, so an. 1533. mit tode abgieng. 4.) Eberhardum, welcher an. 1511. gebohren, und an. 1564. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, einer Wild-und Rhein-Gräfin, nebst 4. töchtern einen sohn gezeuget. Dieser war Georgius, Graf und Schenck von Erpach, welcher 4. gemahlinnen aus Gräflichem stamme gehabt hat. Mit der ersten besaß er eine unfruchtbare ehe. Die andere, Anna, Graf Friderici Magni von Solms-Laubach tochter, gebahr ihm 7. töchter und 2. söhne. Von den töchtern ist Margaretha an Ludwig Eberhard, Anna Amalia an Friedrich, Wild-und Rhein-Grafen, Elisabetha an Heinrichen Sempersrey von Limburg, Agatha an Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach, Anna an Philipp Georgen, Grafen von Leiningen, und Agnes an Heinrich Reuß in Plauen, vermählt worden, Barbara aber ausser ehe gestorben. Von den söhnen zeugte Fridericus Magnus 2. söhne, die jung starben, Ludovicus aber ward durch Julianam, Gräfin von Waldeck, ein vatter Mariä Julianä, welche sich Johann Philipp, Wild-und Rhein-Grafen, beygeleget; Friderici Magni, Gothofredi und Georgii Friderici, die alle ohne kinder gestorben. Des obgedachten Georgii dritte gemahlin gebahr ihm 5. kinder, die aber zeitig sturben. Die vierte war Maria, gebohrne Gräfin von Barby, und eine wittwe Graf Josiä von Waldeck, welche die stammhalterin dieses hauses worden. Diese gebahr ihm nebst vier töchtern, die alle an Grafen verheurathet gewesen, an. 1597. den 16. dec. einen sohn, Georg Albrecht. Dieser hatte 3. gemahlinnen, und zeugte mit der ersten Magdalena, Gräfin von Nassau, 1.) Ernestum Ludovicum, so an. 1626. den 6. oct. zur welt kam, und im folgenden jahre den 29. may starb; 2.) Ludovicam Albertinam, gebohren an. 1628. und gestorben an. 1645. 3.) Georgium Ernestum, der an. 1629. gebohren, sich an. 1656. mit Gräfin Carola Christina von Hohenlohe in Schillingsfürst vermählet, aber an. 1669. ohne leibeserben dieses zeitliche gesegnet; 4.) Mariam Carolam, die an. 1631. gebohren, und Graf Johann Ernst von Isenburg in Büdingen beygelegt worden; 5.) Annam Philippinam, die an. 1632. gebohren, und das folgende jahr dieses zeitliche verlassen. Die andere gemahlin war Anna Dorothea, eine Semper-Freyin von Limburg, die in der geburt mit zwillingen ihr leben verlohr. Die dritte war Elisabetha Dorothea, Graf Georgii Friderici von Hohenlohe tochter. Diese wurde eine mutter 1.) an. 1636. Georgii Friderici, der an. 1653. gestorben; 2.) an. 1641. Christinä Elisabethä, die an Graf Salentinum Ernestum von Manderscheid in Blanckenheim vermählt worden; 3.) an. 1643. Georg Ludwigs; 4.) an. 1644. Georg Albrechts, der das folgende jahr starb; 5.) an. 1646. Georgii, der in Holländischen kriegs-diensten an. 1678. gestorben, und von Ludovica Anna, Gräfin von Waldeck und Eulenburg, 2. töchter hinterlassen; 6.) an. 1648. Georgii Alberti, der nach seines vatters tode zur welt kam. Unter diesen haben Georg Ludwig und Georg Albrecht das geschlecht fortgeführet. Dann Georg Ludwig Graf zu Erpach, Herr zu Breuberg, zeugte mit Amalia Catharina, Graf Philippi Theodori von Waldeck tochter, Henricam, so an. 1665. den 27. sept. gebohren, und 2. tage hernach gestorben; Henricam Julianam, so an. 1666. den 15. oct. gebohren ward; Philippum Ludovicum, Obersten unter den General-Staaten und Ritter des Johanniter-ordens, welcher an. 1669. den 10. jun. gebohren worden; Carolum Ludovicum, so an. 1670. den 16. junii diese welt erblicket; Georgium Albertum, so an. 1671. den 1. jul. gebohren, und noch eben diesen tag gestorben; Amaliam Mauritianam, so an. 1672. gebohren, und 2. jahr hernach gestorben; Fridericum Carolum, so an. 1673. den 26. april gebohren, und den tag nach seiner geburt gestorben; Wilhelminam Sophiam, Magdalenam Carolam, Wilhelmum Ludovicum, Amaliam Catharinam, Fridericam Carolinam, und endlich Ernestum, die allerseits nicht lange nach ihrer geburt diese zeitlichkeit verlassen, welchen der vatter an. 1693. den 30. april und die mutter an. 1697. den 4. jan. gefolget. Georg Albrecht, Oberst-Lieutenant unter den Fränckischen kreis-trouppen, ein bruder Georg Ludwigs, war nicht weniger in seiner ehe gesegnet. Er kam an. 1648. den 26. febr. nach dem tode seines vatters auf die welt, und vermählte sich an. 1671. mit Anna Christina Dorothea, Philippi Gothofredi, Grafen von Hohenlohe-Waldenburg tochter. Diese gebahr ihm an. 1673. den 6. nov. Christianam Elisabetham Sophiam, so an. 1695. an Fridericum Cratonem, Grafen von Hohenlohe-Oeringen vermählt worden; an. 1675. den 11. jan. Philippum Fridericum, der den 25. jul. besagten jahres gestorben; an. 1677. den 14. sept. Philippum Carolum, der sich an. 1698. mit Amalia Charlotta, Johannis Theodori, Grafen von Kunowitz tochter, vermählet; an. 1679. den 12. febr. Dorotheam Elisabetham, die gleich nach ihrer geburt gestorben; an. 1680. den 30. nov. Carolum Wilhelmum, so sich an. 1708. mit Anna Mariana Ernestina, des berühmten Holländischen General-Lieutenants Ernesti Wilhelmi von Salisch tochter, vermählet, den 27. sept. an. 1714. aber gestorben, Annam Sophiam Christianam hinterlassend; den 27. dec. an. 1681. Ernestum Fridericum Albertum; an. 1683. Fridericam Albertinam, so mit Friderico Eberhardo, Grafen von Hohenlohe vermählet worden, an. 1709. den 19. jan. aber gestorben; an. 1686. den 19. jul. Georgium Wilhelmum; an. 1687. den 1. nov. Georgium Albertum, so die stelle eines Rittmeisters unter den Hessen-Darmstädtischen trouppen bekleidet, und an. 1706. den 20. dec. mit tode abgegangen; an. 1689. den 23. apr. Henriettam Julianam Carolinam; an. 1691. den 16. jan. Georgium Augustum, und endlich an. 1694.

1694. den 26. dec. Christianum Carolum. Sonsten war auch aus diesem geschlechte Churfürst Theodoricus von Maynz, welcher von an. 1435. bis 1459. dieses Ertz-Stifft besessen. Er war ein sohn Wolfgangi Schenckens von Erpach, welchen er mit einer Freyin von Winsperg gezeuget, und ein enckel Friderici. *Spener.* in oper. Herald. part. special. lib. II. c. 23. *Bucelin.* in stemmatogr. *Ritter-hus.* in exeges. histor. geneal. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 3. Souverainen von Europa, p. 1351.

* **Erpenius**, (Thomas) war zu Gorcum, dahin sich sein vatter Gerardus Johannes ab Erpe, von Hertzogenbusch der religion wegen gewendet, an. 1584. gebohren. Er gieng anfangs zu Leiden in die schule, und wie er einen ziemlichen grund gelegt, ließ er sich unter die studenten daselbst einschreiben. Einige zeit hernach wollte er eine andere lebens-art ergreiffen, weil er meynte, daß er es unter den Gelehrten nicht weit bringen würde, getraute sich aber nicht, diese gedancken seinem vatter zu eröfnen. Er blieb also bey dem studiren, und wurde an. 1608. Magister in der Philosophie, welche er so emsig getrieben, daß er, wie er selbst gestanden, den Suarez fast auswendig gekonnt. Nach diesem ergriff er die Theologie; weil aber zu seiner zeit eben wegen Arminii meynungen, unter den Theologis zu Leiden unterschiedliche streitigkeiten entstanden, ließ er davon ab, und legte sich durch Josephi Scaligeri zureden auf die Orientalische sprachen. Hierinnen besser fortzukommen, zog er nach Cambridge und Orford, nachdem er sich vorhero in Londen mit Gulielmo Bedwello bekannt gemacht hatte, und nach 3. jahren nach Paris. Daselbst gerieth er mit Isaaco Casaubono in genaue freundschafft, und konnte sich bey ihm in vielen Arabischen codicibus umsehen. Er kauffte auch von einem Königlichen Medico unterschiedliche Arabische bücher, und ließ sich von Josepho Barbato Jacobita, einem Egyptier, in der Arabischen sprache unterrichten. Als er dieser unterweisung nicht lange genossen, gestund Casaubonus, daß er in der gedachten sprache sein lehrer seyn könne, da er vor kurtzem noch Casauboni schüler gewesen war. Dieser bewog ihn auch, daß er versprach, die Arabische sprüchwörter zu continuiren, welche Jos. Scaliger in das Lateinische zu übersetzen, und mit anmerckungen heraus zu geben angefangen hatte. Nach einem jahre reisete er nach Saumur, machte sich daselbst bey Philippo Mornäo beliebt, und fieng an, die Orientalischen sprachen privatim zu lehren. Hier erinnerte er sich seines dem Casaubono gethanen versprechens, setzte die übersetzung und erklärung der Arabischen sprüchwörter fort, und verbesserte Josephi Scaligers arbeit. Von Saumur reisete er wieder nach Paris, allwo er von Stephano Huberto, Königlichem Medico und Professore der Arabischen sprache, wie auch von andern Gelehrten freundlich empfangen wurde. Damit er aber seinen studien recht abwarten möchte, hielt er sich ausserhalb Paris auf, und brachte nach etlichen monaten sein Arabisches Lexicon, welches er in Saumur angefangen hatte, zum stande. An. 1611. that er eine reise in Italien, machte sich die Mayländische und Venetianische bibliothecken wohl zu nutze, conferirte fleißig mit den Jüden und Türcken, und ließ sich von diesen noch in der Türckischen, Persischen und Aethiopischen sprache unterrichten. Man bot ihm daselbst jährlich 500. ducaten, wenn er sich zur übersetzung Arabischer bücher wollte gebrauchen lassen; allein er reisete von dannen in die Schweitz, Johannem Buxtorfium zu sprechen, besuchte hierauf die Teutschen Universitäten und bibliothecken, und machte sich mit unterschiedlichen Gelehrten, insonderheit mit Jano Grutero in Heidelberg, bekannt. An. 1612. reisete er nach hause, und bekam an. 1613. zu Leiden die Profession der Arabischen und anderer Orientalischen sprachen, bis auf die Hebräische, welche er doch an. 1619. dazu erhielt. Er legte von seinen mitteln eine druckerey zur Hebräischen, Syrischen, Arabischen, Persischen, Aethiopischen und Türckischen sprache an, und gab die vortrefflichsten sachen heraus. Spanien gab sich mühe, um seiner geniessen zu können, und dem Könige von Marocco gefielen seine Arabische briefe dermassen, daß er sie öfters seinen Ministris als ein mirackel gezeigt, und sich viel aus seinem archiv abschreiben lassen, damit er in dieser sprache noch weiter kommen könnte. Als er an. 1620. in Franckreich geschickt wurde, um Petrum Molinäum oder Andream Rivetum dahin zu disponiren, daß einer in Holländische dienste gehen möchte, führte er sich dabey so wohl auf, daß ihm hohe personen das zeugnis gaben, er wäre in affairen wohl zu gebrauchen. Da er aus Franckreich wieder gekommen, brauchten ihn die Staaten von Holland zum dollmetscher derjenigen briefe, welche sie von den Königen aus Asien und Africa bekamen, und vertrauten ihm alle acten, die zu den tractaten und angelegenheiten mit diesen Königen gehörten. Endlich da er sich einst in einer versammlung der Staaten von Holland durch vieles reden zu sehr ermüdet hatte, und darauf übel befand, auch die pest hin und wieder in Holland grassirte, gieng er an. 1624. mit tode ab. Man hat von ihm Annotationes in Lexicon Arabicum Fr. Raphelengii; Grammaticam Arabicam; Proverbia Arabica cum interpretatione & scholiis; Locmanni Sapientis Fabulas & selecta quædam Arabum Adagia; Grammaticam Giarumiam & Libellum de centum Vocibus regentibus; Novum Testamentum Arabicum; Historiam Josephi Patriarchæ ex Alcorano Arabice; Versionem & Notas ad Arabicam Paraphrasin in Evangelium Johannis; Pentateuchum Mosis Arabice; Historiam Saracenicam, a Mahomete Pseudopropheta ad initium usque Imperii Turcici, Arab. & Latin.; Psalmos Davidis Syriace; Arcanum Punctationis revelatum, &c. *Witte*, memor. Philosoph. dec. I. p. 139. seqq. *Vossius*, in orat. in obitum Erpenii. *Freher.*

Erps, ein schloß in Brabant, davon Ferdinand de Boischot, Spanischer geheimer Rath und Cantzler in Brabant, an. 1644. den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

Erps, Grafen, siehe Boischot.

Erquico, oder **Ercoco**, eine stadt in Africa, am Rothen meer, welche einen bequemen hafen hat, und deswegen auch starcke handlung treibet. Sie ist in Türckischen händen unter dem commando des Beglerberg von Equaquen, welcher am Türckischen Hofe Bassa von Abassia genennet wird.

*. **Erquivias**, ein flecken in Spanien, nahe bey Toledo, ist nur deswegen bekannt, weil daselbst Michael Cervantes, der berühmte auctor des sinnreichen romans Don Quixotte, gebohren worden. *Martiniere.*

* **Errault**, (Franciscus) Ritter, Herr von Chemans bey Duretal in Anjou, Siegel-Bewahrer von Franckreich, war der jüngste sohn Antonii Errault, Herrn von Chemans, und Roberta von Bouillé. Er wurde zu Chemans gebohren, und in guten künsten wohl erzogen, worauf er zu Paris einen Advocaten abgab, und daselbst an. 1532. eine stelle unter den Parlements-Räthen erlangte. Dieser stund er bis an. 1538. vor, worauf er, nachdem die Königlichen waffen Piemont unter sich gebracht, Präsident in dem Parlement zu Turin und Requetenmeister wurde, wovon er an. 1541. den 18. jul. den eyd ablegte. An. 1543. vertraute man ihm, nach Francisci von Montholon tode, die siegel von Franckreich, welche er jedoch an. 1544. wieder weggeben muste; die würde hingegen eines Requetenmeisters und Präsidenten von Turin behielt er bis an sein ende, welches in eben diesem jahre am 3. sept. zu Chalons in Champagne erfolgte, wohin er sich mit dem Admiral von Annebaut begeben, um mit dem Kayser einen frieden zu schliessen. Er liegt zu Chalons in dem chor der Dom-kirche begraben. Seine gemahlin war Maria de Loynes, mit deren er nebst zwey töchtern auch einen sohn, Johannem, Herrn von Chemans, Abt von St. Loup zu Troyes, und Parlements-Rath zu Paris, welcher an. 1614. verstorben, gezeuget. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 480.

* **Errico**, oder **Ehrico**, (Heinr. Scipion) ein Italiänischer Poet, welcher weder zu Neapolis, noch zu Cosenza, (wie einige behaupten) sondern zu Messina gebohren, florirte in dem XVII. sæculo, unter dem Pabst Urbano VIII. Er hat in seiner mutter-sprache verschiedene getichte verfertiget, unter welchen sonderlich zu bemercken sind. 1.) Das portrait der schönen frauen in versibus senariis. 2.) Die Idillien Endymions und der Ariane. 3.) Die milch-strasse, oder der weg des H. Jacobi in den himmel. 4.) Ein band von Lyrischen getichten. 5.) Ein Carmen Heroicum de Babylone destructa. 6. Ein ander heroisches getricht von dem Troianischen kriege. 7.) Zwey comödien, eine unter dem titul: der auflauf des Parnassi, die andre ist genennet, der proceß des mahlers. 8.) Der krieg des Parnassi, in zwey theilen. 9.) Das gestirnte creutz. 10.) Ein kleines getricht über den brief, den die Mutter GOttes soll an die einwohner von Messina geschrieben haben. 11.) Eine Opera zur music componirt, unter dem titul: Deidamia. 12.) Das siegreiche Oesterreich, welches eine gattung brautlied ist, nebst etlichen metamorphosen, so eine nachahmung der Ovidischen verwandlungen sind, und der durchzug Mosis durch das Rothe meer ꝛc. Der Herr Toppi sagt von Errici wercken, daß man darinnen insonderheit seinen wohl-fliessenden und einfältigen stylum, und seine lebhaffte einbildung und schöne gedancken bewundere. *Nicolaus Toppi*, biblioth. Napolitana pag. 280. 281.

Errif, ein theil des berges Atlas, siehe Atlas.

Errif, ist eine provintz von Africa im Königreiche Fez in der Barbarey, welche längst an dem Mittel-meer hin lieget, und die provintz Habat westwärts, Garet aber ostwärts hat. Die vornehmsten städte darinnen sind, Gomer, Mezemma, Terga, Pennon de Velez, Tegazza, Guasavala, Bedis, ꝛc. Es führet sonsten auch das untere Egypten den nahmen Errib oder Elrif von dem Arabischen, welches eine birn bedeutet, gleichwie es die Griechen Delta nennen, weil die figur des landes mit der figur dieses buchstabens überein kommet. *Marmol.* Afr. *Bochartus* Canaan lib. IV. c. 28. *

* **Ersche**, ein fluß in dem Lüneburgischen, welcher im Amt Meinersen, ohnweit Wichshausen entspringt, und sodann oberhalb Utze in dem fluß Fuse fällt.

* **Erskine**, ein vornehmes geschlecht in Schottland, welches von dem in der Baroney Renfrey gelegenen schlosse Erskine den nahmen bekommen. Henricus von Erskine lebte an. 1226. unter Königs Alexandri II. regierung. Von dessen nachkommen wurde Johannes, wegen seiner wider die Engelländer bezeugten tapferkeit von dem Könige Roberto I. an. 1322. zum Ritter geschlagen, und war ein vatter Roberti, welcher dem Könige Davidi II. als er in der schlacht bey Durham die freyheit verlohren, ansehnliche dienste that, und davor nachhero zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum Gouverneur der

schlösser zu Stirling, Edinburg und Dumbarton verordnet wurde. Er legte auch in dieses Königs nahmen eine Gesandtschafft in Franckreich ab, und half nach dessen an. 1370. erfolgtem tode nicht wenig dazu, daß Robertus II. den Schottischen thron behauptete, worauf er an. 1385. starb, und zwey söhne, Thomam und Nicolaum Erskine von Kinoul, nach sich ließ. Der älteste, Thomas, so von Roberto II. zum Ritter geschlagen, und von diesem Könige sowol als von dessen nachfolger, Roberto III. als Abgesandter nach Engelland geschickt wurde, zeugte mit Johanna, einer tochter des Ritters Eduardi Keith von Sinton, Robertum Erskine. Dieser diente dem Könige Jacobo I., da er in Engelland gefangen saß, mit unverbrüchlicher treue, und machte an. 1436. nach des Grafen von Mar absterben, wegen seiner mutter auf die helfte der Grafschafft Mar anspruch, nahm auch den titul davon an, konnte aber bey seinem leben, welches er an. 1453. endigte, zu dem besitz nicht gelangen. Sein sohn, Thomas, den er mit einer tochter des Lords Lorn gezeuget, setzte zwar diesen anspruch fort, richtete aber nichts aus, und hinterließ, da er an. 1503. mit tode abgieng, von Johanna, einer tochter des Grafen von Morton, seinen nachfolger Alexandrum, welcher unter Jacobo IV. ein mitglied des geheimen Raths, wie auch Gouverneur des schlosses zu Dunbarton war, und mit Christiana, einer tochter Roberti, Lords von Crichton, Robertum zeugete. Derselbe blieb an. 1513. in der schlacht bey Flodden, und hinterließ von Elisabetha, einer tochter Georgii Campbel von Loudon, unter andern Johannem, welcher, als Gouverneur von dem schlosse Stirling, über den jungen König Jacobum V. ingleichen nachmals über dessen tochter Mariam, die aufsicht hatte, und diese letztere an. 1584. nach Franckreich führte. Er that sich bey seinen Gesandtschafften, die er an dem Frantzösischen und Englischen Hofe verrichtete, sonderlich hervor, und zeugte mit Margaretha, einer tochter Archibaldi, Grafen von Argyle, drey töchter und fünf söhne. Von diesen büssete der älteste, Robertus, in der schlacht bey Pinkey das leben ein; der andre, Thomas, so sich in vielen verschickungen gebrauchen ließ, starb ohnbeerbt; Johannes und Alexander aber setzten ihren stamm fort:

I. Alexander Erskine von Gogar, Johannis vierter sohn, zeugte mit Margaretha, einer tochter Georgii Lords Hume, Thomam, welcher mit dem Könige Jacobo VI. auferzogen wurde, und sich so beliebt machte, daß derselbe ihn an. 1603. zum Baron von Dirleton, an. 1606. zum Vicomte Fenton, und an. 1619. zum Grafen von Kelly in der Grafschafft Fife machte. Hiernächst war er Königlicher Cammer-Herr, Capitain der Englischen garde und Ritter des Hosenbandes, und hinterließ von Anna, einer tochter Gilberti Ogiboy und Burie, folgende 2. söhne: 1.) Thomam, welcher im ledigen stande mit tode abgieng. 2.) Alexandrum, der seinem bruder succedirte, an. 1651. in der schlacht bey Worcester von des Königs feinden gefangen wurde, und an. 1677. das zeitliche gesegnete, nachdem ihm seine gemahlin, Anna, eine tochter Alexandri, Grafen von Dumfermling, drey töchter und zwey söhne gebohren hatte. Von diesen war der jüngste, Carolus, Wapen-Herold; der älteste aber, Alexander, Graf von Kelly etc. zeugte mit Maria, einer tochter Johannis Dalziel von Glená, seinen nachfolger Alexandrum, welcher an. 1710. starb, und von Anna, einer tochter Colini Lindsay, Grafen von Balcaras, Alexandrum Erskine, Grafen von Kelly, Vicomte Fenton, Lord Pettenweem und Baron von Dirleton, so noch an. 1728. gelebet, nach sich ließ.

II. Johannes Erskine, des oberwehnten Johannis dritter sohn, wurde nach seines vatters tode, ohngeachtet er noch sehr jung war, von der Königin Maria an. 1553. zum Gouverneur des schlosses zu Edinburg bestellet, und nachhero zum geheimen Rath ernennet. Eben diese Königin machte ihn zum Grafen von Mar, und vertrauete ihm die auferziehung ihres an. 1566. gebohrnen Printzen Jacobi VI. da er denn nicht wenig beytrug, daß derselbe an. 1567. den 29. jun. gecrönet wurde, worauf man ihn an. 1571. zum Regenten des Reichs erklärte. Er starb an. 1572. den 28. oct. und hinterließ von seiner gemahlin Annabella, einer tochter Wilhelmi Murray von Tullibardin, einen unmündigen sohn, Johannem, andern Grafen von Mar, welcher an. 1601. als Abgesandter nach Engelland gieng, und von Jacobo VI. da er an. 1603. den Englischen thron bestiegen, zum Ritter des Hosenbandes, zum geheimen Rath und Groß-Schatzmeister von Schottland erkläret wurde. Dieser letztern bedienung stund er 15. jahr vor, und zeugte mit seiner ersten gemahlin, Anna, einer tochter Davidis, Lords Drummond, seinen nachfolger Johannem, mit der andern aber, Maria, einer tochter Esme Stuart, Hertzogs von Lennox, unterschiedene kinder, von denen Jacobus und Henricus zu mercken:

A.) Johannes Erskine, ein sohn Johannis, des andern Grafen von Mar, aus erster ehe, empfieng an. 1610. den Ritter-orden des Bades, succedirte dem vatter als Graf von Mar, und wurde nachmals Königlicher geheimer Rath und Gouverneur des schlosses zu Edinburg. Er starb an. 1656. nachdem er von den feinden des Königlichen Hauses viel ungemach ausgestanden, und mit Johanna, einer tochter Francisci Hay, Grafen von Errol, Johannem, vierten Grafen von Mar, gezeuget hatte. Derselbe blieb in währendem innerlichen kriege seinem Könige getreu, und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Maria, einer tochter Walthers Scot, Grafen von Buccleigh, keine kinder, die andre aber, Maria, eine tochter Georgii Mackenzie, Grafen von Seaforth, gebahr ihm 3. töchter, und einen sohn, Carolum, fünften Grafen von Mar, welcher bey Carolo II. ein mitglied des geheimen Raths, und unter Jacobo II. Oberster über ein regiment zu fuß war. Er starb an. 1689. und hinterließ von seiner gemahlin Maria, einer tochter Georgii Maule, Grafen von Panmure, unter andern folgende 3. söhne: 1.) Der jüngste, Henricus, blieb an. 1707. in der schlacht bey Almanza. 2.) Der mittelste, Jacobus, wurde von der Königin Anna zum Lord Justice Clerk ernennet. 3.) Der älteste, Johannes, Graf von Mar, von dem ein besonderer artickul folget, starb an. 1732. im elend. Er hatte sich erstlich mit Margaretha, einer tochter Thomá Hay, Grafen von Kinoul, an. 1714. aber mit Francisca, einer tochter Evelyn Pierpont, Hertzogs von Kingston, vermählet. Diese hat ihm eine tochter, jene aber einen sohn, Johannem, der an. 1732. in Frantzösischen kriegs-diensten stund, gebohren.

B.) Jacobus Erskine, des oberwehnten Johannis, andern Grafen von Mar, ältester sohn aus der andern ehe, heurathete an. 1601. Mariam, die einzige tochter und erbin Roberti Duglas, Grafen von Buchan, und wurde dadurch Graf von Buchan. Er war bey Carolo I. Cammer-Herr, und hinterließ Jacobum, welcher sich mit Maria, einer tochter Wilhelmi Ramsey, Grafen von Dalhousie, vermählete. Diese gebahr ihm Wilhelmum, dritten Grafen von Buchan, welcher an. 1695. im ledigen stande sein leben beschloß.

C.) Henricus Erskine, des mehrerwehnten Johannis, andern Grafen von Mar, zweyter sohn aus der andern ehe, wurde durch seine gemahlin, Mariam Stuart, Lord Cardroß. Sein enckel, gleichfalls Henricus genannt, heurathete N. eine tochter und erbin Jacobi Stuart von Kirkhill, und zeugte mit ihr Davidem Erskine, Lord Cardroß und Auchterhouse, welcher nach seines vetters Wilhelmi an. 1695. erfolgtem tode Graf von Buchan wurde, und noch an. 1728. als Lord-Lieutenant der landschafften Stirling und Clackmannon, florirte. Er war unter Wilhelmi III. und Anná regierung ein mitglied des geheimen Raths, widersetzte sich dem unions-tractat zwischen Engelland und Schottland aus allen kräfften, und bekleidete in dem ersten Parlement von Groß-Britannien, welches Georgius I. berief, unter den 16. Pairs eine stelle. Mit seiner gemahlin, Francisca, einer tochter und erbin Henrici Fairfax von Hurst, hat er 16. kinder gezeuget, davon an. 1728. noch 3. söhne und 2. töchter am leben waren. *The Brit. comp.* tom. II. p. 212. 228. 280.

* **Erskine**, (Johannes) Graf von Mar, Lord Erskine, Garioch und Alloway, erblicher Gouverneur und Capitain des schlosses Stirling, war der älteste sohn Caroli, Grafen von Mar, den derselbe mit Maria, einer tochter Georgii Maule, Grafen von Panmure, gezeuget hatte. Er stund bey der Königin Anna in solchem ansehen, daß sie ihn nicht nur zum beysitzer des geheimen Concilii und Obersten über ein regiment zu fuß, sondern auch zum Ritter des Distel-ordens, und zum Staats-Secretario ernennete. An. 1707. war er einer von den Commissariis, welche die union zwischen Engelland und Schottland zu stande brachten, und nahm in dem ersten Groß-Britannischen Parlement unter den 16. Schottischen Pairs seinen sitz. An. 1709. bekam er wegen seiner treu-geleisteten dienste eine pension von 2000. pfund sterlinge, und muste an. 1713. den 1. sept. das amt eines Staats-Secretarii zum dritten mal auf sich nehmen. Nach der Königin tode suchte er den Prätendenten auf den thron zu heben, und rufte an. 1715. den 16. sept. denselben öffentlich vor einen König von Engelland und Schottland aus. Als es aber den folgenden 13. nov. bey Scheriff-Moor nahe bey Dumblaine zu einer schlacht kam, wurde er von Johanne Campbel, Hertzoge von Argyle, der die Königlichen völcker commandirte, auf das haupt geschlagen. Es stellete sich zwar der Prätendent ein, und stieg den 23. dec. ohnweit Dundée ans land; allein das zusammen geraffte volck wollte nirgends stand halten; welches den Grafen von Mar veranlassete, daß er sich nach Montros zurück zog, und an. 1716. den 15. febr. die flucht ergriff, inmassen er noch denselben abend mit seinem Prätendenten die Flandrischen küsten erreichte, bey Grävelingen ausstieg, und sodann nach Franckreich eilte. An. 1719. wollte er in geheim nach Holland gehen, wurde aber zu Genf, auf verlangen der Englischen Residenten, arrestirt. Nach erlangter freyheit begab er sich nach Paris, und führte ein eingezogenes leben. Endlich fiel er in eine wassersucht, und reisete nach Aachen, um sich des bades zu bedienen; es schlug aber die cur so übel an, daß er an. 1732. im jun. sterben muste. Man sagt, es habe ihn der Prätendent, da er in Schottland gelandet, zum Grafen von Alloway, zum Marquis von Stirling, und zum Hertzog von Mar gemacht. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den vorhergehenden artickul. *The Brit. comp.* tom. II. p. 218.

* **Erstein**, oder **Ehrstein**, **Erenstein**, **Ernstein**, eine kleine stadt in Nieder-Elsaß am Ill-fluß zwischen Straßburg und Schlettstadt, zum Stift Straßburg gehörig. An. 1333. nahmen es die Straßburger mit sturm ein. An. 1635. überfielen die Schwedischen die Gallaßischen allhier, und an. 1636. hat es der Frantzösische Feld-Marschall Rantzau erobert. Das Nonnen-kloster daselbst hat Irmengardis, Kaysers Lotharii I. gemahlin, in ihrer jugend gestiftet. *Wimpheling.* catal. Episc. Argent.

Argent. *Ab Eckhard*, rer. Franc. XXX. 88. Bücelinus hingegen setzet diese stiftung in das jahr 815. und sagt, daß sie von der Kayserin Hermingard, Ludovici Pii gemahlin, geschehen, und das kloster von ihrem sohn Lothario vollends ausgebauet worden. Papst Leo V. hat hernach die cörper St. Sixti, St. Felicis und St. Abaucti hieher gesendet. Zeillers Reichs-Geogr. VIII. p. 1153. Hans seelzag. Elsaß, p. 90. seq. Junckers anl. zur mittl. Geogr. II. 12. p. 446.

Erthal, eine adeliche familie, welche in Francken die örter Erthal, Heßles, Kißingen, Elsfershausen, Schwartzenau, Gochsheim, Leutzendorf, und an dem Rheine das schloß Großwinternsheim in dem Ingelheimer grunde besitzet. Heinrich lebte um das jahr 1170. dessen bruder Conrad, Probst zu Schöna, der enckel aber Heinrich, Abt und Fürst zu Fulda gewesen. Um das jahr 1680. lebte Julius Gottfried, ältester Ritter-Rath in Francken; dessen sohn Philipp Valentin, Würtzburgischer geheimer Rath und Ober-Schultheiß, Ober-Amtmann zu Trimberg, des Kayserlichen Land-Gerichts in Francken Assessor und ältester Ritter-Rath, hat sein geschlecht mit 5. söhnen vermehrt. Humbracht, vom Rhein. Adel tab. 20.

Ertholm, ist eine kleine insul auf der Ost-see, nahe bey Bornholm, auf welcher sich eine citadell befindet. Nordwärts liegen in ihrer nachbarschafft unterschiedene noch kleinere insuln.

* **Ertucules**, der dritte sohn Solymanns, siehe Ortogrul.

Ertzberger, (Severinus) ein Professor und Prediger zu Basel, gebohren an. 1520. an Severini-tag, studirte in dem Collegio Sapientiæ an. 1533. bey den Dominicanern, unter Sulcero und Lepusculo, wurde aber bald darauf in das obere Collegium promovirt, und erlangte das Magisterium an. 1541. Nachdem er zwey filial-dienste bedienet, wurde er an. 1544. Professor der Griechischen sprache im Pædagogeo, wie auch hernach Præpositus Collegii Augustiniani. An. 1546. vocirte man ihn ins Predig-amt bey St. Alban, und an. 1562. bey St. Martin, bey welchem er auch bis an sein ende, so an. 1566. erfolget, verblieben. Weil er bey seinem Predig-amt den Decanat in artibus versehen, auch inzwischen in Senatum Academicum und Consistorium gezogen worden, scheinet es, er habe in dem Collegio Philosophico ebenfalls seinen sitz gehabt. Sein sohn war Henricus Ertzberger, auch Professor und Prediger zu Basel, gebohren an. 1547. Dieser wurde an. 1562. als Baccalaureus, und an. 1564. als Magister promovirt, beyde mal der erste in seiner ordnung. Als er sich hierauf auf das studium Theologiæ begeben, wurde er an. 1564. in einem dorfe, ohnfern von der stadt, von Antistite Sulcero zu einem Prediger bestellet; ein jahr hernach profitirte er in dem Pædagogeo die Griechische sprache, da er noch nicht mehr als 18. jahr alt war, resignirte aber solches amt, weil er ein jahr darauf Helffer bey St. Peter wurde. An. 1570. als er an dem Weyhnacht-fest allzu frey wider die ubiquität des leibs Christi, und leibliche gegenwart in dem heiligen Abendmahl, geprediget, wurde er auf antreiben Simonis Sulceri vor den Rath gestellet, und ihm allda das stillschweigen auferlegt; endlich, als er sich der Formulæ Buceranæ nicht unterschreiben wollte, muste er sein Predig-amt gar niederlegen, begab sich hierauf an. 1571. zu fuß nach Paris, da er mit grosser mühe, und durch die getreue aßistentz eines Schweitzerischen soldatens, Hans Pfaff genannt, dem dortigen blut-bad entgangen. Bey seiner zurückkunft nach Basel wurde er zum Predig-dienst nach Mühlhausen im Elsaß beruffen, welchen er auch an. 1573. angetreten; er that allhier grosse dienste, und führte neben andern verordnungen das heilige Weyhnacht-fest zuerst ein; in dem ehestand lebte er mit Maria Murerin; als er nicht lange hernach, bey verspürter unpäßlichkeit, durch veränderung der lust sich zu helffen verhoffte, und deshalben an. 1576. nach Basel kam, wurde er im nov. in der blüthe seines alters durch den tod hinweg genommen, und bey St. Martin begraben. Er hat an. 1574. zu Zürich eine Erläuterung der lehre vom heiligen Abendmahl, wie dieselbe in der Baßler-Confeßion enthalten, in druck ausgehen lassen. *Ex MSC. Amici*, in primis *Rudini* vit. Prof. *

Ertzgebürgische kreis, lat. Circulus oder Districtus metallifer, wird ein gewisser strich landes in dem Marggrafthum Meissen, an den Böhmischen und Voigtländischen grentzen, genennet, weil darinnen vortreffliche bergwercke von allerhand ertzen angetroffen werden. Es liegen darinnen folgende städte und örter, welche dem Churfürsten von Sachsen gehörig; Annesberg, Augustusburg, Cathrinenberg, Chemnitz, Freyberg, Marienberg, Mitweida, Schneeberg, Stolberg, und andere mehr.

* **Erucius Clarus**, ein Römer, welchen Caßiodorus chron. unter die A. U. C. 870. gewesene Consules ordinarios rechnet, den aber Onuphrius lib. fast. I. nur unter den suffectis will paßiren lassen, war Præfectus Urbi unter Traiano, und ein guter freund des Plinii, *Plinius*, epist I. 16. ein gelehrter mann, wie ihn Gellius XIII. 16. und Plinius, epist. II. 9. rühmen. Sein sohn hieß Sextus, den ebenfalls Plinius, epist. II. 9. n. 3. sehr lobet. Noch eines andern Erucii Clari wird l. 3. §. 2. gedacht, welcher von dem Kayser Commodo umgebracht wurde, *Spartianus*, in Severo XIII. den doch Menag. amœn. Jur. Civ. p. 121. unrecht mit dem ersten verwechselt. *Falster*. mem. obsc. II. h. v. p. 144.

Erue, ein Edelmann, welcher sich unter Caroli Calvi regierung bey belagerung der stadt Paris wider die Normannen durch seine tapferkeit sehr wohl signaliret; wie er denn einer der zwölfen gewesen, die das sogenannte kleine Chatelet eine geraume zeit allein beschützet, und darinn endlich insgesamt umkommen sind. Die feinde wollten ihm, in ansehung seiner hertzhafftigkeit, das leben schencken; allein er wollte keinen pardon annehmen, sondern lieber unter den waffen sterben. *Mezeray*, au règne de Charles II. *

Eruigus, Heruigius, Euricius, König der West-Gothen in Spanien, war ein sohn Ardabasti eines Griechen, welchen der Kayser zu Constantinopel nach Spanien ins elend schickte, und einer anverwandtin des Königs Chindasvinti. Er soll dem Könige Wambä langsamen gift beygebracht haben, welcher, nachdem er solches gemercket, oder gar untüchtig worden, das Reich länger zu führen, sich desselben begab, und endlich in ein kloster gieng, da denn an seine stadt Eruigus an. 680. den 21. oct. gecrönet wurde, und das regiment 7. jahr besaß. *Roderic*. lib. II. hist. Hisp. *Mariana*, lib. VI. *

Erxias, ein Griechischer scribent, welcher eine historie von Colophon verfertiget. Gesnerus meynt, er sey eben dieser Ergias von Rhodus, so eine historie von seinem vatterlande hinterlassen. *Athen*. lib. VIII. & XV. *Gesner*. bibl. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

* **Erxleben**, oder **Arxleben, Arxleve, Arkerleve, Erxleve, Ereskleve**, eine stadt und schloß im Magdeburgischen, den Grafen von Alvensleben gehörig, die es schon in dem XII. sæculo besessen. Schneiders beschreib. des alten Sachsenl. p. 160. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. hist. III. 13. p. 680. Um das jahr 1314. belagerte es Petrus Odilie, bis der Marggraf von Brandenburg einen vergleich stiftete, dadurch er von den Herren von Arxleben die ihnen verpfändete güther in der Laußnitz wieder erhielt. *Chron. Magdeb*. apud *Meibom*. script. rer. Germ. tom. II. p. 337. Um das jahr 1466. wurde es dem Fürsten von Anhalt zu lehn gegeben. *Chron. Magdeb*. l. c. 366.

Erythia, oder **Erythea**, ist der alte nahme der insul Gades, so anietzo Cadix genennet wird, oder vielmehr nach dem zeugnis Plinii, einer andern kleinen insul, die zwischen dem vesten lande von Spanien und Gades lieget, in deren dieser scribent sagt, daß die Gaditaner in den ältesten zeiten ihre haupt-stadt gehabt hätten. Die Alten geben vor, daß Geryon, dessen ochsen Hercules weggeführet, in dieser insul regieret habe, welches Hesiodus in seiner Theogonie zuerst auf die bahn gebracht, dem die übrigen alle folgen. Doch Arrianus weiset aus dem Hecatäo, daß dieser Geryon über das veste land zwischen Ambracia und dem lande der Amphilochier geherrschet. Pomponius Mela setzet sie auf die küste von Portugall, wo jetzo die sogenannte Berlingische insuln liegen. *Arrian*. de exped. Alex. M. lib. II. *Pomp. Mela*, de situ orbis lib. III. c. 6. *Vossius*, in not. ad h. l. p. 338. *

* **Erythra**, des Persei und Andromedä tochter, von welcher das Mare Erythræum den nahmen bekommen haben soll. *Nat. Comes*, VII. 18. Doch Plinius hist. nat. VI. 23. und Curtius VIII. 9. n. 14. sagen, daß das Erythräische meer von einem König Erythra den nahmen bekommen. Der König Erythra soll auf der insul Ogyris oder Organa ein berühmtes begräbnis gehabt haben. *Plinius*, hist. nat. VI. 28. *Arrianus*, hist. Ind. 37.

Erythrä, eine Bischöffliche stadt in Jonia unter dem Ertz-Bischoffe von Epheso, woher die Erythräische Sibylla gebürtig war, welche zu der zeit des Trojanischen krieges lebte, und von der zerstörung dieser stadt weissagte. Die Römer schickten einige Deputirte an die stadt Erythrä, um ihre verse von dannen holen zu lassen, da denn diejenigen, welche sie mit sich zurück brachten, die vielgötterey verdammten und behaupteten, daß nur ein schöpfer des himmels und der erde sey. Eusebius Cæsariensis führet 27. von ihren versen an, worinnen von der zukunft des Sohns GOttes ins fleisch und zum gericht gehandelt wird. Man hat aber alle ursach zu glauben, daß solche von gewissen Christen ertichtet, und dieser Sibyllen durch eine gar unrecht sogenannte piam fraudem untergeschoben worden. *Euseb*. lib. V. *Lactant*. inst. div. lib. I. c. 6. & de ira Dei c. 22. *S. Augustinus*, de civ. Dei lib. XVIII. c. 23. *Sixt. Senens*. lib. II. bibl. *Blondel*, de Sibyll. &c. *Fabric*. bibl. Græc. *

Erythräische meer, siehe Rothe meer.

Erythräus, (Janus Nicius) siehe Roßi, (Joh. Victor.)

* **Erythräus**, (Joach.) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1637. den 13. dec. zu Bela in Ober-Ungarn, studirte zu Wittenberg, und ward in seinem vatterlande zu Leutsch Archidiaconus. Wie er aber nebst andern Evangelischen Predigern aus Ungarn verjagt wurde, so kam er nach Pommern, und erhielt an. 1674. bey Stettin eine Land-Pfarrey zu Hohen-Zodel, ward an. 1676. Diaconus an der Stettinischen schloßkirche, an. 1687. Pastor daselbst zu Petri Pauli, und starb an. 1699. den 21. mertz. Seine schriften sind: Differt. de Attributis Dei; de Causis; Synopsis Biblica; Breviarium Biblicum; Apodemica sacra; Exposit. Aug. Confessionis. Jänicke gel. Pommerl.

* **Erythräus**, (Valentin) war zu Lindau an dem Boden-see an. 1521. gebohren. Er studirte 3. jahr zu Straßburg, und hernach zu Wittenberg, woselbst er sich durch seine gute ausfüh-

aufführung und geschicklichkeit bey Luthero und Melanchthone beliebt machte. Er erhielt nachgehends einen schul-dienst zu Straßburg, welchem er so wohl vorstunde, daß man ihn nicht lang hernach bey der Academie in der Professione Oratoriæ dem berühmten Johanni Sturmio adjungirte, nach dessen absterben er auch völlig sein Successor worden, und dieses amt 29. jahr lang mit vielem ruhm verwaltete. An. 1575. berief ihn der Rath zu Nürnberg als den ersten Rectorem des zu Altorf neu-aufgerichteten Gymnasii, welche stelle er auch annahm, und bey der solennen inauguration desselben eine öffentliche rede de Fine Studiorum hielte. Er war aber kaum 9. monat daselbst, als ihn der tod den 29. mertz an. 1576. in dem 54. jahre seines alters hinweg nahm. Seine schriften sind: de Usu decem Categoriarum, Straßburg 1566. in 8. de Grammaticorum Figuris lib. IV. ibid. 1565. de Periodis; de Vitiis Orationis; de Ratione legendi scribendique Epistolas, ib. 1573. in 8. Tabulæ in Dialecticam Sturmii, ibid. 1562. & Grammaticam Melanchthonis; Medulla Rhetoricæ Tullianæ, Nürnberg 1575. in 8. *Witte. Freber. Omeis.* gloria Acad. Altorf. *Ludovici* schul-historie.

* **Erythrophilus**, (Rupertus) sonst Rothhut genannt, ein Protestantischer Theologus, war an. 1556. zu Schmaleburg in dem Cölnischen gebohren. Sein vatter wollte ihn erst einen tuchmacher werden lassen, doch weil er eine grosse lust zum studiren bey ihm vermerckte, schickte er ihn in die schule; faßte aber in ermanglung der behörigen lebens-mittel zum andern mal den entschluß, ihn ein handwerck lernen zu lassen. Allein er fand endlich zu Braunschweig einen weg sich sein brodt zu verdienen, indem er bey Chemnitio eine zeitlang famulirte. Von dar gieng er nach Leipzig, woselbst er 4. jahr blieb, und endlich nach Wittenberg. Hier wurde er an. 1588. Magister, und erhielt noch in selbigem jahre das Conrectorat zu Hannover, bald darauf die Pfarr-stelle zum Creutz, und endlich zu St. Georgen. Ob er gleich 3. jahr vor seinem ende das gesicht verlohr, welches er auf einige zeit wieder bekam, wartete er doch seines amts unablässig. Er starb endlich an. 1626. und hinterließ Analysin Logicam in Epist. & Evang. Dom. Pericopas; Postillam Methodicam in Epistolas & Evangelia; Theologiam Apostolicam & Methodicam, oder erklärung der Episteln Pauli, Petri, Jacobi, Judä, Johannis, und an die Hebräer; Analysin in histor. Passionis Christi; Geistliche Weck-glocke wider die Türcken; Passionale oder Creutz-opfer unsers HErrn JEsu Christi; Harmoniam Evangelistarum; Catenam auream in Harmoniam Evangel. davon aber nur der erste tomus zu Magdeburg 1604. gedruckt ist, und die übrigen nebst der erklärung der Psalmen Davids bey den erben in dem manuscript liegen.

Eryr, siehe Trapano.

Eryr, wird von den Poeten vor einen sohn der göttin Venus ausgegeben, welchen Butes, ein sohn Amyci, Königs der Bebricier, mit ihr gezeugt. Weil er von ungemeiner leibes-stärcke war, so pflegte er die fremde, welche zu ihm kamen, auf ein gefechte mit streit-kolben auszufordern, und brachte auf solche weise eine grosse menge derselben um das leben. Hercules aber, da er, bey seiner rückreise aus Spanien, auf gleiche art mit ihm sich einließ, erschlug ihn; da denn sein cörper auf einem von ihm genannten berge in Sicilien, allwo er der Venus einen tempel aufführen lassen, beerdigt ward. (Siehe Butes) *Virg.* Æn. lib. V. v. 392. 402. 412. 483. Vor ohngefehr 300. jahren ward von den Sicilianern das geschrey ausgestreut, man hätte in einer grossen höle des berges Eryr den todten leichnam dieses manns von einer ungeheuren grösse sitzend angetroffen, der seine hand auf einen mast-baum anstatt eines stabs gelehnet rc. und sollte gar die sache gleich damals von dem Rath zu Trapano in schriften verfasset seyn. Aber wer wollte einer solchen albern fabel glauben? Dessen ohngeachtet wird es doch als gantz gewiß und wahrhafftig erzehlet von dem sonst berühmten Sicilianischen geschicht-schreiber Thoma Fazello rer. Sic. dec. I. lib. I. c. 6. *

Eryrias, ein Printz von Athen aus denjenigen, welche Archontes genennet worden, und 10. jahr die regierung führten, folgte seinem vatter Aysander in dieser würde. Allein schon in dem achten jahr seiner regierung starb er, oder ward von dem volck entsetzet, und nach ihm eine andere regiments-form aufgerichtet, vermöge welcher erstlich zwar Tlesias allein für 3. jahr, bald darauf aber 9. personen zugleich für ein jedes jahr zu Archontibus erwehlet wurden, doch so, daß der oberste, oder erste unter ihnen den nahmen Archon mit sonderbarem ansehen vor den andern führte, auch die jahr von ihm allein benennet wurden. *Meurs.* de Archont. Ath. lib. I. c. 8. & 9. *

Erzeron, oder **Ezerum**, ist eine Asiatische stadt und provintz unter den Türcken, die vornehmste in gantz Turcomannia am Euphrat, allwo der Beglerbeg der provintz residiret. Einige erd-beschreiber geben vor, es sey das alte Theodosiopolis; andere halten es für Cäsarea in Cappadocien; andere nennen sie Aziris, Arziris, Sinera, Senebra, rc.

Erzila, oder **Artega**, welcher unter dem nahmen Fortunius Garsia de Erzila bekannt ist, ein Spanier aus Biscaya gebürtig. In seinen jungen jahren hielt er sich zu Bononien in dem Spanischen Collegio auf, welches der Cardinal Albornoz gestiftet, und brachte es allda so weit, daß man ihn gern auf der Universität Pisa befördert hätte; allein er wurde wegen seiner sonderbaren Rechts-erfahrenheit von dem Kayser Carolo V. zum Ritter von St. Jago, zum Rath von Castilien, und zum General-Advocaten in dem Rath von Navarra gemacht. Seine schriften sind: Commentarius de Pactis, in titulum Digestorum de Pactis cum Repetitione c. 1. extra; ad legem *Gallus* D. de liberis & posthumis Commentaria; de ultimo Fine utriusque Juris; Consilium pro Militia sancti Jacobi. Sein sohn Alphonsus de Erzila, gab an. 1577. ein gedichte heraus, unter dem titul: La Auracana, darinnen er von den Araquanern in dem Königreiche Chili, welche die Spanier bekrieget, handelt. *Scotus* & *Anton.* bibl. Hispan. *De Figueroa*, elog. Alfons. de Erz. &c.

Esaias, des Amoz sohn, und, wie man will, des Königs Amazia bruder, prophezeyete unter den Königen Usia, Jotham, Ahas und Hiskia. Er soll endlich auf befehl des Königs Manasse mit einer säge der länge nach von einander geschnitten worden seyn. Er stehet unter den grössern Propheten zuerst, und verdient billig diesen vorzug, weil er die grösten geheimnisse sehr deutlich ausgesprochen, und von Christo mit so genauen umständen geweissaget, daß er mit recht der Evangelist des alten Testaments ist genennet worden. *Syrach* XLVIII. *Epiphanius*, in vit. Esaiæ. *Hieronymus*, in Es. *Isidorus*, lib. de mort. & vit. Sanct. c. 37. *Justinus. Basilius. Augustinus. Cyrillus. Torniellus. Salianus. Bellarminus. Witsius*, in miscell. sacr. P. I. lib. I. c. 18.

Esaro, ein kleiner fluß in Calabria ulteriori in Neapolis, welcher sich bey Crotone ins meer ergeußt.

Esau, ein sohn Isaacs und Rebeccä, wurde um das jahr der welt 2107. A. C. 1877. gebohren, da sein vatter 60. jahr alt war, und bereits 20. jahr mit Rebecca in unfruchtbarer ehe gelebet hatte. Als er mit seinem bruder Jacob in der mutter leibe lag, stiessen sie sich miteinander, und als er an das tages-licht kam, war er röthlich und rauch, wie ein fell, und wurde von seinem bruder bey der ferse zurück gehalten. Als er etwas erwachsen, legte er sich auf die jägerey. Da er einsmals hungrig nach hause kam, verkaufte er seinem bruder die erstgeburt um ein linsen-gerichte, und wurde deswegen Edom genennet. In dem 40. jahre seines alters A. M. 2147. A. C. 1837. heurathete er wider seiner eltern willen 2. Hethitische weiber, Judith und Basmath, darüber sie sich nicht wenig betrübten. Gleichwol trug er kein bedencken, auch die dritte Mahalath, eine tochter Ismaels, darzu zu nehmen, nachdem sein vatter Isaac dem Jacob den segen des erstgebohrnen A. M. 2184. A. C. 1800. ertheilet hatte. Inzwischen muste Jacob aus furcht vor ihm nach Mesopotamien entfliehen, traf aber doch bey seiner zurückkunft durch sonderbare schickung und verordnung GOttes seinen bruder Esau wider vermuthen gantz wohl gegen sich gesinnet an. Esau zog sich darauf in Seir zurück, und erhielt eine sehr zahlreiche nachkommenschafft, die unter dem nahmen der Idumeer bekannt worden. *Gen.* XXV. XXVII. XXVIII. XXXII. XXXIII. *Ebr.* XII. &c. *Joseph.* antiq. lib. I. c. 17. & 18. lib. II. c. 1. *Torniell.* A. M. 2199. seq.

Esca, oder **Escus**, der andere König von Kent in Engelland, lebte in dem VI. sæculo. Das Königreich war unter ihm in ruhigem stande, wie er denn diesen zu erhalten niemals die waffen wider die angrentzenden Staaten ergriff. Er regierte dieses Reich 24. jahr, darauf es sein sohn Otha an. 512. angetreten. Beda nennet ihn Otrich mit dem zunahmen Oiscus, und glaubet, es komme daher, daß seine nachkommen Oiscingii sind genennet worden. *Beda*, lib. I. *Du Chêne*, tom. I. hist. Angl. lib. VI. c. 9.

Escalinus, (Antonius) Capitain Paulin genannt, Baron de la Garde, Ritter von St. Michael, Lieutenant des Königs in Provence, rc. war aus Dauphiné gebürtig. Franciscus I. schickte ihn an. 1542. als Ambassador zu dem Türckischen Kayser Solimano II. und ernennte ihn 2. jahr hernach zum General der galeeren. Das folgende jahr signalirte er sich, da er die Engelländische flotte angriff, und sich sonst in dem Toscanischen und Corsischen kriege gar wohl gebrauchen ließ. Ob er auch gleich an. 1557. seiner charge entsetzet wurde, so erhub man ihn doch an. 1566. aufs neue darzu, worauf er endlich an. 1574. im 80. jahre seines alters an der wassersucht starb. Sein sohn Escalin des Aimars, welchen ihm eine Engelländische Dame gebohren, hinterließ Ludovicum Escalinum, welcher einen sohn gleiches nahmens gezeuget, so den titul eines Marquis von Garde geführt. *Du Bellay*, mémoir. *Thuan.* histor. *Brantome*, vies des hom. illustr. *Chorier*, de Dauphiné. *Godefroy. Le P. Anselme* &c.

Escalona, eine stadt in Neu-Castilien, etwa 6. meilen südwestwärts von Madrid, bey dem fluß Alberche, auf einer höhe gelegen. Der benachbarte boden ist fruchtbar an wein, öl und früchten, auch mit guter vieh-zucht versehen. Sie hat ein weitläufftiges schloß, welches noch der König Rodericus gebauet. Um die mitte des XV. sæculi erhub sie der König Rodericus IV. zu einem Hertzogthum, in favor Johannis Ferdinandi Pacheco, Marggrafen von Villena, und Groß-Meisters des Ordens St. Jacobs. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 318.

* **Escander**, (Emir) ein sohn des Kara Joseph, und zweyter Sultan der Turcomannen, aus seinem geschlechte, trat die regierung, nachdem er seinen bruder Abusaid ermordet, im jahr der Heg. 824. und Christi 1421. an, wurde zweymal von Scharock, dem sohn des Tamerlans, überwunden, der ihm die stadt Tauris nahm, und Escanders bruder Giban-Schach schenckte. Dieser fieng darauf an den Escander in einem castell

zu

zu belagern, woselbst sein sohn Schach-Cobad sich zugleich befand, welcher seinen vatter den Escander ebenfalls um das leben brachte, und mithin im jahr der Hegira 841. mit seinem vetter dem Giban-Schach den frieden wieder aufrichtete. *Khondemir.*

Escars, die familie. Die familie der Herren von Peruse, genannt von Escars, hat sich durch ihre vortrefliche heurathen in nicht geringes ansehen gebracht. Gualtherus von Peruse, genannt von Escars, Herr von Vauguion und Seneschall von Rovergue, lebte an. 1480. und hinterließ von Maria von Montberon Franciscum d'Escars, Herrn von Vauguion. Dieser vermählte sich an. 1516. den 22. febr. mit Isabella, der erbtochter Caroli von Bourbon, Herrn von Carency, von Buquoy, von Combles, rc. und Catharinä von Alegre, und zeugte mit ihr, nebst zwey töchtern, Johannem von Escars, Fürsten von Carency, Herrn von Vauguion, Ritter des Königlichen ordens, Marschall und Seneschall von Bourbonnois, welcher an. 1595. den 17. mertz gestorben, nachdem er von Anna von Clermont ein vatter worden Claudii von Escars, Fürsten von Carency, welcher an. 1586. in einem zwey-kampf, mit dem Baron von Biron, umgekommen; weiter Dianä, Frauen von Vauguion, und Elisabethä. Ausser diesen ist noch eine andere linie dieses hauses, davon Jacobus von Peruse, Herr von Escars, aus seiner ersten ehe gezeuget 1.) Franciscum; 2.) Carolum, Bischoff und Hertzog von Langres, von dem hernach; 3.) Jacobum, von welchem die Herren von Merville und Segur herkommen; 4.) Franciscam; aus der andern ehe aber den Cardinal Annam, von welchem ein besonderer artickul folget. Obgedachter Franciscus wurde Staats-Rath, Capitain, und an. 1587. den 31. dec. Ritter des heiligen Geistes. Er vermählte sich erstlich mit Claudia und Beaufremont, und zeugete mit ihr 1.) Jacobum, Grafen von Escars, welcher bey dreyfacher ehe ohne nachkommen gestorben; 2.) Carolum, welcher sich zweymal verheurathet, und gleichfalls ohne kinder gestorben, doch aber Casparn, Grafen von Amanze, genöthiget, seinen nahmen und waven anzunehmen; 3.) Louisen, so Carolo, Marquis von Hautefort, beygeleget worden. 4.) Claudiam, welche sich mit Johanne von Ferriers, Freyherrn von Sauveboeuf, verheurathet. Franciscus von Escars schritte, nach seiner ersten gemahlin Claudiä von Beaufremont tode, zur andern ehe mit Isabella von Beauville, die ihm 2. töchter gebohren, als Annam, so in ihren jungen jahren gestorben, und Susannam, die an Carolum von Cazillac, Freyherrn von Cessac, vermählet worden. *Sammarth. Du Chêne. Le P. Anselme. Guiot.* &c.

Escars, (Anna d') Cardinal von Givri, Bischoff zu Metz, war ein sohn Jacobi von Peruse, Herrn von Escars, rc. welchen er mit seiner andern gemahlin Francisca von Langui, Frauen von Givri, gezeuget. Er wurde an. 1546. den 29. mertz zu Paris gebohren, allwo er auch nachgehends studiret, und den orden St. Benedicti angenommen. Er stund verschiedenen Abteyen vor, that auch eine reise nach Rom, allwo er sich durch seine verdienste und eifer vor die religion bey Pio V. sehr beliebt gemacht. Hierauf wurde er Bischoff zu Lizieux, und wandte seine einkünfte meistentheils zu beförderung der Ligistischen partey an, wodurch er sich bey dem Päpstlichen Hofe so nachdrücklich recommendirte, daß ihn Clemens VIII. an. 1596. zum Cardinal machte. Der König Henricus IV. welcher anfangs mit seiner person und mit seiner promotion gar nicht zufrieden war, verschaffte ihm an. 1608. das Bißthum zu Metz, und erhielte ihm den titul eines Comprotectoris von Franckreich. Er wurde zu Metz begraben, nachdem er an. 1612. den 19. apr. gestorben. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. *D'Ossat.* lib. II. ep. 55. & 56. *Meurisse*, hist. des Evêq. de Metz.

Escars, (Carolus d') Bischoff und Hertzog von Langres, Abt von Fontaine de Bese, von Gaillac und Creste, war ein sohn Jacobi von Peruse, welchen er aus der ersten ehe gezeuget hatte. An. 1564. wurde er zu dem Bißthum zu Poitiers, und 7. jahr hernach zu dem von Langres befördert. Er wurde, nebst andern, nach Metz abgeschickt, um die Polnischen Abgesandten zu empfangen, welche allda ankommen sollten, den Hertzog von Anjou, so nachgehends unter dem nahmen Henrici III. König worden, seine wahl zur Polnischen Crone zu hinterbringen; welches er auch in einer netten rede verrichtet, so nachmals gedruckt worden. Gedachter König setzte ihn an. 1578. unter die aufseher von dem orden des heiligen Geistes; worauf er an. 1614. in der Abtey Fontaine de Bese gestorben. *Thuan.* hist. *Sammarthan.* Gall. Christ. &c.

* **Esch**, eine kleine stadt und Herrschafft am fluß Els in dem Hertzogthum Luxemburg, zwey starcke meilen von Dikirck, in einer sehr lustigen und fruchtbaren gegend gelegen.

* **Esch**, genannt Kaysers-Esch, ein städtlein, welches zwischen Cocheim und Montreal zu finden.

* **Esch**, zum unterscheid Kirsch-Esch genannt, eine stadt im Trierischen, nicht weit von Virnenberg gelegen.

Eschach, ein fluß im Algöw in Schwaben, welcher oberhalb Memmingen in die Iler läuft.

ESCHALENS, teutsch Tscherlitz, ist ein flecken samt einem schloß in dem Pais de Vaud, vor zeiten den Edlen von Chateaugay zuständig; als aber an. 1475. der Herr dieses orts in den damaligen Burgundischen kriegen es mit dem Hertzog hielte, und sich gegen Bern feindlich erzeigte, zogen die Berner und Freyburger insgesamt für Eschalens, und nahmen mit hülffe der Eydgenossen den ort ein, welcher auch an. 1484. von den übrigen Bundsgenossen diesen beyden städten zugesprochen wurde; seit dieser zeit setzen sie auch alternatim alle 5. jahr einen Landvogt dahin, welcher in seinem ziemlich grossen bezirck auch über die schön-gelegene, und, wegen dem noch stehenden Römischen thurn, samt andern reliquien berühmte stadt Orbe zu befehlen hat. Vor einigen jahren ward das alte schloß zu Eschalens von beyden Cantonen gantz neu wieder aufgeführet. *Plantin.* abrégé p. 758. *

* **Eschau**, oder **Eschaer**, ehemals ein jungfrauen-kloster, Benedictiner-ordens im Elsaß, zum Bißthum Straßburg gehörig. Es ist um das jahr 800. von St. Remigio zu ehren St. Sophien gestiftet, und von einem seiner nachfolgern in dem Bißthum Straßburg, nahmens Hezelo, noch vermehret worden. *Bucelin.* Germ. sacra P. II. p. 31. St. Remigii schwester, Raduna, war Aebtißin daselbst, und hat dem kloster auch vieles zugewendet. Lucä Fürsten-saal, p. 49. Hertzogs Elf. chron. III. p. 13. *Zeiler.* topogr. Alsat. Descript. partic. territ. Argentin. p. 24.

Eschelburg, ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, drey meilen von Lintz, dem Grafen von Traun gehörig.

* **Eschelle**, ist ein auf hohen felsen erbautes schloß, von welchem man auf der einen seiten leichtlich nach Chambery kommen kan, ist ein haupt-paß, und fast unersteiglich.

* L'**Eschelle**, ein Priester, welcher unter der regierung Caroli IX. zu Paris hingerichtet worden, dieweil er mit dem teufel soll zu thun gehabt haben; er klagte vor seinem ende bey 1200. personen des nemlichen lasters an: ein gewisser author (nach dem bericht des Mezeray) erzehlet es, aber dieser stellet ihm selbsten wenig glauben zu, denn (sagt er) diejenigen, welche einmal das gehirn mit dergleichen schwartzen und nichtigen einbildungen verletzet haben, glauben leicht, daß alles mit teufeln und zauberinnen angefüllet sey. *Mezeray*, in Carolo IX.

Eschenbach, heißt 1.) eine kleine stadt, nebst einem schloß in dem Fränckischen Stift Aichstädt, welche 5. meilen von Nürnberg entfernet, und dem Hoch-Teutschmeister in Mergentheim zuständig ist. 2.) Ein dem Marggrafen von Bayreuth gehöriges städtlein, beygenannt an der Schnabelweide, welches in Francken an den Pfältzischen grentzen lieget. 3.) Ein kloster in dem Lucerner-gebieth, nicht weit von der Ruß, war erstlich mit frauen St. Augustini ordens, hernach aber, als selbiges theils ruinirt, theils verbrannt, mit kloster-frauen Bernhardiner-ordens besetzt. Die Freyherren dieses nahmens hatten es gestiftet, welche daselbst ihr stamm-haus gehabt, und nebst Eschenbach auch Schnabelberg, Rüsseck, Schwartzenburg und Ober-Hofen besessen. Von denselben haben in dem XII. sæculo 3. brüder gelebt, darvon Conrad, Abt zu Murbach, Ulrich, Probst zu Lucern, und Walther, stifter der Abtey Capell gewesen. Sonsten hat sich insonderheit Walther dadurch bekannt gemacht, daß er den Kayser Albertum I. an. 1308. ermorden helffen. Er hat nachgehends 35. jahr, bis an seinen tod, als vieh-hirte gedienet, und sich erst auf seinem tod-bethe kund gegeben. Die Schweitzerische geschicht-schreiber, und insonderheit Tschudi in seiner treflichen Schweitzer-historie, melden ausführlich, man habe dieser mordthat wegen die gantze Eschenbachische familie ausgerottet, und ihre schlösser ruiniret, doch so, daß man aus ihren worten noch wohl schliessen mag, es habe sich einer oder der andere, durch flucht ausser landes, oder versteckung, für einige zeit gerettet, wie denn noch an. 1325. Hermannus, als Bischoff zu Chur, mit tode abgegangen. Wolfram von Eschenbach war um das jahr 1206. ein berühmter meister in der Vocal-Music, an dem Hof des Landgrafen in Hessen, Hermanni, und schrieb unter dem verdeckten nahmen Parcifal reim-weise ein weitläuftiges buch vom Kayser Ludovico Pio. Er war ein alter vom Adel, aber nicht aus gedachter Freyherrlichen familie. *Past.* Franc. rediv. *Stumpf.* Schw. chron. Spangenbergs Adelsp. P. II. Hannemanns anmerck. über Opitz. Poesie. *

* **Eschenbach**, (Andreas Christian) war zu Nürnberg an. 1663. den 24. mertz gebohren. Nachdem er zu Altorf studiret, auch an. 1684. Magister und Poeta Laureatus worden, kam er nach Jena, und lehrte daselbst als Adjunctus Philosophiæ die Humaniora mit grossem zulauf; that sich auch öfters im disputiren hervor. Darauf that er eine reise durch Teutsch- und Holland, und als er wieder nach hause kam, muste er seinen vatter, der Pastor in der Nürnbergischen vorstadt Wehrd gewesen, im predigen subleviren. Dieser aber war mit seinem sohn nicht wohl zufrieden, als er wahrnahm, daß derselbe mehr zeit auf die Literatur als die Theologie verwendete, auch auf dem tisch seiner studier-stube fast allemal den Platonem fand, welchen er ihm denn wegnahm, und an dessen stelle die Bibel hinlegte. Nach seines vatters tode war Eschenbachen, der sich durch brief-wechsel mit den gelehrtesten leuthen seiner zeit, gleichwie auch durch heraus gegebene schriften bereits bekannt gemacht hatte, durch den berühmten Magliabechi zu Florentz unter sehr favorablen bedingungen die Neben-Administration der Groß-Hertzoglichen bibliotheck angetra-

getragen, dabey man ihm auch die freyheit, seine religion unangefochten zu lassen, versprach. Er wurde dieses auch allerdings angenommen haben, wo ihm nicht zu gleicher zeit das Inspectorat der Alumnorum und Oeconomie zu Altorf wäre anvertrauet worden, welches amt er an. 1691. antrat. Vier jahr hernach wurde er nach Nürnberg als Diaconus an der Marien-kirche, wie auch Professor Eloquentiæ, Poëseos, Historiarum und Græcæ Linguæ an dem Gymnasio Ægidiano beruffen, welchen ämtern noch an. 1705. die Prediger-stelle bey St. Clara beygefüget wurde. Bey erwehnten ersten bedienungen geriethe er im anfang in so üble umstände, daß er gemüßiget wurde, einen guten theil seines raren und kostbaren bücher-vorraths zu verstossen. Er starb endlich den 24. sept. an. 1722. Ausser verschiedenen gelehrten disputationen, welche an. 1705. zum ersten, und an. 1729. zum andern mal zu Nürnberg in 8. zusammen gedruckt worden, hat sonderlich sein Epigenes sive Commentarius in Fragmenta Orphica, welche zu Nürnberg an. 1702. in 4. heraus gekommen, bey kennern dieser art von studien ungemeinen beyfall erhalten; gleichwie er auch eine neue auflage von Orphei gedichten selbsten, insgleichen von Devarii Particulis Græcis besorget; nicht weniger des Peter Allir Reflexions sur les Livres de la Ste Ecriture, und des Grafen Marsigli Italiänischen brief de Phosphoro Minerali Bononiensi in das Teutsche übersetzet. In Schellhorns Amœnitatibus Litterariis tom. V. stehen etliche briefe von ihm. Er hat sein leben selbsten beschrieben, welches den nach seinem tode heraus gegebenen predigten hinten angedruckt worden.

* **Eschenek**, ein flecken in Nieder-Ungarn, zwischen Stulweissenburg und Comorra, acht stunden von der einten und zehen von der andern. Einige halten es für das alte Cäsarea, einen flecken in Pannonia superiore, so andre nach Thata setzen. *Baudrand.*

Eschenthal, Valle di Domo Oscella, ist dasjenige weite thal, welches sich jenseits des Gotthards, dem aus diesem entspringenden fluß Tosa nach, in 9. Teutsche meilen lang, bis an den Lago maggiore im Mayländischen, erstrecket. Es hat viel neben-thäler, die sich auf der seiten in die berge hinein sencken, als Valle Vecchia, Valle Bugnana, Valle Antrona, (da ein bergwerck ist von Laveggistein, daraus man küchen-geschirr drehet,) und Valle di Anzasca. Der haupt-ort des Eschenthals ist die stadt Domo d'Osrella, und noch andere geringere, als Boumatt, Dovedro, Pondozula, Ugogna, rc. Die einwohner ziehen ihre nahrung mehrentheils aus gedrehetem höltzern geschirr und spieß-stangen. (a) Als die einwohner des Eschenthals, die unter dem Canton Ury stehende im Liviner-thal, mit raub und ausfällen belästigten, dieser Canton aber, anstatt gebührender satisfaction, ledige spott-worte erlangte, ist er an. 1410. im aug. mit seinem Land-Panner in das Eschenthal gezogen, und hat sogleich Boumatt eingenommen; ihm folgten auf sein ersuchen die von Zürich, Lucern, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris auf dem fuß nach, welche sich samtlich vor Domo gelagert, den ort eingenommen, von den thalleuthen die huldigung empfangen, und eine reiche beute mit sich nach hause getragen; (b) hernach an. 1426. zogen 500. mann aus den ländern, ohne wissen ihrer Obrigkeit, abermal in das Eschenthal, und kamen plötzlich für die stadt Domo, worüber die bürger so sehr erschrocken, daß sie die stadt leer gelassen, und darvon geflohen; es haben sich aber die Lombarder hierauf starck zusammen gerottet, und die Schweitzer in Domo umringet und belagert; sie aber hielten mit tapferer gegenwehr so lange an, bis sie von den ihrigen succurs bekommen, worauf die Lombarder sogleich in die flucht geschlagen, den Schweitzern mit ihrer gemachten beute freye rückkehr vergönnen müssen. (c) Gleich darauf, nemlich den 4. jul. an. 1426. erfolgte zu Bellentz der friede zwischen Philipp, Hertzoge in Mayland, und den Eydgenossen, krafft dessen dem Hertzog das Eschen- und Liviner-thal verbliebe, die Eydgenossen aber für ihre ansprach mit baarem geld ausbezahlt wurden, so, daß Zürich, Schweitz, Zug und Glaris 17147. und einen halben gulden, Lucern, Ury und Unterwalden unter dem wald 10001. gulden, und endlich die von Unterwalden ob dem wald 2954. gulden, an erlittenen kriegs-kosten empfiengen. (d) In dem jahr 1487. als Ludwig Sforzia, Hertzog in Mayland, mit Jost, dem Bischoffe von Sitten, in etwas streitigkeit geriethe, rückte gedachter Bischoff mit seinen Wallisern in ziemlicher anzahl einsmals in das Eschenthal, ließ Domo belagern, und das land erbärmlich zurichten; indessen wußten die Eschenthaler, durch mittel eines angebotenen accords, die Walliser so lange aufzuhalten, bis der Hertzog eine starcke armee aufgeboten, mit selbiger seinem volck zugeeilet, den feind an dreyen orten angegriffen, geschlagen, und deren bey 800. auf dem platz gelassen; der übrige rest dieser Walliser konnten sich kümmerlich über die unwegsamen berge salviren; es erfolgte aber bald darauf, durch vermittelung der Eydgenossen, ein friede. (e) (a) *Stumpf.* lib. IX. p. 283. b. *Guler.* lib. XIII. pag. 289. (b) *Bullinger.* chron. MSC. lib. IX. c. 4. *Ægid. Tschud.* chron. MSC. P. I. ad an. 1410. (c) *Stumpf.* d. lib. IX. p. 284. (d) *Ægid. Tschudy,* chron. MSC. P. I. ad an. 1426. (e) *Stumpf.* d. loc. & lib. XIII. p. 358.

† **Escher**, ein uraltes adeliches Patritien-geschlecht, so dißmal zu Zürich in sehr treflichem flor ist; vormals wohnten sie an dem Rhein-strom, um Kayserstuhl herum, und waren erstlich der Grafen von Habspurg Edel-knechte und lehn-leute, hernach aber der Bischöffe zu Constantz Beamte und Vögte zu Clingnaw und Kayserstuhl. An. 1190. hatte Jacob Escher einen grossen pfandschilling auf der stadt Kayserstuhl. An. 1259. war Johannes Obervogt zu Kayserstuhl, desgleichen Conrad an. 1320. und Johannes an. 1350. Dieser hatte 4. söhne; Heinrich war an. 1383. Chor-Herr zu Zurzach; Erhard, Vogt-Herr zu Rümicken; Heinrich und Johannes aber, die beyde letztere, haben, aus anlas der mit den Hertzogen von Oesterreich damals vorgefallenen Eydgenoßischen unruhen, um ihrer sicherheit willen, sich besser in die Eydgenossenschafft hinein gelassen, und das bürger-recht der stadt Zürich angenommen, da sich denn bey diesen beyden brüdern das geschlecht in zwey haupt-linien zertheilet. Johannes, der an. 1384. bürger zu Zürich worden, hatte einen sohn, Gottfried, oder gemeiniglich Götz genannt, der wurde an. 1433. vom Kayser Sigmund zu Rom zum Ritter geschlagen, und mit einem adelichen wapen, einen gecrönten luchs führende, begabet, dahero dessen nachkömmlinge noch heut zu tage die Luchs-Escher genennet werden: An. 1459. wurde auch sein sohn Heinrich von Kayser Friedrich III. und an. 1494. sein sohns-sohn Hans Jacob von Ludwig XII. König in Franckreich, bey eroberung der stadt Genua, seiner tapferkeit halben, zum Ritter geschlagen; Johannes wurde Seckelmeister an. 1541. und zweymal Gesandter, erstlich an den König von Franckreich, und denn auf den Reichs-tag nach Augspurg. Hans wurde auch Seckelmeister an. 1587. und Gesandter an den Hertzog von Savoyen, und den König in Franckreich. Hans Peter, nachdem er sich in Schwedischen kriegen treflich versucht, und vielen Fürsten und Herren gedient, wurde des Grafen von Mannsfeld Capitain de Garde, und hernach Venetianischer Oberster. Hans Caspar und Hans Heinrich waren bey kurtzen jahren Chur-Sächsische Oberst-Lieutenants. Obgenannten Götz Eschers bruder, Johannes, war einer der sogenannten Böcke oder Schwertler, die sich im alten Zürich-kriege tapfer gehalten, und die berühmte Schnecken-gesellschafft aufgerichtet; dessen sohn Rudolph wurde Oberster über den gantzen zug in dem sogenannten Schwaben-kriege, da die Eydgenossen wider Kayser Maximilianum an. 1499. ins Hegöw zogen, und in eben dem jahre Bürgermeister. Dessen sohnssohn Nicolaus gab das bürger-recht auf, zog gen Basel und Seckingen, und kam als Hauptmann vor Metz um, heurathete aber zuvor eine Griedin von Büningen, dahero seine nachkommende die Herrschafft dieses nahmens im Elsaß an sich gebracht, und die stamm-linien der Eschern von Büningen herführen. Hans Bernhard, Nicolai sohn, war des Convents und Statthalter zu Rhynau; sein sohns-sohn Werner wurde Oberster und Commendant zu Villingen; und seines wohlverhaltens wegen von Kayser Ferdinando II. zum Ritter gemacht, auch mit einem sehr schönen wapen beschencket; in diesem sæculo hat noch einer dieser stamm-linie die Gerichte zu Hofheim von Kayser Josepho zu lehn empfangen. Von obermeldtem Heinrich Escher, der an. 1385. neben seinem bruder bürger zu Zürich worden, stammen her die sogenannten Glatz-Escher, welche nicht weniger als die andere familie dem Regiment rühmlich vorgestanden, und bis auf diesen tag des kleinund grossen Raths gewesen. Hans Conrad wurde an. 1572. Seckelmeister; Rudolph sein bruder an. 1569. Obmann gemeiner klöster; Marx, dessen sohn, Hauptmann in Franckreich, wurde zum Ritter geschlagen; dessen sohns-sohn Hans Conrad wurde an. 1624. Statthalter; dessen sohns-söhne, Heinrich und Hans Caspar, wurden beyde Bürgermeister; jener an. 1678. Als das unter seiner regierung erbaute neue Rathhaus an. 1698. von ihm inaugurirt wurde, hat er schon 80. Gesandtschafften gedacht, die er des Stands wegen bis dahin verrichtet, wie er denn schon an. 1663. bey solenner beschwörung des bunds mit König Ludovico XIV. zu Paris, als Gesandter im nahmen der kaufmannschafft beygewohnt; an. 1687. aber wegen verarrestirung der Genfischen gefällen auf Frantzösischem territorio wiederum Gesandtschaffts-weise an besagten König geschickt wurde, bey welcher Gesandtschafft er die reputation der Eydgenößischen nation zu seinem grösten ruhm bestens behauptet, auch durch andre wichtige Gesandtschafften und kluge regierung sich weit und breit berühmt gemacht. Er starb an. 1710. in dem 84. jahre seines alters, und hatte 5. söhne, deren 3. Heinrich, Conrad und Johannes, in grossen und 2. in den kleinen Rath gezogen wurden, nemlich Hans Jacob, der zugleich an. 1710. die Seckelmeister-würde bekleidet, und Hans Rudolph, der an. 1689. als Deputirter der Eydgenößischen Evangelischen Stände gratulations-schreiben zu erhebung auf den Britannischen thron, König Wilhelmo III. überreicht, und nachdem er, wie sein vatter und bruder, die Landvogtey Kyburg verwaltet, an. 1714. Rathsherr von der freyen wahl erwehlet worden. Hans Conrad, des Bürgermeisters groß-söhnen einer von seinem sohn Hans Conrad, ward an. 1731. des Raths; zwey seiner groß-söhnen von Johannes, nemlich Hans Conrad und Heinrich, wurden auf gleicher zunft Zunftmeister, und dieser an. 1734. Statthalter, der dritte, Johannes, war des grossen Raths, der ein kostbares und sehr schönes medaillen-kunst- und raritäten-cabinet gesammlet. Hans Jacob, bemeldten Bürgermeisters Heinrichs bruder, ward an. 1678. an seine stelle Rathsherr, hat bey verlohrnem gesichte gleich-

gleichwol den Rath bey 16. jahren fleißig besucht. Einige von dessen söhnen besuchten den grossen, und Johannes kam an. 1711. in den kleinen Rath, und ward schon an. 1707. Gesandtschaffts-weise nach Genf in dasigen unruhen geschickt, an. 1712. Commendant zu Bremgarten, und an. 1713. Repräsentant gen Basel. Obiger Hans Caspar administrirte die Bürgermeisterliche würde von an. 1691. bis 1696. Seine 3. söhne, Hans Conrad, Hans Caspar und Hans Jacob, wurden der kleinen Räthen, und der letztere an. 1711. Bürgermeister, half an. 1712. mit sonderbarer dexterität, die wegen Toggenburg in der Eydgenoßschafft ausgebrochene heftige kriegs-flamme durch die Arauische friedens-handlung beylegen, starb den 19. may an. 1734. und verließ einen einigen sohn, Hans Caspar, der durch seine rühmlich verrichtete Gesandtschafften an. 1712. an das Reichs-Collegium zu Regenspurg, und hernach zu beylegung der Bündtnerischen, Appenzellerischen, und zum zweyten mal der Genferischen unruhen, wie auch durch andere grosse meriten sich in hohe æstime gesetzt, und derentwegen an. 1740. zu der Bürgermeisters-würde erhoben worden: Dieser ließ, aus anlas seiner Regenspurgischen Gesandtschafft, eine gründliche information von der Toggenburger freyheiten ausgehen. Hans Jacob, des ältern Bürgermeister Hans Caspars groß-sohn vom Hans Conrad, ward an. 1731. des Raths, und folgenden jahrs der stadt Bau-Herr: Hans Ludwig aber, ein anderer groß-sohn von dem Hans Caspar, an. 1726. des Raths und Landvogt zu Frauenfeld. Joh. Conrad, des ältern Bürgermeister Caspars bruders sohn, ward schon an. 1706. des kleinen Raths, an. 1712. in dem Toggenburger-kriege Repräsentant zu Bern, auch selbigen jahrs Seckelmeister ꝛc. Von den Eschern von dem Luchs, hat Erhard, der an. 1689. verstorben, an tag gegeben, eine beschreibung des Zürcher-sees, wie auch von erbauung, zunehmen, stand und wesen Lobl. stadt Zürich ꝛc. und Marcus, gewesener Schultheiß, hat in II. tom. ein Chronicon Helveticum zusammen geschrieben; dieser verstarb an. 1612. Ein gleiches bis auf an. 1607. sich erstreckendes, und sonderlich den ursprung der berühmten gesellschafft zum Schnecken, die Böcke oder Schwertler genennet, beschreibendes werck, verfertigte Joh. Rudolph, gewesener Einsidlerischer Amtmann; dieser starb an. 1609. An. 1635. lebte Heinrich Escher von Lübeck, 42. jahr lang gewesener Pastor zu Travemünde, dessen stamm aber unbekannt ist, eben sowol als eines Ritters und Ingenieur Eschers, der vor einiger zeit gelebet. J. L. Dürsfelers manuscr. Erh. Dürst. geschlecht-buch.

Eschius, (Nicolaus) war zu Osterwick in Brabant an. 1507. gebohren, führte ein frommes leben, und wollte durchaus ein Carthäuser-Mönch werden. Weil aber dieses wegen seiner schwachen leibes-beschaffenheit nicht wohl angehen konnte, bauete er eine kleine zelle an die Carthause zu Cöln, wohin er sich zum öftern zu begeben pflegte. Er starb an. 1478. zu Diest. Seine schriften sind: Exercitia pia; Isagoge sive Introductio ad Vitam introversam capessendam, &c. Arnolphus de Jean hat sein leben beschrieben. *Andr.* biblioth. Belg.

ESCHRAKITES, oder die erleuchteten, ist eine gewisse secte von Mahometanern, welche glauben, das höchste guth eines Menschen bestehe in der betrachtung GOttes. Sie hüten sich vor allen lastern, und erzeigen sich allezeit, wenn sie bey gesellschafften sind, lustig und annehmlich, lieben die music und die geistlichen gesänge, verachten hingegen die irdischen einbildungen des Mahomets von den wollüsten des paradieses. Die geschicktesten Prediger in den Kayserlichen moscheen sind von dieser secte. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Eschwege, ist eine stadt von ziemlichem alterthum, nebst einem schönen schloß, in Nieder-Hessen, an dem fluß Werra, in der nachbarschafft von Thüringen, fünf meilen von Cassel gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Rheinfels gehörig. Doch hat das Haus Hessen-Cassel daselbst, gleichwie in allen Hessen-Rheinfelsischen in Nieder-Hessen gelegenen orten gewisse reservata, z. e. die contribution und den zoll. Fridericus, ein jüngerer bruder des Landgrafen Wilhelmi V. bekam diesen ort zu seiner apanage, und schrieb sich davon, bis an seinen tod, welcher an. 1655. ohne hinterlassung männlicher leibes-erben, erfolget.

Esclees, ein städtlein und schloß im Welschen Berner-gebieth, im Amt Werden, an den Burgundischen grentzen gelegen. Das schloß war vor diesem ein raub-nest, deswegen es verstört worden; und als es etliche an. 1142. wieder aufbauen wollten, wollte es Papst Innocentius II. nicht gestatten, wie man solches aus einem von seiner eigenen hand an den Bischoff von Lausanne geschriebenen brief ersehen kan. Es wurde dennoch hernach wieder aufgebauet. An. 1475. im Burgundischen kriege wurde dieses schloß von den Bernern erobert, die in 70. mann bestehende besatzung gefangen in die stadt Orbe geführet, und alldort zehen davon enthauptet, neunzehen erstickten über nacht in dem sehr engen thurn. Es ist sonst ein enger paß gegen Burgund. *Histoir. du Pays-de-Vaud. Stettler.* P. II. *Plantin.* abregé p. 523. *

Escobar, (Bartholomäus d') war zu Sevilien in Spanien, aus einem adelichen geschlechte, an. 1561. gebohren, und begab sich in America an. 1580. in die Societät JEsu. Er ließ sich eiferigst angelegen seyn, den Catholischen glauben daselbst auszubreiten, und wendete seine gantze reiche erbschafft darzu an. Sein tod erfolgte an. 1624. zu Lima in dem Königreich Peru. Man hat von ihm Sermones de Historiis S. Script. & de Concept. B. Virg., wie auch etliche tomos Concionum. *Alegambe*, bibl. S. J.

Escobar del Corro, (Johannes) gebürtig von Fuentes de Canto, einer stadt in der Diœces von Sevilien. Er lehrte das Recht mit grossem ruhm, und wurde hernach mit in das Inquisitions-Collegium, erstlich zu Cordua, hierauf zu Murcia und anderswo genommen. An. 1623. gab er einen tractat heraus: de Puritate & Nobilitate probanda secundum statuta sancti Officii Inquisitionis, Regii Ordinum Senatus, S. Toletanæ Ecclesiæ Collegiorum, aliarumque Communitatum, &c. *Anton.* bibl.

Escobar, mit dem zunahmen von Louisa, war von Gueregna, einer stadt in dem district von Placentia, gebürtig, und wurde Advocat zu Merida und Salamanca, allwo er auch gestorben. Man hat eben daselbst an. 1643. einen tractat von ihm ans licht gestellet, welcher den titul führet: de Pontificia & Regia Jurisdictione in Studiis generalibus, &c.

Escobar von Mendoza, (Antonius) ein Spanischer Jesuit, welcher an. 1669. im 81. jahre seines alters zu Valladolid verstorben. Seine schriften sind: in 6. cap. Johannis; ad Evang. SS. Comment.; Commentaria in V. & N. Testamentum; Theologiæ Moralis tom. VII.; Summa Theologiæ Moralis; Examen y pratica de Confessores, &c. Weil er in der grossen Theologia Morali die gefährlichsten lehr-sätze der Casuisten, als bekannte wahrheiten und sichere lebens-reguln vorträget, so hat ihn insonderheit Pascal, unter dem verdeckten nahmen Louis de Montalte, in den sogenannten Lettres Provinciales sehr scharf mitgenommen. Worauf zwar dieser mann nur mehr bekannt, und sein buch mit grösserm eifer gesucht worden, jedoch, wie die meiste urtheilen, nicht eben zu deren beyden bestem ruhm. *Alegambe*, bibl. S. J. *

Escobar, (Jacobus d') ein Spanier, gebürtig von Ciudad-Rodrigo, war daselbst Advocat, und lehrte gleichwie nachgehends an andern orten die Rechtsgelehrsamkeit in dem XVI. sæculo. Seine tochter Marina d'Escobar kam in grossen ruf wegen ihrer heiligkeit, und hat der berühmte Jesuit Ludovicus du Pont einen theil ihres lebens beschrieben, welches aber erst nach seinem tode durch den Provincialem der Jesuiten, Franciscum Cachupinum, an. 1664. zum druck befördert worden, unter dem titul: Primera Parte de la maravillosa Vida de Donna Marina de Escobar, de los extraordinarios caminos por donde nuestro Sennor desde seus principios la guiò, texendolos de admirables favores, teribles cruces, y esclarecidas virtudes.

* Escobar, (Christoph de) ein Spanischer Theologus, war um das jahr 1508. bey dem Vice-König in Sicilien Hof-Prediger, und schrieb Librum de Viris Latinitate præclaris in Hispania. welches zu Venedig in fol. gedruckt: de Causis corruptæ Locutionis; de Verbis exceptæ Actionis; de Verbis impersonalibus &c. *Anton. Teissier*, catal. scriptor. tom. II.

* Escobar, (Franciscus) ein Spanier aus Valentia gebürtig, hat sich durch seine wohl-getroffene übersetzung der Progymnasmatum Aphtonii, welche zu Barcellona an. 1611. in 8. gedruckt worden, berühmt gemacht. Er wollte auch den Aristotelem de Arte Rhetorica übersetzen, brachte ihn aber nicht völlig zu stande. *Antonius. Baillet*, jugem. sur les traducteurs. *Fabricius*, bibl. Græc. IV.

* Escol, war ein bach und thal im lande Canaan, allwo Mosis 12. kundschaffter eine rebe mit weintrauben abgeschnitten, und sie ihrer zwey an einem stecken tragen lassen, dazu auch granat-äpfel und feigen. *Num.* XIII. 24. seqq. *Hieronym.* epist. XXVII. 5. Wegen der eigentlichen lage des flusses sind die Gelehrten unterschiedlicher meynung, die beste aber ist, daß der fluß Escol nicht gar zu weit von dem Mittelländischen meer sich in den fluß Beson ergossen, folglich nicht eben so nahe bey Hebron oder Eleutheropolis, als einige glauben, gewesen, weil wahrscheinlich, daß obengedachte kundschaffter ihre frucht nicht erst so weit durch des feindes land getragen, sondern auf der grentze werden abgebrochen haben. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 238.

* Escoman, (Jaqueline le Voyer d') war anfangs in der Königin Margarethä von Franckreich, hernach in der Marquisin von Verneuil diensten gewesen, und gab vor, daß sie von Charlotta Tillet, einer vertrauten dieser Marquisin, von des Ravaillacs vorhaben, den König Henricum IV. zu ermorden, nachricht empfangen, auch von derselben erfahren habe, daß die Marquisin und die Hertzoge von Epernon und Guise desselben urheber wären. Solches hatte sie nicht allein der Königin Margarethä, sondern auch dem Könige selbst und dessen gemahlin Mariä entdecken wollen, war aber allemal als ein unbesonnenes liederliches weib abgewiesen, und nie gehört worden. Allein nach Henrici IV. ermordung klagte sie an. 1611. durch ein übergebenes manifest, welches dem zu Delft an. 1717. edirten Recueil de pieces historiques & curieuses einverleibet, die obgedachten personen öffentlich und mit so viel wahrscheinlichkeit vor dem Parlement an, daß dasselbe gantz unschlüßig und verwirrt wurde. Die sache ward untersucht, und wie aus vielen umständen, sonderlich aus des damaligen ersten Präsidenten eigenem geständnis zu muthmassen, dieser

frauen ihr vorgeben nicht allerdings unwahr befunden. Weil aber der Hertzog von Epernon um diese zeit bey dem Hof in ansehen stunde, und man ihn also nicht zu hart beleidigen wollte, so ward endlich ein urtheil gesprochen, daß der handel weiter untersucht, die angeklagten personen indessen los gelassen, der proceß unterdruckt, die Escoman aber ihre güther verlieren, und zwischen 4. mauren ihr leben endigen sollte. *Memoires pour l'histoire de France. Memoires de la Regence de Marie de Medicis. Le Long*, p. 444. 922.

* **Escombrara**, eine insul auf der Mittelländischen see, auf der küste von Murcia, bey dem eingang des kleinen Golfo von Carthagena, welche nur eine stunde im umkreis, und ihren nahmen von den sogenannten fischen, die daselbst häufig zu finden, hat. *Baudrand.*

Escoubleau, die familie. Das geschlecht der Herren von Escoubleau de Sourdis hat sich durch die von ihm abstammende sprossen nicht wenig berühmt gemacht. In dem XIV. seculo lebte Petrus von Escoubleau, Herr von Sourdis, dessen sohn gleiches nahmens Mauritium und Stephanum gezeuget, von welchem letztern die Marggrafen von Alluie ihren ursprung haben. Mauritius von Escoubleau hinterließ Johannem, einen vatter Francisci; dessen sohn Renatus von seiner gemahlin Anna von Roslaing 6. söhne und eine tochter gehabt, davon Petrus von Escoubleau das geschlecht fortgepflantzet, dessen schwieger-vatter, Herr von Mortagnac, ihn an. 1625. zum erben seiner güther eingesetzet. Stephanus von Escoubleau war, wie bereits gedacht, ein sohn Petri II. und bruder Mauritii. Er vermählte sich mit Johanna von Tusseau, die ihm Johannem und Jacobum gebohren. Dieser letztere begab sich in den geistlichen stand, und wurde um das jahr 1550. Bischoff von Maillezais. Sein bruder Johannes aber, Herr von Chapelle-Bellovin, rc. Ritter des Königlichen ordens, und Aufseher über die kleider-verwahrung des Königs Francisci I. heurathete an. 1528. Antoniam von Brives, die ihm gebohren Franciscum Ludovicum, den stamm-vatter der Herren von Coudray-Montpensier, und Henricum Bischoff von Maillezais, so an. 1595. zum Commandeur der Königlichen orden gemacht worden, und an. 1615. gestorben. Franciscus, ein bruder Ludovici und Henrici, wie schon gedacht, war Marquis von Alluie, Gouverneur von Chartres, rc. oberster Stallmeister und Ritter der Königlichen orden. Er vermählte sich mit Isabella Babou, Frauen von Alluie, und wurde mit ihr ein vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist zu mercken Franciscus Cardinal von Sourdis, und Henricus Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, von welchen hernach ein mehrers; ferner Carolus, welcher den stamm erhalten. Es war dieser letztere Marquis von Sourdis und Alluie, Ritter der Königlichen orden, Oberster über die leichte reuterey, Feld-Marschall des Königs und Gouverneur von Orleanois, rc. Er starb an. 1666. zu Paris im 78. jahre seines alters, nachdem ihm von seiner gemahlin Johanna von Montluc und Foix, Gräfin von Carmain und Printzeßin von Chabanois gebohren worden 1.) Franciscus Marquis von Alluie, so in der belagerung von Renty an. 1637. umgekommen. 2.) Paul, Marquis von Sourdis, rc. so sich an. 1667. mit Benigna von Meaux vermählt. 3.) Henricus, Graf von Montluc, oberster Präsident des grossen Raths, rc.

Escoubleau, (Franciscus d') Cardinal von Sourdis, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, war der älteste sohn Francisci, Marquis von Alluie, rc. Er brachte sich sowol durch seine eigene, als seines hauses verdienste bey dem Könige Henrico IV. in solche gnade, daß ihm dieser an. 1598. bey Clemente VIII. den Cardinals-hut zuwege brachte. Das jahr darauf wurde ihm das Ertz-Bißthum von Bourdeaux eingeräumet, welchem er mit grossem eifer vorgestanden. Er wohnte der wahl Leonis XI. und Pauli V. bey, die auch nebst Clemente VIII. Gregorio XV. und Urbano VIII. sehr viel von ihm gehalten. Nicht weniger ansehen hatte er in Franckreich, indem er allda bey vermählung der Königin Elisabetha mit Philippo IV. in Spanien die ceremonien verrichtet, und an. 1624. ein Provincial-Concilium mit 8. seiner Weyh-Bischöffe gehalten hat. Endlich starb er an. 1628. im 83. jahre seines alters, da ihm sein bruder Henricus, von dem der folgende artickul handelt, in der Ertz-Bischöfflichen würde gefolget. *Spondan.* annal. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Lopes*, hist. des Arch. de Bourd. &c.

* **Escoubleau**, (Henricus) ein sohn Francisci von Escoubleau und Isabellä von Babou, wiewol einige vorgeben, daß ihn seine mutter mit dem Cantzler Chiverni gezeugt, war anfangs Bischoff von Maillezais, hernach Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Commandeur der Königlichen orden, Abt von Royaumont, Prully rc. Er folgte seinem bruder dem Cardinal von Sourdis, dessen Coadjutor er bereits gewesen war, in dem gedachten Ertz-Bißthum; an. 1628. gieng er mit Ludovico XIII. vor Rochelle und in Italien, und ließ sich allenthalben die ausbreitung der Catholischen religion sehr angelegen seyn. An. 1634. gerieth er mit dem Hertzog von Epernon, der Gouverneur von Guienne war, und ihm auf eine allzu trotzige und gewaltsame art begegnet, von ihm hingegen in bann war gethan worden, in so grosse mißhelligkeiten, daß sie durch den König und Papst musten beygelegt werden. An. 1637. folgte er, als Präsident des Marinen-Raths, dem Marquis von Harcourt, als derselbe die insul St. Honore und St. Marguerite in Provence, derer sich die Spanier bemeistert, ihnen wieder abnahm, und wie er überhaupt sehr herrschsüchtig und gebieterisch war, ließ er den Gouverneur dieser insul, den Marquis Vitri, dermassen übel an, daß ihm derselbe auch hart antwortete, und deswegen zu Paris gefangen gesetzt ward. Er hat an. 1635. und an. 1640. bey den versammlungen der Geistlichkeit präsidirt, und ist an. 1645. gestorben. *Spondan.* annal. *Sammarthan.* Gallia Christ. *Lopes*, histoire des Archev. de Bourdeaux. *Amelot*, mem. I. 354.

Escovedo, (Juan de) des Don Juan von Oesterreich Secretarius. In dem kriege von Granada gab der König Philippus II. von Spanien diesem seinem natürlichen bruder einen gewissen Secretarium zu, nahmens Juan de Soto. Als man aber nachgehends wahrnahm, daß dieser mensch den besagten Printzen, zumal nach der glücklichen see-schlacht bey Lepanto, und nach der eroberung von Tunis, zu allerhand neuerungen und wider das Königliche interesse lauffenden dingen anreitzte, entfernte man ihn mit dem titul eines General-Proveditors von der armade, und setzte hingegen seinen feind Juan de Escovedo, welcher in dem hause des Gonsalvo Perez, eines vatters des Antonio Perez, war auferzogen, und nachgehends durch den Printzen Ruy Gomez weiter befördert worden, an seine vorige stelle, mit der ausdrücklichen ordre, daß er sich in derselben nach den absichten des Spanischen Hofes richten sollte. Allein er fieng es gar bald an, wo es sein vorfahr gelassen hatte, und secundirte nicht nur, sondern erregte auch den ehrgeitz des Don Juan. Da nun der König dessen genugsam versichert war, und Escovedo sich endlich gar unterstund, an. 1577. mit sehr nachdencklichen commißionen von seinem Printzen nach Madrid zu kommen, fand man weder rathsam, ihn länger aufzuhalten, noch mit einer antwort abzufertigen, noch auch (aus furcht vor dem Don Juan) wegen seines verbrechens öffentlich zu strafe zu ziehen. Endlich fiel der König, nachdem er den Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Don Caspar de Quiroga, wie auch den Marggrafen von Velez, darüber zu rathe gezogen, darauf, daß man ihn (als ob es von einem privat-feinde herrührte) massacriren sollte. Er trug solches in geheim seinem Staats-Secretario, Antonio Perez auf, und dieser (dem man schuld giebt, daß er ohnedem den Escovedo als seinen mitbuhler, oder doch als seinen verräther, bey der schönen Printzeßin von Eboly, einer gemahlin des Printzen Ruy Gomez gehasset) ließ solchen befehl gleich nach dem Oster-fest an. 1578. durch sechs unbekannte personen, deren anführer Garsia Arze soll geheissen haben, am hellen tage vollziehen. Bevor Escovedo seinen geist aufgegeben, soll er den Antonio Perez als seinen mörder genennet haben. Was wegen dieser hinrichtung in Spanien erfolgt, siehe unter dem artickul Perez. Was den Don Juan anlangt, so zog derselbe, so bald er diese begebenheit mit seinem Secretario vernommen, sich solche als ein offenbares kennzeichen des von seinem bruder auf ihn gesetzten mißtrauens, dermassen zu gemüthe, daß er den 1. oct. des gedachten 1578. jahrs gleichfalls in dem lager vor Namur mit tode abgieng. Etwan 14. tage vorher hatte er an zwey von seinen vertrauten, nemlich an den Doria und an den Mendoza, deren dieser letztere Philippi II. Ambassador zu Genua war, mit diesen formalien geschrieben, daß, nachdem man ihm die hände abgehauen (womit er auf des Escovedo tod zielte) er entschlossen wäre, sich in dem ersten gefechte den kopf entzwey schlagen zu lassen. *Pedacos*, de la historia de Antonio Perez. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 295. 304. *Thuanus*, hist. lib. CIV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 464.

* **Esculapio, oder Cheronesi und Pigiada**, vor alters Epidaurus, oder auch Epidauria, Epidaurum, Epicaros, eine stadt in der Peloponnesischen landschafft Argolis am Sinu Saronico; wie Herodotus VIII. 46. will, soll dieser ort ehedem eine insul gewesen seyn, und Oenora geheissen haben. Sie war ehedem wegen des daselbst befindlichen tempels des Aesculapii bekannt, deswegen sie auch noch jetzo angezeigter massen Esculapio heisset. Die einwohner wurden Epidaurii genannt. Ihr erbauer soll wie sie geheissen haben. *Plin.* hist. nat. IV. *Cicero*, de natura Deorum III. 34. *Strabo*, VIII. p. 565. 567. 572. 574. *Eustathius. Herodotus*, I. 146. III. 50. 52. V. 82. seq. *Arrianus*, de exped. Alexandri tom. VII. 14. *Serrarius*, satyra 124. *Mela*, II. 3. *Livius*, X. extr. XLV. 28. *Plutarchus*, in Pericle p. 171. *Pausanias*, II. 9. 26. 27. 28. VIII. 1. X. 9. *Minucius Felix*, Octav. 6. n. 2. *Reinesius*, insc. p. 152. *Casaub.* ad Strab. VIII. p. 574. Es giengen einsmals eine ziemliche anzahl vertriebene einwohner dieser stadt auf die insul Samos, und liessen sich da nieder. *Pausanias*, VII. 4. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 518.

* **Escure**, eine provintz in dem Königreich Marocco, zwischen den flüssen Hued la Abid und Tensift gelegen, ist an korn und vieh-weide über die massen fruchtbar, hat auch gute weinberge und ölbäume. Hierselbst werden auch die thier-häute zubereitet, und trefliche tücher gewürcket, welche den Europäischen nichts nachgeben. Die vornehmste städte darinnen sind Isadagar, Abmedina, Elemedin und Biza. *Marmolius*, descript. Afric.

Escurial, ist ein klein dorf, ungefehr 7. meilen von Madrid, auf den Alt-Castilianischen grentzen und gegen das gebürge de Tablada zu gelegen, woselbst ein kloster und Collegium

stehet,

stehet, so Königliche gemächer in sich fasset, und wegen seiner grösse und kostbarkeit weltberühmt ist. Man gehet zwischen reihen von ulmen-bäumen hinauf in dieses gebäude, welches den ebenen und gleichen raum fast gantz einnimmt, und dannenhero bey nahe gar keinen vorhof hat. Das portal ist mit marmor-säulen aufgeführet, auf welchen zu oberst der H. Laurentius stehet. Das Königliche wapen ist gleichfalls allda zu sehen, welches, wie man sagt, in einen donner-keil eingegraben worden, davon blos die arbeit über 60000. thaler soll gekostet haben. Das gantze gebäude aber stellet einen rost vor, zum andencken desjenigen, auf welchem St. Laurentius gemartert worden. Es sind sehr prächtige zimmer in diesem pallaste, und die darzu gebrauchten steine, so von farbe graulicht und in allen gewittern dauerhafft sind, geben dem gantzen bau kein geringes ansehen. Es hat solches der König Philippus II. innerhalb 28. jahren, dem H. Laurentio zu ehren, aufführen lassen, nachdem er in der belagerung St. Quintin dessen kloster zur batterie gebrauchet. Wiewol andere dieses einem gelübde zuschreiben, welches er, da die Franzosen an. 1557. bey St. Quintin am tage Laurentii von ihm geschlagen worden, soll gethan haben. Wie denn auch die spitzige antwort eines Frantzösischen Gesandten dahin zielet, welcher, da ihm dieses gebäu gezeiget, und dabey, um ihn in etwas aufzuziehen, gemeldet ward, es käme dieses gebäu von einem gelübde Philippi II. her, so er wegen der schlacht bey St. Quintin gethan, alsobald antwortete: der ein solches gelübde gethan, müste sich gewißlich gar sehr geförchtet haben. Sonderlich ist in dem Escurial zu bewundern die grosse menge so vieler steine, woraus das gantze gebäude verfertiget ist, welches 17. creutz-gänge und 22. höfe hat. Das kloster hat 4. creutz-gänge, ausser demjenigen, welcher noch absonderlich den apotheckern eingeräumet ist. Die St. Laurentii-kirche ist ein schön gebäude, welches mit bildern und vielen aus ertz verfertigten und vergüldeten kunst-stücken ausgezieret ist. Zum hohen altar gehet man auf 17. stufen von porphyr-steinen, und ist derselbige mit 4. reihen pfeilern, so von jaspis verfertiget, umgeben. Das tabernackel, wo die monstrantz stehet, pranget mit unzehlich viel edelgesteinen, und das Ciborium, so aus einem einigen agat-steine gemacht, wird auf 500000. cronen geschätzt. Gleichwie aber der schatz an gold, perlen und edelgesteinen gantz unglaublich ist, also soll ein einiger schranck von reliquien, deren 4. sich allda befinden, an seinem werthe den schatz zu St. Marco in Venedig übertreffen. Die leuchter und lampen sind von lauter golde, und zu den 40. altären darinnen liegt täglich ein neuer schmuck fertig. Unter dem hohen altare ist eine gewölbte capelle, worinnen die cörper der Könige in Spanien liegen. Dieses prächtige werck, so aus lauter marmor, jaspis und porphyr gebauet ist, wurde von Philippo IV. aufgerichtet, und wird Pantheon genennet, weil das muster darzu von dem Pantheon zu Rom genommen worden, welche kirche anjetzo S. Maria la Rotonda genennet wird. Die Könige liegen auf der rechten seite, da eben das Evangelium abgelesen wird, und die Königinnen auf der lincken. Das Collegium hat 4. creutz-gänge in sich, nebst vielen grossen gemächern. Die bibliotheck ist nicht allein wegen der herrlichen gemählde, sondern auch wegen der grossen menge bücher zu bewundern, indem bey 100000. stück sich allda befinden sollen, ohne diejenigen zu rechnen, so von den vornehmsten Kirchen-vättern mit eigener hand geschrieben zu seyn geglaubet werden. Vor zeiten verwahrte man allda über 3000. Arabische manuscripta. An. 1671. hat das kloster durch einen brand grossen schaden gelitten, welchen aber der König Carolus II. völlig ersetzen lassen. Es befinden sich darinnen 150. Mönche des ordens St. Hieronymi, deren Abt allemal ein Grosser von Spanien ist. Im übrigen soll man in diesem magnifiquen gebäude 11000. fenster, 1400. thüren, und so eine grosse anzahl von sälen und zimmern finden, daß die dazu gehörigen schlüssel 7000. pfund wägen. **Spanische reise-beschreibung** an. 1655. 1660. *Baudrand. Aunoy,* reise-beschreibung. *

* **Esdras,** des Hohenpriesters Saraed sohn, welchen Nebucadnezar hinrichten liesse, und ein bruder Josedech, war Groß-Priester der Jüden während ihrer gefangenschafft. Artaxerxes Longimanus achtete ihn hoch, und deswegen ward er das Haupt derjenigen Jüden, welche zu seiner zeit von Babel zurück in Judäam kamen. Diese zurückkunft fiel in das siebende jahr des Reichs Artaxerxis, und dieser gab den Jüden kostbare geschencke mit, für den tempel, welchen die Jüden, so unter Zorobabel aus der dienstbarkeit ausgegangen sind, erbauet hatten. Er gab ihnen auch einen befehl an die Landvögte und Befehlshaber der benachbarten provintzen, den Jüden mit allem an die hand zu gehen, so zur zierde und pracht des tempels dienen wurde, wie auch die Priester aller öffentlichen last zu befreyen, und ledig zu lassen. Uberdiß gab Artaxerxes dem Esdra noch den gewalt, diejenige strafen, welche wider GOtt oder den König etwas begehen würden. Mit diesen freyheiten und befehlen kam er zu Jerusalem an, im jahr der welt 3568. vor Christi geburt 467. jahr, und sobald er daselst angelangt, so vermahnte er die Priesterschafft, allen abgöttischen weibern, die sie wider das gesetz geheurathet hatten, scheid-briefe zu schicken, damit sie nicht durch selbige zur abgötterey möchten verleitet werden. Hernach wurde ein tag zur einweyhung der stadt gesetzet, welche ceremonie eine grosse menge volcks zuzoge, deswegen liesse Esdras bey diesem anlas vor dem gantzen volck das gesetz-buch ablesen, und das volck, welches daraus erlernte, wie vielfältig sie die gebote GOttes gebrochen, fieng darüber an bitterlich zu weinen. Auf diese zeit soll das geheiligte feuer, so von Jeremia verborgen worden, sich wieder gefunden haben; oder vielmehr soll das dicke wasser, welches an seine stelle da gewesen, und in welcher gestalt sich das feuer seit den zeiten Jeremiä aufbehalten, da es auf das opfer-holtz ist ausgegossen worden, so bald die sonnen-strahlen darauf und auf das opfer gefallen sind, sich angestecket haben. Man erzehlet noch hiervon, daß da Artaxerxes dieses wunder gehöret, er neuerdings geschencke an Esdram zum behuf des tempels geschicket, und befohlen habe, daß man ihn mit mauren umgeben sollte. Esdras wird übrigens genennet, Scriba velox in Lege Mosis, wo Scriba nicht einen schreiber, sondern einen Doctorem oder Lehrer bedeutet, welches die eigentliche krafft des worts Sopher ist, so in den Lateinischen versionen Scriba übersetzet zu werden pfleget; die Hebräer nennen ihn noch **den Fürsten unter den Lehrern des gesetzes.** Dieser war es auch, welcher nach der gemeinsten meynung alle canonische bücher zusammen suchte, und diese sammlung von allen fehlern, die sich bey einem jeden buch eingeschlichen, gereinigt hat; er soll sie auch in 22. bücher, nach der buchstaben-zahl des Jüdischen alphabets, eingetheilet haben. Dieses hat einigen anlas gegeben, zu glauben, daß die bücher des Alten Testaments in der Babylonischen gefängnis verlohren gegangen, und Esdras, der dieselben gäntzlich auswendig gewußt, sie wieder in die feder dictirt habe. Man hält überdiß dafür, daß er bey dieser verbesserung etliche alte nahmen geändert, und die örter also genennet habe, wie sie zu seiner zeit den nahmen hatten. Also sehen wir zum exempel, daß das Königreich Israel in der Schrift das Königreich Samaria genennet wird, eine lange zeit ehe die stadt Samaria erbauet worden. Also will man auch haben, daß er aus eingebung des H. Geistes an jedes buch angehänget, was nach des authoris desselben tod geschehen, als bey Mose, Josua ꝛc. Gleichfalls musten die anhänge etlicher verse, da gesagt wird, dieser oder jener ort habe also geheissen, **bis auf diesen tag;** ingleichen der ort in der Genesi, cap. XXXVI. v. 31. da es heisset, **die Könige, die im lande Edom regiert haben, ehe denn die kinder Israel Könige hatten,** sind ꝛc. welches Moses, der lang vor den Jüdischen Königen gelebet hat, nicht kan geschrieben haben, und andere dergleichen orte von Esdra hinzu gethan worden seyn. St. Hieronymus sagt, Esdras habe die Chaldäische schrift unter den Jüden eingeführet, und hingegen die alten Hebräischen buchstaben den Samaritanern überlassen, und Genebrardus versichert auch, er habe mit einwilligung der Synagoge die heiligen bücher in verse abgetheilet, welche vor ihm, in einem beständigen zusammenhang, ohne diesen unterscheid seyen geschrieben gewesen. Nach der aussage der Jüden hat er eine schule in Jerusalem aufgerichtet, und ein Collegium von Schriftgelehrten, oder auslegern der Schrift gestiftet, welche die schwürigkeiten derselben auslegen, und dieselbe rein und lauter wider alle verfälschung beybehalten sollten. So sind auch einige, die ihm die libros τῶν παραλειπομένων zuschreiben, welche wie ein Supplement der bücher Samuelis und der Könige sind. Auch schreibet man ihm das erste buch, so seinen nahmen führet, zu, und scheinet es in der that dem also, zumal da er in der ersten person redt; das zweyte aber ist gewiß von Nehemia geschrieben worden, welcher sich selbsten für den urheber ausgiebet, und wird darinnen ebenfalls, so oft von Nehemia geredt wird, die erste person gebrauchet, deswegen man es auch insgemein das buch Nehemia nennet. Huetius vermeynet, die ersten capitul im buch Esdras seyen von einem andern geschrieben, weil cap. V. stehet: Respondimus iis &c. und Esdras nicht nach Jerusalem gekommen, bis nach dem Königreich Darii. Allein diß beweiset nur, daß Esdras bey dem, so bis zu seiner ankunft nach Jerusalem darinnen stehet, nicht gegenwärtig gewesen; nicht aber, daß er es nicht geschrieben habe, denn er im nahmen seiner nation kan gesagt haben, respondimus iis &c. Doch ist nicht zu läugnen, daß diese schreib-art heutiges tags nicht für die allergenauste gehalten werden könne, und ein exacter scribent, welcher von sachen schreiben wollte, die theils in seiner gegenwart, theils vor ihm geschehen, es deutlicher unterscheiden würde, welches aber damals nicht so genau genommen worden. Der 10. vers cap. VII. im Esdra scheinet Huetii meynung mehr zu bekräfftigen, da es heisset: **Und Esdras schickte sein hertz zu suchen das gesetze des HErrn** ꝛc. in welchen worten 1. der lobspruch Esdrä begriffen; 2. in der dritten person geredet wird, wie allezeit zuvor bis auf den 27. vers dieses VII. capituls, da hingegen von diesem verse an bis zu ende des buchs Esdras immer Ich saget, so er von sich redt, aus welchem und dem gantzen zusammenhang es fast klar ist, diß buch sey erst vom 27. vers des VII. capituls an Esdrä arbeit. Es sind noch zwey andere bücher, welche Esdrä nahmen führen, und sich in den Lateinischen Bibeln befinden, und nach dem gebät Manasse stehen, aber unter die Apocrypha gezehlet werden. Das dritte, so man auf Griechisch hat, ist eine wiederholung dessen, so in den zwey ersten stehet, und wird von Athanasio angeführet, wie auch von Augustino und Ambrosio; ja es scheinet fast, als habe es auch Cyprianus gekennet. Das vierte, so man nun auf Latein hat, ist voller gesichte, träume und aberglaubens, und scheinet nicht von dem nemlichen mann geschrieben zu seyn, der das

dritte aufgesetzet hat, sondern riechet gar starck nach einem bekehrten Juden. Confer authores citatos per *Salianum*, *Spondanum*, *Torniellum* &c. A. M. 3556. 3596. 3610. 3640. &c. *Josephi* antiquit. *Huetius*, in demonstr. Evangel. *Simon*, hist. critica Veteris Testamenti. *Du Pin*, dissert. prælim. ad sacr. Script.

* **Ese**, lat. Isia, eine stadt in der Savoyischen Graffschafft Nizza, nebst einem hafen, eine meile von Monaco, ostwärts gelegen. Man hält sie vor der Alten Avisio, dessen in Antonini itinerario meldung geschiehet. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 49. *Baudrand. Martiniere.*

Esebeck, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem Braunschweigischen nicht weit von Schöningen gelegen. Nachdem aber dieses schloß, welches der Kayser Henricus I. dem Anherrn dieses geschlechts vor seine in der schlacht bey Merseburg erwiesene tapferkeit soll geschencket haben, bald in andere hände gekommen, hat sich dieses geschlecht in dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Anhalt niedergelassen, und allda unterschiedliche Ritter-sitze, als Lohnau, Zähmig und Libena, an sich gebracht. Ludolph und Balduin von Esebeck werden in dem vertrage, welchen der Kayser Otto IV. mit seinem bruder Henrico wegen der landes-theilung an. 1203. aufgerichtet, als zeugen und Kayserliche Ministeriales benennet. Ein anderer, nahmens Ludolph, hat seinen zehenden zu Runstede an. 1257. an das Stift Halberstadt verkauft. Heinrich wird in einem an. 1292. ausgefertigten diplomate als zeuge angeführt. Noch einer des nahmens Heinrich vertrat um das jahr 1590. die stelle eines Hertzoglichen Braunschweigischen Cammer-Junckers. Burchard commandirte in dem dreißigjährigen kriege die Ritter-pferde in dem Hertzogthum Magdeburg. Dessen anderer sohn, Joachim Friedrich, ward Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. Asmus lebte gegen ausgang des XVII. sæculi, und hatte 2. söhne, die waren 1.) Hartwig Jordan, der in Ungarn, als Chur-Sächsischer Hauptmann, geblieben. 2.) Joachim Friedrich, Herr auf Libena, Zähmig und Groß-Saltza, der sein geschlecht fortgepflantzet. Beckmanns Anh. historie, lib. VII.

Eselswiese, heißt ein gewisser grüner platz oder anger nahe bey der stadt Querfurt, welcher wegen eines jahr-marckts, so jährlich in der Oster-woche daselbst gehalten wird, in der umliegenden gegend berühmt ist. Man erzehlt, daß ein Geistlicher von dem geschlechte der alten Grafen von Querfurt, nahmens Bruno, zu anfange des XI. sæculi durch den Papst Sylvestrum II. ernennet worden, den ungläubigen Preussen das Evangelium zu predigen. Von dannen sey er einsmals, um seinen bruder, Gebhard, als regierenden Grafen, zu besuchen, nach Querfurt gekommen, und als er wieder zurück nach Preussen reisen wollen, habe der esel, auf welchem er geritten, nachdem er bis zu der obgedachten wiese marschirt, durchaus nicht weiter fortgewollt. Wiewol nun Bruno deswegen nach Querfurt zurück gekehrt, so habe er doch nach wenig tagen die reise nach Preussen fortgesetzt, und sey daselbst von denen, die er zu bekehren gesucht, an. 1008. jämmerlich hingerichtet worden. Seine angehörigen, welche dasjenige, so mit dem esel vorgegangen, als eine vorbedeutung dieses traurigen endes angesehen, sollen darauf an dem ort, wo derselbe stetig worden, eine capelle haben bauen lassen, welche nachgehends mit vielen indulgentzen versehen, und deshalben durch vielfältige wallfahrten besucht worden; woraus endlich der vorermeldete jahr-marckt entstanden. Hartknochs Preussen, P. II. c. 5. fol. 456. *Hedion.* chron. in vit. Henrici II.

Esens, siehe **Essens**.

* **Esenwein**, (Matthäus) ein Lutherischer Theologus, war zu Beilstein im Würtembergischen den 5. may an. 1620. gebohren, gieng, nachdem er zu Tübingen Magister worden, nach Basel, von Buxtorfio das Hebräische gründlicher zu erlernen; ward an. 1652. Diaconus und Professor Linguæ Sanctæ zu Tübingen, ferner Decanus zu Lemberg und Kirch-Teck, und endlich Abt zu Hirsau, und starb den 24. sept. an. 1672. Man hat von ihm Christologiam Biblicam; Omina felicis Conjugii &c. *Fischlini* mem. Theol.

* **Esfaque**, oder **Asfachus**, oder **Elfachus**, eine kleine Africanische stadt in dem Königreich Tunis; sie bestehet aus ungefehr 600. feuer-heerden, und liegt an dem ufer des meers; man nennte sie vor zeiten Ruspina oder Tasso, und Ptolemäus setzet sie in den 38. grad longitudinis, und in den 32. grad 20. minuten latitudinis. Die gemeinste meynung ist, daß sie von den einwohnern des landes erbauet worden; einige aber machen die Römer zu ihren stiftern. Sie war ehedessen sehr volckreich, und florirte das commercium starck dort. Da aber die nachfolger Mahomeds in das land fielen, wurde sie zerstöret und entvölckert, nach der hand kam sie wieder um etwas empor. Die meisten einwohner nähren sich auf dem meer, und der fischfang ist sehr reich in der gegend dieser stadt und ihren küsten. Doch sind die einwohner überhaupt nicht reich, aber sehr stoltz. Die Könige von Tunis, und die Araber, so im lande wohneten, haben diese stadt sehr oft gedemüthigt, darum daß sie sich öfters wider sie aufgelehnet, und den see-räubern schutz gegeben hat. Da die flotte Caroli V. die Africanischen küsten verwüstet, gehorchten sie noch niemanden, als aber an. 1550. der Vice-König in Sicilien 20. galeeren in Africam geschicket, den Herrn von Getres zu bezwingen, und ihm den tribut abzufordern, so unterwarfen sie sich dem Muley Mahamad, des Königs in Tunis sohn. Da aber auch dieser bald vertrieben worden, musten sie auch andern schutz suchen, und sich unter der Türcken botmäßigkeit begeben, unter welcher sie auch bis dato geblieben sind. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. 29. *Thom. Corneille.*

Esion-geber, siehe **Ezron-geber**.

Eskdale, lat. Escia, ist eine kleine provintz von dem mittägigen Schottland, zu welcher noch eine andere, nahmens Eusdale, lat. Evia, gerechnet wird. Gegen osten unterscheidet sie der fluß Terras von Liddesdale, und an den andern seiten grentzen sie an Teviotdale, Tweedale und Annandale. Ihre gantze länge macht ungefehr 12. und die breite 8. meilen aus. Eusdale liegt gegen morgen, und hat ihren nahmen von dem fluß Eus, welcher sie von norden gegen süden durchläuft, und endlich in die Esk fällt. Dieser letztere fluß, welcher der provintz Eskdale den nahmen giebt, durchstreicht dieselbe von osten gegen westen, und wird in die schwartze und in die weisse Esk eingetheilt. In beyden provintzen ist der merckwürdigste ort der flecken Reburn, welcher an der weissen Esk liegt. Das übrige sind nur dörfer, wiesen, vieh-weyden, berge und moräste. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1089.

* **Esla**, lat. Estola, ein fluß in Spanien, der in dem Asturischen gebürge entspringt, und oberhalb Miranda de Duero sich in den Duero ergeußt.

Eslingen, siehe **Eßlingen**.

Esmendreville, siehe **Bosc** (Johann du)

* **Espagnac**, eine kleine Frantzösische stadt in dem Gevaudan, welche dem Priorn des orts zustehet. Sie liegt gegen dem Tarno, ohnfern Quesuc, und hat ein Collegial-Stift, und zehen Canonicos. Papst Urbanus V. aus dem hause Grimoald du Roure, so in dieser Diœces gebohren ward, hat es aufgerichtet. Uberdiß hat dieser ort noch ein vestes schloß, und einen sehr grossen und prächtigen thurn auf seiner kirche de Nôtre-Dame, die eine sehr grosse menge volcks an sich ziehet, welches ihre vorgegebene wunder-krafft zu verehren kommet. *Davity*, Languedoc. *Thomas Corneille.*

* **Espagne**, ein ansehnlich geschlecht in Ober-Languedoc und Guienne. Dieses haus soll von den Grafen von Commenges und zwar aus einer der jüngern linien hergekommen seyn, welche die alte Vicomté von Coseran als ein geding besessen, und eine lange zeit in ihrem titul das, per Dei gratiam, oder von GOttes gnaden, geführet haben. Die älteste linie dieser Vicomten de Coseran fiel im XV. sæculo, durch eine heurath Eleonorä von Commenges, der tochter Raimundi Rogerii, Vicomte von Coseran, mit Johanne II. de Foix, Vicomte von Rabat, in das haus Foix Rabat. Die jüngern linien dieses hauses sind in der familie geblieben, und zwar die erste in der person der Grafen von Commenges, und der Marquisen von Vervins, die andere aber ist unter dem nahmen der Vicomtes von Bourniquel, und Herren von Cieura, &c. bekannt. Die dritte nahm den titul d'Espagne an, und daraus entsprosse Johann Arnold d'Espagne, Graf von Coseran, Baron von Montespan, dessen älteste linie, so von ihm abgestammet, im XVI. sæculo, durch die vermählung Paulä der tochter Arnolds d'Espagne, Barons von Montespan, mit Anton von Pardaillan, Baron de Gondrin, in das haus Pardaillan Gondrin ist geschmoltzen worden. Der zweyte zweig dieses dritten haupt-astes machte die linie Parnassac, aus welcher Galaubius d'Espagne, Herr zu Parnassac, Seisse, Laumaguet &c. und Seneschall von Toulouse, der um an. 1509. lebte, ist gebohren worden. Seine nachkommenschafft endigte sich mit Jacob Matthäo d'Espagne, Herrn von Parnassac &c. welcher sich an. 1570. mit der einzigen tochter Heinrichs von Noailles, Grafen von Agen und Gouverneurs in Auvergne, vermählte. Die Herren von Ramefort machen einen andern ast aus von den alten Baronen von Montespan, welcher in der person Caroli d'Espagne, Barons von Ram-fort, und eines sohns Matthäi d'Espagne und Catharinä de Foix Rabat, angefangen; er vermählte sich mit Maria d'Aure, einer tochter Johannis, Vicomte d'Astier, und Johannä de Foix; von ihm entsprossen Onophrio d'Espagne, Baron zu Ramefort, von welchem nach der hand alle, so diesen nahmen führeten, abgestammet sind. Thibaut d'Espagne, einer aus diesem hause, war Conseiller Clerc im Parlement zu Toulouse, und ein anderer war Capitoul in der nemlichen stadt zu eben dieser zeit, an. 1368. da Roger d'Espagne Gastonem III. Grafen von Foix seinen vetter begleitete, und Arnold d'Espagne Bischoff zu Oleron war. *Juvenalis de Ursinis. La Faille*, traité de la Noblesse de Capitouls.

Espagne, (Johannes d') war aus Dauphiné gebürtig, und gab einen Prediger bey der Frantzösischen kirche zu Londen ab. Seine schriften sind an. 1674. im Haag in II. tomis, und zu Genf in III. tomis in 12. zusammen gedruckt, auch von Sigismundo Hosmann in das Teutsche übersetzt, und an. 1699. in 4. heraus gegeben worden. Unter denselbigen befinden sich ein tractat von den allgemeinen irrthümmern, ingleichen anmerckungen über den Christlichen glauben und über die zehen gebote. *Bayle.*

Espagnet,

Espagnet, (Jean d') ist Präsident im Parlement zu Bourdeaux gewesen, und hat sich in der neuen Philosophie zu anfang des XVII. sæculi ziemlich umgesehen, massen man ihn vor den author des buches: la Philosophie naturelle des Anciens rétablie en sa pureté angiebt. Um das jahr 1616. hat er ein alt Französisch manuscript, le Rozier des Guerres genannt, seiner meynung nach zum ersten edirt, wiewol dasselbe bereits an. 1523. und zwar viel completer gedruckt worden. *Bayle.* *

* **Esparbez de Lussan**, (Franciscus von) Vicomte von Aubeterre, Herr von Lussan, Baron von Chaldenac, la Serre etc. Marschall von Franckreich, war ein sohn Johannis Pauli von Esparbez, Herrn von la Serre, den derselbe mit Catharina Bernharda von Montagu gezeuget hatte. Er folgte von jugend auf dem kriege, und hielt sich bey allen gelegenheiten so wohl, daß ihm Henricus IV. eine compagnie von seiner leib-wacht anvertraute, ihn auch an. 1606. zum Seneschall und Gouverneur in Agenois und Condomois erklärte, wobey er zugleich das Gouvernement von der stadt und dem schloß zu Blaye bekam. Ludovicus XIII. ernennte ihn nicht nur an. 1611. zum Staats-Rath, sondern gab ihm auch an. 1620. den 18. sept. den Marschalls-stab, da er denn die Königliche armee an. 1621. bey den belagerungen von Nerac und Caumont commandirte. Er starb an. 1628. zu ende des jan. auf seinem schloß zu Aubeterre, und wurde daselbst in dem kloster der Minimen, welches er gestifftet hatte, begraben. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 448.

Esparsa Artieda, (Martinus de) war an. 1606. in der stadt Ezcaroz in Spanien, unweit Pampelone gelegen, gebohren, und trat an. 1621. in die Societät JEsu. Nachdem er zu St. Compostel die Philosophie, zu Valladolid aber und Salamanca die Theologie gelehret hatte, ward er nach Rom beruffen, allwo er noch an. 1676. als Præpositus generalis, Censor der bücher, Qualificator der Inquisition, und Mit-Rath bey der Congregatione Rituum gelebet. Er hat de Immaculata Concept. B. Virg.; Curs. Theol.; Collect. Epist. S. August. und de Virtut. Moral. geschrieben. *Alegambe*, bibl.

Espeisses, (Antonius d') ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Montpellier um das jahr 1594. gebohren. Er besuchte in seinen jungen jahren die Gerichts-Cammer des Parlements zu Paris nach deren gewohnheit, welche in diesem Königreich sich auf die praxin der Rechte legen wollen, und bekam dadurch gelegenheit, mit einem Advocaten, Jacobo de Bauques, freundschafft zu machen. Mit diesem nahm er vor, über alle theile der Rechte zu schreiben, davon eine probe, so die successiones abhandelte, an. 1623. zu Paris zum vorschein kam. Wiewol nun Bauques darüber starb, führte doch Espeisses das werck fort. Hierauf begab er sich wieder nach Montpellier, und arbeitete bey nahe 20. jahr an 3. voluminibus, die von ihm zu finden sind. Er zoge die wichtigsten stücke der Römischen Rechte auf die Französische gewohnheiten und gesetze. Endlich starb er um das jahr 1658.

* **Espen**, (Zeger Bernard van) ein berühmter Niederländer, war zu Löven den 9. jul. an. 1646. gebohren. Nachdem er einige jahre die scholastische Theologie getrieben, und sodann die Kirchen-Rechte wohl studiret, ließ er sich an. 1673. zum Priester weyhen, ward auch ungefehr zwey jahre darauf Doctor Juris, und hielt sich folgends eine lange zeit in dem Collegio des Papsts Adriani VI. auf, da er zwar vor seine person überaus stille lebte, und den grösten theil seiner einkünfte an die armen austheilte, dabey aber wegen seiner trefflichen erfahrung in den Rechten von verschiedenen Printzen, Bischöffen und Collegiis zu rathe gezogen wurde. Je grösser aber seine verdienste wurden, je mehr nahm auch seine demuth und bescheidenheit zu; dabey aber wuchs auch die anzahl seiner feinde, wodurch er denn in vielerley verdruß und widerwärtigkeit verwickelt wurde. Insonderheit spielte ihm Bernardus Desirant, ein Augustiner, an. 1707. den streich, daß er ihm einige briefe und acta, die er selbst zu diesem ende durch jemand anders aufsetzen lassen, und worinnen viel gefährliche anschläge wider die Catholische religion und den Staat enthalten waren, unterschob; wiewol der betrug annoch zu rechter zeit entdecket wurde. An. 1719. führete auch der Apostolische Vicarius zu Hertzogenbusch, nahmens Govarts, eine klage wider ihn, als wenn er von der jurisdiction der Bischöffe unrecht lehrte, da er jedoch mit ehren aus dem handel kam. Allein an. 1725. wurde er wegen einweyhung des Utrechtischen Ertz-Bischoffs Steenoven, welche er als canonisch anzugeben, und zu billigen geschienen, von neuem, und zwar so nachdrücklich angegriffen, daß er endlich zu anfang des jahrs 1728. sich von Löven nach Mastricht, und so dann nach Amersfort und Utrecht retirirte, woselbst er auch den folgenden 2. oct. mit tode abgieng. Seine schrifften, welche öfters zusammen heraus gekommen, sind: Jus Ecclesiasticum universum; de Peculiaritate & Simonia; de Officiis Canonicorum; Tract. Hist. Canonicus in Canones; de Censuris; de Promulgatione Legum ecclesiasticarum; de Recursu ad Principem; Vindiciæ Resolutionis Doctorum Lovaniensium pro Ecclesia Ultrajectensi, &c. *Le Père Desirant*, ou histoire de la fourberie de Louvain. *Æquitas sententiæ Parlamenti Mechliniensis. Caussa Espeniana. Remontrances du Docteur van Espen à Sa Majesté Impériale &c.*

Espencäus, (Claudius) ein Theologus, welcher von Thuano nicht nur wegen seines Adelichen herkommens, sondern vornemlich wegen seiner gottesfurcht, aufrichtigkeit und gelehrsamkeit sehr gerühmt wird. Franciscus I. brauchte ihn zu Melun, Henricus II. zu Boulogne, Franciscus II. zu Orleans, und Carolus IX. zu Poissy, nebst den vornehmsten Prälaten des Königreichs, bisweilen als einen Commissarium, und zuweilen als einen schiedsmann bey religions-streitigkeit, worbey er allezeit seine gelehrsamkeit, sanftmuth und theologische bescheidenheit zeigete. Dadurch brachte er sich in gar grosses ansehen, daß ihm auch der Cardinals-hut bereits zugedacht war, wofern nicht seine feinde angebracht hätten, daß er mit den Protestanten correspondentz hielte, wie er denn in der that über die mißbräuche des Römischen Hofs dann und wann klagte. Endlich starb er zu Paris an. 1571. im 60sten jahre seines alters. Unter seinen wercken, welche von seiner geschicklichkeit und gutem verstande sattsam zeugen, sind folgende zu mercken: Commentarii in Psalmum CXXX. in Epistolas Pauli ad Timotheum & Titum; Tractatus VI. de variis rebus sacris; de Lectione Librorum suspectorum; de Collectarum in Ecclesia Latina origine, antiquitate, auctoribus, ratione atque usu; de Filii item & Spiritus S. Invocatione & de sacrorum Bibliorum & Scriptorum Ecclesiasticorum divina Poësi; Urbanarum Meditationum elegiæ II.; Sacrarum Heroidum liber cum præfatione de Profectu ex Gentilium Librorum Lectione percipiendo & scholiis; de Eucharistia; de utraque Missa; Traité de l'Efficace & de la Vertu de la Parole de Dieu au Ministère des saints Sacremens. Er hat auch verschiedenes aus Theodoreto, Chrysostomo und andern ins Französische übersetzet. *Thuan.* hist. lib. L. *Spondan.* an. 1561. n. 17. an. 1571. n. 36. *Sammarth.* elog. lib. II. *Genebrard.* in chron. *La Croix du Maine & du Verdier*, bibl. Franç. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Teissier*, addit. aux elog. tom. I. p. 356. seq.

* **Esperance**, ein Freyherrliches geschlecht, in welchen stand eines Kayserlichen Hauptmanns kinder, nahmens Johann Caspar, Sebastiana, Henrietta Hedwig, Polyrena, Catharina und Elisabetha Charlotta, an. 1700. den 11. sept. erhoben worden, unter welchen Henrietta Hedwig erst an Ludwigen von Sandersleben an. 1697. verheurathet, aber an. 1701. geschieden, und darauf von dem letzten Hertzog aus Würtemberg Mümpelgardischer linie, Leopoldo Eberhardo, als maitresse sehr lieb gewonnen wurde. Nach ihrem an. 1705. erfolgten tode kam derselben schwester Elisabetha Charlotta an ihre stelle, mit welcher er sich an. 1715. nachdem er schon etliche kinder mit ihr gezeugt, ordentlich vermählte.

Espernay, lat. Sparnacum und Asprenacum, eine stadt in Champagne, an dem flusse Marne, zwischen Chalon und Chateau-Thierry, welche wegen der dasigen Abtey des Augustiner-ordens bekannt ist. An. 1544. bemächtigte sich Kayser Carl V. dieses orts und des daselbst befindlichen magazins, wie man meynt, durch heimlichen verstand mit der damaligen maitresse Francisci I. der Hertzogin d'Estampes, welche sich dadurch den Kayser zum freund machen wollte, und der in ansehung der grossen noth, welche seine armee am proviant zu leiden anfienge, dieses platzes und des darinn vorhandenen vorraths gewißlich hoch vonnöthen hatte. Aber Carolus gab den ort bald darauf im Crespischen frieden wieder. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. IV. p. 84. *

Espernon, lat. Sparnonum, ein flecken in der Französischen landschafft Beauce, an den grentzen der Isle de France welcher ehemals den titul einer Baronie führte, nachgehends aber an. 1581. im nov. durch ein den 27. desselben monats verificirtes Königliches patent, zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben wurde, und zwar in favor Johannis Ludovici de Nogaret de la Valette, Herrn von Fontenay und von Espernon. Diese Pairie verlosch den 25. jul. an. 1661. durch den tod Bernhardi de Nogaret de la Valette und von Foix, Hertzogs von Espernon, de la Valette und von Candale. Siehe la Valette.

Espervier, (Jacobus) Abt von Chaunes und nachmals von St. Hilaire; nahe bey Carcassonne, war von St. Symphorien d'Ozon in Dauphiné gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo. Er hat ein carmen in Französischer sprache verfertiget von den einheimischen kriegen in Franckreich, von dem tode des Königs Henrici II. an bis auf das jahr 1569. Nicht weniger hat er auf den tod Francisci de la Valette, Großmeisters des Johanniter-ordens zu Maltha, eine lob-rede gemacht. Weil er etwas heftig gegen die Hugenotten gewesen, sollen ihn diese nebst seinen Mönchen umgebracht und in einen brunnen geworffen haben. *La Croix du Maine & du Verdier*, bibl. Franç. *Chorier*, histoir. de Dauphiné.

Espes, (Didacus) ein Spanier, war Canonicus, oder wie andere wollen, Clericus der kirche zu St. Salvator in Saragossa, und gebürtig aus der stadt Arandiga in Aragonien. Er studierte unter Hieronymo Blanca, und erlangte eine sonderbare wissenschafft von den antiquitäten in Spanien. Man hat von ihm eine historie von der kirche zu Saragossa in Lateinischer sprache, nebst verschiedenen andern wercken. Er starb an. 1602. den 27. oct. *Anton.* bibl.

Espinacus, (Petrus) Ertz-Bischoff von Lyon, folgte in seiner jugend der Reformirten lehre; allein die begierde, den Cardinals-hut zu erlangen, soll ihn diese zu verlassen bewogen haben. Der König Henricus III. war ihm auch anfangs hierinnen sehr beförderlich; doch gieng die gantze sache zurück, weswe-

weswegen er sich zu der Guisischen Ligue schlug, um dadurch sein vorhaben zu stande zu bringen. Allein auch dieses half ihm nichts, und wurde er nebst dem Cardinal von Lothringen gefangen gesetzt. Doch entkam er wiederum, und ließ sich das aufnehmen der Ligistischen partey mehr als jemals angelegen seyn. Er starb auch in solchem eifer vor selbige an. 1599. den 9. jan. *Davila*, guerres civil. de France. *Thuan.* hist. lib. LXXXI. CI & CXXII. *Spondan.* in annal. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarth.* Gall.

Espinal, lat. Spinalium, eine kleine stadt in Lothringen, an der Mosel, gegen das Vogesische gebürge und die grentzen der Franche-Comté zu, zwischen Remiremont und Chasse, auf der rechten seite des besagten flusses, welche in dem XVII. sæculo durch den krieg in groß abnehmen gerathen. † Theodoricus Bischoff von Metz, hat allhier das schloß und das kloster, ums jahr Christi 900. mit grossen unkosten erbauen lassen. *Zeiler.* in topogr. Lothar.

Espinay Durestal, ein vornehmes altes geschlecht in Bretagne, welches sich sowol durch heurathen als hervorbringung verschiedener grosser leuthe in sonderbares ansehen gebracht. Robertus von Espinay II. vermählte sich mit Margaretha von Courbe, die ihm Richardum und Jacobum gebohren. Dieser letztere wurde an. 1454. Bischoff von St. Malo und Rennes. Der Hertzog von Bretagne brauchte ihn als Ambassador an den König Ludovicum XI. Sein bruder Richardus war Großmeister von Bretagne, welcher mit Beatrix von Montauban, Guidonem I., Andream, (von dem hernach besonders,) Johannem I. und II., Robertum und Jacobum gezeuget. Johannes I. wurde an. 1485. Bischoff zu Mirepoir, und nachgehends zu Nantes, da er auch an. 1497. starb. Johannes II. ward erstlich Abt zu Aiguevive, nachmals aber Bischoff von Valence, und starb an. 1503. Robertus wurde gleichfalls Bischoff zu Nantes. Guido von Espinay I., der grosse zugenannt, Herr von Espinay, von Riviere, von Escures, etc. hinterließ einen sohn gleiches nahmens, dessen enckel in seinem sohne Carolo ausgestorben. *Argentré*, hist. de Brétagn. *Augustin de Pas. Le Laboureur. Sammarthan.*

Espinay, (Johannes d') Cammer-Herr und Seneschall von Castres und Albigeois, war ein sohn Guidonis III., und der erste Marggraf von Espinay, Graf von Durestal, etc. Der König Henricus II. in Franckreich machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm eine compagnie von 100. leichten pferden zu commandiren, mit denen er an verschiedenen orten sich gar wohl signalirte. Als er mit seiner compagnie zu Metz in garnison lag, legte er solche proben seiner tapferkeit an den tag, daß hernach der König Carolus IX. ihn zum Seneschall von Castres und Albigeois machte. Er vertrat auch Lieutenants-stelle bey einer compagnie von 100. mann, die sein schwieger-vatter der Marschall de la Vieille Ville commandirte, und führte sie in verschiedenen treffen wider die feinde an. Um seine gute dienste zu belohnen, machte ihn erstgedachter König zu einem Ritter seines ordens, und aus dem lande von Espinay eine Marggrafschafft, trug ihm auch das commando über 100. mann auf. Da er dann, nachdem er 5. Königen von Franckreich mit grossem ruhme gedienet, endlich an. 1591. unter der regierung des Königs Henrici IV. im 63. jahre seines alters gestorben. *Augustin de Pas*, hist. gén. de Brétagne.

* **Espinay**, (Andreas d') Cardinal und Ertz-Bischoff von Bourdeaux, hernach zu Lyon, Abt zu S. Croix zu Bourdeaux, und Prior zu St. Martin des Champs in Paris, war ein sohn Richardi, Herrn zu Espinay in Bretagne, und Beatricis von Montauban. An. 1468. und nach andern an. 1478. kam er zu dem Ertz-Bißthum der kirche zu Bourdeaux, nach Artho von Montauban seinem oncle, und an. 1499. gelangte er zu dem Ertz-Bißthum zu Lyon, welches ihm Hugo von Talaru überlassen. Andreas d'Espinay nahm viel theil an den staats-geschäfften seiner zeit. Nach dem tode Ludovici XI. wurde er in Bretagne geschickt, hernach wohnte er den Land-Ständen zu Tours bey, und erhielt auf recommendation des Königs Carl VIII. den Cardinals-hut, welcher ihm von dem Papst Innocentio VIII. an. 1489. im mertz gegeben wurde. Er folgte dem nemlichen Könige Carl in seiner reise nach Italien, und bey der einnehmung des Königreichs Neapolis, und an. 1495. nach seiner zurückkunft fand er sich bey dem treffen zu Furnone. Er soll auch noch über diß Gouverneur zu Paris gewesen seyn, allwo er in dem schloß des Tournelles den 10. nov. 1500. gestorben. Sein leichnam wurde in der kirche der Cölestiner zu Paris begraben, da seine grabschrift und wapen nächst der capelle von Orleans zu sehen. *Argentré*, hist. de Brétagne, liv. XII. *Augustin de Pas*, hist. gén. de Brétagne. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Card. tom. III. *Le Laboureur*, tomb. des perf. illust. *Severt.* de Archiepisc. Lugd. &c.

Espinay-St. Luc, ist eines von den berühmtesten geschlechten in der Normandie. Wilhelmus von Espinay lebte an. 1209. Sein sohn Richardus hinterließ Wilhelmum II., welcher einen sohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget. Dieser vermählte sich erstlich mit Alix von Courcy, die ihm Robertum von Espinay gebohren; nachdem aber diese gestorben, heurathete er an. 1441. Mariam von Angeruille, und zeugte mit ihr Guidonem, den stamm-vatter der Herren von Boisguerout. Robertus von Espinay, Ritter, Herr von St. Luc, Capitain von Evreux, zeugte Valeranum, welcher bey der belagerung vor Metz gute proben seiner tapferkeit ablegte. Margaretha von Grouches gebahr ihm Franciscum, Herrn von St. Luc Großmeister von der artillerie in Franckreich, von welchem ein absonderlicher artickul. Dieser vermählte sich mit Johanna von Cossé, einer Dame von grosser klugheit, deren vatter Carolus I. von Cossé, Graf von Brissac, Marschall von Franckreich war, und zeugte mit ihr Timoleontem, Artum, Carolum und Franciscum, davon der letztere, ohne kinder zu haben, gestorben. Artus wurde Abt von Rhedon und zum Bischoff von Marseille ernennet, wie auch Ritter des H. Geistes, und starb an. 1618. Carolus wurde Commandeur des Malthesers-ordens, und kam an. 1622. in einem treffen wider die Türcken um, daß also Timoleon, (von dem unten besonders gehandelt wird,) allein das geschlecht fortgepflantzet. Er vermählte sich mit Henriette von Bassompierre, die an. 1632. gestorben, nachdem sie ihm nebst 2. töchtern einen sohn Franciscum II. gebohren. Franciscus II. von Espinay, Marquis von St. Luc, Graf von Estelan, etc. Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant in Guienne und Gouverneur von Perigord, vermählte sich an. 1643. mit Anna von Bude, die ihm Franciscum III., Ludovicum, etc. gebohren, und an. 1670. gestorben. *Sammarth.* hist. généalog. de France liv. XXXIV. *Le Laboureur*, tomb. des perf. illustr. *Le P. Anselme. Godefroy. La Roque* &c.

† **Espinay**, (Franciscus von) Herr von St. Luc, Baron von Crevecœur, Arvert und Gaillefontaine, Châtelain und Pair von Cambresis, Ritter der Königlichen orden und Großmeister der artillerie von Franckreich, war ein sohn Valerani des Hayes, genannt von Espinay, von dessen anderer gemahlin, Margaretha von Grouches. Er wurde zu ende des jahrs 1578. Gouverneur von Xaintonge und Brouage, nachgehends aber Lieutenant-Général von Bretagne. An. 1587. wurde er in der schlacht bey Coutras, da er mit grosser tapferkeit fochte, gefangen, und legte nach diesem bey den belagerungen von Paris, Espernay, Laon und la Fere vor andern ehre ein. Dieses bewog Henricum IV. daß er ihn an. 1595. zum Ritter des H. Geistes, und an. 1596. zum Großmeister der artillerie erklärte, wiewol er dieser ehre nicht lange genoß, gestalt er an. 1597. den 8. sept. bey belagerung der stadt Amiens erschossen wurde. Er hatte eine ansehnliche gestalt, besaß eine wahrhafftige tapferkeit, und war dabey von einem überaus angenehmen umgange. Man hat von ihm einige reden vom kriege, und sehr wohl gesetzte gedichte, die er zu der zeit verfertiget, als ihn seine feinde bey Henrico III. verleumdet, und er sich deswegen in sein Gouvernement nach Brouage begeben hatte. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 475. tom. VIII. p. 184. tom. IX. p. 108. *Sammarth*, elog. *Thuan.* hist. *Brantome.*

† **Espinay**, (Timoleon von) Herr von St. Luc, Graf von Estelan etc. Ritter der Königlichen orden und Marschall von Franckreich, war der älteste sohn des vorherstehenden Francisci, den ihm seine gemahlin, Johanna von Cossé, gebohren hatte. Er that sich bey unterschiedlichen gelegenheiten wider die Hugenotten dergestalt hervor, daß ihn der König zum Vice-Admiral von Franckreich ernennte, da er denn zu dem wider die von Rochelle an. 1622. befochtenen siege ein grosses beytrug, und sich von der insul Ré meister machte, nachdem er den Herrn von Soubize von dar weggetrieben. Hierauf erhielt er an. 1628. den Marschalls-stab, und die würde eines Lieutenant-Général von Guienne. Er starb an. 1644. den 12. septemb. zu Bourdeaux, von dar man seinen leichnam nach Paris führte, und daselbst an. 1645. den 14. jan. in der capelle von Orleans in der Cölestiner-kirche beerdigte. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 471. tom. IX. p. 143.

Espinosa, (Johannes) ein Spanier, hat zu ende des XVI. sæculi gelebt, und verschiedene schriften verfertiget, als Gynæcepœnos; Dialogo en laude de las Mugeres; Micracatibou &c. *Anton.* bibl.

* **Espinosa de los Montes**, ein Spanischer guter flecken in Alt-Castilien, gegen den gebürgen von Asturien, drey meilen von Medina del Pomar, gegen abend. Die meisten Geographi nehmen es für das alte Vellica, eine Bischöffliche stadt, so andere lieber nach Irevenno zu setzen pflegen, einer kleinen stadt in Alava. *Baudrand.*

Espinoy, eine Niederländische stadt in der provintz Artois, zwischen Ryssel und Douay, welche mit dem titul eines Fürstenthums beehret worden. Siehe Melun.

* **Espinoy**, (Philipp l') ein gelehrter Vicomte von Terouanne aus Flandern, florirte zu anfang des XVII. sæculi, und hatte die Flandrische historie sehr wohl inne. Er schrieb verschiedene den ursprung und genealogie der Grafen und Adel-geschlechter von Flandern angehende wercke, als: Recherche des Antiquités & Noblesse de Flandre, contenant l'histoire généalogique des Comtes de Flandre, la suite de ses Gouverneurs & des autres Officiers, & un recueil de ses plus illustres Familles, Douay 1631. in fol. Genealogiam Dominorum & Baronum Gaverensium; Historiam Genealogicam Comitum

mitum & Vice-Comitum Gandensium, Alostanorum &c. *Swertii* Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg. *Hubner*. bibl. geneal. 8. p. 256.

ESPIRITO SANTO, eine kleine stadt, ist der vornehmste ort in einem Gouvernement in Süd-America in Brasilien, und gehöret den Portugiesen.

ESPIRITO SANTO, ein fluß, den die Portugiesen Rio do Espirito Santo nennen, in Africa, im Königreiche Monomotapa, welcher sich nahe bey dem vorgebürge St. Nicolas in das Aethiopische meer ergeußt. *Baudr.*

ESPIRITU SANTO, eine stadt in der Nord-Americanischen provintz Neu-Spanien.

* **Esprit**, (Jacobus) gebürtig von Beziers, ward gegen das ende des XVII. sæculi Königlicher Frantzösischer Rath, und ein mitglied der Frantzösischen Academie. Er hat sich sonderlich durch seinen tractat de la Fausseté des Vertus humaines, welcher zu Paris 1678. in 12. und Amsterdam 1717. gedruckt, und in unterschiedene sprachen übersetzet worden, bekannt gemacht, auch ausser demselben Paraphrases etlicher Psalmen, und eine sammlung von briefen hinterlassen. *Pelisson*, hist. de l'Academ. Françoise. Stolles historie der gelehrtheit, II. 4. §. 36.

Esquequin, ist der nahme eines von den 3. stämmen der Araber, welche an. 999. nebst den andern beyden, die zusammen 50000. mann machten, in Africam giengen, sich über die gantzen östlichen theile der Barbarey ausbreiteten, und verschiedene provintzen eroberten. Die zunft der sogenannten Esquequins wird in etliche linien eingetheilet, davon die vornehmste Uled Hedegi genennet wird. Die leuthe halten sich in dörfern auf, welche aus lauter zelten bestehen, die man von einem orte an den andern fortsetzen kan. Jeglich dorf hat 160. oder 200. zelten, welche aufgeschlagen sind, so, daß in der mitten ein grosser leerer platz ist, worinnen sie ihr vieh einschliessen. Hierzu sind nur 2. wege, die sie bey nächtlicher weile wegen der wilden thiere mit dornen und hecken auszufüllen und zu verwahren pflegen. *Marmol.* Afr.

Esquib, siehe **Essequebe**.

* ESQUILIÆ, ein ort in dem alten Rom, wo man die armen begrube, und die leichname derjenigen, so mit der todes-strafe sind beleget worden, hinwarf; es war auch öfters der ort, wo man die übelthäter abzuthun pflegte; dieser ort aber änderte hernach diesen traurigen gebrauch in einen weit angenehmern, sintemal es Augusto seiner schönen lage halben Fürstliche gärten daraus zu machen beliebte. *Horatius*, libr. V. carm. oda 5. lib. I. serm. sat. 8.

* **Esquillache**, ein kleines Fürstenthum im Königreich Neapolis, gehörte vormals dem ältesten sohn des letzt-verstorbenen Marquis de Prie, gewesenen Vice-Gouverneurs in den Oesterreichischen Niederlanden, welcher solches aber nachwärts verkauffet hat.

* **Esquille**, ein fischreicher fluß im nordlichen America, woselbst jährlich eine ansehnliche menge häringe gefangen werden. *Champelain*, voyages tom. I. liv. II. c. 2.

Esquire, ist ein in Engelland gebräuchlicher ehren-titul, welchen man denjenigen von dem geringen Adel beylegt, so weniger als Baronets und Ritter, hingegen mehr, als blosse Gentlemen oder Edelleuthe sind. Die personen, denen eigentlich diese würde zukömmt, sind 1.) die jüngern söhne der Grafen, 2.) alle söhne der Vice-Grafen und Baronen, 3.) die erstgebohrne söhne von den jüngern söhnen der Pairs, 4.) die erstgebohrne söhne der Ritter, und die von denselben abstammende älteste söhne, 5.) diejenige, so durch eine ausdrückliche Königliche verordnung damit beehret werden, welches nicht gar oft zu geschehen pfleget. Ferner wird dieses prädicat denjenigen gegeben, welche keinen höhern titul haben, und sich in einer wichtigen civil-militar- oder Hof-bedienung befinden; z. e. den Friede-Richtern, den Commissarien von den quartieren, den Mairen von den städten, den Advocaten u. s. w. Insonderheit aber giebt es Esquires of the Body, d. i. Leibs-Esquires, welche allezeit um die person des Königs seyn, auch des nachts bey dessen schlaf-zimmer ihr lager haben müssen, gleicher gestalt werden die Serjeants at arms, welche vor dem Könige gewisse scepter tragen, und die Herolds-beamte, unter die Esquires gezehlt. Wenn man an sie schreibt, pflegt man ordentlich dieses wort nach ihrem nahmen zu setzen, z. e. to John Pellet Esquire (oder Esq.) und öfters (zumal bey den söhnen der Lords, welchen auch die Ritter den rang über sich geben) das prädicat honourable beyzufügen. In Franckreich hat das wort Ecuyer fast eine gleichmäßige bedeutung, indem es einen Edelmann anzeigt, welcher weniger ist als ein Ritter. Die ordonnance von Blois von an. 1579. soll die erste seyn, worinnen man die qualität eines Ecuyer als einen absonderlichen titul des Adels angeführt findet. Sowol Esquire als Ecuyer hat seinen ursprung entweder von dem wort scutum oder equus, und heißt eigentlich so viel als Scutiger oder Scutifer, ein schildträger, oder als Equiso, d. i. ein Stallmeister oder einer der vor eines andern pferd zu sorgen hat; womit vermuthlich auf die alte gewohnheit gesehen wird, da die herumschweifende Ritter gewisse personen, und zum öftern solche, die mit der zeit des Ritterstandes theilhafftig zu werden verlangten, bey sich hatten, damit durch dieselbe ihre pferde und rüstung desto besser in acht genommen werden möchten. *Miege*, etat de la Gr. Bretagne P. I. p. 354. *Camden's* Britannia. *Dictionnaire de Trevoux*, voc. Escuyer. *Becmanni* synt. dign. ill. diss. XIV. c. 3. §. 3.

* **Essa**, eine stadt, in welcher Zenon, der Statthalter in dieser provintz, alles, was er am kostbarsten hatte, eingeschlossen und verwahret hat. Alexander, König der Jüden, nahm sie nach der hand mit sturm ein, A. M. 3920. und 84. jahr vor Christi geburt. Relandus hält dafür, diese stadt sey gegen morgen an dem Tiberiadischen meer gelegen gewesen, dieweil gesagt wird, daß nachdem Alexander sich mit gewalt der stadt Essa bemeistert, so habe er auch gleich darauf die städte Gaulan und Seleuciam eingenommen. *Josephi* antiquit. lib. XIII. c. 23. *Relandi* Palæstina, lib. III.

Essäer, oder **Essener**, war eine berühmte secte bey den Jüden, und nicht weniger als die Pharisäer und Sadducäer renommirt. Ihr ursprung ist sowol ungewiß als die ursache ihrer benennung. Der erste, so aus dieser secte bekannt ist, heisset Judas, dessen Josephus gedencket, und der zu den zeiten Aristobuli, des sohns Johannis Hyrcani, ohngefehr 100. jahr vor Christi geburt gelebt hat. Doch gedencket Josephus schon dieser secte zu den zeiten Jonathans, der ein bruder Judä Maccabäi war. Es waren aber die Essener von den übrigen mehr nach der besondern lebens-art, als nach besondern meynungen unterschieden. Denn sie entzogen sich, so viel möglich, allen weltlichen geschäfften, und liebten die einsamkeit. Ihre güther hatten sie gemein, und enthielten sich auch des ehestandes, nicht, daß sie denselben für unrecht hielten, sondern, weil sie glaubten, daß man gar selten bey den weibern tugendhaffte und anständige sitten anträfe; wiewol einige unter ihnen sich dennoch verheuratheten, allein mit der grösten behutsamkeit, so daß sie in ihrem ehestande gantz allein auf die fortpflantzung des menschlichen geschlechts gesehen. Sie beflissen sich mit sonderbarem fleisse der mäßigkeit, weßhalben sie sich auch vom wein enthielten, und nur wasser truncken. Die alten wurden bey ihnen in grossen ehren gehalten, und weil sie ihre gesellschafft nach dem alter in 4. orden theilten, glaubten sie, daß wenn einer aus dem ersten orden einen aus dem letzten orden angerühret, er dadurch nicht weniger verunreiniget würde, als wenn er einen Heyden angerühret hätte. So hörte man auch bey ihnen keinen eyd-schwur, indem sie glaubten, derjenige müste in dem höchsten grade leichtsinnig seyn, dem man nicht ohne eyd-schwur glauben wollte. In diesen und vielen andern stücken kamen sie mit den Pythagoräern überein. Daß aber ihrer in der Schrift nicht gedacht wird, rühret ohne zweifel von ihrer einsamkeit her, welche ursach war, daß sie mit Christo und den Aposteln nicht viel zu schaffen gehabt. Denn daß einige vorgeben wollen, daß dieses nicht eine secte der Jüden, sondern der Samariter gewesen, ist ohne grund, und den zeugnissen Josephi und Philonis schnurstracks zuwider. Sie werden auch in 2. classen eingetheilet, sintemal einige Theoretici waren, die in betrachtung göttlicher dinge ihr leben zubrachten; andere aber Practici, welche sich einer gewissen kunst und handthierung beflissen. Von beyden handelt Philo, der diese Essener auch Therapeutas nennet. Denn ob zwar einige meynen, daß diese Therapeutæ, welche Philo beschreibt, Christen gewesen seyen, so ist doch solches nicht zu glauben, weil in der beschreibung nicht die geringste spur des Christenthums vorkommt, sondern vielmehr im gegentheil klar gemeldet wird, daß sie den Sabbath feyerten &c. und weil auch sonsten Philo, einer der vornehmsten und gelehrtesten Alexandrinischen Jüden, welcher die Therapeuten als fürnemlich zu Alexandria wohnhafft beschreibet, der Christen so rühmlich nicht würde gedacht haben. *Josephus*, lib. XIII. antiq. 9. & 15. & alibi. *Philo*, in lib. quod omnis vir bonus &c. it. lib. de vit. contemplat. *Hieronymus*, catalog. script. eccl. in Marco & Philone. *Cyrillus*, lib. VI. contra Julianum. *Chrysostomus*, hom. 44. in Act. Apost. *Eusebius*, H. E. lib. II. c. 15. & 16. *Sozomenus*, lib. I. c. 12. *Nicephorus*, lib. II. c. 15. *Plinius*, lib. V. c. 17. *Solinus*, c. 36. *Serarius* in trihæres. lib. III. *Drusius*, de trib. sect. Jud. lib. IV. *Scaliger*, in elench. trihæres. Serar. c. 26. *Baronius*, ad an. 64. *Bruno*, in diss. de Therapeut. Philonis, advers. Henr. Vales. *Goodwin*. in Mose & Aaron. lib. I. c. 13. *Buddei* introd. ad histor. Phil. Ebræor. §. 21. p. 73. seq. *

Essars, (Charlotte des) eine natürliche tochter des Barons von Sautour in Champagne, die er mit der Frauen von Dheny gezeuget, war erstlich maitresse König Heinrichs des IV., und nachgehends des Cardinals von Guise, mit dem sie 3. söhne, den Bischoff von Condom, den Graf, und den Ritter von Romorantin, und 2. töchter gezeuget, ja gar einen heuraths-contract geschlossen, wenn dem instrument zu trauen wäre, welches die Marggräfin d'Acy, eine tochter des Grafen von Romorantin und gemahlin des Grafen von Gamache, an. 1688. producirt hat. Nachdem hat sie mit dem Ertz-Bischoff zu Auch, Monf. de Vic, 3. jahr gelebet, und zuletzt hat sich dennoch Monf. du Hallier, der auch unter dem nahmen des Marschalls von Franckreich de l'Hospital bekannt ist, mit ihr verheurathet. Sie hat sich in allerhand staats-intriguen gemengt, die aber nicht allemal vor sie zum besten abgelauffen; unter

andern hatte sie zu dem tractat zu St. Germain zwischen dem Französischen Hof, und Hertzog Carl von Lothringen an. 1641. anlas gegeben, dafür ihr anfangs beyde theile danck wußten. Aber da sie hernach den Hertzog warnete, Franckreich gedächte ihn beym kopfe nehmen zu lassen, schickte dieser ihren eigenen brief an den Cardinal de Richelieu, welcher sich deswegen so sehr entrüstete, daß er die Charlotte auf eines ihres manns güthern verweisen ließ, und ihm selbst, der damals in Lothringen für den König commandirte, nicht mehr recht trauen wollte. *Beauvan*, memoires. *Bayle*. *

Essars, (Petrus des) war Intendant von den finanzen des Königs von Franckreich, Philippi Valesii, gewesen, und hatte sich in solchem amte mit nachtheil des gemeinen wesens gar sehr bereichert. Da nun einsmals gedachter König geld vonnöthen hatte, ließ er an. 1346. nach vorhergegangener überzeugung ihn zu erkauffung der verdienten todes-strafe in eine summe von 100000. gülden verdammen, wovon ihm auf des Grafen von Flandern vorbitte die helfte erlassen ward. Ein anderer Petrus des Essards, vermuthlich ein sohn oder vetter des vorhergehenden, war noch unglücklicher. Dieser hatte des Königs von Franckreich, Caroli VI., finanzen unter den händen gehabt; da nun die stadt Paris und sonderlich die Universität daselbst inständig anhielt, daß man ihn nebst andern Financiers bey dem kopfe nehmen möchte, salvirte er sich in die Normandie. Nachdem er aber vernommen, daß der Hertzog von Burgund, Johannes, (welchen er sich durch entdeckung einer von demselben wider die 3. Printzen von Orleans vorgehabten verrätherey zum feinde gemacht hatte) mit dem Dauphin zerfallen war, kam er nach Paris zurück und begab sich unter dieses letztern protection. Kaum war er 2. tage da gewesen, so ließ der gedachte Hertzog unter dem volck ausstreuen, daß der Dauphin bey gelegenheit eines turniers 500. lantzeniers durch diesen des Essards in die stadt zu practiciren, und selbige plündern zu lassen gesonnen wäre. Wiewol er nun bey dem heftigen tumult, welcher hierüber entstund, sich in die Bastille retirirte, so belagerten ihn doch die aufrührische Pariser darinnen, und brachten es durch ihre drohungen bey der besatzung so weit, daß dieselbe ihn dem Gouverneur von Paris, Helion von Jaqueville, auslieferte. Selbiger ließ ihn etliche tage hernach enthaupten, seinen kopf auf eine lantze stecken, seinen cörper aber zu Montfaucon aufhencken. Dieses geschahe an. 1411. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 417. 563.

* **Essars**, (Nicolaus des) ein Französischer Edelmann, lebte zu den zeiten Francisci I. und Henrici II. und machte sich durch die übersetzung des Josephi de bello Judaico, der 8. ersten bücher des Amadis, des Guevara horologii Principum, und einiger romanen bekannt, welche zwar wohl noch zu selbiger zeit von einigen gelesen worden, aber heut zu tage gantz in vergessenheit gerathen sind. *Du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Baillet*, jugem. des traducteurs.

Esse, (d') siehe **Montlambert.**

* **Esse**, ein kleiner fluß in Hessen, bey Fritzlar, welcher dem ausfluß der Eder über in die Fulda fliesset. Ayermann in der einleitung zur Heßischen historie der ältern und mittlern zeit, abtheil. II. c. 1. p. 106. muthmasset, daß vielleicht hievon, weil er eben in der gegend des alten Pagi Hessen sey, das land Hessen den nahmen habe.

* **Esse**, oder **Essa**, ein kleiner fluß in Nieder-Hessen, welcher bey Hohenkirch am Rheinhardts-walde entspringet, die beyden städtlein Grebenstein und Geißmar, wie auch andere orte vorbey gehet, und hernach bey Drengen-Aldekirch, nachdem er die Leupe zu sich genommen, in die Dymel ausgehet. Zeillers Reichs-Geogr. VIII. p. 1158. 1170. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 96. seq. Vielleicht mag von demselben das land Hessen seine benennung haben. Ayermanns einleitung zur Heßischen histor. der ältern und mittlern zeit, abtheil. II. c. 1. p. 106. not. **

* **Essechie**, oder Daria Schirim, ein see in der Asiatischen landschafft Georgien, Erivan und Gangea. Er hat 20. stunden im umfang; in dessen mitte ist ein Armenisches kloster auf einer insul, dahin diejenige Mönche, welche ein unordentliches leben geführet, vom Patriarchen relegirt werden.

Esseck, lat. Essecum, eine stadt in dem östlichen theile von Sclavonien, an der Drau gelegen, wobey eine brücke anzutreffen, die 8565. schuh lang und 17. breit ist, und über gedachten fluß, einen langen morast, und den fluß Terms von besagter stadt bis zu dem fort Darda, welches auf der andern seite, gehet. Die stadt liegt niedrig, und die strassen sind mit bäumen besetzt, wie Brown berichtet. Auf der einen seite des thors ist ein theil von einer Römischen inscription, die sich mit diesen worten anhebt: M. Æli. &c. auf der andern aber ist ein steinerner menschen-kopf. Die stadt ist groß und volckreich wegen der guten handelschafft, die allda getrieben wird, weil die öffentliche passage vorbey gehet, iedoch nicht veste, weswegen es die Türcken sonderlich wegen dem lucken und morastigen boden ehemals viel geld und mühe gekostet hat, sie zu bevestigen. An. 1537. erlitten hier die Christen durch die flucht ihres Feld-Marschalls des Freyherrn Johann Cazianers von Kazenstein, (welcher nach Valvasors bericht, durch die untreue der Ungarn dazu verleitet worden,) eine grosse niederlage, darinnen etliche tausend blieben, auch viele der vornehmsten Generalen gefangen, und nach Constantinopel gebracht wurden. Was am meisten bey diesem ort zu bewundern, ist, wie bereits gedacht, die brücke über die Drau und die moräste zu beyden seiten. Es ist solche von dem Türckischen Kayser Solimanno an. 1528. so bald er Griechisch-Weissenburg einbekommen, erbauet worden. Sie ist so breit, daß 3. oder 4. wägen neben einander drauf fahren können, und von lauter eichen holtz. Graf Nicolaus Serini hat selbige an. 1664. abgebrannt, allein die Türcken haben sie nachgehends in 17. tagen wieder zu einem guten stand gebracht. An. 1685. verbrannte sie zum andern mal Graf Leslie, und bemächtigte sich der stadt Esseck; da aber das castell beständig aushielt, sprengte er ihre magazinen in die luft, plünderte die stadt, und verließ sie. An. 1686. fiengen die Türcken an, sie auf eine andere art zu bauen, daß sie viel eichen-bäume in die erde hinein trieben, und so dann selbige mit erde überdeckten, damit sie also nicht möchte von neuem durch feuer zernichtet werden; nichts destoweniger ruinirte sie an. 1687. der Hertzog von Lothringen, trieb die Türcken über die Drau, und machte innerhalb wenig tagen dasjenige, woran 8000. mann viele monate hatten bauen müssen, gäntzlich zunichte. Nachdem die Türcken an. 1690. Griechisch-Weissenburg wiederum erobert hatten, liessen sie sich mit einer armee von 15000. mann vor diesem orte nieder, zogen aber, ohne etwas auszurichten, wieder zurücke. *Isthuanfius*, hist. Hungar. *Krekwiz*. in descr. Hungar. **Valvasors Crain.** lib. XV. *

ESSEDARII, waren eine art von Gladiatoribus, welche auf einem wagen stehen, und theils mit andern ihres gleichen, theils auch mit solchen, die zu fuß waren, streiten musten, sie konnten auch, wann sie ihren vortheil ersahen, vom wagen abspringen und zu fuß fechten; dahero sowol als auch aus andern umständen erscheinet, daß sie knechte vor sich auf dem wagen gehabt, welche denselben regiert haben, eben so, wie es Homerus und andere alte Poeten von ihren helden beschreiben. Sie hatten ihren nahmen von Essedum, welches bey den alten Römern und Galliern einen offenen wagen bedeutet. *Scheffer*. de re vehic. *Lipsius*, Saturn. *

ESSEDONES, oder ISSEDONES, waren gewisse völcker in dem Europäischen Scythien ohnfern der Palude Mæotis, wiewol sie Herodotus noch in Asien gegen den fluß Araxes setzet; diese sollen die verstorbenen leichen ihrer eltern besungen, hernach viel opfer von vieh dabey geschlachtet, alsdann das fleisch des opfer-viehs mit dem fleisch der todten-cörper vermischet, und mit ihren nachbarn sie aufgefressen haben, ausgenommen den kopf, welchen sie in gold einfassen liessen, und als eine gottheit mit jährlichen opfern und anderm religions-gepränge verehrten. *Herodot*. lib. I. & IV. *Pomp. Mela*, lib. II. c. 1. *

Essen, lat. Essendia, eine stadt, an den grentzen des Hertzogthums Bergen und der Grafschafft Marck, zwischen den beyden flüssen Roer oder Ruhr und Emser, ungefehr 4. Teutsche meilen von Düsseldorff, nord-ostwärts gelegen. Sie ist ziemlich klein, geniesset aber grosse freyheiten, deren bestätigung sie von dem Kayser Carolo V. an. 1532. erhalten. Am meisten ist sie berühmt wegen eines gantz nahe dabey befindlichen Kayserlichen freyen weltlichen Stifts, welchem eine Aebtißin als Oberhaupt vorstehet. Dieselbe ist ein unmittelbarer Stand des H. Röm. Reichs, wird zu dem Westphälischen kreise gerechnet, und hat macht, auf der Rheinischen Prälaten-banck, gleich nach der Aebtißin von Quedlinburg, bey allgemeinen Reichs-versammlungen ihr votum ablegen zu lassen. Vormals waren die Hertzoge von Bergen des Stifts Schutzherren; allein an. 1609. ist solches recht nebst der Grafschafft Marck auf die Churfürsten von Brandenburg gekommen. Das Stifts-kloster ist Benedictiner-ordens, und soll um das jahr 860. durch den heiligen Alfridum, Bischoff von Hildesheim, zu erst seyn erbauet worden. Nachgehends hat es an reichthum dergestalt zugenommen, daß 52. Stifts-Fräulein, und ausser denselben noch 20. Stifts-Herren, unter der Aebtißin aufsicht, ihren überflüßigen unterhalt daselbst finden können. Allein es ist nach diesem gar sehr wieder ins abnehmen gekommen, bis endlich Theophania, eine tochter Pfaltzgraf Ehrenfrieds von Braweiler, es aufs neue in guten stand gesetzet. Es pflegen keine, die nicht zum wenigsten Freyherrlichen standes sind, unter die Kloster-Fräulein aufgenommen zu werden; diesen aber stehet frey, nach ihrem gefallen den geistlichen stand wieder zu verlassen und sich zu vermählen. *Imhof*. notit. Proc. Imp. lib. III. c. 22.

* **Essenay**, eine stadt in Ober-Egypten, jenseit des Nili, woselbst man noch die überbleibseln von einem alten Egyptischen tempel antrift, der durchgehends mit hieroglyphischen figuren bemahlet ist, aber heut zu tage von den hirten dazu gebraucht wird, daß sie über nacht ihre cameele, schaafe, ziegen rc. dahinein stellen. Die Coptischen Christen haben hier auch eine kirche, welche St. Helena, Kaysers Constantini mutter, den Märtyrern zu ehren erbauet haben soll, die unter Kayser Diocletiano den tod ausgestanden. *Martiniere*.

* **Essenfeld**, **Essefeld**, **Eselsfeld**, **Esselfeld**, oder **Essesfeld**, eine stadt, welche Carolus M. an. 809. wider die Dänen

nen jenseit der Elbe, am flusse Stör anlegen ließ, und das heutige Itzehoe seyn soll. Egberto wurde dieses vorhaben auszuführen aufgetragen, welcher diejenigen Sachsen hinführte, so an. 804. von Carolo M. an andere örter weggeführt worden. *Annal. Soisel. Eginh. & Metens.* ad ann. 809. *Aventin.* ann. Boi. IV. 9. n. 19. p. 343. *ab Eckhart*, rer. Franc. XXVII. 58. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. II. lib. II. p.588. Abels Sächsis. alterth. c. 1. §. 14. p. 134. An. 817. verwüsteten die Dänen das land biß an dieses schloß, welches sie auch belagerten, aber so tapfern widerstand fanden, daß sie wieder abziehen musten. *Annales Lauresham. & Bertin.* ad an. 817. *ab Eckhart*, l. c. XXVIII. 137. Abel, l. c. p. 136.

* **Essenius**, (Andreas) ein Professor Theologiæ, Prediger zu Utrecht, starb an. 1677. den 18. may. Er schrieb Systema und Compendium Theologicum; Methodum Studii Theologici; Orat. funebrem in ob. Gisberti Voet. so zu Utrecht 1677. in 4. gedruckt; Defensionem Consilii Theologici Ultrajectini, de Canonicatibus, Vicariatibus, ib. 1658. in 4. &c. *Witte. Teissier*, catal. tom. II.

† **Essens**, oder **Esens**, lat. Esena oder Esenæ, eine stadt, nebst einem schloß und secularisirten Mönchs-kloster, welche in dem Fürstenthum Ost-Frießland, nicht weit von der Nord-see, an einem kleinen fluß liegt, und in der grossen wasser-fluth an. 1717. sehr grossen schaden ausgestanden. Anfangs hatte es nebst Redesdorff seine besondere Herren, von welchen Wibetus, Herr von Redesdorff und Essens, eine tochter, nahmens Felquam, hatte, welche erst Onnam mit Herone Oncomio zeugte, und nach dessen tode Ulricum Fürsten von Ost-Frießland heurathete. Weil nun ihre tochter erster ehe sich des groß-vatters Wibeti zorn auf den hals geladen, schenckte derselbe Essens dem Fürsten Ulrico, ungeachtet er keine kinder mit seiner tochter gezeuget. Dieser aber belehnte doch Sibonem Dornumanum, der Onnä mann, damit, *Imhof.* not. Proc. Imp. V. 8. §. 2. worauf es nebst Redesdorff und Witmund bis an. 1540. bey dessen nachkommen geblieben. Nachdem aber in dem gedachten jahre Balthasar zu Essens, der letzte seines geschlechts, mit tode abgegangen, fiel seine verlassenschafft auf seine schwester Annam, eine gemahlin Ottonis, Grafen zu Rietberg, und mit dessen sohns Johannis tochter Armegard, nebst der Grafschafft Rietberg selbst, an deren gemahl, Graf Erichen von Hoja; als aber dieser gestorben, und sich Armegard zum andern mal mit Simone Grafen von der Lippa vermählet, so brachte sie auch selbigem diese Graf- und Herrschafften mit. Endlich aber ist sie an Armegardä schwester Walpurgis gemahl, Ennonem III. Grafen zu Ost-Frießland, gekommen, bey dessen männlichen nachkommen sie auch nachgehends geblieben, ungeachtet seiner tochter Agnes sohn, Fürst Hartmann zu Lichtenstein, gar sehr darwider gestritten. *Chytraus*, Saxon. XV. p. 392. *Hamelmann.* opp. p.380. 751.792. seqq. Oldenburg. chron. III. 14. p. 364. *Ubbo Emmius. Zeiler.* itin. Germ. Es hat demnach der Fürst von Ost-Frießland das wapen dieser Herrschafft dem seinigen einverleibet, welches in der dritten reihe zur rechten ein aufgerichteter schwartzer bär, mit göldenem halsbande, im göldenen felde, und auf dem helm zur lincken eine blaue lilie ist. Europäis. Herold. *Imhof.* l. c. §. 8. Triers einleitung zur wapen-kunst, n. 40.

Essequebe, **Essekebe**, oder **Esquib**, lat. Essequebia, ein fluß in Süd-America in den provintzen Guiana und Caribana, welcher aus dem see Parime entspringet, und von dar nordwärts in das land der Cariber fleußt, unterwegs einige andere flüsse zu sich nimmt, und sich endlich zwischen Orenoque west- und Dematar ostwärts in die Nord-see ergeußt.

* **Essera**, ein fluß in Aragonien in Spanien, entspringt nahe bey Venasque im Pyrenäischen gebürge, und ergießt sich nicht gar weit von Balbastro in die Cinca. Er fällt von dem höchsten gebürge mit solchem geräusche herab, daß man ihn weit hören kan.

Esser, ist eine am meer gelegene Grafschafft in der süd-östlichen gegend von Engelland, welche Suffolk und Cambridgeshire gegen norden, Kent gegen süden, das Teutsche meer gegen morgen, Hartfordshire aber und Middlesex gegen abend hat. Von Kent wird sie durch die Temse, von Suffolk durch die Stoure, von Hartfordshire aber und Middlesex mehrentheils durch den fluß Lee abgesondert, ausser welchen flüssen diese Grafschafft auch noch folgende hat, den fluß Chelmer, Coln, Blackwater, Crouch und andere fischreiche flüsse mehr. Diese Grafschafft erstrecket sich in die länge von osten gegen westen auf 40. und in die breite von norden gegen süden auf 35. meilen. Sie wird getheilet in zwey Hundrets, worinnen 415. kirchspiele und 22. marck-städte sind, deren einwohner samt denen von Middlesex zur zeit der Römer Trinobantes genennet wurden. Beyde Grafschafften aber samt einem theile von Hartfordshire machten zur zeit der Heptarchie in Engelland, das Königreich der Ost-Sachsen; woraus anietzo die Diœces von Londen bestehet. Die luft in dieser Grafschafft ist der in Kent gleich, an den meisten orten sehr gut, aber an einigen böse und ungesund, insonderheit an den orten, welche genennet werden the Hundreds of Essex, und gantz niedrig an der see liegen. Um dieser ursache willen ist diese gegend am schlechtesten bewohnt, ungeachtet sie die fruchtbarste und reichste ist. Die besondern waaren, woran diese Grafschafft einen überfluß hat, sind hopfen, safran und austern. Der hopfen wächst auf dem feuchten grunde. Der safran geräth am besten in dem nordlichen theile von Esser, darinnen ein einiger morgen landes 5. bis 800. pfund feuchten safran in einem jahre bringet, welcher, nachdem er getrocknet ist, auf 20. pfund sterlings geschätzet wird, und nachdem der acker drey jahr safran getragen, wird er 18. jahr lang ohne einige düngung die schönste gerste in grosser fruchtbarkeit, und so dann wiederum safran tragen. Von austern findet man daselbst die besten in gantz Engelland, welche fett, saltzig, grün und sehr wohlgeschmackt sind. Die vornehmsten manufacturen in dieser Grafschafft bestehen in serge und andern dergleichen zeugen, welche um Colchester, Copthall und Bedham herum gemacht werden. So wird auch allhier mehr schieß-pulver gemacht, durch die zu solchem ende am flusse Lee zwischen Waltham und Londen aufgerichteten pulver-mühlen, als sonst in gantz Engelland. Von dieser Grafschafft haben unterschiedliche häuser den Grafen-titul geführet, als z. e. die Mandeviles Bohuns Burchiers, Thomas Lord Cromwel, William Lord Parre, ehe sie noch an das haus von Evreux kam. Arthur Capel, Baron von Hadham, wurde am 20. april an. 1661. zum Grafen von Esser und Burggrafen von Maldon und hernach an. 1672. zum Lord-Lieutenant in Irrland gemacht; dessen tod war sehr unglücklich, indem er erstlich wegen einer ihm zugemessenen conspiration unter König Carolo II. samt Mylord Russel gefangen genommen, und einige zeit hernach gar mit abgeschnittener kehle in dem gefängnis gefunden worden; da man zwar die leuthe hat wollen glauben machen, er habe sich selbst das leben genommen, aber jedoch den meisten den wahn nie hat nehmen mögen, daß nicht solcher tod von anderer hand sollte herkommen seyn; wie von den dahin leitenden umständen sowol in verschiedenen damals gedruckten und aus diesem anlas aller orten ausgestreuten büchern, als insonderheit in den historien des Larrey und Burnets das mehrere kan nachgelesen werden; (siehe auch Capel.) Sein sohn Algernoon, welcher dazumal noch ein klein kind war, succedirte ihm in seiner würde. *Thuanus*, histor. sui temporis. *Du Chêne*, hist. Anglic. *Holand*, heroolog. Angl. *Camden.* descript. Britann. &c.

Esser, (Gottfried Fitz-Peter, Graf von) siehe **Fitz-Peter**.

Esser, (Walther d'Evreux, Graf von) siehe **Evreux**.

Esser, (Robert d'Evreux Graf von) siehe **Evreux**.

* **Essey**, lat. Exaquium, eine stadt in der Normandie, in der Diœces von Seez, 4. meilen von Coutance. Sie hat eine Abtey Benedictiner-ordens, welche an. 1064. gestiftet ist. *Martiniere.*

Eßia, siehe **Ezron-geber**.

* **Eßich**, (Joh. Georg) erster Rector des Fürstl. Würtembergischen Gymnasii zu Stuttgardt, ward an. 1645. den 22. febr. zu Vaihingen an der Entz gebohren. Allda legte er auch den ersten grund zu den studien. Darauf kam er an. 1659. in das kloster Maulbrunn, an. 1660. nach Bebenhausen, und an. 1662. in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen als Alumnus. An diesem letztern ort ward er auch an. 1664. Magister. Er legte sich hierauf mit vielem fleiß auf die zum Predig-amt führende wissenschafften, predigte auch eine zeitlang in dem unter das Straßburger Bißthum gehörigen, und damals dem Hertzog von Würtemberg versetzten städtlein Oberkirch, wohin er als Vicarius geschickt worden, mit gutem lobe, ungeachtet er natürlicher weise allzu schnell in seiner aussprache war. An. 1667. wurde er Kloster-Præceptor zu Blaubeuern, an. 1683. Pædagogarcha zu Stuttgard, und als darauf an. 1685. dasiges Pædagogium zu einem Fürstlichen Gymnasio erhöhet worden, erster Rector desselben. Hiezu kam auch an. 1704. die ehre eines Fürstlichen Raths und Abts zu St. Georgen. Er starb den 6. oct. an. 1705. und hinterließ eine kurtze einleitung zur allgemeinen historie, nebst einer zeit-rechnung und erdbeschreibung, welche an. 1707. das erste mal, und an. 1721. wiederum mit einer fortsetzung gedruckt worden. Leich-predigt. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II.

* **Eßideuil**, ein Frantzösischer flecken in dem Perigord, an einem kleinen fluß, zwischen der stadt Perigueux und Limoges, 4. Frantzösische meilen von der erstern, und 6. von der letztern abgelegen. *Baudrand.*

Eßing, ein feiner Bayerischer marckt-flecken, unterhalb der alten Herrschafft und schloß Randeck, im Bißthum Regenspurg und dem Münchischen Land-Gericht Abensperg gelegen, hat gleiche marckt-gerechtigkeit mit Ingolstadt von dem Hertzoge Stephan in Bayern an. 1337. erhalten. Daselbst wurde an. 1363. von Graf Ulrichen von Abensberg ein hospital vor 12. arme, und ein Collegiat vor sechs Chor-Herren und einen Decanum gestiftet. Da aber nach abgang der Gräflichen Abenspergischen familie ihre güther an Albertum III. in Bayern fielen, und die zu beyden stiftungen gehörige einkünfte bereits sehr verschmälert worden, war der Bischoff zu Regenspurg selbst zufrieden, als der rest an. 1486. vom Hause Bayern nachgeholet, und besagte stiftungen aufgehoben wurden. *Aventinus*, lib. VII. c. 26. n. 5. Chur-Bayern, p. 159. *Hund.* stammb. p. 13.

Eßlingen, eine Reichs-stadt in Schwaben, an dem fluß Neccar, eine gute meile von Stuttgard und 3. meilen von Tübingen

gelegen. Sie hat, nach einiger meynung, ihren nahmen von dem klange der eisen-hämmer, welche vor diesem allda gar häufig im schwange giengen, wiewol man davon heut zu tage kein vestigium mehr findet. Daß es eine uralte stadt sey, ist daraus abzunehmen, daß Kayser Carolus M. einem Abt der daselbst befindlichen St. Dionysii-kirche, Volrado genannt, in einem sammel-patent die erlaubnis gegeben, sowol in selbiger stadt welche darinn Cella Ezzelinga genennet wird, als auch zu Gmünd, einige beysteuer vor verschiedene klöster zu sammlen. Hierauf hat sich diese stadt dergestalt vermehret, daß Kayser Heinrich IV. allda an. 1077. ein Reichs-Convent gehalten, weswegen Kayser Friedrich II. anlas genommen, solche an. 1215. mit thürnen zu umgeben, worauf dieselbe immer besser angebauet worden, so daß man nach der zeit verschiedene Reichs-kreis-und städt-täge, wie auch gar viele turniere mehr fast als an einem ort allda gehalten, wie dann auch an. 1555. das Kayserliche Cammer-Gericht, wie auch das Regimentum Imperii dahin transferirt worden. Die bürgerschafft, und insonderheit der Rath, ist der Evangelisch-Lutherischen religion zugethan. Die gegend um die stadt ist sehr angenehm und fruchtbar, insonderheit wächst allda herum, zumal in der sogenannten Neccar-Hallden, ausbündig guter wein. Die haupt-kirche der stadt ist zu St. Dionysio, neben welcher das hospital stehet, so in ältern zeiten gar reich gewesen, jetzo aber wegen der vielen ausgestandenen grossen kriegs-fatalitäten in grosses abnehmen gerathen, sonst aber wegen seines ausserordentlich grossen kellers weit und breit bekannt ist. Die St. Marien-kirche ist auf einem hügel erbauet, daraus ein gesunder brunnen entspringet; so sind auch verschiedene klöster sowol in der stadt als den vorstädten, darunter das Dominicaner-kloster zu erziehung der findel-kinder gewiedmet ist. Ausser diesen befinden sich auch darinnen viele höfe, so theils dem Hochwürdigen Dom-Capitul zu Costantz, den respective unmittelbaren Reichs-Gottes-häusern Kaysersheim und Fürstenfeld in Bayern, die meisten aber dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg zugehören, die aber alle unter der jurisdiction der stadt stehen, wie dann dieselbe erst in an. 1721. ein Kayserlich Rescriptum in contradictorio dahin erhalten, daß man die stadt in der wohlhergebrachten possessione vel quasi jurisdictionis unangefochten lassen solle. Unter den weltlichen gebäuden ist das Rathhaus das vornehmste, welches zwar an. 1701. nebst 200. häusern abgebrannt, nach der hand aber wiederum also wohl gebauet worden, daß darauf gar füglich allerley conventen oder conferentzien von grossen Ministern können gehalten werden; Diesem ist nicht unähnlich, das von dem Ritter Canton Kocher gleich darneben aufgebauete, und gleichfalls unter der stadt jurisdiction stehende haus, als welches zu haltung seiner Conventen und der Cantzley dienet, und gar commod ist; so ist auch die Universität zu Tübingen zu zweyen malen, nemlich in an. 1567. und 1571. in diese stadt wegen der pest auf eine zeitlang transferirt worden. Sonsten ist von dieser stadt zu mercken, daß sie schon von vielen jahren in des benachbarten Hochfürstlichen Hauses Würtemberg schutz und protection stehe, wiewol selbiger nicht perpetuirlich, sondern gemeiniglich zu gewissen jahren erneuert wird, deswegen auch verschiedene verträge zwischen beyden theilen errichtet worden, darunter vornemlich der vertrag von an. 1477. merckwürdig, als wodurch sich die stadt in puncto des zolls gar wohl prospiciret hat, wann sie ausser schirm sollten gesetzt werden. Hiebevor hat diese stadt zu dem Römischen Reich und dem Schwäbischen kreise vor einen einfachen Römer-zug bis auf an. 1691. mit 146. fl. 20. kr. concurriret, ist aber à Cæsare & Imperio in erstbemeldtem jahre bis auf 90. fl. in ihrem matricular-fuß moderiret, und darbey durch unterschiedliche Kayserliche rescripta manuteniret worden; übrigens so hat diese stadt auch verschiedene schöne privilegia in ansehung der appellationen, der austrägen, als worinn diese stadt zu Austräg-Richtern hat die städte Ulm, Reutlingen und Heilbronn, ferner was die ausnahm von fremder Gerichts-Herrlichkeit, und endlich auch die freye messen und die Jüden betrift. An. 1360. hielt Carolus IV. allhier einen Reichs-tag, es erregten aber die bürger einen solchen aufstand, daß sich der Kayser mit genauer noth zu dem Grafen von Würtemberg salviren konnte. Diesen schimpf zu rächen trug der Kayser dem Grafen die execution auf, welcher auch durch eine belagerung 100000. gülden erzwang. Bald darauf entstunden ihrer im Würtembergischen gelegenen güther halber neue händel, welche durch vermittelung des Churfürsten zu Trier dahin verglichen wurden, daß Würtemberg ein stück geld nahm, und von den güthern fürohin nichts zu fordern versprach. Doch zerfielen sie bald wieder, als der Graf an. 1372. mit Reutlingen in streit gerieth, deren sich unter andern bundes-städten, auch Eßlingen annehmen muste, dabey aber dieses wegen der Würtembergischen nachbarschafft fast für alle gebüsset. Ob nun wol dieser streit an. 1378. durch den Kayser beygeleget wurde; so entspann sich doch ein neuer, dem aber die stadt durch einen vergleich ein ende machen muste, als sie an. 1391. in den Egerischen bund eingenommen seyn wollte. Nach diesem ist Eßlingen samt andern, und auch allein, mit Würtemberg in bündnis getreten. An. 1449. entstunden des zolls halber neue händel, darein sich der Schwäbische Adel auf Würtembergischer seite mengte. So bekam auch an. 1445. der Marggraf zu Baden streit mit der stadt, wobey dieses merckwürdig ist, daß die becken-buben zu Baden ihr besonders absagen liessen. An. 1488. wurde allhier der grosse Schwäbische bund errichtet, darein die Eßlinger nicht eher treten wollten, bis Würtemberg und Baden sich darein begaben; massen sie sich an. 1454. auf 60. jahr in des Marggrafen schutz versprochen hatten. Wiewol die stadt auch bey diesem bunde mercklich zu kurtz gekommen, weil Ulrich von Würtemberg, der durch den Schwäbischen bund vertrieben worden, nach seiner restitution den ersten zorn den Eßlingern empfinden ließ; weshalben diese nachgehends in keinen bund mehr willigen wollten. Endlich haben sie auch in dem Teutschen kriege viel erdulden müssen. Der Bischoff zu Speyer hat noch jetzo den zehenden zu heben, welchen ihm die stadt abzupachten pfleget. Conradus Ursp. führet solches von Kayser Friedrichen II. an. 1208. her. So hat sie auch Kayser Friedrich von fremden Gerichten befreyet, und werd unter die 12. deputirten Reichs-städte gezehlet. Es ist auch dieses nicht zu vergessen, daß sie niemals unter einem andern Herrn gestanden. Documenta monaster. Würtemb. *Bertholdus*, Constant. in append. ad Herm. Contract. *Burchardus* Jun. de Casibus S. Galli apud. *Goldast*. tom. I. rer. Alemann. *Crusius*, annal. P. III. p. 208. *Reusner*. de urb. Imp. *Zeiler*. topogr. Sueviæ. *Ephemerides Würtemb*. ad an. 1449. Lünigs Reichs-archiv, sub docum. Würtemb. *Limnæus*, J. P. tom. IV. lib. VII. c. 15. n. 6. *Knipschild*, de civ. Imp. *Datt*, de pace publ. *Relat. Lips.* ad an. 1701. *

Estadilla, eine stadt nebst einem castell in der Grafschafft Ribagorça in Aragonien, an dem fluß Cinca. An. 1710. gieng sie an Philippum V. über.

* **Estagel**, lat. Stagellum, eine kleine stadt in der Grafschafft Roussillon, am fluß Egli, an der grentze von Languedoc nicht weit von Perpignan gegen norden.

* **Estaire**, lat. Stegra, eine kleine stadt am fluß Lis in Flandern, an den grentzen von Artois zwischen Aire und Armentiers, hat viel einwohner.

* **Estakre**, eine stadt in Persien, in der provintz Fars, etwan 10. oder 12. meilen von Chiras unter dem 78. grad 30. minuten longitud. und 30. grad 15. min. latitud. gelegen. Ehemals wurde sie Persia genannt, und war die vornehmste im gantzen lande, wohl gebauet, und mit hohen mauren umgeben. Die einwohner treiben starcken handel mit den datteln. Taverniers Pers. reis. III. 13.

Estampes, lat. Stampæ, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Beausse, mit dem titul eines Hertzogthums. Sie liegt an dem fluß Juine, zwischen Paris und Orleans, in einer sehr fruchtbaren gegend. Sie hat ein Land-Gerichte, ein Bann-Gerichte, ein Steuer-amt, ein Kriegs-Gerichte, einen saltz-speicher und zwey Collegial-kirchen von Königl. fondation, eine zu Unser Lieben Frauen, die andere zum H. Creutz, fünf kirch-spiele und verschiedene klöster. König Robert legte den grund zu dem schlosse, welches unter Heinrich IV. wieder niedergerissen worden. Diese stadt gehört zu dem alten domaine der Crone. König Carl IV. machte es zu einer Grafschafft seinem vetter Carl d'Evreux zum besten. Carl VII., dem es wieder zufiel, gab es an. 1421. Carl von Bretagne, und nachdem es abermal mit dem domaine der Crone vereiniget worden, gab es Ludwig XI. Johanni von Foix an. 1498. Allein als Gaston von Foix, Johannis sohn, in der schlacht bey Ravenna blieb, machte Ludwig XII. seine gemahlin die Annam von Bretagne zur Gräfin von Estampes an. 1513. und nach deren tode stammte es an ihre älteste tochter, Claudiam von Franckreich, welche sich an Franciscum I. damaligen Hertzog von Valois, vermählte. Nach dieser Printzeßin tode gab es Franciscus I. an Jean de la Brosse de Bretagne, und Anna de Pisseleu dessen frau, so des Königs maitresse gewesen, und davon Hertzogin d'Estampes ist genennt worden, erhub es also zu einem Hertzogthum. Heinrich II. nahm es ihnen an. 1553. wieder, und gab es Dianá von Poitiers, des Louis von Brezé Groß-Seneschalls von der Normandie gemahlin. Carl IX. restituirte es an Jean de la Brosse an. 1561. und als er ohne erben starb, gab es Heinrich III. an. 1576. dem Hertzog Johann Casimir, der renuncirte ein jahr darauf, da es denn die Hertzogin von Montpensier innen hatte, bis der König es seiner schwester der Margaretha von Valois, Königin von Navarra, einräumte, die es nach einigen jahren an Gabriele d'Estrée, Hertzogin von Beaufort, abtrat, von der es ihr sohn Cäsar, Hertzog von Vendome, den sie mit König Heinrich IV. erzeuget, erhalten, und dessen posterität es bis diese stunde besitzet. An. 1652. verfiel diese stadt durch verrätherey in die hände der Printzen, worauf sie von der Königl. armee sechs wochen lang belagert wurde, aber vergebens, indem der Hertzog von Lothringen mit 9. oder 10000. mann im anzuge war. Es sind verschiedene Provincial- und National-Concilia hier gehalten worden, und zwar was die letztere anbetrift, so fällt das erste an. 1130. ein, darinn berathschlaget wurde, ob man Innocentium II. oder Petrum von Leon vor den Pabst erkennen sollte, da man denn auf Innocentium fiel, dem der H. Bernhardus das wort redete. Das andere an. 1160. entschiede eine gleiche streitigkeit. Alexander III. und der Cardinal Octavianus, stritten um den Römischen stuhl, Franckreich aber fiel Alexandro bey. *Bayle*, Diction. p. 3083. *Du Chêne*, rech. des villes. *Masson*. descript. flum. *Thuanus*, hist. lib. XXIV. *Du Pui*, droits du Roi. *Ivo Carnotens*. ep. 22. ad Urban. ep. 78. ad Phil. Tricassin. & ep. 131. &c.

Estampes. Das geschlecht der Herren von Estampes wird in zwey linien getheilet, und hat seinen ursprung aus Berry. Robertus I. von Estampes, Herr von Sallebris und Roches, lebte

an.

an. 1404. Der Hertzog von Berry Johannes machte ihn zu seinem Rath, und setzte ihn an. 1416. zum Executor seines letzten willens. Robertus vermählte sich mit Jacobina Roland, und zeugte mit ihr fünf söhne, davon sich die drey ersten in den Geistlichen stand begeben, und sämtlich Bischöffliche würden erlanget, die zwey letztern aber das geschlecht fortgepflantzet haben. Unter diesen hat Johannes von Estampes die linie der Herren von Ferté-Nabert aufgerichtet, und mit Maria von Rochechouart verschiedene kinder gezeuget, darunter Johannes von Estampes, Herr von Roches und Ferté-Nabert sich an. 1493. Margaretham von Husson beygeleget, und mit ihr Gilbertum, Margaretham und Claudiam gezeuget. Robertus, der vierte sohn Roberti und Jacobine Roland, Herr von Salebris von Ferté-Imbaut etc. Rath und Cämmerer des Königs Caroli VII. Marschall und Seneschall von Bourbonnois, gieng mit dem Könige in die Normandie, selbige wieder unter die Crone zu bringen, und starb um das jahr 1453. Unter seinen söhnen ist Robertus III. zu mercken. Dieser wurde Marschall und Seneschall von Bourbonnois, und starb um das jahr 1497. nachdem ihm Louise Levrauld, Johannem, Ludovicum, welcher der stamm-vatter der Herren von Valençay worden, gleichwie sein bruder Robertus der Herren von Autri, gebohren. Johannes von Estampes, Herr von Ferte-Imbaut, etc. hatte drey gemahlinnen; die erste machte ihn zum vatter Ludovici, welcher folgt, Roberti, welcher den ast der Herren de la Mothe-les-Annodre aufgerichtet, und Franciscä. Ludovicus von Estampes, Herr von Ferté-Imbaut, hatte zwey gemahlinnen, davon die erste ihm Claudium gebohren, welcher Capitain unter der Frantzösischen garde worden, und einen sohn Jacobum hinterlassen, von dem unten besonders gemeldet werden soll. Dieser starb auf seinem guthe zu Mauni, nahe bey Rouen an. 1668. den 20. may im 78. jahre seines alters, nachdem ihm von seiner gemahlin Catharina Blanca von Choiseul erstern Staats-Dame der Hertzogin von Orleans, gebohren worden Franciscus, Robertus, Abt von Beaugency, und Ludovicus, Herr von Sallebris, etc. Franciscus von Estampes, Marquis von Mauni, erster Stallmeister des Hertzogs Gastonis von Orleans, vermählte sich an. 1641. mit Charlotte Brulart, und zeugte mit ihr zwey söhne und so viel töchter, starb aber darauf an. 1667. *Sammarth.* Gall. Christ. *Blanchard*, hist. des Maitres des Requêtes. *Coquille & Cotignon*, hist. des Evêq. de Nevers &c.

Estampes-Valençay, (Ludovicus d') Herr von Valençay, Ritter des Königlichen ordens, war der andere sohn Roberti III. von Estampes, welcher, wie bereits gedacht, um das jahr 1497. gestorben. Der König Franciscus I. machte ihn an. 1519. zum Landvogt und Gouverneur von Blois. Sein sohn, Jacobus von Estampes, befand sich an. 1560. bey den Ständen von Orleans in der qualität eines Deputirten von dem Berrischen Adel. Dieser zeugte mit Johanna Bernard, nebst zwey töchtern Johannem von Estampes, welcher Ritter des Königlichen ordens, Capitain über 50. hommes d'armes, so eine ansehnliche wacht des Königs, aus lauter Edelleuthen besteht, und Staats-Rath worden, auch bey verschiedenen gelegenheiten gute proben seiner tapferkeit und klugheit abgeleget. Er vermählte sich an. 1578. mit Sara von Haplincourt, der einigen erb-tochter Johannis, Herrn von Haplincourt, mit welcher er sechs söhne und drey töchter gezeuget, und an. 1620. gestorben. Die söhne waren 1.) Jacobus II. 2.) Leonor, Bischoff von Chartres, und darauf Ertz-Bischoff und Hertzog zu Rheims, etc. welcher zu Paris den 8. april an. 1651. im 63. jahre seines alters gestorben. 3.) Ludovicus, Marquis von Estian, so in Holländischen kriegs-diensten unverheurathet umkommen. 4.) Achilles, von dem besonders. 5.) Johannes, Rath des Parlements zu Paris, Requetenmeister, Präsident im grossen Rathe, etc. trat an. 1637. eine Gesandtschafft zu den Graubündtnern und hierauf nach Holland an, und starb an. 1671. im 77. jahre seines alters. 6.) Claudius, Oberst-Lieutenant des Hertzogs von Candale, starb bey der belagerung vor Montauban. Jacobus II. von Estampes, Herr von Valençay und Haplincourt, etc. war, wie schon erwehnet, der erste sohn Johannis von Estampes und Sarä von Haplincourt. Er wurde an. 1619. Ritter der Königlichen orden, hierauf Groß-Marschall bey dem Könige, Oberst-Lieutenant bey der leichten reuterey, und nachgehends Gouverneur von Montpellier und Calais, und starb an. 1639. im 60. jahre seines alters zu Boulogne. Seine gemahlin, Louise, eine tochter Volardi Blondel, Herrn von Bellebrune, gebahr ihm Johannem, Freyherrn von Bellebrune, General-Lieutenant bey der leichten reuterey, so in der belagerung vor Privas an. 1629. das leben eingebüsset; ferner Dominicum, Marquis von Valençay, dessen sohn Henricus Maltheser-Ritter worden, an. 1635. als Abgesandter des Königs nach Rom gegangen, und an. 1680. gestorben. *Blanchard*, hist. des Maitres des Requêtes. *Thuan. Sammarth. le P. Anselme. Godefroy* &c.

† **Estampes**, (Jacob von) genannt der Marschall von Ferte-Imbaut, Marquis von la Ferté-Imbaut und Mauny, etc. Ritter der Königl. orden, Marschall von Franckreich und General-Lieutenant von Orleanois, Vendomois und Dunois, war ein sohn Claudii d'Estampes, und ließ von jugend auf seine tapferkeit bey vielen gelegenheiten sehen. An. 1617. wohnte er der belagerung von Soissons bey, und an. 1620. der schlacht bey Pont de Cé. Absonderlich leistete er in den innerlichen kriegen, und zwar vornemlich an. 1628. und 29. bey der belagerung von Rochelle und Privas gute dienste, dergleichen er auch nachgehends in der schlacht bey Veillane, und an. 1630. bey entsetzung der vestung Casal that. Sodann ferner an. 1635. in der schlacht bey Arein, an. 1637. bey der belagerung von Landreci, Maubeuge und la Capelle, an. 1639. in der schlacht bey Mouzon, und bey eroberung der stadt Ivoy verrichtet. An. 1645. befand er sich bey der belagerung von Gravelingen, Bourbourg, Mardick, Linz, Bergues etc. und erhielt dadurch die charge eines General-Lieutenants, in welcher qualität er an. 1646. den belagerungen von Courtray, Mardick, Furnes und Dunkerken beygewohnet, und an. 1649. die Schelde paßiret. Er starb auf seinem guthe zu Mauny, nahe bey Rouen, an. 1668. den 20. may im 78. jahre seines alters.

* **Estampes-Valençay**, (Achilles von) war an. 1593. gebohren, und der vierte sohn Johannis d'Estampes, der ihn, da er 8. jahr alt war, in den Maltheser-orden aufnehmen ließ, auch weil er in seiner jugend bereits viel muth und tapferkeit bezeigte, gar bald nach Maltha schickte, allwo sich Achilles auf den ordens-galeeren zeitig hervor that, auch hernach im kriege zu lande in Franckreich, Italien und den Niederlanden, und bey der belagerung von Montauban berühmt machte. Bey der belagerung von Rochelle commandirte er als Vice-Admiral, ward nach der zeit Feld-Marschall, und erhielt das commando von der Königin Mariä leib-wacht, welcher er treulich diente. Doch muste er sich, um des Cardinals Richelieu deswegen wider ihn gefaßten zorn zu entgehen, wieder nach Maltha begeben. Daselbst ward er General der ordens-galeeren, und erwiese sich bey der einnehmung der insul St. Maura ungemein tapfer, daher ihn Urbanus VIII. da er mit dem Hertzoge von Parma in zwistigkeiten gerathen war, nach Rom verschrieb, und zum General der Kirche, auch vor die bey solcher gelegenheit geleisteten dienste an. 1643. zum Cardinal machte; in welcher würde er den vorzug der Frantzösischen nation vor der Spanischen gegen den Spanischen Ambassador in Rom mit grossem muth behauptete, und denselbigen nöthigte dem Cardinal von Este, als Protectori von Franckreich, die visite zu geben. Er starb an. 1646. aus verdruß, und in grosser armuth, (weil ihm der Frantzösische Hof beymaß, daß er an des Cardinals Pamphili erhebung zur Päpstlichen würde schuld gewesen, und es ihm also an gelde mangeln ließ) und ward, wie er es befohlen, in der kirche der Carmeliter von Vittoria unter einen leichen-stein ohne grabschrift begraben. Er war in seinen reden und handlungen ein überaus hertzhaffter mann, der sich keine schwierigkeiten von den allerwichtigsten unternehmungen abhalten ließ. In seiner jugend war er ein grosser schläger, und wollte seinen besten freund, den unglücklichen Bouteville, einmal deswegen heraus fordern, weil ihn derselbe bey einem duell nicht zum secundanten genommen, liesse sich auch nicht eher besänftigen, bis Bouteville an einen andern händel suchte, und ihn dabey secundiren ließ. *Bernier*, hist. de Blois. *Amelot*, mém. tom. II. p. 261. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV.

* **Estampes-Valençay**, (Henricus d') Groß-Prior von Franckreich, ein sohn Jacobi II. d'Estampes de Valençay, kam auf die welt an. 1603. Nachdem er unter den Malthesen-oder Johanniter-Rittern zum Chevalier de Minorite aufgenommen worden, so fieng er schon im 15. jahre an, seine caravanen, darzu ihn das gelübd verbande, in Maltha zu machen. Er gab daselbst bey vielen anlässen grosse zeichen seiner tapferkeit, und hatte das commando über eine Malthesische galeere. Er machte sich bey eroberung von St. Maura in dem Archipelago, und von Mahometa in Africa bekannt; der Groß-Meister von Lascaris schickte ihn mit dem titul eines Ambassadorn des Malthesen-ordens nach Rom und Venedig, und der König Ludwig XIII. machte ihn zum General-Commendanten der schiff-flotte unter dem Hertzoge von Richelieu, während den bürgerlichen kriegen, welche Franckreich um das jahr 1642. beunruhigten. Nach der hand wurde Heinrich de Valençay nach Rom als ausserordentlicher Botschaffter geschicket, und blieb drey jahr daselbst, und führte sich mit einer seinem Herrn geziemenden prächtigkeit auf. Auch war der Papst, an welchen er abgesandt worden, mit seinen verrichtungen so wohl zufrieden, daß er ihm zum zeichen seines vergnügens die Abtey Bourgueuil und Champagne auftruge. Der Commandeur von Valençay wurde noch überdiß mit der Groß-Priorey von Champagne belehnet; an. 1670. wurde ihm so gar die Groß-Priorey von Franckreich aufgetragen, allwo er für seinen Lieutenant-Commandeur einen gewissen du Frenoy ernennet, welcher nach ihm auch Groß-Prior worden. Die übrige zeit seines lebens residirte er zu Maltha, dieweil die vornehmsten dieses ordens ihn an des Groß-Meisters Cotoner stelle zu setzen beschlossen hatten, der tod aber übereilte Henricum, so daß er vor dem Groß-Meister starbe, und zwar an. 1678. im 75. jahre seines alters. *Mémoires du tems.*

* **Estampes**, (Joh. d') Schatzmeister zu St. Hilarii in Poitiers, Requetenmeister in dem Königlichen Hôtel, hernach Bischoff zu Carcassonne, ein sohn Roberti I. d'Estampes,

ward

ward auch Parlements-Rath zu Paris. Nachdem er von diesem Parlement an. 1439. an den Papst Martinum III. abgeschickt worden, so ward er an. 1440. Requetenmeister de l'Hôtel, und General-oder Ober-Aufseher der Königlichen einkünften. Unter König Carl VII. an. 1445. kam er zu dem Bißthum in Carcassonne, nach Gothofredo von Pampadour, und gab endlich den 15. jenner an. 1455. in der stadt Nevers seinen geist auf. Ein anderer Johannes d'Estampes war Bischoff zu Nevers, und ein bruder des obgemeldten; sie wurden beyde in der nemlichen grufft beygesetzt, so noch in der Cathedral-kirche zu Nevers samt ihrem epitaphio gewiesen wird. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Blanchard*, hist. des Maitres des Requêtes. *Guy Coquille* & *Michael Cottignon*, histoire des Evéques de Nevers.

Estampes, (Anna von Pisseleu, Hertzogin von) eine maitresse des Königs Francisci I. in Franckreich, welche er sich, kurtz nach seiner befreyung aus dem gefängnis, zugelegt. Sie war eine Staats-Dame bey der Regentin Ludovica von Savoyen, Königs Francisci I. mutter, und nennte sich Mademoiselle de Heilli, denn sie war eine tochter Wilhelmi von Pisseleu, Herrn von Heilli, aus der Picardie. Ohngeachtet nun die vertraulichkeit des Königs mit ihr niemand verborgen seyn konnte, so ließ sich dennoch Johannes von Brosse, Graf von Ponthievre, um seine confiscirten güther wieder zu erlangen, zu einer heurath mit ihr bereden, durch die er Hertzog von Estampes und Gouverneur von Bretagne wurde, wiewol die daher ihm zukommende einkünfte meistens seiner frauen gegeben wurden. Denn diese unterließ auch nach der vermählung noch nicht, der verbotenen liebe des Königs genüge zu leisten, und wußte sich dieser gelegenheit so wohl zu bedienen, daß ihre brüder und anverwandte grosse beförderungen durch sie erhielten. Weil aber Franciscus I. von tag zu tage seine kräffte verlohr, und sie befürchtete, sie dörfte ihr ansehen nach dessen tode, wegen der Diana von Poitiers, der maitresse des Dauphins, nicht in dem vorigen stande erhalten können, suchte sie sich an dem Hertzog von Orleans in künfftigen zeiten eine stütze, der ohnedem mit seinem bruder, dem Dauphin, nicht allzuwohl stunde. Zu dem ende gab sie dem Kayser an. 1544. als er in Franckreich eingefallen war, den anschlag, Epernay und Chateau-Thierri wegzunehmen, weil sie hoffte, dadurch Francisco den frieden um so viel eher abzuzwingen, in welchem, nach des Kaysers versprechen, absonderlich des Hertzogs von Orleans vortheil sollte befördert, und ihm von selbigem das Hertzogthum Mayland überlassen werden. Ob nun wol nach Francisci tode diß alles an tag kam, wurde doch, dem verstorbenen Könige zu ehren, dißfalls keine untersuchung angestellet. Jedoch liesse sich ihr mann, unter dem vorwand, daß sie mit Francisco I. unerlaubte gemeinschafft gehabt, von ihr scheiden, wobey dann Francisci eigener sohn, Henricus II. wider sie zeugete; darauf hat sie ihr leben auf einem land-guth in der stille zugebracht, und, sagen einige, wiewol gantz ohne grund, wie es scheinet, aus blossem haß gegen die Reformirte religion, daß sie sich zu derselben bekannt habe. Einmal ist es gewiß, auch so gar aus den schriften der Catholischen scribenten, die noch unter Francisco I. gelebet, daß damals die ersten Reformirte eine sehr scharfe kirchen-zucht gehalten, und niemand, von was für stand er immer war, in ihrer kirche geduldet, der in dergleichen, oder noch geringern sünden gelebet, als diese Anna. *Le Laboureur*, addit. aux mémoir. de Castelnau, tom. I. p. 863. 864. 865. *Brantome*, Dames galant. tom. II. p. 394. *Varillas*, hist. de François I. liv. VI. IX. XI. hist. de Henri II. liv. I. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 1007. 1014. 1031. 1058. &c. *Bayle*. *

Estaples, oder **Etaples**, lat. Stapulæ, Stabulæ, eine wohlbevestigte stadt in der Picardie, in der landschafft Boulonnois, am fluß Canche, zwischen Montreuil und Manthulin, etwan 5. oder 6. meilen von Boulogne.

* **Estarabat**, eine gegend in Hyrcanien, von Dom Jean aus Persien also genennet. Texeira nennet sie Starabat, und von andern wird sie Strava geheissen. Einige geben dem gantzen Hyrcanien diesen nahmen. Die grentzen dieser gegend sind das Chorasanische gegen morgen, das Mazanderanische gegen abend, und die Caspische see gegen mitternacht. Sie erstrecket sich bey 60. Frantzösische meilen, und begreiffet zwölf rechte städte in sich. Estarabat, so bey 50000. seelen in sich fasset, ist die haupt-stadt darinnen; es ist die nemliche, welche Josaphat Barbarus Strava nennet, und an das meer Bachu setzet. Er meldet etliche städte, die von dieser abhangen, und Ananias unterscheidet Strava von Starabat, welcher auch die stadt Mirmedon in dieses land setzet. Die lufft in dieser provintz ist ziemlich ungesund, und das land bringt nur wenig korn hervor, der reis aber und die weissen maulbeer-bäume gerathen desto besser. Die rebhüner werden auch in überfluß allda gefangen, womit sich die einwohner neben dem reis, woraus sie sich brodt backen, meistens nähren. Wo sie wasser haben, wird aller orten eine grosse menge seiden fabriciret, und man findet den flüssen nach eine hütte an der andern, wo sie dieselbe in kesseln ab-und aufwinden und aussieden. Die Italiäner nennen diese seiden Stravanische. Diese seiden-zucht ziehet ihnen eine grosse anzahl fremder handels-leuthe zu, welche aus Orient und Moscau dahin kommen, um dieselbe einzuhandeln, und wieder in ihren landen bis in Europam zu verkauffen. Ehedessen hatten die von Estrabat einen König, welcher dem grossen Persischen Monarchen zinsbar war, da er sich aber einsten aufgelehnet, so setzte ihn Chaabas, (der ihn überwunden hatte) ab, und einen Statthalter an seine stelle, um das land vor den Tartarn zu verwahren. *Davity*, Hyrcanica. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph. Siehe auch **Asterabath**.

Estarac, oder **Astarac**, lat. Astaracum und Astaracensis tractus, ist ein klein ländgen in Gascogne, mit dem titul einer Grafschafft, zwischen Armagnac, Bigorre und Gascogne, und erstrecket sich etwan 7. oder 8. meilen in die länge. Garcias Sancho, genannt der krumme, Hertzog von Gascogne, welcher zu anfang des X. sæculi lebte, hatte drey söhne, davon der letzte Arnaldus, der ungebohrne genannt, weil seiner mutter Honorata die geburt so sauer worden, daß sie darüber gestorben, in der theilung Estarac bekam, und sein geschlecht so wohl fortpflantzete, daß 16. Grafen ihm hinter einander succediret haben; davon der letztere nur drey töchter nach sich ließ, darunter die älteste Martha an Gastonem II. von Foix, Grafen zu Candale, verheurathet wurde.

ESTAVAY, oder ESTEVAY, teutsch **Stäffis**, ist eine kleine, aber gar artige stadt, mit einem darzu gehörigen Amt, an dem Neuenburger-see gelegen, welche dem Schweitzerischen Canton Freyburg unterworffen ist, und durch einen Avoyer oder Schultheiß, der in dem dortigen schloß wohnet, regieret wird. Von dieser stadt hat die Freyherrliche familie von Estevay, Stäffis oder Staviaco den nahmen, welche von Stavo, einem Wendischen Fürsten, entsprossen seyn soll. Dessen nachkommen haben um das jahr 780. in dem Canton Bern in dem Pays-de-Vaud obige stadt gebauet, worzu vor zeiten eine Herrschafft von 30. dörfern gehöret. Augonius von Staviaco, insgemein Steffen genannt, lebte um das jahr 990. Cuno war an. 1260. Dom-Probst zu Lausanne. Dessen bruders sohn, Rainaldus, befand sich an. 1246. als Abgesandter an dem Kayserlichen Hofe. Johannes verwaltete um das jahr 1459. die stelle eines Gouverneurs in dem Pays-de-Vaud und in der Grafschafft Marly. Seines bruders enckel, gleichfalls Johannes genannt, hat 28. Herrschafften besessen. Dessen ur-enckel, Laurentius, war Oberster unter der garde des Königs von Franckreich, und hatte einen bruder, nahmens Jacobum, welcher Frantzösischer Marschall und Commendant in der Grafschafft Neufchatel gewesen. Franciscus Ludovicus Blasius, ein sohn des letztern, war anfangs Hauptmann der Frantzösischen garde, nachgehends aber um das jahr 1676. General-Gouverneur der Grafschafft Neufchatel. Er hat sein geschlecht mit zwey söhnen, Frantz Heinrich und Balthasar Blasio, fortgesetzet, davon jener Herr zu Molondin, geheimer Rath zu Solothurn, und bis auf den tod der Madame de Nemours an. 1707. auch deroselben Gouverneur und Lieutenant-Général des Fürstenthums Neufchatel gewesen. *Bucel.* stemm. P. IV. *Plantin.* abrégé, p. 645. *

Este, lat. Ateste, eine kleine aber gute stadt, an dem fluß Bacciglione, in dem Paduanischen gebiethe, den Venetianern zugehörig. Plinius, Tacitus, Ptolemäus, und andere alte scribenten gedencken ihrer. Vor zeiten hat sie den titul einer Marggrafschafft geführet, und ein Bißthum gehabt, welches unter dem alten Patriarchen zu Aquileja gestanden. Dieses ist der stamm-ort des Hauses Este, wovon gleich jetzo.

Este, das Haus, ist eines von den ältesten in gantz Italien. Den ursprung desselbigen wollen einige von einem Actio, welcher König zu Alba gewesen, und zu den zeiten des Römischen Königs Tarquinii Prisci gelebt haben soll, herleiten. Allein, gleichwie dieses, und was noch von andern alten Actiis, als stamm-vättern dieses Hauses, vorgegeben wird, sehr ungewiß, also kan man auf vestern grunde die stamm-reihe von Alberto, so auch Azo und Groß-Marggraf genennet wird, und in dem X. und XI. sæculo gelebet, anfangen. Dieser Albertus war einer der mächtigsten Fürsten in der Lombardie, zu den zeiten der berühmten Mathildis, und vermittelte nebst ihr einen vergleich zwischen dem Kayser Henrico IV. und Papst Gregorio VII. Er soll sein alter über 100. jahr gebracht, und zwey gemahlinnen gehabt haben; die erste war Kunigunda aus dem Guelfischen Hause, eine erbin der alten Welfen in Ober-Teutschland, die ihm Hertzog Guelfum in Bayern gebohren, so nach ihrem tode die ihrem gemahl zugebrachte Teutsche provintzien geerbet, von welchen nachgehends die Hertzoge in Bayern, Sachsen, Braunschweig und Lüneburg abgestammet. Seine andere gemahlin aber war Ermengardis, Graf Hugonis du Maine tochter, welche ihm zwey söhne gebohren, davon der erste eben so wie sein groß-vatter von mütterlicher seite, der andere aber Fulco geheissen. Dieser letztere hinterließ Obizonem oder Opitium, Marggrafen und Herrn von Este, welcher zu ende des XII. sæculi an. 1196. gestorben, einen sohn, Azonem II. nach sich lassende. Dieser brachte die Herrschafft Ferrara an sein Haus, und erhielt auch an. 1208. die Anconitanische Marck von dem Apostolischen stuhl. Er vermählte sich erstlich mit Leonora, Graf Thomä I. von Savoyen tochter, die ihm Aldobrandinum, dessen tochter Beatrix an den König Andream II. in Ungarn an. 1235. vermählet worden, und 2. töchter, Beatricem und Constantiam, gebohren. Nachdem diese aber verstorben, verlobte er sich mit Marchesella, einer tochter Adelardi, so Guilielmi, Herrn zu Ferrara, bruder

bruder war, wiewol sie noch vor dem beylager diese zeitlichkeit gesegnet. Dahero er mit Elisa, eines Grafen von St. Bonifacio tochter, zur dritten vermählung schritte, die ihm einen sohn, mit ihm gleiches nahmens, gebohren. Dieser führte den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und starb an. 1264. den 13. febr. nachdem ihm Rainaldi von Chatillon tochter einen sohn gebohren, der ebenfalls mit dem groß-vatter mütterlicher seite gleichen nahmen geführet, und noch vor dem vatter als ein geissel in Apulien, dahin ihn der Kayser Fridericus II. geschickt hatte, an. 1250. gestorben. Es war ihm zwar Aledeita, Alberici de Romano tochter, verlobet, allein er konnte das beylager mit ihr nicht vollführen. Doch hinterließ er von einer Apulischen Dame Obizonem II. welcher von seinem groß-vatter Azone III. zum erben seiner güther eingesetzet, Marggraf von Este und Ferrara worden, und an. 1263. den 28. febr. dieses zeitliche gesegnet. Von seiner ersten gemahlin, Jacobina Fiesca, einer Genueserin, hinterließ er Azonem IV. Marggrafen von Este und Ferrara, der sich an. 1305. mit Königs Caroli II. von Neapel tochter vermählet, und 3. jahr hernach gestorben; ferner, Aldobrandinum, Marggrafen von Este, welcher zu Bononien an. 1318. gestorben; weiter, Beatricem und Franciscum. So bald als Obizzo todt war, suchte sich dessen ältester sohn, Azo IV., dessen Herrschafften zu versichern, und seine brüder von Ferrara auszuschliessen. Um sich nun hierinnen desto vester zu setzen, heurathete er, wie bereits gedacht, die Neapolitanische Printzeßin Beatricem, da er vorhero schon einen natürlichen sohn Frescum gezeuget, welchen er kurtz vor seinem tode zum Herrn von Ferrara gemacht. Weil aber dieser Ferrara zu behaupten sich nicht getrauete, übergab er es den Venetianern, die ihm nebst seinen söhnen ihr bürgerrecht ertheilet, und eine gewisse pension jährlich reichen lassen, bis der Papst den Venetianern Ferrara wieder abgenommen. Sein bruder Aldobrandinus II., Marggraf von Este, war von natur mehr zur ruhe als zum kriege geneigt, bekümmerte sich dahero wenig um Ferrara, überließ selbiges vielmehr seinem jüngern bruder Francisco, der aber von Dalmasio, einem Päpstlichen Vicario, als er eben von dem vogel-fang nach Ferrara wiederum zurück kam, unter dem thor erschlagen worden, darauf der Papst diese Herrschafft dem Estischen Hause entzogen, und dem Könige Roberto von Neapel, der sich damals zu Bononien aufhielte, zugewandt. Allein, weil sich dessen bediente und soldaten durch ihr übels verfahren die bürger zu feinden gemacht, conspirirten diese mit der Estischen familie, und jagten mit gesamter hand die Päpstlichen und Neapolitanischen soldaten zur stadt hinaus. Darauf dann die Estische familie Ferrara unter sich getheilet, die regierung aber des Aldobrandini ältestem sohne, Rinaldo II. welchen er mit Alda, des Tobiá Rangoni tochter, gezeuget, überlassen, der es auch wider den Papst Benedictum X. und dessen alliirten, König Johannem in Böhmen, deren kriegs-heer er in einem grossen treffen an. 1333. besieget, männlich vertheidiget. Zwey jahr hernach aber, als er Modena belagert hielt, wurde er kranck, und starb darauf zu Ferrara, Aldobrandinum und Azonem hinterlassend, welche beyde sich in den geistlichen stand begeben und canonisiret worden. Aldobrandini II. jüngster sohn Nicolaus wurde von der kirchen-militz gefangen, aber gegen des Päpstlichen Legati enckel wiederum ausgewechselt, worauf er sich an. 1335. mit Beatrice, Guidonis Gonzagá tochter, vermählet, die ihm Renaldum III. gebohren, welcher sich aber nach seines vatters tode, so an. 1344. erfolget, der herrschafft von Ferrara begeben, und zu den Gonzagis, seinen verwandten, retiriren müssen. Aldobrandini II. mittler sohn war Obizzo III., welcher sein geschlecht fortgepflantzet, davon noch heut zu tage die Hertzoge von Modena floriren, von welchen unten mit mehrern soll gedacht werden. Obizzonis II. jüngster sohn war Franciscus, Marggraf von Este, der von dem Päpstlichen Vicario an. 1312. erschlagen worden. Er hinterließ Azonem, Marggrafen von Este, so an. 1318. gestorben, und Bertholdum, Marggrafen von Este und Ferrara. Dieser hatte zwey gemahlinnen, davon die erstere aus dem mächtigen Ariminischen Hause entsprossen, und ihn zum vatter machte Francisci II., dessen sohn Azo V., weil er dem Marggrafen Nicolao III. von Ferrara viel unruhe machte, und gar nach dem leben stunde, nach der insul Creta gebracht worden. Sein sohn Thadäus und enckel Bertholdus begaben sich in Venetianische kriegs-dienste, dann der vatter wegen des tapfern widerstandes, welchen er dem Nicolao Picinino, so Brescia belagert hielte, gethan, berühmt worden, und an. 1448. gestorben, der sohn aber in der belagerung vor Corintho an. 1463. geblieben. Obizzo III. Marggraf von Este und Ferrara, war, wie vor gedacht, Aldobrandini II. mittler sohn, und brachte die stadt Modena wieder an sein Haus, indem er solche von Mastino Scaligero, welchem sie von des Königs Johannis in Böhmen Statthalter, Manfredo de Pits, übergeben worden, zu lehen erhalten. Er bekam auch an. 1344. Parma, büßte aber solches das folgende jahr wiederum ein. Seine erste gemahlin war Elisabeth, Churfürst Alberti II. zu Sachsen tochter, die aber an. 1341. ohne kinder gestorben. Die andere war Lippa Ariosta, welche er kurtz vor ihrem ende sich antrauen lassen, nachdem er sie lange zeit vorher zu seiner maitresse gebraucht hatte. Von dieser wurde er ein vatter verschiedener kinder, beyderley geschlechts: Von den töchtern ist Alda, so Ludovico Gonzagá, und Beatrix, so dem Fürsten Woldemard von Anhalt vermählt worden, zu mercken; von den söhnen aber haben Aldobrandinus III., Nicolaus II. und Albertus das geschlecht fortgeführet, wiewol die zwey erstern gleich in dem ersten gliede wiederum ausgestorben. Albertus, Marggraf von Este und Ferrara, kam nach dem tode seines bruders Nicolai II., welcher wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit berühmt ist, an. 1388. zur regierung. Er bekam auch das stamm-haus Este, welches über 100. jahr von seiner familie weg gewesen, von Johanne Galeatio, Visconten von Mayland, zur versicherung künftiges guten vernehmens, wieder, und richtete an. 1392. die Universität zu Ferrara auf, starb aber das folgende jahr, von seiner verwandtin Isotta Albaresana, welche er lange zeit zu seiner maitresse gehabt, und erst 23. tage vor seinem tode sich trauen lassen, einen sohn, Nicolaum III., hinterlassend. Dieser verfiel zwar in schwere kriege, war aber so glücklich, daß er Reggio eroberte, und den tyrannen Ottobonum III. überwand, welchen er umbringen ließ, auch Forli und andere örter in Romandiola gewann. Er erwies auch seine tapferkeit bey anderer gelegenheit, da er bald der Kirche, bald der Venetianer und Florentiner völcker commandirte. Durch dieses nun, gleichwie auch durch seine reisen, die er in Cypern, in das gelobte land, in Spanien und Franckreich that, setzte er sich in Italien in das gröste ansehen. In Franckreich erlaubte ihm der König Carolus VI. die Französische lilien zu führen. Einige geben auch vor, daß er kurtz vor seinem ende von dem Visconten, Philippo Maria von Mayland, die administration dieses Hertzogthums zu übernehmen, sey beruffen worden, wie er dann daselbst an. 1441. sein leben beschlossen. Er hatte drey gemahlinnen, und zeugte mit der letztern Riccarda, Marggraf Thomá III. von Saluzzo tochter, Herculem und Sigismundum, welcher eine eigene linie aufgerichtet, davon unten ausführlicher soll gehandelt werden. Ausser der ehe soll er noch 22. kinder gezeuget haben, nichts destoweniger bestrafte er das laster der unreinigkeit an andern auf das allerheftigste. Ihm folgte in der regierung Leonellus, welchen er nebst Borso von seiner concubine, Stella de Ptolomäi, gezeuget hatte. Dieser führte den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und brachte sich durch vermählung mit des Königs Alphonsi in Aragonien und Neapolis tochter, Maria, an dessen Hof er auch seine brüder Herculem und Sigismundum geschicket, damit sie, nebst dem Königlichen Printzen, zugleich möchten auferzogen werden, gar grosses ansehen zuwege. Er starb aber im 9. jahre seiner regierung, dieselbe seinem bruder Borso hinterlassend. Dieser, ob er gleich ungemeine erfahrenheit in dem kriegs-wesen hatte, trug doch grösser belieben zu dem frieden, dadurch er sich dann die gunst seiner unterthanen nicht wenig vergrösserte. Der Kayser Fridericus III., welchen er auf seiner doppelten reise nach Rom zu Ferrara mit grossem pracht tractirt, ertheilete ihm an. 1452. den titul eines Hertzogs von Modena und Reggio, und Grafen von Rovigo, darzu der Papst Paulus II. noch den titul eines Hertzogs von Ferrara an. 1470. gethan. Weswegen der Hertzog auch nachgehends den Reichs-adler und die Kirchen-schlüssel in seinem wapen geführet. Er starb an. 1471. den 20. aug. ohnverheurathet, und ließ seinem bruder Herculi die regierung. Zwar wollte ihm solche anfangs seines bruders Leonelli sohn, Nicolaus, zweifelhafftig machen; allein er wurde bald von den Ferraresern gefangen, und an. 1476. enthauptet. Hercules führte darauf das regiment mit gutem glück und gröster klugheit, die er sowol in dem Venetianischen als Französischen kriege bezeuget. Er verwaltete dabey die stelle eines Venetianischen und Florentinischen Feldherrn, desgleichen eines Königlichen Gouverneurs von Apulien. Die stadt Ferrara zierete er mit vielen prächtigen pallästen, und umgab sie mit mauren und thürnen. Er starb an. 1505. und hinterließ von Eleonora, Königs Ferdinandi von Aragonien und Neapolis tochter, Alphonsum, Hippolytum, von dem ein besonderer artickul folget, Ferdinandum, Beatricem, Sigismundum und Isabellam; aus unrechtmäßiger ehe aber Julium und Lucretiam. Alphonsus I. Hertzog zu Ferrara und Modena, sein ältester sohn, folgte ihm in der regierung, und starb an. 1534. nachdem ihm von seiner andern gemahlin Lucretia Borgia, des Papsts Alexandri VI. tochter, drey söhne gebohren worden, davon Hippolytus Ertz-Bischoff zu Mayland, Auch und Lyon, Bischoff zu Ferrara und Cardinal worden, auch eine Gesandtschafft von dem Papst Pio IV. in Franckreich an. 1561. angetreten, von welcher Crone er nachmals Protector zu Rom worden, allwo er auch in diesem character an. 1572. gestorben; Hercules aber und Franciscus haben ihr geschlecht, wiewol nur bis ins andere glied fortgepflantzet. Jener, nemlich Hercules, war einer von den reichsten Herren seiner zeit in Italien, und wendete auf die erweiterung und bevestigung der städte Modena, Reggio, Carpi und Bersello, grosse kosten. Im übrigen begab er sich mit in den Französischen krieg wider König Philippum II. in Spanien, führte auch an. 1557. die Französischen völcker, als oberster Feldherr, wider denselbigen, trat aber wiederum von dieser partey ab, und starb an. 1558., nachdem ihm von Renata, Königs Ludovici XII. in Franckreich tochter, welche er sich an. 1527. vermählet, gebohren worden Alphonsus II., welcher ihm in der regierung gefolget, aber von drey gemahlinnen

keine kinder hinterlassen, als er an. 1579. gestorben; Ludovicus, welcher an. 1553. Bischoff zu Ferrara, an. 1561. Ertz-Bischoff zu Auch und Cardinal worden, auch zweymal als Legate des Päpstlichen Hofs in Franckreich, welches ihn zu seinem Protector angenommen, gegangen, und endlich an. 1586. den 30. dec. gestorben; ferner Anna, die erstlich an Franciscum von Lothringen, Hertzog von Guise, und nach dessen tode an Jacobum von Savoyen, Hertzog von Nemours, vermählt worden, und an. 1607. den 7. may gestorben; weiter Lucretia, so eine gemahlin Francisci Mariä von Rovere, Hertzogs zu Urbin, worden, und an. 1598. gestorben; und endlich Leonora, die unverheurathet dieses zeitliche gesegnet. Franciscus aber, so den titul eines Marggrafen von Este und Massa in Romagna führte, hinterließ nur 2. töchter, Marfisam und Bradamante. Des vorgedachten Alphonsi I dritte gemahlin war Laura Eustochia, eines bürgers tochter zu Ferrara, die er vorher zu seiner maitresse gehabt, und mit ihr unter andern einen natürlichen sohn, Alphonsum von Este, Marggrafen von Montechio, gezeuget, der ein stamm-vatter der heutigen Hertzoge von Modena worden. Denn nachdem vorgemeldter Alphonsus II. ohne kinder verstorben, so wurde dieses Alphonsi sohn, nahmens Cäsar, von dem Kayser Rudolpho II. mit Modena, Reggio und Carpi, belehnet; das Hertzogthum Ferrara aber zog Clemens VIII. als ein Päpstliches lehen zu dem Kirchen-Staat. Dieser Cäsar, so von an. 1598. bis 1628. regieret, wurde von seiner gemahlin aus dem Hause Florentz ein vatter dreyer söhne, Borsi von Este, als des jüngsten, der an. 1657. als Mayländischer General verstorben, und seines leiblichen und mittlern bruders Aloysii von Este tochter, Hippolytam, zur gemahlin gehabt, die ihm drey söhne gebohren: 1.) Aloysium, welcher an. 1648. gebohren, und an. 1699. als Gouverneur zu Reggio gestorben; 2.) Forestum, welcher an. 1652. gebohren worden, auch der letzte von dieser linie, und noch unvermählt ist; 3.) Cäsarem Ignatium, so den Marggräflichen titul von Scandiano und Montechio geführet. Er wurde an. 1653. gebohren, war des heiligen Römischen Reichs Fürst, und General-Capitain über die Venetianische cavallerie, und starb den 27. oct. an. 1713. Cäsaris ältester sohn war Alphonsus III., Hertzog zu Modena, der an. 1629., nachdem seine gemahlin Isabella, aus dem Hause Savoyen, die ihm 14. kinder gebohren, an. 1626. mit tode abgegangen, sich in ein Capuciner-kloster begeben, worinnen er auch an. 1644. verstorben. Von seinen söhnen sind vor andern anzuführen Rainaldus, Cardinal, und Franciscus I. Hertzog zu Modena, der als ein berühmter General den Spaniern und Frantzosen wichtige dienste geleistet, und zwey leibliche schwestern, Mariam und Victoriam, aus dem Hause Parma, nacheinander zu gemahlinnen gehabt, nach deren absterben er sich zum dritten mal mit Lucretia Barberina, des Fürsten von Palestrina tochter, vermählet. Er ist an. 1658. verstorben, und hat von der ersten gemahlin unter andern kindern Alphonsum IV., Hertzog zu Modena, hinterlassen, der an. 1662. mit tode abgegangen, und von seiner gemahlin Laura Martinozzia, einer nahen anverwandtin des bekannten Cardinals Mazarini, ein vatter worden Mariä Beatricis Eleonorä, einer gemahlin Jacobi, dazumal Hertzogs von York, nachgehends Königs in Engelland, und Francisci II. Hertzogs zu Modena, der an. 1694. ohne erben verstorben, und seines vatters bruder Rainaldum, von der dritten gemahlin des vorgedachten Francisci I., zum nachfolger in der regierung hinterlassen. Derselbe wurde an. 1686. Cardinal, nachdem er aber sahe, daß er der einzige aus dem Hause Modena war, verließ er den geistlichen stand, und vermählte sich an. 1696. mit Charlotte Felicitas, aus dem Hertzoglichen Hause Hannover, welche an. 1710. mit tode abgegangen, und zwey Printzen, Franciscum Mariam, und Johannem Fridericum, wie auch zwey Printzeßinnen hinterlassen. In dem Spanischen succeßions-kriege ist dieser Hertzog auf Oesterreichischer seite gestanden, dahero sein land etliche jahre von den Frantzosen viel leiden, und er sich nach Bononien an. 1703. retiriren müssen. Er wurde aber an. 1706. restituiret, und hat an. 1710. das Hertzogthum Mirandola erkauffet. Siehe Mirandola.

† An. 1712. empfieng er von dem Kayser Carolo VI. den orden des güldenen Vliesses, und die belehnung über Modena und Reggio, wie auch über Mirandola und Concordia. Er lebte hierauf in ruhe bis an. 1734. da die Frantzosen und Spanier sich seines landes bemächtigten. Jedoch an. 1736. erlangte er dieses wiedrum, und wurde für den erlittenen schaden von dem Kayser mit dem Fürstenthum Novellara beschencket. Er starb an. 1737. den 22. oct. in dem 83. jahre seines alters. Er hat folgende kinder gezeuget: 1.) Franciscum III., von dem hernach. 2.) Johannem Fridericum, welcher an. 1700. den 1. sept. gebohren, und an. 1727. den 14. apr. als Kayserl. Obersten über ein regiment kürassierer, zu Wien gestorben. 3.) Benedictam Ernestinam, die an. 1697. den 18. aug. gebohren. 4.) Amaliam Josepham, so an. 1699. den 28. jul. gebohren. 5.) Henriettam Mariam, die an. 1702. den 27. may gebohren, und an. 1728. den 5. febr. mit Antonio, Hertzoge zu Parma, vermählet, und an. 1731. den 20. jan. in den wittwen-stand gesetzt worden. Vorgedachter Franciscus III. von Este, so an. 1698. den 2. jul. gebohren, gelangte an. 1737., da er eben dem feldzug in Ungarn beywohnte, zur regierung. Er hat sich an. 1720. mit Charlotte Aglae von Orleans, einer tochter Philippi II. vermählet, und mit derselben gezeuget: 1.) Franciscum Constantinum, gebohren den 22. nov. an. 1724. 2.) Mariam Franciscam, so den 6. oct. an. 1726. gebohren. 3.) Herculem Raynaldum, den 12. nov. 1727. gebohren. 4.) Mechtildem, den 14. febr. an. 1729. gebohren. 5.) Fortunatam Mariam, den 10. jul. an. 1734. gebohren, rc.

Der linie der Marggrafen von Este, St. Martin und Borgomanero stamm-vatter ist Sigismundus, Marggraf von Este, Herr zu St. Martin, Campegniano, Castelararo und St. Cassano, Marggrafen Nicolai III. von Este und Ferrara sohn, welchen er mit seiner dritten gemahlin Ricarda, Marggräfin von Saluzzo, gezeuget. Dieser vermählte sich mit Pizzacara, einer adelichen Dame von Ferrara, und hatte mit ihr nebst einer tochter Lucretia, so eine gemahlin Alberici Malaspinä, Marggrafen von Massa und Carrara worden, Herculem, Marggrafen von Este, Herrn zu St. Martin, rc. welcher sich an. 1491. mit Angela Sforza, so ihm Cortelona und das Vicariat von Belgiojoso in dem Hertzogthum Mayland zugebracht, vermählet. Aus dieser ehe entsprosse Sigismundus II. welchem der Kayser Carolus V. Borgomanero und Porlezza, als dem Reiche heimgefallene güther, zu vergeltung des schadens, gegeben, den ihm, als einem Kayserlich-gesinnten, der Hertzog von Ferrara, so die Frantzösische partey hielte, zugefüget. Er starb als Gouverneur zu Pavia, und als ernennter Vice-König in Sicilien, von seiner gemahlin Justina Trivultia, Graf Pauli Camilli tochter, Philippum nebst verschiedenen töchtern hinterlassend. Philippus, Marggraf von Este, zu St. Martin, Borgomanero und Porlezza, Statthalter in Savoyen, vermählte sich Mariam von Savoyen, Hertzog Emanuel Philiberts natürliche tochter, die Crepacuore und Lanzo zur mitgift gebracht, und an. 1580. gestorben, nachdem sie ihm gebohren Carolum Philibertum, des heiligen Römischen Reichs Fürsten, welcher von dem König in Spanien zum Ritter des güldenen Vliesses und geheimen Rath gemacht worden, und an. 1652. in dem 70. jahre seines alters, ohne kinder von 2. gemahlinnen zu haben, gestorben; ferner Sigismundu[redacted], Alphonsum, so Maltheser-Ritter worden, und an. 1623. gestorben; und endlich Beatricem. Sigismundus III. von Este, Marggraf zu St. Martin und Borgomanero, so an. 1577. gebohren worden, und an. 1627. gestorben, pflantzte sein geschlecht fort, indem er mit Francisca von Hotel gezeuget Philippum Franciscum, Christinam, so eine Nonne worden, und Carolum Emanuelem. Philippus Franciscus wurde an. 1621. gebohren, und vermählte sich an. 1645. Margaretham von Savoyen, Hertzogs Caroli Emanuelis I. natürliche tochter, die ihm das Marggrafthum Dronero zugebracht, und nebst Carolo Philiberto, Marggrafen von Dronero, Sigismundum Franciscum, Fürsten des heiligen Römischen Reichs, rc. gebohren. Dieser vermählte sich an. 1671. mit Theresia Maria, Herculis Grimaldi Marggrafen von Beaux tochter, und zeugete mit ihr Mathildim, so an. 1695. dem Grafen Camillo II. von Novellara beygeleget worden, ferner Franciscum Philippum an. 1675., Conradum an. 1677., so 3. jahr darauf gestorben, weiter Carolum Philibertum an. 1679., Mariam an. 1680., Alphonsum an. 1681., so 4. jahr hernach wiederum gestorben, und endlich an. 1683. Aureliam. Sigismundus Franciscus starb an. 1732. zu Modena. Desselben bruder war, wie gedacht, Carolus Philibertus von Este, Marggraf zu Dronero, Graf von Ormea, General-Lieutenant bey Savoyen, vermählte sich mit Theresia von Maroles, die ihm gebohren Gabrielem von Este, Marggrafen von Ormea, welcher an. 1734. als Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant an den wunden, die er den 29. jun. in der schlacht bey Parma empfangen, gestorben; Mariam Delfinam, Nonne zu St. Paul in Mayland, und Christinam von Este, welche sich Doria, Marchese di Cirie, an. 1688. beygeleget. Carolus Emanuel, ein sohn Sigismundi III. und bruder Philippi Francisci, wie bereits erwehnet worden, führte den titul eines Marggrafen von Borgomanero, Porlezza und St. Christina, war Fürst des heiligen Römischen Reichs, Ritter des güldenen Vliesses, Ambassador von der Cron Spanien am Kayserlichen Hofe, allwo er an. 1695. den 24. octob. starb, von Paula Marliana von Mayland, Carolum Philibertum, Marggrafen von Borgomanero und Porlezza, Grand in Spanien und ehemaligen General der cavallerie in Mayland, hinterlassend, welcher sich Bibianam Gonzagam, Ferdinandi Fürsten zu Castiglione tochter, an. 1671. beygeleget. *Tristani Calchi* histor. Mediol. lib. XII. *Pigna*, hist. Princ. Atest. lib. II. *Jovius*, in vita Alfonf. Duc. Ferrar. *Rubeus*, hist. Ravenn. lib. VI. p. 363. *Rolandin.* chr. *De Monacci*, in fragmento ipsius. *Sard.* hist. Ferrar. lib. III. c. 5. Chron. Monachi Paduan. lib. I. & III. *Merula*, antiquit. Mediol. lib. IV. *Guil.* & *Albigret.* Cortus. hist. lib. V. c. 3. & 10. & lib. LX. c. 8. *Libanor.* Ferrara d'oro P. II. p. 86. *Sabellic.* rer. Venetar. lib. XXVIII. *Sansovin*, de orig. fact. fam. Ital. p. 368. & 335. *Guicciard.* hist. lib. VI. & VII. *Thuan.* hist. lib. XXIII. CXIX. &c. *Ciaccon.* hist. Pont. & Cardin. tom. III. *Alberti*, descr. Ital. *Doglioni*, compend. hist. &c. *Leibnitz*, nella lettera sopra la concessione delle

delle serenissime case di Brunschwice d'Este hist. genealog. Ital. & Hisp. p. 44. seq. &c.

Este, (Hippolytus d') Ertz-Bischoff zu Gran, Capua, etc. ein sohn Herculis I. und bruder Alphonsi I. wurde an. 1479. den 19. mertz gebohren. In dem 7. jahre seines alters wurde er nach Ungarn, das Bißthum Gran zu übernehmen, geschickt. Daselbst legte er sich auf die studien und kriegs-übungen, und nachdem er 15. jahr alt worden, machte ihn Alexander VI. zum Cardinal-Diacono, und der Kayser beehrte ihn mit dem titul eines Vicarii. Seinem bruder Alphonso, welcher in weitläufftige und gefährliche kriege mit dem Papste und Venetianern verwickelt war, stund er mit rath und that bey, erhielt auch an. 1509. in eigner person eine grosse victorie auf dem Po wider die Venetianer, und brachte dadurch seines bruders sachen in gar guten stand. Im übrigen war er der liebe sehr ergeben, und dabey so eifersüchtig, daß er seinem unächten bruder Julio, in welchen sich die anverwandtin des Cardinals, so er gleichfalls auf das hefftigste liebte, wegen seiner anmuthigen augen verliebet hatte, solche ausstechen ließ, und dadurch zu grosser uneinigkeit gelegenheit gab. Er starb an. 1520. den 3. sept. *Guicciardin.* hist. lib. VI. & VII. *Imhof.* corp. histor. geneal. Ital. p. 59. seq. *Paul. Jov. Victorel. Ciaccon. Aubery. Sammarth. Sard.* in ipsius vita.

* Este, (Aldobrandinus) ein sohn des Marggrafen Rainaldi III., war erst Bischoff zu Adria, wurde aber hernach an. 1352. nach Modena versetzt. Er ließ die kleine sacristey, wo die reliquien St. Tarasii verwahret werden, aufbauen, und bekam von Innocentio VI. erlaubnis, alle dem Bißthum unter dem schein rechtens entwendete appertinentien wieder dazu zu bringen. Zu dem ende bediente er sich gegen die widerspenstigen des bann-strahls. Unter ihm beschenckte Amadeus, Graf von Savoyen, die Cathedral-kirche mit dem silbernen leuchter, der zur erleuchtung des bildes St. Mariä de Columna gebraucht wird. Er ward endlich zu dem Bißthum von Ferrara befördert. *Ughell.* Ital. sacr. tom. II. p. 136.

* Este, (Aloysius Ludovicus de) ein Cardinal, Ertz-Bischoff von Auch, ein sohn Herculis II. Hertzogs von Ferrara, den derselbe mit Renata, einer tochter Ludovici XII., Königs in Franckreich, erzeugt, war an. 1538. gebohren, und bezeugte sich von jugend auf so verständig und sittsam, daß ihn Paulus III. in seinem 10. jahre zum Coadjutore des Bißthums Ferrara machte. Henricus III., König in Franckreich, ernennte ihn zum Ertz-Bischoff von Auch, zur Cardinals-würde, worauf er zu verschiedenen wichtigen handlungen gebraucht wurde, und dieselben mit ruhm verrichtete. Er ward zweymal, erstlich unter Carolo IX., hernach unter Henrico III. als Legat nach Franckreich gesendet, wohnte auch an. 1578. der versammlung der Stände zu Blois bey, und war Protector der Cron Franckreich zu Rom, allwo er an. 1586. starb. Thuanus lib. XCIV. nennet ihn einen schatz der armen, und eine zierde des Cardinals-Collegii. *Palatii* fasti Cardinales III. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 557. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *Sammarth.* Gall. Christ. *Petramellarius.*

* Este, (Hippolytus d') der Cardinal von Ferrara genannt, Ertz-Bischoff von Mayland, Auch, Arles und Lyon, Bischoff von Autun etc. war Alphonsi I. Hertzogs von Ferrara sohn, und an. 1509. gebohren. Sein vatter unterrichtete ihn selbst in den geheimnissen der staats-kunst, worauf er nach Franckreich in Francisci I. dienste kam, der ihn mit vielen geistlichen würden versahe, und es dahin brachte, daß ihn Paulus III. an. 1538. zum Cardinal ernennte. Er stund auch bey Henrico II. in grossem ansehen, inmassen derselbe allen seinen Ministern und Generalen in Italien verbot, etwas ohne dieses Cardinals wissen vorzunehmen. Pius IV. schickte ihn als Legaten nach Franckreich, wo er dem Colloquio zu Poissy beywohnte; aber weil er gerathen, daß man noch zur zeit mit den Hugenotten nicht so hart verfahren sollte, sich bey dem Papst sowol als dem Könige Philippo in Spanien durch solche gelindigkeit verdruß erweckte. Er starb an. 1572. zu Rom, und ward zu Tivoli begraben, wo er einen prächtigen pallast und garten anlegen lassen. Man hat von ihm Négociations ou Lettres écrites au Pape Pie IV. & au Cardinal Charles Boromée, welche Baudoin aus dem Italiänischen übersetzt, und zu Paris an. 1648. ans licht gestellet. Er war ein sonderlicher freund der Gelehrten, als Mureti, Pauli Manutii, Cälii Calcagnini etc. *Victorelius. Ciacconius. Sammarthanus. Palatii* fasti Cardinales, tom. III. Mémoires de *Castelnau. Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 556. IV. p. 273.

* Este, (Rainaldus d') ein Cardinal und Bischoff zu Modena, war Alphonsi III., Hertzogs von Modena, sohn, und an. 1618. gebohren. Urbanus VIII. machte ihn an. 1648. auf vorspruch Kaysers Ferdinandi III. zum Cardinal, er kam aber eher nicht nach Rom, bis nach dieses Papsts tode, und empfieng also den hut erst von Innocentio X. Um diese zeit fieng das Oesterreichische ansehen hin und wieder zu wancken an, und nichts destoweniger begegnete diese partey nicht allein dem Hertzog von Modena, des Cardinals bruder, sondern auch dem Cardinal selbst auf eine so verächtliche weise, daß beyde bedacht waren, eine andere partey zu ergreiffen. Insonderheit verdroß es den Cardinal, daß er zu den versammlungen, welche die Spanischen Cardinäle zu Rom bey dem Cardinal Albornoz hielten, nicht mitgezogen worden, welches er als die würckung eines in ihn gesetzten mißtrauens auslegte, und sich deswegen an. 1646. öffentlich vor die Französische partey erklärte, das ihm angetragene Protectorat dieser nation annahm, das Spanische wapen von seinem pallast hinweg nehmen, und an dessen statt das Französische anhencken liesse, auch solches sein bezeigen durch ein manifest zu rechtfertigen bemühet war. Er ließ sich demnach auch die vertheidigung der Barberini, denen er ehedem sehr zuwider gewesen, nunmehro angelegen seyn, weil aber der Papst ihm vorwarf, daß er solches in der absicht, die Abtey Monantola, die ihm die Barberini versprochen hatten, zu erhalten, thäte, und ihm dabey zu verstehen gab, daß ihm die Päpstliche provision darüber nicht ausgefertiget werden dörfte, so erbot er sich gegen den Papst, wenn ihm seine gegenwart in Rom mißfällig wäre, diese stadt zu verlassen, und begab sich, als ihm der Papst glück zu seiner reise gewünscht, ohne verzug erstlich nach Caprarow, und so denn weiter nach Modena, von dannen er aber, als er erfahren, daß der in Rom angekommene Spanische ausserordentliche Ambassador sich verlauten lassen, er wollte alle Cardinäle, ausser dem Cardinal Este nicht, besuchen, eilig wieder zurück kam. Dieses und viele andere zwistigkeiten, so sich zwischen diesem Ambassador und ihm ereigneten, gab anlas, daß sie beyderseits bis 600. mann zu ihrem dienste anwurben, worüber in Rom grosse bestürtzung entstund, die aber nicht lange daurete, indem der Papst gleichfalls mine machte, allen unruhen mit gewalt vorzukommen, auch verschiedene Fürsten diese händel gütlich beyzulegen bemühet waren, und es über diß dem Cardinal, der bereits seine jubelen versetzen müssen, am gelde zu mangeln anfieng. Sonst behauptete dieser Cardinal die gerechtsame der Französischen Crone, auch bey den händeln, welche sich unter Alexandro VII. wegen der Corsen äusserten, mit grossem eifer. Dagegen Ludovicus XIV. vor die angelegenheiten des hauses Este in dem tractat zu Pisa besorgt war, und dem Cardinal, der das Bißthum zu Modena aufgegeben, das zu Montpellier davor ertheilte. Es starb derselbe endlich als Bischoff zu Palestrina an. 1672. und hinterließ Mémoires, so von an. 1657. an bis an seinen tod gehen, und zu Cöln 1677. gedruckt sind. Er war ein heimlich- und verschwiegener, übrigens aber leuthseliger, dienstfertiger mann, und sehr zur pracht und verschwendung geneigt, worvon er jedoch durch den geld-mangel öfters abgehalten ward. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV. *Cornaro*, rélation de la Cour de Rome p. 71. *Balance* des Cardinaux, 144. *Montglat*, mémoir. II. 216. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 319. I. p. 224.

* Este, lat. Esta, ein fluß in dem Hertzogthum Lüneburg, welcher nach Bortehude ins Bremische zu fliesset, und endlich bey Estebrügge in die Elbe fällt. Werdenhagen, de reb. Hanseat.

Esteing, eine Graffschafft in der provintz Rovergue, daher die gleich folgende familie den nahmen hat.

Esteing, ein ansehnliches geschlecht, so in den alten urkunden und historien de Stagno genennet wird, daher einige von den neuen scribenten ihm den nahmen d'Estang zulegen. Es führt sonst gleiches wapen mit dem Könige in Franckreich, welches der König Philippus Augustus einem dieses hauses, so ihm an. 1214. in der schlacht bey Bovines wieder auf ein pferdt geholffen, gegeben. Es hieß dieser Deodatus, welchen Wilhelmus I., so sich wider die ungläubigen tapfer erwiesen, nach sich gelassen. Sein sohn war Wilhelmus II., welcher die Abtey von Bonneval gleicher massen wie sein vatter mit reichen einkünften versehen; dessen bruder Petrus, ein Canonicus von Rodez und Prior von St. Hippolyte, wurde an. 1282. zum Bischoff von Puy erwehlet, er nahm aber diese würde nicht an. Von den übrigen brüdern ist Deodatus an. 1303. zum Rath der Registratur bey dem Parlement zu Toulouse ernennet worden, und von Wilhelmo findet man, daß er an. 1291. sein testament gemacht. Unter seinen söhnen ist Raimundus I. zu mercken, welcher sich mit Richarda von Severac, einer tochter Guidonis, Marschalls von Franckreich, vermählet, die ihm Wilhelmum III. gebohren. Dieser ist von Ermengard de la Peire ein vatter verschiedener kinder worden. Unter den söhnen ist Raimondus II., Petrus und Deodatus zu mercken. Der letzte davon war anfangs Dom-Herr, und nachgehends Bischoff von Saint Paul-trois-châteaux, darauf er um das jahr 1408. gestorben. Sein bruder Petrus ward Cardinal und Ertz-Bischoff von Bourges, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit und eingezogenes leben grosse hochachtung zuwege. In seinen jungen jahren nahm er den Benedictiner-orden an, da er sich aber so bald hervor zu thun wußte, daß er um das jahr 1366. zu dem Bischöfflichen sitz von St. Flour tüchtig erachtet wurde. Von dar kam er das folgende jahr durch vorschub des Hertzogs Johannis von Berry zu dem Ertz-Bißthum von Bourges. An. 1370. machte ihn der Papst Urbanus V. zum Cardinal, zu seinem Cammer-Herrn und zum Legaten und General-Vicario der kirche in Italien, worinnen ihn Gregorius XI. bestätigte. Dardurch hielt er sich nun verbunden, alle sorge zum besten des Kirchen-Staats anzuwenden; so ließ er sich auch sehr angelegen seyn, eine allianz wider den Türcken aufzurichten. Er starb zu Rom an. 1377., nachdem er noch vorhero ausser den gedachten würden die Bißthümmer von Ostia und Ferrara erhalten. Raimondus II. war, wie gedacht, Petri und Deodati bruder, und hinterließ, nebst andern Johannem I. Vicomte von Esteing, der ein vatter worden Bec oder Begonis von Esteing, und Wilhelmi. Dieser leistete seinem vatterlande, zu den zeiten Königs Ca-

roli VI. wider die Engelländer grosse dienste, bekam auch Vias und Bessan in der Diœces Agde gelegen, zur verehrung. Er war Königlicher Rath und Cämmerer, Seneschall und Gouverneur von Rovergue, rc. und verrichtete an. 1454. eine Gesandtschafft in Castilien. Seine gemahlin war Johanna von Bourpieres, Frau von Lugarde und Vernines, von deren kindern nachgehends soll gesagt werden. Bec oder Begon von Esteing, Gouverneur der stadt und vestung Pezenas, hat mit seiner gemahlin Johanna von Lestrange verschiedene kinder gezeuget. Unter den söhnen ist Johannes II. Vicomte von Esteing, von Delphina, welche er sich an. 1463. beygeleget, ein vatter Catharinä worden, die aber ohnverheurathet gestorben. Ihr vatter Johannes machte vor seinem ende an. 1500. ein testament, darinnen er Wilhelmum, Gillot genannt, zum erben eingesetzet, welcher aus den nachkommen Wilhelmi, eines sohns Johannis I., war. Denn dieser Wilhelmus, Johannis I. sohn, vermählte sich, wie schon gedacht, mit Johanna von Bourpieres, die ihm verschiedene kinder gebahr, darunter Caspar I. von Esteing, Herr von Lugarde, Vernines rc. Seneschall und Gouverneur von Rovergue, rc. zu mercken. Er vermählte sich an. 1455. mit Johanna, Freyin von Murol, die ihm gebohren Ludovicum, Wilhelmum, Gillot genannt, Antonium und Franciscum, welche beyde sich in den geistlichen stand begeben. Von Antonio siehe in dem folgenden articul. Sein bruder Franciscus, Bischoff zu Rodez, Abt von St. Chaffre, ward anfangs Dom-Herr und Graf zu Lyon. In Italien legte er guten grund in den studien, und nachdem er in den geistlichen und weltlichen Rechten grosse wissenschafft erlanget, nahm er an. 1488. den Doctor-titul an. Nach seiner zurückkunst in Franckreich wollte ihn Carolus VIII. zum Parlements-Rath zu Paris machen; allein er schlug dieses aus, um dem Kirchen-staat desto bessere dienste leisten zu können. Darauf wurde er an. 1501. zum Bischoff zu Rodez erwehlet, davon er aber wegen Caroli von Tournon, der darauf prätension machte, nicht eher als nach 3. jahren besitz nehmen konnte. In eben diesem jahre gieng er als Ambassador nach Rom, da ihm Julius II. die regierung über die stadt Avignon und Grafschafft Venaißin aufgetragen. Er starb zu Rodez an. 1529. in dem 69. jahre seines alters. Wilhelmus, Gillot zugenannt, wurde von seinem vatter vor dem erstgebohrnen sohne Ludovico, welcher blind war, zum erben seiner güther eingesetzt, auch durch Johannem II. wie gedacht, zum Vicomte von Esteing ernennet. Er starb aber in seinem sohn Caspare II. wiederum aus. Ludovicus, der erstgebohrne, welcher blind war, Herr von Vernines, Anval und Tolende, vermählte sich an. 1489. an Margaretham von Comborn, die ihm nebst Carolo, Priorn von Parisot, rc. Johanne, Dom-Herrn und Grafen zu Lyon, Groß-Capellan zu Rodez, Gabrielem von Esteing gebohren. Dieser war Herr von Murol, Vernines, rc. und nach dem tode seines vettern Casparis II. Vicomte von Esteing. Er vermählte sich an. 1518. mit Charlotte von Arpaion, die ihn zum vatter machte Francisci I. Vicomte von Esteing und Cadars, rc. wie auch Ritters des Königlichen ordens. Dessen gemahlin, Catharina von Chabannes, gebahr ihm Johannem III., so einer von den berühmtesten Capitainen seiner zeit worden. Er hielt sich zu der Ligistischen partey, und nahm verschiedene plätze in Rovergue und Auvergne ein. An. 1621. befand er sich bey der belagerung von Montauban, starb aber noch zu ausgange des gedachten jahrs, von seiner gemahlin, Gilberta von Rochefoucaut, hinterlassend Johannem Ludovicum, Franciscum II. Joachimum, Abt von Issoire, und nachgehends Bischoff von Clermont, so an. 1650. gestorben; Ritter von Malta und Commandeur von Morlan, Ludovicum Freyherrn von Salmiech, rc. Bischoff von Clermont und verschiedene andere. Johannes Ludovicus, Graf von Esteing, rc. ward Hauptmann über 100. leichte pferde, und starb in der besten blüthe seiner jahre an. 1628. nur 2. töchter nach sich lassende. Sein bruder Franciscus II. aber pflantzte das geschlecht fort. Er war von der Königin zum Capitain-Lieutenant über 200. mann gemacht, und der König selber ernennte ihn an. 1653. zum Ritter seiner orden. Er starb an. 1657. zu Troyes in Champagne, Joachimum Grafen von Esteing nach sich lassend. Dieser brachte sich sowol durch seinen verstand als tapferkeit grossen ruhm zuwege, und zeugete mit seiner gemahlin Claudia Catharina, einer tochter Petri, Marquis von Inteville, ersten Präsidenten des Parlements zu Bourgogne, und nachmals in Dauphiné, Franciscum Marquis von Esteing, und Dionysium, Abt von Esteing genannt. Mémoir. MSC. de la maiſ. d'Esteing. *Sammarth.* Gall. *Gualterius*, in chron. *Du Saussay*, martyr. Gall. *Ughell.* Ital. ſacr. *Aubery*, Cardin. &c.

* **Esteing**, (Antonius d') ein sohn Caspari I. d'Esteing, erhielt nach und nach verschiedene geistliche würden, und an. 1506. das Bißthum Angoulême, nachdem ihn Ludovicus XII. in der ehe-scheidungs-sache mit seiner gemahlin Johanna, als seinen General-Procurator gebraucht hatte. Auf dem Concilio zu Pisa nahm er sich der freyheiten der Frantzösischen kirche mit grossem eifer an, und war sehr bemüht, die verfallene kirchen-zucht wieder herzustellen. Er starb an. 1523. wie man sagt, am gifft. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

Estella, eine alte stadt im Königreiche Navarra, und zwar die haupt-stadt in einem kleinen ländgen, welches la Merindad de Estella genennet wird. Sie liegt am flusse Ega, ist ohngefehr 6. oder 7. meilen von Pampelona entfernet, und hat ein gut castell.

Estella, (Didacus) ein Franciscaner-Mönch in dem XVI. ſæculo, aus Portugall, oder wie andre wollen, aus Navarra gebürtig. Einige geben auch vor, daß er eine Bischöffliche würde besessen. Man hat von ihm: Commentaria in Lucæ Evang.; Rhetoricam Eccleſiaſticam ſive de Ratione concionandi; Explicationem Pſalmi CXXXVI.; de la Vanidad del Mundo, &c. *Scotus* & *Anton.* bibl. &c.

* **Estepa**, lat. Aſtepa, eine kleine Spanische stadt in Andalusien, nahe an der grentze des Königreichs Granada auf einem berge, 6. oder 7. meilen von Eccia.

Esterhasi, eines der ältesten und mächtigsten geschlechter durch gantz Ungarn. Man giebt vor, daß solches, gleichwie der Hertzoge von Croy ihres, in unverrückter ordnung von Adam bis auf gegenwärtige zeiten könne hergeleitet werden. Esteras soll darans um das jahr 969. gelebet, den Christlichen glauben und vornahmen Paulus angenommen, seinen vorigen nahmen aber anstatt des zunahmens behalten haben. Man machet ihn zu einem sohn des Euri, eines Hunnischen Fürsten, und führt dessen ursprung von Attila her, der von dem Nimrod abstammen soll. Um das jahr 1070. hat sich Ludovicus Esteras, der von dem Könige Salomon in Ungarn zu seinem General gemacht worden, hervor gethan. Sein sohn, Michael Esteras, ahmte dem vatter in dem ruhm der tapferkeit nach, und erhielt deswegen von dem Könige Ladislao Sancto in Ungarn zu seinem wapen einen gecrönten güldenen greif, der in der vördern rechten klaue einen blossen säbel hielte im blauen felde. Er hatte nebst einer tochter Christina 2. söhne, Franciscum und Andream. Der letztere davon zeugete Sigismundum, so an. 1112. das leben eingebüsset, Ladislaum und Matthiam. Ladislaus wurde ein vatter Stephani, dessen 2. söhne, Georgius und Franciscus, beyderseits das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der letztere in seinem sohne Paulo, so sich in den geistlichen stand begeben, und an. 1186. zum Abt des Benedictiner-klosters zu unserer lieben Frauen auf dem berge Mainant erwehlet worden, wiederum ausgestorben. Georgius aber, so an. 1159. des Königs Bela General worden, und wegen vielfältig erwiesener proben seiner tapferkeit den zunahmen des kriegers bekommen, hinterließ einen sohn Ludovicum, der ein vatter Demetrii und Johannis worden. Der letztere davon zeugete Petrum, dessen sohn Emericus den König Andream in dem zuge in das heilige land begleitet, und an. 1218. in der belagerung der stadt Damiate das leben eingebüsset, Matthiam hinterlassend, welcher Emericum und Johannem gezeuget, davon der erstere ein vatter Petri worden, so an. 1296. gestorben. Sein sohn Benedictus Esteras wurde an. 1320. zum Freyherrn von Galanta, sein sohn Andreas zum General, gleichwie sein enckel an. 1386. von dem Kayser Sigismundo zum Equite aurato gemacht. Er kam an. 1396. vor Nicopolis um, Nicolaum hinterlassend, der Franciscum gezeuget. Dieses letztern sohn Stephanus, Freyherr von Galanta, war ein tapferer Held, und verlohr an. 1526. sein leben in der schlacht bey Mohaz, die er dem Könige Ludovico II. vergeblich mißrathen hatte. Sein sohn, Martinus Esterhasi, zeugte Benedictum und Stephanum, unter welchen dieser in der schlacht bey Kerest an. 1596. blieb, jener aber zeugte Franciscum, Ritter und Vice-Gespan der Preßburgischen Gespanschafft, welcher Gabrielem, Danielem, Paulum und Nicolaum hinterlassen. Von dem ersten ward Wolfgang gezeuget, von dem andern Georgius Caspar, Thomas Sigismundus, Michael, Ericus, Johannes und Daniel, unter welchen Sigismundus, Michael und Ericus verschiedene kinder hinterlassen. Der dritte sohn Francisci, Paulus, hat Franciscum, Nicolaum und Alexandrum gezeuget; der vierte und merckwürdigste wurde den 8. apr. an. 1585. gebohren, er führte den titul eines Grafen von Beregh, worzu er an. 1617. von dem Kayser Matthia gemacht worden. An. 1622. wurde er Kayserlicher Cammer-Herr, und 3. jahr hernach Palatinus des Königreichs Ungarn, und Ober-Gespan des Oedenburger-Comitats, auch endlich an. 1628. Ritter des göldenen Vliesses, wie er denn dem Kayser in der unruhe mit dem Bethlen Gabor sehr wohl zu statten kam. Er schlug an. 1624. die Türcken, als sie eben in die quartiere ziehen wollten, und bekam viele beute. Nachgehends trug er zur erwehlung des Kayserlichen ältesten Printzen, Ferdinandi, zur Ungarischen Crone nicht wenig bey, und starb an. 1644., nachdem er von seiner andern gemahlin Christina Niari von Bedeg, Emerici Grafen von Turzo wittwe, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter den söhnen hat sich Stephanus, Graf von Beregh, mit Elisabeth, Gräfin Turzo von Bethlenfalva vermählet, die ihm Ursulam, so eine gemahlin seines bruders Pauli, Palatini in Ungarn worden, und Ladislaum, welcher sich in den geistlichen stand begeben, gebohren. Der andere sohn Nicolai, Ladislaus, wurde an. 1652. von den Türcken erschlagen; der jüngst-gebohrne, Franciscus, ward Commendant zu Papa, und hinterließ Antonium, so Oberst-Lieutenant unter den Kayserlichen Husaren worden. Vor allen brüdern aber ist zu mercken Paulus, des heiligen Römischen Reichs Fürst Esterhasi von Galanta, Graf in Frackno und Beregh, Herr in Eisenstatt, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-Gespan des Oedenburger-Comitats, General-Oberster des Königreichs Ungarn, und Ritter des göldenen Vliesses. Er ward an. 1635. gebohren, und an. 1687. in den Reichs-Fürsten-

stand

stand erhoben. An. 1655. vermählte er sich, wie bereits gedacht, mit Ursula, seines bruders tochter, und zeugte mit ihr Nicolaum, Ober-Gespan zu Oedenburg, Paulum, Stephanum, Alexium, Franciscum Michaelem, Kayserlichen Cämmerer, und Oberst-Hofmeister des Königlichen Hofes in Ungarn, so sich an. 1694. mit Anna Margaretha de Blandrate, des Grafen Dessana und Marquis von Rad in Piemont tochter, vermählet, Gabrielem, so Kayserlicher Cammer-Herr, auch eines regiments Husaren Oberster ist, und sich an. 1694. mit Margaretha Christiana, Graf Ottonis Henrici von Abensperg und Traun tochter, vermählet, und andere kinder mehr. Nachdem aber die erste gemahlin des vorgedachten Pauli gestorben, legte er sich an. 1682. des Grafen Stephani Töckely von Arwa tochter bey, welche ihm an. 1683. einen sohn, Josephum, gebahr, welcher Kayserlicher Cämmerer, Oberster und der Szaladienser Gespanschafft Ober-Gespan worden, und sich mit Maria Octavia, Freyin von Gilleis, vermählt. Allein weil die vorgedachte Töckelische tochter an. 1700. ihrem gemahl mit gift vergeben wollen, wurde ihr das jahr darauf das urtheil gesprochen, daß sie die zeit ihres lebens in einem kloster zu Tüln in Oesterreich gefänglich zubringen sollte. Er selbst starb an. 1713. den 11. mart. und succedirte ihm sein sohn Graf Michael im Fürsten-stande und in der Oedenburgischen Gespanschafft. **Ungarisch Türckische chronick**; *Rittersh.* spicilegium in part. poster. *Imhof.* N. P. **Ludolphs schau-bühne**; **Hamburg. remarq.** ad an. 1701. & 1704. **Souverainen von Europa**, p. 811.

* **Esterre**, eine stadt und landschafft dieses nahmens, auf der den Franzosen zuständigen insul St. Domingo in America, hat einen fruchtbaren boden, und die einwohner daselbst sind sehr civilisirt. *Labat*, voiage aux Isles Françoises de l'Amerique, tom. II. *Martiniere*.

Estevay, siehe **Estavay**.

Esthen, **Esthland**, lat. Esthonia, eine provintz in Liefland, grentzet gegen mitternacht an den Finnländischen meer-busen, gegen mittag an das eigentliche Liefland oder Letten, gegen morgen an das Hertzogthum Plescow, und gegen abend an die Balthische see. Sie wird in sechs kreise eingetheilt, und begreift Wyhrland, Allentacken, das Bißthum Dörpt, und die gebiethe Jerwen, Wycke und Harrien, wie auch die insuln Oesel, Dagedoen, Moen, Warmsoe, Wrangoe, Kien, Wodesholm und andere mehr. Es ist dieses land fischreich, und bringet viel getreyde herfür, so an weit entlegene örter wegen seiner güte verführet wird; überdiß hat es einen überfluß an geflügel und gutem wildpret. Was die historie dieser landschafft betrift, so ist in selbiger, nachdem um das jahr 1190. ein Mönch von Segeberg, nahmens Meinard, die Christliche religion in Riga und den nahe gelegenen orten geprediget, ein guter grund zu annehmung derselbigen auch in Esthen dadurch geleget worden. Im übrigen ist sie jederzeit ein sammel-platz der Polnischen, Dänischen, Schwedischen und Moscowitischen armeen gewesen, so haben auch die Schwerdt-Brüder und Teutsche Ordens-Meister schwere kriege darinnen geführet, bis endlich an. 1583. die Schweden nach geschlossenem frieden mit Moskau in Esthen meister blieben, worinnen sie aufs neue an. 1660. in dem Olivischen friedens-schlusse bekräfftiget wurden. Seit an. 1704. haben die Russen nach eroberung der stadt Narva und der haupt-stadt Revel diese provintz eingenommen, und in dem vor wenig jahren gemachten frieden hat sie ihnen müssen auf ewig überlassen werden. *Russow.* chron. P. I. f. 7. &c. *Chytraeus*, chron. Sax. P. I. *Pontan.* de reb. Dan. *Micræl.* Pommerische chronick, lib. II. *Hartnacc.* Liefländische geschichte. *Hartknoch.* de Rep. Pol. lib. I. c. 8. *

Esther, eine berühmte Jüdin und gemahlin des Königs Ahasveri in Persien. Sie war, wie einige dafür halten, des Mardochai bruders tochter, oder wie andere wollen, von ihm anstatt einer tochter aufgenommen, aus dem stamme Benjamin. Weil sie sich auch unter den Jüdischen gefangenen befand, fügte es GOtt durch eine sonderbare schickung, daß sie des Königs Ahasveri gemahlin wurde. Wer dieser Ahasverus gewesen, davon finden sich unterschiedene meynungen, indem einige dafür halten, daß es Darius, der Perser; andere, daß es Darius Medus; andere, daß es Astyages; andere, daß es Cambyses; andere, daß es Xerxes; und wiederum andere, daß es Artaxerxes Longimanus gewesen sey; sehr viele wollen mit sonderbaren gründen beweisen, daß Darius Hystaspis sohn darunter verstanden werde. Welche diese letztere meynung behaupten, wollen auch, daß diese Esther bey den Griechischen scribenten Atyssana heisse, gleichwie Scaliger, der sie für eine gemahlin des Xerxis hält, glaubt, daß sie bey ihnen Amestris genennet werde. Dem sey, wie ihm wolle, so zeigte sich noch weiter ein sonderbar exempel der Göttlichen vorsorge an der Esther, indem durch dieselbe das grosse unglück, so durch Haman dem Jüdischen volck vorstunde, nicht allein abgewendet, sondern auch Haman gestürtzet wurde, und den verdienten lohn seines hochmuths empfieng, wie solches alles in dem buche, so von ihr den nahmen führet, mit mehrern beschrieben ist. Dasselbe gehöret ausser streit unter die von GOtt eingegebene bücher der heiligen Schrift, es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es von Esra, oder von dem Hohenpriester Jehojakim, oder selbst von dem Mardochai geschrieben sey, wiewol die meisten der letztern meynung beypflichten. Wofern dieser Ahasverus, König Artaxerxes Longimanus gewesen, so ist Esther um das jahr der welt 3225. A. C. 459. U. C. 295. Olymp. LXXX 2. zu ihm hinein geführet worden. *Esther* I. II. &c. *Josephus*, lib. XI. antiq. c. 6. *Concilium Laodicense*, can. 59.; *Carthaginense* III. can. 47. *Origenes*, in Psal. I. *Eusebius*, hist. eccl. lib. III. c. 25. *Cyrillus*, catech. 4. *Joh. Damascenus*, lib. IV. c. 18. *Hilarius*, in Psal. I. *Augustinus*, de doctr. Christ. lib. II. c. 8. *Bellarminus*, in script. eccl. *Tornielius. Salianus. Spondanus. Waltherus*, offic. bibl. *Heideggerus*, enchir. bibl. &c.

Esthius, (Lubertus) ein Medicus, war von Straßburg gebürtig, allwo er den grund zu erlernung der freyen künste geleget. Hierauf gieng er nach Basel, und hörte in der Medicin Platerum, Bauhinum und Stupanum. Nach diesem besuchte er verschiedene Academien in Teutschland und Franckreich. Bey seiner zurückkunft übernahm er die Doctor-würde, und practicirte zu Creutznach. Nach verfliessung vier jahre wurde er zum Professor Medicinæ nach Heidelberg beruffen, da er absonderlich die Anatomie und Botanic fleißig triebe, worauf er an. 1606. im sieben und dreißigsten jahre seines alters gestorben. *Freher.* in theatr.

* **ESTIONES**, war ein volck in Vindelicien, welche die Brigantios und Licatios zu nachbarn hatten. Sie wohnten gegen dem ursprung des Iller-flusses zwischen den Alpen, ohngefehr im heutigen Bißthum Augspurg in Schwaben an der grentze von Tyrol. Ihre haupt-stadt war Campodunum, oder das heutige Kempten. *Strabo*, IV. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 7. §. 9. *Zeiler.* itin. Germ. l. c. p. 19.

* **Estival**, oder **Estivay**, lat. Stivagium, eine Abtey Prämonstratenser-ordens in Lothringen, in der Dioeces Toul an dem fluß Meurte nebst einer stadt in der Baillage von Mirecourt gelegen. *Martiniere*.

* **Estival**, lat. Estivalium, Estivale, Stivale, eine Abtey in dem Frantzösischen Hertzogthum Maine, Benedictiner-ordens, welche Radulphus von Beaumont, Vicomte de Lude, und Herr von Montrever, ums jahr 1109. gestiftet. *De la Force*, descript. de France, tom. V. *Martiniere*.

Estius, (Wilhelmus) ein Probst zu St. Peter in Douay und Cantzler der Universität, war von Gorcum gebürtig. In seinen jungen jahren studirte er zu Utrecht, und zu Löven lehrte er die Philosophie und Theologie mit grossem zulauf, nahm auch daselbst an. 1580. den Doctor-titul an. Einige zeit hierauf wurde er nach Douay beruffen, die aufsicht über das Seminarium zu haben, da er sich dann in solche hochachtung setzte, daß man ihn zum Probst zu St. Peter und zum Cantzler der Universität machte, in welcher würde er auch an. 1613. in dem 72. jahre seines alters starb. Man hat von ihm Commentarium in omnes Pauli Epistolas; in Libr. Sententiarum Petri Lombardi; Annotationes in præcipua ac difficiliora Scripturæ Loca; Martyrium Edmundi Campiani; Historiam Martyrum Gorcomiensium, &c. Er hat auch grossen antheil an der edition der wercke des heiligen Augustini, so die Doctores zu Löven ans licht gestellet, gehabt; wie er denn für seine person das gantze neunte volumen durchgegangen. *Andr.* Belg. in fast. Academ. *Miræus*, de script. sæc. XVII. *Sweert.* Ath. Belg. *Crowæus*, in elencho script. in sacr. Script. &c.

Estnerberg, ist das gebürge auf der rechten seite des Rheins, gegen dem Rheinthal über gelegen, darinnen Eschens, Vadutz, und Feldkirch liegen. An. 1499. in dem Schwaben-kriege fielen die Schwaben und Oesterreicher in das Rheinthal, wurden aber nicht nur von den Eydgenossen zurück getrieben, sondern diese setzten bey dem dorfe Beysen über den Rhein, steckten solches in brand, belagerten, eroberten und verbrannten Vadutz, zogen hernach auf Benderen, und legten diesen ausgeplünderten ort in die asche, weil die muthwillige Schwäbische lands-knechte darinn den Eydgenossen zur schmach ein kalb getaufet, und solches Amman Rüde genennet hatten. *Guler.* Rhæt. lib. I. p. 6. b. *Stumpf.* lib. X. p. 329.*

Estoile, (Claudius d') Herr von Sausi, ein mitglied der Frantzösischen Academie, war aus einer alten familie zu Paris gebürtig. Sein vatter bediente die stelle eines Gerichtsschreibers bey der Cantzley zu Paris, und sammelte verschiedene urkunden, aus welchen hernach einer von seinen freunden das buch verfertiget, so unter dem titul: Journal de ce qui s'est passé sous Henri III. heraus gekommen. Sein sohn Claudius legte sich hauptsächlich auf die Humaniora und Poesie; wie er denn sonderlich die regeln des theatri sehr wohl soll verstanden, auch gar gute verse verfertiget haben, beneben aber dieselbe so oft durchgangen und ausgebessert, daß er uns nur wenig stücke übrig gelassen, darunter vornemlich zwey comödien sind, la belle Esclave, und Intrigue des Filoux; er arbeitete an einer dritten, aber der zu geschwind erfolgende tod verhinderte deren ausfertigung. Man findet auch einige andere seiner getichte in verschiedenen collectionen Frantzösischer verse, welche seit funfzig in sechzig jahren ausgegangen; er soll den gebrauch gehabt haben, seine verse jeweilen seiner magd, die noch dazu nicht allzuviel geist gehabt, vorzulesen, sintemal er in der meynung gestanden, kein vers sey für recht gut zu halten, könne auch wenig ruhm dabey gesucht werden, wo nicht etwas darinn wäre, das auch ziemlich tummen und ungelehrten leuthen gefallen könnte; Malherbe und Moliere haben aus eben dieser ursache ein gleiches gethan, und ihre mägde einiger massen zu ihren

Musen gemacht. Wann unser Poet von andern über ihre aufsätze, sonderlich von versen, raths gefragt wurde, pflegte er ein sehr scharfer Censor zu seyn, und die fehler einem jeden gantz frey unter die augen zu sagen; als ihm einsmals eine scene von einer comödie vorgelesen ward, darinnen man einen König redend einführte, ihm aber solche reden vorfielen, als wären sie der Majestät eines Königs allzu unanständig, sprang er aus ungedult von seinem sitz auf, und bestrafte die ausgelassene redens-art des authoris mit diesen worten: Euer König hat sich vollgesoffen, sonst würde er dergleichen reden nicht gebrauchen. Ein junger mensch aus Languedoc soll sich gar zu tode gegrämt haben, als ihm l'Estoile in einer comödie, darinnen er ein sonderbares meister-stück abzulegen vermeynte, eine ziemliche anzahl grober fehler gantz deutlich hervor legte. Sonsten war dieser mann auch sehr geneigt zur liebe, zog sich aber damit viel verdruß auf den hals, wie er dann, als er letztlich eine person ohne mittel geheurathet, darüber grosse armuth erleiden muste, welche er doch standhafftig, und ohne jemand beschwerlich zu fallen, ertragen; für das sicherste hielte er in diesem zustande, um seine haushaltung desto besser einschräncken zu können, Paris aufzugeben, und das land-leben zu erwehlen, in welcher einsamkeit er auch bis auf seinen an. 1651. erfolgten tod verblieben. *Pelisson. Fontanier*, hist. de l'Académie Françoise. *

* **Estoile**, (Petrus de l') war aus eben dem geschlechte, wovon auch Petrus de l'Estoile, Herr von Gland, von dem ein eigener artickul folget, entsprossen war. Er trat in seiner jugend in den geistlichen stand, und ward anfänglich Professor Juris zu Orleans, woselbst er an. 1529. unter andern auch Joh. Calvinum zu einem zuhörer hatte, nach diesem aber Canonicus zum heiligen Creutz und zu St. Aignan in eben dieser stadt, ingleichen Official des Bischoffs, und Archidiaconus von Sully. Als nun hierauf Franciscus I. seine verdienste kennen lernen, zog ihn derselbe nach Paris, und machte ihn anfangs zu einem Parlements-Rath, nachhero aber zum Präsidenten bey einer Enquêten-Cammer von eben diesem Parlement, in welcher würde er denn auch, vermuthlich um die mitte des XVI. sæculi, das zeitliche gesegnet.

* **Estoile**, (Petrus de l') Herr von Gland, ein sohn Ludovici, der Präsident aux Enquêtes bey dem Parlement zu Paris war, und diesen sohn mit der tochter Francisci Montelon, Siegel-Verwahrers von Franckreich, gezeuget hatte. Petrus ward Groß-Audiencier bey der Cantzley zu Paris, und starb an. 1611. Er ist sonderlich wegen des Journals de Henri III. bekannt, welches von ihm gesammelt, und nach seinem tode von seinen freunden zu verschiedenen malen, am allervollständigsten aber an. 1719. zu Brüssel in zwey theilen in 8. unter dem titul: Mémoires pour servir à l'histoire de France heraus gegeben worden, und viele besondere umstände, so zur historie Henrici III. und IV. von Franckreich gehören, in sich hält. Hiezu kam auch an. 1732. sein Journal de Henri IV. worinnen vorgedachtes buch erst recht ergäntzet wird. Von seinen söhnen sind zu mercken: Franciscus, Prior von Hornoy, des Cardinals von Richelieu Secretarius, und Claudius, von dem oben gehandelt worden. *Le Long*, biblioth. hist. de la France.

* **Estora**, lat. Stora, eine stadt vor dem in Numidien, oder jetzo in Constantine, einer provintz im Königreich Algier in Africa, etwan zwölf meilen von Colle, hat einen grossen und guten hafen am Golfo, so von Estora den nahmen hat.

Estotiland, ist eine weitläufftige landschafft im mitternächtigen America, gegen die mittägige lande und dem nordlichen theile von Neu-Franckreich gelegen. Sie hat einen fruchtbaren boden, ist aber bergicht, und mit wäldern, die mit wilden thieren angefüllet, überwachsen. Sie wurde zu erst von zwey Venetianern, nemlich Nicolao und Andrea Zeni, hernach aber von einem Polen, mit nahmen Johann Scolul, entdecket, jedoch nicht weiter, als was die küste betrift, da sie von den Portugiesen Terra di Labrador, von den Engelländern aber Neu-Britannien genennet wird. *Davity. Du Val*, &c.

Estouteville, ein flecken in der Ober-Normandie, welchen Franciscus I. an. 1534. zu einem Hertzogthum gemacht, und woher die adeliche familie von Estouteville ihren nahmen hat.

Estouteville, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Der erste, davon in den historien meldung geschicht, ist Robertus I. Herr von Estouteville, welcher an. 1066. mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland gieng. Er hinterließ einen sohn mit ihm gleiches nahmens, Herr von Estouteville und Vallemont, dessen sohn, Nicolaus I., die Abtey unser lieben Frauen zu Vallemont an. 1169. oder, wie andere wollen, an. 1116. gestiftet. Er hatte fünf söhne, darunter der älteste Robertus III. an. 1185. gestorben, von seiner gemahlin Leonella, einer schwester und erbin Roberti Herrn von Rames, Henricum I. nach sich lassend. Dessen sohn, Johannes I., lebte noch an. 1251. und wurde ein vatter Roberti IV. Passemer zugenannt. Dieser vermählte sich mit Alix Bertrand, einer tochter Roberti, Herrn von Briquebec, und zeugte mit ihr verschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen hat Estout von Estouteville die linie der Herren von Torcy aufgerichtet, von welchem hernach; dessen bruder Robertus V. lebte um das jahr 303. und vermählte sich mit Margaretha von Hotot, die ihm erschiedene kinder gebohren, darunter zu mercken Robertus VI., Nicolaus der Herren von Aussebose, Raulphus der Herren von Rames, und Nicolaus der Herren von Bouchet stammvatter. Robertus VI., Herr von Estouteville, befand sich an. 1375. bey der belagerung von Coignac, und starb an. 1395. den 22. febr. Seine gemahlin Margaretha von Montmorency, Caroli, Marschalls von Franckreich tochter, gebahr ihm Johannem II., Wilhelmum Bischoff von Evreux, und andere. Johannes II. pflantzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha von Harcourt, Ludovicum I. und Wilhelmum, von dem hernach besonders. Ludovicus I. wurde Groß-Seneschall und Gouverneur von der Normandie, und an. 1443. zum Groß-Schencken erwehlt. Er erwies seine tapferkeit in dem kriege wider die Engelländer, und kam dem Könige Carolo VII. in der eroberung von der Normandie nicht wenig zu statten. Er starb an. 1463. Sein sohn Michael wohnte der eroberung der städte Falaize, Caen und Cherbourg an. 1450. bey, und hatte einen sohn, Jacobum, Ritter, Rath und Cammer-Herrn des Königs, wie auch Capitain von Falaize. Dieser vermählte sich an. 1480. mit Louise von Albret, die ihm verschiedene kinder gebohren, darunter sich Johannes III. auf erhaltene Päpstliche dispensation an. 1509. mit Jacobina von Estouteville, seiner nahen anverwandtin, vermählet, und mit ihr Adrianam, Hertzogin von Estouteville, gezeugt, von welcher gleichfalls ein besonderer artickul folget.

Estout von Estouteville, ein sohn Roberti IV. Passemer genannt, war Herr von Torcy und Estouteville, und vermählte sich an. 1303. mit Alix von Meulant, die ihm Johannem gebohren, so von seiner gemahlin Johanna von Fiennes, ein vatter worden: 1.) Nicolai, 2.) Thomä, erstlich Requetenmeisters, und nachgehends Bischoffs zu Beauvais, so an. 1394. gestorben. 3.) Johannis, Herrn von Charlemesnil. 4.) Wilhelmi, Bischoffs von Auxerre, und hierauf von Lisieux, welcher zu Paris das Collegium von Lisieux, genannt von Torcy, gestiftet, und an. 1414. gestorben. 5.) Eines sohns, so Abt von Fescamp und Bec worden. 6.) Raulphi, Ertz-Capellans zu Eu. 7.) Roberti, Ertz-Capellans zu Neuburg; 8.) Johannis, des stamm-vatters der Herren von Villebeon, so an. 1564. gestorben. 9.) Aegidii, Ertz-Capellans zu Eu; und endlich einer tochter Johannä. Nicolaus, der obgemeldte erstgebohrne sohn, genannt Colart von Estouteville, Groß-Jägermeister von Franckreich, welcher von seiner gemahlin Johanna von Doudeaville, ein vatter verschiedener kinder worden, davon Johannes und Robertus zu mercken. Johannes wurde Ritter des ordens von St. Michael, Richter zu Paris, Capitain auf der vestung Caen, rc. und zeigte in viel gelegenheiten seine tapferkeit, stiftete auch an. 1488. die Collegial-kirche zu Blainville, und starb sechs jahr hernach, ohne rechtmäßige kinder zu haben. Robertus von Estouteville, Herr von Baine, rc. Richter zu Paris und Königlicher Cammer-Herr, zeugte Jacobum, Richter zu Paris, welcher ohne männliche erben gestorben. *La Roque*, hist. d'Arc & d'Estout. *Sammarthan.* histoir. généal. de la Franc. & Gall. Christ. *Blanchard*, hist. des Maitr. des Req. *Le P. Anselme & Godefroy*, hist. des Offic. de la Cour. *Du Chêne. Philelphus*, lib. XXIII. ep. 15. lib. XXXI. ep. 50. *Ughell.* Ital. sacr. *Matth.* hist. Ludov. XI. lib. X. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery*, hist. des Cardin. *Monstrelet. Onuphr.* &c. *

† **Estouteville**, (Wilhelmus von) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen, Bischoff zu Ostia, Veletri, Porto, Angers, Terouenne und Beziers, Abt von St. Ouen zu Rouen, von Jumieges, Mont St. Michel und Montebourg, Prior von St. Martin des Champs, Grandmont und Beaumont en Auge, war der andere sohn Johannis II. Herrn von Estouteville, von dessen gemahlin, Margaretha von Harcourt. Er wurde an. 1437. oder 1439. von Eugenio IV. zum Cardinal und bald hernach zum Cämmerling der Kirche gemacht. Als die Türcken an. 1453. Constantinopel erobert, schickte ihn Nicolaus V. als Legaten nach Franckreich, um den König Carolum VII. zu einem frieden mit Engelland, und zum bündnis wider die ungläubigen zu bewegen. Bey einer andern Legation, die er in diesem Reich verwaltete, verbesserte er die statuten der Universität zu Paris, und berathschlagte sich zu Bourges mit der Frantzösischen Geistlichkeit über die beobachtung der Sanctionis Pragmaticæ. Er starb endlich an. 1483. den 22. dec. als Decanus des heiligen Collegii zu Rom, und wurde daselbst in der von ihm gestifteten Augustiner-kirche beerdiget, sein hertz aber in der Dom-kirche zu Rouen beygesetzt. Von einer Römerin hinterließ er zwey söhne, Hieronymum und Augustinum, deren nachkommen sich in dem Königreich Neapolis aufhalten. Von denselben starb an. 1679. den 30. jan. zu Madrid Franciscus von Estouteville oder Tutavilla, Hertzog von St. Germain, Königlich-Spanischer Staats-Rath, in dem achtzigsten jahre seines alters. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Anselme*, hist. gén. tom. VIII. pag. 90.

* **Estouteville**, (Adrienne d') Hertzogin und Vicomtesse von Roncheville, Freyfrau von Cleuville und Briquebec, einzige tochter und erbin Johannis III. Herrn von Estouteville, ward zu Paris an. 1534. mit Francisco von Bourbon, Grafen von St. Paul, dem jüngern Printzen Francisci von Bourbon, Grafen von Vendome, und Mariä von Luxemburg, Gräfin von St. Paul, vermählet. Aus dieser ehe ward gebohren Franciscus II. von Bourbon, Hertzog von Estouteville, Gouverneur über das Dauphiné, so an. 1546. gestorben, und Maria, die

gemah-

gemählin Johannis von Bourbon, Hertzogs von Anguien, und nach diesem Leonors von Orleans, Hertzogs von Longueville, welche an. 1601. gestorben. Die Hertzogin Adrienne aber starb an. 1560. zu Trier, ihres alters 48. jahr, und wurde in der Abtey Valmont beygesetzet, wo die grabstätte ihrer voreltern war.

Estrada, (Ludovicus d') ein Spanischer Eistercienser-Mönch und Abt von Horta, stund bey dem Könige Philippo II. in grossen gnaden. Man rühmet seine gaabe im predigen, auch seine wissenschafft und gottesforcht. Er starb an. 1588. im iun. und hinterließ zehen bücher über die regul St. Benedicti, reden und episteln, rc. Er ist von einem andern dieses nahmens unterschieden, so gleichfalls ein Eistercienser-Mönch gewesen, und Abt zu Iranzo im Königreich Navarra worden. Er hat über dieses die stelle eines General-Superioris über seinen orden in Spanien bekleidet, und ein buch unter dem titul: Exordium Congregationis montis Sion in Hispania verfertiget. *De Visch.* bibl. Cisterc. *Anton.* bibl. &c.

* **Estrades**, ein bekanntes geschlecht in Franckreich. Franciscus von Estrades, Herr von Bonel, Colombes und Campagnac, heurathete an. 1548. Antoinetten, eine tochter Armandi, Herrn von Veyrieres, St. Germain und Campagnac, und zeugte mit ihr Johannem von Estrades, Herrn von Bonel rc. welcher sich an. 1579. mit Antoinette, einer tochter Bertrandi Arnoul, Herrn von Nieuls, verehelichte. Dieselbe gebahr ihm zwey söhne: 1.) Der älteste, Johannes, wurde ein Jesuit. 2.) Der jüngste, Franciscus von Estrades, Herr von Bonel, Colombes, Campagnac und Sigognac, that Henrico IV. wider die Ligue gute dienste, und wurde von demselben zum Cammer-Juncker gemacht. Ludovicus XIII. ernennte ihn nicht nur an. 1620. zum Gouverneur über den Grafen von Moret, welche charge er nachgehends auch bey den Hertzogen von Mercöur und Beaufort, ingleichen bey denen von Nemours und Aumale, vertreten muste; sondern setzte ihn auch an. 1630. zum Capitain und Gouverneur über die stadt und Hertzogthum Vendome, und erwiese ihm sonst viele gnaden-bezeigungen. Mit seiner gemahlin, Susanna, einer tochter Johannis von Secondat, Herrn von Rocques, die er sich an. 1604. beygeleget, zeugte er unter andern folgende drey kinder: 1.) Godofredum, Grafen von Estrades, von dem hernach. 2.) Johannem von Estrades, der an. 1685. als Bischoff zu Condom, das zeitliche gesegnet. 3.) Antoinetten, Aebtißin von St. Jean zu Autun. Jetztgedachter Godofredus, Graf von Estrades, Ritter der Königlichen orden und Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer artickul folget, vermählte sich an. 1637. mit Maria, einer tochter Jacobi von Lallier, Herrn du Pin, an. 1679. aber mit Maria, des Cantzlers Stephani von Haligre tochter. Mit dieser bekam er keine erben; mit jener aber hatte er folgende fünf kinder: 1.) Ludovicum, Marquis von Estrades, von dem hernach. 2.) Johannem Franciscum von Estrades, Abt von Moissac und von St. Melaine zu Rennes, welcher an. 1675. zu Venedig, an. 1679. aber in Piemont Ambassador gewesen, und an. 1715. in dem drey und siebenzigsten jahre seines alters gestorben. 3.) Jacobum, einen Malthefer-Ritter, der an. 1677. als Oberster von einem regiment cavallerie, bey der belagerung von Freyburg geblieben. 4.) Gabrielem Josephum, welcher insgemein der Ritter von Estrades genennet, und an. 1692. als Oberster bey dem regiment von Chartres in der schlacht bey Steenkercken getödtet worden. 5.) Mariam Annam, welche an. 1695. Aebtißin zu Puy d'Orbe ward, und an. 1726. zu Val-de-Grace bey Paris das zeitliche gesegnete. Oberwehnter Ludovicus, Marquis von Estrades, Maire zu Bourdeaux, Oberster zu pferde, wurde nach seinem vatter Gouverneur von Grävelingen und Dünkirchen, starb an. 1711. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Charlotte Theresia, einer tochter und erbin Caroli von Runes, Marquis von Fouquesolles, Godofredum Ludovicum, Grafen von Estrades, Ritter, Herrn und Marquis von Fouquesolles, Odrehem rc. Derselbe befand sich an. 1702. als Oberster von einem regiment dragoner, in der schlacht bey Luzzara, wurde an. 1704. Maréchal de Camp, an. 1710. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und an. 1711. Maire zu Bourdeaux. Er hat in Teutschland und Flandern dienste gethan, und sich sonderlich durch vertheidigung der stadt Aire einen nahmen gemacht. An. 1717. begleitete er den Printz von Dombes nach Ungarn, und verlohr den 4. aug. bey Belgrad durch einen canon-schuß ein bein, woran er den 18. dieses monats starb, und den 21. in der Franciscaner-kirche zu Peter-Waradein beerdiget wurde. Mit seiner gemahlin Charlotte, des Staats-Secretarii Caroli le Normant-du-Fort tochter, die er sich an. 1691. beygeleget, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Ludovicum Godofredum, Marquis von Estrades, Obersten zu pferde, welcher an. 1695. gebohren, an. 1717. seinen vatter nach Ungarn begleitet, nach dessen tode Maire zu Bourdeaux worden, und noch an. 1731. unverehelicht gewesen. 2.) Johannem Godofredum Carolum von Estrades, der an. 1697. gebohren, und an. 1719. gestorben. 3.) Carolum Johannem, gebohren an. 1709., der an. 1731. bey dem garde-regiment die stelle eines Fähndrichs bekleidet. 4.) Mariam Charlotten, die an. 1696. gebohren, und an. 1717. mit dem Parlements-Rath Petro Johanne Romanet verehelicht worden. 5.) Annam Renatam, welche an. 1700. gebohren, und an. 1725. gestorben, nachdem sie seit an. 1720. mit Henrico Baschi, Herrn du Calla, Dragoner-Obersten, verheurathet gewesen. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 600-602.

Estrades, (Gottfried Graf von) Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Vice-König in America, Gouverneur der städte und der citadelle von Dünkirchen, Mastricht, des Hertzogthums Limburg und der darzu gehörigen örter. Er war anfangs bey des Königs Ludovici XIV. einigem bruder, als derselbe noch Hertzog von Chartres war, Ober-Hofmeister, und wurde nachgehends in Gesandtschafften nach Engelland und Holland gebraucht, wie auch als erster Plenipotentiarius an. 1667. zu den Bredaischen und an. 1678. zu den Nimwegischen friedens-tractaten geschicket. In seiner Gesandtschafft zu Londen widerfuhr ihm an. 1661. der bekannte schimpf von dem Spanischen Abgesandten de Batteville, daß, als bey dem einzug des Schwedischen Gesandten Grafen Nils Brahe jeder mit seiner kutsche den vorgang prätendirte, und deswegen beyderseits bediente hand-gemein wurden, des Monsr. d'Estrade carosse mit gewalt zurück gestossen, und die kutsch-riemen zerschnitten wurden, da hingegen die Spanier ihre kutsche mit eisernen ketten von leder umzogen verstärcket hatten; allein sein König wußte sich darüber auch eine gantz sonderbare und denckwürdige satisfaction zu schaffen. Dieser Herr starb zu Paris den 26. febr. an. 1686. Von seiner Gesandtschafft, so er an die General-Staaten von an. 1663. bis 1668. geführet, sind an. 1709. zu Brüssel, Lettres, Mémoires & Negociations in fünf bänden in 12. und von seinen Nimwegischen verrichtungen an. 1710. Lettres & Négociations du Comte d'Estrades à la paix de Nimègue in drey bänden in 8. heraus gekommen.

Estrées, eine alte berühmte familie, so ihren eigentlichen ursprung aus der Picardie hat. Antonius von Estrées, Herr von Vallieu, lebte um das jahr 1560. und hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Dessen sohn, so der dritte dieses nahmens worden, bediente die stelle eines Groß-Zeugmeisters von von Franckreich, welche ihm der König Henricus II. an. 1550. ertheilet. Er wohnte an. 1558. der belagerung Calais bey, und brachte Coeuvres an sein haus. Er vermählte sich mit Catharina, der ältesten tochter Jacobi, Herrn von Bormeval, die ihm Antonium IV. gebohren, so den titul eines Marquis von Coeuvres, Seneschalls von Boulonnois, Ritters der Königlichen orden, und Gouverneurs von Fere, rc. geführet, auch nebst andern bedienungen die charge eines Groß-Zeugmeisters vertreten. Dieser zeugte mit Francisca Babou, einer tochter Johannis, Herrn von Bourdaisiere, 1.) Franciscum Ludovicum, so an. 1594. in der belagerung vor Laon umkam; 2.) Franciscum Hannibalem; 3.) Dianam, so Johannis von Montluc, Marschalls von Franckreich, andere gemahlin worden, und an. 1595. gestorben; 4.) Gabriellen, von welcher ein eigener artickul folget; 5.) Julianam Hippolytam, die Georgio von Brancas Hertzoge von Villars, und 6.) Franciscam, die Carolo, Grafen von Sauzay, beygelegt worden. Obgemeldter Franciscus Hannibal von Estrées, (von dem unten mit mehrerm gemeldet werden soll) hatte drey gemahlinnen, und von den zwey erstern ward sein geschlecht fortgepflantzet. Denn Mariam von Bethune legte er sich an. 1622. bey, und zeugte mit ihr einen sohn, der gleichen nahmen mit ihm geführet, Johannem und Cäsarem, Cardinal von Estrées, Bischoff von Laon, rc. dessen ebenfalls in einem besondern artickul gedacht wird. An. 1634. vermählte er sich zum andern mal mit Anna Habert, einer tochter Johannis Herrn von Montmor, die ihm Ludovicum, Marquis von Estrées gebohren, so an. 1656. in der belagerung vor Valenciennes umgekommen. Franciscus Hannibal II. Hertzog von Estrées, Pair von Franckreich, Gouverneur de l'Isle de France, rc. wurde als Ambassador nach Rom geschickt, und vermählte sich an. 1647. an Catharinam von Lausieres-Themines, die ihn zum vatter dreyer söhne machte, davon Johannes Bischoff zu Laon, und letztlich Cardinal worden, Franciscus Hannibal III. aber sich an. 1670. Magdalenam von Liorme, eine tochter des Staats-Secretarii Hugonis Marquis von Berni beygeleget. Johannes, Graf von Estrées, Vice-Admiral von Franckreich, Vice-König in America, und letztlich Marschall von Franckreich, (von dem besonders) war, wie gedacht, der andere sohn Francisci Hannibalis I. und erwarb sich durch seine wider die Holländer in America an. 1676. 77. und 78. erhaltene siege grossen ruhm. Von seiner gemahlin Maria Margaretha Morin, welche er sich an. 1658. beygeleget, ist er ein vatter worden Victoris Mariä d'Estrées, Ritters der drey Königlichen orden, Grossen von Spanien, Vice-Admirals in America, Gouverneurs zu Nantes, General-Lieutenants in der Nantischen Grafschafft, und Marschalls von Franckreich, von dem gleichfalls ein eigener artickul handelt; sodann Johannis, Abts von Evron rc. und Commandeurs der Königlichen orden; samt zwey töchtern, davon Maria Anna den 20. novembr. an. 1691. an Mich. Franciscum le Tellier, Marquis von Courtevaux und Capitain der hundert Schweitzer, verheurathet worden. *Du Bebay. Thuan. Davila. Brantome. Le P. le Moine*, dans la préface aux mémoires du *Mar. d'Estrées.* *

Estrées, (Gabrielle von) ihr vatter war Antonius IV. von Estrées, Marquis von Coeuvres, Seneschall von der landschafft Boulonnois, Ritter der Königlichen orden, und Gouverneur

verneur von la Fere; ihre mutter aber Francisca Babou, eine tochter Johannis, Herrn von Bourdaisiere. Ihre sonderbare schönheit, um deren willen man sie nur die schöne Gabrielle zu nennen pflegte, brachte ihr des Königs Henrici IV. liebe zuwege, deren frucht Cäsar, nachmaliger Hertzog von Vendome, war, welchen sie im jun. an. 1594. auf dem schloß Coucy gebahr. Ausser demselben hatte sie von dem Könige noch zwey kinder, so aber kein sonderliches alter erreichet, nemlich einen sohn und eine tochter, welche letztere an. 1596. zu Rouen mit grosser pracht getaufft ward. Gedachter König hatte sich dermassen von ihr einnehmen lassen, daß er fast gar nicht ohne sie leben konnte, und dannenhero auch so gar in seinen feldzügen sie mit sich herum führte, wie er denn kaum durch den Marschall von Biron sich bereden ließ, sie in währender gefährlichen belagerung von Amiens von sich zu entfernen. Diese ungemeine gewogenheit des Königs ließ sich dadurch sehen, daß er sie erstlich zur Marggräfin von Monceaux und hernach zur Hertzogin von Beaufort machte, durch öftere und sehr ansehnliche geschencke sie bereicherte, und nicht leicht in einiger sache, die sie suchte, mit abschlägiger antwort abwies. Ihr vatter erhielt an. 1597. die würde eines Großmeisters von der artillerie; ihr sohn, Cäsar, ward an. 1595. legitimirt, bekam von dem Könige selbst, und folglich auch von andern, den bey natürlichen kindern gantz ungewöhnlichen titul eines Fils de France, empfieng an. 1598. das Hertzogthum und die Pairie Vendome, und ward noch in eben demselbigen jahre mit grossen solennitäten an Franciscam, die einzige erbin Philippi Emanuels von Lothringen, Hertzogs von Mercöur, und Mariä von Luxembourg, einer Printzeßin von Martigues, versprochen; ihr vetter, Franciscus d'Escoubleau de Sourdis, empfieng an. 1599. nur wegen ihrer den Cardinals-hut; vieler anderer gnaden-bezeugungen, so ihr selbst oder den ihrigen widerfahren, nicht zu gedencken. Bey diesem allem führte sie sich sehr vernünftig und großmüthig auf, hatte auch den ruhm, daß sie nicht leicht mit willen jemand beleidigte, ausser den Duc de Sully, dessen bey dem Könige genossene gunst sie nicht wohl vertragen konnte, und das um so viel desto mehr, weil er sich den vielfältigen gnaden, die sie ohne unterlaß begehrte, und durch welche die schatz-cammer allzu sehr erschöpfet wurde, mit aller macht zu widersetzen pflegte; allein der König nahm vielmehr des Sully partey, und gab ihr so deutlich zu verstehen, wie ihr die fortsetzung eines solchen hasses ohnfehlbar schaden würde, daß sie endlich mit ihm freundschafft zu halten suchte. Gegen andern war sie immer gütig, und machte sich ein vergnügen daraus, wenn sie jemand dienste leisten konnte. Sie war aber nicht zufrieden, des Königs maitresse zu heissen, sondern strebte darnach, wie sie gar desselben gemahlin werden möchte. Es schien auch, als ob Henricus IV. fast eben so grosse lust darzu hätte, als sie selbsten; wie er denn allbereit gegen den Päpstlichen Legaten, den Cardinal von Medicis, diesen seinen vorsatz erwehnte, auch dabey destomehr beharrete, weil sein Leib-Medicus, la Riviere, der Hertzogin von Beaufort zu gefallen, ihm weiß gemacht, daß er wegen einer gewissen carnosität, woran er sehr kranck gewesen, keine kinder mehr würde zeugen können. Allein eines theils wollte seine gemahlin, Margaretha von Valois, in die mit ihr vorhabende ehescheidung durchaus nicht willigen, wofern Gabrielle an ihre stelle kommen sollte; andern theils war auch der Papst gar nicht geneigt, zur scheidung mit dieser erstern gemahlin die erlaubnis zu geben, bis er vorher sehen könnte, daß der König darauf eine ihm angenehme heurath treffen würde; Es war auch ein schlechtes ansehen, daß die Printzen vom geblüt sich ein solches gefallen liessen, als welche sich dadurch desto weiter von der Cron hätten sehen müssen, ohne des widerwillens des grösten und besten theils der nation zu gedencken, welche eine solche ehe sowol ihrem Könige als sich selbsten für sehr nachtheilig hielte. Zu aller dieser personen vergnügen geschahe es, daß Gabrielle, da sie fast den einen fuß auf dem Königlichen thron hatte, und schon wieder in den vierten monat schwanger war, den 10. april an. 1599. plötzlich mit tode abgieng. Es hatte nemlich des Königlichen Beicht-vatters, Renati Benoit, zureden so viel gefruchtet, daß sie Henricus IV. gebäten, sie möchte ihn die heilige woche hindurch allein in Fontainebleau lassen, und hingegen ihres orts in Paris ihre andacht haben. Daselbst hatte sie sich bey dem berühmten wechsler, Sebastian Zamet, einlogirt, der bey dem Könige und ihro in sehr guten gunsten war, und seinen freunden zu wollüsten meisterlich beholffen seyn konnte. Da sie nun den grünen donnerstag die sogenannte Tenebras in der kleinen Antonius-kirche besuchte, ward sie ohnmächtig, und deswegen zurück in das gedachte haus gebracht, als aber ihre kranckheit zunahm, wollte sie durchaus nicht länger daselbst bleiben, sondern ließ sich zu ihrer schwester, Madame von Sourdis, tragen, da sie denn in gar erschreckliche und seltsame convulsiones verfiel, und in solchem zustande den folgenden Charfreytag ihren geist aufgab; wiewol Bassompierre meldet, die ohnmacht, oder vielmehr der erste anstoß der gichten hätte sie erst eine stunde nach ihrer zurückkunft aus der kirche überfallen, und zwar nicht bey Zamet, sondern in ihrem wohnhause du Doyenné de S. Germain. Sie war in den heftigsten gichten eines todten kindes niederkommen. Der gemeine ruf gieng, daß man sie mit gift hingerichtet, und dieses ward um so viel mehr bestärckt, weil ihr entseelter cörper alsbald eine gantz entsetzliche und schändliche gestalt bekam. Der König war schon auf dem wege, sie zu besuchen, da er zu Villejuif die nachricht von ihrem tode empfieng, worauf er gleich wieder umkehrte, und zwar mit unbeschreiblicher betrübnis, worinnen ihm auch äusserlich der gantze Hof durch anlegung der trauer nachfolgte. Dieses wird noch unter andern von dieser maitresse gemeldet, daß auf ihr einrathen der König die von der stadt Cambray ihm angetragene souverainität ausgeschlagen. Ihre mit dem Könige erzeugte tochter, Catharina Henrietta, Mademoiselle de Vendome genannt, heurathete an. 1619. Carolum II. Hertzog von Elboeuf, und zeugte mit demselben Carolum III. Hertzog von Elboeuf, Franciscum, Printzen von Harcourt, und Julium Augustum, Printzen von Lislebonne. Sie starb an. 1663. *Thuanus*, hist. lib. CXIII. CXVII. CXX. CXXII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1040. 1041. 1154. 1164. 1182. 1194. 1223. *Amelot*, not. sur les lettr. d'Ossat II. 397. III. 288. 296. IV. 136. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XI. Memoires de *Sully* & de *Bassompierre*.

* **Estrées**, (Cäsar, Cardinal von) Bischoff und Hertzog von Laon, Pair von Franckreich, Präsident der Päpstlichen Cammer, Bischoff zu Albano, Abt von Long-Pont, Mont-St. Eloy, St. Nicolas-au-Bois, Stafarda in Piemont, St. Claude in der Franche-Comte, St. Anchin bey Douay, und von St. Germain des Prés zu Paris, Commandeur des ordens vom H. Geiste, Doctor der Sorbonne, Decanus von der Frantzösischen Academie, und Protector von deren zu Soissons, war der dritte sohn Francisci Hannibalis I. Hertzogs von Estrées, von dessen erster gemahlin, Maria von Bethune, die ihn an. 1628. den 5. febr. zu Rom gebohren hatte. Er wurde an. 1653. im febr. von Ludovico XIV. zum Bischoff von Laon ernennet, und im sept. an. 1655. eingewevhet, worauf er an. 1660. der versammlung der Geistlichkeit mit beywohnte. Wenige jahr hernach muste er auf Königlichen befehl, und mit genehmhaltung des Römischen Hofs, die streitigkeiten zwischen dem Päpstlichen Nuncio und den freunden der Bischöffe von Aleth, Beauvais, Pamiers und Angers untersuchen, die er so dann glücklich beylegte, und den frieden in der Frantzösischen kirche wieder herstellte. An. 1665. brachte er die heurath der Printzeßin Mariä Johannä Baptistä von Nemours mit Carolo Emanuele II., Hertzoge von Savoyen, zu stande; an. 1666. aber setzte er die vermählung Alphonsi II. Königs von Portugall, mit der gedachten Printzeßin jüngerer schwester, Maria Francisca Elisabeth, in richtigkeit, und begleitete dieselbe nach Lisabona. An. 1671. den 24. aug. erklärte ihn Clemens X. zum Cardinal, wiewol er solches erst im folgenden jahre öffentlich kund machte, worauf er an. 1674. den 16. may den hut, nebst dem titul de la Trinité-du-Mont, empfieng. An. 1676. ward er Protector der Cron Portugall am Römischen Hof, und befand sich mit in dem Conclave, darinnen Innocentius XI. die Päpstliche würde davon trug. Von dar kam er an. 1677. nach Franckreich zurück, muste aber sechs monat hernach nach München gehen, und wegen der vermählung des Dauphins mit der Chur-Bayerischen Printzeßin handlung pflegen, woselbst er sich auch bis an. 1679. aufhielt. An. 1681. trat er seines ältesten bruders sohne, Johanni von Estrées, das Bißthum Laon ab, und bedung sich dabey eine pension von 3000. pfund, welche er jährlich dem hospital zu Laon schenckte. So dann schickte ihn der König nach Rom, allwo er mit den streitigkeiten wegen der Regale genug zu thun hatte, und sowol die rechte der Majestät, als die freyheit der Frantzösischen kirche mit grossem nachdruck zu behaupten suchte. Als nun sein bruder, der Hertzog von Estrées, der bis dahin ausserordentlicher Ambassador gewesen, an. 1687. zu Rom starb, muste er die Frantzösischen angelegenheiten allein besorgen, und trug an. 1689. im Conclave nicht wenig bey, daß Alexander VIII. den 6. oct. den Päpstlichen stuhl bestieg. In eben diesem jahr langte er wiedrum in seinem vatterlande an, und legte als Commandeur des ordens vom heiligen Geiste, dazu er an. 1688. den 31. dec. war ernennet worden, den eyd ab, begab sich aber an. 1691. abermal nach Rom, um dem Conclave beyzuwohnen, da er denn unter der regierung Innocentii XII. zwey jahr in Rom verharrete, und nebst dem Cardinal Janson an. 1692. die streitigkeiten zwischen dem Römischen Hofe und der Frantzösischen Geistlichkeit schlichtete. Hierauf reisete er wieder nach Franckreich, und blieb daselbst bis zu anfang des jahrs 1700. da er aufs neue nach Rom gieng, den 23. nov. die wahl Clementis XI. befördern half, und auf befehl seines Königs mit der Republick Venedig und andern Italiänischen Fürsten gewisse handlungen pflog, nach diesem aber sich nach Spanien begeben muste, um nebst andern Ministern die angelegenheiten dieser Monarchie zu besorgen. An. 1703. fand er sich wieder in Franckreich ein, und bekam noch in selbigem jahr die Abtey St. Germain des Prés, darinnen er auch an. 1714. den 19. dec. das zeitliche gesegnete. *La Hode*, hist. de Louis XIV. *Memoires du tems.*

† **Estrées**, (Franciscus Hannibal I. Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Graf von Nanteuil-le-Hardouin, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von l'Isle de France, Soissons, Laon und des landes Laonnois, war Antonii von Estrées IV. Marquis von Coeuvres, und Franciscä Babou de la Bourdaisiere anderer sohn. Er wurde in seiner jugend zum geistlichen stande bestimmt, und an. 1594. von Henrico IV.

zum

zum Bischoff von Noyon ernennet; allein da sein älterer bruder in eben diesem jahre vor Laon das leben eingebüsset hatte, ließ er das geistliche wesen fahren, und gieng an. 1597. zu felde, da er sich denn unter dem nahmen eines Marquis von Coeuvres bey vielen gelegenheiten besonders hervor that. Nachdem Henricus IV. an. 1610. meuchelmörderischer weise umgekommen, brachte er sich bey der Königlichen mutter, Maria von Medicis, in gutes ansehen, und wurde an. 1614. an die Hertzoge von Savoyen und Mantua geschickt, um die streitigkeiten, so dieselbe unter einander hatten, beyzulegen. Von dar begab er sich nach Venedig, und kehrte sodann wieder in sein vatterland. An. 1621. muste er als Ambassador nach Rom gehen, woselbst er nicht wenig dazu beytrug, daß Gregorius XV. den Päpstlichen stuhl bestieg. An. 1624. schickte ihn der König als ausserordentlichen Ambassador zu den Eydgenossen, und ernennete ihn zum General-Lieutenant über die armee, so in das Valtelin rückte, welches land er in kurtzer zeit von der fremden besatzung reinigte, und hierauf an. 1626. den Marschalls-stab empfieng. An. 1630. kam er dem Hertzoge von Mantua wider die Kayserlichen zu hülffe; an. 1632. aber belagerte er die stadt Turin, und nahm sie den 19. mertz mit accord ein. An. 1636. ward er als ausserordentlicher Ambassador an den Päpstlichen Hof gesendet, und befand sich daselbst noch an. 1641. An. 1648. hatte er die ehre, daß Ludovicus XIV. das ihm zugehörige Marquisat Coeuvres, unter dem nahmen Estrées, zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, worauf er an. 1654. bey dieses Königs crönung die stelle eines Connetable vertrat, und an. 1663. den 15. dec. als Pair seinen sitz in dem Parlement nahm. Er starb endlich an. 1670. den 5. may zu Paris, da er sein alter auf 98. oder wie andre wollen, auf 102. jahr gebracht hatte, und wurde zu Soissons in der kirche der Feuillans, neben seiner andern gemahlin, beerdiget. Man hat von ihm Mémoires de la Régence de Marie de Médicis, einen bericht von der belagerung von Mantua, wie auch viele briefe und Mémoires von seinen hin und wieder gepflogenen handlungen, welche in dem manuscript zum theil in des Abts von Estrées bibliotheck befindlich gewesen, zum theil noch in der Königlichen bibliotheck anzutreffen sind. *Anselme*, hist. gén. tom. IV. p. 600. tom. VII. p. 470. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Estrées**, (Johannes von) Herr von Valieu und Coeuvres, Baron von Dodenville in Boulonois, Großmeister von der artillerie, war ein sohn Antonii von Estrées III. Herrn von Valieu, und Johannä, Frau von la Cauchie, die ihn an. 1486. gebohren hatte. Er wurde bey der Königin Anna von Bretagne als Page erzogen, und that hernach dem Könige Francisco I. in dem krieg gute dienste. An. 1547. war er Capitain bey der garde Henrici II. welcher ihn an. 1550. zum Großmeister von der artillerie, und an. 1556. zum Ritter des Königlichen ordens, wie auch zum Capitain von Folembray ernennete, worauf er an. 1558. Calais einnehmen half. An. 1559. bestätigte ihn Franciscus in der bedienung eines Großmeisters von der artillerie, und ließ ihm die gewalt, alle bey der artillerie erledigte stellen zu besetzen. Carolus IX. that an. 1562. dergleichen, und machte ihn zum Lieutenant-Général in der stadt Orleans, woselbst er in abwesenheit des Printzen von la Rocheguyon, der Gouverneur von dem Hertzogthum Orleanois war, das völlige commando führte. Ob er nun gleich, aus liebe zu dem Könige von Navarra, und dem Printzen von Condé, die Reformirte lehre annahm, und dieselbe zuerst in der Picardie auf dem schlosse zu Coeuvres, welches er an sich gebracht hatte, öffentlich predigen ließ, so diente er doch dem Könige in dem Hugenotten-kriege mit beständiger treue, und starb an. 1571. *Anselme*, hist. gen. tom. IV. p. 599. tom. VIII. p. 179.

* **Estrées**, (Johannes, Graf von) Herr von Tourpes, erster Baron von Boulonois, Marschall und Vice-Admiral von Franckreich, Vice-König von America, Gouverneur von Nantes und dem lande Nantois, Ritter der Königlichen orden, war der andere sohn Francisci Hannibalis I., Hertzogs von Estrées, Pairs und Marschalls von Franckreich, von dessen erster gemahlin, Maria von Bethune. Er that an. 1644. seinen ersten feldzug, und commandirte bey der belagerung von Gravelingen ein regiment fuß-volck, wurde aber dabey an der hand verwundet, die ihm davon lahm blieb. An. 1649. war er Mestre de Camp bey dem regiment von Navarra, diente als Maréchal de Camp bey dem angriff der brücke zu Charenton, und wohnte den belagerungen von la Bassée, Ypern und andern unternehmungen bey. An. 1654. commandirte er unter dem Marschall von Hocquincourt, bey dem angriff der linien ohnweit Arras, zwey bataillons von der ersten linie, und wurde im folgenden jahre General-Lieutenant der Königlichen armeen, worauf er die feinde, die sich in Avesnes werffen wollten, zerstreuete, bey der unglücklichen belagerung von Valenciennes aber, nach tapferer gegenwehr, an. 1656. gefangen wurde. An. 1667. wohnte er dem feldzug in Flandern bey, und in dem folgenden jahre muste er, als General-Lieutenant von der flotte, nach America gehen, allwo er den Engelländern genug zu schaffen machte, und an. 1669. die charge eines Vice-Admirals von Franckreich davon trug. An. 1670. nöthigte er die see-räuber von Algier, Tunis und Salé, nachdem er sie unterschiedliche mal empfindlich geschlagen, um friede zu bitten. An. 1672. commandirte er eine escadre von 30. grossen schiffen, mit welchen er zu der Englischen flotte stieß, und dadurch die Holländer zwang, daß sie sich nach ihren küsten umsehen musten. An. 1673. legte er in drey auf einander folgenden treffen, gleichwie an. 1674. in beschützung der küsten und hafen, nicht geringe ehre ein. An. 1676. nahm er den Holländern die insul Cayenne in America mit dem degen in der faust weg, schlug ihren General Binck an. 1677. bey der insul Tabago, und bemächtigte sich nicht nur der vestung dieses nahmens, sondern machte sich auch von der insul Goerée auf dem Cabo verde meister. Nach diesem wurde er an. 1681. Marschall von Franckreich, an. 1686. Vice-König von America, an. 1688. Ritter des heiligen Geistes, an. 1691. Ritter St. Ludovici, und an. 1704. Gouverneur von Nantes, worauf er an. 1707. den 19. may zu Paris in dem 83. jahre seines alters starb, und seine ruhe-stätte in Soissons fand. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 603. tom. VII. p. 621. 911. tom. IX. p. 226.

* **Estrées**, (Victor Maria, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Grand von Spanien von der ersten classe, Graf von Coeuvres, erster Baron von Boulonois, Herr von Tourpes, Vice-König von America, Lieutenant-Général von Nantois ꝛc. war des vorherstehenden Johannis, Grafen von Estrées, ältester sohn von dessen gemahlin, Maria Margaretha Morin, die ihn an. 1660. den 30. nov. gebohren. Er that an. 1678. zu lande unter dem Marschall von Crequy, als Fähndrich bey dem regiment von Picardie, seine ersten kriegs-dienste, wurde aber an. 1679. Capitain von einem schiffe, und hielt sich an. 1680. in America, gleichwie die beyden folgenden jahre wider die Algierer, vor andern wohl. An. 1684. wohnte er der belagerung von Luxemburg bey, und bekam den 12. dec. die anwartung auf die stelle eines Vice-Admirals, die damals sein vatter bekleidete, wie auch den rang eines General-Lieutenants, wiewol mit dieser bedingung, daß er noch zwey jahr als Schiff-Capitain, und drey andere als Chef d'Escadre dienen sollte. An. 1685. half er unter seinem vatter Tripoli, und an. 1688. Algier bombardiren, wurde auch in diesem jahr vor Philippsburg verwundet. An. 1689. diente er zur see als General-Lieutenant, und commandirte an. 1690. als Vice-Admiral, in der schlacht bey Bevesieres, wider die Holländer und Engelländer, worauf er in Engelland eine landung unternahm, und sodann nach Teutschland gieng, das ende des feldzugs mit abzuwarten. An. 1691. commandirte er en chef die schiffe und galeeren, welche zu eroberung von Nizza, Oneglia und Villafranca nicht wenig beytrugen. An. 1692. segelte er mit der Königlichen flotte von Toulon nach Brest, belagerte an. 1693. zur see die stadt Roses in Catalonien, und hielt sich in dem folgenden jahre an den küsten dieser provintz auf. An. 1695. und 1696. beschützte er die ufer von Provence, an. 1697. aber half er mit der flotte die stadt Barcellona zur übergabe zwingen. Im folgenden jahre befand er sich bey Cadix. An. 1701. gieng er nach Neapolis, und wurde von Philippo V. nicht nur zum General-Lieutenant von seiner see-macht, sondern auch an. 1703. zum Grand von Spanien von der ersten classe ernennet. In eben diesem jahre machte ihn Ludovicus XIV. zum Marschall von Franckreich, worauf er an. 1704. in dem see-treffen bey Malaga alles that, was man nur von ihm verlangen konnte. An. 1705. ward er mit dem Königlichen Ritter-orden beehret, und an. 1707. nach seines vatters tode zum Gouverneur von Nantes, zum Lieutenant-Général von Nantois, und zum Vice-König von America ernennet. Zugleich nahm er den titul eines Marschalls von Estrées an, indem er vorhero der Marschall von Coeuvres geheissen. An. 1715. erwehlte ihn die Frantzösische Academie an seines vetters, des Cardinals von Estrées, stelle zum mitgliede, die zu Soissons hingegen zu ihrem Protector. Unter Ludovici XV. minderjährigkeit war er ein mitglied des Regierungs-Raths, wie auch Präsident von dem Conseil de Marine, erbte an. 1723. nach seines vetters, Ludovici Amandi, tode das Hertzogthum Estrées, und nahm an. 1729. den 29. aug. als Pair seinen sitz in dem Parlement. An. 1732. legte er die würde eines Vice-Admirals von Franckreich nieder, und wurde an. 1733. in das geheime Raths- und Depechen-Collegium aufgenommen. Endlich starb er an. 1737. den 27. dec. als der letzte seines geschlechts. Seine gemahlin, mit deren er sich an. 1698. vermählet, war Julia Felicitas, eine tochter Annä Julii, Hertzogs von Noailles. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 604. tom. VII. p. 649. & 912. tom. IX. p. 254.

Estremadura, lat. Extremadura, wovon ein theil in der Alten Bäturia und Turdetania begriffen, eine landschafft in Spanien, welche unter das Königreich Castilien gehört. Sie liegt an den äussersten land-grentzen Spaniens, und führet dahero auch den heutigen nahmen. Gegen abend stößt sie an Portugall, gegen morgen an Castilien, gegen mitternacht an Leon, und gegen mittag an Andalusien. Die länge soll sich auf 50. und die breite auf 30. Spanische meilen erstrecken. Die vornehmste stadt darinnen ist Badajoz. Nebst dieser sind Merida, Alcantara, Placentia, Coria, Albuquerque und andere. Ohngeachtet aber das land mit pomerantzen- und citronen-desgleichen öl- und feigen-bäumen wohl versehen ist, so wird es doch wegen der allzugrossen sommer-hitze nicht gar sehr bewohnt.

Im

Im winter hergegen wird es desto häufiger besucht, indem von weit-entlegenen orten das vieh dahin getrieben wird, der fetten weyde zu geniessen, so die flüsse Tajo und Guadiana durch ihre bewässerung in dem lande hervor bringen, wie sie denn auch deswegen die lustige Spanische provintz genennet wird. *Merula*, cosmogr. c. 25. *Boterus*, relat. P. I. p. 10. *Zeilerus*, itiner. Hisp. *Bosius*, notit. Imper. *D'Aunoy*, voyage. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 641. seq.*

Estremadura, lat. Extremadura, die haupt-provintz in Portugall, welche gegen norden an die provintz Beira, gegen osten und süden an die provintz Alenteio, und gegen westen an das Atlantische meer grentzet. Es liegen darinn Lisabon, Setubal, Alcantara, Almerin, Belem, Cascais, Leiria, Santarein und Tomar. Im übrigen hat das land guten vorrath an saltz, wein, öl und honig. *Goes*, descr. Olyssip. *Vasconcell.* descript. Lusit. *Oliveira*, descr. Portug. *Zeiler.* itin. Lusit. *Birago*, histor. Portug. *Du Val*, dans le Royaume de Portug. &c. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 801. seq.

Estremoz oder **Extremos**, eine grosse und wohlbevestigte stadt in Portugall, in der provintz Alenteio, zwischen Evora und Elvas, in einer guten und fruchtbaren gegend oberhalb des flusses Tera gelegen. Sie hat wohlgebauete häuser, und hat ausserhalb auf dem berge ein viereckichtes citadell.

* **Estrepagni**, eine stadt in der Normandie, in einer anmuthigen gegend, von welcher die Herren von Estrepagni den titul führen. *Martiniere.*

Estrix, (Aegidius) war an. 1624. zu Mecheln gebohren, und begab sich an. 1641. in die Societät JEsu. Nachgehends hat er zu Löven die Theologie gelehret, und sich durch seine streit-schriften, darinnen er sufficientiam attritionis cum sacramento pœnitentiæ aus dem Concilio Tridentino zu behaupten suchet, sonderlich bekannt gemacht. Hiernächst hat er auch einige schriften de Fide heraus gegeben, welche aber von der Inquisition zu Rom verboten worden, und ist gegen ausgang des XVII. sæculi mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J.

Estwodus oder **Estwidus**, von Ashenton, (Johannes) ein Engelländer, lebte zu den zeiten des Königs Eduardi III. in dem XIV. sæculo. Er war in der rede- und ticht-kunst, desgleichen in der Philosophie und hauptsächlich in der Astrologie erfahren. Man hat von ihm Judiciale Astronomicum, welches auch unter dem nahmen Summæ Judicialis bekannt ist; ferner Elucidarium Planetarum; Tabulas Planetarum; Canones de Utilitate & Practica Tabularum; de Conjunctione Saturni & Martis in Cancro an. 1357. octavo junii; item de Conjunctione Saturni & Jovis & de Signis Conjunctionum. Joh. Picus Mirandulanus und Trithemius gedencken seiner mit ruhm. *Balæus & Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de scient. mathem. p. 634.

* **Etearchus**, König zu Oarus, einer stadt in Creta. Dieser hatte eine tochter, nahmens Phronima, welche von ihrer stief-mutter verfolgt, und endlich gar als eine unzüchtige bey Etearcho angeklaget wurde, dadurch sie es so weit brachte, daß er beschloß, ihr von dem leben zu helffen. Deswegen trug Etearchus einem jüngling von Thera, nahmens Themiso, die sache auf, welcher ihm mit einem eyd angeloben muste, daß er seine tochter in die see werffen wollte. Themiso kam auch seinem versprechen in so weit nach, und stürtzte die Phronimam zwar in das meer; zog sie aber sogleich an einem seile, welches er ihr um den leib gebunden, wieder heraus, und nahm mit ihr die flucht nach seinem vatterlande Thera; woselbst sie Polymnestus, ein angesehener mann, zu sich nahm, und mit ihr den Battum, nachmaligen stifter der stadt Cyrene, zeugte. *Herodotus*, IV. 154.

Etelwerd, siehe **Elward.**

Eteocles, Oedipi, des Thebaner-Königs sohn, welchen er mit seiner leiblichen mutter Jocasta gezeuget. Er verglich sich zwar mit seinem bruder Polynice dahin, daß sie ein jahr um das andere regieren wollten, allein da das eine jahr zu ende war, wollte er seinem bruder die regierung nicht abtreten. Darauf fieng Polynices, mit Tydei und Adrasti beystande, A. M. 2756. A. C. 1228. einen krieg wider Eteoclen an, worinenn sie mit einander persönlich fochten, und einander beyderseits tödteten. Als sie nun nach ihrem tode zugleich auf einen scheiterhauffen gelegt wurden, verbrannt zu werden, soll sich die flamme von einander getheilt haben, damit diejenigen, welche sich im leben durch haß von einander entfernet, auch im tode nicht sollten vereiniget seyn. *Statius*, Theb. *Euripid.* in phœn. *Euseb. Apollodor.* &c.

Eteocles, einer von den Lacedämonischen Ephoris, welcher dem Könige in Macedonien Antipatro, die nach der niederlage des Agis, Königs von Sparta, geforderte geissel, welches 50. Spartanische jünglinge seyn sollten, nicht geben wollte, unter dem vorwande, daß selbige junge bäume wären, die da müsten wohl gewartet werden, welches aber nicht besser geschehen könnte, als auf ihrem eigenen boden; an deren statt bot er ihm noch einmal so viel alte männer und weiber an; da aber dieses nicht für gültig wollte angenommen werden, und Antipater scharfe dräuworte von sich hören ließ, gab hierauf Eteocles zur antwort: daß, wenn er von den Lacedämoniern wollte solche dinge verlangen, die ihnen würden schwerer zu ertragen seyn als der tod selbst, würden sie lieber diesen erwehlen, als ihm dasjenige, was er forderte, geben. *Plutarch.* in apopht.

* **Eteocles**, des Andrei und der Evippes, einer tochter des Leuconis, sohn, welcher von einigen aber auch vor einen sohn des flusses Cephisi angegeben wird. Er war König in Böotien, und wie er von seinem vatter Andreo einen strich landes benannte, also hieß er dessen theile einen von dem Cephiso Cephisiadem, und den andern von sich Eteocleam, wobey er zugleich der erste war, der die Gratien göttlich verehrte. *Pausanias*, 9. 34. 35. *Strabo*, IX. p. 635. *Theocritus*, Εἰδυλλ. XVI. 104.

* ETEOCRETES, ein sehr altes volck auf der insul Creta, welches den mittägigen theil derselben besaß, und in der stadt Prasos einen berühmten tempel des Jovis hatte. *Homer.* Odyssea T. 176. *Strabo*, V. p. 338. X. p. 728. *Diodorus Siculus*, V. *Martiniere.*

Etfinus, der 61. König in Schottland, Eugenii VII. sohn, succedirte Mordaco an. 730. Er führte das regiment 31. jahr im friede, und verordnete in seinem hohen alter 4. Statthalter. *Buchanan.*

Ethal, **Ettal** oder **Etal**, ein Bayerisches kloster und Abtey Benedictiner-ordens im Bißthum Freysingen. Bey stiftung dieses klosters wurde die besondere verordnung vom Kayser Ludewigen an. 1332. gemacht, daß nicht allein 20. Benedictiner-Mönche, sondern auch 13. Ritter nebst ihren weibern unter gewissen bedingungen hier wohnen sollten. Es brauchten aber die Patres die vorsichtigkeit, daß die abgehenden Ritter nicht wieder ersetzt wurden, wodurch selbige nach und nach ausstürben, und der ort den Patribus allein verblieb, den sie auch bis hieher behauptet. Sie haben daselbst gute einkünfte, wozu die dahin täglich geschehende wallfahrten ein grosses beytragen. *Adlzr.* P. II. Chur-Bayern, p. 160.

Ethelbald, war nach Kelreds tode König von Mercia, und alle provintzen disseit des flusses Humber, nebst deren Königen, stunden unter ihm. An. 733. belagerte und eroberte er die stadt Somerton. An. 740. überfiel er betrüglicher weise einen theil von Northumberland, indessen daß der König davon, nahmens Eadbert, in einem kriege wider die Picten verwickelt war. An. 752. lieferte er mit seiner armee dem West-Sächsischen Könige Cuthred bey Burford in Oxfordshire, eine blutige schlacht, worinnen er den kürtzern zog. An. 756. gieng bey Secandune, anjetzo Seckington in Warwickshire, zwischen seiner und des West-Sächsischen Königs armee, ein neues treffen vor, worinnen er sein leben verlohr. Andere schreiben, daß er auf anstiften seines nachfolgers, Beornred, des nachts durch seine eigene leib-wache ermordet worden. Es wird von ihm gerühmt, daß er sehr freygebig gegen die armen und gegen die Geistlichkeit gewesen. Hingegen hat er durch seine unkeuschheit, womit er weder weiber, noch auch kloster-jungfrauen, verschont, dem heiligen Bonifacio, Ertz-Bischoff von Mayntz, anlas gegeben, in einem absonderlichen schreiben mit der göttlichen strafe zu drohen. *Beda ejusque continuat. Camden. Huntingdon. Milton's* hist. of Engl. book IV.

Ethelbald, König von Engelland, folgte auf seinen vatter Ethelwolf an. 857. Jedoch hatte auch sein bruder Ethelbert ein gewiß stück vom Königreiche zu seinem antheil, nemlich Kent, Essex, Surrey und Sussex, welches ihm in dem väterlichen testamente vermachet worden. Als der vatter noch lebte, setzte Ethelbald alle natürliche liebe aus den augen, und nach seinem tode fiel er in eine andere sünde, indem er sich zu einer unmäßigen liebe gegen dessen wittwe entzünden ließ, so gar, daß er sie auch heurathete, ohngeachtet er sich zuvor ihrer ankunft in das land so heftig widersetzt hatte. Das beste theil des Königreichs hatte er schon seinem vatter zuvor abgenommen, und 2. jahr mit ihm zugleich regieret. Nunmehr aber regierte er nach dessen tode 3. jahr zugleich mit seinem bruder, doch so, daß nichts von seiner gantzen regierung merckwürdiges, als die ehe mit seiner stief-mutter war; gleichwol war er so glücklich, daß ihn die Dänen die gantze zeit über zufrieden liessen. Matthäus von Westmünster berichtet, daß ihn die mit seiner stief-mutter begangene blutschande endlich gereuet, und er dahero von selbiger sich geschieden habe; allein Asser, welcher zu der damaligen zeit gelebet, schweiget von diesem puncte gantz stille. Huntingdon rühmet ihn sehr, und berichtet, daß er zu Sherburn begraben worden.

Ethelbert, der fünfte König aus dem Sächsischen geblüte, folgte seinem vatter Emeric, und regierte im VI. sæculo. Dessen regierung ist sonderlich deswegen merckwürdig, weil er und seine unterthanen die ersten unter den Sachsen waren, die sich zum Christlichen glauben bekehrten; da hingegen vorhero von der zeit an, da die natürlichen einwohner aus ihrem lande vertrieben worden, gantz Britannien mit dem Heydenthum angefüllet gewesen. Vor seiner bekehrung heurathete er eine Christliche Printzeßin, Berta, des Königs Chariberti in Franckreich tochter, welcher, krafft des geschlossenen heuraths-contracts, die freye übung ihrer religion unter des Bischoffs Letardi anführung, der ihr von ihren eltern mitgegeben worden, zugelassen war. Gleichwie sie nun selbst zu ihres gemahls bekehrung nicht wenig beygetragen, also wurde die gelegenheit zum völligen ausbruche durch 2. Engelländische jünglinge, so nach Rom verkauft worden, an die hand gegeben. Denn als sie Gregorius, so damals Archidiaconus daselbst war, ansichtig worden, und von ihnen erfahren, daß sie Heyden wären, ruhete er nicht, bis er von dem Pabst Benedicto erlaubnis erhielt, hinzureisen, und unter den Sachsen das Evangelium zu predigen. Allein dieses wurde

durch seine bald darauf erfolgte erhebung auf den Päpstlichen stuhl verhindert, bis er endlich, wie Beda berichtet, durch göttliches eingeben darzu angetrieben, Augustinum und andere eifrige Mönche nebst ihm in Britannien abgeschickt, um daselbst die Christliche religion zu verkündigen. Darauf kamen ihrer vierzig, und landeten in der insul Thanet an, nebst einigen Franzosen, die sie zu dolmetschern mit sich nahmen. So bald sie daselbst angelanget, schickte Augustinus alsofort zum Könige, demselbigen zu hinterbringen, daß er von Rom in sein Reich gekommen wäre, ihm den himmel und die ewige seligkeit von einem andern GOtt, als den die Sachsen kenneten, anzubieten. Der König erstaunte zwar hierüber, befahl aber dennoch, daß sie allda, wo sie angeländet, verbleiben sollten, allwo er sie mit allen nothwendigkeiten wollte versehen lassen. Einige tage hernach verfügte er sich an einen gewissen ort, und ließ sie zu sich beruffen. Sie machten sich bald fort, sungen unterwegs Antiphonas oder abwechselnde gesänge in 2. chören, und trugen ein silbern creutz nebst dem gemahlten bildnisse Christi vor sich her. Wie sie nun vor den König gekommen, fieng Augustinus an, vor ihm und der gantzen versammlung von den sachen, die ewige seligkeit betreffend, zu predigen, welches alles der König mit sonderbarer aufmercksamkeit anhörte. Hierauf gab er zur antwort, daß diese lehren ihm gantz unbekannt wären, und er sich nicht so bald entschliessen könnte, seiner vätter religion zu verlassen; gleichwol aber danckte er ihnen vor ihre mühe, daß sie so ein weiter weg nicht gereuet, ihn und sein volck in der erkänntnis derjenigen dinge, die sie zweifels frey vor die wahrhafftigsten und besten halten müsten, zu unterrichten. Er erlaubte ihnen so fort, seinem volck eben diese wichtigen lehren zu predigen, und alle diejenigen, welche solche annehmen wollten, zu ihrer religion zu bringen. Darauf wurden sie befehlichet, in seine residentz zu kommen, und sich zu Canterbury niederzulassen, da sie denn zu grossem wachsthum des Christenthums ihr leben auf eine sehr erbauliche art geführet. Gestalt denn auch der König selbst, nachdem er von der wahrheit des Evangelii durch die reinigkeit der darinn enthaltenen lehren, und das gute leben, sowol derjenigen, die solche lehre in sein land gebracht, als auch derer, die sie allda angenommen (worzu auch einige wunderwercke sollen gekommen seyn,) überzeugt worden, sich taufen ließ. Nachdem nun der Papst Gregorius den glücklichen fortgang dieses wercks mit freuden vernommen, bestimmte er alsofort den Ertz-Bischoff von Arles darzu, daß er Augustinum zum Ertz-Bischoff von Canterbury ordiniren sollte, und schickte ihm noch mehr Missionarios zu, welche die authorität der Römischen kirche in dieser insul befestigen halfen, wiewol sich die Britannische Clerisey in Wales darwider gesetzet. Endlich starb Ethelbert, der erste Christliche König der Sachsen, an. 616., nachdem er 56. jahr regieret hatte. Seine gesetze und ordnungen wurden nach dem exempel der Römischen Kayser gemacht, indem er darüber seine verständigsten Ministers zu rathe gezogen; sie blieben auch lange zeit nach ihm im schwange. *Gregor. Turon.* lib. IX. c. 26. *Beda*, lib. I. & II. hist. Angl. *Vergil.* histor. lib. IV.

Ethelbert, König in Engelland, war des Königs Ethelwolf anderer sohn, und erbte an. 860. von seinem bruder das gantze Königreich. Unter dessen regierung fiengen die Dänen abermal an das land zu beunruhigen, nachdem sie unter voriger regierung sich gantz stille und ruhig gehalten. Als sie nun also mit einer grossen armee in der westlichen gegend von Engelland angeländet, marschirten sie bis nach Winchester, und plünderten diesen ort. Es giengen ihnen aber gleich darauf Osricus, der Graf von Southampton, und Ethelwolf von Barkshire entgegen, wodurch sie sich aus dem Reiche zu retiriren, und alle ihre beute im stiche zu lassen genöthiget wurden. Fünf jahr darnach, nemlich um die zeit, da Ethelbert starb, landeten sie abermals in Thanet. Damit nun die einwohner in Kent von solchen beunruhigungen einmal möchten befreyet werden, machten sie mit ihnen einen accord um eine gewisse summe geldes; allein da selbiges nicht geschwind genug konnte aufgebracht werden, thaten die Dänen bey nacht einen plötzlichen einfall, und verwüsteten die gantze östliche gegend von Kent. Um diese zeit starb König Ethelbert; Ethelred aber, sein bruder, folgte ihm in der regierung nach. Im übrigen soll er ein tugendhaffter Herr gewesen seyn, der sich niemals den lastern ergeben. *Tyrrel.* in hist. Angl.

Ethelbert, oder **Ethelbright**, ein König der Ost-Angeln, folgte seinem vatter Ethelred, und wurde, nachdem er 41. jahr regieret, verrätherischer weise von Offa, dem Könige der Mercianer, an. 793. ermordet. Denn als dieser ihn durch allerhand angenehme verheissungen angelocket, seine tochter Alfredam zu heurathen, ließ er ihn hernach umbringen, und massete sich hierauf seines gantzen Königreichs an. *Tyrrel.* hist. Angl.

Ethelfred, König von Bernicia in Nord-Engelland, folgte Ethelric an. 593. Er war ein kriegerischer und ehr-begieriger Herr, und plagte die Britannier mehr als einer von den Sächsischen Königen vor ihm gethan hatte. Er eroberte auch von ihnen viel grosse landschafften, die er entweder zinsbar machte, oder mit seinen eigenen unterthanen besetzte. Inzwischen sahe Edan, der König der in Britannien wohnenden Schottländer, dieses alles mit neidischen augen an, kam dannenhero mit einer mächtigen armee wider ihn, die aber von Ethelfred auf das haupt geschlagen wurde, so, daß er kaum selbst mit etlichen wenigen davon kam. Doch wurde Theobald, des Königs bruder, samt dem gantzen flügel, den er commandirte, geschlagen, welches den sieg ziemlich verringerte. Dieser König trieb Edwin aus seinem Königreiche Deira, und vereinbarte selbiges mit dem seinigen. Allein Redwald, der Ost-Angeln König, nahm sich Edwins, der sich in seinen schutz begeben, an, und verhalf diesem bedrängten Fürsten durch gewalt der waffen wieder zu seinem Reiche, wie unter dem worte **Edwin** weitläufig zu lesen. Hierbey wurde Ethelfred erschlagen, nachdem er zuvor mit seinen eigenen händen Reinerum, des Königs Redwalds sohn, getödtet hatte. *Tyrrel.*

* **Ethelfred**, **Edelfried**, **Edilfred**, ein sohn Edelrici, Königs der Nord-Angeln, erhielt viel siege wider die Britten, wurde aber hernach durch Eduinum von dem thron gejaget, welchem sein vatter selbigen genommen hatte. Er starb zu anfang des VII. sæculi. *Beda*, l. c. ult. *Camdeni* Brit. p. 556.

* **Ethelmarus**, ein sohn der Königin Isabellä, den sie mit einem Grafen erzeuget, und halb-bruder Königs Henrici III. in Engelland, ward auf dessen recommendation um das jahr 1250. zum Bischoff von Winchester erwehlet, ob er sich gleich, wie Matthäus Paris. hist. Angl. von ihm urtheilet, sehr schlecht dazu schickte. Damit er aber die vielen präbenden, die ihm der König zugewandt, und die sich höher als die einkünfte vom Ertz-Bißthum zu Canterbury beliefen, nicht verlieren möchte, verschob er die consecration 9. jahr lang, und scharrete mittler zeit nicht nur alles geld zusammen, sondern übete auch, indem er auf die nahe verwandtschafft mit dem König trotzete, allerhand excesse aus, wie er denn einst einen Geistlichen, auf dessen Pfarre er einiges recht zu haben vorgab, mit gewalt daraus vertreiben ließ, worüber der Geistliche, weil er sich mit gewalt dabey zu schützen suchte, sein leben einbüssete. Allein es gewann hierauf solche verübte gewaltthätigkeit das ansehen einer völligen aufruhr, weswegen sich alle Picteer, die dem Bischoff anhiengen, und durch ihren stoltz bey jederman verhaßt worden, an. 1258. bey zeiten aus dem staub machten. In dem folgenden jahre schritte das Capitul zu einer neuen Bischoffs-wahl, welche auf Henricum de Wingham ausfiele, der aber selbige nicht annehmen wollte, und noch in eben dem jahre Bischoff zu Londen wurde. Es stimmen zwar die meisten scribenten darinnen überein, daß Ethelmarus gar nicht consecrirt worden, sondern an. 1261. gestorben, aber der author Chronici Osneiensis meldet ausdrücklich, daß ihn Alexander IV. an. 1260. zu Rom selbst eingeweyhet, auch den Ertz-Bischoff von Tours, Vincentium, als seinen Legaten nach Engelland voraus geschickt, diejenige in bann zu thun, welche dem Bischoff entweder die zurückkunft in sein Bißthum verwehren, oder dessen freye administration umschrencken würden; er sey aber Ethelmarus auf seiner reise zu Paris erkrancket, und an. 1261. gestorben. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 277. seqq.

Ethelred, succedirte an. 676. seinem bruder Wulfer in dem Königreich Mercia, und brachte nicht nur Lindsey, nebst andern von dem Northumbrischen Könige Elfried eroberten plätzen, wiederum herbey, sondern verfolgte auch seine siege bis in die provintz Kent, welche er, ohne ansehung der kirchen und klöster, sehr verwüstete. An. 687. gieng zwischen ihm und dem gedachten Elfried bey dem fluß Trent eine blutige schlacht vor, worinnen der letztere seinen bruder, Elfwin, verlohr. Doch St. Theodorus, Ertz-Bischoff von Canterbury, vermittelte zwischen beyden einen frieden. An. 697. ward seine gemahlin, Ostred, man weiß nicht, aus was vor ursachen, von ihren eigenen Edelleuthen ermordet. An. 704. legte er in der Abtey Bardeney in Lincolnshire einen Mönchs-habit an, und überließ sein Reich seines brudern, Wulfers, sohne, Kenred. *Epitome Bedæ. John Milton's* hist. of England, book IV.

Ethelred, König von Northumberland, ein sohn Ethelwalds, mit dem zunahmen **Mollo**, welchen an. 765. einer, nahmens Alcred, verrätherischer weise um die Cron und das leben brachte. Neun jahr hernach verjagten die Northumbrier diesen Alcred, und crönten dagegen den Printz Ethelred. Derselbe ließ an. 777. drey Grosse, nahmens Aldwulf, Kinwulf und Ecca, verrätherischer weise ermorden; worüber ihn das nächstfolgende jahr seine unterthanen absetzten, und aus dem lande zu weichen nöthigten, oder wie andere schreiben, gar gefangen hielten. Nach ihm erwehlten sie einen, nahmens Elfwald, und als derselbe, nach einer acht-oder neunjährigen regierung erschlagen worden, machten sie des obgedachten Alcreds sohn, nahmens Osred, zum Könige über sich. Allein das nächstfolgende jahr beraubten sie ihn der Cron, und gaben dieselbe an. 789. dem Ethelred von neuen. Dieser ließ seines vorfahren, Elfwalds söhne, Oelf und Oelfwin, durch falsche verheissungen aus der kirche zu York, wohin sie geflohen waren, heraus locken, und hernach an. 791. zu Windermer in Lancashire unverantwortlicher weise hinrichten. Seinen nächsten vorfahr, Osred, welcher zwar auf der insul Man eine Mönchs-kutte angelegt, dennoch aber die Cron wieder zu erlangen vorhatte, ließ er an. 792. gleichfalls tödten. Hierauf heurathete er des Königs Offa von Mercia tochter, Elfled, und endlich ward er an. 796. von seinen eigenen unterthanen entleibet. *Simeon Dunelmensis. Camden. Milton's* hist. of Engl. book IV.

Ethelred, ward gegen die mitte des neunten sæculi, nach dem tode seines vatters Eandred, König von Northumberland, nach 4. jahren durch einen, nahmens Readwulf, von dem throne gestossen, bald aber auf denselben wiederum erhoben, und

endlich

endlich vier jahr hernach erschlagen; worauf ihm Osbert succedirte. *Milton's* hist. of England, book V.

Ethelred, König von Engelland, war des Königs Ethelwolf dritter sohn, und folgte seinem bruder Ethelbert an. 866. Als er kaum die regierung angetreten, thaten die Dänen einen neuen einfall in sein land, und machten grosse conqueten. Sie hatten um diese zeit unter den Ost-Angeln vesten fuß bekommen, welche, nachdem sie genöthiget worden, mit ihnen einen frieden einzugehen, ihnen gelegenheit gaben, sich mit pferden zu versehen, wodurch sie eine ziemliche cavallerie auf die beine brachten. Es hatten die Dänen dazumal 2. anführer, welches 2. brüder waren, mit nahmen Hinguar und Hubba. Diese führten sie das nächstfolgende jahr zu lande bis nach York, da sie denn gleich das volck allda in innerlicher uneinigkeit antrafen; inmassen König Osbert verstossen, und Ella, das Haupt einer andern parten, an dessen statt auf den thron erhoben worden, welches sodann den Dänen zu ihrem vortheil gerieth, dergestalt, daß die Northumbrier allenthalben niedergemetzelt, die stadt York durch feuer verderbet, das land von den Dänen überschwemmet, bis an den fluß Tine erobert, und Egbert aus dem Engelländischen geblüte zum König über sie gesetzt wurde. Nachdem nun die Dänen durch dieses glück ziemlich aufgeblasen worden, giengen sie an. 868. in Mercien, nach Nottingham, allwo sie die winterquartiere aufschlugen. Burhed war dazumal König über diese landschafft, jedoch dem Könige Ethelred zinsbar. Als nun selbiger einige hülfs-völcker zusammen gebracht hatte, gieng er mit seinem bruder Alfred in Merciam, stieß zu den Mercianern bey Nottingham, und that sein äusserstes, die Dänen zu einer schlacht zu nöthigen. Allein sie blieben in der stadt und dem castelle, und wollten sich in kein treffen einlassen. Endlich wurden die Mercianer des dings, daß sie so lange sollten aufgehalten werden, überdrüßig, und giengen mit ihren feinden einen frieden ein. Darauf kehrten die Dänen wiederum zurück nach York, kamen das nachfolgende jahr in Lincolnshire, und hauseten allda, ihrer gewohnheit nach, sehr übel. Anfänglich wurde eine grosse menge von ihnen nebst 3. der vornehmsten Generalen in der schlacht getödtet. Allein da sie sich hierauf wiederum verstärckten, jagte dieses den Engelländern ein ziemliches schrecken ein, daß sie anfiengen auszureissen. Dieses gab den Dänen fernere gelegenheit, die Ost-Angeln zu überfallen; daselbst nun schlugen sie erstlich den Grafen Wulketel mit seiner gantzen macht, und hiernächst den König Ethmundum, welcher von ihnen gefangen genommen, an einen pfahl gebunden und mit pfeilen todt geschossen wurde. Als nun solcher gestalt die Ost-Angeln von den Dänen unter das joch gebracht worden, marschirten sie an. 871., nachdem sie sich zuvor sehr verstärcket, auf die West-Sachsen los, welche noch das einzige übrige volck waren, welches schiene etwas stärcke und tapferkeit zu haben, sich ihnen zu widersetzen; wie sie nun nach Reading kamen, schlugen sie daselbst zwischen der Thames und dem flusse Kennet ihr lager auf, und schickten von dar grosse parteyen von der cavallerie aus, auf dem lande zu fouragiren. Diesen begegnete Ethelwulf, der Graf von Barkshire, mit einem theile der Königlichen armee, und schlug sie bey einem dorfe mit nahmen Englefield. Bald darauf kam der König selbst und sein bruder Alfred mit der haupt-armee, worauf die Dänen sich mit ihnen in eine schlacht einliessen. Es wurde zu beyden seiten überaus scharf gefochten, jedoch behielten die Dänen das feld. Vier tage hernach kamen beyde armeen mit ihrer gantzen macht bey Ashdown zusammen, deren jegliche in 2. grosse flügel eingetheilet war. Alfred, des Königs bruder, welcher ein corpo von der Engelländischen armee commandirte, that den ersten angriff, und gieng mit solcher tapferkeit auf die Dänen los, daß er sie nöthigte, die flucht zu ergreiffen; der König kam zwar, nachdem er zuvor sein gebät verrichtet, etwas zu spät, fochte aber nichts destoweniger sehr tapfer, und tödtete Bascai (sonst Iuarus genannt) einen von ihren Königen oder vornehmsten Generalen. Jedennoch liessen die Dänen den muth nicht fallen, sondern rückten 14. tage hernach unter Agneri und Hubba des erschlagenen Iuari bruders commando aufs neue an, des besagten Generals tod zu rächen, und erhielten auch würcklich einen sieg über die Engelländische armee. Der König Ethelredus selbst soll in einem bald darauf erfolgten treffen, oder wie andere wollen, an der pest gestorben seyn. *Pontan.* hist. Dan. *Meurs.* hist. Dan. *Camden.* Britann.

Ethelred, war der andere sohn des Engelländischen Königs Edgar, von dessen anderer gemahlin Elfried, und succedirte an. 979. in dem väterlichen Reich seinem halb-bruder, Eduard, welchen die jetztgedachte Elfried ohne sein wissen und mit seinem grossen unwillen hatte hinrichten lassen. Der Ertz-Bischoff Dunstan von Canterbury stellte ihm ein schlimmes prognosticon, weil er bey der taufe das wasser verunreiniget. Es war auch seine regierung sehr unglücklich, und zwar vornemlich wegen der Dänen, welche an. 982. den anfang machten, sein land zu beunruhigen, und ihn endlich, weil er mehr den wollüsten und der faulheit ergeben, als zu dem kriege geschickt war, nöthigten, mit 10000. pfund den frieden von ihnen zu erkauffen. Sie forderten hernach immer noch mehr und grössere summen, welche schatzung von den unterthanen zu ihrer grossen beschwerde aufgebracht, und Danegeld genennet wurde. Nachmals heurathete er Emmam oder Elgivam, eine tochter Richardi, Hertzogs von der Normandie, und an. 1002. stiftete er es an, daß den 9. jul. alle in Engelland befindliche und damals gantz friedlich lebende Dänen auf einmal und ohne unterschied massacrirt wurden. Allein dieses würckte nur so viel, daß aus Dänemarck 9. armeen sich einfanden, welche ihrer lands-leuthe verlust aufs grausamste rächten, und ihn dahin brachten, daß er an. 1007. mit 36000. pfund einen abermaligen frieden von ihnen erhandeln muste. Das nächstfolgende jahr machte er grosse anstalten, sie mit gewalt zu vertreiben. Doch sein eigener schwieger-sohn, Edric, und dessen bruder Bithric handelten so unverständig und so verrätherisch, daß er abermal den kürtzern zog, und endlich gar an. 1013. mit seinen 2. söhnen, und mit seiner gemahlin, zu deren bruder, Richardo II., in die Normandie entfliehen muste. Das folgende jahr rufften ihn seine unterthanen wieder zurück, und versprachen ihm, wenn er besser regieren würde, nicht nur einen beständigen gehorsam, sondern auch einen nachdrücklichen beystand wider die Dänen. Wiewol er nun dieselben noch in demselben jahre schlug, und in ihr vatterland zurück zu segeln nöthigte; so fanden sie sich doch bald in einer grössern anzahl wiederum ein, und als obgedachter Edric, welcher einen theil seiner armee commandirte, nebst andern mehr, sich zu den feinden schlug, fiel es denselben nicht schwer, allenthalben die oberhand zu behalten. Dieses beschleunigte Ethelreds tod, welcher den 23. apr. an. 1016. zu Londen erfolgte, allwo man ihn in der Pauls-kirche beerdigte. Die geschicht-schreiber melden von ihm, daß er sehr wohlgestalt und ansehnlich von person gewesen. Von seiner ersten gemahlin hinterließ er Edmundum, mit dem zunahmen Ironside, von der andern aber, welches die obgedachte Emma gewesen, Eduardum Confessorem, Alfredum, und 5. andere. Edmundus und Eduard haben nach ihm den Englischen thron bestiegen. *Milton's* hist. of Engl. book VI. *The compleat hist. of England*, vol. I.

Ethelredus, **Ealred**, **Edilred**, oder **Ailzred**, ein Abt Cistercienser-ordens zu Rieval in der Diœces York, soll mit dem Königlichen Hause in Engelland seyn verwandt gewesen. Er hat viel bücher von der Historie, Theologie und gottesfurcht geschrieben, und ist an. 1166. gestorben. *Pitseus*, de script. Angl. *De Visch*, bibl. Cisterc. *Baron.* ad an. 610. §. 12.

Ethelstan, oder **Adelstan**, König von Engelland, succedirte seinem vatter Alfredo an. 925. in dem 30. jahr seines alters; und ob er schon von einer concubine, nahmens Eguina, gebohren war, so wurde er doch seinen jüngern brüdern, des Alfreds rechtmäßigen söhnen, so dazumal unmündig waren, mit gutem vortheil vor Engelland vorgezogen. Denn weil von den Dänen sich nicht die hoffnung zu machen war, daß sie würden stille sitzen, so war Ethelstan geschickt, als ein mäßiger, kriegs-erfahrner und munterer Herr, sie im zaum zu halten, wie denn zwar auch die Dänen rebellirten, aber von ihm wieder gedemüthiget wurden. Mamelsbury schreibet, daß er in Schottland eingefallen sey, um Gutfort den urheber des Dänischen kriegs, welcher dahin seine zuflucht genommen, aufzusuchen, und meldet dabey, daß er Constantinum, den König von Schottland, und Eugenium, den König von Cumberland, gezwungen habe, ihm wegen ihrer Königreiche zu Deira in Cumberland zu huldigen. Dieses verursachte einen neuen krieg, darinnen der König in einer schlacht zwey leibliche vettern, Elwin und Ethelstan, verlohr, gleichwol aber den sieg behielt. Diese schlacht geschahe an den Schottländischen grentzen, welcher viele Könige sollen mit beygewohnet haben, (unter denen der König Constantinus in Schottland, Anlaf, der König in Irrland, und Eugenius, der König in Cumberland, die vornehmsten waren,) und ihrer fünfe auf dem platz geblieben seyn. Etliche sagen, daß Constantinus nach hause, und Anlaf nach Dublin geflohen sey. Die einwohner in Wales huldigten gleichfalls dem König Ethelstan in der stadt Herrford, und bewilligten ihm einen jährlichen tribut von 20. pfund goldes, 300. pfund silbers, 25000. ochsen, und einer gewissen anzahl von jagdhunden und falcken. Von den Britanniern eroberte er auch Exeter. Endlich starb er zu Glocester an. 939. nachdem er 15. jahr regieret hatte, und wurde zu Malmesbury begraben. Bey andern nationen stund er in so grossem ansehen, daß die vornehmsten Fürsten in Europa ihn mit ansehnlichen geschencken beehrten, und daß er drey von seinen schwestern an hohe Potentaten vermählte, nemlich die eine an Ottonem, des Kaysers sohn, die andre an Hugonem, König in Franckreich, und die dritte an Ludovicum, König von Aquitanien. *Polydorus Vergilius*, in hist. Angl. *Balæus*, de scriptor. Angl. centur. II. p. 126.

Ethelwald, mit dem zunahmen Mollo, wurde an. 759. an Oswulfs statt, zum Könige von Northumberland gemacht. An. 762. schlug er einen mächtigen rebellen, nahmens Oswin, in einer grossen schlacht bey Eldune. Allein drey jahr hernach beraubte ihn einer, Alcred genannt, auf eine verrätherische art sowol der Crone, als des lebens. Doch 9. jahr hernach erhub man seinen sohn Ethelred auf den thron. *Milton's* hist. of Engl.

* **Ethelwold**, oder **Edelwolk**, war der erste Christliche König in Süd-Sachsen in dem VIII. sæculo, welcher in einer schlacht von Kedwella, einem West-Sächsischen Könige, getödtet wurde; hierauf nahmen dessen 2. brüder, Berdune und Andune, unter dem Hertzoglichen titul die regierung über sich, und behielten sie so lange, bis ihnen Edric, Edelwolks sohn, dieselbe aus den händen riß. *Polyd. Vergilius*, hist. Angl.

Ethelwolf, oder **Ethelwuff**, der andere Monarch in Engelland, folgte auf seinen vatter Egbert an. 836. Er war ein sehr freund-

Ethelwolf, oder **Ethelwuff**, der andere Monarch in Engelland, folgte auf seinen vatter Egbert an. 836. Er war ein sehr freundlicher Herr, aber dabey kein guter soldat, welches den Dänen muth machte, Engelland ferner zu beunruhigen. Ob er sie nun zwar an. 839. mit einer grossen niederlage zurück nach Southampton trieb, so blieben sie doch in den folgenden bey Portsmouth und Mereworth gehaltenen treffen allezeit meister. Durch so guten fortgang ihrer waffen wurden sie zu neuen unternehmungen mehr und mehr behertzt gemacht, daß sie des nächst-folgenden jahrs nach Rochester, Canterbury und Londen kamen, und gantz unerhörte grausamkeiten verübten. Hierauf erhielten sie zu Charmouth in Dorsetshire einen sieg wider die Engelländer, wurden hingegen an. 845. gar hart gezüchtiget, daß sie 6. jahr stille sitzen musten. Als sie an. 852. abermals eine feindliche landung thaten, hatten sie ebenfalls nicht besser glück als das vorige mal, inmassen sie erstlich bey Wegganthorough, und hiernächst zu Sandwich, geschlagen wurden. Nichts destoweniger kamen sie nach diesem abermals in die Temse, streiften bis nach Canterbury und von dar nach Londen. Ethelbert schreibet, daß sie beyde örter zerstöret hätten; allein, was Londen anbelanget, so berichtet Asser, daß dieser ort von ihnen nur geplündert worden. Bertulf, der Mercianische König, welcher sein Königreich von Ethelwolf hatte, versetzte ihnen einen harten streich, sie suchten sich zwar zu retiriren, allein König Ethelwolf und sein sohn Ethelbald trafen sie zu Okeley in Surrey an, und lieferten ihnen ein treffen, welches gleichfalls unglücklich vor sie ablief. Hierauf stieß der König Ethelwolf mit seinen auxiliar-trouppen das nächst-folgende jahr 853. zu Burhed, dem Könige in Mercia, wider die nordlichen einwohner zu Wallis zu streiten. In eben dem jahre landeten die Dänen zu Thanet an, und hatten eine abermalige rencontre mit des Königs trouppen, welche auf beyden theilen gleichmäßig ablief. Darauf that Ethelwolf mit seinem jüngsten sohne eine reise nach Rom, und blieb daselbst ein gantzes jahr, da immittelst die Dänen in seinen Herrschafften das winter-quartier genommen hatten. Auf dem rückwege vermählte er sich mit Judith, des Königs in Franckreich, Caroli Calvi, tochter. Mittlerweile war wider ihn zu hause von Ethelbald, seinem ältesten sohne, Alstan, seinem vertrautesten Bischoff, und Enulf, dem Grafen von Sommerset, eine conspiration angesponnen worden. Ihre beschwerungen waren diese, daß er Alfred, seinen jüngsten sohn, mit nach Rom genommen, um ihn allda zum Könige crönen zu lassen, auch über dieses eine ausländische Printzeßin geheurathet hätte; damit nun das Reich nicht in innerliche unruhe verfallen möchte, räumte er seinem ältesten sohne das beste theil des Königreichs ein. Endlich, nachdem er 20. jahr regieret, starb er, und wurde zu Winchester begraben, vier söhne hinterlassend, die sämtlich nach einander regierten, Ethelbald, Ethelbert, Ethelred und Alfred. Das Königreich theilte er unter die beyden ältesten, so, daß Ethelbert Kent, Essex, Surrey und Sussex, der älteste aber alles übrige zu seinem antheil bekam. Dieser Herr war von jugend auf sehr andächtig, und zu dem geistlichen stande gewiedmet. Er wurde auch noch bey seines vatters leben zum Bischoffe von Winchester ordinirt, und als sein vatter todt war, folgte er sehr ungern in der regierung, ließ sich aber endlich, weil kein rechtmäßiger erbe vorhanden, beydes von der Clerisey und dem Adel dazu bereden. *Asser*, in ipsius vita. *Wilhelm. Malmesbur. Vergilius. Du Chêne*, lib. VI.

* **Ethelwolf**, oder Lupus, ein Engelländer und Mönch aus dem orden St. Benedicti. In dem VIII. sæculo schrieb er Egberto dem Bischoff ein geticht in versen, von der stiftung des klosters St. Peter, auch aus dem Benedictiner-orden. Er hat noch etliche andere gedichte verfertiget. Vid. *Pitseum*, de script. Angl. *Vossium*, de Hist. Lat. lib. II. c. 29.

Ethelwolphus, oder **Ethelvoldus**, Bischoff in Winchester in Engelland, lebte in dem X. sæculo. Man hat von ihm verschiedene schriften, als de Planetis & Mundi Calamitatibus; de sua in Presbyteros Potestate; von den Königen, ihren Reichen und landschafften in Engelland, und andere mehr, deren Vincentius Bellovacensis, Antonius Possevinus und Voßius gedencken. Er starb an. 984. *Godwin.* de Episcop. Angl. *Balaus*, de script. magn. Brit. *Pitseus*, de script. Angl.

Ethelwolphus, oder **Eitewolph**, von Stein, ein Schwäbischer Edelmann, welcher zu den zeiten des Kaysers Maximiliani I. um das jahr 1494. gelebet. Er war an dem Brandenburgischen Hof in grossem ansehen, und hinterließ ein werck von den Helden und berühmten leuthen. *Tritbem.* script. eccl.

Etherianus, (Hugo) von Toscanien, lebte zu ende des XII. sæculi. Er begab sich nach Constantinopel, allwo der Kayser Manuel Comnenus grosse hochachtung vor ihn hatte. Er hinterließ ein buch, wider die irrthümmer der Griechischen kirche, von ausgehung des heiligen Geistes. Es wird ihm auch noch ein anderer tractat, de Anima Corpore exuta, zugeleget. *Tritbem.* & *Bellarmin.* in catalog. script. eccles. *Genebrard.* chron. lib. IV. *Baron.* t. ult. annal. &c.

Etherius, Bischoff von Osma in Neu-Castilien, lebte in dem VIII. sæculo. Die Königin Adosinda, des Silonis wittwe, welche in den geistlichen stand getreten, berichtete ihn, daß Elipandus, Ertz-Bischoff von Toledo, die Nestorianische ketzerey wieder aufwärmete. Diesem nun widersetzte er sich, wiewol vergebens. Sein werck stehet in der bibliotheca Patrum. Man hat von ihm noch das stück eines buchs wider Folmarium, so in Stewartii Auctario begriffen. *

Ethico, oder **Eticho** I. siehe Guelfische stamm.

Ethico II. ein sohn Henrici I. aus dem stamm der Welphen, soll mit einer concubine eine tochter erzeuget haben, welche merckwürdig, weil weiter erzehlet wird, daß Etichonis bruder Rudolphus dieselbe einem Graubündtischen Edelmann von Chur, nebst ansehnlichen güthern gegeben, aus welcher ehe der Adel in Churwahlen, Schweitz, Heschtzel, Uster und Rapersweil herkommen soll. Ex chron. *Weingart.* & *Aventino.* Feller, in der genealog. historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses p. 18.

Ethicus, oder vielmehr **Aethicus**, ein Philosophus, welcher nächst nach den zeiten des Kaysers Constantini M. gelebet. Er war, nach Rhabani bericht, von geburt ein Scythe, und ist wegen seiner welt-beschreibung bekannt, die aber in vielen stücken mit des Orosii überein kommet. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 2.; de Philolog. c. 11. §. 17.; de scient. Mathemat. c. 70. §. 1.

Ethodius I. der 25. König in Schottland, succedirte Conaro, und gab Argado, welcher unter der vorhergehenden regierung Vice-König gewesen, die höchste charge unter seinem regiment. Er befehlichte ihn auch, nachdem er gewöhnlicher massen alle seine Herrschafften besichtiget, die verstörer der gemeinen ruhe in den insuln zu unterdrücken, welches ihm glücklich von statten gieng. Allein, da diese rebellen von den Irrländern verstärckt worden, erregten sie eine neue aufruhr, und brachten es durch betrug und verrätherey dahin, daß Argadus geschlagen wurde, daß also der König selbst wider sie aufbrechen muste, sie zu demüthigen. Er schwächte sie anfangs durch stete einfälle, und trieb sie in ein thal, darinnen sie sich endlich mit diesen bedingungen ergaben, daß sie ihm ihren General mit 200. mann, die er selbst auslase, ausantworteten, worauf er die übrigen ohngehindert heimgehen ließ. Da nun also Ethodius friede und gerechtigkeit in seinem lande aufgerichtet, machte er gewisse jagd-gesetze, deren etliche noch bis heut zu tage beobachtet werden. An. 194. wurde dieser tapfere Fürst in seinem schlaf-gemach von einem Irrländischen musicanten, den er bey sich schlafen ließ, um ihn bey dem erwachen durch sein flötenspiel zu belustigen, aus raache, wegen seines von dem Könige getödteten verwandten, ermordet. *Buchan.* *

Ethodius II. des vorigen Ethodii sohn, succedirte Donaldo I. Sein gemüth war nicht so aufgeweckt, als wol zu beherrschung eines wilden und kriegerischen volcks erfordert wurde. Weswegen der Adel, als er solches wahrnahm, gewisse personen in jegliche provintz setzte, um in des Königs nahmen die gerechtigkeit zu handhaben, so, daß Schottland fast niemals besser regieret worden, als zu dieser zeit. Man giebt diesem Könige schuld, daß er allzugeitzig gewesen. Endlich wurde er in einem von seinen eigenen Officirern erregten tumult erschlagen, im 21. jahre seiner regierung, um das jahr 231. *Buchan.*

Ethrigus, (Georgius) ein Engelländer, lebte an. 1584. Er hat in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Engelländischen sprache einige schriften verfertiget, auch die wercke Justini Martyris aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Ausser den sprachen verstund er auch die Medicin. *Sander.* in Monarch. *Pitseus*, de scriptor. Angl. *Miraus*, de script. sæc. XVI. &c.

Ethus, der 72. König in Schottland, succedirte seinem bruder Constantino II. und wurde wegen seiner hurtigkeit Alipes genennet. Die vornehmste ursache, warum man ihn zum König erwehlte, war diese, weil er den rest von seines bruders armee, so von den Dänen zerstreuet worden, wiederum zusammen gebracht hatte. Zu seiner zeit liessen sich viel von dergleichen fischen, welche man die see-mönche zu nennen pfleget, an den küsten sehen, welches vor kein gut zeichen gehalten wurde. Wie dieser Herr sich in allen lastern herum wältzete, also folgten ihm auch hierinnen seine soldaten nach. Allein der Adel verband sich wider ihn, forderte ihn vor sich, beschwerte sich in einer langen rede über sein gottloses leben, und zwang ihn, das regiment abzuschwören, welches im andern jahre seiner regierung geschahe; wiewol einige schreiben, daß er nicht genöthiget worden, die regierung abzuschwören, sondern an einer wunde gestorben sey, die er von Gregorio, der nach der Crone gestrebet, empfangen, welches an. 875. geschehen. *Buchan.* hist. Scot. *Du Chêne*, hist. Angl. lib. VIII. c. 2.

* **Etiennot**, (Claude) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Varennes in der Diœces Autun an. 1639. gebohren, und begab sich in dem 19. jahre seines alters in gedachte Congregation. Nachdem er einige zeit die Humaniora zu Pontlevoi gelehret, kam er nach St. Martin de Pontoise, welcher Abtey historie er auch be-

schrieben. Er legte sich hauptsächlich auf die untersuchung der kloster-historie von Franckreich, weßhalben er auch die vornehmsten provintzien dieses Königreichs durchreisete, und die auf dieser reise gesammlete nachrichten, von dem ursprung, stiftern, vorrechten der Abteyen und klöster, und was sonsten hierzu gehörig, in 45. bänden in fol. zusammen getragen, welche er alle innerhalb 11. jahren mit eigener hand abgeschrieben. Diese seine mehr als gemeine bemühungen und verdienste waren ursach, daß Etiennot an. 1684. zum General-Procuratorn seines ordens an dem Päpstlichen Hof ernennet wurde; welche bedienung er auch, nebst der ihm von Innocentio XII. verliehenen Assessura Congregationis super disciplina Regularium, bis an sein an. 1699. den 20. jun. zu Rom erfolgtes ende mit vielem ruhm verwaltete, auch sich die gunst der vornehmsten an dem Päpstlichen Hof erwarb. Es ist zwar unter seinem nahmen nichts in druck heraus gekommen, jedoch haben sich Mabillon, le Nourry, Dionysius Sammarthanus, und andere der von ihm gemachten sammlungen mit nutzen bedienet. *Mabillon*, præfat. ad act. Sanctor. & annal. Benedict. *Sammarthan*. præf. ad Gall. Christ. *Le Cerf*, bibl. S. Maur.

Etlingen, lat. Oethlinga, eine kleine stadt, nicht weit von Durlach gelegen, welchem Marggrafen sie auch zugehöret. Anfänglich mag sie ein dorf gewesen seyn, welches den Herren von Etlingen zugehöret. Nach der zeit aber ist sie zu einer stadt aufgerichtet worden, und hat dem Reiche unmittelbar zugestanden, bis an. 1234. Kayser Friedrich II. selbige, nebst Durlach, den Marggrafen zu Baden geschenckt, welches Crusius also giebt, daß nach heimfallung der Grafschafft Kreichgow an das Reich, Kayser Friedrich II. Durlach und Hildesheim, wobey dann auch Etlingen muß gewesen seyn, an die Marggrafen überlassen. Irenicus setzet noch hinzu, daß die Marggrafen ein recht durch heurath schon zuvor darauf erlangt gehabt. In dem Spanischen succeßions-kriege hatten die Teutschen, nachdem die Stolhofische linie war verlohren gegangen, allhier eine andere linie gezogen, welche die Reichs-trouppen unter dem commando des Hertzogs von Würtemberg bedecken sollten, so aber den Franzosen ziemlich platz machen musten. Die linien wurden deswegen die Etlinger-linie genannt, weil daselbst wie auch zu Mühlberg die Teutschen ihr haupt-quartier hatten. *Cruf.* annal. Suev. lib. III. P. III. c. 1. *Burgermeister*, de ord. equ. p. 498. *Fr. Irenicus*, Germ. exeg. lib. II. p. 20. *Schwartzfleisch*. de reb. Bad. p. 28.

* **Etric**, siehe **Edric**.

* **Etropius**, oder **Etrobius**, (Joh.) hat gegen die mitte des XVI. sæculi gelebet, und ein Diarium von Kaysers Caroli V. kriegs-expedition in Africa geschrieben, welches Cornelius Scepperus den andern dahin gehörigen scriptoribus, davon er zu Antwerpen an. 1555. eine collection heraus gegeben, einverleibet. Es stehet auch in Schardii scriptor. rer. Germ. tom. II.

Etsch, **Adige**, lat. Athesis, Atagis und Atrianus, so nebst dem Po einer der grösten flüsse in Italien, welcher im berge Braulio, an den Tyrolischen grentzen, entspringet, hierauf das Tridentinische, Veronesische und Paduanische durchfliesset, bis er sich endlich bey Fossone, in dem Hertzogthum Venedig, in das Adriatische meer stürtzet. Er hat einen sehr schnellen lauf, und ist bereits in dem Tridentinischen ziemlich breit, fängt aber erst bey Verona an schiffbar zu werden. Von diesem fluß hat ein gewisser district in Tyrol den nahmen **Etschland** bekommen, und erstreckt sich derselbe längst der Etsch hin an die stadt Botzen. *Plinius*, lib. III. c. 15. & 16. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Albert*. descr. Ital.

* **Ettenbach**, ein kleiner fluß in dem Brißgau, welcher bey Ettenheim vorbey fliesset, und sich unweit Cappel in den Rhein ergeußt.

* **Ettenheim**, lat. Ettenheimum, eine kleine stadt im Brißgau, dem Bißthum Straßburg gehörig, welche Graf Etho oder Otto von Habspurg, ein sohn Etticonis, erbauet haben soll. Lucä Fürsten-saal, p. 49. Nicht weit davon liegt die Benedictiner-Abtey Etten-Münster, welche von dem 21. Bischoffe zu Straßburg Wiggero erbauet, und Mönchs-Zell genennet, aber von dem obgedachten Grafen Ethone dem 23. Bischoffe zu Straßburg an. 734. erneuert, und nach ihm Ettenheims-Ethenen- oder Ethen-Münster, lat. Ethonis Monasterium, genennet worden. In einem chronico manuscripto wird der anfang des klosters an. 700. und des städtleins an. 734. gesetzt. *Bruschius*, de Episc. c. 5. p. 59. Hans seelzag. Elsaß, p. 91. seq. Es war das kloster schon in dem XI. sæculo in grossem ansehen, allein Otto, Freyherr von Hohen-Stauffen, war ein freund des Kaysers, und erlaubte demselben, daß er die kloster-güther den soldaten einräumte. Lucä Fürsten-saal. An. 1607. ist solches zum andern mal in die Bursfeldische union getreten. Leuckfelds antiqq. Bursf. c. 3. p. 76. *Bruschius*, l. c. *Bucelin*. German. sacr. P. II. p. 22. 31. Was die stadt noch anlanget, so ist sie an. 1637. im aug. von den Schwedisch-Weimarischen eingenommen worden, und hat nachgehends viel in dem krieg ausstehen müssen. Hans l. c. *Zeiler*. itiner. Germ. contin. l. c. 32. p. 445.

Ettersberg, **Eytersberg**, ein hoher berg in Thüringen, eine halbe meile von Weimar, worauf ein wald befindlich, darinnen viel 100. stück wild gehen. Er wird von den einwohnern dieser gegend der Wetterhahn genennet, weil sie sich sonnenschein versprechen, wenn dessen spitze helle ist; hingegen wind und regen befürchten, wenn sich um denselben einige wolcken zusammen ziehen. Das an. 1706. darauf erbauete schloß, nebst dem darzu gehörigen Amte, heisset **Ettersburg**. *Celii* orat. de laude Vinariæ. *Gregorii* jetztflorirendes Thüringen.

Ettighausen, siehe **Brunnen**.

* **Ettmüller**, (Michael) ein berühmter Medicus, war zu Leipzig den 26. may an. 1644. gebohren. Nachdem er daselbst und zu Wittenberg der studien abgewartet, auch eine reise nach Italien, Franckreich, Holl- und Engelland gethan, wurde er in seinem vatterlande Doctor, Assessor der medicinischen Facultät, und endlich Professor Botanices ordinarius, ingleichen Chymiæ und Anatomiæ extraordinarius. Er starb aber in seinen besten jahren den 9. mertz an. 1683. nachdem ihm eine gewisse chymische operation unglücklich abgeloffen, und er daher in eine gefährliche kranckheit verfallen. Seine schriften sind sowol besonders, als auch hernach von dessen sohn, Michael Ernst Ettmüller, zusammen heraus gegeben worden; darunter sind: Institutiones Medicæ; Collegium Chymicum & Pharmaceuticum; de præscribendis Formulis; Dissertationes &c. &c. Seine opera sind alle zusammen zu Neapolis 1728. in fol. in V. tomis aufgeleget worden. Gedachter sein sohn hat in einem brief ad Schræckium sein leben beschrieben. Stoll. hist. der medicinischen gelehrth. §. 235.

* **Ettmüller**, (Michael Ernst) Med. Doct. Kayserl. Leib-Medicus und Comes Palat. war gebohren an. 1673. den 26. august. Sein vatter war Michael Ettmüller, von dem der vorhergehende artickul handelt, die mutter aber Margaretha Bosin; er war kaum zehen jahr alt, so starb sein vatter in dem 39. jahre seines alters. Als er nun in dem Zittauischen und Altenburgischen Gymnasio einen guten grund im studiren gelegt hatte, begab er sich an. 1692. nach Wittenberg, trieb daselbst die Philosophie mit grossem fleiß, und disputirte so dann unter dem præsidio Vegeti de Maculis in Sole visis, hierauf gieng er wieder nach hause, wurde Magister, und legte sich auf die Medicin, bediente sich hierinnen der unterweisung Bohns, Langens, Ortlobs, Pauli, unter welchen berühmten männern er auch dergestalt zugenommen, daß er schon an. 1697. den gradum Doctoris anzunehmen vor fähig erklärt wurde; zwey jahr brachte er nachgehends auf reisen zu, und nachdem er in Teutschland sowol als auch Engelland und den Niederlanden die vornehmsten örter und merckwürdigsten sachen in augenschein genommen, wandte er sich wieder nach hause, und wurde von dem Rath zu Leipzig zum Medico im Lazareth bestellt. An. 1702. wurde er Professor Medicinæ extraordinarius, nachgehends an. 1706. Anatomiæ & Chirurgiæ extraordinarius. Endlich wurde ihm an. 1719. nach Bohns tode die Professio Physiologiæ ordinaria, und an. 1724. die Professio Pathologiæ ordinaria aufgetragen, nachdem er das jahr zuvor das Rectorat verwaltet. Er wurde auch an. 1730. zum Directore der Leopoldinisch-Carolinischen Academie ernennet. Er heurathete an. 1712. eines Weissenfelsischen Rathsherren, Petri Treckelii, hinterlassene wittwe, Magdalenam Sophiam, gebohrne Rüdingerin, mit welcher er eine einzige tochter zeugete, die aber gar bald verstarb. Sein ende war den 25. sept. 1732. Er hat sich sonderlich damit um die gelehrte welt verdient gemacht, daß er alle schriften seines vatters accurat zusammen getragen, und an. 1708. zu Franckfurt am Mayn in fol. heraus gehen lassen. Seine eigene schriften anlangend, so hat er viel zu den Miscell. Nat. Cur. und den Lateinischen und Teutschen Actis Eruditorum beygetragen, nächst welchen nachfolgende zu mercken: Dissertatio de Tactu Sensuum externorum; de Singultu, an. 1697. die er sub præsidio Bohnii pro gradu Doctoris gehalten. Dissert. de Variolis, an. 1700. de Corpore humano sympathetico; welche zu Amsterdam 1715. in 4. heraus kam. Programma de eo, an Medicos deceat esse sectarios? 1702. Orat. in quantum Medicina dici queat conjecturalis? Programma an. 1719. de Diligentia Hippocratis continuanda, & Oratio de Systematum Noxis in Medicina; Dissertatio de Medico mendace, de ægroto mendace; de Effectu Musices in Homine; de Tormentis & Pœnis sustinendis; de Circulatione Sanguinis in Fœtu; de Quæstione an Plantæ venenatæ ante lapsum extiterint? de Vitiis circa Somnum & Vigilias; de Vigiliis involuntariis; de Natura Medica; de Divinationibus Medicis; Epistola problematica de Ovario novo - adversaria Anatomico-Medico-Chirurgic. *Nova Act. Erudit*. 1733. p. 140. seq.

* **Ettrich**, oder **Ettrick**, lat. Ettricus, ein kleiner fluß in der Schottländischen provintz Twedale, der sich bey Selkirk in den fluß Twede ergeußt. *Martiniere*.

Etwinus, siehe **Etsinus**.

Etzdorff, eine alte adeliche familie in Meissen, welche ihren ursprung in Thüringen genommen und in dem Amte Weissenfels ihre sitze zu Reuden und Lunwitz hat. Balthasar lebte um das jahr 1496. Hans Heinrich und Melchior, gebrüdere zu Röhmen und Herschdorf, haben an. 1547. gelebet; deren

söhne

söhne, Joachim und Wilibald, richteten an. 1575. ihrer güther wegen einen vertrag auf. Um jetztgedachte zeit war Heinrich Hertzoglicher Rath und Rentmeister zu Coburg. An. 1588. florirte Friedrich als Hauptmann zu Jena, und Christoph als Amtmann zu Römhild. Hans Wilhelm, Hans Friedrich und Heinrich besassen an. 1670. unterschiedliche güther in dem Altenburgischen. *Knaut.* prodrom. Misn. *Mulleri* annal.

* Etzelstorf, ein schloß, nebst einem land-guth, in Ober-Oesterreich in dem Haudruck-viertel, ohnweit der von Wels nach Ried gehenden land-strasse, in einer ebene gelegen. Es gehöret den Herren Schmidtauer von Ober-Walsee, und ist von Christoff Helfrieden Schmidtauer von Ober-Walsee, der an. 1722. verstorben, von grund aus neu gebauet worden, nachdem es eine geraume zeit wüste gelegen. Ehemals hat es den Herren Jörger zugestanden, wie denn Leonhard Jörger solches an. 1421. besessen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterr. tom. II. p. 859.

Eu, eine sehr alte stadt in der Normandie, mit dem titul einer Comté und Pairie, darzu sie an. 1458. von dem Könige Carolo VII. erhoben worden. Sie liegt an dem flusse la Bresle, der die grentzen zwischen der Normandie und Picardie macht, ohngefehr 1. meile von der see, allwo bey dem einflusse des besagten stroms das kleine städtlein Tresport zwischen Dieppe und St. Valery gelegen. Ihr lager ist sehr lustig zwischen lauter grünen wiesen, und hat an der revier gegen die seite von Picardie den nahmen von Eu. Die Grafen von Eu sind auch schon vorhero von vielen sæculis her in der Frantzösischen historie bekannt. Alixa, die erbin dieser Grafschafft, lebte im XII. Sæculo, und brachte sie an Rudolphum von Luzigan I., von Issoudun beygenannt, und ward von ihm eine mutter Rudolphi II. Grafen von Eu. Dieser verehlichte sich mit Jolanda von Dreux, ꝛc. einer tochter Roberti II. des jüngern, Grafen von Dreux, ꝛc. und seiner andern gemahlin, Jolanda von Coucy, von der er nur eine einzige tochter Mariam, Gräfin von Eu, nach sich gelassen, die sich vor an. 1250. mit Alphonso von Brienne, Groß-Cämmerer von Franckreich, vermählet, und also die Grafschafft an solche familie gebracht. Alphonsus war ein vatter Johannis I., der an. 1294. in seinem besten alter gestorben, nach sich lassend Johannem II., einen vatter Rudolphi III., Grafen von Eu, und Connetable von Franckreich. Dessen sohn Rudolphus IV., gleichfalls Connetable, ward an. 1351. den 18. nov. zu Paris in dem Hôtel de Nesle wegen verrätherey enthauptet, und die Grafschafft eingezogen, sonderlich, da er ohne dem keine kinder hatte. Der König Johannes schenckte hierauf diese Grafschafft an Johannem von Artois, der aus Königlich Frantzösischem geblüte entsprossen, den nahmen ohne land geführet, und an. 1386. verstorben, nach sich lassend unter andern kindern Philippum, Grafen von Eu, Connetable von Franckreich, der mit in der unglücklichen schlacht wider die Türcken bey Nicopoli an. 1396. gewesen, und zu Micalizo in Anatolien an. 1397. den 15. junii verschieden. Seine gemahlin Maria, Hertzogs Johannis von Berry andere tochter, gebahr ihm Carolum, Grafen von Eu, so an. 1472. den 25. jul. unbeerbt gestorben, Bonam und Catharinam, Johannis von Bourbon, Herrn von Carency gemahlin. Bonä erster gemahl war Philippus von Bourgogne, Graf von Nevers, und ihr sohn Johannes, Graf von Eu, der an. 1491. verblichen. Dieses Johannis tochter, Elisabeth, heurathete Hertzog Johannem von Cleve, und brachte sowol die Grafschafft Nevers als Eu an bemeldtes Haus, bey welchem sie auch lange zeit geblieben, wie denn Johannis, Hertzogs von Cleve und besagter Elisabeth jüngerer sohn, Engelbertus, Graf von Nevers und Eu, eine besondere linie gestiftet, unter andern nach sich lassende Carolum Grafen von Nevers und Eu, einen vatter Francisci I., Hertzogs von Nevers und Grafen von Eu. Dieser ließ zwar 3. söhne, Franciscum II., Hertzog von Nevers, Jacobum, Marquis von Isle und nach seinem bruder auch Hertzog von Nevers, und Henricum, Grafen von Eu, die aber alle bald nach ihm ohne erben verstorben; dahero ihre 3. schwestern die erbschafft angetreten, wie denn die älteste Catharina die Hertzogthümmer Nevers und Rhetel an ihren gemahl Ludovicum Gonzaga, aus dem Hause der Hertzoge von Mantua, die jüngste Maria, die Grafschafft Isle an Henricum I., von Bourbon, Printzen von Condé gebracht; die mittlere aber, Catharina, Gräfin von Eu, heurathete anfangs Antonium von Croy, Printzen von Porcien, hernach aber Henricum I., Hertzog von Guise, (ob gleich ihr erster gemahl ihr auf dem sterbe-bethe ausdrücklich diesen Printzen zu ehlichen verboten,) dem sie auch die Grafschafft Eu zugebracht. Sein sohn Carolus führte den titul Graf von Eu, ehe er Hertzog von Guise ward, wie auch dieses sohn Henricus II., der an. 1664. ohne erben verschieden. Die Grafschafft Eu fiel nach gäntzlichem abgange der Guisischen linie an Mademoiselle d'Orleans, Anna Maria Louise, souveraine Printzeßin von Dombes und Hertzogin von Montpensier. Nachdem aber diese an. 1693. den 5. apr. ohnverheurathet gestorben, kam diese reiche erbschafft an die Crone, darauf der König das Fürstenthum Dombes und die Grafschafft Eu nebst andern güthern seinem natürlichen sohne, dem Hertzoge von Maine, conferiret, welcher auch im Parlement zu Paris an. 1694. den 8. mart. wegen der Grafschafft Eu, als Pair von Franckreich, mit dem range über alle andere Hertzoge und Pairs des Reichs, aufgenommen worden.

Eva, ist der nahme, damit die erste mutter des menschlichen geschlechts von Adam benennet worden, und zeiget an, daß sie eine mutter der lebendigen seyn sollte. Denn da GOtt sahe, daß es dem menschen nicht gut war, allein zu seyn, ließ er einen tiefen schlaf auf Adam fallen, nahm seiner rippen eine, schloß die stätte mit fleisch zu, und bauete aus der rippe ein weib, so er dem Adam zuführte. Ob nun gleich Eva, nebst dem Adam, in dem Paradiese sich in dem allerglückseligsten zustande befand, ließ sie sich doch von der schlange verführen, daß sie von dem verbotenen baum aß, auch Adam beredete, mit davon zu essen, wodurch sie sich und das gantze menschliche geschlecht in das allergröste elend stürtzete. Zur strafe wurde auch ihr insonderheit aufgelegt, daß sie mit schmertzen kinder gebähren, und der herrschafft ihres mannes unterworffen seyn sollte. Worauf sie dann mit Adam das Paradies verlassen, und ihre lebens-zeit in mühseligkeit zubringen muste. Dieses, und was sonsten die Schrift von ihr meldet, ist alles ausser streit; was aber sonsten die Jüden und andere noch weiter von ihr gedencken, hat man billich für ungegründete erzehlungen zu halten, und als früchte einer gar zu grossen leichtgläubigkeit anzusehen. Die vornehmste fabeln von dieser mutter aller lebendigen sind: daß sie alle jahr mit einem sohn und einer tochter eingekommen; daß sie 940. jahr gelebet; daß sie einen orden gewisser geistlicher jungfrauen eingesetzet, welche das bey Abels opfer vom himmel gekommene feuer beständig unterhalten müssen; daß sie einen grossen stock von dem baum der erkänntnis des guten und bösen abgeschnitten, und damit ihren mann, von der frucht zu essen, gezwungen habe; daß sie selbst der baum der erkänntnis des guten und des bösen, dessen frucht Adam verboten, gewesen; daß Adam anfänglich einen schweif gehabt, wie die meisten thiere, aber als GOtt solches hernach nicht für anständig befunden, wäre derselbe dem Adam abgenommen, und daraus die Eva erschaffen worden; daß ihre schönheit an dem fall des fürnehmsten Engels schuld gewesen; daß sie allein fähig gewesen, Adams liebes-flammen abzufühlen, der sie vor bey den andern thieren vergebens zu löschen gesucht habe; daß sie und Adam vorher ein mensch gewesen, nachgehends aber von GOtt getheilet worden; welches meist elende träume und liederliche gedancken, auch wol schändliche lästerungen sind. *Gen.* II. & III. *Salianus. Torniellus. Heideggerus*, in hist. Patriarch. *Bayle.* *

Evadne, eine tochter Martis, von des Asopi gemahlin Thebe, wurde an Capaneum, einen edlen Argiver, verheurathet, und liebte denselben so inbrünstig, daß sie, auf die erhaltene nachricht von seinem bey der stadt Thebe erfolgten tode, gantz ausser sich selbsten kam, und bey dem leichenbegängnis, so sie ihm zu ehren anstellen ließ, sich selbst in den flammen des angezündeten scheiter-hauffens um das leben brachte. Einige nennen ihren vatter Jphis, ingleichen Phylax. *Virgil.* Æn. lib. VI. v. 447. *Ovid.* amor. lib. III. eleg. 5. v. 4. *Id.* de art. am. lib. III. v. 19. *Id.* trist. lib. IV. eleg. 3. v. 63. lib. V. eleg. 14. *Martial.* lib. IV. epigr. 75. *Propert.* lib. I. eleg. 15. v. 21. *Stat.* Theb. lib. XII. v. 800. *Eurip.* in supplic. *Apollodor.* lib. III.

* Evagon von Lampsacus, einer der discipeln Platonis, zeigte, daß er wenig nutzen von den lehren seines grossen meisters geschöpfet; da er nach hause gekommen, lehnte er seinen bürgern wichtige geld-summen, aber dafür ließ er sich die citadelle für eine hypothec einsetzen, und da die zeit verstrichen, da ihm sein geld sollte wieder gegeben werden, und keine bezahlung erfolgete, bediente er sich seines unterpfands, um die höchste gewalt an sich zu reissen, bemächtigte sich zu dem ende des pfandes, und fieng daraus an, seinen mitbürgern beschwerlich zu fallen. Diese, einem ehrlichen und wohl-gesinnten bürger unanständige that, wurde nicht nach verdienen abgestraft, die bürgerschafft tractirte ihn gelinde, und ein jeder that sein möglichstes, die stadt-schuld abzuthun, und da er nunmehro völlig bezahlt war, begnügten sie sich, ihn mit haab und guth aus der stadt zu jagen. *Athenæus*, lib. XI.

Evagoras I. König in Cypern, gebürtig von Salamine, leitete seinen stamm von den Æacidis, und also durch Aeacum von Jove selbsten her. Seine vor-eltern waren einige zeit, ehe er an die welt kam, erstlich durch die Phönicier ihrer herrschafft zu Salamine, die durch Teucrum, den enckel Aeaci vom Telamone, gestiftet war, beraubet, und selbige hernach den Persern unterwürfig gemacht worden. Wie nun Evagoras viel fürtreffliche leibes- und gemüths-gaaben besaß, ereignete sich ihm eine erwünschte gelegenheit, seiner vor-eltern Reich, ohne jemand unrecht zu thun, wieder an sich zu bringen. Der Fürst, so unter der Perser schutz und ober-herrlichkeit Salamine besaß, wurde durch einen der vornehmen des landes (welchen Diod. Siculus Abdemon einen Tyrer zu nennen scheinet) ums leben gebracht, und ward von eben demselben auch dem Evagorä nachgestellet. Dieser flohe deswegen anfänglich gen Solos in Cilicien, kam aber bald wieder von dannen zurück, und da er nur 50. mann bey sich hatte, zerbrach er ein kleines stück von der stadt-mauer, und gieng also auf den tyrannen in seinem pallast los, schlug dessen viel stärckere garde, und jagte sie mit ihm aus der stadt; worauf ihn die bürger, so inzwischen neutral geblieben, willig zu ihrem Fürsten angenommen. Diß geschahe um A. M. 3593. A. C. 391. U. C. 363. Olymp. XCVII. 2.

Bald darauf bemächtigte er sich noch mehrerer Cyprischer städte, zog sich aber hiedurch die Perser auf den hals, bey denen damals Artaxerxes Mnemon regierte, welche dann theils auf die bitte der Cyprier, theils auch, weil sie Evagorä anwachsende macht mit scheelen augen ansahen, und sich bey so guter gelegenheit dieser ihnen trefflich wohl gelegenen insul völlig zu bemeistern wünschten, mit einer grossen armee in dieser insul anländeten. Evagoras vergnügte sich anfangs, das seinige zu schützen, hielte sich auch in Salamine, samt seinem sohne Protagora, (welchen Diod. Siculus fälschlich Pythagoram nennet) so tapfer, daß die Perser mit all ihrem volck nichts davor ausrichten konnten, da er hingegen selbige kurtz zuvor nur mit 50. mann erobert hatte. Ein so guter fortgang frischte ihn an, weiters um sich zu greiffen, wie er dann in kurtzer zeit fast das gantze Cypern in seine gewalt brachte, hernach in Phönicien einfiele, das land verwüstete, Tyrum einnahme, Cilicien zum abfall von den Persern bewegte, und deren trouppen mehrmals grossen schaden zufügte. Die gröste kunst Evagorä war, daß er von allen, die sich vor der Perser macht forchten, entweder öffentliche oder heimliche hülffe an sich zu ziehen wußte, als von Acori dem Egyptier, von verschiedenen Griechischen städten, ja so gar von Hecatamno, dem Könige in Carien, der zwar selbst mit einigen hülfs-völckern im Persischen lager war, aber doch jenem unter der hand mit geld beystunde. Als sich der krieg bis ins zehende jahr verzogen, wurde endlich ein friede geschlossen, darinnen Evagorä ein ziemlicher strich landes in Cypern bliebe, nur daß er sich zu einigem tribut verstehen muste. Sonsten hat sich dieser Fürst der Athenienser und übriger Griechen, da sie von den Lacedämoniern am härtesten bedränget worden, rühmlich angenommen, vornemlich Cononem, als der zu ihnen geflohen, wohl gehalten, auch endlich viel beygetragen, die Persische Gouverneurs zu bewegen, daß sie sich ebenfalls der Spartaner macht widersetzet; wie dann Evagoras zu diesem ende nicht nur den vernünftigen rath gegeben, sie zur see anzugreiffen, sondern auch zu einem solchen krieg zu wasser den besten theil schiffe hergegeben. Vor seinem tode sahe er seine kinder, söhne und töchter in gutem flor, als Fürsten und Fürstinnen, stunde aller orten in ansehen, und hatte eine ziemliche macht, sowol zu wasser als zu lande, auf den beinen. Allein, mit dem allem kam er unglücklich um das leben, massen er von einem verschnittenen, nahmens Nicocle, (wie ihn Diodorus Siculus nennet) oder besser (nach des Theopompi bericht) Thasyddo, unversehens ermordet wurde, A. M. 3610. A. C. 374. U. C. 380. Olymp. CI. 3. Worauf ihm sein sohn Nicocles in dem Reich gefolget, nicht aber, wie Diodorus ferner meynet, der von ihm falsch also genannte mörder und Eunuchus. Dieser sein sohn ließ ihn sehr prächtig begraben, auch bey gegebener gelegenheit vielerley spiele mit tantzen, musiciren, fechten und wett-rennen, sowol mit pferden als schiffen, halten; wie dann auch der berühmte Atheniensische Redner Socrates seine zu lob des Evagorä gestellte fürtreffliche rede in dieser feyerlichkeit gehalten hat. *Isocr.* in paneg. Evag. & in orat. ad Nicoclem. *Xenoph.* de reb. Græc. lib. II. *Aristot.* Polit. lib. V. c. 10. *Theopomp.* apud Photium. *Diod. Sic.* lib. XIV. & XV. *Oros.* lib. II. c. 16.*

Evagoras II., ein sohn des vorigen, wurde von dem König Artaxerxe Ocho nach Cypern, allwo er vorher regieret, geschickt, daselbst die rebellirenden Könige oder Herren über eine grosse stadt zu demüthigen. Evagoras nun suchte zwar, mit hülffe der Perser, sein väterliches Reich wieder zu erlangen, wie sie ihm dann auch zu diesem ende den Athenienser Phocion mit einer ziemlichen macht zugaben. Aber, als es sich in die länge verzog, wurde Evagoras bey dem Könige verdächtig gemacht, daß er sich dadurch genöthiget fand, zu dem Könige zu reisen, und sich zu entschuldigen. Es glückte ihm auch so weit, daß er eine grosse provintz in Asien zu gouverniren überkam. Weil er aber diese übel verwaltet hatte, entflohe er nach Cypern, allwo er gefangen genommen und getödtet worden. *Diodor. Sicul.* bibl. lib. XVI. Sonst finden wir noch einen dritten Evagoram bey Diodoro Siculo, welchen dieser geschicht-schreiber zu einem Gouverneur der provintz Aria, unter Antigono, kurtz nach dem tode Alexandri M. machet, ihm auch das lob grosser klugheit und tapferkeit beyleget, lib. XIX.*

Evagoras, gebürtig von Lindus, ein Griechischer scribent, hat eine historie von dem Königreich Egypten, das leben des Timagenis, und anderer mehr verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Suidas gedencket seiner, desgleichen thut auch Plinius von einem dieses nahmens meldung, wiewol er von diesem unterschieden ist. *Plin.* lib. X.

Evagrius, ein Patriarch zu Constantinopel, welcher an. 370. durch die rechtgläubigen nach dem tode Eudoxi, so der Arianischen secte zugethan war, zu dieser würde erwehlt worden. Der Kayser Valens, welcher die rechtgläubigen verfolgte, schickte ihn ins elend, darinnen er auch vermuthlich gestorben. Die Griechische und Lateinische kirche setzt seinen tag unter die zahl der heiligen Märtyrer auf den 6. mertz. *Gregorius Nazianzenus. Socrates*, lib. VI. c. 13. 14. *Baronius*, A. C. 370. &c.

Evagrius, ein Priester von Antiochia, lebte zu ende des IV. sæculi. Er wurde von dem anhang des jüngst-verstorbenen Paulini wider Flavianum zum Bischoff von Antiochia an. 388. erwehlet, lebte aber darauf nicht lang. Er stund in grosser vertraulichkeit mit Hieronymo, und hat das leben Antonii, so Athanasius beschrieben, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Es befindet sich zwar noch heut zu tage eine version von dem leben des Antonii unter des Athanasii wercken; ob aber solche ihren ursprung von Evagrio haben mag, wollen einige in zweifel ziehen. *Hieronym.* catal. c. 128. & epist. 6. &c. *Ambros.* epist. 78. *Theodoret.* lib. V. c. 23. *Socrat.* lib. V. c. 15. *Sozomen.* lib. VII. c. 15. *Baron.* A. C. 372. 389.

Evagrius, Ponticus und Hyperborita, von seinem geburts-orte ohnweit des Ponti Euxini, zugenannt, war ein Mönch, und lebte zu ende des IV. sæculi. St. Basilius verordnete ihn zum Lector der gemeine zu Cäsarea, und Gregorius Nyssenus trug ihm nach dessen tode das Diaconat auf. Von Gregorio Nazianzeno, dessen unterrichtung in der heil. Schrift er genossen, wurde er zum Archidiacono der Constantinopolitanischen kirche gemacht. Allein er blieb kaum ein jahr daselbst, als er wegen seiner schönen gestalt und netten aufführung in kleidern, einem vornehmen Herrn verdächtig wurde, als wenn er mit seiner frau in verbotener vertraulichkeit lebte, da er dann dessen raachgier zu entfliehen, von einem engel im traume soll ermahnet worden seyn. Hierauf nun kam er nach Jerusalem, und erwehlte, auf einrathen der Melanià von Rom, die ihn in ihr haus genommen, das kloster-leben, welches er in Egypten bey 15. jahr geführet, und immittelst den beyden Macariis, so die verbesserung und heiligung des lebens trieben, eifrigst angehangen. Nach dieser zeit versuchte zwar Theophilus Alexandrinus, ihn zu annehmung eines Bißthums zu bereden, allein er schlug solches ab. Im übrigen hielt er sich zu des Origenis partey, weswegen er auch von Hieronymo zum öftern widerleget wird. Zu welcher zeit er eigentlich gestorben, kan man nicht sagen, doch ist dieses gewiß, daß er sein leben auf ein hohes alter gebracht. Man hat von ihm verschiedene schriften: als Orationes sive Preces centum; Gnostica Problemata sexcenta; Epistolam ad Melaniam; Librum centum Sententiar. in Anachoretarum usum sive Elementarium libr. II. alterum ad Monachos in Cœnobiis degentes, ad Virgines Deo sacratas alterum; Monachum sive de Vita activa, Gnosticum sive de iis, qui cognitionis munere donati sunt; Antirrheticum adversus tentantes Dæmones; &c. *Pallad.* hist. Lausiaca. *Hieronymus*, epist. ad Ctesip. præf. adv. Pelag. ep. 60. *Gennad.* de viris illustr. c. 11. *Socrates*, lib. IV. c. 18. *Sozomenus*, lib. VI. c. 30. 40. *Baron.* A. C. 388. n. 103. *Cave*, histor. liter. *Du Pin*, &c.

Evagrius, ein Griechischer scribente im VI. sæculo, war um das jahr 530. berühmt, und ist von dem Evagrio Pontico unterschieden. Man weiß weiter nichts von ihm, ausser daß er ein buch geschrieben unter dem titul: Altercatio Simonis Judæi & Theophili Christiani, davon Gennadius schreibet, daß es zu seiner zeit allen bekannt gewesen; heutiges tages aber ist es nicht mehr vorhanden. *Gennad.* script. eccl. c. 50. *Honorius Augustodun.* lib. I. de lum. eccl. c. 49. *Miræus*, bibl. eccl. *Cave.*

Evagrius Scholasticus, ein berühmter kirchen-scribent im VI. sæculo, wurde zu Epiphania, einer stadt in Syrien, an. 536. oder 537. gebohren. In seiner jugend wurde er in der Grammatic, Rhetoric, und andern wissenschafften wohl unterrichtet, und gab endlich einen Advocaten zu Antiochien ab, dahero er auch Scholasticus genennet wird. Mit dem Patriarchen Gregorio zu Antiochien stund er sehr wohl, und war sein Assessor in beurtheilung der gerichts-sachen, diente ihm auch in schreibung der briefe und predigten. Sonst war er zu Antiochien in solchem ansehen, daß, da er an. 592. sich zum andern mal verheurathete, die stadt deswegen öffentliche spiele anstellete. Der Kayser Tiberius machte ihn zum Quæstore und Mauritius zu einem Præfecto. An. 589. begleitete er den Patriarchen Gregorium nach Constantinopel, dahin derselbige, wegen beschuldigung vieler übelthaten, citiret worden. Die zeit seines todes ist ungewiß. Man hat von ihm Hist. Ecclesiast. lib. VI. darinnen er die kirchen-historie von an. 431. anfängt, und bis auf das 12. jahr des Kaysers Mauritii oder bis an. 594. continuiret. Seine übrige schriften sind nicht mehr vorhanden. *Photius*, cod. 29. *Bilius*, tom. I. observ. sacr. c. 38. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 23. *Miræus. Du Pin. Cave*, &c.

Evander, soll, nach einiger meynung, König in Arcadien gewesen seyn, und wird wegen seiner beredtsamkeit vor Mercurii sohn gehalten. Er reisete A. M. 2740. A. C. 1244. mit seiner mutter Carmenta, einer weissagerin, in Italien. Faunus, welcher damals der Aboriginum König war, nahm ihn sehr freundlich auf, und gab ihm eine weitläuftige landschafft ein, welche er unter seine gefährten theilete; darauf bauete er eine stadt auf dem berge Palatino, die er Pallanthum nennete, nach dem nahmen seines groß-vatters, und richtete daselbst Pani, dem gott der Arcadier, zu ehren eine statue auf. Er war der erste, welcher die Lateiner den gebrauch der buchstaben und den acker-bau lehrte. *Aurel. Victor*, de origin. gent. Rom. *Justin.* lib. XLIII.

EVAN-

EVANGELIA; war ein fest, welches die einwohner der stadt Ephesus einem hirten zu ehren hielten. Denn als sie den tempel der Dianä bauen wollten, und den marmor darzu mit grossen kosten weit her verschrieben hatten, zeigte ihnen ein hirte, nahmens Pixodorus, daß sie denselben auf ihrem grund und boden graben könnten. Er hatte solche marmor-steine selbst ohngefehr entdecket; indem eine geiß von seiner heerde, als sie auf eine andere gerennet, und mit dem horn stossen wollen, bey deren ausweichung einen felsen getroffen, so, daß ein gantz weisses stück davon abgefallen. Dieserwegen bekam er den nahmen Evangelus, und hatte nach seinem tode die ehre, daß ihm alle monate geopfert, und zu dem orte, wo er den marmor gefunden, eine procession angestellet wurde. Sonst hieß auch dasjenige ausserordentliche fest also, welches gefeyert wurde, wenn man eine angenehme post erhalten hatte. Alsdenn pflegten sie zu opfern, und ihren freunden etwas davon zu schicken. *Vitruv.* lib. X. c. 7. *Plut.* in Agesl. *Jul. Pollux.* lib. I. c. 15. *Xen.* rer. Græc. lib. I. *Isocr.* in Areop. *Aristoph.* Equit. *Polyænus*, strat. lib. II. *Meurs.* Græc. feriata. *Fasoldus*, de fest. Græc. *

EVANGELIA, heissen in der kirche diejenigen texte, welche man an sonn- und fest-tagen erkläret. Sie sind nach und nach aufgekommen, und jederzeit in besonderer ehrerbietung gehalten worden, wie man sie denn in ansehnlichen kirchen gar sauber und kostbar abgeschrieben, mit einem schönen band und edelgesteinen gezieret, und manchmal in einem kostbaren kästlein verwahret hat. Wenn der Diaconus das Evangelium verlesen sollte, so führete man ihn in procession zum pult, und trug ihm wachs-kertzen nebst einem creutze vor. Wenn es verlesen wurde, stund das volck auf, und legte aus ehrerbietigkeit den stock von sich; die Polen aber zogen mittlerweile ihre säbel, und hielten sie blos in den händen, anzuzeigen, daß sie bereit wären, das Evangelium mit dem schwerdt zu verfechten. Wenn einer schwören muste, so legte er die finger auf das Evangelium. Man brauchte es auch, wiewol aus aberglauben, daraus zu sehen, ob man in seinen verrichtungen glücklich seyn werde, und geschahe diß also, daß man das buch ohngefehr aufschluge, und sodann aus den worten, die zum vorschein kamen, eine deutung auf die vorgehabte sache machte. Wenn ein feuer entstund, so trug man es dahin, und fieng an zu bäten, rc. *Schmid.* de cult. Evangelior. *Hammerich.* de usu codicis Evangel. *

EVANGELIARIUM, oder EVANGELISTARIUM, hieß in der alten und Griechischen kirche das buch, darein man die Evangelien geschrieben hatte. *Du Fresne*, gloss. Græc.

* **Evangelus**, ein reicher Tarentiner, welcher einen preis in den Pythischen spielen davon zu tragen wünschete, und dieweil er nicht krafft genug hatte, in den rennspielen und bey den hand- und waffen-gefechten etwas zu hoffen, so wollte er in der music eines wagen. Er kam demnach auf Delphos, durch seine schmeichler darzu angetrieben, und zeigte sich in dem schauspiel in einem güldenen rock und einem lorbeer-krantz, davon die blätter von dichtem und gediegenem gold verfertigt waren, die früchten aber aus grossen schmaragden bestunden; seine leyer war auch mit gold und edelgesteinen, und figuren, welche Apollinem und Orpheum vorstelleten, ausgezieret; dieser prächtige aufzug zoge die augen aller zuschauer auf ihn, und machte jederman hoffen, daß man wunder von diesem so wohl gezierten mann hören würde. Da er aber anfieng zu singen, und seine leyer zu schlagen, hörte man nichts als eine elende falsche stimme, die noch über das nicht mit dem instrument harmonirte, welches er über diß so ungeschickt angriff, daß er auf einmal, fast ehe er anfieng, drey säiten zerrisse; dieses machte das gantze volck lachen, anstatt denselben, wie sie zuvor gehoffet hatten, zu bewundern, und nachdem man seiner genug gespottet, wurde er endlich von den Präsidenten des schauspiels, als ein unwürdiger mit ruthen von dem theatro gestäupet. Also zog er gantz schamroth ab, und zeigte, daß das gold, ob es schon die, so es ansehen, verblenden kan, dennoch, wann sie keinen genuß davon haben, wenig würckung für die hochachtung eines reichen thut.

* **Evans**, (Cornelius) ein betrüger, der sich um das jahr 1648. während der bürgerlichen unruhe in Engelland bekannt machte. Er war von Marseille gebürtig, und daselbst von einem Engelländer aus der provintz Wallis gezeuget. Weil er dem ältesten Printzen Königs Caroli I. in etwas gleich sahe, faßte er den entschluß, sich für denselben auszugeben, und beredete das gemeine volck in Engelland, daß er Franckreich deswegen verlassen hätte, weil ihn die Königin seine mutter mit gift hinrichten wollen. Den 13. may gedachten jahrs kam er in einen gast-hof zu Sandwich, da ihm der Bürgermeister dieses orts alle ersinnliche ehren-bezeugungen erwiese, und ihn in das haus des Capitains Forstal, eines von den Aldermännern dieser stadt, führte, woselbst er seinem vermeynten stande gemäß bewirthet wurde. Des folgenden sonntags ließ er sich, als er zur kirche gieng, das blosse schwerdt vortragen, und von der leib-wache mit blossem haupt begleiten. Das gerüchte von seiner gegenwart war kaum ausgekommen, als sich so bald eine menge adelicher personen von beyderley geschlecht zum hand-kusse einfanden, und ihm mit kostbaren geschencken aufwarteten. Er spielte seine person gantzer 8. tage glücklich, bis endlich der Ritter Dishinton, welchen der rechte Printz von Wallis kurtz zuvor aus Franckreich nach Engelland gesandt hatte, bey seiner durchreise zu Douvre mit verwunderung erfuhr, daß sich der Printz zu Sandwich aufhielte. Er begab sich deswegen ungesäumet dahin, und da er aus der mit dem vermeynten Printzen gepflogenen unterredung den betrug sattsam mercken konnte, fuhr er denselben mit derben schelt-worten an. Unterdessen breitete sich das geschrey von dieser sach immer weiter aus, und wurde beschlossen den betrüger bey dem kopf zu nehmen. Er retirirte sich zwar auf die insul Thanet, wurde aber daselbst betreten, und anfangs nach Canterbury, von dar aber nach Londen in Newgate gebracht; aus welchem gefängnis er dennoch mittel bekommen zu entfliehen. *Salmonet*, hist. des troubles de la Gr. Bretagne.

* **Evanthes**, der nahme drey gelehrter männer; der erste war von Mileto, von welchem Diogenes Laertius in dem leben des Weisen Thaletis meldung thut; der zweyte war von Samos gebürtig, und Plutarchus gedencket desselben in seinem Solone. Des dritten vatter-stadt ist Cyzicus gewesen, wie zum theil aus St. Hieronymo in seinem zweyten buch contra Jovinianum zu ersehen ist. Endlich gedencket noch Plinius eines vierten Evanthis in seiner historia naturali lib. VIII. c. 22.

Evaricus, Euricus, oder **Ericus**, ein König der Gothen in Spanien, war Theodorici I. sohn, und Theodorici II. bruder, welchen letztern er tödten lassen, um ihm in der regierung zu folgen. Er verwüstete gantz Portugall, verheerte gantz Ober-Spanien und Navarra, und bekam das meiste davon, sonderlich Pampelonne und Saragossa, in seine gewalt, nahm auch in Gallien Arles und Marseille weg, gieng darauf in Auvergne, belagerte Clermont, schlug auch den Kayser Anthemium, ohngeachtet Reothimus, der König in Britannien, auf desselben seite war, und setzte gantz Auvergne, Berry, Touraine und Provence, in das gröste verderben, starb endlich zu Arles um das jahr 484. oder 485. seinen sohn Alaricum zum Reichs-nachfolger hinter sich lassend. *Jornand.* de reb. Get. *Isidor.* & *Idatius*, in chron. *Sidon. Apollinar.* lib. VII. ep. 6. lib. VIII. c. 9. *Gregor. Turon.* lib. II. c. 25. *

Evaristus, von geburt ein Grieche, und eines Juden sohn, war der fünfte Papst nach St. Petro, succedirte Anacleto an. 110. unter des Kaysers Adriani regierung, und wurde zu desselben zeit, wegen vertheidigung des glaubens, zum Märtyrer-tode gebracht, nachdem er 9. jahr und 3. monate auf dem Päpstlichen stuhl gesessen. *Epiphan.* hær. 27. *Iren.* lib. III. c. 3. *Augustin.* ep. 165.

Evax, ein König in Arabien, der sich in der Medicin grosse wissenschafft zuwege gebracht, und in dem I. sæculo gelebet. Er schrieb einen tractat von den Simplicibus, und dedicirte ihn dem Kayser Neroni. Man sagt auch, daß er dem Kayser Tiberio ein werck von der krafft der edelgesteine zugeschrieben. *Plinius*, lib. XXV. c. 8. *Vossius*, de Phil. c. 12. §. 9.

EUBAGES, oder, nach den ältesten manuscripten sowol als dem ausspruch der Griechen, besser EUHAGES, waren neben den Druiden und Barden eine art Priester bey den alten Galliern, so künftige dinge vorher verkündigen wollten. Sie legten sich hauptsächlich auf die erforschung der natürlichen dinge und erkänntnis der gestirne. *Strabo*, lib. IV. *Ammian. Marcellin.* lib. XV. *Dupleix*, mém. des Gaul. liv. I. c. 16. *

Euboea, eine insul bey Livadia, siehe Negroponte.

* **Euböa**, eine alte stadt in Sicilien, deren eigentliche lage man bey den Alten nicht angezeiget findet, doch wollen einige, daß sie im thal di Noto an dem Sicilianischen meer gelegen. *Marcianus Heracleota*, p. 12. Schon zu Strabonis zeiten lag sie wüste. *Strabo*, VI. p. 418. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 12. §. 116. Nach dieser muthmassung soll also heut zu tage daselbst die vestung Castellazzio stehen. *Fazellus*, descr. Sicil.

Euboicus, (Nicolaus) ein gelehrter mann, welcher die Griechische und Lateinische sprache verstanden, und in dem XV. sæculo gelebet. Er scheinet aus der insul Euboea oder Negroponte gebürtig zu seyn, auch daher den nahmen zu haben. Er war mit auf dem Concilio zu Florentz, als Episcopus Saguntinus, wie er sich selbst nennet, (welches von Sagona in der insul Corsica verstanden werden muß,) und erwarb sich daselbst grossen ruhm. Er hat eine genealogie von den Türcken hinterlassen, die aber nur in etlichen blättern bestehet, und am ende die form eines briefs hat, datirt aus Napoli vom 20. jul. an. 1476. Das Latein ist ziemlich schlecht, und der auszug der genealogie oder historie der Türckischen Kayser hat auch gar nichts besonders; sie findet sich in collectione scriptorum Turcicorum, welche Herold an. 1556. zu Basel ausgegeben. *Spondan.* annal. *

* **Eubule**, eine junge Athenienſiſche tochter, welche nebſt Paſithea und Theope, ihren ſchweſtern, von ihrem eigenen vatter, nach dem ausſpruch des orakels, auf die opfer-banck geliefert worden, damit durch ihren tod einer hungers-noth, damit Athen geplaget ward, geſteuret würde. *Ælianus*, var. hiſt. lib. II. c. 8. *Cicero*, lib. III. de natura Deorum.

Eubulides, ein Mileſier und Philoſophus, hieng der ſecte des Euclidis von Megara eifrig an, und lebte A. M. 3625. A. C. 359. V. C. 395. Olymp. CV. Er fand in der Dialectic verſchiedene arten zu fragen und zu raiſonniren, ſonderlich gewiſſe Sophiſmata oder falſche vernunft-ſchlüſſe, deren falſchheit aber etwas ſchwer zu entdecken und zu erweiſen war, darunter der Sorites und die Ceratine, oder der Syllogiſmus, wodurch man einem beweiſen wollte, daß er hörner auf dem kopf hätte, unter den Dialecticis bekannt ſind, zog ſich aber dadurch der Poëtarum Comicorum haß, ſamt vielen ſpott-reden, auf den hals. Er war auf Ariſtotelem nicht wohl zu ſprechen, und ſchrieb, wie Athenäus berichtet, ein buch wider denſelben. *Diogenes Laërt.* vita Euclid. lib. II. *Athenæus. Photius*, cod. 265. Ein anderer dieſes nahmens, ſofern es nicht eben dieſer iſt, hat das leben Diogenis Cynici geſchrieben, welches Diogenes Laertius anziehet; wie nicht minder einige merckwürdige umſtände von der verdammung Socratis zum tode. *Diog. Laërt.* in Socr. & Diog. Cyn. *

Eubulius, ſiehe **Methodius**.

Eubulus, ein Athenienſer, welcher ſich auf die Poëſin Comicam geleget. Er hat ſehr viel dramata geſchrieben, davon aber auſſer wenigen fragmentis nichts mehr übrig. Die nahmen davon führet Meurſius in ſeiner bibliotheca Attica weitläuftig an. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. p. 723.

Eubulus, hat eine hiſtorie von Mithra verfertiget, und gedencket ihrer Hieronymus. Auch hat Porphyrius hieraus genommen, was er von Mithra in ſeinem Commentario von der Nymphen-höle anführet. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III. p. 364.

Eucarpia, iſt eine kleine ſtadt in Phrygien in Klein-Aſien, allwo die trauben ſehr groß und dicke wachſen ſollen, daß man zuweilen an einer allein auf einem karren genug zu führen hat. *Stephan. Byzant.* de urbib. *Strabo.* &c.

St. Eucharius*, erſter Biſchoff zu Trier, ſoll einer von den 72. Jüngern Chriſti geweſen, und nebſt St. Valerio und St. Materno von dem Apoſtel Petro, um das jahr 50. in dieſe gegend geſchickt worden ſeyn, da er denn einer reichen wittwen, nahmens Albanä, verſtorbenen ſohn ſoll auferwecket, und dadurch ſo viel erhalten haben, daß er eine kirche aufbauen können. Man ſetzet hinzu, daß, als einige den vorſatz gefaſſet, ihn mitten unter der predigt mit ſteinen todt zu werffen, ſelbigen ſo fort die hände erſtarret, durch des heiligen manns vorbitte aber wiederum zu recht gebracht wären. Der tag ſeines todes wird von einigen in das jahr 66. von andern aber 7. jahr weiter hinaus geſetzet. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Brouv.* ant. Trevir. *Surii* ſpec. hiſt.

* **Eucharius**, oder **Eucherius**, König der Alemannen, oder vielmehr der Alanen, welche an. 409. unter Goars anführung über den Rhein gegangen, und ſich in Gallien nieder gelaſſen hatten, that an. 435. dem Römiſchen Befehlshaber Aetio in Gallien nützliche dienſte wider die Armonios und Bagauden, und erhielt davor die ihnen abgenommenen lande an der Loire zu ſeinem antheil. *Conſtant.* vit. S. Germ. II. 5. *Pagi* crit. Baron. an. 439. §. 6. *Valeſ.* Franc. IV. p. 173. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. P. I. lib. II. pag. 539. ſeq.

* **St. Eucharius**, ein Biſchoff des VI. ſæculi, welcher dem vierten Concilio zu Arles an. 524., dem zu Carpentras an. 527., dem zweyten von Orange an. 529. und endlich dem zu Vaiſon, ſo 6. monat hernach allda gehalten worden, und deſſen St. Cyprianus von Toulon in dem leben St. Cäſarei von Arles meldung thut, beygewohnet hat. Es iſt erwieſen, daß dieſer Eucharius ein andrer iſt, als der St. Eucharius Lugdunenſis, welcher in dem IV. ſæculo gelebet, den doch einige mit dieſem vermiſchen. Hingegen kan auch nicht erwieſen werden, daß dieſer Ertz-Biſchoff zu Lyon geweſen, für welches ihn einige halten, es ſcheinet aber, er ſey Biſchoff in der provintz Arles geweſen; indeſſen hat man doch beyder leben ſehr miteinander verwirret, und dieſem ſehr viele Actionen zugeſchrieben, welche jenem, und auch jenem einige gegeben, ſo dieſem zugehören. *S. Cyprian.* vita S. Cæſarei apud *Mabillon.* ſæc. I. Les ſouſcriptions des Conciles d'Arles, de Carpentras, d'Orange & de Vaiſon. *Theophilus Ramaldus*, in ſeinem catalogo Sanctor. Lugdun. *Sammarth.* Gallia Chriſtiana. *Chiffletii* Paulin. illuſtr.

Eucherius, Biſchoff zu Lyon, war erſtlich ein reicher Rathsherr, und begab ſich nachmals in die wüſten Lerins. Hierauf wurde er an. 434. nach Lyon beruffen, daſelbſt das Bißthum über ſich zu nehmen. Er ſtarb an. 454. nachdem er an. 444. dem Concilio zu Orange beygewohnet. Er hatte zwey ſöhne, Solanium und Veranium, die ebener maſſen die Biſchoffs-würde erhalten. Seine ſchriften ſind: Epiſtola parænetica de Contemtu Mundi & ſæcularis Philoſophiæ ad Valerianum Cognatum ſuum; Epiſtola de Laude Eremi ſeu Vita ſolitaria, &c. Man leget ihm ſonſt noch andere bey, davon aber die Gelehrten zweifelhafftig ſind. *Gennad.* de ſcript. eccleſ. c. 63. *Salvian.* epiſt. ad Salon. *Claud. Mammert.* lib. IV. c. 9. de ſtatu animæ. *Hilarius*, paneg. de Honor. *Sidon. Apollinar.* lib. II. ep. 3. & in car. euchar. *Marcellin.* in chron. *Iſidor.* c. 15. de vir. illuſtr. *Ado*, in chron. *Sigebert.* in catal. c. 159. *Sixtus Senenſ. Poſſevin. Baron. Bellarmin. Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 17. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. I. p. 293. 294. *Miræus*, in auctar. de ſcript. eccl. *Cave*, in hiſt. litter. p. 238.

Eucherius, zugenannt der jüngere, Biſchoff zu Lyon. Ob er ſich gleich in eine gruft bey dem ufer des fluſſes Durance verſtecket, ſo ſuchte ihn dennoch die Geiſtlichkeit hervor, und machte ihn zu ihrem Biſchoff. Er wohnte an. 524. dem Concilio zu Arles, und an. 529. einem andern zu Orange bey. Ihm wird die Hiſtoria Paſſionis S. Mauricii & ſociorum Martyrum legionis Thebææ zugeſchrieben, ſo bey dem Surio ad diem 22. ſept. zu finden, und von Petro Stevartio auch beſonders mit deſſen anmerckungen heraus gekommen. *Raynaudus*, in indic. SS. Lugd. p. 227. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. tom. I. p. 296.

Eucherius, Stiliconis und Sirenä ſohn, war ein Heyde und Chriſten-feind. Sein vatter, welcher mit den Barbarn ein bündnis aufgerichtet, und deren eine groſſe menge in Italien gezogen, bemühete ſich, dieſen ſeinen ſohn zum Kayſer zu machen, und Honorium vom throne zu ſtürtzen. Allein da ſein vorhaben an den tag gekommen, wurde Stilico zu Ravenna an. 408. getödtet, und Eucherius bald hernach zu Rom ſtranguliret. *Zoſim.* lib. V. *Marcellin.* in chron. Siehe **Stilicon**.

Euchiten, ſiehe **Meſſalianer**.

* **EUCHOLOGIUM**, ein wort, ſo in der Griechiſchen kirche gebrauchet worden, worinnen die Liturgie dieſer kirche, und die gebäte und formuln, deren ſie ſich bey ihrem gottesdienſt und ſacramenten bedienet, enthalten ſind. Es dienet ihnen alſo anſtatt des Rituale der Römiſchen kirche, woraus ſie auch ihre Meſſe halten. M. Simon hat in einem ſeiner bücher in acht genommen, daß man zu Rom unter dem Papſt Urbano VIII. eine verſammlung der vornehmſten Theologorum in Europa gehalten, worinnen man dieſes Euchologium oder Rituale der Griechiſchen kirche auf die probe geſetzet und examiniret hat. Der P. Morin, welcher gegenwärtig geweſen, thut in ſeinem buch de Ordinationibus deſſen auch an verſchiedenen orten meldung. Die meiſten Kirchen-Lehrer, welche an die ſcholaſtiſche lehre gewöhnet waren, und glaubeten, es müſte ſich alles nach Rom richten, waren damals der meynung, dieſes Agenden-buch ſollte nach dem Römiſchen Rituale eingerichtet werden, und hielten die orte, wo es davon abgieng, für lauter ketzereyen, und die haltung der ſacramente nach deſſen anleitung für nullitäten. Holſtenius aber, Leo Allatius, der P. Morin und andere, welche die wahre gelehrtheit beſaſſen, und den rechten gottesdienſt nicht in dergleichen ceremonien ſucheten, widerſetzten ſich der verdammung dieſes Rituale. Sie bewieſen ihnen, daß es mit dem uralten Griechiſchen Rituale, und den gebräuchen der Griechiſchen kirche vor dem ſchiſmate Photionis überein komme, und folglich könne man daſſelbe nicht verdammen, ſo man anderſt nicht wolle die gantze alte Orientaliſche kirche verwerffen. Dieſes Euchologium iſt zu verſchiedenen malen zu Venedig in Griechiſcher ſprache aufgeleget worden, und in vielen groſſen bibliothecken finden ſich manuſcripte davon; die beſte und vollkommenſte edition aber iſt diejenige, ſo der P. Goar zu Paris Griechiſch und Latein hat publiciren laſſen, worbey ſchöne noten und die nöthigen vermehrungen anzutreffen ſind. Siehe **Goar**, (Johannes).

EUCINA, ein Ritter-orden, welcher um das jahr 722. durch den König Garſias Ximenes von Navarra ſoll aufgerichtet worden ſeyn. Für das ordens-zeichen giebt man ein rothes creutz an einer kette aus. Allein es iſt mehr als gewiß, daß diß alles ertichtet, und kein Ritter-orden vor dem 12. jahrhundert aufkommen; daher auch dieſer orden von den beſten ſtribenten übergangen wird. *Joſeph. Micheli.*

Euclides, ein Philoſophus, war von Megara gebürtig, dahero ſeine nachfolger Megarici genennet worden. Er trug ſolche begierde, ſeine angefangenen ſtudien unter dem Socrate zu Athen fortzuſetzen, daß, da er wegen eines harten verbots, ſo die Athenienſer wider die von Megara ausgehen lieſſen, wenn ſie ſich zu Athen würden betreten laſſen, ſich ohne äuſſerſte lebens-gefahr nicht in dieſe ſtadt wagen dorfte, er ſich dennoch faſt täglich dahin begab, obſchon ein ort auf die 20000. ſchritte von dem andern entfernet war, und zwar ſo, daß er jeweilen bey nacht ſich zu Athen einſchliche, und nachdem er einen theil der nacht Socratem gehöret, ſich vor tage wiederum davon machte. Diß geſchahe ums jahr der welt 3552. A. C. 432. U. C. 322. Olymp. LXXXVII. 1. Gleichwol folgte er Socrati in ſeiner lehre ſo wenig nach, daß er an ſtatt der moral, vielmehr die diſputir-kunſt empor zu bringen ſuchte. Er war darinnen ſehr heftig, ſo, daß er immer eine concluſion auf die andere ſetzte, ohne ſolche durch præmiſſas zu beweiſen. Man kan keinen eigentlichen abriß von ſeinen

meynungen geben, und diejenige, welche er von dem höchsten guth gehabt, ist gleichfalls schwer zusammen zu bringen. Er nennete dieses bald die klugheit, bald GOtt selbsten; bald aber das gemüthe, und läugnete alles dasjenige, was diesem konnte zuwider seyn. Er hat sechs unterredungen verfertiget, als: Lampriam, Æschinem, Phœnicen, Critonem, Alcibiadem und Amatorium. Seine schüler sind nicht aus der art geschlagen. Eubulides hat allerhand sophismata erfunden, derer natur man nur aus den schönen nahmen erkennen kan, als: der lügner, der betrüger, der geschleyerte, der gehörnte, der kahle rc. Sein schüler Alexinus, hat von seinen zänckereyen den beynahmen Elenrinus überkommen. Diogenes, ein andrer schüler von Eubulide, ist vor verdruß gestorben, daß er eine dialectische frage, die ihm Stilpon vorgeleget, nicht gleich auflösen können. *Diogen. Laërtius*, in ipſ. vita lib. II. cum Menagii, Casaub. Aldobrandini & Kühnii annotat. & in *Socrate*, lib. II. n. 47.; *Cicero*, acad. quæst. lib. II.; *Aul. Gellius*, lib. VI. c. 10.; *Gassend.* in Logic. c. 3. p. 40. *Rapin*, réflex. sur la Logique n. 3. p. 172. *Bayle.* *

Euclides, ein berühmter Mathematicus, welcher A. M. 3684. A. C. 300. Olymp. CXX. zu den zeiten des Königs Ptolemäi Lagi in Egypten schon bekannt gewesen. Er muß nicht mit dem Euclide von Megara vermenget werden, von dem er sowol wegen der zeit als der absonderlichen studien und gemüths-neigungen unterschieden. Dann gleichwie jener ein discipul vom Socrate war, also ist dieser jünger, als daß er des Menächmi, (welcher ein zuhörer Eudoxi, und dieser Platonis discipul gewesen,) hätte seyn können. Uber dieses liebete jener die zanck-philosophie, und erlustigte sich an spitzigen fragen, dieser aber war eines stillen gemüths, und hielt mehr von fest-gegründeten wahrheiten. Er war der erste, welcher die Mathematic zu Alexandrien, daraus nachgehends so viele geschickte männer in dieser wissenschafft gekommen, zu lehren angefangen. Seine schriften werden noch heut zu tage in der Mathematic so hoch gehalten, daß sie in derselben zum grund gesetzet werden. Man leget ihm aber folgende bey: Elementorum lib. XV. wiewol von den 2. letztern Hypsicles von Alexandria zum auctore angegeben wird; ferner Datorum lib. I.; Introductionem Harmonicam; Sectionem Canonis Musici; Phænomena; Optica; Catoptrica; de Divisionibus lib. I.; welches man nur in Latein hat, und noch davon zweifelt, ob es das eigentliche buch sey, so die Alten dem Euclidi zugeschrieben haben; Porismatum lib. III.; Locorum ad Superficiem lib. II.; de Locis planis lib. II.; de Ratione deprehendendi Paralogismos, seu vitiosas Argumentationes, welche letztere aber verlohren gegangen: endlich Fallaciarum lib. I. und Conicorum lib. IV. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 12.; *Gesner.* in bibl. *Petr. Ramus*, schol. Mathemat. lib. I. *Clavius*, in proleg. ad Euclid. *Ricciol.* chron. Astronom. P. II. *Vossius*, de Mathem. c. 32. §. 11. Præfat. in edit. Euclid. Oxon. in fol. *

* **Eucratides**, ein König der Bactrianer, gerieth mit dem Demetrio, Könige in Indien, in krieg, und wurde endlich von solchem mit 60000. man belagert; allein er machte solchem mit 300. mann seiner leuthe durch stete ausfälle so viel zu schaffen, daß er nicht allein in dem 5. monate abziehen, sondern ihm Indien auch nachher noch darzu überlassen muste. Indessen, als er aus Indien wieder zurück kam, wurde er von seinem eigenen sohn auf dem wege hingerichtet, welcher nicht allein den wagen in dessen blute tummelte, sondern auch den cörper unbegraben hinwerffen ließ. *Strabo*, XI. p. 784. seqq. XV. p. 1006. *Justinus*, XLI. 6. n. 1.

Euctemon, ein Mathematicus, florirte A. M. 3548. A. C. 436. U. C. 318. Olymp. LXXXVI. Er trug vieles dem Metoni bey in seinen sonnen-anmerckungen, und folgte ihm in seinem enneadecateride oder cyclo von 19. jahren, wodurch er den lauf der sonnen nach dem lauf des monden einzurichten, und beyde mit einander zu vereinigen versprach. *Ælian.* lib. X. c. 7. hist. *Ptolem.* lib. III. almag. *Suidas. Vossius*, de Mathem. c. 31. §. 11.

* **Eudamidas**, ein sohn Archidami, und bruder Agis des Königs von Lacedämon, folgete seinem bruder auf dem thron, welcher in der schlacht mit Antipater, einem der Generalen Alexandri, umgekommen; dieses treffen fiel in das erste jahr der CXIV. Olympias, 324. jahre vor Christi geburt. Er hatte einen enckel des nemlichen nahmens, welcher auch König in Lacedämon gewesen. Uber diese 2. ist noch ein anderer Eudamidas bekannt, so auch von Lacedämon war, ein bruder Phebidas, welcher von den Lacedämoniern in dem krieg wider die Olynthier, im dritten jahr der XCIX. Olympias, zum General erwehlet worden.

* **Eudemius**, ein Griechischer scribent, beschrieb die historie der Astrologie, worinnen er von den neuen erfindungen dieser kunst, und von den berühmten Astrologis einige nachricht giebet. Die Alten haben oft von ihm und von einigen andern seines nahmens geredet, welches diejenigen, so hierüber bessern bericht verlangen, bey Simlero und Voßio, in der bibliotheca des ersten, und beym andern lib. III. de Histor. Græcis &c. und de Mathemat. nachschlagen können.

Eudemon-Johannes, (Andreas) ein Jesuite, war von Canea in der insul Candia gebürtig. Er studirte zu Rom, und lehrte nachmals die Philosophie und Theologie zu Padua. Der Papst Urbanus VIII. gab ihn dem Cardinal Bellarmino, der als Gesandter nach Franckreich gieng, zum gefährten mit. Er starb an. 1625. verschiedene schriften nach sich lassend, als: Castigationem Lamberti Danæi, de Anti-Christo lib. III.; Confutat. Anti-Cotoni; Refutationem Exercitationum Casauboni, sonderlich auch eine schutzschrift des Jesuiter-ordens wegen denen ihm zugemessenen gefährlichen meynungen und anschlägen wider die Fürsten, so dem Papst durchaus nicht gehorchen wollten, welche If. Casaubonus in dem weitläufigen brief an Frontonem Ducdum gar scharf durch die hechel ziehet rc. Einige wollen dafür halten, daß er zu Paris das buch verferget, welches allerhand sachen wider den König und den Staat in sich hält, und den titul führet: Admonitio ad Regem Ludovicum XIII. Die schreib-art dieses manns ist überaus scharf und giftig wider seine gegner, und sparte er weder scheltworte noch verleumdungen. *Casaub.* epist. ad Front. Duc. *Alegambe*, de script. Societ. Jesu. *Miræus*, de Script. sæc. XVII. &c. *

* **Eudisten**, ist der nahme einer gewissen Congregation weltlicher Priester in Franckreich, welche von **Johanne Eudes**, einem bruder des bekannten Französischen geschicht-schreibers, Mezeray, gestiftet worden. Derselbe war zu Rne unweit Argenton, den 14. nov. an. 1601. gebohren. Er studirte anfangs bey den Jesuiten zu Caen, und begab sich an. 1625. in das Oratorium, welches er aber nach 18. jahren wieder verließ, um sein vorhaben, eine neue Congregation anzufangen, desto ungehinderter ins werck zu richten. Ungeachtet aber seine absichten nicht verborgen blieben, und ihm auch dahero von den Patribus des Oratorii verschiedene hindernisse in den weg geleget wurden; so brachte er es doch dahin, daß seine Congregation zu anfang des jahrs 1644. von dem Bischoff zu Bayeux gutgeheissen und bestätiget wurde. Er starb zu Caen den 19. aug. an. 1680. und hinterließ ein buch: la Dévotion & l'Office du Cœur de la Vierge, welches an. 1650. zum ersten mal heraus gekommen. Gedachte Congregation wurde anfänglich zu Caen angerichtet, und hat sich von dannen in verschiedene provintzen von Franckreich, insonderheit in Normandie ausgebreitet. Ihr vorsatz ist, junge leuthe zum dienste der kirchen vorzubereiten. *Le Long*, bibl. hist. p. 892. *Huet.* de reb. ad eum pertinent. *Idem*, orig. de Caën.

Eudo, oder **Eudes**, oder **Odo**, Graf von Paris, war ein sohn Roberti I. zugenannt des tapfern, und beschützete an. 886. die stadt Paris wider die Normänner, mit solcher tapferkeit, daß sie nach einer zweyjährigen harten belagerung genöthiget wurden, vergeblich abzuziehen. (a) Hierdurch setzte er sich in solche hochachtung, daß, als Carolus Crassus zu ende des jahrs 887. von den Ständen des Teutschen Reichs abgesetzet worden, er von den Französischen Reichs-Ständen an. 888. zum König von Franckreich gemacht wurde, jedoch bezeugte er selbst, daß er nur als vormund des jungen Printzen Caroli Simplicis, der aus dem Königlichen geblüte war, regieren wollte. (b) Einige haben deswegen ihn gar nicht unter die Könige in Franckreich gerechnet; es ist aber gewiß, daß er König gewesen. (c) Gleich zu anfang seiner regierung verglich er sich mit Arnulpho, den die Teutschen Stände nach Caroli Crassi absetzung zu ihrem Könige gemacht, und renuncirte ihm zu gefallen auf allen anspruch an Lothringen, und die Italiänischen länder. (d) Er zog hierauf wider die Normänner, und erlegte ihrer bey 19000. (e) Nach einigen jahren aber thaten sich grosse jalousien des Adels wider Eudonem hervor, die endlich dahin ausschlugen, daß eine grosse partey an. 892. Carolum Simplicem zum König machten. (siehe **Carol.** Simpl.) Aber Eudo war diesem noch zu mächtig, und ob gleich Carolus von Arnulpho in Teutschland souteniret wurde, konnte er doch nichts ausrichten. Endlich aber nöthigten die grosse einfälle der Normänner, denen Carolus Simplex beytreten wollte, Eudonem, daß er mit Carolo an. 896. friede machte, und zwar so, daß er das stück von Franckreich von der Seine bis an die Pyrenäische gebürge vor sich behielt, und den rest Carolo überließ, den er auch in seinem theil vor seinen Souverain erkannte. (f) Bald hernach an. 898. den 3. jan. starb Eudo zu Fere in der Picardie, von Theoderada, seiner gemahlin, Arnulphum nach sich lassend, welcher den titul eines Königs von Aquitanien angenommen, aber bald darauf gestorben. (g) (a) *Abbo*, de obsid. Paris. ap. *du Chêne*, tom. II. p. 499. (b) *Annal. Metens.* ad an. 888. *S. Petri vivi Senon. chron. Hugo Flaviac.* (c) *Pagi* critica in Baron. tom. III. ad an. 888. n. 3. 4. p. 749. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 862. (d) *Annal. Fuld. Wittech. Corbej.* d. a. 888. (e) *Annal. Metens. & Chron. de Normann. gest.* ad an. 889. seqq. *Abbo*, lib. II. de obsid. Paris. (f) *Annal. Metens.* ad an. 892. seqq. *Flodoard.* hist. Rhemens. (g) *Annal. Metens. Regino*, ad an. 898. Vita *S. Genulphi*, lib. II.

Eudo, Hertzog von Aquitanien, wird für einen sohn Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, und St. Huberti jüngsten bruder gehalten. Er machte sich die innerlichen unruhen in Franckreich, und der Saracenen einfall in Spanien gar wohl zu nutze. Denn er bemächtigte sich nicht allein der provintz Aquitanien zwischen der Loire und Garonne, sondern auch des gantzen landes von Toulouse und Usez. Er setzte sich dadurch in gar grosses ansehen, so, daß der König Chilpericus II. von Franck-

Franckreich, um desto eher von ihm hülffe wider Carolum Martellum zu erhalten, ihn für souverain erklärte. Eudo sammlete hierauf seine trouppen, und stieß mit zu den Königlichen, allein Carolus Martellus erhielte dennoch an. 719. den sieg. Als nun der König sich hierauf nach Aquitanien zu Eudone retirirte, wollte ihn Carolus Martellus von diesem letztern durch seine Gesandten einige zeit hernach ausgeliefert haben; allein er verstattete solches nicht, als unter versprechung, daß der König seinem stande gemäß sollte tractiret werden. Zwey jahr hernach erwies er wider die Saracenen vor Toulouse grosse tapferkeit. Inzwischen begab sichs, daß sich Munuza, der Saracenen General, in des Eudonis tochter, wegen ihrer schönheit, verliebte, und nichts unterließ, wodurch er selbige erhalten konnte. Weil nun Eudo gern sahe, daß die Saracenen in innerliche unruhe möchten verwickelt werden, so versprach er ihm selbige, unter dem bedinge, wenn er sich wider die Saracenen aufwiegeln würde. Gleichwie nun dieser solches so gleich ins werck gestellet; also fiel Eudo in Neustrien ein, waren aber beyde so unglücklich, daß Eudo von Carolo Martello überwunden ward, Munuza aber gar umkam. Der Saracenen König Abderamus that darauf in Aquitanien einen einfall, wider welchen Eudo, so Caroli Martelli hülfs-völcker, um welche er bey ihm angehalten, nicht erwarten wollte, abermals unglücklich fochte. Allein, nachdem er seine zerstreuete armee wiederum zusammen gebracht, und sich mit Caroli Martelli succurs conjungiret, ließ er sich an. 732. in ein neues treffen ein, darinnen Abderamus das leben verlohr. Gleichwol konnte er sich nicht enthalten, aufs neue in Neustrien einzufallen; allein, nachdem er gehöret, wie Carolus Martellus immittelst so grausam in Aquitanien verfuhr, starb er an. 735. von bekümmernis. Sein sohn und nachfolger war Hunaldus. *Gregor. Turon.* in append. c. 106. 107. *Otto Frisingens.* lib. V. c. 16. *Vales.* hist. Franc. *Audigier*, origine des François tom. II. p. 226. 235. *Catel*, memoir. de l'hist. du Languedoc p. 524. *Belleforêt*, chron. de France. *Cordemoi*, hist. de France. *Bayle.*

Eudo, der jüngste sohn Roberti Königs in Franckreich, war als ein appanagirter Printz mit seinem stande nicht zufrieden, sondern ließ sich wider seinen bruder, König Henricum I. an. 1037. zu einer rebellion verleiten, ward aber in einer vestung von demselben eingeschlossen, und nach Orleans gefangen gesetzt. Nach einiger zeit ließ ihn Henricus I. wieder los, und setzte ein solches vertrauen auf ihn, daß er einen theil der armee seinem commando übergab, als er wider den Hertzog von der Normandie Wilhelmum an. 1054. zu felde zog; Eudo aber hatte das unglück, daß er damals die schlacht verlohr. *Fragm. histor. Aquitan.* ap. *du Chêne* tom. IV. *Gesta Guilielmi Ducis*, ap. eund. Siehe Henricus I. König in Franckreich.

Eudo I. Hertzog von Burgund, war der jüngste bruder Hugonis I. welcher ihm an. 1078. das Hertzogthum Burgund abgetreten. Von ihm hat die Abtey zu Citeaux ihren ursprung. Er that hierauf an. 1103. eine reise in das gelobte land, und starb 2. jahr hernach in Cilicien. Er hinterließ von seiner gemahlin Mathildis, Graf Wilhelmi II. in Burgund tochter, nebst verschiedenen andern kindern, Hugonem II. Hertzog in Burgund. Von Eudone II. ist nichts merckwürdiges zu erinnern. *Du Chêne*, hist. de Bourg. *Sammarth.*

* **Eudo** III. Hertzog von Burgund, war der älteste sohn Hugonis III. Hertzogs von Burgund, von dessen erster gemahlin, Adelheid von Lothringen. Er bestätigte an. 1193. der Abtey St. Benigne zu Dijon alle diejenige freyheiten, die derselben sein vatter verliehen hatte. An. 1209. ließ er sich zu dem kriege wider die Albigenser mit dem creutze bezeichnen, und begleitete an. 1214. den König Philippum Augustum in die Picardie, da er in der schlacht bey Bouvines die avant-garde führte, und weil er sehr dicke und schwerfällig war, in grosse gefahr kam, als ihm das pferd unter dem leibe getödtet worden. Er hat das hospital zum H. Geiste in der vorstadt zu Dijon gestiftet, und sein leben an. 1218. den 6. jul. zu Lyon beschlossen, als er im begriff war, nach dem gelobten lande zu ziehen, worauf man ihn zu Citeaux beerdiget. Er hatte sich mit Theresia von Portugall, Königs Alphonsi I. tochter, vermählet, aber wegen naher verwandtschafft, sich an. 1195. wieder von ihr geschieden. *Anselme*, hist. genéal. tom. I. p. 542.

* **Eudo** IV. Hertzog und Pfaltzgraf von Burgund, Graf von Artois, Aussone und Chalons, Herr von Salins, Titular-König von Thessalonich, war der dritte sohn Roberti II. Hertzogs von Burgund, den derselbe mit Agnete, Königs Ludovici IX. tochter, gezeuget hatte. Er folgte seinem bruder Hugoni V. in der regierung, und hatte mit den beyden Königen von Franckreich, Philippo V. und Carolo IV. viel verdrießlichkeit; bey Philippo VI. aber stund er in grossem ansehen, und fochte vor denselben an. 1328. den 22. aug. in der schlacht bey Montcassel, warf sich hernach in St. Omer, welches die Engelländer zu belagern droheten, und schlug Robertum III. von Artois davor weg. Er that auch noch an. 1346. in Guienne und Flandern kriegs-dienste, stiftete die Carthaus zu Beaune in Burgund, und starb an. 1349. zu Sens, worauf man ihn zu Citeaux beerdigte. *Anselme*, hist. genéal. tom. I. p. 548.

Eudo I. Graf von Blois, Chartres, Tours, rc. welcher in der historie wegen seiner tapferkeit und gottesfurcht berühmt ist, starb an. 995. und hatte zu seinem nachfolger Eudonem II. Grafen von Blois, welcher auch Hertzog von Champagne genennet wird, und mit dem Hertzoge der Normandie Richardo II. wegen der stadt Dreux, die er demselben nicht restituiren wollte, und wegen des schlosses Thilleres, so er wollte demoliret haben, in streit war; auch nachmals dem Grafen von Corbeil Burcardo Melun wegnahm, aber dadurch den König in Franckreich Robertum wider sich erregte, welcher nebst den Normännern ihm Melun wieder entrissen. Als aber der Hertzog der Normandie die Dänen wegen dieser sache zu hülffe rufte, vermittelte Robertus einen frieden zwischen beyden theilen, mit diesen conditionen, daß Melun Burcardo wieder gegeben ward, Dreux der Graf von Chartres, und Thilleres, nebst dem territorio um Dreux der Hertzog der Normandie behielt. Nach Rudolphi des faulen tode machte Eudo II. prätension auf das Königreich Burgundien wider den Kayser Conradum Salicum, weil er Rudolphi schwester Berthä sohn war, wurde aber von dem Kayser wieder daraus vertrieben, und hernach in einer schlacht bey Bar von Gozzelin, dem Hertzoge von Nieder-Lothringen, an. 1037. im 55. jahre seines alters getödtet. Chron. *Floriac.* ad a. 999. *Gemmetic.* lib. V. c. 11. *Wippo*, de Conrad. Sal. ad an. 1032. seq. *Hermann. Contr. Marian. Scot. Hepidan. Chronogr. Hildesh.* ad d. a.

* EUDOSES, ein altes volck, so weyland in Vor-Pommern theils an der küste, theils an einer insul des Balthischen meers in der gegend von Stralsund gewohnt, von welchem aber nichts mehr als der nahme übrig ist, wiewol auch dieser an dem ort ihrer wohnung untergegangen. Tacitus de mor. Germanorum 40. zehlet sie unter die 7. Schwäbischen völcker an der Ost-see. Die übrigen heissen Reudigni, Aviones, Angli, Varini, Suardones, Nuithones, worunter die Angli die berühmtesten sind. *Cluverius*, Germ. antiq. III. 27. *Ab Eckhart*, rer. Franc. I. 3. Junckers anleitung zur mittlern Geograph. II. 1. p. 90. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 60. *Micræl.* Pommerl.

EUDOXIA, war der nahme, welchen die Poeten einer von den 7. Hyadibus beylegten. Siehe HYADES.

Eudoxia, eine gemahlin Kaysers Theodosii des jüngern, und tochter Heracliti, eines Atheniensischen Philosophi, oder wie andere wollen, Leontii, eines Sophisten, welche vorhero den nahmen Athenais geführet. Sie war von schöner gestalt, gelehrt und beredt, welches alles ihr zu besteigung der höchsten würde den weg gebahnet. Weil sie aber eine Heydin war, wurde sie getauft, und ihr der nahme Eudoxia gegeben. Sie lebte mit ihrem gemahl und dessen schwester Pulcheria, welcher sie ihr hohes glück meistens zu dancken hatte, lange zeit in gutem verständnis, bis endlich solches des Kaysers favorite, Chrysaphius Eunuchus, durch seine verleumdung gestöret. Hierauf begab sie sich in das gelobte land, verfiel aber in die Eutychianische ketzerey. Doch hat sie sich hiervon wiederum bekehret, und ist, nachdem sie 11. jahr zu Jerusalem zugebracht, an. 460. im 67. jahre ihres alters gestorben. Sie hat von der Römer sieg wider die Perser, ihrem gemahl zu ehren, ein helden-gedichte verfertiget. Man eignet ihr auch zu einen Centonem von Christo unserm Heyland, wiewol andere ihn von der Proba Falconia geschrieben zu seyn vorgeben. Zonaras leget ihr auch bey die vollendung der Centonum heroicorum, welche ein Patricius angefangen hatte. Sie hat in Griechischen helden-versen Metaphrasin Octateuchi, wie auch der Propheten Zachariä und Danielis; ferner 3. bücher von dem heiligen Cypriano dem Märtyrer heraus gegeben. *Auctor* chron. Paschal. ad Olymp. CCC. *Socrates*, hist. eccl. lib. VII. c. 21. *Evagrius*, lib. I. c. 20. *Nicephor.* lib. XIV. *Zonaras*, annal. lib. XIII. *Photius*, in bibl. *Menagius*, hist. mulier. Philos. segm. 24. 25. seq.

Eudoxia, Licinia zugenannt, Kaysers Arcadii gemahlin, hielt des Theophili Alexandrini partey wider Chrysostomum, und brachte es dahin, daß dieser an. 403. aus der stadt gejaget wurde. Die ursach ihres hasses soll gewesen seyn, daß ihr vorgetragen worden, wie sie Chrysostomus eine Jesabel genennet, darzu noch kam, daß er die am Hofe im schwange gehende laster allzu frey strafete. Gleichwol aber rief sie ihn bald darauf wieder zurück. Allein da ihr zu ehren eine statue aufgerichtet, und durch solches festin der gottesdienst unterbrochen wurde, konnte Chrysostomus nicht umhin, sein mißfallen dagegen zu bezeugen. Da nun dieses Eudoxiä zu ohren kommen, schlug sie sich abermal zu Theophili partey, und verjagte Chrysostomum zum andern mal ins elend an. 414. Worauf sie abortirte, und in noch eben demselben jahre starb. *Palladius. Socrat. Sozomen. Prosper. Theophanes. Cedrenus. Eunapius. Zonaras. Glycas. Baronius. Petavius*, de doctrina temp. lib. XI. c. 47. *Hermant.*

Eudoxia, Theodosii des jüngern tochter, und Kaysers Valentiniani III. gemahlin, welcher von dem tyrannen Maximo erschlagen wurde, der sie darauf, als dessen wittwe, an. 455. mit gewalt heurathete. Um nun dieses zu rächen, rief Eudoxia Gensericum in Italien, welcher Rom plünderte, und sie mit ihren beyden töchtern in Africam brachte;

jedoch

jedoch sie nebst ihrer tochter Placidia, auf der Kayser Martiani und Leontii vorbitte, wieder nach Constantinopel zurück schickte. *Evagrius. Theophanes. Socrates. Idacius* &c.

Eudoxia, war eine tochter Kaysers Valentiniani III., und dem Gaudentio, einem sohn Aetii, zur gemahlin versprochen. Allein, nachdem ihr vatter an. 455. durch Maximum umgebracht worden, nöthigte sie dieser, Palladium zu heurathen. Nachdem sie aber nebst ihrer mutter und schwester nach Africam gefangen geführet worden, vermählte sie König Gensericus mit seinem sohne Hunerico. Dieser nun war der Arianischen ketzerey zugethan, welche sie aufs allerheftigste hassete, und dahero ihren gemahl, nachdem sie ihm einen sohn, Uldericum, gebohren, gar verließ, und nach Jerusalem flohe, da sie ihre übrige lebens-zeit in heiligkeit zugebracht. *Nicephor.* lib. XV. c. 12.

* **Eudoxia**, Macrembolitissa, eine gemahlin des Griechischen Kaysers Constantini Ducä, ward nebst ihren söhnen von demselben auf seinem todbethe zur Regentin verordnet, muste ihm aber eydlich versprechen, nicht wieder zu heurathen, auch darüber eine verschreibung in des Patriarchen hände stellen. Nach einigen monaten aber vermählte sie sich mit Diogene Romano, den sie auch zum Kayser machte, nachdem sie vorher unter dem vorwand, daß sie einen vetter des Patriarchen ehelichen wollte, die handschrift von demselben zurück erhalten, und von ihrem eyde war losgezehlet worden. Als aber Diogenes an. 1071. von den Saracenen gefangen ward, und die Griechen Michaelem Ducam auf den thron setzten, stieß derselbe seine mutter Eudoriam in ein kloster. *Zonaras.* Sie war eine gelehrte Dame, und hat unterschiedene schriften verfertiget: als πλόκαμον Ἀριάδνης, in heroischen versen; τὰς τῶν γυναικῶν χηρείας, in ungebundener rede; περὶ διαίτης Μοναζουσῶν; und Ἰωνιὰ, Violarium, oder Collectio spissa varii argumenti in alphabetischer ordnung, welches in der berühmten Colbertischen bibliotheck im manuscript liegt. Beym Bandurio not. ad antiqq. CPol. p. 818. seq. und Fabricio bibl. Gr. V. 5. p. 587. seqq. findet man eine verzeichnis, wovon jedes capitul handelt.

* EUDOXII, eine gattung ketzer, welche von Eudoxo, dem Patriarchen von Antiochia und Constantinopel, hergekommen; sie waren eine gattung Arianer, und zwar von der secte der Aëtianer und Eunomianer, und behaupteten, daß der Sohn dem Vatter nicht gleich, und aus nichts erschaffen worden, und folglich eine creatur des Vatters sey. *S. Epiphanius*, hæres. 76. *Prateolus.*

Eudoxius, ein Arianer, war ein sohn Cäsarii, so unter Maximiani verfolgung den Märtyrer-tod erlitten, gebürtig von Arabisso, einer stadt in Klein-Armenien. Er war anfangs Bischoff zu Germanicia, und nachmals an. 356. zu Antiochia, davon er aber auf dem Seleucischen Synodo wieder abgesetzt worden. Allein zu anfang des jahrs 360. beförderte ihn der Kayser Constantius zum Constantinopolitanischen stuhl, auf welchem er 11. jahr gesessen, bis er an. 370. zu Nicäa, da er einen Bischoff ordiniren wollte, gestorben. Im übrigen war er den Arianern zugethan, und nachdem er des Sophisten Asterii briefe gelesen, den Semi-Arianern; hierauf hielt er es mit den Anomœis, und hieng sich an Aetium, wiewol er auch nicht mit diesem in allen stücken gleichen sinn geführet. Man hat noch heut zu tage von ihm ein stück einer rede, welche er von der menschwerdung des Worts GOttes gehalten. Von ihm werden seine nachfolger Eudoxii genennet. *Socrat.* lib. II. c. 37. 43. & lib. IV. cap. 14. *Philost.* lib. IV. cap. 2. lib. IX. c. 8. *Suidas*, in voce Eudox. *Baronius*, A. C. 311. 354-359. 366. 370. *Cave*, hist. litter. P. II. p. 44.

Eudoxus von Cnidus, Aeschinis sohn, lebte in der CIII., oder nach Eusebii bericht, in der XCVII. Olympiade, und war sonderlich in der Mathematic wohl erfahren. Archytas hatte ihn in der Geometrie, und Philistion von Sicilien in der Medicin unterrichtet. Er that nebst Platone, seinem lehrmeister, eine reise in Egypten, um die gelehrten leuthe daselbst kennen zu lernen, und als er wieder nach hause kam, gab er seinem eigenen vatterlande gesetze; desgleichen verfertigte er auch unterschiedliche schriften von der Astrologie, Geometrie und Historie, als Octaërida; Ambitum Terræ, &c. und starb A. R. 401. Olymp. CVII. *Diog. Laert.* in ipsius vita. *Cicero*, lib. II. de divinat. *Strabo*, lib. IX. XIV. & XVII. *Apollon.* hist. comment. c. 24. *Suidas. Censorin.* de die natal. c. 18. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 6. p. 28.

EVECTIONES, hiessen zu der Römischen Kayser zeiten gewisse freyzettul, welche diejenigen bekamen, die auf der post fahren wollten. Sie musten solche von dem Kayser oder dessen vornehmsten bedienten und Gouverneurs in den provintzen unterschrieben haben, sonst wurden sie gleich angehalten. Es stund aber in demselben bezeichnet, wie viel sie pferde haben sollten, und wie lange. Die Magistrats-personen, als Pro-Consules, Pro-Prætores, Præsides &c. weil sie selbst zettul ausgaben, paßirten sonst frey, ohne daß sie solche haben musten; aber Constantinus M. brachte dieses ab. *Bergierius*, de viis milit.

* **Eveillon**, (Jacobus) ein Französischer Theologus, war zu Angers an. 1582. gebohren. Nachdem er zu Nantes einige zeit die Rhetoric gelehret, ward er Pfarrer zu Soulerre ohnweit Angers, da er denn die zeit über, welche ihm von seinen amts-geschäfften übrig blieb, vornemlich die Concilia, wie auch die Patres und das Jus Canonicum studirte. Hierauf bekam er erst die stelle eines Capicerii oder Chorrector an der kirche de la Trinité zu Angers, ward aber nicht gar lang hernach Pfarrer zu St. Michel du Tertre in eben dieser stadt, und an. 1620. Canonicus an der haupt-kirche, ingleichen des damaligen Bischoffs Wilh. Fouquet Groß-Vicarius, auf dessen befehl er auch das Breviarium und Rituale reformiren muste. Als nachhero Carolus Miron dem bemeldten Bischoff succedirte, welcher mit dem Dom-Capitul einen ordentlichen proceß angefangen, nahm er die vertheidigung dieses letztern auf sich, und beantwortete die factums dieses Bischoffs mit besonderer geschicklichkeit. Wie aber endlich Claudius de Reuil diesen sitz erlanget, machte er sich bey demselben so beliebt, daß er nicht allein die aufsicht über alle Nonnen-klöster in der gantzen Diœces bekam, sondern auch hiernächst alle wichtige geschäffte durch seine hände giengen. Er starb im dec. an. 1651. und hinterließ eine schöne bibliotheck, welche er den Jesuiten zu la Fleche im testament vermachet. Seine schriften sind: de Processionibus Ecclesiasticis liber, de recta psallendi ratione; Traité des Excommunications & Monitoires; und Epistola Capituli Andegavensis pro S. Renato Episcopo, worinn er die gemeine und von Launojo bestrittene meynung, als ob der H. Renatus 7. jahr nach seinem tode wieder auferstanden, zu behaupten suchet. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. *Niceron*, mém. tom. XIV. *Le Clerc*, bibl. de Richelet.

Evelthon, war König zu Salamine in Cypern, welcher wiederum auf seiner vorfahren thron erhoben wurde, nachdem sein geschlecht desselben 60. jahr lang entbehren müssen. Als Pheretima, Batti des Königs von Cyrene in Libyen wittwe, ihn um hülf ersuchte, sie wieder auf ihren thron zu setzen, von welchem sie ihre unterthanen herab gestürtzet hatten, ließ er ihr eine spindel und einen rocken präsentiren, dadurch sie zu erinnern, daß dieses sich besser vor sie schickte, als eine armee. *Herod.* lib. IV.

* **Evelyn**, (Jo.) ein Engelländer, hat in solcher sprache History of the 3. late famous impostors, Londen 1669. in 8. Discursum de Arboribus sylvestribus &c. ib. 1664. Tr. de Arboribus frugiferis, ib. 1666. Calendarium Hortense, ib. Parallel of the ancient Architecture with the moderne, ib. 1664. a metrical version and. notes on Lucretius his first boock de Rerum Natura, ib. 1656. in 8. *Hyde.*

Evemerius, ein Epidaurischer abgott, siehe **Telesphorus.**

* **Evenor**, ein geschickter mahler der alten zeiten, lebte um die XC. Olymp. etwan 420. jahr vor Christi geburt. Er war der vatter und zugleich der lehrmeister des berühmten Parrhasii. *Félibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Evenus, ein fluß in Aetolia, welcher anietzo, wie Niger berichtet, Fidari oder Phidari genennet wird, aus dem berge Callidromo entspringet, und endlich in das Jonische meer fällt, nachdem er durch die stadt Calydon geflossen. *Strabo. Plin. Ptolem.* &c.

Evenus I., der 12. König in Schottland, succedirte seinem vetter Dursto, nachdem vorhero die vornehmsten in ihrer versammlung darüber gestritten, indem einige sich auf die alte gewohnheit beriefen, da man allemal einen aus Fergi stamm erwehlete; andere hingegen vorwandten, daß, wenn sie einen aus Dursti geschlechte zum Könige machen würden, derselbige entweder dessen bösem exempel nachfolgen oder aber seinen tod rächen würde. Allein weil Evenus sehr beliebt war, sowol wegen seines guten lebens, als auch wegen seines freywilligen exilii und elendes, in welches er sich aus haß gegen Durstum begeben; so wurde er, ohngeachtet er Dursti bluts-verwandter war, auf den thron erhoben. Man sagt, er sey der erste König gewesen, welcher den eyd der treue von seinen unterthanen gefordert, damit er die unter voriger regierung höchst verderbte sitten der jugend verbessern möchte. Er brachte sie also wieder zu der vorigen mäßigkeit im essen, trincken und kleidung, und handhabete im gantzen Reiche recht und gerechtigkeit. Er half den Picten wider die Britannier, und nöthigte diese, die flucht zu ergreiffen, und ihre beute im stiche zu lassen. Nach diesem verordnete Evenus gewisse Richter, die an statt des Königs umher reisen, und einem jeden zu seinem rechte helffen sollten. Dieses war der erste ursprung der sogenannten kreis-gerichte in Schottland. Desgleichen verordnete er gewisse so genannte Informatores, diejenigen, so etwas verbrochen, vor gerichte anzuklagen. Allein da er die hieraus entstehende ungelegenheit sahe, wurde dieses amt bald wieder abgeschaffet. Endlich starb Evenus im 19. jahre seiner regierung, und im 76. vor Christi geburt. *Buchananus*, hist. Scot.

Evenus II., der 14. König in Schottland, succedirte Gillo, welcher wegen seiner üblen regierung war vertrieben worden, verfolgete ihn bis in Irrland, und schlug ihn daselbst durch seinen General Caduallum, wobey Gillus in einer höle angetroffen, daselbst getödtet, und sein haupt zum Schottländischen General gebracht wurde. Nach diesem vermählte sich Evenus mit Geti, des Pictischen Königs tochter, und wurde sodann durch einen ausfall der einwohner der insul Orkney beunruhiget, schlug aber dieselbigen mit ihrer grossen niederlage in die flucht. Ihr König Belus entleibte sich selbst, weil er vermeynte, daß er kein quartier bekommen würde. Nachdem dieser krieg zu ende war, bauete der König zwey marck-städte an bequeme örter, nemlich Innerlothy und Innerneß an schiffreichen flüssen;

sen; und als er hernach die einwohner der westlichen insuln wieder zum gehorsam gebracht, welche zur zeit der langwierigen kriege aufrührisch worden, starb er im 17. jahre seiner regierung, und ohngefehr im 56. vor Christi geburt. *Buchanan.* hist. Scot.

Evenus III., der 16. König in Schottland, succedirte Edero, war ein geiler und wollüstiger Herr, immassen er 100. concubinen hielte, ja gar die vielweiberey durch ein gewiß gesetze bestätigte, wodurch er jederman frey ließ, so viel weiber zu nehmen, als er erhalten konnte, mit angehängter verordnung, daß er allezeit die erste nacht bey den weibern der Edelleuthe schlafen wollte, und diese bey den weibern der gemeinen leuthe, welche letzern dieselben mit den Edelleuthen gemein haben sollten. Durch dieses und viele andere laster machte er sich bey dem gantzen Adel so verhaßt, daß dieser die waffen wider ihn ergriff, seine armee schlug, und ihn zu ewiger gefangenschafft verdammte, worauf er von einem seiner feinde im gefängnis stranguliret wurde, der aber seinen lohn mit dem strick darfür bekommen. Dieses geschahe im 7. jahre seiner regierung, und ohngefehr ein jahr vor Christi geburt. *Buchananus*, hist. Scot.

Evenus, ein Poet, welcher sich in Elegischen versen hervor gethan, und in der XCI. Olympiade gelebet. Er war ein Præceptor des historien-schreibers Philisti, und wird von dem Aristotele, da er zeigen will, wie die gewohnheit die andere natur sey, angeführet. Man hat noch heut zu tage zwey epigrammata von ihm.

Evephenus, ein Pythagorischer Philosophus, welcher, nachdem er von Dionysio, dem Tyrannen zu Syracusa, zum tode verurtheilet worden, weil er den Metapontinis widerrathen, sich mit ihm in ein bündnis einzulassen, vor solchem urtheil so gar nicht erschrack, daß er nichts mehr, als nur dieses von dem Tyrannen verlangte, daß er ihm vorher erlauben möchte nach hause zu gehen, um seine schwester zu verheurathen, sintemal er bald wieder kommen, und sich zur vollziehung des über ihn gesprochenen urtheils darstellen wollte. Hierüber lachten die anwesenden; der Tyrann aber fragte ihn, wen er unterdessen an seine statt zum bürgen überlassen wollte? darauf stellte er ihm seinen freund Eucritum dar, welcher denn gantz willig war, die 6. monat über, da er würde abwesend seyn, an seiner statt als bürge zu bleiben, und sodann auch die strafe auszustehen, wofern er um die bestimmte zeit nicht wieder da seyn würde. Uber solche sonderbare freundschafft und hertzhafftigkeit verwunderte sich jederman heftig. Allein noch mehr erstaunte der gantze hauffe, als Evephenus wieder kam, und sich vor dem Tyrannen darstellte, welcher sodann über die tugend dieser zwey freunde sich heftig verwunderte, und nicht allein beyde los gab, sondern auch verlangte, als der dritte mann mit in ihre freundschafft aufgenommen zu werden. *Polyæn.* lib. V. in Dionysio comm. 22. Indessen ist zu mercken, daß Cicero, Val. Maximus und Diodorus Siculus, da sie eben diese geschichte erzehlen, gantz andere nahmen der zwey freunde anführen; sie nennen solche nemlich Damon und Pythias. Hyginus heisset selbige wiederum anderst, Mörum und Selinuntium. Auch sagen alle, der zum tode verdammte hätte nur 3. tage zeit begehrt, nicht aber 6. monat, da dann das erstere weit glaublicher ist. *Cicero*, de offic. lib. III. c. 10. *Val. Max.* lib. IV. c. 7. *Diod. Sic.* in exc. Peiresc. p. 343. *Hyg.* c. 257.

* **Everard**, (Embertus) von Arendonck in Brabant gebürtig, war Doctor der Theologie zu Löven, auch ein berühmter Prediger, und anfänglich Pfarrer zu St. Jacob, nachgehends aber zu St. Peter. In der ausgabe der wercke St. Augustini, welche zu Löven in zehen bänden an das licht getreten, hat er an dem siebenden band gearbeitet. Er starb den 6. jun. an. 1604. *Val. Andrea* bibl. Belg.

* **Everard**, ein Engelländer, lebte in dem XI. seculo. Er war ein bruders-sohn des damaligen Bischoffs von Peterborough; und weil er für einen sehr tapfern mann gehalten wurde, machten ihn die Malcontenten, welche das joch Wilhelmi Conquæstoris abwerffen wollten, zu ihrem anführer. Dieses geschahe zu Ely. Everard rüstete sich alsobald, eine belagerung in besagter stadt auszuhalten; daher als Wilhelm dahin kam, konnte er mit aller mühe nichts ausrichten, bis die Mönche eines dabey stehenden klosters durch ihre verrätherey die mißvergnügten nöthigten, sich dem Könige zu ergeben. Allein Everard hatte noch zeit sich aus dem staub zu machen. *Rapin Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. II. liv. VI.

Everhardt und Mittelburg, eine Freyherrliche familie in Bayern, welche von dem adelichen geschlecht von Eberhardt in der Ober-Laußnitz unterschieden ist. Nicolaus Everhardt von Mittelburg hinterließ zwey söhne, Nicolaum den grössern und Nicolaum den kleinern. Jener war Professor Juris zu Löven, hernach aber Præses des grossen Raths daselbst, und starb an. 1532. Seine söhne waren 1.) Petrus, Theologiæ Doctor und Abt des Prämonstratenser-ordens; 2.) Johannes, ein guter Poet und Redner, welcher an. 1536. als Kayserlicher geheimer Secretarius verstorben; 3.) Hadrianus, Königlicher Spanischer Cantzlar in Zütphen und Geldern; 4.) Nicolaus, Königl. Spanischer Rath und Gesandter zu Venedig; 5.) Everhardus, Eques auratus, der an. 1561. als Präsident des hohen Raths in den Niederlanden verstorben. Dieses letztern söhne Carolus und Arnoldus, welcher letztere Präsident zu Gravenhaag gewesen, haben diese linie in den Niederlanden beschlossen, indem sie unverheurathet gestorben. Obgedachter Nicolaus der kleinere ließ sich zu Amsterdam nieder, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1570. als Professor Juris zu Ingolstadt verstorben. Seine drey söhne, Georgius, Caspar und Nicolaus, sind ebenfalls Professores Juris auf der jetztgedachten Universität gewesen. Des letztern, nemlich Nicolai, söhne waren 1.) Ferdinandus, Hauptmann zu Neumarck in der Ober-Pfaltz, 2.) Nicolaus, welcher Responsa Juris heraus gegeben. 3.) Albertus, welcher anfangs Professor zu Ingolstadt, hernach bey den Grafen zu Hohenzollern, und endlich in der Abtey Weingarten Cantzlar gewesen. 4.) Wilhelmus, der an. 1590. als Bayerischer Rath mit tode abgegangen. Zu ausgang des XVII. sæculi war Frantz Siegmund Ferdinand, Freyherr von Everhard auf Mittelburg, Herr auf Lichtenhaag, geheimer Rath bey dem Bischoffe zu Freysingen, und Administrator der Graffschafft Engersdorff. *Bucelin.*

* **Everardus**, oder **Everhardus**, (Nicol.) ein JCtus, wurde Middelburgensis zugenannt, weil er an. 1461. zu Gripskerque in der insul Walchern bey Middelburg gebohren worden, erhielt zu Löven an. 1493. die Doctor-würde, und lehrte daselbst einige zeit die Rechte. Hierauf ward er des Bischoffs zu Cambray Official und Resident zu Brüssel, wie auch Canonicus der kirche von St. Guido an der Leck, in der vorstadt zu Brüssel. Nach diesem verließ er den geistlichen stand, verheurathete sich, und wurde beysitzer des grossen Raths zu Mecheln, ferner Präsident des Raths von Holland und Seeland, und als er solche stelle 18. jahre verwaltet, Präsident des grossen Raths zu Mecheln, allwo er an. 1532. den 9. aug. gestorben. Seine schrifften sind: Topica Juris, seu Loci Argumentorum legales, Basel 1544. Franckfurt 1591. in 8. Consilia duo in Materia Monetaria, Cöln 1591. Catalogus præcipuarum Legum ediscendarum, ib. 1607. in 8. Consilia sive Responsa Juris, Löven 1577. Franckfurt 1594. *Andrea* bibl. Belg. *Adami Swertii* Athen. Belg. *Miræi* elog. Val. *Forster.* III. 41.

* **Everardus**, (Nicol.) ein JCtus aus Amsterdam, hatte zu Ingolstadt die Professionem Juris 35. jahr verwaltet, war auch bey den Hertzogen von Bayern, Guilelmo IV. und dessen söhne Alberto V. Rath gewesen, als ihn Kayser Carl V. zum Raths-gliede zu Speyer verordnete. Er starb an. 1586. naher 50. jahr alt. Seine schrifften sind: Isagoge ad Jurisprudentiam; de Testibus & Fide Instrumentorum; Disp. de Regalibus; Centum argumentandi Modi, Leiden 1547. Theses de Prohibitione Alienationis factæ per Testatorem in ultima voluntate. Sein sohn gleiches nahmens war Professor Juris Canonici zu Ingolstadt. *Swertii* Athen. Belg.

* **Everbergh**, oder **Mont-Everard**, eine Herrschafft in Brabant, nebst einem dorfe und schönen schlosse, welches zwischen Löven und Brüssel in der Bailliage von Campenhout bey dem eingange des waldes lieget. Sie hat ehemals der familie von Montenacke zugehöret, von welcher Philippus, Vicomte von Montenacke, an. 1480. starb, und nur zwey töchter nach sich ließ: Die älteste, Maria, Vicomtesse von Montenacke, vermählte sich an. 1498. mit Carolo von Rubempré, Herrn von Bievene, und die jüngste, Margaretha von Montenacke, Frau von Everbergh, mit Antonio Succre. Als nun dieses letztern tochter und erbin, Johanna Succre, das zeitliche gesegnet, erbte Antonius von Rubempré, des vorgedachten Caroli enckel, die Herrschafft Everbergh, und hinterließ sie seinem sohne Philippo, Grafen von Rubempré, welchem zu ehren diese Herrschafft von dem Ertz-Hertzoge Alberto an. 1620. den 18. febr. zu einer Baronie gemacht wurde. Dieses Philippi enckel, Carolus Philippus Antonius von Rubempré, Graf von Vertaing, Groß-Jägermeister von Brabant, hatte die ehre, daß der König Carolus II. an. 1686. den 1. may die Baronie Everbergh zu einem Fürstenthum erhub, welches hierauf seine tochter, Louise Brigitta von Rubempré, ihrem gemahl, Francisco Philippo von Merode, Grafen von Montfort, zugebracht. *Buckens*, troph. de Brab. tom. II. p. 230. & 272. supplem. tom. I. p. 296.

* **Everdingen**, (Albert von) ein berühmter mahler, war ein bruder Cäsaris von Everdingen, von welchem der folgende artickul handelt, und ward an. 1621. zu Alckmaer gebohren. Seine lehrmeister waren Roland Savry, und Peter Molyn von Harlem. Durch dieser anführung erwarb er sich grosse geschicklichkeit, und findet man zu Amsterdam sowol als an andern orten viele vortrefliche stücke von seiner arbeit, welche zeigen, daß er nicht in einem theil der mahlerey allein, sondern überhaupt grosse kunst besessen. Doch geriethen ihm insonderheit die landschafften wohl, in welchen er die Nordländer vorstellete. Der anlas sich auf dergleichen arbeit zu legen, ist ihm von einem ungewitter gegeben worden, welches ihn einsmals auf die küsten von Norwegen geworffen, und ihn gezwungen, einige zeit allda zu bleiben. Er starb im nov. an. 1675. und hinterließ drey söhne, darunter zwey sich auf die mahlerkunst legten. Gr. allgem. Holl. Lexicon.

* **Everdingen**, (Cäsar von) ein bruder des obgedachten Alberti, ward an. 1606. zu Alckmaer gebohren. Er war in der mahlerey sehr geschickt und angenehm. Man zeiget zu Alckmaer viele

viele stücke von seiner künstlichen arbeit. Darunter ist auch eine sehr grosse tafel, auf welcher der Adel und der Kriegs-Rath besagter stadt gemahlet ist. Die personen sind in lebens-grösse, und alles ist mit so vieler kunst ausgearbeitet, daß wann man auch nur dieses gemählde von ihm hätte, es schon genug seyn würde, seinen nahmen zu verewigen. Houbrakens leben der mahler.

* **Everdingen**, (Johann von) ward zu Alckmaer gebohren, war auch ein sehr geschickter mahler, trieb aber diese kunst mehr zu seiner lust, als um seines nutzens willen, weil er ein amt hatte, aus welchem er schon leben konnte. Houbraken.

* **Everdon**, (Sylvester de) war Cantzler in Engelland, als er an. 1246. zum Bischoff von Carlile erwehlet ward, welches amt er aber erst den 5. febr. folgenden jahrs antrat, weil er sich wegen seiner vorgeschützten unwürdigkeit, die er sich hernach öffentlich vorrücken lassen muste, nicht eher dazu entschliessen konnte. Denn als er an. 1253. die bittschrift an den König Henricum III. nebst andern Ertz-und Bischöffen unterschrieben, daß künftig die geistlichen ämter mit keinen fremden und untüchtigen personen besetzet werden möchten, führte ihm der König gar sonderlich zu gemüthe, wie er selber zum Bißthum mit hindansetzung vieler anderer gelanget, die weit würdiger dazu gewesen, bedeutete ihm auch, er möchte dann dasselbe wieder abtreten. Allein der Bischoff ließ sich nicht so treuhertzig machen, muste aber dennoch in dem darauf folgenden jahre, als er einen muthigen hengst ritte, der ihn herunter schmiß und zertrate, beydes amt und leben verlieren. *Godwin.* de Episc. Angl. P. II. p. 146.

* **EUERGETES**, ein zunahme, welcher eigentlich einen gutthäter bedeutet, und vielen Fürsten und Königen gegeben worden. Er wurde anfangs nur den Regenten beygeleget, welche ihrem volck eine besondere güte bewiesen, oder gegen den göttern sonderbare ehrerbietung bezeiget, in welchem letztern fall die Priester, aus danckbarkeit für die gethanen schenckungen, sie mit diesem nahmen beehret und belohnet haben; hernach wurde dieser beynahme von denjenigen Printzen angenommen, so sich von andern, die ihren vornahmen auch geführt, zu unterscheiden begehrten. Die Könige von Egypten haben fast alle den vornahmen Ptolemäus geführet, und darbey einen oder den andern zunahmen angenommen, der dritte hieß Euergetes I. um sich von seinen vorfahren und voreltern zu unterscheiden. Die ursache war, daß (wie es St. Hieronymus erzehlet) da dieser Fürst einen kriegs-zug in Syrien und nach Babylon gethan, unter anderer beute, die er gemachet und zurück gebracht, auch die heil. gefässe und götzen, so ehemals Cambyses mit sich in Persien genommen, und die Egypter deren beraubet hatte, sich befunden haben. Seinem exempel folgete einer seiner enckeln, mit dem zunahmen Physcon oder der großbauch. Er war der siebende König, und der schlimmste unter allen Egyptischen Königen, und wollte dennoch Euergetes II. heissen. Aber die von Alexandria hiessen ihn zum gespötte das gegentheil, und zwar Kakergetes, das ist, übelthäter, wegen seinen erschrecklichen und unmenschlichen grausamkeiten, die er verübete. Unter andern haben auch die Könige in Syrien diesen zunahmen Euergetes sonderlich gesuchet und demselben nachgeworden. Da sich die Römer über die Griechen meister gemachet, gaben diese den Römischen Kaysern den nemlichen titul, und auf vielen alten müntzen siehet man den zunahmen Euergetes sonst vielen andern Printzen und Fürsten gegeben. Siehe Ptolemäus. *Spon.* curios. antiquitat.

Everhelmus, oder **Evershelmus**, war anfangs Abt von Aumont in Hennegau, und nachgehends von St. Peter de Blandin zu Gent. Er lebte in dem XI. sæculo zu den zeiten Kaysers Henrici des schwartzen, und schrieb das leben St. Papponis, welches Surius bey dem 25. jan. anführet. *Oudin.* suppl. script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Everisden, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch, von geburt ein Engelländer, lebte um das jahr 1336., und hat eine zeit-rechnung, ferner eine historie von den Königen und Bischöffen seines vatterlandes, nebst andern tractaten mehr geschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Evers, (Sir William) hatte seinen zunahmen von der Herrschafft Evre in der Engelländischen Grafschafft Buck, und stammete von einem jüngern sohne des Barons von Werkwork in der Grafschafft Northumberland her. Er wurde im 18. jahre der regierung Henrici VIII. zum Capitain der stadt und des castells Berwik an der Tweed, und darnach, krafft eines öffentlichen edicts zu Westmünster den 24. febr. im 25. jahre eben jetztbemeldter regierung zum Baron dieses Königreichs gemacht. Seinem ältesten sohne Ralph wurde wegen seiner tapfern beschützung des orts Scarborough-Castle wider die rebellen, welche ihre empörung die pilgrimschafft der gnade nenneten, wie auch wegen seiner an den Schottländischen grentzen geleisteten dienste durch den rath des Hertzogs von Norfolk so viel land geschencket, als er von den Schottländern würde erobern können. Er gieng sofort mit ohngefehr 4000. mann in Schottland, wurde aber von dem Grafen von Arran geschlagen und getödtet. Als sein enckel William erblos starb, fiel der titul auf George Evre, seinen anverwandten. Als aber auch dieser George an. 1672. noch unverheurathet starb, succedirte ihm in seiner würde sein bruder Ralph. *Dugdales*, Baronage.

Everschop, ein kleiner bezirck landes von 6. kirch-spielen in dem Eiderstedischen des Hertzogthums Schleßwig, an der Hever gelegen, davon es auch den nahmen hat. Danckwerths beschreib. von Schleßwig und Holstein, P. I. c. 13. pag. 152.

Everwinus, ein Teutscher Mönch von der Congregation zu Cluny, war zu den zeiten des Kaysers Conradi Salici in dem XI. sæculo berühmt. Er hat das leben St. Simonis beschrieben, welches Surius auf den 1. jun. anführet, *Tritbemius*, chron. Hirsaug. an. 1020.

Evesham oder **Evesholm**, ist eine marck-stadt in Worcestershire, allwo eine brücke über den fluß Avon gehet. Sie wird nächst Worcester für die beste in der gantzen Grafschafft gehalten, hat 2. oder 3. kirch-spiele in sich, treibet gute handlung, sonderlich mit strümpfen, und hat das recht, 2. Deputirten zum Parlement zu schicken. Sie wird von einem Major oder Bürgermeister regieret. Das thal, welches von dieser stadt seinen nahmen bekömmt, verdienet wegen fruchtbarkeit seines bodens, der korn-boden in derselbigen gegend genennet zu werden. *Speedaus*, in theatr. Magn. Britan.

EUGANEI, ein gewisses volck in Gallia Transpadana, welches vor zeiten um diejenige gegend herum wohnte, allwo jetzo die territoria von Bergamo und Brescia sind, zwischen dem Comer-see und Toscalano; wiewol sie andere etwas weiter gegen den fluß Adige und Vicenza zu setzen. *Baudrand.*

* **Eugenianus**, war ein Medicus und Galeni schüler, welcher auch Eugeniano eines von seinen büchern dedicirt hat. *Galen.* tom. IV. p. 106. 119. 129. 139. 368. *Le Clerc*, hist. de la Méd. P. III. liv. III. c. 9. p. 673. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 156.

Römische Päpste:

St. Eugenius I., ein Römer, kam durch hülffe des Exarchen Callioni, nachdem der Papst Martinus I. an. 652. ins elend geschickt worden, auf den stuhl; allein die Clerisey wollte ihn nicht eher, als bis nach dem tode Martini, erkennen. Er saß 2. jahr, 9. monat und 24. tage. *Anastasius* & *Platina*, in ips. vita. *Onuphrius*, in chron. Pontific. Rom. ad an. 654.

Eugenius II., gleichfalls ein Römer von geburt, kam nach dem tode Paschalis I. auf den stuhl, unter der regierung des Kaysers Ludovici Pii. Anfangs erregten sich deswegen einige schwierigkeiten, indem vor andern Zinzimus zum Haupte der kirche erwehlet worden; allein des Kaysers Ludovici sohn, Lotharius, stillete solchen bald nach seiner ankunft in Italien, darauf er diese würde in ruhe besessen. Er stunde der kirche von an. 824. bis 827. vor. Zu seiner zeit hielt man ein Concilium zu Rom, worauf 63. Bischöffe gegenwärtig gewesen, und 38. canones verfertiget worden. Als die Orientalischen Kayser, Michael und Theophilus, an die Occidentalischen Ludovicum und Lotharium, wegen der verehrung der bilder schrieben, und der Papst hiervon seine meynung aus der Schrift zu beweisen ersuchet wurde, bestrafte er die Kayser eines hochmuths, daß sie ihm solches zuzumuthen kein bedencken getragen. *Platina* & *Ciacconius*, in ipsius vita. *Onupbr.* in chron. Pontif. Roman. *Cave*, hist. litterar. p. 367.

Eugenius III., so vorhero den nahmen Petri Bernhardi geführet, war gebürtig von Pisa, und wurde anfangs, nachdem er sich die unterrichtung St. Bernhardi wohl zu nutze gemacht, Abt des Cistercienser-klosters St. Anastasii trium fontium zu Rom, und nachgehends den 14. febr. an. 1145. zum Papst erwehlet. Allein er wurde von den bürgern zu Rom, die des Päpstlichen regiments überdrüßig waren, sogleich nach seiner wahl aus der stadt verjaget. Ob er nun gleich dieselbe zu ende des jahrs wiederum einbekommen, muste er doch aufs neue entfliehen. Dannenhero begab er sich nach Franckreich, und hielt daselbst an. 1148. ein Concilium, darauf Eonis und Gilberti Porretani irrthümmer verdammet worden. Nicht lange hernach that er den König Stephanum von Engelland in den bann, weil dieser mit Theobaldo, dem Ertz-Bischoff zu Canterbury, übel zufrieden war, daß er ohne seinen befehl auf das Concilium nach Rheims gegangen. Endlich wurde an. 1152. zwischen ihm und den bürgern zu Rom ein vergleich gestiftet, darauf er wieder dahin gekommen, und das jahr hernach zu Tivoli gestorben. Man hat von ihm verschiedene episteln, die sich in den tomis Conciliorum befinden. *Concil.* tom. V. X. *S. Bernardus* & *Petrus Cluniacens.* in epist. *Otto Frisingens.* in chron. *Onuphrius. Genebrard. Platina. Ciacconius. Baron. Henriquez. Manriquez. De Visch*, bibl. Cisterc. *Jacob*, bibl. Pontif. *Cave*, hist. litterar. p. 466. &c.

Eugenius IV., sonst Gabriel de Condelmerio, von Venedig gebürtig, war ein sohn Angeli Condelmerio. Er ward anfangs Canonicus der Congregation von St. Georgio in Alga, hernach an. 1408. Bischoff zu Siena und Cardinal, und endlich an. 1431. den 3. mertz nach Martini V. tode gar zum Papst erwehlet. Weil er sich von einigen ohren-bläsern einbilden ließ, als wenn Martinus V. grosse schätze gesammlet, ließ er dessen Vice-Cämmerer, Ottonem Poccis, gefangen nehmen,

men, weil aber des Papsts General, Stephanus Colonna, dabey wider befehl gehandelt, und an statt Poccio in der stille, und ohne ihm, als der noch nicht überwiesen, einigen schimpf anzuthun, für den Papst zu bringen, sein haus durch die soldaten-plündern lassen, und den Poccio am hellen tage vor den augen des gantzen volcks in den Päpstlichen pallast geschleppet, ergrimmete Eugenius heftig, und ließ sich einiger scharfer droh-worte wider diesen General vernehmen, welche selbigen bewogen, seine zuflucht zu seinem vetter und haupt des Colonnischen hauses, dem Hertzoge von Palestrina zu nehmen, welchem er bald weiß machte, wie der Papst die gefährlichste anschläge wider alle Colonna vorhätte; worauf dieser sich meister von Rom zu machen trachtete, und durch das Appische thor bis an die kirche St. Marci ohne widerstand durchdrange; weil er aber des Papsts soldaten mit einer grossen anzahl bürger im gewehr antraf, kam es zu einem scharfen gefechte, da endlich der Hertzog weichen muste; welcher dagegen um die stadt herum die grösten feindseligkeiten verübte, wie auch der Papst seines orts der Colonnen und ihrer anhänger güther und unterthanen gar nicht verschonte. Es verfiel dieser zugleich in eine schwere kranckheit, welche viele einem beygebrachten gift zuschreiben wollten, bewarb sich deswegen um frieden, der endlich durch unterhandlung des Angelotto Fosco, eines Römischen bürgers, geschlossen wurde. Kurtz nach diesem an. 1433 kam Kayser Sigismundus in Italien, welchem der Papst die Kayserliche cron aufsetzte, auch einen tractat mit ihm machte, und sonderlich das Baselische Concilium zu fördern versprach, dessen fortsetzung Sigismundo aufs höchste angelegen war; gleich das folgende jahr entstunde noch ein viel grösseres wetter gegen diesen Papst in Rom, dessen ursprung von Nicolao Fortebrachio herrührte, der vorhero des Papsts General gewesen, aber wegen nicht bezahltem sold, da ihm Eugenius die im krieg, und sonderlich bey plünderung einiger städte gewonnene beuten dafür anrechnen wollte, mit gröster verbitterung weggegangen, und bey Philippo dem Hertzoge in Mayland dienst genommen hatte. Dann als er von diesem, der ohne dem gegen dem Papst in feindschafft stunde, mit einer armee ins Römische gebieth gesandt war, plünderte und raubte er alles um Rom herum, so daß diese stadt in die äusserste noth geriethe; und weil der Papst allhier nirgends zu helffen wußte, auch sein Nepote, dem er die meiste geschäffte überließ, der trägheit und den wollüsten ergeben, nicht nur für die sachen allzuwenig sorgte, sondern auch die, so sich wegen erlittenen verlusts beklagten, mit harten und schimpflichen worten abwiese, rufte das volck unversehens arme e liberta, waffen und freyheit, nahm den Cardinal-Nepoten gefangen, entsetzte alle Päpstliche Beamte, sperrete auch, wie einige melden, Eugenium selbst in St. Maria di la del Tevere einige zeit ein, und als er seinen hütern entwischend sich in ein schiff über die Tiber setzen ließ; schossen sie viele pfeile nach ihm, daß er nicht ohne gröste lebens-gefahr entrinnen konnte. Von dem an bauete er gleichsam das elend, und hielte sich bis ins neunte jahr ausserhalb Rom auf. Von Florentz, dahin er sich erstlich verfüget, schickte er noch in dem besagten jahre seinen Abgesandten auf das berühmte Concilium nach Basel, welches er zu folge des schlusses in dem an. 1423. zu Siena gehaltenen Concilio ausgeschrieben, rief ihn aber wieder zurück, und wollte das Concilium, so auf die schwächung des Päpstlichen ansehens drunge, von Basel nach Bologna verleget wissen. Das Concilium aber setzte sich darwider, und erhielt endlich durch vermittelung des Kaysers Sigismundi, daß Eugenius sich zufrieden gab, und die bis dahin gemachte schlüsse des Concilii bestätigte. (Siehe Baselisches CONCILIUM.) Weil aber das Concilium nicht unterließ, dem Päpstlichen ansehen zu nahe zu treten, und inzwischen die Griechischen Prälaten, welche sich um eine vergleichung mit der Lateinischen kirche zu stiften, auch eingefunden, vornemlich, wie man glaubte, auf anhetzen des Papsts, sich über die entlegenheit des orts beschwerten, nahm der Papst aufs neue gelegenheit von der verlegung des Concilii zu reden. Er brachte auch würcklich, ohngeachtet alles widerstands der zu Basel versammleten Vätter, sein vorhaben zu stande, und fieng ein Concilium zu Ferrara, und hernach bey entstandener pest, zu Florentz an; inzwischen wurden zu Basel sowol vor als nach dieser entstandenen zwistigkeit nachfolgende schlüsse gemacht: Daß der Papst vor einem Concilio sich zu stellen verbunden sey; daß des Concilii authorität viel grösser sey als des Papsts; man müste die kirchen-verbesserung sowol von dem haupte als den gliedern anfangen; ja, er selbst wurde wegen beschuldigung der simonie und anderer laster seiner geistlichen würde entsetzet, und an seine statt Graf Amadeus von Savoyen, unter dem nahmen Felicis V. auf den stuhl erhoben. Es brachte auch das Concilium den König Carolum VII. in Franckreich auf seine seite, nachdem es demselben zu der berühmten Pragmatica Sanctione gelegenheit gegeben. Der Papst hingegen erklärte gleichfalls alles, was das Concilium zu Basel vornehmen würde, vor nichts, und that die, so demselben beywohnten, desgleichen den Papst Felicem V. in bann, verdammte den satz, daß das Concilium über den Papst sey, als eine ketzerey, fuhr auch mit seinem neuen Concilio zu Florentz eifrig fort; zumal der Constantinopolitanische Kayser, Johannes Paläologus, der mit seinen vornehmsten Geistlichen in person zugegen war, ihm aus hoffnung, hülffe wider die Türcken zu erlangen, alles eingieng, worüber die Griechische kirche mit der Lateinischen bishero so vielen streit geführet hatte. Zwar dimittirte er an. 1439. das Concilium zu Florentz, und begab sich nach Rom, brachte aber Carolum, den Dauphin in Franckreich, darzu, daß er mit 30000. mann dem Hertzog von Oesterreich wider die Schweitzer zu hülffe zog, der auch in selbigem zug vor Basel rückte, aber von 4000. Schweitzern so empfangen wurde, daß er kaum den dritten theil seiner armee zurück brachte; wiewol bewährtere geschichtschreiber diesen überfall mehr den Hertzogen von Oesterreich, und Kayser Friderico III. selbsten zusamt dem Land-Adel, der in heftigem kriege wider die Eydgenossen verwickelt war, zuschreiben, als diesem Papst. Indessen weil auch eben dieser Kayser dem Concilio zuwider war, und sich noch mehrere Fürsten von selbigem abwendeten, sonderlich auf erfolgten tod Eugenii und erwehlung Nicolai V. an dessen stelle, so gieng endlich das Concilium zu Basel meistentheils auseinander, und ob es gleich zuletzt in eine verlegung gewilliget, konnte man sich doch nicht vergleichen; bis endlich an. 1447. der König in Franckreich folgende puncte zum vergleich vorschlug: 1.) daß die beyderseits geschehene excommunicationes widerruffen werden sollten; 2.) daß Eugenius IV. vor den wahren Papst erkannt werden; 3.) Felix V. aber gutwillig abdancken sollte. Allein ehe dieses zu werck kam, starb Eugenius an. 1447. den 23. febr. Sonst ist noch merckwürdig, daß er König Uladislaum in Ungarn zu einem unglücklichen friedens-bruch mit den Türcken beredet, massen dadurch sowol dieser König selbst samt dem besten Ungarischen Adel, als auch des kriegs anstifter, der Gesandte des Papsts, und von dem Baselischen Concilio abgegangene Cardinal Julianus in der schlacht bey Varna umkommen. Man giebt vor, daß er einen tractat wider die Hußiten geschrieben. Von seinen episteln und bullen finden sich annoch verschiedene. *Concil.* tom. XII. p. 469. 931. & tom. XIII. p. 2. *Bzovius*, annal. tom. IV. *Wadding.* annal. Minorit. tom. V. *Æneas Sylvius*, Europ. c. 58. *Volaterr.* lib. XXII. *Onuphr. Ciacconius* &c. *Cave*, hist. litterar. in app. p. 72. *Bayle.* *

Könige von Schottland:

Eugenius I., der 39. König in Schottland, succedirte Fethelmacho. Als zu seiner zeit der Römische General Maximus willens war, die gantze insul zu erobern, widersetzte er sich nebst den Schotten mit grosser tapferkeit. Die erste schlacht, die er mit ihm hielte, geschahe bey dem flusse Cree in Galloway, allwo die Schottländer an mannschafft weit schwächer waren, als die feinde, und also gar leicht überwunden wurden. Allein da die Römer selbige ohne einige ordnung verfolgeten, als die des sieges schon gantz gewiß zu seyn vermeynten, wurden sie von denen in den nahe gelegenen orten versammleten einwohnern angefallen, und mit einer grossen niederlage abgewiesen. Indem nun mittlerweile Maximus zurück geruffen wurde, um einige in derjenigen gegend, welche anjetzo Engelland genennet wird, entstandene zerrüttung und unruhe zu stillen, so rächten sich die Schottländer an den Picten, der Römer freunden, mit feuer und schwerdt. Endlich kam Maximus wieder zurück, und marschirte mit den Römern, Britanniern und Picten wider die Schottländer. Als die Schottländer sahen, daß sie nunmehro vor ihr land, leben und güther zu fechten hätten, versammleten sie ihre gantze macht, beydes weibs- und manns-personen, und lagerten sich bey dem flusse Down, nahe bey ihren feinden. Nachdem es nun zum treffen gekommen, schlugen die Schottländer gar bald die Picten und Britannier in die flucht. Als aber Maximus mit den Römischen legionen darzu kam, welchen die Schottländer weder an der menge noch kriegs-disciplin gleich waren, wurden sie völlig geschlagen, und ihr König Eugenius selbst, nebst dem meisten Adel, blieb auf der wahlstatt. Nach diesem siege erzeigete sich Maximus gantz gnädig, und wollte die Schottländer, wofern sie sich ihm unterwerffen würden, in seinen schutz nehmen. Allein der haß der Picten gegen die Schottländer war so groß, daß sie ihm nicht eher ruhe liessen, als bis er ein edict heraus gab, durch welches den Schottländern auf einen gewissen tag aus Britannien zu weichen anbefohlen wurde. Bey dieser gelegenheit wurden die Schottländer in die Abendländische insuln, als in Irrland, Dänemarck, Schweden, &c. zerstreuet, da sie denn allenthalben gar wohl aufgenommen, und wegen ihrer tapferkeit hoch gehalten worden. *Buchananus*, rer. Scot. hist.

Eugenius II. succedirte seinem vatter Fergo II., so lang er aber minderjährig war, führte sein groß-vatter Graham die regierung. Dieser, als er sahe, daß er nicht starck genug war, mit den Römern krieg zu führen, hielt sich gantz stille. Immittelst verheerete die Römische armee das gantze land in der südlichen gegend der mauer Severi, und brachte es wieder in der Britannier hände, so, daß die Schottländer und Picten abermals zwischen die 2. firths oder meer-ärme von Edinburg und Dumbarton eingeschlossen wurden. Allein als die Römer wegen innerlicher unruhe nach hause ziehen musten, gieng mit den Britten alles krebsgängig. Denn die Picten und Schotten vereinigten ihre macht, und rissen die von den Römern zu bedeckung des landes neu aufgerichtete fortificationen nieder, verjagten auch die Britannier, und kamen mit vieler beute

wieder

wieder zurücke. Nachgehends schickten sie gewisse colonien hin, um das land, welches sie den Britanniern abgenommen hatten, zu besetzen, so, daß alle ins elend vertriebene Schottländer mit vielen Dänen und andern nationen dahin kamen, und sich in derselbigen gegend niederliessen, in der hoffnung, daß Graham nicht eher die waffen niederlegen würde, als bis er die Britannier unter das joch gebracht hätte. Doch weil dem ungewissen ausgange des krieges nicht zu trauen war, schloß er lieber mit reputation einen frieden, und setzte die grentze von Schottland bey Adriani mauer und Newcastle an der Tine. Das neu-eroberte land theilte er unter seine soldaten aus, welche so dann den landschafften nach ihrer phantasie neue nahmen gaben. Graham unterließ auch nicht, das land mit vestungen wider schleunige einfälle zu verwahren. Als nunmehro Eugenius, der König in Schottland, zu seinen männlichen jahren gekommen, schickte er eine Gesandtschafft zu den Britanniern, um die landschafften jenseit der mauer Adriani zu fordern, welche seinem groß-vatter gehörten, der ein Britannischer Edelmann und aus der Römischen dienstbarkeit nach Schottland geflohen war. Coranus, einer von den vornehmsten unter den Britanniern, rieth ihnen, daß sie dem Könige in seiner bitte willfahren sollten; allein er wurde wegen dieses seines treuen raths ermordet, und Eugenii Abgesandte mit abschlägiger antwort wieder zurück geschickt, darüber es zu einem gefährlichen kriege vor die Britannier ausschlug, indem in einer schlacht derselben 14000. auf dem platze blieben, da hingegen Eugenius nicht mehr als 4000. eingebüsset. Nach solcher niederlage ordneten die Britannier gewisse Commissarios ab, um frieden zu bitten, welchen sie auch unter harten bedingungen erhielten, indem sie versprechen musten, alles land jenseit der Humber abzutreten; weder bey den Römern noch andern ausländern hülffe zu suchen; mit den Schottländern und Picten in eine offensiv- und defensiv-alliantz zu treten, und ohne ihre bewilligung weder krieg anzufangen, noch friede zu machen; ferner ihnen eine gewisse summa geldes, die alsofort unter die soldaten solte ausgetheilet werden, zu erlegen, und endlich zur versicherung, bis alle artickul unverbrüchlich vollzogen wurden, 100. geissel aus ihrem mittel zu liefern. Allein der friede wurde wiederum gebrochen, indem Vortiger, so in grossem ansehen unter den Britten war, die Jütländer, Sachsen und Angeln wider die Schottländer zu hülffe rief, darauf es an. 449. zu einer schlacht kam, in welcher Eugenius soll erschlagen worden seyn; wiewol andere sagen, daß er eines natürlichen todes gestorben, den ruhm wegen seiner frömmigkeit und tapferkeit hinterlassend, daß er einer von den besten Königen in Schottland gewesen. *Buchan.* rer. hist. Scot.

Eugenius III., der 46. König in Schottland, succedirte seinem vatter Gorano, welchen er selbst frühzeitig zum grabe soll befördert haben. Nichts destoweniger regierte er also, daß ihm keiner von seinen vorfahren an ruhm kan vorgezogen werden. Er kam den Britanniern wider die Sachsen zu hülffe, und allarmirte deren grentzen durch stätige einfälle. Endlich starb er an. 558. im 23. jahre seiner regierung.

Eugenius IV., der 51. König in Schottland, succedirte Kenetho I. an. 605., und war von Columba, einem heiligen mann aus Irrland, sehr gottsfürchtig auferzogen, und zugleich von kindheit an in guten wissenschafften unterrichtet worden. Nachdem er zur Crone gelanget, führte er mit den Sachsen und Picten stätigen krieg, und erzeigte sich gegen die hartnäckigen scharf, gegen diejenigen aber, welche sich demüthigten, gütig und gnädig. Des Königs von Northumberland Ethelfrieds kinder, die bey ihm schutz suchten, tractirte er mit der grösten höflichkeit, und trug sorge, sie in der Christlichen religion wohl zu erziehen. Endlich starb er im 16. jahre seiner regierung zu grossem leidwesen seines Reichs. *Buchanan.*

Eugenius V., der 56. König in Schottland, succedirte Malduin, und schlug Egfried, den König von Northumberland, welcher bis nach Galloway gekommen war, dergestalt, daß seine armee gäntzlich ruiniret wurde, und er selbst kaum mit dem leben davon kam. Eben dieser Egfried bekriegte im nächst-folgenden jahre die Picten, welche ihm aber gleichfalls harte streiche anbrachten, und diejenigen landschafften, welche die Sachsen ihm vormals abgenommen, wieder eroberten. Zu gleicher zeit schlugen sich die Britannier, nachdem sie sich von der sclaverey der Angeln los gemacht, zu den Schottländern, und verwüsteten das Königreich Northumberland dermassen, daß es sich nach der zeit nicht wieder erholen können. Eugenius aber starb im vierten jahre seiner regierung an. 644. *Buchanan.*

Eugenius VI., der 57. König in Schottland, succedirte Eugenio V., und war, nach der damaligen zeiten beschaffenheit, in der Theologie sehr erfahren. Mit Alfred, dem Könige in Northumberland, welcher ebenfalls diesem studio ergeben war, lebte er in grosser vertraulichkeit. Zwar machten ihm die Picten einigen verdruß, jedoch kam es durch vorbitte der Clerisey niemals zu einer öffentlichen schlacht; und als er darauf bedacht war, wie er dieses unbändige volck demüthigen wollte, starb er im zehenden jahre seiner regierung, an. 654. Man sagt, daß es zu seiner zeit 7. tage lang blut über die Britannier geregnet habe, ja, daß auch milch, käse und butter in blut verwandelt worden seyen. *Buchanan.*

Eugenius VII., der 59. König in Schottland, succedirte seinem bruder Amberkelctho, und wurde im felde von der gantzen armee zum Könige erkläret, damit sie nicht ohne General seyn dürfte. Er machte mit den Picten einen stillstand, und schloß endlich einen völligen frieden, welcher durch die vermählung mit Spondana, ihres Königs Garnardi tochter, bekräfftiget wurde. Allein nicht lange hernach wurde sie von 2. rebellen in ihrem bethe ermordet, die zugleich im sinne hatten, den König zu tödten. Die mörder entflohen, und der König wurde des todtschlags, weil er sich allein in der Königin cammer befande, verdächtig. Es war auch schon an dem, daß das todes-urtheil an ihm sollte vollzogen werden, als die mörder an den tag kamen, und ihre verdiente strafe darauf empfiengen. Von ihm hat diejenige verordnung, nach welcher der Könige thaten in den klöstern sollten aufgeschrieben werden, ihren ursprung. Er regierte 17. jahr, und hielt in währender solcher zeit mit allen seinen nachbarn friede. Sein tod erfolgte an. 721. *Buchanan.* hist. Scot.

Eugenius VIII., der 62. König in Schottland, succedirt Etfino. Sein erstes unternehmen gieng wider Donaldum, den Fürsten der insuln, mit welchem er viel blutige schlachten hielt. Endlich aber bekam er ihn gar gefangen, und ließ ihn öffentlich tödten. Desgleichen ließ er auch Murdum, den Statthalter zu Galloway, hinrichten, weil er es mit Donaldo gehalten, und noch viel andere belegte er, um eben dieses verbrechens willen, mit geld-strafen, womit er diejenigen wiederum befriedigte, die von jenen geplündert worden waren. Allein nachdem er etwas ruhe erhalten, ergab er sich allen lastern, und als er weder durch der Geistlichen noch seiner Edelleuthe erinnerung sich davon wollte abhalten lassen, machten sie einen anschlag, ihn aus dem wege zu räumen, welches auch im dritten jahre seiner regierung an. 764. in einer öffentlichen versammlung würcklich geschahe, und diejenigen, so ihm in seinen übelthaten gesellschafft geleistet hatten, bekamen ihren lohn mit dem stricke. *Buchanan.* hist. rer. Scot.

* **Eugenius Franciscus** von Savoyen, Kayserlicher General-Lieutenant, und des H. Römischen Reichs General-Feld-Marschall, war der jüngste sohn Eugenii Mauritii von Savoyen, Grafen von Soissons, von dessen gemahlin Olympia Mancini, des Cardinals Mazarini schwester tochter, die ihn an. 1663. den 18. oct. in Franckreich gebohren. Er wurde von jugend auf dem geistlichen stande gewiedmet, wie ihm denn auch sein vatter, der an. 1673. verstorben, bey zeiten eine ansehnliche Abtey verschaffte; allein bey zunehmenden jahren fand er an diesem leben kein vergnügen, sondern legte sich hauptsächlich auf Ritterliche leibes-übungen, in hoffnung, durch den degen dereinst sein glück zu machen. Diesem nach hielt er bey dem Könige Ludovico XIV. um eine Rittmeister-stelle an, welche ihm aber unter dem vorwande, daß seine zarte leibes-glieder sich zu einer so harten lebens-art nicht schickten, abgeschlagen wurde. Er begab sich also an. 1683. an den Kayserlichen Hof, und wohnte unter dem Hertzoge Carolo von Lothringen dem feldzuge in Ungarn als ein freywilliger bey, da er sich denn bey dem entsatze der stadt Wien und den darauf erfolgten actionen dergestalt hervor that, daß der Kayser ihm den 12. dec. das erledigte Kuffsteinische dragoner-regiment anvertraute. Mit demselben gieng er an. 1684. zu felde, und legte in dem treffen, welches man am 22. jul. den Türcken anderthalb meilen von Ofen lieferte, solche ehre ein, daß der Hertzog von Lothringen ihm, in dem an den Kayser abgestatteten bericht, ein gantz besonderes lob ertheilte. Er schonte auch in der hierauf fortgesetzten, wiewol fruchtlosen, belagerung der stadt Ofen seine person so wenig, daß er in den laufgraben einen schuß in den arm bekam. An. 1685. that er bey der belagerung von Neuhäusel und in der schlacht bey Gran alles, was man von ihm verlangen konnte. An. 1686. wurde er bey der aufs neue vorgenommenen belagerung der stadt Ofen den 22. jul. in einem sturme verwundet, und sollte bey dem letzten sturme, so den 2. sept. geschahe, in dem lager zurück bleiben, um auf die feindlichen bewegungen acht zu haben. Indem er nun nirgends etwas von dem feinde wahrnahm, und gleichwol gern an der eroberung dieser haupt-stadt mit theil haben wollte, so näherte er sich dem einten thore, sprengte es auf, und drang mit seinem regiment glücklich hinein. Hierauf half er dem Printzen Louis von Baden Simonthorna, Fünfkirchen, Caposwar und Sicklos wegnehmen, und erhielt um diese zeit die stelle eines General-Wachtmeisters. An. 1687. hatte er an dem siege bey Mohatz nicht geringen antheil, gestalt er die ungläubigen nicht nur tapfer zurück treiben half, sondern auch, benebst dem Grafen von Castell, zuerst deren verschantzung erstieg: worauf ihn der Hertzog von Lothringen nach Wien sendete, um dem Kayser die nachricht von der feindlichen niederlage zu überbringen, welcher ihn davor zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärte. An. 1688. kam er dem Churfürsten von Bayern, der damals en chef commandirte, nicht von der seite, und trug nicht wenig bey, daß die vestung Belgrad den 28. aug. mit dem degen in der faust erobert wurde, wiewol er dabey einen hieb auf den kopf bekam. An. 1689. hatte er keine zeit in dem felde zu erscheinen, sondern muste nach Italien gehen, um seinen vetter, den regierenden Hertzog von Savoyen, Victorem Amadeum, von der Frantzösischen partey abzuziehen. An. 1690. eilte er demselben mit 6000. mann, darüber er als General von der cavallerie das commando erhalten, zu hülffe; ehe aber dieselben ankamen, gieng im aug. das unglückliche

treffen bey Staffarda vor, worinnen er verwundet wurde. Nicht lange hernach stellten sich die Teutschen hülfs-völcker ein, mit welchen er eine starcke Französische partey bey Marsaglia übel zurichtete, und im Montferrat die winter-quartiere bezog. An. 1691. übernahm er die stelle eines Commendanten in Turin, welches die Franzosen zu belagern droheten, entsetzte die stadt Coni, fiel dem feinde, da derselbe in den Po gieng, in die arriere-garde, und machte ihm einige escadrons zu schanden. Immittelst langten bey 12000. mann Kayserliche hülfs-völcker, unter dem Churfürsten von Bayern an, mit welchem er gegen das feindliche lager bey Carignan anrückte, und sich so weit wagte, daß der Marggraf von Mortara an seiner seite erschossen wurde. Hierauf muste er den 12. sept. die stadt Carmagnola mit 1500. pferden berennen, welche er den 8. oct. mit accord eroberte, nachdem man den 31. sept. die lauf-gräben davor eröfnet hatte. An. 1692. führte er bey dem einbruch in Dauphine, den der Hertzog von Savoyen unternahm, die avant-garde, und machte sich von Guillestre, Ambrun und Gap meister, wurde aber bey Ambrun in die schulter verwundet. Nicht lange hernach überkam er von dem besagten Hertzoge, wegen einer ihm zugestossenen kranckheit, das völlige commando, da er denn das gantze land in contribution setzte, und sich wiedrum zurück zog. Nach geendigtem feldzuge überreichte er zu Wien, im nahmen des Königs von Spanien, dem Printzen Louis von Baden den orden des güldenen Vliesses, den er kurtz zuvor selbst erhalten hatte. An. 1693. wurde er zum Kayserlichen General-Feld-Marschall erkläret, und commandirte den 3. oct. in der schlacht bey Marsaglia das corps de bataille, muste aber, nach einer fast unglaublichen gegenwehr, der feindlichen menge weichen. An. 1694. führte er das ober-commando über die Kayserlichen hülfs-völcker, wurde aber durch den Hertzog von Savoyen, dem der König von Franckreich neue friedens-vorschläge gethan, verhindert, etwas wichtiges zu unternehmen. An. 1695. gieng [illegible] ihm nicht besser: denn ob man sich gleich der wichtigen vestung Casal bemächtigte, so brach doch bald hernach das heimliche verständnis zwischen den Franzosen und Savoyern völlig aus, indem der Hertzog den bisher gekünstelten frieden im jul. an. 1696. kund machte, und so gar das commando der Französischen armee auf sich nahm. Immittelst bezeigte der Kayser auf vielfältige weise, wie vollkommen er mit Eugenii aufführung zufrieden sey, und vertrauete ihm an. 1697. das haupt-commando der armee in Ungarn, mit welcher er den 11. sept. bey Zenta die Türcken dergestalt schlug, daß sie mehr als 30000. mann und ihr gantzes lager einbüßten. Hierauf brach er mit etlichen 1000. mann in Bosnien ein, und kehrte von dar mit vieler beute wieder nach Ungarn. An. 1698. rückte er bis unter Peter-Waradein, konnte aber die feinde aus ihrem wohlverschantzten lager nicht heraus locken, worüber im oct. ein stillstand der waffen, und an. 1699. den 26. jan. der Carlowitzische friede zu stande kam. Er konnte aber der ruhe nicht lange geniessen, sondern muste an. 1701. das commando über die armee, welche der Kayser nach Italien schickte, über sich nehmen. Dieselbe führte er, weil ihm der Marschall von Catinat die andern wege verleget hatte, mit unbeschreiblicher arbeit über die Alpen, warf den General-Lieutenant St. Fremont bey Carpi übern hauffen, und schlug sein lager bey Chiari auf, woselbst ihn der neu-angekommene Marschall von Villeroi den 1. sept. angriff, aber dabey sehr zu kurtz kam. An. 1702. den 1. febr. überrumpelte er nicht nur Cremona, und führte den jetztbesagten Marschall gefangen daraus weg, sondern behauptete auch den 15. aug. in der schlacht bey Luzzara wider den König Philippum V. und den Hertzog von Vendome die wahlstatt. An. 1703. wurde [illegible] von dem Kayser zum Hof-Kriegs-Raths-Präsident ernennet, und blieb das gantze jahr hindurch in Wien, ausser daß er eine reise nach Preßburg that, in hoffnung, die mißvergnügten Ungarn auf andere gedancken zu bringen. An. 1704. begab er sich abermals nach Ungarn, und von dar ins Reich, allwo er sich bey Donauwerth mit dem Hertzoge von Marlborough conjungirte, und am 13. aug. den berühmten sieg bey Hochstädt befechten half, worauf er die belagerung von Landau bedeckte, und auf seinem rückwege nach Wien in Bayern alles beruhigte. An. 1705. übernahm er wiedrum das commando in Italien, und griff am 16. aug. den Groß-Prior von Vendome in einem vortheilhafften lager bey Cassano im Mayländischen an, da er zwar dem feinde viel volcks zu schanden machte, sich aber doch wieder zurück zog, zumal da er am halse dergestalt verwundet wurde, daß er sich bey noch währendem gefechte hinweg tragen lassen muste. An. 1706. legte er zu Wien als Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, worzu ihn der an. 1705. verstorbene Kayser Leopoldus ernennet hatte, den gewöhnlichen eyd ab, und verfügte sich im apr. wieder nach Italien, allwo er am 7. sept. Turin glücklich entsetzte, und das gantze feindliche lager eroberte. Solcher gestalt vertrieb er nicht nur die Franzosen völlig aus Piemont, sondern brachte auch fast alles, was im Mayländischen und der Lombardey haltbar war, unter den fuß. An. 1707. hatte er die ehre, daß er an statt des verblichenen Louis von Baden zum Kayserlichen General-Lieutenant, und zum General-Feld-Marschall des H. Römischen Reichs, wie auch zum General-Gouverneur des Hertzogthums Mayland erhoben wurde. Hierauf trieb er die Franzosen [illegible] in die enge, daß sie, krafft einer den 13. mertz geschlossenen capitulation, den 1. apr. die gantze Lombardie räumten, welchen er so dann auf dem fusse nachfolgte, und in Provence die beyden städte, Grace und Vence, einnahm, vor Toulon aber im aug. unverrichteter sache abziehen muste; jedoch riß er auf dem rückwege dem feinde die vestung Susa aus den händen. An. 1708. zog er eine armee an der Mosel zusammen, brach aber, ehe man sichs versahe, nach Brabant auf, und gieng mit einem küraßier- und Husaren-regiment voraus, mit welchen er am 7. jul. in dem lager des Hertzogs von Marlborough ankam, und nebst demselben am 10. jul. den berühmten sieg bey Oudenarde befochte. Nachdem hierauf seine trouppen völlig angelanget, unternahm er den 12. aug. die belagerung der haupt-vestung Ryssel, und setzte ihr dermassen zu, daß sich die stadt den 23. oct., die citadelle aber den 8. dec. mit accord ergeben muste. Vor diesem orte bekam er am 21. sept. bey bestürmung der tenaille einen schramm-schuß an dem vordern theile des haupts, und gieng noch vor übergabe der citadelle, nebst dem Hertzoge von Marlborough, auf den Churfürsten von Bayern, welcher Brüssel belagerte, los, der aber nicht stand hielt, sondern sich eiligst zurücke zog. An. 1709. den 28. may unterschrieb er, als Kayserlicher Gevollmächtigter, die von den Allirt entworffene friedens-präliminarien, und als Ludovicus XIV. sich dazu nicht verstehen wollte, rückte er mit dem Hertzoge von Marlborough ins feld, da denn Tournay den 3. sept. erobert, die Französische armee, unter den Marschallen von Boufflers und Villars, den 11. sept. bey Malplaquet aus einem dreyfach verschantzten lager heraus geschlagen, und Mons den 20. oct. eingenommen wurde. An. 1710. den 12. mertz kam er über Berlin wiedrum im Haag an, und eröfnete nebst dem mehrgemeldten Hertzoge von Marlborough den feldzug sehr frühzeitig, inmassen man den 21. apr. die Französische linien ohne verlust eines mannes überstieg, und hernach Douay, Bethune, St. Venant und Aire, wiewol nach harter gegenwehr, einnahm. An. 1711. den 16. apr. brach er von Wien nach den Niederlanden auf, und unterredete sich am 12. may zu Tournay mit dem Hertzoge von Marlborough; allein der tod des Kaysers Josephi, so den 17. apr. erfolget, verursachte in den gefaßten entschliessungen und übrigen umständen eine plötzliche änderung: denn er muste das commando im Reiche auf sich nehmen, und auf die Franzosen ein wachsames auge haben, daß sie der Kayser-wahl keine hindernis in den weg legen konnten. Nachdem dieselbe den 12. oct. glücklich vor sich gegangen, wartete er dem neuen Kayser Carolo VI. am 23. nov. zu Inspruck auf, und reisete von dar nach dem Haag, um die General-Staaten zu eifriger fortsetzung des krieges zu bewegen. Von dar begab er sich an. 1712. im jan. nach Londen, und bekam von der Königin Anna die erklärung, daß sie zwar noch ferner an der alliantz veste halten, aber das commando dem Hertzoge von Ormond anvertrauen wollte. Es kam auch derselbe den 6. may bey der armee in Flandern an, und billigte den entschluß, dem feinde bey Arras oder Cambray eine schlacht zu liefern, und so dann in das hertz von Franckreich einzudringen. Als man nun zu dem ende über die Schelde gesetzet, und zu einem treffen anstalt machte, erklärte sich jener am 28. may, daß er neuen befehl bekommen, sich nur defensive zu halten. Dessen ungeachtet belagerte Eugenius den 8. jun. Quesnoy, und machte sich den 4. jul. davon meister, vor Landreci aber muste er den 1. aug. abziehen, weil der Graf von Albermarle den 24. jul. bey Denain gäntzlich geschlagen worden. An. 1713. führte er das commando am Ober-Rhein, weil der Kayser von dem frieden, den man zu Utrecht den 11. apr. geschlossen, nichts hören wollte; muste aber geschehen lassen, daß die feinde Landau und Freyburg wegnahmen. Kurtz hierauf trat er mit dem Marschalle von Villars zu Rastadt in unterhandlung, und brachte daselbst den 7. mertz an. 1714. einen frieden zu stande, welcher den 7. sept. zu Baden in der Schweitz bestätiget wurde. An. 1716. wurde er zum Statthalter in den Oesterreichischen Niederlanden ernennet, muste aber noch in demselbigen jahr abermals wider die Türcken zu felde gehen, welche er den 5. aug. bey Peter-Waradein dergestalt schlug, daß sie das gantze lager im stiche liessen, und den 13. oct. die vestung Temeswar mit accord zu übergeben gezwungen wurden. An. 1717. den 17. aug. muste sich auch die haupt-vestung Belgrad an ihn ergeben, nachdem er den tag vorher über die ungläubigen einen vollkommenen sieg befochten, und ihr gantzes lager erbeutet hatte. An. 1718. fand er sich zwar wieder bey der armee ein, allein die Türcken bezeigten weiter keine lust zum fechten, sondern waren froh, daß sie durch Engelländische und Holländische vermittelung einen frieden erlangten, welcher den 21. jun. zu Passarowitz zur richtigkeit kam. Von dieser zeit an hielt er sich meistentheils zu Wien auf, und hatte an allen Staats-kriegs- und friedens-handlungen den grösten antheil. An. 1723. begleitete er den Kayser nach Prag, als sich derselbe nebst seiner gemahlin daselbst zum Könige in Böhmen crönen ließ. An. 1724. gab er die Statthalterschafft der Oesterreichischen Niederlande, welche er bishero durch den Marquis de Prie verwalten lassen, auf, und wurde dagegen den 28. nov. von dem Kayser zum General-Vicario in allen seinen Königreichen, Staaten und Landen in Italien verordnet. An. 1732. that er abermals mit dem Kayser eine reise nach Prag, und genoß von dem daselbst anwesenden Könige in Preussien gantz besondere ehre. Als hierauf die Franzosen, aus anlas der Polnischen Königs-wahl, an. 1733. zu anfang des oct. über den Rhein gegangen, muste er sich

an.

an. 1734. dahin begeben, da er denn am 27. apr. bey der armee anlangte, den 4. may die linien bey Etlingen verließ, und sich bey Heilbrunn lagerte. Von dar ließ er den 19. jul. die sämtliche armee aufbrechen, und war gesonnen, das belagerte Philippsburg zu entsetzen; allein es hatten sich die feinde dermassen verschantzet, daß er es nicht vor rathsam hielt, sie daselbst anzugreiffen. An. 1735. den 17. may fand er sich wiederum zu Heilbrunn bey der armee ein, und hätte dem feinde gern eine schlacht geliefert, wozu ihm aber derselbe keine gelegenheit geben wollte. Weil er nun von dem vorseyenden friedens-wercke nachricht erhalten, so übergab er dem Hertzoge von Würtemberg den 3. oct. das commando, trat seine reise nach Wien an, und sprach unterwegens zu Ingolstadt bey dem Churfürsten von Bayern ein. So bald er an dem Kayserlichen Hofe angelanget, ließ er die ordre wegen eines waffenstillstandes gehöriger orten ergehen, und wohnte den geheimen conferentzien mit unermüdeter sorgfalt bey, zog sich aber dabey eine unpäßlichkeit zu, und wurde an. 1736. den 21. apr. früh nach 9. uhr todt im bethe gefunden, worauf man seinen leichnam den 26. apr. in der haupt-kirche St. Stephan mit sonderbaren und gantz ungewöhnlichen ehrenbezeigungen zur erden bestattete. Weil er sich niemals vermählt gehabt, so ist seine verlassenschafft seines bruders Ludovici Thomä Printzeßin tochter, Victoriä, heimgefallen, welche sich darauf an. 1738. mit dem Printzen von Sachsen-Hildburghausen, Josepho Friderico, vermählet. Er war ein Herr, welcher sowol wegen seiner sonderbaren gemüths-gaaben, als auch wegen seiner grossen und fast durchgehends sehr glücklichen unternehmungen den berühmtesten Helden des alterthums gleich zu schätzen. Seine leibes-gestalt war mittelmäßig, doch ansehnlich, wobey er zugleich die allergrösten beschwerlichkeiten ohne nachtheil seiner gesundheit auszustehen vermögend war. Hiernächst besaß er einen hohen und durchdringenden verstand, überlegte alle mögliche vorfallenheiten voraus, war dabey in ausführung der wichtigsten dinge überaus fertig, und wußte die ihm anvertrauten armeen dergestalt in liebe und hochachtung gegen sich zu erhalten, daß sie unter seiner anführung doppelten muth bezeigten. Im verstellen war er ein grosser meister, dagegen er gemeiniglich die absichten der feinde eher erfuhr, als man die seinen errathen können. Seine großmuth erhellet unter andern vornemlich daraus, daß er sowol in der äussersten gefahr, als bey den glücklichsten begebenheiten seine gemüths-bewegungen jederzeit völlig in seiner gewalt gehabt, die mittel, welche ihm bey der hand waren, grossen reichthum vor sich zu sammeln, niemals gebraucht, und sich weder den glantz seiner ruhmwürdigen thaten, noch auch die ihm dißfalls erwiesenen ehrbezeigungen nur im geringsten zu einer tadelhafften aufführung verleiten lassen. Daneben war er ein so vollkommener Staatsmann, als General, und wartete an dem Hofe die wichtigsten und beschwerlichsten geschäffte mit unermüdetem eifer ab, durch welche ausnehmende eigenschafften er auch sich aller orten sowol bey freunden als feinden bis an sein ende in der grösten hochachtung erhielt. Wie er im übrigen von jugend auf an künsten und wissenschafften, in welchen er auch selbsten eine seltene erfahrung besaß, grosses wohlgefallen gehabt: also beförderte er auch dieselben, wo er nur gelegenheit fand, und sammelte sich insonderheit eine bibliotheck, die sowol wegen der menge als seltenheit der darinnen enthaltenen bücher, manuscripten und kupferstiche, unter die vortreflichsten in gantz Europa gehörte, und deswegen auch nach seinem absterben dem Kayserlichen bücher-schatze einverleibet worden. *Massuet*, hist. du Prince Eugène. Eugenii leben.

* **Eugenius Johannes Franciscus**, Printz von Savoyen, Fürst von Soissons, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, und Oberster über ein regiment zu fuß, war der einzige sohn Emanuelis Thomä, Printzens von Savoyen und Fürsten von Soissons, den ihm seine gemahlin, Theresia Anna Felicitas, eine tochter Johannis Adami Andreä, Fürstens von Lichtenstein, an. 1714. den 23. sept. gebohren hatte. Er wurde an dem Hofe des Königs von Sardinien, Victoris Amadei, meistentheils erzogen, welcher ihn wegen seiner munterkeit und anderer gantz besondern eigenschafften fast wie sein eigen kind hielt, und mit dem Ritter-orden della Annonciada beehrte. An. 1731. den 29. nov. ertheilte ihm der Kayser das güldene Vließ, worauf er an. 1732. zu Wien ankam, und so fort ein regiment küraßierer erlangte. In eben diesem jahre sahe er sich in Ungarn, im folgenden aber an den Höfen zu Dreßden und Berlin um, woselbst man ihm alle nur ersinnliche ehre bezeigte. Zu ende des jul. verließ er den Preußischen Hof, und eilte nach Wien, allwo ihn der Kayser, ungeachtet seiner jugend, im oct. zum General-Feld-Wachtmeister ernennete. Noch vor endigung dieses jahrs langte er bey der Kayserlichen armee am Rheinstrom an, und ließ keine gelegenheit vorbey, seine hertzhafftigkeit an den tag zu legen. Indem man nun die gröste hoffnung hatte, daß er mit der zeit ein so berühmter kriegs-held, als sein vetter, der alte Printz Eugenius, werden wurde, fiel er an. 1734. zu Manheim in ein hitziges fieber, woran er in der nacht zwischen dem 23. und 24. nov. seinen geist aufgeben muste, und daselbst seine ruhestätte fand. Es war ihm an. 1732. krafft eines mit dem Cardinal Camillo Cibo geschlossenen tractats, die Printzeßin von Massa, Maria Theresia Francisca, zur braut bestimmt, und dabey auf gewisse bedingungen, das gantze Fürstenthum Massa als ein heurath-guth zugesprochen. *Acta publica.*

Andere berühmte Leuthe:

Eugenius, Bischoff von Carthago, war von geburt ein Africaner, und wurde um das jahr 480. von den rechtgläubigen zum Bischoff von Carthago erwehlet. Worauf er an. 484., als der Vandaler König Hunericus die Arianischen Bischöffe nach Carthago beruffen, mit den rechtgläubigen zu disputiren, dem Könige ein vortreflich glaubens-bekänntnis darreichte, darinnen er die reine lehre der rechtgläubigen wider die Arianer vertheidiget hatte. Bald darauf wurde er von Hunerico ins elend verjaget, und soll endlich nach Franckreich gekommen seyn. Auch wollen einige neuere scribenten vorgeben, daß er zu Viviers in Franckreich gestorben sey. Ihm werden folgende schriften beygelegt: Expositio Fidei Catholicæ; Apologeticus pro Fide; Altercatio cum Arianis &c. *Gennad.* de script. eccl. c. 97. *Honor. Augustodun.* de luminar. eccles. lib. II. c. 96. *Trithemius*, in catalogo. *Baron.* ad an. 495. *Miraus*, in auctar. *Cave*, &c.

Eugenius, Bischoff von Toledo in Spanien, befand sich auf dem 5. 6. und 7. Toletanischen Concilio. Er war in der Astronomie erfahren, stund seinem Ertz-Bißthum 11. jahr vor, und starb darauf an. 646. Ihm folgte Eugenius der jüngere, der vorhero Presbyter in der Toletanischen kirche war. Dieser, da er zum Ertz-Bischoff erwehlet wurde, entflohe nach Saragossa, und bat, daß man ihm erlauben möchte, sich in ein kloster zu begeben. Allein, auf befehl des Königs, wurde er wiederum zurück geführet, und zum Bischoff verordnet. Er präsidirte auf dem 8. 9. und 10. Toletanischen Concilio; und da er dieses amt ohngefehr 11. jahr geführet, starb er an. 657. Was seine schriften anlanget, hat er des Dracontii bücher in hexaëmeron heraus gegeben, vermehret und verbessert, und ein carmen heroicum de Opere septimi Diei hinzu gefüget; ferner hat man von ihm Epigrammata; sein buch de Trinitate aber, und die übrigen schriften sind nicht mehr vorhanden. *Ildefonsus*, de script. eccles. c. 13. & 14. *Baron.* not. ad martyrol. Rom. ad d. 13. nov. *Mariana*, hist. Hisp. lib. VI. c. 9. *Schottus*, bibl. Hisp. *Miraus*, bibl. *Cave*, &c.

Eugenius, lehrte anfänglich die Grammatic, erhielt aber hernach die vornehmste Cantzley-ämter bey Hof, so, daß er Notarius und Magister Scriniorum wurde; letztlich hatte er theil an allen schlimmen anschlägen des Arbogastis wider Kayser Valentinianum den jüngern, sonderlich auch an dessen tode; und weil Arbogastes wegen seiner schlechten herkunft sich des Kayserthums nicht selbst anmassen dorfte, hingegen verhoffte, daß sich Eugenius wegen seiner schlechten erfahrenheit in kriegssachen immer würde an ihn halten müssen, und sich von ihm regieren lassen, so erhub er ihn auf den thron, welches im may an. 392. und zwar zu Vienne in Gallien geschahe. Der anfang war auch nicht unglücklich; dann als sie zuerst miteinander auf die Francken losgiengen, schlugen sie deren 2. Könige, Sunno und Marcomir, mit grossem verlust aus dem felde. Sie wendeten sich hernach gegen Italien, und zogen den gantzen Occident auf ihre seite, nur daß Gildo, der in Africa Gouverneur war, sich neutral hielte, des vorhabens, sich für den zu erklären, welcher die oberhand behalten würde. Im übrigen, weil Arbogastes der Heydnischen religion zugethan war, so muste es Eugenius, ob er schon ein Christ, geschehen lassen, daß man an vielen orten die götzen-tempel wieder öfnete, sonderlich den berühmten altar des siegs, für welchen die noch Heydnische Römer sehr starck eiferten, in dem Rathhaus zu Rom von neuem aufrichtete, und letztlich auch, an statt des seit Constantino M. gewöhnlichen creutzes, den Herculem in die fähnen oder feld-zeichen setzte. Wie auch hernach Theodosius wider sie beyde durch Illyrien im anzug war, stellten sie göldene bilder des donnerend- und strahlschiessenden Jupiters in die enge clausen der Alpen, wo selbiger durchpaßiren muste, in thörichter hoffnung, den feind durch dergleichen hülffe abzutreiben. Aber da dieser erschiene, that dieses eine gantz widrige würckung: dann erstlich wurde Theodosius ohne grosse mühe aller dieser clausen und pässen meister, und als hernach beyde kriegs-heere an dem sogenannten kalten fluß mit ihrer gantzen macht zu fechten kamen, litten zwar anfänglich die Theodosianische den 5. sept. ziemlichen schaden, so daß, wo nicht die nacht darzwischen kommen wäre, sie die gröste gefahr gehabt hätten, völlig geschlagen zu werden, wie dann nur aus den hülfs-völckern in die 10000. Gothen, und neben ihnen auch Bacurus, ein Fürst der Iberier, und Comes Domesticorum, hiemit einer der vornehmsten befehlshabern bey dem Theodosio, auf dem platz blieben. Aber den folgenden tag gieng es dieser parthey etwas besser, massen bey erneuerter schlacht das bekannte wunder sich ereignet, da ein heftiges wind- und donner-wetter auf die Eugenianer gefallen, wodurch nicht nur ihre augen, mund und nasen mit sand angefüllet wurden, daß sie weder sehen noch athmen konnten, sondern auch der feinden pfeile mit desto grösserer heftigkeit auf sie zufielen, ja, wie die scribenten noch anmercken, ihre eigene pfeile gegen ihnen zurück flogen. Was nicht umkam, ergab sich dem überwinder, und wurde Eugenius, der sich mit einem kleinen rest volckes auf einen hügel geflüchtet, von den seinen selbst gefangen, und für Theodosium geführt, der ihn alsofort tödten ließ,

nachdem er das Kayserthum 2. jahr und ungefehr 3. monat geführt hatte. *Zosimus. Rufinus. Orosius. Claudianus.* *

Eugenius, ein Capitain, welcher zu den zeiten des Kaysers Diocletiani, durch einige trouppen, nur 500. mann starck, welche den hafen zu Seleucia säubern sollten, und, nach ihrer meynung, gar zu streng zum arbeiten gezwungen wurden, für einen Kayser ausgeruffen worden. Allein, er wurde noch selbigen tags zu Antiochien umgebracht, als er mit seinem geringen volck die frechheit genommen, alsofort dahin zu ziehen, und sich alldort als einen Kayser aufzuführen; wiewol er die sache so wenig verstunde, daß er auch die kleine anzahl seiner soldaten sich vollsauffen liesse, daher es den bürgern zu Antiochia nicht gar schwer fiel, dieselbige samt ihrem neu-gebackenen und ungeschickten Kayser umzubringen. *Liban.* in Orat. *

* **Eugenius**, Bischoff zu Ostia, wurde an. 878. oder 79. von Johanne III. nebst dem Bischoff Paulo von Ancona nach Constantinopel geschickt, um die kirche vor den irrthümmern des Photii zu bewahren. Sie liessen sich aber beyde selber davon einnehmen, weswegen sie gedachter Papst öffentlich verdammte. Er schickte sie darauf, als sie ihre abweichungen erkannt und bereuet, zum andern mal nach Orient, und gab ihnen ein commonitorium mit, so die restitution des Photii betraf, dafern er seine irrthümmer fahren lassen würde. Es hat Eugenius nach der zeit auch die Legation an den König in der Bulgarey verwaltet. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 56.

* **Eugenius**, (Michael Angelus) von Gubio, florirte um die mitte des XVII. sæculi, übersetzte Johannem Gersonem de Imitatione Christi ins Italiänische, und schrieb das leben St. Ubaldi, Bischoffs zu Gubio, Rom 1628. in 4. ingleichen Grammatica della lingua volgare und Maraviglioso Incendio del monte Vesuvio nel 1631. Neapolis 1631. *Jacobilli* script. Umbr. *Barberini* bibl.

Eugippius, ein Abt in Africa, welcher zwar in der weltlichen gelehrsamkeit so gar weit nicht gekommen, hingegen in der heiligen Schrift desto besser erfahren war. Er lebte um das jahr 553. und verfertigte, auf ansinnen des Bischoffs Renducis von Neapel, aus des Augustini schriften einen thesaurum von allerhand fragen und sententzen, nebst verschiedenen andern dingen. Es ist solcher an. 1542. zu Basel, und im folgenden jahre auch zu Venedig heraus gekommen. *Sigebert.* de viris illustr. c. 39. *Cassiodor.* divin. lect. c. 23. *Labbe. Miræus.*

Eugippius, oder **Eugippus**, ein Abt, nicht weit von Neapolis, im VI. sæculo, war ein discipul des Papsts Gelasii I. und schrieb das leben des heiligen Severini, so er dem Diacono der Römischen kirche, Paschasio, dediciret, und welches sich bey dem Surio ad d. 8. jan. befindet. *Isidor.* de viris illustr. c. 13. *Canis.* tom. V. antiqu. lect. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 18.

* **Eugubinus**, (Martius) ein gelehrter Historicus, bekam den zunahmen von seiner geburts-stadt Gubio, lebte an. 984. und schrieb in einer netten schreib-art 12. bücher de Rebus Umbrorum; de Antiquitate Italiæ contra Græcos. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Eugubio, oder **Gubio**, lat. Inginium, eine Bischöffliche stadt in dem Italiänischen Hertzogthum Urbino, nicht weit von den grentzen des territorii von Spoleto und von Perugia, gelegen, und zwar in einer anmuthigen und fruchtbaren ebene, an dem fuß des Apenninischen gebürges. Von ihrem alterthum zeugen die rudera eines theatri, unterschiedener tempel, und dergleichen. Im übrigen ist sie ziemlich weitläuftig, auch wohl bewohnt, und hat gute nahrung von dem woll-handel, welcher daselbst sonderlich getrieben wird.

Euhemerus, soll, nach Arnobii bericht, von Agrigento, allein wie Plutarchus und Lactantius wollen, von Meßina gebürtig gewesen seyn. Er lebte in der CXV. Olymp. A. R. 438. und schrieb eine historie von den göttern, welche Ennius in Lateinische verse übersetzte. Einige von den Alten hielten ihn für einen Atheisten, weil nemlich seine historie klärlich bewiese, daß die götter der Griechen menschen gewesen. *Varro*, de re rust. lib. I. c. 48. *Strabo*, lib. I. *Ælian.* var. hist. lib. II. c. 31. *Plin.* lib. XXXV. c. 22. *Cicero*, de nat. Deor. lib. I. *Plutarch.* de Iside & Osir. *Arnobius*, lib. IV. *Joseph.* lib. I. contra Appionem. *Lactantius*, lib. I. c. 11. instit. divin. *Theophilus Antiochenus*, lib. I. *Minutius Felix*, in Octav. *Angelus Polit.* in miscellaneis c. 34. &c. *

Evian, lat. Aquianum, eine stadt in Savoyen, an dem Lausanner-see, oberhalb Tonnon und dem in der tiefe liegenden closter Rivaille, in einer lustigen gegend gelegen; an. 1591. wurde sie von den Frantzosen belagert; als nun Bonvillars, der Savoyische Commendant, sahe, daß die stadt nicht wohl zu behaupten wäre, retirirte er sich in das schloß, und that dem feinde daraus einen ziemlichen schaden, muste sich aber endlich ergeben. *Spon*, histoir. de Genève tom. II. p. 314. *Haller.* Contin. Bulling. Chron. MSCt. lib. LIII. c. 7. *

* **Evil**, ein ansehnlicher flecken und marckt in der Engelländischen Graffschafft Sommerset, an dem kleinen flusse Sommerset gelegen, und an der grossen landstrasse von Londen in das nordliche theil von Groß-Britannien. Dieser fluß wird sonsten auch Yeovil geheissen, des fleckens nahme aber bleibet allezeit Evil. Der ort wurde groß durch den zerfall der stadt Ilchester, und ist übrigens 123. Englische meilen von Londen entfernet. *Diction. Anglois.*

Evilmerodach, Nebucadnezars, des Königs von Babylon sohn, succedirte seinem vatter um das jahr der welt 3472. Im ersten jahre seiner regierung erlösete er Jehoiakim aus seinem gefängnis, und ließ ihn die gantze übrige zeit seines lebens hindurch bey seiner Königlichen tafel speisen. Wie lang seine regierung gewähret, davon sind unterschiedene meynungen. Torniellus glaubet, daß er 32. jahr; Petavius aber hält dafür, daß er nur 2. jahr regieret; und ist dieses der erzehlung Berosi bey Josepho gemäß. Weil er sich durch seine schändliche geilheit, und nicht mindere grausamkeit, bey jederman sehr verhaßt gemacht, bekam Neriglissor, der seine schwester zur ehe hatte, dadurch gelegenheit, ihn umzubringen, und sich an seine statt, mit gutem willen des volcks, auf den thron zu setzen. Was einige wollen, daß Evilmerodach nicht des Nebucadnezars sohn, sondern sein bruder gewesen, ist ohne grund. 2. *Reg.* XXV. 27. *Berosus*, apud Josephum lib. I. contra Appion. & lib. X. antiq. c. 12. *Euseb.* de præpar. Evang. lib. IX. c. 4. *Hieronymus* & *Theodoretus*, in Dan. c. 5. *Sulpit. Sever.* lib. II. *Beda*, de sex ætat. mund. *Petav.* de doctrina temp. lib. X. c. 7. *Torniellus. Salianus. Spondan. Usserius*, &c. *

* EVIUS, ist ein gemeiner beynahme des Bacchi, den er nach einigen von heu und υἱὲ hat, weil er in dem kriege der götter mit den riesen sich nicht sehen lassen, und da Jupiter geglaubet, daß er von einem der feinde zerrissen worden, ausgeruffen, heu υἱὲ! heu fili! *Cornut.* ad *Pers.* sat. I. 102. wogegen andere melden, daß er in besagtem kriege in einen löwen verwandelt, und als er in solcher gestalt den riesen Rhötum zerrissen, habe Jupiter für freuden geschrien: εὖ υἱὲ, euge fili. *Acron.* ad *Hor.* ap. Gyrald. synt. VIII. p. 284. & *Lubin.* ad Pers. l. c. wie denn auch daher einige, die composition dieses worts desto klärer zu machen, Euhiyus vor Evius schreiben. *Gyphanius*, ap. Voss. etymol. v. Evœ. Dessen aber ungeachtet sind doch auch, welche es von Εὐοῖ, wie man bey dem feste des Bacchi zu schreyen pflegte, herleiten, und mithin einen gantz andern weg damit gehen. *Desprez.* ad *Horat.* I. od. 18. 9.

Eulalius, Patriarch zu Antiochien, war ein Arianer. Nachdem Eustathius war abgesetzt worden, kam er an dessen stelle, und verfolgte die rechtgläubigen. *Hieronym.* in chron. *Baron.* an. 370.

Eulalius, ein Gegen-Papst, welcher wider Bonifacium I. an. 418. erwehlet wurde. Als dieses dem Kayser Honorio, so damals zu Ravenna war, hinterbracht worden, wurden sie beyderseits von Rom nach Ravenna zu kommen befehlichet, und ihnen wieder nach Rom zu gehen verboten. Allein, nach 7. monaten wurde Bonifacius zurück beruffen, und in seiner würde bestätiget, nachdem Eulalius, weil er wider das verbot nach Rom gegangen, und einen aufruhr erreget, abgesetzt worden. *Anastasius*, in Bonifacio I. *Baronius*, an. 418.

* **Eulalius**, ein Graf von Auvergne in dem VI. sæculo, ward angeklagt, seine eigene mutter umgebracht zu haben, und da er einen unwillen ab seiner gemahlin Tetradia gefasset, so begunte er eine widergesetzliche gemeinschafft mit ihren cammer-mägden. Tetradia, welche diese unordnung nicht mehr leiden konnte, und darum auch sehr übel von Eulalio ihrem gemahl gehalten wurde, trug hinweg was sie konnte, und flüchtete sich zu einem genannt Dizier, welcher sich in Tetradiam verliebte, und dieselbe heurathete. Eulalius aber bliebe nicht der kürtzere, und nahme, es wett zu machen, eine gewisse Fräulein, die er aus einem kloster entführet hatte, worinnen sie zu Lyon sich aufgehalten, zur ehe. Nach dem tode Diziers, welcher nicht lange hernach gestorben, begehrte Eulalius an seine gewesene gemahlin Tetradiam, was sie ihm, da sie ihn verlassen, entwendet, und von kostbarkeiten mit sich weggenommen hatte. Diesem streit ein ende zu machen, versammelten sich die Bischöffe ungefehr an. 590. auf den grentzen von Rovergue und Auvergne, und zogen noch viele der adelichsten und angesehensten männer aus beyden provintzen zu diesem vorgehabten vergleiche. Allda wurde Tetradia condemniret, ihrem gewesenen ehemann das entwendete vierfältig wieder zu erstatten, und die kinder, welche sie mit Dizier erzeuget, wurden für unehelich erklärt. *Gregorius Turonensis*, lib. X. c. 8.

Eulenburg, siehe **Eilenburg**.

Eulner, oder **Ulner von Dieppurg**, ein adeliches geschlecht am Rhein, welches von dem in dem Ertz-Stift Mayntz am Odenwalde, eine meile von Umstadt, gelegenen schloß und städtlein Dieppurg den beynahmen führet. Frantz Eulner von Dieppurg florirte an. 1239. Ruprecht, Stadt-Hauptmann zu Franckfurt am Mayn, gieng an. 1372. mit tode ab. Philipp war Chur-Mayntzischer Groß-Hofmeister, und starb an. 1595. Dessen ur-enckel, Frantz Joseph Gernand, hinterließ bey seinem an. 1677. erfolgten tode 4. söhne, die waren 1.) Frantz, welcher an. 1691. in dem Odenwalde von einer Frantzösischen partey erschossen wurde; 2.) Joh. Philipp, der an. 1704. als Kayserl. Obrist-Wachtmeister vor Verua geblieben; 3.) Frantz Bleickard, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Präsident; 4.) Frantz Friedrich, der an. 1706. unter den Kayserl. als Hauptmann gedienet. **Humbr.** von dem Rh. Adel p. 162.

Eulogia, des Kaysers Michaelis Paläologi schwester, wurde von diesem ihrem bruder gar heftig geliebet, weil sie seiner in seiner kindheit so sorgfältig gewartet hatte. Wenn jemand etwas bey dem Kayser erhalten wollte, konnte er nicht glücklicher zu seinem endzweck gelangen, als wenn er sich der Eulogiä gnade versicherte. Nichts destoweniger, weil sie die Griechische kirche wider die Abendländische beschützte, so zerfiel sie gäntzlich mit ihrem bruder, und beredete ihrer tochter mann Constantinum, den König der Bulgarier, eine unruhe im Reich anzurichten, als sie sahe, daß der Kayser mit dem Papst einen vergleich zu stiften suchte. *Pachymer.* lib. VI. c. 1. *Maimbourg*, histoir. du schisme des Grecs.

EULOGIÆ, hiessen in der alten kirche die gesegnete hostien, oder vielmehr gewisse stücke davon, absonderlich aber diejenige, welche man den fremden, abwesenden, krancken, oder auch benachbarten Christen und Bischöffen sandte, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß man mit ihnen in gemeinschafft des glaubens lebe. Es war sehr gemein, daß ein jeder Bischoff, nach verrichtung der heiligen Communion, dergleichen stücke in alle unter seiner aufsicht stehende kirchen hinschickte, um dadurch die genaue vereinigung der gantzen gemeinde zu erkennen zu geben, aus 1. Cor. X. 17. Zu Rom soll Papst Miltiades diese gewohnheit aufgebracht, das Laodicenische Concilium aber nachgehends wieder abgeschaffet haben. *Damasus*, in vita Milt. *Conc. Laod.* can. 14. *Du Fresne*, gloss. Gr. *Suic.* thes. eccl. *

Eulogius, ein Patriarch von Alexandria, der wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sonderlich berühmt war, succedirte Johanni IV. an. 581. schrieb wider die ketzer mit grossem eifer, und starb an. 608. Seine schriften sind: Homilia in Ramos Palmarum; Contra Novatum Hæresiarcham de Administratione Ecclesiastica lib. IV.; adversus Timotheum & Severum Hæreticos lib. II.; adversus Theodosium & Severum lib. I; adversus Pacem inter Theodosianos & Gainitas; Epistola ad Eutychium Patriarcham Constantinopolit. Seine schreib-art ist sehr gering, aber in der heil. Schrifft hatte er nicht wenig erkänntnis. *S. Gregor.* lib. VII. epist. 30. lib. VIII. ep. 42. *Nicephor.* in chron. *Evagr.* lib. V. c. 16. *Photius*, cod. 208. 225. &c. *Baron.* an. 581. 600. &c. *Cave.* *

Eulogius, Ertz-Bischoff zu Toledo, war von Cordova in Spanien gebürtig. Durch der Saracenen verfolgung wurde er genöthiget, ins elend zu ziehen, und konnte nicht eher als an. 851. wiederum in seine vatter-stadt kommen. Er vermahnte die Christen, welche in dem gedachten jahre erbärmlich von den Saracenen hingerichtet wurden, mit unerschrockenem eifer zur standhafftigkeit, darüber er aber, als er eben nach Rom zu reisen vorhatte, selbst ins gefängnis gehen muste. Er wandte seine zeit darinnen zu verfertigung verschiedener schriften, und zu vertheidigung der Märtyrer wider ihre verleumder an. Gleichwie er aber durch seine bisherige aufführung den haß der Saracenen auf sich geladen, also wurden sie auf das höchste verbittert, als er Locritiam von ihren irrthümmern zu der Christlichen religion bekehrte. Sie rissen ihn vor gerichte, und als er sein glaubens-bekänntnis vortreflich abgeleget, liessen sie ihn an. 859. durch das schwerdt hinrichten. Von seinen schriften sind bekannt: Memoriale Sanctorum, sive lib. III. de Martyribus Cordubensibus, die aber von Ambrosio Morales, welcher sie zuerst heraus gegeben, sonderlich an dem orte, da von der Saracenischen religion gehandelt wird, sehr verstümmelt worden; ferner Apologeticus pro Martyribus adversus Calumniatores; Exhortatio ad Martyrium, sive Documentum Martyriale ad Floram & Mariam Virgines Confessores; Epistolæ aliquot ad Wilisindum Episcopum Pampelonensem, ad Alvarum & alios. *Scotus*, bibl. Hispan. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 27. *Miraeus. Cave.*

Eulogius, (Q.) oder **Eclogius**, mit dem zunahmen Vitellius, den er von seinem Herrn, dem Kayser dieses nahmens, bekommen, als er ihn frey gelassen. Er hat das geschlecht-register seines Herrn ausgeführet, und darinnen gezeiget, daß des Vitellii geschlecht von Fauno, dem Könige der Aboriginum, abstamme. *Sueton.* in vita Vitell. c. 1.

Eumachius, von Neapolis, hat die geschichte des Hannibals beschrieben, welche von Athenäo angeführt werden. Einige meynen, daß er eben der Eumachus sey, welcher von Phlegonte angeführet wird, über die 2. ungeheure riesen-gerippe, welche die Carthaginenser, in verfertigung eines grabes, in Africa sollen gefunden haben. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. *

* **Eumelus**, gebürtig von Corinth, war Amphylici sohn, und lebte zwischen der III. und X. Olymp. Er hat die geschichte seines vatterlands in versen beschrieben, und ausser der schrift de Veterinaria, noch andere verfertiget, welche von den Alten angeführet werden. *Vossius*, de Hist. Græc. I. 1. IV. 1. & de Poëtis 3. *Du Pin*, bibl. des Histor. II. *Barberini* bibl. *Fabr.* bibl. Græc. I. 2. §. 4. p. 9. II. 2. §. 24. p. 281. 284.

Eumenes, so von Plutarcho Philo-Romäus genennet wird, war eines Eumenis sohn, succedirte seinem vetter Philetäro im Königreich Pergamo, U. C. 490. Olymp. CXXIX. 1. A. M. 3720. A. C. 264. und hielte mit den Römern vertrauliche freundschafft. Strabo schreibet, daß sein bruder, oder vielmehr seines vatters bruders sohn, und nachfolger Attalus, der erste gewesen, welcher den titul eines Königs von Pergamo angenommen; welches doch nicht so gewiß zu seyn scheinet, indem man noch müntzen mit der aufschrift des Königs Philetäri findet, der eben der jetzt-erwehnte urheber des Pergamenischen Reichs ist. *Strabo*, lib. XIII. *Livius*, lib. XXXIV. *

Eumenes, König von Asia und Pergamo, succedirte seinem vatter Attalo, A. R. 556. Olymp. CXLV. 1. A. M. 3786. A. C. 198. und vertrug sich so wohl mit seinen brüdern, daß sie allezeit als ein exempel der eintracht angeführet wurden. Er hielt sonderliche freundschafft mit den Römern, und leistete ihnen grosse dienste; wurde aber auch von ihnen dafür treflich belohnet, massen sie, nach überwindung Antiochi des grossen, Königs in Syrien, Eumeni das grosse stück Asiä, disseits dem gebürge Taurus, so sie jenem abgenommen, zutheileten, sowol als den Thracischen sogenannten Chersonesum in Europa. Er regierte 40. jahr. Seinen sohn überließ er der vormundschafft seines bruders Attali. *Strabo*, lib. XIII. c. 10. *Justin.* &c. *

Eumenes, aus der stadt Cardia, (sonst auch Cardiopolis genannt, und die letztlich von Lysimacho den nahmen Lysimachia bekommen,) in dem Thracischen Chersoneso, von armen eltern, gebürtig, kam erstlich in Philippi dienste, bey dem er schon sehr viel galt; nach dessen tode machte ihn Alexander M. zu seinem vornehmsten Secretario; er zeigte aber in den waffen nicht geringere kunst als in der feder, so daß ihm Alexander bey verschiedenen gelegenheiten allein eine armee anvertrauen dorfte, und selbigen über eine der wichtigsten provintzien, welcher vorher Perdiccas vorgestanden, setzete, ja so gar seiner eigenen gemahlin Barsine schwester an ihn verheurathete. Jedoch kam auch Eumenes öfters bey Alexandro in ungnade, sowol wegen seiner frechen reden, als fürnemlich wegen seines geitzes, welcher bey ihm so starck eingewurtzelt, daß, als der König einsmals, zu ausrüstung seiner Indischen flotte, von allen seinen freunden eine nachdrückliche beysteuer an geld forderte, und der König von Eumene, welchen er sehr reich wußte, 300. talente verlangte, ihm dieser nicht mehr als 100. geliefert, und sich darbey noch gestellet, als hätte er es mit gröster mühe aufbringen können. Alexander wurde nun hierüber sehr entrüstet, und gab so bald heimlich den befehl, des Eumenis quartier in brand zu stecken, damit seine so mühsam gesparte geld-summen beym austragen zum vorschein kommen möchten; das feuer aber fraße so geschwind um sich, daß man nichts salviren konnte, und, wiewol man hernach den werth von mehr als tausend talent aus der asche hervor brachte, so büßte doch Alexander an denen zu seiner regierung gehörenden schriften, welche noch viel weniger, als das so schöne gold und silber, zu erretten waren, einen unwiederbringlichen schaden ein. Es war dem König auch nicht weniger verdrießlich, daß sich Eumenes mit dem Hephästion niemals vertragen konnte, welches er ihm auch nach des Hephästionis tode nachgetragen. Es wußte sich aber Eumenes bey diesem allem so klüglich aufzuführen, und, so bald jener verstorben, an beehrung dessen gedächtnisses so wohl nach des Königs sinn zu arbeiten, daß er dessen gunst immer zu behalten, das glück hatte. Nach Alexandri tode trug Eumenes das meiste bey, das aufrührische fuß-volck in Babylon zu stillen, erhielte darauf, in theilung der provintzien, Cappadocien und Paphlagonien, in so weit nemlich, als diese länder unter Macedonien stunden, weil ein theil dem Ariarathi war gelassen worden, der noch vor der ankunft Alexandri allda regieret hatte; ob nun schon Eumenes die ihm, zu einnahm und behauptung seiner provintz, angewiesene hülffe von Antigono nicht hatte erhalten können, so wurde er doch von Perdicca desto kräfftiger unterstützet, und setzte, nachdem er Ariarathem geschlagen, das gantze land in eine gute verfassung; und weil man sonderlich den alten Macedonischen soldaten, wegen ihrem stoltz und allzugrosser neigung zu einer aufruhr, nicht viel gutes zutrauen dorfte, so war dieses ein streich von einem sehr verständigen mann und fürtreflichen Generalen, daß er aus Asia selbst in kurtzer zeit eine ziemliche reuterey sammlete, auch dieselbe so wohl zu exerciren und auszurüsten wußte, daß sie hernach nicht nur wider die feinde so gute dienste that, als man je von alten soldaten hätte erwarten sollen, sondern auch nicht wenig half, die Macedonier im zaum zu halten. Auf diese weise fochte er anfänglich für Perdiccam, schlug Neoptolemum, und nachgehends auch Craterum, der Neoptolemo zu hülffe kommen war; in welchem letztern treffen Eumenes erstlich darinn grosse klugheit zeigte, daß er die unter ihm stehende Griechen ehender an den feind brachte, als sie wußten, daß sie mit Cratero zu fechten hätten, welcher bey den Macedoniern überaus beliebt war. Neben dem stellte er auch Cratero aus eben der ursache lauter Asiatische und Thracische kriegs-leuthe entgegen, von welchen auch selbiger, obwol er sich tapfer widersetzte, tödtlich verwundet und gefangen, auch sein flügel in die flucht getrieben wurde. Eumenes selbst kam mit Neoptolemo zu fechten, da sie dann aus grosser verbitterung, die schon längst zwischen ihnen gewesen, nach einigen gewechselten schwerdt-streichen, wodurch keinem viel schaden geschehen, einander zu pferd umfasset, herunter gerissen, und also noch auf der erde liegend gerungen, bis Eumenes, bey ersehenem vortheil, dem Neoptolemo einen tödtlichen hieb, als er sich eben vor ihm auf die füsse richten

wollte, beybrachte, und ihn hernach mit mehrern wunden tödtete, doch mit diesem erfolg, daß auch er (als er seinen feind zu frühe todt oder ohnmächtig glaubte, und nach der gewohnheit seiner waffen berauben wollte, um sie als ein prächtiges siegs-zeichen aufzubehalten) annoch in den untern-leib einen stich empfienge. Wie dieser sieg eines theils dem Eumeni ein grosses ansehen zuwege brachte, so vermehrte er anderseits den neid der Macedonier gegen ihn, daß er, als ein fremder, die Macedonische Generalen und trouppen solcher massen überwunden hätte; aber noch schlimmer für ihn war dieses, daß zu gleicher zeit Perdiccas, für den er gefochten, in Egypten umkommen, und die bisher unter ihm gestandene macht zu dem feinde übergegangen war. Da schlug dann das wetter recht zusammen, Eumenes wurde von allen für ein feind erkläret, und Antigonus, wie auch Antipater, erhielten den befehl, auf ihn loszugehen. Wie heftig nun der erstere Eumenem angegriffen, dieser aber sich recht heroisch widersetzet, und mitten unter tausend vorgefallenen schwierigkeiten, sowol vom feinde, als seinen eigenen leuthen, dennoch allezeit die gröste standhafftigkeit, tapferkeit und kriegs-kunst von sich sehen lassen, endlich auch, durch die ledige untreu und mißgunst seiner Macedonier, in Antigoni hände gefallen, davon ist das vornehmste schon in die artickul Antigenes, Antigonus und Argyraspides eingerücket worden. Um nur das noch nicht angeführte kürtzlich zu berühren, so wiche anfangs Eumenes dem feind aus, so viel er konnte, machte ihn aber durch unversehene überfälle sehr müde, wie er dann einsmals den gantzen troß von des Antigoni armee ertappete; und zwar eben an dem ort, allwo er wenig tage zuvor, durch einiger der seinen verrätherey, etwas schaden empfangen, und sich auf die flucht begeben müssen, so, daß ihn damals Antigonus auf viel meilen von sich entfernet achtete. Jedoch half er heimlich selbst darzu, daß selbiger troß wieder entwischte, weil er klüglich vorsehen konnte, daß ihm seine soldaten nicht so leichtlich durch alle unwegsame örter nachfolgen würden, wann sie auf einmal eine so reiche beute erkrieget hätten. Antigonus belagerte ihn hernach in einem schloß auf den grentzen zwischen Cappadocien und Lycaonien, nahmens Nora, kam auch mit selbigem zum gespräche, aber ohne daß Eumenes das geringste einzugehen gesinnet war, welches seiner bisherigen gewalt etwas abbrechen dörfte; mittlerweile erfand er an diesem engen orte ein mittel, leuthe und pferde so wohl zu üben, und in der angewohnten disciplin zu erhalten, daß sie bey erfolgendem auszug eben so frisch und hurtig waren, als wann sie immer in dem freyen felde vor dem feinde gestanden wären. Endlich kam es doch zu einem vergleich, weil sich Antigonus, nach vernommenem tode Antipatri, gegen Griechenland und Macedonien wenden wollte, um selbige länder, als das Haupt des Reichs, in seine gewalt zu bringen, wobey sich Eumenes abermals sehr großmüthig erzeigte, indem er sich nicht, zu beschützung der macht des Antigoni, sondern lediglich für den sohn Alexandri M. und dessen mutter Olympias, verpflichten wollte, auch die Macedonier selbst, so ihn belagert hielten, in abwesenheit Antigoni darzu bewegte. Wie nun dieser hiemit gar nicht zufrieden war, und alles für sich allein zu behaupten lust hatte, so blieb er nichts destoweniger Eumenis feind, welcher letztere aber diesen vortheil von den tractaten zog, daß er inzwischen aus seinem schlosse weggekommen war, und einige neue völcker hatte sammlen können. Mit diesen nun erklärte er sich für Alexandri geschlecht, und wußte eine zeitlang (ohngeachtet ihm die Macedonier schlecht genug, und fast nur, wann sie, wegen ihrer nachläßigkeit und muthwilliger zertheilung in den quartieren, in gröste gefahr vor des feindes überfall gerathen waren, wollten gehorsam leisten,) den krieg so wohl zu führen, daß er ohne einigen schaden vor der viel grössern macht Antigoni immer bestunde, und, da es letztlich zu einer schlacht kam, mit dem fuß-volck auf seiner seiten einen völligen sieg erhielte; weil aber zu gleicher zeit seine reuterey, wegen schlechter anführung des Peucestä, ebenfalls auf die flucht geriethe, so bemächtigte sich der feind des lagers, mit der darinn befindlichen bagage, weiber und kinder der Macedonier; worauf diese, um solches alles nach dem anerbieten Antigoni wieder zu bekommen, ob sie schon würcklich im felde meister waren, dannoch den verzweifelten und höchst-schimpflichen schluß fasseten, ihren preiswürdigen General seinen feinden auszuliefern, wie in obgemeldten artickuln schon erzehlt worden. Da bemühete sich nun insonderheit Demetrius, Antigoni sohn, und neben ihm Nearchus, der die schiff-flotte Alexandri M. commandiret hatte, diesem tapfern mann das leben, wofür er selbsten im geringsten nicht bate, zu erretten; der haß aber gegen einen Thracier, der die Macedonier mehrmals mit so wichtigen streichen empfangen, war bey den übrigen so groß, daß sein tod beschlossen werden muste. Antigonus meynte ihn hungers sterben zu lassen, wie er dann bis an den dritten tag ohne speise geblieben, als aber die armee fortrücken sollte, und es gefährlich schiene, einen solchen gefangenen bey deren beständiger bewegung und marsch zu bewahren, wurde er getödtet, zu der zeit, so in A. U. C. 439. A. C. 315. Olymp. CXVI. 2. A. M. 3669. einfiel. *Plut.* & *Corn. Nep.* in vita Eumenis. *Diod. Sic. Arrian. Justin. Q. Curt.* Eben dieser Eumenes ist es auch, welcher ein tage-buch der geschichten und feldzügen Alexandri M. verfertiget hat, so von Athenäo und Aeliano angeführet wird; daher auch die vorige editionen dieses Lexici sowol als Moreri selbst denselben gar unrecht von dem Generalen unterscheiden. Beyde obige scribenten nennen ihn Eumenem Cardianum, oder von Cardia, eben wie er auch von den Historicis immer benennet wird, wo sie ihn von andern gleiches nahmens unterscheiden wollen. *Athen.* lib. X. c. 9. *Ælian.* lib. III. c. 23. *

* **Eumenia**, eine alte stadt in Groß-Phrygien in Klein-Asien, an dem flusse Cludro, nicht weit von der stadt Eucarpia. Ihren nahmen hat sie von ihrem stifter Eumene, dem bruder des Königs Attali, erhalten. *Strabo*, XII. p. 864. *Plin.* hist. nat. V. 29. *Eutropius*, IV. 2. n. 7. *Ptolemæus*, V. 2. *Stephanus.* In den Christlichen zeiten war ein Bischöfflicher sitz allhier, so unter den Ertz-Bischoff zu Laodicea gehörte, und in der Notitia Ecclesiæ Eumeneia, in Hieroclis Notitia aber Eumenia genennet wird. Die umliegende gegend heisset bey Plinio l. c. Eumenetica Regio. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 4. §. 55.

EUMENIDES, ist der nahme dreyer höllischen furien, welchen zu Athen ein altar aufgerichtet gewesen, und ein eigen fest, *εὐμενίδεια* genannt, gehalten worden. Man stellte alsdenn eine grosse procession an, wobey kein knecht etwas thun durfte, sondern es muste alles durch manns- und weibs-personen von freyer und guter ankunst verrichtet werden. Die kuchen- und andere essende waaren, wurden von den Ephebis oder junggesellen zugerüstet und gebacken. Die Sicyonier feyerten gleichfalls ein solches fest, und opferten da den Eumenidibus tragende lämmer, gossen mulsum, das ist, wein mit honig aus, sie zu verehren, (welches sie libationem nennen) und gebrauchten dabey zerstreute blumen an statt der träntze. *Philo*, in libello, omnem doctum esse liberum. *Pausan.* in Corinth. *Thucyd.* hist. lib. I. *Plutarch.* in Solon. *Meurs.* Græc. fer. *Fasold.* de fest. Græc. *

Eumenius, so in den vorigen editionen dieses Lexici sowol als bey Moreri bisher ohne grund Eumonius genannt, auch deswegen von seinem ort versetzet worden, war aus Atheniensischem stamm entsprossen, obwol er selbst in Gallien gebohren war, massen schon sein groß-vatter, nachdem er sowol zu Athen, als Rom durch unterweisung der jugend in der beredtsamkeit, grossen ruhm erlanget, letztlich eben diese kunst bis ins 90ste jahr seines alters zu Augustodunum, (heut zu tage Autun,) in Gallien gelehret hat. Wie nun dieser sein groß-sohn in ansehung der zeit, da er lebte, gar schöne gaaben zur beredtsamkeit besasse, so ward ihm noch in ziemlich jungen jahren eben dieses amt an gleichem ort aufgetragen; solches geschahe bald nach anfang des IV. sæculi, als Constantius Chlorus, ein vatter Constantini M. die höchste gewalt in Gallien hatte. Er brachte sich dabey in solches ansehen, daß er von diesem amt an den Hof beruffen, und zu einem der wichtigsten Secretariaten (so den titul Magistri sacræ memoriæ trug) befördert wurde; als man ihn inzwischen der schule zu Autun immer sehr nöthig achtete, auch vielleicht seine stelle viel leichter in der obgedachten geheim-schreiberey, als in dem Redner-stuhl dieser stadt zu ersetzen getrauete, ward seinetwegen ein gantz ungewöhnlicher schluß gefasset, nemlich, daß man ihn zwar wieder an sein erstes amt, in die Catheder zu Augustodunum setzte, ihm aber zugleich eine solche bestallung zulegte, welche doppelt so viel ausmachte, als er zuvor am Hof genossen. Eumenius selbst erzehlet, selbige wäre in sexcenis millibus nummûm oder sestertiûm bestanden, welche summ in ansehung des gewichts mit unserm heutigen silber-geld verglichen, nicht weniger als 12500. bajoirs (oder fünf orts-stücke) ausmachet; und ist der gelehrte Casaubonus hier gar schlechtlich gegründet, wann er zu verminderung der summ sexagena an statt sexcena lesen will, welches erstere nur 1500. auswirft; weil nicht nur Eumenius zum zweyten mal mit unterschiedlichen worten ein gleiches saget, sondern auch die helfte von 1500. als 750. bajoirs eine gar zu liederliche besoldung für einen Magistrum sacræ memoriæ ausgeben wurde. Allein wie man sich von seiten des Hofs großmüthig und freygebig gegen Eumenium erwiese, also übte er auch die gleiche tugend gegen Augustodunum aus; dann ob er schon mit einer sehr zahlreichen familie beladen war, so erlangte er doch nichts mehrers, und bat sich von Constantio Chloro für eine sonderbare gnade aus, daß man ihn die durch die Bagaudische unruhen, d. i. durch die empörungen der Gallischen bauren zerstörte schule zu Autun wiederum mit selbigem geld aufzurichten erlauben möchte. Die rede, worinn er darum angehalten, ist noch vorhanden; wie auch 2. Panegyrici; der eine an eben den Constantium, nachdem er sowol der Batavier land von den Francken gesäubert, als absonderlich Britannien wiederum bezwungen hatte, welches zuvor Carausius, und nach ihm Allectus in die 7. jahre der Kayser herrschafft entzogen; und der andere an dessen sohn Constantinum den grossen, welchen er an eben dem tage hielt, als die erbauung der stadt Autun gefeyert wurde, und darinnen er beydes des vatters und des sohns lob auszubreiten suchet. Sonst giebt auch Eumenius zu erkennen, daß er einem feldzuge Constantii beygewohnet, in welchem dieser von dem Rhein bis an die Donau alles überwunden, und sich unterwürfig gemacht hatte; folget aber nicht daraus, daß Eumenius auch ein kriegs-mann gewesen, als der nicht minder wegen seinem eine zeitlang getragenen Secretariat selbigem hat beywohnen können. *Eumen.* in tribus Panegyr. *

Eumeta, siehe Cleobulina.

EUMOLPIDÆ, waren die Priester der Cereris zu Athen, welche von ihrem stifter, Eumolpo, den nahmen hatten. Sie initiirten einen, und konnten ihn auch wiederum aus der gemeine ausstossen, welches letztere Alcibiades erfahren. *Meurs.* Eleusin.

Eumolpus, ein sohn Musäi und discipul des Orphei, eben der, welcher bey erster einführung des gottesdiensts der Cereris zu Eleusis ist gebraucht worden, lebte noch vor dem Homero, und hat in die 3000. verse verfertiget; eben von jetzt-gedachter verehrung der Cereris, wie sie selbige seinen (des Eumolpi) töchtern sollte gewiesen und anbefohlen haben. Es wird ihm noch ein ander geticht von Baccho zugeschrieben, und ein buch in prosa vom wahrsagen aus den händen. *Diod. Sic.* lib. I. *Suid.* in Eumolpus. *Meurs.* in bibl. Att. *

* **Eumolpus**, des Neptuni und der Chiones, einer tochter des Boreä; sohn, wurde von dieser seiner mutter alsofort nach seiner geburt in das meer geworffen, damit ihr vatter nichts von ihren händeln mit dem Neptuno mercken sollte; allein es nahm ihn auch dieser sein vatter alsofort wieder aus dem wasser, brachte ihn in Aethiopien, und übergab ihn hieselbst seiner tochter der Benthesicymä und der Amphitritä zu erziehen. Er nahm darauf die Benthesicymen selbst zur gemahlin; indem er aber auch dero schwester gewalt anthun wollte, muste er das land räumen, da er sich denn mit seinem sohne dem Ismaro zu dem Tegyrio, Könige in Thracien, retirirte. Als er aber auch diesem hinterlistig nachstellete, und darüber betreten wurde, flüchtete er sich nach Eleusia, wurde aber doch auch von dem Tegyrio wieder zurück in Thracien beruffen, und von solchem endlich gar zu seinem nachfolger im Königreiche bestimmet. Als darauf die Eleusinier und Athenienser mit einander in krieg geriethen, kam er den ersten mit einer starcken armee seiner leuthe auf ihr ansuchen zu hülffe, wurde aber von dem Erechteo, Könige der Athenienser, als es zur schlacht kam, selbst mit niedergemacht, dessen tod denn Neptunus hernach an dem Erechteo gar empfindlich rächete. *Apollodorus*, II. 14. §. 4. 5. *Strabo*, VII. p. 494. massen dieser nicht nur seine tochter Chthoniam dargegen opfern muste, und weil sie mit ihren schwestern sich verabredet, daß wann eine von ihnen stürbe, die übrigen auch mitsterben wollten, brachten sie sich zugleich mit ihr um: sondern es erschlug auch Jupiter den Erechteum, auf des Neptuni ansuchen, selbst mit dem blitze. *Hyginus*, fab. 46. Sonst erhielt solcher Eumolpus auf denen von dem Acasto dem Peliä zu ehren angestellten spielen den preis im singen zum pfeiffen des Olympi. *Hyginus*, fab. 273. Es wollen auch einige, daß nicht er, sondern sein sohn Immaradus in der schlacht mit den Atheniensern geblieben, weil unter andern friedens-bedingungen zwischen beyden städten auch diese mit gewesen, daß er und des Celei tochter der Cereris gottesdienst zu Eleusine versehen sollten; *Pausanias*, I. 38. allein da er auch den Atheniensern der Cereris mysteria gewiesen haben soll, wird solches nicht unwahrscheinlich von einem jüngern Eumolpo verstanden. *Voss.* Theol. Gent. I. 17. Wie denn auch ein anderer Eumolpus des Musäi sohn, und discipul des Orphei gewesen: also ist auch gar wahrscheinlich, daß er von solchem die tändeleyen mit der Cereris mysteriis erlernet, und so dann weiter fortgepflantzet: zumal er auch allerdings τελετὰς Δήμητρος καὶ τῶν μυστηρίων παράδοσιν geschrieben haben soll. *Suidas* v. Εὔμολπος. Indessen hatten von einem solcher beyden die Sacerdotes Eumolpidæ zu Athen ihren nahmen, welches denn leuthe von nicht geringem ansehen waren. *Cornelius Nepos*, in Alcib. 4. *Alexander ab Alexandro*, IV. 11.

Eumolpus, ein Grieche, welcher Pythionices beygenannt worden, weil er in den Pythischen spielen einmal den preis davon getragen. Einer dieses nahmens, so aber vermuthlich viel älter, als der letztere, und von Athen gebürtig gewesen, soll am ersten gewiesen haben, wie man bäume ocuJiren solle, auch wie man sonst derselben, gleichwie auch der weinstöcke, zu warten habe. *Plin.* lib. VII. c. 76. *

Eunapius, ein Sophist, Medicus und berühmter Historicus, war von Sardis gebürtig, und lebte unter der regierung der Kayser Valentiniani, Valentis und Gratiani, florirte aber insonderheit zu den zeiten Kaysers Theodosii. Er war ein discipel des gleichfalls berühmten Proäresii, und naher anverwandter des bekannten Sophisten Chrysanthii. Auf dieses letztern ansuchen verfertigte er ein schönes werck von dem leben der Sophisten, darinnen er aber seinen haß wider die Christen vielfältig an den tag leget. Ausser diesem hat er die geschichte der Kayser bis auf seine zeiten beschrieben. Er fänget an, wo Herodianus aufgehöret, wie er dann selbsten dieses buchs meldung thut zu anfang des von ihm beschriebenen lebens Proäresii. Juliano legt er grosses lob bey, gleichwie er Constantinum M. verachtet. Es ist aber davon, ausser ein stück, de Legationibus, welches Andreas Schottus heraus gegeben, noch nichts zum druck befördert worden; das übrige soll sich in den MStis der bibliotheck zu Venedig befinden. Indessen hat schon Photius versichert, daß Zosimus, den wir annoch haben, in der historie schier durchgehends den Eunapium ausgeschrieben, daher wir dann dieses letztern verlust um so viel besser verschmertzen können. *Photius*, in bibl. cod. 77. & 98. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. p. 252. *Cave*, in hist. literar. p. 199. *

Eunomianer, siehe **Eunomius**, ingleichen **Aetianer**.

Eunomianus, lebte zu den zeiten Kaysers Justiniani, und halten einige dafür, daß er derjenige rechtgläubige Poete sey, von welchem wir ein epigramma haben, so den wercken des Philostorgii, (welche Jacobus Godofredus heraus gegeben,) beygefüget ist. *Suidas.*

Eunomius, ein bekannter ketzer im IV. sæculo, war aus Cappadocien gebürtig, aus einem dorfe, nahmens Dacora, welches im gebiethe der stadt Cäsarea, bey dem berge Argäus lag. Seine vor-eltern waren freygelassene Basilii Magni, er selbst, Eunomius aber, war Aetii discipul und Notarius, von welchem er auch seine irrthümmer bekommen, wiewol er an gelehrsamkeit und ruhm seinen lehrmeister weit übertroffen. Eudoxius von Antiochien machte ihn zum Diacono, er wurde auch bald darauf von den seinigen nach Constantinopel geschickt, da er von denen, die es mit dem Basilio hielten, unterwegs gefangen und nach Midajum in Phrygien relegirt wurde. An. 360. aber wurde er von dem Eudoxio und Mari zum Bischoff von Cyzicus gemacht, doch von den bürgern bald von dannen wieder weggejagt. Unter dem Kayser Juliano und Joviano lebte er zu Constantinopel. Unter Valente entwich er in einen garten zu Chalcedon, bis er bey dem Kayser angegeben wurde, daß er den Tyrannen Procopium bey sich verborgen hätte, weswegen er nach Mauritanien ins elend verwiesen wurde. Indem er aber auf dem wege nach Mursa in Illyrien sich aufhielte, wurde er von dem Kayser wiederum zurück beruffen. Der Kayser Theodosius M. ließ ihn von Chalcedonien wegführen, und relegirte ihn gen Halmyriden, einen ort in Mysien, an der Donau gelegen, er wurde aber von den Barbaren von dannen verjagt, und nach Cäsaream in Cappadocien geführet, allwo ihn die bürger nicht leiden wollten, weil er wider ihren Bischoff Basilium ein buch geschrieben, weswegen ihm erlaubet wurde, sich in dem dorfe Dacora, da er gebohren, aufzuhalten, woselbst er auch in sehr hohem alter an. 394. gestorben ist. Was seine irrthümmer anlanget, so war er einer der allerärgsten Arianer, und lehrte, daß der Sohn in allem dem Vatter, und der heil. Geist dem Sohne ungleich wäre. Er soll auch diejenigen, die im nahmen der heil. Dreyfaltigkeit getauft worden, wiederum getauft haben. Auch werden ihm noch viele andere irrthümmer beygemessen, als daß er die verehrung der Märtyrer verworffen, und daß man alle sünde und laster begehen könnte, wenn man nur seiner lehre zugethan wär, welches aber Honorius Augustodunensis so ausspricht, daß keine sünde denen, die im glauben blieben, zugerechnet würde. Es hat auch Eunomius, unterschiedene schriften verfertiget, worunter sonderlich ein Apologeticus berühmt ist, worinnen er wider die heil. Dreyfaltigkeit und wahre Gottheit Christi disputiret. Derselbe befindet sich in Engelland, davon den Prologum und Epilogum mit des Waltoni Lateinischer version Wilhelmus Cave heraus gegeben hat, der auch des Eunomii glaubens-bekänntnis hinzu gefüget. Basilius M., Gregorius Nyssenus und Nazianzenus haben solche schrift widerleget, wiewol Basilii M. 5. bücher wider ihn nicht mehr vorhanden. Eunomius hat aber auch eine besondere defension seiner apologie wider Basilium geschrieben. Unter seinen nachfolgern war Philostorgius, dessen kirchen-historie guten theils nichts anders als Eunomii leben und lob in sich begreift. *Epiphan.* hær. 75. *Theodoret.* lib. IV. hæret. fab. 5. *Hieronym.* advers. Vigilantium. *Ruffinus*, lib. II. c. 25. *Socrates*, lib. IV. c. 6. 7. *Baron.* annal. an. 356. *Hermantius*, in vit. Athanas. & Basilii. *Sagittar.* hist. eccles. c. 33. sect. 30. **Arnolds** ketzer-hist. P. I. lib. IV. c. 8. *Cave* &c.

* **Eunomus**, des Architelis sohn, wartete als ein knabe bey der tafel auf, als Oeneus den Herculem tractirte; weil er aber diesem etwas nicht recht machte, gab er ihm einen streich mit der hand, der aber wider sein vermuthen so starck fiel, daß Eunomus davon liegen blieb, daher denn auch Architeles solches versehen dem Herculi verziehe, weil es wider dessen willen so übel gerathen. Indessen aber zog sich doch solches Hercules selbst so fern zu gemüthe, daß er freywillig in das elend gieng, und daher sich von Calydon zu dem Ceyce nach Trachine begab. *Apollodorus*, II. 7. §. 6.

* **Eunomus**, ein Locrensischer Citharœdus, ist insonderheit dadurch bekannt und berühmt worden, daß als er von Aristone, einem Citharœdo aus Reggio, einer Calabrischen stadt, gebürtig, zu einem wettstreit aufgefordert worden, und ihm unter währendem spielen eine saite gesprungen, alsobald eine heuschrecke soll herzu geflogen, und mit ihrem girren den mangel der saite ersetzt haben, wodurch es geschehen, daß er gewonnen, und deswegen zu Locris in Italien den Apollini zu ehren eine cither, worauf eine ehrene heuschrecke gesessen, aufrichten lassen. *Strabo*, VI. p. 399. **Printzens** Mus. hist. 7. 8. 48. *Prætorii* synt. Mus. tom. I. p. 391.

* **Eunostus**, des Elici sohn, und Cephiss und der Sciadis enckel von Tanagra, bekam den nahmen Eunostus von der Eunosta, einer Nymphe, die ihn erzogen. Als sich nachher die Ochna, eine von des Coloni töchtern, in ihn verliebete, von ihm aber nicht erhalten konnte, was sie wollte, sagte sie zu ihren brüdern, dem Ochemo und Leoni, als ob sie Eunostus mit gewalt um ihre ehre gebracht habe, und als dieser kam, und sich über Ochnä ansinnen auch bey gedachten ihren brüdern beschweren wollte, machten ihn diese davor nieder. Es ließ Elicus sie hierauf ins gefängnis stecken, allein die Ochna entdeckte endlich selbst die gantze sach, und wie ihre brüder das

land räumen musten, also stürtzte sie sich einen felsen herab zu tode, dem Eunosto aber wurde eine capelle erbauet, in welche durchaus kein frauen-volck kommen durfte. Allermassen auch des Eunosti geist nach der zeit dem Cleidamo erschien, und sich beklagte, daß dergleichen nur in dessen hayn gekommen sey, wannenhero denn die zu Tanagra auch sehr sorgfältig waren, das weibs-volck davon abzuhalten, und da ihnen einiges unglück zustieß, genau nachforscheten, ob sich etwan eines dißfalls vergangen habe. *Plutarchus*, quæst. Græc. 40.

EUNUCHI, waren bey den meisten alten völckern diejenige verschittene, welchen sie die aufsicht ihrer weiber anvertraueten, damit ihnen niemand zu nahe kommen möchte. Sie musten allerhand weibische verrichtungen vornehmen, z. e. den frauen die haare zu rechte legen; wenn sie schliefen, den fliegen wehren, auch wenn sie ausgiengen, mit einem wedel neben ihnen hergehen. Es hatten dergleichen nicht allein Kayser und Könige, sondern auch andere vornehme leuthe. An den Höfen waren sie meistentheils im grösten ansehen, indem sie stets um die Herrschafft herum waren, und mit ihnen sehr vertraut lebten. Zu Constantinopel waren Eunuchi so viel als Cammer-Herren. *Brisson*. de Regno Perf. *Kobierzycki*, de luxu Rom.

Eunus, ein sclav, welcher A. U. 619. eine grosse aufruhr in Sicilien erreget, war aus der gegend der stadt Apamea in Syrien gebürtig, dienete zu Enna in Sicilien bey einem gewissen Antigenes, bediente sich der gelegenheit des grossen widerwillens, den die sclaven in Sicilien gegen ihre Herren, von welchen sie fast durchgehends sehr scharf gehalten wurden, bezeugten. Zu beförderung seiner sache stellte er sich, als ob er weissagen könnte, und mit einigen göttern, sonderlich der Dea Syria, vielmal gespräche hielte. Uber dieses wußte er auch unter dem reden feuer aus dem munde zu blasen, ohne die allergeringste beschädigung davon zu empfangen, welche kunst zu selbiger zeit noch bey weitem nicht so gemein war, als sie seither gewesen. Doch dieses alles erregte er eine gefährliche aufruhr; der anfang wurde um die stadt Enna gemacht, welche diese sclaven einnahmen, und bey nahem alle ihre vorige Herren mit gröster marter hinrichteten. Eunus wurde alsobald zum König ausgeruffen, nahm alle Königliche zierathen an, ließ auch sein weib, so er schon im sclaven-stande geheurathet, und ebenfalls von Syrischer ankunst war, zur Königin crönen, wollte dabey nicht mehr Eunus, sondern Antiochus, nach dem nahmen einiger berühmter Syrischer Könige genennet werden. Als dieser bericht durch die gantze insul erschollen, hatte er einen ungemeinen zulauf, so daß er in kurtzem bey 60000. mann um sich hatte; sonderlich war darunter ein gewisser Cleon aus Cilicien, der sich zuvor lange auf das rauben geleget, und Achäus aus Achaia gebürtig, deren ersten Eunus zu seinem Feldherren, den andern aber, samt noch mehrern, zu seinem Rath machte, worzu sie auch in der that sehr tüchtig waren. Ohngeachtet es nun anfangs dieser canaille an bequemen waffen fehlete, so erhielten sie doch ziemliche vortheile wider die Römische trouppen, so unter dem commando Manilii, Lentuli, Hypsäi und Fulvii stunden, schafften sich dadurch die nöthige waffen, eroberten alle orte, die nicht wohl bevestigt waren, und giengen mit den Herren, so ihre knechte nicht wohl gehalten, sehr unbarmhertzig um. Als auf solche weise ihre sachen ein jahr lang ziemlich wohl giengen, fieng sich blat an zu wenden, als der Bürgermeister L. Calpurnius Piso, mit dem zunahmen Frugi, wider sie zu felde zog, und die vorherige schlechte kriegs-zucht der in Sicilien gestandenen armeen mit fleiß verbesserte. Dieser schlug sonderlich die sclaven von der belagerung der Mamertinorum mit verlust von mehr als 8000. mann weg; welcher stadt diese um so viel aufsätziger gewesen waren, weil aus deren allein niemand zu ihnen gefallen war, welches der güte und mildigkeit der dortigen bürger gegen ihren sclaven zuzuschreiben war. Nach Pisone folgte P. Rupilius, (an dessen statt Florus fälschlich M. Perpernam setzet) welcher dem krieg völlig ein ende machte; massen die rebellen, nachdem sie einmal mit nachdruck geschlagen und zerstreuet wurden, sich theils unter einander selbst umgebracht, damit sie nicht in der Römer hände fallen müssen, theils, wo sie von diesen gefangen wurden, ohne gnade niedergemacht, mehrentheils auch ans creutz gefesselt worden. Der saubere König Eunus hatte sich in gewisse hölen versteckt, wurde aber mit vier andern, als seinem koch, becker, bader, und schalcks-narren, (woraus man abnehmen kan, welche art von Ministern dieser seltsame König am meisten werth hielte,) ergriffen, und in den kercker der stadt Morgantia geschmissen, allwo ihn bald die läuse-sucht überfiel, an deren er auch elendiglich gestorben. *Diod. Sic.* lib. XXXIV. elog. 2. *Liv.* epit. lib. LVI. LVIII. LIX. *Flor.* lib. III. c. 19. *Amm. Marcell.* lib. XIV. *

EVOCATI, wurden zu Rom diejenige soldaten genennet, die ihre gesetzte jahre ausgedienet hatten. Sie wurden deswegen nicht gezwungen, sondern nahmen freywillig kriegs-dienste an, durften auch nicht alle dienste, so andern soldaten zukommen, verrichten; und wurden eingentlich nur zu den schlachten vorbehalten. Denn es waren mehrentheils alte und versuchte soldaten, die das ihrige schon gethan hatten, und nur diesem oder jenem Consuli oder General zu gefallen mitgiengen. Sie waren auch mehrentheils um den General herum, weil er sich auf sie am besten verlassen konnte. Siehe hievon ein mehreres in dem art. EMERITI. *Lipsius*, de mil. Rom. *

Evodius, ein Patriarch zu Antiochien, wird für den nachfolger Petri in dieser würde gehalten, welche ihm an. 40. oder 44. soll ertheilet worden seyn. Syncellus will, daß er sie 29. Nicephorus aber, daß er sie 23. jahr besessen, und sein leben mit einem Märtyrer-tode beschlossen habe. Nicephorus Callistus legt ihm Commentarios, absonderlich aber einen brief bey, welcher den titul des lichts geführet. Es ist aber bey den Gelehrten schon längst ausgemachet, daß derselbe von einem solchen mann und so alten kirchen-scribenten nicht seyn könne. Viele, sowol unter den Griechen als Lateinern, glauben, daß er mit Evodia, deren Paulus in dem 4. capitel der Epistel an die Philipper gedencket, einerley sey. Es kommet aber diese einbildung lächerlich heraus, massen die Evodia bey dem Apostel Paulo eben so gewiß ein weib gewesen ist, als Evodius der Patriarch zu Antiochien ein mann. *Niceph. Callisti* histor. eccles. lib. II. c. 3. *Euseb.* in chron. an. 45. & lib. III. hist. c. 16. *Baronius. Cave* &c. *

Evodius, ein Bischoff von Uzalis in Africa, welcher an. 420. florit, und mit Augustino sehr wohl gestanden. Orosius hat ihm einige reliquien von dem H. Stephano verehret, weswegen er eine grosse kirche auferbauet; und als durch selbige viel wunder geschahen, ließ er die gantze historie aufzeichnen. Er hat viel briefe an Augustinum geschrieben, die unter des letztern wercken befindlich. Man leget ihm auch ein buch bey von dem glauben oder von der einigkeit der dreyen personen in der Gottheit wider die Manichäer. *Cave*, hist. lit.

Evodius oder **Evodus**, ein Lateinischer Poet, welcher sehr gute Epische verse geschrieben, die aber schon zu des Suidä zeiten verlohren waren; er lebte unter Kayser Nerone. *Suidas*. *

* **Evoli**, oder **Eboli**, lat. Ebolus, Ebolum, eine kleine stadt im Neapolitanischen in Principato citra, mit dem titul eines Hertzogthums, sechs meilen von dem Golfo di Salerno gelegen. Descrittione di tutta l'Italia, p. 199. *Martinière*.

Evora, lat. Ebora, ist die haupt-stadt in der provintz Alentejo in Portugall, welche von Paulo III. auf des Königs von Portugall, Johannis III., anhalten, in einen Ertz-Bischöfflichen sitz verwandelt worden; nachdem von den ältesten zeiten her allda ein Bischöfflicher sitz gewesen war, davon die verzeichnis der Bischöffe bis auf den letzten bey Resendio zu finden ist. Sie wird vor die andere stadt des Königreichs gehalten. Der Cardinal Henricus war der erste Ertz-Bischoff, und gelangte von diesem amt nach dem tode des Don Sebastian zur Königlichen würde. Gedachter Henricus hat allhier die Academie angeleget. Uber dieses ist auch daselbst ein Officium Inquisitionis zu finden. *Resendio*, de ant. Eboræ; *Edovard Nunnez*, desc. de Port. *Miraus*, geogr. eccles. Schauplatz von Spanien und Portugall. *

Evoramonte, eine stadt in Portugall in der provintz Alentejo, ohnweit Evora. *Colmenar*, delic.

* **Eupatoria**, eine alte Paphlagonische stadt in Klein-Asien; sie hat diesen nahmen von Mithridate Eupatore bekommen, welcher sie zu bauen angefangen hat, hernach ließ sie Pompejus Magnus Magnäpolis nennen. Sonsten ist noch eine andere stadt, die gleichfalls, wie diese, Eupatoria heisset, welche der nemliche Mithridates auch hat aufbauen, und nach seinem zunahmen also nennen lassen; diese liegt sehr nahe der stadt Amisis, und ist so wie daran angehenget, und fast als eine ihrer vorstädte anzusehen gewesen: sie hat auch in veränderung ihres nahmens, wie die erstgemeldte, das nemliche geschicke gehabt, dann sie nach einem Pompejo (welches ohne zweifel der grosse ist,) hernachmals Pompejopolis genennet worden. *Thomas Corneille*, Dict. Géograph.

* **Euphaes**, folgte dem Androcles in dem Königreiche der Messenier, zur zeit als Theopompus zu Lacedämon regierte, und Aechmis in Arcadia den scepter führete. Unter diesem Könige fieng der bekannte und langwierige krieg zwischen den Lacedämoniern und Messeniern an, und zwar im zweyten jahre der IX. Olymp. 743. jahr vor Christi geburt. Alcamenes, welcher zu dieser zeit König der Lacedämonier gewesen, nahm Amphium, eine stadt ohnferne von Messeniern gelegen, weg, weswegen sich Euphaes mit einer Messenischen armee wider ihn heraus machte, und den Lacedämoniern eine schlacht lieferte, welche beyderseits so hartnäckig gewesen, daß nichts als die nacht beyde armeen trennen konnte. Diese schlacht fiel in das dritte jahr der erstgemeldten Olymp. Das folgende jahr schluge sich Euphaes noch einmal mit Theopompo und Polydoro, dem sohn Alcamenis; sie giengen aber wieder mit fast gleichem vortheil aus einander. Endlich wurden die Messenier des kriegens müde, und bevestigten Itome, und zogen sich wieder zurücke in ihr land. Im zweyten jahre der XII. Olymp. giengen die Lacedämonier diese stadt anzugreiffen, und die zwey armeen wagten noch ein treffen mit einander, stritten aber wiedrum so hartnäckig, daß der sieg auf keine seite fiel, und da die nacht sie zum dritten mal aus einander setzete, hatten sie wiederum beyderseits das vergnügen, sich des bessern vortheils zu rühmen. Euphaes aber hatte das unglück, in dem treffen so hart verwundet zu werden, daß er daran etwas zeit hernach sterben muste, da er 13. jahr regieret hatte. *Pausanias*, in Messeniacis. *Marshami* canon chronicus. *Du Pin*, bibliotheca univers. histor. profan.

Euphantus, von Olyntho gebürtig, ein Griechischer Geschicht-schreiber und Poete, lebte A. R. 435. war Eubulidis discipul und Antigoni I. Königs in Macedonien lehrmeister. Er schrieb eine historie von seiner zeit, nebst verschiedenen tragödien, wodurch er sich einen grossen nahmen zuwege brachte. *Laertius*, in vita Euclid. *Megar.* lib. II. sect. 110. *Vossius. Fabricius*, in bibl. Græc. p. 646.

Euphemia, ein gemahlin Kaysers Justini I., war sehr eifrig vor die rechtgläubige kirche, und suchte die Orientalische mit der Occidentalischen zu vereinigen. Sie wurde mit ihrem gemahl an. 518. gecrönet, starb aber 5. jahr hernach. Ehe sie gecrönet ward, hieß sie Lupicina, nachmals aber nahm sie zu ehren der Märtyrin Euphemiä diesen nahmen an. *Zonaras & Cedren.* in Justin. I. *Theophanes* &c.

Euphemius, ein Patriarch zu Constantinopel, kam nach dem tode Flavitä an. 489. zu dieser würde. Er gerieth mit den Päpsten Felice und Gelasio in streit, weil er die nahmen Acacii und Flavitä (welche für verfechter der Eutychianischen irrthümmer und heftige widersächer des Chalcedonensischen Concilii gehalten wurden) aus den dipeychis oder registern der Constantinopolitanischen kirche nicht austilgen wollte, welches er doch mit dem nahmen Petri Mongi gethan. Dieser machte ihm deswegen einige unruhe, so daß ein jeder aus ihnen den andern in bann thate; wie sich Acacius aus obgemeldter ursache nicht minder von den Römischen Päpsten, mit welchen er doch den frieden sehr eifrig suchte, excommunicirt sehen muste. Das gröste unglück ergieng über Euphemium, unter dem Kayser Anastasio; dann weil er diesen, so ohne dem kein gutes recht zum Reich gehabt, nicht crönen wollte, er hätte dann zuvor eine orthodoxe glaubens-bekänntnis abgelegt, und sich für die schlüsse des Chalcedonensischen Concilii erkläret, so that er zwar solches anfangs ohne weigerung, behielt aber deswegen einen grollen im hertzen, den er auch sehen liesse, so bald er sich bey dem Kayserthum genug bevestiget zu seyn achtete, wie er dann um das jahr 495. Euphemium ins elend jagte, und sich ungescheut zu der secte der Acephalorum schlug. Euphemii nachfolger war Macedonius. *Evagr.* lib. III. *Nicephor.* lib. XVI. *Theodor.* collect. lib. II. &c. *

Euphorbus, ein sohn Panthis, war einer vom Adel aus Troja, welcher im Trojanischen kriege von Menelao erschlagen wurde, als er vorher selbst den Patroclum verwundet. Pythagoras gab vor, daß dessen seele in ihn gefahren sey, und sollte zu dessen beweisthum dienen, daß, als Pythagoras den schild dieses Euphorbi, welchen Menelaus in dem tempel der Juno zu Argos aufgehänget hatte, allda erblicket, er sich gewiß erinnert, denselben schon vorher gesehen und erkannt zu haben, da doch weder Pythagoras seit dem anfang seines lebens nie keinen fuß in selbigen ort gesetzet hatte, noch der schild jemals von dort weggekommen wäre. *Homer.* Iliad. lib. XVI. & XVII. *Ovid.* metamorph. lib. XV. v. 160. *Diog. Laert.* in vita Pythag. *Lact.* lib. III. div. institut. c. 18. welcher letztere dieses billich mit scharfen worten verwirfft.

Euphorbus, Leib-Medicus des Königs Judä von Mauritanien, war ein bruder Artorii Musä. Plinius berichtet, daß gedachter König ein gewisses kraut nach ihm Euphorbia genennet. Er lebte um das jahr 700. nach erbauung der stadt Rom. Olymp. CLXXXI. 3. A.M. 3930. A.C. 54. *Plin.* lib.XXV. c. 1.

Euphorbus, ein hirt in Phrygien, welcher bey entstandener grossen dürre und hungers-noth selbige durch erfindung einer neuen art von opfern, dazu er einen fuchs und igel gebraucht, abgewendet; dadurch hat er sich bey den übrigen hirten in solches ansehen gebracht, daß sie ihn zu ihrem Priester erwehlet. *Hermogenes.*

Euphorion, von Chalcide in Euböa gebürtig, war ein Poet und Historien-schreiber, welcher A. M. 3710. A. C. 274. A. U. 480. Olymp. CXXVI. gebohren worden. In der Dicht-kunst bediente er sich der unterrichtung des Archebuli, in der Philosophie, aber Lacydis und Prytanidis. Bey der Nicia, des Königs Alexandri von Euböa gemahlin, war er in grossen gnaden, und wurde ansehnlich von ihr beschenckt. Hierauf wandte er sich nach Syrien, und wurde bey Antiocho M. Königl. Bibliothecarius, allwo er auch gestorben. Er hat verschiedene schriften, als Apollodorum, Apodidusan und Mopsopiam, &c. hinterlassen. Suetonius erzehlet von dem Kayser Tiberio, daß er verse gemacht, und darinnen Euphorioni, Rhiano und Parthenio nachgeahmet habe, als an deren schriften er sich dermassen ergötzet, daß er sie und ihre bildnisse in alle öffentliche bibliothecken und unter die ältesten und berühmtesten authores setzen lassen. *Suidas. Strabo*, lib. IX. *Sueton.* in Tiber. c. 70. *Simler. Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 16. p. 105. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 646.

Euphorion, ist der nahme von 4. andern scribenten. Der erste hat von dem landwesen geschrieben, und wird von Varrone und Columella zum öftern angeführet. Der andere war Aeschyli sohn, welcher mit den tragödien seines vatters vier mal den preis davon getragen, auch selbsten einige verfertiget. Der dritte war ein Grammaticus und lehrmeister des Kaysers Marci Antonini Philosophi. Der letzte von diesen vieren war ein Poete und Comicus, es gedencken seiner Suidas und Athenäus; wiewol es doch noch ungewiß, ob der letzte nicht eben des Aeschyli sohn sey, dessen jetzt gleich gedacht worden. *Meursius*, in bibl. Attica. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. *Fabricius*, in bibl. Græc. *

Euphranor, ein grosser künstler im mahlen, bildhauen, und kupfer auf metall zu stechen, war gebürtig aus der stadt Isthmus in dem Peloponneso, und in der CIV. Olymp. ein lehrjünger Aristippi. Er war sonderlich vor andern berühmt in der kunst Colossen zu bilden, wie ihm dann die proportionirung der glieder so leicht beykam, wovon, wie auch von mischung der farben, er ein eigenes buch geschrieben hat; zu Epheso waren viel gemählde von seiner hand zu sehen. Sandrarts Academ. P.II. lib. I. p. 26. *

* **Euphrasius**, ein Priester von Jerusalem. Da er nach Antiochia gekommen, erlangte er seiner frömmigkeit und verdienste wegen das Bißthum daselbst, nachdem sein vorfahr der Bischoff Paulus den geist an. 521. aufgegeben hatte. Er stunde dieser Bischöfflichen heerde wohl vor, doch nicht länger als bis an. 525. da er in einem entsetzlichen erdbeben mit viel tausend andern unter dem zerfall der häuser verschüttet wurde. *Evagrius*, lib. IV. cap. 3. *Baronius.*

Euphratas, ein Bischoff zu Cöln, soll in dem Concilio, welches man allhier an. 346. soll gehalten haben, wegen verdacht des Photinianischen irrthums abgesetzt worden seyn. Allein andere behaupten, daß dieses nicht seyn könne, weil er auf dem Sardinischen Concilio, so das jahr hernach versammlet war, in so grossem ansehen gewesen, daß man ihn nebst Vincentio von Capua zu dem Kayser Constantio geschickt, um die wieder-einsetzung gewisser Bischöffe zuwege zu bringen. *Theodor.* lib. II. c. 9. & 10. *Baron.* A. C. 346. 347. 348. *Bini*, in not. Conc. *Hermant.* vit. Athanas. &c.

Euphrates, ist einer von den berühmtesten und grösten flüssen in der welt, welcher aus dem gebürge Ararat entspringet, und anfänglich von morgen gegen abend läuft, allein, da er hernach Erzerum verlassen, seinen lauf gegen mittag richtet, Natolien von Armenien, Syrien von Diarbeck, und Mesopotamien von Arabien absondert. Nachdem er also vor unterschiedlichen städten vorbey gelauffen, und noch viele andere flüsse zu sich genommen, fällt er unter Seleucia und nicht weit von Ctesiphon in den fluß Tigris, worauf sie sich beyde mit einander in den Persianischen meer-busen ergiessen. Dieser berühmte fluß theilet sich in verschiedene ärme, deren jedoch viel durch arbeit der ältesten einwohner gegraben worden, theils den überschwemmungen vorzukommen, theils auch die von ihm entlegene dürre örter fruchtbar zu machen; seit obiger zeit hat dieses wasser auch seinen weg in neuen canälen gesuchet, nachdem sich die alten mit der zeit verlohren und gantz zusammen gefallen sind. Wie dann auch die seen gegen westen zu, welche zu dem ende gemacht worden, daß sie das wasser zur zeit grosser überschwemmung einnehmen sollten, mit schlamm und sande, welche der fluß dahin geführet, ausgefüllet worden. Derjenige arm aber, der nach Cusa zuläuft, kommt nicht in die see, sondern verlieret sich in dem Arabischen sande, und hat die fruchtbare ebene bey Babylon in einen lautern morast verwandelt, daß niemand weder da wohnen noch hinüber reisen kan; woran gleichwol die faulheit der jetzigen einwohner, welche die gräber nicht mit so grosser sorgfalt als ihre vorfahren gesäuberet, die einige schuld ist. Sowol Plinius, als auch Strabo bekräfftigen, daß der Euphrates alle jahr eben so wie der Nilus sich ergiesse, und fast zu einer zeit, durch welche überschwemmung Mesopotamien eben so fruchtbar werden soll, als Egypten durch den Nilum. *Strabo. Plin. Polyb. Cluverius* &c. *

Euphrates, das Haupt der ketzer, so Ophiten von anbätung einer schlange genennet werden. *Orig.* lib. VI. contr. Cels. Siehe OPHITÆ.

Euphratus, ein discipul von Platone, war ein liederlicher kerl und falscher ankläger, der aber bey dem Könige in Macedonien, Perdiccas, sich in solche gunst gesetzet hatte, daß er alles regierte. Er ließ niemand zu des Königs tafel, der nicht die Geometrie oder Philosophie verstund. Unter des Perdiccä nachfolger Philippo, ließ ihn Parmenio aus dem wege räumen. *Bayle.*

Euphratus, ein Stoischer Philosophus, welcher im andern sæculo gelebet. Man giebt vor, daß, nachdem er alt, und des lebens überdrüßig worden, er auf erhaltene erlaubnis von dem Kayser Adriano sich an. 118. selbsten umgebracht. *Xiphilin.* in Adrian. *Plin. jun.* lib. I. ep. 10. *Euseb.* in chron.

* **Euphron**, gebürtig von Sicyonien, warf sich in der LVII. Olympiad. in seinem vatterlande zum Tyrannen auf, und verjagte 40. der reichsten einwohner, deren güther er öffentlich verkauffen ließ. *Diodorus Siculus*, XV.

* **Euphron**, ein Comödien-schreiber, von dessen comödien bey dem Athenäo, Stobäo und andern folgende angeführt werden: Ἀδελφοὶ; Αἰσχρὰ; Δίδυμοι; Θεῶν Ἐκκλησία; Θεωροὶ; Μοῦσαι; παραδιδομένη; συνέφηβοι. *Fabric.* bibl. Græc. II. 22. p. 724. seq.

* **Euphrosyne**, (die heilige) eine jungfrau, soll um das V. sæculum zu Alexandria gebohren worden seyn. Ihr vatter Paphnutius versprach sie einem jüngling zur ehe, sie zog aber die einsamkeit dem ehestande vor, und begab sich in das kloster-leben im 18. jahre ihres alters. Da sie es aber heimlich thun muste, so verkleidete sie sich, um sich besser zu verdecken, in manns-kleider, versteckte sich in ein manns-kloster und nahm den nahmen Smaragdus an. Alsdann wurde sie als ein vermeyntliches

meynliches mannsbild unter die Mönche aufgenommen, in eine celle eingeschlossen, worinnen sie 38. jahr ein heiliges leben führte. Dieses ist ungefehr, was man von dieser wunderlichen und keuschen Heiligen weiß, welche ein rechtes muster dieser tugend abgeleget, so sie vom 18. jahre ihre jungferschafft unter einer anzahl Mönche behalten, aber auch dabey eine seltsame art erwehlet hat, ein frommes leben zu führen. Es scheinet aber die gantze erzehlung vielen einer fabel ähnlich, und ungläublich, daß der teufel so faul soll gewesen seyn, bey so schöner gelegenheit einer jungfer nicht nachzustellen, und eine reife jungferschafft so hart an ihrem stamme soll gehalten haben, daß sie nicht auf eine oder andere weise davon gefallen wäre. Zu welchem noch kommet, daß in dem sæculo, da sie soll gelebet haben, die klöster noch nicht wie heutiges tags eingerichtet waren. Dieser ursachen wegen verwerffen die Gelehrten diese historie; dessen aber ohngeachtet wird sie in Griechenland auf den 25. sept. gefeyret. Ihr fest war in Orient sehr in ansehen; die Lateiner, und sonderlich die Carmeliten, haben sie unter die Heiligen ihres ordens gezehlet, und feyren sie auf den 11. febr. Ihre reliquien sollen in der Abtey Beaulieu ohnfern Compiegne, wie auch in den Diœcesen Soissons, Boulogne und Trier, womit an allen diesen orten mächtig geprranget wird, noch aufbehalten werden. *Bolland. Henschenius, Baillet.*

* **Eupolemus**, ein Historicus, der von der succeßion der Jüdischen Könige geschrieben. Man weiß nicht, wenn er gelebet. *Josephus*, contr. Appion. I. *Hieronym.* de script. eccles. XXXVIII. *Euseb.* præpar. Evang. IX. 30. *Fabricius*, biblioth. Græc. IV. 6. §. 18. p. 254.

Eupolis, von Athen, legte sich auf die Comische ticht-kunst, und lebte in der LXXXVIII. Olymp. Man giebt vor, daß ihn Alcibiades, weil er ihn in seinen Baptis durchgezogen, ersäuffen lassen, desgleichen, daß sein diener Ephialtes, welcher ihm einige dramata gestohlen, von des Eupolis hunde sey angefallen und zerrissen worden. Er hat viel schau-gedichte verfertiget, welche Meursius weitläufftig angeführet. *Plutarch.* lib. IV. 1. symp. *Macrob.* VII. 5. *Hephæstion*, enchirid. &c. *Meurs.* bibl. Attica. *Fabric.* bibl. Græca p. 725.

* **Eupsychus**, ein Märtyrer von Cäsarea in Cappadocien, war einer von denen, die Julianus Apostata, da er zu Cäsarea angelanget, des Christlichen glaubens wegen hinrichten lassen, dieweil er auch theil an der zerstörung des tempels der göttin Fortunæ genommen hatte. Eupsychus war von einem geschlecht der Patriciorum, und erst neulich geheurathet, und dieser tod brachte ihm den nahmen eines Märtyrers, und erweckte ihm einen sehr grossen ruhm unter allen Christen, sonderlich denen in gantz Cappadocien. Man baute so fort eine neue kirche unter seinem nahmen, in welcher St. Basilius 8. jahr hernach die seelsorge hatte, und Bischoff zu Cäsarea wurde. Jährlich auf den 9. april kamen alle dahin, um seinen märtyrer-tod zu feyren. Woraus schon ein ziemlicher verfall der kirche selbiger zeiten erhellet, und ein anfang zum dienst der Heiligen, und zumal solcher Heiligen, die diesen nahmen nach der allergenauesten untersuchung eben nicht allemal wurden verdienet haben; wovon dieser Eupsychus ein exempel seyn kan, welcher nicht so fast ein Märtyrer war, als ein Christ, welcher um tumults willen von einem Heydnischen Kayser ist zum tode gebracht worden, wie dann die gewaltthätige zerstörung eines öffentlichen gebäudes ehender ein politisches versehen ist, als ein wahrer Christlicher eifer für die gute religion; unter welchem vorwand er auch von dem listigen Juliano ist hingerichtet worden. *S. Basilius*, epist. 292. *S. Gregorius Nazianzenus*, epist. 6. *Sozomenus*, lib. V. c. 4. *Baillet*, vitæ SS. mens. apr.

Eure, lat. Ebura, ist ein fluß in Franckreich, welcher in Perche entspringet, darauf durch Beausse fließt, nach Chartres, Nogent le Roy, Yvry und Louviers zuläufft, und endlich, nachdem er verschiedene andere kleine ströme in sich genommen, sich oberhalb Pont de l'Arche in die Seine ergießt. *Masson.* descr. flum. Gall.

Eure, ein fluß in Berri, siehe Aure.

* **Evreci**, oder **Evrecy**, eine kleine stadt in der Normandie, welche ehedessen unter die gerichte zu Caen gehöret, nunmehro aber nebst dem titul einer Vicomté ihre eigene gerichte hat. *Huetius*, origin. de Caën, p. 211. *Martiniere.*

Evremont, (Charles de saint Dénis, Chevalier, Seigneur de Saint) war aus einem vornehmen geschlechte in der Nieder-Normandie entsprossen, welches seinen nahmen St. Denis von der Herrschafft St. Denis du Gast in der landschafft Contantin führet; es soll aber vor 100. jahren den nahmen de Margotelle gehabt haben. Er begab sich zwar in seiner jugend in kriegsdienste, doch so, daß er die Studia elegantiora, worzu er sonderbare zuneigung und geschicklichkeit hatte, stets darbey tractirte, davon er die erste probe durch die sinnreiche comödie des Académiciens, wie Pelisson berichtet, abgeleget hat. Zur zeit des Pyrenäischen friedens verfertigte er eine satyrische und politische schrift, unter dem titul: La Paix ridicule, worinn er behauptete, man hätte viel bessere conditiones erhalten können, und der Cardinal Mazarin habe Franckreichs nutzen sich nicht rechtschaffen angelegen seyn lassen; er verfiel aber hiedurch bey dem Frantzösischen Hofe in solche ungnade, daß ihm auch anbefohlen wurde, sich zu entfernen. Er selbst schrieb hiervon an einen guten freund, daß dasjenige, worüber er ietzo leiden müste, noch einmal würde gelobt werden; er hätte nichts geschrieben, als sachen, darüber der Cardinal Mazarin in seinem eigenen gewissen zur genüge wäre überzeuget gewesen, und das in der that zu des Königs ehre und ruhm gereichte. Er begab sich also nach Holland, und von dannen nach Engelland, woselbst er in solchem stande lebte, welchen, wie in seiner wahrhafftigen abbildung bey dem Vigneul Marville von ihm geredet wird, die, so alles haben, verachten, und die, so nichts haben, beneiden, die aber, welche ihr glück in ihrer vernunft suchen, belieben. Es soll ihm zwar frey gestellet worden seyn, wiederum nach Franckreich zu kommen, weil er aber schon bey hohem alter war, hat er ohne noth dergleichen veränderung vorzunehmen bedencken getragen, und also ist er auch in Engelland den 20. sept. an. 1703. im 92. jahre seines alters gestorben. Sonst erhellet aus allem, was von ihm berichtet wird, daß er nach den regeln der Philosophie, die von den meynungen des Epicuri nicht weit entfernet zu seyn scheinet, gelebet, und sich um das Christenthum nicht gar zu sehr bekümmert habe. Dannenhero, da er kurtz vor seinem absterben erinnert wurde, daß er in sich selbst gehen, sein bisheriges leben untersuchen, und auf seine versöhnung mit GOtt gedencken möchte, gab er zur antwort: ja, ich habe schon lange darauf gedacht, und ich wollte mich gern mit meinem appetit versöhnen, aber derselbe will sich nicht mit mir versöhnen; welches er deswegen sagte, weil er, (wie er in seinem leben allezeit zu verstehen gab, auch noch jetzt an seinem ende zeigen wollte,) das gröste guth des menschen in der wollust des leibes bestehen machte; doch hat er wenigst in seinem testament ein kleines legat für die armen gemacht, so aber noch für kein gewisses zeichen der bekehrung anzusehen ist. Sonst hat er vielerley, sowol in gebundener als ungebundener rede geschrieben, und hat man solches in verschiedenen collectionibus zusammen getragen, wie denn bekannt sind: Les Oeuvres de Monsieur de Saint-Evremont; les Mémoires de la Vie du Comte d'*** avant la retraite, rédigés par Mr. de Saint-Evremont; Nouvelles Oeuvres mélées de Mons. de Saint-Evremont; Saint-Evremoniana; wiewol dieses letztere werck von dem authore gar nicht verfertiget, und ohne sein wissen und willen gedruckt, auch unter den vorhergehenden sehr vieles unter seinem nahmen, aber nicht von ihm selbsten geschrieben worden; dannenhero zu Londen eine neue und accurate edition aller seiner wercke nach den originalien verfertiget worden. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç. *Marville*, mélang. d'hist. & de litter. tom. I. p. 272. seq. *Nouvell. de la Rép. des lettr.* mens. Jan. 1704. p. 113. & alibi. *

Evreux, ist eine stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, am flusse Iton, nebst einem Bailliage, Präsidial und Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Rouen gehörig. Sie ist sehr alt, weil ihrer schon Cäsar in seinen Commentariis, wie auch andere authores mehr gedencken, welche sie Ebroica, Ebroicum, Mediolanum Aulercorum, Eburonicum oder Ebroicorum, Ebura, &c. nennen, liegt sehr lustig in einer fruchtbarn gegend, ist sehr wohl gebauet, und hat viel kirchen und klöster. Von den Bischöffen hat Franciscus le Picard an. 1644. Capituls-verordnungen heraus gegeben. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, unter denselben hat Robertus von der Normandie, ein sohn Richardi I. des alten, in dem XI. sæculo gelebet, und ist an. 1037. gestorben. Er war Graf von Evreux, und nachmals Ertz-Bischoff von Rouen. Sein sohn Richardus hinterließ Wilhelmum, so ohne kinder verstorben, und Agnetem. Diese wurde an Simonem, Grafen von Montfort, vermählet, und machte ihn zum vatter Amauri II., Herrn von Montfort und Grafen von Evreux. Amauri III. söhne waren, Amauri IV., so an. 1140. ausser der ehe gestorben, und Simon III. der kahle, Herr von Montfort und Graf von Evreux. Dieses letztern andere gemahlin, Amicia, Gräfin von Leicester in Engelland, gebahr ihm nebst andern kindern, Amauri V., welcher die Grafschafft von Evreux dem Könige Philippo Augusto an. 1200. abgetreten. Ludovicus von Franckreich, Königs Philippi III. des kühnen, jüngster sohn, wurde Graf von Evreux, und starb den 19. may an. 1319. Seine gemahlin, Margaretha von Artois, machte ihn zum vatter verschiedener kinder, davon Johanna an König Carolum IV. den schönen an. 1326. vermählet worden, und an. 1370. gestorben; Philippus aber durch seine gemahlin Johannam, Königs Ludovici X. tochter, König von Navarra worden, und an. 1343. den 26. sept. gestorben, Carolum II., der böse genannt, hinterlassend. Dieser vermählte sich an. 1353. mit Johanna, Königs Johannis in Franckreich tochter, und wurde von ihr an. 1361. ein vatter Königs Caroli III. von Navarra, welcher an. 1404. Evreux dem Könige Carolo VI. in Franckreich abgetreten. Es blieb aber diese Grafschafft nicht viel über 20. jahr bey der Crone. Dann an. 1426. wurde sie Johanni Stuart, Herrn von Aubigny, Connetable von Schottland, gegeben; bis endlich an. 1569. der König Carolus IX. selbige seinem bruder, dem Hertzoge von Alençon, verliehen, und zu einem Hertzogthum gemacht. Nachdem dieser Printz an. 1584. ohne nachkommen gestorben, fiel es abermal der Crone heim. *Du Chêne*, recher. des villes de France. *Du Tillet*, hist. *Sammarth.* hist. genealog. Franç. & Gall. Christ. *Du Puy*, droits du Roi. *Le Jean*, series Episcop. Ebroic. *Imhof.* in geneal. famil. Gallicar. class. I. tab. 3.

Evreux, (Walther von) Graf von Esser, war Viscomt von Hereford, als die Königin Elisabeth ihn mit dem titul eines Grafen von Esser beehrte, und dieses theils in ansehung seiner grossen verdienste, theils auch deswegen, weil seine älter-mutter, Cäcilia, eine schwester Henrici, des letzten Grafen von Esser aus der familie derer Bourchiers, gewesen war. Jetztgedachte seine älter-mutter stammete von Thoma Woodstock, Hertzog von Glocester, einem sohn des Königs Eduardi III. her, und seine vätterliche ahnen hatten ihren ursprung von den alten Grafen von Evreux aus der Normandie, welche mit Wilhelmo, dem **Eroberer**, in Engelland kommen waren. Bald nach solcher erhebung in den Grafen-stand richtete er mit der besagten Königin gewisse tractaten auf, krafft deren er sich anheischig machen, den Irrländischen rebellen Mac Filemy zu bezwingen, und dessen ländereyen in der provintz Ulster mit einer Englischen colonie zu besetzen, wofern die Königin die helfte der darzu erforderten unkosten tragen, auch ihm die helfte der eroberten güther zu lehen, und dabey den titul eines Groß-Marschalls von Irrland erblich geben wollte. Wie er nun wegen seiner guten qualitäten bey Hofe viel neider hatte, welche, um ihn zu entfernen, diese tractaten auf alle weise befördern halfen; also verursachte eben dieser neid, und zugleich die mißgunst derjenigen, welche Vice-Könige oder Lord-Deputys von Irrland waren, daß man ihn, da er würcklich diese affaire übernommen, auf alle weise zu krancken, und in seinem löblichen vorhaben zu hindern suchte. Dessen ungeachtet gieng solches ziemlich wohl von statten, Mac Filemy selbst kam mit seiner frau und seinem bruder samt einem andern beruhmten rebellen, nahmens Turlogh-Leinigh in dessen hände, ingleichen das räuberische volck aus den Schottischen insuln, welches gleichfalls theils in der güte sich bequemen, theils aber durch gewalt sich vor ihm demüthigen muste. Zuletzt sahe er sich dennoch durch die proceduren seiner mißgünstigen genöthiget, mitten in dem lauf seiner victorien aufzuhören, und nach Engelland zurückzugehen. Daselbst aber wollten ihn diese seine heimliche feinde am wenigsten leiden, und bewogen ihn also durch allerhand gute verheissungen, daß er aufs neue nach Irrland gieng. Kaum war er da angekommen, so starb er in dem jahr 1576. und in dem 36. seines alters. Der Graf von Leicester kam in einen starcken verdacht, daß er ihm durch dessen mundschencken mit gift vergeben lassen; wie er denn auch bald hernach mit dessen wittwe, nahmens Lettice, einer tochter des Ritters Knolles, sich heimlich verheurathet. Vor seinem ende soll dieser Graf von Esser die umstehende gebäten haben, daß sie sein und seines vatters frühzeitiges absterben, seinem damals zehenjährigen sohne Robert (von dem in dem folgenden artickul) stetzig vorstellen, und dabey sagen sollten, daß derselbe gleichfalls in der blüthe seines alters sein leben endigen würde, gleichwie hernach würcklich erfolget. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 275. 315. 540. *Camden*. vit. Elis.

Evreux, (Robert von) Graf von Esser, einen sohn des vorhergehenden. Das grosse ansehen, welches sein stief-vatter, der Graf von Leicester, an dem Englischen Hofe hatte, war ihm sehr behülflich, an demselben gleichfalls mit vortheil bekannt zu werden, worzu seine eigene rühmliche eigenschafften ein grosses beytrugen. Weil seine gantze neigung auf die waffen gerichtet war, so ließ er sich das verbot der Königin Elisabeth nicht abhalten, mit einem einzeln schiffe derjenigen flotte nachzusegeln, welche den Don Antonio als König nach Portugall überbringen sollte, und auf welcher sich auch sein bruder, Walther d'Evreux, befand. Nachdem er solche bey Cabo finis terræ erreicht, und man der insul Barlenga gegen über zu Penicha eine landung vornehmen wollte, konnte er nicht so lange warten, bis der Oberste Samson die darzu bestimmte trouppen in ordnung gebracht, sondern sprang mit dem degen in der faust in das wasser, welches ihm bis an den gürtel gieng, und lief also den feinden entgegen, wobey er entweder durch deren menge, oder in den wellen würde umgekommen seyn, wenn nicht die andern bey zeiten herzugeeilet wären. Ehe man hernach die vergeblich unternommene belagerung von Lisabon aufhub, forderte er einen Spanischen General zu einem absonderlichen gefechte heraus, erhielt aber auf sein cartel keine antwort. Da er wieder zurück nach Londen gekommen, erlangte er, ungeachtet seiner jugend, fast eben denjenigen platz in der Königin gnade, welchen ehemals der Graf von Leicester besessen. Da nun dieselbe an. 1591. dem Könige von Franckreich, Henrico IV. einen ansehnlichen succurs wider die Ligue zuschickte, ernennete sie darüber den Grafen von Esser zum General, welcher auch glücklich landete, aber mit grossem verdruß sehen muste, daß Henricus IV. die anstalten, so zu der abgeredeten belagerung von Rouen erfordert wurden, nicht gemacht hatte. Daher reisete er mit grosser gefahr zu diesem Könige, und aus ungedult bravirte er mit einigen trouppen die besatzung von Rouen, worüber er aber obgedachten seinen bruder durch einen musqueten-schuß verlohr. Bald hernach that er eine kurtze reise nach Londen, um einen neuen succurs zu der nunmehro unternommenen belagerung des erwehnten orts zu erhalten. Nach seiner zurückkunft half er mit grosser hertzhafftigkeit diesem orte zusetzen, da es aber damit nicht nach seinem rath und wunsch gieng, ließ er das commando über die Englischen trouppen dem Ritter Roger Williams, und auf verlangen seiner Königin reisete er wieder in Engelland, nachdem er vorher dem Commendanten von Rouen, Monf. de Villars, ein ordentlich cartel zugeschickt, welches er aber auch nicht annehmen wollen. An. 1592. machte ihn die Königin zu ihrem geheimen Rath, an. 1594. fanden sich einige von der Catholischen partey, welche ihm ein recht zu der Englischen Crone wegen eines seiner vorfahren, Thomä Woodstocks, Hertzogs von Glocester, der ein sohn Königs Eduardi III. gewesen, zuschreiben wollten; es machte aber solches weder bey ihm selbst, noch bey andern, eine sonderliche impreßion; wiewol zu vermuthen, daß seine feinde nachmals nicht werden vergessen haben, solches zu seinem nachtheil mit anzuführen. An. 1596. ward er zum entsatz der von den Spaniern belagerten stadt Calais abgeschickt, kam aber zu spät. Hingegen war er desto glücklicher in der wichtigen expedition, welche man unter seinem und des Admirals Caroli Howard commando, mit beyhülffe der Holländer, in eben demselben jahre, wider die stadt Cadix und die daselbst oder in den benachbarten häfen liegende Spanische gallionen, galeeren und kriegs-schiffe vornahm. Denn die gedachte stadt ward eingenommen, geplündert, und ihrer vestungswercke beraubt; eine grosse anzahl von feindlichen kriegs- und kauffarthey-schiffen ward verbrannt und ruinirt; einige davon fielen unbeschädigt in der Engelländer hände, und der schade, welchen man dasselbe mal den feinden zugefügt, ward auf 20. millionen ducaten geschätzt. Bey diesem allem hatte der Graf von Esser eine ungemeine tapferkeit, bisweilen aber allzuviel feuer, sehen lassen, dahero der Admiral nebst den übrigen Generals-personen gar oft nöthig gehabt, ihm einigen einhalt zu thun. Nach seiner zurückkunft erwies ihm die Königin ungemeine caressen, wollte aber dennoch weder auf sein abrathen dem Ritter Francisco Vere das zugedachte Gouvernement von dem Briel entziehen, noch auf seine recommendation dem Ritter Bodley die stelle eines Staats-Secretarii geben, sondern ertheilte diese letztere dem Ritter Robert Cecil. An. 1597. ward eine neue flotte wider die Spanier ausgeschickt, und zwar unter des Grafen von Esser ober-commando, wobey der Lord Thomas Howard, und der Ritter Raleigh absonderliche escadern commandirten. Mit diesem letztern zerfiel der Graf von Esser so gar, daß er ihm, als einem, der wider ordre gehandelt, bey nahe hätte lassen den kopf abschlagen. Es paßirte aber bey dieser expedition weiter nichts, als daß man einiger von den Azorischen insuln sich bemächtigte, und daselbst den Spaniern einigen schaden zufügte. Der verdruß, welchen der Graf von Esser nach seiner zurückkunft theils über die ehre, so dem Ritter Raleigh widerfuhr, theils auch über des Admiral Caroli Howards erhebung zu der würde eines Grafen von Nottingham, bey sich empfunde, ward einiger massen dadurch verringert, daß ihm die Königin die stelle eines Groß-Marschalls von Engelland gab, welche durch den tod des Grafen von Schrewsbury ledig worden war. An. 1598. widersetzte er sich mit allen kräfften den friedens-vorschlägen, welche man mit Spanien vorhatte, wobey der Lord-Schatzmeister, Mylord Burleigh, ihm auf eine nachdenckliche art die schluß-worte des 55. Psalms (die blutgierigen werden ihr leben nicht zur helfte bringen) zu gemüthe führte. Bald hernach geschahe es, daß, da in dem geheimen Rath die Königin nicht nach seinem verlangen den Ritter George Carew, sondern den Ritter Wilhelm Knolles zum Vice-Könige von Irrland machen wollte, er auf eine verächtliche art ihr den rücken zukehrte. Dieses verdroß die Königin dermassen, daß sie ihm in der ersten hitze eine maul-schelle gab, und zugleich befahl, augenblicklich von ihren augen hinweg zu gehen, auch niemals wieder vor ihr zu erscheinen. Uber diesen unvermutheten schimpf entrüstete sich der Graf so heftig, daß er die hand an seinen degen legte, und durch den Admiral mit genauer noth aus dem zimmer hinweg gebracht werden konnte. Wiewol er nun anfangs gantz aus sich selbst war, und als ein halb rasender die verzweifelsten anschläge fassete, so ließ er doch allmählig durch seine freunde sich besänftigen, und dahin bringen, daß er um vergebung bey der Königin anhielt, die er auch alsbald erlangte. Das folgende jahr war die Königin gesonnen, den Lord Montjoy als Vice-König nach Irrland zu senden. Nun hatte mit demselben, da er noch der Ritter Blunt geheissen, der Graf von Esser einige verdrießlichkeiten gehabt; (siehe **Blunt**) und war ihm dannenhero, wie in allem, also auch hierinnen, zuwider. Es kam auch endlich dahin, daß er selbst diese Vice-Königs-stelle davon trug, weil er vor seine person solche ernstlich verlangte, beyneben seine freunde aus guter meynung darzu behülflich waren, und seine feinde, um ihn von dem Hofe zu entfernen, oder in der hoffnung desto leichter etwas wider ihn zu finden, gleichfalls unter der hand solches beförderten. Er zog also mit einer auserlesenen armee, die fast aus 20000. mann bestund, nach dem ihm anvertrauten Gouvernement, welches damals wegen der überhand genommenen innerlichen unruhen, mehr als jemals, einen klugen und tapfern Vice-König brauchte. So groß aber die hoffnung gewesen war, welche er von sich selbst, und andere von ihm sich gemacht hatten, so schlecht erfüllete er dieselbige. Denn gleich anfangs handelte er darinnen wider die ausdrückliche ordre des Hofes, daß er dem Grafen von Southampton das commando über die cavallerie gab, und daß er sehr viel personen zu Rittern schlug. Hiernächst überschritt er den haupt-punct der empfangenen instruction; indem er, anstatt auf den haupt-rebellen, den Grafen von Tyrone, gerade loszugehen, in andern provintzen den rebellen abbruch zu thun suchte, wobey er zeit, volck und geld unnützlich verschwendete. Das allerschlimmste aber war, daß er endlich gar mit dem gedachten Grafen von Tyrone einen höchst-nachtheiligen und schimpflichen vergleich aufrichtete.

Das mißvergnügen, so man an dem Englischen Hofe wegen dieser dinge bezeugte, brachte ihn nicht nur keinesweges zu der schuldigen erkänntnis seiner fehler, sondern verleitete ihn vielmehr, daß er durch unbesonnene reden und verdächtige conferenzen sich noch in schlimmern credit setzte. Zuletzt fassete er den unvermutheten entschluß, in eigener person sich vor der Königin zu stellen. Er kam auch in begleitung 6. anderer von seinen freunden zu derselben nach Nonsuch, und lag zu ihren füssen, ehe sie von seiner ankunft das geringste erfahren. Sie hörte ihn mit grosser gedult, und wiewol er gleich hernach in den geheimen Rath gar schlechte entschuldigungen wegen seiner conduite vorbrachte, so verordnete sie dennoch weiter nichts, als daß er in dem hause des Groß-Siegel-Bewahrers arrest halten sollte. Daselbst blieb er gantze 6. monate, innerhalb welcher zeit der zu seinem besten angewendete unzeitige eifer seiner freunde und des gemeinen volcks, gleichwie auch die übeln zeitungen aus Irrland, seiner sache nicht wenig nachtheilig waren. Indessen weil er selbst diese gantze zeit über sehr viel gedult, demuth und gottesfurcht sehen ließ, so gab ihm nach deren verlauf die Königin erlaubnis, sich in sein eigen haus zu retiriren, allwo ihm auf derselben befehl der Ritter Barcley gesellschafft leisten muste. Die klag-puncte wider ihn übergab sie der beurtheilung des Groß-Siegel-Bewahrers, welches ein grosser vortheil vor ihn war; da denn dieses urtheil erfolgte, daß er der würde eines geheimen Raths verlustig, von den functionen aber eines Groß-Marschalls wie auch eines Großmeisters von der artillerie suspendirt, und so lange es Ihrer Maiestät gefallen würde, in gefänglicher hafft seyn sollte. Der würde eines Groß-Stallmeisters, welche er gleichfalls bekleidete, geschahe keine erwehnung, weil es die Königin ausdrücklich verboten hatte, woraus, ingleichen daß sie die jetztgedachte sententz nicht auf die sonst gewöhnliche weise hatte registriren lassen, man schloß, daß man ihn in kurtzem wieder nach Hofe beruffen würde. Jederman redete von solcher hoffnung, und fast jederman wünschte deren erfüllung. Es ließ sich auch alles recht wohl darzu an, indem die Königin nach einiger zeit den Ritter Barcley von ihm wieder hinwegnahm, und ihm alle freyheit vergönnete, nur daß ihm noch der Hof verboten blieb. Die beständig anhaltende ehrerbietung und gedult des Grafen hatte die Königin schon fast vollkommen versöhnet; allein es trug sich etwas zu, welches beyde theile aufs neue erbitterte. Der Graf von Essex hatte die Königin schrifftlich gebäten, daß sie ihm einen pacht von süssen weinen, der ihm auf eine gewisse zeit war gelassen worden, nach verlauf solcher zeit von neuem gönnen möchte. Anstatt daß er sich eingebildet, solches ohne einige umstände alsbald zu erlangen, ließ ihm die Königin nicht nur sagen, daß sie es in bedencken ziehen wollte, sondern gab auch hernach solchen pacht an andre, und brauchte noch dabey folgende worte, daß, wenn man ein unbändig pferd zähmen wollte, man demselben von seinem gewöhnlichen futter etwas abbrechen müste. Dieses ward dem Grafen von seinen bedienten, worunter einer, nahmens Cuffe, und der Ritter Merick, die ärgsten waren, ingleichen durch seine freunde, so schlimm vorgebracht, daß er auf einmal seinem hitzigen naturel den lauf wieder ließ, und nicht nur theils trotzige und raachgierige, theils aber verächtliche reden von der Königin führte, sondern auch endlich gar mit seinem anhange, darunter sich die Grafen von Rutland, Southampton und Bedford, die Lords Sands, Cromwel und Monteagle, viel Ritter und 2. bis 3000. Edelleuthe befanden) die resolution fassete, der person der Königin sich zu bemächtigen, und sie zu nöthigen, daß sie ihren geheimen Rath mit andern personen besetzte. Den 8. febr. an. 1601. suchten sie mit gewalt solchen anschlag auszuführen, wurden aber nicht wenig bestürtzt, da von dem gemeinen pöbel in Londen, auf dessen ungemeine liebe gegen den Grafen man sich grosse rechnung gemacht, niemand zu ihnen fiel, indem die Königin sich in sehr gute verfassung dagegen gestellt. Da nun vollends der Admiral Howard mit einem corpo von regulirten trouppen auf sie los marschirte, wurden sie alsbald zerstreuet, und sich gefangen zu geben genöthiget. Den 19. febr. wurden die Grafen von Essex und von Southampton von denen in Westmünster versammleten Pairs, deren Präsident der Groß-Schatzmeister, Mylord Buckhurst, war, zu der in Engelland gewöhnlichen strafe des hochverraths verdammet; wobey der Graf von Essex ohne bewegung diese worte brauchte: Dieser leib könnte gleichwol Ihrer Maiestät und dem vatterlande bessere dienste thun. Den 25. febr. nachdem er sich vorher mit dem Groß-Schatzmeister, wie auch mit dem Staats-Secretario Cecil, versöhnet, ward er in dem innern schloß-hofe des Towers mit 3. schlägen enthauptet. Auf dem schavot bezeugte er sich sehr andächtig, und erkennete die grösse seines verbrechens; kurtz vorher aber hatte er gesagt, daß er um keine gnade bitten wolle, weil doch das leben der Königin, so lange er am leben bliebe, nicht in sicherheit wäre. Diese letztere redens-art, welche in der that sehr nachsinnlich war, brachte zuwege, daß die Königin, welche schon durch den Ritter Carew ordre geschickt hatte, mit der execution inne zu halten, durch einen andern expressen befehlen ließ, dieselbe zu beschleunigen. Den andern, welche zugleich mit ihm eingezogen waren, ertheilte sie gnade, ausgenommen den Rittern Blunt, Danvers, Davis und Merick, ingleichen dem oberwehnten Cuffe, welche insgesamt als beleidiger der Maiestät durch des henckers hand sterben musten. Daß der tod dieses Grafen von Essex, welcher in dem 34. jahre seines alters erfolgte, der Königin sehr nahe gegangen, ist gewiß. Daß er aber ihr liebhaber gewesen; daß sie ihm zum zeichen ihrer absonderlichen gunst einen ring gegeben, mit der versicherung, daß niemals einige ungnade, die sie etwan auf ihn werffen möchte, so groß seyn sollte, daß sie nicht, so bald er ihr solchen ring zuschickte, dieselbe würde fallen lassen; daß auch würcklich der Graf nach seiner verurtheilung diesen ring der gemahlin des Admirals Howard gesendet, mit bitte denselben der Königin zuzustellen, und durch solches zeichen um verschonung seines lebens zu bitten; daß die Admiralin aus einem grossen liebes-eifer den ring zurück behalten, und erst hernach auf ihrem tod-bethe den gantzen handel der Königin geoffenbaret; und daß hierauf diese vor kummer hierüber gestorben, solches alles ist einem roman ähnlicher, als einer wahrhafftigen historie, und wird theils durch das stillschweigen der glaubwürdigsten geschicht-schreiber, theils aber durch das alter und den verstand der Königin Elisabeth widerlegt. Der sohn dieses unglückseligen Grafen, welcher gleichfalls Robertus hieß, ward von dem Könige Jacobo I., in dem ersten jahr seiner regierung, in die vätterliche würde und güther mit bekräfftigung des Parlements, wieder eingesetzt. Er vermählte sich zweymal, hatte auch von seiner andern gemahlin einen sohn, gleiches nahmens. Allein derselbe starb jung, daß also, da er selbst den 14. sept. an. 1646. mit tode abgieng, der titul eines Grafen von Essex vacant wurde, welchen der König Carolus II. bald nach seiner bestätigung auf dem throne Arthuro Capeln, Baron von Hadham und Viscount von Maldon, ertheilte, dessen sohn Agernon ihm darinnen succedirte. *Camden*. in vit. Elis. *Id*. in Britann. p. 354. 359. *Du Maurier*, mémoir. *Thuan. Bohun. Naxton. P. Bor. Heylin. Mezeray. Grot*. in annal. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II.

Euricus, siehe **Evaricus**.

Euripides, von Athen, welcher nach des Suidä bericht, 12. tragödien verfertiget, und zweymal den sieg davon getragen. Dessen tochter sohn führte mit ihm gleichen nahmen, und soll 3. dramata, Orestem, Medeam und Polyxenam geschrieben haben. *Suidas. Meursius*, bibl. Attica. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 646.

Euripides, ein berühmter tragödien-schreiber, so zu Salamin, (wohin seine eltern, Mnesarchus und Clito, vor dem Xerxe aus Attica geflohen waren,) A. M. 3504. A. C. 480. U. C. 274. Olymp. LXXV. 1. an eben demselbigen tage gebohren wurde, da die Athenienser das grosse heer des Königs Xerxis bey der insul Salamis und dem Euripo schlugen, von welchem letztern er auch seinen nahmen bekommen haben soll. Als man seinetwegen das Oracul fragte, und es zur antwort gab: daß er in den kämpfen den preis davon tragen würde, hielt man ihn zu der fecht-kunst und zu andern übungen an, wie er denn auch würcklich in dem Eleusinischen und Thessalischen kampfe unter den jungen knaben, die man bekannter massen auch zum kampf kommen liesse, den sieg davon getragen. Allein, weil er mehr auf verbesserung seines gemüths bedacht war, verließ er diese lebens-art, und begab sich zu Prodico, von ihm die Rede-kunst zu lernen. Anaxagoram hörte er in den natürlichen wissenschafften, und als dieser harte verfolgungen seiner lehren halben erdulden müssen, enthielt er sich äusserlich der Philosophie, und legte sich von dem 18. jahre seines alters völlig auf die dramatische Dicht-kunst, ließ aber gleichwol in seinen tragödien, (deren er 75. verfertiget, davon aber nicht mehr als 19. mit dem anfange der 20. übrig sind,) verschiedene merckmale der philosophischen wissenschafften blicken. Seine liebe zu selbigen erhellet noch mehr daraus, daß er des Philosophi Heraclii wercke, so dieser als ein geheimnis in dem tempel der göttin Dianä zu verwahren gegeben, auswendig gelernet und nachgehends ausgebreitet hatte. Gleichwol, weil diejenigen, so seine tragödien beurtheilen sollen, der sache unerfahren waren, konnte er den preis öfter nicht als 5., oder wie andere wollen, 15. mal erhalten, doch war er bey den Sicilianern in solcher estime, daß, nachdem die Athenienser unter ihrem General Nicias von der Lacedämonier General Gylippo geschlagen worden, die überwundene mehrentheils, wenn sie des Euripidis verse gesungen, die vorige freyheit erlanget; hernach auch, da sie ihr brodt betteln müssen, solches nie leichter erhalten haben, als wann sie vor den häusern einige stücke dieses Poeten absungen. Dem Aeschylo wird Euripides in der kunst tragödien zu tichten ohnstreitig vorgezogen; was aber Sophoclem anbetrift, zweifeln einige, welchem der vorzug gehöre, wie denn auch diese beyde Poeten, als die zu einer zeit gelebt, nicht wenig auf einander geeifert haben. doch sind auch hier der bessere theil der Gelehrten für den Euripidem, als aus welchem sonderlich für das gemeine leben und den politischen stand weit mehr zu erlernen ist, als aus dem Sophocle, oder sonst irgend einem Tragico. Was das übrige leben Euripidis betrift, so gieng er endlich entweder wegen der üblen aufführung seiner weiber, oder der bösen nachrede der Comicorum, an den Hof des Königs Archelai von Macedonien, eines grossen liebhabers der Gelehrten, der ihn mit einer schönen charge, auch sonsten zum öftern mit ansehnlichen geschencken beehrte, und als er bey ihm beynahe in dem 75. jahre seines alters gestorben, prächtig begraben liesse. Die umstände von seinem tode werden auf unterschiedene art erzehlet; denn einige wollen, daß er von den hunden, andere aber von weibern, auf die er niemals wohl zu sprechen war, zerrissen worden sey. Dieses ist gewiß, daß Archelaus seine gebeine nach Pella bringen ließ, ohngeachtet die Athenienser selbige gleichfalls gerne gehabt hätten, als welche durch gewisse Abgesandten bey Archelao

sich

sich um die ehre bewerben liessen, die reliquien ihres mit-bürgers in ihrem vatterlande zu begraben. Sonst haben gedachte Athenienser um diesen grossen Poeten die trauer angeleget, und einer seiner freunde Philemon, wollte sich aufknüpfen, wenn er wüßte, daß er in jenem leben Euripidem zu sehen bekäme, und sie sich ihrer hie gehabten kundschafft erinnern könnten. Als das volck zu Athen einsmals verlangte, daß er in seinen tragödien gewisse worte wegstreichen sollte, sagte er mit grosser freymüthigkeit: **Ich mache meine wercke nicht, daß ich von euch lernen, sondern, daß ich euch lehren will.** Er beklagte sich einmal gegen den Poeten Alcestis, daß er in 3. tagen nicht mehr als 3. verse habe zuwege bringen können, ohngeachtet er mit aller macht gearbeitet habe, dagegen dieser mit grosser leichtsinnigkeit antwortete, daß er ohne mühe ihrer mehr als 100. verfertiget habe. **Ja,** sagte Euripides, **aber es ist dieser unterscheid zwischen meinen und deinen versen, daß die meinigen allezeit, deine aber nicht länger als 3. tage dauren werden.** *Aristophanes*, in thesmophor. & in ranis act. V. sc. 3. &c. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 4. *Plin.* lib. XXII. c. 22. *Oenomaus*, apud Euseb. de præp. Evang. lib. V. c. 33. *A. Gellius*, lib. XV. c. 20. *Ælian.* var. hist. lib. II. c. 13. *Quintilian.* inst. orat. lib. X. c. 1. *Suidas*, in Εὐριπίδης & σοφὸς. *Thomas Magister. Moschopulus & Barocius*, in vita Euripidis. *Meursius*, in L. de Æschylo, Sophocle, Euripide. *Le Fevre*, vie des Poëtes Grecs. *Bayle. Fabricii* bibl. Græc. lib. II. c. 18. *

Euripus, ist ein see-arm zwischen Achaia und Negroponte, welcher bey der haupt-stadt der besagten insul so enge ist, daß man auf einer schlag-brücke und einer andern steinernen brücke von 5. schwibbögen über selbige gehen kan, zwischen welchen ein thurn stehet, den die Venetianer aufgerichtet haben. Die Alten nenneten diesen see-arm Euripum Euboicum. Die einwohner daselbst nennen ihn Egripos, und die Italiäner Stretto di Negroponte, so aber eigentlich derjenige theil bey der stadt Negroponte ist, da kaum eine einzele galleere zwischen der citadelle und dem thurn der Venetianer durchfahren kan; jedoch wird auch dieser nahme der gantzen meer-enge auf 12. meilen gegeben. Es ist merckwürdig, daß die ebbe und fluth allhier weit andere abwechslungen als an andern orten zu haben pfleget; doch ist dabey zu melden, daß alle, die diese sach besser untersuchet haben, berichten, daß die bewegungen des Euripi eigentlich nicht ebbe und fluth seyen, als welche in dem genauern verstande sich fast nirgend in dem Mittelländischen meer recht spüren lassen; sonderlich daß alles in einer stets-während, und sehr unordentlichen bewegung der wasser bestehe, welche, wie es scheinet, eines theils von dem beständigen einfluß einer grossen menge wasser aus dem Ponto Euxino ins Aegeische meer, und denn anders theils durch die viele im Aegeischen meer sich befindliche insuln, an welche das also bewegte und gestossene wasser immer anschlägt, ihren ursprung hat, als wodurch nicht zwar in der breiten offenen see, doch gewißlich in einer langen und schmalen meer-enge, wie der Euripus ist, sich nothwendig eine solche beständige veränderung hervor thun muß. Die erzehlung, daß Aristoteles, weil er die ursachen dieser abwechslung nicht ergründen konnte, sich selbst darein gestürtzet habe, ist schon längstens von den Gelehrten verworffen worden. *Strabo. Plinius. Suidas. Lucanus*, &c. *Spon.* voyage d'Italie. *Tanaq. Faber*, in epist. *

EURISTHENIDES, siehe AGIDES.

* **Evron**, lat. Ebronium, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Maine am fluß Evre, mit einer Abtey Benedictiner-ordens, 9. meilen von Mans, welche um die mitte des VII. sæculi gestifftet, und in dem IX. zerstöret, hundert jahr darauf aber von einem Grafen von Blois wieder aufgerichtet worden. *De la Force*, descript. de la France, tom. V. p. 144. *Annales Benedict.* tom. I. lib. III. 22. *Baillet*, topogr. des Saints, p. 590. *Martiniere.*

Europa, Agenoris, des Königs in Phönicien tochter, und Cadmi schwester, in welche sich Jupiter verliebte, sich ihrenthalben in einen ochsen verwandelte, und mit sich in dasjenige theil der welt führte, welches nachgehends nach ihrem nahmen Europa genennet wurde. Andere hingegen berichten, daß Asterius oder Minos, als er mit den Phöniciern krieg geführet, sie von dannen A. M. 2538. A. C. 1446. weggenommen, auf ein schiff, so Taurus genennet worden, gesetzt, und nach Creta gebracht habe, allwo sie an Asterium vermählet wurde, welchen man wegen seiner tugend und gerechtigkeit Jupiter zu nennen pflegte. Noch andere erzehlen, daß des Königs in Creta Asterii General Taurus, Tyrus eingenommen, geplündert, und die Europa geraubet habe, welche aber bereits mit Jupiter 3. söhne Minos, Rhadamanthus, und Sarpedon gezeuget; Asterius habe hernach Europam geheurathet, und weil er keine kinder von ihr erhalten, habe er des Jupiters söhne an kindes statt angenommen. Bochartus hält dafür, daß das wort Europa von den 2. Griechischen wörtern Chur-appa, welches so viel heißt, als ein weiß gesichte, herkomme, weil nemlich die Europäer in vergleichung mit den Africanern weiß sind; von eben diesem ursprunge leitet er auch den nahmen der tochter Agenoris her. *Ovid.* lib. II. metamorph. *Euseb.* in chron. *Herodot.* lib. I. *Bochart.* in Phaleg. p. 337. & Canaan. p. 456. *Bayle.*

Europa, ist eines von den 4. theilen der welt, welches sich vom 34. grad. latitud. bis auf den 72. und von dem 9. grad longitud. bis auf den 93. oder 94. erstrecket, woraus erscheinet, daß es fast gantz innerhalb der Zonæ temperatæ und nach keinem theile in der Zona torrida, wiewol nach einem kleinen stücke an und in der Zona frigida lieget. Gegen mittag hat es das Mittelländische meer, wodurch es von Africa abgesondert wird; gegen abend grentzet es an das Atlantische meer, gegen mitternacht an das Eis-meer, und gegen morgen wird es von Asien geschieden, durch den Archipelagum, den see Marmora, die meer-enge bey Gallipoli, das Schwartze meer, die meer-enge von Caffa oder den Bosphorum, den see Zabaque und den fluß Don oder Tanais, von welchem man eine linie bis an den fluß Obi, und von dar vollends an das Eis-meer ziehen muß. Alles nun, was man von der lincken hand zu gegen abend antrift, ist Europa, alles übrige zur rechten hand aber Asia. Die äusserliche gestalt betreffend, so vergleicht es Strabo und viele nach ihm mit einem drachen, einige aber von den neuern erd-beschreibern sagen, daß es einer sitzenden jungfrau ähnlich sey, da denn dieser einbildung nach, die fontange Portugall, und Spanien der kopf seyn soll, Languedoc und Gascogne wird durch den hals, Franckreich aber durch die brust, Italien und Groß-Britannien durch die ärme, Teutschland durch den bauch, Böhmen durch den nabel, das übrige theil aber des leibes durch die übrige Königreiche und provintzen vorgestellet. Die länge von Europa wird von dem gebürge St. Vincentii in Spanien bis an den fluß Obi gerechnet, und begreift 900. Teutsche meilen in sich. Die breite von mittag gegen mitternacht wird von dem vorgebürge Tänarä in Morea an bis an Rutubas in Scritofinnia, so in den heutigen land-charten Noorlkin genennet wird, gerechnet, und begreift 550. Teutsche meilen in sich. Man zehlet darinnen ohngefehr 31. grosse provintzen, als 1.) Spanien mit den daran stossenden insuln, 2.) Franckreich, 3.) Groß-Britannien mit einer grossen menge verschiedener kleiner angrentzender insuln, 4.) Jrrland mit den gleichfalls dabey gelegenen kleinen insuln, 5.) Ober- und Nieder-Teutschland, 6.) Böhmen, 7.) Dänemarck mit den insuln Seeland und Fühnen, 8.) Norwegen mit den insuln Jßland und Frießland, 9.) Schweden mit Lapp- und Finnland, 10.) Liefland, 11.) Preussen mit Cassuben, 12.) Litthauen, 13.) Klein- und Groß-Polen mit den darzu gehörigen provintzen, als Podolien, Volhinien, Podlachien, Masovien, Samogitien, rc. 14.) Ungarn, 15.) Sclavonien, 16.) Bosnien, 17.) Croatien, 18.) Dalmatien, 19.) Italien, 20.) Sicilien, 21.) Sardinien, 22.) die insul Corsica, 23.) Candia, 24.) Griechenland mit kleinen insuln, 25.) Servien, 26.) die Wallachey, 27.) Bulgarien, 28.) Siebenbürgen, 29.) die Moldau, 30.) die kleine Tartarey, und endlich 31.) Moscau oder Rußland. Unter die Beherrscher dieser lande werden gerechnet 2. Kayser, als der Römische und Türckische; Verschiedene Könige, als der in Spanien, Franckreich, Engelland, Polen, Dänemarck, Schweden, Portugall, Ungarn, Preussen, Sardinien, und Sicilien; wiewol etliche andere Königreiche sind, welche von obangeführten Potentaten besessen werden, zum exempel Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien rc. Ausser den Königen ist zu bemercken, der Czaar in Moscau, welcher sich den Kaysern gleich schätzt, und nunmehro auch würcklich den Kayserlichen titul mit grossen solennitäten angenommen, der Ertz-Hertzog in Oesterreich und Groß-Hertzog von Florentz, die Hertzoge, sonderlich durch Teutschland und Italien; desgleichen unter den Geistlichen der Papst, die Ertz-Bischöffe zu Mayntz, Trier, und Cöln; ferner verschiedene freye Republicken, als da sind Venedig, die vereinigten Niederlande, Genua, Lucca, das Schweitzerland, die Graubündter, das Wallisserland, Genf, denen noch andere Ragusa und St. Marino hinzufügen. Die insuln, flüsse und berge in Europa sind folgende: Unter den insuln sind erstlich auf dem Oceano die Britannische insuln, als Engelland, Schottland und Jrrland, die Insulæ Orcades, Hebrides und einige andere mehr; die grösten auf dem Mittel-meere sind Sicilien, Sardinien, Corsica, Candia, Cyprus, Rhodis, rc. die insuln von Griechenland und einige andere an den küsten von Italien und Provence. Die insuln auf der Ost-see sind Seeland, Fünen, Rügen, Bornholm, Gothland, Oesel, rc. Die vornehmsten flüsse sind, der Rhein, die Donau, Mayn, Weser, Elbe und Oder in Teutschland; die Loire, Seine, Rhone, Saone und Garonne in Franckreich; der Po und die Tiber in Italien; der Tagus, Duero, Guadiana, Ebro, Guadalquivir in Spanien; die Weixel und Nieper in Polen; die Wolga und Don oder Tanais in Moscau; die Thames in Engelland; die Tay in Schottland; die Shannon in Jrrland; die Schelde und Maas in den Niederlanden. Die berühmtesten gebürge in Europa sind die Riphäischen gebürge in Moscau; die Carpathischen zwischen Polen und Ungarn, die Pyrenäischen zwischen Spanien und Franckreich; die Alpen und das Apenninische gebürge in Italien und an den grentzen desselben. Obwol Europa das kleineste unter allen 4. theilen der welt ist, so ist es doch um verschiedener ursachen willen allen übrigen vorzuziehen. Die luft ist darinnen gemäßiget, und die landschafften sind sehr fruchtbar, ausgenommen diejenige, welche sehr weit gegen norden zu liegen. Es hat an allen nothwendigen lebens-mitteln einen überfluß. Die einwohner sind von sehr guten sitten, höflich und sinnreich in wissenschafften und handwercken. Von den Frantzosen urtheilet man, daß sie von guten manieren, erfahren, tapfer, aber etwas zu hitzig und unbeständig seyn. Die Teutschen sind verständig, aufrichtig, tapfer und arbeitsam, werden aber insgemein

mein der trunckenheit beschuldiget, deren sie doch mehr aus einer gewohnheit als trieb ihrer natur ergeben sind, nun aber seit 60. in 70. jahren mercklich davon abgelassen. Die Italiäner sind höflich und nette, aber daneben eifersüchtig und untreu. Die Spanier sind bedachtsam und klug, aber darneben hochmüthig. Die einwohner in Britannien sind behertzt, und dabey etwas verwegen, zugleich aber auch von einem hohen geiste. Die Europäer haben durch ihre geschicklichkeit und tapferkeit die vortreflichsten theile der welt unter sich gebracht. Ihr witz erhellet aus ihren wercken; ihre klugheit aus ihrer regierung; ihre stärcke und macht aus ihren armeen; ihre gute conduite aus ihrem handel und wandel; und endlich ihre pracht und herrlichkeit aus ihren städten und gebäuden. Es sind 3. haupt-sprachen in Europa, als die Lateinische, Teutsche und Sclavonische. Die Lateinische wird geredet in Italien, Franckreich und Spanien, wiewol mit unterschiedenen mund-arten; die Teutsche mit solchen, die von ihr herstammen, in Teutschland, in den Britannischen insuln, in Dänemarck und in Schweden, die Sclavonische aber in Polen, Moscau, Böhmen und einem grossen theile der Europäischen Türckey. Die drey haupt-religionen sind die Catholische, Protestantische und Griechische. *Strabo. Ptolem. Plinius. Pomponius Mela. Solin. Merula. Magin. Ortel. Mercator. Clavius. Capella. Belleforet. Davity. Cluver. Sanson. Du Val. La Mothe le Vayer. Briet. Bertius. Golnitz. Sempili. Ferrar.* & *Baudrand.* in Lex. geogr. *Scalig.* diatr. de ling. Europ. *Brerewood*, de ling. & rel. Europ. *Becmann.* in histor. orb. terrar. *Bosius*, diss. de statu Europæ. *Weigelius*, im erd-spiegel, &c.

* **Europa**, Montes de Europa, ein sehr hohes gebürge in Spanien, zwischen den zwey Asturien, in der gegend Liebana. *Maty*, Diction.

* **Europa**, war ehedessen eine gegend in Illyrien, und in dem östlichen theil von Thracien, der küsten nach, welche gegen Klein-Asien siehet, von dem Ponto Euxino an bis in den Archipelagum. Die vornehmsten städte darinnen waren Constantinopel, Rudisto, Apri &c. und ohne zweifel hat dieses kleine land hernach seinen nahmen dem gantzen sogenannten welt-theil Europä mitgetheilet, wie von dem kleinen Asien das übrige Asien den nahmen bekommen hat, &c.

Europs, Aegiali sohn, war der andere König der Sicyonier, und regierte ungefehr 45. jahr, nemlich von A. M. 1872. A. C. 2112. bis A. M. 1917. A. C. 2067. Viel halten dafür, daß Europa seinen nahmen von diesem Europs, nicht aber von Europa, deren oben gedacht, bekommen habe. *Pausan. Apollodor.* in bibl. *Euseb.* in chron.

Eurotas, heut zu tage Basilipotamo, oder Königs-fluß, ist ein fluß in Peloponneso, welcher in Arcadia entspringet, durch Laconiam läuft, endlich aber sich in den meer-busen von Castel Rampani ergeusset. Noch ein anderer fluß dieses nahmens ist in Thessalia, welcher auch Titaresius genennet wird, und in den fluß Peneum gehet, sich aber nicht damit vermischet. Denn, wie Homerus berichtet, so soll das wasser von dem Eurotas wie öl auf dem Peneo schwimmen, welches in kurtzer zeit sich wiederum davon weg verlieret, und einen andern weg nimmt. *Plin.* lib. IV. c. 9.

* **Eurotas**, des Myletis sohn und nachfolger im Königreich zu Lacedämon, leitete das in einem see stehende wasser ins meer, und weil daher ein ordentlicher fluß entstund, wurde solcher von ihm auch Eurotas genannt. Er starb nachher ohne kinder, daher ihm denn Lacedämon, des Jovis und der Taygetä sohn, im Reiche folgte. *Pausanias*, III. 1. Andere machen ihn zu des Lelegis und der Cleocharcä, einer Nymphen, sohn, und geben ihm zur gemahlin die Euridicen, mit welcher er die Sparten gezeuget, so nur gedachter Lacedämon zur gemahlin genommen, und wie von sich das land, also von ihr die haupt-stadt darinnen genennet hat. *Apollodorus*, III. 10. §. 3.

* EURUS, der nahme eines windes, welcher süd-ost bläset, und seinen nahmen von dem Griechischen wort Εὐρὺς hat, welches breit bedeutet, dieweil dieser wind gelind und nicht so scharf, als andere winde, bläset. Die Lateiner nehmen diesen Eurum öfters für den Vulturnum, welcher auch von osten herkommet, und daher mit ihm öfters verwechselt wird; nur daß der eine mehr süd-ost, der andere hingegen mehr von osten her wehet. *Plinius*, lib. II. c. 46. *Columella*, lib. II. c. 5. *Augustinus*, in libro de qualitate animæ.

Euryalus, hieß 1.) einer von den Peloponnesischen Fürsten, welche sich mit 80. schiffen bey der belagerung von Troja einfanden; 2.) ein Trojaner, welcher mit seinem vertrautesten freunde Niso des nachts einen einfall in das lager der Rutuler that, und deren eine grosse menge erlegte, auf dem rückwege aber durch die feindliche reuterey sein leben verlohr, worüber hernach auch Nisus freywillig das seinige aufopferte; 3.) ein Athenienser, welcher zuerst, nebst seinem bruder Hyperbio, häuser von ziegel-steinen aufzuführen angefangen; 4.) ein berühmter gauckel-spieler; 5.) ein angenehmer ort in Sicilien, nahe bey Syracusa, von einigen Macropolis genannt. *Homer. Virgil.* Æneid. lib. XI. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Juvenal.* lib. II. sat. 6. v. 81. *Liv.* lib. XXV. c. 25. *Stephan. Virgil.* Æn. lib. V. v. 294. seq.

* **Eurybates**, ein berühmter bösewicht, von dem das Griechische sprüchwort oder die redens-art, **eine Eurybates that thun**, hergekommen, um anzudeuten, daß man eine höchst-lasterhaffte that begangen; Lucianus redt von ihm in seinem Pseudomante, oder dialogo von den falschen Propheten. In Protagora, oder in den Sophisten Philonis, wird seiner auch meldung gethan. Erasmus mercket in seinen adagiis, bey dem wort Eurybatizare, an, daß es verschiedene Eurybates gewesen, welche allzumal schlaue, und zum bösen verschmitzte männer waren. Einer von ihnen, zu Ephesus gebürtig, bekam nach dem berichte des geschicht-schreibers Euphori eine grosse summe geldes von Crösо, um eine gute armee zu dessen diensten anzuwerben: Er warbe sie auch, gieng aber untreuer weise darmit zu Cyro über. Andere erzehlen ein gleiches von einem andern Eurybates, welcher aus dem betrügerischen volck der Cercopier soll gewesen seyn, welche Jupiter zur strafe in affen verwandelt hat. Nicander spricht gleichfalls von einem Eurybates von Egina, als einem sehr verruchten mann. Ein anderer dieses nahmens war ein bekannter strassen-räuber, von welchem folgendes erzehlet wird. Da er gefangen und seiner bösen thaten wegen in eisen geleget worden, baten ihn einsten seine wächter, da sie mit ihm speiseten, ihnen einige von seinen streichen zu weisen, und sonderlich zu erzehlen, wie er in die häuser gestiegen. Er liesse sich lang darum bitten, als scheuete er sich, es ihnen zu offenbaren. Endlich stellte er sich, als könnte er ihrem anhalten nicht mehr widerstehen, und nahm schwämme, die er in einander flochte, und mit eisernen hacken an die mauer vest anmachte, und fieng daran an hinauf zu klettern; die einfältigen wächter verwunderten sich darüber so sehr, daß sie ihn nicht zu hindern gedachten, bis er zu oberst auf den mauren war, und also zeit gewanne über die dächer zu entkommen, ehe sie das haus umringen, und seine flucht verhindern konnten. *Eustachius*, ad primum Iliadeos librum.

* **Eurycrates**, König zu Lacedämon, aus dem geschlecht der Eurystheniden, und ein sohn Polydori, folgte seinem vatter in dem dritten jahre der XIII. Olymp. ungefehr 720. jahr vor Christi geburt. Er brachte den ersten krieg, den die Lacedämonier wider die Messenier führten, zu ende, und nahm diesen die städte Ithomis &c. ab. *Herodot.* lib. VII. *Pausanias*, in Laconicis. Er hatte auch einen enckel Eurycrates, oder auch Eurycratides genennt, welcher im dritten jahre der XXIV. Olymp. zu regieren angefangen, und den zweyten Messenischen krieg im ersten jahre der XXVIII. Olymp. endigte. *Ibidem.*

* **Eurydamus** von Cyrene trug den sieg davon in dem Olympischen spiel des ersten jahrs der LXXIX. Olymp. den Cæstum betreffend, so eine gattung klopf-fechterey war. Man erzehlet von ihm, daß sein widersacher ihm zuerst die zähne in den hals geschlagen, welches er aber sich nicht habe mercken lassen, theils um dem andern die ehre nicht zu gönnen, die ihm ein solcher streich gebracht hätte, theils um desselben muth nicht zu vermehren; hingegen sey er so rasend darüber geworden, daß er auch zuletzt der sieger geblieben. *Ælianus*, lib. X. c. 19.

Eurydice, eine gemahlin des Königs Amyntä in Macedonien, wurde eine mutter dreyer söhne, nemlich des Alexandri, Perdiccä und Philippi, des vatters Alexandri M., ingleichen einer tochter Euryone. Sie hatte eine solche unmäßige liebe gegen ihren tochtermann, daß sie, um ihn heurathen zu können, ihren eigenen gemahl umzubringen vorhatte; allein das vorhaben wurde durch die tochter entdecket, und Eurydice kam ohne strafe davon. Als Amyntas todt war, und ihm sein sohn Alexander A. M. 3613. A. C. 371. U. C. 383. Olymp. CII. 2. in der regierung folgte, ließ sich Eurydice, durch hoffnung die Crone zu erlangen, einnehmen, daß sie ihn umbrachte. Gleiche untreue begieng sie an ihrem andern sohne Perdicca, welcher nach seines bruders Alexanders tode den thron bestiegen hatte. Dennoch ist dieses zu loben, daß sie, bey der minderjährigkeit ihrer zwey jüngern söhne, Macedonien von des Pausaniä joch errettet, indem sie durch sehr bewegliche vorstellungen und geberden den Athenienſischen General Iphicratem, so eben dazumal mit einer ziemlichen armee in der nähe bey der stadt Amphipolis in Thracien stunde, beweget hat, sich dieser ihrer kinder anzunehmen. *Æschin.* de falsa legat. *Corn. Nep.* in Iphicrate. *Justinus*, lib. VII. c. 4. & 5. *Bayle.* *

Eurydice, eine tochter Amyntä, so ein sohn Königs Perdiccä in Macedonien war, heurathete Aridäum, einen natürlichen sohn Königs Philippi, welcher Alexandri Magni vatter war. Sie regierte vielmehr als ihr gemahl, war auch darzu viel tüchtiger; wie nun nach dem tode Alexandri Aridäus, als dessen bruder, von einigen hervor gezogen wurde, hingegen aber Olympias Alexandri mutter, und die dessen sohn bey sich hatte, auch eine starcke partey an sich zoge, eiferten diese beyde weiber sehr heftig auf einander. Eurydice hatte Cassandrum, Antigonum und Polyperchontem auf ihrer seite, und jagte anfangs die Olympias aus Macedonien; so bald sie aber mit einiger macht wieder kam, fiel ein grosser theil volcks der Eurydice zu der erstern über, worauf Aridäus gefangen wurde; Eurydice entflohe zwar nach Amphipolis, sie muste sich aber gleichfalls ergeben. Hierauf wurde sie in ein finster loch geworffen, und sehr übel tractiret, Aridäus aber nach einigen jahren aus befehl der Olympias umgebracht; und als Eurydice, ohne sich dadurch abschrecken zu lassen, immer fortfuhr, harte worte zu gebrauchen, und mit heftigkeit

behaup-

behauptete, das recht zur Crone stehe auf ihrer seite, so schickte ihr Olympias ein schwerdt, einen langen seidenen strick, und einen becher voll gifft, mit dem befehl, daß sie sich eine art des todes unter solchen erwehlen möchte, welche sie wollte. Eurydice ließ sich durch diesen grausamen anblick gar nicht schrecken, sondern bat zuerst die götter, daß Olympias dermaleins in gleiche noth gerathen möchte, nahm hierauf den strick, und strangulirte sich selbst, A. M. 3666. A. C. 318. U. C. 436. Olymp. CXV. 3. *Diodorus*, lib. XIX. c. 11. 52. *Curt.* lib. X. c. 7. *Justin.* lib. XIII. c. 3. & XIV. c. 5. *Bayle.* *

Eurydice, war des Orphei liebste, welche er so inbrünstig geliebet, daß er, wie die Poeten tichten, sich nicht gescheuet, sie nach ihrem tode aus der hölle zu holen. *Virgil.* in georg. *Diodor. Sicul.* lib. XIX. *Ovid.* metam. lib. X. Siehe **Orpheus.**

Eurydice, ist der nahme einer Illyrischen Dame, welche von Plutarcho, wegen ihrer grossen begierde zu erlernung der wissenschafften, damit sie ihre kinder darinnen unterrichten könnte, sehr gerühmet wird. Er führet auch eine aufschrift an, welche sie den Musen gewiedmet. *Plutarch.* de educat. liber. *Bayle.*

* **Euryganea**, oder wie andere schreiben, 'Ευρυγάνεια, des Hyperbantis tochter, mit welcher Oedipus den Eteoclem und Polynicem zeugte, vor deren mutter sonst andere auch die Jocastam oder Epicasten angeben, *Apollodorus*, III. 5. §. 8. so aber auch von den dritten mit allem ernst widerleget wird. *Plutarchus*, IX. 5.

* **Eurylochus**, gieng mit dem Ulysse von Troja zurück, und da sie an die insul der Circes kamen, wurde er mit 22. andern abgeschickt, zu sehen, was es vor ein land sey. Sie trafen daher die Circen in dero pallast an, und wurden mit grosser höflichkeit empfangen, und in selbigen hinein geführet, weil aber Eurylochus sich einer hinterlist beförchtete, blieb er vor der thüre stehen, und sahe was es werden wurde, und weil er denn endlich wahrnahm, daß seine cameraden zwar gar herrlich tractiret, allein darauf auch in schweine verwandelt, und in einen stall gestecket wurden, risse er aus, und brachte die nachricht davon gantz ausser sich selbst gesetzet, dem Ulyßi. *Homerus*, Odyss. K. 205. *Ovid.* metam. XIV. 287. Als sie aber hernachmals an die insul Trinacriam kamen, vermochte er den Ulyssem, wider dessen willen an dieselbe anzuländen, und da sie wegen widrigen windes in einigen tagen nicht wieder davon wegkommen konnten, immittelst aber ihren proviant verzehrten, war er auch der rathgeber, der sonnen rinder anzugreiffen und zu schlachten, welches ihnen aber so schlecht bekam, daß als sie wieder zu schiffe giengen, sie ein schrecklicher sturm überfiel, in welchem auch endlich Jupiter ihr schiff mit dem donner in trümmern zerschlug, daß von ihnen allen niemand, als der einige Ulysses, davon kam, und folglich er der Eurylochus auch mit ersauffen muste. *Homerus*, l. c. M. 278.

* **Eurylochus**, ein König der Phlegianer, welcher die stadt Theben zuerst erbauet. Vielleicht mag es der seyn, der Crissam in Phocide zerstört, *Strabo*, IX. p. 641. unter dessen regierung auch die Amphictyones wett-rennen und kämpfe angestellet. *Strabo*, IX. p. 645.

* **Eurymachus**, einer der mächtigsten zu Thebes, welcher Platäam durch verrätherey eingenommen; da sich aber alle einwohner wider ihn erklärten, wurde er seinen feinden lebendig in die hände gespielet, und von ihnen in der wuth umgebracht. *Thucydides.* Sonsten führte auch einer von den liebhabern Penelopes diesen nahmen. *Ovid.* lib. I.

Eurymedon, ist ein fluß in Pamphylia, so anietzo Zercon und Zacuth genennet wird. Er entspringet aus dem gebürge Taurus, durchfliesset Pamphylien, und läufft bey den mauren der stadt Aspendum vorbey. Nachdem Cimon, der Athenienser General, des Xerxis flotte A. M. 3514. A. C. 470. U. C. 284. Olymp. LXXVII. 3. geschlagen, verfolgte er den flüchtigen feind bis an die gegend, da sich dieser fluß ins meer ergeußt, wie Pomp. Mela und Thucydides berichten.

* **Eurynomus**, ein höllen-gott, welchen die Delphier verehrten; er fraß, wie sie sagten, das fleisch der verstorbenen, und ließ nichts als die gebeine übrig. Pausanias in seinen Phocaicis beschreibet ihn schwärtzlich, und fast fliegen-färbicht, und stellet ihn vor auf einem geyers-fell sitzend, und mit zähnen bleckend. Siehe ein mehrers von diesem abscheulichen gott und seinem bildnis bey *Caltai*, imagini delli Dei.

* **Eurypon**, oder **Euryphon**, ein sohn Soiis, und ein enckel Procli, des Königs der Lacedämonier, welcher dem geschlechte, so nach ihm das Eurypontidische genennet worden, den nahmen gegeben. Er fieng an zu regieren 1029. jahr vor Christi geburt. *Du Pin*, bibl. univers. hist. profan.

* **Eurypylus**, des Evämonis sohn, gab einen freyer um die Helenam mit ab, *Apollodorus*, III. 9. §. 8. und gieng hernach auch, mit 40. schiffen seiner leuthe, von Orchomeno, *Hygin.* fab. 97. oder vielmehr von Ormenio mit vor Trojam. *Homerus*, Iliad. B. 738. Denn er hatte einen theil von Thessalien innen, *Strabo*, IX. p. 663. 665. 669. auch muthmasset Strabo IX. p. 661. daß seine leuthe Phthii genennet worden. Er bekam aber bey eroberung der stadt Troja ein kästgen zur ausbeute, worinnen des Bacchi bildnis war, bey dessen erblickung er aber auch alsofort unsinnig wurde, und nur dann und wann wieder zu sich selbst kam. Er fragte daher den Apollinem zu Delphis um rath, welcher ihm denn befahl seinen kasten da zu lassen, wo er eine gantz besondere art zu opfern antreffen würde, welches er hernach zu Aroe that, als er sahe, wie man da der Dianä Triclariæ einen knaben und mägdlein abschlachten wollte, wodurch er denn nicht nur von seiner unsinnigkeit befreyet wurde, sondern auch damit besagtes grausame opfer, nach dem Oraculo, seine endschafft bekam, er aber die ehre erlangte, daß ihm nachher die Patrenser auch jährlich nach des Bacchi fest seine besondere parentalia abstatteten. *Pausanias*, Achil. 19.

* **Eurypylus**, des Telephi und der Astyoches, einer tochter des Priami, sohn. *Strabo*, XIII. p. 875. Er wurde nach seines vatters tode König in Mysien, und als er von seinen nachbarn mit krieg angegriffen wurde, ersuchte er den Pergamum, des Neoptolemi sohn, um hülffe, erhielt auch gegen seine feinde die oberhand, und erbaute hernach demselben zu ehren die stadt Pergamum, und nach des Apollinis orakel die stadt Grynum, der er diesen nahmen von seinem sohn dem Gryno gab. *Strabo*, XIII. p. 877. 915. *Servius*, ad *Virg.* eclog. VI. 72. Indessen soll er vorher noch den Peneleum, General der Griechen vor Troja, *Pausanias*, IX. 5. wie nicht weniger auch selbst den Machaonem erleget haben, daher auch dessen nahme in dem tempel des Aesculapii zu Pergamo, als des vatters des besagten Machaonis, nicht einmal genannt werden durfte. *Pausanias*, III. 26. Jedoch soll ihn auch Neoptolemus oder Pyrrhus endlich vor Troja erlegt haben, *Homerus*, Odyss. λ. 519. *Hyginus*, fab. 112. nachdem er sich zwar lange nicht von dem Priamo bewegen lassen wollen, ihm dahin zu hülffe zu kommen, als aber derselbe dessen gemahlin, Eriphylä, einen göldenen weinstock zum geschencke zugesendet, habe diese ihn endlich dazu zu bewegen gewußt; *Scholiastes Juvenal.* satyr. VI. 654. wannenhero denn dessen historie vor andern ziemlich verwirret ist.

* **Eurysaces**, des Ajacis Telamonii sohn, wurde nach dieses seines vatters tode Herr der insul Aeginä, und endlich nach seinem tode so fern göttlich verehret, daß er auch selbst zu Athen seinen besondern altar hatte, ohne die ehre, welche er mit seinem vatter in gedachter insul genoß. Sein sohn war der Philäus, welcher von den Atheniensern zum bürger ihrer stadt mit aufgenommen wurde, wogegen er ihnen Aeginam verehrte, die sie hernach auch beständig besessen. *Pausanias*, I. 35.

* **Eurysthenes**, ein sohn des Aristodemi, war nebst seinem bruder Procle der hauptsächliche urheber der stadt Lacedämon. *Strabo*, VIII. p. 560. 562. 597. *Herodotus*, IV. 147. VI. 51. 52. VII. 204. Sein sohn hieß Agis, *Strabo*, VIII. p. 561. und überhaupt waren die Lacedämonier aus danckbarkeit besorgt, daß dieses manns geschlechte nicht untergehen möchte. *Herodotus*, V. 39. Dahero die Könige aus dem ersten Heraclidischen Königs-stamm zu Lacedämon, gleichwie von Agide Agidæ, also von diesem Eurystenides genennet werden.

Eurystheus, König von Mycenä in Peloponneso, Stheneli sohn, welcher, um der erzürnten und gehäßigen Junoni wider Herculem einen gefallen zu erweisen, denselbigen zu den härtesten und schweresten arbeiten und grösten gefahren, als er nur erdencken konnte, antrieb und ausschickte. *Apollodorus. Plin.* &c.

* **Eurytion**, des Actoris sohn, söhnete den Peleum wieder mit den göttern aus, als er den Phocum seinen stief-bruder hingerichtet hatte, und gab ihm nicht nur seine tochter, die Antigonen, zur gemahlin, sondern trat ihm auch den dritten theil der Herrschafft über Phthiam mit ab. *Apollodorus*, III. 12. §. 2. Als sie hernach beyderseits sich mit auf die jagd des Calydonischen schweins begaben, versahe es Peleus abermal, und indem er besagter bestie eines versetzen wollte, traf er solchen seinen schwieger-vatter, daß er sofort mit dem leben bezahlte. *Apollodorus*, I. 8. §. 2. *Ovidius*, metam. VIII. 311.

* **Eurytus**, des Melanei sohn, König zu Oechalia. *Pausanias*, IV. 8. *Strabo*, VIII. p. 522. IX. p. 669. *Antonius Liberalis*, met. 4. Er versprach seine tochter Jolen dem zu geben, welcher ihn und seine söhne im schiessen überwinden würde; ungeachtet aber solches Hercules hernachmals bewerckstelligte, so wollte er doch sein wort nicht halten, weil er beförchtete, er möchte die mit ihr erzeugten kinder auch wie die, so er mit der Megara bekommen, umbringen. *Apollodor.* II. 6. §. 1. Es kam dahero mit der zeit zwischen ihnen zu einem offenbaren kriege, in dem Hercules mit beyhülffe der Arcadier, Melienser und Locrorum Epicnemidum die stadt Oechaliam eroberte, und den Eurytum mit allen dessen söhnen niedermachte, die Jolen aber als seine sclavin gefangen mit wegführte. *Pausanias*, II. 15. *Diodorus Siculus*, IV. 38. *Scholiastes Sophoclis*, Trachin. 268. 355. *Apollodor.* l. c. §. 7. Es waren aber die söhne solches Euryti, Toxeus, Molion, Pythius, *Diodor. Sic.* IV. 38. und Iphitus, von welchen zwar der letztere nach einigen des Herculis parten hielt, *Apollodor.* l. c. §. 1. nach andern aber nach Trachine kam, um zu sehen, ob nicht Hercules seines vatters vieh wegtreiben lassen, worüber ihn derselbe an besagtem orte von einem thurn hinab stürtzte, *Diodor. Sicul.* l. c. 31. sich aber dagegen auch auf drey jahr der Omphalä zu einem knechte verkauffen lassen muste. Wogegen Eurytus mit der zeit als ein Heros oder halb-gott verehret wurde. *Pausanias*, II. 26. 33. IV. 8. *Burmann.* catal. Argonaut. *Val. Flacc.* præfix. h. v.

Eusebia, eine gemahlin Kaysers Constantii, welche im IV. sæculo gelebet. Zosimus rühmet von ihr, daß sie einen vortreflichen verstand gehabt, und in den wissenschafften ungemein erfahren gewesen. Doch hat diesen ihren ruhm die Arianische ketzerey nicht wenig beflecket, welcher sie so sehr ergeben war, daß sie, zu deren fortpflantzung ihren gemahl zu bereden, keine gelegenheit unterließ. Uber dieses war sie so eifersüchtig auf die Helenam, des Constantii schwester, und Juliani gemahlin, daß sie, weil sie keine kinder von ihrem gemahl bekommen konnte, die Helenam durch einen trunck gleichfalls unfruchtbar machen wollte; ja, als ihr solches nicht angehen wollte, bestach sie der Helenä heb-amme, welche ihren sohn, sobald er auf die welt kam, ersticken muste. Sie starb im 36. jahre ihres alters. *Zosim.* lib. III. & seq. *Ammian. Marcellin.* lib. XVI. seq.

Eusebius, ein Papst, war von geburt ein Grieche, ein sohn eines Medici, succedirte den 5. febr. an. 309. dem Papst Marcello, besaß die Päpstliche würde 2. jahr, 8. monat und 21. tage, und starb den 26. sept. an. 311. Ihm werden 3. Epistolæ decretales zugeschrieben, eine an die Bischöffe in Franckreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und Campanien. Allein die Gelehrte halten selbige schon lang nicht für legitimirt, eben so wenig als die übrige Decretales der ersten Päpste, bis gegen das ende des IV. sæculi. Siehe davon Blondelli Pseudo Isidorum. *Augustinus*, epist. 165. *Optatus*, lib. II. advers. Parmen. *Baronius*, ad an. 309. it. in martyr. ad d. 26. sept. &c. *

Eusebius, ein Patriarch zu Antiochien, war der Arianischen ketzerey zugethan, welche er mehr und mehr auszubreiten suchte. Er succedirte Eulalio, um das jahr 339. oder 340. *Hieronymus*, chron.

Eusebius, Bischoff zu Nicomedien, und endlich zu Constantinopel, war auch ein berühmter verfechter der Arianischen ketzerey. Er soll, wie Ammianus Marcellinus berichtet, einiger massen mit dem Kayser Juliano verwandt gewesen seyn, dessen auferziehung er auch vorgestanden. Sonst war er ein discipul des Märtyrers Luciani. Anfänglich wurde er Bischoff zu Berytus, einer stadt in Syrien, von dannen er nach Nicomedien kam, welche stadt damals in grossem ansehen war. Als nun die Arianische streitigkeiten angiengen, nahm er sich alsobald des Arii an, ja, er erlangte in dieser secte ein solches ansehen, daß auch die Arianer von ihm Eusebianer genennet wurden. So war er auch der haupt-urheber der grossen verfolgung, die wider Athanasium damals ergieng. Insonderheit bewies er seinen eifer vor den Arium auf dem Nicänischen Concilio, an. 325., da er ihn so lange vertheidigte, bis er endlich sahe, daß er nichts mehr ausrichten konnte, da er sich denn auch dem schluß des Concilii unterwarf. Nichts destoweniger ließ er bald darauf mercken, daß er es dennoch mit den Arianern hielte, weswegen er ins exilium verjaget wurde. Doch brachten es seine freunde dahin, da er sich anstellete, als wenn ihm sein bisheriges verfahren leid wäre, und er sich zu dem Nicänischen glauben bekennete, daß er an. 328. restituiret wurde. Er erlangte auch wieder ein ziemliches ansehen bey Hofe, dessen er sich zur verfolgung des Athanasii weiter bediente. Endlich, als Constantinus gestorben, und dessen sohn Constantius von den Arianern gantz eingenommen ward, brachte es Eusebius dahin, daß er gar Bischoff zu Constantinopel wurde, nachdem Paulus, der vorher Bischoff und ein rechtgläubiger war, vertrieben worden. Gleichwie nun Eusebius hierdurch noch mehr gelegenheit bekam, Athanasium und die rechtgläubigen zu verfolgen, also wurde unter seiner anführung an. 341. zu bestätigung der Arianischen religion, das Antiochenische Concilium gehalten, worüber er an. 342. starb. Er hat unterschiedene episteln geschrieben, davon nur noch eine übrig ist von Ario und seiner lehre, welche sich beym Theodoreto befindet. *Ammian. Marcellin.* lib. XXI. c. 9. *Sozomenus. Socrates. Theodoretus. Baronius*, ad an. 311. 318. seq. *Hermantius*, in vita Athanasii. *Cave*, &c.

Eusebius, mit dem zunahmen Pamphili, wegen der sonderbaren freundschafft, die er mit dem Märtyrer Pamphilo gehabt, war aus Cäsarea, einer stadt in Palästina, gebürtig, und wurde ungefehr um das jahr 270. gebohren. Er legte sich in seiner jugend mit grossem fleiß auf die studien, und nachdem er sich in allen theilen der gelehrsamkeit wohl umgesehen, wandte er seinen fleiß insonderheit auf die kirchen-historie, zu welchem ende er die bibliothecken, sonderlich die, welche Pamphilus zu Cäsarien aufgerichtet, zugleich auch die archiven der weltlichen gerichte untersuchte, damit er erfahren möchte, was mit den Märtyrern und sonst überhaupt mit den Christen vorgegangen. Als an. 307. Pamphilus ins gefängnis geworffen wurde, unterließ Eusebius nicht, ihm mit allen liebes-diensten beyzustehen; und als jener 2. jahr darauf die Märtyrer-crone erlanget, begab sich Eusebius nach Tyrus, woselbst er sich ohne zweifel bey dem Bischoff Paulino, als seinem guten freunde, aufgehalten. Allhier muste er auch den kampf vieler Märtyrer, und die grausamkeit, die an ihnen ausgeübet wurde, mit ansehen, wie er selbst bezeuget. Von Tyrus begab er sich nach Egypten, da es noch schärfer hergieng, und die verfolgung ihn auch selbsten betraf, indem er in das gefängnis geleget wurde; da er aber wieder los kam, ist ihm von seinen widersächern vorgeworffen worden, daß er in dem gefängnis den götzen geopfert hätte. Dem sey wie ihm wolle, nachdem die verfolgung aufgehöret, kam Eusebius wieder in Palästinam, und wurde an des Agapii stelle Bischoff zu Cäsarien. Bald darauf wurde die einweyhung der kirche, welche Paulinus zu Tyro erbauet, um das jahr 316. vorgenommen, worbey sich nebst andern Bischöffen auch Eusebius einfand, und, wie man glaubt, die rede hielt, welche er seiner kirchen-historie einverleibet, ob er gleich nicht meldet, daß sie von ihm gehalten worden sey. An. 325. befand er sich auf dem Nicänischen Concilio, da er dem Kayser Constantino eine lob-rede hielt. Was die Arianische ketzerey anlanget, offerirte er zwar ein Symbolum, welches aber nicht schlechter dings angenommen wurde. Ob auch gleich einige melden, er habe endlich die meynung des Synodi völlig approbiret, so behaupten doch andere sehr wahrscheinlich, daß er es in der that mit Ario gehalten, und den Synodum mit zweydeutigen redens-arten herum geführet. Gewiß ist es, daß er von dem Athanasio, Epiphanio, Hieronymo und andern, unter die haupt-vertheidiger der Arianischen ketzerey gezehlet wird. Um das jahr 330. wurde ihm das Antiochenische Bißthum aufgetragen, welches er aber nicht annehmen wollte, weil er dergleichen versetzungen nach den kirchen-gesetzen für unzuläßig hielt. Er starb endlich um das jahr 340. Unter seinen schriften, deren eine grosse anzahl, sind sonderlich bekannt sein Chronicon, so von Hieronymo ins Lateinische übersetzet, und von Scaliger zugleich Latein und Griechisch mit sehr gelehrten anmerckungen heraus gegeben worden: Præparationis Evangelicæ libri XV.; de Demonstratione Evangel. libri XX. davon aber nur noch zehen vorhanden; Historiæ Ecclesiasticæ libri X.; de Vita Constantini libri IV.; Oratio de Laudibus Constantini; de Ecclesiastica Theologia libri III. &c. *Basilius*, ad Amphilochium de Spiritu S. c. 29. *Hieronymus*, in catal. c. 81. & alibi. *Epiphanius*, hæres. 68. *Athanasius*, in Synod. *Augustinus*, libr. de Trinit. *Paulinus*, epist. ad Alypium. *Photius*, cod. 9. 10. 11. &c. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Honorius Augustodunensis. Suidas. Cedrenus. Zonaras. Nicephorus. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Billius*, lib. I. obs. sacr. c. 27. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 17. *Miræus*, addit. ad script. eccl. *Godeau*, histor. eccl. 4. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. *Cave*, hist. lit. it. in diss. de Arianism. Euseb. Cæsar. it. in antiqu. patr. & eccl. *Clericus*, in epist. crit. it. bibl. univers. tom. X. *

Eusebius, Bischoff zu Emisa, und dahero Emisenus genannt, in Edessa aus ansehnlichem geschlecht entsprossen, wurde in seiner jugend sowol in der Theologie, als Philosophie von Eusebio Cæsariensi und Patrophilo Scythopolitano unterrichtet. Diesem letztern theil besser obzuliegen, gieng er nach Alexandrien, und bald darauf nach Antiochien, allwo er mit dem Bischoff Flaccillas sehr vertraulich lebte; er wird von Hieronymo und andern als ein Arianer angezogen, doch scheinet er aufs wenigste ein Semi-Arianer gewesen zu seyn, und daß er fürnemlich dieser ursache halben, die ihm von Eusebio von Nicomedien angetragene Bischoffs-stelle zu Alexandrien abgeschlagen habe; er wurde doch bald darauf zu einem Bischoff zu Emisa, einer stadt in Phönicien erwehlet, welches er auch annahm; allein da er sollte ordinirt werden, entstund ein tumult, weil ihn das volck nicht haben wollte, weswegen er gezwungen wurde, sich nach Laodiceam zu begeben, allwo er sich bey dem Bischoff Georgio, der sein guter freund war, aufhielte. Nachgehends kam er wieder nach Emisa, und starb endlich zu Antiochien um das jahr 360. Er war sonst bey dem Kayser Constantio sehr wohl gelitten, der ihn auch pflegte mit sich zu nehmen, wenn er wider die Perser zu felde gieng. Er hat unterschiedene schriften verfertiget, als: adversus Judæos; ad Novatianos, und andere, davon aber heutiges tages nichts mehr vorhanden, ausser ein excerptum bey dem Theodoreto. Man hat zwar unter seinem nahmen Homilias breves über die Evangelia des gantzen jahrs, wie auch 50. andere Homilias von allerhand materien; allein, daß solche diesem Eusebio fälschlich beygemessen werden, ist bey den Gelehrten gantz ausgemacht. *Socrates*, lib. II. c. 6. *Sozomenus*, lib. III. c. 5. *Theodoretus*, dial. III. *Hieronymus*, in catal. c. 91. it. in chron. *Honorius Augustodunensis*, de luminarib. eccl. *Baron.* ad an. 341. n. 8. seq. *Bellarm.* de script. eccl. *Possevin.* in apparat. *Hermantius*, in vita Athan. *Cave*, &c.

Eusebius, Bischoff zu Laodicea, lebte im III. sæculo. Er war anfänglich Diaconus zu Alexandrien, unter dem Bischoffe Dionysio, woselbst er in der Valerianischen verfolgung den Märtyrern allerley handreichung gethan. Endlich wurde er Bischoff zu Laodicea in Syrien. Er hat auch einige schriften hinterlassen, die aber zum theil gar nicht mehr vorhanden, zum theil annoch nicht gedruckt sind. Turrianus bezeugt, daß er 18. homilien von ihm angetroffen, und Holstenius hat versprochen 4. homilien von ihm heraus zu geben, woran er aber durch den tod verhindert worden. *Eusebius*, lib. VII. hist. eccl. c. 10. & in chron. ad an. 276. *Baronius*, ad an. 260. *Miræus*, in auctar. *Cave*, &c.

Eusebius, Bischoff zu Samosata, war wegen seines eifers vor die Christliche religion berühmt. Gregorius Nazianzenus, der vatter, ließ ihn an. 371. nach Cäsarien in Cappadocien kommen, um Basilium zu einem Bischoff dieser kirche daselbst zu erwehlen. Er widersetzte sich auch auf das äusserste

den Arianern, weßwegen er an. 373. durch den Kayser Valentem in das elend verjagt wurde. Er kam aber dennoch in währender zeit seines exilii in dem habit eines soldaten zu den rechtgläubigen, sie zu trösten. Theodoretus meldet, daß er auch in den kirchen, die keine seelsorger hatten, Priester ordiniret. Gregorius Nazianzenus und Basilius schrieben zu derselben zeit verschiedene briefe an ihn. Nach dem tode des Kaysers Valentis befand er sich an. 378. auf dem Antiochenischen Concilio, woselbst ihm aufgetragen wurde, die Orientalische kirchen zu visitiren, welches er auch in Syrien und Mesopotamien mit gutem fortgange ausrichtete. Da er aber in einer kleinen stadt, nahmens Dolicha, sich befand, und daselbst den Maris zum Bischoff verordnen wollte, warf ihm ein Arianisches weib einen ziegel-stein auf den kopf, davon er starb. *Theodoret.* lib. IV. c. 13. 14. lib. V. c. 4. *Gregor. Nazianz.* ep. 28. & 30. *Basil. M.* ep. 4. seqq. *Baron.* ad an. 360. 370. 378. *Hermant.* in vita Basil. &c.

Eusebius, Bischoff zu Thessalonich, war um das jahr 601. berühmt. Er widerlegte einen gewissen Mönch, nahmens Andreas, der die irrthümmer der Aphthartociten vertheidigte, und als er noch nicht ruhen wollte, schrieb Eusebius ein weitläufiger werck wider ihn in 10. büchern. Die excerpta aus beyden schriften befinden sich bey dem Photio cod. 162. *Gregorius*, lib. IX. epist. 69. *Cave.*

Eusebius, Bischoff zu Vercelli, gebürtig aus Sardinien, wurde anfänglich Lector in der Römischen kirche, und endlich Bischoff zu Vercelli. Um das jahr 354. ersuchte ihn der Pabst Liberius, daß er mit seinen Legaten zu dem Kayser Constantio, der sich damals in Gallien aufhielt, reisen möchte, welches er auch that, und endlich mit vielem bitten von dem Kayser erhielt, daß wegen den Arianischen streitigkeiten in dem folgenden jahre ein Concilium zu Mayland möchte gehalten werden. Da nun solches geschahe, wollten die Arianer Eusebium, der Liberii stelle vertrat, anfänglich nicht admittiren, welches dennoch Eusebius endlich erhielt, und sich darauf den anschlägen der Arianer wider den Athanasium und die lehre des Nicänischen Concilii heftig widersetzte, ohnerachtet der Kayser Constantius selbsten Athanasium anklagte, und durchaus begehrte, daß man ihn verdammen sollte. Weil aber die rechtgläubige ihre einwilligung hierzu nicht geben wollten, wurden einige unter ihnen ins elend verjaget, und auch Eusebius nach Scythopolin, einer Syrischen stadt, verwiesen; von dannen schickte man ihn nach Cappadocien, ja er soll sich auch, nach Socratis und anderer bericht, in dem obern Thebaide aufgehalten haben. Er wohnte unter dem Kayser Juliano nebst Athanasio dem Alexandrinischen Synodo bey, von dannen er nach Antiochien kam. Als er die spaltungen, so wegen des Luciferi Calaritani daselbst entstanden, nichts beylegen konnte, gieng er von dannen wieder weg, und da er unterschiedliche Orientalische provintzen durchreiset, kam er wieder nach Italien, widersetzte sich daselbst dem Aurentio von Mayland, und starb an. 371. oder wie andere wollen 373. Einige berichten, daß ihn die Arianer mit steinen zu tode geworffen; dannenhero sie ihn unter die Märtyrer zehlen, welches doch von andern in zweifel gezogen wird. Er hat auch des Eusebii Cæsariensis Commentarium über die Psalmen aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, welche übersetzung aber nicht mehr vorhanden ist, wie man denn auch sonst nichts von seinen schriften hat, ausser einige briefe. *Hieronym.* in chron. *Ambros.* ep. 82. ad Vercel. *Gregor. Turon.* de glor. confessor. c. 3. *Baron.* annal. & martyrolog. *Hermant.* in vit. Athanas. *Natal. Alexand.* hist. eccl. sæc. IV. p. 43. 44. *Cave.*

Eusebius, ein Bischoff zu Doriläum in Phrygien. Von seiner ankunft kan nichts gewisses berichtet werden; dieses aber ist bekannt, daß er ein Agent und Scholasticus oder Advocat der Kayserin gewesen. Im übrigen, als um das jahr 430. Nestorius seine irrthümmer anfieng auszustreuen, widersetzte sich ihm dieser Eusebius öffentlich, und zeigte, daß Nestorius Pauli Samosateni irrthümmer wieder aufwärmte. Hierauf wurde er in den geistlichen stand aufgenommen, und zum Bischoff zu Doryläum in Phrygien ernennet. Er machte sich noch weiter bekannt um das jahr 448. da er eine klag-schrift wider Eutychem (den er vorhero öfters seiner irrthümmer erinnert hatte) bey dem Constantinopolitanischen Synodo eingab. Er soll auch um diese zeit von dem Flaviano an den Römischen Bischoff Leonem geschickt worden seyn. Das folgende jahr wollte er dem Ephesinischen Synodo beywohnen, wurde aber nicht allein von dem Dioscoro ausgeschlossen, sondern auch verdammt, abgesetzt, und mit schlägen übel tractirt. Dannenhero er an. 451. auf dem Chalcedonensischen Concilio, auf welchem er das meiste zu sprechen gehabt, den Dioscorum wegen dieser gewaltsamkeit, und den Eutychem wegen seiner ketzerey, verklaget. Man hat von ihm, nebst seinen reden, die er auf dem Constantinopolitanischen und Chalcedonensischen Synodo gehalten, Contestationem adversus Nestorium; Libellum adversus Eutychem Synodo Constantinop. oblatum; Libellum adversus Dioscorum Synodo Chalcedonensi oblatum; Epistolam ad Marcianum Imperatorem, &c. *Concil. Chalcedon.* act. I. & seq. *Cave.*

* **Eusebius**, ein Bischoff zu Bologna in Italien im IV. sæculo, und guter freund Ambrosii, wohnte an. 381. dem Concilio zu Aquileja bey, und bestritte allda mit nachdruck die zwey Arianer, Palladium und Secundianum. Ambrosius sagt, daß er verschiedene jungfräuliche klöster in seinem Bißthum angeleget. Er ist ums jahr 400. gestorben. *Ambrosius*, de virgin. 20. de virginibus l. 10. epist. 8. & 9. *Hermant*, vie de S. Ambroise. *Baillet*, vies des Saints. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 8. *Baronius*, ad Martyrol. Rom. 26. septemb. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 4. §. 27. p. 106.

* **Eusebius**, Bischoff zu Foligno, wo er auch gebohren, gelangte an. 740. zu solcher würde, hatte sie aber kaum ein jahr verwaltet, als der Longobarder König, Luitprandus, in Umbrien einfiele, und alles mit feuer und schwerdt verheerte. Als dahero fast alles aus Foligno wegflüchtete, blieb Eusebius mit sehr wenigen in dieser stadt, und bätete stets um abwendung der bevorstehenden gefahr, richtete auch damit so viel aus, daß der feind, nachdem er die stadt Foligno ausser wehrstand angetroffen, wieder davon abzog, und nichts als die stadt-mauren ruinirte. Eusebius brachte nach der zeit die stadt in grosses aufnehmen, und starb endlich an. 760. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 687.

* **Eusebius**, ausser den angeführten sind noch folgende dieses nahmens bekannt: 1.) Ein Historicus im III. sæculo, welcher nach Evagrii zeugnis die geschichte der Römischen Kayser von Augusto bis auf Carum beschrieben. *Zosimus*, V. c. ult. *Fabric.* bibl. Gr. V. 4. §. 33. p. 127. 2.) Ein Abt in Syrien aus dem IV. sæculo, der ein schüler des Mariani gewesen, und ein sehr strenges leben geführt; 3.) Einer mit dem beynahmen Scholasticus, der im V. sæculo zu der Kayser Arcadii und Honorii zeiten floriret, und den krieg wider Galnas in versen beschrieben. *Nicephorus Callistus*, XIII. 6. *Fabricius*, bibl. Græc. V. p. 685.

* **Eusebius**, ein Bischoff zu Paris zu ende des VI. sæculi, war aus Syrien gebürtig, und kam als ein blosser kaufmann nach Paris, da er aber es durch grosse geld-bestechungen dahin brachte, daß man ihn an. 595. zum Bischoff erwehlte. Er schaffte hierauf alle öffentliche Lehrer von der dasigen schule, nebst andern Bischöfflichen bedienten ab, und setzte seine landsleuthe in deren stelle ein, woraus nothwendig eine grosse unordnung entstehen muste. Er starb aber auch nicht lange hernach, und hatte zu seinem nachfolger Faramodum, der sich schon das vorige mal um diese würde sehr bemühet hatte. Man muß ihn nicht vermengen mit einem andern Eusebio, der nicht lange vorher gleichfalls Bischoff zu Paris gewesen, und den H. Germanum zu seinem nachfolger gehabt. *Germ. du Bois*, hist. eccl. Paris. lib. III. c. 5. *Montfaucon*, monum. de la Monarchie Franç. tom. I. p. 131. *Grancolas*, hist. de la ville de Paris, tom. I.

Eüsserthall, ein kloster in der untern Pfaltz, in dem Amte Germersheim, etliche stunden vom städtlein Anweiler gelegen, war Cistercienser-ordens durch Stephan und Gutta oder Juta von Merlheim an. 1149. gestiftet.

Eustache, (Maitre) bey den Alten Huistace oder Wistace genannt, ist der erste Frantzösische Poet, und hat einen Roman unter dem titul Brut verfertiget. Er lebte um das jahr 1145. *Fauchet*, recueil. liv. II.

Eustachius, (David) ein Reformirter Prediger zu Montpellier, war aus Dauphiné gebürtig, und an. 1659. von Nieder-Languedoc als ein Deputirter auf den National-Synodum nach Loudun abgeschicket. Man hat von ihm: Les Remèdes salutaires contre la Séparation d'avec Dieu; la Victoire de la Foi; une Réponse au Pére Meynier Jésuite; l'Orateur Tertulle convaincu de vaine sophistiquerie, und endlich auch verschiedene sehr hochgeschätzte predigten, sonderlich von den streit-fragen, die zwischen den Reformirten und Catholischen schweben. ꝛc. *Allard*, bibl. de Dauphiné p. 94. *Bayle.* *

* **Eustachius**, Bischoff zu Ely in Engelland, ward an. 1198. als Dechant von Salisbury und Königlicher Vice-Cantzler auf den Bischöfflichen sitz erhoben, nachdem solcher über jahr und tag vacant gestanden. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit sowol in der profan- als Göttlichen wissenschafft. Weil er sich vom Könige Johanne, wider den er nebst andern den Päpstlichen bann vollzogen, nichts gutes dagegen zu versehen hatte, verließ er an. 1208. freywillig seinen sitz, ward aber, als an. 1213. zwischen dem Päpstlichen und Englischen Hof ein vergleich gestiftet worden, alsdann wieder zurück beruffen. Er lebte nach diesem noch ein jahr, und starb den 3. febr. an. 1214. zu Reding. Man glaubet, daß das gebäude, Galilea genannt, an der westseite der Stifts-kirche von ihm seinen ursprung habe. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 311.

* **Eustachius**, (Bartholomäus) ein berühmter Medicus in der ersten helfte des XVI. sæculi, von Sanseverino im Neapolitanischen gebürtig, war anfangs Leib-Medicus bey dem Hertzog von Urbino, kam aber hernach als Proto-Medicus und Anatomiæ Professor nach Rom, da er zugleich verschiedener Cardinäle, und anderer grosser Herren Leib-Artzt wurde. Er starb an. 1561. und hinterließ Opuscula Anatomica, Venedig 1564. de Renibus; Dentibus, ib. 1563. Aure &c. auch eine auflage der wercke des Erotiani, eines alten Griechischen Medici, mit anmerckungen, Venedig 1566. in 4. ingleichen Libel-

lum de Multitudine, ibid. und Tabulas Anatomicas &c. welche der Päpstliche Leib-Medicus, Johannes Maria Lancisci, an. 1714. zu Rom wieder drucken lassen, und eine nachricht von dem leben des authoris beygefügt. *Toppi*, bibl. Nap. *Giornale de Letter. d'Italia*, tom. IX.

* **Eustachius**, (Johannes Martinus) ein Neapolitanischer Medicus und Philosophus im XVI. sæculo, gebürtig von Gambatesa, schrieb Vitam Claud. Galeni, 1577. in 4. de Medicinæ Antiquitate; Introductionem seu Medicum. Sein vetter, Johann Nicolaus, hat an. 1608. Opusculum de Situ & Aëre Civitatis Beneventanæ drucken lassen. *Toppi*, biblioth. *Mongitor*.

* **Eustachius**, (Johannes Thomas) ein sehr frommer und gelehrter Bischoff von Larina, war zu Troja in Apulien den 7. junii an. 1575. von adelichen eltern gebohren. Sein vatter, Johannes Martinus, war ein berühmter Philosophus, und seine mutter Sulpitia eine gebohrne de Tutiis. Er studirte zu Neapel in dem Oratorio St. Nerii, zu dessen orden er sich an. 1592. bekennet, und ließ schon damals eine grosse heiligkeit von sich spüren, die er nach der zeit durch ein conformes leben immer höher brachte. Bey seinem studiren in der Theologie machte er sich zugleich die Patres wohl bekannt, übte sich auch dergestalt in den grund-sprachen, daß er die fontes selbsten zu rathe ziehen konnte. Nachdem er in die 20. jahr mit predigen allda hingebracht, und sich bereits auf der reise nach Loretto befande, erhielt er die nachricht, daß ihn Paulus V. zum Bischoff von Larina ernennt habe. Er weigerte sich zwar solche würde anzunehmen, weil er ein gelübde gethan, sich ohne vorgängige berathung mit seinem Beicht-vatter keinem einzigen amte zu unterziehen; allein der Papst benahm ihm den scrupel, da er ihn als der Vatter aller geistlichen Väter von seinem gethanen gelübde frey sprach. Er ward also den 9. januarii an. 1612. vom Cardinal Roberto Bellarmino zum Bischoff eingewenhet, brachte darauf das eingegangene Seminarium Clericorum wieder in stand, stellte öftere visitationen an, und verwaltete sein Bischöffliches amt vier jahr lang mit aller vollkommenheit, da er so fort dasselbe niederlegte, und sich in sein Oratorium nach Neapolis zurück begab, wo er den 1. jan. an. 1641. mit tode abgieng. Man sagt, daß er sowol im leben, als auch nach seinem tode wunder gethan. Vor die Heiligen hatte er eine grosse hochachtung, sonderlich aber gegen die Mutter GOttes, der zu ehren er auch zwey capellen aufgerichtet. Seine hinterlassene schriften sind: Liber Ecclesiarum, Imaginum ac titulorum B. Virginis; de Observantia, Invocatione & Imitatione ejusdem &c. *Baccius*, in vita Johannis Juvenalis Ancinæ IV. p. 340. *Toppi*, bibl. Nap. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 306.

Eustathius, Patriarch zu Antiochien, war aus der stadt Side in Pamphylien gebürtig, und wurde anfangs zu Beroea in Syrien, und nachgehends von denen auf dem Concilio zu Nicäa versammleten Kirchen-vättern zum Bischoff von Antiochien gemacht. Er soll im nahmen dieser versammlung den Kayser Constantinum M. mit einer vortreflichen rede empfangen haben, wiewol andere dieses dem Eusebio von Cäsarea zuschreiben. Weil er sich aber gar heftig in vertheidigung der rechtgläubigen wider die Arianer aufführte, unterliessen diese nichts, was zu seinem schaden gereichen konnte. Dahero wurde er von ihnen auf dem Synodo, welchen Eusebius von Nicomedien und Theognis von Nicäa nahe bey Antiochien zusammen gebracht, seines amtes entsetzet. Weil sie auch keine tüchtige ursache dazu finden konnten, bestellten sie ein leichtfertig weibsbild, welche vor den Richtern mit einem ende aussagen muste, daß sie Eustathius beschlafen. Darzu kam, daß er beschuldiget wurde, als wann er schimpfliche reden wider des Kaysers mutter Helenam ausgestossen, und sich der Sabellianischen irrthümmer verdächtig gemacht. Diesem nach wurde er um das jahr 329. oder 330. nach Trajanopel in Thracien verwiesen. Allein seine unschuld wurde bald hierauf offenbar, da das bestochene unzüchtige weibsbild in eine schwere kranckheit gefallen, und vor jederman den betrug entdecket. Er starb aber in gedachtem seinem exilio, verschiedene schriften hinterlassend, davon noch heut zu tage übrig sind, Oratio brevis ad Constantinum Imp. die sich bey dem Gregorio Presbytero und Surio befindet, wiewol an der aufrichtigkeit dieser schrift einige zweifeln wollen; ferner Commentarius in Hexaëmeron, welchen Leo Allatius mit anmerckungen heraus gegeben, den aber andere dem Eustathio gleichfalls absprechen, und endlich Dissertatio de Engastrimytho, darinnen er des Origenis lehren bestreitet. *Theodoret*. lib. I. c. 21. *Socrates*, lib. I. c. 24. *Athanas*. in epist. ad solit. p. 629. *Sozomenus*, lib. II. c. 19. *Valesius*, in annot. ad Euseb. de vit. Constant. M. lib. III. c. 59. *Cave*, &c.

Eustathius, Bischoff von Sebaste in Armenien, war von sehr unbeständigem gemüthe, und gab sich bald für einen rechtgläubigen, bald für einen völligen, bald aber nur für einen halben Arianer aus. Ja an. 363. schlug er sich zu der Macedonianischen parten, befand sich auf dem Concilio zu Lampsaco, und reisete endlich zum Papst Liberio, bey welchem er sich gar orthodox stellete. Aber der berühmte Basilius, so vorher sein freund gewesen, und diesen menschen innen und aussen kannte, soll seinen betrug entdeckt haben, dieser auch darauf entsetzet, und eines elenden todes gestorben seyn, da ihm Petrus, der jüngste bruder Basilii, gefolget. Also zwar lässet sich dieses manns historie aus Basilii schriften zusammen fassen; allein Socrates und Sozomenus melden von dem allen fast kein einig wort, sondern vielmehr gantz das gegentheil. Nach ihnen war der vatter Eustathii, Eulalius, Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, welcher aber diesen sohn zu allererst der Bischöfflichen würde unwehrt geachtet oder entsetzt haben sollte, weil er sich in der kleidung gar nicht Bischöfflich aufgeführt. Nachgehends steuerten sich eben auf dieses urtheil seines eigenen vatters die Acacianer, eine der Arianischen secten, als sie denselben in ihrem Constantinopolitanischen Concilio ebenfalls entsetzten. Wobey indessen wohl zu mercken ist, daß sie die ursachen dieses schlusses gar nicht auf einigen zwiespalt zwischen ihm und ihnen in derjenigen lehre gesetzet, wegen welcher sonsten die Arianer verschreyt waren; sondern schlechterdingen sich auf das urtheil seines eigenen vatters gegründet haben. Wobey diese zwey Historici, ohne von Petro dem bruder Basilii meldung zu thun, dem Eustathio im Sebastenischen Bißthum einen Meletium zum nachfolger geben. Sie erzehlen ferner, der Synodus zu Gangra hätte nachdem viel grobe irrthümmer an eben dieser person verdammt, als daß er, ungeachtet ihn schon das Concilium zu Cäsarea mit beystimmung seines vatters entsetzet, viele sachen wider alle gute ordnungen übernommen, sonderlich die ehe für unzuläßlich gehalten, viel schon verheurathete von einander geschieden, viel speisen verboten, die leuthe von den Christlichen versammlungen abgezogen, und an deren statt das heilige Abendmahl in ihren häusern zu nehmen vermahnet, die knechte von ihren Herren und deren dienst abwendig gemacht, unter dem vorwande, daß sie dabey GOtt nicht recht dienen könnten, die fasten in der wochen verworffen, hingegen die seinige angehalten, an den sonntagen zu fasten, endlich so gar das gebät, welches in den häusern verheuratheter leuthe geschahe, eben sowol als allen segen und geistliche verrichtungen der in der ehe lebenden Priester für unnütz und gantz unfruchtbar ausgeschrien. Das Gangrensische Concilium füget noch anbey, er habe die verehrung der grabmähler der Märtyrer und anderer für heilig geachteten örter verdammt, und die verlassung aller zeitlichen güther von einer unumgänglichen nothwendigkeit erachtet, wo der mensch wollte selig werden. Sozomenus rühmet sonsten die frömmigkeit und den eifer dieses manns, auch die fürtrefliche würckung seiner predigten, machet ihn auch noch ferner zu einem urheber des Mönchen-lebens in Armenien, Paphlagonien und Ponto, mit dem beysatz, daß ihm auch das buch von dieser lebens-art, welches man gemeiniglich dem grossen Basilio beylegt, von einigen zugeschrieben werde. Übrigens will zwar Baronius und du Pin aus der bißher beschriebenen person zwey machen, und Eustathium den Bischoff von Sebaste von dem zu Gangra verdammten unterscheiden, hiemit in diesem stücke Socratem und Sozomenum eines fehlers beschuldigen. Allein keiner von beyden hat seine meynung also bewiesen, daß ihm mehr hierinn zu glauben schiene, als jenen, welche der zeit, in welcher alles vorgeloffen, so nahe gewesen sind. *Basil*. in epist. *Socr*. hist. eccl. lib. II. c. 43. *Sozom*. lib. III. c. 14. & IV. 24. *Baron*. ad an. 361. n. 44. *Du Pin*, bibl. des auth. eccl. ad sæc. IV. *

Eustathius, Bischoff zu Thessalonich, war unter den Kaysern Manuele und Alexio Comneno um das jahr 1170. berühmt. Man hat von ihm Commentaria über Homerum und Dionysii Periegesin; de Ismeniæ & Ismenes Amoribus lib. VI.; wiewol ihm diese letztere von einigen abgesprochen werden. *Vossius*, de Histor. Gr. lib. IV. c. 19. p. 491. *Cave*, in hist. liter. p. 475. *Fabricius*, in bibl. Gr. lib. II. c. 3. p. 289.

Eustathius, war ein ketzer im IV. sæculo, seiner profession nach ein Mönch, welcher, wie Epiphanius berichtet, diesen seinen stand so hoch hielt, daß er alle verehlichte personen von dem ewigen leben ausschloß, weil das in privat-häusern verrichtete gebät böse wäre. Darneben band er seinen anhängern ein, daß sie alle ihre güther verlassen müsten, als ohne welches sie keine hoffnung hätten in das paradies zu kommen. Über dieses ordnete er fasten an den sonntagen an, und es liessen sich von ihm unterschiedene weiber verführen, daß sie ihre männer verliessen, auch sehr viel sclaven nahmen dahero gelegenheit, von ihren Herren wegzulauffen. *Epiphan*. hær. 40.

Eustathius, von Epiphanea in Syrien gebürtig, war unter der regierung des Kaysers Anastasii um das jahr 496. berühmt. Er hat Chronicorum Compendium von Aenea bis auf Anastasium und einige andere sachen verfertiget. Er hat auch die eroberung von Amida, so sich an. 503. zugetragen, beschrieben. *Nicephor*. hist. ecclef. lib. XIV. c. 57. *Suidas*, in voce Εὐστάθιος. *Vossius*. *Gesnerus*. *Cave*.

Eustathius, ein sehr geschickter und beredter mann, war um das jahr 440. berühmt. Er hat 9. reden Basilii über die 6. tagwercke aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Es befindet sich diese version unter den wercken des Basilii, so an. 1603. zu Paris und an. 1616. zu Antwerpen heraus gekommen. *Cassiodor*. divin. lect. c. 1. *Sigebert*. de script. c. 21. *Miræus*, in not. ad h. l. *Oudin*. suppl. p. 87. *Cave*.

* **Eustathius**, Professor zu Constantinopel, hat nebst dem buch

buch de Actionibus, ſo ſich in der Kayſerlichen bibliotheck im manuſcript befindet, περὶ τῶν χρόνων διαστημάτων, oder de diverſis Temporum Præſcriptionibus & Terminis in foro obſervandis geſchrieben, welches Cujacius opp. tom. I. ohne nahmen des verfaſſers Griechiſch, und Schardius mit ſeiner überſetzung und beygefügtem nahmen des authoris zu Baſel 1561. in 8. drucken laſſen. Man findet auch ſolches bey Lindenbergs Numeris ſacris, Franckfurt 1670. in 4. und in Leunclavii Jure Græco-Romano, tom. II. p. 207. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 6. p. 477. 490. 563. Es iſt vielleicht der, welcher Patricius zu Conſtantinopel genennet wird, und um das jahr 1025. florirt hat, deſſen Judicium de Nuptiis Conſobrinorum Griechiſch und Lateiniſch in *Freheri* Jure Græco-Romano, lib. VI. pag. 414. ſeqq. ſtehet. *Fabricius*, l. c. V. 21. §. 4. p. 190.

Euſtochium, Paulä, einer Römiſchen Matrone, tochter, lebte im IV. ſæculo 35. jahr im Nonnen-kloſter zu Bethlehem unter St. Hieronymo anführung, und war in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache dermaſſen erfahren, daß ſie ein neues wunder der welt genennet wurde. *Hieron*. ep. 10. 19. 22. 26. &c.

* **Euſtochius**, ein Sophiſt aus Cappadocien, war unter Kayſer Juliano, der mit ihm briefe gewechſelt, und folgends im IV. ſæculo berühmt, und ſchrieb ein buch von den alterthümmern ſeines vatterlandes, ſowol als auch die geſchichte Kayſers Conſtantis. *Suidas. Fabricius*, bibl. Græc. V. 24. p. 366. ſeq.

Euſton, iſt ein kleiner ort in Blackbourn hundred, in dem nord-weſtlichen theile von Suffolk, liegt gar luſtig auf einer glatten ebene, auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Ouſe in einem ſchönen felde, und hat ein ſchönes ſchloß, Euſton-Hall genannt.

Euſton, (Graf von) in Engelland. Mit dieſem titul iſt zuerſt den 16. aug. an. 1672. beehrt worden Heinrich Fitz-Roy, ein natürlicher ſohn des Königs Caroli II. von Barbara Villers, Hertzogin von Cleveland, welcher nachmals an. 1675. auch die würde eines Hertzogs von Grafton erhalten, und ſowol in der einen, als in der andern, ſeinen ſohn Carolum an. 1690. zum nachfolger bekommen hat. Im fall des erſterwehnten Henrici nachkommenſchafft ermangeln möchte, iſt ausgemacht worden, daß auf deſſen jüngern bruder Georgium, nachmals Hertzog von Northumberland, und auf deſſen leibes-erben, der Gräfliche titul von Euſton fallen ſoll. *Heylin's* help to English hiſtory, p. 312. *Peerage of England*, I. p. 63.

Euſtratius, ein Prieſter zu Conſtantinopel, welcher um das jahr 578. berühmt geweſen. Er hat ein buch von dem zuſtand der ſeelen nach dem tode, desgleichen das leben des Patriarchen Eutychii verfertiget. *Phot*. cod. 172. *Cave*, in hiſt. lit. P. I. p. 294. & P. II. p. 112.

Euſtratius, ein Metropolit von Nicäa, war um das jahr 1110. berühmt. Er hat 2. bücher wider die irrthümmer der Armenier geſchrieben, weil er aber darinnen ſelbſt einige anſtößige reden geführet, muſte er ſie auf dem Synodo zu Conſtantinopel an. 1114. widerruffen. Auſſer dieſen hat er wider Chryſolanum von ausgehung des heiligen Geiſtes ein werck und noch 5. andere tractate von eben dieſer materie verfertiget. Unter ſeinem nahmen ſind auch Commentarii in poſteriora Analytica Ariſtotelis an. 1534. und in Ariſtotelis Ethica an. 1536. Griechiſch zu Venedig heraus gekommen. *Allat*. de conſenſ. lib. II. c. 10. *Cave*, in hiſt. lit. P. I. & II.

* **Euſugaguen**, eine Africaniſche ſtadt in der provintz Hea, des Königreichs Marocco. Sie iſt ſehr alt, und auf einem berge wohl gelegen. Dieſer ort, ſo für eine gute veſtung gehalten werden mag, liegt 3. meilen von Hadequis gegen mittag, und iſt von den einwohnern des landes gebauet worden, welche ſich zwar Mahometaner nennen, aber in der that keine religion haben, und gleichſam ohne GOtt in der welt leben; deswegen iſt es ein ſehr wildes volck, welches um die geringſte urſache krieg anfängt, und todt ſchlägt, was ihnen in den weg kommt. Auch haben ſie keine Richter, welche ſonſten daherum bey andern ſind, und Alfaquis genennet werden, und deswegen machen ſie ihre ſtreitigkeiten ſelbſten unter einander mit balgen und ſchlagen aus, daher auch viele meuchel-morde unter ihnen geſchehen, wo irgend einer ſich nicht öffentlich an ſeinen feind machen und ſich rächen darf. Dieſem nach werden ſie wohl unter die allerroheſten in der gantzen Barbarey gezehlet, und giltet einer unter ihnen nicht für ein beyſpiel eines tapfern mannes, der nicht 10. bis 15. andern das leben genommen. Sie haben nicht über 500. häuſer in der ſtadt, und doch über 3000. ſtreitbare männer darinnen, ſo daß es ſehr volckreich ſeyn muß. Ihr handel beſtehet in honig und wachs, welches ſie an Chriſtliche handelsleuthe verkauffen. *Marmol*. deſcription du Royaume de Maroc, liv. III. c. 8. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

Euta, oder **Oyta**, (Henricus) war ums jahr 1390. berühmt. Er war ſehr beredt und in der heil. Schrifft, wie auch der Ariſtoteliſchen Philoſophie gar wohl erfahren. Er lebte zu Wien in Oeſterreich, und verfertigte verſchiedene ſchriften, als über die Sententias lib. IV.; de Contractibus lib. I.; de Conceptione S. Mariæ lib. I. *Trithem*. de ſcriptor. eccleſ.

* **Eutan**, eine ſee in der Africaniſchen provintz Nigritien, welche achthalbe meilen in die länge, und eine gantze meile in die breite hat. Bey dem regenwetter pflegt ſie ſehr anzulauffen, und alsdenn ſehr fiſchreich zu ſeyn; zu ſommers-zeit aber trocknet ſie öfters ſo aus, daß man zu fuſſe durchgehen kan. Die einwohner pflegen alsdann eine art ſteine auf dem boden zu ſammlen, welche ſie Simbos nennen, und zu Angola an ſtatt des geldes gebrauchen. *Dapper*. Africa 229. *Martiniere*.

Euterpe, eine von den 9. Muſen, welcher man die erfindung der flöten zueignet. *Nummus Gentis Pomponiæ. Auſon*. &c. *

* **Euthalius**, Biſchoff zu Sulke in Egypten, ſoll, nach Turriana præfat. ad Conſtit. Apoſt. meynung, mit Athanaſio zu einer zeit gelebt haben. Cave hingegen ſetzt ihn zu ausgang des IV. ſæculi, welches er aus Euthalii überſchrift des prologi zu Pauli Epiſteln ſchlieſſen will; allein daſſelbe ſind die worte eines ältern verfaſſers, aus welchem Euthalius des Pauli Märtyrer-tod erzehlet, darum ſetzt er bald darauf, daß es von derſelben zeit, bis auf das jahr, darinnen er ſein buch geſchrieben, 63. jahr geweſen, er hat alſo an. 458. florirt. Er hatte ſchon als Diaconus Pauli Epiſteln, und als Biſchoff die Apoſtel-Geſchichte in lectiones, capitel und verſe abgetheilt, wiewol er nach ſeinem eigenen bekänntnis hierinnen den gedachten authorem, ſo an. 396. gelebt hat, zum vorgänger gehabt. Er hat davon eine beſondere ſchrift an Athanaſium, Ertz-Biſchoff zu Alexandrien, verfertiget, welche zum theil in unterſchiedenen editionen der Bibel, gantz aber von Laurentio Zacagni in Collectan. monum. veter. eccleſ. Græc. zu Rom an. 1698. in 4. ans licht geſtellt worden. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccléſ. du XVII. ſiecle. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 24. p. 367. ſeqq.

* **Euthanicus**, ein Gothiſcher Printz und enckel des Königs Thoriſmundi, lebte in Spanien im privat-ſtande. Theodericus, König der Oſt-Gothen in Italien, machte ihn an. 519. zum Römiſchen Bürgermeiſter, nachdem er ihm 4. jahr zuvor ſeine tochter Amalaſuntham zur ehe gegeben, mit welcher er den Athalaricum gezeuget. *Jornandes*, Get. 48. *Procopius*, de bello Gothico. *Caſſiodorus*, in chron. & in epiſt. XI. 1. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. tom. II. lib. II. p. 646. 655.

* **Eutherius**, ein Neſtorianer und Metropolit in Cappadocia, hat 18. reden geſchrieben, welche oft mit Athanaſii operibus unter Theodoreti nahmen aufgeleget worden. Allein Garnerius, auf Marii Mercatoris tom. II. p. 277. ſeq. zeugnis ſich gründend, eignet ſie Eutherio zu, und hat ſie an ſein Auctarium zuletzt drucken laſſen. In eben demſelben findet man auch p. 591. 613. 663. unterſchiedene briefe von Eutherio. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 11. p. 447.

Euthycrates, war ein berühmter bildhauer und Lyſippi ſchüler, welcher an einem bilde mehr auf die proportion und gleichförmigkeit, als auf die kunſt ſahe. Unter allen ſeinen wercken wurden am höchſten geſchätzt ſeine ſtatuen des Alexandri und Herculis, ingleichen die ſtatue Medeä, ſo auf einem wagen von 4. pferden gezogen wurde; unterſchiedliche groſſe ausgehauene hunde, und die vorſtellung einer ſchlacht zu pferde, welche bey dem eingange der höle Trophonii zu ſehen war. *Plin*. lib. XXXIV. c. 8.

* **Euthydemus**, Archon zu Athen Olymp. LVI. 1. oder Olymp. LV. 1. wie Diogenes Laertius lib. LXVIII. davor hält, als er um ſolche zeit zum erſten Ephoro zu Lacedämon beſtellet worden. *Suidas*, voce Steſichoro meldet, daß dieſer damals mit tode abgegangen. Von den ſieben folgenden Archontibus fehlen die nahmen. *Meurſius*, de Archont. Athen. I. 15. Ein anderer Archon gleiches nahmens zu Athen war Olymp. LXXXII. 3. bekannt, *Meurſius*. l. c. II. 20. und noch ein anderer, deſſen Athenäus V. erwehnet, Olymp. LXXXVII. 3. *Meurſius*, l. c. III. 3. welcher ſolches amt Olymp. LXXXVIII. 3. von neuem bekleidet. *Meurſius*, l. c. III. 4.

Euthymius I. Patriarche von Conſtantinopel, kam an. 901. an des von dem Kayſer Leone VI. abgeſetzten Nicolai Myſtici ſtelle. Er war aus Iſaurien gebürtig, und nachdem er ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, ward er des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Syncellus oder Statthalter in geiſtlichen amts-verrichtungen. Er ſtund bey dem Kayſer Leone in gar groſſem anſehen, ſo, daß ihn dieſer zu ſeinem ſeelſorger machte. Man giebet vor, daß ihn im währenden gebät eine ſtimme ermahnet, die höchſte würde der Conſtantinopolitaniſchen kirche anzunehmen, welche er aber abgeſchlagen. Nach dem tode Leonis ſchickte ihn deſſen nachfolger, Alexander II., ins elend, um obgedachten Nicolaum wieder an ſeine ſtelle zu bringen; bey welcher gelegenheit dann einigen loſen prieſtern, an welchen Euthymius vorher ihre laſter, und inſonderheit die ſimonie ſcharf geſtraft hatte, ſo viel gewalt über den frommen mann gelaſſen wurde, daß ſie denſelben ſcharf zergeiſſelten, und ſonſt viele ſchmach anthaten. Im elende ſelbſt hatte er auch viel zu leiden, ſo er doch alles mit gröſter gedult ertruge, bis er ums jahr 920. geſtorben. *Curopalates*, in Leone IV. *Baronius*, an. 901. 911. 920. *

Euthymius, ein Abt, welcher ein ſehr frommes leben geführet, und die vertheidigung des Chalcedonenſiſchen Concilii wider die Eutychianer ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Die meiſten Einſiedler ſeiner zeit waren ſeine diſcipul, und durch verrichtung verſchiedener wunderwercke ſoll er ſich in groſſe hochachtung geſetzet haben. Die Kayſerin Eudoxia wurde von ihm wieder zur rechtgläubigen religion gebracht. Hierauf ſtarb er an. 472. in dem 99. jahre ſeines alters, nachdem er 68. jahr,

ohne seine kräffte zu verlieren, ein strenges und hartes leben geführet. *Cyrillus*, in ips. vita. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. c. 21. p. 264.

Euthymius Zigabenus, ein Mönch zu Constantinopel, war um das jahr 1116. unter dem Kayser Alexis Comneno berühmt. Er war bey diesem Kayser in gar grossen gnaden, und schrieb auf dessen befehl Orthodoxæ Fidei Dogmaticam Panopliam adversus omnes hæreses; ausser diesem hat man von ihm Commentaria in Psalmos Davidis & 10. S. Scripturæ Cantica; item in quatuor Evangelia & Catholicas Epistolas; Damnationem & Triumphum de impia & multiplici execrabilium Messalianorum Secta; Epistolam adversus Phundagiagitas, Bogomilos, Armenios, &c. Disputation. cum Saraceno quodam Philosopho de Fide habita in urbe Cappadociæ Melitene, &c. *Biblioth. Patr.* tom. XIX. *Cave*, hist. liter. P. I. & II. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. c. 27. p. 303. &c.

* **Euthymius**, Bischoff zu Sardes in Asien, im IX. sæculo, war ein heftiger vertheidiger des bilder-diensts. Er wurde deswegen, nachdem er dem andern Concilio zu Nicäa beygewohnt, von dem Kayser Nicephoro abgesetzet, aber von dessen nachfolger, Michaele Curopalate, wiedrum restituiret. Leo Armenus verjagte ihn zum andern, und Michael Balbus zum dritten male, welcher ihn nach Acritus in Bithynien ins elend verwies. Er starb aber unterwegs an. 829. und wird sein gedächtnis als eines Märtyrers von den Griechen jährlich gefeyert. *Hist. Byzant. Henschenii* dissert. *Baillet*, vies des Saints.

Euticus, (Henricus) ein berühmter Medicus, lebte um das jahr 1494. Er war aus Francken gebürtig, und hat ausser denjenigen schrifften, so in die Medicin lauffen, verfertiget Scommata oder lustige schertze der jugend; desgleichen eine Satyram wider die Sophisten, Dialecticos und feinde der Humaniorum; ferner Laudes beatæ Mariæ Virginis, &c. *Trithem.* de scriptor. eccles.

Eutin, lat. Otinum, eine kleine stadt fast in der mitten der Holsteinischen landschafft Wagrien, an einem davon genannten kleinen see, gelegen. Auf dem allda befindlichen schloß haben öfters die Bischöffe von Lübeck, welchen das eigenthum davon zustehet, zu residiren pflegen. Es gehört auch von der umliegenden gegend ein ziemlicher strich landes darzu. Danckwerths Schleßw. P. III. c. 8. siehe **Lübeck**.

Eutocius, von Ascalon, ein Mathematicus, hat Commentarios über die sphæram des Archimedis, Apollonium und andere geschrieben. Zu welcher zeit er eigentlich floriret, kan man nicht sagen, doch ist gewiß, daß er noch vor dem Theone und Pappo, als welche ihn anführen, gelebet. *Blancan.* chron. Math.

* **Eutropia**, eine tochter Constantii Chlori, und schwester Constantini Magni. Man weiß nicht, an wen sie vermählet gewesen, doch aber so viel, daß ihr sohn Nepotianus ums jahr 350. nebst ihr von den anhängern des Magnentii umgebracht worden, nachdem er sich 28. tage zuvor als einen Kayser ausruffen lassen. *Zosimus*, II. 43. *Eutropius*, X. 6.

† **Eutropius** Sophista, ein Italiäner, wie ihn Suidas nennet, lebte in dem IV. sæculo, und hat verschiedenes geschrieben. Unter andern zehen bücher über die Römische historie, welche noch unter dem titul Breviarii Romani bekannt ist, wo er die merckwürdigsten sachen von dem anfang des Römischen Reichs bis auf die zeiten Valentis (welchem Kayser er sein werck zueignet) beschreibet; er erzehlet von sich selbsten, daß er unter Juliano gedienet habe, und seinem feldzug wider die Persianer beygewohnet; Ptolemäus von Lucca, Raphael Volaterranus, Philippus de Bergamo, Gesnerus, Eisengrienius, Theodorus Zwingerus, Possevinus und andre, haben sich eingebildet, Eutropius sey ein Africanischer Priester und ein lehrjünger St. Augustini gewesen. Diesen fehler zu begehen sind sie alle von Gennadio verleitet worden, welcher in seinem catalogo virorum illustrium von einem Eutropio redet, der an zwey schwestern und dienerinnen JEsu Christi geschrieben, welche ihrer liebe und neigung wegen zu der Christlichen religion, von ihren eltern sind enterbet worden, nach welchem er Augustini, Orosii und etlicher andern gedencket. Daraus haben sie geschlossen, dieses müsse eben Eutropius der geschicht-schreiber seyn; allein die zeit trift nicht ein, dann dieser letztere zu den zeiten der kinder Constantini, Juliani, Joviani, und Valentis gelebet; jener aber lang zuvor, da Theodosius, Arcadius und Honorius florirten. Neben dem ist es noch nicht ausgemachet, daß dieser author ein Christ gewesen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist dieser Eutropius so hoch gehalten worden, daß Capito, ein angesehener scribent seiner zeit, wie es Suidas erzehlet, eine Griechische Paraphrasin oder eine gattung übersetzung seiner wercke gemachet hat, und Simlerus behauptet, daß in der bibliotheck Petri Pithöi eine Griechische übersetzung dieser historie Eutropii gewesen, welche ein gewisser Pæanius gemachet, wie es auch Scaliger anmercket; Beda thut derselben auch meldung. Man kan noch mercken, daß von den eilf ersten büchern seines Breviarii nur zehen von Eutropio, das eilfte aber und die folgenden von Paulo Diacono sind geschrieben worden, weswegen ihn vielleicht Sigebertus und Trithemius unter die kirchen-scribenten setzen, ob es schon noch nicht einmal ausgemachet ist, ob Eutropius ein Christ gewesen. Vide *Fabri* editionem Eutropii cum notis & emendationibus an. 1683. *Beda*, lib. I. hist. c. 11. *Hincmarus Rhemensis*, opusc. ad Hinc. Laudan. c. 16. *Leo Ostiensis*, lib. I. c. 17. *Cassin.* chron. *Vossius*, &c.

Eutropius, ein Eunuchus, war Kaysers Arcadii favorit, und lebte in dem IV. sæculo. Nachdem er zu den höchsten würden im Reich erhoben worden, ließ er seinen hochmüthigen und grausamen begierden dermassen den zügel, daß er sich dadurch bey jederman verhaßt machte. Allein er stürtzte sich damit selbsten, indem er auf befehl des Kaysers ins elend geschickt, und darinnen enthauptet wurde. Der Poet Claudianus hat bey diesem anlas ein sehr scharfes Poema wider den Eutropium verfertiget, so noch vorhanden, und von den thaten und lastern dieses menschen den besten bericht geben könnte, wann es nicht mit allzu heftigen paßionen angefüllet wäre. *Sozomen. Nicephorus. Ammian. Marcellinus. Cod. Theodos.* lib. XVII. &c. *

* EUTROPIUS PORTUS, oder Portus Eutropii, ein hafen in dem canal des Schwartzen meers, dem Capo di Chalcedonia gegen osten. Daselbst wurden die kinder des Kaysers Mauritii auf den befehl Phocä umgebracht, da dieser denselben in dem anfang des VII. sæculi von dem Reiche verjagt; fünf jahre hernach ließ man der Kayserin Constantinä, als der gemahlin Mauritii, und ihren drey Printzeßinnen das haupt abschlagen. Der Kayser Justinianus ließ diesen hafen zu seiner zeit sehr prächtig ausbessern. *Tournefort*, voyages tom. II. p. 132.

* **Eutropius**, Bischoff von Valentia in Spanien; da er noch Abt eines gewissen klosters war, schrieb er einen sehr nützlichen brief an den Bischoff Licinium, worinnen er ihn fragte, warum man den kindern bey der Taufe die unctionem chrysmatis mittheile. Er hat auch einen brief an Petrum, Bischoff von Iturbica, den unterscheid und die würde der Mönche betreffend, geschrieben, worinnen er denselben sehr gute und nützliche lehren giebet. Dieses sagt St. Isidorus mit ausdrücklichen worten in seinem buch de viris illustribus c. 32. Der letztere dieser zwey briefen befindet sich in den Additionibus ad Codicem Regularum Benedicti Anianæi, welchen Holstenius heraus gegeben. Er hat aber nicht den titul de Distinctione Monachorum, wie ihn Isidori grund-text nennet, sondern de Districtione Monachorum & Ruina Monasteriorum. Er weiset darinnen, daß man die fehlbaren Mönche mit ernst bestrafen solle, und ihre pflicht sey, ihren ordensreguln, zu denen sie geschworen, auf das genauste und nach dem buchstaben nachzuleben. *Du Pin*, bibl. aut. eccl. sæc. VI. *Cave*, hist. liter. eccl.

* **Eutropius**, Lesemeister in der kirche zu Constantinopel zu den zeiten des H. Chrysostomi, wurde nach dem exilio dieses Heiligen angeklaget, daß er das feuer in die kirche zu Constantinopel eingeleget. Er wurde deswegen eingezogen, und an die folter geschlagen, um ihn bekennen zu machen, daß der geistliche anhang Chrysostomi an diesem brand ursach gewesen, er behauptete aber immer und mit grosser beständigkeit das gegentheil, und litte auch den tod darüber. Sein gedächtnis wird in dem Martyrologio auf den 12. jan. gefeyert. *Palladii* vita S. Chrysostomi. *Baillet*, vitæ SS. mens. jan.

* **Eutropius**, Bischoff von Orange in dem V. sæculo, war von vornehmen und reichen eltern gebohren, und führte in seiner jugend nicht den besten wandel, heurathete aber nach der hand ein frauenzimmer, die ihm erst durch ihre gute eigenschafften eine liebe zur tugend beybrachte, und ihn nachhero auch durch ihren tod dermassen rührte, daß er sich hierauf mit allem ernst um eine wahre hertzens-änderung bekümmerte. Als nun solches der Bischoff von Marseille, Eustachius, gesehen, machte ihn derselbe wider seinen willen zum Diacono, durch welche würde er denn zu noch mehrerm eifer in dem Christenthum bewogen wurde. Nach diesem wehlte man ihn zum Bischoff von Orange, welches amt er aber wegen der damaligen unruhen, und weil diese kirche in einen schlechten zustand gerathen, nicht annehmen wollte, bis ihn einer, nahmens Aper, durch die kräfftigste vorstellungen dazu überredet, welches ohngefehr an. 463. mag geschehen seyn. An. 475. wohnte er dem Concilio zu Arles bey; die zeit seines todes aber ist nicht bekannt. Die Römische kirche verehret ihn als einen Heiligen, und hat sein gedächtnis auf den 27. may gesetzet. Einige von den neuern halten ihn vor den verfasser zweyer briefe an 2. schwestern, die sich in den geistlichen stand begeben, und deswegen von ihren eltern enterbet worden, welche aber Gennadius einem Priester dieses nahmens beygelegt. Eine von dergleichen episteln wird unter den wercken angetroffen, welche man dem Hieronymo fälschlich zugeschrieben. *Baillet*, vies des Saints. *Histoire de la France*, tom. II.

* **Eutropius**, ein guter freund des Sidonii Apollinaris, war, wie es scheinet, in Auvergne, oder in dem Lyonischen aus einer alten Sabinischen familie entsprossen, welche viele leuthe hervor gebracht, so zu den ansehnlichsten ehren-ämtern gezogen worden. Er bekümmerte sich anfänglich um keine bedienung, sondern suchte sein vergnügen allein im studiren, und besonders in der Philosophie, worinnen er den grund-sätzen des

Platonis und Plotini erfolgte. Als ihn aber Sidonius an. 467. zu sich nach Rom geruffen, ließ er sich auch von demselben zu annehmung einiger chargen bewegen, worinn er nach und nach bis zu der würde eines Præfecti, vermuthlich in Gallien, gestiegen, wiewol er deswegen dennoch die Philosophie niemals bey seite gesetzet. Von seinen übrigen umständen und der zeit seines todes ist nichts bekannt. *Sidonius*, in epp. passim. *Histoire liter. de la France*, tom. II.

Eutyches, ein berühmter urheber einer besondern ketzerey im V. sæculo. Er war Archimandrit oder Abt in einem vornehmen kloster zu Constantinopel, und da er gar zu scharf nebst andern wider Nestorium disputirt, verfiel er aus grosser hitze in eine contraire und gleichfalls irrige meynung. Denn er lehrte nicht allein, daß in Christo eine person wäre, sondern auch nur eine natur, und daß eine natur in die andere verwandelt oder mit derselbigen vermenget wäre, so bald die vereinigung geschehen. Theodoretus sagt, er habe gelehret, die menschliche natur wäre von der Göttlichen verschlungen, gleichwie ein tropfen honig von dem gantzen meer verschlungen würde; worzu noch einige andere irrthümmer kamen, die mit dieser lehre eine gemeinschafft haben, und ihm nebst seinem anhange beygeleget werden. Nun wurde zwar Eutyches anfangs von Eusebio, einem Bischoffe von Dorylão in Phrygien, seinem guten freunde, gewarnet, und gebäten, diese irrige meynung zu verlassen; weil aber solches nichts verfieng, indem bey ihm die ämulation mit Flaviano darzu kam, er sich auch auf einen vornehmen Minister, der sein tauf-pathe war, nahmens Chrysavius, verließ, und also seine meynung beständig vertheidigte, verklagte er ihn bey dem Patriarchen zu Constantinopel, Flaviano, der ohne dem an. 448. einen Synodum zu Constantinopel hielte, einige andere streitigkeiten zu entscheiden. Derowegen wurde Eutyches auch citiret, hierauf zu erscheinen, der aber unter allerhand vorwand, bald, der kranckheit, bald daß es ihm nicht erlaubet wäre aus dem kloster zu gehen, sich zu entschuldigen suchte, doch aber weiter nichts erhielte, als daß ihm eine woche auffschub von dem Concilio gegeben wurde. Unterdessen wandte er sich zu dem Kayser Theodosio, und erhielt von demselbigen, daß ihn einige bediente des Kaysers in das Concilium begleiteten, weil er vorgab, daß er sich für des Flaviani hinterlistigen nachstellungen fürchtete. Da er nun hinein kam, wurden ihm die acta der vorhergehenden sessionen vorgelesen, und er seiner meynung halber befraget, die er endlich, nachdem er vergeblich einige ausflüchte gesucht, frey an den tag legte, dahero als er keines weges widerruffen wollte, ihn das Concilium verdammte. Er wollte es aber dennoch dabey nicht bewenden lassen, sondern appellirte an den Kayser, und schrieb an den Papst Leonem drey briefe, darinnen er sich wegen des ihm geschehenen unrechts beklagte. Ob auch gleich Kayser Theodosius für ihn an Leonem schrieb, konnte er doch bey demselbigen wenig ausrichten, weil er das verfahren des Concilii billigte. Hierauf wurde auf befehl Kaysers Theodosii ein ander Concilium zu Constantinopel gehalten, welches untersuchen sollte, ob in dem vorigen Synodo die acta verfälschet, und dem Eutychi unrecht geschehen, da sich dann keines von beyden finden wollte. Gleichwol erhielt Eutyches, daß seine sache nochmals auf dem Ephesinischen Concilio sollte vorgenommen werden, welches an. 449. von dem Kayser Theodosio beruffen wurde; und damals brachte es Dioscorus, Bischoff zu Alexandrien, der es mit dem Eutyche hielt, dahin, daß man diesen wiederum absolvirte und restituirte, wobey man mit grosser heftigkeit und gewaltthätigkeit gegen die andere parthey verfuhr, dahero auch dieser Synodus λῃστρικὴ genennet wurde. Also bekam Eutyches viel anhänger, welche man von ihm Eutychianos nennte, die sich durch gantz Orient sehr ausbreiteten, sonderlich durch hülffe Jacobi Zanzali, eines Syrers, der ein discipul Dioscori Alexandrini war, und im VI. sæculo lebte, von dem auch die Jacobiten, so noch heut zu tage im Orient der Eutychianischen ketzerey zugethan sind, ihren nahmen führen. Nachgehends haben sie sich in viele secten wiederum getheilet, und nicht allein hin und wieder grosse unruhe angerichtet, sondern auch noch zu andern neuen irrthümmern gelegenheit gegeben. Es fehlte aber gleichfalls nicht an Lehrern, die sich dieser ketzerey widersetzten, worunter Papst Leo Magnus, Theodoretus, Petrus Ravennas, Vigilius und Gennadius sonderlich berühmt sind. Auch wurde dieselbige unter dem Kayser Martiano, welcher den Eutychem selbst ins elend verwies, auf dem Chalcedonischen allgemeinen Concilio an. 451. verdammet, konnte aber dennoch nicht getilget werden. *Evagrius*, lib. I. hist. eccles. c. 9. & lib. II. c. 1. seq. *Theodor.* lib. IV. hæret. fab. fin. *Leo Magnus*, sermon. 6. de jejun. sept. mens. *Liberat.* in breviar. c. 11. *Acta Concil. Chalcedon. Baron. Natalis Alexander. Doucin*, hist. du Nestorianisme p. 316. & 317. seq. *Sagittar.* hist. eccles. c. 33. sect. 31. *Kortholt.* hist. eccles. sæc. V. **Arnolds** ketzer-histor. P. I. lib. V. c. 5.

Eutychianus, ein Papst, war von Luna in Italien gebürtig, und succedirte Felici I. in der Päpstlichen würde, unter Aureliani regierung, an. 275. Von ihm hat diejenige verordnung ihren ursprung, nach welcher alle früchte, insonderheit aber die bohnen und wein-trauben, auf dem altar musten geweyhet werden, um sich dadurch dem Maneti zu widersetzen, welcher den gebrauch dieser dinge verworffen. Desgleichen chen befahl er, die leichname der Märtyrer in purpur-röcken zu begraben. Nachdem er 8. jahr, 6. monat und 4. tage den Päpstlichen stuhl besessen, empfieng er selbsten die Märtyrer-crone. *Eusebius*, chron. *Niceph.* lib. VI. c. 34. *Baron.* an. 275. 283. & martyrol. Rom. ad d. 8. dec.

Eutychianus, ein Priester der kirche von Adana in Cilicien, war an. 538. unter Kayser Justiniano berühmt, und hat die historie, so sich in der busse und bekehrung mit dem H. Theophilo, einem Oeconomo von gedachter kirche, zugetragen, beschrieben. Es befindet sich selbige in Lateinischer sprache bey dem Surio, und Griechisch im manuscript in der bibliotheck zu Wien. *Cave*, histor. liter. P. II. p. 109.

* **Eutychianus**, ein Syrier und freygelassener des Kaysers Heliogabali, stund bey demselben wegen seiner lustigen einfälle in grossen gnaden, und ward einmal Bürgermeister, und dreymal Præfectus urbi. *Dio Cassius*, LXXVII. LXXIX.

Eutychius, ein Patriarch zu Constantinopel, succedirte Mennä an. 553. und berief das fünfte allgemeine Concilium, worauf er selbst präsidirte. Als Justinianus durch einen befehl den Christen zu glauben aufdringen wollte, daß Christi leib noch vor der auferstehung unverweslich gewesen, und von diesem Patriarchen deswegen gestraft wurde, nahm es der Kayser so ungnädig auf, daß er ihn an. 564. absetzen, und Johannem an seine statt einsetzen ließ; doch nach dessen tode, so an. 578. erfolget, gelangte Eutychius wiederum zu seiner vorigen würde. Er schrieb einen tractat von auferstehung der todten wider die Heyden, fiel aber darinnen in des Origenis irrthümmer, daß die leiber der auferstehenden nicht würden empfindlich, sonderlich viel subtiler als die luft selbsten seyn; nachdem er aber von Gregorio M. so damals Päpstlicher Nuncius an Tiberii II. Hofe war, auf seinem tod-bethe seiner irrthümmer überwiesen worden, nahm er einen von seinen ärmen in die hand, und rief aus: ich glaube, daß wir alle mit diesem fleische wiederum auferstehen werden. Er starb ums jahr Christi 586. *Eustach.* in ejus vita apud Surium. *Baronius*, an. 553. &c. *Cave*, in hist. liter.

Eutychius, ein Patriarch von Alexandrien, war von geburt ein Egyptier, aus der stadt Fostadt, und führte in Arabischer sprache den nahmen Said Ibn Batrik. Er war vortreflich in der Medicin erfahren, und erhielt an. 933. die würde eines Patriarchen zu Alexandrien, die er bis an. 950. besessen. Er schrieb Annales in der Arabischen sprache, von erschaffung der welt bis an. 940. welche an. 1658. völlig mit einer Lateinischen übersetzung von Pocockio zu Orford heraus gekommen, da vorhero Seldenus nur einen theil davon unter dem titul: Eutychii Origines Ecclesiæ Alexandrinæ heraus gegeben, worinnen er sich bemühet, zu beweisen, daß in dem ersten sæculo zwischen den Presbyteris und Episcopis kein unterschied gewesen, und zwar solches aus diesem grunde, weil nach Eutychii bericht, bey einweyhung der Bischöffe in der kirche zu Alexandria keine andere ceremonie gebraucht worden, als, daß man einen von den 12. daselbst befindlichen Priestern erwehlet, auf welchen die andern 11. ihre hände gelegt hätten. Hierwider hat Abraham Ecchellensis geschrieben in einem buche, welches diesen titul führet: Eutychius, Patriarcha Alexandrinus, vindicatus. Ausser diesem gedenckt auch Abi Obseibea in den lebens-beschreibungen der Medicorum, daß Eutychius ein Syntagma compendiosum, Netmolgheubar genannt, geschrieben; ferner ein buch von den geschichten in Sicilien, und eine disputation zwischen den ketzern und rechtgläubigen. *Hottinger.* bibl. Orient. c. 2. p. 71. 84. & hist. eccles. sæc. X. p. 37. *R. Simon. Cave* &c.

* **St. Eutychus**, Subdiaconus zu Alexandria, litte daselbst nebst seinen freunden, um des Christlichen glaubens willen an. 365. gegen Ostern den marter-tod, als Georgius, der den Arianern gewogen war, Patriarch allda wurde; Eutychus wurde zuerst bis auf den tod gepeitschet, und endlich in die bergwercke zu Phaino verdammet, die andern wurden anderst gemartert, und auch theils mit ihm zu diesen bergwercken condemniret. St. Athanasius giebt eine weitläufigere beschreibung dieser verfolgung. Der Cardinal Baronius aber hat Eutychum samt seinen gesellen zuerst in das Martyrologium auf den 26. mertz gesetzet. *S. Athanasius. Baronius. Hermandus. Tillemontius. Bailletus*, vitæ SS. mens. martio.

* **Eutyphron**, war ein wahrsager und zugleich ein scheinheiliger, stoltzer und abergläubischer mann, welcher aus einer übertriebenen liebe zur gerechtigkeit seinen eigenen vatter anzuklagen, und zum tode zu bringen gedachte, dieweil er ursach an eines seiner pachtern tode soll gewesen seyn. Dieser pachter hatte auf einen tag zu viel wein zu sich genommen, welches ihn wider einen der sclaven des vatters dieses Eutyphronis aufbrachte, daß er ihn im rausch zu tod schluge. Der vatter ließ den pachter hierauf gebunden in eine tiefe grube werffen, und schickte nach Athen, sich bey denen, welche über solche gewissens-und andere moral-und religions-puncten zu urtheilen hatten, raths zu erholen, was er bey diesem fall zu thun hätte, während dieser zeit versäumte er den gefangenen, als einen mörder, an dessen leben nicht so viel gelegen wäre, so daß der durst, hunger, die bande und der ungesunde ort den sclaven, ehe die antwort von Athen zurück kam, tödtete. Deswegen verreisete Eutyphron, wider das anrathen seiner familie, nach Athen, den vatter einer mordthat anzuklagen, ohngeachtet der

der verstorbene ein nichts werther mensch gewesen, und das natürliche band zwischen eltern und kindern ihn von dieser abscheulichen anklage abhalten sollte, welche ihn anstatt einer belohnung mit einer ewigen schmach belegen wurde. Dessen ohngeachtet trieb er seinen falschen eifer fort, und kam nach Athen, wo er Socratem so gleich besuchte, welcher ihn doch durch seine philosophische gründe abwendig zu machen wußte. Plato hat hierüber einen dialogum geschrieben, welchen er Eutyphron nennet, worinnen das gespräche, so Socrates mit Eutyphrone darüber gehabt, enthalten ist. Man könnte sich zwar einbilden, es sey nur eine erfindung Platonis, dadurch er unter der person des ertichteten Eutyphrons habe wollen einen heuchlerischen frommen oder einen abergläubischen mann vorstellen; allein Mr. Dacier (in seiner übersetzung Platonis tom. I. p. 565. 2. edit. Paris. 1701.) zeiget aus alten scribenten, daß in der that ein solcher Eutyphron gewesen, welcher sich von Socrate hat weisen lassen, und von obigem widernatürlichen beginnen abgestanden. Woraus er schliesset, daß die dialogi Platonis nicht allezeit über ertichtete themata geschrieben, sondern nach der natur und wahrheit der personen, die darinnen eingeführet werden, seyen gemachet worden, wie auch Xenophon dergleichen hinterlassen hat.

Eux, oder **Deucius**, (Bertrandus d') ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Ambrun, war ein Frantzos, gebürtig von Blandiac in der Diœces von Usez. Er legte sich auf die erlernung der geist- und weltlichen Rechten, und machte darinnen vortrefliche progressen. Man gab ihm anfangs die Probstey von Ambrun, und an. 1323. erhielt er gar das Ertz-Bißthum daselbst. Der Papst Benedictus XII. schickte ihn an. 1335. nach Italien, und als er nach 2. jahren wieder zurück kam, gab er ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Vice-Cantzler der kirche. Hierauf wurde er Bischoff von Sabina, und gieng als Abgesandter des Papsts Clementis VI. nach Italien, allwo er sich auch bey der wahl Innocentii VI. befunden. Er starb zu Avignon an. 1355. und hinterließ die historie von Christi leiden und sterben in Sapphischen versen. *Bosquet.* in Ben. XII. *Spond.* in annal. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Ciacconius*, in vit. Card. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. *Nouguier*, hist. de l'Eglis. d'Avign. *Chorier*, hist. de Dauph. & des Arch. d'Amb. *Bernard Guidonis. Aubery* &c.

* **Eurippis**, eine tochter des Scedas, eines armen einwohners zu Leuctra, welche, nachdem sie durch die Spartanische Gesandte geschändet worden, sich selbsten umgebracht. *Diodorus Siculus*, XV.

Euzoius, ein Diaconus zu Alexandria, wurde nebst Ario, dem Bischoffe in besagter stadt, abgesetzt, aber hernach, da er dem Kayser Constantino ein glaubens-bekänntnis, welches mit der rechtgläubigen lehre übereinstimmte, zum schein übergeben, von der kirche wiederum angenommen. Bald darauf beförderten ihn die Arianer auf den Antiochischen stuhl; er wurde aber wider alles ihr vermuthen rechtgläubig. *Socrates. Sozomen. Theodoret. Baron.* an. 335. 360. 361. 379.

* **Euzoius**, ein Bischoff zu Cäsarea in Palästina, woselbst er zugleich mit Gregorio Nazianzeno ehedessen studiret hatte. Er brachte die bibliotheck Origenis und Pamphili in guten stand, und ward endlich unter Theodosio vertrieben. Er hat ein und das andere geschrieben, davon aber schon zu Hieronymi zeiten nichts mehr übrig gewesen. Epiphanius hæres. 73. hat ihn unter die Arianischen Bischöffe gezehlet. *Du Pin*, bibl. des aut. du IV. siecle.

* **Ewanczitz**, oder **Eywanschitz**, **Eybanschitz**, **Eibenschitz**, eine stadt in Mähren, drey meilen von Brünn, am fluß Igglau gelegen. Sie gehörte ehemals den Herren Leippe, jetzo aber den Fürsten von Lichtenstein. Sie ist nicht allzu groß, hat aber eine schöne vorstadt, und werden daselbst viele religions-verwandte geduldet. *Zeiler.* itinerar. Germ. c. 7. p. 185. seqq.

* **Ewelm**, oder **New-Elme**, ein schloß an der Thems in Oxfordshire, wurde von Wilhelm de la Pole, Hertzoge von Suffolck, nebst einer feinen kirche und hospital angelegt. Weil aber sein enckel, Johannes, Graf von Lincoln, sich in eine conspiration wider König Henricum VII. einließ, zog der König unter andern güthern auch dieses ein. *Camdeni* Brit. p. 266. Th. Hearne hat versprochen, eine nachricht von diesem orte an das licht zu stellen. **Gel. Zeit.** 1732. p. 829.

* **Ewes**, ein marckt-flecken in der Englischen Graffschafft Surrey, 12. meilen von Londen gelegen, ist wegen eines prächtigen pallasts, den König Henricus VIII. daselbst bauen lassen, bekannt. *Dict. Angl.*

Ex, lat. Isca, ist ein fluß in Engelland, welcher in Sommersetshire entspringet, bey Winsford vorben gehet, hernach den fluß Dunsbrook bey Dulverton gegen abend zu sich nimmt, sodann in Devonshire läuft, und geraden weges südwärts nach Tiverton zu fleußt, allwo er den fluß Loman und von morgen bey Stokecannon, den fluß Columb, ein wenig weiter hinunter aber den fluß Credy von abend zu sich nimmt, darauf um einen grossen theil von der nord-west- und südlichen gegend von Exeter herum fleußt, ein klein ecklein weiter hinunter sich morgenwärts mit dem flusse Clyst, und westwärts mit dem flusse Kent vermischet, und endlich bey Exmouth sehr breit sich in das Britannische meer ergießt.

EXACTOR, war bey den Römern ein knecht, der sowol die schulden einfordern, als auch die arbeits-leuthe anhalten muste, daß sie das ihre zu rechter zeit liefern sollten. Unter den Römischen Kaysern waren verschiedene Exactores Tributorum, fiscalium præstationum, annonarum &c. *Pignorius*, de servis.

* **Exagon**, ein Botschaffter von Cypern, aus dem geschlechte der Ophiogenum, eines volcks in dieser insul, welcher nach Rom abgeschickt worden; er soll durch die erfahrung in gegenwart der Römischen Bürgermeister bewiesen haben, daß diese Ophiogenes in der that eine anerbohrne krafft haben, die schlangen fliehen zu machen, und diejenigen wieder zu heilen, so von denselben etwan gestochen worden. Man sagt, er habe sich selbsten in ein faß geleget, welches mit schlangen angefüllet gewesen, worauf diese thiere seinen leib angefangen zu lecken, und ihm dadurch nicht mehr schaden gethan, als ein kleiner hund ihm wurde geschadet haben. *Plinii* hist. natur. lib. XXVIII. c. 3.

* EXAMILION, eine berühmte mauer, an dem Corinthischen Isthmo gelegen, welche der Kayser Emanuel an. 1413. aufführen ließ, um Peloponnesum vor den einfällen der Barbarn zu bewahren. Sie wurde also genennet, weil sie 6. meilen lang war. Sie fieng bey dem Portu Lechæo, d. i. 16. stadien von Corintho an, und gieng fort bis an den hafen von Cenchrea gegen dem Saronischen meer-busen, der nun Engia heisset. Amurath II., nachdem er die belagerung von Constantinopel aufgehoben, liesse sie an. 1424. niederreissen, ohngeachtet des friedens, den er mit den Griechischen Kaysern geschlossen hatte. Die Venetianer (um Morea besser beschützen zu können) faßten hernachmals den entschluß, diese mauer wieder auszubessern, und zu dem ende landete an. 1463. Ludovicus Loredano mit seinem volck daselbst an, um sich mit Bertholdo d'Este zu conjungiren, und gesamter hand mit ihm diß grosse werck zu unternehmen. Zu dem ende liessen sie 30000. mann daran arbeiten, welche innerhalb 14. tagen das werck zu ende brachten, und es mit doppelten gräben versahen; auch setzten sie der länge nach 136. thürne. Die ungläubigen kamen zwar bald dieses veste werck anzugreiffen, sie wurden aber abgetrieben. Loredano gieng hierauf Corintho zu belagern, hingegen hatte Bertholdus das unglück, daß er in dem felde von einem stein zu tode geworffen wurde. Bertino de Calcinato wurde das commando an Bertholdi stelle aufgetragen; da er aber hörte, daß Beglierbey mit 80000. mann auf ihn zu marschirte, so verließ er Corintho, und hub die belagerung auf, und also fiel diese mauer, die mit unsäglichem kosten gebauet worden, wieder in der feinde hände. *Coronelli* descript. Moreæ.

EXARCHATUS, ist der nahme der regierung, welche die Orientalischen Kayser über das untere theil von Italien, nachdem der obere theil von den Lombarden weggenommen worden, durch ihre Gouverneurs geführet. Es begriff solches unter sich die haupt- und residentz-stadt der Exarchen, Ravenna, desgleichen Bononien, Imola, Faenza, Forum Popilii, Forum Livii, Cäsena, Bobbio, Ferrara, Comachio, Adria, Ficolas und Gabellum, ja die stadt Rom selbsten, wiewol diese wegen der schwäche der Orientalischen Kayser und aufnahme der Römischen Päpste nicht allerdings ihre unterthänigkeit bezeugen wollte. Der erste unter den Exarchen oder Gouverneurs dieser städte war, wie insgemein dafür gehalten wird, Longinus. Denn nachdem der tapfere General Narses von des Kaysers Justini des jüngern gemahlin Sophia gar schimpflich tractirt worden, wußte dieser sich nicht besser zu rächen, als daß er die Longobarden aus Pannonien, heut zu tage Hungarn, berief, welche sich auch durch die anmuthigkeit der früchte, welche ihnen Narses zu diesem ende aus Italien zugeschickt, gar leicht bewegen liessen, daß sie gantz Italien, ausser obgedachten städten, welche dem Kayser treu verblieben, einnahmen. Solche nun in der beständigen devotion zu erhalten, wurde, wie bereits gedacht, Longinus unter dem titul eines Exarchen um das jahr 568. oder 570. nach Italien geschickt. Seine nachfolger, gleichwie er selbst, führten mit den Longobarden schwere kriege, hatten auch mit erwehlung der Römischen Päpste grosse verdrießlichkeiten, bis endlich an. 743. oder 744. Ravenna, die hauptstadt selbst, von dem Longobarder-Könige Aistulpho erobert und dadurch dem Exarchat ein ende gemacht worden, nachdem es über anderthalb hundert jahr gestanden. Allein da Aistulphus sich damit blos nicht begnügen wollte, sondern über dieses in den Kirchen-Staat einfiel, und den Papst Stephanum in der stadt Rom sehr ängstigte, rief dieser Pipinum aus Franckreich zu hülffe, welcher Aistulphum nöthigte, nicht allein die in dem Kirchen-Staate eingenommene örter zu restituiren, sondern auch Ravenna nebst dem, was darzu gehörte, dem Papste abzutreten.

Die succeßion der Exarchen:

An. 568. oder 70. Longinus.
583. Flavius Smaragdus.
587. Romanus.
598. Callinicus.
602. Smaragdus, aufs neu eingesetzt.
612. Johannes Lemigius, aus Thracien gebürtig.
616. Eleutherius, ein Eunuchus.
An. 618. Isaacius.
642. Theodorus Calliopa.
648. Olympius.
652. Theodorus Calliopa, aufs neue eingesetzt.
685. Johannes Platon oder Platina.
702. Theophylactus.
710. Johannes Rizocopus, welchem gleichwolandere, obschon nur für eine

eine kleine zeit einen gewissen Scholasticum vorsetzen, welcher vorhero zu Constantinopel die würde eines Patricii getragen.		
	An. 725.	Paulus.
	728.	Eutychus.

Merula, in antiquit. Vice-Comit. lib. I. & IX. *Sacci* hist. Ticin. lib. X. *Villanova* laudis Pompejæ hist. lib. I. *Sigon.* de Regno Ital. *Rubei* histor. Ravennat. lib. IV. *Strauchius*, in hist. Exarchat. *

EXAUCTORATIO, war bey den Römern von zweyerley art, die erste, wenn die soldaten, die sich wohl gehalten hatten, mit schimpf von ihrer compagnie und gar aus dem lager, oder auch aus dem gantzen lande, darinn der krieg geführet wurde, gejagt wurden. Offtmals betraf solches auch gantze Cohortes, oder Manipulos, wann die ihren posten verlassen, oder sonst eine schändliche zaghafftigkeit erwiesen hatten. Die in diesen fällen exauctorirte musten sogleich die merckzeichen der soldaten, sonderlich das wehr-gehenck, samt dem degen und ihr sagum, oder kriegs-mantel ablegen, neben dieser aber war noch eine andere Exauctoratio, welche ohne schimpf zugieng, und erst unter den Kaysern aufgekommen zu seyn scheinet, da man nemlich diejenige, so schon 16. jahr gedienet haben, in so weit von der last und arbeit der übrigen soldaten befreyete, und aus ihren Cohortibus und Legionibus heraus nahm, daß man sie jedoch noch unter sonderbare fahnen stiesse, und in dem lager behielte, um wenigstens in den wichtigst-und gefährlichsten vorfallenden zufällen sich ihrer zu bedienen; wann sie nun noch vier jahr unter dem sold gestanden, und in allem 20. jahr gedienet, bekamen sie erst die vollkommene entlassung oder mission, samt den ihnen sonderlich bestimmten belohnungen. *Tit. ff.* de his, qui notantur infamia, passim. *Salust.* in Jug. *Hirt.* de bello Afr. *Tacit.* lib. I. annal. *Veget.* lib. II. c. 3. & ad eum *Stewech. Lipsius*, de Milit. Rom. lib. IV. c. 19. *

EXCELLENZ, ist ein titul, dessen gebrauch gar veränderlich gewesen. In alten zeiten findet man, daß die Longobardische Könige ein sonderbares belieben daran gehabt, nach welcher zeit die Fränckische und Teutsche Kayser denselben gleichfalls geführet. Schon Carolus M. wird in den Capitulariis Excellentissimus genennet. So trifft man auch gar viel urkunden an, da sich Conradus I., Fridericus I. und Henricus VII. die Kayserliche Excellenz geschrieben haben. Nachdem aber die Kayser diesen titul verlassen, haben die Fürsten in Italien sich dessen angemasset, bis sie aus eifer gegen die Cardinäle, welche sich anfiengen Eminenz tituliren zu lassen, auch des tituls Excellenz überdrüßig wurden, und den titul Altezza dafür ergriffen. Um das jahr 1593. hat man angefangen, die Gesandten vom ersten range also zu nennen, worzu der Hertzog von Nevers, Königs Henrici IV. in Franckreich Gesandter zu Rom, gelegenheit gegeben. Denn da dieser, als ein gebohrner Fürst, den damals Fürstlichen titul Excellenz führte, wollte der Spanische Gesandte nicht schlechter seyn, und nahm denselben gleichfalls an, welchem hernach der Savoyische und Venetianische gefolget. Was nun diesen recht war, wäre auch der Teutschen Fürsten Gesandten billich gewesen. Gleichwie aber diese in veränderungen etwas bedachtsamer seyn als andere nationen, also haben sie auch denselben so ängstlich und genau nicht gesuchet, bis die Frantzosen im Nimwegischen frieden ihnen das recht, Gesandte vom ersten range zu schicken, zusamt dem titul Excellenz streitig machten; und haben sie solches recht vor ihre Gesandten noch nicht ohne widerspruch erhalten können. (Siehe Abgesandter.) In neuern zeiten ist der gebrauch worden, daß man die Generale und Staats-Ministers also benennet, und wurde der Frantzösische Gesandte d'Avaugour, an. 1654. von den Schwedischen Reichs-Räthen nicht eher zur audientz geführet, als bis er ihnen den titul Excellenz zu geben versprach. So pflegen auch die Ministers an den Teutschen Chur-und Fürstlichen Höfen sich dieses tituls zu gebrauchen, wovon aber die Schul-Excellenz wohl zu unterscheiden. Denn ob man wol exempel findet, daß ehedessen von Churfürsten der titul Excellenz den Professoribus gegeben worden, auch selbige schon vorlängst im Lateinischen Excellentissimi genennet worden seyn, so ist doch von dieser Lateinischen bedeutung kein schluß auf das heutige abstractum zu machen, nachdem die titul nicht nach der lexicalischen bedeutung, sondern nach ihrem brauch zu schätzen. *Pelimann.* de tit. hon. lib. I. c. 71. *Fürstner.* c. 2. 3. 4. *Pfeffinger*, de dign. illustr. diss. I. c. 4. §. 19.

Excester, oder Exeter, siehe Exeter.

EXCHEQUER, Frantzösisch Echiquier, ist der nahme der in Westmünster befindlichen Königlich-Englischen Schatz-cammer, welche vormals Talee geheissen, die gegenwärtige benennung aber zu ausgang des XI. seculi durch Wilhelmum den Eroberer bekommen, und zwar weil vorher in seinem erblichen Hertzogthum Normandie das höchste Gericht also titulirt worden. Den eigentlichen ursprung des worts an sich selbst führt man daher, daß entweder das oberste blat von der tafel, woran vor alters die darzu verordnete personen gesessen, oder der darüber gebreitete teppich, würflicht, gleich einem schachbret, ausgesehen. In diesem Exchequer werden alle Königliche einkünfte eingenommen, und unter andern verwahrt man darinnen das sogenannte Doomsday-bock, worein obgedachter König Wilhelmus I. innerhalb 6. jahren (um die anlagen besser einzurichten) alle städte, flecken und dörfer in Engelland nebst allen familien und dem vermögen einer jedweden, aufs genauste aufzeichnen lassen. Unter den vielen Beamten und bedienten, welche zu dieser Schatz-cammer gehören, sind der Groß-Schatzmeister und der Cantzler von dem Exchequer die vornehmsten. Weil aber auch in demselben alle streitigkeiten, so die Königlichen einkünfte betreffen, entschieden werden, so sind vier absonderliche Richter verordnet, welche vor alters insgesamt Baronen seyn musten, heutiges tages aber Rechtsgelehrte sind, welche nichts destoweniger noch immer Baronen von dem Exchequer genennet werden. Der oberste unter ihnen wird Lord Chief Baron oder Lord-Ober-Baron tituliret. Man pflegt dieses Gerichte von dem Exchequer ein Gericht der billichkeit zu nennen, weil darinnen die strenge der gesetze nach beschaffenheit der umstände gemäßigt wird. Die appellationes von dem Exchequer ergehen an Chancery-Court oder an die Cantzley. An. 1671. ließ der König Carolus II. bey dem wider Holland vorhabenden kriege, mit grossem mißvergnügen seiner unterthanen, und zu nicht geringer schmälerung des Königlichen credits, den Exchequer auf ein jahr lang dergestalt zuschliessen, daß niemand aus demselben etwas fordern konnte. An. 1696. als man dem übeln zustande der Englischen müntze abzuhelffen vorhatte, und nicht so bald genug neue species verfertiget werden konnten, als man wegen des damaligen kriegs wider Franckreich bedurfte, so autorisirte das Parlement, auf angeben Caroli Mountague, Cantzlers von dem Exchequer, die Lords von der Schatz-cammer, daß sie, bis auf den werth von 2. millionen, gewisse müntz-zettul, Exchequer-bills genannt, deren die geringste von 5. bis 10. pfund sterlings waren, machen, und damit die creditoren von der Schatz-cammer bezahlen durften. Anfangs wurde zum behuf dieses papiernen geldes kein interesse, nachmals aber, alsdenn (wenn dasselbe, da man es schon einmal in den Exchequer zurück genommen, zum andern mal durch denselben ausgegeben worden) jährlich 7. pfund und 12. schillinge pro cento von dem Parlement verwilligt. Weil man nun diese müntz-zettul an statt der dem Könige verwilligten gaaben (nur die land-taxe ausgenommen) in dem Exchequer wiederum annahm, so trugen die leuthe kein bedencken, sich damit bezahlen zu lassen, und empfiengen dieselbe anfänglich zwar gegen einen geringen abzug, zuletzt aber völlig an statt baaren geldes. Damit die reputation dieser müntz-zettul noch mehr zunehmen möchte, contrahirten die Lords von der Schatz-cammer, nach des Parlements genehmhaltung, mit gewissen personen, welche eine gesellschafft aufrichteten, und sich verbündlich machten, einem jedweden, der ihnen solche Exchequer-briefgen bringen würde, auf sein verlangen so viel baar geld davor zu geben, als die darinnen enthaltene summe austruge. Diese gesellschafft bedunge sich anfangs 10. pro cent, war aber nachgehends mit 4. zufrieden, und auf diese art wuchs der credit dieser papiernen zahl-pfennige dergestalt, daß man sie im handel und wandel zum öftern lieber, als baar geld, empfieng. An. 1697. fand sich, daß durch falsche indoßirung der Exchequer-zettul ein grosser betrug vorgegangen, und daß daran etliche Königliche Beamte, sonderlich aber Carolus Duncomb, Johann Knight, Bartholomäus Burton und Reginald Marryot, theil gehabt, weswegen das Unter-Haus des Parlements gar scharf wider sie verfuhr, obgleich das Ober-Haus jenes nicht darinnen secundirte. In den folgenden jahren sind die Exchequer-bills von zeit zu zeit wegen der allgemeinen angelegenheiten verneuert, auch zu deren circulirung von den Parlementen allerhand kluge veranstaltungen gemacht worden. *Camdeni* Britannia. *Miége*, état nouveau de la Grande-Brétagne. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 110. vol. III. p. 284. 726. 742. 795.

* EXEGETÆ, waren bey den Atheniensern eine gattung Rechtsgelehrte, welche die Richter in sachen den todschlag betreffend raths fragten, um zu wissen, ob der, so ihn begangen, es berechtigt gewesen, oder nicht? (Siehe den artickul Eutyphron droben.) Die Exegetæ hörten den kläger und den beklagten in gegenwart der Richter an, und gaben ihre meynung, welcher so dann die Richter zu folgen pflegten. *Rossæus*, Archolog. Attic. lib. III. *Samuel Petit.* comment. in LL. Attic. lib. I. tit. 3. Es waren auch Exegetes unter den dienern der tempeln.

Exeter, lat. Exonia Isca, Isca Danmoniorum, ist der vornehmste ort in Devonshire, welcher west-südwärts von Londen 130. meilen entfernet ist. Er hat diesen nahmen von dem flusse Ex, an dessen westlichem ufer er lieget, etwa 10. oder 12. meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist eine grosse und wohlgebaute stadt, welche innerhalb der stadt-mauren und vorstädte 15. kirch-spiele hat. Es wird auch gute handelschafft daselbst getrieben, sonderlich mit tüchern. Der fluß aber ist bey dieser stadt gantz unschiffbar, so, daß man alle güther zu Topsham, welches 10. oder 12. Engelländische meilen davon weiter herunter liegt, sowol aus-als einschiffen muß. Auf der östlichen seite der stadt ist ein alt castell, so ein pallast der West-Sächsischen Könige, und hernach der Grafen von Cornwall gewesen, und eine sehr lustige aussicht gegen die see hat. Gegen über stehet die Dom-kirche, so vor zeiten ein kloster gewesen, welches von dem Könige Ethelstan gestiftet, und St. Petro gewiedmet worden. Nachdem man aber Exeter zu einem Bischöfflichen sitze und diese kirche zur Dom-kirche gemacht hat,

ist sie von unterschiedlichen wohlthätern besser gebaut und ausgezieret worden. Als das Christenthum zuerst in dieser westlichen gegend gepflantzet wurde, sahe man es für gut an, ein paar Bischöffliche sitze aufzurichten, nemlich einen für Cornwall zu St. Germains, und den andern für Devonshire zu Credington, so anietzo Kirton heißt, und ein klein dorf ist. Nachdem aber der von Cornwall an. 1032. mit dem von Credington vereinbaret worden, so wurden beyde nicht lange darnach, nemlich an. 1049. nach Exeter versetzt, allwo es noch bis dato in solchem stande ist. Dieses geschahe unter Eduardi, des **Bekenners**, regierung, welcher alle Mönche von hier nach Westmünster schaffte, so nur unlängst von ihm gestiftet, und mit einkünften versehen worden, hingegen diesen ort zum Bischöfflichen sitze für Devonshire und Cornwall machte. Dieses Bißthums einkünfte, welche sonst ziemlich groß waren, wurden von dem Bischoffe Volsey sehr verringert, als welcher an. 1523. bey dem antritt seines amts diese kirche in solchem zustande antraf, daß sie 22. grosse land-güther und 14. mit vielem vorrathe versehene land-häuser besaß, von welchen er aber nicht mehr als 7. oder 8. der geringsten güther, welche noch darzu auf eine lange zeit verpachtet, und mit vielen pensionen und ausgaben beschweret waren, und zwey leere und ledige häuser nach seinem tode übrig ließ. Von den 604. kirch-spielen, welche diese Diœces in den zwey Grafschafften Devon und Cornwall in sich hält, sind mehr als 239. lehnbar. Endlich gehören zu dieser Diœces auch vier Archidiaconi, welche nach dem nahmen Cornwall, Exeter, Barnstable und Taunton unterschieden werden. Allhier hielten sich, nach Speedens bericht, die Britannier wider die Sachsen nach ihrer ersten ankunft in diß Reich gantze 465. jahr, inmassen Exeter nicht eher gäntzlich gewonnen wurde, als unter Ethelstan, des 8. Sächsischen Monarchen regierung, welcher es sehr schön auszierte, und mit Sachsen besetzte. Nachgehends, nemlich an. 603. erfuhr dieser ort der Dänen grimm, und wurde von denselbigen bis auf den grund rasiret; jedoch hatte er sich bey der Normannischen eroberung schon dermassen wiederum erholet, daß er eine zeitlang wider die siegende feinde aushielte, bis endlich ein theil der mauer von sich selbsten einfiel. Nach der zeit musten sie noch drey belagerungen ausstehen; die erste von Hugh-Courtney, dem Grafen von Devonshire; in dem innerlichen kriege zwischen den beyden Häusern York und Lancaster; und die andere von dem verschreyten betrüger Perkin Warbeck, unter Henrici VII. regierung; die dritte aber von den rebellen aus Cornwall, worinnen die bürger ungemeine proben ihrer treue gegen König Eduardum VI. erwiesen. Von selbiger zeit an bis hieher ist diese stadt unter der regierung eines Mayors oder Bürgermeisters und 24. Aldermänner oder Rathsherren, stets in gutem wohlstande gewesen. Sie hat nicht nur die ehre, ein Bischöfflicher sitz zu seyn, sondern führte auch vor zeiten den titul eines Hertzogthums, hernach einer Marggrafschafft, und endlich einer Grafschafft in der person Thomas Cecil Lord Burleigh.

† **Exeter**, Bißthum. Vor altem waren Bischöffliche sitze in Cornwall und in Devonshire; in jenem war Bischoff Athelstan, in diesem an. 905. Werstan, erster Bischoff von Devonshire, auf welchen andere folgeten, bis an. 1050. Leofric, Bischoff von Devonshire und Cornwall, beyde diese sitze nach Exeter versetzt. Von dieser zeit an zehlet man die Bischöffe von Exeter; die series von König Henrico VIII. an bis jetzt ist, wie folgt:

An. 1519. John Voysey, sonst genannt Harman, resignirte an. 1551. und folgte
1551. Miles Coverdale, entsetzt von Maria.
1553. John Voysey, wiederum von Maria eingesetzt.
1555. James Turbevile, entsetzt an. 1559.
1560. William Alley, S. T. P.
1570. William Bradbridge, S. T. P.
1579. John Wolton, S. T. P.
1594. Gervase Babington, Bischoff von Landaf, ward an. 1597. nach Worchester transferirt.
1598. William Cotton, S. T. P.
1621. Valentin Cary, S. T. P.
1627. Joseph Hall, S. T. P. an. 1641. nach Norwich versetzet.
1642. Ralf Brownrigg, S. T. P. starb an. 1659.
1660. John Gauden, S. T. P. das folgende jahr nach Worchester versetzet.
1662. Seth Ward, S. T. P. versetzt an. 1667. nach Salisbury.
1667. Antony Sparrow, S. T. P. kam an. 1676. nach Norwich.
1676. Thomas Lamplugh, S. T. P. ward an. 1688. zum Ertz-Bißthum York befördert.
1689. Jonathan Trelawny, S. T. P. Baronet und Bischoff von Bristol, kam an. 1707. nach Winchester.
1707. Offspring Blackhall, S. T. P.
Lancelot Blackbourn, S. T. P. kam hernach zum Ertz-Bißthum York.
1724. Stephen Weston, lebte noch an. 1740. *Annales varii. Regist. Rymer. Le Neve.* Benthem. *Chamberlain.*

Exeter, das geschlecht der Grafen von Exeter fängt von dem jetzt-gedachten Thoma Cecil an, welcher an. 1605. von dem Könige Jacobo I. zu dieser würde erhoben worden. Nachdem dieser an. 1622. gestorben, kam solche an seinen sohn Wilhelmum, ausser welchen er noch drey andere hatte, als Richardum, Eduardum und Christophorum. Der mittlere davon commandirte die Englischen trouppen in den Niederlanden unter dem character eines Generals, wurde darauf von König Jacobo in die Pfaltz geschickt, seinem schwieger-sohn zu succurriren, und ohngeachtet er mit schlechtem successe zurück kam, ward er doch durch beförderung des Hertzog von Buckingham, Freyherr von Pultney und Vice-Comes von Wimbledon, ja gar an. 1625. zum Haupte der Engelländischen flotte von dem Könige Carolo I. wider die Spanier vorgestellet; da er aber gleichfalls unglücklich war. Er begab sich hierauf zur ruhe, und starb an. 1638., von seinen drey gemahlinnen einige töchter hinterlassend. Sein bruder Richardus aber ward ein vatter Davidis Cecil, welcher (nachdem sein vetter Wilhelmus, auf den nach dem tode seines vatters Thomä Cecil, wie schon erwehnt, diese Grafschafft gefallen, nur einen sohn, insgemein Baron Ros genannt, hinterlassen, der aber das kloster-leben erwehlet, und zu Neapel an. 1617. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, dieses zeitliche verlassen,) diese würde auf sich gebracht. Er vermählte sich mit Elisabetha, Graf Johannis Egerton von Bridgwater, tochter, und wurde von ihr ein vatter Johannis Cecil, welcher nebst Davide, so in seinen jungen jahren gestorben, und Francisca, auch einen sohn gleiches nahmens gezeuget. Dieser ward Freyherr Burleigh und Graf von Exeter, und vermählte sich mit Anna Cavendish, Wilhelmi III., Grafen von Devonshire, tochter, die ihm drey söhne gebohren. Er starb an. 1700., im rückwege von dem jubel-jahre zu Rom, in Franckreich. *Imhof.* in geneal. Britan. P. II. c. 31. **Souverainen von Europa.**

Exeter, (Johann Holland, Hertzog von) siehe **Holland.**

Exilles, lat. Ocellum, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Dauphiné, an den grentzen des Marggrafthums Susa, bey dem fluß Dora. Sie hat ein vestes castell, mit 4. guten bastionen, welches auf einem berge stehet, ungefehr zwey stunden von der stadt Susa. Die umliegende gegend wird la Vallée d'Oulx genennet. Den 12. aug. jan. 1708. muste sich dieser ort an den Hertzog von Savoyen, Victorem Amadeum II. ergeben, und die in 7. bis 800. mann bestehende besatzung wurde zu kriegs-gefangenen gemacht. In dem Utrechtischen frieden an. 1713. ist er diesem Hertzog überlassen worden.

* **Exnerus**, (Balthasar) war den 24. aug. an. 1576. zu Hirschberg in Schlesien gebohren, ward anfangs Professor Historiarum auf dem Gymnasio zu Beuthen, in der Grafschafft Schönaich, hernach Informator bey dem jungen Printzen zu Teschen, und starb an. 1624. Man hat von ihm: Valerium Maximum Christianum, Hannover 1620. in 8. Anchoram Vitæ melioris seu carmina in symbolum: Spero meliora, Hanau 1619. in 8. Libellum de Ludo Scachiæ; Flores ex scriptis Plinii; Schediasmata Poëtica; Carmina Miscella; Ramenta Poëtica; Ethopœiam Horatianam; Librum Tristium seu funebrium; Librum semestrium Hungaricorum; Tr. de Rerum publicarum, Regnorum & Imperiorum Eversione; Curricula Imperatorum Regumque; Orationes &c. *Witte*, diar.

EXOMIS, war bey den Römern und Griechen eine art der tunicæ, so man gemeiniglich gerad auf den leib anlegte, von den gemeinen tunicis darinnen unterschieden, daß solche gar keine ermel hatte, und also die schultern blos liesse, daher sie auch den nahmen bekommen; an statt daß die andere zwar keine lange ermel, wenigstens bey den Griechen und Römern, hatten, aber doch solche, die bis auf den halben arm giengen. Es trugen solches bey den Römern die knechte, bey den Griechen aber die comödianten und andere schlechte leuthe; aus welcher ursach Plutarchus von Catone Censorio, der sich bekannter massen in der sorge des leibs gar schlecht, und den gemeinsten leuthen gleich gehalten, anmercket: Er hätte des winters, nur mit einer solchen Exomis bekleidet, seine arbeit verrichtet, in dem sommer aber den obern leib gar blos und unbedeckt gehabt. *Ferrar.* de re vest. lib. III. c. 8. *

EXORCISMUS, war in der ersten kirche, oder wenigstens schon in dem IV. und V. sæculo, ein gebät, welches man bey der taufe gebrauchte, und dessen innhalt kürtzlich darinn bestund, daß der unsaubere geist von dem täufflinge ausfahren sollte; man pflegte solche dabey anzuhauchen. *Suicer.* thes. eccl. *

EXORCISTÆ, oder Teufels-beschwörer, sind unter der Catholischen Geistlichkeit die dritte gattung der ordinum minorum. Bey ihrer weyhe wird ihnen das buch, darinnen die bann-formuln enthalten sind, oder an dessen statt das Pontificale oder Missale gereichet, mit diesen worten: Nimm, und fasse es in das gedächtniß, und habe die gewalt, deine hand auf die besessene zu legen, sie mögen gleich getauft, oder, als catechismus-schüler, noch nicht getauft seyn. In der ersten Christlichen kirche, so lang die wunder-gaabe noch währte, wurden diejenige mit diesem nahmen benennet, von welchen man glaubte, daß sie die bösen geister durchs gebät und beschwörung auszutreiben vermochten; Aber noch vor dem ende des III. seculi findet man, daß aus diesen Exorcisten ein besonderer orden oder stand der Geistlichen worden sey; jedoch muß auch

schon damals ihre krafft nicht mehr so groß gewesen seyn, weil man sie fast in die allerunterste claß der Kirchen-diener gesetzet hat. *Suic.* in Thes. eccl. *

Expilli, (Claudius) Präsident im Parlement zu Grenoble, war gebürtig von Voiron in Dauphiné. Nachdem er zu Turin einige zeit den studien obgelegen, gieng er an. 1581. nach Padua, erlernte daselbst die Rechte, und machte sich mit den berühmtesten leuthen, Speron Speroni, Hieronymo Torniello, Tiberio Deciano, Marco Mantua, Guidone Pancirollo, und vielen andern bekannt. Nachdem er nach Franckreich zurück gekommen, wuste er sich so wohl aufzuführen, daß ihn der König Henricus IV. zu den vornehmsten bedienungen bey dem Parlement zu Grenoble für fähig erkennete. Er machte ihn dahero zum Procureur der Königlichen Rent-Cammer daselbst, nachgehends zum Advocaten des Königs, und endlich gar zum Präsidenten dieses Parlements. Er wurde sowol von dem gedachten Könige, als von dessen nachfolger Ludovico XIII. zu wichtigen sachen in der Grafschafft Venaißin, Piemont und Savoyen, allwo er oberster Präsident des Parlements zu Chambery worden, nachdem sich die Franzosen an. 1630. dieses orts, zusamt gantz Savoyen, bemächtiget hatten, gebraucht. An. 1634. schickte ihn der König nach Pignerol, und nachdem er nach Grenoble wieder zurück gekommen, starb er an. 1636. im 75. jahre seines alters. Er hat einige bücher in Französischer sprache, in gebundener und ungebundener rede, hinterlassen. Anton Boniel von Catillon hat sein leben beschrieben. *Thomasin.* in elog. *Boneil. Chorier*, hist. du Dauph. *

* **Exsechia**, ein see, ehedessen Lychnites, oder Palus Lychnites genennet. Sanson in seinen kleinen charten setzet ihn auf die Turcomannischen grentzen, nicht weit von Georgien, zwischen den städten Cars und Derbent. An sein ostliches ufer setzet er auch eine stadt dieses nahmens. Pücher in seiner Türckischen charte scheinet diesen see Gigaguni zu nennen, welches aus seiner lage erhellet. *Maty*, Diction.

* **Exsuperantius**, ein Præfectus in Gallien, war gebürtig von Poitiers, und ein sehr naher anverwandter des Poeten Rutilii. Er bemühete sich an. 417. mit allem ernst, die Römische gesetze, worinn er treflich bewandert gewesen, in Armorica und Aquitanien wieder in gang zu bringen, stellte auch in diesen provintzen, welche kurtz vorher durch das joch der Gothen ziemlich gedruckt und mitgenommen worden, die ruhe wieder her, und zeigte überall einen grossen verstand, ward aber endlich zu Arles an. 424. in einer aufruhr der soldaten ums leben gebracht. Er hatte einen bruder, nahmens Quintilianum, der sich zu Bethlehem bey dem H. Hieronymo aufgehalten, daher auch dieser Kirchen-Lehrer eine besondere epistel, die noch heut zu tage vorhanden, an Exsuperantium abgeschickt, worinn er denselbigen gleichfalls, seine güther und würden zu verlassen, und dagegen zu Bethlehem nach art der Mönche zu leben, aufmuntern wollen, womit er aber kein gehör angetroffen. Es stehet dahin, ob er nicht eben derjenige Exsuperantius sey, so die kurtze historie de Bellis civilibus verfertiget. *Hist. liter. de la France*, tom. II.

* **Exsuperantius**, (Julius) ein Lateinischer Historicus, von welchem weiter nichts bekannt ist, als daß er ein kleines werck de Bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sertorii hinterlassen, welches in Petri Pithöi bibliotheck gefunden, und von Sylburgio zuerst mit den scriptoribus historiæ Romanæ ediret, auch hernach öfters in dergleichen sammlungen gedruckt worden. Am letzten hat es Kortte mit dem Sallustio drucken lassen. Die wahrscheinlichste meynung der Gelehrten gehet dahin, daß er aus Gallien gebürtig gewesen, und in dem IV. sæculo gelebet habe. Es meynen viele, es sey Exsuperantii werck nur ein kurtzer auszug aus Sallustii historien, zum wenigsten lehret der augenschein, daß er desselben schreib-art nachzuahmen beflissen gewesen. *Hanckius*, de script. rer. Rom. II. 8. *Barth.* in Claud. p. 847.

* **Exter**, ein kleiner fluß in der Grafschafft Schaumburg, welcher bey Rinteln in die Weser kommt. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 5. p. 79.

* **Exterenstein**, oder **Esterenstein**, Rupes Picarum, sind einige wunderbare hohe felsen, welche eine halbe stunde von der stadt Horn im Lippischen in einer reihe hinter einander gantz frey liegen, und wie gebäude anzusehen sind. Auf diesem felsen haben die Sachsen ein götzen-bild verehret, das Carolus M. zerstören, und an dessen statt in einer capelle, so sich auf dem einen felsen befindet, einen altar aufrichten lassen. Auf der spitzen des einen felsen hanget ein grosser stein, welcher sich, wenn der wind gehet, beweget, auch gleichsam zum fallen neiget, und dennoch mit keiner gewalt herunter gebracht werden kan, gleichwie auch nicht abzusehen ist, woran er bevestiget sey. *Furstenbergii* monum. Paderborn. p. 71. *Piderítii* Lippische chron.

* EXTRAVAGANTES, heissen in Jure Canonico die Constitutiones Johannis XXII. Denn weil solcher wenig waren, und kein buch ausmachten, auch sonst ausser den Decretalien und an einem ungewissen ort stunden, wurden sie Extravagantes, die Constitutiones aber, so nach Johannis XXII. tode heraus gekommen sind, Extravagantes communes genennet, weil darinn nicht eines, sondern vieler Constitutiones und Responsa enthalten sind.

Extremos, siehe **Estremoz**.

Extuca, eine provintz im Königreich Marocco, in der landschafft Sus. Sie erstrecket sich über die küsten des Oceans, gegen den berg Atlas, und die grentzen von Biledulgerid.

Exuperius, ein Bischoff zu Toulouse, lebte gegen dem anfang des V. sæculi, welcher, als das land in grosse hungersnoth gerathen, seine eigene güther verkauffte, auch das geheiligte geld und silberne kirchen-geräthe veräusserte, und zu der armen nothdurfft anwandte, dannenhero ihn Hieronymus mit der wittwe von Sarepta vergliche; dieser schrieb ihm auch seinen Commentarium über den Propheten Zachariam zu. Baronius hält davor, daß er eben der berühmte Redner dieses nahmens sey, dessen Ausonius gedencket; allein weil solches wider die chronologie streitet, sind die Gelehrten anderer meynung. *Hieronym.* ep. 4. ad Rust. præfat. in Zach. lib. III. Comment. in Mos. & ep. ad Ageruc. &c.

Eyb, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, ist eine der ältesten und ansehnlichsten in Francken, allwo sie sich vor zeiten in 2. haupt-linien, die **Pilgrim von Eyb**, und die **Pfauen von Eyb** genannt, getheilet haben. Jene haben sich in der Reichs-stadt Nürnberg aufgehalten, und daselbst die wichtigsten ämter bekleidet, sind aber nunmehro abgegangen. Die **Pfauen von Eyb** haben sich von jenen auch im wapen distinguiret, und sind unter die unmittelbare Fränckische Reichs-Ritter aufgenommen worden. Es ist davon Georg an. 1235. auf dem turnier zu Würtzburg erschienen. Die ordentliche stamm-reihe dieser haupt-linie fängt man mit Ludovico von Eyb an, der bey des Kaysers Caroli IV. gemahlin Oberst-Hofmeister gewesen. Dessen 2. enckel, Martin und Ludwig, haben sich in die häuser **Vestenberg** und **Kunding** vertheilet.

Der **Vestenbergischen** linie urheber war also Martin, von welchem unter andern folgende abgestammet: 1.) Albrecht Ludwig, gebohren an. 1639. war anfangs Anspachischer Rath, Cammer-Juncker, und Ober-Amtmann zu Wassertrüdingen, wie auch Assessor bey dem Land-Gerichte, und endlich General-Director der gesamten unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, Schwaben, und am Rhein, und Senior der gantzen familie. Er hat seinen ast, so der Dörtzbachische genennet wird, mit etlichen söhnen fortgepflantzet, und an. 1694. die gedachte Anspachische chargen niedergelegt. 2.) Johann Friedrich, so ehemals in Würtenbergischen, Oettingischen und Eichstädtischen diensten gestanden, an. 1715. aber als Anspachischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall, und Ober-Amtmann zu Cadoltzburg, wie auch als Sub-Senior der familie, und der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Altmühl Truhenmeister floriret, und seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet hat. 3.) Johann Christoph, ein bruder des vorhergehenden, welcher als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster, an. 1704. an einer in der schlacht bey Frauenstadt empfangenen wunde gestorben, nachdem er vorhero der Republick Venedig und dem Kayser gedienet, auch Oettingischer Ober-Amtmann zu Hohenhaus gewesen. Er hinterließ einen sohn, Johann Christian Reinharden, welches vermuthlich derjenige ist, der Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Hof-Raths-Präsident, und Capitular zu Würtzburg und Bamberg, wie auch an. 1717. Kayserlicher geheimer Rath worden. Er hat an. 1715. als Chur-Mayntzischer ausserordentlicher Ambassador zu Wien die lehn empfangen. 4.) Johann Martin, der an. 1704. als Bischoff zu Eichstädt verstorben.

Die **Kundingische** linie hat vorgedachter massen Ludwig angefangen, von dessen enckeln ist Gabriel an. 1496. Bischoff zu Eichstädt worden, welche würde auch Martin an. 1580. zu Bamberg erhalten, wiewol er 3. jahr hernach dieselbe wieder niedergelegt. Um diese zeit florirte von dieser linie Veit Asmus, Ober-Jägermeister zu Eichstädt, dessen sohn Rudolph Wilibald, Ober-Forst-und Jägermeister zu Eichstädt, und Pfleger zu Wernsfels, starb an. 1706. zu Dettelsau. Gegen ausgang des XVII. sæculi florirten Heinrich Christoph, Würtzburgischer Oberster, und Christoph Friedrich, Würtembergischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall, Commendant über den land-ausschuß, und Ober-Voigt zu Heidenheim, welcher den Gräflichen character erhalten, den dessen sohn Friedrich Ludwig fortsetzet.

Sonst hat sich aus dieser familie Albrecht durch seine gelehrsamkeit hervor gethan, der an. 1479. gestorben. Er war Doctor und Päpstlicher Cämmerer, schrieb Margaritam Poëticam, Tractatum de Re uxoria, Epist. und vorbereitung zum tode. Übrigens besitzet dieses geschlecht Braunecksisches Reichslehn, das Erb-Cämmerer-amt bey Anspach, und das Erb-Schencken-amt bey Eichstädt, in welchem Stift auch das Ritter-guth und schloß Eyburg lieget, so aber vor langer zeit dem Bischoff käuflich überlassen, und davor das guth Neudettelsau angekaufft worden. *Mulleri* annal. Sax. *MSC. geneal.* de famil. Baron. de Eyb.

Eyben, (Huldrich von) wurde an. 1629. zu Norden in Ost-Frießland gebohren. Sein vatter Havo von Eyben war aus einem alten adelichen geschlecht daiger lande, und bekleidete bey Huldrich, Grafen von Ost-Frießland, die stelle eines Raths und Ober-Amtmanns. Der junge von Eyben trieb seine academischen studien zu Rinteln, und von dar gieng er an. 1651. nach Marpurg, wo er Justum Sinold, Schütz genannt, und dessen sohn, Johannem Helvicum, gehöret. Er wurde hierauf an. 1655. auf gedachter Academie Doctor, und nicht

nicht lange hernach Professor, wobey er in seinen lectionen einen solchen zulauf hatte, daß auch der alte Tabor ihn mit schählen augen ansahe. An. 1665. wurde er Braunschweigischer Rath, und Professor Juris publici in Helmstädt, an. 1678. aber Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts. An. 1680. nahm ihn Kayser Leopoldus zu seinem Rath an, und erneuerte ihm den alten Adel, worauf er auch nebst seinem stamm der Rheinischen Reichs-Ritterschafft einverleibet wurde. Er starb an. 1700. Seine schrifften sind an. 1707. zu Straßburg zusammen gedruckt worden. Von seinen söhnen war 1.) Christian Wilhelm an. 1716. Holstein-Gottorpischer Staats-Minister, und Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. 2.) Ulrich aber bekleidete an. 1710. an dem jetzt-besagten Hofe die stelle eines Hof-und Justitien-Raths.

Eyck, (Johannes) war ein sehr kunstreicher und höchstberühmter mahler von Maseyck in Brabant an. 1369. oder 70. gebürtig. Er hat schon in seinen jungen jahren eine grosse inclination zu der zeichnungs-kunst an den tag geleget, und darinnen sowol als in dem mahlen nachgehends verwunderliche schritte gemacht; aus seinem vatterlande begab er sich in die volckreiche stadt Brügge in Flandern, allwo er sich durch seine auf holtz in eyer- und leym-farbe gemachte stücke sehr renommirt gemacht. Ihm hat man zu verdancken die schöne erfindung des künstlichen fürnis über die eyer-und leym-farbe, welchen die Italiäner bishero vergebens zu erkünsteln gesucht; wie auch die öl-farbe, so vor dieser zeit den mahlern unbekannt gewesen. Seine gemählde, und darunter sonderlich die grosse tafeln in der St. Johannis-kirche zu Gent, darauf 330. unterschiedene angesichter stehen sollen, werden von den künstlern sehr hoch geschätzet. Sein älterer bruder Hubert und Margaretha seine schwester werden bey vorfallender meldung berühmter mahler ebenfalls selten mit stillschweigen übergangen. Sandrarts Acad. P. II. lib. III. p. 213.

Eyderstädt, siehe Eiderstede.

Eyderwald, siehe Ardenner-wald.

Eydgenossenschafft, siehe Schweitzerland.

Eye, Aye oder Eay, ist eine kleine stadt in der Englischen provintz Suffolk an den grentzen von Norfolk, welche das recht hat, zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden. Ihr nahme bedeutet so viel, als eine insul, weil ein kleiner fluß, an welchem sie liegt, sie fast von allen seiten umgiebt. *Camdeni* Britann. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 872. (36.)

Eyerlandt, ist eine kleine insul zu Holland gehörig, welche nahe an der insul Texel lieget.

* **Eyb**, (Albrecht von) der Rechten Doctor und Päpstlicher Cämmerer, wie auch Canonicus zu Bamberg, Würtzburg und Aichstädt. Er starb an. 1475. und hat eine collection von den zierlichen redens-arten der Rednern, Poeten, Geschichtschreibern und Philosophen gemacht, welche unter dem titul Margarita Poëtica, Epistolaris & Oratoria zu Nürnberg 1472. 1480. in fol. heraus gekommen. Ingleichen hat er geschrieben: Tr. de Re uxoria; Epist. von der vorbereitung zum tode. *Beughem.* incunab. typogr. *Bucelini* Germ. stemmatogr.

* **Eylenberg**, (Caspar Matthäus) Stifts-Syndicus zu Naumburg, ein sohn Caspar Eylenbergs, Oeconomi in der Schul-Pforte, war in historischen sachen wohl erfahren, und starb an. 1696. den 25. dec. in dem 66. jahre seines alters. Er hat ein buch de Casibus tragicis Virorum scriptis & eruditione illustrium, und einen Tractatum de Successione ab intestato hinterlassen, doch ist vermuthlich keines noch zur zeit zum druck gekommen. Ludewigs schul-historie, P. II. p. 237. *Schamelius*, Naumb. litterat. §. 73. Seine deduction den schutz belangende, welchen das Haus Sachsen in dem Stift Naumburg hat, ist an. 1657. in fol. gedruckt worden.

* **Eymoutiers**, ein flecken und Collegial-Stift in dem Limosin an der Vienne, sieben stunden von Limoges gegen morgen. *Maty*, Diction.

Eyndhoven, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an dem fluß Dommel, in demjenigen theil des Holländischen Brabants, welches dad Kempenland genennet wird. Sie liegt zwischen Hertzogenbusch und Mastricht, 4. meilen von dem erstgedachten ort, und hat vor diesem den Grafen von Buren zugestanden, von denen es an das Haus Oranien gekommen. An. 1583. 1587. 1601. und 1643. ist sie von den Spaniern, an. 1629. aber von den Holländern erobert worden. *Guicciard.* descr. Belg. *Zeileri* topogr. inf. Germ. *Tromsd.*

* **Eyndius**, (Jacobus) gebürtig von Delft, war Capitain in diensten der vereinigten Niederlande, aber dabey von ungemeiner gelehrsamkeit. Er hat die historie von Seeland bis auf an. 1296. in Lateinischer sprache beschrieben, welche nach seinem an. 1714. zu Haamstede, einem von ihm erneuerten schloß, erfolgten frühzeitigen tode auf kosten der General-Staaten gedruckt worden. Sonst hat man noch von ihm ein gelehrtes werck de Saltationibus Veterum, und eine sammlung von Lateinischen und Niederländischen getichten, welche zu Leiden an. 1611. in 4. heraus gekommen. *Andreas. Swertius. Bleiswyck*, beschreibung von Delft.

Eyre, (William) ein Englischer Minister von der Presbyterianer parthey, studirte in Oxford, und wurde nachgehends, weil er sich der conformität nicht unterwerffen wollte, von seinem amte stillgestellt. Zwischen ihm, Woodbrige und Warsen entstund eine dispute von der rechtfertigung, welche er von ewigkeit geschehen zu seyn behauptete, welches auch seinem buch, Vindiciæ Justificationis gratuitæ genannt, den anlas gegeben; er starb in einem privat-leben zu Milksham an. 1670. *Calamy*, of eject. Ministr. Es muß mit diesem nicht confundirt werden William Eyre, Socius eines Collegii in Cambridge, welcher um das jahr 1607. florirt, und eine Epistolam an den berühmten J. Usserium geschrieben, darinnen er die authenticam codicis script. wie auch punctorum vocalium & litterarum defendirt, (eben wie es nach ihm die Buxtorfii gethan,) und von dieser materie ein völliges werck verspricht, auch zu erkennen giebt, daß er sich sonderlich auf die Arabische und andere Orientalische sprachen gelegt habe; es hat aber hernach L. Capellus einige episteln von eben diesem authore in seine Criticam sacram gebracht, darinnen er sich für Capelli meynungen erkläret. *

* **Eyring**, (Elias Martin) Pfarrer und Superintendent zu Rodach in Francken, hat sich sonderlich durch die lebens-beschreibung Hertzogs Ernsts des frommen in Gotha bekannt gemacht. Sie kam an. 1704. in Lateinischer sprache zu Leipzig heraus, unter dem titul: Vita Ernesti Pii, Ducis Saxoniæ. Anton Teißier stellte einen auszug davon in Französischer sprache an das licht, welcher zu Berlin an. 1707. gedruckt worden. Eyring schrieb selbst hierauf ein viel weitläufftiger werck in Teutscher sprache, darinn ausser dem leben Hertzog Ernsts auch das leben seiner eltern, brüder und söhne sollte beschrieben werden. Er wollte es unter dem titul: Christlicher Regenten-spiegel ꝛc. heraus geben; konnte es aber nicht zu stande bringen. Er starb den 13. oct. an. 1739. *Acta hist. eccles.* 21ster theil.

* **Eyselius**, (Joh. Philippus) ein Medicus, gebohren zu Erfurt an. 1652. besuchte erstlich das dasige Gymnasium, und studirte so dann die Medicin zu Jena, ingleichen in seiner vatter-stadt, woselbst er auch an. 1680. die würde eines Doctoris erlangte. Hierauf verfügte er sich nach Westphalen, und wurde zu Bockem Stadt-Physicus, kehrte aber an. 1684. nach geendigter pest wiederum nach Erfurt zurück, da er denn um das jahr 1687. Medicinæ extraordinarius, an. 1693. aber Pathologiæ Professor ordinarius wurde, und zugleich in der Facultät eine stelle erhielt. In dem folgenden jahre vertauschte er die Pathologie mit der Professione Anatomiæ & Chirurgiæ, wozu hernach auch die Professio Botanices kam, wurde so dann noch an. 1713. Philosophiæ Magister, und an. 1715. ein mitglied der Academie Nat. Curiosorum, worauf er an. 1717. den 30. jun. in dem 65. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Compendium Physiologicum; Comp. Pathologicum; Comp. Semiologicum; Comp. de Formulis Medicis præscribendis; Comp. Practicum; Comp. Chirurgicum &c. welche an. 1718. unter dem titul: Opera Medica & Chirurgica, zusammen wieder aufgelegt worden. Seiner Disputationen, deren eine ziemliche anzahl, zu geschweigen. *Motschmanni* Erfordia literata, P. II. sect. II.

* **Ezagen**, eine Africanische stadt in der provintz Habat des Königreichs Fez. Sie ist alt, und ein werck der einwohner, und liegt an einem hügel, drey stunden von dem flusse Erguile. Die einwohner sind reich, und haben schöne reb-berge, wovon sie einen treflichen wein sammlen; und der König erlaubet ihnen davon zu trincken, ob sie schon Mahometaner sind. Ezagen liegt auch 3. stunden von Fez, und hat bey 700. einwohner. Um diese stadt liegen noch einige dörflein, die noch unter den gerichts-zwang Ezagen gehören. Der Gouverneur muß zu dem schutz der provintz 500. pferde erhalten, welches sonderlich wider die Portugiesen ist, so ehedessen 15. bis 20. meilen in das land hinein streiften, und dasselbe gäntzlich ausplünderten. *Marmol.* descript. Marocco tom. II. lib. IV. c. 43. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ezechias, oder Hiskias, ein frommer und gottsfürchtiger König in Juda, in der ordnung der 15., war ein sohn des Königs Ahas, und seine mutter hieß Abi, eine tochter Zachariä. Er wurde A. M. 3233. A. C. 752. gebohren, und kam A. M. 3257. A. C. 727. zur regierung. Er bemühete sich, die abgötterey auszurotten, hingegen den wahren gottesdienst wiederum anzurichten. Eusebius berichtet, daß er viel bücher Salomonis untergedruckt, darinnen von natürlichen sachen gehandelt war, und deren einfältige leuthe mißbraucht; auch will Genebrardus mit den Rabbinen behaupten, daß er ein vortreflicher Mathematicus gewesen, und eine reformation des calenders bey den Jüden vorgenommen habe, durch eine intercalation des monats Nisan, so alle 3. jahr geschehen. Nächst diesem war er auch glücklich, indem er nicht allein die Philister schlug, sondern sich auch von der dienstbarkeit der Assyrischen Könige frey machte. Doch geschahe es in dem 14. jahre seiner regierung, daß Sennacherib, König von Assyrien, mit einer grossen armee in Judäam kam, und viel städte raubte, wodurch Hiskias gezwungen wurde, ihn mit einer grossen summa geldes zu besänftigen. Hierauf zog zwar Sennacherib in Egypten, nach 3. jahren aber kam er mit seiner armee wieder in Judäam, und belagerte Jerusalem. Hiskias, der sich in der äussersten gefahr sahe, nahm seine zuflucht allein zum gebät, und erlangte dadurch eine schleunige und wunderbare hülffe von GOtt; denn der engel des HErrn fuhr aus, und

schlug

schlug in einer nacht in dem lager der Assyrier 185000. mann, daß also Sennacherib unverrichteter sachen wiederum nach Assyrien kehren muste. Bald darauf A. M. 3270. A. C. 714. verfiel Hiskias in eine schwere kranckheit, und wurde ihm von dem Propheten Esaja kund gethan, daß er sterben würde. Er wandte sich aber wiederum im gebät zu dem HErrn, der sein leben auf 15. jahr verlängerte, und zu einer vergwisserung der verheissung erhielt er dieses, daß der schatten am zeiger Ahas desselbigen tages 10. stufen zurück gieng. Nach wieder erlangter gesundheit schickte Berodach, der sohn Baladan, König in Babel, eine Gesandtschafft an ihn, wegen wieder erlangter gesundheit ihm zu gratuliren, auch, wie Josephus will, ein bündnis mit ihm zu schliessen; diese ehre nun verleitete den Hiskiam zu solcher eitelkeit, daß er den Gesandten alle seine schätze zeigte, muste aber deswegen alsobald die straf-predigt des Propheten Esajä hören, daß alles, was er ihnen gezeigt, nach Babel würde geführet werden, doch sollte bey seinen lebzeiten friede bleiben. Er starb im 53. jahre seines alters, nachdem er 29. jahr regieret hatte, ohngefehr ums jahr der welt 3286. 1. *Reg.* XVIII. & seqq. 2. *Chron.* XXIX. *Esaias*, XXXVI. seqq. *Syrach.* XLVIII. *Josephus*, ant. Jud. lib. IX. & X. *Tornielius. Genebrardus*, &c.

* **Ezechias**, ein sohn Cobares, ein frecher, grausamer und unruhiger mann. Er verband sich zu Jerusalem mit Eleazar, dem sohn Simonis, wider die partey Johannis. Sie bemeisterten sich zusammen des innern theils des tempels, machten ein zeughaus daraus, und sahe man unter den porten dieses ehedessen so heiligen orts nichts als waffen. Aus diesem vesten orte thaten sie starcke ausfälle wider Johannem, und die übrigen einwohner der stadt Jerusalem, wovon weitläufiger nachzusehen bey *Josepho*, de bello Judaico, lib. V. c. 7.

Ezechiel, oder **Hesekiel**, ein grosser Prophet in dem volcke GOttes. Sein vatter Busi war ein Jüdischer Priester, aber aus Hochpriesterlichem stamme gebohren. Er wurde als ein gefangener mit dem Propheten Daniel A. M. 3385. A. C. 599. weggeführet, hielt sich insonderheit auf an dem wasser Chebar oder Chobar, welches ein fluß in Mesopotamien, der sich in den Euphrat ergießt. Er lehrte und prophezeyte zu einer zeit mit dem Propheten Jeremia, und fieng an A. M. 3389. A. C. 595. Gleichwie dieser diejenigen, so in Judäa zurück geblieben, ermahnte, tröstete und strafte, also that Ezechiel dergleichen bey den gefangenen in Chaldäa. Was von seinem übrigen leben und Märtyrer-tode Epiphanius, Isidorus und Dorotheus melden, ist ungewiß, dieses aber unstreitig, daß er ein von GOtt hochbegabter mann gewesen. Solches erhellet aus seiner prophezeyung, darinnen die allergrösten geheimnisse des Reichs GOttes vorgestellet werden, welches die Jüden selbst erkannt, als bey welchen nicht erlaubet ist, vor dem 30. jahre des alters den anfang des Propheten Ezechiels, und das erste buch Mosis, wie auch das Hohelied Salomons zu lesen. Es soll dieser Prophet nach der lebens-beschreibung, die man dem Epiphanio zuschreibt, von dem Obersten der Jüden dasiger orten seyn getödtet worden, weil er ihn wegen seines gottesdiensts bestrafet, da man denn den cörper des Propheten in das grab des Patriarchen Sem geleget hat. Als nun die Jüden aus andacht bey diesem grade häufig zusammen kamen, wollten die Chaldäer solches nicht leiden, und die Jüden überfallen; allein der Prophet that ein wunder wie Moses, theilte das wasser, und ließ seine verehrer hindurch gehen; als aber die Chaldäer ihnen in den fluß folgten, wurden sie von demselbigen bedecket, und ersäuffet. Die Jüden können erst recht fabuliren. Nach dieser meynung hat das in einem walde bey Bagdad erbauete grab eine kleine thür, dazu ihr volck den schlüssel hat, und welche thür so klein ist, daß man auf allen vieren hinein kriechen muß; allein an dem lauberhütten-feste, an welchem eine grosse menge volcks sich bey dem grabe einfindet, ihr opfer dem Propheten zu bringen, wird die thür des grabes so groß, daß man wohl auf cameelen hineinreiten könnte. Wenn das fest sich geendiget hat, bekommt die thür vor den augen aller anwesenden ihre vorige gestalt. Der Prophet hilft sonderlich wider die unfruchtbarkeit nicht allein der menschen, sondern auch der thiere. Ein unweit davon wohnender Printz hatte eine unfruchtbare stute, und that deshalben ein gelübde, daß er das erste füllen dem Propheten opfern wolle. Was geschiehet? die stute wird tragend und wirft ein wunderschönes füllen, daß den Printzen seines dem Propheten gethanen gelübdes gereuet, und er es vor sich behalten will. Allein das füllen läuft davon, und auf des Propheten grab zu, da sich denn die thür von selbst vergrössert, und nach diesem sich wieder zuschliesset. Der Herr lässet es lange suchen, endlich fället ihm ein, ob es nicht bey dem Propheten sey, da er es auch findet, aber durch die kleine thür nicht heraus bringen kan, bis ihm ein Jüde den rath giebt, so viel geld auf des Propheten grab zu legen, als das füllen werth sey, da sich denn die thür von selbst erweitert, daß der Printz sein füllen wieder heraus ziehen können. *Ezechiel*, I. II. *Hieronymus*, præfat. ad Ezechielem, it. in epist. ad Paulinum. *Waltherus*, in officin. bibl. *Heideggerus*, in enchir. bibl. *Bayle*, &c.*

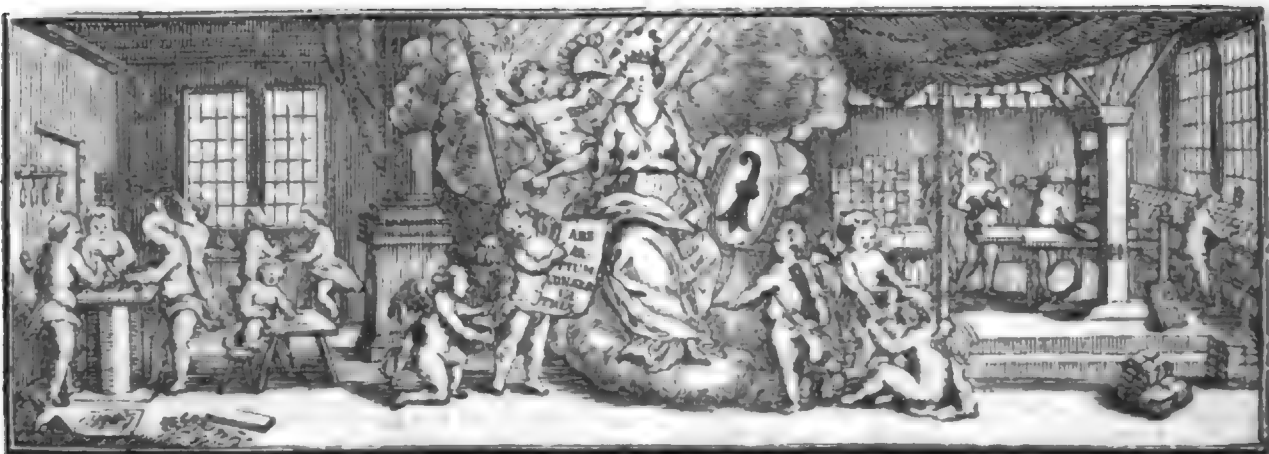
Ezechiel, ein tragödien-schreiber, wird insgemein für einen Jüden gehalten. Einige halten dafür, daß er zum wenigsten hundert jahr vor Christi geburt gelebet, und beruffen sich auf Eusebium, welcher anführet, daß Demetrius einige stücke aus Ezechiel, Alexander Polyhistor aber einige aus dem Demetrio genommen, welche beyde scribenten doch noch vor der zukunft Christi gelebet. Andere kommen gar auf die gedancken, daß er einer von den 70. Griechischen dollmetschern gewesen. Wiederum andere setzen sein alter erst nach der zerstörung Jerusalems, und gar nach den zeiten des betrügers Barcochba. Seine tragödie, welche den titul ἐξαγωγὴ geführet, und von dem ausgange der kinder Israel aus Egypten, unter anführung Mosis gehandelt, ist verlohren gegangen; doch finden sich noch einige stücke davon, die bey dem Clemente Alexandrino, Eusebio und Eustathio aufbehalten worden. Solche hat nachgehends Federicus Morellus gesammlet, mit Lateinischen versen ausgedruckt, und an. 1518. zu Paris an das licht gegeben. *Euseb.* præpar. lib. IX. c. 21. 29. *Clemens Alex.* strom. lib. I. p. 344. seq. *Eustathius*, in commentar. ad hexaëmeron. *Scaliger*, in not. ad Euseb. p. 402. *Huetius*, dem. Evang. p. 99. *Selden.* syntagm. de Diis Syris. *Salmas.* ad Solin. p. 385. *Isaac. Vossius*, ad Melam p. 296. *Cave*, histor. liter. Tentzels unterred. an. 1689. & 1690. p. 1142. *Fabric.* bibl. Gr. lib. II. c. 19. p. 646.

Ezler, (Johannes) gebürtig von Mayntz, lebte in dem XVI. sæculo. Er war vortreflich in der Astronomie erfahren, davon er auch verschiedene wercke, unter welchen sein Speculum Astronomicum, verfertiget. *Vossius*, de scient. Mathem.

Ezron-geber, oder **Ezion-geber**, eine alte stadt und hafen am Arabischen meer-busen, deren schon in der reise der kinder Israel aus Egypten gedacht wird. *Num.* XXXIII. 35. *Deuteron.* II. 8. Die Israelitischen Könige hatten daselbst ihr arsenal, wie denn Salomo hier die schiffe bauete, die er nach Ophir schickte, als aber Josaphat dergleichen thun wollte, zerscheiterte seine flotte im hafen; denn die see war da herum wegen vieler klippen sehr unsicher, 1. *Reg.* IX. 26. XXII. 49. daher es auch geschehen, daß der ort hernach nicht mehr gebraucht worden. Josephus schreibet, daß er zu seiner zeit Berenice geheissen. Vielleicht ist es eben das Berenice, das Ptolemäus Philadelphus erbauet hat. Eusebius nennet ihn Asia, Hieronymus Esia. *Cellarius*, Geogr. antiq. *Bochartus*, Canaan lib. I. c. 44.

* **Ezzab**, eine Africanische provintz in dem Königreich Tripoli, so doch etliche zu dem Biledulgeridischen rechnen. Sie fängt gegen abend jenseits den gebürgen Garian und Benignarid an, und das andre end ist ein fluß, welcher sie von Mesrata abscheidet, und sich gegen morgen in das meer ergiesset. Sanut setzet in diese provintz die städte Raß-Arura, Tessuta, Rasamisar, Lepdis, (ehedessen Eva genennet) Brata oder Blata, das Capo Giudeca oder Judica rc. Das land Ezzab bringet sehr wenig getreyde, aber desto mehr oliven, datteln und safran hervor. Zu Cairo wird sonderlich dieser safran hoch gehalten, und um einen drittheil theurer als der andere verkauft. *De la Croix*, hist. Afric. tom. I. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

Ezzelino, **Ecelin**, oder **Azzolino**, **Icelino da Onaro**, oder da **Romano**, war von Onara aus der Tarviser Marck gebürtig, dem ursprunge nach ein Teutscher. Sein vatter hieß Ezzelin der **Mönch**, sein groß-vatter Ezzelin, der **Stammler**, und sein anherr Albericus, welcher letztere mit Kayser Ottone III. in Italien kommen, und von selbigem allda schöne ländereyen empfangen hatte. Der vorgenannte Ezzelinus war ein guter soldat, und zu erst, als das Haupt der Gibellinen, sehr glücklich, wurde aber, nachdem er Verona, Padua, und einige andere städte in Italien erobert, ein sehr grausamer tyrann. Er fragte nichts nach Gregorii IX. Innocentii IV. und Alexandri IV. banne, und als er hörte, daß die bürger zu Padua wider ihn aufrührisch worden, ließ er 12000. personen von den einwohnern, die er unter seiner armee hatte, an einem tage hinrichten. Es werden ihm auch sonsten viel grausame executionen und gewaltthätigkeiten zugeschrieben, die er an den meisten vornehmen leuthen verübet haben soll, allwo er nach seinem willen regieren konnte. Endlich aber wurde er von den alliirten Fürsten der Lombardie, als er gleich im werck begriffen war, auf Mayland einen versuch zu thun, gefangen genommen, und nach Soncin geführet, allwo er an. 1259. gantz rasend seinen geist aufgab, nachdem er seine tyranney über 40. jahr getrieben hatte. Sein leben ist durch Petrum Gerard von Padua, so mit ihm zu einer zeit gelebet, beschrieben. *Monach. Paduan.* chron. lib. I. II. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XIX. *Spondan.* an. 1226. 1236. 1252. 1259. *Mascardi*, vite de Capit. illustr. *Rubeus*, hist. Ravennat. Siehe **Rolandinus** Grammaticus.*



F.

Dieser buchstabe wird von einigen für einen stummen, von andern aber für einen halblautenden buchstaben gehalten, und ist ein ding mit dem Aeolischen digamma, oder doppelten Γ, oder Griechischen gamma. Er hat fast einerley klang mit dem Griechischen Φ: jedoch sind einige der meynung, das ph müsse gebraucht werden in den wörtern, so ursprünglich aus dem Griechischen herkommen, F aber in dem Lateinischen. Suetonius berichtet, daß der Kayser Claudius diesen buchstaben, nebst noch zwey andern, erfunden, und befohlen, daß er umgewandt so viel gelten sollte, als ein V, wie denn auch solches aus den inscriptionibus, welche unter des besagten Kaysers regierung gemacht worden, zu ersehen ist. Aulus Gellius zeiget die ursache solcher erfindung an; F würde nicht mit einer solchen aspiration ausgesprochen als das Φ, weswegen Cicero einen gewissen Griechen ausspottete, welcher an statt Fundanius sprach Phundanius. Nichts destoweniger hat man nachgehends, da die Lateinische sprache ins abnehmen gekommen und verderbt worden, diese beyde buchstaben mit einander verwechselt, und einen für den andern gebraucht, als zum exempel: falanx an statt phalanx, filosofia an statt philosophia, triumfus an statt triumphus, dergleichen veränderungen aber auch schon in den alten stein-schriften vorkommen. *Gellius*, lib. XIV. c. 5. *Suetonius*, in Claud. c. 41. *Priscian.* &c. *

Faber, (Aegidius) ein Carmeliter-Mönch, war von Brüssel gebürtig, und lehrte die Theologie zu Löven. Er machte sich sonderlich durch seine predigten beliebt, welche er allezeit bey einer ungewöhnlichen menge zuhörer verrichtete, so, daß man keinen leeren platz in der kirche antreffen konnte. Der Kayser Maximilianus I. hielt sehr viel auf ihm, erwies auch dem gantzen Carmeliter-orden um seinet willen grosse gnade. Er starb an. 1506., und hinterließ Chronicon sui ordinis; Historiam Brabantiæ; Commentaria in Evangelia, Epistolas Pauli, Librum Ruth & Job; de Ortu Religionum; de Testamento Christi in cruce; &c. *Trithemius. Andreas. Swertius*, Athen. Belg. *Ghilini*, theat.

Faber, (Anton.) Frantzösisch Faure, Baron von Peroges, gebürtig von Bourg-en-Bresse, stiege durch verschiedene staffeln bis zu der obersten Präsidenten-stelle in dem Parlement von Savoyen, war einer der grösten Juristen zu seiner zeit, der von jugend auf in gerichten gesessen, und sich dennoch ungemein in der Theorie und Critique umgesehen hatte. Solches weisen seine Conjecturæ, die er im 24. jahre seines alters geschrieben; seine Rationalia, item seine bücher de Erroribus Pragmaticorum, mit denen er sich aber unendliche feinde gemacht. Sonderlich wird unter den Frantzosen der von ihm so genannte Code Fabrien sehr wehrt geschätzet. Petrus Faber, Osw. Hilligerus, Bachovius, und andere, haben heftig wider ihn geschrieben, dagegen sich ein einziger öffentlich vor ihn erkläret, Caspar Schiferdegher, ein Schlesischer Jurist, der im 26. jahre seines alters an Faber zu schreiben angefangen, auch eine solche liebe für den mann getragen, daß er dessentwegen ausdrücklich nach Turin gekommen, ihn zu sehen und zu sprechen. Faber selbst hat keinem geantwortet, und damit manchem kleinen geist, der sich an ihm gerieben, rechtschaffen wehe gethan. Er ist an. 1624. seines alters 67. jahr verstorben. Es ist nicht zu vergessen, daß der berühmte Vaugelas, welcher zu verbesserung der Frantzösischen sprache so viel beygetragen hat, ein sohn dieses Ant. Faure, und zwar aus sieben söhnen der jüngste gewesen ist. *Pelisson*, hist. de l'Ac. Franç. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I. *

Faber, (Basilius) war in Schlesien an. 1520. gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande den grund zu den studien geleget, begab er sich auf unterschiedene Academien, und kam endlich nach Wittenberg, allwo er sich durch seinen fleiß und geschicklichkeit in grosses ansehen setzte. Hierauf wurde er nach Quedlinburg beruffen, daselbst die jugend in der schule zu unterweisen, welches er auch mit grossem fleiß verrichtet. An. 1571., da er zu Erfurt die Rector-stelle bey dem Collegio Augustiniano bekleidete, gab er den Thesaurum Eruditionis scholasticæ heraus, welcher von viel gelehrten leuthen vortreflich verbessert und vermehret worden. Bereits vorher an. 1557. hat er die anmerckungen Lutheri, über das erste buch Mosis, aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt; dergleichen arbeit er auch an der chronick des Krantzii gethan. Zu verfertigung der 4. ersten Magdeburgischen centurien hat er gleichfalls nicht wenig beygetragen, auch einige Collectanea aus den schriften Lutheri, und anderer authorum, von den novissimis und statu animarum separatarum zusammen gelesen. *Pantaleon*, de viris illustr. German. P. III. *Seckendorf*. hist. Luth. lib. III. p. 690. n. 62. *Sagittar*. hist. eccles. p. 247.

Faber, (Dionysius) ein Cölestiner-Mönch, gebürtig aus dem Vendomois, wurde zu Paris Magister der freyen künste, erklärte hierauf 10. jahr die Griechischen und Lateinischen scribenten mit gutem ruhm, und war der erste, welcher Theodorum Gazam, nebst andern Griechischen authoribus, öffentlich auszulegen sich unternahm. *Boulay*, hist. Univ. Paris.

Faber, (Guido) sonst le Fevre, Herr de la Boderie, war von Falaise in der Normandie gebürtig, und lebte an. 1580. Seine wissenschafften in den Orientalischen sprachen und den Litteris elegantioribus brachten ihm grosses ansehen zuwege, dahero ihm die unterrichtung des Hertzogs Francisci von Alençon aufgetragen wurde, worbey er sich so wohl aufgeführet, daß ihn dieser Printz zu seinem dollmetscher erwehlet. Man hat von ihm verschiedene wercke, die er sowol in gebundener als ungebundener rede verfertiget, darunter sich absonderlich die Syrische übersetzung des Griechischen testaments mit einer Lateinischen version befindet. Seine brüder, Nicolaus und Antonius, haben sich gleichfalls bey der gelehrten welt durch ihre arbeit bekannt gemacht. *De la Croix du Maine*, bibl. Franç. *R. Simon*, dans l'histoire critique des versions du N. T.

Faber, (Jacobus) ein berühmter Theologus, war zu Etaples, einem kleinen orte in der Picardie, der ihm den nahmen Stapulensis gegeben, von schlechten eltern gebohren. Seine studien trieb er zu Paris mit solchem nachdruck, daß er tüchtig wurde, die bisherige wilde sclaverey aus den hohen schulen zu verbannen, und hingegen die sprachen und wohlgegründeten wissenschafften einzuführen. Nachdem er sich aber einige zeit auf die Philosophie und insonderheit auf die Mathematic geleget, fieng er zugleich an der Theologie obzuliegen, worinnen er auch den Doctor-titul erlangte. Allein, als er in den censuren über die damals zu Paris ausgehende theologische schriften etwas freyer, als sonst gewöhnlich war, sich heraus ließ, brachte er sich dadurch die Doctores Sorbonicos, seine collegen, auf den hals, daß sie nichts mehr wünschten, als gelegenheit zu haben, ihn aus Paris zu schaffen. Hierbey fügte sichs, daß Lutherus seine lehr-sätze ausbreitete, welchen unter andern auch Faber beyfall zu geben schien. Er fand sich demnach genöthiget, aus Paris zu weichen, und sich nach Meaux zu begeben, allwo ihm der Bischoff allen nöthigen unterhalt eine zeit lang verschaffte. Allein, als sich hier eine neue

verfol-

verfolgung erregte, begab er sich nach Blois, und von dar nach Guienne, zu welcher zeit ihm auch die ertheilte Doctor-würde von der Sorbonne wiederum genommen wurde. Doch konnte das Parlement zu Paris weiter nichts ausrichten, indem der König Franciscus I., noch in währender seiner gefängnis, aus Spanien nach Franckreich seinetwegen an die Königin Margaretham von Navarra, seine schwester, zu schreiben kein bedencken getragen. Hierauf begab er sich, um mehrerer sicherheit halben, nach Nerac, allwo ihn gedachte Königin wider seine feinde kräfftig beschützte. Er trat auch, auf ihren befehl, eine reise nach Straßburg an, sich daselbst mit Bucero wegen der religion zu unterreden. Sein tod, welcher an. 1537., nachdem er sein alter bereits auf 101. jahr gebracht, erfolget, wird auf eine gar merckwürdige art von Huberto Thoma Leodio erzehlet: Er soll nemlich einsmals zu mittage bey gedachter Königin, nebst andern gelehrten leuthen, zur tafel gewesen seyn; als er nun mitten unter dem essen zu weinen angefangen, soll die Königin, als sie nach der ursach gefragt, von ihm zur antwort erhalten haben: er wäre der allergottloseste mensch, und könnte sich nicht getrauen, vor dem richter-stuhle GOttes zu erscheinen, indem er das Evangelium seines Sohns nicht mit unerschrockenem muthe allezeit verkündiget, sondern vielmehr, einer geringen gefahr zu entgehen, sich heimlich aus dem wege gemacht. Als ihm nun die Königin mit wohlgegründeten trost-worten seinen zweifel benommen, soll er sich endlich, nachdem er die Königin gebäten, seine verlassenschafft (ausser seiner bibliotheck, welche er ihrem Hof-Prediger vermacht,) den armen auszutheilen, in ein bethe gelegt, und so gleich unvermerckt gestorben seyn. Man hat von ihm verschiedene wercke, darunter sind: Commentarii initiarii in IV. Evangelia; item in omnes Pauli Epistolas; Apologia, quod vetus & vulgata interpretatio Epistolar. Pauli non sit Hieronymi; de tribus Magdalenis; Scholia in Opera Dionysii Areopagitæ; Commentarii in Epistolas Catholicas; in Psalmos; in Ecclesiasten; quintuplex Psalterium, Gallicum, Romanum, Hebraicum, vetus, conciliatum; Translatio IV. libr. Damasceni de Orthodoxa Fide in Latinum; &c. Arithmetica X. libris demonstrata; Rythmimachiæ Ludus; Introductio in Arithmeticam Speculativam Boëtii; Commentarii in Sphæram Johannis de sacro Busto; omnes Libri Logicorum Aristotelis cum Isagoge Porphyrii & Commentariis; Comment. in VIII. libr. Politicor & II. Oeconomicor. Aristotelis; &c. *Thomas Hubertus. Leodius*, annal. de vita Friderici II. Elect. Palat. lib. XI. *Sammarth.* elog. lib. I. *Jovius*, elog. Doctor. c. 121. *Thuan.* hist. lib. XVI. XVII. & seq. *Sleidan.* comment. lib. V. *Rivetus*, tom. II. oper. p. 1266. *Verheiden*, elog. Theol. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Du Pin*, dans sa bibl. des auteurs ecclésiastiq. tom. XIV. p. 157. *Freherus*, in theatro p. 149. *Bayle.**

Faber, (Johannes) ein bekannter Theologus und Bischoff zu Wien, von Leutkirchen im Algöw gebürtig. Er war anfänglich Secretarius bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinand von Oesterreich, nachgehends Canonicus zu Costnitz, darauf Vicarius des Bischoffs daselbst, endlich aber Bischoff zu Wien. Als die religions-streitigkeiten wegen des ablasses angiengen, und Faber noch Vicarius des Bischoffs zu Costnitz war, ließ er es geschehen, daß einige dem verkauf des ablasses widersprachen. Nachgehends aber widersetzte er sich sowol mit schriften als allerhand anschlägen den Protestirenden. Insonderheit wird berichtet, daß, da ihn an. 1529. auf dem Reichs-tage zu Speyer, Simon Grynäus wegen einer von ihm gehaltenen predigt besprochen, und gebäten, daß er von vertheidigung so grosser irrthümmer ablassen möchte, habe er sich gegen Grynäum sehr freundlich gestellt, und ihn ersuchet, des andern tages wiederum zu ihm zu kommen, weil seine zeit nicht litte, jetzo von so wichtigen sachen zu reden; hierauf aber habe er es alsobald bey dem Könige Ferdinand dahin gebracht, daß Grynäus sollte in das gefängnis geworffen werden, welches doch durch eine gantz unbekannte, und nach dem nicht wieder gesehene person, welche deswegen von einigen für einen engel gehalten wird, bey zeiten diesem entdeckt worden, daß er sich mit der flucht salviren können. Sonst befand er sich auch an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg, da er vor dem Könige Ferdinando predigen muste. Es wurde ihm aber, nachdem der Kayser sich deswegen mit den Protestirenden Ständen verglichen, solches nebst andern, die sehr heftig waren, verboten. So war er auch, nebst Johanne Eccio, einer der vornehmsten, welche die Augspurgische Confeßion zu widerlegen auf sich nahmen, gleichwie er auch nachgehends nicht ruhete, sondern sich um so viel eiferiger wider die Protestirenden finden ließ, je mehr er dißfalls an dem Römischen Hofe gelobt wurde. Weswegen er unter andern dem Papst den rath gab, durch gelehrte männer diejenigen lehren aus Lutheri schriften aussuchen zu lassen, welche alsobald auf dem Concilio könnten verdammt werden, weil er es für gefährlich hielt, den ungeübten die schriften Lutheri lesen zu lassen. Er starb endlich den 21. may an. 1541. im 63. jahre seines alters. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, worunter sonderlich bekannt ist sein Malleus Hæreticorum, welches er dem Papst Hadriano VI. dediciret hat: It. Defensio Orthodoxa Fidei Catholicæ contra Balthas. Pacimontanum, und viele andere. *Melanchthon*, ad cap. 10. Dan. P. II. oper. f. 476. seq. *Sleidan.* passim. *Scultetus.* annal. Evang. *Seckendorf.* Lutheranism. lib. I. §. 45. lib. II. §. 61. 66. & alibi. *Du Pin*, biblioth. eccles. tom. XIV. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 8. §. 3. *

Faber, (Johannes) ein Geistlicher zu Dreux, welcher zu Paris an. 1532. Flores und Antiquitates Gallicas drucken lassen. Es ist auch ein anderer dieses nahmens, welcher Dom-Herr zu Langres, ingleichen Secretarius des Cardinals von Givry gewesen, und sich in verschiedenen poetischen wercken hervor gethan. Uber dieses war er in der Mathematic gar wohl erfahren. Er lebte an. 1585.

Faber, (Matthias) aus Bayern gebürtig, war anfangs Pfarrer zu Neumarckt in der Ober-Pfaltz, hernach aber Visitator durch den Aichstädtischen district, da er denn zugleich Prediger in der St. Mauritii-kirche, Professor und Pro-Cancellarius zu Ingolstadt worden. An. 1637. begab er sich zu Wien in die Societät JEsu, und starb daselbst an. 1653. Er hat unterschiedene streit-schriften mit den Professoribus zu Altdorff gewechselt, und Concionum Opus tripart. ingleichen Auctarium hujus operis geschrieben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Faber, (Nicolaus) einer der gelehrtesten leuthe in Franckreich, zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi. Er war zu Paris an. 1543. gebohren, dadurch er von einem andern dieses nahmens unterschieden wird, dessen geburts-ort Falaise in der Normandie war. Den grund seiner studien legte er in dem Collegio de la Marche, allwo er sich durch unvorsichtigkeit mit einem feder-messer um ein auge gebracht. Hierauf wurde er nach Turin geschickt, und von dar nach Pavia, daselbst seine studien fortzusetzen. Von hier begab er sich nach Bononien, daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, und nachdem er sich mit den vortreflichsten leuthen bekannt gemacht, nahm er an. 1571. eine reise durch gantz Italien vor, um die antiquitäten genauer zu besehen. Bey seiner zurückkunft nach Franckreich wurde ihm eine Raths-stelle über die Königlichen wasser und waldungen aufgetragen, welche er auch mit grossem ruhm bekleidet. Inzwischen fügte sichs, daß seine eltern sturben, daher er das öffentliche amt ablegte, um einigen trost in der einsamkeit, bey ausübung der gottseligkeit und genauerer einsicht in die wissenschafften, zu finden. Hierüber nun hielt er stätige correspondentz mit den gelehrtesten männern, als mit dem Cardinal Perron, Rapin, Loiseul, Casaubono Sirmondo, und andern; absonderlich machte er mit Pithöo vertrauliche freundschafft, und dem Baronio communicirte er viel anmerckungen, welche dieser in seine annales eingerücket. In dem Ligistischen kriege hielt er sich gantz stille, und suchte in der Mathematic sein vergnügen, da er auch eine art, wie man einen circul ausmessen solle, erfunden, welche Scaliger sehr rühmet. Hierdurch nun setzte er sich bey jederman in grosse hochachtung, daher der König Henricus IV. bewogen wurde, ihn zum Informatore des Printzen von Condé zu erwehlen. Ob er nun gleich lieber in seiner ruhe ungestört leben wollte, als die widerwärtigkeit des glückes bey Hofe erfahren, so muste er doch, in ansehung des grossen nutzens, den sein vatterland daraus zu gewarten hatte, diese beschwerliche bedienung über sich nehmen. Er versahe diese mit solchem vergnügen des Hofes, daß ihm auch nachgehends der König Ludovicus XIII. untergeben wurde. Allein, er konnte nicht lange solcher wichtigen charge vorstehen, indem er an. 1612., im 68. jahre seines alters, gestorben, da er selbige wenige monate über ein jahr geführet. Man hat von ihm einige wercke, darunter sonderlich Senecä schriften mit anmerckungen von ihm versehen worden. Sein leben, welches Jean le Begue, Avocat-Général bey dem Rath über die müntzen, verfertiget, ist zu anfang seiner wercke zu finden. *Sammarthan.* in elog. Doctor. Gallor. *Perrault*, les hommes illustres, qui ont paru en France pendant le XVII. siècle, tom. II. p. 124. sq.

Faber, (Petrus) oberster Parlements-Herr von Toulouse, war aus einem orte dieser Vogtey gebürtig, und starb an. 1600. an dem schlage. Sein vatter hatte ebenfalls eine vornehme Raths-stelle in eben diesem Parlement bedienet. Der sohn war nicht nur in den Rechten, sondern auch in allen stücken der antiquität und litteratur, beneben der kirchen-historie, vortreflich erfahren. Man hat von ihm einen Commentarium de Magistratibus Romanis, desgleichen Semestrium libros tres; Agonisticon, oder von allen Athletischen übungen der Alten; und andere, dadurch er sich bey den Gelehrten in grosse hochachtung gesetzet, zumal er den fußstapfen seines Præceptoris, des berühmten Johannis Cujacii, so rühmlich gefolget, und die gesetze sowol als die übrige lehren und sprüche der Alten jeweilen in ihrem rechten grund untersuchet, und aus den gewohnheiten, sitten und zustand einer jeden zeit beurtheilet und erläutert hat. *Lipsius*, ad Belgas centur. I. epist. 10. *Thuan.* lib. CXXIII. histor. *Hanckius*, de Rom. script. lib. II. P. I. c. 40. *Sammarth.* in elog. *Teissier*, élog. des hommes savans tom. II. p. 309. *

Faber, (Petrus) einer der ersten gehülffen Ignatii Lojolä, mit welchem er sich in dem 23. jahre seines alters, nachdem er zu Paris die Philosophie und Theologie studiret, verbunden. Er war zu Villaret in Savoyen an. 1506. gebohren. Der Papst Paulus III., welcher diese neue Societät bestätiget, schickte ihn nach Parma, von dar auf die Reichs-täge nach Worms und Regenspurg, hierauf nach Spanien, und endlich abermals nach Teutschland, da er, gleichwie in andern pro-

provintzen, gar viel zur grund-legung und aufnahme seiner Societät beygetragen. Als er aber auf das Concilium zu Trident beruffen wurde, starb er an. 1546. an einem fieber. *De Coste*, hist des hom. & dam. illustr.

Faber, (Philippus) ein berühmter Franciscaner-Mönch, war zu Spianata, ohnweit der stadt Faenza, von schlechten eltern gebohren. Nachdem er seine studien, welche er zu Padua angefangen, zu Rom geendiget, wurde er zum Baccalaureo gemacht, und gieng hierauf nach Venedig, daselbst die Philosophie zu lehren. Nachmals wurde er von seinem orden einmüthig zum General-Assistenten erwehlet, welche würde er auch zu grossem nutzen dieses ordens in die 30. jahr bekleidet. Ausser diesem machten ihn seine ordens-brüder zum aufseher der studien zu Cremona, Parma und Padua. An diesem letztern orte wurde ihm auch die Metaphysic zu lehren aufgetragen, und nachdem er dieses amt 3. jahr mit gutem fortgang verrichtet, wurde er zu der theologischen Profession befördert, auch zugleich mit einer pension, dergleichen keiner vor ihm gehabt, jährlich versehen. Dieses bewog ihn niemals diesen ort zu verlassen, ob ihm schon Urbanus VIII. die stelle eines Inquisitoris zu Rom ertheilen wollte. Im übrigen haben ihm die Scotisten die neue aufnahme ihrer lehre, so damals ziemlich herunter gekommen war, zu dancken. Er starb an. 1630. den 28. aug. im 66. jahre seines alters. Er hat verschiedene schrifften verfertiget, deren ein theil in die hände eines Professoris zu Padua, Felicis Osii, gekommen, aber mit seinem tode zu grunde gegangen. Unter denen, die noch übrig sind, findet man Opus de Primatu Petri & Pontificis Romani adversus 4. priores de Rep. Ecclesiastica libros M. Antonii de Dominis; adversus Atheos; Commentar. in 4. libros Sententiar.; Metaphysicam, welche sein successor, Matthias Ferchius, mit beyfügung seines lebens an das licht gestellet; de Censuris Ecclesiasticis, de Prædestinatione &c. *Thomasin.* in elog. *Ghilini*, th. d'huom. lett. *Imperial.* musæum histor. *Freherus*, in theatro.

Faber, (Tanaquill) einer der grösten Criticorum des XVII. sæculi, war zu Caen in der Normandie an. 1615. von armen eltern gebohren. Er zeigte gleich in der ersten jugend einen geschickten kopf, wurde daher dem studiren gewiedmet, und von seines vatters bruder, einem Geistlichen, erzogen und unterwiesen. Weil er eine schöne stimme und gutes gehör hatte, ließ ihn derselbe 4. jahr lang blos mit der music zubringen, und im 12ten seines alters erst anfangen die Lateinische sprache zu lernen, darinn er es aber in 6. monaten weiter brachte, als andere in 2. jahren. Doch die allzu grosse schärfe seines vetters machte ihn so verdrießlich, daß ihn sein vatter wieder zu sich nach hause nehmen, und ihm einen andern Præceptorem geben muste. Dieser war zwar gelehrt, konnte aber nicht Griechisch, und weil der junge Faber die nothwendigkeit diese sprache zu lernen, schon erkannte, suchte er sich selbsten zu helffen, und nahm auch in kurtzem darinn eben so sehr zu, als unter seinem Præceptore in der Lateinischen. Nachdem er sich die grammatic bekannt gemacht, nahm er, wie ehemals Scaliger, gleich den Homerum und die Tragicos vor die hand. Nach anderthalb jahren ward er in die schule nach Fleche geschickt, allwo er sein studiren mit besonderm ruhm zu ende brachte. Die Jesuiten bemüheten sich sehr, ihn bey sich zu behalten, er aber gieng in seinem 18. jahre wieder nach hause. Sein vatter schlug ihm vor, in den geistlichen stand zu treten, als darinnen er bey seiner armuth am besten fortkommen könnte; worzu er sich aber durchaus nicht wollte bereden lassen. Als er einige jahre in der Normandie zugebracht hatte, gieng er nach Paris, da er bald freunde und patronen fand. Der Herr de Noyers brachte ihn zu dem Cardinal Richelieu, der ihm die aufsicht über die schriften, die im Louvre gedruckt wurden, auftrug, da er aus den variantibus lectionibus der alten authorum die besten auslesen sollte, und verschaffte ihm eine besoldung von 200. pistolen. Er war auch gesonnen, ihn zum Rectore des zu Richelieu aufzurichtenden Collegii zu machen, da er seine vorige besoldung behalten, und noch andere wichtige einkünfte darzu bekommen sollte; aber der tod des Cardinals machte alle diese hoffnung auf einmal zunichte. Mazarin fragte nicht viel nach der gelehrsamkeit, und da Faber seine besoldung nicht mehr richtig erhielt, ward er verdrießlich, und legte selbst seine bedienung nieder. Nachdem er einige jahre zu Paris vor sich gelebet hatte, gieng er mit dem Marquis de Franciere nach Langres, allwo er eine liebe zur Protestantischen religion bekam. Er verließ also seinen patron und zugleich die Römische kirche, und gieng wieder nach Paris, und kurtz darauf nach Breuillo in Touraine, da er sich einige jahre aufhielt. Die Academie zu Saumur war damals sehr in flor, und wurde mit den gelehrtesten leuthen besetzt, daher man auch Fabern eine daselbst in der dritten classe erledigte stelle antrug, die er sonderlich wegen der schönen gegend des landes annahm, und der ihm zu gleicher zeit angebotenen Profession der Griechischen sprache zu Niemägen vorzog, ob gleich die besoldung darbey gar mäßig war. Dieses amt hat er viel jahr lang verwaltet, und in der zeit seine meisten schriften heraus gegeben. Einige monate vor seiner letzten kranckheit, berufte ihn der Churfürst von der Pfaltz nach Heidelberg; allein der tod übereilte ihn, ehe er sich dahin begeben konnte. Man hatte ihn vorher nach Utrecht und Leiden verlangt, welche letztere stelle er auch gewiß würde angenommen haben, wenn ihn nicht ein brief eines freundes, oder, wie einige wollen, die liebe zu einem frauenzimmer auf andere gedancken gebracht hätte. Diese hat ihn noch auf andere schwachheiten verleitet; denn als er einsmals eine reise nach Paris that, suchte ihn Colbert daselbst zu behalten, that ihm sehr vortheilhafftige vorschläge, und ließ ihm ein haus miethen; aber ehe sichs jemand von seinen freunden versahe, war Faber wieder nach Saumur gereist, weil es ihm nicht möglich gewesen war, länger von seinem frauenzimmer zu seyn; wodurch er Colberts gunst und kurtz darauf eine besoldung von 500. thalern verlohr, die ihm der König einige jahr lang hatte zahlen lassen. Ohngeachtet er sehr arm war, so gar, daß er auch einmal seine bibliotheck verkauffen muste, so lebte er doch ziemlich verschwenderisch. Er war jederzeit wohl gekleidet und parfumirt, ließ auch öfters gantze kistlein mit handschuh, seidenen strümpfen und nadeln aus Engelland, wie auch allerhand essentzen, rauchwerck und poudres von Paris und von Rom bringen, um seine freunde damit zu beschencken. Er war von den vornehmsten leuthen hoch geschätzt, als deren freundschafft er sehr geschickt zu unterhalten wußte. Seine beständigkeit in der freundschafft ist daraus zu erkennen, daß er dem Herrn Pelisson seinen Lucretium zugeschrieben, als derselbe in der Bastille saß, und sich im unglücklichsten zustande befand. Er war sehr mitleidig und überaus dienstfertig, konnte hergegen lügen und prahlen nicht leiden. Der zorn übereilte ihn sehr leicht, gieng aber bald überhin. Er war wohlgestalt, von mehr als mittler grösse, und etwas starck von leibe, hatte sehr lange blonde krause haare, und blaue überaus lebhaffte augen. Er gieng wenig aus, und suchte sein vergnügen im studiren, bey seinen kindern, und in seinem garten, den er selbst angelegt, und mit allerhand schönen blumen versehen hatte. Wie er grosses vergnügen in unterweisung seiner kinder fand, so versäumte er auch nicht die geringste gelegenheit, dieselben bey sich zu haben, und wußte sie so zu examiniren, daß sie dadurch nicht müde gemacht, sondern überaus ergötzt wurden. Er aß wenig, und pflegte fast immer dabey zu arbeiten. In der jugend hatte er sich gewöhnt lange zu sitzen, aber nach der zeit ist er niemals über mitternacht aufgeblieben, und hergegen jederzeit um 4. uhr aufgestanden. Das geringste geräusche konnte ihn aufwecken, und so bald er erwachte, stund er auf, wenn gleich andere noch nicht zu bethe waren. Diese lebens-art und die gewohnheit, darauf ihn sein Medicus seit einiger zeit gebracht hatte, den wein ungemischt zu trincken, hatte ihm das geblüte so erhitzt, daß er in seinem 57. jahre in ein hitziges fieber fiel, das ihn in 11. tagen ums leben brachte. Ob er gleich in dieser kranckheit meistentheils phantasirte, so übersetzte er doch 18. fabeln des Lochmanns in Lateinische verse, die er grossen theils selbst zu papier brachte. Als aber das fieber überhand nahm, dictirte er dem Dacier, als dem einzigen schüler, den er jederzeit um sich hatte, dieselben in die feder, der sie auch hernach drucken lassen. Er starb den 12. sept. 1672., und man sagt, er sey willens gewesen, wieder zu der Catholischen religion zu treten, wiewol sich das schwerlich mit seinem vorsatz nach Heidelberg zu gehen, zusammen reimet. Er hat einen sohn hinterlassen, der viel jahr lang als Frantzösischer Prediger in Holland und Engelland gelebet, aber nachgehends wieder nach Franckreich gegangen, und die Catholische religion angenommen, ingleichen eine tochter, die den berühmten Dacier geheurathet, und sich durch viele schriften bekannt gemacht. Von ihm hat man folgende schriften: Epistolas Criticas; Anacreontis & Sapphonis Carmina cum notis; Apollodorum c. n.; Phædri Fabulas c. n.; Lucretium c. n.; Longinum c. n.; Vies des Poëtes Grecs; Methode pour commencer les Humanitez; Justinum c. n.; Terentium c. n.; Æliani Historiam variam c. n.; Luciani Timonem & Librum de Morte Peregrini c. n.; Plutarchi Vitam Thesei; Xenophontis Convivium; Alcibiadem priorem Platonis; Plutarchum de Superstitione, und andere. Memoires pour la Vie de Tannegui le Fevre par *Graverol.* Les Origines de Caën. *

Faber, (Timaus) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, welcher von Leuwarden in Frießland gebürtig gewesen, und an. 1623. gestorben. Man hat von ihm Annotat. Juris lib. I. & Disputat. anniversar. ad lib. IV. Instit. Justiniani. *Andreas*, bibl.

Faber, (Vitus) oder Guy du Faur, Herr von Pibrac, Präsident des Parlements zu Paris, war gebürtig von Toulouse, allwo seine familie bereits von 200. jahren her sich mit vornehmen häusern durch heurathen vereiniget, und durch bekleidung der ansehnlichsten ehren-stellen grosse hochachtung erworben. Nachdem er den grund seiner studien zu Paris gelegt, begab er sich nach Italien. Als er von dar wieder zurück gekommen, brachte er sich gleich anfangs bey dem Parlemente zu Toulouse grosses ansehen zuwege, und wurde in dem 25. jahre seines alters bey demselbigen zu einem Rath ernennet, gleichwie ihm bald darauf in dieser stadt das amt eines Ober-Richters aufgetragen worden. Einige zeit hernach gieng er mit dem character eines Ambassadors auf das Concilium nach Trident, seines Königs interesse darbey zu beobachten. Bey seiner zurück-

kunst

kunst an. 1565. wurde er General-Advocat bey dem Parlemente zu Paris. Seine kluge aufführung, die er in den bisherigen ehren-stellen erwiesen, bahnte ihm den weg zu höhern würden. Er gieng mit dem neu-erwehlten Könige Henrico Valesio nach Polen, in dessen nahmen er den von der Republick abgeschickten Gesandten mit grosser beredtsamkeit antwortete. Als aber dieser, nachdem er den tod seines bruders Caroli IX. vernommen, heimlich in Franckreich entwich, kam Faber bey den Polen in die gröste lebens-gefahr, so, daß er kaum in einem dicken walde der wuth des Polnischen pöbels entgehen konte. Doch, als er die rasende gemüther durch seine beredtsamkeit wiederum besänftiget, nahm er den weg aus Polen nach Franckreich, kam aber bald wiederum in Polen an, in hoffnung, selbige Crone seinem Könige zu erhalten. Ob er nun schon seinen endzweck hierbey nicht erreichte, so war er doch bey seiner zurückkunft in Franckreich so glücklich, daß meistens durch ihn der friede zwischen den Catholischen und Reformirten befördert wurde. Dieses bewog den König Henricum III. ihm an. 1577. die charge eines Präsidenten au Mortier bey dem Parlemente zu Paris zu ertheilen; gleichwie die Königin von Navarra und der Hertzog von Anjou ihn zu ihrem Cantzler erwehlten. Er starb zu Paris an. 1584. den 12. may im 56. jahre seines alters. Seine getichte, welche unter dem nahmen Quatrains de Pibrac bekannt, sind in die Griechische, Lateinische, Türckische, Arabische und Persische sprache übersetzt worden. Ausser diesen hat man von ihm: Un Recueil de Remontrances; Loüanges de la Vie rustique; Réponse à la Harangue faite à Henri III. Roi de Pologne par l'Evêque d'Uladislavie, en François & en Latin. *Pascha'.* in ipf. vita. *Sammarth.* elog. lib. III. *Thuan.* lib. LVIII. & LXI. it. lib. LXXX. *Catel*, hist. de Lang. *Blanchard*, histoir. des Pres. de Paris. *Teissier*, éloges tom. II. p. 23. seq.

* **Faber**, (Jacobus) gebürtig von Deventer, war in seiner vatter-stadt Rector und ein guter freund Fabri Stapulensis, mit welchem er einen brief-wechsel unterhielt. Er hat Opuscula Alexandri Hegii, dessen schüler er war, ingleichen Catonis Disticha cum aliis gnomologicis ex Græco versis, und verschiedene Lateinische getichte heraus gegeben; und wird von einigen vor den Jacobum von Deventer gehalten, dessen beschreibung von Friesland Sebast. Münsteri Cosmographie einverleibet ist. *Revius*, hist. Daventriæ, II. *Hamelmann.* opp. p. 264. 267.

* **Faber**, (Jacobus) gebürtig aus Stargard, war erstlich Rector zu Landsberg, hernach Conrector zu Greyphswalde, und ferner Archidiaconus zu Stargard, worauf er endlich den gradum eines Doctoris, und die stelle eines General-Superintendenten in Pommern erlangte. Er hat Mensuram Articulorum Fidei controversorum de Prædestinatione, Persona Christi & sacra Cœna geschrieben, und ist an. 1613. den 20. aug. in seinem 76. jahre gestorben. *Witte*, diar.

* **Faber**, (Johannes) ein Dominicaner und eifriger Catholicke aus Freyburg in der Schweitz gebürtig, wurde Augustanus genannt, weil er sich zu Augspurg, wo er auch den orden angenommen zu haben scheinet, viele jahre aufgehalten, und viele ansehnliche stellen daselbst bekleidet. Er befand sich an. 1516. zu Bologna, und profitirte die Theologie. Nach seiner zurückkunft in Teutschland ward er bey dem Kayser Maximiliano I. Hof-Prediger und Beicht-vatter, bekam auch bey dessen nachfolger, Kayser Carolo V. die Hof-Prediger-stelle, weil Erasmus deswegen an viele Grosse die nachdrücklichsten recommendations-schreiben ergehen lassen. An. 1521. ward er auch Prior zu Augspurg, setzte aber von Erasmo, mit dem er sonst in vertraulichster freundschafft gelebt, ab, sobald derselbe von den Päpsten als unrichtig erkannt worden, und half ihn hernach zu Rom selbst in vielen puncten des irrthums beschuldigen. Wenn und wo er gestorben, ist eigentlich nicht bekannt, vermuthlich aber im jahr 1530. oder zu anfang des folgenden. Man hat von ihm die Kayser Maximiliano gehaltene leichen-rede, Augspurg 1519. in 4. die sich auch in Marqu. Freheri rer. Germ. tom. II. P. II. à p. 402. ad 420. befindet. *Erasmus*, epist. lib. XVI. n. 16. & lib. XXVI. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 80.

* **Faber**, (Johannes) ein Rechtsgelehrter von Mecheln, der um das jahr 1566. gelebt, und Progymnasmata ex utroque Jure, Löven 1566. Breviarium in Justiniani Imp. Codicem, Leiden 1579. in fol. und wider Alciatum in der materie, Utrum Juramentum servandum sit, si jurans non alienare fundum dotalem postea cum jurejurando contraveniat, Cöln 1569. wie auch Lecturam super IV. Libros Institutionum, Leiden 1543. geschrieben. *Andrea* bibl. Belg. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Swertii* Athen. Belg.

* **Faber**, (Joh.) ein Superintendent zu Eißfeld, gebohren an. 1566. den 19. febr. zu Rodach, wo sein vatter 46. jahr Archidiaconus war, studirte zu Zerbst und Jena, wo er an. 1588. Magister, ferner an. 1591. Rector zu Schleusingen, an. 1597. Rector zu Nordhausen, an. 1598. Rector der schule zu Jena, und in selbigem jahre Rector zu Coburg, an. 1606. aber Superintendent zu Eißleben worden, starb an. 1625. den 2. mertz an einem schlag-fluß. Er ließ sehr viel kleine schriften ausgeben, und hatte sonderlich ein groß Lexicon Græco-Biblicum vor, davon aber nur etliche specimina gedruckt sind, welche ihr lob verdienen. Sonst hat er heraus gegeben die Grammaticam Melanchthonis cum adnotationibus; Libellum Dictorum biblicorum cum historiis; Synopsin Grammaticæ Hebrææ D. Avenarii; Die historie der Teutschen Bibel; Müntz-historie; Bibel-Calender; Paßional-büchlein mit adnotationibus; Bedencken über die biblischen Concordantzen und sehr viel andere. Dietzel, in der Eißfeld. Stadt- und Prediger-historie, p. 54.

* **Faber**, (Johannes) aus Bamberg gebürtig, lebte am Päpstlichen Hofe, und schrieb de Nardo & Epithymo adversus Jos. Scaligerum, Rom 1607. in 4. und gab heraus Scholia ad J. Hernandez Historiam plantarum Mexican. Rom 1628. in fol. Imagines illustrium ex Fulvii Ursini bibliotheca à Thom. Gallæo expressas mit einem Commentario, Antwerpen 1606. in 4. und Præscriptiones Lynceæ Academiæ, Terni 1624. in fol. *Haßervord*, bibl. cur. *Barberini* bibl.

* **Faber**, (Johannes) ein Däne, der Licentiatus Juris, wie auch Eloquentiæ und Historiarum Professor zu Sora gewesen, und den 11. febr. an. 1659. gestorben. Er hat Dissert. de Virtutibus Stili historici; de Inscriptionibus; Jus & Privilegium de non appellando &c. geschrieben. *Witte*, diar.

* **Faber**, (Joh. Heinrich) war den 3. sept. an. 1592. zu Windbergen gebohren. Nachdem er zu Tübingen studiret, und nach erhaltener substitution des Abts zu Bittefeld in Doctorem Theologiæ promoviret, kam er als Prediger nach Augspurg, muste aber an. 1629. nebst seinen collegen sein amt verlassen, in welches er an. 1632. vom Könige Gustavo Adolpho in Schweden wieder eingesetzet wurde. Doch traf ihn an. 1635. dieses unglück von neuem, daher er sich sehr elend fortbringen muste; dessen ohngeachtet aber an. 1641. eine vocation nach Regenspurg ausschlug, bis er endlich an. 1649. nach dem Westphälischen frieden wiederum nach Augspurg kam, und daselbst das Seniorat nebst der Pfarr-stelle bey St. Ulrich erhielte. Er starb den 27. aug. an. 1661. *Fischlin.* memor. Theol. Würt.

* **Faber**, (Petrus Johannes) ein Doctor Medicinæ zu Montpellier, lebte um die mitte des XVII. sæculi, und schrieb Anatomiam totius Universi, Toulouse 1646. in 8. Herculem Pyrochymicum, ib. 1634. in 8. Palladium Spagyricum, ibid. 1624. in 8. Chirurgiam Spagyricam, ib. 1628. in 8. Insignes Curationes variorum Morborum, ib. 1627. Hydographum Spagyricum, ib. 1639. in 8. Alchymistam Christianum, ib. 1632. in 8. Myrothecium Spagyricum, ib. 1626. in 8. Propugnaculum Anatomiæ &c. welche nebst seinen sämtlichen schriften ins Teutsche übersetzet, und zu Franckfurt 1652. in 4. zusammen gedruckt worden.

* **Faber**, (Samuel) ein sohn Johann Ludwig Fabers, war an. 1657. gebohren, und legte sich in seiner geburts-stadt auf die Philosophie und Theologie. An. 1690. ward er Conrector, an. 1706. aber Rector bey dem Gymnasio Ægidiano zu Nürnberg. Er starb an. 1716. den 10. apr. und ließ unterschiedene historische, politische und oratorische schriften, unter denen sonderlich das leben Caroli XII. Königs von Schweden, bekannt ist, nach sich.

* **Faber**, (Sebastian) war zu Brotselden im Mayntzischen an. 1564. gebohren, und wurde, nachdem er zu Marpurg, Heidelberg und Wittenberg studiret, zu Basel Doctor Juris, worauf er eine zeitlang zu Speyer practicirte, bis er an. 1601. die stelle eines Raths und Consulenten in Regenspurg erhielt. An. 1606. wurde er Fürstlich-Würtembergischer Vice-Cantzler und geheimer Rath, und starb an. 1624. den 7. dec. im 60. jahre seines alters. Er soll nebst dem Cantzler Müllern zu Oettingen, author von der sogenannten Donawerthischen relation und Informatione facti & juris seyn.

* **Faber**, (Jacobus) zu Turcoin in Flandern gebohren, begab sich den 8. jul. an. 1565. zu Lisle in den Dominicaner-orden, und ward Prior allda; zu Löven ernennte man ihn nach der hand zum ersten Professor, und endlich an. 1590. den 31. jul. wurde er öffentlich zum Doctore Theologiæ creirt. Er ward in seinem vatterlande für einen treflichen Prediger gehalten, deswegen ihm die Reformirten religions-verwandten sehr aufsätzig waren, und da er sich einsten nach Huy begeben, um daselbst einige Advents-predigten zu halten, wurde er den 24. nov. 1591. von einer partey aufgehoben, und nach Echards bericht, nachdem sie ihm drey tage allerhand schmach und marter angethan, umgebracht. Welcher geist der verfolgung, da die welt erleuchteter worden, nun sonderlich bey den Reformirten aufhöret. Zu Löven werden Fabri predigten, und seine auslegungen der 27. ersten fragen Thomä von Aquino aufbehalten. *Echard*, script. ord. Præd. tom. II.

Fabertus, (Abrahamus) Marschall von Franckreich, Gouverneur von Sedan, war von Metz gebürtig, und, wie einige melden, eines buchführers sohn. In seinen jungen jahren hielt er sich bey dem Hertzoge von Espernon, Johann Ludwig von Valette, auf, und als er etwas erwachsen, brachte ihn der Cardinal de la Valette nach Hofe. Hierauf begab er sich in kriegsdienste, und erwiese bey allen gelegenheiten vortrefliche proben seiner tapferkeit. Er befand sich an. 1636. unter den trouppen, welche in Hagenau proviant bringen musten, und wohnte in gedachtem jahre der belagerung von Zabern, gleichwie an. 1637. der von Landrecy, und 2. jahr hernach der einer andern von Chivas bey, zu welcher zeit Fabertus Capitain einer compagnie in dem regiment des gardes, oder der leib-wacht war. Man beförderte ihn aber noch im jahr 1639. zum Maréchal de bataille, in

in welcher charge er eine escadron von dem regiment de la Valette in dem treffen bey Quiers commandiret; bey welchen zwey letzten fällen der Graf von Harcourt, so die armee in Piemont commandirte, ihm ein höchst-rühmliches zeugnis seiner darbey erwiesenen tapferkeit mittheilte. Nachdem er bey den belagerungen von Arras und Perpignan, auch in dem treffen bey Sedan gewesen, wurde ihm das Gouvernement dieser letztern stadt und ihrer vestung anvertrauet. An. 1646. war er commandirender Feld-Marschall bey eroberung der vestungen Plombino und Portolongone in Italien, und an. 1654. nahm er die stadt Stenay hinweg. Vier jahr hernach ertheilte ihm der König den Marschalls-stab, welchen er aber nicht lange geführet, indem er an. 1662. im 63. jahre seines alters zu Sedan gestorben. Es war ihm auch die würde des höchsten Königl. Ritter-ordens des H. Geistes zu ende des jahrs 1662. zugedacht; er entschuldigte sich aber bey dem Könige, daß er in ansehung seiner herkunft dessen nicht fähig wäre; denn ob man wol in dergleichen fällen die proben, wie sie von jedem neuen Ritter eingelegt werden, pfleget anzunehmen, und der König, dem die geburt des Marschalls nicht unbekannt war, schon genugsame anzeigung gegeben, daß er seine proben nicht allzu scharf wollte untersuchen lassen, so meldete doch Fabert, es wäre ihm schon genug, daß ein jeder Ritter dabey schwören müste, die proben wären gut und wahrhafftig. Diß ist eine solche großmüthigkeit, welche bey allen wahren kennern der tugend billich ein schönes lob meritiret. Sonsten müssen noch 2. stücke bey diesem mann bemercket werden: Erstlich, daß der Cardinal Mazarini in ihn vor allen andern Französischen Officiers ein vertrauen gesetzet, sogar, daß er bey seinem ausweichen aus Franckreich aus anlas der wider ihn erregten innerlichen unruhen seine niecen, edelgesteine, samt einer grossen summe gelds niemand sicherer zu hinterlegen wußte, als eben diesem Fabert. Es übergab ihm auch Mazarin bey seiner zurückkunft die ausser dem Königreich gesammlete und zu seiner begleitung und sicherheit mitgebrachte macht, um selbige als Oberhaupt zu commandiren, welcher denn die schon obangezogene stadt Stenay damit eingenommen. Wie nun dieser Marschall in andern sachen ein mann von grossen gaaben und weitem aussehen war, also hat er auch an der vereinigung der Catholischen religions-verwandten mit den Reformirten gearbeitet, und nachdem er sein vorhaben dem berühmten Sedanischen Theologo Louis le Blanc de Beaulieu eröfnet, ihn zu verfertigung der zu diesem werck dienenden schriften aufgemuntert. Man will endlich, Faber habe gantz eigentlich die stunde und zeit seines todes vorher gesagt. Seine gemahlin Claudia Richardina de Clevant, hat ihm verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den söhnen wurde Ludovicus, welcher den titul eines Marquis von Fabert geführet, Gouverneur von Sedan, und kam an. 1669. in dem treffen vor Candia, in welchem er die stelle eines Obersten über das Lothringische regiment bekleidet, ums leben. Von den töchtern ist Anna Deodata an. 1657. eine gemahlin Ludovici von Cominge, Marquis von Vervins, obersten Hofmeisters des Königs, worden, nachdem aber dieser an. 1663. verstorben, hat sie sich mit dem Marquis von Trelon vermählt. *Perrault*, les hommes illustres tom. II. p. 79. *Bussy Rabutin*, mémoires. *Mémoires* de la minorité de Louis XIV. *Le Gendre*, hist. de Louis XIV. *Larrey*, hist. du même. *

FABIA, ein geschlecht der Patriciorum zu Rom, welche lange zeit im flor gestanden, wie denn aus derselbigen entsprossen sind 7. Dictatores, 5. Magistri Equitum, 7. Censores, 48. Bürgermeister, 10. Tribuni militum consulari potestate, welches amt oftmals an statt des Bürgermeisterthums ist gebraucht worden, und eben die gewalt, deren sich sonsten die Bürgermeister bedienten, gehabt hat; endlich auch 5. Principes Senatus, oder erste und oberste Rathsherren, die von den Censoribus in wehlung des Raths also zuvorderst gesetzt wurden, und deswegen nachgehends ihre stimmen zuerst zu geben das recht hatten. Durch glückliche siege hat sich auch dieses geschlecht 13. grosse und 2. kleine triumphe erworben. Man sagt, diese familie sey daher Fabia genennet worden, weil, als die Römer den ackerbau starck getrieben, einer aus diesem geschlechte sonderliche wissenschafft gehabt, bohnen zu pflantzen; gleichwie man sonst von den Pisonibus, Ciceronibus und Lentulis weiß, daß sie ihre nahmen von erbsen, kichern und linsen bekommen haben. Sie hatte sich in 6. äste vertheilet, davon 3. geschlechte sehr berühmt gewesen, als der Vibulanorum, Ambustorum und Maximorum; die 3. andern aber, als der Dorsonum, Pictorum und Buteonum nicht so häufig vorkommen. Wie mächtig diese familie müsse gewesen seyn, kan man daher schliessen, daß sie sich erbot, auf ihre eigene unkosten wider die Vejentes, als öffentliche feinde der Römer, einen krieg zu führen, wiewol dieser ruhmwürdige anschlag ihnen nicht gelungen, inmassen 306. personen von diesem geschlechte in der schlacht bey dem fluß Cremera A. R. 277. Olymp. LXXV. 4. A. M. 3507. A. C. 477. umgekommen, und nur ein einiger, so wegen zarten alters zu Rom geblieben, noch mit dem leben davon gekommen, welcher zu den höchsten ämtern in der Republick erhoben wurde. Doch ist nicht zu läugnen, daß diese gantze historie von dem Dionysio Halicarnassæo für eine fabel angegeben wird, und sich mit vielen starcken gründen bestreiten lässet. Q. Fabius Gurges, einer aus diesem geschlechte, so A. R. 463. A. M. 3693. A. C. 291. mit D. Junio Bruto Scæva Bürgermeister war, fochte wider die Samniter, hielt sich aber so schlecht, daß der Rath ihn wieder zurück ruffen wollte. Allein da sein vatter, Fabius Maximus die schlechte aufführung seines sohns vernommen, ersuchte er den Rath alsofort, daß er als Lieutenant unter ihm dienen möchte. Nachdem ihm nun hierinn willfahrt wurde, gieng das werck gantz anders von statten, die Samniter wurden geschlagen, und Gurges erhielt einen triumph; jedoch erlangte eben dieser Fabius hernach noch zum zweyten mal das Bürgermeister-amt, und zeigte in der that, daß er auch ohne seinen vatter siegen könnte. *Dionysius Halicarnass.* lib. IX. *Livius*, lib. I. & II. *Florus*, lib. I. c. 12. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 14. *Oros.* lib. II. *Plin.* lib. XVIII. c. 3. *Macrob.* lib. I. c. 6. *Ovidius. Strein. & Anton. Augustinus*, de famil. Rom. *Perizon.* animadvers. hist. &c. *

* **Fabia**, die schwester des Kaysers Veri, that alles was sie konnte, um sich mit Marco Antonino Philosopho zu vermählen, nachdem Faustina nunmehro todt war. Es ist noch eine andere Römische Dame dieses nahmens zu mercken, welche ihren eigenen gemahl Fabium Fabricianum umbringen lassen, um mit ihrem liebhaber, Petronio Valentiniano, in desto grösserer freyheit zu leben. *Plutarch.* parallel. Fabia Orestilla, eine großtochter Antonini, und mutter des jungen Gordiani, ist die dritte dieses nahmens, welche mit obigen zweyen nicht muß verwechselt werden.

* FABIA TRIBUS, eine zunft bey dem Römischen volck also genennet, wegen dem berühmten geschlecht der Fabier, welche allda zünftig gewesen. *Horatius*, lib. I. ep. 6. in Aug.

St. **Fabianus**, ein Papst, war von Rom gebürtig, und succedirte Antero an. 236. Zu seiner zeit entstund die Novatianische ketzerey. Er baute verschiedene kirchen für die begräbnisse der Märtyrer, deren tod, letzte reden und alles, so sich mit ihnen währendem gefängnis und verurtheilung zugetragen, er mit grossem fleiß soll haben sammlen und aufzeichnen lassen, indem er über die schon vorher von seinem vorfahren Antero, oder wie andere wollen, gar von Clemente I. dazu bestellte 7. Notarios annoch 7. Unter-Diaconos gesetzet, welche darüber hauptsächlich die aufsicht haben sollten. Endlich erlangte er selbst die Märtyrer-crone unter dem Kayser Decio, nachdem er 14. jahr, 11. monat und so viel tage gesessen hatte. Man giebt vor, daß unter währenden ceremonien bey seiner wahl sich eine taube über seinem haupte sehen lassen, und eben dieses ihn zu erwehlen der anlas gewesen sey, da sonsten weder er, noch andere daran gedacht hatten. *Euseb.* lib. VI. hist. c. 22. & seq. *Anastas.* in ipsius vita. *Orosius*, lib. VII. *Platina*. *Baron.* an. 238. 442. & seq. *Jacob.* bibl. Pontif. *

* **Fabianus**, (Robert.) ein Englischer Scheriff im XV. sæculo, hat eine Concordance of histories bis zum letzten jahr Henrici II. und noch ein ander historisch werck von Richardo I. bis zu Henrico VII. ingleichen Regum Catalogum; Annales; Londinensium; de Prætoribus Londinens. &c. verfertiget. *Balæus*, script. Angl. cent. VIII. p. 642. Benthems Englis. kirchen- und schulen-staat, 29. §. 86.

* **Fabiola**, eine gottsfürchtige wittwe aus dem berühmten Römischen geschlechte der Fabier. Sie war an einen mann getrauet, der ein sehr ärgerliches leben führte, weshalben sie ihn verließ, und einen andern bey des ersten lebzeiten heurathete. Nachdem aber dieser letztere gestorben, und sie aus lesung der H. Schrift wahrnahm, daß sie sich hierdurch schwer versündiget, bedeckte sie sich einst in dem angesicht der gantzen stadt Rom mit einem sack, und stellte sich öffentlich unter die Pœnitentes am Oster-abend vor der kirche St. Johannis von Lateran. Nach diesem verkaufte sie alle ihre güther, und wendete das daraus gelöste geld zum dienst der armen an; reisete auch darauf an. 395. nach Jerusalem zum H. Hieronymo, bey welchem sie sich eine geraume zeit aufhielt, und von ihm die Schrift sich erklären ließ; bis sie durch den einfall der Hunnen in diese gegend gezwungen ward, wieder nach Rom zu kehren. Von dar begab sie sich nach Ostia, legte daselbst zu verpflegung der reisenden einen gast-hof an, und starb bald hernach an. 400. *Hieronymus*, epist. ad Oceanum 30. *Loticbius*, de Nob. Sax. femin. p. 129. *Textor*, in off. IV. 12. p. 344.

Fabius, ein Bischoff zu Antiochien. Man sagt, daß er sich durch einen brief des Novatiani bey nahe zu dessen irrthümmern verführen lassen, wofern ihn nicht die zuschrift des Papsts Cornelii und des Dionysii von Alexandria auf dem rechten weg erhalten hätte. Er starb an. 253., nachdem er seiner kirche nicht länger als 2. jahr vorgestanden, und zum nachfolger in seinem Bißthum Demetrianum hinterlassen. *Euseb.* in chron. & lib. VI. hist. *Baron.* an. 255. n. 32. &c. *

Fabius Dorsennus, oder **Dossennus**, ein comödien-schreiber, dessen spiele die Römer Atellanas von dem orte Atella zwischen Capua und Neapolis gelegen, zu nennen pflegten, weil dergleichen arten zuerst allda erfunden worden. Man kan nicht sagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Plinius und Festus Pompeius führen einige verse von ihm an. So gedencken auch Horatius und Seneca seiner. *Plin.* lib. XIV. c. 13. *Horat.* ep. lib. II. *Seneca*, ep. 89. *

Fabius Marcellinus, ein geschicht-schreiber des III. seculi, welcher nach Alexandro Severo und vor Diocletiano lebte. Lampridius berichtet, daß er Alexandri Mammäi leben beschrieben. Desgleichen gedencket auch seiner Vopiscus im leben Probi, allwo er meldet, daß er nicht willens sey, Salustio, Livio,

Tacito

Tacito oder Trogo, sondern Marco Marimo, Suetonio und Fabio Marcellino nachzufolgen, woraus denn die schreib-art, deren sich dieser Fabius bedienet, am besten erkannt werden kan. Man findet auch etwas von ihm bey dem Voßio lib. III. de Hist. Latin. p. 703. *

Fabius Maximus, so auch Rullianus genannt wurde, war der erste aus dem geschlecht der Fabiorum, welcher den zunahmen Maximus verdiente. A. R. 429. A. M. 3659. A. C. 325. war er General über die reuterey, und fiel der Samniter lager mit gewalt an, dadurch er einen vollkommenen sieg bestritte, ohngeachtet ihm sein Dictator Papirius befohlen, in seiner abwesenheit nichts vorzunehmen. Allein er wollte lieber sein leben den strengen gesetzen der Römer aufopfern, und wider habende ordre fechten, als eine gelegenheit, dabey er seinem vatterlande einen so nützlichen dienst erweisen könnte, verlieren. Nach gehaltenem treffen wollte ihn zwar der Dictator Papirius tödten lassen, allein das volck rettete ihm das leben. Er war fünfmal Bürgermeister, einmal Censor, und zum zweyten mal Dictator. Bey diesen ansehnlichen bedienungen unterließ er nichts, was zu dem ruhm der Republick und seiner familie gereichen konnte. Dannenhero ward ihm der triumph über die Samniter, Gallier, Umbrier, Tuscier, und viele andere völcker, zuerkannt. Als er Censor war, hat er sich fürnemlich durch 2. sachen noch weit mehr, als in allen kriegen, um das gemeine wesen verdient gemacht. Das erste war, daß er die gemeinsten und ärmsten bürger, welche keine liegende güther hatten, und mehrentheils von freygelassenen knechten herstammeten, an statt, daß sie zuvor durch alle zünfte zerstreuet waren, und wegen ihrer grossen anzahl in einer jedwedern die mehrere stimmen ausmachten, allesamt in 4. zünfte eintheilte; wodurch denn ihre bisherige gewalt, (deren sie fast jeweilen mißbrauchet, und sich durch geld zu allem, was man ihnen vortruge, hatten bewegen lassen,) auf einmal eingeschränckt wurde, und die vermögliche, ansehnliche bürger, von welchen das vatterland am meisten zu hoffen hatte, auch die gröste gewalt, und das ihnen gebührende ansehen in dem gemeinen wesen erhielten. Dieses nun wurde von so grosser wichtigkeit und so trefflichen nutzen gehalten, daß Fabius dadurch der erste aus seinem geschlecht den zunahmen Maximus, der gröste, erlanget, welchen ihm alle seine glückliche siege und triumphe nie zuwegen bringen können. Seine andere ebenfalls höchst-nützliche verordnung in seiner Censura war diese, daß die Römische Ritter alle jahre auf den 15. jul. in ansehnlicher kleidung zu pferde aus dem tempel der Ehre ins Capitolium ziehen musten, und sonderlich bey dieser gelegenheit von den Censoribus ihr leben und aufführung auf das genaueste examinirt wurde, da man denn allen denen, wider welche etwas schimpfliches an den tag kam, ihre pferde wegzunehmen, und sie also aus dem Ritter-stand auszustossen pflegte. Es ist gewiß, daß diese anstalt, so lange man sie wohl beobachtet, sehr viel beygetragen, den Ritter-stand, als eine der vornehmsten stützen des Römischen Staats, rein und in gutem flor zu erhalten. *Aurel. Victor*, de viris illustr. cap. 32. *Livius*, lib. XVIII. & XIX. *Plin. Sec. Eutrop.* lib. II. *Valer. Maxim. Florus* &c. *

Q. Fabius Maximus Verrucossus, wurde Cunctator oder der säumige zugenannt, weil er blos des Hannibals, seines feindes, bewegungen in acht nahm, niemals aber wegen der schwäche seiner armee mit ihm ein treffen wagen wollte, aber durch den besatz bequemer örter und lager-plätze, auch abschneidung der zufuhr seinem feinde grossen schaden zugefüget. Hannibal merckte dieses als ein kluger General gar wohl, und ließ ihm dannenhero entbieten, wenn er so ein tapferer krieges-held wäre, wie er wollte angesehen seyn, sollte er ins offene feld und seinen feinden behertzt unter die augen gehen. Allein Fabius ließ ihm antworten, daß Hannibali, als einem so vortreflichen General, wie er wollte angesehen seyn, besser anstehen würde, ihn zu einem treffen zu nöthigen. Die Römer, welche ihm sein bisheriges verfahren für eine zaghafftigkeit ausgelegt, auch gar wider alle gewohnheit seinen Magistrum Equitum seinem ober-commando entzogen, und einem theil der armee alleine fürgesetzt hatten, sahen ihren fehler bald, als Minucius von dem Hannibal in die enge getrieben, mit aller unter sich habenden macht in die gröste gefahr geriethe niedergehauen zu werden, wofern ihm nicht der großmüthige Fabius ohngeachtet des empfangenen schimpfs und unrechts eben noch in rechter zeit zu hülffe kommen wäre. Man wurde deswegen bald anderes sinnes. Minucius selbst, ohne einen schluß vom Römischen Rath oder volck darüber zu erwarten, unterwarfe sich wiederum freywillig seinem Dictatori, und liesse seine vorgetragene fasces, als ein zeichen seiner obern gewalts, vor demselben beugen, und dessen kriegsleuthe setzten ihm zur danckbarkeit eine crone auf, welche man obsidionalem nennte, weil er sie als von dem feind gantz eingethan und belagert aus der grossen noth errettet hatte. Er ward durchgehends, und sogar von Hannibal selbst der Römer schild genennet, wie sein Collega in seinem vierten Bürgermeisteramt M. Claudius Marcellus derselben schwerdt zu heissen pflegte. Im übrigen war er fünfmal Bürgermeister, zweymal Dictator, und eben so oft Princeps Senatus; in seinem ersten Bürgermeisterthum schlug er A. U. 523. A. M. 3753. A. C. 231. die Ligurier, erwies auch sonst seinem vatterlande allezeit vortrefliche dienste. A. U. 524. A. M. 3754. A. C. 230. war er Censor mit M. Sempronio Tuditano, hierauf A. U. 526. das andere mal Bürgermeister mit Sp. Carvilio, und A. U. 532. A. M. 3762. A. C. 222. wurde er Dictator. Er nahm A. U. 545. A. M. 3775. A. C. 209. Tarentum wieder weg, brachte die statue des Herculis von dar ins Capitolium, und nachdem er mit dem feinde einen accord gemacht, die gefangenen los zu machen und auszuwechseln, welchen der Rath nicht bestätigen wollte, verkaufte er alle sein haab und guth, damit er nur sein wort halten möchte. Er starb in hohem alter A. U. 552. A. M. 3782. A. C. 202. als M. Servilius Geminus und T. Claudius Nero Bürgermeister waren. *Livius*, lib. XXII. XXIII. XXVII. XXX. *Plin.* lib. V. c. 53. *Valer. Max.* lib. V. c. 2. *Plutarchus*, in ipsius vita. *Florus*, lib. II. *Aurel. Victor.* de viris illustr. c. 43. *Polybius*, lib. III. &c. *

Fabius Maximus, Allobrogicus, von seinen siegen wider dieses volck zugenannt. Eben dieser ist es, welcher Bituitum, den König der Auvergner, schlug, die Allobroges bezwang, und einen theil von Languedoc, ingleichen Dauphiné und Savoyen zu einer Römischen provintz machte unter dem nahmen Provincia Narbonensis. Er war A. R. 633. A. M. 3863. A. C. 121. nebst Q. Opimio Nepote Bürgermeister, und A. R. 649. A. M. 3879. A. C. 105. Censor. Sein sohn gleiches nahmens, ward wegen seines liederlichen lebens seines väterlichen erbtheils beraubet. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 5. & lib. VI. c. 9. &c.

Q. Fabius Maximus, war des Dictatoris Fabii, sonst auch Verrucossi und Cunctatoris zugenannt, sohn. Als er sahe, daß sein vatter zu pferde ihm als Bürgermeister A. U. 540. A. M. 3770. A. C. 214. entgegen kam, ohne sich von seinem sattel zu bewegen, schickte er alsobald und ließ ihm sagen, daß er von dem pferde vor ihm als Bürgermeister herab steigen sollte. Darauf umarmete der vatter den sohn, und sprach: ich wollte sehen, ob du verstündest, was da heisse ein Römischer Bürgermeister seyn; daß also dieser edle Römer sichs für eine grössere ehre hielte, einen sohn zu haben, welcher die würde seines amts verstünde, als selbsten von einem Bürgermeister, der sein sohn war, respectiret zu werden. Er starb aber noch vor dem vatter, als sich das Römische volck sehr grosse hoffnung von ihm machte. *Plutarch. Val. Maxim.* lib. II. *

Q. Fabius Servilianus, war oberster Priester zu Rom, und A. R. 612. A. M. 3842. A. C. 142. zugleich mit Lucio Metello Bürgermeister. Er wurde in Spanien wider Viriatum gesandt, welchen er anfänglich überwand, verfolgte, und in eine von seinen städten trieb; allein da er hernach in einem ausfalle, welchen Viriatus that, geschlagen, und genöthiget wurde, sich wiederum zurück zu ziehen, muste er mit schlechten bedingungen einen frieden eingehen, welches den ruhm seines sieges sehr verdunckelte. Er hat von dem Jure Pontificio viel bücher geschrieben, desgleichen hat er auch Annales verfertiget, davon aber nur noch einige wenige stücke übrig, die von den Alten angezogen werden. *Livius. Florus. Oros. Appian. Macrob. Serv.* ad lib. I. Æneid. &c. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. I. c. 7. *Fabricius*, bibl. Lat. *

Q. Fabius Pictor, war der erste unter den Römern, welcher anfieng ihre historie zu schreiben, weswegen er von Livio Scriptorum antiquissimus & longe antiquissimus Auctor genennet wird. Jedoch ist diejenige schrift, welche unter seinem nahmen vorhanden, ein von Annio Viterbiensi fälschlich eingeschobenes buch. Ihrer viele vermengen ihn mit andern personen dieses nahmens, als z. e. mit einem gelehrten Juristen, dessen Cicero gedencket. Er bekleidete A. R. 534. A. M. 3764. A. C. 220. die stelle eines Quæstoris Provincialis, und wurde nach der beruffenen schlacht bey Cannas zu dem Apollo nach Delphos geschickt, bey selbigem zu fragen, was es endlich für einen ausgang mit den niederlagen der Römer nehmen würde? Die familie, aus welcher er entsprossen, bekam daher den zunahmen Pictor, weil der erste von derselben den tempel der göttin Salus zu Rom mahlete. *Liv.* lib. I. & II. *Plin.* lib. XXXV. c. 4. *Appian.* in Annib. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 3. *Grot.* de vitis JCtor. lib. I. c. 4. *Hanckius*, de Rom. scr. P. I. & II. c. 1. *

Fabius Rusticus, ein geschicht-schreiber, welcher sonderlich scheinet die sachen, so sich zu seiner zeit begeben, aufgezeichnet zu haben; lebte unter Claudii und Neronis regierung, war auch ein freund des Senecä. Tacitus ziehet in seinen annalibus seine schriften an, und nennet ihn im leben Agricolä, den nettesten unter den neuen scribenten. *Tac.* annal. lib. XIII. XIV. XV. & in vita Agric. *

* **Fabius**, ein Tribunus militum in der armee des grossen Pompeii, war einer von den ersten, welche bey dem sturm des tempels zu Jerusalem, da dieser Römische General die stadt belagerte, hinein gedrungen; zu der zeit, da er Gouverneur zu Damasco gewesen, bekam er einen befehl, dem Herodes wider Antigonum, den König der Jüden, beyzustehen; er liesse sich aber durch geld bestechen. *Josephus*, lib. XIV. c. 8. & 21.

* **Fabius Leonidas**, ein Italiänischer Poet, von Santa Flora im Toscanischen gebürtig, lebte unter dem Papst Urbano VIII. und starb ohngefehr um an. 630. Er pflegte seine wercke sehr wohl auszuarbeiten, und folgte hierinnen Horatii regul, sæpe stylum vertas, dermassen, daß er dieselben bis zehen mal zu übersehen im gebrauch hatte, ehe er glaubte, daß sie zu ihrer rechten vollkommenheit gelanget. *De Vigneul Marville*, mélang. d'hist. p. 218. &c. *Baillet*, jugem. des Savans tom. IV. art. 1424.

* **Fabra**, (Aloysius oder Ludovicus della) ein Medicus, war zu Ferrara, woselbst sein vatter ein geschickter Chirurgus war, an. 1655. gebohren, und nahm auch allda den gradum eines Doctoris an. Hierauf trieb er die praxin, wurde auch ein mitglied des grossen Raths, Giudice de' Savi genannt, und letztlich Professor Medicinæ Primarius, ließ sich aber zwey jahre vor seinem tode pro Eremito erklären, und starb den 21. april an. 1723. Seine schrifften sind: de novo Saccharo Lactis; de Mucerina Terra minerali; de Animi Affectione Physica, Causa & Loco, ac de Tabaci Usu; de Meteoris ac de Morbis ab eis derivatis; de Vitæ humanæ Termino; de Ingeniorum Varietate; de Chocolata, Caffée, Herba Thée &c. *Mangeti* bibl. Med. lib. V. Bibl. Ital. tom. IX.

* **Fabregues**, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, zwey meilen von Montpellier westwärts gelegen. Einige halten sie vor das alte Domitii Forum, andere aber sagen, daß Frontignan darunter zu verstehen. *Martiniere.*

* **Fabretti**, (Raphael) ein treflicher Italiänischer Antiquarius, war zu Urbino an. 1619. gebohren. Nachdem er im 18. jahre seines alters in Jure promovirt, practicirte er eine geraume zeit zu Rom; ward darauf von dem Cardinal Imperiali nach Spanien verschickt, wo er eine zeitlang General-Auditor bey der Päpstlichen Nunciatur gewesen, und sich in allem 13. jahr aufgehalten hat. Nach seiner wiederkunft von dar hat er verschiedene andere ämter bekleidet, ehe er von Alexandro VIII. ein Päpstliches Secretariat und ein Canonicat zu St. Petri im Vatican erhalten; Innocentius XII. aber hat ihn endlich auch zum Archivario in der Engelsburg gemacht. Er starb den 7. jenner an. 1700. im 80. jahre seines alters, als er eben seine Commentarios de veteri Latio unter händen hatte. Ausser diesen hat man von ihm: Comment. de Aquis & Aquæductibus veteris Romæ; de Columna Trajana Syntagma; Explicationem Inscriptionum antiquarum; Apologema in Titivillitia Jacobi Gronovii s. Somnia de Tito Livio, animadversiones; welche letztere schrift er unter dem nahmen Jasithei heraus gegeben, den er in der Academia degli Arcadi geführet. *Crescimb.* vite degli Arcadi. *Mémoires de Trevoux*, juillet 1701.

Fabri, (Nicolaus Claudius) Herr zu Peiresc, ward gebohren an. 1580. Er war Rathsherr des Parlements zu Aix, und ein in allen studien, sonderlich aber den antiquitäten erfahrener mann; starb zu Aix den 24. jun. an. 1637. *

Fabri, (Honoratus) ein guter Mathematicus und Theologus, war an. 1607. in der Französischen provintz Bellay gebohren, und begab sich an. 1626. zu Avignon in die Societät JEsu. Er ist gegen ausgang des XVII. sæculi gestorben, nachdem er 14. jahr in dem Gymnasio zu Lyon gelehret, und nachgehends Päpstlicher Pœnitentiarius zu Rom gewesen. Seine schrifften sind: Philosophia universa; de Linea Sinuum Opusc. Geom.; Dialog. Phys. de Motu Terræ; Synopsis Optica; Physica in tom. V. in 4.; Summula Theologiæ &c. Er soll auch unter dem nahmen Bernhardi Stubrockii Notas in Notas Vendrochii, wie auch Refutationem XVIII. Epist. Montaltii geschrieben haben. *Sotwel*, bibl. S. J.

* **Fabri**, (Ludovicus) Herr von Fabregues, Assessor und Consul zu Aix, war aus dem bekannten geschlecht der Fabri entsprossen, und lebte bis im anfang des XVII. sæculi. Er war ein eifriger anhänger der Ligue, und verfertigte Mémoires, die aber niemals zum vorschein gekommen, doch hat Petrus Louvet, in den zusätzen zu seiner Histoire des troubles de la Provence, solche von an. 1581. bis an. 1601. fast gantz ausgeschrieben, und es erhellet daraus, daß Fabri ein zu unterhandlungen wohl geschickter mann gewesen. Man hat auch einen Catalogue des Consuls & Assesseurs d'Aix von ihm. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Fabri**, (Felix) ein Dominicaner-Mönch, war zu Zürich in der Schweitz, aus einem ansehnlichen geschlechte, dessen nahme Schmied geheissen, um das jahr 1439. gebohren. Nachdem er seinen vatter an. 1443. in dem treffen bey St. Jacob ohnweit Zürich eingebüsset, nahm ihn der damalige Commendant im schlosse Kyburg, als seines vatters bruder zu sich, und schickte ihn darauf nach Ulm, woselbst er in den orden trat, und nach einiger zeit nicht nur zum Lectore in der Theologie bestellet, sondern auch zum Prior und Provincial erwehlet wurde. Hiernächst that er auch zwey unterschiedene reisen nach Venedig, der wahl eines Generals von seinem orden beyzuwohnen, da er denn das erstere mal an. 1486. von dem Kayser und Papst dem Capitul schriftlich vorgeschlagen wurde; wiewol er diese briefe mit allem fleisse zurück hielt, damit man ihn nicht wehlen möchte. Nicht weniger reisete er zweymal ins gelobte land, und starb, wie man aus seiner zu Ulm an. 1733. gefundenen grabschrift siehet, den 14. may an. 1502. Seine gedruckte schriften sind: Historia Suevorum, welche in Goldasti sammlung der Schwäbischen Geschicht-schreiber anzutreffen; und Hodæporicon, seu iter Hierosolymitanum, welches auch von ihm ins Teutsche übersetzt worden, wiewol diese version nicht so vollständig ist. *Fabri* ipsius hist. Suev. *Goldast.* in præf. *Echard*, bibl. ord. Præd. it. *Manuscript.*

Fabriano, lat. Fabrianum, ist eine grosse und mit mauren umgebene stadt in Italien in der Anconitanischen Marck, welche wegen ihrer prächtigen gebäude berühmt ist. Sie liegt unten an dem Apenninischen gebürge im Päpstlichen gebiethe, an den grentzen des Hertzogthums Urbino, zwischen den beyden ruinirten örtern, Sentinum und Matelica, und 14. meilen von Camerino nordwärts entfernet. *Baudrand.*

FABRICÆ, waren unter den Römischen Kaysern gewisse manufacturen, darinnen pantzer, spiesse, schilder, sturmhauben, bögen und andere kriegs-nothwendigkeiten verfertigt wurden. Man hatte dergleichen 15. in Orient und 19. im Occident, sie lagen aber alle in gewissen städten. Die schmiede und arbeiter darinnen hiessen Fabricenses. Man nahm geschickte leuthe darzu, welche der Republick sonst mit keinen oneribus verpflichtet waren. Sie musten nebst ihren kindern lebenslang in einer solchen Fabrica verbleiben, und damit man sie erkennen könnte, wann sie etwa davon lauffen möchten, ward ihnen etwas auf den arm gebrannt. Wenn einer von ihnen schulden machte und davon gieng, so muste die gantze societät davor stehen, hingegen wenn einer ohne erben starb, kam es ihnen auch zu gut. *Pancirollus*, not. Imp. Orient. & Occid. *Gutherius*, de offic. dom. Aug.

Fabricio, (Hieronymus) von Aquapendente, seinem geburts-orte, zugenannt, war ein berühmter Medicus. Den anfang seiner studien machte er zu Padua, mit erlernung der Lateinischen und Griechischen sprache; hierauf griff er die Philosophie an, und nachdem er hieraus das nöthigste gefasset, schritte er unter dem berühmten Gabriele Fallopio zu der Medicin. Er legte sich sonderlich auf die Chirurgie und Anatomie, welche er 40. jahr lang zu Padua profitirte. Die Republick Venedig ließ ihm ein jährliches einkommen von 1000. cronen in golde reichen, beehrte ihn auch mit einer statue und einer göldenen kette. Der berühmte Servit Frà Paolo war sein guter freund, und ist von eben ihm tractiret worden an den wunden, welche er von meuchelmördern empfangen; da denn Frà Paolo auch gegen Aquapendente die bekannte stichelnde worte gebrauchet, als dieser von der wunde im kopf, darinnen anfangs das stilet war stecken geblieben, sagte: **Er hätte niemal keine so seltsame wunde gesehen**; so erwiederte Frà Paolo: **Und gleichwol wollen die leuthe, diese wunde sey mir mit dem gemeinen und gewöhnlichen stylo des Römischen Hofs beygebracht worden**; weil im Italiänischen stylo sowol ein stilet als die schreib-art bedeutet. Er starb an. 16.3. und ließ nach sich, Opera Anatomica; de formato Fœtu; de Venarum Ostiolis; de Locutione & ejus Instrumentis; de Brutorum Loquela; de Formatione Ovi & Pulli, &c. Opera Chirurgica; Medicina Practica; Consilia Medica, &c. *Thomasius*, elog. illustr. viror. *Linden*, de scr. Med. *

Fabricius, (Andreas) ein Probst von Oettingen in Schwaben, war gebürtig aus einem dorfe unter das Lüttichische gehörig. Unter seinem bruder, welcher Professor zu Ingolstadt war, studirte er die Philosophie und Theologie, darinnen er so zunahm, daß er selbige zu Löven lehren konnte. Der Cardinal Otto von Augspurg nahm ihn unter seine Minister auf, und schickte ihn nach Rom, da er sich in die 6. jahr aufgehalten. Nach seiner zurückkunft wurde er von den Hertzogen in Bayern zu ihrem Rath angenommen, welche ihm auch wegen seiner treu-geleisteten dienste die Probstey von Oettingen verschaffet, worauf er an. 1581. gestorben. Er hat Harmoniam Confessionis Augustanæ, Tragœdias Christianas, und andere schriften mehr verfertiget. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, de script. sæc. XVI. &c.

Fabricius Luscinus, (Cajus) ein berühmter Römischer General, welcher sich durch seine redlichkeit und unerschrockenen muth sowol bey seinen feinden als freunden in grosses ansehen gebracht. Er bediente die ansehnlichsten ehren-stellen in der Römischen Republick. A. R. 472. A. M. 3702. A. C. 282. war er das erste mal Bürgermeister, und erlangte einen triumph über die Gallier, und Hetrurier; als er einige jahr hernach dieses amt für das andere mal trug, hatte er das glück, daß er die Samniter, Bruttianer, und Lucanier besiegete. Uber dieses nöthigte er auch die feinde, die belagerung der stadt Thurium aufzuheben, und brachte eine so ansehnliche beute nach Rom, daß er nicht allein den bürgern ihre contributiones, welche sie zu diesem kriege hergeschossen, wieder geben, sondern auch grosse geschencke unter die soldaten austheilen lassen konnte, und gleichwol eine ansehnliche summe vor die gemeine casse übrig blieb. Immittelst verrichtete er eine Gesandtschafft an den König Pyrrhum, die von ihm in dem an. 473. vorgefallenen unglücklichen treffen gefangene Römische soldaten zu ranzioniren. Pyrrhus, dem des Fabricii armuth bewußt war, suchte ihn mit geschencken auf seine seite zu bringen, allein er verachtete solche mit einer sonderbaren Römischen großmuth. Durch diese und andere reden des Fabricii, welche er mit grosser klugheit vorgebracht, wurde der König bewogen, ihm den obersten platz in seinem Rathe und armeen, oder wie andere wollen, gar den vierten theil seines Königreichs anzubieten. Allein Fabricius war unerbittlich, und verwiese dem Könige mit einer grossen ernsthafftigkeit, daß er auf solche weise wider sein eigen interesse handelte, indem seine unterthanen lieber Fabricium als Pyrrhum zu ihrem Könige haben würden. In währendem seinem Bürgermeister-amt legte er bey dem Könige ein vortrefliches zeugnis seiner aufrichtigkeit ab, indem er dessen Leib-Medicum, welcher seinen Herrn mit gift hinzurichten sich anerbote, mit einem grossen abscheu abwiese. Zu gleicher zeit gieng das treffen zwischen ihm und dem Pyrrho bey Asculum vor, da zwar Pyrrhus gesieget, aber zugleich seine besten soldaten eingebüsset, dahero er um so viel lieber Italien verlassen,

als

als ihn die Sicilianer zu hülffe geruffen. Im folgenden jahre A.R. 479. A.M. 3709. A.C. 275. wurde er Censor, und hatte nun abermals Aemilium Papum, welchen er schon zweymal in dem Bürgermeister-amte gehabt, zu seinem collegen. Mit diesem brachte er es dahin, daß Cornelius Rufinus, welcher die grösten ehren-stellen bereits bekleidet, dem auch Fabricius selbsten einmal zum Bürgermeister-amte behülflich gewesen, aus dem Rath, wegen seines geitzes, oder vielmehr, weil er an silber-geschirr 10. pfund schwer besessen, so man zu selbiger zeit für einen gar unmäßigen pracht ausdeutete, verstossen wurde. Er hinterließ so wenig reichthum, daß seinen töchtern das heuraths-guth aus der gemeinen cassa muste gereichet werden. *Cicero*, de offic. lib. III. c. 22. & de amicitia c. 11. *Dionys. Halicarn.* excerpt. de legat. *Plutarch.* in Pyrrh. *Valer. Maxim.* lib. IV. c. 4. lib. VI. c. 5. *Eutrop.* brev. lib. II. *Ælian.* var. hist. lib. XII. c. 33. &c. *Bayle.* *

Fabricius, (Capito) siehe Capito.

Fabricius, (Franciscus) ein berühmter Literator, und ein sohn Johannis Fabricii Rolland, so die unruhe, welche die Wiedertäufer zu Münster verursachet, beschrieben, war zu Düren, einer stadt in dem Hertzogthum Jülich, gebohren. Nachdem er sich zu hause einige zeit unterrichten lassen, gieng er nach Franckreich, Adrianum Turnebum, und Petrum Ramum zu hören. An. 1563. wurde er bey dem Gymnasio zu Düsseldorff Rector, welches amt er mit grossem eifer verwaltete. Durch seine gelehrsamkeit hat er sich die beyden Utenhofios, Junium, Zwingerum, Xylandrum, Lambinum, und andere, zu seinen freunden gemacht. Nachdem er nun durch seine getreue unterweisung bey der jugend in die 10. jahr grossen nutzen geschaffet, starb er an letzt-besagtem orte im 47. jahre seines alters. Unter seinen schriften wird sonderlich die lebens-beschreibung des Ciceronis gar hoch ästimiret, wie denn die oftmals wiederholte auflagen davon zeugen können. *Thuan.* hist. lib. LVI. *Schottus*, Tullianar. quæst. lib. IV. c. 2. *Heidmannus*, præfat. histor. Ciceronis. *Hanckius*, de Rom. scriptor. lib. II. P. I. c. 29. *Cren.* anim. phil. & hist. Part. II. p. 193. *Teissier*, éloges tom. I. p. 405. & 6. tom. III. p. 233.

Fabricius, (Georgius) ein berühmter Poet und Criticus, ward zu Chemnitz in Meissen an. 1516. den 23. apr. gebohren, eines goldschmieds, nahmens George Goldschmied, sohn. Nachdem er sowol in seinem geburts-orte, als auch zu Annaberg den grund in den studien gar wohl gelegt, begab er sich nach Leipzig, um sich darinnen noch vester zu setzen, welches er auch mit so erwünschtem succeß gethan, daß ihm ein schul-dienst nach dem andern zu Leipzig, Chemnitz und Freyberg aufgetragen wurde, welche er mit gutem nutzen der jugend eine zeitlang rühmlich verwaltet. Alsdenn gieng er mit Wolfgang von Werther an. 1539. in Italien, allwo er sonderlich zu Rom die antiquitäten mit grossem fleiß durchsuchet und bemercket, davon er nachgehends 3. bücher, gleichwie von Rom selbsten eines verfertiget. Nachdem er in Italien die vornehmsten städte besuchet, kam er nach Teutschland wiederum zurück, hielt sich ein jahr zu Weichlingen in Thüringen auf, und ob er wol auf die Universität Leipzig, und auf die neue Fürsten-schule, so zu Merseburg sollte aufgerichtet werden, beruffen wurde, so führte er doch an. 1544. seines vorigen untergebenen zwey brüder Philippum und Antonium von Werther nach Straßburg, allwo damals Johannes Sturmius mit grossem ruhm lehrete. Von hier wurde er an. 1546. zum Rectorat auf das berühmte Gymnasium zu Meissen beruffen. Gleichwie er nun zu Chemnitz und Freyberg durch seine getreue unterrichtung der jugend bereits vorhero grossen ruhm erworben; also fand er hier desto bessere gelegenheit, selbigen zu vergrössern, da er über dasjenige, so man aus büchern erlernen kan, annoch in Rom, Neapel, Venedig und Padua sehr viel gesehen, so zu einer gründlichen verstehung der Lateinischen scribenten vorträglich seyn konnte. Der Kayser Maximilianus II. machte sehr grossen staat von seinen versen, und crönte ihn nicht allein zu einem Poeten, sondern erhub ihn auch in den Adel-stand kurtz vor seinem tode, welcher an. 1571. erfolget. Ausser bereits angeführten schriften, sind folgende merckwürdig: Itinera; Virorum illustrium seu Historiæ sacræ libr. X.; Rerum in Germania præcipue Saxonia memorabilium lib. II.; Originum Saxonicarum lib. VII.; de Saxoniæ Ducibus Electoribus liber; de Marchionibus Misnensibus liber elegiaco carmine; Annalium Urbis Misniæ libri III.; Vita Johannis Rivii; Odarum ad Deum libr. III.; Castigationes in Terentium cum Explicatione Castigationum; Castigationes & Annotationes in Virgilium, Horatium; Notæ in Senecæ Tragœdias; Commentaria in veterum Poëtarum Ecclesiasticorum Opera Christiana; Emendationes in Flavium Sosipatrum Charisium; Commentarius in Genesin, &c. *Dresserus*, in oratione de vita Georg. Fabricii. *Adami* vit. Philos. *Albini* Meisn. land-chron. tit. XXV. p. 362. seq. *Teissier*, éloges des hommes savans tom. I. p. 366. & tom. III. p. 215. *Schreberus*, in vita Fabricii.

Fabricius, (Henricus) ein Medicus, wurde zu Bergzabern an. 1547. gebohren. Nachdem er zu Hornbach unter anführung Immanuelis Tremellii den grund in seinen studien gelegt, begab er sich an. 1665. nach Wittenberg, und von dar an. 1567. nach Straßburg. Hierauf wurden ihm einige junge vom Adel, die sich von Scharffenstein schrieben, anvertrauet, mit denen er nach Heidelberg gegangen. An. 1572. wurde er von den Ständen in den Niederlanden mit dem character eines Oratoris auf den Reichs-tag nach Speyer geschickt; allwo er so gute proben seiner geschicklichkeit an den tag legte, daß ihn Kayser Maximilianus II. zum Poeten crönte. Noch in besagtem jahre gieng er nach Italien, und legte sich zu Padua mit grossem nachdruck auf die Medicin. An. 1574. kam er wieder zurück, und nahm zu Basel in der Philosophie und Medicin die Doctor-würde an. Von Basel reisete er nach Hornbach, allwo man ihm die Philosophie zu lehren auftrug, auch an. 1577. wegen seiner klugen aufführung zum Rector des Gymnasii daselbst erwehlete, welches amt er mit grossem nutzen verwaltete. Nicht weniger practicirte er gar glücklich in der Medicin. Er starb daselbst an. 1612. Man hat von ihm Vitam Hieron. Tragi und Epigrammata. *Adam.* vit. Germ. Medic. *Freher.* theatr.

Fabricius, (Jacobus) wurde an. 1593. zu Cöslin in Pommern von armen eltern gebohren, und half sich mit informiren fort, bis er endlich mit einigen, über welche er die aufsicht gehabt, nach Rostock zog, und von denselben unterhalt bekam. Als er sich noch auf dieser Universität befand, erhielt er den beruf zu einem schul-dienste in seiner geburts-stadt, allwo er bald hernach Prediger, und nach 2. jahren bey dem Hertzoge Bogislao XIV. Hof-Prediger wurde. Dieser Hertzog ließ ihn 5. jahr hernach zu Gryphswalde Doctor werden, muste ihn aber dem Schwedischen Könige Gustavo Adolpho, da derselbe in Teutschland ankam, zum Beicht-vatter und Feld-Superintendenten auf eine zeitlang überlassen. Nach der schlacht bey Lützen, rief ihn der Hertzog wieder zurück, und ernennte ihn zum General-Superintendenten in Vor-Pommern, in welcher würde er auch nach des Hertzogs tode von der Königin Christina nicht allein bestätigt, sondern auch noch zum Pastor in der haupt-kirche zu Stettin und zum Professore Theologiæ in dem Gymnasio bestellet wurde. Er starb an. 1654. den 11. aug. da ihn 4. tage vorher der schlag auf der cantzel gerührt hatte. Seine schriften sind: 35. kriegs-fragen aus GOttes wort und den schriften Lutheri gründlich beantwortet; Justa Gustaviana; gründliche widerlegung des falschen vorgebens, womit Joh. Conr. Hopfius den König Gustavum Adolphum wegen der Calvinisterey verdächtig zu machen sich bemühet hat; das edle wunder-buch der Israelitischen Richter, in 83. predigten erkläret; Historischer bericht von Benigna, Königin zu Stettin, welche in verschiedenen entzückungen soll offenbarungen gehabt haben, und sonderlich gar nachdenckliche reden und ermahnungen von sich hören lassen, welche Fabricius für Göttlich geachtet, und wider allerhand ausgestreute bescheltungen geschützet; Disputationes in Genesin & in Epist. ad Romanos; Probatio Visionum, über welche letztere schrift er mit einem Prediger zu Lübeck, M. Jac. Stoltersfoot, streit bekommen, und demselben unter andern invictam Visionum Probationem entgegen gesetzt hat. *Witte*, mem. Theol. Arnolds ketzer-hist. P. III. c. 10. §. 7. seq. *Caroli*, memorab. eccl. sæc. XVII. lib. V. c. 39. *

Fabricius, (Johannes) Leonis Judä schwester sohn, von Bergheim aus dem Elsaß gebürtig, ward kirchen-diener in Zürich, Provisor zum grossen Münster und Pædagogus Collegii Alumnorum an. 1551. hernach an. 1557. Pfarrer in Chur, er war ein treflicher Poet, und ein bey seiner gemeinde sehr beliebter Prediger, starb aber schon an. 1566. ehe man seiner recht geniessen konnte; nichts destoweniger hat er in seinem so kurtzen leben ziemlich viel gearbeitet, und sind der nachwelt folgende stücke hinterlassen worden: Dispositiones in Epist. Jacobi, Petri, Johannis &c.; de Providentia Dei Dialogus; Oratio, qua docetur, Concilium Tridentinum sine scelere à Christianis hominibus frequentari non posse; Defensio justa pro Christi Ecclesia adversus Fontidonii & Condelli pro Concilio Trident. Calumnias; Explicatio Symboli German.; in cap. 1. Habac.; Historia Wilh. Tellii carmine ad Conr. Pellicanum; Carmen ad Joh. Frisium; Epistola ad Hyperium de Schola Tigurina; Biographia Fabricii à se ipso carmine adornata; Sylvarum Poëticar. lib. I.; de Consulibus Tigurin. lib. I.; de Differentiis Animalium quadrupedum. Es gedencken seiner mit grossem lob R. Collinus, P. Lotichius, Huld. Grobius. *Hotting.* Schola Tigur. *

Fabricius, (Joh. Ludwig) wurde zu Schaffhausen an. 1632. den 29. jul. gebohren, und legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt, allwo sein vatter Johannes Rector war. An. 1647. gieng er zu seinem bruder Sebald nach Cöln, allwo er nebst der Griechischen und Lateinischen sprache die Philosophie trieb, welche er an. 1648. in seinem vatterlande fortsetzte. An. 1649. reiste er zu seinem jetztgedachten bruder nach Heidelberg, der allda Professor Historiarum und Græcæ Linguæ worden, und begab sich das folgende jahr nach Utrecht, allwo er bald die freyheit erhielt, allerhand collegia zu lesen. An. 1652. gieng er mit des Gouverneurs in Reez sohn, de la Lane, als Hofmeister nach Paris, und als er diesem fast 3. jahr vorgestanden trat er bey einem Edelmann, le Coq, auf anderthalb jahr in condition. An. 1656. gieng er über Basel nach Heidelberg, disputirte gleich nach seiner ankunft unter Friderico Spanhemio, und ward Magister, da er denn an. 1657. die Professionem extraordinariam Linguæ Græcæ bekam, und ob er gleich keine vocation hatte, zum Predig-amt ordinirt wurde. In eben diesem jahre muste er, auf befehl seines Churfürsten, mit dem Baron Ludwig von Rothenschild als Hofmeister nach Franckreich gehen, und nach seiner zurückkunft, denselben an. 1659. nach dem Haag führen. An. 1660. giengen sie mit einander nach Engelland,

und von dar nach Franckreich, da sich denn der Baron nach Paris, Fabricius aber nach Leiden in Holland wendete, und daselbst den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf trat er die Professionem Theologicam zu Heidelberg an, und bekam zugleich nebst der aufsicht über des Chur-Printzen studien und das Collegium Sapientiæ, eine Professionem Philosophicam. An. 1664. ward er Chur-Pfältzischer Kirchen-Rath, und an. 1666. neben Dr. Böckelmann, (der ein gleiches bey allen Evangel. Schweitzern verrichten sollte,) nach Schaffhausen geschickt, um von den ursachen des Lothringischen krieges bericht abzustatten. An. 1674. da die Franzosen vor Heidelberg rückten, gieng er nach Friedrichsburg, und von dar nach Cöln, kam aber noch dasselbe jahr zurück. An. 1680. muste er nach langem widersetzen nebst einem Catholischen Geistlichen die Concordien-kirche zu Mannheim einweyhen. Als an. 1688. Heidelberg an die Franzosen übergegangen, erhielt er auf vorbitte des Raths zu Schaffhausen von denselben einen paß nach der Schweitz zu gehen. Er langte zwar das folgende jahr wieder zu Heidelberg an, doch da die Franzosen diese stadt stets beunruhigten, begab er sich nach Franckfurt, und von dar auf verlangen der Cron Engelland und der General-Staaten nach der Schweitz, dem Englischen Gesandten daselbst mit rath und that beyzustehen, und der Holländer interesse zu beobachten, da er sich denn sonderlich angelegen seyn ließ, die Waldenser bey dem Hertzoge von Savoyen auszusöhnen. Nach diesem trugen ihm die General-Staaten auf, in ihrem nahmen mit dem gedachten Hertzoge ein bündnis zu schliessen, welches er zu stande brachte, und nach erhaltener dimißion wiederum nach Heidelberg kehrte. Kurtz vor der gäntzlichen einäscherung brachte er das archiv der kirche und der Universität nach Eberbach, und von dar nach Franckfurt in sicherheit, an welchem letztern orte er endlich an. 1697. mit tode abgegangen. Er war vor das wohlseyn der Pfältzischen kirche sehr bekümmert, wie er denn deswegen alle bedienungen, so ihm von andern orten angetragen wurden, ausschlug, und dem Bischoff von Tina, der an. 1676. 1683. und 1692. mit ihm wegen einer vereinigung der Catholischen und Reformirten zu rathe gieng, kein gehör gab. Er brachte es auch dahin, daß sich die Candidati des Predig-amts an Ursini Catechesin und Calvini Institutiones, als auf welchen 2 vortreflichen büchern er sonderlich viel hielte, gewöhnen musten, und nach denselben examinirt wurden. Er hat unter andern geschrieben: de Viis Dei, an & quosque sint similes viis hominum? de Symbolica Dei visione; διάλεξιν de Baptismo Infantibus Heterodoxorum conferendo; de Ludis Scenicis; de Controversia circa Personam Christi, inter Evangelicos agitata; Euclidem Catholicum ad Fratres Walenburgios; de Limitibus Obsequii erga Homines; de Fide Infantulorum; de Baptismo, per Mulierem vel Hominem privatum administrato; de Quæstione octogesima Catechismi Heidelbergens. quæ est de Sacrificio Missæ; de Fastis, &c. *Heideggerus*, in ipsius vita subjuncta Fabricii operibus. *

Fabricius, (Sebastianus) Pfarrer zu Ober-Winterthur in dem Zürich-gebieth, ein gelehrter und dabey frommer mann, lebte in der mitte des XVI. sæculi. Folgende mathematische schriften sind von ihm bekannt: Supputatio Horologiorum solarium Arithmetica, Basil. 1579. Illustratio Petri Nony de Crepusculis, 1583. Fabrica Quadrantis Horarii & Geometrici; Institutio de Usu Astronomici & Geometrici Quadrantis; Descriptio Cylindri, mobilem licet, tamen eccentricum habentis Indicem &c. *

Fabricius Thuscus, ein Abt von Abington in Engelland, war um das jahr 1110. berühmt. Er hat das leben des heiligen Adelmi oder Antelmi, eines Abts in Schottland, verfertiget. *Possevin.* appar. sacr. *Simler.* bibl. *Gesner. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Fabricius Thuscus, ein Lateinischer scribent, dessen sich Plinius in der historie von natürlichen sachen bedienet. *Plin.* lib. III.

Fabricius Vejento, ein Römischer Prætor unter Nerone; dieser mann schrieb anzügliche und ärgerliche sachen wider die Rathsherren und Priester in gewissen büchern, welchen er den titul Codicilli gab, mißbrauchte des Neronis gnade, und verkaufte hohe ämter und ehren-stellen, weswegen er aus Italien vertrieben, und seine bücher verbrannt wurden. Es lässet sich muthmassen, daß in diesen büchern eben nicht gar zu grosser geist und geschicklichkeit gewesen, weil Tacitus meldet, man habe sie zwar mit fleiß aufgesucht und gelesen, so lange sie verboten waren, (wie es in dergleichen fällen allezeit zu geschehen pflegt) nachdem aber auf bald erfolgten tod Neronis einem jeden frey gestanden, dieselbe zu haben, hätten sie sich bald verlohren. Dio gedencket eines A. Fabricii um eben diese zeit, der, als er Prætor war, vor die Circensische wägen anstatt der pferde hunde gespannet hatte, welcher wol eben dieser Fabricius Vejento mag gewesen seyn. Juvenalis setzet ebenfalls den Vejento unter die geheimsten freunde oder vielmehr schmeichler des Neronis. *Tacit.* annal. lib. XIV. c. 50. *Dio Cass. Juv.* *

Fabricius, (Vincentius) ein guter Poet, Redner, Medicus und Rechtsgelehrter, war von Hamburg gebürtig. In seinen academischen jahren, die er zu Leiden zugebracht, machte er sich durch seine gelehrsamkeit und anmuthige verse verschiedene grosse männer, darunter sonderlich Daniel Heinsius war, zu seinen freunden, die nicht nachgelassen, bis er selbige an. 1632. heraus gegeben. Nach seiner zurückkunft aus Holland wurde er bey dem Bischoff zu Lübeck Rath, und nachgehends machte ihn die stadt Dantzig zu ihrem Syndico. Dieses amt verwaltete er mit grosser treue, dahero er sich bey selbiger stadt je mehr und mehr in ansehen gesetzt, daß sie ihn endlich zu der Bürgermeister-würde erhoben, und dreymal nach Polen geschickt. Er starb zu Warschau den 11. apr. an. 1667. in dem 54. jahre seines alters, als er sich auf dem Reichs-tage daselbst eingefunden. Sein sohn, Friedrich Fabricius, hat seine wercke an. 1685. zusammen drucken lassen. *Nouvell. de la Republiq. des lettres*, février an. 1687. p. 176. *Acta Erud. Lips.* mens. jun. an. 1686. p. 278. 279. *Bayle.*

* **Fabricius**, (Andreas) gebürtig von Chemnitz, war ein bruder des berühmten Georgii Fabricii, wurde Magister Philosophiæ, und stund zu Nordhausen bey der Peters-kirche, von an. 1562. bis an. 1565. als Diaconus, und hernach als Pastor, als er aber an. 1568. von da removirt worden, so kam er folgendes jahr nach Eisleben ins Predig-amt. Im jahr 1551. gab er zu Wittenberg ein Lateinisches geticht unter dem titul: Christus lacrymans, und zu Eisleben an. 1569. in 8. einen Bericht vom gesetze GOttes, ingleichen an. 1570. in 8. einen Sendbrief an die pfarr-kinder der gemeine in Nordhausen, und an. 1586. in 8. die Haus-kirche heraus. *Fabricius*, centur. Fabric. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 198. 204. 206.

* **Fabricius**, (Andr.) ein sohn Georgii Fabricii, gebohren an. 1635. zu Treuenbritzen in der Marck Brandenburg, war Archidiaconus zu St. Johannis und Senior im Ministerio zu Magdeburg. Er starb den 16. jun. an. 1686. in seinem 51. jahre, und ließ den geistlichen Buß-krantz; Epistolische Gewissens-postille; Leichen-predigten &c. ob sie aber gedruckt worden, ist ungewiß. *Witte*, diar. *Fabricius*, centur. Fabric. p. 11. seq.

* **Fabricius**, (Franciscus) gebürtig von Ruremond, hat die Medicin zu Aachen practiciret, und ist an. 1572. gestorben. Er hat de Balneorum Usu, quæ sunt Aquisgrani & Porceti, Cöln 1546. in 8. ingleichen Consilia de Arthritide, Franckfurt 1592. in 8. geschrieben, auch Gregorii Nazianzeni Griechisches getichte, de Christo patiente, in Lateinische verse übersetzt, so zu Cöln und Antwerpen an. 1550. in 8. gedruckt worden. *Fabricius*, cent. Fabr. p. 20.

* **Fabricius**, (Fridericus) ein Lutherischer Theologus, war an. 1642. den 20. apr. zu Stettin gebohren, studirte zu Leipzig, Jena, Leiden und Utrecht, worauf er in seiner geburts-stadt erstlich Diaconus, hernach aber Pastor an der Nicolai-kirche wurde, und zu Wittenberg den Gradum eines Doctoris annahm. Er hat Kimchii Commentarium in Malachiam übersetzet; Dissertationes Theologicas de Fide Dæmonum zu Jena 1663. und de Samaritanismo Pontificio, Sociniano, Fanatico, Wittenberg 1691. heraus gegeben, und ist an. 1703. den 11. nov. gestorben. *Fabricius*, centur. Fabric.

* **Fabricius**, (Wilhelmus) zugenannt Hildanus, weil er zu Hilden bey Cöln am Rhein an. 1560. den 25. junii gebohren worden. Er that, nachdem er zu Cöln studiret, eine reise durch Franckreich und andere länder. Nach seiner heimkunft practicirte er zu Hilden, Cöln, Lausanne und Bern, wurde auch bey dem Marggrafen von Baden, ingleichen bey der stadt Bern, Leib-, Stadt-, und Wund-Artzt. Er hat trefliche chirurgische curen gethan, und ist an. 1634. den 14. febr. gestorben. Seine schriften sind an. 1652. in Teutscher, und an. 1664. in Lateinischer sprache zu Franckfurt gedruckt worden. Christian Polycarp. Leporin hat seine lebens-beschreibung an. 1722. zu Quedlinburg heraus gegeben. *Conring.* introduct. in Art. Med. 12. p. 398. *Freind.* hist. Medic. II. p. 140. 159. III. p. 156. Stolles hist. der medicin. gelehrth. II. 3. §. 22.

* **Fabricius**, (Jacobus) war zu Rostock an. 1576. den 28. aug. gebohren, legte sich auf die Medicin, und erlernte zugleich unter anführung Tychonis de Brahe die Mathematic, worauf er Doctor Medicinæ und Leib-Medicus bey dem Hertzoge von Güstrow, nachgehends Professor Medicinæ und Mathematum zu Rostock, endlich aber bey den Königen von Dänemarck Christiano IV. und Friderico III. Leib-Medicus worden. Er starb an. 1652. den 14. aug. und schrieb: Institutionem Medici practicam adgredientis; Urinoscopiam seu Tractatum de Urinis, Rostock 1605. in 8. de Cephalalgia autumnali; de Scorbuto; de Variolis & Morbillis; Periculum Melicum, seu Juvenilium Fœturas priores, Halle 1600. in 8. *Mollers* hypomnem. ad Bartholin. de scriptis Dan. p. 248. seq. *Fabric.* cent. Fabric.

* **Fabricius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Nürnberg den 31. mertz an. 1618. gebohren. Sein vatter, gleiches nahmens, war Prediger zu St. Sebald und Senior des Ministerii daselbst, und starb an. 1637. im hohen alter. Sein groß-vatter Joh. Baptista Fabricius, so zu Wittenberg Melanchthonis Auditor und Magister Philosophiæ gewesen, hat anfangs das Diaconat zu St. Sebald in Nürnberg, und 21. jahr lang das Pastorat zu Fürth bekleidet, und ist den 27. nov. an. 1578. im 46. jahre seines alters gestorben. Sein urgroß-vatter, Johannes Fabricius, war erst Caplan zu Stuttgard, hernach an. 1544. Prediger zu Schorndorff, denn Caplan zu St. Lorentzen in Nürnberg, und endlich nach Luc. Osiandro der andere Evangelische Prediger daselbst, und starb den 8. sept. an. 1558. als er 62. jahr alt war. Nachdem obgedachter

dachter unser Johannes zu Jena, Altorff und Helmstädt studiret, und an diesem letztern ort sonderlich Georgii Calixti und Conradi Hornen gunst erworben, ward er an. 1642. Diaconus, und hernach an. 1645. Professor Theologiæ zu Altorff. Hier bekam Fabricius mit einem seiner collegen, Dr. Johann Weinmann, einige streitigkeiten, über den meynungen Calixti, welche er nicht schlechter dings verdammen wollte; die aber doch nicht in öffentliche schriften ausgebrochen; indessen waren sie ursache, daß Fabricius die ihm in dem sept. an. 1649. angetragene Prediger-stelle bey der Marien-kirche zu Nürnberg willig annahm. Er stund diesem amte mit vielem ruhm bis an sein ende vor, welches den 26. april an. 1676. erfolget, nachdem er kurtz vorher eine predigt vom seligen sterben gehalten. Ob ihm gleich die natürliche fertigkeit in der sprache gemangelt, so daß er öfters auf der kantzel stecken blieben, so wußte er doch diesen fehler mit der wichtigkeit der vorgetragenen sachen, und darbey angebrachten bündigsten beweis-gründen reichlich zu ersetzen. Daher unter seinen damaligen zuhörern das sprüchwort entstanden: Wenn Fabricius gatze, lege er gewiß ein gutes ey. Unter seinen schriften sind: Diss. de Dei simia, diabolo, sive Cacozelia gentilium; de Imagine Dei; Predigten über die Augspurgische Confeßion; Prælectiones Theologicæ; welche sein sohn Johannes Fabricius, von dem der folgende artickul handelt, nach des vatters tode heraus gegeben, und andere mehr. *Zeitneri* vit. Theol. Altorf. Joh. Ferbers Fabricianische leichen-predigt. Grossens Evangel. Jubel-Priester-historie.

* **Fabricius**, (Johannes) ein sohn des nächst vorhergehenden, war zu Altorff den 11. febr. an. 1644. gebohren. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt einen guten grund in den studien geleget, begab er sich an. 1663. nach Helmstädt, woselbst er unter Conringio, Voglero und Rachelio die Philologie und Philosophie; unter Fr. Ulrico Calixto und Gerhardo Titio aber die Theologie mit grossem eifer trieb, bis er nach zwey jahren wiederum nach Altorff zurück kehrte, und daselbst seine studien vollendete. Nachdem er an. 1670. meist durch gantz Teutschland gereiset, und darauf Italien besehen, entschloß er sich, eine weile zu Venedig zu verbleiben; woselbst er die unterwegs mit den berühmtesten Gelehrten, sonderlich Octavio Ferrario und Antonio Magliabecchi errichtete freundschafft sorgfältig unterhielt. Von dar ward er an. 1677. an Joh. Conradi Durrii stelle zu der Professione Theologica nach Altorff beruffen, welche er mit einer oration de Utilitate, quam Studiosus Theologiæ ex itinere Italico capere potest, anfieng, aber darüber mit seinem collegen, Daniel Wilhelm Moller, in verdrießlichkeit geriethe, welche doch nach zwey jahren in einer öffentlichen schrift von Fabricio beygeleget worden. An. 1682. that er abermals eine reise nach Franckreich; verwaltete aber nach seiner zurückkunft seine Profession von neuem mit vielem ruhm, und erhielte zu Jena an. 1690. den gradum Doctoris in Theologia. Sieben jahr darnach wurde er nach Helmstädt zu einer gleichmäßigen Profession verlanget, welche er auch annahm; und über dieses an. 1701. nach Calixti tode, die Abtey zu Königslutter, und an. 1703. die würde eines Fürstlich-Braunschweigischen Kirchen-Raths erhielt. Indessen geschahe es, daß, als Fabricius das jahr darauf seine Considerationem Controversiarum ans licht stellte, er sich durch die darinne angepriesene tolerantz der Catholischen und Reformirten bey den Lutheranern viele widersacher erweckte, unter welchen Sebastianus Edzardus und Petrus Zornius nicht die gelindesten waren. Fabricius begegnete denselben in der an. 1707. heraus gegebenen Defensione pro Consideratione, und war der streit fast gantz beygeleget, als er von neuem in noch heftigere streitigkeiten verwickelt ward. Es kam nemlich zu gleicher zeit bey gelegenheit der von einer hohen Fürstlichen person vorgenommenen religions-änderung eine schrift von anderthalben bogen in 4to zum vorschein, unter dem titul: Erörterte frage Herrn Fabricii ꝛc. daß zwischen der Augspurgischen Confeßion und Catholischen religion kein sonderlicher unterscheid sey, und daß man bey dieser sowol als jener selig werden könne. Gleichwie aber sich alsobald verschiedene gegner einfanden, also protestirte Fabricius sogleich in einer öffentlichen schrift, Epistola ad Amicum genannt, daß selbige durchaus nicht aus seiner feder geflossen wäre: ja, als darauf die theologische Facultät zu Helmstädt mit in die affaire gemischet werden wollte, sahe sie sich genöthiget den 7. sept. an. 1708. eine Protestationem contra sic dictum responsum &c. heraus zu geben; dergleichen Fabricius auch in einer besondern Epistola ad doctos atque eruditos Britannos, und in einer andern an die theologische Facultät zu Tübingen um eben diese zeit gethan; welche letztere in einem gedruckten Responso auf die Epistolam ad Britannos aber Johannes Frickius, der bereits zuvor unter dem nahmen Johannis Warnefried in dieser sache geschrieben, in seiner Britannia melius edocta beantwortet hat. Dieses veranlassete Fabricium, von neuem unter dem nahmen A. Candidi Vindicias vor sich zu schreiben, in welchen er zugleich eines ungenannten Franzosen Mémoires sur la pretenduë déclaration de l'Université de Helmstad, à Rotterdam 1710. in 8. beleuchtete. Endlich ward diese controvers an. 1712. gestillet; Fabricius aber pro Emerito erkläret, nachdem er kurtz zuvor die Inspection der gesamten schulen im Hertzogthum Braunschweig erhalten. Die übrige zeit seines lebens hat er darauf in ruhe zugebracht, und selbige zur recension seiner ansehnlichen bibliotheck angewendet, davon unter dem titul: Historia Bibliothecæ Fabricianæ, vier theile heraus gekommen, die noch zurück stehende aber durch seinen den 29. jan. an. 1729. erfolgten tod unterbrochen worden. Ausser den zuvor erwehnten schriften und verschiedenen gelehrten Disputationibus, sind folgende zu mercken: Scylla Theologica exemplis Patrum ostensa; Adnotationes in Bajeri Compendium Theol. positivæ; Paradoxa Theologica triginta; Amœnitates Theologicæ; Consideratio Controversiarum cum Atheis, Gentilibus, Judæis, Mohammedanis, Socinianis, Anabaptistis, Pontificiis & Reformatis; & ejusdem Defensio; Osculum Theologiæ & Philologiæ Octav. Ferrarii Tr. de Pantomimis subjectum; &c. Ingleichen hat er seines vatters Johannis Fabricii Systema Theologicum; Joh. Sauberti Opera posthuma; Valent. Franckii Origines Nationum; Wilh. Forbesii Considerationes Controversiarum cum Pontificiis; Octavii Ferrarii Opera varia, und anders mehr heraus gegeben. *Zeitneri* vitæ Theol. Levens-beschryving van beroemde en geleerde Mannen, ꝛc. tom. I. *Acta Erudit.* 1729. p. 333. seqq. Auserlesene theologische bibliotheck, XL. n. 9.

* **Fabricius**, (Johann Sebaldus) war Joh. Ludovici ältester bruder, gebohren zu Speyer an. 1622. Er hielt sich anfangs zu Cöln auf, bis er zu Heidelberg Professor Historiarum und der Griechischen sprache, wie auch Prediger wurde. Man hat von ihm Theatrum Hieroglyphicum; Historiam urbis Heidelbergensis; C. Julium Cæsarem Numismaticum; de Unitate Ecclesiæ Britannicæ; Manheimium & Luteram Cæsaream. *Fabricius*, cent. Fabr.

* **Fabricius**, (Laurentius) gebürtig aus Dantzig, war Professor der Hebräischen sprache zu Wittenberg, und starb an. 1629. den 28. april in dem 74. jahre seines alters. Er hat Partitiones Codicis Hebræi, Wittenberg 1610. in 4. und 1626. in 8. Metricam Hebræorum veterem & novam; de Schemhamphorasch Usu & Abusu apud Judæos; de Reliquiis sanctis Syrarum vocum in N. T. adservatis, ib. 1613. Orationem pro Studio Linguæ Hebraicæ, ib. 1594. in 4. und anders mehr geschrieben. *Fabricius*, centur. Fabric.

* **Fabricius**, (Theodosius) ein sohn Andreä Fabricii, Pfarrers zu St. Nicolai in Eisleben, wurde erstlich Diaconus in Wittenberg, hernach Superintendent zu Hertzberg, und als ihn die sogenannten Crypto-Calvinisten von dar verdrungen, Pastor zu St. Johannis und Professor Theologiæ in Göttingen. Er starb an. 1597. den 7. aug. an der pest, in seinem 37. jahre, und ließ Harmoniam Historiæ Passionis & Resurrectionis; ingleichen Locos communes ex scriptis Lutheri Latinis & Germanicis collectos. *Gudenius*, de orig. & progr. Insp. Gotting. p. 278. & seqq.

* **Fabricius**, (Wernerus) ein Notar. Publ. Cæs. und Organist zu Leipzig, aus dem Holsteinischen gebürtig, hat an. 1657. Delicias harmonicas aus 65. fünf-stimmigen paduanen, allemanden, couranten, und so fort bestehende; an. 1662. geistliche arien, dialogen und concerten, so zu heiligung hoher fest-tage mit vier vocal-stimmen, nebst allerhand instrumenten, können gebraucht werden, daselbst in 4. drucken lassen, und dieses letztere werck, worauf er sich Organ. Lipsiensem zu St. Thomä nennet, Christian Ludwig, Hertzoge zu Braunschweig Lüneburg zugeschrieben. Zu Ernst Christoph Homburgs geistlicher lieder erstem theile, welcher an. 1659. zu Jena in 8. gedruckt worden, hat er die melodien à Canto e Basso gesetzt; sowol auf dem titul-blate als vorrede dieses wercks, wird er ein Music-Director an der Pauliner-kirche zu Leipzig genennet. Seine aus lauter exempeln bestehende manuduction zum general-baß ist an. 1675. daselbst zum vorschein gekommen. An. 1671. den 28. sept. als an dem nahmens-tage seines liebwerthen freundes, Wentzel Buhlens, hat er eine vierstimmige motete: Vatter, in deine hände befehl ich meinen geist, ꝛc. durch den druck bekannt gemacht. Ist gestorben gegen das 1678. jahr. Sein sohn ist der folgende berühmte Joh. Albertus Fabricius, S. Theol. Doctor und Professor im Gymnasio zu Hamburg, gewesen. *Fabricius*, centur. Fabr.

* **Fabricius**, (Joh. Albertus) ein sehr berühmter Polyhistor, war zu Leipzig, woselbst sein vatter, Werner Fabricius, Director des academischen Chori Musici, und an der Nicolai-kirche Organist gewesen, den 11. novembr. an. 1668. gebohren. Er verlohr seine beyde eltern sehr frühzeitig, und bekam hierauf den berühmten Valentin Alberti zu seinem vormund, welcher ihn anfänglich die Nicolai-schule in seiner vatter-stadt, und sodann auch das Gymnasium zu Quedlinburg besuchen ließ. Als er an. 1686. von dar wiedrum zurück gekommen, wohnte er bey seinem erst-erwehnten vormund in dem hause, und bediente sich zugleich mit vielem vortheil dessen unterweisung, hörte aber auch dabey verschiedene andere Professores, und brachte es durch seine trefliche gaaben und unausgesetzten fleiß so weit, daß er nicht gar lange hernach, nemlich zu anfang des jahrs 1688. mit dem Magister-hut beehret wurde. Hierauf that er sich sogleich durch schriften, und insonderheit mit unterschiedenen disputationen hervor, besuchte sodann an. 1693. seine anverwandten im Holsteinischen, und setzte sich zugleich in Hamburg bey dem berühmten Theologo, Johann Friderico Mayer, in so sonderbare hochachtung, daß ihn derselbige fünf gantzer jahre in seinem hause und an seinem tisch behielt. Nach verließ-

verfliessung dieser zeit bekam er an. 1699. die Professionem Moralium und Eloquentiæ an dem Hamburgischen Gymnasio, und nahm annoch in eben diesem jahre zu Kiel unter des bemeldten Mayeri vorsitz den titul eines Doctoris Theologiæ an. An. 1708. übernahm er auch das Rectorat bey der Hamburgischen stadt-schule, legte aber solches an. 1711. wiedrum freywillig nieder; da er hingegen seine Profession stets behielt, ob er gleich schon an. 1701. nach Greyphswalde, und an. 1707. nach Kiel zum Professore Theologiæ ordinario, an. 1719. aber zum Professore Theologiæ primario, und ersten Superintendenten in Giessen, und an andre orte mehr verlangt worden. Er starb den 30. april an. 1736. im acht und sechzigsten jahre seines alters. Seine vornehmsten schrifften sind: Bibliotheca Latina, seu notitia auctorum veterum Latinorum, in drey octav-bänden, die man auch zu Londen und zu Venedig wieder aufgeleget; Bibliotheca Latina mediæ & infimæ Latinitatis, davon aber nur fünf tomi fertig worden; Bibliotheca Græca, seu notitia scriptorum veterum Græcorum in 14. volum. in 4. Bibliographia Antiquaria; Centuriæ Fabriciorum scriptis clarorum II. Memoriæ Hamburgenses, f. Hamburgi & Virorum de Ecclesia, Reque publica & scholastica Hamb. benemeritorum Elogia in fünf tomis. Centifolium Lutheranum, f. notitia scriptorum de B. D. Luthero, in zwey theilen; Codex Pseudepigraphus veteris Testamenti; Codex Apocryphus novi Testamenti; Menologium, f. Libellus de Mensibus 100. circiter populorum menses recensens; Delectus Argumentorum & Syllabus Scriptorum, qui veritatem Religionis Christianæ adversus Atheos, Epicureos &c. asseruerunt; Salutaris Lux Evangelii, seu not. hist. chronolog. propagatorum per orbem totum Christianorum Sacrorum; Hydrotheologie, oder versuch durch betrachtung der wasser die menschen zur liebe, und bewunderung ihres Schöpfers zu ermuntern; Pyrotheologie, oder versuch durch betrachtung des feuers die menschen zur liebe, und bewunderung ihres Schöpfers anzuflammen; eine Teutsche übersetzung von Wilhelm Derhams Astrotheologie; ingleichen von dessen Physico-Theologie; ferner Vita Procli, scriptore Marino Neapolitano, mit einer version und noten; Hypp. Ep. & Mart. Opera non antea collecta, & partim nunc primum in lucem edita Gr. & in zwey volum. Bibliotheca Ecclesiastica, worinnen verschiedene scriptores ecclesiastici, Hieronymus, Gennadius &c. enthalten sind; Sexti Empirici Opera, Gr. & Lat. mit verschiedenen anmerckungen; Philastrii Ep. Brix. de Hæresibus liber, cum emendationibus & notis; Imp. Cæsar. Aug. Temporum notatio, genus & scriptorum fragmenta; nebst unterschiedlichen andern; seiner Dissertationum, Programmatum, und andern schrifften, die in fremden wercken mitgedruckt worden, zu geschweigen. Herm. S. Reimarus, sein schwieger-sohn, hat von seinem leben an. 1737. einen besondern tractat heraus gegeben.

* **Fabricius**, (Franciscus) S. Theol. Doctor und Professor zu Leiden, war den 10. april an. 1663. zu Amsterdam gebohren, allwo sich damals seine mutter in ihres vatters haus aufhielt, da sein vatter Johann Fabricius Pfarrer zu Meurs war. Er studirte anfänglich zu Amsterdam, und bediente sich unter andern der unterweisung David Sarphati Pina, eines Rabbinen, in der Hebräischen sprache. An. 1681. begab er sich nach Leiden, und hörte die dortigen Lehrer. Im jahr 1687. wurde er Prediger zu Veltzen, und an. 1696. zu Leiden. Nach Jac. Triglandii tode trug man ihm an. 1705. die Professionem Theol. auf, weswegen er einen theil der verrichtungen seines Predig-amts ablegte. Nebst dem wurde er an. 1722. Lehrer der geistlichen beredsamkeit, dergleichen titul zuvor auf derselben hohen schul unbekannt war. Die Königl. Englische Gesellschafft zu fortpflantzung des glaubens nahm ihn an. 1726. zu ihrem mitgliede an. Seine schrifften sind: Oratio de Scholis Prophetarum; Christus unicum ac perpetuum Fundamentum Ecclesiæ; Tractatus de Sacerdotio Christi; Orator sacer &c. Er starb den 27. jul. an. 1738. *Acta hist. eccles.* ein und zwanzigster theil.

* **Fabricius**, (David) ein Prediger zu Ostrel, einem dorfe nicht weit von Norden in Ost-Frießland gelegen, war in den mathematischen wissenschafften, besonders aber in der Astronomie sehr geübt, und wurde an. 1617. den 7. may von einem bauer, welchen er in einer predigt nicht undeutlich eines diebstahls beschuldiget, nahe bey seinem hause elendiglich umgebracht. Man will behaupten, daß sein sohn Joh. Fabricius, der sich ebenfalls mit vortreflichem fortgang auf die Mathematic geleget, und bereits an. 1611. im jun. da Scheinerus seine observationen noch nicht bekannt gemacht, eine Narrationem de Maculis in Sole observatis zu Wittenberg drucken lassen, ihn in einem schreiben gewarnet, daß er sich an dem obbemeldten tage vor unglück bestens in acht nehmen sollte; worauf er ihm denn geantwortet, daß ihm solches ebenfalls schon vorhero bekannt gewesen. Im übrigen hat man von dem Davide Fabricio eine kleine Ost-Frießländische chronick, die zu Embden an. 1640. heraus gekommen. *Bertram.* parerga Ostfrisica. *Wolf.* Physic. P. I. §. 113. p. 168.

* **Fabricius**, (Georgius Andreas) ein Philologus, war zu Hertzberg in Ober-Sachsen den 28. may an. 1589. gebohren. Sein vatter war Theodosius Fabricius, damaliger Superintendent zu Hertzberg, und nachheriger Pastor primarius, ingleichen Professor Theologiæ zu Göttingen. Sein groß-vatter Andreas aber, Pastor zu Eisleben, und ein bruder des berühmten Georgii Fabricii, von dem oben ein eigener artickul handelt. Nachdem er seine studien anfänglich auf dem Pædagogio zu Göttingen, sodann aber auf den Universitäten Jena und Wittenberg mit einem sonderbaren fortgang getrieben, und auf der letztern an. 1608. auch den titul eines Magistri erhalten, ward er an. 1609. Rector zu Oldenburg, an. 1612. Pædagogiarcha zu Göttingen, und an. 1626., als Graf Tilly diese stadt eingenommen, Rector des Mühlhausischen Gymnasii; wiewol er an. 1633. von neuem nach Göttingen gieng, und sein vormaliges amt wiedrum so lang verwaltete, bis er an. 1645. den 30. may dieses zeitliche gesegnet. Man hat von ihm Thesaurum Philosophicum, da er die Grammatic, Rhetoric, Oratorie, Poetic, Mathematic und Philosophie in 376. tabellen verfasset; ferner Catenam Apostolicam; Horas succisivas Poëticas; Capita Doctrinæ Lutheranæ, seu locos Theologicos; Theatrum Physicum; Gymnasium Ethicum; Gymnasium Politicum; Gymnasium Oeconomicum; Speculum Astronomicum; Compendium Logicum Ramo-Philippeum; ingleichen viele Orationes, Programmata &c. Heumanns geschicht-beschreibung der stadt Göttingen, P. III.

* **Fabricius** von Maliano, war erstlich Bischoff zu Tortona, und an. 1476. nach Piacenza versetzet. Er war ziemlich gelehrt, und hat eine chronick der Bischöffe von Piacenza verfertiget, welche Muratorius dem sechzehenden theil seiner sammlung der Scriptorum hist. Ital. einverleibet hat. Fabricius von Marliano war bürger von Mayland, und schrieb sich auch Caplan des Hertzogs Galeazzi. Seine chronick der Bischöffe von Piacenza fängt er mit Victore dem ersten Bischoff daselbst an, der an. 322. soll erwehlet worden seyn, und endet dieselbe mit sich selbsten, und folglich mit dem jahr 1476.

* **Fabricius**, ein Bernerischer Theologus und Prediger, welcher in Lateinischer sprache predigten über die kleinen Propheten, über die Psalmen &c. an das licht gegeben hat, und den 1. april an. 1648. in seinem 79. jahre gestorben ist.

Fabrottus, (Carolus Hannibal) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war zu Aix in Provence an. 1580. gebohren. Nachdem er in den Rechten, sprachen und Humanioribus eine grosse wissenschafft erlangt, wurde er an. 1606. mit dem Doctor-hut beehret, und darauf zum Advocaten bey dem Parlement von Provence angenommen. Drey jahr hernach erhielt er durch recommendation des Ober-Präsidenten Wilhelmi du Vair eine Profession in der Rechtsgelehrsamkeit, welcher er bis an. 1617. vorgestanden, da er mit gedachtem Präsidenten nach Paris gieng. Als dieser sein Patron an. 1621. daselbst gestorben, verließ er an. 1622. Paris, und kam wieder nach Aix, allwo er an. 1632. aufs neue Professor worden, und an. 1638. den obersten rang in seiner Facultät erhalten. Hierbey unterließ er nichts, was zu getreuer unterrichtung seiner zuhörer dienen konnte, vergaß auch anbey nicht, der welt durch schrifften zu nützen; wie er denn des Theophili, eines alten JCti, Institutiones mit anmerckungen heraus gab, desgleichen auch noch unterschiedliche andere bücher zu Paris neu auflegen ließ, darunter Cedrenus in zwey folianten, Nicetas, Anastasius Bibliothecarius, Constantinus Manasses und Glycas, die er allesamt mit vielen anmerckungen und einigen dissertationen illustrirte, nebst noch unterschiedlichen andern wohl ausgearbeiteten schrifften, unter welchen die Basilica in sieben folianten, desgleichen Cujacii Opera in acht folianten mit seinen anmerckungen und zusätzen waren. Uber diesem letztern wercke hat er sich so sehr entkräfftet, daß er das jahr nach endigung desselben, nemlich an. 1659. den 1. jan. gestorben. Ausser so vielen verfertigten schrifften hat er noch verschiedene in manuscript, sonderlich die von Menagio so hoch verlangte Commentarios in Institutiones, hinterlassen. *Simon*, biblioth. hist.

FABULINUS, ein gewisser abgott, welchem die Römer opfer zu bringen pflegten, wenn ihre kinder anfiengen zu reden, wie Nonius aus Varrone von der auferziehung der kinder berichtet.

Fachiali, siehe Antiochia.

* **Fachinetti**, (Cäsar) ein Cardinal, stammte aus einem edlen Bolognesischen geschlecht, war ein sohn des Marquis Ludovici Fachinetti, und an. 1608. gebohren. Nachdem er Nuncius in Spanien und Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium gewesen, machte ihn Urbanus VIII. an. 1643. zum Cardinal, worauf er weiter nach und nach Bischoff zu Sinigaglia, Spoleto, Alba, Frescati, Palestrina und Porto geworden, und endlich als Bischoff zu Ostia und Veletri, ingleichen als Decanus des Cardinals-Collegii an. 1683. gestorben ist, und sein geschlecht beschlossen hat. Er hatte sich durch seinen exemplarischen wandel, seine gelehrsamkeit, aufrichtigkeit und geschicklichkeit bey dem Cardinals-Collegio, insonderheit bey den Spanischen Cardinälen in solches ansehen gesetzet, daß er in dem Conclavi, in welchem Innocentius XI. erwehlet ward, der Päpstlichen würde sehr nahe war. Es ist sonst aus eben diesem geschlechte Johannes Antonius Fachinetti unter dem nahmen Innocentii IX. Pabst gewesen, welcher seiner schwester sohn, Antonium Fachinetti, an. 1591. zum Cardinal gemacht. Dieser Antonius Fachinetti ist an. 1606. gestorben. *Palatii* fasti Cardin. III. & IV. *Ughellus*, Ital. S. passim. *Cornaro*, rélat. de la Cour de Rome. *La Balance des Cardinaux.*

Fachinham,

Fachinham, (Nicolaus) ein Franciscaner-Mönch in Engelland, war gebürtig von Norfolk, und nahm zu Oxford die Doctor-würde an, allwo er die Theologie gelehrt, und endlich Provincial worden. Er starb an. 1407., verschiedene schriften, als de Fraternitate Christiana; de Schismatibus Ecclesiæ &c. nach sich lassend. *Pitseus*, de scriptor. Angl. *Willot. Wading.* &c.

* **Fachs**, ehedessen Taphra oder Taphrura genannt, eine alte, aber kleine stadt in dem Königreich Tunis, in der Barbarey, an dem Golfo de Capes, der stadt Elmadia gegen mittag gelegen. Vielleicht ist es die nemliche, welche Sanson in seinen charten Asfachusam nennet.

Facius, (Bartholomäus) ein berühmter scribent in dem XV. sæculo, war gebürtig von Spetia, unter die Republick Genua gehörig, und erwarb durch seine wissenschafft bey den vornehmsten leuthen seiner zeit grosse hochachtung. Alphonsus von Aragonien, der König zu Neapel, machte ihn zu seinem Secretario, und vertraute ihm die wichtigsten verrichtungen. Aeneas Sylvius, der nachgehends unter dem nahmen Pii II. Papst worden, schrieb sehr vertraulich an ihn. Im übrigen lebte er mit Laurentio Valla, der seine schriften ein wenig hart censiret, in einem unversöhnlichen hasse, den er nicht einmal auf seinem tod-bethe wollte fahren lassen; wie es denn zu selbiger zeit unter den Italiänischen Gelehrten der gebrauch war, wo man nur eine ihrer redens-arten tadelte, und nicht für gut und rein Latein hielte, tödtliche feindschafften zu hegen, und die bittersten läster-schriften gegen einander auszugeben; dessen wir an Poggio, Philelfo, Guarino, Valla, an diesem Facio, und andern mehr nur zu viel proben haben. Er hat aber verschiedene tractate verfertiget, als da sind: de Rebus ab Alphonso I. Rege Neapolitano gestis libr. X.; Commentarii de Rebus Genuensium adversus Venetos; de Humanæ Vitæ Felicitate liber ad Alphonsum Aragonum ac Siciliæ Regem &c. desgleichen hat er Arriani historie von Alexandro M. aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Uber dieses werden ihm auch andere schriften, als de Viris sui ævi illustribus; de Immortalitate Animæ; de Origine Belli inter Gallos & Britannos &c. beygelegt. *Jovius*, in elog. doct. c. 109. *Foglieta*, in elog. de clar. Ligur. *Bizarri*, hist. di Genoua. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. cap. 5. *Giustiniani & Soprani*, scritt. della Ligur. &c.*

* **Facius**, (Franciscus) ein berühmter Professor Juris Canonici zu Padua in seinem vatterlande, lehrte, ungeachtet er noch sehr jung war, daselbst die Päpstlichen Rechte mit ungemeinem beyfall, starb an. 1505. im dreissigsten jahre seines alters, und hinterließ Tr. de Modo argumentandi in utroque Jure. Er soll der äusserlichen gestalt nach sehr häßlich gewesen seyn, jedoch aber durch seinen aufgeweckten verstand und angenehme sitten jedermans hochachtung erworben haben. *Scardeonius*, de clar. Pat. II. p. 186. *Pancirollus*, de leg. interpret. III. 45. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. tom. II.

Facundus, ein Bischoff zu Hermiana in Africa, war aus Africa gebürtig, hielt sich aber meistens zu Constantinopel auf, das interesse der Africanischen kirche bey dem Kayser zu beobachten. Weil damals der heftige streit in der kirche von den sogenannten tribus Capitulis war, gab Facundus einen eifrigen vertheidiger derselben ab, und entzog sich an. 546. der gemeinschafft des Mennä, der diese tria Capitula verdammt. Er befand sich auch im folgenden jahre auf dem Concilio der siebenzig Bischöffe, welches der Papst Vigilius zu Constantinopel versammelte, auf welchem er, in dem puncte, die tria Capitula betreffend, sich diesem Papste mit grosser beständigkeit widersetzt, in dessen gemeinschafft er sich auch nachgehends nicht wieder begeben. Er schrieb in eben demselbigen jahre auf bitte der vornehmsten Bischöffe zwölf bücher pro Defensione trium Capitulorum. Wenn er gestorben, ist ungewiß; doch wird berichtet, er sey in das elend verwiesen worden. Uber jetztgedachtes werck hat er auch contra Mutianum Scholasticum ein buch geschrieben. Beyde schriften hat Jacob Sirmondus mit notis illustriret, und an. 1629. heraus gegeben. *Victor.* in chron. *Baronius*, ad an. 546. *Sirmondus*, ad Facund. *Cave.*

* **Facuwetz**, eine Herrschafft nebst einem alten schlosse in Brabant, in der meyerey von Nivelle gelegen. Sie wurde an. 1689. den 6. octobr. unter dem nahmen von Herzelles, von Carolo II., Könige in Spanien, zu einem Marquisat erhoben, und zwar Wilhelmo Philippo, Baron von Herzelles, Merchin und Liedekerke, Herrn von Faulquez, Jltre, Samme, Sart, Verginal, Moensbroeck und Boiselles zu ehren. *Butkens* troph. de Brab. supplém. tom. I. p. 330.

* **Fadlallah**, oder **Cojah Raschid Addin Fadlallah**, Vezier, und ein sohn Abulcair Arraschide Attabib, Alhamadani. Er war ein Gelehrter, und hat ein buch geschrieben, welches Tarick Mobarec Gazani, das ist, Historia Augusta Gazan, betitelt wird, und dem Sultan Gazan-Khan dedicirt worden, welcher ein sohn Argun-Khans war, und damals in Persien regierte, und seinen Hof zu Tauris hielte. Gazan aber war ein sohn Arguns, des sohns Halacou, des sohns Genghiz-Khans. Zur zeit dieses Printzens wußte man fast nichts von den geschichten der alten Mogolen, als was die tradition davon lehrete, und hätte man unmögich eine vollständige und auf einander folgende geschicht-beschreibung davon machen können, wenn nicht ein alter Capitain, Poulad Dgin Kessane genennet, viel zeit darauf gewandt, unter den sowol morgenländischen als mitternächtigen Asiatischen völckern alle nachrichten, so er aufbringen konnte, die geschichte dieser Mogolen und Tartarn betreffend, wie auch was man von den siegen Genghiz-Khans ihres ersten Kaysers finden konnte, aufzusuchen. Dieser Poulad machte also eine sammlung, welche er dem oberwehnten Gazan-Khan einhändigte: Gazan aber übergab sie seinem Vezier Fadlallah, dem sohn eines Artztes aus der Persischen stadt Hamadan; Fadlallah war einer der geschicktesten geschicht-schreiber seiner zeit, und machte hierauf an. Christi 1294. eine vollständige historie aus oberwehnten nachrichten; ein manuscript davon ward in folio von Constantinopel aus, durch den Französischen Ambassadörn de Guilleragues, dem Könige geschicket, und befindet sich in der Königlichen bibliotheck. Dieser author meldet darinnen, daß es die erste historie der alten Mogolen sey, welche in Persischer sprache geschrieben worden. Sie ist aus dem Persischen in das Französische übersetzet. Hadgi Calfa, in seiner Orientalischen bibliotheck, redt folgender gestalt davon. Fadlallah der Vezier hat in Persischer sprache eine weitläufige historie von dem Reiche Genghiz-Khans und seiner nachfolger und kinder geschrieben, welche er Jamyaltouarikh oder ein Chronicon nennet. Er hat darinnen gemeldet, daß nachdem er angefangen dieselbe in das reine zu bringen, der Sultan Gazan in dem monat Schaval im jahre der Hegira 704. das ist an. Christi 1304. gestorben sey, und den Sultan Mehemmed Codabende zum nachfolger gehabt habe. Dieser befahl ihm dieselbe zum ende zu bringen, seinen nahmen auf den titul zu setzen, eine beschreibung der länder beyzufügen, wie auch der Mogolischen städte und ihrer einwohner, der Tartarischen tribuum und ihrer geschlechter und völcker ꝛc. zu gedencken. Auf dieses hin hat er alles zusammen gelesen, so er über diese materie in ihren zeit-büchern finden können. Der Kayser gab ihm noch über diß schreiber und gelehrte männer aus allerhand nationen zu, um ihm behülflich zu seyn, und unter seiner anführung daran zu arbeiten. Weiter befahl ihm der Kayser auch land-charten beyzufügen, und nach diesem plan ist der erste theil bemeldter historie ausgefertiget worden. In dem zweyten theil verzeichnete er eine grosse anzahl der Printzen aus dem Genghiz-Khanischen hause, und anderer grossen Herren, wie sie gelebet und gestorben seyn. Im dritten theil beschreibet er das land der Tartarn, Mogolen und Türcken, und giebt die historie einer jeden dieser nationen, wie er sie in ihren eigenen büchern beschrieben gefunden, ohne etwas daran zu ändern. Folglich enthält der erste, was er auf befehl Gazan-Khans und in seinem nahmen geschrieben, und heisset Tarick Mobarec Gazani, und hat zwey capitel: das erste von der erhöhung und macht der Türcken und Tartarn, das zweyte von den Mogolen, worunter auch das leben Genghiz-Khans begriffen. Der zweyte theil begreiffet, was er im nahmen und auf den befehl des Sultans Olagia Ytou Mehemmed Codabende geschrieben, und hat gleichfalls zwey capitel, davon das erste eine historie des Codabende, das andere aber in zwey sectionen abgetheilet ist. Die erste dieser sectionen handelt von allen Propheten, Califen, Königen und nationen, welche seit Adam bis in das jahr der Hegira 700. gelebt haben; die zweyte aber ist eine historie der völcker des mitternächtigen und mittägigen China, wie auch von Cachemir, von Indien, von den Israeliten, und endlich von den Efrenge oder Europäern. Der dritte theil bestehet aus land-charten, einer beschreibung der Königreiche und städte ꝛc. Das gantze werck machet zusammen drey grosse bände aus. *Hist. de Genghiz-Kan*, p. 539. &c.

Fädminger, (Johannes) gebürtig von Thun, und anfangs Prediger zu Laupersweil, wurde an. 1556. Helffer und an. 1556. Pfarrer zu Bern, und endlich nach Berchtold Hallers tode Decanus daselbst. Er war ein in der Theologie sehr belesener und gelehrter mann; starb an. 1586., und hinterließ seine bücher der bürger-bibliotheck daselbst, zu einem legat, vermachte auch für die studirende Pfarrers-söhne ein ansehnliches stipendium.*

Faenza, lat. Faventia, eine kleine Päpstliche stadt in der landschafft Romagna, nebst einem vesten castell und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Ravenna gehört, liegt gar lustig an dem fluß Amona, zwischen Jmola und Forli, hat eine sehr breite strasse nebst einem schönen marckte und unterschiedlichen netten kirchen, ist aber vornemlich wegen der irdenen gefässe und des leinen zeuges, so man daselbst macht, in grossem ruf. Zur zeit der Exarchorum zu Ravenna, wurde sie von den Gothen ruiniret, hernach aber wieder aufgebauet, und von dem Kayser Friderico II. an. 1240. belagert. Einige zeit hernach bemächtigten sich dieser stadt die bürger von Bologna, bis endlich die factionen der Lambertazzi und Geremei derselbigen gelegenheit gaben, ihre vorige freyheit wieder zu suchen und zu erlangen. Um das jahr 1286. liessen sich die Manfredi in dieser stadt nieder, bis endlich Papst Alexander VI. Astorre, den letzten von dieser familie, ermorden, und seinen leichnam in die Tiber schmeissen ließ. Dem Papst Alexandro rissen sie die Venetianer aus den händen, und diesen wiederum Papst Julius II. nach ihrer niederlage in Ghierra d'Adda an. 1509., von welcher zeit an bis hieher dieser ort stets unter dem Apostolischen stuhle gewesen. Sie wurde an. 1708. bey dem

einfälle der Kayserlichen ins Ferrarische starck bevestiget. *Plin.* lib. XIX. c. 1. *Antonin.* itinerar. *Appian.* lib. I. *Agathias,* lib. I. *Albert.* descr. Ital.

Faërno, (Gabriel) gebürtig von Cremona, einer der vortreflichsten Poeten seiner zeit, machte sich durch die wissenschafft der Griechischen und Lateinischen sprachen bey dem Cardinal de Medicis, so nachmals unter dem nahmen Pii IV. Papst worden, ingleichen bey dem Cardinal Carolo Borromäo sehr beliebt. Er starb an. 1561. in der besten blüthe seiner jahre, ehe er noch seine schrifften genugsam ausarbeiten können. Man hat von ihm Aesopi fabeln in verschiedene gattungen von versen übersetzt; desgleichen Terentii Comœdias ex vetustissimis libris & versuum ratione emendatas; de Metris Comicis libr. I.; Dialogos Antiquitatum; in Lutheranos Sectamque Germanicam Elegias; Observationes in Catullum; Epistolam, qua continetur censura emendationum Livianarum Caroli Sigonii &c. Er hatte auch sonderlich an erläuterung und verbesserung des texts im Plauto, Cäsare, Ciceronis epistolarum und theils orationum, sodann auch Livii und Suetonii gearbeitet. Und wie sein critisches urtheil und acumen fürtreflich gut gewesen, so haben die Gelehrten destomehr ursach deren verlust zu beklagen, massen von dem allen das wenigste heraus kommen ist. *Thuanus,* lib. XXVIII. *Ghilini* theatr. *Miræus,* de script. sæc. XVI. *Victor.* var. lect. lib. X. & XVI. *Teissier,* éloges tom. I. & III. *

* **Faes**, (Johannes) war zu Lüneburg den 11. febr. an. 1646. gebohren. Nachdem er zu Helmstädt studiret, und an. 1675. zu Steigerberg in der Grafschafft Hoya, an. 1682. aber zu Minden einen Prediger abgegeben, kam er an. 1687. in gleicher bedienung nach Stade, woselbst er zuletzt an. 1699. Senior wurde. Er hat verschiedene vocationen nach Dörpt, Lunden und Quedlinburg ausgeschlagen, und ist an. 1712. im jul. zu Stade gestorben. Unter seinen schrifften sind: de Jubilæis Pontificum Romanorum; Exercit. in Meditationes Cartesii; de Cereis Baptismalibus Tract.; Expositio Epistolæ ad Philemonem; Christus incœnatus; de Hebdomade magna; Notæ ad Gyraldum de ritu sepeliendi &c.

Fäsch, siehe **Fesch**.

Fäsius, (Joh. Jacobus) von Zürich gebürtig, war ein treflicher Mathematicus, hatte die Ephemerides ausgerechnet, und den Zürichischen calender gestellet. Seine über das in den druck gegebene schrifften sind: Deliciæ Astronomicæ, betreffend den gebrauch Sphæræ armillaris, Astroscopii, Planetolabii und Horologiographiæ Gnomicæ, Zürich an. 1697.; Anleitung, wie man aus dem calender die anmerckung und andere merckwürdigkeit der planeten beobachten soll, Zürich an. 1710. Auf der bürger-bibliotheck sind zu sehen schöne von ihm verfertigte Systemata Astronomica; Paradoxum Mechanico-Astronomicum, sive Planetolabium. Dyrst. Züricher geschlechtb. *

Fafila, ein König von Oviedo in Spanien, folgte seinem vatter Pelagio an. 736. oder 37. in der regierung, führte sie aber nicht länger als zwey jahr, indem er auf der jagd von einem bären umgebracht worden. Alphonsus I. der keusche, succedirte ihm. *Vasæus. Roderic. Mariana* &c.

Faga, oder Sei Faga, welcher an. 1647. nach Paris gekommen, und sich daselbst für einen der vornehmsten Minister des Königs in Persien angegeben, auch deswegen grosse höflichkeit empfangen. Allein da sein betrug an den tag gekommen, fand man, daß er ein blosser zoll-einnehmer gewesen. *Hist. des imposteurs.*

* **Fage**, (Raymundus de la) von Isle en Albigeois gebürtig, mag zu einem exempel der grossen krafft, so die natürliche neigung bey dem menschen hat, dienen. Ohne einige anweisung fieng er in seinen jüngsten jahren an so vortreflich zu zeichnen, daß jederman darüber erstaunte. Als er nach Rom gekommen war, wiese er von seinen hand-rissen etliche vor, und setzte dadurch alle kenner in eine um so viel grössere verwunderung, als weniger man sich von einem so jungen menschen solche stücke versprach, die einen vollkommenen meister anzeigeten. Er war in der wissenschafft der muskeln unvergleichlich, und zeichnete seine bilder mit einer solchen freyheit, daß sich auch Michel Ange derselben nicht würde beschämet haben. Seine neigung zu einer ausgelassenen lebens-art hat ihn verleitet, öfters solche schändliche dinge zu entwerffen, welche kein tugendliebender mensch ohne zu erröthen anschauen konnte, und in diesen stücken zeigte er noch mehr feuer und kunst, als in ernstlichen materien. Ubrigens ist er bey dem zeichnen geblieben, und hat niemals mit dem pinsel gemahlet. Er starb in der blüthe seiner jahre, gegen dem ende des XVII. sæc. *Mémoires du tems.*

* **Fagel**, ein ansehnliches geschlecht in den Niederlanden, welches viel berühmte leuthe hervorgebracht. Caspar Fagel erwarb sich durch seine gute eigenschafften anfänglich die stelle eines Pensionarii von Harlem, und that sich folgends in derselben dergestalt hervor, daß er an. 1670. zum Greffier der General-Staaten ernennet wurde. An. 1672. wurde er an Wilhelmum Printzen von Oranien, und nachmaligen König von Engelland, von den Staaten abgeordnet, um selbigem die nachricht von seiner erhebung zum General-Capitain zu überbringen. Als aber kurtz darauf der entschluß gefasset wurde, mit dem Könige von Franckreich, der bereits etliche provintzen in seiner gewalt hatte, einen frieden, so gut als man denselbigen bekommen könnte, einzugehen, widersetzte er sich dieser zaghafftigkeit mit allem eifer, und war auf keine weise zu bewegen, daß er diese resolution gesiegelt hätte, wiewol dem ungeachtet die Deputirten diese reise vorgenommen. Nach diesem wurde er den 20. aug. welches eben derjenige tag war, daran sein vorgänger Johann de Witt ermordet worden, zum Groß-Pensionario von Holland ernennet, welcher mühsamen und gefährlichen bedienung er mit solcher klugheit vorgestanden, daß er auch an. 1677., da er wegen abnehmender leibes-kräffte um seine entlassung bat, dieselbe nicht erhalten konnte. Er war ein grosser freund des Printzen von Oranien, wußte aber dessen interesse mit dem nutzen und den absichten der Republick so wohl zu verbinden, daß beyde theile aufs vollkommenste mit ihm zufrieden waren. Sein bruder, Heinrich Fagel, folgte ihm in der würde eines Greffier der General-Staaten, die nachgehends auch von Caspar Fagel, des letztern sohne, bekleidet wurde. Johannes Fagel, Herr von Cralingen, so von jugend auf in Holländischen kriegs-diensten gestanden, war an. 1650. gebohren, wurde an. 1703. Brigadier, an. 1711. General-Major, und an. 1727. General-Lieutenant von der cavallerie. Er starb an. 1732. den 4. jan. zu Gertruydenberg, woselbst er die stelle eines Commendanten versehen. *Basnage,* annal. des Prov. un.

* **Faget**, (Paulus de) ein Frantzösischer Geistlicher im XVII. sæculo, war Kirchen-Rath und Procureur der Geistlichkeit in Franckreich. Er hat das leben des Ertz-Bischoffs zu Paris, Petri de Marca, beschrieben, welches vor dessen Dissertationibus posthumis von an. 1669. in 12. stehet. *Teissier,* catal. bibl. P. I.

Faggiuola, (Uguccione) gebürtig von Mala Trebara, einem ort in Romagna, welcher sich zu anfang des XIV. sæculi durch viel tapfere thaten wider die Guelphen berühmt gemacht. In der action, welche bey Cerrone wider dieselbige vorgegangen, hat er in seinem schilde vier spitzen von partisanen und dreyzehen wurf-spiesse zurück gebracht. Denen Tarlati, Herren von Arezzo, half er wider die Florentiner, die er unterschiedene mal überwand. Hernach stund er denen von Pisa bey, welche ihn, weil er ihren feinden, denen von Lucca, viel vorher verlohrne plätze, auch einige von deren selbst-eigenen örtern abgenommen hatte, zu ihrem Ober-Herrn erwehlten. Als dieses geschehen, brachte er auch Lucca mit gewalt unter sich, vermittelst einiger Gibellinischen geschlechter, sonderlich derer Interminelli, welche er vorher durch den errichteten vergleich allda wieder hatte einsetzen machen, und die, nach erweckter aufruhr, ihm eine stadt-pforte eröfneten, bey welcher gelegenheit der stadt Lucca durch mord, raub und brand, viel schaden geschahe, und unter andern der Römische kirchen-schatz, so kurtz vorher, aus forcht vor Kayser Heinrich dem VII. dahin in die kirche von St. Friano war geflüchtet worden, durch die unter Uguccione stehende Teutsche trouppen geplündert wurde. Dieser setzte darauf die Gibellinen daselbst wieder völlig ein, und gieng mit seiner sieghafften armee vor Pistoja. Diese progressen zu hemmen, kamen ihm die Toscanische Guelphen, welchen Robertus, König von Neapolis, einen ansehnlichen succurs geschickt hatte, mit einer starcken armee bey Montecatino entgegen. Allein, er schlug sie aus dem felde, den 29. aug. an. 1315., da sonderlich achthundert Teutsche reuter, welche er bey sich hatte, das meiste zum sieg beytrugen. Als nun Montecatino sich darauf ergeben, und er das Florentinische gebieth gar sehr verwüstet, kehrte er zurück nach Lucca. Aber mit dem endete sich auch sein glück; dann als er, durch diesen sieg aufgeblasen, dem Banduccio Bonconti, einem der vornehmsten und ansehnlichsten bürger zu Pisa, samt dessen sohn, weil sie sich seinen gewaltthätigen unternehmungen widersetzten, in dem mart. des folgenden jahrs öffentlich die köpfe abschlagen ließ, erbitterte es die Pisaner so sehr, daß sie nur auf gelegenheit warteten, sich wider ihn zu empören; gleich darauf im april verderbte es des Uguccione sohn, der in Lucca gouvernirte, noch mehr, indem er ohne seines vatters willen, aus blossem neid, Castruccium Castracani, welcher, wegen seiner tapferkeit und andern qualitäten, bey dem volck sehr beliebt, auch sonst ebenfalls ein Gibelliner, und aus dem um den Uguccione sehr wohl verdienten hause Interminelli entsprossen war, gefangen setzte, mit dem vorsatz, ihn auch des lebens zu berauben. Weil er doch ein solches, ohne sich vorher zu verstärcken, nicht thun dorfte, ruffte er den vatter aus Pisa zu sich; dieser aber war kaum zu solchem ende aus Pisa gezogen, so griff das volck zu den waffen, schlug todt, oder verjagte, was noch von des Uguccionis leuthen in der stadt war, und ruffte Gaiao de Gherardeschi zum Haupt aus. Worauf dann die von Lucca alsobald den kopf aufzustrecken begunten, Uguccione aber dergestalt darnieder geschlagen wurde, daß er, ohne einigen versuch zu thun, sich mit seinem sohn ins elend begab, und seine zuflucht zu Can della Scala, Herrn von Verona, nahm, allwo er hernach zu dessen bestem in vielen begebenheiten seine hertzhafftigkeit sehen ließ. Castracani wurde darauf Oberhaupt in Lucca, und endlich gar Herr der stadt. (Siehe Castruccio.) Da nun Uguccione auch unter andern dem Can die stadt Padua belagern half, wurde er kranck, und nach Verona gebracht, allwo er an. 1319. starb, und ein sehr solennes leich-begängnis empfieng. *Aupr. Caprioli,* ritratti di cento Cap. illustri pag. 17. *

Fagius, oder Buchlein, (Paulus) wurde an. 1504. zu Rheinzabern gebohren, allwo sein vatter Schulmeister und Stadtschreiber war. In dem 11. jahre seines alters gieng er nach Heidelberg, seine studien daselbst fortzusetzen, allwo er auch bis an. 1522. verblieb, worauf er sich nach Straßburg begab, da er, die jugend zu unterrichten, sich angelegen seyn ließ, und zu gleicher zeit von Wolfgang Capito die Hebräische sprache erlernte. Hierauf wurde er nach Isny im Algöw beruffen, daselbst der schule vorzustehen; doch gieng er wieder nach Straßburg, lehrte die Hebräische sprache, und legte sich zugleich auf die Theologie. An. 1537. erhielt er die stelle eines Predigers zu Isny, und wendete alle neben-stunden an, sich in der Hebräischen sprache vester zu setzen, gebrauchte sich auch hierzu der unterweisung Eliä Levitä, eines Juden, welchen er aus Venedig zu sich kommen lassen. Es befand sich auch ein grosser liebhaber dieses studii an besagtem orte, Petrus Buser, ein Rathsherr, welcher auf seine kosten eine Hebräische buchdruckerey aufrichtete. An. 1544. wurde er zu Straßburg Prediger und Professor Theologiæ, da er aber an. 1549. wegen des Interims, nebst dem Bucero, seines amts entsetzt wurde, gieng er mit diesem, des Ertz-Bischoffs Thomä Cramers von Canterbury verlangen genüge zu leisten, in Engelland. Bey seiner ankunft wurde er von König Eduardo VI. nach Cambridge geschickt, auf der Academie daselbst zu lehren; allein er starb bald darauf an. 1550. den 13. nov. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts. Unter der Königin Mariä regierung wurde sein leichnam ausgegraben und verbrannt. Man hat von ihm verschiedene wercke, die er aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzet, als da sind: Thisbites Eliæ; Apophthegmata Patrum; Sententiæ Morales; Tobias Hebraicus; Notæ in Pentateuchum; Precationes Hebraicæ; Expositio Dictionum Hebraicarum in IV. capita Geneseos &c. *Thuanus*, lib. II. VI. & XVII. *Sleidan.* in annal. *Spondan.* annal. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Verheiden*, effigies Theol. *Adam.* in vit. Theol. *Freher.* theatr.

* **Fagnani**, (Prosper) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, von dessen ankunft keine nachricht aufgezeichnet, war zu Rom fast 15. jahre Secretarius sacræ Congregationis, und ein so berühmter Advocat, daß man eine Rechts-sache ordentlicher weise bereits vor gewonnen hielt, wenn er deren führung über sich genommen. Die Päpste selbsten trugen auch vor ihn eine besondere hochachtung, und unterliessen nicht in zweifelhafften fällen ihn um seinen rath zu fragen. Ob er nun gleich in dem 44. jahre seines alters völlig blind geworden, so war er doch durch hülffe seines treflichen gedächtnisses in dem stande, nicht nur die ihm vorgelegte viele Casus geschickt und fertig zu beantworten, sondern auch selbst seinen weitläufftigen Commentarium über die Decretales in die feder zu dictiren, der zu Rom, und an andern orten, in 3. fol. öfters aufgelegt worden. Er starb zu Rom um das jahr 1678. in einem alter von etlich und achtzig jahren. *Pontas*, Dict. des Cas de Consc. dans la table des aut. tom. I. *Poisson*, rélat. manuscr.

Fagundez, (Stephanus) ein Jesuit, war gebürtig von Viane, und lehrte die Theologie zu Lisabon, allwo er den 15. jan. an. 1645. gestorben. Seine schriften sind: Quæstiones de Christianis Officiis & Casibus Conscientiæ in V. Ecclesiæ Præcepta; Apologia pro isto Tractatu ad Quæstionem de Lacticiniorum Esu, in Quadragesima; in X. Præcepta Decalogi; de Justitia &c. *Alegambe*, bibl. *Anton.* bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVII. &c.

Fahlun, eine ziemlich grosse stadt in der Schwedischen provintz Dalecarlien, bey welcher sich das grosse kupfer-bergwerck befindet.

Fahr, ein Frauen-kloster Benedictiner-ordens an der Limmat, eine meile von Zürich, in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden gelegen, ist an. 1130. von Lüthold, Freyherrn von Regensperg, Judenta seiner gemahlin, und ihrem sohn Leopold, gestiftet, und an das kloster Einsiedlen vergabet worden, jedoch mit diesem vorbehalt, daß die Kast-vogtey jederzeit auf den ältesten seines hauses fallen sollte; die Freyherren von Regensperg, Legern, Haßlen, Steinmur und Wasterchingen, hatten allda ihre begräbnisse, und die Edlen von Fahr ihren gewöhnlichen sitz. *Hottingers* Eydgenoß. kirchengesch. P. I. p. 626. *

Fahrensbeck, **Fahrensbach**, (George) ein Liefländischer von Adel, diente anfangs in den einheimischen kriegen, trat aber nachgehends in Rußische dienste, und erwarb sich durch seine helden-thaten einen unsterblichen ruhm. Hierauf zog ihn Fridericus II., König in Dänemarck, an seinen Hof, und ertheilte ihm nicht allein die charge eines Ober-Marschalls, sondern schenckte ihm auch auf lebens-lang die in Liefland gelegene insul Oesel. Um diese zeit gieng er, mit genehmhaltung des jetzt-gedachten Königs, nach Dantzig, und vertrat darinnen die stelle eines Commendanten, als die Polen selbige belagert hielten. Nachdem aber diese streitigkeiten glücklich beygelegt waren, kehrte er wiederum nach Dänemarck, und hielt sich 8. jahr daselbst auf, bis ihm erlaubet wurde, nach Liefland zu gehen, und das commando über die Polnischen völcker anzutreten, da er denn das glück hatte, die Russen erstlich bey Pleskow und hernach bey Luckow aus dem felde zu schlagen. Zu vergeltung dieser ansehnlichen dienste, zumal da er zu deren glücklichen ausführung nicht wenig von seinen eigenen mitteln aufgewendet hatte, wurde er von dem Könige in Polen mit dem schloß Karkus beschencket, und zum Präsidenten zu Wenden ernennet. Es war aber der König in Dänemarck übel zufrieden, daß er sich, ohne sein vorwissen, der Republick Polen immer mehr und mehr verbindlich machte, forderte deswegen die obgedachte insul von ihm wieder ab, und wie er sich darzu nicht verstehen wollte, ließ er sie mit gewalt einnehmen. Hierauf erhielt er an. 1598. von der Cron Polen das Gouvernement über Liefland, und hatte 2. jahr hernach das unglück, daß ihn die Schweden in dem schloß Borcholm belagerten, und selbiges zur übergabe nöthigten, da denn sein fast Königlicher schatz zugleich verlohren gieng. Als ihn die überwinder fragten, warum er selbigen nicht bey zeiten in sicherheit gebracht hätte, gab er ihnen die großmüthige antwort: damit euer König sehe, daß er mit keinem geringen menschen zu thun habe. Nachgehends leistete er den Polen in Liefland vortrefliche dienste, bis er an. 1617. die Schwedische partey ergriff, nachdem der Hertzog von Curland auf diese seite getreten, und ihn zu seinem Statthalter bestellet hatte. Ob er nun wol Pernau, Dünamünde, Wenden, und andere vestungen, den Schweden in die hände lieferte, auch die haupt-vestung Riga überrumpeln wollte; so gieng er doch in folgendem jahre wieder zu den Polen über, und brachte vorgedachte örter, ausser Pernau, unter den fuß; worauf er nach Warschau beruffen wurde, und nicht lange hernach, in hohem alter, das zeitliche gesegnete. Die Schwedischen scribenten geben ihm schuld, daß er nur aus list zu ihnen übergetreten, um ihren König recht in das garn zu locken. *Piasecii* chron. *Mulleri* Liefl. hist. *Chytræi* Saxon. Pufendorffs einleitung zur Schwed. hist.

Fahrensbeck, **Fahrensbach**, (George) ein sohn des vorhergehenden, trat an. 1630. in Chur-Bayerische dienste, und erhielt die stelle eines Obersten, nachdem er sich von jugend auf in dem kriege versucht, und unterschiedenen Potentaten gedienet hatte. Er setzte sich auch bald in so guten credit, daß man ihm, nebst dem General Cratz zu Scharffenstein, an. 1633. die vestung Ingolstadt anvertrauete; allein dieses machte ihn unglücklich, daß er sich in die verrätherey verwickeln ließ, vermöge deren besagter General den ihm anvertrauten ort den Schweden in die hände liefern wollte, als worüber ihm das schwerdt zuerkannt wurde. Da er nun den 19. may des vorgedachten jahrs auf den richt-platz kam, fieng er eine rede gegen die umstehenden an, um dadurch seine unschuld an den tag zu legen; allein weil er sich gar zu harter expreßionen bediente, wurde ihm auferlegt zu schweigen und nieder zu knien. Indem aber der scharfrichter den hieb vollführen wollte, bückte er sich, daß das schwerdt über den kopf wegfuhr, und ihn nur ein wenig verletzte. Hierauf sprang er von dem schavot herunter, und war mit keinem worte dahin zu bringen, daß er seinen kopf gutwillig hergegeben hätte. Es befahl demnach der General Aldringer, das ausgesprochene urtheil an ihm mit gewalt zu vollstrecken; da er denn von 4. scharfrichtern, welche zugegen waren, in stücken zerhauen wurde; seine gemahlin bate inzwischen wehemüthigst um Kayserlichen pardon, erhielte solchen auch, aber zu spät, sintemal der von Hof ausgeschickte courrier erst den folgenden tag angelanget, und schien es also, als wenn man aus paßionnirtem gemüthe mit der execution geeilet hätte. *Theatr. Europ.* tom. III. p. 66. *

Fajence, eine stadt in Provence, in der Diœces von Frejuls und la Viguerie de Draguignan, zwischen Grasse, Frejuls und Draguignan, auf einem lustigen und fruchtbaren hügel. Die Bischöffe von Frejuls sind Herren von Fajence.

Fail, (Noel du) ein Britannischer Edelmann, und Königlicher Rath bey dem Parlement zu Rennes, war ein gelehrter JCtus zu ende des XVI. sæculi. Man hat von ihm die historie seiner provintz und dasige Parlements-schlüsse, desgleichen das Jus Civile, welches er, auf anhalten etlicher guter freunde, in locos communes eingetheilet. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

* **Faille**, (Germain de la) war zu Castelnaudari in Ober-Languedoc den 30. octobr. an. 1616. gebohren. Nachdem er zu Toulouse die Rechte studiret, ward er an. 1638. Königlicher Advocat in seiner vatter-stadt. An. 1646. muste er als Fiscal mit dem Herrn de la Ferriere, Gouverneur von Montauban, nach Rovergue gehen, den allda entstandenen bauren-tumult zu stillen, worauf er an. 1655. das Syndicat zu Toulouse erhielte. Hier bekam er gelegenheit, das Archiv dieser stadt zu durchsuchen, welches ihn nachmals veranlaßte, die Annales de Toulouse zu schreiben; davon er den ersten theil an. 1687., den zweyten aber an. 1701. in fol. zu Toulouse ans licht stellete. Dieser letzte gehet nur bis an. 1610. und ob ihm wol seine freunde gerathen, daß er sie weiter fortsetzen sollte, hat er sich doch allemal damit entschuldiget, daß er solches nicht thun könnte, weil er entweder viele bittere wahrheiten schreiben, oder dem amt eines geschicht-schreibers kein genüge thun müste. Vor diesem hat er sein Traité de la Noblesse des Capitouls de Toulouse, Toulouse 1667. in 4. heraus gegeben, welches auch ib. 1673. in 4. 1707. in 8. wieder aufgeleget worden. Mit diesen beyden wercken aber hat er eine besondere pension verdienet. An. 1694. nahm ihn die Academie des Jeux Floraux zu ihrem Secretario an; welcher bedienung er bis an sein den 12. nov. an. 1711. im 96. jahr seines alters

erfolgtes ende mit vielem ruhm vorgestanden; zu welcher zeit er auch zugleich zum dritten male die würde eines Decani bey dem Rath zu Toulouse bekleidet. Er war in führung der feder überaus geschickt, auch in der Poesie nicht unglücklich, wie er denn noch im 90. jahre seines alters gedichte verfertiget, welche jedermans beyfall erhalten. *Memoires de Trevoux* 1712. juillet p. 1203. *Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustr.* tom. IV. **Hübners** bibl. geneal. 6. p. 140. seq.

* **Faille**, (Joh. Carolus de la) ein Jesuite von Antwerpen, gebohren an. 1597. Er hatte sich insonderheit auf die Mathematic gelegt, die er anfänglich zu Dole, hernach zu Löven, und endlich zu Madrid lehrte, allwo er auch den Don Juan d'Austria, Königs Philippi IV. natürlichen sohn, darinne unterwies, und sich demselben so angenehm machte, daß er ihn nachgehends überall begleiten muste. Er starb auch bey ihm zu Barcellona den 4. nov. an. 1652., und ließ ihm der Printz ein grabmahl aufrichten, darinnen er ihn Magistrum suum incomparabilem nennte. Man hat von ihm Theoremata de Centro Gravitatis partium Circuli & Ellipsis, Antwerpen 1632. in 4. und Theses mechanicas, Dole 1625. *Alegambe. Witte*, diar.

* **Fairfax**, ein bekanntes Englisches geschlecht, welches um das jahr 1066. mit Wilhelmo Conquestore aus der Normandie nach Engelland gekommen, und sich zu Toucester in der Grafschafft Northumberland niedergelassen, nachgehends aber in Yorkshire seinen sitz aufgeschlagen, woselbst Richardus Fairfax um das jahr 1206. die güther Askam besessen. Dieses Richardi sohn, Wilhelmus, zeugte mit Alicia, einer tochter und erbin Nicolai von Bugthorp, Wilhelmum Fairfax, welcher das guth Walton in Northumberland käuflich an sich gebracht. Von demselben stammte Thomas Fairfax von Walton ab, welcher an. 1410. starb, und Richardum nach sich ließ. Dieser heurathete Eustachiam, eine tochter und erbin Johannis Calthorp, und bekam mit ihr unterschiedene kinder, von denen Wilhelmus und Guido zu mercken:

I.) Von dem ältesten, Wilhelmo, war Thomas Fairfax entsprossen, welcher an. 1628. den 10. febr. von Carolo I. zum Vicomte und Baron von Fairfax von Emeli in der Irrländischen Grafschafft Tipperary gemacht wurde. Von desselben nachkommen war 1727. Nicolaus Fairfax der sechste Lord, und hatte einen einzigen sohn, Carolum, der sich Elisabetham, eine tochter Hugonis Lords Clifford von Chudleigh, des Vicomte Dunbar wittwe zur gemahlin genommen.

II.) Guido Fairfax, des vorerwehnten Wilhelmi bruder, wurde von Eduardo IV. zum General-Procurator verordnet, bauete um das jahr 1478. das schloß Steeton in der Grafschafft York, und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Ryhter von Ryhter, Wilhelmum, welcher von an. 1509. bis an. 1515. Richter von Common-Pleas war. Dieser zeugete mit Elisabetha, einer schwester Thomä Manners, Grafen von Rutland, Wilhelmum, welcher unter Henrico VIII. Ober-Scheriff der Grafschafft York war, und mit Isabella, einer tochter und erbin Johannis Twaits, das schloß Denton erheurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Thomas, erhielt an. 1578. den Ritter-stand, und hinterließ von Dorothea, einer tochter Georgii Gayle von Acham Grange, einen sohn, der gleichfalls Thomas hieß, und von Roberto Grafen von Essex in dem lager von Rouen zum Ritter geschlagen, von dem Könige Carolo I. aber an. 1627. den 4. may zum Baron von Cameron in Schottland erkläret wurde, und in dem 80. jahre seines alters starb. Von seinen kindern, die ihm Helena, eine tochter Roberti Ask, gebohren, sind Ferdinandus und Henricus merckwürdig: 1.) Der älteste, Ferdinandus, Lord Fairfax, vermählte sich mit Maria, einer tochter Eduardi Sheffield, Grafen von Mulgrave, und starb an. 1647. Von seinen söhnen blieb Carolus an. 1644. als Oberster, in dem treffen bey Marston-More; Thomas aber der berühmte General, von dem ein besonderer artickul folget, gieng an. 1671. mit tode ab, und hinterließ von Anna, einer tochter und mit-erbin Horatii, Lords Vere, nur eine tochter Mariam, welche mit Georgio Villiers, Hertzoge von Buckingham, verehelicht gewesen. 2.) Henricus Fairfax, des vorbenannten Ferdinandi jüngerer bruder, war ein vatter Henrici, welcher an. 1671. nach seines vatters tode den titul eines Lords erbte, und mit Francisca, einer tochter und erbin des Ritters Roberti Barvick von Tolston 4. söhne zeugte. Von denselben succedirte ihm der älteste Thomas, welcher Oberster der garde und unterschiedene mal wegen der Grafschafft York ein mitglied des Parlements gewesen. Er starb an. 1710. und hinterließ von Catharina, der einzigen tochter und erbin Thomä Lords Colepeper, unter andern Thomam Fairfax, welcher noch an. 1727. als Lord Fairfax florirte. *The Brit. comp.* vol. II. p. 451. *The Irish comp.* p. 169.

Fairfax, (Thomas) Lord Fairfax und Baron von Cameron in Schottland, war Ferdinandi, Lord Fairfax von Yorkshire, sohn, den er mit Maria, Edmundi, des Lords Sheafield und Grafen von Mulgrave tochter, gezeuget hatte, und wurde zu Denten, in dem kirch-spiele von Otley in Yorkshire, an. 1611. im jan. gebohren. Nachdem er seine jungen jahre zu erlernung der nöthigen wissenschafften im St. Johannis-Collegio zu Cambridge zugebracht, diente er in den Niederlanden unter Horatio, Lord Vere, und war bey der eroberung von Hertzogenbusch. Nach seiner zurückkunst vermählte er sich mit Anna, des besagten Lord Vere tochter und erbin. Nachdem König Carolus I. an. 1642. zu York eine armee geworben, wurde Thomas Fairfax, ohngeachtet er dazumal noch ein blosser Knight oder Ritter war, von den Land-Ständen an den König abgeschickt, demselbigen ein bitt-schreiben zu übergeben, und ihn zu ersuchen, daß er seinem Parlement folgen, und keine trouppen werben möchte. Als aber der König solches nicht annehmen wollte, drang er so ernstlich darauf, daß er es endlich noch in Heyworth-Moor zu pferde sitzend übergab, da bey nahe 100000. personen gegenwärtig waren. Da er aber nun einen unumgänglichen krieg vor augen sahe, nahm er unter seinem obbemeldten vatter, welcher auch ein eifriger vertheidiger der sache des Parlements war, dienste an, und nachdem er in der nordlichen gegend glücklich gewesen, machte ihn das Parlement den 31. dec. an. 1644. zum General, nachdem Robert, Graf von Essex, abgedanckt worden. In der haupt-schlacht bey Naesby führte er das Corps de bataille, so wider den unglücklichen König Carolum selbst fochte, als Cromwel und Ireton dagegen die beyde flügel; wie dann auch der sieg von Cromwels seite zu erst anfienge, und Carolus nicht ehender in die flucht gebracht wurde, als bis ihm Cromwel in die flanquen gieng. Bald darauf schlug er den General Hopton bey Taunton, allwo fast das gantze Königliche fußvolck in stücke gehauen wurde. In dem folgenden jahr an. 1646. nahm er neben Cromwel Oxford ein. Nachdem also die kriege, worinnen er seine tapferkeit sattsam an den tag geleget, glücklich zu ende giengen, wurde er in Londen, so wol von der stadt als dem Parlement, mit grossen freuden und ehr-bezeugungen empfangen. Als König Carolus von Holdenby nach Childerly, Neumarket und andere örter gebracht worden, erwies sich Fairfax gegen denselbigen überaus höflich, gleichwie er auch hernach zu Hamptoncourt that. Gleichwol war ihm Cromwels partey zu starck, daß er des Königs tod hätte verhindern können, ob er schon willens war, ihn mit einem regiment aus dem gefängnis los zu machen. Immittelst wollte er bey desselben verhör durchaus nicht die Richter-stelle bekleiden, ob er wol zum Haupt der darzu verordneten Commission war erwehlet worden; es soll auch seine gemahlin bey dem anfang dieses criminal-processes, als die nahmen der erwehlten Richter öffentlich abgelesen wurden, und Fairfax nicht zugegen war, mit lauter stimme ausgeruffen haben: Er ist viel zu vernünftig und zu ehrlich, als daß er sich hiebey einfinden sollte. Vielmehr bearbeitete er sich möglichster massen, die execution so lange aufzuschieben, bis er sich unter der armee einen anhang gemacht hätte; dahero ihn die post von des Königs tode um so viel heftiger erschreckt, da ein so hartes urtheil ohne seine gegenwart vollzogen worden. An. 1648. den 14. febr. wurde er zu einem mitgliede des Staats-Raths erwehlet, so aus 30. personen bestund. Allein, da König Carolus II. nach Schottland schiffte, legte er sein amt, auf einrathen der wohlgesinnten Presbyterianischen Prediger, nieder, und wollte nichts wider den König thun, worauf Cromwel an seine stelle kam; der Lord Fairfax aber begab sich auf sein land-haus, und war bereit, sich zu Georg Booth zu schlagen. An. 1659. widersetzte er sich mit einer gewissen partey, deren haupt er war, dem sogenannten freyen quartier und den unrechtmäßigen auflagen; gleichwie er an. 1648. vor die freyheit des Parlements stund, da Cromwel solches mit gewalt verdrängete. Im januario an. 1659. nach dem tode Cromwels, erwehlten ihn die noch übrigen glieder des Parlements, welches den König vom thron herab gestürtzet hatte, und von dem man behauptete, weil es nie formlich wäre abgeschaffet worden, so daurete seine gewalt und ansehen annoch, und welches würcklich den Richard Cromwel des Protectorats entsetzet hatte, und einen freyen Staat aufzurichten bedacht war, zu einem mitgliede des Staats-Raths, und im nächst-folgenden april wurde er zum Land-Richter der Grafschafft York erwehlet, war auch mit unter den 12. abgeordneten des Unter-hauses von dem Parlement, welche zum Könige Carolo II. in Holland gesandt worden; da dann sein grosser ruhm ihm bey iederman grosse hochachtung erworben. Als er in Engelland wieder zurück kommen, und bemeldtes Parlement aufgehoben worden, begab er sich auf seinen land-sitz, brachte daselbst sein übriges leben in der stille zu, welches er den 12. nov. an. 1671. im 60. jahre seines alters beschlossen. Im übrigen war er ein Herr von sonderbarer klugheit, aber noch grösserer tapferkeit. Uber dieses rühmten seine eigene feinde dessen gottesfurcht. Seine grosse liebe zu der gelehrsamkeit ließ er vielfältig sehen, absonderlich, da er die bibliotheck zu Oxford, als sie in der Parlements-armee gewalt gerathen, erhielte, daß sie von dieser nicht so grossen schaden, als wie von des Königs partey, erlitten. Unter dieses Lords nahmen wurden, da er noch General war, viel briefe, gespräche, Gesandtschafften, nebst erzehlungen von scharmützeln, schlachten, eroberungen dieser oder jener vestung, städte, und dergleichen mehr heraus gegeben. Er verehrte des Dugdale und Dodsworth manuscripte, von den antiquitäten von Yorkshire, welche zum wenigsten in 22. bänden bestunden, der Universität zu Oxford, wohin sie an. 1673. gebracht worden. *Johnston.* in hist. *Sanderson.* hist. vitæ & necis Carol. *Manlius*, comment. de rebellione Angl. *Bateus*, in elenchis motuum Angl. *Warwiks*, memoirs of the King Charles I. **Beschreibung** des 20. jährigen kriegs in den Königreichen Engelland, Schottland und Irrland ꝛc. **Britannis**

tannis

tannischer Maccabäus, oder von des Englischen Generaln, Thomä Fairfax, kriegs-expedition. *Relation* en forme de journal du voyage & séjour, que Charles II. Roi de la Grande-Bretagne &c. a fait en Hollande. *Larrey*, hist. d'Anglet. *

Fairford, eine marck-stadt in Glocestershire, im Hundred von Britlesbarrow, 77. Englische meilen von Londen.

Fair-Fore-Land, ist der nahme desjenigen vorgebürges, welches von der nord-östlichen küste der Irrländischen Grafschafft Antrium in das meer hinein gehet, und dem südlichen ende der Schottländischen halb-insul Cantyr so nahe ist, daß die zwischen beyden befindliche meer-enge kaum 3. oder 4. Teutsche meilen austragen wird. *Beeverell*, délic. de l'Irlande, p. 1378. 1462.

Faita, oder Fajus, (Johannes) ein Abt zu Gent, lebte in dem XIV. sæculo, und war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Auf befehl des Pabstes, Clementis VII. schrieb er wider die Flagellanten, und an. 1394. begab er sich seiner Abtey. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als: de Esu Carnium; Homilias varias; Manipulum Exemplorum; Quæstiones super Sententias, &c. *Sander*. P. Gandav. lib. IV. c. 4. *Andr*. bibl. &c.

* **Fakenham**, ein Engelländischer flecken und marckt in der gegend der Grafschafft Norfolck, welche Gallow genennet wird, 110. Englische meilen von Londen. *Diction. Anglois.*

* **Fakher Aldulat, oder Fakker-Eddulat**, ein Sultan aus der Dynastie der Buiden. Er war der dritte sohn Rokn-Eddulat, des sohns Bouiah. Seine zwey ältesten brüder Mouiad-Eddulat und Adhad-Eddulath verjagten ihn aus seinem lande Rei und Hamadam, und war er deswegen genöthigt zu Cabous dem sohn Vaschmaghir, dem Könige über das Tabarestanische und Giorgianische, zu fliehen. Da aber sein ältester bruder mit einer mächtigen armee in Giorgian eingefallen, so muste Fakher zusamt dem Printzen, der ihn aufgenommen hatte, nach Nischabour die flucht nehmen, welches eine stadt im Chorasanischen war, wo sie ihre sicherheit fanden; Mouiad starb bald hernach, und Fakher-Eddulat wurde durch beyhülffe Sahebkafi, welcher Vezier bey dem verstorbenen Mouiad gewesen, diesem zum nachfolger ernennet. So bald er von demeldtem Vezier, welcher in dieser historie sehr berühmt ist, dessen berichtet worden, verfügte er sich nach Ispahan, und nahm das Reich Persien in besitz. Nach dem tode dieses Veziers aber ließ sich Fakher dermassen von seinen bedienten und günstlingen regieren, daß das gantze Reich bald eine andere form gewanne; die ungerechtigkeit und gewaltthätigkeiten nahmen überhand, und das einkommen verringerte sich. An. 387. der Hegira starb endlich dieser Sultan an einer magen-colick, da er bey 14. jahren regiert hatte. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Fakirck, siehe Fawkirck.

Fakirs, sind eine art von Dervisen oder herumschweifenden Mahometanischen ordens-leuthen, welche von allmosen leben. Wann ihrer viel mit einander gehen, so haben sie einen Obersten unter sich, welchem sie gehorchen. Dessen und der andern vornehmsten Fakirs kleidung bestehet in 3. oder 4. ellen orangefarber leinwand, die sie um sich herumwickeln, dergestalt, daß ein ende davon zwischen den hüften hänget, um die schaam zu bedecken, und dann in einer tyger-haut, welche sie über die schultern hängen, und unter den knien zusammen knüpfen; hingegen die gemeinen Fakirs tragen nur einen strick mitten um den leib herum mit einem stücke leinwand vor der schaam; ihre haare sind in zöpfe geflochten, und wie ein Türckischer bund gestaltet. Ein jeglicher von ihnen träget ein jäger-horn, welches er bläset, wenn er entweder in einer stadt anlangt, oder von dannen hinweg gehet, und ein gewiß eisern instrument, womit sie diejenigen örter reinigen und fegen, allwo sie bleiben und ruhen wollen; bisweilen pflegen sie, wenn sie den staub und koth auf einen hauffen zusammen gebracht, sich dessen anstatt eines bettes zu bedienen, um desto bequemlicher zu liegen. Wenn sie in eine stadt kommen, so schickt ihr Oberer einige von der gesellschafft aus, vor die übrigen zu betteln, theilet sodann, was sie bringen, gleich aus, und wenn etwas übrig bleibet, giebt ers den armen, und behält gar nichts auf den nächst folgenden tag, mit welchem falschen eifer sie die gemeinen leuthe blenden, daß sie meynen, es seyn alles göttliche aussprüche, was sie reden. Es giebt auch einige, die man abgöttische Fakirs zu nennen pfleget, welche, indem sie keine gewisse bleibende stätte haben, sich aller unreinigkeit ergeben, und vorwenden, daß sie privilegirt wären, alles was sie wollten, ohne einige gefahr der sünde zu begehen. Ihr Oberer wird von den andern dadurch unterschieden, daß er mehr stücke in seiner kleidung, als sie, wie auch eine kette hat, welche über 2. ellen lang und an einem bleche nachgeschleppet wird. Wenn er an einem orte ruhen will, wird ein gewand auf die erde gebreitet, worauf er sich setzet, und alsdenn jedermann vor sich kommen lässet, da immittelst seine schüler seine tugenden preisen und die wohlthaten herausstreichen, die er von GOtt empfänget, welches verursachet, daß das volck häufig hinzukommt, ihn zu hören. Einige von ihnen haben 200. schüler, welche durch den trommelschlag und klang eines horns zusammen geruffen werden. Wenn sie fort wandern, so führen sie eine fahne, lantzen und andere waffen mehr. Die dritte gattung der Fakirs, sind armer leuthe kinder, welche sich in die moscheen begeben, um das gesetze zu studiren, damit sie dermaleins Moulas oder Lehrer werden mögen. Diese lernen den Alcoran auswendig, und heurathen aus andacht und zur nachfolge des Mahomets 3. oder 4. weiber, um desto mehr kinder und eiferer vor das gesetz ihres Propheten zu zeugen. Die büssende Fakirs nehmen eine gewisse postur an, welche etliche die gantze zeit ihres lebens auf das strengste behalten, als da zum exempel einige die hände creutzweise über den kopf zusammen schlagen, andere dieselben auf den rücken kehren, oder den kopf nieder hängen, ohne ein wort zu reden, oder jemand anzusehen. Etliche stehen nur auf einem fusse, und halten eine kohl-pfanne in der hand, worinnen sie ihrem gott zu ehren weyhrauch anzünden; und zwar bey allen diesen stellungen pflegen sie gantz nackend zu seyn, da dann die Indianischen weiber so abergläubisch sind, daß sie glauben, sehr glücklich in ihrem ehestande zu werden, wenn sie dieser büssenden Fakirs geheime gliedmassen küssen, welche sodann, wenn diese weiber sich zu ihnen machen, ihre augen schröcklicher weise in die höhe verkehren. Ubrigens pflegen andere Fakirs ihnen aufzuwarten, und sie mit aller nothwendigkeit zu versehen. Es sind einige vornehme und hohe stands-personen Fakirs worden, unter andern 5. vornehme Herren von Chagehan, des grossen Moguls in Indien, Hofe. Diese hatten 3. schöne pferde, deren zäume von gold und die sättel gleichfalls damit überzogen waren. Ihre schüler aber waren mit bogen und pfeilen, musqueten und halben piquen gewaffnet. Man sagt, daß in Indien bey 2. millionen dergleichen leuthe anzutreffen sind. *Tavernier*, voyage des Ind.

* **Falacrino**, ein flecken in der landschafft Sabina im Kirchen-Staat, drey meilen von Lago di Piediluco zwischen Rieti und Terni. In Antonini itiner. heist es Falacrinum, beym Suetonio Vespas. 2. Phalacrine, und in der Tabula Peutingeri Palacrinis, und war nach der alten abtheilung ein geringes städtgen in der Sabiner lande über Reate gelegen. Der Kayser Vespasianus war allhier gebohren. *Suetonius*, l. c. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 335.

Falaise, eine kleine stadt in der Unter-Normandie, welche zwischen Seez und Caen an dem kleinen flusse Ante liegt. Sie ist in der form eines schiffs gebauet, wovon das castell, so auf einem felsen liegt, dem hintertheile gleichet. Diese stadt war vor zeiten der alten Hertzoge von der Normandie residentz, in friedens-zeiten zwar wegen ihrer annehmlichkeit, und nicht minder im kriege wegen der veste derselben. Sie ist merckwürdig wegen eines daselbst befindlichen runden und sehr hohen thurms. Dieses castell war das letzte, welches die Engelländer eroberten, und wurde von Talbot (welcher einen prächtigen und mit vortreflichen gemählden ausgezierten pallast darinnen erbauet) dermassen vertheidigt, daß er ihn erst an. 1450. an Carolum VII. ergab. Sonsten wird hier alle jahr im aug. ein gar grosser tuch-, hüte- und vieh-marckt gehalten, der schon von Wilhelmo Conquestore gestifftet, und mit ansehnlicher zoll-freyheit begabt ist, weil seine mutter von Falaise gebürtig war. *Massonius*, descript. flum. Gall. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *

* **Falair, oder Fallez**, eine Grafschafft in dem Oesterreichischen Brabant, welche von Alberto, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, an. 1614. den 8. febr. Hermanno von Burgund, Herrn von Bredam, zu ehren errichtet worden. Das schloß Falaix war ehemals von grosser wichtigkeit, und eine freystätte vor die Lütticher und Brabanter, die etwas verbrochen; allein in den letztern kriegen haben es die Frantzosen geschleifet, daß man nichts mehr als einiges gemäuer davon siehet, nachdem die ehemaligen Herren von Falaix, die schon in dem XIII. sæculo berühmt gewesen, und allem ansehen nach von den Fürsten von Ardennes abgestammet, ausgestorben, gelangte ihre Herrschafft an das geschlecht von Bellefort, welches von einem an der Maas in dem gebiethe von Namur gelegenen orte den nahmen führte, und von diesem durch heurath an Johannem von Wesemaele, der an. 1385. gelebet. Von der familie von Wesemaele kam sie folgends an Wolfhardum, Grafen von Polhain, welcher sie dem Kayser Maximiliano I. überließ. Dieser schenckte sie an. 1502. Balduino von Burgund, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, natürlichen sohne, von dem unter Bauduin ein articul zu finden. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 259. supplém. tom. I. pag. 357.

Falbenhaupt. Das geschlecht der Grafen von Falbenhaupt ist bereits 400. jahr in Kärndten bekannt gewesen. Hermannus und Nicolaus, die Falbenhaupt genannt, waren brüder, und besassen an. 1307. und 1313. das auf einem hohen felsen gelegene schloß Griffen, welches heut zu tage dem Ertz-Stiffte Saltzburg gehöret. Aus Kärndten sind einige von diesem geschlechte in Steyermarck gekommen. Unter denselbigen ist Dietricus an. 1345. bekannt gewesen. Georgius und Diethmarus waren annoch an. 1339. und 1346. am leben. An. 1700. war Graf George und Ferdinand Statthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung, und Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, er lebte ohne gemahlin, und war der letzte seines geschlechts. *Imhof*. not. Proc. Imp. in mantiss. *Bucelinus*,

nus, stemmatogr. P. III. p. 38. Souverainen von Europa, p. 813. *Wurmerand*, collect. Austr. p. 81.

Falcandus, (Hugo) ein berühmter scribent im XII. sæculo, schrieb eine historie von dem elende des Königreichs Sicilien, so es unter Wilhelmo I. und II. in die 23. jahr erlitten. Er hat den begebenheiten, die er erzehlet, meistens selbst beygewohnet, und beschreibet sie auch mit gar guter vernunfft und staats-klugheit. Solche ist an. 1550. von Gervasio von Tournay heraus gegeben, und nachgehends zu Franckfurt an. 1579. nebst den übrigen Sicilianischen scribenten gedruckt worden. Fazellus giebt Guiscardum vor den urheber dieses wercks an. *Baron.* an. 1114. *Fazell.* hist. Sicil. lib. VII. c. 4. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7.*

* **Falces**, ein Spanischer flecken in dem Königreiche Navarra, an dem flusse Arragon in dem Majorate Olite, zwey stunden von der stadt dieses nahmens gegen abend. *Maty*, Dict.

Falcidius, war ein Zunftmeister des volcks zu Rom, welcher ein gesetz machte, Falcidia genannt, krafft dessen ein vatter sollte befugt seyn, sein haab und guth zu vermachen, wem er wollte, wenn nur der vierte theil davon dem rechtmäßigen erben bliebe. *Pompon. Laet.*

* **Falck**, (Michael) war zu Dantzig an. 1622. den 8. oct. gebohren, und wurde daselbst erstlich Professor Logicæ, Metaphysicæ & Philosophiæ practicæ, endlich aber Doctor Theologiæ. Er starb an. 1676. den 19. dec. im vier und funfzigsten jahre seines alters, und ließ Dissertationes Theologicas; Collegium Politicum; de Scriptura in Physicis adhibenda &c. ausgeben. *Prætorii* Athen. Gedanens.

* **Falck**, (Nathan.) ein Theologus, und sohn des vorherstehenden Michaelis, gebohren zu Dantzig den 11. oct. an. 1663. begab sich von dannen nach Rostock und Wittenberg, und that eine reise in die Niederlande, Holland und Franckreich, worauf er den gradum Doctoris Theologiæ zu Wittenberg angenommen, und zum Pastore und Præposito zu Stettin, ingleichen zum Professore Theologiæ primario am Gymnasio Carolino erwehlet worden. Er starb endlich an. 1693. den 18. aug. nachdem er Quaternarium Dissertationum philosophicarum; de Dæmonologia recentiorum auctorum falsa; GOtt-geheiligte frühe-und vesper-stunden; Septenarium sacrum Concionum sacrarum und Disputationes heraus gegeben. *Pipping.* memor. Theol.

Falcken, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche von dar in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst das guth Bleddin lange zeit besessen. In Meissen und in der Nieder-Laußnitz ist sie ohngefehr im XIV. sæculo bekannt worden. Hermann Falcke hat sich um das jahr 1240. als Heermeister in Liefland durch seine kriege mit den Russen berühmt gemacht. Hans und Matthias, Chur-Sächsische Ministers, sind an. 1412. auf dem schloß Lochau in einer feuersbrunst umkommen. Clemens war um das jahr 1580. Chur-Sächsischer Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Moritzburg. Hans Ehrich wird an. 1596. unter die Lehns-Vasallen des Nieder-Lausitzischen klosters Dobrilug gezehlet, und zwar wegen des Ritter-guths Känwitz (insgemein Kämlitz genannt,) so dessen nachkommen noch jetzo besitzen. *Micræl.* Pommerl. *Peckenstein.* theatr. Grossers Lausitz. hist. P. III. p. 63.

Falckenau, eine stadt nebst einem schloß in dem Elnbogner kreise, an der Eger auf einem fruchtbaren boden gelegen, gehörte ehemals den Grafen von Schlick, nun aber denen von Nostitz. Es wird daherum alaun, schwefel und kupfer-wasser gemacht. *Zeiler.* topograph. p. 28. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. & c. 8. §. 1. p. 83. Vogtens jetzt-leb. Böhmen, p. 94.

Falckenberg, ist der nahme (1.) einer kleinen stadt an demjenigen busen des Teutschen meers, welcher Sinus Codanus genennet wird, in der provintz Halland, 6. bis 7. meilen von Halmstadt, nord-westwärts gelegen; (2.) einer kleinen stadt mit einem schloß, in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Steina, zwischen den städten Oppeln und Grotkau gelegen. Sie hatte an. 1327. den titul eines Fürstenthums, und residirte Hertzog Conradus aus der Oppelischen linie daselbst. Jetzo gehöret sie dem Graf Zerotin.

Falckenberg, eine adeliche familie, deren stamm-häuser Alt-und Neu-Falckenberg in Hessen, nahe bey Homburg, gelegen. Arnolphus ward an. 1055. Abt zu Weissenburg und Limburg, nachdem er vorher zu Corbey diese würde bekleidet. Im 98. jahre seines alters ward er Bischoff zu Speyer, und starb, da er 102. jahr alt war. Walther soll sich an. 1152. in Syrien wohl verhalten, und die stelle eines Gouverneurs zu Tiberias bekleidet haben. Siegfried hat sich zu Kaysers Wenceslai, und Tilo zu Kaysers Friderici III. zeiten, in dem kriege signaliret. Cuntzmann wird beschuldiget, daß er an. 1400. den Kayser Fridericum, aus dem Hause Braunschweig, mit aus dem wege räumen helffen. Christoph war an. 1510. Schlesischer Fürsten-Rath zu Teschen. Moritz, Kayserlicher Oberst-Lieutenant, blieb an. 1631. in der schlacht bey Lützen, und soll den König in Schweden, Gustavum Adolphum, erschossen haben. Heut zu tage blühet diese familie annoch an dem Rheine. *Meibom.* tom. III. script. rer. Germ. Spangenb. Adelsp. P. II. Pufendorffs Schwed. kriegs-gesch. *Tromid.*

† **Falckenberg**, ein ansehnliches nunmehro Gräfliches geschlecht in Schweden, welches vermuthlich von der adelichen familie dieses nahmens, so noch jetzo am Rhein floriret, abgestammet ist. Dietrich von Falckenberg hielt sich nach anfang des XVII. sæculi in den kriegen mit Polen, als Schwedischer Oberster über ein Teutsches regiment, so wohl, daß ihn Gustavus Adolphus, da er an. 1630. in Teutschland gieng, als seinen Hof-Marschall und General-Major mit sich nahm, und an. 1631. als Commendanten nach Magdeburg schickte, welches er gegen die Kayserlichen tapfer vertheidigte. In währender belagerung dieser stadt suchte ihn der General von Pappenheim auf Kayserliche seite zu ziehen, und ließ ihm 4. tonnen goldes nebst dem Grafen-stande anbieten; allein er schickte den trompeter, nachdem er dessen anbringen durch Notarien und zeugen registriren lassen, mit einer harten antwort zurück, und wehrte sich aufs äusserste, bis der ihm anvertraute ort mit sturm übergieng, da er auf der stelle erschossen, und sein leichnam, bey anzündung der stadt, auf der gasse zertreten und verbrannt worden. Sein bruder Melchior hat sich hernach als Schwedischer General-Kriegs-Commissarius bekannt gemacht. Sein enckel, Conrad, Graf von Falckenberg, wurde an. 1695. Vice-Präsident im Ober-Hof-Gerichte zu Stockholm, und an. 1709., da er schon 86. jahr alt war, Königl. würcklicher geheimer Rath und Assessor des grossen Raths zu Stockholm, worauf er an. 1714. im 91. jahre seines alters mit tode abgegangen. *Pufendorf.* de reb. Suec. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Mercure historique.*

Falckenberg, (Johann) ein Prediger-Mönch zu Kampen, welcher den Creutz-Rittern zu gefallen eine schmäh-schrifft auf den König Uladislaum Jagellonem, und die gantze Polnische nation verfertigte, die als Barbarn und ein ungerechtes räuberisches volck durch die gesamte macht der Christlichen Fürsten sollten ausgerottet werden. Wie nun selbige dem Polnischen Abgesandten zu Paris in die hände kam, nahm er sie mit auf das Concilium nach Costnitz, allwo sich der author gegenwärtig befand, und brachte es dahin, daß er zu einem ewigen gefängnis verdammet wurde. Nachdem ihn aber Papst Martinus V. von dieser strafe absolvirte, so begab er sich zu dem Hochmeister nach Marienburg, in hoffnung, eine ansehnliche belohnung zu bekommen; allein da ihm dieser vor seine mühe nur 4. marck zahlte, schmiß er ihm selbige vor die füsse, und stieß die allerheftigsten schmäh-worte heraus. Hierauf ward das urtheil über ihn gesprochen, daß er ersäufft werden sollte, ehe man aber solches bewerckstelligen konnte, begab er sich auf die flucht, und setzte hernach zu Kampen eine viel anzüglichere schrifft wider die Creutz-Ritter auf. Indem er aber nach Basel auf das Concilium reisen, und daselbst seine papiere ausstreuen wollte, ward er bey Straßburg von einigen freunden der Creutz-Herren geplündert, und ihm alle exemplaria genommen. Er starb auf der rück-reise bey Breßlau, nachdem sich der obgedachte König vergebens viel mühe bey dem Papst gegeben hatte, ihn auf den scheiter-hauffen zu bringen. *Dlugoss* lib. X. hist. Pol. p. 373. *Acta Concil. Constant.* edita à Vanderhart.*

Falckenburg, (Lucas von) ein berühmter mahler von Mecheln, sonderlich in verfertigung der landschafften und miniatur-arbeit. Die aufruhr, so sich an. 1566. zu Mecheln und in dem gantzen übrigen Brabant erhoben, trieb ihn von haus nach Aachen und Lüttich, allwo er sich so lang aufgehalten, bis unter Wilhelmo I. von Oranien die sachen sich verbessert haben; so bald er nun wiederum eine allgemeine ruhe sahe, begab er sich mit seinem bruder Martin, einem gleichfalls fürtreflichen mahler, wieder in sein vatterland; Ertz-Hertzog Matthias aber nahm ihn bald darauf mit sich nach Lintz in Oesterreich; und endlich begab er sich nach Nürnberg, allwo er sich auch niedergelassen, und an. 1622. noch im leben gewesen ist; man findet daselbst noch viel seiner gemählde. Sandrarts Academ. P. II. lib. III. p. 272.*

* **Falckenburg**, (Friedrich von) ein berühmter mahler, war vermuthlich ein sohn des vorhergehenden Lucä von Falckenburg. Er lag in seiner kunst dem landschafft-mahlen absonderlich ob, und erlangte darinnen vor andern das lob eines vortreflichen meisters. Sein gemählde, in welchem er die historie von dem zinsgroschen vorstellet, ist von den kunstverständigen bewundert worden. Er starb den 28. aug. an. 1623.

* **Falckenburg**, (Gerhard) gebohren zu Nimägen in dem XVI. sæculo. Er übertraf nach dem zeugnis Thuani alle Niederländer in der wissenschafft der Griechischen sprache, und Guicciardinus setzet ihn unter die anzahl der berühmten leuthe, welche die zierde von Nimägen gewesen sind. Justus Lipsius legt ihm auch an verschiedenen orten seiner wercke grosses lob bey. Er starb aber schon in dem 40. jahre seines alters in der stadt Steinfurt, wo er unter dem gefolge des Grafen von Bentheim war, und betruncken von dem pferde hinunter gefallen, und also sein leben elendiglich und fast schändlich verlohren. Neben den noten über Nonni Panopolitani Dionysiaca, welche er schon in dem 29. jahre seines alters ausgehen lassen, hat man noch etwelche Griechische verse von ihm, welche Janus Dousa seinem Commentario über den Tibullum einverleibet hat. *Teissier*, éloges.

* **Falckenburg**, eine kleine nach alter manier bevestigte stadt und schloß in der neuen Marck Brandenburg an dem flusse Drage, nahe an den Pommerischen und Polnischen grentzen, den Herren von Borck, ehemals aber den Freyherren von Falckenburg gehörig. *Leuber.* catal. Com. Bar. & Toparch. Saxon. apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 1992.

* **Falckenhagen**, vor alters Berghagen genannt, ein Amt und flecken in der Grafschafft Schwalenberg, den Grafen zur Lippe zuständig, war vormals ein jungfrauen-kloster Cistercienser-ordens, und hieß auf unserm lieben Frauen-berge, ward aber in dem XV. sæculo den Creutz-brüdern Augustiner-ordens eingegeben. Zu den zeiten der religions-änderung theilten sich die Grafen von der Lippe und das Stift Paderborn darein, welches letztere seinen antheil an. 1614. an die Jesuiten überließ, die sich bisher äusserst bemühet, den Lippischen antheil an sich zu bringen. Nicht weit von diesem kloster ist der sogenannte Götters-berg zu sehen, welcher von ungemeiner höhe ist, und seinen nahmen daher empfangen, weil die alten Teutschen ihren göttern darauf geopfert. *Bucelini* monasteriol. German. Imp. p. 179.

Falckenhayn, eine von den ältesten adelichen familien in Schlesien, davon einige um die mitte des XVII. sæculi die Freyherrliche, zu anfang des XVIII. aber die Gräfliche würde erhalten. Cuno war an. 1369. Burggraf zu Canth. Christoph ist an. 1621. beysitzer des Königlichen mann-rechts in dem Breßlauischen, und Siegmund an. 1656. Landes-Aeltester in dem Liegnitzischen Fürstenthum gewesen. Alexander, Freyherr, war an. 1665. General in Holländischen diensten, und Commendant zu Breda. An. 1684. war Ferdinand Friedrich Hertzoglicher Braunschweigischer geheimer Rath, und ausserordentlicher Envoyé zu Wien. An. 1708. bekleidete Graf Ernst August die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn. Diese familie florirt heut zu tage auch in der Ober-Laußitz auf dem Ritter-guth Kießlingswalde. Lucä Schlesische chronick.

Falckenstein, sind 2. Solothurnische schlösser im Buchsgöw gelegen, das alte und neue zugenannt; jenes liegt an dem eingang der Clus oberhalb Balstal, heisset aber jetzund **Blauenstein**, und dienet einem jeweiligen Landschreiber der Ober-Vogtey Falckenstein zu einer wohnung; dieses aber liegt über dem dorf Balstal und der capelle, auf dem felsen gegen der Wasserfall, darinn der Solothurnische Landvogt selbsten residiret. Diese schlösser, sonderlich das alte, sind die stamm-häuser der in der Schweitzerischen historie bekannten Herren von Falckenstein; massen Hugo um an. 1165. Conrad an. 1207. und Otto an. 1305. in dem leben gewesen; nachdem aber ihr männlicher stamm abgestorben, sind ihre schlösser und Herrschafften an die Herren von Bächburg gekommen, welche beyde titul zugleich geführet haben. Unter diesen hat sich an. 1371. die höchst-schändliche und in den Schweitzer-historien so verschreyte dieberey zugetragen, da nemlich Graf Hans von Thierstein, Hemman von Bächburg und Burckhardt Senn, Freyherr von Münsingen auf Buchegg, etliche von Lyon mit kaufmanns-güthern in des Grafen von Nydau geleit reisende kaufleuthe auf der offenen strasse angegriffen, beraubet, und das guth, (worunter 8. centner safran) in das schloß Alt-Falckenstein geführet; Graf Rudolff zu Nydau über solches verfahren höchstens entrüstet, stellte sich alsobald zur gegenwehr, und mahnte seinen vetter Graf Hartmann von Kyburg und die stadt Basel (welche unter der beschädigten zahl auch einige bürger hatte) zum succurs auf, welche sich auch hierzu gantz willig erzeigten, für das schloß zogen, es belagerten, gewonnen, und diese 3. Herren samt ihren dienern und soldaten gefangen nahmen, wobey dann diese letztere enthauptet, jene aber wieder auf freyen fuß gestellet wurden; das schloß wurde auch sogleich dem von Bächburg wieder zu eigen überlassen; die beraubte musten also gantz trostlos nichts als das traurige nachsehen mit sich davon tragen; jedoch überfiel das schloß bald darauf ein ziemlich harter sturm, als es von denen an. 1375. über Waldenburg und den obern Hauenstein eingebrochenen Engelländern eingenommen und zerstöret wurde; endlich hat an. 1402. die stadt Solothurn die schlösser und Herrschafft Falckenstein an sich erkauft, und eine Vogtey daraus gemacht. Hans von Falckenstein, des stamms von Bächburg, Herr zu Farnsperg und Gößken, lebte an. 1442. und Thomas der letzte verkaufte schloß und Herrschafft Farnsperg an. 1462. der stadt Basel. *Urstis.* chr. Bas. lib. I. p. 47. & lib. IV. p. 184. *Stumpf.* lib. VII. p. 237. *Ægid. Tschudii*, chron. MScr. P. II. ad ann. 1371. & 1375. *Joh. Groß.* chron. Bas. p. 82. 84. & 110.

Falckenstein, ein städtlein oder flecken im Voigtlande gegen die Böhmische grentze gelegen, nahe bey Auerbach und Schoneck, an der Goltzsch, in des Amts Plauen bezirck; ist doch schriftsäßig, und Chur-Sächsischer Hoheit.

Falckenstein, ein wohlverwahrtes berg-schloß und Amt am Unter-Vor-Hartz, zwischen Halberstadt und Mannsfeld. Es ist ehemals eine berühmte Grafschafft gewesen, und eine von denjenigen, daraus neben andern die Sachsen von Caroli M. zeiten ihre Richter und Feldherren an der zahl zwölf sollen erwehlt haben. Nach abgang der Grafen kam Falckenstein an das Stift Halberstadt und von selbigem auf die Herren von Asseburg. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Falckenstein vorm walde, ein Bayerischer marck-flecken und vestes berg-schloß im Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-Gericht Mitterfeld zwischen Tham und Thonaustauff, wo die Bayern im dreißigjährigen kriege die Böhmen zweymal aus dem felde geschlagen. Vor diesem hat es seine eigene Grafen gehabt, nach deren absterben es im X. sæculo an das Haus Bayern gekommen. Hertzog Wilhelm verkaufte es an. 1514. seinem Hofmeister Hieronymo von Stauffen, dessen sohn Hans Ruprecht solches wieder an Hertzog Ludwigen zurück ließ. *Hund.* Bayerisches stamm-buch, P. II. p. 201. Chur-Bayern, p. 323.

Falckenstein, eine Grafschafft auf dem Hundsrück in den Pfaltzischen landen zwischen Kayserslautern und Rockenhausen gelegen, worzu die Herrschafft Reypoltskirch, ohnweit Lautreck, und Broich, eine burg bey Dunsburg im Jülichischen, gehören. Zum unterscheid anderer örter dieses nahmens heißt sie, von einem dabey gelegenen berge, **Falckenstein am Donnersberg**, und hat in uralten zeiten ihre eingebohrnen Grafen gehabt. Nach der zeit aber hat Wirich von Daun aus dem alten geschlechte der Grafen von Daun (siehe **Daun**) den halben theil davon durch die heurath mit Irmgarden, Philipps von Falckenstein tochter, an sich gebracht, und unmittelbar vom Reiche zur lehn getragen. In welchem zustande es auch seine nachkommen besessen, bis an. 1458. Kayser Fridericus III. den Hertzog von Lothringen damit belehnte, so daß die von Falckenstein-Daun die affter-lehn von Lothringen holen musten. Der erste, so solche empfieng, war Wirich II., dessen sohn Melchior mit seiner gemahlin Margaretha, Wilhelms, Grafen zu Virnenberg und Falckenstein tochter, die andere helfte bekommen, worauf er an. 1487. mit der gantzen Herrschafft von Renato, Hertzog in Lothringen, belehnt wurde. Ihm folgten Philipp und Wirich III., deren jener ohne erben verstarb, dieser aber unter seinen söhnen die verfassung machte, daß nach absterben der männer von einer linie, die andern erben sollten. Diese theilten sich nun dergestalt, daß der ältere Philipp Broich, Johann Falckenstein und Sebastian Oberstein bekam. Als aber die mittlere linie Johannis an. 1629. mit Emicio II. ausgieng, succedirte ihm krafft seines testaments seine vettern, Frantz Christoph und Lotharius aus der Obersteinischen, nach deren tod an. 1636. die gantze Grafschafft auf Wilhelmum Wirich und Emicium II. aus der Broichischen linie fiel, welche auch an. 1642. von Hertzog Carln darüber die lehn erhielten. Hierwider protestirten des verstorbenen Emicii schwester söhne, Johann Casimir und Steino Grafen von Löwenhaupt, mit denen es dieses letztern schwieger-sohn Graf Philipp von Manderscheid hielte, und die sache bey dem Lothringischen lehn-hofe dahin brachte, daß ihnen der besitz eingeräumt werden muste. Ob nun wol in dem Westphälischen frieden der Grafschafft Falckenstein mit gedacht wurde, so konnte doch Daun zu seinem rechte nicht gelangen, sondern Wilhelm Wirich von Daun muste ein mittel ersinnen, und sein recht an. 1660. selbst an Carolum IV. von Lothringen verkauffen, welcher seinen sohn, den Fürsten von Vaudemont, der sonst zur Lothringischen erb-folge unfähig war, damit beliehe. Hierauf suchten die Grafen von Manderscheid ihre hülffe beym Reiche, konnten aber nichts ausrichten, bis an. 1684. Franckreich seine Reunions-Cammer zu Metz anrichtete, welche dem von Vaudemont das recht absprach. Allein weil durch den Ryßwickischen frieden alle reunirte örter wieder in vorigen stand gesetzt werden sollen, so erhielte Vaudemont ein mandatum de restituendo von dem Reichs-Hof-Rath wider Manderscheid und Löwenhaupt, worauf sich diese an. 1704. an das Reich gewendet. *Fabri* Staats-Cantzley, P. X. c. 6. p. 266. *Schweder.* pretens. p. 863. *Imhof.* N. P. p. 395.

Falckenstein, ein ehemahliges geschlecht in der Wetterau. Man sagt, daß aus diesem Hause Georgius bereits zu des Kaysers Severi zeiten gelebet. Philippus, welcher um das jahr 1256. noch gelebet, hatte zur gemahlin Annam, Ulrici, Grafen zu Mintzenberg, tochter, die ihm nebst Göthe und Jutha, 2. söhne, Philippum und Wernerum, gebohren. Göthe, die älteste tochter, war wegen ihrer schönheit und andern gemüths-gaaben ein wunder ihrer zeit, und wurde dahero an Richardum, Hertzog von Cornwall, Königs Johannis aus Engelland sohn, welcher in Teutschland gekommen war, die Kayserliche würde zu übernehmen, vermählet. Philippus der jüngere, war bey dem Kayser Wilhelmo in grossen gnaden, welcher ihm die Reichs-kleinodien anvertraute, die er aber gedachtem Richardo aus Engelland zugestellet. Als nun solcher wegen geld-mangel wiederum zurück nach Engelland gieng, setzte er den Grafen über die Wetterau. Eben aus diesem geschlechte lebte zu gleicher zeit Fridericus, welcher als zeuge von dem Kayser Richardo gebraucht wurde, als dieser der stadt Speyer einen confirmations-brief aller ihrer privilegien ertheilet. Wernerus, Graf von Falckenstein, war Probst zu Mayntz, und wurde an. 1260. zum Ertz-Bischoff postuliret (von welchem besonders.) Philippus, Graf zu Falckenstein, beherrschte Mintzenberg, und lebte um das jahr 1302. Er war Reichs-Hof-Cämmerer, und schützte die Geistlichkeit mit ihren privilegien. Ein anderer Philippus stund bey dem Kayser Ludovico IV. in grossen gnaden, und bekam Manheim von Johanne von Heusenstein. Eben dieses Haus bekleidete auch die Reichs-Cämmerer-stelle, wie sich denn Graf Philipp zu Falckenstein und Mintzenberg in einem freyheits-briefe, welchen gedachter Kayser an. 1321. der stadt Butzbach in der Wetterau gegeben, des heiligen Römischen Reichs Cämmerer unterschrieben. Er starb an. 1343. Cuno oder Conrad war des Ertz-Bischoffs Henrici von Mayntz Coadjutor, und bekam von diesem unterschiedene Mayntzische schlösser

und

und städte. Dieser Cuno wurde an. 1354. Ertz-Bischoff zu Trier. (davon an seinem orte) Als er an. 1388. gestorben, folgte ihm Werner, Graf zu Falckenstein. (von welchem besonders) Philippus, Graf zu Falckenstein, welcher an. 1419. dieses zeitliche gesegnet, war des vorgedachten Werners bruder, und bereicherte das kloster Arnspurg mit milden stiftungen. Gedachter Werner starb an. 1418. der letzte dieses Gräflichen Falckensteinischen geschlechts. Worauf die gantze Grafschafft an seiner schwestern männer, nemlich Graf Dietrichen zu Isenburg, Graf Gerharden zu Sayn, Graf Ottonem zu Solms, Graf Rupertum zu Virneburg, und Graf Gottfrieden zu Eppstein, sonst Eberhardus IV. genannt, gekommen. Doch trug der letzte allein den dritten theil davon, nemlich die stadt Butzbach, Cransberg, Gröningen, Königstein, Lichen, halb Mintzenberg, die Cösse an Hofheim, das halbe schloß Vilbel, halb Rodheim und Ziegenberg. *Münster.* cosmogr. lib. V. c. 96. *Henninges*, theat. geneal. tom III. P.I. p. 505. & 506. Spangenbergs Sächsische chronick, c. 55. *Hamelman.* famil. emort. lib. I. p. 32. & 33. *Meibom.* not. in Herlingsbergam tom. I. rer. Germ. p. 794. *Textor.* Nassauische chronick, p. 33. Lehmanns Speyerische chronick. *Serarius*, de reb. Mogunt. *Gelenius*, lib. I. de Coloniæ magnitud. synt. 7. p. 76. *Brower.* annal. Trev. *Spener.* hist. insign. lib. II. c. 117. §. 5. *Imhof.* N. P. I. lib. VI. c. 3. Lucä Grafen-saal, p. 959. seqq.

Falckenstein, siehe Trautsohn.

* **Falckenstein**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches den Grafen von Salburg zugehöret. Ehemals hat es eigene Herren gehabt, von welchen Caliogus, Herr von Falckenstein, der an. 1238. gestorben, das kloster Schlögl und die demselben gegen über liegende kirche gestiftet. An. 1291. ist es von dem Hertzoge von Bayern, und an. 1297. von Alberto, Hertzoge zu Oesterreich, nach einer langwierigen belagerung erobert worden. An. 1470. hat es Simon Oberhämer zu Marspach besessen; an. 1488. aber hatten es Hans und Warmund die Oberhämer inne, welche von daraus strassen-räuberey trieben. Nach diesem hat es der Lands-Fürstlichen Cammer zugestanden, welche es an unterschiedliche familien verpfändet, bis es endlich der Kayser Rudolphus II. an. 1601. Henrico von Salburg eigenthumlich überlassen. Von Hoheneck, beschreibung von Oesterreich, tom. II. p. 224. seqq.

Falckner, ein sehr altes, fürnehmes geschlecht zu Basel, von gleichem stamme, als die in Holland berühmte familie der Valckenier, wie ein solches Petrus Valckenier, Holländischer Envoyé in der Schweitz, an. 1697. bey seiner aus diesem anlas expresse nach Basel gethanen reise, nach collationirten beydseitigen genealogie-schriften erwiesen hat. Der erste, so nach Basel kommen, war Heinrich von Uffholtz, aus dem Ober-Elsaß gebürtig; Er hat sich anfangs bey den schwestern zu Heusseren, unter Ruffach, als ihr Oeconomus, aufgehalten, und als an. 1256. Walther, Freyherr von Elingen, denselben bey dem dorf Weer an dem Schwartzwald eine wohnung verehret, hat er sich mit den Kloster-Frauen dahin begeben; als ihnen aber auch solche sitz nicht anständig und sicher genug vorkam, erlangten sie auf intercession Kayser Rudolphs von Habspurg die freyheit, sich in Basel niederzulassen, und allda das kloster Elingenthal zu bauen, in welchem obgemeldter Heinrich Falckner, der sie bis dahin begleitete, auf ihr begehren die Schaffney übernommen, und bis auf seinen tod an. 1282. verwaltet; sein sohn, gleiches nahmens, war Doctor Juris Canonici, und starb an. 1314. Dessen sohn, auch Heinrich, wurde Prior des Augustiner-klosters, und starb an. 1389. Hemman aber, der andere sohn, so ein stein-schneider war, gieng mit tode ab an. 1374. Johann Bernhard war Guardian bey den Barfüssern, starb an. 1401. Heinrich war Gerichts-Herr zu Basel, starb an. 1456.; und dessen bruders Andreä, eines kriegs-manns, (der an. 1444. in der schlacht bey St. Jacob an der Birß umgekommen) sohn Heinrich kam an. 1480. der erste in ein Ehren-Regiment, da dann bis auf den heutigen tag, und zwar ohnunterbrochen, jeweilen der sohn dem vatter darinn gefolget; er starb an. 1514. Sein sohn Ulrich erlangte an. 1519. die hohe würde eines Obrist-Zunftmeisters, und zwar als der letzte von dem Bischoff, und nach der Reformation der erste von dem Rath, starb an. 1551. Dessen sohn war Heinrich, dessen in der Baßler-chronick, in qualität eines hiesigen Rathschreibers, auch gedacht wird, und welcher hernach Stadtschreiber worden; dieser ist zu unterschiedenen malen wegen seinen sonderbaren meriten, in dem nahmen der gesamten Eydgenossenschafft, nicht allein zu dem Könige in Franckreich, sondern auch zu dem Kayser, in wichtigen geschäfften gesandt worden; ja, Ferdinandus I. trug zu ihm ein so grosses belieben, daß er ihn, samt männlich- und weiblicher posterität, in den Kayserlichen und Reichs-Adel-stand erhub; er starb an. 1566. Sein bruder Beatus, wie auch sein sohn Daniel, waren beyde des Raths, und zugleich Landvögte auf Mönchenstein; jener starb an. 1565.; dieser aber an. 1634. Hans Heinrich, Daniels sohn, als er staffels-weise die ansehnlichst- und wichtigste ehren-ämter bedienet, und dem vatterland in allerhand Gesandtschafften fürtrefliche dienste gethan, gelangte endlich zu der würde der Obrist-Zunftmeister-stelle, und starb an. 1661. Sein sohn Daniel war des Raths und Deputat der kirchen und schulen, und hat ebenfalls mit ruhm mehrmalige Gesandtschafften verrichtet; starb an. 1711. Dessen sohn Emanuel, so seiner vor-eltern fußstapfen höchst-rühmlich betreten, bekleidet nunmehro gleichfalls die hohe ehren-stelle eines Haupts in seinem vatterlande, und hat bey so vielen ihm aufgetragenen Gesandtschafften jederzeit eine sonderbare klugheit und dexterität von sich vermercken lassen. *Urstis.* chron. Basil. lib. VIII. p. 628. *Joh. Gross.* chron. Basil. p. 59. 137. 141. 148. 189. 207. 218. *Ejusd.* epitaphia & inscript. Basil. p. 158. 219. 249. 254. 255. 261. 262. *

Falco, (Jacobus) ein Spanier und Ritter des ordens von Monteza, lebte an. 1590. in grossem ansehen. Er war ein guter Mathematicus und Poete, und hinterließ Poëmata; Quadraturam Circuli und andere. *Wion.* lib. I. in ligno vitæ c. 90. *Schotus & Anton.* bibl.

* **Falco**, ein Italiäner, gebürtig von Benevento, lebte mitten in dem XII. sæculo, und wurde von Innocentio II. zum Notario sacri Palatii, und hernach zum Richter zu Benevento gemacht. Man hat von ihm Chronicon Beneventanum von an. 1113. bis 1140. welches an. 1626. zu Neapolis von Antonio Caracciolo in 4. heraus gegeben worden, und auch in der Collectione veterum scriptorum, ingleichen in Muratorii rerum Ital. script. tom. VII. stehet. *Possevinus. Vossius*, de Hist. Lat.

* **Falcoburgius**, (Gerhard.) Siehe Falckenburg.

* **Falconara**, ehedessen Poligusa genannt, eine insul in dem Archipelago, der insul Scandia gegen norden gelegen. Sie ist klein und wüste. Die Alten nenneten sie auch Polyägos, wegen der menge der ziegen, welche daselbst angetroffen wurden. Sonst heisset auch ein fluß in Sicilien Falconara. *Baudrand.*

FALCONARIUS, auch Falconarius magnus, war an der Fränckischen und anderer Könige Höfen der Ober-Falckenier, das ist, der über die falcken, damit man die kleinen vögel beitzte, die aufsicht hatte. Nachgehends ist es eine hohe dignität worden, und hat viele bediente, so gar zur zeit Ludovici XII. und Francisci I., 50. Edelleuthe ohne die jäger und andere unter sich gehabt. *Du Fresne.* *

Falconberg, siehe Fauconberg.

* **Falcone**, oder Falco, (Bened. del) ein Neapolitaner, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb de Syllabarum Poeticarum Quantitate, un rimario, Neapolis 1535. in 4. Descrittione dei luoghi antichi di Napoli, ib. 1589. in 8. welche auch in die Lateinische sprache übersetzt, und dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ, tom. IX. vol. I. einverleibet worden. *Toppi*, bibl. Nap.

* **Falconet**, (Camillus) ein mitglied der Königlich-Frantzösischen Academie des Inscriptions & des Belles Lettres, und Königlicher erster Leib-Medicus, starb im may an. 1734. in dem 90. jahre seines alters. In den Mémoires de Literature de l'Académie Royale des Inscriptions & des Belles Lettres stehen verschiedene observationes von ihm, als von dem magnet, de Bathyleis und andere. Auch kam Quæstio Medico-Chirurgica: an educendo calculo cæteris anteferendus adparatus lateralis? Paris 1730. in 4. von ihm heraus.

Falconi, siehe Faucon.

Falconia, (Proba) eine gelehrte Römerin, und eheweib des Anicii Probi, eines Præfecti Prætorio, oder, wie andere wollen, eines Proconsulis Adelphii, florirte in dem IV. und V. sæculo. Sie hatte von diesem ihrem ehemann Olybrium, Probinum, Probum und Julianam zu kindern; die söhne kamen zu hohen würden, wie dann die beyde erstere das Consulat an. 395. mit einander, und Probus hernach geführet; von der tochter aber empfieng sie die von Hieronymo so hoch gelobte jungfrau Demetriadem; sie selbsten wurde wegen ihrer gottseligkeit und gelehrsamkeit von Augustino, Chrysostomo, Prudentio, und andern, sonderlich aber dem Hieronymo bis in den himmel erhaben. Als an. 410. Rom von Alarico eingenommen wurde, flohe sie nach Africa, da sie von Heracliano des rests ihrer geringen güther gäntzlich beraubet worden, und kaum eine sichere wohnstätte finden können; wenn sie eigentlich gestorben, ist ungewiß. Man hat von ihro Centonem Virgilianum in Vet. & Nov. Testam. welcher dem Kayser Honorio zugeschrieben worden. Aldus war der erste, welcher denselben mit Sulpicii Severi historia an. 1501. ans licht gegeben; seit dieser zeit aber ist er öfters in den bibliothecis Patrum und andern Centonibus heraus kommen. *Isidor. Hispal.* de script. eccl. cum add. Miræi. *Baron.* annal. *Cave. Fabricii* bibl. Lat. *

Falconieri, (Octavius) ein Römer, welcher an. 1668. ein buch voller Athletischen aufschriften, und nachgehends eine dissertation von einer Apameischen medaille heraus gegeben, welche nach seiner meynung die wasser-fluthen, so zu Noä und Deucalionis zeiten die welt überschwemmet, vorstellen sollten, weil da zwey personen in einem kasten stehen, an welchem die buchstaben ΝΩΕ geschrieben sind. Allein andere Gelehrte haben erwiesen, daß da auf etwas gantz anders gedeutet werde, und in ΝΩΕ die buchstaben versetzt seyen, so daß man vielmehr ΝΕΩ lesen müsse, welches der anfang des worts νεώκορος, und anzeiget, daß in der stadt Apamea eine gewisse Heydnische gottheit von mehrern in selbiger gegend liegenden orten gemeinsamlich sey verehret worden: indessen ist sowol in dieser schrift des Herrn Falconieri, als in den erklärungen der Athletischen inscriptionen viel geschicklichkeit, und eine gar schöne wissenschafft der antiquität. Er starb an. 1676. Nicolaus Heinsius hat ihm

das

das dritte buch von seinen elegiis, und der berühmte Baron Spanheim die erste edition seines wercks de usu numismatum zugeschrieben. *Colomies*, biblioth. *

* **Falconieri**, (Lälius) ein Cardinal, war aus einem vornehmen Florentinischen geschlecht entsprossen, und verwaltete unter Paulo V., Gregorio XV. und Urbano VIII. verschiedene bedienungen. Dieser letzt-gedachte Papst machte ihn zum Ertz-Bischoff von Theben, und schickte ihn als Internuntium nach den Niederlanden, woselbst er aber, weil er der Frantzösischen partey allzugeneigt zu seyn schiene, von dem Cardinal-Infanten sehr ungütig aufgenommen, auch daher bald wieder zurück beruffen ward. Nach seiner rückkehr ward er Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium, und vermittelst eines vorschusses, den er dem Barberini zu dem Parmesanischen kriege gethan, an. 1643. Cardinal. In dem Conclave, in welchem Innocentius X. erwehlet worden, war er der Barberinischen faction zuwider, und ward von dem neu-erwehlten Papst zum Legaten in Bononien gemacht, wo er sich durch seine mildthätigkeit und liebe zur gerechtigkeit ein gutes lob erwarb. Er starb an. 1648. zu Rom. Aus diesem hause der Falconieri kommt auch Alexander Falconieri her, welcher Gouverneur von Rom war, und von welchem in dem folgenden artickul gehandelt wird. *Palatii* fasti Cardinal. IV. *Colimi* Roma sancta, p. 190.

* **Falconieri**, (Alexander) ein Cardinal, war an. 1657. den 8. febr. zu Rom aus einem vornehmen geschlecht gebohren, und gelangte durch seine gute aufführung gar bald zu allerhand bedienungen an dem Römischen Hofe. An. 1701. im dec. ward er Cammer-Clericus, und an. 1707. den 25. febr. Auditor Rotæ. An. 1717. den 21. junii ernennete ihn der Papst zum Gouverneur von Rom, und zum Vice-Cammer-Präsidenten, welche wichtige stelle er den folgenden 25. junii in besitz nahm, und sie unter Innocentii XIII. und Benedicti XIII. regierung behielt, bis ihn dieser letzt-gedachte Papst an. 1724. den 11. sept. unter die Cardinäle aufnahm. An. 1727. wurde er Protector von Schottland, und gesegnete an. 1734. den 26. jan. zu Rom das zeitliche. In seinem testament hinterließ er dem Prätendenten, Jacobo Stuart, 3000., dessen gemahlin 2000. und jedem von ihren beyden söhnen 500. scudi. Hiernächst vermachte er zu den Mißionen in Irrland und Schottland ansehnliche summen gelds. *Acta publica.*

Falconis, oder de Falconibus, (Josephus) ein Carmeliter-Mönch, welcher zu ende des XVI. sæculi gelebet. Durch seine beredtsamkeit machte er sich sowol an seinem geburts-orte zu Piacenza als auch zu Florentz, Pisa, Vercelli, und anderswo sehr beliebt. Unter seinen schrifften sind ein Chronicon seines ordens, verschiedene reden und andere mehr. *Lucius*, bibl. Carmel. *Possevin.* apparat. *Alègre*, in parad. Carmel. *Ghilini*, theatr. &c.

* **Falconis**, oder **Fulconis**, (Petrus de) von Reggio in der Lombardey gebürtig, ein sehr verständiger Rechtsgelehrter in beyden Rechten. Er sagte aber der welt ab, begab sich in den Dominicaner-orden, durchwanderte gantz Italien, um das Evangelium zu predigen. An. 1272. ward er von dem Papst Gregorio X. zu seinem Groß-Pœnitentiario angenommen; starb aber gleich das jahr darauf. Man hat noch etliche wercke von ihm, die er über die Rechte geschrieben, darunter die vornehmsten sind: Concordantiæ Juris Canonici cum Divino; Universa Lex Civilis ad instar conclusionum; &c. Monum. ord. FF. Prædicat. P. II. *Mich. Pio*, P. II. lib. I. *Ant. Sen.* biblioth. ord. Præd. biblioth. prov. Lomb. an. 1272. *Echard*, script. ord. Prædicat.

Falconius, (Henricus) lebte zu ende des XVI. sæculi, und war einer der vornehmsten mitglieder von der Academie der Humoristen zu Rom, von einem hurtigen und muntern geiste. Man hat von ihm verschiedene getichte, die er unter dem nahmen Falci, eines hirten an der Tiber, zum druck befördert. Dieses ist an ihm merckwürdig, daß er sich niemals, ausser der essens- und schlafens-zeit, zu hause antreffen ließ, sondern immer, entweder bey lustiger, oder bey gelehrter gesellschafft war, oder auch irgendswo einsam herum spatzierte, welches er sogar bey dem schlimmsten wetter nicht unterliesse; sonderlich ließ er keine nacht vorbey gehen, daß er nicht einige stunden lang mit einer laterne in der hand seinen tour gemachet hätte. Er brachte sein alter bis auf 82. jahr, und erlitte zuletzt viel schmertzen von einer harnwinde, welches ihn doch weder von seinem herumspatzieren, noch von besuchung lustiger mahlzeiten abhielte, wann nur jemand war, der allda für ihn zahlen wollte. Bey dieser lebens-art hatte er nicht gar zu viel geschicklichkeit aus büchern sammlen mögen; aber er behielt hingegen treflich wohl, was er von andern Gelehrten gehöret hatte, und half ihm daneben sein munterer und allzeit aufgeweckter geist schon genug fort, daß es ihm an guten einfällen zu versen niemal mangelte. *Erythræus*, pinacoth. I. c. 29. *

Falconius, (Johannes) ein Spanischer Mönch, von dem orden de la Merced, war an. 1596. zu Fisiana, einer stadt in der Diœces von Guadix, gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er einen abscheu vor den weltlichen dingen, da er in seinem kloster mit grossem eifer vor die geistlichen sachen jederzeit geredet. Er starb an. 1638., unterschiedene schrifften hinterlassend, als: Cartilla Espiritual; Sacro Monumento; Vita de Dios; el Pan nuestro de Cada Dia; Mementos de la Missa, &c. welche und andere seine schrifften an. 1662. zu Valencia in einem bande in octavo zusammen heraus gekommen, davon nachmals einige in das Frantzösische und Italiänische sind übersetzt worden. *Anton.* bibl.

Falcoping, lat. Falcopia, eine Schwedische stadt in West-Gothland, 8. meilen von dem Wener-see gelegen. Hierbey wurde an. 1388. den 12. sept. in einem treffen König Albertus in Schweden von der Dänischen Königin Margaretha gäntzlich geschlagen, und nebst seinem sohne Erico gefangen. *Baudrand.*

* **Falczin**, oder **Falesin**, **Falxin**, eine stadt in der Moldau, am fluß Pruth, bey welcher an. 1711. die berühmte schlacht zwischen den Türcken und Russen gehalten worden, in welcher des Czaars person selbst in gefahr stund, durch die klugheit aber seiner gemahlin plötzlich der friede erfolgte. *Universal-Lexicon.*

* **Falstrand**, ein wohl-bevestigter ort an der östlichen seite von Norder-Jütland mit einem guten hafen, und guten fort zur defension, zwischen dem vorgebürge Schagen und dem eingang des meer-busens von Alburg.

* **Falempin**, ein flecken nebst einer Abtey Canonicorum Regularium Augustiner-ordens in Flandern, drey meilen von Ryssel. Das kloster ist um das jahr 1134. von einem Castellan, nahmens Saswalo, erbauet worden.

Faleris, **Falaris**, **Faleria**, eine alte Italiänische stadt in Toscanien, von welcher noch jetzo einige übrige merckmahle zu sehen sind, ohnweit von der gegend, allwo nun Citta Castellana liegt, welcher ort nach des andern untergang aufgebauet worden. *Alberti. Baudrand.*

FALERNUS ager & mons, ist ein Italiänisches feld und gebürge in der provintz Campania, zog sich von Sinuessa, so am meer lag, landwärts ein, erstreckte sich ziemlich weit zwischen den flüssen Liris und Vulturnus, und wurde die höchste gegend davon auch Mons Massicus genennet. Beyde sind insonderheit wegen des vortreflichen weins berühmt, so darauf wächset, von welchem Plinius rühmet, daß er unter die besten weine in gantz Italien zu zehlen sey. *Plinius*, lib. IV. c. 6. *Tibull.* lib. II. eleg. 1. *Catull.* 27. epigr. *Horat.* *

Faletti, oder **Phaletti**, (Hieronymus) Graf von Trignano, war von Savona in dem Genuesischen, ein sohn Guidonis, welcher aus Faletti, einer stadt in Piemont, seine herkunft hatte, und davon den nahmen führte. Er hat jederzeit grosse lust zum studiren bezeuget, und dahero verschiedene reisen durch gantz Europam, um mit den Gelehrten sich zu unterreden, vorgenommen. Bey welcher gelegenheit er zu Löven, da sich einige unruhe erhoben, ein getichte in 4. büchern, unter dem titul: della Guerra di Fiandra, verfertiget. Bey seiner zurückkunft nach Italien, wurde er zu Ferrara mit der Doctor-würde in der Rechtsgelehrsamkeit beehret. Hierauf kam er an den Hof des dasigen Hertzogs Herculis II., welcher ihn unter die zahl seiner Ministers aufnahm, und zum Gesandten an den Kayser Carolum V. und unterschiedene andere Fürsten gebrauchte. Dessen sohn, Alphonsus II., welcher seinem vatter an. 1559. in der regierung gefolget, schickte ihn nach Teutschland, um daselbst bey dem Kayser Ferdinando I. um seine tochter Barbara zu werben, welche er auch erhalten. Hierauf gab ihm gedachter Hertzog die Graffschafft Trignano. Unter so wichtigen verrichtungen unterließ er gleichwol nicht, den studien obzuliegen, wie er dann 12. bücher von der Ticht-kunst; die ursachen des Teutschen krieges unter dem Kayser Carolo V. in Italiänischer, und das geschlecht-register des Hauses Este in Lateinischer sprache geschrieben hat. *Giraldi*, de Poët. sui temp. dial. II. *Verzellini*, lib. VII. hist. Savonæ. *Ghilini*, theatr. *Soprani & Giustiniani*, scritt. della Ligur. &c.

Falieri, eine von den alleraltesten familien unter den Edlen zu Venedig, welche vor alters den nahmen Anastasio geführt. Es sind aus derselben 3. Dogen gewesen, nemlich Vitalis, Ordelaphus, und Marinus. Von den beyden letzten sind zwey absonderliche artickul zu lesen. Vitalis Falieri bestieg den Hertzoglichen thron an. 1084. nach Dominico Sylvio. Er soll von dem Constantinopolitanischen Kayser Alexio I. die belehnung über die provintzen Dalmatien und Croatien, ingleichen von dem Occidentalischen Kayser Henrico IV. unterschiedenes zum behuf seiner Republick erlangt haben. Er starb in dem jahre 1096., und bekam zum nachfolger Vitalem Michaeli I. Seit der unglücklichen begebenheit mit dem Doge Marino Falieri ist diese familie gleichsam in einer beständigen unterdrückung geblieben; da sie doch vorher nicht nur zu Venedig, sondern auch in gantz Italien, eine von den vornehmsten gewesen, theils weil sie sich daselbst mit den grösten häusern verschwägert, theils auch, weil sie die Oberherrschafft über Ravenna und über andere örter in Romagna gehabt. *Palatii* fasti. Ducal. *Bembi* hist. Venet. *Jannot.* de Rep. Veneta. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 501. 510.

Falieri, (Ordelapho) ein Hertzog von Venedig, welcher an. 1102. erwehlet wurde, und Balduino, dem Könige von Jerusalem, mit einer mächtigen flotte einen grossen theil von Syrien wiederum erobern half. Nach diesem brachte er gantz Dalmatien, Croatien, nebst unterschiedenen andern von der see weit entfernten provintzen, unter der Venetianer herrschafft. Als eine zeitlang hernach die stadt Zara rebellirte, und sich dem Kö-

nige in Ungarn unterwarf, segelte er mit einer flotte dahin, empfieng aber an. 1117., als er die soldaten bey stürmung der stadt aufzumuntern suchte, eine tödtliche wunde. *Egnat.* de exemplis vir. illustr. Venet.

Falieri, (Marino) Hertzog zu Venedig, ward zu dieser würde an. 1354. erhoben, als er eben eine Gesandtschafft zu Rom verrichtete. Nachdem er 9. monat regieret, gerieth er auf die gedancken, sich souverain zu machen, und die Rathsherren meuchelmörderischer weise hinzurichten. Einige wollen, er habe sich zu diesen gedancken aus raache verleiten lassen, weil ein gewisser Michael Zen oder Sten seine frau, oder eine andere ihn sehr nahe angehende person zur unkeuschheit verführet hatte, ohne daß er durch die Richterliche form ihn zur strafe habe bringen können. Andere melden, er habe dieses freyle stück aus blossem ehrgeitz unterfangen. Das vorhaben war, den pallast unter währender Raths-versammlung anzugreiffen, worzu 16. Oberhäupter bestellet waren, deren iedes 60. mann mit sich dahin bringen sollte. Zur ausführung war der 16. april bestimmt, an welchem deswegen noch alljährlich eine general-procession um den Marr-platz gehalten wird. Allein Bertrand Pelizzari, einer von dieser parten, offenbarte es einem von den Rathsherren, welcher es alsobald den übrigen zu wissen that, worauf sie noch in selbiger nacht 16. von den vornehmsten rädelsführern nebst dem Falier arrestirten, und in weniger als 8. stunden noch 400. andere mitschuldige darzu bekamen, von welchen einige gehencket, andere ersäufft, einige aber nebst Falier enthauptet wurden. Darauf entdeckten sie ihrer noch 500., welche aber, weil sie bey vollziehung dieses vorhabens nichts mit hatten zu thun haben wollen, gnade erlangten, ohngeachtet sie es gebilliget hatten. Derienige, so es eröfnet, wurde mit der würde eines Patricii beehret, und bekam eine jährliche pension von 1000. cronen. Allein da er mit dieser belohnung nicht zufrieden war, sondern den Rath der undanckbarkeit beschuldigen wollte, wurde er auf 10. jahr lang nach Ragusa verwiesen, und, als er von dannen nach Ungarn entfliehen wollte, kam er unterwegens um. *Sab.* lib. XIII. *Amelot*, hist. du Gouv. de Venise. *

FALISCI, ein alt volck in Italien, so nicht weit von Rom seine wohnung hatte. Sie wurden von den Römern unter das joch gebracht, wie man im Livio findet. Monte Fiascone ist anietzo die haupt-stadt dieser landschafft, gleichwie vor zeiten Faleria. Das gebiethe der Faliscorum erstreckte sich ehemals von dem Toscanischen meer bis nach Piombino, und von dem flusse Paglia bis an den berg Soracte gegen die Veientiner zu. Heut zu tage sind darinnen die Grafschafft Petigliano, Castro, der see Bolseno, Monte Fiascone, Bagnarea, Grañgnano, bis an die Flaminische strasse und den fluß Tiber. Auf der andern seite gegen dem berg Soracte zu war der wald Ciminia und einige andere städte. *Tit. Liv.* lib. VI. c. 19. *Polybius. Dion. Halicarnass.* &c. *Vigener.* annot. in Livium.

Falkirk, siehe **Fawkirk**.

* **Falleroni**, oder **Fallerioni**, **Falerione**, war eine Bischöffliche stadt in der Anconitanischen Marck, zwischen Tolentino und Ascoli gelegen. Ihr alter nahme hieß Faleriona, wie aus Balbo de limitibus provinciæ Piceni p. 118. & 122. abzunehmen, aber ihrem ersten ursprung nach ist sie Falaria oder Faleria genennet worden, deswegen bey dem Plinio hist. nat. III. 13. und Grutero inscr. p. 1082. n. 2. die einwohner Falarienses genennet werden. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 283. Dieses hat eines theils zur confusion mit dem andern Faleria oder Falaro gelegenheit gegeben, theils aber, wie Baronius in not. ad Martyrol. den 12. august. angemercket, die meynung beygebracht, als ob nur jenes Faleria und nicht auch dieses einen Bischöfflichen sitz gehabt. Allein das Breve Papsts Gelasii, welches Holstenius in not. ad Geographiam sacram Caroli à S. Paulo aus des Cardinals *Deus dedit* collect. canon. III. 96. angeführet, und welches Harduinus Concil. tom. II. p. 928. einverleibet, benimmet dißfalls allen zweifel, indem darinnen zweyer Bischöffe, doch ohne ausdruckung ihrer nahmen, meldung geschiehet. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. X. p. 92. seq.

* **Fallet**, ein uraltes berühmtes geschlecht in Piemont, welches aus der stadt Asti seinen ursprung herleitet, und sich in unterschiedliche linien ausgebreitet hat. Von demselben lebten an. 1735. unter andern folgende 2. brüder, deren vatter Ludovicus Fallet, Herr von Barol, und die mutter Christina von Birago gewesen: 1.) Der jüngere, Johannes Josephus Radulphus Constantius Fallet, wurde an. 1726. von Victore Amadeo, Könige von Sardinien, zum Ertz-Bischoff zu Cagliari ernennet, und an. 1727. den 16. febr. zu Rom von dem Papst Benedicto XIII. eingewyhet. 2.) Der ältere, Hieronymus Fallet, Marggraf von Castagniola, Barol und Cavatour, Graf von la Roquette-Palafee, Herr von la Volte und andern in Piemont und Montferrat gelegenen güthern, war General-Lieutenant der armee des Königs von Sardinien, wie auch Vice-König und General-Capitain in Sardinien. Er hat mit Helena Mathilde Provana de Druent, die er sich an. 1695. beygeleget, drey söhne gezeuget: 1.) Octavium Fallet, Marggrafen von Barol. 2.) Theodorum Fallet, welcher durch seine gemahlin, die älteste tochter Hyacinthi Fallet, Hertzogs von Cannalonga in Neapolis, Hertzog von Cannalonga worden. 3.) Hyacinthum Fallet von Barol, der sich in den Maltheser-orden begeben. *Ex docum. famil.*

Fallez, siehe **Bauduin**.

* **Fallin**, eine kleine stadt in der Liefländischen provintz Esthen, am fluß Pernau, neun meilen von der stadt Pernau, ostwärts gelegen.

Fallopius, (Gabriel) ein sehr berühmter Medicus, war zu Modena an. 1490., oder, wie andere wollen, an. 1523. gebohren. Er hatte eine ungemeine begierde die natur aufs genaueste zu untersuchen, durchreiste dannenhero fast gantz Europa, sich mit gelehrten männern zu unterreden. Dadurch erlangte er sowol in der Astronomie und Philosophie, als auch hauptsächlich in der Botanic und Anatomie grosse wissenschafft, wie er dann hierinnen unterschiedene dinge erfunden, davon noch heut zu tage Tuba Fallopiana den nahmen führet. Zu Padua wurde ihm anfangs eine Profession in der Anatomie, und nach dem tode des Bonafidii an. 1540. die Lectura Simplicium aufgetragen. Er selbsten aber starb an. 1563. in dem 73. jahre seines alters, hingegen andere wollen, daß er kaum das 39. jahr überlebet. Seine schrifften sind: Institutiones Anatomicæ; Observationes Anatomicæ; de Coloribus; Tract. V. de Parte Medicinæ, quæ Chirurgia dicitur; Observationes de venis; de Partibus Similaribus; de Medicamentis Simplicibus; de Materia Medicinali in librum primum Dioscoridis; de Thermalibus Aquis; de Metallis atque Fossilibus; de Medicamentis purgantibus simplicibus; Epistola ad Mercurialem de Asparagis; de Ulceribus eorumque Speciebus; de Morbo Gallico; de Ulceribus singularum Partium; de Vulneribus in genere; de Vulneribus Capitis, Oculorum, Nasi, Colli, Vasorum &c Commentarius in Hippocratis librum de Vulneribus Capitis; de Cauteriis; de Tumoribus præter Naturam; de Decoratione; Expositio libri Galeni de Ossibus; de luxatis & fractis Ossibus; Methodus consultandi; de Compositione Medicamentorum; de arcanis quibusdam Compositionibus Medicis & quæ extra Medicinam in usu sunt. Uber diese wird ihm auch ein anderes werck, so den titul führet: Secreti diversi e miraculosi distinti in tre libri, von einigen beygelegt; allein der wahre auctor dessen ist Johannes Bonacius. *Thuanus*, hist. lib. XXXIV. *Justus*, chron. Medicor. *Castellan.* vit. Medicor. *Thomasin.* elog. vir. doct. *Ghilini*, theatr. *Teissier*, elog. I. p. 210. *Freher.* theatr. *Placius*, de anonym. p. 194.

Falmouth, eine stadt in dem Kirrier-hundred, in der westlichen gegend von Cornwall, hat auf der südlichen seite einen vortreflichen hafen, der so groß und sicher ist, daß 100. schiffe darinnen stehen mögen, ohne daß eines das andere sehen kan, und wird bey der einfahrt von 2. castellen beschützet, welche König Henricus VIII. erbauet hat. Er liegt sehr bequem absonderlich vor die schiffe, so entweder in den canal hinein gehen oder heraus kommen. Carolus II. machte Charles Lord Barkley zum Grafen von Falmouth, und als dieser an. 1665. auf der see umgekommen, wurde von eben diesem Könige an. 1673. George Fitz-Roy, so nachgehends Hertzog von Northumberland worden, zum Burggrafen von Falmouth gemacht.

Falster, lat. Falstria, eine insul auf der Ost-see, welche dem Könige von Dänemarck gehöret, und zwischen den insuln Mone ostwärts, Laland westwärts, und Seeland nordwärts lieget, wovon sie durch ein enges meer, so man Grone Sund nennet, abgesondert wird. Sie ist 4. meilen lang und breit, und hat nur 2. kleine städte, Nicöping und Stubköping, ist aber sonst an getreyde und andern früchten sehr fruchtbar. *Pontanus* & *Zeiler.* descript. Dan.

Falsterbo, ein kleiner ort an der süd-westlichen spitze der landschafft Schonen, 3. Teutsche meilen von Malmoe südwärts, gelegen, allwo viel häringe gefangen werden.

* **Faluel**, (Johannes) ein Frantzösischer Dominicaner aus der Picardie, trat zu Beauvais in den orden, und wurde, nachdem er seine studien zu Paris absolvirt, um an. 1571. zu Rheims Magister Theologiæ, nachgehends Pœnitentiarius zu Boulogne. Er hat noch an. 1588. gelebt, und als er sich noch zu Boulogne aufgehalten, dem Marschall von Franckreich de Biez, und seinem eidam, de Vervins, der Gouverneur zu Boulogne gewesen, eine sehr gelehrte parentation gehalten, welche zu Paris an. 1578. in 4. gedruckt ist. Es gedencken solcher du Verdier in bibl. Franc. und la Croix du Maine in bibl. Gall. welcher letztere aber den Requetenmeister, Franciscum de Lavolette, vor deren verfasser angiebt, so jedoch schwerlich geglaubet werden kan. Denn es ist Faluel an und vor sich selbsten ein vortreflicher Redner gewesen, welches auch Scotte de Velinghen, damaliger Prætor criminalium zu Boulogne, in hist. obsidionis hujus urb. manuscr. mit vielen umständen beweiset, indem er sich bey gedachter parentation selbst mit gegenwärtig befunden. Dem ungeachtet kan es wohl seyn, daß er von dem de Lavolette einige alte documenta zu besserer ausführung communicirt bekommen. Sonsten ist dieser Faluel auch ein grosser liebhaber der alterthümmer, insonderheit aber, was die historie der Morinorum und Grafen von Boulogne anbetrift, gewesen, wie dessen die dißfalls in dem archiv daselbst annoch befindliche manuscripte erweisen, und Jac. Malebranche de Morinis & Morinorum rebus tom. I. p. 226. umständlich anführet, ja wie Marin. Bailleul hist. civit. Caletens. manuscr. III. 2. erwehnet, hat Faluel auch eine Genealogie der Grafen von Boulogne verfertiget. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 283.

* **Falupos**, Africanische völcker in dem lande der Mohren oder Schwartzen. Sie halten sich gleich den Arriareos zwischen

schen dem Capo St. Maria und Cabo Roxo, und St. Domingo auf; diese küste, welche sehr nieder liegt, ist sehr fruchtbar an vieh-weyden, daher das rind- und kleine vieh sehr wohlfeil daselbst ist. Man kan um eine zinnerne blatte von 3. bis 4. pfund schwer, oder um etliche ellen grobes tuchs eine kuhe, und noch viel wohlfeiler einen bock oder schaaf eintauschen. Die einwohner sind besser gewachsen als die von Angola, aber sehr mißträuisch, und wollen nichts mit den Weissen zu handeln haben, noch ihre schiffe betreten, es sey denn, daß man ihnen zuvor geisel und sicherheit gegeben, dieweil, wie sie sagen, es Europäer gegeben, welche unter dem vorwand der freundschafft von ihren leuthen entführt haben. Sie gehen, den obern leib betreffend, gantz nackend, und tragen um die hüfte herum eine gattung von kleinen schurtzfellen, welche ihnen nur bis an die knie hinunter gehen; ja die jungen leuthe bedienen sich nur eines etwas breiten gürtels, damit sie ihre scham bedecken. Je mehr die männer können weiber halten, je reicher werden sie geschätzet. Sie haben datteln-wein, welchen sie wohlfeil verkauffen, und die Weissen sehr lieben, um so mehr da sie etliche maas davon um wenige nadeln oder andere dergleichen kleinigkeiten einhandeln können. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. I. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Falz, (Raymundus) ein berühmter Médailleur, wurde an. 1658. zu Stockholm gebohren, und verlohr seinen vatter, welcher bey der Königin Maria Eleonora Hof-jubelirer war, in dem 5. jahre seines alters. Zwey jahr hierauf wurde er zu seines vatters bruder, Herrn von Falzburg, Schwedischen Hof- und Regierungs-Rath, nach Stettin geschickt; allein seiner mutter unpäßlichkeit ruffte ihn wieder nach Schweden, da er unterwegs einen schiff-bruch ausstehen muste. Nachdem er sich in seinem vatterlande sowol bey gold-arbeitern als mahlern und wachs-poßirern unterrichten lassen, gieng er an. 1680. nach Coppenhagen, von dar nach Lübeck und Hamburg, und über Wolffenbüttel, Erfurt, Coburg, Bamberg und Nürnberg nach Augspurg, allwo er die kunst, in stahl zu arbeiten, vollkommen lernte. Von hier besuchte er München, und kam an. 1682. über Ulm zu Straßburg an, allwo er die Französische sprache lernte, und an. 1683. Paris besuchte, auch sich anfangs bey dem Königlichen Médailleur, du Cheron, in dienste begab. Allein weil seine medaillen ihm jedermans hochachtung erworben, hielt er es für rathsamer, für sich zu arbeiten. Weil er nun also sehr viele numismata, die in des Königs historie liefen, mit ungemeiner kunst verfertigte, ließ ihm der König, ausser dem ordentlichen lohne, jährlich eine pension von 1200. pfunden reichen. Inzwischen lernte er auch die music, und durchreisete die vornehmsten provintzen in Franckreich. Hierauf gieng er an. 1686. über Brüssel in die vereinigten Niederlande, von dar aber nach Engelland, und als er von hier nach Holland wieder zurück gekommen, wollte er Schweden wiederum besuchen, dessen König ihm so fort zu Stettin etwas gewisses jährlich reichen ließ. Allein als der Churfürst zu Brandenburg, Fridericus, an. 1688. die regierung seiner lande antrat, ließ er ihn zu sich beruffen, und machte ihn zu seinem Médailleur. An. 1694. erhielt er die erlaubnis, abermals nach Schweden zu gehen, von dannen er aber mit grosser mattigkeit zu Berlin ankam. An. 1701. reisete er auf erhaltene erlaubnis nach Hannover, allwo er verschiedene numismata verfertigte, dabey aber in eine harte kranckheit fiel; als diese sich wiederum in etwas geleget, gieng er nach Berlin, und starb daselbst an. 1703. den 26. may. Seine medaillen, welche in den novis litterariis Hamburgensibus angeführet werden, befinden sich in dem Königlichen müntz-cabinet zu Berlin. Nova litteraria Hamb. an. 1703. p. 241. 407. & 408. an. 1704. p. 3. Tentzels bibliotheck, an. 1704. p. 206.

FAMA, unter diesem nahmen haben die Heyden das gerücht als eine gottheit verehrt, und derselben unterschiedene tempel gewiedmet. Die erde soll, und zwar durch den zorn der götter gereitzet, sie gantz zuletzt, als eine schwester der beyden riesen Cäi und Enceladi, hervor gebracht haben. Bey dem Virgilio ist eine vollkommene beschreibung davon zu finden, lib. IV. Æneid. *Pausan.* in Attic. *Plutarch.* in Camill. *Pomey*, panth. myth. p. 279.

Famagosta, lat. Fama Augusta, ist eine Bischöffliche stadt auf der insul Cypern, unter den Ertz-Bischoff von Nicosia gehörig, nebst einem bequemen hafen. Man hält dafür, daß sie vor diesem Salamin, Thamassus oder Arsinoe genennet worden. Sie liegt im hintersten theile der insul, auf der gegen Syrien zu liegenden seite. Die stadt Famagosta ist viereckigt, hat zwey meilen im umfange, und ist mit mauren und tiefen gräben umgeben, der gantze umkreis aber der mauren mit einer bastey und 13. thürnen bevestiget. Der hafen ist von allen winden frey, und desselben einfahrt sehr enge; auf der einen spitze ist ein fort, und auf der andern eine bastey, die eine gute ecke in die see hinein gehet. Diese stadt ist allezeit beydes wegen ihrer handelschafft und hafens, als welcher der einzige in der gantzen insul ist, in grossem ansehen gewesen. An. 1372. wurde sie von den Genuesern erobert, welche sie in die 100. jahr behielten. Die Venetianer aber besassen sie bis an. 1571. in welchem jahre sie die Türcken, nachdem sie Nicosiam weggenommen, eroberten, ohngeachtet sich die garnison tapfer wehrte, welche aber endlich, nachdem aller vorrath auf war, und man keine hoffnung zu einigem entsatze hatte, mit dem Türckischen General Mustapha capitulirte, welcher den Commendanten Bragadino hinrichten ließ, weil es ihn heftig verdrossen, daß er 80000. mann in der belagerung verlohren hatte. Nach Luckens beschreibung, der diese stadt an. 1653. gesehen, ist sie damals wiederum mit neuen mauern und starcken wällen umgeben, wie auch mit basteyen, zwischen welchen kleine thürnlein gestanden, versehen gewesen. Auf der seite des hafens war ein castell. Die stadt hatte nur 2. thore, eins gegen die see, und das andere gegen das land zu. Der hafen war mit einer kette verwahrt, und die stadt mit einer garnison von 800. mann und 46. stücken versehen. Bey dem land-thore stunden allezeit 50. und bey dem see-thore 25. mann, auch waren stets zwey ausgerüstete kriegs-galeeren im hafen. Das alte Famagosta wurde von den Engelländern miniret, welche sich an. 1191. unter ihrem König Richard derselben samt der gantzen insul bemächtiget, aber sie hernach an Guido von Lusignan abgetreten; es hatte solche einen grossen umfang; wie man denn noch jetzo grosse rudera davon sehen kan. Sie liegt von der neuen stadt 4. meilen auf einem hügel, da hingegen die neue in einem thale liegt. Die luft in der neuen stadt ist wegen der nahe dabey gelegenen moräste sehr ungesund. Tavernier meldet, daß der hafen anjetzo nur galeeren und kleine schiffe in sich fassen könne, weil er, nachdem die Venetianer solchen verlohren, sehr ruiniret sey. *Thuan.* hist. lib. XLIX. *Spondan.* in annal. *Stephan. de Lusignan*, hist. Cypr. *Justiniani* hist. Ven. *Tavernier*, &c. *

FAMILIÆ, ist einer von den nahmen, durch welche die Römer vor zeiten ihre geschlechter anzudeuten pflegten. Es ist aber zu wissen, daß sich da ein grosser unterscheid fande zwischen Gens und Familia. Gens hatte eine gemeinere und weitläuftigere bedeutung, und erstreckte sich auf alle, die man einen gemeinen ursprung zu haben glaubte, und welche auch aus der ursache den ersten nahmen, so deswegen nomen gentile genennet wurde, gleich hatten. Wenn aber dergleichen Gentes gar zahlreich wurden, fande man nöthig, die verschiedene äste oder abstammungen derselbigen durch absonderliche zunahmen von einander zu unterscheiden; da denn dergleichen absonderliche äste Familiæ hiessen. Also war zum exempel bey den Corneliis Gens der allgemeine geschlechts-nahme, so allen Corneliis, welche von dem höchsten alterthum her eines ursprungs waren, zugleich zukam, und welche sich deswegen unter einander Gentiles hiessen. Aber diese Gens Cornelia ward hernach in viele verschiedene Familias oder äste nach den vielerley gegebenen oder angenommenen zunahmen eingetheilet; als der Maluginensium, der Cossonum, der Scipionum, der Lentulorum &c. Sonsten wurden sowol Gentes als Familiæ nach dem in den ersten zeiten gehabten ansehen noch ferners in Patritias und Plebejas unterschieden; da denn Patritiæ genennet wurden, die von den ersten Rathsherren herstammeten, so erstlich Romulus, hernach auch einige andere Könige, und letztlich gar die ersten Bürgermeister bey der ergäntzung des Raths, welchen Tarquinius durch seine tyranney sehr vermindert hatte, in diese ehren-stelle eingesetzet; wobey denn die aus den ältesten Patritii majorum Gentium, und die aus den neuern Gentium minorum Patritii heissen musten. Indessen weil auch die Gentes Plebejæ, oder des gemeinen volcks, sich gar bald nach erhaltener freyheit den weg zu allen ehren-stellen, nur einige wenige Priesterthümmer ausgenommen, bahneten; so hatte der unterscheid zwischen den Patritiis und Plebejis nicht mehr so viel zu bedeuten, war auch nichts neues, daß man Patritios durch die zu Rom gewöhnliche adoptionen oder annehmungen an kinds-statt zu den Plebejis übergehen sahe; wiewol doch die verschiedene nahmen der Patritiorum und Plebejorum immer behalten wurden. Vielmehr kam damals ein anderer viel wichtigerer unterscheid der geschlechter auf, daß man sie in die Nobiles und Ignobiles, Edle und Unedle eintheilte; da denn Nobiles waren alle die, welcher vor-eltern zu den vornehmsten ehren-stellen gelanget waren, sie mochten gleich nach dem ersten ursprung Patritii oder Plebeji seyn: hingegen Ignobiles oder Unedle, aus deren vorfahren sich nie keiner so hoch geschwungen: Welcher nun der erste aus seinem geschlecht solche ehren-stellen erhielte, oder darnach strebte, hiesse für sich zwar Homo novus, ein neuer mann; aber wanns ihm gelunge, waren seine nachkommende schon Nobiles. *Sigon.* de nomin. Rom. *Backer.*, diss. de homin. novis. *

Famine, von einigen **Famay** genannt, ist ein strich landes in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen des Stifts Lüttich. Die stadt Marche, mit dem zunahmen en Famine, ist der vornehmste ort darinnen, und mit einer Prevôté versehen.

* **Famine**, ein hafen, auch Philippopolis oder Portus S. Philippi genannt; es ist eigentlich eine pflantz-stadt, welche die Spanier an. 1585. in den Magellanischen landen aufgerichtet haben, und zwar an dasiger meer-enge, um sich davon meister zu machen; denn sie glaubten anfangs, daß es von grosser wichtigkeit seyn werde. Dieser ort wurde anfangs Cividad del Rei Philippe oder St. Felippe genennet, aber die Spanier, so man daselbst gelassen, starben alle aus mangel der lebens-mittel und vor kälte, weswegen man ihn nach der hand den port Famine genennet hat.

* **Fanano**, eine kleine stadt zwischen den flüssen Durdagna und Scultonna, gegen dem ursprung des flusses Panaro, in der Modenesischen landschafft Frignano.

Fanari-Kioso, ist eines von des Groß-Sultans lust-häusern, nahe bey dem hafen von Chalcedonia, und nicht weit von dem ausgange der meer-enge von Constantinopel in Natolien, welches von Solimanno II. erbauet worden. Es liegt auf einem kleinen vorgebürge, an dessen ende ein thurn ist, welcher den schiffen bey nacht-zeit durch aufgesteckte fackeln den weg weiset. Dieses Kiosko stehet mitten in einem der schönsten gärten in der Türckey, von wannen man den grösten theil von Constantinopel und Galata, so nur eine meile davon liegen, sehen kan. Es bestehet aus verschiedenen pfeilern, welche viereckicht gesetzt sind, mit gallerien rund umher, und ist mit einem dache in der gestalt eines gezeltes bedeckt. In der mitten des saals ist ein fein tabulat, so mit küssen und künstlichen tapezereyen versehen, mit einem marmornen gegitter umgeben, und mit schönen gemahlten blum-wercken gezieret ist. Nebst dem giebt es auch daselbst viel kleine fontainen und spring-brunnen. *Grelot*, voyage de Constantinople.

FANATICI, von dem Lateinischen wort fanum, ein Heydnischer tempel. Mit diesem nahmen sind erstlich von den Heyden selbst benennet worden die Priester der Cybele und Bellona, als welche beyde nahmen bey den meisten Heyden eine gottheit bedeuteten. Jene stelleten sich, als wären sie gantz ausser sich selbsten, und voll des geistes der göttin, deswegen sie den kopf sehr schüttelten, daß ihnen die haare zerstreuet herum flogen, und denn schwatzten sie verschiedenes, so sie für göttliche offenbarungen wollten gehalten wissen. Die Griechen nennten sie auch oft Entheos. Nachdem aber, weil auch die Heyden selbst den hiebey gebrauchten betrug leicht gemercket, und deswegen diese Fanatici und Bellonarii jederman zum gespött wurden, so sind von den alten Christen alle diejenigen also genennet worden, welche den götzen gedient, und hiemit selbigen eine gottheit zugeschrieben; um welcher ursache willen in den alten Französischen chronicken dem Könige Clodovão, vor seiner bekehrung der nahme eines Fanatici beygelegt wird. Nachmals hat man unter den Christen solche personen mit diesem wort angedeutet, welche sich unmittelbarer göttlicher offenbarungen und daher rührender sonderbarer wissenschafften gerühmt. Insonderheit hat man Weigelium, den urheber der Rosencreutzer, und Jacob Böhmen nebst deren anhange Fanaticos tituliret. In Franckreich hat man das wort Fanaticos von denjenigen gebraucht, welche daselbst, nach der widerruffung des edicts von Nantes, der Reformirten lehre beygepflichtet, und sonderlich von denen, welche in den Sevennischen gebürgen, oder in andern gegenden, die waffen zu vertheidigung ihres glaubens ergriffen, aus ursach, weil sich würcklich einige unter ihnen befunden, welche sich dergleichen offenbarungen und eingeistungen berühmten. Von den erstern sind zu sehen *Horat.* de arte Poet. *Quintil.* lib. IX. *Juv.* sat. 4. *Lamprid.* in Heliog. *Lact.* lib. I. div. inst. Uber die letztere ist ein gewisses buch, unterm titul: L'Histoire du Fanatisme de France. *

* **Fane**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches eine geraume zeit zu Badsel in der Grafschafft Kent ansäßig gewesen. Thomas Fane von Badsel, Ritter, zeugte mit Maria, der einzigen tochter und erbin Henrici Nevile, Lords Abergavenny, Franciscum Fane, welcher an. 1603. bey Jacobi I. crönung zum Ritter vom Bade geschlagen, und an. 1604. den 25. may zum Baron le Dispenser, an. 1624. den 29. dec. aber zum Baron Burghersch und zum Grafen von Westmorland erhoben wurde, worauf er an. 1629. den 21. mertz mit tode abgieng. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter und erbin Antonii Mildmay von Apethorpe, hinterließ er 2. söhne, Mildmay und Franciscum, welche an. 1626. bey Caroli I. crönung mit dem orden des Bades beehret wurden:

I. Der älteste, Mildmay Fane, erbte die väterlichen würden, und verehlichte sich erstlich mit Gratia, einer tochter des Ritters Wilhelmi Thorneyhurst, hernach aber mit Maria, einer tochter Horatii Lords Vere von Ticburg, und wittwe des Ritters Rogerii Townshend von Raynham. Die erste gebahr ihm einen sohn Carolum; die andere aber zwey töchter und einen sohn, nahmens Vere. Der sohn erster ehe, Carolus, wurde nach seines vatters tode Graf von Westmorland, ingleichen Baron le Dispenser und Lord Burghersch. Weil er aber ohne erben starb, so folgte ihm sein halb-bruder Vere, welcher an. 1681. bey Caroli II. crönung Ritter des Bades wurde, und mit Rahel, der einzigen tochter und erbin Johannis Bence, Aldermanns zu Londen, 3. töchter, und so viel söhne, nemlich Vere, Thomam und Johannem, zeugte. Der älteste, Vere, succedirte zwar dem vatter, starb aber an. 1699. unverheurathet. Hierauf wurde sein bruder Thomas, Graf von Westmorland, wie auch Dispenser und Burghersch, welcher sich an. 1712. mit Elisabetha Finch verehlichte, nachdem er seine erste gemahlin Catharinam, eine tochter und erbin Caroli Stronger von Charlton, und wittwe Richardi Beaumont von Whiteby, an. 1730. durch den tod eingebüsset. Er selbst starb an. 1736. den 14. julii als Königlicher geheimer Rath, und Lieutenant der provintz Northampton, auf den güthern seines bruders des Lords Catherlough, nach einer langwierigen kranckheit.

II. Franciscus Fane, des obgedachten Mildmay Fane bruder, nahm seinen sitz zu Fulbeck in der Grafschafft Lincoln, und wurde, wie bereits gedacht, an. 1626. bey Caroli I. crönung zum Ritter vom Bade ernennet. Sein sohn Henricus, der eben diese ehre an. 1651. bey Caroli II. crönung hatte, wurde an. 1689. von Jacobo II. zum Accis-Commissario, und an. 1690. von Wilhelmo III. zu einem mitgliede des geheimen Concilii in Irrland ernennet. Er war hierauf sowol unter dieser als der Königin Annä regierung, wegen Reading in der Grafschafft Bercks ein mitglied im Parlement, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter Thomä Sapcott von Exeter, einen sohn Carolum Fane, welcher an. 1714. von dem Könige Georgio I. zum Assessor des geheimen Concilii in Irrland, und an. 1718. den 7. april zum Baron von Loughuyse in der Grafschafft Limerick, und zum Vicomte Fane erhoben wurde. Er hat sich mit Maria, einer schwester Jacobi Grafen Stanhope, vermählet, die ihm unterschiedliche kinder gebohren.

* **Fanjaux**, Fanum Jovis, ein städtlein in Languedoc, nicht weit von Toulouse. *Maty*, Diction. Geogr.

* **Fanna**, ein Italiänischer flecken in dem Friaul gelegen. Er ist ohngefehr 2. stunden von Monte Regale entfernet, und so weit von den grentzen des Bellunesischen gebieths. Er mag nach der muthmassung einiger das alte Vannia, so die hauptstadt der Vannier war, gewesen seyn. *Baudrand.*

Fannia, eine berühmte Römische Dame, unter der regierung des Kaysers Domitiani, war eine tochter des Pæti Thraseä und der jüngern Arriä. Sie folgte zweymal ihrem manne Helvidio ins elend, aber zum dritten mal muste sie dieses gezwungen bauen, weil sie das leben ihres mannes Helvidii durch den Senecionem verfertigen lassen, darzu sie die benöthigten memoiren gegeben. Als sie deswegen vor gerichte gefordert wurde, gestund sie es öffentlich, und zwar mit dem beyfügen, daß sie solches gar inständig an den Senecio begehret hätte. Aber als man noch ferner in sie drang, ob nicht auch ihre mutter davon wissenschafft gehabt, entschlug sie dieselbe völlig, zeigte auch in allem eine ungemeine unerschrockenheit, sogar, daß sie sich keinesweges scheuete, eben diese schrift von dem leben ihres manns mit sich ins elend zu nehmen, welches die ursach ihrer bannisirung gewesen war. Durch welche großmüthigkeit sie sich bey allen ehrlichen leuthen eine so grosse hochachtung, als vorhero durch ihre anmuthigkeit eine sonderbare liebe zuwege gebracht. *Plinius*, lib. I. ep. 16. lib. VII. ep. 19. & lib. IX. ep. 13. *

Fannia, war Caji Titinii, eines Minturnischen bürgers, eheweib. Sie war wegen ihrer unkeuschheit beruffen, dem ungeachtet heurathete sie Titinius, in hoffnung, wenn er seine frau würde im ehebruch ertappet haben, wollte er sich von ihr scheiden, aber ihr als einer ehebrecherin die mitgift nicht wieder geben. Das begab sich so, die sache kam zur klage, Marius war Richter. Dieser suchte erst den Titinium in güte zu bereden, daß er seiner geschiedenen frauen die mitgift gutwillig ausantwortete; und als dieses vergebens war, sprach er das urtheil: daß Titinius, weil er in schliessung der ehe mit betrug umgegangen sey, die mitgift zurück geben sollte, verdammte aber zugleich die Fanniam, als ihres lasters genugsam überzeuget, zu der darauf gesetzten geld-strafe, welche eben deswegen sehr gering war, und nur einen nummum sestertium, d. i. nach unserer heutigen müntz kaum einen groschen ausmachte, damit der schimpf desto grösser wäre. Als nun nachgehends der flüchtige Marius in den pfützen bey Minturnä gefunden wurde, legte man ihn zu der Fannia in hafft, in hoffnung, daß diese durch sein ehemals gefälletes urtheil beschimpfte frau ihn genugsam bewahren, und nicht zum besten halten würde, die aber dagegen ihm alle höflichkeit erwiese, es sey nun, daß sie von der gerechtigkeit seiner urtheile allzusehr überzeuget gewesen, oder daß er ihr dadurch, daß er ihr die mitgift wieder verschaffet, einen grössern gefallen erwiesen, als wenn er sie vor die redlichste frau in der welt gehalten hätte. *Val. Max.* lib. VIII. c. 2. *Bayle.* *

Fannius Strabo, (Cajus) ein Römischer Bürgermeister, welche würde er A. R. 593. A. M. 3821. A. C. 161. mit dem Valerio Messala verwaltet. Unter ihm gab man ein gesetz, so von ihm den nahmen bekam, vermöge dessen den übermäßigen verschwendungen bey gastereyen einhalt gethan wurde, da man kurtz vorhero ein Senatus-Consultum in eben dieser sache gemacht hatte. Desgleichen kam ein edict heraus, welches den Rednern und Philosophis in Rom länger zu bleiben verbote. *Sueton.* de clar. Rhetor. c. 1. *Gellius*, lib. II. c. 24. & lib. XV. c. 11. *Plin.* lib. X. c. 50. *Vellejus*, lib. II. *Bayle.*

Fannius, (Cajus) ein sohn des vorhergehenden, welcher sich durch seine beredtsamkeit bekannt gemacht. Unter währendem seinem Bürgermeister-amte, welches er mit Cneio Domitio Aenobarbo A. R. 632. A. M. 3862. A. C. 122. geführet, brach des Caji Gracchi faction aus, wider welche er sich mit grossem eifer gesetzet. Die rede, so er deswegen gehalten, wird von Cicerone gerühmet. *Cicero*, in Bruto. *Plutarchus*, in vita Gracchorum. *Bayle.*

Fannius, (Cajus) ein sohn Marci Fannii, welcher ein bruder des Fannii Strabonis war. Er wurde A. R. 614. A. M. 3844. A. C. 140. zum Quæstore und zwey jahr hernach zum Prætore verordnet. Unter Scipione Africano dem jüngern führte er die waffen in Africa, und unter Fabio Maximo Serviliano in Spanien. Er war zugleich den studien nicht ungeneigt, welche er unter dem berühmten Stoischen Philosopho Panätio erlernet. Er that dieses auf zureden seines schwieger-vatters, des

Lälii, mit dem er aber nachgehends in einiges mißverständniß gerathen, weil ihm dieser seinen andern tochter-mann, Q. Mutium Scävolam, vorgezogen, da er mit unter die Augures solte aufgenommen werden. Seine historie wird von Cicerone und Salustio gerühmt. *Cicero*, in Bruto & lib. XII. ep. 5. ad Attic. *Plutarchus*, in vita Gracchorum. *Appian*. in Iberic. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. I. p. 28. *Bayle*.

Fannius, (Cajus) ein Lateinischer scribent, zu den zeiten des Kaysers Trajani. Er war ein sehr guter freund des jüngern Plinii, und hatte sich, ohngeachtet seiner vielen verrichtungen vor gerichte, vorgenommen, die fälle derjenigen zu beschreiben, welche von dem Kayser Nerone entweder getödtet oder verjagt worden. Es waren auch bereits 3. bücher davon fertig, welche mit grosser begierde von jederman gelesen wurden; allein, die übrigen zu endigen hinderte ihn der tod. *Plin*. lib. V. epist. 5. *Bayle*.

Fannius Quadratus, ein Lateinischer Poet zu den zeiten des Kaysers Augusti, dessen verse aber nach Horatii urtheil nicht viel getauget haben, ob er schon erlanget, daß sowol seine schrifften, als sein bildnis, in die von Augusto aufgerichtete bibliotheck sind gesetzet worden. Eben auch Horatius giebt ihm schuld, daß er ein schmarotzer gewesen. *Bayle*. *

Fano, lat. Fanum Fortunæ, eine Päpstliche stadt in dem Hertzogthum Urbino, am Golfo di Venezia, hat einen Bischoff, eine schöne bibliotheck, veste citadelle, und guten hafen. Sie liegt nahe bey der gegend, allwo vor zeiten der tempel der Heydnischen göttin Fortunæ stund, und wo man noch dis anietzo einen triumph-bogen, so 30. ellen hoch, und einer von den prächtigsten in gantz Italien ist, sehen kan. Gedachten tempel baueten die Römer auf, und wiedmeten ihn der Fortunæ, zum angedencken der berühmten schlacht, die sie A. R. 545. gewonnen, worinnen Asdrubal, des Hannibals bruder, mit 50000. mann geschlagen wurde. *Alberti* descr. Ital. *Cluv*. &c.

Fanoe, siehe Phanoe.

* **Fanshaw**, (Richard) ein vornehmer Engelländer, war aus dem geschlechte der Ritter dieses nahmens in Derbyshire entsprossen, und diente unter den Königen Carolo I. und II. als Staats-Secretarius, ward auch etliche mal als Abgesandter nach Spanien und Portugall geschickt. Er starb zu Madrid den 16. jun. an. 1666. im neun und funfzigsten jahre in seiner Ambassade, nachdem er unterschiedene schriften verfertiget. Darunter sind briefe seine Gesandtschafften betreffend, so zu Londen 1702. im druck heraus gekommen, verschiedene Englische getichte und übersetzungen einiger oden des Horatii und eines stücks aus dem vierten buch der Æneidos Virgilii, von des Guarini Pastor Fido, Londen 1646. in 4. des Antonii Mendoza Spanischen romanen, und des Portugiesen Ludovici de Camons Lusiade. *Wood*.

Fanshera, ist ein fluß in Madagascar, in der gegend von Carcanossa im südlichen theil der insul, welcher sich nahe bey dem castell Delphino, oder fort Daufin, ins meer ergiesset.

Fantin, Fantinum, ist ein klein Königreich in Guinea auf der gold-küste, worinnen Cormantin, nebst einigen andern Engell- und Holländischen castellen, lieget.

* **Fantono**, (Hieronymus) ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Vigevano in dem Mayländischen, war Rector über die studien der jugend zu Bologna an. 1515. und nachmals Inquisitor fidei zu Ferrara; er starb in dieser letzten stadt an. 1530. seines alters ungefehr 70. jahre. Leander Alberti, von welchem wir diese nachrichten haben, thut noch hinzu, daß Fontano verschiedene bücher geschrieben habe, unter andern eine tabelle über die wercke Scoti, welche sehr gelehrt gewesen, und zum nutzen der schule Thomä von Aquino aufgesetzet worden. Sie ward an. 1588. zu Venedig in 4. gedruckt, unter dem titul: Repertorium locupletissimum tam Librorum quam Sententiarum &c. Johannis Duns Scoti, so daß es zu gleicher zeit wie ein register muß eingerichtet gewesen seyn. An. 1564. hatte man in dieser stadt ein anderes werck von diesem Mönche gedruckt, so betitelt ist: Compendium universæ Lecturæ Abbatis Panormitani super Decretales. *Echard*, script. ord. prædic. tom. II.

* **Fanu**, oder Merlier Fanu, vor altem Thoronus oder Othronus genannt, eine kleine insul in dem Jonischen meer, 10. stunden von Corfu, gegen Otranto zu. *Baudrand*.

* **FANUS**, ein abgott bey den Alten, welcher über die reisenden wachte; er wurde auch für den gott des jahres gehalten. Die Phönicier stellten ihn unter der gestalt einer in sich selbsten in die ründe geschlungenen schlange vor, welche in ihren eigenen schweif beisset, so wie die Egyptier ehedessen den annulum æternitatis abbildeten. Siehe weiters hiervon in *Macrobii* Saturnal.

* **Fanzara**, eine kleine stadt oder flecken in der provintz Fez in der Barbarey, ungefehr 6. stunden von Salé, gegen südost. Einige erd-beschreiber setzen diesen ort, wo das alte Banasa gestanden, oder glauben vielmehr, sie sey gestanden, wo nun dieses Fanzara liegt. Banasa aber oder Banassa war eine stadt in Mauritania Tingitana, und andere setzen sie lieber, wo nun Telfelfelta liegt. *Baudrand*.

Fara, oder Fair-Isle, ist eine von den Schottländischen nordlichen insuln, welche man beydes von Orkney und Shetland aus sehen kan, weil sie drey hohe vorgebürge hat, die mit hohen felsen umgeben sind, welchen nirgends beyzukommen, ausgenommen ostwärts, da die insul etwas niedriger liegt, und einen sichern hafen für kleine schiffe giebt. Die einwohner sind sehr arm, weil sie wider die räubereyen der fischer nicht beschützt werden, die von verschiedenen nationen dahin kommen. *Buchan*.

Farabant, ist die haupt-stadt in der Persianischen provintz Mazendram, so vor diesem Hyrcania hieß, und liegt 5. meilen von Asharaff westwärts. Sie ist die gröste, beste und reichste stadt in gedachter provintz, wird von einem fluß, der 40. schritte breit ist, bewässert, und ist etwan eine meile von der Caspischen see entfernet, wovon sie mit überflüßigen fischen versehen wird. Die Russen treiben an diesem orte den seiden-handel. *Herbert*.

* **Faraber**, eine kleine Persianische stadt, sehr nahe bey dem flusse Gihon gelegen, es ist eine furth allda, wo man darüber gehet, um aus dem Transoxanischen in das Chorasanische zu gelangen. Obschon diese stadt von Bocarah abhanget, so hat sie doch Abulfeda in die charte von Khuaresm gesetzet. Ihre longitudo wird von einigen zu 87. von andern aber zu 89. graden, die latitudo hingegen einhellig zu 38. graden gerechnet. *D'Herbelot*, biblioth. Orient. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Farabius, (al) mit seinem völligen nahmen genannt Abu Nasr, Mochammed, Ebn Tarchan, al Farabi; war gebürtig aus Farab, einer Türckischen stadt, sonsten genannt Otrab, aus einer adelichen familie. Seine jugend hat er in Bagdad mit emsigem studiren in der Philosophie zugebracht. Viel Fürsten in Asia haben ihn zu ihren Höfen, mit verheissung eines grossen salarii, eingeladen; allein er schlug alles aus, und vergnügte sich mit seinem eigenen patrimonio. Er soll der gröste Philosophus unter den Mahometanern gewesen seyn; hat sehr viel in Philosophicis, Medicis &c. gearbeitet, und allein über Aristotelis Rhetoricam 72. bücher verfertiget. Diesen Philosophum hat er 200. mal durchlesen, und dabey bekannt, er habe fernere lesung desselben vonnöthen. Er war ohn unterlas beschäfftiget, seine wissenschafft zu vermehren, und verachtete die welt und alles irdische mächtiglich, so, daß er allezeit traurig aussahe, und bey harter winters-zeit nur auf dem stroh ruhete. Er starb zu Damasco, dahin er mit Saifoddula gereiset, im 80. jahre seines alters, im jahr der Heg. 339. d. i. im jahr Christi 950. oder, nach Leonis Africani bericht, im jahr der Heg. 388. d. i. im jahr Christi 998. *Abulpharag*. Dynast. *Leo Afric*. in manuscr. *Hotting*. annal. *

* **Farabo**, eine stadt im Zagathayischen in der grossen Tartarey: sie ist die haupt-stadt einer provintz, die ihren nahmen führet, und liegt an der nord-küste Chesels, ungefehr 15. stunden von der Caspischen see. *Maty*, Dictionnaire.

* **Faraga**, ein sohn des Barcok, war der zweyte König in Egypten aus dem stamm-hause der Circaßischen Mammelucken. Er trat die regierung im jahr der Hegira 802. das ist, im jahr Christi 1399. an. Sechs jahr hernach muste er wegen einer zu Cairo entstandenen aufruhr flüchtig werden; kam aber doch bald wieder zum vorschein; und nachdem er seinen bruder Abdelasis, welcher indessen den thron bestiegen, vertrieben, regierte er noch sieben jahr. Die trouppen des Tamerlans, welche bereits einen grossen theil von Syrien bezwungen hatten, machten ihm viel zu schaffen, und muste er endlich mit ihnen ein sehr beschwerliches bündnis eingehen. Er wurde endlich im jahr der Hegira 815. von seinen unterthanen umgebracht, und auf einen misthauffen geschmissen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* **Faraglioni**, ehedessen Cyclopum Scopuli genannt, sind drey kleine klippen in dem Sicilianischen meer, und liegen noch eigentlicher auf der östlichen küste des thals Demona, und vier stunden von den ruderibus der alten stadt Catanea.

Faramund, siehe Pharamondus.

* **Faraycha**, eine kleine stadt der provintz Sus in dem Königreiche Marocco; sie liegt anderthalb stunde von Tarudant, und ward von dem Scherif Mahomed wieder aufgebauet, welcher hernach König zu Marocco geworden. Muley Abdallah sein sohn, welcher ihm auf dem thron nachgefolget, hatte insgemein einen Gouverneur daselbst, mit 300. pferden, welche er aus den benachbarten orten gezogen, und dadurch das land um das städtlein in sicherheit gehalten. Nahe dabey siehet man noch die rudera einer alten stadt, Atfaltat genannt, welche sehr volckreich gewesen; sonderlich zur zeit da das geschlechte der Macumider im flor gewesen, die Araber haben sie aber nach der hand ruinirt. *Marmol*. descript. du Royaume de Maroc tom. II. liv. III. ch. 25. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

* **Fare**, (N. N. Marquis de la) kam an. 1662. in seinem achtzehenden jahre an den Französischen Hof, und ward daselbst sowol durch die recommendation der Madame von Montausier, und in ansehung seines vatters, welches ein wohlverdienter mann gewesen, als auch wegen seiner persönlichen guten eigenschafften vor andern distinguirt. Das jahr darauf diente er als Volontair unter den Französischen völckern in Ungarn, und muste sich nach endigung des feldzugs, weil er an einem duell theil hatte, eine zeitlang zu Wien aufhalten, und erschien erst an. 1665. durch vermittelung seiner freunde wieder am Hofe. Zu ende dieses jahrs ward er Unter-Lieutenant bey des

Dauphins neu-errichteter compagnie von Gendarmes, wurde auch sein glück noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht Louvois, der sich in die Marquise von Rochefort verliebt, und auf den de la Fare eifersüchtig war, daran gehindert, und ihn durch solche harte begegnung veranlaßt hätte, an. 1678. seine bedienung zu verkauffen. Er muß aber nach der hand wieder dienste genommen haben, weil man nachricht findet, daß er an. 1713. als Capitain von der garde des Hertzogs von Orleans gestorben. Man hat von ihm Mémoires & Reflexions sur les principaux évènemens du Règne de Louis XIV., welche bis auf den Ryswickischen frieden gehen, verschiedene merckwürdige umstände von dieser regierung enthalten, und sehr frey geschrieben sind. Sie sind zu Rotterdam 1716. gedruckt, und zu Amsterdam 1733. in 8. wieder aufgelegt worden. Auch kamen in 12. Poësies de Mr. le Marquis de la Fare, Amsterdam 1724. in 8. und Haag 1732. in 12. heraus. *Memoires de la Fare*, p. 41. 165. 178. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Farellous**, (die insul von) eine Africanische insul bey dem lande der Negren, im achten grad elevationis poli ohnfern deren, welche bey dem Capo de Monte lieget. Beyde aber sind nicht so gar weit von dem vesten land entfernet. Die einwohner sind weder wild noch böse oder grausam, und im gegentheil sehr erkenntlich, so man ihnen gutes thut; in der übrigen lebens-art kommen sie vollkommen mit den andern Negren überein, welche bey 600. stunden von ihnen abliegen. Die kleider betreffend gehen sie wie die benachbarten Mohren. Ihr gröster handel bestehet in helffenbein; dann die elephanten auf dieser insul in solcher menge und ohngezwungen sich aufhalten, daß sie öfters in ihre dörfer und flecken zu kommen pflegen. Ubrigens sind sie abgötterer, aber beschnitten wie die Juden und Türcken, ob sie schon in andern stücken die Mahometanische religion verwerffen. *Davity*, Mohrenland. *Thom. Corneille*, Dict. Geograph.

Farellus, (Wilhelmus) war ein sohn eines Edelmanns aus Dauphiné, und wurde an. 1489. zu Gap gebohren. Nachdem er sich zu Paris auf die Philosophie, desgleichen auf die Griechische und Hebräische sprache, geleget, wurde ihm daselbst durch Jacobum Fabrum Stapulensem eine Profession in dem sogenannten Cardinals-Collegio verschaffet. Hierauf berief ihn der Bischoff Wilhelmus Briçonnet, zu Meaux an. 1521. die Reformirte lehre vorzutragen. Allein die bald darauf erfolgte verfolgung der Reformirten zwang ihn, sich ausserhalb Franckreich zu begeben. Daher er sich erstlich nach Straßburg wendete, allwo er mit Bucero und Capitone bekannt wurde. Von Straßburg gieng er nach der Schweitz, da ihn dann zu Zürich Zwinglius, zu Bern Hallerus, und zu Basel Oecolampadius gütig aufnahmen. An dem letzten orte ist sonderlich seine disputation merckwürdig, welche er den 15. febr. an. 1524. auf erlaubnis des Raths, ohngeachtet sich die annoch Catholische Geistlichkeit, sonderlich aber Ludovicus Berus, Probst bey St. Peter und erster Professor Theologiæ, und Heinrich von Schönau, des Bischoffs Vicarius, hart darwider gesetzt, in beyseyn vieler personen, gehalten. Hierauf begab er sich nach Mümpelgard, und trug daselbst seine lehren der gemeine vor, gleichwie er auch an. 1528. zu Aigle und kurtz darauf in der Herrschafft Morat that. An. 1529. brachte er es zu Neufchatel durch seine predigten dahin, daß das jahr hernach die Catholische religion völlig abgeschafft wurde. Allein zu Genf wollte es ihm nicht so wohl von statten gehen, sondern er wurde vielmehr den ort zu verlassen gezwungen. Doch, da er an. 1534. wiederum durch seine glaubens-genossen dahin beruffen worden, bekam die sache eine andere gestalt. Gleichwol wurde er an. 1538. aufs neue aus Genf verjaget, weil er die laster der bürger in einer predigt allzu heftig bestrafet hatte; wie er denn allezeit einen sonderbaren eifer von sich spüren ließ, der zuweilen die schrancken der bescheidenheit zu überschreiten schiene, dahero ihm auch Oecolampadius selbsten verschiedene mal solches verwies. Absonderlich wird von ihm angemercket, daß er einsmals in einer procession, in welcher ein Catholischer Priester das bildnis des Antonii über eine brücke getragen, ihm solches mit gewalt aus den händen gerissen und in das wasser geworffen. Inzwischen nahm er seine zuflucht nach Basel, und von dar nach Neufchatel, allwo er bis an. 1542. die gemeine unterrichtete, darauf er nach Metz zu gehen verhatte. Wenig monate vor seiner abreise erregte sich wegen einer adelichen Dame, so von Farello wegen verlassung ihres mannes ihrer pflicht öffentlich erinnert worden, weil sie auf dessen privat-ermahnung sich nicht bessern wollen, ein gefährlicher tumult, darinnen theils bürger auf Farelli, theils aber auf der adelichen Dame parthey stunden; doch wurde die sache bald in der güte, und durch vermittelung der abgeschickten von Bern, zu grossem ruhm des Farelli beygelegt. Als er nun hierauf nach Metz kam, und daselbst in dem Dominicaner-kloster seine erste predigt hielte, läuteten diese mit den glocken, daß man seine stimme nicht vernehmen sollte; ja, er muste sich endlich gar nach der Abtey zu Gorze retiriren, allwo ihn der Graf von Fürstenberg in seinen schutz nahm. Allein, als er auch hier nicht mehr sicher war, entflohe er zu seiner vorigen gemeine nach Neufchatel, und that von dar verschiedene reisen nach Genf, allwo er an. 1564. Calvinum, welcher sehr hart darnieder lag, das letzte mal besuchte. An. 1565. gieng er abermals nach Metz, um die vormals allda von ihm gesammlete gemeinde zu besuchen, welche auch solches von ihm gar sehnlich verlangte. Er predigte auch in der kirche, so die Reformirte damals zu Metz hatten; blieb aber wenige zeit allda, sondern kam wieder nach Neufchatel zurück, allwo er noch in besagtem jahre gestorben. Dieses ist merckwürdig, daß er in dem 69. jahre seines alters geheurathet, und ein jahr vor seinem tode einen sohn aus solcher ehe erhalten. Unter seinen schriften, deren er gar wenig verfertiget, sind: Themata quædam Basileæ Latine & Germanice edita; Disputatio Bernæ habita; Sommaire & Déclaration briève necessaire à tous Chrêtiens; de la Sainte Cène du Seigneur, de son Testament, &c. *Erasmus*, ep. 30. lib. XVIII. ep. 14. lib. XXX. & ep. 59. lib. XXXI. *Beza*, hist. eccles. lib. XVI. *Calvinus*, epistola ad Tigurinos Ministros. *Adam.* vit. Theol. *Ancillon*, vie de Farel. *Spanhem.* in Geneva restituta p. 39. 40. seq. *Bayle.*

* **Faremoustier**, ein dorf samt einer Abtey in Champagne, an dem kleinen flusse Meaux gegen mittag. Ehedessen soll Ebraicum daherum gestanden haben. *Baudrand.*

* **Farendon**, eine marckt-stadt in Barkshire an der westseite nach der Ouse, war ehemals wegen der vestung berühmt, welche Robertus, Graf von Glocester, wider König Stephanum anlegte, welchem es grosse mühe und blut kostete, solche zu erobern, daher er die vestungs-wercke bis auf den grund schleiffen ließ, und siehet man jetzo nichts mehr davon. König Johannes stiftete eine Abtey Cistercienser-ordens allhier. *Camden.* Brit. p. 137.

Faresides, oder **Ebn Phares**, ein berühmter Arabischer Lexicographus, welcher in dem X. sæculo nach Christi geburt floriret. Er war ursprünglich Rasiensis oder Rajensis; sein völliger nahme ist: Abul Hosain Achmed, Ebn Phares, Ebn Zacharia. Sein Arabisches wörter-buch nennet er Moschmel Loga, das ist: Künstlich zusammen gebrachte wort- oder sprachsammlung. An grösse kommt es zwar Geuharis Lexico nicht bey, hat aber diesen vortheil über jenes, daß bey ansetzung der radicum die in unsern Lexicis gewöhnliche ordnung beobachtet wird, da sonsten die Arabischen Lexicographi sich einer sehr seltsamen und beschwerlichen ordnung bedienen. Jac. Golius, welcher, zu verfertigung seines Dictionarii Arabici, auch diesen auctorem zu hülffe gezogen, und dieses werck pflegt Muzjimel zu nennen, hält dafür, es sey vor Geuhari heraus gekommen. Er starb, nach der gemeinen meynung der Araber, im jahr der Hegira 390., wie aber andere sagen, fünf jahr hernach, im jahr der Hegira 395. d. i. an. Christi 1000. oder 1005. *Ebn Chalecan. Pococke*, specim. *Golii* Lex. Arab. *Hotting.* bibl. Orient.

Faret, (Nicolaus) gebürtig von Bourg en Bresse, war ein mitglied der Französischen Academie. Er kam sehr jung nach Paris, allwo er sich zu dem Baugelas, Boisrobert und Coeffeteau hielte, welchem letztern er seine Französische übersetzung vom Eutropio dediciret. Hierauf wurde er Secretarius bey dem Grafen von Harcourt, welcher ihn nachmals zu seinem Haus-Hofmeister gemacht. Hierdurch bahnte er sich den weg zu denjenigen ehrenstellen, welche er ins künftige bekleiden sollte; denn er wurde Königlicher Secretarius, und einer der vornehmsten in der Französischen Academie. Er starb zu Paris an. 1646. im 46. jahre seines alters. Ausser der obgedachten übersetzung des Eutropii hat man von ihm l'Honnête Homme, welches in das Spanische übersetzet worden; desgleichen unterschiedene briefe. Das leben Hertzogs Renati II. von Lothringen, und die Mémoires des Grafen von Harcourt, welche er gleichfalls verfertiget, sind noch nicht ans licht kommen. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç.

* **Farfa**, ein kleiner fluß in der landschafft Sabina, im Päpstlichen gebiethe, 15. meilen von Rom gegen norden, welcher sich in die Tiber ergeußt. Es läßt sich aus diesem beweisen, daß es der Alten Farfarus gewesen. *Ovidius*, met. XIV. 330. Daß aber dieses mit des Virgilii Æn. VII. 715. und Vibii Sequestris de flumin. Fabaris einerley, zeiget Servius ad Virgil. l. c. an. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 323.

* **Farfair**, eine kleine Schottländische stadt; dieser ort hatte vor zeiten sitz und stimme in dem Parlemente dieses Königreichs, vor dem unions-actu. Sonsten findet man daselbst noch viele merckmale aus dem alterthum, und glaubet man, es sey das alte Orrea oder Orthea eine stadt der Verniconer gewesen. *Baudrand.*

Faria de Sousa, (Emanuel) ein Portugiesischer Ritter, welcher an. 1590. aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren worden. Nachdem er sich in sprachen und andern wissenschafften ziemlich vest gesetzet, begleitete er den Marquis von Castel Rodrigo nach Rom, wohin dieser zu Urbano VIII. als Ambassador gieng. Bey dieser gelegenheit richtete er mit unterschiedenen Gelehrten freundschafft auf, deren Leo Allatius gedencket. Man sagt, daß er aus liebe zu den studien vielmals sein glück hindan gesetzet, daher er auch wenig vermögen hinterlassen, als er an. 1650. gestorben. Unter seinen schriften findet man: Discursos morales y politicos; Imperio de la China; Commentarios a la Lusiada de Luis de Camoes; Epitome de las Historias Portugesas, &c. welches letztere werck an. 1672. wiederum nachgedruckt worden. Nach seinem tode sind noch einige andere tractate von ihm heraus gekommen. *Anton.* bibl.

Faria, (Thomas de) ein Carmeliter-Mönch, war gebürtig von Lisabon, und lebte zu ende des XVII. sæculi. Er erlernte die sprachen, und brachte sich dadurch, gleichwie durch seine an-

dere

dere wissenschafften, grosses ansehen zuwege. Nachdem er unterschiedene geistliche würden verwaltet, wurde er endlich Bischoff einer kirche in Africa, darauf er wenige zeit hernach gestorben. Man hat von ihm eine beschreibung derjenigen sachen, so zu seiner zeit vorgegangen. *Cardos.* in agiolog. Lusit. *Alegre*, in parad. Carmel. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

* **Faria**, (Basilius von) gebohren zu Lisabona den 15. may an. 1569. wurde zum Cantor in der haupt-kirche zu Evora gemacht, und da dieses Bißthum ledig worden, versahe er das amt, bis ein anderer gemachet worden, und begab sich nach der hand in den Carthäuser-orden. Er soll die sprachen und die Mathematic wohl verstanden haben; die annehmung dieses ordens aber hat gemacht, daß er beydes verabsäumet, und sich nur auf die gottesforcht geleget, worinnen er verschiedene bücher geschrieben, und endlich den 5. april an. 1625. im 66. jahre seines alters den geist aufgegeben. *Nicol. Antonio*, bibliotheca Hispanica. Bibliotheca Portug. manuscr.

* **Faribo**, oder **Farbo**, ein Griechischer fluß in Macedonien. Er läufft zu Stadia in den Golfo Salonichi. Dieses Stadia hieß ehedessen Diu. Nach dem bericht der Alten ward dieser fluß bey seiner quelle Helicon genannt, und nachdem er sich etwan 3. stunden davon unter die erde verkrochen, so kommt er wieder hervor, und da fieng er erst an Pharybus oder auch Baphyrus genennet zu werden. Man schreibet ihn auch Bephyrus. *Baudrand.*

* **Farignano**, (Thomas von) General der Bettel-Mönche und nachmals Patriarche zu Grado, und endlich Cardinal in dem XIV. sæculo. Er war von geburt ein Italiäner, von Farignano in dem Modenesischen, sein geschlecht kommt aber ursprünglich von Bologna. Nachdem er sich in den Franciscaner-orden begeben, wurde er auf der Universität zu Bologna erwehlet, die Gottsgelehrtheit zu lehren, und predigte auch auf den besten kantzeln von Italien. An. 1368. wurde er endlich zu obiger General-stelle befördert, da er zuvor die untern classen durchloffen. Einige Mönche, welche über ihn eiferten, und auch sonsten übel an ihm nahmen, daß er diejenigen, welche sich zu der jurisdiction der Provincialen hielten, ihnen entzogen hatte, klagten ihn der ketzerey an. Papst Urbanus V., für den es gebracht wurde, ernennte hierauf einige Commissarios, ihn zu examiniren. Es schlug aber übel für seine ankläger aus, und ward er für rechtgläubig erkläret. Gregorius XI. war seiner orthodoxie so überzeuget, daß er sich nicht scheute ihm bald darauf das Patriarchat zu Grado anzuvertrauen, (so an. 1372. geschehen) und ihn in den wichtigsten angelegenheiten zu gebrauchen; er zog sich auch in allen geschäfften wohl heraus, weswegen Urbanus VI. ihme zur belohnung an. 1378. den Cardinals-hut gegeben. Thomas starb endlich, nachdem er dem Römischen stuhl bis an sein ende gute dienste geleistet, zu Rom an. 1381. *Wading.* annal. Minorit. *Ciaconius. Ughell. Aubery* &c

* **Farima**, eine Japonesische stadt auf der insul Niphon, 20. stunden von Meaco gegen abend, und die haupt-stadt des eben so genannten Königreichs Farima, welches ehedessen seine eigene Könige hatte. *Maty*, Diction.

Farinaccio, (Prosper) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Rom an. 1554. gebohren. Nachdem er sich zu Padua in den geist- und weltlichen Rechten ziemlich vollkommen gemacht, kam er wieder nach Rom zurück, allwo er erstlich Advocat worden, und durch vertheidigung der schlimmsten processe guten zugang gefunden. Nachdem er von dem Papst die würde eines Procuratoris fisci erlanget, strafte er die verbrechen mit der grösten strengigkeit, ohngeachtet er selbsten wider die gesetze der keuschheit, und andere, auf das schändlichste sündigte. Darüber wurde er nun endlich bey Clemente VIII. gleichfalls angegeben, doch, durch vorbitte des Cardinals Antonii Mariä Salviati, von der strafe befreyet, gegen dem sich der Papst verlauten ließ: das mehl (womit er auf Farinaccii nahmen zielte) sey wol gut, aber der sack tauge nichts. Er starb an. 1618. den 30. oct. eben an seinem geburts-tage. Seine schriften sind: de Hæresi; de Immunitate Ecclesiæ; Decis. Rotæ Rom.; Repertorium de Contractibus; Repertor. de ultim. Voluntatibus; Praxis & Theoria Criminalis; Repertor. Judiciale; Consilia; Fragmenta; Decisiones variar. Quæst.; de Delictis Carnis; de Testibus; Decisiones posthumæ, &c. *Thomasin.* elog. *Erythræus*, pin. I. c. 132. *Crasso*, elog. P. I. &c.

Farinato, (Paulus) ein berühmter mahler in Italien, war an. 1522. zu Verona, aus der familie Farinati degli Uberti, so ihren ursprung von Florentz hat, gebohren. Er erwarb sich aber nicht allein durch die mahlerey, davon er zu Verona, Mantua, Mayland, Rom und Venedig, verschiedene proben hinterlassen, sondern auch durch die bau-kunst grossen ruhm. In seinem geburts-ort wurde er zum Director der Mahler-Academie, und zum mitglied der Academie de Philarmonici aufgenommen, allwo er auch an. 1606. gestorben. *Ridolfi*, vite de Pittori.

* **Faringdon**, eine Englische stadt und marckt, in der Grafschafft Bark, ist die haupt-stadt in ihrer gegend, und liegt gegen 66. Englische meilen von Londen. *Dict. Anglois.*

Faringdon, (Antonius) ein Englischer Theologus, gebohren um das jahr 1596. zu Sunning in Berchez, studirte zu Oxford, wurde Socius Collegii Trinit. allda an. 1617., und nach überstiegenen erstern stufen S. Theol. Baccalaureus an. 1629. Hierauf verließ er die Academie, und wurde Vicar von Bray in Buckingham, wie auch Theol. Prælector in der Königlichen capelle zu Windsor an. 1634. Diese ämter bediente er beyde bis zu anfang des einheimischen krieges, in welchem er um all das seinige gekommen, und mit weib und kind hätte darben müssen, wann nicht der Ritter J. Robinson, Aldermann von Londen, mit etlichen andern guten leuthen, ihm zu hülffe kommen wäre, und ihn zum Pastorat der kirche St. Magdalenä in Londen beruffen hätte, welche station er mit sonderbarem applausu bediente, bis an seinen tod, welcher erfolgte im sept. an. 1653. Er war starck in der Königlichen partey, und hat deswegen viel ausstehen müssen; durch seine predigten, in welchen viel geist, leben, scharfsinnigkeit, gravität, moderation und eifer befindlich war, (wiewol die eloquentz nach dem gout selbiger zeiten schmäcket) hat er sich bey der Englischen kirche sehr beliebt und ansehnlich gemacht; er beflisse sich sonderlich die haupt-lehren und tugenden kräfftig einzuschärfen, und machte sich mit grossem ernst an die austreutung der damals im schwange gehenden, und in schriften sowol als leben verfochtenen practischen irrthümmer, als da nach seiner aussage waren: GOtt sey grausamer, als die menschen, und doch barmhertziger, als er würcklich ist; die menschen seyen Heilige, aber das gesetz sey unmöglich zu halten; die anfänge des gehorsams seyen die vollkommenheit selber; der mensch sey vollkommen, ob er schon mehr sündige, als gehorsam leiste; die zugerechnete gerechtigkeit sey alles in allem, ob wir schon keine eigene haben; wir sollen uns versichert halten unserer erwehlung, ob wir schon mehr ursach haben zu verzweifeln; die gnade würcke auf eine miraculose weise, und sey irresistible; des menschen willen aber heisse nichts, und sey ein wort, welches bedeute einen willen, der nichts wollen könne; und andere dergleichen. Seine sermons sind nach seinem tode zusammen gesammlet, und in drey theilen in fol. zu Londen ausgegeben worden, davon der erste allein von dem authore selbsten ist an tag gebracht worden. *Ex ejus scripr. & A. Wood.* antiq. Oxon.

Farinier, (Wilhelmus) General des Franciscaner-ordens, und Cardinal, war von Gourdon in der Diœces von Cahors in Franckreich gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Toulouse, allwo er nachmals die Doctor-würde angenommen, und sich so vernünftig aufgeführet, daß man ihm die vornehmsten chargen von seinem orden aufgetragen; wie er denn anfangs dessen Provincial in Guienne, und an. 1348. gar Generalis worden. Hierauf hielte er an. 1351. und 1354. zwey zusammenkünfte der Geistlichkeit, in deren letztern, welche sich zu Asise versammlete, beschlossen wurde, den Constitutionibus Bonaventurä nachzuleben, welche man dannenhero Constitutiones Wilhelmi Farinier genennet. An. 1356. ertheilte ihm Papst Innocentius VI. den Cardinals-hut. Uber diß wurde er auch Prior in der Diœces von Pamiers, und starb an. 1361. zu Avignon. Man hat von ihm einige schriften, da unter andern eine von wechsel und wucher handelt. *Bosquet.* in vita Innoc. VI. *Wading.* annal. Minor. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *La Roche Pozay*, nomencl. Cardin. &c.

Farinula, (Nicolaus) ein Cardinal aus dem Dominicaner-orden, war von Rouen, einer stadt in der Normandie, gebürtig. Wegen seiner vortreflichen wissenschafft in der Theologie, machte ihn König Philippus der schöne zu seinem Beichtvatter, und ob schon Bonifacius VIII. mit seiner aufführung nicht allzu wohl zufrieden war, und ihn dannenhero nach Rom citirte, so ertheilte ihm doch Clemens V. an. 1305. den Cardinals-hut. Hierauf befand er sich bey der wahl Johannis XXII., und starb an. 1323. zu Lyon. *Frizon.* Gall. purp. *Spondan.* an. 1303. n. 5. *Guido*, in Clem. V. *Onuphr. Aubery.*

* **Farmer**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland. Richardus Farmer erbte von seines vatters bruder, Wilhelmo Farmer, zu Sommerton ein groß vermögen, und brachte dazu viele schöne güther in der Grafschafft Northampton an sich, büssete aber dieselben zu Henrici VIII. zeiten sämtlich ein, weil er vor die Catholische religion einen besondern eifer bezeigte. Jedoch Eduardus VI. gab ihm an. 1550. etwas wieder, da er denn auf seinem schlosse zu Easton-Neston das leben endigte. Von seiner gemahlin Anna, einer tochter Wilhelmi Brown, hinterließ er unter andern folgende 2. söhne: 1. Der jüngste, Thomas, errichtete die linie zu Sommerton. 2.) Der älteste, Johannes, war Ritter des Bades, und starb an. 1571. nachdem ihm Mathildis, eine tochter Nicolai, Lords Vaux, Barons von Harowden, seinen nachfolger Georgium gebohren. Derselbe diente in seiner jugend unter Wilhelmo, Printzen von Oranien, in den Niederlanden, und brachte hernach auf seinem schlosse Easton die zeit in guter ruhe hin, hatte auch an. 1603. die ehre, den König Jacobum I. und dessen gemahlin zu bewirthen. Von seinen söhnen, die er mit Maria, einer tochter und erbin des Ritters Thomä Curson, gezeuget hatte, bekam der älteste, Hatton, mit Anna, Wilhelmi Cockain tochter, unterschiedliche kinder, davon folgende zwey zu mercken: 1.) Der jüngste, Hatton, war Oberst-Wachtmeister zu pferde unter dem Printzen von Wallis, und blieb an. 1644. bey Oxford in dem 19. jahre

seines alters. 2.) Der älteste, Wilhelmus, bezeigte gleichfalls seine tapferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten, muste aber von den feinden des Königlichen Hauses viel ungemach erdulden, bis Carolus II. zu dem ruhigen besitz des Reichs gelangte. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter Hugonis Perry, zeugte er 8. söhne und 2. töchter; von jenen succedirte ihm Wilhelmus, welcher an. 1692. den 12. april von Wilhelmo III. zum Baron von Lempster ernennet wurde, und sich erstlich mit Johanna, einer tochter Andreä Burcker von Fairfort, hernach mit Catharina, des Grafen Johannis Paulet halb-schwester, zuletzt aber mit Sophia, einer tochter Thomä, Hertzogs von Leeds, und wittwe Donati, Lords o Brian, vermählte. Mit einer jeden von beyden ersten erzeugte er nur eine tochter; mit der dritten aber bekam er 4. töchter und 2. söhne. Von diesen succedirte ihm der älteste, Thomas, in der würde eines Barons von Lempster, und wurde an. 1721. den 21. dec. von Georgio I. zum Grafen von Pomfret in der Grafschafft York, ingleichen an. 1725. den 27. may zum Ritter des Bades gemacht. Er hat mit Henriette Louise, der einzigen tochter und erbin Johannis Lords Jeffreys, Barons von Wem, seinen stamm fortgepflantzt. *The Brit. comp.* tom. I. p. 332.

Farnabius, (Thomas) ein Criticus, ward gebohren zu Londen an. 1575. Wegen der religion muste er land-flüchtig werden, begab sich derowegen zu den Jesuiten in Spanien; weil ihm aber deren harte disciplin nicht anständig war, machte er sich davon, und thate mit Franc. Drake eine lange reise. Nach seiner wiederkunft nahm er in den Niederlanden kriegs-dienste an, zog aber von dannen bald wiederum wegen armuth in Engelland, lehrte an unterschiedlichen orten anfangs das a b c, und hernach die Grammatic und Humanitäten, sonderlich zu Kent und Londen; 20. meilen von dieser stadt hatte er ein land-guth, dahin er sich an. 1636. begeben. Bey entstandenem einheimischen kriege kam er bey den Republicanern in verdacht, weil er soll gesagt haben: es sey besser einen, als 500. Könige haben; wurde deswegen in das gefängnis gesetzet, und daraus nicht eher, als an. 1647. durch den tod erlöset. Er unterliesse bey diesem allen nicht, der welt durch öffentliche schriften zu nutzen, wie er dann über die meisten Lateinischen Poeten kurtze anmerckungen zu des textes erläuterung verfertiget; er dedicirte Henrico, dem ältesten sohn Königs Jacobi I., seinen Horatium, Juvenalem und Persium, und bekam hierauf von ihm befehl, über alle Lateinische Poeten Commentarios zu machen. Carolus I. gab ihm die sorge, eine neue Grammatic zu verfertigen, die in allen schulen könnte eingeführet werden; er hat ferner heraus gegeben Tabulas Ling. Græc. Judicem Rhetor. & Poeticum. Florilegium Epigramm. Græcor. dabey er bald seine eigene, bald anderer Gelehrten Lateinische übersetzung in gleicher gattung versen beygethan, und anders. *Vincent. Baron.* apologet. lib. V. sect. 1. p. 316. *Barlæus*, epist. 119. p. 292. *Bayle. A. Wood*, Ath. Oxon. *Witte*, diar. biogr. *

Farne, ist eine insul an der küste von Northumberland, auf dem Teutschen meer, 2. meilen von Bamborrow-Castle, allwo St. Cuthbert sich eine Einsiedler-celle gebauet hat.

† **Farnese**, das geschlechte, woraus die heutigen Hertzoge von Parma und Piacenza ihren ursprung haben, hat sein aufnehmen dem Papst Paulo III., der hieraus entsprossen war, zu dancken. Einige wollen dessen ursprung in Teutschland suchen; insgemein aber wird es aus Toscanien hergeleitet, allwo das fort Farneto, ohnweit Orvieto, ihm den nahmen gegeben, so nachmals in Farnese verwandelt worden. Petrus I., Herr von Farnese, lebte ums jahr 900. Petrus Farnesius II., ward an. 1027. und 37. Bürgermeister zu Orvieto, und schlug sich zu der Päpstlichen partey wider die Kayser. Petrus Farnesius III., ein sohn Peponis I., der auch Bürgermeister zu Orvieto gewesen, lebte an. 1099., ward gleichfalls Bürgermeister zu Orvieto, und Obrister zu pferde unter den Kirchen-trouppen. Sein enckel Prudentius und dessen sohn Petrus Farnesius IV. besassen gleiche würde mit ihren vorfahren. Er nahm Monte Pulciano wiederum ein, welches vorher von seinem vatterlande entrissen worden, und wurde ein vatter Peponis II., welcher an. 1183. Bürgermeister worden, und sich im kriege hervor gethan. Rainutius I., sein bruder, erhielte gleiche ehren-bedienungen, und brachte verschiedene städte unter den Kirchen-Staat. Peponis sohn Rainutius II. ward General über die Kirchen-trouppen, und soll an. 1288. in einem treffen geblieben seyn. Dessen sohn Nicolaus zeugte Petrum V., der wider die Pisaner in Florentinischen diensten tapfer fochte, bis er an. 1366. starb, und Rainutium III., der nach diesem Florentinischer General, aber mit wenigerm glücke, ward. Dieser Rainutius pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn, Petrus VI., war General der Päpstlichen trouppen, und Schutzherr von Siena. Er hat noch an. 1386. gelebt. Sein sohn Rainutius IV., ward an. 1416. General von Siena, an. 1424. von Florentz, und an. 1432. der trouppen von der Kirche. Der Papst Eugenius IV. verehrte ihm zum zeichen seiner hochachtung die geweihete göldene rose. Sein sohn Petrus Aloysius, Herr zu Montalto, vermählte sich mit Joannella Caetana aus dem hause Sermonetta, die ihm gebohren nebst Bartholomäo, dem stamm-vatter der Hertzoge zu Later und einigen andern, die keine nachkommenschafft gehabt, Alexandrum, der nachmals unter dem nahmen Pauli III. Papst worden. (Siehe **Paulus III.**) Vor der besitzung des Päpstlichen stuhls hat er ausser der ehe gezeuget, Constantiam, welche an Bosium Sfortiam II., Grafen St. Fiore, vermählet worden, und Petrum Aloysium, welchen er zum Hertzog zu Castro, Parma und Piacenza gemacht. Dieser hinterließ, als er an. 1547. ermordet ward, 3. eheliche söhne, Alexandrum, Octavium und Rainutium, davon der erste und dritte Cardinäle, der mittelste aber Hertzog worden, nebst einer tochter, Victoria, die an Guidobaldum, Hertzog von Urbino, vermählt worden, ingleichen einen natürlichen sohn Horatium, der auch ohne leibes-erben zu haben, in der belagerung vor Hesdin erschossen worden. Octavius hat das geschlecht fortgepflantzt, und hinterließ, da er an. 1586. starb, Alexandrum, Hertzog zu Parma, welcher Rainutium und Odoardum gezeugt, davon der letzte Cardinal worden, der erste aber dem vatter in dem Hertzogthum gefolgt. Seine söhne waren Alexander, der taub und stumm gewesen, Odoard, der ihm in der regierung gefolgt, Franciscus Maria, ein Cardinal, und ein natürlicher, Octavius, der im gefängnis gestorben, dahin ihn sein vatter setzen lassen. Odoardus starb an. 1646., nachdem er seine lande in grosser unruhe beherrscht. Unter seinen söhnen sind Rainutius II., und Alexander zu mercken. Dieser letzte ward General von Spanien, und von an. 1680. bis 1682. Gouverneur von den Niederlanden. Er starb an. 1689. unverheurathet, und verließ 3. natürliche kinder, einen sohn und 2. töchter. Rainutius II. war ein vatter Odoardi, der aber an. 1693. ein jahr vor ihm verstarb, ferner Francisci, gebohren den 19. may 1678. der seinem vatter an. 1694. in der regierung gefolgt, und seines bruders wittib, eine Neuburgische Printzeßin, geheurathet, mit solcher aber keine kinder gezeugt, und den 26. febr. an. 1727. zu Placentz an einem schlagfluß dieses zeitliche gesegnet hat; und Antonii, der den 29. nov. an. 1679. gebohren, und seinem bruder Francisco in der regierung gefolgt ist. Er vermählte sich den 5. febr. 1728. mit Henrietta Maria von Este, einer tochter Rainaldi, Hertzogs von Modena, und starb den 20. jan. an. 1731. als der letzte seines geschlechts, welches also mit ihm gäntzlich ausgestorben ist. Von letzt-bemeldtem Odoardo war eine einige Printzeßin, Elisabetha, übrig, die sich an. 1714. mit Philippo, Könige in Spanien, vermählt. *Sansovin.* famil. illustr. d'Ital. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

Farnese, (Alexander) war Petri Aloysii erster sohn, gebohren zu Rom an. 1520. Er machte sich in seiner ersten jugend durch seine hervor blickende geschicklichkeit so angenehm, daß ihm bereits Clemens VII. unterschiedene geistliche würden ertheilte, und sein groß-vatter Paul III. machte ihn an. 1534., unangesehen seiner jugend, gar zum Cardinal, da er denn nach der hand noch viel ansehnliche bedienungen erlangte, gestalt er Vice-Legat und Ertz-Bischoff von Avignon, Patriarch von Jerusalem, Ertz-Bischoff von Benevento und Monreal, der Römischen kirche Vice-Cantzler, und zuletzt gar Decanus im Cardinals-Collegio wurde. Bey diesen allen ließ er, auch da er noch gar jung war, einen ungemeinen verstand blicken, inmassen ihn der Papst schon vom 20sten jahre an in den wichtigsten angelegenheiten zu Gesandtschafften an den Kayser und König in Franckreich brauchte. Nach dem tode seines groß-vatters half er zwar viel darzu, daß Julius III. auf den Päpstlichen stuhl kam, zerfiel aber doch mit ihm wegen den angelegenheiten seines hauses, und genoß eine zeitlang Frantzösischen schutz, bis sein bruder Octavius mit dem Kayser friede machte, da er sich denn gantz auf Oesterreichische seite wendete. Er präsidirte in dem Conclave, darinnen Paul IV. erwehlt wurde, und starb an. 1589. da denn sein tod von Gelehrten und künstlern sehr bedauert wurde, als denen er ungemein zugethan war. Er hat den schönen Frantzösischen palast, ingleichen die grosse Jesuiter-kirche zu Rom erbauet, in welcher er auch begraben worden. Man sagt noch von ihm, daß er eine natürliche tochter, nahmens Clälia, gezeuget. *Jovin.* in hist. *Aubery*, hist. des Card. *Thuan.* hist. lib. XCVI. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

Farnese, (Alexander) Hertzog zu Parma und Piacenza, war ein sohn Octavii Farnese, von des Kaysers Caroli V. natürlichen tochter, Margaretha, an. 1544. gebohren. Es wies sich bey ihm schon in seiner kindheit eine feurige gemüths-art, die ihn mehr zu allerhand leibes-übungen als zum studiren antrieb. Er wurde meistens am Spanischen Hofe erzogen, und setzte sich daselbst bey dem Könige Philippo in so grosse gnade, daß er ihm zur vermählung mit der Portugiesischen Printzeßin Maria half, die auch an. 1566. zu Brüssel vollzogen wurde. Der Printz brachte hierauf einige jahre in Italien zu, bis an. 1571. der grosse zug zur see gegen die Türcken vorgenommen wurde, da er sich denn mit auf die Christliche flotte begab, und der schlacht bey Lepante beywohnte, in welcher er ein Türckisch schiff eroberte. Mit dem Juan d'Austria hatte er so gute freundschafft gemacht, daß ihn derselbe bey übernehmung des Regiments in den Niederlanden durchaus bey sich haben wollte, auch in den wichtigsten dingen sich seines raths bediente, so, daß er im ansehen nach Don Juan der nächste war, dahero es auch kam, daß er an. 1578. nach dessen tode seine stelle im Regiment überkam, welche er auch 14. jahre mit vielem ruhm verwaltete. Er vergliche bald anfangs Artois, Hennegau, und einen theil von Flandern, so er von den General-Staaten trennte, mit dem Könige in Spanien, ließ auch, diesem vergleich zu folge, die Spanischen trouppen abziehen. An.

1579. nahm er Mastricht ein, welche belagerung ihm aber nicht allein seine armee sehr schwächte, sondern auch vor seine person eine schwere kranckheit zuzog, daß er nicht bald weiter was wichtiges vornehmen konnte. Jedoch war er noch immer stärcker als die Staatischen, that ihnen auch hin und wieder abbruch, und ob er wol an. 1587. Cambray vergeblich belagerte, eroberte er doch kurtz darauf Dornick. So hatten auch einige zeit vorher die seinigen Breda überrumpelt. An. 1582. fand er gelegenheit, die Provintzen, so es mit ihm hielten, zu wiederannehmung fremden kriegs-volcks zu bereden, welches den König in Spanien sehr vergnügte. Mit demselben setzte er sich den Frantzosen, unter dem Hertzoge von Anjou, entgegen, und nahm denselben an. 1583. Dünkirchen, Nieuport, Winorbergen und Dixmuiden ab. An. 1584. wurde er theils mit gewalt, theils mit heimlichen händeln meister von Gent, Brügge und Ypern, worauf er alle seine gedancken auf die belagerung von Antwerpen wendete, die er auch mit sehr grossen zubereitungen unternahm, und fast erst nach jahres frist, auch nicht ohne überwindung fast unglaublicher schwerigkeiten, und bey mehrmaliger gröster lebens-gefahr, so weit brachte, daß sich die Antwerper den 17. aug. an. 1585. ergaben. Kurtz darauf wurde ihm der Ritter-orden des göldenen Bliesses aus Spanien geschickt, so hatte er auch, währender belagerung, sehr auf die wieder-einräumung von Placentz am Spanischen Hofe dringen lassen, welcher ort denn, in ansehung dieses der Crone geleisteten grossen dienstes, seinem vatter wieder gegeben wurde, wiewol einige schreiben, es sey der Spanier auszug nicht eher geschehen, bis nach Octavii an. 1586. im oct. erfolgtem tode Alexander regierender Hertzog zu Parma worden, welcher die Regierung durch seinen sohn Rainutium verwalten lassen. Eben dieses letzt-bemeldte jahr mengte er sich in den Cölnischen krieg, und nahm, auf ersuchen des neuen Churfürstens Ernesti, die stadt Neuß mit sturm ein. Darauf wendete er sich wieder nach Flandern, und eroberte an. 1587. die vestung Sluys. Allein das folgende 1588. jahr ware ihm nicht so glücklich, denn da er das vorhaben der Spanischen sogenañten unüberwindlichen flotte wider Engelland befördern sollte, wie man ihn denn, wenn die landung würde geschehen seyn, schon zum General ernennet hatte, zu welchem ende er eine zeit zuvor die Englischen durch eine angestellte friedens-handlung sicher zu machen getrachtet, auch zu Dünkirchen grosse anstalten, zu einschiffung eines heers auf platten fahrzeugen, und nöthiger versorgung der erwarteten flotte, gemacht hatte, geschahe es, daß bekannter massen diß unternehmen zu nichte wurde, und entstund der Spanischen flotte verderben grossen theils mit daher, weil sie gemessenen befehl hatte, vor der vereinigung mit dem von Parma nichts anzufangen, dieser aber, als er sich, auf erhaltene nachricht von dem Spanischen Admiral, nach Dünkirchen erhub, theils seine anstalten noch sehr unvollkommen fand, theils auch von den Niederländischen schiffen, welche vor selbigem hafen kreutzeten, dergestalt besetzt war, daß er sich nicht getrauen durfte auszulauffen, weswegen man in Spanien seiner nachläßigkeit den mißlungenen anschlag schuld gab. So war er auch diß jahr in seinem unternehmen auf die insul Tolen und die vestung Bergen op Zoom unglücklich, und seine soldaten fiengen wegen schlechter bezahlung häufig an durchzugehen; oder sie meutenirten, und schlugen sich unter von ihnen selbst aufgeworffenen häuptern zusammen, in dem steiffen vorhaben, sich nicht eher zu dem vorigen gehorsam und kriegs-dienste zu bequemen, bis man sie für ihren rückständigen sold vergnüget hätte; welches dann dem Hertzoge nicht allein in seinen unternehmungen sehr verhinderlich war, sondern auch durch den stätigen verdruß, der ihm dadurch verursachet wurde, dessen gesundheit sehr schwächte. Wie nun auch über dieses einige vornehme Spanier, die bey ihm waren, von seinem thun spöttlich redeten, und gehäßige briefe an den Hof schrieben, als ob er, aus unzeitiger begierde Engelland unter den fuß zu bringen, die friedens-handlung selbst gehindert, welche der flotte sehr zu statten gekommen wäre, auch wohl im sinn haben möchte, sich der herrschafft über die Niederlande zu versichern, wovon ihm die Infantin, welche grosse gunst gegen ihn hatte, heimlich bericht gab, grämte er sich darüber so sehr, daß er an. 1589. sehr kranck wurde, und sich des gesundbrunnens zu Spa bedienen muste. Allein, weil der König in Spanien seiner nicht wohl entbehren konnte, gab er seinen entschuldigungen gehör, schaffte ihm seine widerwärtigen vom hals, und schickte ihm befehl zu, der Ligue in Franckreich beyzustehen. Ob er nun wol nicht gern sahe, daß dadurch den Niederländern luft gemachet, und seine bisherigen eroberungen in gefahr sollten gesetzet werden, muste er doch dem Königlichen willen ein genügen thun, hielte deswegen mit dem Hertzoge von Maine zu ausgang des jahrs 1589. eine geheime unterredung, machte den winter und einen theil des folgenden sommers durch alle gehörige anstalt, und gieng also im augusto an. 1590. mit einer stattlichen armee nach Franckreich, nöthigte den König, die belagerung vor Paris aufzuheben, und nahm darauf Corbeil mit stürmender hand ein. Ausser dem aber konnte er, wegen des misverständnisses mit dem Hertzoge von Maine, wenig ausrichten, und gieng auch deshalben beym ende des jahrs, nachdem er den Frantzosen 8000. mann zurück gelassen, wieder nach Flandern. Daselbst war in seiner abwesenheit vor die Spanier wenig glück gewesen, inmassen die feindlichen parteyen bis an Brüssel streiften, und der Printz Moritz einen ort nach dem andern wegnahm. Es konnte auch Alexander selbst, nachdem er wieder gekommen war, sein glück nicht hindern, und wurde von ihm gezwungen, die belagerung des forts Knodsenburg aufzuheben. Es wäre daher wohl nöthig gewesen, daß dem Hertzoge zeit wäre gelassen worden, die Niederländischen sachen wieder in guten stand zu bringen. Allein, er muste auf ausdrücklichen befehl aus Spanien zu ende des jahrs 1591. wieder nach Franckreich, um Rouen zu entsetzen. Er ließ sich unterwegs von der Ligue die stadt le Fere sur Oise zur sicherheit einräumen, und hielt mit dem Hertzoge von Maine verschiedene unterredungen über das absehen, so der König in Spanien bey unterstützung der Ligue hatte, mit denen allen aber nur lauter mißtrauen bey den Frantzosen gewürcket wurde. Rouen wurde zwar entsetzt, aber der Hertzog von Maine widersprach dem von Parma stets, wenn er was hauptsächliches gegen die Königliche armee unternehmen wollte, nöthigte ihn hingegen, Caudebec wegzunehmen, wobey er durch einen schuß am arm verwundet wurde, und zu bedeckung dieses orts ein lager zu erwehlen, wo seiner armee die lebens-mittel abgeschnitten wurden, auch sonst von den Königlichen verschiedener abbruch geschahe, dahero er gezwungen war, einen gefährlichen marsch über die Seine nach Paris zu nehmen, den er aber so glücklich anstellte, daß er dem Könige, der ihn bey dieser gelegenheit leicht hätte übern hauffen werffen können, und schon würcklich im sack zu haben vermeynte, durch schnelle verfertigung einer schiffbrücke, welche von vielen für ein unmögliches werck geachtet worden, entwischte. Von dar gieng er in ziemlicher unpäßlichkeit im jun. an. 1592. wieder nach den Niederlanden, brauchte den brunnen zu Spa wieder, unternahm hernach einen vergeblichen anschlag auf St. Quintin, und rüstete sich auf einen neuen zug nach Franckreich, um deswillen er sich nach Arras begeben, allwo aber seine schwachheit gähling so überhand nahm, daß er den 22. nov. oder 4. dec., wie andere schreiben, an. 1592. starb, ungeachtet er selbigen tag noch zu pferde gesessen war, und verschiedene ausfertigungen unterschrieben hatte, worauf man seinen leichnam nach Italien führte. Seine unpäßlichkeit mochte wol guten theils von dem heimlichen grämnis über den verfall der Spanischen angelegenheiten in den Niederlanden, und daß man ihm denselben schuld gab, herrühren, wiewol einige muthmassen, die Spanier, die ihm zuletzt gar nicht mehr trauten, und meynten, er wolle sich entweder zum Herrn in den Niederlanden machen, oder sähe doch gern, wenn der krieg sein lange währte, hätten ihm heimlich gift gegeben, davon sich jedoch bey eröfnung des cörpers keine spur gefunden. Er war ein tapferer, standhaffter, vorsichtiger, beredter, angenehmer Herr und glücklicher General, der auch im fall der noth gar wohl vor der faust zu fechten wußte, und ein rapier so gut führete, als der geschickteste fecht-meister. *Thuanus. Strada. Grotius. Meteranus. Mezeray.* Memoires des Cours d'Italie. *

Farnese, (Franciscus Maria) Cardinal und Printz von Parma, war ein sohn Hertzogs Rainutii I. zu Parma, welchen er mit Margaretha, des Papsts Clementis VIII. nesin, gezeuget hatte, und wurde an. 1617. gebohren. Nachdem ihm sein vatter, Hertzog Rainutius, an. 1622. in dem 5. jahre seines alters verstorben, wurde er von den Cardinälen Odoardo Farnesio und Hippolyto Aldobrandino mit grosser sorgfalt erzogen. Urbanus VIII. machte ihm vergebliche hoffnung, den Cardinals-hut zu erlangen, daher er um so viel leichter sich zu seines bruders Odoardi partey schlug, als dieser von gedachtem Papst bekrieget wurde. Nach dessen tode kam Innocentius X. auf den stuhl, welcher mit dem Hertzoglichen Hause zu Parma in gutem vernehmen stunde. Dieser ließ gleich anfangs seine gewogenheit gegen diesen Printzen spüren, dahero man nicht mehr zweifeln konnte, daß er nicht sollte unter die zahl der Cardinäle mit aufgenommen werden. Ludovicus XIII. in Franckreich, welcher ohnedem das Parmesische Haus gerne auf seine seite gezogen hätte, ließ ihm durch den Marschall von Estrées, wegen erlangung des Protectorats von Franckreich, so er dem Cardinal Antonio Barbarino entzogen, versicherung geben. Allein, als sich immittelst der Cardinal Renaldus d'Este gleichfalls hierum bewarb, wurde dieser vorgezogen. Welches der Printz Franciscus Maria Farnesius, der inzwischen an. 1645. die Cardinals-würde erlanget, so übel empfand, daß er sich keines weges vor die Frantzösische partey erklären wollte, ohngeachtet ihm der König ein jährliche pension von 20000. cronen deswegen anbieten ließ. Demnach suchte der König seine Gesandten zu verschiedenen malen ihn zu seiner partey zu ziehen, welche ihn endlich dahin gebracht, daß er solche auf seinem tod-bethe, auf welchem er an. 1647. gestorben, soll angenommen haben. *Siri*, in mercurio & memoire recondite, *A.*

Farnese, (Horatius) war Petri Alonsii natürlicher sohn, und begab sich zeitlich in Frantzösische dienste, darinn er den titul als Hertzog von Castro führte, und sich bey Henrico II. so beliebt machte, daß ihm derselbe seine natürliche tochter Dianam zur ehe gab. Er stiftete zwischen diesem Könige und seinem

nem bruder Octavio an. 1551. ein bündnis zu wiedererlangung der von den Kayserlichen besetzten stadt Placentz, und hielt sich in dem daher entstandenen Italiänischen kriege überaus wohl. Endlich ward er in Hesdin, da es an die Kayserlichen übergieng, wenige zeit nach seiner vermählung an. 1553. erschossen. *Thuanus*, lib. XII. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil. Mémoires des Cours d'Italie.

Farnese, (Octavius) siehe **Octavius.**

Farnese, (Petrus Aloysius) siehe **Petrus.**

Farnese, (Rainutius) war ein sohn Petri Aloysii Farnesii, Hertzogs von Parma und Hieronymä Orsinä. Er wurde den 11. aug. an. 1530. gebohren, und in seinen jungen jahren zur frömmigkeit und erlernung nöthiger wissenschafften angehalten, die er auf den Universitäten zu Bononien und Padua zur ziemlichen vollkommenheit gebracht. Man nahm ihn, seiner jungen jahre ungeachtet, in den Malteser-Ritter-orden auf, und die Republick Venedig ertheilte ihm die würde eines Groß-Priors. Sein groß-vatter, der Papst Paulus III., machte ihn an. 1544. zum Ertz-Bischoff von Neapolis, 1545. zum Cardinal, 1547. zum Groß-Pœnitentiario und bald darauf zum Patriarchen von Constantinopel, wovor er jedoch an. 1550. das Ertz-Bißthum von Ravenna annahm, so er an. 1564. mit dem zu Bononien verwechselte. Unter Julio III. bekam er die legation von dem Patrimonio Petri, die ihm jedoch in währenden verdrießlichkeiten seiner familie genommen ward. Gleichwol unterließ er nichts, was zu dem besten der Römischen kirche dienen konnte, suchte so viel möglich den frieden zu befördern, und half nach Julii tode Marcello II. auf den Päpstlichen stuhl. Endlich, als er nach Parma kam, bey seinem bruder dem Hertzog Octavio eine visite abzulegen, starb er an. 1565. in dem 35. jahre seines alters. Er wird wegen seiner gelehrsamkeit, klugheit und sittsamkeit gerühmt. *Bemb.* hist. lib. II. *Sadolet.* lib. XV. ep. 9. & 10. *Thuan.* hist. lib. VIII. XII. *Aubery.*

* **Farnese**, (Rainutius) der erste dieses nahmens, Hertzog von Parma und Piacenza, ein sohn Alexandri, Hertzogs von Parma, und Mariä von Portugall, ward gebohren an. 1569. und hätte bey nahem in der jugend das leben verlohren. Der Papst Sixtus V. nachdem er das verbot verborgene waffen zu tragen erneuert, wurde berichtet, daß dieser junge Printz zwey sack-pistolen bey sich truge; er ließ ihn deswegen in einem saal seines pallasts in arrest nehmen, da er zur audientz kam. Der Cardinal Farnese, des Printzen oncle, wendete alles an, um den jungen Printzen von dem arrest zu befreyen; es war aber vergebens. Auf den abend fieng der Cardinal wieder an, sich deswegen bey Sixto zu melden; der Papst aber blieb wiedrum unbeweglich, und sendete gegen 10. uhr einen befehl an den Gouverneur des schlosses, Rainutium zu enthaupten. Nachdem er diese ordre ertheilet, fieng er an sich zu stellen, als würckte endlich des Cardinals flehentliches bitten etwas bey ihm, und schickte einen zweyten befehl, krafft dessen man den jungen Printzen begnadigen, und dem zu folge auf freyen fuß stellen sollte. Einige reden hiervon, als hätte der Papst gehoffet, der Farnesische Printz würde mittlerweile enthauptet worden seyn, andere aber behaupten, daß er dem Printzen nur habe wollen eine furcht einjagen; dem sey aber wie ihm wolle, so lief der Cardinal, der nichts von der ersten ordre gewußt, auf den zweyten befehl hin, gleich nach dem gefängnis in der Engelsburg, und war gantz bestürtzet, seinen jungen vetter unter den händen eines Beicht-vatters anzutreffen, und zu vernehmen, daß sein tod nur dadurch sey abgewendet worden, dieweil der junge Printz etwas zeit ausgebäten, sich zu dem tode zu bereiten. Der Gouverneur, da er den neuen befehl vernommen, zweifelte nicht daran, daß sich der Papst auf anhalten des Cardinals nicht habe lassen zur erbarmung bewegen, und gab derowegen den gefangenen los; der Cardinal aber befahl ihm alsobald die post zu nehmen, um sich auf das schleunigste von dem ort hinweg zu begeben, welcher ihm so gefährlich seyn sollte. Da dieser Printz nach der hand Hertzog von Parma geworden, vermählte er sich im dreißigsten jahre seines alters den 17. april an. 1600. und starb an. 1622. Siehe seine nachkömmlinge im geschlechts-artickul.

* **Farnese**, (Hieronymus) ein Cardinal, war Marci Farnese, Hertzogs von Latera sohn, und an. 1599. gebohren. Nachdem er verschiedene bedienungen zu Rom verwaltet, schickte ihn Urbanus VIII. als Nuncium nach der Schweitz, von dar er an. 1644. nach mancherley rühmlichen verrichtungen zurück nach Rom kam, und Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium ward. Innocentius X., der ihn anfangs als einen redlichen, gelehrten und verständigen mann sehr hoch hielt, hernach aber, weil er ihm nicht mehr zu gefallen reden wollte, zu verachten anfieng, verordnete ihn zum Gouverneur von Rom, und Alexander VII. machte ihn zum Maggior Domo, und hernach zu vergeltung der guten dienste, so er bey vielen Congregationen und anderer gelegenheit gethan, auch insonderheit wegen der mühe, so er angewendet hatte, dem hause Chigi die landschafft Farnese, so gar mit ausschliessung des Hertzogs von Parma, zu verschaffen, an. 1657. zum Cardinal und Legaten von Bononien. An. 1662. kehrte er wieder nach Rom, und starb daselbst an. 1668. *Guarnacci* fasti Cardinal. tom. IV. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome.

* **Farnese**, (Odoardus) Hertzog von Parma, Piacenza und Castro, war der andere sohn Rainutii, vierten Hertzogs von Parma und Piacenza, von dessen gemahlin, Margaretha Aldobrandina, die ihn an. 1612. den 28. april gebohren hatte. Weil sein älterer bruder taub und stumm war, so folgte er seinem vatter, der an. 1622. das zeitliche gesegnete, in der regierung, zog sich aber durch seine eigene schuld grosse verdrießlichkeit auf den hals. Denn da er sich verleiten ließ, den Frantzosen zu gefallen die Spanische partey zu verlassen, und so gar Mayland feindlich anzugreiffen, belagerten die Spanier nicht nur Piacenza, sondern verheerten auch sein gantzes land. Ob er nun gleich seinen fehler bald erkannt, und zu anfang des jahrs 1637. mit der Crone Spanien einen frieden schloß; so fiel er doch bald hernach mit dem Päpstlichen Hofe in neue ungelegenheit, wozu theils die schulden, so er zu bestreitung des kriegs bey den sogenannten Montanisten zu Rom machen müssen, theils aber einige beleidigung, die ihm das haus Barberini erwiesen, anlas gaben. Er ließ zwar die stadt Castro bevestigen, und mit einer besatzung belegen, allein Urbanus VIII. citirte ihn öffentlich nach Rom, und befahl binnen 30. tagen die neu angelegte wercke der erde gleich zu machen. Wie er nun hiezu keine ohren hatte, so bemächtigten sich die Päpstlichen trouppen an. 1641. des gantzen Hertzogthums Castro, welches er jedoch in dem frieden, so an. 1644. zu Venedig zu stande kam, wieder erlangte. Er starb hierauf an. 1646. den 10. sept. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Imhof.* genealog. 20. famil. Ital. p. 25.

* **Farnese**, (Clara) eine schwester des Papsts Pauli III. und die person, die ihm den Cardinals-hut und die dreyfache crone erworben; sie ward aber von ihm mit dem grösten undanck belohnet, dann er vergiftete sie und ihre mutter, um ihr guth zu bekommen. Ihr vatter war ein armer mann, welcher durch die gassen lief, und bratwürst verkauffte. Clara wurde jung verheurathet, und bald darauf zur wittib. Sie war sehr artlich, obschon kein ausbund von einer schönheit; ihr bruder war ein armer Priester, und von der zahl derjenigen, welche sich auf alle weise und wege freunde zu suchen trachten, wann sie auch schon ihre ehre und gewissen daran setzen sollten. So war es ihm eben recht, daß seine schwester eine wittwe war. Dann dadurch kam er zu einem glück, und erhub sich so hoch, daß er auf alle andere weise nicht daran hätte gedencken dörfen. Eines tags befande sich Clara Farnese, bey einer grossen festivität ungefehr so nahe bey dem Papst Alexandro VI., und hatte das glück ihm so wohl zu gefallen, daß er gleich nach ihro fragen, und ihre wohnung ausfündig machen liesse. Die werckzeuge zu solchen dingen mangeln grossen Herren niemals, und ob Alexander damals schon sehr betagt gewesen, so hatte ihn doch dieses laster noch nicht verlassen, und war er dahero nicht ruhig, bis man ihm seine geliebte Farnese zugeführet hatte. Sie nahm sich vor, ihrer schantze wohl warzunehmen, und sowol sich, als ihre gunst, dem alten Papst so theur sie könnte zu verkauffen, deswegen forderte sie nicht weniger als den Cardinals-hut für ihren bruder darfür, und da ihro solches versprochen worden, überliesse sie sich dem willen des alten liebhabers. Da aber diese sache bey der nächsten promotion in die umfrage kam, und der vortrag zu gunsten des Abts Farnese geschehen, verwarf es Cæsar Borgia mit grossem widerwillen und verächtlichkeit, und wie er selbst niemals der sclave seiner worte gewesen, so wollte er auch dißmal nicht, daß sein vatter sich daran binden sollte. Nachdem aber der vatter endlich mit seinem sohn, diese Cardinals-promotion betreffend, in ansehung der subjecten überein gekommen, so schrieb er alle derselben nahmen auf, und Clara Farnese, welche auf das versprechen ihres liebhabers nicht zu veste baute, war indessen sehr besorget für ihren bruder. Deswegen da sie die nacht vor der promotion bey dem alten zubrachte, und merckte, daß er nunmehr vest entschlafen wäre, suchte sie in des Papsts säcken den erstgemeldten rotul der neu zu erwehlenden Cardinäle, und fande zwar das papier, aber den nahmen ihres bruders konnte sie nirgends sehen; darauf wagte sie es des Papsts hand bestmöglichst nachzumahlen, und schrieb den nahmen ihres bruders zuerst darein. Des morgens frühe behielte sie den Papst so lange sie konnte in dem bethe, bis man kam ihm anzusagen, daß das Consistorium schon gäntzlich beysammen wäre, und kein Cardinal mehr fehlte, dann sie schlosse wohl, daß je kürtzere zeit dem Papst würde bleiben sich anzukleiden, je weniger wurde er gedencken seine gemachte listen zu durchgehen. Also kam der Papst ohne es zu eröfnen in das Consistorium, und warf also das papier, wie er sonsten gewohnt war zu thun, ohngeöfnet auf den tisch. Aber er war sehr bestürtzet, sowol als seine geheime Räthe, daß der erste nahme, welcher unter den designirten abgelesen wurde, der Abt Farnese wäre. Doch fand er besser, die sache gelten zu lassen, und zu schweigen, als durch widriges bezeigen die umstände zu untersuchen, und die wahre ursach desselben an den tag zu bringen. Dieses ist der wahre anfang der grösse des Papsts Pauli III. welcher nach diesem bey 50. jahren gelebet hat, und den grund zu dem Hause Parma geleget, das er auch wieder zu grunde gehen gesehen, indem sein sohn bey seinen lebzeiten meuchelmörderischer weise umgebracht worden, seine enckel sich wider ihn aufgelehnet haben, rc. welches seinen tod beschleunigt, ob er schon damals 84. jahr alt gewesen. Trois lettres écrites de Rome pour servir de supplement à celles de *Mr. Bournet*, p. 173. &c.

* **Farnese**, **Castel Farnese**, eine stadt und schloß auf einem hügel, bey welchem der kleine fluß Olpita unten durchläufft. Es gehöret in das Hertzogthum Castro, ist nur zwey stunden von der stadt dieses nahmens entfernet, und liegt derselben nordwärts. Den nahmen haben beyde von den Hertzogen von Parma, welche vor zeiten das bemeldte Hertzogthum Castro lange zeit besessen. *Mary*, Diction.

Farnesius, oder wie ihn andere nennen, **Furnius**, (Henricus) war gebürtig von Lüttich. Er lehrte das Recht, die beredtsamkeit und sprachen mit grossem ruhme in Italien, daher er auch, als er wieder nach seinem vatterlande zurück wollte, zum Professor der beredtsamkeit nach Pavia beruffen wurde, allwo er an. 1601., oder wie Valerius Andreas will, an. 1619. gestorben. Seine schrifften sind: de Simulacro Reipub. seu de Imaginibus politicæ & œconomicæ Virtutis; Diphtera Jovis seu de antiqua Principis Institutione; Epitome Orbis Terrarum; de sui Cognitione & Ostentis; Epistolæ; de Imitatione Ciceronis in conscribendis epist. *Andr.* bibl. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. &c.

Farnham, eine marck-stadt in der Graffschafft Surrey, und zwar der vornehmste ort in dem von ihr genannten Hundred, welche von dem flusse Wye gewässert, und mit der residentz der Bischöffe von Winchester gezieret wird. König Alfred erhielt allhier einen herrlichen sieg wider die Dänen.

* **Farnobius**, ein Gothischer Kriegs-Oberster, befand sich an. 376. unter der armee des unmündigen Greuthungischen oder Ost-Gothischen Königs Vitherichi, als derselbe von den einbrechenden Hunnen genöthiget ward, bey dem Römischen Kayser Valentiniano, wiewol vergeblich, schutz und aufenthalt zu suchen. Als aber die Gothen hierauf mit gewalt über die Donau giengen, ward Farnobius mit seinen Gothen und Taifalen von dem Kayserlichen Feldherrn Frigerido auf das haupt geschlagen, wobey er selbst im treffen blieb. *Ammianus Marcellinus*, XXXI. 5. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. III. §. 139. p. 823.

Farnovius, oder auch **Farnesius**, (Stanislaus) ein Anti-Trinitarius aus Polen, lebte um die mitte des XVI. sæculi. An. 1568. trennte er sich von den andern Unitariis, und verfügte sich nach Sandec zu dem Gubernatoren dieses orts, Stanisl. Mezyk, unter dessen protection er eine besondere kirche und schule aufgerichtet. Er war fast Arii meynung, und lehrte, Christus sey schon vor seiner geburt aus Maria gewesen, und sey nicht erlaubt den H. Geist anzubäten. Bey der tauffe führte er nach dem exempel anderer Unitariorum, die eintauchung ein. Diese Farnovianische kirche blieb eine zeitlang in Polen stehen, bis nach des urhebers tode seine anhänger sich zu den Socinianern geschlagen. Farnovius war an. 1614. noch bey leben, und soll unterschiedliche bücher in Polnischer sprache, sonderlich betreffend die präexistentz unsers HErrn Christi, geschrieben und publicirt haben. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. *

Farnrode, ein schloß nebst einem dorf und Herrschafft in Thüringen unweit Eisenach, ist ein Sachsen-Eisenachisches lehn. Burggraf Hartmann von Kirchberg hat es an. 1451. vor 1500. Rheinische gulden erkaufft. An. 1677. den 6. april hat Hertzog Joh. Georg von Sachsen-Eisenach dem Burggrafen von Kirchberg, Georg Ludwig, nicht nur ein geistlich Unter-Consistorium und einige steuern zu Farnrode erlaubet, sondern auch wegen dieses orts die Ritter-dienste und einige andere zinse erlassen. Vor diesem ist es nur ein adeliches Ritter-lehn gewesen, hat also nicht unter die Herren und Grafen gehört laut §. 10. des erb-vertrags zwischen Hertzog Wilhelm, Hertzog Albrecht und Hertzog Ernst von Sachsen, von an. 1641. Der Burggraf von Kirchberg führt deswegen das Directorium unter der Ritterschafft auf den land-tägen des Fürstenthums Sachsen-Eisenach. *Mulleri* annal. Sax. p. 526. *Beieri* geogr. Jenens. c. 12.

Farnsperg, **Farnspurg**, ist ein grosses berg-schloß auf einem sehr hohen felsen, in dem Baßlerischen Siszgöw oberhalb Gelterkinden gelegen. Es gehörte vor altem den Grafen von Thierstein, welche um diese revier und im Frickthal ihr altes stamm-haus und Herrschafft gehabt haben. Graf Sigmund hat es an. 1357. als es durch das grosse erdbeben zerfallen war, von neuem erbauet. Nachdem aber der Thiersteinische männliche stamm mit Graf Otto an. 1418. erloschen, kam dieses schloß mit zugehörigen dörffern, an seinen tochtermann Johann Friedrich von Falckenstein, des stammes von Büchburg. Dessen sohn Thomas verfiel mit der stadt Bern und übrigen Eydgenossen in einen krieg; dann weil er, in gesellschafft Johannis von Rechberg, die den Bernern gehörige stadt Bruck, nächtlicher weile, mit list erobert, ausgeplündert und verbrannt hatte; so kamen die Berner, Solothurner und andere aus dem lager vor Zürich abgeschickte Eydgenossen, zusammen 4000. starck, für das schloß Farnsperg, und belagerten solches. Weil nun der Frantzösische Dauphin und hernach König Ludwig XI., und unter ihm der Graf von Armagnac mit 30000. mann im Elsaß lage, willens dem Pabst, durch versagung des zu Basel versammleten Concilii, und zugleich dem Kayser, durch entsatz der von den Eydgenossen belagerten stadt Zürich, einen dienst zu thun; als begab sich der von Rechberg des nachts aus dem belagerten schloß durch der belägerer lager ins Elsaß zum Dauphin, und beredete denselben, daß er mit der armee ausbrach, und den 23. aug. an. 1444. Basel vorbey gegen Farnsperg anrückte; die Baßler hatten nicht nur allein sich zu einer tapfern gegenwehr gefaßt gemacht; sondern auch die Eydgenossen vor Farnsperg vermahnet, zu ihnen in ihre stadt einzuziehen. Es haben dieselbe darauf 1600. mann beordert, sich in die stadt Basel zu werffen, und selbige beschützen zu helffen, allein sie konnten ihr vorhaben nicht vollbringen. Dann als sie den 26. aug. morgens frühe über Liechstall herab, auf die Bratteler-wiese gekommen, stunde der Frantzösische vortrab zu pferde unter dem Grafen von Dampmartin schon allda vor ihnen. Er ward aber hertzhafft angegriffen, und sich gegen Muttentz (allwo etliche andere regimenter lagen) zurück zu ziehen gezwungen. Die Eydgenossen drungen ihnen starck nach, griffen die feinde bey Muttentz nochmals an, und trieben sie gar über die Birß hinüber, setzten auch selbsten durch das wasser, willens, ihrer ordre nach, bis in die stadt hindurch zu dringen. Sie wurden aber bey dem siechen-haus und capelle zu St. Jacob von der gantzen feindlichen armee umringet und angesprengt, also daß sie gezwungen waren stand zu halten, wie sie dann die capelle, den kirch-hof und garten zu ihrem vortheil genommen, und sich bis auf den letzten mann desperat gewehrt, also daß nur 16. mann davon gekommen, welche doch deswegen bey ihrer heimkunfft peinlich als feldflüchtige und meineydige angeklagt, und kümmerlich mit dem kopf auf der schulter frey gelassen wurden. Der Dauphin verlohr bey 6000. mann, und darunter etliche 100. fürnehme leuthe und hohe Officierer. Solches nahm ihm die lust tieffer in die Schweitz zu gehen; er begab sich also in das Suntgöw zurück. Die Eydgenossen zogen gleichfalls vor Farnsperg ab, und den 13. octob. erfolgte der friede mit dem Dauphin. Zuvor an. 1442. hat Johannes von Falckenstein das schloß und Herrschafft Farnsperg an Ertz-Hertzog Albrecht versetzet, aber hernach an. 1459. lösete Thomas solches wiederum ein, und gab es der stadt Basel an. 1462. auf ewig zu kauffen, welche eine Landvogtey daraus und das schloß zu einer wohnung ihres Landvogts gemacht, der alle 8. jahr aus dem kleinen Rath dahin gesetzet wird. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 37. & lib. V. p. 379. seq. *Joh. Gros.* chron. Basil. p. 82. 84. & 110. *Stumpf.* lib. XII. p. 381. b. *Ægid. Tschudi* chron. MSct. P. III. ad ann. 1444. *Bullinger.* chron. MSct. lib. XI. c. 17. *

* **Farnswort**, oder **Farnewert**, (Richard) einer der ersten lehr-jünger Georgii Fox, des urhebers der secte der Quacker in Engelland, in dem letzt-verstrichenen sæculo. Er nahm nicht nur alle eitele träume seines lehrmeisters an, sondern war auch der urheber derjenigen gewohnheit, durch welche die Quacker noch bis auf den heutigen tag von andern menschen sich zu unterscheiden pflegen, indem sie Könige und Fürsten, mit einem wort, alle menschen in der einzeln zahl Du heissen. Farnswort schrieb hierüber ein besonderes buch, in welchem er zeiget, daß die anrede in der mehrern zahl eine unverantwortliche, und den kindern des lichts unanständige schmeicheley wäre. Fox hieß diese herrliche erfindung gut, und führte sie in der secte ein. *P. Catrou*, hist. des Trembleurs, tom. I.

* **Farolfus**, (Michael Angelus) ein Bischoff zu Tralo in Dalmatien, war auf der insul Creta gebohren. In seiner jugend kam er nach Venedig, woselbst er in den Minoriten-orden trat, und darauf zu Padua unter der anweisung Francisci Macedi den studien oblag. Nach diesem gieng er nach Rom, und erhielte allda durch seine verdienste nach und nach die ansehnlichsten ehren-stellen bey seinem orden; würde auch gar zum General desselben ernennet worden seyn, wo nicht solches seine reise nach Spanien verhindert hätte. Bey Pabst Alexandro VIII. hat er die stelle eines Caplans und Predigers zwey jahr lang verwaltet, und von Clemente XI. das Bißthum zu Tralo erhalten, welchem er bis auf seinen an. 1715. den 6. mertz erfolgten tod mit ruhm vorgestanden. Seine schrifften sind: Conciones in Sacello Pontificis habitæ; Synopsis Controversiarum Græcorum cum Latinis; pro Canonisatione B. Jacobi de Marchia tomi tres; mit welcher letztern schrifft er aber die gunst des Römischen Hofes, und den ihm bereits zugedachten Cardinals-hut verschertzet. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. II.

Faros, lat. Pharos, eine stadt in dem Königreich Algarve in Portugall, nebst einem guten hafen, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Evora gehörigen Bißthum.

Farra, (Alexander) war von Castellazzo, einer stadt in dem Mayländischen, gebürtig, und wegen seiner klugheit und tapfferkeit im XVI. sæculo sehr berühmt. Anfangs gab er einen soldaten ab; auf zureden seines bruders aber legte er sich auf die studien. Nachdem er diese zu Pavia einige zeit mit grossem ruhm getrieben, wurde er zum mitglied der Academie degli Affidati ernennet. Er gab einige schrifften heraus, darunter: Miracoli d'Amore; della Divinità dell'Huomo und dell'Ufficio de Capitani Generali. Pius V. machte ihn zum Gouverneur von Ascoli, und der Marchese von Peschiera gab ihm das Gouvernement über Casal. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. &c.

* **Fars**, oder **Farsistan**, Persis propria, oder das eigentlich sogenannte Persien, eine grosse provintz des Persianischen Reichs. Sie stößt gegen morgen an Kirman, gegen abend an Susistan, gegen norden an Erack-Atzem, und gegen süden an den Sinum Persicum. Sie ist sehr volckreich und fruchtbar, auch sonderlich wegen der guten weine und bezoars berühmt. Ihre küste wird meistens von Arabern bewohnt. Die haupt-stadt darinnen heisset

Schiras, die andern sind Kasirum, Bunitzan, Firusabath und Astar. *Olearii* Pers. reise-beschreibung, tom. V. 2. p. 540. Es wird auch dazu die kleine provintz Laristan mit der stadt Lar gerechnet. Taverniers Pers. reis. IV. 1.

Fartach, oder, wie sie von einigen scribenten genennet wird, **Hadrimut**, ist die haupt-stadt einer provintz gleiches nahmens in dem glückseligen Arabien.

Faruelum, siehe **Farwell**, (Capo).

Farwangen, ein grosses dorf in dem Canton Bern am Hallweiler-see gelegen, und nunmehro denen von Hallweil mit hohen und niedern gerichten zuständig. Nächst dabey ist eine wiese, auf welcher an. 1309. aus befehl Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, Kaysers Alberti I. sohn, zur raache des mit hülffe Ulrichs von Balm, Herrn des schlosses und Herrschafft Farwangen, an seinem vatter begangenen mords, 63. theils Edelleuthe, theils ihre diener an einem tag erbärmlich enthaupten lassen. *Ægid. Tschudii* chron. MSct. P. I. ad ann. 1309. *

† **Farwell**, (Capo) Frantzösisch Cap d'Adieu, ist das am weitesten gegen süden zu gelegene vorgebürge von Grönland gegen Neu-Franckreich zu, 100. Frantzösische meilen von Forbisbers-bay, so sich ins meer von Canada erstrecket, und der ostseite von Estotiland gegen über lieget.

* **Fas**, eine vestung in der Circaßier lande, in Asien, welche der Türckische Sultan, um diese völcker im zaum zu halten, angeleget; doch ist sie von keiner sonderlichen wichtigkeit. *Sagredo*, Ottomann. Pfort. VIII. p. 293. seq.

Fasanen-insul, Isle des Faisans, eine kleine insul auf dem flusse Bidassoa, welcher Franckreich von Spanien scheidet, etwan eine meile von der gegend, da sich besagter fluß ins meer ergießt, unten am Pyrenäischen gebürge. Sie gehört weder der Cron Spanien noch Franckreich, und wurde dahero zu den friedens-tractaten erwehlet, welche an. 1659. zwischen den beyden Cronen daselbst gehandelt und geschlossen worden. Zu diesem ende baute man in der mitten ein höltzern haus auf, worinnen Don Louis de Haro und der Cardinal Mazarini zusammen kamen, die beyden Könige von Franckreich und Spanien auch selbst mit einander eine conferentz hielten, auch die Spanische an Ludovicum XIV. durch diesen friedens-schluß verlobte Printzeßin ihm überliefert ward. Nicht weniger wurde bereits vorhero dieser ort zum duell zwischen Kayser Carolo V. und Könige Francisco I. ausersehen. *Baudrand. Becmanni* hist. orbis terrar. p. 132. & 133. *

FASCES, war ein bund dünner stecken, worein zugleich ein beil gebunden war, welches die Lictores den vornehmsten Magistrats-personen zu Rom auf der achsel vorher trugen, um dadurch anzuzeigen, daß sie macht hätten, mit den stecken am leibe, und mit dem beil am leben zu strafen. Die Römer hatten solches von den Hetruriern abgesehen, als deren Könige sich dergleichen vorher tragen liessen, und zwar an der zahl zwölf, so viel erstmals städte in dem Hetrurischen Reich waren; daher dann auch die Römische Könige diese anzahl beliebet. Die Consules hatten zwölf fasces, welche demjenigen, so den monat über am regiment war, durch so viel Lictores, die in einer reihe hinter einander hergiengen, vorher getragen wurden. Die Dictatores hatten vier und zwanzig, nemlich so viel als beyde Consules, um zu zeigen, daß deren gewalt in dem Dictatore vereiniget wäre. Dessen Magister Equitum scheinet 6. gehabt zu haben, wenigst zu Cäsaris zeiten, und in abwesenheit des Dictatoris. So lange der Decemvirorum regiment währte, hatte jeder unter ihnen zwölf fasces. Die Duumviri in den colonien hatten zwey fasces; die Prætores und Proconsules 6. Wenn ihrer zwey einander begegneten, so musten des geringern Lictores mit ihren fascibus ein compliment machen, und sie etwas niedriger tragen. Wenn die fasces mit lorbeer umwunden waren, so war es ein zeichen, daß sie einem General zugehörten, so einen grossen sieg befochten, wiewol man sie nach der zeit unter den Kaysern stets also tragen muste. Wenn man einem Kayser die leich-proceßion hielt, wurden sie auch, aber umgekehrt, vorgetragen. *Lipsius*, elect. *Lyclama*, de Magistr. *

* **Fasch**, (Augustinus Henricus) ein berühmter Medicus, ward zu Arnstadt den 19. febr. an. 1639. gebohren. Sein vatter, der allda Archidiaconus war, ließ sich die auferziehung dieses sohns sehr angelegen seyn, wie dieser dann auch schon in den schulen alle seine neben-schüler an fleiß und gelehrsamkeit weit übertrafe; er erlernte die Griechische und Lateinische sprachen aus dem grund, und hatte in sehr jungen jahren nicht nur alle schwerigkeiten derselben schon glücklich überstiegen, sondern kannte auch alle zierlichkeiten derselben. In dem 20. jahre seines alters kam er gen Jena, und ward allda als ein wunder der gelehrtheit angesehen. Guernerus Rolfinckius, der berühmte Medicus und Philosophus, hatte kaum die herrlichen gaaben des jungen Faschs erkannt, so nahm er denselben zu sich in sein haus, unterwiese ihn in allen wissenschafften, sonderlich aber in der Artzney-kunst und in der Chymie, und erlaubte ihm den völligen gebrauch seiner bibliotheck. Es hatte also Fasch in fünf jahren einen vortreflichen schatz von gelehrtheit bey diesem grossen mann gesammlet, und gedachte nunmehr in das vatterland zurück zu kehren. Er kam auch in der that an. 1665. allda an, und erschiene an dem dasigen Hof mit einer kräfftigen recommendation von Rolfinckio; da man aber dessen verdienste nicht nach würdigkeit schätzte, ließ ihn Rolfinck wieder zu sich kommen, und verschaffte ihm zu Jena die Cathedram Botanic. Chirurg. & Anatom. samt dem titul und einkünften eines Fürstl. Sächsischen Leib-Medici. Ubrigens ward Fasch bey zeiten kräncklichen leibs, und starb den 22. jan. an. 1690. in dem fünfzigsten jahre seines alters. Er hatte verschiedene medicinische disputationes geschrieben. *Zeumer.* de vitis Profess. Medic. Jenens. *Manget.* biblioth. script. Medicor. lib. VI. *Witte*, diar.

FASCINUS, war bey den Römern ein gott, der das beschreyen und andere hexereyen wegschaffen sollte. Wenn einer triumphirte, so ward dessen bild unter den wagen gehänget, damit ihm der neid des volcks nicht schaden möchte; denn die alten Römer und andere Heyden stunden stets in furcht, sie möchten von andern leuthen beschrien oder verhext werden, und gaben deswegen allerhand tolle dinge an. Sie meynten auch so gar, wenn einen gewisse personen unrecht ansahen, (welches man oculum invidum oder malignum nennte,) ingleichen wenn sie einen sehr lobten, so schade es, und sonderlich den kindern. Dieses suchten sie zu verhindern, 1.) daß man den leuthen etwas vormachte, daß sie nichts böses dencken sollten, z. e. den kindern hieng man ein männlich glied von silber an den hals; die schmiede und schlosser machten an ihre werckstätte allerhand wunderliche dinge. 2.) Sie liessen andere leuthe ihr glück nicht wissen. 3.) Sie thaten sich selbst einen schaden, als wie Polycrates, welcher seinen kostbaren ring wegwarf. Massen auch L. Aemilius Paullus nach erlangtem herrlichen siege wider Perseum, den König in Macedonien, aus eben dieser einbildung die götter bate, daß, wo sie solches glück durch einen unglücks-fall mäßigen wollten, sie selbigen eher über ihn und sein haus ausgehen liessen, als über das gemeine wesen; worauf die zwey söhne, welche er sich übrig behalten, nachdem er zwey andere, einen von dem ältern Scipione Africano, den andern von Fabio hatte adoptiren, oder an kindsstatt annehmen lassen, der eine vier tage vor, der zweyte drey tage nach dem triumph sollen verstorben seyn. Uber obiges pflegten auch die ältesten Römer, wo sie etwas von sich oder den ihrigen rühmten, oder ein ihnen widerfahrnes glück vermeldeten, das wort Præfiscine beyzufügen, in der meynung, daß dadurch die gefahr von dem Fascino sollte abgewendet werden. Manche spyen sich dreymal in den schoos, oder brauchten die Versus Fescenninos, damit sie alles böse von sich abwenden möchten. *Alsarius*, de invidia & Fascino. *

* **Faseolus**, (Johannes) von Padua gebürtig, wurde an. 1567. in seinem vatterlande an Francisci Robortelli stelle zum Professore Eloquentiæ ernennt. Als er nun sein amt mit einer öffentlichen rede gewöhnlicher massen antreten wollte, hatte er das unglück, daß ihn sein gedächtnis sogleich bey dem ersten anfang derselben dergestalt verließ, daß er ausser dem worte placuit, welches er zu verschiedenen malen wiederholet, weiter nichts vorbringen konnte, und sich gezwungen sahe, selbige gantze rede aus dem concept her zu lesen. Er hat sich aber nachgehends in einer besondern schrift gegen seine patronen und collegen dißfalls entschuldiget, und in derselbigen erwiesen, daß was ihm hierinnen begegnet, auch wol ehedessen den grösten Rednern widerfahren; auch durch andere proben zur genüge gezeiget, daß es ihm an den zu führung dergleichen amtes benöthigten kräfften nicht gefehlet. Er ist endlich im dec. an. 1571. gestorben, und hat ausser einigen Lateinischen Episteln, eine übersetzung von des Simplicii Commentario in Aristotelis libros de Anima, Venedig 1543. in fol. hinterlassen. *Scardeonius*, de claris Patavin. II. p. 249. *Riccobonus & Thomasinus*, de Gymn. Patav. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. I.

* **Faso**, (Antonius) ein Sicilianischer Theologus, war an. 1509. gebohren. Nachdem er zu Palermo unter Hieronymo Baldovino sich in den wissenschafften geübt, trat er in den orden der Carmeliter; worauf ihm der Vice-König Ferdinandus Gonzaga ein Canonicat zu Palermo gab. An. 1546. ward er Abt des klosters St. Anastasiä in der Diœces Cefaledi, und kam darauf nach Rom, da er von Papst Paulo III. viele gunst genoß, nach seiner zurückkunft aber an. 1557. von Paulo IV. befehl bekam, das leben St. Johannis Licii seines landsmanns zu beschreiben. An. 1561. ward er Bischoff zu Cefaledi und Mazara, und drey jahr hernach zu Agrigento, und starb den 28. oct. an. 1572. Er hat seines lehrmeisters des oben gemeldten Baldovini philosophische schriften zum druck befördert, auch Commentarios de Bello Germanico Cæsaris Caroli V. und in Italiänischem Metodo di confessarsi, hinterlassen. *Mongitor.* bibl. Sicula.

* **Fasseau**, (Paulus) bey Mons im Hennegauischen gebohren, ward den 9. sept. an. 1653. ein Dominicaner-Mönch, an. 1671. Licentiatus zu Douay, und nach der hand etliche jahre lang erster Professor zu Löven. An. 1677. wohnte er einem General-Capitul seiner provintz bey, und starb zu Mons den 9. april an. 1691. An. 1670. ließ er zu Douay ein werck in druck gehen, genannt: Authoritas Germani Philaletis, contra præmotiones Physicas, pro scientia media, exauctorata &c.

FASTI, waren zu Rom gewisse marmorne tafeln, auf welchen die nahmen derer, so in Rom ehren-ämter besassen, ingleichen auch die jährlichen feste und solennen tage eingehauen waren.

ren. Sie waren entweder majores oder minores. Auf jenen stunden die nahmen der Consulum, Dictatorum, und derer, die triumphirt hatten. Diese aber waren nichts anders als calender, woraus man wissen konnte, wenn die feste und andere zu jeder verrichtung bestimmte oder bequeme tage einfielen. Diese fastos wußte sonst niemand als die Pontifices, welche die obgedachte tage zuerst dem volck von einer zeit zur andern ansagen musten, wobey sie sich aber immer nach ihrem und anderer vornehmster Regiments-personen willen richteten, und das volck, sonderlich, wann es etwas gegen des Raths absichte vornehmen wollte, erbärmlich bey der nase herum führten. Aber A. U. 550. hat sie Cn. Flavius, der des Appii Claudii schreiber war, unter das volck gebracht, wodurch dieses auf einmal von einem solchen armseligen zwang befreyte volck eine so grosse gunst gegen Cn. Flavium gewonnen, daß es ihn, obwol er von frey gelassenen knechten herstammte, zum obersten Bau-Herrn (Ædili Curuli) machte. *Cic.* pro Muræna. *Liv.* lib. IX. *Plin.* lib. XXXIII. *A. Gell.* ex annalibus Pisonis. *Panvinius*, fast. *

* **Fastida**, König der Gepiden, einer Gothischen nation, führte um das jahr 240. mit den Burgundiern blutige kriege, in welchen diese von jenen überwunden, und aus ihren bishero inne gehabten landen vertrieben wurden. Hierauf wollte Fastida um das jahr 246. die grentzen seines Reichs auch auf der andern seite gegen die Gothen erweitern, und drohete dahero ihrem Könige Ostrogotha mit den waffen, dafern er nicht gutwillig ihm ein stück seiner lande einräumen würde. Allein als es zum treffen kam, behielt Ostrogotha die oberhand, und Fastida muste sich mit grossem verlust und schimpf zurück ziehen. *Jornandes*, Get. 17. *Jo. Magnus*, Goth. Sueon. hist. VI. 9. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. III. §. 95. p. 784. tom. II. lib. III. p. 634. **Mascou**, geschichte der Teutschen, VII. 17. 22.

* **Fastidius Priscus**, ein Engelländischer scribent in dem fünften jahrhundert nach Christi geburt, hat zwey fromme wercklein geschrieben, das eine **von dem Christlichen leben**, das andere **von dem Wittwer- und Wittwen-stande**. Das erste findet man auch unter den wercken des H. Augustini. *Gennad.* de script. eccles. *Du Pin*, biblioth. des auteurs de l'Eglise.

Fastow, ist ein ort in der Polnischen Woywodschafft Kiow, allwo die Bischöffe von Kiow residiren. Auch haben die Jesuiten ihr Collegium, welches sie vorhin zu Kiow gehabt, hieher verlegt.

Fastrada, Caroli M. dritte gemahlin, welche er sich an. 783. zu Worms beygelegt, war eine tochter Grafen Rudolphi von Francken, und machte sich durch ihren hochmuth und grausamkeit bey den Franzosen so verhaßt, daß sie eine conspiration anspönnen, um sowol ihrer, als ihres gemahls auf einmal los zu werden, und Pipinum, einen von seinen natürlichen söhnen, an seine statt auf den thron zu heben, welche aber bey zeiten entdecket ward. Sie starb an. 794., nachdem sie Carolo M. zwey kinder gebohren. (Siehe **Carolus** M.) *Eginhard.* in vit. Caroli M. *Annal. Metens.* & *Bertin.* &c.

Fatagar, ein Africanisches Königreich in Abißinien, welches ostwärts an Balia grentzet, und vormals von Christen bewohnet wurde. Der Commendant in dieser stadt wird Fatagar Asgua genennet. *Ludolph.* in hist.

Fatima, eine tochter des Propheten der Türcken, Mahomets, und gemahlin des Ali. Einige wollen sie für diejenige person halten, welche von den Mahometanern zu Com als eine Heilige verehrt wird; allein die meisten berichten, daß diese Heilige eine tochter des Ali und der Fatimä, oder deren nefe, oder wie am wahrscheinlichsten ist, eine tochter des Mousa, welcher ein sohn des Dagafers, gewesen sey. Vor diese letztere geben sie die Mahometaner selbst in ihren gebäten aus. Aus eben dergleichen gebäten siehet man, daß diejenige Fatima, welche sie vor Mahomet des auserwehlten tochter, und Ali des hochgeliebten frau ausgeben, von den pilgrimmen die reineste, gerechteste und unbefleckteste jungfrau, und zugleich die mutter der 12. wahren Statthalter GOttes durchlauchtiger ankunft genennet wird, welches, wie man siehet, eine liederliche nachäffung ist dessen, was in H. Schrift von der Jungfrau Maria gesaget wird. *Bespier*, remarq. sur l'état de l'Empire Ottoman par Ricaut, p. 339. *Diego de Torres*, hist. des Cherifs, ch. 74. & 107. *Della Valle* reise. *Chardin*, voyage de Perse. *Bayle.*

* **Fatinellis**, (Fatinelli de) war den 14. sept. an. 1627. aus einer alten familie zu Lucca gebohren. Er legte daselbst den grund zu seinem studiren, und brachte den Cursum Philosophicum und Juridicum zu ende, gieng aber an. 1650. nach Rom, und ließ sich von einem geschickten Advocaten ferner in den Rechten unterweisen. Endlich ward er zu Macerata an. 1654. J. U. D., gieng wieder nach Rom, und gab erstlich einen Advocaten, hernach einen Richter ab, indem er zum Auditore von Nic. Acciajuoli, General-Auditore der Cammer gemacht ward. An. 1669. erhielt Acciajuoli von Clemente IX. den Cardinals-hut, und ward an. 1670. als Legat nach Ferrara gesendet, da er den Fatinelli, als seinen General-Auditor, Richter der Schatz-Cammer und Civil-Lieutenant, mit sich nahm, da er auch an. 1673. wieder mit ihm zurück nach Rom kam, und als der Cardinal Acciajuoli von Innocentio XI. zum andern mal als Legat dahin verschicket ward, vertrat Fatinelli wiederum dieselbe bedienung bey ihm von an. 1680. bis 1690., und ward daher von ihm bey den Päpsten Innocentio XII. und Clemente XI. aufs beste recommendiret. Weswegen ihn der erste an. 1691. zum Beysitzer zu Campidoglio, wie auch hernach zum Referendario beyder signaturen und Präsidenten der Apostolischen Cammer, und folgends zum Votanten der signatur zum Recht und endlich auch deren zur güte, machte. Clemens XI. aber ernennte ihn an. 1706. zum Clerico der Apostolischen Cammer und zum Prälaten der Congregation de Baroni, und vertraute ihm andere wichtige ämter. Endlich starb er an. 1719. Er hat folgende schriften ans licht gegeben: de Referendariorum votantium Signaturæ Collegio, Rom 1696. Tractatus de Translatione Pensionis, & Responsa Juris, ib. 1709. in fol. welches das erste buch zu folgenden ist; Observationes ad Constitutionem XLI. Clementis Papæ VIII. nuncupatam Bulla Baronum, & Responsa Juris, lib. II. ib. 1714. in fol. IV. vol. Vita beatæ Zitæ, Virginis Lucensis, ex vetustissimo Codice MSct. fideliter transsumta, Ferrara 1688. *Giornale de Letterati*, tom. XXXIII.

FATUM, eine Heydnische gottheit, welche von den Griechen Himarmene, εἱμαρμένη, genennet worden. Sie soll ihren ursprung von der nacht und dem höllischen gott Erebo, oder von der nothwendigkeit haben, oder auch aus dem meere oder aus dem ersten unförmlichen klumpen, Chaos, hervor gekommen seyn. Cicero sagt, das fatum sey alles dasjenige, was GOtt beschlossen und verordnet, daß es geschehen solle. Chrysippus und die Stoici überhaupt nenneten es eine unvermeidliche oder unveränderliche reihe und kette der sachen, die durch ewige ordnungen einer folgung, aus welchen sie gleichsam zusammen geknüpft sey, sich in einander drehe und verwickle. Das wort fatum kommt her von fari, reden, oder sagen, weil nemlich diese göttin einem jedweden menschen bey seiner geburt sein künftiges schicksal sage. Die drey Parcæ werden unter diesem nahmen des fati begriffen. *Catull.* in epit. Thet. *Hesiod. Plato*, lib. X. de Republ. *Lycophr. Serv.* in I. Æneid. *Euseb.* VI. præpar. Evang. *Cic.* de fato, & de divin. I. *Boet.* in top. *Varr.* ap. Lit. *Pomey*, panth. myth. p. 204.

Favaroni, oder de Favaronibus, (Augustinus) sonst Augustinus von Rom genannt, war von Rom gebürtig, allwo ihn die Augustiner-Mönche, in deren orden er sich begeben, an. 1419. zu ihrem General erwehlten. Hierauf wurde er Bischoff zu Cesena in Romagna, und nachgehends bekam er gar den titul eines Ertz-Bischoffs von Nazareth, dessen sitz zu Barletta in dem Neapolitanischen Königreiche ist. Er starb an. 1443. und hinterließ unterschiedene anmerckungen über die Offenbarung St. Johannis, über die Episteln St. Pauli und den Magistrum sententiarum; desgleichen einige tractate de Peccato originali; de Potestate Papæ; de Sacramento Divinitatis Jesu Christi & Ecclesiæ; de Christo Capite & ejus inclyto Principatu; de Charitate ejus erga Electos & infinito Amore, &c. welche drey letztere bücher aber mit unter die verbotenen gesetzt sind. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccles. *Pamphil. Elssius. Ughell.* &c.

Favas, oder **Favars**, siehe **Bargemon**.

* **Favas**, ein altes und berühmtes haus in Guienne, und zwar in der Diœces Bazas. Mezeray sagt bey der regierung Caroli IX., daß die Favas unter die vier Baronen gehöret haben, welche bey der belagerung Navarrins mit in der capitulation begriffen gewesen, und alle insgesamt auf ordre des Montgomery sind nieder gemachet worden. Zu der nemlichen zeit wurde ein anderer Favas von St. Macaire gebürtig, welcher auf dem berge zu Marsan commandirte, aufgefangen, da er schon mit Monluc von der übergabe des schlosses tractirte, und auf befehl des obgemeldten Capitains mit der gantzen garnison durch die klingen gejagt, und unter der regierung Henrici III. lebte noch ein anderer Favas, Johannes zugenannt, welcher Bazas den Protestanten eingeliefert, um der strafe eines meuchelmords, den er begangen, zu entgehen. Vid. *Mezeray*, Carol. IX. und Henr. III. &c.

Fauber, von Randeck, siehe **Randeck**.

Fauchet, (Claudius) Präsident bey dem Rathe, welcher über die müntzen gesetzet war, war von Paris gebürtig. Als Siena von den Päpstlichen und Florentinischen trouppen an. 1555. belagert wurde, die darinnen liegende Französische garnison aber dadurch in noth kam, schickte ihn der Cardinal von Tournon an den König in Franckreich, sich bey ihm raths zu erholen, was in einer so wichtigen sache zu thun wäre, wobey er sich so wohl aufzuführen wußte, daß ihm dadurch der weg zu erlangung unterschiedener ehren-stellen gebahnet wurde. Doch die vielfältige arbeit, die er dabey auszustehen hatte, konnte nicht hindern, daß er nicht auch durch schriften der gelehrten welt hätte nutzen sollen. Man findet davon unterschiedene, als: eine gelehrte übersetzung des Taciti in das Französische, woraus man nemlich siehet, daß dieser mann den Tacitum und die zu dessen erläuterung zu wissen nöthige stücke wohl verstanden, wiewol er im übrigen solches alles nicht mit der nettesten oder artigsten schreib-art vorzubringen gewußt hat. Origines des Chevaliers, Armoiries, & Hérauts, ensemble de l'ordonnance, armes & instruments, desquels les François ont anciennement usé en leurs guerres; Recueil de l'Origine de

de la Langue & Poësie Françoise, Ryme & Romans; plus, les Noms & Sommaire des Oeuvres de 127. Poëtes François, vivans avant l'an. 1300.; les Antiquités Gauloises, welches buch wegen des alten und unangenehmen styli Ludovicus XIII. in Franckreich mit solchem verdruß gelesen, daß er darauf, wie man sagt, niemals mehr ein buch in die hand nehmen wollen. Seine wercke sind an. 1610. zu Paris und im folgenden jahre zu Genf zusammen gedruckt worden. *Sammarth.* elog. lib. V. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas & Sorel*, dans la bibliothéque Françoise. *Menagiana. L'Enfant*, hist. de tous les siécles de la nouvelle loi, mois de mars pag. 160. *Bayle.* *

Faucheur, (Michael le) ein Prediger der Reformirten in Franckreich, trieb seine zuhörer durch die wichtigkeit seiner beweisthümmer und durch geschickte vorstellungen dermassen ein, daß unter andern der Marschall de la Force niemals mehr zum duelliren konnte gebracht werden, als er die gründe des Faucheur hierüber erwogen. Er lehrte zu Montpellier, und von dar wurde er nach Paris beruffen, allwo er an. 1657. den 1. april gestorben. Man hat von ihm des Sermons; un Traité de l'Eucharistie contre le Cardinal du Perron, worinnen er die über das H. Abendmahl schwebende streitigkeit mit ungemeiner geschicklichkeit aus den Kirchen-Vättern ausführet, so daß man vor ihm bey weitem nichts so vollkommenes von dieser materie gehabt; wiewol solches dennoch hernach von des Albertini werck ist übertroffen worden, dazu es aber auch einen reichen beytrag gegeben: Un Traité de l'Action de l'Orateur; welche an. 1690. mit einer Lateinischen version heraus gekommen, da sie vorhero zu Lyon und Leiden nur Frantzösisch gedruckt worden. *Witte*, diar. biogr. *Acta Erudit. Lips.* ad an. 1687. p. 17. 18. & ad an. 1690. p. 368. *Bayle.* *

Faucogney, eine mittelmäßige stadt, mit einer darzu gehörigen Prevôté, in der Graffschafft Burgund, an den Lothringischen grentzen gelegen. Von den örtern, welche davon dependiren, sind die vornehmsten: Fougereuil, St. Hilaire und Servance.

Faucon, oder **Falconi**, die familie, hat ihren ursprung von Florentz, die sich aber in unterschiedene äste in dem Neapolitanischen Königreiche zertheilet. Aus diesem ist an. 1495. Falco oder Falconi mit dem Könige Carolo VIII. welcher besagtes Reich unter sich gebracht, nach Franckreich gekommen. Er hatte von Charlotte Buzelli zwey söhne, Franciscum und Alexandrum. Der ältere begab sich in den geistlichen stand, wurde Bischoff zu Tulle, Orleans, Macon und Carcassone, und von Francisco I. zu wichtigen dingen gebraucht. Alexander aber pflantzte das geschlecht fort, und führte den titul eines Herrn von Puiredon und Ris. Sein sohn Claudius, (von dem ein eigener artickul folget,) starb zu Paris an. 1601. und hinterließ vier söhne: Alexandrum, welcher oberster Präsident des Parlements in der Normandie gewesen; Carolum, welcher eben diese charge bedienet; Claudium, Herrn von Messiez de Branquefort, und endlich Franciscum, welcher ein Malteser-Ritter worden, da er sich unter dem nahmen des Commandeurs de Ris bekannt gemacht. Carolus Faucon hatte unterschiedene kinder, davon der älteste sohn Johannes Ludovicus Herr von Ris, Marquis von Challeval, Graf von Bacqueville, rc. gleiche ehren-stelle mit dem vatter bekleidete, und mit seiner gemahlin Bonne le Roger das geschlecht fortgepflantzet. *Thuan.* hist. *Sammarth.* in elog. *Ammiratho*, famil. di Tosc. Franc. &c.

† **Faucon de Ris**, (Claudius) erster Präsident in dem Parlement von Bretagne, gegen dem ende des XVI. sæculi, ward zu Paris aus obgedachtem geschlechte, so in Languedoc seine güther hatte, aber ursprünglich von Florentz war, gebohren. Er wurde bey Francisco Faucon, seines vatters bruder auferzogen, welcher zuerst Bischoff zu Orleans, alsdann zu Macon und endlich zu Carcassonne gewesen. Dieser gedachte Prälat hat den Claudium seinen vetter zu sich genommen, um ihm seine Kirchen-Beneficia zu verschaffen; Claudius aber hatte mehr lust zu civil-bedienungen, und wurde Präsident über die Enquêten-Cammer. Der König Heinrich III. machte ihn zu seinem Staats-Rath auf die recommendation des Hertzogs von Joyeuse, und beehrte ihn hernach mit der ersten Präsidenten-stelle bey dem Parlement in Bretagne. Faucon de Ris diente dem Stande nützlich und mit eifer, sonderlich in den verwirrungen die Ligue betreffend. Der König schickte ihn zu der conferentz bey Montmartre, des friedens wegen. Da er einst von Paris nach Rennes wieder zurück kehren wollte, wurde er von den Liguisten aufgefangen, welche ihn ziemlich lang unter ihren händen behielten, und während dieser gefangenschafft hat er sein Poëma über die einheimischen kriege geschrieben. Seit der zeit verließ er sein amt, um seine übrige lebens-zeit in ruhe zu Paris zuzubringen, und starb allda an. 1601. seines alters ungefehr 65. jahr. Scävola de Sainte Marthe hat sein lob geschrieben, ohne andere gelehrte Frantzosen und ausländer zu nennen. Thuanus redt auch mit vieler hochachtung von ihm, und heisset ihn unter andern Virum acerrimi ingenii.

Fauconberg, oder **Falconberg**, ingleichen **Falconbridge**, war ehemals der zunahme einer edlen und alten familie, ursprünglich aus der Normandie, und welche sich von Ryse in Holderneß, in der Englischen provintz Yorckshire, zu schreiben pflegte. Aus derselben war entsprossen Walther von Falconberg, welcher mit Agnes, einer schwester und erbin Petri de Brus, Skelton in Cleveland, nebst andern länderenen erheurathete, und von an. 1297. bis an. 1306. zu allen Parlementen als Baron beruffen ward, worauf er in dem letzt-gemeldten jahre mit tode abgieng. Von ihm stammte her der Ritter Thomas von Falconberg, dessen tochter Johanna zuwege brachte, daß ihr gemahl, der Ritter Wilhelm Nevil, ein jüngerer sohn des ersten Grafen von Westmorland, Ralph Nevils, an. 1428. mit dem titul eines Lords Falconberg in dem Parlement seinen sitz bekam. Nachdem dieser unter des Königs Eduardi IV. regierung, als Graf von Kent, ohne männliche leibes-erben gestorben, blieb der titul von Falconberg eine lange zeit liegen, bis endlich die familie derer Belasyse aufs neue damit beehret worden. Dieses geschlecht, nachdem es etliche 100. jahr in dem nordlichen theil von Engelland, sonderlich aber in dem Bißthum von Durham in grossem ansehen gelebt, kam in dem XVII. sæculo vollends recht empor. Denn der Ritter Henricus Belasyse von Newborough in Yorckshire ward den 29. jun. an. 1611. zum Baronet gemacht. Sein sohn Thomas, welchen er mit des Ritters Thomä Fairfax tochter, Ursula, gezeugt, bekam den 25. may an. 1627. die würde eines Lords Falconberg, und den 31. jan. an. 1642. den titul eines Vice-Grafen Falconberg von Henknowl. Er starb an. 1652. und ließ von seiner gemahlin, Barbara, einer tochter des Baronets, Henrici Cholmondley von Norby, zwey söhne, Henricum und Johannem. Den letztern machte der König Carolus I. zum Lord Belasyse von Worlaby. (Siehe den artickul Bellasise.) Der erste aber starb noch vor seinem vatter, und hinterließ von seiner gemahlin, Gratia, einer tochter und erbin Thomä Bartons und Smithells, 4. söhne und 4. töchter. Von den letztern ward 1.) Gratia an Georgium, Vice-Grafen Castleton in Irrland, 2.) Francisca an den Ritter Heinrich Jones, 3.) Arabella an den Baronet Wilhelm Franckland, und 4.) Barbara an Walther Strickland, verheurathet. Von den söhnen sturben Henricus und Johannes gantz jung. Der älteste Thomas succedirte an. 1652. seinem groß-vatter, und ward den 9. apr. an. 1689. zum Grafen von Falconberg erhoben; verrichtete an. 1670. im nahmen seines Königs eine ansehnliche Gesandtschafft an die Fürsten und Staaten in Italien, darinn er aller orten mehrere ehre und distinction empfangen, als andern Gesandten von gleichem character vor ihm soll widerfahren seyn; starb aber an. 1700. ohne leibes-erben. Dessen bruder, Rowland, ward Ritter des Bades, und heurathete Annam, eine tochter und erbin Jacobi Davenports von Sutton, mit welcher er folgende kinder zeugte: 1.) Thomam, von dem alsbald. 2.) Johannem. 3.) Rowland, welcher Franciscam, eine tochter Christophori Roperts, Lords Teynham, heurathete. 4.) Annam. 5.) Mariam. Der älteste sohn Thomas succedirte seinem vetter, dem letzt-gedachten Thomä, nicht zwar in der Gräflichen würde, sondern nur in dem titul eines Vice-Grafen Falconberg, und vermählte sich mit Brigitta, einer tochter des Ritters Johann Gage von Fourle, welche ihm folgende kinder gebohren, 1.) den 27. apr. an. 1699. Thomam, 2.) Rowland, 3.) Johann, 4.) Mariam, 5.) Annam, 6.) Penelopen. *Heylyn's* help to English history, p. 315. *Peerage of England*, I. p. 391. *Hauterive*, Ambassade extraord. de Myl. Faucomberg. *

Faudoas, eine stadt und castell in Gascogne in dem gebiethe von Montauban, welche den titul einer Baronie führet, woher die alte familie der Faudoas ihren nahmen hat, die sich in verschiedene äste, als in die Grafen von Serillac und Belin, desgleichen die Herren von Segvenville und Avensac getheilet. Die Herren von Faudoas hatten bey den land-tägen in der Graffschafft Lomagne den vorsitz. Johannes Freyherr von Faudoas und Barbazan wurde von dem Hertzoge Carolo in Guienne an. 1466. zu seinem Cammer-Herrn gemacht, und an. 1470. wurde ihm das land von Castera und Pradere in Gascogne von gedachtem Hertzoge geschencket. Sein vatter Beroaldus, Freyherr von Faudoas und Barbazan, Seneschall von Agenois, leistete dem Könige Carolo VII. in eroberung des landes Guienne gute dienste. Dessen groß-vatter, so gleichen nahmen mit ihm geführet, war des Königs Ludovici I. in Franckreich Ambassador bey dem König in Spanien, und einer von seinen grösten favoriten. Siehe **Barbazan**. *Du Bouchet*, hist. gén. de la maison de Montmorin. *Le Laboureur*, hist. de Charles VII.

* **Favella**, (Joh. Hieronymus) ein Neapolitaner, welcher den Königen von Spanien und der Spanischen nation zu ehren, an. 1626. eine schrifft unter dem titul: la Filippica in 4. ingleichen Abbozzo delle ruine fatte dal monte di somma, ib. 1632. und Festa del Principe di Venosa fatta nel battesimo del Principe di Gallicano, ib. 1633. in 4. heraus gegeben. *Barberini*, bibl. *Toppi*, bibl. Nap.

Faventius, war Kayserlicher Statthalter in Italien an. 365., dessen in dem Codice Theodos. meldung geschiehet. *Gothofred.* prosop.

Faversham, oder **Feversham**, ist eine kleine stadt, welche an der nordlichen seite der Englischen provintz Kent, zwischen Canterbury und Rochester, gelegen ist, und sowol wegen der umliegenden fruchtbaren gegend, als wegen der in der nachbarschafft befindlichen bay, wie auch wegen zweyer jahr-märckte, sich in gutem zustande befindet. Sie ist ein glied der stadt

Dover,

Dover, und derselben ordentlich incorporirt worden. An. 903. hat der König Athelstan allda eine versammlung der Stände seines Reichs gehalten. An. 1148. stiftete der König Stephanus daselbst eine Abtey des Cluniacenser-oder des Benedictiner-ordens, worinnen er auch, nebst seiner gemahlin Mathildis und seinem sohn Eustachio, begraben worden. An. 1676. den 8. apr. ward der Ritter George Sands von Lees-Court in Kent, wegen der dem Könige Carolo I. treugeleisteten dienste, von dessen sohn, Carolo II. zum Pair von Engelland gemacht, und zwar mit dem titul eines Barons von Throwley, eines Vice-Grafen Sands von Lees-Court, wie auch eines Grafen von Feversham. Nachdem er an. 1677. den 16. apr. gestorben, fiel, vermöge einer absonderlichen Königlichen verordnung, diese Gräfliche würde auf seiner ältesten tochter Maria gemahl Ludovicum Duras, Marquis de Blancfort in Franckreich, welcher der Catholischen religion zugethan, und an. 1665. durch eine Parlements-acte naturalisirt, an. 1672. aber, den 19. jan. zum Baron von Engelland, mit dem titul eines Lords Duras von Holdenby, gemacht worden war. Er empfieng auch den orden des Hosenbandes, bekleidete bey Caroli II. gemahlin, Catharina, die stelle eines Obrist-Cämmerers, und ward von dem Könige Jacobo II. so hoch geschätzt, daß derselbe ihm an. 1685. das ober-commando über die wider den Hertzog von Monmouth bestimmte armee auftrug, mit welcher er auch den 5. jul. bey Sedgmorn einen vollkommenen sieg erhielt. Von eben demselben Könige ward er an. 1688. zum obersten General wider den Printzen von Oranien erklärt; allein auf absonderlichen Königlichen befehl ließ er bald hernach die unter ihm stehende armee aus einander gehen, weswegen ihn den 16. dec. der gedachte Printz in arrest nehmen ließ, aus welchem er gleichwol, in ansehung der Königin Catharinä, bald wieder los kam. Nachdem diese letztere wieder in ihr vatterland Portugall sich begeben, blieb er zwar noch beständig in deren diensten, jedoch in Engelland zurück, allwo er auch im apr. 1709. im 72. jahre seines alters gestorben. *Heylin's* help to English history p. 319. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. III.

* **Faugers**, (Arnaldus de) war in dem gebieth von Toulouse gebohren. Papst Clemens V. gab ihm an. 1308. das Ertz-Bißthum zu Arles, und zwey jahr darauf den Cardinals-hut. An. 1312. den 29. jun. crönte er Henricum VII. zum Römischen Kayser, und starb darauf an. 1317. Seine Relatio de iis, quæ in urbe evenerant in coronatione Henrici Imperatoris, ist bey Raynaldo annal. tom. XV. zu finden. *Baluzius*, vit. Pontificum Avenionens.

* **Favin**, oder **Favyn**, (Andreas) von Paris gebürtig, allwo er zu anfang des 17. jahrhunderts Parlements-Advocat war, hat sich durch verschiedene schriften, als: Histoire du Royaume de Navarre; l'Origine, les Vies & Conquêtes de ses Rois, Paris 1612. in fol. Traité des prémiers Offices de la Couronne de France, Paris 1535. in 4. le Théatre d'Honneur & de Chevalerie, ou l'Histoire des ordres militaires des Princes & leur généalogie, de l'Institution des Armes & Blasons, Rois, Hérauts, Duëls, Joûtes & Tournois, tom. II. Paris 1620. in 4. bekannt gemacht, welche aber jetzo nicht mehr sehr geachtet werden. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

FAVISSÆ, waren in dem Capitolio zu Rom unterirdische gewölber, darein man die zerbrochenen stücke von bildern und andern zum gottesdienst gehörigen sachen warf; und hatte sich sonderlich deren menge durch die zu verschiedenen malen in dem Capitolio entstandenen feuers-brunsten sehr gemehret. Denn die Römer waren so religieux, daß sie dergleichen sachen, ob sie gleich unbrauchbar waren, dennoch nicht zu profanem nutzen gebrauchen wollten. *A. Gell.* lib. II. c. 8. *Nardinus*, Rom. vet. *

FAUNALIA, ein fest, welches dem Fauno zu ehren zwey mal des jahrs zu Rom gehalten ward. Das erste mal den 13. febr. auf der insul, welche die Tiber macht, das andere mal den 7. dec. und zwar so, daß man auf den wiesen und in den wäldern die gantze nacht durch wachte, wobey ihm ein böcklein nebst einem becher wein geopfert ward. *Gyrald.* synt. Deor.

Fauno, (Lucio) ein Italiänischer author um die mitte des XVI. sæculi, hat delle Antichità della Città di Roma geschrieben, auch etliche schriften von Flavio Biondo ins Italiänische übersetzt. *Bayle.*

Faunus, der andere König in der landschafft der Lateiner, des Saturni enckel, succedirte seinem vatter Pico gegen das jahr der welt 2724. A. C. 1260. Man sagt, daß er unterschiedliche religions-ceremonien erfunden habe. Er führte ein gantz einsam leben, und wurde dahero für Pan, den gott der feld- und wald-geister, gehalten. Nachdem er 44. jahr regieret, starb er ums jahr der welt 2768. A. C. 1216. *Dionys. Halicarnaß. Aurel. Victor*, de orig. gent. Rom. *Lactantius*, de falsa rel. lib. I. c. 22.

Favoll, (Hugo) von Middelburg aus Seeland gebürtig, schrieb Hodœporicon Byzantinum in drey büchern, desgleichen Enchiridion Theatri Mundi, nebst einem tractate unter diesem titul: Wie GOtt mit den Propheten geredet. Er starb an. 1585. zu Antwerpen in dem 62. jahre seines alters. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, &c.

* **Favone**, ein see-hafen an der östlichen küste der insul Corsica, ist jetzo in schlechtem stande. Bey den Alten ist er bekannt gewesen, so, daß ihn Antoninus itiner. Portum Favonii nennet, welcher des Ptolemäi Portus Philonii zu seyn scheinet. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 11. §. 8.

Favorinus von Arles, ein Philosophus und Redner, lebte unter des Kaysers Adriani regierung, welcher ihm aber nicht sonderlich günstig war, weil er selbst den vorzug in der gelehrsamkeit haben wollte. Als einige von seinen freunden sich verwunderten, daß er vor dem Kayser ein allzu niederträchtiges wesen spüren liesse, indem er sich wegen des gebrauchs eines wortes, dessen sich die besten authores bedienet hatten, strafen liesse, ohngeachtet er wüßte, daß er recht hätte, antwortete er ihnen, daß die klugheit erfordere, demjenigen nachzugeben, der über 30. legiones zu commandiren hätte. Ferner wird von ihm erzehlet, daß er sich über drey dinge verwundert habe, nemlich: 1.) daß er ein Gallier wäre, und doch so gut Griechisch redete, 2.) daß man ihn des ehebruchs beschuldigte, da er doch ein verschnittener wäre, und 3.) daß man ihn noch leben liesse, da ihn doch der Kayser so sehr hassete. Er lehrte erstlich mit sonderbarem ruhme zu Athen, und hernach auch zu Rom. Es werden ihm unterschiedene wercke zugeschrieben, und unter andern eines, welches den titul führet: Omnigenæ Historicæ Sylvæ. A. Gellius hat ihm insonderheit einen guten theil der gelehrten anmerckungen, die er in seinen Noctibus Atticis anbringet, zu verdancken. *Philostratus*, lib. I. de vit. Sophist. *Spartianus. Gellius*, lib. XII. c. 1. lib. XIV. c. 1. &c. *

* **Favorinus**, (Marius) ein Rechtsgelehrter und Poet im XVI. sæculo, gebürtig von Spoleto, wurde von dem Papst Paulo III. wegen seines vortreflichen gedächtnisses, Memoria genennet. Er sagte einsmals in dessen gegenwart zwey tausend nahmen nach einander her, in eben der ordnung, wie solche ein anderer kurtz vorher erzehlet hatte. Wenn er viel verse nur einmal hörte, fieng er von dem letztern an, und sagte sie rückwärts alle mit einander her. Dem gedachten Papst zu ehren hat er ein Carmen geschrieben, welches aus vierhundert netten versen, die sich alle mit P. anfangen, bestanden. *Jacobilli* bibl. Umbr.

FAVORITA, ist der nahme zweyer nunmehr der Königin in Ungarn gehörigen und nahe bey Wien gelegenen lust-häuser. Eines davon, die alte Favorita genannt, so vor der Wienerischen Leopoldstadt liegt, ist bey der Türckischen belagerung an. 1683. sehr ruiniret, und die gebäude ausgebrennt worden. Kayser Josephus hat ein neues seiten-gebäude aufführen lassen. Der garten dabey ist wegen der hohen bäume und alleen zu dem spatzieren gehen sehr anmuthig, wird auch von dem Adel häufig besucht. Das andere wird die neue Favorita genannt, weil man sie erst nach der gedachten belagerung gebauet. Es bestehet selbige in einem weder weitläuftigen noch prächtigen, jedoch ziemlich regularen, gebäude, und daran liegenden garten, allwo der Kayser Leopoldus und Josephus sich den grösten theil des sommers aufzuhalten pflegten, welches auch der Kayser Carolus VI. gethan. Sie lieget einen canon-schuß von der stadt Wien vor dem Kärndter-thor.

FAVORITA, ist auch der nahme eines schönen lust-hauses, welches die Hertzoge von Mantua nahe bey dieser ihrer residentz-stadt haben aufführen, und prächtig meubliren lassen.

* **Favoriti**, (Augustinus) gebürtig von Luna im Florentinischen, oder wie andere sagen, von Lucca, ein Lateinischer Poet des XVII. sæculi. Er that sich besonders unter Alexandro VII. mit seinen getichten hervor, und ward hernach Secretarius Brevium unter Innocentio XI. Seine getichte sind nebst den wercken noch sechs anderer Poeten, welche zusammen die Plejadas Latinas ausmachen, unter diesem titul zu Rom und Antwerpen, auch sonsten öfters gedruckt. Er starb den 13. nov. an. 1682. *Borrichius*, de Poët. Latin. *Baillet*, jugem. *Menage*, Anti-Baillet, vol. I.

* **Favour**, (Johannes) gebürtig von Southampton, war Doctor Juris und Friede-Richter zu Halifax, wobey er zugleich die Medicin trieb, und sonderlich armen leuthen diente. Uberdem predigte er alle sonntage, war Cantor in der capelle zu York, und starb an. 1624. den 10. mertz. Man hat von ihm in Englischer sprache Antiquitatem Ecclesiæ Romanæ de novitate triumphum ducentem, Londen 1619. in 4. *Wood.*

* **Faur**, (du) ein Frantzösisch geschlecht, welches verschiedene berühmte leuthe hervor gebracht, und sich in die linien derer von Faur und Pibrac, der Herren von Lucanles und Saintarailles, derer von St. Jorry, derer von la Serre, derer von Courcelles und Pierresitte, und derer von Langesse, Cormont und Marcaut getheilt hat. Johannes du Faur, Seneschall von Armagnac, lebte um das jahr 1372. Gratianus du Faur, Herr von Pujols und St. Jorry, war Cantzler des Grafen von Armagnac, auch Ludovici XI. Gesandter in der Schweitz und am Kayserlichen Hof, und Parlements-Präsident zu Toulouse. Er verließ ausser einem natürlichen sohne Petro du Faur, welcher an. 1508. als Bischoff zu Leictour gestorben, Petrum, so gleichfalls gedachtes Bißthum besessen, Johannem, der in der schlacht bey Lizieux an. 1469. umkam, und Arnaldum, Herrn von Pujols und St. Jorry, der General-Procurator bey dem Parlement zu Toulouse gewesen. Dessen sohn Petrus erbte alle die güther, so sein vatter in

Gascogne und Armagnac besessen, und zeugte mit Gausida Douce, Frauen von Pibrac in Gascogne. 1.) Arnaldum, der unter Henrico IV. Gouverneur von Montpellier, auch dieses Königs Abgesandter in Engelland gewesen. 2.) Petrum, Bischoff von Lavaur. 3.) Ludovicum, Herrn von Grateins, Cantzlern des Königs von Navarra und desselben Gesandten an die Teutschen Protestantischen Fürsten, welcher auch die zwischen diesem seinem Könige Henrico IV. und dem Könige von Franckreich Henrico III. geschlossenen tractaten unterschrieben, dessen sohn, so jung gestorben, eine einzige tochter hinterlassen. 4.) Vitum, den stiffter der linie von du Faur-Pibrac. 5.) Carolum, welcher der urheber der linie von Lucantes gewesen. Viti sohn, Michael, kam in der belagerung von Montauban ums leben, und verließ Vitum II., der zwey söhne, Hieronymum, welcher Abt von St. Benoit-sur-Loire und Prior von Mondardier, auch Maitre de la Chapelle & Musique, bey dem Hertzoge Philippo I. von Orleans war, und Michaelem II. Grafen von Pibrac, so an. 1704. starb, und Hieronymum, Grafen von Pibrac, verließ, welcher in Frantzösischen diensten gestanden, und sich an. 1709. zum andern mal mit Maria Anna d'Azomar vermählt hat. Von der nachkommenschafft Caroli, der des obgedachten Petri sohn, und oberster Präsident des Parlements zu Toulouse war, starb an. 1712. N. du Faur, Herr von Lucantes, in Frantzösischen kriegs-diensten. Des obgemeldten Arnaldi, Herrn von Pujols und St. Jorry, anderer sohn, Michael, war Präsident des Parlements zu Toulouse, und zeugte 1.) Petrum; 2.) Henricum, Herrn von la Serre, und Gouverneur zu Luccel, dessen sohn Carolus kinder hinterlassen. 3.) Johannem, Herrn von Champs-sur-Marne, Requetenmeister und Staats-Rath, dessen sohn Michael, Herr von Hermé, an. 1597. in der belagerung von Amiens umkam. 4.) Johannem, den jungen Herrn von Courcelles, Hertzogs Francisci von Alençon Cammer-Herrn und Gouverneur zu Gergeau, der 2. söhne, nemlich Vitum, welcher die linie der Herren von Courcelles und Pierre-fitte fortgepflantzt, und Johannem gezeuget hat, von welchem die linie von Langesse, Cormont und Marcaut herkommt. Der älteste sohn, Petrus, ein berühmter Rechtsgelehrter, zeugte Jacobum, Herrn von St. Jorry, und Parlements-Rath zu Toulouse, welcher von Claudia von Cardaillac Henricum, so den geistlichen stand erwehlt, Jacobum, der in Catalonien, Flandern und Lothringen gedient, und Johannem Franciscum verließ. Dieses letztern sohn Tristanus, Baron von St. Jorry, ward nach dem tode Ludovici von Cardaillac und Levi, Graf von Bioule, starb an. 1687. und hinterließ Jacobum Ludovicum, Grafen von Bioule, und Parlements-Rath zu Toulouse, dessen sohn Tristanus II., Marquis von Cardaillac, Graf von Bioule, Baron von St. Jorry, Ritter des Creutz-ordens St. Ludovici, an. 1717. bey der Frantzösischen cavallerie in diensten gestanden, und mit N. de Ferrand einen sohn, der jung gestorben, und Johannam Mariam Gabrielam gezeuget hat. *Paschalis* vita Fabri-Pibraci. *Blanchard*, hist. des Prés. de Paris.

* **Faure**, (Franciscus) stammte von einem alten adelichen geschlecht aus Angoulême, und begab sich sehr jung in den Franciscaner-orden, wo er sich bald durch seine gute aufführung und verstand hervor that. Er ward Doctor in der theologischen Facultät zu Paris, und erhielt zeitig die oberste bedienungen in seinem orden, predigte auch mit grossem beyfall erst vor dem Cardinal Richelieu, und hernach vor der Königin. Dadurch und durch verschiedene dienste, die er dem Hof zur zeit der Parisischen unruhen erwies, erhielt er anfangs das Bißthum zu Glandeve, hernach das zu Amiens, bey welcher würde er viel eifer und gottesforcht bezeugte. Er starb an. 1687. an einem schlag-fluß im 78. jahre seines alters. Man hat von ihm einen Panegyricum, den er an. 1680. in Frantzösischer sprache auf Ludovicum XIV. gehalten, und zu Paris an. 1680. in 4. gedruckt ist; desgleichen Leichen-rede, so er auf die Königin Anna von Oesterreich, etc. gehalten. Mémoires de *Montpensier*, tom. I. p. 218. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Faure**, (Joh. Andreas) ein Frantzos von le Puy in der provintz Velay gebürtig, war daselbst den 14. may an. 1608. aus einer berühmten familie entsprossen. Als er sich in den Humanioribus gegründet, und sein achtzehendes jahr erreichet hatte, trat er zu Avignon in den Dominicaner-orden, und lehrte nachgehends zu Paris die Philosophie, sahe sich aber mit der Theologie, darinnen er überaus wohl bewandert, ein gleiches vorzunehmen dadurch gehindert, weil er immer von einem mal zum andern da und dort zum Prior erwehlet wurde. Clemens IX. trug ihm nebst zwey andern die ordens-visitation in Franckreich auf, nach deren verrichtung machte man ihn zu Montpellier zum Prior, wo er an. 1673. mit grossem zulauf die fasten-predigten hielte, aber auch noch in ermeldtem jahre den 31. mertz verstarb. Er hat Abrége de la Vie & des Miracles de S. Hiacinthe, Paris 1638. in 8. und ib. 1639. in 24. la Vie de S. Rose de S. Marie, Bourdeaux 1668. in 12. la Vie de S. Louis Bertrand, Beziers 1671. in 12. und la Perfection Chrétienne comprise dans le S. Rosaire, Paris 1668. in 12. heraus gegeben. *Joh. Jac. Percinus*, hist. Concil. Tolos. ad an. 1662. p. 163. *Echard*. bibl. Domin. tom. II. p. 650.

Faußigni, siehe Foßigni.

Faust von Stromberg, eine adeliche familie, welche schon in dem XIII. sæculo an dem Rhein in ansehen gewesen. Johann Salentin, J. U. D. Kayserlicher Cammer-Gerichts-Rath zu Speyer, gieng an. 1666. mit tode ab. Sein tractat de Criminibus kam nach seinem tode heraus. Frantz Ludwig, Dom-Probst zu Würtzburg, starb an. 1673. Sein bruder Johann Philipp wurde ein vatter Frantz Ernstens, geheimen Raths zu Würtzburg und Ober-Amtmanns zu Haßfurt; dessen söhne waren 1.) Philipp Ludwig, geb. an. 1660., Chur-Mayntzischer und Bambergischer geheimer Rath und Präsident der ober-einnahme. 2.) Frantz Görge, Dom-Herr zu Mayntz, Würtzburg und Bamberg, wie auch Chur-Mayntzischer und Fürstlich-Bambergischer geheimer Rath. 3.) Friedrich Dietrich, Würtzburgischer geheimer Rath und Amtmann zu Arnstein. 4.) Gottfried Philipp Joseph, Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt, welcher den Freyherrlichen character erhalten. Humbr. v. R. A. tab. 21.

Faust- und Kolben-Recht, war zu vorigen zeiten in Teutschland durch die gewohnheit eingeführet, und bestund darinnen, daß jederman sich selbst recht schaffen, und den andern auf vorhergegangene ordentliche absagung nach gefallen angreiffen und ihm schaden konnte. Es hat dieser gebrauch zu den zeiten der Henricorum gewaltig überhand genommen, inmassen diese Kayser von den Päbsten fast um alles ansehen gebracht worden; wiewol bey Tacito zu finden, daß es schon zu seiner zeit bey den Teutschen im gebrauch gewesen. Indem nun dadurch die ruhe des Reichs gestöret wurde, trachteten zwar unterschiedliche Kayser dahin, wie sie dieses recht durch aufgerichtete land-frieden wiederum abbringen möchten; konnten es aber doch nicht gar dazu bringen, und hielt sonderlich die Ritterschafft starck darüber. Gleichwol ließ dessen gebrauch schon zu anfang und in der mitte des XV. sæculi ziemlich nach, bis es der Kayser Maximilianus I. in dem an. 1495. zu Worms gehaltenen Reichs-tage durch den daselbst aufgerichteten allgemeinen und immerwährenden land-frieden gäntzlich abschaffte. D. Gerhard hat an. 1711. zu Jena eine ausführliche dissertation von dem kolben-gerichte heraus gegeben. *Dattius*, de pace Imperii publica &c.

Fausta, war Constantini M. gemahlin, und Maximiani Herculei tochter, ihr vatter hatte sie an Constantinum verheurathet, mehr in dem absehen ihn sicher zu machen, und um seine gewalt zu bringen, als aus wahrer freundschafft. Allein sie gab da ein zeichen einer sonderbaren ehelichen treue, indem sie solche boshaffte anschläge ihrem gemahl unverholen eröfnete. Wodurch auch dessen liebe gegen sie sehr vermehret wurde. Doch von dem an hatte sich Constantini haus ihrer nicht mehr zu rühmen. Dann, nachdem sie sich in Crispum, ihren stief-sohn, verliebet, dieser aber ihr in ihrer bösen lust nicht willfahren wollte, wurde sie zu einer unversöhnlichen raache dadurch verleitet, so, daß sie ihn bey seinem vatter angab, als hätte er sie zu schänden gesuchet; worauf dann Constantinus, ohne weitere untersuchung der sache, Crispum alsofort soll haben tödten, Faustam aber, als er ihre bosheit und untreue erfahren, in einem heissen bade ersticken lassen; doch sind die Christlichen und Heydnischen scribenten in dieser sache sehr unterschieden, und wird Fausta bey diesem allen von keinem einzigen für gantz unschuldig gehalten. *Zosim*. lib. II. *Oros*. lib. VII. c. 28. *Eutrop*. lib. X. *Euseb*. in chron. *Sozomen*. hist. eccl. lib. X. c. 5. *Evagr*. hist. eccl. lib. III. c. 41. *Philostorg*. hist. eccl. lib. II. c. 4. *Baron*. ad an. 324. n. 5. seq. *Bayle*. *

Faustina, des Kaysers Antonini Philosophi gemahlin, welche in der historie wegen ihres unzüchtigen lebens beschrien ist, war eine tochter des Kaysers Antonini Pii, und der Anniâ Galeriâ Faustinâ, und schlug dieser in den wollüsten und leichtsinnigkeiten völlig nach. Als sie einsten sich in einen ringer oder fechter verliebet, bekannte sie es gegen ihrem ehegemahl, welcher sodann die Chaldäer darüber befragte, die ihm riethen, daß er den ringer umbringen, Faustinam aber dessen blut trincken lassen sollte. Als dieses geschehen, wurde zwar die unordentliche brunst gegen eine so niedrige person in ihr ausgelöschet; allein in eben derselbigen nacht empfieng sie Commodum, welcher alle böse eigenschafften eines gemeinen ringers an sich hatte. Jedoch war schon damals der ruf, Faustina hätte sowol Commodum als dessen gleich im vierten monat verstorbenen mitzwilling Antoninum von einem beruffenen gladiatore in ehebruch gebohren. Antoninus stellete sich, als ob er um ihr liederliches leben nichts wüßte, so gar, daß er, als ihm einstens gerathen wurde, sie von sich zu stossen, darauf zur antwort gab, daß er ihr solcher gestalt auch ihre mitgift, nemlich das Kayserthum, wieder zurück geben müste. Darinn aber that er gar der sache zu viel, daß er erstlich in seiner eigenen lebens-beschreibung den göttern dancket, daß sie ihm ein solch frommes, gehorsames, ihn inniglich liebendes weib gegeben hätten; und dann noch mehr, daß er selbige nach ihrem tode, (der in Cilicien am fuß des gebürgs Taurus in einem dorfe nahmens Alalá erfolget,) unter die zahl der göttinen versetzen, ihro tempel aufbauen, Priesterinnen und sogenannte Puellas Faustinianas verordnen ließ, auch das dorf Alalá zu ihrem angedencken in eine stadt und Römische colonie verwandelte. Sie hatte unter 6. kindern auch eine tochter gleiches nahmens hinterlassen, welche an Burrum scheinet verheurathet gewesen zu seyn, der von Commodo umgebracht worden. *Herodian*. *Antonin*. comment. de vita sua lib. I. *Nummi* hujus Faustinæ. *Jul. Capitolin*. in Antonin. Philos. *Julian*. in Cæsar. *

Faustina,

Faustina, (Flavia Maxima) eine gemahlin des Kaysers Constantii, welche er sich an. 361. kurtz vor seinem tode beygeleget. Die tochter, welche aus dieser ehe gezeuget worden, und würcklich erst nach absterben Constantini an die welt kommen, hieß Constantia, und ist an den Kayser Gratianum vermählet worden. *

* **Faustinopolis**, vor alters eine stadt in Groß-Cappodocien, in der landschafft Tyanitis, zwischen der stadt Tyana und dem gebürge Taurus. In den Christlichen zeiten war ein Bißthum da unter dem Ertz-Bischoff zu Seleucia. Von den Bischöffen hat Daniel das Concilium Ephesinum mit unterschrieben. *Antoninus*, itinerar. *Hierocles*, in notit. *Carol. à S. Paul.* Geogr. sacr. p. 246. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 8. §. 112.

Faustinus, ein Diaconus, oder, wie andere wollen, ein Priester, hielt es mit dem Ursicino wider Damasum, und nachgehends mit den Luciferianern, wie er denn auch an. 384. ein Libellum Precum dem Kayser Valentiniano, wie auch dem Theodosio und Arcadio offerirte, darinnen er den Luciferum Calaritanum vertheidigte, und beweisen wollte, daß er sich mit recht von den Bischöffen abgesondert, welche mit den Arianern gemeinschafft hatten. Er schrieb auch ein buch de Trinitate, oder de Fide contra Arianos, so er der Kayserin Flacillä dediciret. Diese schriften hat unter des Faustini nahmen zu erst Sirmondus an. 1650. heraus gegeben, und sie befinden sich in der bibliotheca Patrum. *Gennadius*, de script. eccl. c. 16. *Trithemius. Bellarminus. Miraeus. Cave.*

Faustius, (Isaacus) Professor Theologiæ zu Straßburg, war daselbst an. 1631. den 10. jun. gebohren. Er machte sich die Hebräische und Griechische sprachen so wohl bekannt, daß er selbige fertig reden konnte, wie er denn davon sowol bey andern gelegenheiten, als in öffentlichen disputationen unterschiedene proben an den tag geleget. Nachdem er sowol in der Philosophie als in der Theologie guten grund geleget, besuchte er Holland, Dänemarck, Schweden, Ober- und Nieder-Sachsen, und machte sich bey dieser gelegenheit mit Dorschäo zu Rostock bekannt, welcher ihm freyen zutritt zu seiner bibliotheck verstattete. An. 1656. kam er wieder in sein vatterland, und erhielt die erlaubnis, sowol in der Philosophie und Philologie, als in der Theologie zu lehren. Zwey jahr hernach wurde er in das Predig-amt genommen, und nachdem er an. 1659. seine inaugural-disputation gehalten, wurde ihm an. 1661. die Doctor-würde ertheilet, auch bald darauf eine Professio Theologiæ aufgetragen. An. 1696. folgte er Sebastiano Schmidio in dem amte eines Præsidis bey dem Kirchen-Convent, und zugleich eines Probstes bey dem Capitul zu St. Thomas nach. Er starb an. 1702. den 30. nov. und hinterließ ausser unterschiedenen disputationen nichts, als eine exercitation über das Colloquium zu Cassel, welche den titul Irene Sirene führet. *Nova Litter. German.* an. 1703. mens. majo pag. 187.

* **Faustulus**, ein hirte zu den zeiten des Königs Amulii Numitoris, der dessen tochter der Rheä Sylviä zwey ausgesetzte söhne, Romulum und Remum, erzogen. Seine frau soll Acca Laurentia gewesen seyn, und sein bruder Plistinus. *Livius*, I. 4. 5. *Strabo*, V, p. 351. *Plutarchus*, in Romulo p. 19. 21. 23. Parallel. p. 315. *Justinus*, XLIII. 2. n. 6. *Lactantius*, div. inst. I. 20. *Macrobius*, Sat. I. 10.

Faustus, ward von dem Britannischen Könige Vortigern, in der mitte des V. sæculi, mit seiner leiblichen tochter in blutschande gezeugt, bey anwachsenden jahren aber, durch die anführung eines discipels des H. Germani, so weit gebracht, daß er auf eine sehr exemplarische art sein leben an dem flusse Remnis in Glamorganshire zubrachte. *Milton's* hist. of England, book IV.

Faustus, Bischoff zu Riez, gebürtig aus der provintz Bretagne. Er war anfänglich ein Mönch, und nachgehends Abt in dem kloster auf der insul Lerins, da er in dieser würde Maximo succedirte, welchem er auch an. 466. in der Bischöfflichen würde zu Riez in Provence folgete. Er war zu seiner zeit einer der gelehrtesten Bischöffe, der insonderheit von Sidonio Apollinari sehr hoch geschätzet wurde, wie aus dessen briefen zu ersehen. Doch mercken die Gelehrten an, daß er der meynung der Semi-Pelagianer zugethan gewesen. Er starb ums jahr 480. oder 485., wie es von andern gesetzet wird. Unter seinen schriften sind sonderlich merckwürdig: de Gratia Dei & libero Arbitrio lib. II.; Epistola ad Lucidum Presbyterum; Libellus de Creaturis, quod in illis nihil sit incorporeum; sodann allerhand briefe, predigten ꝛc. die in bibl. Patrum anzutreffen. Gennadius gedencket auch dessen bücher vom H. Geist, und wider die Arianer und Macedonianer, die aber längst verlohren gegangen. *Sidonius Apollinaris*, lib. IX. ep. 3. & 4. *Gennadius*, de script. illustr. c. 85. *Honorius Augustodunens.* de illustr. eccles. lumin. lib. II. c. 85. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 14. *Ado Viennensis*, chron. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccl. *Baronius*, ad an. 490. *Savaro* & *Sirmondus*, ad Sidon. Apollinar. *Sammarthan.* Gall. tom. II. p. 35. *Barralis*, chron. Lirin. p. 52. seq. *Gesnerus*, biblioth. *Vossius*, hist. Pelagian. it. de Hist. Lat. *Usserius*, antiq. Britan. *Norisius*, histor. Pelag. &c. *Cave.* *

Faustus, ein bekannter Bischoff in Africa von der secte der Manichäer, lebte im anfange des V. sæculi. Er war aus Milevis, einer stadt in Numidien gebürtig, und nachdem er sich zu der secte der Manichäer bekannte, erlangte er unter ihnen gar bald ein grosses ansehen, so daß er den titul eines Bischoffs bekam. Er hielt sich eine zeitlang zu Rom auf, gieng aber wieder nach Africa, woselbst er von den rechtgläubigen bey dem Proconsule Africano angeklaget, und da er sich zu der secte der Manichäer bekannt, in eine insul relegirt wurde, von wannen man ihn doch bald wieder restituirte. Er vertheidigte die lehre der Manichäer mündlich und schriftlich, dahero er von Augustino widerlegt wurde, der doch vorhero, da er noch selbst den Manichäern zugethan war, ein grosses verlangen getragen, ihn zu besprechen. *Augustinus*, contr. Faust. Man. *Tillemont*, mémoires pour servir à l'hist. eccl. tom. XIII.

Faustus, ein Mönch von Monte Caßino, und discipul des berühmten Benedicti, davon die Benedictiner-Mönche herrühren. Er lebte unter der regierung des Kaysers Phocä im VII. sæculo, und schrieb das leben des Abts Mauri, welches Surius und Bollandus an dem 15. jan. referiren. *Leo Ostiens.* chron. Cassinens. lib. I. c. 3. *Sigebertus*, in catal. c. 32. Es ist noch ein anderer Faustus, der ein Priester gewesen, und das leben Severini, eines Abts im kloster St. Maurice de Chablais geschrieben, welches beyde obgemeldte am 11. febr. referiren.

Faustus, (Johannes) ein bürger zu Mayntz, welcher gegen die mitte des XV. sæculi dem Johann Guttenberger in erfindung und verbesserung der buchdrucker-kunst mit rath und that beygestanden, und sich dadurch einen unsterblichen nahmen erworben. Denn als der erste erfinder dieser kunst, Johann Guttenberger, sein gantzes vermögen bereits darein gestecket hatte, ehe noch kaum die sache recht angefangen war; so trat Faustus ihm mit seinen mitteln bey, daß das gantze werck zu einem erwünschten ende konnte gebracht werden. Und lässet sich auch aus mehrern umständen gar wahrscheinlich schliessen, daß, ehe Faust oder auch gar dessen diener und zuletzt gewordener eydam Scheffer sich der sachen angenommen, Guttenberger immer auf lange ausgegrabene tafeln von holtz oder auch von zinn gedacht habe, da man hingegen, erst nachdem diese beyde dazu kommen, auf die erfindung der sonderbaren buchstaben gefallen, in welcher doch die eigentliche drucker-kunst bestehet. Indessen hatte Faust auch verschiedene zufälle dabey. Denn ausser dem, daß er mit Johann Guttenberger, wegen der aufgewandten kosten in einige weitläufftigkeit gerathen, so hat er auch zu Paris grosse gefahr ausgestanden. Und zwar so erzehlen einige, daß, da die ersten gedruckte bücher in diese stadt gebracht worden, und man solche denen, so von dieser neuen erfindung noch gantz keine muthmassung hatten, um desto mehr daraus zu ziehen, für geschriebene bücher verkaufft, da habe sich zwar anfangs ein jeder seines kaufs erfreuet, und in genauer betrachtung der so netten und satten schrift, dergleichen, wie leicht zu erachten, nimmermehr aus einer feder durch ein so grosses buch hindurch, und zwar mit einer so vollkommenen gleichheit fliessen wird, für das schönste geschriebene buch, so je zu finden, wenigst von dergleichen grösse, ausgegeben. Dadurch wären bald verschiedene gewette und vergleichungen oder zusammenhaltungen der neugekaufften Faustischen bücher veranlasset worden. Aber hier muste sich die verwunderung noch weit mehr vermehren, da man die so grosse und starcke bände dennoch blat für blat, linie für linie, wort für wort, und endlich gar zug für zug einander gleich fand. Kurtz; der verkäuffer, von welchem ungewiß, ob es einer der ersten erfinder und künstler selbst gewesen, oder vielmehr eine andere von ihnen dazu bestellte person, ward für einen zauberer gehalten, und wollte niemand auch aus den grösten Doctoribus und Magistris nostris die sache für natürlich halten; so daß der gute kerl, welchem vielleicht die kunst selbst mochte verheelet worden seyn, und der auf solchen fall diese meynung den leuthen nicht hat sicher benehmen können, in nicht geringe gefahr liefe, zum danck vor seine schöne bücher auf den scheiter-hauffen gesetzt zu werden. Einen andern streit erweckten die ungleichen preise, ebenfalls in Paris und anderswo. Dann als die ersten stücke von diesen büchern noch ziemlich theur und für geschrieben verkaufft worden, hernach der preis von den verkäuffern, wie sie leicht thun konnten, um sie desto geschwinder zu verkauffen, um die helfte und mehr verringert wurde, letztlich auch gar etwas rufs von der leichten art viele exemplare zu verfertigen, unter die leuthe kam, wollten die, so am ersten und theursten gekaufft, einen theil ihres gelds wiederum heraus haben; allein mit dem allen hat Faustens glück bis an seinen tod geblühet, und ist auch die edle drucker-kunst lange zeit unter seinem enckel in dem hause seines eydams Peter Scheffers geblieben. *Chronicon antiq. Colon.* ad an. 1450. *Trithem.* annal. Hirsaug. & in chron. Spanh. ad an. 1450. *Aventin.* annal. Boj. ad d. a. *Serar.* chron. Mog. *Mallinkrot.* de ortu & progressu Typogr. *De la Caille*, hist. de l'Imprimerie. Tentzel, von der Buchdrucker-kunst ꝛc. *Walchius*, in fab. humani generis. Siehe Buchdruckerey. *

Faustus, (D. Johannes) soll ein berühmter schwartzkünstler zu anfang des XVI. sæculi gewesen seyn, von welchem erzehlet wird, daß er aus Schwaben, oder aus Anhalt, oder aus der Marck Brandenburg, bey Soltwedel, eines bauren sohn gewesen, welcher ihn zu seinem verwandten nach Wittenberg geschickt, da er mit grossem fleiß zur schule gehalten, und wegen seines herrlichen verstandes sehr geliebet worden. Im 16. jahre

seines alters sey er nach Ingolstadt kommen, die Theologie zu studiren, und drey jahr hernach Magister worden; er habe aber nachgehends die Theologie verlassen, und sich mit grossem eifer auf die Medicin und wahrsager-kunst aus den gestirnen geleget, immittelst von seines vatters bruder zu Wittenberg einen ziemlichen reichthum geerbet, solchen aber in allerhand üppigkeiten verschwendet, und sich gantz und gar den zauber-künsten und beschwörungen der geister ergeben, sich die darzu gehörige bücher angeschaffet, und eines Priesters sohn von Wasserburg, nahmens Joh. Wagner, zu seinem diener angenommen, und zu gleicher gottlosigkeit angeführet, auch sich 2. jahr lang der unterrichtung Christoph Kaylingers, so in der crystallen-seher-kunst beruffen war, bedienet. Hierauf habe er den teufel beschworen, mit ihm auf 24. jahr einen bund gemacht, und von ihm einen geist, nahmens Mephistopheles, zu seinem dienst bekommen. Da er denn viele wunderbare dinge, auch an des Maximiliani I. Hofe soll ausgerichtet haben, endlich aber in dem dorfe Rimlich, des nachts zwischen 12. und 1. uhr, im 41. jahre seines alters, von dem teufel grausamlich seyn umgebracht worden; wie solches alles von Georg Rudolph Wiedemann in den wahrhafftigen historien, von den greulichen sünden D. Johann Faustens, erzehlet wird. Allein, es zweifeln viele nicht unbillig, ob iemals dieser D. Faust gewesen, wiewol im gegentheil Philippus Melanchthon und andere, so zu gleicher zeit gelebet, seiner gedencken. Und ist die fabel oder historie von seinem leben und thaten in Teutschland so bekannt, daß auch die Comödianten selbige, als eines von ihren vornehmsten stücken, auf allen schaubühnen vorstellen. *Manlius*, loc. commun. *Camerar.* hor. subcisiv. *Neumann.* diss. de Fausto præstig. Hannover. auszug, de an. 1701. p.58. Tenzels curiöse bibl. 3. fache 3. reposit. *Struv.* antiqua, mense Jun. an. 1706. p. 232. sq.

* Faustus, ein Bischoff zu Apollonias, um das jahr 484. schrieb eine epistel wider Petrum Fullonem, darinnen er die gebäts-formul, so iener an das Trisagion angehenckt, als ketzerisch und gotteslästerlich verwirft. Sie stehet in den tomis Conciliorum Griechisch und Lateinisch. *Cave*, hist. litter.

* Faustus, (Laurentius) lebte in der letzten helffte des 16. jahrhunderts, war Prediger zu Schierneniz, und schrieb Stammbaum aller Hertzoge, Chur-und Fürsten zu Sachsen, Dreßden 1588. in 4. ingleichen Geschicht-und Zeit-büchlein der stadt Meissen, ib. eod. *Hubner.* bibl. geneal. 10. p. 468.

* Faustus, ein Alexandrinischer Diaconus und Märtyrer, und einer der mitgesellen Dionysii Alexandrini in der verfolgung, welche dieser Bischoff ausgestanden, da Decius und Valerianus Kayser waren. Er folgte ihm in seinem exilio an. 257. Eusebius erzehlet dieses von Fausto, und thut hinzu, daß er bis auf die letzte verfolgung aufbehalten, und ihm das haupt abgeschlagen worden; also habe er die marter-crone erhalten, aber erst zu der zeit, da er ohne dem schon alters halben hätte sterben müssen. Der nemliche Eusebius führet an einem andern orte, da er von dem martyrio Petri Alexandrini redt, welches an. 311. sich zugetragen, diesen Faustum, wie es scheinet, an, dann er spricht: da Petrus Alexandrinus gemartert worden, haben auch drey von seinen Presbyteris den tod mit ihm gelitten, worunter einer nahmens Faustus gewesen, und da es von dem bemeldten jahre an, auf 257. zurück gezehlet, nur 54. jahr ausmachet, so könnte man glauben, es möchte wol dieser Faustus, der Alexandrinische Diaconus Faustus gewesen seyn, welcher seit seiner zurückkunft aus dem exilio zum Presbytero gemacht worden. Allein die Martyrologia machen zwey personen aus ihnen. Dem sey wie ihm wolle, so ist Faustus zu Alexandria auch Presbyter gewesen, und hat auf obgemeldte weise an. 311. bey der verfolgung Diocletiani den tod ausgestanden. *Eusebii* hist. lib. VII. c. 11. & lib. VIII. c. 13.

* Faustus, ein Märtyrer von Cordua, und einer von denen, welche Prudentius in seinem poëmate von den drey cronen rühmet. Die andern zwey waren St. Januarius und St. Martialis; sie litten den tod zu Cordua, und wurden verbrannt, nachdem sie großmüthig ihre Christliche glaubens-bekänntniß gethan hatten. Die zeit ihres märtyrer-todes ist nicht gäntzlich bekannt. Einige Martyrologia setzen sie auf den 13. october, andere auf den 28. sept. *Prudentius*, περὶ στεφάνων. *Tillemont*, mémoir. ecclés. tom. V.

* Fauveau, (Petrus) aus dem Poitou gebürtig, in dem XVI. sæculo, liebte die Ticht-kunst, und lebte in der einsamkeit, um sich darinnen zu üben; daselbst machte er getichte, welche denen, so zur zeit Augusti sind geschrieben worden, gleich kommen. Es bleiben uns aber nur noch einige fragmenta davon übrig, so von Roland Betoulaud erhalten worden. Dieser Poet beflisse sich sonderlich Senecam nachzuahmen, und traf es sehr wohl. Er war ein sonderlicher freund Marci Antonii Mureti, welcher damals zu Poitiers lehrete, und Joachimi du Bellay, so daselbst die Rechte studirte. Auf eine zeit hatten sie einen freundlichen streit mit einander, wegen drey epigrammatibus, welche sie, ein jeder über die nemliche materie, gemacht hatten; und da alle drey behaupteten, daß sie das beste gemacht hätten, erwehlten sie Macrinum von Loudun zum Richter, welcher dem Fauveau den vorzug gab. Er starb jung, und zwar zu Poitiers an. 1562., da sich eben der innerliche krieg in Franckreich entsponne. *Sainte Marthe*, elog. Doct. Gall. lib. II.

Fawkirk, Fakirk, oder Falkirk, auf lat. Darium Sacellum, ist eine mittelmäßige Freyherrliche stadt in der Schottländischen provintz Sterling, in der gegend, wo vor alters die grosse Römische mauer gestanden. In der nachbarschafft siehet man einen mit wasser angefüllten bezirck, worinnen sich die ruinen einer durch ein heftiges erdbeben versunckenen stadt befinden. An. 1300. erhielt bey Fawkirk der Englische König Eduard I. einen so wichtigen sieg wider die Schotten, daß deren 10000., oder, wie andere schreiben, 15. 20. ja gar 60000. auf der wahlstatt geblieben. *Camdeni* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1161. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 198.

Fay, (Michael du) siehe Hospital, (Michael Hurault von.)

Fayal, eine von den Tercerischen oder Azorischen insuln auf dem Atlantischen meer, erstrecket sich in der länge auf 8. meilen, und ist mit allen nothwendigen lebens-mitteln, wie auch mit holtz zum überfluß versehen. Sie gehört dem Könige in Portugall, und hat einen feuer-speyenden berg, Pico de St. Georgio genannt. An. 1597. wurde sie von dem Engelländer, Walther Raleigh, eingenommen, und darinn gute beute gemacht. An. 1589. nahmen die Engelländer 5. Spanische schiffe bey dieser insul hinweg. Die haupt-stadt darinnen, gleiches nahmens, hatte dazumal 300. häuser, welche aus steinen gebauet, und mit hohen ziegeln doppelt gedeckt waren; jegliches haus hatte einen garten, welche damals voll reifer trauben, taback, feigen, pfersig-bäume, pomerantzen, citronen und quitten waren. Das cedern-holtz war daselbst so gemein, daß man davon die meisten häuser gebauet. Die stadt wurde eingenommen, geplündert, und um 2000. ducaten gebrandschatzet. Ihr hafen, darein die meisten schiffe einlauffen, heisset Villa Dorta.

Faydit, (Anselmus) ein Poet aus Provence, von dem einige vorgeben, daß er aus Limosin, andere aber, daß er von Avignon gebürtig gewesen. Durch seine natürliche geschicklichkeit setzte er sich bey Hofe in grosse gnade, allwo er die comödien eingeführet, und dadurch groß geld erworben; allein, sein allzu freyes gemüth brachte ihn zu einem unordentlichen leben. Gleichwol erhielt er sich die gunst der vornehmsten personen; wie ihn dann der König Richardus II. aus Engelland zu sich beruffen, und ihm eine gute pension gegeben, bey dem er auch bis an. 1199., da des Königs tod erfolget, geblieben. Zu Aix in Provence verheurathete er sich mit einer Nonne, die aus dem kloster gegangen, und in der Music, wie auch in andern wissenschafften gar wohl erfahren war, allein bald nach der hochzeit mit tode abgieng. Hierauf begab er sich an des Marchesen Bonifacii von Montferrat Hof, und starb an. 1220. Man hat von ihm ein getichte von dem tode des Königs Richardi, wie auch verschiedene comödien, unter welchen eine von der ketzerey der Priester handelt, und den titul führet: l'Heregia dels Preiers; eine andere aber die besiegung der liebe vorstellet, welchen Petrarcha in seinem Triomfo d'Amore nachgeahmet. *Petrarcha*, c. 4. del triomfo d'amore. *Nostradam.* vit. Poëtar. Prov. c.14. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç.

* Faydit, (Petrus) ein Prediger in seiner vatter-stadt Riom in Auvergne, war anfangs in der Congregatione Oratorii zu Paris, welche er aber an. 1671. wieder verlassen muste, und machte sich zuerst durch eine predigt von dem H. Polycarpo bekannt, welche er einst zu St. Jean-en-Greve daselbst hielte. Es waren eben damals die streitigkeiten Papsts Innocentii XI. mit der Frantzösischen kirche aufs höchste gekommen. Von diesen nahm Faydit in gedachter predigt gelegenheit, des Papsts bezeigen mit des Römischen Bischoffs Aniceti seinem zu vergleichen, welches er in den mit Polycarpo ehedem gehabten zwistigkeiten walten lassen, und selbiges daher auf das äusserste zu mißbilligen. Bald darauf kam zu Lüttich eine schrift an das licht, unter dem titul: Le Prédicateur Régaliste de S. Polycarpe confondu; vor deren urheber einige den Faydit selbst gehalten. Indessen stellte Faydit an. 1687. einen kurtzen auszug gedachter predigt, mit beygefügten beweis-gründen und zeugnissen der Kirchen-väter an das licht; welches eine antwort auf die zuvor erwehnte schrift seyn sollte. Nach diesem gab er auch anmerckungen über die kirchen-historie des Mr. Tillemont, und bald hernach an. 1696. einen tractat von der Dreyeinigkeit heraus; in welchem letztern er heftig wider die scholastische lehr-art, zumalen des Thomä de Aquino seine, von diesem glaubens-articul geeifert; sich aber dadurch des Tritheismi halben verdächtig gemacht, auch über diese materie mit dem P. Hugo, Prämonstratenser-ordens, einige streitschriften gewechselt. Es sollte diese schrift ein vortrab eines grössern werckes seyn, welches er unter dem titul: Fausses Idées des Scholastiques sur toutes les matières de la Théologie &c. zu schreiben willens gewesen, die ausführung davon aber schuldig verblieben. An. 1702. kam das von ihm geschriebene leben des H. Amabilis zum vorschein, darinnen er nach seiner gewohnheit verschiedene angesehene Gelehrte ziemlich spöttisch durchgezogen: gleichwie er auch in verschiedenen andern kleinen schriften mehr, die Litteras elegantiores betreffend, gethan, unter welchen nebst der Diss. Critica, von der frage, ob der nahme Faydit auf Lateinisch Faiditus, Faiditius, oder Faydius heissen müsse? sonderlich seine Remarques sur Homère & Virgile vielen beyfall gefunden, ungeachtet er sich sonst

durch

durch seine darinn gebrauchte freye art zu urtheilen grossen haß zugezogen. Er ist endlich zu Riom in dem closter St. Lazari an. 1709. gestorben, dahin er sich einige zeit vorher zu retiriren von dem König befehl erhalten hatte. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. du XVII. siècle. *Menagiana. Marville*, melanges tom. I. p. 306. seq.

* **Faye,** (Johannes Elias Leriget de la) ein mitglied der Königlichen Französischen Academie der wissenschafften, war zu Vienne, woselbst sein vatter General-Einnehmer der finanzen von Dauphiné war, den 15. apr. an. 1671. gebohren. Nachdem er in seiner jugend unter anführung des P. Loup, eines Jesuiten, die Geometrie fleißig getrieben, trat er in seinem 19. jahre als ein gemeiner reuter in kriegs-dienste, und hielt sich hierauf bey unterschiedenen gelegenheiten so wohl, daß er gar bald zu ansehnlichen chargen befördert wurde, wie er denn auch in dem treffen bey Oudenarde ein bataillon zu commandiren gehabt. Weil er aber mitten unter den kriegs-geschäfften die Mathematic nicht gäntzlich bey seite gesetzt, und insonderheit verschiedene maschinen erfunden, wodurch er sich die gnade des Hertzogs von Bourgogne zuwege gebracht; also legte er sich nach geschlossenem friede völlig auf die Mechanic und Experimental-Physic, weswegen er auch an. 1716. in der Academie der wissenschafften eine stelle erlangte. Er starb den 20. apr. an. 1718. und hinterließ zwey Mémoires, in deren einem er die erzeugung der Florentinischen marmor-steine, in dem andern aber eine von ihm erfundene neue maschine, das wasser in die höhe zu heben, beschreibet, und welche beyde in den Mémoires de l'Académie des Sciences an. 1717. befindlich sind.

* **Faye,** (Joh. Franc. Leriget de la) des vorhergehenden jüngerer bruder, versuchte sich ebenfalls in dem kriege, erlangte auch eine Capitains-stelle unter einem infanterie-regiment, ließ sich aber hierauf in unterschiedlichen negotiationen gebrauchen, und wurde erstlich Französischer ausserordentlicher Abgesandter bey der Republick Genua, nach diesem Sécrétaire des Commandemens bey dem Hertzoge von Bourbon, ferner Secretarius von dem Königlichen Hause, und von der provintz Bourgogne. An. 1713. befand er sich mit vielerley commißionen auf dem congreß zu Utrecht, und brachte dem König die ratification der tractaten zurück, welche daselbst getroffen worden. Er besaß keine grosse gelehrsamkeit, aber desto mehr natürliche gaaben, wodurch er sich in den stand gesetzet, seinem Könige nützliche dienste zu thun, und sich hiernächst bey jederman angenehm und gefällig zu machen. Uber dieses war er auch ein guter Französischer Poet, und starb zu Paris den 11. julii an. 1731. in dem 57. jahre seines alters. Histoire de l'Acad. des Sciences. Mercure de France, juillet 1731. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Faye, (Jacobus) Herr von Espeisses, Präsident bey dem Parlement zu Paris, und einer der grösten Staats-Ministers, war zu Paris an. 1543. den 6. jan. gebohren. Sein vatter Bartholomäus war Präsident aux Enquêtes, und gebürtig von Lyon, allwo diese familie etliche 100. jahr bereits floriret. Nachdem er seine natürliche geschicklichkeit, durch erlernung der nöthigsten wissenschafften, noch mehr vollkommen gemacht, wurde er an. 1567. zum Parlements-Rathe, und an. 1570. zum Requetenmeister bey dem Hertzoge von Anjou, so nachmals unter dem nahmen Henrici III. bekannt worden, ernennet. Als dieser Printz zum Könige in Polen erwehlet worden, begleitete ihn Faye dahin, allwo er grosse proben seiner klugheit und treue abgeleget. Als dieser König den tod seines bruders, des Königs Caroli IX. in Franckreich, vernommen, schickte er ihn in dieses Reich, der Königlichen mutter die regierung aufzutragen, so lange, bis er selbsten würde angelanget seyn. Hierauf muste er abermal in Polen gehen, die erzürnten gemüther wieder zu besänftigen; als er nun mit grosser gefahr in diesem Reiche angekommen, hielt er eine vortrefliche rede vor den Senatoren, konnte aber doch nicht so bald etwas ausrichten, daher er die gantze sache dem Herrn von Pibrac überlassen muste, weil man seiner gegenwart in Franckreich benöthiget war. Bey seiner zurückkunst muste er nach Ferrara und Venedig gehen, daselbst das Königliche interesse zu beobachten, welches er auch mit solchem vergnügen des Hofes verrichtet, daß er an. 1575. Königlicher Requetenmeister, und wenige zeit hernach General-Advocat bey dem Parlement zu Paris worden. Hierbey hatte er nun die beste gelegenheit, seine gelehrsamkeit und beständige treue für des Königs wohlfahrt sehen zu lassen, welches er auch zu thun mit unermüdetem fleiß sich bemühete. Er folgte dem Könige, wider welchen Paris rebelliret, nach Tours, und veranstaltete alles mit dem grösten eifer, was zu behauptung der Königlichen hoheit dienen konnte, dahero ihn an. 1589. der König mit einem eigenen hand-brieflein zum obersten Präsidenten des Parlements ernennete. Als aber Henricus III. noch in besagtem jahre umgebracht worden, erwies er dessen nachfolger, Henrico IV., nicht geringere treue. Denn er erhielt nicht allein die stadt Tours in der Königlichen devotion, sondern suchte auch die abgefallene stadt Paris wiederum darunter zu bringen. Als er nun mit solchem vorsatz in der grösten sommer-hitze den König in belagerung letzt-gedachter stadt begleitete, überfiel ihn ein hitziges fieber, woran er zu Senlis den 20. sept. an. 1590. im 46. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einige reden, welche von seinem bruder, Carolo Faye und Jacobo Gillot, beyderseits Königlichen Räthen, von dem untergang befreyet worden. Sein sohn, Carolus Faye, welchen er mit Francisca von Chaluet, einer erb-tochter des Barons von Thrisac und Cheirouze, gezeuget, wurde Parlements-Rath zu Paris, Requentenmeister, ordentlicher Staats-Rath und Ambassador in Holland. Er starb an. 1638. den 5. may. *Thuan.* hist. lib. XCIX. *Sammarthan.* elog. lib. IV. *Blanchard*, histoir. des Présidens du Parlement de Paris &c.

† In seinem dreyzehnden jahre nahm er schon lectionen von Turnebo und Ramo, und übersetzte in eben diesem alter schon ein buch der Æneid. des Virgilii in Griechische, und hingegen ein buch aus dem Homero in Lateinische verse. Indem er eines Professoris lection anhörete, geschahe es sehr oft, daß er dieselbe auf der stelle in Lateinischen versen zu papier brachte. Er ward zu Senlis in der kirche de N. D. begraben, allwo man ihm folgende grabschrift aufgerichtet hat:

JAC. FAIO SPESSÆO
Bartholom. Fil.
Vixit Annos XLV. Menses IX. Dies XXV.
Obiit XII. Kal. VIIIbreis MDXC.
KAR. F. F.
Qui jacet hic FAIUS virtute insignis avitâ
Francigenum mores, Majestatemque labantis
Imperii, stetit eloquio, caput obtulit hosti:
Artibus, Ingenio & nulli Pietate secundus.

* **Faye,** (Carolus) Herr von Espeisses war erstlich Parlements-Advocat zu Paris, hernach Staats-Rath, und starb an. 1638. Man hat von ihm Discours des raisons & moyens, pour lesquels Messieurs du Clergé assemblés à Chartres ont déclaré les Bulles monitoriales décernées par le Pape Grégoire XIV. contre les Ecclésiastiques & autres, qui sont demeurés en la fidélité du Roi, nulles & injustes, Tours 1591. und 1593. in 8. Les Remontrances ou Harangues faites en la Cour du Parlement, die er noch als Advocat gehalten, und welche nebst andern dergleichen reden zu Paris 1600. in 8. zusammen gedruckt worden. Darüber stehende Remontrances werden von Tellier in bibl. dem Jac. Faye Espeisses beygeleget. Mémoires des choses le plus considérables avenuës en France depuis 1607. où finit Mr. de Thou, jusqu'en 1609. Paris 1634. in 8. Seine Négociations faites en Hollande depuis 1624. jusqu'en 1626. in 6. folianten bestehend, liegen noch im manuscript. *Le Long*, bibl. Franç.

Faye, (Johannes) siehe **Faita.**

Fayette, (Gilbert de la) Marschall von Franckreich, war ein sohn Wilhelmi von Margaretha Brun, und brachte sich durch seine tapferkeit und kluge aufführung grosses ansehen zuwege. Um das jahr 1418. und 1420. bekleidete er die stellen eines Königlichen Raths und Cammer-Herrn. An. 1421. befand er sich in dem treffen bey Bauges, und war einer der vornehmsten, durch welche die Engelländer ihre eroberte plätze in diesem Reiche wiederum verlohren. Er lebte noch an. 1449. und hatte von seiner gemahlin, Johanna Joyeuse, Antonium und Carolum, davon der erste ohne erben verstorben; der andere aber, so Königlicher Rath und Cammer-Herr, desgleichen Gouverneur von Boulogne worden, mit Isabella von Polignac das geschlecht fortgepflantzet. Dessen söhne waren Franciscus, von dem die Herren von St. Romain ihren ursprung haben, und Antonius, welchen der König Ludovicus XII. zum Großmeister der artillerie gemacht. Sein sohn Ludovicus, Herr von Fayette und Pontgibaut, hinterließ unter andern Johannem I. Herrn von Hautefeuille, welcher das geschlecht fortgeführet.

* **Fayette,** (Louise de la) eine tochter Johannis de la Fayette, Herrn von Hautefeuille, kam sehr jung an den Französischen Hof, und ward Cammer-Fräulein bey der Königin Anna, deren gemahl Ludovicus XIII. sich in sie verliebte, und aus vertrauen auf sie, ihr alle sein anliegen und sonderlich das mißvergnügen, so er über des Cardinals Richelieu bezeigen gegen ihm hegte, eröfnete; welches der Cardinal bald gewahr ward, und zwar anfangs suchte er sie durch verheissungen zu gewinnen, daß sie ihm das, was ihr der König vertrauet, wieder entdecken möchte, aber als er hiemit nichts ausrichtete, auf andere mittel bedacht war, sie vom Hofe zu entfernen. Zu solchem ende ließ er dem König durch desselben Beicht-vatter, den P. Caussin, über den umgang mit der la Fayette das gewissen rühren, und ihr selbst zu verstehen geben, daß die vertraulichkeit, in welcher sie mit dem König lebte, von übeln folgerungen seyn könnte, und sie am besten thun würde, wann sie den Hof verliesse. So wenig sie in der that lust hatte, diesem rath zu folgen, stellte sie sich doch an, als ob sie darzu bereit, und schon vorlängst gesonnen gewesen wäre, ins kloster zu gehen, schob aber die vollführung solches entschlusses von einer zeit zur andern auf, und der König unterließ, seines Beicht-vatters ermahnungen ungeachtet, nicht, sie in geheim zu besuchen, bis sie endlich, wie es scheint, durch die von des Cardinals seiten beständig fortfahrende drohungen sich bewegen ließ, den König zu bitten, daß er ihr erlauben möchte, sich in ein kloster zu begeben. Ob sie nun wol die hoffnung gehabt, daß sie solche erlaubnis nicht erhalten wurde, so bekam sie doch selbige wider ihr vermuthen, wiewol nicht ohne alle schwierigkeit, und erwehlte also dem äusserlichen schein nach mit vieler hertzhafftigkeit, in der that aber mit schwerem hertzen, das kloster der

H. Maria in der St. Antonii-strasse in Paris zu ihrem aufenthalt. Nach ihrer entfernung war der König eine lange weile auf keine weise darüber zu frieden zu stellen, wollte etliche tage hinter einander keine speise zu sich nehmen, und war über die massen betrübt, ließ sich aber doch zuletzt weisen, als ihm sein Beicht-vatter gesagt, daß er sie auch im kloster besuchen könnte, welches er auch eine zeitlang that, bis endlich der Cardinal Richelieu, wider welchen die la Fayette dem Könige beständig in den ohren lag, einen weg fand, die liebe gegen sie in des Königs hertze nach und nach zu unterdrucken, worauf derselbe auch sie weiter zu besuchen aufhörete. Sie ward hiernächst unter dem nahmen der mutter Angelica, Superiorin des Marien-klosters zu Chaillot, welches sie gestiftet, und starb an. 1665. Ihr umgang mit dem König soll gantz unschuldig gewesen seyn, und man sagt, daß er ihr nur ein einzig mal einen unziemlichen vortrag gethan, den sie ihm aber hart verwiesen, und darauf vollends in der entschliessung, das kloster-leben zu erwehlen, gestärcket worden. Mém. de la *Motteville*, tom. I. & V. Mélanges de *Marville*, tom. II. Préf. de mém. de la *Fayette*.

* **Fayette**, (Maria Magdalena Pioche de la Vergne, Gräfin von la) ein gelehrtes frauenzimmer, war eine tochter Aymari Pioche, Herrn von la Vergne, Gouverneurs von Havre de Grace, und Mariä von Pena. Sie wurde an. 1655. mit Francisco Motier, Grafen von la Fayette, nach dessen tode aber mit dem Ritter von Sevigné verheurathet, und besaß die geschicklichkeit, die jungen Herren am Hof durch ihren umgang zu guten sitten zu gewöhnen. Hiernächst war sie von grosser aufrichtigkeit und einem scharfen verstande, und hatte sich sonderlich in den Lateinischen Poeten wohl umgesehen; wiewol ihr einige schuld geben, daß sie sich durch ihre gute eigenschafften zu einer tadelhafften eigenliebe verleiten lassen. Sie starb an. 1693. im jun. in dem 60. jahr ihres alters. An der ausarbeitung des bekannten Romans, la Princesse de Clèves genannt, hat sie den meisten theil gehabt; einen andern aber, der den titul la Princesse de Montpensier führet, allein verfertiget. Es ist auch an. 1720. Histoire de Madame Henriette, Duchesse d'Orléans, so von ihr aufgesetzet worden, heraus gekommen. An. 1731. sind ihre Mémoires de la Cour de France pour les années 1688. und 1689. worinnen viele merckwürdige nachrichten stehen, im druck erschienen. Sonsten soll sie auch den Roman, Zaïde, der unter dem nahmen des Mr. de Segrais ausgegangen, und wobey Segrais nach seinem eigenen geständnis nichts gethan, als daß er bey der disposition ihr ein wenig geholffen, verfertiget haben. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 62. *Le Long*, hist. de la France. *Segrais*, œuvres tom. I. *De Retz*, mémoires III. 309. *De Gourville*, II. 177.

* **Fayus**, (Antonius) ein Franzose, war Doctor Theologiæ zu Genf, allwo er an. 1616. im aug. gestorben, und Comment. in Ecclesiastem & in Psalmum XLIX. Genf 1609. in 8. in Epistolam ad Romanos, ib. 1608. in 8. in 1. ad Timotheum & Psalmum LXXXVII. ib. 1609. in 8. Enchiridion Disputationum Theologicarum, ib. 1605. in 8. Hypomnymation; de Vita & Obitu Theod. Bezæ, ib. 1605. in 4. nachgelassen. *Witte*, diar.

Fazellus, (Thomas) ein Prediger-Mönch, war von Sava, einer stadt in Sicilien, gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit grosses ansehen zuwege, und wurde dahero zum Provincial seines ordens erwehlet. Er starb an. 1571. und hinterließ einige wercke, darunter seine historie von Sicilien in 20. büchern bestehet. Sie ist anfangs Lateinisch geschrieben worden, aber nachgehends hat sie Pater Renatus von Florentz in das Italiänische übersetzet. Ob schon dieses buch sowol die geschichten als die geographie in Sicilien in vielen stücken erläuteret, so ist es doch in dem zu tadeln, daß man darinnen den fabelhafften erzehlungen der land-leuthe und einwohner allzu viel glauben zustellet. *

* **Fazellus**, (Hieron.) ein bruder Thomä, dem er es an tugend und gelehrsamkeit sehr gleich gethan, war aus Sacca in Sicilien, oder wie Mongitor in bibl. Sicul. anführet, aus Palermo gebürtig, und hatte zu Palermo den Dominicaner-orden angenommen. Er brachte es so weit, daß er Magister Theologiæ wurde, und vor den besten Prediger paßirte. Wie Pirrus Sicil. sacr. tom. III. p. 337. erzehlet, hat er sonderlich von an. 1540. bis 1588. florirt, in welchem jahre er auch gestorben seyn mag, nachdem er Consultor S. Officii und Librorum Censor, wie auch drey mal Rector seines Profeßhauses gewesen. Seine schriften sind Prediche quaresimali in zwey theilen, davon der erste zu Palermo 1574. in 4. der andere aber um 1588. heraus gekommen, beyde sind zu Venedig 1592. in 4. in zwey tomis nachgedruckt; de Trinitate libri III. Mayntz 1616. in 4. Ausser dem liegen zu Palermo folgende manuscripte von ihm: Commentarii in Psalmos in 10. oder 12. vol. in Evangelium Marci vol. IV. oder VIII. in 4. in Actus Apostolorum vol. III. oder IV. Sermones vol. I. de Indulgentiis vol. I. de Regno Christi, welches aber nicht complet, und von einigen seinem bruder beygeleget wird. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 282. *Hallervord*. bibl. cur.

Fe, oder **Fo**, der vornehmste götz in China, den sie als den obersten beherrscher des himmels anbäten. Sein bild ist gantz strahlend, und mit lauter licht umgeben, die beyden hände hält er unter den kleidern verborgen, um dadurch anzuzeigen, daß er alle dinge unsichtbar thue. Zu seiner rechten hand hat er Consucium, welcher von den götzen-dienern mit unter die götter gezehlet wird, und zu seiner lincken hand Cantzu oder Lançu, welcher der vornehmste von der andern secte ihrer religion ist. *Kircher*. descr. Chinæ.

Featly, (Daniel) sonst auch Fairclough genannt, ein Englischer Theologus, ist im Oxfordischen an. 1582. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Oxford, da er auch an. 1605. Magister Artium worden. Hierauf legte er sich auf das studium Theologiæ, und wurde des Englischen Gesandten am Frantzösischen Hofe, Th. Edmonds, Prediger; da er oft gelegenheit hatte, währender dieser 3. jährigen Gesandschafft, mit denen von der Römischen kirche zu disputiren, von welchen er wegen seiner scharfsinnigkeit gepriesen wurde. Nach seiner zurückkunft bediente er ein und ander geistliches amt, und wurde an. 1617. Professor Theologiæ zu Oxford, darzu noch die Präfectur des Collegii Chelsejensis kam. Bis dahin ließ er sich angelegen seyn, die Englische kirche und deren lehre mit nachdruck, sonderlich wider die Papisten, zu verfechten; als aber an. 1643. die Englischen Bischöffe abgeschaffet, und die versammlung der Geistlichen zu Westmünster, welche die religion in eine neue verfassung bringen sollten, angesetzt wurde, ward er auch darein gezogen. Ob schon er nun in etwas eine reformation verlangte, wollte ihm doch die gar zu grosse veränderung nicht anstehen; er brachte eines und das andere zu behuf der Bischöfflichen orden vor, redete von der alienation der geistlichen güther, als von einem kirchen-raube, und beschwerte sich über die allzu grosse freyheit in religions-sachen, die man nahm, und die zu vielen spaltungen und secten anlaß gäbe. Wie er mit dergleichen reden in der versammlung haß verfallen, bestellte man heimlich einen lasterhafften gesellen, welcher, unter dem vorwand den Doctor über schwere gewissens-puncten rath zu fragen, sich in dessen freundschafft insinuirte, und endlich ihm etliche briefe an den Ertz-Bischoff von Armagh, Jac. Usserium, heraus lockte, mit versprechen, solche ihm sicher in die hände zu verschaffen; weil er aber solche nicht dem Ertz-Bischoff, sondern der versammlung zustellete, wurde daraus offenbar, daß er es einiger massen mit dem Könige und der Englischen kirche hielte, und sich nur darum in diese versammlung habe mitnehmen lassen, damit er desto besser den Bischöfflichen dienen, und die allzu grosse hitze der anders gesinneten mäßigen möchte. Hierauf wurde er aus der Westmünsterischen versammlung ausgestossen, seine zwey Beneficia, die er um Londen hatte, in sequester gelegt, seine schriften und güther confisciret, und er ins gefängnis gewiesen, da er in gröster armuth und elend sein leben beschlossen, an. 1645. zu Chelsey. Seine in Englischer sprache heraus gegebene schriften sind in fol. zusammen gedruckt worden, die vornehmsten sind: Leben Joh. Rainoldi, item, Joh. Juelli, item Rob. Abboti, Bischoffs zu Salisbury; Gebät-buch, unter dem nahmen Ancilla Pietatis; Römisches Fischer-garn gegen Fischero, samt einem anhang; Schutzschrift für H. Lynde sichern weg; Catechismus-predigten, rc. *Clarendon*, hist. de la rébell. d'Anglet. tom. IV. *A. Wood*. hist. & antiq. Oxon. p. 242. *

Febbinger, (Joh. Paul) war zu Nürnberg an. 1606. gebohren, und kam von der Nürnbergischen schule in dem 17. jahre seines alters auf das Gymnasium zu Altdorf, von dar er nach Straßburg, hernach nach Jena, und endlich nach Helmstädt gieng, und daselbst die Theologie unter Calixto und Hornejo hörete, von dar er sich mit zweyen vom Adel nach Halle begab. Als er aber wegen des kriegs wieder nach hause zu reisen gesonnen war, wurde er als Inspector Alumnorum nach Nürnberg beruffen, welche stelle er auch annahm. Zwey jahr darauf erlangten ihn die Barone in Obern-Sultzbürg zum Superintendenten, da ihn aber der Rath zu Nürnberg nicht weglassen wollte, und ihn kurtz darauf zum Professore Logices und Metaphysices zu Altdorf machte. Nachgehends erhielt er auch die Professionem Politices dazu, die er an. 1672. seinem sohne abtreten wollte, der aber bey dem antritt des amtes starb. Nachdem er also erstlich die Professionem Metaphysicam und Logicam niedergelegt hatte, behielt er allein die Politicam übrig, die er bis an sein ende verwaltet, welches den 23. oct. an. 1681. erfolgte. Man hat von ihm Collationem Religionis Evangelicorum & Photinianorum; Immodestam Modestiam und Incarnationem Christi wider Baumgarten, nebst andern streit-schriften wider Schlichtingium, Schmalcium, Crellium, die Walenburgios und andere; Commentarium in Libros Metaphysicos Aristotelis; Institutiones Metaphysicas; Tractatum de Causis; Dissertationum Politicarum tom. III.; Tractatus de Judice, de Magistratu, de Consiliariis, Senatoribus & Legibus; Observationes in Ideam Franconis Burgersdicii, und viele andere. *Hagenii* memoriæ Philosophorum. *Freheri* theatrum. *Witteni* diarium.

Febourg, (Johannes) war des Königs von Dännemarck Christierni II. Staats-Secretarius, ließ sich auch durch solche ehren-stelle verleiten, den Adel zu verachten, und suchte insonderheit Torbern, den Gouverneur zu Coppenhagen, und grösten mann im Königreiche, gäntzlich zu ruiniren. Denn weil er wußte, daß der König sehr eifersüchtig war, stellte er er ihm vor, als ob Torbern grosse gunst bey Columbine, des Königs maitresse, hätte; allein, da es der Gouverneur erfuhr, rächete er sich dergestalt, daß er dem Könige durch die spionen,

spionen, welche acht haben musten, wer die Columbine besuchte, sagen ließ, daß der Secretarius oft zu derselben käme, und von ihr freundlich bewillkommet würde. Der König verheelte seine darüber geschöpfte ungnade, und schickte den Secretarium mit einem brief zum Gouverneur, worinnen ihm befohlen wurde, daß er den überbringer, wenn er des bewußten verbrechens schuldig befunden würde, tödten lassen sollte. Dieses vollstreckte er alsobald, und ließ den cörper am galgen bey der stadt aufhencken. Bald darauf wurde eine schildwache, welche auf dem wall stunde, bey nacht eines lichts über des Febourgs kopf gewahr, und gab es, weil ihr die ursache hiervon unbekannt war, für ein wunderwerck aus, so, daß der König selbst hinkam, es zu sehen, wie dann die flamme, weil sie durch eine fette materie des haupts unterhalten wurde, eine geraume zeit dauerte. Als nun der König seine Edelleuthe überredete, daß dieses wunderwerck ein zeichen des Febourgs unschuld wäre, als welcher von dem Gouverneur ungerechter weise verdammt worden, ließ er den cörper abschneiden, und in dem bedeckten gang der Dom-kirche zu Coppenhagen mit grosser pracht begraben. Und hierauf blieb der König um so viel beständiger, je nöthiger es war, den Adel zu befriedigen, welcher, als der König Torbern hinrichten ließ, in eine öffentliche rebellion ausbrechen wollte; da er hingegen solcher gestalt dieses für ein gerechtes gerichte, wegen der an dem unschuldigen Febourg erwiesenen ungerechtigkeit, ausgeben konnte. *Varil.* histoir. des révolutions en matière de religion.

FEBRIS, wurde von den Römern diejenige göttin genennet, welche über das fieber bestellet war, und deswegen in einem eigenen tempel von ihnen angebätet wurde. *Cicero*, de nat. Deor. lib. III. & de leg. II.

FEBRUA, von dem wort februare, reinigen, war ein gewisses fest bey den Römern, welches im monat februario dem Plutoni, dem gott der höllen, welcher daher auch Februus genennet wird, zu ehren begangen wurde. Man zündete nemlich gantze 12. tage in der stadt häufige fackeln und wachs-lichter an, um gleichsam die stadt zu reinigen, und den verstorbenen seelen, so sie in des Februi oder Plutonis gewalt zu seyn glaubten, ruhe zu verschaffen. *Ovid.* lib. II. fast. *Plutarch.* in Numa.

FEBRUARIUS, der andere monat des jahrs, welchem die göttin Juno Februata den nahmen gegeben, wie denn derselben zu ehren den 15. dieses von den Römern ehemals ein besonders fest gefeyert worden. (Siehe LUPERCALIA.) Er war auch Plutoni, einem gott der höllen, gewiedmet, und sowol ihm zu dienste, als sonderlich zu reinigung und aussöhnung abgestorbener seelen, jährlich das fest Februa gefeyert, davon in vorhergehendem articul. Daß aber die Teutschen diesem monat den nahmen Hornung beygelegt, wollen einige daher führen, weil die hirsche um diese zeit ihre geweihe oder hörner abwerffen. Der König Numa hat ihn zuerst dem jahre beygefügt, jedoch dergestalt, daß er anfangs der letzte monat im jahr gewesen, als welches Numa, eben wie vor ihm Romulus, mit dem mertzen anfienge; nachmals aber wurde von dem Decemvirat zu Rom diese verordnung gemacht, daß man den Jenner für den ersten monat im jahr zehlen sollte, wodurch der Februarius der andere monat wurde. *Festus*, in Feb. *Ovid.* fast. lib. II. *Censor.* de die natal. cap. 22. *

Fechebach, ein adeliches geschlecht an dem Rhein, von welchem Götz um das jahr 1315. gelebet; dessen enckel Eberhard starb an. 1393. als Vitzdum zu Aschaffenburg, und hinterließ einige söhne, von welchen Conrad die charge eines Chur-Mayntzischen Hofmeisters bekleidet. Von dessen nachkommen war Johann Ludwig anfangs Dom-Herr zu Mayntz, resignirte aber an. 1622. und trat in den ehestand. Dessen enckel waren 1.) Johann Reichard, Würtzburgischer General-Major, Obrister zu fuß, und Commendant zu Würtzburg, welcher einen sohn, nahmens Carl Ludwig, gezeuget. 2.) Hartmann Friedrich, Chur-Mayntzischer und Bambergischer Rath, wie auch Präsident der ober-einnahme. 3.) Albrecht Ernst, Würtzburgischer Rittmeister, welcher seine familie mit einem sohne, Philippo Adolpho, vermehret. *Humbr. v. R. A.* tab. 181, 182.

Fecht, ein kleiner fluß in Ober-Elsaß, der aus dem St. Gregorien-thal neben dem städtlein Wihr vorbey fliesset, und sich zu Schlettstadt mit der Ill vereinbaret *

Fecht, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Sultzburg im Breißgau, aber dem Marggrafen von Baden Durlach gehörig, und allwo sein vatter Pastor war, an. 1636. gebohren. Wegen damaligen schweren kriegs-zeiten ward er 9. jahr zu Basel auferzogen, hernach auf die schule nach Röteln, und sodann in das Durlachische Gymnasium geschickt. An. 1655. gieng er nach Straßburg, genoß daselbst in Obrechts hause 6. jahr lang viel gewogenheit, und nachdem er daselbst unter der anführung Artopöi, Böcklers, Johann und Sebastian Schmids, Dannhauers und Bebels seine studien fleißig getrieben, besuchte er die Universitäten zu Heidelberg, Tübingen, Leipzig und Wittenberg. An. 1666. ward er zu Giessen Licentiatus Theologiæ, da man ihn vorhero zum Pastore nach Langendentzlingen und Præside Synodalium in der Marggrafschafft Hochberg beruffen hatte. Zwey jahr darauf ward er Hof-Diaconus und Professor Hebrææ Linguæ & Metaphys. wie auch Kirchen-und Consistorial-Rath zu Durlach und an. 1669. Ober-Hof-Prediger und Professor Theologiæ daselbst. Als aber an. 1689. Durlach von den Franzosen angesteckt ward, gieng fast alles das seinige im feuer auf, und er muste sich in diesem zustande so lange behelffen, bis er das jahr darauf zum Superintendenten und Professor Theologiæ nach Rostock beruffen ward. An diesem letztern orte ist er, ohngeachtet man ihn öfters anderwärts verlanget, bis an seinen an. 1716. im monat may erfolgten tod verblieben. Er hat mit einer Obrechtischen tochter 7. kinder gezeuget, davon 4. söhne am leben, und der älteste Mecklenburgischer Hof-und Legations-Rath, der andere Philosophiæ Magister ist. Er hat sehr viel geschrieben, wie das verzeichnis von seinen schriften ausweiset, so der von dem Herrn von Krackewitz ihm zu ehren gehaltenen lobrede beygefügt ist. Gelehrte zeitung von an. 1716.

FECIALES, waren gewisse Herolde unter den Römern, welche beydes den krieg ankündigen, und auch den frieden ausruffen musten. Sie wurden zwar, nach Plutarchi meynung, zuerst von dem Numa Pompilio, oder, wie andere wollen, von dem Tullo Hostilio, oder Anco Martio, verordnet. Diese sollten in jeder vorfallenheit urtheilen, ob die Römer befügt oder unbefügt wären, krieg anzufangen; wann man das erstere beschlossen, so wurden diese Feciales als Abgesandte geschickt, um den beleidigern die unbilligkeit ihres unterfangens vorzustellen; wenn sie sich nun hierzu innerhalb einer frist von 30. tagen nicht bequemen wollten, so kündigten sie ihnen mit gewissen ceremonien und worten den krieg an; liessen sie aber die abmahnungen bey sich etwas gelten, so wurde aufs neue das gute vernehmen bestätiget. Derjenige, so dieses insonderheit verrichten, und die vorgeschriebene worte aussprechen sollte, wurde von den Fecialibus und aus ihrem mittel erwehlet, und Pater Patratus genennet. In ihrer kleidung war dieses vornemlich merckwürdig, daß sie um den kopf ein wollen tuch, und auf demselben verbenam trugen, so nennte man etwas gras, welches man mit samt dem wasen auf dem Capitolio ausgestochen hatte. *Livius*, lib. I. *Plutarch.* in Numa Pompilio. *Dionys. Halic. Festus. Panvin.* de civ. Rom. c. 32. *Phil. Caroli*, antiq. Rom. *

*Feckenham, (Johannes de) ein Benedictiner, hieß eigentlich Howman, nahm aber diesen nahmen an, weil er in einem hause nahe an dem walde zu Feckenham in Worcestershire von armen eltern gebohren worden. Er disputirte öfters mit den Protestanten mit grosser gelassenheit, und intercedirte bey der Königin Maria vor die Elisabeth, unter deren regierung er doch ins gefängnis gehen, und darinnen an. 1585. sein leben beschliessen muste. Er hat in Englischer sprache einige streit-schriften und predigten nachgelassen. *Wood.*

*Fedeli, (Aurelia) eine berühmte Italiänische comödiantin, so auch in Franckreich bekannt war, und sonderlich zu Paris, wo man an. 1666. ihre getichte, die sie dem Könige zugeeignet, gedruckt hat; der titul war Rifluti di Pindo, in 12. *Baillet*, jugem. des Sav. sur quelques poësies mod. de l'autre sexe.

Federsee, auf Lateinisch Lacus Plumarius, wird ein gewisser see in Schwaben genennet, welcher bey der stadt Buchau lieget, und in seinem umkreis etwas mehr als 2. Teutsche meilen hält.

Feer, von Castelen, eine adeliche familie in der Schweitz, in der stadt Lucern, von welcher Werner um das jahr 1372. bey der Republick Lucern geheimer Rath gewesen. Sein sohn Leuthold blieb an. 1386. als Hauptmann, in der schlacht bey Sempach, und hinterließ Leopoldum; derselbe kauffte an. 1407. das schloß und die Herrschafft Castelen, und hinterließ Petermannen, Schultheiß von Lucern. Heinrich ist an. 1560. Probst zu Münster, dessen bruder Johannes aber des Teutschen ordens Comtur zu Hiltzkilch gewesen. Balthasar lebte als Hauptmann, um das jahr 1670. und pflantzte sein geschlecht mit 3. söhnen fort, von welchen Frantz Carl, Herr zu Buttisholtz, des innern Raths zu Lucern, und Joost Ludwig, Canonicus zu Münster, abstammen, welche nach anfang des XVIII. sæculi lebten. *Bucel.* stemm. P. IV. p. 77.

*Fehmel, (Amandus Gotthold) war zu Leipnitz unweit Colditz in Meissen an. 1688. den 30. jul. gebohren, und kam an. 1712. nachdem er zu Leipzig studiret, und den gradum eines Magistri erhalten, als Director der Ritter-Academie nach Brandenburg. Nach diesem wurde er Fürstlicher Sächsischer Kirchen-und Consistorial-Rath, und Director des Gymnasii zu Hildburghausen, ferner Theologiæ Doctor zu Altorf, und endlich Ober-Hof-Prediger, General-Superintendent und Theologiæ Professor publicus zu Hildburghausen, allwo er an. 1721. den 22. jul. mit tode abgieng. Von seinen schriften sind zwey Dissertationes de Catacumbis Rom. und eine de Maria I. Regina Angliæ bekannt. Sein leben hat Johann Christoph Otto in einer oration beschrieben.

Fehrbellin, ist eine kleine stadt an dem fluß Ron, in derjenigen gegend von der Mittelmarck, welche das Havelland genennet wird, ungefehr 6. meilen von Berlin. Es befindet sich ein Amt daselbst, ingleichen eine überfahrt und ein paß nach der Priegnitz, allwo an. 1675. den 18. jun. der Churfürst von Brandenburg, Fridericus Wilhelmus, einen wichtigen sieg wider die Schweden befochten.

* **Fehrius**, (Joh. Michael) ein Doctor Medicinæ, war zu Kitzingen in Francken an. 1620. den 9. may gebohren, und starb an. 1688. den 15. nov. als Præses im Collegio Naturæ Curiosorum, und Kayserlicher Leib-Medicus, wie auch Bürgermeister und Physicus zu Schweinfurt. Man hat von ihm Absynthii Historiam Medico-Chymicam und sehr viel Observationes, so in den Actis Naturæ Curiosorum zu finden. *Witte*, diar.

Feilitzsch, ein adeliches geschlecht in dem Voigtlande, von welchem Melchior an. 1296. zu Schweinfurt, Jobst und Heinrich an. 1485. zu Anspach, Heinrich aber an. 1486. zu Bamberg auf dem turnier erschienen. Philipp und Fabian waren zu Lutheri zeiten Chur-Sächsische Räthe, davon jener unterschiedliche Gesandtschafften verrichtet. Daniel half an. 1528. die kirchen-visitation in Sachsen verrichten. Um diese zeit lebte auch Urban, der 100. jahr alt, und ein vatter Urban Caspars worden, welcher Culmbachischer geheimer Rath und Cantzler gewesen. Dessen sohn, Urban Heinrich, war an. 1620. Culmbachischer Ober-Marschall und Amtmann zu Lauenstein. Johann Caspar, Culmbachischer geheimer Rath und Lehn-Richter, hat den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter beygewohnet. Spangenb. Adelsp. P. II. *Knaut.* prodr. Misn. *Seckend.* Lutheran.

Feithius, (Everhardus) war von Elburg in Geldern gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo. Nachdem er sich einige jahre auf die Aristotelische Philosophie geleget, erleidete ihm hernach dieselbe, und er beschloß endlich, sich den Humanioribus völlig zu ergeben, worinnen er auch in kurtzer zeit unvergleichlich zunahm. Er hatte die Griechische und Hebräische sprache innen, weshalben ihn die Professores auf der Academie in Bearn bey seiner abreise mit vortreflichen zeugnissen beehret. Als er aber sein vatterland, wegen den waffen des Spanischen Generals Spinola, voller unruhe fand, retirirte er sich wiederum nach Franckreich, und lehrte allda die Griechische sprache. Die gelehrtesten männer seiner zeit, Casaubonus, die Herren du Puy und Thuanus, hielten sehr viel von ihm. In dem durchreisen zu Rochelle ließ er sich (wie man hernach von seinen bedienten vernommen) auf ersuchen eines bürgers daselbst in dessen haus nöthigen, hat sich aber von selbiger zeit an verlohren, daß man, aller inquisition ohngeachtet, nicht erfahren können, wie es mit ihm zugegangen. Man hat von ihm Antiquitatum Homericarum lib. IV. die an. 1677. von Henrico Brumanno, seinem enckel, zu Leiden ans licht gestellet worden. So sind auch seine Respublica Atheniensium und Antiquitates Atticæ noch vorhanden. *Brumann.* epist. dedicat. antiq. Homer. *Bayle.* *

Fekhr-Eddin, oder **Fakreddin**, Emir oder Fürst der Drusier, welche auf dem berge Libanon wohnen, war aus dem Hause Maan, liebte die freyen künste, mahlerey, Poesie und Music, und verstunde die Astrologie, wie auch verschiedene geheimnisse in der Chymie. Sein gebieth erstreckte sich von dem berge Carmel an bis gen Tripoli in Syrien und Damasco, wiewol die Türcken noch in seinen jungen jahren an. 1584. dasselbe sehr geschmälert hatten, denen er auch deswegen über alle massen feind war, und nach möglichkeit, wiewol etwas verborgen, schaden zu thun suchte. Unter dem vorwande, sich den Arabern zu widersetzen, bekriegte er die Türcken, worauf der Groß-Sultan 60. galeeren ausschickte, ihn gefangen zu nehmen; da dann Fekhr-Eddin die regierung seinem sohne Ali überließ, und nach Malta gieng, von dar aber nach Neapoli, Livorno und Florentz, da ihn der Groß-Hertzog nach Rom schickte, um dem Papst Paulo V. aufzuwarten. Im fünften jahre kam er wieder nach hause, hielt sich einige zeit incognito auf, nahm darauf die regierung wieder über sich, und bekriegte seine nachbarn. Als nun diese sich deswegen an der Ottomannischen Pforte beschwerten, die ihm hernach 2. jahr hindurch grossen schaden zufügte, ließ er sich überreden, nach Constantinopel zu gehen, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein, da seine entschuldigungen nicht zureichen wollten, wurde ihm an. 1633., im 70sten jahre seines alters, der kopf abgeschlagen; andre wollen, er sey strangulirt worden. *La Croix*, etat présent des nations Grecques. *

* **Felbinger**, (Jeremias) war zu Brieg in Schlesien von Lutherischen eltern an. 1616. den 27. apr. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Cöslin in Pommern Rector, hernach aber zu Stetin Cantor gewesen, ward er darauf mit Martino Ruaro bekannt, als derselbe im Predig-amt stund, hat auch vor denselben öfters geprediget. Nach diesem soll er zu Berlin einen Advocaten abgegeben haben; weil er aber zuletzt wegen des Arianismi, zu dem er sich öffentlich bekannt, nirgend mehr sicher gewesen, eine geraume zeit in der irre herum gegangen, und zuletzt ums jahr 1687. nach Holland gekommen seyn. Hieselbst hat er sich in Amsterdam mit informirung der kinder kümmerlich fortgebracht; welches er nicht hätte thun dörfen, wenn er sich nur zu den Socinianern hätte bekennen wollen. Er ist auch vermuthlich allda gestorben, und bey der lehre des Arii beständig geblieben. Gegen die Lutheraner bezeigte er einen unversöhnlichen haß, seit dem, wie er selbst sagte, diese ihm einst zu Helmstädt die stadt vor der sonnen untergang zu räumen anbefohlen hatten, weil er einigen studenten seine schriften communiciret. Er hat derselben verschiedene in Teutscher, Holländischer, Lateinischer und Französischer sprache hinterlassen, darunter die vornehmsten sind: Christliches Hand-büchlein; Die Lehre von GOtt und Christo, und dem H. Geiste; Epist. ad Christianos, darunter er die Socinianer verstehet, welche sie aber öffentlich widerlegt; Politicæ Christianæ compendium; einige schulbücher ꝛc. Am meisten aber hat seine Teutsche übersetzung des Neuen Testaments, welche an. 1660. heraus gekommen, aufsehen gemacht, welche unter andern auch dieses hat, daß, da er dem grund-text von wort zu wort gefolget, selbige öfters sehr seltsam klinget. Seine Demonstrationes ex libris novi Fœderis depromtæ sind nicht gedruckt. Benthem, Holländischer schulen-staat, P. I. p. 905. *Sandius*, biblioth. Antitrinitar. p. 157. *Sauter.* propylæum histor. Christ. p. 285. Arnolds ketzer-historie, tom. I. P. II. *Goez*, diss. de versione Felbingeri.

Feldbach, ein Frauen-kloster, Cistercienser-ordens, am Bodensee, unter Steckborn, gelegen; war vor altem ein schloß und stamm-haus der Edlen von Feldbach, und lehn von den Freyherren von Clingen. Es hat aber an. 1252. Conrad von Feldbach dieses sein schloß mit aller zugehörde den Benedictiner-schwestern zu Costantz an der brücke, mit bewilligung Ulrichs und Walthers von Hohenklingen, käuflich übergeben; bald darauf an. 1254. wurde es, mit bewilligung Bischoff Eberhards von Costantz, in eine Abtey verwandelt, welche an reichthum je länger je mehr zugenommen, so, daß die Aebtißin an. 1282. dem Abt zu St. Gallen das jenseit dem see gelegene dorf Heminenhoffen mit gesamter dependentz abhandeln können; nachgehends, als das Thurgöw an die Eydgenossen gekommen, haben selbige von dieser zeit an dessen verwaltung einem Vogt überlassen. *Stumpf.* lib. V. p. 70. b. *

* **Felde**, (Albert zum) war zu Hamburg an. 1675. den 6. sept. gebohren, studirte zu Leipzig, Wittenberg und Kiel, und wurde an. 1704. Prediger zu Tönningen, an. 1709. aber Professor Theologiæ, Logices und Metaphysices zu Kiel, wozu er an. 1712. das amt eines Pastoris primarii an der Niclaus-kirche bekam, und an. 1720. den 27. dec. mit tode abgieng. Man hat von ihm Stricturas Anti-Bossuetianas; Institutiones Theologiæ Moralis, Kiel 1716. in 8. Analecta Disquisitionum sacrarum; Politicam sacram; Dissert. de Subscriptionibus Theologicis; de Imperio Dei ejusque subjectis & prætensionibus; u. a. m. *Bibliotheca Bremensis.*

* **Feldegg**, **Feldeck**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches in dem sogenannten Hausruck-Viertel an den Bayerischen grentzen in einer ebenen fruchtbaren gegend an dem fluß Pram lieget, und um das jahr 1400. von Thoma Pilch von Feldeck erbauet worden. Derselbe hatte zwey söhne, von denen der jüngste, Stephan, an. 1494. im ledigen stande verschieden; der älteste aber, Hans Pilch zu Feldeck, so an. 1488. gestorben, eine tochter, Barbaram, hinterlassen, welche mit Casparo von Ritschän verehelichet gewesen, und an. 1508. mit tode abgegangen. Hierauf hat Christoph Abraham von Ritschän zu Feldegg, Riedau und Zell an. 1594. das schloß Feldeck von grund aus neu erbauet, welches nachgehends an die Herren von Hochberg gekommen, wie es denn Christoph Ferdinand von Hochberg bis an seinen an. 1640. erfolgten tod besessen. Von desselben erben kaufte es an. 1642. Erasmus, Freyherr von Pranck, allein an. 1712. hat es dieses letztern enckel, Frantz Wilhelm Gottlieb, Freyherr von Pranck, an Johann Achatz Gottfried Wiellinger käuflich überlassen. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oester. tom. II. p. 822.

* **Felden**, (Johann von) ein Philosophus und JCtus aus dem XVII. sæculo, war anfangs Professor Matheseos zu Helmstädt, zog aber nach diesem auf sein guth Neukirchen, zwischen Merseburg und Halle, und wollte daselbst gleichsam eine besondere Academie machen, wie er dann verschiedene studenten hinzog, starb aber endlich im alter zu Halle. Er schrieb: Jurisprudentiam universalem; Jus publicum Justinianeum; de Scientia interpretandi; de Actionibus realibus, und war einer der ersten, so über Hug. Grotii Jus Belli & Pacis commentirte, Amsterdam 1653. in 8. worüber er mit Theod. Graswinckeln in einen scharfen streit gerieth. *Manes Grotii vindicati.*

Feldheim, siehe Fladenheim.

Feldkirchen, siehe Veldkirchen.

Feldwar, siehe Födwar.

Felibien, (Andreas) Herr von Avaux und Javercy, Königlicher Rath und Historiographus, war von Chartres gebürtig. Nachdem er den ersten grund seiner studien in seinem geburts-orte geleget, gieng er in dem 14. jahre seines alters nach Paris, sich allda in den wissenschafften und staats-verrichtungen zu üben; allein die liebe zu den studien drang dem letztern weit vor. Er machte sich in kurtzem nicht wenig ansehen, daß er den Marquis de Fontenay-Mareuil, welcher an. 1647. zum andern mal als ausserordentlicher Ambassador nach Rom gieng, dahin zu begleiten, und die stelle eines Legations-Secretarii zu bedienen ernennet wurde. Hierselbst hatte er gelegenheit, mit den vortreflichsten künstlern umzugehen; absonderlich machte er sich mit dem berühmten Poußin bekannt, von welchem er die zierlichkeiten, so an den statuen und gemählden pflegen angebracht zu werden, genau erlernte. Nach seiner zurückkunft aus Italien heurathete er zu Chartres in eine vornehme familie, dadurch er er sich den weg zu künftigen chargen bahnte. Der berühmte Französische Staats-Minister Colbert, wel-

welcher seine geschicklichkeit in einigen verfertigten stücken erkannte, brachte ihm den titul eines Königlichen Historiographi zuwege, davon ihm das decret an. 1666. eingehändiget worden. Als an. 1671. die Königliche Academie von der Architectur aufgerichtet wurde, ernennte man ihn zum Secretario derselbigen. Es wurde ihm auch die aufsicht über das Königliche müntz-cabinet aufgetragen, und in der Königlichen Academie der inscriptionen und medaillen war er eines der vornehmsten mitglieder. Als Pelletier nach dem tode des bereits gedachten Colberts die direction über die finanzen bekam, trug ihm dieser die general-aufsicht über die brücken und dämme des Reichs auf. Uber dieses verwaltete er auch die pflegung der armen in dem spital des Quinze-vingts zu Paris. Seine gemahlin war Marguerithe le Maire, eines Königlichen Advocaten in dem Präsidial zu Chartres tochter, mit der er 5. kinder gezeuget, darunter drey söhne gewesen. Der erste ist General-Vicarius in dem Ertz-Bißthum Bourges, der andere Königlicher Historiographus und Aufseher über des Königs antiquitäten-cabinet; der dritte ein Benedictiner in der Congregation St. Mauri worden. (Von beyden letztern siehe unten besonders.) Sonsten ist er ein sehr redlicher mann gewesen, wie solches auch aus den worten erhellet, die er in seinem pitschafft geführet: Benefacere & dicere vera. Er starb aber an. 1695. den 11. jun. in dem 76. jahre seines alters. Man hat von ihm les Entretiens sur les Vies & sur les Ouvrages des plus excellens Peintres anciens & modernes; les Principes de l'Architecture, de la Sculpture & de la Peinture avec un Dictionnaire des Termes propres de ces Arts; de l'Origine de la Peinture; plusieurs Descriptions soit de Versailles, soit des Divertissemens donnes par le Roi, soit de Tableaux recueillis dans un volume in 12.; les Conférences de l'Académie Royale de Peinture; la Description de l'Abbaïe de la Trappe; la Rélation de ce qui s'est passé en Espagne à la disgrace du Comte Duc d'Olivares traduite de l'Italien; le Château de l'Ame de Ste Thérése traduit de l'Espagnol; la Vie du Pape Pie V. traduite de l'Italien. *Bayle.*

* **Felibien**, (Joh. Franciscus) Ecuïer, Sieur des Avaux & de Javercy, ein sohn des vorhergehenden, war Conseiller & Historiographe du Roi & de ses Bâtiments, Arts & Manufactures de France, & Garde du Cabinet Royal des Antiques, Sécrétaire de l'Académie Royale d'Architecture &c. Er starb zu Paris den 23. jun. an. 1733. ungefehr in dem 75. jahre seines alters. Unter seinen schrifften sind: Recueil Historique de la Vie & des Ouvrages des plus célèbres Architectes; les Plans des Maisons de Pline & leur description; la Description de Versailles & de l'Eglise des Invalides.

* **Felibien**, (Michael) ein bruder des vorhergehenden, war zu Chartres an. 1665. gebohren, und begab sich bereits in dem 17. jahre seines alters in die Congregation von St. Maur. Er hatte eine besondere neigung zu den alterthümmern und geschichten; darinnen er sich auch eine mehr als gemeine erkänntniß erwarb. Als daher seine Histoire de l'Abbaye de S. Dénis an. 1706. zum vorschein kam, und mit besondern beyfall aufgenommen ward, ließ sich der Magistrat zu Paris dadurch bewegen, dem P. Felibien auf gleiche art die historie von Paris zu beschreiben aufzutragen. Er hatte auch diese bemühung übernommen, nicht weniger davon einen entwurf an. 1713. publiciret, und war fast damit zu ende gekommen, als ihn der tod den 25. sept. an. 1719. in der Abtey zu St. Germain des Prés hinweg nahm; doch hat nach seinem tode die ausgabe und fortsetzung der P. Lobineau über sich genommen, und an. 1724. ans licht gestellet. Ausser diesem hat man auch la Vie de Mad. d'Humiéres, Abbesse de Mouchi, und la Vie de S. Anselme, avec des reflexions sur ses ouvrages, von ihm; welches letztere aber noch nicht gedruckt ist. *Le Cerf*, biblioth. de S. Maur.

Feliciani, (Porphyrius) Bischoff von Foligno, war in der Philosophie, Mathematic, Rechtsgelehrsamkeit und Studiis elegantioribus wohl erfahren, wie dann seine schreibart, sowol im Lateinischen als Italiänischen, gar sehr gerühmet wird. Er hielt sich anfangs bey dem Cardinal Salviati auf, wurde aber nachgehends Pauli V. Secretarius, der ihm das Bißthum von Foligno gegeben, allwo er an. 1634. den 2. oct. gestorben. Man hat von ihm verschiedene bände von briefen und gedichten. *Lauro*, de vir. illustr. sui temp. *Caf. Alex.* cent. II. de viris illustr. Perus. *Erythraeus*, pin. I. c. 75. *Jacob.* bibl. Umbr.

Felicißimus, ein Diaconus zu Carthago, der wegen einer spaltung, die er daselbst angerichtet, bekant ist. Er widersetzte sich an. 248. der wahl Cypriani, und verunruhigte die Africanische kirche. Da er auch die wahl jetzt-gedachten Cypriani nicht hindern konnte, bezeigte er sich sehr widrig gegen denselben, und als sich dieser wegen der verfolgung entfernen muste, half Felicißimus diejenigen, so es mit ihm hielten, tapfer mit verfolgen. Einige zeit darauf bemühete er sich, Cyprianum und die Confessoren, welche sich gegen die Libellaticos und andere, so durch abfall sich versündiget hatten, gar zu geneigt erwiesen, in streit zu verwickeln, welches ihm doch nicht gelingen wollte, worauf er sich endlich öffentlich von Cypriano getrennet, und besondere zusammenkünfte auf einem berge angestellet, dahero seine adhärenten Montenses genennet wurden. Er excommunicirte auch alle, die es nicht mit ihm hielten, dergleichen auch ihm von seiner gegen-partey widerfuhr. Diese spaltung gab ferner zu der Novatianischen und Donatistischen gelegenheit; unterdessen setzten einige Bischöffe auf einem Synodo Cyprianum ab, und erwehlten an seine stelle Fortunatum, da dann Felicißimus nach Rom geschickt wurde, dem Pabst Cornelio solches kund zu thun, damit dieser Fortunatum in seine gemeinschafft aufnehmen möchte. Er fand aber kein gehör. *Cyprianus*, epist. 38. 39. 40. 55. &c. *Baronius*, ad an. 254. seq. *Pearsonius*, in annal. Cyprian. &c.

* **Felicißimus**, ein Confessor zu Carthago, um die zeiten Cypriani, und einer von den ersten, welche mit Rogatiano ins gefängnis geworffen worden, da die verfolgung Decii ihren anfang genommen. Er bekannte den nahmen Christi mit grosser standhafftigkeit. Cyprianus meldete sich unter andern Confessoren auch bey diesem an, und recommendirte ihm seine heerde, während seiner abwesenheit. Er hatte auch neben den Bischöffen Caldonius und Herculianus den befehl von ihm, Felicißimum, einen Diaconum schismaticum, in den kirchenbann zu thun; Rogatiani und Felicißimi fest fällt, laut dem Martyrologio Romano, auf den 26. oct. wo sie als Märtyrer angezogen werden. *Cypriani* epist. 38. & 81. *Baillet*, vit. Sanct.

FELICITAS, eine göttin bey den Römern, welcher Lucullus einen tempel erbauet, dergleichen auch Julius Cäsar zu thun angefangen, und Lepidus vollendet. Sie wurde als eine ehrbare matrone vorgestellet, die in der einen hand einen friedens-stab, in der andern aber das horn des überflusses hielte. *Dio*, lib. XLIV. *Augustin.* lib. IV. de civitat. Dei c. 18. *Ripa*, iconol. *Giraldo*, synt. I.

Felin, oder **Welin**, lat. Felinum, eine stadt in Liefland, in dem Esthländischen gebiethe Jerven, an dem fluß Felin gelegen. Sie hat ein schloß, wohin sich Wilhelm von Fürstenberg, Großmeister des Teutschen ordens, in seinem hohen alter begab, und von seinen eigenen leuthen den Moscowitern in die hände geliefert wurden. *Zeiler.* descr. Suec.

Römische Päpste:

Felix I., Pabst, war ein Römer von geburt, ein sohn Constantii. Er succedirte an. 270. Dionysio, und schrieb einen brief an Maximum von Alexandrien wider die ketzerey Sabellii und Pauli Samosateni, davon noch ein kleines fragmentum übrig ist in den actis des Concilii Chalcedonensis, auf welchem, wie auch auf dem Ephesinischen Concilio, dieser brief ist abgelesen worden. Ihm werden noch drey andere briefe beygelegt, welche aber ausser streit erdichtet sind. Er starb als ein Märtyrer den 30. may an. 275. *Eusebius*, lib. VII. hist. eccl. c. 26. *Anastasius*, de Rom. Pontif. *Baronius*, ad an. 272. & 275. *Lud. Jacobi* bibl. Pontif. &c.

Felix II., war Diaconus zu Rom, und wurde an. 356. oder 357. an die stelle Liberii, der von den Arianern verjagt war, erwehlet. Es sind zwar einige, die ihn entschuldigen wollen, daß er bey dem rechten glauben des Concilii Nicæni geblieben, und sich nur darinnen verstossen, daß er mit den Arianern gemeinschafft gehalten, und viel von ihrer partey ordiniret habe. Seine wahl geschahe nicht in der kirche, sondern in dem Kayserlichen pallast, und wurde er von drey Arianischen Bischöffen ordiniret. Dannenhero ihn einige unter die zahl der Päpste nicht zehlen wollen, worunter sich auch Natalis Alexander befindet. Andere geben vor, daß er nachgehends die Arianische partey verlassen, und Constantinum selbsten excommunicirt habe, von dessen bedienten er auch sey enthauptet worden, deswegen er von einigen mit unter die Märtyrer gezehlet wird. Dieses ist gewiß, daß, da Liberius in seinem exilio sich zu den Arianern bekannt, und also wiederum auf den Römischen stuhl gesetzt worden, Felix weichen müssen. Man schreibt ihm fälschlich drey episteln zu. *Socrates*, lib. II. *Sozomenus*, lib. IV. *Theodoretus*, lib. II. *Athanasius*, epist. ad Solit. *Hieronymus*, de script. eccl. *Baronius*, ad an. 355. 357. *Bellarminus*, de Rom. Pontif. lib. IV. c. 9.

Felix III., von geburt ein Römer, und Felicis, eines Presbyteri sohn, kam an. 483. den 13. febr. auf den heiligen stuhl. Gleich anfangs verwarf er das Henoticon, welches der Kayser Zeno im vorigen jahre heraus gegeben. Als Acacius zu Constantinopel Petri Mongi partey nicht absagen wollte, that er ihn an. 484. in den bann. In besagtem jahre hielt er auch zu Rom eine zusammenkunft von 42. Bischöffen, und verdammte Petrum Fullonem, einen eingedrungenen Bischoff zu Antiochien, welcher lehrte, daß GOtt gecreutziget sey. Inzwischen suchte sich Acacius zu rächen, und löschte Felicis nahmen aus den Diptychis aus. Platina berichtet, daß hernach dem Felici hinterbracht worden, wie sowol Acacius als Petrus Mongus von ihrem irrthum abgestanden und busse gethan. Darauf dieser zwey Bischöffe, Messenium und Vitalem, geschickt, die wahrheit ihrer busse zu untersuchen, und sie nach befinden zu absolviren; doch diese liessen sich zu Heraclea mit geschencken bestechen, weswegen Felix in einer zusammenkunft sie beyde als Simoniacos in den bann that; wiewol Messenius hernach seine fehler bekannte, und nur um frist bat, seine aufrichtige busse an den tag zu legen, welches ihm auch bewilliget

bewilliget wurde. Endlich starb dieser Päpst an. 492. den 30. jan. Man hat von ihm einige briefe, die sich in dem tom. IV. Conciliorum befinden. *Gregor.* homil. 38. in Evang. & lib. IV. dial. c. 16. *Platina. Ciaccon.* & *Baron.* an. 483. 484. &c. *Cave*, hist. liter.

Felix IV., war seiner geburt nach ein Samnit, Castorii sohn, und wurde von dem Könige Theodorico an. 526. auf den Päpstlichen stuhl erhoben, als der Papst Johannes in dem gefängnisse gestorben war. Er starb an. 530. den 25. sept. nachdem er der kirche mit grossem ruhm vorgestanden. Man legt ihm drey briefe bey, die sich in dem IV. tomo der Conciliorum p. 1650. befinden, davon aber die zwey erstern nicht aufrichtig sind. *Platina. Gennad.* de script. eccl. c. 86. *Genebrard.* lib. III. chron. *Baron.* an. 526. & 530. *Du Chêne*, vit. Pont. *Cave*, histor. lit.

Felix V., siehe **Amadeus VIII.**, unter den Hertzogen von Savoyen.

Felix, ein Bischoff zu Urgel, einer Spanischen stadt am Pyrenäischen gebürge, vertheidigte nebst dem Elipando, Bischoff zu Toledo, besondere meynungen, welche die ketzerey der Nestorianer wiederum auf die bahn zu bringen schienen; denn er wurde von Elipando um rath gefragt, ob Christus nach der menschlichen natur Filius Dei adoptivus könnte genennet werden? welches Felix beiahete, und nachgehends mit schriften behauptete. Er bemühete sich auch, seine meynung in Teutschland und Gallien auszubreiten, gleichwie Elipandus solches in Asturien und Gallicien that. Sie funden aber nicht allein von andern starcken widerspruch, sondern es wurde auch diese lehre, die man von dem Felice Hæresin Felicianam nennet, in unterschiedenen Conciliis verdammt, wie unter Elipando gemeldet worden. Auf dem Concilio zu Aachen wurde Felix dahin gebracht, daß er seine meynung revocirte, dergleichen er auch bereits an. 792. auf dem Concilio zu Regenspurg, und darauf bey dem Papste Hadriano I. gethan hat. Ob er aber auch nach dem letzten widerruf beständig bey der rechtgläubigen meynung geblieben, daran wird gezweifelt. *Sigebertus*, ad an. 793. *Baronius*, ad an. 792. seq. *Sanderus*, hæres. 131. *Petrus de Marca*, in Marc. Hisp. *Nat. Alexand.* hist. eccl. N. T. sæc. VIII. c. 2. art. 3.

Felix, einer von den Patriarchen des ordens, so den nahmen von der H. Dreyfaltigkeit führet, und sich die erlösung der Christlichen sclaven angelegen seyn lässet. Man giebt vor, daß er ein Franzos gewesen, obschon die scribenten dieser nation keine erwehnung von ihm thun. Doch scheinet, daß er die landschafft Valois in Isle de France, davon er Valesius genennet wird, zu seinem vatterlande gehabt. Er begab sich aller glückseligkeit, die er in der welt hoffen konnte, damit er in der einsamkeit leben möchte, wie er sich dann in der einöde von Cerfroy in der Diœces von Meaux aufgehalten.

Felix, ein Engelländischer Benedictiner-Mönch, von Cronland genannt, war ein Redner und Poete, und lebte an. 730. Man hat von ihm eine lebens-beschreibung des Guthlaci Recli und anderer mehr. *Balaus. Leland. Pitseus*, de script. Angl.

Felix, (Claudius) ein bruder des Pallas, eines freygelassenen Kaysers Claudii, und der alles bey seinem Herrn galte, war Proconsul und Landpfleger in Judäa im ersten seculo. Er vermählte sich mit Drusilla, Marci Antonii und der Cleopatrá enckelin, als die aus der ehe des Agrippá mit der Cypros, des Antonii und der Cleopatrá tochter, gezeuget war, wodurch dann dieser Felix mit seinem vorher gewesten Herrn, dem Kayser Claudio selbsten, der von seiner mutter, der jüngern Antonia, ebenfalls M. Antonii enckel war, in die nächste schwägerschafft geriethe. Es wird dieser ehe auch Act. XXIV. gedacht. Von diesem Felice meldet Tacitus, daß er sich der obersten gewalt über Judäa angemasset, und mit grosser strenge, auch ausübung vieler schändlichen lüste regieret, und also genug zu erkennen gegeben habe, daß er das von seinem sclavischen herkommen geerbte knechtische gemüth nicht habe überwinden können. Jedoch hat er auch Judäam noch ziemlich von den strassen-räubern und aufrührischen zu schützen gewußt, und deren eine grosse menge vertilget. *Act.* XXIII. XXIV. *Joseph.* lib. XX. antiq. c. 5. 6. *Tacitus*, hist. lib. V. c. 9.

Felix Manilius, der erste Bischoff von Costnitz und stifter des klosters Petershausen, hat das leben des H. Gebhardi beschrieben, welches bey dem Canisio tom. IV. antiq. lect. zu finden.

Felix Pelantius, ein Cantzler von Segni, lebte um das jahr 1480. Er hat verschiedene Gesandtschafften an die Pforte verrichtet, und einige Türckische genealogien verfertiget. *Cuspinian.* de Turc. orig.

Felix und Regula, sollen nach den alten Legenden zwey geschwisterte und H. Märtyrer gewesen seyn, welche mit der Christlichen kriegs-legion von Thebe aus Egypten, die zu diensten Kaysers Maximiani in Gallien über das Alp-gebürge gezogen, und da ihnen im Walliser-lande zugemuthet ward, den Heydnischen göttern zu opfern, sie sich aber widersetzt, wurde jedem zehenden mann von dieser gesellschafft aus des Kaysers befehl der kopf abgeschlagen, und solches etliche mal wiederholet, in der meynung, die übrige endlich dadurch zu erzwingen, den Heydnischen göttern zu opfern, aber vergebens. Felix und Regula hatten hier gelegenheit zu entwischen, kamen über die gebürge durch Glarus nach Zürich, und streuten da durch ihre lehre den saamen des Christenthums aus; der daselbst regierende Römische Landvogt aber zog sie gefänglich ein, ließ sie jämmerlich peinigen, und mit ruthen und geisseln übel zerfleischen, in heisses öl setzen, zerschmoltzen hartz und bley eingiessen, und da ihnen solches keinen schaden that, zuletzt am gestade des Limmat-flusses, wo jetzt die wasser-kirche steht, enthaupten; sie sollen dem vorgeben nach ihre abgeschlagenen häupter selbst aufgehoben, und von der richt-statt weg 40. staffeln hoch getragen, und ihre leichname niedergelassen haben, an dem orte, wo hernach zum angedencken die kirche zum grossen Münster erbauet worden. Diese zwey heilige geschwisterte wurden unter währendem Papstthum, als Schutz-Patronen der stadt Zürich verehret, es führt auch noch dieselbe heut zu tage derselben bildnis mit abgeschlagenen häuptern in ihrem secret-insiegel. Hotting. Helv. kirchen-gesch. pr. 1. *

* **St. Felix**, Bischoff zu Nantes; andere nachrichten melden, daß er an. 549. Bischoff worden, und den 6. jan. an. 582. in dem 70. jahre seines alters gestorben sey, nachdem er an. 573. auch noch dem vierten Concilio zu Paris mit beygewohnet. Er war verheurathet, soll aber nach erlangter Bischöfflicher würde mit seiner ehefrauen anders nicht als mit seiner schwester umgegangen seyn. Fortunatus rühmet unter anderm seine poetische geschicklichkeit; es ist aber von allen seinen schriften nichts mehr übrig. Sonsten sind noch einige andere dieses nahmens, die in Franckreich ebenfalls die Bischöffliche würde gehabt, als 1.) ein Bischoff zu Bellay, der dem ersten Concilio zu Poitiers an. 589. beygewohnet. 2.) Ein Bischoff zu Chalons sur Marne, der sich auf eben diesem Concilio mit befunden. 3.) Ein Bischoff von Bourges, der auch an. 573. auf dem vierten zu Paris gehaltenen Concilio gewesen, und 4.) ein Bischoff von Limoges, den aber andere vor einen Bischoff von Narbonne ausgeben, und von welchem noch ein brief an den H. Desiderium, Bischoff zu Cahors, in dieses letztern wercken vorhanden ist. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Hist. lit. de la France*, tom. III.

St. Felix, ein Römer, und ungemein lieber schüler des H. Ambrosii, wurde von diesem den 1. nov. an. 379. zum ersten Bischoff von Como eingesetzet, und verwaltete solch amt 12. jahr lang mit grosser klugheit und gutem glücke. Er säuberte den gottesdienst von der Arianischen lehre, schaffte die noch übrige abgötterey ab, machte den götzen-tempel zur Cathedral-kirche, und gab ihr den nahmen St. Carpophori, dessen und vieler andern Heiligen gebeine er hinein schaffen ließ; desgleichen weyhete er auch St. Petro und St. Paulo und andern mehr verschiedene kirchen ein, disponirte auch die einwohner zu Como, daß sie dem H. Apostel Petro eine neue kirche bauten, so vor die erste gehalten wird, die von denen zu Como, seit dem sie sich zum Christlichen glauben bekehret, gestiftet worden. Er hat sich mit auf dem Mayländischen Concilio, welches obiger Ambrosius gehalten, gegenwärtig befunden, und ist endlich den 8. oct. an. 391. gestorben. Sein gedächtnis wird den 14. jul. gefeyret, als an welchem tage er, wie Ferrarius in Martyrol. erzehlet, Bischoff worden, wiewol solches Baronius in not. ad Martyrol. Rom. den 1. nov. geschehen zu seyn angemercket. *Ughellus*, Ital. S. tom. V. p. 258.

* **Felix**, Bischoff zu Belluno, in der mitte des VI. sæculi, hat solchem amte viele jahre vorgestanden, und ist wegen seines heiligen lebens gar sonderlich berühmt gewesen. An. 547. soll er dem Concilio zu Rom mit beygewohnet haben, so aber vielleicht von dem Synodo zu Aquileja zu verstehen ist, massen um ermeldte zeit Papst Virgilius aus Rom, wo die völcker Totilá sehr übel hauseten, nach Constantinopel verreiset. Sonsten wird von Felice erzehlet, daß er währenden seines aufenthalts zu Ravenna urplötzlich blind worden, nachdem er sich aber mit dem öl aus der lampe, so vor dem altar St. Martini zu brennen pflegte, die augen bestrichen, habe er deren gebrauch völlig wieder erlanget. Zur danckbarkeit und seinem gelübde zu folge habe er dem H. Martino zu ehren eine kirche zu Belluno aufgerichtet, welche noch heut zu tage die Cathedral-kirche genennt wird, und ist. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 146.

* **St. Felix von Cantalicio**, ein Capuciner-Mönch, der an. 1515. zu Cantalicio im Hertzogthum Spoleto gebohren worden, und durch lesung der leben derer Heiligen bewogen ward, ein Capuciner zu werden, zu welchem ende er im 30. jahre seines alters sich zu dem P. Guardian nach Citta-Ducale begab, auch sich durch die vorstellung der strengen ordens-regeln von seinem vorhaben nicht abhalten ließ. Er stund hierauf sein noviciat zu Anticoli in Campanien aus, und ward, nachdem er ohne veränderung seines nahmens profeß gethan, von seinen Obern nach Rom geschickt, wo er 40. jahr bis an seinen tod den dienst eines Quæstoris des ordens verwaltet. Er brachte seine gantze lebens-zeit in den allerstrengsten andachts-übungen zu, und starb endlich, nachdem er sich seinen tod vorher verkündigt, am 18. may an. 1587. Weil sowol bey seinem leben als nach seinem tode viele wunder von ihm gerühmt worden, und sein heiliger lebens-wandel in gantz Rom bekannt war, so wollte ihn Sixtus V. canonisiren, starb aber darüber,

doch

doch ward von der kirche anbefohlen, ihn beatum zu nennen, und das Officium und die messe von ihm zu halten, bis er endlich von Clemente XI. an. 1712. am 15. may würcklich canonisiret worden. *Clementis* XI. orationes p. 115. Gel. Zeit. an. 1715. p. 109. 1716. p. 381.

* Felix, (Securus Melior) ein Redner im VI. sæculo. Von seinem vatterlande hat man keine nachricht; da im gegentheil gewiß ist, daß er sich zur Christlichen religion bekannt, und zu Clermont in Auvergne verschiedene jahre die Rhetoric vorgetragen, worauf er sich nach Rom begeben, wo er sich zum wenigsten an. 534. aufgehalten. Er führte den titul Spectabilis, so damals der vornehmsten einer bey den Römern war, und wurde hiernächst Staats-Rath, ohne zweifel bey einem Könige der Gothen in Italien oder Gallien. Er hat des Martiani Capellä sieben bücher von den freyen künsten in seinem exemplare corrigiret, wie man aus einem alten manuscript ersiehet, das zu Parma annoch aufbehalten wird. *Ernestius* & *Sirmond.* not. ad eundem. *Tillemont*, hist. des Emper. tom. V. *Histoire literaire de la France*, tom. III.

* Felix von Savoyen, Herr von Farillan, war ein sohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er ausser der ehe mit Argentina, einer tochter Francisci Provana, Grafen von Colegno, Groß-Cantzlers des Hertzogthums Savoyen, gezeuget hatte. Er wurde an. 1629. Gouverneur und General-Lieutenant der Grafschafft Nizza, nachdem er in dem Genuesischen und Mantuanischen kriege gantz besondere proben von seiner tapferkeit abgeleget hatte. An. 1633. begleitete er den Hertzog Victorem Amadeum, da derselbe nach Villa Franca gieng, um bey dem Cardinal-Infanten Ferdinando, der in Italien angekommen war, eine visite abzustatten. An. 1634. wurde er anstatt Thomä Francisci von Savoyen, der mit mißvergnügen seines bruders, des regierenden Hertzogs, in Spanische bestallung getreten, Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch zugleich Staats-Rath und Großcreutz des ordens von Maltha. An. 1638. führte er, nebst dem Marquis von Lullin, einige völcker in Piemont, und brachte den jungen Hertzog Carolum Emanuelem II. nebst dessen schwestern, um mehrerer sicherheit willen von Turin nach Chambery. An. 1642. gebrauchte ihn die verwittibte Hertzogin Christina zu den friedens-tractaten, welche sie mit ihres gemahls brüdern, Mauritio und Thoma Francisco, unter händen hatte. Endlich starb er an. 1644. und sein leichnam wurde in der Dom-kirche zu Turin in das Hertzogliche begräbnis eingesencket. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Felize, oder Catz, (Matthias) aus Seeland, ein Franciscaner-Mönch, war Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Löven den 24. febr. an. 1576. Seine schriften sind: Catholica Elucidatio Decalogi, & Institutionis Christianæ. *Andr.* bibl.

Fell, (Johann) ein sohn D. Samuel Fells, Dechants der kirche Christi zu Oxford, war zu Sonningwell unweit Abingdon in Bercks an. 1625. gebohren, studirte in dem Collegio Christi an. 1636., und wurde an. 1643. Magister, nahm aber kriegs-dienste bey der garnison zu Oxford an, und als er es bis zur Fähndrichs-stelle gebracht hatte, wurde er von den Visitatoribus des Parlements an. 1648. der dienste erlassen, trat in den geistlichen stand, und studirte bis zur wiedereinsetzung des Königs. An. 1660. wurde er Canonicus der kirche Christi zu Oxford, und bald darauf Dechant, wie auch Hof-Prediger Königs Caroli II. und D. Theologiæ. Damals brachte er sein Collegium wieder in ordnung, führte die gelehrsamkeit wieder ein, und brachte die von seinem vatter vor dem innerlichen kriege daselbst angefangene gebäude vollends zu stande. Als er von an. 1666. bis 1669. Vice-Cantzler war, führte er den ehemaligen habit der Universitäts-verwandten wieder ein, und schaffte die bey dem öffentlichen disputiren eingeschlichene mißbräuche ab, wohnte den examinibus und lectionibus öfters selbsten bey, und brachte dadurch alles in bessern stand, so gut es sich bey der seit 20. jahren her eingerissenen unordnung thun ließ. Die erziehung der jugend ließ er sich sehr angelegen seyn. Die Universität hatte an ihm einen guten Patron, sowol was das aufnehmen der gelehrsamkeit, als auch den bau der öffentlichen gebäude, sonderlich des Theatri Sheldoniani anlangt, allwo er auch die buchdruckerey in bessern stand setzte, und er würde noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Presbyterianer daran gehindert hätten. An. 1675. wurde er zum Bischoff von Oxford erwehlet, da er sich bald angelegen seyn ließ, den Bischöfflichen pallast vollends auszubauen. Er achtete kein geld, und wendete so viel auf gelehrsamkeit und die armen, daß er oft wenig vor sich übrig behielt. Er gab unter andern einem armen manne eine jährliche besoldung, daß er arme lesen lernte, denen er hernach zu handwerckern oder in die schule half. Sein eifer vor das gemeine beste, und die viele übernommene arbeit schwächte endlich seine kräffte, daß er an. 1686. starb, da er den ruhm eines frommen Prälaten, eines vortreflichen Griechen, Lateiners und Philologi, eines grossen vertheidigers der kirche von Engelland, eines andern stifters seines Collegii, und eines patrons der gantzen Universität hinterließ. Unter seinen schriften sind: das leben Henrici Hammondi; Responsio ad Epistolam T. Hobbesii; Richard Allistrees predigten, nebst dessen leben; Cypriani Opera recognita & illustrata; eine Englische übersetzung von Cypriani buch de Unitate Ecclesiæ &c. Er hat auch verschiedene schriften des unbekannten authoris von der gantzen pflicht eines menschen, heraus gegeben, und die historie und antiquitäten der Universität Oxford auf seine kosten übersetzen und drucken lassen. Seit an. 1661., da er noch Dechant war, hat er bis an sein ende alle jahr ein buch, und zwar insgemein einen authorem classicum, drucken lassen, welches er am neuen jahre in seinem hause unter die studenten austheilte; da er meist eine vorrede, einige anmerckungen oder ausbesserungen beygefügt, wovon aber die wenigsten bekannt sind. *Wood*, Athenæ Oxonienses.

Feller, (Joachim) Lic. Theolog. und Professor Poës. zu Leipzig, war gebürtig von Zwickau, und daselbst an. 1638. gebohren. Er setzte sich durch seinen geschickten kopf bald bey jederman in gunst, und schrieb schon im 13. jahre ein geticht von dem leiden Christi, daher ihn sein Præceptor, der berühmte Daumius, sehr liebte, und als er auf die Universität nach Leipzig gieng, ihm durch seinen vorspruch bey Barthio, Reinesio, Rivino, Rappolto, Franckenstein und Thomasio zugang verschaffte, welcher letztere ihm auch die unterweisung seiner kinder anvertrauete, wodurch er gelegenheit bekam, sich dessen schöner bibliotheck zu bedienen. An. 1660. ward er Magister, und that sich durch disputiren und collegia hervor, erhielt auch das amt eines Tertii in der Niclas-schule, welches er nachgehends mit der Professione Poëseos bey der Universität verwechselte. An. 1676. ward er Bibliothecarius bey der Academie, da er die bibliotheck bald in bessere ordnung brachte, ein verzeichnis und nachgehends einen vollständigen catalogum der dabey befindlichen manuscripten heraus gab, und die bibliotheck wöchentlich zum allgemeinen gebrauch der studirenden öfnete. Er war ein sehr fertiger Lateinischer Poet, und setzte sich durch seine getichte bey dem Kayser, den Churfürsten zu Sachsen und zu Brandenburg, dem Hertzoge von Florentz und andern hohen Häuptern in gnade. Seine gelehrsamkeit zeigte er unter anderm auch bey den actis Eruditorum, dabey er ein fleißiger gehülffe war, und öfters seine eigene gedancken mit einfliessen ließ, aber darüber mit Jacobo Gronovio, Eggelingio und der Carola Patina in streit gerieth. Seine gottesfurcht und gutes gemüth ward durchgehends sehr gerühmt, und er pflegte sich selber öfters fine felle Fellerum zu nennen. Er muste sein leben durch einen unvermutheten fall endigen; indem, da er des nachts aufgestanden, und noch im schlummer an das fenster gerathen war, er auf die gasse herab stürtzte, und sich dermassen beschädigte, daß er kurtz darauf den 4. april 1691., wiewol bey völligem verstande, seinen geist aufgab. Man hat von ihm Catalogum Codicum MSS. Bibliothecæ Paulinæ; Cygnos quasimodogenitos s. Vitas Virorum celebrium Cygneæ natorum; Supplementum ad Rappolti Commentarium in Horatium; Flores Philosophicos ex Virgilio collectos; Notas in Lotichii Eclogam de Origine Domus Saxonicæ & Palatinæ; verschiedene disputationen und so viel Lateinische getichte, daß sie einen ziemlichen band austragen würden. Seine Leopoldina oder Panegyricum auf den Kayser Leopoldum, hat er nicht zu ende gebracht. *Clarmundi* vitæ P. IV.

* Feller, (Joachim Friedrich) ein sohn Joachims. Er starb an. 1726. als Hertzoglicher Sächsischer Secretarius zu Weimar. Er hat Monumenta varia inedita, eine genealogische historie des Hauses Braunschweig, Otium Hanoveranum, s. Miscellanea ex ore Leibnicii notata heraus gegeben, auch zu Birckens Sächsischem Helden-saal und Spatens Secretariat-kunst viele zusätze gemacht, ingleichen Leibnitio bey der sammlung der Braunschweigischen geschicht-schreiber, und Jobo Ludolfo bey dem andern theil der historischen schaubühne behülflich gewesen. *Acta Erud.* tom. IX. p. 133.

* Felletin, eine Frantzösische stadt in der Ober-Marche, auf Latein Feldinum genannt. Sie liegt an dem flusse Creuse, achtzehen stunden über Argenton, gegen mittag. Diese provintz hat in menge groß und kleines vieh, welches nach Paris verkauffet wird; daher ist alle monat auf einen gewissen tag ein grosser viehmarckt daselbst, wo sonderlich viel gute zug-ochsen verkauffet werden. Sonsten sind noch gute tuch- und grobe tapezerey-manufacturen allhier. *Daviry*, la Marche. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* Fellin, (Margaretha, Sara, Isabella) mutter und zwey töchter, drey Quäckerinnen: die mutter Margaretha unterstunde sich nicht nur zu predigen, sondern auch durch unterschiedliche von ihr geschriebene bücher andere in ihrer quackerey zu unterrichten; die älteste tochter that desgleichen, und war nicht nur zu hause eine Catechetin, sondern auch öffentlich eine Predigerin; massen sie darzu die Hebräische sprache erlernet, und in selbiger etliche bücher von ihrer quackerey geschrieben. Isabella, die jüngste, gieng nach Hereford, und gedachte ihre quackerey allda auszusäen, so ihr aber mißlung. Die mutter heurathete nach ihres mannes tode den quäckerischen schuster George Foxen, damit ihr Quackerismus desto besser befördert ward; und ob sie gleich zum andern mal eine wittwe wurde, so hat sie dennoch im 76. jahre ihres alters noch geprediget, und über dieses einen eigenen Synodum und Convent von weibern zu Londen gehalten, worinnen sie selbige insgesamt zu fortsetzung ihres Foxianismi fleißig anmahnete. Sie starb endlich an. 1691. *Croeß* hist. Quack. 468. 690.

* **Felmer**, (Martin) ein Böhmischer Geistlicher und vielfältiger exulant, war in dem Böhmischen städtlein Bachowskie oder Bachofen, Buntzlauischen kreises, den 16. oct. an. 1588. von sehr armen eltern gebohren, weswegen ihn auch nachgehends seine mutter vom studiren, dazu er grosse lust bezeigte, zurücke hielt, und einen fleischer werden ließ. Allein er war kaum ein jahr beym handwerck gewesen, so verließ er solches wieder, und kam nach Thurnau in Böhmen, wo er die studien, ungeachtet er sein brodt mit singen erwerben muste, fleißig triebe, gieng aber nach drey jahren mit noch zwey andern nach Ungarn, und half sich durch die music fort, kam endlich nach entstandener aufruhr in Ungarn wieder nach Böhmen, und bekam etliche junge vom Adel in seine information, mit denen er auf seiner rückreise von Wien und Prag nach Leipzig kam, und an. 1611. eine reise nach Straßburg vornahm. Im folgenden jahre, welches das vier und zwantzigste seines alters, ward er nach Prag in die Neustadt bey St. Stephani majoris als Diaconus beruffen, und nach anderthalb jahren als Pastor zu Cholieborz an den Mährischen grentzen installirt, muste aber an. 1618. bey entstandener Böhmischen unruhe sein erstes exilium leiden. Er wurde zwar hierauf in dem städtlein Pardanetsch zum Pastor angenommen, auch, als er hier zum andern mal vertrieben worden, zum Böhmischen Pfarrer in Aiche bestellet, allein er muste bey damaliger verfolgung seinen exulanten-stab noch weiter setzen, der ihn endlich biß nach Zittau brachte, wo er vom Rath zum Pest-Prediger angenommen, und zuletzt an. 1637., nachdem er binnen der zeit auch anderswo im Predig-amte gewesen, zum Pfarrer nach Hennersdorf in Seyffen eingesetzet worden, an welchem orte er den 11. jun. an. 1674. im 86. jahre seines alters und 62. seines Ministerii nach vielen trübsalen in den damaligen kriegs-läufften gestorben. Er hat sich viermal und zuletzt an. 1643. mit einer exulantin verehlichet, mit deren er noch eilf kinder gezeuget. Schröters exulanten-historie, p. 326. seqq.

* **Fellner von Feldegg**, ein adeliches geschlecht in Böhmen, von welchem an. 1737. unter andern folgende lebten: 1.) Christoph Fellner von Feldegg, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commendant der gantzen Kayserlichen artillerie. 2.) Wilhelm Augustin Fellner von Feldegg, Kayserl. Feuerwercker bey der artillerie. 3.) Wilhelm Fellner von Feldegg, Kayserlicher Hof-Jäger auf der Herrschafft Zbierow und Totschnick. 4.) Johann Fellner von Feldegg, Kayserlicher Hauptmann bey dem Ogilvischen regimente zu fuß. 5.) Joseph Fellner von Feldegg, ein mitglied der Gesellschafft JEsu. Die drey ersten hatten unterschiedliche kinder. *Calend.* S. Adelb.

Feloaga, welcher unter dem nahmen D. Antonio de Feloaga y Ozioide bekannt ist, war ein Spanischer Rechtsgelehrter, und von Pampelona in Navarra gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, und wurde ihm nicht allein die Profession der geist- und weltlichen Rechten auf der Universität Salamanca, sondern auch die bekleidung verschiedener hoher ehren-stellen zu Valladolid und anderswo aufgetragen. Er wurde auch Ritter von dem orden des H. Jacobs, und Königlicher Rath von dem Collegio von Indien. Er starb zu Madrid an. 1658. den 24. nov. Man hat von ihm einige schriften, darunter sein Phoenix Juridica. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Felquier, (Arnoldus) von Faltier oder Falverio, Cardinal und Ertz-Bischoff von Arles, war gebürtig von Miremont in Guienne. Clemens V. verschaffte ihm das Ertz-Bißthum von Arles an. 1308., und zwey jahr hernach machte er ihn zum Cardinal und Bischoff von Sabina. Er starb an. 1317. *Bernard. Guid.* in Clem. V. *Villani*, lib. IX. c. 42. *Frizon.* Gall. purp. *Spondan.* an. 1311. n. 16. *Aubery*, hist. des Cardin. *Sammarth.* Gall. Christ. *Ughell.* Ital. sacr. *Saxi*, in Pontif. Arel. *Ciaccon. Onuphr. Victorel.* &c.

Felß, eine Herrschafft und schloß in Tyrol unweit Botzen, so an. 1142. an das haus Colonna gelanget, daher sich diese Grafen Teutscher linie zugleich Herren von Felß nennen. Siehe Colonna.

Felß, (von der) eine von den ältesten adelichen familien in Luxemburg. Ihr stamm-haus, das in dem jetzt-gedachten Hertzogthum, 8. meilen von Namur gelegene städtlein Felß, ist rings umher mit felsen umgeben, hat ein wüstes schloß, und begreift eine Herrschafft unter sich. Bernhard, Erb-Pannerherr des Hertzogthums Luxemburg und der Grafschafft Chiny, lebte um das jahr 1449., und ward ein groß-vatter Bernhardi II., Erb-Cämmerers und Pannerherrn des Hertzogthums Luxemburg, wie auch Kayserlichen Raths. Johann ist an. 1568. Land-Comthur der Balley Lothringen; dessen bruders sohn, Paul, aber Königl. Spanischer und Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Ober-Amtmann zu Grevenmachern gewesen. Hans Jörge, Herr zu Contern, war an. 1650. Chur-Trierischer Amtmann zu Wittlich, und hinterließ Heinrich Ernsten, Chur-Trierischen Amtmann zu Saarburg. Humbr. vom Rh. Adel, p. 164. *Zeil.* Germ. inf. p. 230.

Felton, (Johannes) ein Engelländer, lebte um das jahr 1440. Er war ein sehr geschickter Prediger, lehrte zu Oxford, und ließ verschiedene reden zusammen drucken. Ausser diesen hat man von ihm Alphabetum Theologicum und Lecturam S. Scripturæ, nebst andern mehr. *Pitseus*, de script. Angl. *Baleus*, &c.

Felton, (Johannes) ein eifriger verfechter der Catholischen religion in Engelland. Nachdem die Königin Elisabeth von Pio V. in den bann gethan worden, schlug er die copie davon an die Bischöffliche residentz zu Londen; allein er wurde darüber ergriffen und zum strang verurtheilet. Sein sohn Thomas, welcher in Franckreich studiret, und nachdem er den Franciscaner-orden angenommen, nach Engelland gekommen, wurde gleichfalls zum tode gebracht, welches an. 1588. geschehen. *De Coste*, des hommes illustres.

Felton, (Johann) war von geburt ein Engelländer, begab sich in den krieg, und ward endlich Lieutenant einer compagnie von der infanterie. An. 1627. als die Engelländer unter dem commando des Hertzogs von Buckingham von der insul Rhé sich retiriren musten, verlohr sein Hauptmann das leben. Er bemühte sich hierauf dessen stelle zu erlangen; da ihm aber sein General dieselbe versagte, danckte er ab, und weil er ohnedem zu melancholischen auch andern wunderlichen einfällen geneigt war, so fassete er den vesten schluß, wegen des unrechts, so man ihm nach seiner einbildung erwiesen, sich an dem obgemeldten Hertzoge zu rächen. Bald darauf führete das Unter-Haus des zu Londen versammleten Parlements heftige klagen wider diesen Hertzog, und nennte ihn eine ursache des unglücks, worein die Englische nation verfallen wäre. Nach dieser erklärung bildete sich Felton ein, daß er die beschlossene privat-raache nicht nur mit gutem gewissen, sondern auch zu grossem vortheil seines vatterlandes, würde bewerckstelligen können. Als nun der Hertzog von Buckingham in dem begriff stund, mit der flotte, so zu dem entsatz von Rochelle bestimmt war, von neuem abzusegeln, und den 2. sept. an. 1628. in dem hause des Ritters Norton zu Southwick, nicht weit von Portsmouth, an der thüre seines zimmers, einem Obristen etwas in das ohr sagte, ersahe Felton seine gelegenheit, und gab ihm mit einem messer, (dessen scheide er an seinem kleide vest angemacht hatte, weil er einsmals in einer rencontre um seine lincke hand gekommen war) einen stich in die lunge, daß er, nachdem er das messer geschwind heraus gezogen, und nur diese worte gesagt: der schelm hat mich ermordet! augenblicklich todt niederfiel. Felton war indessen, ohne daß ihn ein einziger mensch wahrgenommen hätte, davon gekommen, und man fand weiter nichts, als seinen entfallenen hut, worinnen auf einem angehefteten zettul 4. oder 5. zeilen von der oberwehnten Parlements-erklärung wider den Buckingham, nebst einem kurtzen gebät, geschrieben stunden. An statt aber, daß er sich hätte entfernen sollen, so spatzierte er gantz gravitätisch vor dem hause herum, und da man ihn, weil er keinen hut hatte, angriff, gab er sich von freyen stücken zu erkennen. Nachdem man ihn in ein absonderlich zimmer eingesperret, gaben etliche vornehme Herren, welche auf solche art ihn zu einer ausführlichen bekänntnis zu bewegen vermeynten, gegen ihm vor, Buckingham lebe noch, und habe hoffnung an seiner wunde curirt zu werden. Allein Felton sagte: bildet euch nicht ein, daß der Hertzog wieder aufkommen werde, denn ich weiß wohl, wo ich ihn hingestochen habe; macht euch auch keine vergebliche mühe, mich viel zu fragen, und glaubet, daß ich gantz von mir selbst, ohne einer einzigen andern person einrathen, diese that begangen; was mich aber darzu angetrieben, werdet ihr in meinem hute finden. Fast auf eben dergleichen art redete er, als man ihn zu Londen vor dem Königlichen geheimen Rath examinirte, und da ihn der Bischoff von Londen, William Laud, mit der tortur (wovon ihn aber die Englische gesetze befreyeten) bedrohete, im fall er nicht in der güte seine mitschuldige offenbaren würde, gab er zur antwort: ich weiß nicht, was etwan die grösse der marter mir in den mund geben möchte; vielleicht dürfte ich alsdenn euch selbst, Mylord, oder einen andern von den Königlichen Räthen nennen. Inzwischen, da er vor seinen Richtern erschien, erkennte er die grösse seines verbrechens, und bat deswegen den König, die Hertzogin von Buckingham, und alle freunde oder diener des entleibten, um verzeihung, verlangte auch selbst, daß man seine lebens-strafe durch abhauung der rechten hand vermehren möchte; allein man verfuhr mit ihm, wie es in dergleichen fällen sonst gebräuchlich ist, nemlich, daß man ihn aufhenckte, und zwar mit eisernen ketten an den händen und an den füssen. *Dugdale*, Baronage. *Sanderson*, hist. Caroli I. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXV. *Leti*, theatr. Britann.

Feltri, lat. Feltria, eine stadt, nicht weit von dem kleinen fluß Ason, auf einem berge in dem Venetianischen gebiethe. Sie hat ein Bißthum, welches unter Aquileja gehört. Die umliegende gegend heißt il Feltrino, und liegt in der Tarviser Marck.

* **Feltro**, (Monte) die haupt-stadt in einem gebiethe gleiches nahmens. Sie heisset auch Monfeltro, desgleichen St. Leon. Die Lateiner nennen sie daher theils Leopolis, theils Feretrum oder Mons Feretranus. Bey dem Procopio de bell. Goth. II. 11. wird ihr der nahme Mons Feretrus, und bey dem Luitprando VI. 6. Mons Feretratus gegeben. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 231. In den neuern zeiten führte eine vornehme Italiänische familie daher den nahmen. Jetzo ist ein Bißthum daselbst, welches unter dem Ertz-Bischoff von Urbino stehet.

* Felwin,

* **Felwinger**, (Joh. Paulus) war zu Nürnberg den 16. apr. an. 1616. gebohren. Nachdem er zu Altorff, Straßburg, Jena und Helmstädt den studien obgelegen, wurde er an. 1638. zum Professore Metaphysices zu Altorff ernennet, welchem amt nach der zeit die Professiones Logices & Politices beygefüget worden. Er ist endlich an. 1681. den 14. oder 23. oct. gestorben. Ausser einer grossen menge von academischen disputationen aus allen philosophischen disciplinen hat er sich durch verschiedene streit-schrifften wider Ostorodum, Crellium, Smalcium, Felbingerum, die Fratres Walenburgios und andere, vornemlich aber durch die herausgebung der sogenannten Philosophiæ Altorfinæ, bekannt gemacht. Sein sohn war Johannes Jodocus, welcher an. 1672. gestorben. *Witte*, diar. *Umeis.* gloria Altorf. *Hagen.* memor. Philosoph. *Histor. bibl. Fabr.* tom. III. *Apin.* vit. Philos. Altorf. *Baillet*, des satyres personnelles.

Femern, lat. Fimbria oder Cimbria parva, eine insul auf der Ost-see, der Holsteinischen landschafft Wagern gegen über, ist etwan dritthalb meilen lang, und über eine meile breit, und gehöret dem Hertzog von Gottorp. Sie hat meist eben fruchtbar ackerland, wenig holtz und flüsse, und leidet an frischen quellen mangel; hat auch keine gute häfen. Sie wird von einem Landvogte regieret, dem aber die darauf liegende stadt Borg nicht unterworffen ist. Danckwerth, Schleßw. P. II. c. 14.

* **Femy**, eine stadt und Benedictiner-kloster in der Französischen landschafft Cambresis, an den grentzen von Hennegau, bey dem ursprung des flusses Scarpe. Die stadt scheinet nur der Abtey wegen erbauet zu seyn, welche an. 1080. von zwey brüdern, die gebohrne Engelländer gewesen, gestifftet worden. Nachdem sie zu Rom den orden des heil. Benedicti angenommen, und von dem Papst die behörige erlaubnis erhalten, haben sie aus liebe zur einsamkeit hieselbst gedachtes kloster angelegt, und dem heil. Stephano gewiedmet, dessen nahmen der eine bruder geführet, der auch der erste Abt gewesen. Diese stiftung hat hernach der Bischoff zu Cambray, Nicolaus, sehr vermehret. Einst entstunde zwischen den Königen von Franckreich und dem Staat von Flandern ein streit, wem dieser ort eigentlich angehöre. Er ist aber an. 1606. zu Mondidier geschlichtet, und der Cron Franckreich diese stadt zugesprochen worden. *Miræi* origin. Cœnob. Belgic. p. 129. *Bucel.* Germ. sacr. P. II. p. 33. *Martinière.*

Fendius, (Melchior) ein berühmter Medicus in Teutschland, war zu Nördlingen an. 1486. gebohren, und lehrte die Medicin nebst der Philosophie zu Wittenberg. Man hat von ihm eine rede von der nutzbarkeit der Medicin, die sich unter Philippi Melanchthonis Declamationibus in tom. IV. befindet. *Adam.* in ipsius vita.

Fenelon, (Franc. Salignac de la Mothe) Ertz-Bischoff und Fürst von Cambray, Reichs-Fürst und Graf von Cambresis, war von einer sehr grossen gelehrsamkeit, und von einer überaus lebhafften imagination. Seine sachen pflegte er durch eine etwas hohe, aber gleiche und angenehme schreib-art vorzutragen. In der sitten-lehre war er sehr scharf, und sein leben kam aufs genaueste mit derselben überein. Sein buch de l'Education des Filles, half ihm zu der stelle eines Præceptoris der jungen Hertzoge von Bourgogne, Anjou und Berry, und als er das Ertz-Bißthum bekam, ließ er eine austrägliche Abtey, die er zuvor gehabt, gutwillig fahren. An. 1693. wurde er in die Académie Françoise aufgenommen, und starb den 8. jan. an. 1715. Er hatte gar viel und grosse feinde, worunter der bekannte Bischoff von Meaux, Jac. Benignus Bossuet, der vornehmste war. Dieser, der anfangs einer von seinen besten freunden gewesen, bekam, wie man davor hält, deswegen einen unversöhnlichen haß wider ihn, weil er um eine gewisse stelle zugleich mit ihm angehalten hatte, oder weil Fenelon nach gleich geleisteten diensten, wie er, dennoch auf einmal weit höher, als Bossuet, nemlich zu einem der ansehnlichsten Ertz-Bißthümmer, die der König in Franckreich zu vergeben hat, gestiegen war. Als er seine Explication des Maximes des Saints sur la Vie intérieure zu Paris an. 1694. heraus gab, nahm Bossuet daher gelegenheit, ihn des Quietismi zu beschuldigen, zumal da er die verdächtige Mad. Guyon, oder zum wenigsten ihren lebens-wandel, zu vertheidigen schiene. An. 1697. kam Bossuets und der Bischöffe zu Paris und Chartres declaration wider Fenelon zum vorschein, worwider sich dieser in einer andern declaration verantwortete. Bossuet schrieb darauf seine Summam Doctrinæ, wie auch seine Mysticos in tuto und Scholasticos in tuto, ingleichen an. 1698. seine Rélation sur le Quiétisme. Fenelon ließ hingegen seine Réponse aux Traités de l'Evêque de Meaux, wie auch seine Préjugés décisifs contre Mr. l'Evêque de Meaux drucken, und von beyden theilen wurde noch unterschiedene mal geantwortet, bis endlich die sache nach Rom gebracht ward, allwo, nach ziemlich langer untersuchung, auf inständiges anhalten des Königs in Franckreich, der mit einem National-Concilio dräuete, sich der Papst genöthiget fand, das buch des Fenelons, wegen 23. daraus gezogener anstößiger sätze in einer besondern bulle an. 1699., wiewol auf gar gelinde art, zu verdammen. Inzwischen hatten sich in Italien, Flandern und Spanien die Geistlichen grösten theils vor Fenelon erkläret, die Sorbonne aber hatte unerwartet des Päpstlichen entschlusses 15. sätze aus Fenelons buche verdammt. Fenelon unterwarf sich dem Päpstlichen willen, ob es gleich anfangs schwer hergieng, verließ den Französischen Hof, wo er nunmehro in ungnade war, und publicirte selbsten in seinem Ertz-Bißthum die Päpstliche bulle, nebst einer wohl ausgearbeiteten Bischöfflichen verordnung. Nach diesem wurde er durch den bekannten Casum Conscientiæ in neue händel verwickelt. Er vertheidigte die gratiam sufficientem der Molinisten, und behauptete, daß die kirche nicht die worte Jansenii, sondern seine lehre von der gratia efficaci verdammt habe. Der Bischoff von Saint-Pons und andere gaben verschiedene schrifften wider seine Ordonnance contre le Cas de Conscience an. 1704. heraus, und Fenelon blieb nicht leicht eine antwort schuldig, welches hernach bey seinem erfolgten tode den anlas zu dem ihm verfertigten und ziemlich spitzigen epitaphio gegeben: Cy gist, qui deux fois se damna par Molinos & Molina. Sonsten hat man noch unterschiedene schrifften von ihm, als seine Instructions Pastorales., seine Dialogues des grands hommes aux champs Elisées, welche kürtzlich verbessert und vermehrt wieder aufgelegt worden; ingleichen seinen tractat de l'Existence de Dieu, welcher anfangs zu Paris an. 1713. ohne nahmen und nach diesem auch an andern orten heraus gekommen, und in unterschiedene sprachen übersetzt worden. Am bekanntesten aber sind seine Avantures de Telemaque fils d'Ulysse, welches anfangs die exercitia sollen gewesen seyn, die er dem jungen Hertzoge von Burgund vorgegeben, ihn in der Lateinischen sprache zu üben; wiewol, wo man dieselben recht ansiehet, sie in ansehung des gar zu erhabenen styli zur übersetzung, sonderlich für anfänger in der Latinität, gar nicht bequem scheinen. Der Cammer-diener hatte eines nach dem andern abgeschrieben, und gab sie hernach wider wissen und willen des Fenelons heraus. Es brachte ihm zwar grosse feindschafft, weil man die in dem buch gemachten characters auf gewisse personen bey Hof, oder vielmehr gar auf die an demselben schon von so langer zeit her in übung gewesene staats-maximen erklärete; doch ward es im übrigen fast durchgehends mit der grösten begierde aufgenommen, wie es denn in einem jahre bey nahe 20, und in allen schon über 40. mal gedruckt, auch ins Englische, Holländische, Teutsche, Italiänische und Spanische übersetzt worden. Es ist darwider heraus gekommen die sogenannte Telemacomanie, und die Critique des Avantures de Telemaque, wovon der erstere tractat durch die Critique d'un livre intitulé la Telemacomanie beantwortet worden. *Nouvelle lit.* 1715. Vorrede zu der neuen edition der avantures de Telemaque. *

Fenestella, (Lucius) ein Lateinischer geschicht-schreiber, lebte im I. sæculo, und starb zu ende der regierung des Kaysers Tiberii. Er wird oft von Plinio, Gellio, Lactantio, auch andern mehr citiret, welche seiner Annalium, Archaicorum und Epitomarum meldung thun. Was aber das buch de Magistratibus Romanis antrifft, welches vielfältig unter Fenestella nahmen gedruckt worden, so ist solches eines viel neuern scribenten werck, als worinnen nicht nur viele Römische sachen aus dem II. III. und folgenden sæculis angeführet werden, sondern gar der Christlichen Bischöffe und Ertz-Bischöffe meldung geschiehet. Nach Flavio Blondo, Lilio Gyraldo, und verschiedenen manuscripten dieses buchs ist der rechte urheber davon Andreas Dominicus Floccus, ein Florentiner. Viel gemeine editionen dieses buchs haben den nahmen Pomponii Läti auf dem titul, wozu Alciatus scheinet anlas gegeben zu haben. Dem Franc. Robortello hingegen, der es Poggio zuschreibet, haben die wenigste beyfall gegeben. *Vossius*, de Hist. lib. I. c. 19. *

Fenestrange, siehe Finstringen.

* **Fenestrange**, (Broquard) ein Edelmann aus Lothringen in dem XIV. sæculo, war einer der verwegensten Cavaliers seiner zeit. Carolus, Hertzog von der Normandie, berief ihn an. 1356. nach Franckreich, ihm wider die Engelländer, welche damals in Champagne grossen unfug verübten, beyzustehen. Er kam mit 500. Edelleuthen, die er in sold genommen hatte, an, und schlug Eustachium d'Aubericour, welcher die Engelländer commandirte, glücklich aus dem felde, so daß sie auf einmal Champagne verlassen musten. Darauf ließ er von Carolo 30000. livres, die man ihm schuldig war, abfordern; und als diese nicht so gleich erleget wurden, fiel er mit seiner mannschafft in die Hertzogliche stadt Bar-sur-Seine ein, plünderte dieselbe, und verübte so lang grosse excessen, bis ihm mehr, als man versprochen hatte, bezahlet ward. *Mezeray.*

Fenestrelles, ein kleines dorf in Dauphiné, in einem thal am fuß Cluson, an den grentzen des Marggrafthums Susa gelegen. Der König in Franckreich Ludovicus XIV. hat es, nachdem er Pignerol an Savoyen abtreten müssen, wohl bevestigen, und dabey eine citadelle, Mutin genannt, anlegen lassen, um den eingang in Piemont zu behalten, und seine grentzen gegen Savoyen zu bedecken. Allein an. 1708. den 31. aug. eroberte es der Hertzog von Savoyen, machte die fast in 800. mann bestehende garnison zu kriegs-gefangenen, und behielt es vermöge des an. 1713. zu Utrecht geschlossenen friedens.

* **Fenicusa**, oder **Felicur**, eine kleine insul, welche reich an vieh-weyden ist. Sie wird unter die Liparischen gezehlet, und heisset auch Palmaria. Ihre lage ist zwischen der insul Lipari selbsten und der insul Ericusa, auf dem Toscanischen meer. *Baudrand.*

* **Fenier**, (Joh. du) ein Dominicaner-Mönch aus dem kloster Morlas, in dem Bearnischen, liesse viel eifer für die religion spüren, und nachdem er bey 40. jahren geprediget, und

die provintz von Toulouse eine geraume zeit mit grosser klugheit regieret hatte, ward er erstlich zum Vicario, und endlich zum General seines ordens erwehlet. Er gab sich viele mühe, die Spanischen ordens-leuthe zu reformiren, und bediente sich darinnen des raths des frommen Ludovici von Granada. Der König Franciscus I. ließ ihn einst, um eines gewissen unfalls willen, der ihm begegnet, in verhafft nehmen, und verbot ihm aus seinem kloster zu gehen. Einige halten dafür, die ursach dieser ungnade sey die Superiorin Jeanne d'Amboise gewesen, welche von dem Könige dahin gesetzet worden, Fenier aber ihrer würde entsetzet hat, dieweil sie ihm in der beobachtung ihrer ordens-regeln nicht richtig und zu saumselig vorgekommen. Er lebte also, in das haus bannisiret, etliche jahre, hernach wurde er wieder, wiewol für eine kurtze zeit, in die freyheit gesetzet. Endlich gab er den 15. jul. an. 1538. seinen geist auf, und ward in dem kloster zu Toulouse, so die Dominicaner daselbst haben, vor dem grossen altar beerdiget, und mit einem epitaphio beehret. *Lep.* IV. p. hist. ord. Præd. c. 76. *Mich. Pio,* II. p. lib. IV. *Monum.* Conv. Tolos. an. 1538. n. 10. juli.

Fenouillet, (Petrus) war von Annecy aus Savoyen gebürtig. Nachdem er in Doctorem Theologiæ promovirt wurde, legte er sich auf das predigen, und erhielte die freundschafft des Bischoffs zu Genf, Francisci de Sales, der ihm in seiner Diœces eine Pfarrey gab. Nachgehends erhielt er ein Canonicat zu Annecy, und als er einsmals nach Paris beruffen wurde, um in der Fasten zu predigen, gefiel er Henrico IV. so wohl, daß er ihn anfangs zu seinem ordentlichen Prediger, und nach drey jahren zum Bischoff von Montpellier machte. *Bayle.*

Fensonius, (Joh. Baptista) ein berühmter Rechtsgelehrter von Faenza, lebte zu ende des XVI. sæculi. Die Cardinäle Octavius Pallavicinus und Scipio Borghese hielten sehr viel von ihm, wie er denn durch des letztern vorschub ansehnliche ehren-stellen in der stadt Rom erlanget. Man hat von ihm sehr gelehrte anmerckungen über die municipal-gesetze gedachter stadt. *Erythræus*, pinac. P. I.

* FER d'OR, (Chevaliers du) so auch Ecuïers du Fer d'Argent genennet werden, eine gesellschafft von 16. Edelleuthen, welche theils Ritter, theils schild-halter oder Scutigeri waren, und an. 1414. von Johanne, Hertzoge von Bourbon, in der kirche de Nôtre-Dame zu Paris aufgerichtet worden. Die ursache dieser institution war, wie es bemeldter Hertzog selbsten bekennet, eine Dame, deren gunst er auf diese weise zu erwerben gesuchet. Diejenigen, so in diese gesellschafft eintreten wollten, nahmen sich auch vor, ihren maitressen möglichst zu gefallen zu leben. Dessen ohngeachtet sollte dieser orden eine gottselige einrichtung bedeuten. Ein jeder Ritter dieser gesellschafft muste an dem lincken schenckel ein güldenes fuß-eisen tragen, so an einer ketten gehangen; die Scutigeri oder Ecuïers trugen eines dergleichen von silber. Sie verbanden sich genau miteinander, und muste ein jeder von ihnen mit dem Hertzoge wenigstens alle 2. jahre einmal in Engelland hinüber gehen, um sich zu ehren ihrer maitressen mit einem Engelländer zu schlagen. Sie waren mit einer streit-axt, speer, schwerdt, dolchen, und streit-kolben versehen, und gaben ihrem widersächer die wahl, sich mit einem dieser gewehre, so er erwehlen würde, zu schlagen. Sie verpflichteten sich neben dem, ihre wapen in der capelle de Nôtre-Dame de Grace, wo sie sich in die gesellschafft zu begeben pflegten, abschildern zu lassen. Das ordens-zeichen ihrer wapen war das fuß-eisen, so sie trugen, daran ein leuchter veste gemacht, oder vielmehr wurde es zu einem solchen gemacht, worinnen eine wachs-kertze beständig brennen muste, bis auf den tag des streits. Dabey verbanden sie sich auch, täglich eine messe zu ehren der Mutter GOttes halten zu lassen, und so einer von ihnen sieghafft zurücke kam, muste er auf ewig eine tägliche messe und brennendes wachslicht stiften, und sich in obgemeldten waffen dabey schildern oder auf andre weise abbilden lassen. Wann aber einer aus der Ritterschafft bey dem zweykampf das leben verlohr, so hielten sie demselben 17. seel-messen und gebäter, neben dem, daß sie in traur-kleidern seiner leiche beywohnen musten. Diese ungereimte gesellschafft wurde dessen ohngeachtet in dem nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit eingesetzet, und St. Michael war der Patron. Sie nahm aber ein ende, wie sie es verdienet, dann ihr Großmeister der Hertzog von Bourbon gieng bald darauf zur bestimmten zeit in Engelland über, aber als ein kriegs-gefangener, und muste also 19. jahre bleiben, und als ein solcher sterben, die übrigen mitglieder liessen nach und nach ihren thörichten muth sincken, und zertrennten sich. *Heliot*, hist. des ord. mon. tom. VIII. c. 55.

FERALIA, waren gewisse feste, welche die Römer am 21. febr. ihren haus-göttern zu ehren zu feyren pflegten, wiewol sie Ovidius den hin und wieder noch vorhandenen alten Römischen calendern entgegen auf den 17. mertz gesetzet. An diesem tage pflegten sie den andern göttern nicht zu opfern, und auch keine hochzeiten zu machen. Die darbey gewöhnliche ceremonien bestunden darinnen, daß sie kleine geschencke ins feuer warfen, so sie nebst kräntzen und sträußlein anzündeten, wie auch einige speise auf die gräber der verstorbenen setzten, allwo sie zugleich schlacht-opfer opferten, die hernach den armen ausgetheilet wurden. Diese feste hat bey den Römern Numa angeordnet. *Macrobius*, Saturn. lib. I. c. 13. *Ovidius*, fast. lib. II. v. 543. *Festus & Varro*, in Feralia. *

Feran, ein kleiner fluß in Savoyen, welcher von Beauges kommet, unter der brücke zu Alby durchpaßiret, und nahe bey Seyssel in die Rhone fällt. *

Feravi, (Raimondus) ein Edelmann aus Provence und Prior von der Abtey St. Honorati zu Lerins, war um das jahr 1300. berühmt. Er hat unterschiedene schriften in versen hinterlassen, wie Nostradamus berichtet.

Ferchard I., der 52. König in Schottland, folgte Eugenio IV. an. 522., und bemühete sich, die rechtmäßige regierung der nation in eine tyranney zu verwandeln, worzu er sich der von ihm erregten spaltungen und zwistigkeiten unter dem Adel zu bedienen suchte. Allein, da dieser solches merckte, berief er die Reichs-Stände zusammen, und citirte ihn, vor denselbigen zu erscheinen. Als er nun dieses nicht thun wollte, stürmte der Adel das schloß, worinnen er sich aufhielt, mit gewalt, und führte ihn vor gericht, da er dann, nachdem man ihn vieler verbrechen und übelthaten, und unter andern sonderlich der Pelagianischen ketzerey und verachtung der taufe beschuldiget, ins gefängnis geleget wurde, worinnen er sich selbst im 14. jahre seiner regierung entleibte. *Buchanan.*

Ferchard II., der 54. König in Schottland, folgte Donaldo II., war geitzig, dem sauffen ergeben, und dabey über alle massen grausam und gottlos. Er ließ sich nicht damit begnügen, daß er an fremden leuthen seine grausamkeit und bosheit ausübete, sondern ermordete auch seine eigene gemahlin, und trieb mit seiner leiblichen tochter blut-schande, weswegen er in bann gethan wurde. Als der Adel seinetwegen eine Reichs-versammlung anstellen wollte, um ihn zu gebührender strafe zu ziehen, verhinderte solches Colmann, ein Bischoff, und bat ihn vielmehr der göttlichen raache zu überlassen, wie dann auch solche in kurtzem grausam über ihn ergangen, da er, nachdem er auf der jagd von einem wolfe beschädiget worden, in ein fieber fiel, und zuletzt von den läusen so übel zugerichtet wurde, daß er elendiglich verderben muste. In dieser kranckheit erkannte er seine sünde, und sagte, daß er nach verdienst also gestrafet würde, weil er Colmanns rath nicht folgen wollen. Da ihn bemeldter Bischoff mit der hoffnung auf GOttes gnade und barmhertzigkeit, wenn er busse thun würde, tröstete, ließ er sich in einer sänfte, mit einem schlechten kleide angethan, herum tragen, bekannte also sein verbrechen öffentlich, und starb an. 668. im 18. jahre seiner regierung. *Buchanan.*

* **Ferdinand**, oder **Fernand Gonzales**, erster Graf von Castilien, lebte um das jahr 930. Mariana erzehlet, daß der preis eines pferds und eines falcken, welche er einem Könige von Leon verkauft, so groß gewesen, daß, da dieser es nicht zu bezahlen gewußt, er Ferdinando Castilien dafür hat geben müssen. Garcia Ferdinandes bekam die Grafschafft nach ihm, von an. 942. bis 990.

* **Ferdinand Lopez de Castaneda**, ein Portugiese, lebte um das jahr 1540. Er begleitete seinen vatter in Indien, wohin er sich als erster Königlicher Richter verfügte; nach seiner zurückkunft ließ er eine reise-beschreibung davon ausgehen, unter dem titul: Historia de descubramento e conquista da India per los Portugueses. In dem XVI. sæculo wurde diese historie von Nicolao de Grouchi aus dem Portugiesischen in das Französische übersetzt. An. 1553. ward sie von Vascosan zu Paris und an. 1554. von Stealsio zu Antwerpen aufgelegt.

Römische Kayser und Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Ferdinandus I., ein sohn Philippi I. in Spanien, welchen er mit Johanna, Ferdinandi Catholici, Königs in Spanien erb-tochter, gezeuget hatte, und ein bruder des Kaysers Caroli V. Er war zu Medina, oder wie andere wollen, zu Alcala de Henares an. 1503. den 10. mertz gebohren. Nachdem er in Spanien unter anführung der berühmtesten männer den grund zu den mathematischen und politischen wissenschafften geleget, brachte man ihn unter aufsicht Gabrielis Salamanca, welchen er nachgehends zum Grafen von Ortenburg in Kärndten gemacht, nach Teutschland, allwo ihm an. 1521. in der theilung von seinem bruder Carolo V. die Hochteutsche provintzen eingeräumet wurden. Hierauf vermählte er sich mit Anna, Königs Uladislai II. (IV.) in Ungarn und Böhmen tochter, und bahnte sich dadurch den weg, die künftige besitzung der Königreiche Ungarn und Böhmen desto gewisser zu erhalten. Wie er denn nach der bey Mohatz an. 1526. gehaltenen schlacht, in welcher seiner gemahlin bruder Ludovicus, welcher König in Ungarn und Böhmen war, das leben, ohne leibliche erben zu hinterlassen, verlohren, von den Böhmen den 24. febr. des folgenden jahrs mit grossen solennitäten zu Prag zu ihrem Könige gecrönet wurde. Allein mit den Ungarn, deren ein grosser theil sich an Johannem, Grafen von Zips und Woywoden in Siebenbürgen, gehänget, um ihm den Ungarischen thron zuwege zu bringen, wollte sichs ohne weitläufftigkeit nicht thun lassen. Ferdinandus nun, welcher sein recht sowol auf den zwischen dem Kayser Maximiliano und dem Könige Ladislao in Ungarn an. 1491. aufgerichteten vertrag, vermittelst dessen bey abgang männlicher erben das Oesterreichische Haus succediren sollte, als auch auf seine gemahlin gründen konnte, gieng so fort in Un-

Ungarn, und ließ sich den 28. oct. 1527. davon gleichfalls zum Könige crönen. Der Woymode Johannes, welcher wohl sahe, daß er an macht dem Könige Ferdinando unterliegen muste, beklagte sich deswegen bey dem Pabste, dem gesamten Reiche, und den Königen von Franckreich, Engelland und Polen. Weil er aber durch anzügliche reden nur verbitterung der gemüther anrichtete, und wohl erkannte, daß er ohne fremde hülffe nicht lange würde bestehen können, nahm er seine zuflucht zu dem Türckischen Kayser Solymanno, dem er, so fern er ihm zu dem Königreiche verhelffen würde, jährlich einen grossen tribut zu erlegen versprach. Solymannus ergriff diese gelegenheit, und gieng mit einer armee von 300000. mann an. 1529. vor die haupt-stadt Wien, muste aber endlich, nachdem ihm 20. haupt-stürme mit verlust 60000. mann abgeschlagen worden, bey anrückung der Christlichen armee die flucht ergreiffen. Doch, weil die eifrige fortsetzung des kriegs in Italien nöthig war, wurde er nicht verfolget; dahero den Ungarischen unruhen nicht völlig abgeholffen werden konnte. Immittelst gieng Johannes, Graf von Zips, der bisher als König in Nieder-Ungarn regieret, und sich vor kurtzem mit dem Könige Ferdinando dahin verglichen hatte, daß nach seinem absterben das gantze Königreich an Ferdinandum heimfallen sollte, mit tode ab. Die wittwe, welche ihren sohn gern auf dem thron erhalten hätte, begab sich in Solymanns schutz, welcher darauf die haupt-stadt Ofen, nachdem er Ferdinandum, welcher es belagert hielte, davon abgeschlagen, unter dem schein der freundschafft einnahm, den jungen Grafen von Zips aber nebst seiner mutter ins elend schickte. Dieses geschahe an. 1540. Das nächstfolgende jahr bekam er durch verrätherey Gran nebst einem grossen theil von Ungarn, und setzte den krieg mit grossem vortheil fort. Als auch der König Ferdinandus mit des Johannis wittwe sich dahin verglichen, daß sie ihm Siebenbürgen abtreten sollte, bemächtigten sich die Türcken dieser gantzen landschafft, dahero Ferdinandus, solches unglücklichen krieges abzukommen, mit ihnen endlich einen frieden schloß. Inzwischen, da dieses in Ungarn vorgieng, wurde er, der Chur-Sächsischen protestation ungeachtet, an. 1531. zu Cöln zum Römischen König erwehlet, und zu Aachen gecrönet, damit er in abwesenheit des Kaysers Caroli V. den Reichs-angelegenheiten mit desto grösserm nachdruck vorstehen könnte. Drey jahr hernach erkannte ihn der Churfürst von Sachsen gleichfalls für einen Römischen König, nachdem ihm Ferdinandus gewisse conditiones eingegangen, und den Hertzog von Würtemberg, Ulricum, wieder restituiret. Hierauf befand er sich an. 1547. bey dem treffen, in welchem der Churfürst Johann Friedrich in Sachsen gefangen wurde. Weil nun die Böhmen, welche die alte erb-verbrüderung vorschützten, sich wider Sachsen nicht wollten gebrauchen lassen, nahm Ferdinandus nach so glücklichem verlauf der sachen eine schwere execution wider die Böhmen vor, und beraubte absonderlich die stadt Prag fast aller bisher gehabten freyheiten, wiewol sie die meisten nach und nach wieder erhalten. Doch war er aus verschiedenen ursachen gegen die Augspurgische Confeßions-verwandten in Teutschland noch etwas besser, als sein bruder Kayser Carolus, gesinnet; wie er denn zu dem beruffenen Passauischen friedens-schlusse alles mögliche beygetragen. Deswegen erhielt er um so viel leichter die besteigung des Kayserlichen thrones, nachdem ihm sein bruder an. 1556. das Römische Reich abgetreten. Doch wollte der Papst mit dieser Kayser-wahl gar nicht zufrieden seyn, und weigerte sich ihn zu crönen; von welcher zeit an auch kein Römischer Kayser mehr an die crönung dencken wollen. Weil Ferdinandus wohl sahe, was vor grossen schaden die bisherige uneinigkeit in der religion angerichtet, und wie gleichwol solchem durch keine gewalt abzuhelffen, wollte er es auf andere weise versuchen, und durch eine von dem berühmten Cassandro verfertigte schrift den grund zu der so oft vergeblich gesuchten einigkeit legen. Allein der tod nahm ihn an. 1564. den 25. jul. hinweg, ehe noch etwas davon zu stande gebracht werden konnte. Er hatte bereits 2. jahr zuvor seinen sohn Maximilianum II. zum Römischen Könige crönen lassen, welche würde er seines brudern sohn Philippo II. vorhero abgeschlagen hatte. Im übrigen war er ein sehr kluger, sanftmüthiger, aber dabey die gerechtigkeit liebender Herr, wohin auch sein gedenck-spruch zielete, nach welchem er lieber den grösten schaden leiden wollte, als etwas der gerechtigkeit zum nachtheil thun lassen. Seine erb-länder regierte er ausser dem, was in Ungarn und wegen des Schmalkaldischen bundes in Böhmen vorgegangen, in ziemlicher ruhe, und mit vergnügen der unterthanen. In Böhmen nahm er an. 1552. die Jesuiten zum ersten ein, und erneuerte an. 1562. das Ertz-Bißthum zu Prag, welches seit dem Hußiten-kriege nur durch Administratores verwaltet worden. Von seiner gemahlin, deren bereits gedacht worden, und die an. 1547. in der geburt mit ihrem 15ten kinde verstorben, hatte er 4. söhne, Maximilianum II., so nach ihm Kayser worden, Ferdinandum, Johannem und Carolum, desgleichen 11. töchter, als Elisabetham und Catharinam, welche beyderseits des Königs Sigismundi Augusti in Polen gemahlinnen worden, ferner Annam, Mariam, Magdalenam, Eleonoram, Margaretham, Barbaram, Ursulam, Helenam und Johannam, die (ausser Magdalena, Margaretha und Helena, welche sich in den geistlichen stand begeben, und Ursula, welche in der kindheit verstorben) allerseits vornehmer Teutscher und Italiänischer Fürsten gemahlinnen worden. *Sleidan.* de statu relig. lib. I. VI. VIII. IX. XII. XIII. XXV. & XXVI. *Thuan.* hist. lib. XIII. XVII. & XXXVI. *Bonfin.* Hungar. *Fuggeri* ehren-spiegel, lib. VI. c. 21. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. V. c. 12. miscell. dec. I. l. 7. sect. 6. c. 1. *Lazius*, descript. rei contra Turcas gestæ an. 1566. apud Schard. tom. II. Hortleder, vom Teutschen kriege. *Godelevæus*, hist. abdicat. Imperii a Carolo V. factæ. *Spener*, sylloge p. 70.

Ferdinandus II., Römischer Kayser, war ein sohn Ertz-Hertzogs Caroli von Steyermarck, Kärndten, und Crain, und Mariä, einer Bayerischen Printzeßin. Er war zu Grätz den 9. jul. 1578. gebohren, und ward von jugend auf zu erlernung allerhand wissenschafften gehalten, wie man ihn denn im 11. jahre seines alters auf die Universität nach Ingolstadt schickte, allwo er 5. jahr verharret, da mittler zeit sein vatter verstorben. Der Kayser Rudolphus führte die vormundschafft bis an. 1596., da Ferdinandus die regierung selbst übernahm. Nachdem er an. 1598. eine reise nach Italien gethan, hat er bey der rückkunft alsobald zu reformiren, und den gottesdienst nach dem Augspurgischen glaubens-bekänntnis, dessen freye übung von seinem vatter vormals war verwilliget worden, abzuschaffen angefangen, auch darinnen mit bewehrter hand fortgefahren, bis er seinen zweck erreicht. An. 1600. hat er die vestung Canischa vergeblich belagert, und ist es bey dem abzuge so unordentlich zugegangen, daß der Ertz-Hertzog etliche stunden aus dem lager ohne seine leibwache zu fuß gehen müssen, hingegen hat er in den folgenden jahren, als die Türcken in seine länder eingefallen, denselbigen tapfern einhalt gethan. An. 1608. ward er vom Kayser als Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschickt, auf dem aber wenig ausgemacht worden. An. 1610. hat er sich der streitigkeiten halben, so zwischen Kayser Rudolphen und König Matthia entstanden waren, nach Prag begeben, den vergleich stiften helffen, und nebst dem Ertz-Hertzog Maximiliano die abbitte im nahmen Matthiä verrichtet. Von diesem ward er an. 1613. währenden Reichs-tags zu Regenspurg zum Statthalter in der Oesterreichischen regierung verordnet; Allein er bekam bald in seinen erblanden vor sich selbst genug zu thun, indem die unter seinem gebieth stehende Uscocken den Venetianern feindselig begegneten, und der Hof zu Grätz dazu stille schwieg, so daß es schien, als ob man es gern sähe, wenn die Republick etwas zu thun bekäme, welches den Spanischen anschlägen beygemessen ward, denen daran gelegen war, daß sich Venedig in den Savoyischen krieg nicht mengen könnte. Es hatte sich diß wesen bereits an. 1612. angesponnen, war aber damals durch bestrafung der Uscocken beygelegt worden. Als sie aber an. 1614. von neuem zu rauben und zu plündern anfiengen, und bey Ferdinando bemeldter massen keine hülffe zu haben war, musten sich die Venetianer selbst helffen, und damit kam es zum kriege, der bis an. 1617. währte, da mit zuthun der Spanier selbst und des Kaysers, meistentheils aber durch vermittelung der Cron Franckreich, der friede zu Paris geschlossen ward, in welchem Ferdinandus den Venetianern wegen der Uscocken einige genüge leisten muste. Daß man mit diesem handel zum schlusse eilte, geschahe wol meistentheils um der wichtigern anschläge willen, welche zur selben zeit Ferdinandus im kopfe hatte, indem er sich auf einrathen und mit vorschub der Spanier der folge in den gesamten Oesterreichischen erb-landen, die durch Matthiä tod auf dem falle stunden, sowol als in der Kayserlichen würde zu versichern gedachte. Ob nun wol der Kayser Matthias anfänglich nicht gern bey seinen lebzeiten einen nachfolger bestimmen wollte, brachten es doch die Spanischen vorstellungen endlich dahin, daß er ihn, nachdem vorher die Ertz-Hertzoge Albertus und Maximilianus nebst dem Könige in Spanien sich ihres erbfolg-rechts begeben, an. 1617. an sohns statt annahm, auch noch im selbigen jahre zur Böhmischen Crone beförderte, dabey jedoch Ferdinandus ausdrücklich versprechen muste, so lange der Kayser noch lebte, mit dem blossen titul zufrieden zu seyn, und sich in keine regierungs-geschäffte zu mengen. Eben auf dergleichen bedingungen und nach geschehener bestätigung der religions-freyheit erhielt Ferdinandus auch an. 1618. die Ungarische Crone. Jedoch enthielt er sich nicht gäntzlich der staats-sachen, gestalt denn die gefangennehmung des Cardinal Clösels als ein eingriff in das Kayserl. ansehen und regierung betrachtet ward, wiewol ihm nach Matthiä kurtz hernach, nemlich an. 1619., erfolgtem tode ohne diß alle gewalt zufiel, da ihm denn auch der Ertz-Hertzog Albertus nunmehro Oesterreich abtrat. Im anfange zwar sahe es gar schlecht vor ihn aus, indem ihn fast keines von den zugefallenen ländern, vor seinen Herrn annehmen wollte, die Böhmen ihn auch so gar in Wien belagerten. Jedoch änderte sich dieses alles bald, indem die Böhmen solche belagerung aufzuheben gezwungen wurden, und Ferdinandus lust bekam, auf den wahl-tag nach Franckfurt zu ziehen, da er denn gegen den widerspruch der Böhmen vor einen Mit-Churfürsten angenommen, und bald darauf zum Kayser erwehlt ward. Mittlerweile hatten die Böhmen den Pfaltzgrafen Friedrich zu ihrem Könige erwehlt, so waren auch die Ungarn abgefallen, und ward also Ferdinandus, der im anfange gerne friede gemacht hätte, nunmehro genöthiget, seinen widersachern mit gewalt zu begegnen. Er zog also bey zeiten von Franckfurt über Augspurg und Grätz nach Wien, auf welcher reise ihm von seinen feinden allerhand gefahr soll seyn zugeschnitten gewesen, zum wenigsten war es um Wien herum selbst, wegen den Böhmen und Ungarn nicht sicher, allermassen denn gleich den andern tag nach seiner ankunft die feinde alle zufuhr um die stadt versperret. Ob nun wol das jahr 1620.

sich anfänglich sehr schlecht anließ, erhielt er doch in selbigem von Spanien sowol, als den Catholischen in Teutschland, ingleichen von Chur-Sachsen, welches man wegen der religion versichert hatte, stattliche hülffe, mit welcher er die Böhmen unters joch brachte, worauf sich denn nach und nach die übrige erb-lande und an. 1621. Ungarn zum zwecke gelegt. Zwar regte sich Bethlen Gabor, der bey der vereinigung mit den Böhmen zum Ungarischen Könige aufgeworffen worden, an. 1623. von neuem, verglich sich aber auch innert wenig monaten. Indessen zog sich die kriegs-unruhe unvermerckt über Teutschland, indem der rest von des Pfaltzgrafen völckern durch die Kayserlichen in den Teutschen provintzen verfolgt ward, wobey sich diese nach und nach gewaltig ausbreiteten, so, daß der Nieder-Sächsische kreis eine verfassung sich zu vertheidigen machte, indem man die anschläge der Oesterreichischen partey wohl merckte, zumal auch die an. 1623. auf einem sogenannten Chur- und Fürsten-tage zu Regenspurg, dahin der Kayser nur die, so er ihm wohl geneigt wußte, beruffen hatte, fast eigenmächtig geschehene übergebung der Pfältzischen Chur an das Hauß Bayern vielen die augen aufthat. Nun dämpfte zwar damals der Kayser das Nieder-Sächsische vornehmen bald, weil aber gleichwol die Kayserliche immer weiter um sich griffen, verbunden sich diese an. 1625. durch anregung des Königs von Dänemarck aufs neue, jedoch mit schlechtem glück. Denn an. 1626. ward der König von Dänemarck aufs haupt geschlagen, und damit hatten die Kayserlichen überall gewonnen spiel, welche auch von der zeit an sonderlich ihren sinn verriethen, indem sie alle Stände schuldige und unschuldige ohne unterscheid mit einquartierungen und durchzügen ihrer muthwilligen soldaten preßten, und in Teutschland eben sowol, als es vorher in den Kayserl. erb-landen wider das dem Churfürsten von Sachsen gegebene wort und ungeachtet seiner vorbitten geschehen war, mit gewalt zu reformiren anfiengen. An. 1628. und 1629. stieg diese gewalt aufs höchste, da der Kayser mit Dänemarck friede bekam, die Hertzoge von Mecklenburg unerhörter sachen ihrer länder entsetzte, selbst das Haus Sachsen, so es allezeit mit ihm gehalten, zu kräncken anfieng, mit hindansetzung aller Reichs-verfassungen durch die seinigen verfahren ließ, die gründlichsten vorstellungen in wind schlug, und endlich das bekannte restitutions-edict heraus gehen ließ, vermöge dessen den Protestanten auferlegt ward, alle nach dem Passauer vertrag in ihre hände gekommene güther wieder heraus zu geben. Zwar ward an. 1630. von dem Kayser ein Collegial-tag zu Regenspurg gehalten, unter dem schein, daß man daselbst berathschlagen wollte, wie diesen beschwerden allen abzuhelffen sey. Es ward auch auf demselben, weil die Catholischen Stände selbst den Kayser weiter nicht, als zu unterdrückung der Protestanten, mächtig wollten werden lassen, so viel ausgerichtet, daß der von Wallenstein, durch dessen hochmuth eben die unbilligkeit wider die Stände und der unaussprechliche muthwille des kriegs-volckes so überhand genommen hatten, seiner dienste erlassen, und überdem noch eine gewisse anzahl der Kayserl. völcker abgedanckt ward. Ingleichen stiffteten die Churfürsten bey dieser versammlung frieden in Italien, allwo sich der Kayser den Spaniern zu gefallen an. 1629. wegen der Mantuanischen erb-folge gegen den Hertzog von Nevers und die denselben beystehenden Franzosen in einen krieg eingelassen, und durch die seinen die haupt-stadt Mantua hatte erobern lassen. Allein, wie der Kayser bey bemeldtem Collegial-tage nicht gäntzlich seinen zweck erhielt, indem die Churfürsten von einer Römischen Königs-wahl nichts hören wollten, welche von dem Päbstlichen Nuntio, dem Spanischen Gesandten und dem Fürsten von Eggenberg, gleich als ob es ohne mitwissen des Kayserlichen Hofes geschähe, aufgeworffen ward; so ward auch auf demselben an der haupt-sache, daher alle unordnung im Reiche entstund, kein sonderlicher rath geschafft, inmassen, ungeachtet aller gethanen versprechungen, die übrige Kayserliche armee doch noch immer mit unterdrückung der Reichs-Stände fortfuhr, die Reformation mit gewalt trieb, und die Oesterreichischen so übermüthig waren, daß sie sich mit allen feinden bald fertig zu werden getrauten, gestalt denn der Kayser bey vernommenem einbruch der Schweden in Pommern soll gesagt haben: **Wir haben wieder ein kleines feindle bekommen.** Aus diesem allem entstund nun der blutige krieg, der erst durch den Münsterischen friedens-schluß geendiget worden. Es kam nemlich der König von Schweden, zu hemmung der Oesterreichischen macht, im junio an. 1630. in Pommern an, und obwol die Kayserliche nirgends vor ihm bestehen konnten, faßte man doch an des Kaysers Hof aus zuversicht zu dem bisherigen glück solche rathschläge, daß die Protestirenden, und vornemlich Chur-Sachsen, wider ihren willen gezwungen wurden, sich mit dem Könige in Schweden zu verbinden, worauf die Kayserliche armee an. 1631. auf das haupt geschlagen wurde, und Ferdinandi sachen etliche jahre nach einander sehr zurück giengen, indem die Protestanten überall, auch so gar zum theil in den Kayserlichen erb-landen, den meister spielten, bis sich nach der an. 1634. erhaltenen schlacht bey Nördlingen, und dem an. 1635. mit Chur-Sachsen geschlossenen Pragischen frieden, welchem unterschiedene andere Stände beytraten, sein glück einiger massen zu erholen schien, indem die Schweden mit ihrer partey dadurch ziemlich ins enge gebracht wurden, und die Kayserlichen kräffte so empor kamen, daß sie auch den Franzosen, welche nun öffentlich mit den Schweden gegen den Kayser zu kriegen anfiengen, gewachsen waren, indem sie an. 1635. und 1636. selbige nicht allein von dem einfall in Teutschland abhielten, sondern auch ihre anschläge in den Spanischen Niederlanden hemmten, und sie in Burgund, Champagne und der Picardie selbst heimsuchten. Man meynt auch, wenn der Kayserliche General Gallas bessere anstalten zur unterhaltung der armee gemacht hätte, so würden sich die Kayserlichen in Franckreich selbst haben veste setzen können. Bey dem allen nahm jedoch in diesen letzten zeiten der regierung Ferdinandi II. das elend in Teutschland über die massen zu, da nicht allein der krieg überall wütete, sondern auch pest und entsetzliche hungers-noth verschiedene kreise hart mitnahm. So litte auch das Oesterreichische glück an. 1636. durch den verlust der schlacht bey Wittstock wieder einen gewaltigen anstoß, und meynt man, des Kaysers bisher geraume zeit empfundene schwachheit sey durch den darüber entstandenen kummer tödtlich worden. In jetztbemeldtem jahre hielt der Kayser wieder einen Collegial-tag zu Regenspurg, bey welchem er auch in person zugegen war, da denn theils von der wahl eines Römischen Königs, theils von stiftung eines beständigen friedens in Teutschland gehandelt wurde, indem sich der Papst zum mittler zwischen Franckreich und Oesterreich erboten, und deswegen eine zusammenkunft zu Cöln gehalten haben wollte, von den Schweden aber der Holländische Gesandte hoffnung gemacht hatte, daß sie sich wol zu Prag oder Wien in friedens-handlung einlassen möchten, auf welchen fall die Spanier geld herzuschiessen versprachen, um den Schweden genug zu thun, wiewol endlich diese anschläge zerfielen, indem sich Franckreich und Schweden nicht wollten trennen lassen. Bey diesem Collegial-tage drang insonderheit der Churfürst von Sachsen darauf, daß der Kayser, wegen derer, so im Pragischen frieden ausgeschlossen worden, eine allgemeine amnestie zugestehen sollte, hatte auch seinem Gesandten befehl gegeben, ehe nicht zur wahl zu schreiten; weil sich aber die Brandenburgischen umstimmen liessen, wurde dißfalls nichts erhalten, und hingegen, nach des Kaysers verlangen, dessen Printz Ferdinand zum Römischen Könige erwehlt, und so bald gecrönt. Als der Kayser von Regenspurg, da er immer kräncklich gewesen, wieder zu Wien angelanget, hat sich seine schwachheit dergestalt vermehrt, daß er den 15. febr. an. 1637. todes verblichen. Er hatte sich zweymal vermählt. Das erste mal an. 1600. mit Maria Anna, einer Bayerischen Printzeßin, von welcher er 2. Printzen, nemlich seinen nachfolger im Reich, Ferdinandum und Leopoldum Wilhelmum, welcher verschiedene Bißthümmer und des Teutschen ordens Hochmeisterthum überkommen, nebst zweyen Printzeßinnen, Maria Anna, Churfürst Maximiliani in Bayern, und Cäcilia Renata, Königs Uladislai IV. in Polen gemahlin, hinterlassen. Die andere gemahlin, die er sich an. 1622. beygelegt, war Eleonora aus dem Hause Mantua, mit welcher er keine kinder gezeugt. Er war ein tugendhaffter Herr, und sonderlich der mäßigkeit sehr ergeben, von ernsthaffter und strenger gemüths-art, hatte sich von jugend auf die Spanischen anschläge gefallen lassen, dadurch er auch eben auf die zu einer unumschränckten herrschafft zielende unternehmungen soll seyn gebracht worden. In seiner religion war er sehr eifrig, und gab dabey der Geistlichkeit viel gehör, die ihn zu deren gewaltsamen ausbreitung veranlaßte, wie man denn insonderheit seinem Beicht-vatter und Hof-Prediger, P. Lamormanne und P. Weingärtnern schuld giebt, daß sie den nutzen der vielfältigen zum theil von seinen eigenen Räthen geschehenen vorstellungen wegen des unwesens in Teutschland und wegen des restitutions-edicts gehindert. Wobey sich die beyden Herren Patres gar sehr blos gegeben, daß sie mehr für den nutzen und die erhebung ihres ordens, als für anderes gesorget, weil sie bey erhaltenem befehl von restituirung der geistlichen güther allen fleiß angewendet, daß solche ja nicht so fast den alten orden, die solche eigentlich vor der Reformation besessen hatten, sondern denjenigen, welche der kirche am meisten nützlich wären, das ist, den Herren Jesuiten, eingeräumet wurden, wovon in dem Astro inextincto ord. S. Benedicti und Horto Crusiano, beyde vom P. Hay, einem gelehrten Benedictiner, verfertiget, ohne jetzt von andern zu melden, ein mehrers zu finden. Zu geistlichen stiftungen hat er, wie man aus einem an Caraffæ Germ. sacr. rest. befindlichen verzeichnis sehen kan, grosse summen angewendet. Sein zeitvertreib bestund in der music und vornemlich im jagen, darinnen er unermüdet gewesen, und soll er von dem durch ihn gefällten wilde ein ordentlich register gehalten, und solches jährlich dem Churfürsten von Sachsen zugeschickt haben. *Theatrum Europ.* tom. I. II. III. Ludolphs schau-bühne, tom. I. II. *Pufend.* de rebus Suec. lib. I-VIII. *Brachelius*, histor. nostri temporis. *Caraffa* German. sacra restaurat. *Lamormanne*, de virtutibus Ferdinandi II. *Spener*. hist. German. univ. P. II. lib. V. c. 4. *Status particularis* regiminis Ferdinandi II. *

Ferdinandus III., ein sohn Ferdinandi II., den er mit der Bayerischen Printzeßin, Maria Anna, gezeuget, war an. 1608. den 13. jul. zu Grätz gebohren. Er wurde von jugend auf zu künsten und wissenschafften angehalten, wie er dann insonderheit unterschiedene sprachen vollkommen reden lernen, und in der Mathematic eine gute fertigkeit erlanget. An. 1625. wurde er zum Könige in Ungarn erwehlet und gecrönet, wiewol es bey der wahl vielfältige schwierigkeiten gab, indem der Kayser diesen punct aus lauter mißtrauen gegen die Ungarn, mit denen damals noch gar säuberlich verfahren werden muste,

nicht

nicht mit in den Land-tags-vortrag bringen, sondern ihn blos durch einige von seiner partey, gleich als ob sie es vor sich thäten, aufwerffen ließ, da denn in der that nicht nur die Protestanten insgesamt, sondern auch die Catholischen anfänglich darwider waren, und vorwandten, wie sie sich auf weiter nichts, als auf den vortrag einzulassen vollmacht hätten. Es liessen sich aber endlich doch die Catholischen alle, und etliche von den Protestanten gewinnen, so, daß die sache durch die mehrheit der stimmen vor Ferdinandum ausgemacht wurde. Gleichwol stieß sichs noch eine zeitlang an die crönung, indem die Catholischen nicht wollten, daß man des jungen Herrn gewissen mit dem eyd von duldung der Protestanten verstricken solle; wie ihnen aber der Palatinus zu gemüthe führte, daß künftig hin, wenn die Catholischen im Königreiche mächtiger würden, in diesem punct durch mehrheit der stimmen eine änderung getroffen werden könnte, daß also der geleistete eyd den König so dann nicht mehr bände, wurde auch diese schwierigkeit gehoben. Mit der Böhmischen Crone, die er an. 1627. erlangte, gieng es etwas leichter zu, weil die Böhmen des Kaysers willen nicht mehr widersprechen durften; jedoch muste der König wegen beyder Reiche ein schriftliches versprechen von sich stellen, daß er sich bey den leb-zeiten seines vatters in keine regierungs-geschäffte mengen wolle, dem er auch treulich nachgekommen. Hingegen konnte er an. 1630., wie des Kayserlichen Hofs absehen wol seyn mochte, nicht Römischer König werden, indem sich die Churfürsten auf den unter der hand zu Regenspurg deswegen geschehenen antrag keinesweges einlassen wollten. An. 1634. machte ihn der Kayser, weil Wallenstein getödtet war, zum obersten Feld-Herrn seiner armeen, da er denn gleich, nach angetretenem Generalat, Regenspurg hinweg nahm, und die schlacht bey Nördlingen gewann, und darauf in diesem und folgendem jahre den Donau- Rhein- und Necker-strom meistens von feinden reinigte, in person aber insonderheit das Würtembergische ein- und sein haupt-quartier zu Stutgard nahm. An. 1636. gieng er zwar wieder zu felde, hielt sich aber nicht lange im lager auf, weil seine anwesenheit zu Regenspurg auf dem Collegial-tage nöthig war, dahin er auch, nachdem er anstalt gemacht, daß die Kayserliche armee in Burgund gehen sollte, sich begeben, und daselbst, zu ende des jetzt-bemeldten jahrs, zum Römischen Könige erwehlet und gecrönet worden, welches eben zu rechter zeit ausgemacht wurde, indem Ferdinandus II. zwey monate darauf starb, und also die regierung ohne ein interregnum auf ihn fiel, da er denn alsobald die alte Hofstatt abdanckte, auch in den Collegiis andere verfassungen machte. Wiewol nun die Franzosen diese wahl anfänglich nicht vor rechtmäßig erkennen wollten, und dannenhero Ferdinandum eine zeitlang blos König in Ungarn nennten, besonnen sie sich doch hernach eines andern, als es dißfalls niemand, auch selbst die Schweden nicht mit ihnen hielten, und sie auch wohl sahen, daß man anders nimmermehr zu einer friedens-handlung würde schreiten können. Unter ihm wurde der krieg mit veränderlichem glücke fortgesetzet. An. 1637. waren die Kayserlichen fast überall meister, und waren die Schweden bis an den äussersten winckel von Pommern zurück getrieben, ausser was sich unter Hertzog Bernhardo mit Französischer hülffe am Rhein noch erhielt, da aber die Kayserlichen dennoch auch stärcker waren. In den folgenden jahren erholten sich jedoch die Schweden wieder, inmassen nicht nur Hertzog Bernhardus an. 1638. die Kayserlichen am Ober-Rhein aufs haupt schlug, und Rheinfelden nebst Brisach hinweg nahm, sondern auch die Schweden in Pommern, durch die nachläßigkeit des Kayserlichen Feld-Marschalls Gallas, der vor keine magazine gesorget, wieder luft bekamen, weswegen dem Kayser von den Spaniern gerathen wurde, selbst zu felde zu ziehen, der aber dieses nicht thunlich befand, und dahero das commando dem Ertz-Hertzoge Leopold seinem bruder auftrug, da denn nachgehends beyde parteyen sich miteinander herum gezogen, doch dergestalt, daß sich selten eine der andern schwäche, wegen eigenen unvermögens und durchgängiger verwüstung der länder, die keiner haupt-armee lange wo zu stehen erlaubte, recht zu nutze machen konnte. Doch muß man gestehen, daß von an. 1639. an des Kaysers völcker mehrentheils von den Schweden geschlagen worden, daher auch der Kayser diejenige hülffe, so er dann und wann den Spaniern in die Niederlande schickte, immer gar bald wieder zurück ruffen muste, und wurden endlich durch das Schwedische glück die Churfürsten von Brandenburg, Sachsen und Bayern zur neutralität bewogen, wiewol der letztere solche gar bald wieder gebrochen. Die hauptsächlichste begebenheiten innert dieser zeit waren das treffen bey Wolffenbüttel an. 1641., und das bey Leipzig an. 1642., welche die Kayserlichen verlohren, das bey Mergentheim an. 1645., darinnen die Franzosen geschlagen wurden, das bey Allersheim in eben selbigem jahre, da die Bayrischen und Kayserlichen das feld räumen musten; das bey Janckow in Böhmen, in eben diesem jahre, da die Kayserlichen aufs haupt geschlagen wurden, und wodurch selbst der Kayser genöthiget wurde, sich von Prag wieder nach Wien zu begeben, und von dar seine gemahlin und junge Herrschafft nach Grätz zu flüchten, weil die Schweden bis an Wien den meister spielten, und endlich die durch die Schweden an. 1648. geschehene eroberung der kleinen seite von Prag, welche sich kurtz vor dem endlichen friedens-schlusse zutrug. Sonst entstund dem Kayser an. 1644. auch eine grosse gefahr von dem Siebenbürgischen Fürsten Ragoczi, dem man aber vieles, insonderheit wegen der Protestantischen religions-freyheit, welches jedoch hernach nicht allerdings erfüllet worden, nachgab, und ihn also an. 1645. zum frieden brachte, bevor er mit den damals mächtigen Schweden zusammen stieß. Es erlebte doch endlich Ferdinandus den erwünschten frieden, wiewol selbiger nicht ohne sonderbare mühe zu stande gebracht wurde. Er hatte zwar schon als Römischer König sich darum bemüht, und den Pragischen frieden nicht wenig befördert, suchte auch von anfang seiner Kayserlichen regierung vielfältige handlungen deswegen zu veranlassen, und stellte an. 1640. dieserhalben zu Regenspurg einen Reichs-tag an, allwo er sich die beförderungen der berathschlagungen so angelegen seyn ließ, daß er sich nicht scheuete in Regenspurg zu bleiben, obgleich die Schwedische armee darauf zuzog, und den Kayser nebst den anwesenden Ständen fast umzingelt hatte. Aber die sachen waren so verwirrt, und das mißtrauen auf allen seiten, sonderlich gegen das Haus Oesterreich, dem man es aus vielen bezeigungen abzumercken meynte, daß es den frieden nicht ernstlich suche, so groß, daß erstlich viel jahre hingiengen, ehe die präliminarien zu stande kamen. Da auch diese endlich an. 1643. ihre richtigkeit erlangten, verzog es sich mit dem völligen friedens-schlusse, bis an. 1648., welchen der Kayser wenigstens zuletzt, da seine sachen in einen sehr schlechten stand gerathen waren, nach vermögen beförderte, und deswegen in dem Elsaß von seinem eigenthum ein namhafftes an Franckreich abtrat. Nachdem nun an. 1650. endlich alles, was in diesem frieden beschlossen war, zur erfüllung gebracht worden, war Ferdinandi regierung vollends gantz ruhig, ausser, daß es an. 1651. zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfaltzgrafen von Neuburg fast zu einem neuen kriege gekommen wäre, welchen aber der Kayser durch seine vermittelung noch zeitlich beylegte. An. 1652. setzte der Kayser einen Reichs-tag zu Regenspurg an, welcher sich erst an. 1654. endigte, ohne daß auf demselben die bey dem Westphälischen frieden bis dahin verschoben gebliebene puncte ausgemacht worden, obgleich eine und andere besondere streitigkeiten ihre endschafft erreichten, gedachter Westphälische friede auch die krafft eines grund-gesetzes in Teutschland erhielte. Wegen den noch unterschiedenen puncten wurde hernach an. 1655. ein Reichs-Deputations-tag zu Franckfurt am Mayn angefangen. Man mercket an, daß der Kayser den vortrag auf diesem Reichs-tage überaus lange verzögert, und mittler zeit bey den Churfürsten, mit denen er auch schon vorher bey einer zusammenkunft zu Prag davon gehandelt hatte, an der Römischen Königs-wahl seines ältesten Printzen gearbeitet, darinnen er auch seinen zweck so weit erhalten, daß die Churfürsten von Regenspurg nach Augspurg giengen, und daselbst den 31. may an. 1653. Ferdinandum IV., der vorher schon König in Ungarn und Böhmen war, zum Römischen Könige erwehlten, und ihn im folgenden monate zu Regenspurg crönten, wiewol die freude nicht lang währte, indem der König im folgenden jahre verstarb. Obwol nun durch den Westphälischen frieden alles beruhigt zu seyn schiene, so blieb doch zwischen der Cron Schweden und dem Hause Oesterreich noch immer eine heimliche verbitterung, so daß jene von diesem bald mit der lehns-empfängnis, bald mit würcklicher einnehmung des sitzes und stimme auf dem Reichs-tage gehemmet, bald auf andere weise gekräncket wurde, wie denn der Kayser noch kurtz vor seinem tode mit den Polen, die damals mit Schweden in krieg verwickelt waren, ein bündnis machte, wiewol es hieß, die versprochenen hülfs-völcker sollten allein gegen den Ragoczi gebraucht werden, daraus allerdings grosse weiterungen hätten entstehen können, (zumal auch der Kayser zu gleicher zeit den Spaniern zu gut ein kriegs-heer nach Italien schickte, welches die Franzosen beleidigte,) wenn nicht sein bald erfolgter tod den sachen ein ander ansehen gegeben hätte. Er starb an. 1657. den 23. mertz zu Wien, im 49sten jahre seines alters, nach einiger tage unpäßlichkeit. Er hatte sich dreymal vermählet, erstlich mit Maria Anna, der Spanischen Infantin Philippi III., hernach mit Maria, Ertz-Hertzogs Leopoldi zu Inspruck Printzeßin, und zuletzt mit Eleonora, Printzeßin zu Mantua. Von der ersten hinterließ er Mariam Annam, Philippi IV. Königs in Spanien gemahlin, und Leopoldum, nachmaligen Römischen Kayser; von der andern Carolum Josephum, der Bischoff zu Passau und Olmütz, und Hochmeister des Teutschen ordens worden; von der dritten Ferdinandum Aloysium, der aber bald nach dem vatter verstorben, und Eleonoram, erstlich des Königs in Polen Michaelis, hernach Hertzogs Caroli V. von Lothringen gemahlin. Er war ein verständiger, gütiger, ernsthaffter und verschwiegener Herr, dem es auch an tapferkeit und muth im kriege nicht fehlte, wie er solches in der zeit seines commando, als Römischer König, erwiesen. Den Spanischen rathschlägen war er nicht so ergeben, als sein vatter, aber in seiner religion eben so eifrig, gestalt er denn bald nach dem Westphälischen frieden in seinen erb-ländern mit ernst reformirte. *Theatrum Europ.* tom. II-VII. **Ludolphs** schau-bühne, tom. II. III. *Pufendorff.* res Suecicæ, vita Friderici Wilh. res Caroli Gustavi. *Galeazzi Gualdi* histor. bellor. Ferdinandi III. *Bracbelii* histor. nostri temporis. *Speneri* histor. German. universalis, tom. II. lib. V. c. 5. Status particularis regiminis Ferdin. II.

Ferdinandus IV., Franciscus, ein sohn Kaysers Ferdinandi III., welchen er mit Maria, Königs Philippi III. in Spanien

nien tochter, gezeuget, wurde an. 1633. den 8. sept. gebohren. Weil Böhmen aus einem Wahl- nun ein Erb-Königreich worden, so ließ ihn sein vatter an. 1646. zu Prag durch den Cardinal von Harrach zu einem Könige dieses Reichs crönen, nachdem ihm die Land-Stände 2. tage vorher gehuldiget. Das jahr darauf gieng der Kayser auf den Land-tag nach Ungarn, und ließ Ferdinandum IV. den 16. jun. gleichfalls zum Könige dieses Reichs crönen, wobey aber der einzug durch wasser und feuer unglücklich gemacht wurde. Hierauf wurde er auch an. 1653. zu einem Römischen Könige zu Augspurg erwehlet, und zu Regenspurg gecrönet. Allein der tod machte die hoffnung, die man von ihm geschöpfet, zu nichte, und nahm ihn den 9. jul. des folgenden jahrs, in dem 21sten seines alters, an den kinder-pocken weg. *Balbinus*, misc. Bohem. dec. I. lib. VII. p. 270. *Theatr. Europ.* tom. VII. **Ludolfs** schau-bühne, tom. II. p. 1317. & 1447. &c.

Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, gebohren den 14. jun. an. 1529., ein sohn des Kaysers Ferdinandi I., und ein jüngerer bruder des Kaysers Maximiliani II. Nach dem tode seines vatters bekam er zu seinem antheil die Graffschafft Tyrol, nebst den vordern Oesterreichischen landen. Er war in Ritterlichen übungen vortreflich, worzu ihm seine sonderbare leibes-stärcke sehr behülflich war. Er hat auch unterschiedliche commando im kriege, sonderlich in Ungarn gegen die Türcken, gehabt, dabey er sich allezeit rühmlich verhalten. An. 1550. verliebte er sich zu Augspurg in Philippinam, die tochter Francisci Welsers, eines vornehmen Patricii daselbst, und vermählte sich ordentlich mit ihr, lebte auch bis an ihren an. 1580. erfolgten tod in einer sehr vergnügten ehe, konnte aber, wegen der ungleichheit ihres standes, von seinen anverwandten nicht erhalten, daß man ihr und denen mit ihr erzeugten kindern diejenigen rechte eingeräumet hätte, welche ihnen sonst zugekommen wären. Von dem ältesten sohn, den sie ihm gebohren, Andreas ab Austria genannt, ist ein absonderlicher artickul zu sehen. Der jüngere, nahmens Carolus ab Austria, gebohren an. 1560., erhielt die Marggraffschafft Burgau als eine appanage, und vermählte sich zwar den 4. mart. an. 1601. mit Sibylla, einer tochter Wilhelmi, Hertzogs zu Jülich, starb aber ohne leibes-erben den 30. oct. an. 1618. Zur andern gemahlin nahm Ferdinandus an. 1582. Annam Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Hertzogs zu Mantua, die ihm 5. kinder gebahr, von welchen drey gantz jung sturben, Anna Catharina in ein kloster gieng, und Anna mit dem Kayser Matthia vermählet wurde. Er starb den 24. jan. an. 1595. *Belius*, in dem Oesterreichischen lorbeer-krantz. *Spener.* syllog. histor. geneal. *Thuan.*

Könige in Castilien und Leon, und andern Provintzen von Spanien, wie auch Neapolis und Sicilien.

Ferdinandus I., der grosse zugenannt, König von Castilien und Leon, war Sancii des Königs von Navarra anderer sohn, und erlangte das Königreich von Castilien, krafft des erbrechts seiner mutter Nunnia von Castilien, und das von Leon, durch den über seiner gemahlin bruder Veremundum erhaltenen sieg. Den Mauren risse er Coimbra, Viseo, und einen grossen theil von Portugall aus den händen. Hierauf bekriegte er seinen eigenen bruder Garciam VI., König von Navarra, welcher unterschiedliche von seinen städten ihm vorenthalten, auch hinterlistig wider seine person verfahren war, nahm ihn erstlich, als er von ihm besuchet wurde, gefangen, und als er nach seiner loslassung, um den empfangenen schimpf zu rächen, die waffen ergriff, schlug er ihn in einem treffen. Im übrigen führte er den titul eines Kaysers von Spanien, ohngeachtet der Kayser Henricus III. darwider protestiren ließ. Wiewol nach andern dieser Kayser selbsten darzu anlas gegeben, der sich dieses Reichs, als vom uraltem zum Römischen Reich gehörend, anmaissen wollte, und von dem Papst Victor II. beyfall bekommen hatte. Allein, dessen nach Spanien geschickte armee wurde durch den berühmten Rodericum Vorarium, sonsten unter dem zunahmen Cid bekannt, tapfer zurück geschlagen, worauf die Spanier aus dieser ursach alle bey ihnen noch vorhandene Römische überbleibsel, sonderlich die gesetze derselben, gäntzlich abschafften, und gar bey lebens-strafe verboten, sich bey einiger vorfallenheit darauf zu steuren. Auch muste zuletzt Henricus sich aller ansprache auf Spanien durch einen vergleich entschlagen. Endlich, nachdem er seine Reiche unter seine söhne getheilet, deren er drey, als Sanctium, Aldephonsum und Garsiam, nebst 2. töchtern, Urraca und Elvira hinterlassen, begab er sich auf einige zeit in des heiligen Facundi kloster, und starb an. 1067., als ihm kurtz vorhero sein Patron, der heilige Isidorus, den tod angekündiget hatte, wie Rodericus Toletanus berichtet. *Rodericus Toletanus*, de rebus Hisp. lib. VI. c. 6. 8–14. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. IX. &c. *Marineus*, lib. VII. *Garibay*, lib. II. c. 7.

Ferdinandus II., Alphonsi VIII. jüngster sohn, bekam zu seinem antheil die Königreiche Leon und Gallicien, und führte mit Alphonso Henriquez, dem Könige von Portugall, wegen der grentze der stadt Badajoz krieg, da er dann in der ersten schlacht Sancho, den Printzen von Portugall, und in der nächst-folgenden den König selbst gefangen bekam. Jedoch bediente er sich dieses sieges mit grosser bescheidenheit. Seines bruders sohn, Alphonso VIII., suchte er alle seine Reiche, und gar das leben zu nehmen, welches ihm aber durch die treue des Castilianischen Adels mißlunge. Er starb um das jahr 1188., oder, wie andere wollen, 1191. oder 1210., nachdem er 11. jahr vorher den Ritter-orden von Alcantara gestiftet. Von seiner gemahlin Urraca, Königs Alphonsi in Portugall tochter, hinterließ er Alphonsum IX. *Mariana*, lib. XI. *Roder. Tolet.* lib. VII. &c.

St. **Ferdinandus** III., genannt der heilige, succedirte seinem vatter Alphonso IX. in Leon, und seiner mutter Berenguela, Königs Alphonsi VIII. in Castilien tochter, in dem Königreiche Castilien. Er führte mit den Mauren krieg, eroberte Corduba und Sevilien, nebst dem Königreiche Murcia, und hatte den vorsatz, noch Marocco einzunehmen, starb aber darüber an. 1251., nachdem er 35. jahr in Castilien und 22. in Leon regieret hatte. Die Universität zu Valencia versetzte er nach Salamanca, und an. 1671. wurde er mit unter die zahl der Heiligen gesetzet. Er hatte zwey gemahlinnen, Beatricem und Johannam. Die erste war Philippi, des Römischen Kaysers und Hertzogs in Schwaben tochter, und zeugte mit ihr Alphonsum X., welcher, wegen seiner erfahrenheit in der stern-kunst, Astrologus zugenannt worden. Die andere war Simonis von Dammartin, Grafen von Aumale, erb-tochter. *Rodericus. Mariana*, de rebus Hispan. lib. XII. c. 7. seq. &c. *Acta vitæ S. Ferdinandi* cum adnotationibus Papebrochii.

Ferdinandus IV., Sanctii, Königs in Castilien und Leon, sohn, muste zu anfang seiner regierung eine innerliche unruhe erfahren, so bald aber selbige zu seinem vortheil gestillet, überzog er den König von Granada mit krieg, und schlug an. 1309. seine armee, die der stadt Almeria zum entsatz kommen sollte. An. 1312., da sein bruder eine gewisse stadt belagerte, wurde er in seinem bethe todt gefunden, nachdem er 17. jahr regieret, und sein alter nicht höher, als auf 25. jahr gebracht. Er soll von zwey brüdern aus einer vornehmen familie, welche er unschuldiger weise hinrichten lassen, vor dem Richter-stuhl GOttes innerhalb 30. tagen zu erscheinen, citirt worden, und noch vor ausgang derselben gestorben seyn. *Mariana*, lib. XV. *Roderic.* P. IV. *Surita*, lib. II. &c.

Ferdinandus V., brachte sich durch vertreibung der Mohren den zunahmen Catholicus aufs neue zuwege. Er war Königs Johannis II. zu Navarra sohn, welchen er mit Johanna Henriquez, Ferdinandi, Admirals von Castilien, tochter, gezeuget hatte, und wurde an. 1453. gebohren. Er ist einer der merckwürdigsten Könige, und hat den ersten grund zu der Spanischen Monarchie geleget. Dann weil König Henricus IV. zu Castilien und Leon keine rechtmäßige erben hinterließ; so fielen beyde Königreiche an seine schwester Isabellam, welche Ferdinandus Catholicus zur gemahlin hatte. Dieses nun gab ihm gelegenheit, mit Aragonien, welches er nach dem tode seines vatters zu hoffen hatte, die Reiche Castilien und Leon zu vereinigen. Zwar machte König Alphonsus V. in Portugall, wegen seiner verlobten Johanna, (die des letzten Königs Henrici IV. von Castilien und Leon tochter seyn sollte, und zwar würcklich von dessen gemahlin gebohren, auch von ihm Henrico selbst erkannt war, aber so, daß man gar starcke beweis-gründe hatte, die den König nicht als vatter erkennen wollten,) auf besagte Reiche prätension; allein, die an. 1476. bey Toro, und hernach an. 1479. bey Albuchera, vor die Portugiesen unglücklich abgelauffene schlachten machten ihn aller weitern hoffnung vergessen, dahero er endlich zu tractaten schritte, und beydes auf die Cron Spanien und auf die braut selbsten verzicht thate. Immittelst war des Königs Ferdinandi vatter, Johannes II., gestorben; dadurch bekam er nun den völligen besitz von Aragonien, und wurde desto geschickter, sich in authorität zu setzen, welche ihm bisher durch seine Land-Stände ziemlich eingeschränckt war. Hierauf ließ er sich angelegen seyn, die verfallene policey wiederum zu stande zu bringen, und publicirte deswegen gewisse gesetze, welche den nahmen Tauricæ von dem ort Toro, wo sie zuerst promulgiret worden, führen, und noch heut zu tage in Spanien gebräuchlich sind. Nachdem er nun in seinem Reiche alles in gute ordnung bey guter ruhe gebracht, suchte er solches durch verjagung der Mohren und Jüden zu erweitern, und in mehrere sicherheit zu setzen; zumal ihm die erstern durch die den Christen an. 1481. abgenommene stadt Zahama ursache darzu gegeben zu haben schienen. Den anfang dessen machte er mit hinwegnehmung des see-platzes Malaga, damit ihnen dadurch der succurs, welchen die Africanische Saracenen hier aussetzen konnten, abgeschnitten werden möchte. Von dieser zeit an war er so glücklich, daß, nach eroberung der haupt-stadt Granada, die Mohren nebst den Jüden in 170000. familien starck gantz Spanien verlassen, und zufrieden seyn musten, daß sie nach Africa zu ihren glaubens-genossen übergeführt wurden; wobey es aber den Jüden bey weitem nicht so wohl gienge, als denen ihre meiste mittel, ausser dem, was sie heimlich versteckt mitbrachten, abgenommen wurden. Damit auch nichts mehr übrig bleiben möchte, was nach dem Saracenischen oder Jüdischen glauben roche, verordnete er ein geistliches Gericht, welches die beruffene Inquisition ist, dadurch diejenigen, die nur den geringsten argwohn von sich geben, daß sie einer andern als der Römisch-Catholischen religion verwandt sind, auf das schärfeste gestraft werden. Allein, durch diese grosse ausstossung so vieler menschen brachte Ferdinandus nichts anders zuwege, als daß Spanien noch heut zu tage mangel an einwohnern hat, welcher nicht wenig vermehret wurde, als nachgehends die häufige colonien nach America darzu kamen.

kamen. Dann unter ihm wurde an. 1492. die sogenannte neue welt von Christophoro Columbo, einem Genueser, entdecket. Weil er nun hieraus grosse geld-mittel schöpfen konnte, wurde er desto mehr angefrischet, neue conqueten zu machen. Er trat mit Franckreich in ein bündnis, das Königreich Neapolis einzunehmen, und zu theilen, welches auch glücklich von statten gieng. Als sich aber zwischen ihm und dem Könige in Franckreich einiger widerwille ereignet, trieb er an. 1503. durch seinen General Gonsalvum von Cordova, die Franzosen wiederum aus, und behielte es vor sich allein. An. 1508. verband er sich mit dem Papst, dem Kayser und dem Könige in Franckreich wider Venedig, stund aber bald wiederum von dem bündnis ab, gieng wider den König Ludovicum XII. in Franckreich, und bekam bey dieser gelegenheit an. 1512. Ober-Navarra, welches er dem Könige Johanni Albretano von Navarra, der ihm keinen freyen durchzug verstatten wollte, und noch darzu vom Papst Julio II., einem grossen feinde der Franzosen, und damaligen bunds-genossen Ferdinandi, in den bann gethan war, abgenommen. Ausser den bereits gedachten conqueten brachte er an. 1493. die Grafschafft Roußillon, und an. 1504., wie auch in den darauf folgenden jahren Oran, Melille, Mazalquivir und Pennon de Velez, auch Bugie und Tripoli in Africa, und zwar die meisten durch den berühmten Cardinal Ximenes, der selbst dahin schiffete, und fast alle unkosten allein hergab, unter sich. Endlich starb er an. 1516. an einem von seiner andern gemahlin Germana, Gräfin von Foix, genommenen trunck, welcher ihn fruchtbar machen sollte. Seine erste gemahlin Isabella von Castilien hat ihm gebohren an. 1478. Johannem, der aber an. 1497. zu Salamanca an einem fieber starb; Isabellam, welche ihrem bruder das jahr darauf in dem tode nachfolgte; Johannam, welche an. 1496. an den Kayserlichen Printzen Philippum von Oesterreich vermählet worden, und endlich Mariam und Catharinam, davon die erstere an. 1500. Königs Emanuels in Portugall, die andere aber an. 1502. des Englischen Cron-Printzen Arturi, und nach dessen tode seines bruders Henrici VIII. gemahlin worden. Er wird wegen seines grossen verstandes und tugend gerühmt, die jedoch dadurch ziemlichen anstoß litte, daß er von schlechter treue und glauben war, und die geschlossenen bündnisse selten länger hielte, als bis er aus deren brechung guten nutzen zu machen hoffte. *Mariana*, de rebus Hisp. lib. XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. *Verardus*, histor. expugnat. Regni Granadæ per Ferdinand. Cathol. *Vasæus*, rer. Hispan. chron. &c. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 216. *Leti*, vita di Ferd. Cathol. *Gomelius*, in vita Ximenii. *Nebriss. P. Jovius. Guicciardini. Bembo. Belcarius*, &c. *

Ferdinandus, Infant von Castilien, der gerechte zugenannt, König von Aragonien und Sicilien, war Johannis I., Königs von Castilien, sohn, wurde an. 1412. zum Könige in Sicilien erwehlet, und den 3. sept. gecrönet. Er regierte beyde Königreiche mit grosser klugheit, starb aber an. 1416. am stein, nachdem er 4. jahr das regiment geführet hatte. *Mariana. Surita*, &c.

Ferdinandus I., König von Neapolis und Sicilien, war Alphonsi V., Königs von Aragonien, natürlicher sohn, wurde aber von dem Papst Eugenio IV. legitimirt, und succedirte dem vatter in Neapel an. 1458. Er wurde gleich anfangs in seiner regierung beunruhiget durch Johannem, des Hertzogs Renati von Lothringen, und Titular-Königs von Neapel, sohn, der ihn bey Sarno aus dem feld geschlagen, und sich bereits von dem grösten theil des Reichs meister gemacht, an. 1641. aber bey Troja wieder geschlagen, und aus dem Reich vertrieben worden. (Siehe **Johannes** II. von Anjou, Hertzog von Caladrien.) Ferdinandus zerfiel hernach mit dem Papst Innocentio VIII., der ihn in bann gethan; desgleichen mit Ludovico Sfortia, der, um sich in dem besitz des Hertzogthums Mayland zu erhalten, welches er seines bruders sohn, der Ferdinandi enckelin zur ehe hatte, entrissen, den König in Franckreich Carolum VIII. bewog, daß er sein recht auf Neapel, so er von dem Hause Anjou erhalten, ausführen sollte. Als Ferdinandus vernahm, daß Carolus VIII. sich hierzu bereit machte, erbot er sich, ihm jährlich 5000. thaler auszuzahlen, und sein Vasall zu seyn; da aber sein vorschlag nicht angenommen wurde, starb er noch vor Caroli VIII. ankunft am schlag an. 1494. im 71sten jahre seines alters, nachdem er bey nahe 36. jahr regieret hatte. Seine erste gemahlin Isabella hat ihm gebohren Alphonsum II., seinen nachfolger; Fridericum, Ferdinandi II. nachfolger; Johannem, Cardinal; Franciscum, der vor dem vatter gestorben; und einige töchter. Von der andern gemahlin Johanna, einer tochter Johannis II., Königs in Aragonien, hat er eine einzige tochter gezeuget. *Cominæus*, in Carolo VIII. *Mariana. Guicciardin. Mezeray* & *Daniel*, sub Carolo VIII. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 169.

Ferdinandus II., succedirte an. 1495. seinem vatter Alphonso II., welcher ihm bey dem auszug des Königs in Franckreich Caroli VIII. die Crone abtrat, um das volck desto eher zu besänftigen. Aber Carolus VIII. bekam in kurtzem so starcken anhang, daß Ferdinandus genöthiget war, in die insul Ischia, und von dar nach Sicilien zu fliehen. So bald aber Carolus durch die Ligue der Italiänischen Staaten gezwungen worden, mit dem grösten theil der armee wieder nach Franckreich zu gehen, kam er mit hülffe der Aragonischen und Venetianischen trouppen wieder ins Reich, und eroberte solches in kurtzem wieder, genoß es aber nicht lange, sintemal er an. 1496. dieses zeitliche gesegnete, seines vatters bruder Fridericum zum nachfolger hinterlassend. *Mazzella*, in descr. Regn. Neap. *Collenutius*, in hist. Neapol. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 174. *Mezeray* & *Daniel*, sub Carolo VIII.

Könige in Portugall:

Ferdinandus, König in Portugall, succedirte seinem vatter Petro an. 1367. Zu anfang seiner regierung machte er prätension auf Castilien, weil Petrus Crudelis keinen männlichen erben hinterlassen, seine groß-mutter Beatrix aber eine Printzeßin von Castilien war. Doch Henricus II. der bastart, König in Castilien, hatte den meisten anhang, fiel in Portugall ein, und zwang Ferdinandum, daß er auf allen anspruch renunciren muste. Allein Ferdinandus hielt sein wort nicht, sondern machte ein bündnis mit dem Hertzoge Johanne von Lancaster in Engelland, der wegen seiner gemahlin Constantia, die des letzten Königs in Castilien Petri Crudelis tochter war, auch auf Castilien prätendirte. Allein der zweyte krieg lief nicht weniger unglücklich ab, und als Ferdinandus den neuen frieden zum dritten mal brach, und Johannem I., des obigen Henrici II. Nothi sohn, bekriegte, ward endlich friede, mit diesem beding, daß, weil Ferdinandus auch keinen männlichen erben hatte, seine tochter Beatrix Johannem I. von Castilien heurathen, und die aus selbiger ehe erzeugte kinder in Portugall succediren sollten. Dieses letztere kam blos von den intriguen der gemahlin des Königs Ferdinandi, Eleonorä, oder nach andern, Mariä Tellez de Meneses her, welche sonst Laurentii d'Acunha rechtmäßige frau gewesen, aber von Ferdinando, nachdem er seine eigene gemahlin von sich gestossen, aus vorwand theils der nahen anverwandtschafft, theils auch, weil sie unfruchtbar war, demselben mit gewalt entführet worden; worbey Mariana (a) und Faria (b) als etwas curioses bemercken, daß Laurentius d'Acunha sich hierauf nach Castilien retiriret, und zum zeichen seines fati an statt der plumage güldene hörner mit dem Portugiesischen wapen bezeichnet, auf dem hut getragen. Eleonora regierte indessen an dem Hofe mit grosser tyranney, und verursachte durch ihre verleumdungen, daß Ferdinandus seine beyden rechtmäßigen brüder Johannem von Viseo und Dionysium nach Castilien relegirte. Und damit dieselben auch jederzeit von der Crone ausgeschlossen bleiben möchten, vermittelte sie den obgemeldten frieden, wodurch nicht allein ihre tochter Beatrix, die sie mit Ferdinando gezeuget, zur Cron-erbin erkläret, sondern auch ihr gemahl Johannes I. von Castilien obligiret wurde, daß er Ferdinandi obgedachte zwey brüder in Castilien arrestiren ließ. (c) Es sind aber deswegen nach Ferdinandi tode grosse troublen entstanden, davon unter dem König Johanne I. Notho mehr nachricht zu finden. Ferdinandus starb an. 1383. im 43. jahre seines alters, nachdem er 16. jahr regieret hatte. (d) (a) lib. XVII. c. 16. p. 721. (b) p. 232. (c) *Mariana*, lib. XVII. c. 14. seq. & lib. LXVIII. c. 5. 6. *Vasconcellus*, p. 135. seq. *Faria*, p. 229. seq. *Neufville*, tom. I. p. 236. seq. (d) *Nonius*, de vera Reg. Port. geneal. p. 1263. *Vasconcellus*, p. 133. & 141. *

Ferdinandus, von Portugall, Hertzog von Viseo, Großmeister der beyden orden Christi und Jacobi, war Eduardi, Königs in Portugall, anderer sohn. Er begleitete seinen bruder Alphonsum V. an. 1471. in Africam, eroberte die stadt Anafe von den Mauren, und starb zu Catobriga an. 1470., von seiner gemahlin Beatrice, einer tochter Johannis, seines vatters bruders, und Großmeisters des ordens St. Jacob, verschiedene kinder hinterlassend, unter denen Emanuel zur Crone in Portugall gelanget, Eleonora, Königs Johannis II., und Isabella des Hertzogs Ferdinandi von Braganza gemahlin worden.

Churfürsten und Hertzoge aus dem Hause Bayern.

Ferdinandus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V. in Bayern, welchen er mit Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, gezeuget, und wurde an. 1577. den 7. oct. gebohren. In seinen jungen jahren lag er nebst seinem bruder dem Hertzoge Philippo den studiis zu Ingolstadt ob, und gieng hierauf an. 1591. mit gedachtem seinem bruder nach Trier, daselbst ein Canonicat von dem hohen Stifte in besitz zu nehmen. Von dar gieng er nach 6. monaten wieder zurück nach Ingolstadt, welches er aber an. 1595. verließ, nachdem er kurtz vorher in einer öffentlichen disputation gute proben eines muntern geistes abgeleget. Er wurde nicht allein von dem Probste zu Berchtoldsgaden, sondern auch von seines vatters bruder, dem Churfürsten Ernesto zu Cöln, zum Coadjutore an. 1596. angenommen; weil aber das Capitul zu Berchtoldsgaden nicht allerdings damit zufrieden seyn wollte, gieng sein bruder, Hertzog Maximilianus in Bayern, vor diesen ort, eroberte ihn, und setzte seinen bruder von neuem ein. Nach dem tode seines vetters Ernesti wurde er an. 1612. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, nach diesem aber Bischoff zu Lüttich, Münster, Paderborn und Hildesheim. Noch in besagtem jahre gieng er nach Franckfurt am Mayn, der wahl des Kaysers Matthiä beyzustehen, welches er auch an. 1619. bey dem Kayser Ferdinando II. verrichtet. Hierauf besuchte er verschiedene Reichs- und Colle-

 fer

Collegial-tage zu Regenspurg und Mühlhausen, wurde auch zu beylegung der Jülichischen streit-sache und zur execution der Heßischen wider das Haus Cassel gebraucht. Bey den siegreichen waffen des Königs Gustavi Adolphi retirirte er sich von Bonn nach Cöln, erhielt aber doch dieses Ertz-Stift durch interposition der vereinigten Niederlande mehrentheils vor den feinden befreyet. So wurden auch nach dem zu Prag aufgerichteten friedens-schlusse seine Westphälischen lande gegen erlegung 50000. thaler von den Heßischen trouppen wiederum evacuiret. Mit der stadt Lüttich, welcher er die mißgebrauchte Raths-wahl abgenommen, kam er zwar in einige weiterung, brachte sie aber theils durch gewalt, theils durch gütige handlungen wieder zum gehorsam. An. 1643. erlangte er durch die tractaten zu Goslar und Braunschweig, daß die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg ihm einen ansehnlichen theil des Bißthums Hildesheim, so ihre vorfahren fast 120. jahr besessen, wiederum abtraten. An. 1647. ließ er sich nebst seinem bruder, dem Hertzoge Maximilian, mit Franckreich und Schweden in eine kurtze neutralität ein, und 2. jahr hernach muste sich die stadt Lüttich, so aufs neue revoltirt hatte, durch accord ergeben. Worauf er die rädelsführer hinrichten ließ, und das Dom-Capitul nöthigte, seines brudern Maximiliani sohn, Maximilianum Henricum, zum Coadjutor anzunehmen, welche würde ihm bereits zu Cöln und Hildesheim an. 1642. conferiret worden. Nachdem er endlich an. 1649. die friedens-executions-tractaten zu Nürnberg durch seinen Gesandten, den Grafen Frantz Egon von Fürstenberg, zur richtigkeit bringen helffen, starb er an. 1650. *Brachelius*, lib. V. & VI. *Spener*. sylloge.

Ferdinandus Maria, der andere Churfürst von Bayern, und älteste sohn des Churfürsten Maximiliani, war an. 1636. gebohren, und stund nach des vatters tode an. 1651. bis zu erlangten jahren unter der vormundschafft seines vettern Alberti. Als an. 1657. der Kayser Ferdinandus III. verstorben, gerieth er mit Chur-Pfaltz wegen des Vicariats in harten streit, (siehe Vicarien.) Bey der Kayser-wahl suchte Franckreich den Churfürsten zu vermögen, daß er seine stimme zum Kayserthum einem Französischen Printzen geben, oder doch zum wenigsten den Ertz-Hertzog Leopolden ausschliessen möchte. Der König bot ihm zu dem ende jährlich eine summa von 3. millionen reichsthaler an, wenn sich der Churfürst entschliessen wollte, die Kayser-Crone anzunehmen, welche anerbietung er aber großmüthig ausschlug. Doch erhielte Franckreich durch seine schmeicheleyen vor diesesmal so viel, daß der Churfürst nach diesem beständig auf Französischer seite gewesen. Denn als der König in Franckreich an. 1672. den meisten theil der Niederlande unter seine gewalt gebracht, und das Teutsche Reich sich um so viel mehr einer gefährlichen folge zu besorgen hatte, als der Churfürst von Cöln und der Bischoff von Münster es öffentlich mit Franckreich hielten, so war Ferdinandus Maria keinesweges dahin zu bringen, daß er mit dem Kayser, Brandenburg und andern Alliirten sich in ein bündnis eingelassen hätte, vielmehr hielte er sich den gantzen krieg durch dergestalt vest an die neutralität, daß er auch keinem einzigen mann von Kayserlichen völckern den durchzug durch sein land verstatten wollte. Ja er richtete so gar an. 1675. mit dem Könige Carolo XI. in Schweden ein bündnis auf, welcher mit Franckreich wider den Kayser und Brandenburg fast jedesmal gemeine absichten gehabt. Wie nun hierdurch der Churfürst der gemeinen sache grosse hindernis verursachet, also ist leicht zu erachten, daß er sich bey dem Kayser in grosse ungnade gesetzet, und hingegen von Franckreich alle ersinnliche ehren-bezeugungen empfangen. Ob er nun wol selbiger nicht lange genoß, indem er an. 1679. verstarb, so wollte doch der König in Franckreich die würckung seiner freundschafft auch noch nach seinem tode zeigen, und nahm des Churfürsten Printzeßin, Mariam Annam Christinam, vor seinen Dauphin zur gemahlin, wodurch er des Churfürsten sohn, Maximilian Emanuel, zu gewinnen suchte. Mit seiner gemahlin Henriette Adelheid, Victoris Amadei Hertzogs in Savoyen tochter, hat er 7. kinder gezeugt. Maximilian Emanuel folgte ihm in der Chur. Ludovicus Amadeus starb gleich nach seiner geburt, welches auch dem dritten Cajetano Maria Francisco also ergieng. Josephus Clemens aber ist Churfürst zu Cöln, und Maria Anna gedachter massen eine gemahlin des Dauphins worden. Louisa Margaretha starb gar jung, Violenta Beatrix aber hat sich an Ferdinandum III., Erb-Printzen zu Florentz, verheurathet. **Chur-Bayern**, pag. 58. **Lünigs Reichs-Archiv**, cont. 2. n. 65. 68. 69. &c.

Ferdinandus, Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Alberti, welchen ihm seine gemahlin Anna, Kaysers Ferdinandi I. tochter, den 1. febr. oder wie andere wollen, den 30. jan. an. 1550. gebohren. Er begab sich an. 1566. mit 400. pferden in den Ungarischen krieg wider die Türcken. An. 1570. wohnte er Ertz-Hertzog Carls zu Oesterreich beylager bey, und gewann, als ein in exercitiis geschickter Herr, einen doppelten preis. An. 1572. befand er sich bey der wahl des Kaysers Rudolphi II., und bey dessen crönung zum Ungarischen Könige. Als an. 1583. sein jüngster bruder Ernestus zum Ertz-Bischoff von Cöln an des abgesetzten Ertz-Bischoffs Gebhardi Truchseß stelle erwehlt worden, stunde Ferdinandus seinem bruder bey, nahm das schloß Godesberg bey Bonn mit gewalt ein, belagerte auch mit den Spanischen hülfs-völckern erstgedachte stadt, und eroberte sie an. 1584. Er bekam noch verschiedene andere örter weg, und brachte dadurch seinen bruder zum ruhigen besitz des Ertz-Stifts. Nach geendigtem kriege that er eine wallfahrt zu unser lieben Frauen nach Duttenhausen, sonderlich, weil er von einer kugel auf die brust getroffen und doch nicht verletzt worden war, welche kugel nebst dem kleide, so er damals angehabt, er zum steten gedächtnis aufbehalten hat. Aus gleicher ursache stiftete er an. 1587. die gesellschafft St. Sebastiani, und ließ diesem Heiligen einen altar in der St. Michaelis-kirche zu München bauen. Sein vatter Albertus hatte vor seinem absterben begehret, daß er zu mehrern aufnehmen des Hauses Bayern entweder gar nicht, oder doch nur auf gewisse fälle heurathen möchte. Wie nun aber dergleichen sich nicht ereigneten, hingegen Ferdinandus ausser der ehe zu leben sich nicht getrauete, so entschloß er sich, seines bruders Hertzog Wilhelms Hof-dieners, George Peter Peckens, oder wie ihn andere nennen, George Petenbeckens tochter Mariam, zu heurathen, und die verehlichung gieng an. 1588. den 17. sept. fort, nachdem er sich mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen dahin verglichen, daß die kinder, so aus dieser ehe möchten gebohren werden, und derselbigen nachkommende den Fürstlichen titul und das Bayerische wapen nicht führen, noch an dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern, oder den darzu gehörigen auch noch anfallenden Herrschafften, sich einiger succeßion anmassen, so lange von Hertzog Wilhelmen eine männliche posterität vorhanden seyn würde; jedoch nach deren abgang den regreß zur regierung und Fürstlichen hoheit haben, und inzwischen mit einem jährlichen deputat von 6000. gülden nebst einigen Bayerischen lehn-güthern, auch blos mit dem Adelstand sich begnügen sollten. Er starb an. 1608. den 30. jan. und seine gemahlin folgte ihm an. 1614. im tode, nachdem sie ihm 16. kinder gebohren. Unter den söhnen sind sonderlich Franciscus Wilhelmus, Ernestus Benno und Ferdinandus Laurentius berühmt, und in des Heil. Röm. Reichs Grafen-stand unter dem titul von Wartenberg erhoben worden. Der erste, Franciscus Wilhelmus, wurde Bischoff zu Osnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, auch endlich gar Cardinal; seine zwey brüder aber haben sich vermählet. Die töchter, deren 8. gewesen, sind alle ausser ehe gestorben. *Thuanus*, in hist. *Adlzreiter*. annal. *Spener*. sylloge. *Imhof*. N. P. I.

Hertzoge zu Würtemberg:

Ferdinandus Carolus, Hertzog zu Würtemberg-Oels, starb an. 1608. *

Ferdinandus Wilhelmus, Hertzog zu Würtemberg-Neustadt, Königl. Engelländ- Dänemarck- und Polnischer General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Slugo, und über Holländisch-Flandern, und Ritter des Königlichen Dänischen Elephanten-ordens, starb an. 1701. siehe beyde bey dem artickul **Würtemberg**. *

Königliche und andere Printzen:

Ferdinandus, Cardinal Infant, ein sohn Königs Philippi III. in Spanien, welchen er mit Margaretha, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich tochter, gezeuget, ward an. 1609. den 16. may gebohren. Nachdem er die ansehnlichsten würden, als eines Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Toledo, desgleichen eines Vice-Königs in Catalonien mit gutem ruhm geführet, gieng er an. 1633. mit einer ansehnlichen mannschafft aus Spanien nach Italien, allwo er die friedens-tractaten zwischen den Genuesern und dem Hertzoge von Savoyen vollends zu ende bringen half. An. 1634. kam er in Teutschland an, und stieß mit seinen trouppen zu des Königs in Ungarn armee vor Nördlingen, dadurch er zu dem herrlichen siege nicht wenig beygetragen. Hierauf gieng er nach den Niederlanden zu, und hielte in besagtem jahre einen prächtigen einzug zu Brüssel, allda die Statthalterschafft anzutreten. An. 1635. ließ der König in Franckreich von dem Cardinal die freylassung des Churfürsten zu Trier begehren, und als dieser sich darzu nicht verstehen wollte, ihm den krieg ankündigen; hingegen ließ der Cardinal das jahr hernach ein manifest wider Franckreich ausgehen, und schickte den Printzen Thomas von Savoyen, welcher das jahr vorhero in dem Lützenburger-lande unglücklich gefochten hatte, mit einem grossen detachement in die Picardie, allwo er ungehindert bis an den fluß Oyse streifte. Nach diesem commandirte der Cardinal Infant einige völcker. welche den Holländern die schantze Callo wiederum abnahmen, desgleichen ließ er auch Geldern glücklich entsetzen. Hingegen eroberten die Franzosen an. 1640. Arras, ohne daß der Cardinal Infant, welcher in der nähe war, etwas wider sie ausrichten konnte. Endlich, als er an. 1641. den Franzosen Arras wieder wegzunehmen suchte, starb er darüber. Er hinterließ eine natürliche tochter, Marianne de la Croix genannt, die an. 1641. zu Brüssel gebohren worden, und den 3. sept. an. 1715. zu Madrid in einem kloster verstorben. *Victor. Siri*, in mercur. *Theatr. Europ.* tom. IV. p. 578. **Ludolph**, in der allgemeinen schau-bühne der welt, tom. II. p. 186. 238. 302. seq.

Ferdinandus, Hertzog von Calabrien und Fürst von Tarento, der älteste sohn Friderici, Königs von Neapolis, und Isabellä del Balzo, einer tochter Pyrrhi, Printzen von Altamara. Nachdem sein vatter an. 1501. das unglück gehabt, seines Reichs durch die Franzosen und Spanier beraubt zu werden, belagerten auch ihn, welcher damals noch sehr jung war, die letztern zu Tarento, und brachten es durch bestechung seiner bedienten dahin, daß er sich endlich ergab. Wiewol nun der accord ausdrücklich lautete, daß er ziehen möchte, wohin es ihm beliebte, so ließ

ihn

ihn dennoch der König Ferdinandus Catholicus nach Spanien führen, und daselbst zwar eine zeitlang gar wohl halten, zuletzt aber, unter dem vorwande einer mit Franckreich gepflogenen correspondentz, gefangen setzen. Nachdem an. 1516. letztgedachter König gestorben, fanden sich unterschiedene Grosse, deren anhang, unter dem nahmen der heiligen Junta oder Ligue, sehr starck war, welche diesem Hertzoge von Calabrien die Cronen von Aragonien und von Castilien, zum nachtheil Caroli, so nachmals der fünfte dieses nahmens Römischer Kayser worden, aufsetzen, auch zu solchem ende dieses letztern verwittwete frau mutter, Johannam, zur gemahlin geben wollten. Allein er wegerte sich beständig, solchen vorschlägen gehör zu geben, und zwar nicht weniger aus liebe zu einem ruhigen leben, als aus furcht vor einem widrigen ausgange. Dieses gefiel Carolo V. so wohl, daß er ihm viel gnaden-bezeugungen erwies, auch unter andern seine stief-groß-mutter, Germanam de Foix, welche erstlich an Ferdinandum Catholicum, und hernach an Johannem, Marggrafen von Brandenburg, vermählet gewesen, heurathen half. Nachdem er diese seine gemahlin an. 1538. verlohren, nahm er das nächstfolgende jahr an deren stelle Menciam de Mendoza. Er ließ aber weder von der einen, noch von der andern, kinder nach sich, und starb an. 1559. *Marianu. Ritius*, de reb. Sicil. *Leti*, vita di Ferd. Cathol. *Turquet*, hist. d'Esp. *De Larrey*, hist. d'Angl. I. p. 71. 147. 165.

Ferdinandus I., Groß-Hertzog zu Florentz, aus dem Hause de Medicis, Cosmi I. sohn, legte an. 1587. im 52. jahre seines alters seinen Cardinals-hut und die geistliche würde, mit consens des Papsts Sixti V. ab, um seinem bruder Francisco zu succediren, weswegen er 2. silberne säulen, jede 60. pfund schwer, in die Lateran-kirche zu Rom verehrte. An. 1594. schickte er hülfsvölcker wider die Türcken in Ungarn, und an. 1601. überlieferte er den Don Sebastian, der sich für einen König von Portugall ausgab, den Spaniern. Nachdem er durch seine flotte die stadt Hippon in Africa plündern lassen, starb er an. 1609., und hinterließ von Christina, Hertzogs Caroli zu Lothringen tochter, Cosmum II. und Carolum, davon der erstere ihm succedirt, der andere aber Cardinal worden. Im übrigen war er ein Herr von grossem reichthum, gleichwie er auch sein gantzes land in groß aufnehmen gebracht. Daher ihm nach seinem tode eine metallene statue zu pferde auf dem platz delle Nunciata zu Florentz ist aufgerichtet worden. *Gammurini* hist. geneal. Ital.

* **Ferdinandus** von Portugall, Graf von Flandern und Hennegau, war des Königs von Portugall Sanctii I. anderer sohn, den ihm seine gemahlin Aldonza, Raymundi Berengarii IV. Grafen von Barcellona tochter, an. 1186. gebohren hatte. Er vermählte sich an. 1211. zu Paris mit Johanna, erbin von Flandern und Hennegau, deren vatter Balduinus IX. Graf von Flandern und Hennegau gewesen, und als Kayser von Constantinopel an. 1206. umkommen, und wurde im januario des obbesagten jahrs von dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, mit Flandern belehnet. Es nahmen ihn auch die Flandrer willigst auf, ausser daß die von Gent einige schwierigkeiten machten, die sich iedoch, so bald seine gemahlin ankam, auch zum zwecke legten. Inmittelst gieng es ihm sehr nahe, daß ihn der König von Franckreich vor der belehnung genöthiget hatte, seinem ältesten sohne, Ludovico VIII. die städte St. Omer und Aire abzutreten, und auf den zu Peronne an. 1199. geschlossenen tractat verzicht zu thun. Diesemnach trat er auf zureden des Grafen von Bologne mit dem Kayser Ottone IV. und dem Könige Johanne von Engelland, wider Franckreich in ein bündnis, hatte aber das unglück, daß er an. 1214. den 17. junii in der schlacht bey Bouvines ohnweit Tournay gefangen, und nach Paris gebracht wurde, woselbst man ihn in den thurn des Louvre einsperrete, und erst an. 1225., krafft des zu Melun im april getroffenen tractats, wieder los ließ. An. 1232. kündigte er Henrico von Luxemburg, der sich in seiner abwesenheit der Graffschafft Namur bemächtiget hatte, den krieg an; es kam aber bald zum vergleich, vermöge dessen Henricus die Graffschafft Namur behielt, Ferdinandus aber alles dasjenige, so Philippus, Graf von Namur, seiner wittwe, Mariä von Franckreich, zum leib-gedinge ausgesetzet hatte, erlangte. Er starb hierauf an. 1233. zu Noyon, und wurde in der Abtey Marquette beerdiget. Seine einzige tochter Maria folgte ihm bald hernach im tode nach. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 727.

* **Ferdinandus Albertus**, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, war ein sohn Alberti Ferdinandi zu Bevern, den ihm seine gemahlin Christina, eine tochter Friderici, Landgrafen zu Hessen-Eschwege, an. 1680. den 19. may gebohren hatte. Nachdem er sich eine zeitlang auf der Ritter-Academie zu Wolffenbüttel aufgehalten, und in fremden landen umgesehen, trat er in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde an. 1704. vor Landau General-Adjutant, bald hernach aber Chur-Hannöverischer Oberster. An. 1706. erklärete ihn der Kayser Josephus zum Obersten über ein regiment zu fuß, an. 1707. zum General-Feld-Wachtmeister, und an. 1711. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Carolus VI. vertrauete ihm an. 1715. das Gouvernement von Comorra, und machte ihn an. 1716. zum General-Feld-Zeugmeister, da er denn in den schlachten bey Peter-Waradein und Belgrad, gleichwie bey den belagerungen von Temeswar und Belgrad, sich ungemein tapfer hielt. An. 1723. wurde er General-Feld-Marschall, an. 1727. Ritter des Elephanten-ordens, wie auch Reichs-General-Feld-Zeugmeister. An. 1733. commandirte er die Kayserlichen völcker in dem lager bey Eger in Schwaben; an. 1734. aber wurde er Reichs-General-Feld-Marschall, und half bey der Reichs-armee am Rheinstrom das commando führen. An. 1735. den ersten mertz folgte er seinem schwieger-vatter und nächsten vetter, Ludovico Rudolpho, Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, in der regierung, starb aber noch in selbigem jahre, und zwar den 3. sept. *Imhof*. N. P. tom. I. p. 290. *Acta publ.*

Geistliche und andere Gelehrte:

Ferdinandus, von Aragonien, Ertz-Bischoff zu Saragossa, ein enckel Königs Ferdinandi von Aragonien und Castilien, schrieb die historie der Könige von Aragonien, und noch eine andere von den Bischöffen desselbigen Königreichs, desgleichen von den vornehmsten geschlechtern und häusern in Castilien, Aragonien, Navarra, Catalonien und Biscaya, und starb an. 1575. *Anton*. bibl.

Ferdinandus de Talavera, Ertz-Bischoff von Granada, führte den zunahmen von seinem geburts-orte, einem schlosse in Alt-Castilien. Er wurde aus dem Hieronymiter-orden zum Beicht-vatter und Rathe des Königs Ferdinandi und seiner gemahlin Isabellä genommen. Hierauf wurde er Bischoff zu Avila, und nach eroberung der stadt Granada Ertz-Bischoff an diesem orte, allwo er an. 1507. gestorben, und einige schrifften, die zu beförderung der gottseligkeit dienen, hinterlassen. *Siguenza*, hist. de la ord. de S. Geron. *Anton*. &c.

Ferdinandus, von Cordova, wird von unterschiedenen scribenten als ein unvergleichlich gelehrter mann gerühmt, immassen er Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstanden, darneben beydes in den geist- und weltlichen Rechten vortreflich gelehrt, wie auch in der Mathematic, Medicin und Theologie sonderlich erfahren gewesen. Ja er soll nicht allein die Bibel, sondern auch die schrifften Nicolai Lyrä, St. Thomä, Bonaventurä, Alexandri Alesii, Scoti, Aristotelis, Hippocratis, Galeni, Avicennä und anderer scribenten, so über die Rechte geschrieben, auswendig gewust haben, so, daß er bey aller gelegenheit grosse passagen aus denselbigen herzusagen und das blat zu nennen gewust. Aus diesem war er auch ein soldat, und bediente sich eines grossen schlacht-schwerdts, spielte auf allen musicalischen instrumenten, sang und tantzte unvergleichlich wohl, und mahlte so gut, als wol der beste künstler. Man sagt, daß er Caroli Audacis, des Hertzogs von Burgundien, tod, welcher an. 1477. vor Nancy getödtet wurde, vorher verkündiget habe; wie er aber selbst gestorben, ist ungewiß. Man eignet ihm die anmerckungen über des Ptolemäi Almagestum und die Apocalypsin zu, wie nicht weniger einen tractat de Artificio omnis Scibilis. *Godofr*. observation. in hist. Caroli VI. *Bzovius*, an. 1501. n. 18. & 19. *Hottinger*. hist. eccles. sæc. XVI. sect. 3. *Antonius*, bibl.

Ferdinandus, von St. Jacob, ein Mönch des ordens de la Mercy, war von Sevilien in Spanien gebürtig, und einer der geschicktesten Redner seiner zeit. Er predigte an den Höfen der Könige Philippi II., Philippi III. und des Papsts Pauli III. Er starb an seinem geburts-orte an. 1639., da er sein alter fast auf 100. jahr gebracht. Man hat von ihm verschiedene reden in Spanischer sprache, als: Considerationes sobre los Domingos y Ferias de quaresima; Considerationes sobre los Evangelios de los Santos, con un breve parafrasi de las lettras de los Evangelios; Marial ò Sermones de nuestra Sennora &c. *Antonius*, bibl.

Ferdinandus, (Carolus) ein Benedictiner-Mönch, war gebürtig von Brügge in Flandern, und lebte in dem XVI. seculo. Ohngeachtet er sein gesichte in der kindheit verlohren, so ward er dennoch ein guter Poete, Musicus, Philosophus und Redner. Hierdurch brachte er sich in solch ansehen, daß man ihn nach Paris gegen ertheilung einer jährlichen pension berief, daselbst die Humaniora zu lehren. Doch weil er die einsamkeit liebte, begab er sich in den Benedictiner-orden, und machte sich durch seine predigten bekannt. Man hat von ihm Commentarios, lob-reden von dem Carmeliter-orden und dem HErrn Christo, auch einige andere stücke, sowol in gebundener als ungebundener rede. *Champier*, des hommes illustres de France.

Ferdinandus, (Johannes) ein Dominicaner-Mönch, war von Vililla in Aragonien, und machte sich durch seine wissenschafften in den sprachen und der Schrift berühmt. An. 1621. hat er einen Commentarium über den Prediger Salomonis verfertiget, und darinnen die übereinstimmung der Vulgatæ mit dem Hebräischen text zu zeigen sich bemühet.

Ferdinandus, (Johannes) ein Jesuite aus Spanien, war von Toledo gebürtig, und machte sich durch seine erfahrenheit in den sprachen und der heiligen Schrift bekannt. Er hatte vor, divinarum Scripturarum juxta SS. Patrum Sententias locupletissimum Thesaurum in 3. folianten ans licht zu stellen. Allein der tod, welcher ihn an. 1595. im 59. jahre seines alters wegnahm, war ursach, daß nicht mehr als der erste foliante heraus kam. *Ribadeneira* & *Alegambe*, bibl. *Anton*. bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

* **Ferdinandus**, (Epiphanius) ein berühmter Medicus, war zu Misagna in Terra di Otranto den 2. nov. an. 1569. aus einem ansehnlichen geschlecht gebohren, und machte schon in seiner jugend einen guten Lateinischen und Griechischen vers, worauf

worauf er auch zu Neapolis die Philosophie, Mathematic und Medicin mit grossem eifer studirte, und an. 1594. beydes zum Magistro Philosophiæ und Doctore Medicinæ erkläret wurde. In dem folgenden jahre kehrte er wieder nach hause, und trieb nicht allein die praxin mit gutem erfolg, sondern erlernte auch hernach durch eigenen fleiß die Theologie und Astronomie, wurde so dann ferner an. 1605. General-Syndicus in seinem vatterlande, und begleitete an. 1606. die Printzeßin Juliam Farnese von Avetraria nach Rom und Parma, da man ihm denn an diesem letztern orte sowol als in Padua die vornehmste Professionem Medicinæ ertheilen wollte, die er aber auch beyderseits ausgeschlagen. Er war im übrigen ein mann von überaus gesetztem gemüthe, der seine Philosophie bey vorgefallenen widerwärtigkeiten sehr wohl auszuüben gewußt. Er starb den 6. dec. an. 1638. und hinterließ Theoremata Medica; Casus Medicos; de Vita propaganda, Juventute conservanda, & Senectute retardanda; de Peste; nebst verschiedenen andern wercken, wovon aber nur die jetzt angeführten in druck heraus gekommen. *Dominicus de Angelis*, vite de Letterati Salentini tom. II.

* **Ferdores**, ein Persianischer Poet, welcher vor etlichen 100. jahren die geschichten der ersten Persischen Könige in ein gedichte gebracht. Dieses werck ist in viel bücher abgetheilet, und jedes buch hat wiederum seine abtheilungen. Es bestehet eigentlich aus vielen gesängen, und ist gleich den Spanischen romanen geschrieben, dann neben der Persianischen zeitrechnung und der beschreibung der geschichten wird sehr viel ihrer alten helden und zuneigungen gegen dem frauenzimmer gedacht, wobey der author viele fabelhaffte und rodomontadische erzehlungen einmenget, und seine helden auf romanische weise ausstreichet. Vor jedem capitul sind weitläufige und wohl-beschriebene summarien gemachet, welches sonderlich denen behülflich ist, welche die hohe schreib-art dieses tichters sonsten nicht fassen würden. Es ist im übrigen sehr schwer zu verstehen, zumal da viele alte Persische wörter mit einlauffen, und bey vielen gelegenheiten auch Arabische, Türckische und Tartarische redens-arten mit eingemischet werden. Zu dem kommet, daß die schreib-art auch nach Orientalischer weise sehr verblümt ist, und folglich es recht zu verstehen, einen in den Persischen sachen wohl bewanderten mann erfordert. *Chardin*, reisen, tom. III. p. 162.

Fere, lat. Fara, eine stadt in dem gebiethe Thierasche in der Picardie, zwischen St. Quintin und Noyon, an dem flusse Oise, gelegen. Sie hat ein vestes schloß, welchem man wegen des morastes nicht beykommen kan, und 2. vorstädte von St. Firmin und Nôtre-Dame. Die Spanier eroberten sie zu ende des XVI. seculi in währenden innerlichen kriegen durch verrätherey des Colas, Vice-Seneschalls von Montelimar, welcher deswegen von ihnen zum Grafen davon gemacht worden. Die Franzosen aber nahmen sie an. 1596. wieder ein.

Fere, Champenoise zugenannt, eine kleine stadt in Champagne, in dem ländlein Parthois, zwischen der Seine und Maine.

Feredethus, ein König der Picten, welcher zu anfange des IX. sæculi mit Alpino dem 68. Könige in Schottland krieg führte. Ihre armeen stiessen bey Restenot, einem dorfe in Angus, auf einander, und als Feredethus wahrnahm, daß seine leuthe die flucht ergriffen, brach er mit einer auserlesenen compagnie seiner Edelleuthe durch die Schotten, wurde aber von selbigen umringet, und nebst seinem besten Adel erlegt. *Buchanan.*

* FERENTINA, eine göttin, von welcher man sonst nichts weiß, als daß sie von den alten Lateinern verehret worden, und in deren lande einen geweyheten hayn gehabt, in welchem zuweilen der Lateinischen völcker öffentliche zusammenkünfte gehalten worden. Sie hat vermuthlich ihren nahmen von der stadt der Hernicier, Ferentum genannt, oder von einer andern gleiches nahmens in Etrurien. *Livius*, I. 50. *Gyraldus*, synt. I. p. 72.

Ferentino, eine kleine stadt in Campagna di Roma, auf einem hügel gegen die Neapolitanische grentze zu, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unmittelbar unter dem Papst stehet.

Ferento, lat. Ferentiæ, Ferentinum und Ferentium, eine alte Italiänische stadt in Hetruria, so vor zeiten ein Bischöfflicher sitz war, nicht weit von der stadt Viterbo, von deren einwohnern sie an. 1074. wegen ihrer ketzerey ruiniret worden. Man kan noch jetzo die rudera davon nahe bey Monte Fiascone sehen. *Massa*, de orig. Falisc.

Ferenzuola, oder **Fierenzuela**, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata in Neapolis, wird noch öfters Ferunzola, und in Latein von einigen Ferentinum genennet, wiewol man doch im übrigen keine gewißheit hat, daß der ort gar alt sey. Hingegen wie schlecht sonsten derselbige ist, so hat ihn doch der tod des Kaysers Friderici II. berühmt gemacht, welcher allhier verstorben, oder nach andern von seinem bastart Manfredo getödtet worden. (siehe **Fridericus II.**) Es sind aber noch mehrere örter dieses nahmens in Italien, darüber der art. **Fiorenzuola** nachzusehen. *

Ferentale, ist vor alters eine berühmte stadt gewesen, heutiges tages aber ein blosses dorf, welches in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, zwischen Gaeta und Sessa, an dem ausfluß des Garigliano, liegt. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 19.

* FERETRIUS, ist ein bekannter beynahme des Jovis bey den Römern, welchen er nach einigen à ferendo hat, weil ihm bey erhaltenem siege eines feindlichen Generals waffen gebracht und gewiedmet wurden. *Dionysius Halicarn.* ant. Rom. II. 5. Andere hingegen leiten ihn à feriendo hoste her, *Propertius*, IV. eleg. 11. *Plutarchus*, in Romul. 12. und die dritten zwar auch à ferendo, oder dem bringen, allein nicht der waffen, sondern des friedens, weil er denselben zu bringen geglaubet wurde, auch zu dessen bestätigung ein scepter und kieselstein aus dessen tempel genommen wurde. *Festus*, VI. Allein noch andre führen ihn von feretrum her, weil auf dergleichen die eroberten waffen ihm zugetragen wurden. *Scaliger*, ad Propertium l. c. Es erbauete ihm aber Romulus seinen an sich sehr kleinen tempel zuerst auf der einen höhe des Capitolii, als er den Acronem, König der Cäninenser, eigenhändig erleget hatte, *Dionys. Halicarn.* l. c. nachher vergrösserte ihn Ancus Martius, *Livius*, I. 33. und endlich, da er ziemlich eingegangen war, erneuerte ihn Augustus wiederum auf des Attici ermahnen. *Cornelius Nepos*, Att. 20. Anietzo halten einige die kirche Ara Cœli für denselben, allein mit keinen hinlänglichen gründen, weil nicht einmal genugsam darzuthun, auf welcher höhe des Capitolii er gestanden. *Nardin.* V. 16. *Alex. Donati* Roma vet. & recens, lib. II. c. 10.

Fergus I., der erste König in Schottland, war Ferchardi, des Hauptes unter den Irrländischen Schotten, sohn, und wurde wegen seiner klugheit und tapferkeit von den Albion-Schotten, die sich in den westlichen insuln und in dem theile von Britannien, so dazumal Albion hieß, anietzo aber Engelland genennet wird, niedergelassen, zum Könige erwehlet, um ihre armee wider die Picten zu commandiren. Doch als diese beyden völcker hörten, daß die Britannier nach gehaltener schlacht den siegenden theil zu unterdrucken, und also den meister über beyde nationen nachgehends zu spielen vorhatten, machten sie beyderseits friede. Nachdem nun die Britannier ihren zweck vor dieses mal nicht erreichet, unterstunden sie sich hernach, der Picten vieh heimlich wegzutreiben, und als selbige durch einige Abgesandten es wieder fodern liessen, gaben sie ihnen zur antwort, daß sie es unter den Schotten (als bey welchen dergleichen rauberey nichts ungewöhnliches) nicht aber bey ihnen zu suchen hätten. Diese beschimpfung erbitterte beyde nationen dergestalt, daß sie die Britannier alsofort mit krieg überzogen, einen grossen theil von ihrem lande verheerten, und mit vieler beute wiederum zurück kamen. Um sich nun dargegen zu rächen, fielen die Britannier hernach gleichfalls in Schottland ein, und brachen bis an den fluß Down in Kyle durch. Allein Fergus conjungirte sich mit den Picten, fiel darauf die Britannier an, und befochte einen vollkommenen sieg, daß sie, nebst hinterlassung vieler todten, darunter ihr König Coilus selbsten, das feld räumen musten. Als nun Fergus mit so vortreflichen sieges-zeichen wiederum nach hause kam, bestätigten die Schottländer vermittelst eines eydes beydes ihn und seine nachkommen auf dem Königlichen throne. Hierauf gieng er nach Irrland, um daselbst einige empörungen zu dämpfen. Allein bey seiner rückreise wurde er nicht weit von Craiusfergus, oder wie der ort jetzo heißt, Carrikfergus, durch ein plötzliches ungewitter und wolcken-bruch ersäuffet; wie dann gedachter ort seinen nahmen von diesem traurigen zufalle, welcher sich im 25. jahre seiner regierung ereignet, bekommen. Seine ankunft in Albion wird von den geschicht-schreibern in diejenige zeit gesetzt, da Alexander M. Babylon eingenommen, nemlich um das 330. jahr vor Christi geburt. *Buchan.* & *Boethius*, in histor. Scot. *Lesley* &c.

Fergus II., der 40. König in Schottland, succedirte Eugenio, welcher von den Römern zu der zeit erschlagen worden, da sie mit hülfe der Picten die Schotten gantz und gar aus Britannien vertrieben, worauf Eschadius oder Ethodius, Eugenii bruder, mit seiner familie, unter welchen auch sein sohn Erthus und sein enckel Fergusius mit waren, in Scandiam sich begab; allwo sie von dem Könige dieses landes alle höflichkeit genossen. Hierselbst trieb Fergusius alle kriegs-exercitia, und ließ seine tapferkeit bey vielen gelegenheiten sehen, zog auch mit den Francken wider die Gallier zu felde, dadurch er sich einen so grossen ruhm erwarb, daß ihn die Picten und Schotten, welche der Römischen dienstbarkeit überdrüßig waren, zurück in ihr land zu beruffen, einmüthiglich beschlossen, um ihm die Crone seiner vorfahren wieder aufzusetzen, und sich dadurch von den Römern zu befreyen. Fergus brachte zu diesem ende von den Schottländischen exulanten, Dänen und andern völckern eine ziemliche armee zusammen, und landete damit in Argyle an, allwo er an. 403. oder 404. im 8. jahre der regierung der beyden Kayser Honorii und Arcadii, und im 27. jahre nach seines groß-vatters Eugenii tode, öffentlich vor ihren König ausgeruffen wurde. Als es hierauf zu einer schlacht kam, siegten zwar die Römer; allein als diese nach Franckreich zurück giengen, ergriffen die Schotten aufs neue die waffen, welche sie lange aber mehrentheils mit ihrer grossen niederlage geführet, bis endlich der König Fergus selbst an. 420. im 16. jahre seiner regierung in einem treffen das leben verlohr. Im übrigen war er ein tapferer krieges-held, und kan mit gutem fug vor den andern stifter des Schottischen Königreichs gehalten, auch allerdings Fergo I. noch vorgezogen werden. Er hinterließ 3. söhne, über welche hernach deroselben groß-vatter Graham zum vormund, und zugleich zum Statthalter des Reichs gesetzt wurde. *Buchan.*

Fergus III., der 63. König in Schottland, succedirte Eugenio VIII., und ließ zu anfang seiner regierung zwar einige proben der tugend sehen, die er aber hernach durch die laster völlig verdunckelte. Nachdem ihn seine gemahlin offtmals wegen seiner maitressen gestrafft, und dennoch an ihm keine besserung sahe, strangulirte sie ihn des nachts im schlafe im dritten jahre seiner regierung. Viele wurden darüber zur marter gezogen, daß sie entdecken sollten, wer den König ermordet hatte. Weil nun der Königin so vieler unschuldigen personen leiden zu hertzen gieng, bekannte sie selbst von freyen stücken die begangene mordthat, und damit sie nicht mit etwa einer öffentlichen strafe möchte belegt werden, erstach sie sich selbst an. 767. *Buchanan.*

Feria, eine kleine stadt, mit einer guten fortereße, in der Spanischen landschafft Extremadura, 4. meilen von den Portugiesischen grentzen und 2. meilen von der stadt Albuquerque gelegen. Don Gomez Suarez de Figueroa besaß sie mit dem titul einer Graffschafft; allein der König Philippus II. erhub sie an. 1567. in dessen favor zu der haupt-stadt eines davon genannten Hertzogthums. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 370.

Feria, (Don Gomez Alvarez de Figueroa y Cordova, Hertzog von) gebohren den 30. dec. an. 1587. In seiner jugend legte er sich mit besonderm fleiß auf die staats-wissenschafft, und solches mit so gutem succeß, daß er erstlich als Spanischer Gesandte an den Papst Paulum V., und nachgehends an die verwittwete Königin in Franckreich Mariam de Medicis, geschickt ward. Hierauf erhielt er an. 1616. die stelle eines Vice-Königs in Valencia, und an. 1618. succedirte er dem Don Pedro von Toledo in dem Gouvernement von Mayland. Wiewol nun sein vorfahr die wegen des Hertzogthums Montferrat mit dem Hertzoge von Savoyen entstandene streitigkeiten durch einen ordentlichen frieden beygelegt hatte, so gab es doch bald wieder neue unruhe. Erstlich zwar griff er wegen des Veltlins die Graubündter an, vertrieb sie aus selbiger landschafft, ließ die gegend von Chiavenna besetzen, erlegte die feinde in einer blutigen action, und nahm Bormio nebst andern örtern ein, muste aber endlich, weil der Papst, Franckreich, Venedig und Savoyen sich der Graubündter annahmen, alles in den vorigen stand setzen. Nachgehends war er der stadt Genua wider den Hertzog von Savoyen behülflich, und setzte durch herbeybringung einer grossen macht diesen in furcht, das Mayländische aber in sicherheit. Die Frantzosen trieb er von der gegend Chiavenna zurück, nöthigte deren besatzung in Acqui, sich nebst dieser stadt an ihn zu ergeben, ingleichen den Printzen Victorem Amadeum, daß er bey Bestagno sich mit verlust retiriren muste, und ob ihm gleich der anschlag, welchen er auf Asti, wie nicht weniger auf Verua gemacht hatte, nicht von statten gieng, so that er dennoch mit seiner armee nicht geringen schaden in Piemont, verhinderte auch den Frantzösischen General Lesdiguieres, welcher sich mit den Savoyischen trouppen conjungirt hatte, seine desseins auszuführen. Wiewol er nun wieder nach Spanien beruffen, und das Gouvernement von Mayland einem andern gegeben ward, so schickte man ihn doch bald wieder dahin zurück, da er denn eine schöne armee zusammen brachte, und mit derselben nach Teutschland gieng. Nachdem er sich mit dem Kayserlichen General Aldringer vereiniget, befreyete er die stadt Costnitz von der belagerung, welche die Schweden unter dem General Horn vorgenommen hatten, nahm Rheinfelden ein, entsetzte Brisach, und trieb die feinde aus dem grösten theil vom Elsaß. Nachgehends marschirte er in Bayern, allwo man theils wegen der guten disciplin, welche er unter seinen soldaten hielt, theils auch wegen des nachdrucks, womit er sich den Schweden widersetzte, sehr wohl mit ihm zufrieden war. Allein er muste nach und nach fast seine gantze armee zerschmeltzen sehen, woran vornemlich der Hertzog von Friedland schuld war, als welcher entweder darum, weil er nicht unter seinem commando stehen wollte, oder weil er seinen geheimen anschlägen sich widersetzte, einen heftigen widerwillen gegen ihn hatte, auch unter andern durch den obgedachten General Aldringer ihm unter der hand viel tort anthun ließ. Nichts destoweniger brachte er es wieder dahin, daß er nebst dem Hertzoge von Bayern neue kriegs-operationen vornehmen konnte; er starb aber darüber an. 1634. den 12. jan. Ausser dem ruhm eines guten Feldherrn hinterließ er auch noch diesen, daß er ein guter Politicus, und sowol selbst gelehrt, als auch ein liebhaber der Gelehrten gewesen. Man rühmt hiernächst an ihm hauptsächlich ein unvergleichliches gedächtnis, indem er, wenn etwa von einer landschafft geredet wurde, alle winckel und die unbekanntesten örter ihrer lage nach angeben, und mit ihren besondern nahmen nennen konnte. *Lor. Crasso*, elog. di Capitani illustri p. 113. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXXIV. *Ripamont.* de bello Mant. lib. III. *Imhof.* geneal. 20. ill. in Hisp. famil. p. 62.

* FERIÆ, waren gewisse feste bey den Römern, wo alle arbeit aufhörete, und obschon bey andern fest-tagen man auch von der arbeit abließ, so waren diese Feriæ nur darauf abgesehen, daß man nicht arbeiten sollte. Die Römer hatten nemlich 3. gattungen tage, die einten waren den göttern ins besondere gewedhet, und hiessen Dies festi. Die andern waren den menschen gewiedmet zur arbeit, wie unsere wercktage, und wurden Profesti genennet. Endlich hatten sie auch tage, die halb und halb zur arbeit, und theils zu einer gewissen religiosen ceremonie bestimmet waren; wann diese vorbey, so dorfte ein jeder an seine arbeit gehen, wie bey den halben feyertagen; diese wurden Intercisi geheissen. Die Dies festi waren wieder viererley. 1). Wo man öffentliche opfer oder sacrificia hielte. 2.) Wo man den göttern zu ehren banquete oder epulas machte. 3.) Wo man derselben wegen spiele oder ludos anstellete, und endlich 4.) wo man den göttern zu dienen nichts thate, und nur von aller arbeit feyerte, und dieses waren die eigentlich sogenannten Feriæ. Daß man aber auch bey den andern drey obgemeldten gattungen heiliger tagen von der arbeit abgestanden, erhellet zum theil daraus, weil sie alle insgesamt Dies feriati sind genennet worden. Der ursprung des worts Feriæ ist ziemlich ungewiß, einige leiten es à feriendis victimis her, worinnen sie sich doch zu betriegen scheinen, dann ob man schon in den Diebus feriatis geopfert, so waren doch die Feriæ nicht eigentlich zu dem opfern gewiedmet, gleichwie auch die opfer nicht wegen dem nicht arbeiten angestellet worden; zu geschweigen, daß es Feriæ gewesen, woran man nicht zu opfern gepflegt. Deswegen leiten es andre lieber à ferendis epulis her, an welchen tagen die freunde einander banquete zu geben pflegten. Wir lassen es dahin gestellt seyn. Noch andre holen das bemeldte wort Feriæ von fesiæ her, und fesiæ soll von festæ, und dieses wiederum von festus kommen, welches doch auch sehr gezwungen heraus kommt, zumal da der buchstabe r in keiner sprache in ein s oder st, und s in ein r verwandelt wird, und keine buchstaben ejusdem organi sind.

Diese Feriæ waren auch von vielerley gattung. Es waren öffentliche, welche von dem gantzen volck gefeyret wurden, und waren auch besondere Feriæ, welche etlichen geschlechtern eigen gewesen. Also hatten die Gentes, Claudia, Æmilia &c. ihre sonderbaren Ferias, welche nach ihrem nahmen Claudiæ, Æmiliæ &c. Feriæ genennet wurden. Ja es waren noch privat-personen, die auf ihren leib besondere Ferias stifteten, als den geburts-tag, gewisse söhnungs-tage, je nachdem einem ein unglück von dem donner, tode oder andern sachen begegnet. Die öffentlichen Ferias theilte man wieder in vier gattungen. Erstlich diejenigen, welche jährlich auf einen gewissen tag in dem jahr celebrirt wurden, und dieweil nichts daran abgeändert wurde, nennten sie dieselben stativas. Darunter sind zu zehlen die Agonalia, so man im januario zu ehren Jani hielte, wie Ovidius es haben will, oder nach Festi bericht, einem gott, Agon genannt, zum angedencken. Die Lupercalia, welche in den febr. zu ehren Pans fielen, sind auch unter diese stativas zu zehlen; die Priester dieses hirten-gotts liefen unter dem nahmen der Lupercorum nackend in der stadt herum, und feyerten also diese Ferias. Zweytens gaben es dergleichen Feriæ, welche in der that jährlich gefeyert wurden, aber nicht auf die nemliche zeit. Sie wurden gehalten, je nachdem es der Römische Magistrat oder die Priester für gut hielten. Doch waren sie in dem Calendario, welcher deswegen alle jahre gemachet worden, angezeigt, und giengen unter dem nahmen der Feriarum conceptivarum, quia concipiebantur quotannis à Magistratibus vel Sacerdotibus, dahin gehörten nach Macrobio die Feriæ Latinæ, (davon unten) die Feriæ Sementinæ, darinnen man den göttern um den segen über die angesäeten feld-früchten gute worte gab, die Paganalia, worinnen die Ceres, die göttin der erden, um erhaltung aller gewächse angeflehet wurde, die Compitalia, von Servio Tullio angestellet, um die strassen und creutz-wege sicher zu halten, zu welchem ende die Dii Lares das gebät erhören sollten rc. Drittens gab es Ferias imperativas oder indictivas, also genannt, dieweil der Consul oder Prætor dieselben anbefahl, je nachdem er sie einer sonderbaren begebenheit wegen nöthig erachtete, und einige haben sie zu den conceptivis gerechnet. Endlich waren die marckte oder messen (Nundinæ) die vierte gattung der ferien, welche öffentlich waren, und sind zu gunsten der Römischen bauren und feld-leuthe eingeführet worden, auf daß sie diese tage durch ihre waaren auf dem öffentlichen marckt verkauffen, und hingegen das nöthige einkauffen könnten; sie wurden bekanntlich à nono die also genennet, dieweil sie allemal auf den neunten tag gehalten wurden. Doch behaupten etliche Rechtsgelehrte, und unter andern Trebatius und Modestus, daß es keine würckliche Feriæ gewesen seyen.

* FERIÆ, eine benennung, damit man die tage in der woche zehlte, in der Römischen kirche eingeführet; einige halten dafür, der Papst Sylvester habe dieses wort zuerst gebraucht: doch ist auch gewiß, daß schon bey Tertulliano die mittwoche und der freytag die vierte und sechste Feria genennet wird. Es ist bekannt, daß das erste fest unter den Christen die Ostern gewesen. Wie nun die Jüden, wann sie Ostern feyerten, dieselbe sieben tage lang hielten, so wollte auch die Christliche kirche, da sie noch in ihrer ersten hitze gewesen, das Oster-fest gleichfalls sieben tage lang gehalten wissen. Dahero, da sie die Ostern auf den sonntag gehalten, auf welchen das haupt-fest fiel, wurde dieser tag der tag des HErrn genennet, der tag darauf hieß Feria secunda, der dritte tertia und so fortan bis auf den sonnabend. Wenn denn der sonntag wieder gekommen, auf welchen tag sie sich allemal wieder der auferstehung Christi erinnerten, so gewöhnten sie sich nach und nach, den montag Feriam secundam, den dienstag tertiam, und so weiter die übrigen tage bis auf den siebenden zu nennen. Zu diesem half noch der haß der Christen wider die Jüden, weswegen sie auch in diesem ihnen nicht gleich seyn wollten, und ob sie schon an heiligkeit und feyrung der tage zahl, die Ostern

betreffend, nicht weniger zu seyn gedachten, so wollten sie doch die woche nicht mit ihnen anfangen, als welche das Sabbathum, d. i. unsern sonnabend für den ersten tag in der woche zehlten, und den tag darauf primam sabbathi, den andern secundam &c. nenneten. Auch wollten sie die tage der woche nicht nach der Heyden weise nach ihren götter-nahmen nennen, welches doch die Orientalische völcker allein thaten, dann die Römer ihre wochen zu neun, und die Griechen zu zehen tagen rechneten. Und also gaben sie den sieben tagen anstatt der sieben planeten nahmen, den nahmen von den sieben ferien. Nach allem diesem ist noch zu mercken, daß nach der wahren Christlichen moral eigentlich kein besonderer tag GOtt gewiedmet seyn soll, sondern der Christen gantzes leben muß ein immerwährender sabbath seyn, wie es schon St. Hieronymus und St. Origenes bemercket haben: deswegen alle tage in der woche mit gröstem recht Feriæ genennet werden, aber wenigstens der Christen Feriæ, d. i. tage zum möglichsten dienst GOttes gewiedmet seyn sollen. Dieses veranlassete auch Sylvestrum, dasjenige, so durch die natur der sachen selbsten in gebrauch gekommen, hernach durch ein gesetz zu befehlen, so daß zu folge diesem tage in der woche Feriæ heissen musten, der sonntag aber der tag des HErrn κατ' ἐξοχὴν genennet wurde. Der sonnabend wurde zum angedencken des grossen ruhetags GOttes, sabbath genennet, wodurch sowol den Geistlichen, welche sich zuviel in die welt-händel zu mischen begunten, als den Layen, die ihre Christen-pflicht zu lau in acht nahmen, eine gattung censur und ermahnung, ihr gantzes leben dem HErrn besser aufzuopfern, gegeben ward. Diese meynung von einem beständigen sabbath war aber schon, zum schimpf der Christen, die es meistens nicht wissen, oder wenigstens nicht also leben, als wüßten sie es, den Heydnischen Weltweisen bekannt. Plutarchus spricht in seinem tractat von vergnügung des geistes: **Das gemeine volck erwartet die feste Saturni, Bacchi, Minervä und andre, sich dabey zu erfreuen, und um ihr geld an possenreissern, gaucklern, unverschämten täntzern, und dergleichen lustbarkeiten sich zu ergötzen, der weise aber ist allezeit frölich. Da Diogenes (spricht er weiter) zu Lacedämon einen fremdling sahe, welcher auf einen fest-tag alle mühe genommen, sich wacker aufzuputzen, wie, (sprach er zu ihm) sind dann nicht einem vernünftigen menschen alle tage fest-tage? Ja wahrlich; und zwar sonderbare und feyerliche fest-tage, so wir weise sind. Dann diese welt ist ein heiliger tempel, wohin ein jeder gesetzt ist, nicht den schatten anzusehen** &c. Der Heyde redet bis hieher. Der verordnung des Papsts Sylvestri wurde aber nur unter der Geistlichkeit nachgelebet, als welche sich derselben in ihren kirchen-büchern bedienen, die profan-scribenten hingegen, wie auch die gemeine art zu reden in allen Europäischen sprachen hat die Heydnische art, den tagen nahmen zu geben, beybehalten. *Aulus Gellius*, lib. I. c. 16. *Varro*, lib. V. de ling. Latina. *Ovidii* fast. lib. I. & V. *Servius*, in VIII. Æneid. *Plutarchus*, in Romulo, Cæsare, Coriolano, &c. *Plinius*, lib. XXXVIII. cap. ult. *Spondanus*, in epit. *Baronius*, A. C. 58.

* FERIÆ LATINÆ, ein fest, welches die Römer mit den Lateinern feyerten, und zwar auf dem berge Albano, (der nun Monte Cavallo heisset) in dem alten Latio ohnfern der stadt Alba. Man opferte nichts als einen ochsen, denn die Priester unter diesen zwey völckern zertheileten, nach der hand aber wurden grosse banquete angestellet. Tarquinius Superbus war der urheber dieses fests, und stiftete dasselbe zu ehren Jovis Latialis; damals währete es nur einen tag, nach ihm aber wurde es auf 2. tage gesetzet; endlich kam es auf 3. und zuletzt an. 396. nach erbauung der stadt Rom, d. i. 358. jahr vor Christi geburt, auf 4. tage. *Dionys. Halicarnass.* lib. IV. *Macrob.* Sat. lib. I. c. 6.

* **Ferimaco**, oder **Fermaco**, eine kleine insul in dem Archipelago, ohnfern der Natolischen küste, gegen der stadt Melazzo. Man hält wahrscheinlich dafür, es sey entweder das alte Lade oder Pharmacusa, ohnfern welchem Julius Cäsar von den seeräubern aufgefangen worden. *Baudrand.*

Feritharis, der andere König in Schottland, succedirte Fergo I., welcher zwar 2. söhne hinterlassen, die aber wegen ihrer jugend untüchtig zur regierung waren. Dahero, als die obersten Häupter von den Schottländischen zünften nach Fergi tode sich versammlet, ein grosser streit unter ihnen wegen eines neuen successorn entstund, indem einige auf die beobachtung des endes drungen, krafft dessen sie sich verpflichtet hatten, die Crone stets auf Fergi nachkommen zu lassen; andere hingegen die gefahr vorstelleten, worein sie unter eines jungen Königs regierung gerathen dörften; bis endlich dieses mittel ersonnen und einmüthiglich beschlossen wurde, daß unterdessen, da ihres Königs kinder noch unmündig wären, der geschickteste aus ihrem geschlechte an ihrer stelle regieren, nach dessen tode aber des vorigen Königs sohn succediren sollte, welches gesetz gantze 1025. jahr beobachtet wurde, bis auf Kennethi III. zeit. Krafft dieses gesetzes nun wurde Feritharis, des Fergi bruder, auf den thron erhoben, welcher 15. jahr regierte, und sich gegen seine unterthanen als ein rechtschaffener König, gegen seine vettern aber, als ein treuer vormund aufführete, indem er sich von aussen friede geschafft, und daheim bey jederman liebe erworben hatte. Ferlegus, der älteste unter den jungen Printzen, bekam mit zunehmenden jahren eine grosse begierde zur regierung, welche ihm auch Feritharis abzutreten vor den gesammten Land-Ständen sich erklärte. Allein diese hatten ein grosses mißfallen an des Ferlegi allzugrosser herrschsucht, und wollten dahero in sein vorhaben nicht willigen, schlossen ihn auch endlich von aller hoffnung zur Crone aus, als er bey ihnen wegen des an dem Feritharis begangenen mords in verdacht gekommen, weil er schon vorhero an einer conspiration wider ihn schuldig befunden worden. *Buchan.*

Ferius Hilpericus, ein scribent, welcher die zusammenkunft des Papsts Leonis III. und des Kaysers Caroli M. beschrieben. Andere legen es dem Alcuino zu. *Barthius*, lib. VI. advers. c. 2. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. de Poët. c. 5.

Fermanagh, lat. Fermanagensis Comitatus, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Ulster, worinnen Erne, der gröste see im gantzen Königreiche, liegt. Diese Grafschafft hat ausser Iniskilling keine sonderliche merckwürdige stadt, aber einen boden, darauf gute weyde vor das vieh wächset, und wird von unterschiedlichen flüssen bewässert.

Fermat, Rath bey dem Parlement zu Toulouse, und ein berühmter Mathematicus, davon seine schriften zur gnüge zeugen. Uber diß war er vortreflich in den Rechten erfahren, und konnte sowol Spanische als Französische und Lateinische verse machen. Mit Cartesio, Paschalio und andern, absonderlich aber mit Mr. de Carcavi, lebte er in grosser freundschafft, und starb an. 1665. *Mémoires du tems.*

† Er hieß Petrus, und wurde wegen seiner weitläuftigen gelehrsamkeit unter die grösten leuthe des XVII. sæculi gezehlet. Daß er mit Cartesio in grosser freundschafft gelebet, ist ohne grund, indem sie beyde vielmehr stätige controversien mit einander hatten. Fermat hatte nemlich einige einwürfe wider die ersten schriften des Cartesii aufgesetzet, und selbige dem P. Mersenne gegeben, der sie hierauf dem Cartesio communicirte. Dieser antwortete ihm zugleich darauf, that aber dem Fermat damit kein genügen, weswegen unter ihnen beyden noch unterschiedene schriften gewechselt wurden. An. 1638. vertrugen sie sich durch des Mersenne vermittelung mit einander; als aber Cartesius gestorben, brachte Fermat seine noch übrige zweifel wider die Dioptric des Cartesii von neuem auf die bahn, die ihm aber durch die Herren Rohault und Clerselier so gründlich beantwortet wurden, daß Fermat weiter kein bedencken trug, sich selbst vor einen Cartesianer zu erklären. Seinen schriften ist noch beyzufügen ein tractat de Locis planis ac solidis, von dem auch selbst Cartesius ein geneigtes urtheil gefället. So trift man auch gar viele von seinen briefen in dem Commercio Epistolico de Quæstionibus quibusdam Mathematicis, so zu Londen an. 1658. in 4. heraus gekommen, ingleichen in den briefen des Cartesii an. Er hinterließ im übrigen 2. söhne, Johannem Franciscum und Samuelem, welche beyde auch Parlements-Räthe zu Toulouse worden. Der erste hat an. 1670. die observationes seines vatters über den Diophantum von Alexandria wiederum auflegen lassen; der andere aber hat es neben der Rechtsgelehrsamkeit besonders in Humanioribus und in der Poesie sehr weit gebracht; obgleich nicht bekannt ist, daß er einige schriften an den tag gegeben. *Baillet*, vie de Mr. Des-Cartes.

Fermo, lat. Firmum, oder Firmium, eine Ertz-Bischöffliche stadt in der Anconitanischen-Marck, auf einem berge am Golfo di Venezia, dem Papst gehörig. Sie war ehemals eine unter den städten, die den Römern wider Hannibal halfen. Die rudera von der alten sind noch jetzo ohnweit von dieser neu-erbauten stadt zu sehen. *Alberti*, descript. Ital.

Fermosinos, (Nicolaus Rodriguez de) Bischoff zu Astorga, war von Mota de Toro in Alt-Castilien gebürtig. Anfangs war er Canonicus zu Valladolid, und nachmals Bischoff von Astorga, worauf er an. 1669. gestorben. Er hat anmerckungen über die Libros Decretalium; de Officiis & Sacris Ecclesiæ; de Legibus Ecclesiasticis; de Potestate Capituli Sede vacante & Sede plena; &c. verfertiget.

* **Fernand Gomez**, ein Mönch aus dem Benedictiner-orden, welcher an. 1170. den orden der Ritter von St. Julian de Pereyro, die seit dem Ritter von Alcantara genennet worden, gestiftet hat. Er war ihr erster Großmeister, nachdem der Papst Alexander III. den orden an. 1177. gutgeheissen; er wurde von dem Papst Lucio III. an. 1183. nochmals confirmirt, und starb endlich an. 1200. *Arnold. Wion* lignum vitæ.

* **Fernand**, (Berenger) ein geschickter Professor in den Rechten zu Toulouse, der an. 1572. oder 1574. gestorben ist. Das Parlement zu Toulouse fragte ihn öfters raths in schweren Rechts-händeln, und seine meynungen sind noch zu unsern zeiten von grossem gewicht an den orten, wo man auf die geschriebenen und gemeinen Rechte gehet. *Mainard*, lib. V. c. 69. welcher Repetitiones manuscriptas von ihm anziehet. *Denys Simon*, bibl. chron. & hist. des aut. du Droit.

* **Fernandes**, (Emanuel) ein Portugiesischer Jesuit, in der Diœces Coimbra zu Fermotelhe gebohren; an. 1631. begab er sich in den orden. Er hatte viel ansehnliche stellen, womit er von seiner Societät beehret wurde; was ihm aber am meisten ehre brachte, war seine eiferige aufführung in der

pest

vest zu Faro an. 1649. da sie in dem gantzen Königreich Algardien ziemlich wütete. Er wurde auch zu Missionen gebraucht, wobey er sich solchen ruhm erwarbe, daß er gemeiniglich nur der H. Mönch genennet wurde. Der König in Portugall Don Petrus II. nahm ihn für seinen Beicht-vatter an, welche stelle er bey 26. jahren bekleidete. Etliche jahre vor seinem tode war er beschäfftiget, Christliche instructionen zu schreiben, welche an. 1688. 1690. und 1699. in 3. bänden in fol. zu Lisabona, unter dem titul: Alma instruida na dottrina e vida Christiana, zum vorschein kamen. Fernandes starb den 10. junii an. 1693. seines alters 79. jahr. *Biblioth. Portug. manuscr.*

Fernandez, (Alphonsus) von Placenzia in Spanien gebürtig, begab sich in den Prediger-orden, und wurde dessen General. Er hat an. 1618. heraus gegeben: Catalogum summorum Pontificum, S. R. E. Cardinalium, Arch. & Episc. Dominic.; Concertationem Prædicatoriam pro Ecclesia Catholica contra Hæreticos, Gentiles, Judæos & Agarenos; Notitiam Scriptorum Prædicatoriæ Familiæ; Historiam Ecclesiasticam nostri temporis; Hist. y Annales de la Ciudad y Obispado de Placencia; &c. *Anton.* bibl.

Fernandez, (Benedictus) ein Jesuit aus Portugall, welcher an. 1630. zu Lisabon gestorben. Man hat von ihm Commentationes & Observationes in Genesin in 3. theilen. *Ribadeneira* & *Alegambe*, de script. *Anton.* bibl.

Fernandez, (Caspar) ein Jesuit von Toledo gebürtig. St. Franciscus Borgia erwehlte ihn zu seinem Beicht-vatter, und Martinus Aspilcueta streichet ihn sehr heraus. Er starb an. 1575. und hinterließ unterschiedene schrifften, als de Statu & Officio S. R. E. Cardinalium; de Immortalitate Animæ; &c. davon aber noch nichts ans licht gekommen. *Verjus*, vie de S. François de Borgia.

Fernandez von Madrid, Canonicus zu Valencia, Archidiaconus von Alcor und Groß-Vicarius des Bisthums. Er hielte mit den berühmtesten leuthen seiner zeit correspondentz, und hinterließ nach seinem tode, welcher ihn an. 1559. im 85. jahre seines alters der zeitlichkeit entnommen, einen tractat von den alterthümmern und Adel von Valencia in seiner sprache. *Anton.* bibl.

* **Fernandez** de **Castro**, (Nicolaus) von Burgos, Professor in den Rechten zu Salamanca, Advocatus Fisci zu Mayland, und endlich Rathsherr und Consulent bey dem Vice-König von Sicilien, welches amt eine gattung Cantzler-stelle ist, womit auch das Schatzmeisterthum über die Königl. domainen verknüpfet. Nach diesem wurde er wieder nach Mayland geruffen, um das finantz-wesen, welches sehr herunter gekommen, wieder hinauf zu bringen. Er hat etliche juridische wercke heraus gegeben, als da sind: Exercitationes Salmaticenses ad leg. 1. Cod. de Capit. Civium à censibus eximendo, lib. II. ad leg. 2. C. de Fundo dotali ad princip. Instit. de Emt. Vendit. Salamanca 1636. in 4. ad leg. un. Cod. de Gladiatoribus; de Milite Monacho &c. Er starb an. 1670. *Mémoires du tems. Denys Simon*, bibl. chron. & hist. des aut. du Droit.

* **Fernandez**, (Eduardus) ein Portugiese, hat Relaciones del Pegu geschrieben. Ein anderer des nahmens, und zwar ein Spanier aus Sevilla, hat daselbst eine übersetzung der historie von China ins Spanische 1621. in 4. heraus gegeben. Und noch ein anderer Spanier, wo er nicht mit dem vorherstehenden einer ist, hat Paraphrasin ad Plinii locum: Atque est aliquis morbus per Sapientiam mori, und Apologiam pro hac sua paraphrasi adversus Jo. de Lunavega, einen Doctor Medicinæ zu Sevilla, in 4. edirt. *Antonius*, bibl. Hisp.

Fernando, Ilhas de Juan Fernando, eine insul auf dem Mare del Zur in Süd-America, welche von ihrem erfinder, Juan Fernando, den nahmen bekommen. Sie hat 12. meilen im umfange und 2. gute häfen an der ost-seite.

Fernando Norone, eine kleine aber fruchtbare insul auf dem Brasilianischen meer in Süd-America, welche die Portugiesen entdeckt haben.

Fernando Pao, Insula Fernandi, eine insul auf dem meer von Guinea, welche meist von wilden bewohnt ist. Die Portugiesen, denen sie gehört, nennen sie Formosas, und haben eine kleine vestung darauf.

Fernberger von **Aur**, war an. 1511. in Francken in dem dorfe Auer an der Etsch von einem gemeinen soldaten gebohren, und trat in dem 19. jahre seines alters in Kayserliche dienste, da er denn gelegenheit fand, seine courage in den damaligen Italiänischen kriegen sehen zu lassen. Hierauf gieng er an. 1540. in Ungarn mit zu felde, und ward in dem sturme vor Ofen nicht allein sehr übel zugerichtet, sondern auch nachgehends in dem treffen bey St. Gerhardsberg hart verwundet und gefangen genommen. Er erhielt aber nach 4. wochen seine freyheit wieder, nachdem er die geforderte ranzion von seinen eignen mitteln erlegt hatte. Weil er auch nach diesem seine tapferkeit gegen die Franzosen in Italien genugsam zu erkennen gegeben, so erhub ihn Kayser Carolus V. an. 1545. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg in den Adelstand, und gab ihm den nahmen Fernberger von Aur. In dem Schmalkaldischen kriege that er dem Kayser auch nützliche dienste, und

nachdem dieser seine endschafft erreichet, gieng er nach Neapolis zu dem Kayserlichen Admiral Doria, da er bey nahe wiederum in Türckische hände gerathen wäre, wenn er sich nicht mit ungläublicher tapferkeit durchgeschlagen hätte. In dem Päbstlichen kriege wider Spanien gieng er an. 1556. mit 1200. mann in das Neapolitanische, um selbiges zu beschützen, und nahm unterweges in dem Kirchen-Staat Terracina ein. Bey dem einbruch der Türcken in Ungarn ward er an. 1566. zum Obersten in Zeng gesetzet, weil er aber, auch nach geschlossenem frieden, den Türcken viel schaden zufügte, so ward er zurück zu kommen beordert, da ihn denn der Ertz-Hertzog Carl zu seinem Trabanten-Hauptmann, die Land-Stände in Kärndten, Crain und Steyermarck aber zu ihrem obersten General über ihre gesamte militz erklärten. Nicht lange hernach ward er, als General der Croatischen und Windischen grentzen nach Carlstadt geschickt, und als er dieser charge mit grossem ruhm vorgestanden, berief ihn Kayser Rudolphus II. wieder zurück nach Wien, allwo er an. 1584. mit tode abgieng. Er war eine kurtze starcke person, von ungemeinem gedächtnis und herrlichen anschlägen, ungeachtet er im geringsten nichts studiret hatte, dabey lebte er so mäßig, daß er sein lebtage keinen wein getruncken. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XII. Schrenck, in dem grossen heldenbuch.

Fernelius, (Johannes) des Königs Henrici II. in Franckreich Leib-Medicus, war aus der Picardie gebürtig. Er wurde erst bey erwachsenen jahren nach Paris geschickt, daselbst sowol in der Rede-kunst, als der Philosophie sich unterrichten zu lassen, und machte in kurtzer zeit solche progressen, daß man ihm nach 2. jahren die Profession von der Logic auftrug. Allein die begierde, welche er hatte, noch vor sich den studien obzuliegen, verhinderte ihn, solche anzunehmen. Der fleiß, welchen er hierinnen anwendete, war so groß, daß er alle ergötzlichkeiten ausschlug, um desto ungehinderter Ciceronem, Platonem und Aristotelem lesen zu können, wodurch er nachgehends dieses erhalten, daß seine schrifften, wegen der reinen schreib-art, nicht wenig geliebet worden. Hiernächst hatte er grosse lust zur Mathematic, darinnen er sich gleichfalls sehr geschickt gemacht. Allein durch seine stetige arbeit brachte er sich endlich grosse schwachheit des leibes zuwege, die ihn auch Paris zu verlassen nöthigte. Wiewol er nach erlangter gesundheit gleich wieder dahin gienge, und versuchte, wie weit er die Artzney-kunst zu erlernen geschickt wäre, worinnen er auch so glücklich war, daß er den Doctor-titul mit gröstem ruhm erlangte. Doch hatte er bereits vorher in dem Collegio de St. Barbe die Philosophie gelehret. Nach der zeit aber legte er sich aufs neue auf die Elegantiora und die Mathematic, und ließ sich von Jacobo Strebäo in der Rede-kunst unterrichten, gleichwie er ihn dafür in der Mathematic unterwiese. Allein durch das stetige anhalten seiner frau, welche sauer dazu sahe, daß er so viel kosten auf anschaffung und verfertigung der hierzu benöthigten instrumenten verwendete, ließ er sich endlich bewegen, dieses studium fahren zu lassen, und die praxin in der Medicin zu treiben. Doch weil ihm hierbey immer einige stunden frey blieben, so bediente er sich dieser zur erklärung des Hippocratis und Galeni. Dadurch nun erwarb er sich einen solchen ruhm, daß er diese arbeit wegen allzu grosser menge der zu ihm kommenden patienten aufheben muste. Ob er nun gleich auf solche art öffentlich nicht wohl mehr lesen konnte, so unterließ er gleichwol nicht, bey den noch wenig müßigen stunden eine Physiologie zu verfertigen. Als diese heraus gekommen, liessen die studenten nicht nach, bis er sich erklärete, ihnen solche öffentlich vorzutragen, dergleichen sie auch bey herausgebung seines andern tractats von dem aderlassen gethan. Allein er wurde diesem letztern begehren völlig zu willfahren durch einen befehl vom Hofe verhindert, dahin er eine vornehme Dame zu curiren beruffen worden. Als nun die cur glücklich von statten gegangen, setzte er sich bey dem Könige Henrico II. welcher damals noch Dauphin war, und andern vornehmen personen, in eine ungemeine hochachtung, daher ihm auch die charge des vornehmsten Medici bey diesem Printzen aufgetragen wurde, welche er aber, aus verachtung des Hoflebens und liebe zu den studien, nicht angenommen, indessen aber die pension jährlich davon erhalten. Bey seiner zurückkunft suchte er die angefangene erklärung über den tractat von dem aderlassen zu endigen, und nachgehends dergleichen mit dem Hippocrate und Galeno vorzunehmen; allein er wurde durch den allzugrossen zulauf der patienten, die er ohne unterscheid, sie mochten reich oder arm seyn, annahm, hieran verhindert. Gleichwol unterließ er nicht, die noch wenige übrige zeit zu ausarbeitung seiner unter handen habenden schrifften anzuwenden, als er aber eben über dem tractat de Remediis war, muste er an dem Königlichen Hofe die charge eines obersten Medici würcklich antreten. Endlich als ihm seine frau gestorben, grämte er sich darüber sowol als anderer ursachen wegen dermassen, daß er den 12. tag hernach in dem 72. jahre seines alters, wie Plantius, oder in dem 52., wie seine grabschrift will, gleichfalls seinen geist aufgeben muste. Man giebt vor, daß er des Königs Henrici II. gemahlin, Catharinam de Medicis, von ihrer unfruchtbarkeit befreyet, und dadurch ein grosses stück geldes erhalten. Ausser den bereits gedachten schrifften hat man von ihm Pathologiam; Febrium curandarum Methodum generalem; de Luis Venereæ Curatione;

ne; de abditis Rerum Causis; Consilia Medicinalia; de vacuandi Ratione; Enchiridium Medicum; Cosmotheoriam; de Proportionibus und andere mehr. Wilhelmus Plantius, sein discipul, hat sein leben beschrieben. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Sammarthan.* elog. lib. I. *Imperial.* in mus. hist. *Ghilini*, th. d'huom. lett. P. I. *Remuald*, abrégé du thresf. chronol. tom. III. ad an. 1558. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 1129. *Patin*, lett. 117. du I. tome. *Thevet*, dans l'éloge de Fernel. tom. VII. p. 325. & 331. ed. 1671. in 12. *Bullart*, Académie des Sciences tom. II. p. 84. *Varill.* hist. de François II. liv. I. *Teissier*, éloges des hommes savans tom. I. & III. *Mercklinus*, Linden. renov. p. 577. seq. *Bayle.*

Fernes, eine Irrländische stadt in der Graffschafft Werford, nebst einem Bischöfflichen sitze, so anietzo unter den Ertz-Bischoff von Cashel gehöret, gleichwie vor zeiten unter den von Dublin. An diesem orte wurde Dermond, der flüchtige König von Leinster, als er an. 1169. aus Engelland zurücke kam, von seiner Clerisey freundlich empfangen, und starb auch allhier an. 1172. den 1. may, nachdem er einen guten grund zu der conquete des Königreichs Irrland geleget, da er seine tochter Evam an Richard Strongbow vermählet.

Fero, siehe Ferro.

Feron, (Johannes le) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war von Compiegne in Franckreich gebürtig, und lebte um das jahr 1550. Er war in untersuchung der adelichen häuser, geschlecht-wapen, und historie wohl erfahren. An. 1555. gab er ein verzeichnis der Connetables, Ober-Hofmeister, Marschalle, Admirale, Cantzler und anderer vornehmer bedienten von Franckreich heraus. So hat er auch noch einige andere wercke verfertiget, die aber nicht zum vorschein gekommen. *Du Maine* & *du Verdier Vauprivas*, dans la biblioth. Françoise &c.

FERONIA, eine göttin, von welcher die Heyden glaubten, daß sie über die gehöltze und wälder die aufsicht hätte. Sie nenneten sie Feronia von der stadt Feronia, welche unten am berge Soracte, so heut zu tage der berg St. Sylvestri genennet wird, lieget, allwo sie einen tempel hatte, wie auch nahe dabey einen kleinen wald, der ihr gewiedmet war, und lucus Feroniæ genennet wurde. Strabo berichtet, daß diejenigen, welche der Feroniæ geopfert, auf glüenden kohlen gegangen wären, und doch keinen schaden davon bekommen hätten. Er setzt noch ferner hinzu, daß die freygelassene knechte selbige ihre göttin genennet, weil sie nemlich in deren tempel ihre mütze oder hut als ein zeichen ihres neuen standes zu empfangen pflegten. *Halicarn.* II. & III. *Servius*, ad Æneid. VIII. fol. 558. *Struvius*, antiq. Rom. p. 163.

* **Ferrand**, (Matthäus) Cantzler in Franckreich unter Philippo VI. zugenannt Valesius; er wurde den 1. nov. an. 1328. zu diesem amt erhoben, und versahe es nur bis den 20. apr. an. 1329., da er desselben entlassen worden. Den 6. jul. hernach wurde er wieder eingesetzt, und versahe es bis den 7. sept. des nemlichen jahrs. Die zeit seines todes ist ungewiß. Sonst weiß man noch von ihm, daß er in dem mertz an. 1328. von dem König auch ein Canonicat in der kirche St. Quentin erhalten. *Le P. Anselme*, hist. des grands Offic. de la Couronne.

* **Ferrand**, (Jacobus Philippus) ein berühmter mahler, war zu Joigny in Burgund den 26. julii an. 1653. gebohren, und begab sich nach dem tode seines vatters, Ludovici Ferrand, der des Ludovici XIII. Leib-Medicus gewesen, nach Paris, da er denn von dem berühmten Mignard im zeichnen, von Samuele Bernard aber in der sogenannten Miniatur-kunst unterrichtet wurde. Nicht lange darauf lernte er auch von sich selbst in schmeltzwerck zu mahlen, worinnen er einen gantz besondern fortgang hatte. An. 1684. erlangte er die stelle eines Cammer-dieners bey Ludovico XIV., und wurde ferner an. 1690. in die Mahler-Academie aufgenommen. Hierauf unternahm er eine reise durch Italien, Engelland und Teutschland, und that sich auf derselben durch seine kunst so sehr hervor, daß man ihn an unterschiedenen orten mit sehr ansehnlichen bedienungen in dienste ziehen wollte, welche vortheile er doch sämtlich ausgeschlagen. Als er nun an. 1698. zu Paris wieder angelanget, verfertigte er sonderlich für seinen König viele stücke, worüber derselbe sich sehr vergnügt bezeigte, bis sich wegen allerhand verdrießlichkeiten, welche er in seinem eigenen hause auszustehen hatte, nach und nach sein feuer verlohr, daher er auch fast alle seine arbeit liegen ließ. Er starb den 5. jan. an. 1732. und hinterließ einen sohn Antonium, der ebenfalls ein mahler worden. Sonsten hat man auch von ihm einen tractat unter dem titul: L'Art du Feu, ou la Manière de peindre en émail, der an. 1723. zu Paris heraus gekommen. *Mercure de France*, mart. 1732. *Mémoires du tems.*

Ferrandina, eine kleine stadt am fluß Bassento in der Neapolitanischen landschafft Basilicata. Sie führet den titul eines Hertzogthums.

Ferrandus oder **Fulgentius Ferrandus**, ein Diaconus der kirche zu Carthago, war um das jahr 533. berühmt. In gedachtem jahre befragten sich Anatolius, der Römischen kirche Diaconus, und Severus, ein Scholasticus zu Constantinopel, bey ihm, ob man mit recht sagen könnte, daß einer aus der Dreyeinigkeit gelitten, denen er dann geantwortet, daß es allerdings recht, und die lehre der Catholischen kirche sey. An. 546. verlangten die beyden Diaconi zu Rom, Pelagius und Anatolius, von ihm, daß er ihnen seine meynung entdecken möchte, ob es rathsam, die 3. so genannten Capitula zu verdammen. Hierüber erklärte er sich nun dahin, daß es weder gottselig noch auch der kirche nützlich sey, die verstorbenen in den bann zu thun. Gleiches ertheilte er auch den Africanischen Bischöffen zur antwort, mit dem zusatze, daß sie dem Kayser Justiniano, welcher dieses von ihnen verlanget, hierinnen keinen gehorsam leisten sollten. Er starb noch vor dem jahre 551. Seine schrifften sind: Breviarium Canonum Ecclesiasticorum, welche mit des Cresconii Breviario zu erst Petrus Pithöus an. 1588. zu Paris heraus gehen lassen, worauf sie in den ersten tomum der bibliothecæ Juris Canonici mit eingerückt worden; ferner ausser den obgedachten briefen Epistola ad S. Fulgentium de duabus Quæstionibus super Salute Æthiopis moribundi; Epistola ad eundem de quinque Quæstionibus; Epistola ad Eugyppium Abbatem de Trinitate & de duabus Christi Naturis; Vita S. Fulgentii Ruspensis Episcopi. Alle seine wercke sind von Francisco Chifletio an. 1649. zu Dijon heraus gegeben worden. Es befinden sich auch solche in dem IX. tom. der bibliothecæ Patr. p. 4. 172. 181. 480. 494. 502. *Facundus*, pro defens. trium Capit. *S. Isidorus*, c. 14. *Cresconius*, præf. breviar. *Sigebertus. Trithemius. Baronius*, &c.

Ferrandus, (Jacobus) Doctor der Medicin, war von Agen gebürtig, und ließ an. 1622. einen artigen tractat von der liebes-kranckheit zu Paris heraus gehen. *Bayle.*

Ferrandus, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, aus der provintz Anjou gebürtig, lebte um das jahr 1510. Nachdem er unterschiedenen bedienungen rühmlich vorgestanden, ertheilte ihm auch der König die charge des Procuratoris bey dem Hof-Gerichte zu Mans. Er hat einen tractat von den vorrechten des Königs in Franckreich verfertiget.

Ferrandus, (Ludovicus) ein Advocat beym Parlement zu Paris, welcher in den Griechischen und Orientalischen sprachen, wie auch in den antiquitäten trefflich erfahren gewesen. Er ist zu Toulon an. 1645. gebohren worden, und an. 1699. zu Paris gestorben. Man hat einen Commentarium über die Psalmen und etliche andere gelehrte wercke von ihm. *Piganiol de la Force*, nouvel. descr. de la France, tom. IV. p. 171.

Ferrandus, (Petrus) ein Prediger-Mönch aus Spanien, welcher das leben des heiligen Dominici geschrieben. *Albert.* lib. IV. de viris illustr. ord. Prædic. *Gerardus Lemovicens.* in vit. Fratrum Prædic. P. II. c. 3.

* **Ferrar**, (Nicolaus) ein gelehrter Engelländer, stifftete an. 1630. in dem Ferrarischen hause zu Little-Gidden, in der provintz Huntington, eine Societät von 30. und zwar meistens frauens-personen, welche ausser dem, daß sie sich zur Englischen kirche bekennen musten, worinnen ihre vornehmste regul bestund, tag und nacht mit singen, bäten, fasten, lesung der H. Schrifft und in andern übungen der gottseligkeit zubrachten. Hiernächst verfertigte man auch daselbst verschiedene wercke, welche theils zu erklärung der Schrifft, theils auch die andacht und erbauung zu unterhalten, dienlich waren; wobey dann Nicol. Ferrar selbst, um die sprachen zu gleicher zeit unter ihnen empor zu bringen, eine Polyglotta der vier Evangelien in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer, Frantzösischer, Spanischer, Teutscher, Sächsischer und Wallischer sprache mit einer Lateinischen oder Englischen versione interlineari verfertigte, und nach eben dieser art das Evangelium Johannis, so gar in 22. sprachen disponirte. Die benachbarten stands-personen kamen öfters dahin, um in der dabey gelegenen Pfarr-kirche, oder auch in dem bät-hause, welches selbst in dem Convent gewesen, ihre andacht zu halten; es hat aber diese gantze einrichtung keinen langen bestand gehabt. Th. Hearne hat davon bey des Thom. Caji Vindiciis Antiquit. Academ. Oxon. die er an. 1731. wiedrum auflegen lassen, tom. II. eine mehrere nachricht gegeben.

Ferrara, lat. Ferraria, eine Italiänische stadt in dem Kirchen-Staat, welche einen Bischöfflichen sitz hat, und den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt an einem arm des flusses Po, so von den einwohnern Po Morto genennet wird, an den Venetianischen grentzen, zwischen Mirandola und Comachio, etwa 30. meilen von Bologna. Die stadt hat ohngefehr 4. meilen im umfange, und ist mit einer schönen citadelle, starcken mauren und guten basteyen verwahret. Die strassen sind breit, und die alten palläste und kirchen prächtig erbauet, doch fängt es bereits an sehr elend zu werden, so, daß man wohl sagen kan, daß Ferrara mit seinen Hertzogen auch seine herrlichkeit und reichthum verlohren hat. Der pallast der alten Hertzogen stehet mitten in der stadt, und ist mit guten gräben, so mit wasser angefüllet, umgeben. Der Hof hat rings umher gallerien, in welchen das geschlecht-register des Hauses Este, nebst desselben wapen und conterfaiten der Hertzoglichen personen, welches alles in fresco gemahlet, zu sehen ist. Ausser diesem ist noch ein anderer pallast in Ferrara, welcher aus weissem marmor gebauet ist, und der diamanten-pallast genennet wird, weil die steine nach diamanten art gehauen sind. Die kirchen und klöster der Benedictiner, Carthäuser, Carmeliter, Theatiner, Dominicaner und Franciscaner sind allesamt sehr ansehnlich und würdig, daß sie von reisenden perso-

nen

nen betrachtet werden. Die citadelle wurde von Clemente VIII. erbauet, welche mit 6. basteyen, wie auch mit mühlen, zeug- und proviant-häusern versehen ist, und sagt man, daß sie ihn über 2. millionen an gold gekostet habe. An. 1586. wurde allhier ein bündnis wider die Protestanten gemacht. Das Florentinische Concilium wurde hieselbst an. 1438. angefangen, nachdem das zu Basel von Eugenio IV. durch eine öffentliche declaration aufgehoben worden, auf welchem der Griechische Kayser, Johannes Paläologus VII. nebst seinen Patriarchen mit zugegen war. Um das jahr 1390. wurde von Alberto, Marchesen von Ferrara, aus haß gegen Bononien, eine Universität allhier aufgerichtet. Das Hertzogthum Ferrara ist ein stück von Romandula, so an die halb-insul Rodignia, westwärts an das Hertzogthum Mantua, südwärts an das eigentliche so genannte Romandula, und ostwärts an das Adriatische meer grentzet. Es ist unter dem Hause Este gewesen von an. 1336. bis 1598. nach Alphonsi II. tode, welcher, weil er keine männliche erben hatte, solches vergeblich an seinen vetter, den Hertzog Cäsarem von Este, zu bringen gesucht. Nach seinem tode hat sich Papst Clemens VIII. als Lehn-Herr desselbigen angemasset. Burnet hat von dem Hertzogthum Ferrara in seiner reise-beschreibung angemerckt, daß es damals, als er es gesehen, so wüste und ungebauet gewesen, daß sich nicht einmal zum grasabmähen leuthe genug gefunden, so, daß solches auf den wiesen verwelcken und verderben müssen. Die stadt Ferrara war gleichfalls in keinem bessern zustande, sintemal gantze seiten von strassen darinnen angetroffen wurden, woselbst kein einiger mensch wohnte. So ist auch die luft daher gantz verderbt, weil fast niemand ist, der den koth und morast wegschaffet. Diese gantze verwüstung aber haben einige dem unordentlichen wesen etlicher Päpstlichen Nepotum zugeschrieben, welche die besten familien darinnen mit auflagen und confiscirungen dermassen beschweret, daß einige davon gäntzlich ruiniret, ihrer mehr aber von dannen weggetrieben worden. *Pigna*, hist. Est. *Baron.* in annal. *Alberti*, Ital. p. 345. seq. edit. Venet. 1581. *Spondan.* in Clemente VIII. *Bentivoglio*, diar. c. 2. & 3. *Riccioli*, chron. &c.

* **Ferrari**, (Joh. Baptista) ein Neapolitaner, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb ein werck von der zucht, cur und anatomie der pferde, welches sein sohn Petrus Antonius, Königl. Spanischer Stallmeister, zu Neapolis drucken lassen. Dieser letzte hat auch an. 1602. ein buch unter dem titul: Cavallo Frenato geschrieben. *Toppi*, bibl. Nap.

* **Ferrari**, (Thomas Maria) ein Cardinal, aus Apulien gebürtig, war an. 1649. von armen eltern gebohren, und begab sich in seiner jugend in den Dominicaner-orden. Innocentius XI. machte ihn zu seinem Hofmeister, und Innocentius XII. an. 1695. zum Cardinal und mitglied verschiedener Congregationen. Er beobachtete dem ungeachtet die regeln seines ordens mit grosser strenge, und führte überhaupt ein sehr exemplarisches leben. Er starb an. 1716. zu Rom. *Palatii* fasti Cardin. tom. V.

* **Ferrari**, (Philippus) Bischoff zu Badajoz in Spanien, war ein Frantzos zu Toulouse gebohren, oder wie andere wollen, ein Sicilianer. In der jugend hatte er sich unter die Carmeliten begeben, und bey ihnen durch seine frömmigkeit berühmt gemacht; da er nun Bischoff zu Badajoz war, machte er sich darneben noch durch seine beredtsamkeit bekannt. Einige behaupten, daß er an. 1368. von Urbano V. den Cardinals-hut überkommen, welches aber nicht genug bekräfftigt ist. Trithemius sagt unter anderm noch von ihm, daß er etliche wercke hinterlassen, worunter sich auch Predigten befinden.

* **Ferrari**, (Bartholomäus) ward an. 1497. zu Mayland gebohren; sein vatter war Ludovicus Ferrari, aus einem der vornehmsten geschlechter dieser stadt entsprossen, und seine mutter Catharina von Castiglione. Er verlohr aber diese seine eltern sehr jung, und da er vor dem 20. jahre seines alters majorennis erkläret worden, verwaltete er sein guth auf das weißlichste, und theilte den armen alles aus, so er von dem einkommen entübrigen konnte, worzu ihm die schweren kriegsläuffte vielen anlas gaben. Er verbande sich in genauer freundschafft mit Antonio Maria Zacharia, welche beyde hernach auch Jacobum Antonium Morigiam mit in die gemeinschafft nahmen. Diese drey männer stifteten miteinander die Congregation der Clericorum regularium Barnabitarum, welche nachmals in Italien grossen nutzen gebracht hat. Ferrarius wurde an. 1542. Superior über dieselbe, und starb an. 1544. *Anaclet. Sicco* & *Val. Madio*, de Cler. reg. Congr. S. Pauli.

FERRARIENSIS, ist der nahme, unter welchem ordentlich Franciscus Sylvester, ein scholastischer Philosophus von Ferrara, angeführet wird. Er wurde zum General des Dominicaner-ordens erwehlet, welchem amt er mit grossem fleiß vorgestanden, bis er zu Rennes in Bretagne an. 1528. gestorben. Seine schriften sind: Commentarii in IV. libr. Thomæ Aquin. contra Gentiles; Commentarii in Philosophiam Aristotelis & Vita S. Osannæ. *Altamura*, in bibl. Dominican. *Bayle.*

Ferrariola, war vor alters eine stadt, an der rechten seite des Po-flusses gelegen. Zu des Kaysers Theodosii II. zeiten wurde sie zerstöret, und die einwohner musten sich auf die andere seite des Po retiriren, allwo sie hernach die stadt Ferrara gebauet. *Délic. de l'Ital.* I. p. 170.

Ferrariis, (Joh. Petrus de) war von Pavia gebürtig, lehrte aber die Rechte zu Ferrara, und schrieb daselbst um das jahr 1400. eine practicam, die ihm zur selben zeit einen grossen nahmen erworben hat. Er ist nachgehends Caroli II. Königs zu Neapolis Cantzler worden. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II. c. 75. *Magirus*, in eponymol.

Ferrarius, (Bernardinus) ein berühmter Doctor von Mayland, welcher um das jahr 1620. gelebet. Man hat von ihm einen artigen tractat: de Ritu sacrarum Concionum; darinnen er zeiget, was die Alten vor eine art in ihren Predigten gehabt. Es wurde zwar selbiger gleich anfangs etwas rar, weil ihn der Ertz-Bischoff zu Mayland, Fridericus Borromäus, aus neid, daß sein buch de concionante Episcopo, nicht so wohl von der gelehrten welt aufgenommen worden, unterdrückt; allein dieser mangel wurde an. 1665. durch eine neue edition ersetzet. Er hat auch sonst noch de Epistolis Ecclesiasticis; de Acclamationibus & Plausu geschrieben. *Mémoires du tems.*

Ferrarius, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war von Amelburg in Hessen gebürtig. Nachdem er zu Münster in den wissenschafften guten grund geleget, begab er sich nach Wittenberg, und erklärte daselbst A. Gellii noctes Atticas. Dabey legte er sich auf die Theologie, und wurde darinnen Baccalaureus, nachdem er bereits vorhero den titul eines Magistri erhalten. Hiernächst trieb er auch die Artzney-kunst, und wurde darinnen Licentiat. Hierauf wurde er Rector bey der schule daselbst, welchem amt er bis an. 1523. vorgestanden; denn weil zu dieser zeit die Wiedertäufer grosse unruhe erregten, gieng er zurück nach Marpurg, allwo er erstlich in den Raths-stand, und nachmals an. 1526. zur Profession der Rechte erhoben wurde. Er nahm hierauf den Doctor-titul an, wurde Vice-Cantzler, und der erste Rector der neuen Academie, worauf er an. 1558. den 23. jun. gestorben. Seine schriften sind: Annotationes in Institutiones & Commentarius de Appellationibus, supplicandi Usu, Restitutione adversus Rem judicatam; Commentar. ad tit. Pandectar. de Regulis Juris, ac in Feuda; Enchiridion de Judiciorum Exercitamentis; Commentar. de Rep. bene instituenda; Vita D. Elisabethæ carmine descripta. *Adam.* in vit. JCtor. *Freher.* in theatro.

Ferrarius, (Johannes Baptista) ein Jesuit von Siena, verfertigte ein sehr nützliches Syrisches wörter-buch, welches an. 1622. zu Rom, unter dem titul Nomenclator Syriacus, gedruckt wurde. Sein vornehmster zweck darinnen ist, die Syrischen wörter der Bibel zu erklären, wie er denn zu solchem ende bey den gelehrtesten Maroniten sich befragte, wenn er einige schwierigkeit antraf. *R. Simon.*

Ferrarius, (Johannes) dieses nahmens ist ein anderer Jesuit gewesen, aus Guienne gebürtig, ein guter freund von Balzac, der die beyden bücher de l'Immortalité de l'Ame, und de la Beauté de Jésus-Christ, welche von Sotuel fälschlich Johanni Ferrario, dem Königlichen Beicht-vatter, zugeschrieben worden, an das licht gegeben. *Bayle.*

Ferrarius, (Johannes Matthäus) de Gradibus, von seinem geburts-orte, Grado in dem Mayländischen zugenannt, wurde Professor Medicinæ zu Pavia, und Leib-Medicus der Hertzogin Blancä Mariä zu Mayland, welchen beyden ämtern er mit grossem ruhm vorgestanden. Er starb an. 1460. und hinterließ Comment. textual. cum Ampliationibus & Additionibus Materiarum in nonum Phasis ad Almansorem, adjuncto etiam textu; Consilia varia Medicinalia; Expositiones super vigesimam secundam Fentertiæ canonis Avicennæ; Practica. *Castellan.* vit. Medicor. *Ghilini*, theatr. *Mercklinus*, Lind. renov. p. 637. *Freher.* theatr.

Ferrarius, (Octavius) war zu Mayland an. 1600. gebohren. Nachdem er sich sowol im Griechischen und Lateinischen, als auch in der Philosophie und Theologie geschickt gemacht, wurde er durch den Cardinal Borromäum zur Profession der Rede-kunst in dem Seminario zu Mayland befördert, und drey jahr hernach mit unter die zahl der Lehrer des Collegii Ambrosiani aufgenommen. Nach dem tode dieses Cardinals berief ihn die Republick Venedig nach Padua, die Rede-kunst daselbst zu profitiren, welche stelle er auch mit grossem nutzen seiner zuhörer bis an seinen tod, welcher an. 1650. erfolget, rühmlich verwaltet. Man hat von ihm Orationem de Laudibus Patavii; Satyram ad modum Varronis; Litteratorum Fatum; Epistolam de Obitu Dominici Molini Senatoris Veneti; Elogia multorum Virorum litteratorum; Eustachii Commentaria ad Homeri Odysseam Latinitate donata &c. *Imper.* in mus. hist. *Ghilini Freherus.*

Ferrarius, (Octavius) wurde an. 1607. zu Mayland gebohren, allwo er hernach die Rede-kunst 23. jahr in dem Collegio Ambrosiano gelehret. Die Republick Venedig berief ihn nach Padua, allwo er auch die Rede-kunst, Politic und Griechische sprache mit solchem ruhm profitirte, daß ihn nicht nur die gedachte Republick, sondern auch der König von Franckreich, ingleichen Christina, die Königin von Schweden, und die stadt Mayland, mit grossen geschencken und jährlichen pensionen beehrten. Er starb an. 1682. Man hat von ihm einen sehr curiösen tractat von den lampen in den begräbnissen; desgleichen Prolusiones; Epistolas &c. 2. vol. in 4.; Electa in 4.; Origines Linguæ Italicæ in fol.; und Libros, & Analecta de Re vestiaria. Die zwey letztere sind haupt-wercke, und zeigen grosse geschicklichkeit. Es ist auch gewiß, daß dieser mann durch die gantze zeit seines lebens, vornemlich die darinnen abgehan-

gehandelte materien studiret habe; wobey nur das nicht zu loben, daß, nachdem ihn diese so viel mühe gekostet, er gar ungerne gelitten, daß jemand etwas davon noch besser erläutert; wie er dann eben in den Analectis de Re vestiaria, und dem dabey gefügten brief an Joh. Frid. Gronovium, solches nur zu klar an den tag leget, da er in den ersten wider Albertum Rubenium, der in der that besser, als er gesehen hatte, worinnen der latus Clavus, und die angusti Clavi in den Römischen kleidern bestanden, allzu heftig und ohne ursache losbrennet; in dem andern aber sich wider die klareste beweisgründe setzet, welche Gronovius in einem privat-schreiben ihm übersendet hatte, um die rechte art zu weisen, wie die Römischen Togæ angekleidet worden. Er hat einen sohn, mit nahmen Julius, hinterlassen, und demselben im testament verboten, nichts von seinen ungedruckten schriften heraus zu geben; welches jedoch nicht verhindert, daß nicht einige Dissertationes, als de Pantomimis &c. noch neulichst heraus kommen. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett.; *Bibl. univ.* tom. II. *

Ferrarius, (Philippus) war General des ordens der Serviten, und von Ovillo, einem geringen dorfe unweit Alessandria della Paglia im Hertzogthum Mayland, gebürtig. Er war in den sprachen, in der Theologie und in den Elegantioribus, absonderlich aber in der Mathematic, die er zu Padua 48. jahr gelehret, wohl erfahren. Bey Clemente VIII., Paulo V. und Urbano VIII. stund er in grossem ansehen, und gab, nebst andern schriften, ein Lexicon Geographicum heraus, so zu erst an. 1627. gedruckt, hernach aber von Baudrando vermehret wurde, und eines von den besten Dictionariis Geographicis ist. Er starb zu Mayland an. 1626.

Ferraro, (Johannes Baptista) wurde von Alexandro VI. zum Cardinal gemacht, und war ein über alle massen ruhmsüchtiger und geitziger mann, welcher, nachdem er über 80000. thaler zusammen gescharret, durch anstiften des jetzt-bemeldten Papsts und seines sohns Cäsaris Borgiä, damit sie dessen reichthum bekommen möchten, an. 1502. mit gift vergeben wurde; wie denn des Cardinals Cammer-diener unter Leonis X. regierung bekannt, daß er von dem besagten Papst und dessen sohne mit gelde bestochen worden, seinem Herrn gift beyzubringen. *Guicciardin.* hist. lib. VI. *Ughell.* Ital. sacra. *Bzovius. Ciacconius. Aubery.*

* Ferrarus, (Robertus) ein Englischer Bischoff zu Meneve, wurde an. 1549. dazu eingeweyhet, aber, weil er ein weib genommen hatte, wieder abgesetzt, und endlich einer ketzerey wegen zum tode verdammt, und den 30. mertz an. 1555. zu Caermardhin in Süd-Wallis auf offentlichem marckte lebendig verbrannt. Er war gelehrt und fromm, aber dabey von grosser ernsthafftigkeit, und ein feind von aller schmeicheley und verstellung. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 615.

* Ferreira, (Antonius) gebohren zu Lisabona, war ein weitberühmter Chirurgus in dem XVII. sæculo, welcher in bemeldter stadt an. 1670. einen Cursum Chirurgiæ an das licht gegeben, so seiner güte wegen nach der hand zu verschiedenen malen ist wieder aufgelegt worden. Er ist in fol. und hat zum titul: Lux verdadeira, e recopilado exame de tota a Chirurgia. Ferreira war seiner geschicklichkeit wegen Leib-Chirurgus bey Don Jean IV. Könige in Portugall. Da die Infantin Donna Catharina in Engelland verreiset, um sich mit König Carl II. zu vermählen, war Ferreira mit unter ihrem gefolge. Sein tod fällt in das jahr 1677. *Biblioth. Portugal. MSct.*

* Ferreira de Vera, (Alvarez) ein Portugiese gebohren zu Lisabona, ist seiner wercke halben bekannt. Sein grösstes studium war die historie, sonderlich die adelichen häuser betreffend. Er hatte den zugang zu den archiven der Könige von Portugall, Torre de Tombo genannt, daher war es ihm leicht, die wahren adelichen geschlechter vor denjenigen zu erkennen, welche sich nur mit einem theils neuen theils gantz falschen Adel schminckten. Daraus nahm er auch alle titulos Nobilitatis, und formirte genealogische tabellen, auf welche man sich sicher verlassen konnte. An. 1631. publicirte er über diese materie zu Lisabona ein werck, genannt Origem da Nobreza, Politica, de Blazoens de Armas, Apellidos, Cargos e titulos Nobres. An. 1640. gab er zu Madrid observationen über das geschlecht Don Petri des Infanten heraus, und in dieser stadt starb er auch an. 1645. und hinterließ eine historie der Könige in Portugall, Dionysii, Alphonsi IV. und Petri I., welche zu Saragossa an. 1647. in folio heraus gekommen. *Bibliotheca Portugal. MSct.*

Ferreri, siehe: Ferrero.

Ferrerio, (Antonius) Cardinal und Bischoff von Perouse, war zu Savona von geringen eltern gebohren. Allein, die niedrigkeit seiner geburt machte ihn nur desto begieriger, groß guth und ansehnliche ehren-stellen zu erwerben. Doch wußte er dieses alles so zu verbergen, daß man anfangs gantz etwas anders von ihm hätte glauben sollen. Dadurch nun brachte er sich bey Julio II. grosse gunst zuwege, daß dieser ihm nach einigen geringern ehren-stellen die Bißthümmer von Nola, Eugubio und Perouse, und an. 1505. gar den Cardinals-hut gab. Zwar die andern Cardinäle, welche Ferrerii gemüthe endlich kennen lernten, widerriethen es dem Papst; allein dieser wollte sich dadurch dennoch von seiner gewogenheit gegen ihn nicht abwenden lassen, bis er es endlich gar zu grob machte. Denn da er sich als Päpstlicher Legatus zu Bononien aufhielte, ließ er viel leuthe, um ihr guth an sich zu bringen, ermorden. Als nun endlich noch darzu kam, daß man von ihm ausgab, als hätte er eine conspiration wider den Papst angesponnen, wurde er gefangen gesetzt, seine meublen verkauft, und darvon die armen unterthanen, welchen er auf die 30000. ducaten abgenommen, wiederum vergnüget. Ferrerio aber grämte sich dermassen darüber, daß er an. 1508. den 13. jul. starb. *Garimbert.* hist. Cardin. lib. IV. *Aubery. Onuphrius. Ughell.* &c.

Ferrerius, (Arnoldus) einer der gelehrtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, wie denn Cujacius ihm fast alle seine Rechtswissenschafft dancken will, war von Toulouse gebürtig. Den grund seiner studien legte er in Franckreich, von dar begab er sich nach Italien, und machte sich zu Padua je mehr und mehr geschickt, seinem vatterlande zu dienen. Bey seiner zurückkunft lehrte er die Rechte auf der Universität zu Toulouse, und wurde daselbst durch vorschub des Cardinals von Tournon Parlements-Rath. Nachgehends bekam er die Präsidenten-stelle bey der Cammer des Enquêtes zu Paris, desgleichen die charge eines Requetenmeisters. Carolus IX. schickte ihn auf das Concilium zu Trident, das interesse der Cron Franckreich zu beobachten, allwo er an. 1562. eine vortreffliche rede gehalten, welche aber von den versammleten Bischöffen, und sonderlich von dem Cardinal von Lothringen aus dem hause Guise, ihrer schärfe halber sehr übel aufgenommen worden. Und eben bey diesem anlas soll es geschehen seyn, daß, als gewisse Italiänische von des Papsts Gesandten ausdrücklich darzu bestellte Bischöffe, ihn durch ihr gespött zu stören und zu verwirren meynende, ziemlich laut unter sich murmelten: Gallus cantat; der hahn krähet; Ferrier ihnen gantz frey aus dem stegreif geantwortet: Wollte GOtt, daß auf dieses hahnen-geschrey Petrus wiederum busse thäte. Indessen, weil doch in selbiger zeit der Frantzösische Hof zwischen beyden theilen wanckete, so schickte man den Ferrier, um die mißvergnügte in etwas zu vergnügen, mit dem character eines Ambassadors, nach Venedig, allwo er, sich seinem stande gemäß aufzuführen, alles das seinige angewandt, und über dieses noch grosse schulden gemacht, dafür ihm aber bey seiner zurückkunft nach Franckreich nicht der geringste abtrag geschehen. Brantome hat angemercket, daß Ferrier in zeit dieser Gesandtschafft mehrmals nach Padua gereiset wäre, um allda für seine lust einige öffentliche lectionen im Rechte zu halten, welches aber von seinem Könige gar übel sey aufgenommen worden. Wegen diesem allen hat er sich an des Königs Henrici von Navarra Hof begeben, allwo er mit der grösten gütigkeit aufgenommen, und mit der stelle eines Cantzlers beehret worden. Allein, er konnte solche nicht lange bekleiden, indem er an. 1585., nachdem er sein leben bey nahe bis auf 79. jahr gebracht, gestorben. Im übrigen war er lange zeit der Protestantischen religion heimlich zugethan, bis er sich endlich nach seiner zurückkunft von Venedig durch den Herrn du Plessis Mornai bereden lassen, sich öffentlich darzu zu bekennen. Er hat auch einige schriften hinterlassen, wovon insonderheit verdienen gelesen zu werden die reden und briefe dieses mannes, welche er eben aus anlas des Tridentinischen Concilii verfertiget, und an. 1608. unter dem titul: Instructions & Missives des Rois T. C. & de leurs Amb. & autres pieces concernant le Concile de Trente, sind gedruckt worden. *Thuan.* de vita sua lib. II. *Sammarth.* elog. *Memoires* de du Plessis, tom. I. p. 104. 106. 158. 165. 187. 644. *Bayle.* *

Ferrerius, (Augerius) ein berühmter Medicus, gebürtig von Toulouse, allwo sein vatter ein geschickter Chirurgus war, und ihn anfangs selbst in dieser kunst unterrichtete. Darauf legte er sich auf die übrigen theile der Medicin, desgleichen auf die Mathematic und wahrsager-kunst aus den gestirnen. Bey allen diesen wissenschafften hatte er ein anmuthiges wesen bey sich, daß jederman gerne um ihn war. Johannes Bertrandus, Siegel-Verwahrer von Franckreich, und nachgehends Cardinal, recommendirte ihn der Königin Catharinä von Medicis, die ihn auch zu ihrem Leib-Medico ernennte. Als hierauf besagter Cardinal nach Rom gieng, begleitete ihn Ferrerius dahin, und wurde überall mit der grösten höflichkeit empfangen. Nach seiner zurückkunft kehrte er wieder nach Toulouse, und starb an. 1588. im 75sten jahre seines alters. Er stunde mit Julio Cäsare Scaligero in guter freundschafft, und bediente sich dieser sowol in der Medicin, als auch andern wissenschafften, seines raths. Man hat unterschiedene schriften von ihm, als da sind: Vera medendi Methodus; Castigationes Practicæ Medicinæ; de pudenda Lue Hispanica; de Radice China liber, quo probatur diversam esse ab Apio; de Diebus Decretoriis secundum Pythagoricam Doctrinam & Astronomicam Observationem; Liber de Somniis; Hippocratis, Galeni & Synesii de Insomniis Libri; Traité de la Peste; Traité des Jugemens Astronomiques; Avertissement à Jean Bodin sur le quatrième Livre de sa République; Avertissement sur la L. Domus ff. de legat. 1. *Thuanus*, hist. lib. LXXXIX. *Sammarth.* elog. lib. III. *Teissier*, élog. tom. II. p. 106. seq.

Ferrerius, oder Ferrarius, (Bonifacius) General des Carthäuser-ordens, war von Valencia in Spanien gebürtig, und legte sich anfangs auf die erlernung der Rechte, worinnen er auch grossen ruhm erlangte. Allein, als ihm seine frau mit 7. töchtern und 2. söhnen gestorben, und nicht mehr als der 2. jüngsten söhne übrig geblieben, vermachte er einem jeden von

von diesen 476. gülden, theilte die übrigen güther unter die armen und die klöster aus, begab sich auf zureden seines bruders Vincentii, welcher nachgehends canonisiret worden, in dem 41. jahre seines alters zu den Carthäusern, wurde an. 1402. General, und starb an. 1417. oder 1419. Man hat von ihm eine übersetzung der Bibel in die Spanische sprache, und einige andere schrifften. *Tritbem.* de script. eccles. *Petrejus*, bibl. Carth. *Sammarth.* Gall. *Chorier*, état polit. de Dauph. *Spondan.* &c.

Ferrerius, (Jeremias) ein Reformirter Prediger, und Professor Theologiæ zu Nimes, wurde, nachdem er zu der Catholischen religion übergetreten, Staats-Rath. Dieses setzte jederman um so viel mehr in verwunderung, je grösser die unruhe gewesen, welche er an. 1602. durch einen öffentlichen lehr-satz, darinnen er behaupten wollen, daß Clemens VIII. der Antichrist sey, erreget. Allein, seine schlechte aufführung machte ihn gleichwol bald anfangs verdächtig, und fande man sonderlich in den allgemeinen versammlungen der Reformirten vielerley ursachen zu glauben, daß er von dem Hof müste gewonnen seyn, um dessen absichten unter seinen glaubens-genossen zu befördern, daher ihm an. 1612. durch einen National-Synodum in Languedoc zu predigen verboten wurde. Hierauf suchte er Rath bey dem Hof-Gerichte zu Nimes zu werden; allein, als sich der gemeine pöbel wider ihn empörte, gieng er nach Paris, sein glück daselbst zu machen, und gab an. 1614. ein buch, die streitigkeit wegen des Antichrists betreffend, heraus, darinnen er seine vorher von dieser materie ausgegebene schrifften zu widerlegen suchte. Der König Ludovicus XIII. gebrauchte ihn, durch recommendation des Cardinals Richelieu, in wichtigen angelegenheiten, und machte ihn zum Staats- und geheimen Rath, als er ihn nach Bretagne begleitet. Nach seiner zurückkunft starb er an. 1626. den 26. sept. Ausser obgedachten schrifften eignet man ihm auch die zu, welche den titul führet: le Catholique d'Etat; wiewol Baillet solches dem Johann Sirmond zuschreibet. Es ist eine schutz-schrift für den Cardinal von Richelieu, und den damaligen Französischen Hof, in ansehung der zu selbiger zeit mit den Protestirenden in Teutschland und Schweden aufgerichteten bündnisse. Man findet es in dem so genannten Recueil de diverses Pièces pour servir à l'Histoire 1640. Siehe auch den articul **Tardieu**. *Ferrier*, ép. dédic. a son 2. traité sur l'Antichrist. *Benoit*, hist. de l'Edit de Nantes tom. I. p. 366. Mercure François, tom. II. & III. it. XII. *Witte*, diar. *Bayle*.*

* **Ferrerius**, (Johannes) ein Jesuit, gebürtig von Rovergue, wurde an. 1670. Königlicher Beicht-vatter. Er war an. 1614. gebohren, und trat an. 1632. in die Societät JEsu. Hierauf lehrte er 4. jahr die Philosophie, 12. jahr die Theologie, und 2. jahr die Moral. Er wurde auch zum Rector des Collegii zu Toulouse gemacht, welches amt er mit grosser geschicklichkeit geführet, wie er dann mit affairen wohl umzugehen wußte, dahero ihm vor andern die Jesuiten die stelle eines Königlichen Beicht-vatters gegönnet. Nachdem er sich eiferig wider die Jansenisten aufgeführet, und etliche schrifften wider sie heraus gegeben, starb er zu Paris in dem Profeß-hause an. 1674. den 29. oct. Er hatte vor, einen Cursum Theologicum drucken zu lassen, allein es ist nur der erste theil unter dem titul: de Deo uno juxta S. Augustini & S. Thomæ principia, zum vorschein gekommen. Sonst hat man von ihm Responsionem ad Objectiones Vincentianas; de l'Immortalité de l'Ame; de la Beauté de Jésus-Christ &c. *Sotuel*, bibl. script. Soc. JEsu p. 449. *Bayle*.

Ferrerius, (Johannes Stephanus) Bischoff zu Vercelli in Piemont, erhielt diese würde an. 1599. nach resignation des Bischoffs zu Vercelli, Marci Antonii Viscä, nachdem er vorhero Päpstlicher Secretarius utriusque signaturæ gewesen. Clemens VIII. schickte ihn als Nuncium an des Kaysers Rudolphi II. Hof, woselbst er auch bey der kurtzen besitzung des Päpstlichen stuhls des Leonis XI. verblieben, bis ihn Paulus V. wiederum zurück gefordert. Er beschrieb das leben St. Eusebii, ersten Bischoffs zu Vercelli, und seiner nachfolger, und starb an. 1611.

Ferrerius, (Vincentius) ein Dominicaner-Mönch aus Spanien, war aus der provintz Valencia gebürtig, wurde Benedicti XIII. Beicht-vatter, und Magister sacri Palatii, und machte sich durch seine predigten in Spanien, Franckreich und Italien sehr berühmt. Die gewohnheit der heutigen Catholischen, das Ave Maria nach dem exordio einer jeden predigt abzusprechen, ist eben von diesem Vinc. Ferrerio eingeführet worden. Er soll sonsten blinde sehend, lahme gehend, todte lebendig gemacht, und allerhand kranckheiten geheilet, wie auch 35000. Jüden, und 8000. Saracenen, nebst 100000. ruchlosen menschen zur busse und Christlichen glauben gebracht haben; wie denn auch vorgegeben wird, daß ihn, ob er gleich blos in Catalonischer sprache geprediget, alle menschen wohl verstanden. Er wohnte an. 1418. dem Costnitzer Concilio bey, starb aber den 5. apr. an. 1419. zu Vennes in Bretagne; und weil sich bey seinem grabe viele wunderwercke sollen geäussert haben, wurde er von Calixto III. an. 1455. canonisiret. Seine schrifften sind: Tractatus de Vita spirituali, sive de interiori homine; Tractatus Consolatorius in Fidei Mutationibus; Conciones de Tempore & Sanctis; Commentarius in Orationem Dominicam; Liber de Fine Mundi. *Trithemius. Bellarminus. Antonius. Sixtus Senensis. Cave*, histor. lit.*

Ferrerius, (Wilhelmus) ein Cardinal, war aus Franckreich gebürtig. Er wurde anfänglich Probst zu Marseille, nachmals machte ihn Cölestinus V. an. 1294. zum Cardinal. Hierauf wurde er als Gesandter nach Spanien geschickt, und als er wieder zurück gekommen, starb er an. 1295. zu Perpignan. *Nostradam.* hist. de Prov. P. VI. *Onuph. Aubery*, &c.

Ferrero, oder **Ferreri**. Dieses Italiänische geschlecht, so das Fürstenthum Masserano in Piemont besitzet, ist ein zweig von der alten Florentinischen familie Acciajoli. Denn als die Guelphische und Gibellinische parteyen zu Florentz einander in den haaren lagen, zogen einige von diesem hause aus der stadt, und begaben sich nach Biela in die Lombardey. Als aber dem volck ihr nahme Acciajoli ungewohnt und beschwerlich auszusprechen gewesen, so haben sie ihren alten nahmen gar verlohren, und sind Ferreri, gleichsam Foreri oder Forestieri, das ist, fremde, genennet worden, welchen zunahmen sie bis auf den heutigen tag, jedoch dabey das alte wapen des hauses Acciajoli behalten. Einer von denselben, nahmens Sebastian Ferrero, hat sich in des Hertzogs von Savoyen dienste begeben, darinnen er sehr reich, und wegen seines rühmlichen verhaltens so bekannt worden, daß ihn König Ludovicus XII. in seine bestallung genommen; wie er denn diesem Könige das Mayländische sowol durch seine tapferkeit, als durch vorschuß seiner eigenen mittel, erhalten, massen, als er gestorben, der König ihm 300000. ducaten, so er an die besatzung in Mayland und andern örtern selbiges Staats gewandt, schuldig gewesen. Dieser Sebastian hatte in Rom vortreffliche palläste, einen zu Monte Cavallo, den andern in Borgo, ingleichen im Piemontesischen verschiedene schlösser, auch in Mayland, Vercelli, Biela, Jvrea, und zu Turin einige palläste, und an etlichen orten kirchen erbauet. Unter andern hat er zu Biela den Canonicis regularibus, unter denen er einen bruder gehabt, eine kirche samt einem kloster erbauet, welches er dem heiligen Sebastian gewiedmet, und es mit 1000. scudi jährlicher einkünfte begabet. Er ist 80. jahr alt worden, und hat von seinen 4. an die vornehmsten häuser in der Lombardie verehlichten töchtern und 9. söhnen nachkommen bis ins vierte glied gesehen. Unter gedachten söhnen waren 2. Cardinäle, Bonifacius und Johannes Stephanus, welche in folgenden 2. articuln beschrieben werden. *Sigonius*, lib. IV. & V. *Episc. Bonon. Ughel. Aubery.* Hist. remarq. 1705.

Ferrero, (Bonifacius) Cardinal und Bischoff von Vercelli. Leo X. machte ihn an. 1517. zum Cardinal, und weil er zugleich Bischoff von Jvrea war, wurde er der Cardinal von Jvrea genennet. Hierauf wurden ihm auch die Bißthümmer von Nizza und Vercelli aufgetragen. Er befand sich bey erwehlung Adriani VI., Clementis VII. und Pauli III., und dieser letztere hatte ihn auch die stelle eines Præsidis auf dem Concilio zu Trident zu bekleiden verordnet. Hierauf gieng er als Legatus nach Bologna, allwo er ein Collegium vor arme Edelleuthe aus Piemont gestiftet. Zuletzt ist er Bischoff von Porto worden, und hat das Fürstenthum Masserano und andere güther in Piemont an sein haus gebracht. Er starb zu Rom an. 1543. *Bemb.* in epist. lib. IX. ep. 37. & lib. XV. ep. 14. *Guicciard. Onuphr. Ughel. Aubery*, &c.

* **Ferrero**, (Johannes Stephanus) ein Cardinal, war des Bonifacii Ferrero älterer bruder, und wurde an. 1499. Bischoff zu Vercelli, woselbst er seit an. 1492. Urbani Bonivardi Coadjutor gewesen. An. 1502. erhielt er das Bißthum zu Bologna, und wurde in eben diesem jahr den 28. sept. von Alexandro VI. zum Cardinal erhoben, da er denn das Bißthum zu Vercelli dem Cardinal Juliano von Rovere abtrat. Als aber dieser an. 1505. unter dem nahmen Julii II. den Päpstlichen stuhl bestieg, bekam er dieses letztere Bißthum wieder, und behielt das von Bologna dabey. Er gesegnete an. 1510. den 13. oct. zu Rom das zeitliche, nachdem er sein leben auf 36. jahr und 6. monat gebracht hatte, und fand in der kirche zu St. Clemens seine ruhe-stätte. Durch seine vorsorge hatte Jacobus Faber Stapulensis Aristotelis magna Moralia heraus gegeben. *Ciacconii* hist. Pont. & Card. tom. III. p. 202. *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. p. 53. seq.

Ferrero, (Guido) Cardinal, Bischoff von Vercelli, war ein sohn des Marquis Sebastiani von Romagnano, und der Magdalenä Borromää, und hatte den Cardinal Petrum Franciscum, von welchem hernach, zum oncle. Er wurde an. 1533. oder 1537. gebohren, und von seiner mutter, welche ein kloster vor diejenigen frauens-personen, so von der unzucht abgestanden, gestiftet, mit grossem eifer zur frömmigkeit angehalten. Nachdem seine zwey brüder, ohne nachkommen zu haben, gestorben, succedirte er in dem Marquisat von Romagnano, und andern güthern seines hauses, und wurde von seinem vetter, dem besagten Cardinal, zu erlernung der Elegantiorum, der Philosophie, der geist- und weltlichen Rechte, davon er den Doctor-titul zu Bologna angenommen, mit gutem succeß angeführt. Er bekam die Abtey St. Stephani, und hernach das Bißthum von Vercelli, endlich aber, nachdem er die stelle eines Nuncii zu Venedig bekleidet, wurde ihm von Pio IV. der Cardinals-hut ertheilet. Hierauf verwaltete er die provintz Romagna, als Päpstlicher Legat; und nachdem er zwey Collegia zu Vercelli aufgerichtet, starb er zu Rom an. 1585. *Augustin. Ventura*, in ipsius elog. *Aubery*, &c.

Ferrero, (Petrus Franciscus) Cardinal und Bischoff von Vercelli, war von Biela in Piemont, ein sohn Godofredi,

Herrn von Casalevalone, Königlich-Französischen Präsidenten bey dem Rath zu Mayland, der auch einer von den 9. söhnen Sebastiani, davon in dem articul **Ferrero** gesagt worden, gewesen. Nachdem Petrus Franciscus guten grund in den wissenschafften geleget, begab er sich an den Päpstlichen Hof, und wurde daselbst Referendarius Apostolicus, auch endlich Bischoff zu Vercelli; in welcher qualität er sich auf dem Concilio zu Trident befunden. Pius IV. machte ihn an. 1561. zum Cardinal, und schickte ihn als Nuncium nach Venedig. Hierauf trat er das Bißthum zu Vercelli seinem vetter Guidoni ab, dessen vorher erwehnung geschehen, und starb an. 1566. im 63sten jahre seines alters. *Augustin. Ventura*, in ipsius elog. *Ughell. Petramellar.* &c.

Ferrers, (Lords) in Engelland. Diesen titul hat an. 1677. die familie derer Shirleys bekommen, welche von weiblicher seite von denen d'Evreur, Grafen von Esser und Eu, Vice-Grafen Hereford und Lords Ferrers von Chartley, herstammet, von vätterlicher seite aber solche vorfahren zehlet, die schon in dem X. und XI. sæculo in sonderbarem ansehen gelebet. Der Ritter Henricus Shirley, Baronet von Astwell in Northamptonshire, wie auch von Stanton Harrold in Leicestershire, heurathete Dorotheam, die jüngste tochter Roberti d'Evreur, des unter der Königin Elisabeth so berühmten Grafen von Esser. Mit derselben zeugte er 1.) Letticiam, eine gemahlin des Obersten Wilhelmi Bourk, nachmaligen Grafen von Clan-Rikard in Irrland; 2.) seinen nachfolger Robertum. Dieser heurathete Catharinam, eine tochter Humphredi Okeover in Staffordshire, welche ihm folgende kinder gebahr: 1.) Seymour, dessen gemahlin, Diana, eine tochter Roberti, Grafen von Ailesbury, zwar einen sohn zur welt brachte, welcher aber bald nach dem vatter mit tode abgieng; 2.) Sewallis, der als ein kind starb; 3.) Robertum, nachmals Lord Ferrers; 4.) Catharinam, verheurathet an Petrum Venables, Baron von Kinderton in Cheshire; 5.) Dorotheam, verheurathet an Georgium Vernon von Sudbury. Robertus succedirte seinem vatter, und brachte es dahin, daß ihn an. 1677. der König Carolus II., in ansehung obgedachter seiner groß-mutter, Dorothea, zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Ferrers von Chartley, erhub. Nachgehends machte ihn Caroli II. gemahlin, Catharina, zu ihrem Oberst-Haus-Hofmeister, und sowol der König Wilhelmus III., als die Königin Anna, nahmen ihn in die zahl ihrer geheimen Räthe auf. Zum ersten mal heurathete er Elisabetham, eine tochter und erbin Laurentii Washington von Caresdon, welche ihm 10. söhne und 7. töchter gebahr; zum andern mal aber Selinam, eine tochter Georgii Finch von Londen, mit welcher er 3. söhne und 4. töchter zeugete. Von allen diesen kindern sind unterschiedene gantz jung, oder doch unverheurathet gestorben. Aus der ersten ehe sind sonderlich zu mercken 1.) Robertus, von dem unten; 2.) Washington, welcher eines Irrländischen Ritters, Richardi Leven, tochter geheurathet; 3.) Ludwig; 4.) Heinrich; 5.) Laurentius; und aus der andern ehe 1.) Robert; 2.) Georg. Der älteste sohn, Robertus, verehlichte sich anfangs mit Catharina, einer tochter Petri Venables, Barons von Kinderton, und als diese vor würcklicher vollziehung der ehe gestorben, mit Anna, einer tochter des Ritters Humphredi Ferrers. Er starb an den kinder-pocken, noch vor seinem vatter, hinterließ aber aus der letzten ehe 1.) Robertum, gebohren an. 1692.; 2.) Ferrers; 3.) Thomam; 4.) Elisabeth. *Peerage of England*, II p. 16.

Ferreti, (Johannes Petrus) Bischoff von Lavello in dem Königreich Neapolis, brachte sich durch seine gelehrsamkeit und gute aufführung grossen ruhm zuwege, und starb an. 1577., unterschiedene schriften, und unter andern eines von dem Exarchat zu Ravenna, hinterlassend, die aber nicht ans licht gestellet worden. *Rubei* hist. Raven. *Miraus.* de script. sæc. XVI. &c.

Ferrettus von Vincenza, ein Poet und Historien-schreiber in dem XIV. sæculo, ist einer von denjenigen, welche durch ihre nette schreib-art die barbarey, so durch die Gothen eingeführet worden, wiederum ausgerottet. Anfangs übte er sich in der Ticht-kunst, und legte darinnen trefliche proben ab, hernach griff er zur historie, und war darinnen nicht weniger glücklich, wie er denn zum zeugnis dessen 5. bücher hinterlassen, darinnen er die geschichte, so sich von an. 1250. bis an. 1317. ereignet, beschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

Ferrettus, (Aemilius) welchen vornahmen er an statt des nahmens Dominicus, so er in der taufe empfangen, gebrauchet, war ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Castello Franco in Toscanien an. 1489. den 14. nov. gebohren. In dem 12. jahre seines alters begab er sich nach Pisa. Nachdem er daselbst 3. jahr das geist- und weltliche Recht studiret, gieng er nach Siena, und hielt sich daselbst 2. jahr auf, nach welcher zeit er nach Rom gekommen, und bey dem Cardinal Salviati Secretarius worden. In dem 19. jahre seines alters behauptete er, in gegenwart vieler Cardinäle und Bischöffe, gewisse lehrsätze mit solchem ruhm, daß er gleich darauf zum Advocaten gemacht wurde. Hiernächst trug man ihm die Profession der Rechte auf, da er denn den titul: de Rebus creditis, mit solchem vergnügen Leonis X. erklärte, daß er ihn zu seinem Secretario angenommen; doch danckte er allen diesen chargen freywillig ab, und begab sich in sein vatterland. Weil aber sein vatter war umgebracht worden, machte er sich von seinem geburts-orte weg, und kam nach Tridino in dem Montferratischen, allwo er sich in eine vornehme familie verheurathete. Nach verfliessung 4. jahre begleitete er den Marquis von Montferrat, welcher einen theil der Französischen armee commandirte, nach Rom und Neapolis; allein, weil das unternehmen der Franzosen unglücklich ausschlug, wollte er aufs neue sein vatterland suchen, verfiel aber unter die Spanier, welche ihn nicht eher als nach erlegter ranzion von 600. ducaten lossliessen. Hierauf gieng er nach Franckreich, lehrte die Rechte zu Valence, und setzte sich dadurch in solche hochachtung, daß ihn Franciscus I. nicht allein zu seinem Rath bey dem Parlemente zu Paris machte, sondern auch nach Venedig und Florentz absendete. Der Marquis von Montferrat schickte ihn, mit genehmhaltung des Königs, an den Kayser Carolum V., welchem er mit bis gen Africa folgete. Nach seiner zurückkunft muste er aufs neue nach Florentz gehen, welches damals von den Spaniern belagert wurde. Als Florentz übergegangen, kehrte er wieder nach Franckreich, und begleitete den Hof nach Nizza, um sich bey der zusammenkunft des Papsts, des Kaysers Caroli V. und des Königs von Franckreich Francisci I. einzufinden. Hierauf begab er sich der charge eines Parlement-Raths, und gieng nach Lyon, und von dar nach Florentz, allwo er das bürger-recht annahm. Doch konnte er auch hier so gar lange nicht bleiben, weil ihm ein beruf nach Avignon zu gehen, und daselbst das Recht zu lehren, zugeschickt wurde. Er verwaltete diese neue function mit solchem vergnügen aller einwohner, daß diese seinen nachfolger, Simonem Cravetam, welcher den verstorbenen Ferrettum bey antritt seiner Profession auf dem catheder heftig durchzog, nicht nur verlachten, sondern gar aus der stadt jagten. Auch hat man zu dieses mannes angedencken folgende worte an den Juristischen catheder dieser Universität anschreiben lassen: Sessio Æmilii Ferretti; peritum orno; imperitum dedecoro. Er starb aber an diesem letztern orte an. 1552. den 25. jul. unterschiedene schriften hinterlassend, darunter Liber de Signo & Ratione; Bartoli Everriculum; Notæ in Institutiones; Opinionum volumen; Responsa; Epistolæ & Commentarius in Tacitum. *Graverol.* not. in epist. 2. Bunelli p. 7. *Thuanus*, hist. lib. LII. *Pancirollus*, de claris legum interpr. lib. II. c. 167. *Allard.* bibl. de Dauphiné p. 103. *Jodoci Sinceri* itiner. *Bayle.* *

Ferrex, war ein sohn des Britannischen Königs Gorboguado, (von andern Gorbodion oder Gorbodego genannt) in dessen alter er wegen der nachfolge in dem Reich mit seinem bruder Porrex in so grosse streitigkeiten verfiel, daß ihm auch dieser nach dem leben stellete. Er retirirte sich hierauf in Gallien, und brachte von dannen einen ansehnlichen succurs mit sich, wurde aber dennoch von dem Porrex überwunden und erschlagen. Dieses gieng seiner mutter Videna, welche ihn sehr geliebt, dermassen zu hertzen, daß sie kein bedencken trug, mit hülffe ihres frauenzimmers, den Porrex in seinem bethe zu ermorden. Es soll dieses 500. und etliche jahre vor Christi geburt geschehen seyn, und mit diesen 2. brüdern die nachkommenschafft des ersten Britannischen Königs, Brutus, sich geendiget haben. *Milton's* hist. of Engl. book I.

* **Ferriere**, (Claudius de) gebohren zu Paris an. 1639., war zuerst in seiner vatter-stadt bis an. 1694. hernach aber zu Rheims Professor Juris Civil. und starb den 11. may an. 1715., weil ihm der Chirurgus bey einer aderlässe eine puls-ader zerschnitten. Man hat von ihm Institutiones Justiniani illustratas & cum Jure Gallico collatas; Traité des Fiefs de France; la Science parfaite des Notaires; Traité des Droits de Patronage, de présentation aux bénéfices, de préséance & droits honorifiques; la Jurisprudence des nouvelles conférée; la Jurisprudence du Digeste, conférée avec les ordonnances royaux; la Jurisprudence du Code conférée; le nouveau Praticien François; les Institutes du Droit François &c. *Mémoires pour servir a l'histoire des hommes illustr.* tom. XI.

Ferrieres, ein flecken in Gatinois, nahe bey Montargis, nebst einer alten Abtey des Benedictiner-ordens, welche St. Pierre de Ferrieres, und Bethlehem genennet wird.

* **Ferrini**, ein Italiänischer scribent, und ein Mönch aus dem orden der Serviten von Florentz, welcher zu dem catalogo Pocciani bey 200. Florentinischer authorum beygefüget hat, daß also nun diese sammlung der Florentinischen authoren bis an. 1589. sehr vollständig ist.

* **Ferrini**, (Vincent) ein anderer Italiänischer author, zu Castelnuovo de Garfagnana an dem Serchio im Toscanischen gebohren; neben dem war er ein Dominicaner-Mönch und General-Vicarius zu Parma. Nach der hand wurde er Provincial in Steyermarck. Man hat von ihm ein Alfabetto Essemplare, und ein ander werck, Lima universale de Vitii genannt. Diß letztere ließ der author selbsten an. 1594. zu Venedig ausgehen. In beyden finden die Prediger, nach der ordnung des alphabets, gute materie, ihre predigten damit auszufüllen. *Eckard*, script. ord. Præd. tom. II.

Ferrius, (Paulus) war zu Metz an. 1591. den 24. febr. aus einer vornehmen familie gebohren. Er nahm in der Theologie zu Montauban in kurtzem zu, daß er an. 1610. das amt eines Predigers zu Metz übernehmen konnte; wie er denn sehr beredt war, und durch seine liebreiche gestalt leicht jederman zur gewogenheit bewegen konnte. Einige geben vor, er habe sich von dem Cardinal Richelieu mit gelde bestechen lassen, die vereinigung der religionen zu befördern. Dieses ist gewiß, daß er

über

über 25. jahr mit Duräo, welcher mit grossem eifer die Protestanten in Teutschland zu vereinigen gesucht, fleißige correspondentz gehalten. Er starb an. 1669. in dem dec. am stein, davon man 80. stück in der blase gefunden. Seine schrifften sind les premières Oeuvres Poëtiques de Paul Ferri Messin, où sous la douce diversité de ses conceptions se rencontrent les honnêtes libertés d'une jeunesse; Scholastici Orthodoxi Specimen; le dernier Desespoir de la Tradition contre l'Ecriture, ou Refutation du Livre de François Veron; Vindiciæ pro Scholastico Orthodoxo; Catéchisme général de la Réformation &c. *Ancillon*, mélange critique tom. II. p. 269. *Patin*, lettre 509. *Bayle.*

Ferritz, (Petrus) Cardinal und Bischoff von Tarragona in Spanien, war von Coccentagna, einer kleinen stadt in Catalonien, aus einer vornehmen familie gebürtig. Nachdem er zu Valencia und Lerida den studien obgelegen, kam er nach Italien, und nahm zu Bologna den Doctor-titul an. Hierauf kam er nach Rom, und wurde Auditore della Ruota. Pius II., dem er wegen seiner geschicklichkeit bekannt worden, schickte ihn mit dem character eines Commissarii Apostolici nach Lüttich. Nach seiner zurückkunfft suchte er sich bey dem Cardinal von St. Marco zu insinuiren. Als dieser nun bald darauf Papst unter dem nahmen Pauli II. worden, bekam er von ihm das Bißthum zu Tarragona. Unter diesem Papst hatte er grossen antheil an verrichtung der wichtigsten angelegenheiten, wodurch er sich denn bey jederman in grosse estime gesetzet, so daß ihm der folgende Papst Sixtus IV. an. 1476. den Cardinals-hut ertheilte, worauf er an. 1478. gestorben. *Garimbert.* hist. Card. lib. V. *Aubery*, histoire des Card. *La Roche-Pozai*, nomencl. Card. *Onuphr.* &c.

Ferro, Spanisch, Isla de hierro, oder Eisen-insul, eine von den Canarien-insuln, welche nordwärts die insul Palma, und ostwärts die insul Gomera am nächsten hat. Die Franzosen haben durch diese insul ihren Meridianum zu ziehen gepflegt.

Ferro oder **Fero**, die insuln von Ferro, lat. Glessariæ Insulæ, sind 16. insuln auf dem Caledonischen meer, und werden unter die Schottländischen insuln gerechnet, gehören aber zu dem Königreich Norwegen, unter die Cron Dänemarck. Sie sind fruchtbar an hafer und gerste. Bey diesen insuln pflegen sich zu kriegs-zeiten die sogenannten creutzer oder kriegs-schiffe der Ost-Indischen Compagnie in Holland aufzuhalten, damit die Ost-Indischen retour-schiffe, welche diesen weg paßiren müssen, durch sie sicher nach Holland mögen gebracht werden.

Ferrol, eine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, 10. meilen südwärts von dem vorgebürge de Ortegal, bey dem auslauf des flusses Juvia, gelegen. Sie hat einen hafen, welcher wegen seiner sicherheit vor einen von den besten, nicht nur in Spanien, sondern auch in gantz Europa, gehalten wird. Der fisch-fang ist daselbst überaus gut, auch wächst in der umliegenden gegend ziemlich schöner wein. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 124.

Ferron, (Arnoldus) Parlements-Rath zu Bourdeaux, in dem XVI. sæculo. Die gelehrtesten leuthe bewarben sich um seine bekanntschafft, und Julius Cäsar Scaliger nannte ihn nur den Atticum, daher sein tod, welcher an. 1563. in dem 48. jahre seines alters erfolget, desto schmertzlicher gewesen. Man hat von ihm sehr gelehrte anmerckungen über die Land-Rechte in seinem vatterlande, deßgleichen eine historie unter folgendem titul: Ferronii Burdigalensis de Rebus gestis Gallorum lib. IX. ad Historiam Pauli Æmilii additi, perducta historia usque ad obitum Henrici II. Francorum Regis. *Thuan.* hist. lib. XXXV. *Sammarth.* in elog. lib. II. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Du Chêne. Teissier*, addit. aux éloges des hommes savans tom. I.

Ferrus, so unter dem nahmen Galeatius Ferrus bekannt, war ein berühmter Rechtsgelehrter, von Padua gebürtig. Er lehrte zu Catanea, Meßina, und anderswo mit grossem ruhme, und starb an. 1614. Man schreibt ihm verschiedene wercke zu. *Thomasin.* elog.

* **Ferryland**, eine gegend auf der insul von Terra Nova, in Nord-America. Die Engelländer hatten etliche plantagen daselbst, so die Franzosen an. 1696. zu grunde gerichtet; sie wurden aber nach dem Ryßwickischen frieden den Engelländern wieder restituiret. *Maty*, Diction. *Mémoires du tems.*

Fersen, eine adeliche familie, siehe **Versen**.

Ferte, von einigen Ferrette genannt, ist ein ort in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Montmedy und Yvois, an dem zusammenfluß des Chiers und eines andern flusses gelegen. Es ist eine zeitlang starck bevestigt gewesen, hernach aber seiner fortifications-wercke gäntzlich beraubt worden.

Ferte sur Aube, lat. Firmitas ad Albulam, eine kleine stadt in Champagne am flusse Aube, gegen die Burgundischen grentzen zu, 3. oder 4. meilen über Bar sur Aube. Es ist ein Justitz-Rath daselbst, und dependiret von dem Amte Troye.

Ferte Bernard, lat. Firmitas Bernhardi, eine stadt in Maine, welche den titul einer Baronie führet, und am flusse Huisne, gegen die grentzen von Perche zu, 10. oder 12. meilen über Mans lieget. Sie ist ein Gericht-sitz, von welchem man unmittelbar nach Paris zu appelliren pfleget.

Ferte Gaucher, lat. Firmitas Auculphi, eine kleine stadt in der Landschafft Brie in Champagne, am flusse Marne, zwischen Chasteau Thierry und Meaux, so von den Protestanten in währenden innerlichen kriegen ums jahr 1562. eingenommen worden.

Ferte Milon, eine grosse stadt nebst einem vesten schlosse und ziemlich grossen vorstädten in der Isle de France, am flusse Ourche, zwischen Meaux, Soissons und Senlis. Man sagt, daß sie unter Ludovici des dicken regierung erbauet, und von selbigem das fort de Milon oder Firmitas Milonis genennet worden. Nachgehends gehörte sie Hugoni dem grossen, Grafen von Vermandois und Valois rc. Königs Henrici I. sohne. Sie hat im XVI. sæculo in den einheimischen kriegen viel erduldet.

* **Ferte**, (Emericus Marcus de la) war zu Rouen aus einem guten geschlecht gebohren. Im 21. jahre seines alters erhielt er ein Canonicat in seiner vatter-stadt, und ward darauf im nahmen der Stände in der Normandie an den König Ludovicum XIII. abgeschickt, da er sich denn durch eine geschickte rede bey demselben so beliebt machte, daß ihn der König zu seinem Almosenier ernennte. An. 1635. wurde er nebst dem Cardinal von Lyon an Papst Urbanum VIII. in wichtigen angelegenheiten versendet; da er sich denn zu Rom nicht weniger ruhm als ehedem an dem Frantzösischen Hofe erwarb. Nach seiner zurückkunfft muste er abermals in Königlichen geschäfften nach Sedan gehen, bey welcher gelegenheit er mit dem berühmten Reformirten Prediger Petro du Moulin eine unterredung hielte. An. 1637. ertheilte ihm der König aus eigener bewegung das Bißthum zu Mans, in welchem er an. 1648. verstarb. *Bondonnet*, hist. des Evêques de Mans.

* **Ferte-Atlas**, oder **Aleps**, auf lat. Firmitas Alepia, oder Firmitas Adelheidis, ein flecken in der Isle de France, an dem kleinen fluß Duine gelegen, zwischen Estampes und Melun, drey stunden von der ersten, und sechs von dieser letzten abgelegen. *Baudrand.*

* **Ferte Aurain**, ein Frantzösischer flecken in dem Blaisois, an den grentzen des Orleanischen, gegen mittag gelegen. *Baudrand.*

Ferveaux, (Johannes) ein Lothringischer Jesuit, der deswegen erwehnt zu werden verdient, weil er von einigen vor den rechten verfasser der Bayerischen Annalium, so hernach unter Adlzreiters nahmen heraus gekommen, ausgegeben wird. Etliche nennen ihn Warfuse. *Arnold.* in vita M. Velseri p. 46. *Bayle. Leibniz*, in præfat. ad annal. Adlzreiteri.

Fervehan, ein Engelländer, welcher, nachdem er zu Orford den grund zu seinen studien gelegt, sich nach Paris, und von dar nach Bononien begab, selbige zu continuiren, wie er denn in der Artzney-kunst es schon weit gebracht hatte. Allein er befand einen höhern trieb zur Theologie bey sich, daher er sich auch einig und allein selbige gründlich zu erlernen beflissen. Hierauf wurde er Bischoff zu Chester, und nachgehends zu Durham. Er soll an. 1241. gestorben seyn. Unter seinen schrifften sind: de Viribus Herbarum; Practica Medicina, &c. *Leland. Balæus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. &c.

* **Ferula**, oder **Ferla**, eine kleine stadt oder flecken in dem thal Noto, in Sicilien, an dem fluß Anappo, 6. stunden von der stadt Syracusa gegen abend gelegen. *Maty*, Diction.

Ferus, (Johannes) oder **Wild**, ein gelehrter Franciscaner-Mönch, welcher nicht nur durch die zu Mayntz viel jahre nach einander gehaltene predigten, sondern auch durch unterschiedene Commentarios über die heilige Schrifft, worinnen er eine grosse moderation gegen die Protestanten sehen lassen, sich berühmt gemacht. Er ist an. 1554. gestorben. Der catalogus seiner schrifften ist bey Antonio Teißier zu finden. Dominicus von Soto hat über seinen Commentarium in Matthæum noten heraus gegeben, und darinnen 77. örter von ihm angemercket, welche mit grosser behutsamkeit gelesen werden müsten. Allein Michael Medina hat sich bemühet, selbige örter von allem verdacht zu befreyen. Salmeron hat gantze seiten von ihm ausgeschrieben. Er hat sehr grosse neigung gehabt zur meynung derjenigen, welche dafür halten, daß es einem Christen nicht erlaubt sey, kriege zu führen. *Teissier*, élog. *Sixt. Sen.* biblioth. *Bucholz*, ind. chronolog. *Thuan.* lib. XIII. *Serar.* Mogunt. lib. I. cap. 40. *

Ferus, (George) war an. 1586. zu Teyn in Böhmen gebohren, und begab sich an. 1602. in die Societät JEsu. Nachdem er die Philosophie und Theologie viel jahre gelehret, ist er 20. jahr Prediger gewesen, und an. 1655. zu Brezniçze verstorben. Seine schrifften sind Martyrol. Rom. Vit. SS. 12. Apostol. 12. Martyr. 11. Virgin. Vitæ S. Wenceslai, S. Ignatii Lojolæ, S. Isidori Agricolæ &c. Er hat auch Tursellini Historiam Lauretanam heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S. J.

Fescamp, eine kleine stadt in der Normandie, in der landschafft de Caux, zwischen Havre de Grace und Dieppe, an dem meer, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, und eine berühmte Benedictiner-Abtey, in deren kirche das begräbnis der alten Hertzoge von Normandie sich befindet.

Fescennia, eine stadt in Hetruria, deren alte einwohner, wo wir anders dem Plinio glauben wollen, von den Atheniensern entsprungen. Sie waren von natur zu lustigen possen geneigt, und hatten ihr vergnügen an einer gewissen art der poesie, die voller stichel- und schertz-reden, auch mit groben zotten vermischt war, woher das sprüchwort kam: Versus Fescennini und Fescennina, welchen nahmen man hernach solchen versen zu geben pflegte, welche züchtige ohren beleidigen. Augustus machte in seinem Triumvirat dergleichen verse wider Pollionem. Ortelius setzet diese stadt im Patrimonio Petri, unter dem nahmen Civita Castellana; Cluverius aber nennet sie Galese,

 unter

unter welchem nahmen sie Ferrarius mit dem titul eines Hertzogthums zwischen Orta nord- und Civita Castellana südwärts setzet. *Plinius*, lib. III. c. 5. *Ortelius. Baudrand* &c.

Fesch, eine ansehnliche familie in dem Canton Basel, welche ohngeachtet eines geringen ursprungs, in kurtzer zeit dergestalt zugenommen, daß sie nunmehro eines der vornehmsten und zahlreichsten geschlechter worden. Die ersten, so in bemeldter stadt bürger worden, sind Heintzmann und Burghardt, zwey brüder, welche an. 1409., wegen einem damaligen auszug für die vestung Ystein, das bürger-recht ohne weitere mühe erhalten; von deren nachkommen ist schon an. 1491. Romey in den Rath gezogen worden; dessen groß-sohn Hans Rudolf, so erstlich des Raths, und hernach Landvogt auf Waldenburg gewesen, wurde an. 1552. neben andern zu Henrico II. Könige in Franckreich deputiret, um ihn in dem nahmen des Standes zu ersuchen, seine armee wiederum aus dem untern Elsaß, darinnen er schon posto gefasset, zu ziehen, und dem Hause Oesterreich mit weitern feindseligkeiten zu verschonen; an. 1563. aber wurde er beordert, den Kayser Ferdinandum I. nach Basel einzuladen, war auch einer aus denen, welche die ehre hatten, diesen Monarchen bey seiner sogleich erfolgten ankunft zu complimentiren, und neben andern dessen himmel zu tragen. Sein sohn, gleiches nahmens, wurde ebenfalls Landvogt auf Waldenburg, starb aber schon in dem 31. jahre seines alters, neben einigen töchtern zwey söhne, Sebastian und Hans Rudolf, hinterlassend, so von hier nach Breßlau in Schlesien zogen, sich daselbst setzten, und eine neue linie pflantzten. Jeremias, dessen jüngster bruder, wurde des Raths und Landvogt auf Homburg, und hinterließ Remigium und Hans Caspar, welcher letztere die gleiche Vogley bediente. Remigius aber, der mittlere, gebohren an. 1541., wurde zeitlich in den Rath gezogen, und wegen vielen zeichen einer treflichen staats-klugheit, zu der hohen charge eines Bürgermeisters befördert; zuvor aber an. 1586. hatte er, neben Jacob Oberriedt, Banner-Herrn, zu Paris (als damals auch von andern Cantons einige dahin abgeschickt wurden) die ehre, König Henrico III. in dem nahmen des Standes seine aufwartung zu machen, welche von dem Könige so wohl aufgenommen wurde, daß er und seine Mit-Deputirte mit schönen Königlichen ketten, jede von 300. cronen am gewichte, beschenckt wurden; er starb an. 1610. Sein geschlecht führten fort diese 3. söhne, Hans Jacob, Hans Rudolf und Emanuel. a.) Johann Jacob, J. U. D. Professor und Stadt-Syndicus, gebohren an. 1570., reisete an. 1584. mit des berühmten Theod. Zwingeri beyden söhnen, Bonifacio und Jacobo, samt zweyen Rüdinis gebrüdern, nach Padua, da er 2. jahr lang seine studien fortgesetzet, und inzwischen durch gantz Italien eine reise gethan. Pro Doctoratu Jurid. hat er nachgehends de Fidejussoribus disputirt, und an. 1599. die Professionem Institut. Imperial. erhalten, bis er endlich zu der höchsten Prof. in Jure gestiegen; an. 1612. wurde er anstatt Ludovici Iselii Syndicus. Er hat, welches sonderbar merckwürdig, währender Profession 230. Doctores, und 35. Licentiatos promoviret, und starb also endlich arbeit- und lebens-satt, an. 1652. seines alters 81. jahr. Er hatte neben 4. töchtern 2. söhne, davon der jüngere, Hans Caspar, in der zarten jugend verstorben, Hans Jacob aber dem vatter in den studien gefolget, und sowol den titul eines Doctoris, als die würde der Profession erlanget, welche er aber samt dem leben, noch ledigen standes, sehr frühzeitig aufgeben muste. b.) Hans Rudolf, der seinem vatter in meriten nacharteте, hatte sich auch eines gleichen glücks zu erfreuen, sintemal er nach und nach von einer staffel zu der andern bis zu der höchsten würde eines Haupts gestiegen; sonderlich hat er seine klugheit darinnen erwiesen, daß er an. 1632. in dem streit, wegen den matrimonial-sachen und pfründen-collatur im Thurgöw, allwo er ein von seiten Zürich erbätener Arbiter gewesen, die sache so glücklich beyzulegen mittel ersonnen. Der tod wartete ihm bis auf sein 86. jahr, nachdem er mit einer gebohrnen vom Adel 13. söhne und 3. töchter erzeuget, und in allem 165. kinder, enckel und groß-enckel erlebet. Er hat viel schöne legata gestiftet. Von seinen söhnen haben sich folgende hervor gethan; 1.) Remigius, J. U. D. und Professor; er war neben dem Rechten, darinnen er schöne profectus gemacht, ein sonderbarer liebhaber der antiquitäten, unterhielte derowegen mit ausländischen Gelehrten einen weitläuftigen brief-wechsel, und sammlete von allerhand curiösen und raren stücken eine solche menge zusammen, daß er damit ein gantzes cabinet angefüllet, welches unter dem nahmen der Feschischen kunst-cammer noch bis auf den heutigen tag bekannt ist, und den liebhabern zu einer sonderbaren ergötzung dienet; der heutige besitzer desselbigen, wie nicht weniger einer kostbaren bibliotheck, ist Andreas Fesch, J. U. C. und des Raths, Sebastiani sohn, und Christophori großsohn, von welchen beyden an seinem ort meldung geschehen soll. Es hat der stifter in seiner verordnung noch dieses, zu einer fernern erläuterung, angehänget, daß, im fall keiner von dem Feschischen hause mehr übrig wäre, der die Jura prosequirte, sowol die bücher als das cabinet der Universitäts-bibliotheck zufallen sollten; er starb noch ledigen standes, an. 1667. seines alters 72. jahr. 2.) Hans Jacob, Beysitzer des Gerichts der mindern stadt, von dessen 13. kindern sonderlich die zwey söhne, Johann Jacob und Emanuel, merckwürdig. Johann Jacob, J. U. D. gebohren an. 1638., hat seine philosophische studien gleich anfangs mit sonderbarem eifer getrieben, und ein schönes specimen de Fortitudine bey erlangtem gradu Magisterii abgeleget; als er darauf die Jura erwehlet, hat er es auch darinn so weit gebracht, daß er an. 1660. zur zeit des Jubilæi, de Pignoribus & Hypothecis disputiret, und das folgende jahr de Inofficiosi Querela eine disputation pro Doctoratu gehalten; nach verfliessung einiger zeit, die er meistens zu schönen reisen angewendet, wurde ihm an. 1666. die Rathschreiber-stelle anvertrauet, da er erst den gradum Doctoris in utroque Jure angenommen, und an. 1691. erhielt er das hochansehnliche Stadtschreiber-amt. Er war ein mann von einem satten judicio, vielfältiger erfahrung und treflicher wohlredenheit, den man in vielen Commißionen, Deputationen und Gesandtschafften sehr nützlich gebrauchen konnte; er starb an. 1706. Emanuel, gebohren an. 1646., wiedmete sich dem kriege, wie er denn an. 1667. in Französische dienste sich begab, und sogleich, bey belagerung Douay, Lisle, Cambray, Valenciennes, und anderer orten, sich also wohl aufgeführet, daß er noch währender campagne eine fahne in der Schweitzer-garde erhalten; an. 1670. commandirte er eine compagnie in dem Birckenfeldischen regiment; an. 1671. als die Löbliche Eydgenossenschafft der Cron Franckreich einige trouppen bewilligte, wurde ihm eine compagnie anvertrauet; an. 1674. wurde er bey Senef hart verwundet, und in der schlacht bey Montcassel an. 1677. commandirte er ein regiment zu fuß. Nachdem er an. 1683. die Französische dienste quittirt hatte, wurde ihm von Ihro Churfürstlichen Durchläucht zu Cölln an. 1684. das Hildesheimische regiment zu fuß aufgetragen, welches er in Ungarn geführet; an. 1685. hat er als Brigadier bey der belagerung Neuhäusel gedienet, ist auch einer der ersten gewesen, so diese vestung bestiegen. Nach geendigtem feldzuge resolvirte er sich, ohngeachtet der herrlichen conditionen, so ihm von Ihro Churfürstlichen Durchläucht, um ihn weiters in diensten beyzubehalten, anerboten wurden, sich in sein vatterland zu retiriren, allwo er denn nicht weniger mit distinction ist angesehen worden, indem er an. 1689. zum Rathsherrn, an. 1691. aber zum Dreyer-Herrn, Dreyzehner-Herrn und Kriegs-Commissario erwehlt wurde. Von Ihro Kayserl. Majestät wurde er, zum zeichen dero allergnädigsten wohlgefallens, über seine an. 1689. geführte kluge conduite und hertzhaffte veranstaltungen, (als er mit den unterhabenden Schweitzerischen trouppen die Oesterreichische Waldstädte wider ein Französisches corpo bedecket) mit einer göldenen ketten beschencket. An. 1693. starb er in dem 46. jahre seines alters, und hinterließ 6. söhne: a.) Hans Rudolf, gebohren an. 1680., hat sich von jugend auf den waffen gewiedmet, und endlich in Königl. Französischen diensten die Obersten-stelle erhalten. Nachgehends aber, da er an. 1728. zum Rathsherrn erwehlet worden, quittirte er die kriegs-dienste, und bekleidet dißmal die hohe stelle eines Obrist-Zunftmeisters, zu deren er an. 1735. gelanget ist. b.) Hans Jacob und c.) Christoph sind dißmal beyde Hauptleuthe in Königl. Französischen diensten. d.) Lucas bekleidet dermalen die Lohnherrn-stelle, und hat zu söhnen Lucas und Emanuel. e.) N. ist in einer schlacht ums leben gekommen. f.) Hans Heinrich, dißmaliger Stadtschreiber zu Liechstal. 3.) Hans Rudolf war anfangs Beysitzer an dem Ehe- und Stadt-Gericht, hernach Landvogt zu Mendris, und endlich Stadt-Gerichts-Vogt; starb an. 1672. ohne kinder, seines alters 70. jahr. 4.) Werner, anfangs Schaffner bey St. Alban, und darauf des Raths, starb an. 1670. einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der nach seinem tode ebenfalls die Raths-stelle bediente, und an. 1716., seines alters 78. jahr, die welt gesegnete. 5.) Jeremias, Landvogt auf Ramstein, und Guarde-Lieutenant bey Johann Georg II. Chur-Fürsten in Sachsen, hinterließ einen sohn, nahmens Hans Rudolf, ordinari Raths-Advocat, so einen sohn gleiches nahmens hatte, welcher von Ihro Hochfürstl. Durchläucht, Herrn Marggrafen von Baden-Durlach, anfangs zu einem Hof-Rath, nachwärts aber zu einem geheimen Rath ernennet, und, nachdem er unterschiedlichen Teutschen Fürsten und Grafen in ihren angelegenheiten nützliche dienste zu Paris geleistet, auch von Ihro Hochfürstlichen Durchläucht, dem Hertzoge von Würtemberg, als Minister am Französischen Hof gebraucht worden. 6.) Albrecht, war ein Kriegs-Commissarius in der bauren-rebellion, und wurde sowol von gesamten kaufleuthen, als den Evangelischen städten der Eydgenoßschafft, zu unterschiedenen commißionen an die Cron Franckreich deputirt. 7.) Christoph, J. U. D. gebohren an. 1611., wurde an. 1645. Professor Logices, und an. 1659. Historiarum, so damals neu aufgerichtet, und von ihm zum ersten versehen worden; er erbte das schöne cabinet seines ältesten bruders Remigii, und starb an. 1683., Sebastianum, (von dem im folgenden artickel geredt werden soll) hinterlassend. 8.) Sebastian, Schaffner in der Carthaus, starb an. 1655. Sein sohn war Johann Rudolf, anfangs Bläsischer Amtmann, hernach des Raths und Dreyer-Herr, starb an. 1709. 9.) Johann Ludwig, des Raths, starb an. 1683.; Hans Rudolf, Albrecht und Hans Ludwig, drey seiner söhne, wurden nach einander zu Raths-stellen befördert, welches deswegen merckwürdig, weil niemal zwey brüder zugleich in den Rath können gezogen werden. Bonifacius, der vierte sohn des erstgemeldten Johann Ludwigs, gebohren an. 1651., war J. U. D. Er hat durch Italien, Franckreich, Engell-Holl- und Teutschland, wie auch Ungarn, sehr schöne reisen gethan, und nach seiner zurückkunft so lange in Jure collegia privata gehalten, bis er D. Samuel Burckhards, Professoris

Logicæ,

Logicæ, Vicarius wurde. An. 1685. wurde er Professor Rhetorices, und bald darauf Professor Juris, welches amt er bis an seinen tod an. 1713. fleißig und mit ruhm verwaltet. Ex *Genealogia Feschiana* & aliis *MSSC.* *

Fesch, (Sebastianus) Jur. Utr. Doct. und Prof. zu Basel, hernach Stadtschreiber, ist gebohren den 6. jul. an. 1647. von obgemeldtem Christophoro, und Catharina Güntzerin. Nach erlangten gradibus in Artibus fieng er an. 1664. das Studium Juris an, mit welchem er doch jederzeit das Studium Philosophiæ wie auch Rom. und Græc. antiquitatum verknüpfet. Hierzu hatte er gute gelegenheit, als das fürtrefliche cabinet Remigii Feschii zuerst seinem vatter Christophoro, hernach ihm selbsten verwaltungs-weise heimgefallen. An. 1667. begab er sich nach Grenoble, und denn nach Lyon, wo er sonderlich Sponio bekannt worden. Von dannen gieng er weiter in Franckreich, setzte über das meer in Engelland, und machte bekanntschafft mit den Gelehrten beyder Universitäten, insonderheit mit Thomas Gale, welchem, als er eben in edirung des Jamblichii begriffen war, er aus einem manuscripto bibliothecæ Feschianæ mit unterschiedlichen observationen an die hand gieng, wie Gale dessen mit lob in der vorrede meldung thut. Aus Engelland kam er durch Holland und Teutschland wieder in sein vatterland, und hielt nach überstandenem examine jurid. an. 1672. eine sehr gelehrte disputation de Insignibus, welche hernach in Teutschland in form eines tractats wieder aufgeleget worden. An. 1678. that er, um sich noch mehr in Studio Antiquitatum zu perfectioniren, eine reise durch Oesterreich, Kärndten &c. in Italien, und hielt sich etwas zeit bey seinem vertrauten freunde, Carolo Patino, welcher damals die Medicin zu Padua profitirte, ihm aber schon vorher zu Basel bekannt worden, auf. Er ward in Academiam Recuperatorum einhellig aufgenommen, und hielt eine oration in Griechischen und Lateinischen versen zu lob der Republick Venedig, in gegenwart der fürnehmsten der stadt, welche hernach im druck ausgegangen. Von dort begab er sich auf Rom, allwo er nicht nur alle curiositäten durchsehen, sondern auch deren viel, darunter sonderlich Griechische numismata sich befunden, mit sich nach Basel gebracht. Eben da sahe er auch den raren nummum Pilämenis Evergetæ, Königs in Paphlagonien, welchen er nach seiner rückkunft in einer dissertation mit einem gelehrten Commentario illustriret, die damals gedruckt, hernach auch von Gronovio seinem Thesauro antiq. Græc. einverleibt worden. Zu Florentz wurde er mit A. Magliabechi und Jac. Cinelli bekannt, welcher, wie hoch er seine freundschafft wegen seiner, wie er redet, unendlichen erudition und höflichkeit geschätzt, es genugsam in seiner Bibliotheca volante an tag gegeben. In Mayland leistete er gute dienste dem Grafen Fr. Mezzobarba, der damal in ausfertigung seiner nummorum Imperatorum Romanorum begriffen war, wie solches besagter Graf durchgehends in seinem werck bezeuget. Nach seiner rückkunft in sein vatterland, und empfangenen Doctor-würde in Jure an. 1681. wurde er Professor Institutionum, und an. 1695. Codicis, dabey ihm auch die gewöhnliche dignitäten bey der Universität, wie auch von der Obrigkeit das Syndicat conferiret wurde, welches alles er verwaltet bis an. 1706. da er von der Obrigkeit, als er eben sein drittes Rectorat antreten wollte, zu einem Stadtschreiber und Deputaten verordnet worden. Er starb an den griess-schmertzen den 27. may an. 1712. Von ihm hat man im druck ausser obangeführten, einige andere Juridicas & Philolog. Dissertat. wie auch Orat. Parent. in obit. Jac. Brandmülleri J. C. *

* **Feschamp**, (Remigius de) letzter Bischoff zu Dorchester und der erste zu Lincoln in Engelland, war eines Priesters sohn. Er hatte Wilhelmo Normanno, ehe er noch König in Engelland worden, so viele gute dienste erwiesen, daß ihm dieser ein Bißthum zu geben versprach, dafern er in den vorhabenden treffen den sieg davon truge. Als dahero der Bischoff zu Dorchester, Wulfinus, mit tode abgieng, wurde Feschamp von dem Könige zu dessen nachkommen eingesetzt. Es wollte zwar Pabst Alexander II. solches als eine Simonie ansehen, und nahm dem Feschamp, welcher sich eben zu Rom aufhielt, das Bißthum, restituirte ihn aber auf des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Lanfranci, vorbitte. Nachdem also Feschamp an. 1070. die Bischöffliche weyhe erhalten, und in dem Synodo zu Londen beschlossen worden, die Bißthümmer von den geringern in grössere städte zu verlegen, erwehlte er sich Lincoln zu seinem Bischöfflichen sitz, und stiftete daselbst die Cathedral-kirche, starb aber den tag vor deren consecration den 9. may an. 1092. Er hat auch die beyden klöster zu Stow und Bardney erbauet, und als er einst bey dem Könige wegen hoch-verraths in verdacht fiel, erhärtete dessen Cammer-diener seines Herrn unschuld durch eine zu diesen zeiten gewöhnliche feuer-probe. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 338.

* **Fesensac**, (le) ein kleines Frantzösisches ländgen in Gascogne, sonst die Graffschafft Fesensac genannt; sie erstreckte sich vor zeiten ziemlich weit, nun aber machet es nur einen theil der Graffschafft Armagnac aus, zwischen den städten Auch und Eause. Vic-Fesensac ist der beste ort darinnen.

FESOLI, siehe FIESOLI.

* **Fesselius**, (Daniel) war zu Freyburg in Meissen an. 1599. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg studiret, und den gradum Magistri erhalten, auch eine zeitlang sich zu Dreßden mit informiren fortgeholffen, ward er auf recommendation Dr. Hoe von Hoenegg an. 1625. nach Berlin als Hof-Prediger der Churfürstlichen wittwe, Anna, beruffen. Nach deren tode gab ihm Anna Sophia, Hertzogin von Braunschweig, eine gleiche bestallung, worauf er aber bald wieder nach Sachsen kehrte, und zu Franckenberg eine Pfarre erhielte; endlich aber an. 1630. als Superintendent und Consistorial-Rath nach Cüstrin kam. Er starb an. 1675. im hohen alter, und hinterließ Adversaria sacra, Wittenberg 1650. in 4. Theatrum Theologico-Philologico-Historicum de Caussis Mutationum & Eversionum Imperiorum &c. Christum mysticum, oder Kern Göttlicher weisheit; Regnum Diaboli mysticum, Berlin 1716. in 4. *Witte*, diar. Grossens Evangel. Jubel-Priester-histor.

FESSONIA, oder nach mehr alten MSSt. FESSONA, mit dem zunahmen Diva, war eine göttin der alten Heyden, zu deren sie bey grosser mattigkeit und mitten in schweren arbeiten ihre zuflucht nahmen, weil sie von ihro in dergleichen anliegen sonderbaren trost und erquickung hofften. *Pomey*, panth. myth. pag. 228. *

Festenberg, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oels, an den Polnischen grentzen, 6. meilen von Breßlau gelegen. An. 1697. hat die verwittibte Hertzogin von Oels, Eleonora Charlotte, ihren wittwen-sitz allhier genommen. An. 1676. hat es dieser Hertzogin gemahl Sylvius Friedrich von den Kockritzern erkauffet. Es ist dieser ort das stamm-haus des adelichen Schlesischen geschlechts von Festenberg, Packisch genannt. Lucä Schles. chron.

Festus Portius, ein Römischer Proconsul und Landpfleger in Judäa im I. sæculo, welcher Felici succedirte. Vor ihm wurde St. Paulus von dem Hohenpriester und Obersten des Jüdischen volcks verklaget; einige zeit darauf ließ er diesen Apostel in gegenwart des Königs Agrippä wieder zu sich fordern, und hörte seine verantwortung an, da aber Paulus, als ein Römischer bürger, an den Kayser appellirte, schickte ihn Festus nach Rom. Zu seiner zeit verursachten die strassen-räuber, und noch mehr die sogenannte Sicarii oder meuchel-mörder, grosse unruhe im Jüdischen lande. Sonderlich entstund ein gewisser zauberer oder ertz-betrüger, welcher eine anzahl volcks nach sich in die wüste lockte, mit versprechen, sie von allen plagen, sonderlich dem sie so hart druckenden Römischen joch zu befreyen; aber Festus schickte sein krieges-volck wider ihn, von welchem er mit samt seinem gantzen anhang in stücken gehauen wurde. *Actor.* XXV. XXVI. *Joseph.* lib. XX. c. 7. & 8.

Festus. Es wird in dem Codice Theodosiano dreyer dieses nahmens gedacht, welche allesamt unter den Christlichen Kaysern hohe chargen bedienten. Der erste war unter Constantino dem grossen Landpfleger in Sardinien um das jahr 319.; der andere wurde unter dem Kayser Valens an. 370. über die Syrische provintz gesetzet; und der dritte war Proconsul in Africa an. 376. Es gedencken ihrer auch andere scribenten, so zu ihren zeiten gelebt haben. *Jac. Gothofred.* prosopogr. Cod. Theodos. *

Festus, siehe **Avienus**, und **Sextus Pompejus**.

Fethelmachus, der 38. König in Schottland, succedirte Angusiano, fiel im andern jahre seiner regierung in der Picten land ein, und verwüstete dasselbige. Da dieselbe hierauf mit einer armee zu felde giengen, wurden sie geschlagen, und das haupt-corpo von ihrer armee gefangen genommen. Drey tage hernach starb der König der Picten an seinen empfangenen wunden. Die Schottländer aber, ob sie schon viel mannschafft in diesem treffen verlohren, wußten sich dennoch dieses sieges zu ihrem nutzen zu gebrauchen, und überschwemmten fast das gantze Pictische land. Als nun die Picten nicht im stande waren, ihnen mit einer armee das haupt zu bieten, fielen sie die plünderer an, welche in kleinen parteyen ausstreiften. Ja Hergustus, welcher dem verstorbenen Könige der Picten succedirte, beredete zwey von seinen unterthanen, daß sie sich für Schotten ausgaben, und einen von Fethelmachi musicanten, die nach der damaligen gewohnheit in ihres Herrn schlaf-kammer aufwarteten, um ihn in den schlaf einzuspielen, mit gelde bestachen, der ihnen sodann gelegenheit machte, den König in der nacht zu ermorden, welches in der mitten des IV. sæculi geschahe. *Buchan.* histor. Scot.

Fetichen, sind gewisse gottheiten in Guinea, davon einige von einer gantzen provintz, andere aber von einer gewissen familie, zum schutz-gott auserbäten werden. *Dapperi* descript. Africæ.

Fetu, ist eine landschafft in Africa, auf der gold-küste von Guinea an dem Aethiopischen meere. Mitten durch diß land läuffet ein fluß süsses wassers, welcher sich bey dem castell St. George de la Mina in das meer ergeußt. Der haupt-platz darinnen heißt gleichfalls Fetu, ist ziemlich groß und volckreich, mit bäumen rings umher bewachsen, wiewol die häuser schlecht, und die gassen so enge sind, daß kaum zwey personen neben einander gehen können. Die andern städte, oder vielmehr dörfer, sind von keiner wichtigkeit. Unterschiedene Europäische nationen aber haben sich allhier vestungen gebauet, darunter die älteste und vornehmste das castell St. Jorge oder George de la Mina, welches von den Portugiesen ums jahr 1481. aufgeführet, nachgehends aber in der Holländer hände gerathen. Ferner ist das castell an Cabo Corso, welches an. 1652. von der

der Schwedischen Compagnie zu bauen angefangen, und Carolusburg genennet worden, nach vielen streitigkeiten aber zwischen den Schweden, Dänen und Holländern an die Engelländer kommen. Endlich Friedrichsburg, welches gantz nahe an Cabo Corso liegt, und an. 1659. von der Dänemärckischen Compagnie ist angelegt worden. Das gantze land Fetu ist gegen der see mit hohen bergen und stein-felsen, auch tieffen thälern angefüllet; der grund des erdreichs ist gantz dürre, voll sandes und kleiner steinlein, dabey aber doch fruchtbar, indem er verschiedene früchte, bäume und erd-gewächse hervor bringt, auch eine doppelte erndte giebet; die lufft aber ist sehr ungesund, und können sonderlich die ausländer selbige nicht vertragen. Die einwohner sind schwartze Mohren und dabey götzen-diener. Sie haben einen König, welchen sie Ohin nennen, der aber in gemeinen land-sachen nichts vor sich allein verordnen darf, wenn nicht die vornehmsten des Reichs und des volcks solches gut heissen. Ihre krieges-waffen sind musqueten, welche sie von den Europäern bekommen, bogen, säbel, spiesse, schilde, schirm-hauben, und breite gürtel um den leib. **Müllers** beschr. der landsch. Fetu. *Bosman*, voyage de Guinée.

* **Fetzer**, (Magnus) war zu Altorff den 14. dec. an. 1614. gebohren. Sein vatter hieß Matthäus. Seine schul-studien trieb er auf dem Nürnbergischen Gymnasio so wohl, daß er im 17. jahre seines alters an. 1631. die academischen studien zu Altorff anfangen konnte. Wegen einfallendem kriege gieng er an. 1633. nach Straßburg, ward daselbst an. 1636. pro Doctoratu examinirt, nachdem er vorhero de Lege 3. Cod. Familiæ ercifcundæ disputiret, besuchte hierauf Franckreich, Holland und Engelland, und wurde bey seiner ankunft an. 1639. Doctor Juris. An. 1646. wurde er zu einem Assessor im Stadt-Gerichte zu Nürnberg erwehlet, an. 1650. aber wieder davon entlassen, und davor zum Consulenten gedachter stadt ernennet, auch zu andern stellen befördert, besonders aber zum Procancellario der Academie zu Altorff bestellet. Endlich starb er den 15. febr. an. 1692. Mit seiner frau, einer gebohrnen Dillherrin und verwittibten Vogelin, hat er verschiedene kinder gezeuget, und unter denselben 5. söhne, deren Magnus, Joh. Paulus und Christophorus Magnus ansehnliche stellen in Nürnberg bey seinem tode bekleideten. *Apinus*, vit. Procancell. Acad. Altorf. p. 70. seqq.

* **Feu**, (Franciscus) ein Frantzösischer Theologus, war zu Maßiac in Auvergne an. 1633. gebohren. Nachdem er an. 1667. zu Paris Doctor worden, legte er sich mit allem fleiß auf die Antiquitates Ecclesiasticas, und verfertigte zu seinem eigenen gebrauch aus den scribenten der ersten sechs sæculorum eine kirchen-historie. Er stund anfangs als Informator bey dem Abt Colbert, und als dieser Ertz-Bischoff zu Rouen wurde, machte er ihn an. 1686. zum Pfarrer von St. Gervais. Weil er dabey gute ruhe hatte, fieng er an ein Systema Theologicum zu verfertigen, wovon an. 1691. der erste, und vier jahr hernach der andere theil heraus gekommen; die übrige aber durch seinen den 26. dec. an. 1699. erfolgten tod unterbrochen worden. *Du Pin*, bibl. ecclés. du XVII. siecle.

Fevardentius, oder **Fevardent**, (Franciscus) ein berühmter Barfüsser-Mönch, und Doctor der Universität zu Paris, war an. 1541. zu Coutance in der Unter-Normandie gebohren. Er stammte aus einem guten adelichen geschlecht her, und hätte ein reiches erbe zu hoffen gehabt, wo er nicht den geistlichen stand erwehlet. Er war nicht allein den Protestirenden auf das äusserste gehäßig, sondern auch seinen eigenen glaubens-genossen, wenn sie seine meynung nicht billigen wollten, davon Suarez, (welcher den betrug entdecket, den er zu beweisung der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Mariä in anführung einer eingeschobenen passage aus dem Cyrillo begangen, indem er die worte Jodoci Chichtovái, welcher sich unterstanden hatte, den Commentarium Cyrilli über den Evangelisten Johannem in den verlohrnen theilen zu ergäntzen, an statt der worte Cyrilli angezogen) die probe geben kan. Denn wiewol Suarez die besten worte von Fevardent gebrauchet, so bemühete sich dieser darauf, zur raache, aus allen schriften des erstern fehler zusammen zu suchen, und ihm solche in der erneuerten ausgabe des Irenäi mit grösster bitterkeit vorzuwerffen, ob schon das meiste auf einige nicht gar genaue oder sichere anzüge der blätter derjenigen bücher, so Suarez citirt, ankommen muste; welcher gattung fehler gleichwol von geringer wichtigkeit, und mit dem, dessen Fevardent von Suarez war erinnert worden, in gantz keine vergleichung kommen mögen. Er scheuete sich auch nicht, gecrönte Häupter, als Henricum III. und IV. in predigten anzugreiffen. Endlich starb er zu Paris an. 1610. den 1. jan. Er ließ an. 1575. und 1576. die 5. bücher Irenäi mit anmerckungen drucken, desgleichen verschiedene wercke wider die Reformirten, darunter seine Theomachia Calvinistica, ferner einige Commentarii über die bücher der heiligen Schrift, Ruth, Esther, über ein capitel aus dem Hiob, über Jonam, über die Episteln Pauli an Philemon, des Jacobi, Petri und Judä; Histoire de la Fondation de l'Eglise & Abbaye du Mont S. Michel, und andere mehr. *Rivetus*, in Critico sacro lib. II. c. 6. *Du Chêne*, bibl. des histoir. de France. *Theoph. Rainauld*, de bonis ac malis libris. *Labbeus*, diss. de script. eccl. tom. I. p. 360. *Maimbourg*, hist. de la Ligue p. 295. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccl. tom. I. p. 73. 74. *Bayle*. *

Feuchtwangen, lat. Hygropolis, eine dem Marggrafen zu Anspach gehörige stadt, nebst einem Stift und einer Vogtey, eine meile von Dünckelspühl. Sie ist ehemals eine Reichs-stadt gewesen, an die Burggrafen von Nürnberg aber erblich abgetreten worden, nachdem diese erstlich dem Kayser Carolo IV. 50000. fl. und hernach dem Kayser Ruperto noch 20000. darauf vorgestreckt haben. Es hat auch ehemals ein adelich geschlecht dieses nahmens floriret, davon sonderlich Conrad und Siegfried zu mercken. Jener war um das jahr 1290. Großmeister des Teutschen ordens, dieser aber um das jahr 1308. Hochmeister in Preussen. Der letztere soll öfters die worte im munde geführet haben, es schmecke ihm kein bissen, wenn er nicht zuvor ein paar Polnische, Preußische oder Pommerische bauren hencken lassen; zuletzt aber ward er rasend, und stürtzte sich in ein feuer, worauf er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Pastor*. Franc. rediv. **Abels** geographie. **Spangenb.** Adelsp. P. I. p. 305. **Cromers** Poln. hist.

Feuci, (Johannes de) Canonicus Regularis des Augustiner-ordens in den Niederlanden, und nachgehends Abt zu Mont St. Eloy im Artois, lebte um das jahr 1530. Er wurde von dem Kayser Carolo V. zu seinem Rath ernennet, und schrieb eine chronick von den Foretiers, Grafen von Flandern. *Andr.* bibl.

Feuer- und Wasser-probe, wurden in den mittlern zeiten bey den Teutschen, Franzosen, Engelländern, Schotten und andern Nordischen völckern, auch in Italien und Sicilien, wo die Teutschen oder Normannischen sitten eingewurtzelt, vor mittel gehalten, in zweifelhafften fällen, da einer eines verbrechens beschuldigt und nicht überwiesen war, die wahrheit zu erforschen. Sie hiessen in der alten Sächsischen sprache Ordalium; welches wort ohne zweifel aus oder Teutschen urtheil also formirt worden. Sonst aber nennte man sie Judicium Dei, weil GOtt durch ein wunder die wahrheit an den tag bringe, ingleichen Purgationem, oder Probationem vulgarem, zum unterscheid der Purgationis Canonicæ oder der proben, welche das geistliche Recht verordnete, und die in einem eyde bey eines Märtyrers grabe oder im gebrauch des heil. Abendmahls bestunden. Bey der feuer-probe ward es also gehalten. Ein gewisses stück eisen, welches nach der unterschiedlichen wichtigkeit der beschuldigung, bald ein, bald drey und mehr pfund schwer, und durch einen Priester mit einer gewissen formul geweyht war, ward glüend gemacht, und derjenige, der seine unschuld behaupten wollte, muste solches mit blosser hand etliche schritte weit, die dazu abgemessen waren, tragen. Vorher ward ihm die hand mit weyh-wasser besprenget, davon er auch trincken muste, und durfte er nach dieser besprengung nichts mehr, auch sich selbst nicht anrühren. Seine eigenen kleider muste er aus- und eines Exorcisten oder Diaconi kleidung anziehen. Zuweilen war es bräuchlich, daß man ein solches eisen in neun und mehr stücke zerschnitte, solche insgesamt glüend machte, auseinander legte, und die beschuldigte person barfuß darüber gehen ließ. Manchmal ward ihnen auch ein glüender hand-schuh angezogen, wiewol das etwas ausserordentliches gewesen zu seyn scheinet. Wenn nun diese handlung verrichtet war, wurden die hände oder füsse eingewickelt und versiegelt, nach dreyen tagen aber besichtiget, fand man sie nun unbeschädiget, ward der beschuldigte losgesprochen, im gegentheil aber des aufgebürdeten verbrechens schuldig erkennet. Die wasser-probe geschahe entweder mit kaltem oder mit heissem wasser. Die kalte wasser-probe bestund darinnen, daß die beschuldigten in ein grosses gefäß mit wasser, welches vorher von den Priestern auch besprochen und zu dieser handlung geweyht war, bisweilen auch wol in fliessendes wasser geworffen, schwummen sie nun oben, hielt man sie vor überwiesen, tauchten sie aber unter, vor unschuldig. Sie waren aber vorher gebunden, und ward der strick von jemanden gehalten, daß sie theils keinen betrug vornehmen, theils, wenn sie suncken, gleich errettet werden konnten. Bey der heissen wasser-probe gieng es also her, daß der beschuldigte seine blosse hand in einen kessel siedenden und von der Geistlichkeit besprochenen wassers stecken, und aus demselben einen stein, der hinein gehangen war, bisweilen auch einen ring langen muste. Der stein hieng, nachdem die beschuldigungen wichtig oder nicht waren, einmal tiefer als das andere, so daß in geringen fällen die hand nur bis an ihr gelencke, in wichtigern aber, bis an den elnbogen unter das wasser gesteckt ward. Sie ward nachgehends auch verwickelt und versiegelt, wie bey der feuer-probe, und nachdem man sie nach verlauf dreyer tage verbrannt oder unbeschädigt fand, nachdem ward der beschuldigte losgesprochen oder verurtheilt. Alle diese proben geschahen in der kirche, in gegenwart des Bischoffs oder seiner bevollmächtigten, der weltlichen Richter und des volcks, und musten sich die, so sie aushalten wollten, durch fasten und durch den gebrauch des heil. Abendmahls, so ihnen mit gewissen verfluchungen gereicht ward, etliche tage zuvor darzu bereiten. Die kalte wasser-probe scheint bisweilen auch ausser der kirche angestellt gewesen zu seyn. Diese feuer- und wasser-proben gehörten vor personen von allerhand stande, sonderlich aber vor die, die entweder ihres alters, oder leibes-schwachheit halber, oder wegen ihres standes, welches bey geistlichen und ordens-personen eintraf, den zwey-kampf, so auch eine art der Purgationis vulgaris war, nicht halten konnten. Ihren ursprung haben diese proben ohne zweifel aus dem Heydenthum, aus welchem sie die ersten bekehrer, damit sie den Heyden nicht alle ihre gewohnheiten nehmen möchten, beybehalten, und nur mit einigen Christlichen ceremonien versehen haben. Es ist aber zu aller zeit von den Päpsten und vernünftigen Geistli-

Geistlichen darwider geeifert und geschrieben worden, wiewol umsonst, indem dieselbigen in den gerichten noch immer statt behielten, sich auch so gar oft Kayserliche und Königliche personen solchen proben unterwarfen. Endlich hat sie der Kayser Friedrich II. durch eine besondere constitution an. 1221. untersagt, welche zwar nur unter seinen Constitutionibus Siculis steht, und ist daher ungewiß, ob diß verbot auch in andere länder ergangen. Jedoch weil zum theil um eben selbige zeit die geistlichen Rechte auch mit macht auf deren unterdrückung drangen, zum theil nach und nach die sitten der menschen geschmeidiger, und in Teutschland sonderlich die fremden Rechte eingeführt wurden, ist der gebrauch dieser proben nach und nach verschwunden. Siehe auch Duell. *Du Cange*, gloss. med. Latin. v. aqua, ferrum, judicium, vomeres. *Datt.* de pace publ. Imper. lib. I. c. 1. *Hachenbergii* German. media diss. 3. §. 19. seq. *Schottel.* de antiqu. quib. German. Jur. c. 28. *Matthai* manuduct. ad J. Can. tit. de purg. vulg. & can. *Baluzii* formulæ antiquæ exorcismorum, in tom. II. capit. Reg. Franc.

Feversham, siehe Faversham.

Feugueräus, (Wilhelmus) war von Rouen gebürtig, und lehrte die Theologie zu Leiden, kam aber von dar an. 1579. in sein vatterland, wo er an. 1613. gestorben. Er hat den tractat Bertrandi, de Corpore & Sanguine Christi, heraus gegeben, wie nicht weniger eine antwort auf die frage eines Seeländers, de Ecclesiæ Perpetuitate & Notis. *Meursius*, Athen. Bat.

Feuillade, siehe Aubusson.

FEUILLANS, ist eine gewisse art von Cistercienser-Mönchen, so an. 1577. von Johanne de la Barriere gestiftet worden. Sixtus V., Clemens VIII. und Paulus V. haben ihnen verstattet, ihren besondern General zu haben. Sie sind Barfüsser, und gehen in ganz weissen kleidern. Es giebt auch Nonnen von diesem orden, die man Feuillantines nennet. Der nahme kommt von dem wort feuille her, weil in der kirche ihres ersten klosters ein Marien-bild zwischen blumen und reisern von bäumen abgemahlet ward. Die erste Abtey dieses nahmens liegt in Languedoc 2. stund von Rieux und hat 30000. pfund einkommens. Siehe Barriere, und Benedictiner-orden. *Bonnani* catalogus Religiosor.

FEUILLANT, (le Petit) siehe Montgaillard.

Fevinus, (Petrus) ein Probst zu Arras, und Brodt-Verwahrer des Königs Caroli VII., starb an. 1433. Man leget ihm die historie von den kriegen zwischen den Häusern Orleans und Burgund bey. *Andr.* bibl.

Feurborn, (Justus) wurde zu Hervorden in Westphalen an. 1587. den 13. nov. gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften an diesem seinem geburts-orte geleget, wurde er nach Lemgow geschickt, die Rechte daselbst zu erlernen. Allein sein innerlicher trieb führte ihn mehr zur Theologie, weswegen er sich auch, nachdem er die Humaniora sowol an letztgedachtem orte als zu Statthagen getrieben, an. 1612. nach Giessen gewendet, da er unter Menzero, Helvico und Finckio der Theologie fleißig obgelegen. Ob er gleich das folgende jahr Giessen wegen der pest verlassen muste, so gieng er doch nach kurtzer zeit, in welcher er Maynz, Franckfurt und Cöln besehen hatte, wieder aufs neue dahin, und nahm an. 1614. die Magister-würde an. Hierauf fieng er selbsten an, in der Philosophie zu lesen, und verheurathete sich an. 1616. den 28. oct. mit der tochter des gedachten Menzeri, welcher ihn an eben dem tage zum Doctor in der Theologie machte. Gleich nach der hochzeit berufte ihn der Landgraf Ludwig zum Hof-Prediger nach Darmstadt, und gab ihm kurtz darauf die ausserordentliche Profession der Theologie, wie auch die stelle eines Pfarrers zu Giessen. An. 1618. wurde er nach dem tode D. Helvici Professor ordinarius der Theologie, welches amt er bis an. 1624. verwaltet, da ihn der Landgraf Ludwig nach Marpurg berief, um daselbst die stelle eines Professoris und Predigers zu übernehmen, welche er auch bis an. 1649. bekleidet. In diesem jahre schickte ihm der Landgraf Georgius eine vocation nach Giessen zu, bey ihm dem amte eines Hof-Predigers vorzustehen. Das folgende jahr wurde die Universität Giessen wiederum zu stande gebracht, und er zum ersten Rectore, Theologiæ Professore primario und Superintendenten der kirchen und schulen in dem Marpurgischen antheile, gemacht. Sonsten wurden ihm von Franckfurt, Altdorf, Jena, Straßburg, Wittenberg und andern orten vocationes zugeschickt, die er aber sämtlich ausgeschlagen, und zu Giessen bis an seinen tod, der an. 1656. den 6. febr. erfolgt, ausgehalten. Seine schrifften sind: κενωσιγραφία χριστολογικὴ; Sciagraphiæ Theologicæ Dissertat. 9. de Christo; Disputat. Theolog. de Quæstionibus: 1.) An in Infantes actualia cadant Peccata? 2.) An Deus Posteros & Filios puniat ob Majorum & Parentum suorum Flagitia? 3.) An impetrata Peccatorum Remissio per subsequentia Peccata fieri possit irrita? Dissertat. Theolog. Biga α) de Electione & Vocatione ad Vitam æternam; β) de æterna Christi Deitate; Fasciculi 6. Differt.; Examen Confessionis Joan. Combachii, Prof. Marp. de Persona & Officio Christi; Sacrarum Disquisitionum Syntagmata 2. in quibus beata ἰυδαιοσις, Christiana Chrematistica, sacra J. C. Cœna, &c. explicantur; Fundamentalis Deductio contra ἀμειβαία Casellana; Anti-Enjedinus posthumus; Anti-Ostorodus; de Natura & Gratia contra Amyraldum &c. *Witte*, mem. Theol. dec. IX. *Spizel.* templ. honor. *Freher.*

* le Fevre de Caumartin, ein berühmtes Französisches geschlecht, aus welchem verschiedene wohlverdiente leuthe entsprossen, hat von einem gewissen Johanne le Fevre, Herrn von Caumartin und Villers, seinen ursprung, der einen sohn gleiches nahmens verließ. Dessen sohn Ludovicus ward unter Henrico IV. und Ludovico XIII. in wichtigen angelegenheiten, die er mit grosser geschicklichkeit und redlichkeit ausgeführet, gebraucht, auch von dem letztgedachten Könige an. 1622. zum Siegel-Bewahrer gemacht, starb aber das jahr hernach im 72. jahre seines alters, und verließ Franciscum, Bischoff von Amiens, von dem ein besonderer art. folgt; Ludovicum, welcher an. 1624. da er als Ambassador nach Venedig gehen wollte, starb, und ein vatter war Ludovici. Dieser Ludovicus, ein sehr verständiger und ehrlicher mann, war ein besonderer freund des Cardinals von Retz, hatte auch mit desselben händeln viel zu schaffen, und starb an. 1687. als Staats-Rath. Sein ältester sohn, Ludovicus Urbanus le Fevre, Herr von Caumartin, Marquis von St. Ange, Graf von Moret, Intendant der Finanzen und Staats-Rath, starb an. 1720. ohne erben. Der andere, Ludovicus Franciscus, starb an. 1722. und verließ Antonium Ludovicum Franciscum, der an. 1722. Requetenmeister ward. Der dritte, Johannes Franciscus Paulus, Doctor der Sorbonne und mitglied der Französischen Academie und des Inscriptions, ward erst Bischoff zu Vannes, hernach zu Blois. Der vierte, Paulus Victor Augustus, Herr von Argognes, und Ritter des Maltheser-ordens, commandirte in dem Mayländischen kriege die galioten auf dem Po. Des obgedachten Siegel-Bewahrers Ludovici jüngerer sohn, Jacobus, Marquis von Cailly, Requetenmeister, Staats-Rath und Ambassador in der Schweitz, starb an. 1667. und verließ nebst einigen andern söhnen, so Maltheser-Ritter waren, Ludovicum Franciscum, Marquis von Cailly, von dem keine männliche erben vorhanden. Johannis II. le Fevre anderer sohn, Franciscus, zeugte Ludovicum, Herrn von Mormant, welcher an. 1657. starb. Dessen geschlecht ist mit seinem sohn Francisco an. 1711. ausgegangen. Von Johannis II. jüngstem sohn, Antonio, stammet Carolus Nicolaus, Herr von Mondement, und Marcus Antonius, Herr von Lintel, her, so beyderseits ohne erben gestorben. *Du Pleix.* Mém. de *Bassompierre*, de *Retz.* *Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne. *Nobiliaire de Picardie.*

Fevre, (Ludovicus le) Herr von Caumartin und Boißi, der älteste sohn Ludovici, Königlichen Siegel-Verwahrers, so an. 1623. gestorben, und ein bruder des gleich folgenden Francisci. Er wurde anfangs Rath in dem Grand-Conseil, nachmals Requetenmeister, Président des requêtes du Palais, Staats-Rath und als Ambassador nach der Schweitz, ingleichen an die Republick Venedig geschickt. Nachdem seine erste gemahlin ohne kinder verstorben, heurathete er Magdalenam von Choisi, und zeugte mit ihr Ludovicum Franciscum, Herrn von Caumartin, Boißi, Argouges, Maizy, ꝛc. Dieser wurde anfangs Parlements-Rath und Requetenmeister. Der König gab ihm an. 1666. die siegel bey den grossen Gerichts-tagen in Auvergne in verwahrung. Hierauf wurde er Intendant über Champagne, und ordentlicher Staats-Rath. Er bekleidete auch zu zweyen malen die stelle eines Commissarii bey den Ständen von Bretagne mit deren grossem vergnügen, und starb an. 1687. den 3. mertz, 2. söhne, die gleichfalls hohe bedienungen bey ihrem Könige erlanget, hinterlassend. *Mémoires historiques.*

* Fevre de Caumartin, (Franciscus le) Bischoff von Amiens, war ein sohn Ludovici, der unter dem König Ludovico XIII. Siegel-Bewahrer gewesen. An. 1617. ward er Coadjutor von Amiens, worauf er nach Rom reiste, und von Paulo V. zum Bischoff von Hierapolis ernennet ward, auch die bullen zu dem indessen erledigten Bißthum Amiens erhielt. Bey der visitation seiner Diœces ward ihm so schimpflich begegnet, daß der Papst das gantze Bißthum mit dem interdict belegte, und der König die urheber solcher beschimpfung mit dem leben gestraft wissen wollte, welches aber der Bischoff nicht zuliesse, daher sie blos mit einer geld-strafe angesehen worden. Er führte hierauf sein amt mit grosser erbauung, und starb an. 1652. *Sammarthan.* Gall. Christ.

* le Fevre, von Ormesson, Eaubonne und Lezeau, ein Französisches geschlecht, so viel wohlverdiente leuthe hervor gebracht, von dem vorhergehenden aber gantz unterschieden ist. Oliverius le Fevre, Herr von Ormesson, Eaubonne, Intendant der Finanzen, verließ Oliverium, von dem Andreas Robertus le Fevre, Herr von Rißeis, Requetenmeister und Präsident im grossen Rath, ein vatter Andreä Gervasii und Andreä, abstammt; Nicolaum, Herren von Lezeau, der an. 1680. über 100. jahr alt, als Doyen der Staats-Räthe, starb, und eine lebens-beschreibung Johannis Morvilliers, Bischoffs von Orleans, und Siegel-Bewahrers von Franckreich, ingleichen Michaelis von Monluc, auch verschiedene andere schrifften, so in manuscript vorhanden, hinterlassen, und Andream, welcher als Requetenmeister, Intendant zu Lyon, und Staats-Rath über 60. jahr gedienet, und an. 1665. starb. Sein sohn Oliverius, Requetenmeister, Intendant von Amiens und Soissons, ward wegen seiner geschicklichkeit zu entscheidung der wich-

wichtigsten geschäfften gebraucht, starb an. 1686. und verließ unterschiedene kinder, von denen Simon Canonicus zu St. Genoveva, Carolus, ein Maltheser-Ritter, Claudius Franciscus de Paulla, Doctor der Sorbonne, und Groß-Vicarius zu Beauvais gewesen. Oliverii ältester sohn, Andreas, Requetenmeister und Intendant von Lyon, starb vor dem vatter, und verließ Annam Franciscam, eine gemahlin Francisci Henrici Daguesseau, Cantzlers von Franckreich, und Henricum Franciscum de Paulla, Baron von la Queve, Herrn von Ormesson, Requetenmeister, Staats-Rath und Intendant der Finantzen, einen vatter vieler kinder. Oliverii anderer sohn, Antonius Franciscus de Paulla, Herr von Ormesson, du Cherey, Intendant von Rouen, Auvergne und Soissons, so an. 1712. starb, war ein vatter Andreä Francisci, Herrn von la Saciere und Tournelles, Parlements-Raths zu Pau, und Oliverii, welcher Requetenmeister ward, und einen sohn gleiches nahmens zeugte. *Etat de la France. Le Long*, bibl. hist.

Fevre, (Jacob le) ein berühmter Doctor in der Sorbonne, war zu Lisieur in der Normandie ums jahr 1641. gebohren, auch daselbst hernach eine zeitlang Archidiaconus. Seine verdienste und ansehen haben ihm nach der hand noch viele Beneficia zuwege gebracht, und er hatte zuletzt die stelle eines Grand-Vicaire bey dem Ertz-Bischoff von Bourges bekleidet. Was er geschrieben, sind streit-schrifften, wider Arnauld, Maimbourg, Natalem Alexandrum und andre, in welchen eine feine satyre, nette schreib-art, und sehr richtige critic hervor blickt. Wegen der Chinesischen händel, darinnen le Fevre die partey der Sorbonne gegen die Jesuiten genommen, muste er eine zeitlang in der Bastille gefangen sitzen, deswegen er nachgehends gemeiniglich le Fèvre de la Bastille genennet ward. Die schrifft, die solches verursachte, heißt: Anti-Journal des Assemblées de Sorbonne. Seine übrigen wercke sind: Entretiens d'Eudoxe & d'Eucharifte, wider den P. Maimbourg; Motifs invincibles pour convaincre ceux de la R. P. R. Conférence touchant les Causes de la Séparation des Protestans; Recueil de tout ce qui s'est fait pour & contre les Protestans en France; Conciliatio Contradictionum apparentium Scripturæ f. Remarques critiques sur l'Histoire Ecclésiastique de Noël Alexandre, &c. Er starb den 1. jul. an. 1716. zu Paris.

Fevre, (Anna le) sonst genannt Madame Dacier, war gebohren zu Saumur an. 1651. von dem berühmten Tanaquill Faber und Mar. Olivier. Da sie 11. jahr alt war, faßte ihr vatter das vorhaben, sie in den Humanitäten gründlich zu unterweisen, nachdem er vermercket, daß bey information ihres bruders sie offt viel besser als er auf vorgelegte fragen antwortete, obschon sie nur mit kunckel-arbeit beschäfftiget zu seyn schiene. Er informirte sie hierauf zuerst in der Lateinischen, hernach in der Griechischen sprache mit solchem ernst, daß sie nach verfliessung 8. jahren keines Præceptoris mehr bedurfte, sondern ihrem eigenen gutdüncken in ihren studien folgete. An. 1673. starb ihr vatter, da er eben im begriff war, die Heidelbergische vocation zu acceptiren, und willens seine tochter mit sich zu nehmen; sie setzte sich aber zu Paris, und gab allda ihr erstes werck ans licht, nemlich den Callimachum, mit Scholiis Græcis, Latina versione & notis; welchen sie dem gelehrten Huetio, damals Unter-Præceptori des Dauphins, dedicirte. Diese arbeit setzte sie bey dem Hertzoge von Montausier, welchem die auferziehung des jungen Dauphins anbefohlen war, in solche hochachtung, daß er sie nöthigte, auch mit in die societät der Gelehrten einzutreten, welche in usum Delphini die alten Lateinische authores heraus geben sollten. Sie nahm über sich Florum, Dictyn Cretensem. Aur. Victorem und Eutropium, und stellte solche bald darauf ans licht, worinnen sie die meisten übrigen männer, welche ihr pensum nicht zeitig genug absolvirt, mit grossem lob übertraf. Bald darauf trachtete die Königin Christina mit einem sehr höflichen schreiben und grossen verheissungen sie zu sich nach Rom zu bringen, aber vergeblich. Der König von Franckreich hat ihr durch vermittelung des Hertzogs von Montausier vielmal ansehnliche gratificationen und an. 1685. eine bestimmte pension gegeben, deswegen sie dem Hertzoge ihren Anacreon und Sapho dedicirt. Nahm sich hierauf für die alten Comicos heraus zu geben, davon zum vorschein kommen Plauti drey comödien, einige von Aristophane, und allesamt von Terentio, mit einer Frantzösischen version und notis versehen. Währender dieser arbeit war sie in die Academie zu Padua, de Ricovrati genannt, aufgenommen, und ein jahr vorher 1683. mit A. Dacier, einem discipel ihres vatters verheurathet. Schon vorher hat sie zur ehe gehabt Jean Leßnier, einen buchführer von Saumur, welcher die meisten schrifften ihres vatters gedruckt, aber von so bösem humor war, daß sie sich von ihm weg und zu ihrem vatter begeben. Nach vollzogener heurath mit Mr. Dacier thaten sie miteinander eine reise in Languedoc, und nahmen allda beyde, kurtz vor abschaffung des edicts zu Nantes, mit abschwörung der Reformirten religion, die Papistische an, welches geschehen zu Castres an. 1685. Hierauf haben sie gemeinsamlich unterschiedliche wercke verfertiget, als an. 1691. Reflexions Morales de l'Empereur Marc-Antonin, und bald darauf etliche leben des hommes illustres de Plutarque. Sie wollte in dieser arbeit mit ihrem ehemann fortfahren, und auch die übrigen leben übersetzen, allein ein neues project unterbrach ihr beginnen. Von jugend an hatte sie eine sonderliche affection zu Homero, nahm sich deshalben für eine neue und weit zierlichere Frantzösische übersetzung, als alle vorige waren, mit gelehrten notis zu publiciren: nach verfliessung 15. jahre an. 1711. kam zum vorschein die Ilias in III. tom. welche den grossen streit, betreffend die meriten der alten und neuen scribenten wieder erreget hat. Sie nahm mit grossem eifer die partey der alten und sonderlich Homeri an, antwortete Monf. de la Mothe an. 1715. in einem werck, Causes de la Corruption du Goût, genannt; und hernach dem P. Harduin, welcher nach ihrer meynung den Homerum nicht wohl defendirt, in einem andern, intitulirt: Homère défendu contre l'Apologie du P. Hardouin. Endlich an. 1716. stellte sie an das tag-licht auch die Odysseam in III. tom. auf gleiche weise ausgezieret, wiewol der verlust ihrer einigen sehr liebreichen tochter, welche sie mächtig beklagte, fast das werck ins stecken gebracht hätte. Als sie sich hierauf ruhig setzen wollte, griff sie bald ein schlag-fluß an, und nahm sie weg den 17. aug. 1720. in dem 68. jahre ihres alters. In was für grosser hochachtung diese gelehrte Dame sowol bey hohen Fürstlichen personen, als auch der gelehrten welt gestanden, bezeugen so viel ansehnliche gratificationen, schöne bücher, dedicationen, und bewegliche carmina funebria, unter welchen vor andern gelobt wird die Lateinische elegia des A. Fraguier, so derselbe dem Mr. Dacier zugeschrieben hat. *Journ. des Savans* Janv. 1721. *Biblioth. German.* tom. III. p. 156. *

Fevretus, (Carolus) Herr von St. Memi und Godan, ward zu Semur in Aurois an. 1583. gebohren. Sein vatter war Jacob Fevret, Parlements-Herr zu Dijon, den der berühmte Genebrardus, Ertz-Bischoff zu Air und Prior zu unser lieben Frauen zu Semur, Patronum omnibus rebus ornatum nennet. Dieser Prälat verlangte, daß Jacobus ihm seinen sohn mit nach Italien geben sollte; allein an dem tage, der zu seiner abreise bestimmet war, fanden ihn des morgens seine domestiquen todt im bethe. Bongarsius nahm davor an. 1602. den jungen Fevret mit nach Teutschland, und ließ ihn zu Heidelberg bey Godofredo, der ihn in sein haus nahm, und alle sorge vor ihn trug. An. 1617. kehrte Fevretus wieder nach Dijon, und verheurathete sich mit Anna Brunet von Beaulne, mit der er 19. kinder erzeuget. Er büßte sie an. 1637. wieder ein, und blieb nachgehends wittwer. In Dijon erwarb er sich als Advocat ein grosses ansehen, so daß er in den Rath der drey Stände von der provintz aufgenommen wurde. An. 1629. kam der König Ludovicus XIII. nach Dijon, etliche aufrührer zu bestrafen, da man denn unsern Fevretum erwehlte, eine vorbitte vor dieselben bey dem Könige einzulegen, welches er mit solcher beredtsamkeit ins werck richtete, daß der König nicht nur die schuldigen pardonirte, sondern auch den discours zu lesen begehrte, und den Fevretum zum Parlements-Herrn in Dijon ernannte, welche gnade aber, weil Fevretus seine praxin nicht verlassen wollte, in die würde eines Königlichen Raths und Secretarii und in eine pension von 900. pfund verwandelt wurde. An. 1626. nahm ihn der bruder des Königs in seinen ordentlichen Rath auf, und an. 1627. machte ihn der Printz von Condé zum Intendanten über seine affairen in Burgund, in welcher bedienung er auch bey des Printzen sohne, Louis von Bourbon, verblieb. Gleiche bestallung hatte er von dem Pfaltzgrafen am Rhein, Friderico Casimiro, und seiner gemahlin Amalia Antwerpia, Printzeßin von Oranien. Seine schrifften sind: de claris Fori Burgundici Oratoribus; Traité de l'Abus & du vrai Sujet des Appellations, qualifiées de ce nom d'Abus; de Officiis Vitæ humanæ five in Pybraci Tetrasticha Commentarius. Er starb zu Dijon an. 1661. seines alters 77. jahr. Zwey von seinen söhnen sind Parlements-Herren zu Dijon worden, und von seinen enckeln ist ebenfalls einer Parlements-Herr zu Dijon, ein anderer aber in gleicher würde zu Metz gewesen. *Bayle.*

Feurs, bey den Alten Forum Segusianorum, die haupt-stadt der landschafft Ober-Forez, an der Loire, an dem einflusse des Lignons zwischen Lyon, Roanne und St. Etienne.

* **Feüstel**, (Christian) Phil. M. und Poëta Laur. Cæsar. war gebohren zu Zwickau, allwo er auch unter der anführung des so berühmten Christiani Daumii eine geraume zeit studiret, und sich hernach auf der Universität zu Leipzig der unterweisung des berühmten Ad. Rechenbergii und anderer wackern männer bedienet. Er war anfangs Stadt-Prediger in Plauen im Voigtlande, nach diesem Superintendent in Weyda, und zuletzt Superintendent in Grimma, woselbst er an. 1729. den 10. aug. in hohem alter verstorben. Unter seinen schrifften sind: Christ-Frieds erbauliche welt und lehrende natur, Plauen 1700. in 8. Epistola ad Pippingium de Eruditorum Germanorum Vitis contra Rol. Maresium, Leipzig 1707. in 8. Der würdige Tisch-gast bey der tafel Christi, Plauen 1714. in 12. Epistola ad Stockfletum de Incendio Bibliothecæ, Leipzig in 8. Miscellanea facra & erudita, Leipzig 1715. in 8. Einfältiger unterricht vom Jubel-jahr, Leipzig 1717. in 8. Moses und Aaron, Leipzig 1723. in 4. und andere mehr, zu geschweigen der häufigen observationen, so er in manuscript hinterlassen.

* **Feustking**, (Joh. Heinrich) war zu Stellau im Holsteinischen den 7. mertz an. 1672. gebohren. Sein vatter Henricus, ein Prediger daselbst, starb ihm im zehenden jahre seines alters, darauf er zu Rostock und Wittenberg die Theologie studirte. An. 1697. ward er Pastor und Superintendent zu Jessen, und das jahr hernach Doctor Theologiæ. Nicht lange hernach kam er in gleicher bedienung nach Kemberg, und von

dar

bar an. 1706. nach Zerbst als Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Beicht-vatter des dasigen Hertzogs. An. 1709. erhielt er eine vocation als Professor Theologiæ nach Wittenberg, und an. 1712. eine andere, als General-Superintendent nach Gotha, an welchem letztern orte er nicht lang darnach den 23. mertz an. 1713. gestorben. Seine schrifften sind: Historia Clerogamiæ Evangelicæ, Wittenberg 1703. in 4. Hodegeticum concordantiale, Leipzig 1697. 1699. 1710. Historia Colloquii Jeverensis, Zerbst 1707. in 4. Palinodia sacra; Gynæceum Hæretico-Fanaticum, Leipzig 1704. in 8. GOtt-geheiligte Sterbens-lust, Wittenberg 1700. in 8. Hyperaspistes Lutheri, Leipzig 1699. in 8. Pastorale Evangelicum, Wittenberg 1700. in 8. Instructio Sacerdotalis, Wittenberg 1703. in 4. Sylloge Præpositorum Kembergensium; Matæologia Fanatica, Wittenberg 1708. in 8. Orthodoxia Menzeriana, Zerbst 1709. in 12. Thesaurus Evangelico-Apostolico-Hunnianus; Disp. de Gradibus Cognitionis divinæ contra Cartesianos, Wittenberg 1694. de Achitophelismo Machiavelli & Naudæi, 1692. de Sufficientia Demonstrationum ex hypothesi ad convincendos Θεομάχους, 1693. de tribus Hypostasibus Plotini contra Helmontium, 1694. de Principio Unitatis indivisæ divisibilis, 1694. de Deo, in quantum est οὐσία ὑπερούσιος ex mente Dionysii Areopag. 1694. de Signis Rationis in Deo, 1695. de primo Sacerdote Marito Lutherano, Barthol. Bernhardi; de Synusia Ecclesiis nostris inique imputata; de Hæresi circa menses; de Philippismo Henoticorum; de Legali sub peccatum Conclusione; de præpostera in Rebus Fidei Moralitate; de Ratione Verbi Divini; de Custodia Mentis & Voluntatis; de Præsidiis Veritatis Evangelicæ in Jure Canonico; de Symbibasmo Biblico; Genealogische fragen von jetzigem zustande der hohen Häuser in Europa, welche vielmals aufgeleget worden; Miscellan-predigten, welche nach seinem tode in zwey vol. in 4. nebst dessen lebens-lauf, von Huhnen sind heraus gegeben worden. *Acta Erud.* 1713. p. 284. Neue Biblioth. XL. n. 14. Beckmanns hist. des Fürstenth. Anhalt, tom. VII. p. 336. Anhange, pag. 630.

* Feydeau, (Matthäus) ein Frantzösischer Theologus, war zu Paris an. 1616. gebohren. Nachdem er daselbst einen sattsamen grund in seinen studien geleget, wurde er Priester, ingleichen Doctor, und ein mitglied der Sorbonne, woraus er aber an. 1656., da er die condemnation des berühmten Antonii Arnaldi nicht unterschreiben wollen, wiedrum verstossen wurde. Nichts destoweniger wurde er auch nach der hand von den Bischöffen zu Aleth, Chalons in Champagne und Beauvais zu unterschiedenen geistlichen ämtern gezogen, und starb zu Annonay den 24. julii an. 1694. Er vertheidigte die lehre Jansenii mit vielem eifer, und wurde deswegen von dem Hof zum öftern von einem orte zum andern verwiesen. Seine schrifften sind: Méditations sur les principales Obligations du Chrétien; Eclaircissemens sur quelques difficultés touchant la grace, welche auch anfänglich unter dem titul: Catéchisme de la Grace heraus gekommen, und Méditation sur la Concorde Evangélique &c. *Mémoires du tems.*

* Feyereck, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Traun-Viertel gelegenes schönes schloß und Herrschafft, so der Probstey Spittal am Piern zugehöret. Ehemals haben es die Herren Anhanger, eine abgestorbene Oesterreichische familie, besessen, bis es an. 1408. an Eberharden von Sintzendorff gekommen, welcher Barbaram Anhangerin, Helmhard Anhangers zu Köppach und Feyereck tochter, zur gemahlin hatte. Hierauf haben es um das jahr 1560. die Herren Wiellinger, und folgends die Herren Fentzl an sich gebracht, da es denn zu anfang des XVII. sæculi durch Dorotheam Fentzlin, Georg Schütter zu Klingenberg überkommen, welcher es an. 1631. dem Stiffte Spittal käuflich überlassen. von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 480.

Feyra, oder a Feyra, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, an dem kleinen fluß Castos, nicht weit von dem meer, zwischen Aveiro und Porto, gelegen. Sie gehört mit dem titul einer Graffschafft dem hause derer von Pereyra, welche daselbst einen prächtigen pallast und ein gut schloß haben. *Colmenar*, délic. de Portug. pag. 723.

Fez, ist eine Africanische stadt und Königreich in der Barbarey zwischen dem Mittelländischen meer auf der einen, und zwischen der offenbaren see und dem Königreiche Algier auf der andern seite. Der fluß Mulvia scheidet es ostwärts von Algier, das offenbare welt-meer aber schlägt daran westwärts. Das gebürge Atlas und der fluß Ommirabi scheiden es südwärts von Segelmessa und Marocco mittagwärts, die meer-enge von Gibraltar aber und das Mittel-meer nordwärts von Spanien. Fez ist ein stück von dem alten Mauritania Tingitana, und begreift sieben provintzen in sich, nemlich Temesen, Fez und Azgar am offenbaren welt-meere, Habat an gedachter meer-enge, Errif und Garet an der Mittelländischen see, Chaus aber ist mitten im lande drinnen. Die stadt Fez ist die zierde des gantzen Königreichs, ja der gesamten Barbarey. Sie liegt hundert meilen von dem offenbaren und eben so weit von dem Mittel-meere, am flusse Perles oder Fez, welcher zwischen den beyden flüssen Bunassar und Suba hinläufft. Sie ist viereckicht gebauet, und stehet in der mitten auf einer ebene, die aussentheile aber sind bergicht. Sie hat auswärts eine ziemliche menge von vorstädten, unter welchen 32. die vornehmsten sind, etliche unter ihnen haben 500., einige 1000. und andere 2000. häuser in sich. Die stadt hat 12. haupt-theile, 62. grosse marckt-plätze, über 200. theils breite theils enge strassen, nebst unzehlbaren kleinen gassen. Ferner siehet man 700. moscheen, eine grosse anzahl von Collegiis, hospitälern, bädern und dergleichen, 86. thore und 150. öffentliche secrete, deren unflat sämtlich durch das wasser weggeschwemmet wird. Uber dieses hat sie auch 250. brücken, unter welchen viele dergestalt mit gebäuden bedeckt sind, daß man sie fast nicht für brücken erkennen kan. Uber dieses zehlet man darinnen 86. öffentliche und über 600. privat-brunnen. Die häuser sind wohl gebauet, auswendig mit mosaischer oder zierlich eingelegter arbeit, und inwendig mit blumen, früchten und landschafften bemahlet. Unter den moscheen sind 50. mit ungemeiner pracht erbauet, welche von vielen marmornen pfeilern unterstützet werden. Die meisten darunter sind weder gewölbet noch gepflastert, noch getäfelt, sondern mit geflochtenen decken überaus artig gezieret. Die gröste soll eine halbe meile in ihrem umfange, 31. thore und 42. gallerien haben. Der hof wird von 35. schwibbogen in der länge, und von zwanzig in der breite unterhalten. Die einkünfte dieser kirche sollen sich täglich auf 200. oder wie andere wollen, gar auf 400. ducaten erstrecken. Unter den an diesem orte befindlichen Collegiis kömmt der bau desjenigen, welches der König Habu Henon aufführen lassen, auf 500000. ducaten zu stehen, denn es durchaus mit mosaischer arbeit in gold, lazur und marmor, wie auch mit ehernen thoren ausgezieret ist. In dieses Collegii bibliotheck sind 2000. Arabische manuscripta, nebst noch vielen andern. Ferner giebts in und um diese stadt herum 200. hospitäler, unter welchen 25. vor die einheimischen krancken gestiftet sind, und kan das gröste 2000. personen erhalten; die übrigen aber gehören vor die fremden. Doch sind die dazu vermachte einkünfte zu andern sachen gebraucht worden, daß also den krancken nur das lager und drey tage lang unterhalt verschafft wird. Nebst dem hat diese stadt 200. warme bäder, und eben so viel wirthshäuser, deren etliche über 200. kammern und zimmer in sich haben. Weiter gehören auch 400. mühlen darzu. Der grosse viereckichte platz der kaufleuthe ist mit mauren umgeben, und kan mit 12. thoren, wie eine stadt, verschlossen werden. Er ist in 15. quartiere eingetheilet, deren jegliches seine besondere handwercks-und handelsleuthe hat, und in dem gantzen begriff giebts 20000. handwercker, künstler und handelsleuthe von allerley gattungen. Ohngefehr 1200. schritte von der stadt liegt Neu-Fez, allwo der König seinen pallast hat, und insonderheit der Hof sich aufhält. So sahe vormals Fez aus. Allein dieser zustand hat sich nun geändert, wie aus folgender beschreibung zu ersehen. Der umkreis des orts ist ohngefehr vier meilen, wiewol innerhalb der mauren viel gärten sind. Es sind anjetzo keine vorstädte vorhanden, und nur sieben haupt-thore. Die strassen sind sehr enge, und haben thore, die alle nächte zugeschlossen werden, um dem volcke zu wehren, daß es nicht von einem quartier zum andern lauffen könne. Die häuser sind alle oben mit erde beworffen, und obwol von aussen nichts schönes dran ist, so sind sie doch von innen sehr nett und zierlich. Der gantze handel und folglich auch aller reichthum des gantzen landes ist in dieser stadt beysammen. Sie hat zwey castelle, die aber mit keiner artillerie versehen sind. Das eine ist sehr alt, und die mauren davon sind an einigen orten gantz eingerissen; das andere aber ist nur vor etlichen jahren von dem berühmten Muley-Archy gebauet worden, und hat zwey basteyen auf beyden seiten der stadt, auf deren jeglicher zwey grosse eiserne stücke stehen. Der fluß, welcher von Fez-Gedide oder Neu-Fez herab fällt, läuft mitten durch Alt-Fez oder Fez-Bele durch, da er sich denn in sechs arme theilet, von welchen die gantze stadt mit wasser versehen wird, so, daß jeglich haus drey bis vier brunnen hat. Desgleichen treibt auch dieser fluß, nachdem er sich also zertheilet, 366. mühlen, und giebet wasser her zu eben so vielen bädern. Ferner sind auch in der stadt 366. back-öfen, und weil diese leuthe täglich frisch brodt zu backen gewohnet sind, so bedienet man sich derselben stets bis gegen vier uhr nachmittage. Uber dieses giebts allhier vier moscheen, und in die 500. kleinere, die nicht so viel einkommens haben als jene. Die grosse moschee, Carovin genannt, ist des Cadi oder obersten Priesters residentz. Nahe bey diesem tempel stehen gewisse Collegia, worinnen diejenigen, welche verlangen Talbes oder Lehrer ihres gesetzes zu werden, dem studiren obliegen. Das prächtigste unter allen wurde von Muley-Archy erbauet. In diesen Collegiis lernen sie nichts anders, als allein die Arabische sprache, worinnen der Alcoran geschrieben worden, welcher dialectus von der gemeinen mund-art sehr unterschieden ist. Die stadt Fez-Gedide, welche über Fez-Bele liegt, dienet dieser anstatt einer citadelle. Muley-Archy hat einen pallast und ein Serrail oder frauen-zimmer darinnen erbauet, wie denn auch eine weite und sehr schöne moschee daselbst ist. Das alte Fez wurde von Muley-Drice, dem ersten Könige der Araber, welcher in diesem lande herrschete, zu bauen angefangen. Dieser wird als ein Heiliger verehret, weil er die Jüden in dieser stadt zwang, daß sie den Alcoran annehmen musten. Seine nachkömmlinge halten sich noch daselbst auf, und darf kein Jüde noch Christe durch die strasse ihres pallasts gehen. Sein begräbnis ist in den bergen Serhou, und dienet denjenigen zu einer sichern zuflucht, welche, wenn der König auf sie ungnädig worden, oder wenn sie etwas verbrochen, dahin fliehen, um den händen der Richter zu entgehen; wie dann auch der pallast, worinnen

nen besagter König gewohnet, eben dergleichen privilegium hat. Das land Fez ist unter allen landschafften in der gantzen Barbarey am besten angebauet, hat viel feine städte, und ist mit süssen wohl bewässert. Der König von Marocco ist Herr davon, welcher sich tituliren lässet: Kayser von Africa, König von Marocco, Fez, Suz und Falette, Herr von Daro, Gago, Guinea ꝛc. Das land ist von Mauren und Arabern bewohnet, welchen erlaubet ist, vier weiber zu heurathen, und darneben so viel concubinen zu halten, als ihnen beliebet. Ihre todten pflegen sie allezeit in neue erde und frische gräber zu begraben, damit es ihnen, wie sie glauben, dermaleins bey der auferstehung nicht beschwerlich falle, ihre gliedmassen wieder zu finden, und des einen seine von des andern zu unterscheiden. *Sanson. Du Val. Marmol. Mouette*, histoir. du Roiaume de Marocco. *Dapper.* descr. Afr. *S. Olon*, relation de l'Empire du Marocc.

Fezzen, oder **Fessen**, ist eine grosse und wüste landschafft in Africa in Biledulgerid oder Numidien, nebst einer stadt gleiches nahmens. Sie liegt jenseit der vielen berge, woraus das gebürge Atlas bestehet, gegen Gadema oder Godomessa und Angela zu. *Dapper.* descr. Afric.

* **Fiacone**, ehedessen Alianus, ein Italiänischer flecken in dem Genuesischen gelegen, auf einem der Apenninischen gebürge, an den Mayländischen grentzen, zwischen Genua und Tortona. *Baudrand.*

St. Fiacre, soll ein sohn des Königs Eugenii IV. in Schottland gewesen seyn, der an. 606. regierte, und von Conano, dem Bischoffe von Man, auferzogen worden seyn, welcher ihm einen solchen haß wider die welt beygebracht, daß ungeachtet er erbe zur Crone war, er sich dennoch lieber mit seiner schwester Sira unbekannter weise in Franckreich begab. Als er nun nach Meaux gekommen, thät der Bischoff desselbigen orts nahmens St. Faron, und welcher für dieses gleichen fremde immer grosse liebe und mildigkeit bezeigt haben soll, seine schwester in ein kloster, ihm aber räumte er zwey stunden von Meaux einen ort nahmens Breuil ein, daselbst eine einsiedler-zelle zu bauen. Gedachter ort war nahe bey dem walde Fordille, allwo er sehr viel wunderwercke soll gethan haben. Nachdem sein vatter gestorben, und dessen jüngerer sohn Ferchard wegen seiner übeln regierung vom throne gestossen worden, schickten die Schottländer einige Gesandten zu Fiacre, und liessen ihn ersuchen, daß er wieder nach hause kommen, und die Crone annehmen möchte. Allein sein einsames leben gefiel ihm so wohl, daß er ihrer bitte nicht willfahren wollte. Nachgehends starb er, und wurde in der Dom-kirche zu Meaux begraben. Als der König in Engelland, Henricus V., von dem kriegs-heer des Königs in Franckreich, Caroli VI., unter welchem Schottländische trouppen waren, bey Baugy geschlagen worden, plünderte er des Fiacres kloster, um sich also zu rächen, weil dieser Heilige auch ein Schottländer gewesen. Allein hierauf soll er alsofort den blut-fluß, so dazumal St. Fiacres kranckheit genennet wurde, bekommen haben, an welcher er auch zu Bois de Vincennes an. 1422. sterben muste. In währender kranckheit soll er diese worte haben von sich vernehmen lassen, er sehe wohl, daß nicht allein die Schottländer auf erden, sondern auch die, so bereits im himmel wären, es mit den Franzosen hielten. Doch wird uns die sache vielmehr von Legenden-schreibern, als von den Historicis also erzehlet. (Siehe Henricus V., König in Engelland.) Der gelehrte Baillet, welcher die leben der Heiligen mit einem critischen urtheil erwogen hat, hält das meiste vor ungewiß, und gedencket nur nicht, daß St. Fiacre sollte eines Schottischen Königs sohn gewesen seyn. Der erste scribent, der seiner meldung thut, hat in die 200. jahr nach ihm gelebt, und der nennet ihn Fefre, woraus die Franzosen erst müssen Fiacre gemachet haben; doch, wie dem allen, so wird St. Fiacre gar an vielen orten in Franckreich mit gröster devotion verehret. Seine gebeine werden jetzt zu Meaux aufbehalten, wohin man sie an. 1662. um mehrerer sicherheit willen gebracht hat, da sie bis dahin in dem Prieuré de S. Fiacre nicht gar fern davon waren aufbehalten worden. Doch werden auch stücke davon in Paris und anderwärts gewiesen, ohne was der Bischoff zu Meaux Jean de Belleau an. 1627. dem Groß-Hertzoge von Toscana verehret hat. *Baillet*, vies des Saints au 30. avril. *Surius*, tom. IV. *P. Giry.* *

Fiano, ein flecken an der Tiber im Patrimonio Petri, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehret ist.

Fianona, lat. Flanona, eine kleine stadt nebst einem vesten hafen auf einer kleinen halb-insul in Istrien, am Golfo di Carnero. Sie gehört den Venetianern.

* **Fiasello**, (Dominicus) ein mahler, der zu Sarzana in dem Genuesischen an. 1589. auf die welt kam. Einige nennen ihn von seiner geburts-stadt schlechthin, il Sarzana. Er starb im octobr. an. 1669., und hatte unter andern discipeln auch Johannem Baptistam Fiasello seinen vetter, welcher ebenfalls ein geschickter mahler worden. *Soprani*, leben der Genuesischen mahler.

Fibig, (Gottfried) war zu Breßlau an. 1612. gebohren, allwo sein vatter Archidiaconus bey der kirche zu St. Bernhardi gewesen, und wo er unter Elia Majore den grund zu seinen studien geleget. An. 1630. gieng er nach Leipzig, und nach der Leipzigischen belagerung nach Jena. Hieselbst erhielt er den gradum Doctoris; wie auch an. 1640. eine Profession in Jure, gieng aber an. 1646. im 34. jahre seines alters mit tode ab. Seine schrifften sind: Processus; Electa Juris publici Romani; Collegium Legale; Collegium Actionum Bachoviarum. *Witte.*

Fibiger, (Michael Joseph) des befreyten Ritterlichen ordens der Creutz-Herren mit dem rothen stern durch Schlesien und Polen Visitator, und des Fürstlichen Hospital-Stiffts zu St. Matthiä in Breßlau Herren-Meister und Prälat, war zu Franckenstein in Schlesien den 16. may an. 1657. gebohren. Nachdem er zu Glatz und Breßlau studirt hatte, that er an. 1682. zu St. Matthiä profeß, war zehen jahr lang Sonntags-Prediger, und wurde an. 1696. zum Meister des oberwehnten geistlichen Ritter-ordens erwehlet, um den er sich durch aufrichtung vieler gebäude, gute einrichtung der wirthschafft, und andere anstalten sehr verdient gemacht. Seine übrige zeit wendete er aufs studiren, und die verfertigung verschiedener schrifften, brachte auch die bibliotheck zu St. Matthiä an einen bequemern ort und in bessere ordnung, und vermehrte dieselben mit vielen neuen und auserlesenen büchern. An. 1698. bauete er zu Kunov eine kirche, und brachte an. 1700. die Creutzburgische kirche nebst dem Jure Patronatus zu seinem orden, erkauffte auch das recht zu brauen und auszuschencken, vor die dörfer, im Breßlauischen und Olauischen, und an. 1709. die Ober-Gerichte im Briegischen. An. 1711. erbauete er die kirche St. Margarethä von neuem, und starb den 12. jan. an. 1712. Er war ein überaus leuthseliger und höflicher mann, und hat neben seinen häufigen amts-geschäfften, wie auch vielen kranckheiten und gicht-schmertzen verschiedene schrifften verfertiget: als ein geticht von einführung der Christlichen religion in Schlesien unter dem titul der Elysischen felder, welches er aber wenig bekannt werden lassen, weil er es vor sehr unvollkommen hielt; die vernunfftlose schluß-kunst wider D. Joh. Friedrich Meyers Logicam ἄλογον Pontificiorum; Henelii Silesiographiam renovatam cum scholiis, welche er nach der zeit noch zu vermehren, und bis auf seine zeit fortzusetzen bemühet gewesen; das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, welche schrifft aber nach seinem tode mit vielen anzüglichkeiten interpolirt worden. Bücher-saal, tom. II. Teutsche *acta Erudit.*

Ficari, lat. Fisera, ein grosser flecken, nebst einem hafen, an der südlichen küste der insul Corsica, bey dem einfluß des kleinen flusses Ficari.

Ficaruolo, oder **Ficheruolo**, ist eine kleine etwas bevestigte stadt, in dem gebieth von Ferrara, an dem Po-fluß, gleich bey den Mantuanischen grentzen, gelegen.

Fichardus, (Johannes) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, wurde zu Franckfurt am Mayn an. 1511. gebohren. Nachdem er an seinem geburts-orte sich in den Humanioribus veste gesetzet, begab er sich nach Freyburg in Brißgau, daselbst die Rechte unter dem berühmten Zasio zu studiren, wie er auch an. 1531. im neunzehenden jahre seines alters Doctor wurde. Von dar kam er nach Speyer, allda bey dem Cammer-Gerichte sich zu üben. Nach verfliessung einiger zeit gieng er nach Italien, und lehrte die Rechte zu Padua und Bologna, bis er endlich bey seiner zurückkunft in seinem vaterlande Syndicus wurde. Gleichwie er dieses amt mit grosser treue bis an seinen tod, der an. 1581. erfolget, in die vier und viertzig jahr verwaltet, und sonderlich an der stadt Franckfurt Rechten viel gearbeitet, also unterließ er nicht, der welt durch öffentliche schrifften zu nutzen. Unter diesen sind: Perioche Vitarum recentiorum JCtorum ab Irnerio usque ad Zasium; Indices duo omnium Scriptorum in Jure tam Pontificio quam Civili; Tractatus Cautelarum omnium JCtorum, qui hactenus cautelarum materiam ex professo tractarunt; Libri Galeni de Libris propriis, de Ordine Librorum suorum, de Præsagiis ex Insomniis, quomodo morbum simulantes sint deprehendendi; de Exercitatione parvæ Pilæ; Consilium in Morbo Comitiali; welche er aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, und einige andere. *Adam.* vit. Germ. JCtor. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Thuan.* hist. lib. LXXIV. *Pancir.* de clar. legum interpr. *Teissier*, élog. tom. I. & III.

Ficheruolo, siehe **Ficaruolo**.

* **Fichet**, (Wilhelmus) ein berühmter Franzose im XV. sæculo, war an. 1647. Rector der Universität zu Paris, und wurde hiernächst auch Doctor in der theologischen Facultät daselbst. Er lehrte zwey und zwanzig jahr lang vormittags die Theologie und Philosophie, nachmittags aber die Rede-kunst, und legte zu gleicher zeit so viel proben seiner eigenen beredtsamkeit ab, daß er überall grosses ansehen erlangte, und auch deswegen bey Hofe in unterschiedenen Staats-geschäfften gebrauchet wurde. Als er sich an. 1471. zu Rom befand, erzeigte ihm Sixtus IV. besondere ehre, und machte ihn unter andern zu seinem Cämmerer, wofür demselben die gesamte Parisische Universität ihre dancksagung abstatten ließ. Seine schrifften sind: eine Lateinische Rhetoric, und Epistolarum lib. V. welche an. 1470. und 1471. zu Paris heraus gekommen. *Maittaire*, ann. typogr. tom. I. *Gibert*, jugem. des Savans sur les Rhétoriciens, tom. III.

Fichtelberg, eines von den grösten und ungeheurtsten gebürgen in Teutschland und zwar im Norgau, stößt gegen morgen an Böhmen, gegen abend an Francken, gegen mittag an die

Ober-

Ober-Pfaltz, und gegen mitternacht an Voigtland und Thüringen, gehört theils zu Bayern, theils zu dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb gebürges, und ist, nach anzeigung der alten mauren, von unzehlichen schlössern, darinnen theils ungeheure bäume gewachsen, schon vor uralten zeiten bewohnt gewesen. Es bestehet aus einer grossen menge berge, die ihre besondere nahmen haben; darunter sonderlich bekannt das sogenannte Kleeblat, der Ochsenkopf, Schneeberg und Mittelfels, zwischen welchen, doch sehr in der höhe, der sogenannte Fichtel-see ist, welcher sonsten offen gewesen seyn soll, nachgehends aber zu einem sumpf worden, darüber man, wiewol nicht ohne gefahr, zu fuß kommen kan. Dieser sumpf ist an etlichen orten drey bis vier klastern tief, die Alten reden von dreißig und vierzig klastern, und die eigentliche quelle der vier in dem Fichtelberg entspringenden wasser, der Eger, Saale, des Mayns, und der Nabe, welche gegen die vier welt-gegenden lauffen. Dieses gebürge hat zwar viel rauhe klippen, doch ist der gröste theil bewohnt, und ziemlich angebauet. Ehedem sind sehr reiche silber-und gold-bergwercke hier anzutreffen gewesen, darunter sonderlich das zu Gold-Cronach berühmt, die aber durch das kriegs-wesen und andere zufälle grösten theils eingegangen, ausser daß geglaubt wird, die Italiäner, so unter dem vorwand des hechel-und mausfallen-handels, sich in dieser gegend häufiger als anderswo sehen lassen, wüßten noch der alten gold-adern und vieler dergleichen örter sich zu ihrem grossen nutzen zu bedienen, und sey noch wahr, was ehedem im sprüchwort gesagt worden, es werde oft ein stein nach einer kuh geworffen, der mehr als die kuh selbst werth sey. In den ungeheuren wäldern giebt es eine grosse menge von den grösten hirschen, wilden schweinen, auch wölfen und bären, haasen und füchse zu geschweigen; auch sind die luchse so gar seltsam nicht. Die einwohner sind, wie ihr land, sonst über die massen grob und wild gewesen, so daß ein grober Fichtelberger zum sprüch-und schelt-wort gedienet, aber durch anlegung unterschiedener schulen im XVI. und XVII. sæculo einiger massen cultivirt worden. Es liegen nebst sehr viel dörfern und flecken auch etliche städtlein, als Wunsiedel, Weissenstadt rc. darinnen. **Beschreibung des Fichtelbergs.**

Ficinus, (Johannes) insgemein **Johann Feyge** genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo, war von Lichtenau in Hessen gebürtig, und bekleidete bey dem Landgrafen Philippo in Hessen die stelle eines geheimen Raths und Cantzlers. Er hat zu stiftung der Academie Marpurg, die ihn zum Cantzler erwehlte, nicht wenig beygetragen, und vor sie bey dem Kayser Carolo V. die confirmation und behörige freyheiten erhalten. *Chytræus*, in Saxon. *Adam.* vit. JCtor. *Freber.* theatr.

Ficinus, (Marsilius) von Florentz, war an. 1433. gebohren, und legte sich auf die Griechische und Lateinische sprache. Absonderlich aber studirte er die Theologie und Philosophie, darinnen er der Platonischen secte zugethan war, und übersetzte unterschiedlicher berühmter leuthe schriften, welche des Platonis lehre vertheidiget, als des Plotini, Jamblichii, Procli, rc. ins Lateinische. Seine wercke sind in zwey folianten zu Basel an. 1561. und 1576. gedruckt worden. Dominicus Melsinus hat sein leben beschrieben. *Jovius*, in elog. *Trithemius. Ludovic. Vives. Gesnerus. Bellarmin. Possevinus. Guicciardinus. Crispus*, de Philosoph. caute legendis, &c.

* **Fick**, (Joh. Jacob) ein Medicus, war zu Jena den 28. nov. an. 1662. gebohren. Nachdem er sowol in seiner vatter-stadt, als auch nachgehends zu Leipzig die berühmtesten Lehrer mit grossem nutzen gehöret, besuchte er auch die Helmstädtische Academie, und that von dar eine reise durch Teutschland, worauf er sich wieder nach Jena verfügte, und allda an. 1689. zum Doctore Medicinæ erkläret wurde. Hieselbst brachte er seine zeit theils mit ausübung seiner medicinischen wissenschafft, theils aber auch in unterweisung der studirenden jugend zu, bis er an. 1691. von dem Grafen zu Mannsfeld, an. 1696. aber von dem Hertzoge zu Weimar als Leib-Medicus in dienste genommen wurde. Da er aber auch dieses amt vier jahr verwaltet, begab er sich wieder nach Jena, hielt daselbst aufs neue verschiedene collegia, und brachte sich dadurch, wie auch durch seine glückliche praxin, solches ansehen zuwege, daß ihm an. 1715. auf der dasigen Universität die Professio Medicinæ extraordinaria, und drey jahr hernach die ordinaria, nach Wedelii tode aber die Professio Botanices, Chirurgiæ & Anatomiæ, und ferner an. 1721. die Professio Medicinæ Theoreticæ von den Sächsischen Höfen aufgetragen wurde. Da er aber an. 1726. einen starcken anfall vom schlagfluß erlitten, wodurch ihm insonderheit das gedächtnis geschwächt, und die rechte seite gelähmet wurde, so entschlug er sich von dieser zeit an seiner academischen verrichtungen, bekam den titul eines Professoris honorarii, und starb endlich den 23. augusti an. 1730. im acht und sechtzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm unterschiedene schriften, die er theils selbst verfertiget, theils mit wichtigen zusätzen vermehret heraus gegeben; als Placentini Tabulas Anatomicas cum augmentis & emendationibus; Simonis Paulli quadripartitum Botanicum; Pharmacopæam Bateanam; Manuductionem ad Formularum Compositionem; Aphorismos Hippocratis notis illustratos; Tractatum de Calce viva; Dissertationes &c. **Neue Zeitung von gelehrten sachen**, 1731.

FIDALGOS, ist ein titul, welchen der gemeine Adel in Portugall, und der Edelleuthe kinder führen. Es wird aber grosser mißbrauch damit getrieben, indem sich viele, ob sie gleich nicht von Adel sind, dieses tituls anmassen. *Relation* de la Cour de Portugal sous D. Pedre II. **Linschottens reisen.**

Fidati, (Simeon) oder de Cassia von seinem geburts-orte in Italien genannt, war ein Augustiner-Mönch, und machte sich sowol durch seine wissenschafften als frömmigkeit bekannt. Man sagt, daß er an. 1348. gestorben. Unter seinen schriften sind die berühmtesten: de Gestis Domini Salvatoris lib. XV.; de beata Virgine. *Pamphil.* de viris illustr. ord. Aug. *Sixt. Senens.* lib. IV. bibl. f. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Sabellic. Vollaterran. Simler. Possevinus*, &c.

Fiddechow, eine kleine stadt an der Oder in Vor-Pommern, denen von Steinwehern gehörig.

Fidellus, (Ludovicus) Doctor zu Paris, schrieb sieben bücher de Mundi Structura, viere de Militia spirituali, &c. und starb an. 1562. *Andreas. Miræus* &c.

* **Fidena**, oder **Fidenä**, eine von den drey colonien der Albanier, vierzig stadien von Rom gelegen, davon die einwohner Fidenates genennet worden. Des Aeneä sohn Ascanius soll sie erbauet; Romulus aber bekrieget und überwunden haben, nachdem deren einwohner einige fuhrleuthe unterwegs beleidiget, welche zur zeit der hungers-noth korn nach Rom bringen wollten. *Dionysius Halicarnassensis*, ant. Rom. II. *Aurelius Victor*, de vir. ill. 2. n. 25. n. 1. *Plutarch.* in Romulo 9. 12. *Polyæn.* stratag. VIII. p. 548. *Liv.* I. 14. VI. 19. *Strabo*, V. p. 345. 351. *Tacit.* hist. III. 79. *Plinius*, hist. nat. III. 5. 12. XXXIV. 6. Unter dem König Tullo Hostilio fiengen sie auf anstiften des Suffetii, oder wie andere schreiben, Fuffetii eine neue aufruhr an; sie wurden aber von gemeldtem Könige gedemüthiget, und die urheber zur strafe gezogen, doch so, daß die stadt ihre freyheiten behielte. *Dionys. Halicarn.* l. c. III. *Aurelius Victor*, de vir. ill. 4. n. 10. A. U. C. 326. wurden sie von neuem äusserst gedemüthiget, weil sie sich abermal wider die Römer aufgelehnet. *Livius*, IV. 29. seq. *Eutropius*, I. 17. *Orosius*, II. 13. Suetonius in Tiberio 40. erzehlet, daß im 12. jahre der regierung Kaysers Tiberii in dieser stadt über 20000. menschen auf einmal ums leben gekommen, da das Amphitheatrum währenden öffentlichen schau-spielen eingefallen. Ja Tacitus, ann. IV. 62. setzet gar die anzahl der umgekommenen auf 50000. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 314. In den ersten Christlichen zeiten saß allhier ein Bischoff, welches aber nicht lange gedauret, wie dann nicht mehr als zwey Bischöffe davon bekannt, nemlich: Gerontius an. 500. und Justinus an. 680. Heut zu tage suchen einige diesen ort in dem castell Guibileo, andere aber wollen lieber, daß das alte Fidena dem gedachten castell gegen über gelegen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. X. p. 97. *Martiniere.*

Fideri, ein Kayser in Japan, welcher seinem vatter Taiko an. 1598. succedirte, ohngeachtet er dazumal nicht über sechs jahr alt war. Ongoschio, sein vormund, hatte dem vatter Taiko krafft einer mit seinem blut versiegelten versicherung versprochen, daß er dem jungen Printzen, so bald er würde das fünfzehende jahr erreichet haben, die regierung übergeben, und ihn durch den Dayro crönen lassen wollte. Allein er stieß denselbigen vom throne, und nöthigte ihn, seine tochter zu heurathen. Fideri nun, sein recht zu behaupten, brachte eine armee wider den Tyrannen auf die beine, wurde aber geschlagen und in solche noth gebracht, daß er seine gemahlin zu dem Ongoschio senden muste, um selbigen zu ersuchen, daß er ihm das leben nebst einiger landschafft schencken wollte, worinnen er sich in der stille fortbringen möchte. Allein der Tyranne wollte seine tochter nicht vor sich kommen lassen, sondern, nachdem er die stadt Ozacha einbekommen, woselbst sich Fideri nebst seiner gemahlin in dem pallaste verschlossen, steckte er solchen mit feur an, daß sie beyderseits lebendig verbrennen musten. **Mandelslo**, reise-beschreibung.

Fideris, ist ein dorf und gemeind im Bündtnerland und namentlich im Prettigöw gelegen. Unweit darvon ist das berühmte Fideris-bad, dessen wasser saltzig ist, und sehr purgiret. An. 1545. wurde dieses bad, durch das von einem grossen wolckenbruch angelauffene gewässer, völlig überschwemmet und die dabey gebaute häuser ruinirt. Es wurde aber alles wiederum, durch angewandten fleiß und mühe, in alten stand gesetzet. *Stumpf.* lib. X. p. 320.

FIDES, war bey den Römern eine göttin der treue, welche ihren tempel im Capitolio hatte, und weiß gekleidet war. Ihre opfer musten alle so beschaffen seyn, daß man dabey kein eisen brauchen, auch nichts todt schlagen oder blut vergiessen dorfte. Die hände der Priester waren auch verhüllet, anzuzeigen, daß man seine sachen heimlich halten müsse. *Laurent.* var. sacr. gentil. *Cicero*, lib. II. & III. de nat. Deor. & lib. III. de offic.

FIDIUS, Deus Fidius. ein gewisser abgott, welchen die Römer von den Sabinern entlehnten, und ihn mit tempeln und opfern sehr hoch ehrten. Ovidius berichtet, daß er auf dem Quirinischen hügel im jun. verehret worden. Er wurde auch Sanctus oder vielmehr Sancus, und von den Griechen Sangus auch Semipater oder Semopater, und Semo Sangus genennet. Man findet noch an andern orten in Italien stein-schriften zu ehren dieses abgotts aufgerichtet, deren eine mit den worten, Semoni

Sanco-oder Sancto Deo vormals der gute Justinus Martyr also angesehen hat, als ob sie Simoni Mago zu ehren wäre gesetzet worden. *Varro*, lib. IV. *Halicarnass.* lib. II. *Ovid.* fast. VI. v. 213. *Struv.* antiq. Rom. p. 125. seq. *

* **Fidonisi, Fidonissi, Sidonisi**, eine halb-insul in der Nogaischen Tartarey, welche sich zwischen dem Golfo von Nigropoli, und dem einfluß des Borysthenes von osten gegen westen erstrecket. Sie ungefehr 30. meilen lang, und drey breit, und wird durch einen schmalen Isthmum an das veste land angehänget. Es halten selbige einige vor der Alten Achillea.

Fieger, siehe **Füeger**.

Fielde, (Richardus) ein sehr angesehener Englischer Theologus von Kent gebürtig, studirte zu Oxford in dem Aula Mar. Magdalenæ, ward Magist. Art. an. 1584. Er präsidirte hierauf den philosophischen Lectionen und Disputationen, und tractirte die Institutiones Theol. samt den Papistischen Controversien. Zuletzt ward er an. 1594. Professor Theologiæ erstlich der Königin Elisabeth, hernach Jacobi I. Hof-Prediger, dazu ihm noch andere präbenden und das Decanat von Glocester beygeleget wurden. Er starb in dem 55. jahre seines alters den 25. nov. an. 1616., hatte zur ehe Elisabeth Harris, von welcher er sieben kinder erzeuget. Seine gründliche wissenschafft und grosse lectur, sonderlich in theologischen sachen, hat genugsam an tag gegeben sein grosses werck of the Church, in welchem er die materie von der kirche auf eine sehr gelehrte und ungemeine weise verhandelt, davon ein ausführlicher auszug kan gelesen werden in J. Stresonis Apologia Responsionis ad Appellationem innocentiæ Lutheranæ gegen Botsaccum. So hoch als dieses werck von den Engelländern geschätzt wurde, wollte es doch einigen Reformirten Lehrern nicht durchaus gefallen, wie dann H. Alting ein und anders daran ausgesetzet, und behauptet, daß er einen falschen bericht von der heutigen Morgenländischen und zum theil auch Occidentalischen kirchen-religion erstattet, und daß die Lutheraner dabey anlas nehmen werden die Reformirten zu verschreyen, als trachteten sie eine allgemeine vergleichung der religionen einzuführen. Weil nun die Papisten, und insbesondere ein gewisser Brerclies in einem gedruckten buch, fast ein gleiches tadelten, fand sich Fielde genöthiget, einen anhang dem dritten buch beyzufügen, darinn er behauptet und erweiset, daß die Westliche kirche vor und zu den zeiten Lutheri, eine wahre, recht gesinnte und Protestantische kirche, hingegen die verfechter der Römischen irthümmer nur eine blosse faction in derselben gewesen. Dieser Appendix ist erst in folgenden editionen des wercks von seinem sohn Nathanael, so wie er ihn in seines vatters manuscript unvollkommen gefunden, ans licht gegeben worden. Eine ausführliche lebens-beschreibung dieses Theologi hat in einem besondern werck in 8. J. le Neve zu anfang dieses sæculi in Englisch heraus gegeben. *A. Wood*, hist. & ant. Oxon. *J. Mede*, Works P. IV. *

Fielding. Das geschlechte der Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomten von Fielding rc. soll seinen ursprung aus Teutschland haben. Dann Wilhelmus Fielding, welcher zu den zeiten Königs Henrici VIII. in Engelland berühmt gewesen, bemühete sich aus verschiedenen urkunden darzuthun, daß Gottfried oder Galfried, Graf von Habspurg, Herr in Laufenburg und Rheinfelden, einen sohn gleiches nahmens gezeuget, welcher, nachdem seinem vatter von seinem verwandten, dem Kayser Rudolpho, fast alles abgenommen worden, sein glück in Engelland, allwo er in dem XIV. sæculo unter dem König Eduardo II. angekommen, zu machen gesucht. Er soll aus dem worte Rheinfelden, von welchem seine vor-eltern den titul geführet, die letztern sylben felden behalten haben, welche nach der Englischen mund-art Fielding ausgesprochen wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin, Mathilda von Coleville, Galfridum II., Johannem und Thomam. Der erstere pflantzte mit Agnes, Johannis von Napton tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr Wilhelmum, der ein vatter Johannis worden. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Margaretha Purfrey, Wilhelmum II., welcher in dem verderblichen kriege zwischen dem Lancasterischen und Yorckischen hause dem erstern beygestanden, und dahero wegen seiner treue von dem Könige Henrico VI. den Grafschafften Cambridge und Huntingdon mit dem titul eines Sheriffs vorgesezt worden. Allein er opferte das folgende jahr in der schlacht bey Tewkesbury vor die wohlfahrt dieses Königs sein leben auf. Von seiner gemahlin Agnes, einer erb-tochter Johannis von St. Liz, oder von Seyton, Herrn von Martinesthorp in Rutland, hinterließ er drey söhne und eine tochter. Unter den söhnen wurde Everardus von dem Könige Eduardo IV. zum Sheriff von den Grafschafften Warwick und Leicester und von dem Könige Henrico VII. wegen seiner tapferkeit auf dem beylager des Printzen Arturi von Wallis zum Ritter des Bades, und endlich zum Custode Rotulorum von Leicester gemacht. Er starb an. 1514., und wurde von seiner gemahlin Jelissa Russel, ein vatter Wilhelmi III., welcher Sheriff von Rutland gewesen, und zum dienste des Königs Henrici VIII. auf eigene kosten soldaten geworben. Nachdem er nun sowol zu wasser als zu lande seine treue und tapferkeit erwiesen, starb er an. 1548., und hinterließ Basilium, dessen sohn Wilhelmus IV. von der Königin Elisabeth zum Ritter und Sheriff von Warwick und Rutland gemacht worden. Sein sohn Basilius II. wurde Sheriff von Warwick und Rutland, und hinterließ Wilhelmum V. Dieser wurde von dem Könige Henrico VIII. zum Ritter und endlich zum Baron dieses Königreichs unter dem titul, Lord Fielding von Newham-Bador, wie auch zum Burggrafen von Fielding gemacht, im 14. jahre aber des Königs Jacobi I. gar in Grafen-stand unter dem titul, Graf von Denbigh, erhoben. Seine gemahlin war Maria, Sir George Villers von Brokesby, Ritters in der Grafschafft Leicester, tochter, und Georgii, Hertzogs von Buckingham, schwester. Mit dieser zeugte er zwey söhne, nemlich Basilium, welcher ihm in seiner würde succedirte, und Georgium, so zum Lord Fielding von Caghe in Irrland, wie auch zum Burggrafen von Callan und Grafen von Desmond gemacht wurde. Nachdem der Graf Wilhelmus in unterschiedenen schlachten unter dem Könige Carolo I. tapfer gestritten, wurde er zuletzt an. 1643. nahe bey Berminghams in der Grafschafft Warwick tödtlich verwundet. Darauf succedirte ihm sein sohn, Johannes Basilius, welcher, weil er von Agnes, des Johannis de St. Liz, sonst Seyton genannt, tochter und erbin herstammte, und also ein abkömmling war von dem vornehmen hause von St. Liz, so vor zeiten Grafen von Northampton und Huntingdon gewesen, durch besondere gnade des Königs Caroli II. zum Lord von St. Liz gemacht wurde. Dieser hatte vier gemahlinnen. 1.) Annam, Richards, Grafen von Portland, tochter. 2.) Barbaram, des Ritters, Johannis Lamp, tochter und einige erbin. 3.) Elisabetham, die älteste von den drey töchtern und mit-erbinnen Edwards, des leztern Grafen von Bath. 4.) Dorotheam, des Ritters Francisci Lane in Northamptonshire tochter. Allein er konnte von keiner erben erhalten; dahero ihm seines bruders Georgii sohn, Wilhelmus VI., Graf von Denbigh und Desmond, succedirte, welcher von seiner gemahlin Maria, Graf Henrici Carey von Monmouth tochter, gezeuget Basilium, Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomte Fielding von Caghe, Lord-Lieutenant von Leicester und Obersten eines regiments infanterie. Er war gebohren an. 1670., und vermählte sich mit des Ritters Firebrasse tochter, mit der er an. 1697. einen sohn gezeuget. *Dugdal.* Baronag. *Imhof.* geneal. Britan. P. II. c. 38. tab. 67. Souverainen von Europa, p. 453.

Fiennes, ist der nahme eines alten und vornehmen geschlechts in Engelland. Der erste aus demselben, welchen Wilhelm Dugdale anziehet, ist Ingelram de Fienles, dessen nachkommen sich mehrentheils Fenes oder Fienes geschrieben. Dieser heurathete Sibyllam von Tingry, eine tochter und erbin Farami, Grafen von Boulogne, welcher ein enckel von des Königs Stephani gemahlin, Mathildis, war. Einer von dieses Ingelrams descendenten, nahmens Wilhelm, heurathete Johannam von Say, und zeugte mit ihr einen sohn gleiches nahmens. Dieser ward Sheriff von Surrey und von Sussex, und hinterließ zwey söhne, Rogerium und Jacobum, von welchen zwey absonderliche linien entstanden. Rogerius hinterließ Richardum, welcher Eduardi IV. Cammer-Herr ward, und mit Johanna, einer tochter und erbin Thomä, dessen vatter gleiches nahmens Lord Dacre of the North war, sich vermählte. In ansehung dieser heurath machte ihn an. 1458. Henricus VI. zum Lord Dacre of the South; der titul aber eines Lords Dacre of the North fiel auf seiner gemahlin vatters jüngern bruder, Ranulphum. Er erlangte nachmals ansehnliche güther, und starb an. 1484. Ihm succedirte seines vorher verstorbenen sohns Johannis sohn Thomas, welcher bis an. 1534. lebte, und seinen vetter, Thomam, zum nachfolger hinterließ. Dieser hatte das unglück, daß er einsmals an. 1541. von einigen liederlichen personen verleitet ward, des nachts herum zu schwermen, und zwar in Laugthon-Park in Sussex, so dem Ritter Nicolao Pelham gehörte. Da nun einige sich entgegen setzten, ward von diesen letztern einer entleibt, ohne daß man recht gewust hätte, von wem. Indessen fiel der verdacht auf Thomam de Fiennes, welcher es auch (wie man vorgiebt, auf anstiften etlicher, die nach seinen güthern getrachtet, und die ihm fälschlich hoffnung gemacht, desto eher gnade dadurch zu erlangen) vor den Pairs, die ihn urtheilen sollten, gestund, worauf er den 29. jun. des besagten jahrs zu Tyburn durch des henckers hand sterben muste. Er ließ einen sohn, Gregorium, und eine tochter, Margaretham, beyderseits noch sehr jung nach sich. Beyde wurden an. 1559. in die väterliche güther und ehren-stellen wieder eingesezt. Gregorius aber starb an. 1594. ohne leibes-erben, worauf Margaretha die würde eines Lords Dacre auf ihren gemahl, Sampson Lennard, brachte. (Siehe Lennard.) Rogerii jüngerer bruder, Jacobus, stieg und fiel sehr hoch, wie in einem absonderlichen artickul zu sehen. Von seiner gemahlin, Emelina Cromer, hinterließ er den Ritter Wilhelm Say. Dieser ward noch eben das jahr, da er seinen vatter auf eine so unglückliche art verlohren, von Henrico VI. zu dem Parlement beruffen, welches hernach beständig continuirte, diente auch sowol dem letzt-gedachten Könige, als Eduardo IV. in dem kriege, und ward zuletzt Vice-Admiral unter dem grossen Grafen von Warwick, Richardo Nevil. Allerley unglücks-fälle, und unter anderm eine zweymalige gefangenschafft, brachten ihn um das gröste theil seines vermögens; doch behielt er die Herrschafft Brugthon, welche er mit seiner gemahlin, einer tochter Wilhelmi Wyckham, bekommen hatte. Er starb um das jahr 1470. und hinterließ Henricum, welcher zwar den titul eines Lords Say führte, aber nicht zu den Parlementen beruffen ward. Er starb an. 1477.

und hinterließ von Anna, einer tochter des Ritters Richardi Harcourt, einen zweyjährigen sohn, Richardum. Auch dieser nennte sich einen Lord Say, empfieng aber keine erinnerung, bey den Parlementen zu erscheinen. Mit Elisabeth, einer tochter Richardi Croft, zeugter er Eduardum. Dieser ließ den titul eines Lords Say fahren, und schrieb sich blos von Fiennes. Seine gemahlin, Margaretha, eine tochter des Ritters Johann Danvers von Dantsay, gebahr ihm Richardum, welcher von Elisabeth, einer tochter des Ritters Wilhelm Farmer, einen sohn gleiches nahmens bekam. Diesem und seinen nachkommen bestätigte an. 1603. der König Jacobus I. den titul eines Barons Say und Sele. Mit Constantia, einer tochter des Ritters Wilhelm Kingsmill, zeugte er Wilhelmum; denselben erhub vorgedachter König an. 1623. zum Vice-Grafen Say und Sele; seine gemahlin Elisabeth, eine tochter Johannis Temple von Stow, gebahr ihm vier söhne, Jacob, Nathaniel, Johann und Richard, ingleichen fünf töchter, von welchen die älteste, Brigitta, Theophilum, Grafen von Lincoln, heurathete. An. 1662. succedirte ihm sein ältester sohn, Jacob, welcher mit Francisca, einer tochter Eduardi, Vice-Grafen Wimbleton, sich vermählte, und drey söhne, nebst zwey töchtern, mit ihr zeugte. Weil aber die söhne alle in ihrer jugend und noch vor ihm sturben, so succedirte ihm seines jüngern bruders Nathaniels sohn, Wilhelm, welchen derselbe mit des Ritters Johann Eliot tochter, Elisabeth, gezeugt hatte. Dieser Wilhelm hinterließ von Maria, seines vattern bruders Richardi tochter, einen einzigen sohn Nathaniel. Da nun dieser an. 1709. ledig starb, fiel der Vice-Gräfliche titul auf Laurentium, dessen vatter Johann Fiennes, des ersten Vice-Grafen Say und Sele, Wilhelmi, dritter sohn, die mutter aber Susanna, eine tochter und erbin Thomä Hobs von Amwell, gewesen war. Der vierte sohn des jetzt-gedachten Wilhelmi, nahmens Richard, zeugte mit seiner ersten gemahlin N., Burrel, zwey söhne Faramum und Wilhelmum, nebst etlichen töchtern; mit der andern aber, Susanna, einer tochter des Ritters Wilhelm Cob von Adderbury, einen sohn Richardum, welcher N. Chamberlain heurathete, und von ihr ein vatter Richardi, ingleichen Susannä, ward. *Peerage of England*, vol. I. p. 299. 387.

Fiennes, (Jacobus de) Lord Say und Sele, Groß-Schatzmeister von Engelland, war der jüngste sohn Wilhelmi de Fiennes, Ritters, wie auch Sherifs von Surrey und Sussex. In seiner jugend diente er dem Könige Henrico V. in dem kriege wider Franckreich, und erhielt von demselben zu belohnung seiner tapferkeit unterschiedene ländereyen in der Normandie. An. 1437. ward er Sherif von Kent, auch zwey jahr hernach von Surrey und Sussex. Der König Henricus VI. schlug ihn zum Ritter, und erhub ihn an. 1447. zum Lord Say und Sele, weil seine mutter oder groß-mutter, Johanna, Wilhelms de Say schwester und mit-erbin gewesen war. Zu fernerer bekräfftigung dieser würde, erlangte er eine völlige cession von des besagten Wilhelmi de Say übrigen erben, und nicht lange hernach erhielt er vor sich und vor seine männliche erben das amt eines Constable von dem castell zu Dover, ingleichen eines Vorstehers von den fünf häfen. Hierzu kam nachgehends die stelle eines Königlichen Oberst-Cämmerers und geheimen Raths, wie auch eines Constables von dem Tower zu Londen (so lange Henricus, Hertzog von Exeter, minderjährig seyn würde) und zuletzt ward er zum Groß-Schatzmeister von Engelland erhoben. Als an. 1450. Wilhelmus de la Pole, Hertzog von Suffolk, als einer, welcher an dem verlust der Englischen conqueten in Franckreich, und an der üblen verwaltung der Königlichen gelder, vornemlich ursach wäre, von dem Parlement verfolgt ward, setzte man dem Lord Say, als einem von dessen mitschuldigen, gleichfalls sehr hart zu, so, daß der König den ersten aus dem Reich verbannen, den letztern aber des Schatzmeister-amts entsetzen, und in den Tower als einen gefangenen schicken muste. Doch dieses war nicht zulänglich, den wider ihn erbitterten pöbel zu befriedigen, sondern so bald Jack Cade, das Haupt von den Kentischen rebellen, in der stadt Londen die oberhand bekommen, ließ er ihn den 3. jul. des jetzt-gedachten jahrs aus dem Tower nach Guildhall führen, allwo er ihn nöthigen wollte, vor dem Lord Major und vor einigen Königlichen Richtern sich zu verantworten. Wiewol er nun bat, man möchte ihm, als einem Pair des Königreichs, durch die übrigen Pairs, auf die gewöhnliche art, seinen proceß machen; so schleppte man ihn doch, da er auf die verlangte art sich einzulassen, beständig sich wegerte, ohne weitern verzug nach einer strasse von Londen, Cheapside genannt, schlug ihm daselbst, ehe er noch einmal seine beichte zu ende bringen können, den kopf ab, und trug denselben auf einem spieß vor dem Jack Cade her; sein cörper aber ward gantz nackend an einen pferde-schwantz gebunden, durch die strassen der stadt bis in die vorstadt Southwarck geschleifst, daselbst aufgehenckt und geviertheilt. Fast zu gleicher zeit schickten sie seinen schwieger-sohn, Jacobum Cromer, Ritter und Sherif von Kent, nach Mile-End zu ihren cameraden, den rebellen von Essex, welche ihn gleichfalls enthaupteten. Dessen kopf trug man, sowol als seines schwieger-vatters durch die strassen herum, und die träger fügten zum öftern, um das gespötte zu vermehren, alle beyde auf solche art zusammen, als ob sie sich küsseten, bis man sie zuletzt auf der brücke von Londen aufsteckte. Sein damals vier und zwanzigjähriger sohn Wilhelm, welchen er mit Emeline Cromer gezeugt, ward nachmals unter des Königs Eduardi IV. regierung Vice-Admiral unter dem berühmten Grafen von Warwick, gerieth aber durch allerhand unglücksfälle in so grossen abgang des vermögens, daß sein sohn, enckel und urenckel, Heinrich, Richard und Eduard, die denen Lords zukommende privilegia keinesweges genossen. Doch des letzt-gemeldeten Eduardi sohn, Richard, empfieng an. 1603. von dem Könige Jacobo I. die verneuerung der würde eines Freyherrn von Say und Sele, und dessen sohn Wilhelm ward an. 1623. von eben demselbigen Könige zum Viscount, oder Vice-Grafen, ernennet. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 404. *The Peerage of England*, p. 387.

Fiennes, (Nathaniel) ein sohn Wilhelmi, den König Jacobus I. an. 1623. zum ersten Vice-Grafen von Say und Sele erkläret hatte, wurde an. 1610. zu Brougthon in der provintz Oxfordshire gebohren. Er studirte anfangs zu Oxford, gieng aber nachgehends in den krieg, und ward General bey den Parlements-trouppen, wie auch Commendant zu Bristol. Ob er nun gleich daselbst gegen die partey des Königs Caroli II. sehr unfreundlich war, so erhielt er doch gnade, als er an. 1643. den ort ergeben muste. Nach diesem war er beständig auf Cromwels seite, bis er an. 1669. in der einsamkeit sein leben endigte. Man hat von ihm Parlements-reden, wie auch briefe und beschreibungen von einigen bataillen. *The Peerage of England.*

* **Fiennes**, (William) gebohren in Oxfordshire, wurde Lord-Lieutenant über diese provintz, und fieng schon an Oxford zu fortificiren, half auch viel zu des Königs Caroli I. unglück, wußte aber doch sich so in die zeit zu schicken, daß ihm Carolus II. die charge eines gemeinen Siegel-Bewahrers anvertraute. Er starb den 14. april an. 1662. und ließ ausser einigen Parlements-reden, Scotorum Consilia detecta; Stultitiam & Amentiam patefactas; Doctrinam de Fœnore &c. drucken. *Witte*, diar. *Wood.*

Fiennes, ein ast des Hauses Luxemburg, siehe Luxemburg.

Fienus, (Thomas) wurde an. 1566. zu Antwerpen gebohren, und hernach zu Löven Professor Medicinæ; schrieb de Viribus Imaginationis; de Formatione Fœtus &c. und starb an. 1631. *Andrea* bibl. *Mercklin.* Linden. renov.

Fier, ist ein kleiner fluß in Savoyen, so von dem flecken Tour kommt. Bey Brogny fließt er unter der brücke durch, und vermischt sich bey Seyssel mit der Rhone, nimmt aber unterwegs den von hohen Borgnes entspringenden bach Dondan, und das von Usillon herfliessende wasser Feliere zu sich. *

* **Fiera**, (Joh. Baptista) war zu Mantua an. 1469. gebohren, schrieb einige medicinische und philosophische wercke, machte sich aber mehr durch seine Lateinische getichte, welche in den Deliciis Poëtar. Ital. befindlich sind, bekannt, und starb an. 1538. *Scaliger*, Poëtic. VI.4. *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poetes.

Fieschi, das geschlecht ist eines der vier vornehmsten von Genua, und der ansehnlichsten durch gantz Italien, welches von vielen sæculis her die Grafschafft Lavagni besessen. Daraus sind zwey Päpste, Innocentius IV. und Adrianus V., viel Cardinäle und über hundert Bischöffe entsprossen. Nicht weniger hat es auch tapfere Generalen hervor gebracht. Allein die conjuration Johannis Ludovici Fieschi hat dessen reichthum und macht nicht wenig geschwächet. Es hat sich im übrigen dieses haus in zwey haupt-äste zertheilet, davon der jüngere zu Genua geblieben, und unter andern Hugonem Fieschi hervor gebracht, welcher sich wider die Protestirenden in Franckreich gebrauchen lassen, und bey der belagerung vor Montauban an. 1621. befunden. Aus Franckreich begab er sich an des Kaysers Ferdinandi II. Hof, und als er von da nach Genua wieder zurück gekommen, schickte ihn diese Republick als Abgesandten nach Engelland, und machte ihn zum General der galeeren und der armee, welche wider die see-räuber von Barbarien agiren sollte; der ältere ast aber ließ sich in Franckreich nieder. Denn Scipio Fieschi, der vierte sohn Sinibaldi, Grafen von Castellan, von Lavagni, ꝛc. war Hof-Cavalier bey der Königin Catharina de Medicis, mit welcher er, wegen seiner gemahlin Alphonsina Strozzi, einer tochter Magdalenä de Medicis, die ehre hatte verwandt zu seyn. An. 1573., befand er sich bey der belagerung vor Rochelle, und an. 1578. ertheilte ihm der König Henricus III. den orden des heiligen Geistes. Sein sohn, Franciscus Fieschi, Graf von Lavagni und Bressuire, hinterließ nebst andern kindern Carolum Leonem, Grafen von Fieschi, welcher ein vatter Johannis Ludovici und unterschiedener anderer kinder worden. An. 1675. war ein Graf Fieschi Genuesischer Resident zu Constantinopel, und kam bey seiner abreise wegen gemachter schulden, so sich auf 60000. thaler beliefen, in ungelegenheit. Aus diesem geschlecht war auch Laurentius Fieschi, Ertz-Bischoff zu Genua, welcher den 11. may an. 1642. gebohren, den 17. may an. 1706. von Clemente XI. die Cardinals-würde erhielt, und den 7. may an. 1726. in dem 84ten jahre seines alters verstorben ist. *Ricaut*, Ottomannische Pforte, P.II. *Foglieta*, elog. *Zazzera*, Nobil. d'Ital. *Justiniani*, hist. Gen. *Pansa*, vita Innoc. IV. *Priorati*, scena d'huom. illustr. d'Ital. *Thuan.* hist. lib. XLVII.

Fieschi, (Catharina von) hat sich durch ihr eingezogenes leben bekannt gemacht. Sie war eine tochter Jacobi von Fieschi, und eine gemahlin Juliani Adorne. Man hat von ihr zwey

bücher in gespräche abgefasset, welche von ihrem tugendhafften gemüthe sattsames zeugnis geben. Sie starb an. 1510. den 14. sept. *Federici* hist. della casa Fiesca. *Soprani & Giustiniani*, script. della Ligur.

Fieschi, (Joh. Ludovicus von) ein junger Graf von Lavagni, Sinibaldi Fieschi sohn, den sein ehr-geitz und darauf erfolgtes unglück berühmt gemacht. Der neid gegen die familie derer Doria, die immer vornehmer und grösser wurden, brachte ihn dahin, daß er sich in eine conspiration wider selbige einließ, um Herr von Genua zu werden. Er wußte sein vorhaben durch seine verstellung und lieb-reitzende worte gar bald zum stande zu bringen, inmassen er auch selbst den Giannetin Doria, dem er doch absonderlich feind war, weil ihn der grosse Andreas Doria zu seinem nachfolger, in aller macht, ansehen und reichthümmern, welche er sich in Genua erworben, gedachte zu hinterlassen, durch seine begegnung eine zeit vorher gantz sicher machte. Als nun auf den 1. jan. an. 1547. die gantze rotte zusammen gekommen, schritte er zur ausführung seines anschlags. Und ob ihn gleich seine gemahlin, der er sich entdeckte, mit thränen abzuhalten suchte, fruchtete doch dieses alles nichts, und er tröstete sie mit der künftig zu erwartenden hoheit. Anfänglich zwar ließ sich für ihn alles wohl an, Giannetin Doria, als er sich, bey vernehmung des entstandenen tumults, ohne noch recht zu wissen, was es wäre, und in der einbildung, daß nur einige händel unter den matrosen möchten entstanden seyn, mit wenigen aufgemacht, wurde von den zusammen-geschwornen mit vielen wunden ermordet, und des Fieschi leuthe bemächtigten sich des zeug-hauses, da die galeeren lagen. Allein, da der Graf selbsten in die galeeren gehen wollte, die sclaven frey zu machen, um sich ihres beystandes zu gebrauchen, fiel er mit seiner schweren rüstung, die er anhatte, in das meer, und ersoff, ohne daß man ihm bey der finstern nacht hätte hülffe leisten können, worüber das gantze werck einen andern ausgang gewann, weil sein bruder, der an seine stelle treten wollte, so viel ansehen nicht hatte. Seinen cörper, welcher erst etliche tage hernach gefunden wurde, schmiß man wieder zurück ins meer. Sein bruder Hieronymus, welcher sich in die vestung von Montobio geworffen, wurde gefangen und getödtet, die vestung aber hernach geschleifet. Damit auch den nachkommen ein trauriges denckmahl dieses verrätherischen unterfangens hinterlassen werden möchte, so wurde der alte und prächtige pallast der Fieschi in Genua bis auf den grund abgebrochen; Ottoboni aber und Cornelio, so gleichfalls aus diesem hause waren, und sich von selbsten davon gemacht hatten, bannisirte man für ewig aus dem lande. Allein, da hernach Ottoboni an. 1555. von den Spaniern in Portocola gefangen bekommen, und dem Andreä Doria überliefert worden, ließ dieser ihn in einen sack nähen, und als einen mörder und verräther des vatterlandes in das meer schmeissen, welche raache doch diesem alten mann nicht von allen zum besten ausgeleget wurde. *Thuan.* hist. lib. III. & XV. *Foglieta. Justiniani* &c. hist. di Gen. &c. *Mascardi*, congiura di Dom Lüigi de Fieschi. *Histoire* de la conjuration de Jean Louis de Fiesque &c. *

Fieschi, (Nicolaus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ambrun und Ravenna, war von Genua aus der kurtz vorher angeführten berühmten familie. Er war schon unter Innocentio VIII. mit im vorschlage wegen der Cardinals-würde, doch wurde ihm solche erst an. 1503., auf recommendation Ludovici XII. in Franckreich, von Alexandro VI. ertheilet. In Franckreich besaß er die Bißthümmer Toulon und Freius, und nach diesen das Ertz-Bißthum Ambrun, worzu er in Italien das von Ravenna bekam. Von den scribenten wird er insgemein wegen seiner frömmigkeit und hertzhafftigkeit gerühmet, wie er dann kein bedencken trug, Alexandro VI., so den unschuldigen Bischoff von Citta di Castello absetzen wollte, sich nachdrücklich zu widersetzen. Bey Julio II., welcher mit kriegen schwanger gieng, gebrauchte er sich nicht weniger freyheit, und Adrianus VI. muste sich gleichfalls hart von ihm verweisen lassen, daß er wider die bisherige gewohnheit nur mit wenigen personen in den wichtigsten affairen sich berathschlagte, ohne dem heiligen Collegio davon nachricht zu geben. Nach dem tode dieses letzt-erwehnten Papsts hatte er viel stimmen, die vor ihn waren, und seine verwandten erboten sich, zu erkauffung der übrigen, eine grosse summe geldes vorzuschiessen, welches er aber, in hoffnung mit seinen meriten durchzudringen, abgeschlagen haben soll; als ihm aber dieses mißlungen, soll er sich darüber zu tode gegrämet haben, welches an. 1524. den 14. jun. geschehen. *Foglieta*, in elog. *Jovius*, in Adriano VI. *Rubeus*, hist. Ravennat. lib. IX. *Sammarth.* Gall. *Aubery*, hist. des Cardin. &c.

* Fieschi, (Lucas) zu Genua gebohren, wurde an. 1298. von dem Papst Bonifacio VIII. zum Cardinal gemacht. Er war sehr erkanntlich dargegen, und nahm dahero seine partey zu Anagnia, da ihn Wilhelm Nogaret und Sciara Colonna in arrest nahmen. Er ward von dem Papst Clemente V. nebst andern Cardinälen ernennet, den crönungs-ceremonien Kaysers Henrici VII. beyzuwohnen. Auch schickte ihn Johannes XXII. als seinen Legaten in Engelland. In allen diesen und andern wichtigen angelegenheiten führete er sich wohl auf, und zeigte, daß er ein gottsförchtiger Prälat wäre. Er starb an. 1336. und ward in der haupt-kirche zu Genua beerdiget, wo man sicher sein grab noch sehen kan; und irren sich deßwegen Onuphrius und Ciacconius, welche vorgeben, daß er zu Avignon begraben liege. *Villani*, lib. IX. *Du Chêne*, hist. d'Angleterre, liv. XIV. *La Roche Pozay*, nomenclat. Cardin. *Aubery*, hist. des Cardinaux.

* Fieschi, (Georgius) Cardinal, Ertz-Bischoff von Genua, lebte in dem XV. sæculo, und ward von Papst Eugenio IV. in den Cardinal-stand erhoben, den 18. dec. an. 1439. in dem Concilio zu Florentz; diese würde gab ihm den nahmen St. Anastasii. Nicolaus V. ließ ihn das Bißthum Ostia für sich auswehlen, und ernennte ihn zum Legaten in Ligurien. Er hatte auch grossen antheil an der gunst der Päpste Calixti III. und Pii II. und starb zu Rom den 11. oct. an. 1461. unter der regierung des erstgedachten Pii. Sein leichnam wurde nach Genua gebracht, und in der haupt-kirche bestattet, wo sein grabmahl noch zu sehen ist. *Ciacconius. Onuphrio. La Roche Pozay. Aubery*, hist. des Cardin.

FIESOLE, oder FESOLI, eine gewisse brüderschafft von Mönchen, welche auch St. Hieronymi bettel-brüder genennet werden, und von Carolo, des Grafen von Mont Granello sohn, gestiftet worden, als welcher ums jahr 1386. auf dem gebürge Fiesole ein einsames leben führte, und dadurch gelegenheit gab, daß sich noch unterschiedliche andere personen in seine gesellschafft mit begaben, da er denn hernach diese brüderschafft stiftete, welche erstlich von Innocentio VII. gebilliget, und hernach von Gregorio XII. und Eugenio IV., unter St. Augustini regeln, bestätiget worden. *Spondan.* an. 1386. n. 12. *Miraus*, lib. I. c. 22. hist. relig.

Fiesole, lat. Fæsulæ, eine Bischöffliche stadt in Toscanien, in welcher provintz sie vor zeiten eine von den darinnen gelegenen 12. ansehnlichen städten war, und zwar der sitz der Toscanischen wahrsager und zeichendeuter, welche ihren aberglauben den Römern mittheilten. Nicht fern von dieser stadt schluge sich Catilina mit des Römischen Raths kriegs-volck, und kam fast mit allen seinen leuthen um. Diese stadt war vor zeiten mächtig, und wird von einigen angemercket, daß Stilico mit derselben einwohner beystand Rhadagaisum, den König der Gothen, geschlagen, und, wie man vorgiebt, in die 100000. mann von seinen leuthen getödtet, oder in den clausen des Apennini, wo er sie eingesperret, gefangen bekommen. Nach der zeit aber haben die Florentiner diese stadt ruiniret, um ihre eigene groß zu machen. *Alberti*, Ital. *Diacetti*, in vit. Sanct. hujus urbis. *

Fiesole, (Andreas von) ein künstlicher und berühmter bildhauer von Fiesole aus Italien gebürtig. Sein gantzer nahme war Andrea di Pietro di Marco Ferrucci. Er hat diese kunst mehrentheils von sich selbsten ergriffen, und zu Imola, Neapoli und Pistoja, wie auch an andern orten, schöne wercke verfertiget. Er informirte auch in der bau-kunst, wie dann Scarpellino sein lehr-jünger gewesen. Er starb an. 1522. Sandrarts Academ. P. II. lib. II. p. 87. *

Fieubet, (Caspar von) war oberster Präsident des Parlements zu Toulouse, welchem nach seinem tode der König in Franckreich, Ludovicus XIV., selbsten das zeugnis abstattete, daß er einer von den grösten und vortreflichsten Richtern seines Königreichs gewesen, und daß er schwerlich einen andern, der ihm in seinen tugenden gleich wäre, würde finden können, seine stelle damit wiederum zu ersetzen. Wie sein vatter Wilhelm schon Präsident au Mortier zu Toulouse, und hernach oberster Präsident des Parlements in Provence gewesen, also hat auch nach ihm sich dieses geschlecht durch verschiedene ansehnliche personen, so daraus entsprossen, in mehrere Parlementer, und nahmentlich auch in das Parisische ausgebreitet. *La Faille*, annal. de Toulouse. *

Fife, eine grosse und wohl-bewohnte Grafschafft in Schottland, welche den Firth auf der einen, und die Tay auf der andern seite hat. Es ist eine von den besten Grafschafften des gantzen Königreichs, welche an städten und adelichen sitzen einen grossen überfluß hat. Gegen die küste zu ist sie sehr fruchtbar an getreyde, und mit allerley fischen wohl versehen. Deßgleichen wird auch eine grosse menge von stein-kohlen darinnen gegraben, und viel saltz gemacht. Die Grafen von Rhotes, mit dem zunahmen von Lesly, sind erbliche Land-Richter dieser Grafschafft. Es giebt auch noch viel andere edle geschlechter darinnen, als die Grafen von Crawford, Weems, Levin, Melvil, Lords Balcarras, Burleigh, rc. Es liegt darinnen die stadt St. Andrews. Sie hat auch viel see-häfen-städte, welche dem lande eine gute handelschafft zuziehen, und viel tapfere Matrosen und see-fahrer hervor bringen. Von dieser Grafschafft führten vor zeiten unterschiedliche familien den titul Thane, und hernach die brüder der Könige in Schottland den Grafen-titul. *Buchan. Gordon. Camd.*

Figeac, eine kleine stadt und Abtey in der landschafft Quercy, am fluß Sele, gegen die grentze von Auvergne zu, 9. oder 10. meilen von Cahors gelegen. Das kloster, welches König Pipinus an. 755. allda gestiftet, und die freyheiten, die er den umliegenden leuthen ertheilet hat, gab dieser stadt den anfang. An. 1301. hat der König Philippus Pulcher die Gerichte allda dem Abt abgehandelt. An. 1568. haben die Reformirten Fürsten in Franckreich diese stadt 3. monat lang vergeblich belagert, aber an. 1576. wurde sie erobert, ausgeplün-

geplündert und verbrannt. Sie legten auch eine veste citadelle daselbst an, welche von Reformirten soldaten besetzt geblieben, bis an. 1622., da der Hertzog de Sully sie dem König Ludovico XIII. übergeben hat, worauf sie niedergerissen worden. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 554.*

*Figliucci, (Felix) zu Siena aus einem vornehmen geschlecht gebohren, und einer der besten scribenten in der Italiänischen sprache im XVI. seculo. Er übersetzte die briefe Marsilii Ficini, und die Norder-historie Olai Magni. An. 1550. ließ er zu Rom eine übersetzung der Philippicarum Demosthenis ausgehen, und ein jahr hernach zehen bücher aus der sitten-lehre über den Aristotelem, nebst einem tractat über die Politic, wovon nur die zweyte edition, an. 1583. zu Somasque gedruckt, bekannt ist. Endlich wurde er der welt überdrüßig, und begab sich in den Dominicaner-orden, wo er den nahmen Alexis annahme. In dieser qualität wohnte er dem Tridentinischen Concilio bey, wo er gelegenheit hatte, eine Lateinische oration zu halten. Bald hernach ließ er eine übersetzung des in dieser versammlung der Väter gemachten Catechismi ausgehen, welche arbeit er auf befehl Pii V. unternommen, ꝛc. Es ist nicht eigentlich bekannt, in welchem jahr er gestorben. *Echard*, script. ord. Præd. tom. II.

*Figo, (Isola del) eine kleine insul auf der Mittelländischen see, in der meer-enge di Bonifacio, auf der Sardinischen küste. Einige unter den Geographis nehmen sie für die von den Alten sogenannte insul Phintonis, welche doch andere ehender die heutige Cabriera gewesen zu seyn vermeynen, so ebenfalls sehr klein ist, und in dem kleinen Golfo de Longosardo liegt. *Baudrand.*

Figon, (Carolus) Königlicher Rath und Cammer-Meister zu Montpellier, und Secretarius des Cardinals Bertrandi, lebte an. 1575. Man hat von ihm Discours des Etats & Offices tant du Gouvernement, que de la Justice.

Figon, (Johannes) gebürtig von Montelimar in Dauphiné, lebte zu gleicher zeit mit dem vorhergehenden, und verfertigte einige wercke sowol in gebundener als ungebundener rede. *La Croix du Maine*, bibl. Françoise. *Chorier*, hist. de Dauphiné &c.

*Figrelius, (Edmundus) war Professor Historiarum zu Upsal, und that sich dergestalt hervor, daß man ihn zum Informator des Königlichen Printzen Caroli XI. bestellte. Er wurde anfangs geadelt, und bekam den nahmen Gripenhelm, nachgehends aber in den Freyherrlichen stand erhoben, und zum Reichs-Rath und Cantzler erkläret, worauf er an. 1676. den 24. aug. gestorben. Seine schriften sind: de Statutis illustrium Romanorum, Stockholm 1656. in 8. Reipublicæ Suecicæ cum Romana Comparatio; Diagramma Epicum de ultimo mundi die & vita æterna. *Witte*, diar. biogr.

Figueiro, eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura, zwischen Coimbra und Tomar, nicht weit von dem fluß Zezere gelegen. Sie gehöret mit dem titul einer Grafschafft dem hause derer von Vasconcellos, und hat wegen des vortreflichen weins, so in ihrer nachbarschafft wächset, den zunahmen dos Vinhos. *Colmenar*, délic. du Portug. pag. 379.

Figueroa, eine Spanische familie, welche von Laurentio Figueroa, Herrn zu Zafra und Feria, abstammet, der an. 1409., als Großmeister des Ritter-ordens St. Jago, mit tode abgegangen. Dessen enckel, Laurentius II., ward an. 1467. zum ersten Grafen von Feria ernennet, und war ein groß-vatter Laurentii III., welcher mit seiner gemahlin aus dem hause Cordua die Herrschafften Priego und Anguilar bekommen. Sein ältester sohn, Pedro Fernandez, gieng ohne männliche erben ab, da denn sein bruder Gomez Svarez an. 1567. ihm succediret, und erster Hertzog von Feria worden; dessen enckel Don Gomez Alvarez, (von dem ein eigener articul, siehe Feria) hinterließ einen einzigen sohn, nahmens Laurentius Balthasar, welcher unverheurathet gestorben, und seine güther seinem vetter Alfonso Fernandez von Figueroa und Cordua gelassen; dessen ur-enckel, Emanuel Fernandez, Hertzog von Feria, Marggraf von Priego, Montalvan, Villalva, und Zelada, Graf von Zafra, ist an. 1711. des letztern Hertzogs von Medina Celi erbe worden, weil seine mutter eine schwester desselben gewesen. Im anfang des XVII. seculi war einer nahmens Figueroa Spanischer Abgesandter in Persien, welcher auch eine beschreibung seiner Gesandtschafft und reise ausgegeben, welche Wiquefort aus dem Spanischen ins Frantzösische übersetzet hat. Sein gantzer nahme war Dom Garcias de Sylva Figueroa. Pietro della Valle hat ihn in Persien angetroffen; es war die würckung seiner negotiationen eben nicht die glücklichste, und mochte er die wichtige insul Ormus vor dem Schach Abbas nicht erretten, welches die vornehmste ursach seiner verschickung gewesen. *Imhof*, v. Grands in Spanien. *Pietro della Valle*, Viaggi.*

Figueroa, (Franciscus) von Alcala, ein Spanischer Poet, welcher sich durch sein werck, welches den titul führet: Obras en Verso de Francisco de Figueroa, und zu Lisabon an. 1625. gedruckt worden, grossen ruhm zuwege gebracht. Es ist auch ein Medicus dieses nahmens von Sevilien, welcher sich durch seinen tractat: de innoxio frigido Potu, und andere schriften bekannt gemacht. *Lopez de Vega*, in poëmate suo Laurel de Apolo. *Anton.* bibl. &c.

*Figueroas, ein nahme, welcher denen ist gegeben worden, so die hundert jungfrauen, welche Mauregat der König zu Leon den Mohren jährlich versprochen, in die freyheit gesetzet. Sie waren beysammen in einem schlosse, das in einem walde ohnfern Toledo lag, eingeschlossen. Diese jungfrauen sollten insgesamt Christinnen, und zwar 50. Adeliche darunter seyn. Die nachfolger Mauregati zahlten diesen tribut bis auf den König Ramirium, welcher sich desselben an. 840. weigerte; wiewol andere behaupten, er sey schon an. 791. von Bermudo den Mohren abgeschlagen worden. Aus diesem schloß wurden die bemeldten jungfrauen in Africam hinüber gesendet, oder so lange da behalten, bis man anders über sie beschlossen. Aber einige Gallicische Ritter schlugen die Mohren, welche diesen tribut einzuholen kamen, ohnfern Mogueдо, auf einem mit vielen feigen-bäumen bewachsenen ebenen felde, welches ihnen den nahmen Figueroas gegeben, und daher entspringt das haus dieses nahmens, welches nachmals in Spanien eines der berühmtesten geschlechter worden. Nachdem das Königreich von den Mohren gäntzlich gesäubert war, so kaufte der Cardinal Ziriceo, Ertz-Bischoff von Toledo, das obgemeldte schloß und wald an. 1573., und ließ ein kloster für 100. kloster-frauen dahin bauen, davon zum angedencken des gewesenen unkeuschen tributs, die helfte auch adelich und die andere helfte unadelich seyn sollten. Diese Nonnen, wenn sie angenommen werden sollen, müssen beweisen, daß sie von altem Christlichen stamme herkommen, und ihr geblüt keinesweges mit Mohren-blut untermenget sey. Diese stiftung, welche nachgehends ihr jährliches einkommen bis auf 35000. ducaten vermehret hat, ist seither nach Toledo verlegt worden, allwo sie noch florirt. Man nimmet die töchter im siebenden jahre ihres alters darein, und wann sie in das mannbare alter kommen, und lust zu heurathen haben, werden den adelichen 2000. und den unadelichen 1000. piasters zur aussteur mitgegeben.

Figuerras, oder Figuera, eine kleine stadt in Catalonien in dem gebieth von Girona, 3. meilen westwärts von Roses gelegen. Vor alters ist sie sehr vest gewesen, allein der Graf von Ampurias hat sie in währendem kriege, welchen er in dem XIII. seculo wider den König von Aragonien, Jacobum I., geführt, vollkommen rasirt und verbrannt, worauf zwar die häuser, nicht aber die fortification, wieder aufgebauet worden. *Colmenar*. délic. de l'Esp. p. 622.

Figuier, (Wilhelmus) von Avignon, lebte an. 1270. und schrieb unterschiedene historische wercke. Sein sohn mit ihm gleiches nahmens, so Satyricus zugenannt worden, legte sich auf die Dicht-kunst und verfertigte einige gedichte, darunter le Fleau mortel des Tyrans; le Contr' Amour &c. *Nostradam.* vie des Poët. Prov. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. &c.

Figulus, siehe Nigidius Figulus.

*Filangerius, (Henr.) aus einem vornehmen adelichen geschlechte zu Neapolis entsprossen, trat in den Dominicaner-orden, und machte sich beydes durch seine gelehrsamkeit als unsträfliches leben berühmt. Daher kam es, daß ihn Innocentius IV. an. 1252. zum Ertz-Bischoff von Bari ernennte, obgleich das Capitul schon einen andern, nahmens Conradum, einen Teutschen von geburt, dazu erwehlet hatte. Allein es geschahe nach der zeit, daß Filangerius, weil Conradus vom Kayser Friderico II. und dessen sohne Conrado, starck unterstützet wurde, das nachsehen haben muste, weswegen ihm Innocentius das eben vacante Bißthum Albano gab. Er hat darauf noch veränderliche schicksale gehabt, und ist endlich zu Neapolis den 11. oct. an. 1258. gestorben. *Ughell.* Ital. sacr. tom. VII. p. 627.

*Filangerius, (Marinus) Ertz-Bischoff zu Bari, war auch aus Neapel, und ein vetter des vorherstehenden Henrici. Er wurde von Honorio III. an. 1226., da er Canonicus zu Salerno war, ins Ertz-Bißthum eingesetzt. Kayser Fridericus II., bey dem er wohl gelitten war, bediente sich seiner etliche mal in Gesandtschafft an Gregorium IX. durch den er auch hernach zum Groß-Teutsch-Meister ernennet ward. Er starb endlich den 6. jul. an. 1251., nachdem er noch von Julio IV. die confirmation aller privilegien erlanget. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 626.

Filesac, (Johannes) von Paris, war Doctor und letztlich Decanus der Sorbonne, und machte sich durch seine wissenschafften und frömmigkeit bekannt. An den zu seiner zeit in seiner Facultät vorgegangenen händeln und gemachten schlüssen hat er immer grossen antheil gehabt. Er starb an. 1638. und hinterließ unter andern einige anmerckungen über Vincentium Lirinensem &c.*

FILIA DEI, Tochter GOttes, ein frauen-kloster Cistercienser-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Freyburg, welches an. 1260. gestiftet worden.

*Filicaia, (Vincentius) ein Italiänischer Poet, war zu Florentz an. 1642. gebohren. Nachdem er zu Pisa den studien 5. jahr obgelegen, wurde er nach seiner zurückkunft von dem Groß-Hertzoge zum Rathsherren ernennet, auch bald darauf von der Academia della Crusca zum mitgliede aufgenommen. Seine übrigen stunden wendete er auf die Poesie, in welcher er grossen ruhm erlanget. Durch ein geticht, so er auf die Königin Christina verfertiget, erwarb er sich nicht allein

lein derselben gnade, sondern auch eine ansehnliche pension, welche er, so lange sie lebte, genossen. Er ist an. 1707. den 27. sept. gestorben. Sein sohn Scipio hat seine getichte nach seinem tode unter dem titul: Poësie Toscane, zusammen drucken lassen. *Crescimbeni*, vite degli Arcadi tom. II. *Negri*, istoria de scrittori Fiorentini. *Memoires pour servir à l'histoire des hommes ill.* tom. I.

Filipucci, (Gabriel) war Canonicus in der kirche St. Johannis in Laterano zu Rom, und Votans utriusque Signaturæ, als ihn den 17. may an. 1706. Clemens XI., nebst 18. andern Prälaten, zum Cardinal ernennete. Gleichwie er aber kurtz vorher in einem an den Pabst abgelassenen schreiben sich erklärt hatte, daß er wegen seines hohen alters, und wegen andrer umstände, diese zugedachte ehre anzunehmen sich auf keine weise entschliessen würde, also blieb er auch nachgehends beständig dabey, ungeachtet man ihn durch vielfältige vorstellungen auf andere gedancken zu bringen suchte, und einige Grosse ihm 32000. scudi, zu besserer führung seines staats, freywillig anboten. Er starb zu ausgang des nächstfolgenden julii, und ward auf Päpstliche unkosten mit gleichen ceremonien, als ein würcklicher Cardinal, in der Lateran-kirche beerdiget, wobey dem P. Aquino, einem Jesuiten, folgende worte zum themate seiner leichen-rede vorgeschrieben waren: Magnus quia meruit, maximus quia recusavit. *Mercure hist. de l'an.* 1706. *Zaluski*, epist. tom, III. p. 778. 780.

Filisur, ein ort im Bündtnerlande unter dem schloß Greiffenstein gelegen. Dieser ort ist in der Bündtnerischen historie berühmt, wegen der an. 1322. allhier zwischen Bischoff Rudolph zu Chur des Gräflichen stammes von Montfort, und Donat Baron von Vatz vorgegangenen schlacht, darinnen der letztere den sieg davon getragen, aber die kriegs-gefangenen so tyrannisch und unmenschlich tractirt, daß sie alle in ihren stanck-löchern, darinnen sie viel tage geweinet und geheulet, erbärmlich zu grunde gehen musten. Es hat aber GOtt selbsten diese elende leuthe gerochen, indem er den von Vatz eines gähligen und jämmerlichen todes vernunftlos sterben lassen, und dadurch seinem stamme ein ende gemacht hat. *Guler*. Rhæt. lib. X. p. 146. b. *

* **Fillastre**, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Aix, und Cardinal unter dem titul St. Marcus, im XV. sæculo, war ein bruder Stephani, welchen Ludovicus, Graf von Provence, zum Gouverneur im land du Maine gemacht hat. Er war sehr gelehrt in den mathematischen wissenschafften, sowol als in den Rechten, welche er zu Rheims lehrte, allwo er auch Dechant der Facultät gewesen, und eine schöne bibliotheck zum gebrauch der Canonicorum gesammlet hat. Johannes XXIII. würdigte ihn an. 1411. des Cardinals-hutes, und er befand sich nach dem bey dem Concilio zu Costnitz, und wohnte der erwehlung Papsts Martini V. bey, welcher ihn nachgehends zu seinem Legaten in Franckreich gemacht, und ihm den Cardinal Ursini zugegeben. Ubrigens war Fillastre daselbst nicht so sehr beliebt, dieweil er einst, da er vor dem Könige Carolo VI. eine rede hielte, darinnen mit so wenig hochachtung für die freyheit der Gallicanischen kirchen geredt, daß man genöthiget worden, ihm das stillschweigen zu auferlegen, und er bald darauf sich aus Franckreich begeben muste. Er verreiste demnach auf Rom, und starb daselbst an. 1428., nachdem er die weltlichen sachen des Bißthums Aix seit an. 1422. versehen hatte. *Henri-Louis Chataigner de la Roche Pozay*, nomenclat. Cardinal. *Spondanus*, an. 1406. *Ciacconius. Victorellus. Garimbertus. Ughellus*, in not. ad Ciaccon.

* **Fillastre**, (Wilhelm) ein vetter des vorhergehenden, Bischoff zu Verdun, und hernach zu Toul und Tournay, florirte auch im XV. sæculo. Philippus der gütige, Hertzog von Burgund, bediente sich seiner in verschiedenen geschäfften, und machte ihn zum Cantzler in dem orden des güldenen Vliesses, wovon dieser Prälat ein buch auf Frantzösisch geschrieben. Er starb zu Gent den 22. aug. an. 1475. *Æneas Sylvius*, epist. 388. & 389. *Valere-Andr. Sanderus* &c.

* **Filleau**, (Johannes) Professor im Rechten, und Königlicher Advocate zu Poitiers, in der mitte des 17. jahr hunderts. An. 1630. gab er Additiones über den de Chenu heraus, welche zwey bände in folio ausmachen. Er sammelte um diese zeit auch Decisiones Catholicas, da er nur noch ein Advocate gewesen. Aber an. 1654., als er nunmehro schon erster Advocat des Königs, und Ritter des ordens St. Michael war, ließ er zu Poitiers eine vollständige nachricht von allem dem drucken, welches sich, die neue lehre der Jansenisten, und selbige händel betreffend, in dasiger stadt zugetragen. Neben diesen schon gedachten ehren-stellen vertrat er auch eine juridische Profession, und starb erst an. 1682. sehr alt und wohl betaget.

Filleck, eine kleine stadt, doppeltes schloß und ehemalige gute grentz-vestung in Ober-Ungarn, 5. meilen von Caschau westwärts. Sie liegt an der land-strasse, worauf man von Preßburg nach den berg-städten reiset. Um das jahr 1555. nahmen sie die Türcken hinweg, und an. 1593. ward sie von den Kayserlichen unter dem Freyherrn von Teuffenbach wiederum erobert. An. 1682. belagerte sie der Bassa von Waradin aufs neue, und nahm sie auch wieder hinweg. Weil aber er und der Graf Tököly sich nicht mit einander darum vertragen konnten, ließ er die vestungs-wercke niederreissen, und verließ diesen ort. Sonsten ist eine beruffene höle daselbst, in welcher das herabtriefende wasser sich in einen weissen stein verwandelt. *Zeiler.* & *Kreckwitz*, in topogr. Hungar. *Isthuanf.* de rebus Hungar. &c.

Filliuci, (Vincentius) ein Jesuit, war von Siena gebürtig, und lehrte auf unterschiedenen Academien, endlich aber zu Rom, allwo er auch an. 1622. gestorben. Unter seinen schriften sind Moralium Quæstionum tom. II.; de Statu Clericorum; de Beneficiis; de Pensionibus; de Spoliis Clericorum; de Simonia; de Alienatione Rerum spiritualium &c. *Alegambe*, bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVII.

Filomarini, (Ascanius) Cardinal und Ertz-Bischoff von Neapolis, war von Chianchisella in der Diœces von Benevento aus einer ansehnlichen familie in dem Königreiche Neapolis entsprossen. Er bekleidete den Cardinal Ladislaum d'Aquino nach Rom, und brachte sich daselbst bey unterschiedenen vornehmen personen, absonderlich aber bey dem Cardinal Maffäo Barberini, so nachgehends unter dem nahmen Urbani VIII. Papst worden, grosse gewogenheit zuwege. Dieser schickte ihn nach seiner erhebung auf den stuhl, nebst dem Cardinal Francisco Barberini an. 1625. nach Spanien und Franckreich, bey welcher gelegenheit ihm das Bißthum zu Salerno aufgetragen wurde, welches er aber ausgeschlagen. Nach seiner zurückkunft stund er noch einige zeit in Päpstlichen verrichtungen, bis sich endlich das Ertz-Bißthum zu Neapolis verledigte, welches ihm dann der Papst nebst dem Cardinals-hute an. 1641. ertheilte. Daselbst bauete er 3. jahr hernach die Dom-kirche, und an. 1655. den Ertz-Bischöfflichen sitz, worauf er an. 1666. gestorben. Sein bruder Scipio hat sich nicht allein in seinem vatterlande, sondern auch in Teutschland, Italien und den Niederlanden tapfer erwiesen, und ist an. 1647. in dem 62. jahre seines alters verstorben. *Priorato*, scena d'huom. illustr. d'Ital. &c.

* **Fils**, oder **Vils**, in den mittlern zeiten Filisa genannt, ein fluß in Schwaben, welcher in der Herrschafft Wiesensteig im Hertzogthum Würtemberg entspringet, und bey Blochingen, zwey stunden oberhalb Eßlingen, in den Neckar fällt. Von diesem hat das zwischen Faurndau und Uhingen daran gelegene schloß Filseck seinen nahmen. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. II. cap. 11. *Vorburg.* hist. vol. XII. p. 166. Junckers anleit. zur mittlern geogr. II. 5. p. 269. seq.

Fimala Derma, Suri Ada, König von Candy, in der insul Ceylon, war ein sohn eines der vornehmsten Fürsten in dem bemeldten Königreiche, wurde aber von den Portugiesen von dannen gantz jung mit weggenommen, und nach Colombino, welcher ort in eben derselben insul liegt, gebracht, da sie ihn tauften, Don Juan d'Austria nannten, und hernach zu Goa auferzogen. Da er nun erwachsen und eine schöne person vorstellte, machten ihn die Portugiesen nach des Königs tode zum Grand Modelier oder Connetable des Königreichs. Dieser neuen würde wußte er sich so zu gebrauchen, daß, nachdem er die gantze soldatesque auf seine seite gebracht, die Chingals oder Edelleuthe ihn zum Könige erklärten. Nachdem er dergestalt auf den thron erhoben worden, war sein erstes werck, daß er alle Portugiesen, die in der stadt Candy waren, hinrichten ließ. Darauf kam Petro Lopez de Susu, der Gouverneur zu Malaca, welcher eine Printzeßin in verwahrung hatte, so erbin zur Crone war, von den Portugiesen aber in die insul Manar war mit weggeführet, und daselbst unter dem nahmen Donna Catharina getauft worden, in das Königreich Candy, willens, die Printzeßin auf den thron zu setzen, sie hernach zu heurathen, und sich also durch sie zum Könige zu machen. Allein er wurde an. 1590. erlegt; hingegen Don Juan, welcher den nahmen Fimala Derma angenommen, vermählte sich mit Donna Catharina, und schaffte sich also ein sicher recht zur Crone, die er zuvor nur durch gewalt der waffen besaß. *Mandelslo. Olearius.*

Finäus, (Orontius) Königlicher Professor der Mathematic zu Paris, war eines Medici sohn, und zu Briançon in Dauphiné an. 1494. gebohren. Nach dem tode seines vatters begab er sich, ohngeachtet er noch sehr jung war, nach Paris, und legte sich, unter anführung Antonii Silvestri, seines landsmanns, welcher in dem Collegio von Montaigu die Humaniora lehrte, mit grossem nachdruck auf die studien. Seine natürliche zuneigung trieb ihn zu der Mathematic, in welcher er auch, ohngeachtet diese wissenschafft damals verachtet, und noch wenig zur vollkommenheit gebracht war, gute progressen machte; absonderlich aber machte er sich in der Mechanic sehr geschickt, und erfand unterschiedliche nützliche instrumenta, die er auch mit eigener hand verfertigte. Das erste, wodurch er sich bekannt gemacht, war die herausgebung der von ihm verbesserten Rechen-kunst Johannis Martini Silicei und derjenigen, so unter dem titul Margaretha Philosophica bekannt ist. Hierauf lehrte er privatim die Mathematic, welches er bald hernach in dem Collegio de Gervais öffentlich gethan. Der ruhm, den er sich dadurch erworben, brachte ihm viel patronen zuwege. Als der König Franciscus I. in Franckreich, zu Paris ein neues Collegium aufrichtete, wurde ihm darinnen die Profession der Mathematic aufgetragen. Ohngeachtet er nun nicht allein eine grosse menge studenten zu seinen zuhörern, sondern auch vielfältige besuchungen von vor-

vornehmen Fürsten und Abgesandten hatte, die ihm in ausarbeitung der land-charten und andern erfindungen zusahen, hinterließ er doch nach seinem tode, so an. 1555. erfolget, sehr viel schulden, so daß es seinen vielen hinterlassenen kindern ziemlich hart gienge, und zwey derselben von vornehmen Herren in den studien musten erhalten werden, davon Johannes Finaus Canonicus zu Meaux, Doctor der Sorbonne, und letztlich an. 1608. derselben Decanus worden. Im übrigen wird ihm beygemessen, daß er sehr viel aus dem Münstero genommen, desgleichen schrieb er sich vergeblich die erfindung der Quadraturæ Circuli zu. Dieses ist auch von ihm merckwürdig, daß, als er etwas unglückliches vor Franckreich aus dem gestirne vorher gesagt, er darüber lange zeit im gefängnisse sitzen müssen. Wenigst scheinet er der berühmte Parisische Mathematicus Orintius zu seyn, von dem Corn. Agrippa solches meldet lib. IV. epist. 62. jedoch ohne deutlich zu sagen, worinnen eigentlich solche verkündigung des zukünftigen bestanden. Seine wercke sind: de Arithmetica Practica lib. IV.; de Geometria lib. II.; Protomathesis; de Rebus Mathematicis hactenus desideratis; de la Cosmographie ou Sphère du Monde; des Horologes Solaires liv. IV. welche 2. letztern wercke in Lateinischer und Französischer sprache heraus gekommen; Quadrans Universalis Astrolabicus; Demonstrationes in IV. priores libros Euclidis; Orbis totius recens & integra Descriptio ad Cordis humani effigiem; Galliæ totius Descriptio; Planisphærium Geographicum; Rectarum in Circuli Quadrante subtensarum (quos Sinus vocant) Demonstratio Supputatioque facillima cum eorundem Sinuum Tabula, & ex his Organum contextum universale; Quadratura Circuli inventa & demonstrata; de Invenienda Longitudinis Locorum Differentia; Almanach Conjunctionum & Oppositionum Luminarium; la Théorie des Cieux und viel andere. *Benedictus*, in præfat. libri de gnomonum umbrarumque solarium usu. *Thuan.* hist. lib. XVI. *Sammarth.* elog. lib. I. *Launoi*, hist. Gymnas. Navar. p. 646. 678. & 679. *Vossius*, de scient. Mathem. *Thevet*, élog. tom. VII. *Allard*, bibl. de Dauphiné p. 106. *Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans tom. I. & III. *Bayle.*

Final, oder Finale de Modena, eine kleine stadt im Hertzogthum Modena, liegt am flusse Panaro, an den grentzen des Ferrarischen gebieths, und ist wohl bevestiget.

Finale oder Finario, lat. Finarium, eine mittelmäßige stadt in dem gebieth der Republick Genua, ohngefehr 500. schritt von dem Ligustischen meere, zwischen 2. kleinen flüssen gelegen. Sie wird in 2. theile abgesondert, deren der eine, welcher auf einem berge liegt, mit guten mauren und einem vesten schloß umgeben ist, inmassen denn auch die zugänge des berges mit 2. schantzen bedecket sind. Der andere theil, la Marina di Finale genannt, ist nur ein flecken an der meer-küste, hat einen bequemen hafen, und wird durch 2. schantzen beschützet. Die Spanier, welche längst darnach gestrebt, um die communication zwischen Mayland und den andern Spanischen provintzen desto leichter zu erhalten, brachten diesen ort an. 1571. auf gewisse weise, an. 1602. aber völlig an sich. In dem Spanischen successions-kriege hatten die Franzosen diesen ort eine zeitlang inne, musten ihn aber an. 1707., krafft eines tractats, den Alliirten überlassen, worauf ihn Kayser Carolus VI. an. 1713. der Republick Genua vor 1200000. scudi verkaufte, ungeachtet Franckreich sehr darwider protestirte. Es führt dieser ort mit der herumliegenden lustigen und fruchtbaren gegend den titul eines Marggrafthums, so ehemals denen Carretti gehöret, und sonsten gegen morgen und abend an das Genuesische gebiethe, gegen mittag an das Ligustische meer, und gegen mitternacht an Montferrat grentzet. Ausser gedachter haupt-stadt sind darinnen die örter, Aquafresca, Ambormia, Bardenei, Bardin, Calice, Calvisio, Carcare, Carizzana, Castelnuovo, Majolo, Monticello, Ozilia, St. Giacomo und andere. *Alberti*, descript. Ital. Schauplatz des kriegs von Italien, pag. 657.

* **Finch**, ein berühmtes Englisches geschlecht, welches seinen ursprung von Herberto Fitz-Herbert herleitet, der unter Eduardo I. gelebt, und von Henrico Fitz-Herbert, der bey Henrico I. in diensten gestanden, abstammet. Moyle Finch von Eastwell in der Grafschafft Kent ward von Jacobo I. zum Baronet gemacht, und wegen seines verstandes und erfahrung in grosser hochachtung gehalten, daher auch dessen hinterlassene wittwe Elisabeth, eine einige tochter Thomä Heneage, der unter der Königin Elisabeth regierung geheimer Rath gewesen, sowol wegen der verdienste ihres mannes als ihrer eigenen qualitäten, von gedachtem Könige an. 1628. den 8. jul. zur Vicomtesse von Maidston, und von Carolo I. zur Gräfin von Winchelsea gemacht ward. Ihre mit Moyle Finch erzeugten söhne waren, Theophilus, Thomas, Johannes und Heneage. Theophilus starb vor dem vatter ohne erben; Thomas aber erbte die mütterlichen würden, starb an. 1639., und ließ von Coccilia, einer tochter Johannis Wentworth von Gosfield, drey söhne: Heneage, Johannem und Wilhelmum. Heneage, Graf von Winchelsea, war Englischer Gesandter in der Türckey, und ward wegen seiner herkunft von dem alten geschlecht Herbert von Carolo II. zum Baron von Fitz-Herbert von Eastwell gemacht. *Camd.* Brit. p. 182. 217. Er zeugte mit seiner andern gemahlin Maria, einer tochter Wilhelmi, Marquis von Hertfort, nachmaligen Hertzogs von Somerset, 7. söhne und 4. töchter, von denen die älteste, Francisca, an Thomam Vicomte von Weymouth vermählet ward. Der ältere sohn, Wilhelmus, blieb an. 1672. in einem seegefechte gegen die Holländer, und verließ von Elisabeth, einer tochter Thomä Windham, von Felbridgettal, Mariamnam, eine gemahlin Philippi Herbert, so ein enckel Philippi Grafen von Pembroke war, und Carolum, Grafen von Winchelsea, welcher unter der Königin Anna regierung ein mitglied des geheimen Raths, Gouverneur von Dovre-castell, Gesandter an dem Chur-Braunschweigischen Hofe war, und weil er ohne erben starb, seines vatters bruder, Heneage Finch, zum nachfolger hatte. Dieser war bey der letzten revolution in Jacobi II. diensten, und Oberster der garden, lebte seit dieser zeit vom Hofe entfernet, weigerte sich auch beständig der regierung zu schwören, und starb an. 1726. im 70. jahre seines alters. Sein nachfolger war Johannes Finch, Graf von Winchelsea, Vicomte Maidston, Baron Fitz-Herbert von Eastwell, welcher an. 1727. in solcher qualität ins Ober-Haus eingeführet ward. Des obgedachten Moyle Finch seines bruders Henrici sohn, Johannes Finch, Baron Finch von Fordwich genannt, war unter Carolo Groß-Siegel-Bewahrer, und ward vom Parlement, weil er dem Könige vielerley anschläge zu bevestigung der willkührlichen herrschafft gegeben haben sollte, angeklagt, entwich aber nach Holland, und starb ohne erben. Heneage Finch, der jüngste sohn Moyle Finch, zeugte einen sohn gleiches nahmens, der Graf von Nottingham ward. Derselbe hat von Elisabeth, einer tochter Daniel Harvey, 10. söhne hinterlassen, unter denen zwey, nemlich Daniel und Heneage, zu mercken. Daniel, der unter der regierung Jacobi II., Wilhelmi III., Annä, Georgii I. und II. bey vielerley wichtigen bedienungen, so er geführt, eine ansehnliche figur gemacht, war an. 1729. Graf von Nottingham, und starb im folgenden jahre. Mit seiner ersten gemahlin Esser Rich, einer tochter Roberti, Grafen von Warwick, zeugte er Mariam, eine gemahlin erst Wilhelmi Savil, Marquis von Halifax, hernach Johannis, Hertzogs von Roxborough. Die andere Anna, eine tochter Christophori, Vicomte von Hatton, gebahr ihm 5. söhne und 8. töchter. Der älteste, Daniel, Lord Finch genannt, so in verschiedenen Parlements-sessionen die Hof-partey im Unter-Hause unterstützt, ward an. 1715. Schatz-Commissarius, an. 1725. Controleur von des Königs hofhaltung, und ein mitglied des geheimen Raths. Der andere sohn, Johannes, vermählte sich an. 1730. den 15. jan. mit Francisca Fielding, Gräfin von Denbigh. Der dritte, Wilhelm, ward an. 1720. als ausserordentlicher Gesandter nach Schweden, und hernach an die General-Staaten gesendet. Er vermählte sich an. 1733. mit Anna Douglas. Der vierte heißt Henricus Finch, und der fünfte, Eduard, war erst Gevollmächtigter zu Regenspurg, und hierauf eine zeitlang Gesandter an dem Königlichen Polnischen Hofe. Von den töchtern des Grafen von Nottingham, ward Esser an Rogerium Moston an. 1721. und Charlotta an. 1726. an Carolum, Hertzog von Somerset vermählet. Heneage Finch, der jüngere sohn des Cantzlers Heneage Finch, und bruder Danielis, Grafen von Nottingham, zeugte einen sohn Heneage, welcher sich unter Jacobo II. der von dem Könige verfolgten Bischöffe mit rath und that annahm, unter der Königin Anna regierung Baron von der insul Guernsey und ein mitglied des geheimen Raths, unter Georgio I., welcher ihm an. 1714. die Cantzler-würde im Hertzogthum Lancaster gab, aber an. 1716. wieder nahm, zum Grafen von Ailesford in der Grafschafft Kent gemachet wurde, und an. 1719. starb. Er verließ von Elisabeth, einer tochter Johannis Banks von Ailesford, 3. söhne und 6. töchter, von denen Anna an Wilhelmum, Grafen von Dartmouth, Elisabeth an Robertum, Lord Bingley, Francisca an Johannem Bland vermählt worden. Sein sohn und nachfolger Heneage Finch, Graf von Ailesford, und Baron von Guernsey, hat mit Maria, einer tochter Clementis Fisher von Pockington, einen sohn und 5. töchter gezeuget. *Lamberti* mémoir. tom. II. III. IV. *Mémoires du Régne de George* I. tom. II. *The British compendium*, tom. I.

* **Finch**, (Heneage) ein sohn Heneage Finch, und enckel Moyle Finch, aus dem vorhergehenden geschlecht, ward wegen seiner gantz besondern wissenschafft in den Englischen Rechten, und grossen verdiensten gegen das Königliche Haus, nach und nach unter Caroli II. regierung, des Königs General-Sollicitator, und Procurator, Baronet, Groß-Siegel-Bewahrer, Baron Finch von Daventry, und endlich an. 1675. Cantzler von Engelland, und Graf von Nottingham, behielt auch die Cantzler-würde bis an sein an. 1682. erfolgtes absterben. Bey allen diesen bedienungen achtete er sich verbunden, des Königs angelegenheiten mit dem grösten eifer zu befördern, wobey doch seine absichten allemal gut gewesen, ob sie schon öfters ein schlimmes ende erreicht. Er besaß, nach einiger meynung, viele beredsamkeit, wiewol andere davor halten, daß dieselbe allzu gezwungen gewesen, er auch sich darauf gar zu viel zu gute, und so gar in bürgerlichem umgange damit groß gethan habe. Sonst war er ein ehrlicher mann, und stund seinen ämtern, insonderheit der Cantzler-würde, mit solcher treue vor, daß er der gerechtigkeit allenthalben, auch so gar wider des Königs eigne recommendationen den lauf gelassen. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul Finch. *Burnet*, mémoir. des dern. révolut. d'Angleterre. *Basnage*, annales des Prov. unies tom. II. *Rapin*, hist. d'Angleterre tom. IX.

Finck von Finckenstein, eine Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Preussen, welche von dem schlosse Finckenstein den nahmen führet, und sich in unterschiedliche linien zertheilet. Sie hat vor alten zeiten in Tyrol floriret, und daselbst die vestung Katzenzungen besessen, wie man denn findet, daß 3. Fincken von Katzenzungen an. 1361. auf dem grossen Land-tage zu Meran erschienen. An. 1442. war Heidenreich Finck von Auerberg Heermeister in Liefland. George Albert war an. 1697. oberster Burggraf in Preussen. Albrecht Conrad, Königlich-Preußischer General-Lieutenant, war des Königs in Preussen Friedrich Wilhelms, als er noch Cron-Printz war, Ober-Hofmeister, und ward an. 1710. in den Grafen-stand erhoben. An. 1711. war George Christoph Königlich-Preußischer würcklicher Cammer-Herr. In Kärndten unweit St. Veit liegt auch ein schloß, nahmens Finckenstein, welches heut zu tage dem Hause Dietrichstein zugehöret, und kan es seyn, daß sich diese familie ehedessen auch daselbst ausgebreitet gehabt. **Hartknochs** Preussen. **Brands** Tyrolisches ehren-kräntzlein.

Finck, (Conrad) von Finckenstein, versuchte sich in Kayserlichen kriegs-diensten wider die Türcken, und ward als Lieutenant unter dem Salmischen regiment in die von den Christen nicht lange zuvor eroberte stadt Ofen gelegt. Daselbst vergieng er sich so weit, daß er mit dem Bassa von Stuhlweissenburg eine verrätherey anspann, und gegen 2000. ducaten gedachtes Ofen den Türcken wiederum in die hände zu liefern versprach; allein sein anschlag ward entdeckt, er selbst gefangen genommen, und den 9. apr. an. 1687. ihm erstlich die rechte hand, und hernach mit 5. hieben der kopf abgeschlagen, worauf man seinen leib viertheilte, und die stücke auf 4. unterschiedlichen strassen aufhieng. Er hatte sich zwar entschuldigen wollen, daß er nur die Türcken anzulassen, und von ihnen die 2000. ducaten heraus zu locken bedacht gewesen; wie er dann in der that mit keinem andern hierüber das geringste angesponnen; allein zuletzt gestund er, daß er vorgehabt, die Türcken beym rondel an der Kayserlichen bey der kurtz vorher beschehenen belagerung der stadt gemachten bresche, wo er gemeiniglich die wacht hatte, einzulassen, nachdem er vorher die wächter mit wein und brandtenwein sehr berauschiget hätte; wozu er dann, damit man es am ende um so weniger mercken möchte, schon bey einiger zeit den anfang gemacht, und bey jeder wacht den soldaten nach verlangen wein bezahlet hatte. Die sache ward sehr wunderbar entdecket durch einen gemeinen dragoner Georg Böttneren, so eben damals in des Bassa von Stuhlweissenburg hause gefangen lag, und durch einen andern sclaven nur von weitem etwas davon erfahren, gleich darauf aber zu allem glück war ranzionirt worden. *Roethii* kriegshelm, P. III. p. 8. *Theatr. Europ.* tom. XIII. fol. 6. *

Finck, ein uraltes adeliches Züricher-geschlecht; von welchem Johannes an. 1385. Bürgermeister der stadt Zürich, und an der zahl der dritte wurde. *

* **Finck**, (Thomas) ein berühmter Medicus und Mathematicus, war zu Flensburg im Holsteinischen den 6. jan. an. 1561. gebohren. Nachdem er sich in Straßburg und Basel auf die Mathematic und Wohlredenheit mit besonderm fleisse geleget, kam er an. 1587. nach Padua, daselbst die Medicin zu erlernen. Hierauf that er eine reise durch gantz Italien, und erhielte nach seiner zurückkunft die stelle eines Leib-Medici bey Philippo, Hertzoge von Holstein-Gottorp. Darauf wurde er an. 1592. nach Coppenhagen zum Professore Matheseos beruffen, welches amt er an. 1602. mit der Professione Eloquentiæ, und diese nicht lang hernach mit der Professione Medicinæ verwechselt. Er ist endlich an. 1656. den 24. april im 96. jahre seines alters gestorben, und hat Geometriam Rotundi, Basel 1583. in 4. Horoscopographiam, Schleßwig 1591. de Constitutione Mathematicæ; de Hypothesibus Astronomicis; de Constitutione Medicinæ; de Peste &c. hinterlassen. *Freher.* theatr. tom. II. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II.

* **Finckenblock**, (Jacobus) ein Priester in Preussen, welcher zu allererst auf dem Hagelsberg, den 13. jul. an. 1522. Lutherisch geprediget. Als dieses König Sigismundus von Polen erfahren, ließ er alle neuerungen in der religion auf das schärfste verbieten; Finckenblock muste sich daher nach Wittenberg retiriren, von wannen ihn zuletzt ein reicher kaufmann mit sich nach Dantzig genommen. **Hartknoch**, de orig. relig. Christ. in Prussia diss. XIV.

* **Finckenwerder**, eine insul auf der Elbe im Lüneburgischen, gehöret nebst andern kleinen insuln nach Harburg.

Finckius, (Caspar) war zu Giessen an. 1578. den 19. oct. von armen eltern gebohren, weswegen er sich eine zeitlang durch informiren forthelffen muste, bis er endlich von dem Rathe zu Giessen das sogenannte Stipendium minus bekam, und nach der zeit von dem damaligen Landgrafen zu Hessen, Ludwig dem ältern, unter seine stipendiaten mit aufgenommen wurde. Er studirte zu Marpurg, ward daselbst Magister, und lebte nach seiner promotion noch viel jahre auf dieser Universität, da er denn endlich auf dem neu-angelegten Gymnasio zu Giessen Professor Logices, Physices, Metaphysices & Rhetorices, wie auch Præses in allen Philosophicis Disputationibus wurde. Als aber bald darauf eine Universität zu Giessen aufgerichtet ward, berufte man ihn zum Professore Logicæ & Metaphysicæ und zum Præside publico Disputationum Philosophicarum. An. 1609. gelangte er in Giessen zur Professione Theologica und einer Prediger-stelle, nachdem D. Jeremias Victor mit tode abgegangen. An. 1612. ließ ihn Ludwig der jüngere, Landgraf zu Hessen, in Doctorem Theologiæ promoviren, und an. 1616. bekam er vom Hertzog Johanne Casimiro eine vocation nach Coburg, zum Pastore, Superintend. generali, Assessore Consistorii, Scholarcha und Professore Gymnasii, allwo er an. 1631. mit tode abgangen. Er hat geschrieben Controversias Theologicas & Philosophicas, oppositas Goclenii, Piscatoris, Angelocratoris & multorum aliorum erroneis opinionibus; Disputationes Anti-Goclenianas; de Analogia Sacramentali Zwingliana & Fractione Panis Calvinistica; Prodromum modestæ Responsionis ad Theses Apologeticas Rudolphi Goclenii; Orationem Theol. inauguralem, de Quæst. an B. Lutherus unquam ad partes Zwinglii & asseclarum accesserit; de Diebus festis & feriatis in Ecclesiis Augustanæ Confessionis; Canonum Theologicorum, proprietatem & naturam Scripturæ sacræ enucleantium, centurias duas; de Monachis eorumque Consiliis contra Bellarminum, und noch viel andere Teutsche und Lateinische bücher. *Witte*, Theolog. dec. III.

Fincomarchus, der 25. König in Schottland, succedirte Crathilintho, und verrichtete viel tapfere thaten wider die Römer, welche, nachdem sie durch ihre einheimische kriege gantz ermüdet worden, ihn endlich mit frieden lassen musten, welche gute gelegenheit er zur beförderung des Christenthums anwandte. Die Britannischen Christen, welche in währender Diocletianischen verfolgung nach Schottland flohen, nahm er liebreich auf, und weil ihrer viel unter denselbigen sehr heilige und gelehrte leuthe waren, so wurden ihre wohnungen nachgehends in kirchen verwandelt. Endlich, nachdem Fincomarchus das regiment sehr löblich geführet, starb er im 47. jahre seiner regierung um das jahr 321. *Buchan.*

* **Finda**, die haupt-stadt eines Königreichs eben dieses nahmens, in der gegend Jetsengo, auf der insul Niphon, so die vornehmste in dem Japanischen ist. *Maty*, Diction.

Findochus, der 31. König in Schottland, succedirte Nathaloco. Er war aus der Königlichen familie entsprossen, und wurde wegen seiner schönheit und vortreflichen gemüths-gaaben zum Könige erwehlt. Unter seiner regierung fiel Donaldus, der Fürst der insuln, in das veste land ein, wurde aber geschlagen, und ertranck, als er sich mit der flucht retten wollte. Die einwohner der insuln verfolgten den krieg mit beystand der Irrländer unter seines sohns Donaldi commando. Findochus aber trieb sie wieder zurück, unterwarf sich ihre insuln, und verwüstete viel davon. Darauf versuchte Donaldus sein glück durch betrügerey, und bestellte 2. meuchel-mörder, die sich vor Edelleuthe aus den insuln ausgeben, auch dabey vorwenden musten, daß sie Donaldus sehr beleidiget hätte. Hierdurch nun ließ sich Findochus einnehmen, daß er ihnen trauete; sie aber ermordeten ihn, darüber sie gefangen genommen wurden, und ihren verdienten lohn empfiengen. Dieses geschahe um das jahr 269. *Buchan. Helvicus* &c.

* **Finet**, (John) gebürtig aus Kent, war ein sohn eines Italiäners, Johannis Fineti, der mit Campegio nach Engelland kommen, und wurde an dem Englischen Hofe erzogen. Der König Jacobus war ihm wegen seiner lieder geneigt, und Carolus I. machte ihn zum Ceremonien-Meister, worauf er an. 1641. den 17. jul. in dem 70. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat unter dem nahmen Fineti Philoxenis in Englischer sprache curiose remarquen, wie die fremden Ambassadorn in Engelland angenommen und tractirt werden, geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Fineti, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Venedig, so an. 1570. gelebet, und unterschiedene wercke, darunter Discorsi e corsi de penna, verfertiget. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett.

* **Fingo**, ein Königreich in dem Reiche Japan, von dem Arimaischen durch einen arm des meers abgesondert. Es gehören ziemlich viel insuln, nebst etlichen guten städten und vestungen dazu, welche unter fünf Herren ausgetheilet sind; die vornehmste ist Amacusa. Die orte, so darinn liegen, sind Tiqui, Tuodo, Consura, Catacinova, Fondy und Amacusa, die haupt-stadt der obgemeldten insul dieses nahmens. Die stadt Uto gehöret zu dem Königreich Fingo, und ist die beste vestung darinnen, und die städte Jateririro und Nonzay werden auch darzu gerechnet. *Davity*, état du Japon. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Fini, eine familie, welche in dem Königreich Candien und in Istrien den Adel-stand besessen, nachmals aber in währendem Candiatischen kriege, ungefehr an. 1647., unter die Venetianische Nobili aufgenommen worden, und zwar in der person Vincentii Fini, welcher zu Venedig advocirt hatte. Eben derselbe erkaufte auch nachgehends die würde eines Procuratoris von San Marco eben so theuer, als vorhin den Venetianischen Adel, nemlich mit 100000. ducaten. Ja man hielt davor, daß er gar, wenn er sein leben höher gebracht hätte, zu der Hertzoglichen dignität würde seyn erhoben worden; indem seine beredsamkeit und andre grosse gaaben ihm durchgehends viel liebe und hochachtung erworben hatten. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 178. 561. *Saint Didier*, de la ville & Rep. de Venise p. 123.

Finiguerra, (Maso) war ein berühmter kupferstecher von Florentz gebürtig, welcher an. 1460. gelebet, und von einigen vor

vor den erfinder der kunst, die kupferstiche zu stechen und abzudrucken, angegeben wird. Er pflegte, wenn er ein silber-blech zum schmeltzwerck zurechte machte, den abdruck davon in einer irdenen forme zu nehmen, welche, nachdem sie mit öl und ruß überstrichen worden, eben diejenigen dinge, die auf das silber gestochen waren, vorstellte. Um nun den abdruck auch auf papier davon zu bringen, so legte er ein nasses papier auf die irdene forme, fuhr sodann mit einem streich-holtze darüber her, und brachte dadurch zuwege, daß die figur auf dem papier so anmuthig sich präsentirte, als ob sie mit der feder gerissen wäre. Als nun Maso dieses kund gemacht, brachte es Baccio Baldini, ein anderer goldschmidt in eben derselbigen stadt, vollends zur vollkommenheit. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

FINIS TERRÆ PROMONTORIUM, von den Spaniern el Cabo de FinisTerre genannt, ist ein berühmtes vorgebürge, welches aus der Spanischen landschafft Gallicien westwärts in das Atlantische meer hinein gehet, und den nahmen daher bekommen hat, weil man vor entdeckung der neuen welt gemeynet, daß daselbst das ende oder der äusserste theil des erdbodens gegen westen sich befinde. Von den Alten ist es Promontorium Artabrum und Celticum, wie auch von einigen Nerium, genennet worden. Nahe dabey liegt eine kleine stadt, welcher man daher den nahmen Finis terre beygelegt hat. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 127.

Finkeley oder **Finchdale**, ein dorf in dem Bißthum von Durham, in Chesterward, dessen in den Conciliis unter dem nahmen Finchala und Fincenhala gedacht wird, sintemal daselbst an. 798. von Einbald, dem Ertz-Bischoffe von York, ein Concilium gehalten worden.

Finnanus, der 10. König in Schottland, succedirte Josina, und suchte sein absehen mehr durch gütigkeit als durch waffen zu behaupten. Um die tyranney gäntzlich auszurotten, machte er ein gesetz, daß die Könige in keiner wichtigen angelegenheit ohne die authorität des hohen Raths etwas beschliessen oder befehlen solten. Endlich starb er im 30. jahre seiner regierung A. M. 3859. nachdem er in seinem leben beydes von seinen unterthanen und ausländern sehr geliebet worden. Er war der erste, welcher die Heydnischen Priester Druides genannt, einsetzte. *Buchan.*

Finnland, lat. Finnia, Finnonia, ein der Cron Schweden gehöriges Groß-Hertzogthum, welches dem Bothnischen meerbusen gegen westen, Lapland gegen norden, dem Finnländischen meer-busen gegen mittag, und dem see Ladoga gegen morgen lieget. Es begreift von süden bis norden 132., von westen bis osten aber 150. meilen in sich, und wird in 7. provintzen eingetheilet, welche sind Cajanien oder Ost-Bothnien, das eigentlich sogenannte Finnland, Nyland, Carelien, Tavasthien, Savolarien und Kerholm. Die vornehmsten städte und vestungen darinnen sind Abo, die haupt-stadt, Cajaneburg, Tavasthus oder Croneburg, Wiborg, Kexholm und Nyslot. Es ist ein fruchtbares land an getreyde, viehzucht und ertz, und ist an. 1713. gantz und gar unter des Czaars botmäßigkeit gerathen, welcher auch in dem letzten frieden das meiste davon behalten. *Cluver. Munster. Zeiler.*

Finnmarck, ist eine sehr grosse nordliche landschafft in Norwegen, deren einwohner, ausgenommen die, so sich in den insuln aufhalten, keinen beständigen sitz haben, sondern wer von ihnen an einen ort zuerst kommt, der schlägt daselbst seine wohnung auf. Ein theil davon gehört dem Könige in Dänemarck, und das andere dem Könige von Schweden, welcher, um die einwohner von dieser so unbeständigen lebens-art abzubringen, die äcker und ländereyen denjenigen gab, die sie am ersten würden einnehmen, durch welches mittel zwar einige örter angebauet worden, was aber die unfruchtbarsten anlanget, so sind selbige noch immer gemein, und haben keine gewisse besitzer. Die einwohner sind eine seltsame und vermischte art von Christen, über alle massen unwissend und barbarisch, verschreyt wegen ihrer zauberey, haben ein ungläubiges raachgieriges gemüth, und sind mehrentheils sehr grob und tumm. *Pontan.* descr. chronogr. Dan. p. 700. *Baudrand.*

Fino Fini, mit dem zunahmen Adrianus, ein gelehrter mann, welcher um das jahr 1490. gelebet, und aus einem alten adelichen geschlechte, so aus der stadt Adria nach Ferrara gekommen, entsprossen war. Er bekleidete das amt eines Magistri Fisci Ducalis bey dem Hertzoge von Ferrara, und hatte es, gleichwie in andern wissenschafften, also vornemlich in der Griechischen und Hebräischen sprache sehr weit gebracht. Den grösten ruhm hat er sich mit einem buch erworben, dessen titul: Flagellum Judæorum, worinnen er die ankunft des Meßiä mit sehr nachdrücklichen gründen behauptet. Weil die Jüden solches buch boshafftiger weise zu unterdrücken gesucht, hat es sein sohn, Daniel Fini, scriptur. Reip. Ferrar. Magister, zum andern mal drucken, und den nahmen seines vatters, welcher bey der ersten edition sich aus bescheidenheit nicht genennet, beyfügen lassen. Aus eben dieser familie hat seinen ursprung gehabt Alemanio Fino, welcher die historie von Crema, nebst andern schriften an das licht gegeben. *Riccioli* chron. tom. IV. ind. II. p. 227. *P. Donato Calvi*, scen. liter. de script. Bergam. p. 18. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce, p. 286.

Finßler (Josua) von Zürich, ward an. 1555. Pfarrer zu Otelfingen, an. 1556. zu Meylen und an. 1562. zu Biel, starb an. 1602. Er war ein guter Poet und hat Carmina geschrieben in Obitum Bullingeri & in Promotionem Burkh. Leemanni; man hat über diß noch von ihm in manuscript einen grossen band von allerhand Carminibus. *

Finsterberg, ist einer der höchsten berge in dem Thüringerwalde, an den grentzen der gefürsteten Graffschafft Henneberg, gelegen, und zu dem Sachsen-Naumburgischen antheil gehörig. Johann Georg I. Churfürst von Sachsen, hat auf die spitze einer gantz oben stehenden grossen eiche eine grosse vergüldete kugel von blech setzen lassen, welche man sehr viel jahr lang auf unterschiedene meilen hat sehen können.

Finstermüntz, ist ein kleiner ort an dem Inn-fluß, bey welchem ein enger paß aus der Graffschafft Tyrol in das Graubündtner-land sich befindet. An diesem orte wurden an. 1703. die Bayern und Frantzosen, als sie durch das Tyrol gegen Trient eindringen, und sich mit dem Hertzoge von Vendome conjungiren wollten, von den Tyroler-bauren, unter anführung Christen Knippels unfreundlich empfangen und zurück geschlagen.

Finsterwalde, eine stadt, schloß und Amt in der Nieder-Laussitz, nicht ferne von Kirchhayn, Dobrilug und Sonnenwalde; wird aber doch auch mit zum Meißnischen kreis gerechnet, und gehört den Hertzogen Sachsen-Merseburgischer linie. Vor alten zeiten stunde Finsterwalde denen von Minckwitz, nachmals denen von Dieskau zu; von diesen aber kaufte an. 1625. Churfürst Johann Georg I. diese Herrschafft, und machte sie zu einem Cammer-guthe. Der dörfer, so in dieses Amt gehören, sind zwar nicht viel, jedoch ist ein treflicher grosser wald dazu geschlagen, indem es nicht minder schöne holtzung als gute weyde giebt. Vor dem dreißigjährigen kriege hatte das städtgen bey vierthalb hundert feuer-stätte; es ist aber in selbigem so herunter gekommen, daß es sich lange nicht wieder hat erholen können. Denn an. 1631. wurde es von denen bey Leipzig geschlagenen und flüchtigen Kayserlichen trouppen geplündert, und in brand gesteckt, ja als es die einwohner kaum wieder aufgebauet hatten, wurde mit ihnen von den Bannerischen an. 1637. so übel verfahren, daß nichts vom brande frey blieb als das schloß, kirche, schule und eine einzige gasse, wiewol sich auch nachgehends, unerachtet sie meistens nur in kellern und brandt-stätten sich enthielten, von beyden seiten nicht geschonet wurde. Im übrigen kam es durch des Churfürsten Johann George I. errichtetes testament, an dessen dritten sohn, Hertzog Christian, als urheber der Merseburgischen linie, bey dessen descendenten es auch noch ist, und zwar hatte der bruder des jetzt-regierenden Hertzogs Mauritii Wilhelmi, Friedrich Erdmann, diesen ort zu seiner residentz erwehlet, er starb aber an. 1714. ohne erben. Sonsten ist dieses städtlein an. 1675. mehrentheils wieder im brand aufgegangen, da es nach geendigtem dreißigjährigen kriege nach und nach wieder angebauet worden, und mag jetzo etwa nur 220. häuser haben. Sächsisch- und Schwedische staats-cantzley, p. 68. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten 3. theil p. 67. Zürners charte von Grossen-Hayn.

Finstgow, siehe **Vinstgow**.

Finstringen, siehe **Vinstingen**.

* **Fintenus**, Bischoff zu Lindisfarn in Engelland, lebte in dem VII. sæculo, und behauptete an. 660. mündlich und schriftlich, daß man die Ostern die 14. Lunæ halten solle, wann nemlich dieser tag auf den sonntag fallen würde, da hingegen die andern kirchen dieselbe in diesem fall erst den folgenden sonntag darauf feyerten. Er gienge auf eine alte tradition der Britannischen kirche, welche den Asiatischen in diesem stücke folgete, ehe dann Augustinus von Gregorio Magno in Britannien geschickt worden. *Beda*, lib. II. & III. hist. Angl. *Usserii* Britanniæ eccles. antiqua.

Fiorenzuola, oder **Virenzuola**, lat. Florentiola, bey den Alten aber Fidentia oder Fidentiola, ein grosser marckt-flecken, welcher bey dem fluß Larda, in einem thal, zwischen sehr hohen bergen, an den grentzen von Bologna und Romagna, liegt. Er gehört zu dem gebiethe des Hertzogs von Parma, und zwar insonderheit zu dem sogenannten Stato Pallavicino oder Stato di Busseto. Es befindet sich darinnen eine berühmte Abtey, mit dem zunahmen di Silla, welche anjetzo mit Bernhardiner-Mönchen besetzt, und mit einem schönen kloster gezieret ist. Bey diesem ort erhielte Sylla A. R. 672. einen grossen sieg wider M. Carbonem, der des ältern Marii partey nach dessen tode und währender abwesenheit Syllä in Asien wieder aufzurichten getrachtet hatte. *Liv.* epit. *Vell. Paterc. Alberti*, descr. d'Ital. Schauplatz des kriegs in Italien p. 451. Noch ein anderer ort dieses nahmens findet sich ohnfern Florentz, der diesen nahmen von Florentz selbsten empfangen hat, eben als ob es das kleine Florentz hiesse, und wird gar oft in den Florentinischen geschichten angezogen. *

* **Fiorenzuola**, war ehedessen eine Bischöffliche stadt in Apulien, nun aber ist es nur ein dorf in der Capitanata, ohnfern Nocera gelegen, mit welchem Bißthum das erstgemeldte vereinigt worden. *Baudrand.*

* **Fiori**, (D. Agostino Romano) Camaldulenser-ordens, war aus Cremona gebürtig, und Abt zu St. Johannis zu Faenza. Er hat nachfolgende schriften verfertiget: Ecclesia in triplici statu, legis naturalis, legis veteris, & legis novæ, Rom 1699. in fol. Hymnus de Deo, solis sacræ Scripturæ dictis & sententiis compositus, 1706. in 4. Dieser ist an. 1722.

zu Rom wieder unter dem titul: Laus Dei aufgelegt. Vita del P. Giacomo Filippo Bertoni, Faenza 1713. in 4. Vita del P. Michele Eremita, Camaldolese, 1720. in 8. Vita del B. P. Ludolfo Pamfili, Vescovo di Gubbio 1722. in 8. Vita del B. P. Giustiniano, Istitutore della Congregazione de PP. Eremiti, 4. Rom 1724. ist an. 1729. mit zusätzen und verbesserungen wieder aufgelegt worden. Ausser vielen schriften, die er aus dem Spanischen ins Italiänische übersetzet, hat man von ihm nachfolgendes: Regola delle Vergini, congregate in Ravenna, sotto il titolo di S. Giuseppe, volgarmente dette le Tavelle, 1733. Unter seinen manuscripten hat man einige tractaten, von der gnade und dem freyen willen, und ein werck von der grossen Babel, gefunden, in welchem er über die Offenbarung des XVII. und XVIII. capituls einen Commentarium geschrieben, und darinn hat erweisen wollen, daß unter diesem nahmen Constantinopel zu verstehen sey. Er starb den 3. febr. an. 1738. Gel. Zeit.

Firandum, eine stadt in Japan, in demjenigen theile der insul, so Ximo genennet wird. Es ist auch eine insul gleiches nahmens an der westlichen see-küste gegen Nangasac zu.

* **Firenzuola**, (Angelus) ein Italiänischer scribent, war von Florentz gebürtig, und hieß eigentlich Nannini, welchen nahmen er aber nachmals mit dem obigen vertauschte, weil sein geschlecht aus Firenzuola entsprossen war. Nachdem er die Humaniora in seiner vatter-stadt getrieben, studirte er auch zu Siena und Perugia die Rechtsgelehrsamkeit, und gab sodann in Rom eine zeitlang einen Advocaten ab. Da ihm aber diese lebens-art nicht recht gefallen wollte, trat er in die Congregation von Valombrosa, erlangte auch in selbiger den titul eines Abts, und machte sich durch seine nette schreib-art so beliebt, daß ihn die Humidi in Florentz zu einem mitglied von ihrer Academie erwehlten. Sonsten stunde er auch sehr wohl bey dem Papst Clemente VII., und starb zu Rom um das jahr 1545. Seine wercke, die noch heut zu tage der sprache wegen in gutem werth gehalten werden, sind: Prose; Discorsi degli Animali; Dialogo delle Bellezze delle Donne; Ragionamenti amorosi; Rimi; Apulejo dell' Asino d'oro, tradotto; und anders mehr. *Crescimbeni*, istor. della volgar Poesia. *Niceron*, mém. tom. XXXVIII. *Negri*, scrittori Fiorent.

Firignanus, (Thomas) General der Franciscaner-Mönche und Patriarch von Grado, endlich auch Cardinal, war von Modena gebürtig. Gleich in seiner jugend bezeugte er einen sonderlichen trieb zu dem Barfüsser-orden; als er nun darein getreten, brachte er es in kurtzem so weit, daß ihm die Theologie auf der Universität zu Bononien zu lehren aufgetragen wurde. Nachdem er den vornehmsten stellen seines ordens vorgestanden, wurde er an. 1367. zum General erwehlet, und ob ihn schon einige aus neid wegen seiner lehre verdächtig machen wollten, erkannte ihn doch der Papst Urbanus V. für unschuldig. Gregorius XI. gab ihm hierauf das Patriarchat zu Grado, und bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen, welche er auch mit grosser treue dem Kirchen-Staate zum besten verrichtet, weswegen ihm Urbanus VI. an. 1378. den Cardinals-hut ertheilet, worauf er an. 1381. gestorben. *Wading.* in annal. Minor. *Ciacconius. Ughell. Aubery* &c.

Firley, eine adeliche familie in Polen. Okolski setzet zu ihrem stamm-vatter Marggraf Wielfrieden von Cöln, welchen der Polnische Fürst Casimirus Justus, nachdem er sich einige zeit bey demselben aufgehalten, an. 1163. mit nach Polen genommen, und daselbst mit unterschiedenen güthern und Starosteyen beschencket. Von seinen nachkommen ist Ostasius, der sich von seinem Ritter-guthe Ostassow im Lublinischen gelegen, genennet, nach anfang des XIV. sæculi Truchseß von Cracau gewesen, und weil die alten Teutschen einen Truchseß Firleger genennet, so hat er den nahmen Firley bekommen. Sein sohn Eustachius, so an. 1354. als Graf und Castellan von Lublin lebte, hinterließ Petrum und Jacobum. Jener ist ein stamm-vatter der familien Konarski, Bromowski und Markurevski worden, die sich von ihren Ritter-sitzen also genennet; Jacobus aber, der sich in den kriegen mit den Teutschen Rittern und mit den Cosacken berühmt gemacht, zeugte Jacobum II., dessen nachkommen sich von ihrem Ritter-sitze Melguia Melgievski genennet, und Adamum, der ein groß-vatter gewesen, 1.) Johannis, dessen nachkommen sich von ihrem schlosse Krivaski genennet, aber nunmehro abgegangen, 2.) Petri, der von seinem Ritter-guth den beynahmen Dabrovica angenommen, und Starost von Lublin gewesen. Dieses letztern sohn, Nicolaus, war anfangs Fähndrich von Cracau, hernach von Lublin, ferner von Sendomir, darauf Castellan von Cracau, und endlich Cron-Feld-Marschall. Uber seine berühmte kriegs-thaten zu zeiten des Königs Alexandri hat er zwey Gesandtschafften an den Türckischen Kayser Bajazeth verrichtet. Gedachter König gab ihm schloß und stadt Lublin so lange ein, bis ihm von dem folgenden Könige 1000. gülden an golde und 800. an gangbarer müntze gezahlet würden; zugleich gab er ihm eine jährliche pension von 50. marck silbers. Der König Sigismundus I. machte ihn zum Woywoden von Lublin, und schickte ihn mit einer ansehnlichen armee in Moscau wider den rebellen Glinski; nachdem er selbigen gedemüthigt, ward er nach seiner rückkunft Woywode von Sendomir. Hernach stillte er die unruhe in Preussen, vertrieb die Teutschen Ritter, und ließ sich von dem damaligen Hofmeister Alberto, Marggrafen von Brandenburg, unter dem titul eines Hertzogs in Preussen, den eyd der treue im nahmen seines Königs leisten. Vor diese getreue dienste bekam er das städtlein Kaczow im Lublinischen, und starb an. 1526. Sein jüngerer sohn gleiches nahmens, blieb als Obrister im kriege unverheurathet, der ältere aber Petrus, der an. 1553. als General Woywode in Reussen verstorben, hinterließ 1.) Nicolaum, welcher unterschiedene Gesandtschafften an auswärtige Höfe abgelegt, und an. 1588. als Woywode von Lublin ohne männliche erben gestorben. 2.) Andream, welcher an. 1576. als Castellan von Lublin ohne kinder mit tode abgegangen. 3.) Johannem, dieser hatte die meisten länder von Asien und Africa durchreiset, ward an. 1545. Polnischer Gesandter an den Kayser Carln V., und hernach Staroste von Rohaczow, bald darauf aber Castellan von Belcz, und nachdem er von dem Hospodar in der Wallachey im nahmen seines Königs den eyd der treue genommen, ward er Woywode von Belcz, und endlich von Lublin, wie auch zugleich General-Capitain zu Cracau und Cron-Groß-Marschall. Durch seine bemühung kam die union mit Polen und Litthauen vollends zu stande, und das Hertzogthum Oswieczim wurde zu einer provintz gemacht. Nach dem tode Königs Sigismundi Augusti, bekam er von dem Könige Carolo IX. in Franckreich, durch einen Polnischen vom Adel ansehnliche geschencke, daß er dessen bruder Henricum von Anjou auf den Polnischen thron befördern sollte, er schickte aber solche wieder zurück, und machte in besetzung gedachten throns reflexion auf den König in Schweden, muste aber geschehen lassen, daß erwehnter Hertzog von Anjou von dem meisten theil des Adels zum König erwehlt wurde. Letztens trat er zu der Reformirten religion, und starb an. 1574. Seine söhne waren 1.) Andreas, Castellan von Radom, der seinen stamm fortgepflantzet. 2.) Johannes, Cron-Groß-Schatzmeister, Castellan von Vovnicz und Hauptmann von Lublin, starb an. 1614., und hinterließ Andream, Hauptmann zu Casimir, und Henricum, der anfangs Cron-Referendarius, hernach Abt zu Tincz, weiter Bischoff zu Przemisl gewesen, und an. 1635. als Bischoff zu Posen verstorben. 3.) Petrus, Woywode von Lublin, welcher an. 1616. gestorben, und etliche söhne nach sich gelassen. 4.) Henricus, so anfangs Päpstlicher geheimer Cämmerer, Protonotarius, und hernach Legatus a latere in Polen gewesen. Der König Sigismundus III. machte ihn zum Propst von Miechow, als er ihn in einer Gesandtschafft nach Rom schickte; hernach ward er Cron-Referendarius, bald darauf Cron-Vice-Cantzler und Bischoff zu Lutzko, nach diesem Bischoff zu Ploczko, und endlich Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni. Er starb an. 1622. 5.) Nicolaus, von dem hernach. Von dessen söhnen ist Johannes an. 1641. als Woywode von Cracau ohne erben mit tode abgegangen; Nicolaus aber ist Woywode von Sendomir und der Tribunal-Gerichte in gantz Polen Præses worden, nachdem er sich durch unterschiedene Gesandtschafften in Teutschland bekannt gemacht. Seine söhne Sbigneus, Hauptmann von Lublin, und Andreas haben das geschlecht fortgesetzet, und lebten an. 1699. Nicol und Johann Firley, jener als Hauptmann von Lublin, dieser aber als Cron-Referendarius und Abt von Tinczin. *Zaluski*, epist. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. II.

Firley, (Nicolaus) von Dambrovicza, Palatinus zu Cracau, ein sohn Johannis Firley von Dambrovicza, Palatini zu Cracau und Reichs-Marschalls in Polen, und Sophiä Bonarowna. Er legte seine erste Gesandtschafft in Franckreich ab, den aus Polen in sein Erb-Reich sich gewendeten König Henricum III. zur rückkunst in Polen zu disponiren, und wurde hernach zum Kayser Maximiliano II. abgefertiget, worauf er nebst dem Cardinal George Radziwil die andere Legation bey dem Kayser Rudolpho II. wegen des zu Pitschen getroffenen vergleichs ablegte, und unter der regierung Königs Stephani Bathori zur beylegung des krieges mit der stadt Dantzig zu seinem sonderbaren ruhm, gebraucht ward, auch hernach nebst Johanne Demetrio Solicovio, Ertz-Bischoffe zu Lemberg, nach Liefland reisen, selbiges land in gewisse provintzen abtheilen, und dißfalls einige richtige ordnungen machen muste. Als der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich dem König Sigismundo III. die Cron Polen disputirte, und darüber gefangen wurde, begleitete er denselben nach seiner erledigung auf seine eigene unkosten nach Teutschland. Bey seines vatters lebzeiten ward er an. 1562. von dem Könige Sigismundo Augusto zum Starosten zu Casimiria gemacht, und der König Heinrich gab ihm die Herrschafft Prybislaviz, der König Stephanus setzte ihn zum Castellan zu Diezeck, und gab ihm das amt eines Reichs-Referendarii, und König Sigismundus III. declarirte ihn nach Andreä Tenczinsky tode an. 1589. zum Palatino zu Cracau, wobey er auch die Starostey Corcin und Pilsenbossas, und an. 1599. die lehn-güther Chordeza und Szocomla erlangte. Er war ein hochgeachteter mann in Polen, und hat sich zweymal verheurathet, anfangs mit Elisabeth de Ligeza, mit welcher er einen sohn, Nicolaum, und 5. töchter gezeuget, und hernach mit Agnes, Gräfin von Tenczin, die ihm einen sohn, Johannem, und zwey töchter gebohren. Von seinen töchtern wurde Sophia an den Woywoden zu Calisch Gostomsky, Amram an den Castellan zu Posen Tuczinsky und Catharina an den Castellan zu Brest Kopejowsky verehlichet; die übrigen vier aber sind geistlich worden. Er starb bey währendem Reichs-tage zu Warschau an. 1601.

Firmian,

Firmian, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche das Erb-Marschall-amt in dem Bißthum Trient besitzet. Sie soll mit dem H. Vigilio um das jahr 383. nebst andern Patricien-geschlechtern aus Rom dahin gekommen seyn. Das schloß Firmian, welches sie allda erbauet, und davon den nahmen angenommen, hat Ertz-Hertzog Sigismund an. 1473. an sich gekaufft, und Sigismunds-cron benennet. Hilpoldus ist an. 933. mit 4000. mann von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg abgeschickt worden, um dem Kayser Henrico I. wider die ungläubigen beyzustehen. An. 1282. hat Enocherius mit einer Freyin de Mezo die Herrschafft Cronmetz ererbet. George bekleidete an. 1442. und Nicolaus an. 1490. die charge eines Land-Hauptmanns an der Etsch. An. 1702. war Graf Antonius Leopoldus Eleutherius ein Canonicus zu Saltzburg. **Brandis**, Tyrol. ehren-kräntzlein p. 2.

Firmiano, eine Italiänische stadt in Umbria, am flusse Metro, acht meilen von Fossombrone im Hertzogthum Urbino.

Firmicus Maternus, (Julius) lebte zu den zeiten Constantini und seiner söhne, und schrieb einen tractat von den irrthümmern der Heydnischen religionen, welcher von Joh. Wonder mit anmerckungen heraus gegeben worden. Die meisten halten ihn für eben dieienige person, welche die 8. bücher von der Astronomie geschrieben, so an. 1601. von Aldo Manutio, hernach aber zu Basel und an andern orten gedruckt worden. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Simler. Miraeus. Possevinus*, &c. *Vossius*, de scient. Mathemat. p. 206. 207.

Firmilianus, ein mann, so wegen seines geschlechts, frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt ist, war Bischoff zu Cäsarea und in Cappadocien, und lebte um das jahr 233. Mit Origene hielt er gute freundschafft, that auch sogar seinetwegen bis in das Jüdische land eine reise, um sowol sich genauer in göttlichen sachen von ihm unterrichten zu lassen, als zu gleicher zeit ihn zu besuchen. Er war in solchem ansehen, daß nichts wichtiges in der kirche vorgenommen wurde, dabey er nicht solte gebraucht worden seyn. Auf dem Synodo zu Iconien, da sich die Bischöffe von Galatien, Phrygien, Cilicien und andern nahe gelegenen provintzen befanden, bestätigte er Cypriani meynung, nach welcher die ketzer wieder solten getaufft werden. Hierüber gerieth er mit dem Papste Stephano I. in grosse uneinigkeit, so, daß ihn der Papst gar in den bann that, weswegen sich Firmilianus in einem briefe an Cyprianum, unter dessen wercken er auch befindlich, gar sehr über ihn beschweret. An. 265. verdammete er auf dem Synodo zu Antiochien Pauli Samosateni ketzerey, und als er aus gleicher ursache an. 270. von neuem dahin reisen wollte, starb er unterweges zu Tarsus. Seine hinterlassene bücher werden von Basilio angeführet. *Basil.* de Spiritu S. c. 29. *Euseb.* lib. VII. c. 30. *Baron.* an. 233. 258. 266. *J. Pearson.* ann. Cyprian. *Cave.*

* **St. Firminus**, ein Bischoff von Uzés, war ein enckel des berühmten Tonnantii Ferreoli, von seinem sohne gleiches nahmens, und entweder zu Trevidon oder zu Prusiane, welche beyde örter seinem hause zugehörten, an. 516. oder welches erweislicher ist, an. 509. gebohren. Er wurde zu Narbonne erzogen, und begab sich darauf an. 528. nach Uzés, woselbst seines vatters bruder, Roricius, Bischoff war, dem er auch nachhero ungefehr im neun und zwantzigsten jahre seines alters in der Bischöfflichen würde gefolget. Er stund zu seiner zeit um seiner verdienste willen in besonderm ansehen, wohnte auch einigen Conciliis bey, und starb den 11. octobr. an. 553. *Histoire litt. de la France*, tom. III.

* **Firmius Catus**, ein Römischer Rathsherr; er verklagte seinen freund Libonem Drusum vor dem Kayser Tiberio, und gab ihn als das haupt einer wider den Kayser angesponnenen conjuration an, welches sein verderben war. Nach der hand wurde Firmius selbsten wegen dem laster der beleidigten Majestät, dessen er überzeuget worden, durch eine Raths-erkanntniß in eine insul verwiesen: Tiberius aber, welcher sich entsonne, daß ihm Firmius in eben diesem laster des hohen verraths wider Libonem ehemals gute dienste geleistet, begnadigte ihn in so ferne, daß er denselben nur seiner Raths-stelle beraubete. *Tacit.* II. 17. & IV. 31.

Firmus, ein Feldherr, war von Seleucia gebürtig, ein mann von ungemeiner leibes-stärcke, so daß er sich ohne beschwerde einen ambos auf die brust setzen, und so darauf schmieden, und mit hämmern schlagen ließ; aß auch dabey sehr viel, dessen zum beweis angeführet wird, daß er in einem tage einen gantzen straussen aufgegessen, und besaß zugleich grossen reichthum. Nachdem Zenobia vom Kayser Aureliano überwunden, und nach Rom im triumph geführet worden, sammelte dieser den rest von deren entrunnenem kriegs-volcke zusammen, und warf sich ums jahr 267. selbsten zum Kayser auf. Aber Aurelianus kam geschwind wieder zurück, und als er erstlich die grentzen des Reichs gegen Orient in sicherheit gesetzet, gieng er von Carris aus Mesopotamien geraden wegs auf Egypten los, schlug Firmum und dessen zusammen geraffetes volck in die flucht, belagerte ihn hernach, und da er denselben in seine gewalt gebracht, ließ er ihn durch grosse marter hinrichten, wie der Kayser selbst in seinem schreiben an das Römische volck den gantzen krieg in diesen wenigen worten begriffen hat: Firmum latronem Ægyptium fugavimus, obsedimus, cruciavimus & occidimus. *Vopisc.* in Firmo & in Aureliano. *

Firmus, ein Maurer, hatte zum vatter gehabt Nubel, der grosse macht und reichthümmer in Mauritanien besessen. Als Firmus nach dessen tode seinen bruder Zammam, der bey dem Römischen Gouverneur, nahmens Romano, sehr wehrt gehalten wurde, umgebracht, und Romanus deswegen gar scharf an den Hof schriebe, die entschuldigungen des Firmi aber den damaligen Kaysern, Valentiniano, Valenti und Gratiano, verschlagen wurden, durfte er der sache nicht trauen, und warf sich zum Könige, oder, wie andere melden, auch aus einigen müntzen erhellet, zum Kayser auf, und fieng an heimlichen schaden zu thun. Deswegen Theodosius mit einigen trouppen wider ihn gesandt wurde, welchem er erstlich, nach versprochener verzeihung seines fehlers, verhiesse stille zu sitzen, und eine anzahl geissel einzuliefern. Als er sich aber damit säumte, gieng Theodosius, der indessen aller orten gute anstalten gemacht, dem Firmo auf den leib, schlug dessen brüder, Masçizel und Dium, verwüstete das land, jagte den Mascizel zum andern mal in die flucht, daß nun Firmus Christliche Bischöffe zu ihm schickte, und sehnlich um frieden anhielte. Nach empfangener gelinder antwort begab er sich selbsten zum Römischen Feldherrn, und versicherte denselben seiner völligen unterwerffung, gab auch die gefangenen los, samt vieler zuvor gemachten beute, liesse die Römer in einige seiner städte einziehen, und händigte nun auch einige geisseln ein. Jedoch wollte auch dieses nicht helfen; massen Theodosius auf vernehmen, daß Firmus neue anschläge machte, ihn unversehens zu überfallen, von neuem auf denselben ansetzte, wobey er aber anfangs mit seiner kleinen armee, so nicht über 3500. mann ausmachte, in ziemliche gefahr lief, da sonderlich Cyria, des Firmi schwester, durch ihre reichthümmer eine grosse menge volcks auf die beine brachte, und Theodosium von allen seiten umringete. Allein, weil diese keinen geschickten anführer hatten, geriethen sie von selbsten in die flucht, indem sie einen zu ihrer hülffe anrückenden neuen hauffen volcks für feinde ansahen. Firmus flohe tief ins land hinein, mit hinterlassung seines weibs und vieler reichthümmer, verstärckte sich zwar von neuem, durch verschiedener in dem innern Africa wohnender völcker vorschub, wurde aber dennoch überwunden, und, nachdem er allen, die sich seiner angenommen, und insonderheit zuletzt dem Igmazen, einem der Könige des landes, nichts als unheil auf den hals gezogen, wurde er endlich von diesem letztern, wie es vorher in eben diesem lande dem Jugurtha von Boccho, nach fast gleichen vorher gehabten glücks- und unglücks-fällen, begegnet war, gefangen genommen; da er denn, um nicht in der Römer hände zu fallen, als er sich zuvor starck berauscht, sich selbst, ohne daß es seine wacht gemercket, einen strick um den hals gelegt, und also erwürget. Sonsten hatte dieser Firmus in den zu seiner zeit in Africa vorgefallenen streitigkeiten, zwischen den Donatisten und Catholicis, der erstern partey gehalten, und ihnen, die andern zu verfolgen, die hand geboten; ohne zweifel aus staats-absichten, weil die letztern sich immer an die Kayser hielten, und diese auch dem Donatistischen hauffen sehr zuwider waren. Ausser den obgedachten brüdern des Firmi sind sonderlich noch zwey berühmt: 1.) Mazucas, der für den Firmum gefochten, und, als er in einer schlacht verwundet und gefangen worden, seine wunden selbst aufgerissen, damit er der strafe, die ihm von den Römern bestimmt war, dadurch auswiche; 2.) Gildo hingegen diente wider seinen bruder, bis an dessen tod; wiewol er hernach in eine noch schlimmere empörung, als vorher dieser, ausgebrochen. Siehe **Gildo**. *Ammian. Marcell.* lib. XXIX. *Oros.* lib. VII. *Aurel. Vict.* epit. *Zosim. Aug.* lib. I. contra Ep. Parmen. c. 10. *Nummi.* *

* **Firmus**, ein Bischoff zu Cäsarien, einer stadt in Cappadocien, hatte eilf provintzen unter sich, und erhielt daher den titul eines Ertz-Bischoffs. Er hat an. 431. dem allgemeinen Synodo zu Ephesus beygewohnet, und an. 439. sein leben beschlossen. Wir haben von ihm fünf und viertzig briefe, welche Muratorius in seinen Anecdotis Græcis zu Padua 1709. in 4. heraus gegeben, das übrige aber, so er von den Eutychianischen und Nestorianischen händeln geschrieben, ist verlohren gegangen. *Nicephorus. Callistus. Fabricius*, bibl. Gr. V. 11. p. 442.

Firusabadius, (al) oder völlig Mochammed Ebn Jacub, Ebn Mochammed, al Schirasi, al Firusabadi, war ein in Orient hochgeschätzter Lexicographus, gebohren im jahr der Heg. 729. d. i. an. 1328., in Carasin, gestorben im jahr der Heg. 817. d. i. an. 1414.; ein mann von weitläufftiger erudition, und deshalben bey Königen und Fürsten lieb und werth, sonderlich bey Ismael dem sohn Abbaß, Bajazeth und Tamerlan, von welchen er 5000. gülden geschencke empfangen. Er hat geschrieben al Kamus i. e. Oceanum; ist ein vortreflich Arabisch Dictionarium, aus welchem Bochartus sehr viel nützliches in sein Hierozoicon gebracht. So hat auch Giggeius dieses Lexicon zum fundament zu seinem grossen Arabischen Dictionario gelegt. *Bochart.* in Hieroz. *Pocok.* in specim. &c. *

Fiscetus, (Wilhelmus) Rector der Universität zu Paris, um das jahr 1465., widersetzte sich Ludovico XI., welcher die studenten zum kriege nöthigen wollte, um sich ihrer wider die Ligue du bien public zu bedienen. Als hierauf der Cardinal Bessarion nach Franckreich gekommen, und ihm des Fisceti geschick-

geschicklichkeit gerühmt worden, nahm er ihn mit nach Rom, und recommendirte ihn Sixto IV., welcher ihn auch sehr hoch gehalten. Er hat einige bücher von der Rede-kunst, nebst verschiedenen episteln und reden hinterlassen. *Gaguinus*, lib. X. hist. Franc. *Dupleix*, in Ludovico XI. *Spondan.* an. 1465. num. 5.

Fischberg, ist ein altes und wüstes berg-schloß in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg, an den grentzen des Fuldischen gebieths gelegen. Das darzu gehörige Amt ist an. 1660. bey der vorgenommenen Hennebergischen landes-theilung, zu erhaltung des gemeinschafftlichen Gymnasii zu Schleusingen, ausgesetzt worden.

* **Fischer**, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, war aus dem Joachimsthal gebürtig, und lebte in der mitte des XVI. sæculi. Er wurde anfangs, und zwar an. 1555. Stifts-Prediger und Superintendent zu Schmalkalden, hernach an. 1571. Pastor und Superintendent zu Meinungen, hierauf Prediger zu Halberstadt, und endlich General-Superintendent und Hof-Prediger zu Zelle. Seine schriften sind: Erklärung der Paßion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, wie auch der sendung des H. Geistes; Auslegung der sieben worte am creutz, wie auch haupt-stücke ꝛc. Wezels lieder-dichter. Götze, Theol. semisæcul. *Joach. Meyeri* diss. epistol. de claris Fischeris. Hamelmann, opp. p. 889.

* **Fischer**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war von Lübeck gebürtig, und studirte zu Rostock, worauf er Superintendent zu Sultzbach wurde, und den gradum eines Doctoris Theologiæ annahm. Nachgehends wurde er General-Superintendent in Liefland, des Königlichen Consistorii Præses, wie auch Procancellarius auf der Universität Dörpt, endlich aber Professor Theologiæ zu Halle, und Probst zu Magdeburg. Er starb an. 1705. Er hat unter andern Decades II. Dogmatum Fidei Christianæ ex sacris Litteris juxta seriem Augustanæ Confessionis repetitorum, Riga 1676. und 1690. in 4. ingleichen das bild eines guten glücklichen Regenten, ib. 1697. in fol. und unter dem nahmen Christiani Alethophili Responsionem ad Epistolam C. conscientiosi geschrieben. So hat er auch gebäte zu Arnds wahrem Christenthum verfertiget, ib. 1679. in 8. Barters buch von verläugnung sein selbst verteutscht, Hamburg 1665. in 8. Franckfurt 1682. in 12. und die Bibel A. und N. Testaments, in die Lettische sprache übersetzet, Riga 1689. in 4. heraus gegeben. Von Seelen, Athen. Lubec.

* **Fischer**, (Peter) der ältere, war ein vornehmer künstler im bilder-giessen, ein sehr guter zeichner, und in natürlichen künsten sein erfahren. Er ist lange zeit in Rom und Italien gewesen, und hat sich endlich zu Nürnberg häuslich niedergelassen. Von seinen güssen ist das zierliche gitter, so jetzo auf dem Rathhause zu Nürnberg stehet, zu bewundern, vornemlich aber das überaus herrliche meßingene grab zu St. Sebald, welches über 120. centner wiegt, und, wie Matth. Raderus Bavar. S. vol. II. in vita Sebaldi meldet, mehr als 78000. gülden gekostet. Es ist dasselbe an. 1519. den 19. jul. gesetzet, und daruber von an. 1506. an gearbeitet worden, dabey ihm auch seine 5. verheurathete söhne, Peter, Hermann, Hans, Paul und Jacob, so alle mit weib und kindern bey ihm im hause gewohnet, geholffen haben, er selber aber ist in dem gusse gedachten grabes, so, wie er in seiner gieß-hütten gearbeitet, abgebildet zu sehen. *Sandrart. Wagenseil.* de civit. Norimb. p. 64.

* **Fischer**, (Joh. Andreas) ein Medicus, war zu Erfurt, allwo sein vatter Churfürstl. Mayntzischer Hof-Apothecker, des Raths, Vormundschaffts-Beamter und Stadt-Hauptmann war, den 28. nov. an. 1667. gebohren. Nachdem er erstlich auf den Gymnasiis in seiner vatter-stadt und zu Schneeberg in den sogenannten schönen wissenschafften einen genugsamen grund geleget, studirte er zu Erfurt drey jahre allein die Philosophie, hörte so dann auch ein jahr lang die vornehmsten Rechtsgelehrten, und erwehlte endlich auf beständiges anhalten seines vatters das Studium Medicum. Da er nun auch hierinnen sich ziemlich vest gesetzet, zog er an. 1688. nach Leipzig, wo er ins besondere Christiani Thomasii moralische und politische collegia besuchte, und wandte sich darauf an. 1690. nach Eisleben, um daselbst auch in den bergwercks-sachen eine gründliche erkänntnis zu erlangen. Nach seiner wiederkunft in Erfurt ward er an. 1691. Medicinæ Doctor, und nicht lange darauf Eisenachischer Land-Physicus. An. 1695. aber bekam er in seiner vatter-stadt die Professionem Medicinæ extraordinariam, wurde auch hiernächst an. 1699. an dem Evangelischen Gymnasio Professor Logicæ und Stili, welche letztere bedienung er nachgehends an. 1718. wieder niederlegte, und erlangte endlich an. 1715. die Professionem Pathologiæ und Praxeos ordinariam, nebst einer stelle in der medicinischen Facultät, darinn er an. 1719. selbst zum Senior erkläret wurde. In eben diesem jahre ernennte ihn der Churfürst zu Mayntz zu seinem Rath und Leib-Medico, worauf er an. 1729. den 13. febr. an dem schlage mit tode abgieng. Er hat sich übrigens mit einer Baronessin von Heberstein vermählet, die ihm aber keine kinder gebohren. Von seiner gelehrsamkeit zeugen unter andern nachfolgende schriften: Principia Philosophiæ naturalis; Consilia Medica, wobey auch sein Consiliarius Metallicus befindlich: Consilia Medica continuata; Consilia Medica iterum continuata; Responsa Practica & Forensia selecta &c. Sein mündlicher vortrag aber war etwas unangenehm, indem er eine heisere und schwache aussprache hatte, wobey ihm denn das reden etwas saur angekommen. *Motschmanni* Erfordia litterata, P. I. S. 2.

Fischer-ring, lat. Annulus Piscatoris, wird das pitschafft oder der siegel-ring eines Papsts genennet, womit die sogenannte Brevia, ingleichen alle Päpstliche rescripta oder diplomata, welche nicht allzu wichtige angelegenheiten antreffen, auf roth wachs besiegelt zu werden pflegen. Den nahmen hat er daher, daß des Apostels Petri bildniß, in der gestalt eines fischers, darauf vorgestellet ist. So bald ein Papst gestorben, pfleget der Cardinal-Cämmerling dessen fischer-ring zu zerbrechen. Ausser diesem Annulo Piscatoris giebt es noch zwey arten von Päpstlichen siegeln: Das eine ist die sogenannte bleyerne bulle, auf deren einer seite ein creutz zwischen den häuptern der Apostel Petri und Pauli, auf der andern aber des regierenden Papsts nahme zu sehen ist, womit man in der Päpstlichen Cantzley solche diplomata versiehet, welche von sonderbarer wichtigkeit sind; das andere siegel wird Signum oder ein signet genennet, worauf ein spruch aus der H. Schrift allemal eingegraben ist. *Gerh. van Mastricht*, hist. Jur. Eccles. §. 402. *Dominic. Macer.* Hierolex.

Fischhausen, ein feines städtlein und schloß in der Preußischen provintz Samland, am Curischen Haff, ist an. 1269. durch den Bischoff von Samland erbauet, und bis auf Hertzog Albrechts zeiten der Bischöffliche sitz gewesen, welcher hernach auf Königsberg verlegt, die stadt zu einem von den 4. Ober-Aemtern gemacht, und ein theil ihrer einkünfte zu erhaltung der Universität gewiedmet worden. In den nächst-gelegenen wäldern sollen sich viele elend-thiere aufhalten. *Script. Brandenb.*

Fischingen, ist ein Benedictiner-kloster in dem Thurgöw, an dem Murck-fluß, unten am Hörnlin-berg gelegen. Es hat anfänglich Augia S. Mariæ Fischinæ, hernach Piscina geheissen. Dieses kloster wird für das allerälteste in der Schweitz gehalten; denn es befindet sich, daß schon an. 282. allda einige Einsiedler gewohnet haben; und wird aus alten documenten dargethan, daß dessen erster anfang von einer der schweren verfolgungen herzuleiten sey, welche unter den Römischen Kaysern wider die Christen im III. sæculo ergangen sind, deren zu entgehen, etliche Christen an diesem wilden orte sich versteckt und verdeckt gehalten, welche jünger allda hinterlassen, die gleichfalls ein einsiedlerisches leben fortgeführet haben, bis endlich St. Benedicti orden von ihren nachfolgern angenommen, und ein recht klösterlich leben allda aufgerichtet worden; wie denn die Grafen von Toggenburg den anfänglichen kloster-bau mercklich befördert haben. Nach solchem haben andere fromme und andächtige leuthe, nach der art selbiger zeit, ihre milde hand aufgethan, und dieses kloster reichlich begabet, also, daß auch ein frauen-kloster dahin gestiftet und gebauet worden, welches auf der ebene, so noch heutiges tages der Fräwler genennet wird, gestanden; als aber an. 1414. eine leidige feuers-brunst beyde klöster mit allem guth verzehret, war der damalige Abt nicht im stande, beyde klöster wiederum herzustellen, deswegen begnügte er sich, das manns-kloster wieder aufzurichten, worzu der umgelegene Adel reichlich gesteuret hat; es hat aber nach der hand dergleichen feuers-schaden mehr erlitten. Zur zeit der Reformation hat der damalige Abt und Convent-brüder die Evangelische lehre angenommen, und den Römischen gottesdienst mit den bildern ab- und aus der kirche gethan, geheurathet, und ist nach dem Cappeler-kriege mit einer Pfarrey versehen worden. Das kloster wurde also durch einen Schaffner verwaltet, bis an. 1540., da die Catholische Cantons den orden und religions-ceremonien allda wieder eingeführet, und Marx Schencklin, einen Pater aus dem kloster St. Gallen, zum Prälaten beruffen und eingesetzet haben, welcher ein neu Convent dahin versammlet, und alles wieder empor gebracht. Abt Christoph II. hat an. 1593. vom Papst Gregorio XIII. die Pontificalia für sich und seine Successores erhalten, auch den grossen thurn aus dem fundament aufbauen lassen. Von dieser zeit an hat dieses kloster unter den folgenden Aebten, Benedicto und Placido, gewaltig zugenommen; wie denn die Herrschafft Spiegelberg noch darzu kam. An. 1712. im St. Galler-kriege haben die Züricher dieses kloster occupiret. *Stumpf.* lib. V. p. 95. *Steiner.* Helvet. p. 448.

* **Fishaker**, (Richard) ein Dominicaner-Mönch, zu Orford gebohren; er lehrete in dieser stadt nebst Roberto Bacone, einem andern Mönche, dessen lehrjünger er gewesen, und mit welchem er in genauer freundschafft vereinigt war; auch starben beyde mit einander in einem jahr, nemlich an. 1248., wie Trithemius ad an. 1240. und Matthäus Paris ad an. 1248. uns belehren, unter welchen der erste noch meldet, daß Fishaker einen treflichen Commentarium über die Sententias hinterlassen habe. Ein anderer author, welcher zugaben zu dem catalogo scriptorum Bernhardi de la Guione gemacht, thut hinzu, daß Thomas von Aquino ein sehnliches verlangen bezeuget, dieser Commentariorum habhafft zu werden, davon er so viel gutes habe rühmen hören, und Ludovicus de Valladolid versichert, daß dieser Aquinas den meynungen Fishakers in vielen stücken gefolget sey. Man hat zwey exemplare davon in der Sorbonni-

domischen bibliotheck, davon der Dr. Geraldus d'Abbeville das einte schon an. 1260. dahin gebracht. Richard Fishaker soll nach dem bericht Trivethi noch Apostillen über die 70. ersten Psalmen geschrieben haben, wie auch einen tractat über die indulgentzen, welche beyde noch zu Oxford liegen; Pitseus schreibet ihm noch andere wercke zu, welche aber nicht mehr vorhanden sind. *Echard*, script. ord. Præd. tom. I.

Fisher, (Johann) Bischoff von Rochester, und Cardinal, war aus der Diœces York in Engelland gebürtig. Nachdem er sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen gesetzet, wurde er zum Lehrer und Cantzler der Universität Cambridge ernennet. Dieses amt verwaltete er mit grossem nutzen der Universität, und wurden auf sein angeben von der Königin Margaretha, des Königs Henrici VII. mutter, 2. Collegia daselbst von neuem aufgerichtet. Als hierauf das Bißthum zu Rochester ledig wurde, konnte jetzt-gedachter König zu einer so wichtigen stelle keine tüchtigere person finden. Ja, man vertraute ihm auch die unterrichtung des Cron-Printzen, so nachmals unter dem nahmen Henrici VIII. König worden. Gleichwie er nun selbsten auf die Protestanten nicht wohl zu sprechen war, und sie hin und wieder durch öffentliche schrifften zu widerlegen suchte, also wurde auch der junge Cron-Printz hierzu von ihm angehalten, davon die verfertigten schrifften sattsames zeugniß geben können. Anfangs zwar war Fisher bey dem neuen Könige gar wohl gelitten, nachgehends aber, als er in die verstossung der Königin Catharina, und gäntzliche abschaffung der Päpstlichen authorität nicht willigen wollte, fiel er auf einmal in ungnade, wurde ins gefängnis geworffen, und ihm der proceß gemacht. Mittlerweile schickte ihm der Papst den Cardinals-hut, welches des Königs zorn vermehrte, und seinen tod beschleunigte. Er war verurtheilet, als ein verräther zu sterben; der König linderte aber das urtheil, und ließ es bey der blossen enthauptung bewenden, die an. 1535. den 22. jun. an ihm vollzogen wurde. Man hat von ihm verschiedene schrifften: Volumen, quo Lutheri errores refutavit; aliud, in quo facri Sacerdotii authoritatem defendit; Homilias ad Plebem adversus 41. Lutheri Articulos; de Veritate Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia libr. V. adversus Oecolampadium; de septem Sacramentis; Meditationes in septem Psalmos Davidicos pœnitentiales; contra Captivitatem Babylonicam Lutheri; de Matrimonio Regis Angliæ; Precationum libr.; pro Lutheri Damnatione libr.; Sanderus, Ribadeneira, und viele andere, haben seinen tod umständlich erzehlet. *Bellarmin*. de scriptor. eccles. *Possevin*. in apparatu. *Spondanus*, in annal. *Pitseus*. *Burnet*, in hist. Reform. Angl. &c. *Gratian*. de casib. illustr. viror. p. 193. *Larrey*.

* **Fisher**, (Samuel) gebürtig von Northampton, war erstlich Prediger in Kent, verließ aber diesen dienst, und trat zu den Wiedertäufern. Nachgehends hielt er es mit den Quäckern, und ließ sich in unterschiedene disputationen ein, worauf er an. 1665. gestorben. Er hat unter andern Sacerdotale Delicium dilutum, Christianum redivivum, oder von der tauffe vor und nach dem glauben geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Fishgard**, ein Engelländischer flecken und marckt in dem Fürstenthum Wallis, und der gegend der Graffschafft Pembrok (so man the Kemeys nennet) gelegen, er ist in der tiefe eines thales angebauet, so sich gegen dem meere zu öfnet, und hat daher einen ziemlich guten hafen, wo man mit häringen etwelchen handel treibet; übrigens ist er 170. meilen von Londen entfernet. *Diction. Anglois*.

Fismes, lat. Fimæ und ad Fines, eine stadt in Champagne, am fluß Vesle, in der Diœces von Rheims. Es sind daselbst zwey Concilia gehalten worden, davon in dem erstern an. 881. Hincmarus von Rheims präsidirte; das andere aber wurde an. 935. zusammen beruffen. *Tom. IX. Concil. Flodoard*. in hist. Rhem. & chron.

* **Fitachi**, eine stadt und Königreich auf der ost-küste des Ochio; sie liegt in der insul Niphon, so unter den Japanischen die vornehmste ist. *Maty*, Diction.

* **Fitigny**, (Petrus von) ein berühmter Advocat in dem Parlement zu Paris, und Canonicus dasiger haupt-kirche. An. 1383. wurde er zum Cardinal gemacht, dieweil er mit grosser standhafftigkeit die rechte der Römischen kirche behauptet hat, worinnen Clemens VII. seine danckbarkeit bewiesen. Er starb den 4. novemb. an. 1392. zu Avignon, und wurde daselbst bey den Cölestinern beerdiget. Sein epitaphium lautet, wie folgt: Hic requiescit bonæ memoriæ Dominus, Petrus de Fitiniaco, utriusque Juris Doctor, qui Advocatus Parlamenti, & Canonicus Parisiensis existens, & pugil Ecclesiæ, unde non immeritus, per Dominum Clementem Papam VII. assumtus fuit in beatæ Mariæ in Aquis Diaconum Cardinalem, qui obiit A. Domini M. CCC. XCII. *Baluz*. vit. Pap. Av.

Fitz-Allen, siehe Arundel.

* **Fitz-Charles**, (Carolus) Graf von Plimouth, war ein natürlicher sohn Caroli II. Königs in Engelland, den ihm Catharina Peg, eine tochter Thomä Peg von Yeldersly, an. 1658. gebohren. Er wurde an. 1675. den 29. julii von seinem vatter zum Baron von Dartmouth, Vicomte Totneß und Grafen von Plimouth gemacht, vermählte sich an. 1678. mit Brigitta, der andern tochter Thomä Osborne, Hertzogs von Leeds, und starb an. 1680. den 27. oct. bey der belagerung von Tanger in Africa ohne erben. *The Brit. comp*. p. 31.

Fitz-Gerald, ein Edelmann aus Engelland, welcher die kunst, das saltzigte meer-wasser mit wenigen kosten und in kurtzer zeit in grosser quantität süsse zu machen, an. 1648. erfunden hat. *Memoires du tems*.

Fitz-Herbert, (Antonius) Ober-Richter in Engelland, lebte im XVI. sæculo, und war sehr eiferig über die Catholische religion. Aus seiner familie durfte niemand etwas von den kirchen-güthern kauffen, die bey vorgenommener religions-änderung feil waren. Man hat von ihm Commentarios über die Leges municipales des Königreichs, de Natura Brevium, Epitomen Juris, &c. *Lelandus* & *Pitseus*, de scriptor. Angl.

* **Fitz-James**, (Richardus) ein Engelländer aus Londen von adelichem herkommen, wurde zu Oxford im Collegio Mertonensi erzogen, und ließ hernach als Guardian desselben vor sich und seine nachfolger eine kostbare wohnung darinnen bauen, auch vieles an der St. Marien-kirche daselbst mit grossem aufwand repariren. Nach diesem, als er zuvor in Jure Doctor worden, erhielt er an. 1496. das Bißthum Rochester, an. 1504. das zu Chichester, und an. 1506. das zu Londen, wo er auch an. 1521. gestorben. *Godwin*. de Episc. Angl. P. I. p. 581. 560.

* **Fitz-Jocelinus**, (Reginaldus) ein Engelländer, und des Bischoffs zu Salisbury, Jocelini Langobardi, sohn, erhielt von ihm das Archidiaconat zu Salisbury, wurde darauf an. 1174. da er erst 33. oder gar kaum 24. jahr alt war, zum Bischoff von Bath und Welles eingeweyhet, und, nachdem er seinem Capitul viele güther vom Könige Richardo I., als er einen creutzzug vornahm, zuwege gebracht, selbige auch noch selber ansehnlich vermehret, über dieses aber das hospital zu St. Johannis erbauet, und der bürgerschafft zu Welles gewisse privilegien, deren sie noch heute geniessen, ertheilet, endlich an. 1191. zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlet, starb aber nach 49. tagen von der wahl an gerechnet, noch in ermeldtem jahre. *Godwin*. de Episc. Angl. P. I. p. 420. & 117.

Fitz-Peter, oder **Fitz-Piertz**, (Gottfried) war Graf von Essex und des Königs Johannis von Engelland vornehmster Staats-Minister, nachdem ihn dessen vorfahr, Richard I. vorher zum Ober-Richter des gantzen Reichs gemacht. Seine großmuth, seine wissenschafft in den Rechten, absonderlich aber seine ungemeine staats-klugheit machten ihn sehr berühmt. Bey den innerlichen zerrüttungen, welche zu seiner zeit vorgiengen, hielt er es beständig mit dem gedachten Könige Johanne, doch auf eine solche art, daß er die rechtmäßige forderungen seiner unterthanen auf alle weise bey demselben secundirte. Allein um eben dieser ursache willen hatte der König, ungeachtet er ihn vor allen andern Ministern gebrauchte, mehr furcht als liebe vor ihn, und sagte deswegen, als er an. 1213. die nachricht von dessen tode bekam, daß er nunmehro anfienge, ein rechter König und Herr von Engelland zu seyn. Die würde eines Grafen von Essex empfieng er bey Johannis crönung, und zwar theils in ansehung einer grossen summe geldes, welche er erlegte, theils aber, weil er Wilhelmi von Say älteste tochter, Beatrix, eine descendentin des ersten Grafen von Essex, Gottfried Mandevils, geheurathet hatte. Die mit derselben erzeugte 2. söhne, Gottfried und Wilhelm, nennten sich Mandevils. Der älteste ward nicht nur Graf von Essex, sondern auch Graf von Glocester, nachdem er Isabellam, eine tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Glocester; und eine wittwe des obgedachten Königs Johannis, geheurathet; er verlohr aber sein leben in einem öffentlichen Ritter-spiel, ohne erben zu hinterlassen. Der jüngste schlug sich zu dem Frantzösischen Cron-Printzen, Ludovico VIII. (welcher durch hülffe verschiedener Englischer Herren damals bey nahe die Englische Cron erschnappet hätte) wider den oft erwehnten König Johannem; succedirte seinem ältern bruder in der würde eines Grafen von Essex, und starb den 8. jan. an. 1228. gleichfalls ohne kinder. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 165. 170. *Camdeni* Britannia. *Heylyn's* help to Engl. hist.

* **Fitz-Ralph**, oder **Fitzrauf**, (Richard) ein Irrländer oder Engelländer, war im XIV. sæculo Ertz-Bischoff zu Armagh, nachdem er Archidiaconus zu Lichfield, wie auch Cantzler zu Oxford gewesen. Weil er sowol in predigten als in verschiedenen schrifften die Bettel-Mönche, die zu selbiger zeit gar sehr überhand nahmen, herum zu nehmen pflegte, ward er von ihnen beym Papst deswegen verklagt, ja gar einer ketzerey beschuldiget, dahero er nach Avignon kommen, und sich verantworten muste, da er denn zugleich bey hohem alter den 20. nov. an. 1360. verstarb. Er hat ausser obgedachten schrifften 4. Sermones; Summam adversus Armenos; ingleichen Defensorium Curatorum; de Paupertate Servatoris; de Statu universalis Ecclesiæ; Lecturam Sententiarum; Lecturam Theologiæ; Illustrationes Evangeliorum; de Passione Dominica; de Peccato Ignorantiæ; de Jure spirituali; de Vafritiis Judæorum; Epistolas ad diversos; Dialogos &c. verfertiget. *Baleus*, de script. Angl. cent. IV. p. 443.

Fitz-Roy, siehe Southampton.

Fitz-Water, oder **Fitzwalter**, (Lords) in Engelland. Dieser titul hat seinen ersten ursprung von **Walter**, einem jüngern sohn

sohn Richardi, dessen vatter Gilbert, Graf von Eu in der Normandie gewesen, und dessen nachkommen oder seiten-verwandte, nachdem sie sich in Engelland vest gesetzt, sich von Clare geschrieben. Hernach ist an. 1431., nach absterben Walters, Lords Fitzwater, durch dessen einzige tochter und erbin, Elisabeth, der titul Fitzwater auf die Ratcliffs gekommen. Diese sind, von an. 1529. bis gegen die mitten des XVII. sæculi, Grafen von Sussex gewesen. Nachdem aber an. 1629. Robert Ratcliff, Graf von Sussex, wie auch Lord Fitzwater, ohne leibes-erben gestorben, und dessen vetter, Edward Ratcliff, in der würde eines Grafen von Sussex succedirt, prätendirte bey dem Parlement, welches an. 1640. zu sitzen anfieng, der Ritter Henricus Mildman von Mulsho den titul eines Lords Fitzwater, wobey sein fundament dieses war, daß ihn der Ritter Thomas Mildman, entsprossen aus einer alten und angesehenen familie in Essex, mit Francisca, einer einzigen tochter Henrici Ratcliffs, Grafen von Sussex, gezeugt. Die innerliche unruhe verhinderte, daß die gemeldete prätension unerörtert blieb, bis nach Caroli II. wiedereinsetzung, da des vorerwehnten Henrici Mildmay sohns sohn, gleiches nahmens, dieselbe aufs neue mit grossem nachdruck hervor suchte. In währender untersuchung, welche vor dem Ober-Hause des Parlements geschahe, starb letzt-gedachter Prätendent ohne leibes-erben. Allein sein bruder und erbe, Benjamin Mildmay, erhielt endlich eine vollkommene bestätigung der würde eines Lords Fitzwater, und ward in solcher qualität, nach dem alten range, zu dem an. 1669. versammleten Parlement beruffen. Er heurathete Catharinam, eine tochter Thomä, Vice-Grafen Fairfax von Emmeley in Irrland, und ließ von derselben zwey söhne nach sich, von welchen der jüngste Beniamin hieß, und der älteste, Carolus, ihm nachfolgte. Dieser vermählte sich mit Elisabeth, der ältesten tochter Caroli Bertie, eines jüngern sohns Montagues, Grafen von Lindsey, welche ihm einen sohn, Carolum gebohren. *Peerage of England*, II. p. 19. *Camdeni* Britannia.

Fitz-William, siehe Southampton.

Fivelingo, wird diejenige gegend von der Niederländischen provintz Gröningen genennet, welche von dem fluß Hunnes, oberhalb der stadt Gröningen, bis an den einfluß der Ems in die see, zwischen den abtheilungen Gorecht, Hunsingo und Oldenampten, sich erstreckt. Dam und Delfzyl sind die merckwürdigste örter darinnen.

Fiume, siehe Sanct Veit am Flum.

Fizes, (Simon) Freyherr von Sauves, war aus Languedoc, und Staats-Secretarius des Königs Caroli IX. in Franckreich. Die erste gelegenheit seiner beförderung fand er bey dem Siegel-Verwahrer Bertrand, welcher ihn anfänglich zu seinem Secretario machte, nachgehends aber an. 1553. zu dergleichen charge bey dem Könige recommendirte. Hierauf wurde er befehlichet, den Cardinal von Lothringen auf das Concilium zu Trient zu begleiten, allwo er auch vortrefliche proben seiner geschicklichkeit abgeleget. Deswegen ernennte ihn die Königin Catharina de Medicis bey seiner zurückkunft zu ihrem Secretario, und brachte ihn endlich gar unter die zahl der Staats-Secretarien. Von solcher zeit an wurden ihm die wichtigsten affairen, sonderlich aber an. 1572. die ausführung des grausamen unternehmens wider die Hugonotten anvertrauet. Ja König Carolus IX. hielt so viel von ihm, daß er ihm auf seinem todbethe, in abwesenheit des folgenden Königs, der sich in Polen aufhielte, die angelegenheiten seines Reichs auftrug. Hierauf wurde er Henrico III. so aus Polen zu Turin angekommen war, entgegen geschickt, ihm den zustand des Reichs zu hinterbringen. Nach seiner zurückkunft lebte er wenige jahre, indem er an. 1579. gestorben. *Du Toc*, histoir. des Sécrétaires d'Etat.

Flaachthal, hat den nahmen vom dorf und der Pfarr Flaach, und ist ein gar schöner und fruchtbarer strich lands unter Andelfingen, zwischen dem Rhein, der Thur und dem Irchelberg gelegen, darinnen vor diesem Edelleuthe ihre adeliche sitze und schlösser gehabt haben, als die von Ebersperg, von Schollenberg, von Radeck, von Henkart, von Hechingen, von Goldenberg ꝛc. Gehöret der stadt Zürich, welche einen Obervogt zu Flaach ordnet, der 9. jahr am amt bleibet, und der Obrigkeit jährlich 300. gülden entrichtet. *Stumpf.* lib. V. p. 101. b. *Bluntschli* ordin. pag. 79. *

Flabanico, (Dominicus) ein Doge von Venedig, ward an. 1032. nach Petro Centranico darzu erwehlt. Weil nun in den vorhergehenden zeiten die drey mächtigen familien derer Badueri, Candiani und Orseoli bey nahe 200. jahr die Hertzogliche würde gleichsam erblich in ihren geschlechtern behalten, und solche wechsels-weise besessen hatten, Flabanico aber ein absonderlicher feind derer Orseoli war, auch vermuthlich vor seine person weder kinder noch nahe anverwandten hatte, so verordnete er durch ein edict, daß hinführo kein Hertzog von Venedig befugt seyn sollte, bey seinem leben sich einen collegen oder nachfolger beyzufügen. Zu gleicher zeit erklärte er das haus derer Orseoli aller ehren-rechte und vorzüge verlustig, und verbannete solches auf ewig aus der Republick. Unter eben dieses Hertzogs regierung hat man gut gefunden, daß einem jedweden Doge zwey Senatores sollten zugeordnet werden, welche auf dessen thun und lassen ein wachsames auge haben möchten. Heutiges tages findet man zu Venedig nichts mehr übrig von der familie derer Flabanichi. *Palatii* fasti Ducal. *Contaren.* de Magist. & Rep. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Ven. p. 133.

Flaccilla, (Aelia) war die gemahlin des Kaysers Theodosii M. Sie scheinet eben sowol Spanischen ursprungs gewesen zu seyn, als ihr gemahl, und Antonium Præfectum Prætorio Galliarum, oder Gouverneur von Gallien, und hernach auch Bürgermeister, zum vatter gehabt zu haben. Ihre frömmigkeit, demuth, mildigkeit gegen die armen, auch nicht minder ihr eifer für die religon, wird sehr gelobet, so, daß auch Gregorius Nyssenus selbige eine säule der kirche heisset. Sie hat ihrem gemahl den Arcadium und Honorium gebohren, welche nach ihm das in zwey theile getheilte Kayserthum besessen haben, so dann auch eine tochter, nahmens Pulcheria, die in ihrer kindheit verstorben. Ihr gemahl hielt auch gar viel auf ihren rath, und da er sonsten zum jächzorn sehr geneigt war, ist er mehrmals durch sie besänftiget, und von allzu grosser strenge abgehalten worden. Jedoch mochte dieses nicht verhindern, daß nicht der schwürige pöbel zu Antiochien, als einmal der Kayser zum behuf des kriegs wider Maximum, eine ausserordentliche steuer aufgeleget, ihre säule sowol als des Theodosii aufs schimpflichste mißhandelte. Sie verstarb zu Scotumnum in Thracien, allwo sie sich der wasser-cur hatte gebrauchen wollen, an. 388. den 14. sept. welcher tag von den Griechen noch heute gefeyret wird. Gregorius Nyssenus hat derselben eine sehr herrliche lobrede gehalten, die wir annoch haben. Siehe auch von ihr *Niceph.* H. E. lib. V. c. 19. 20. *Chrys.* de statuis. *

Flaccus, siehe Valerius und Fulvius.

* **Flaccus**, folgete auf Vitellium in dem Gouvernement Syriens; zuvor war er Römischer Consul und so lang er lebte ein grosser feind Agrippä, des enckels Herodis Magni. Die ursache dieses hasses war, dieweil er vernommen, daß dieser Printz von einigen leuthen geld genommen, und ihnen alsdann weiß gemacht, daß er ihnen durch dieses mittel, und mit hülffe seines ansehens bey Flacco einige gefälligkeiten verschaffen wolle. *Josephi* antiq. lib. XVIII. cap. 8.

Flach, siehe Flaachthal.

Flacillus, ein Patriarch von Antiochien, war der Arianischen ketzerey zugethan, und lebte um das jahr 340. Er verfolgte die rechtgläubigen sehr hart, und suchte im gegentheil seinen anhang auf alle weise empor zu bringen. *Baron.* an. 340. n. 28. *Hieron.* in chron.

Flacius, (Matthias) war gebürtig von Albona, einer stadt in Istria, welche provintz vor diesem ein theil von Illyrien war, dahero Flacius gemeiniglich mit dem zunahmen Illyricus genenet wird. Er wurde daselbst den 3. mertz an. 1520. gebohren, und studirte in seiner jugend die Humaniora unter dem Egnatio zu Venedig. Da er kaum 17. jahr alt war, befand er bey sich eine grosse zuneigung zu der Theologie, und entschloß sich ein Mönch zu werden, weil er sonst keine mittel hatte, auf Universitäten zu leben. Diesen seinen vorsatz entdeckte er einem seiner anverwandten, nahmens Baldus Lupatinus, der Provincial der Franciscaner war, welcher ihm aber solches widerriethe, indem er schon selbst einige zuneigung zur Lutherischen religion hatte, auch endlich den tod darüber hat ausstehen müssen, und wollte vielmehr, daß er sich nach Teutschland begeben sollte. Solches that auch Flacius, und kam an. 1539. nach Basel in grosser dürftigkeit, woselbst er von Simone Grynäo aufgenommen und unterrichtet wurde. Hierauf gieng er nach Tübingen, und von dannen an. 1541. nach Wittenberg, woselbst er Lutherum und Melanchthonem hörte, auch sich durch information in der Griechisch- und Hebräischen sprache unterhalten muste. Zu selbiger zeit hatte er grosse anfechtungen, sonderlich über den punct vom zorn GOttes, von der gnaden-wahl, und von der sünde, so daß man auch auf öffentlicher cantzel vor ihn bitten muste. Nachdem er hiervon befreyet, wurde er Magister, und an. 1544. Professor der Hebräischen sprache. Unterdessen geschahe es, daß der Schmalkaldische krieg angieng, und diese flamme sich in Sachsen zog, wodurch Flacius bewegt wurde, sich nach Braunschweig zu begeben, woselbst er mit grossem zulauf lehrte. Doch kam er an. 1547. wieder nach Wittenberg, und trat seine vorige bedienung an. Bald darauf entstunde der streit wegen des sogenannten Interim, worüber er mit Melanchthone zerfiel, weil er sich nebst den Nieder-Sächsischen Theologis demselben heftig widersetzte, und dem gegentheil nichts nachgeben wollte. Es kam auch zu gleicher zeit Nicolaus Gallus von Regenspurg dahin, mit welchem sich Flacius aufs genaueste verband, und freywillig von Wittenberg nach Magdeburg zog, woselbst er eine zeitlang in der buchdruckerey corrigirte, und zugleich wider das Interim und die sogenannten Adiaphoristen allerhand schrieb. Nach der zeit wurde er zum Professor auf der neuen Universität Jena an. 1557. beruffen, woselbst er 5. jahr lehrte, weil er aber mit seinem collegen Victorino Strigelio sich nicht vertragen konnte, muste er hernach diesen

ort verlassen, da er sich denn nach Straßburg begab, und allda fortfuhr, unterschiedene bücher heraus zu geben. An. 1567. berief man ihn nach Antwerpen, die kirchen daselbst nach der Augspurgischen Confeßion einzurichten, wohin er sich auch nebst Cyriaco Spangenbergio würcklich verfügte. Doch, weil gleich darauf eine verfolgung sich erhub, war solches vergeblich, derowegen er sich nach Straßburg, und von dannen nach Franckfurt wandte, woselbst er auch an. 1575. im 55sten jahre seines alters starb. Er war ein mann von grossen gaaben, und von einer ungemeinen gelehrsamkeit, aber dabey sehr heftig und zancksüchtig, welches er sonderlich in dem streit mit Melanchthone und seinen anhängern erwiesen; wiewol auch nicht zu läugnen, daß ihm seine feinde mit nicht geringerer heftigkeit und unglimpf begegnet. Am allermeisten aber vergieng er sich in dem streit mit Victorino Strigelio, welcher, nach Melanchthonis redens-arten, dem freyen willen des menschen bey seiner bekehrung eine mitwürckung beylegte. Diesem widersprach nebst D. Simone Musäo auch Flacius, und weil man grosse weitläuftigkeiten daraus besorgte, wurde auf befehl der Herrschafft an. 1560. im aug. zwischen ihm und Victorino Strigelio ein colloquium zu Weimar angestellet, darinnen Flacius behaupten wollte, daß der mensch auch seiner substantz nach corrumpirt, und daß die erb-sünde nicht ein accidens, sondern selbst das wesen der seele sey. Hierüber wurde er nun hin und wieder verdammet, und des Manichæismi beschuldiget, auch heftig verfolget, so, daß er nach der zeit an keinem orte in Teutschland lang bleiben konnte, und zuletzt auch Franckfurt hätte verlassen müssen, wann er nicht vorhero gestorben wäre. Jedennoch hatte er einige anhänger, sonderlich in der Grafschafft Mannsfeld, worunter die beyde Prediger, Cyriacus Spangenberg und Irenäus, am meisten bekannt sind, wie auch nicht minder in den erblanden, wo damals die Evangelische religion noch aufrecht stunde, und wurden diejenigen, so es mit ihm hielten, von ihm Flacianer genennet, mit welchen man gleichfalls sehr hart verfuhr. Im übrigen hat Flacius sehr viel schriften heraus gegeben, worunter sonderlich bekannt sind: Clavis Scripturæ, Catalogus Testium Veritatis; und die Centuriæ Magdeburgicæ, worinnen ihm aber Johannes Wigandus, Matthäus Judex, Basilius Faber, Andreas Corvinus, Thomas Holthüter, und andere, an die hand gegangen, doch so, daß Flacius die gantze direction dieses wercks geführet. So hat er auch an. 1557. aus einem alten exemplar, Missam Latinam, quæ olim ante Romanam circa septingentesimum Domini annum in usu fuit, drucken lassen, worüber nachgehends zwischen den Catholischen und Lutheranern viel disputirt worden. Uber dieses hat er noch sehr viel andere theologische und streit-schriften verfertiget, wider die Catholischen, Reformirten, Adiaphoristen, Andream Osiandrum, Victorinum Strigelium, und andere. *Pantaleon*. prosopogr. P. III. *Adam*. vit. Theolog. *Camerarius*, in vit. Phil. Melancht. c. 82. *Epistola* ad Marbachios. *Osiander*, hist. eccl. lib. III. c. 74. *Micrælius*, syntagm. hist. eccl. lib. III. *Teissier*, elog. tom. I. *Fechtius*, in hist. eccl. sæcul. VI. p. 72. & seq. *Sagittarius*, hist. eccl. c. 13. p. 241. seq. *Zeumerus*, vit. Prof. Theol. Jenens. p. 33. seq. *Freberus*, in theatr. *Quenstedt*, de patr. viror. illustr. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 29. *Bayle* unter dem wort Illyricus. *

* **Flacius**, (Matthias) ein sohn des berühmten Flacii, wurde Medicinæ Doctor und Professor zu Rostock, nach dem er zu Straßburg und Rostock den studien obgelegen. Man hat von ihm Comment. Physic. de Vita & Morte, Franckfurt 1584. in 4. Opus Logicum in Organon Aristotelis, Franckfurt 1593. in 8. Compendium Logicæ ex Aristotele, Rostock 1596. in 12. Disputationes Medicas & Physicas, Rostock 1603. in 8. Ritter, leben Flacii p. 142. *Draudii* bibl. classica. *Morhof*. Polyhistor Philos. lib. II. P. II. c. 5. n. 4. §. 1. *Keckermann*. præcognita Logica p. 42. *Burckhardi* Medicus humanitatis vindex, p. 133.

Fladenheim, **Fladichheim**, **Feldheim**, ein dorf in Thüringen an der Unstrut, dabey an. 1079. den 28. febr. Kayser Henricus IV. in einem blutigen treffen über Rudolphum aus Schwaben die oberhand behalten. *Fabricii* orig. Sax.

Fladenkrieg, hatte folgender massen seinen ursprung: Als der Bischoff zu Meissen an. 1442. sich weigerte, dem Churfürsten zu Sachsen, Johanni Friderico, wegen der stadt Wurtzen, eine beysteuer zu dem Türcken-kriege zu erlegen, machte sich dieser der gedachten stadt meister. Hertzog Moritz zu Sachsen legte solches vor einen friedens-bruch aus, und rückte dem Churfürsten mit 10000. mann zu fuß und 500. zu pferd entgegen; wie es nun an dem war, daß beyde parteyen einander eine schlacht liefern wollten, wurde durch vermittelung des Landgrafen zu Hessen, Philippi, ein gütlicher vergleich getroffen; hierauf giengen beyde theile an dem Oster-sonnabend aus einander, und weil das volck unterwegs aller orten mit Oster-fladen beschencket wurde, so wurde diesem kriege schertzweise der obgedachte nahmen beygeleget. Spangenbergs Mansf. chron.

Fladungen, ist eine kleine stadt, in einem darzu gehörigen Amt, an einem kleinen wasser gleiches nahmens, in dem Stift Würtzburg in Francken, an den Hennebergischen grentzen zwischen Kalten-Northeim und Melrichstadt gelegen.

Fläming, siehe **Flemming**.

Fläsch, ist ein Bündnerischer schöner flecken in dem Bund der X. Gerichte, unterhalb Meyenfeld am Rhein gelegen, welcher wegen seines guten wein-wachses berühmt ist. An. 1622. haben die Oesterreicher diesen ort in brand gesteckt. Es sind ihnen aber 85. Brettigöwer mit ihren esch-bäumenen prügeln dergestalt begegnet, daß sie ihrer 400. todt geschlagen, und über 200. in den Rhein gesprengt haben. *Rahn*. p. 922. ex *Stettlero*. *

FLAGELLANTES. dieser nahme wurde im XIII. sæculo einer gewissen secte gegeben, welche profeßion davon machte, sich zu geisseln. Ein gewisser Einsiedler, nahmens Rainerius, soll zu Perugia in Italien um das jahr 1260. den anfang darzu gemacht haben, um die leuthe dadurch zur busse zu bewegen, wie denn sowol zu Perugia und Rom, als auch an andern örtern in Italien sehr viel diesem exempel folgten. Es begaben sich vornehme und geringe, alte und junge, zu dieser secte, welche durch die städte als in einer proceßion giengen, sich bis auf das blut geisselten, und darbey die leuthe zur busse vermahnten, welches dann auch anfänglich bey vielen grosse würckung soll gehabt haben. Ihre anzahl vermehrte sich dergestalt, daß bis auf die 10000. solcher personen herum giengen, welche von einigen Priestern geführet wurden, die ihnen fahnen und creutze vortrugen; ja, sie breiteten sich dergestalt aus, daß sich auch bey den Griechen solche personen gefunden. Um das jahr 1349. erneuerte sich diese secte in Ungarn, und breitete sich in kurtzer zeit durch Polen, Teutschland, Franckreich, Italien und Engelland aus. Diese leuthe gaben vor, daß ein engel einen brief auf den altar des Apostels Petri zu Jerusalem gelegt, darinnen enthalten wäre, welcher gestalt Christus durch die überhäufte bosheit der welt sehr beleidiget, und über die Christenheit erzörnet sey, weil aber die Jungfrau Maria für die menschen gebäten, hätte er geantwortet, wer sich auf solche art 34. tage geisseln würde, der sollte vergebung aller seiner sünden erlangen. Sie wollten gleichwol nicht, daß jemand aus ihrer gesellschafft betteln sollte, erforderten deswegen von jedem, der sich unter sie zu begeben sinnes war, daß er für jeden der gesetzten 34. tage wenigst 4. pfenning zu verzehren hätte; doch war es erlaubt, das ihnen von freyem willen angebotene allmosen anzunehmen. Sonst hatte jede dieser creutz-fahrten einen gewissen Rath, in den sie aber keine Geistliche nahmen, obgleich deren anfänglich mehrere unter dieser ehrbaren gesellschafft waren. Weil aber diese art sich selbst zu züchtigen in GOttes wort nicht gegründet, und über dem bey den Flagellanten allerhand unordnungen einschlichen, haben sich unterschiedene denselben widersetzet. Und zwar, als sie zum ersten mal aufgekommen, hat Manfredus, König in Sicilien, bey lebens-strafe verboten, dem exempel dieser leuthe zu folgen, dergleichen auch von andern Potentaten geschehen. Da sie zum andern mal hervor gebrochen, hat sie der Kayser Carolus IV. in Teutschland nicht leiden wollen. Auch hat der Papst Clemens VI. eine eigene bulle wider sie heraus gegeben. Die Priester, die sie nie zu keinem sonderlichen ansehen unter sich hatten kommen lassen, höreten bald auf, sie mit läutung der glocken zu empfangen, und verschryen sie aller orten. Ein jeder Bischoff verbote solches unordentliche wesen in seiner Diœces. und die städte sperreten ihnen auch die thore zu. Worauf endlich dieser mißbrauch und aberglaube erloschen und vergangen. Auch haben einige Gelehrte in schriften sie widerleget, als Hermannus à Schildis, Johannes de Indagine und Johannes Gerson. Es werden ihnen auch viel irrthümmer beygelegt, deren Gobelinus Persona und Sebastianus Franck 44. zehlen, davon aber nicht viel gewisses kan gesagt werden. Die erbärmliche verse, welche sie sonderlich bey dem geisseln zu singen pflegten, erzehlet Ursteisen in seiner Basel-chronick. *Monachus Paduanus*, in chron. an. 1260. *Albertus Argentinensis* ad an. 1349. *Naucleras*, gener. 45. *Krantzius*, Wandal. lib. VIII. c. 28. *Gobelinus Persona*, in cosmodrom. ætat. 6. c. 91. *Franck*, chron. *Bzovius*, contin. annal. *Baron*. & *Spondanus*, ad hæc temp. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XIX. & de Episc. Bononiens. lib. III; *historia Flagellantium* de recto & perverso flagrorum usu apud Christianos, c. 9. p. 273. & seq. *

* **Flambard**, (Ranulphus) Bischoff zu Durham in Engelland, war anfangs Caplan bey dem Bischoff zu Londen, verließ aber dessen dienste, weil er von ihm in beförderung zum Decanat war übergangen worden, und fand hierauf gelegenheit, sein glück bey Hofe zu machen. Er gab König Wilhelm II., welcher wegen seines grossen aufwands immer neue geld-mittel vor die hand zu nehmen nöthig hatte, den vorschlag, die vacanten Bißthümmer und Abteyen zu verpachten, nahm aber, als niemand anders groß darauf bieten wollte, dieselben alle selber in pacht. Hierdurch nun brachte er dem Könige nicht nur vieles geld zuwege, sondern erlangte auch damit, daß ihn der König von einer charge zu der andern erhob, und eben in so grosses ansehen und gewalt setzte, als die Cantzler und Schatzmeister von Engelland heutiges tages zu besitzen pflegen. Allein er mißbrauchte solcher erlangten gewalt, und preßte den unterthanen durch verdoppelung der ordentlichen Königlichen gefälle das meiste geld aus, welches er dann, was er davon nicht vor sich behielt, dem Könige gab, der dahero alle klagen, so wider Flambard deswegen angebracht wurden, entweder gar nicht anhörte, oder doch auf die lange banck verschob. Weil aber solcher gestalt der haß wider Flambard immer grösser wurde, waren einige seiner mißgönstigen auf seinen tod bedacht, und liessen ihm zu dem ende durch einen zugefertigten boten weiß machen, als ob der Bischoff zu Londen in letzten zügen läge, und gerne noch mit ihm sprechen wollte,

hätte auch deswegen ein eignes schiffgen, ihn zu sich zu bringen, überschicket. Der betrug gieng glücklich an, und Flambard, der sich nichts böses befahrte, stieg zu schiffe, merckte aber endlich, daß er verrathen, und die zwey boots-knechte waren schon bereit, ihn entweder todt zu schlagen, oder über bord zu werffen. Indem sie sich aber wegen der theilung seiner kleider, die ihnen zur belohnung versprochen worden, nicht alsobald vergleichen können, entstehet indessen ein sturm, der sie wieder an den ort, wo sie abgefahren, hintreibt, da er dann, nach gethaner versicherung, sich dieser that halben nicht zu rächen, wieder an land gesetzet ward. Nicht lange darnach ward er in der Pauliner-kirche zu Londen zum obgedachten Bischoff eingewey-het, so den 4. jun. an. 1099. geschahe, nachdem er dem König 1000. pfund sterling erleget. Doch er hatte kaum besitz von seinem Bißthum genommen, als er wegen häufiger anklage, nachdem der König Wilhelm auf der jagd durch einen ungefehren pfeil-schuß sein leben eingebüsset, von dessen bruder und nachfolger am Reich, Henrico I., gefangen nach Londen gesetzet wurde. Er setzte sich durch bestechung seiner wächter glücklich in freyheit, und langte zu anfang des febr. an. 1101. in der Normandie bey des Königs Henrici ältern bruder, Hertzoge Roberto, an, brachte auch diesen wider jenen der Crone wegen in vollen harnisch. Wie lange er im exilio zugebracht, ist unbekannt, daß er aber bald darnach in sein Bißthum restituiret worden, ist daher zu vermuthen, weil er so viel wichtige dinge seit dem ausgeführet. Er ließ das schiff seiner Cathedral-kirche bis unter das dach von steinen aufbauen, brachte die reliquien St. Cuthberti darein, ließ diejenigen häuser, so derselben zu nahe gelegen, und bey entstandener feuersbrunst allzu gefährlich schienen, nach geschehener vergütung an die besitzer, abbrechen, die stadt bevestigen, und mit mauren einfassen, einen langen damm an dem fluß Were machen, das berg-schloß Notham an dem fluß Twede bauen, stiftete das hospital zu Kepar, die Priorey zu Motsford bey Winchester, und vermehrte dem Collegio Ædis Christi in Northamptonshire, darinnen er vormals Decanus gewesen war, die einkünfte, ließ auch mehrere gebäude dazu aufführen. Endlich starb er nach 29. jähriger besitzung seines Bischöfflichen stuhls den 5. sept. an. 1128. Er war sehr durchtrieben, beredt und spitzfindig, setzte aber alle ehrbarkeit bey seite, wann sein interesse darunter befördert werden konnte. *Godwin.* de Episc. Angl. P. II. p. 109. seqq.

* **Flamborough-Head**, ist ein bekannt vorgebürge in dem östlichen theil von Yorckshire, 2. meilen von Bridlington-Bay, welches also von der allda liegenden kleinen stadt Flamborough genennet wird.

Flamellus, (Nicolaus) war gebürtig von Pontoise, und lebte als ein bürger zu Paris, zu ende des XIV. und anfang des XV. sæculi. Er war ein guter Frantzösischer Poet, Mahler, Philosophus und Mathematicus, absonderlich aber signalirte er sich durch die Alchymie, davon er in seinem Sommaire Philosophique viel geheimnisse soll offenbaret haben. Einige sagen, daß er dadurch über 1500000. thaler gewonnen; andere hingegen behaupten, daß er diesen unglaublichen reichthum durch den Juden-raub und Königliche gelder, an welchen er mit theil hatte, an sich gebracht, nachgehends aber aus sorge, es dörfte ihm, wie bereits vorhero an. 1490. mit Johanne von Montaigu geschehen, nach dem kopfe gegriffen werden, sich gestellet, als hätte er dieses alles durch die Alchymie erworben. Dieses mannes bildnis oder statue wird annoch in Paris in der kirche de St. Jean de la boucherie gewiesen; wie bey den SS. Innocens seine kunst durch figuren gleichsam rätzels-weise soll ausgedruckt seyn, an welche kirche er auch sonsten sowol als die von St. Genevieve ein grosses soll vermachet haben. Etwas seltsames ists, daß Paul Lucas in seiner erst vor etlich und zwanzig jahren ausgegebenen reise-beschreibung, vermittelst einer ziemlich fabelhafften erzehlung, welche er aus eines andern dem Flamel nicht ungleichen wunder-manns, der ein Usbeckischer Dervis gewesen, soll gehöret haben, die leuthe schier bereden will, Flamel sowol als seine frau lebten annoch in dieser zeit, durch hülffe des von ihnen gefundenen philosophischen steins, zogen von einem ort zum andern herum, rc. Allein eben diese erzehlung ist eine von denen, so dem guten P. Lucas, wo sein zeugnis nicht von andern reisenden bekräfftiget wird, schon lang bey allen vernünftigen den glauben benommen haben. *Goborri. Corrozet. Du Breuil*, antiquités de Paris, &c. *Préf.* du livre de Roch. le Bailli intit. Démosterion. *P. Lucas*, tom. I. du 2. voyage ch. 12. *

FLAMEN, heißt ein Priester, welcher einem gewissen gott, von welchem er auch den nahmen hatte, dienen muste. Sie wurden von dem volck in den Comitiis Curiatis erwehlet, und von dem Pontifice Max. eingeweyhet. Ohnerachtet sie keine Pontifices waren, so gehörten sie doch mit in deren Collegium, und wenn daselbst etwas vorgieng, waren sie beysitzer. Numa hat deren anfangs nur 3. gewehlet, nemlich Dialem, Martialem und Quirinalem; wiewol andere die erwehlung der 2. ersten schon dem Romulo zugeschrieben; hernach kamen mit der zeit noch 12. andere darzu, und diese wurden so eingetheilt, daß die ersten 3. allezeit Patricii, die andern aber Plebeji waren; auch wurden die erstern Flamines majores, die übrigen 12. hingegen minores genennet. Jeder hatte seinen absonderlichen gott zu verehren, und dessen dienste abzuwarten. Zu der Kayser zeiten findet man auch Flamines Cäsaris, Augusti, Claudii und Adriani. Flamen Dialis war des Jovis Priester, und der vornehmste unter allen; er gieng mit einer prætexta, brauchte sellam curulem, konnte auch dabey einige bedienungen bey der Republick bekleiden, wie man denn findet, daß etliche Prætores und Consules gewesen; da gleichwol Plutarchus in quæst. Rom. für gewiß setzet, daß dieser Flamen kein Obrigkeitliches amt habe tragen dörfen, auch dessen mehrere ursachen anführet, so aber in der that durch viele exempel aus der ältern Römischen historie widerstritten wird. Er durfte aber nicht zu pferde sitzen, keine gewaffnete armee sehen, nicht aus der stadt Rom weggehen, nicht schwören, sich nicht unter dem freyen himmel salben lassen, kein mehl noch korn, kein rohes fleisch, keinen hund oder ziege, und kein epheu anrühren; keinen ring tragen, der gantz und dicht war, sondern er muste durchlöchert seyn; bey den leichen durfte er keine tibias hören, sondern wenn er kam, musten sie wegbleiben. Flamen Martialis, des Martis Priester, durfte nebst den andern Flaminibus majoribus oder Patriciis nicht aus Italien gehen, welches aber nach der zeit geändert wurde. Flamen Quirinalis war ein Priester des Romuli, der auch sonst Quirinus hieß. Man hatte dergleichen Flamines in den Municipiis, welche aus dem Collegio Decurionum erwehlt wurden, aber nicht eher, als bis sie solche stellen bekleidet, da sie sich etwas hatten kosten lassen. Sie waren es nur auf einige zeit, und wenn sie wollten, konnten sie wieder los kommen. *Plut.* quæst. Rom. 107-111. *Liv.* lib. III. XVII. XXXI. *Gell.* lib. X. c. 15. *Guther.* de Jure Pontif. *Alex. ab Alex.* lib VI. c. 12. & ad eum *Tiraq. Flaccus*, de potest. Rom. *Merula*, de Sacerdot. Rom. c. 2. *

FLAMINICA, war das weib des Flaminis, welche ebenfalls eine Priesterin Jovis war; sie durfte sich nimmermehr von ihrem mann, eben wie auch ihr mann von ihr, nicht abscheiden, und wann sie verstarb, muste ihr mann das Priesterthum niederlegen. Die wolle, aus deren ihres mannes kleid sollte gewebet werden, muste sie selbst spinnen. Sie durfte keine wittwe gewesen seyn, und auch nicht von ihrem mann weggehen. Wenn sie ein gewitter gehört, muste sie ihre arbeit, die sie vorhatte, so lange liegen lassen, bis sie die götter wieder versöhnet hatte. Sie durfte auch ihre haare nicht auskämmen, und keine treppe höher steigen als drey stufen; die treppe muste auch noch darzu scala Græca seyn, die unten zugemacht war, daß man nicht durchsehen konnte. Das weib, so ihr in den Priesterlichen verrichtungen bedient war, wurde Flaminia genennet, wie die jungen knaben, so ihrem mann beym gottesdienst aufwarteten, Flaminii, wovon der geschlechts-nahme der Flaminiorum herkommet. *Festus*, in Flaminica, Flameo & Flaminia. *Gell.* lib. X. c. 15. *Struv.* antiq. Rom. *

FLAMINIA VIA, war eine von den berühmten Römischen land-strassen, welche von Rom, durch das Flaminische thor über Ocricoli, Narni, Spoleto, Fuligno, Fossombrone, Fano und Pesaro, bis nach Rimini gieng, allwo sie sich mit der Via Æmilia vereinigte. Der Römische Bürgermeister Cajus Flaminius, welcher bey dem Thrasymenischen see von der Hannibal überwunden und erschlagen worden, hat diesen weg pflastern lassen, wovon man noch heutiges tages sehr ansehnliche überbleibungen siehet. *Martial.* lib. XI. epigr. 14. v. 1. lib. X. epigr. 6. v. 6. *Voyage* de *Misson*.

Flaminius, (Cajus) war zweymal Römischer Bürgermeister. Das erste mal führte er krieg wider die Insubrier, eine Gallische in dem heutigen Mayländischen gebiethe wohnende nation, welche er überwunden, und ihr land verwüstet. Fürs andere mal trug er dieses amt A. R. 537. A. M. 3767. A. C. 217. und war zugleich commandirender General der Römischen armee bey der Thrasymenischen schlacht, in welcher er nebst vielen andern Rathsherren das leben verlohr, und dem Hannibal eine vollkommene victorie überließ. Zu gleicher zeit wurden die 4000. reuter, so Cajus Servilius Geminus seinem collegen Flaminio geschickt hatte, übern hauffen geworffen. Livius nennet diesen Flaminium einen verwegenen mann, der niemals weder die götter noch menschen um rath gefraget habe, weil er alle auguria oder vorbedeutungen, worauf die Römer sonsten zu seiner zeit sehr viel gehalten, verachtet, und obwol ihm vielerley zeichen einen schlechten ausgang der schlacht androheten, sich davon doch nicht abhalten lassen. Noch mit besserem fug mag man eine brutale frechheit an ihm tadeln, daß er nicht bedacht, mit was für einem listigen feinde er zu thun hätte, sich ohne einige genommene vorsorge, noch erkundigung der örter, in eine solche gegend begeben, da er zwischen engen berg-clausen und dem Thrasymenischen see von allen seiten umringet wurde, ehe das gefecht angieng. An tapferkeit vor der faust fehlte es diesem mann nicht; wie er dann, obwol gantz von dem feinde umgeben, und da seine leuthe durch die unversehens von hinten und fornen auf sie geschehenen anfälle des feindes schon in völlige unordnung gebracht waren, dennoch so grossen widerstand gethan, daß der sieg über die 3. stunden zweifelhafft geblieben, bis Flaminius selbst von einem Insubrier, nahmens Ducario, der ihn noch aus dem obgemeldten kriege von angesicht kannte, mit einer lantzen durchstochen wurde. Die schlacht geschahe den 23. jun. *Cic.* de divin. lib. I. c. 35. *Ovid.* fast. lib. VI. *Sil. Ital. Livius.* lib. XXII. *Polyb. Flor.* lib. II. *Eutrop.* lib. VII. *Oros.* lib. IV. c. 15. *Valer. Max.* lib. I. c. 6. *

Flaminius, (Titus Quintius) war eigentlich aus den Quintiis (ex Gente Quintia) entsprossen, aber von einem Flaminio an kindes-statt angenommen, welches nach der Römischen gewohnheit durch den zunahmen Flamininus angedeutet wird. Dieser wurde A. R. 556. A. M. 3786. A. C. 198. in ansehung seiner getreuen dienste, Bürgermeister zu Rom, ehe er noch das 30ste jahr erreichet hatte, und war der Römer General wider Philippum, den König in Macedonien, den er mit einer grossen niederlage besiegte, und darauf zu Nemea unter währenden kampf-spielen, bey welchen sich alles volck zu versammlen pflegte, den Griechen durch eine öffentliche proclamation ihre freyheit wieder gab. Als er hernach zu dem König Prusia gesandt worden, welcher dem Hannibal an seinem Hofe unterhalt verschaffet, war er in seinen verrichtungen so glücklich, daß er die Römer von diesem ihrem haupt-feinde gänzlich erlöste. L. Quintius Flamininus, des kurtz vorher gedachten Bürgermeisters bruder, commandirte die Römische flotte in Macedonien, nahm Eretriam auf der insul Negroponte ein, und wurde A. R. 562. A. M. 3792. A. C. 192., nebst Cn. Domitio Aenobarbo, zum Bürgermeister erwehlet. Da er nachgehends das disseits der Alpen, nach der Römer art zu reden, liegende Gallien zur provintz bekommen, ließ er bey einem festin, auf einer liederlichen weibs-person anhalten, welche ihm vermeldet, daß sie nie keinen kopf hätte abhauen gesehen, und diese lust einmal zu büssen wünschte, solche lebens-strafe an einem gefangenen ausüben; aus welcher ursach ihn hernach auch M. Porcius Cato, in seiner Censur, aus dem Rath gestossen. Doch war die ehrerbietung, so man gegen dieses geschlecht truge, sonderlich wegen den verdiensten des T. Quintii Flaminini, dieses entsetzten bruders, so groß, daß, als der entsetzte einmal bey einem öffentlichen schau-spiel unter dem volck stunde, die gantze versammlung ihn nöthigte, seinen vorigen platz unter den Rathsherren wenigst bey dem schau-spiel einzunehmen. Sein sohn, gleiches nahmens mit ihm, wurde A. R. 604. A. M. 3834. A. C. 150. Bürgermeister, und sein enckel A. R. 631. A. M. 3861. A. C. 123. nebst dem Q. Cäcilio Metello. *Cicero*, in Catone. *Livius*, lib. XXXIV. XXXV. XXXVII. & XXXIX. *Plutarch.* in Flam. *Valer. Maxim.* lib. II. c. 9. & lib. IV. c. 5. *Plin.* lib. VII. c. 27. *Eutrop.* lib. IV. *Aurel. Victor*, de viris illustr. c. 51. *Cassiodorus*, in fast. &c. *

Flaminius, (Joh. Anton.) war von Imola gebürtig, lehrte zu Bononien, und starb daselbst an. 1536. Man hat von ihm unterschiedener frommer leuthe lebens-beschreibungen, welche bey dem Leandro in seinem tractat de illustribus sui ordinis Viris zu finden; desgleichen eine historie der Römischen Kayser; ferner Sylvarum libr. II. und Epigrammatum lib. III. *Alberti*, in descript. Ital. & in illustr. vir. ord. Prædicat. *Possevin. Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 682.

Flaminius, (M. Antonius) war gleichfalls von Imola gebürtig, und ein sohn des vorhergehenden. Er war nicht allein ein guter Poet und geschickter Redner, sondern auch in den sprachen und der Philosophie vortreflich erfahren, dadurch er sich dann sowol bey dem Cardinal Alexandro Farnesio, als auch dem Cardinal Polo in grosse hochachtung gesetzet. Auf des letztern befehl hat er sich an die Psalmen Davids gemacht, und deren majestät auf eine ungemeine art in Lateinischen versen ausgedrücket. Er würde es aber darinnen noch weiter gebracht haben, wann ihn nicht der tod in der besten blüthe seiner jahre an. 1551. der welt entrissen. Im übrigen war er der lehre Lutheri nicht ungeneigt; wie er denn deswegen die stelle eines Secretarii auf dem Concilio zu Trident anzunehmen soll ausgeschlagen haben, und es sonderlich seine von Camerario ausgegebene briefe genug anzeigen. Gleichwol will der Cardinal Pallavicini vorgeben, daß er sich davon wiederum abgewendet, und in der Catholischen religion gestorben sey. Sehr lächerlich ist, was Antonius Caracciolus erzehlet: da Flaminius im todbethe seine glaubens-bekenntnis vor einem Priester, nahmens Jacobo Herculano, abgelegt, hätte er sich mit absonderlichem fleiß des worts transsubstantiatio enthalten, doch, wie Caracciolus meynet, und es in der that gar wohl seyn kan, nur weil solches ihm, als einem Puristen in der Lateinischen sprache gar rauch und barbarisch vorkam, und gar nicht, weil er die durch diß wort angedeutete lehre läugnen wollte. Wie nun Herculanus auf ihn gedrungen, und kurtzum solches wort von ihm heraus haben, oder ihm auf widrigen fall die sacramente weigern wollen, wäre jener letztlich in ungedult heraus gefahren, und hätte zu mehrern malen, so laut er konnte, geschryen: transsubstantiatio, transf. transf. Seine schriften sind: Paraphrasis in duodecimum librum Aristotelis de prima Philosophia; Commentaria in Psalterium; Psalmi & Hymni elegantissimo carmine expressi; Paraphrasis in 30. Psalmos versibus scripta; Carmina de Rebus divinis; Carminum libri IV. ad Francisc. Turrianum; item Liber quintus ad Alex. Farnesium; Epistolæ aliquot de Veritate Doctrinæ eruditæ & Sanctitate Religionis ex Italico in Latinum sermonem conversæ. *Thuan.* lib. VIII. circa fin. *Ant. Caracciolus* in vita Pauli IV. Pont. *Ghilini*, theatr. de letter. *Miraeus*, de scriptor. sæc. XVI. *Bayle. Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans tom. I. p. 35. seq. & tom. III. p. 22. seq. *

Flaminius, genannt Nobilius, von Lucca, war ein berühmter Theologus und Criticus, dessen sich der Papst Sixtus V. in herausgebung der Bibel, die seinen nahmen führet, bediente. Sein hauptzweck in diesem stücke gieng dahin, die alte Lateinische übersetzung, so unter dem nahmen Versio Italica in der alten Occidentalischen kirche berühmt, und vor der so genannten Vulgata im brauch gewesen, wiederum an tag zu bringen. Er starb in seinem vatterlande an. 1590. im 58. jahre seines alters. *Thuanus*, lib. XCIX. *R. Simon*, critiq. du V. T. liv. II. c. 11. *

* **Flaminius Parisio**, von Cosenza, in dem Königreich Neapolis, erster Professor des Juris Canonici zu Rom in dem XVI. sæculo; er hat mit grossem fleiß und in bester ordnung in einem bande in folio, die materie de Resignatione Beneficiorum abgehandelt, und an. 1591. zu ende gebracht. Duclos und Sollier haben noten darüber geschrieben; sonst war dieser Parisio des Cardinals Petri Pauli Parisio bruders sohn, und nach der hand ward er Bischoff zu Bitonto. *Denys Simon*, bibl. histor. des auteurs de Droit.

Flamma oder Fiamma, (Gabriel) Bischoff zu Chiusi, war von Venedig gebürtig. Nachdem er sich sowol durch seine schriften als beredsamkeit der vornehmsten leuthe in Italien gunst erworben, machte ihn Gregorius XIII. zu einem Bischoff von Chiusi, oder wie andere wollen, von Chio. Er starb an. 1587., und hinterließ in Italiänischer sprache, Reden; Leben der Heiligen; ein Dictionarium Theologicum; einen band von gedichten, rc. *Ghilini*, theatr.

* **Flamma**, (Galveanus de la) lehrte an. 1315. in seinem kloster zu Mayland die Philosophie, und lebte noch an. 1343., da er aber auch vermuthlich mit tode abgegangen. Seine historie von Mayland führet den titul: Manipulus Florum, und ist von Muratorio in dem XI. sein Opusculum de rebus gestis ab Azone, Luchino & Johanne Vice-Comitibus aber in dem XII. tomo der scriptorum rerum Italicarum ans licht gestellet worden. *Murator.* pr. tom. XI. & XII.

Flamminius, (Antonius) ein Professor der Humaniorum zu Rom, war aus Sicilien gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo. Dieser mann war so gar der einsamkeit ergeben, daß er weder gelehrte noch ungelehrte, weder knechte noch mägde um sich leiden konnte. Er kaufte selbst in einem nah-gelegenen wirths-hause alle tage, was er essen wollte. Als er nun einstens 3. tage ausblieb, wollte der wirth hingehen, und nach seinem zustande sehen, da er ihn dann zwischen seinen büchern auf der erde todt fand. *Valerian.* de litterat. infelicit. lib. I.

* **Flamsted**, ein ort in Herefordshire auf einem kleinen hügel, welchen Leofstan, Abt zu St. Albans, unter der regierung Eduardi Confessoris drey Rittern, Turnot, Waldef und Turman, unter der bedingung gab, die umliegende gegend von den räubern sicher zu halten. Allein Wilhelmus Conquestor gab solchen Rogerio von Todeney oder Tony, einem Normännischen vornehmen Edelmann, nebst dem titul einer Baronie. Nach der zeit kam es durch heurath an die Beauchamps, Grafen von Warwick. *Camdeni* Brit. p. 301.

Flamsteed, (Joh.) war zu Derby in der Grafschafft gleiches nahmens ungefehr an. 1644. gebohren. Er legte sich sehr zeitig auf die Astronomie, und erhielt schon an. 1670. den titul eines Königlichen Mathematici, da er seine observationes 5. jahr lang zu Derby, von an. 1675. aber bis an sein ende auf dem zu Greenwich an. 1661. von König Carl dem II. erbauten Observatorio gehalten. Man hat nichts von seinen schriften, als eine Diatriben de Temporis Æquatione welche erst absonderlich, und hernach, nebst seinen Numeris ad Lunæ Theoriam Horoccianam, den wercken Horocci an. 1672. beygedrucket worden. Ingleichen eine anzahl astronomischer observationen, in den Actis Eruditorum und den Englischen Philosophicis transactionibus und einige briefe in Wallisii operibus. Seine observationes haben schon vorlängst alle zusammen auf Königliche kosten mit gutbefinden der Königlichen Societät unter dem titul, Historia Cœlestis Britannica, in 3. tomis sollen heraus kommen; davon der erste die observationes bis auf 1689., der andere bis 1704., der dritte aber die catalogos fixarum Ptolemæi, der Araber, Brahei, des Landgrafen von Hessen, Hevelii, Flamstedii, Halleji und andere, sonderlich aber den catalogum fixarum Britannicum von 3000. fix-sternen, nebst neuen stern-bildern und verbesserungen der alten in sich fassen sollten. Es ist auch würcklich schon an. 1708. ein band davon gedruckt gewesen; allein Flamsteed gerieth darüber mit Newton, als Præside der Societät, der bey geschehener untersuchung die observationes nicht richtig befunden hatte, in einen streit, so daß man die sache an die Königliche Academie nach Paris gelangen ließ. Da nun auch diese allerhand fehler in den observationibus fand, gerieth man auf die gedancken, daß viel davon nicht selbst observiret, sondern nur ausgerechnet seyn möchten, daher das werck gar nicht zum vorschein kommen, auch nicht weiter fortgedruckt worden. Endlich aber wurde an. 1718. die Historia Cœlestis wieder auf Königliche kosten unter die presse gegeben, da die observationes von an. 1690. bis 1718. in einem folianten zusammen heraus kommen sollten; welches aber Flamsteed nicht erlebet, indem er den 18. jan. 1720. im 76. jahre seines alters gestorben. Er war sehr klein von person, und mager, ließ niemand vor sich, wenn er über seiner arbeit begriffen war, brachte

brachte meistens den tag in dem caffee-hause, und die nacht auf dem Observatorio zu, und konnte kein frauenzimmer leiden, daher er auch unverheurathet gestorben. Sein bildnis ist in dem Invaliden-hause zu Greenwich zu sehen. *Nova litter. Lips.* an. 1720.

Flandern, eine provintz und ansehnliche Grafschafft in den Niederlanden, welche von den Lateinern Flandria, und den natürlichen einwohnern Vlaanderen genennet wird. Sie grentzet gegen morgen an Hennegau und Brabant, gegen abend an das Engelländische und gegen mitternacht an das Teutsche meer, gegen mittag aber an Artois, Hennegau und einen theil der Picardie. Sie begreiffet fast alles, was zwischen der Nord-see und Schelde gelegen ist, und wird heut zu tage in das Oesterreichische, Frantzösische und Holländische Flandern eingetheilet. Zu dem Oesterreichischen gehören die städte Gent, Brügge, Dam, Blanckenberg, Ostende, Nieuport oder Sandhoft, Deynse, Cortrick, Audenarde und Dendermonde, desgleichen die Grafschafft Alost oder das land von Aelst, und endlich das land von Waas, worzu der König von Franckreich in dem Badischen frieden an. 1714. nachfolgende städte, vestungen und Aemter abgetreten: Dornick, Menin, Verge, Furnes, Fort Knock, Loo, Dirmuyden, Ypern, Rosselaer, Poperingen, Warneton, Comines und Warwick. Zum Frantzösischen Flandern gehört jetzund das Amt Douay, die Castellaney Ryssel, Winorbergen, Bourbourg, Cassell und Belle Baillieul. In dem Holländischen Flandern ist die haupt-stadt Sluis, die übrigen sind Sas von Gent, Hulst, rc. nebst dem gebieth die 4. Aemter genannt, und die insul Cadsandt. Ausser diesen ansehnlichen orten sind in dem lande eine unzehliche menge von kleinern, und zwar so nahe an einander erbauet, daß die Spanier, welche mit ihrem König Philippo II. in Flandern kamen, glaubeten, das gantze land wäre nur eine einzige stadt; wiewol von dieser zeit an durch die vielfältige und verderbliche kriege grosse veränderungen darinnen geschehen. Ehedessen war eine andere eintheilung des landes, darinnen man Teutsch-Flandern hieß, wo die städte Gent, Brügge, Ypern, Ostende, und andere angrentzende orte liegen. Das Kayserliche Flandern begriff in sich Aelst, Gertruydenberg, Dendermonde und Ninove; gleichwie man zu dem Frantzösischen Flandern Ryssel, Dornick, Douay und die benachbarten orte zehlte. Wer dieses land zum ersten beherrschet, kan man so gewiß nicht sagen, doch ist gewiß, daß es lange zeit seine eigenen Grafen gehabt, welche von Balduino dem eisernen, der von Carolo Calvo, seinem schwieger-vatter, darzu gemacht worden, ihren ursprung haben. Nach deren abgang kam dieses land an Hertzog Philipp den kühnen von Burgund, Königs Johannis in Franckreich vierten sohn, durch die getroffene vermählung mit Margaretha, Ludovici III. Malani, Grafen in Flandern, tochter. Bey welchem Hertzoglichen Hause auch diese Grafschafft geblieben, bis auf Carolum Audacem, dessen erb-tochter Maria dem Römischen Kayser, Maximiliano I., vermählet worden, da dann die gantze hinterlassenschafft an. 1477. völlig auf das Oesterreichische Haus gefallen, welches sich nach der zeit sehr veste darinnen gesetzet, als der gefangene König Franciscus I. in Franckreich zu Madrid sich aller darauf habenden rechte begeben müssen. Gleichwie aber diese Grafschafft unter den Römern bereits viel ausgestanden, also wurde sie nachgehends von dem Kayser Henrico III. sehr hart mitgenommen, weil Balduinus V. ins Hennegau eingefallen, da doch solches unter das Reich gehörte. In den letztern kriegen zwischen Spanien und Holland, desgleichen zwischen Spanien und Franckreich, kam sie so gar von ihrem vorigen aufnehmen herunter, daß sehr viel von den einwohnern nach Engelland sich begaben. So wurde auch durch den Westphälischen, Achischen und Niemägischen frieden sehr vieles dem Spanischen Hause entrissen. In dem letztern Spanischen succeßions-kriege riß zwar Franckreich anfangs alles an sich, allein nach dem bey Ramilly an. 1706. Alliirter seiten glücklich abgelauffenen treffen schütteten Gent und Brügge das joch freywillig ab, Ostende und andere plätze aber wurden gleichfalls darzu gebracht. Im übrigen ist das land von der natur sehr wohl versehen. Die luft ist sehr gemäßiget, das erdreich fruchtbar und die wasser sehr fischreich. Das land wird durch drey haupt-flüsse, die Schelde, Leye und Dendre bewässert, dardurch gute viehweyde hervor gebracht wird. Wie man denn sehr fette ochsen, fruchtbare schaafe, und dauerhaffte pferde darinnen findet. Die einwohner sind zu den mechanischen künsten sehr geschickt, und haben von ihrem feinen leinwand und tüchern gute nahrung.

Succeßion der Grafen von Flandern:

Um das jahr	860.	Balduinus I. der eiserne.	starb an. 877
	878.	Balduinus II. der kahle.	918
	918.	Arnolphus I. der grosse	966
		mit ihm sein sohn Balduinus III.	961
	964.	Mit Arnolpho I. Arnolphus II.	988
	989.	Balduinus IV. der bärtige.	1034
	1034.	Balduinus V. Friso	1067
	1067.	Balduinus VI. von Bergen.	1070
	1070.	Arnolphus III. der unglückliche.	10-1
	1071.	Robertus I. von Cassel.	1093
	1093.	Robertus II. von Jerusalem.	1111
Um das jahr	1111.	Balduinus VII. mit der axt.	starb an. 1118
	1118.	Carolus von Dänemarck.	1127
	1127.	Wilhelmus Normannus.	1128
	1128.	Theodoricus von Elsaß.	1168
	1168.	Philippus von Elsaß.	1191
	1191.	Balduinus VIII. der hertzhaffte.	1194
	1195.	Balduinus IX. Kayser zu Constantinopel.	1205
	1206.	Johanna.	1244
	1244.	Margaretha I.	1275
		Wilhelmus von Bourbon Dampierre.	
	1275.	Guido Dampierre.	1305
	1305.	Robertus III.	1322
		Ludovicus I.	
	1322.	Ludovicus II.	1346
	1346.	Ludovicus III. Malanus.	1384
	1384.	Margaretha II.	1404
		Philippus von Franckreich.	
	1404.	Johannes der unerschrockene.	1419
	1419.	Philippus III. der gute.	1467
	1467.	Carolus II. der kühne.	1477
	1477.	Maria.	
		Maximilianus I. der Kayser.	
	1482.	Philippus IV. von Oesterreich.	1506
	1506.	Carolus III., und als Kayser der V.	1555
	1555.	Philippus V. oder II. als König in Spanien.	1598
	1598.	Elisabetha Clara Eugenia.	1636
	1636.	Philippus VI.	1665
	1665.	Carolus IV.	1700
	1700.	Carolus V. und als Kayser der VI.	1740
	1740.	Maria Theresia, Königin in Ungarn.	

Mayerus, chron. Flandr. *Grammaye*, antiq. Flandr. *Marchantius*, de Comitat. Flandriæ. *Haraus*, annal. Belg. *Sander.* Flandria illustrata. *Vredus*, geneal. Comit. Flandr. *Guicciardin.* Belg.

Flandrinus, (Petrus) gebürtig aus der Dioeces Viviers, erlangte wegen seiner wissenschafft in den geistlichen Rechten an. 1371. von Gregorio XI. den Cardinals-hut. Er war vorhero Decanus zu Bayeux, hierauf Auditore di Ruota und Referendarius unter gedachtem Papst, welcher ihm die schriften Raymundi Neophyti zu examiniren auftrug. Endlich starb er zu Avignon den 23. jan. an. 1381. *Spondan.* an. 1372. *Aubery*, Card. *Frizon.* Gall. *Onuphr.* &c.

Flanß, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Hans gieng an. 1461. mit dem Sächsischen Hertzoge Wilhelmo in das gelobte land. George, Hauptmann zu Spandau, Hans, Hauptmann zu Belitz, und Conrad waren an. 1561. mit dem Churfürsten zu Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Hennig, so um das jahr 1620. als Chur-Brandenburgischer Ober-Schencke gelebet, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Angeli* Märck. chron. *Mulleri* annal. Sax.

Flassans, ein kleines dorf in Provence in der Dioeces von Frejus, davon der alte Poet Taraudet, so an. 1354. gelebet, seinen nahmen führet. Er verfertigte ein gedichte, unter dem titul, Enseignemens pour éviter les trahisons de l'amour, welches dem Foulques von Ponteves so wohl gefallen, daß er ihm ein stück landes von Flassans geschencket. Nicht weniger signalirte er sich bey dem Kayser Carolo IV., zu welchem ihn die Königin Johanna I. in einer gewissen commißion abgeschicket hatte. Es ist der nahme Flassans auch durch Durandum von Ponteves, Herrn von Flassans, in dem XVI. sæculo bekannt worden. Dieser stellte sich zum haupte einer verschwornen rotte erhitzter junger leuthe vor, welche sich wider die Protestirenden in Provence verbunden, muste sich aber mit grosser noth endlich in die insuln St. Margarethä retiriren. *Nostradam.* hist. Poët. Provinc. *Du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. *Thuan.* hist. *Bouche*, hist. de Prov. liv. IX. &c.

Flathom oder Flatholmes, eine Engelländische insul, wo sich der fluß Severne in das meer ergeußt.

Flavianus I., Patriarch zu Antiochien, war ein sehr geschickter mann, der bereits, da er noch Presbyter war, die kirche zu Antiochien regieret hatte, da Meletius verjaget war, welchem er auch nachgehends bey annoch währender spaltung des Paulini folgte. Dem Papste Damaso, welcher es nebst den andern Occidentalischen mit Paulino hielt, war zwar diese wahl sehr zuwider, konnte sie aber nicht verhindern. Ja es bezeugte das Concilium, so man an. 382. zu Constantinopel hielt, daß Flaviani wahl mit genehmhaltung aller Orientalischen Bischöffe, die damals zu Constantinopel versammlet gewesen, geschehen sey. Unterdessen bemühete sich Flavianus seinem amte wohl vorzustehen, und verjagte die Messalianer aus seiner Dioeces. Als auch die einwohner der stadt Antiochien sich durch einen aufruhr an dem Kayser Theodosio sehr vergriffen hatten, that er deswegen eine reise nach Constantinopel, und erhielt einen general-pardon für dieselbe stadt. Die spaltung aber zu Antiochien continuirte noch, sintemal Paulinus, ehe er starb, Evagrium zu seinem nachfolger benennet, dahero die Päpste sich gegen Flavianum widrig erzeigeten, und begehrten, daß er nach Rom kommen sollte, welches er auch auf befehl

des Kaysers zu thun ihm vorsetzte, aber daran verhindert wurde. Es kam endlich, nachdem auch Evagrius gestorben, unter Innocentio I. zu einem vergleich, welchen Theophilus von Alexandrien mit den Orientalischen Bischöffen vermittelte. Flavianus starb endlich an. 404., und wird von Chrysostomo sehr gerühmet. Er hat auch episteln und homilien geschrieben, davon aber nur einige fragmenta der homilien vorhanden. *Chrysostomus*, tom. IV. hom. 3. ad pop. Antioch. *Theodoretus*, lib. V. *Sozomenus*, lib. VII. *Baronius*, ad an. 370. seq. *Basnage*, hist. de l'Eglise tom. I. liv. III. c. 4. §. 13. seq. *Cave* &c.

Flavianus II., Patriarch zu Antiochien, succedirte an. 496. Palladio, und bezeugte einen grossen eifer in vertheidigung des Chalcedonischen Concilii, worüber er sich bey dem Kayser Anastasio so verhaßt machte, daß er ihn an. 512. ins elend verwies. Man berichtet, er habe sechs jahr darauf, da er den tod dieses Kaysers vernommen, an Eliam von Jerusalem, der auch von ihm relegirt war, geschrieben, daß sie innerhalb zwey tagen nebst ihm vor dem gerichte GOttes sollten gestellet werden. Es haben ihn zwar auch einige beschuldiget, als wenn er das Chalcedonische Concilium verdammet, und sich dahero der lehre halber verdächtig gemacht hätte; allein, daß solches keinen grund habe, ist schon längst angemercket worden. Worzu noch kömmt, daß in der ersten action des andern Nicänischen Concilii gemeldet wird, es sey Flavianus von den ketzern verjaget gewesen, und auf dem Concilio zu Constantinopel, welches man unter dem Kayser Justino gehalten, verlangte das volck, daß sein nahme in die Diptycha oder kirchenbücher, woraus ihn die ketzer gelöschet hatten, wieder sollte gesetzet werden. *Evagrius*, lib. III. c. 31. 32. *Baronius*, ad an. 496. &c.

Flavianus, Patriarch zu Constantinopel, war Priester und Schatzmeister der grossen kirche zu Constantinopel, da er an. 470. zum Bischoff erwehlet wurde. Bald darauf widersetzte er sich Eutychi, der seine irrthümmer öffentlich auszubreiten anfieng, und verdammte ihn in einem Synodo von 40. Bischöffen, den er zu Constantinopel hielte. Dieser aber verließ sich auf die gewogenheit des Ober-Cämmerers Chrysaphii, der bey Hofe alles vermochte, und über dieses dem Flaviano sehr feind war, und brachte es also dahin, daß seine sache auf einem grössern Synodo, den der Kayser an. 449. zu Ephesus versammlete, sollte untersuchet werden. Auf diesem Synodo präsidirte Dioscorus von Alexandrien, Eutychis freund, der es dahin brachte, daß die acta des Constantinopolitanischen Concilii zernichtet, Eutyches losgesprochen, Flavianus aber verdammet und abgesetzet wurde. Ja Barsuma und andere Mönche, die es mit Eutyche hielten, richteten ihn mit schlägen sehr übel zu. Zonaras und Nicephorus melden, daß selbst Dioscorus und Chrysaphius nebst andern ihn geschlagen, und mit füssen auf die brust und das gesicht getreten, daß er davon den dritten tag gestorben; andere aber schreiben, er wäre von diesem Synodo ins elend verwiesen worden, und nach Hypäpas, einer stadt in Lydien, gekommen, allwo er das folgende jahr den 18. febr. in grossem elende gestorben. In dem IV. tomo der Conciliorum befinden sich von ihm zwey Episteln, wie auch Libellus Fidei Theodosio Imperatori oblatus, welcher der jüngere oder Theod. II. ist. *Leo*, epist. 8. & 9. *Evagrius*, lib. I. c. 10. *Concilium Chalced.* act. 3. & 4. *Liberatus*, in brev. c. 11. 12. *Zonaras*, annal. lib. III. *Nicephorus*, lib. XIV. c. 47. *Baronius*, ad an. 446. seq. *Cave* &c.

Flavianus, ein Lateinischer scribent, welchem man den tractat de Vestigiis Philosophorum zueignet. *Salisbur.* lib. II. de nugis cur. c. 26.

Flavianus, (Johannes) ein Dom-Herr zu Sens, welcher zu ende des XVI. sæculi gelebet. Als er den Archidiaconum dieser kirche, Mietam, durch schimpfliche worte und unbillige bestrafung mit dem gefängnis sehr hart beleidiget hatte, und dieser sich darüber bey dem Königlichen Richter zu beklagen genöthiget fand, legte er dieses freventlich dahin aus, als wenn er sich wider die Päpstlichen gesetze und verordnungen des Tridentinischen Concilii vergriffen, und that ihn deswegen in den bann. Allein weil er in diesem allen den vorrechten der weltlichen Gerichten des Königreichs zu nahe getreten, so muste er nach gerichtlicher erkenntnis der sache mit blossem kopfe vor der zusammenkunft gewisser sowol geist- als weltlicher personen seine meynung widerruffen und gestehen, daß er irrig, verwegen und wider die gerechtigkeit gehandelt, da er den Mietam um obgedachter ursachen willen in den bann gethan. *Thuanus*, hist. lib. CXVII. *

* **Flavianus**, (Tit. Ampius) welchen andere unrecht Fabianum schreiben, war Proconsul in Pannonien, ein träger und nachläßiger mann, ließ seine provintz im stiche, und gieng nach Italien, wurde daselbst Legatus, und mischte sich in den bürgerlichen krieg. Daher er einen grossen haß der soldaten auf sich lud, die ihn auch mit gewalt wollten todt haben, und deswegen einen auffstand erregten, welcher jedoch endlich also gestillet wurde, daß Flavianus der gefahr aus dem wege gehen muste. *Tacitus*, hist. III. 4. 10.

Flavigni, lat. Flaviniacum, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Burgund an einem kleinen flusse zwischen Dijon und Saumur.

Flavigni, (Valerianus de) ein Doctor der Sorbonne, war Königlicher Professor der Hebräischen sprache zu Paris, zugleich auch Königlicher Rath und Decanus der Königlichen Professoren in obgemeldter stadt. Er schrieb mit grosser heftigkeit wider die Biblia Polyglotta, welche le Jay heraus gegeben. Er sagt in einem briefe, welchen er an. 1646. an einen seiner guten freunde abgelassen, daß das gantze werck voller groben fehler sey. Sonderlich reibt er sich an den Pentateuchum Samaritanum, welchen Morinus an gedachte Bibel mit anhängen lassen. Doch lobet er den gelehrten Maroniten Gabrielem Sionitam, welcher dabey die Syrische und Arabische übersetzung verfertiget, zog aber zu gleicher zeit Abrahamum Ecchellensem durch, welcher aus Rom beruffen worden, selbige zu verbessern, welches er auch in einigen andern briefen that, weswegen ihm gedachter Ecchellensis sehr hart geantwortet. (Siehe Ecchellensis.) Im übrigen behauptete er die reinigkeit des Hebräischen textes wider Morinum. Cappelain, Königlicher Professor der Hebräischen sprache, schrieb einen tractat wider ihn, unter dem titul: Mare Rabbinicum infidum. Sonsten verfiel auch Flavigni in grosse streitigkeiten mit einigen Theologis der Sorbonne, über einer thesi de Episcopatu, welche Louis von Cleves, Theol. Baccalaureus, an. 1667. den 4. nov. defendirte, viel Theologi verwarfen, er aber vollkommen approbirte. Der Baccalaureus, um friede zu erhalten, und damit er nicht in seiner promotion ferner gehindert würde, muste nur eine gewisse erklärung seiner proposition unterzeichnen, allein Flavigni ließ an. 1668. zu Tournay in 4. ad Thesin Clevesianam, ubi de Episcopatu tractatur, vindicias ans licht treten, wo er des von Cleves satz, daß nemlich das Episcopat, in so weit es vom Sacerdotio distinguiret werde, kein sacrament sey, mit unzehlichen stellen der auctorum zu beweisen suchte. *Richard. Simon. Bayle.* *

Flavitas, ein gewisser Priester, welcher den Kayser Zenonem listiger weise hintergangen. Denn als derselbige nach Acacii, des Patriarchen zu Constantinopel tode, der sich an. 488. ereignet, eine 40. tägige fasten ausruffen, und ein reines papier unter den altar legen lassen, bat er GOtt, daß er durch einen Engel den nahmen desjenigen, welchen er zu Acacii nachfolger ausersehen, darauf möchte schreiben lassen. Flavitas, der nicht weniger ehrgeitzig als verschlagen war, brachte durch geschenckte dieses papier aus den händen des Eunuchi, welchen Zeno zum hüter der kirche bestellet, schrieb so dann seinen nahmen darauf, legte ihn wieder an gehörigen ort, und wurde also zum Patriarchen erwehlet. Der betrug kam zwar an tag, allein er starb an. 489. ehe er deswegen abgestraft werden konnte. *Niceph.* lib. XVI. c. 18. & 19. *Evagr.* lib. III. c. 23. *Bar.* an. 488. &c.

Flavius, wird von Pisone, Cicerone, Pomponio und andern mit dem vornahmen Cneius genennet, woraus abzunehmen, daß ihn Livius aus irrthum Cajum geheissen. Er war von geringem herkommen, indem sein vatter ein freygelassener gewesen, und ließ sich anfänglich von Appio Cœco, einem vornehmen Patricio zu Rom, als schreiber gebrauchen. Weil er nun hierdurch gelegenheit hatte, die sogenannten actiones legis, oder gewisse kurtze formuln, derer sich die parteyen vor gerichte bey verlust ihrer sache bedienen, und von dem Collegio Pontificum, so dazumal noch aus lauter Patriciis bestund, erlangen musten, zu erlernen, ingleichen hinter die Römischen Fastos kam, so verrieth er die geheimnisse dem volck, und machte sich dadurch bey demselben so angenehm, daß er mit grösstem widerwillen des Raths zum Ædili Curuli, und Tribuno Plebis gemacht wurde. Wiewol einige davor halten, daß er solches erst hernach gethan, wie er bereits Ædilis Curulis gewesen, weil er sonsten die formulas und fastos nicht auf öffentlichem marckt in Albo kund machen können. Weil aber Macer Licinius, ein alter Römischer geschicht-schreiber, bey dem Livio erzehlet, daß er bereits zuvor Tribunus und Triumvir nocturnus & coloniæ deducendæ gewesen, so ist es gar wahrscheinlich, daß er zwar anfänglich dieselben dem volck nur heimlich, nach erlangter Baumeister-würde aber auch öffentlich vor augen geleget. Seine klugheit und beredtsamkeit wird sehr gerühmt. Auch wußte er ungeachtet seiner geringen ankunft das seinem amt zukommende ansehen treflich zu behaupten; dessen ein zeichen ist, daß als er einmal seinen Collegam in kranckheit besuchte, und von den vielen bey solchem anwesenden jungen Patriciis keiner ihm ehren-halben platz machen wollte, er alsobald seinen sellam curulem, der ihm als das zeichen seines amts auf der gasse nachgetragen wurde, darbringen ließ, und sich damit hart an die geschlossene thür des gemachs setzte, damit ihn die Herren Patricii, welche ihm keinen mittelmäßigen oder ihnen gleichen sitz einräumen wollten, also mit seinen höchsten ehren-zeichen lang genug vor sich sehen möchten. Diese von ihm promulgirte formuln und fasti sind nach seinem nahmen Jus Civile Flavianum genennet worden, ob er gleich von dem seinigen nichts dazu gethan. *Cicero*, ad Atticum lib. VI. pro Muræna c. 11. de Oratore, lib. I. c. 41. *Liv.* VI. c. 9. ibidemque *Sigonius*, in scholiis. *Ravaradus*, de auct. prud. c. 2. *Pompon.* leg. 2. §. 7. de O. J. *Plin.* hist. nat. lib. XXXIII. c. 1. *Pancirol.* var. lect. lib. II. c. 2. *

* **Flavius**, ein gebohrner Cherusker, und des berühmten Arminii bruder, trat ungefehr vier jahr nach Christi geburt in Römische kriegs-dienste, und erlangte durch seine tapferkeit, die er sonderlich in dem Illyrischen kriege bewiesen, verschiedene ehren-stellen und andere belohnungen. Hierdurch wurde er dermassen eingenommen, daß er mit den Römern so gar wider seinen bruder und sein vatterland zu felde gieng. *Tacitus*, annal.

annal. II. 9. 10. XI. 16. 17. Als sich nun Germanicus im jahr Christi 16. an der Weser gelagert hatte, und Arminius mit den Cheruskern an der andern seite des stroms stund, hielten beyde brüder über den fluß mit einander unterredung, wobey aber Flavius, da ihm Arminius bey gelegenheit des verlohrnen augs, welches Flavius in einer schlacht eingebüsset, die dienste unter den Römern, sein dabey verlohrnes aug, und die pflicht gegen sein vatterland, vorhielt, so hitzig ward, daß er pferd und waffen forderte, um Arminium anzugreiffen, woran ihn aber die Römer verhinderten. Sein sohn, den er mit Catumeri oder Actumeri, eines Cattischen Fürsten tochter, gezeuget, hieß Italus. Mascou, geschichte der Teutschen, III. 22. IV. 10. 27. Von Bünaus Teutsche Reichs-histor. P. I. lib. I. p. 167. 212. lib. III. §. 50. p. 740.

* **Flavius**, ein tapferer Römer und Tribunus Plebis, der seinen lands-leuthen mit einer tapfern that einsten aus einer augenscheinlichen gefahr geholffen. Denn als Hannibal in einem treffen mit den Römern die elephanten an die spitze stellte, und sie unter die Römer wollte eindringen lassen, ergriff unser Flavius die fahne, und stiesse einen elephanten damit vor den kopf, daß er sich umkehrte, und, da ihm die andern folgten, des Hannibals gantze armee in unordnung brachte, die hernach Marcellus leicht vollends überwinden konnte. *Plutarchus*, in Marcello p. 313.

* **Flavius Fimbria**, (Cajus) war Quæstor, da der Bürgermeister Valerius Flaccus wider Mithridatem krieg führte, brachte aber den Bürgermeister in Bithynien um, machte sich selbst zum General, und gieng mit der armee vor Troja. Da ihn aber die Trojaner als einen mörder nicht einlassen wollten, belagerte er die stadt, und eroberte sie in eilf tagen. Daher, als er sich einsmals rühmte, daß er die stadt in eilf tagen einbekommen, die Agamemnon kaum in zehen jahren mit 1000. schiffen, und der armee von gantz Griechenland einnehmen können, antwortete ihm ein Trojaner: Sie hätten jetzo keinen Hector gehabt, der für sie gestritten. In Troja hatte Fimbria entsetzlich mit morden und brennen gehauset, auch der götzentempel nicht verschonet, doch soll der tempel der Minervä in dem feuer unversehret geblieben seyn. Nun aber kam ihm Sylla auf den hals, daß er in äusserster noth nach Pergamus fliehen muste, da er in dem tempel des Aesculapii sich erstechen wollte; weil aber der stich nicht tödtlich war, muste ihm sein bedienter den rest geben, welcher erst seinen Herrn, hernach sich selbst ermordete. *Strabo*, XIII. p. 887. *Appianus*, de bellis Mithridat. p. 211. *Plutarchus*, Lucull. 493. *Aurelius Victor*, de vir. illustr. 70.

* **Flavius**, zu Melphe gebohren, erfande nach dem bericht etlicher Gelehrten den compaß an. 1302. da doch andere behaupten, man habe schon lange vorher einige wissenschafft von dessen gebrauch gehabt, so bleibet diesem Flavio wenigstens die ehre über, denselben verbessert, und in vollkommenheit gebracht zu haben. *Mezeray*, in Philippo Pulchro.

* **Flavius Scevinus**, er ergab sich gäntzlich der wollust und trägheit; dabey war er doch ein Römischer Rathsherr, und indem er dem fleisch allein nachhängete, so ließ er sich auch durch eine aufruhr hinreissen, und machte sich der verschwörung Pisonis wider Neronem theilhafftig. Seit der zeit, da er sich darinn eingelassen, nahm er einen dolchen aus dem Templo Salutis in Hetrurien, oder wie andere wollen, aus dem tempel der Fortunæ in der stadt der Ferentiner, und trug ihn nach der hand allezeit bey sich, als das werckzeug eines grossen unternehmens, bis er mit den andern mitverschworenen zur verdienten strafe gezogen worden; so geschehen im jahr Christi 65. *Tacit.* annal. lib. XV. c. 49. & 53.

* **Flavius Sylla**, folgte auf Bassum, und war der letzte Præfectus in Judäa. Er nahm die den Jüden einzig übergebliebene vestung Massada weg. Die verzweiflung der belagerten gab ihm theils die ehre dieses siegs über einen fast unüberwindlich gehaltenen ort. Dann die garnison, da sie keine hoffnung einiges entsatzes hatte, riebe sich in der raserey selbsten unter einander auf. (Siehe den artickul Eleazar.) Es bliebe nur eine alte frau und eine junge baase des Eleazars übrig, welche sich vor diesem abscheulichen morden geförchtet, und deswegen in einer wasser-leitung verstecket, und also erhalten, auch des folgenden tages die gantze begebenheit Flavio erzehlet haben. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VIII. c. 30.

* **Flavona**, oder wie es andere schreiben, **Flammona**, eine Illyrische stadt auf einem berge, wo ein starcker brunn gesehen wird, welcher 22. mühlen treibet, ehe er auf die ebene lauffet. *Leander Alberti*, descript. Italiæ.

Flavy, (Wilhelm) war Gouverneur der stadt Compiegne, als dieselbe an. 1430. von dem Hertzoge von Burgund, Philippo, belagert ward. Weil aber das berühmte mägdlein von Orleans, Johanna d'Arc, sich ebenfalls in der gedachten stadt befand, und ihn verdroß, daß dieselbe bey den soldaten mehr galt, als er selbst, so ließ er, da sie einsmals einen ausfall gethan, und die feinde ihr nachsetzten, den schlagbaum vor ihr zumachen, worüber sie gefangen und hernach verbrannt ward. An. 1439. verursachte er auf eine gleichfalls unanständige art den tod des tapfern Marschalls von Rieux, indem er denselben, da er durch Compiegne reisete, (blos deswegen, weil er ein freund und naher vetter des damaligen Connetable war, welcher den Flavy einsmals beleidigt hatte) in arrest nehmen, und an einen mit der pest angesteckten ort bringen ließ. Man sahe demnach wegen diesen beyden thaten vor ein gerechtes straf-gerichte an, daß ihn nach einiger zeit seine eigene frau in seinem bethe erdrosselte. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 617. 628.

Fleche, la Flèche, lat. Flexia, eine kleine stadt in Anjou am flusse Loire gegen die grentzen von Maine zu, welche wegen des von Henrico IV. daselbst gestifteten Jesuiter-Collegii berühmt ist, allwo auch dieses Königs hertz begraben lieget.

Flechier, (Esprit) Bischoff zu Nismes in Franckreich, einer von den geschicktesten Rednern seiner zeit, ward den 10. jun. an. 1632. zu Pern in der Grafschafft Avignon gebohren. Er zeigte gleich in seiner jugend ein besonderes verlangen nach den poetischen und oratorischen wissenschafften, in welchen beyden er auch, unter der anführung des P. Hercules Audiffret, seines vetters, dergestalt zunahm, daß er nachgehends in beyden sich sehr hervor gethan. Insonderheit machte er sich zu Paris durch ein nettes Lateinisches getichte bekannt, in welchem er von den carousels handelte. Er las des Balsacs und Bellai schriften fleißig, ob er gleich in jenen die hochtrabenden worte, und in diesen die allzugrosse verschwendung der beredtsamkeit tadelte. Die Italiänischen und Spanischen Redner las er zwar gerne, nennte sie aber nur seine schalcks-narren, und vermeynte, daß ihm selbige durch ihre lächerliche redens-arten den geschmack von der wahrhafften beredtsamkeit beygebracht. An. 1672. wurde er durch recommendation des Hertzogs von Montausier Informator bey dem Dauphin, und schrieb diesem zu gefallen an. 1693. die historie des Theodosii M. Weil er sich auch mittler zeit durch die der Königin Marien Theresien, der Madame la Dauphine, ingleichen der Hertzogin d'Aiguillon, dem Turenne, dem Präsident la Moignon, dem Cantzler Tellier, dem Hertzog und der Hertzogin von Montausier gehaltene leichen-reden in grosses ansehen gebracht, so nahm ihn an. 1673. die Frantzösische Academie, an Mr. Godeau, Bischoffs zu Vence, erledigte stelle zu ihrem mitgliede auf, und der König machte ihn anfänglich zum Abt von St. Severin und ordinairen Almosenier des Dauphins gemahlin, nachgehends aber an. 1685. zum Bischoff von Lavaur und an. 1687. zum Bischoff von Nismes. In dieser letzten bedienung hat er sich durch seine gelindigkeit bey den Reformirten ein grosses lob erworben, welche er nicht sowol durch schärfe und zwang, als freundliche erinnerungen und unterricht zu seiner kirche zu bringen suchte, wie er denn von der art, diese leuthe an sich zu ziehen, einen besondern brief an den König geschrieben. Er richtete zu Nismes in seinem pallast eine Academie auf, worinnen er selbst präsidirte, und junge fähige leuthe in der Oratoria Ecclesiastica und andern nützlichen wissenschafften unterweisen ließ. Er starb endlich den 16. febr. an. 1710. Seine schriften sind: Vita Cardinalis Commendoni 1669.; la Traduction de cette vie, 1671. welche übersetzung vor eine der vollkommensten gehalten wird: de Casibus Virorum illustrium, 1680. welche beyde schriften des Antonii Mariä Gratiani von ihm zuerst heraus gegeben worden; l'Histoire de Théodose, Sermons & Panégyriques des Saints, 1696. Es sind aber viel reden, briefe und getichte von ihm vorhanden, welche noch nicht gedruckt sind, ausser zwey bände von briefen, die erst einige jahre nach seinem tode heraus kommen. *Mémoires de Trevoux*, 1711. nov. p. 1948.

Fleckenstein, das schloß und stamm-haus der Herren von Fleckenstein und Dachstuhl, liegt im Unter-Elsaß im Waßgöw auf einem hohen felsen, um welchen es auf eine halbe stunde keinen andern berg hat. Henricus von Fleckenstein kommt an. 942. in der Rothenburgischen turnier-rolle vor, und ist von der Ober-Rheinischen bunds-genossenschafft zum Könige mit dem kennzeichen des schwans erwehlt worden. Wolfgangus befand sich an. 969. auf dem turniere zu Merseburg, gleichwie Wilhelmus an. 1019. dem turniere zu Trier beygewohnet. Henricus lebte an. 1255., von dessen zwey söhnen Rudolpho und Henrico zwey verschiedene linien aufgerichtet worden.

Rudolphus wurde der stamm-vatter der Dachstuhlischen linie. Er vermählte sich nemlich an. 1389. mit Elisabetha, Johannis von Raldingen, Herrn in Dachstuhl tochter, und bekam mit ihr letzt-gedachte Herrschafft. Aus dieser ehe entsproß Henricus II., dessen sohn Fridericus I. ein vatter Friderici II. worden, welchen der Kayser Fridericus III. an. 1467. in den Freyherren-stand erhoben. Von der zeit an sind sie unter die Reichs-Stände aufgenommen worden, und haben einen besondern sitz auf der Wetterauischen Grafen-banck zwischen Gleichen, Staufsen und Ehrenfels gehabt. Er zeugte mit Johanna, des Freyherrn Joachims von Winneberg tochter, Henricum III., welcher Barbaram, seine anverwandtin und tochter Jacobi von Fleckenstein, zur gemahlin hatte, nebst Henrico IV., einem Hagenauischen bedienten, und Johanne, einem Frantzösischen Officirer, so beyderseits ohne kinder verstorben, Georgium. Dieser wurde von Margaretha, einer Rhein-Gräfin, unter andern ein vatter Ludovici, welcher mit Anna Sibylla, Gräfin von Hanau, Philippum Wolfgangum gezeuget. Man leget diesem zwey gemahlinnen bey, Annam Alexandrinam, Freyin von Rappoltstein, und Mariam Magdalenam, Freyin von Hohensaxen. Die erste gebahr ihm 4. söhne, von welchen nur Georgius zu jahren gekommen, und seine meiste zeit im kriege zugebracht hat. Als er hierauf zu Straßburg ein privat-leben geführet,

ret, wurde er an. 1641. von dem Grafen Philipp Wolfgang zu Hanau zum vormunde über seine kinder eingesetzet, die er auch bis an seinen an. 1644. den 31. jan. erfolgten tod, mit grosser treue regieret. Er war der letzte seines hauses, und hatte vorher die Herrschafft Dachstuhl dem Ertz-Bischoffe zu Trier, Philippo Christophoro von Södern, verkauffet. Von seinen schwestern wurde Philippa Barbara, erstlich an den Grafen Philippum von Eberstein und nach dessen tode an den Rhein-Grafen Ottonem verheurathet.

Die andere linie wurde von Henrico von Fleckenstein, welcher Agnes, Graf Friedrichs zu Mörs tochter, zur gemahlin hatte, fortgepflantzet. Diese linie hat sich nur mit dem Adelichen stande begnüget, doch aber an. 1363. eine erb-vereinigung getroffen, dergestalt, daß alle güther, regalien, privilegien und würden beyden linien gemein bleiben, und darüber die mit-belehnschafft genommen werden sollte. Zu anfang des XVII. sæculi bekleidete Fridericus am Durlachischen Hofe die stelle eines geheimen Raths und Hof-Richters, welcher mit Ursula, Georgii des letztern Herrn von Windeck tochter, vier söhne und drey töchter gezeuget. Von den söhnen pflantzete der dritte, Jacobus, allein das geschlecht fort, die übrigen aber sturben ohne leibes-erben. Der älteste von ihnen, Georgius Henricus, war Bayerischer Oberst-Wachtmeister, und starb an. 1658.; Fridericus Wolfgangus, war Frantzösischer Feld-Marschall, und büßte an. 1674. den 15. jun. das leben ein, und Gothofredus, welcher gleichfalls im kriege unter dem Baron von Mercy diente, wurde an. 1639. bey Dijon erschossen. Von den schwestern überlebte Maria Elisabeth, Philippi Wilhelmi Scheckens von Schmiedeberg gemahlin, ihren bruder Fridericum Wolfgangum, und wollte dahero mit ihres bruders Jacobi sohne, Henrico Jacobo, an dessen verlassenschafft, wider den an. 1533. aufgerichteten vertrag und von ihr selbst geleisteten eyd, theil nehmen. Es schlug auch würcklich zu einem processe aus, und hat deswegen die Juristen-Facultät zu Straßburg an. 1677. ein Responsum im druck ausgehen lassen. Gedachter Henricus Jacobus zeugte mit Susanna Maria von Landsberg, 1.) Mariam Dorotheam, Wolfgangi Henrici von Gölnitz, Würtembergischen Justitien-Raths, gemahlin; 2.) Mariam Magdalenam, so an Philippum Christophorum Geiling von Altheim vermählet worden, und an. 1690. gestorben; 3.) Fridericum Jacobum, welcher von Maria Catharina von Rathsamhausen an. 1689. ein vatter Eleonorä Sabinä worden; 4.) Sidoniam Julianam nebst 2. andern kindern, so aber jung gestorben. Es gehöret dem Adelichen hause die Herrschafft Fleckenstein nebst dem schlosse Sultz zwischen Hagenau und Weissenburg. In dem Westphälischen frieden wurde der Herr von Fleckenstein mit unter diejenigen unmittelbaren Reichs-vasallen gezehlet, welche der König in Franckreich nach geschehener cession des Landgrafthums Elsaß in ihrer immedietät ungekräncket lassen sollte; dessen aber ungeachtet bemächtigte sich, nach vorhergegangenem spruch der Frantzösischen Reunions-Cammer, der Graf von Monglas des schlosses Fleckenstein an. 1680. mit gewalt, und wurde der Herr von Fleckenstein nach Brisach beruffen, daselbst bey der Cammer den titul seiner posseß darzuthun, muste auch bis auf den Ryßwickischen frieden grosses ungemach über sich ergehen lassen. Er hat zu Rödern unweit Fort-Louis gewohnet. Hertzogs Elsaßis. chron. lib. V. *Zeiler*. topogr. Alsat. *Spener*. notit. insign. *Hucelin*. stemmatogr. P. III. *Imhof*. N. P. lib. VI. c. 4. Europ. Herold, P. I. p. 610. Souverainen von Europa, p. 1234.

* **Fleetwood**, (William) ein berühmter Engelländischer Advocat zu Londen, war von einem überaus lustigen gemüthe, und dabey ein guter Antiquarius. Er hat Elenchum Annalium Regum Eduardi V. Richardi III. Henrici VII. & VIII. Londen 1597. in 8. verfertiget, auch in Englischer sprache von dem amt eines Friede-Richters geschrieben, und ist an. 1594. den 7. mertz gestorben. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Fleetwood**, (William) ein Englischer Theologus, war erst des Königlichen Collegii zu Cambridge Socius, erhielt hernach zu Londen ein geistlich amt, wurde endlich Bischoff zu Ely, und starb zu Tottenham den 15. august. an. 1723. Er hat Syllogen antiquarum inscriptionum heraus gegeben. *Fabricii* hist. bibl. Fabricianæ.

* **Flegg**, eine halb-insul in Norfolk, wo sich der fluß Thyrn in die see ergeußt. Allhier sollen die Dänen am ersten vesten fuß in Engelland gesetzt haben, daher man in diesem kleinen umfange 13. dörfer antrifft. *Camdeni* Brit. p. 397.

Flegler-krieg, oder gesellschafft, entstund an. 1412.; denn weil Graf Günther von Schwartzburg sich in den landen seines schwieger-sohns, Friedrichs des einfältigen, Landgrafen in Thüringen, gar zu viel heraus nahm, so griffen des letztern beyde vettern, Friedrich und Wilhelm zu, und machten sich erstlich von etlichen Thüringischen städten meister. Endlich kam es zu einem ordentlichen kriege, weil sie in erfahrung gebracht, daß man das gantze land den benachbarten Fürsten in die hände spielen wollte. Weil nun obgedachter Graf einige verarmte vom Adel auf seine seite brachte, welche mit ihren treschern, taglöhnern, holtzhauern, und dergleichen gesinde zu felde giengen, davon ihrer viel an statt des gewehrs nur treschflegel führten, so wurde diesem kriege der anfangs erwehnte nahme beygeleget. *Mulleri* annal. Sax. p. 7.

* **Fleischer**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Breßlau an. 1539. den 29. mertz gebohren, studirte zu Wittenberg, wurde daselbst Magister, hielt viel collegia, that eine reise durch Ober-Teutschland, wurde an. 1567. Professor an dem Goldbergischen Gymnasio, gieng aber, als die pest allda entstanden, wieder nach Wittenberg. An. 1572. wurde er zu Breßlau Mittags-Prediger zu St. Elisabeth, und Professor des dabey liegenden Gymnasii, an. 1583. Pfarrer der kirche zu St. Maria Magdalena, und an. 1589. Inspector der kirchen und schulen zu Breßlau, nachdem er in eben diesem jahre den gradum eines Doctoris Theologiæ zu Wittenberg angenommen. Drey jahr vor seinem tode that er einen schweren fall, und gerieth darüber in eine tödtliche kranckheit, davon er nicht wieder zu kräfften kommen konnte. Als er an. 1593. ein recidiv vermuthete, gedachte er durch eine aderlässe dem übel vorzubauen, war aber dabey so unglücklich, daß wegen übeler wartung der unrecht geschlagenen ader der kalte brand den arm einnahm, worauf er den 4. mertz gedachten jahrs gestorben, nachdem er einen tractat von dem regenbogen geschrieben. Sein sohn Johannes, der an. 1582. zu Breßlau gebohren, und an. 1606. zu Basel Doctor Medicinæ worden, gieng aus liebe zur Botanic nach Virginien, und starb daselbst an. 1608. Pantke. *Henelii* annales Siles. ad annum 1593. ap. de *Sommersberg*, script. rer. Siles. tom. II. p. 458.

* **Fleischer**, (Joachim) ein sohn Joh. Fleischers, gebohren zu Breßlau an. 1587. den 11. jan., gieng an. 1604. nach Leipzig, wurde daselbst an. 1606. Magister, wandte sich darauf nach Wittenberg, und ward in die zahl der Adjunctorum Facultatis Philosoph. aufgenommen, hernach an. 1611. zum Diacono der Marien Magdalenen-kirche zu Breßlau, an. 1618. zum Probst zum H. Geist, zum Pfarrer zu St. Bernhardin in der Neustadt, und zum Assessor des Breßlauischen Evangelischen Consistorii beruffen. An. 1631. am 7. sonntage nach Trinitatis überfiel ihn auf der cantzel eine kranckheit, davon er länger als ein halbes jahr seines gesichts beraubt leben muste. Der Rath bestellte vier Medicos, die auf seine restitution bedacht seyn sollten. Er selbst hatte dabey ein so herrliches gedächtnis, daß er fast die gantze Teutsche Bibel auswendig wußte, und sein amt mit predigen und andern verrichtungen dennoch verwalten konnte. An. 1637. wurde er Inspector der Evangelischen kirchen und schulen zu Breßlau, und starb an. 1645. den 29. may, nachdem er Bericht von den mitteln zur beständigkeit nebst einigen predigten bekannt gemacht. Pantke.

Fleming, (Paul) gebürtig von Hartenstein in Meissen, wurde an. 1632. Doctor Medicinæ zu Leiden, und gieng in dem folgenden jahre mit der Holsteinischen Gesandtschafft in Moscau und Persien. Nach seiner zurückkunft an. 1639. hielt er sich eine zeitlang zu Revel in Liefland auf, und versprach sich daselbst mit eines kaufmanns tochter; ehe aber die hochzeit vollzogen wurde, gieng er an. 1640. zu Hamburg mit tode ab. Seine poetische gedichte hat obgedachter kaufmann, nahmens Nihusius, zusammen suchen, und unter dem titul: Poetische wälder, drucken lassen. *Olear*. Pers. reise-bes. *Morhof*. unterr. p. 426.

Flemming, **Fläming**, ein strich landes bey Magdeburg über der Elbe, welcher neun dörfer unter sich begreiffet. Vor zeiten hat sich derselbe durch das gantze Zerbstische antheil an der Elbe hin bis an die stadt Jüterbock, und also über 12. meilen weit, erstrecket, wie denn noch heut zu tage gedachter Zerbster antheil sowol als eine gewisse fruchtbare gegend zwischen Jüterbock und dem Sächsischen Chur-kreise, auf dem Flemming oder Fläming, genennet wird. Man hält dafür, daß sich in der mitte des XII. sæculi aus Flandern und andern Niederländischen provintzen gewisse Teutsche völcker, so von Carolo M. dahin vertrieben gewesen, in dieser gegend niedergelassen, nachdem Albertus Ursus, Marggraf zu Brandenburg, die Wenden daraus vertrieben. Es hätten aber diese völcker ihr besonders Recht, so man das Flämische nennet, nicht allein behalten, sondern auch andere provintzen angenommen; absonderlich im landmessen, da man das hufen-maas darnach eingerichtet, ingleichen in erb-fällen, vermöge dessen die von eheleuthen zusammen gebrachte oder erworbene güther so gemein gewesen, daß die creditoren ohne unterscheid sich daran bezahlt machen können; und wenn eines von den eltern mit tode abgegangen, ist die eine helfte der güther den kindern, oder in deren ermangelung den nächsten anverwandten des verstorbenen; die andere helfte aber dem hinterbliebenen ehegatten zugefallen. Es soll dieses Flämische Recht noch jetzo in Thüringen in dem Schwartzburgischen an drey orten observiret, und von denjenigen, so Flämische güther besitzen, sonderbare anniversarien gehalten werden. *Abasv. Fritsch*. supplem. Speidelio-Besold. p. 36. seq. *Schurtzfl*. dissert. hist. app. ad vit. Alberti f. 688. Beckmanns Anhält. hist. P. I. p. 22. *Albin*. Meißnis. chron. tom. VIII. Hartknochs Preuss. p. 552. seq. *Junck*. geogr. medii ævi, P. II. c. 5.

Flemming, **Fläminge**, eine Freyherrliche und Gräfliche familie, welche eine von den alleraltesten und ansehnlichsten in Pommern ist, und sich auch in andern Reichen und landen ausgebreitet hat. Einige führen ihren ursprung von den alten Flaminiis her, welche sich durch ihre tapferkeit und klugheit unendlich um Rom verdient gemacht. Von denselbigen sollen einige

einige zu den zeiten des tapfern helden Agricolä nach Britannien gekommen seyn, und sich mit der zeit durch Engelland, Schottland und Jrrland ausgebreitet haben, allwo sie nachgehends grosse dignitäten erlanget, wie sie denn Reichs-Ertz-Cämmerer von Schottland genennet, und unter die Lords und Parlements-Herren gezehlet werden. Heut zu tage besitzen sie in Schottland sonderlich die Herrschafft Wigton, von welcher linie Placidus, der um das jahr 1714. Abt zu Regenspurg bey den Schotten gewesen, hergestammet. Aus Schottland soll einer mit einem kriegs-schiffe in Pommern gekommen, und der stamm-vatter dieses geschlechts daselbst worden seyn. Allein weil Engelland und Schottland niemals colonien in Teutschland geschickt, hingegen Pommerische Anglen mit den Sachsen vormals in Britannien gezogen, und dem gantzen lande den nahmen Engelland gegeben, so wäre gläublicher, daß die Englische Flemminge aus Pommern dahin transportirt worden, wiewol noch nicht ausgemacht, ob die Englische Flemminge mit denen in Pommern einerley geschlechts seyn. Es ist demnach wahrscheinlicher, daß diese uralte familie ihren ursprung von den völckern habe, welche von dem Kayser Carolo M. im vierten jahr seiner regierung aus Nieder-Sachsen, (allwo sie jenseits der Elbe gewohnet, und deren platz hernach die Obotriten eingenommen,) weil sie sich wider ihn empört hatten, vertrieben worden, und hierauf in Flandern ihren sitz genommen. Selbige wurden von den dasigen einwohnern die Fläminge oder Flemminger, das ist, Teutsche genennet, gleichwie hernach die gantze gegend von ihnen das Flämische oder Teutsche Flandern benannt worden. Nachdem aber Marggraf Albertus Ursus zu Brandenburg die Wenden aus seinen landen vertrieben, hat er vorgedachte Fläminge um die mitte des XII. sæculi aus Flandern geruffen, welche den strich landes bey Magdeburg über der Elbe, so sich an demselbigen flusse hin durch das gantze Zerbstische antheil, ja gar bis an Jüterbock erstrecket, eingenommen und bewohnet, welcher daher der Flemming oder Fläming genennet worden, (siehe den vorhergehenden artickul.) Doch sind einige Flemminge in Flandern geblieben, welcher nahme ihnen hernach gleichwie jenen an der Elbe zum geschlechts-nahmen worden, wie denn noch im XVII. sæculo die Flemminge das schloß Winighen unweit Antwerpen inne gehabt. Aus dem vorgedachten strich landes haben sich die Flemminge vor zeiten theils in Thüringen begeben, allwo sie das unweit der Schulpforte gelegene dorf Fläming oder Flemming angebauet, auch sonst in dem Schwartzburgischen ihre güther besessen, und zugleich ihr besonders Recht, das Flämische oder Flemmingische genannt, eingeführet haben; theils haben sie sich in dem unweit Jüterbock gelegenen Luckauischen kreise in Nieder-Lausitz ansäßig gemacht, allwo sie noch jetzo Weißag unweit Luckau besitzen, aber nur den Adelstand führen; theils aber haben sie sich in Pommern niedergelassen. Was nun die hoheit dieses geschlechts in Hinter-Pommern betrift, so hat es stets den ersten rang unter dem Adel gehabt. Es wird zuerst belehnet, und bey der folge der lehen-dienste zum ersten gemustert. Mit den Prälaten des Dom-Capituls zu Cammin, den Grafen von Eberstein und den andern vier geschlechtern der schloß-gesessenen, als der Borcken, Wedeln, Dewitzen, und von der Osten macht es eine eigene compagnie, wozu die Officirer aus den eigentlichen schloß-gesessenen bestellet werden. Es hat nicht primam instantiam vor der Landvogtey und Burg-Gerichten, sondern bey dem Ober-oder Hof-Gerichte. Es besitzet auch von undencklichen jahren her das Erb-Land-Marschall-amt, welches unter den Land-Räthen die erste stelle führet. Der Land-Marschall aber hat auf dem Land-tage nebst dem Decano und Prälaten die erste seßion, und führet dabey nebst dem Decano des Capituls zu Cammin das Condirectorium, wie er denn auch bey suspension des Capituls das Directorium auf Land-tägen eine geraume zeit allein geführet hat. Bey ereignender vacantz ist das geschlecht der Flemminge berechtiget, einen aus ihrem mittel zum Erb-Land-Marschall zu erwehlen, und sodann der Landes-Obrigkeit zur confirmation vorzustellen. Doch hat der erste König in Preussen beliebet, daß bey vorfallender vacantz allemal zwey personen aus dieser familie möchten präsentirt werden. Jm fall der Landes-Herr die huldigung persönlich einnimmt, so empfängt der Land-Marschall das pferd mit allem zugehör, worauf er geritten. Jm übrigen ist dieses geschlecht noch mit vielen andern stattlichen privilegiis, sonderlich von den Hertzogen Bogislao VIII. und Bogislao X. versehen worden.

Das ordentliche geschlecht-register dieses Gräflichen Hauses wird von Tham Flemming hergeleitet, welcher um das jahr 1295. gelebet, und von dem Lands-Herrn die Land-Marschall-würde erblich soll erhalten haben. Seine söhne waren Curd und Erdmann, davon jener die Böckische haupt-linie, dieser aber die Martentinische haupt-linie angefangen. Curd bekleidete um das jahr 1315. bey dem Hertzoge zu Stettin die stelle eines Obersten und Land-Marschalls. Seine söhne waren Heinrich, Hans und Carsten, der letztere davon war Ritter und Marschall des landes Pommern, und starb ohne erben. Die beyden ersten aber haben das geschlecht fortgepflantzt. Denn von dem ältesten Heinrich entspringet die Böckische, Schwirische und Patzische linie. Von dem mittlern sohne Hans aber die andere Böckische linie, als die Matzdorffische und Ribbertowsche Flemminge, davon unten mit mehrern. Heinrich, Curdtens ältester sohn, zeugte Clausen und Heinrichen. Dieser letzte zeugte Christoph und Caspavn. Der erste starb ohne erben; Caspar war ein gelehrter beredter Herr, und legte an. 1480. die sache zwischen dem Hertzoge Bogislao X. und dem Cößlinschen bey. Seine gemahlin, Ursula von Batzewitzen, gebahr ihm ausser 7. töchtern 2. söhne Richard und Heinrich. Der letztere davon starb in seinem sohne Christoph wiederum aus; Richard aber hat eine gesegnetere nachkommenschafft erhalten. Er unterschrieb an. 1574. die renovation der Pommerischen Land-Stände verschreibung an den Churfürsten von Brandenburg, gleichwie er bereits vorhero an. 1552. der verneuerung der erb-verträge zwischen Polen, Pommern und Mecklenburg mit beygewohnet. An. 1576. war er Hertzog Johann Friedrichs Rath und Ober-Einnehmer der Stettinischen örter. Unter seinen söhnen starben Richard, Hertzog Johann Friedrichs Rath, des Stettinischen ortes Ober-Einnehmer, Martin und George, ohne kinder; Caspar aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Dieser hat in seiner jugend an. 1595. als Hofmeister Hertzog Philippen durch Franckreich und Jtalien, und wieder zurück nach Teutschland geführet. Nachmals wurde er Hofmeister bey der Fürstlichen wittwe zu Treptow an der Rega, gleichwie er an. 1622. eben daselbst Fürstlicher Hauptmann und Land-Marschall worden. An. 1637. unterschrieb er mit die interims-verfassung, so zwischen den Fürstlichen Pommerischen Räthen und den Land-Ständen nach absterben des letztern Hertzogs Bogislai XIV. aufgerichtet worden. Von seinen söhnen starb Heinrich, ohne kinder zu hinterlassen; Richard aber war in seiner ehe desto gesegneter. Seine söhne waren Caspar Joachim, Adrian Heinrich, welcher Regiments-Quartiermeister unter Chur-Brandenburg gewesen, Bogislaf Ernst und Paris Friedrich, welcher letztere an. 1665. ohngefehr von einem Polnischen Grafen von Wollin erschossen worden. Caspar Joachim hat an. 1653. zu Leipzig, nachmals zu Straßburg und in Holland etliche jahre studiret. An. 1681. wurde ihm das Land-Marschall-amt in Hinter-Pommern aufgetragen, welches er bis an seinen tod, so an. 1694. erfolget, verwaltet. Von seinen söhnen hat Richard Heinrich zu Königsberg und Utrecht studiret. Dessen bruder, Vincentz Bogislaf, hat gleichfalls zu Königsberg studiret. Nachmals nahm er kriegs-dienste an, und büßte an. 1702. als Lieutenant unter dem commando des Feld-Marschalls von Barfuß sein leben ein. Der dritte sohn Richardi, Bogislaf Ernst, hielt sich einige jahre an dem Gottorffischen Hofe auf, gleichwie auch in Holland und Franckreich. Seine söhne sind Bogislaf Eckard und Caspar Sigmund. Der erste davon starb an. 1694. auf der Universität Halle. Der andere davon gieng an. 1696. zu der Alliirten armee in Brabant. Nachmals wurde er unter seinem vetter dem Königlichen Polnischen General-Major, Joachim Friedrich, an. 1700. Lieutenant, und an. 1702. Capitain, wiewol er bald darauf wiederum abgedanckt. Obgedachter Hans, Curdtens anderer sohn und Thams enckel, war, wie gedacht, ein bruder Henrici und ein urheber der andern Böckischen linie, nemlich der Matzdorffischen und Ribbertowschen. Bey den Hertzogen Henrico und Wratislao X. bekleidete er die stelle eines Raths, und wurde ein vatter zweyer söhne, Curdtens und Joachimi. Der erste davon wurde bey dem heil. grabe zu Jerusalem, dahin er Hertzog Bogislaum XI. von Pommern begleitet, zum Ritter geschlagen. Nachgehends wurde ihm das amt eines Hof-Marschalls und Landvogts zu Greiffenberg aufgetragen, und ihm Matzdorff nebst andern güthern zuerst verlehnet. Gleichwie aber sein bruder Joachim in seinen söhnen wiederum ausgestorben, also erhielt er eine desto gesegnetere nachkommenschafft. Seine söhne waren Egidius, Georgius und Eustachius. Der erste von ihnen war Erb-Land-Marschall und Hertzog Johann Friedrichs Rath. Er wohnte auch verschiedenen verträgen bey, und starb an. 1585. ohne kinder; nachdem ihm bereits an. 1543. sein bruder Eustachius in der sterblichkeit auf gleiche art vorangegangen. Der mittlere sohn Georgius allein hatte das glück, seinen stamm zu erhalten, wie ihm denn vier söhne, Ewald, Adam, Curd und Eustachius gebohren worden. Ewald, Erb-Land-Marschall und Landvogt, war ein Herr von grosser klugheit und ansehen, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen gezogen. Er starb an. 1607. ohne erben zu hinterlassen. Sein bruder Adam starb unverehlicht. Der dritte bruder Curd hatte vier jahr auf Academien zugebracht, und sich an. 1569. nach Speyer begeben, daselbst sich der proceß-ordnungen kundig zu machen. Endlich wurde er Land-Marschall, wohnte verschiedenen wichtigen angelegenheiten bey, und starb an. 1620., nachdem seine vier söhne bereits in ihren jungen jahren verstorben. Der letztere sohn, Eustachius, hatte gleichfalls wohl studirt, und wird wegen seiner gottesfurcht gerühmt. Von seinen söhnen haben Hasso Adam und Ewald Joachim das geschlecht fortgeführet. Der letztere davon wurde an. 1603. gebohren, und bekleidete nachmals die stelle eines Directors bey dem Wollinischen districte. Seine andere gemahlin, Dorothea Agnesa von der Osten, gebahr ihm 6. söhne und 3. töchter; von den letztern wurde Agnesa Helena an den Preußischen geheimen Rath, Hof-Gerichts-Präsidenten und Decanum, Georg Caspar Flemmingen, und die übrigen gleichfalls ihrem stande gemäß verheurathet. Von den söhnen starb Philipp Friedrich an. 1665. an einer empfangenen wunde zu Heidelberg, wohin er sich von Franckfurt an der Oder studirens halber begeben. Adam Henning war

Page

Page an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, und verwundete sich unversehens mit einer flinte am haupte so hart, daß er davon im 17. jahre seines alters an. 1664. seinen geist aufgeben muste. Ewald Julius, welcher gleiche bedienung gehabt, verunglückte im angesichte seiner Herrschafft mit einem kahne, und Frantz Ludwig hatte allein das glück, zu einem höhern alter zu gelangen. Er war Director des Wollinischen districts, und starb an. 1692., Georgium Ludovicum hinterlassend, welcher an. 1685. gebohren worden, und in den studien guten grund geleget. Hasso Adam, welcher, wie schon gemeldet, ein sohn Eustachii und bruder Ewaldi Joachimi gewesen, hat verschiedene kinder gezeuget, von welchen Eustachius Carolus, der in seiner jugend in Holländischen kriegs-diensten gestanden, seine beyden söhne in jungen jahren verlohren, Curd Julius aber eine spätere nachkommenschafft erhalten. Er wurde an. 1620. gebohren, legte sich nachgehends auf die studien, und wurde Churfürstlich-Hinter-Pommerischer Hof-Rath und Land-Marschall, und starb endlich an. 1677. Seine söhne sind 1.) Adam, welcher an. 1650. gebohren worden, und zu Franckfurt an der Oder dem studiren obgelegen. An. 1695. wurde er Director im Wollinischen und Caminischen districte Churfürstlichen antheils, worauf ihm an. 1700. der König in Polen die stelle des Groß-Stallmeisters in dem Groß-Hertzogthum Litthauen zu vertreten erlaubet. 2.) Martin Friedrich, war in seiner jugend Lieutenant. 3.) Carl Egidius bekleidete eben diese stelle unter Chur-Brandenburg, und starb an. 1690. zu Brüssel. 4.) Curd war Cornet, und hat mit seiner gemahlin Eulalia Lucia von Saldern nebst drey töchtern zwey söhne gezeuget, unter welchen aber nur der älteste Curd Gebhard im leben geblieben. 5.) Caspar, ist Königlich-Polnischer Capitain, und endlich 6.) Frantz Julius, unter der Königlich-Preußischen leib-garde Cornet gewesen.

Die Martentinische haupt-linie hat vorgedachter massen Erdmann, Thamens anderer sohn, um das jahr 1315. gestiftet. Seine söhne waren Hans Erdmann, welcher in seinem sohne Henning ausgestorben, und Claus, welcher der stamm-vatter der heutigen Schwedischen Flemminge ist, wie hiervon unten weitläufftiger gehandelt wird. Hans, der älteste sohn Erdmanns, wurde von dem Kayser Wenceslao zum Ritter geschlagen, und starb an einer wunde, die er in bestürmung des schlosses Pate, worinnen sich sein vetter, Curd Flemming, wider ihn defendirte, empfangen. Hierüber sind nachmals die Martentinischen mit den Böckischen Flemmingen in proceß verfallen. Von seinen söhnen starb Jacob, Fürstlicher Hauptmann zu Wollin und Belbuck, in Joachimo aus. Der andere sohn, nahmens Tham, Pommerischer Land-Marschall, hat durch seine zwey söhne, Hans und Otto, das geschlecht vermehret. Wiewol des ersten stamm gleich in dem ersten gliede verdorret. Von Ottonis, Pommerischen Raths und Landvoigts zu Greiffenberg söhnen, sind Joachim, Caspar und Hans Heinrich zu mercken. Der mittlere davon zog mit 5. pferden in den krieg, und weiß niemand, wo er hingekommen ist. I. Hans Heinrich wurde wegen seines vortreflichen verstandes und grossen beredtsamkeit das licht von Pommern genennet. Anfangs bekleidete er zu Stettin die stelle eines Hof-Raths; hernach wurde er Landvoigt zu Stolpe und Schlage, weiter Hauptmann und Burg-Richter zu Belgard, gleichwie auch Landvoigt zu Greiffenberg, Decanus zu Cammin, und Erb-Land-Marschall. Er bediente auch die charge eines Ober-Hauptmanns zu Wolgast und Fürstlichen geheimen Raths, und wurde zu wichtigen Gesandtschafften in dem Römischen Reiche, Dänemarck und Polen gebraucht. Er starb an. 1622., nachdem er ein vatter Ottonis, Johannis Friderici und Felicis Paridis worden. 1.) Otto studirte zu Greiphswalde, und wurde hernachmals Hertzogs Bogislai XIV. in Pommern Hof-Rath, endlich aber Hinter-Pommerischer Land-Marschall, und starb an. 1660., verschiedene kinder von zwey gemahlinnen hinterlassend. Von den söhnen kam Bogislaus als Fähndrich vor Arras in Frantzösischen diensten um; Hans Heinrich blieb an. 1655. in dem Polnischen kriege; Ernst Friedrich aber, gebohren an. 1635., erlernte in Holland die Ritterlichen übungen, und wurde nachmals Hauptmann zu Wollin, auch endlich Hinter-Pommerischer Cammer-Rath und Hauptmann über das Amt Belgard. Seine vier söhne haben in einem zarten alter ihr leben geendiget. Felix Paris, Ottonis vierter sohn, studirte an. 1663. zu Franckfurt an der Oder, und nachmals zwey jahr zu Helmstädt, allwo ihm der Hertzog von Wolffenbüttel wegen seines vortreflichen ingenii alles frey geben lassen. Er blieb an. 1676. als Lieutenant in dem sturme vor Anclam, nachdem er bereits die campagne im Elsaß verrichtet hatte. Von den übrigen söhnen kam Georg Friedrich als Fähndrich in Preussen um, und Frantz Joachim lebte auf seinen güthern. 2.) Johann Friedrich wurde an. 1598. zu Stolpe gebohren. Nachdem er seine studien vollführet, und gleich im begriffe war zu reisen, machte ihn der Hertzog Bogislaus XIV. zu seinem Hof-Juncker, und gebrauchte ihn zu verschiedenen wichtigen verschickungen. Er erkennte auch seine guten dienste, und verliehe ihm die anwartschafft eines adelichen gefälls. An. 1638. wurde er Schwedischer Hauptmann zu Wollin, welches Amt er in guten stand gesetzet; daher ihm die Königin Christina an. 1643. auch das Burg-Gerichte nebst der Landvoigtey zu Greiffenberg gegeben. Doch, nachdem Greiffenberg von Schweden an. 1653. weggenommen worden, vergnügte er sich mit dem Burg-Gerichte zu Wollin, ohngeachtet man ihm die Land-Marschalls-charge in Hinter-Pommern, und in Vor-Pommern die stelle eines Land-Raths angetragen. Er starb endlich an. 1667., nachdem er verschiedene kinder gezeuget. Von den söhnen sind Hans Heinrich und Eustachius zu mercken. Hans Heinrich, Königlich-Preußischer geheimer Rath, wurde an. 1630. gebohren. In seiner jugend sahe er sich auf verschiedenen Universitäten, sowol in der Theologie als Rechtsgelehrsamkeit und politischen studien um. Nachdem er bereits an dem Chur-Brandenburgischen Hofe in bedienungen gestanden, durchreisete er verschiedene länder in Europa, führte auch den Printzen, Friedrich Casimir von Curland, als Hofmeister durch Franckreich und Holland. An. 1671. wurde er zum Hof- und Legations-Rathe ernennet, gleichwie er in den folgenden jahren mit der würde eines Hauptmanns zu Collbatz, Consistorial-Raths zu Berlin und geheimen Raths begnadiget worden. An. 1691. wurde er in die General-Domainen-Cammer aufgenommen, und an. 1706. zur Comthurey und Landvogtey Schivelbein befördert, worauf er an. 1708. unverehelicht gestorben. Eustachius wurde an. 1634. gebohren. In seiner jugend hielt er sich eine zeitlang bey dem Schwedischen Abgesandten, Graf Johann Oxenstirn auf, nachmals gieng er als Volontair an. 1655. in den Polnischen krieg. Fünf jahr darauf reisete er nach Schweden, gieng aber mit dem Grafen von Schlippenbach nach Dantzig zu den Olivischen friedens-tractaten zurücke. An. 1662. wurde er Cammer-Juncker zu Bayreuth. An. 1664. führte er eine compagnie zu fuß in Ungarn, und wohnte verschiedenen actionen bey. Nach endigung des krieges wurde er Bayreuthischer Lands-Hauptmann über Lichtenberg, Lauwenstein und Kubach, und bekam noch darzu das commando über die garde. Hierauf wurde er Chur-Bayerischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu München. Von dar wurde er nach Anspach beruffen, daselbst die militz zu commandiren. Endlich trat er an. 1681. in Chur-Sächsische dienste, und wohnte zwey jahr darauf der scharfen action auf dem Kalenberge wider die Türcken bey. An. 1687. wurde er Oberster und Commendant auf der vestung Königstein, und an. 1702. wurde ihm das patent zu der General-Majors-charge zugeschickt. Allein er starb, ehe es ihm konnte eingehändiget werden. Von seinen söhnen war an. 1706. Johann Friedrich, welcher zu Tübingen studiret, und durch Franckreich, Engelland, Holland und Teutschland gereiset, im leben. 3.) Felix Paris, der dritte sohn Hans Heinrichs, wurde an. 1604. gebohren. Er war etliche 20. jahr in Kayserlichen kriegs-diensten, danckte aber endlich an. 1645. als Obrist-Wachtmeister ab, weil ihm ein anderer vorgezogen worden. Er starb an. 1666., unter andern kindern Felicem Fridericum hinterlassend. Dieser hat 5. jahr zu Franckfurt an der Oder studiret, und eine disputation de Testamento Vasallorum gehalten. Nachmals wurde er Referendarius bey dem Königlichen Hof-Gerichte zu Greiphswalde, that aber noch eine reise nach Franckreich und die Niederlande. An. 1695. ward er Commissarius des Anclamischen districts und Lands-Deputirter, und endlich an. 1706. Königlich-Schwedischer Assessor in dem hohen Tribunal zu Wismar. II. Joachim, ein sohn Ottonis und bruder Hans Heinrichs, war ein in den Rechten wohl-erfahrner Herr und ein vatter verschiedener kinder. Unter den söhnen sind Rudiger Otto, Jacob, Caspar, Hans Heinrich, (welcher letztere in Schwedisch- und Dänischen kriegs-diensten gestanden und den Moscowitern aus dem gefängnisse auf einem kahne entrunnen, nachmals aber an. 1646. gestorben,) und endlich Ewald zu mercken. 1.) Rudiger Otto wurde an. 1619. ein vatter Joachimi Henrici, welcher zu Rostock und Franckfurt an der Oder studiret, nachmals Referendarius bey dem Hof-Gerichte zu Stettin worden, und endlich an. 1690. verstorben, nachdem er vorhero das ihm aufgetragene Land-Marschall-amt recusiret. Dessen sohn, Joachim Rudiger, ist in Chur-Sächsischen kriegs-diensten wider die Frantzosen am Rhein als Regiments-Adjutant gestorben. 2.) Jacob, Land-Marschall in Pommern, gebohren an. 1588., wandte in seiner jugend fleiß auf die studien, nachmals legte er gute proben wider die Moscowiter in Schwedischen kriegs-diensten ab, gleichwie er auch wider den Kayser gethan. Er starb an. 1655., nachdem ihm unter andern kindern George Caspar und Heino Heinrich gebohren worden. George Caspar, Brandenburgischer geheimer Rath und Präsident in dem Hinter-Pommerischen Hof-Gerichte, wurde an. 1630. gebohren. In seiner jugend trieb er mit grossem fleiß die studien und exercitia in Teutschland und Holland, und durchreisete hierauf Engelland und Franckreich. Nach seiner zurückkunft wurde er zu verschiedenen wichtigen bedienungen gebraucht; wie ihm dann bey erfolgtem Schwedischen einfalle und glücklichen fortgange der Brandenburgischen waffen, an. 1678. das Directorium sowol in Regiments- als Justitz- und Consistorial-sachen über alle conquetirten örter anvertrauet worden. Von seinem bruder, Heino Heinrichen, folgt ein besonderer artickul. Beyde haben das geschlecht fortgepflantzet. Dann George Caspar zeugte a) Joachimum Fridericum, Königl. Polnischen General-Lieutenant, der ein vatter Georgii Friderici worden;

den; b) Jacobum Henricum, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen commandirenden General-Feld-Marschall, des Groß-Hertzogthums Litthauen, Groß-Stallmeister und General-Feld-Zeugmeister der Crone Polen, würcklichen geheimen Rath und geheimen Kriegs-Präsidenten, General-Commendanten von der Königlichen leib-garde ic. des Elephanten- und St. Andreä-ordens Ritter, und Herrn der Herrschafften Schlawentzig, Schlabozewice und Wolizyn, von welchem ein eigener articul handelt; c) Bogislaum Bodonem, Cammer-Herrn und Obersten der cavalerie. Heino Heinrich, der andere sohn Jacobi, hat unter andern kindern Johann Georgen, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn, und Adam Friedrichen gezeuget. 3.) Caspar, ein bruder Jacobi und sohn Joachimi, wurde an. 1590. gebohren. In seiner jugend hielt er sich an dem Dänischen Hofe auf, und starb an. 1650., Gustavum Georgium, der in eben diesem jahre in Französischen kriegs-diensten das leben eingebüsset, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Dieser letztere hat gleichfalls die zeitlichkeit gesegnet, und sein sohn mit ihm gleiches nahmens, ist anfangs den studien obgelegen, nachgehends aber hat er Königlich-Preußische kriegs-dienste angenommen. 4.) Ewald, der jüngste sohn Joachimi, wurde an. 1603. gebohren, und hinterließ verschiedene kinder, von denen die zwey ältesten in Franckreich gestorben; Hans Friedrich hat in Schwedischen und Brandenburgischen kriegs-diensten sich gar rühmlich erwiesen, und ist endlich an. 1688. gestorben, als er zum Obrist-Wachtmeister sollte vorgestellt werden; Ewald der jüngere, und Heinrich haben das geschlecht fortgeführet. Jener der erstere, war anfangs in Schwedischen kriegs-diensten, muste aber an. 1637., der Chur-Brandenburgischen avocation zu folge, selbige verlassen, da er dann die charge eines Capitains bekommen. Seine söhne sind Anton Wilhelm und Heino Heinrich. Heinrich, der bruder Ewaldi des jüngern, diente viel jahre der Crone Franckreich als Cornet und Lieutenant. Nachmals kam er unverhofft in sein vatterland wiederum zurück, und verlohr an. 1693. in der schlacht bey Landen als Rittmeister unter des Feld-Marschalls Heino Heinrich Flemmings regiment sein leben. Seine söhne waren Adam Georg, der an. 1689., und Ewald Heinrich, der an. 1690. gebohren worden.

Es hat sich dieses vornehme geschlecht auch in Schweden vest gesetzet, nachdem Claus Flemming mit dem Hertzog Erico gegen ausgang des XIV. sæculi dahin gezogen. Daselbst hat diese familie viele Ritter, Land-Richter, Reichs-Räthe, Gouverneurs und andere vornehme leuthe hervor gebracht. Iuar und Erich waren Reichs-Räthe, und werden in dem privilegio, so der König Gustav in Schweden an. 1523. der stadt Lübeck gegeben, als zeugen mit angeführet. Fünf jahr hernach wurden sie bey des Königs Gustavi crönung zu Rittern geschlagen, und an. 1534. commandirte Iuar als Admiral die Schwedische flotte. Als Ericus XIV. an. 1561. bey seiner crönung zuerst in Schweden den Grafen- und Freyherren-stand eingeführet, sind auch zugleich die Flemminge zu Freyherren ernennet worden. Unter solchen war Lars oder Lorentz Flemming der erste Gouverneur in Liefland, welcher an. 1561. gestorben. Claus Flemming, Freyherr von Wieck, Reichs-Admiral von Schweden, und Land-Richter in Süder-Finnland, ward an. 1570. in dem Stettinischen vertrage zwischen Schweden und Lübeck unter den Reichs-Räthen als ein zeuge mit angeführet. Claudius wurde von dem Könige Johanne zum Ritter geschlagen, und nachmals zum Gouverneur von Finnland gemacht, worauf er an. 1597. zu Abo gestorben. Nicolaus bekleidete eben diese würde, und an. 1591. führte er das ober-commando über die Schwedische armee wider die Moscowiter; wiewol dieser Nicolaus von andern Claudius genennet, und durchgehends wegen seiner tapferkeit gar sehr gerühmet wird. Hermann Flemming, Freyherr auf Liblis, war erstlich Commendant zu Wittgenstein, und hernach an. 1571. Statthalter in Liefland. Claus, Reichs-Rath und Admiral, führte an. 1644. eine grosse flotte aus Schweden wider den König Christian IV. in Dänemarck, da er sich tapfer hielt, aber durch eine stück-kugel das leben einbüssete. Heinrich bekleidete an. 1644. die stelle eines Land-Marschalls in Finnland, und Erich unterschrieb an. 1660. als Schwedischer Reichs-Rath die vollmacht der Abgesandten zu den Olivischen tractaten. Eben dieses that auch George Flemming, Freyherr in Lützwitzen, welcher an. 1666. als Abgesandter zu dem Könige in Engelland gieng, um friede zwischen Engel- und Holland zu stiften. Jacob ist an. 1669. Königlich-Schwedischer Cammer-Rath, und Lars an. 1680. Reichs-Rath und Präsident bey der Cammer gewesen. Claus, so erstlich die stelle eines Land-Höffedings und Präsidenten über die Königliche Cammer, wie auch über das Liquidations- und Inquisitions-Collegium, nachgehends Königlich-Schwedischen Raths bekleidet, starb an. 1685. den 30. jul. in Aachen, allwo er sein leben durch das bad zu verlängern vergeblich gehoffet hatte. Dessen sohn ist von dem Könige Carolo XI. in den Grafen-stand erhoben worden. Apel, sein bruder, war an. 1685. Assessor bey dem Reductions-Collegio in Schweden, und sein anderer bruder, Johannes, Cammer-Rath.

In Norwegen sind die Flemminge auf Nassau gesessen; wie denn von Angelo in seiner Holsteinischen chronick eines, nahmens Boetius, gedacht wird, welcher Holgen Rosenkrantzes tochter zur ehe gehabt.

In dem Lauenbergischen territorio hat sich auch einer, nahmens Heinrich, in der mitte des XVI. sæculi niedergelassen. In der Culmischen Woywodschaffts-Cantzley ist einer, nahmens Nicolaus, ein Regent gewesen, welches in der Cantzley daselbst noch zu finden. Da nun dieser einem solchen amte, zu dem nur Indigenæ gelangen können, vorgestanden, so erhellet daraus, daß das Jus Indigenatus Polonici der Flemmingischen familie zukommt. Die Polen machten zwar auf dem zu ende des jahrs 1701. gehaltenen Reichs-tage grosse schwierigkeiten, daß der König Augustus das jahr vorher Jacob Heinrichen, Grafen von Flemming, die in dem Groß-Hertzogthum Litthauen erledigte Groß-Stallmeister-charge ertheilet; allein gedachter Graf that sein indigenat weitläufftig dar, und bewies, daß sein ober-älter-vatter schon vor 150. jahren, ingleichen sein älter-vatter und sein groß-vatter, wie nicht weniger seines ältern vatters bruder in Polen seßhafft gewesen. Ja er legte ihnen vor augen, daß sein alt-vätterliches haus bereits an. 1233. in Preussen und also auch in Polen seinen sitz gehabt. *Camden's* Britann. *Thuanus*, histor. lib. XIX. & XX. *Serini* præf. in collect. sacra Patricii Flemmingii Hiberni. *Lelandus*, collectan. n. 5105. §. 224. *Micræl.* Pomm. chron. *Goth.* in arctoa, lib. II. c. 70. & 74. *Ovvexionius*, descript. Suec. Goth. & Flemmingiæ lib. VIII. c. 6. *Soterus*, descript. Suec. *Russow*, Liefländ. chron. *Pufend.* comm. rer. Suec. & einleit. zur Schwed. hist. & gest. Frid. Wilh. *Schmidt*, geneal. Flemming.

Flemming, (Heino Heinrich) General-Feld-Marschall, Jacobs anderer sohn, wurde an. 1632. gebohren. In seiner jugend legte er sich fleißig auf die studien, sonderlich aber auf die Historie und Mathematic auf verschiedenen Universitäten, dahin er seinen bruder Georg Caspar begleitet hatte. Mit demselbigen erlernte er auch in Franckreich allerhand Ritter-mäßige übungen, und legte mit ihm verschiedene reisen ab. Uber dem übte er sich unter dem Holländischen Admiral Ruyter zur see, und unter dem Capitain von der garde, dem von Steinbergen, zu lande. An. 1657. folgte er der Chur-Brandenburgischen armee nach Polen, doch weil der krieg daselbst nicht lang daurte, nahm er nach erhaltener dimißion Kayserliche kriegs-dienste an, und wurde anfangs Cornet, nachmals aber General-Adjutant. Auf geschehene Chur-Brandenburgische avocation wurde er bey der leib-compagnie Capitain, nachmals unter einem andern regiment Major, ferner Oberst-Lieutenant, und an. 1679. Oberster. In dieser letzten qualität wurde ihm von dem Churfürsten zu Brandenburg das commando über dessen dem Könige von Polen, Michaeli, zugeschickte hülfs-völcker wider den Türcken anvertrauet. Nach geendigter campagne wohnte er der belagerung Naerden und andern unternehmungen der Alliirten eine zeitlang bey, da er sich dann so wohl aufführte, daß ihm beydes der Printz zu Oranien, und der Gouverneur der Spanischen Niederlande, vornehme kriegs-dienste antrugen. Allein, er wollte lieber seine treue dem Chur-Hause Brandenburg ferner erweisen, und that wider die Franzosen einen zug mit nach Elsaß. Nach diesem bat ihn die stadt Dantzig zu ihrem Ober-Commendanten aus, bey welcher er sich in grosse hochachtung setzte. An. 1680. wurde er, mit genehmhaltung des Churfürsten von Brandenburg, Braunschweig-Lüneburgischer General-Major, und an. 1681. nahm er, auf erhaltene erlaubnis, bey Chur-Sachsen die stelle eines Feld-Marschall-Lieutenants an, dahero er auch die von dem Könige in Dänemarck ihm angetragene charge eines Generals von der infanterie ausschlagen muste. Bey dem entsatze der stadt Wien erstieg er mit den unter sich habenden 6000. mann Chur-Sächsischer infanterie zuerst den Kalenberg, und den folgenden tag schlug er den feind, der dreymal so starck als er war, aus seinem posten. Der Feld-Marschall Goltz war seinetwegen besorgt, und rieth ihm zur retirade, allein er bat nur um mehrere mannschafft, und als er 1500. dragoner samt einigen feld-stücken zum succurs erhalten, gieng er damit dergestalt auf den feind los, daß er gegen 2. uhr nachmittage, mit hinterlassung vieler todten, aus seinem posten gäntzlich weichen muste. Hierauf rückte er zuerst in das feindliche lager, und wäre es ihm ein leichtes gewesen, des Groß-Veziers gezelt samt den darinn befindlichen schätzen zu erbeuten; allein er setzte sein privat-interesse dem gemeinen besten nach. Diese ansehnliche dienste suchte der Kayser sowol mit dem Grafen-stande als einer aßignation von 4000. rthlrn. zu belohnen. Allein er hat das erstere mit grösster submißion depreciret, und sich mit der ehre, Ihro Kayserl. Majestät gefällige dienste erwiesen zu haben, vergnüget. So haben auch dieselbe in einem eigenen schreiben an Chur-Sachsen an. 1686., gleichwie auch in einem an. 1700. ausgestellten diplomate ihre hochachtung vor diesen tapfern General an den tag gelegt. An. 1687. wurde er als Chur-Sächsischer Feld-Marschall vorgestellet, da er dann bey freund- und feinden seine hochachtung vermehrte, und sonderlich die feinde durch kluge streiche herum zu führen wußte. Wie denn bekannt ist, daß er mit einem gewissen Prälaten am Rhein, der mehr Französisch als Kayserlich gesinnt gewesen, eine verstellte vertraulichkeit gemacht, und da dieser sich deswegen

erkühnte, sein vorhaben genau zu erforschen, hat er ihm beygebracht, als wenn die alliirte Reichs-armee jenseit des Rheins mit 30000. mann, disseits aber mit 15000. mann die Franzosen in Heilbrunn anzugreiffen beschlossen. Da nun der Prälat solches den Franzosen zu wissen gemacht, gieng darauf der Feld-Marschall mit 5000. mann auf den feind los, welcher, ohne ihn zu erwarten, die stadt mit solcher eil verlassen, daß er weder sein magazin verstören, noch die basteyen sprengen können. Hingegen rückte der Feld-Marschall mit seiner mannschafft in die stadt ein, und unterhielt selbige den winter durch von dem vorhandenen vorrath; ja er wußte sich dieses dem feind eingejagten schreckens so wohl zu bedienen, daß er ihn noch aus 8. vesten städten und schlössern vertrieb. Er würde auch Heidelberg zweymal durch list erobert haben, wo er nicht von hohen Häuptern hieran wäre verhindert worden. Hierüber setzte er sich bey dem Könige William von Engelland in solchen estim, daß er öffentlich gerühmet, er hätte niemals einen General von so guten gedancken und willen gesehen, und der kluge Printz Ludwig von Baden wünschte nur, daß er ihn allezeit im felde bey sich haben möchte. Der Frantzösische General Monglas selbsten wußte sich nicht genug über dessen list und tapferkeit zu verwundern. Zu geschweigen, was er bey der Chur-Sächsischen armee durch eingeführtes gutes kriegs-reglement vor nutzen geschaffet, so, daß beydes Officierer und gemeine mit zureichendem solde und montirung ohne grosse beschwerden des landes versehen, und dennoch bey seinem abzug ein vorrath von 1000000. rthlrn. in der Sächsischen kriegs-cassa baar übrig geblieben. An. 1690. wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg in dienste verlanget, und ihm die stelle eines geheimen Staats- und Kriegs-Raths, wie auch General-Feld-Marschalls und Gouverneurs zu Berlin und Cöln, ingleichen eines Statthalters in dem Hertzogthum Pommern und Fürstenthum Cammin eingeräumet. Er folgte als ein getreuer vasall, und legte in den feldzügen bis an. 1698. theils am Rhein, theils auch in Flandern, Brabant und an andern orten grosse proben seiner kriegs-erfahrung und tapferkeit ab, so, daß er von den sämtlichen Häuptern der alliirten armee einen allgemeinen beyfall erlanget. Unter andern ist dieses merckwürdig, daß, da er bereits zu Ham auf der reise nach Berlin gewesen und erfahren, daß die Franzosen in das Cölnische einfallen wollen, er durch seine unvermuthete zurückkunst die feinde mit weniger mannschafft zurück getrieben, ja durch seinen zugeschickten succurs die belagerung Rheinfels aufzuheben genöthiget. Gleichwie er aber ein feind alles geitzes war, also suchte er auch bey seinen unterhabenden trouppen alle gewinnsucht abzuschaffen. Dahero ließ er auch alle pässe und salvequarden ohne entgelt abfolgen, und die berechnung von den regiments-geldern überließ er seinen subalternen. Nach dem zu Ryßwick geschlossenen frieden begab er sich bey verspürter lähmung seiner glieder in das Teplitzer bad. Weil er nun seine bisherigen kriegs-dienste ferner fortzusetzen sich nicht getrauete, hielt er um seine dimission an, die ihm auch ertheilt wurde, wiewol mit dem bedinge, daß er die ihm vormals conferirte Statthalterschafft in Hinter-Pommern und in dem Hertzogthum Cammin würcklich bekleiden möchte. Allein er glaubte auch dieser bedienung nicht mehr gewachsen zu seyn, und bat sich dannenhero die ruhe auf seinen land-güthern aus, die ihm auch endlich mit einem jährlichen gnaden-gelde von 8000. rthlrn. vergönnet wurde. An. 1700. wurde er nebst seinem ältern bruder, dem Preußischen geheimen Rath und Hof-Gerichts-Präsidenten, Georg Caspar Flemming, und beyderseits descendenten von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. In seiner jugend wurde ihm an. 1662. der Johanniter-orden, und an. 1678. die Comthurey Schivelbein conferiret. An. 1663. vermählte er sich mit Barbara, Gottlieb von Glitzingen tochter, und, als diese bald verstorben, an. 1667. mit Agnese Dorothea von Schwerin; nachdem auch diese an. 1673. dieses zeitliche gesegnet, vermählte er sich an. 1674. mit Dorothea Elisabetha, des General-Majors von Pfuhlen einziger tochter, die ihm nebst 4. söhnen, wie oben bereits gedacht worden, auch zwey töchter gebohren. Die älteste davon wurde dem Reichs-Grafen, Friedrich Wilhelm von Sparr, die jüngere aber dem Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister über die garde der Cadetten, Lebrecht von dem Busch, beygeleget. Er ist endlich auf seinem schlosse in der Herrschafft Buko den 28. febr. an. 1706. gestorben. *Schmidt.* in geneal. Flemming. p. 54. seq.

* **Flemming**, (Jacobus Henricus, Reichs-Graf von) ein sohn Georgii Caspari von Flemming, Chur-Brandenburgischen geheimen Raths und Präsidenten in dem Hinter-Pommerischen Hof-Gerichte, war am 3. mertz an. 1667. gebohren. Nach vollendung seiner academischen studien, gieng er an. 1688. nach Engelland, befand sich an. 1689. bey der belagerung von Kayserswerth und Bonn, an. 1690. in der schlacht bey Fleury, an. 1691., in welchem jahr er in den Johanniter-Ritter-orden aufgenommen ward, in dem treffen bey Leuse, an. 1692. als Chur-Brandenburgischer Adjutant in der action bey Heilbrunn, und an. 1693. unter des Hertzogs von Schomberg commando in Piemont in der schlacht bey Marsaglia. Der Churfürst von Sachsen, Johannes Georgius IV., ernennete ihn hierauf zu seinem General-Adjutanten, und zum Obersten, in welchen bedienungen er von dessen nachfolger, dem Churfürsten Friderico Augusto, bestätigt, und nach Ungarn, von dar aber in verschiedenen angelegenheiten nach Wien gesendet ward. An. 1697. ward er auf den Polnischen wahl-tag geschickt, wo er vieles dazu beytrug, daß die wahl vor den Churfürsten von Sachsen ausfiel, auch sogleich nach derselben die Pacta conventa in richtigkeit brachte, und solche in des neu-erwehlten Königs nahmen beschwur. Derselbe machte ihn an. 1698. zum General-Major, geheimen Kriegs-Rath und General-Postmeister von Sachsen. An. 1700. erhielt er die Groß-Stallmeister-würde von Litthauen, worüber ihm von einigen Polnischen Magnaten grosse schwierigkeiten erregt wurden, bis er endlich sein indigenat darthat. In gedachtem jahr 1700. brachte er Marienburg unter des Königs von Polen gehorsam, und bezeigte hernach seine tapferkeit in dem angriff vor Riga und der Düna-schantze, ferner an. 1702. in der schlacht bey Klitschow, und bey vielen andern gelegenheiten. An. 1705. ward er General von der cavalerie, an. 1707. Gouverneur von Alt- und Neu-Dreßden, Königstein, Sonnenstein &c. und General-Commendant der Königlichen leib-garde, auch an. 1710. General-Feld-Zeugmeister von Polen, wiewol er das gedachte Gouvernement, wie auch das commando der garde und die Feld-Zeugmeister-würde, nach der hand wieder niederlegte. So ernannte ihn auch der König von Polen zum Chur-Sächsischen geheimen Kriegs-Raths-Präsidenten, und an. 1712. zum General-Feld-Marschall und dirigirenden geheimen Cabinets-Minister. In eben diesem jahre commandirte er die Sächsischen völcker bey Gadebusch, erhielt an. 1713. den Dänischen Elephanten-orden, gleichwie er auch einige jahre vorher bereits den Polnischen weissen Adler, und den Rußischen St. Andreas-orden bekommen hatte. Er wohnte auch noch in diesem jahre, in welchem und den folgenden er das commando der Sächsischen völcker in Pommern geführet, der evacuation der vestung Tönningen, und der ergebung der Schwedischen völcker bey. An. 1715. gieng er aus Pommern, wegen der entstandenen conföderation, nach Polen, allwo er Zamosc eroberte, und die conföderirten trouppen unweit Sendomir, da er über die Weichsel gehen wollte, schlug. Nachdem die tractaten zu Rava, bey denen er gegenwärtig gewesen, sich zerschlagen, begab er sich an. 1716. mit grosser gefahr zu dem Könige von Polen nach Warschau, und befand sich hiernächst bey der zwischen demselben und dem Rußischen Czaar Petro I. zu Dantzig gehaltenen unterredung, wohnte darauf als Königlicher Gevollmächtigter dem zu beylegung der Polnischen unruhen zu Lublin und Warschau angestellten congreß bey, und unterschrieb den mit den conföderirten getroffenen vergleich. Hierauf bekam er das general-commando aller Polnischen völcker Teutscher richtung, ward auch Oberster über das aus 2. bataillons bestehende regiment der Cron-garde, und über ein regiment dragoner, Polnischer nation, welches commando er doch, um den widerspruch der Polnischen Feldherren und ihres anhangs, der so gar an. 1722. zu zerreissung des Reichs-tags anlas gegeben, ein ende zu machen, an. 1724. wieder niederlegte. An. 1717. ward er an den Königlich-Preußischen, und an. 1718. an den Kayserlichen Hof gesendet, an welchem letztern er die handlungen wegen vermählung des Königl. Polnischen Printzen, Friderici Augusti, mit der Ertz-Hertzogin, Maria Josepha, zu ende brachte, und als Gevollmächtigter die Kayserliche einwilligung erhielt, auch zwischen dem Kayser Carolo VI., dem Könige von Polen, Augusto II., und dem Könige von Groß-Britannien, Georgio I., einen allianz-tractat schliessen half. Er ward hierauf noch weiter zu verschiedenen malen an dem Kayserl. und an dem Königlich-Preußischen Hofe in höchst-wichtigen geschäfften gebraucht, und vermittelte nicht allein zwischen diesen beyden, sondern auch zwischen dem letztern und dem Königlich-Polnischen Hofe die wiederherstellung des zwischen ihnen eine zeitlang unterbrochen gewesenen guten vernehmens, und gieng endlich in dergleichen angelegenheiten zu Wien am 30. april an. 1728. mit tode ab, sein cörper aber wurde nach Sachsen gebracht, und daselbst standes-mäßig beerdiget. Seine erste gemahlin war Francisca, Leonis, Fürstens von Sapieha, tochter, und Dominici, Fürstens von Radzivil, wittwe, mit der er sich den 9. jul. an. 1702. vermählet. Die andere war Teckla, Caroli Stanislai, Fürstens von Radzivil, tochter, die er sich an. 1725. ehelich beygeleget, und durch seinen tod zur wittwe worden, nachdem sie mit ihm einen sohn gezeuget, der aber nach dem vatter wieder verstorben. *Rousset*, recueil histor. II. **Europ. Fama**, tom. VIII. XI. XIII. XVI. XVII. XIX. XXI. XXIV. XXV. XXVI. **Leben Petri I. Faßmanns** leben Friedrich Augusts, Königs in Polen, &c. &c. **Leben Jac. Henr. Flemmings** &c. 1732. in 4.

* **Flemming**, oder **Flemmynge**, (Richard) Bischoff zu Lincoln in Engelland, um das jahr 1420. Papst Martinus V., vor dem er auf dem an. 1424. zu Siena angestellten General-Concilio eine protestation contra Hispanos, Scotos & Gallos super Angliæ Etymologia vorgebracht, und unterschiedliche reden daselbst gehalten, gab ihm das Ertz-Bißthum zu York, welches er aber auf befehl Königs Henrici V. wieder fahren lassen, und sich nach Lincoln zurück begeben muste. Auf seinen befehl ward an. 1425. der cörper des Wicleffs ausgegraben, und öffentlich verbrannt. An. 1430. ließ er das Collegium zu Oxford, welches noch heut zu tage unter dem nahmen

men Lincoln's Colledge steht, auf seine kosten bauen, und ist nicht lange hernach gestorben. *Balaeus*, de script. Angl. cent. VII. p. 575. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 359.

* **Flemming**, oder **Flemmynge**, (Robertus) ein anverwandter des vorherstehenden Richardi, und guter Poet in Engelland, hat um das jahr 1470. floriret, ist zu Lincoln als Decanus gestorben, nachdem er Lucubrationes Tiburtinas; Carmina; Epistolas, und ein Griechisches und Lateinisches Lexicon geschrieben. *Balaeus*, de script. Angl. cent. VIII. p. 595.

Flensburg, lat. Flensburgum, Flenopolis, eine stadt in dem Hertzogthum Schleswig, mit einem schlosse und guten hafen an einem arme der Ost-see, gehört nebst dem darunter stehenden Amte dem Könige in Dänemarck. Das schloß ist ziemlich wohl gebauet, und darauf die Königliche regierung angelegt worden. Das Amt ist sehr groß, und begreift 5. harden: Wyhes-Hußby-New-Uggel-und Norgoß-harde. Die stadt ist schön angebaut, und hat reiche einwohner, die ausser landes starcke handlung treiben. Das gemeine volck redet meistentheils Dänisch. Es befindet sich auch daselbst ein Gymnasium, wozu ein bürger Naumannus Johannes an. 1546. den grund gelegt. Ihren ursprung setzen die meisten in das jahr 1200., in welchem sie Fleno, einer vom Adel, soll erbauet, und ihr zugleich den nahmen gegeben haben. An. 1232. geschiehet ihrer in den Cimbrischen jahr-büchern das erste mal meldung, als in welchem ein Minoriten-kloster daselbst aufgerichtet worden. Was sonst ihre begebenheiten anlanget, so ist selbige an. 1248. von dem Könige Erico V. in Dänemarck in dem wider seine brüder Abel und Christoph geführten kriege erobert, geplündert und mit feuer verderbt worden. An. 1271. wurde sie von dem Könige Erico VI. in dem kriege mit Hertzog Erico von Schleswig eingenommen. Dessen sohn Waldemarus IV. ihr an. 1284. das bürger-recht und andere freyheiten gegeben, dazu er an. 1295. noch andere gethan. Um das jahr 1358. lag der Graf Nicolaus von Holstein darinnen, und erlaubte den bürgern, um sie desto besser wider König Waldemarum in Dänemarck zu vertheidigen, eine mauer aufzuführen. In diesen und den folgenden Dänischen kriegen, so von an. 1409. bis 1433. geführet worden, hat sie sehr viel belagerungen ausgestanden, dadurch sie bald unter die Könige von Dänemarck, bald unter die Hertzoge von Holstein gekommen. An. 1482. fiel sie in der theilung zwischen Königs Christiani I. söhnen an Dänemarck. An. 1526. hat Gerhardus Sleewart, ein Mönch aus Magdeburg, daselbst die lehre Lutheri öffentlich vorgetragen, und ist darauf Pfarrer bey der Niclas-kirche worden. An. 1627. wurde die stadt von den Kayserlichen und an. 1643. von den Schweden eingenommen. An. 1646. hat Fridericus III., Königs Christiani IV. sohn, als er von dem Ertz-Stifte Bremen durch die Schweden vertrieben worden, allhier seine residentz genommen, und das folgende jahr den Regierungs-Rath aufgerichtet. An. 1657. haben die Schweden diesen ort aufs neue erobert, und hat sich das jahr hernach ihr König Carolus Gustavus selbsten einige zeit allda aufgehalten, welchen er bald wiederum verlassen müssen. *Author* chron. Slavici ad an. 1427. & 1431. *Krantzius*, lib. X. Sax. c. 30. & lib. VIII. Dan. c. 12. & 16. & alibi. *Pontan.* descr. Dan. chorogr. p. 656. *Danckwerthius*, chorogr. Cimb. P. II. c. 8. p. 104. 105. *Beierus*, de orig. atque increm. Flenopoleos. *Mollerus*, introd. ad histor. Chers. Cimbr. P. III. c. 3.

* FLETA; also nennet man einen Commentarium über die Engelländischen Rechte, welcher an. 1340. unter Edward I. ist geschrieben worden; die authores, so ihn zusammen geschrieben, waren etliche Rechtsgelehrte; und dieweil sie ihn in einem gefängnis gemacht haben, dahin sie wegen dem crimine concussionis gestecket worden, welches gefängnis the Fleet hiesse, und davon noch eine strasse in Londen the Fleetstreet heisset, so wurde auch dieses ihr werck Flete genannt. Seldenus hat darüber sich einige mühe gegeben. *Denys Simon*, hist. des aut. de Droit. Siehe auch *Hofmanni* Lexic. Univ.

* **Fletcher**, (Aegidius) gebürtig aus Kent in Engelland, war Doctor Juris und ein guter Poet. Er schrieb, nachdem er als Gesandter in Moscau gewesen, eine historie von Rußland, welche aber confisciret worden. Er starb an. 1610., und ließ einen sohn, Phinees Fletcher, welcher auch ein guter Poet gewesen, und viele bücher geschrieben. Sein bruder, Richard Fletcher, welcher Doctor Theologiæ, des Collegii Corporis Christi zu Cambridge mitglied, Decanus zu Peterborough und Königlicher Capell-Prediger war, wurde an. 1589. Bischoff zu Bristol, an. 1593. zu Worcester, und endlich zu ausgang des jahrs 1594. zu Londen, starb aber an. 1596. den 15. jun. in seinen besten jahren von dem unmäßigen gebrauch des tobacks. *Wood*, Athen. Oxon. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 597. 524. & 252.

Flethus, (Johannes) ein Benedictiner-Mönch aus Engelland, welcher predigten und ein zeit-register von dem anfang und fortgang seines ordens zu West-Münster, allwo er sich aufgehalten, verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Pitseus*, de script. Angl.

Fleurence, eine kleine, und doch die fürnehmste stadt in der Grafschafft Gaure in Guienne. *

* **Fleuriau von Armenonville**, ein altes Frantzösisches geschlecht aus Tours ursprünglich. Carolus Fleuriau von Armenonville wendete sich an. 1634. nach Paris, und starb daselbst an. 1694. in dem 90. jahre seines alters. Er vermählte sich anfangs mit Maria, einer tochter Nicolai Lambert von Torigny, Präsidentens beyder Rechen-Cammern, und zum andern mal mit Francisca, einer tochter Gastonis Johannis Baptistä Guillelmin, des Hertzogs Gastonis von Orleans Secretarii. In der ersten ehe zeugte er Margaretham, eine gemahlin erst Johannis von Fourcy, Herrn von Chessy, sodann Claudii le Pelletier, General-Controleurs der finanzen. In der andern ehe aber 1.) Carolum, einen Jesuiten. 2.) Josephum Johannem Baptistam, von dem hernach. 3.) Ludovicum Gastonem, erst Bischoff von Aire, hernach an. 1706. von Orleans, und Abt von St. Jean zu Amiens, ein eifriger vertheidiger der Constitution Unigenitus. 4.) Margaretham Theresiam, eine wittwe Johannis Ludovici von Laurency, Marquis von Montbrun, Parlements-Präsidenten zu Toulouse. 5.) Mariam, eine gemahlin Francisci de Paris, Königl. Secretarii. Josephus Johannes Baptista Fleuriau, Herr von Armenonville, Gas, Houx, Hanches, Morville rc. Groß-Baillif und Gouverneur von Chartres, rc. ward an. 1686. Parlements-Rath zu Metz, an. 1690. Intendant der finanzen und Staats-Rath, an. 1701. Director der finanzen, an. 1718. Staats-Secretarius, an. 1722. Siegel-Verwahrer von Franckreich, und an. 1723. Schatzmeister der Königlichen orden, welche letzte bedienung er aber an. 1724. wieder aufgab. So muste er auch die Groß-Siegel-Verwahrer-würde, zu welcher ihm die Jesuiten hauptsächlich behülflich gewesen seyn sollen, und krafft der er bey des Königs Ludovici XV. crönung, und desselben erstern Lit de Justice des Cantzlers stelle vertreten gehabt, an. 1727. wieder niederlegen, behielt aber die damit verknüpfte besoldung von 70000. pfund, und starb an. 1728. in hohem alter. Er verließ von Johanna Gilbert 1.) Carolum Johannem Baptistam, von dem hernach. 2.) Mariam Johannam, eine gemahlin Johannis, Marquis von Gassion und Alluye, Gouverneurs von Dax. 3.) Mariam Theresiam, eine gemahlin Henrici von Fabryde Moncault, Grafen von Autrey. Carolus Johannes Baptista Fleuriau, Graf von Morville, war an. 1686. gebohren, bekam an. 1702. die anwartschafft auf das Gouvernement von Chartres, welches er auch nach seines vatters tode würcklich erhielt, ward an. 1709. Parlements-Rath, an. 1711. General-Procurator bey dem grossen Rath, an. 1718. Ambassador in Holland, an. 1719. Gevollmächtigter auf dem congreß zu Cambray, an. 1722. Staats-Secretarius, anfangs bey dem see-wesen, sodann von den ausländischen geschäfften, auch Staats-Rath, an. 1723. ein mitglied der Frantzösischen Academie, und an. 1724. Ritter des göldenen Vliesses. Nachdem sein vatter an. 1727. die Siegel-Verwahrer-würde niedergelegt, danckte der Graf von Morville auch das Staats-Secretariat ab, und erhielt davor eine jährliche pension von 20000. pf. nebst der freyheit des eingangs in die Königlichen zimmer, wie solche die Minister zu haben pflegen. Er hat mit Charlotta Elisabetha, einer tochter Ludovici von Vienne, Johannem Baptistam, Marquis von Armenonville, und Obersten über ein regiment dragoner, auch noch einen sohn und 2. töchter gezeugt. *Lettres historiques* à 1722. 1727. Europ. Fama, tom. XXII. XXVII. *Etat de la France*, tom. IV.

Fleury, oder St. Benedict, an der Loire, ist eine stadt nebst einer berühmten Abtey, zu der rechten seite des flusses Loire, in der Diœces von Orleans, zwischen Sulli und Jargau. Man rühmet sich allda den cörper des H. Benedicti zu haben.

Fleury, lat. Floriacum, eine stadt in dem Hertzogthum Burgund, am fluß Ouche, ohngefehr 3. meilen unter Dijon, und 4. oder 5. von Beaune.

Fleury, ein klein dorf in der Grafschafft Namur, nahe bey der Sambre über Charleroy, welches wegen der schlacht berühmt ist, so an. 1690. den 1. jul. zwischen den Alliirten und Franzosen daselbst gehalten wurde, worinnen die letztern das feld erhielten.

* **Fleury**, (Claudius) ein berühmter Franzos, war zu Paris den 6. dec. an. 1640. gebohren. Er legte sich anfangs auf die Jurisprudentz und Humaniora, ward an. 1658. Parlements-Advocat, und practicirte 9. jahr lang mit gutem fortgang. Nach deren verfliessung nahm er den geistlichen stand an, und ward an. 1672. Hofmeister bey dem Printzen von Conty. An. 1680. erhielt er eine gleiche bedienung bey dem Printzen von Vermandois, einem natürlichen sohne Königs Ludovici XIV. und Admiral von Franckreich, nach dessen erfolgtem tode ihm der König an. 1684. die Abtey Locdieu, Cistercienser-ordens, in der Diœces Rodes, gab. Eben derselbe trug ihm das Unter-Präceptorat bey den Printzen von Bourgogne, Anjou und Berry an. 1689. auf, wovor er, als sie an. 1706. ihre studien beschlossen, zur belohnung die Priorey von Argenteuil, Benedictiner-ordens, empfieng; davor er die gemeldte Abtey von Locdieu niederlegte. An. 1716. ward er zum Beicht-vatter des jungen Königs Ludovici XV. ernennet, welches amt er aber wegen seines hohen alters an. 1722. wieder aufgab, und endlich den 14. jul. an. 1723. in dem 82. jahre

seines

seines alters starb. Er ist auch seit an. 1694. ein mitglied der Französischen Academie, sonst aber ein grundgelehrter und dabey tugendhaffter mann gewesen. Seine schrifften sind: Histoire du Droit François; les Mœurs des Israëlites; les Mœurs des Chrétiens, welches buch zu Paris 1682. in 12. Französisch zu Hannover 1718. in 8. durch Joh. Enckhusen Teutsch übersetzt, zu Venedig 1712. Italiänisch, und zu Amsterdam 1701. Holländisch gedruckt worden; Catéchisme historique; Traité du Choix & de la Méthode des Etudes, Brüssel 1687. l'Institution au Droit Ecclésiastique; les Devoirs des Maitres & des Domestiques; Histoire du Cardinal de Tournon, Paris 1728. in 8. Histoire Ecclésiastique, Brüssel 1713-1716. in 12. 20. bände, welches das wichtigste unter seinen wercken ist, und sehr hoch geschätzet wird. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclésiast. du XVII. siecle. *Le Long*, bibl. histor. bibl. univ. tom. VI. p. 387. *Mémoires pour servir à l'hist. des homm. illustr.* tom. VIII.

* **Fleury**, (Julianus) lat. Floridus, ein Licentiatus Juris und Canonicus zu Chartres, lehrte um das jahr 1679. als Professor Eloquentiæ in dem Collegio von Navarra zu Paris, und starb in dieser stadt den 13. sept. an. 1725. Er war ein guter Lateinischer Poet, und in Humanioribus überhaupt wohl erfahren, wie er denn auch des Apuleji opera mit seinen anmerckungen in usum Delphini an. 1688. heraus gegeben, und so dann den Ausonium auf gleiche art zu erläutern sich angelegen seyn lassen; wiewol er mit dieser letztern arbeit, entweder weil der König zu dem bereits angefangenen druck keine kosten mehr hergegeben, oder wie andre wollen, weil er nach der hand, die mit darunter befindliche unzüchtige stellen zu erklären, um seines standes willen bedencken getragen, nicht völlig zu ende gekommen. Indessen ist doch endlich dasjenige, was er über diesen authorem geschrieben, von Johanne Baptista Souchay, der aber auch von seinem eigenen vieles hinzugethan, zu Paris an. 1730. ans licht gestellet worden. *Souchay*, præf. ad Auson. *Liron*. bibl. Chartraine. *Mémoires du tems.*

* **Fleuter**, (Joh. Basilius) gebohren den 31. august. an. 1684. zu Weimar, allwo sein vatter Raths-Cämmerer war, studirte zu Jena und Leipzig, wurde daselbst an. 1706. Magister, und disputirte de eo, an in Deum cadat accidens, ingleichen de Philosophia Medico necessaria, wurde an. 1719. Pastor zu Kislingswalde, an. 1722. Archidiaconus an der St. Wenceslai-kirche zu Naumburg, an. 1723. Hof-Prediger, Beicht-vatter, Consistorii Assessor und Gymnasiarcha zu Weimar, an. 1726. aber Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Beicht-vatter zu Weissenfels, auch des Fürstenthums Querfurt General-Superintendent. Er schrieb einen Reformations-Catechismum; Gründliche Einleitung zu dem oratorischen gebrauch der affecten, arbeitete auch an einer Παθολογία sacra, starb aber darüber an. 1730. den 1. may. *Programma funebr.*

FLIBUSTIERS, ist der nahme, welchen man denjenigen beygeleget, die bey den Caribischen oder Antillischen insuln, und an den Americanischen küsten caperey treiben. Das wort kommet her von dem Englischen fly-boat, welches eine gewisse art von ziemlich leichten fahrzeugen bedeutet. Weil nun die ersten Franzosen, so sich auf der insul Hispaniola nieder gelassen, und ihr glück mit hinwegnehmung der Spanischen schiffe gesucht, sich dabey solcher fly-boats bedient, welche vorher den Engelländern gehört hatten, so nennte man sie Flibustiers, und von ihrer caperey brauchte man die phrasin, flibuster, oder aller en flibust. Von vielen merckwürdigkeiten, so sich unter diesen leuthen seit ihrer ersten zusammenrottirung begeben, siehe den articul AVENTURIERS, und noch weitläufftiger *Oexmelin*, hist. des Aventuriers. *

Flierbach, siehe Vlierbeck.

Flinschbachus, (Cunmannus) war zu Bergzabern an. 1527. gebohren, und legte daselbst den grund zu den wissenschafften. Hierauf begab er sich nach Straßburg, und von dar nach Wittenberg zu Melanchthone, seinem anverwandten. Nachdem er die sprachen, Mathematic und historie eiferig getrieben, wurde er an. 1549. Magister, und lase 2. jahr collegia. Bald hernach verließ er wegen der pest die letztgedachte Universität, und wendete sich wieder nach Straßburg, allwo er sich in der Theologie übte, und an. 1552. nach Zweybrücken zum Inspector der kirchen beruffen wurde. Er hat die gemeine zu Mümpelgard und Hanau nach der Protestanten lehr-sätzen verändert, auch die zwischen den Theologis zu Straßburg entstandene spaltungen schlichten helffen, und ist den 11. sept. an. 1571., nicht ohne argwohn von einem Catholischen Geistlichen ihm beygebrachten giffts, gestorben. Man hat von ihm Chronologiam und Genealogiam Christi. *Adam.* Theol.

Flinth, ein castell in Nord-Wales, liegt am flusse Dee, nahe bey dessen einflusse in das Irrländische meer, und wurde von Henrico II. zu bauen angefangen, von Eduardo I. aber vollendet. In diesem castell wurde Richardus II. von Henrico Piercy, dem Grafen von Northumberland, seinem vetter Henrico, dem Hertzoge von Lancaster, verrätherischer weise in die hände gespielet, da er denn gefangen nach Londen gebracht worden, und bald darauf die Crone samt dem leben verlohren.

Flintshire, ist eine am meer gelegene Grafschafft in Nord-Wales, welche von Flint, dem vornehmsten orte selbiger Grafschafft, also gennet wird. Nordwärts stösset sie an das Irrländische meer, südwärts an Shropshire, ostwärts an Cheshire und westwärts an Denbighshire. In der länge von osten gegen westen erstreckt sie sich nicht über 24., in der breite aber von norden gegen süden zu nur auf 8. Englische meilen. Man findet darinnen 21. kirch-spiele und 2. marck-städte. Vor zeiten wohnten die Ordovices darinnen, welche Nord-Wales inne hatten. Anjetzo gehört diese Grafschafft mit unter die Diœces von St. Asaph. Es ist zwar die kleinste in gantz Wales, aber eine von den fruchtbarsten. Denn wie sie bey weitem nicht so bergicht ist, als die andern theile, also bringet sie einen grossen überfluß beydes an korn und gras hervor, welches zu unterhaltung des viehes dienet. Zwar ist solch vieh sehr klein, jedoch was an deren grösse mangelt, wird durch die grosse anzahl ersetzet. Man hat auch in dieser Grafschafft viel honig, woraus vortreflicher mäth gemacht wird. Desgleichen ist auch darinnen St. Winifredi brunnen, und ein theil von dem berühmten graben, Offa's Dike genannt. Flintshire wurde vor zeiten mit zu der Pfaltz-Grafschafft Chester gerechnet, und muste allemal, wenn ein neuer Graf von Chester zu regieren anfieng, einen tribut von 2000. marck, welcher Mize genennet wurde, erlegen, bis an. 1568., da die Grafschafft, als einer, mit nahmen Thomas Radfort, von dem Cämmerer von Chester ins gefängnis gelegt wurde, sich dieser gelegenheit bediente, und von Chester absonderte, hingegen aber mit dem Fürstenthum Wales sich vereinigte. Flint ist die haupt-stadt, doch hat Chester, so gantz nahe dabey liegt, und dahin man gar bequemlich auf dem flusse Dee kommen kan, die handelschafft. Sie deputirt 2. bürger zum Parlemente.

Flintz, ein abgott der alten Sorben-Wenden oder Laußitzer, wurde wie der tod abgebildet. Auf seinem haupte stund ein löwe, und in der rechten hand hatte er einen langen stock, darauf oben nach einiger meynung, eine schweins-blase, oder wie andere wollen, ein büschel reiß, oder auch eine brennennende fackel gewesen. Kayser Lotharius und der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Adelgotus haben ihn zerstöret. Grossers Laus. gesch.

Flißingen, **Vlißingen**, lat. Flissinga, eine wohl-bevestigte stadt in Seeland, liegt auf der insul Walchern, eine meile von Middelburg, wo die Schelde in die Nord-see fället. Sie führet den titul eines Marquisats, hat einen guten hafen und grossen canal, welcher durch die gantze stadt gehet, und eine gantze flotte in sich fassen kan. Sie gehört den erben Wilhelmi, Königs von Engelland. Adolphus von Burgundien hat sie im XV. sæculo mit mauren umgeben. Kayser Carolus V. gab seinem sohne Philippo unter andern geheimen rathschlägen auch diesen, auf Flißingen als einen see-schlüssel allezeit ein wachsames auge zu haben; allein das harte verfahren des Hertzogs von Alba verursachte, daß sie an. 1572. von Spanien abfiel, und noch mehr städte von Seeland auf ihre seite brachte; worbey dann eben dieses von allen vernünftigen Politicis an dem Hertzoge von Alba als ein grosser staats- und kriegsfehler getadelt wurde, daß er bey so grossem mißverständnis der Niederländer sich dieses orts und aller angrentzender see-küsten nicht besser versichert hatte. Im XVI. sæculo gaben ihn die Staaten der vereinigten Provintzen der Engelländischen Königin Elisabeth zum unterpfande, welche auch ihre besatzung allda gehalten, bis sie unter König Jacobo I. an. 1616. den General-Staaten wieder ausgeliefert worden. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciard.* Belg. P. III. *Strada*, B. B. *Zeiler.* topogr. circ. Burg. *

Flißingen, oder **Neu-Flißingen**, eine vestung auf der insul Tabago in Süd-America, welche von den Holländern erbauet, aber an. 1677. von den Franzosen weggenommen und niedergerissen worden. *Baudrand.*

Flix, ein ort in Catalonien, in der gegend, welche von Tortosa den nahmen führet, zwischen Mora und Mequinença, an dem fluß Ebro gelegen, welcher gantz krumm um ihn herum läuft, und ihn auf 3. seiten umgiebt; auf der vierten seite aber wird er mit bergen bedeckt, und durch ein schloß defendirt, so auf einer höhe liegt. Allenthalben ist er mit guten mauren versehen, worzu noch einige andere irregulare fortificationen kommen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 592.

Flockberg, oder **Flochberg**, ein schloß und flecken bey dem fluß Eger, in dem Fürstenthum Oettingen, unweit Nördlingen gelegen. Das schloß wurde an. 1648. von den Kayserlichen gesprengt. In dem XV. sæculo hat sich eine Gräfliche Oettingische linie davon geschrieben, so von Ulrich angefangen, und von Martin geendiget worden. Siehe Oettingen. *Theatr. Europ. Merian.* top. Suev.

Flodoardus, **Frodoardus**, oder **Floardus**, ein Abt zu St. Remi in Rheims, lebte im X. sæculo, und schrieb die historie seiner kirchen in 4. büchern. Man hat auch von ihm eine chronick von an. 877. bis 966.; desgleichen Vitas Sanctorum. *Sigebert. Tritbem. Bellarm. Possevinus. Simler. Voss.* de Hist. Lat. lib. II. p. 347.

Flodorp, ein schloß und städtlein in Friesland, davon heut zu tage eine Gräfliche familie den nahmen führet. *Tromsd.*

Flöhe, ein fluß in dem Meißnischen Ertz-gebürge, welcher in Böhmen zwischen Katterberg und Graupen entspringet, von dar bey der Seigerhütte, Bergfeld und Ordern vorbey fliesset, sich mit der Zschopa vereiniget, und bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Albini* Meißn. landchr.

* **Flokhenius**, (Henricus) ein Reformirter Theologus, gebürtig von Bremen, war erst in seiner vatter-stadt, und hernach an. 1648. zu Embden Prediger, darauf Doctor und Professor Theologiæ zu Harderwyck, und zuletzt wiederum zu Bremen, woselbst er auch den 24. sept. an. 1680. in dem 78. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: Narrationem historicam omnium Hæreticorum à tempore Christi ad sæculum XVII. Amsterdam 1678. ingleichen Theologiæ Catholicæ Prolegomena, in quibus successio Theologiæ ab Adamo ad nostra tempora proponitur. *Witte*, diar. *Teissier*, catal. bibl. P. II.

Flonocherus, (Guido) von Narbonne, ein General der Dominicaner, welcher eine chronick verfertiget, und an. 1352. gestorben. *Simlerus* & *Possevinus*. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 807.

Flora, wird für des Zephyri oder west-winds frau, und göttin der blumen ausgegeben. Lactantius stehet in den gedancken, daß Flora eine unzüchtige weibs-person gewesen, und zu ihrem grossen vermögen, welches sie sich durch ihre hurerey zuwege gebracht, das Römische volck zum erben eingesetzt, um davon jährlich zu den spielen, welche von ihr den nahmen Floralia führen, den 28. apr. den anfang zu machen, welche aber mit gröster unreinigkeit gehalten worden. Weil nun die Römer sich geschämet, einer so übelberüchtigten person so viel ehre zu erweisen, so hatten sie dieselbe zur göttin der blumen gemacht; doch erinnern einige, daß diese muthmassung auf sehr schwachem grund bestehe; massen zu erweisen ist, daß der dienst der Florä von dem Sabiner Tatio, der mit Romulo zu Rom regieret hatte, zuerst eingeführet worden, und also sehr wahrscheinlich ist, daß dieser dienst älter als Rom selbsten gewesen. Die unzüchtige Floralische spiele haben sich erst an. 513. angefangen, und sind, nach Taciti bericht, von den straf-geldern gehalten worden, welche diejenigen erlegen müssen, so sich der öffentlichen äcker des Römischen volcks angemasset hatten; auch sind sie nicht alle jahr gehalten worden, sondern wenn es das üble wetter oder die Sibyllinischen bücher erforderten; an. 580. ist erst das decret gemacht worden, daß sie jährlich sollten angestellet werden. Voßius hat diß alles gesehen, und die lehre daraus gezogen, daß man nicht alles, was die vätter wider die Heyden gesagt, ohne weitere untersuchung vor bekannt annehmen müsse. *Varro*, de ling. Lat. lib. IV. *Ovid*. fastor. lib. V. *Plin*. lib. XVIII. c. 29. *Lactant*. div. inst. lib I. c. 20. *Vossius*, de antiq. idolol. lib. I. c. 12. *Bayle*. *Struvius*, synt. antiq. Rom.

Flora, ist eine berühmte hure zu Rom gewesen, die aber den Pompeium dermassen geliebet, daß sie sich alles andern beyschlafs enthalten. Geminius hat ihrer genossen, aber auf den vorspruch des Pompeji, wiewol es diesen nachgehends mag gereuet haben, so daß er auch die Floram darüber verlassen. Sie ist darüber in eine tödtliche kranckheit gefallen, und hat auch in ihrem alter sich mit nichts mehr als mit dem andencken der von Pompejo gegen ihr getragenen ungemeinen liebe ergötzet und berühmt. Sie ist so schön gewesen, daß Cäcilius Metellus ihr bildnis mit andern schönen gesichtern in den tempel des Castor und Pollux setzen lassen. *Bayle*.

FLORALES, ist der nahme gewisser öffentlicher ergötzlichkeiten, welche 7. vornehme personen zu Toulouse an. 1323. angeordnet haben. Diese beriefen den 1. may alle Poeten in selbiger gegend dahin, um einen wett-streit mit einander anzutreten, wobey ein gewisser preis, nemlich eine güldene viol-blume aufgesetzt war. Letztlich richtete diese gesellschafft ein recht Collegium unter sich auf, und setzte noch zwey andere blumen, als eine ringel-blume und wilde rose, gleichfalls zum gewinn auf, machten auch Baccalaureos und Doctores der Dicht-kunst, und gaben ihnen ihre diplomata in versen. Darauf fanden sich auch einige Damen darbey ein, welche sich aber der belohnung begaben, damit nicht etwan diejenigen, welche die gedichte beurtheilen musten, in verdacht kommen möchten, als ob sie ihnen den preis aus gewogenheit zuerkannt. An. 1540. vermachte eine vornehme Dame dieser stadt ein groß capital und ihre eigene wohnung, zu unterhaltung dieser blumen-spiele, so am ersten und dritten may sollten gehalten werden. Von den gesetzen, so dieser gelehrten versammlung vorgeschrieben sind, hat die meisten und vornehmsten Petrus Faber in eben der alten Französischen sprache, darinn sie verfasset sind, in sein Agonisticon gebracht. *La Faille*, annal. de Toulouse. *Pet. Faber*, in Agon. *

Floravantius, (Hieronymus) ein Jesuit von Rom, brachte sich durch seine wissenschafft, die er in der Theologie und den sprachen erworben, in grosses ansehen, so, daß ihn Clemens VIII. zu seinem Beicht-vatter erwehlt. Er starb an. 1630. den 9. oct. Man hat von ihm 3. bücher de Trinitate, und eine erklärung über gewisse schwere Schrift-stellen. *Alegambe*, de script. S. J. *Miraus*, de script. sæc. XVII.

Florebellus, (Antonius) von Modena, lebte in dem XVI. seculo, und hat das leben des Cardinals Jacobi Sadoleti, der an. 1547. gestorben, beschrieben. Sonst hat man von ihm verschiedene tractate, als: de Auctoritate summi Pontificis, Ecclesiæ Capitis; de Concordia ad Germanos &c. *Sander*. de clar. Anton. lib. III. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Jacob*. bibl. Pontif. lib. II. &c.

* **Florennes**, oder **Florines**, lat. Florina, eine kleine stadt in dem Hennegau, eine meile von Philippeville, unter den Bischoff von Lüttich gehörig, zwischen den flüssen Sambre und Maas gelegen. Gerardus I. Bischoff von Cambray war von dar gebürtig, und erbauete daselbst zwey klöster, deren er eines St. Johanni Baptistä, das andre aber dem H. Gingulpho wiedmete, um das jahr 1048. *Mirai* cœnob. Belgic. 33. *Claud. Rob.* in catal. Abbat. *Bucelin*. Germ. sacr. P. II. p. 34. monasteriol. p. 180. *Martiniere*. Zeillers Reichs-Geogr. 9. p. 1304.

Florens, (Franciscus) ein berühmter Jurist, war von Arneduc aus Bourgogne gebürtig, und anfangs Advocat zu Dijon. Nach der hand erhielt er Professionem Juris Canonici zu Orleans, zuletzt berief man ihn nach Paris, wiewol er dennoch zu Orleans gestorben und begraben worden, als wohin er in den herbst-ferien an. 1650. seiner privat-angelegenheiten halber verreiset war. Er ist in der Rechtsgelehrsamkeit und in den geschichten höchst erfahren gewesen, und hat die rechte der Französischen kirche mit bescheidenheit und nachdruck verfochten. Alle seine schriften hat Douiat zu Paris an. 1679. in 4. heraus gegeben, unter denen sein tractat de Origine Juris Canonici und de Prærogativa Allodiorum in Provinciis Narbonensi & Aquitanica sehr gerühmt werden. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I. *Schwartzfleisch*. ep. arc. tom. I. epist. 372.

* **Florensac**, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc an dem fluß Erault gelegen, in der Diœces von Agde, acht meilen von Narbonne gegen nord-osten, führet den titul eines Marggrafthums.

Florentia, (Hieronymus) ein Jesuit in Spanien, war von Alcala gebürtig, und war von sonderbarer beredtsamkeit. Er predigte an dem Hofe Philippi III. und IV., und starb an. 1633. Man hat von ihm 2. vol. in fol. von Sermonen und einige andere wercke. *Alegambe*, de script. S. J. *Anton*. bibl. &c.

* **Florentinius**, (Franciscus Maria) ein gelehrter Medicus, war aus einem adelichen geschlechte von Lucca entsprossen, und trieb in der jugend beydes die Lateinische und Italiänische poesie; an. 1630. aber wurde er zum Pest-Medico in Lucca bestellet. Nachgehends legte er sich auf die untersuchung der alten codicum, und allerhand elegantiora, und war bey den Gelehrten seiner zeit gar hoch gehalten. Er hat Mathildis, Thusciæ Comitis Historiam, Lucca 1632. in 4. Astrocynologiam seu de diebus canicularibus; de Epidemico Cordis Polypo ac Lienis Sphacelo; de genuino Puerorum Lacte; Herbariorum Hyssopismum; de Medicato Christi Funere; Observationes de Peste; Martyrologium Romanum, Lucca 1668. in fol. und anders mehr geschrieben. Sein sohn Marius gab noch an. 1701. Hetruscæ Pietatis Origines, als ein opus posthumum von ihm heraus. *Acta Erudit*. an. 1702. p. 513. seqq.

Florentius, Bischoff zu Utrecht, war aus der adelichen familie von Wewelinghofen, oder Wewelkofen, deren stammschloß und Herrschafft im Hertzogthum Jülich an den Cölnischen grentzen gelegen. An. 1364. wurde er Bischoff zu Münster, und an. 1379. erhielt er das Bißthum Utrecht; es wurde ihm aber solches sehr sauer gemacht, denn anfangs wollte sein Antecessor Arnoldus, Graf von Horn, der Bischoff zu Lüttich worden, nicht weichen, sondern das Stift Utrecht gern zugleich behalten. Hernach gieng Rainaldus von Vianen an. 1380. zu dem Gegen-Papst Clemente VII. nach Avignon, und ließ sich durch eine bulle zum Bischoff zu Utrecht machen; Florentius aber brachte denselben nebst andern, die sich ihm widersetzt hatten, bald zum gehorsam. Endlich warf sich sein Suffraganeus, Jacob von Jülich, zum Bischoff zu Utrecht auf, welcher sich selbst ein Päpstliches diploma nachgemacht hatte. Florentius aber ließ 6. andere Bischöffe nach Utrecht kommen, welche Jacobum dahin verurtheilten, daß er in heissem wasser sollte gesotten werden; es nahm auch die execution den anfang, doch wurde darauf dem verurtheilten, um ihm seine quaal zu verkürtzen, der kopf abgehauen. Florentius starb an. 1393. im hohen alter auf seinem pallast, den er sich zu Hardemberg in der provintz Ober-Yssel aufs prächtigste hatte bauen lassen. Er hinterließ einen grossen reichthum, und alle städte im Stifte wohl fortificiret und besetzt, darzu hatte er alle schulden seiner vorfahren bezahlet. Seine anverwandten kamen auf seinem tod-bethe zu ihm, in meynung von ihm einige erbschafft zu erhalten; er schickte sie aber wieder mit dieser antwort zurück, daß er der kirche nichts entwenden könnte, und würden sie reich genug seyn, wenn sie GOtt und ihrem Herrn getreu verbleiben würden. *Histoire de la ville d'Utrecht*, p. 114. seq. *Heda*, de Episc. Ultraj. *Bockenb*. hist. Episc. Ultraj. *Bucelinus*, in catal. Episc. Ultraj. *Krantzii* Metropolis.

Grafen von Holland:

Florentius I., Graf von Holland, Theodorici III. sohn, bekam anfangs Ost-Frießland, und nach seines bruders Theodorici IV. tode, so sich an. 1048. ereignet, auch die Graffschafft Holland. Er schlug den Ertz-Bischoff von Cöln, den Bischoff von Lütich, den Grafen von Löven und verschiedene andere mit ihm vereinbarte Fürsten, wurde aber nach gehaltener schlacht, da er unter einem weiden-baum lag, von den feinden ohnversehens überfallen und getödtet, welches an. 1062. geschehen. Ihm succedirte sein sohn Theodoricus V. *Annales Belg. Haræus*, annal. Brabant. tom. I.

Florentius II., der fette zugenannt, war Theodorici V. sohn, und regierte von an. 1091. bis 1123. Er führte wider die abgefallenen Frießländer krieg, welche zwar in der ersten schlacht den sieg davon trugen, nachgehends aber überwunden wurden. Er ließ den ruhm nach sich, daß er ein gottsfürchtiger Herr gewesen. *Annal. Belg.*

Florentius III., Theodorici VI. sohn, trat seine regierung an. 1163. an, und folgte dem Kayser Friderico in das gelobte land nach, da er denn seine sonderbare tapferkeit bey belagerung der stadt Damiata sehen ließ; allein er starb hierüber an. 1190. und wurde zu Antiochien begraben. *Annal. Belg.*

Florentius IV. succedirte seinem vatter Wilhelmo I., und wurde an. 1223. von dem Grafen von Clermont in einem turnier getödtet. Man sagt, daß eine von seinen töchtern, Margaretha, welche an Grafen Hermannum von Henneberg vermählt gewesen, einstens am Palm-sonntage 365. kinder gebohren habe, zur strafe einer harten rede, so sie einer armen wittwe deswegen gegeben, daß sie 2. auf einmal gebohren. *Annal. Belg.*

Florentius V., Wilhelmi II. des Römischen Kaysers sohn, führte mit den rebellischen Frießländern krieg, und wurde von Girard de Velsen, dessen weib er geschändet, mit 22. wunden getödtet. Dieses geschahe an. 1296., nachdem er 40. jahr regieret, und immittelst an. 1287. die Friesen meistens wieder unter seinen gehorsam gebracht hatte. Ihm succedirte sein sohn Johannes. *Annal. Belg.*

Florentius, ein Carthäuser von Löven, welcher in dem XV. sæculo gelebet, und einen tractat de Institutione Christiana in Flämischer sprache heraus gegeben, der nachgehends von Nicolao Zegero einem Franciscaner, und hierauf durch Laurentium Surium in das Lateinische übersetzt worden. *Petrejus*, bibl. Carth. p. 90. 91.

Florentius, zugenannt **Bravonius**, ein Mönch von Worchester in Engelland, starb an. 1119. Er hat eine chronick von erschaffung der welt bis auf das jahr 1118. verfertiget, welches ein anderer bis an. 1163. fortgeführet. Desgleichen findet man von ihm einen tractat von dem stamm-register der Könige in Engelland; ferner einen anhang zu dem Mariano Scoto und die merckwürdigkeiten seines klosters. *Simler. Baleus. Pitseus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. p. 397.

* **Florentius** de Cock, Canonicus Regularis in dem Prämonstratenser-orden, in der Abtey St. Michael von Antwerpen, ein jünger des P. Haverman, ist wegen seinem Tyrocinio Theologiæ moralis bekannt, wie auch wegen seinen streitigkeiten mit den Jesuiten, und den schutz-reden, welche in besagtem Antwerpen sind gedruckt worden, und er selbsten den Päpsten præsentiret hat. Er folgte obgemeldtem seinem lehrmeister in der theologischen Professions-stelle, wie auch seinen meynungen sowol in moral- als theoretischen materien, worinnen sie beyde dem Kirchen-vatter Augustino nachfolgeten. An. 1687. ließ dieser P. Cock ein werck in 4. de Jure & Justitia drucken, welches von den Gelehrten hoch gehalten wird. Seine Theologie ist zweymal aufgelegt worden. Die zweyte edition von an. 1689. zu Cöln, ist die schönste und ohnfehlbarste. Sonst mercket man doch von diesem authore, daß er sich zu viel der kürtze, auf Laconische art, beflissen. Er starb zu Antwerpen an. 1691.

Florentz, ist die haupt-stadt in Toscanien und residentz der Groß-Hertzoge gleiches nahmens mit einem Ertz-Bischöfflichen sitze, welcher an. 1421. von dem Papst Martino V. aufgerichtet wurde, nachdem sie lang vorher Bischöffe gehabt. Sie liegt am flusse Arno, welcher sie in 2. ungleiche theile scheidet, die durch 4. schöne und sehr breite steinerne brücken aneinander gehänget sind. Sie wird mit unter die größten städte in gantz Italien gerechnet, immassen sie bey nahe 6. Italiänische meilen im umfang hat. Die strassen sind mit breiten steinen gepflastert, die palläste sind kostbar, die kirchen prächtig, und alle häuser so schön, daß sie mit recht Fiorenza la bella, Florentz die schöne, genennet wird. Die kirche zu St. Laurentii ist ein unvergleichlich gebäude, so von Brunelleschi angegeben worden; die gantze last desselben wird von 2. reihen runder pfeiler getragen. An dem gewölbe des chors ist eine tafel, worauf das jüngste gericht abgemahlet, welches ein stück von des berühmten künstlers Pontorno hand ist. Man hat auch daselbst die bildnisse der heil. Anna und Maria, der mutter JEsu, so von Fra. Bartholomäo gemahlet sind, und so hoch geschätzet werden, daß ein Hertzog von Mantua ihm eine sehr grosse summa geldes dafür soll geboten haben. Die capelle St. Laurentii ist von marmor gebauet, und derselben mauren prangen von jaspis und andern kostbaren steinen. Sie ist rund, und um sie herum sind die begräbnisse der Hertzoge von Florentz. Nahe bey der St. Lorentz-kirche ist die berühmte Bibliotheca Laurentiana, worinnen vortreffliche manuscripta sind, die man anderswo nicht antrifft, davon der catalogus an. 1622. zu Amsterdam gedruckt worden. Die gallerie des alten pallasts des Groß-Hertzogs und sein cabinet sind mit stücken angefüllet, die wegen ihrer rarität und kostbarkeit jeder augen auf sich wenden. Die gemählde und statuen in dem pallast Pitti sind alle stücke der besten künstler, und seine gantze meublirung und vortreffliche kunst-cammer zeiget eine sonderbare pracht und herrlichkeit, die fast allen werth übersteiget. Es sind 3. citadellen in Florentz. Die erste und vesteste ist von Alexandro, dem ersten Hertzoge, erbauet worden, und hat 5. basteyen. Die andere ist von Cosmo aufgeführet worden, und commandiret die stadt, die dritte aber, welche 6. spitzen hat, und einem sterne ähnlich siehet, hat Ferdinandus erbauen lassen. Gleichwie aber gute kaufmannschafft allda getrieben wird, also behalten nicht weniger die wissenschafften ihre hochachtung, wie dann bey zehen Societäten oder sogenannte Academien darinnen anzutreffen, unter welchen insonderheit die Academia della Crusca, worunter sich auch Cardinäle und Fürsten begeben, berühmt ist. Wenn eigentlich Florentz erbauet worden, darüber können sich die scribenten nicht vereinigen, wiewol einige sagen, daß des Sylla soldaten in währenden innerlichen kriegen den grund darzu geleget, und zwar zwischen dem flusse Arno und Mugnone, woher sie zuerst Fluentia, hernach aber wegen der fruchtbarkeit des herum gelegenen bodens Florentia genennet worden. Man findet aber einen klaren ort bey Floro lib. III. c. 21. in beschreibung des bürgerlichen kriegs zwischen Sylla und Mario, darinnen enthalten, daß unter andern Italiänischen freystädten, welche Sylla verwüstet, und in denen er die güther der bürger öffentlich verganten, auch Florentia gewesen; und wiewol auch da in einigen manuscripten (die zwar nicht die besten noch ältesten sind) Fluentia stehet, so ist es doch auf alle weise wahrscheinlich, daß keine andere stadt, als die in der gegend des heutigen Florentz stunde, verstanden werden müsse; worzu noch dieses kommt, daß Julius Frontinus im buch de Coloniis deutlich meldet, Octavianus Cäsar, M. Antonius und Lepidus die Triumviri hätten eine colonie nach Florentia geführet. Woraus dann folget, daß Florentz schon vor Sylla zeiten als eine freystadt (Municipium) geblühet; hingegen von Sylla fast zerstöret, und nachgehends von den 3. letztern zur colonie oder Röm. pflantzstadt gemacht worden sey. Der Papst Eugenius IV. hielt an. 1439. allhier ein Concilium wider das Baselische, weil er sich mit den daselbst versammleten Patribus nicht wohl vereinigen konnte, und diese ohne einrede die kirche, wie man damals redete, nicht nur in den gliedern, sondern auch in dem haupte reformiren wollten. Solch Concilium wurde zuerst nach Ferrara beruffen, hernach aber an diesen ort wegen der damals grassirenden pest versetzet. Es befand sich darauf der Griechische Kayser, Johannes Paläologus, nebst den berühmtesten personen der Griechischen kirche, welche mehrentheils den meynungen der Abendländischen kirche von ausgehung des heil. Geistes unterschrieben. Jedoch wie sich die Griechen meistens darum zur vereinigung so geneigt erzeigt hatten, weil sie von den Occidentalischen Christen sich dadurch einer schönen hülffe getrösteten, ihr sinckendes Kayserthum wider die Türckische macht unterstützen zu können; also haben sie, da bald hernach diese hoffnung verschwunden, und die Türcken Constantinopel selbst unter ihr joch gebracht, auf diese Florentinische schlüsse nicht viel bauen wollen, und dieser neu-getroffenen einigkeit so fort widersprochen. Desgleichen wurde bereits vorhero an. 1055. ein Concilium daselbst wider Berengarium angestellet, anderer geringerer versammlungen zu geschweigen. *Postellus*, in originib. Etrur. *Kircher.* in itinere Hetrusco. *Villani*, hist. di Firenze. *Poggius. Aretinus & Machiavellus*, histor. Florent. *Nardus*, hist. Florent. *Varchi*, hist. Fior. lib. IX. *Bochius*, de elegantia Florent. &c. *Acta Concilii Florent. Baro. Spond. Raynaldus*, annal. eccl. an. 1430. seq. *

Florentz, (das Groß-Hertzogthum) oder Toscana, vor alters Hetrurien oder Tuscien, bey den Griechen aber Tyrrhenia genannt, ist eine grosse landschafft in dem mittlern theile von Italien, deren länge auf 200., die breite aber, wo sie am geringsten ist, auf 50. Italiänische meilen geschätzt wird, wovon das Mediceische Haus an. 1531. die Ober-Herrschafft an sich gebracht hat, nachdem die stadt fast ein jahr lang belagert worden, und sich endlich mit dem beding ergeben, daß der Kayser wegen ihrem künftigen zustande einen ausspruch thun sollte, dieser aber durch solches urtheil Alexandern von Medicis zum Herrn davon gemacht hatte. Die grentzen dieses Groß-Hertzogthums sind erstlich das Tyrrhenische meer, welches ein stück von dem Mittelländischen ist, hiernächst die Päpstlichen provintzen Castro, Orvieto, Perugia, Urbino, Romagna und Bologna, ingleichen das gebieth von Modena, Genua und Lucca. Es pflegt das Florentinische territorium eingetheilt zu werden in das eigentlich so genannte Florentinische, in das Pisanische und in das von Siena. In dem erstern liegen die haupt- und Ertz-Bischöffliche stadt Florentz, die Bischöfflichen städte Pistoja, Arezzo, Cortona, Montepulciano, Colle und Fiesole, ingleichen andere merckwürdige örter, als Empoli, Fiorenzuola, Pratolino, Scarperia, Valombrosa, Camaldoli, Seravalle, Poggio Imperiale, Bibiena, u. s. w. In dem Pisanischen sind ausser der Ertz-Bischöfflichen stadt Pisa, die Bischöffliche stadt

stadt Vorteria oder Volterra, und der berühmte hafen Livorno. In dem gebieth von Siena, welches ein Oesterreichisch afterlehn ist, befinden sich, ausser der Ertz-Bischöfflichen haupt-stadt gleiches nahmens, die Bißthümmer von Mont Alcino, Pienza, Chiusi, Massa, Sovana und Grosseto, ingleichen die vestung Pitigliano an den grentzen des Hertzogthums Castro, die Abtey von Monte Olivelo, die örter St. Quirico, Montagnara u. a. m. Ferner werden zu des Groß-Hertzogs gebiethe gerechnet 1.) ein theil von der insul Elba an den Toscanischen küsten, worüber die Könige von Spanien Lehns-Herren sind, 2.) Radicofani an den grentzen von Orvieto und die Bischöffliche stadt Borgo di San Sepolcro, welche beyderseits Päpstliche lehen sind, 3.) das thal von Macra an den Genuesischen und Modenesischen grentzen, 4.) Filaterra und einige andere ländereyen, so ehemals der Malaspinischen familie zuständig gewesen, und Kayserliche lehen sind. Uberhaupt ist das Florentinische Groß-Hertzogthum sehr starck bewohnt, und es versichern einige, daß in einem begriff von etlichen meilen um die haupt-stadt herum 4400. kleine städte, dörfer, und einzelne palläste oder meyerhöfe gezehlt werden können. Das Apenninische gebürge, welches nicht nur an den grentzen, sondern auch in dem lande selbst, auf unterschiedene arten sich herum ziehet, macht hier und da die wege beschwerlich und etliche gegenden unfruchtbar, indessen kan man sagen, daß an den meisten orten der boden sehr gut sey. In dem eigentlich so genannten Florentinischen wächst nicht so viel getreyde, als die einwohner brauchen. Hingegen kommen daselbst herliche weine hervor, ingleichen hat man allda viel öl, citronen, safran, hanf, pastel oder weid, und allerhand garten-früchte. Die maulbeer-bäume kommen so wohl fort, daß man nicht nöthig hat, wie vormals, aus Calabrien und Sicilien seyde kommen zu lassen. Man findet auch an unterschiedlichen orten mineralische wasser und bäder, und gute vieh-weyde. Das gebieth von Siena ist nicht sonderlich fruchtbar an den see-küsten, auch um ein gut theil bergichter, als das, so zu Florentz gehöret. Allein es sind gleichwol viel schöne gegenden darinnen, sonderlich um die haupt-stadt herum, allwo an getreyde, kräutern, baumfrüchten, viehzucht und andern nothwendigkeiten ein überfluß ist; insonderheit giebt es bey Montalcino treflichen wein, und bey Montagnara werden gute scharlach-körner gefunden. Das Pisanische gebiethe, nur die gegenden, so an dem meere liegen, ausgenommen, ist an feld-früchten das allerfruchtbarste. Die garten-früchte, vornemlich aber die melonen und pfeben, gerathen überaus wohl daselbst, allein die dasigen weine taugen nicht viel. So wird auch die luft in dieser landschafft vor nicht gar gesund gehalten. Hingegen ist dieselbe mehrentheils sehr gut in dem Florentinischen, und zu Siena am besten. Von flüssen sind in des Groß-Hertzogs landschafften der Arno, der Serchio, die Cecina und der Ombrone am meisten zu mercken. Ausser diesen vieren giebt es daselbst eine fast unzehlige menge von kleinern, welche zu der anmuth und fruchtbarkeit des landes ein grosses beytragen. Die Florentiner werden vor verschlagen, eigennützig und raachgierig, dabey aber vor sehr arbeitsam und vor sonderbare liebhaber der sauberkeit gehalten. Die von Siena hält man vor aufrichtiger und freygebiger; wie sie denn in der that insgemein sehr gastfrey sind, und auch auf ihre kleidung und auf ihren äusserlichen staat gerne etwas wenden. Dabey sagt man, daß sie noch sehr nach der ehemaligen freyheit ihrer Republick seufzen. Die Italiänische sprache, was derselben reinigkeit und zierlichkeit anlangt, soll nirgends besser geredet und geschrieben werden, als in dem Toscanischen gebieth; allein die aussprache und der thon, welchen die Florentiner ihren reden geben, ist sehr unangenehm, indem sie fast durchgehends das c und das g vor a, o, u, und vor den consonanten, als ein starck aspirirtes h pronunciren, auch sonst sehr durch die gurgel reden. Doch die von Siena sind gröstentheils von diesem fehler befreyet. Man behauptet, daß in dem Groß-Hertzoglichen territorio zum wenigsten 13. bis 1400000. seelen anzutreffen seyen, von welchen der Landes-Herr 30000. mann zu fuß und 2000. zu pferde seinen feinden entgegen stellen könne. Die Geistlichkeit macht einen nicht geringen theil solcher einwohner aus, und schon vor langen zeiten hat man deren jährliche einkünfte auf 500000. scudi geschätzt. Die Florentinische unterthanen treiben starcke commercien, sonderlich seit dem der hafen zu Livorno recht zu stande gekommen. Ausser dem wein und andern landes-früchten, so bey ihnen abgeholt werden, verkauffen sie eine ungemeine quantität von serge, wüllenen tüchern, seidenen zeugen, güldenen und silbernen procaden, tapezereyen, irdenen gefässen, statuen, gemählden, essentzen, balsam, pomaden und andern dergleichen galanterien und parfumirten sachen. Von den blossen güldenen und silbernen zeugen will man sagen, daß wol eher in einem einzigen jahre die blosse stadt Florentz mehr als 2. millionen an golde gezogen habe. Man versichert auch, daß viel particular-personen zu 6. 7. und mehr tonnen goldes eigenthümlich besitzen, hingegen aber auch die allermeisten blut-arm sind. Bey solcher beschaffenheit der unterthanen ist um so viel weniger zu bewundern, daß man des Groß-Hertzogs ordentliche jährliche einkünfte auf 2. millionen, des Groß-Hertzogs Cosmi III. absonderlichen schatz aber auf ein sehr grosses zu schätzen pflegt.

Was den alten zustand der provintzen antrift, welche heutiges tages zu dem Groß-Hertzogthum Florentz gerechnet werden, so hat man theils die artickul Medicis, Florentz (stadt) Pisa, und Siena anzusehen, theils aber folgendes kürtzlich zu mercken. Alle drey letztgemeldete städte sind ehemals absonderliche und zwar ziemlich mächtige Republicken gewesen. Florentz, nachdem sie in dem V. sæculo nach Christi geburt von den Gothen sehr viel gelitten, in dem 9. aber wieder empor gekommen, und, wie die Florentiner behaupten, schon von Carolo M. zu einer freyen stadt gemacht worden, ist bey den streitigkeiten zwischen den Kaysern und Päpsten bald der einen, bald der andern partey, mit nachdruck beygestanden, bis sie endlich, ihrem vorgeben nach, an. 1286. vor 60000. gülden von dem Kayser Rudolpho I. die völlige freyheit erkauft. Nach diesem ist sie auf eine aristocratische art eine lange zeit regieret worden, und hat ungeachtet vieler innerlicher und auswärtiger kriege, da sie sich so gar unter der Könige von Neapolis schutz begeben muste, und bey solchem anlaß unter dem bekannten Tyrannen Duca di Athene einige zeit heftig gedrucket wurde, bey dem allen dennoch an macht dergestalt zugenommen, daß sie mit den benachbarten viel grosse und zum theil glückliche kriege geführet. Zu anfang des XV. sæculi brachte sich die Medicäische familie daselbst in solches ansehen, daß allgemach durch sie die vorige freyheit unterminiret, und nach einem starcken widerstand, da diese de Medicis 3. mal ausgejagt wurden, aber eben so oft wieder kamen, und immer mehrere gewalt erlangten, endlich durch Kaysers Caroli V. beystand an. 1531. völlig unterdrückt ward. Die stadt Pisa hat sich gleichfalls, bey gelegenheit der durch die Guelphen und Gibellinen erregten unruhen, zu einer freyen Republick gemacht. An. 1257. eroberte sie das Königreich Sardinien. An. 1324. entzog ihr solches Alphonsus IV. der König von Arragonien. An. 1390. ward sie selbst durch Johannem Galeacium Visconti, Fürsten und bald hernach Hertzog von Mayland, und, nachdem sie von demselben sich befreyet, an. 1405. durch die Florentiner, unter das joch gebracht. An. 1494. kam sie zwar durch hülffe des Königs von Franckreich Caroli VIII. zu ihrer vorigen freyheit, ward aber an. 1509. von den Florentinern aufs neue bezwungen, und muste hernach zugleich mit denselben sich der Medicäischen Ober-Herrschafft unterwerffen. Siena hat sich, nach dem exempel vieler andern städte, in dem XIII. sæculo der freyheit angemasset; es haben aber unterschiedene von den mächtigen familien der stadt, worunter sonderlich die Petruzzi und die von Malatesta zu mercken sind, die oberste gewalt darinnen zu erlangen gesucht, bis endlich in dem XVI. sæculo die kriege, so zwischen den Spaniern und Franzosen in Italien vorgegangen, ihrer freyheit den letzten stoß gegeben. Denn an. 1547. legte der Kayser Carolus V. mit gewalt Spanische besatzung hinein. Zwey jahr hernach ließ er die bißherige regierungs-form ändern, und weil sie an. 1552. die Franzosen zu hülffe geruffen hatte, so zwang sie gedachter Kayser an. 1554. durch hunger, daß sie sich völlig submittiren muste, worauf er sie an. 1556. seinem sohn dem Könige von Spanien, Philippo II. zu lehen gab. Dieser letzte aber belehnte damit das nächstfolgende jahr Cosmum I. von Medicis, Hertzog von Florentz, weil derselbe dem Hause Oesterreich grosse geld-summen vorgeschossen hatte, jedoch mit vorbehalt einiger an der see gelegenen örter, welche unter dem nahmen dello Stato delli Presidii begriffen werden. Indem nun obgedachter massen das eigentliche so genannte Florentinische und das Pisanische zuerst unter die gewalt der Medicäer gekommen, so wird es Dominum vetus, gleichwie hingegen das gebieth von Siena, weil sie es später erlangt haben, Dominium novum genennet. *Cluver.* introd. geogr. *Tractatus varii de Principatibus Italiæ.* *Villani*, hist. di Fior. *Varillas*, hist. secr. de Florence. *Machiavelli* histor. di Fiorenza. *Aretini* hist. Florent. *Varchi*, hist. di Fior. *Kircheri* iter Hetruscum. *Contareni* hist. Hetruriæ. *Postell.* de Hetruriæ origin. institut. &c. *Misson*, voyage d'Italie. *

† Weil der Groß-Hertzog Johannes Gasto sich ohne kinder befande, so wurde schon an. 1729. in dem Sevilischen tractat beschlossen, daß der Spanische Infant Don Carlos, nach dessen absterben, ihm folgen sollte. Dieses bestätigte auch der Groß-Hertzog selbst durch ein an. 1731. errichtetes Pactum familiæ, und der Kayserliche Hof gab endlich seine einwilligung dazu. Der Infant kam hierauf noch in demselbigen jahre zu Livorno an, und nahm in dem folgenden als unmittelbarer nachfolger die huldigung ein. Da aber an. 1735. in den geschlossenen friedens-präliminarien dem Don Carlos das Königreich beyder Sicilien zugedacht wurde, gab man in dem zweyten artickul derselbigen das Groß-Hertzogthum auf den sterbens-fall des Groß-Hertzogs dem Hause Lothringen, als eine schadloshaltung wegen abtretung dieses letztern Hertzogthums an den König Stanislaus. Als hierauf Johannes Gasto den 9. jul. an. 1737. verstorben, nachdem er sein alter auf 66. jahr gebracht hatte, so ließ alsogleich Franciscus Stephanus, Hertzog in Lothringen, davon besitz nehmen. *Memoires du tems.*

Florentz, die Groß-Hertzogliche familie, siehe Medicis.

Flores, eine von den Azorischen insuln, der Cron Portugall gehörig, ist nur 7. meilen groß, und trägt das färber-kraut pastel sehr häufig, hat auch viel viehe. *Linschoten.*

* Flores,

* **Flores**, eine Asiatische insul auf dem grossen Indianischen meer, welche gemeiniglich Ende genennet wird. Sie ist ziemlich groß, doch ist man bis dato noch nirgends als auf ihrer nord-küste gewesen, und sind noch keine plantationen darauf angeleget worden. Sie erstrecket sich einen grossen strich von osten gegen westen, zwischen den städten Java und Timor, und liegt nicht viel über 40. meilen von der insul Macassar mittagwärts.

Florettus, (Benedictus) ein Italiäner, lebte zu anfang des XVII. sæculi, war in den sprachen wohl erfahren, und machte sehr gute verse; absonderlich aber legte er sich auf die Toscanische sprache, und verbesserte die fehler, so in dem Toscanischen wörter-buch della Crusca übrig waren. Dieses buch wurde nach seinem tode von viel vornehmen persònen mit grossem verlangen gesucht, allein Johannes Carolus von Medicis, des Groß-Hertzogs Ferdinandi leiblicher bruder, nahm es an statt eines kostbaren schatzes in verwahrung. Sonst hat man auch von ihm Progymnasmata Poëtica, welche er unter dem nahmen Udeni Nisieli heraus gegeben. Uber dieses hatte er noch andere wercke von dieser gattung bey nahe zu ende gebracht, aber die begierde sich in den Conciliis, Patribus und andern dergleichen schriften umzusehen, hielte ihn davon ab, solche zu vollenden. *Erythræus*, pinacoth. II. c. 31.

Florianus, ein Römischer Kayser, warf sich nach seines bruders Taciti tode zum Kayser auf, gleich als wenn das Kayserthum erblich wäre, da Tacitus kurtz vorhero nicht einmal das Bürgermeister-amt von dem Rath für ihn erhalten konnte, und gleich nach seiner erwehlung ausdrücklich beschworen wurde, keinen der seinigen, sondern den besten und tüchtigsten für seinen nachfolger zu erklären. Allein Florianus genoß solcher würde nicht über 2. monat und 20. tage, indem er zu Tarsen von den soldaten, so bald als sie vernommen, daß der Rath Probum zum Kayser erkläret, erschlagen wurde. Man hatte sonsten noch ziemlich gute sitten an ihm bemercket, ausser dem daß schon sein bruder seine allzugrosse neigung zum verschwenden an ihm getadelt, wodurch er sich allem ansehen nach den weg zum Reich zu bahnen suchte, wie dann in der that die zuletzt klar gezeigte regiersucht ihn seinem bruder sehr ungleich machet. *Vopiscus*, c. 1. *Eutrop*. hist. Rom. lib. IX. *

Florianus von St. Petro genannt, von Bononien gebürtig, lebte um das jahr 1435. Trithemius giebt ihm das lob, daß er nicht allein vortreflich in der Rechtsgelehrsamkeit erfahren gewesen, sondern auch in der Theologie und Philosophie gute progressen gemacht. Man hat von ihm unterschiedene juristische schriften, als super Codic. lib. IX. &c. *Trithem*. de script. eccles.

Florida, ist eine landschafft in Nord-America zwischen Neu-Franckreich, Virginien und Mexico, so zuerst an. 1496. von Sebastian Cabot entdecket wurde, welchen der König in Engelland, Henricus VII., ausgeschicket, um zu sehen, ob er nicht durch westen einen weg nach osten finden könnte. Darauf wurde an. 1512. Johannes Poncius von Leon von dem Könige in Castilien dahin gesandt, aber von den einwohnern fortgejaget. Nach eroberung der provintz Peru gieng Ferdinand Soto den 25. may an. 1538. mit 230. mann zu pferd und 400. zu fuß in dieses land hinein, und gab ihm den nahmen Florida, weil er gleich dahin kam, als die erde mit blumen gezieret war, starb aber hernach vor unwillen, daß er keine so grosse schätze allda antraf, wie er sich wol eingebildet hatte. Es schickte zwar Kayser Carolus V. an. 1549. einige Geistliche dahin, allein diese musten alle der grausamkeit der einwohner aufgeopfert werden. An. 1562. liessen sich die Franzosen unter ihres Königs Caroli IX. regierung allhier nieder, machten mit den einwohnern freundschafft, und bauten das fort Charlefort und Carolin. Dieses nun, daß die Franzosen so wohl aufgenommen worden, sahen die Castilianer so übel an, daß sie selbige unversehens überfielen, den Gouverneur lebendig schunden, und die übrigen aufhiengen, wie Lescarbot berichtet. An. 1567. rüstete Dominicus de Gourges, ein Gasconier, auf seine eigene kosten ein schiff aus, nahm das fort Carolin und ein anders, welches die Spanier erbauet, hinweg, und ließ die Spanier an eben dieselbige bäume hängen, welche zuvor den Franzosen zu einem galgen hatten dienen müssen. Im übrigen ist die luft in dieser provintz sehr rein und gemäßiget, auch die erde wegen der vielen flüsse sehr fruchtbar. Ihr brodt wird aus einem gewissen Indianischen getreyde, so sie maitz nennen, gemachet. Nach der erndte verbrennen die einwohner das gras und die wurtzeln, welches sie vor die beste art den acker zu düngen halten. Ihren wein-stöcken mangelt nichts mehr, als nur daß sie nicht gewartet und angerichtet werden. Ihre jungen hähne sind so groß als die pfauen. Sie haben viel grosse flüsse, unter welchen einer, so den nahmen Chucagua, oder Rio Grande führet, bekannt ist, worinnen man perlen fischet, und den sand mit gold vermenget antrift. Mitten im lande ist der boden gleich eben, und mit flüssen wohl bewässert, gegen die see aber zu ist er gantz sandicht. Die wälder stehen voller fichten; so giebt es auch sehr viel cypressen, lorbeer- und palmenbäume darinnen. Um die bäume herum wachsen wilde weinstöcke; an mispel-bäumen ist in dieser provintz auch ein grosser überfluß, deren früchte grösser und besser sind, als die in Franckreich. Ferner giebt es auch sehr viel sassafras darinnen, welchen die Wilden Pauame nennen, dessen holtz und rinde einen lieblichen geruch von sich giebet. Die erde bringet auch unter andern eine gewisse wurtzel hervor, Masez genannt, deren sich die einwohner an statt des getreydes bedienen. Von thieren siehet man gemse, ziegen, hirsche, löwen, leoparden, bären, wölfe, luchse, fisch-ottern, haasen und caninichen. Ihre vögel sind Indianische hähne, rebhüner, tauben, turteltauben, gänse, endten, reiger und raub-vögel. Ihre flüsse haben auch crocodillen, und ihre wasser und gehöltze unterschiedene gattungen von schlangen. Die Wilden haben viel gold und silber, man hält aber dafür, daß sie solches von den untergangenen Spanischen schiffen zusammen sammlen, wenn selbige an ihre küste getrieben werden, sintemal man noch bis dato kein dergleichen bergwerck hat entdecken können; wiewol die einwohner versichern, daß die berge Apalatei einen grossen überfluß von einem glantzenden gelben metall in sich haben. Die männer unter diesen leuthen bestreichen sich mit einer gewissen öl-farbe, und sind von natur sehr schön gebildete, lang-aufgeschossene personen, und ohne fehler. Ihre schaam bedecken sie mit hirsch-häuten, die gar nette zusammen gefüget sind, das übrige theil aber des leibes lassen sie nackend. Ihre arme und beine bemahlen sie mit gewissen zeichen, die man nicht wieder wegbringen kan, weil sie gleichsam in die haut eingegraben sind. Ihr haar ist gemeiniglich schwartz, welches sie sehr lang tragen, bis auf die helfte des leibes. Ihre waffen sind bogen und pfeile, an deren spitzen fisch-zähne oder scharfe steine sind. Ihre vornehmste verrichtung bestehet in jagen und fischen. So machen sie auch aus lügen und der verstellungs-kunst ein handwerck. Die weiber färben sich eben so, wie die männer, und sind unvergleichlich adroit und hurtig, so daß sie auf einem grossen flusse schwimmen und ihre kinder zugleich über das wasser halten, wie auch auf die spitzen der höchsten bäume klettern können. Ihr maitz oder getreyde erndten sie des jahrs zwey mal, nemlich im mertz und junio, ein, welches sodann der Cacique oder befehlshaber eines jeglichen dorfs in einem öffentlichen korn-boden verwahret, und jedweder familie nach nothdurft davon austheilet. Sie haben unterschiedene Caciques, welche öfters einander bekriegen, wiewol nicht offenbarlich, sondern nur hinterlistiger weise, und einander unversehens zu überrumpeln suchen. Wenn sie marschiren, so gehet der Cacique vorne an, hat in der einen hand einen stock, in der andern aber seinen bogen und auf dem rücken seinen köcher. Wenn sie mit einander etwas berathschlagen, so sitzt der Cacique an einem etwas mehr erhabenen orte als die andern, und wann es eine wichtige angelegenheit ist, so ziehen sie auch ihre Priester mit zu rathe. Diese Priester nennen sie Jawas, und halten sie in grossen ehren, wenn sie aber sterben, so begraben sie dieselbigen in ihren eigenen häusern, welche sie hernach mit allen ihren mobilien verbrennen. Wenn ein Cacique stirbet, so begraben sie ihn mit sonderbaren ceremonien, und legen auf sein grab den becher, woraus er zu trincken pflegte, nebst vielen pfeilen. Diejenigen, welche auf der ebene wohnen, sind weit hurtiger und länger, als die einwohner der gebürge, und die, welche mitten im lande wohnen, übertreffen dißfalls die andern, welche an den grentzen sich aufhalten, als die gantz arm und unfruchtbar sind. Sie haben grosse lust zum kriege, und sind unter gewissen Hauptleuthen, welche sie Paravustis nennen. Alle diejenigen, die sie von ihren feinden gefangen bekommen, tödten sie, und führen ihre köpfe mit sich im triumph herum. Jedoch schencken sie bisweilen den weibern und kindern das leben, um sich ihrer als sclaven zu gebrauchen. Nach einem erhaltenen siege machen sie sich 30. tage lang lustig mit tantzen und singen, wobey alte männer den reihen führen, welche mit den haaren ihrer feinde, denen sie die köpfe abgehauen, gezieret sind. Ihre siege schreiben sie der sonne zu, und dancken ihr dafür. Unter den privat-personen hat ein jeglicher nur ein weib; allein die Caciquen haben derer mehr. Ihre Priester sind zauberer, und verblenden das volck durch die böse kunst. Darnebst treiben sie auch die Medicin, und an statt des aderlassens, wie es bey uns gebräuchlich ist, saugen sie den patienten das blut aus. *Ortel*. theatr. orb. *Galvet*. de novo mund. lib. II. c. 1. *De Bri*, hist. Amer. *Lescarbot*, hist. novi mundi. *Thuan*. hist. lib. XLIV. *De Laet*, descr. Amer.

* **Floridus Sabinus**, (Franciscus) lebte um die mitte des 16. jahrhunderts. Seine schriften sind: Apologia pro Plauto, Basel 1540. de Rebus gestis Julii Cæsaris libri III. welche Henricus de Eppendorf, nebst Benedicti Aretini 4. büchern de Expeditione Christianorum sub Henrico IV. in Palæstinam, und andern historischen werckgen, zu Straßburg 1551. in fol. Teutsch heraus gegeben. *Hallervord*. bibl. cur.

Florimont, (Galeacius) ein discipul von Augustino Nipho, hielt sich lange zeit zu Paris auf, als Agent des Antonii Colonna, und machte freundschafft mit den Gelehrten, die um dieselbe zeit Jacobi Fabri Stapulensis schule besuchten. Er ist nachgehends Bischoff zu Sessa worden, und hat etwas in der Morale geschrieben. *Bayle*.

Florinus, so von andern auch **Florianus** genennet wird, war ein Priester zu Rom zu den zeiten Kaysers Commodi und des Papsts Eleutherii. Er hatte zu seinen lehrern Polycarpum, Irenäum und Valentinum, dessen letztern meynungen er gefolget. Uber dieses lehrte er, daß GOtt das böse erschaffen, und mithin der urheber der sünden sey. Irenäus hat ihn deswegen

in einem besondern buche de Octonario widerleget, und Eleutherius soll ihn in den bann gethan haben. Gedachter Irenäus hat auch in einem briefe an ihn bewiesen, daß GOtt keinesweges vor den urheber des bösen zu halten sey. *Eusebius*, lib. V. c. 14. & 20. *Theodoretus*, lib. I. hær. fab. c. 23. *Augustinus*, de hæresibus c. 66. *Philastrius*, c. 58. *Buddæus*, dissert. de hæresi Valentin. §. 18.

* **Florio**, (Johannes) gebürtig von Londen, war bey dem Printzen von Wallis, Henrico, Jacobi I. sohne, Informator, und bey der Königin Anna Cammer-Herr. Er ist an. 1625. gestorben, nachdem er nebst andern wercken, so zu erläuterung der Italiänischen und Englischen sprache dienen, ein Dictionarium Italico-Anglicum, Londen 1611. und 1659. geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Floris, (Franciscus) ein künstlicher berühmter mahler von Antorff gebürtig, ein sohn Claudii Floris, eines kunstreichen bildhauers, der an. 1540. gestorben ist, hinterlassende nebst diesem Frantz annoch drey kunstreiche söhne, nemlich, Cornelius, ein bildhauer und baumeister, Jacob, ein glas-mahler und Johannes ein fürtreflicher glat-krug-mahler, desgleichen keiner in den Niederlanden gewesen. Frantz hat sich anfänglich in seines vatters kunst geübet, als er aber, nach dessen tode im 20ten jahre seines alters, nach Lüttich zu Lambert Lombard einem guten mahler gekommen, hat er bey diesem die mahler-kunst treflich ergriffen. Er gieng darauf in Italien, und machte sich darinn durch emsigen fleiß so vollkommen, daß er, nach seiner zurückkunft, in seinem vatterland, als einer der allerbesten meistern berühmt worden, und viel schöne stücke verfertiget, auch bey Carolo V., Philippo II., Könige in Spanien, dem Printzen von Oranien, den Grafen von Egmont und Horn in guten gnaden und gunsten gestanden. Er hat aber wenig mittel fürgeschlagen, sondern mit schlemmen und prassen allen verdienst wieder durch die gurgel gejagt, bis der tod ihn an. 1570. im 50. jahre seines alters dahin genommen. Sandr. Academ. P. II. lib. III. p. 262.*

Florus, (L. Annäus) ein Lateinischer historien-schreiber, welcher zu den zeiten des Kaysers Trajani berühmt gewesen. Wegen dem geschlechts-nahmen Annäi halten die Gelehrten insgemein dafür, er wäre von einem stamme mit den Senecis, und dem Poeten Lucano. Man hat von ihm Epitomen Rerum Romanarum in 4. büchern, darinnen er von erbauung der stadt Rom, oder 754. jahre vor Christi geburt anfängt, und im 27. nach der menschwerdung Christi aufhöret; welches beydes auch T. Livius gethan, dem doch Florus sonst nicht in allem folget, neben dem, daß er auch eine gantz andere ordnung gebraucht hat. Dieser tractat ist mit Salmasii, Grävii, Freinshemii, Camertis, Stadii, Vineti, Gruteri, Pontani, Ruperti und anderer anmerckungen zu Amsterdam an. 1692. von Wetstenio in 8. aufgeleget worden. Ausser dieser edition hat man auch der Annä, Tanaquilli Fabri tochter, und des Antiquarii Begeri arbeiten, welche sie bey diesem scribenten angewendet. Uber dieses wollen ihm auch einige die tragödie, welche den nahmen Octavia führet, und unter des Senecä wercken zu finden, wie nicht weniger den begriff über die historie des Livii, oder die sogenannte Epitomas Livianas zueignen. *Simler.* bibl. *Gesner. Voss.* lib. I. de Hist. Lat. c. 30. *Le Vayer*, jugemens des Hist. Lat. *Anna Tanaquilli Fabri* in Flor. *Grævius*, in præf. *Hanckius*, de Rom. script. P. I. c. 15. & P. II. c. 15. *Fabric.* bibl. Lat. p. 124. sq.*

Florus, (Gessius) ein Gouverneur in Judäa, und zwar der letzte vor zerstörung der stadt Jerusalem, war von Clazomene einer stadt in Klein-Asien gebürtig, und erhielte dieses amt durch die gunst, so sein weib Cleopatra bey des Neronis gemahlin, der Poppäa, hatte. Er verübte gleich im ersten anfang seiner verwaltung solche raubereyen und grausamkeiten, daß sowol die Jüden als Römer die schuld der entstandenen so schädlichen empörung ihm allein zulegen; wie er dann unter anderm fast öffentlich mit den räubern, welcher damals das gantze land voll war, theil und gemeinschafft hatte, und sie gantze städte und flecken ausplündern ließ, wo er nur seine portion von der beute erhielte. Als Cestius der Römische Landpfleger in Syrien, unter welchem in gewisser maas auch Judäa stund, gen Jerusalem kam, sollen, nach Josephi zeugniß, auf die drey millionen Jüden sich vor ihm gestellet haben, um recht und raache wider diesen Florum zu fordern. Allein eben solches machte denselben noch schlimmer, und brachte ihn auf die gedancken, die Jüden kurtzum zu einer öffentlichen empörung anzureitzen, als der leicht merckte, daß er wider eine so allgemeine anklage des gantzen volcks nimmermehr würde vor dem Kayser bestehen können, welche hingegen durch den krieg schon gehindert würde. Nachdem er also an mehreren orten, sonderlich zu Cäsarea und Jerusalem die grösten gewaltthätigkeiten samt vielen mordthaten theils veranlasset, theils selbst ausgeübt, auch darüber der Berenice, einer schwester Königs Herodis Agrippa, welche sich zu dem ende baarfuß zu ihm verfügt, flehentliches bitten für das volck gäntzlich verspottet; kams endlich zur thätlichkeit in seiner gegenwart; als eine in die stadt einziehende Römische Cohors das auf seinen befehl diese zu bewillkommen entgegen kommende volck ihrer seits mit prügeln begrüsset hatte. Dann da geriethen die Jüden erst recht in raserey, und schmissen aus allen häusern eine solche menge steine auf die kriegs-leuthe, daß sie glücklich achteten, wieder mit gantzen köpfen aus der stadt zu kommen. Worauf alsobald die empörete die galerien, wodurch die sogenannte Turris Antonia, der Römer vestung gegen die stadt, an den tempel gehänget war, einrissen und abbrannten, und sich öffentlich erklärten, wie sie, nicht zwar gegen die Römer, sondern gegen Florum das gewehr ergriffen hätten, mit solcher verbitterung, daß sie auch den König Agrippam, welchen sie vorher, da er nur für die Römer das wort führte, gern gehöret, alsofort aus der stadt jagten, da er anfangen wollte, sie zu bewegen, damit sie auch den Florum wieder erkennen möchten. Was sich ferner da verloffen, gehöret nicht mehr zur historie dieses manns, von welchem auch sonst hernach nichts mehr vorkommt, als daß Cestius selbst, nachdem sein versuch auf die empörete Jüden übel abgeloffen, die klagden der vornehmsten des volcks, welche noch getreu verblieben, zu befördern getrachtet habe. Doch scheinet es, der bald hernach erfolgte tod Neronis, samt den daraus entstandenen grossen zerrüttungen des Reichs, haben diese sach in vergeß gebracht. *Jos.* ant. lib. XX. c. 9. & de bell. Jud. lib. II. c. 13. & seq. *Tacit.* hist. lib. V. c. 10.*

Florus, zugenannt Magister oder auch Drepanius, war Diaconus der kirche zu Lyon, und lebte in dem IX. sæculo. Man hat von ihm Expositionem Missæ, welche sich in dem 6. theile der bibliothecæ Patrum befindet; desgleichen einen andern tractat: de Electionibus Episcoporum, so sich hinten an den wercken des Agobardi, welche Papirius Masson und nach ihm Stephanus Baluzius heraus gegeben; mehr einige schriften von der prädestination, sonderlich wider Scotum, und noch andere kleinere wercke, die theils in Spicil. Dacherii, theils bey dem Agobardo Baluzii angebracht worden, das erste aber von Gilberto Mauguin an. 1650. zu Paris ausgegeben ist. Seine Hymni und andere geistliche gedichte sind ebenfalls nicht zu vergessen, welche sowol in der collectione Poëtarum Christianorum Georg. Fabricii, als bibl. Patrum tom. VIII. anzutreffen, sonderlich aber von Andrea Rivino zu Leipzig an. 1653. mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben sind. Er ist unterschieden von einem andern dieses nahmens, welcher in dem VIII. sæculo gelebet, ein Mönch zu St. Trond in den Niederlanden gewesen, und ein Martyrologium verfertiget haben soll, dessen Wandalbertus Prumiensis in dem seinigen gedencket. *Sigebert.* de script. eccl. c. 49. *Westmonast.* ad an. 883. *Sirmond.* in not. ad Avit. Vienn. *De Marca*, lib. VIII. de concord. Sacerd. & Imper. c. 14. *Baron.* annal. eccl. *Masson.* & *Baluz.* in præf. & not. ad Agob. *Chifflet.* not. ad Ferrand. *Vossius*, de Hist. lib. II. *Sweert.* Athen. Belg. *Andr.* bibl. &c.*

Florus, (Paulus) ein geschicht-schreiber, welcher in dem VI. sæculo gelebt, und in versen die historie des Kaysers Justiniani beschrieben hat.

* **Florus**, (Georgius) ein Mayländischer JCtus, lebte im anfang des XVI. sæculi, und schrieb Libros VI. de Bello Italico & Rebus Gallorum præclare gestis, welche Hugo Picardetus an. 1613. zu Paris heraus gegeben, worauf sie in den Thesaurum antiquitatum & hist. Ital. tom. IX. gesetzet worden.

* **Florus**, (Julius) ein vornehmer Trevirer, bewegte mit Julio Sacroviro, einem Aeduer, um das jahr Christi 22. wegen des schweren tributs, so die Gallier den Römern erlegen musten, gantz Belgien und Gallien zu einem allgemeinen aufstande, wobey Florus einer von den ersten war, welche öffentlich wider die Römer zu den waffen griffen. Nachdem aber die verschworenen an unterschiedenen orten eingebüßt, und Florus unter der anführung seines ihm gehäßigen mit-bürgers, Julii Indi, von den Römern angegriffen, und das von ihm zusammen gebrachte heer zerstreuet worden, er auch keine hoffnung vor sich sahe, den feinden zu entkommen, so nahm er sich selbst aus verzweifelung das leben, womit sich auch der tumult bey den Trevirern legte. *Tacitus*, annal. III. 40. 41. *Velleius Paterculus*, II. 129. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. III. §. 64. p. 759.

* **Florus**, (Julius) ein Lateinischer Redner zur zeit des Kaysers Tiberii, der in Gallia Cis-Alpina gelebet, und von Quintiliano inst. or. X. 3. p. 932. das zeugniß erhalten, daß er es in der wohlredenheit sehr weit gebracht habe. *Seneca*, controv. 25. Einige halten davor, daß dieser ein vatter des unter diesem nahmen bekannten geschicht-schreibers sey, *Puteanus*, hist. Ins. I. welches nicht wahrscheinlich ist, weil L. Annäus Florus aus dem Annäischen geschlechte herstammet, daher ihn auch einige Lucium Annäum Senecam genennet. *Vossius*, de Historicis Latinis I. 30. Ob es aber der sey, dessen Tacitus annal. III. 40. gedencket, ist ungewiß. Unter Julii Flori nahmen hat Labbé in bibl. nov. libr. tom. II. p. 190. einen Prologum de Historiis, sive de ætatibus sæculi heraus gegeben, welcher aber von diesem nicht seyn kan, welches die schlechte schreib-art genugsam zeiget. *Burmann.* ad Quintilian. inst. orator. X. 3. l. c.

* **Flotz**, oder **Floc**, eine kleine stadt in der Europäischen Türckey, und zwar in der Wallachey gelegen, auf dem flusse Jaunissa, ohnfern seinem einfluß in die Donau, gegen der stadt Doriopolis über. *Baudrand.*

Fluchen, orden oder brüderschafft darwider, wurde an. 1590. den 11. jun. von den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo und Johanne, zu Weimar angeordnet. Die mitglieder trugen einen güldenen groschen des tages über an dem halse, welcher sie erinnern sollte, sich des fluchens so wol als aller schandbaren worte zu enthalten. Man meynt, daß er noch in dem gedachten jahre wiederum erloschen sey. *Mulleri* annal. Sax. Tentzels

monatl. unterredung. an. 1697. p. 991. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 309.

Fludd, oder de Fluctibus, (Robertus) war an. 1574. zu Milgate in der provintz Kent gebohren. Sein vatter, Thomas Fludd, hatte unter der Königin Elisabeth, in Franckreich und in den Niederlanden die stelle eines Kriegs-Zahlmeisters verwaltet. Nach gelegtem grunde seiner studien wurde er an. 1591. in seinem 17. jahre auf die Universität Oxford geschickt. Er ließ sich nächst der Philosophie auch die Medicin zu erlernen angelegen seyn, und nachdem er darinnen glücklich avanciret, begab er sich auf die reise, und besahe Franckreich, Spanien, Italien und Teutschland. In diesen ländern, in welchen er 6. jahr zugebracht, gerieth er mit verschiedenen vornehmen leuthen in bekanntschafft, und setzte sich bey ihnen in solches ansehen, daß einige derselben sich seiner information bedienten, wobey er, weil er unterschiedenes zu ihrem gebrauch zu papiere bringen müssen, den grund zu verschiedenen wercken gelegt, so nach der zeit von ihm herauskommen sind. Nach seiner rückkunst, nemlich an. 1605., nahm er den gradum Doctoris Medicinæ an, welcher ihm um so viel weniger versagt wurde, weil er insonderheit in Chymicis bereits in grosser reputation stunde. Um eben diese zeit fieng er an, der praxi in Londen obzuliegen, allwo ihn die Societas Medicorum in ihre zahl aufnahm. Seine wissenschafft in der Philosophie und Medicin, insonderheit aber sein tiefsinniges speculiren in dunckeln materien brachten ihm viel hochachtung zuwege, doch waren solches mehrentheils leuthe, die von der sache nicht hinlänglich urtheilen konnten. Er war ein eifriges mitglied der gesellschafft der Rosencreutzer, die er in einer besondern schutz-schrift vertheidigte, ausser welcher er noch ein grösser werck zu ihrer defension zu schreiben vorgehabt. Seine lehr-sätze sind grösten theils so dunckel und unverständlich, daß man sich keinen deutlichen und ordentlichen begriff davon machen kan. Er wärmte nicht nur die seltsamen einfälle der Rabbinen und Cabbalisten wieder auf, sondern vermehrte dieselben mit vielen neuern, nicht weniger ungereimten, speculationibus. Seine Philosophia Mosaica mischet das hundert ins tausende. Die haupt-principia, auf welche er seine gantze Physic und Medicin bauet, sind Virtus Septentrionalis und Australis: Unter jener verstehet er Principium condensans oder contractivum, unter dieser rarefaciens oder expansivum. Lächerlich ist es, wenn er in seiner Mystica Cerebri Anatome den ursprung der gedancken von denenigen theilen des gehirnes, in welchen die Anatomici einige gleichheit mit den geburts-gliedern beyderley geschlechtes entdecken, herleiten will. In seiner obgedachten Philosophia Mosaica findet man vielfältige abbildungen eines Thermometri, durch welches er seine Principia Physica und Medica sorgfältig zu erweisen sucht. Er nennet es Vitreum Calendarium, und giebt vor, er habe den riß davon aus einem alten manuscript, das wenigstens 500. jahr alt gewesen, gezogen, welches, wo es wahr, dem Corn. Drebbelio, der eben zu derselben zeit in der Physica Experimentali berühmt gewesen, und dieses instrument erfunden haben soll, die ehre solcher erfindung streitig macht. In Mathematicis war er nicht unerfahren, und hatte sich insonderheit in Mechanicis eine grosse geschicklichkeit zuwege gebracht; zugleich aber vertiefte er sich in den magischen künsten, welche er sämtlich durchstudirte und in grossem werth hielt. Seine gantze Medicin läuft auf abergläubische einfalt und nichtswürdige grillen hinaus. Die kranckheiten, so er in Empyreos, Æthereos, Elementares &c. eintheilet, zehlet er unter die Meteora, und will, daß sie von den winden, welche er zu geistern und engeln macht, ihren ursprung haben, welches zu erweisen, er nicht nur des zeugnisses Hippocratis und Galeni, welches noch hingienge, sondern auch so gar der worte der heiligen Schrift mißbrauchet, als welche er zum behuf seiner ungegründeten sätze so ungereimt theils erkläret, theils appliciret, daß wol nicht leichtlich iemand dieselbe mehr verdrehet und zerlästert hat. So verworren es aber mit seiner theorie aussahe, so verspürte er doch in praxi guten fortgang, massen er die patienten durch allerhand verstiegene redens-arten dergestalt in verwunderung zu setzen und einzunehmen wußte, daß sie ein vertrauen auf ihn bekamen, und durch solches zu glücklicher würckung der verordneten artzneyen unvermerckt disponirt wurden. Seine schriften, so mit eben dergleichen redens-arten angefüllet sind, haben bey den ausländern mehr applausum als bey seinen lands-leuthen gefunden, indem sie in Engelland von niemand, als etwa Seldeno und einigen andern, ästimirt worden. Seine gegner, mit welchen er in streit gerathen, waren nebst Joh. Keplero, Mar. Mersennus, der ihn Cacomagum, Hæreticomagum, fœtidæ & horridæ Magiæ Doctorem & Propagatorem genennet, und Gassendus, der auf Mersenni ansuchung die feder wider ihn ergriffen. Er selbst schrieb ohne gegebene gelegenheit wider des Forsteri Hoplocrisma-spongum, worinnen dieser behauptet, die sympathetische cur, da zu heilung einer wunde das gewehr, so dieselbe verursacht, mit salbe bestrichen wird, sey unzuläßlich, welches dem Fludd, als einem grossen freunde von dergleichen kunst-stücken, nicht anstunde. Er starb zu Londen an. 1637. in seinem 63. jahre. Seine opera sind in etlichen bänden zu Londen zusammen gedruckt worden, wiewol einige bände darunter, in welchen viel magica enthalten, schwerlich zu haben sind. Er hat ausser dem bereits angeführten geschrieben, Tractatum Theologo-Philosophicum de Vita, Morte & Resurrectione; utriusque cosmi Methaphysicam, Physicam & Technicam Historiam; Veritatis Proscenium monochordum Mundi symphoniacum; Anatomiæ Amphitheatrum; Philosophiam sacr. s. Meteorologiam Cosmicam; Sophiæ cum Moria Certamen; Summum Bonorum quod est verum Magiæ, Cabalæ &c. subjectum; Medicinam Catholicam; integrum Morborum Mysterium; καθολικὸν Medicorum κάτοπτρον; Pulsus s. novam & arcanam Pulsuum Historiam; Philosophiam Mosaicam und Responsum ad Hoplocrisma-spongum. *Athen. Oxon. Morhof. Raymundus.*

Flüe, ist ein vestes, altes schloß, im land Wallis ob dem flecken Raters gelegen, dem Bischoff zu Sitten angehörig. Es war das stamm-haus des alten adelichen Wallischen geschlechts von der Flüe, aus welchem Georgius an. 1500. zu diensten Hertzogs Ludovici Sfortia, 3000. Walliser ins Mayländische geführet hat. Er kam hernach zu Freyburg und Bern ins gefängnis, und muste an. 1529. gar aus dem lande Wallis entweichen. *Simler.* Vales. p. 14. 6. *Stumpf.* lib. XI. p. 344. Flüen ist auch ein dorf und bad-haus im Leymenthal, unten am berg-schloß Landscron drey kleine stunden von Basel gelegen, in die Solothurnische Vogtey Dornach gehörig. Es wird das bad von den Baßlern und benachbarten starck gebraucht. Oben auf dem berge liegt das kloster Maria-stein, dahin eine grosse wallfahrt geschiehet. *Urstis.* lib. I. p. 20. *

Fluentia, eine stadt, welche von den soldaten des Sylla an dem ufer des flusses Arno erbauet worden, und woraus hernach die heutige stadt Florentz entstanden seyn soll. *Delic. de l'Ital.* I. p. 202.

Flügel, (St. Michaelis, Ritter-orden von) wurde von dem Portugiesischen Könige, Alphonso I., nachdem er durch hülffe des Ertz-engels Michael die Mohren überwunden, an. 1171. gestiftet. Seine nachfolger hatten die ober-aufsicht darüber, bis daß er abgegangen. Die Ritter trugen auf dem mantel einen purpur-farbenen und mit strahlen umgebenen engels-flügel, auf der brust aber zwischen 2. rothen lilien ein rothes creutz, in der gestalt eines schwerdts, worauf die worte stunden: quis ut Deus? Sie folgten der Cistercienser-regul, und waren schuldig, die Christen wider die Mohren, wie auch die wittwen und waysen zu beschützen. *Bonanni.*

Flumbs, ist ein schöner grosser flecken, in der Eydgenoßischen Grafschafft Sargans, rechter hands am fluß Seetz, zwischen dem städtlein Sargans und Wallenstatt gelegen. Kayser Carolus Crassus hat denselben an. 880. mit aller mannschafft dem Bischoff Rothar zu Chur tausch-weise übergeben. Es war vor altem eine burg allda, darinnen die Freyherren von Flumbs (de Flumine) gewohnet, welche Vitzthume des hohen Stifts Chur gewesen, aus deren zahl Henricus an. 1249. im leben gewesen ist. Ulrich hat an. 1294. den flecken Flumbs vom Bischoff Berchtold, Graf zu Heiligenberg, pfandes-weise einbekommen. Siegfried war Bischoff zu Chur, bis an. 1321., da er das Bißthum auf- und sich in St. Lucii kloster begeben. *Bucelin.* Rhæt. S. & Pr. p. 181. 264. & 268. *Stumpf.* lib. X. p. 326. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 211. b. *

* **Fluvia**, ehedessen Albia genannt, ein fluß in Catalonien; es hat seine quelle in der Viguerie Campredon, durchläuft das Lampourdanische, und fällt zu Ampurias in die Mittelländische see. *Baudrand.*

Fluvianus, (Antonius) der 36. Großmeister des Johanniter-ordens, succedirte Philiberto von Nailliac an. 1421., und ward bereits vorhero gran Conservatore und Groß-Commenthur von Cypern. An. 1428. hielt er eine general-versammlung seines ordens, darinnen die aufrichtung einer Groß-Balley in Teutschland vest gestellet wurde. An. 1433. bekräfftigte er in einer andern versammlung dem Groß-Prior von Castilien seine vorige freyheit, vermittelst deren alle Commenthur, Ritter und andere kriegs-bediente in seiner Priorey verbunden waren, ihm im kriege wider die Mohren und feinde des Reichs beystand zu leisten. Weil er aber sahe, daß viel seines ordens ihren ordentlichen sitz nebst der nöthigen kriegs-übung verliessen, und sich in der Cardinäle zu Rom dienste begaben, um dadurch desto eher zu der Commenthurey zu gelangen, gab er darwider ein verbot heraus, und stiftete kurtz darauf ein wohl eingerichtetes krancken-haus. Er starb an. 1437. den 29. oct., nachdem er die gemeine casse sehr bereichert hatte. Ihm folgete Johannes Lastic. *Bosii* hist. ord. Hierosl. *Marcelli* vitæ magn. Magist. ord. Hier. &c.

* **Foburg**, lat. Foburgum, eine kleine aber schöne stadt an dem kleinen meer-busen der östlichen küste der insul Fühnen, der insul Arroe gegen über; sie ward an. 1728. durch eine heftige feuers-brunst gantz in die asche gelegt.

Foburg, (Johannes) siehe Febourg.

Focas, oder **Phocas**, ein Grammaticus zu Rom, hat unterschiedenes, so in seine profeßion läuft, und über dieses das leben des Poeten Virgilii in helden-versen beschrieben; wiewol auch dieses letztere mehr eigenschafften eines Grammatici als eines Poeten an ihm zu erkennen giebet. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 11. p. 817.

Fochien, oder **Fokien**, ist eine Chinesische provintz an der see zwischen den landschafften Chequian und Cantun. Die haupt-stadt darinnen ist Focheu, allwo ein Gerichte der Mans darins ist. Die übrigen städte sind Changcheu, Taow, Tingcheu,

chen, ꝛc. Diese provintz ist sehr fruchtbar, und hat einen grossen überfluß an papier, zucker und dergleichen. Neuhofs Sinische reise, p. 19. & 20.

* **Fodhail**, zugenannt Abou-Ali-Ben-Ajad, gebohren in der gegend der stadt Meru im Chorasanischen; sein erster beruf, den er getrieben, war der strassen-raub. Er soll sich aber auf eine seltsame weise bekehret haben. Dann als er des nachts in ein haus hinein zu steigen trachtete, um zu seiner liebsten zu kommen, lase von ohngefehr jemand in dem haus etliche sprüche aus dem Alcoran laut, die Fodhail soll gehört haben, und dadurch so gerühret worden seyn, daß er in sich selbst gegangen, so dann sey er wegen seiner lehre in grosse hochachtung gekommen; ja er paßirte auch bey den Türcken für einen grossen Heiligen. Sein lebens-lauf ist in der historie Jafei beschrieben, in der sectione 32. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Fodor Alexiewitz, siehe Theodorus.

Födwar, Feldwar, ein flecken in Nieder-Ungarn, nicht weit von Ofen, nebst einer schantze, woraus diejenigen, so es zu anfang des XVIII. sæculi mit dem Ragoczi hielten, das gantze land in contribution setzen konnten. *Topogr. Hung.*

Föhr, siehe Fora.

Förtsch, (Michael) gebohren zu Wertheim den 23. jul. an. 1654. Nachdem er alldort in seinen studien den ersten grund geleget, wurde er darauf in das Gymnasium zu Durlach verschicket, und von dar an. 1672. nach Straßburg auf die Universität, allwo er sich des Bebelii, Schmidii, Fausti, Zentgravii und Obrechti information bedienet, und unter diesem letztern an. 1674. de Censu Augusti eine disputation gehalten. An. 1678. gieng er nach Jena, allwo er seine studien unter Musäo, Bayero, Bechmanno ꝛc. rühmlich fortgesetzet, und nachgehends auf Helmstädt gezogen. An. 1681. wurde er von Friderico M. Marggrafen zu Baaden-Durlach zu der Prof. Theolog. in dasigem Gymnasio, wie auch zu seinem Hof-Diacono beruffen. An. 1688. nahm er zu Giessen den gradum Doctoris an, und an. 1688. erhielt er die Hof-Prediger-stelle bey hochgedachtem Fürsten, wurde auch Kirchen-Rath und Abt über die Herrschafft Lahr. An. 1695. wurde er nach Tübingen, und an. 1705. nach Jena, zu der Prof. Theol. beruffen, allwo er auch den 4. apr. an. 1724. gestorben. Seine an das licht gegebene bücher sind in seinem Programmate funebri ausgesetzt. *Nova Litter. Tigur.* ad an. 1724. N. XX. p. 321. *

* **Foesius**, (Anutius) war an. 1528. zu Metz gebohren, und ward zu Paris Doctor Medicinæ, und practicirte hernach 40. jahr lang in seinem vatterlande. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache ungemein erfahren, und ein sonderlicher verehrer der Alten, auf die er auch viel fleiß angewendet. Er starb zu Metz an. 1596. im 68. jahre seines alters. Er hat mit grossem fleiß und vielem lob den gantzen Hippocratem ins Lateinische übersetzt, Franckfurt 1595. und 1624. Genf 1657. in fol. ingleichen ein Lexicon über denselben unter dem titul: Oeconomia Hippocratis, Franckfurt 1588. in fol. Pharmacopœam, Basel 1561. in 8. Versionem Comment. Galeni in Aphorismos Hippocratis, Leiden 1633. in 16. wie nicht weniger verschiedene andere medicinische schriften hinterlassen. *Thuanus. Teissier. Huetius*, de claris interpret. II. *Journal des Savans* 1666. *Mercklini* Linden. renovat. p. 84. Stolles histor. der medicinischen gelehrth. I. 1. §. 13. p. 14.

Fogarasch, eine wichtige vestung in Siebenbürgen, 4. meilen von Cronstadt, in einem sumpfe gelegen. Sie hat eine reiche Herrschafft unter sich, und ist der grentz-ort gegen die Moldau und Wallachey. An. 1441. gerieth sie in Türckische, bald aber wiederum in Christliche hände. Auf dem daselbst befindlichen schlosse pflegten sich die Siebenbürgischen Fürsten öfters aufzuhalten. *Zeil.* top. Hung.

* **Fogelius**, (Martin) war gebohren zu Hamburg an. 1643. den 6. april. Er studirte in der jugend im Joanneo und hernach im Gymnasio zu Hamburg, und gieng an. 1653. auf die Universität nach Giessen, von dar nach Marpurg und Heidelberg. An. 1654. begab er sich nach Straßburg, da er sich sonderlich unter dem berühmten Johanne Schmidio in der Theologie übte, auch der freundschafft des berühmten Böcleri genoß. Da ihn aber an. 1656. die traurige post von dem tode seines vatters nach hause rufte, besuchte er unterwegs die Universität Helmstädt, und kam im folgenden jahr zu hause an, da er denn anfieng die sprachen und Weltweisheit zu lehren, auch etwas von Jungii schriften heraus gab. Hierauf gieng er an. 1662. mit Martino Vogelio auf reisen, da er denn erstlich die vornehmsten städte Teutschlandes betrachtete, hernach aber über die Alpen, und nach Italien gieng. Zu Venedig wurde er an. 1663. den 29. ianuarii Medicinæ Doctor, und gieng, da er Mayland und Genua gesehen hatte, über Piemont nach Franckreich, allwo er sich eine gute zeit aufhielt, und endlich nach Spanien reisete. Von dar gieng er wieder zurück durch Franckreich und Holland, und kam im aug. an. 1666. glücklich wieder zu hause an. Daselbst wurde er an. 1675. Logicæ & Metaphysicæ Professor beym Gymnasio, starb aber in eben diesem jahr den 21. oct. Es sind von ihm viele schriften ausgearbeitet worden, die aber noch im manuscript liegen.

Foggia, eine kleine, aber wohlgebaute stadt in der provintz Capitanata, im Königreich Neapolis, am flusse Cervaro, 7. oder 8. meilen von dem Adriatischen meere, so wegen des daselbst aufgerichteten zoll-hauses, la Dogana di Foggia genannt, bekannt ist.

Foglia, lat. Isaurus, ein fluß in dem Hertzogthum Urbino, welcher bey der stadt Pesaro in das Adriatische meer fällt.

* **Foglia**, (Johannes Antonius) ein Philosophus und Medicus, gebürtig von Gifuni in dem Neapolitanischen, wurde an. 1620. Professor Primarius der Theoriæ Medicæ zu Neapolis. Er hat de Anxiosa Passione malignisque Tonsillarum & Faucium Ulceribus; ingleichen Historico Discorso del grand terremoto successo nel Regno di Napoli, Neapel 1627. geschrieben. *Toppi*, bibl. Nap.

Foglieta, oder **Folieta**, (Hubertus) ein Priester von Genua, brachte sich durch seine gelehrsamkeit grosses ansehen zuwege. Sein vatter Augustinus, welcher dreyer Päpste Rath gewesen, und von Kayser Carolo V., in ansehung seiner treuen dienste, das Bißthum von Mazara nebst einer pension von 4000. thalern hatte, hielte ihn in seinen jungen jahren zu erlernung der nöthigen wissenschafften an, worinnen er auch in kurtzer zeit vortreflich fortgekommen. Doch weil Hubertus an unterschiedenen empörungen seines vatterlandes theil hatte, wurde er ins exilium geschicket. Hierauf hat er sich zu Rom an den Hof des Cardinals von Este begeben, und ist an. 1581. im 63. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind Historia Genuensium; Clarorum Ligurum Elogia; de Laudibus Urbis Neapolis; de Ratione scribendæ Historiæ; de Causis Magnitudinis Imperii Turcici; de Linguæ Latinæ Usu & Præstantia; de Philosophiæ & Juris Civilis inter se Comparatione; de Nonnullis, in quibus Plato ab Aristotele reprehenditur, Conjuratio Johannis Ludovici Fieschi; Tumultus Neapolitani; Cædes Petri Ludovici Farnesii; de Sacro Fœdere in Selimum; de Obsidione Melitæ &c. Sein bruder Paulus Foglieta war ein guter Poet, und gab gleichfalls einige schriften heraus. *Possevin.* in bibl. sel. *Bard.* in chron. *Ghilini*, theatr. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Crasso*, elog. *Soprani*, script. della Ligur. &c.

Fogo, eine von den saltz-insuln, die der Cron Portugall unterworffen sind, aber unbewohnet, theils wegen der feuer-speyenden berge, davon sie auch den nahmen hat, theils wegen der heftigen sturm-winde, vor welchen man nicht hinkommen kan. *Dapper.*

Fohi, war der erste König in China, welcher zu der zeit des Hebers und Phaleg soll regieret, und sich in dem westlichen theile von China niedergelassen haben, allwo er in der provintz Xensi gebohren war. Die Chineser geben vor, daß er 115. jahr regieret habe. Nebst dem wird auch von ihm erzehlet, daß er der Chineser sitten gebessert, als welche zuvor sehr wild gewesen, und ohne gesetz gelebet. Desgleichen melden auch ihre historien, daß er die Astronomie verstanden, und unterschiedene mathematische tafeln gemacht, auch die Hieroglyphica erfunden habe. *Pezron*, antiquite des tems.

FOIKIAO oder FOQUEXUS, ist der nahme einer gewissen [illegible] bey den Japonesern, deren urheber Xaja gewesen. Dieser beredete seine nachfolger, daß zu erlangung der seligkeit genug wäre, diese 5. worte, Nama, Mio, Foren, Qui, Quio, oft zu wiederholen, ob gleich keiner unter ihnen den eigentlichen verstand derselben wüßte. *Kircherus*, in China.

Foi-Vaillant, siehe Vaillant.

Foix, eine Graffschafft, liegt im obern Languedoc an den grentzen von Rousillon und an dem Pyrenäischen gebürge. Die stadt dieses nahmens liegt fast mitten darinn an dem fluß Ariege, darüber eine schöne steinerne brücke gebauet ist, das schloß aber auf einem kleinen felsen. Man theilet das gantze land ab in die obere und untere Graffschafft; jene bringt nichts, als holtz, gras, medicinalische kräuter und blumen von sehr schönen und hohen farben, sonderlich aber tulipen; es hat auch eisen-bergwercke und viel schmidten. Diese aber ist fruchtbarer, und bringet waitzen, rocken und wein herfür; die fürnehmste stadt darinnen ist Pamiers, allwo der Bischöffliche sitz ist, und neben Foix, Mazeres, Tarascon, Saverdun, Varilles, Daumazan, le Carlat, Lezat, Montault, ꝛc. Die fürnehmsten flüsse sind l'Ariege und la Rise. Bey Pamiers ist ein heilsamer brunnen, der vitriol und Crocum Martis bey sich führet, und wider das podagra, auch verschleim- und verstopfung gebraucht wird. Zu Ags ist ein warm bad, so auch berühmt ist. An dem ort Camarade ist ein saltz-brunn, daraus man in einem kessel über dem feuer saltz sieden kan. Es hat auch verschiedene hölen, da das herabrinnende dufft-wasser allerhand seltzame figuren bildet. Die einwohner des lands sind sehr aufgeweckt, geistreich, und geben gute soldaten ab; seine waaren bestehen in vieh, hartz, pech, terpentin, pantoffel-holtz, marmor, jaspis und eisen. Auf dem schloß Arsin ist ein Hauptmann und Commendant. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 408. *

Foix, das geschlecht der Grafen von Foix stammet von den Grafen von Carcassonne her. Denn Rogerius II., Graf von Carcassonne, hatte drey söhne, davon der andere Bernhardus I. Graf von Foix worden, und an. 1096. gestorben. Sein sohn Rogerius I. gieng mit dem berühmten Gottfried von Bouillon in das gelobte land, und starb an. 1111., Rogerium II. hinterlassend, dessen sohn Rogerius III. ein vatter Rogerii Bernhardi I. worden. Von dessen söhnen pflantzte Raimundus Rogerius das geschlecht fort, begleitete König Philippum Augustum von Franckreich in das gelobte land, und bekriegte

nach seiner zurückkunst den Grafen Armengol von Urgel; hierauf schlug er sich zu der Albigenser-partey, und setzte damit sein land in völligen ruin. Er starb an. 1222., unter andern kindern Rogerium Bernhardum II. hinterlassend, welcher gleichfalls den Albigensern beystunde, doch bey König Ludovico IX. wiederum ausgesöhnet wurde; worauf er an. 1241. gestorben, und Rogerium IV. Grafen von Foix, Herrn von Castelbon, nach sich gelassen. Dieser verband sich anfangs mit dem Grafen von Toulouse wider letzt-gedachten König in Franckreich, Ludovicum IX., trat aber bald wieder von dieser partey ab, und bekriegte den König von Aragonien, darauf er an. 1264. gestorben. Sein sohn Rogerius Bernhardus III., welchen er nebst 3. töchtern hinterlassen, vermählte sich mit Margaretha Moncada, einer erbin der Vice-Grafschafft Bearn, kam aber dadurch mit seinem schwager, dem Grafen Geraldo von Armagnac, in ungelegenheit. Er wurde auch von dem Könige Philippo dem Kühnen, denn er ein schloß belagert hatte, zu Beaucaire an. 1274. gefangen gesetzt; worauf er an. 1303. gestorben, nachdem er von besagter gemahlin ein vatter Gastonis und unterschiedener kinder worden. Gasto I., Graf von Foix, Vice-Graf von Bearn, Herr von Moncada, succedirte seinem vatter, und legte vortrefliche proben seiner tapferkeit ab. Er starb zu Pontoise an. 1315., einen sohn gleiches nahmens, desgleichen noch 3. andere, Rogerium Bernhardum, Robertum, der an. 1338. Bischoff zu Vaur worden, und Lupum von Foix, Grafen von Rabat, wie auch endlich 2. töchter, Johannam und Blancam, die stamm-mutter der Herren von Greilly, hinterlassend. Alle diese brüder, ausser dem Bischoff, pflantzten das geschlecht fort. Der mittlere davon, Rogerius Bernhardus I. von Foix, Vice-Graf von Castelbon, Herr von Moncada, wurde ein vatter Rogerii Bernhardi II., dessen sohn Matthäus, welcher nach dem tode seines vettern Gastonis III. die Grafschafft Foix und Vice-Grafschafft Bearn mit seinem hause verknüpfet, an. 1398. ohne kinder von seiner gemahlin Johanna, Königs Johannis I. von Aragonien tochter, zu haben, gestorben, und seine güther seiner ältesten schwester, Isabella, hinterlassen, welche sie ihrem gemahl, Archambaldo von Greilly, Capital von Buch, zugebracht. Der älteste bruder, Gasto II., hatte Gastonem III., welcher den zunahmen Phöbus wegen seiner schönheit bekommen, und seinen sohn Gastonem IV. Phöbum durch einen traurigen fall verlohren. Siehe Gasto.

Hierauf hat Archambaldus, Capital von Buch, Vice-Graf von Benauges und Castillon, auch nachmals Herr von Greilly, welcher sich, wie gedacht, mit Isabella, der erb-schwester Matthäi von Foix vermählet, den nahmen und wapen des Hauses Foix angenommen, und selbigen auf seine nachkommen fortgeführet. Dieser Archambaldus hatte 7. söhne, davon Gasto ein stamm-vatter der Grafen von Candale und Gurson, rc. worden, wovon unter Candale erwehnung geschehen; Archambaldus, Herr von Noailles, an. 1419. umgekommen; Petrus die Cardinals-würde erlanget; (von dem unten) Matthäus Johannem, einen natürlichen sohn, der Bischoff zu Cominge worden, gezeuget; Johannes ohne kinder gestorben; Aymon von Greilly, Herr von Ville la Grand den ast der übrigen Herren von Greilly, Ville la Grand und Veygie in Savoyen aufgerichtet, und endlich Johannes, Graf von Foix, den stamm in Franckreich unterhalten. Dieser letztere hatte 3. gemahlinnen, davon die erste Maria, Königs Caroli III. von Navarra tochter, an. 1420. ohne erben verstorben. Die andere war Johanna von Albret, und gebahr ihm Gastonem IV. und Petrum. Dieser letztere wurde ein vatter Johannis von Foix, Vice-Grafen von Lautrec, welcher Thomam, Marschalln von Foix, Odetum, Marschalln von Lautrec, und Andream, Herrn von l'Esparre, gezeugt, die alle 3. ansehnliche commando in Französischen diensten gehabt, aber auch alle 3. durch gleiche fehler in ihren verrichtungen unglücklich gewesen, wie die besondern artickul, so nachstehen, zeigen werden. Gasto IV. war, wie gedacht, ein sohn Johannis und bruder Petri, und zeugte mit seiner gemahlin Eleonora, Königs Johannis II. von Navarra und Aragonien tochter, unterschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist Gasto, Petrus und Johannes zu mercken. Petrus ist in einem besondern artickul beschrieben; Johannes von Foix, Vice-Graf von Narbonne, Graf von Estampes, starb an. 1500., und hinterließ von seiner gemahlin Maria, Hertzogs Caroli von Orleans tochter, Gastonem von Foix, Hertzog von Nemours, so an. 1512. in der schlacht bey Ravenna das leben eingebüsset, von dem besonders; desgleichen Germanam, welche an. 1506. dem König Ferdinando V. von Aragonien, und nach dessen an. 1516. erfolgtem tode an. 1522. dem Marggrafen Johanni von Brandenburg, Vice-König in Valencia, zuletzt aber, nachdem auch dieser an. 1526. verstorben, Ferdinando von Aragonien, Hertzoge von Calabrien, beygeleget worden, und an. 1538. gestorben. Gasto von Foix, Fürst von Viane, war, wie bereits gedacht, der älteste sohn Gastonis IV., Grafen von Foix, und zeugte mit seiner gemahlin Magdalena, Königs Caroli VII. in Franckreich tochter, Franciscum Phöbum, König von Navarra und Grafen von Foix, welchem gift beygebracht worden, daran er an. 1483. in dem 16. jahre seines alters gestorben, wie auch Catharinam, Königin von Navarra, die sich an. 1484. mit Johanne III., Herrn von Albret und König von Navarra, vermählet, und an. 1517. vor traurigkeit, daß ihr das Reich durch Ferdinandum Catholicum abgenommen worden, gestorben. *De Marca*, hist. de Bearn. *Perriere*, annal. de Foix. *Olhagaray*, hist. de Foix, Bearn & Navarre. *Favin*, hist. de Navar. *Elias*, hist. Fuxens. Comit. *Sammarthan*. hist. geneal. *Oihenard*. hist. Vasc. lib. II. c. 15. & III. c. 12. &c. *Jovius*, in elog. *Frizon*. Gall. purpur. *Aubery*, Card. &c.

Foix, (Andreas von) gemeiniglich der Herr de l'Esparre oder auch Asparot genannt, war ein sohn Johannis Vicomte von Lautrec und bruder der beyden berühmten Marschalle von Lautrec und von Foix. Er gieng, wie seine beyde brüder, dem kriege nach, und an. 1521. ward er General über die völcker, welche im nahmen Heinrichs von Albret in das von den Spaniern eroberte Navarra einbrachen. Im anfange war er so glücklich, daß er innert einer monats-frist gantz Navarra eroberte; an statt aber, daß er sich veste setzen sollte, brach er auch in Castilien, und weckte dadurch die Spanier, denen der verlust von Navarra sonst nicht sonderlich zu hertzen gieng, gleichsam aus dem schlafe, wiewol man meynt, Franciscus I., der sich durchaus an dem Kayser reiben wollte, habe ihm zu dieser weitern unternehmung auch befehl gegeben. Diß aber waren seine eignen fehler, daß er nach der glücklichen eroberung von Navarra fast die helfte von der armee abdanckte, damit er den sold in seinen beutel machen könnte, auch hernach, da ihm die Spanier auf den hals kamen, ohne noth und ehe seine verstärckung angelangt war, eine schlacht mit ihnen wagte. Denn die Franzosen wurden in derselben völlig geschlagen, daß sie in kurtzem gantz Navarra wieder räumen musten. Er selbst aber bekam so viel schläge auf seinen helm, daß ihm endlich das gesicht vergieng, und er sich gefangen geben muste, da er denn bald hernach in der gefangenschafft gestorben. *Mezeray*, tom. II. p. 917. 918. *P. Daniel*, tom. III. p. 71. seq. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. I.

Foix, (Franciscus) von Candale, Bischoff von Aire, und Commandeur der Königlichen orden, war ein sohn Grafen Gastonis von Candale, welchen er mit Martha von Astarac gezeuget hatte. Gleich in seinen jungen jahren ließ er ungemeine neigung zu der Mathematic und andern tiefsinnigen und nützlichen wissenschafften von sich spüren, worinnen er auch so weit gekommen, daß der gemeine mann geglaubt, es gienge nicht allezeit natürlich mit ihm zu. Er ließ auch noch in seinem tode, so an. 1594. in dem 90sten jahre seines alters erfolget, unverwerfliche zeugnisse einer neigung zu der Mathematic sehen, indem er deswegen zu Bourdeaux eine Professionem Matheseos aufgerichtet. Man hat von ihm den Poemandrum Hermetis Trimegisti, wie auch Euclidis Opera in das Französische übersetzt. *Sammarth*. elog. lib. IV. & Gall. tom. II. *Du Verdier*, bibl. Franç. *Thuan*. lib. CIX. *Teissier*, élog.

Foix, (Gaston de) Hertzog von Nemours, war ein sohn Johannis de Foix, Grafen von Estampes rc. und Marien von Orleans, einer tochter Caroli, Hertzogs von Orleans und Isabellen von Franckreich, so Königs Ludovici XII. schwester war. Eben dieser König gab ihm an. 1512. das Gouvernement von Mayland, und machte ihn zum General über die armee in Italien, ohnerachtet er noch sehr jung war, und sich eben damals der Papst, der Kayser, Spanien und Venedig zusammen verbunden hatten, die Franzosen aus Italien zu jagen. Gleichwie er aber schon vorher sattsame proben seiner tapferkeit und klugheit abgelegt hatte, also erwies er sich gar bald dieser wichtigen charge würdig. Denn als gleich im anfang derselben die Schweitzer mit einer armee von 16000. mann in das Mayländische eingebrochen waren, zog er seine wenige mannschafft in die stadt Mayland zusammen, strickte ihnen den proviant ab, welches ihm um so viel leichter war, weil er mit reuterey noch ziemlich versehen war, die Schweitzer aber dergleichen nicht bey sich hatten, und die von obgemeldten verbündeten ihnen zugesagte hülffe niemals erschiene, so daß, weil noch der winter darzu kam, der feind, so schon bis gen Galeron, nur 4. stunden von Mayland durchgedrungen war, nach verbrennung einiger örter wieder unverrichteter sachen nach hause zog. Die Spanier und der Papst belagerten hierauf Bononien, er kam aber durch einen starcken marsch in einer nacht unter favor eines schnee-wetters unvermuthet dahin, und warf sich in die stadt, ohne daß es die Spanier merckten, welche hierauf abzogen. Er war willens, sie zu einer schlacht zu nöthigen, weil er aber erfahren, daß an eben dem tage, da er in Bologna angekommen, der Venetianische General Gritti die stadt Brescia überrumpelt, und ein anderer General Baglione das schloß zu belagern im anzuge begriffen, kam er diesem ort, der nach Mayland der wichtigste war, so eilend zu hülffe, daß er in einem tage mit einer bereits durch den marsch nach Bologna abgemattelen armee 30. Italiänische meilen marschirte, und ohnerachtet der vielen flüsse, die ihn hätten aufhalten können, eher als Baglione zu Brescia ankam. Weil aber die Venetianer in der stadt sich sehr veste verschantzet hatten, brauchte es ungemeine tapferkeit, sie daraus zu vertreiben, welches aber doch durch die gute ordre Gastonis bewerckstelliget wurde, und zwar mit solchem vortheil, daß der Franzosen gar eine geringe anzahl, der Italiäner aber ihrem eigenen geständnis nach 8000., oder wie die Französische scribenten melden, bey 20000. blieben. Alle nahe liegende städte, die sich seit der einnahme dieser stadt

vor Venedig erklärt hatten, ergaben sich hierauf den Franzosen wieder. Gasto gieng darauf alsobald wieder auf die Spanier los, um sie zu einer schlacht zu bringen, in welcher absicht er Ravenna belagerte, und als die Spanier dem orte zu hülffe eilten, kam es den 11. apr. an. 1512. am Oster-tage zu einer grausamen schlacht, worinn dieser tapfere Held, da er bereits den sieg erhalten, durch seine allzugrosse kühnheit sein leben verlohr. Er sahe nemlich einen kleinen trupp Spanischen fuß-volcks, so sich längst einem damme noch in ziemlicher ordnung retirirte, obschon sonsten ihre gantze armee auf der flucht war, und gar einige Gasconische soldaten, welche ihnen auf den leib gehen wollten, zurück gejagt hatten; da wallete dem muthigen Herrn das geblüt dergestalt auf, daß er nur schrye: Wer mich liebet, folge mir nach, und also ohne zurück sehen, wer ihm folgte, auf den feind anrennte. Wie nun kaum 20. reuter nach ihm kamen, der ort auch gar enge, und für die pferde unbequem war, so empfiengen ihn die Spanier mit ihren ausgestreckten hallebarten, und hieben seinem pferde die spann-adern entzwey, daß es mit ihm niederstürtzte; da er dann, ob ihn gleich sein vetter Odet de Foix aufs äusserste zu beschützen oder zu retten suchte, und den Spaniern zurufte, es wäre der Französische General und ihrer Königin bruder, in einem augenblick unzehliche stiche empfienge, und nur im gesichte vom kinn bis an die stirne 14. wunden gezehlet wurden. Er war damal mehr nicht als 24. jahr alt, da er sein leben verlohr. *Seiselius & Antonius*, hist. Ludovici XII. *Æmilius. Jovius. Brantome. Guicciardinus. Cavitelius*, annal. Cremon. ad an. 1447. *

Foix, (Odet) Vicomte von Lautrec, war ein sohn Johannis von Foix, Vicomte von Lautrec. Er gieng sehr jung in den krieg, und that sich darinn dergestalt hervor, daß er Marschall von Franckreich und Gouverneur von Guienne ward. Bey den geschicht-schreibern heißt er gemeiniglich der Marschall von Lautrec. Er befand sich bey Ludwigen XII. in der eroberung von Mayland und Neapel an. 1499. Er commandirte an. 1512. in Bologna, und vertheidigte den ort gegen die Spanier, bis der entsatz ankam. In der bald darauf folgenden schlacht bey Ravenna aber empfieng er neben seinem vetter Gaston, und da er ihm nach möglichkeit das leben zu retten suchte, 20. wunden, und wurde vor todt auf der wahlstatt gelassen, hernach aber doch wieder geheilet. Nach diesem zog er an. 1515. unter Francisco I. wieder nach Mayland, half dieses Hertzogthum erobern, und ward an. 1516. zum Gouverneur desselben verordnet, als man den Connetabel zurück beruffen. Allein er machte sich durch seinen hochmuth und eigennutz bey den Mayländern überaus verhaßt, inmassen er sehr hart mit ihnen verfuhr, und viele ins gefängnis warf, oder verjagte, und ihre güther einzoge. Sie schrieben ihm auch die ungnade des Marschalls Trivultio zu, und war er mit ursache dran, daß die Mayländer an. 1521. den feinden von Franckreich zu wieder-eroberung dieses Hertzogthums allen vorschub thaten. Er war einige zeit vorher nach Franckreich gereißt, ward aber, als der krieg an. 1521. in Mayland von neuem angieng, das commando daselbst wieder zu übernehmen befehlicht. Man versprach ihm dabey zwar das nöthige geld zu bezahlung der trouppen nachzuschicken, ohne welches er anfänglich nicht hatte reisen wollen. Allein er hatte die Königliche mutter durch die schlechte ehrerbietung, so er ihr erwies, und durch einige freyen reden von ihrem lebens-wandel erzürnet, welche denn die abschickung des geldes hinderte, dadurch denn Lautrec ausser den stand gesetzt ward, seinen feinden den kopf zu bieten, da ihn zugleich die Schweitzer aus mangel des soldes meistentheils verliessen. Man kan jedoch auch nicht läugnen, daß er durch wiederholte grausamkeit wider die Mayländer, und durch eigensinn, aus welchem er, so ein guter General er sonst war, niemals that, was andere gut fanden, und deswegen verschiedene vortheile aus den händen ließ, selbst etwas zu seinem unglück beygetragen. In dem ersten feldzuge muste er das gantze Hertzogthum räumen, daß ihm fast nichts übrig blieb, als die citadelle von Mayland. Das folgende jahr 1522. nöthigten ihn die unter seiner armee stehende Schweitzer, welche wegen ausbleibendem sold und mangel der lebens-mittel kurtzum wollten, daß man dem kriege durch eine schlacht ein ende machte, zu dem treffen bey Bicoque, welches er verlohr, und dadurch sowol, als durch den abzug der Schweitzer ausser allen vortheil gesetzt ward, daß er daher nöthig befand nach Hofe zu gehen, allwo ihn zwar anfänglich der König gar schlecht empfieng, doch aber endlich seine entschuldigung, daß er kein geld gekriegt, muste gelten lassen, wie er denn in der that die schwürigen soldaten durch sein zureden und durch austheilung seines silber-geschirres und bagage noch einiger massen bey gunsten erhalten hatte. Jedoch meynt man, daß seine schwester, die von Chateau-Briant, des Königs maitresse, viel zu seiner aussöhnung und bedeckung der begangenen fehler beygetragen habe. An. 1523. beschützte er als Gouverneur von Guienne die stadt Bajonne gegen die Spanier, die sie belagerten, schlug vier tage nach einander ihre stürme ab, und nöthigte sie also, die belagerung aufzuheben. An. 1526. führete er die beyden Französischen Printzen, die vermöge des Madritischen friedens, als geissel nach Spanien geschickt werden musten, an die grentzen. An. 1527. ward er von dem Könige mit einer neuen armee nach Italien geschickt, und dabey zum General-Capitain des bundes, der damals gegen den Kayser gemacht war, erklärt, wiewol man ihn fast dazu nöthigen muste. Er war anfangs so glücklich, daß er Genua, Alexandria, Pavia und viel andere plätze im Mayländischen eroberte, und an. 1528. wegen des schlechten zustandes der Kayserlichen armee in das Königreich Neapolis und bis an die haupt-stadt desselben durchdrang, ob ihm gleich das geld, dessen er sehr benöthigt war, abermals nicht übermacht ward. Diesen zug unternahm er auf ausdrücklichen befehl des Königs, da es sonst besser gewesen wäre, die sache erst in Mayland auszumachen. Allein die belagerung der stadt Neapolis war seiner gantzen armee und ihm selbst unglücklich. Fürs erste stellete er die sach gar nicht zum besten an, daß er gegen den rath aller kriegs-erfahrnen, welche riethen, der stadt im ersten schrecken mit gewalt zuzusetzen, solche mit hunger und durch eine bloquade zu bezwingen vornahm. Dann da er also etliche monate in einem lager sitzen blieben, rissen bey der grossen hitze, und weil von den abgehauenen wasserleitungen das wasser im felde stehen geblieben, auch der feind in das noch brauchbare wasser frucht geworffen, und dadurch beydes zugleich für die Frantzosen verdorben hatte, allerhand ansteckende seuchen unter den völckern ein, von denen er auch selbst überfallen ward, und daran den 16. aug. des bemeldten jahres sterben muste, weil er aus verdruß über den übeln zustand seiner armee, den er oft umsonst nach Franckreich berichtet, sich nicht aus dem lager an einen gesündern und zu seiner wartung bequemern ort wollte bringen lassen. Er ward zu Neapolis in der kirche von Maria Nuova begraben, da ihm in folgender zeit Gonsalvus Ferdinandus von Cordua, Fürst von Sessa, ein prächtiges grabmahl mit dieser aufschrift setzen lassen: Odeto Fuxio Lautreco Gonsalvus Ferdinandus, Ludovici Filius, Corduba, magni Gonsalvi nepos, cum ejus ossa, quamvis hostis, in avito sacello, ut belli fortuna tulerat, sine honore jacere comperisset, humanarum miseriarum memor, Gallo Duci Hispanus Princeps posuit. Der König ließ ihm auch zu Paris in der haupt-kirche einen prächtigen leichen-dienst halten, dem alle Printzen in so tiefer trauer beywohnten, als es bey dem absterben eines Dauphins zu geschehen pflegt. Er war wegen seiner tapferkeit und kriegs-erfahrung ein grosser General, aber dabey allzu hochmüthig, eigensinnig, und von seiner vollkommenheit so eingenommen, daß er sichs vor einen schimpf hielt, eines andern rathe, wenn er gleich gut war, zu folgen. *Mezeray. P. Daniel*, hiltoir. de France. *Brantome*, Capit. Franç. tom. I. *

Foix, (Paul von) Ertz-Bischoff von Toulouse, war ein sohn Johannis von Foix, Grafen von Carmain und Magdalenä von Lauvene. Nachdem er zu Paris die Lateinische und Griechische sprache erlernet hatte, legte er sich zu Toulouse auf die Rechtsgelehrsamkeit, welche er nachgehends an eben diesem orte lehrte, und zwar mit solchem ruhm, daß auch die Professores seine lectionen besuchten. Nachmals wurde er Parlements-Rath zu Paris, in welcher zeit er auch verschiedene Gesandtschafften nach Engelland, Venedig, und andere orte, mit grosser klugheit verrichtete. Er machte sich der Protestirenden religion verdächtig, als er nebst Arnoldo Ferrerio, Anna Burgio, und andern Parlements-gliedern, im angesichte Königs Henrici II. behauptete, daß man mit den Protestirenden viel gelinder, als geschähe, umgehen müste, worüber er mit seinen collegen ins gefängnis geworffen wurde. Als aber Henricus II. kurtz darauf verstarb, muste es zwar Annas Burgius mit dem kopfe bezahlen, die andern aber wurden wieder in ihre ehren und würden eingesetzt, unter denen Paul Foix nachgehends das Ertz-Bißthum zu Toulouse erhielt, und endlich als Königlicher Abgesandter zu Rom an. 1584. im 56sten jahre seines alters verstarb, wo er auch in der kirche des heiligen Ludwigs mit grossem pracht beygesetzet, und von Mureto mit einer lobrede beehret wurde. Man hat nichts von ihm als einige briefe, welche die listigen intriguen der Römer entdecken. Er war ein vortreflicher Jurist, ein tugendhaffter mann und grosser Protector der Gelehrten. *Muret.* in orat. funeb. *Teissier*, elog. tom. II. *Cujac.* in dedicat. paratitl. *Thuan.* hist. lib. XXII. de vita sua lib. I.

Foix, (Petrus von) Cardinal, Ertz-Bischoff von Arles, und Vice-Legat von Avignon, war ein sohn Archambaldi von Greilly, welchen er mit Elisabetha, Gräfin von Foix, gezeuget hatte. Er begab sich in den Franciscaner-orden, und machte in den göttlichen und weltlichen wissenschafften so glückliche progressen, daß er iedermans liebe auf sich zog. Er wurde zum Administrator der Bißthümmer Lescar und Cominge erwehlet, und der Gegen-Papst Benedictus XIII. machte ihn an. 1399. zum Cardinal, welche würde ihm auch von der andern partey, als er sich von dem gedachten Papst gewendet, zuerkannt wurde. Hierauf befand er sich bey der wahl Papsts Martini V. auf dem Concilio zu Costnitz, und wurde an. 1425. zum Legaten in Aragonien erwehlet, die noch übrige spaltung der Römischen kirche zu dämpfen, welche verrichtung er auch zum andern mal mit erwünschtem fortgang auf sich genommen. Nach seiner zurückkunft begab er sich in sein Ertz-Bißthum zu Arles, hielt an. 1457. ein Concilium zu Avignon als Päpstlicher Nuntius, und starb daselbst an. 1464. im 78sten jahre seines alters. Von ihm hat das Collegium Foxianum zu Toulouse, daraus so viel berühmte leuthe, sonderlich in dem XVII. sæculo, entsprossen, seinen ursprung. *Onuphr. & Ciaccon.* vit. Pontif. *Ughell.* de Episc. Alban. *Saxi*, in Pontif. Arel. *Frizon.* Gall. *Du Chêne & Aubery*, hist. des Cardin. *Sammarth.* Gall. &c.

* Foix, (Petrus von) mit dem beynahme der jüngere, war

war ein sohn Gastonis IV., Grafen von Foix und Vicomte von Bearn, und Eleonorä von Navarra, an. 1449. gebohren. Sein vetter, der Cardinal Petrus, ließ ihn sorgfältiglich auferziehen, und schickte ihn nach Pavia, wo er die Doctor-würde erhielt. Hierauf ward er Bischoff zu Vannes, und an. 1476. von Sixto IV. zum Cardinal gemacht. Er war ein gelehrter mann, und sehr geschickt unterhandlungen zu pflegen, welches er nicht allein in den angelegenheiten seines hauses, sondern auch an dem Neapolitanischen Hofe, wohin ihn Innocentius VIII. als Legaten gesendet hatte, bewiesen. Er starb an. 1490. zu Rom in seinen besten jahren. *Frizon*. Gall. purp. *Aubery*, hist. des Card. *Palatii* fasti Card. tom. II.

Foix, (Thomas von) ein sohn Johannis von Foix, Vicomte von Lautrec, und bruder des berühmten Marschalls von Lautrec. Er selbst ist bey den geschicht-schreibern gemeiniglich l'Escut, oder l'Escun, ingleichen der Marschall von Foix genannt. Er sollte anfänglich studiren, und lebte deswegen eine geraume zeit zu Pavia. Allein, es war dieses sein werck nicht, daher er die studien endlich verließ, und in den krieg gieng, in welchem er sich auch den Marschalls-stab von Franckreich erwarb. Er war bey der eroberung des Hertzogthums Mayland, unter Francisco I., und verwaltete an. 1520. die regierung dieses Staats an statt seines bruders, des von Lautrec. Er trat aber mit seinem geitz und härte in seine fuß-stapfen, und erbitterte die Mayländer je mehr und mehr, vergriff sich auch gar an dem Papst, indem er mit der armee vor Reggio rückte, weil viel von den verjagten Mayländern sich in diese stadt geflüchtet hatten. Er hielt mit Guicciardino, der in dieser stadt commandirte, eine unterredung, bey welcher Bonneval, einer von den Frantzösischen Officirern, die stadt zu überrumpeln suchte, worüber der von Foix, weil man aus Reggio zu schiessen anfieng, fast selber umgekommen wäre, wenn ihn nicht Guicciardin wohl verwahret hätte. Der Papst aber that ihn in bann, weil er mit gewaffneter hand in die länder der Kirche eingefallen war. In dem feldzuge von an. 1521. hielt er die belagerung vor Parma gegen die Kayserl. und Päpstlichen völcker aus. An. 1522. hielt er sich in der schlacht bey Bicoque überaus wohl, und brach an seiner seite in das feindliche lager, muste aber seine vortheile mit grossem verlust wieder verlassen, weil die Frantzosen, so an der andern seite angeloffen, völlig zurück geschlagen waren. Nach diesem treffen warf er sich zwar in Cremona, begieng aber daselbst einen grossen fehler, indem er sich ohne den Giannin de Medicis, General der hülfs-trouppen, der daselbst mit ihm zugleich commandirte, zu fragen, mit den belagerern in tractaten einließ. Dann diese wurden darüber schwürig, und begehrten ihren sold mit ungestüm; zu deren vergnügung er so viel geld, als zu bekommen möglich war, aufborgte, auch sein eigen silbergeschirr darzu hergab. Für einen noch viel grössern fehler wurde ihm gerechnet, daß er nicht allein für Cremona, sondern auch zugleich für alle den Franzosen in dem Mayländischen noch übrige plätze capitulirte, und als Gouverneur der provintz sie auch einzuliefern versprach, wann er samt ihnen nicht innert 3. monaten entsetzet würde; und war der Coṁendant in Lecco am Comer-see, Cossains, ein Gasconier, der einige, der einem so schimpflich- und schädlichen vergleich nicht nachleben wollte. Wie nun also das gantze Hertzogthum neben Genua verlohren gieng, wurde der Marschall von Foix genöthiget, mit dem rest seiner völcker nach Franckreich zurück zu gehen, allwo seine schwester, die von Chateaubriant, seine fehler abbitten muste. An. 1524. gieng er mit dem Könige, nachdem die Kayserlichen die belagerung vor Marseille hatten aufheben müssen, nach Italien, wiewol er nebst andern diesen zug mißrathen. Er war bey der belagerung vor Pavia, und da der Kayserliche entsatz heran nahete, suchte er den König, wie auch die meisten von den andern Genraalen thaten, zur aufhebung der belagerung zu bereden. Wie aber derselbe auf einrathen des Admirals von Bonnivet dennoch die feinde erwartete, fochte der Marschall mit ungemeinem muth, und trug sonderlich viel darzu bey, daß der König selbst nicht erschlagen wurde. Allein er empfieng darüber so viel wunden, daß er sich wegen völliger entkräfftung gefangen geben muste. Er wurde nach Pavia gebracht, und starb daselbst 9. tage nach der schlacht, den 4. mertz 1525. bey der Gräfin von Scarsafiore, mit der er sonst ein liebes-verständnis gehabt. Man sagt, (welches er auch dem Marschese del Guasto selbst auf dem tod-bethe erzehlet haben soll) er habe, nachdem er gesehen, daß das treffen verlohren sey, den Admiral Bonnivet, der aber schon geblieben war, an allen orten gesucht, um ihn, als den urheber dieses unglücks, mit eigener hand zu tödten. Er war ein sehr unerschrockener mann, aber besser vor der faust, als in überlegungen, da er mit eben den fehlern behafftet gewesen, die sein bruder, der Marschall von Lautrec, an sich gehabt. *Mezeray. P. Daniel. Brantôme. Guicciard.*

* **Foix**, (Francisca von) eine schwester Andreä, ist sonderlich deswegen bekannt, weil der König Franciscus I. mit ihr in liebe gelegen, ohngeachtet sie mit Johanne von Laval, Herrn von Chateaubriant, der nachgehends Ritter des Königlichen ordens, wie auch Gouverneur und Admiral von Bretagne war, verheurathet gewesen. Sie half nicht wenig dazu, daß ihr ältester bruder, Odet von Foix, Vicomte von Lautrec, den Marschall Johannem Jacobum Trivultium stürtzen konnte, und hatte des Königs hertz eine geraume zeit in händen. Allein da derselbe an. 1526. von der gefangenschafft aus Spanien zurück kam, und Annam von Pisselen, die nachmals Johannem von Brosse IV., Hertzog von Estampes, geehlichet, erblickte, war es mit ihr aus. Auf anstifften dieser neuen maitresse ließ der König alles gold- und silber-werck, so er ihr vorher geschencket, wieder abfordern. Weil sie nun wohl merckte, daß solches wegen der darauf gestochenen artigen devisen geschähe, ließ sie alles miteinander einschmeltzen, und schickte den klumpen zurück, mit dem vermelden, sie habe die devisen im gedächtnis verwahret, und könnte, weil dieselben ihr so werth wären, ohnmöglich leiden, daß ihrer jemand anders genösse, worauf ihr auch der König das gold und silber wieder einhändigen ließ. Sie starb an. 1537. den 16. oct. nachdem sie mit ihrem gemahl seit an. 1509. im ehestand gelebet, und wurde in der Mathuriner-kirche zu Chateaubriant beerdiget, woselbst ihre grabschrift zu finden. Varillas irret, wenn er vorgiebt, daß sie von ihrem gemahl an. 1525. in abwesenheit Francisci I. durch öfnung der adern hingerichtet worden. *Anselme*, hist. gen. tom. III. p. 379. tom. VII. p. 7. *Brantôme*, mémoires des Dames galantes, tom. II. *Varillas*, hist. de François I. *Daniel. Bayle.*

* **Foix**, (Gaston Phöbus, Graf von) Vicomte von Bearn, war ein sohn Gastonis II., Grafen von Foix, und Eleonorä von Coninges. Er bekam von dem Könige Philippo Valesio an. 1347 gantz besondere freyheiten, und leistete an. 1350. Petro IV. König von Aragonien, auf dem schlosse zu Perpignan, wegen der Vicomté Evols und anderer in der Grafschafft Cerdagne gelegener plätze den eyd der treue. Als sein schwager Carolus II., König von Navarra, an. 1353. in Franckreich gefänglich angehalten worden, bezeigte er sich gegen den König Johannem feindselig; wurde aber zu Paris gleichfalls gefangen genommen, jedoch bald wieder auf freyen fuß gestellet, da er denn widr den Printz von Wallis in Guienne zu felde gieng. Nach diesem zerfiel er mit Johanne II., Grafen von Armagnac, welchen er in einem treffen bey Launac an. 1362. übern hauffen warf, und elbsten gefangen bekam, endlich aber, Caroli V. befehl zu folge, mit ihm friede machte. Eben dieser König gab ihm das Gouvernement von Guienne und Languedoc, welchem er mit grosse treue vorstund, bis er es an. 1381. dem Hertzoge von Berry, Johanni von Franckreich, abtrat. Er starb an. 1391. den 1. aug. zu Ortez plötzlich an einem schlag-fluß, nachdem er einig zeit vorher den König Carolum VI. und dessen gantze hoffstat auf seinem schloß zu Mazeres aufs prächtigste bewirthet, und sein alter auf 80. jahr gebracht hatte, worauf man ihn den 12. oct. in der Jacobiner-kirche zu Ortez vor dem grossen altar beerdigte. Er war ein tapferer, großmüthiger und ungemein reicher Herr, welches letztere daraus hauptsächlich abzunehmen, daß er die Cathedral-kirche zu Lescar und das kloster zu Salenques, ingleichen die schlösser zu Mazeres, Montault und Ortez aufbauen lassen. *Anselme*, hist. gén. tom. III. p. 349.

Foix, (Ludovicus von) ein Mathematicus, von Paris gebürtig, war einer der vornehmsten Baumeister des Escurials. Don Carlos verlangte, daß er ihm ein buch, womit er einen menschen auf einen schlag tödten könnte, machen sollte, da er denn eines von 12. blättern oder bretern verfertigte. Dasselbe war in stählern tafeln, so mit göldenen blechen überzogen, eingebunden, und wug 14. pfund. Man sagt, Don Carlos habe dieses deswegen verlangt, weil er in den Spanischen jahr-büchern von einem Bischoff gelesen, daß er einen ziegel-stein mit leder habe überziehen lassen, so, daß es wie ein Breviaire ausgesehen, womit er hernach seinen hüter getödtet, und sich durch dieses mittel seiner gefangenschafft entlediget. Er bauete auch bey dem ausfluß der Garonne den sogenannten Phanal, so insgemein der thurn von Cordovan genennet wird. *Thuan.* lib. XLIII. *Dupleix*, hist. de France. Henri III. *De Marca*, histoir. de Bearn &c.

Fokien, siehe **Fochien**.

Folchartus, ein Mönch zu Benevento, lebte in dem XII. sæculo, und war der urheber der Beneventischen chronick, welche in sich begreift, was von an. 1113. bis 1140. geschehen. Baronius giebt ihm das zeugnis, daß er in seinen erzehlungen aufrichtig verfahren. *Baron.* an. 1113.

Folcker, eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Gestricien, an dem fluß Dalecarle, davon die ehemals berühmte Schwedische familie der Folcker oder Folckunger den nahmen geführet. Pufend. Schwed. hist. *Gotf.* invent. Sueo.

* **Folembrai**, lat. Follanebranum, ein Königlich Frantzösisches lust-schloß in der Picardie, eine meile von Couci ostwärts gelegen. Henricus II. pflegte sich daselbst öfters aufzuhalten. Nachdem es aber Maria, Königin von Ungarn und Gouvernantin der Niederlande, abbrennen lassen, ist es nach diesem nicht wieder aufgebauet worden. *De la Force*, descript. de la France, tom. II. p. 309.

Folengius, (Johannes Baptista) ein Benedictiner-Mönch, war von Mantua gebürtig, und suchte mit grossem eifer die religions-vereinigung; allein er machte sich dadurch bey dem Päpstlichen Hofe sehr verdächtig, dahero seine bücher, als die anmerckungen über den Psalter, über die Epistel Johannis, und andere zu lesen verboten wurden. Er starb an. 1559. in dem 60sten jahre seines alters. *Thuanus*, lib. XXIII. *Miraus*, de script. *Riccioli* chronolog. &c.

Folengius, (Theophilus) ein berühmter Poet, war gebürtig von

von Mantua. Nachdem er unter Petro Pomponatio zu Bononien die Philosophie studiret, begab er sich nach Brescia, und nahm daselbst den Benedictiner-orden an. Zu gleicher zeit legte er sich auf die Theologie, und schrieb verschiedene getichte in Italiänischer sprache; da er sich denn sonderlich Virgilium zum muster dienen ließ. Immittelst begab er sich einige zeit aufs land, und verfertigte allda unter dem titul Macaronica ein getichte, in welchem er Lateinische und Italiänische wörter unter einander setzte, auch oft aus beyden sprachen ein wort machte. Diese gab er unter dem nahmen Merlini Coccai heraus, und brachte sich sowol durch diesen neuen seltsamen und lächerlichen stylum, als die sich darauf nicht übel schickende lustige einfälle, der vornehmsten Herren gewogenheit zuwege, machte sich aber zu gleicher zeit bey seinen ordens-brüdern nicht wenig verhaßt. Doch fand er in Sicilien seine bequemlichkeit, welches er aber nach zehen jahren wiederum verlassen, und sich nach Campesio, ohnweit Bassano, in ein kloster gewendet, darinnen er an. 1544. in dem 50. jahre seines alters sein leben beschlosen. Einige sagen, er sey von seinem vatter nach der wiederkunft von Bologna, weil er da mehr der Poesie, als den ernsthafften studien obgelegen, sehr übel empfangen worden, weswegen er davon gegangen, in der welt herum gelauffen, und, nachdem er eine zeitlang ein soldat gewesen, zuletzt gar nebst seinem bruder ein einsiedler worden, zu welcher zeit er den nahmen Theophilus angenommen, da er sonst Hieronymus geheissen. Sein grab wurde mit grossen lob-sprüchen, in Griechischer Lateinischer, Spanischer und Italiänischer sprache, beehret. Ausser obgedachten Macaronicis hat man von ihm noch unterschiedene andere Lateinische und Italiänische getichte. *Thomasin.* in elog. *Naudaeus*, dial. de Masc. *Memoires de Literat.* tom. I. pag. 139. & 462. *

* **Folerius**, oder **Follerius**, (Petrus) ein Neapolitanischer Patricius und Rechtsgelehrter, von St. Severino gebürtig, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb Practicam Criminalem Regni Neapolitani, Venedig 1558. in 8. und 1582. in 4. Praxin Censualem, ib. 1559. in 4. 1569. in 8. und 1584. Additiones ad Rob. Marantæ Lumen Advocatorum, ib. 1568. in 4. Cöln 1598. *Toppii* bibl. Napol. *Hallervord.* bibl. cur. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Barberini* bibl.

Folieta, siehe **Foglieta**.

Folieto, (Hugo von) ein Mönch in dem kloster Corbey, soll von Innocentio II. zum Cardinal gemacht worden, und um das jahr 1145. gestorben seyn. Man hat von ihm ein werck in 4. büchern, welche den titul führen: de Clausto Materiali, Spirituali, Animæ & Paradisi. *Trithem.* de scipt. eccles. *Eges*, purpura docta lib. I. p. 75.

Foligini, **Fulgino**, lat. Fulginium, Fullinium, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, an dem fluß Topino, war eine volckreiche und wohlgebauete handel-stadt ehe sie an. 1703. durch ein erdbeben ruinirt wurde. Sie wird von einem Päpstlichen Legaten regieret, und hat ein Bißthum, welches unter den Päpstlichen stuhl gehöret. Ehemals war sie eine lange zeit unter der herrschafft der Terzi, welches einige mächtige bürger des orts waren, die ihre macht mit blutvergiessen unterstützten, und sehr viel familien ruinirten. Allein an. 1430. nahm der Cardinal Vitelleschi die stadt ein, und ließ den letzten von diesen Tyrannen hinrichten. An. 1281. wurde sie fast gäntzlich von den einwohnern zu Perugia zerstöret, weswegen sie von Martino V. in bann gethan wurden. Strabo, Plinius und Appianus Alexandrinus gedencken dieser stadt. *Blond.* lib. XVIII. hist. *Leand.* descript. Ital. *Miraeus*, geogr. *Jacobili*, vite dei Vescovi di Foligno; discorso hist. della città di Foligno; Chron. dei Vesc. Govern. e potestà d'essa città, bibl. Umb. &c.

Folioth, (Gilbertus) Bischoff zu Londen, war anfangs Canonicus regularis S. Augustini, hierauf Abt zu Leicester, ferner Bischoff zu Herford und Londen. Seine beförderung soll er dadurch, daß er es mit dem Könige Henrico II. wider St. Thomam zu Canterbury gehalten, zuwege gebracht haben. Er starb an. 1187., und hinterließ einige schriften, als: pro Causa Regis; super Executione Mandati; Invectivam in S. Thomam; Vitas aliquot SS. Angliæ &c. *Balaeus & Pitseus*, de script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 52.

* **Folioth**, (Robertus) Bischoff zu Herford in Engelland, wurde mit bewilligung des Königs vom Dom-Capitul erwehlt, nachdem der Bischöffliche sitz sechs jahr unbesetzt geblieben, und an. 1174. eingewevhet. Er war erst Archidiaconus zu Oxford, hatte wohl studirt, und sich in Franckreich mit Thoma Becker, den er auch einige zeit zum schüler allda gehabt, wohl bekannt gemacht, doch hat er nicht durch seine vermittelung, wie Balåus aus dem Lelando vorgiebt, sondern erst nach dessen tode die Bischöffliche würde erhalten. Er starb den 9. may an. 1186. und hinterließ de Sacramentis antiquæ Legis lib. I. nebst etlichen predigten. *Balaeus. Godwin.* de Episcop. Angl. P. I. p. 533.

Folkerus Simonis, war anfangs Schul-Rector, nachgehends aber Bürgermeister zu Sneck in West-Frießland, und lebte um das jahr 1494. Er hat eine chronick von Frießland verfertiget. *Petri*, de script. Fris. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. p. 640.

Folkingham, ist eine marck-stadt in Lincolnshire in Engelland.

Folkstone, ist eine marck-stadt nicht weit von Dover in der Engelländischen provintz Kent, so vor zeiten 5. kirch-spiele hatte, die aber anjetzo in eins gebracht worden.

* **Follinus**, (Hermann) ein Frießländer, war zu anfang des XVII. sæculi Doct. Med. und Stadt-Physicus zu Hertzogenbusch, wurde aber von dar als Professor Medicinæ nach Cöln beruffen, und starb daselbst an der pest. Er hat de Lue petifera, Antwerpen 1618. de Cauteriis orationes 23. ibid. de Natura & Curatione Febris pedicularis, Cöln 1622. ingleichen Algebram & Arithmeticam Syntheticam, ib. eod. in 8. geschrieben. *Andrea* bibl. Belg.

* **Fomannus**, (Ortholphus) ein sohn Jacobi, der aus Erfurt gebürtig, und erst Conrector zu Schleusingen, hernach Diaconus zu Meinungen, dann von an. 1573. Decanus zu Schleusingen gewesen, und ein bruder Ernesti, Sachsen-Coburgischen geheimen Raths und Consistorial-Präsidenten, war zu Schleusingen an. 1560. gebohren, und wurde Doctor und Professor Juris, wie auch Assessor des Hof-Gerichts, Schöppenstuhls und Consistorii zu Jena, ingleichen Gräflicher Schwartzburgischer Rath. Er starb an. 1634. und ließ Centuriam illustrium Controversiarum; Semicenturiam Quæstionum miscellanearum; Decades Controversiarum de Successionibus; Synopsin Juris Justinianei, die zu Jena 1610. in 4. zum dritten mal aufgelegt worden, und anders mehr. Sein sohn gleiches nahmens war an. 1598. zu Jena gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena, Giessen und Königsberg studiret, und die Doctor-würde angenommen, in seiner geburts-stadt zum Professore Historiarum und Poeseos, nachgehends aber zum Professore Juris und Assessore des Hof-Gerichts und Schöppenstuhls ernennet. Er ist an. 1640. mit tode abgegangen, und hat Conclusiones de Usucapionibus; Dissertationem de acquirenda & amittenda Possessione und anders mehr hinterlassen. *Zeumeri* vitæ Professorum Jenensium. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat, p. 413. *Ludewig.* vita Justinian. c. 3. §. 9. p. 63.

Fondi, eine stadt in Terra di Lavoro, welche den titul einer Grafschafft geführt, hernach aber zu ausgang des XVII. sæculi in favor Henrici Francisci, Grafen von Mannsfeld, zu einem Fürstenthum erhoben worden. Sie hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Capua gehört, liegt gleich an der grentze des Königreichs Neapoli, wo sich selbiges anfängt, wenn man von Rom dahin reiset, mitten auf einer ebene, und ist mit anmuthigen hügeln umgeben. An. 1594. wurde sie von den Türcken geplündert, und noch lang vorhero von dem seeräuber Barbarossa verwüstet. Es hatte dieser vor, Juliam Gonzagam, eine von den schönsten Damen ihrer zeit, zu entführen, und sie dem Türckischen Kayser Solymanno zuzubringen, zu welchem ende er bey nacht einige von seinen trouppen commandirte, die sich ihrer in der stille bemächtigen solten; allein sie rettete sich mit der flucht, und, wie einige scribenten melden, fast in dem hemde, welches die see-räuber dergestalt entrüstete, daß sie die stadt mit feuer ansteckten. *

* **Foning**, eine grosse stadt in der Sinesischen provintz Fokien, begreifft in ihrem bezirck viele andere grosse und kleine städte. Darunter ist die stadt Tingten, in welcher die Christen eine kirche haben, die von den Dominicanern bedienet wird. Der berg Talco ist auch darinn merckwürdig, weil jährlich im herbst aus demselben eine quelle entspringet, welche alles weisse zeug, so darinnen gewaschen wird, blau färbet. *Martinius*, de scr. Sin. apud *Thevenot.* vol. III.

Fonseca, eine familie, welche in währendem Candiatischen kriege, in der mitte des XVII. sæculi, durch geld den Venetianischen Adel erlangt. Derjenige, welcher solchen zuerst erkaufft, war ein reicher Portugiesischer kaufmann, der zu Venedig einen banquier abgab, und von dem Könige in Spanien wegen grosser geld-summen, die er ihm bey der Masaniellischen unruhe in dem Königreiche Neapolis vorgeschossen hatte, mit einem Marquisat daselbst war beschenckt worden. Diese starcke einlassung mit dem Spanischen Hofe, und daß er kein tauf-register schaffen konnte, waren nicht geringe hinderungen an der zu Venedig gesuchten einschreibung in das güldene buch. Indessen willfahrte man ihm dennoch endlich in ansehung sowol seines reichthums, als auch seiner guten aufführung. Nachgehends hat sich diese familie mit den vornehmsten des Venetianischen Adels befreundet. *Saint Didier*, ville & Républ. de Venise p. 124. *Amelot*, hist. de Venise p. 33. 561.

Fonseca, (Antonius) ein Dominicaner-Mönch aus Portugall, lebte in dem XVI. sæculo. Er lehrte anfangs die Theologie auf der Universität zu Coimbra, und wurde darauf von dem Könige in Portugall zu seinem ordentlichen Prediger erwehlet. Man hat von ihm einige anmerckungen über die Commentarios des Cardinals Cajetani, so dieser über die Bibel verfertiget; desgleichen Commentarios über den Josuam, die bücher der Könige und der Chronicke. *Hist. Domin. Port.* P. I. lib. III. c. 38. *Anton.* bibl. &c.

Fonseca, (Christophorus) ein beredter Augustiner-Mönch, war aus der Diœces Toledo gebürtig, und starb an. 1612. oder 1616. Seine schriften sind: La Vida de Christo; del Amor de Dios; Sermones de Quaresma &c. *Herrera*, alphabet. August. *Anton.* bibl. &c.

Fonseca y Figueroa, (Johannes de) ein Dom-Herr und Professor Theologiæ zu Toledo, war ein bruder des Marquis

von

von Orellana, und an des Königs Philippi IV. in Spanien Hofe sehr beliebt. Er hat anmerckungen über den Claudianum, die episteln Senecä, den Terentium, und einen tractat von der alten mahler-kunst, neben andern schrifften verfertiget. *Anton.* bibl. Hisp. tom. I. p. 526.

Fonseca, (Petrus) war ein Cardinal, welcher von dem Gegen-Papst Benedicto XIII. dazu gemacht, und hernach an. 1419. zu Florentz von Martino V. bestätiget worden. Hierauf gieng er in Spanien, um daselbst wider Benedictum das creutz zu predigen, so ihm aber nicht gar wohl von statten gieng. Da er nun wiederum nach Neapolis gekommen, um an der aussöhnung des Königs in Aragonien, Alphonsi, zu arbeiten, und ins castell Vicovarra hinein gehen wollte, fiel er in den graben, und starb an der dadurch empfangenen leibes-beschädigung an. 1422. *Spond.* an. 1420. *Platina*, in Martino V. &c.

Fonseca, (Petrus) ein Jesuit aus Portugall, war von Cortazida oder Proenza Nova gebürtig, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit und eingezogenes leben bey Gregorio XIII. und dem Könige Philippo II. in Spanien in grosse hochachtung. Er lehrte lange zeit mit grossem ruhm die Philosophie auf der Universität zu Coimbra, weswegen ihn sein orden zum General-Assistenten zu Rom machte. Hierauf wurde er auch Visitator über Portugall, und starb zu Lisabon an. 1619. im 71. jahre seines alters. Man hat von ihm anmerckungen in Isagogen Porphyrii; Dialect. lib. VIII.; Commentar. in Metaphysicam Aristotelis tom. III. *Tellez*, chron. prov. Portug. Soc. Jes. lib. II. c. 37. §. 9. *Alegambe*, bibl. *Anton.* bibl. *Miraeus*, de script. sec. XVII. *Ribadeneira*, catal. scriptor. Soc. Jes.

* **Fonseca**, eine see-küste in America in der landschafft Guatimala. Aegidius Gonzales d'Avila, der daselbst zuerst an. 1522. angeländet, hat ihr diesen nahmen von Johanne Rodriguez de Fonseca, Bischoffe von Burgos, damaligen Präsidenten des Indianischen Raths, gegeben. Der hafen unweit davon heißt Aracutta. *De Laet.* Ind. Occid. VII. 4.

* **Fonseca**, (Rodericus de) ein Medicus, gebürtig aus Lisabon, lebte um das jahr 1590. und lehrte die Artzney-kunst erstlich zu Pisa, hernach aber zu Padua. Er hat Consultationes Medicas, Venedig 1620. und Erfurt 1625. und 1652. in 8. Commentarium in Hippocratis Prognostica, Rom 1586. in ejus Aphorismos, Venedig 1595. rc. de tuenda Valetudine, Florentz 1602. de Calculorum Remediis, qui in renibus & vesica gignuntur, libros II. Rom 1586. in 4. de Venenis eorumque Curatione, ib. 1587. in 4. de Hominis Excrementis, Pisa 1616. in 4. de Febrium acutarum & pestilentium Remediis, Venedig 1621. in 4. und anders mehr geschrieben. *Anton.* bibl. Hisp.

Fontaine, (Carolus) von Paris, lebte an. 1550., und gab verschiedene schrifften, sowol in gebundener als ungebundener art, heraus, als da sind: Les Ruisseaux de Fontaine; le Promptuaire des Médailles; le Quintil. Horacien &c. *Du Maine*, bibl. Franç.

Fontaine, (Jean la) ein Frantzösischer Poet, Philosophus und Mathematicus, war um das jahr 1413. berühmt. Er war sehr verliebt in die Alchymie, wovon sein buch, welches unter dem titul: de la Fontaine des Amoureux de Science, heraus gekommen, gute proben geben kan. *Du Maine*, biblioth. Franç. *Andreas*, bibl. Belg.

Fontaine, (Johannes de la) gebohren an. 1621. zu Chateau Thierry, ein berühmter Frantzösischer Poet, welcher sich durch einige comödien und verse, vornemlich aber durch seine Contes, Nouvelles und Fables, berühmt gemacht. Seine Poesie war ungezwungen und lustig, zuweilen aber in diesem letztern stück freyer, als es der wohlstand zuzulassen schien, und gleichwol versichert Monf. Bayle in einem brief an Monf. Maucroy von ihm, daß er sich öfters auf das härteste casteyet und disciplinirt habe. Gewiß ist, daß er schon 2. oder 3. jahr vor seinem tode über diese seine allzu freye verse und schrifften eine grosse reue bezeuget, und in einem an die Frantzösische Academie abgelassenen schreiben künftighin seinen fehler zu verbessern versprochen; es vermehrte sich auch seine reue gegen dem ende seines lebens, und bey erfolgter tödtlicher kranckheit, dergestalt, daß er unter anderm gewünschet, daß man ihn auf einem Tombereau (ist ein karch, darauf die übelthäter auf den richt-platz pflegen geführt zu werden) durch alle strassen von Paris ziehen möchte, um einem jeden, den er geärgert haben könnte, eine abbitte zu thun. Er hatte die ehre, ein mitglied der Frantzösischen Academie zu seyn, und starb den 13. apr. an. 1695. in dem 74sten jahre seines alters. Sein cörper liegt in der kirche des heiligen Eustachii zu Paris begraben. *Perrault*, hommes illustr. *

* **Fontaine**, (Nicolaus de) Bischoff zu Cambray, ein sohn Gualteri, Herrn von Fontaine im Hennegauischen, wurde an. 1251. zum Bischoff geweyhet. Er hat etliche, für seine zeit sehr gelehrte, bücher geschrieben, und schöne stifftungen gemachet. Sonsten truge dieser Prälat grosse sorge, daß in seinem Bißthum die gerechtigkeit recht verwaltet würde. Ferners hatte er grossen eifer für die religion, und liesse Wilhelmum Corneille, den gewesenen Canonicum zu Nôtre-Dame d'Anvers, wieder hervor graben, dieweil er, so lang er gelebet, gelehret hatte, daß die sünden durch die armuth gebüsset würden, und deswegen um arm zu werden, sein Canonicat aufgegeben. Dieser Nicolaus Fontaine ließ auch das schloß zu Selles und andere schöne gebäude aufbauen, und starb an. 1274. *Wilhelm Guzey*, hist. ecclés. des Païs-bas.

* **Fontaine**, (Petrus de) auf lat. Fontanus genannt, in Vermandois in der Picardie gebohren; er war Requetenmeister bey Ludovico Sancto, und ein Historicus im XIII. seculo, ungefehr um das jahr 1270. Fast um die nemliche zeit wird er unter die Herren und Parlements-glieder gezehlet, die dem damaligen Parlement beygewohnet; Johannes, Herr zu Joinville, sagt, Ludwig der heilige habe sich seiner bedienet, um in des Königs vorgemach die klagden anzuhören, die supplicationen abzunehmen, und den parteyen recht zu verschaffen. *La Croix du Maine*, bibl. Françoise. *Blanchard*, hist. des Maitres des Requêtes. *Choppinus. Pithaeus*, &c.

* FONTAINE ARDENTE, ein brunn unfern Grenoble im Dauphiné, daherum sich eine gattung fettes erdreich befindet, woraus feuer-funcken springen, so man auf dasselbe mit einem stock schlägt, und fasset es auch feuer, wann man mit angestecktem stroh darzu nahet; ja man siehet zu zeiten aus dem wasser des brunnens selbsten feuer-funcken springen, welche alles verzehren, was sie antreffen. Nahe dabey ist noch ein anderer wunderbarer brunn, gleich dem in Epiro, welcher die angezündeten fackeln, so man nahe herzu bringet, auszulöschen die krafft hat, die ausgelöschten aber anstecken soll. *Andreas du Chêne*, liv. IV. ch. 4. *Dalechamp.* in Plinium. *Augustin.* de civ. Dei.

Fontainebleau, lat. Fons bellaqueus, ein schöner flecken in der Isle de France, nebst einem prächtigen Königlichen lustschloß, welches mit einem walde umgeben. Franciscus I. hat es zuerst mit vortreflichen zimmern und einer bibliotheck versehen, welche letztere man aber nach Paris gebracht. Die folgenden Könige, absonderlich Henricus IV., haben diesen ort in einen solchen stand gesetzt, daß er für einen der schönsten zu halten. An. 1600. wurde allhier in gegenwart Königs Henrici IV., zwischen Philippo du Pleßis Mornay und dem Cardinal du Perron, Bischoff von Evreux, von den meynungen der heiligen Väter, wegen der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi im heiligen Abendmahl, oder vielmehr von gewissen stellen und sprüchen derselbigen, ob sie Monf. du Pleßis in seinem buche von dieser materie recht oder unrecht angezogen hätte, eine unterredung gehalten. An. 1679. wurde daselbst ein friede zwischen Schweden und Dänemarck geschlossen, auch wurden dabey zugleich die streitigkeiten des Königs in Dänemarck mit dem Hertzoge von Holstein-Gottorp beygeleget, der letztere wurde in seine lande restituiret, und der Rensburgische vergleich auf ewig aufgehoben, hingegen der Rothschildische und Coppenhagische friede aufs neue bestätiget. *Du Chêne*, antiq. de France. *Bail.* Concil. *Mezeray*, hist. de France, &c. *

* **Fontainebourg**, eine kleine stadt in der Normandie in der landschafft Caux, an dem fluß Cailli, 3. meilen von Rouen, mit dem titul einer Baronie; gehöret mit Ober- und Unter-Gerichten den Benedictinern von Fescamp. *Martiniere.*

Fontaine LE COMTE, lat. Fontenaeum Comitum, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Poitou, zwischen Maillezais und Lusson, nordwärts, bey dem fluß Vende, gelegen. Sie ist mit einem schloß versehen, und treibt ziemlich starcken handel. An. 1568. wurde sie von den Protestanten eingenommen. An. 1570. belagerte sie Franciscus de la Noue, und nachdem derselbige gefährlich verwundet worden, kam Soubize an seine stelle, an welchen sie sich unvermuthet ergab, als dieser gleich vorhabens war, die belagerung aufzuheben. *Thuanus*, hist. lib. XLIV. XLVI. XLVII. *Du Chêne*, des villes de France.

Fontaine l'EVEQUE, lat. Fons Episcopi, ist eine kleine stadt in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, zwischen Charleroy und Binch, nicht weit von der Sambre, und von den grentzen der Grafschafft Namur, wie auch des Stifts Lüttich, gelegen.

Fontaine FRANÇOISE, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Burgund, an den grentzen der Franche-Comté, zwischen Dijon und Gray gelegen, welcher sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst den 6. jun. an. 1595. der König von Franckreich, Henricus IV., mit einem theil seiner cavallerie unversehens auf den grösten theil derjenigen trouppen gestossen, die der Hertzog von Mayenne und der Connetable von Castilien wider ihn commandirten; da er nothwendig diesen seinen feinden entweder lebendig oder todt hätte müssen in die hände fallen, wenn nicht seine und der seinigen tapferkeit, am meisten aber dieses, daß der Connetable den Hertzog nicht hatte secundiren wollen, ihn von solcher gefahr befreyet hätte. Nahe bey diesem ort entspringet ein kleiner fluß, nahmens Torselle, welcher hernach in die Vigenne fället. *Herrera. Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1140. *Memoires de Villeroy*, tom. III.

* **Fontaine-Guerard**, eine Abtey in der Normandie an dem fluß Andelle, 4. meilen von Rouen, zwischen Pont St. Pierre und Fleury gelegen. Graf Amalricus de Meulent, Herr von Beaumont-le-Royer, soll sie an. 1187. gestiftet, und mit reichen einkünften versehen haben. Sie wird von Bernhardiner-Mönchen bewohnt. *Farin.* hist. de Roüen.

* **Fontaine-Jean**, eine wichtige Abtey Cistercienser-ordens, in dem Gatinois, sechs stunden von Montargis. Man siehet aus verschiedenen documenten, daß sie eine Königliche stif-

tung ist, und an. 1124. gebauet worden. Pierre de Courtenay thate derselben viel gutes, ehe er in das gelobte land gereiset. Einige Printzen aus dem geschlechte dieser Courtenay haben in dieser Abtey ihre grab-stätte gewehlet, und sind ihre gewölbe noch dorten zu sehen. Diese Abtey ward an. 1562. unter dem Admiral Coligni geplündert und verbrannt. *Morin*, hist. du Gâtinois.

* **Fontaines**, lat. Fontes, eine stadt in Burgund auf einem kleinen hügel, eine meile von Dijon gelegen. Sie wird vor das vatterland des H. Bernhardi angegeben, und das haus noch bis auf diese stunde gezeiget, darinnen er gebohren worden, und sein vatter als Herr dieses orts gewohnt haben soll; obwol einige ein ander Fontaines, in Champagne an dem fluß Aube gelegen, davor gehalten wissen wollen. *Baillet*, topogr. des Saints, p. 595. *Martiniere*.

Fontana, (Franciscus) von Neapolis, war ein geschickter Mathematicus, und gab an. 1646. einen tractat, unter dem titul: Novæ cœlestium & terrestrium Rerum Observationes, heraus. Er starb an. 1656. an der pest. *Crasso*, elog. P. II.

Fontana, (Publius) war von Polucio, so nahe bey Bergamo liegt, gebürtig, und lebte im XVI. sæculo. Er hat verschiedene Lateinische getichte und andere wercke mehr geschrieben, welche Marcus Antonius Foppa zusammen getragen, und heraus gegeben. Es befinden sich darunter diese tractate: Le veglie Bresciane; del proprio & ultimo Fine del Poëta; Delphinis Carmina lib. III.; Damon sive Virgini Matri sacrum; Imago sive de D. Magdalena a Titiano depicta &c. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Ghilini*, theatr. *Erythraus*, pin. I. c. 43.

* **Fontana**, eine vornehme Gräfliche familie in Italien, daraus nicht allein viele in dem orden der Maltheser-Ritter gewesen, sondern auch nicht weniger sich mit schrifften hervor gethan. Ausser denen, die in nachstehenden artickuln vorkommen, sind hier noch folgende anzumercken: Augustinus, der eine linie dieser familie nach Parma gebracht, und sie daselbst fortgepflantzet, ein gelehrter Jurist, und anfangs Rath des Hertzogs von Mantua, nachgehends Richter in bürgerlichen sachen zu Piacenza. Von ihm hat man Bibliothecam Legalem in 7. folianten. Sein bruder Johannes, Bischoff zu Cesena, ist hieunten in einem besondern art. zu finden. Fulvius dessen bruder, ein Missionarius der Jesuiter-Societät, hat folgende wercke geschrieben: Giesu Moribondo in Croce, Vero Maestro à ben morire, Mayland; Il Padre e la Madre in famiglia, ibid. J Pregii della Toscana nelle Imprese piu Segnalate de' Cavalieri di Santo Stefano, Florentz; La Nobilità Instruita, Mayland; Quaresimale del P. Fulvio Fontana, Venedig; Prediche per l'Avvento, Mayland; Prediche dette nel Corso delle Missioni, Bononien; Pratica per ben disporsi ad una bona confessione si generale, comme particulare, e ad una santa communione, Mayland. Maria Polyxena Fontana, der vorigen schwester, eine Nonne in dem kloster St. Ursulä zu Parma, hat ihrer muhme Mariä Theodorä Fontanä leben zu Urbino heraus gegeben. Aldigherius, des oben erwehnten Augustini sohn, J. U. D. und Canonicus der Cathedral-kirche zu Parma, Papsts Clementis XI. und Kaysers Josephi geheimer Rath, hat La Religiosa Santamente occupata, 5. bände zu Venedig; Il Soldato instruito, zu Bononien; Le Glorie della Religione di S. Stefano nelle Armi e Lettere, zu Mayland 1706. in 4. Il Cortigiano instruito; l'Origine della sacra & eminentissima Religione di Malta, zu Bononien; Il Confessor delle Monache instruito, zu Mayland; Figlii instruiti; la Servita instruita; und la Donzella instruita, eben daselbst drucken lassen. *La Galleria di Minerva*, tom. VII. P. VII.

* **Fontana**, (Aegidius) der erste Venetianische gesetz-geber, war ein bruder Galliani Fontanä, aus Padua gebürtig. Er lebte gegen die mitte des V. sæculi, und wurde, nachdem sich wegen des Attilä verübender grausamkeit vieles volck aus den unhaltbaren städten in Italien auf die um Rivalto gelegene insuln retiriret, und solche zu bebauen angefangen hatte, von der regierung zu Padua dorthin geschickt, die neue colonien durch die einigkeit der gesetze, deren einrichtung seinem gutbefinden überlassen worden, in desto stärckerer verknüpfung zu erhalten. Es geschahe solches mit erwünschtem succeß, und seine abgefaßte statuten, welche die religion und gerechtigkeit zum grunde hatten, wurden mit allgemeiner bewilligung aufgenommen. Die neu angelegte stadt ist nach der zeit Venedig genennet worden, und wird daselbst noch heut zu tage die Lex Ægidiana in grossem werth gehalten. Von diesem Fontana ist das berühmte und reiche geschlecht Cummena, so noch hin und wieder und sonderlich zu Padua floriret, entstanden. Er scheinet eben derjenige Aegidius zu seyn, von welchem einige geschichtschreiber, aber ohne grund, erzehlen, daß er König zu Padua gewesen, und nachdem er von Attila in die flucht geschlagen worden, nach Rimini gekommen sey, allwo er von dem zukünftigen zustande von Padua eine offenbarung gehabt habe. *Scardeonius*, de clar. Patav. III. p. 268.

* **Fontana**, (Carolus Josephus) ein mitglied der Academie degl' Erranti zu Brescia, wie auch der Academie degli Faticosi zu Mayland, lebte in der letzten helfte des XVII. sæculi. Er hat in dem gefängnisse, darein er gewisser umstände wegen gerathen, Le Bellezze diformi osia la Venere sinasheraca, Ritratto morale espresso in duo coloriti geschrieben, auch unter dem nahmen Flaminii Lampugnani, le Pazzie del lusso heraus gegeben. *Giornale di Parma*.

* **Fontana**, (Franchinus, oder Franciscus) aus Parma gebürtig, war Ertz-Bischoff zu Messina, und Administrator des Bißthums Nola, als ihn Bonifacius VIII. an. 1296. mit der Ertz-Bischöfflichen würde zu Mayland versahe. Ob er gleich daselbst für einen ausländer gehalten wurde, setzte er sich doch durch seine aufrichtigkeit, die er in allen seinen verrichtungen hervor blicken ließ, in so grosses ansehen, daß er allezeit im stande war, der mächtigsten familie der Vice-Comitum daselbst gewachsen zu seyn. Er hat den ersten grund-stein zur H. Geist-kirche geleget, welche an. 1296. von der stadt Mayland zu bauen angefangen worden, und ist an. 1308. zu Anghiera gestorben, aber nach Mayland in die Metropolitan-kirche begraben worden. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. IV. pag. 200. VI. p. 257.

* **Fontana**, (Johannes) aus dem Modenesischen gebürtig, war anfangs Archipresbyter zu Mayland, und des Caroli Borromäi Vicarius, wurde darauf an. 1589. Coadjutor zu Ferrara, und bekam indessen das Titular-Bißthum zu Tripoli, bis er an. 1590. zu bemeldtem Ferrara nach des Bischoffs tode den verledigten sitz einnehmen konnte. Als Alphonsus II., Hertzog von Ferrara, mit tode abgegangen, weyhete er dessen nachfolger, Cäsarem von Este, ein, that ihn aber kurtz hernach in bann. Sein Bißthum hat er gantz löblich geführet, und ob er gleich viele feinde gehabt, sind sie doch nicht vermögend gewesen, seinem wohl erworbenen ruhm einigen abbruch zu thun. Er starb endlich den 6. julii an. 1611. in seinem 71. jahre. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 558.

* **Fontana**, (Johannes) ein Bischoff zu Cesena im Kirchen-Staat, wurde den 3. jun. an. 1697. dazu erwehlet, nachdem er zuvor das Gouvernement zu Jmola und andere wichtige bedienungen verwaltet. Er hielte sich auch eine zeitlang in Wien auf, allwo er in die Kayserl. Ritter-Academie aufgenommen worden. Endlich starb er den 2. mertz an. 1716., und hat unter dem titul: la Santità & la Pietà trionfante, lebens-beschreibungen des Heiligen in 2. quart-bänden; ingleichen il Diocesano instruito; le Conferenze spirituali, und il Vescovo in Visita heraus gegeben. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 467.

* **Fontana**, (Philippus) ward an. 1243. Bischoff in seiner vatter-stadt Ferrara, nahm in dem folgenden jahre die Franciscaner in die stadt ein, und verrichtete an. 1246. die Legation von Teutschland, wurde darauf an. 1250. Bischoff zu Florentz, aber in dem nächsten jahre hernach zum Ertz-Bischoff von Ravenna ernennet. Er besaß einen so durchdringenden verstand, daß er gleichsam vor ein Oracul seiner zeit gehalten wurde. Ja das vertrauen in seine geschicklichkeit war so groß, daß man ihm die Legation an den Ezelinum, der ein abgesagter feind von der Römischen kirche war, und von dem er sich einst aus seiner gefangenschafft mit vielem gelde loskauffen müssen, anvertraute. Endlich starb er, nachdem er ein Provincial-Concilium gehalten, an. 1274. und wurde von jederman sehr betrauret. *Superbus*, de viris illustr. Ferrar. P. I. p. 14. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 380. & 542. seqq. tom. III. p. 119.

* **Fontana**, oder Aqua di Trevi, eine grosse quelle in Campania di Roma, zwischen Frescati und Rom, drey stunden von dieser letztern, welche zu Rom die meisten brunn-wercke speiset. *Baudrand*.

Fontaneri, oder **Fortaneri**, (Sertorius) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ravenna, wie auch nachgehends Patriarch von Grado, war aus der provintz Guienne in Franckreich gebürtig, wiewol andere ihn für einen Engelländer ausgeben. Er brachte sich durch seine wissenschafften so empor, daß ihm die vornehmsten stellen seines ordens aufgetragen wurden. Clemens VI., oder vielmehr Innocentius VI., machte ihn anfänglich zum Ertz-Bischoff von Ravenna, hierauf zum Patriarchen von Grado, und hätte ihm auch den Cardinals-hut zugedacht, wo er nicht an. 1362. gestorben wäre. Man hat von ihm anmerckungen über Augustini tractat, de Civitate Dei, desgleichen über verschiedene bücher der heil. Schrift, rc. *Willot*, Athen. Franc. *Tritbem*. de script. eccl. *Pitseus*, de Angl. script. &c.

* **Fontaneto**, lat. Fontanetum, und Fontes, ein flecken im Mayländischen am fluß Goni, 2. meilen von Arona. Unter der regierung Kaysers Henrici IV. wurde ein Synodus von den Geistlichen allhier gehalten. *Arnolphi* gesta Mediolanens. III. 11. apud *Leibniz*, script. rer. Bruns. tom. III. p. 717.

Fontanon, (Antonius) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war aus Auvergne, und lebte in dem XVI. sæculo. Man hat von ihm eine collection der edicten, statuten und ordnungen der Könige in Franckreich, von an. 1270., oder Ludovico IX. an bis fast an das ende des XVI. sæculi. Es ist ein zum Frantzösischen Jure Civili und Publico sehr wichtig- und nützliches werck, wird auch deswegen sehr gesucht. *Du Maine*, bibl. Franç.

* **Fontange**, (Maria Angelica von Escorailles, Hertzogin von) war aus einem alten adelichen geschlecht aus Auvergne entsprossen, und eine tochter Johannis Rigaud von Escorailles, Grafen von Roußille. Sie ward an. 1678. von ihren anverwandten, die durch ihre schönheit ihr glück zu machen suchten, an den Frantzösischen Hof, und zu des Hertzogs von Orleans gemahlin als Cammer-Fräulein in dienste gebracht. Der König Ludovicus XIV. ward, nachdem ihm seine maitresse, die Marquisin von Montespan, dieselbe als eine unschuldige schönheit vorgeführet, und insonderheit ih-

ren

ren blossen busen gezeigt, gar bald äusserst in sie verliebt, nahm se auch bald hernach nach Versailles, und als sie schwanger von ihm worden war, machte er sie zur Hertzogin von Fontange, richtete ihr einen eigenen staat an, und bestimmte monatlich 100000. thaler zu ihrem unterhalt. An. 1681. kam sie mit einem kinde, so aber bald wieder gestorben, nieder, und ward von der zeit an nicht wieder gesund, daher sie, als sie merckte, daß ihr ende nahe war, bey dem König um erlaubnis, sich vom Hofe zu entfernen, ansuchte, auch solche erhielt, und nicht lange hernach in einem kloster der vorstadt St. Jaques, allwo sie der König täglich etliche mal besuchen lassen, im 21. jahre ihres alters verstarb. Man meynt, daß die Marquisin von Montespan aus eifersucht ihren tod befördert habe. Sie besaß eine vollkommene schönheit, ausser daß die farbe ihres haars etwas zu roth war, und hatte den König durch die zärtliche liebe, so sie ihm bezeigt, vollkommen an sich gezogen. Dabey aber war sie sehr eitel und stoltz, und zu unmäßigen verschwendungen geneigt. Von ihr schreiben sich die bekanten Fontanges her. *Choisy*, mém. tom. II. *La Fare*, mém. p. 194.

Fontanus, (Jacobus) ein Rechtsgelehrter, war von Brügge gebürtig, und lebte um das jahr 1530. Er wurde zum Richter von Rhodis ernennet, und gab heraus Epist. de Expugnatione Rhodi; Belli Rhodii Hist. lib. III.; Scholia in Justiniani Codicem; in Constitutiones Bonifacii & Clementis; Vitam Johannis XXII. *Andr.* bibl. *Miraus*, de script. sæc. XVI. &c.

Fontanus, (Petrus) Königs Ludovici IX. in Franckreich Requitenmeister und Historiographus, lebte um das jahr 1270. Er hat eine historie, unter dem titul: Li livres la Reigne, verfertiget. *Du Maine*, bibl. Franç. *Blanchard*, hist. des Maitr. des Requêt. *Chopin* &c.

*__Fontanus__, (Jacobus) ein Königlicher Französischer Medicus und Professor zu Aix, aus St. Maximin in Provence gebürtig, ist zu Paris an. 1625. gestorben, und hat geschrieben: Commentaria in Aphorismos Hippocratis; Librum de Astrologia Medica, Lyon 1620. in 8. Consilia Medica, Paris 1608. in 12. Practicam curandorum Morborum Corporis humani, Avignon 1601. in 8. Paris 1611. in 8. Es sind seine gesamte Opera zu Cöln 1613. in 4. gedruckt. *Konig. Hasservord.* bibl. cur. Stolles histor. der medicinischen gelehrtheit, tom. I. §. 190. p. 215.

*__Fontanus__, (Nicolaus) ein Medicus zu Amsterdam, lebte um das jahr 1630. und war beydes in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren. Er schrieb Florilegium Indicum; Commentarium in Sebastianum Austrium de Morbis Puerorum; Institutiones Pharmaceuticas; Aphorismos Hippocratis methodicè dispositos, denen ein tractat de Extractione Fœtus mortui per uncum beygefüget ist; Vesalii de humani Corporis Fabrica Librorum Epitome cum notis, Amsterdam 1642. in fol. Responsionum & Curationum Medicinalium librum unum, Amsterdam 1639. in 12. *Andrea* bibl. Belg.

Fontarabien, oder **Fuentarabia**, lat. Fons rapidus, eine wohl-bevestigte stadt in der provintz Guipuscoa, wird auf zwey seiten mit bergen umgeben, und liegt in der gegend, da der fluß Bidassoa sich in die see ergiesset, an den Französischen grentzen, ohngefehr 3. oder 4. meilen von St. Sebastian. Man setzet ihr alter sehr hoch hinauf, indem sie der Gothische König Suintilla soll erbauet haben. Wann das wasser klein ist, oder bey einer jeden ebbe, kan man ihr gar leicht beykommen, allein bey der fluth, oder wann es groß ist, wird sie mit der see dergestalt umschlossen, daß wenig mannschafft sie wider eine grosse armee vertheidigen kan; dahero sie auch (weil ebbe und fluth alle 24. stunden zweymal abwechseln) für sehr vest zu halten, und recht der schlüssel zum Königreich Spanien ist. Als Carolus V. diesen ort bevestiget hatte, nennte er ihn sein hauptküssen, worauf er sicher ruhen könnte. Alphonsus IX., König von Castilien, nahm diesen ort Sanchez dem Könige von Navarra ab, und gab ihm eben die freyheiten, die sein vatter König Sanchez von Castilien, der stadt St. Sebastian gegeben hatte. Man giebt vor, daß er vor dem zu Guienne, und zwar unter die Vicomté von Bayonne gehöret habe, welches dadurch bestärcket wird, daß er in ansehen Franckreichs disseits der Pyrenäischen gebürge lieget, und in geistlichen dingen dem Bischoff von Bayonne bis an. 1571. unterworffen gewesen. An. 1521. muste sie sich an den Französischen Admiral Bonnivet ergeben. An. 1522. belagerten sie die Spanier 10. monat, oder, nach andern, gar 13. monat vergeblich, wobey dann sonderlich der Commendant du Lude sehr grosse ehre eingelegt, um so viel desto mehr, da es ihm an den meisten nothwendigkeiten gemangelt, seine besatzung hünde, mäuse, katzen, und so gar das vorhandene leder und pergament essen müssen, und indessen der feind einen sturm nach dem andern gethan. Aber als die Spanier an. 1524. nochmals davor kamen, wurde ihnen die vestung durch zaghafftigkeit des neudahin gesetzten Commendanten Franget nach gar geringer gegenwehr übergeben, weswegen Franciscus I. diesen zum tode verurtheilen, und ihm die vorbehaltene gnade und lebens-fristung nicht eher, als da er in Lyon schon auf dem todes-gerüste war, ankündigen ließ; seines Adels muste er dennoch auf ewig beraubet bleiben. Der Printz von Condé und der Hertzog von Espernon belagerten sie an. 1638., wurden aber davor weggeschlagen. An. 1719. gieng sie an die Franzosen über, wurde aber in dem bald darauf erfolgten frieden wieder an Spanien restituirt. *Beaucaire*, vie de Franç. I. *Thuan.* hist. lib. I. *Langey*, mémoir. *Ojhenart*, Vascon. p. 168. &c. *Bayle.* *

*FONTAVELLE, war ehedessen eine Congregation von Mönchen, unter der regul St. Benedicti in Umbrien, also genannt von dem vornehmsten kloster, welches sie hatten, und auf lat. Fons Avellanus genennet wurde. Kurtz nach der stiftung dieses klosters, welches das haupt der Congregation gewesen, und ungefehr an. 1019. gebauet worden, wurden daherum auch viele einsiedler-hütten angeleget, welche von so viel Mönchen dieses ordens bewohnet wurden, die als Anachoreten lebten. In einer jeden dieser einsiedeleyen waren gegen 20. Mönche, und 15. die man Conversos nennet, welche je zwey und zwey in ihren cellen wohneten; ihre meisten übungen waren das psalmen singen, das lesen, das stillschweigen, die enthaltung von speisen, und die züchtigung oder casteyung des fleisches. Vier tage in der wochen assen sie nichts als brodt, mit etwas wenig saltzes abgewürtzet, und truncken keinen wein, als den, so sie bey haltung der messe genossen; die donnerstage und dienstage thaten sie etwas weniges gemüse zu ihrem brodt. Petrus Damianus, da er Prior in diesem orden geworden, erlaubte zwar den gebrauch des weins, aber sehr sparsamlich, und allein ausser der zeit der fasten, welche sie, und zwar sehr öfters, angesetzet hatten. In einer dieser fasten-zeiten, welche in der octava der Pfingst-woche anfieng, und auf Johannis Baptistä tag zu ende lief, erlaubte man ihnen auf den dienstag ein gekochtes gericht, davon sie aber selbigen tages um drey uhr abends nur eine einzige mahlzeit machen dorften; die zweyte fasten fiel vor Weynachten ein, und die dritte war die gewöhnliche vor Ostern, andere ausgenommen, da sie hin und wieder das jahr durch nur etliche tage an einander fasteten. Ubrigens aber hiessen sie es nicht fasten, so in ihr Refectorium etwas anders zur speise als brodt und wasser mit etwas weniges saltz abgekochet aufgetragen wurde. Die zwey brüder, welche in ihren einsiedeleyen beysammen wohneten, sangen neben dem canonischen Officio täglich zwey psalter ab, den einten für die lebendigen, und den andern für die ruhe der verstorbenen. Ubrigens war ihr stillschweigen immerwährend, und ununterbrüchlich, ausgenommen so einer ihrer neulingen seinen zugegebenen Directorn etwas zu fragen hätte. Wann sie aber etwas anders zu reden nöthig fanden, so dorften sie es nicht anderst als in der gemeinen kirche thun. Ihre leibliche züchtigungen waren fast grausam zu nennen; sie dorften in ihren cellen, wann sie anders nicht kranck oder presthafft waren, weder schuhsolen noch strümpfe tragen. Bey ihren buß-übungen bedienten sie sich der geisselung, eines öftern und beschwerlichen knie-beugens; einer öftern ausdehnung des gantzen leibs, nach der form eines creutzes, ꝛc. sonderlich hatten sie so vielen eifer für die geisselung, daß sich einige unter den Mönchen täglich gantze stunden lang und öfters blutrünstig schlugen. Doch schrenckte Petrus Damianus diese starcke züchtigungen ein, und verbot ihnen, sich länger als während dem absiengen von viertzig psalmen zu peitschen, ausser während den zwey-fastenzeiten, welche gerad vor Weynachten und Ostern gehalten wurden, binnen welcher zeit er ihnen diese schmertzhaffte übung um einen drittel der zeit länger erlaubte. Die liebe dieser Anachoreten war so groß unter ihnen, daß ein jeder glaubte, er sey ehender für die andern seine mit-bruder und zu ihrem dienste, als für sich gebohren. So bald jemand unter ihnen kranck geworden, so war es gleichsam ein wett-streit, wer ihm zuerst beyspringen könnte; ein jeder wollte ihm wachen, aufwarten, alle mögliche labsale verschaffen, und ihn von seinem allzuharten wesen gegen sich selbsten abmahnen; und diese liebe waltete auch über dem todten selbsten fort. Wann einer unter ihnen den geist aufgegeben, so fasteten die andern alle, sieben tage nach einander, und legten sich selbsten so viele züchtigungen auf, davon eine jede aus 1000. ruthen-schlägen, 700. knie-beugen, und einer ablesung von 30. psaltern bestunde; die Priester aber musten dreißig tage nach einander für die seele des verstorbenen messe halten. Diese Congregation währete bis in das XVI. sæculum, wiewol mit etwas weniger ernsthafftigkeit als sie angefangen hatte. Zu dieser zeit aber ward sie der Congregation der Camaldoli einverleibet, und die Abtey, so das haupt davon gewesen, wurde zu einer Commande gemachet; ihre einkünfte aber zum nutzen des Stifts der Teutschen, welches der Papst Gregorius XIII. zu Rom aufgerichtet hatte, gewiedmet. *Petrus Damianus*, opuscul. 15. & 33. epist. 6. & lib. VI. epist. 32. & 34. *Mabillon*, annal. Bened. lib. LVIII.

Fonte, (Moderata) oder wie ihr rechter nahme ist, Modesta Pozzo, ein gelehrtes frauenzimmer, war zu Venedig an. 1555. gebohren. Gleich in ihrem ersten jahre verlohr sie beyde eltern, und als sie etwas erwachsen, wurde sie in ein kloster zu den Nonnen gethan, allwo sie in unglaublicher geschwindigkeit die Ticht-kunst und Lateinische sprache erlernte. Durch ihre vortrefliche gedächtnis-krafft brachte sie es dahin, daß sie eine lange rede, welche sie nur einmal gehöret, von wort zu wort hersagen konnte; dahero sie von jederman desto mehr bedauret wurde, als sie an. 1592. an den geburts-schmertzen das leben einbüßte. Man

hat von ihr verschiedene getichte, als il Floridoro und eines von dem leiden und auferstehung Christi; desgleichen ein buch in ungebundener rede, unter dem titul: de Meriti delle Donne, darinnen sie die gleichheit des weiblichen und männlichen geschlechts zu behaupten suchet. *De Coste*, éloges des Dames illustres tom. II. *Bayle*.

* **Fontejus**, (Marcus) war drey jahr Prætor in Gallien gewesen, und da er wieder nach Rom kam, ward er von den Galliern verklaget, als ob unter ihm die provintz Gallien in grosse schulden gerathen, und er sich bey verbesserung derer wege einen grossen profit gemacht, auch eine neue anlage auf den wein geleget. Die klage führte Marcus Pletorius, wider welchen ihn Cicero vertheidigte in der A. U. C. 685. gehaltenen oration pro M. Fontejo, die wir nicht mehr gantz haben. *Funccius*, de virili ætate Latinæ linguæ, P. II. cap. 2. §. 20. p. 85.

Fontenay LE COMTE, siehe **Fontaine** LE COMTE.

* **Fontenay**, lat. Fontenæum, ein Französischer flecken bey Auxerre in Burgund, welcher durch die an. 841. bey solchem gehaltene schlacht sehr berühmt worden.

* **Fontenay** en **Voye**, eine kleine stadt in Lothringen an der Mosel, welche gute eisen-bergwercke und schmeltz-hütten hat, und am Vogesischen gebürge liegt.

Fontevraud, lat. Fons Ebraldi, eine stadt in der provintz Anjou, an den grentzen von Touraine, kaum eine meile von dem flusse Loire und 3. meilen von Saumur ostwärts gelegen. Sie ist insonderheit wegen der dabey befindlichen vortreflichen Nonnen-Abtey berühmt, welche mit der stadt gleichen nahmen führet, und von Roberto d'Arbrissel an. 1100. gestifftet worden. Es folget der orden der regel des heil. Benedicti, und wird in 4. landschafften France, Aquitaine, Auvergne und Bretagne eingetheilet, in welchen allen er viel Prioreyen besitzet. *Mainferme*, in clypeo nascentis Fontebraldi ordin. & *Bayle*. siehe St. Brigitta.

* **Fontibus**, (Johannes de) Bischoff zu Ely in Engelland, vorhero Abt, war der dritte, welchen das Dom-Capitul erwehlte, weil der Papst die wahl der beyden vorigen verwarf. Er ward den 8. mertz an. 1219. eingeweyhet, hatte das lob einer grossen frömmigkeit, bekleidete die Schatzmeister-charge von Engelland 5. jahr lang, und starb den 6. may an. 1225. *Godwin*. de Episc. Anglic. P. I. p. 312.

FONTINALIA, ein fest, welches die Römer den 13. oct. feyerten. Das fürnehmste bestund darinn, daß man blumen und sträusse in die quellende brünnen warf, die sod-brünnen aber mit kräntzen umwunde. Der tempel, so zu diesem dienst der über die brünnen gesetzten Nymphen gewiedmet war, stund ohnfern der Porta Capena zu Rom, die daher auch Fontinalis genennet wurde. *Varro*, de ling. Lat. lib. V. *Lomeier*, de lustrat. vet. gent.

Fontius, (Bartholomäus) war gebürtig von Florentz, und lebte in dem XV sæculo. König Matthias von Hungarn trug ihm die aufsicht seiner bibliotheck zu Ofen auf, und gab verschiedene proben seiner hochachtung gegen ihn zu erkennen; dergleichen auch die berühmtesten leuthe selbiger zeit, Picus Mirandulanus, Marsilius Ficinus, Hieronymus Donatus, Robertus Salviati und andere gethan haben. Man hat von ihm einen Commentarium über den Persium, wie nicht weniger seine reden, welche mit grossem vergnügen aufgenommen worden. *Massa*, della vita, origine e patria d'Aulo Persio p. 17. *Bayle*.

Fontius, (Caspar) ein Barfüsser-Mönch, war von Toledo gebürtig, und gab an. 1631. Quæstiones Dialecticas & Physicas ad mentem Scoti; desgleichen an. 1649. Armamentarium Seraphicum pro tuendo Titulo immaculatæ Conceptionis heraus. *Wadingus*, bibl. Minor. *Miræus*, script. sæc. XVI. & XVII. *Anton*. bibl.

Fontius, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch aus Castilien, lebte um das jahr 1570. Er hat einen Commentarium über das Evangelium Matthäi in 15. büchern, wie auch 26. predigten über den 50. Psalm, nebst einigen Spanischen schrifften verfertiget. Man muß ihn von einem andern dieses nahmens und ordens, welcher zu Montpellier gelehrt hat, unterscheiden. *Anton*. bibl.

* **Foppa**, (Johann Baptista) ein Edelmann aus Bergamo, studirte zu Rom in der Congregation St. Nerii, und that sich nach der zeit dermassen hervor, daß ihn Urbanus VIII. den 18. may an. 1643. zum Ertz-Bischoff von Benevento ernannte. Hierauf hielt er an. 1656. einen Provincial-Synodum, und brachte es nach der zeit bey den einwohnern zu Benevento dahin, daß sie den H. Philippum Nerium zu ihrem Patron erwehlten, er selber aber richtete ihm in dem Ertz-Bischöfflichen pallast eine kostbare capelle auf, stifftete auch sonst noch viele merckmale seines religions-eifers, und starb den 18. dec. an. 1673. im 70. jahre seines alters. Er hat Constitutiones Synodales, Rom 1648. in 4. und centum Morales Discursus super Gregorii M. Dialogos, in 2. tomis geschrieben, davon der erste zu Rom 1673. in 4. gedruckt ist. Es wird ihm als ein beweis seiner fertigen gelehrsamkeit nachgerühmet, daß als der Diaconus am zweyten Pfingst-feyertage statt der worte aus dem H. Evangelio: Spiritus Paraclitus, aus irrthum Paralyticus gesungen, er in der darauf gehaltenen predigt über das wort Paraclitus eine halbe stunde lang extemporisirt, und alle dessen bedeutungen dermassen gründlich und gelehrt sowol aus der Griechischen als Lateinischen sprache an- und ausgeführt habe, daß alle zuhörer dadurch in verwunderung gesetzt worden. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 173.

* **Foppius**, (Henricus) war zu Herford in Westphelen an. 1643. gebohren, und begab sich, nachdem er zu Giessen studirt, mit einem von Mönchhausen als Hofmeister nach Bremen, doch bald hernach gieng er, der Hebräischen sprache wegen, zu Edzardo nach Hamburg, und hielt sich daselbst eine geraume zeit auf. Endlich wurde er an. 1686. Conrector in seiner geburts-stadt, und starb allda an. 1716. Er hat ausser vielen Programmatibus Philelphi Epistolas elegantiores und drey Dissertationes de Theologia naturali heraus gegeben.

* **Foqui**, lat. Fochium, die vornehmste stadt im kleinen Königreiche gleiches nahmens auf der insul Niphon in Japan.

Fora, **Föhr**, **Föhrd**, ist eine insul auf der Nord-see, nicht weit von der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwig entfernt. Sie ist bey nahe 2. Teutsche meilen lang und anderthalb meilen breit. Die darauf gelegene örter heissen St. Johann, St. Laurentius, St. Nicolaus, Ackersum, Dontsum, Hoddeshusum, Goling, Meddelum, Oldesum, Tofftum, Wodsum und Wyck. Der westliche theil dieser insul ist dem Könige von Dänemarck, der ostliche aber dem Hertzoge von Holstein-Gottorp, unterworffen. Sie ist an getreyde ziemlich fruchtbar, und hat gute vieh-zucht. Die einwohner, deren etwa 4000, sind etwas rauh, und reden meistens Alt-Friesisch, gehen auch also gekleidet. Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holstein, P. II. c. 5. p. 89.

* **Forbat**, (Capo) lat. Forbatum Caput, ein vorgebürg im Königreich Valentia in Spanien, an den grentzen von Catalonien nicht weit von dem flecken Peniscola. Es soll des Ptolemäi Tenebrium Promontorium seyn, bey welchem auch zugleich ein hafen dieses nahmens gewesen. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 1. §. 100.

Forberthal, ein schönes und volckreiches thal in der Graubündtnerischen Herrschafft Bormio, daraus vier päße in fremde Herrschafften gehen, welche aber alle sehr mühsam und rauch sind, auch in winters-zeit nicht gebraucht werden können. *Guler*. Rhæt. lib. XI. p. 168. b.

* **Forbes**, ein berühmtes geschlecht in Schottland, welches von denen in der landschafft Aberdeen gelegenen güthern Forbes den nahmen, und unter den Schottischen Baronen die oberste stelle hat. Alexander Forbes vertheidigte an. 1303. sein schloß Urquhard in Murray wider die Engelländer mit grosser standhafftigkeit, büssete aber darüber das leben ein, und hinterließ eine schwangere gemahlin, welche Alexandrum zur welt brachte. Dieser bekam von dem Könige Roberto I. unterschiedene Herrschafften, und stund dessen sohne, Davidi II., wider Eduardum Baliol beständig bey, bis er in der schlacht bey Dublin getödtet wurde. Sein sohn, Joh. Forbes, brachte unter Roberti II. regierung von Thoma, Grafen von Mar, einige in der Grafschafft Aberdeen befindliche güther an sich, und wurde an. 1395. von Roberto III. zum Justice-General und Coroner der besagten Grafschafft ernennet. Mit seiner gemahlin, Elisabeth Kennedy, aus dem hause Dunure, bekam er folgende drey söhne: 1.) Alexandrum, von dem sogleich. 2.) Wilhelmum, von dem die Lords Pitsligo abstammen. 3.) Johannem, welcher die familie Tolquhon gestifftet.

I. Alexander Forbes, Johannis ältester sohn, wurde von Johanne, Grafen von Bucan, mit schönen güthern beschenckt, und hinterließ von Elisabetha Duglas seinen nachfolger, Jacobum, welchen der König Jacobus II., so an. 1460. gestorben, zum Baron Forbes ernennte. Mit seiner gemahlin, Edigia, einer tochter Wilhelmi Keith, Grafen von Marishal, bekam er zwey söhne, Wilhelmum und Patritium:

A. Wilhelmus Forbes, so nach seines vatters tode der andere Lord wurde, zeugte mit Christiana, einer tochter Alexandri Gordon, Grafens von Huntly, 3. söhne, davon die beyden ältesten, Alexander und Arthur, ohnbeerbt sturben, der jüngste aber, Johannes, fünfter Lord Forbes, von Christiana, einer tochter Johannis Lundy, Wilhelmum nach sich ließ. Dieser war bey Jacobo V. Cammer-Herr, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter und miterbin Wilhelmi Keith von Innerugie, unter andern seinen nachfolger Johannem, welcher sich mit Johanna, einer tochter Jacobi Seaton von Touch, verehelichte. Diese gebahr ihm Arthurum Lord Forbes, welcher mit Johanna, einer tochter Alexandri Lords Elphingston, folgende 2. kinder bekam: 1.) Barbaram, eine gemahlin Georgii Mackenzie, Grafen von Seaforth. 2.) Wilhelmum, welcher unter dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden als General-Lieutenant diente, an. 1643. aber bey der armee, so von Schottland nach Irrland geschickt wurde, ein commando auf sich nahm. Er hinterließ von Anna, einer tochter Johannis Forbes von Pitsligo, seinen erben Wilhelmum, welchem Johanna, eine tochter Johannis Campbel von Calder, 2. töchter und 3. söhne gebohren. Von diesen war der älteste, Wilhelmus Lord Forbes, bey Wilhelmo III. geheimer Rath und Oberster über 2. regimenter zu pferde, stund auch bey der Königin Anna in solchem ansehen, daß sie ihn nicht nur als geheimen Rath beybehielt, sondern auch bey der Schottischen garde zu pferde, die der Hertzog von Argile com-

commandirte, zum Oberst-Lieutenant verordnete. Er starb an. 1716., und hinterließ von Anna, einer tochter Jacobi Brody, 2. söhne, welche noch an. 1727. lebten. Der älteste, Wilhelmus Forbes, Lord Forbes, war mit Dorothea, einer tochter Wilhelmi Dale, und der jüngste mit Maria, einer tochter Alexandri, Lords Pitsligo, verheurathet.

B. Patritius Forbes, des oben erwehnten Wilhelmi, andern Lords Forbes, jüngerer bruder, pflantzte gleichfalls seinen stamm fort. Von ihm stammte Arthur Forbes ab, welcher an. 1661. den 14. febr. von Carolo II. zum Baronet von Neu-Schottland, an. 1675. den 24. nov. zum Baron von Clanehugh und Vicomte von Granard in der Irrländischen Graffschafft Longford, und an. 1684. den 30. dec. zum Grafen von Granard erhoben wurde. Er hat sich schon unter Carolo I. im kriege hervor gethan, und ist zuletzt General-Lieutenant, auch etliche mal Lord-Justice in Irrland gewesen. Sein sohn, Arthurus Forbes, Graf und Vicomte von Granard, Vicomte Hanlin, Baron von Clanehugh und Baronet, so an. 1734. den 16. jul. mit tode abgegangen, hat mit des Baronets Johannis Rowden schwester einen sohn, Georgium, gezeuget, welcher an. 1734. den 28. dec. zum Contre-Admiral von der rothen flagge ernennet worden, nachdem er vorher Abgesandter zu Petersburg gewesen. Er hat mit Maria Stuart, einer schwester Wilhelmi, Lords Vicomte Mountjoy, seinen stamm fortgesetzet.

II. Wilhelmus Forbes, des zu anfang gedachten Alexandri, ersten Lords Forbes, mittlerer bruder, bekam mit seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter und erbin Wilhelmi Fraser von Philorth, die in der landschafft Buchan gelegene Herrschafft Pitsligo. Von seinen nachkommen wurde Alexander Forbes an. 1633. den 24. jul. zum Baron Pitsligo gemacht, und hinterließ von Johanna, einer tochter Wilhelmi Keith, Grafen von Marishal, seinen nachfolger Alexandrum, welcher sich mit Maria, einer tochter Jacobi Erskine, Grafen von Buchan, verehelichte. Der aus dieser ehe gezeugte sohn, Alexander, dritter Lord Pitsligo, starb an. 1691., nachdem ihm Sophia, eine tochter Johannis Erskine, Grafen von Mar, Alexandrum, den vierten Lord, gebohren. Dieser lebte noch an. 1727. und hatte Rebeccam, Johannis Morton, eines kaufmanns von Londen, tochter, zur gemahlin. *The Brit. comp.* tom. II. p. 405. & 463. *The Irish comp.* p. 105.

Forbesius, (Johannes) einer der gelehrtesten seiner zeit, mit dem zunahmen a Corse, also genannt von seines vatters landguth, ist gebohren zu Aberdeen an. 1593., that eine reise nach Teutschland, legte sich auf die Antiquitatem Christianam, wie auch die Orientalische studien, ward Professor in dem von seinem vatter aufgerichteten Collegio zu Aberdeen, gab aber die Profession viel lieber auf, ehe er sich dem dortigen Synodo conformiren wollte, und starb an. 1648. Er schrieb Instructiones Hist. & Theologicas, darinnen er bey jeder wichtigen glaubens-lehre neben dem, was uns die H. Schrifft davon zu glauben anweiset, auch mit grossem fleiß untersuchet, wie solche in der Christlichen kirche von einer zeit zu der andern sey gefaßt und gehalten worden; zu bedauren ist, daß er nicht genug zeit gehabt auf eine gleiche weise durch alle glaubens-lehren zu gehen, massen wir davon gewiß eines der vollkommensten und besten theologischen wercke haben würden. Es sind selbige zuerst in Holland mit approbation der dortigen Theologorum ausgekommen, doch tadeln einige an ihm, daß er allzuviel auf die Bischöffliche seite trete. Nach seinem tode sind seine übrige wercke ins Lateinische übersetzt, und mit vorigem in 2. vol. an. 1703. zu Amsterdam bey Wettstein publicirt worden, darinnen sein vita interior oder geistliche exercitia, eine auslegung des Decalogi &c. zu finden. Sein vatter, Patricius Forbesius, so das Bißthum zu Aberdeen verwaltet, ist an. 1635. im 71. jahre seines alters gestorben, und hat eine schrifft über die Offenbarung Johannis nach sich gelassen. Er schaffte aber weit grössern nutzen durch den ungemeinen fleiß, den er in verrichtung seines Bischöfflichen amts angewendet, sintemal er durch seine sorgfältige aufsicht und stifftung zweyer Collegien, um darinn den zu dem Predig-amt gewiedmeten Studiosis den gebührenden unterricht zu geben, es in kurtzem dahin gebracht, daß man in seiner Dioeces eine menge sehr trefflich erbauter gemeinden antreffen konnte; woraus dann leichtlich abzunehmen, daß der grosse widerstand, den er bey Königs Jacobi vocation zu dem Bißthum vermercken lassen, keinesweges für heuchlerisch ausgedeutet werden müsse. *Burnetus*, in praef. vitae Wilh. Bedelli. *Koenig.* bibl. *Bayle.*

Forbesius, (Wilhelmus) Bischoff zu Edinburg, war von Aberdeen in Schottland gebürtig. Nachdem er an diesem seinem geburts-orte festen grund in den Humanioribus und der Philosophie geleget, wurde er in dem 16. jahre seines alters zu dem Magister gemacht, und gleich zum Lehrer der vernunffts-kunst ernennet. Er verwaltete dieses amt fast 4. jahr, und suchte Aristotelem wider die Ramisten zu vertheidigen. Nach dieser zeit begab er sich auf die reise, und besuchte erstlich die Universitäten in Teutschland, allwo er sich sowol in der Theologie, als auch in der Hebräischen sprache grosse wissenschafft erworben. Nachgehends gieng er nach Leiden, und machte sich bey den vornehmsten leuthen beliebt. Von dar wollte er zwar eine reise nach Franckreich und Italien antreten, allein er wurde durch seine kränckliche leibes-beschaffenheit davon abgehalten; weswegen er nach Engelland übergieng, allwo man ihm eine Profession der Hebräischen sprache auf der Universität zu Oxford auftrug; weil ihm aber solches die Medici mißriethen, gieng er wieder nach Schottland, und wurde erstlich Pfarrer zu Alford, hierauf zu Aberdeen, und nach einiger zeit Doctor Theologiae. Weil ihm aber das predigen und die übrigen Priesterlichen verrichtungen an seiner gesundheit hinderlich waren, so machte man ihn zum Professor und nachgehends zum Rector selbiger Academie. Ob er nun zwar hierauf seinem ersten beruf zu folge, das amt eines Predigers zu Edinburg antrat, verließ er doch solches bey erfolgter uneinigkeit über die frage, ob die Bischöffe den Priestern vorzuziehen, gar bald wieder. Dieses verleitete ihn sonderlich darzu, daß seine gemeinde, die meistens in eifrigen Presbyterianern bestunde, seine gedancken von dem vorzug der Bischöffe, den er schon in der H. Schrifft gegründet hielte, gar nicht billigen wollte. Hingegen wurde er von König Carolo I. zum ersten Bischoff zu Edinburg erwehlet, starb aber bald darauf an. 1634. in dem 49. jahre seines alters. Man hat von ihm Considerationes modestas & pacificas Controversiarum de Justificatione, Purgatorio, Invocatione Sanct. Christo Mediatore & Eucharistia. *Elenchus* vitae Guil. Forbesii. *Bayle.*

Forbin, siehe **Fourbin**.

Forbisher, (Martin) oder **Frobisher**, ein Engelländer, gebürtig aus Yorkshire, welcher sich durch seine schiffahrten bekannt gemacht. Er ward an. 1576. mit 3. pinassen, auf befehl der Königin Elisabeth ausgeschickt, eine meer-enge zu suchen, wodurch man glaubte, daß die beyde Americanische meere del Nord und del Zur vereinigt, und folglich eine passage von westen nach osten durch den Nord gefunden werden müste. Den 18. jun. lief er von Harwich aus, und kam den 9. aug. würcklich in eine meer-enge, in dem 63. gradu latitudinis, welche man nach ihm Forbisher's streights genennet. Die einwohner, welche er in derselben gegend fand, waren von einer schwartz-gelblichten farbe, hatten schwartze haare, breite gesichter, und eingebogene nasen, und bedeckten sich mit den fellen der see-kälber. Die weibs-personen trugen ihre haare in 3. abgesonderten zöpfen, deren 2. bey den schläfen und die dritte über die schultern herab hieng. Die meisten hatten sich schnitte in ihren gesichtern gemacht, worein sie hernach, an statt der schmincke, eine gewisse blaue farbe gestrichen, die nicht wieder weggebracht werden konnte. Die kälte, welche schon anfieng die meer-enge mit eis zu belegen, verhinderte Frobishern, weiter zu gehen; dannenhero er zu ausgange des sept. wieder zurück nach Engelland kam, und zwar nur mit verlust von 5. matrosen, welche von den Wilden, da sie sich zu tief in das land hinein gewagt, waren gefangen worden. Zwey jahr hernach that er wieder die vorige reise, mit dem vorsatz, in der gefundenen meer-enge noch weiter zu avanciren. Allein er fand eben die hindernisse, welche ihm das erste mal vorgekommen, und das eis, welches er, nicht anders als die berge aufgehäufft, überall antraf, nebst dem häufigen schnee, und den heftigen sturmwinden, nöthigte ihn zum andern mal, zurück zu segeln. Alles was er von dieser reise zurück brachte, war eine grosse menge von steinen, die er aus den bergen des landes hatte ausgraben lassen, in der meynung, daß es gold oder silber-ertz seyn würde. Doch nach genauer untersuchung fand man, daß es nur gemeine steine waren, die man hernach brauchte, die wege damit zu pflastern. Einige melden, daß er auch von einem fisch, den er todt an dem ufer gefunden, ein horn mitgebracht, welches anderthalb ellen lang gewesen, und eben die tugend gehabt, welche man dem sogenannten einhorn zuschreibt. Der Admiral Howard machte ihn hernach zum Ritter, als er an. 1588. in dem see-treffen, so die Engelländer mit den Spaniern gehalten, sich sehr tapfer erwiesen. An. 1592. commandirte er unter dem Ritter, Walther Raleigh, eine absonderliche escadre, womit er längst den Spanischen küsten kreutzen, und dadurch der andern escadre unter dem Lord Borrough gelegenheit geben muste, den Spanischen gallionen bey ihrer zurückkunft aus Ost-Indien, in der gegend von den Azorischen insuln aufzupassen. An. 1594., da der Ritter Norris die in Bretagne gelegene, und von den Spaniern besetzte vestung Grodon zu lande belagerte, lief er mit einer escadre von 10. schiffen aus, um den feinden auf der see-seite eine diversion zu machen. Weil er aber auch zu lande seine tapferkeit wollte sehen lassen, so debarquirte er seine soldaten, und führte sie zu dem sturm an; da denn auch nach einer heftigen gegenwehr der ort erobert ward. Hierbey empfieng er durch einen musqueten-schuß eine wunde, woran er bald hernach zu Plimouth sterben muste. Die Königin Elisabeth soll seinen tod gar sehr bedauert haben. *Herologia Anglica. De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 291. 520. 544.

Forcalquier, eine stadt in Provence, an dem kleinen fluß Laye, welche den titul einer Graffschafft führet, so an. 900. aufgerichtet worden. Sie ist mit dem sitze eines Seneschalls und mit einer Collegial-kirche gezieret, die seit des Bischoffs Giraldi zeiten mit der von Sisteron vereinbart gewesen. Etliche halten diese stadt für das Alaunium, dessen in Antonini reise-beschreibung gedacht wird, andere hingegen für Ptolemäi Forum Neronis, so eben auch Forum Vocontiorum scheinet genennet zu werden, weil es an der Vocontier grentze lag. Von dieser stadt führte das alte Gräfliche geschlecht von Arles und Provence den titul, welches aber bereits vor mehr als 400. jahren ausgestorben. Heut zu tage lassen sich die Könige von Franckreich, Grafen von Provence, Forcalquier und den daran gelegenen ländern, tituliren. *Nostradamus & Bouche*, hist. de Prov. *Ruf*, hist. des Comt. de Prov. &c. *

Forcatulus, (Petrus) Königlicher Professor der Mathematic zu Paris, lebte in dem XVI. sæculo, und war von Bezier in Languedoc gebürtig. Er lehrte mit grossem ruhm, und starb unter dem Könige Henrico III. von Franckreich. Man hat von ihm einen tractat von der Rechen-kunst in 4. büchern, desgleichen eine Französische übersetzung des Euclidis, der Feldmeß-kunst des Orontii Finäi ꝛc. *Du Maine*, bibl. Franç. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Du Chêne* &c.

Forcatulus, (Stephan) ein bruder des vorhergehenden, erlernte die Rechte zu Toulouse unter Arnoldo Ferrerio, und ward auch nachgehends daselbst Professor, wobey er Cujacium zum Competenten, und dabey das glück hatte, daß er in dieser charge wider alle sein verdienst diesem grossen Juristen vorgezogen wurde. Seine schrifften sind von seines bruders sohne, Francisco Forcatulo, gesammlet, und an. 1595. in fol. zu Paris zusammen gedruckt worden. Das vornehmste darunter ist de Gallorum Imperio & Philosophia lib. VII. Ein anderes ist Penus Juris Civ. &c. Er suchte, so gut als es ihm möglich war, es dem Cujacio nachzumachen, und die Römische gelehrtheit mit der wissenschafft in den Rechten zu vereinbaren, er blieb aber jederzeit weit zurück. *

Force, (la) ein ort in Perigord rechter hands an der Durance unterhalb Bergerac gelegen. Es war vor diesem eine Marggrafschafft, welche aber zu gunsten Jacobi Nompar de Caumont, Marschalls von Franckreich, an. 1637. zu einem Hertzogthum und Pairie erhöhet worden.

Forchheim, eine stadt und vortrefliche vestung nebst einem schloß in Francken, allwo sich die Rednitz und Wesent vereinigen. Sie gehört dem Bischoff zu Bamberg, liegt auf dem wege zwischen Nürnberg und Bamberg, 3. meilen von dem letztgedachten orte. Er soll schon zu des Kaysers Caroli M. zeiten, als welcher daselbst etliche mal Ostern gehalten, in ansehen gewesen seyn. Wie denn auch der Kayser Lotharius an. 871. einen Reichs-tag daselbst angestellet, dergleichen an. 899. ebenfalls der Kayser Arnolphus gethan. An. 898. wurde daselbst dem Hertzoge Ludwig aus Bayern die Kayser-würde aufzutragen, hingegen an. 1077. den Kayser Henricum IV. selbiger zu entsetzen beschlossen. Im übrigen tichten einige, daß daselbst Pontius Pilatus gebohren worden. *Munster*. cosmogr. *Zeilerus*, Franc. *Pastorius*, Franc. rediv.

Forchtenstein, auf Ungrisch Frakno, ist eine Grafschafft und vortrefliche berg-vestung in dem Oedenburger Comitat in Nieder-Ungarn an den Oesterreichischen grentzen gelegen, welche der Ungarische Palatinus, Nicolaus Esterhasi, als sie ihm der Kayser Ferdinandus II. indem sie nebst Eysenstadt an Oesterreich verpfändet gewesen, erblich geschencket, fast von grund auferbauen, in den stein-felsen ausarbeiten und starck bevestigen lassen, dahin auch an. 1645. seine beste sachen geflüchtet, und wird noch anjetzo der schatz und das Archiv der Esterhasischen familie mit einer guten besatzung allda verwahret. *Stubel*. Hung. p. 492. *Kreckwitz*. Hung. p. 167. *Szent-Yvani* misc. dec. III. P. I. p. 11.

* **Forda**, oder **Fordeham**, **Fordon**, **Fordun**, (Johannes) ein Engelländer, war am ende des XII. sæculi Abt in dem Cistercienser-kloster Forda, in der landschafft Devonshire, und schrieb Vitam S. Wulfrici; Homilias; Expositionem in Jeremiam; super Threnos Jeremiæ; Introductorium eorundem; de Triplici Cruce; Sermones; de Contemtoribus Mundi; Acta quædam Regis Joannis; in ultimam partem Canticorum, und de Sacramento Altaris, welche dinge in Engelland noch in manuscript liegen. *Balæus*, de script. Angl. cent. III. p. 258. *Camdeni* Brit. p. 940. *Oudin*. de script. eccl.

* **Fordham**, (Johannes) Bischoff zu Durham in Engelland, verwaltete an. 1379. das Decanat zu Bath und Welles, als er an. 1381. zum obgedachten Bißthum eingeweyhet wurde. Er besaß solches 7. jahr, war auch ein jahr Schatzmeister von Engelland, muste aber an. 1388. wegen seinen mächtigen feinden am Hof, die ihn als den urheber der entsponnenen aufruhr angeschwärtzt hatten, den Bischöfflichen sitz räumen, ward jedoch bald wieder dahin zurück beruffen, und noch in eben dem jahr den 27. sept. nach Ely versetzt, wo er den 19. nov. an. 1425. gestorben ist. *Godwin*. de Episc. Anglic. P. I. p. 326. 448. P. II. p. 133.

FORDICIDIA, ein opfer, da man der Telluri zu ehren den 15. apr. eine tragende kuh opferte, denn das heisset bos forda. *Lomeyer*, de lustr. c. 30.

* **Fordingbridge**, eine Engelländische stadt in der Grafschafft Hant, an dem fluß Avon gelegen, welcher von Salisbury nach Christ-Church läufft. Sie ist zugleich die haupt-stadt in selbiger gegend, und liegt etwan 73. Engelländische meilen von Londen ab. *Dict. Anglois*.

* **Fordingiano**, lat. Fordingianum, sonst eine stadt, anjetzo ein kleiner flecken in Sardinien, fast in der mitte der insul nicht weit vom fluß Thyrso. Bey den Alten hieß sie Aquæ Hipsitanæ.

* **Fordon**, oder **Fordun**, lat. Fordunium, ein ort in der kleinen Schottländischen landschafft Mernis nicht weit vom meer, drey meilen von Brechin, und 15. meilen von Aberdeen, war ehemals wegen der hier begrabenen reliquien des H. Palladii sehr berühmt. Es war auch der Schottländische Historicus, Johannes von Fordon, daher gebürtig. *Camdeni* Brit. pag. 940.

* **Fordun**, (Johann. de) ein Schottischer Priester, lebte in der letzten helfte des XIV. sæculi, und verfertigte Scotichronicon, wozu er viel alte nachrichten, inscriptionen und müntzen in Engelland gesammlet, und in Schottland die alten roteln und geschicht-bücher durchgangen. Er hinterließ viele sachen davon seinem schüler, Walther Bovern, der aber viel falsches darunter mischte, und ein supplement zu gedachtem Chronico machte, welches am vollständigsten von Thoma Hearnio an. 1722. zu Oxford in fünf octav-bänden heraus gegeben worden. *Oudin*. Act. Erud. 1724. mens. maj. *Journal des Savans* 1725. mois févr.

* FORE l'EVEQUE, (le) oder besser zu sagen, le Four l'Evêque, ein gewisses haus in Paris, ohnfern St. Germain de l'Auxerrois, an dem strand der Seine, also genannt, dieweil diejenigen, so zum Bißthum gehörten, vorzeiten ihr brodt allda backen liessen, und die leuthe es zu thun verbunden waren, dafür sie eine gewisse taxe bezahlen musten. Es war ein zwing-backofen der nemlichen art, ebenfalls dem Bischoff von Paris zuständig, in der strasse, genannt de l'Arbre sec, und noch ein anderer bey St. Eloy, in der sogenannten strasse de l'Aigle. Nun ist das Fore l'Evêque in ein gefängnis verwandelt worden, und hat auch eine zeitlang den titul von einer Bailliage gehabt, wo der Vogt im nahmen des Bischoffs von Paris gericht gehalten hat. Carolus Molinäus und andere Rechtsgelehrte, wann sie von diesem hause reden, haben sich des worts Forum anstatt Furnus bedienet, womit sie ehender auf das gericht, so daselbst gehalten worden, als auf den ursprünglichen grund des wortes von dem obgemeldten zwing-back-ofen gedeutet, und also eines mit dem andern vermischet haben, wie es Hadrianus Valesius in seiner Notitia Galliæ anmercket.

Forerius, (Franciscus) ein Dominicaner-Mönch, war von Lisabona gebürtig. Durch seine wissenschafften in sprachen, absonderlich aber in der Griechischen und Hebräischen, womit er die wohlredenheit verknüpfte, brachte er sich in solches ansehen, daß ihm die vornehmsten stellen seines ordens aufgetragen wurden. So hatte er auch auf dem Concilio zu Trident an den grösten geheimnissen keinen geringen antheil, allwo er auf befehl der daselbst versammleten Bischöffe Liturgica Horarum Canonicarum Breviaria; damnatæ Lectionis Auctorum Catalogum, und einen Catechismum nebst 2. andern seines ordens verfertiget. Endlich als die schlacht zwischen dem aufgeworffenen Könige von Portugall, Antonio, dem unächten, und den Spaniern, welcher er von ferne zusahe, nicht allzuwohl für den erstern ablief, kostete es den Forerium, als einen eifrigen Portugiesen das leben, und zwar auf gleiche art, wie Eli nach der niederlage Israels von den Philistern; dann er stiesse seinen stuhl, worauf er saß, über einen hauffen, fiel darauf rücklings nieder, und erstarrte so gleich, daß er das leben verlohr, welches an. 1580. geschehen, da er nicht viel über 60. jahr alt war. Ausser den gedachten schrifften hat man von ihm anmerckungen über den Esaiam, die 12. kleinen Propheten, den Job, Psalmen Davids, schrifften Salomonis, das Buch der Weisheit, und Jesus Sirach, wie auch die 3. übrigen grossen Propheten, Jeremiam, Ezechiel und Daniel, ꝛc. *Thuan*. hist. lib. LXX. *Fernandez*, de script. Dom. *Sextus*, bibl. *Anton*. bibl. *Freheri* theatr. &c. *

Forerus, (Laurentius) war von Lucern aus der Schweitz gebürtig, und trat in dem 20. jahre seines alters in die Societät JEsu, da er denn 6. jahre die Philosophie, und 9. jahr die Theologie gelehret, auch etliche jahr die stelle eines Cantzlers auf der Universität zu Dillingen versehen. Er ist auch einige zeit Rector bey dem in seiner geburts-stadt befindlichen Collegio gewesen, und darauf bey dem Bischoff zu Augspurg Beicht-vatter worden. Ein schlagfluß beförderte seinen tod, nachdem er 78. jahr gelebet, und sich durch viel wider die Lutheraner herausgegebene schrifften einen grossen nahmen erworben. *Alegambe*, bibl. S. J.

* **Forest**, (Johannes) des Königs mahler und ein sohn Petri Forest, welcher gleichfalls ein mahler gewesen. Er kam auf die welt den 5. jan. an. 1635., und starb erst an. 1712. Sein lehrmeister war du Mole, welchen er in vielen stücken, wiewol er es selbsten nicht geglaubet, übertroffen hat. Neben dem, daß er seine kunst gründlich und nach gewissen sätzen verstunde, hat er seinen geist über diß mit einer grossen belesenheit ausgezieret. Sein umgang war lebhafft und angenehm, weswegen er beständig von einer menge vornehmer und verständiger leuthe besuchet worden. Er that zwey reisen in Italien, und blieb das erste mal gegen sieben jahre daselbst; das zweyte mal aber verfügte er sich auf das ansuchen des Herrn Staats-Secretarii Marquis von Seignelay dahin. Für diesen Minister kauffte er eine grosse anzahl gemählde von den vornehmsten meistern ein. Es war vielleicht kein mann in Europa, welcher sich besser auf die wercke der mahler verstunde, daher er von jederman als ein oracul darüber raths gefragt wurde, und wenn man auf seinen fleiß, seine erfahrung und übrige studien mercket, so war in dem gantzen ihm wohl niemand zu vergleichen. Cassano, ein berühmter mahler zu Venedig, wurde einst zu Paris gefraget, was er von diesem Forest hielte, und antwortete: è un Titiano, overo la medesima natura. Un-

terdessen besasse Forest eine solche bescheidenheit, daß er selbsten seine arbeit nicht hoch achtete, und deswegen sie in dem preis allezeit ihrer vortreflichkeit nach um ein merckliches geringer hielte, als andere mahler seiner zeit thaten.

* **Forest**, (Johann) von Hoorn in Nord-Holland gebürtig, studirte mit vielem fleiß, und legte sich insonderheit auf die schöne wissenschafften. Hiebey hatte er eine grosse neigung zu der Griechischen und Lateinischen Dicht-kunst. Man hat auch einen band dergleichen gedichte von ihm; ingleichen Hymenæum Auriacum, s. de Nuptiis Guilielmi Principis Auriaci, cum Maria Britanniæ Regis primogenita. Neben diesem war er auch ein geschickter Rechtsgelehrter, und ward anfänglich Secretarius bey den Staaten von Nord-Holland, und nachgehends Rathsherr. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Foresta, (Jacobus Philippus) war ein Eremit St. Augustini, von Bergamo gebürtig. Er hat an. 1451. den orden angenommen, und schrieb eine chronick von der welt erschaffung an bis an. 1503., unter dem titul, Supplementum Chronicorum, so in 16. bücher eingetheilet, nebst unterschiedlichen andern tractaten, darunter einer die vornehmen Christlichen Damen fürstellet. Er hatte eine sonderbare veneration für den H. Nicolaum Tollentinum, durch dessen hülf er seiner meynung nach an. 1474. von der pest befreyet worden. Er starb an. 1518. im 78. oder 85. jahre seines alters, als Prior in dem kloster seines ordens. *Trithem.* catal. *Bellarm.* de script. eccles. *Sabellicus. Vossius. Possevinus* &c.

Forestus, (Petrus) Cardinal, Bischoff zu Paris und nachmals Ertz-Bischoff zu Rouen, wie auch Cantzler von Franckreich, war von Suze ohnweit Mans, gebürtig. Nachdem er bereits das nöthigste in den netten studien und in der Philosophie in dem 12. jahre seines alters erlernt hatte, legte er sich auf die Rechte mit solchem nachdruck, daß er darinnen Doctor und Professor wurde. Er lehrte selbige zu Orleans und Angers mit grossem ruhm, weswegen ihn sein König, Philippus Valesius, als er nach Paris kam, zum General-Advocaten, und an. 1349. zum Reichs-Cantzler machte, nachdem er bereits vorhero von dem Hertzog Johann in der Normandie zu einem Cantzler, wie auch zum Bischoff von Tournay ernennet worden. Vorgemeldter König gab ihm an. 1350. das Bißthum zu Paris, und einige zeit darauf das Ertz-Bißthum zu Rouen. In so hohen geistlichen und weltlichen würden unterließ er nichts, was zu Franckreichs vortheil dienen konnte, und setzte sich dadurch in solchen credit, daß ihm die wichtigsten angelegenheiten aufgetragen, und seine vorigen chargen unter dem Könige Johanne bestätiget wurden. Ja dieser letztere König recommendirte ihn auch Innocentio VI., daß er ihm an. 1356. den Cardinals-hut ertheilte, und ihn hierauf als Nuncium nach Sicilien schickte. Zwar schien sein glück bey der gefangenschafft des Königs Johannis etwas zu wancken; allein er suchte selbiges wiederum durch seine abreise nach Engelland, allda des gedachten Königs befreyung zu befördern, zu bevestigen. Hierinnen gieng es ihm auch einige zeit wohl von statten; jedoch seine viel und ansehnliche stellen brachten ihm so viel neider auf den hals, daß er endlich aus verdruß an den Päpstlichen Hof gieng, und sich zu Ville-Neuve ohnweit Avignon niederließ, woselbst er auch an. 1361. im 56. jahre seines alters an der pest gestorben. *Frizon.* Gall. purpur. *Le Corvaisier*, hist. des Evêq. du Mans. *Du Breuil*, antiq. de Paris. *Sammarth.* Gall. Christ. *Froissard. Aubery* &c.

Forestus, (Petrus) ein berühmter Medicus, war zu Alcmar in Nord-Holland an. 1522. aus einer alten und adelichen familie gebohren. Er legte sich anfangs auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nachgehends, auf einrathen seiner freunde, auf die Medicin. Den grund zu dieser wissenschafft legte er zu Löven, hierauf besuchte er die berühmtesten Universitäten in Italien, von dar begab er sich nach Franckreich, und hielt sich lange zeit zu Paris auf, welches er aber endlich mit dem vorsatze nach Pluviers zu gehen, um daselbst zu practiciren, gleichfalls verlassen. Allein er konnte dieser bedienung kaum ein jahr vorstehen, so muste er sich auf verlangen seiner eltern nach hause begeben, allwo er seine wissenschafften zum besten seines vatterlandes anwandte, doch nach 12. jahren muste er dieses abermal verlassen, da ihm die stelle eines Stadt-Physici und Professoris zu Delft aufgetragen worden. Daselbst brachte er sich durch unterschiedene proben seiner geschicklichkeit in die 40. jahr lang grossen ruhm zuwege, wodurch dann der Printz Wilhelmus von Oranien bewogen wurde, ihm auf der neu-angerichteten Universität zu Leiden die vornehmste Profession der Medicin aufzutragen. Indem er aber sein vatterland wiederum einmal besuchen wollte, starb er darinnen an. 1597. Man hat von ihm Observationum & Curationum Medicinalium lib. XXXII.; de Chirurgia lib. V. &c. *Adam.* in vita Medicor. *Andr.* bibl. Belg. *Meurs.* Ath. Batav. lib. II. *Freher.* theat.

Forez, eine Frantzösische landschafft, welche den titul einer Grafschafft führet, und in Ober- und Nieder-Forez eingetheilet wird. Sie hat Lyonnois und Beaujolois gegen morgen, Burgund und Bourbonnois gegen mitternacht, Vivarez und Velay gegen mittag, und die berge von Auvergne gegen abend. Es ist eine sehr fruchtbare landschafft, wird von der Loire, Lignon und einigen andern flüssen mehr bewässert, und ist vornemlich wegen der darinnen befindlichen vielen adelichen häuser und arbeitsamkeit der einwohner berühmt. Es sind darinnen 5. Aemter, Montbrison, die haupt-stadt, Bourg-Argental, Chauffour, St. Ferriol und Roanne, nebst andern geringen städten. Die Frantzösischen scribenten gedencken um das jahr 1070. der Grafen, so von Forez den titul geführet; wie dann um selbige zeit Wilhelm, Graf von Lyon und Forez, bekannt gewesen, so nachmals an. 1096. mit Godofredo von Bouillon ins gelobte land zog. Seine nachkommen haben sich auch darinnen bis an. 1527. erhalten. Um selbige zeit aber wurde die Grafschafft Forez Ludovicä von Savoyen, des Königs Francisci I. mutter, durch einen Parlements-schluß zuerkannt, welche sie unter gewissen bedingungen ihrem sohne wieder abtrat, der sie mit der Crone vereiniget. Vor zeiten ist sie von den Segusianern bewohnet worden. *Paradin*, hist. de Lyon. *Du Puy*, droits du Roi. *La Mure*, hist. de Forez. *Sammarth. Du Chêne* &c.

Forgacz, Forgatsch, ein Gräfliches geschlecht in Ungarn, welches von dem in Siebenbürgen gelegenen schlosse Forgacz den nahmen hat, und von langen zeiten her in grossem ansehen gewesen. Blasius Forgacz hat dem Könige Carolo Parvo aus Neapolis an. 1386. zu Ofen über der tafel den kopf mitten von einander gespalten, ist aber nachgehends von des entleibten partey auf einer reise niedergemacht worden. Dahero soll es kommen, daß man, so oft einer von dieser familie zu dem König kommt, ein blosses schwerdt auf den tisch leget, und solches nicht eher wegnimmt, als bis derselbe sich wieder entfernet. Emericus, Graf zu Trentschin, stund bey dem Kayser Rudolpho II. in grossen gnaden, und vermählte sich auf dessen vermittelung mit Sidonia Catharina, einer verwittibten Hertzogin zu Teschen und gebohrner Printzeßin von Sachsen-Lauenburg. Franciscus war Cardinal, Ertz-Bischoff zu Gran, und an. 1606. eine zeitland Statthalter in Ungarn. Sigismundus starb an. 1619. als Kayserlicher General, und Palatinus in Ungarn; Nicolaus aber war um das jahr 1634. Kayserlicher General und Commendant zu Cassow. Adam that dem Kayser, als General-Feld-Marschall-Lieutenant, vortrefliche dienste; allein da an. 1663. die Türcken vor Neuhäusel, worinnen er die stelle eines Commendanten vertrat, gehen wollten, rückte er ihnen entgegen, hatte aber das unglück, daß er gäntzlich geschlagen, und nachgehends die vestung zu übergeben genöthiget ward. Er gerieth darüber bey seinen mißvergnügten lands-leuthen nicht allein in verdacht, als wenn er den Ungarischen Adel mit fleiß auf die schlacht-banck hätte liefern müssen, sondern kam gar, wiewol auf eine kurtze zeit, in arrest, weil man ihn beschuldigte, als wenn er vor 60000. ducaten dem feinde den ihm anvertrauten platz in die hände gespielet hätte. Zu anfang des XVIII. sæculi war einer aus diesem geschlechte, der vorhero dem Kayser gedienet, commandirender General über diejenigen, so es mit dem Ragoczy hielten, und an. 1705. war Simon Adam Kayserlicher Cammer-Herr. Leben K. Leopolds. *Ricaut*, Ottom. Pf. P. I. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X. p. 112. Lucä Schles. chron. *Bonfin.* res Hung. *Ortel. rediv.* P. I. II. *Buchholtz.* ind. chron.

* **Forges**, eine kleine stadt in der Normandie, welche nahe la Ferte en Bray bey dem ursprunge des flusses Erste lieget, 9. meilen von Rouen, ist wegen drey mineralischen quellen berühmt, welche die nahmen Reinette, Royale, und Cardinale haben, die ihnen von Ludovico XIII., seiner gemahlin und dem Cardinal Richelieu gegeben worden, als sie sich einst ihres wassers bedienten. *Histoire de l'Academie des Sciences* 1708. p. 70. *Martiniere.*

Forget, (Johannes) Präsident au Mortier bey dem Parlemente zu Paris. Gleich anfangs wurde er ein mitglied des gedachten Parlements, und hierauf an. 1574. Präsident des Enquêtes. Der König Henricus III. brauchte ihn zu verschiedenen angelegenheiten, und sein nachfolger Henricus IV. hatte nicht weniger hochachtung vor ihn. Dieser ertheilte ihm an. 1590. die würde eines Präsidenten au Mortier, wie auch eines obersten Raths des Hertzogs von Vendome und der übrigen kinder, welche ihm die Gabrielle von Estrees gebohren hatte. Im übrigen aber war er ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit und beschützer der armuth, welcher zum besten er in seinem testamente 100000. pfund verordnet. Er starb an. 1611. im 72. jahre seines alters. *Blanchard*, hist. des Presid. de Paris.

* **Forget**, (Petrus) Staats-Secretarius, unter dem nahmen Sieur du Frêne bekannt, war der zweyte sohn des Herrn Petri Forget und Franciscä de Fortia, und ein bruder des obigen. Nach verschiedenen ämtern ward er endlich Secretarius über das finantz-wesen, und muste darüber die register führen, und die ausfertigung über sich nehmen; nach diesem wurde er unter Henrico III. an. 1577. zu der stelle eines Staats-Secretarii erhoben, und legte darüber den 22. febr. an. 1589. seinen eyd ab. Etwas zeit darauf schickte ihn der König als Ambassador in Spanien; da aber der König mittlerweile gestorben, wurde er wieder zurück beruffen, und Heinrich IV. fuhr fort, ihn seiner hochachtung zu würdigen. Der Cantzler von Chiverny ziehet ein exempel, dieses zu beweisen, an, und sagt in seinen mémoires, nachdem der Hertzog von Maine an. 1592. ein manifest ausgehen lassen, worinnen er seine aufführung vertheidiget und seine ursachen anführet, warum er den König betrieget habe, so

riethe man diesem Monarchen, ein anderes ausgehen zu lassen, welches für den König geschrieben wäre: der König fand den vorschlag gut, und truge dem Herrn du Frêne, welcher eine gute feder führete, diese arbeit auf; auch machte er es so gut, daß man daraus alle kunstgriffe und wider-rechtliche wege, welche der Hertzog von Maine gegangen, deutlich lernen konnte. Der König bediente sich seiner auch in andern wichtigen geschäfften, und sonderlich bey dem bekannten Nantischen edicte. Er machte ihn zu dem Intendanten seiner gebäude, zu seinem Finanzien-Rath, und schickte ihn zweymal in wichtigen angelegenheiten nach Provence, und einmal nach Chambery. Ubrigens liebte dieser Petrus Forget die studien und die Gelehrten, deren beschützer er auf alle weise gewesen ist. An. 1610. gab er kurtz vor seinem tode seine ämter auf. Er hatte sich vermählet mit Anna Beauvillier, einer wittib des Herrn d'Ory du Chatelet, und Erbherrn zu Deuilly, und schwester Mariä, Aebtißin und Reformatorin des Stifts Montmartre, wo beyde sind beygesetzet worden. *Fauvelet-du-Toc*, histoire des Sécretaires d'Etat.

Forli, lat. Forum Livii, eine stadt in Romagna, gehört unter den Papst, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher dem Ertz-Bischoffe von Ravenna unterworffen ist. Es ist ein wohlgebauter und lustiger ort an dem flusse Ronco, zwischen Cesena und Faenza gelegen, und hat zu ihrer beschützung ein castell. Die Dom-kirche ist wegen der capelle der heiligen Jungfrau berühmt. *Alberti*, descr. Ital. *Guicciardini* hist. lib. VI. &c.

Forlimpopoli, lat. Forum Pompilii oder Popilii, ein ort in der Italiänischen provintz Romagna, zwischen Forli und Bertinoro, gelegen. Wobey zu mercken, daß die Römer in einer jeden ihrer provintzien gewisse örter zu bestimmen pflegten, dahin die vorsteher der provintzien zu gewissen zeiten kommen musten, um die obschwebende Rechts-händel zu schlichten, welche dann hiervon gemeiniglich den nahmen Fora bekommen. Man hieß auch also die städte oder flecken, allwo für die umliegende gegenden märckte angeleget waren, wiewol beydes sehr oft an gleichem ort geschahe; daher finden wir auch so viel örter mit dem nahmen Forum in allen den landen, da die Römer geherrschet haben. Es befindet sich ein schloß daselbst, und vor zeiten hat auch ein Bischoff allda residiret, dessen sitz aber an. 1370. nach Bertinoro verlegt worden. *Descript. Ital.* p. 179. *Delic. de l'Ital. II.* p. 14. *Veciazzani*, hist. de Forlimpopoli. *

* **Forman**, (N. N.) ein gewisser mann, welcher in Engelland für einen zauberer gehalten wurde. Die Gräfin von Essex soll ihn gebraucht haben, ihren mann zu dem ehestand untüchtig zu machen, und hingegen in dem Vicomte von Rochester eine liebe gegen sie zu erwecken. *Rapin Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. VII. liv. XVIII.

* **Formartin**, ist eine gegend Schottlands, in der provintz Buchan. Sie liegt zwischen Ithan und Don, und ist ziemlich fruchtbar, hat aber doch keine stadt oder flecken. Man findet nichts als dörfer und bauren-höfe, mit einigen schlössern, unter denen das beste Towlhon ist, welches einem Herrn von dem hause Forbes gehört. *Breverell*, delices d'Ecosse, pag. 1233.

Formentera, eine Spanische insul auf dem Mittel-meer, so von den Lateinern Colubraria, von den Griechen aber Ophiusa genennet wird, und eine grosse menge wilder esel hat, die so schwach sind, daß sie nicht die geringste last ertragen können, sondern sich stracks niederlegen, so bald etwas auf sie gelegt wird. Dannenhero die Catalonier alle faule und müßige leuthe Formenterische esel zu nennen pflegten. *De Marca*, in Marca Hisp.

Formiä, ein zu der Römer zeiten sehr berühmter und wegen seiner unvergleichlich anmuthigen gegend sehr starck bewohnter ort in Latio Novo, allwo unter andern Cicero ein schönes land-guth gehabt. Martialis streicht ihn treflich aus in dem carmine, dessen anfang ist: O temperatæ dulce Formiæ littus. Dessen erster erbauer soll Antiphanes, ein König der Læstrigonum gewesen seyn, und anfangs soll es Hormiä geheissen haben. Heutiges tages siehet man nur noch die rudera davon bey der stadt Mola in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro genannt. siehe **Mola**. *Plin. Cicero. Martial. Schard. Theatro delle città d'Italia. Voyage de Misson.*

* **Formio**, ein fluß, welcher die grentzen von Italien machte, *Plinius*, histor. nat. III. 18. welche jedoch hernach weiter hinaus gesetzt, und bis gen Polam, eine stadt in Istrien, gestellet, *Strabo*, VII. p. 217. endlich aber gar bis in den fluß Arsia gerücket worden. *Plinius*, hist. nat. III. 19. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 23.

* **Formonius, Firmanus**, oder **Formanus**, (Johannes) von Clementino in historia armin. Hieronymus de Seravalle genannt, ein Edelmann aus Fermo, war anfangs Bischoff von Sinigaglia: dann an. 1394. bis an. 1406. zu Ascoli. Gregorius XII., unter dem er das General-Schatzmeister-amt von der Anconitanischen Marck verwaltete, versetzte ihn an. 1412. in das Bißthum seines vatterlandes. In solcher function wohnte er dem Concilio zu Costnitz bey, und als er darauf nach Martini V. willen das St. Catharinen-Nonnen-kloster zu Fermo reformirt, versetzte ihn derselbige an. 1417. nach Fano, wo er an. 1419. mit tode abgieng. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 468. II. p. 714. IV. p. 739.

Formosa, eine insul auf dem Oceano Orientali, so gegen die küsten der Chinesischen provintzen Fokien und Quantung, und die nord-seite der Philippinischen insul lieget. Die einwohner nennen sie Gad Avia, einige auch Talliochu, die Chineser Pac Ando, die Portugiesen Lequio, und die Spanier Hermosa, welches in Latein so viel ist als Formosa, wegen der fruchtbarkeit und schönheit des bodens. Sie liegt 24. meilen von China, von Japan aber 150., und hat ohngefehr 130. meilen im umfange. Es ist darinnen ein grosser überfluß an zimmet, ingber, zucker, reiß, cocos und andern specereyen, wie auch an vieh, und wird in 5. insuln eingetheilet. Die einwohner leben unter einer freyen Republick, und übergeben das stadt-regiment 12. Rathsherren, die alle 2. jahre verändert werden. Sie scheinen zwar wilde leuthe zu seyn, jedoch sind sie in der that sehr höflich, freundlich und klug. Die männer gehen des sommers gantz nackend, die weiber aber tragen zu solcher zeit gantz leichte kleider. Sie lieben sehr das wald-leben, und ergeben sich meistentheils der hirsch-und wilden schweins-jagd, davon sie die felle und das gedörrte fleisch den Zangleys verkauffen, welches Chinesische kauf-leuthe sind, die sich in den Philippinischen insuln niedergelassen. Sie gebrauchen weiber zu Priesterinnen, welche alle stücke ihres Heydnischen gottesdienstes verrichten. Ihre leibes-übungen bestehen darinnen, daß sie mit bogen und wurfspiessen sehr geschickt umgehen können, und im schwimmen niemand leichtlich weichen; desgleichen sind sie schnell auf den füssen, daß sie auch ein pferd aushalten. Im übrigen ist die insul den erdbeben sehr unterworffen. Die haupt-stadt darinnen ist Xnernetsa, alsdenn Bigno, und 4. andere städte auf den dabey gelegenen und darzu gehörigen insuln, wie auch die vestungen Farbrou, Outllam und Tamsuy, so von den Portugiesen erbauet worden, die sich zuerst allhier niedergelassen, und sie bis an. 1635. inne gehabt haben. In diesem jahr wurden sie von den Holländern herausgetrieben, welche die insul mit ihren colonien besetzten, und von dannen mit vieh-häuten, hirsch-geweihen und büffel-hörnern versehen wurden, deren sich die Japaneser und Chineser in ihren manufacturen wohl zu gebrauchen wissen. Desgleichen hofften sie auch von einem neuen gold-bergwercke grossen nutzen, so, daß sie glaubten, es würde solches zur unterhaltung der Indianischen handlung genugsam, und kein weiterer zusatz aus Holland nöthig seyn, allein der König Coxinga von China, welcher sich in die benachbarten insuln retiriret, nachdem die Tartarn in China eingefallen, belagerte an. 1661. Tayoan, und vertrieb nach eroberung dieses orts alle Holländer aus der gantzen insul, welche so dann einige geringe forts in den nahe bey Formosa gelegenen insuln aufbaueten. Theovan oder Tayoan und das fort Zeeland liegen auf einer kleinen insul, die ungefehr 2. meilen lang und etwa eine viertel meile von Formosa westwärts entfernet ist. Das fort liegt ohnweit über der stadt, und hat 6. basteyen, da des Gouverneurs wohnung, die zeug-häuser und andere gebäude mehr zu finden, so mit guten mauren umgeben sind. Die stadt wird von vielen Chinesischen kaufleuthen bewohnet, und ihr hafen ist allezeit voller Chinesischen schiffe, die Younks genennet werden, wohin sie dann ihre waaren, allerley seidene und wohlgearbeitete zeuge, zusammen geschmeltztes gold und einige porcellanene geschirre bringen. Es sind in die 30000. Chineser auf der insul und in Theovan, welche das feld bauen und zucker machen. Diese Chineser sind keine Christen, glauben aber doch der seelen unsterblichkeit, einen himmel und hölle. Sie bäten hauptsächlich 4. götter an, worunter der erste die mittägliche und der andere die mitternächtliche gegend der welt regieren, die übrigen 2. aber den feldschlachten vorstehen sollen. Daß die insul so vielen erdbeben unterworffen ist, schreiben sie dem zorn des teufels zu, welchem sie deswegen zu opfern pflegen. (Die einwohner wurden vor alters durch einen König, den sie Bagalo nenneten, beherrschet, alsdenn um das jahr 1510. überfiel ein Tartarischer Kayser diese insul, und blieb nebst seinen nachfolgern 100. jahr in ruhigem besitz davon, da sie sich des Tartarischen joches entschütteten, und bey 70. jahr unter einem eingebohrnen Printzen lebeten, zu welcher zeit sich die Engelländer, Portugiesen und Holländer daselbst etablirten, bis endlich Mervandanoo, Kayser von Japan, die insul mit list unter seine botmäßigkeit brachte.) Was allhier eingefaßt stehet, ist aus Psalmanaazars Frantzösischer beschreibung hergenommen; es dienet aber zum bericht, daß diesem buch im geringsten nicht zu trauen, weil es eine ledige fabel ist, und eine solche person zu seinem authore hat, die nur die geringste wissenschafft von der beschaffenheit Formosä oder der nächst-gelegenen gegenden nie scheinet gehabt zu haben; man darf dessen zur probe nur die schöne Formosanische Universitäten ansehen, worinn nach diesem neu-gebackenen Orientalischen reise-beschreiber die alten Griechischen und Lateinischen authores sollen vorgelesen werden; wie auch die schönen kleider-moden dieser insul, welche fast eben diejenige vorstellen sollen, so in den letzten 30. jahren am Frantzösischen Hof in übung gewesen sind. *Tavernier. Mandelslo*, Indianische reise. *

Formosus, ein Papst, war vorher Bischoff zu Porto in Hetrurien, und wurde von dem Papste in die Bulgarey geschickt, selbige einwohner zum Christlichen glauben zu bringen. Inzwischen entsetzte ihn Johannes VIII. seiner Bischöfflichen würde,

darzu ihm aber von Marino wieder verholffen wurde. Endlich bestieg er an. 891. den 19. sept. den Päpstlichen stuhl, den ihn aber an. 896. den 4. apr. der tod zu verlassen nöthigte. Gleichwie er nun in seinem leben grosses ungemach von den Römischen bürgern erdulden müssen, also wurde auch nach dem tode seiner nicht mehr geschonet. Denn sein nachfolger auf dem stuhle, Stephanus, ließ ihn wieder ausgraben, auf den Päpstlichen stuhl setzen, nach diesem seines geistlichen habits entkleiden, und mit einem an den hals gehängten stein in die Tiber schmeissen. Er erklärte auch alle decreta, die er gegeben hatte, vor nichtig. Man hat von ihm 2. episteln in dem IX. tomo Conciliorum pag. 428., wiewol Papebrochius dafür hält, daß die letztere, deren überschrift an die Bischöffe in Engelland gerichtet, ein blosses getichte sey. Bey dem Flodoardo kan man auch einen auszug von einigen andern seiner briefe lesen. *Luitprand.* hist. lib. VII. c. 7. 8. *Flodoard.* hist. Remens. lib. IV. c. 2. 3. *Papebroch.* conat. ad chron. Pont. Rom. p. 156. *Baron.* an. 866. 871. 890. seq.

* FORMULA CONCORDIÆ, oder Concordien-buch, ist eigentlich diejenige schrift, welche an. 1576. auf befehl Churfürst Augusti von Sachsen in dem kloster Bergen bey Magdeburg von einigen Lutherischen Gottsgelehrten ist aufgesetzet worden. Die verfasser waren Jacob Andreä, David Chyträus, Martin Chemnitz, Andreas Musculus, Christoph Corner, und Niclaus Selnecker. Man wollte damit die in der kirche entstandene streitigkeiten endigen, oder vielmehr dieselbe vor gewissen lehren verwahren. Sie wurde auf ernstliches bemühen des Churfürsten von Sachsen nebst ihm von Ludovico von der Pfaltz, und Joh. Georg von Brandenburg, desgleichen von 21. Fürsten, 22. Grafen, 4. Baronen, 35. Reichs-städten, und bis 8000. Kirchen- und Schuldienern unterschrieben. Obwol aber dieses buch an verschiedenen orten starcke hindernissen gefunden, ist es doch nachgehends von den meisten unter die zahl der sogenannten symbolischen oder glaubens-bücher der Lutheraner aufgenommen worden, also, daß niemand bey kirchen oder schulen befördert werden kan, der solches nicht unterschrieben. *Hutter,* concordia concors. Schütz, vita Chytræi. *Læscheri* historia motuum.

FORNACALIA, waren gewisse feste bey den Römern, die Numa Pompilius der göttin Fornaci, so über die öfen bestellet war, zu ehren eingesetzet hatte. An diesen fest-tägen wurden gewisse kuchen gebacken, und vor den öfen ein opfer verrichtet. Die Curiæ oder 30. quartiere der stadt Rom pflegten eine jede absonderlich dieses fest zu feyren, weil wahrscheinlich ist, daß eine jede Curia ihre sonderbare backöfen hatte. Der Curio Maximus oder vornehmste Priester aller dieser quartiers (welche sonst eine jede für sich einen Curionem hatten) muste dieses fest auskünden; der tag aber wurde von den Bürgermeistern oder dem Prætore Urbano gesetzet. *Ovid.* lib. II. fastor. *Plin.* lib. XVIII. *Rosin.* ant. Rom. lib. IV. c. 6. *Struvius*, syntagm. antiq. Roman. *

* Fornarius, (Fabius) ein Patricius aus Brindisi, war in beyden Rechten sehr erfahren. Nachdem er Vicarius generalis zu Nardo gewesen, machte ihn Gregorius XIII. den 9. mertz an. 1583. zum Bischoff daselbst. Er ließ hierauf seine gröste sorgfalt auf die sitten-besserung gerichtet seyn, und stellte zu dem ende öftere Synodos an. Uber dieses vermehrete er den Dom-Herren ihre einkünfte, ließ die kirche St. Mariä Gratiarum mit grossem kosten aufführen, auch daselbst ein lust-haus vor seine successoren am Bißthum hinsetzen. Endlich starb er den 20. febr. an. 1596. und wurde in die von ihm erbauete kirche begraben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1055.

* Fornello, lat. Fornellus, ein kleiner fluß in Italien, welcher in verschiedenen canälen durch die stadt Neapolis fliesset, und wovon ein canal an den mauren der stadt ausserhalb mit dem nahmen Rio della Maddalena zu finden ist.

* Fornello, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Molise, ist durch das erdbeben an. 1706. gäntzlich ruiniret worden.

Fornuovo, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Parma, so wegen der schlacht berühmt ist, welche der König in Franckreich Carolus VIII. an. 1495. daselbst erhalten. (Siehe Carolus VIII.)

* Foroli, ein alter flecken auf einem jähen felsen in Sabina beym ursprunge des flüßgens Nia, oder nach andern, Himellä. Bey den Alten hieß der ort Foruli. *Virg.* Æn. VII. 714. *Sil. Ital.* VIII. 417. Strabo V. p. 349. schreibet davon, es sey der ort mehr zur rebellion als zur bewohnung geschickt. *Cell.* not. orb. ant. II. 9. §. 340. *Cluverius*, Ital. ant. II. 9.

* Forrento, eine Ertz-Bischöffliche stadt in dem Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro. Die Alten hiessen sie Surrentum, und hielten sie ihres guten weins und gesunder luft wegen sehr hoch. Die adelichen familien haben daselbst nach der weise der Neapolitaner zwey zünfte, die eine heisset Perlo, und die andere Domini Nova, auf jeder sind 13. geschlechter. Sie wird besser Sorrento genennt. *Davity*, Terra di Lavoro. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

* Forst-berg, ein ziemlicher berg in Thüringen, eine meile von Mühlhausen, auf welchem ein vester thurn stehet mit einem graben umgeben. Gregor. jetztlor. Thüringen, p. 17.

Forste, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schloß und Fürstlichen Amt in der Nieder-Lausitz an der Neisse, zwischen Guben und Mosca, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Den nahmen hat es von den grossen wäldern, damit es versehen ist, doch kan man seinen urheber nicht eigentlich wissen, ob man gleich vermuthet, daß allbereit im X. sæculo ein ziemlich beruffener ort in dieser gegend gewesen. Die Herrschafft hat bereits im XIII. sæculo den Herren von Bieberstein gehöret. Johann von Bieberstein ist an. 1413. im begriff gewesen, die stadt in eine ring-mauer zu schliessen; doch die damals angehenden Hußitischen troublen hinderten es, dahero solche sich des orts leicht bemächtigten, und ihn nebst dem schlosse ruinirten. Wenceslaus und Fridericus, gebrüdere von Bieberstein, bemüheten sich um an. 1478. der äusserst verderbten stadt und Herrschafft wieder aufzuhelffen, brachten auch derer von Tzesch auf Amptitz, Balthasars und Caspars, wegen des gebrochenen land-friedens confiscirte güther käuflich dazu an sich. Ihre nachfolger legten an. 1521. ein neu schloß an, und behielt ihr geschlecht diese Herrschafft, bis an. 1645. Ulrich Wentzel von Bieberstein ohne männliche erben mit tode abgieng, da diese Herrschafft an das Chur-Haus Sachsen heimfiel, und nach Churfürst Johann Georgii I. tode an die Sachsen-Merseburgische linie oder haus kam, dahero anietzo Hertzogs Philippi von Sachsen-Merseburg zu Lauchstett, so an. 1690. gestorben, hinterlassene gemahlin, Louise Elisabeth, auf dem vor sie neu-erbauten schlosse residirt. An. 1620. wurde die stadt Forste bey nacht von den Sächsischen trouppen erstiegen, die darinn gelegene Jägerndorffische völcker Marggraf Georgs überrumpelt, und die stadt dabey meistens geplündert. Nach der Leipziger schlacht suchten sie die Kayserlichen dann und wann heim, an. 1640. aber wurde sie von dem Schwedischen General Stallhantzsch, und an. 1642. von dem Oberst-Lieutenant Wancken ausgeplündert. Die Herrschafft wird durch einen Amts-Hauptmann und Amtmann in justitz-sachen versehen; so ist auch ein Consistorium über die Ecclesiastica bestellet, welches aber mit den Grafen von Promnitz ratione der Herrschafft Pförten commun ist; und solche beschaffenheit hat es auch mit dem steuer-wesen. Grossers Laußitzische merckw. P. III. p. 38. & 67. *Anonymi* beschreibung der Lausitz. *Zeileri* topogr. Sax. sup.

* Forstenau, oder Furstenau, Forstenowe, Fürstenau, lat. Forstenova, ein schloß und kleine stadt im Bißthum Oßnabrück, nahe an der Herrlichkeit Lingen, und drey meilen von Hoselünen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenl. p. 375.

* Forstenstein, ein schloß und flecken in Hessen, welches ehemals zu Braunschweig gehöret. Knauths anmerckung. zu Schneiders beschr. des alten Sachsenl. p. 37.

Forsteck, ist ein in dem Canton Zürich auf einem felsen, in der alten Freyherrschafft Sax, unterhalb der Grafschafft Werdenberg gelegenes vestes schloß. Die Freyherren von Sax waren vor alters Herren darüber, die Appenzeller aber haben es ihnen an. 1405. verbrannt; es wurde doch bald wiederum aufgebauet, wie denn Freyherr Ulrich an. 1488. mit den schlössern Forsteck und Bürglen im Thurgöw bürger zu Zürich worden ist, dessen geschlecht an. 1633. mit Christoph Friedrich Ludwig die Freyherrschafft Sax und Herrschafft Forsteck der stadt Zürich verkauft hatte, die nunmehro einen Landvogt auf das schloß setzet. *Stumpf.* lib. X. p. 329. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 217. b. *Simler.* de Rep. Helv. lib. II. p. 695. *Bluntschli* merckw. p. 79. *

Forsterus, (Johannes) wurde zu Augspurg an. 1495. gebohren. Nachdem er zu Ingolstadt Reuchlinum einige zeit gehöret, begab er sich nach Leipzig, und von dar nach Wittenberg, allwo er Doctor Theologiæ und Professor der Hebräischen sprache worden, auch an. 1556. gestorben. Er hat Luthero bey übersetzung der Bibel hülfliche hand geleistet, und ein Hebräisches wörter-buch verfertiget. *Adam.* vit. Theol. *Freher.* theatr. *Teissier*, addit. aux élog. tom. III.

Forsterus, (Johannes) wurde an. 1576. zu Aurbach, einer kleinen stadt in Sachsen, gebohren. Nachdem er zu Schneeberg in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache guten grund geleget, begab er sich an. 1593. nach Leipzig, wurde an. 1597. Magister Philosophiæ, an. 1600. gecrönter Poete, und noch dasselbe jahr Sonnabends-Prediger in letztgemeldter stadt. Das jahr darauf wurde ihm das Rectorat zu Schneeberg, und an. 1603. die Ober-Pfarrey zu Zwickau aufgetragen, welches amt er auch in die 5. jahr geführet. Allein als er inzwischen zu Leipzig durch lesen und disputiren zu erlangung des Doctor-huts das seinige gethan, wurde er nach Wittenberg beruffen, daselbst die Theologie zu lehren. Von dar gieng er an. 1613. nach Mannsfeld, und trat daselbst die stelle eines General-Superintendenten und Präsidenten des Consistorii an, welche er aber wenige zeit bekleidet, indem er noch in besagtem jahre gestorben. Seine schriften sind: Systema Problematum Theologicorum; Gretserus Calumniator & Nugivendulus; Tractatus de Conciliis; Thesaurus Catecheticus; Commentar. in Esajam; 114. Homiliæ in Exodum &c. *Freherus*, in theatr. *Teissier*, éloges tom. I.

Forsterus, (Valent.) ward zu Wittenberg an. 1530. gebohren, und legte daselbst den grund seiner studien bey Melanchthone

und Ebero, und in der Jurisprudentz unter Hieronymo Schürfflo. Hierauf wandte er sich nach Franckreich, wo er sich mit den berühmtesten Juristen bekannt machte, und vor die studenten Teutscher nation, und derselben religions-freyheiten viel mühe und gefahr über sich nahm. Als Franckreich hierauf mit Spanien in krieg verwickelt wurde, ist er mit vielen andern studenten demselben nachgezogen; nachdem er aber dieser lebens-art bald überdrüßig worden, hat er Italien und Spanien besehen, und in diesem Reiche des Admiranten von Castilien sohn eine zeitlang informiret, bis er, aus gefahr, in die Inquisition zu kommen, seine rückkehr beschleuniget, auf welcher er zu Bourges an. 1559. unter Donello den Doctor-hut erhalten. In Teutschland hat er anfangs die Rechte vor sich zu Wittenberg und Ingolstadt, nachgehends aber öffentlich und zwar von an. 1569. zu Marpurg, von an. 1580. zu Heidelberg, und von an. 1595. als Ordinarius zu Helmstädt gelehret, wo er auch an. 1608. im 79. jahre seines alters verstorben. Er ist ein mann von sonderbarem gedächtnis gewesen, und hat in civil-dingen jederman gedienet, in criminal-sachen aber nie sprechen wollen. Seine schriften sind: Commentarius de Successione ab intestato; Historia Juris Civilis Romani &c. *Vita* JCtorum Helmstad.

Forsterus, (Valentinus Wilhelmus) des obigen Valentini sohn, war zu Wittenberg Professor, und starb daselbst an. 1620. im 46. jahre seines alters. Man hat von ihm Dissertationes Feudales; Tractationem Justinianeam; Paratitla in pandect. &c. *Magirus*, in eponymol. *Reimann*. in hist. litt. sect. III. c. 4.

Forstmeister von Gelnhausen, siehe Gelnhausen.

Forstnerus, (Christophorus) wurde an. 1598. gebohren, und gab im 19. jahre seines alters seine Hypomnemata politica heraus. Nachdem er sich einige jahre zu Tübingen aufgehalten, gieng er nach Wien, und kehrte nach 3. jahren wieder nach Tübingen, allwo er 3. jahre verharrete, und sich darauf in Italien begab. Hier blieb er ebenfalls 3. jahr, und legte mit einer rede, darinnen er dem Doge zu Venedig, Johanni Cornaro, im nahmen der zu Padua studirenden Teutschen, zu der erlangten Hertzoglichen würde gratulirte, solche ehre ein, daß man ihn in den Ritter-orden St. Marci aufnahm. Nach diesem reisete er in Franckreich, und von da wieder nach Wien. Zuerst ernennte ihn der Graf von Hohenlohe zu seinem Rath, und schickte ihn als Gesandten nach Wien, und auf den Reichs-tag zu Regenspurg; da er aber nicht viel über ein jahr in diesen diensten gestanden, ward er Mümpelgardischer Vice-Cantzler, und nach 3. jahren Cantzler, führte sich auch bey dem friedens-schlusse zu Münster so wohl auf, daß ihn der Kayserliche Plenipotentiarius, Graf von Trautmannsdorff, dem Kayser zum Reichs-Hof-Rath recommendirte. Bey herannahendem alter suchte er seine erlassung, die ihm aber sein Herr nicht geben wollte. Sonsten zogen ihn auch fremde Potentzen in wichtigen affairen gar oft zu rathe. Seine besten briefe hat er dem Baron von Boineburg geschencket, und ist an. 1667. den 28. oct. gestorben. Seine schriften sind de Principatu Tiberii; Hypomnematum politicorum centuria; Notæ politicæ ad Corn. Tacitum; Omissorum liber; Epistolæ Negotium Pacis Osnabrugo-Monasteriensis concernentes; Epistola Apologetica ad Amicum contra Secreti Temeratores, & Epistola de moderno Imperii Statu. *Witte*, memor. Philos. dec. VIII.

Fort, (Franciscus Jacob le) war von Genf gebürtig, und hatte sich in seiner jugend zu der kaufmannschafft begeben, welche er bey einem kaufmann in Amsterdam erlernen sollen. Die wunderlichen fata, so er in der handlung gehabt, bewegten ihn, sein glück unter fremdem himmel zu suchen. Dannenhero er auch an. 1680. nebst noch 2. cameraden über das Weisse meer nach Moscau gieng. Jedoch ließ es sich auch hier nicht gleich so an, wie er es wünschen mochte, indem er es nicht höher als zu der charge eines Capitains unter den Rußischen trouppen gebracht hatte. Endlich ereignete sich eine gelegenheit, daß er die gnade des jungen Czaars erlangen, und sich hierdurch den weg zu seiner darauf erfolgten grossen ehre bahnen konnte. Denn an. 1683. erregten die Strelitzen einen auffstand, bey welchem die person des Czaars Petri I. selbst in gefahr war. Printz Boris Alexiewitz Galliczin nahm den damals noch sehr jungen Czaar auf den arm, und brachte ihn in das kloster Twitsky. Le Fort befand sich unter denjenigen Officiers, welche das detaschement, so dem Czaar in dem kloster zur wache dienen sollte, commandirten. Sein verstand und activität brachten ihm bald die liebe des Czaars zuwege, welcher ein grosses vergnügen an seinen gesprächen fand, indem er sich die beschaffenheit auswärtiger länder, ihre kriegs-disciplin, reichthum und andere vorzüge erzehlen ließ, wodurch dem Czaar, so damals kaum das 12. jahr erreichet hatte, ein sonderbarer trieb eingepflantzet wurde, welcher zu der bekannten kostbaren grossen Gesandtschafft an die auswärtigen Europäischen Höfe anlaß gab. In derselben befand sich auch le Fort, und zwar als Principal-Gesandter, welcher kurtz vorher zum General-Lieutenant und Admiral der flotte ernennet wurde, ohngeachtet derselbe niemals die marine gelernet hatte. Er war Czaarischer favorite, und hatte an den grossen veränderungen in dem Rußischen Reiche theil. Er eröfnete den fremden den weg nach Moscau, und wußte sich der gnade dieses Monarchen bis an sein lebens-ende dergestalt zu versichern, daß ihm die hinterlistigen nachstellungen seiner feinde und neider zu keinem nachtheil gereichen konnten. Denn der Czaar hielt dafür, daß er bey damaliger sehr gefährlichen reise fast niemand als diesem manne trauen dürfte. Er war der Reformirten religion zugethan, und bezeugte auch in derselben einen ziemlichen eifer, seine gemahlin aber war Catholisch, mit der er nicht zum besten lebte. Er hinterließ einen einzigen sohn, den er 4. jahr vor seinem tode nach Genf in den studien und exercitiis sich zu üben schickte. Die gewogenheit des Czaars ließ sich in vielen gelegenheiten blicken, insonderheit nach des le Fort tode, welcher den 12. (2) mertz an. 1699. nach einem 8. tage ausgestandenen sehr heftigen hitzigen fieber in dem 46. jahre seines alters erfolgte. Der Czaar bedaurte diesen todes-fall so hoch, daß er auf erhaltene nachricht von seinem hintritt von Waronitz, wohin er sich den schiff-bau zu betrachten begeben hatte, alsobald nach Moscau zurück kehrte, und innerhalb 54. stunden 128. Werste oder Rußische meilen zurück legte. Bey dem anblick seines leichnams konnte sich der Czaar der thränen nicht enthalten; er wurde auch mit aller ersinnlichen ehre zur erde bestattet.

Fortaventura, eine von den Canarischen insuln, liegt am nächsten gegen Biledulgerid, und gehört den Spaniern. Sie hat die sogenannte Wolfs-insul gegen süden, und Canaria gegen osten; ihr umkreis ist ohngefehr 70. meilen, die breite aber unbeständig, daß sie sich in der mitten nicht über 4. meilen erstrecket. Sie ist an. 1417. durch einen Frantzösischen Edelmann Jean de Bethencourt entdeckt worden. Es sind keine städte, sondern nur etliche schlechte dörfer darauf befindlich.

* **Fortema**, (Magnus) welchen einige scribenten für einen Heiligen ausgeben, wird von den Frießländern für den ersten ihrer Fürsten gehalten. Man erzehlet von ihm, daß er mit einigen seiner leuthe in dem dienst Carl des grossen in Italien gegangen, daß er daselbst die Saracenen überwunden, und die stadt Rom von ihnen befreyet habe. Man meldet ferner, daß er an einer empfangenen wunde zu Fundi gestorben sey. Ubbo Emmius, welcher die Frießländischen alterthümmer mit grossem fleiß untersuchet, meldet nichts von ihm; doch sagt er, Carl der grosse habe den Frießländern neben andern freyheiten auch das recht gegeben, ihre eigene Obrigkeiten zu erwehlen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Fortet**, (Petrus) ein Canonicus zu Paris, gebürtig von Aurillac in Auvergne, stiftete zu Paris ein Collegium für acht arme studenten, und starb an. 1391. *Bulæus*, hist. Acad. Paris.

Forth, oder **Firth**, einer von den grösten flüssen in Schottland, welcher in der Graffschafft Menteith nahe bey Logh-Lowmond entspringet. Er fliesset unten bey dem felsen vorbey, worauf das castell Sterlin stehet. Eben daselbst gehet eine schöne brücke über, welche wegen der grossen niederlage, so die Engelländer von William Wallis erlitten, bekannt ist. Von dar läuft er durch die gedachte Graffschafft, und kommt bey den grentzen von Menteith zu der sogenannten Tyde, welches ein sehr fruchtbarer thal ist, so vor zeiten gantz und gar von der see bedeckt gewesen. Diese zurückweichung der see von dem letztgedachten thale soll um eben dieselbige zeit geschehen seyn, da einige den Holländern zuständige insuln nahe bey Walcheren, allwo man noch bis jetzo die spitzen von einigen kirch-thürnen über das wasser vorragen siehet, überschwemmet worden. Von dem ursprunge des Forths bis an dessen ausfluß bey St. Ebbs sind ohngefehr 90. meilen, und bey Leith ist er drey meilen breit. Dieser fluß oder vielmehr see-arm ist mit vielen schönen städten gezieret, und hat auf beyden seiten den volckreichsten theil von gantz Schottland. *Buchan*. geharnischtes Groß-Britannien.

Fortiguerra, (Nicolaus) Bischoff zu Theano, wurde von Pio II. an. 1460. zum Cardinal gemacht, welcher ihn vorhero als Legatum nach Neapolis abschickte, um daselbst mit Ferdinando von Aragonien wegen den bedingungen, unter welchen er die investitur von dem Königreiche Neapolis empfangen sollte, zu handeln. Er war in dieser verrichtung so glücklich, daß Benevento und Terracina dem Römischen stuhle unterworffen, und zugleich eine heurath zwischen Antonio Piccolomini, des Papsts nepoten, und Ferdinandi enckelin, welcher der König das Hertzogthum Melfi und die Graffschafft Cellano zum braut-schatze mitgab, gestiftet wurde. Als er hernach General über die Päpstlichen trouppen worden, eroberte er von den Malatesta, so dazumal sehr mächtig waren, Fano nebst andern verschiedenen plätzen beydes in Romagna und der Anconitanischen Marck, und nöthigte sie, um friede zu bitten. Nach Pii II. tode trug ihm dessen nachfolger Paulus II. das commando wider Franciscum und Deiphobum, den Grafen von Anguillara, auf, welchem er innerhalb 15. tagen 10. bis 12. städte wegnahm, Franciscum, des Deiphobi bruder gefangen bekam, und den Grafen aus seinem lande vertrieb; endlich starb er an. 1473. im 55. jahre seines alters, nachdem er Sixtum IV. erwehlen helffen. *Pius* II. comment. lib. I. II. *Panuinph*. *Cabenuccini*, lib. VI. *Ciaconius*, &c.

* **Fortis**, (Raymundus Johannes) ein berühmter Medicus, wird von einigen auch Zanforti genannt, und war zu Verona von armen und geringen eltern gebohren. Er gab von jugend auf eine grosse hoffnung von sich, und brachte sich dadurch die gewogenheit eines reichen mannes zuwege, der ihn anfänglich in seiner geburts stadt, und so denn zu Padua auf seine kosten studiren ließ. Als er nun allda den gradum eines Doctoris Medicinæ erlanget, und sein erstgedachter patron gestorben, trieb er die praxin zu Venedig mit einem so glücklichen fortgang, daß er von dannen an. 1658. nach Padua zu der vornehmsten Professione Medicinæ Practicæ unter einer sehr ansehnli-

sehnlichen besoldung beruffen wurde. Nach diesem bekam er auch von Leopoldo, der ihn um seiner gesundheit willen nach Wien kommen lassen, den titul eines Kayserlichen Leib-Medici, und wurde nach seiner wiederkunft von dem Venetianischen Rath zum Ritter erkläret. Er starb zu Padua den 25. mertz an. 1678., und hinterließ Consilia de Febribus & Morbis Mulierum facile cognoscendis; ingleichen Consultationum & Responsionum Medicinalium centurias IV., welchen in der andern Paduanischen auflage an. 1678. sein leben beygefüget worden. *Mangeti* bibl. script. Medic. lib. VI. *Papadopoli* hist. Gymnas. Patav. tom. I.

Fortius, oder Starck, welcher unter dem nahmen Joachimi Fortii Ringelbergii bekannt ist, war gebürtig von Antwerpen, und lehrte die sprachen und die Philosophie zu Löven, Paris, Orleans, Bourdeaux und andern orten. Gleichwie er ein guter Mathematicus war, also erlernte er auch die mahlerey, kupferstecher-kunst und andere künste, welche mit diesen verwandt sind. Er war mit den berühmtesten seiner zeit, Erasmo, Oporino, Hyperio, ꝛc. bekannt, und starb um das jahr 1536. Man hat von ihm de Ratione discendi librum; Elegantias; de Usu Vocum, quæ non flectuntur; de Conscribendis Versibus; varia Dialectica & Rhetorica; Sphæram; Institutiones Astronomicas; Cosmographiam; de Tempore librum & tabulam opticam; Chaos Mathematicum; Arithmeticam; Astrologiam cum Geomantia &c. *Adam.* vit. Philos. *Andr.* bibl. *Ghilini* theatr. &c.

Fort-Louis, eine veste schantze in Nieder-Ungarn, an dem flusse Draw, welche an. 1687. erbauet, und nach dem Printzen Louis von Baden also genennet worden.

Fort-Louis, eine vestung in dem südlichen America, in der insul Cayana bey einem flusse gleiches nahmens, welche von den Frantzosen an. 1643. gebauet, und durch die Holländer an. 1675. eingenommen, aber das folgende jahr durch den Frantzösischen Vice-Admiral, Grafen von Etrees, wieder erobert worden. *Baudrand.*

Fort-Louis, eine vortrefliche vestung auf der sogenannten insul Giessenheim mitten im Rhein, welche Ludovicus XIV. in Franckreich an. 1686. zu gleicher zeit mit Hüningen und Montroial zu bauen angefangen, und nach seinem nahmen genennet. Die insul erstrecket sich nach rechnung der Frantzosen auf 1200. klafter in die länge und 600. in die breite. An den ufern ist sie mit einer linie gegen die landung ziemlich verwahret, das fort aber ist ein werck von schönen und wohl angelegten bastionen nebst etlichen aussenwercken. Gegen abend und morgen hat es zwey brücken über den Rhein, welche mit einem hornwerck bedecket, und dadurch den Rhein zu sperren tüchtig sind. Gegen ausgang des 1705. jahrs bloquirten es die Teutschen, musten es aber bey eröfneter campagne verlassen. In dem Badischen frieden an. 1714. ist es der Crone Franckreich gelassen worden. *

* **Fortore**, ein fluß im Königreich Neapolis, welcher im Apenninischen gebürge in Principato oltra entspringet, und in das Adriatische meer, oder den Golfo di Venetia fällt. Bey den Alten heisset er Frento, daher die einwohner der gegend selbst Frentani genennet worden. *Plinius*, hist. nat. III. 11. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 534. 540.

* **Fortuin, Jlant of Good**, lat. Fortunæ divinæ Insula, eine insul in Nord-America, und zwar an der östlichen mündung der Hudsons-Bay, ist nur kürtzlich von den Engelländern entdecket worden.

FORTUNA, oder die glücks-göttin bey den Heyden, welche auf unterschiedene arten, insgemein aber unter dem bilde einer blinden und von hinten zu kahlen weibs-person, die mit ihren beflügelten füssen auf einer kugel stehet, vorgestellet wird. Ihr werden nach ihren unterschiedenen eigenschafften und würckungen, oder auch nach den örtern, wo sie ist verehret worden, unterschiedene nahmen beygelegt, als: Bona Fortuna, Fortuna virilis, muliebris, obsequens, aurea, Augusta, Antias, Prænestina, barbata, publica, manens, redux, &c. *Nummi* antiqui. *Plutarch.* quæst. Rom. 74. *Capitolin.* Antonin. Pio c. 12. & M. Antonino c. 7. *Augustin.* de C. D. lib. IV. c. 18. *Gruter.* inscript. *Struvius*, antiq. Rom. *

FORTUNATÆ INSULÆ, siehe Canarische insuln.

Fortunatianus, (Curius) ein alter geschicht-schreiber, von welchem Julius Capitolinus in dem leben der Kayser Maximini und Balbini meldet, daß er eine vollständige historie aufgezeichnet habe. *Casaub.* ad dict. loc.

Fortunatus, Patriarch von Grado, war zu Trieste von vornehmen eltern gebohren, und nachgehends in seinem vatterlande Bischoff worden. Nachdem an. 802. sein vetter Johannes, Patriarch von Grado, auf befehl des Doge von Venedig, Johannis Galbanii, oder Galbaii, welchen er wegen seinen bösen thaten gestraft hatte, sich von einem thurn hatte müssen herunter stürtzen, und also tödten lassen, wurde er an dessen stelle zum Patriarchen von Grado erwehlt, und empfieng von dem Papst Leone III. das Pallium. Bald hernach reisete er aus eigener bewegung, und zugleich auf inständiges anhalten vieler andern, nach Franckreich, um daselbst vom Kayser Carolo M., der ihm sehr wohl wollte, wider gedachten Doge hülffe zu erlangen; da denn auch der Kayserliche Printz Pipinus mit einer ansehnlichen armee zu solchem ende abgefertiget wurde. Immittelst brachte es Fortunati bruder, Obolerius, dahin, daß man Johannem Galbanium an. 804. absetzte, und ihn hingegen zum Doge machte. Hierauf kam Fortunatus, nachdem er vor sich und seine kirche von dem Kayser viel ehre und privilegia erlanget, wieder zurück in Italien. Daselbst fand er, daß Johannes Diaconus sich in den besitz des Patriarchats zu Grado gesetzt. Denselben ließ er zwar in ein gefängniß bringen; allein er entkam, und flohe nach Mantua zu dem abgesetzten Doge, welcher bey dem Griechischen Kayser Nicephoro beystand suchte, auch so viel auswürckte, daß selbiger seinen General Nicetam ihm zum besten auscommandirte. Unterdessen hatte zwar Fortunatus, (wie einige geschicht-schreiber melden) die ehre, daß, nachdem sein bruder Obolerius dem wider ihn aufgewiegelten volck hatte entweichen müssen, ihm nebst Beato und Valentino, gleichfalls seinen brüdern, die regierung der Venetianischen landschafft aufgetragen wurde. Da aber die allianz mit Pipino wider Nicephorum nicht nach wunsch ausschlug, begab er sich aufs neue in Franckreich, und blieb viel jahre daselbst. Dieses verursachte, daß die von Grado an. 809. Johannem, Abt von St. Servolo, zu ihrem Patriarchen ernenneten. Fortunatus ließ sich inzwischen angelegen seyn, erstlich Carolum M. und hiernächst auch Nicephorum zu einem frieden zu bewegen, zu welchem ende er in eigener person nach Constantinopel reisete. Nachdem nun endlich durch seine vermittelung ein vergleich zwischen beyden Kaysern und den Venetianern erfolget, nahmen ihn die von Grado zum andern mal als ihren Patriarchen an, und der bißher diesen titul geführet, begab sich wieder in sein kloster, welches ungefehr an. 818. geschehen. Drey jahr hernach wurde Fortunatus bey Kayser Ludovico Pio angeklaget, daß er mit dessen feinde, dem Könige Lindevisio von Ungarn, in einem geheimen verständnisse lebte. Anstatt aber, daß er auf die ergangene citation hätte erscheinen und sich verantworten sollen, gieng er, aus furcht vor der macht seiner widersacher, nach Constantinopel. An. 824. kam er von dannen mit den Abgesandten des Griechischen Kaysers Michaelis nach Franckreich, da ihnen Ludovicus Pius zu Rouen audientz ertheilte, und Fortunato auferlegte, daß er seine unschuld zu Rom bey dem Papst darthun sollte. Allein, ehe er sich auf den weg machen konnte, wurde er an. 825. mit einer kranckheit überfallen, woran er auch starb, nachdem er sowol seiner kirche, als vielen andern heiligen örtern, viel zierrathen hinterlassen, und sonsten gutes gethan. *Baron.* annal. tom. IX. an. 802. *Pallad.* hist. del Friul. P. I. lib. III. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. IV. *Vianoli*, hist. Venet. lib. II. *Ughell.* Ital. sacr. tom. V. *Eginhard.* de gest. Ludovici Pii. *Dandolo*, chron. Venet. lib. VII. VIII. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce, p. 596. seq.

Fortunatus, (Versennius) war ein aufseher über die wasser zu den zeiten Constantini M. Es ist auch ein anderer dieses nahmens, welcher unter Kayser Valentiniano dem ältern gelebet. *Gothofredi* prosopogr. Cod. Theodos.

* **Fortunatus**, oder Fortunatius, von einigen auch Fortunatianus genannt, aus der stadt Faba in Palästina gebürtig, ward an. 343. Patriarch zu Aquileja. Er wohnte an. 347. dem Concilio zu Sardica bey, hielt es aber nachgehends mit Arii lehre, und unterschrieb an. 353. zu Arles das verdammungs-urtheil wider St. Athanasium. Er starb als ein Arianer an. 366., wie Baronius ad an. 372. bezeuget. Er soll Commentarios in Evangelia geschrieben haben. Von ihm ist an. 350. das Bißthum Brixen gestiftet worden. *Hund.* Metrop. Salisb. tom. I. *Fontanin.* bibl. III. 1. 3. *Ughell.* Ital. sacr. tom. V. p. 23.

* **Fortunatus**, (Horatius) war zu St. Archangelo in der landschafft Basilicata den 17. jan. an. 1634. gebohren. Nachdem er die Rechte studiret, und auch darinnen Doctor worden, erhielt er am 6. octobr. an. 1670. das Bißthum St. Severo, von dar ihn Innocentius XI. den 10. januarii an. 1678. nach Nardo versetzet. Beyde Bißthümmer hat er sehr löblich verwaltet, und deren rechte in keinem stücke schmälern lassen, ist auch gegen die armen sehr freygebig gewesen, und den 23. julii an. 1707., da er 73. jahr alt war, zu Nardo todes verblichen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1061. VIII. p. 366.

* **St. Fortunatus**, ein Bischoff im VI. sæculo, war von Vercelli in Italien gebürtig, und brachte es durch seinen fleiß in den studien, die er von jugend auf getrieben, so weit, daß er den titul eines Philosophi Lombardorum erlangte, worunter einige einen Bischoff der Lombarden verstehen wollen. Zum wenigsten ist gewiß, daß er zur Bischöfflichen würde erhoben worden, ob man gleich nicht weiß, an welchem ort er dieselbe bekleidet; ingleichen daß er nach der hand aus unbekannten ursachen sich nach Franckreich zu wenden genöthiget worden. Er schlug hierauf in der Dioeces von Sens, 6. meilen von Paris, seine wohnung auf, starb aber zu Celles auf der reise, da er den H. Germanum, seinen vertrauten freund, in dessen kranckheit besuchen wollte, um das jahr 569. Verschiedene scribenten haben ihn wegen gleichheit des nahmens mit Venantio Fortunato vermenget, dahero auch der streit nicht ausgemacht, ob das leben St. Marcelli, Bischoffs zu Paris, ingleichen das erste buch von dem leben Hilarii, Bischoffs von Poitiers, von diesem oder von jenem Fortunato beschrieben worden. *Usuardi* Martyrolog. p. 345. *Histoire liter. de la France*, tom. III.

Fortunius Garzia, von Erzila, siehe Erzila.

* **Forza**, (del Agro) lat. Fortalitium de Agro, Fortis Mons, eine kleine bevestigte stadt und paß im thal di Demona in Sicilien,

cilien, an dem fuß des unwegsamen berges la Forza, 7. meilen von Meßina.

* **Forzateus**, (M. Jo. Bapt.) ein Paduaner aus vornehmen geschlechte, und berühmter Rechtsgelehrter, gelangte an. 1250. durch vermittelung des Päpstl. Legaten zum Bißthum seiner vatter-stadt, konnte aber nicht eher als den 3. aug. an. 1259. besitz davon nehmen, da der tyranne Ezelinus gestorben war, welcher die kichen-güther und deren jura seit 17. jahren, so lange der Bischöffliche sitz vacant gestanden, an sich gezogen hatte. Er wandte dahero allen fleiß an, den sowol in ecclesiasticis als politicis eingerissenen unordnungen abzuhelffen, und seiner kirche aufnehmen zu fördern, brachte auch der Universität die confirmation aller privilegien von Urbano IV. zuwege, und starb endlich nach vieler gutthätigkeit gegen die armen an. 1283. *Ughellus*, Ital. sacra tom. V. p. 446.

* **Forzateus**, (Petrus) Patriarch von Constantinopel und Jerusalem, aus Padua gebürtig, hat zwischen dem IX. und X. sæculo florirt. Er wurde wegen seiner grossen geschicklichkeit als Paduanischer Gesandter nach Constantinopel geschickt, und vom Kayser, der ihn bey damaligen verwirrten umständen fleißig zu rathe zog, in hohem werth gehalten, auch in verschiedenen Gesandtschafften, und zuletzt noch an Papst Johannem IX. gebraucht. Nach seiner zurückkunft in Griechenland bekam er das indessen vacant gewordene Patriarchat, welches er mit grossem ruhm verwaltet, bis er eine zeitlang darnach zu Constantinopel mit tode abgegangen. *Scardeonius*, de clar. Patavinis II. p. 126.

* **Foscarari**, (Aegidius) ein berühmter Italiänischer Juriste, gebürtig von Bologna, starb daselbst als Professor den 9. januar. an. 1289. und hinterließ de Ordine Judiciorum; de Officio Tabellionatus; Quæstiones Juris; &c. *Boissard.* icon.

Foscari, eine von den alten edlen Venetianischen familien. Sie hat sich nicht sonderlich ausgebreitet, und ist deswegen nicht viel vermögend in der Republick. Indessen sind unterschiedene Ambassadoren aus derselben entsprossen, ingleichen einige Procuratores von St. Marco, als Marcus an. 1434. Philippus an. 1474. Franciscus an. 1516. Sie hat gleichfalls an. 1341. einen Bischoff von Castello hervor gebracht, wie auch einen Primicerium von St. Marco, nahmens Petrum, welcher nachgehends zum Bischoff von Padua, und an. 1477. von Sixto IV. zum Cardinal gemacht worden. Den grösten glantz hat diesem geschlecht Franciscus Foscari gegeben, welcher an. 1415. zu der würde eines Procuratoris von St. Marco, und endlich an. 1423. nach Thomá Mocenigo tode, zu der würde eines Doge gestiegen. In währender regierung machte er das Brescianische, die landschafft Bergamo, Crema, Ravenna, nebst andern örtern, der Republick unterwürfig, verrichtete auch sonst zu deren aufnehmen, beydes zu wasser und zu lande, viel rühmliche thaten. Dessen ungeachtet, nachdem er über 34. jahr Hertzog gewesen, und alters halben gantz unvermögend worden, setzten ihn die Venetianer an. 1457. ab, und erwehlten an seine statt Pascalem Mariperto, worauf jener zwey tage hernach in dem 84. jahre seines alters mit tode abgieng. *Amelot*, hist. de Venise, tom. I. p. 147. tom. II. p. 511. 515. 541.

Foscarini, eine von den alten edlen Venetianischen familien, die reich an personen und vermögen ist. Bis dato hat sie noch keinen Doge, aber doch sonst viel grosse leuthe hervor gebracht, und unter andern viel Procuratores von St. Marco, als an. 1319. Marinum, an. 1344. Johannem, an. 1364. einen andern dieses nahmens, an. 1369. Ludovicum, an. 1468. einen andern Ludovicum, (aus dessen epitaphio so viel zu ersehen, daß er vierzehen mal Ambassador, wie auch ein grosser Rechtsgelehrter und ein treflicher Redner gewesen) an. 1580. Jacobum, (welcher an. 1572. zugleich mit Sebastiano Venier, und nachgehends abermal an. 1593. als General-Capitain die Venetianische flotte commandiret) an. 1655. einen Procuratorem, (welcher gleichfalls zum General-Capitain ernennet war, aber noch das jahr starb) ungefehr 30. jahr hernach Michaelem, an. 1701. Ludovicum, welche beyde die Procurator-würde mit geld erkauft; zu anfang des XVI. sæculi war Ludovicus Foscarini Ambassador in Polen. Es sind noch viel andere dieses geschlechts in solcher function an ausländischen Höfen, oder in andern wichtigen ämtern der Republick gebraucht worden. An. 1523. hat einer, nahmens Sebastian Foscarini, zu Venedig die Philosophie öffentlich gelehrt. An. 1622. kam der Senator Antonius Foscarini, welcher 6. jahr Ambassador in Engelland gewesen, durch eine falsche anklage jämmerlich um sein leben. Einer von seinen feinden hatte gemercket, daß er alle nacht ein gewisses frauenzimmer zu besuchen pflegte, welches nahe bey dem quartier des Spanischen Ambassadors wohnte. Hierauf gab derselbe ihn heimlich bey den Staats-Inquisitoribus an, daß er mit diesem Minister einer in Venedig damals sehr verhasseten nation in einem verdächtigen verständnisse lebte, begehrte auch, daß man ihm gewisse spionen, ingleichen etliche Gerichts-diener zugeben möchte, die den Foscarini, wenn er aus des Ambassadors pallast käme, in verhafft nehmen könnten. Damit diesem verleumder sein vorhaben recht von statten gieng, hatte er einen menschen von gleicher statur und von gleichen haaren, als der angekleidete Edelmann, bestellet, welcher in der gewöhnlichen kleidung eines Nobile, bey angegangener demmerung, als die spionen schon aufpasseten, in des Ambassadors haus hinein, und zu einer hinterthür unvermerckt wieder hinaus gehen muste. Als den Staats-Inquisitoribus dieses hinterbracht worden, liessen sie, um besserer gewißheit willen, den Foscarini sowol in seinem eigenen hause, als auch an andern orten, wo er vermuthlich hätte seyn können, suchen, und weil man ihn, indem er allbereit bey seinem frauenzimmer war, nicht antrafe, so ertheilten sie befehl, sich seiner person an dem orte, welchen der erste angeber andeuten würde, zu bemächtigen. Dieser böswicht stellete die Gerichtsdiener, welche ohnedem wegen der prätendirten quartiers-freyheit dem pallast des Ambassadors nicht gar zu nahe kommen wollten, auf eine solche art, daß Foscarini etwan 25. schritte von des frauenzimmers wohnung im finstern ertappet, und in das gefängnis der Staats-Inquisitoren gebracht wurde. Diese schickten ohne weitere formalitäten einen Beicht-vatter und einen scharfrichter zu ihm. Er seines orts schrye über unrechtmäßige gewalt, und protestirte auf eine so nachdrückliche art, daß er sich nicht des allergeringsten verbrechens wider den Staat bewußt wäre, daß der Beicht-vatter vor seine schuldigkeit hielt, den Inquisitoribus nachricht davon zu ertheilen; allein er fand kein gehör, und der arme Foscarini, welcher sich als ein verzweifelter geberdete, auch bey der verbitterung, worein ihn eine so unverschuldete grausamkeit stürtzete, nicht den geringsten trost annehmen, noch sich zu einiger beicht verstehen wollte, muste sich ohne fernern verzug durch den scharfrichter stranguliren lassen. Nach einiger zeit fiel der boshafftige ankläger in eine tödtliche kranckheit, und aus gewissensangst bekennete er kurtz vor seinem ende den gantzen verlauf der sache. Wiewol nun bey solchen umständen weder der schuldige gestraft, noch der unschuldige gerettet werden konnte, so wurde doch dem gedächtnis des hingerichteten Foscarini eine solenne reparation gethan, und zu dessen ehren unterschiedenes von dem Senat verordnet, auch sein sohn zum Procurator von St. Marco erwehlet, ingleichen die verordnung gemachet, daß in das künftige die Staats-Inquisitores nicht befugt seyn sollten, wegen solcher anklagen einen Nobile unverhört am leben zu strafen. Etliche haben vorgeben wollen, daß letztgedachter Foscarini durch seine leuthseligkeit, frömmigkeit und almosen bey dem volck und bey der Clerisey sich allzu sehr beliebt gemacht, und folglich bey dem Senat einen neidischen argwohn von seiner person erweckt habe, welches hernach die vornehmste ursach seines unfalls soll gewesen seyn. An. 1671. den 4. jan. geschahe es, daß die beyden Nobili, Nicolaus und Sebastian Foscarini, da sie in einer loge von der Opera di San Salvador sich befanden, durch einen andern Nobile, Johann Mocenigo, mit 2. sack-pistolen geschossen wurden. Nicolaus muste nach verlauf etlicher tage daran sterben; Sebastian aber kam davon, und alle beyde erwiesen so viel großmuth, daß sie bey dem Senat für ihren beleidiger, den gedachten Mocenigo, eine vorbitte einlegten. Dessen ungeachtet wurde derselbe, nachdem er sich mit der flucht gerettet, des Adel-standes verlustig erklärt, und demjenigen, welcher ihn, damit er öffentlich enthauptet werden könnte, lebendig liefern, oder auch in dem Venetianischen gebieth tödten würde, 2000. ducaten, denen aber, so ihn an fremden örtern hinrichteten, 4000. ducaten versprochen; vieler andern harten clausuln, so in demselben urtheil enthalten waren, zu geschweigen. Nach verlauf einiger zeit aber wurde er nichts destoweniger restituirt. Der Ritter Sebastian Foscarini, welcher auch Procurator von St. Marco war, starb als Ambassador der Republick in dem Haag, an. 1711. *Amelot*, hist. du Gouv. de Venise, tom. I. p. 28. 194. 195. 259. 315. tom. II. p. 511. 542. *Saint Didier*, ville & Rep. de Venise, p. 32. 214.

* **Foscarini**, (Michael) gebohren zu Venedig an. 1612. den 29. mertz, wurde an. 1657. Sage des ordres, an. 1664. Gouverneur der vestung und insul Corfu, mit dem titul eines Proveditors und Capitains, an. 1669. Sage von Terra firma, vertheidigte an. 1670. den Morosini, der den frieden mit den Türcken gemacht, mit solcher beredtsamkeit, daß er von der gegen ihm eingebrachten klage losgesprochen wurde, muste nebst einigen andern an. 1672. die plätze in Terra firma visitiren, nahm an. 1676. von der stelle eines Sage du Conseil besitz, wurde an. 1678. zum Historiographo der Republick ernennet, und starb an. 1692. den 31. may plötzlich ohne kinder. Er wurde sehr jung in die Academie degli Incogniti zu Venedig aufgenommen, und verfertigte in seinem 19. jahre zwey piecen, welche in den Novelle Amorese degli Academici Incogniti stehen, gab in seinem 21. jahre Honorii Dominici Camarellä sacram Purpuram & Musæum illustrium Poëtarum mit anmerckungen heraus, und verfertigte Storia della Republica di Venezia, welche nach seinem tode sein bruder, Sebastian Foscarini, zu Venedig heraus gab, worauf sie in die sammlung der historien-schreiber von Venedig, so man an. 1722. gedruckt, gebracht worden. Man findet vor dieser letztern auflage sein leben. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustr.*

Foscaro, (Petrus) Bischoff zu Padua, wurde gantz heimlich von Paulo II. zum Cardinal gemacht, weswegen die übrigen Cardinäle nach dieses Papsts tode ihn nicht vor ihr mitglied erkennen wollten; jedoch nahm ihn Sixtus IV. an. 1477. öffentlich in das Cardinals-Collegium auf. Er befand sich bey der wahl Innocentii VIII. und starb zu Rom an. 1485. *Ciacconius & Onuphrius*, in vit. Pontific.

Fosco,

Fosco, (Angelotto) wurde an. 1431. von Eugenio IV. zum Cardinal gemacht; Platina und andere melden, er sey auf eine so unerträgliche art geitzig gewesen, daß er sich nicht gescheuet, zu nachts die zäume aus den seinem pallast nahe stehenden ställen zu stehlen, ohngeachtet er sich dadurch in grosse gefahr gesetzet; wie er dann einstens von einem stall-knecht, der ihn darüber ertappet, übel bezahlt worden. *S. Antonin.* tit. 22. c. 12. §. 22. *Ciaccon. Onuphr. Garimbert. Aubery* &c.

* **Fosco**, (Matthias de) ein bruder des Cardinals Angelotti aus Rom, war anfangs Apostolischer Cammer-Clericus, wurde darauf wegen seiner grossen klugheit und wissenschafft an. 1436. zum Ertz-Bischoff von Siponto gemacht, aber an. 1438. von Eugenio IV., der ihm mit vieler liebe zugethan, nach Rieti versetzt, auch zum Gouverneur von Umbrien bestellet. Nicolaus V. brauchte ihn zu seinem Legaten, von den Italiänischen Staaten die Türcken-hülffe zu sollicitiren. *Ugbellus*, Ital. sacra tom. I. p. 1211. VII. p. 855.

Foscolo, (Leonhardus) General-Capitain der Republick Venedig, ein gebohrner Nobili di Venezia, aus einem alten und guten geschlecht. Nachdem er viel proben seines verstands und seines heldenmuths sehen lassen, wurde er als General wider die Türcken in Dalmatien geschickt; da er denn in kurtzer zeit durch sehr merckwürdige thaten diese provintz eroberte. Bey Saccovare schlug er die trouppen des Ali Beg, Sangiacken von Clissa, eines unversöhnlichen Christen-feinds, tödtete hernach dessen sohn Durac, und bekam ihn selbst in Zemonico gefangen, welchen ort, gleichwie auch Soccovare, Polissano, Islana und andere, allwo die feinde viel kriegs- und mund-provisiones zusammen gebracht hatten, er gäntzlich zu ruiniren befahl. Die Morlacken und andere benachbarte, welche es mit den Türcken gehalten hatten, machte er durch seine kluge aufführung der Republick zu freunden. Novograd, welches kurtz vorher verlohren worden, brachte er wieder unter derselben gehorsam. Hernach that er einen einfall in das feindliche gebieth, und verheerte Radino, Urana, Carino, Velino, Salona und andere an den grentzen von Croatien und Bosnien gelegene plätze. Den Mehemet Techeli, welcher mit 40000. mann Sebenico belagerte, nöthigte er, mit nicht geringen verlust wieder abzuziehen. Scardona eroberte er mit stürmender hand, und gab es seinen soldaten preis. Endlich nahm er auch Clissa ein, welches gleichsam vor einen schlüssel von Dalmatien zu halten. In ansehung so vieler ruhmwürdigen thaten erwehlten ihn die Venetianer an statt des Mocenigo zum General-Capitain. Hierauf setzte er Sciro und andere insuln unter contribution, trieb die Türckische flotte in die flucht, und brachte succurs nach Suda. An. 1647. wurde er Procurator von St. Marco per merito. Endlich starb er in einem ziemlichen alter an. 1660. *Lor. Crasso*, elogii di Capitani illustri p. 331. *Amelot*, hist. du gouvern. de Venise p. 542.

Fosdinovo, ist ein Maggrafthum, und eine darinnen befindliche kleine stadt, dem geschlecht derer Malaspina zuständig. Es liegt in dem Hertzogthum Carrara, an den grentzen des Genuesischen gebieths, und des dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörigen thals di Macra, nicht weit von dem Golfo della Speccia.

* FOSI, war ein altes Teutsches volck, welches in den einheimischen kriegen zwischen den Catten und Cheruskern durch seine niederlage den Römern bekannt worden. So viel man aus Taciti de morib. Germ. 36. beschreibung abnehmen kan, so waren sie der Cherusker clienten und nachbarn, und zwar über der Elbe in dem Sinu Germaniæ, wo die Cimbrische völcker anfahen. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß sie in dem Lauenburgischen lande gewohnt haben. Andere versetzen sie ins Hildesheimische an den fluß Fusa. Dieses lager kommt zwar mit dem nahmen des volcks und übrigen umständen, aber nicht mit der Cimbrischen nachbarschafft überein. Andere vermischen sie mit den Sachsen, und wollen beym Tacito l. c. Sasi vor Fosi lesen, weil auch Tacitus allein derselben gedenckt, und andere eben diesen strich den Sachsen einräumen. Darinnen kommen jedoch alle überein, daß die Fosi mit der zeit den Sächsischen nahmen angenommen, und in demselben ihren eigenen verlohren haben. *Cluverius*, Germania antiqua III. 21. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 59. *Hertius*, not. vet. Germ. II. 2. §. 16. Junckers anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 90. seq. Speners not. Germ. ant. IV. 5. §. 18. & 19. *Leibnitz* ad *Tacit.* l. c. in script. rer. Brunsu. tom. I. p. 12. Calvörs Nieder-Sachsen, P. I. lib. I. cap. 3. §. 9. p. 6. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 29. lib. II. p. 397.

* **Fossa**, (Gaspar de) Ertz-Bischoff zu Reggio, war aus dem gebiethe Cosenza gebürtig, und wie Toppius in bibl. Napol. davor hält, aus der adelichen familie Riciulla entsprossen. Er trat sehr jung in den Franciscaner-orden, und brachte es durch seine gelehrsamkeit so weit, daß er Ordens-General und Magister S. Palatii wurde. Hierauf erhielt er an. 1548. das Bißthum Scala, und an. 1551. das zu Calvi, bis ihn endlich der König in Spanien, Philippus II., zum obgedachten Ertz-Bischoffe ernennte. Weil aber Paulus IV. nicht mit solcher wahl zufrieden war, indem er lieber den de Fossa durch die ansehnlichsten beförderungen aus dem Spanischen interesse gezogen hätte, als konnte dieser nicht eher, als nach dessen tode, zum Ertz-Bißthum gelangen, welches den 17. aug. an. 1560. unter Pio IV. geschahe. Dieser schickte ihn so fort aufs Tridentinische Concilium, welches de Fossa mit einer rede de Authoritate Ecclesiæ in fidei rebus definiendis, die hernach gedruckt worden, eröfnete. Er setzte sich auch sonst in sehr grosses ansehen, dergestalt, daß nichts ohne seinen beyrath beschlossen ward. Nach geendigtem Concilio wandte er alle sorgfalt auf sein Ertz-Bißthum, nahm die Jesuiten und Dominicaner in die stadt, weyhete an. 1580. die von den Türcken ruinirte, und von ihm wieder in guten stand gebrachte haupt-kirche ein, stiftete Montes Pietatis, auch ein Seminarium, und starb nach vielen löblichen verrichtungen mehr den 28. dec. an. 1582. in dem 92. jahre seines alters. Sein grab wurde an. 1603. von dem Türckischen see-räuber, Sina Cicala, geplündert, und seine gebeine zu aschen verbrannt, und in die luft gestäubet. Man findet sein leben bey Francisco Lanovio in chron. ord. Minim. hin und wieder beschrieben, auch hat dasselbe ein gelehrter Franciscaner, nahmens Franciscus de Longobardis, unlängst im Italiänischen aufgesetzt, aber noch nicht drucken lassen. Von des de Fossa eigenen schriften handelt *Cinellus* Sc. 9. p. 50. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. IX. p. 334.

Fossano, lat. Fossanum, eine schöne Bischöffliche stadt in Piemont, auf einem hügel, in einer angenehmen ebene, an dem Stura-fluß zwischen Mondovi und Turino gelegen. Sie ist etwas bevestiget, und hat neben andern gebäuden auch ein schönes schloß. Das Bißthum ist vom Papst Gregorio III. allda aufgerichtet, und dem Ertz-Bißthum Turin untergeben worden. An. 1536. wurde selbige von Hertzog Carl in Savoyen (dem sie die Frantzosen kurtz vorher abgenommen hatten) belagert, und nach einer tapfern gegenwehr der belagerten, wieder erobert. An. 1639. ergab sie sich freywillig an Printz Thomas von Savoyen, sie blieb ihm aber nicht lang, indem sie der Marggraf von Pianezza bald darauf wieder unter ihren rechtmäßigen Herrn brachte. Zustand Savoyen und Piemont p. 469. *

FOSSARII, war in den mittlern zeiten eine ordnung der Geistlichen, und zwar die geringste und unterste; deren verrichtung war, daß sie die todten nach Christlichem gebrauch begraben musten; man nennte sie auch Fossores. Beyde nahmen waren auch schon bey den Heydnischen Römern üblich, um schlechter dings die todten-gräber anzudeuten. *Papias*, in gloss. *Auctor Epist. ad Bust.* in tom. IX. op. Hier. *Du Fresne.* *

* **Fosse**, lat. Fossæ, eine kleine stadt zu dem Stift Lüttig gehörig, und in der Grafschafft Namur zwischen Namur und Charleroy gelegen. Es ist ein paß an der grentze der Grafschafft Namur. *Zeiler*. itinerarium Germ. contin. I. c. 21. p. 271.

* **Fosse**, ist ein kleiner fluß in Engelland, in der provintz Yorck, und läuft von norden gegen süden. Er wässert den westlichen theil der stadt Yorck, und fällt alsdann mit der Ouse in die Youre.

* **Fosse**, (Carolus de la) eines goldschmieds sohn von Paris. Sein vatter, der ihn erstlich zu seiner profeßion anhielte, zu welcher er aber keine lust bezeiget, als er sahe, daß er eine grössere neigung zu der mahler-kunst hatte, verdingte ihn bey Mr. le Brun dem vornehmsten mahler Ludovici XIV. Als er bey diesem in seiner kunst ungemein zugenommen, begab er sich eine zeitlang nach Rom, und von da nach Venedig, und ward nach seiner zurückkunft in die Mahler-Academie aufgenommen; da er zur probe das stück von dem raube der Proserpinä verfertigte, welches bis jetzo als ein meister-stück bewundert wird. Er starb endlich im hohen alter im decemb. an. 1716. als Rector und Professor bey gedachter Mahler-Academie. *Feibien*, vies des Peintres.

* **Fosse**, (Antonius de la) ein vetter Caroli de la Fosse, und ein Frantzösischer berühmter Poet, gebürtig von Paris, war anfänglich des Marquis de Crequi, und hernach Ludovici, Hertzogs von Aumont, Secretarius, ingleichen General-Secretarius in Boulonois. Er hatte die Griechischen Poeten fleissig gelesen, ob er gleich nicht alle schönheiten derselben einzusehen im stande gewesen; der Italiänischen sprache aber war er so mächtig, daß ihn die Academie der Apatisten in Florentz zu ihrem mitglied erwehlte. Im übrigen lebte er als ein Philosophe, der sich bey einem rechtschaffenen wandel weder um grosses vermögen, noch um ehren-stellen bekümmerte, und starb zu Paris den 2. nov. an. 1708. ohngefehr im 50. jahre seines alters. Man hat von ihm eine übersetzung des Anacreontis in Frantzösischen versen, welche an. 1704. mit einigen andern seiner gedichte heraus gekommen; ingleichen verschiedene tragödien, unter dem titul: Manlius Capitolinus, Polixene &c. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Foßigni, lat. Fociniacum, Fociniacensis, oder Fossigniacus tractus, eine provintz in Savoyen, welche den titul einer Freyherrlichen Herrschafft führet. Sie liegt zwischen dem Genevois, Chablais, Tarantaise, und dem Walliser amt, in einer bergichten gegend, und hat zur haupt-stadt Bonneville, oder, wie andere wollen, Cluse an der Arve. Die übrigen besten städte sind Salanches, Taninge, St. Gervais, Bonne, St. Joire, &c. Vor zeiten wohnten die Focunates oder Focuates darinnen. Sie hatte auch ihre besondere Herren, und wird von ihnen eines, mit nahmen Emerardi, in dem XI. seculo

culo meldung gethan. Allein, zu anfang des XIII. seculi kam sie durch heurath an Savoyen, und von dar auf solche weise an. 1241. an den Dauphin von Viennois, aus dessen nachkommen Humbertus II. an. 1343. alles sein land dem Könige Philippo Valesio überlassen. Als sich hernach unter König Johanne, Philippi Valesii sohn, zwischen Franckreich und Savoyen einige streitigkeiten erhoben, sind sie in der güte, zu grossem vortheil des Hauses Savoyen, beygelegt worden, dergestalt, daß alles, was aus den von des Dauphins von Viennois an Franckreich gefallenen ländern jenseit der Rhone und des wassers Guier lag, hiemit auch das gantze Foßigni an Savoyen; was hingegen Savoyen jenseit diesen flüssen auf der Frantzösisch-und Delphinatischen seite besaß, an den Dauphin abgetreten werden sollte; wie aber dadurch Franckreich kaum den zehenden theil bekam, so wurde dem urheber dieses vergleichs, Aimar V., dem Grafen von Valentinois, und damaligen Gouverneur von Dauphiné, schuld gegeben, daß er sich von Amadeo VI., Grafen von Savoyen, hätte bestechen lassen, weswegen ihn auch das Parisische Parlement um 1000. marck silbers strafte. Indessen sollen die Fürsten von Savoyen, eben wegen Foßigni, den Frantzösischen Königen noch nach diesem vergleich zu verschiedenen malen den Vasallen-eyd geleistet haben. Und obwol Ludovicus XI. noch als Dauphin, und da er sich auf erfolgte ungnade seines vatters an dem Savoyischen Hof flüchtig aufhielte, sich dieses rechts begeben, so behaupten die Frantosen doch, bis auf den heutigen tag, daß ihren Königen die Ober-Herrlichkeit über diese Baronie gehöre. *Chorier*, hist. de Dauph. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Du Puy*, droits du Roi &c. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 108. *

* **Fosius**, (Matthias) gebürtig aus Schonen, war Doctor und Professor Theologiæ primarius zu Coppenhagen, Königl. Hof-Prediger und Bischoff zu Alburg. Er starb an. 1683. Man hat von ihm Orationem in Obitum Joannis Suaningii, Coppenhagen 1669. *Witte*, diar.

Fossombrone, lat. Forum Sempronii, eine stadt, nebst einem alten bevestigten berg-schlosse in dem Hertzogthum Urbino, nebst einem Bißthum, so unter den Ertz-Bischoff zu Urbino gehöret. Sie wurde von den Gothen und Lombardern verstöret, aber hernach an einem weit bequemern orte wiederum aufgebauet, als diejenige gegend ist, da man noch bis jetzo die rudera von der vorigen stadt sehen kan. Die Malatesta und Galeazzi haben sie lang inne gehabt, aber endlich dem Grafen von Urbino an. 1440. übergeben. *Alberti*, descript. Ital. p. 288. & seq. ed. Ven. 1581.

Foterby, (Martinus) ein gelehrter Englischer Theologus, gebohren aus einer alten und adelichen familie de Grimesby in Lincolnshire an. 1559., legte den grund zu seinen studien in Cambridge, und wurde allda Socius Collegii S. Trinit. Nachdem er 22. jahr Præbendarius zu Cantelberg gewesen, wurde ihm von König Jacobo I. (dessen Capellan er war) das Bißthum Sarum oder Salisbury conferirt. Er ware ein mann von fürtreflichen gaaben, ungemeiner geschicklichkeit, sonderbarer prudentz und gravität. Seinen in allerhand wissenschafften geübten sinn und weitläufige lection legt genugsam an den tag der so genannte Atheomastix in fol. welchen er doch wegen dem ihn etwas zu früh übereilenden tode nicht continuiren und zu ende bringen konnte. Er starb den 11. mart. an. 1619. im 60sten jahre seines alters, und wurde zu Londen in all Saints church begraben. *Ex ejus Opere & Epitaph.* *

* **Fotheringhai**, oder **Fatteringhay**, lat. Fatringajum, ein schloß in Northamptonshire am fluß Avon, welches von Wilhelmo, Grafen von Albemarle, unter Königs Henrici III. regierung überfallen, und verwüstet wurde. Nach der zeit gehörte er den Grafen von Huntingdon, bis es König Eduardus III. seinem jüngern sohne, Edmund von Langlay, Hertzoge von York zur appanage gab, welcher das schloß wieder in guten stand brachte, und starck bevestigte. Sein sohn Eduardus, Hertzog von York, stiftete an. 1415. eine feine kirche, worinnen viele von dessen familie begraben liegen. An. 1587. wurde die Schottländische Königin Maria auf diesem schlosse enthauptet. *Camdeni* Brit. p. 434. seq.

* **Foucarmont**, lat. Fulcardi Mons, ein flecken nebst einer Abtey in der Normandie in Franckreich am flüßgen Eart, 5. meilen von der stadt Eu.

* **Foucault**, (Ludovicus) Graf von Daugnon, Marschall von Franckreich, war der andere sohn Gabrielis Foucault II., Herrn von St. Germain-Beaupré, und Johanna Boussard. Er war anfänglich bey dem Cardinal von Richelieu Page, that hernach kriegs-dienste, und setzte sich bey dem Hertzoge von Fronsac in solches ansehen, daß derselbe ihm die charge eines Vice-Admirals von Franckreich verschaffte. Er diente unter diesem Hertzoge auf der flotte, an. 1640. in dem treffen bey Cadix, und an. 1646. bey der belagerung von Orbitello. Nach dessen tode bemächtigte er sich des Gouvernements von Brouage, legte es aber nieder, als er an. 1653. den Marschalls-stab empfieng. Er starb an. 1659. zu Paris ohngefehr 43. jahr alt, und wurde daselbst in der kirche von Ave Maria beerdiget. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Caroli Fourré, Herrn von Dampierre, hatte er drey söhne, so jung gestorben, und zwey töchter, von denen Louise Maria mit Michaele, Marquis von Castelnau-Mauvissiere, Gouverneur von Brest, Constantia aber mit Isaaco Renaldo von Pons, Marquis von la Caze, verheurathet gewesen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 576-580.

* **Foucault**, (Nicolaus Josephus) Königlich-Frantzösischer Staats-Rath, war zu Paris, allwo sein vatter Secretarius in dem Königlichen Staats-Rath gewesen, den 8. jan. an. 1643. gebohren. Er zeigte von jugend auf einen aufgeweckten geist und eine sonderbare geschicklichkeit, that sich auch nach vollendeten studien vor gerichte dermassen hervor, daß er ungeachtet seiner jugend unter die berühmtesten Advocaten gezehlet, und deswegen gar zeitlich zu ansehnlichen ehren-ämtern gezogen wurde. Im anfang bekleidete er die stelle eines General-Procurators von den Requêtes de l'Hôtel, nach diesem aber wurde er General-Advocat bey dem grossen Rath, einige jahre darauf Requetenmeister, und so dann auch hinter einander Intendant zu Montauban, Pau und Caen. In diesen letztern bedienungen that er seinem Könige die wichtigsten dienste, inmassen er nicht nur aller orten gute ordnung einführte, sondern auch vornemlich die durch widerruffung des edicts von Nantes und einführung der neuen ordonnantz aufgebrachten gemüther durch seine kluge anstalten, und gelinde aufführung nach des Königs willen zu lencken wußte, wie er denn auch unter allen Intendanten, die sich eines aufstandes der Reformirten besorgen können, der einige gewesen, welcher keine regulirte trouppen verlanget. Als er sich zu Caen aufhielt, entdeckte er die alte und zwey meilen von diesem ort gelegene stadt der Viducassium, wovon er an die Academie des Inscriptions zu Paris, deren mitglied er gewesen, eine ausführliche relation nebst vielen inscriptionen, und einer zeichnung eines vollständigen Gymnasii überschicket. Vor diese und andere verdienste wurde er nun nach seiner zurückkunft an. 1704. zum Königlichen Staats-Rath gemacht, und setzte sich dabey in so besondere hochachtung, daß er auch von der Hertzogin von Orleans ungefehr 8. oder 9. jahre vor seinem tode zum dirigirenden und vornehmsten mitglied ihres Conseil bestellet wurde. Er starb den 7. febr. an. 1721. im 79. jahre seines alters. Die provintzien, worüber er die aufsicht gehabt, haben ihm grossentheils zu dancken, daß die gelehrsamkeit bey ihnen in gute aufnahm gekommen. So hat er sich auch die Gelehrten überhaupt verbindlich gemacht, indem er nicht allein die Origines de la langue Françoise Petri de Caseneuve, welche bey Menagii Dictionnaire Etymologique an. 1694. anzutreffen, von der vergessenheit errettet, sondern auch das schöne und gemeiniglich dem Lactantio zugeschriebene werck, de Mortibus Persecutorum, welches vorhero nur dem nahmen nach aus Hieronymi schriften bekannt gewesen, zu allererst aus der Abtey Moissac ans licht gebracht, und von Baluzio in seinen miscellaneis heraus geben lassen. *Hist. de l'Acad. des Inscript.* tom. V. p. 395. ed. Paris.

* **Fouchier**, (Bertrand von) ein berühmter mahler von Bergen-op-Zoom. Sein vatter Paulus war aus Franckreich dahin gekommen. Bertrand ward gebohren den 10. febr. an. 1609. Er wurde, da er bey zeiten eine neigung zu der mahler-kunst zeigte, zu dem bekannten Anton van Dyck, welcher damals zu Antwerpen sich aufhielte, gethan. Er lernete sehr wohl bey ihm portraits mahlen. An. 1634. gieng er nach Utrecht, zu Joh. Bylart, bey welchem er zwey jahr sich aufhielte. Hierauf fieng er an, für sich selbst zu mahlen. Kurtz hernach begab er sich nach Rom, und von dar nach Florentz, allwo er eine zeitlang mit seinem freund und reisgefehrten, Joh. Friedrich von Ysendoorn, arbeitete. Endlich kam er wieder nach Bergen-op-Zoom, da er viele jahr lang seine kunst trieb. Er befliß sich auch auf das glasmahlen, mit welchem er viel geld verdiente, und starb an. 1674. *Houbraken*, vie des Peintres. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Fougeres, eine stadt in Bretagne am flusse Coesnon gegen die grentzen von der Normandie zu, zwischen Dole und Avranches. Raulphus von Fougeres bevestigte sie, und ließ zu dero besserer sicherheit ein ziemliches castell aufführen. Ein adeliches geschlecht hat davon seinen nahmen.

* **Fougerolles**, oder **Fogeroles**, (Franciscus de) ein Königlicher Frantzösischer Medicus und Rath, zu anfang des XVII. seculi, schrieb de Senum Adfectionibus præcavendis nonnullisque curandis, Lyon 1610. in 4. Methodum in Hippocratis Aphorismos, Paris 1612. in 4. Er hat auch Porphyrium de Abstinentia ab esu animalium, Lyon 1620. in 8. und des Diogenis Laertii Vitas Philosophorum in das Frantzösische übersetzt, ib. 1602. in 8. *Hallervord.* bibl. cur. *Hyde. Mercklin.* Linden. renov. p. 285.

* **Foules**, ein Africanisches Königreich, in dem lande der Negren oder Schwartzen, es erstreckt sich der länge nach des flusses Senega, von dem Reiche Houalle an bis an das Königreich Galam. Man hat ihm sonsten noch den nahmen Seratik gegeben, wie auch der König daselbst genennet wird. Die einwohner werden Foules geheissen, dieweil sie eine braun-rothe farbe haben.

* **Foulneß**, ein kleiner fluß in Yorckshire, fließt bey Wighton vorbey, und ergießt sich endlich in den fluß Humber. *Camdeni* Brit. p. 737.

* **Foulon**, (Abel) ein Frantzösischer Poet, Philosophus und Mathematicus, lebte als ein Ingenieur an Henrici II. Hofe, und starb an. 1563. zu Orleans an beygebrachtem gift, in dem 53. jahre seines alters. Er hat einige bücher übersetzet, auch unterschiedliche mathematische und poetische schriften verfertiget. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Fouquart**, (Gabrielle) war in Franckreich die Stifterin der Nonnen des ordens St. Francisci von Paula, und eine tochter Francisci Fouquart, Receveur des Tailles zu Abbeville, und Mariä Caisier, von welcher sie an. 1568. zur welt gebracht worden. Sie hat sich von ihrer jugend an entschlossen, eine kloster-frau abzugeben; nach ihres vatters tode aber muste sie ihrem oheim gehorchen, und einen wittwer heurathen, den er ihro zugegeben. Sie war damals 26. jahr alt: da aber ihr mann bald darauf und zwar gleich nach zwey jahren das zeitliche gesegnet, so folgte sie alsdann ihrer neigung, und sagte nunmehro der welt ab. Sie war die erste, welche zu Abbeville in gemeldtem kloster in den orden St. Francisci von Paula trat, und leistete an. 1601. in ihrem 33. jahre das ordens-gelübd. Nach diesem beredete sie noch andere frauen, unter die nemliche regul sich zu begeben, welche bis an. 1621. als Sæculares da zubrachten, bis sie sich ordentlich als kloster-frauen einkleiden liessen, und es Papst Gregorius XV. den 10. junii an. 1623. durch eine bulle bestätiget hat. Das erste kloster, so von diesen Nonnen gestiftet worden, ward unter dem nahmen JEsus Maria aufgebauet. Sie starb an. 1639. *Ignatius de Jésu-Maria*, Carme déchaussé, hist. eccl. d'Abbeville.

* **Fouquelin**, (Antonius) ein Rechtsgelehrter und Redner gebürtig von Chauny aus der Picardie, lebte um das jahr 1575. zu Paris, allwo er eine Frantzösische Rhetoric, und in Lateinischer sprache einige juristische bücher geschrieben. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Fouquere**, (Antonius Michael) war zu Chateauroux in Berry an. 1641. gebohren, und begab sich an. 1658. zu Limoges in die Congregation St. Mauri, und starb den 3. nov. an. 1709. Er hat die acten des unter dem Griechischen Patriarchen Dosítheo zu Jerusalem an. 1672. gehaltenen Synodi ins Lateinische übersetzt, und zu erst unter dem titul: Synodus Bethlehemitica; zum andern mal aber unter dem titul: Synodus Hierosolymitana, um vieles verbessert, und mit anmerckungen heraus gegeben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

* **Fouques**, oder **Fouque**, (Michael) ein Frantzösischer Priester und Vicarius perpetuus der kirche St. Martini in Tours, lebte zu des Francisci I. zeiten, und beschrieb in Frantzösischen versen das leben unsers Heylandes; die geschichte der Apostel; das leben der Jungfrau Maria und des H. Martini von Tours ꝛc. *La Croix du Maine. Verdier*, bibl. Franç.

Fouquet, (Nicolaus) Vicomte von Melun und Vaux, Marquis von Belle-Isle, und Ober-Aufseher der Finantzen in Franckreich. Sein vatter war Franciscus Fouquet, Vicomte von Vaux, Requetenmeister und Staats-Rath unter Ludwig XIII., den dieser König und der Cardinal Richelieu hoch hielten, die mutter, Maria von Maupeou, die sich mit ihrer frömmigkeit und allmosen sonderlich bekannt gemacht. Dieser ihr sohn war an. 1615. gebohren, und ließ von jugend auf so viel geschicklichkeit blicken, daß er bereits in seinem 20sten jahre Requetenmeister wurde. In seinem 35sten jahre erlangte er die stelle eines General-Procureurs des Parlements von Paris, in welcher er sich sehr hervor that. Er hielte es mit der Königlichen mutter und mit dem Cardinal Mazarin, der ihm auch an. 1653., als er mit dem König wieder nach Paris gekommen, und die innerlichen unruhen gegen ihn aufgehört hatten, zugleich, nebst Herrn Servient, das amt eines Ober-Aufsehers über die Finantzen zuwege brachte, welches er denn 6. jahr mit bemeldtem seinem collegen, und hernach allein verwaltet. Jedoch ist diese bedienung endlich zu seinem fall gereichet; denn der Cardinal fieng mit der zeit an auf ihn eifersüchtig zu werden, weil sich Fouquet durch seine freygebigkeit und beförderung der ergötzlichkeiten des Hofes viel freunde machte, so dem Mazarin verdächtig wurde; beschloß demnach denselben zu stürtzen, und den berühmten Colbert hingegen zu erheben. Die verwittibte Königin wollte zwar anfänglich in dieses vornehmen nicht willigen, ließ sich aber doch endlich durch die von Chevreuse gegen den Fouquet einnehmen; der König hingegen that ohnedem alles, was der Cardinal haben wollte, und konnten ihm um so viel leichter arge gedancken wider den Fouquet beygebracht werden, weil die unordnung in den Finantzen sichtbar war, und Fouquet, der von sich ein gar geringes vermögen hatte, jetzo gleichwol viel aufgehen ließ, und allem ansehen nach sehr reich seyn muste. Nun starb zwar der Cardinal, ehe er sein vorhaben wider den Fouquet ausführen konnte, hatte aber doch dem Könige so viel gesagt, daß der fall dieses Ministers von demselben vest beschlossen wurde. Fouquet beförderte solchen auch selbst, indem er kurtz vorher auf seinem hause Vaux-le-Vicomte den König und den gantzen Hof überaus prächtig tractirte, wiewol sich der König, um den anschlag desto besser zu verbergen, ungemein gnädig gegen ihn bezeugte. Kurtz darauf stellte er eine reise nach Bretagne an, weil er meynte, Fouquet habe in dieser provintz viel geheime verständnisse, deren ausbruch er durch eigene anwesenheit verhindern wollte, und auf dieser reise ließ er den Fouquet den 5. sept. an. 1661. zu Nantes gefangen nehmen, und erstlich nach Angers, hernach nach Vincennes, endlich gar in die Bastille bringen, und wurden darauf sein schwieger-sohn, der Graf von Bethune, ingleichen seine brüder, vom Hofe verbannt, wiewol man meynte, es habe der eine davon, der des Königs Stallmeister war, durch allerhand wider ihn erregte beschuldigungen zu seinem unglück selbst viel geholffen; wie der andere bruder, so unter dem nahmen des Abbé Fouquet bekannt, schon zuvor nach entstandener grossen uneinigkeit zwischen ihm und dem Ober-Intendanten das meiste beygetragen hatte, solchen bey dem Cardinal von Mazarin, (als bey dem er (Abbé Fouquet) zu aller zeit das meiste gegolten, und durch solche gunst anfangs auch seinen bruder vornemlich befördert) auf das heftigste zu schwärtzen. Der gefangene wurde hierauf vor der besondern Gerichts-Cammer befragt, die der König zu untersuchung des bisherigen Finantzen-wesens aufgerichtet, vor der er zwar wegen den freyheiten, die er wegen seinen bedienungen hatte, nicht stehen wollte, doch bequemte er sich endlich zur verantwortung vor derselben, und beklagte sich dabey über das harte verfahren, nach welchem man ihm die papiere, die zu seiner rettung und rechtfertigung seiner rechnungen dienen könnten, zurück hielt, viel falsche schriften unter die seinigen eingeschoben hatte, ihm auch weder dinte noch papier verstattete. Seine beschuldigungen trafen theils verbrechen wider den Staat, theils aber untreue in verwaltung der Finantzen an. Was jene anbelanget, sollte sich unter seinen schriften ein auffsatz gefunden haben, darinnen er anschläge gemacht, was seine freunde zu seiner rettung thun sollten, wann man ihn in arrest nähme; welches denn also ausgelegt wurde, als ob er eine innerliche unruhe im Reich erregen wollen; man legte ihm zur last, daß er Belle-Isle zu einer vestung machen wollen, daß er das Gouvernement von Concarneau an sich gebracht, und von verschiedenen personen handschriften gehabt, darinnen sie sich verpflichtet, alles vor ihn aufzusetzen. Darauf antwortete er, der gemeldte aufsatz sey von ihm gemacht worden, als er gemercket, daß der Cardinal was böses gegen ihm im sinne habe, gegen welchen und nicht gegen den König er sich zu schützen gesucht, er habe auch dadurch keine vor das Reich gefährliche practicken anzuspinnen, sondern nur seinen freunden mittel zu zeigen, im sinne gehabt, wie sie den Cardinal von gewaltthätigkeiten gegen seine person abhalten könnten, endlich sey auch das alles nie ins reine gebracht, oder mit jemanden förmlich abgeredet worden; Belle-Isle habe er auf des Königs befehl kauffen, und in solchen stand setzen müssen; Concarneau seye ein platz von keiner wichtigkeit, und gehöre das Gouvernement seinem bruder, mit dem er in feindschafft lebe; die verpflichtungen einiger personen zu seinen diensten, wären ihm ohne sein begehren gegeben, auch von ihm nie gebraucht worden, und beträfen allzumal sachen, die den Staat gar nichts angiengen. Was die beschuldigte untreue in dem Finantzen-wesen betrift, die man theils aus seinen rechnungen, theils aus seinem reichthum und grossem aufgang erweisen wollte; so berufte er sich theils darauf, daß viel unordnungen von dem Herrn Servient verursacht worden, vieles wegen des schlechten zustandes, darinnen er das Finantzen-wesen angetroffen, und der dringenden erforderungen des Staats anders nicht geschehen können, und er überdiß alles nichts ohne ausdrückliche befehle des Cardinals gethan; sein reichthum und aufgang könne ihm nicht vorgeworffen werden, indem er vor antritt der verwaltung der Finantzen schon ein grosses vermögen gehabt, worzu hernach die einkünfte von seinen bedienungen, und die erlaubten zinse von den capitalien, die er dem Könige oft auf seinen credit schaffen müssen, gekommen, welches alles ihn in den stand gesetzt, eine grosse figur zu machen, und sich hier und dar anzukauffen, zu dem habe ihn der König mit der befohlenen erkauffung von Belle-Isle zu seiner beschwerung genöthiget, davor er gerne sein schloß zu Vaux-le-Vicomte verkauffen, es aber doch, weil es angefangen gewesen, erst ausbauen wollen, welches er darum erinnerte, weil man ihm diesen kostbaren bau so sehr aufrückte; über das alles aber habe er etliche millionen schulden auf dem halse, nach deren abzug sein reichthum so gar groß nicht seyn würde. Mit dieser seiner rechtfertigung, dadurch er absonderlich die gefährlichen anschläge wider den Staat kräfftig von sich abgelehnt, brachte er es zum wenigsten so weit, daß man ihm nicht an den hals kommen konnte, und würde er vielleicht gar seyn losgesprochen worden, wenn dem Könige und seinen feinden damit wäre gedient gewesen. Dannenhero verurtheilten ihn die darzu verordneten Richter zu einer ewigen verbannung aus dem Reiche. Colbert aber, der nebst dem Staats-Secretario Tellier sein tod-feind war, stellte dem Könige vor, es würde solcher gestalt Fouquet die wissenschafft, die er um die stärcke und schwäche von Franckreich hätte, in fremden landen zum nachtheil des Königs mißbrauchen können. Dannenhero verdammte man ihn zu einem ewigen gefängnis, welches er in der citadelle von Pignerol halten sollte, dahin er den 20. dec. an. 1664. gebracht wurde. Daselbst hat er bis ins 16. jahr gelebet, welche zeit er mit lauter übungen der gottseligkeit zugebracht, davon er auch zu seiner eigenen erbauung verschiedenes aufgesetzt. Er starb

den

den 23. mertz an. 1680. Der fehler dieses mannes, der sonst viel gute eigenschafften, sonderlich von solchen an sich hatte, die in die augen fallen und einen angenehm machen, bestund hauptsächlich darinn, daß er allzu sicher und unbedachtsam war, und sich auf alle die zu viel verließ, die ihm seines glückes und vermögens wegen gute mine machten; denn eben deswegen versäumte er, sich vor den tücken seiner widerwärtigen zu verwahren. Er merckte zwar zu einer gewissen zeit des Cardinals anschläge, und hielt ihm dieselben vor; weil sich aber dieser sehr freundlich stellte, auch den Colbert nöthigte, ihm eine art von abbitte zu thun, und Fouquet wußte, was vor wichtige dienste er dem Cardinal zeit seines exilii und hernach geleistet, so daß er ohne ihn sich fast nicht würde haben erhalten können, nahm er biß alles vor baare bezahlung an. Er hatte sich zweymal verheurathet. Aus der ersten ehe hatte er eine einige tochter, die sich mit dem Grafen von Bethune vermählte; aus der andern aber 3. söhne, davon der älteste, Ludwig Nicolaus, Graf von Vaux und Vicomte von Melun an. 1705. verstorben, der mittelste Carolus Armandus, ein Pater Oratorii worden, der jüngste Marquis de Bell' Isle, erstlich ein Maltheser-Ritter gewesen, hernach aber in den ehestand getreten. *Memoires du tems. Memoires d'Artagnan. Memoires du Marquis de la Fare. Limiéres*, histoire de Louis XIV. *Recueil des defenses de Mr. Fouquet.* *

* * **Fouquet**, (Blasius) Abt von Barbeaux und Cantzler der Königlichen orden, war ein sohn Francisci Fouquet, Vicomte von Vaux, Requetenmeisters und Staats-Raths unter Ludovico XIII. der bey diesem Könige und dem Cardinal Richelieu sehr viel galt, und der Mariä von Maupesu, einer wegen ihrer frömmigkeit berühmten Dame. Ob er sich schon in seiner jugend in vielen stücken überaus unbedachtsam und ungereimt aufführete, so gewann ihn doch der Cardinal Mazarini, dem er sich gantz ergeben hatte, so lieb, daß er ihn bey den damaligen innerlichen unruhen zu verschiedenen geschäfften gebrauchte, seit welcher zeit der Abt sich in alle Staats-händel, wiewol mit geringer ehre und schlechtem danck, zu mischen anfieng. Die gewogenheit, die der Cardinal vor ihn trug, und das geld, so er bey seinem bruder, dem Ober-Interdanten der finantzen, bekam, brachte ihm anfangs eine art von ansehen, und insonderheit bey dem frauenzimmer am Hof, als der Hertzogin von Chatillon, der Mademoiselle von Chevreuse und verschiedenen andern, viele vortheile zuwege, wie man aber seine schlimme eigenschafften und seine schlechte geschicklichkeit kennen lernen, fiel er in grosse verachtung. Durch die schlimmen nachrichten, die er dem Cardinal Mazarini und dem Könige von der verschwendung und üblen haushaltung seines bruders, den er schon längst um seinen credit zu bringen gesucht hatte, ertheilte, ward er eine der hauptsächlichsten ursachen von dem unglück, das demselben hernach begegnete. Er war überhaupt ein unbeständiger, zänckischer, ruhmredigér und dennoch forchtsamer mann, und dabey so raachgierig, daß man ihm schuld giebt, er habe aus eifersucht wegen der Chatillon den Printzen von Conde durch meuchelmörder wollen hinrichten lassen, ingleichen der Königin Anna von Oesterreich zu vielen malen gerathen, den Cardinal von Retz, mit dem er wegen der Chevreuse verdrießlichkeiten gehabt, auf gleiche weise von der welt zu schaffen; wie er denn auch beständig 50. und mehr nichts-würdige kerls in seinen diensten gehalten, die bereit gewesen die grösten übelthaten, so er von ihnen verlangt, zu begehen. Memoires de *Choisy*, tom. I. de *Montpensier*, tom. III. & IV. de *Retz*, tom. II. & III. de *Gourville*, tom. I. *Annales de la Cour & de Paris*, tom. I.

* **Fouquet**, (Wilhelmus) von einer bey Angers gelegenen Herrschafft, so er an sich gebracht, gemeiniglich la Varennes genannt, ist deswegen merckwürdig, weil er sehr viel dazu beygetragen, daß die Jesuiten unter Henrico IV. wieder nach Franckreich kommen dorfen, und daß ihnen insonderheit zu la Fleche eine ansehnliche kirche, und andere gebäude gestiftet worden. Er war an. 1560. zu Fleche gebohren, und ein sohn Renati, der bey der Königin Johanna von Navarra Küchenmeister gewesen. Wilhelmus stund anfangs bey der nachmaligen Hertzogin von Lothringen Catharina in gleicher bedienung, und ward von derselben als ein mann, der insonderheit mit der spickung der speisen vortreflich umgehen könnte, ihrem bruder Henrico IV. recommendirt, der ihn auch erst zum Küchenmeister brauchte, hernach zum Schleppen-träger, und ferner zum Staats-Rath und General-Controleur der posten ernennte. Bey diesem Herrn machte sich Fouquet, wie einige melden, durch die dienste, so er demselben bey seinen liebes-händeln erwies, überaus gefällig, wiewol andere versichern, daß die ursach solcher gnaden-bezeugung diese gewesen, daß Fouquet die heimlichen anschläge des Hertzogs von Guise entdeckt, und dem Könige offenbart habe. An. 1593. ward er zu einer geheimen unterhandlung bey Philippo II. in Spanien, bey welcher er sich sehr ungeschickt aufführte, auch hernach weiter bey den Frantzösischen unruhen zu verschiedenen versendungen an die Gouverneurs in den provintzien und an dem Englischen Hof gebraucht, woher ihm Henricus IV. anfangs das Gouvernement von la Fleche, so dann das von Angers gegeben. Er starb an. 1616., und hinterließ ein grosses vermögen. Seine kinder waren, 1.) Renatus, Marquis von Varennes, von welchem N. Fouquet, Marquis von Varennes, herstammt, der an. 1729. Königl. General-Lieutenant in Anjou war; 2.) Wilhelmus, Bischoff von Angers; 3.) Catharina, vermählte Gräfin von Vertus. *Aubigne*, hist. tom. III. *Thuan.* tom. V. *Cajet.* chron. Novenn. tom. II. Mém. de *Du Plessis*, tom. II. *Menagiana.* Remarques sur la Confession de Sancy.

Fouquierres, ein berühmter mahler, aus Flandern gebürtig, lebte zu anfang des XVII. sæculi. Er konnte auf eine ungemeine art die landschafften abreissen, und wurde dahero von dem König Ludovico XIII. befehlichet, die vornehmsten städte von Franckreich abzumahlen, welche so dann als eine sonderbare zierde in dem Königlichen pallast sollten aufgehänget werden. Im übrigen war er ein sehr ehrgeitziger mann, in welchem affect er nicht wenig gestärcket wurde, als ihn bemeldter König in den Adelstand erhub, da er fast zu keiner arbeit mehr zu bringen war, sondern lieber in grosser dürftigkeit sein leben beschliessen wollte. *Félibien*, vies des Peintres.

* **Four**, (Thomas oder Ludovicus Thomas du) war zu Fecamp in der Normandie an. 1613. gebohren, er legte sich mit so grossem eifer auf die Hebräische sprache, daß er bereits im 17. jahre in derselben eine öffentliche disputation halten konnte. Darauf begab er sich an. 1637. in die Congregation St. Mauri, und starb in der blüthe seines alters den 2. febr. an. 1642. oder 1647. wie Perezius in bibl. Bened. Mauriana meldet. Man hat eine Hebräische Grammatick, ingleichen Paraphrase sur le Cantique des Cantiques, und Testament Spirituël pour servir de préparation à la mort von ihm. *Marville*, mélanges tom. I. *D'Achery*, catal. libror. Asceticor. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

* **Four**, (Ludovicus du) sonsten gemeiniglich nur der Abt von Longuerue genannt, war ein sohn Petri du Four, Herrn von Longuerue und Goisel, Lieutenant des Königs in dem Gouvernement von Charleville, und wurde zu Charleville an. 1652. gebohren. Er nahm bereits in seiner kindheit in den wissenschafften dermassen zu, daß auch der König Ludovicus XIV., als er durch diesen ort reisete, einen so ausserordentlich geschickten kopf zu sehen verlangte. Sein lehrmeister war der berühmte Richelet, wiewol auch Perrot d'Ablancourt, als sein anverwandter, nicht unterließ, das seinige mit beyzutragen. Nachdem er sich nun unter deren anführung in Humanioribus wohl umgesehen, fieng er in seinem 14. jahre an, die Hebräische und andere Orientalische sprachen zu studiren, und lase so dann die vornehmsten Commentarios, welche sowol von Jüden als Christen über die Bibel geschrieben worden. Auf gleiche weise verfuhr er auch in historischen dingen, da er nicht leichtlich ein buch vorbey ließ, so zu seinem zwecke dienen konnte, welcher dem vorgeben nach auf nichts so sehr, als auf die erklärung der H. Schrift gerichtet war. Hiernächst erlernte er die allermeisten Europäischen sprachen, wobey ihm denn, wie auch in seinen übrigen studien, seine ungemeine gedächtnißkrafft treflich zu statten kam. Ob er nun gleich die vorzüge, welche ihm um seiner weitläufftigen wissenschafft willen gebührten, wohl wußte, und von sich selber nicht wenig hielt; so wollte er doch an den vielen theologischen streitigkeiten, die bey seinem leben geführet wurden, niemals einigen antheil nehmen; wiewol es auch seyn kan, daß er dieselbe deswegen vermieden, weil er nicht in allen stücken mit den lehrsätzen seiner kirche einig gewesen. Zum wenigsten gab man ihm durchgehends schuld, daß er eine gewisse dissertation, die unter dem nahmen Allrix heraus gekommen, und worinnen von der transsubstantiation nicht nach dem sinn der Römischen kirche gehandelt wird, verfertiget habe; ob er schon solches niemals gestehen wollte. Er hatte übrigens zwey Abteyen, als die von Sept-Fontaines, Prämonstratenser-ordens in der Diœces von Rheims, und eine andere, nahmens du Jard, in der Diœces von Sens, welche zu dem Augustiner-orden gehöret, und starb zu Paris den 12. nov. an. 1733. Er hat sehr vieles geschrieben, wovon aber zur zeit nur eines und das andere heraus gekommen. Unter seinen gedruckten wercken sind zu mercken: eine Dissertation über den Tatianum, welche in der Oxfordischen ausgabe dieses Kirchen-lehrers an. 1700. in 8. befindlich ist; Remarques sur la Vie du Cardinal Wolsey, welche in des Desmolets mémoires de literature & d'histoire tom. VIII. anzutreffen; Annales Arsacidarum; und Description Historique & Géographique de la France, ancienne & moderne, zwey theile in folio; welches letztere werck aber keines weges den beyfall erhalten, welchen er und einige seiner freunde sich eingebildet, sondern vielmehr bald nach der ausgabe verboten, auch nicht eher wiedrum zu verkauffen erlaubet worden, als bis darinn viele änderungen geschehen, die aber der verfasser nicht vor seine arbeit erkennen wollte. *Mercure de France*, fevr. 1734. *Memoires* manuscr.

* **Four**, (Philippus Sylvester du) ein Frantzos, war zu Manosque in der Diœces von Cisteron in Provence um das jahr 1622. gebohren. Nachdem er in seiner jugend sowol in sprachen, als auch in andern studien einen ziemlichen grund geleget, lernte er die handlung, und gab zu Lyon einen materialisten ab. Wie er aber dabey das studiren niemals gäntzlich bey seite gesetzet, und hiernächst durch seine nach der Levante gepflogene correspondentz, seine erkäntniß in historia naturali zu vermehren, gute gelegenheit angetroffen; also sammlete er sich auch ein schönes medaillen-antiquitäten-und naturalien-cabinet, welches ihm noch ferner die freund-und bekanntschafft der berühmtesten männer, als des Präsidenten Lamoignon, in-

gleichen

gleichen der Herren Charpentier, Chardin, Justel, Tavernier, Bonecorse, damaligen Consuls in Cairo, und vieler andern, zuwege gebracht. Sein bester und vertrautester freund aber war der berühmte Sponius, der ihm auch bey seinen schriften an die hand gegangen, und dem er hinwiederum nicht allein mit gelde zum öftern auf eine rühmliche art beygestanden, sondern mit welchem er auch endlich an. 1685. wegen der Reformirten religion, wozu er sich von jugend auf bekannt, sich aus dem Reiche, und nach Vevay in den Canton Bern retiriret, allwo er jedoch, kurtz nach seiner ankunft, ungefehr im 63. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: Instruction d'un Père à son fils, qui part pour un long voyage, welche schrift mit einem besondern beyfall aufgenommen, und auch ins Lateinische, Teutsche und Holländische übersetzet worden; ferner Traites nouveaux & curieux du Caffé, du Thé & du Chocolate, welche gleichfalls hernach auch in Lateinischer und Teutscher sprache heraus gekommen. Sonsten trift man auch noch von ihm in des Kircheri Sphinge mystagoga ein Lateinisches schreiben mit dieses letztern antwort an, worinnen von einer mumie, welche du Four kürtzlich erhalten, gehandelt wird. *Le Clerc*, bibl. du Richelet. *Niceron*, mémoir. tom. XVI. *Nouvelles de la Rep. des lettres*, M. mai 1685. *Journal des Savans* 1675. M. jan.

Fourbin, (Palamedes) Herr von Soliers, genannt der grosse, Gouverneur von Provence, war aus einem der vornehmsten adelichen geschlechtern in Provence gebohren. Seine geschicklichkeit brachte ihm gleich anfangs hohe bedienungen zuwege; wie er dann bey dem Könige Renato zu Neapolis Präsident in der Rent-Cammer, Rath und Cammer-Herr worden. König Ludovicus XI. in Franckreich, wuste sich seiner wohl zu bedienen, daß Carl der letzte aus dem damaligen Hause Anjou das auf Neapel prätendirte recht, ihm durch ein testament vermachte, weswegen ihn auch Ludovicus zum Gouverneur in Provence mit beylegung der höchsten gewalt ernennte. Er blieb auch in des Königs gnade bis an dessen tod, ohngeachtet ihn seine feinde auf alle weise zu stürtzen suchten; allein nach dem tode des gedachten Königs muste er alsbald sein bishero geführtes Gouvernement, wie nicht weniger die Vice-Grafschafft von Martigues, Francisco von Luxemburg abtreten, und seinem tochtermann, dem Herrn von Faucon, wurde die stelle eines Seneschalls gleichfalls genommen. Diesem ohngeachtet unterließ Fourbin nicht, alle dem Staate nützliche dienste bis an seinen tod, der an. 1508. erfolget, zu erweisen. Sein sohn Ludovicus von Fourbin, Herr von Soliers, Parlements-Rath von Provence, wurde an. 1514. mit dem character eines Ambassadors auf das Concilium in dem Lateran abgeschickt. Er hinterließ einen sohn, welcher den nahmen Franciscus geführet, von Margaretha, Frauen von St. Cannat, einer tochter Johannis von Anjou, Marquis von Pont à Mousson, der ein stamm-vatter der Marquisen von Soliers und St. Cannat worden, welche deswegen noch prätensionen auf das Marquisat Pont à Mousson machen. Im übrigen sind verschiedene äste dieses hauses, als Fourbin-Janson, Fourbin-la-Roque, Fourbin-la-Barbe, Fourbin-la-Martre, Fourbin Oppede, ꝛc. durch ihre zweige berühmt worden. *Matth.* hist. de Louis XI. *Du Puy*, droits du Roi. *Nostradamus & Bouche*, hist. de Prov. *Mezeray*, hist. de France &c.

Fourbin, oder Forbin, (Toussaint de) Cardinal de Janson, war den 1. oct. an. 1634. gebohren. Weil er einen ältern bruder hatte, so trat er gantz jung in den Maltheser-orden. Allein an. 1656. ward er Coadjutor eines seiner vettern, welcher Bischoff von Digne in Provence war; an statt dieses Bißthums bekam er nachgehends das von Marseille, und endlich das von Beauvais. Seine ansehnliche gestalt, sein angenehmes und ungezwungenes wesen, seine beredtsamkeit und annehmliche aussprache, seine höflichkeit, zuförderst aber sein sonderbarer verstand, brachten ihn in grosse hochachtung bey König Ludovico XIV., dessen gunst er unter andern auch dadurch erlangt haben soll, daß er demselben in einer campagne gefolgt, und einsmals in einer action, wo es gefährlich geschienen, nicht von dessen seite gekommen. Am meisten hat er seine geschicklichkeit in unterschiedenen Gesandtschafften sehen lassen. Anfangs schickte ihn sein König in einer wichtigen angelegenheit an den Toscanischen Hof, nachgehends als Envoyé an die Holländer, und zweymal mit dem character eines Ambassadors in Polen. In diesem letzt-gemeldten Reiche half er sehr viel beytragen, daß Johann Sobiesky den 20. may an. 1674. zum Könige erwehlt ward, zu dessen vergeltung ihn nicht nur Ludovicus XIV. mit dem orden des H. Geistes, sondern auch Johann Sobiesky mit allerhand kostbaren präsenten beschenckte. Das vornehmste aber war, daß ihn dieser letztere vor die Cron Polen zum Cardinals-hut nominirt. Doch Innocentius XI. wendete vor, daß er die nomination des Königs von Polen für keinen andern, als für einen von dessen unterthanen, oder für einen Italiäner, anzunehmen hätte; wiewol die wahrhafftige ursach, um deren willen er dieses subjectum in das Cardinals-Collegium aufzunehmen sich wegerte, darinnen bestund, daß Fourbin einer von denjenigen Prälaten gewesen, welche an. 1682. bey einer solennen versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit etliche nachtheilige schlüsse wider die Päpstliche authorität unterschrieben; wozu noch kam, daß sich das Haus Oesterreich, wider dessen interesse er sonderlich in Polen gar sehr gearbeitet hatte, auf alle weise seiner beförderung widersetzte. Also war der Päpstliche Hof nicht zu bewegen, so lang dieser Innocentius lebte; sein nachfolger aber Alexander VIII. der ein viel besserer freund von Franckreich war, erhub diesen Geistlichen den 14. febr. an. 1690. würcklich zu der Cardinals-würde. Den nächstfolgenden 2. jul. hielt er zu Rom seinen öffentlichen einzug, und den 6. jul. empfieng er den hut. An. 1691. half er mit sehr grossem nachdruck darzu, daß Innocentius XII. die dreyfache Crone erlangte, dahero ihm nachmals desto leichter fiel, dieses Papsts gewogenheit sich zuwege zu bringen, und dadurch seinem Könige, der sich seines ministerii an dem Römischen Hofe bediente, sehr viel vortheil auszuwürcken, worunter nicht der geringste war, daß an. 1693. den 5. oct. die mißhelligkeiten, so wegen der oberwehnten versammlung der Frantzösischen Clerisey, zwischen dem Päpstlichen Hofe und der Cron Franckreich, eine lange zeit continuiret hatten, völlig aufgehoben wurden. An. 1695. hätte er gern, nach dem tode Francisci Harlay, das Ertz-Bißthum von Paris gehabt, worinnen man ihm aber Lud. Antonium de Noailles vorzog. An. 1697. den 28. jul. reisete er von Rom hinweg, und kam im sept. nach Versailles, allwo ihn der König sonderbare gnaden-bezeugungen sehen ließ. An. 1700. den 28. mart. fand er sich abermal zu Rom ein, da er denn nicht nur zu ausgange desselben jahrs nach dem tode Innocentii XII. die wahl Clementis XI., sondern auch nachgehends etliche jahre nacheinander, mit nicht geringerm eifer als succeß, das Frantzösische interesse an dem Römischen Hof, beförderte. Im may an. 1706. begab er sich von Rom hinweg, und nach seiner zurückkunft in Franckreich empfieng er den 14. jul. die durch den tod des Cardinals de Coislin ledige würde eines Groß-Almoseniers von Franckreich, worzu ihn der König den vorhergehenden 6. febr. ernennet hatte. Er besaß noch ausser dem die dem Apostolischen stuhl unmittelbarer weise unterworffene Abtey de St. Pierre von Corbie, ingleichen die Abteyen de Breuilly, de Chavigny und de Marchiennes; welche reiche Beneficia nebst der guten oeconomie, deren er sich, doch ohne nachtheil seines wohlstands, jederzeit beflissen hatte, ihn in den stand setzten, seiner familie durch ankauffung unbeweglicher güther noch mehr aufzuhelffen. Den beynahmen Janson, welcher sonst nur den erstgebohrnen seines hauses eigen war, soll er, bald nach seiner erhebung zu dem Cardinalat, vornemlich deswegen an statt des nahmens Fourbin angenommen haben, weil dieser letzte beydes in der Frantzösischen und in der Italiänischen sprache die bedeutung eines schalcks oder eines betrügers mit sich führt; wiewol doch gewiß ist, daß wann jemand von einem jüngern oder niedrigern ast eines Frantzösischen geschlechts zu dem Römischen purpur gelanget, er alsdann gemeiniglich den nahmen des ersten und vornehmsten asts zu seinem Cardinals-titul zu setzen pfleget. Die ursach dessen soll diese seyn, daß die nahmen der verschiedenen äste nur zum unterscheid der vielen aus einem geschlecht entsprossenen personen, so zu einer zeit leben, gebraucht werden, der beysatz aber des Cardinal-tituls eine person genugsam distinguire, und von andern ihres geschlechts unterscheide. Wo aber je, welches doch selten geschiehet, aus einem hause, zwey Cardinäle wären, so werden freylich auch die nahmen der besondern äste behalten, so daß der, so aus dem ältern stamme ist, auch den nahmen des vornehmsten asts vor seinem Mit-Cardinal aus eben dem geschlechte hat, wie dessen ein exempel an den Cardinälen von Lothringen und Guise zu sehen. Er starb zu Paris den 24. mart. an. 1713., und ward in der Cathedral-kirche zu Beauvais begraben. *The present state of the Court of Rome*, p. 179. *Mercure historique. Etat nouveau de la France.* *

* **Fourbin**, (Franciscus Toussaint von) ein sohn Laurentii, Marquis von Janson, war an. 1655. gebohren. Nachdem er in seinem 20. jahre einen in einem duell getödtet, entflohe er nach Teutschland, befand sich bey dem entsatze vor Wien, und der belagerung vor Ofen. Als der krieg zwischen dem Reich und der Cron Franckreich angieng, zog er wieder nach Franckreich, wo er unter dem nahmen eines Grafen von Rosenberg dienete, und eine Majors-stelle erhielt, obgleich der König von seinem stande wohl unterrichtet war. Nach der schlacht vor Marsaglia an. 1693. blieb er eine geraume zeit unter den todten liegen, und ward durch einige soldaten von seinem regiment erkannt, die ihn nach Pignerol zu den Jesuiten brachten. Hier that er auf zureden eines Patris ein gelübd, daß wann er genesen wurde, er sich in das kloster de la Trappe begeben wollte, vergaß aber solches, da er gesund worden war, und nach endigung des kriegs die dienste aufgegeben hatte, bis ihn eine schwere kranckheit, darein er verfiel, wieder an das gedachte gelübd erinnerte, daher er sich nach seiner genesung an. 1702. würcklich in das kloster de la Trappe begab, den nahmen Arsenius annahm, und das jahr darauf profeß that. An. 1704. ward er nebst einigen andern Mönchen von dem Groß-Hertzoge von Florentz zu wiederherstellung der observantz bey den Cisterciensern nach der Abtey Buon-Salozo, gesendet, allwo er von seinem vetter dem Cardinal von Janson besuchet ward, und denselben durch seine reden sehr bewegte. Er starb auch hieselbst, nachdem er eine langwierige kranckheit mit grosser gedult ausgestanden, an. 1710. Es ist von seinem leben und ab-

sterben

ſtroen eine beſondere beſchreibung in Italiäniſcher ſprache heraus gekommen, auch aus derſelben ins Franzöſiſche überſetzt worden. (Siehe Buon-Salozzo.)

* **Fournier**, (Wilhelmus) Profeſſor Juris zu Orleans um das jahr 1584., wird von Scioppio wegen ſeiner gründlichen wiſſenſchafft in der Critic und Humanioribus ſehr gelobt. Er hat einen Commentarium über den titul de Verborum Significatione geſchrieben, und anmerckungen über den Caßiodorum rc. hinterlaſſen. *Scioppius*, de arte Critica p. 12. *Baillet*, jugemens. *Simon*, bibl. des aut. de Droit.

Fournival, (Richardus de) ein Cantzler von Amiens um das jahr 1250., hat verſchiedene ſchriften in ungebundener rede hinterlaſſen, wie la Croix du Maine und Fauchet berichten.

* **Fourny**, (Honoratus Caille du) war bey der Rechen-Cammer zu Paris Auditeur, und beſaß in der alten Franzöſiſchen hiſtorie eine groſſe wiſſenſchafft, auch eine ungemeine kenntnis der mancherley zu Paris ſich befindlichen alten urkunden. Er ward ſowol wegen ſeiner gelehrſamkeit, als wegen ſeiner beſcheidenheit und dienſtfertigkeit von jederman hoch gehalten, und ſtarb an. 1713. Seinem freunde, dem P. Anſelme, hat er an ſeinen ſchriften vieles arbeiten helffen, auch dieſelben mit ſeinen eigenen zuſätzen vermehrt, nach deſſen an. 1694. erfolgtem tode unter des Anſelme nahmen von neuem heraus gegeben, ſich aber allein die fortſetzung dieſer arbeit zugeſchrieben. *Le Long*, bibl. hiſt. de la France.

Fourre, (Jacobus) ein Biſchoff zu Chalon an der Saone, war von einem geringen orte ohnweit Chartres gebürtig. Er begab ſich in den Dominicaner-orden, und nachdem er guten grund in den wiſſenſchafften geleget, wurde er Doctor zu Paris, und hierauf Hof-Prediger des Königs Caroli IX. Ihm wurde die Abtey Livri und an. 1574. das Bißthum zu Chalon an der Saone gegeben, allwo er auch vier jahr hernach geſtorben. Man hat von ihm eine Leichen-rede, die er dem Kayſer Ferdinando I. gehalten. *Petr. Natur.* & *Claud. Petri*, de Epiſc. Cabil. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Chriſt. &c. *Jacob*, de ſcript. Cabil.

Fourrier, (Petrus) genannt von Mathaincourt, einem orte in Lothringen, allwo er gebohren und Pfarrer worden. Er lebte an. 1610. und begab ſich in ſeinen jungen jahren zu den Canonicis regularibus in ein kloſter, da er ſich alsbald durch ſeine gelehrſamkeit und frommes leben hervor gethan. Er ſtifftete eine Congregation von Canonicis regularibus reformatis, welche zu gewiſſen ſtunden lehren muſten, und an. 1590. eine andere von Nonnen, welchen die unterrichtung der weibs-perſonen aufgetragen wurde, welches nachgehends an. 1615. der Pabſt Paulus V. gebilliget. Sein leben iſt in verſchiedenen ſprachen beſchrieben. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVI.

* **Fowler**, (John) gebürtig von Briſtol, hatte ſich in der Griechiſch- und Lateiniſchen ſprache, in der Oratorie, Poeſie und Theologie wohl umgeſehen, und nahm zu Oxford den gradum eines Magiſtri an. Dem ungeachtet wurde er ein buchdrucker, und ſetzte ſich zu Antwerpen und Löven, allwo er ſonderlich viele ſchriften der Römiſch-Catholiſchen wider die Proteſtanten in Engelland druckte. Er hat auch ſelbſt ein compendium aus der Summa Thomæ, unter dem titul: Loca communia Theologica; Additiones in Chronica Genebrardi; Epigrammata in Engliſcher ſprache, und anders mehr verfertiget, und iſt an. 1579. geſtorben. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Fowns**, (Richard) eines Predigers ſohn aus Worceſtershire, war Doctor Theologiæ, und bey Printz Heinrich um das jahr 1605. Caplan. Er ſtarb an. 1655. und hinterließ in dem Engliſchen ein werck, Triſagion genannt, oder von dem dreyfachen amte Chriſti, Londen 1619. in 4. *Witte*, diar. *Wood.*

Fox, (Eduard) Biſchoff von Hereford in Engelland, und des Königs Henrici VIII. Staats-Rath. Dieſer ſchickte ihn an. 1535. als ſeinen Ambaſſador an die zu Schmalkalden verſammlete Teutſche Reichs-Stände, welchen er vortragen muſte, daß ſie das Päpſtliche anerbieten wegen eines Concilii, nicht annehmen, die allzu groſſe macht des Kayſers bey zeiten hemmen, und ſich mit ſeinem Principal ſowol in glaubens-ſachen, als auch was ſonſt ihr gemeines intereſſe betreffe, vereinigen möchten. Er brachte es bey dieſer ſeiner Ambaſſade dahin, daß ſein König in die Ligue der Teutſchen Proteſtanten aufgenommen ward, zu deren beſten derſelbe jährlich 100000. thaler zu zahlen verſprach, ingleichen daß man ſich auf beyden ſeiten verband, weder den Pabſt noch einiges von ihm beruffene Concilium zu erkennen, und daß Melanchthon nebſt Bucero nach Engelland kommen ſollten, um in den religions-puncten eine vollkommene einigkeit zu treffen. Dieſes letztere, ingleichen, daß man ſich rechnung gemacht, durch dieſes Eduard Foxens credit bey dem Könige, denſelben zu annehmung der Augſpurgiſchen Confeßion zu bewegen, ward theils durch die hinrichtung der Anna von Boulen, theils auch durch den tod dieſes Prälaten, welcher in dem jahr 1539. erfolgte, hintertrieben. In dem Bißthum zu Hereford ſuccedirte ihm Doctor Bonner, welcher ſich unter der Königin Mariä regierung durch ſeinen eifer wider die Proteſtanten ſo ſehr bekannt gemacht. *Herbert. De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 341. 351. 418.

Fox, (Johannes) war in der Grafſchafft Lancaſter an. 1517. gebohren. Unter der regierung Eduardi VI. lehrte er die Theologie zu Oxford, unter der Königin Maria aber muſte er, gleichwie viel andere, das elend bauen, weswegen er ſich nach Holland begab. An. 1559. gieng er wieder in ſein vatterland zurück, wollte ſich aber keines weges zu annehmung eines dienſtes bereden laſſen. Er ſtarb zu Londen an. 1587., und hinterließ verſchiedene ſchriften, darunter; Martyrologium; Commentarius Rerum in Eccleſia geſtarum a Wicleſo ad ſuam ætatem; Meditationes in Apocalypſin S. Johannis; de Chriſto crucifixo; de Excommunicatione &c. *Herøologia Anglicana.*

* **Fox**, (George) das haupt und der urheber der Quacker in Engelland. Er war zu Breton, einem dorfe in der provintz Leiceſter, an. 1624. gebohren, und von ſeinem vatter bey dem ſchuhmacher-handwerck erzogen, welches er nach dieſem zu Nottingham eine gute weile trieb. Hier las er die H. Schrift fleißig, und führte dabey ein ſehr ſtilles und einſames leben. Dieſes, nebſt der genauern betrachtung der groſſen verderbnis in dem menſchlichen leben, brachte ihm die gedancken in den ſinn, daſſelbe zu verbeſſern. Er verließ demnach ſein handwerck, und fieng an zu predigen; dabey er denn nicht ermangelte, göttliche offenbarungen und wunderwercke vorzugeben, dadurch er denn viele anhänger bekam. Er ließ ſich auch unermüdet angelegen ſeyn, ſeine ſecte auszubreiten, zu welchem ende er Engelland, Schottland und Irrland durchreiſete, auch gar auf eine zeitlang in America gieng. In ſolchem eifer blieb er beſtändig, ob er gleich viel ungemach dabey auszuſtehen hatte, und inſonderheit öfters ins gefängnis geleget ward. Er ſtarb zu anfang des jahrs 1691. Er war ſchlechter dings in allen künſten und wiſſenſchafften unerfahren, und redete nicht einmal ſeine mutter-ſprache wohl; die Bibel aber konnte er gantz auswendig. Er war arbeitſam, überaus mäßig, kühn alles zu unternehmen, hart alles zu erdulden, aber dabey eingebildet, eigenſinnig, und wenn ihm jemand widerſprach, unleidlich. Er hat vieles geſchrieben, welches alles aber, wegen ſeiner groſſen unwiſſenheit, elend ausſiehet. Seine frau, Margaretha Fell, war in ausbreitung ſeiner lehr-ſätze ſeine getreue gehülffin. *Crœſii* hiſtoria Quackeriſmi, l. 2.

* **Fox**, (Richard) ein Engliſcher Prälat, wurde wegen ſeinen ſeltnen eigenſchafften von dem Könige Henrico VII. an. 1485. in den geheimen Rath gezogen, und zum geheimen Siegel-Bewahrer, ingleichen zum Biſchoff von Exceſter, nach dieſem aber zu Bath und Wells, ferner zu Durham, und endlich zu Winchester ernennet. Sein eifer vor das gemeine beſte, ſeine fähigkeit in den wichtigſten ſtaats-handlungen, und ſeine in verſchiedenen Geſandtſchafften geleiſtete gute dienſte, brachten ihm ein groſſes anſehen zuwege, daher er auch nach der hand von Henrico VIII. zu den mißlichſten affairen mit gebrauchet wurde. Als er aber endlich die allzu groſſen und unnöthigen verſchwendungen ſeines Königs zu widerrathen ſich erkühnte, ergriff der Graf von Surrey, damaliger Groß-Schatzmeiſter, die gelegenheit, ihn mehr und mehr um ſeinen credit zu bringen; wozu noch kam, daß der Ertz-Biſchoff von York, Thom. Wolſey, der ihm doch, indem er ihn zuerſt an Hof gebracht, ſein gantzes glück zu dancken hatte, ihm gar vielerley verdruß anthat; daher er an. 1515. dem König andeutete, wie er nicht vertragen könnte, daß ein unterthan ſich über ſeinen König ſelbſt erhube, und ſich ſo dann von dem Hofe nach Winchester retirirte. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. *Rapin Thoyras*, hiſt. d'Anglet. tom. IV. & V.

Foxes, eine inſul, ſiehe Alopecia.

Fox-Morzillo, (Sebaſtian) war von Sevilien aus Spanien, allwo er an. 1528. gebohren worden, und fieng bereits im 20. jahre ſeines alters an, ſich durch ſeine ſchriften bekannt zu machen. Philippus II. in Spanien ernennte ihn zu des Infanten Don Carlos Informator; allein da er auf der reiſe von Löven nach Spanien begriffen war, litte er unterwegs ſchiffbruch, dabey er in der beſten blüthe ſeines alters das leben einbüßte. Man hat von ihm Commentarios über Platonis Timæum und Phædonem; de Regno & Regis Inſtitutione lib. III.; de Conſenſione Plat. & Ariſtot. lib. V.; de conſcribenda Hiſtoria, &c. *Schotus* & *Anton.* bibl. Hiſpan. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVI. *Naudæus*, bibliogr. Pol. &c.

Foy, ein guter hafen in Cornwall, welcher bey der einfahrt mit einigen aufgeworffenen ſchantzen beveſtiget iſt.

* **Foyle**, ein ziemlicher ſee über Londonderry in der Irrländiſchen provintz Ulſter, ſo aus dem fluß Dirg entſtehet, ehe er ſich in den nordlichen meer-buſen ergeußt. Der fluß Dirg führet zuletzt ſelbſt dieſen nahmen.

Fracaſtorius, (Hieronymus) ein berühmter Medicus, Poet und Aſtrologus, war von Verona gebürtig. Man ſagt, daß, als er noch ein kind geweſen, und ſeine mutter ihn in den armen getragen, dieſelbige von einem donner-keil erſchlagen worden, ohne daß dem kinde der geringſte ſchaden widerfahren war. Die hiſtorie ſeiner zeit berichtet von ihm, daß er die zu Trident auf dem Concilio verſammlete Geiſtlichkeit, deren Medicus er war, bewogen habe, ſelbiges Concilium nach Bononien zu verſetzen, weil er aus der Sternſeher-kunſt zuvor geſehen, daß eine peſt dahin kommen würde; wiewol andere vorgeben, daß er ſolches Paulo IV. zu gefallen gethan habe, welcher das Concilium gern in dem Kirchen-ſtaate ſehen wollte, wie dann in der that nur etlich wenige perſonen an dem hitzigen fieber geſtorben, und von ſo vielen Prälaten, welche ohngeachtet der andern abzugs in Trident verblieben, kein einiger hernach todes verblichen iſt. Gleich-

wie

wie Fracastorius mit den vornehmsten leuthen seiner zeit correspondentz gehalten, also war er insonderheit des Cardinals Bembi vertrautester freund, welchem er auch seine getichte von der Neapolitanischen kranckheit, unter dem titul Siphylis zuschickte, worauf es derselbe wiederum andern mittheilte, die es sämtlich mit grossem vergnügen gelesen: es ist auch gewißlich ein werck von ungemeinem geiste und von einem treflichen Lateinischen stylo, bey dem er zugleich eine sonderbare poetische einbildungskrafft zeiget. Kurtz vor seinem ende begab er sich auf ein landguth ohnweit Verona, und legte sich hauptsächlich auf die Sternseher-kunst und Welt-beschreibung. Er soll der Königin in Franckreich Catharinä de Medicis unfruchtbarkeit, durch seinen guten rath, den er ihrem Leib-Artzt Fernel gegeben, vertrieben haben. Endlich starb er zu Padua am schlage an. 1553. im 71. jahre seines alters, und ließ verschiedene schrifften nach sich, als da sind: Homocentrica, seu de Causis criticorum Dierum; de contagiosis Morbis & eorum Curatione; Alcon seu de Cura Canum venaticorum; de Sympathia & Antipathia; Naugerius sive de Poëtica &c. Nach seinem tode ließ ihm die stadt Verona zu ehren an. 1559. eine statue aufrichten. *Thuanus*, hist. lib. I. *Imper.* in mus. *Saraina & Onuphr.* hist. Veron. *Ghilini* theatr. *Freherus.* *

Frachet, (Gerhardus) ein Dominicaner-Mönch aus Franckreich, welcher in der mitte des XIII. sæculi gelebet, und einen tractat von den berühmten leuthen seines ordens verfertiget. *Miræus*, in auct.

Frachetta, (Hieronymus) ein Italiäner, welcher zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi gelebet. Er war von Rovigo gebürtig, und begab sich, nachdem er guten grund in der gelehrsamkeit geleget, auf einrathen seiner freunde nach Rom, allwo er sich an des Spanischen Ambassadors, des Hertzogs von Sessa, Hof begab, auch in solch ansehen brachte, daß ihm verschiedene wichtige angelegenheiten dieser Crone aufgetragen wurden. Doch der allzu grosse eifer vor seine partey nöthigte ihn endlich Rom zu verlassen, und sich nach Neapolis zu retiriren, allwo er auch gestorben, nachdem er einige schrifften, als: Seminario di Governi di stato & di Guerra; Discorso della ragione di stato, und andere zum druck befördert. *Ghilini* theatr.

Fräncking, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich, Bayern und Ost-Frießland. Ulrich lebte an. 1254., und hatte 2. söhne, Ulricum und Ottonem, davon jener in Oesterreich, dieser aber in Bayern seinen stamm fortgepflantzet hat. An. 1712. war Leopold Joseph Anton, Graf von und zu Alten-Fräncking, Dom-Herr zu Regenspurg. Zu anfang des XVII. sæculi ließ sich eine linie in Ost-Frießland nieder, von welcher Johann Siegmund, Herr von und zu Fräncking, als Dänischer Oberster, Commendant und Regierungs-Präsident zu Jever, an. 1664. gestorben. Er hat unterschiedene Gesandtschafften abgelegt, und etliche kinder nachgelassen, von denen Philipp Siegmund die charge eines Statthalters zu Jever erhalten. *Bucel.* stemm. P. III. p. 105. Winckelm. Oldenb. chron.

Fraga, eine stadt in Aragonien, zwischen Moncon und Mequinença, an den Catalonischen grentzen. Sie liegt in einer unfruchtbaren gegend, zwischen hohen gebürgen, und ist durch die natur einiger massen bevestigt, indem sie vor sich den fluß Cinca hat, dessen hohes ufer den zugang schwer macht, und hinter sich einen kleinen berg, welcher verhindert, daß man mit grobem geschütz nicht füglich zukommen kan. An. 1134. den 7. sept. ward Alphonsus I., König von Aragonien, indem er diesen ort belagerte, von den Mohren getödtet. In dem Spanischen successions-kriege hat bald die eine, bald die andere partey selbigen eingenommen. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. X. c. 15. *Colmen.* délic. de l'Esp. p. 654. *Merc. historique.*

Frago, welcher unter dem nahmen Pedro de Frago bekannt ist, war Bischoff zu Huesca, und von Uncastillo in Aragonien gebürtig. Er studirte zu Paris, und brachte sich sowol in den sprachen als auch in der Theologie ziemliche wissenschafft zuwege. Uber dieses war er ein guter Poet, und verfertigte an. 1560. der Königlichen Printzeßin Isabellä von Franckreich, welche dem König Philippo II. in Spanien vermählet worden, ein getichte. Bald darauf erhielt er beförderung zu dem Bißthum Urgel, und an. 1577. zu dem zu Huesca. Er starb an. 1584. Man hat von ihm eine zu verschiedenen malen wiederum aufgelegte rede, welche er an. 1551. auf dem Concilio zu Trident gehalten. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Anton.* bibl.

Fragoso, (Baptista) ein Jesuit aus Portugall, welcher zu Lisabon und Evora mit ruhm gelehret, und an. 1639. im 87. jahre seines alters gestorben. Nach seinem tode ist unter seinem nahmen heraus gekommen Regimen Reip. Christianæ in dreyen theilen. *Alegambe*, bibl. S. J. *Anton.* bibl.

Fragoso, (Johannes) von Toledo, ein Leib-Medicus und Wund-Artzt Philippi II. in Spanien, hat verschiedene nützliche schrifften der gelehrten welt mitgetheilet, als: de Chirurgia & Antidotario; de Succedaneis Medicamentis; de Medicamentorum Compositione; Discursos de las Cosas Aromaticas, Arboles, Frutas, y Medicinas de la India; Erotem. Chirurg. &c. *Mercklinus*, in Lindenio renovato. *Anton.* bibl. &c.

Fragstein, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche von dem alten adelichen geschlechte Fragstein aus dem hause Niemsdorff in dem Fürstenthum Ratibor herstammet. Johann Christoph hat um das jahr 1666. die Freyherrliche würde erlanget, und ist an. 1682. als Kayserlicher Rath und Ober-Amts-Cantzler in Ober- und Nieder-Schlesien gestorben. Von seinen söhnen war an. 1706. Johann Anton, Kayserlicher Cämmerer, und Schlesischer Ober-Amts-Rath; Carl Maximilian von Fragstein aber ist Dom-Herr zu Breßlau, und Cancellarius bey dem Dom-Stift. Lucä Schles. chron. p. 1734.

* **Fraguier**, (Claudius Franciscus) ein mitglied der Frantzösischen Academie, ingleichen der Academie des Inscriptions, war zu Paris den 28. august. an. 1666. aus einem vornehmen und adelichen geschlechte gebohren. Er legte den grund seiner studien bey den Jesuiten zu Paris, begab sich auch selbst um das jahr 1683. in ihre Gesellschafft, und lehrte hiernächst zu Caen vier jahr die Humaniora, worauf er nach Paris zurück kam, und noch vier andre jahr die Theologie studirte. Als er aber hernach sich entschliessen solte, entweder einen Prediger abzugeben, oder die scholastische Theologie zu lehren, trat er wiederum aus der Societät, und trieb nebst andern schönen wissenschafften insonderheit auch die Frantzösische sprache, worinnen er sich durch den umgang mit einigen geschickten leuthen, vornemlich aber mit zwey berühmten frauenzimmern, als der Madame de la Fayette, und der Ninon de Lenclos, eine männliche und nette schreib-art angewöhnte. Ohngefehr um diese zeit trug ihm auch der Abt Bignon auf, an dem Journal des Savans mit zu arbeiten, wozu er sowol wegen seiner treflichen beurtheilungs-krafft, als auch, weil ihm die alte und neuere gelehrsamkeit bekannt, und er über diß in dem Griechischen, Lateinischen, Spanischen, Italiänischen und Englischen gar wohl bewandert war, genugsame geschicklichkeit besaß. An. 1705. wurde er in die Academie des Inscriptions, und an. 1708. in die Frantzösische Academie als ein mitglied aufgenommen; als er aber in dem folgenden jahre den damal noch ungedruckten Commentarium des P. Harduini über das Neue Testament von demselbigen entlehnet, und einige nächte hinter einander ausgekleidet, und bey einem etwas offen stehenden fenster, darinnen studiret, bekam er davon eine solche lähmung an dem hals, daß es ihm von dieser zeit an nicht mehr möglich war, den kopf aufgerichtet oder stät zu halten. Indessen lebte er, wiewol in grosser schwachheit, und unter vielen schmertzen, annoch 19. jahre, indem er allererst den 3. may an. 1728. an einem schlag-flusse mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Carmina, welche der Abt Olivet nebst einigen von dessen dissertationen an. 1729. zu Paris heraus gegeben, wobey doch sein Santolius Pœnitens, den er zu Caen gleichfalls in Lateinischen versen geschrieben, nicht befindlich ist. Ferner unterschiedene kleine abhandlungen, als: Le Caractère de Pindare; sur la Cyropédie de Xenophon; sur l'Usage, que Platon a fait des Poëtes; de l'Eclogue &c. welche insgesamt in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions anzutreffen. Sonsten war er auch noch willens, alle wercke des Platonis, den er wohl gelesen hatte, von neuem in das Lateinische zu übersetzen, daran er aber durch seine unvermuthete kranckheit gehindert worden. Sein leben ist bey seinen getichten anzutreffen.

* **Fraherty**, (Rodericus) ein Irrländischer Ritter, ließ an. 1685. ein chronologisches werck ausgehen, worinnen er die antiquitäten des Königreichs Irrland hervor gesuchet, und an das tag-licht gegeben. Der titul des buchs heisset: Ogygia, seu rerum Hibernicarum Chronologia, ex pervetustis monumentis fideliter inter se collatis eruta, atque è sacris & profanis Literis, primarum orbis gentium, tam genealogicis quam chronologicis, suffulta præsidiis. Er dedicirte dieses werck dem Hertzoge von York, welcher seit dem König in Engelland unter dem nahmen Jacobi II. geworden. Er fanget bey der sündfluth an, und gehet bis ungefehr an. 428., zu welcher zeit die migrationes gentium waren. Es ist aber das werck in drey theile getheilet, davon der erste von der insul selbsten, ihren einwohnern, verschiedenen nahmen, von ihrer grösse, von ihren Königen und der wahl derselben rc. handelt. Der andere theil ist eine gattung Parallelum Chronologicum der Irrländischen geschichte und anderer völcker, welche er gegen einander haltet. Der dritte aber begreiffet mehr, und ins besondere die Irrländische sachen und einrichtungen, so die insul allein angehen. Anstatt eines anhangs hat er sehr wohl ausgearbeitete Tabellas Chronologicas aller Christlichen Irrländischen Könige von an. 428. bis an. 1022. beygefüget, und noch eine abgekürtzte erzehlung von allen merckwürdigkeiten, die während ihrer regierung sich auf der insul zugetragen, dartzu gethan, welches er hernachmals bis auf die zeiten Caroli II. und zwar das jahr 1685. fortgeführet hat. Das werck ist in 4 und macht ein mäßiges buch aus. Zu ende daran ist noch ein Poëma Chronologicum beygefügt, welches bis auf Carolum II. gehet, und eine abgekürtzte historie von Irrland ist, und gar zuletzt folget ein catalogus der alten Schottländischen Könige, welche über die Britannischen insuln geherrschet haben. Ubrigens hat dieser author einige stücke aus der alten historie dieser lande wohl erkläret; seine untersuchungen sind tiefsinnig, und nicht gemein, welches sonderlich aus dem geschlecht-register der familie der Stuarten erhellet, welche er ursprünglich aus Irrland herholet, der stylus aber scheinet etwas zu kurtz für einen geschicht-schreiber zu seyn. *Mémoires du tems.*

* **Frain**, (Johannes) Ecuier, Herr von Tremblai und la

Moriniere, war zu Angers den 5. mertz an. 1641. gebohren, und wurde an. 1666. Rath bey dem Präsidial in seiner vatterstadt, welche stelle er jedoch nach einigen jahren um eines fehlers willen, woran die sämtliche mitglieder theil gehabt, wiederum aufgeben muste. Hierauf lag er in seinem zimmer fast unaufhörlich dem studiren ob, bekam auch folgends eine stelle unter den 30. ersten Academicis zu Angers, die der König Ludovicus XIV. an. 1685. ernennet hatte, und starb den 24. august. an. 1724. in dem 84. jahre seines alters. Er war gelehrt, und hatte sonderlich sehr viel gelesen, hielt aber allzu vest auf seinen einmal gefaßten meynungen und vorurtheilen, und gieng insonderheit in seinen letzten jahren fast gar nicht mehr mit andern leuthen um. Seine schriften sind: Nouveaux Essais de Morale; Traité de la Vocation Chrétienne des Enfans; Conversations morales sur les Jeux & les Divertissemens; Essais sur l'Idée du parfait Magistrat; Traité des Langues; Discours sur l'Origine de la Poësie, sur son Usage & sur le bon Goût; Critique de l'Histoire du Concile de Trente par Fra Paolo; & des Mémoires de Vargas; u. a. m. *Mémoires du tems.*

Frakno, siehe Forchtenstein.

* **Framarinus**, oder **Tormarinus**, (Jac.) ein Patricius aus Giovenazzo, soll aus dem Fürstlichen Hause Malatesta zu Rimini herstammen, Libanorius in Ferrar. aur. P. I. p. 88. aber giebt ihn vor einen descendenten aus dem geschlechte Grazzina aus. Er war ein grosser Staats-verständiger, und stunde deßwegen bey vielen Fürsten in nicht geringem ansehen. An. 1517. ward er Bischoff in seiner vatter-stadt, jedoch, ehe er noch die weyhe empfieng, den 21. august. ermeldten jahrs nach Polignano versetzt. Dieses Bisthum verwaltete er bis an. 1540., resignirte sodann, und starb zu Giovenazzo, nachdem er unter Paulo III. das Gouvernement zu Bologna, und viele wichtige bedienungen mehr abgewartet, an. 1569. in dem 82. jahre seines alters. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 756.

Frambesarius, (Nicolaus Abrahamus) ein berühmter Medicus, war von Guise in Franckreich gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo. Sein vatter war ein Wund-Artzt an besagtem orte, welcher diesen seinen sohn, gleichwie zur schule, also auch zu seiner kunst mit möglichstem eifer anhielte, welches ihm nachgehends, da er sich völlig auf die Medicin gelegt, grossen nutzen geschafft. Er brachte sich ungemeinen ruhm durch seine wissenschafft zuwege, und wurde nicht allein darinnen zum Professor auf der Universität zu Paris, sondern auch zum Königlichen Leib-Medico ernennet. Man hat von ihm Canones & Consultationes Medicinales; Canones Chirurgicos; de Cura & Præservatione Pestis; de Ratione dispensatoria Medicamentorum; Apologiam pro Medicamentis Chymicis, &c. *Boissardus*, in vit. viror. doctor. *Freher*. in theatr.

* **Framlingham**, ein schloß an dem fluß Ore, welches sehr wohl angelegt, und mit einem walle, graben und 13. thürnen bevestiget ist. Es gehörte ehemals denen Bigots. An. 1173., als Henrici II. sohn wider den vatter rebellirte, wurde dieses schloß von Roberto, Grafen von Leicester, verwüstet. *Camdeni* Brit. p. 373.

Franc, (Martin) Probst und Canonicus zu Lausanne und Secretarius der Päpste Felicis V. und Nicolai V., hat um die mitte des XV. sæculi gelebet, und ist unter die besten Frantzösischen Poeten seiner zeit zu zehlen. Man hat von ihm Champion des Dames; Estrif de Fortune & de Vertu &c. *Bayle.*

* **Francart**, (Jacob) ein geschickter baumeister in seiner vatter-stadt Brüssel, war um das jahr 1612. berühmt, und bey dem Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, Alberto, und der Infantin Isabella in grossen gnaden. Er verstund auch die mahlerkunst sehr wohl, davon seine noch vorhandene stücke zur genüge zeugen. *Houbraken*, schilderbock, tom. I. p. 162.

* **Francavilla**, eine stadt in der Neapolitanischen provintz Abruzzo citra, zwischen Otranto und Pescara nicht weit von dem Golfo di Venetia.

* **Franc de Bruges**, so die Flammänder Het Vrie nennen, eine gegend in der Grafschafft Flandern. Es hat gegen abend zu seinen grentzen das Yperische, wo es auch von der Landvogtey Fournes abgeschieden wird, gegen mittag liegen ihm die Castellaneyen Ypern und Courtray, gegen morgen hat es die Landgrafschafften Gent und Seeland, und gegen mitternacht die Nord-see. Dieses land begreift unter sich die städte Brügge, Ostende, Nieuport, Dixmuyden, Dam und das Holländische Flandern, die vier Official-ämter ausgenommen. Dieses und ein anders, welches schlechthin Franc genennet wird, heisset also, dieweil sie sich ehedessen von dem Gentischen joche franc und frey gemachet haben. *Maty*, Dict.

* **Francesca**, (Pietro della) ein mahler aus dem Florentinischen, lebte in dem XV. sæculo, und stellte vielfältig nachtstücke und gefechte vor. Der Papst Nicolaus V. bediente sich seiner in dem Vatican. Es waren unter andern stücken zwey, welche auf befehl Julii II. herab gethan wurden, um zwey andere an ihren platz zu stellen, welche Raphael gemacht, und das wunderwerck, das heilige Sacrament betreffend, welches zu Bolsena soll geschehen seyn, und St. Petrum in der gefangenschafft vorstelleten. Er hat sonderlich viele contrefaite gemachet, und auch über die Rechen- und Feldmeß-kunst etwas geschrieben; seine lehr-jünger waren unter andern, Laurentino, Angelo, Arrezzo, und Lucas Signorelli. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* **Francesca**, ein armes mägdgen, welches sich, wie die Pucelle d'Orleans oder Johanna d'Arc, ihrer tapferkeit wegen bekannt gemacht. Sie war von Casal im Montferratischen gebürtig, und da diese stadt an. 1630. belagert wurde, ergriffe sie im zwanzigsten jahre ihres alters die waffen, und stritte so tapfer in verschiedenen ausfällen, daß sie mit eigener hand viele feinde erleget, und die männer selbsten nach der hand viel vertrauen auf sie setzten. Johannes de Toiras, welcher seit dem Marschall von Franckreich worden, und damals in der stadt commandirte, gab derselben den sold vierfach, was ein gemeiner soldat hatte, und über diß noch was einer der Chevaux-legers in seiner compagnie bezoge. *Baudier*, histoire du Maréchal de Toiras.

FRANCHE-COMTE', siehe Burgund, die Grafschafft.

* **Franchemius**, (Marcellus) war zu Zütphen in den Niederlanden gebohren. Nachdem er die Rechte begriffen, und einen grossen theil Europä durchreiset, kam er bey dem Cardinal Melchior Clösel, dessen sich damals der Kayser Matthias gebrauchte, als Secretarius in dienste; da er sehr viel beytrug, daß Ferdinandus II. erst die Ungarische, und denn auch an. 1619. die Böhmische Crone erhielte. Als nach einiger zeit gedachter Cardinal fiel, kehrte Franchemius wieder nach den Niederlanden zurück, woselbst er von Philippo IV. in Spanien zum Rath bey der Admiralität in Dünkercken ernennet wurde, und zuletzt an. 1643. starb. Seine schriften, bey welchen er mehrentheils seinen nahmen verschwiegen, sind: Fides Bohemo-Palatina; Expeditio Sicambro-Batava, Mayntz 1620. in 4. Epistola pro Jatro chymica, Franecker 1611. in 8. Asinus Palmatus &c. Man sagt, daß er auch ein grosses werck wider des Grotii buch de Jure Belli & Pacis in MSct. hinterlassen. *Miraus. Andrea.*

* **Francheval**, eine stadt in der Frantzösischen provintz Sedan, drey meilen von der stadt dieses nahmens gelegen, und dem Ertz-Bischoff von Rheims zuständig.

Franchi, (di) eine von den 28. vornehmsten familien des Genuesischen Adels. Bernhardus ist an. 1485. zu Tripoli, Gabriel an. 1489. von Ajaccio, und Thomas an. 1626. von Melphi Bischoff gewesen. Hieronymus war an. 1581. Hertzog von Genua, Petrus an. 1603., Fridericus an. 1623., Jacobus an. 1648., Hieronymus an. 1652. Fridericus an. 1701. und Castanam an. 1721. Es haben auch unterschiedliche die würde eines Procuratorn und Gubernatorn bey ihrer Republick bekleidet, wie denn unter andern dieselbe Johannes Baptista an. 1690. und Nicolaus an. 1691. besessen. *Ragii* Duces Gubernat. Procur. R. Gen.

* **Franchi**, (Nicolaus) siehe Franco.

Franchimont, lat. Francimontium, ist der nahme eines Marggrafthums in dem Stift Lüttich zwischen den Luxemburgischen und Limburgischen grentzen gelegen. Es gehört darzu nebst etlichen geringern örtern, 1.) die stadt Verviers, 2.) der wegen seiner gesund-bäder berühmte flecken Spa, 3.) Franchimont, welches ehemals mit mauren umgeben und ein feines städtgen gewesen, nachmals aber fast in ein blosses dorf sich verwandelt, wobey gleichwol ein etwas bevestigtes schloß zu finden. In der nachbarschafft wird bley, ingleichen eine art von schwartzem marmor, ausgegraben.

Franchinus, (Franciscus) Bischoff zu Massa, und nachmals zu Populonia, war gebürtig von Cosenza in Calabrien. Er gieng mit Kayser Carolo V. wider die Algierer, und beschrieb hernach den unglücklichen ausgang dieses unternehmens in gebundener rede. Es sind einige gespräche von ihm verhanden, so einige des Luciani gleich schätzen wollen. Sein tod ist an. 1554. erfolget. *Thuan.* hist. lib. XIII. *Teissier*, éloges tom. I. & III. *Toppi* bibl. Napolet.

* **Franchis**, (Giaccopuzio de) ein Neapolitaner, besaß in lehns-sachen eine so grosse wissenschafft, daß er den zunahmen Il Feudista bekam. Von dieser seiner wissenschafft zeugen seine Præludia in Feudorum Usus, & in eorundem titulos aliquot Commentarius, Turin 1586. in 4. ingleichen Epitome Juris Feudalis, Cöln 1599. *Crasso*, elog.

Franchis, (Vincentius von) Präsident von Neapolis, war an. 1531. gebohren, und ein enckel des vorhergehenden berühmten Rechtsgelehrten Giaccopuzio von Franchis. Vincentius trat nicht allein in die rühmliche fußstapfen seines verwandten, sondern übertraf ihn auch in der beredtsamkeit, als worzu er von natur geschickt war. Dieses bewies er nicht allein in seinem ersten amte, da er die stelle eines Advocaten bekleidete, sondern auch in den folgenden, da ihn König Philippus II. in Spanien zum Rath des Königreichs Neapolis ernennte, ja ihm endlich gar eines Präsidenten und Vice-Protonotarii charge anvertraute. Er starb an. 1601., und hinterließ Decisiones sacri regii Consilii Neapolitani in vier theilen. *Crasso*, elog.

* **Franchis**, (Andreas de) ein Neapolitaner aus einem sehr alten und vornehmen geschlecht, dessen ursprung Ferrantes della mara de famil. Napol. von den Gothen, oder Longobarden herleitet. Obgemeldter Vincentius war sein vatter. Er hatte noch zwey brüder, davon der älteste, Lucas, das

Bi-

Bisthum Ugento, der jüngste aber, Hieronymus genannt, das Ertz-Bisthum Capua verwaltete, von welchem letztern ein besonderer articktl handelt. Obgedachter Andreas hatte bereits verschiedene dignitäten zu sonderbarem wohlgefallen Clementis VIII. verwaltet, als er von selbigem an. 1597. zum Ertz-Bischoff von Trani erhoben ward. Es ernennte ihn zwar König Philippus II. von Spanien an. 1603. zum Ertz-Bischoff von Acerenza, allein sein bald darauf erfolgter tod verhinderte, daß er nicht besitz von solcher neuen charge nehmen konnte. *Ughellus*, Ital. sacra tom. VII. p. 65. 913.

* **Franchis**, (Hieron. de) ein Patricius aus Neapolis, war ein sohn Vincentii, und in beyden Rechten wohl versirt. Er stund als Caplan bey Philippo III. in Spanien, als er an. 1616. den 13. dec. seinem bruder im Bisthum Nardo succedirte. Solches verwaltete er bis an. 1634. mit größtem ruhm, hielte sechs Synodos, ließ den Minimiten und Augustiner-Barfüssern unsern der stadt klöster aufbauen, und hielt sehr steif über der kirchen-freyheit. Nach der zeit ward er von Urbano VIII. zum Ertz-Bischoff von Capua gemacht, starb aber im darauf folgenden 1635. jahre, zu ausgang des monats januarii zu Neapolis. Man hat von ihm einen Italiänischen tractat de Portugalliæ Conjunctione cum Regno Castellæ, Genua 1585. in 4. und 1589. in 4., welcher zu Franckfurt 1602. in 8. Lateinisch heraus gekommen. *Ughell.* Ital. sacr. tom. I. p. 1058. & tom. VI. p. 362.

* **Franchis**, (Lauretus de) ein gelehrter Neapolitaner, war anfangs Hebdomadarius an der Metropolitan-kirche zu Neapel, und gab an. 1613. einen Panegyricum auf den Cardinal Decium Caraffa unterm titul: Publica Urbis Neapolitanæ Gratulatio, heraus, wurde hernach an. 1634. Bischoff zu Capri, und an. 1636. den 1. dec. nach Minori versetzt. Er starb zu Neapel den 25. nov. an. 1638., und ließ Historiam Contagionis Avenionensis, Avignon 1633. in 4.; ingleichen Tractatum de Controversiis inter Episcopos & Regulares, ib. 1632. in 4., welche beyde schrifften er noch als Vicarius Generalis des Ertz-Bischoffs zu Avignon, Filonardi, verfertigte, und deren letztere Zacharias Pasqualigus mit anmerckungen zu Rom 1656. in fol. heraus gegeben: Predica in Lode di S. Bruno, Avignon 1631. in 4. Memoriale alla città d'Avignione, ib. eod. in 4. Vita di S. Agricola, ib. 1626. in 4. Trionfo dell' anima, ib. 1630. in 4. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 268. & 317. *Hallervord.* bibl. curios. *Barberini* bibl.

Francia, (Francesco) ein berühmter mahler von Bononien, der zuerst ein goldschmied gewesen, und in dieser kunst sehr schöne wercke verarbeitet; weil er aber einen grössern trieb zu der mahlerey verspürte, nahm er etliche jungen von dieser profeßion in sein haus, um von ihnen, die art mit farben umzugehen, zu erlernen; bald darauf war er in dem zeichnen so weit gekommen, daß er auch mit dem berühmten Raphaele Urbino über seine kunst correspondentz führen können; es begab sich aber, daß besagter Raphael zu Rom eine tafel mit dem bildniß St. Cäcilia verfertiget, welche auf den berg zu Bologna in St. Johannis kirche gestellet werden sollte; Francia bekam deswegen von Raphael die commißion auf dieselbige in dem überbringen achtung zu geben, und wann etwas unterwegs möchte verderbet werden, oder er sonsten einen groben fehler daran finden würde, dasselbige zu verbessern, und alsdann die tafel an gehörigem ort aufzurichten; er öfnete derowegen die ihm übersandte kiste mit sonderbaren freuden, wurde aber bey dem anblick eines so vollkommenen meisterstücks, gegen welchem er seine arbeit für nichts zu rechnen hatte, in eine solche confusion und unmuth gestürtzet, daß er das darbey verhoffte vergnügen wenig zeit darnach mit dem tode bezahlen muste. Es hat hierüber ein sinnreicher Poet sich mit folgenden gedancken eröfnet:

Me veram Pictor divinus mente recepit.
  Admota est operi deinde perita manus.
Dumque opere in facto defigit Lumina Pictor,
  Intentus nimium palluit & moritur.
Viva igitur sum mors, non mortua mortis imago,
  Si fungor, quo mors fungitur, officio.

Vasari, vit. de Pittor. *Baglioni* & *Malvasia*, vit. de Pitt. Bologn. *Felibien* entret. des Peint. &c. *Sandr.* Acad. P. II. lib. II. pag. 79.

* **Franciotti**, (Galeotus) ein sohn Johannis Francisci und Luchinä Roboreä, die Papsts Julii II. schwester war, aus Lucca gebürtig, hatte treffliche leibes- und gemüths-gaaben, besaß viel gelehrsamkeit, und liebte die Poesie sehr. Julius II. zog ihn mit macht hervor, ertheilte ihm zuerst die Cardinals-würde, machte ihn darauf zum Vice-Cantzler der Römischen kirche, und an. 1503. zum Bischoff von Lucca, ließ ihm auch das Ertz-Bisthum Benevento nebst den Bisthümmern Padua und Cremona zum genuß geben; solches aber währete nur etlich wenige jahre, indem er mitten in seinem besten alter zu Rom den 11. sept. 1507. oder 11. octobr. 1508. das zeitliche mit dem ewigen verwechselte. Es hat ihn sonderlich Leo X. sehr betrauret, und sich seiner nie ohne thränen erinnern können. *Oldoin.* Athen. Ligust. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 828. IV. p. 614.

* **Franciotti**, (Marcus Antonius) war an. 1592. zu Lucca gebohren, bediente unter Paulo V., Gregorio XV. und Urbano VIII. verschiedene ämter, und ward von diesem letztern an. 1633. in petto zum Cardinal ernennt, aber erst an. 1637. publicirt, und zum Bischoff zu Lucca auch zum Legaten von Ravenna, und hernach von Romagna gemacht. Weil sein bruder, welcher bey dieser Republick ein ansehnliches ehren-amt verwaltete, wegen eines wider die freyheit derselben gemachten anschlags in verhafft gezogen worden, brachte es der Cardinal Franciotti durch einen einseitigen und ungegründeten bericht dahin, daß Urbanus VIII. der Republick anbefahl, die untersuchung dieses handels dem Päpstlichen stuhl zu überlassen, und als sich selbige solches zu thun weigerte, sie in bann that, den er nicht eher, als bis gedachter Franciotti auf freyen fuß gestellt worden, wieder aufhub. Der Cardinal Franciotti legte hierauf sein Bisthum nieder, und zog nach Rom, allwo er insonderheit bey Innocentio X. in grossem ansehen stunde, und zu unterschiedenen Congregationen gezogen ward. Er starb an. 1666. und hinterließ den ruhm eines redlichen verständigen mannes, und hatte viel erfahrung, dabey aber einen sehr grossen eigensinn, daher er in keinem ding nachgeben konnte. An. 1668. ward ein M. Franciotti, Ertz-Bischoff von Trapezunt, von Clemente IX. nach Aachen geschickt, um den friedens-handlungen daselbst beyzuwohnen. Balance des Cardinaux. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome. *Palatii* fasti Cardinales, tom. IV. *Ughell.* Ital. sacr. tom. I. p. 831.

St. Francisca, eine wegen ihrer frömmigkeit berühmte weibs-person, zu Rom, an. 1384. gebohren. Noch in ihrer zarten kindheit ließ sie einen sonderbaren trieb zum gebät und zur einsamkeit, hingegen einen abscheu vor den lüsten dieser welt von sich spüren, darzu sie einige erscheinungen bewegt haben sollen. Deswegen entschloß sie sich auch in ein kloster zu geben, sie wurde aber diesen ihren vorsatz zu ändern durch ihren vatter gezwungen, welcher sie an einen reichen Edelmann vermählte. Gleichwol ließ sie sich auch im ehestande nicht davon abtreiben, was sie einmal so veste vorgenommen, besuchte vielmehr die kirchen und spitäle, zog viel junge weibs-personen von den eitelkeiten der welt ab, und richtete vor sie ein Convent auf, welches der regul Benedicti folgete. Dahin begab sie sich auch selbst nach dem tode ihres mannes, und starb daselbst den 9. mertz an. 1440. Sie soll sowol in ihrem leben, als auch nach ihrem tode viel wunder gethan haben, und dahero als eine Heilige von dem gemeinen mann zu Rom verehret worden seyn. Man fieng auch gleich nach ihrem tode an, bey dem Papst Eugenio IV. ihre canonisation auszuwürcken, welche aber nicht eher als an. 1608. erfolgte. *Bzovius*, annal. eccl. ad an. 1440. *Vignier*, recueil de l'histoire de l'Eglise p. 626. ad an. 1505. *Bayle.*

Franciscaner-orden, einer der grösten geistlichen orden in der Christenheit, ist von St. Francisco Seraphico von Aßisi gestifftet, von Innocentio III. auf dem Lateranischen Concilio an. 1215. approbiret, von Honorio an. 1223. confirmiret, und von folgenden Päpsten mit vielen privilegiis begabet worden. Es sind daraus einige Päpste, viel Cardinäle, Bischöffe, vornehme Prälaten und berühmte scribenten gewesen. Der stifter selbst theilte diesen orden wiederum in drey andere ein, wie in der Antiphona am fest-tage dieses Heiligen in der kirche gesungen wird:

Tres ordines hic ordinat,
Primumque Fratrum nominat
Minorum; pauperumque
Sit Dominarum medius;
Sed pœnitentium tertius,
Sexum capit utrumque.

Ist also der erste orden der Minder-brüder; solcher bestehet in unterschiedlichen versammlungen von männern, als da sind 1.) diejenige, welche eigentlich Fratres Minores, mindere brüder, insgemein aber Franciscaner genennet werden, und ist bey dieser versammlung die beständige succeßion des Generalats des gantzen ordens von dessen Fundatore an bis jetzo. Selbige begreiffet heutiges tages wieder unter sich die Observanten, Reformanten, Discalciaten und Recollecten. Vor zeiten sind auch daraus gewesen die Congregationes und Reformationes der Cäsarener, Clarener, Amadeer, Narbonenser, Collectaner, de S. Evangelio oder de Capucio und andere mehr, welche bis auf die zeiten Leonis X. floriret, von ihm aber an. 1517. durch die Bullam unionis: Ite & vos in Vineam &c. unter die Observanten versetzt worden. Zu diesen gehören auch die Fratres Claustrales oder Fratres de Communione oder alte Conventuales. 2.) Die dispensirten mindere brüder, werden nach der ordens-spaltung, so durch den Papst Leonem X. an. 1517. geschehen, Conventuales genennet, und diejenigen darunter verstanden, welche die ordens-regel Francisci nicht nach dem buchstaben und nach der strenge, sondern mit einigen Päpstlichen limitationen halten, auch ihren eigenen General haben, so vormals von dem grossen General-Minister confirmiret wurde, anjetzo aber independent ist. 3.) Die Capuciner, so an. 1225. ihren ursprung genommen, und gleichfalls unter ihrem von dem General-Minister independenten General stehen.

Der andere orden ist der armen frauen, und begreift in sich den orden St. Clarä samt allen klöstern, welche sowol unter der ersten strengen, als andern etwas gelindern regel, Papsts Gregorii XI., Innocentii IV., Alexandri IV. und Urbani VI. stehen, deswegen und auch aus andern ursachen sie unterschiedene nahmen überkommen, daß sie Urbanistin, Damianiterin, Mino-

Minorisserin, eingeschlossene schwestern, arme frauen, genennet werden, insgemein aber heissen sie Clarisserin, und gehören zu ihrem orden auch die Conceptionisin, so von Beatrice de Sylvia in Portugall gestiftet worden.

Der dritte ist der orden der **Büsser** und **Büsserin**, und begreift unterschiedene art leuthe beyderley geschlechts in sich, als 1.) alle diejenige manns- und weibs-personen, welche in ihren häusern wohnen, und die dritte regel der büsser und büsserin, von dem heiligen Francisco verfaßt, halten, wie Ludovicus der heilige, König in Franckreich, Jvo, Conradus und Elzearius, so hernach canonisirt worden, gethan. 2.) Alle versammlungen, welche in rechten klöstern unter den drey ordens-gelübden leben, als da sind die Fratres tertii Ordinis St. Francisci in Franckreich, Spanien, rc. die Elisabethanerin und alle Tertiarin klöster in Teutschland, Welschland rc. 3.) Die Tertiarios, welche in der mindern brüder klöstern oder in den clausen wohnen, und mit dem Franciscaner-habit, doch ohne kappen rechtmäßiger weise, und von einem Ordens-Obern seyn bekleidet worden. Hierzu gehören auch einiger massen die Cordigeri. welche den gürtel St. Francisci tragen, und unter den satzungen der Ertz-Brüderschafft St. Francisci Seraphici leben. *Wading.* in annal. Sannigs chronick der drey orden St. Francisci. *Hist. des Ordres Monastiq.*

Francisci, (Erasmus) war zu Lübeck an. 1627. gebohren, dahin sich sein vatter, Franciscus Fix, Braunschweigisch- und Lüneburgischer Rath, der kriegs-unruhe wegen begeben hatte. Nachdem er in der schule zu Lüneburg und einigen andern Gymnasiis guten grund gelegt, besuchte er unterschiedliche Universitäten, und übte sich sowol in der Redekunst als Rechtsgelehrsamkeit. Hierauf wurden ihm einige von Adel anvertrauet, um mit ihnen zu reisen, weil er aber auf der reise in eine schwere kranckheit fiel, kehrte er nach erlangter gesundheit wieder nach Teutschland, verfiel aber zu Nürnberg aufs neue in grosse leibs-schmertzen, welche ein gantzes jahr anhielten. Hier verfertigte er unterschiedliche bücher, und weil solche wohl abgiengen, entschloß er sich daselbst zu bleiben, wie er denn wegen eines doppelten beinbruchs sich nicht geschickt befand, den von den grösten Fürsten ihm angetragenen bedienungen vorzustehen; doch endlich nahm er an. 1688. bey dem Grafen von Hohenlohe, Henrico Friderico, die stelle eines Raths an, blieb dem ohngeachtet zu Nürnberg, und starb daselbst an. 1694. Seine schriften sind: die geistliche gold-kammer der bußfertigen GOtt verlangenden und in JEsu verliebten seelen; erinnerung der morgenröthe oder geistliches hahnen-geschrey an die vertiefte hertzen im schatten des todes; drey theil der seel-ladenden ruhestunden nebst einem dreyfachen anhange; die brennende lampen der klugen jungfrauen; das unfehlbare weh der ewigkeit für die verächter der gnaden-zeit; das ehr-und freuden-reiche wohl der ewigkeit für die verächter der eitelkeit; widerlegung der verleumdungen, welche der sogenannte Magister Johann Matthäi in seiner Orthodoxia Bœhmiana wider ihn ausgeworfen, allwo zu anfang ein catalogus seiner schriften zu finden; neu-aufgerichtete liebes-kammer; die lustige schau-bühne allerley curiositäten in drey theilen; die heran dringende Türckengefahr; Türckische Staats-und Regiments-beschreibung; neue und kurtze beschreibung des Königreichs Ungarn unter den nahmens-buchstaben C. M.; Türckisches städte-büchlein unter dem nahmen Theophili Urbini; der hohe trauer-saal in vier theilen; neuer politischer Florus; schauplatz denckwürdiger geschichte; Ost-West-Indianischer und Sinesischer lust-und Staats-garten in zwey theilen; historisches räuchfaß in drey theilen, nebst einem supplemento; das eröfnete lust-haus der obern welt; der die erd umgebende luft-kreis; verwerffung des cometen-gespötts; der Ottomannische welt-hammer; schau-und ehrenplatz Christlicher tapferkeit; die ehre des Hertzogthums Crain, welches er aus dem manuscript des Freyherrn von Valvasor in reines Teutsch gebracht, und mit anmerckungen vermehret; der höllische Proteus, &c. *Pipping.* memor. Theol. p. 1078.

* **Francisci**, (Martinus) war in dem Peitzischen district von sehr armen eltern gebohren, und wurde anfänglich nach Mosca als Diaconus beruffen, allwo er mit einem menschen, der zu Flißingen in Seeland von Manichäischen eltern gebohren war, und in Franckreich mit dem teufel ein pactum wollte getroffen haben, zu thun bekam, und davon an. 1678. einen tractat zu Budißin in 8. unter dem titul: bekehrter Manichäer, heraus gab. In eben diesem jahre wurde er zum Diaconat bey der haupt-kirche in Bautzen vocirt; er blieb aber nicht lange daselbst, sondern gieng wieder nach Mosca, als man ihm die stelle eines Superintendenten antrug. Er starb an. 1698. und hinterließ himmlisches Jerusalem, aus den sonntäglichen Evangelien, Leipzig 1685. Grossers Laußn. merckw. th. II. p. 42. 86. seqq.

Könige und Printzen von Franckreich:

Franciscus I., König in Franckreich, war ein sohn Carls von Orleans und Louise von Savoyen. Er verlohr seinen vatter sehr jung, für den sich aber König Ludwig XII., seiner als des nächsten Cron-folgers, im fall er selbst keine kinder bekäme, annahm, und ihn durch Artum Goussier de Boisy erziehen ließ. Er gab ihm auch das Hertzogthum Valois, davon er sich nennte, da er vorher nur Graf von Angoulême geheissen. An. 1512. machte er ihn zum Generalißimo der armee, welche Navarra wieder einnehmen sollte, es ward aber auf diesem zuge nichts ausgerichtet. An. 1514. gab er ihm seine Printzeßin Claudie zur gemahlin; und mit ihr das Hertzogthum Bretagne, wiewol Franciscus bald darauf von dem Könige wegen dieser verbindung nicht zum besten angesehen ward, weil sich derselbe selbst wieder vermählte und noch erben hoffte. Als er die neue Königin empfangen sollte, verliebte er sich in dieselbe, und weil sich auch diese zur belohnung sehr geneigt gegen ihm erzeigte, entstunde schon bey seinen geheimsten freunden eine grosse sorge, er möchte sich hierdurch den weg zu der Cron versperren, als ihm aber du Prat vor andern diese vorstellungen machte, ließ er sich bey zeiten auf andere gedancken bringen; wie nun mit dem anfang des jahrs 1515. Ludwig XII. ohne erben mit tode abgieng, folgte ihm Franciscus auf dem throne, und nahm gleich den titul eines Hertzogs von Mayland an, mit dem schlusse, ehestens in Italien einzubrechen, welches er auch noch selbiges jahr in person verrichtete, und die grosse schlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewann, in welcher er persönlich mit grosser tapferkeit fochte, und weil das treffen mit dem ersten tage nicht geendigt ward, des nachts über sich an einem stück lehnend ruhte, auch den durst mit morastigem wasser zu löschen gezwungen ward. Nach dem siege ließ er sich, der damaligen gewohnheit zu folge, durch den bekannten Peter Baiard zum Ritter schlagen. Es ward hierauf Mayland vollends erobert, Franciscus traf mit den Italiänischen Fürsten, so sich gegen ihn verbunden hatten, einen vergleich, und richtete mit dem Papst anstatt der Sanctionis Pragmaticæ das sogenannte Concordat auf, darauf zog er wieder nach hause, und brachte die folgende jahre bis an. 1521. ruhig zu, machte sich indessen die Schweitzer durch geld wieder zu freunden, und löste von den Engelländern Tournai wieder ein. Aber an. 1519., da Francisco sein bemühen um die Kayserliche würde fehl geschlagen war, entstund deshalben zwischen ihm und Kayser Carln V. eine verbitterung, wodurch unterschiedene forderungen, so sie gegen einander hatten, ob sie gleich in dem zu Noyon an. 1516. gemachten vergleich beygelegt heissen sollten, wieder auf die bahn kamen; und weil es auf beyden seiten nicht viel gelinde rathschläge geben konnte, brach es endlich in öffentlichen krieg aus, der an. 1521. zugleich in Navarra, in den Niederlanden und in Italien angieng. Im anfang nahmen die Frantzosen Navarra in wenig tagen ein, verlohren es aber gleich wieder, ob sie wol schon bis in Castilien gedrungen waren. Jedoch nahmen sie darauf Fontarabien weg, welcher ort hernach den schon auf gutem fusse stehenden vergleich hinderte. In den Niederlanden, allwo der krieg deswegen angegangen war, weil sich Franciscus Roberti von der Marck angenommen hatte, mit welchem der Kayser anfänglich kriegte, ward ihnen Tournai weggenommen, jedoch überrumpelten und plünderten sie Hesdin. In Italien gieng es am allerschlechtesten. Denn weil die Königliche mutter aus haß gegen den daselbst commandirenden General Lautrec, das dahin beorderte geld zurück hielt, und den Schatzmeister Semblançai wider dessen willen zwange, solches ihro zu bezahlung dessen, so sie auf dem schatz-amt auszustehen zu haben behauptete, auf einmal herzugeben, die Frantzösische armee auch eben wegen diesem ermangelnden gelde zur schlacht bey Bicoque genöthiget wurde, und allda an. 1522. einen ziemlichen streich bekam, gieng das Mayländische und Genua verlohren, welche stadt an. 1515. Frantzösische besatzung eingenommen hatte. An. 1522. kündigte Francisco auch der König in Engelland krieg an, mit dem er doch einige jahre vorher, als sie zwischen Ardres und Guines eine prächtige zusammenkunft hielten, veste freundschafft gemacht zu haben schiene. Jedoch thaten sie ihm keinen sonderlichen schaden, wie denn überhaupt der krieg auf der Niederländischen seite gar schläfrig geführet ward. An. 1523. wollte der König selbst nach Italien gehen, allein der abfall des Connetable von Bourbon, (an dessen mißvergnügen der König selbst einige schuld hatte) welcher zum Kayser übergieng, hielt ihn zurücke, und ward Bonnivet mit einer armee dahin geschickt, der aber durch seine üble aufführung selbige mehrentheils verlohr, und gezwungen ward mit dem reste nach hause zu gehen. So nahmen auch die Spanier Fontarabien wieder weg, und die Engelländer nebst den Flämischen streiften, nachdem sie Mondidier besetzt, bis eilf meilen von Paris. Im folgenden jahre 1524. brachen die Kayserlichen in Provence ein, und belagerten Marseille, musten aber mit grossem verlust abziehen, und der König Franciscus folgte ihnen wider alles einrathen und bitten seiner mutter und der meisten Ministers nach Italien. Brantome meldet hierüber diesen merckwürdigen umstand, es habe den König zu einem so gefährlichen zuge nichts so starck bewogen, als die ihm von dem Admiral Bonnivet überbrachte zeitung der sonderbaren schönheit einer gewissen Mayländerin vom Adel, nahmens Signora Clerice, welche er der Admiral bey seinem vorigen zuge wohl gekannt, und deswegen wiederum zu sehen wünschte, auch dem Könige zu solchem ende von ihro die allersüsseste hoffnung machte. Also werden oft die wichtigste dinge aus den allerschlechtest- und liederlichsten ursachen unternommen; jedoch ben diesem allen ließ sich für Franciscum im anfang alles ziemlich wohl an, indem er die stadt Mayland ohne widerstand einnahm, auch den Papst bewog mit ihm in bündnis zu treten. Allein, weil er sein glück nicht recht verfolgte,

und

und sich mit der belagerung von Pavia aufhielt, auch noch dazu seine armee durch unterschiedene absonderlich davon ausgeschickte kriegs-heere schwächte, geschahe es, daß den 24. febr. an. 1525. seine armee vor Pavia von den Kayserlichen weggeschlagen und er selbst, nachdem er heldenmüthig gefochten, auch unterschiedene wunden empfangen hatte, gefangen ward. Er war selbst einiger massen schuld an dem verlust dieses treffens, indem er aus übereilung, als er den zuerst auf ihn gefallenen feind zu weichen gezwungen, ihm hernach so heftig nachgesetzt, daß er sich so gar zwischen denselben und sein eigen geschütze stellte; wodurch dann dieses für ihn unbrauchbar ward, welches ihm sonsten nach dem urtheil der Kayserlichen Generalen die schlacht allein hätte gewinnen können. Durch eben diese unglückliche niederlage und gefangennehmung des Königs wurden die Franzosen, welche noch hin und wieder mannschafft in Italien hatten, auf einmal genöthiget, selbiges land zu verlassen. Der König ward erstlich auf dem schlosse Pizzighitone gefangen gehalten, und hernach um mehrerer sicherheit willen nach Spanien geführt, da indessen seine mutter sich der Französischen regierung annahm. In dieser gefangenschafft fiel Franciscus in eine schwere kranckheit, weil er härter gehalten ward als er vermuthet; erholte sich aber wieder, theils durch des Kaysers, theils durch seiner schwester, der Hertzogin von Alençon, zuspruch. Hierauf gieng er an. 1526., um seine freyheit zu erlangen, einen harten frieden ein, darinnen er allen ansprüchen, um welche er mit dem Kayser streitig war, absagte, dem Kayser alle lehns-pflicht, wegen einiger Niederländischen provintzen erließ, das Hertzogthum Burgund wieder zu geben, und des Kaysers schwester, die verwittibte Königin in Portugall, zu ehlichen versprach, wie denn das verlöbnis mit derselben noch in Spanien geschahe. Er ward also im martio selbiges jahrs auf freyen fuß gestellt, musten aber seine beyden jüngsten Printzen als geisseln in des Kaysers hände stellen. So bald er aber in seinem Reiche angelangt war, gab er deutlich zu erkennen, daß er den frieden sonderlich in dem puncte die abtretung von Burgund betreffend, zu halten nicht gesonnen sey, entschuldigte sich mit dem widerspruch seiner Stände, erbot sich davor zu einer summe geldes, und machte indessen mit dem Papst, den Venetianern und Schweitzern zu vertreibung der Kayserlichen aus Italien, ein bündnis. Mit Engelland aber hatte sich die Regentin vorher schon gesetzt. Als es nach diesem zu schimpflichen worten zwischen diesen beyden Fürsten gekommen, und sonderlich Carolus bey mehrerern gelegenheiten, und nahmentlich zu Rom in beyseyn des Papsts, vieler Cardinäle und zweyer Französisch-allda anwesender Gesandten mit deutlichen worten gemeldet: Franciscus hätte ihm die gegebene parole nicht gehalten; forderte dieser Carolum durch einen Herolden deswegen zu dem kampf aus, welcher auch die beschehene forderung annahm, und die bekannte Fasanen-insul darzu bestimmte; wiewol die sach hernach nicht für sich gieng, und jedes theil die schuld des verzugs auf das andere schieben wollte. Was das Italiänische bündnis betrift, schickte der König zwar fünftausend mann zu der Alliirten armee, es ward aber nichts ausgerichtet, und der König, der den Italiänern nicht viel traute, begehrte sich auch nicht stärcker anzugreiffen. Hingegen bekam er bald gelegenheit mit dem Könige in Engelland, den Venetianern und Florentinern zu befreyung des belagerten Papsts ein neues bündnis zu machen, zu welchem ende Lautrec mit einer armee geschickt ward das Königreich Neapolis zu erobern, um welche zeit auch Genua durch vorschub des Doria wieder in Französische botmäßigkeit gerieth. Zu diesem kriege brachte er von seinen Ständen dadurch nahmhaffte geldsummen heraus, weil er ihnen vorstellte, daß er willens sey, sich dem gethanen versprechen gemäß wieder in gefangenschafft zu stellen, weil es in seinen händen nicht stünde, den Madritischen frieden zu erfüllen. Im übrigen sollte der krieg in Italien allein geführet werden, indem der König in Engelland der handlung seiner unterthanen zum besten für die Niederlande eine neutralität ausgewürckt. Nun gieng zwar dem Lautrec anfänglich im Neapolitanischen alles wohl von statten, indem er viel städte einnahm, und im may an. 1528. Neapolis selbst belagert. Allein, da nach einer zwey-monatlichen belagerung die armee grösstentheils durch kranckheiten drauf gieng, der König weder geld noch frisches volck schickte, Doria mit seinen galeeren abfiel, und Genua zugleich aus Französischen händen riß, Lautrec auch selbst starb, muste die belagerung aufgehoben werden, und der rest der Französischen völcker ward von den Kayserlichen zu einer schimpflichen capitulation gezwungen, auch diejenige armee, so in der Lombardie gestanden, ward an. 1529. ebenfalls über den hauffen geworffen. Weil nun auch in Franckreich aus hungers-noth und kranckheiten ein groß elend entstanden war, gieng der König einen frieden ein, der den 5. aug. an. 1529. durch seine mutter und die Regentin von den Niederlanden, die deswegen persönlich zu Cambray zusammen gekommen waren, geschlossen ward, in welchem er für die befreyung seiner Printzen sich zu erlegung grosser geldsummen und bezahlung der Kayserlichen schulden gegen Engelland verband, dem Kayser sein recht auf die Burgundischen lande vorbehielt, die lehns-pflicht wegen Artois erließ, und alles wieder zu geben versprach, was er noch im Mayländischen und Neapolitanischen besässe. Jedoch protestirte Franciscus heimlich gegen die versprochene verzicht auf Mayland und Genua, ließ auch durch den General-Procureur bey dem Parlemente zu Paris dergleichen thun. Darauf wurden an. 1530. die Königlichen Printzen wieder ausgeliefert, und Franciscus vollzog die vermählung mit der Königin Eleonora. Hiernächst hatte Franciscus etliche jahre friede, die er mit besserer einrichtung seines Reichs sowol in justitz- als kriegs-sachen zubrachte, auch an. 1532. das Hertzogthum Bretagne mit der Crone vereinigte, und neben dem bemüht war des Englischen Hofes zwistigkeiten mit dem Päpstlichen stuhle beyzulegen. Bey dem allen aber ließ er nicht nach dem Kayser unter der hand schaden zu thun, wie dann durch sein eifriges rathen und zuthun seiner Gesandten unter anderm auch der Schwäbische bund getrennet wurde, worauf sich bis dahin das Haus Oesterreich so sehr gestützet hatte, so tractirte auch dieser König vieles, theils mit den Protestanten in Teutschland, theils mit dem Könige in Engelland, welches aber zu keinem effect kam. An. 1533. hielt er zu Marseille mit dem Papst eine unterredung, und machte daselbst die heurath zwischen seinem andern Printzen und Catharina von Medicis dem Kayser zum verdruß richtig, da es ihm sonst damit kein rechter ernst gewesen war. An. 1535. leistete er unter der hand der stadt Genf wider den Hertzog von Savoyen, der sie belagert hatte, hülffe, wie er denn ohnedem mit diesem Hertzoge wegen der erbschafft seiner mutter um selbige zeit streitig zu werden anfieng. Es brach auch die streitigkeit an. 1536. zum öffentlichen kriege aus, und eroberten die Franzosen die Savoyischen länder meistentheils, weil der Hertzog sich in keiner verfassung befand. Hierüber kam es zu einem neuen kriege mit dem Kayser, da beyde parteyen schon geraume zeit her bittere schwierigkeiten gegen einander geführt hatten. Der Kayser fiel abermals in Provence ein und belagerte Marseille, muste aber wieder unverrichteter sachen abziehen, und den krieg in Italien fortzusetzen suchen. So richteten auch die Kayserlichen, die in Picardie und Champagne eingefallen waren, nicht viel aus. Damals schloß Franciscus ein bündnis wider den Kayser mit den Türcken, daran schon seit einem jahre war gearbeitet worden. An. 1537. ließ Franciscus dem Kayser Flandern, Artois und Charolois, als länder die von ihm zur lehn giengen, absprechen, fiel auch selbst mit einer armee in Artois ein, und nahm Hesdin weg. Es ward aber bald wegen den Niederlanden ein stillstand geschlossen, und in folgendem 1538. jahre vermittelte es der Papst, daß sowol der Kayser als der König nach Nizza kamen, allwo er zwischen ihnen einen zehenjährigen stillstand schloß. Auf der rückreise unterredeten sich beyde Potentaten zu Aigues mortes persönlich miteinander, welches zu Nizza nicht geschehen war. An. 1539. ward Franciscus von den rebellirenden Gentern um schutz angesprochen, den er ihnen aber abschlug, und hingegen dem Kayser vergönnte, dieser sache wegen aus Spanien durch Franckreich nach den Niederlanden zu reisen, ihn auch so kostbar bewirthete, daß es auf vier millionen soll gekostet haben. Weshalben er sich zwar wegen Mayland viel von dem Kayser versprechen, aber nichts unterzeichnen ließ, dahero denn derselbe, als er ausser Franckreich war, an nichts mehr gebunden seyn wollte. Seit der zeit ward der König, theils aus verdruß wegen seiner mißlungenen anschläge, theils von einer kranckheit, daran er kurtz vorher tödtlich niedergelegen, und die nicht gäntzlich zu heben war, gantz widerwärtig, verdrießlich und argwöhnisch, ließ auch seinen widerwillen an unterschiedenen Grossen aus, die sonst allezeit viel bey ihm gegolten hatten; wie dann Annas von Montmorenci der Connetable und Claudius, Hertzog von Guise, auf einmal befehl bekamen sich von Hof zu entfernen. Es geschahe über dieses, daß zwey Französische Gesandten, die nach der Türckey und Venedig gehen sollten, von dem Gouverneur zu Mayland ermordet wurden, wovor der Kayser keine satisfaction geben wollte, daher an. 1542. der König auf einmal im Luxenburgischen und Roußillon einfiel. Das Luxenburgische ward erobert, der vortheil aber nicht recht verfolgt, weil der Hertzog von Orleans, der die armee commandirte, zu früh davon reisete. Hingegen belagerte der Dauphin Perpignan vergeblich, und in Piemont ward auch nicht viel ausgerichtet. An. 1543. entstund in Poitou wegen den zöllen einige innerliche unruhe, so aber bald beygelegt ward. Es zerfiel aber Franciscus wegen der Schottischen händel, deren er sich gegen Engelland annahm, mit dieser Crone völlig, gestalt denn deswegen 10000. Englische zum Kayser stiessen, und Landreci, wiewol vergeblich, belagerten. Im gegentheil hatte auch die Türckische und Französische flotte vor Nizza nichts ausgerichtet; massen sie zwar die stadt erobert, aber vor dem schloß nicht minder wegen schlechter anstalt und vorbereitung der Franzosen, worüber Barbarossa sehr geklaget, als wegen tapferer gegenwehr der belagerten wieder abziehen müssen. An. 1544. gewannen die Franzosen das treffen bey Cerizoles in Piemont gegen die Kayserlichen, musten sich aber nach Franckreich zurück ziehen, weil der Kayser durch Champagne, und Engelland durch die Picardie, mit gewaltigen armeen daselbst eindrungen, und anfänglich mine machten, als ob sie beyde auf einmal bis auf Paris durchbrechen wollten. Es wäre damals um Franckreich übel gestanden, wenn sich nicht beyde Potentaten unterwegens so lange aufgehalten hätten, und, weil jeder dem andern die schuld gab, mit einander zerfallen wären, da denn Franciscus gelegenheit fand, mit dem Kayser, der schon Chateau-Thierri eingenommen hatte, und bis auf Meaux streifte, zu Crespy einen besondern

frieden zu schliessen, in welchem eine heurath zwischen dem Hertzog von Orleans und der Kayserlichen Printzeßin ausgemacht war, welcher die Niederlande zum heuraths-guth sollten gegeben werden. Hingegen that Franciscus auf Mayland und Neapolis verzicht, versprach auch alles wieder zu geben, was er in diesem kriege erobert. Damals war eine grosse feindschafft zwischen Francisci beyden Printzen, und seiner maitresse. Die Hertzogin von Estampes, die es mit dem jüngsten hielt, mengte sich dergestalt in den handel, daß sie dem Kayser Espernai und Chateau-Thierri verrieth. Mit den Engelländern, welche indessen Boulogne erobert, währte der krieg noch ein jahr fort, es ward aber auf beyden seiten nicht viel gethan, obgleich die Franzosen mit einer ansehnlichen flotte in see giengen, und an. 1546., da beyde theile des krieges müde waren, kam es zum frieden. Einige monate drauf aber nahm des Königs kranckheit überhand, die ihm schon lange von einem unheilbaren geschwüre, so er vor vielen jahren von einer maitresse bekommen haben soll, zugestossen, und wiewol er sich selbige anfänglich durch jagen und herumreisen zu vertreiben gedachte, kam es doch endlich zum lager, auf welchem er den 31. mertz an. 1547. starb. Er hatte von seiner ersten gemahlin, Claudia, drey söhne und zwey töchter bey jahren gesehen. Von jenen starb der älteste, Franciscus, an. 1536., von welchem hernach, und der dritte Carolus an. 1545., daß also Henricus, welcher ihm folgte, allein überblieb. Von den töchtern ist Magdalena an den König in Schottland Jacob V., und Margaretha an den Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibertum vermählt worden. Mit der andern gemahlin Eleonora, welche ihn überlebt, hat er keine kinder gezeugt. Er war ein Herr von sehr guten eigenschafften, lebhafftig, klug, und scharffsinnig, von gutem gedächtnisse, beredt, tapfer, gütig, großmüthig, offenhertzig, prächtig und freygebig. Das aufnehmen der gelehrsamkeit in seinem Reiche ließ er sich absonderlich angelegen seyn, stiftete die Königlichen Professionen und die Königliche druckerey zu Paris, legte herrliche bibliothecken an, und hatte stets Gelehrte um sich, mit denen er vornemlich gerne von der natürlichen historie redte. In religions-sachen hielt er es, ungeachtet der damals sich erzeigenden änderungen, beständig mit dem Römischen stuhle, drang aber doch dabey, zu beylegung der religions-streitigkeiten, immerzu eifrig auf ein Concilium. Die grausamkeiten, welche unter seiner regierung öfters gegen die Protestanten verübt worden, sind nicht sowol ihm, als dem Cardinal Tournon und andern dergleichen Ministern zuzuschreiben, wie man denn vorgiebt, er wäre willens gewesen, Melanchthonem nach Franckreich zu beruffen, hätte in vielen stücken eine bessere meynung von den Protestanten gehabt, und würde sich mit denen in Teutschland befindlichen näher vereinigt haben, wenn ihn nicht gedachter Cardinal darvon abgehalten hätte. Einige sagen gar, er sey einmal resolvirt gewesen, nach art des Königs in Engelland sein Reich dem gehorsam des Päpstlichen stuhls zu entziehen, welches aber hernach durch die heurath seines sohns in die Päpstliche familie hintertrieben worden. Bey allen seinen tugenden hatte er die fehler, daß er in beobachtung seiner angelegenheiten, wo ihn anders keine grosse noth triebe, allzu nachläßig war, den wollüsten zu sehr nachhieng, seinen favoriten zu viel traute, und seine heimlichkeiten nicht allzuwol zu verbergen wußte, daher es denn gekommen, daß er meistentheils in seinen unternehmungen, auch in denen selbsten, die sich anfangs wohl anliessen, unglücklich gewesen. Absonderlich war er dem frauenzimmer sehr ergeben, und sind unter seinen maitressen fürnemlich die Gräfin von Chateau-Briant und die Hertzogin von Estampes bekannt, mit denen er aber keine kinder gezeugt. Am meisten ist zu verwundern, daß er ungeachtet seiner pracht, der kostbaren gebäude so er aufgeführet, der geschencke, so er überall reichlich ausgetheilt, der schweren kriege, so er geführt, und der vielfältigen land-plagen, mit denen Franckreich unter ihm heimgesucht worden, doch noch bey seinem absterben einen schatz von vier millionen cronen hinterlassen. *Mezeray. P. Daniel. Thuanus. Brantôme*, mémoires. *Du Bellay*, mémoires &c. *Bayle*.

Franciscus II., war Heinrichs II. sohn, an. 1544. den 20. jan. gebohren, und bestieg den Französischen thron an. 1559. nach seines vatters absterben. Unter seiner regierung fiengen die parteyen, die schon bey seines vatters leben entstanden waren, an, viel unruhe zu machen, wozu sein alter absonderlich gute gelegenheit gab, nach welchem er zwar Cron-fähig, aber doch noch zu jung war, ohne beystand zu regieren. Die Königliche mutter hielt es mit den Guisen, dadurch diese sehr erhoben wurden; damit aber geschahe dem Conetable von Montmorency sowol, als insonderheit den Printzen vom geblüte grosser verdruß, inmassen denn jene bald alles nach ihrem willen anstellten, die Printzen vom geblüte vom Hofe entfernten, und sie zu keinen bedienungen kommen liessen. Absonderlich ist der befehl merckwürdig, der bald im anfang der regierung auf der Guisen anstiften heraus kam, vermöge dessen alle, die was zu suchen hatten, bey strafe des stranges inner vier und zwanzig stunden von Hofe musten, womit sie des Adels los zu werden gedachten, der ihnen hätte im wege seyn können. So war auch der junge König gäntzlich von ihnen eingenommen, daß keine vorstellungen nichts halfen; wiewol man ihm brieflein wider die Guisen selbst in sein bethe steckte, worüber er zu unterschiedenen malen gewünscht, daß sie sich eine zeitlang von Hofe entfernen möchten. Dahero geschahe es endlich, daß die Printzen vom geblüte und sonderlich der von Condé, der Reformirten partey nahmen, welches zu den ersten innerlichen kriegen in Franckreich anlas gab. Den ersten lermen machte die sogenannte zusammen-verschwörung von Amboise, hinter welcher der Printz von Condé stecken sollte, und die dahin ihr absehen hatte, daß man sich der Guisen erstlich zu Blois, und hernach zu Amboise, wohin sie sich mit dem Könige auf die erste nachricht von solchem anschlage begeben hatten, bemächtigen wollte. Zu welchem ende anstalten gemacht waren, daß von allen seiten her trouppen anrücken sollten; allein die sache ward zuerst durch einen Advocaten, dem sich der Hugenotten anführer Renaudie vertrauet hatte, und hernach von einem Edelmann, nahmens Lignieres, verrathen, der noch dazu alle anstalten und abgeredte marsch-routen entdeckte; und also konnten die zusammen-verschworne nichts ausrichten, ob sie gleich versuchten das schloß zu Amboise mit gewalt einzunehmen, und wurden sie nicht allein da, sondern auch unterwegens, da sie von allen seiten her zu dem abgeredten sammel-platze im anzuge waren, zurück getrieben, zerstreuet, und die gefangenen, sonderlich die vornehmsten schmählich hingerichtet. Indessen wurden in des Königs nahmen einige befehle ausgegeben, welche die gegen die Reformirten bisher gebrauchte härte zu mäßigen schienen, und gieng auch die Königliche mutter mit ihnen gar wohl um, damit man sie einschläfern, und sich der Printzen vom geblüte bemächtigen möchte, zu welchem ende eine versammlung der Grossen im Reiche zu Fontainebleau angestellt ward. Nun kamen zwar weder der König von Navarra, noch der Printz von Condé dahin, aber die briefe, die man von ihnen auffieng, und die zu gleicher zeit sich ereignende unruhen in unterschiedenen provintzen, da auch so gar Lyon bey nahem in der Reformirten hände gerathen wäre, brachten den König in solche forcht, daß er nach geschlossener versammlung sich von Fontainebleau nach St. Germain begab. Endlich, da sich der König von Navarra und Printz von Condé bereden lassen nach Orleans zu kommen, allwo dem vorgeben nach in kurtzem eine versammlung der Stände sollte gehalten werden, ward der letztere alsobald in arrest genommen, und der König war also gegen ihn erbittert, daß er öfters sagte, die natürliche vernunft, seine selbsterhaltung und die sorgfalt vor das gemeine beste erforderten eine exemplarische bestrafung des Printzen, daher ihm auch mit des Königs wissen und willen der kopf abgesprochen ward. Zu dem hatte man ein gewiß glaubens-bekänntnis aufgesetzet, zu welchem sich durchgehends alle einwohner des Königreichs bekennen sollten, und deswegen man bereits drey armeen beordert, die in allen provintzen herum ziehen musten, durch welches mittel man die Reformirte lehre auszutilgen gedachte. Allein ehe das todes-urtheil an dem Printzen vollstreckt werden konnte, ward der König gehling an einem haupt-geschwüre kranck, das er schon lang gehabt hatte, und starb daran noch vor dem anfange der versammlung der Stände, den 4. dec. 1560., und ward zu St. Denis ohne ceremonien begraben, welchen fehler man dem Hertzoge von Guise, als Ober-Hofmeister zuschrieb, worüber so gar an den Königlichen sarg ein pasquill wider ihn angeschlagen ward. Ausser diesen unruhen, welche durch der Guisen herrschsucht, und anbey wegen der religion erreget wurden, ist zeit seiner regierung nichts vorgegangen, ohne, daß er einst mit der Englischen Königin Elisabeth fast händel gekriegt, welche sich der Schottischen Protestanten annahm, da hingegen Franciscus (theils seiner gemahlin zu gefallen, theils auch, weil er gegen die Elisabeth selbst einige beschwerungen hatte,) hülfs-völcker wider dieselbe nach Schottland schickte, worüber von Englischer seite ein manifest heraus kam, darinnen jedoch alles auf die Guisen geschoben ward. Allein es ward die sache nach einigen vorgegangenen thätlichkeiten zu Franckreichs schlechtem vortheil und ehre beygelegt, wiewol der dißfalls gemachte tractat nie ratificiret worden. Der König von Spanien nahm sich schon damals der Französischen händel an, und ward auf eine zeit am Hofe, den Printzen vom geblüte zum schrecken, ein brief von ihm gelesen, des inhalts, daß er auf erhaltene nachricht, wie einige unruhige köpfe den König vor untüchtig zur regierung ausgegeben, sich entschlossen, ihn nebst seinem Reiche in beschirmung zu nehmen. So sehr aber auch unter ihm auf erhaltung der Catholischen religion gesehen ward, konnte dennoch der Cardinal von Lothringen mit einführung der Inquisition in Franckreich nicht durchdringen. Man kan von ihm wegen seiner jugend und kurtzen regierung, in welcher er noch dazu nichts nach eigenem rathe gethan, weder gutes noch böses sagen; doch wird ihm das zeugnis gegeben, daß er mehr zur tugend, als zu lastern geneigt gewesen. Im übrigen ward sein gemüth durch seinen stets kräncklichen zustand sehr geschwächt, sintemal er beständig eine beschwerde im haupte hatte, und anstatt der gewöhnlichen öfnung durch die nase, selbige durch die ohren geschahe, deren verstopfung endlich sein tod gewesen, wiewol doch einige sagen wollen, es sey ihm mit gift abgeholffen worden. Er ist mit Maria der Königin in Schottland vermählt gewesen, hat aber mit ihro wegen seiner jugend und schwachheit keine kinder gezeugt. *Thuan.* lib. XXIII–XXVI. *Mezeray. P. Daniel.* Memoires de *Castelnau*.

Franciscus, Dauphin von Franckreich und Hertzog von Bretagne, ein sohn Königs Francisci I., wurde an. 1517. gebohren, auch an. 1532. zu Rennes zum Hertzog von Bretagne gecrönet. Er war ein tapferer und großmüthiger Herr,

Herr, starb aber an. 1536. zu Tournon, wie man meynt, an beygebrachtem gift, das er von einem Italiänischen Grafen Sebastian Montecuculi genannt, in einem truncke frischen wassers nach dem ball-spiel empfangen. Es soll derselbe, wie man in Franckreich vorgab, von den Kayserlichen Generalen dazu verleitet seyn worden, wiewol andere gar Catharinam von Medicis in verdacht haben; welche dadurch sich und ihrem gemahl den weg zur Crone bahnen wollte. *Thuan.* restitut. *Du Bellay. Mezeray* &c. *

Franciscus, Hertzog von Alençon, Anjou und Brabant, war der fünfte sohn Königs Henrici II. und Catharinä von Medicis, und ein bruder der Könige Francisci II., Caroli IX. und Henrici III. Er wurde an. 1554. den 18. mertz gebohren, und bekam in der taufe den nahmen Hercules, dafür er an. 1564. auf seines bruders Carls IX. befehl den nahmen Franciscus angenommen. Der König Carolus IX. gab ihm an. 1566. das Hertzogthum Alençon zur appanage, und an. 1573. begleitete er seinen bruder Henricum in der belagerung vor Rochelle, mit welchem er es aber niemals recht aufrichtig gemeynet, davon er bey jeder gelegenheit proben erwiesen. Er warf sich zum Haupt der mißvergnügten auf, wurde aber darüber von der Königin, seiner mutter, gefangen genommen, doch von dem König wieder auf freyen fuß gestellet. Gleichwol konnte dieses nicht verhindern, daß er nicht die reuter, welche der Pfaltzgraf Casimir in Franckreich gebracht, wider seinen bruder hätte commandiren sollen, worzu ihn die abgeschlagene General-Lieutenants-charge von Franckreich nicht wenig mag gereitzet haben. Jedoch wurde dieses weit-aussehende unternehmen bald gehemmet, als ihm der König zu seiner appanage noch das Hertzogthum von Anjou gethan, und ihn zum General-Lieutenant von der Königlichen armee gemacht, da denn unter ihm la Charité über der Loire und Issoire in Auvergne den Hugenotten abgenommen wurde. Hierauf beriefen ihn die vereinigte Niederlande, und trugen ihm die protection über sich auf, da denn unter andern an. 1578. Binche erobert wurde. Als er gleich darauf, ohne sich noch weiter einzulassen, wieder zurück in Franckreich gekommen, ließ ihn sein bruder in dem Louvre gefangen setzen, in meynung ihn dadurch von seinem beginnen abzuhalten; wiewol andere wollen, er habe sich nur äusserlich also gestellt, um den König in Spanien nicht allzusehr zu erbittern. Wenigstens ließ er sich von seinem gemach herunter, und entkam glücklich durch vermittelung seines favoriten Bußi d'Amboise. Bald darauf wurde er vor einen Printzen von den Niederlanden erkläret, und führte 4000. mann zu pferde nebst 10000. zu fuß dahin, da er denn den Hertzog von Parma von der belagerung Cambray wegtrieb, auch Sluis und Arleux befreyete, und Chateau-Cambresis nöthigte, sich auf discretion zu ergeben. Mittlerweile that er eine reise in Engelland, in der vergeblichen hoffnung, sich mit der Königin Elisabeth zu vermählen. Als er von dar an. 1582. wiederum zurück in die Niederlande kam, wurde er zu Antwerpen zum Hertzoge von Brabant, und zu Gent zum Grafen von Flandern gecrönet. Nachgehends ließ er sich durch böse rathschläge seiner favoriten dahin verleiten, daß er eine unumschränckte macht haben wollte, sich auch nicht scheuete den Ständen zuzumuthen, sich, im fall er ohne kinder verstürbe, an Franckreich zu ergeben; ja, als man ihm dieses abschluge, wurde so gar von den seinigen der anschlag gemacht, sich mit den bey sich habenden Französischen trouppen auf eine zeit der vornehmsten Brabantisch- und Flandrischen städte zu bemächtigen; allein die sache schlug an den meisten orten fehl, und er selbst, nachdem er würcklich eines der stadt-thore zu Antwerpen überfallen, und schon einige tausend mann in die stadt ziehen lassen, wurde von den bürgern mit grossem verlust zurück geschlagen. An verschiedenen andern orten gieng es den seinigen nicht besser, und die wenige plätze, deren sie sich durch diese treulosigkeit noch bemeisterten, als Dünkirchen, Dendermonde und Dixmuyden, musten sich kurtz darauf an den Hertzog von Parma ergeben. Da sahe sich nun der Hertzog d'Alençon genöthiget, mit schlechter ehre wieder zurück nach Franckreich zu ziehen, grämte sich auch so sehr, sonderlich da ihm auch an dem Hof von seinem bruder und dessen favoriten immer ein neuer verdruß gemacht wurde, daß er schon an. 1584. zu Chateau-Thierry ohnverheurathet gestorben. *Thuan. D'Avila. Strada. Mezeray.* &c. *

König von Navarra:

Franciscus, König von Navarra, Graf von Foix, wegen seiner schönheit Phœbus zugenannt, succedirte an. 1479. in dem eilften jahre seines alters seiner groß-mutter Eleonorä von Navarra, und führte die regierung unter seiner mutter und seines vettern Petri, des Cardinals von Foix, vormundschafft, nachdem er an. 1482. in Pampelona gecrönet worden. Allein er konnte die würckliche besitzung seines Staats nicht erhalten, und da er wieder zurücke nach Bearn gekommen, wurde ihm zu anfang des folgenden 1483. jahrs mit einer vergifteten flöte, auf welchem instrument er gern zu spielen pflegte, vergeben. *Mariana. Belleforest. Mezeray* &c.

Churfürst von Mayntz:

* **Franciscus Ludovicus**, Churfürst von Mayntz, Bischoff von Worms und Breßlau, Probst von Elwangen, und Hochmeister des Teutschen ordens, ward den 24. jul. an. 1664. zur welt gebohren. Sein vatter war Philippus Wilhelmus, Churfürst von Pfaltz, aus dem Hause Neuenburg, und die mutter Elisabetha Amalia, Landgrafen Georgii II. von Hessen-Darmstadt, und Sophiä Eleonorä, Printzeßin von Chur-Sachsen, tochter. Er war unter siebenzehen leiblichen geschwistern das achte, und wurde, wie alle seine brüder und schwestern, mit grosser sorgfalt erzogen. Weil er sich wegen seiner ältern brüder auf kein Erb-Fürstenthum hoffnung zu machen hatte, ward er gleich in der zärtesten jugend dem geistlichen stande gewiedmet. Als er dem beylager seiner ältesten schwester, Eleonorä Magdalenä Theresiä, mit dem Kayser Leopoldo den 14. dec. an. 1676. zu Passau beywohnete, war er nicht älter denn zwölf jahr. An. 1683. starb der Cardinal von Hessen, durch dessen todes-fall unter andern das Bißthum Breßlau ledig wurde. Ob nun wol an dessen statt sein bruder, Pfaltzgraf Wolfgang George, erwehlet wurde, so starb er doch kurtz darauf, und gab dadurch anlas, daß die reihe an unsern Printzen kam. Er war dazumal nicht älter denn neunzehen jahr, gleichwol war die Kayserliche recommendation bey dem Dom-Capitul so kräfftig, daß er den 30. jan. gedachten jahrs zum Bischoff von Breßlau und Fürsten von Neisse erwehlet wurde. An. 1685. ward er an die stelle des Hoch- und Teutsch-Meisters Johannis Caspari von Ampringen zum Ober-Hauptmann des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien ernennet, wodurch er die oberste gewalt im lande, und das præsidium auf den sogenannten Fürsten-tagen erhielte. Lucä Schles. chron. 478. seq. p. 1901. An. 1687. ward er Canonicus zu Cöln, nachdem er desgleichen schon in Münster, Lüttich und Olmütz gewesen. An. 1688. wohnte er der Churfürstlichen wahl zu Cöln bey, und war unter den 24. Canonicis der einzige, der seine stimme dem Printzen Ludovico Antonio von Neuenburg, seinem bruder, gab. An. 1690. starb sein vatter, welchem der älteste bruder, Printz Johann Wilhelm, in der Chur succedirte. Einige jahre drauf folgte demselben sein anderer bruder, Ludovicus Antonius, der vor kurtzem zum Bischoff zu Lüttich erwehlt worden war, nach. Franciscus Ludovicus ward darauf an seine statt sowol den 12. jul. an. 1694. zum Hochmeister des Teutschen ordens, als auch zum Bischoff zu Worms, und an. 1694. den 8. jul. Probst zu Elwangen erwehlet. An. 1695. erhielt er ein Canonicat zu Mayntz, und an. 1697. wurden ihm in dem frieden zu Ryßwick die von Franckreich entzogene Commenthereyen und andere zum Großmeisterthum des Teutschen ordens, und zum Bißthum Worms gehörige güther und schlösser restituiret. An. 1701. wurden seine Teutschmeisterischen und Fürstlichen Wormsischen lande aufs neue von dem einfall der Franzosen überschwemmet, und durch brandschatzungen und andere feindseligkeiten gar sehr mitgenommen. An. 1705. bestätigte ihn Kayser Josephus nach angetretener regierung in der Ober-Lands-Hauptmanns-charge in Schlesien, wie er sich denn auch meistens daselbst, und sonderlich zu Breßlau aufgehalten. An. 1709. gab er bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg ein memorial ein, in welchem er denjenigen schaden, der von an. 1701. bis 1707. seinen ordens-güthern in Francken durch den krieg zugefüget worden, auf 10555631. gülden schätzte, und um schadloshaltung ansuchung thate. Nicht lange darauf besuchte er das schlangen-bad, hatte aber den 17. jul. das unglück, daß er daselbst früh gegen drey uhr durch eine Französische partey von vierzig mann unter dem parteygänger Kleinholtz überfallen, und mit allen damals im bade befindlichen gästen gefangen weggeführet worden. Sein Ober-Stallmeister, Herr von Westernach, wollte ihn zwar nebst dem Mundschencken retten, sie wurden aber beyde todt geschossen. Nach geschehener plünderung der zimmer giengen sie mit den gefangenen fort. Jedoch hatte man immittelst überall auf den benachbarten dörfern lermen gemacht, und viel bewafnete bauren zusammen gebracht, welche so glücklich waren, die feindliche partey zwischen Rauen-thal und Kütterich zu umringen, und sie zu nöthigen, das gewehr niederzulegen, und sich gefangen zu geben. Neune davon waren erschossen worden, die übrigen dreißig bis ein und dreißig mann aber wurden nach Mayntz geführt. Solcher gestalt gelangten die gefangenen glücklich wieder zu ihrer freyheit. An. 1710. den 5. nov. wurde er zum Coadjutorn und künftigen successorn des Churfürsten Lotharii Francisci zu Mayntz erwehlt, wobey er sich gegen den Papst, als er die confirmation erhielt, verbindlich gemacht, sich an dasjenige, was Kayser Josephus an. 1707. in dem Alt-Ranstädtischen vergleiche mit der Cron Schweden wegen der Evangelischen kirchen zu Breßlau, und sein bruder, der Churfürst Johann Wilhelm von Pfaltz, in dem religions-receß von an. 1705. versprochen, im geringsten nicht zu kehren. An. 1711. im april starb Kayser Josephus, worauf sein bruder, der bisherige König in Spanien, unter dem nahmen Caroli VI. den Kayser-thron bestieg. Unser Printz that darauf an. 1712. eine reise zu ihm nach Wien, allwo er als ein sehr naher vetter des Kaysers, und ansehnlicher Reichs-Fürst wohl aufgenommen und bewirthet wurde. Er hatte zum öftern die ehre, mit seiner Frau schwester, der Kayserin Theresia, zu speisen; wie er sich denn um deswillen freywillig des rechts eines fauteuils begeben, welches die Teutschen Reichs-Fürsten am Kayserlichen Hofe prätendiren, und sich dadurch dergestalt insinuiret, daß er ohne bedencken in der charge eines Ober-Hauptmanns des Hertzogthums Schlesien den 12. mertz desselbigen

jahres bestätiget worden. An. 1715. im dec. starb der Churfürst Carolus von Trier, worauf die Canonici den 20. febr. 1716. zu einer neuen wahl schritten, und unsern Printzen einmüthig an dessen stelle zum Ertz-Bischoff und Churfürsten erwehlten. Der Graf von Fuchs trug dazu nicht wenig bey, als welcher den 11. febr. vorher als Kayserlicher Gesandter daselbst angelangt, und dessen person bestens recommendirt hatte. Der Kayserliche Hof hatte über diese wahl eine nicht geringe freude, zumal da bald darauf auch die Päpstliche dispensation anlangte, daß dem neuen Churfürsten erlaubt seyn solle, das Churfürstenthum Trier auf sich ereignenden fall mit dem von Mayntz zu vertauschen. An. 1717. nahm er den Churfürstlichen titul an, nachdem er sich desselben beständig enthalten gehabt. Es geschahe solches den 24. aug. zu Neisse, da er durch dessen Ober-Hof-Marschall in dem vor-zimmer declariren ließ, daß er nunmehro den Churfürstlichen titul führen würde, worauf von allen anwesenden Cavaliern, der Geistlichkeit und Regierung die glückwünschungs-complimenten abgelegt wurden. An. 1728. im junio that er eine reise nach Wien, und im febr. nach Neuburg zu seinem bruder, dem Churfürsten von Pfaltz, von dannen er im may über Franckfurt und Mayntz nach Coblentz und von dar im octobr. wiederum zu seinem bruder nach Heidelberg gieng. An. 1719. den 27. april nahm er zu Trier die huldigung ein, worauf er die Ober-Hauptmanns-charge in Schlesien quittirte, welche der Kayser so dann dem Grafen von Schaffgotsch, unter dem nahmen eines Ober-Amts-Directoris, ertheilte. Zu gleicher zeit gieng die rede, als ob derselbe auf Kayserliche vorstellung den geistlichen stand verlassen, und sich mit einer Printzeßin von Hessen-Darmstadt vermählen würde. Allein der ausgang hat gewiesen, daß es ein ungegründetes gerüchte gewesen. An. 1720. den 14. decembr. langte er in begleitung des Printzen von Hessen-Darmstadt zu Breßlau an, und nachdem er einige angelegenheiten daselbst besorgt, gieng er von dannen über Leipzig wieder nach Augspurg, allwo er sich mit seinem bruder, dem Bischoff, unterredete, und so dann die reise nach seinen Churfürstlichen landen über Manheim fortsetzte. An den Czaar schickte er den Baron von Waldeck, der in seinem nahmen als Hochmeisters des Teutschen ordens um restitution derjenigen einkünften anhalten sollte, so dieser orden vor mehr als 200. jahre in Finnland, Estland und Liefland zu geniessen gehabt. Man hat aber von keiner erwünschten antwort etwas gehöret. Im junio that er von Coblentz, als seiner ordentlichen Churfürstlichen residentz, eine reise in das Emser bad, von dannen aber, nach geendigter cur, nach Elwangen und Manheim, wo er seinen bruder, den Churfürsten von Pfaltz, besuchte, und von dar nach Ehrenbreitstein und Coblentz, allwo er in eine gefährliche kranckheit fiel, von deren er aber bald wieder glücklich genesen. An. 1722. ließ er nicht nur die eingerissenen mauren der stadt Trier wieder aufbauen, sondern auch die Universität in ansehung des studii Juridici und Medici, und einer hiezu dienlichen öffentlichen bibliotheck, in mehrers aufnehmen bringen. Die folgenden jahre ist nichts merckwürdiges von ihm vorgefallen. Er hat sich bald in Breßlau, bald bey seinem bruder zu Manheim, bald zu Coblentz und Ehrenbreitstein befunden. An. 1726. den 26. aug. ließ er durch den Comthur-Herrn des Teutschen ordens, den Freyherrn von Know, zu Wien den beytritt zu dem Wienerischen alliantz-tractat unterschreiben. An. 1727. that er eine reise nach Mayntz, und hielte den 25. novembr. mit ungemeiner pracht daselbst seinen einzug. Den 26. unterschrieb und beschwur er nebst dem alten Churfürsten die unions-acte, so zwischen den sämtlichen Rheinischen Churfürsten geschlossen worden. An. 1728. den 11. octobr. reisete er nach München zu dem Churfürsten von Bayern, allwo er bis den 19. ejusdem den daselbst angestellten lustbarkeiten, als opern, comödien, thurniern, feuer-wercken, caroussellen, schweinhetzen, redouten und dergleichen, beywohnte, und so dann wieder in seine residentz kehrte. An. 1729. in der nacht zwischen dem 29. und 30. jan. starb der alte Churfürst Lotharius Franciscus von Mayntz, dessen Coadjutor er war. Weil er nun mit der bedingung dazu erwehlt worden, daß er im fall der succeßion in Mayntz das Churfürstenthum Trier resigniren sollte, so wunderte sich alle welt, daß er so lange verzog, sich von Coblentz wegzuwenden, und das Churfürstenthum Mayntz in besitz zu nehmen. Es gieng bereits das gerüchte, als wollte er beyde Churfürstenthümmer zugleich besitzen. Weil aber solches im Römischen Reich niemals statt gefunden, so kam eine schrift heraus, darinnen die frag erörtert worden: Ob ein Churfürst zwey Churfürstenthümmer zugleich besitzen könne? Andere, die dieses nicht vermutheten, gaben vor, daß vermöge eines gewissen statuti das Dom-Capitul zu Mayntz, wann auch gleich ein Coadjutor vorhanden wäre, die regierung eine zeitlang führen müste; wieder andere haben sich eingebildet, es sey der Churfürst gesonnen gewesen, sich zu vermählen, daher er die Chur-würde von Mayntz nicht annehmen können. Allein alle diese muthmassungen sind ungegründet gewesen. Dann den 6. apr. desselbigen jahres hielte derselbe zu Mayntz seinen solennen einzug, und nahm so dann von dem Churfürstenthum und regierung mit gewöhnlichen ceremonien besitz. Er hat den meisten Ministern und bedienten des vorigen Churfürsten ihre dimißion gegeben, und dagegen die alten, die er als Churfürst zu Trier gehabt, behalten. Sonderlich haben sich in seinem gefolge bey seiner ankunft befunden, der Oberst-Hofmeister von Stein, der Oberst-Cämmerer von Salsenhoffen, der Oberst-Stallmeister Baron von Großschlag, die Cammer-Herren Baron von Ridder, Baron von Schönen, Oberster von der garde, Baron von Wolfseck, Baron von Sickingen, zwey Baronen von Waltersdorff, der Graf von Bassenheim, der Marquis von Augellotti und der Baron von Harthausen, ferner sein Beicht-vatter und Hof-Prediger und Cantzler von Beringer, und zwey Leib-Medici, von Forster und Ledergerber. Mit dem Churfürstenthum Mayntz erhielt er auch zugleich das Directorium auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und das Ertz-Cantzler-amt durch Germanien. Er gerieth aber gleich zu anfange dieserwegen mit Chur-Sachsen in einige zwistigkeiten, weil er wider die währender vacantz von Chur-Sachsen geschehene verwaltung des Reichs-Directorii eine schriftliche vorstellung that, worüber der Königlich-Polnische und Chur-Sächsische Hof ein grosses mißfallen bezeugte, und eine nachdrückliche antwort darauf zu Regenspurg ad protocollum bringen ließ. Mit dem Könige von Preussen gerieth er gleichfalls in einige irrungen, weil er in der neuen vollmacht, die er dem bisherigen Mayntzischen Comitial-Gesandten, Baron von Otten, ertheilte, sich den titul eines Administratoris des Hochmeisterthums in Preussen beygelegt. Hierwider sahe sich der König genöthiget, nachdrücklich zu protestiren, und dadurch alle competentia feyrlichst zu reserviren. Allein unser Churfürst kam mit einer gegen-protestation darwider ein. Er hielte sich nicht lange zu Mayntz auf, sondern that im herbst eine reise nach seinem geliebtesten Breßlau, allwo sich zu ende des octobr. der Graf von Kuffstein bey ihm einfand, der ihm im nahmen des Kaysers das verfahren der Sevilischen Alliirten vorstellen, und dahin zu bewegen suchen muste, daß sich das gesamte Reich Teutsch-patriotisch entschliessen möchte, den Kayser bey einem erfolgten angriff mit gesamter hand vertheidigen zu helffen. Er vermittelte hierauf an. 1730. im may eine zusammenkunft der 5. associirten Kreise, als des Chur-Rheinischen, Oesterreichischen, Fränckischen, Schwäbischen, und Ober-Rheinischen, die den 9. may zu Franckfurt am Mayn ihren anfang nahm. Es ward auf solcher unter anderm beschlossen, die associations-trouppen um einen guten theil zu vermehren, und dem Kayser im fall der noth damit hülffe zu leisten. An. 1731. den 6. sept. fand sich der Churfürst in Wien ein, und ward von dem Kayser und seinem gantzen Hofe mit grossen ehren-bezeugungen aufgenommen, auch die gantze zeit über, da er sich in Wien aufgehalten, auf alle ersinnliche weise divertirt. Den 4. octobr. reisete er von dar wieder ab, und begab sich nach Schlesien in sein Hoch-Stift und Fürstenthum Breßlau. Das vornehmste, so während seiner anwesenheit in Wien tractirt worden, betrift die Sanctionem Pragmaticam wegen der Oesterreichischen succeßion. Wie nun dem Kayser viel daran gelegen war, daß solche von dem Reich garantiret wurde, so konnte der Churfürst von Mayntz, als Director auf den Reichs-tägen, als würcklicher Ertz-Cantzler allerdings hierzu viel beytragen. Und das that auch unser Churfürst, als ein naher anverwandter des Kaysers, daher sich auch derselbe gegen ihn besonders verbindlich erzeigte. In dem 1732. jahr fand sich der Hertzog von Lothringen bey ihm in Schlesien ein, nachdem er seine reise nach Holland, Engelland, Nieder-Sachsen und die Marck Brandenburg vollendet. Er ward von ihm mit vieler hochachtung aufgenommen, und bey seinem abschiede mit einem kostbaren degen beschenckt, wobey er sich dieser worte bedienet: es mögen Se. Hoheit damit die ehre der Teutschen nation vertheidigen, und deren ruhm unterstützen und vermehren helffen. Er bat ihn, er möchte geruhen, auf künftiges jahr gegen den monat julii nach Breßlau wieder zu kommen, wenn er alsdenn wegen des Bißthums Breßlau, dem er 50. jahr vorgestanden, sein jubiläum feyren wurde, weil der Kayser selbst dem Churfürsten, da er das letzte mal in Wien gewesen, zugesagt haben soll, sich bey solchem jubiläo in person einzufinden. Allein nicht lange nach des Hertzogs abreise überfiel den Churfürsten plötzlich ein schlag-fluß, der ihn dergestalt rührte, daß er nach wenig tagen in der nacht zwischen dem 18. und 19. april dieses jahrs das zeitliche gesegnete, nachdem er sein alter auf 68. jahr gebracht, und nicht viel über zwey jahr als Churfürst von Mayntz regieret. Er hat vor seinem ende verordnet, daß sein cörper nicht geöfnet, sondern ohne gepränge mit dieser schlechten grab-schrift in Breßlau in seine neugebaute capelle begraben werden sollte: **Hier liegt Franciscus Ludovicus, ein sünder.**

Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg:

Franciscus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in Giffhorn, war Hertzog Heinrichs des ältern 3ter sohn, von Margaretha, Churfürst Ernesti zu Sachsen tochter, an. 1508. den 23. nov. gebohren. An. 1526. befand er sich bey dem beylager Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen, da er auf dem angestellten turniere vortrefliche proben seiner geschicklichkeit abgelegt. Vier jahr hernach war er unter denjenigen Fürsten, welche auf dem Reichs-tage zu Augspurg Carolo V. die sogenannte Augspurgische Confeßion überreichten. In der theilung mit seinem mittlern bruder, Hertzog Ernesto, welchem der ältere Hertzog Otto die regierung übergeben, bekam er die an dem zusammen-

menflusse der Aller und Ise gelegene stadt und Amt Giffhorn mit den darzu gehörigen 2. Graffhafften und 3. Vogteyen, nebst dem kloster Isenhagen. Worauf er an. 1526. in dem gedachten Giffhorn seine residentz ansehnlich erbauen, und nach art selbiger zeiten, mit rondelen und gräben wohl bevestigen lassen. An. 1547. hatte er das unglück, mit einem sehr bösen schaden an dem fusse befallen zu werden, welcher ihm endlich, als der kalte brand darzu geschlagen, abgenommen wurde, daran er auch den 23. nov. an seinem geburts-tage an. 1549. gestorben. Mit seiner gemahlin Clara, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, mit welcher er an. 1547. den 29. sept. beylager gehalten, hatte er 2. töchter, Catharinam und Claram gezeuget, davon die erstere an. 1564. an Burggraf Heinrich zu Meissen, Herrn zu Plauen; die andere an. 1565. an Fürst Bernhard von Anhalt, und nach dessen tode an. 1572. an Hertzog Bogislaum XIII. in Pommern vermählet worden. **Büntings** Braunschw. chron.

Hertzoge von Sachsen-Lauenburg:

Franciscus I., war ein sohn Magni II., Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, aus dem Ascanischen stamme, und Catharinä, einer tochter Hertzogs Henrici des ältern zu Braunschweig. Nachdem er die regierung angetreten, widersetzte er sich an. 1537. den Wiedertäuffern, die sonderlich das Bißthum Münster beunruhigten, mit grossem eifer; so erregte er auch wiederum die prätension des Sachsen-Lauenburgischen Hauses auf die Sächsische Chur, und brachte eine Commißion aus, welche von Kayser Maximiliano II. den Hertzogen von Mecklenburg Ulrico und Christophoro, die damals ihrer gelehrsamkeit halber berühmt waren, aufgetragen wurde. Ob nun gleich dieselbige an. 1577. unter Kayser Rudolpho II. wiederum erneuert wurde, gieng sie dennoch beyde mal fruchtlos ab, worauf Franciscus I. mit dem Churfürsten Augusto von Sachsen einigen vergleich traf, und versprach, die Chur-schwerdter aus dem wapen zu lassen, woran sich doch seine nachkommen nicht gekehret, sintemal insonderheit Hertzog Julius Franciscus die prätension wiederum hervor gesuchet, bis die sache abermal durch einen vergleich an. 1671. beygeleget wurde. Franciscus danckte endlich die regierung alters halber ab, und übergab sie seinem sohne Francisco II., worüber aber zwischen demselben und dessen ältesten bruder Magno grosse uneinigkeit entstund, so gar, daß der vatter selbst ausserhalb der stadt Lauenburg in grosser bekümmernis auf einem dorfe die übrige zeit seines lebens zuzubringen gezwungen wurde, in welchem zustande er auch an. 1581. im 83. jahre seines alters gestorben. Mit seiner gemahlin Sibylla, Hertzog Heinrichs des frommen zu Sachsen tochter, hat er 5. söhne gezeuget, Magnum, Franciscum II., Henricum, Mauritium und Fridericum. Unter denselben hat Franciscus II. den stamm fortgepflantzet, die andern aber sind wegen ihren verrichteten thaten, wie auch glücks- und unglücks-fällen sehr merckwürdig. *Chytraus*, chron. Saxon. *Spener*. sylloge p. 781. *Imhof*. N. P. &c. **von Ambeer**, Sachsen-Lauenb. stamm-fall.

Franciscus II., ein sohn des jetzt-gedachten Francisci I. und der Sibyllä, wurde den 10. aug. an. 1547. gebohren, und an des Churfürsten von Sachsen, Augusti, Hof zu Dreßden auferzogen. In dem 19. jahre seines alters an. 1566. that er einen kriegs-zug in Ungarn, und an. 1567. wohnte er der belagerung und eroberung der stadt Gotha bey; worauf er sich an. 1569. in Spanische kriegs-dienste in den Niederlanden unter dem Hertzog von Alba begab. An. 1574. trat ihm sein vatter die regierung ab, worüber sein älterer bruder Magnus, der in Schweden lebte, und Königs Johannis schwester geheurathet hatte, aber wegen einer concubine mit dem Könige zerfallen war, und Schweden verlassen müssen, sich sehr moviret, so gar, daß er auch vor Ratzeburg rückte, doch die belagerung des schlosses, wegen schleunigen auszugs der Nieder-Sächsischen kriegs-völcker, nachdem er vorhero die stadt plündern lassen, aufheben muste. Hierauf continuirte Franciscus seine dienste in den Spanischen Niederlanden, und wurde vor den König in Spanien ein regiment, mit welchem er noch an. 1578. unter dem commando des Hertzogs von Parma stunde, da im gegentheil sein bruder, Hertzog Mauritius, unter dem Pfaltzgrafen Johanne Casimiro den vereinigten Niederlanden diente. Dannenhero, als dieser letztere seine völcker wiederum nach Teutschland führen wollte, brachte ihm Franciscus von dem Hertzog von Parma an. 1579. einen freyen paß zuwege. Endlich, als sein vatter an. 1581. gestorben, maßte er sich der völligen regierung des Hertzogthums Sachsen-Lauenburg an, welche ihm aber sein bruder Magnus abermal disputirlich machte, und selbige mit gewalt an sich ziehen wollte, worinnen er aber seinen endzweck nicht erreichen konnte; denn es wurde dieser Magnus an. 1588. mit list von Francisco ertappet, und zu Ratzeburg in harter gefängnis bis an sein an. 1603. erfolgtes ende behalten. Bey seiner regierung stellte er die erste kirchen-visitation an, baute unterschiedene kirchen, und ließ eine policey- und Hof-Gerichts-ordnung publiciren. An. 1594. that er einen kriegs-zug nach Ungarn wider die Türcken, dahin er ein eigen geworbenes regiment führte, auch in abwesenheit des Marggrafen Carls zu Burgau die armee commandirte. Er starb endlich an. 1619., nachdem er mit seinen beyden gemahlinnen, Margaretha, Hertzogs Philippi in Pommern, und Maria, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, 19. kinder gezeuget, unter welchen Julius Henricus merckwürdig, als der ein vatter Julii Francisci gewesen, mit welchem der Sachsen-Lauenburgische stamm ausgegangen. *Chytraus*, chron. Saxon. *Spener*. sylloge. *Imhof*. N. P. **von Ambeer**, Sachsen-Lauenburg. stamm-fall ꝛc.

Franciscus Carolus, ein sohn des erst-gemeldten Hertzogs Francisci II. und Mariä, wurde den 2. may an. 1594. gebohren. Bey entstandenem 30. jährigen kriege nahm er die Schwedische partey an, nachdem er eine zeitlang auch in Chur-Sächsischen kriegs-diensten gestanden, wurde aber an. 1630. von dem Kayserlichen General Pappenheim mit seinen geworbenen völckern bey Ratzeburg ertappet und gefangen, und weil sich sein bruder Augustus neutral verhalten, sich auch seiner nicht annehmen wollte, muste er in der gefangenschafft bleiben, bis er sich entschloß, die Catholische religion anzunehmen, worauf er öfters nach Italien reisete, und endlich an. 1669. starb. Seine erste gemahlin war Agnes, Churfürsts Johann Georgii zu Brandenburg tochter, Hertzogs Philippi Julii in Pommern wittwe; die andere Catharina, Churfürst Johann Sigismundi zu Brandenburg tochter, des Fürsten Bethlen Gabors in Siebenbürgen wittwe; die dritte Elisabeth, Gräfin von Mechov, Christophori Adolphi, Baron Teuffels, wittwe. *Spener*. syllog. p. 785. *Imhof*. N. P. *Caroli*, memorabil. eccl. sæc. XVII. lib. IV.

Franciscus Albertus, war gleichfalls ein sohn des vorgedachten Francisci II. und der Mariä, und wurde den 31. oct. an. 1598. gebohren. Nachdem er erwachsen, begab er sich in Kayserliche dienste, die er aber bey angehendem 30. jährigen kriege verließ, und sich zu der Schwedischen partey schlug. Hierauf wohnte er an. 1632. der schlacht bey Lützen bey, dabey er aber in grossen verdacht kam, als wenn er den König von Schweden getödtet, welches man unter anderm daraus beweisen wollen, weil er mit Wallenstein und andern Kayserlichen Generalen in grosser vertraulichkeit gelebet, sich auch kurtz vorhero von dem Kayser gebrauchen lassen, den Churfürsten von Sachsen von der Schwedischen partey abzuziehen, wie denn auch sein kleid mit dem blut des Königs besprützt gewesen, anderer umstände, woraus man es schliessen wollen, zu geschweigen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach der Lützner-schlacht Chur-Sächsische dienste angenommen. Er ließ sich aber mit dem Kayserlichen General Wallenstein in gar zu genaue freundschafft ein, so, daß man glaubt, er habe an den gefährlichen anschlägen, deren man den Wallenstein beschuldiget, auch theil gehabt. Dannenhero, als er von diesem General nach Regenspurg zu dem Hertzoge von Weimar, Bernhardo, geschickt wurde, und eben im rückwege begriffen war, gerieth er an eben demselbigen tage, an welchem Wallenstein zu Eger umgebracht wurde, den Kayserlichen in die hände, und wurde von ihnen nach Wien gebracht. Endlich kam er wiederum auf freyen fuß, da er dann Kayserliche dienste annahm. Hierauf wollte er an. 1642. die stadt Schweidnitz in Schlesien, die von dem General Königsmarck eingeschlossen war, entsetzen, die feinde aber wurden solches zu bald innen, dahero sich der General Torstensohn mit dem Königsmarck conjungirte, so, daß Hertzog Franciscus Albertus, ohne sich in eine schlacht einzulassen, nicht zurück weichen konnte, welche auch für ihn so unglücklich ablief, daß er nicht allein den kürtzern zog, sondern auch schwerlich verwundet, und nebst vielen Generals-personen gefangen wurde, worauf er nach wenig tagen den 31. may an. 1642. zu Schweidnitz seinen geist aufgab. Seine gemahlin war Christina Margaretha, Hertzog Johann Albrechts zu Mecklenburg tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget. *Pufendorff*. de reb. Suec. lib. IV. §. 63. lib. XIV. §. 14. 15. *Spener*. syll. **Ludolffs** schau-bühne, tom. II. *Imhof*. N. P. lib. IV. c. 10.

Hertzog in Pommern:

Franciscus, Hertzog in Pommern, war ein sohn Bogislai XIII., den er mit seiner ersten gemahlin Clara, Hertzogs Francisci zu Lüneburg tochter, gezeuget. Er wurde den 24. mart. an. 1577. gebohren, und machte alsobald in seiner jugend wegen seinen ungemeinen leibs- und gemüths-gaaben grosse hoffnung von sich. Er unterließ auch nicht, sich selbst mehr und mehr geschickt zu machen, weswegen er sich in seiner jugend erstlich an dem Dänischen, nachgehends an dem Chur-Sächsischen, und endlich an seines vatters bruders, Johannis Friderici, Hofe zu Stettin aufhielt. An. 1594. that er, unter der aufsicht seines Hofmeisters Caspar Flemmings, eine reise nach Oesterreich, Ungarn und Italien, und im folgenden jahre nach Dänemarck, da er sich bey der crönung des Königs Christiani IV. befand. An. 1602. wurde er, mit bewilligung seines vetters, Hertzog Casimirs, der das Stift Cammin besaß, zum Coadjutor erwehlet, worauf er nach dessen an. 1605. erfolgtem tode die völlige possession bekommen, und seine residentz nach Cöslin geleget, woselbst er die schloß-kirche schön ausgezieret hat. Hierauf that er eine reise nach Preussen, Liefland und Curland, und da an. 1606. sein vatter mit tode abgieng, wurde ihm das Amt und die stadt Bütow durch einen auf 8. jahr lang gerichteten brüderlichen interims-vergleich eingeräumet, da er dann die zwischen diesem Amte und dem Polnischen Amte Mirschau entstandene grentz-irrungen beylegte. Es wurden ihm

auch zu selbiger zeit von dem Könige in Schweden kriegs-dienste angetragen, die er aber ausschlug, weil er mit dem Könige in Polen, auf welchen die kriegs-rüstungen zielten, nicht zerfallen wollte. Vielmehr entschloß er sich noch eine reise zu thun, welche er an. 1607. antrat, und erstlich an den Kayserlichen Hof nach Prag, und dann ferner nach den Niederlanden, Engelland, Schottland und Franckreich gieng, kam auch an. 1608. glücklich wieder nach hause. An. 1617. hielt er, zum gedächtnisse der religions-änderung Lutheri, ein jubelfest, und in dem folgenden jahre trat er an seines verstorbenen bruders Philippi stelle die regierung zu Stettin an, verglich sich mit seinen übrigen brüdern in der güte, und trat dem jüngsten unter ihnen, Ulrico, das Stift Cammin ab. Hierauf ließ er sich sehr angelegen seyn, die regierung wohl zu verwalten, und nebst kirchen und schulen auch das gantze land in guten stand zu setzen, weswegen er bey jederman sehr beliebt war. Weil auch zu derselbigen zeit die Böhmische unruhe angieng, hielt er nebst seinem vetter Hertzog Philipp Julio, der zu Wolgast residirte, einen Convent zu Wollin, und beschloß das land in guten defensions-stand zu setzen, welches auf dem general-land-tag zu Uckermünde bestätiget wurde. Er nahm sich auch des vertriebenen Hertzogs von Curland Wilhelmi an, und schickte für ihn Gesandte nach Polen. Endlich wurde er den 25. nov. an. 1620. an der tafel plötzlich mit einer kranckheit überfallen, daran er den 27. desselbigen monats seinen geist aufgeben muste. Seine gemahlin war Sophia, eine tochter des Churfürsten zu Sachsen Christiani I., mit welcher er keine kinder gezeuget. *Micralius*, vom Pommerland. *Spenerus*, syll.

Andere Printzen dieses Nahmens:

Franciscus von Bourbon, Hertzog von Montpensier, war ein sohn Ludovici von Bourbon des andern, Hertzogs von Montpensier, 2c. den er mit seiner ersten gemahlin Jacobina von Longwic gezeuget hatte. Er führte bey leb-zeiten seines vatters den titul Printz Dauphin von Auvergne, befand sich bey der belagerung der stadt Rouen an. 1562., und 7. jahr hernach in den schlachten bey Jarnac und Montcontour, erwies auch sonst bey vielen andern gelegenheiten seine tapferkeit; wie er dann deswegen an. 1574. das commando in Dauphine niederlegen muste, weil Catharina von Medicis, die den Printzen vom geblüte ohne dem nicht günstig war, besorgte, er möchte durch seine unverdrossene tapferkeit dem krieg auf dieser seite zu geschwind ein ende machen. Dem Hertzog von Anjou, Francisco, führte er einen succurs in die Niederlande zu, und befand sich auch bey dem vergeblichen anschlage des Printzen auf Antwerpen, den er jedoch aus allen kräfften widerrieth, als ihm der Printz selbigen auf der brücke kurtz vor der ausführung entdeckte, sich auch, um keinen theil daran zu haben, zurücke zog. Bey Henrico III. war er auch gar wohl gelitten, so, daß er ihn an. 1580. zum Ritter der Königlichen orden machte, und als Ambassador nach Engelland schickte, um des Hertzogs von Anjou heurath mit der Königin Elisabeth richtig zu machen. Nach seiner wiederkunft, da die Ligistischen unruhen angegangen waren, hielt er es beständig mit dem Könige, und schlug in unterschiedenen rencontren die trouppen der Ligue in Touraine, Poitou und Normandie an. 1588., wohnte darauf der versammlung der Stände zu Blois bey, und begleitete König Henricum zu der belagerung der stadt Paris, nachdem er vorher in der Normandie die sogenannten Gautiers oder das rebellische land-volck gedämpfet hatte. Nach Heinrichs III. tod hielte er sich an König Henricum IV., dem er ansehnliche dienste leistete, sonderlich in der Normandie, in welcher provintz er Gouverneur war. Er zog sich endlich in der belagerung von Rouen durch seine viele bemühungen eine kranckheit zu, an welcher er zu Lisieux den 4. jun. an. 1592. starb, da er kaum 50. jahr alt war. Er hinterließ einen einzigen sohn Henricum von Bourbon, der den titul Printz von Dombes führte, und noch bey leb-zeiten seines vatters an. 1588. das Gouvernement von Dauphine erhielt. Er war ein eifriger bekenner des Catholischen glaubens, und meynte es mit seinem vatterlande aufrichtig. Doch sagt man, daß er mehr ehrlichkeit, hertzhafftigkeit und treue, als verstand besessen, und dahero nicht allemal groß geachtet worden. *Thuan. Mezeray. Davila. Sammarth. Matthaeus. Chorier.* &c.

Franciscus von Bourbon, Printz von Conty, Souverain von Chateau-Renard, 2c. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Auvergne, Paris und Dauphiné, der jüngere sohn Ludovici I., Printzens von Conty, wurde den 19. aug. an. 1558. gebohren. Er befand sich an. 1577. bey der ersten versammlung der Stände zu Blois, und an. 1580. gab ihm König Henricus III. den Ritter-orden. Nach dessen tode an. 1589. wandte er sich zu der partey des Königs von Navarra seines vettern, und bewies darauf in der schlacht bey Jvry und bey andern gelegenheiten seine tapferkeit; doch wurden ihm an. 1592. von dem Hertzog von Mercoeur bey Craon in Bretagne einige trouppen ruiniret. Er starb zu Paris den 11. aug. an. 1614. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, doch nur eine tochter gezeuget, die auch frühzeitig gestorben. Sein natürlicher sohn Nicolaus, genannt von Grammont, war Abt zu St. Etienne zu Bassa in Saintonge, und starb an. 1648. *Thuan. Petr. Matthaeus. Mezeray.* Mémoires de *Sully. Sammarth. Davila. Chorier. Imhof.* geneal. fam. Gall. *

Franciscus von Bourbon, Graf von Vendome, St. Paul, Conversan, 2c. ein sohn Johannis II. Grafen von Vendome, wurde an. 1470. gebohren. Er begleitete König Carolum VIII. in dem zug nach Neapolis, und wiederum in desselben rückreise nach Franckreich, bewies seine tapferkeit in der schlacht bey Fornovo an. 1495., starb aber bald darauf in eben diesem jahre an einer kranckheit zu Vercelli den 3. oct. Mit seiner gemahlin Maria von Luxemburg, Gräfin von St. Paul, zeugete er Carolum Hertzog von Vendome, Königs Henrici IV. groß-vatter; Franciscum, dessen in dem folgenden artickel soll gedacht werden; Ludovicum, welcher Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rheims worden, und andere.

Franciscus von Bourbon, Graf von St. Paul und Chaumont 2c. Hertzog von Estouteville, Gouverneur von Dauphiné und Isle de France, ein sohn Francisci, Grafen von Vendome, wie bereits erwehnet worden, wurde zu Ham an. 1491. den 6. oct. gebohren. Er gieng an. 1516. mit König Francisco I. in Italien, und ließ seine tapferkeit in der schlacht bey Marignan sehen, da er von dem berühmten Bayard zum Ritter geschlagen wurde. Nachgehends entsatzte er Mezieres, so die Kayserlichen belagert hielten, nahm Mouzon und Bapaume ein, wurde aber in der schlacht bey Pavia gefangen, machte sich gleichwol durch list bald wiederum ledig, kam nach Franckreich, und trat daselbst die charge eines Gouverneurs von Dauphiné an. 1526. an. Hierauf kam er an. 1528. wieder zurücke in das Hertzogthum Mayland, und war daselbst anfangs sehr glücklich; nachdem ihn aber zu Landriano Antonius de Leva unversehens überfallen, und ihn darüber seine soldaten verliessen, wurde er zum andern mal gefangen, und nicht eher als bey dem Cambresischen vertrag auf freyen fuß gestellet. Nachmals dienete er auch in dem Savoyischen kriege an. 1536., begleitete den Dauphin, und entsetzte Landrecy, starb aber darauf zu Cotignan unweit Rheims an. 1545. Mit seiner gemahlin zeugete er einen sohn, mit ihm gleiches nahmens, Hertzog von Estouteville, 2c. *Du Bellay*, memoir. *Jovius. Sammarthan.* &c.

Franciscus von Bourbon, Graf von Anguien, Gouverneur von Hennegau, Piemont und Languedoc, der jüngste sohn Caroli von Bourbon, Hertzog von Vendome, war zu Chateau de la Fere den 23. sept. an. 1519. gebohren. Er gab so zeitliche merckmahle seiner tapferkeit an den tag, daß ihm Franciscus I. an. 1543. die armee und flotte anvertraute, welche nebst den Türcken Nizza belagerte, wiewol er dabey wegen den schlechten anstalten auf Frantzösischer seite und wegen seiner jugend bey Barbarossa in einige verachtung kam. Im folgenden jahre übergab ihm der König das commando in Piemont, da er den von den Frantzosen bisher gar schläfrig geführten krieg wieder lebendig machte, und die Kayserlichen bey Cerisoles aufs haupt schlug, wiewol er sich dieses sieges nicht recht gebrauchen konnte, sondern bald darauf befehl empfieng mit dem grösten theil der armee zurück nach Franckreich zu kommen, weil solches Reich damals auf zwey seiten vom Kayser und Könige in Engelland angegriffen ward. Als der Königliche Hof im winter an. 1546. zu Roche-Guyon war, und die abwesende junge Printzen sich mit bestürmung eines castells von schnee gebaut, eine lust machten, wurde der Dauphin, der das castell vertheidigte, und der Graf von Anguien, der es angriff, weil der letzte einigen vortheil über jenen erhielt, uneinig, und da kurtz darauf der Graf von Anguien im schloß-hofe saß, um sich zu erholen, stürtzten des Dauphins leuthe, und zwar, wie einige melden, ein gewisser Cornelio Bentivoglio, vielleicht ohne seinen vorbewußt, einen kasten aus dem fenster auf den Printzen, der ihn im 27. jahre seines alters, da man von ihm die gröste hoffnung schöpfte, erschlug. *Du Bellay. Montluc. Brantôme. Beaucaire. Mezeray. Thuanus*, lib. II. *

Franciscus I., Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, an. 1414. zu Vannes gebohren, succedirte seinem vatter Johanni V. an. 1442. Er leistete an. 1446. die lehns-huldigung dem König in Franckreich Carolo VII., und da es seine vorfahren sonst immer mit Engelland gehalten, machte er hingegen an. 1449. ein bündnis mit ermeldtem Carolo VII. wider Engelland, kündigte auch diesem Reiche so gleich den krieg an. Hierzu hatte die streit-sache, die er mit seinem jüngern bruder Aegidio hatte, und dem Engelland beystunde, (davon der artickul Aegidius, ein sohn Johannis, und Hertzog von Bretagne nachzulesen,) wie auch die von den Engelländern weggenommene vestung Fougeres, viel beygetragen. Der Hertzog hielte sich in dem erfolgten kriege tapfer, eroberte von dem feinde Coutance, St. Lo, Carentan, Gaurai, Fougeres, Avranches, und andere plätze, starb aber an. 1450. an der wassersucht, nachdem er vorher den Hermelins-orden, und die Carthause zu Nantes gestiftet. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Isabella, Königs Jacobi I. in Schottland tochter, Margaretham und Mariam, davon die erstere an Hertzog Franciscum II., nachmals Hertzog von Bretagne, die andere an Johannem II., Vicomte von Rohan, vermählt worden. Ihm folgte also in dem Hertzogthum sein bruder Petrus. *Argentre & Lobineau*, hist. de Bretagne. *Daniel.* hist. de France tom. II. col. 1165. 1194. 1196 1212.

Franciscus II., Hertzog von Bretagne, der älteste sohn Richardi von Bretagne, und Margaretha von Orleans, wurde an. 1435. den 23. jun. gebohren, und führte vor seiner regierung den titul eines Grafen von Etampes und Vertus. Er succedirte seinem vetter Arthus III. an. 1458., und leistete an. 1459. König

Carolo

Carolo VII. von Franckreich, und nach dessen tod an. 1461. Ludovico XI. die gewöhnliche huldigung. Weil aber dieser König sich vorsetzte, die macht der Grossen seines Reichs, und sonderlich der beyden Hertzoge von Bretagne und Burgund zu unterdrücken, stifteten diese die bekannte Ligue du bien public wider denselben; und als der König an. 1464. wegen der formul der lehns-pflicht und andern sachen mit Francisco einen streit anfieng, auch auf dessen ausbleibung nach erfolgter citation wider ihn zu felde zog, hielt dieser auf einrathen seines getreuen Ministers Tanneguy du Chatel, den König durch gute erbietung so lang auf, bis die übrigen von der Ligue mit den kriegs-rüstungen fertig waren, und nach Paris giengen, worauf endlich Franciscus II. nach der schlacht bey Montleheri zu dem Grafen von Charolois stieß, und sich von Pontoise meister machte. Es wurde aber an. 1465. im oct. friede gemacht, und krafft desselben unter anderm des Königs bruder Carolo, der das Haupt der Ligue gewesen, die Normandie gegeben. Der Hertzog Franciscus II. galt bey diesem Carolo so viel, daß er in der that die gantze regierung im lande führte, welches aber endlich die unterthanen so mißvergnügt machte, daß, nachdem der König mit seinen heimlichen sollicitationen darzu gekommen, gantz Normandie rebellirte, und Hertzog Carolus nebst Francisco II. nach Bretagne fliehen, beyde aber an. 1468. mit dem Könige einen neuen frieden zu Ancenis eingehen musten, krafft dessen Franciscus allen bündnissen mit dem Hertzog von Burgund und andern wider den König absagte, Carolus aber anstatt der Normandie Guienne bekam. Nichts destoweniger unterliessen die Printzen, und insonderheit Franciscus II. und Carolus von Burgund niemals, mit einander im verständnis zu leben, und als der König an. 1469. jenen in den neu aufgerichteten orden St. Michael aufnehmen wollte, schlug er es aus, theils weil er den orden des güldenen Vliesses von dem Hertzoge von Burgund bereits angenommen hatte, theils weil einige puncten in den ordens-statuten seinen vorzügen nachtheilig waren. Es brachte aber der König den Hertzog nachmals an. 1472. doch wieder von Carolo ab, worzu die bestechung Lescun, seines vornehmsten Ministers, das meiste beygetragen. Als aber Carolus an. 1477. gestorben, hatte Franciscus II. grosse ursach auf seiner hut zu stehen, und schloß daher mit Engelland ein bündnis, welches doch König Ludwig XI. bald durch dessen bediente, die er bestochen, erfahren, wiewol er aus furcht vor Engelland den Hertzog ruhig ließ, und sich vielmehr um dessen freundschafft bewarb. Nach Ludovici XI. tode an. 1483. hieng sich der gröste theil des Adels, weil er über des Hertzogs favoriten Landois mißvergnügt war, an den Frantzösischen Hof, und hingegen der Hertzog mit seinen favoriten an den Hertzog von Orleans Ludovicum; zog sich aber dadurch einen krieg auf den hals, welcher dergestalt unglücklich ablief, daß Franciscus II. nachdem er die schlacht zu St. Aubin du Cormier eingebüßt, fast sein gantzes land verlohr, und endlich an. 1488. den 28. aug. zu Sablé einen frieden schliessen muste, worinn er versprach, daß er seine töchter nicht ohne des Königs einwilligung verheurathen, und dem Könige St. Malo, St. Aubin, Dinan, Fougeres und andere plätze, so derselbe weggenommen, lassen wollte. Es ward aber dieser friede nicht erfüllt, denn Franciscus II. starb gleich 11. tage hernach, 2. töchter hinterlassend, davon die eine wenig wochen nach ihm gestorben, die andere aber, nahmens Anna, (von deren ein besonderer artickul,) das Hertzogthum Bretagne König Carolo VIII. ihrem gemahl zugebracht. *Bouchard. Argentre*, hist. de Brétagne.

Franciscus von Este, Hertzog von Modena und Correggio, war ein sohn Alphonsi und Elisabethä von Savoyen, gebohren an. 1610. Seinem vatter, welcher sich in den Capuciner-orden begeben, folgte er an. 1629. in der regierung, und führte dieselbe mit grosser klugheit. Er erhielt von dem Kayser an. 1635. das Fürstenthum Correggio zu lehen, worauf er nach Spanien gieng, und daselbst von Philippo III. zum Vice-König in Catalonien und General des Oceani ernennet wurde. Nachmals schlug er sich zu den feinden des Hauses Oesterreich, und bekam erstlich die charge eines Generals über die trouppen der in Italien wider gedachtes Haus vereinigten Fürsten, und nach diesem das commando über die Frantzösische armee; da dann unter ihm an. 1650. Valenza erobert worden. Er starb den 13. oct. an. 1658., von seiner ersten gemahlin Maria, Hertzogs Rainutii von Parma tochter, Alphonsum, Almericum, Isabellam und Eleonoram, und von seiner dritten gemahlin Lucretia, Fürstin von Palestrina, Rainaldum hinterlassend. Seine zweyte gemahlin war Victoria, der erstern schwester, und starb ein jahr nach dem beylager an. 1649.

Franciscus von Lothringen, Hertzog von Guise und Aumale, Printz von Joinville, Marquis von Mayenne rc. Ritter des Königlichen ordens, Pair, Groß-Hofmeister, rc. von Franckreich, General-Lieutenant, Gouverneur von Champagne und Brie, war der älteste sohn Claudii von Lothringen, welchen er mit Antonia von Bourbon gezeuget hatte, und wurde an. 1519. den 17. febr. gebohren. Er ließ bey verschiedenen gelegenheiten eine sonderbare tapferkeit sehen, und machte den anfang dazu bey der eroberung der vestung Montmedy an. 1542. Gleiche proben bewies er auch bey dem entsatz der stadt Landrecy an. 1544., und in vertheidigung des platzes St. Dizier an. 1543. Das jahr hernach befand er sich bey der belagerung Boulogne, und wurde auch daselbst verwundet. An. 1547. war er bey der crönung Königs Henrici II. Derselbe war ihm auf eine sonderbare art gnädig, und machte ihn in dem gedachten jahre zum Hertzoge von Aumale, Gouverneur von Dauphiné und Groß-Jägermeister, richtete auch das land Joinville zu einem Fürstenthum auf. Franciscus machte sich dieser gnade durch seine grosse verdienste fähig; er beschützte die stadt Metz wider Kayser Carolum V., und nöthigte ihn die belagerung aufzuheben; Calais riß er den Engelländern, und Diedenhofen den Spaniern aus den händen, und dirigirte nach Henrici II. tode unter Francisci II. regierung, nebst seinem bruder dem Cardinal, dem gantzen Staat von Franckreich, welches ihm aber der Grossen neid und feindschafft auf den hals zog, und nicht wenig zu der conspiration zu Amboise an. 1560. wider ihn beygetragen. Er schlug die Kayserlichen an. 1554. in der schlacht bey Renty, und nöthigte 3. jahr hernach die Spanier, daß sie mit Paulo IV. friede machen musten. Aus Italien wurde er zurück geruffen, als die Frantzosen an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin den kürtzern gezogen, da er dann durch seine kluge aufführung und muntern geist alles wieder aufgerichtet. Man berathschlagte sich hierauf, ihm den titul eines Vice-Königs zu geben; allein weil derselbige ein zeichen eines allzugrossen ehr-geitzes zu seyn schiene, wurde er zum General-Lieutenant über des Königs armeen beydes inn- und ausserhalb des Reichs gemacht, welche ehrenstelle ihm von König Henrico II. und Francisco II., wie auch allen Parlementen bestätiget wurde. Als aber Carolus IX. zu anfang seiner regierung sich aus antrieb seiner mutter, (welche wegen der grossen macht des hauses Guise in sorgen zu stehen anfienge,) nicht so gnädig gegen ihm bezeugt, schlug er sich zu dem Connetable von Montmorency und Marschall von St. André, richtete mit beyden den sogenannten Triumvirat auf, verließ auch, unter dem vorwande der religion, indem der berühmte Admiral Coligni alles zu sprechen hatte, den Hof. Als er hernach an. 1561. wiederum nach Paris kam, geriethen seine leuthe unterwegs mit den Protestanten zu Vassy, allwo diese ihren gottesdienst verrichteten, in einen streit, oder griffen sie vielmehr nach gesuchtem anlas unter haltung ihres gottesdiensts an, tödteten derselben 60. und verwundeten 200., welches unternehmen beyden parteyen die waffen zu ergreiffen anlas gegeben. Der Hertzog nahm so fort Rouen und Bourges ein, und nachdem er zu dem sieg des treffens bey Dreux ein grosses beygetragen, belagerte er an. 1561. Orleans, wurde aber daselbst von Jean Poltrot meuchel-mörderischer weise von hinten in die schulter geschossen, woran er 6. tage hernach gestorben, welchen tod seine kinder auf eine barbarische weise an dem Admiral und seiner partey, unter dem vorwande, daß Poltrot in der marter auf ihn bekennet, gerochen. Er vermählte sich an. 1549. mit Anna von Este, Hertzogs Herculis von Este tochter, die ihm Henricum, Carolum, Ludovicum Cardinal und Ertz-Bischoff, nebst Antonio, Francisco und Maximiliano, welche 3. letztern in ihren jungen jahren gestorben, wie auch eine tochter Catharinam, so an Ludovicum von Bourbon Hertzog von Montpensier vermählt worden, gebohren. *Thuanus*, hist. lib. I. & XXXIV. *Bellay. Rabutin. Castelnau. Mauvissiere. Davila. Matthaeus. Mezeray* &c.*

Franciscus von Lothringen, Graf von Vaudemont, war der jüngste sohn Hertzogs Caroli II. zu Lothringen und Bar, welchen ihm Claudia, Königs Henrici II. in Franckreich tochter, an. 1572. den 27. febr. gebohren hatte, wiewol andere das jahr 1571. angeben wollen. An. 1591. begab er sich, mit einwilligung seines vatters, nach Franckreich zu der Ligistischen partey, wobey er 600. Lothringische küraßirer commandirte. An. 1599. verließ er Franckreich wieder, und begab sich auf 7. jahr in Venetianische kriegs-dienste, da er dann die charge eines Generals, nebst einer jährlichen pension von 12000. cronen erhielte. Als hierauf an. 1606. sich ein krieg zwischen Paulo V. und gedachter Republick entsponnen, wollte er sich zwar wider den Papst gebrauchen lassen, wurde aber davon durch seinen vatter, aus ehrerbietung gegen den Päpstlichen stuhl, verhindert. Weil er nun glaubte, daß dieses seiner ehre zu nahe gienge, fiel er aus gram in eine gefährliche kranckheit, davon er aber wiederum genesen, als das jahr hernach zwischen beyden parteyen friede geschlossen wurde. Hierauf zerfiel er an. 1621. mit seinem bruder dem Hertzog Henrico, so seine tochter Nicoleam an Ludwig von Lothringen, Printzen zu Pfaltzburg, vermählte, und dadurch zugleich die succeßion in dem Hertzogthum Lothringen auf ihn bringen wollte, in grosse uneinigkeit, darüber Franciscus in Bayern entfliehen muste; doch wurde die sache endlich wieder in der güte beygelegt, da Henricus des Francisci sohn, Carolo seine tochter versprochen; hingegen Franciscus seine tochter Henriettam, dem obgedachten Ludovico von Lothringen, Printzen von Pfaltzburg, beylegen lassen. Er starb an. 1632., von seiner gemahlin Christina, Graf Pauli zu Solms erb-tochter, bereits angeführte kinder hinterlassend. *Loyens* synopsis rerum gestarum à Lotharingiæ, &c. Ducibus.

Franciscus von Lothringen, Ritter von Malta, Groß-Prior und General der Frantzösischen galeeren, ein sohn Claudii von Lothringen, und Antonia von Bourbon, wurde an. 1534. den 18. april gebohren. Er ließ gleich seinem bruder grosse tapferkeit in beschützung der stadt Metz und in der schlacht bey Renty sehen. Nachdem er zu Malta zum General der galeeren erwehlt worden, lief er für den anfang nur mit 4. galeeren aus, und als er einige zeit vergeblich auf die Türcken gekreutzet, trieb

ihn sein ungemeiner helden-muth so weit, daß er sich vor dem meer-port zu Rhodis präsentirte, und die Türcken durch viel praviren zur schlacht ausforderte; als nun 6. galeeren mit den besten Türckischen matrosen, soldaten und Janitscharen besetzt auf ihn losgiengen, kam es nahe an dem port zu einem überaus hitzigen gefecht, welches bis in die finstere nacht währte, darinn dem Groß-Prior zwar auch eine galeere in den grund gebohret ward, er aber hingegen zwey der feindlichen zu grund richtete, ein anderes eroberte, und die drey übrigen in die flucht jagte. Nun war da freylich die eingelegte ehre sehr groß, weil aber dabey sehr viel war gewaget worden, und zwar ohne hoffnung etwas damit zu gewinnen, auch würcklich viel tapfere Ritter und soldaten verlohren gegangen, so wollte die sach den alten Ordens-Rittern nicht in allem gefallen. Als er darauf wieder zurück nach Franckreich gekommen, wurde er zum General der galeeren dieses Königreichs an. 1557. ernennet. In solcher würde führte er einige zeit hernach seiner schwester Maria der Königin in Schottland, hülfs-völcker zu. An. 1562. wohnte er der schlacht bey Dreux bey. Als er nun daselbst den gantzen tag gefochten, und in einen heftigen schweiß kommen, seine bediente sich aber nach geendigter schlacht, um ihm die kleider zu ändern, nicht finden liessen, und darneben bey anfang der nacht die luft sehr kalt wurde, überfiel ihn ein seitenstechen, woran er nach sechs wochen seinen geist aufgeben muste. Man mercket von ihm an, daß er aller orten eine grosse anzahl spionen unterhalten, und viel gelegenheiten ausgespähet habe, den feinden seines Königs und ordens auch an entfernten orten schaden zu thun; wie er dann noch an eben dem morgen, da die schlacht bey Dreux sollte gehalten werden, versicherte, daß, so fern er dabey umkommen sollte, ihn nichts mehrers gereuen wurde, als daß er nicht vorhero noch einen auf Rhodis gefaßten anschlag ausführen könnte, von dessen glücklichen ausschlag er ohne den geringsten zweifel versichert wäre. *Thuan. Baudouin*, hist. de Malte. *D'Avila*, *Brantome* &c. *

Franciscus II., Marggraf von Mantua, aus dem Hause Gonzaga, war Friedrichs I. sohn und ein berühmter kriegsheld. Die Venetianer vertrauten ihm, ungeachtet seiner jugend, ihre armee an, da er sich in dem treffen bey dem fluß Taro, oder, wie es von den Franzosen genennet wird, bey Fornoue, sehr wohl hielt. Nachgehends hat er sowol den Venetianern als dem Hertzoge von Mayland, und dem Könige von Neapolis gedient. Endlich brachten ihn die Franzosen auf ihre seite, und Ludwig XII. trug ihm in dem kriege wider die Spanier um Neapolis das commando auf. Weil er aber vorher immer wider Franckreich gewesen war, ward ihm nicht getrauet, und gar schuld gegeben, er wolle die feinde nicht genugsam beissen. Als er diß merckte, stellte er sich kranck, verließ also mit manier die armee, und zog auch die Italiänische reuterey nach sich. Hierauf ist er Kaysers Maximiliani I. und des Papsts Julii II. General, auch Gonfalonier des Kirchen-Staats gewesen, da er sich denn allezeit verständig und tapfer erwiesen, und sonderlich durch seine großmuth und freundlichkeit die soldaten zu gewinnen gewußt. Er starb an. 1529., und hinterließ drey söhne und drey töchter. *Guicciardin*. lib. II. seqq. *Sacci* hist. Mantua. *Possevin*. hist. Gonzag. *Mémoires* des Cours de l'Italie.

Franciscus I. von Orleans, Graf von Longueville und Dunois, ein sohn Johannis des ersten stamm-vatters des Hauses Longueville, war einer von den vornehmsten Partisanen des Hertzogs von Orleans Ludovici, seines vettern, als solcher an. 1484. unter währender minderjährigkeit des Königs in Franckreich Caroli VIII., wider die Regentin unruhe erweckte. Er riethe ihm, sich an des Hertzogs von Bretagne Francisci II. favoriten Landois zu halten, wider den der Adel des landes den Französischen Hof zu hülffe geruffen hatte; da er aber an dem war öffentlich zu brechen, kam der Hof dem Hertzoge von Orleans bey zeiten auf den hals, und Graf von Dunois muste nach Asti in Italien, so dem Hause Orleans zuständig war, ins exilium gehen. Er brachte es aber bald wieder dahin, daß ihm erlaubt wurde nach Dauphiné zu kommen; so bald er da war, fiengen die intriguen von neuem an, und ehe mans sichs versahe, kam es zu einem krieg, welcher aber vor die Hertzoge von Bretagne und Orleans unglücklich lief, indem der erste fast seines gantzen landes beraubet, der andere aber an. 1488. in der schlacht bey St. Aubin du Cormier gefangen wurde. Der Graf entsetzte noch zu allem glück Nantes, worauf endlich ein friede zwischen dem Hertzog von Bretagne und König Carolo VIII. erfolgte; weil aber der Hertzog bald hernach starb, gieng der krieg von neuem an, welcher aber gelegenheit gab, den Grafen nebst dem Hertzog von Orleans mit dem Hofe auszusöhnen. Denn weil der König die erbin von Bretagne, die sich schon mit dem Römischen König Maximilian versprochen, zu heurathen suchte, bote ihm der Graf seine dienste hierzu an, mit dem beding, daß der Hertzog von Orleans auf freyen fuß sollte gestellet werden. Dieses that der König, worauf der Graf gleichfalls seinem versprechen nachkam, und nebst dem Printzen von Oranien Johanne II. die sache zum glücklichen ende brachte; aber noch vor der völligen unterzeichnung des heuraths-contracts an. 1491. mit tode abgieng, zu grossem leydwesen des Hofes, wegen seines grossen verstandes, und seiner tapferkeit. Seine nachkommen siehe unter dem wort **Longueville**. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1466. 1477. 1485. 1496. 1523. 1533.

Franciscus I., Sforza oder Sfortia, war Jacobi Sforza natürlicher sohn, an. 1401. gebohren. Siehe Sforza (Jacobus) Der König Ladislaus machte ihn an. 1412. zum Grafen von Trimacino, und nach seines vatters tode gab ihm die Königin Johanna, als dem ältesten von seinen söhnen, alle dessen güther. Er machte sich von seiner ersten jugend an, durch seine tapferkeit und kriegs-wissenschafft einen nahmen, inmassen ihn denn nach seines vatters tode dessen armee zum General erwehlte. Hierauf zog ihn der Hertzog zu Mayland Philippus Maria an sich, und machte ihn im 23. jahre seines alters zum Heerführer gegen die Venetianer; weil ihm aber diß unter den Mayländern viel neider machte, legte er selbst das Generalat nieder, und behielt blos ein unter-commando, welches er mit so vielem ruhm verwaltete, daß ihn der Hertzog in die familie der Visconti aufnahm, und seine Printzeßin Blancam ihm zur gemahlin versprach. Allein es entstunden bald zwischen ihnen allerhand mißverständnisse, die letztlich Franciscum bewogen, in Venetianische dienste zu gehen. Nun ward er zwar bey erfolgtem frieden auch wieder ausgesöhnt, und die gedachte vermählung vollzogen, das mißtrauen aber nicht gehoben, inmassen man meynte, er habe vorgehabt Philippum vom throne zu stossen. Uber diesem starb der Hertzog an. 1447., und weil Franciscus, den er kurtz vorher wider die von neuem unruhige Venetianer zu hülffe geruffen hatte, mit einer armee im anzuge war, liessen ihm die Mayländer das commando, da er denn den krieg zwar glücklich führte, sich aber mit hülffe der zu seinem gebot stehenden armee, zuletzt selbst der stadt und des Hertzogthums Mayland bemächtigte, inmassen er denn an. 1450. seinen einzug daselbst hielt, und zum Fürsten angenommen wurde. Er führte das regiment sehr wohl, war auch absonderlich darinnen glücklich, daß ihm die Franzosen an. 1464. die stadt Savona und alles auf Genua habende recht abtraten, worauf er sich auch dieser Republick bemächtigte. Er starb an. 1466. an der wassersucht, nachdem er vorhero das Mayländische schloß wieder zu stande gebracht. Er hinterließ von seiner gemahlin Galeacium Mariam, der ihm folgte, Philipp Mariam, Grafen von Pavia; Sfortiam Mariam, Hertzogen von Bari; Ludovicum Morum, nachmaligen Hertzog; Ascanium Mariam, einen Cardinal; Octavianum, der an. 1476. ersoffen; Hippolytam, die dem Könige von Neapolis; und Elisabetham, die dem Marggraf von Montferrat vermählt worden. So hatte er auch viel natürliche kinder, von deren einem nahmens Sfortia die Grafen von Burgo-Novo hergekommen. *Imhof.* histor. geneal. Ital. & Hispan. *Ripamontius*, histor. Mediol. lib. IV. V. VI. *Folieta*, histor. Genuens. lib. XI. *Jovius*, in elog. viror. illustr.

Franciscus II., Sforza oder Sfortia, Hertzog zu Mayland, war Ludovici Mori sohn, an. 1496. gebohren, und kam in seiner zarten kindheit nach Teutschland, als sein vatter durch die Franzosen aus seinem lande getrieben ward. Daselbst hielt er sich auf, bis an. 1521. der Kayser und Papst ihn wieder ins Mayländische Hertzogthum einzusetzen beschlossen, so sie auch mit vertreibung der Franzosen zu wercke richteten, wiewol noch etliche jahre hingiengen, ehe er in ruhigen besitz seiner Herrschafft kam; denn es machten ihm nicht allein die Franzosen, die sich das land so auf einmal nicht wollten entgehen lassen, noch viel zu schaffen, und trieben ihn zuweilen ziemlich in die enge, sondern auch, als deren macht durch die schlacht bey Pavia völlig gedämpft war, verzögerte doch der Kayser die lehens-reichung von einer zeit zur andern, schrieb ihm auch zu erlangung derselben allerhand harte bedingnisse vor, welches alles den Hertzog bewog, sich in die damals obhandene Italiänische Ligue wider den Kayser einzulassen. Aber er ward durch den Marquis von Pescara zeitlich verrathen, angegriffen, und selbst in dem schlosse zu Mayland von den Kayserlichen belagert, nachdem er ihnen vorher alle andere städte und vestungen in dem Mayländischen einräumen müssen. Damals stund es darauf, daß ihn der Kayser des Hertzogthums gar verlustig erklären wollte, zumal als er sich an. 1526. nach einer harten belagerung zu ergeben gezwungen ward, und gleichwol unter dem vorwand, daß ihm der accord nicht gehalten worden, zu den Alliirten flohe. Endlich kam es bey der unterredung des Kaysers mit dem Papste an. 1529. dahin, daß er von demselben wieder zu gnaden angenommen, und mit dem Mayländischen beliehen ward, davor er jedoch eine ziemliche summe geldes zahlen muste. Von der zeit an hat er dem Kayser keinen verdacht mehr erwecken mögen, und ließ deswegen an. 1534. einem seiner unterthanen Meraviglia genannt, der aber heimlich Französischer Abgesandter an seinem Hofe war, den kopf abschlagen. Er würde ohne zweifel hierüber in neue weitläuftigkeit gerathen seyn; allein er starb bald hernach an. 1535., ohne von seiner gemahlin Christina erben zu hinterlassen, da er denn das Hertzogthum dem Kayser im testamente vermachte. Er war ein etwas leichtgläubiger Herr, und nicht der scharfsinnigste. *Ripamont.* histor. Mediolan. *Galea. Capella*, de bello Mediol. *Guicciard. Imhof.* histor. geneal. Ital. & Hispan.

Franciscus von Vendome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Groß-Hofmeister, Chef und Ober-Intendant über die schiffahrt und commercien von Franckreich, war ein sohn Hertzogs Cäsaris von Vendome, welchen er mit Francisca von Lothringen gezeuget hatte, und wurde an. 1616. zu Paris gebohren. An. 1630.

gieng er mit der Französischen armee nach Savoyen, und wohnte an. 1635. dem treffen zu Avein, und in den kurtz darauf folgenden jahren den belagerungen vor Corbie, Hesdin und Arras mit bey. Als Ludovicus XIII. dem tode näherte, und man an dem Hof allerhand verdrießlichkeiten besorgte, wurden ihm die zwey Königliche Printzen von ihrer Frau Mutter zur verwahrung übergeben, und dabey allen Edelleuthen und Garden des Königs befohlen, ihm durchgehends zu gehorchen; weswegen jederman vermeynte, dieser Herr wurde bey der vorstehenden minderjährigkeit und vormundschafft der Königin den grösten theil an der regierung haben; allein er wußte diesen guten anfang nicht mit genugsamer conduite zu unterstützen, liesse sich erstlich in liebes-händel ein, welche ihm zuletzt viel verdruß verursachten, sonderlich da ihn die Madame de Montbazon fast nach ihrem willen regierte. Wie sich indessen der Cardinal Mazarin in der Königin gunst geschwungen, konnte es dieser Printz nicht leiden, und vermeynte ihn auf einmal von Hof zu treiben; es fehlete ihm aber ein solches so weit, daß er vielmehr selbst auf gefaßten argwohn eines wider den Cardinal vorhabenden gefährlichen anschlags gefangen, und in dem schloß von Vincennes verwahret ward. Da saß er nun bis in das fünfte jahr, entflohe aber eben zu der zeit, als der haß des volcks und des Parlements wider Mazarin auf das höchste gestiegen, und diente alsobald zu einem starcken zunder für dieses feuer. Wie dabey seine manieren und reden sehr popular waren, so meynte man auch sonsten noch alle versicherung zu haben, daß er wider diesen Cardinal einen unversöhnlichen haß tragen würde, darum er auch bey dem gemeinen volck einen grossen credit erhielte, und selbiges nach seinem willen in bewegung bringen konnte. Seine feinde nennten ihn deswegen spottsweise le Roi des Hales, musten aber sehen, daß er durch diesen allerschlechtesten, darneben aber zahlreichesten theil des volcks, immer meister von Paris wäre. Als sich hernach auch der Printz von Condé mit den andern Printzen vom geblüt wider Mazarin erkläret, hielte es dieser Hertzog ebenfalls mit ihnen, wohnte auch wol einigen feldzügen bey, wiewol man allezeit glaubte, er bringe der gemeinen sach einen grössern nutzen, wann er bey seinem Parisischen pöbel bliebe, als draussen in der armee. Innert dieser zeit verfiel er des rangs halben mit seinem schwager dem Hertzoge von Nemours in uneinigkeit, welche zwar zu verschiedenen malen beygeleget zu seyn schiene, aber doch letztlich zu einem zweykampf ausschlug, darinnen Nemours erschossen wurde; indessen ob man ihn gleich nicht für gar schlau oder listig hielte, so wußte er doch noch die rechte zeit zu ergreiffen, seinen frieden mit dem Hof und Mazarin selbst zu schliessen. Bald hernach ertheilte ihm der König die survivance zu der Admirals-stelle von Franckreich, worauf er an. 1664. nach Africa segelte, allein daselbst in seinem unternehmen auf Gigery unglücklich war. Jedoch schlug er die Türcken das folgende jahr bey Tunis und Algier. An. 1669. gieng er nach Candia, diesen ort wider die Türcken zu behaupten, und that kurtz nach seiner ankunft mit seinen Franzosen einen starcken ausfall, der sich anfangs glücklich anließ, aber endlich nach einer unter sie gekommenen heftigen unordnung und consternation zu einem kläglichen final geriethe, da auch dieser Hertzog sein leben einzubüssen hatte, ohne daß jemand der entrunnenen von der eigentlichen art seines todes bericht geben konnte, ja da man unter den todten nicht einmal seinen leib zu finden das vergnügen hatte. *Mémoires* de la minorité de Louis XIV. *Mém. & Lettres de Bussy Rabutin. Larrey*, hist. de Louis XIV. *

Franciscus Maria I., von Rovere, Hertzog von Urbino, war ein sohn Johannis von Rovere, Hertzogs von Sora und Sinigaglia, und Johannä aus dem Hause Montefeltro. Seiner mutter bruder, Guido Ubaldus Hertzog von Urbino, nahm ihn, weil er selbst keine kinder hatte, an sohns statt an, und also folgte er demselben an. 1508. in der regierung, und brachte das Hertzogthum an das Haus Rovere. Seines vatters bruder war Papst Julius II., welcher ihn zum Gouverneur von Rom, und hernach zum General der Kirche machte, als an. 1509. der krieg wider die Venetianer angieng, und folgends, da sich der Papst mit diesen verglichen, wider den Hertzog von Ferrara und seine bundsgenossen, die Franzosen, geführet ward. Es gieng aber dabey nicht allerdings nach des Papsts willen, der zwar oft seinen Generalen befahl eine schlacht zu wagen, welches aber der Hertzog von Urbino niemals that. Die gröste hinderung der Päpstlichen angelegenheiten entstund von der uneinigkeit zwischen dem Hertzoge und dem Cardinal von Pavia, der als Vice-Legat bey der armee war; die gieng so weit, daß der Hertzog den Cardinal, weil er ihn vor einen verräther hielt, auf eine zeit gefangen nach Bononien vor den Papst führte, da sich jedoch derselbe leicht entschuldigte, und in voriger gewalt bliebe. Als aber an. 1511. Bononien an die feinde übergieng, und der Hertzog mit der Päpstlichen armee denselben aus dem wege gehen muste, von welchem unglück er die schuld dem Cardinal beymaß, weil derselbe die stadt, in der er als Legat commandiren sollte, bey der Franzosen ankunst verlassen, ergrimmte der Hertzog darüber dergestalt, daß er den Cardinal kurtz darauf zu Ravenna auf der gasse mit eigner hand ermordete. Ob nun wol der Papst über diese that heftig erzürnet war, nahm er doch bald hernach, als er in eine tödtliche kranckheit gefallen, seinen Nepoten wieder zu gnaden an. Jedoch hatte er das commando der Päpstlichen völcker bey der fortsetzung des krieges nicht mehr, entweder, weil ihm solches der Papst nicht geben, oder er selbst unter dem Vice-Könige von Neapolis, der vermöge des Päpstlichen bündnisses mit Spanien bey der armee war, nicht stehen wollte. Währender zeit soll er mit den Franzosen wider seinen vetter geheime anschläge gemacht, und durch sein land-volck den Päpstlichen soldaten, so aus der schlacht vor Ravenna flohen, haben auflauren lassen. Nichts destoweniger bot er dem Papst nach dem verlust bemeldter schlacht eine ansehnliche hülffe an, erhielt auch von neuem ein commando; brachte Bononien wieder unter Päpstliche botmäßigkeit, und half die Franzosen aus Italien vertreiben. Unter Leone X. änderte sich der zustand dieses Herrn gewaltig; denn er reitzte den Papst gegen sich, indem er nicht unter dessen Nepoten Laurentio von Medicis stehen wollte; und sogar seine völcker von der Päpstlichen armee abzog, auch hernach König Franciscum wider Leonem aufzubringen suchte; dahero denn der Papst bey dem vertrage, den er mit diesem Könige an. 1516. aufrichtete, sich diß absonderlich ausdunge, daß er ihm den Hertzog von Urbino zu unterdrücken behülflich seyn, oder wenigstens das werck nicht hindern sollte. Diesem nach ward der Hertzog noch in selbigem jahre angegriffen, und weil er nicht im stande war sich zu vertheidigen, gezwungen, mit seiner gantzen familie nach Mantua zu fliehen, worauf die Päpstlichen in wenig tagen das gantze land einnahmen, welches Leo dem obgedachten Laurentio seinem Nepoten zur lehn gab. An. 1517. hieng zwar Franciscus Maria die völcker, welche nach dem frieden zwischen dem Kayser und den Venetianern nach hause ziehen sollten, an sich, und kam mit denselben den Päpstlichen so geschwind über den hals, daß er sein land meistens wieder einnahm, im felde meister blieb, die andern Päpstlichen provintzien gewaltig beunruhigte, und sich bey seinem heere in solch ansehen setzte, daß die darunter stehende Spanier einige von ihren vornehmsten Officierern, die wider ihn einen anschlag gemacht, durch die spiesse jagten. Allein weil er weder geld noch geschütz hatte, folglich nicht hoffen konnte, den krieg in die länge mit vortheil zu führen, sonderlich weil Franckreich und Spanien dem Papst beyzustehen anfiengen; muste er es endlich geschehen lassen, daß seine völcker mit dem Papst einen vergleich trafen, und ihn dergestalt mit einschlossen, daß er des bannes entlediget worden, die freyheit haben sollte, sich mit seinem hausrath, bibliotheck, geschütz und familie sicher nach Mantua zu begeben. Bey dieser gelegenheit hat ihm der König in Spanien dem Papst zu gefallen sein Hertzogthum Sora im Neapolitanischen eingezogen. So bald als Leo X. todt war, brachte er durch hülffe seiner freunde an. 1522. wieder ein kleines heer zusammen, welches jedoch zulänglich war, sich währender ledigkeit des Päpstlichen stuhls sein land wieder unterwürfig zu machen, und Leonis nachfolger, Adrianus VI., bestätigte ihn in dem besitz desselben an. 1523. durch einen besondern vertrag. In eben diesem jahre machten ihn die Venetianer zum General ihrer armee, mit welcher er auch an. 1524. zu den Kayserlichen stieß, den Franzosen unter Bonnivet auf den leib gehen half, und Lodi einnahm. Eben dieses commando hatte er auch an. 1526. und die folgende jahre, da der Papst, Franckreich, Venedig und andere Italiänische Staaten wider den Kayser in bündnis getreten waren. Ob er nun gleich nur die Venetianischen völcker unter sich hatte, war doch sein ansehen überall so groß, daß alles nach seinem gutachten bey der gantzen armee eingerichtet ward. Allein er that in diesen feldzügen nicht, was er konnte, ließ viel vortheile mit fleiß aus den händen, nahm meistentheils solche sachen vor, die zum haupt-werck nichts dienten, und gab überall so viel zu erkennen, daß er nicht recht anzubeissen begehre, wie man ihm denn ausdrücklich schuld giebt, daß er den zug der Kayserlichen auf Rom mehr befördert, als zu hindern gesucht. Die Venetianer waren auch einsmals gantz mißtrauisch auf ihn worden, und hielten seine gemahlin und sohn gleichsam gefangen, wiewol sie ihn bald alles verdachts entliessen, und da er aus verdruß das commando niederlegte, ihn mit weit bessern bedingungen, als er vorher gehabt, solches wieder anzunehmen bewogen. Man meynt auch, er habe zu dergleichen verfahren von der Republick selbst, die dem Papst nicht getrauet, und mehr zu überflüßiger behutsamkeit als neuen händeln geneigt gewesen, befehl gehabt, wiewol solches auch viel seinem hasse gegen das Medicäische Haus, aus welchem der Papst war, beymessen. Als an. 1529. der friede erfolgte, ward er in demselben nahmentlich mit eingeschlossen, und hat an. 1532. des Kaysers angelegenheiten bey den Venetianern unterstützt. Er blieb auch ferner in Venetianischen diensten bis an seinen an. 1538. erfolgten tod, welcher durch gift, den ihm sein barbierer beygebracht, soll seyn befördert worden. Er war ein hitziger und unermüdeter Herr, und hat den ruhm, daß er einer der grösten Generalen seiner zeit gewesen. Die Republick Venedig hat ihm eine bild-säule zu pferde von ertz wollen setzen lassen, ist aber durch die nachfolgenden unruhigen zeiten daran gehindert worden. Von seiner gemahlin aus dem Hause Gonzaga hat er ausser einigen töchtern zwey söhne hinterlassen, Guidobaldum, der das Hertzogthum Urbino bekommen, und Julium, Hertzog von Sora, der hernach Cardinal worden, und an. 1578. gestorben. *Sansovin.* famil. Ital. *Guicciardinus*, histor. lib. VIII. seqq. *P. Daniel*, hist. de France tom. II. III. *Jovius* &c.

Heilige

Heilige und andere Geistliche:

St. Franciscus, von Aßise oder Aßisi, der berühmte stiffter des Franciscaner-ordens, wurde zu Aßisi, einer Bischöfflichen stadt in dem Hertzogthum Spoleto, ohngefehr um das jahr 1181. gebohren, und legte sich in seiner jugend auf die kauffmannschafft, welcher profeßion auch sein vatter zugethan war. Allein um das jahr 1206. fand er bey sich einen heftigen trieb, der welt abzusagen, und sich in den geistlichen stand zu begeben. Er suchte also die einsamkeit, und castեyete seinen leib so sehr, daß er davon eine gantz elende gestalt bekam. Sein vatter war hiermit nicht zufrieden, sondern bemühte sich, ihn mit der schärffe von diesem vorsatz abzuziehen, und schloß ihn in ein gefängnis ein; da er aber sahe, daß er nichts damit ausrichtete, führte er ihn zu dem Bischoff von Aßisi, vor welchem er allen seinen våterlichen güthern renunciren sollte, welches Franciscus nicht allein willig that, sondern auch alsobald seine kleider und sogar das hemd auszog, und seinem vatter wieder gab. Ungeachtet dieses etwas seltsamen anfangs bekam er doch bald viel anhånger, die nach seinem exempel eine freywillige armuth über sich nahmen; wodurch er auf die gedancken gerieth, einen eigenen orden zu stiften, welches auch mit genehmhaltung der Påpste geschahe. Wie dann der Papst Innocentius III. auf dem Concilio Lateranensi an. 1215. diesen orden approbiret, Honorius an. 1223. bestätigt, und die folgenden Påpste mit vielen privilegiis versehen haben. (Siehe Franciscaner.) Es wird auch berichtet, daß ihm Christus die merckmahle seiner fünf wunden angedrückt, welches aber von vielen Catholischen selbsten für keinen glaubens-artickul angesehen wird; ingleichen, daß er an. 1219. eine reise nach Orient gethan, die heiligen örter zu besehen, da er denn auch mit dem Sultan der Saracenen geredet, und sich bemühet, denselben zur Christlichen religion zu bringen, welches ihm aber nicht gelingen wollen. Von andern thaten und reden St. Francisci, so etwas wunderlich scheinen zu lauten, ist nicht nöthig ein mehrers anzuziehen. Er starb den 4. oct. an. 1226., und wurde von Gregorio IX. den 6. may an. 1230. unter die zahl der Heiligen gesetzt. Bartholomäus de Pisa hat einen tractat geschrieben unter dem titul: Liber conformitatum vitæ Francisci & vitæ Jesu Christi. Dieses buch soll um das jahr 1389. geschrieben seyn, und hat gelegenheit gegeben zu einer andern schrift: Alcoranus Franciscanorum genannt, dessen urheber wider diese vergleichung sehr heftig tobet; es hat aber auch wider diesen Henricus Sedulius, ein Niederländischer Franciscaner-Mönch, an. 1607. eine widerlegung heraus gegeben, unter dem titul: Apologeticus adversus Alcoranum Franciscanorum pro libro conformitatum. Im übrigen hat man auch von Francisco unterschiedene schriften: als Epistolas sedecim ad diversos; Admonitionem ad omnes Fratres capit. 27.; Verba ad Humilitatem; Obedientiam, & Patientiam inducentia; Opusculum de vera & perfecta Lætitia und andere, welche zusammen von Johanne de la Haye zu Paris an. 1641. sind heraus gegeben worden. *Bonaventura*, in vita S. Francisci & *Sedulius*, in commentar. über den Bonaventur. den er an. 1597. zu Antwerpen heraus gegeben. *Trithemius*, in catal. *Martyrol. Roman.* Bullarium. *Antonius. Wadding.* in annal. Minor. tom. I. *Sedulii* hist. Seraph. *Spondan.* ad an. 1208. seq. *Bzovius. Raynaldus. Jacob Billi*, bibl. Umbrica. *Hist. des Ordres Mon. Cave. Bayle.* *

St. Franciscus de Paula, stifter des ordens Minimorum oder der Minsten Brüder, war gebohren den 27. mart. an. 1416. zu Paula, einem ståدtlein in Calabrien, davon er den zunahmen bekommen. Seine eltern waren Jacob Martotilla, und Vienna aus dem flecken Fuscaudi, beyde von schlechtem herkommen und vermögen, welche ihn bald dem heiligen Francisco Seraphico verlobten. In dem 12. jahre seines alters nahm er den habit dieses St. Francisci an, im 14. begab er sich in die wüsten, darinnen er bis in das 19. jahr geblieben, da er an. 1435. wieder nach Paula gekommen, seinen orden angefangen, eine kirche und kloster aufgebauet, und 12. fromme männer in seine gesellschafft genommen, welche sich in kurtzem also ausbreitete, daß auch bald zu Paterno, Spizano und Corpliano in Calabrien dergleichen Convente aufgerichtet worden. Hierauf that er eine reise in Sicilien, und wurde wegen seiner frömmigkeit und wunderwercke berühmt; auch sein angefangener orden an. 1473. vom Papst Sixto IV. gebilliget. An. 1481. besuchte er den König zu Neapoli, und ward von ermeldtem Sixto zu König Ludovico XI. in Franckreich geschickt, welcher ihn zu sich verlanget, in hoffnung durch seine vorbitte bey GOtt, von seinem elenden zustande befreyt zu werden. Von dar sendete er zwey seiner Religiosen nach Spanien, den König Ferdinandum V. zu versichern, daß er wider die Mohren victorisiren würde, schickte auch einige seiner ordens-brüder zu dem Kayser Friderico III. nach Teutschland, verfertigte seine ordens-regeln, darinnen er nebst den drey gewöhnlichen kloster-gelübden der armuth, keuschheit und des gehorsams, das vierte, nemlich, die immerwährende fasttägliche observantz, so in gäntzlicher enthaltung vom fleisch, und aller vom fleisch herrührenden speisen, an deren statt öl gebraucht wird, bestehet, hinzu gefüget, welche der Papst Julius II. den 28. jul. an. 1506. approbiret. Worauf St. Franciscus de Paula an. 1507. im 91. jahre seines alters zu Tours gestorben, und an. 1519. den 1. may von Leone X., auf inständiges ansuchen Königs Francisci I. von Franckreich, canonisiret worden, dessen tag auch jährlich den 2. apr. gefeyert wird. Die von seinem orden werden in Teutschland Paulaner genennet. Als an. 1562. die Hugonotten die stadt Tours eingenommen, haben sie seinen cörper unversehens gefunden und verbrennet. Die Paulaner zu München haben sein leben samt den ordens-regeln an. 1686. zu Sultzbach in 4. heraus gegeben. *Annales Minimorum. Commanus*, hist. lib. VI. c. 9. *Spondan.* in annal. an. 1473. 1482. 1506. &c.

St. Franciscus Xaverius, zugenannt der Apostel der Indianer, war gebürtig aus dem Spanischen Navarra, und studirte in seiner jugend zu Paris, woselbst er sich auch sowol hervor that, daß er erwehlet wurde, die Philosophie auf dieser Universität zu lehren. Eben an diesem orte wurde er mit St. Ignatio Lojola bekannt, mit welchem er sich vereinigte den Jesuiter-orden zu stiften, daß er also einer der ersten mitglieder dieses ordens gewesen. Sie kamen nachgehends nach Rom; da Papst Paulus III., auf begehren des Königs in Portugall Johannis III., St. Franciscum Xaverium nach Ost-Indien schickte, daselbst an ausbreitung der Christlichen religion zu arbeiten. Solches hat er auch mit grossem eifer gethan, und dabey viel arbeit und grosse gefahr ausgestanden. Wie er dann die Christliche religion zu Goa, auf den küsten von Comorin, zu Malacca, in den Moluckischen insuln und in Japan gepflantzet, auch eine grosse menge der Heyden bekehret hat. Er starb aber den 2. dec. an. 1552. im 55. jahre seines alters, als er eben in dem begriff war nach China zu reisen, in welchem Reiche er eine grosse begierde hatte das Evangelium zu predigen. Sein leichnam ist zu Goa in Ost-Indien begraben. Seine mütze, die er bey lebzeiten getragen, und die ein Portugiesischer Vice-König von Goa nach Portugall gebracht, ist vor kurtzer zeit in grosse consideration gekommen; denn die Jesuiten, und sonderlich der Beicht-vatter der Königin in Portugall aus dem Pfaltz-Neuburgischen Hause, des Königs Petri II. zweyter gemahlin, versicherten diese Königin, daß solche mütze eine ungemeine krafft hätte, die frauen fruchtbar zu machen. Sie bewiesen es daher, und sagten, es hätte einsmals ein Indianer zu Goa den heiligen Xaverium angeruffen, er sollte ihm einen sohn von seiner ehefrauen geben; und da diese nur eine tochter zur welt gebracht, hätte er solche aus unwillen in die kirche getragen, auf den altar gesetzt, und dem Heiligen überlassen wollen, weil er, wie er sagte, einen sohn und keine tochter von ihm gebäten; ehe er sichs aber vermuthet, sey auf einmal die tochter auf dem altar zu einem sohne worden. Dieses miracul erzehlten die Jesuiten der Königin, um ihre zuversicht nur auf Xaverium zu setzen, wann sie einen sohn gebähren wollte. Die Königin hatte auch hieran einen starcken glauben, satzte die mütze des Heiligen, am tage der Mariä opfer auf, und that ein gelübde, dem Heiligen zu ehren zehen feyertage im jahr die kirche der Jesuiten zu besuchen, welches eine solche würckung hatte, daß sie in drey viertel jahren mit einem jungen Printzen niederkam, der zwar gleich wieder starb, man legte es aber aus, daß es geschehe, weil ihn der Heilige als seine erstgeburt zu sich genommen hätte. Wie aber die Königin nachmals die angefangene andacht fortsetzte, gab er ihr in dem folgenden jahre einen andern Printzen davor. Im gegentheil beschenckte die Königin den Heiligen wieder vor die mütze mit einem schönen kleide, so sie nach Goa schickte, da es dem todten leichnam angezogen wurde. So oft sie nach diesem einen Printzen haben wollte, setzte sie nur Xaverii mütze auf, so ward sie erhöret. Ein gleiches soll auch die heutige Königin, des Königs Johannis V. gemahlin thun, und blos allein dieser mütze ihren Printzen zu dancken haben; daher sie auch den tag ihres opfers denselben, in einem Jesuiten-habit gekleidet, vor sich hertragen lässen. Paulus V. setzte ihn an. 1619. unter die zahl der seligen, und Gregorius XV. an. 1622. unter die Heiligen. Urbanus VIII. publicirte im folgenden jahre die bulle von seiner canonisation, darinnen er ihn einen Apostel der Indianer nennet. So hat man auch von ihm einige schriften, als 5. bücher seiner briefe, einen Catechismum, ꝛc. Sein leben ist von Horatio Turselino, Johanne Lucena und David Bartholi beschrieben. *Ribadeneira* & *Alegambe*, de script. Soc. Jes. *Bouhours*, dans la vie de S. Xavier. *Schottus* & *Anton.* bibl. *Orlandinus* & *Sachinus*, hist. Soc. Jes. *Rélation de la Cour de Portugal* sous D. Pèdre II. p. 161. seqq. *

Franciscus, Ferrariensis von seinem geburts-orte zugenannt, General der Dominicaner, schrieb einen Commentarium über die Summam S. Thomæ und viel andere tractate. Man hat seinen tod um das jahr 1528. gesetzt. *Alberti*, de vir. illustr. Domin. lib. IV. *Bellarmin.* de script eccl. *Anton. Senens.* &c.

Franciscus, Sonnius von einem kleinen dorfe Sonn in Brabant, seinem geburts-orte zugenannt, seinem geschlechts-nahmen nach van den Velde, ein Bischoff. Den grund seiner wissenschafften legte er zu Löven, darauf er Doctor und Pfarrer zu St. Jacob, wie auch Dom-Herr in gedachter stadt wurde. König Philippus II. in Spanien, schickte ihn wegen aufrichtung der neuen Bißthümmer in den Niederlanden nach Rom, da er dann so wohl sich aufzuführen wußte, daß er unter die zahl der neuen Bischöffe aufgenommen wurde, auch anfangs das Bißthum zu Hertzogenbusch, und nach diesem das zu Antwerpen bekam. Er befand sich auf dem Colloquio zu Worms, da er verschiedenes mit Melanchthone und Flacio conferirte. Nicht weniger hat er seiner kirche gute dienste auf dem Concilio zu Trident und sonst bis in sein spätes alter geleistet. Er ist an. 1576. zu Antwerpen gestorben. Man hat von ihm: Demonstrationem Religionis Christianæ ex Verbo Dei; de 7. Sacramentis; Confutationem Calvinianæ Sectæ per Belgium sparsæ Latine & Belgice; Catechismum seu Institutionem Vitæ Christianæ; Statuta Synodalia Diœcesis suæ; Querelam adversus novos Episcopos inferioris Germa-

Germaniæ. *Miræus*, in elog. Belg. & de script. sæc. XVI. *Andr.* bibl. *Strada*, de bell. lib. I. *Sammarthan.* Gall. Christ. tom. II. *Gazet*, &c.

Franciscus de Victoria, ein Dominicaner, führte den zunahmen von der stadt Victoria in Navarra seinem geburtsorte, und war vor andern seines ordens wegen seiner wissenschafft in der Theologie berühmt. Er studirte zu Paris, und lehrte nachmals zu Salamanca, allwo er auch an. 1546. gestorben. Man hat von ihm: Relectiones de Potestate Ecclesiæ; de Civili Potestate; de Potestate Pontificis & Concilii; de Indis & Jure Belli erga Indos; de Augmento Charitatis; de Matrimonio; de Arte magica & Simonia &c. *De Medina*, in prol. comment. in S. Thom. *Aspilcueta*, in enchir. *Marieta*, lib. XXI. hist. eccles. c. 42. *Lopez*, P. IV. hist. ord. Prædicat. lib. I. c. ult. *Bellarmin.* de script. eccles. *Anton. Senens.* de vir. illustr. Domin. *Schottus* & *Anton.* bibl.

* **Franciscus**, (Johannes) ein berühmter Doctor und Prof. Medicinæ zu Coppenhagen, war in Jütland an. 1532. gebohren, und starb an. 1584. Er hat, nebst einigen getichten, Propositiones Medicas de Temperamentis; ingleichen Typum veri & sinceri Amoris heraus gegeben, und verschiedene schriften von Galeno übersetzt. *Freher. Moller.* hypomn. ad Bartholini de script. Dan. p. 268.

Francius, (Petrus) ein vortreflicher Poet und Redner, war zu Amsterdam an. 1645. gebohren, und legte daselbst den grund seiner studien unter Hadriano Junio, auf dessen veranlassung er sonderlich den Ovidium las. Hierauf begab er sich nach Leiden, woselbst er Joh. Fried. Gronovium hörte, mit dessen sohn Jacobo er damals in grosser vertraulichkeit lebte. Da er nun seine studien absolvirt hatte, that er eine reise nach Engelland und Franckreich, wurde zu Angers Doctor Juris, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf, woselbst er mit Renato Rapino in genaue bekanntschafft gerieth. Hierauf begab er sich nach Italien, und wurde sowol zu Rom als zu Florentz mit den gelehrtesten leuthen, insonderheit auch mit dem Groß-Hertzoge Cosmo III. selbst bekannt. Da er nun wider nach hause kam, wurde ihm an. 1674. die Professio Eloquentiæ und Historiarum, und an. 1686. Græcæ Linguæ bey dem Gymnasio zu Amsterdam anvertrauet, worauf man ihn an. 1692. nach Leyden berief, welches er aber abschlug, weil man ihn von Amsterdam nicht weglassen wollte. Er ließ sich nebst der Poesie sonderlich angelegen seyn, die pronunciation und action in der Oratorie zu excoliren, darinnen er es auch so weit brachte, daß er es allen seiner zeit zuvor that. Er gestund selbst, daß er zwar den grund zu diesem allen unter Hadriano Junio gelegt, er wäre aber sonderlich dieses theil der Oratorie zu excoliren aufgemuntert worden, da er den tragödien-spieler Adamum Caroli öffentlich agiren sehen; er hätte auch neben deme sehr viel dazu dienendes aus den predigten des Pierre du Bosc gelernet. Er starb an. 1704. den 19. aug. an welchem tage er gebohren war. Seine schriften sind: Specimen Eloquentiæ exterioris primum; Ejusdem Specimen alterum; Orat. in Obitum Mariæ Reginæ Angl.; Gregorii Nazianzeni Homilia de Amore Paupertatis ex Græca in vernaculam Linguam translata, & notis illustrata; Poemata, Orationes; worzu noch einige streitschriften kommen, die er mit Jacobo Perizonio gewechselt, und endlich seine posthuma, bestehend in 3. Orat. pro Eloq. pro Poëtica und de Usu Eloq. in Sacris, so denn auch in einigen neuen Carminibus, welche nebst etlichen briefen der Gelehrten an ihn, und dem catalogo seiner bibliotheck, Heinr. Wetstenius, an. 1706. heraus gegeben, der auch in der vorrede sein leben beschrieben hat. *

Franck von Franckenau, (Georg) Königlicher Dänischer Leib-Medicus, war an. 1643. zu Naumburg gebohren. Seine vorfahren waren adelichen herkommens, sein vatter aber nur ein angesehener bürger in gedachter stadt. Den grund seiner studien legte er in den schulen zu Naumburg und Merseburg, und begab sich in dem 18. jahre seines alters auf die Universität nach Jena, wo er kurtz darauf von dem Comite Palatino, Christoph Philipp Richtern, zu belohnung der geschicklichkeit, die er in verfertigung Teutscher, Lateinischer, Griechischer, ja gar Hebräischer gedichte erwiesen, den Poeten-krantz erhielt. Die von dem Dom-Capitularen zu Naumburg ihm zu fortsetzung seiner studien vorgeschossene kosten, wendete er so wohl an, daß er mit erlaubnis der medicinischen Facultät noch vor verfliessung des gewöhnlichen triennii in Botanicis, Anatomicis und Chymicis lesen durfte, auch bald darauf zu Straßburg die Doctor-würde mit ruhm erhalten konnte. An. 1672. gab ihm der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz eine Profession zu Heidelberg, und legte ihm selbst zu einer disputation die materie von den Hæmorrhoidibus vor, die er in gegenwart des Churfürsten, des Chur-Printzen und der Rau-Grafen mit grossem ruhm defendirte, und nach geendigter disputation von dem Churfürsten selbst eine gratulation erhielt, auch von demselben nebst erhöhung seiner bisherigen besoldung, zum Leib-Medico gemacht ward. Er ist bis an des Churfürsten tod vollkommen in dessen gnade geblieben, hat auch dieselbe bey dem Churfürsten Carln, ohngeachtet er sie anfangs verlohren zu haben schien, dennoch in so weit wieder erhalten, daß der Churfürst kurtz vor seinem tode, keinen andern Artzt als diesen vertragen wollte. Bey allem dem ließ er gleichwol nicht nach, seinen academischen ämtern auch abzuwarten, wie er denn zu dem ende in Magistrum promovirte, da hernach von an. 1664. bis 1669. die gantze medicinische Facultät auf ihm allein bestanden, und er alles, was in derselben zu verrichten vorgekommen, allein verrichten müssen. Der Frantzösische einbruch in die Pfaltz nöthigte ihn, Heidelberg zu verlassen, und nach Franckfurt zu gehen, ob ihm schon der neue Churfürst, Philipp Wilhelm, besonders geneigt war, und viel benachbarte Prälaten, auch der Teutschmeister Ludwig Anton sich seiner wissenschafft und artzneyen bediente. Hierauf nun nahm ihn der Churfürst von Sachsen, Joh. Georg III., der ihn schon als Chur-Printz gekennt, und in dem lager am Rheine, nebst dem Chur-Printzen und dem General Flemming sich seiner artzneyen bey der rothen ruhr bedienet, in seine dienste, und gab ihm eine medicinische Profession zu Wittenberg. Weil er aber nebst seinem sohn dem Churfürsten in seinen feldzügen folgen muste, so fehlte es nicht viel, daß bey den ansteckenden kranckheiten, vatter und sohn drauf gegangen wären, wo ihnen nicht die gesunde luft der Schweitzer-gebürge zu ihrer genesung geholffen hätte. Hierauf ward ihm die mit dem Decanat verbundene oberste medicinische Profession zu Leipzig aufgetragen, die er aber auf vieler freunde einrathen, die ihn gerne zu Wittenberg behalten wollten, nicht annahm, dagegen aber von dem Churfürsten andere gnaden-bezeugungen genoß, die ihm auch der nachfolgende Churfürst Johann Georg IV. und der König in Polen Friedrich August, widerfahren liessen. Gleichwol hatte er keine sonderliche lust, seine bisherige stelle zu behalten, und war nun noch unentschlossen, ob er bey dem Churfürsten von Mayntz, Francisco Wilhelmo, oder dem Teutschmeister Ludwig Anton, oder bey dem König in Dänemarck, Christian V., dienste annehmen sollte. Endlich aber entschloß er sich doch zu dem letztern, weil ihn ausser andern ursachen, sonderlich die damals wider die Pietisten von ihren verfolgern erregte händel aus Sachsen zu gehen nöthigten. In Dänemarck ward er von der gantzen Königlichen familie mit besondern gnaden empfangen, und mit der stelle eines Hof- und Justitien-Raths beehret. Nach König Christians tode fuhr desselben nachfolger, Friedrich, fort, ihm alle gnade weiter zu bezeigen. Er verstarb an. 1704. im 60. jahre seines alters. Ausser den bisher erzehlten ämtern und dem zu Heidelberg 12. mal und fast beständig geführten Decanat, dem Rectorat und Pro-Cancellariat der Universität, der ihm aufgetragenen besorgung der Lutherischen kirchen-sachen in der Pfaltz (in welchem amt er zu vielen neuen kirchen, und sonderlich der Manheimischen, die zur einigkeit genannt wird, den grund gelegt) ist er bey vielen Fürstlichen und andern hohen personen, als Rath und Leib-Medicus in diensten gestanden, worunter sonderlich der Hertzog Friedrich und Friedrich August von Würtemberg, der Marggraf von Baden-Durlach Friedrich M. der Probst von Elwangen, der Churfürst Johannes Hugo von Trier, der Bischoff von Eichstadt und andere, anzuführen sind. Sonst war er auch von unterschiedenen gelehrten Societäten ein mitglied, als von der Academia Naturæ Curiosorum Leopoldina, von der Academie der Recuperati in Italien, und der Königlichen Englischen Societät zu London. Der Kayser Leopoldus erhub ihn an. 1692. nebst seiner gantzen familie in den Adel-stand, machte ihn auch an. 1693. zum Comite Palatino, und suchte ihn, da er sich um vor die erwiesene gnade danck zu sagen, nach Wien begeben hatte, in seine dienste zu ziehen. Er ist 2. mal verheurathet gewesen, hat aber nur mit der erstern frauen kinder erzeugt. Die tochter, Maria Elisabeth, ist an D. Johannem Johannidem, Directorem und Einnehmer der Königlichen gefälle in dem lande Hadeln, verheurathet. Der älteste sohn Georg Friedrich, ist Professor Medicinæ zu Coppenhagen; der andere Gerhard Ernst ist ein geschickter mann, der bey unterschiedenen Gesandtschafften, als Secretarius gebraucht worden, und bey gelegenheit der Spanischen die Themidem Hispanam geschrieben. Von den schriften Georgii Franckens hat sein sohn einen catalogum verfertiget. Die vornehmsten sind: Flora Francica, Satyræ Medicæ &c. In manuscript liegen noch unterschiedene tomi Responsorum Medicorum, Vitarum Medicorum illustrium tom. III.; Observationum Medicarum tom. II. etliche tom. Carminum und Orationum; Anmerckungen über den Cælium Aurelianum und des Aristæneti Epistolas Amatorias; Anmerckungen über die Teutsche sprache und Poesie, Commentarii Exegetici in Scripturam S. &c. Gottfridus Thomasius in Nürnberg, hat sein leben unter dem nahmen Vindiciani entworffen. *Pipping.* memoriæ Theol. tom. I. p. 1120. *Elogium Georg. Franck* de Franckenau per Vind.

* **Franck von Franckenstein**, (Michael Adam) ein Böhme, gebohren an. 1675. zu Prag, allwo sein vatter, Doctor Johann Michael Franck von Franckenstein, Königl. Böhmischer Landes-Advocat war. Er brachte 13. jahre bey den Patribus Societ. Jesu zu, verheurathete sich aber hernach, und legte sich besonders auf die Historie, die Alterthümmer, die Poesie, und einen guten Lateinischen stylum, hauptsächlich aber auf die geschichte von Böhmen, und auf die geschlechts-register dasiger stämme. Die meisten lob- und andere Lateinische reden, welche zu seiner zeit zu Prag gehalten wurden, flossen aus seiner feder, und es wurden ihm fast alle zuschriften zu den allda vertheidigten inaugural-disputationen zu verfertigen aufgetragen. Er gab Syntagma Historico-Genealogicum de Ortu & Progressu Domus Comitum Woracziczionum, Prag 1708. in fol. Sphyngem in familiam Baronis de Wunschwitz, und P. Au-

gustini St. Mariä Epistolas Mathematicas mit anmerckungen, Prag 1717. heraus. Gelehrte Zeitungen an. 1728. p. 332. *Hubner.* geneal. bibl. 10. p. 550.

* Franck von Franckenstein, (Valentinus) studirte an. 1666. zu Altorff, disputirte daselbst in ermeldtem jahre de Æquitate, und wurde hierauf bey dem Fürsten in Siebenbürgen geheimer Rath. Er hat an. 1697. Origines Nationum & præcipue Saxonicæ in Transsylvania, wie auch Librum Pyrotechnicum geschrieben. *Czwittingeri* Hungaria litterata.

* Francke, (Andreas) wird insgemein Camitianus genannt, von seinem vatterlande Camentz, studirte an. 1518. zu Leipzig, und wurde daselbst mit Melanchthone bekannt, der gleich nach Wittenberg gieng. Er war an. 1522. den winter über Rector Magnificus, und wird sonst als ein guter Poet gelobet. Er ist nachgehends Schöppe zu Leipzig worden, Schneiders chron. Lipſ. p. 107. und da an. 1539. Hertzog Heinrich die Leipziger zu annehmung der Evangelischen religion vermahnet, hat dieser Francke das wort geführet, und allen gehorsam versprochen, und bey solcher gelegenheit, da sich aus der theologischen Facultät allein Doctor Major widersetzet, geurtheilet, dieser mann wäre geschickter das holtz zu verbrennung der ketzer zu tragen, als sie im disputiren zu überzeugen. *Seckendorff.* hist. Lutheran. III. §. 72. addit. II. Er lase zu Leipzig über den Aeneam Platonic. de immortalitate animæ, und Xenocratem de morte non timenda, und starb an der schwindsucht an. 1546. *Manlius*, rer. Lusat. P. II. 2. in *Hofmanni* script. rer. Lusat. tom. I. p. 436. Unschuldige nachrichten 1727. p. 173. Theologische bibliotheck, XXXIII. p. 763. seq.

* Francke, (August Hermann) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Lübeck den 12. mertz an. 1663. gebohren. Im 13. jahre ward er von seinem vatter Johann Francken, welcher anfangs Syndicus der gesamten Land-Stände des Fürstenthums Ratzenburg gewesen, hernach aber zu Gotha Hof-Rath worden, auf das Gymnasium dieses letztern ortes geschickt, da er denn bey zeiten einen aufgeweckten verstand, und grosse begierde zu lernen blicken ließ. Von dar gieng er nach Erfurt, und folgends nach Kiel, den academischen studien obzuliegen, da er denn zumal an dem letztern orte von dem berühmten Kortholdt und Morhoffen viele liebe, auch das stipendium Snabelianum genoß. An. 1682. begab er sich nach Hamburg zu Esdra Edzardo, um sich unter dessen anführung eine gründlichere kenntnis der Hebräischen, und anderer derselben verwandten sprachen zu erwerben; worauf er nach Gotha zurück kehrte, und daselbst binnen anderthalb jahren den biblischen grundtext bey nahe siebenmal durchgieng. Nach einiger zeit verfügte er sich nach Leipzig, nahm daselbst an. 1685. die Magister-würde an, disputirte de Studio Grammatico Hebræorum, und lase privatim collegia philologica. An. 1687. that er, den berühmten Dr. Sandhagen kennen zu lernen, eine reise nach Lüneburg, welchen ort er nachgehends nur seine geistliche mutter zu nennen pflegte. Nachdem er sich hiernächst bey Dr. Spenern in Dreßden eine geraume zeit aufgehalten, gieng er wieder nach Leipzig, und erweckte durch seine collegia und predigten ein grosses aufsehen und bewegung. An. 1690. kam er in sein vatterland Lübeck, von dannen er bald hernach zu einem Predigerdienst an der Augustiner-kirche zu Erfurt beruffen ward. Diesem stund er aber unter grossen widerwärtigkeiten kaum in das andere jahr vor, und wurde einige zeit hernach bey der neuen Academie zu Halle an. 1692. zum Professore Græcæ & Hebraicæ Linguæ und Pastore zu Glaucha ernennet, welche beyde ämter er an. 1714. mit der Professione Theologica bey der Universität, und dem Pastorat bey St. Ulrich verwechselte, in welchen bedienungen er den 8. junii an. 1727. im 65. jahre seines alters starb. Er hat sich durch verschiedene anstalten des Wäysen-hauses und Pædagogii zu Glaucha, durch beförderung der Cansteinischen Bibel, und durch das Mißions-werck in Malabarien einen nahmen gemacht. Unter seinen schriften sind: Prælectiones Hermeneuticæ, Halle 1712. Methodus Studii Theologici, ib. 1723. in 8. Introductio ad Lectionem Prophetarum; de Scopo librorum utriusque Testamenti Commentatio; Manuductio ad Lect. Scripturæ S. 1693. Observationes Biblicæ; Monita pastoralia; Lectiones parænetica; Idea Studiosi Theologiæ, Halle 1711. in 12. Buß-predigten in 2. theil. ib. 1706. in 4. Zeugnis vom wercke, wort und dienst GOttes, ib. 1702. in 4. Sonn-Fest-und Apostel-tags-predigten, ib. 1703. Sonn-und Fest-tags-predigten, welche theils in Halle, theils an auswärtigen orten gehalten worden; Predigten über die sonn-und fest-tags-episteln; Segens-volle fuß-stapfen GOttes bey dem Wäysen-hause, und übrigen anstalten zu Glaucha für Halle; Programmata in einem bande, Halle 1714. in 8. Oeffentliche reden über die Paßions-historie aus dem Marco und Johanne, in zwey theilen; Einleitung zu lesung H. Schrift, Halle 1694. in 12. Anweisung zum bäten, ib. 1695. in 12. Kurtze Sonn-und Fest-tags-predigten; Glauchisches Gedenck-büchlein, Halle 1693. in 12. Christus der Kern der H. Schrift; Leichen-predigt-und Gedächtnis-schriften, Halle 1727. in fol. Predigten und tractaten, welche vorher einzeln heraus kommen, in 4. bänden in 12. Catechismus-predigten, 1726. in 4. Vertheidigung wider die unschuldigen nachrichten, Halle 1720. in 8. Der von GOtt zubereitete Tisch, Halle 1717. in 8. Des nahmens JEsu herrliche bedeutung, ib. 1715. in 12. Dissert. de Præfixis Hebræorum; de Grammatica Hebræorum. *Programma funebre*; Teutsche *Acta Erudit.* CXXX. Theologische biblioth. XXVII. p. 237. seq.

* Francke, (Christianus) war zu Gardeleben in der alten Marck von Lutherischen eltern an. 1549. gebohren. Als er kaum das 20. jahr erreichet hatte, nahm er die Catholische religion an. 1569. an, und trat bald hernach in die Gesellschafft JEsu, in welcher er die prob-jahre in Italien aushielte, und einen theil derselben zu Rom, den andern aber zu Neapolis zubrachte. Als er darauf wieder nach Teutschland zurück kam, und sich eine weile in dem Magdeburgischen aufgehalten, auch daselbst verschiedene streit-schriften, seine religions-änderung betreffend, mit den dasigen Theologis gewechselt hatte, erhielt er ums jahr 1578. eine Professionem Philosophiæ zu Wien. Indessen geschahe es, daß ein anderer Doctor und Professor Theologiæ daselbst, nahmens Paulus Florentius, über seinen orden, sowol als der Catholischen religion überhaupt einige scrupel kriegte, und dieselben in einer geheimen unterredung Francken communicirte, welcher bereits einige zeit eben dergleichen geheget hatte, und dabey grosse gewissens-angst ausstunde. Dieses veranlassete ihn, von seinem Provincial zum östern die dimißion auf das sehnlichste zu begehren. Als ihm aber selbige zu erhalten je länger je schwerer gemacht wurde, ersahe er endlich die gelegenheit, daß er eine lust-reise nach Olmütz zu thun erlaubnis kriegte, da er sich denn davon machte, und in äusserster armuth nach Gardeleben zurück kehrte. Unterwegs beförderte er zu Leipzig den 24. april an. 1579. das oberwehnte mit dem P. Florentio gehaltene religions-gespräch, unter dem titul: Colloquium Jesuiticum, zu öffentlichem druck, und ward nach seiner wiederkehr von den anverwandten mit grossen freuden aufgenommen, da indessen verschiedene Jesuiten in öffentlichen schriften, ihn wieder auf ihre seite zu bringen, sich bemüheten. Es wollen auch einige behaupten, daß Francke, da er sich inzwischen hin und wieder in Teutschland und an den Frantzösischen grentzen aufgehalten, um die religion der Reformirten und Lutheraner etwas genauer zu untersuchen, damit er sich eine derselben anzunehmen entschliessen möchte, von neuem den Catholischen glauben angenommen, und eine an. 1583. zu Würtzburg gedruckte Epistolam, in qua deplorat suum à Societate Jesu & Ecclesia discessum, zu diesem ende ans licht gestellet habe. Allein gleichwie Francke selbst einige zeit hernach in schriften öffentlich bekannt, daß dieser brief von den Jesuiten wider seinen willen gemein gemacht worden sey; also ist wenigstens so viel gewiß, daß er damals nicht gar lange bey diesem vorsatz verharret seyn müsse. Denn man findet, daß, nachdem er noch in gedachtem an. 1583. jahre einen grossen theil von Polen, Böhmen und Ungarn durchwandert, er sich zuletzt in Siebenbürgen zu den Socinianern begeben, und zu Clausenburg von dem Fürsten Sigismundo Bathori die stelle eines Lectoris Philosophiæ an dem Gymnasio daselbst erhalten habe. Während dieser zeit gab er nicht allein eine schrift, præcipuæ Causæ cur Christiani, cum in multis sint religionis doctrinis mobiles & varii, in Trinitatis tamen dogmate retinendo constantissimi, genannt, heraus, sondern hielte auch an. 1584. den 4. mertz zu Chmielnitz, an dem Hofe Christophori Paulicovi, mit Fausto Socino eine öffentliche unterredung über den artickul von der anbätung Christi, deren gantzen verlauf er hernach schriftlich aufgesetzt, und dem druck überlassen. Gleichwie er aber in verschiedenen stücken von den lehren der Socinianer abwiche, und sich mehr auf die seite des ihnen verhaßten Francisci Davidis wendete; also erweckte er sich viele verdrießlichkeiten mit seinen schriften, deren verleger, Alexius Redeckius, ins gefängnis gelegt, und seines vermögens darüber verlustig ward. Indessen hielt er doch bis an. 1590. bey den Socinianern aus, da er sie wegen den Türckischen kriegs-unruhen in Ungarn verließ, und sich nach Prag wendete, auch daselbst die Catholische religion zum dritten mal ergriff, und von Anselmo de Pels, Kayserl. Cammer-Rath, der ihn ehedessen gekannt, nun aber in sein haus aufgenommen hatte, viele liebe genoß. Um diese zeit schrieb er etwas von dem Türcken-kriege unter dem titul: Dolium Diogenianum strepitu suo collaborans Dynastis Christianis bellum in Turcas parantibus, und eine andere, Typus Veritatis Conscientiarum genannt. Nach diesem hat er sich auf recommendation des gedachten Pelsii nach Regenspurg begeben, woselbst er von dem Nuncio Apostolico Cäsare Speciano, und hernach von dem Kayserl. Mundschencken, Ladislao Popel von Lobkowitz, wohl aufgenommen worden, bey welchem letztern er sich noch um das jahr 1595. aufgehalten, und die schrift Analysis Rixæ Christianæ, quæ Imperium turbat &c. heraus gegeben, nach diesem aber bald gestorben zu seyn scheinet. Ubrigens ist noch zu mercken, daß als er gegen das ende des 1580. jahrs in Teutschland, nachdem er die Jesuiten verlassen, herum gereiset, er zu Altorff und Nürnberg einige öffentliche philosophische lectiones mit vielem beyfall gehalten, auch vermuthlich daselbst eine beförderung zu hoffen gehabt haben würde, wo ihn nicht seine unanständige aufführung den Professoribus zu Altorff verhaßt, ihn selbst aber sein unbeständiger sinn irgendwo zu bleiben nicht geschickt gemacht hätte. *Kuari* epist. cent. I. p. 217. *Sandius*, bibl. Antitrinit. p. 86. *La Croze*, dissert. historiques, p. 56. *Apin.* vit. Philosoph. Altorf.

* Francke, (Daniel) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1641. den 17. jan. zu Weida im Voigtlande, studirte in der

Schul-

Schul-Pforte und zu Leipzig, wurde an. 1667. Baccalaureus, an. 1668. Magister und Rector zu Weida, auch an. 1680. seinem vatter in dem amt eines Superintendenten adjungiret. Der Hertzog von Zeitz trug ihm auf, eine beschreibung und historie der stadt Weida zu verfertigen, welche er auch demselben übergeben, und an dessen Hofe unter dem prädicat eines Bibliothecarii gezogen wurde; er half, als er sich noch zu Leipzig aufhielt, an der Lanckischen concordantz arbeiten, edirte einen tractat de Papistarum Indicibus Librorum prohibitorum & expurgandorum, Leipzig 1684. in 4. Predigten und Leichenreden, und starb zu Weida den 7. aug. an. 1729. **Gelehrte Zeitungen**, an. 1729. p. 940. seqq.

* **Francke**, (Joh.) ein sohn Johannis Francken, eines Rathsherrn zu Guben, war aus einem alten und edlen geschlecht gebohren, und gieng, da er zu hause und auf der schule zu Cotbuß, auch einigen andern Gymnasiis den grund seiner studien geleget hatte, auf die Universität nach Königsberg, da er sich auf die Jurisprudentz legte, zugleich aber die Poesie fleißig excolirte, darinnen er sonderlich den berühmten Simon Dach zum lehrmeister hatte; als er nach hause kam, legte er sich aufs practiciren, thate eine reise mit einem von Wunschwitz nach Prag, und wollte auch nach Italien gehen, woran er aber verhindert wurde. Mittlerweile zog man ihn in den Rath, da er sich auch so wohl gehalten, daß er endlich zum Bürgermeister und Landes-Aeltesten gemacht worden. Er starb in seiner vatterstadt an. 1677. den 18. jun., nachdem er seine poetische wercke zu Erfurt 1659. in 8. Geistliches Zion, und irdischer Helicon, Wittenberg 1674. in 8. und andere schrifften mehr heraus gegeben. Buchner hielt viel auf dieses mannes poesie, wie auch der berühmte Tzscherning zu Rostock, nur tadelt man daran, daß er so viel Mythologie und Heydnische götter mit untermenget. **Neumeister**, de Poëtis Germaniæ, p. 35. *Janichen*, Lusat. literat. disp. II. in *Hofmanni* script. rer. Lusat. tom. II. pag. 337.

* **Francke**, (Joh.) ward zu Schlicht im Amte Feldberg, Mecklenburgischen landes, an. 1650. am St. Johann-tag gebohren. Den ersten grund seines studirens legte er unter der aufsicht des damaligen Cantoris Granzins in Stargard, gieng nachgehends auf befehl seiner eltern nach Prentzlow, woselbst ihn der damalige Rector, Matthias Erasmus Kohlreiff, dermassen lieb gewann, daß er, als er Rector in Neu-Brandenburg wurde, unsern jungen Francken mit dahin nahm, und stets um sich hatte. Nachdem er zu Neu-Brandenburg etliche jahre zugebracht, begab er sich auf einrathen seiner patronen noch auf einige andere Gymnasia in Nieder-Sachsen sowol als in Ober-Sachsen, und endlich auf die Universität nach Leipzig, da er Schertzern und andere berühmte Gottsgelehrte fleißig hörte, und sich bald in den stand setzte, GOtt in seiner kirche zu dienen. Von Leipzig gieng er an. 1674. nach hause, und informirte in die 12. jahr zu Strelitz und Stargard, schlug auch einige vocationes aus, weil sie alle mit heurathen verknüpfet waren. An. 1686. berief man ihn zum Pastor der gemeine zu Trantow und Sassen, welches amt er in die drey jahr getreulich geführet, und darauf nach Baggendorff beruffen worden. Hier hatte er nun eine grosse gemeine, aber auch grossen verdruß, und dahero, als hernach eine schwere kranckheit dazu kam, die ihn untüchtig machte, seinem amte nach würden vorzustehen, entschloß er sich solches zu resigniren, und richtete solchen vorsatz auch an. 1702. um Johannis ins werck. Nachgehends hielt er sich einige zeit zu Krumbeck, zu Warbende, und letztens in Neu-Brandenburg auf. In gedachtem Warbende hatte er das unglück, daß ihm seine bibliotheck im feuer aufgieng, zu Neu-Brandenburg aber starb er den 17. april an. 1723. im 73. jahre seines alters, am sonnabend vor dem Oster-tage, da er gleich zur beichte gewesen war. Von seinen schrifften sind gedruckt: Schedium de Accentuationis Hebraicæ Imperfectione, Rostock 1700. Antidotum Chiliasmi, 1701. Abyssus Mysteriorum & Beneficiorum retecta, 1703. Asylum Piorum omnium antiquissimum, 1706. Diacritica sacra, 1710. an welchem buche er 30. jahr gearbeitet, auch mit Dr. Abichten deswegen in streit gerathen, welchem er Dissertationem Anti-Abichtianam und Artificium Artis Abichtianæ entgegen gesetzt, auch einem andern vertheidiger Abichts in Pseudophilo Abichtiano Vindice geantwortet; Janus Mysticus prospiciens, Rostock 1723. in 8. Janus Mysticus respiciens, ib. 1724. in 8. Memoriale Symbolicum, 1718. Im manuscript ließ er Spiritus S. Systema Ethices divinæ; Historia Ruthæ juxta accentus Hebræorum explicata, welche nach seinem tode nebst andern heraus kommen. Es sind auch noch einige vorhanden, die noch nicht gedruckt; als Commentarius Acroamaticus in Psalmos Davidis; Comm. Acroam. in Jonam; Poetische schertz und ernst; Σκιαγραφία Logices antiquo-novæ, und andere mehr. *Acta Rostochiensia*, collect. I. **Unschuldige nachrichten**, 1726. p. 637. und 1727. p. 502. seqq.

* **Francke**, (Michael) war an. 1609. den 16. mertz gebohren, erlernte an. 1625. das becker-handwerck in Coburg, ward an. 1628. den 23. oct. meister in Schleusingen, und trieb diese profeßion daselbst 12. jahr lang. Er kam an. 1640. als ein exulant, gantz arm und blos, mit weib und kindern wegen allzugrosser kriegs-belästigung nach Coburg; ward an. 1644. zu einem Præceptore der beyden untern classen daselbst angenommen, excolirte daneben die Music und Teutsche Dicht-kunst, brachte es auch hierinnen so weit, daß er nicht nur mit den berühmtesten Poeten meist poetische briefe wechselte, sondern es setzte ihm auch der vortrefliche Johann Rist an. 1659. aus freyem antriebe den poetischen lorbeer-krantz auf, und recipirte ihn unter dem nahmen Staurophili in den löblichen Elbischen Schwanen-orden. Er starb an. 1667. den 24. sept. im 59. jahre seines alters. Seine schriften sind: Das Alte, sichere und in sünden schlafende Teutschland, Coburg 1651. Coburgisches Friedens-danck-fest, 1651. Feines und liebliches lob brüderlicher einigkeit; Geistliches Harfen-spiel, Coburg 1657. **Unschuldige nachrichten**, an. 1725. p. 901. seq. **Wetzels** lieder-historie, P. I. p. 676. seq. *Witte*, diar. **Arnolds** kirchen-und ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 2. paragr. 34. *Olear.* lieder-schatz, P. IV. pag. 91.

* **Francke**, (Petrus) von Schleusingen, gebohren den 27. sept. an. 1616., studirte an. 1640. zu Altorff, ward an. 1644. Prediger zu Thüngen, an. 1647. Diaconus zu Rodach und Roßfeld, an. 1650. aber Pfarrer zu Gleussen bey Coburg, und starb an. 1675. im 59. jahre. Er war ein guter Poet, und schrieb geistliche lieder, predigten und Syllabum Pastorum Ecclesiæ Sulanæ Evangel.; Notitiam Ephoriæ generalis Coburgo-Hennebergicæ; Aureum Ecclesiæ Hilperhusanæ Candelabrum &c. **Thomä** licht am abend.

Francken, lat. Franci, ein sehr mächtiges Teutsches volck, welches in dem IV. und V. sæculo über den Rhein gezogen, und sich der landschafft Gallien bemächtiget, so von ihnen den nahmen Franckreich bekommen. Bey den Alten waren sie nicht gleich unter dem nahmen Francorum, sondern lange zeit vorher unter dem nahmen der Sicambrorum, Frisiorum, Saliorum, Ansuariorum, und andern, bekannt. Den ursprung ihrer haupt-benennung wollen einige von einem ihrer Könige Franco, andere von Francione, einem sohne des beruffenen helden Hectors, wiederum andere, und sonderlich Pontanus, von dem worte Francisca, mit welchem die Francken ihre spiesse belegten, herleiten. Es sind aber beydes die zwey ersten umstände ungewiß und fabelhafft, Francisca hat auch vielmehr ihren nahmen von den Francken selbsten, nachdem sie schon allbereits also genennet worden, erhalten, weil diese art von gewehren bey ihnen den anfang genommen. Die gemeinste meynung aber gehet dahin, daß sie solchen nahmen von behauptung ihrer freyheit wider die Römer bekommen; gleichwie noch heut zu tage franck eben so viel als frey bedeutet. Doch die scribenten sind nicht nur wegen des ursprungs des nahmens, sondern auch wegen der herkunft selbsten dieses so mächtigen volcks, verschiedener meynung. Johannes Trithemius mit seinen nachfolgern suchet selbige bey den Trojanern, die sich nach zerstörung ihres vatterlandes in Asien zusammen geschlagen, hierauf an dem einfluß der Donau gesetzt, und von dannen nach 700. jahren mit ihrem Könige Marcomir, als sie von den Gothen hart bedränget worden, nach Teutschland an den Rhein begeben haben sollen; worauf sie, nachdem die Thüringer selbige wider die Schwaben zu hülffe geruffen, die örter, wo das heutige Franckenland liegt, zu ihrem sitz eingenommen hätten. Man will auch ihre Könige ordentlich zu erzehlen wissen, und werden ihrer von Trithemio von dem jahr 446. vor Christi geburt bis auf Pharamundum wohl 40. erzehlet, deren aber keiner in andern historien erwehnt wird. Gleichwie nun Trithemius in dieser gantzen sache sich auf Hunibaldum, so sich auf Wastaldum, einen alten gelehrten Francken, beziehet, verlässet, Hunibaldus aber, nach der gelehrtesten männer aussage, ein offenbarer fabel-schreiber ist; also achten es einige vor sicherer, es weder mit Trithemio noch Bodino zu halten, welcher letztere dieses volck von den alten Galliern entsprossen zu seyn behaupten will, welche schon zur zeit des Römischen Königs Tarquinii Prisci, unter ihrem anführer Sigoveso, sich in einem theil des damaligen Sylvæ Herciniæ vest gesetzet haben, sondern deren ursprung der einstimmung der bewährtesten scribenten, ihrer sprache und andern urkunden gemäß, in Teutschland zu suchen. Diese nun sagen, daß die Francken, unter welchem nahmen sie unter den Kaysern Valeriano und Galliено berühmt zu werden angefangen, erstlich zwischen der Weser und dem Rhein sich aufgehalten, und sowol unter dem nahmen der Catten, Bructerer, Chamaver, Ansuarier, Salier, Sicambrer, Chaucen und andern, als unter der benennung der Frisier und Francken, nach dem unterscheid der zeiten, bekannt worden, und ihre freyheit wider die unmäßige gewalt der Römer mit grossem muth und erstaunen der andern völcker behauptet hätten. Nach diesem, als die Thüringer von den Schwaben sehr bedränget worden, ruften sie, wie man vorgiebt, die tapfern Francken zu hülffe, und überliessen ihnen die gegend zur wohnung, so heut zu tage noch Franckenland genennet wird, wodurch also zwischen ihnen und den Schwaben die Francken in die mitte zu wohnen gekommen, wiewol andere wollen, daß vor den Francken die Burgundier in diesem lande sich aufgehalten, gleichwie noch andere melden, daß, als die Alemannier freywillig den Mayn-strom verlassen, die Francken sich dahin zu verfügen, und daselbst ihren sitz zu nehmen angefangen. Jedoch ist noch eine andere meynung über die erste benennung des heutigen Franckenlands, welche dieselbe erst von der zeit des Carolinischen stammes herleitet, da man das Französische Reich in Austriam und Neustriam, oder Ost-und West-Franckreich, wegen der verschiedenen beherrschung, abgetheilet, wodurch nemlich zuerst alles, was von Teutschland zu dem Fränckischen Reiche gehörte,

se, den ersten nahmen trug, selbiger aber nachgehends je mehr und mehr eingeschrencket wurde, bis er endlich einer einigen provintz verblieben; so ist auch klar, daß sich ein gleiches mit dem nahmen Austria, Neustria, Lotharingia, und andern, zugetragen, deren ein jeder anfangs einem viel grössern strich landes gegeben wurde, als heut zu tage also heisset. Hierauf bekriegten sie unter ihrem andern Könige Clodione, welcher nach dem Pharamundo zur regierung gekommen, zu anfang des V. sæculi die Thüringer selbsten, nöthigten sie, einen jährlichen tribut zu geben, und machten Dispargum zur residentz. Ob nun gleich die scribenten hierinnen nicht einig sind, was dieses eigentlich vor ein ort gewesen, indem einige solches vor eine Tongerische vestung jenseit des Rheins ausgeben, und entweder vor Diestheim und Duysborg in dem Brabantischen, oder vor Henisberg im Jülichischen lande halten, andere aber eine Thüringische grentz-vestung disseit des Rheins (da nemlich dieses Reichs grentzen einen viel weitern begriff als heut zu tage hatten) zu seyn erachten, und sowol vor Dietesburg in dem Buchenwalde als vor Desenberg in Westphalen ausgeben; so sind doch die meisten der meynung, daß es Duisburg am Rhein gewesen sey. Aus Thüringen gieng Clodio über den Rhein, ward zwar anfänglich von Aetio, dem Römischen General, unversehens bey einer gasterey überfallen, und mit ziemlichem verlust aus dem felde geschlagen, erholte sich aber bald wiederum, als Aetius anderwärts zu schaffen hatte, gieng von neuem über den Rhein, zog durch den Kolenwald, so ein theil des Ardenner-waldes ist, und eroberte erstlich Dornick, nachgehends aber Cammerich, an welchem letztern ort er eine zeitlang verblieben, und sodann bis an den Somme-fluß alles land eingenommen, auch zu Samarobriva die residentz aufgerichtet. Sein nachfolger Meroveus setzte sich sowol in Thüringen als in Gallien je mehr und mehr veste, brachte sich auch in solchen zustand, daß die Königliche gewalt nicht so leicht von dem volck beschnitten werden konnte. Unter seines sohns Childerici regierung ergab sich das meiste, was zwischen der Seine und Loire war. Doch trug unter allen Merovingischen Königen Clodoväus der grosse das meiste zu der hoheit der Fränckischen nation bey; denn er besiegte an. 487. die zu Soissons, machte sich an. 492. die Thüringer zinsbar, und schlug die Alemannier bey Tolbiach an. 496. bis aufs haupt. Weil nun Clodoväus vor dem erhaltenen siege, als seine schlacht-ordnung schon sehr anfieng zu wancken, ein gelübd gethan, die Christliche religion anzunehmen, wenn er in dem treffen glücklich seyn würde, so hielt er auch sein versprechen, und gab mithin gelegenheit, daß nachmals die Könige in Franckreich den titul des Allerchristlichsten erhalten. Nachdem nun also die Alemannier zu paaren getrieben, und samt allen ländern, so sie bisher eingenommen, unter der Francken gewalt gebracht wurden, galt es den Burgundiern, welche sich zu einem jährlichen tribut verstehen musten. An. 507. muste Aquitanien gleichfalls sich unterwerffen, und das jahr hernach schlug er seine residentz zu Paris auf. Mit den zwey geringen Herren zu Cöln und Cammerich, welche auch aus der vorigen Fränckischen Könige geblüt entsprossen waren, und die er bis daher in ihrer freyheit gelassen, machte er nicht viel wesens, sondern ließ den einen meuchelmörderischer weise hinrichten, den andern aber gefangen nehmen, und ihm mit dem beil den kopf abschlagen. Die Gothischen völcker machten ihm etwas mehr zu schaffen, allein sie konnten dennoch in die länge seiner macht nicht widerstehen, und an. 507. wurde ihr König Alaricus von diesem Clodovão einige meilen von Poitiers geschlagen und getödtet. Sein ansehen wurde noch mehr vermehret, als ihm der Kayser Anastasius den titul eines Consulis und Patricii ertheilet. Was nach dem tode dieses grossen Königs vorgegangen, und wie sich die noch übrigen Gallier nicht sehr wider die Francken gesetzet, sondern aus verdruß gegen die tyrannischen Römer der viel gelindern regierung der Francken unterworffen, kan unter dem worte Franckreich mit mehrerm nachgelesen werden. Nur dieses ist noch zu erinnern, daß, was ihre regiments-form betrift, selbige die wichtigsten sachen auf den Reichs-tägen, die mehrmals auf dem freyen felde gehalten worden, und wobey das volck die freyheit zu urtheilen hatte, abhandelten. Weil sie den überwundenen völckern ihre vorige sitten und gesetze liessen, nicht aber ihre eigene gleich den Römern hochmüthig aufdrungen, so erwarben sie sich dadurch gar leicht die gewogenheit der fremden nationen. Es ist aber unter ihren gesetzen sonderlich das Salische bekannt, darinnen unter andern den weibern verboten wird, sich einiger erbschafft anzumassen; welches aber, so man den natürlichen verstand und klaren innhalt des gesetzes ansehen will, nur von allodial-güthern und privat-erbschafften sollte zu verstehen seyn, wie von vielen gelehrten Franzosen selbst gestanden wird. Dieses und die übrigen gesetze sind von 4. darzu erwehlten männern, Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast zusammen getragen worden, welche nachgehends Childebertus und Clotarius verbessern und vermehren lassen. Zu der Christlichen religion hat, wie vor gedacht, Clodoväus den grund gelegt, welcher sich mit den vornehmsten aus der Ritterschafft tauffen lassen; da dann, als Clodovaus zur tauffe getreten, der Bischoff Remigius zu Rheims in diese merckwürdige worte ausgebrochen: Sicamber! biete demüthig deinen kopf dar, und bäte an, was du zuvor verbrannt hast, hingegen verbrenne, was du zuvor angebätet hast. *Hieron.* in vita Hilar. apud *Aimon.* de gest. Franc. lib. II. c. 10. *Ammian. Marcellin.* lib. XVII. c. 18. lib. XX. c. 19. lib. XXVII. c. 8. *Procopius*, de bello Vandal. lib. I. & de bell. Goth. lib. I. *Agathias*, de bell. Goth. lib. I. &c. *Gregor. Turonens. Trithemius. Hermannus Comes Nuenarius. Pontanus & Audigierus*, in originib. Franc. *Rivius. Valesius. De Bussières. Mezeray. De Cordemoy. Belleforest. Le Gendre* &c. in hist. & reb. Franc. *Hotomannus*, in Franco-Gallia. *Chifletius*, in Anastas. Childerici I. & luminibus salicis. *Sagittar.* in antiquitat. Regni Thuringici. *Schurtzfleisch.* in lemmatibus antiquitat. Francic. *Coccejus*, in Prudent. Jur. publ. prolegom. & c. 3. sect. 6. *

Francken, lat. Franconia und Francia orientalis, eine ansehnliche und vortrefliche landschafft in Teutschland längst dem Mayn, welche gegen süden an Schwaben und Bayern, gegen osten an Böhmen, gegen norden an Hessen und Thüringen, und gegen westen an die Unter-Pfaltz und das Ertz-Stift Mayntz grentzet. Sie ist einer von den 10. kreisen des Reichs, und begreifst in sich die Bißthümmer Bamberg, Würtzburg und Aichstädt, das Teutschmeisterthum, die Fürstenthümmer Bayreuth und Anspach, und ehemals das Hertzogthum Coburg, welches aber nunmehro zum Ober-Sächsischen kreise gerechnet wird, ferner die gefürstete Grafschafft Henneberg, die Grafschafften Schwartzenberg, Castell, Wertheim, Löwenstein, Hohenlohe, Erpach, Rheineck, Derbach, Geyer, und endlich die freyen Reichs-städte Nürnberg, Rothenburg, Winsheim, Schweinfurt und Weissenburg. Das gantze land ist sehr fruchtbar sowol an getreyde als wein-wachs. Jenes bringet das mittägige theil, dieses aber das mitternächtliche häufig hervor, so, daß man auch andere provintzen damit versorgen kan. In dem Bambergischen wächset auch eine ziemliche menge von süssem holtz, und sowol in diesem als den übrigen districten von Franckenland mangelt keine frucht, so zu bequemer erhaltung des menschlichen lebens nothwendig wäre. Hierzu tragen die unterschiedenen flüsse, unter welchen der Mayn und die Tauber die vornehmsten, nicht wenig bey. Durch die wälder wird es mit dem schönsten wildpret häufig versorget. Die grösten darunter sind der Speshart, Otten- und Steiger-wald, wie denn auch der Thüringer-wald an den grentzen gegen mitternacht stehet. Was die einführung der Christlichen religion in dieses land betrift, so ist selbiges ausser allem zweifel eines der ersten in Teutschland gewesen, welches mit dem licht des Evangelii erleuchtet worden; und ob man schon so leicht nicht behaupten kan, daß vor den zeiten Pipini und Caroli M. desselbigen schein durch gantz Francken völlig ausgebrochen, so kan doch auch nicht geläugnet werden, daß sich nicht hin und wieder etwas davon blicken lassen. Zum wenigsten ist wahrscheinlich, daß Clodoväus, da er sich in dem V. sæculo zu Christo bekehret, auch hierinn um seiner Ost-Francken seligkeit sich werde bekümmert haben. In den folgenden zeiten, da das Fränckische Reich durch die innerlichen kriege so hart mitgenommen worden, mag freylich der eifer in ausbreitung des Christenthums etwas erloschen seyn. Solchen nun wieder anzuflammen, kam der Schotte St. Kilian nach Würtzburg, der residentz der Hertzoge in Francken, und beredte das volck, die Heydnischen götzen, den Mars, Pluto und andere zu verlassen; muste aber sein leben an. 688. elendiglich beschliessen, indem, da der Hertzog Gosbertus, welchen er wegen der fleischlichen vermischung mit seines bruders hinterlassenen gemahlin Gailana bestraft hatte, in West-Francken reisete, diese gottlose Fürstin den Kilian mit zwey seiner gefehrten umbringen, und in dem pferde-stall, wo nun die kirche des neuen Münsters stehet, begraben ließ. In dem VIII. sæculo kam St. Kiliani landsmann, St. Bonifacius, richtete ein Stift zu Würtzburg auf, und setzte, auf des Papsts Zachariä befehl, Burchardum einen Engelländer zum ersten Bischoff ein, dem die andern bis auf unsere zeiten in unverrückter ordnung gefolget. Dieses alles hat unter der regierung der Francken, welche nach den Alemanniern und Thüringern in dieses land gekommen, sich zugetragen. Selbige nun hatten, nachdem die Könige ihren sitz in West-Francken aufgeschlagen, ihre Gouverneurs, Grafen und Hertzoge, wiewol bereits vorhero schon, da sie ihre wohnung um den Mayn herum sollen genommen haben, ihre Hertzoge angeführet werden; welches jedoch in dem gleich vorhergehenden art. aus wichtigen gründen in zweifel gezogen worden; es wird aber die nachfolge der ersten Fränckischen Fürsten folgender massen erzehlet: Der erste, Genebaldus, starb an. 356., zum nachfolger seinen sohn Dagobertum nach sich lassend, welcher seinem vetter Theodemiro die Römer und Gallier bekriegen helffen. Sein sohn Clölius zeugte Marcomirum I., welcher die Fränckischen grentzen ansehnlich erweitert, und an. 403. gestorben. Pharamundus, sein sohn, wurde zum ersten König erwehlet, und sagte den Römern den tribut auf. Ihm wurde an die seite sein bruder Marcomirus II. gesetzt, welcher zu Franckenberg residirte. Dessen ur-enckel Sunno bauete das schloß Sunnaburg, und sein sohn Dietleb Dietelbach, so heut zu tage den nahmen Dettelbach führet. Dieser hatte zum enckel Hugobaldum, welcher für den ersten Christlichen Hertzog in Francken angegeben wird, und an. 541. gestorben seyn soll. Der 5te Hertzog nach ihm, Heribertus, half die Hunnen bey Hammelburg erlegen, und verschied an. 668., seines bruders sohn Clodovdum nach sich lassend, welcher Gosbertum I. und Trojanum gezeuget, davon der erstere, welcher, oder vielmehr dessen concubine und zugleich seines bruders wittib Gailana, wie oben erwehnt worden, St. Kilianum umgebracht, dem

vatter

vatter succedirte, aber in einem tumult das leben verlohren. Dessen anderer sohn Gumbertus wurde Graf zu Rotenburg, der erst gebohrne aber, mit ihm gleiches nahmens, zeugte Hetanum, welcher an. 470. ohne männliche erben gestorben, worauf Pipinus, Caroli Martelli sohn, mit dem Hertzogthum Francken belehnt worden, welcher es aber dem Bischoff zu Würtzburg, St. Burchardo, soll übergeben haben; wiewol gar viele zweifeln wollen, ob solches jemals geschehen, zum wenigsten nicht auf diese art, als es nachmals die Bischöffe prätendiret. So findet man auch, daß nicht sowol Burchardi nachfolger, als die andern weltlichen Fürsten den titul der Grafen und Hertzoge von Francken geführet. Zu zeiten Kaysers Henrici IV. aber widersetzte sich der Bischoff Erlang, ein gebohrner Graf von Calw, als ihm gedachter Kayser den titul eines Hertzogs nehmen, und solchen seiner schwester sohne, dem Hertzog Conrad in Schwaben, geben wollte. Er ließ sich dannenhero ein blosses schwerdt vortragen, und führte solches nebst dem Bischoffs-stabe zuerst in seinem wapen. Als nachgehends Marggraf Albrecht von Brandenburg solchen titul annahm, gebrauchte auch selbigen der Bischoff Godofredus; weil aber dieser ein gebohrner aus dem hause der Schencken von Limburg gewesen, welche, gleichwie die alten Grafen zu Rotenburg, und die noch lebenden zu Castel, sich aus dem geblüte der alten Hertzoge in Francken entsprossen zu seyn rühmen, so ist es allerdings zweifelhafft, ob er solches wegen seiner geistlichen würde, oder wegen seiner geburt zu thun sich unterfangen. Noch zu Limnäi zeiten wollten nicht allein die Marggrafen von Brandenburg, sondern auch der Churfürst von Mayntz, der Bischoff zu Bamberg, und die Hertzoge in Sachsen wegen Henneberg, dem Stifte Würtzburg solchen titul keines wegs gestehen. Zu Caroli M. zeiten wurde das land durch gewisse Gouverneurs verwaltet, die sich bey erfolgten unruhen unter seinem sohne Ludovico dem frommen vielleicht mehr mögen erlaubet haben, als ihnen von rechtswegen zugestanden. Des gedachten Kaysers ur-enckel von seiner tochter, Conradus, führte den titul eines Grafen von Francken, und wurde in einem treffen bey Fritzlar von Graf Albrecht von Bamberg erschlagen, welches an. 905. geschehen. Er hatte 3. söhne, Conradum, Eberhardum und Wernerum. Conradus, Graf in Francken, wurde an. 912. zum Könige in Teutschland erwehlet, und hatte nicht allein mit den Hungarn zu thun, sondern auch wegen innerlicher unruhe sehr grosse widerwärtigkeit. Er starb an. 919., ohne kinder von seiner gemahlin Kunigunda, Hertzog Leopolds in Bayern wittwe, zu hinterlassen. Nach seinem tode überbrachte sein bruder Eberhardus, welcher den titul eines Hertzogs in Francken geführet, Hertzog Heinrichen in Sachsen die Reichs-kleinodien; dessen ohngeachtet rebellirte er nachmals wider ihn, und blieb in der schlacht bey Andernach an. 939. Werneri enckel Otto, Hertzog in Francken, zeugte unter andern kindern Hezel oder Henricum, Hertzog in Francken; Brunonem, so Bischoff zu Verden, und nachmals unter dem nahmen Gregorii V. Papst worden; wie auch Cunonem oder Conradum, welcher den titul eines Hertzogs in Kärndten geführet; und Wilhelmum, welcher die stelle eines Bischoffs zu Straßburg bekleidet. Henrici sohn, Conradus Salicus, wurde Römischer Kayser, dem sowol in dieser höchsten würde, als in dem Hertzogthum Francken, Henricus III. und Henricus IV. nachgefolget. Dieser letztere verliehe das Hertzogthum an Hertzog Conraden in Schwaben, dessen bruders sohn Fridericus Barbarossa aber selbiges dem Stifte Würtzburg wiederum gegeben haben soll. Im übrigen ist zu wissen, daß dieses Hertzogthum ehemals sich auch über den Rhein erstrecket, und Mayntz, Worms, Speyer, nebst andern städten an diesem flusse, in sich begriffen. *Annales Francor. Metenses*, *Fuldenses*, &c. *Trithemius* & *Pontan.* de origine Franc. *Ado Viennens.* in chron. ad an. 686. *Marianus Scotus*, lib. II. ad an. 686. *Sigebert. Gemblacens.* ad an. 694. *Albertus Stadens.* ad an. 755. *Serarius*, in S. Kiliani libello. *Lehman.* chron. Spir. *Limnaeus*, Jur. publ. tom. IV. *Ursin.* de orig. eccles. Germ. *Sagittar.* antiq. Thur. *Brietius*, parallel. geogr. V. & N. *Bertius*, comment. rer. Germ. *Zeiler.* & *Pastorius*, in Franconia. *Imhof.* N. P. Imp. *Eyringius*, dissert. de ortu & progressu relig. Christian. in Francia orientali. *

* Francken, (Joh. Baptista) der berühmteste Prediger seiner zeit, dabey ein vortrefflicher Poet in der Lateinischen, Frantzösischen und Niederländischen sprache, war aus Paris und Dominicaner-ordens, den er zu Antwerpen angenommen. Er hat etliche jahr einen Missionarium zu Bergen op Zoom, abgegeben, und ist daselbst den 26. aug. an. 1660. über 60. jahr alt, mit tode abgegangen, nachdem er im Frantzösischen geschrieben eine tragödie, Antiochus genannt, Antwerpen 1625. in 8. l'Ecole de la divine Sagesse, die er aus Henrici Susonis operibus genommen, und mit einigen zusätzen heraus gegeben, Douay 1631. in 12. Philostorgiam, seu animam a mundi vanitatibus ad Deum conversam; Conciones per Adventum, welche beyde letztere der author lange druckfertig liegen gehabt, warum er sie aber nicht heraus gegeben, und wo sie nunmehro befindlich, hat Gilb. de la Haye, wie er in seiner bibl. Belg. Dom. bezeuget, nicht in erfahrung bringen können. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 597.

* Franckenau, eine kleine nahrhaffte stadt in Ober-Hessen im Amt Franckenberg an der Eder, ist wegen der guten silber- und kupfer-bergwercke berühmt. Das schloß ist alt.

Franckenberg, 1.) eine stadt in Hessen, an dem fluß Eder, 3. meilen von Marpurg gelegen, welche Dietrich, König der Francken, an. 520. soll erbauet, Carolus M. aber erweitert, und daselbst eine müntze angeleget haben, dahero sie auch nachgehends güldene müntzen mit dessen bildnis prägen lassen. 2.) Eine kleine stadt nebst einem Amte, in dem Meißnischen Ertzgebürge, zwischen Mitweide und Chemnitz, allwo man viel wollene zeuge verfertiget. Sie ist an. 1609. von denen von Schönberg an Chur-Sachsen abgetreten, und an. 1712. durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche geleget worden. Winckelm. beschr. Hess. p. 234. *Knaut.* prodr. Misn.

* Franckenberg, ein schloß im Stift Würtzburg, welches Bischoff Mangoldus an. 1294. Heinrichen von Wechmar, Dom-Probst zu Würtzburg, abkauffte, mit dem beding, daß es allezeit dem Dom-Probst daselbst zustehen sollte. Friesens historie der Bischöffe zu Würtzburg, in Ludwigs Würtzburg. geschicht-schreib. p. 957.

* Franckenberg, ein schloß im Stift Hirschfeld, welches Heinrich von Franckenberg dem Stifte aufgetragen, und womit der Abt Adolff an. 1178. Bertholden VI., Grafen zu Henneberg, wegen seiner dem Stift geleisteter dienste belehnet. Spangenbergs Henneb. chron. II. 21. Allein obgleich Spangenberg, l. c. an andern orten desselben unterschiedliche mal gedenckt, so scheint er doch solches mit dem schlosse und Herrschafft Franckenstein verwechselt zu haben, indem kein Franckenberg unter Henneberg gehörig, so unter Hirschfeldischer Lehns-Herrlichkeit stehet, zu finden, und erhellet auch solches daraus, daß wo Spangenberg V. 13. die theilung Johannis I. und seines bruders wittwe beschreibet, und die jedem zugefallene güther erzehlt, er zwar Franckenbergs unter Fürst Johannis antheil gedenckt, aber von der Herrschafft Franckenstein gar nichts erwehnt.

Franckenberg, eine uralte adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Ludwigsdorff und Preschlitz getheilet, davon jenes in dem Fürstenthum Oels, dieses aber in dem Hertzogthum Brieg liegt. Sie führen ihren ursprung vom berühmten Aristomene dem Heerführer der Messenier her, daher sie auch noch einen fuchs und 3. ziegel zum wapen haben. Dem sey aber wie ihm wolle, so wird gemeldet, daß Argobastus Franckenberg an. 452. unter der armee des Aetii, Kaysers Valentiniani III. Feldherrns sich befunden. Viel andere aus diesem in Francken wohnenden edlen geschlecht haben den nachfolgenden Griechischen, und hernach auch den Teutschen Kaysern gedienet. Nach Schlesien sind sie im XII. sæculo kommen, da an. 1150. Conradus von Franckenberg, des Polnischen Hertzogs Boleslai Crispi Cantzler worden, es auch bey dem Schlesischen Hertzoge Boleslao Alto geblieben. Die in dem Oelsnischen Fürstenthum befindliche Herren von Franckenberg stammen aus dem hause Ludwigsdorff, aus welchem auch die Hochgräfliche linie; diese kommet her von Wentzel von Franckenberg Fürstlichem Oelsnischen Cantzler, so an. 1586. gestorben, dessen sohn Hans an. 1611. diß zeitliche gesegnet, Wenceslaum hinterlassend, der an. 1658. verstarb, und ein vatter war Hans Wolfs, der an. 1655. in Freyherrn-stand erhoben wurde, und an. 1682. als Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Commendant zu Brieg mit tode abgieng, von Renata Eusebia Gräfin Breunerin, Ottonis Abrahami Grafen und Burggrafen von Dohna wittwe hinterlassend. 1.) Hans Wolfen Grafen von Franckenberg, Freyherrn von Schellendorff, Herrn der Herrschafften Grätzberg, Klitschdorff etc. Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerer, und vollmächtigen Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau, vorhero Vice-Cantzlern der Böhmischen Hof-Cantzley, welcher mit Helena Sophia Gräfin von Hochberg 12. kinder gezeuget, und den 11. oct. an. 1719. dieses zeitliche gesegnet hat; 2.) Maximilianum Ernestum, so als Kayserlicher Oberster und Commendant zu Ofen, gestorben; 3.) Sigismundum Leopoldum, so des hohen Stifts St. Johannis zu Breßlau Bischöfflicher Administrator und Vicarius Generalis, wie auch Decanus war. Von denen im Oelsnischen Fürstenthum ist Balthasar Christian auf Ludwigsdorff, Ober-Marschall, sein älterer bruder Sylvius Fridericus Land-Hof-Gerichts-Assessor, dessen ältester sohn Königlich-Preußischer geheimer Rath, und der an. 1718. verwittweten Hertzogin von Zeitz Ober-Hofmeister. Johann Friedrich ist Lands-Hauptmann des Oelsnischen Fürstenthums. Im Briegischen Fürstenthum sind die Herren Franckenberg von Proschlitz. Von denselbigen lebten noch an. 1719. 1.) Hans Moritz, Königlicher Land-Hof-Richter und Landes-Aeltester in dem Pitschnischen Weichbilde Briegischen Fürstenthums. 2.) Caspar Ferdinand, gleichfalls des Briegischen Fürstenthums im Pitznischen Weichbilde Landes-Aeltester. 3.) Caspar Heinrich Landes-Aeltester des Briegischen Fürstenthums im Creutzbergischen weichbilde. 4.) Johann Adam der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aeltester. 5.) Adam, Land-Commissarius des Fürstenthums Brieg, welcher 7. söhne hat. *Sinap.* Schles. curiosa. Olsnograph. *Henelii* Siles. renov.

Franckenberg, (Abraham von) Herr von und auf Ludwigsdorff und Schwirse, war aus dem vorhergehenden geschlecht

schlecht zu Ludwigsdorff an. 1593. den 24. jun. gebohren, und brachte es in der gelehrsamkeit absonderlich in der Mathematic sehr weit. In seinen ersten jahren hielt er sich auf seinem guthe Ludwigsdorff im Fürstenthum Oels bey seinem bruder, dem er die administration der güther übergeben, auf, und erwies an. 1634. bey der damaligen pest den inficirten personen viel liebe, indem er ihnen mit den bewährtesten hülfs-mitteln diente. Weil er aber gar zeitlich besondere neuerungen in der religion zu lehren anfieng, und darüber mit den Predigern in einen streit gerieth, auch über dem die kriegs-unruhen darzu kamen, begab er sich von dannen weg, und kam um das jahr 1645. nach Dantzig, woselbst er von dem berühmten Mathematico, Johanne Hevelio, an den tisch genommen wurde. An. 1650. kam er wieder nach Ludwigsdorff, und starb daselbst an. 1652., worauf er zu Oelse begraben worden. Der Churfürst zu Brandenburg und der Hertzog zu Oels trugen ihm ansehnliche bedienungen an, welche er aber nicht annehmen wollte, weil er besorgte, er möchte dabey in viel sünden verwickelt werden. Sein gröstes vergnügen suchte er in der correspondentz mit gelehrten leuthen, darunter sonderlich Athanasius Kircherus, Claudius Salmasius, David von Schweidnitz und andere waren. Unter seinen schrifften sind Via veterum Sapientum, oder weg der alten Weisen in 2. büchern, das erste von der furcht des HErrn und ihren früchten, das andere, von der Weisheit GOttes und ihren kräfften; it. Mir Nach, oder eine ernstliche und treuhertzige vermahnung an alle Christliche gemeinen, zum heiligen und gottseligen wandel in dem vorbilde und der nachfolge Christi; Raphael oder Medicina Dei, mit vielen figuren; Nosce te ipsum, oder von der erkänntnis seiner selbsten; Getreue warnung vor dem betrug der menschlichen vernunfft in geistlichen sachen; Sphæra Mystica mit tabellen, Lateinisch; Oculus sidereus, Teutsch; Trias Mystica, sive Speculum Apocalypticum, Metaphysicum & Epistola Chronometrica; it. von dem orte der seelen nach dem tode, und andere. So hat er auch das leben Jacob Böhmens beschrieben, den er sehr hoch geschätzt, daher er unter die Böhmisten gezehlet wird. Es ist auch zu mercken, daß er sich in einigen schrifften Amadeum von Friedleben den aufgerichteten genennet, und aus liebe zum frieden allen religionen hold gewesen. Arnolds ketzer-hist. P. III. c. 9. §. 6. seq. Colbergs Hermet. Platon. Christenth. P. I. c. 8. *Sagittarius*, hist. eccl. c. 33. seq. 19. *Sinapii* Schles. curios.

Franckenberger, (Reinholdus) ein Chronologus und Historicus des vorigen sæculi, geb. zu Wittenberg an. 1585. den 16. nov. von Andrea Franckenberger, welcher nach unterschiedlichen andern functionen an. 1579. die Prof. Eloquentiæ und Histor. zu Wittenberg erlangt, und sich durch seine schrifften bekannt gemacht. Reinholdus legte sich nach absolvirten Humanitäten auf die Medicin, ließ sich aber die Chronologie und Historie vor andern studien gefallen, reisete darauf durch Franckreich, Engelland, die Niederlande und Dänemarck, und wurde sonderlich auf des Taubmanns recommendation den fürnehmsten unter den Gelehrten selbiger zeit bekannt. An. 1616. wurde ihm von Churfürst Johann Georg I. die Prof. Histor. zu Wittenberg aufgetragen, welcher er in die 48. jahr mit sonderbarem lob abgewartet. Er lebte in einer zweyfachen ehe; war 3. mal Rector Universitatis, 8. mal Decanus Philos. und creirte 161. Magistros. In der Chronologie folgte er dem Scaliger, dessen sonderbaren verfechter er auch abgegeben, und starb in dem jan. 1664. seines alters bey nahem 80. jahr. Seine schrifften sind: Fundamenta veræ Chronologiæ Scaligerianæ contra Petavium &c.; Dissertatio pro Veritate Chronol. Scalig.; Compendium Chronologiæ Scaligeriano-Petavianæ. *Witten*. in mem. Philos. dec. VIII. *

* Franckenburg, ein schloß und Grafschafft in Ober-Oesterreich, nahe bey Franckenmarck, welche ehedem von den Ertz-Hertzogen als eine Herrschafft besessen, hernach an. 1581. von Kayser Rudolpho II. Johanni Khevenhüllern, Freyherrn von Landscron, verkaufft, und mit incorporirung der Herrschafften Koge, Cammer und Summereck zu einer Grafschafft erhoben worden, von welcher zeit an die Grafen von Khevenhüller solche als ein Majorat besitzen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich.

Franckenhausen, eine kleine stadt nebst einem Amt in Thüringen, nicht weit von dem gebieth der stadt Nordhausen, dem Fürsten von Schwartzburg-Rudelstadt gehörig. Es wird daselbst saltz gesotten.

Franckenstein, eine stadt und Weichbild in dem Fürstenthum Münsterberg in Schlesien an dem fluß Stein, 9. meilen von Breßlau gelegen, woselbst sich die regierung des Münsterbergischen Fürstenthums befindet. Sie ist vor diesem ziemlich bevestiget gewesen, und in dem 30. jährigen kriege bald von den Kayserlichen, bald von den Schweden erobert worden. Das schloß daselbst hat der Fürst von Auersberg an. 1710. wieder aufzubauen angefangen. Lucä Schles. chron.

* Franckenstein, oder Vranckensteyn, eine alte Herrschafft, kleine stadt und schloß im Hennebergischen an der Werra, eine meile von Meinungen, und 5. von Eisenach, deren nahme aber jetzt nicht mehr gebrauchet wird. Sie liegt meistentheils um die stadt Saltzungen, und die weyland dazu gehörigen güther besitzen theils der Hertzog von Meinungen in seiner Hennebergischen und Saltzungischen landes-portion, theils der Landgraf von Hessen-Cassel in der Kloster-Voigtey Herren-Breitungen. Das schloß Franckenstein soll ein besonderes geschlechte, so im blauen felde einen löwen mit umgekehrten halse, und auf dem gecrönten helme zwey flügel zum wapen geführt, zu der zeit erbauet haben, als die Fränckischen Könige diese gegend unter ihrer botmäßigkeit besessen. *Ursin*. chron. Tur. apud *Mencken*. script. rer. Saxon. tom. III. p. 1241. Winckelmanns Heßische chron. P. II. c. 11. p. 293. Lucä Fürstensaal, p. 1178. seq. Sie besassen auch Saltzungen, das schloß Mittelstein, und die dörfer über dem walde, bis nach Eisenach, doch litten sie grossen schaden, als Landgraf Ludewig in Thüringen ihnen den berg nahm, worauf er die Wartburg setzte, und bey erbauung der stadt Eisenach die einwohner ihrer dörfer Ober-Städtefeld, Montzreid etc. etc. sich in die neue stadt begaben, und die flecken wüste liessen. *Ursinus*, l. c. p. 1256. seqq. Es sind aber diese Herren von Franckenstein entweder bald darauf ausgestorben, und ihre Herrschafften an Henneberg gefallen, oder es sind unter den Herren von Franckenstein die Grafen von Henneberg zu verstehen. Dann des Grafen Popponis IX. zu Henneberg dritter sohn, Ludewig, erbte diese Herrschafft von seinem vatter zum antheil, und seine nachkommen haben sich Herren von Franckenstein genennet, von denen Heinrich an. 1177. das hauß Franckenstein dem Stiffte Hirschfeld aufgelassen. Albrecht und Ludewig von Franckenstein eigneten an. 1217. dem kloster Königs-Breitungen zinsen und güther zu. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat. *Sinapii* Schles. cur. P. II. p. 627. Ein anderer dieses nahmens lebte an. 1295. und Ludewig mit seiner gemahlin Mechthild an. 1317. Spangenb. Henneb. chron. II. 5. Euphemia von Franckenstein war an Theodoricum von Leißnig vermählt, welcher sie aber aus liebe zum kloster-leben verließ, und lebte dieselbe an. 1296. Mant. diplom. hist. Leisn. num. 66. apud *Mencken* l. c. tom. III. p. 1083. An. 1269. überfiel Berthold, Abt zu Fulda, das schloß Franckenstein, wegen der daraus verübten rauberey, und zerstörte dasselbe. Spangenberg, l. c. II. 29. Schneiders beschreib. des alt. Sachsenl. p. 8. 9. An. 1295. belagerte und eroberte es Kayser Adolphus, worauf er solches dem Stiffte Fulda übergab, daß es Ludovicus und Sigebertus, Herren von Franckenstein, von demselben zu lehn empfangen musten. *Chron. S. Petrin*. apud *Mencken*. script. rer. Sax. III. p. 306. Schneiders beschr. des alt. Sachsenl. p. 8. Spangenberg, l. c. V. 5. Mannsfeld. chron. 273. pag. 320. Berthold. X., der erste Fürst zu Henneberg, kauffte an. 1330. die Herrschafft Ludewigen und Sigboten von Franckenstein, seiner schwester söhnen, ab. Lucä l. c. Spangenberg, l. c. V. 5. p. 189. An. 1335. empfieng Heinrich XII., Fürst zu Henneberg, die Franckensteinischen güther vom Abte zu Hirschfeld in lehn, daß also dieses Stifft die Lehns-Herrlichkeit, welche der Kayser Adolph dem Stiffte Fulda gab, muß wieder erhalten haben. Spangenberg, l. c. V. 9. *Melissant*. beschreibung der berg-schlösser, n. 27. p. 321. seq.

* Franckenstein, eine kleine stadt im Hertzogthum Zweybrücken, welche Spinola an. 1620. eingenommen. *Zeiler*. itinerar. Germ. contin. I. c. 22.

Franckenstein, eine uralte adeliche nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, deren stamm-schloß gleiches nahmens in der Grafschafft Catzeneinbogen gelegen, heut zu tage dem Landgrafen zu Darmstadt zuständig ist. Arbogast hat an. 948. gelebet, von dessen posterität ist unter andern zu mercken Johannes Eustachius, Amtmann zu Ulm und Algesheim, welcher an. 1632. verstorben und 7. söhne nachgelassen, davon 3. Dom-Herren zu Mayntz, Würtzburg und Bamberg, Johann Carl aber Bischoff zu Worms gewesen; die übrigen 3. haben ihr geschlecht fortgepflantzet, nemlich 1.) Johann Daniel, Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Ammerbach, dessen sohn Johann Philipp, Chur-Mayntzischer Cämmerer und Hof-Rath, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Otzberg, hat zuerst den Freyherrlichen titul geführet. 2.) Johann Friedrich, Würtzburgischer Hof-Marschall. 3.) Johann Peter, Chur-Mayntzischer Hof-Rath, und Würtzburgischer Ober-Amtmann zu Kitzingen, dessen älterer sohn Johann Frantz Otto, Chur-Mayntzischer geheimer Rath worden. Es hat sich auch an. 1567. eine linie mit Bartheln von diesem geschlecht abgetheilet, und sich die zu Ockstadt genennet, welche gleichfalls die Freyherrliche würde führet. Philipp Ludwig, ein enckel des gedachten Barthels, der mittlern Rheinischen Reichs-freyen Ritterschafft Ritter-Rath, starb an. 1689., dessen jüngster sohn Philipp Friedrich, Johanniter-Ordens-Ritter und Comtur zu Mayntz worden. *Humor*. vom R. A. tab. 107. 108. Winckelm. Hess. beschreib. P. II. c. 2.

* Franckenstein, (Christian Friedrich) war zu Leipzig an. 1621. gebohren, und legte daselbst in den studien einen guten grund, hatte aber das unglück, daß er durch den krieg um das seinige kam. Er wurde hierauf in seiner geburts-stadt an der Nicolai-schule erstlich Tertius, und hernach Conrector, wobey er zugleich die stelle eines Sonnabends-Predigers versahe. Nach diesem wurde er Assessor der philosophischen Facultät, Professor Latinæ Linguæ & Historiarum, Collegiat im grossen Fürsten-Collegio, der Chur-Sächsischen stipendiaten Ephorus, der Academie Decemvir, und Senior des Collegii Gelliani. Er ist an. 1679. gestorben, und hat ausser unterschied-

schiedlichen Dissertationibus, worunter eine de Novo Anno, Leipzig 1673. in 4. de Ærario Populi Romani, die in Grævii syntagm. Dissert. p. 632. seqq. zu finden, Benjam. Prioli Historiam Gallic. mit anmerckungen und einem nützlichen register heraus gegeben. *Progr. funebr.*

Franckenstein, (Christian Gottfr.) war an. 1661. zu Leipzig gebohren. Sein vatter, obbemeldter Christian Friedrich Franckenstein, Prof. Lat. Linguæ & Hist. hatte ihn zur Theologie gewiedmet, wozu er aber nicht sonderliche lust bezeigte, und davor das Studium Juris, welches er mit erlernung der historie verknüpfte, ergriff. Nachdem er eine weile zu Leipzig studirt hatte, gieng er nach Giessen, kam aber darauf wieder in sein vatterland, bis er nach seiner eltern absterben, fremde länder zu besuchen anfieng, und in Franckreich, (wo er den Catalogum der Teutschen Historicorum verfertigte) und nach Engelland reisete. Uber Franckreich kam er hernach nach Basel, und promovirte daselbst in Doctorem. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland that er sich durch practiciren und lesen hervor, weil er aber zu dem ersten keine sonderliche lust hatte, bemühete er sich um eine Profession, die er auch wohl zu Dörpt und Altorff hätte erlangen können, wenn er sich nicht durch seine heurath in Leipzig vest gesetzt gehabt, und also hernach auch unterschiedene vocationes nach Tübingen, Altorff und anderwärts nebst einigen Raths-stellen, ausschlagen müssen. Er ward also an. 1694. als Churfürstl. Assessor in dem Schöppen-stuhl, an. 1696. als Advocatus Ordinarius in das Ober-Hof-Gerichte, und an. 1707. ins Consistorium gezogen. Gleichwol hielt ihn die verwaltung dieser ämter nicht ab, daß er nicht deswegen der studirenden jugend mit seinen collegiis gedienet, wobey man sonderlich sein vortrefliches gedächtniß, aus dem er die allegata mit allen zahlen von paginis und capiteln ohne den geringsten anstoß anführen konnte, bewundern muste. Er starb an. 1717. Seine schriften, denen er aber seinen nahmen nicht vorgesetzt, sind folgende: 1.) die Französische Gesandtschafft des Marquis von Lavardin nach Rom, aus dem Italiänischen übersetzt; 2.) das leben der Königin Christinä; 3.) Supplementum Notarum & posterioris Indicis ad Prioli de Rebus Gall. lib. XII. 4.) Fortsetzung des ersten theils von Pufendorffs einleitung zur historie, bis zu ende des XVII. sæculi; 5.) dritter theil zu Pufendorffs einleitung. Von seinen collegiis ist vieles verlohren gegangen. Die historie des XVI. und XVII. sæculi ist zu Giessen unter dem nahmen Levin Ambeer, aber sehr fehlbar, heraus gekommen, daher sein ältester sohn Jacobus Augustus, von dem der folgende articul handelt, sich entschlossen, dieselben nebst seines vatters übrigen MStis, accurater heraus zu geben. Gel. Zeitung. 1717. P. II.

* **Franckenstein**, (Jacob August) des vorhergehenden sohn, gebohren den 27. dec. 1689. trat an. 1707. seine academische jahre an, und habilitirte sich zu der an. 1713. auf dasiger Academie erlangten Magister-würde durch die an. 1715. gehaltene erste disputation de Titulo Fraternitatis, welcher die zweyte an. 1716. folgte, worauf er der studirenden jugend mit lehren in Historicis und Politicis zu dienen suchte, auch an. 1719. zu Erfurt den Doctor-hut annahm, nachdem er vorher de Usu Albinagii disputirt hatte. An. 1721. ward ihm in seiner vatter-stadt die Professio Juris Naturæ & Gentium ordinaria aufgetragen, die er durch eine rede de Legationum Jure dubio, nebst einem Programmate de Dolo in Bellis illicito antrat. An. 1722. kam er nach Zerbst als würcklicher Hof-Rath, begab sich aber nach 2. jahren wieder nach Leipzig, und wiedmete seine übrige lebens-zeit der studirenden jugend, wie er denn des tages 7. bis 8. auch öfters mehr stunden mit lesung nützlicher collegiorum zubrachte. An. 1732. ward er von dem Könige Augusto mit einer jährlichen pension begnadiget, die er aber wegen seines frühzeitigen todes, welcher an. 1733. den 10. may erfolgte, kurtze zeit geniessen können. Ausser angeführten Disputationibus, hat er noch folgende öffentlich vertheidiget: de Collatione Bonorum; de Juribus Judæorum singularibus in Germania; de Thesauris; de Prærogativis Domus Austriacæ; de Prosopolipsia; de Rigore Pœnarum Militarium; de Feudo in pecunia constituto; de Locatione Jurisdictionis. Seine übrige schriften, deren die wenigsten unter seinem nahmen gedruckt worden, sind das historische Theatrum von Portugall, Engelland und der Schweitz, so zu Halberstadt 1723. bis 1725. heraus gekommen; der 7. theil von Speners Jure publico; Notæ ad Benzonis vitam Henrici IV. Imperatoris, welches nebst einigen andern von ihm verfertigten anmerckungen in Menckenii scriptor. rer. Saxon. stehet, und verschiedene vorreden, sonderlich zu der Gundlingischen Politic und Staaten. Ubrigens hat er seit sechzehen jahren an den Lateinischen und Teutschen Actis Eruditorum fleißig mit gearbeitet. Die gedancken über den titul eines Siegel-Verwahrers in Thüringen, so im 21. stück der vermischten bibliotheck zu sehen, entwarf er bey gelegenheit seines Doctor-diplomatis, und behauptete darinnen die Rechte des Durchlauchtigsten Hauses Sachsen. In Putonei Enunciatis Juris hat man ihm das 9. und 14. stück zu dancken. Unter seinen noch ungedruckten schriften sind: Anmerckungen über alle schriften seines vatters und groß-vatters Christian Friedrich Franckensteins, welche er in etlichen voluminibus zusammen wieder auflegen zu lassen, durch den tod verhindert worden; Leben und thaten Georg Friedrichs, Grafen von Waldeck; Leben Francisci I. Königs in Franckreich; Entwurf zu einer einleitung in die Chur-Sächsische historie; Historie des 16. und 17. jahrhunderts; Historisch-politische anmerckungen über Pufendorffs einleitung, erster und dritter theil, nebst der continuation; Programm. von Alberto, Churfürsten zu Mayntz, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg; Von dem Emigrations-Rechte, aus dem Jure publico; die drey Disp. de Titulo Fraternitatis, nebst verschiedenen andern historisch- und politischen Dissertationen, welche zusammen gedruckt erscheinen sollten; Adnotationes über Böcleri Notitiam Imperii; so ist auch der achte theil zu Speners Jure publico mehrentheils zum druck fertig. Gelehrte Zeitung. an. 1733. p. 493. seq.

Franckenthal, lat. Francodalia, eine stadt in der Unter-Pfaltz zwey meilen über Worms, war vor zeiten nichts mehr als eine Abtey, allwo in den Französischen und Niederländischen kriegen mehr häuser zu erbauen angefangen worden, bis eine stadt daraus wurde. An. 1571. wurde daselbst, auf veranstaltung des Churfürsten von der Pfaltz Friderici III., eine unterredung zwischen den Reformirten und Wiedertäufern gehalten. An. 1574. nahmen noch mehr Niederländische exulanten ihre zuflucht dahin, weswegen sie Pfaltzgraf Friedrich der IV. an. 1608. mit stattlichen freyheiten versehen und wohl bevestigen lassen, welches durch seinen nachfolger mit gleichem eifer fortgesetzet worden. Sie wurde an. 1621. von den Spaniern 13. wochen vergeblich belagert, doch darauf, als sich der Englische König Jacobus durch der Spanier versprechen hatte einschläfern lassen, der Infantin zu Brüssel in sequestrum, damit der vertriebene König Friedrich in Böhmen, Jacobi eidam, desto leichter möchte ausgesöhnet werden, überlassen, aber von den Schweden an. 1632. ihnen abgenöthiget, bis sie die Kayserlichen an. 1635. aufs neue erobert. Sie ist darauf bey dem Münsterischen friedens-schlusse dem Churfürsten von Pfaltz wieder abgetreten, aber an. 1688. von den Franzosen abermals eingenommen, und gantz und gar ruinirt worden. *Freher.* orig. Palat. P. II. c. 13. topogr. Palat. p. 20. Quade, in Teutsch. nation. herrlichk. c. 38.

Franckfurt am Mayn, lat. Francofurtum ad Mœnum, eine freye wohl-bevestigte Reichs-stadt in der Wetterau an dem fluß Mayn gelegen, welcher sie in 2. ungleiche theile scheidet, davon der kleinere Sachsenhausen genennet wird, und an dem grössern mit einer steinernen brücken angehänget ist. Einige suchen zu behaupten, daß sie ihren nahmen daher bekommen, weil Carolus M. daselbst eine furth vor seine Francken gefunden, gleichwie hingegen Sachsenhausen seinen nahmen von der Sachsen lager und grossen niederlage, welche zur lincken des Mayns geschehen, erhalten. Doch läugnen sie nicht, daß nicht Franckfurt bereits vorhero ein ansehnlicher ort gewesen. Gleichwie sie nun eine grosse anzahl einwohner in ihren ring-mauren begreift, also hat sie auch ausserhalb derselben unterschiedliche dorffschafften, die ihr unterthan seyn müssen. Unter den geistlichen gebäuden sind zu sehen der Dom zu St. Bartholomäus, welcher von Pipino gestiftet, und von Carolo M. mit reichen einkünften versehen worden, ferner das Stift St. Leonhard, unserer lieben Frauen Stift, das Teutsche haus und kirche, die Barfüsser- und St. Peters-kirche; item das weisse Frauen-kloster, Carmeliter-Prediger-St. Anthoni- und Catharinen-kloster; wie auch ein sehr reicher spital und waysen-haus, nebst andern. Unter den weltlichen ist das Rathhaus, der Römer genannt, drey zeughäuser und die vortrefliche steinerne brücke. Sonst hat die stadt grosse freyheiten, welche sie aber von dem Kayser Carolo IV. um 20000. marck silber wiederum lösen müssen. Besonders hat sie die ehre, daß auf dem gedachten Römer, vermöge der güldenen bulle, welche sie gleichfalls in verwahrung hat, die Römischen Kayser erwehlet werden, welches auch noch an. 1742. geschehen, da der Kayser Carolus VII. allda gecrönet worden. Ehedessen war auch die Kayserliche und Reichs-Cammer daselbst, und war es an dem, daß sie bey letzt-entstandener Französischen unruhe aufs neue dahin sollte verlegt werden, wo nicht die stadt selbsten, damit verschonet zu werden, gebäten. Uber dieses kan der Kayser und das Reich weder sie noch ihre zugehörungen jemals verpfänden. So ist auch keinem erlaubet, in ihrem bezirck auf 5. meilen einen vestungs-bau und dergleichen aufzurichten, oder auf die bürger neue zölle zu legen, da hingegen dem Rath frey stehet, warten, schlag-thürne, castelle und schantzen aufzurichten. Die bürger und beysassen können allein daselbst güther kauffen, welches sonst niemand von geist- und weltlichen, hohen und niedern personen thun kan. Wegen den messen sind sie in Kayserlichem und des Reichs sonderbarem schutz, und der begleitung halben, wie auch der acht und ober-acht wegen, wohl privilegiret. So können sie auch nicht vor fremde gerichte gezogen werden, und der Rath, welcher gantz allein aus Evangelischen bestehet, ist in vielen stücken inappellabel. Die Jüden, welche eine besondere gasse haben, geniessen ebener massen solche freyheit, und haben aus ihrem eigenen mittel gewisse Beamte, welche von der Obrigkeit über sie gesetzet sind, und Baumeister genannt werden. Das Pfeiffer-Gericht ist eine alte ordnung, da nemlich die städte Nürnberg, Worms und Bamberg, auf der herbst-messe von des heiligen Reichs- und Stadt-Gerichts-Schultheissen ihre habende handlungs- und zoll-gerechtigkeiten gegen gewisse kleine abgaben mit pfeiffern abholen müssen.

müssen. Was die regiments-form anlanget, so sind die bürger in 3. ordnungen eingetheilet, davon die erste aus den geschlechtern im alten Limburg, die andern aus einigen alten geschlechtern, Gelehrten, vornehmen kaufleuthen, und so fort, welche in dem Frauenstein zusammen kommen; und endlich die dritte aus den übrigen bürgern, so aber bereits von an. 1616. wegen eines gefährlichen aufstandes aller ansprüche zum regiment sich begeben müssen, bestehet. Was die begebenheiten, so sich allhier zugetragen, betrift, so hat Carolus M. an. 794. eine zusammenkunft von Bischöffen aus Teutschland, Italien und Franckreich, wider die irrige meynungen Elipandi und Felicis, desgleichen wider die verehrung und anbätung der bilder, gehalten. Eben dieses ist von dem Kayser Henrico an. 1007. geschehen, da der grund zum Bißthum Bamberg gelegt worden. An. 1240. ist fast die halbe stadt zu aschen worden, als sich eines Jüden sohn zum Christlichen glauben bekehren wollte, und darüber die Jüden so erbittert wurden, daß sie selbst feuer anlegten. An. 1306. hat der aufgethaute Mayn die steinerne brücke mit einer so schnellen gewaltsamkeit mehrentheils zu grunde gerichtet, daß in die 500. personen, so darauf gewesen, ihr leben eingebüsset. An. 1314. wurde sie von dem neu-erwehlten Kayser, Hertzog Friedrich von Oesterreich, an. 1552. aber von Chur-Fürst Moritzen zu Sachsen und seinen Allürten 3. wochen lang sehr hart belagert. Nicht weniger hat sie von dem Schwedischen General-Major Hans Vitzthum von Eckstatt, der in Sachsenhausen mit seinem volcke lag, als sie sich an. 1635. zum Pragerischen frieden bequemet, viel erlitten. An. 1612. hat sich zwischen dem Rath und der bürgerschafft grosse uneinigkeit angesponnen, die einige jahre nach einander gewähret, und grosse zerrüttung verursachet, darüber auch die Jüden sämtlich ausgejaget, doch an. 1616. durch Kayserliche execution wieder eingeführet worden. An. 1710. ist die Juden-gasse völlig abgebrannt. An. 1719. hat sie durch abermaligen brand noch ein viel härteres erlitten, indem fast alles, was zwischen dem L. Frauenberge und der Fahr-gasse lieget, die Thöngis-gasse und fast die halbe Schnur-gasse, im rauch aufgangen; und das jahr darauf ist abermals ein grosses theil dieser Juden-gasse von neuem abgebrannt. *Eginhart.* in vita Caroli M. *Reginon.* lib. II. annal. Franc. *Goldast.* constit. Imper. tom. II. *Reusner.* de urbib. Imper. p. 65. *Dilichius*, chron. Hass. p. 55. *Bertius*, lib. III. rer. German. *Dresser.* de urb. *Faustus* und *Florian.* in der Franckf. chron. *Topogr. Hassiæ* &c. Franckenbergs Europ. Herold. Lersner, chron. von Franckfurt am Mayn. *

Franckfurt an der Oder, lat. Francofurtum ad Oderam oder Viadrum, eine ansehnliche stadt und Universität in der Mittelmarck, wird auf der ost-seite von der Oder, auf den übrigen seiten mit sehr schönen gärten und wiesen umgeben. Sie hat nur alte mauren und wälle, aber zu behauptung des passes hat man an. 1663. jenseit der Oder-brücke eine veste schantze angelegt. Ehemals war sie eine Hansee-stadt, und noch jetzo treibet sie starcke handlung in Pommern, Schlesien und Polen; hat auch drey messen, und fast lauter mit gewölben, für die kaufleuthe versehene häuser. Unter den drey kirchen ist die St. Marien-kirche wegen der vielen begräbnisse die merckwürdigste. Unter den weltlichen gebäuden das Rathhaus. Es wird von den neuen scribenten ohne grund gemeldet, daß sie an. 140. von den Francken, welche unter ihrem König Sunnone II. aus Scythien gekommen, zum angedencken ihrer überfurth den heutigen nahmen bekommen. Doch ist gewiß, daß sie eine alte stadt, indem man allda alte mit verbrannten menschen-knochen angefüllte töpfe nebst andern antiquitäten findet. An. 1253. ist sie durch Gedinum von Hertzberg, mit bewilligung der Marggrafen Johannis I. und Ottonis III. oder IV., der söhne des Churfürsten Alberti II. zu Brandenburg, von dem ober-thore bis an das Gubenische erweitert worden, gleichwie sie auch von ihnen die stapel- und niederlags-gerechtigkeit erhalten. An. 1318. wurde sie von dem Marggrafen Waldemaro bevestiget. An. 1326. that sie der Papst in den bann, weil sie den Bischoff zu Lebus, welcher die Polen wider die stadt angehetzet, und dadurch zu grossem verderben des landes gelegenheit gegeben hatte, gefangen genommen; dahero auch in 28. jahren weder predigt gehalten, noch die Sacramente ausgetheilet wurden. An. 1348. wurde sie von dem Kayser Carolo IV. und 14. Fürsten, seinen bunds-verwandten im kriege, welchen Ludwig der Römer wider den falschen Waldemarum und dessen helffer führte, vergeblich belagert, und an. 1432. haben die Hußiten, an. 1450. die Polen und Preussen, und an. 1477. der Hertzog Johann von Sagan gleichfalls davor abziehen müssen. An. 1506. den 27. apr. wurde von dem Churfürsten Joachimo I. die Universität zu stande gebracht, nachdem sein vatter alle anstalten bereits vorhero darzu gemachet, und ist der Bischoff von Lebus zu ihrem Cantzler, Erhalter und Patron, Conrad Wimpina aber von Buchen aus Francken, zum ersten Rector erwehlet worden, darauf man sie an. 1538. nach der Augspurgischen Confeßion eingerichtet, und mit mehrern Professoribus und einkünften versehen. An. 1620. hat der Reformirte Theologus Christophorus Pelargus, den anfang zu der religions-änderung allhier gemacht. An. 1626., 1629. und 1631. nahmen die Schweden diese stadt ein, und gleich darauf verlohr sie durch krieg, hunger, pest und ergiessung der wasser in 3. oder 4. monaten in die 10000. menschen. Von an. 1633. bis an. 1640. ist die stadt 5. mal erobert, und erst an. 1644. wieder an Churfürst Friedrich Wilhelm von den Schweden abgetreten worden. So hat auch an. 1666. der brand 64. häuser ruinirt. Ohnweit der stadt ist ein brunnen, der die hinein geworffenen sachen mit einer steinernen rinde überziehet. *Script. Brandenb. Sabinus*, descript. Francof. Jobst, beschr. Franckf. *Becmanni* memoranda Francofurtana.

* **Franckius**, (Christoph) war zu Nürnberg an. 1642. gebohren, und wurde, nachdem er zu Altorff, Jena, Wittenberg und Leipzig studiret, auf der neuen Academie zu Kiel erstlich Professor Logices, nachgehends aber Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Procancellarius, und des Hertzogs von Schleßwig-Holstein Kirchen-Rath. Sein tod erfolgte an. 1704., nachdem er Specimen Controversiarum Ecclesiæ Lutheranæ cum Remonstrantibus; Exercitationes Anti-Wendelianas, & Anti-Limborchianas geschrieben. *Vippingii* memor. Theol.

Franckreich, lat. Gallia, ist eines der schönsten länder und grösten Königreiche in gantz Europa, so zwischen dem 42. und 51. grad latitud. und dem 15. und 39. grad longit. recht mitten unter der Zona temperata lieget. Abendwärts stösset es an das offenbare welt-meer, und mittagwärts an Spanien und die Mittelländische see. Gegen mitternacht grentzet es an die Niederlande und den sogenannten Canal, gegen morgen aber an Teutschland, Italien, Schweitz und Savoyen. Die Alpen sondern es von Italien ab, das Pyrenäische gebürge von Spanien, und der Rhein von Teutschland. Der umfang begreift 1020., oder wie andere wollen 1200. Frantzösische meilen in sich. Die länge hat ohngefehr von dem meere an bis gegen den Rhein etwas weniger als 300., die breite hingegen 285. Frantzösischer meilen. Was die alte eintheilung des landes zu den zeiten der Römer betrift, davon kan unter dem artickul Gallien nachgesehen werden. Jetzo wird Franckreich, nach der von dem Könige Ludovico XIII. gemachten ordnung, in 12. Haupt-Gouvernements eingetheilt, deren Deputirte berechtiget sind, den Reichs-versammlungen als gliedmassen mit beyzuwohnen. Diese Gouvernements haben unterschiedene andere geringere Gouvernements unter sich; und weil die Loire der längste fluß ist, auch mitten durch das Königreich fliesset, so daß dadurch selbiges fast in zwey gleiche theile unterschieden wird, kan man füglich diese Gouvernements auf solche art betrachten, daß deren vier auf der rechten seite dieses flusses gegen mitternacht, und vier auf der lincken seite gegen mittag, die übrigen vier aber um denselbigen herum und an dessen ufern liegen. Die vier ersten sind Picardie, Normandie, l'Isle de France und Champagne. Die vier südlichen sind Guienne und Gascogne, Languedoc, Provence und Dauphiné. Die übrigen vier sind Burgundien, Auvergne und Lyonnois, Bretagne und Orleannois, welche Gouvernements allerseits, wie gedacht, wiederum andere unter sich haben. Jedoch kan man sich selbige in folgender ordnung leichter vorstellen. Ihrer viere liegen gegen norden zu, und grentzen an die Seine, als die Picardie, Normandie, Isle de France und Champagne; viere liegen in der mitten des Königreichs, und grentzen an die Loire, als Bretagne, Orleannois, Burgundien und Lyonnois nebst Auvergne; die vier übrigen aber liegen südwärts nach der Rhone und Garonne zu, als nemlich Provence, Dauphiné, Languedoc und Guienne. Ferner wird Franckreich nach den Ertz-Bischöfflichen sitzen eingetheilet, deren 18. sind ohne Avignon darzu zu rechnen; sie führen aber folgende nahmen: Lyon, Sens, Paris, Rheims, Cambray, Rouen, Tours, Bourges, Bourdeaux, Auch, Toulouse, Narbonne, Arles, Aix, Embrun, Vienne, Besançon und Albi, welches letztere erst an. 1676. zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz erhoben worden. Unter diese Ertz-Bißthümmer gehören 109. Bißthümmer. Sieben von diesen Ertz-Bißthümmern prätendiren die ober-stelle, als nemlich Sens, Lyon, Bourges, Narbonne, Rouen, Bourdeaux und Vienne; wiewol Lyon allein diese ehre würcklich geniesset. Endlich kan Franckreich auch nach seinen 14. Parlementern eingetheilet werden, als da sind, das Parlement zu Paris, welches unter allen die gröste jurisdiction hat, sodann das zu Toulouse, Rouen, Grenoble, Bourdeaux, Dijon, Aix, Rennes, Pau, Metz, Besançon, l'Isle, Perpignan und Colmar, welches letztere bisher nur den nahmen von einem Conseil souverain führet; und Gehören im übrigen unter diese unzehlich viel andere kleinere gerichte, Aemter, Vogteyen und dergleichen. Die Universitäten von Franckreich sind: Paris, Toulouse, Bourdeaux, Poitiers, Orleans, Bourges, Caen, Montpellier, Cahors, Nantes, Rheims, Valence, Aix und Avignon. Was ferner die vornehmsten gebürge in Franckreich betrift, sind solche ausser den Alpen und Pyrenäischen gebürgen die Sevennes, so von den alten Gebennæ genennet werden, der berg Jura oder St. Claude gegen die Schweitz zu, der berg Vogesus gegen die Diœces von Langres zu und andere mehr. Die vornehmsten flüsse sind die Loire, Rhone, Garonne und Seine, welche noch unzehlich viel andere kleine zu sich nehmen. Die Frantzösischen insuln sind Belle-Isle an den Britannischen küsten, Noir-Moustier an den küsten von Poitou, die insul Rhe und Oleron gegen der landschafft Aunis und Saintonge über, 2c. Auf der Mittelländischen see sind die insuln Hieres, St. Marguerite und St. Honoré an den küsten

von

von Provence, rc. Die häfen an dem Ocean sind Brest, Blavet, St. Paul de Leon, Luçon, Rochelle, Brouage, Havre de Grace, Dieppe, Calais, St. Valeri, Treport, Bayonne rc. Die am Mittelländischen meere sind Marseille und Toulon, rc. Was die grossen und mäßigen städte anlanget, so zehlen einige deren 3000., und rechnen 50000. kirch-spiele, dazu unter Königs Caroli IX. regierung bey 20. millionen seelen sollen gehöret haben. Die haupt-stadt des gantzen Königreichs ist Paris, darauf folgen Lyon, Toulouse, Bourdeaux, Rouen, Poitiers, Orleans, Aix, Dijon, Grenoble und andere, die unter einer jeden provintz insonderheit angeführet werden. Nicht weniger hat es auch in fremden ländern seine unterthanen. Also besitzet es in America Neu-Franckreich, einige von den Caribischen insuln, als Guadeloupe, Martinique rc. nicht weniger die nord-seite von Hispaniola, und andere, wie denn auch in Africa den südlichen theil von Madagascar. Das land hat durchgehends einen ziemlichen vorrath an korn, wein, öl, mandeln, feigen, castanien, saltz, hanf, saffran, obst-früchten, vögeln, allerley schnabel-weyde und grossem vieh, rc. neben dem bringet es alles hervor, was zu erhaltung des menschlichen lebens gehöret; weswegen sich Kayser Maximilianus einstens vernehmen lassen, daß, wenn er könnte GOtt seyn, so sollte ihm sein ältester sohn in besteigung des Kayserlichen throns folgen, der andere aber König in Franckreich werden. Doch leidet es mangel an metallen, gold, silber und dergleichen, welcher aber durch die häufige besuchung fremder nationen, manufacturen und anders reichlich ersetzet wird. Die Franzosen sind arbeitsam, erzeigen sich gegen die fremden sehr höflich, sind dabey hitzig und zum kriege geneigt, können aber nicht viel verdrieslichkeiten ausstehen. Ihr geist ist mehrentheils lustig, und vertiefet sich nicht gern in subtilen dingen, welche sich ohne langes nachsinnen nicht begreiffen lassen; wie sie denn auch sehr wollüstig und unbeständig sind, welches absonderlich ihre kleidung bezeugen kan. Uber dieses sind sie sehr spöttisch und höhnisch. Wenn wir ihren eigenen scribenten glauben wollen, so sollen die anständigsten tugenden, welche in andern Europäischen ländern nur einzeln, bey ihnen zusammen anzutreffen, eine jede aber hauptsächlich in einer gewissen provintz zu finden seyn, als z. e. die Teutsche freyheit und aufrichtigkeit in der Picardie; die Schwedische großmüthigkeit in Champagne; die Polnische munterkeit in Languedoc; die Italiänische klugheit in Provence; die Spanische gravität in Gascogne; die Schweitzerische treue in Dauphiné; die Griechische verschlagenheit und spitzfindigkeit in der Normandie; und die Flanderische arbeitsamkeit in Burgund. Was die äusserliche beschaffenheit ihrer personen anlanget, so sind sie gemeiniglich von einer mittelmäßigen grösse. Ubrigens sind die Franzosen ursprünglich eine Teutsche nation, wie bereits unter dem titul Francken erwehnt worden, welche sich die Gallier unterwürfig gemacht, und ihren nahmen anzunehmen genöthiget. Sie selbst erwehlten an. 417. oder an. 420. einen König, welcher zu selbiger zeit, als der grund zu der Fränckischen Monarchie in Gallien gelegt worden, regieret, und Pharamundus geheissen, wiewol dieses, ob Pharamundus jemals über den Rhein gekommen sey, einige vor sehr ungewiß halten. Doch sein sohn Clodion nahm Cambray, Tournay und gantz Niederland zwischen den flüssen Somme und Schelde ein. Nach seinem frühzeitigen hintritt setzte sich sein stief-sohn Meroveus die crone auf, um welche er den rechtmäßigen erben gebracht hatte. Dieser Meroveus war der urheber der Merovingischen linie, welche bis an. 751. oder 52. gedauert. Denn weil Merovei nachfolger den wollüsten sich ergaben, und das regiment den Groß-Hofmeistern überliessen, verlohren sie dadurch sogar ihr ansehen, daß Pipinus Childericum III., den letzten dieser linie, an. 751. in ein kloster stieß, worauf Pipinus aus einem Hertzoge zum König der Francken zu Soissons an. 752. gemacht, von seinem sohne Carolo M. aber zu dem Carolingischen Kayser- und Königs-stamme der grund gelegt worden. Carolus M. setzte zwar Franckreich durch seine grosse siege in das gröste ansehen; allein seine nachfolger waren um so viel weniger geschickt selbiges zu erhalten, je mehr die schädliche vertheilung der länder und nachläßige regierung bey ihnen unordnung verursachte; dahero denn solches um so viel leichter nicht lang nach dem verlauf zweyer sæculorum Hugo Capetus, der urheber der Capetingischen linie und vormund Ludovici des faulen, des letzten aus dem vorigen stamme, zu sich gerissen, welcher sich in seinen nachkommen in drey zweige getheilet. Davon der Capetingische von gedachtem Hugone Capeto an bis auf Carolum IV. den schönen, der Valesische von Philippo VI. bis auf Henricum III., und der jetzt-grünende Bourbonische von Henrico IV. bis auf gegenwärtige zeit gewähret hat. Was nun die begebenheiten unter allen diesen Königen von Franckreich betrift, so können solche unter eines jeden Königs artickul weitläuftig gelesen werden. Doch ist zu mercken, daß vormals in diesem Reiche der Könige gewalt bey weitem so groß nicht gewesen, als in diesen neuern zeiten. Denn erstlich hatten sich unter den Carolingis die verweser der provintzen erblich gemacht, und so viel länder von der Crone abgerissen, daß, als Hugo Capetus zur regierung kam, die Könige nichts vor sich besassen, als die Grafschafften Paris und Orleans, und den sogenannten Ducatum Franciæ, oder den landes-strich, der zwischen der Seine und Loire lag; die Hertzoge und Grafen aber, nahmen blos ihre länder vom Könige zu lehn, und thaten im übrigen, was sie wollten. Da auch diese nach und nach entweder ausstürben, oder unter den fuß gebracht, und ihre länder mit der Crone vereinigt wurden, war doch die macht der Könige durch die Parlemente, ohne welche sie nichts thun konnten, noch ziemlich verschränckt. So musten auch von zeit zu zeit die drey Stände des Reichs, der geistliche, adeliche und bürgerliche zusammen beruffen, und über die angelegenheiten des landes gehört werden. Diese Reichs-tage aber haben seit Ludwigs XIII. zeiten aufgehört, und sind seit dem auch durch die künste der beyden Cardinäle Richelieu und Mazarin die Parlemente so herunter gesetzt worden, daß sie jetzt dem Könige schlechterdings zu gebote stehen müssen. Durch dieses wachsthum seiner macht, hat auch Ludwig XIV. seine Finantzen überaus erhöhet, und jährlich bis auf 150., ja in gewissen jahren über 200. millionen francken gebracht, da sie sich noch unter Heinrich IV. nur etwan auf 16. und unter Ludwig XIII. zum höchsten auf etliche 70. millionen belauffen. Ausser dem rechnet man auch, daß die Clerisey 104. und eine halbe million jährlichen einkommens habe. Was die menge der einwohner betrift, so rühmte der Cardinal Richelieu, welcher die genaueste rechnung, als nur immer möglich war, davon einziehen lassen, daß Franckreich 600000. mann zu fuß und 150000. zu pferde aufbringen könne, wiewol vielleicht seit vertreibung der Hugenotten an dieser rechnung etwas abgehen mag. Die religion war vormals in Franckreich gemengt, nachdem die Reformirten sich seit Francisco I. daselbst ausgebreitet, und nach vielen blutigen kriegen, unter Heinrich IV. durch das berühmte edict von Nantes endlich die völlige freyheit vor ihre religions-übung erhalten. Ludwig XIV. aber hat sie an. 1685. nach aufhebung bemeldten edicts entweder gezwungen den Catholischen glauben anzunehmen, oder aus dem Reiche verjagt, daß also nunmehr der Catholische gottesdienst in diesem Reiche allein im schwange ist, wiewol hin und wieder noch heimlich viel Reformirte stecken, die sich auch nach der hand bey verschiedenen gelegenheiten hervor gethan. Die verfassung der Französischen kirche ist jedoch überhaupt also beschaffen, daß sich dieselbige mehrerer freyheiten als andere länder gegen die gewalt des Römischen stuhls in äusserlichen dingen anmaßt, davon häufige schriften am tage liegen. Zu ihren grund-gesetzen gehörte vormals die von Carl VII. verfaßte, und hauptsächlich in den schlüssen und verordnungen des Baßler Concilii bestehende Sanctio Pragmatica, die aber durch das Concordat unter Francisco geändert worden, davon unter besondern artickuln nachzusehen. Jetzo hat der König macht die entledigten Bißthümmer, Abteyen und Priorate durch seine ernennung zu ersetzen, es kan auch ohne seine bewilligung keine Päpstliche bulle im Königreiche gelten, so gehören ihm auch die einkünfte in Stiftern, so währender vacantz fallen, da hingegen der Papst die annaten zu geniessen hat, wiewol er auch dem Könige wegen seines rechts, so man la Regale nennet, verschiedene streitigkeiten erreget. Insgemein dienen die sogenannten freyheiten der Französischen kirche mehr zu vergrösserung der Königlichen macht, als daß sie der Clerisey etwas helffen sollten. Aus dieser quelle ist auch unter Ludwig XIV. der streit wegen der Päpstlichen bulle Unigenitus hergeflossen. Der König wollte selbige zwar angenommen haben, etliche Bischöffe aber sahen sie vor einen eingriff in die Französischen kirchen-freyheiten an, und appellirten an ein allgemeines Concilium, welcher appellation hernach bey erfolgter veränderung des regiments viel andere Bischöffe, die Sorbonne und ein grosser theil der niedrigen Clerisey beygetreten, denen es der Hof nicht gewehret. Unter den Päpsten Albani und Conti hat sich die sach nicht wollen schlichten lassen; wiewol sich der Hof, nachdem er eine zeitlang am meisten für die appellirende geneigt geschienen, und sogar alle Parlemente in Franckreich selbigem appel beyzufallen bewogen, dennoch bald wieder sich für die bulle erkläret hatte. Jedoch als der Papst Benedictus XIII. den thron bestiegen, der selbsten ein eifriger Thomist gewesen seyn soll, so liesse sich alles um so mehr zum vergleich an, als die appellirende immer versichert haben, wie sie nur für die lehre Thomä und Augustini, welche in der bulle unter dem nahmen der Quesnellischen propositionen verdammt schiene, wären besorgt gewesen. Vielleicht wirds anlas geben ein mehrers davon zu melden, wenn man im druck dieses Lexici auf den artickul UNIGENITUS kommt. Der König in Franckreich läßt sich den Allerchristlichsten nennen, und wollen sich diesen nahmen einige schon von Clodovái I. zeiten herführen. Es ist aber wahrscheinlich, daß der ursprung solcher benennung von den Päpsten zuerst herrühre, die auch andern Königen bisweilen in ihren zuschriften damit ein compliment machten, und daß Pius II. diesen titul Ludwig XI. zuerst gleichsam eigenthümlich beygelegt. Es heißt auch ein König der erstgebohrne sohn der kirche, weil die Französischen Könige in vertheidigung der kirche und des Papsts immer die fördersten wollen gewesen seyn. Die Französischen Gesandten wollen den vorzug vor allen andern Gesandten, ausser vor den Kayserlichen behaupten, worüber es unter Ludwig XIV. mit der Cron Spanien streit gegeben. Jedoch ist Franckreich meistens im besitz des vorganges, und hat auch, als deswegen dem Französischen Gesandten zu Londen Grafen d'Estrades von dem Spanischen Batteville der bekannte schimpf geschehen, sich eine gar nachdrückliche satisfaction verschaffet. Die Königliche salbung geschiehet seit Clodováo I. zu Rheims von dem Ertz-Bischoffe daselbst. Es warten dabey von Ludwigs VII. zeiten an, die 12. alten Pairs von dem

König-

Königreiche auf, davon die helfte geistliche, die helfte weltliche sind, deren nahmen unter dem articul Pairs zu suchen. Jedoch ist hier zu mercken, daß die 6. weltliche Pairs, dieweil ihre Pairien längst verloschen sind, jetzo durch andere vorgestellt werden. Die salbung geschieht mit dem heiligen öle, welches bey der einweyhung Clodovái I. eine taube soll vom himmel gebracht haben, auf der brust, dem rücken, zwischen beyden schultern und auf den ellenbogen. Nachdem dieses geschehen, setzet man ihm die Reichs-crone auf, überreichet ihm den scepter, gürtet ihm das schwerdt an, welches sogleich aus der scheide gezogen und dem König in die hände gegeben, denn auf den altar gelegt, consecriret, und dem Könige aufs neue zugestellet wird. Nach diesem allen schwöret der König, der kirche bestes zu befördern und gerechtigkeit zu handhaben, und empfänget darauf das Abendmahl in beyderley gestalt. Ferner werden ein gefässe mit wein, zwey grosse brodte, eines vergüldet, das andere versilbert, samt einem säcklein, darinnen 13. goldcronen sind, auf den altar zum opfer gebracht, und endlich einige vögel aus einem höltzernen korbe in die freye luft gelassen, und der König zum Abt von Poitiers gemacht. Den folgenden tag läßt sich der König zum Ritter des heiligen Geistes schlagen, und thut eine wallfahrt nach Marcolto, um das neun-tägige gebät daselbst zu verrichten. Nach dessen ende schreitet er zu der kröpfe heilung, welche krafft die Könige von Franckreich eigenthümlich besitzen, und entweder von Clodováo I. her, der sie nach seiner salbung vom himmel empfangen, oder von seinem sohne Childeberto I., dem sie der heilige Marculphus mitgetheilt haben soll; wiewol nicht zu läugnen, daß man vor Philipp I. und Ludwig VI. keine nachricht bey den scribenten davon findet. Die Könige verrichten diese ceremonie auch ordentlicher weise an dem Oster-Pfingst-Allerheiligen und Weyhnacht-fest. Sie müssen sich dazu durch fasten und den gebrauch der Communion bereiten; wornach sie die kröpfigten personen öffentlich anrühren, ihnen die hand in die länge und in die queere übers gesicht legen, das zeichen des creutzes machen, und dabey sagen: Le Roi te touche, Dieu te guérisse. Endlich ist zu mercken, daß der erstgebohrne sohn des Königs den nahmen eines Dauphins führet, zum andencken Humberti de la Tour du Pin, welcher mit dieser bedingung an. 1349. die landschafft Dauphine dem Könige Philippo Valesio übergeben, darauf denn des Königs Johannis sohn Carl, der hernach unter dem nahmen Caroli V. König worden, zuerst den nahmen eines Dauphins empfangen. Die nächsten, so zur Königlichen familie gehören, hiessen vormals Fleurs de Lis, jetzo Princes & Princesses du sang. Nicht weniger sind die Cron-Bedienten merckwürdig, darunter die Groß-Cantzler, die Marschalle von Franckreich, Admirale, Groß-Zeugmeister, Generale der galeeren, die Colonel-Generale, die Groß-Almoseniers, Groß-Hofmeister, Ober-Cammer-Herren und viel andere gerechnet werden.

Succeßion der Könige in Franckreich:

A. C. I. Der Merovingische stamm:

418.	oder 20.	Pharamundus	hat regiert	10.	oder 8. jahr.
428.		Clodion		20.	
447.	oder 48.	Merováus		10.	
457.		Childericus I.		24.	
481.		Clodováus I.		30.	
511.		Childebertus I.		47.	
558.		Clotarius I.		3.	
561.		Charibertus		9.	
570.		Chilpericus I.		13.	
584.		Clotarius II.		44.	
628.		Dagobertus I.		16.	
638.	oder 44.	Clodováus II.		16.	oder 18.
654.	oder 62.	Clotarius III.		14.	
668.	oder 75.	Childericus II.		19.	
673.	oder 77.	Theodoricus I.		17.	
690.		Clodováus III.		4.	
694.		Childebertus II.		17.	
711.		Dagobertus III.		5.	
716.		Chilpericus II.			4. monat.
717.		Clotarius IV.		3.	
720.		Theodoricus II.		17.	
737.	ein Interregnum von 6. bis 7. jahren.				
743.		Childericus III.		9.	

Dieser letztere, welchen man den faulen zugenannt, wurde in das kloster St. Bertini, ohnweit St. Omer gesteckt, worinnen er an. 752. den 1. may zu der zeit, da sich Pipinus der kurtze zum König crönen lassen, gestorben, nachdem der Merovingische stamm 332. jahr von 420. bis 752. gedauert hatte.

A. C. II. Der Carolingische stamm:

752.	Pipinus der kurtze	regiert	16.	jahr.
768.	Carolus der grosse		45.	
814.	Ludovicus I. der fromme		26.	
840.	Carolus II. der kahle		37.	
877.	Ludovicus II. der stammler			18. monat.
879.	Ludovicus III., so den 4. aug. an. 882., und Carolomannus, so den 6. dec. an. 884. gestorben.			
884.	Carolus der dicke		3.	
888.	Eudo oder Otto		5.	
893.	Carolus III. genannt der einfältige, so an. 922. gestorben.			
922.	Robertus		1.	
923.	Rudolphus		12.	
936.	Ludovicus IV. Ultramarinus		18.	
954.	Lotharius		31.	
986.	Ludovicus V. der faule			15. monat.

Als dieser gestorben, lebte zwar des vatters bruder Carolus in Lothringen noch, dessen ohngeachtet aber erwehlten die Stände Hugonem Capetum, welcher also nach erlöschung des Carolingischen stammes, so 235. jahr gewähret, den Capetingischen aufgerichtet.

A. C. III. Der Capetingische stamm:

987.	Hugo Capetus	regierte	10.	jahr.
997.	Robertus der andächtige		34.	
1031.	Henricus I.		29.	
1060.	Philippus I.		49.	
1108.	Ludovicus VI. der dicke		29.	
1137.	Ludovicus VII. der junge oder fromme		43.	
1180.	Philippus II., der von GOtt gegebene, Augustus und eroberer zugenannt,		43.	
1223.	Ludovicus VIII.		3.	
1226.	Ludovicus IX.		44.	
1270.	Philippus III., der kühne		15.	
1286.	Philippus IV., der schöne		29.	
1314.	Ludovicus X., Huttinus			18. monat.
1316.	Johannes			4. tage.
1316.	Philippus V., der lange		5.	
1321.	Carolus IV., der schöne		6.	
1328.	Philippus VI. Valesius, der glückliche		22.	
1350.	Johannes der gute		14.	
1364.	Carolus V., der weise		16.	
1380.	Carolus VI.		42.	
1422.	Carolus VII., der sieghaffte		39.	
1461.	Ludovicus XI.		22.	
1483.	Carolus VIII., der freundliche		15.	
1498.	Ludovicus XII., der vatter des volcks		17.	
1515.	Franciscus I.		32.	
1547.	Henricus II.		12.	
1559.	Franciscus II.			16. monat.
1560.	Carolus IX.		13.	
1574.	Henricus III.		15.	
1589.	Henricus IV., der grosse		21.	
1610.	Ludovicus XIII., der gerechte		33.	
1643.	Ludovicus XIV., der grosse		71.	
1715.	Ludovicus XV.			

Was die scribenten anlanget, die Franckreich beschrieben, so hat die ältern sowol Marquardus Freherus in seinem Corpore Historiæ Francicæ, als Petrus Pithöus in seinen Annalibus Francicis, und Andreas du Chêne nebst seinem sohn Francisco du Chêne zusammen heraus gegeben. Diejenigen, welche den ersten und andern stamm beschrieben, sind: Gregorius Turonensis, Fredegarius, Adelmus Benedictinus, Eginhartus, rc. Michael Ritius, Donatus Acciajolus, Petri Pithöi Annales Francorum. Den dritten stamm haben in schriften auszuführen unternommen, Matthias Zampanus, Adrianus Jordanus, Espernon, Gervasius Tiberiensis, Glaber, Radulphus, Helgaldus, Rigordus, Sugerius, Nicolaus de Braia, Guilielmus de Nangiaco, Joinville, und viel andere, die ins besondere unter eines jeden Königs lebens-beschreibung können nachgeschlagen werden. Was die antiquitäten betrift, kan man in Fauchet, Pasquier, du Chêne rc. nachricht finden. In den geschlechts-registern kommen du Tillet, Sammarthanus, du Bouchet, Chanterau le Fevre, d'Hozier, la Roque Justel, Bernhardus, Imhofius, und in der Geographie nebst den alten Ortelius, Hadrianus Valesius, Münsterus, Merula, Sanson, du Val, Baudrand, Robbe, Scaliger, Papir, Masson, Miräus, Robertus und Sammarthanus, Belleforest, Sincerus, P. Anselme und andere, sonderlich die erst seit einigen jahren herausgegebene beschreibung des gelehrten Abts von Longuerue, zu statten. (Siehe Gallien.) *

Francmont, ist ein vestes berg-schloß, rechter hand am fluß Dour, in dem Bißthum Basel gelegen, mit zugehöriger Herrschafft. Zu anfang des Burgundisch-Schweitzerischen krieges, haben die Burgunder dieses schloß besetzet; aber Bischoff Johannes hat es nach einer drey-tägigen belagerung an. 1474. wiederum erobert. Graf Heinrich zu Mümpelgard hat an. 1481. alle seine ansprach an diese Herrschafft, dem Bischoff Caspar ze Rhein, gegen empfang 200. gülden abgetreten. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 10. & lib. VI. p. 441. *

Franco, ein Abt in Brabant, war ein Benedictiner-Mönch, und sowol in der heiligen Schrift als den weltlichen wissenschafften erfahren. Er hat zu den zeiten des Kaysers Henrici V. gelebet, und beydes in gebundener und ungebundener rede einige schriften verfertiget, als: de Gratia Dei; de Statu Gloriæ futuræ; Epistolas ad diversos; Sermones de beata Virgine. *Trithem.* de script. eccles. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, bibl. eccles.

Franco, ein Scholasticus zu Lüttich, lebte um das jahr 1060., und machte sich sowol durch seine mathematische wissenschafften, als auch durch seine frömmigkeit bekannt. Man hat von ihm:

de

de Quadratura Circuli lib. I.; de Computo Ecclesiastico lib. I. &c. *Tritbem. & Sigebert.* scriptor. eccles. *Andreas* &c.

* **Franco**, (Castel) lat. Francorum Castrum, eine kleine stadt im Bolognesischen gebiethe, nebst einer citadell, Urbanea genannt, zwischen Modena und Bologna. Man hält sie vor der Alten Forum Gallorum, allwo Antonius Pansam überwunden, jener aber wiederum vom Hirtio bezwungen worden. *Cicero*, lib. X. epist. 30. *Frontinus*, strateg. I. 5. ex. 39. *Peutingeri* tabula. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 81.

* **Franco**, (Castro oder Castel) lat. Francorum Castrum, ein kleiner aber sehr angenehmer und wohl erbauter ort in der Tarviser-Marck, 2. bis 3. Teutsche meilen von Trevigo, westwärts gelegen. Mitten darinnen stehet auf einem hügel ein schloß, welches ehemals vest gewesen, nachgehends aber gar sehr eingegangen. *Delic. de l'Ital.* liv. XLIX. *Descr. Ital.* p. 385.

* **Franco**, (Franciscus) ein Medicus, gebürtig aus Valentia, lehrte um das jahr 1543. die Medicin zu Alcala, wurde hernach des Königs in Portugall Johannis III. Leib-Medicus, und endlich erster Professor Medicinæ zu Sevilien. Er schrieb de Enfermedades contagiosas; de la Nieve y del Uso de ella. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Franco**, (Nicolaus) ein satyrischer Poet des XVI. seculi, war zu Benevent im Neapolitanischen von geringen eltern gebohren. Er erwarb sich bey zeiten eine gute kenntnis der sogenannten schönen wissenschafften, und schrieb, was seine mutter-sprache anbetrifft, mit gleicher nettigkeit, sowol in ungebundener als gebundener rede. Nachdem er erstlich Neapolis und Rom gesehen, that er eine reise nach Venedig, und stiftete allda mit Petro Aretino, den er auch in Humanioribus unterrichtete, genaue freundschafft; allein er zerfiel bald wiederum mit ihm, und gab nach der hand, vermuthlich um diejenige zeit, da er sich zum andern mal in Rom befand, eine menge verse wider ihn heraus, wie denn in der dritten auflage nur allein derjenige theil, welchen er la Priapea Volgare nennet, und der gröstentheils auch wider Aretinum ist, bey 200. völlige sonnette in sich hält. Ob er nun gleich in denselben alle ehrbarkeit bey seite setzte, scheint es doch nicht, daß er deswegen sich einige verantwortung zugezogen, bis er endlich auch noch seinen Lateinischen Commentarium über Virgilii Priapeia an das licht gestellet. Denn so bald derselbige heraus kam, verdammte der Papst Paulus IV. alle gedruckte exemplarien nebst dem manuscript zum feuer, und wurde den verfasser ohne zweifel auch gezüchtiget haben, wenn ihn nicht der Cardinal Moron in schutz genommen hätte. Da aber Paulus IV. bald hernach mit tode abgieng, übte Franco durch allerhand satyren und ärgerliche nachreden an dem verstorbenen seine raache aus, welches ihm auch unter Pio IV. ungestraft hingieng, bis der Cardinal, der ihn bisher beschützet, ebenfalls verstarb, da ihn denn Papst Pius V. gefangen nehmen, und an. 1569. öffentlich an galgen hängen ließ. Als er zum galgen geführet wurde, war er schon halb todt vor furcht, und ob ihm gleich der Cardinal Aldobrandinus fleißig zuredete, vermochte doch alles nichts, sondern da er die leiter hinauf steigen sollte, sprach er: Come, Nicolao Franco, alle forche! è possibile? worauf der Cardinal ein crucifix aus der tasche zog, und es ihm mit diesen worten vorhielte: Come Messer Nicolao, ecco Christo in croce per voi, wodurch er wieder munter soll geworden seyn. Es mag zu seinem scharfen urtheil nicht wenig beygetragen haben, ein von ihm auf ein heimliches gemach, das Pius V. in dem Lateranischen pallast bauen lassen, verfertigtes distichon, welches also lautet:

Papa Pius Quintus ventres miseratus onustos,
Hocce cacatorium nobile fecit opus.

Man sagt, daß er den Claudianum gantz im gedächtnis gehabt, in lesung des Juvenalis aber sein gröstes vergnügen gesuchet habe. Etliche melden auch, daß er zu Rom einige zeit einen ordens-habit getragen habe, welches jedoch nicht genugsam erwiesen zu seyn scheinet. Wie groß im übrigen seine unverschämtheit gewesen, erhellet nicht allein daraus, daß er in seinen schriften die unzüchtigsten dinge mit den gröbsten ausdrückungen begleitet, und damit fast alle blätter angefüllt; sondern daß er auch der vornehmsten Potentaten so wenig als anderer geschonet, wie er denn in seinen Rime contro Pietro Aretino, davon die dritte und sehr rare auflage an. 1548. heraus gekommen, die Patres des Tridentinischen Concilii hier und dort asini, bestiame und so weiter, betitelt, und hiernächst den damals lebenden Regenten in Europa ein schreiben mit den worten: an die infamen Fürsten dieses infamen seculi, gleichsam zu dediciren keine scheu getragen. Ausser den schon angeführten schriften hat man auch von ihm: Eine sammlung Italiänischer briefen; Dialogos X. ad instar Luciani; la Philena, Istoria amorosa; seine Italiänische übersetzung der Iliados Homeri hat man vor nicht gar langer zeit zu Rom gefunden, und in der hand-bibliothed Papsts Clementis XI. beygelegt. Sonsten aber sollen auch noch Vite de Poëti moderni; il Duello; le cento Novelle, und de l'Utile e danno delle stampe im manuscript vorhanden seyn. *Thuan.* hist. lib. III. *Toppi*, bibl. Napol. *Crasso*, elog. tom. I. *Ghilini*, theatro. *Pinacotheca Beneventana*, pag. 168. *Baillet*, & *de la Monnoye*, jugemens sur le Poëtes. *Biblioth. Françoise*, tom. XVIII. pag. 137.

* **Franco Barretto**, (Joh.) ist nur seiner wercke wegen bekannt, und alles, so man von ihm weiß, ist daß er Ambassaden-Secretarius bey Francisco de Mello, dem Portugiesischen Botschaffter an Ludovici XIII. Hofe, gewesen. Seine wercke aber bestehen aus einer nachricht von dieser Gesandtschafft, welche er an. 1642. zu Lissabon heraus gegeben; in der nemlichen stadt erschiene von ihm eine übersetzung der Æneis in Portugiesischen versen, so an. 1664. und 1670. in zwey theilen an das licht getreten. An. 1671. gab er einen tractat von der Portugiesischen orthographie heraus; über diß hat er noch die kirchen-historie von Evora und andere sachen in manuscript hinterlassen, die aber nicht unter die presse gekommen. *Biblioth. Portug. MSct.*

* **François**, (Simon) ein mahler, an. 1606. zu Tours gebohren, welcher sich in seinen jungen jahren nach dem closter-leben zu sehnen angefangen, und so gar ein Capuciner werden wollte, wo ihn seine verwandten nicht daran gehindert hätten. Deswegen suchte er sich eine lebens-art aus, bey welcher er sein hertz in der arbeit zu GOtt zu erheben gelegenheit hätte, und da er von ohngefehr eines gemähldes ansichtig wurde, darauf die geburt unsers HErrn JEsu Christi abgeschildert war, wurde er dermassen gerührt, daß er sich entschlosse, die mahler-kunst zu treiben, um dergleichen auch machen zu können. Also legte er sich nicht aus natürlicher zuneigung auf diese kunst, sondern aus einem ungewöhnlichen beruf, um so mehr da er von natur keine starcke einbildungs-krafft, sondern nur so viel natürliches urtheil, und übrige gaaben darzu hatte, einen gemeinen mahler abzugeben. Indessen hatte er keine andere meister, als die guten tafeln, die er abmahlete. Er schilderte von anfang den Herrn Bethune seinen beschützer, welcher auf einer reise begriffen war, die er als Ambassador nach Rom zu thun hatte, dieser nahm ihn mit unter sein gefolg, und verschaffte ihm ein jährliches einkommen von dem Könige. Er blieb in Italien bis an. 1638. und kehrte über Boulogne zurück, allwo er mit dem le Guide bekanntschafft machte. Nach seiner zurückkunft in Franckreich hatte er die ehre, den Dauphin unter allen mahlern zuerst abzuschildern, als der eben damals zur welt kam. Diese erste arbeit schlug ihm so wohl aus, daß er hoffen konnte, der Hof, welcher damit völlig zufrieden war, wurde ihn ins künftige deswegen unterstützen, und ihm viele arbeit verschaffen, es kam aber eine ungnade darzwischen, daran er doch keine schuld hatte, welche machte, daß er denselben verlassen muste, und sich in die einsamkeit begabe, welches in der that besser mit seinem ersten vorhaben überein gekommen. Daselbst faßte er endlich den vorsatz, keine andere stücke mehr als fromme zu mahlen, und beharrete auch so vest dabey, daß er bis an sein ende keine andern mehr machte. Unter den tugenden, die er an sich hatte, war seine gedult, die vor andern hervor leuchtete, welches er in seinen stein-schmertzen bewiesen, die er 10. jahr lang, in einem sehr hohen grade, mit der grösten gelassenheit ausgestanden. Er starb an. 1671. und woge der stein, den man nach seinem tode bey ihm gefunden, ein gantzes pfund. Sonsten findet man in den cabineten keine von seinen gemählden, ausgenommen in etlichen kirchen zu Paris, aus welchen man leicht schliessen kan, daß der urheber davon es weiter in der frömmigkeit, als in der mahler-kunst gebracht habe. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

Francus, oder **Francion**, ein Trojanischer Printz, welchen man für einen sohn des Hectors hält, und fürgiebt, daß er nach der zerstörung Troja nach Gallien und daselbst zur besteigung des throns gekommen sey; allein andere halten dieses alles für eine fabel, wie es in der that nichts besseres ist. *Dupleix*, liv. II. des mémoir. des Gaul. c. 24.

Francus, der erste König der Francken, welcher unter den Kaysern Valeriano und Gallieno soll gelebt haben. *Tritbem.* de origine & *Valesius*, de gest. Francor.

Francus, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter zu Douay. Nachdem er sowol durch Teutschland als die Schweitz gereiset, wurde ihm zu Freyburg das Jus Civile zu lehren aufgetragen, und als er von dannen nach seinem vatterlande zurück gieng, bekleidete er darinnen die stelle eines Raths, auch endlich eines Präsidenten in dem Collegio von Artois, worauf er an. 1606. gestorben. Man hat von ihm Commentarios in Regulas Juris Civilis; Historiam Erectionis Academiæ Duacensis. *Swert.* Athen. Belg. *Freber.*

Francus, (Sebastian) wird unter die Wiedertäufer gezehlet, wiewol er selbsten bekennet, daß er es nicht in allen stücken mit ihnen gehalten, und also zu keiner besondern secte gehöre. Um das jahr 1535. hielt er sich zu Ulm auf, und gab daselbst seine sogenannte Paradoxa heraus, sahe sich aber gezwungen sich von dar weg zu begeben. An. 1540. wurden seine irrthümmer von den Protestirenden Theologis zu Schmalkalden nebst Schwenckfelds lehren verworffen, und zwar durch eine schrift, die Melanchthon aufgesetzt. Diejenigen irrthümmer aber, die ihm besagte Theologi beymassen, bestunden sonderlich darinnen, daß er mit den Stoicis gelehret, es wären alle sünden gleich, ingleichen daß er alle secten und religionen zur wahren kirche gerechnet, daß er die heilige Schrift verächtlich gehalten, und nur auf den geist mit hindansetzung des worts gedrungen, u. s. w. Unter seinen schriften sind berühmt seine angeführte Paradoxa, oder 280. wunder-reden und räthsel aus der heiligen Schrift; das verpitschirte mit 7. siegeln verschlossene buch, das niemand aufthun und lesen oder verstehen kan, denn allein das lamm, und die mit dem lamme bezeichnet, dem lamme angehören; insonderheit aber seine chronick, die er bis an. 1545. und ein anderer bis an. 1555. continuiret hat. Seine schrift, darinnen er das weibliche geschlecht

geschlecht soll durchgezogen haben, hat Lutherus in der vorrede, so er Joh. Freders tractat von dem ehestand voran gesetzet, scharf widerleget, und ihn einen Enthusiasten gescholten. *Pezelii* consil. Melanchthon. P. I. p. 385. seq. *Ottius*, annal. Anabapt. ad an. 1535. §. 10. & alibi. *Seckend.* hist. Luth. lib. III. §. 78. add. 4. & §. 128. n. 10. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 21. *Bayle.*

Franecker, lat. Franeckera, eine stadt in der Niederländischen provintz Frießland, 2. meilen von Leuwarden in dem sogenannten Westergoe, einer sehr lustigen gegend, gelegen, weswegen sich auch viel Edelleuthe allda aufhalten, und feine häuser haben. Die bevestigung taugt nicht viel, und das schloß ist ein alt zerfallenes gebäu, doch hat man den wall zum spatzieren gehen sehr bequem gemacht, indem ihn der Rath vor einigen jahren gleich erhöhen, und mit bäumen besetzen lassen. Die Universität ist an. 1585. von den vereinigten General-Staaten angelegt worden. Das Collegium ist bey dem Harlinger-thore, und die Auditoria darinnen lassen sich alle wohl sehen. Die Anatomie-cammer ist gleichfalls schön, und der Mediciner-garten ist durch vorschub des berühmten Joh. Antonii von der Linden zu ziemlicher vollkommenheit gebracht worden. In demselbigen stehet ein haus, welches allezeit der Senior der medicinischen Facultät zur wohnung bekommt. Eben dieses Medici sorgfalt hat man auch das aufnehmen der Universitäts-bibliotheck zu dancken. *Emmius*, de Rep. Frisior. *Hegenit.* itinerar. Frisio-Holland. *Guicciardin.* descr. Belg. p. 250. seq. *Topogr.* circuli Burg. p. 101.

Frangerius, (Arnaldus) siehe Arnaldus Frangerius.

Frangipani, ein sehr altes geschlecht zu Rom, welches sonst Pierleon geheissen, durch Jordan Pierleon aber, der in dem VII. sæculo gelebet, den nahmen Frangipani bekommen. Denn als die Tiber zur selbigen zeit durch stetigen regen sehr angelauffen, daß die einwohner selbiger gegend in die gröste noth gerathen, hat er viel brodt unter dieselben ausgetheilet; daher er von den leuthen den nahmen Frangipani, als der das brodt den hungerigen gebrochen, bekommen. Damit aber der geschlechts-nahme nicht gantz vergessen werden möchte, behielt sein erster sohn Stephanus den nahmen Pierleon, und der andere Leo den von Frangipani. Des erstern linie ist bald ausgestorben; der Frangipanische stamm aber hat sich in den Italiänischen und Ungarischen ast getheilet. Jener hat das Marggrafthum di Nemi in der Römischen landschafft, neben andern güthern und Fürstlichen gebäuden in Rom besessen, ist aber mit Marggrafen Mario Frangipani um die mitte des XVII. sæculi abgestorben. Der Ungarische ast hat sich unter dem Könige Bela IV. um die mitte des XIII. sæculi in Ungarn ausgebreitet, und die Marggrafschafften Modrussa, Segnia, Voglia und Tersaz besessen, ist aber endlich in Francisco Christophoro Frangipani, (von dem unten besonders) welcher wegen seiner verrätheren wider den Kayser, davon in den articuln Nadasti und Serini nachzusehen, an. 1671. zu Neustadt in Oesterreich enthauptet worden, erloschen. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, P. III. p. 126. seq. *Laboureur*, addit. aux mémoir. de Castelnau tom. II. p. 704. seq. *Godefr. Vindocinens.* lib. I. ep. 8. *Bayle*, *Bucelinus*, stemm. *Bonfin.* rer. Ungar. decad. II. lib. VI. & VIII. *Lazius*, de migr. gent. lib. VI.

Frangipani, (Latinus) ein Cardinal, gebürtig von Rom. Erstlich studirte er die Jura, und empfieng zu Paris den gradum Doctoris darinnen. Hernach trat er in den Dominicaner-orden, und ward Magister Theologiæ, ferner Prior S. Sabinæ de Urbe, nachmals Definitor des Provincial-Capituls zu Orvieto, endlich aber von seiner mutter bruder Nicolao III., um das jahr 1278. zum Cardinal-Bischoff von Ostia und Velitri, wie auch zum General-Inquisitor gemacht. In abwesenheit dieses Papsts muste er dessen stelle zu Rom eine zeitlang, nebst dem Cardinal Jacobo Colonna, vertreten. Nachgehends ward er als Legat nach Bononien und in Romandiola geschickt; da er denn durch seine beredtsamkeit und klugheit die zwischen den factionen der Guelphen und Gibellinen überhand genommene verbitterungen grossen theils tilgte, oder doch unterdrückte, auch des Päpstlichen stuhls autorität mit grossem nachdruck behauptete. Nach dem tode Nicolai III. muste er sich von Viterbo, allwo man zu einer neuen wahl schreiten wollte, vor dem aufrührischen volck mit der flucht retten. Als nach dem absterben Nicolai IV. der Päpstliche thron über 2. jahr verledigt gewesen, brachte er es durch seine bewegliche vorstellungen bey den uneinigen Cardinälen dahin, daß Cölestinus V. erwehlet ward. Er starb den 9. aug. an. 1294. zu Perugia, und hinterließ einige schriften, als Sermones de Tempore & de Sanctis, Orationes, Hymnos &c. Etliche scribenten melden, daß durch ihn unterschiedene wunderwercke, sowol in seinem leben als nach seinem tode geschehen wären. *Ant. Senens.* bibl. Prædicator. *Raynald.* ann. tom. XIV. *Maraccii* Purp. Mariana. *Ughelli. Ciaccon. Leand. Alb. Garimbertus.*

Frangipani, (Nicolaus) Graf zu Tersatz in Ungarn, war ein sohn Caspars Frangipani, welchen er mit Catharina, Freyin von Lenckowitz gezeuget. Er diente dem Kayser Rudolpho II. in den Ungarischen kriegen wider die Türcken mit grossem ruhme, und wurde daher an. 1616. von dem Kayser Matthia zum Banno der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien ernennet. Allein, ob er gleich guten verstand hatte, so war er doch dabey viel zu hitzig, als daß er bey den Ungarischen gemüthern etwas hätte fruchten sollen. Die erste quelle zur uneinigkeit war der Reichs-Richter und die Grafen Erdeddi, welche er sich durch die scheidung von seiner gemahlin, welche aus dem Erdeddischen hause war, zu feinden gemacht. Diese vermehrten sich täglich, und wendeten alle gemüther, sowol der vornehmen als geringen von ihm ab. Die erste frucht davon zeigete sich an. 1620., als er wider den Fürsten Gabriel Bethlem in Siebenbürgen, der sich wider den Kayser Ferdinandum II. emporet, einige mannschafft aus Sclavonien und Croatien commandiren wollte; da ihm diese sogar allen gehorsam versaget, daß er sich nach Warasdein zu begeben, und dem Gregorio Keglewich das commando zu überlassen genöthiget befand, dadurch aber gleichwol nicht verhindern konnte, daß nicht das gantze lager auseinander gegangen wäre. Doch als der Graf Budiani auf des gedachten Fürsten von Siebenbürgen seite getreten war, wurde er befehlichet, dessen schloß Grebein in Sclavonien wegzunehmen, welches er auch endlich nach tapferer gegenwehr einbekam, weswegen ihm der Kayser vor die angewendete kriegs-kosten einige güther und das schloß Altichau in Mähren gab. Als er nun hierauf zu Agram einen neuen Reichs-tag hielte, und die gemüther noch nicht besänftiget fande, wurde er dadurch bewogen, seine hohe charge abzutreten, welches er den sämtlichen Ständen in einer andern zusammenkunft an. 1622. anzeigen lassen. Die übrige zeit seines lebens brachte er in der stille zu, ausser, daß er an. 1625. den friedens-tractaten mit dem Türckischen Kayser Amurath IV. als Bevollmächtigter mit beywohnte, worauf er an. 1647. zu Wien, wohin er sich von dem Reichs-tage zu Preßburg bringen lassen, gestorben, nachdem er bereits über 70. jahr alt worden. Von seinen beyden gemahlinnen, davon die letztere Petri des ältern Grafen zu Erdeddi tochter gewesen, von der er sich aber bald nach der vermählung wiederum scheiden lassen, hinterließ er keine kinder, daherp sein erb-guth an seinen bruder Graf Wolfgang Christoph fiel, ausser, daß er das schloß Altichau in Mähren den Jesuiten zu Agram mit dem bedinge vermachte, daß sie die schule nach ihm nennen, und jährlich 12. Croatische oder Sclavonische knaben, davon die helfte durch die Frangipanische familie zu denominiren, unterrichten sollten. Uber dieses legte er 17000. cronen zu Agram bey den Geistlichen nieder, um davon seine leichen-kosten zu bezahlen, das übrige aber den armen auszutheilen.

* **Frangipani**, (Franciscus Christophorus, Graf von) war aus dem mehrmal erwehnten geschlecht entsprossen, und ein Herr von grossem vermögen. Er ward von seiner schwester mann dem Grafen Serini, ingleichen von dem Grafen Nadasti in eine unternehmung, vermöge welcher mit hülffe der Pforte das Königreich Ungarn der Oesterreichischen herrschafft entzogen werden sollte, geflochten, ließ sich auch dazu um so viel leichter bereden, weil er noch jung und ehrbegierig, auch von den vorstellungen eines neuen Königreichs, so nach seines schwagers absicht an dem Adriatischen meere errichtet werden sollte, eingenommen war. Er ließ sich demnach mit dem Türckischen Hofe würcklich in unterhandlung ein, erwies aber nicht allein den Kayserlichen völckern, noch ehe des Serini vorhaben zur reife gediehen war, verschiedene feindseligkeiten, sondern gieng auch mit den briefschafften, so den handel angiengen, überaus unvorsichtig um, und ward durch dieselben, hauptsächlich aber durch einen gewissen Hauptmann, Cholnitz, dem er sich entdeckt gehabt, verrathen; gleichwol konnte man sich seiner person nicht bald bemächtigen, bis ihn an. 1671. Graf Keri, auf dessen schloß er nebst dem Serini geflüchtet war, nach Wien überlieferte, allwo man ihm anfangs gantz gelinde, bald aber, wie einige sagen, auf anstiften des Kayserlichen Ministerii, welches nach seinem grossen vermögen trachtete, auf einmal gar hart begegnete. Er gestund ohne verzug alles, wessen man ihn aus seiner und seiner mitverbundenen briefen überführen konnte, und sollte laut des Kayserlichen urtheils alle seine güther, und und nachdem ihm vorhero der rechte daum würde abgehauen seyn, das leben verlieren. Dieses urtheil aber ward hernach in so weit geändert, daß ihm blos das haupt abgeschlagen werden sollte, welches auch im april an. 1671. an ihm vollzogen ward. Er hat in den letztern tagen seines lebens eine ziemliche standhafftigkeit, und eine grosse reue über sein verbrechen spüren lassen. *Wagneri* historia Leopoldi. Rings leben Leopoldi. *Zever.* Hung. per *Stubel.* I. p. 18. 186. 198. 665. Ottom. Pforte fortf. VII. p. 123. VIII. p. 135.

* **Frangipani**, (Fabius Mirtus) einer von den grösten Prälaten seiner zeit, war auf der insul Ventotiene, an der küste von Neapolis gelegen, von adelichen eltern gebohren. Sein durchdringender verstand, dabey er sonderlich eine ausnehmende frömmigkeit hervor leuchten ließ, erhub ihn zu den höchsten ehren-stellen. Er war nicht lange Bischoff zu Cajazzo gewesen, so machte ihn Gregorius XIII. zum Ertz-Bischoff von Nazareth, welches den 9. nov. an. 1572. geschahe, nachdem er das Gouvernement von Bologna und Umbrien zweymal, ingleichen auch von der Anconitanischen Marck verwaltet. Den grösten ruhm aber hat er sich durch seine viele Legationen in Italien, Spanien und Franckreich erworben, und ist endlich zu Paris im jahr 1587. gestorben. *Ughellus*, Ital. sacra tom. VII. pag. 787.

* **Frangipani**, (Anna Catharina) Gräfin von Serini, und eine schwester des Grafen dieses nahmens; sie war die erste anstifterin und beweg-ursach des Ungarischen aufstandes, woran sie auch ihren mann und bruder mit eingeflochten. Sie ward

ward an. 1671. zum tode verdammt, und starb zu Grätz den 18. nov. Nachdem sie die erlaubnis begehret, als eine Dominicanerin gekleidet begraben zu werden, wurde es ihro bewilliget. Histor. der Ungarischen unruhen.

Franzhagen, ein schloß in dem Hertzogthum Lauenburg, welches Christian Adolph Hertzog von Hollstein-Sonderburg gekaufft, und zu seiner residentz gemacht. Er starb an. 1702., und die von ihm hinterlassene söhne giengen wenig jahre hernach, ohne leibes erben, gleichfalls mit tode ab, worauf der Hertzog von Hollstein-Beck von dem schloß besitz genommen.

Franza-Corta, lat. Francia Parva, eine kleine landschafft im Venetianischen gebiethe, so an Brescia grentzet, und ihren nahmen von den Frantzosen her hat, welche sich zu ende des VIII. sæculi, nachdem Carolus M. Desiderium, der Lombarder König überwunden, allhier niederliessen.

Franzius, (Wolfgangus) wurde zu Plauen im Voigtlande an. 1564. gebohren, und zu Franckfurt an der Oder von seinem vetter Joachimo Franzio, zu den studiis angeführet. Hierauf zog er nach Wittenberg, und wurde daselbst an. 1598. Professor Historiarum, ingleichen Doctor Theologiæ. Nach 3. jahren ernennte man ihn zum Superintendenten in Lemberg, allwo er bis an. 1605. blieb, da er Professor Theologiæ und Præpositus der schloß-kirche zu Wittenberg wurde. Er starb an. 1628. plötzlich am schlage, nachdem ihn derselbe bereits an. 1620. dergestalt gerühret hatte, daß er von der zeit an weder ausgehen noch seinem amte vorstehen können. Er hat heraus gegeben Syntagma Controversiarum Theologicarum; Animalium Historiam Sacram; Scholam Sacrificiorum Patriarchalium; Tractatum de Interpretatione Sacrarum Scripturarum; Assertionem Satisfactionis, a Christo pro Peccatis totius Mundi præstitæ; Disputationes per integrum Deuteronomium; Augustanæ Confessionis Articulos priores X., Disputationibus XII. breviter explicatos; Disputationes XXXIV. super Augustanam Confess. integram; Vindicias Disputationum Theolog. pro Augustana Confessione habitarum, adversus Valent. Smalzium; Orationem de Initiis & Progressu Certaminum Nestorianorum & Eutychianorum, in articulo de Persona Christi; Orationem de Jesuitarum Machinationibus adversus Principes, a Romano Pontifice alieniores, u. a. m. *Spizelius*, templo honor. p. 102. seq. *Witte*, memor. Theolog. dec. III. p. 312. seqq.

Franzkius, (Georgius) Sächsischer Cantzler zu Gotha, war zu Lübschütz in dem Fürstenthum Jägerndorf in Schlesien an. 1594. den 15. april gebohren. An. 1609. wurde er auf das Gymnasium zu Brieg geschickt; da er dann unter Schickfusio sowol in Philologicis als Philosophicis gar guten grund gelegt. Hierauf begab er sich an. 1612. nach Franckfurt an der Oder, blieb aber nicht lange daselbst, sondern gieng gleich das folgende jahr nach Königsberg in Preussen, allwo seiner mutter bruder Reimannus die Wohlredenheit lehrete, und die aufsicht über die Universitäts-bibliotheck hatte. Er trieb allhier anfangs die Philosophie sehr eifrig, nach dieser hatte er zwar grosse neigung zur Theologie, allein auf einrathen des Professor Hennig Wegners legte er sich auf die Rechte, und hielte verschiedene Disputationes. Mittler zeit vertrat er die Hofmeisters-stelle bey 3. jungen Edelleuthen, begleitete der Preußischen Stände, welche an. 1616. mit dem Churfürsten Joh. Sigismundo von Brandenburg einige streitigkeiten bekommen, abgeordnete nach Warschau, und übersetzte die Preußischen gerichts-acten aus dem Teutschen ins Lateinische. An. 1619. verließ er Königsberg, und führte einen vom Adel nach Jena, bekam auch darauf noch zwey andere unter seine aufsicht, und ward unter die Candidatos Juris mit aufgenommen. Von dieser zeit an ließ er sich angelegen seyn, alles zu thun, was ihm sowol von der historie als den geist- und weltlichen Rechten eine gründliche erkänntnis zuwege bringen konnte, worinn er auch seinen zweck um so viel eher erhielt, weil er seinen auditoren nichts ohne reife überlegung vorzutragen pflegte. An. 1622. nahm er die Doctor-würde an, und heurathete zu gleicher zeit des Cantzlers, Johannis Werii zu Altenburg, hinterlassene tochter. Nicht lange hernach wurde ihm in seinem geburts-orte die stelle eines Syndici aufgetragen, allein er schlug solche um verschiedener ursachen willen aus. So wurde er auch dreymal zu einer Profession, sowol in der juristischen als philosophischen Facultät vorgeschlagen, doch gelangte er niemals darzu. An. 1626. fieng er an bey dem Hof-Gerichte zu Jena zu advociren, darauf ihm noch in dem besagten jahre eine vocation von Königsberg zugeschickt wurde, an statt des verstorbenen Wegneri vornehmster Professor der Rechten daselbst zu werden. Allein weil es wegen aufgegangenen kriegs-feuers etwas unsicher in denselbigen landen werden wollte, hielt er es vor rathsamer, noch länger in Sachsen zu bleiben. Da ihn dann an. 1629. der Graf Carl Günther von Schwartzburg und Administrator von Walckenried zu seinem Rath ernennte, welche stelle er noch bey dessen wittwe, die ihn wegen seiner treue in ihrem testamente gar ansehnlich bedacht, bekleidete. Es gaben ihm auch die beyden Grafen von Schwartzburg, Günther und Anton Heinrich, den titul eines Raths, und trugen ihm die ausführung ihrer streit-sache mit ihrem bruder Christian Günthern auf, worinn er so glücklich war, daß sie sich nach zwey jahren an. 1634. wiederum versöhnten. Das jahr vorhero hatte er bereits als Rath bey der Hertzoglich-gemeinschafftlichen regierung zu Weimar den eyd der treue abgelegt. An. 1634. trug er zu beylegung der streitigkeiten zwischen der Weimarischen und Altenburgischen linie nicht wenig bey, und befand sich mit auf dem Convent zu Franckfurt, allwo die Evangelischen Stände mit dem Schwedischen Grafen Axel Oxenstirn die wichtigsten sachen abhandelten. Nach diesem verrichtete er verschiedene Gesandtschafften, darinnen er sowol von seiner klugheit als aufrichtigkeit gar gute proben ablegte. Dieses verursachte, daß auch andere Höfe ihn an sich zu ziehen suchten, allein weil er sich einmal dem Weimarischen Hause gewiedmet, wollte er sich nicht so leichte davon abwendig machen lassen. Vielmehr ließ er nichts an sich ermangeln, was nach absterben Hertzogs Johannis Ernesti des ältern, eines sohns Hertzogs Johannis Friderici II., zu friedlicher eintheilung und verwaltung der hinterbliebenen lande dienen konnte; weswegen ihm auch, da die gemeinschafftliche regierung zu Weimar meistens aufgehört, frey gelassen worden, ob er lieber dasjenige, was noch gemeinschafftlich wäre, verwalten, oder vielmehr die würde eines Cantzlers an dem Ernestinischen Hofe zu Gotha annehmen wollte. Er erwehlte zwar das letztere, doch trat er vorhero im nahmen der gesamten Hertzoge eine reise auf den Reichs-tag zu Regenspurg an, und empfieng hiernächst wegen der Eisenachischen und Gothaischen lande an. 1640. von Ferdinando III. die lehen. Als hierauf an. 1644. nach hintritt Hertzog Albrechts zu Eisenach das erbe unter die brüder zu theilen war, beobachtete er seines Principalen interesse mit grosser wachsamkeit. An. 1646. hatte er das unglück, daß ihm seine bibliotheck und unter derselben einige herrliche manuscripta verbrannten. In dem besagten jahre dedicirte er dem Kayser Ferdinando III. seinen Commentarium über die Pandectas Juris Civilis, weswegen ihn derselbe in den Adelstand erhoben, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb endlich an. 1659. Die armen insgemein hatten an ihm einen vatter, und sonderlich vermachte er den Studiosis, die auf schul-sachen sich zu legen lust hatten, schöne stipendia. Seine schrifften, die meistens zu verschiedenen malen aufgelegt worden, sind folgende: V. Exercitationes Juridicæ, in quibus 140. Controversiæ ex Principiis Juris Naturæ eruuntur & discutiuntur; Resolutio famosissimæ Legis, Gallus; Tractatus de Laudemiis; Commentarius in IV. libros Institutionum; Commentarius in Pandectarum lib. XXI.; Resolutio de Liberis & Posthumis instituendis; Variæ Resolutiones; Notæ in Wegneri Tractatum de Verborum & Rerum Significatione; de Majestate in genere; de Evictione & Duplæ Stipulatione. Er hat auch unter dem nahmen Christiani Philometri Sacrorum libros duos zu Gotha an. 1656. heraus gehen lassen. *Hanckii* programm. *Sagittar.* histor. Gothan. *Witte*, in memor. JCt. dec. III. *Ackeri* vita Georg. Franzkii.

Franzoni, (Jacobus) ein Cardinal, war gebohren an. 1613. zu Genua, und aus einer edlen familie daselbst entsprossen. Nachdem er durch einige andere chargen an dem Römischen Hofe bis zu der würde eines General-Schatzmeisters gestiegen, erhub ihn endlich der Pabst Alexander VII. den 29. apr. an. 1658. zu dem Cardinalat, dessen er eine so lange zeit genoß, daß er zuletzt Sub-Decanus seines Collegii, und folglich Bischoff von Porto wurde, wobey er noch das Bißthum Camerino hatte. Er paßirte vor sehr redlich und aufrichtig. Zugleich war er gelehrt, und zu den staats-geschäfften sehr geschickt. Dessen ungeachtet liebte er ein eingezogenes leben, und hatte so wenig ehrsucht, daß er diejenige, so ihm zu erlangung der Päpstlichen crone behülflich seyn wollten, eben so inständig bat, ihm damit zu verschonen, als etwan andere darnach wurden gestrebt haben. Er starb zu Rom den 19. dec. an. 1697. *Hist. des Conclav.* *Mercure historique* de l'ann. 1698. Janvier & Fevr.

Frascata, (Gabriel) ein berühmter Medicus, war aus einer alten adelichen familie zu Brescia gebohren, und legte sich in seiner jugend auf die Humaniora, Astrologie und Dicht-kunst, von welcher letztern seine getichte zeugen, so unter dem nahmen des Ratipo, welchen nahmen er als ein mit-glied der Academie derer Afidati zu Pavia hatte, heraus gekommen. Seinen tractat de Balneis Returbii, hat er Philippo II. in Spanien dedicirt, und bey dieser gelegenheit sich so nachdrücklich recommendirt, daß ihn gedachter König zu seinem Medico nach Madrid berief. Als er nun diesem zu folge sich zur reise fertig machte, fiel er in eine kranckheit, daran er an. 1582. starb. *Ghilini*, theatr. *Van der Linden*, de script. Med. &c.

* **Frascolari**, lat. Frascolarius Fluvius genannt, ein fluß in dem thal di Noto in Sicilien, welcher bey der stadt Montechiaro entspringt, und sich bey Camerana in das Adriatische meer ergeußt. Man hält ihn vor des Pindari Olymp. od. 5. Oanus. *Cellarius*, notitia orb. ant. II. 12. §. 31. *Martiniere.*

* **Frassen**, (Claudius) ein berühmter Frantzösischer Franciscaner von Vire in der Nieder-Normandie gebürtig. Nachdem er zu Paris die Theologie studiret, und darinn an. 1662. die Doctor-würde erhalten, ließ er sich in dem dortigen grossen Convent seines ordens nieder, in welchem er zum öftern die stelle eines Superiorn mit ruhm verwaltet. An. 1682. wohnte er im nahmen desselben der zu Toledo gehaltenen general-versammlung bey, da man ihn zugleich, der einwendungen anderer nationen ungeachtet, zum Definitore generali ernennete. In dieser würde fand er sich an. 1688. bey einer gleichen gele-

genheit zu Rom ein, und wurde bey seiner zurückkunft von dem König sehr gnädig aufgenommen, weil er die Französische nation auf das nachdrücklichste bey ihren vorrechten geschützet hatte. Ausser diesen zweyen malen, und daß er einmal seine provintz visitirt, ist er bey 60. jahren niemals aus seinem kloster gekommen, hat aber theils mit lehren in Philosophicis und Theologicis, theils mit bücher-schreiben seine zeit nützlich angewendet; unter diesen sind ein Systema Philosophicum und Theologicum, welche öfters gedruckt worden; Philosophia Academica, Paris 1657. in 4. eine Französische übersetzung der briefe St. Paulini; Disquisitiones Biblicæ, Paris 1682. in 4. und einige unter dem titul: Oeuvres posthumes zusammen gedruckte wercke. Er ist endlich den 26. febr. an. 1711. im 91. jahre seines alters gestorben, nachdem er einige zeit zuvor den gebrauch seiner augen fast gäntzlich verlohren hatte. *Mémoires du tems.* *Morhof.* Polyhist. tom. II. lib. II. c. 14. §. 12.

* **Fraßinetto**, oder **Fraßineto**, lat. Fraxinetum, sind zwey kleine örter im Hertzogthum Montferrat. Einer liegt zwischen Casal und Valenza am Po, und heißt Fraßinetto dal Po, der andere liegt nahe dabey gegen süden.

Frastentz, ein dorf in der Oesterreichischen Grafschafft Feldkirch, lincker seits der Jll, etliche stunden wegs oberhalb der stadt Feldkirch gelegen. Dieses dorf ist an. 1499. im Schwaben-kriege merckwürdig worden, wegen der mann-und namhafften schlacht, welche allda und am berge Lantzegast vorgegangen. Dann als die Eydgenossen, den von den Oesterreichern in das Rheinthal gethanen einfall zu rächen, hinwiederum mit 7000. mann einen einfall in das Wallgöw gethan, haben die Oesterreicher sich 15000. mann starck hinter ihrer Letze bey Frastentz versammlet, und auf den berg Lantzegast neben der Letze 300. schützen nebst 1500. der freudigsten ertz-knappen, aus dem Etschland, postirt, welche man den stählin hauf genennet. Aber Heinrich Wolleb der Hauptmann von Ury überstieg mit 2000. Eydgenossen den berg, fiel sie rückwärts an, schlug und trieb sie mannlich den berg hinunter, die flüchtigen kamen den an die Letze angerückten Eydgenossen in die hände, und wurden fast alle niedergemacht. Die Letze ward gleichfalls erobert, und was sich nicht mit der eiligen flucht errettet, niedergehauen, also, daß der Oesterreichischen in allem 5000. mann geblieben sind. Die Eydgenossen verlohren nur 11. mann, worunter der tapfere Hauptmann Wolleb war. Es wurden ihnen auch alle stücke und bagage zu theil, das land wurde um 8000. gülden gebrandschatzt, und muste deswegen acht geissel geben. *Stumpf.* lib. X. p. 331. *Sprecb.* lib. IV. Pallad. Rhæt. p. 112. *Bullinger.* histor. Helv. MSC. lib. XIII. c. 16. *

FRATRICELLI, oder Fratres de paupere vita, werden unter die ketzer des XIII. sæculi gezehlet, und sollen aus dem Franciscaner-orden entsprossen seyn. Ihr vornehmster urheber war Hermannus, dessen leichnam der Papst Bonifacius VIII. ausgraben und verbrennen ließ, nachdem die von Ferrara ihn bereits über 20. jahr lang als einen Heiligen angebätet hatten. Sie gaben eine grosse heiligkeit und strenge lebens-art für, unter welchem schein sie dennoch die grösten sünden sollen verübt haben. Sintemal man von ihnen berichtet, daß sie des nachts zusammen gekommen, etliche lieder gesungen, die lichter ausgelöscht und mit einander unzucht getrieben, die kinder aber, so aus dieser unzucht gezeuget, hätten sie in ihre versammlung gebracht, und einander zugeworffen, bis sie gestorben, da dann derjenige, in dessen hand ein solches kind gestorben, zu ihrem obersten Priester erwehlet worden. Auch sollen sie bisweilen eins von solchen kindern verbrannt, und die asche mit wein vermischt haben, davon diejenigen trincken müssen, die sich mit in ihre gemeinschafft begeben wollen. Uber dieses werden ihnen noch viel andere meynungen beygemessen, als daß sie die Sacramente, ausgenommen die taufe, verachtet, und gelehret, die seelen der Heiligen kämen nicht vor dem jüngsten tage zu dem anschauen GOttes; ferner, daß sie die Päpste und Römische kirche verworffen, die Cardinäle und Bischöffe nicht vor hirten, sondern für wölfe gehalten, u. s. w. Sie wurden also auf das allerheftigste, insonderheit von Bonifacio VIII. und Johanne XXII. verfolget, und ihrer viel verbrannt. Dem ohngeachtet haben sie sich doch sehr ausgebreitet, und sollen sich viel gelehrte leuthe unter ihnen befunden haben. Einige gelehrte männer von den Protestirenden, und insonderheit der berühmte Philippus Mornäus du Plessis, haben behauptet, daß ihnen vorermeldte laster und irrthümmer fälschlich nachgesagt werden, und sie eine solche harte verfolgung nur blos deswegen über sich gezogen, weil sie die fehler der Päpste, Cardinäle und Bischöffe hart bestraft hätten. *Prateolus. Spondanus*, ad an. 1297. *Bzovius. Reinaldus. Mornæus*, in myster. iniquit. *Osiander*, H. E. cent. XIII. *Kortholt.* H. E. sæc. XIII. c. 2. §. 10. & 11. *Bayle.*

* **Fratta**, eine kleine stadt im Kirchen-Staate, zwischen Perugia und Citta di Castello an der Tiber gelegen. Cluverius hat sie fälschlich vor die stadt der alten Umbrier, nahmens Tuficum, ausgeben. *Martiniere.*

Frauen-Alb, ein adeliches Jungfrauen-kloster Benedictiner-ordens, auf dem Schwartzwald in der Margarafschafft Baden, unter dem Bißthum Speyer gelegen. Der stifter desselben ist Berchtold Graf zu Eberstein gewesen, der um das jahr 1134. gelebet. An. 1525. wurde es von den bauern ausgeplündert. Vor ende des XVI. sæculi hat es der Marggraf von Baden eingezogen, aber an. 1624. restituiren müssen, wie es dann noch dißmal in gutem stande ist. *Romanus Hay*, in horto Crusiano p. 341. *Merian.* top. Suev.

* **Frauen-Aurach**, lat. Aurachium Dominarum, ein berühmtes adeliches Jungfern-kloster St. Dominici in Francken in der Würtzburgischen Diœces, zwey meilen von Nürnberg unweit davon, wo die Pegnitz und Aurach zusammen fliessen. Es ist an. 1275. von Herdegano, Freyherrn von Grundlach, gestiftet worden. Anfangs war dieses kloster in der stadt Nürnberg zum H. Creutz, als aber dieses Frauen-Aurach erbauet war, zogen sie an. 1276. hieher. Von hier aber sind an. 1295. 16. schwestern nach Nürnberg geschickt worden, um das St. Catharinen-kloster zu beziehen, gleichwie an. 1355. 6. nach Bamberg in das kloster S. Sepulchri. *Bucelini* Germ. sacr. P. II. p. 11. Monasteriol. Germ. Imp. p. 172. seq.

Frauenberg, ist 1.) eine stadt und Herrschafft in dem Pilßner-kreise in Böhmen, dem Fürsten zu Schwartzenberg gehörig. Nahe dabey lieget ein wüstes schloß auf einem überaus felsichten berge, Böhmisch Przimda genannt, welches von einem Grafen zu Oldenburg soll erbauet, von denen von Wrsowitz aber bevestiget worden seyn. Es ist heut zu tage gantz zerstört. 2.) Ein vestes schloß, Böhmisch Hlubocka, in dem Bechiner-kreise, welches in dem 30. jährigen kriege den Schweden tapfern widerstand gethan, und ehemals denen von Rosenberg gehöret. *Balbin.* misc. Boh. lib. III. dec. I. p. 89. 93. *Theobald.* Hußiten-krieg, P. I. p. 128. *Tromsd.* Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 94.

Frauenberg, **Fraunberg**, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Bayern, welche unter die 4. sogenannten Reichs-Erb-Ritter gezehlet wird. Heinrich ist an. 945. zu Costnitz Turnier-Vogt gewesen. Johannes hat sich an. 1284. zu Regenspurg, Wolf an. 1296. zu Schweinfurt, und Ludwig an. 1392. auf den turnieren befunden. An. 1217. lebte Otto, dessen bruder Seyfried bekam mit seiner gemahlin die Grafschafft Haag oder Hagen, und erzeugte mit ihr seinen nachfolger Bertholdum. Dieser starb an. 1276., und hinterließ Seyfridum II. und Wittilonem:

I. **Seyfridus** II. legte die Haagische linie an, und hatte 2. söhne, Conradum und Johannem, davon der ältere Ludovici in Bayern, Marggrafens zu Brandenburg, Hofmeister gewesen, und gleichfalls zwey söhne hinterlassen, nemlich Wilhelmum, Ober-Präsidenten in Bayern, und Christianum, der an. 1392. zuerst den Bayerischen bund errichtet. Des letztern sohn Georgius starb ohnvererbt, da denn die Grafschafft Hagen seinem vetter, des obgedachten Johannis enckel Stephano, anheim fiel. Dieser zeugte mit Lunetta von Achdorff, oder vielmehr von Massenhausen, Georgium, Herrn im Haag, und Johannem, Herrn in Massenhausen; der letztere hatte einen sohn gleiches nahmens, weil er aber ohne erben starb, so wurde die Herrschafft Massenhausen an. 1477. an die Hertzoge in Bayern verkauft. Des ältern, nemlich Georgii, enckel Wolfgang büssete an. 1474. auf dem beylager Churfürsts Philippi zu Pfaltz sein leben in dem turnier ein, und weil er keinen männlichen erben hatte, so kam die Grafschafft Hagen an seinen nahen anverwandten Sigismundum von Frauenberg, welcher den titul eines Grafen zu Haag zuerst geführet, und Kaysers Maximiliani I. geheimer Rath, wie auch Abgesandter in Engelland, zuletzt aber Cammer-Richter zu Speyer gewesen. Sein enckel Ladislaus hat an. 1567. diese linie geendiget, worauf die Grafschafft Haag an die Hertzoge von Bayern gekommen.

II. **Wittilo** pflantzte die Frauenbergische linie fort, dessen nachkommen haben sich in unterschiedene neben-zweige abgetheilet, so aber meistens wieder ausgegangen. Vitus war Bischoff zu Augspurg, und starb an. 1567.; dessen bruders, Johannis Petri, enckel Carolus, war Chur-Bayerischer geheimer Rath und Cammer-Herr, welche würde sein sohn Johannes Victor gleichfalls bekleidet, und Ferdinandum Amadäum Josephum, wie auch Carolum Antonium hinterlassen hat, welche beyde das geschlecht unterhalten. *Spen.* hist. insign. c. 26. *Henning.* theatr. gen. tom. III. P. II. p. 534. *Bucel.* stemm. P. III. & IV.

* **Frauenberg**, oder **Frauenburg**, **Franenberg**, **Marienburg**, vor diesem Alt-Würtzburg, ein vestes berg-schloß, und residentz des Bischoffs zu Würtzburg, liegt oberhalb der stadt Würtzburg, gegen abend auf einem berge unweit dem Mayne. Denn weil Hertzog Gosbertus II. eine zierliche kirche auf dem berge angeleget, zu ehren der H. Jungfrau Maria, ist nach diesem die burg und der berg unsrer lieben Frauen berg genennt worden. Spangenbergs Henneb. chron. l. 4. p. 38. Es ist aber dieses schloß sehr prächtig aufgeführt, und mit vier thürnen, tiefen gräben, starcken mauren, wällen, schantzen und bollwercken wohl versehen; hat vortrefliche gemächer, einen ansehnlichen marstall, kunst-cammer, und ein schönes zeughaus. Der keller, in welchem die herrlichsten weine liegen, ist gantz in felsen eingehauen, und so wohl ausgearbeitet, daß seines gleichen wenig zu finden. Vor diesem haben die Bischöffe nicht beständig auf diesem schloß, sondern auch in der stadt Würtzburg residiret, nachdem aber der Bischoff Hermann von den bürgern sehr beunruhiget wurde, so ließ er das schloß an. 1228. bevestigen,

welches Bischoff Rudolphus II. vermehret. An. 1525. wurde dieses schloß von 20000. aufrührischen bauren über einen monat lang belagert und beschossen, aber vergeblich, massen die Schwäbischen bundsgenossen noch zu rechter zeit zu hülffe kamen. **Spangenberg**, l. c. V. 44. p. 256. An. 1600. entstund eine jählinge feuers-brunst, daß sich auch der damalige Bischoff aus dem schlosse retiriren muste, doch wurde sie noch gelöschet. An. 1631. eroberte König Gustavus Adolphus von Schweden, nachdem er die stadt Würtzburg einbekommen, auch das schloß mit sturm, bevestigte es noch mehr, und legte eine starcke besatzung hinein; aber an. 1635. den 18. januar. bekam es der Kayserliche General Piccolomini mit accord von den Schweden ein, seit dem es die Bischöffe immer in bessern stand gesetzet. *Melissant.* schau-platz denckwürdiger geschichten, n. 60. p. 304. seq.

* **Frauenberg**, ein schloß in Hessen, bey Marpurg gelegen, welches die Hertzogin Sophia aus Brabant um das jahr 1247. angelegt hat. **Küchenbeckers** annal. Hass. coll. I. p. 1. coll. III. p. 7. coll. VI. p. 254.

Frauenbrunnen, war ehemals ein Frauen-kloster Bernhardiner-ordens, in dem Canton Bern unweit Burgdorff gelegen, allwo sich anjetzo ein Amtmann von Bern aufhält. Es ist an. 1309., von wem, ist unbekannt, gestiftet worden. Als an. 1375. der Engelländische Hertzog von Coußin, wegen einer von seiner Oesterreichischen mutter herrührenden anspruch an diese lande, mit einer starcken armee durch Franckreich, Lothringen, Elsaß, Suntgow, Basel-gebieth und über den obern Hauwenstein in das Aergow einfiel, und seine leuthe (welche die land-leuthe die **Guggler** genennet) übel im lande hauseten, haben sie die Berner und Lucerner hier und dar angegriffen und davon niedergemacht, was ihnen in die hände gefallen. Ein solches treffen nun gieng auch bey und in dem kloster Frauenbrunnen vor; dann, nachdem der Printz von Wallis nebst andern Generals-personen, mit ihrem unterhabenden volck, sich um Weyhnachten in das kloster gelagert, und die Berner hiervon kundschafft erhalten hatten, zogen sie in möglichster stille wider sie aus, und überfielen sie an St. Stephans nacht, zwey stunden vor tage, urplötzlich, die Engelländer waren auch nicht langsam zur gegenwehr, thaten sich zusammen, und wehrten sich ritterlich, also, daß es im creutz-gang zu einem harten streit kam; als aber mittlerweile das kloster in brand gerieth, begunten die Engelländer zu weichen, und endlich die flucht zu ergreiffen, mit hinterlassung 800. todten. Die Berner eroberten drey fahnen, welche in dem Münster zu Bern aufgehenckt worden. Als an. 1500. der Abt von Lützelburg, General des Benedictiner-ordens, in visitirung und reformirung der klöster begriffen war, und im kloster Frauenbrunnen ein gleiches thun wollte, fand er bey den jungen Nonnen einen solchen gehorsam, daß er unverrichteter sachen wiederum hinweg ziehen müssen. *Ægid. Tschudy*, chron. MSC. P. II. ad ann. 1376. *Urstis.* chron. Basil. lib. IV. p. 188. *Stumpf.* lib. VII. p. 234. b. *Stettler.* chron. P. I. p. 86. & 368. *

Frauenburg, lat. Frauenburgum, eine stadt im Polnischen Preussen im Hockerlande an dem frischen Haff, allwo das Capitul des Bischoffs von Ermeland ist. Der König Carl Gustav in Schweden hielt sich hier an. 1656. mit seiner gemahlin, wegen der gesunden luft, eine lange zeit auf, als die übrigen örter in Preussen mit der pest angesteckt waren. *Zeiler.* descr. Polon. p. 193.

* **Frauenburg**, ein schloß in der ehemaligen Graffschafft Eberstein, woraus an. 1633. eine Lothringische partey den damaligen Grafen von Eberstein, Johannem Jacobum, gefangen weggeführet, und das schloß geplündert hat. **Chemnitz**, von Schwedischem krieg, P. II. lib. I. **Zeillers Reichs-Geogr.** VII. p. 921.

Frauenfelden, ist die haupt-stadt der Landgrafschafft Thurgöw, auf der rechten seite der Murck, ohnweit deren auslauf in die Thur, in einer lustigen gegend gelegen. Ihren anfang, nahmen und erbauung soll sie von einer Gräfin von alten Winterthur haben, von deren die alten Grafen von Frauenfelden wahrscheinlich hergestammt, aus denen Cuno oder Conrad, zu den zeiten Kaysers Friderici Barbarossæ, im leben gewesen ist. Nach abgang dieser Grafen fiele die stadt Frauenfelden mit dem Thurgöw an die Grafen von Kyburg, und von diesen an Habspurg-Oesterreich, ward auch durch Landvögte regiert, welche damals das Land-gericht zu Winterthur gehalten haben. Als aber an. 1415. zur zeit des Costnitzer-Concilii Ertz-Hertzog Friedrich von Oesterreich in die acht und bann verfiele, und aller seiner länder und privilegien entsetzt wurde, hat Kayser Sigmund mit hülff der Schwäbischen Reichs-städte, das Thurgöw, mithin auch, nach acht-tägiger belagerung, die stadt Frauenfelden ein- und zu des Reichs handen genommen, und Frischhansen von Bodmen zum Landvogt daselbst fürgesetzet, das Land-gericht im Thurgöw aber der stadt Constantz für eine summe gelds versetzet, welche solches vor dem Creutzlinger-thor ihrer stadt zu halten gepflegt hat. Hernach an. 1418. bey begnadigung höchstgemeldten Ertz-Hertzogs, wurde ihm auch die stadt Frauenfelden wieder gegeben, also daß sie dem Hause Oesterreich geblieben bis an. 1460. da die Eydgenossen, sowol dem Pabst Pio II. als auch den Grädlern aus Kärndten zu lieb und dienst, in das Thurgöw gezogen, und die stadt und Landvogtey Frauenfelden eingenommen, welche auch den VII. Orten gehuldiget hat, und in dem darauf an. 1461. zu Constantz erfolgten friedens-schluß, den Eydgenossen in handen gelassen worden; sie setzen den Orten nach alle zwey jahr einen Landvogt in das schloß, und an. 1712. auf dem zu Arau gemachten land-frieden, ist die stadt Bern, in krafft des 4. articuls, von den VII. alten Orten in die mit-regierung aufgenommen worden. Ubrigens hat die bürgerschafft zu Frauenfelden ihrer Herrschafft zu allen zeiten grosse treue und dienste erwiesen, und deswegen zu Sempach, zu Näfels, wie auch an. 1407. im Appenzeller-kriege, (da sie belagert worden, aber ihre stadt tapfer beschützet und erhalten) und an. 1445. im treffen bey Wigoltingen wider die Eydgenossen viel erlitten. Es ist aber auch ihre Herrschafft an ihro nicht undanckbar gewesen; sondern hat sie mit schönen bürgerlichen freyheiten und policey, von zeit zu zeit begabet und gezieret, welche ihnen auch vom Kayser Sigmund an. 1415. und hernach von den Eydgenossen an. 1460. bestätiget und bekräfftiget worden sind. Ihr stadt-regiment aber ist also beschaffen: das Haupt der bürgerschafft ist der Schultheiß, deren zwey sind, nemlich einer, so der Catholischen und einer, so der Evangelischen religion zugethan, welche auch alljährlich die regierung umwechseln. Diesen wird noch ein dritter Evangelischer bürger (welcher gemeiniglich ein Raths-glied ist) zugefügt, welche man die **drey Räthe** nennet. Diese drey (wie auch der Stadtschreiber und die 2. Stadtweybel) werden von der gesamten gemeind erwehlet, und alljährlich, in beyseyn und unter dem Præsidio eines jeweiligen Landvogts (der auch sowol die drey, als den übrigen gantzen Rath in eydes-pflicht nimmt) bestätiget. Diese **drey Räthe** haben gewalt in allen bürgerlichen und haus-sachen, in der güte zu handeln und die streitigen parteyen zu vergleichen, sitzen anbey bey den erb-theilungen, wo abzügig guth, oder wittwen und waysen sind. Sie verordnen auch die vögte, nehmen die vogt-rechnungen ab, erheben die bürgerliche steuer, zoll, umgeld und dergleichen accis, und haben die schlüssel zum stadt-archiv. Nach diesem ist der **kleine Rath** der 12. und der **grosse Rath** der 30., mit einbegriff der 12. kleinen Räthen, deren zwey drittel der Evangelischen und ein drittel der Catholischen religion zugethan sind; wie dann auch von jeder religion ein Stadtschreiber ist, welche alljährlich, gleich den Schultheissen, alterniren. Das malefitz wird vom grossen Rath verführt, und die letzte appellation gehet für der regierenden Orte Gesandte, welche auf St. Johannis auf die jahr-rechnung kommen. Seit an. 1712., da die stadt Baden den beyden städten Zürich und Bern nebst Glarus im friedens-schluß zu Arau überlassen worden, hat die stadt Frauenfelden die ehre, daß die Eydgenößische Tag-satzungen auf St. Johannis öfters allda gehalten werden. *Stumpf.* lib. V. p. 98. b. *Ægid. Tschudy*, chron. MScr. P. I. ad an. 1415. & P. IV. ad an. 1460. & 1461. *Simler.* de Republ. Helvet. lib. II. ibique. *Jacob Leir*, in annotat. p. 664.

Frauenhofen, **Fronhofen**, eine Freyherrliche familie in Bayern, welche von Casparo, der sich um das jahr 1310. mit einer Gräfin von Hohenzollern vermählet, hergeleitet wird. An. 1700. war einer aus diesem geschlechte Chur-Cölnischer Obrist-Hofmeister. Ihr stamm-schloß, gleiches nahmens, liegt an der kleinen Vils in Unter-Bayern, und gehöret in das Rent-Amt Landshut. *Lazius*, de migr. gent. p. 337.

Frauenlob, (Heinrich) ein Teutscher, welcher die uralte meister-singer-kunst wieder aufgerichtet, und zu Mayntz an. 1317. gestorben. Er ist durch seine leich-bestattung sonderlich bekannt worden. Denn weil er allezeit dem weiblichen geschlechte unzehliche lob-sprüche gegeben, so wurde er von gewissen frauens-personen zu grabe getragen, und von allen mitleidigst beklaget, auch auf sein grab eine solche menge wein geschüttet, daß er in dem gantzen creutz-gange der kirche herum geflossen. *Albert. Argentinens.* apud Urstisium in scriptor. rerum Germ. *Bayle.*

Frauenpriesnitz, ein flecken, schloß und Herrschafft in Thüringen, in einer fruchtbaren gegend disseits der Saale unfern Tautenburg gegen Camburg zu gelegen. Es hat sich nachgehends zum Amte und Herrschafft Tauttenburg, welches jetzo gantz Sächsisch ist, geschlagen. Es ist eine Superintendur allhier; auf dem alten schlosse hatten die Schencken, und zwar die älteste linie, ihre residentz, wie denn auch ihr erb-begräbnis allhier war.

Frauenrodt, ein Würtzburgisches Jungfern-kloster St. Benedictiner-ordens, gegen die Graffschafft Henneberg zu gelegen, ist an. 1231. von Graf Otten von Bodenlauben gestiftet worden, welcher nebst seiner gemahlin darinn begraben liegt. **Friesens** Würtzburgische chron. p. 559.

Frauenstein, ein schloß, städtlein und Amt an der Sayda im Meißnischen Ertz-geburge, gegen die Böhmische grentze gelegen, und dem Churfürsten zu Sachsen zuständig. Die Burggrafen zu Meissen haben diß schloß ehemals gehabt, und im titul geführet. Wie denn an. 1428. Churfürst Friedrich von Sachsen, Burggraf Heinrichen von neuem damit beliehen, nachdem durch abgang des vorigen Burggrafen von Meissen dieses Frauenstein ihm als ein Marggräflich lehn heimgefallen war. Nach diesem haben es die Truchsesse und Vitzthume besessen, bis es endlich die von Schönberg, nachdem sie zuvor bereits als Landes-Fürstliche Burg-Vögte darauf gesessen, auch solches

ihnen versetzt gewesen, erblich erlanget. Von ihnen ist Frauenstein letzlich an. 1648. durch Churfürst Johann Georgen I. wieder an die Churfürstliche Cammer gelöset, und hernach unter die Churfürstliche Aemter gerechnet worden. Es scheinet den nahmen etwas von einer alten capelle daselbst und wallfahrt zu St. Marien zu haben, qs. unserer lieben Frauen Stein. Im dreyßigjährigen kriege haben es die Kayserlich-Holckischen an. 1632. den 9. sept. in der nacht erstiegen, und fast alles niedergemacht. *Becleri* stemm. *Ruthen.* p. 106. *Knaut*, prodr. Misn. p. 169. *Peckenstein.* theatr. P. II. p. 14. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 82.

Frauenstein, ein schloß mit einer Herrschafft in Bayern, an dem Inn, so nach abgang der Herren von Frauenstein, an das geschlecht von Frauenhof, von demselben an die Hertzoge in Bayern, und an. 1435. an die von Baumgarten gelanget. *Knaut.* prod. Misn. *Wig. Hund.* stammb. P. I.

* **Frauenstein**, ein schloß im Gurger-viertel des Ertz-Hertzogthums Crain, zwischen St. Veit und Kreig, den Freyherren von Gabenhoffen gehörig.

Frauenthal, 1.) ein kloster der Cistercienser-Jungfrauen im Königreich Böhmen, eine stunde von Teutsch-brod gelegen, so an. 1265. von 2. adelichen schwestern Utha und Ludmilla, vermuthlich aus dem Gräflichen hause von Berka, gestiftet, und von Ottocaro dem König in Böhmen in schutz genommen worden. An. 1424. verwüsteten dieses kloster die Hußiten, und tödteten allda die geistlichen Jungfrauen. Doch hat sich der ort noch bis heutigen tages bey dem orden erhalten. 2.) Ein Frauen-kloster, im Canton Zug, unterhalb Cham, am wasser gelegen, Cistercienser-ordens, so an. 1231. durch Ulrich Freyherr von Schnabelburg gestiftet, und als es durch unglück in abgang gekommen, durch die Edlen von Rüsseck und Hünenberg an. 1400. erneuert worden. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh.* p. 95. *

* **Frauenthal**, ein im bauren-kriege zerstörtes und seithero secularisirtes Nonnen-kloster, nicht weit von der Tauber und dem städtlein Creglingen in Francken gelegen, und dem Fürstlichen Hause Brandenburg zuständig, von welchem, und zwar von Brandenburg-Culmbach, selbiges vor einigen jahren dem Stifte Würtzburg unter gewissen bedingungen versetzt worden. Es soll dasselbe schon in dem XI. sæculo fundirt worden seyn, und liegen darinnen die Hohenloh-Braunecktischen Herren begraben, welche auch vermuthlich dessen stifter gewesen. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernard.* p. 95. *Bucelini* Monasteriol. Germ. Imp. 181.

Frauenzimmern, ein vormaliges Jungfrauen-kloster Cistercienser-ordens, im Würtembergischen Zabergöw ohnfern dem städtlein Giglingen gelegen. Es ist solches an. 1236. von Hermann von Lodenburg, Bischoff zu Würtzburg, gestiftet, aber an. 1485. mit dem kloster Kirchbach, dem kloster Mariencron einverleibet worden. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh.* *

Frauget, von andern Franget genannt, ein Französischer Edelmann aus einer Gasconischen familie, hatte sich unter dem Marschall von Chatillon in vielen gelegenheiten sehr tapfer gehalten, daher man von seiner geschicklichkeit eine gute meynung hatte, und ihn an. 1522. nach dem entsatz von Fontarabien, als man die besatzung, welche unter dem tapfern Lude eine 13. monatliche belagerung ausgehalten, aber dabey durch hunger und wachen aufs äusserste war abgemattet worden, zum Commendanten in dieser vestung machte. Als er aber an. 1524. dieselbe ohne noth an die Spanier übergab, ward ihm zwar das leben geschenckt, er aber nebst allen seinen nachkommen des Adels entsetzt. Siehe den articul **Fontarabien**. *Daniel. Mezeray. Brantome.* *

* **Fravitus**, oder **Flavitus**, **Phrabitus**, **Frabitus**, **Fraustius**, **Flavius**, **Flavitas**, **Fravidus**, **Fravitta**, **Fravita**, ein vornehmer Gothischer Herr, hatte eine Römerin zur gemahlin, und zugleich mit dem Römischen Heydnischen glauben Kaysers Arcadii partey erwehlt, welche er mit solchem eifer hielt, daß er seinen eigenen landsmann Ericulphum deßwegen ermordete, und Gainam in einem see-treffen erlegte, weil sie mehr vor ihres vatterlandes wohlfahrt besorgt waren. Diese besondere treu belohnte der Kayser unter andern wohlthaten mit der Bürgermeister-würde zu Rom. Er soll ein tapferer, kluger und erfahrner Feldherr, und zugleich von einer besondern redlichkeit gewesen seyn. *Eunapius*, Legat. p. 21. *Zosimus*, IV. 20. seq. V. p. 796. seqq. *Socrates*, VI. 6. *Idatius*, fast. ad an. 401. *Marcellinus*, ad h. a. *Philostorg.* II. 8. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 145. p. 832. seqq. Mascou, gesch. der Teutschen, VIII. 9.

FRAUS, oder **Betrug**, eine gewisse göttin, welche von den alten Heyden angebätet ward, entweder, wenn sie willens waren jemand zu betrügen, oder wenn sie sich dergleichen von andern zu befürchten hatten. Sie bildeten sie unter einer sehr ungeheuren gestalt ab, indem sie im gesichte wie ein schön jung weibs-bild aussahe, dem leibe nach eine sprenglichte schlange vorstellte, und einen scorpions-schwantz hatte. Ihr gesichte bedeutete den scheinbaren vorwand, dessen man sich gebraucht, wenn man einen betrügen will, der sprenglichte leib war ein zeichen der verschiedenen listigen räncke, deren man sich zu solchem zwecke zu bedienen pflegt; der scorpion-schwantz aber bedeutete die boßheit, die sich allezeit im grunde eines betrügerischen vorhabens befindet. *Struv.* syntagm. antiq. Romanar.

Fraustadt, ist eine kleine stadt in der Groß-Polnischen Woywodschafft Posen, hart an den Schlesischen grentzen, zwischen der stadt Glogau und der Polnischen Lissa gelegen. An. 1706. im febr. erlitten daselbst die Sachsen eine grosse niederlage von den Schweden.

Fraxinetum, eine berühmte höle, worinnen die Saracenen im IX. und X. sæculo sich zu verbergen pflegten. Die heutigen scribenten wissen nicht mehr, wo eigentlich dieses Fraxinetum gewesen, dessen Luitprandus sehr oft gedencket, in dem verschiedene dieses nahmens in Spanien sind; Fraxinetum oder Frasineto ist auch eine stadt in Italien am flusse Po, zwischen Valencia und Casel, und allhier soll, nach Baronii meynung, die höle der Saracenen gewesen seyn. Allein Chorier, welcher die historie von Dauphiné geschrieben, will haben, daß sie in Provence gewesen, an dem orte, da jetzo Fraisnes stehet. Wiewol nun kein zweifel ist, daß die Saracenen mehr dergleichen sichere zufluchts-örter gehabt haben, so ist doch gewiß, daß ihre berühmteste höle in Provence gewesen gegen der see zu, in der Diœces von Frejus nahe bey dem Golfo von Grimaldi, allwo noch heut zu tage ein ort, welcher la garde du Fraxinet genennet wird, und mit wäldern umgeben ist, so die einwohner les Maures zu nennen pflegen. Wilhelm I., Graf von Provence, vertrieb die Saracenen gäntzlich aus seinem lande, und verstörte die höle Fraxinet an. 980. *Luitprand.* lib. V. & VI. *Flodoard.* in chron. *Nostradam.* & *Bouche*, hist. de Prov. Siehe **Bargemon**.

Frea, war eine göttin bey den alten Sachsen, ein weib des abgotts Wodans, welche bey den Lateinern so viel ist als Venus. Ohne zweifel hat von dieser der Freytag seinen nahmen. *Paul. Warnefr.* de gest. Longob. *Matth. Westmon. Wilh. Malmesb. Saxo Gram.* &c. *Worm.* in fastis Dan. *Cluv.* in Germ. ant. *Du Fresne*, in gloss. *

Frechtus, (Martinus) aus Schwaben gebürtig, wurde zu Heidelberg Licentiatus, und bald darauf um das jahr 1526. Professor Theologiæ, worauf man ihn um das jahr 1528. zum vornehmsten Prediger nach Ulm berief. Als sich um diese zeit eine uneinigkeit in der lehre vom heiligen Abendmahl unter den Protestanten anspinnen wollte, reisete er nebst Bucero und Musculo zu Luthero an. 1536., und trat sehr nahe der meynung dieses letztern bey. An. 1540. befand er sich zu Worms, und an. 1546. zu Regenspurg auf den daselbst angestellten religions-unterredungen, worauf ihn der Kayser Carolus V. seines amts entsetzte, und in das gefängnis werffen ließ, weil er das Interim verwarf, und da er bald darauf diese seine meynung aufs neue bestätigte, wurde er an ketten gebunden zu dem Kayser geführet. Nach seiner entledigung, welche an. 1549. den 3. mart. erfolget, berief ihn der Hertzog Christoph in Würtemberg nach Tübingen, die Theologie daselbst zu profitiren, welchem amte er auch bis an sein ende an. 1556. vorgestanden. Ausser einigen theologischen sachen hat man von ihm: In Wittekindi Saxonis rerum ab Henrico & Ottone Imperatoribus gestar. lib. III. *Sleidan. Crusius*, annal. Suevic. *Thuan.* in histor. Augusta. *Adam.* vit. Theol.

Freckleben, ein ziemlich hohes berg-schloß nebst einem dorfe gleiches nahmens, in dem Fürstenthum Anhalt, ohnweit Sandersleben an der Wipper gelegen, und der Dessauischen linie gehörig. Vor jetzo ist es ein Amt, so aus Freckleben, Drondorf und Meringen bestehet. Beckmanns Anh. hist. P. III. p. 403. Abels Sächs. alterth. p. 550.

Freculphus, war anfangs ein Mönch zu Fulda, und nachmals Bischoff zu Lisieux in der Normandie in dem IX. sæculo. Man hat von ihm eine chronick in 2. theilen; der erste begreift 7. bücher in sich, und gehet vom anfang der welt bis auf die geburt Christi, gleichwie der andere in 5. büchern bestehet, und bis auf das jahr 600. reichet. Er befand sich auf den Conciliis zu Paris, Tours und Soissons, welche an. 846. 849. und 852. gehalten wurden, und hinterließ bey seinem tode den ruhm eines gelehrten und frommen Bischoffs. *Sigebert*, Cat. cap. 9. *Lup. Ferrar.* epist. 84. *Trithem.* de script. & in chron. Hirsaug. *Bellarmin. Simler. Possevin. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 28. &c. *Cave*, hist. litt.

Freddo, siehe **Acis**, **Aci**.

* **Fredeburg**, oder **Fredeberg**, **Fredeborch**, **Fredeborg**, **Friedeburg**, **Friedeborch**, ein ziemlich vestes schloß in Ost-Frießland nahe an den grentzen der Graffschafft Oldenburg, welches an. 1359. Edo Wimecke, den die Friesen sich zum Hauptmanne wider die Oldenburgischen erwehlten, zu bauen angefangen. Hamelmanns Oldenburgische chronick, P. II. cap. 10. *Chytraus*, Saxon. XV. p. 620. Ocke von Brocke setzte zu anfang des XV. sæculi Focke Ucken über seine güther; als dieser aber Ingelburgam, Mauritii III. Grafen zu Oldenburg tochter, und gedachten Ockens von Brocke gemahlin, davon verjagte, und darüber mit ihrem vatter in krieg verfiel, wurde nach Mauritii III. tode von dessen vatter, Graf Dieterichen, die sache dahin verglichen, daß Focke Ucke ihm die Friedeburg abtreten muste. Chron. Brem. apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. II. p. 73. *Chron. Rasted.* ibid. P. III. *Chytraus*, l. c. Hamelmann, l. c. 19. p. 186. Hierauf wurden die Friesen sehr aufgebracht, jagten Focke Ucken zum lande hinaus, und

thäten Graf Dietrichen allen verdruß an. Weil nun dieser ohne dem mit Ertz-Bischoff Nicolao, seinem vetter, und dem hause Delmenhorst viel zu thun hatte, überließ er Fredeburg an. 1436. den Friesen wieder gegen erlegung 1000. postulaten gölden. Chron. Oldenburg. Archicom. apud *Meibom.* l. c. tom. II. p. 179. *Chytraus*, l. c. Hamelmann, l. c. P. III. cap. 1. An. 1474. starb Sirik zu Fredeburg, und sein natürlicher sohn, Volckhard Siriks, wollte Fredeburg nicht räumen, daher die Gräfin zu Ost-Frießland, Hero Onicke zu Essens, und Edo Wimecke Fredeburg belagerten, und nach vielen unkosten eroberten, auch den vergleich machten, daß sie die burg gemeinschafftlich besitzen wollten. Allein die Gräfin behielt solche allein, und als die andern beyden ihr recht mit gewalt suchten, wurde sie auf Kayserlichen befehl von dem Bischoff von Münster dabey geschützt. *Chron. Oldenburg.* l. c. p. 187. Hamelmann, l. c. 7. p. 273.

Fredegarius, zugenannt Scholasticus, hat sich durch sein werck, welches er von den thaten der Francken verfertiget, bekannt gemacht. Er fängt solches von Guntram dem Könige der Francken an, und endiget es mit dem vierten jahre Clodovei II. Wie er sich in dem 7. theil der bibliothecæ Patrum befindet, gehet er bis auf das jahr 739. Allein Freherus hat in seiner edition der Ingolstädtischen, welche sich des Bayerischen manuscripts bedienet, zu folge, ihn bis auf das jahr 768. continuiret. Nach Frehero hat ihn auch du Chêne mit unter sein werck de scriptoribus Francicis gebracht. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. *Miraus*, in auctar. &c. *Henschen.* de trib. Dagobert. lib. I. c. 4. & 10. *Vales.* de gestis Francor. lib. XV. & XX.

Fredegonda, Chilperici I. gemahlin, war von sehr schlechter geburt, und anfänglich nur eine cammer-magd bey dessen erster gemahlin Audovera. Allein sie wußte den König Chilpericum so wohl einzunehmen, daß er von Audovera, ohngeachtet sie ihm 3. kinder gebohren, sich scheiden ließ. (Siehe Audovere.) Die andere gemahlin Galsuintha brachte sie gar ums leben. (Siehe Galsuintha.) Worauf sie der König heurathete; da sie dann kein bedencken trug, seine unterthanen mit schweren auflagen auszusaugen, und seine brüder zu bekriegen. Ja, man giebt ihr gar schuld, daß sie Sigebertum durch 2. meuchel-mörder mit vergifteten dolchen hinrichten, und einige zeit hernach Meroveum, Chilperici sohn, desgleichen dessen bruder Clodoveum ermorden, und Prätextato, dem Bischoff zu Rouen, so gar in der kirche, da er das amt verrichtete, das leben nehmen lassen. Wiewol ihr auch in vielen stücken mag unrecht geschehen seyn; wie dann insonderheit nicht glaublich ist, daß sie ihren eigenen gemahl, welcher ihre unzüchtige liebe gegen einen von ihren favoriten Landry von Tour entdecket, umgebracht haben soll. (a) Als ihr gemahl Chilpericus starb, begab sie sich nach Paris unter Guntrans schutz, fieng aber aufs neue an, die Königin Brunehild und Childebertum ihren sohn zu verfolgen, und suchte ihn verrätherischer weise aus dem wege zu räumen. Es wurde aber die conspiration bey zeiten entdecket, worauf Childebertus sie und ihren sohn bekriegte. Allein, sie zog selbst wider ihn zu felde, und erhielt erst wider ihn, hernach wider seine hinterlassene söhne, zwey grosse siege, verwüstete Champagne, nahm Paris wieder ein, und starb endlich an. 596. oder 597., ihrem nun fast erwachsenen sohne Clotario II. das regiment in einem guten und wohl-eingerichten zustande hinterlassend. *Greg. Turonens.* lib. V. & VI. *Aimon.* lib. III. *Fredegar. Vales.* (a) *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 229.

Fredeland, ein schloß im Wolffenbüttelischen, so Tilly im 30. jährigen kriege erobert hat. *Topograph.* Sax. inf. p. 83. Siehe auch Friedland.

* **Frederus**, (Johannes) war zu Hamburg an. 1544. gebohren, und wurde daselbst anfangs Professor Eloquentiæ und Catecheseos Christianæ, nachmals aber Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Superintendent zu Rostock, allwo er an. 1604. gestorben. Er hat nebst unterschiedenen Disputationibus, Theses de Prædestinatione hominum in Christo ad vitam & salutem æternam geschrieben. *Witte*, biogr.

* **Frederus**, (Johannes) sonst auch Ireneus genannt, ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Coslin in Pommern, studirte zu Wittenberg, ward von dar, aus Lutheri hause, an. 1537. nach Hamburg zum Conrectorat an der Johannis-schule beruffen, kam an. 1540. als Lector und Pastor an die Cathedral-kirche, an. 1547. als Superintendent nach Stralsund, ward hierauf zu Greyphswalde Professor, endlich zu Wismar Pastor und Superintendent, und starb an. 1562. Er schrieb nebst vielen andern dingen ein Carmen in Laudem urbis Hamburgi von 1315. versen, an Justum Jonam, welches Johann. Alb. Fabricius seinen memoriis Hamburgensibus vol. I. p. 964. gantz eingerücket. Hamelmannus opp. p. 976. 979. Jänicke, gel. Pommerl. *Chytrai* orationes p. 628. seqq. *Dav. Sculteti* der von schulen zu der kirche beruffene Hamburgische Prediger, p. 74. seq. *Fabricii* mem. Hamb. vol. II. p. 973. seq.

Fredoli, (Berengarius) Cardinal, Bischoff zu Beziers, war einer der berühmtesten Prälaten seiner zeit, und machte sich durch seine wissenschafft in den geist- und weltlichen Rechten grosses ansehen. Er war aus einer adelichen familie in Languedoc, und wurde anfangs Dom-Herr zu Beziers, hierauf Abt zu St. Aphrodise, und endlich Bischoff von gedachter stadt. Man sagt, daß er des Papsts Bonifacii VIII. Capellan oder Almosenier gewesen, welcher ihn an. 1298., nebst andern, zur verfertigung des sechsten buchs der Decretalium gebraucht. Der Papst Clemens V. ertheilte ihm an. 1305. den Cardinals-hut, und nach dessen tode kam er gar wegen des Päpstlichen stuhls mit in den vorschlag. Er starb an. 1321. oder 1323. Man hat von ihm Repertorium Juris, und andere schriften. *Bernard. Gui*, in Clement. V. *Frison.* Gall. *Ughell.* Ital. sacr. *Sammarthan.* Gall. *Aubery*, hist. des Cardin.

* **Fredro**, (Andreas Maximilian.) war Castellan zu Lemberg, und zuletzt Woywod von Podolien, schrieb Scriptorum, seu Togæ & Belli notationum fragmenta, Dantzig 1660. Franckfurt 1685. in 12. Monita Politico-moralia, Franckfurt 1694. in 12. Icon Ingeniorum, ibid. eod. in 12. Gesta Populi Poloni sub Henrico Valesio, Dantzig 1652. in 4. und 1660. in 12. Militarium lib. II. Amst. 1668. in 4. *Hopp.* de script. hist. Pol. §. 16. 46.

Freel, ist ein stück landes in der Bündtnerischen Herrschafft Worms, liegt zwischen dem innern thal und der gemeinen land-strasse des Wormser-jochs. Es ist ziemlich wild, hat jedoch viel häuser und gute sommer-fütterung für das vieh, auch 2. fischreiche seen, wie nicht minder gut eisen-bergwerck, schmeltz-hütten und schmidten. Es liegt darinnen eine unfruchtbare ebene Campo de Luco genannt, darinnen eine grosse anzahl eiserne kriegs-waffen, auch grosse und lange menschen-gebeine gefunden worden, welches eine anzeigung einer allda geschehenen schlacht ist. *Guler.* Rhæt. lib. XI. p. 71 *

* **Fregellä**, eine stadt in dem alten Latio, so anfänglich den Volscern gehört, nachmals aber eine Römische colonie gewesen. Sie wurde von den Römern zerstört, da sie zuvor eine grosse stadt gewesen war, weil sie von ihnen abgefallen. Die einwohner heissen Fregellani. *Plutarchus*, in Marcell. p. 315. *Plin.* hist. nat. III. 5. *Livius*, VIII. 22. Author ab Herenn. cit. IV. 15. *Strabo*, V. p. 363. *Cellar.* not. orb. ant. II. 9. §. 425. Es ist vermuthlich das heutige Ceperano.

Fregosische familie, ist eine der merckwürdigsten in Genua, welche verschiedene grosse leuthe hervor gebracht. Dominicus Fregosus ward an. 1370. Doge besagter Republick, worauf er verschiedene insuln der Mittelländischen see erobert, und das Königreich Cypern, allwo er die stadt Famagusta nebst dem Könige Jacobo aus dem Hause Lusignan in seine hände bekam, und der Republick zinsbar machte. Ohngeachtet nun er selbst nicht allein, sondern auch sein bruder Petrus, welcher die Genuesische armee anführte, der Republick grossen nutzen geschafft, wurde er doch an. 1378. von dem unbeständigen pöbel seiner würde entsetzt. Sein sohn Jacobus bekam zwar an. 1390. diese würde aufs neue, verlohr sie aber das folgende jahr wegen seiner übeln regierung, und sein bruder Petrus konnte sie, als er an. 1393. darzu gelangte, nicht länger als 2. stunden besitzen. In den folgenden jahren haben Orlandus, Baptista, Spinetta und Thomas aus dieser familie, die höchste dignitäten der Republick besessen. Johannes erhielte an. 1447. die Hertzogliche würde mit verjagung Adorni durch hülffe der Franzosen, die er beredet hatte, daß er die stadt ihnen unterwürfig machen wollte; er starb aber gleich im folgenden jahr. Ihm folgten nach einander Ludovicus und Petrus. Johannes kam an. 1512., gleichwie Octavianus an. 1513. zur regierung. Thomas hat an. 1527. die trouppen seiner Republick in der Lombardie commandiret. Als an. 1528. Genua in freyheit gesetzt war, ward dieser familie nahmen unterdruckt, um dadurch die gelegenheit zur unruhe abzuschneiden. Janus Maria ist Venetianischer Feldherr gewesen, und an. 1537. zu Brescia gestorben, dessen sohn Cäsar an. 1541. auf dem Po ermordet ward, neben Antonio Rincone, als sie beyde mit einander von Francisco I. nach Venedig gesandt waren, und Fregosus von dannen gar in wichtigen geschäfften nach der Türckey abgehen sollte; welches dem Spanischen Gouverneur im Mayländischen dem Marchese del Guasto zugemessen ward, und, weil dafür Francisco keine genugthuung geschehen, eine der vornehmsten ursachen oder doch der scheinbarste vorwand des letzten kriegs Francisci I. gegen Carolum V. gewesen. Galeacius hat der Cron Franckreich 40. jahr gedienet, und ist zu ausgange des XVI. sæculi als General gestorben. *Sansovin.* delle famigl. illustr. d'Ital. *Foglieta*, in elog. & in histor. Gen. *Bizarr.* hist. de Gen. *Paulus Guicciardinus. Du Bellay. Thuanus. Brantôme.* &c. *

Fregosus oder Fulgosus, (Baptista) war an. 1478. zum Doge von Genua erwehlet, aber von dem herrschsüchtigen Paulo Fregoso seines vatters bruder, Cardinal und Ertz-Bischoff von Genua, wiederum abgesetzt. In seinem exilio legte er sich auf gute scribenten, und trug daraus 9. bücher von merckwürdigen exempeln zusammen, welche anfangs in Italiänischer sprache heraus kamen, nachmals aber von Camillo Ghilini in das Lateinische übersetzt worden. Nachgehends hat man sie verschiedene mal sowol zu Mayland, als zu Basel und anderswo aufgelegt. Nebst diesem schrieb er auch das leben des Papsts Martini V. und einen tractat von gelehrten frauens-personen. *Bizarr.* hist. Gen. ad an. 1501. *Gesner.* in bibl. *Ghilini*, theatr. de lett. *Soprani & Justiniani*, script. della Ligur. *Alberti. Foglieta. Miraus. Vossius*, de Histor. lib. III. p. 612.

Fregosus, (Cäsar) siehe Rincon, (Anton.)

Fregosus, (Fridericus) Cardinal, Ertz-Bischoff zu Salerno und Bischoff zu Augubio, war ein bruder Hertzogs Octaviani zu Genua. In seinen jungen jahren hielt er sich bey seiner mutter bruder dem Hertzoge Guidobaldo von Urbino auf, und bekam durch seine vermittelung das Ertz-Bißthum von Salerno. Nachgehends gieng er als Ambassador der Republick Genua zu dem Papst Leone, kehrte aber an. 1515. wieder zurücke, seinem bruder Octaviano in seinem gefährlichen regimente mit gutem rath an die hand zu gehen. Immittelst setzte der Barbarische see-räuber Cartogoli die Genuesische küste in grosse furcht, und rüstete man wider ihn eine see-macht aus, welche der Ertz-Bischoff Fridericus anführte, gedachten see-räuber bey dem hafen von Biserta überrumpelte, und mit grosser ehre und beute nach hause kam. Als hierauf an. 1522. die Spanier die stadt Genua einbekamen, und seinen bruder Octavianum zu einem gefangenen machten, suchte sich Fridericus auf einen kahn zu salviren, und auf ein Französisch schiff zu steigen, hatte aber das unglück, daß er darüber in die see fiel, und bey nahe ertruncken wäre. Er wurde so fort nach Franckreich über geführet, und erhielt von dem Könige die Abtey von saint Benigne zu Dijon; da er dann sein vergnügen im studiren gesucht, absonderlich aber die Hebräische und Griechische sprache, welche er erlernet hatte, zu erklärung der heil. Schrift und übung der gottseligkeit angewendet. Nach seiner zurückkunft in Italien, wurde ihm das Bißthum Augubio gegeben, welchem er mit grossem eifer vorstunde, woselbst er auch an. 1541. starb, nachdem er vorhero an. 1539. den Cardinals-hut von Paulo III. erhalten hatte. *Foglieta*, hist. Gen. lib. XII. *Bemb.* in epist. *Sadolet. Guicciardin. Ughel. Aubery* &c.

Fregosus, (Octavianus) hieng sich, nachdem die Franzosen in dem treffen bey Novara waren geschlagen worden, an die Spanier, und erhielt von denselben, weil er sichs 50000. ducaten kosten ließ, 3000. mann, mit deren hülffe er die Adorni verjagte, und selbst Hertzog wurde. Diß geschahe an. 1513. Aber an. 1515. schlug er sich wieder auf Französische seite, weil er sich theils vor den zurüstungen der Franzosen gegen Italien, theils vor der anwachsenden macht seiner einheimischen feinde, welche sich hinter die Schweitzer gesteckt hatten, fürchtete. Und wiewol ihm der Papst gegen die letztern hülffe geschickt, machte er doch heimlich mit Franckreich einen vertrag, vermöge dessen er den Hertzoglichen titul niederzulegen, und des Königs Statthalter lebens-lang zu seyn, auch sonst vor die stadt noch allerhand vortheilhaffte dinge bedunge. Aber an. 1522. nahmen die Kayserlichen Genua mit stürmender hand ein, und diesen Fregosum gefangen, da er denn nach Ischia geführt wurde, allwo er in der gefangenschafft nach wenig monaten, und, wie man meynt, an beygebrachtem gifte gestorben. Man lobt ihn wegen seiner klugen regierung, und daß er keine tyrannische herrschafft über Genua gesucht, doch soll er sich auf den krieg nicht sonderlich verstanden haben. *Foglieta*, hist. Gen. lib. XII. & in elogiis clarorum Ligurum. *Guicciard.* lib. XI. XII. XIV.

Fregosus, (Paulus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Genua, war ein bruder des Hertzogs Petri von Genua, und sowol dem ehr-geitz als der wollust ergeben. Von der letztern konnte sein natürlicher sohn, welchen die Italiäner den kleinen Fregosum nenneten, eine probe geben. Zu vergnügung des erstern konnte ihm die erlangung des Ertz-Bißthums, worzu ihm sein bruder an. 1452. verholffen hatte, genugsame gelegenheit zeigen. Er stieß Ludovicum Fregosum an. 1462. von der Hertzoglichen würde, und nahm sie selbst über sich, wiewol er solche nach kurtzer zeit wiederum abzulegen genöthiget wurde. Allein, er riß selbige aufs neue zu sich, und führte sich nachmals so unerträglich auf, daß die Genueser, um sein joch abzuwerffen, sich dem Hertzoge Francisco Sforzia in Mayland ergaben, und dadurch den Ertz-Bischoff aus der stadt sich zu retiriren zwungen. Sein ehr-geitz erlangte gleichwol wieder, was er mit so grossem widerwillen verlohren, und an. 1478. glückte es ihm, daß durch seiner freunde vorschub sein enckel Baptista Fregosus Doge wurde. Dieser würckte ihm zur danckbarkeit an. 1488. den Cardinals-hut bey Sixto IV. aus, erhielt aber von dem neuen Cardinal dieses zum zeichen der erkenntlichkeit, daß er sich seiner würde von denselben entsetzet, und ihn hingegen noch in angeführtem jahre damit beehret sehen muste. Dieses war nun das dritte mal, daß dieser Prälat das weltliche regiment zu sich gerissen hatte. Allein, weil er durch seine gewöhnliche grausamkeit sich darinnen veste setzen wollte, wurde er gar bald wieder davon gestossen. Deswegen ließ er 2. schiffe mit den kostbarsten sachen angefüllet ausrüsten, um mit selbigen nach Rom zu gehen; allein er kam nur mit dem einen dahin, indem das andere durch schiffbruch zu grunde gieng. Doch konnte er auch daselbst nicht ruhig seyn, sondern suchte noch immer zerrüttungen in seinem vatterlande anzurichten. Er starb an. 1498. *Æneas Sylvius*, in commentar. *Foglieta*, in elog. & histor. Gen. *Guicciardin.* lib. I. & II. *Onuphrius. Aubery*, &c.

* **Freher**, oder **Froer**, (Marquardus) war aus der familie von Weisach an. 1425. gebohren, und starb an. 1473. den 24. aug. als Doctor Medicinæ und Practicus zu Dünckelspühl. Sein sohn gleiches nahmens gebohren zu Dünckelspühl, an. 1460. war Doctor Medicinæ und Physicus in seiner geburts-stadt, begab sich aber nach Augspurg, und nahm die Lutherische religion an, worauf er an. 1535. mit tode abgegangen. Dieses letztern enckel, gleichfalls Marquard genannt, war an. 1542. zu Augspurg gebohren, studirte zu Tübingen, und promovirte zu Bologna in Doctorem Juris. Er war Brandenburgischer Rath zu Anspach, wie auch Consulent zu Nürnberg, und wurde als Abgesandter auf den Reichs-tag nach Speyer geschickt. Er verfertigte einige anmerckungen über die Reformationem Norimbergensem, starb an. 1601. zu Nürnberg und hinterließ zwey söhne: 1.) Marquardum, von dem der folgende articful handelt. 2.) Paulum, welcher an. 1571. zu Augspurg gebohren, und den 2. febr. an. 1625. als Doctor Juris, und Advocat in Nürnberg gestorben. *Witte*, diar. *Adami* vit. Erudit.

Freherus, (Marquardus) einer der berühmtesten Rechts-gelehrten seiner zeit, war zu Augspurg an. 1565. aus einer alten und ansehnlichen familie gebohren. Nachdem er an. 1581. de Transactionibus zu Altorff öffentlich disputirt hatte, begab er sich nach Franckreich, und wurde daselbst von Jacobo Cujacio zum Doctor in dem 18. jahre seines alters gemacht. Fünf jahr hernach ernennete ihn der Pfaltzgraf Johann Casimir zu seinem Rathe, und an. 1596. wurde ihm die Professio Codicis zu Heidelberg aufgetragen, welche er aber wegen den vielen und und wichtigen geschäfften, die ihm der Churfürst Fridericus IV. in der Pfaltz übergeben, an. 1598. resignirt. Hierauf bekleidete er die stelle eines Vice-Präsidenten und Gesandten an den König in Polen, an die Ertz-Bischöffe zu Maynz und Cöln, ingleichen an die Bischöffe zu Speyer und Worms. Unter diesen verrichtungen unterließ er gleichwol nicht, auf befehl seines Herrn die historie von der Pfaltz, und andere vortreffliche schriften, die unten angeführet werden, heraus zu geben; dahero ihn dann gemeldter Churfürst mit dem dorfe Lustftatt belehnte. Im übrigen war er von jugend auf ein grosser liebhaber der antiquitäten und mahler-kunst, dahero man bey ihm einen kostbaren vorrath von edelgesteinen, müntzen, statuen und contrefaiten antreffen konnte. Aus gleichem triebe hielt er gute freundschafft mit Johann Leunclavio, Friderico Sylburgio, Hieronymo Commelino, Jano Grutero, Scipione Gentili, Jano Dousa und andern. Er starb zu Heidelberg an. 1614. Man hat von ihm eine grosse menge schriften, darunter: de Fama publica Tractatus; de Existimatione acquirenda, conservanda & amittenda Tract. Origines Palatin.; Res gestæ Friderici I. Elect. Palat. per Joh. Trithem. cum notis; Adsertio propriæ Gubernationis Friderici IV.; Sigismundi Imper. Bulla; de legitima Tutela Curaque Electorali ex integro ad auream Bullam Caroli IV. Commentatio; de testamentaria Tutela, Curaque Electorali integra & libera; Parergon lib. II.; Versio vetustissima Alemannica Orationis & Symboli Apostolorum cum notis; Versio Saxonica vetustissima Decalogi, Orationis Dominicæ, Symboli Apostolici cum notis; Constitutio Adolphi Rom. Regis; de Statura Caroli M.; de Secretis Judiciis olim in Westphalia usitatis; Rerum Bohemicarum antiqui aliquot Scriptores; Corpus Historiæ Francicæ; Germanicarum Rerum Scriptores a Carolo M. ad Frideric. III. Imperator.; Andreæ Presbyteri Chronicon de Ducib. Bavar. & Historia Fundationum nonnullorum Monasteriorum per partes Bavariæ; Petri de Andlo Tract. de Imperio Rom. cum not. it. Lupold. de Bebenburg de Juribus Regni & Imperii Romani; Hier. Balbi liber de Coronatione; Decisionum Areopagiticarum Sylvula; de Numismate Census a Pharisæis in quæstionem vocato Dissertatio; de Re Monetaria veterum Romanorum & hodierni apud Germanos Imperii, item Nic. Oresmi lib. de Monetis & Gabr. Biel Tract. de iisdem cum notis; Constantiotheca sive Sapphiri Constantii Imperat. Expositio; Cenopistromachia sive antiquæ Duelli gladiatorii scripturæ in Sardonyche Expositio; Constantini Imp. Byzant. Numismatis argentei Expos. cum Jos. Scaligeri notis; Aurea Bulla Caroli IV. Constantini, item Ottonis III. Donatio; Gregorii de Heimburg scripta contra Pii II. excommunicationem pro Sigismundo Archi-D. Austr.; beschreibung der Wetterauischen länder unter einem fremden nahmen; Joh. Trithemii Opera hist. &c. Nach seinem tode kam heraus: de Successione Principum in primogenitis Commentariolus ad cap. 7. aureæ Bullæ Carol. cui accessit locus ejusdem Bullæ de Principum juniorum Institutione in Latina lingua; de Lupoduno antiquissimo Allemanniæ oppido; in Ausonii Mosellam Commentariolus. *Adam.* vit. JCtor. *Freher.* theatr.

* **Freienfeld**, oder **Freienfels**, eine adeliche und theils Freyherrliche familie aus Schweden, in welchem Königreiche sie viel ansehnliche kriegs-bedienungen besessen. Johannes Cölestinus lebte daselbst an. 1540. Sein sohn war Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, und ward von Kayser Rudolpho II. unter den Böhmischen Adel aufgenommen. Aus diesem geschlechte ist Franciscus, Freyherr von Freienfeld, Herr zu Wolleschek und Dolzheim, welcher unter dem Churfürsten zu Pfaltz, Johanne Wilhelmo, Commendant und Ober-Amtmann von Kayserslautern gewesen, aber wegen eines duells mit dem Chur-Pfältzischen General, Fürsten von Nassau-Weilburg, flüchtig worden, und Französische dienste angenommen, auch in dem Spanischen succeßions-kriege, nebst dem Französischen parteygänger la Croix, öfters in Teutschland

land auf parteyen gezogen, und an. 1728. in Franckreich als Oberster gelebt hat. Sein sohn, Ernestus, hat gleichfalls in Französischen kriegs-diensten gestanden. Von den töchtern ist die älteste, Anna Eleonora, an den Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und General Stephanum de Coppée, die jüngere aber, Maria Catharina, an Alexandrum Antonium, Freyherrn von Patachich ic. des Bannat-Raths in Dalmatien, Croatien und Sclavonien beysitzer, vermählt worden.

* **Freigius**, (Nicland) des im folgenden articful beschriebenen Joh. Thomä vatter, war eines bey Basel wohnenden bauren sohn. Er hatte so grosse neigung zu dem studiren, daß er endlich den Doctor-grad in den Rechten erhielte. Er verheurathete sich zu Freyburg in dem Breißgau, und machte sich durch die herausgebung einiger wercke Zasii bekannt. Er war hierauf eine zeitlang ein Advocat zu Ensisheim, und begab sich zuletzt nach Ulm, allwo er Rathsherr worden, und an. 1550. gestorben ist. *Bayle*, Diction. Crit.

Freigius, (Johannes Thomas) ein Rechtsgelehrter, zu Freyburg im Brißgau gebohren, hörte daselbst Ulricum Zasium, Henricum Glareanum, und vor allen Petrum Ramum. Hierauf fieng er an gedachtem orte selbst an zu lehren, und that eben dieses nachmals zu Basel. Weil es ihm aber nicht allzuwohl von statten gehen wollte, bekam er fast einen abscheu vor dem studiren, und war des vesten entschlusses, selbiges fahren zu lassen. Doch verhinderte dieses Hieronymus Wolffius, auf dessen einrathen der Rath zu Nürnberg Freigium an. 1575. nach Altorff berief, und ihm alsbald das Rectorat ertheilte, da er dann die historischen scribenten, Poeten und Institutiones Juris erklärte. Als man ihn aber daselbst disgoustirte, danckte er an. 1582. ab, sonderlich weil er hoffnung hatte, an den Hof der Marggrafen von Baden zu kommen. Er gieng nach Basel, und vertrat indeß die stelle eines Correctoris in der officin Seb. Heinrich Petri; als aber gedachte hoffnung fehl schlug, bewarb er sich um die Professionem Ethices; starb aber darüber den 16. jan. an. 1583. zu Basel an der pest. Unter seinen schriften sind: Liber Tritium; Paralipomena in Historiam Æmilii & Ferroni; Quæstiones Geometricæ, Logicæ, Ethicæ; &c. Historia de Bello Africano, in quo Sebastianus Portugalliæ Rex periit; historica Narratio Mart. Forbisseri Angli, de Navigatione in Occidentis & Septentrionis Regiones Latine reddita; Partitiones Juris; Paratitla; Logica JCtorum; Orationes Ciceronis Notis variis illustratæ; Commentarius in Pandectas Juris Civilis &c. *Adam.* vit. JCtor. *Freherus* in theatr. *Grynæi* epist. ad C. A. Julium 11. & 26.

Freinshemius, (Johannes) Churfürstlich-Pfältzischer Rath und Professor Honorarius zu Heidelberg, war zu Ulm an. 1608. gebohren. In dem 14. jahre seines alters gieng er auf Universitäten, und da er sich in Marpurg und Giessen einige jahre aufgehalten, begab er sich nach Straßburg, machte sich Matthiam Berneggerum sehr wohl zu nutz, und war fast tag und nacht in dessen bibliotheck. Dieser gab ihm einmals den Florum, daß er ihn durchlesen, und die observationes, die er dabey hatte, bemercken möchte, um dadurch zu erfahren, wie weit er in seinen studien gekommen wäre; da er aber den Florum nur 6. stunden bey sich gehabt, hat er in solcher zeit nicht nur den grösten theil davon durchgelesen, sondern auch viel schöne anmerckungen über denselben angezogen. Er verstund Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, Spanisch, Niederländisch, Italiänisch, Englisch, Schwedisch und Dänisch. In Franckreich hat er sich 3. jahr bey Mich. Marescotto aufgehalten, und als Königlicher Secretarius die Cantzley des Metzischen Bißthums durchgangen, kam darauf zurück nach Straßburg, von wannen er an. 1642. nach Upsal zur Profession der Politic und wohlredenheit, nach 5. jahren aber zum Bibliothecario und Königlichen Historiographo nach Stockholm beruffen wurde, da ihm die Königin Christina nebst freyer kost 2000. reichsthaler geben ließ. Bey dieser gelegenheit hielt er einsten eine wohlgesetzte rede auf ihren geburts-tag, und bekam dafür eine recompens von 500. ducaten. Endlich gieng er seiner gesundheit halben aus Schweden zurück in Teutschland, mit dem titul eines Königlichen Raths, er war aber kaum daselbst angelanget, so trat er mit bewilligung der Königin Christina, in Chur-Pfältzische dienste, und wurde Churfürstlicher Rath und Professor Honorarius in Heidelberg, in welcher bedienung er auch an. 1660. gestorben. Er war nicht allein mit gelehrten leuthen, als Voßio, Grotio, Heinsio, Salmasio, Barläo, Böclero, Gronovio, Gothofredo, Schäffero, Loccenio und vielen andern bekannt, sondern genoß auch sonderbare gnade von gecrönten Häuptern. Man hat von ihm den Teutschen Tugend-spiegel zu ehren Hertzog Bernhards von Weimar; Supplementa Liviana; Supplementa & Commentarium in Curtium; Panegyricum Gustavo Adolpho, Regi Sueciæ scriptum; Notas in Florum; de Calidæ Potu Dissertationem; Politicam Lipsii cum indice; Locorum quorundam Cornel. Taciti Expositionem; Specimen Paraphraseos Cornelianæ; Syntagma de Vicariatu Palatino sub nomine Philœci, &c. Nach seinem tode sind heraus gekommen, seine Notæ in Phædri fabulas; Diatribe de S. R. I. Electorum Romanæ Ecclesiæ Cardinalium præcedentia, Dissertatio de Comitiis, &c. *Witte*, Philos. dec. VII. *Freher*. theatr. *Hauck*. de Rom. rer. script.

* **Freisleben**, (Jacobus) war von Weide gebürtig, und wurde erstlich Diaconus, hernach aber Hof-Prediger, und Consistorii Assessor zu Altenburg, allwo er an. 1657. gestorben. Er hat Dissertationem de 70. Senioribus Israelis geschrieben. Sein sohn, Henricus Freisleben, gebohren zu Altenburg an. 1678. war Doctor Theologiæ, wie auch Superintendent zu Orlamünde, und starb an. 1666. da er als Coadjutor nach Braunschweig reisen wollte. *Witte*, diar.

* **Freisleben**, (Joh. Barthol.) ein Lutherischer Prediger, war zu Steinpleiß in dem Amte Zwickau, woselbst sein vatter Prediger war, den 18. mertz an. 1654. gebohren. Nachdem er zu Altenburg auf dem Gymnasio in den gelehrten sprachen und andern Humanioribus einen hinlänglichen grund gelegt, bezog er an. 1674. die Universität Leipzig, allwo er sowol in der Philosophie als Theologie verschiedener Professorum lectiones besuchte, und hiernächst an. 1677. den gradum eines Magistri Philosophiæ erhielt, an. 1678. aber durch eine moralische disputation, de Ludis, sich habilitirte, und an. 1680. nach Ober-Kotze, in der Marggrafschafft Bareuth, zu einem Hof-Prediger des Hertzogs von Schleßwig-Holstein Philippi Ludovici, der damals an diesem ort residirte, beruffen wurde. Als er aber in diesem amt vier jahre gestanden, und mittlerweile mit diesem Printzen ausser dem Königlich-Dänischen auch die Heßischen, Holsteinischen und verschiedene andere Höfe besehen, ward er an. 1684. Diaconus, an. 1686. aber Archidiaconus zu Chemnitz, und endlich an. 1690. Chur-Sächsischer Hof-Prediger zu Dreßden, da er dann auch an. 1695. seinen Churfürsten und nachmaligen König in Polen, Fridericum Augustum, auf dero feldzuge nach Ungarn begleitete, jedoch aber noch zu ausgang desselbigen jahrs nach Dreßden zurücke kam. Nach diesem war er fast die meiste zeit etwas kräncklich, verrichtete aber doch, so viel ihm seine schwachheit erlaubte, sein amt mit dem gehörigen eifer, und starb den 19. sept. an. 1706. Gleich. Reformat. historie Chur-Sächsisch. Albertinischer linie, P. III.

Frejuls, oder **Frejus**, lat. Forum Julii, ist eine stadt in der Französischen landschafft Provence, zwischen Antibes und St. Tropez, wo der fluß Argente in das Mittelländische meer fällt. Von ihrem alterthum zeugen unterschiedene rudera von wasserleitungen, einem amphitheatro, und andern Römischen gebäuden. In den neuern zeiten ist dieser ort in ziemliches abnehmen gekommen, welches auch dem allda befindlichen kleinen hafen widerfahren, als von dem das meer gantz weg gezogen, hiemit denselben völlig unbrauchbar gemachet hat. Im übrigen ist daselbst der sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Aix stehet. Es begreift solches Bißthum 88. Pfarreyen in sich, und die Abtey von Toronet Cistercienser-ordens. Der Bischoff ist krafft einer übergabe Grafen Ildefonsi II. in Provence Herr über die stadt, also daß er das Gericht und die Beamte allda setzet; es giebt ihm auch die stadt steuer. Wann dieser Bischoff das erste mal seinen einzug hält, so gehöret sein Bischöfflich kleid (dessen werth auf 4800. pfund steiget) dem Capitul allda. Der erste Bischoff soll Acceptus heissen, der 374. auf dem Concilio zu Valence gewesen ist; der andere war St. Leontius, der um das jahr 419. gelebet hat. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 90. & 175.

* **Frejus**, (N. N.) ein kaufmann aus Provence, reisete an. 1670. der handlung wegen nach dem Königreich Fez in Africa, und gab sich daselbst fälschlich vor einen Abgesandten des Königs von Franckreich aus. Der Kayser von Fez gab ihm auch die gewöhnliche audientz, und ließ ihm alle ehren-bezeugungen erweisen; doch da er ein ander mal die freyheit, eine Französische compagnie aufzurichten, auswürcken wollte, ward ihm solches abgeschlagen. Als Frejus nun merckte, daß sein vorhaben nicht gelingen wollte, bat er sich seinen abschied aus, und erhielt zugleich ein schreiben vom Kayser, welches er seinem Könige mitbringen sollte. Da er aber zuvor seine waaren an der küste verkauffen wollte, und darüber mit andern in streitigkeit gerieth, auch dabey die kühnheit hatte, sich deswegen an dem Hofe zu Fez zu beschweren; merckte der Kayser, daß er ein betrüger wäre, und ließ ihn zur stunde aus dem Königreiche verbannen. *Mouette*, histoire du Roi de Tafilet.

* **Fremincourt**, lat. Fremincuria, eine kleine stadt in der Isle de France, unweit Dreux an dem flusse Eure, hatte ehedessen ein Königlich schloß, welches aber jetzo ruiniret ist. In dieser gegend sollen die Druiden vor alters ihre opfer verrichtet haben. *Martiniere*.

* **Freminet**, (Martin) ein berühmter mahler, gebürtig von Paris, begab sich um 25. jahre seines alters zu dem Michael Angelo nach Rom, um sich unter dessen anführung in dieser kunst vollkommener zu machen. Nachdem er darauf die vornehmste städte in Italien besehen, und wieder nach Franckreich zurücke gekommen, nahm ihn König Henricus IV. sehr gnädig auf, und befahl ihm das schloß zu Fontainebleau mit schildereyen von seiner hand zu zieren. Er setzte auch diese arbeit unter dessen nachfolger, Ludovico XIII. mit vielem ruhm fort, welcher ihn mit dem orden St. Michael beehrete. Er starb den 18. junii an. 1619. im 35. jahre seines alters. *Felibien*, vies des Peintres.

* **Fremiot**, (Andreas) ein gelehrter Franzoß, ward an. 1599. zum mitgliede des Parlements von Bourgogne, und an. 1603. zum Ertz-Bischoff zu Bourges von König Henrico dem grossen ernennet, der ihm auch gerne zu einem Cardinals-hut verholffen hätte. Sein nachfolger Ludovicus XIII. schickte ihn an. 1626. als Abgesandten nach Rom, und darauf nach Venedig und in die Schweitz, an welchen orten er überall die vortheile seines Hofes sorgfältig beobachtet. Dessen ungeachtet stund er auch dabey seiner Diœces mit vielem nutzen vor, starb aber endlich zu Paris den 13. may an. 1641. Er hat einen tractat des Marques de l'Eglise contre les Herésies hinterlassen. *Sammarth.* Gall. Christian. *Palliot*, hist. du Parlement de Bourges. *Mirœus.*

* **Fremona**, lat. Primis magna, oder Premnis, eine vestung in dem Abyßinischen Königreiche Tigre, an dem fluß Mareb, ward zu erst von den Portugiesen angelegt, als die Jesuiten dahin kamen, das Evangelium auszubreiten, welche auch hieselbst eine feine kirche haben. *Ludolph.* hist. Æthiop. II. 12. n. 18. Descript. de l'Empire du Prêtre-Jean, p. 19.

* **Fremont**, oder **Froidmont**, lat. Frigidus Mons, eine Abtey Cistercienser-ordens in der landschafft Beauvaisis in Franckreich, in der Isle de France am fluß Tera, zwischen Beauvais und Clermont.

* **Fremorama**, ein gebürge in der landschafft Japan, welches sich unweit der stadt Meaco auf die drey meilen weit erstrecket, und sehr anmuthige thäler hat, in welchen sich ehedessen die Weltweisen dieser nation aufzuhalten, und daselbst ihre schulen zu haben pflegten. *Hist. Eccles. du Japon*, l. 1. p. 44.

* **Frenicle**, (Nicolaus) war Bernardi Frenicle von Bessy, dessen geschlecht schon an. 1407. in den Adelstand erhoben worden, ältester sohn, und an. 1600. zu Paris gebohren. Er wurde in dem 27. jahre seines alters Rath und General bey der Müntze zu Paris, und behielt diese stelle bis an seinen tod, ob man gleich die zeit, in welcher er das zeitliche gesegnet, nicht angeben kan. Er hat in seiner jugend unterschiedliche comödien geschrieben, welche auch im druck vorhanden sind; nachgehends aber sehr bedauret, daß er seine zeit so übel angewendet, und deswegen sich entschlossen, keine andere als geistliche poesien künftig zu verfertigen, so er auch gehalten hat. Unter andern hat man von ihm ein getichte, so er Jésus crucifié betitelt, und eine Paraphrasin der Psalmen in Frantzösischen versen, welche an. 1661. heraus gekommen. Sein jüngerer bruder, Bernard Frenicle, Herr von Bessy, war aus der andern ehe seines vatters, und wird von einigen, wiewol gantz unrecht, gleichfalls Nicolaus genennet. Dieser wurde an. 1666. ein mitglied der Academie der wissenschafften, und brachte es insonderheit in der Arithmetic so weit, daß Cartesius gestund, es wäre schwer, selbst durch die Algebram, deren jener sich doch im geringsten nicht bediente, es so hoch zu bringen. Er starb an. 1675. und hinterließ verschiedene Dissertations, als: Méthode pour trouver la solution des problémes par les exclusions; Traité des Triangles rectangles en nombre; Abrégé des combinaisons &c. welche in den alten memoiren der gedachten Academie tom. V. befindlich sind. *Baillet*, vie de Des-Cartes, vol. I. *Bibliothéque des Theatres. Commercium epistolicum* de quæstion. quibusd. Mathemat. ed. Oxon. 1658. &c.

* **FRENTANI**, oder auch **FERENTANI**, waren alte völcker in Samnitien. *Strabo*, lib. V. p. 369. Sie hatten ihren nahmen von dem fluß Frento, daran sie wohneten. *Plinius*, hist. nat. III. 11. Ihre nachbarn waren gegen westen die Marrucini, und die Apuli gegen osten. Ihre haupt-stadt hieß Frentanum, und lag im heutigen Terra di Lavoro des Königreichs Neapolis nahe bey Teano. *Plinius*, hist. nat. III. 12. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 534.

Frentz, ein schloß nebst einer Herrschafft in dem Hertzogthum Jülich. Es ist das stamm-haus der Freyherren dieses nahmens, welche auch die Herrschafft Kentenich in dem Chur-Cölnischen besitzen. An. 1712. war Johann Siegmund Cantor und Canonicus zu Worms. *Tromsd.*

* **Frentzel**, (Johann) ein gecrönter Poet, war um das jahr 1648. Vicarius im Dom-Stifte zu Magdeburg, Canonicus zu Zeitz, und des grossen Fürsten-Collegii zu Leipzig Collegiatus. Er machte gute verse, sowol in Teutscher als Lateinischer sprache, und war sonderlich in anagrammatibus und sonneten glücklich. Man sagt, er habe die wunderliche gewohnheit gehabt, daß er sich auf der erde herum gewältzet, wann er ein anagramma verfertigen wollen, sonst hat man von ihm Trigam Sermonum sacrorum, Leipzig 1657. in 8. Lob-getichte der gottesfurcht, Leipzig 1648. in 4. *Minckenii* Charlataneria.

* **Frentzel**, (Simon Friedrich) war zu Cotbus an. 1636. gebohren, da sein vatter Superintendent war. Er studirte anfangs zu Berlin unter Adamo Sprenglero, und gieng im 15. jahre seines alters nach Franckfurt an der Oder, da er die berühmtesten männer hörete, und zweymal unter Bathonio, und einmal unter Gruvio öffentlich disputirte. Von dar begab er sich nach Wittenberg, und hörte daselbst Aegid. Strauchium, Jacob Tentzeln, Christian Luserum, Deutschmannen und Buchnern, legte sich auf die Theologie, und in neben-stunden auf die Poesie, da er es denn in kurtzem dahin brachte, daß er nicht allein den Magister-titul annehmen, sondern auch den Studiosis mit lesung guter collegiorum dienen konnte. Daher wurde er nicht allein in die philosophische Facultät aufgenommen, sondern auch einmal zum Decano derselben erwehlet. An. 1676. wurde er zum Superintendenten in Jessen beruffen, und nahm nicht lang hernach zu Wittenberg den gradum Licentiati Theologiæ an, nachdem er zuvor de Animo Hominis disputirte. Er hat übrigens viele schrifften heraus gegeben, darunter die vornehmsten sind: de Mansuetudine, Wittenberg 1656. in 4. de Stella nati Jesuli a Magis visa, ib. 1661. in 4. de Causa per Accidens, ib. 1662. in 4. de Chiromantia, ib. 1663. in 4. de Majestate Osmannica, ib. 1665. de Vita universi Corporis, ib. 1667. de Causis Corporum cruentorum, Wittenberg 1673. in 4. Vom Rübezahl, ib. 1673. in 4. de Igne subterraneo Schmidebergensem agrum occupante, ib. eod. de Monstro humano, Witebergæ d. 30. aug. 1674. nato, Wittenb. 1674. in 4. de Unicornu, 1675. da er nur Præses, der Respondent Christian Vater aber auctor war, de Vita Mineralium & Elementorum, 1676. de Corona, 1677. u. a. m. Jänichen, Lusat. lit. in *Hofmanni* script. rer. Lusat. tom. II. p. 338. seq.

* **Frere**, (Jean le) gebürtig von Laval in Maine, starb als Principal des Collegii von Bayeux zu Paris den 13. jul. an. 1583. an der pest, und hinterließ eine Französische übersetzung des Josephi und Eusebii, ingleichen eine historie seiner zeit u. a. m. *La Croix du Maine.*

* **Frescaruolo**, oder **Frascaruolo**, lat. Frascarolum, eine kleine stadt nahe bey Valenza in der landschafft Lumello im Hertzogthum Mayland am Po gegen norden, dem Marchese Bellisono gehörig.

Frescati, lat. Tusculum, eine kleine stadt in Campagna di Roma in dem Kirchen-Staat, ist der sitz eines Bischoffs, welcher allezeit einer von den 7. alten Cardinälen ist. Sie war bereits zu der Römer zeiten bekannt, und weil diese gegend sehr angenehm, hatten sie viele lust-häuser daselbst, worunter auch Ciceronis prædium Tusculanum bekannt. Diese stadt wurde zu Papsts Cölestini III. zeiten zerstöret, weil ihre einwohner den Kayserlichen hülffe geleistet, da denn hernach Frescati an den ort gebauet wurde, wo das alte Tusculum gestanden. Es sind sehr viel palläste und lust-häuser darinnen zu sehen, worunter il Monte Dracone, so dem Fürsten Borghese; Belvedere, so dem Printzen Pamfilio; und Villa Ludovisia, so der Hertzogin von Guadagnola des Connetable Colonne schwester zustehet. *Cicero. Horatius. Cellarius*, not. orb. ant. Missons reise.

* **Frescobaldis**, (Petrus de) ein Florentiner aus einem alten adelichen geschlechte, war ein sohn Matthäi, eines dasigen Rathsherrn, und der Ginevera Acciajold. Seine gelehrsamkeit und erbauliche lebens-art brachten ihm viel ehre und ansehen. Nachdem er Canonicus an der Metropolitan-kirche seiner vatter-stadt gewesen, ward er auch Prior an der kirche St. Lorenzo daselbst, und an. 1654. am 19. octob. Bischoff zu St. Miniato, starb aber noch in dem jahre den 12. dec. als er sich eben zur besitznehmung solches Bißthums reisefertig machte. Aus obiger familie stammten auch Dinus, der berühmte Poet, Bertus, ein Florentinischer General, Tegia, ein tapferer kriegsmann, und Baldus, der sich im kriege grossen ruhm erworben, und einer von denen mit gewesen, welche Qualterium, Hertzog zu Athene, damaligen Tyrannen von Florentz, aus dieser stadt verjaget. *Petr. Monaldus. Florius Brienus*, de famil. Florent. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 279.

Frese, **Friese**, **Frieß**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, von welcher 2. brüder Gerhard und Thethard um das jahr 1254. gelebet haben. An. 1437. war Johann Drost zu Fredeburg und Ertz-Bischöfflicher Amtmann zu Vörde. Outraben diente der Cron Spanien als Obrister, und war ein enckel von Wilcken, der des vorgedachten Johannis bruder gewesen. An. 1700. lebten 4. brüder: 1.) Hans Joachim, Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant, 2.) Otto Dietrich, Dänischer Obrist-Lieutenant, 3.) Christian Ernst, Kayserlicher Obrist-Lieutenant, 4.) Anton Casimir, Gottorffischer Major. Es hat dieses geschlecht seinen ursprung aus Frießland, woselbst es bis jetzo noch in gutem ansehen stehet. Es hat sich auch in Dänemarck ausgebreitet, und daselbst die Gräfliche würde erhalten. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. *Ubbo Emmius*, de reb. Fris.

* **Frese**, (George) ein handelsmann zu Hamburg, war in dem flecken Herde im Dilmarsischen an. 1623. gebohren, und starb an. 1697., nachdem er eine anweisung und übung über die heil. zehen gebote, eine Atheistische brille, und anders mehr heraus gegeben. Er hat einen ruchlosen menschen, der neben ihm im arrest saß, und an seiner seligkeit verzweifeln wollte, durch antastung glüender kohlen und eines glüenden eisernen rings, auf bessern wege gebracht, auch zwey besessene personen vom teufel befreyet, worüber ein gutachten von der theologischen Facultät zu Kiel eingeholet worden. *Univ. Lexicon.*

* **Fresinga**, (Renicus) ein gelehrter Frießländer, gebürtig von Franecker, lebte im XVI. sæculo, und beschrieb in seiner mutter-sprache, was von an. 1576. bis 1584. in seinem vat-

terlande

derlande vorgegangen, Deventer 1589. in 8. *Swertii* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

du **Fresne**, (Carolus) Herr du Cange, war aus einem adelichen geschlechte auf einem land-guth bey Amiens den 17. dec. an. 1610. gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem Jesuiter-Collegio zu Amiens, und setzte dieselben nebst der Jurisprudentz zu Orleans fort. An. 1631. ließ er sich unter die Advocaten in Paris einschreiben, wiewol er bald diese lebens-art änderte, und sich nach Amiens verfügte. Daselbst lebte er vor sich bis an. 1668., da ihn die pest nöthigte, seine familie nach Paris zu versetzen. Er continuirte allda sein privat-leben bey ohnermüdetem studiren bis an. 1688. als in welchem er den 22. oct. aus dieser welt gieng. Die bücher, die er hinterlassen, sind Jo. Cinnami Histor. lib. VI. cum eruditis in Nicephorum Bryennium, Annam Comnenam & Cinnamum notis, nec non Pauli Silentiarii Descriptionem Templi S. Sophiæ cum uberiori Commentario; Glossarium mediæ & infimæ Latinitatis; Cyrilli aliorumque veterum Glossaria Latino-Græca & Græco-Latina; Historia Byzantina duplici Commentario illustrata; Jo. Zonaræ Annales cum notis; Glossarium mediæ & infimæ Græcitatis; Chronicon Paschale a mundo condito ad Heraclii Imperatoris annum vicesimum. Sein in der kirche von St. Gervais zu Paris befindliches epitaphium meldet, daß er einer von den Quæstoribus Franciæ oder Thrésoriers de France in dem district von Amiens gewesen, und giebt ihm dabey den ruhm eines frommen redlichen, leutseligen und gutthätigen manns, welchen er auch in der that eben sowol als den nahmen einer grund-gelehrten, und der gelehrten welt höchst-nützlichen person verdienet hat. Seine wittwe Catharina du Bos, starb im jul. an. 1694. sein sohn aber, Philippus du Fresne, den 22. jun. an. 1692. *Baluz.* epist. ad Renaudot. de vit. & morte du Fresne. *

Fresneda, ist ein kleiner ort in Aragonien, nicht weit von den Catalonischen grentzen, der stadt Alcanitz gegen über gelegen. Er war etwas bevestigt; weil er sich aber vor König Carolum III. erklärt, so ließ ihn Philippus V. im jan. an. 1706. in die asche legen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 650.

* **Fresnes**, oder Fresne, ein Französisches lust-haus unweit Paris, zwischen Claye und Meaux gelegen, und dem Cantzler d'Aguesseau zuständig.

* **Fresno**, lat. Fraxinum, eine stadt in Portugall, in der provintz Estremadura, zwischen dem castell Abrantes und Armenna.

* **Fresno**, lat. Fraxinum, eine stadt in Spanien, im Königreiche Aragonien, zwey meilen von Calatajud gegen Saragossa gelegen.

* **Fresny**, (Carolus Riviere du) ein Franzos, gebohren an. 1648., war in seiner jugend Cammerdiener bey dem König Ludovico XIV., daher einige vermuthen, daß seine eltern und voreltern, von welchen sonst gar nichts bekannt, ebenfalls in Königlichen diensten gewesen. Er war eines muntern und lebhafften geistes, daher ihn vorbemeldter König auf seinen feldzügen und bey andern gelegenheiten zum öftern mit sich zu führen pflegte, und brachte es nicht allein sehr weit in der music, sondern war auch ein grosser liebhaber der mahler-bildhauer-und bau-kunst. Insonderheit zeigte er eine sonderbare geschicklichkeit, gärten anzulegen, wobey er gemeiniglich, wenn ihm die natur nicht im wege stund, einige ungleiche und unordentliche plätze dazu erwehlte, oder wol selbst aus einem gleichen und ebenen platze einen bergichten machte, um dadurch eine abwechslung und entfernung in der aussicht zu erhalten, dergleichen unter andern die gärten von Mignaux bey Poissy, und die in der vorstadt St. Antonii sind. Er bekam auch von König Ludovico XIV. die stelle eines Controleurs der Königlichen gärten, und kurtz darauf ein privilegium über die manufactur der grossen spiegel-gläser. Allein er verkaufte dieses privilegium um ein schlechtes geld; und ob gleich der König diesen thörichten handel einiger massen zu ersetzen, den neuen pachtern nach der hand auferlegte, daß sie dem du Fresny jährlich 3000. livres bezahlen musten, so verkaufte er doch auch diese pension, und weil er darauf von dem Könige weiter keine wohlthaten zu hoffen hatte, gab er endlich sein amt eines Controleurs auf gleiche weise dahin, worauf er den Hof verließ, und so dann in Paris mit comödien-schreiben vor die Italiänische, und letztlich auch vor die Französische bande eine zeitlang sein brodt verdiente. Endlich erhielt er auch noch an. 1710. ein privilegium auf den Mercure Galant; wurde aber auch dieser arbeit bald überdrüßig, und überließ dieselbe an. 1713. dem Herrn le Fevre, mit vorbehalt eines gewissen jahr-geldes, so er auch genossen, bis er an. 1724. den 6. oct. im 76. jahre seines alters starb. Seine gesamten Oeuvres sind zu Paris an. 1731. in 6. vol. in 12. aufgelegt worden, da denn in den vier erstern seine vor die Französische bande verfertigte comödien, im fünften aber seine Amusemens sérieux & Comiques; ein Roman unter dem titul le Puits de la Vérité; eine vergleichung zwischen Homero und Rabelais &c. befindlich sind. Sein leben ist dem ersten tomo vorgesetzt worden. *Niceron*, mém. tom. XVII. *Journ. des Savans* 1712. M. fevr.

* **Fresonara**, ein städtlein im Hertzogthum Mayland an den Genuesischen grentzen im gebiethe von Alexandria, der Gräflichen familie von Trotta gehörig.

* **Fresquel**, ein fluß in Languedoc, der bey St. Felix de Germain entspringet, und bey Carcassonne in den fluß Aude fällt.

* **Fresse**, (Johannes von) Bischoff zu Bayonne, unter der regierung Henrici II., ward als Botschaffter in Teutschland geschickt, wo er an. 1552. auf dem Reichs-tage zu Passau eine rede hielte. Er verstunde viele von den heutigen sprachen, und war in den geschäfften seiner zeit wohl unterrichtet. Da der Hertzog von Aumale an. 1552. von dem Marggrafen zu Brandenburg angegriffen, und in die flucht gebracht wurde, war Johannes de Fresse eben bey diesem Hertzog. Ubrigens schrieb dieser Prälate verschiedene wercke, als: le Livre des Etats & Maisons les plus illustres de la Chrétienté, welches an. 1549. gedruckt worden. Man hat auch seine rede, die er, wie obgemeldt, zu Passau gehalten, in öffentlichem druck gesehen. *Thuan.* hist. lib. VIII. X. & XI. *Sammarth.* Gall. Christ. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, biblioth. Franç.

* **Freteval**, eine kleine stadt in Franckreich, in dem district Dinois in der provintz Beauce an der Loire, vier stunden von Vendome der stadt Orleans gegen westen.

* **Fretulphus**, ein alter scribent, von dem man nicht weiß, wenn er gelebet; so viel aber ist bekannt, daß er eine Historiam Bojorum geschrieben, deren sich Aventinus bedienet, welches er bekennet in præf. *Vossius*, de Hist. Lat. III. p. 2.

* **Freudenberg**, ein Amt und schloß in der Graffschafft Hoya in Westphalen, drey meilen von der stadt Bremen, und anderthalb meilen von Siegen gegen süden. Nachdem die Grafen von Hoya an. 1582. ausgestorben, kam Freudenberg mit seiner zugehörung als eine weil. besondere alte Standes-Herrschafft in der theilung an Hessen-Cassel. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 297.

* **Freudenberg**, **Friedenburg**, eine stadt im Ertz-Stifte Trier an den Lothringischen grentzen über dem Saar-fluß, drey meilen von Trier, und eine meile von Remick gelegen. Ertz-Bischoff Balduinus hat es zu anfang des XIV. sæculi erkauft. An. 1633. muste es eine Spanische besatzung einnehmen. Zeillers Reichs-geogr. III. p. 241. Lucä Fürsten-saal, p. 1132. *Mercure François*, tom. XIX. p. 102.

* **Freudenberg**, eine stadt und Amt am Mayn in Francken zwischen Wertheim und Miltenberg, zum Bißthum Würtzburg gehörig.

Freudenstadt, ein mittelmäßiger ort in dem Schwartzwalde 5. meilen von Tübingen, welchen Hertzog Friedrich zu Würtemberg, vor die aus den Oesterreichischen landen vertriebene Lutheraner an. 1601. angeleget, und nach seinem nahmen Friedrichstadt genennet hat. Sie ist aber von den exulanten Freudenstadt genennet worden, um ihre freude dadurch an den tag zu legen, daß sie nicht allein sichere wohnung, sondern auch viele freyheiten bekommen. Lairitz, hist. palmw. p. 47.

† Diese stadt liegt gleichsam in dem mittelpuncte des Schwartzwaldes, schier in gleicher weite von Tübingen und Straßburg. In derselbigen gegend soll ein haus seyn, von dem die eine dach-trauffe in den Neckar, und folglich in den Rhein, die andere in die Donau fliest. In dem unter der stadt liegenden Christophs-thal sind drey gute bergwercke. Rebstock, beschreib. Würtemb.

Freudenthal, ein städtlein samt einer ansehnlichen Herrschafft in Ober-Schlesien, liegt an dem hohen gebürge das Gesencke genannt, an der Mährischen grentze, hat vormals zu dem Fürstenthum Troppau gehöret, und ist von desselben Lands-Hauptmann, Johanne Freyherrn von Würben besessen, in der Böhmischen unruhe aber von Kayser Ferdinando II. eingezogen, seinem bruder Ertz-Hertzog Carolo, Groß-Teutschmeistern und Bischoff zu Brixen und Breßlau, und von selbigem dem Teutschen orden geschencket, auch an. 1639. den 12. mart. von der dependentz des Fürstenthums Troppau völlig eximiret worden. Als an. 1682. Kayser Leopoldus den Groß-Teutschmeister Johann Caspar von Ampringen, zum Obrist-Hauptmann in Schlesien bestellete, selbiger aber ein Landes-Fürst seyn muß, so erklärte der Kayser diese Herrschafft auf seine lebens-zeit zu einem Fürstenthum. Das städtlein liegt in einem angenehmen thal, und hat ein schloß, darinnen der Land-Commenthur des Teutschen ordens wohnet. Es wird da ein starcker garn-und leinwand-handel getrieben, es werden auch schöne pferde allhier gezogen. An. 1645. hat der Schwedische General Königsmarck diß städtlein ausgeplündert. *Henelii* Silesiogr. c. 7. §. 40.

Freundschafft. Orden der guten Freundschafft zwischen Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg, ist von Joh. Georgio IV. Churfürsten zu Sachsen erfunden, als ihm an. 1692. der damalige Churfürst zu Brandenburg Fridericus III. zu Torgau eine visite gegeben. Das ordens-zeichen war ein gülden brasselet. Auf der einen seite sahe man 2. geharnischte und vest in einander geschlossene hände, mit palm-zweigen umgeben, nebst creutzweis darein geschrenckten schwerdtern; dabey stunden diese worte: Unis pour jamais, das ist, auf ewig vereinigt. Auf der andern seite stunden beyder Churfürsten nahmens-buchstaben, zierlich verzogen, mit der beyschrift: Sincère Amitié, d. i. aufrichtige freundschafft. In diesen orden wurden von jeder Churfürstlichen Hof-stadt 12. Ritter aufgenommen. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. II. c. 7. p. 38.

Freusberg, eine Herrschafft nebst einem schlosse und Amt, an dem Siege-fluß auf dem Westerwalde, gegen dem Hertzogthum Bergen gelegen. Sie gehöret zur Graffschafft Sayn, und zwar zu dem Altenkirchischen oder des Hertzogs von Sachsen-Eisenach antheil an besagter Grafschafft. Es sind 4. kirchspiele, die zu diesem Amte gehören, als Kirchen-Freusberg, Fischbach, Gebertshayn und Daden, nebst andern pertinentien. Es war anfänglich eigenthümlich, wurde aber zu ende des XIV. sæculi von Graf Johanne dem Churfürsten zu Trier zu lehn aufgetragen, von dem es eine linie der Grafen, die Saynische genannt, zu lehn nehmen müssen. Nachdem aber an. 1636. Graf Ludwig, der letzte dieser linie mit tode abgieng, hat Sachsen-Eisenach, wegen Ludwigs schwester Johannetten, einer verwittibten Landgräfin von Hessen und zum andern mal vermählten Hertzogin zu Sachsen-Eisenach, krafft eines mit Trier an. 1652. aufgerichteten vergleichs, die Herrschafft nebst zugehör bekommen. Siehe Sayn das geschlecht. Lünigs R. A. Part. spec. cont. 3. abth. 5. abs. 27. n. 264. & 276.

Frey, (Felix) sonst Frygius und Liberius genannt; von Paris zog er in die Schweitz, und wurde an. 1518. Probst des Stifts zum grossen Münster in Zürich, allwo er auch an. 1555. starb. Er hat die Statuta seines Collegii in bessere ordnung gebracht, woraus sonderlich das zunehmen der superstition und die beständige vermehrung der abergläubigen fest-tägen von an. 1260. bis 1520. zu ersehen. *

Frey, (Joh. Jacobus) ein Professor von Basel, und Decanus zu Armagh in Irrland, ist zu Basel gebohren den 6. jun. an. 1606. aus einer alten von Mellingen an der Rüs noch vor der Reformation dahin gekommenen familie. Es geschicht schon zu den zeiten des Baßler-Concilii an. 1438. meldung Burcards Frey eines Rathsherrn, welcher mit 3. andern seines stands, mit bewaffneter hand etliche auf das schloß Neuenstein gefangen weggeführte Herren des Concilii in die freyheit gesetzt; so war Rudolph Frey zusamt 2. andern, zu den zeiten der Reformation, der erste Scholarcha, welcher an. 1532. der Universität ihre privilegien, rechte, scepter und archiv restituirt, und den Professoribus ihre salaria angeordnet. Als obiger die fundamente seiner studien in den schulen und Academie gelegt, und die gewöhnlichen gradus academicos empfangen, begab er sich nach Genf, da er etliche mal unter dem Præsidio Diodati publicè disputirt, von dannen in Franckreich, und endlich in Engelland, da er sich neben andern studien in lesung der Lateinischen und Griechischen Vätter wohl übete und sonderlich belustigte. Mit vielen adelichen häusern wurde er allda bekannt, und nahm ihn der Graf von Corcagh Rob. Boyle zum Ephoro seines ältesten sohns, Herrn von Dungervan an; mit welchem er nach Lismore in Irrland gereiset, und allda dem Proregi so wohl gefallen, daß er ihn auf alle weise daselbst zu befördern trachtete; daher er auch im may an. 1630. von dem Bischoff von Man, Theophilo, zum Diacono recipirt wurde. Als er bald darauf in seinem vatterlande zum Prediger bey St. Margarethen bestellt wurde, und kaum dieses amt angetreten hatte, hielt besagter Graf bey Baßlerischer Obrigkeit inständig um diesen mann an, welchen er auch erlangt, ließ ihn darauf mit seinem sohne in Franckreich reisen; unterdessen erfolgten zwey andere vocationen; eine, da er in Engelland war, zu der Griechischen Profession nach Basel, die andere, da er zu Basel war, zu dem Decanat Armagh in Irrland, da nicht nur der Ertz-Bischoff Jac. Usserius, sondern auch der Prorex in Irrland den Magistrat zu Basel ernstlich, um ihn folgen zu lassen, ersuchte. Er nahm diese beyden vocationen an, und schlug die ihm vorher angetragene information des jungen Hertzogs von Buckingham höflich aus; die Profession hat er eine zeitlang versehen, da er aber im begriff war, auch dabey das Irrländische Decanat anzutreten, nahm ihn in der blüthe seines alters an. 1636. im aug. eine kranckheit aus dieser welt. Er war bey vielen adelichen häusern sowol, als auch fürnehmen Gelehrten sehr bekannt, welche ihn wegen seinen fürtreflichen gaaben hoch und werth gehalten, Tronchin, Diodati, Spanheim, de Dieu, Vosius rc. hielten mit ihm fleißige brief-wechsel, sonderlich aber war er vertraut, hertzlich geliebt und mächtig betraurt von Jac. Usserio, welchem er auch neben andern diensten viele subsidien zu seiner vorhabenden historie der Waldenser und andern dingen verschaffte; de Dieu thut seiner mit lob meldung in der dedication an Usserium, vor seinem Commentario ad Act. Apost., als er durch ihn von Usserio den Pentateuchum Syriacum MSS. empfangen. Unter seinen schriften ist vorhanden ein Hodœporicon. Orat. de Ling. Græca &c. *Urstis.* chron. *Tossani* orat. parent. in ejus obit. & alia. *

Frey, (Joh. Jacobus) ein sohn des vorigen, ist gebohren 3. monat nach des vatters tode den 11. dec. an. 1636. zu Basel. Nach abgelegten rudimentis und empfangenem charactere Minister. an. 1655. that er eine reise nach Franckreich, Engelland, Niederland und Teutschland, und machte sich durchgehends mit vielen gelehrten männern bekannt; bey seiner wieder-zurückkunft wurde er Comm. Diaconus, und an. 1656. Diaconus bey St. Leonhard, an. 1675. Pastor bey dieser gemeinde. Seinem amte wartete er mit unermüdetem fleiß in seinem hohen alter bis in tod ab, welcher erfolget den 2. oct. an. 1720. In seiner letzten Weyhnacht-predigt hat er GOtt öffentlich gedancket, daß er 61. Weyhnacht-feste in seiner Leonhards-kirche, als Prediger unaussetzlich und gesund gehalten, auch an so vielen neuen jahrs-tagen der gemeine hat glück wünschen können. Ausser sehr vielen leich- und andern predigten, hat man von ihm im druck einen tractat von den wundern der Römischen kirche, aus anlas Marc d'Aviano heraus gegeben; Gespräch zwischen einem Evangelischen und Wiedertäufer, betreffend den irrthum der Wiedertäufer rc. *

* **Frey**, (Hermann Heinrich) wer sein vatter gewesen, siehe unter folgendem artickul, er selbst aber war anfangs in dem Stuttgardischen Prediger, hernach aber Superintendent zu Schweinsfurt, und starb an. 1599. in dem 50. jahre seines alters. Er hat Philargyrum Ecclesiæ; Voluptuarium Ecclesiasticum, Biblisches thier-buch, Leipzig 1595. und 1605. in 4. 22. Lucià-Predigten vom amt und stande einer Christlichen Obrigkeit u. a. m. geschrieben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 234.

* **Frey**, (Jacobus) ein Würtembergischer Theologus, welcher fast von anbeginn der Reformation, und in die 50. jahr lang das Evangelium im Würtembergischen gelehret, und einen sohn, Hermann Heinrich, hinterlassen. Bluhm, in Jubil. Theol. emer. p. 84. Allein Fischlinus in memor. Theolog. Wurtemb. P. I. p. 234. meldet, daß ermeldten Hermann Heinrichs vatter Eusebius geheissen; von diesem Hermann Heinrichen besiehe den vorhergehenden artickul. Grossens Evangel. Jubel-Priester-hist.

* **Frey**, oder **Frejus**, (Johannes Cæcilius) war Leib-Medicus bey der Königin in Franckreich, Catharina de Medices, practicirte auch sonst in Paris, und starb daselbst an. 1631., nachdem er Philosophiam Druidum, Paris 1646. in 8. Cribrum Philosophicum, darinnen er des Bernardini Tolesii physicalische grund-sätze widerleget; Physiognomiam, Chiromantiam, Compendium Medicinæ, Viam ad Scientias, Linguas, Sermones extemporaneos, Anstatt 1674. in 12. Physiognomiam, Chiromantiam, Oniromantiam, ad Philosophorum & Medicorum mentem, u. a. m. geschrieben. Seine gesamte Lateinische wercke sind zu Paris an. 1646. in 8. zusammen gedruckt worden. *Witte*, diar. *Le Long*, bibl. *Jonsius*, de script. hist. Philos. III. 31. §. 3. Stolles hist. der medicin. gelahrtheit, 191. p. 215.

Frey-Amt, ist ein dem Canton Zürich zuständiges ländlein, welches sich von dem Zuger-gebieth an, zwischen der Rüß und dem berge Albis auf 2. meilen lang herunter ziehet, und die Abtey Cappel neben 12. Pfarreyen in seinem bezirck hat, und sonsten auch die Vogtey Knonau genennet wird. Es war vor altem in die zwey Frey-Herrschafften, Schnabelberg und Schwartzenberg, abgetheilt, welche aber nachgehends an die Freyherren von Eschenbach gekommen sind. Als darauf Walther an. 1308. Kayser Albertum I. ermorden heissen, nahmen dessen kinder in dem erfolgenden raach-kriege an. 1309. nach zerstörung des schlosses Schnabelburg dieses land zu ihren handen, deren erben es auch behalten bis an. 1415., da Ertz-Hertzog Friedrich in die acht des Kaysers und den bann des Concilii zu Constantz gefallen, und dadurch seines lands verlustigt worden, bey welchem anlas ermeldtes Frey-Amt von Kayser Sigismundo pfands-weise der stadt Zürich übergeben worden. Es sind vor diesem viel schlösser und adeliche häuser darinnen gewesen, als die von Wättschwyl, von Seldenbüren, die Esinger, die von Hedingen, Loo, Bonstetten, Maschwanden und Affholtern rc. *Stumpf.* lib. VI. pag. 182. b. *

Freyberg, lat. Freyberga, eine feine und ziemlich grosse stadt in Meissen, ohnweit der Mulda gelegen, welche wegen des vortreflichen bergwerckes, und des Chur-Sächsischen begräbnisses berühmt ist. Ihr erster anfang ist eigentlich in das 1171. jahr zu setzen, als in welchem die Zellerfeldischen berg-leuthe, so sich jahres vorher aus Nieder-Sachsen in Meissen zu den neuen bergwercken mit grossen hauffen begeben, und das an diesem ort gestandene Christians-dorf dermassen angebauet, daß es einer stadt gegleichet, wie denn davon noch heut zu tage die eine seite dieses orts die Sächs-stadt oder Sachsen-stadt genennet wird. Als nachgehends an. 1175. das silber-bergwerck hierum sich in gutem stande befunden, hat Marggraf Otto der reiche diesen ort mit herrlichen freyheiten begabet, mit ringmauren und gräben umschliessen, und Freyberg benennen lassen, gleichwie auch das dabey von gedachtem Marggrafen angelegte schloß, welches heut zu tage wegen der lustigen gegend den nahmen Freudenstein führet, anfangs Freyheitstein soll genennet worden seyn. Hieselbst haben verschiedene Landes-Fürsten hof gehalten. Doch ist solches an. 1572. durch den Churfürsten Augustum zu Sachsen, welcher daselbst gebohren worden, abgebrochen, und gantz neu erbauet worden. Sein Herr vatter, Hertzog Heinrich der fromme, hielt sich lange zeit da auf, und wurde durch der bürger treue und aufrichtigkeit bewogen, den grund zu dem Chur-Sächsischen begräbnisse in dem chor der Dom-kirche zu legen, welches darauf mit ungemeiner pracht aufgeführet worden. In gedachter Dom-kirche ist auch der hohe predigt-stuhl, welcher aus gantzem steine und durchbrochener arbeit, sehens-würdig. Er ist 11. ellen hoch, und stehet gantz frey in der kirche. In einer andern, welche St. Petro zu ehren erbauet worden, ste-

het man des Cuntzen von Kauffung bildnis in stein gehauen. Die schule ist mit einer feinen bibliotheck versehen. Wegen des bergwercks findet man nahe bey der stadt das ertz-kaufhaus, schmeltz-hütten, schwefel- und vitriol-hütte, und pulver-mühle. In der stadt ist das silber-brennhaus, auch war vor zeiten eine müntze hieselbst, worinn unter andern sorten die bekannten Freybergischen groschen geschlagen worden, sie ist aber schon an. 1556. nach Dreßden verlegt worden, doch hat das wasser oder der weitläuftige bach, so die müntze getrieben, den nahmen Müntzebach nachgehends beybehalten. Es befindet sich auch allhier ein berg-schöppenstuhl. Was die begebenheiten der stadt betrift, so ist solche von dem Kayser Henrico VI., unter dem scheine, als wollte er Marggraf Dietrichen wider dessen bruder Marggraf Albrechten beystehen, an. 1190. eingenommen, und bis auf des Kaysers tod an. 1198. behalten worden. An. 1203. fiel der König Primislaus aus Böhmen in Meissen ein, und that an den bergwercken dieser stadt grossen schaden, dergleichen sie auch an. 1212. von dem Kayser Ottone erdulden müssen. An. 1296. belagerte sie Kayser Adolphus, welchem der Landgraf Albrecht sein gantzes land verkauffet, ohngeachtet er zwey söhne Dietzmann und Friedrich hatte. Allein die bürger wollten den Kayser durchaus nicht annehmen, und thaten ihm durch steten ausfall grossen abbruch, bis sie endlich nach einem jahre und 4. monaten durch verrätherey zur übergabe gezwungen worden. Marggraf Friedrich bekam sie erst an. 1307. wiederum unter seine gewalt, und hat ihr nicht allein ihre alte freyheiten bestätiget, sondern auch viele neue hinzugethan. Gegen die mitte des XV. sæculi hat sie in dem einheimischen kriege zwischen Churfürst Friderico II. und dessen bruder Hertzoge Wilhelmo, gar viel ausstehen müssen. In dem Schmalkaldischen kriege brachte Churfürst Johann Friedrich die stadt unter sich, worauf die Kayserlichen zu verschiedenen malen vergeblich das aug auf sie gerichtet. Nicht besser ergieng es den Schweden an. 1639. unter dem General Banner, und an. 1642. und 43. unter dem Feld-Marschall Torstensohn, ohngeachtet sie alle gewalt, und absonderlich das letztere mal eine zwey monatliche belagerung darwider angewendet. Sonsten hat es auch vielfältige feuers-brunsten erlitten, und ist 4. mal völlig ausgebrannt. *Siffridus Presbyter*, epit. lib. II. sub an. 1296. *Garzo*, de bellis Friderici M. March. Misn. lib. I. & II. *Langius*, chron. Citiz. sub an. 1294. & 1296. *Fabricius*, comment. de urbe Freiberga. *Boceri* Fribergum. *Theatr. Europ.* tom. IV. fol. 956. seq. & tom. V. fol. 39. seq. *Molleri* theatrum Freiberg.

Freyberg, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung einige von den Curiatiern aus Rom herleiten. Denn da soll sich Homagius Curiatius um an. 809. in Rhätien niedergelassen, und den nahmen de Libero Monte geführet haben, nachdem er das schloß dieses nahmens 2. meilen von Chur erbauet gehabt. Crusius aber schreibt solches dem Damian oder Thomä des Homagii sohn zu, und will solches in den stamms-urkunden derer von Freyberg, welche sich auf die Ulmischen jahr-bücher beruffen, gelesen haben. Dieser soll mit einem Freyherrn von Sar zerfallen seyn, wodurch seine wittwe, eine gebohrne von Brandis, genöthiget worden, ihre güther aus der Schweitz zu verführen, und sich nach Schwaben zu begeben, allda sie zu Medingen ohnweit Fürsten ihren sitz genommen, und das schloß Unter-Medingen an der Rhot, welches sie Freyberg genennet, erbauet. Ihre beyden söhne waren Thomas und Heinrich, davon jener mit einer von Kirchberg, Pfaffenhofen und Neuhausen erheurathet, wiewol seine nachkommenschafft in seinem enckel Hildebrand wieder verloschen; der jüngere aber, Heinrich, hat mit Margaretha von Alten-Steußlingen die güther gleiches nahmens bekommen, dessen nachkommen hernachmals Neuen-Steußlingen darzu erbauet. Sein sohn Siegfried hat mit einer von Asch das in Bayern gelegene schloß Aschau erworben. Dessen sohn war Leonhard, welcher Gottwalden nach sich gelassen, der mit seiner gemahlin Irmentrud von Bodmannin ein vatter Wilhelms worden ist. Der sohn desselben hieß Thomas, und lebte ums jahr 1030. Er zeugte Burckharden, von welchem Heinrich gekommen, der Casparn einen allgemeinen stamm-vatter aller jetzt-lebenden nach sich gelassen. Er hatte drey söhne, Adam, Christoph und Heinrichen; der letzte starb ohne erben.

Der erste Adam hat die Achstettische linie gestiftet, welche von dem zwischen Ulm und Biberach gelegenen schlosse den nahmen hat. Ein enckel desselben war Gottfried, welcher um das jahr 1209. bekannt gewesen. Von seinen zwey söhnen hat der jüngste Erbo einen ast im Elsaß gepflantzet, der aber bald wieder verloschen. Der ältere hingegen, Eberhard, hat die Achstettische linie fortgeführet, und ist an. 1437. Hans von Freyberg zu Achstetten in der Gesellschafft zu St. Georgen-Schild gewesen.

Der andere sohn obgemeldten Caspars, Christoph, hat der Aschanischen linie in Bayern den ursprung gegeben, und zwey Eberharde hinterlassen, davon der eine mit Eleonora von Stein Berchtolden gezeuget, der um das jahr 1198. bekannt gewesen, und ebenfalls zwey söhne, Berthold und Conraden, hinterlassen, davon jener den Aschanischen ast fortgetrieben. Der andere aber, Conrad, hat die Murtingische und Löwenfelsische äste abgesetzt, nachdem er mit seiner gemahlin, einer von Neuhausen, das schloß Löwenfels bekommen. Daher auch das wapen seiner linie mit dem Löwenfelsischen halben löwen vermehret, wohinzu wegen seiner wachsamkeit im kriege noch 3. sterne gethan worden, weswegen die von Freyberg von den scribenten zum öftern Stelliferi genennet werden. Beyde äste haben bis hieher geblühet. Der andere Eberhard, obgedachten Christophs sohn, hat Georgen gezeuget, dessen sohn Heinrich war. Dieser hat um das jahr 1260. gelebet, und mit seiner gemahlin, einer von Angelberg, die im Burgau gelegene Herrschafft gleiches nahmens erhalten. Diepold von Winneden setzte ihn zum halben erben ein, weswegen er zu den 3. dottern, welches sein stamm-wapen war, die 6. Winnidischen hinzu thun müssen, daher die 9. kugeln in den Freybergischen siegeln kommen. Seine beyde söhne Burckhard und Heinrich Stubenrauch, haben wieder zwey linien, die Eisenbergische und Angelbergische gegeben.

Die Eisenbergische hat Burckhard gestiftet, welcher Friedrich Johannem gezeuget, der Burckhard hinterlassen. Dieser hat um das jahr 1350. gelebet, und mit einer Baronessin von Winterstetten Heinrich und Burckhard gezeugt. Der letzte hat seine nachkommenschafft nicht weiter als auf die enckel gebracht. Heinrich aber hat Egloff, Johannem und Friedrichen gebohren, davon nur dieser den stamm fortgepflantzet, und nebst andern söhnen Peter hinterlassen, welcher an. 1437. in der vereinigung der Gesellschafft zu St. Georgen-Schild mit dem Grafen von Würtemberg vorkommt. Seine söhne waren Siegmund und Wilhelm. Dieser wird an. 1488. nebst Jergen von Freyberg zu Isenberg, der auch Hauptmann des bundes war, im Schwäbischen bunde gefunden. Dessen sohn war Eberhard, welcher an. 1557. die Herrschafft Ronau gekauft, und an. 1530. im bunde vorkommt. Jener Siegmund ist an. 1488. in dem Schwäbischen bunde, und auch Graf Eberhards von Würtemberg Rath gewesen. Unter seinen söhnen sind sonderlich zwey zu mercken. Philippus blieb an. 1512. in der schlacht bey Ravenna, Caspar aber hat den stamm fortgeführet, dessen nach-enckel gleiches nahmens von Anna Regina von Rechberg, ein vatter Albrecht Ernsts und Johann Christophs worden, davon dieser anfänglich die Probstey Elwangen, hernach auch das Bißthum Augspurg bis an. 1690. verwaltet, und die freye Reichs-Herrschafft Justingen, (weswegen dieselben noch sitz und stimme auf Reichs- und Kreis-tägen haben) wiederum an sein haus gebracht, nachdem dieselbige durch den Obrist Keller der Oepfingischen linie war entrissen worden. (Siehe **Justingen.**) Er überließ solche Herrschafft seinem bruder Albrecht Ernst, welcher auch deswegen den Reichs-abschied an. 1654. unterschrieben. Dieser war Kayserlicher und Bayerischer Rath und Cammer-Herr, und hat Joseph Albert hinterlassen, welcher mit seiner gemahlin Adelheid, Gräfin von Criechingen, Ferdinandum Christophorum, Josephum Franciscum de Paula, Maximilianum Felicem, und Johannem Xaverium gezeuget.

Die Angelbergische linie hat Heinrich Stubenrauch angefangen, welcher diesen beynahmen bey folgender gelegenheit bekommen haben soll. Als er einsten nebst seinem Landes-Herrn flüchtig werden muste, versicherte er ihn, daß seine feinde bald wieder in sich gehen, und an seiner tafel speisen würden; bat sich zugleich dabey aus, daß, wenn er solches erlebte, ihm vergönnet seyn möchte, den in dem zimmer befindlichen ofen in stücke zu schlagen, welches beydes auch erfolget seyn soll. Mit seiner gemahlin Hemma von Schaumburg hat er Friedrich gezeugt, welcher Heinrich nach sich gelassen. Seine 4. söhne, darunter 2. Heinrich und Friedrich geheissen, haben 4. neue linien, die Angelbergische, Kirchheimische, Wolfsbergische und Oepfingische errichtet, davon die 3. erstern wieder abgegangen, die letztere aber hat sich bis jetzo erhalten; davon kommt an. 1488. Michael in der Gesellschafft St. Georgen-Schild und dem Schwäbischen bunde vor. Dieser hatte einen sohn, gleiches nahmens, dessen bruder Ludwig gewesen, welcher an. 1475. zum Coadjutor zu Costnitz, und endlich gar zum Bischoff wider Otten von Sonnenberg, mit dem er auch viel streit gehabt, erwehlet worden. Dieses Michaelis sohn war Ludwig oder Lutze, welcher an. 1530. in der Schwäbischen vereinigung gewesen. Er hat Justingen an sich gebracht, und sein sohn Georg Ludwig hat Fedwardum und Michael Ludwig gezeuget. Von diesem ist Georg Ludwig gekommen, welcher an. 1623. gestorben, und Stauffeneck im Würtembergischen, wie auch Vorbach im Lothringischen an sich gebracht. Sein bruder war Johannes Blicard, dessen gemahlin Rosmund dem Obristen Keller das vermeynte recht auf Justingen zugebracht. (Siehe **Justingen.**) Beyde haben den stamm fortgesetzt, und Georg Ludwig einen sohn Wilhelm gezeuget, von dem noch an. 1701. Georg Ludwig und Hieronymus Friedrich am leben gewesen. Uber diese linien trift man jedoch noch andere an. Denn da ist an. 1488. Jerg von Freyberg von der Hohen-Rechberg in dem bunde zu Schwaben gewesen, in welchem auch Egloff und Arbogast von Freyberg zu Neuen-Stußlingen zu finden; so wird auch

an.

an. 1496. einer, Jerg von Freyberg zu Stußlingen zu Hirbs genennet, welche alle zusammen Eisenbergische neben-linien seyn können. Johann von Freyberg zu Schwartzenberg wird an. 1520. angeführt, und Wolf von Mickhausen war an. 1530. im Schwäbischen bunde, woraus zu sehen, was vor schöne güther dieses geschlecht ehedessen müsse gehabt haben, die es jedoch guten theils noch jetzt besitzet. *Lazius*, de migr. gent. lib. VIII. p. 470. *Guleri* Rhæt. chron. p. 5. Hertzogs Elß. chron. lib. VI. *Rittershuſ.* gen. Hunds Bayer. stammb. P. II. Spangenb. Adelsp. P. II. p. 235.

Freyberg, eine adeliche familie in Francken und Anhalt, welche an. 942. auf dem turnier zu Rotenburg erschienen. An. 1504. ließ sich Peter in dem Fürstenthum Anhalt nieder, und erhielt bey Fürst Wolfgang die stelle eines Hof-Marschalls. Sein sohn Wolfgang war Hauptmann zu Koßwick. Ernst auf Eisdorff, ein enckel des letztern, war Anhältischer geheimer Rath, und gieng an. 1626. mit tode ab. Von dessen söhnen ist der älteste, Hans Ernst, Fürstlicher Hofmeister und Witthums-Rath zu Dessau, an. 1669. ohne erben gestorben; der jüngste aber, Wilhelm Heinrich, gesegnete an. 1696. das zeitliche, nachdem er dem Hause Anhalt 50. jahr gedienet, inner welcher zeit er erstlich Hofmeister bey dem Erb-Printzen zu Dessau, hernach geheimer Rath, und an. 1663. Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, ferner Land-Rath und Lands-Hauptmann, und endlich gesamter Rath gewesen. Sein jüngerer sohn Aemilius Marius Albertus war an. 1708. Königlich-Preußischer geheimer Justitz-Rath, und hat sein geschlecht mit zwey söhnen, Friderico Wilhelmo und Wilhelmo Augusto, vermehret. *Pastorii* Franc. rediv. p. 484. 509. Beckmanns Anhält. hist. P. VII.

Freyberg, ist ein erhöhetes stück lands in dem Bißthum Basel gegen westen gelegen, in die Vogtey und Herrschafft St. Ursitz gehörig, hat in der höhe eine weite fläche, darauf unterschiedene dörfer und Pfarreyen liegen, als: la Chaux, Noirmont, Breuille, Munaltz, Belmont, Montfalcon, la Bosse, u. a. m. Es hat mehrentheils rauhes und kaltes wetter, und einen so unfreundlichen schnee, daß er den guten ackers-mann oft mitten in der erndte begrüsset, und das korn sehr sparsam einsammlen lässet, dahero die einwohner ihre meiste nahrung von dem vieh ziehen müssen. Bischoff Johannes von Fleckenstein hat an. 1424. mit hülffe der stadt Basel, diesen Freyberg neben St. Ursitz, Falckenberg und andern schlössern dem Grafen von Neuenburg wiederum entrissen, und selbige an das hohe Stifft gebracht. An. 1555. den 16. febr. schickten etliche gemeinden in dem Freyberg einen ausschuß nach Basel, mit begehren an den Rath, in der stadt bürger-recht aufgenommen zu werden; man vermahnte sie anfänglich bey ihrem Fürsten nochmalige hülffe zu suchen, und bey demselben um aufhebung des 10. pfennings, welches ihren alten freyheiten zuwider wäre, gebührender massen anzuhalten; sollten aber solche mittel nicht angehen, und der Bischoff mit seinen harten proceduren fortfahren, so wollte man ihnen in ihrem begehren willig an die hand gehen; sie versuchten nun ein solches, weil es aber, wie zuvor, fruchtlos abgieng, wurde ihnen das bürger-recht bewilliget, und der eyd sowol von dem ausschuß als den gemeinden selbsten den dahin abgefertigten Raths-Deputirten geleistet. *Urstiſ.* chron. Baſ. lib. I. p. 10. & lib. VIII. p. 630. *Stumpf.* lib. XII. p. 403.*

Freyburg, lat. Friburgum, eine starcke vestung im Brißgau an dem flusse Dresen, 2. meilen von Brisach gelegen. Ihren ursprung soll sie von den berg-leuthen haben, welche wegen der ohnweit davon befindlichen ertz-grube viel häuser allda erbauet, daraus Hertzog Berchtold II. von Zähringen an. 1118. eine stadt gemacht, zu deren einrichtung das muster von Cöln genommen worden. Es hat auch derselbe die neue stadt mit so vielen freyheiten begabet, daß sie nach der zeit nicht recht mehr eine land-stadt heissen wollen. Nach abgang der Hertzoge von Zähringen kam sie durch heurath an. 1228. an Graf Egon von Fürstenberg mit dem bart, welcher dabey ein schloß erbauet. Dessen sohn war Egon II., welcher mit seiner gemahlin, Adelheid von Nifflen, Conraden erzeugte. Dieser gerieth mit der stadt in streit, welche ihre freyheiten, so ihr Berchtold gegeben, wider die Grafen behaupten wollte. Der Graf ruffte aber den Bischoff von Straßburg zu hülffe, und setzte der stadt heftig zu. Doch richtete er weiter nichts aus, als daß an. 1293. ein vergleich erfolgte, darinn die Grafen versprachen, der stadt das recht der besatzung zu lassen, wider sie sich nicht zu verbinden, und die stadt nicht vor ihre Gerichte zu ziehen. Sein sohn war Egon III., welcher Graf Conraden verließ, der auch Landgraf im Brißgau gewesen, und zwey söhne Friedrichen und Egon IV. hinterließ. Jener bekam nach des vatters tode die regierung, und zeugte mit Annen, Graf Rudolphs von Sausenberg tochter, Claram. Er überwarf sich mit der stadt, und wurde von den bürgern vertrieben, welche nach so vielen erhaltenen freyheiten den Grafen keinen unbedungenen gehorsam mehr leisten wollten. Wie sie denn an. 1327. ohne des Grafen wissen mit andern städten in bündnis getreten sind. So trift man sie auch an. 1350. in einem bunde mit den Hertzogen von Oesterreich wider Zürich an, welches alles zeichen sind, daß die Grafen sie nicht als ihre land-stadt so schlechterdings tractiren können. Nach Friedrichs tode nahmen die von Freyburg seine tochter Claram, welche an Pfaltzgraf Götzen von Tübingen verheurathet war, zu ihrer Frau an, von welcher man noch urkunden von an. 1356. hat, daß sie sich regierende Gräfin von Freyburg geschrieben. Es widersetzte sich ihr zwar Graf Egon IV., ihres vatters bruder, und brachte bey dem Kayser aus, daß er ihm Gericht, zoll und alle Herrlichkeit zu Freyburg zu lehn übergabe. Allein die bürger wiesen aus ihren freyheiten des Hertzogs Berchtolds, daß die stadt eine Freyherrn-stadt und kein lehn sey, sondern auf die nähern weiber, so viel die Grafen recht daran hätten, abstammen müste. Doch wurde die sache verglichen, daß Ego vor ein stück geld nach absterben der Clara regierender Herr wurde. Dieser erheurathete mit Verena, Gräfin von Neufchatel, das land Neufchatel in der Schweitz. Er zerfiel mit der stadt an. 1366. in händel, daß sie ihn vertrieb, und ihm seine burg zerbrach. Endlich ward der streit dergestalt geschlichtet, daß die bürger dem Grafen seine gantze Herrschafft vor 20000. marck silbers abkauften. Weil nun Oesterreich solches geld darzu hergab, so haben sich die Freyburger an. 1368. demselben dafür unterworffen. Nachdem aber Ertz-Hertzog Friedrich auf dem Concilio zu Costnitz in den bann gerieth, kam Freyburg an das Reich, muste ihm aber bey seiner restitution wieder eingeräumt werden. Von selbiger zeit an ist es beständig in Oesterreichischen händen geblieben, und hat Ertz-Hertzog Albrecht an. 1463. die Academie daselbst gestiftet. An. 1632. ergab sie sich ohne geschlossenen accord den Schweden, worauf sie zwar von dem Kayser wieder eingenommen, von den Schweden aber an. 1634. und 1638. zweymal aufs neue erobert worden, denen sie auch bis zum frieden verblieben. An. 1677. bekamen sie die Frantzosen im härtesten winter durch verrätherey oder zaghafftigkeit des Commendanten, und behielten sie auch im Nimwegischen frieden, da dann die Universität nach Costnitz verleget worden. Allein an. 1697. wurde sie dem Hause Oesterreich im Ryßwickischen frieden wieder eingeräumt, und die Universität wieder dahin verlegt. Doch nahmen sie die Frantzosen an. 1712. mit grosser gewalt hinweg, nachdem sie der Commendant Harsch tapfer genug defendiret, und wurde mit dieser eroberung der grosse Spanische succeßions-krieg beschlossen. Dann als die winter-kälte schon sehr herb, und hingegen die Frantzosen noch keinen fuß-breit von den schlössern gewonnen hatten, wurde dennoch dem General Harsch ordre zugeschickt, für die schlösser einen vergleich zu machen, theils weil darinnen an mehl und holtz grosser mangel war, theils auch, weil die Frantzosen droheten, widrigen falls alle vestungs-wercke der stadt zu schleifen, welches man bey so nahem frieden nicht gern wollte erwarten; denn da wurde kurtz darauf der Rastädtische friede gemacht, dadurch die stadt wieder an Oesterreich kam. Den ort endlich an sich betreffend, so hat er gegen die abend-seite nach dem Rhein eine grosse ebene; von morgen aber gegen Schwaben schützt ihn ein nah-gelegener felsen, worauf zwey schlösser, und zwischen denselben eine veste communication, das Saltzbüchslein genannt, liegen, welche die gantze ebene bestreichen, und auch die seite hinter dem berge rein halten können. Sie haben, so viel der felsen leidet, wälle und mauren, und sind ihre zugänge unten am berge mit redouten und aussenwercken versetzt. In der letzten belagerung haben die Frantzosen das obere schloß auf der Schwäbischen seite angegriffen, haben aber mit allem ihrem geschütz keine bresche zuwege bringen können; ja es war der widerstand der besatzung so groß und tapfer, daß diese so gar an der spitze der feindlichen lauf-gräben gegen diesem obern schloß posto faßten, und davon bis ans ende der belagerung meister blieben. Die stadt aber ist recht regular bevestiget, und bestehet aus 10. bastions, vor deren jeder courtine ein halber mond oder ravelin lieget. Auf der seite gegen Straßburg hat ein bach, so durch die stadt kommt, seinen ausfluß, woselbsten schleussen gemacht, so daß man nach gefüllten gräben einen grossen theil der ebene unter wasser setzen kan, welches den Frantzosen grossen schaden gethan. In der stadt ist das vortrefliche Münster, dessen kostbarer thurm dem Straßburgischen an die seite zu setzen, nur daß er nicht so hoch ist. Bey der letzten belagerung hat es durch einen und andern fehl-schuß, so über das schloß gekommen, ein wenig schaden gelitten. *Chron. Friburg. Knipſchild.* de Jur. Civ. p. 484. Königshofen, Elsaß. chron. Ludwigs Preuß. Neuburg. *Roo.* lib. III. ann. Auſtr. *Munſter.* Coſmogr. lib. V. c. 220. *Cruſ.* annal. *Zeiler.* itin. & topogr. Alſ. p. 17. Mémoires Mſc. de Mr. le Comte de *Harſch.* *

Freyburg, ist die haupt-stadt des 10. Cantons in der Erdgenoßschafft, an der Sanen auf hohen felsen gelegen, 3. kleine meilen hinter Bern. Ihr urheber und erbauer war Hertzog Berchtolff IV. von Zäringen, der als Kays. Statthalter in Klein-Burgund, ihro an. 1179. den anfang, und ein gedieth von 3. stunden im umkreis gegeben hat; wiewol schon vorhero ein altes schloß alldort gestanden, und zwar auf dem platz, dahin an. 1505. das Rathhaus gebauet worden. Er hat der neuen bürgerschafft schöne freyheiten ertheilet, welche Kayser Friedrich I. an. 1183. bestätiget hat. Hernach, als des erbauers sohn und nachfolger Hertzog Berchtolff V. die stadt Bern an. 1190. gleichfalls erbauet, hat er in beyden städten ein bürgerliches Regiment gestiftet, und solche, als schwestern, mit dem engen bande eines ewigen bürger-rechts zusammen geknüpfet. Auf dessen an. 1218. erfolgten todes-fall aber, wurden zwar

beyde städte von Kayser Friedrich II. befreyet, und mit bürgerlicher policey schön begabet; allein Freyburg ergab sich hernach freywillig in den schutz und schirm des zu Burgdorff residirenden Grafen von Kyburg, (der ein tochtermann Hertzog Bertholdi IV. war) und nach deren abgang, unter Graf Rudolph von Habspurg und des Habspurg-Oesterreichischen Hauses, wodurch die alte freundschafft mit Bern, offtmals einen spalt gewonnen. Sie blieb unter dieser regierung bis an. 1450., da sie selbiger angefangen müde zu werden, und auf die Eydgenoßische seite zu neigen, derohalben auch Ertz-Hertzog Albert sie nicht nur allein durch seinen Oberst-Hofmeister listiglich ihres silber-geschirrs beraubet, sondern gar verlassen, und alles schutzes entblösset hat. Sie nahm darauf den Hertzog Ludwig in Savoyen, mit vorbehalt ihrer freyheiten zum Schutzherrn an, in welchem schutz sie auch geblieben bis an. 1477., da sie die, aus anlas des für die Eydgenossen glücklich ausgeschlagenen Burgundischen kriegs, sich von der Savoyischen Hertzoglichen wittib und Regentin Jolanda (welche König Ludwigs XI. in Franckreich schwester war) wiederum los gekauffet hat, und gleich darauf an. 1481. in den ewigen Eydgenoßischen bund auf- und angenommen worden. Es sind in der stadt von öffentlichen oder gemeinen gebäuden fürnemlich zu sehen, die grosse oder haupt-kirche zu St. Nicolaus, welcher bau an. 1283. angefangen worden, deren vorhof und schöner thurn besonders sehens-würdig sind; das Rathhaus, welches an. 1506. auf einem anhangenden felsen gebauet worden; das zeughaus; das Jesuiter-Collegium auf dem berge; das Urseliner-kloster; das Barfüsser-kloster, welches das älteste in der stadt ist, und schon an. 1237. gebauet worden; das Augustiner-kloster ward an. 1245. gebauet; eine halbe stunde von der stadt an der Sana liegt ein Hermitage, oder Einsiedeley zu St. Maria Magdalena genannt, welche wohl sehens-würdig ist; es hat ein Einsiedel-bruder allda verschiedene grosse gemächer, eine kirche, keller, gänge und treppen, in dem am wasser stehenden, und oben auf mit einem lustigen wäldlein bedeckten felsen, mit grosser mühe und sehr künstlich eingehauen und ausgewölbet; er hatte aber an. 1707. das unglück in der Sana zu ertrincken, als er in gesellschafft über dieses wasser fahren wollen.

Das Regiment der stadt ist dem Bernerischen nicht gar ungleich. Die höchste gewalt steht eigentlich bey klein- und grossen Räthen. Es sind aber nicht alle und jede bürger Regiments-fähig; sondern es gelangen nur diejenigen geschlechter in den grossen Rath und folglich zu den Landvogteyen, welche des sogenannten heimlichen bürger-rechts geniessen. Man bindet sich auch, in erwehlung der Regiments-glieder, an keine zunft oder gesellschafft; sondern die wahl ist frey, aber blind, also daß kein eligent weiß, wem er seine stimme giebet. Die Häupter der stadt sind zwey Schultheissen, welche alle jahr auf Johannis Baptistä abwechseln, und so einer abstirbet, wird ein neuer von der gantzen bürgerschafft durch die stimmen erwehlt. Nach ihnen sind die vier Stadt-Venner, welche viel gewalt und ansehen haben. Es hat auch einen Bürgermeister, welcher ebenfalls auf Johannis Baptistä alle 3. jahr von der gantzen bürgerschafft aus der zahl der kleinen Räthe erwehlt wird. Er hat die aufsicht über die bürgerschafft und unterthanen in der alten landschafft, auch etwas jurisdiction; sonderlich in schlaghändeln, scheltworten rc. Der kleine Rath bestehet aus den 2. Schultheissen, 4. Vennern und 24. Rathsherren. Vor diesem Raths-Collegio wird das malefitz und die appellationen in letzter instantz verführt; wann aber das malefitz in der stadt begangen worden, so kan der grosse Rath die vom kleinen gefällte urtheil miltern, und dem verdammten gnad erweisen. In appellations-sachen allein, hat der präsidirende Schultheiß den entscheid der gleichen stimmen, aber in allen andern fällen hat solchen der Großweibel. Der grosse Rath ins besondere bestehet aus 60. mann, welche daher die sechziger genennt werden, und aus 112. bürgern, also daß klein und grosse Räthe zusammen 200. mann ausmachen. Es kan keiner in den kleinen Rath kommen, er sey denn aus der zahl der 60. Das wapen der stadt ist, ein von schwartz und weiß zwerch-gespaltener schild, de sable coupé d'argent; die Stadt-diener aber tragen einen von schwartz und blau abwärts getheilten mantel. Es hat diese stadt eine schöne und ziemlich grosse landschafft, also daß sie unter den Catholischen Cantons, nach Lucern, für die stärckste und mächtigste geachtet wird. Sie grentzet ringsherum an das Berner-gebieth, und wird von etlichen flüssen, als da ist die Sanen, Sensen, Gaveren rc. durchflossen. Die abtheilung in ansehung der beherrschung ist folgende: 1. Die alte landschafft zunächst um die stadt gelegen, so 24. kirch-spiele begreifft. 2. Die Landvogteyen, deren 19. an der zahl sind. Diese werden auf 5. jahr lang durch das blinde loos vergeben. Es muß aber ein Landvogt 32. jahr alt seyn. Dahin gehören 1. Favernach, (Favernay) liegt ohnweit Wippingen, und kam an. 1484. kaufs-weise an Freyburg. 2. Illingen, (Illens) wurde im Burgunder-kriege an. 1475. erobert. 3. Wippingen, (Wuppens) kam an. 1547. durch kauf an die stadt. 4. Montenach, (Montagny) war ehemals eine Baronie; es hat die stadt solche vom Hause Savoyen erkaufft, und die völlige ruhige besitzung an. 1508. erhalten. 5. Pflasseyen, (Blansayon) kam in den Burgundischen kriegen an Freyburg. 6. Jaun, (Bellegarde) liegt oben am gebürge gegen dem Sanerthal; die Grafen von Gruyeres haben sie der stadt zu kauffen gegeben. 7. Stäffis, (Estavaye) liegt am Neuenburger-see, und kam theils durch krieg an. 1536. bey einnahme des Pays-de-Vaud, theils durch kauf an die stadt. 8. Wissens, (Vuycens) liegt zwischen Bayerne und la Sarra, ward im Savoyischen kriege an. 1536. gewonnen. 9. Gryers, (Gruyeres) war vor diesem eine Graffschafft; das städtlein liegt oberhalb Boll an der Sanen, und kam an. 1555. durch kauf an die stadt. 10.) Thalbach, oder Worrn; die stadt hat es an. 1538. denen von Champion abgekaufft. 11. Corbiere, liegt unterhalb Boll, rechter hands der Sana, und kam durch kauf an. 1533. an die stadt. 12.) Boll, liegt an der Sana; die stadt hat diese Herrschafft an. 1615. vom Bischoff von Lausanne erhalten. 13. Romont, war auch eine Graffschafft und ein appanage vom Hause Savoyen, und kam im krieg an. 1536. an die stadt. 14. Rue, liegt oberhalb Milden; kam mit Romont an die stadt. 15. Surpierre, kam zu gleicher zeit an die stadt. 16. Actalens und Bossonens, liegt gegen Vivis und dem Lausanner-see. Die erstere Herrschafft kam an. 1516. von dem Baron de Challant, und die letztere an. 1536. im kriege an Freyburg. 17. Chatel St. Denys, ward an. 1536. erobert. 18. St. Albin, ward an. 1691. erkaufft. 19. Cheyre, kam auch durch kauf an die stadt.

Neben diesen Vogteyen, hat die stadt Freyburg die vier Vogteyen, Murten, Granson, Tscherlitz oder Orbe, und Schwartzenburg mit Bern gemein, und ungeachtet sie verschiedene mal deren theilung auf den Tag-satzungen und an den Canton Bern gesucht, als an. 1600. 1603. und 1604., wollte doch Bern niemals darein willigen. Die von Bern dahin geschickte Landvögte, müssen zu Freyburg, und die von Freyburg, zu Bern, den amts-eyd schwören, rechnung ablegen, und die appellationen aus diesen Vogteyen gehen auch also an die andere stadt. Eine jede währet 5. jahr lang; über dieses bevogtet sie gemeinsamlich mit den 11. ersten Cantons, alle 2. jahr, die 4. Italiänischen Vogteyen Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Maggia, welche der Hertzog Franciscus Sforzia von Mayland an. 1512. den Eydgenossen vergeltungs-weise übergeben hat. Sie hat auch nebst Solothurn, mit den löblichen 8. alten Orten theil an dem malefitz in der Landgraffschafft Thurgöw. In der stadt redet man Teutsch und ein Welsch patois, oder grobe land-sprache. Der Bischoff, so ehemals zu Lausanne gesessen, residirt darinnen, wie denn diese stadt und land (so gantz Catholisch ist) unter seine Diœces und geistliches gericht gehörig ist. Das ewige bürger-recht zwischen Bern und Freyburg, ist zu verschiedenen zeiten offt erneuert, an. 1352. auf die stadt Solothurn erstreckt, und zwischen allen dreyen städten an. 1517. feyerlich erneuert worden, wie denn der innhalt zu lesen ist bey Waldkirchio (a). *Stumpf.* lib. VII. p. 232. & lib. VIII. pag. 255. *Plantin.* abrégé pag. 639. & seqq. *Steiner.* descr. Helv. p. 239. *Munster.* Cosmograph. p. 453. *Guillimann.* de reb. Helv. lib. II. cap. 14. & lib. III. cap. 9. *Ægid. Tschudy*, chron. manusc. P. I. ad ann. 1179. & ann. 1281. *Simler.* de Republ. Helv. lib. I. pag. 171. & seqq. lib. II. pag. 498. cum seqq. ibique *Jac. Lew.* in annotat. (a) E. B. H. P. I. pag. 288. *

Freyburg, eine stadt nebst einem Amte an der Unstrutt in Thüringen, eine meile von Naumburg, dem Hertzog zu Sachsen-Weissenfels gehörig. Das schloß daselbst hat vor diesem Neuenburg geheissen, und ist von Augusto Churfürsten zu Sachsen, renovirt worden. *Gregor.* jetztlor. Thüringen, p. 146. *Tromsd.* geogr. Spangenb. Mannsfeldische chronick.

Freyburg, oder auch Fridburg, ein mäßiges städtlein in Ober-Bayern, im Bißthum Passau, liegt an den Ober-Oesterreichischen und Saltzburgischen grentzen, und hat sein eigenes nach Burckhausen gehöriges Land-Gericht. Chur-Bayern, p. 266.

Freyburg, eine adeliche familie in Schwaben, welche von Eberhardo, der um das jahr 1290. gelebet, hergeführet wird. Dessen sohn Johannes, hat sich wegen der zu Freyburg entstandenen unruhen nach Costnitz gewendet. Bernhard, sonst Gerold genannt, war an. 1670. Abt zu Rheinau, um welche zeit auch Lutz-Hans von Freyburg in Eckheim gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. IV. p. 81.

* **Freyburg**, oder Friburg, Freiburg, eine kleine stadt im Hertzogthum Schweidnitz, zwey meilen von Schweidnitz, welche Boleslaus Bellicosus an. 1291 mit einer mauer umgeben, und mit schönen privilegien versehen hat, welches letztere auch Hertzog Bolco an. 1337. gethan. Diploma Boh. Silef. n. 25. ap. *de Ludewig*, relig. manuscr. tom. VI. p. 41. An. 1427. schlugen die bürger den Hußiten etliche stürme ab, und an. 1645. hatte der Schwedische General Königsmarck sein haupt-quartier allhier. Jetzo gehört diese stadt den Grafen von Hochberg. Lucä Schles. chron. p. 925.

Freye Aemter, ist eine gemeine Eydgenoßische Vogtey und strich landes, zwischen der Ruß und dem Hallweyler-see, vom kloster Mury bis hinunter gen Mellingen. Der nahme kommt daher, weil die darinnen gelegene drey haupt-flecken, Meyenberg, Reichensee und Weyl im Aergöw, jeder eine besondere Herrlichkeit und freyes Amt gewesen ist. Vor alters

wurde dieses land, samt einem theil von Aergöw um Arau herum, die Graffschafft Rore genannt, wie denn das schloß Rore, als sitz der Grafen dieses nahmens, an dem platz gestanden, da nunmehro das Rathhaus zu Arau stehet. Es kam, nach abgang dieser alten Grafen, in den schirm, und folglich an. 1007. mit gewalt in die beherrschung der Grafen zu Altenburg, welche hernach von Habspurg genennet worden. Bey diesem Habspurg-Oesterreichischen stamme sind diese Freyen Aemter geblieben, bis an. 1415., da Ertz-Hertzog Friedrich, wegen der flucht Pabsts Johannis XXIII. aus dem Concilio, so zu Costnitz damals versammlet war, in acht und bann gerieth, aller seiner länder entsetzet, und die Eydgenossen wider ihn in harnisch gebracht worden, also, daß die Lucerner Sursee und die Freyen Aemter zu ihren handen genommen; als sie aber dieselben für sich allein behalten wolten, widersetzten sich die Cantons Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris, und prätendirten, in krafft gemachter abrede und vergleichs, ihren antheil daran. Das land Ury aber wollte zu behaltung dieses landes nicht einstimmen, noch theil daran haben, vermeynende, man werde es wieder müssen heraus geben, weswegen die von Schweitz und andere ihrer sehr gespottet haben. Der streit wurde für die von Bern, als Schieds-Richter, gebracht, welche denn für die gemeinschafft gesprochen. Also wurden die Freyen Aemter von obgesagten sechs orten alle 2. jahr bevogtet, und nach langem der Canton Ury endlich auch in die gemeinschafft eingenommen. An. 1529., als die Reformation sich erhebt, haben 9. gemeinden aus den Freyen Aemtern sich zu dem Evangelischen glauben bekennet, und Prediger von Zürich begehrt und erhalten, anbey auch mit gewehrter hand verhindert, daß der neue Landvogt von Unterwalden nicht in das land kommen können, woraus der erste Cappeler-krieg entsprungen ist; in welchem, wie auch in andern, an. 1531. sie den Zürichern wider die 5. Catholische Orte angehangen, musten aber nach verlohrner schlacht und erfolgtem frieden bey Cappeln, dessen übel entgelten, den Evangelischen glauben fahren lassen, und grosse geld-buß erlegen. An. 1653. haben sie sich zu der bauren-rebellion verleiten lassen, sind aber, nach anzug der völcker von Zürich, Bern, Lucern, und der länder, auch nach dem für die bauren erfolgten unglücklichen treffen bey Wolenschwyl, bald wieder zum creutz gekrochen. An. 1656. und 1712. in den zwischen Zürich und Bern einer seits, und den 5. alten Catholischen Orten anderer seits entstandenen einheimischen kriegen, musten die Freyen Aemter viel von raub und brand erleiden, und sonderlich im letztern sind sie von Zürich und Bern occupirt, auch in dem den 9. und 11. aug. an. 1712. zu Arau wiederholten frieden, in krafft des zweyten articuls, also getheilt worden, daß nemlich von Lunckhofen an bis auf Fahrwangen eine linie gezogen, mithin das untere theil den beyden Löbl. Orten Zürich und Bern allein (jedoch des Löbl. im krieg neutral gebliebenen Orts Glarus rechte in allweg vorbehalten) abgetreten, das obere theil aber (darinnen das closter Mury gelegen) den 7. alten Orten vorbehalten und gelassen worden. *Theat. Europ.* ad h. ann. *Ægid. Tschudy*, chron. manuscr. P. I. ad ann. 1007. seq. & P. II. ad ann. 1415. *Simler.* lib. I. p. 360. *Stumpf.* lib. VII. p. 200. b. *Bullinger.* chron. manuscr. lib. XX. c. 7. & 9. & lib. XXVII. c. 5. **Manifest der stadt Lucern**, de an. 1653. *

Freyenbach, ist ein dorf, gemeind und kirchspiel, oben am Zürich-see, im Canton Schweitz gelegen, dahin auch Pfäffickon und Wolrow gehören, und zusammen die Vogtey in den Höffen genennet werden. Die hohe Herrlichkeit darüber haben die Grafen von Rapperschwyl gehabt, aber die Züricher hatten die mannschafft daselbst. An. 1443., als der Canton Schweitz, mit hülffe der 6. übrigen, wider Zürich kriegte, haben im may einige aus Zürich, Rapperschwyl, Grüningen, rc. in die 7000. mann starck zusammen gezogene völcker sich in schiffen über den see gelassen, die zu Freyenbach gelegene 100. Schweitzer überfallen und zurück getrieben; als aber die ob dem dorf am berge beym panner gehaltene landleuthe den ihrigen zu hülffe gekommen, wurden die Züricher gezwungen, den rückweg zu suchen. Beyderseits blieben 50. mann auf dem platz. *Stumpf.* lib. VI. p. 144. *Ægid. Tschudy*, chron. manuscr. P. III. ad ann. 1443. p. m. 478. *

* **Freyenhagen**, oder **Frienhagen**, eine stadt, oder flecken in der Graffschafft Ziegenhayn in Nieder-Hessen, dem Grafen von Waldeck gehörig, welche vom ackerbau lebet. Schneiders beschreibung des alten Sachsenl. p. 93. **Hamelmann**, opp. p. 78.

* **Freyenstein**, oder **Fryenstein**, ein schloß nicht weit von Lucern gelegen, hat ehemals seine besondere Freyherren gehabt, welche unter die stifter und wohlthäter des closters St. Urban im Aergöw gezehlet werden, und sowol im schilde, als auf dem helme, einen löwen zum wapen geführt haben. **Stumpfens** Schweitzer-chronick, VII. 8. p. 199.

* **Freyenstein**, oder **Fryenstein**, war ehemals ein schloß am berge Irchel an der rechten hand der Töß im Canton Zürich, auf einem wein-gebürge, oberhalb dem dorfe Rorbis, wovon man noch einen starcken thurn von quaderstücken siehet. Es hatte von diesem schloß ein Freyherrliches geschlecht den nahmen, so einen löwen und einen zweig mit blättern im schilde führte, auf welchem zwey helme ruheten, aus dem vordern wuchs ein halber löwe hervor, und auf dem andern war eine mütze zu sehen. Aus diesem geschlecht florirte an. 1270. Egolph; an. 1282. und lange hernach Heinrich, an. 1312. Johannes. Als Kayser Ludwig IV. die stadt Zürich in die acht erklärte, und unterschiedene benachbarte von Adel sich solches zu nutze machten, thaten an. 1338. die von Zürich eine streiferey auf die von Edling, und zerstörten nebst andern schlössern auch Freyenstein. Doch wurde es wieder aufgebauet, und nach abgang der Freyherren von andern Edelleuthen bewohnt. Zu zeiten des alten Zürcher-krieges hatte es ein Edelmann, Hermann Künsch. An. 1443. zog Heinrich Schwend von Zürich, Ritter und Vogt zu Kyburg, vor Freyenstein, wegen eines darinn sitzenden gefangenen, und brachte es den 28. nov. durch feuereinwerffen zur übergabe, da denn das volck die häuser plünderte, und des armen gefangenen vergaß, also daß er hernach, weil das feuer um sich griff, nicht gerettet werden konnte: Seit der zeit hat das schloß wüste gelegen, die Gerichte und Herrlichkeit aber sind zu der veste Alten-Tiefen geschlagen worden. **Stumpfens** Schweitzer-historie, V. 36. p. 115.

Freyenthurn, ein vestes schloß und marckt-flecken, nebst einer ansehnlichen Herrschafft, in Crain, dem Grafen von Burgstall gehörig.

Freyenwalde, oder **Frienwalde**, ein ort in der Mittel-Marck Brandenburg, an den grentzen der Neuen- und der Ucker-Marck, an der Oder sechs meilen von Berlin gelegen. Er ist wegen gewisser mineralischen wasser bekannt worden, welche sich daselbst befinden, und wider vielerley beschwerungen gut seyn sollen; daher man sie auch von entlegenen orten hat zu besuchen pflegen.

* **Freyhan**, eine stadt und Herrschafft, ist ein freyes Königliches burg-lehn in Schlesien, so ehemals zu der Standes-Herrschafft Militsch gehört. An. 1725. besaß dasselbe Hedwig Christiana, Gräfin von Strattmann, gebohrne Gräfin von Almeslo, Tapp genannt; hernach erkauffte es der verstorbene Königlich-Polnische und Chur-Sächsische General-Feld-Marschall, Graf von Flemming, von dem es seine hinterlassene gemahlin, Thecla, des H. R. Reichs gebohrne Fürstin von Radzivil, nachhero vermählte Fürstin von Wiesniowitzky, erbte.

Freyherren, siehe **Baron**.

* **Freyling**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches zwey meilen von Lintz, in einer überaus fruchtbaren gegend, lieget, und den Herren von Kauthen zugehöret. An. 1375. hat es Hans Schifer käuflich an sich gebracht, worauf es dessen nachkommen bey nahe 300. jahr besessen, bis es Georg Ehrenreich Schifer Georgio Ludovico, Grafen von Sintzendorf, verkaufft, welcher es nebst der dazu gehörigen Herrschafft Johann George von Kauthen gegen die von ihm kurtz vorher erkauffte Herrschafft Beyerbach, überlassen. **Von Hoheneck**, beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 497.

* **Freymäurer**, Francs-Massons, ist der nahme einer gewissen gesellschafft, welche insonderheit seit an. 1735. bekannt worden. Sie hat zwar in Engelland schon länger gedauret, doch in einer solchen verfassung, daß ihre beschaffenheit ein beständiges geheimniß geblieben ist. Weil sie sich aber in gedachtem jahr auch in andern ländern hervor zu thun angefangen, so hat man genauer auf sie gemercket, indem man besorgte, daß es eine sache von übeln folgen seyn möchte. Man entdeckte, daß sie schon in verschiedenen der vornehmsten städte ihre logen, oder sogenannte versammlungs-orte hätten. Man vermeynte zu gleicher zeit eine gewisse eydes-formul entdecket zu haben, mit welcher sich die Freymäurer vor allem andern zu verhelung der in ihrer gesellschafft vorgehenden handlung verbinden. Indessen ward eine seltsame beschreibung ihrer gebräuche bekannt, die sie in einweyhung ihrer mitglieder haben sollten. Hierauf wurden solche versammlungen nicht allein von dem Magistrat zu Amsterdam verboten, sondern auch von den Herren Staaten selbst unter dem 30. novembr. 1735. eine verordnung abgefaßt, worinnen verschiedene umstände dieser gesellschafft enthalten sind. Es wird unter anderm gemeldet, daß der gesellschafft constitutiones oder verordnungen an. 1723. zu Londen bey Wilhelm Hauter gedruckt worden. In Londen allein seyen damals schon zwantzig logen anzutreffen gewesen, deren jede einen vorsteher, alle aber ein allgemeines Ober-Haupt, unter dem titul eines Großmeisters, haben, der alle jahr in einer general-versammlung entweder bestätiget oder abgewechselt wird. Die mitbrüder haben gewisse zeichen, daran sie einander erkennen. Sie halten die personen von allen religionen und secten, wenn sie nur die regeln der Moral als gültig erkennen, und übrigens als ehrliche leuthe leben, nur allein die Atheisten und verächter der gesetze ausgenommen, für gültige mitglieder. Indessen daurte diese gesellschafft immerfort in Engelland, allwo an. 1737. der Graf von Darnley zum Ober-Meister erwehlet worden, auch die anzahl der mitglieder sich auf 450. erstrecket hat. In Franckreich wurden auch die Freymäurer in grosser menge gefunden. Die erste loge zu Paris sollen die Engelländer aufgerichtet haben. Es traten hierauf verschiedene stands-personen in diese gesellschafft, und obwol scharfe Königliche verordnungen darwider heraus kamen, bliebe doch die gesellschafft immer. Ein gleiches geschahe an verschiedenen orten Teutschlands, wie auch zu Stockholm. Indessen breitete sich diese brüderschafft allezeit mehr aus, also daß nun auch in Constantinopel dergleichen versamm-

lungen gehalten werden, und viele Türcken unter die brüder aufgenommen sind. In Italien nahmen sie nicht weniger überhand, insonderheit zu Florentz, Livorno, Rom ꝛc. Weil nun der Papst diese leuthe als eine listig verstellte art Epicureer ansahe, und deswegen glaubte, daß kein gesetz zu scharf wider sie sey, ließ er den 29. may 1738. den bann über sie publiciren. Mehrere nachricht findet man in Relation Apologique & Historique de la Societé des Francs Maçons par J. G. D. M. F. M. à Dublin, chés Patrice Odonoko 1738. in 8. Constitutions, Histoires, Loix, Charges, Réglemens & usages des Francs Maçons, traduits de l'Anglois, par Jean Kuenen in 8. Haye 1741. und andern dergleichen schrifften; ingleichen in Act. Historico-Ecclesiast. Neuen Fama, Mercures Historiques & Politiques, Lettres Historiques &c.

* **Freymonus**, (Joh. Wolfgang) ein Bayerischer JCtus, studirte zu Ingolstadt, wurde daselbst an. 1572. Doctor, practicirte darauf, wurde an. 1575. Cammer-Gerichts-Assessor, an. 1587. Reichs-Hof-Rath, gieng als Abgesandter zu den Chur-fürsten zu Sachsen und Brandenburg, und schrieb in seinem 27. jahre Symphoniam Juris Chronologicam, Franckfurt 1584. in fol. und Elenchum Juris scriptorum, ib. 1579. in 4. und 1585. in 4. da er in der dedication von sich selbst nachricht gegeben, edirte auch andere bücher, welche Lippenius in bibl. Juridica anführet. *Teissier*, catal. bibl. P. I. & II. *Morhof.* Polyhist. tom. III. & VI. sect. III. §. 5.

* **Freyn**, ein in Ober-Oesterreich ohnweit Franckenburg in einer angenehmen gegend gelegenes schloß, welches den Grafen Khevenhüller zugehöret. An. 1593. brachte es Hans Christoph Geymann zu Gallspach und Tretteneck käuflich an sich. Nachdem sich aber dessen nachkommen der religion wegen aus dem lande wegbegeben, hat es der Kayser Ferdinandus II. an. 1621. den 20. oct. an Graf Francisc. Christophorum Khevenhüller verkauffet. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 514.

Freysach, oder Friesach, lat. Frisacum, ist eine stadt in dem Hertzogthum Kärndten, an den Ober-Steyerischen grentzen, dem Ertz-Bißthum Saltzburg gehörig. Ihren nahmen wollen einige von den Friesen herleiten, andere aber sagen, daß sie ihn wegen einer grossen wilden sau, so man der orten Beern heisset, und die sich in dieser gegend aufgehalten, bekommen, so, daß sie anfangs Bernau genannt worden, daraus die Römer Verunum gemacht, darzu die leuthe daherum das ach gethan, daraus Virunsach, und endlich Vrisach herfür gekommen, so aber insgemein Friesach geschrieben wird. Der ort liegt sehr bequem und lustig, mit anmuthigen bergen und fuchtbaren feldern umgeben; das gold-bergwerck aber, so sich vormals daselbst befunden, ist heut zu tage eingegangen. Unter den geistlichen gebäuden der stadt sind 2. klöster der Prediger-Mönche, und Kloster-Frauen St. Benedictiner-ordens. Unter den weltlichen ist das schloß, worinnen die Lands-Hauptleuthe in Kärndten vor zeiten ihre wohnung gehabt. Sie war der botmäßigkeit der Grafen von Zeltschach lange zeit unterworffen, bis aus dessen geschlecht dem Grafen Wilhelmo, die mit seiner gemahlin der H. Hemma erzeugte 2. söhne von den berg-knappen zu Zeltschach ermordet worden. Hierauf wurde der Graf ein Einsiedler, die H. Hemma aber bauete das Gotts-haus zu Gurck, und schenckte dem Ertz-Stiffte Saltzburg die stadt Friesach. Dieses geschahe, nach Megiseri bericht, nach den jahren 1070., wiewol Lazius saget, daß der Kayser Heinrich II. diesen ort dem gedachten Ertz-Stiffte geschencket, und Hemma die Probstey zu Gurck um das jahr 1056. aufgerichtet. Es hat der Ertz-Bischoff nicht nur einen Probst und Diaconum in den geistlichen, sondern auch in den weltlichen sachen seinen Vice-Dom allhie, welcher in dem schloß Geyersberg, so oberhalb der stadt auf einem schönen lustigen berge lieget, wohnet. Gebhardus, der 27. Bischoff zu Saltzburg, hat das schloß in der stadt erbauet. An. 1090. wurde das schloß von den feinden des gefangenen Ertz-Bischoffs Thyemonis belagert, aber tapfer wider sie behauptet, ohngeachtet der Ertz-Bischoff an den ort gebunden worden, auf welchen die belagerten ihre wercke gerichtet. An. 1275. wurde die stadt von des Königs Ottocari in Böhmen volck zerstöret, und an. 1285. steckte Hertzog Albrecht von Oesterreich selbige an 4. orten mit feuer an, daß sie vom grund ausbrannte. Die Kärndtische chronick meldet, daß sie an. 1481. von den Ungarn erobert, von den Kärndtern aber durch kriegs-list ihnen an. 1496. wieder abgenommen worden. Sonsten hat sie auch unterschiedene feuersbrünste erlitten, davon sie sich aber allezeit wiederum erholet. *Megiser*, Kärndtische chronick. *Hund.* Metrop. Salisb. P. I. p. 8. 28. &c. *Lazius*, de Rep. Rom. *Brunner.* annal. Bojor. P. III. & lib. XV. *Zeil.* topogr. Austr.

Freysingen, eine Bischöffliche residentz-stadt an der Mosach, so sich bald hernach in die Iser ergeußt, gelegen, hat 5. kleine meilen nach München, 7. nach Ingolstadt, und 9. nach Augspurg. Man will, daß sie von den Römern, als sie denjenigen theil des Bayerlandes, welcher sich von der Donau bis an die Alpen erstrecket, durch ihre Landpfleger verwalten lassen, erbauet, und Fruxinum, Fruxinium und Frixinia genennet worden sey; worzu ihnen die anmuthigkeit der gegend nicht wenig anlas mag gegeben haben. Man findet heut zu tage daselbst sowol an getreyde als vieh-weyde und zum jagen bequemen waldungen allen überfluß. Absonderlich ist die Bischöffliche residentz sehr lustig angelegt, welche durch die schönsten mahler-kunst-stücke noch grössere annehmlichkeiten bekommen. Von geistlichen gebäuden ist absonderlich die Dom-kirche, welche bereits an. 444. zu ehren der H. Jungfrau Maria aufgerichtet, und nachgehends von dem H. Corbiniano zu anfang des VIII. sæculi in einen Dom verwandelt seyn soll, sehens-würdig. Sie pranget mit einem ausbündigen predigt-stuhle, und einem mit kleinodien reich-besetzten Marien-bilde, welches der H. Lucas soll gemacht haben, wie nicht weniger mit dem künstlichen chor-altar-blat, welches von Paul Rubens verfertiget worden. Unter den kirchen-schätzen findet sich ein weyhbrunn-kessel aus einem chrysolith in der grösse eines tellers, und der darzu gehörige weyhwedel ist von purem smaragd. Ausser dem Dom lässet sich auch die Pfarr-kirche zu St. George, nebst verschiedenen klöstern, und darunter sonderlich das Benedictiner-kloster Weichen-Stephan, wohl sehen. Was die begebenheiten der stadt anlanget, so hat selbige von den Ungarn vieles erlitten. An. 1086. haben sie die Sachsen, als sie wider Kayser Heinrichen gekrieget, eingenommen. So ist sie auch von Hertzog Heinrich XI., weil sie es mit Hertzog Welphen hielte, sehr hart gezüchtiget, und an. 1159. durch einschlagung des wetters gar in die asche gelegt worden. An. 1049. wurde daselbst Bruno aus dem Teutschen Dagsburgischen geschlechte zu einem Papst erwehlet, welcher hierauf den nahmen Leonis IX. angenommen. In den jahren 1632. 1646. und 1648. wurde sie von den Schweden erobert, und sehr hart mitgenommen.

Freysingen, das Bißthum, gehört unter Saltzburg, an welches es gegen aufgang, gleichwie an die Bißthümmer Brixen gegen mittag, Augspurg gegen abend, und Regenspurg gegen mitternacht stösset. Der Bischoff ist ein Reichs-Fürst, und gehet auch allen denjenigen Bischöffen vor, die unter Saltzburg gehören. Er besitzet neben der haupt-stadt Freysingen auch das Amt und schloß Ißmaning, die Herrschafft Burckrain und den alten marckt Isen, wie nicht weniger die Grafschafft Werdtenfels zwischen dem Bayerischen und Tyrolischen hoch-gebürge, als unmittelbare güther des Stiffts. Sonsten hat er auch in Oesterreich 4. Herrschafften, Enzersdorff, Hollnburg, Waidhofen und Ulmerfeld, in Crain, die Herrschafft Lack, in Steyermarck Rotenfels, in Tyrol den marckt Inßing, und endlich in Bayern viel hof-märckte, da er aber nur als ein anderer Land-Stand angesehen wird. So soll er auch in Istrien, Dalmatien, Sclavonien und der Trevisel-Marck viel unter seiner botmäßigkeit gehabt haben, welches ihm aber von den Türcken und Venetianern entzogen worden. Den grund aber zu dem Bißthum hat Corbinianus, ein Franzose, geleget, welcher um das jahr 716. von dem Papst Gregorio II. zum Bischoff geweyhet, und nach Teutschland geschickt worden, daselbst die unglaubigen zu bekehren, welcher denn von dem Hertzoge Grimoaldo XII. in Bayern die stadt Freysingen nebst der darinnen befindlichen Marien-kirche und vielen freyheiten erhalten, und dadurch gelegenheit bekommen, gedachte kirche in einen Dom zu verwandeln. Ausser diesem allbereits erwehnten Bischoffe nun sind von seinen nachfolgern berühmt, Aribo, welcher das leben des oft-gedachten Corbiniani beschrieben; Gotscalcus, unter welchem der schluß gemacht worden, welcher noch heut zu tage in acht genommen wird, daß keiner aus den Dom-Herren nebst seiner pfründe auch anderswo Canonicaten geniessen darf; Otto, ein sohn Marggraf Leopoldi in Oesterreich, welcher das Stifft in sehr grosses aufnehmen gebracht, und wegen seiner historien bekannt ist; Nicodemus de la Scala, ein Herr von Verona und Vicentz, welcher das im vorigen articul angeführte, und durch des H. Lucä hand verfertigte Marien-bild zu dem Stiffte gebracht; und endlich Vitus Adamus, aus dem adelichen geschlechte der Gerbecken, welcher das Stifft sehr verbessert, aber nachmals durch die schädlichen einfälle der Schweden selbiges in grossem ruin sehen müssen. *Otto Frisingens.* lib. V. chron. cap. 24. *Bruschius*, in chronol. Monast. *Hund.* Metrop. Salisb. *Welserus* & *Brunner.* in reb. Boic. *Zeilerus*, topogr. Bavar. p. 13. seq. & in appendic. p. 12. Ertels Chur-Bayer. Atlas. *Sagittar.* antiq. p. 241. seq.

Catalogus der Bischöffe:

1. St. Corbinianus, von an. 720. bis 730.
2. Erimbertus oder Ehrenbertus, ein bruder des vorigen, starb an. 758.
3. Josephus, von Verona aus Italien, starb an. 760.
4. Aribo, der von einigen Heres, ingleichen Cyrinus genennet wird, starb an. 760.
5. Otto, starb an. 810.
6. Hitto, starb an. 834.
7. Erchtenbertus, des vorigen bruders sohn, starb an. 854.
8. Anno oder Hanno, von Hall aus Tyrol, starb an. 875.
9. Arnolphus, starb an. 883.
10. Walthon, starb an. 905.
11. Otto oder Utho, starb an. 907.
12. Draculphus, ertranck an. 926. in der Donau.
13. Wolffram, starb an. 938.
14. Lambertus, starb an. 957.
15. Abraham, ein Pfaltzgraf aus Kärndten, starb an. 992.
16. Gottschalck, starb an. 1004.
17. Fridericus I. hat nicht lang regieret.
18. Engelbertus, Graf von Mosburg, starb an. 1039.
19. Nicerus oder Nitgerus, von Regenspurg, starb an. 1053.
20. Ellenhardus, starb an. 1078.
21. Meginwardus, starb an. 1098.

22. Henricus I. von Ebersdorff, starb an. 1137.
23. Otto I. Marggraf in Oesterreich, starb an. 1158.
24. Albertus I. starb an. 1182.
25. Otto II. ein Graf von Berg aus Schwaben, starb an. 1220.
26. Geroldus, starb an. 1231.
27. Conradus I. Tetzner oder Toltzner, starb an. 1258.
28. Conradus II. ein Wild- und Rheingraf, starb an. 1278.
29. Fridericus II. starb an. 1282.
30. Emicho, ein Graf von Mosburg; einige nennen ihn einen Waldgrafen, starb an. 1311.
31. Conradus III. starb an. 1318.
32. Godofredus, starb an. 1322.
33. Johannes I. starb an. 1324.
34. Conradus IV. von Klingenberg, starb an. 1337.
35. Johannes II. ein Päpstlicher Medicus, starb an. 1349.
36. Albertus II. ein Graf von Hochberg, starb an. 1359.
37. Paulus, starb an. 1377.
38. Leopoldus, ertranck an. 1381.
39. Bertholdus von Wechingen, starb an. 1410.
40. Degenhardus von Weir, starb an. 1411.
41. Hermannus, Graf von Cilley, starb an. 1421.
42. Nicodemus de Scala aus Verona, starb an. 1443.
43. Johannes III. Grünwald, starb an. 1452.
44. Johannes IV. Tulbeck, resign. an. 1476.
45. Sixtus von Tanneberg, starb an. 1495.
46. Rupertus, ein Pfaltzgraf am Rhein, resign. an. 1497.
47. Philippus, starb an. 1541.
48. Henricus II. ein bruder der beyden vorhergehenden, starb an. 1552.
49. Leo Lesch, von Hilgartshausen, starb an. 1559.
50. Mauritius von Sandizell, resign. an. 1565.
51. Ernestus, Hertzogs Alberti V. in Bayern sohn, starb an. 1612.
52. Stephan von Seyboldsdorff, starb an. 1618.
53. Vitus Adamus von Gebeck, einige nennen ihn Seebeck, starb an. 1659.
54. Albertus Sigismundus, ein Hertzog aus Bayern, starb an. 1685.
55. Josephus Clemens, Churfürst zu Cöln, resign. an. 1694.
56. Joh. Franciscus Ecker von Kupffing und Lichteneck, ward an. 1695. erwehlet, und starb den 23. febr. an. 1727.
57. Johannes Theodorus, Hertzog aus Bayern, Churfürst Maximiliani Emanuelis von Bayern jüngster Printz, welcher seit an. 1719. Bischoff zu Regenspurg war, gewesster Coadjutor seit an. 1723. *Bucel.* in Germ. sacra. *Hund.* Metrop. Salisb.

Freystadt, ist 1.) eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, vier meilen von Lintz, an den Böhmischen grentzen, den Grafen von Slavata zuständig. Es gehöret ein kleiner district darzu, der Machland genennet wird, worinnen die 2. kleinen städte Mathausen und Greynam liegen; 2.) eine den Grafen von Wratislau zugehörige stadt in Ober-Ungarn, an dem fluß Wag, zwischen Leopoldstadt und Schinta. Sie wird auch Freystädl genannt, und hat ein ziemlich hohes und vestes schloß, in der nachbarschafft aber ein gesund-bad; 3.) eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, ungefehr 4. meilen von der stadt Glogau, und 3. von Sagan, nordwärts gelegen, wobey an. 1709. eine Lutherische kirche und schule vermöge der Alt-Ranstädtischen convention angelegt worden; 4.) eine kleine stadt nebst einem feinen schloß, in dem Fürstenthum Teschen, an dem flusse Elsa. Sie liegt vierthalb meilen von Teschen, und gehöret dem Grafen Gaschin; 5.) eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der landschafft Pomesanien, nicht weit von den grentzen des Culmischen gebieths. *Tromsdorf.* Lucä Schlesische chronick.

* **Freystadt**, oder Freystädtlein, Freyenstadt, Freydenstadt, eine kleine stadt in der Ober-Pfaltz, am Schwartzach, zwischen Nürnberg und Regenspurg, gehört unter die Eichstädtische Diœces, und im weltlichen unter das Hertzogthum Neuburg. Es hatte eine Pfarrey, St. Petri and St. Pauli, und die Grafen von Wolffstein auf Ober-Sultzburg haben das jus præsentandi. *Falckenstein.* not. ad cod. diplom. antiqq. Nordgav. p. 127. An. 1632. haben selbige die Schweden erstiegen, ausgeplündert und verbrannt. Zeillers itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 446.

Freystädte, (Königliche) in Ober-Ungarn sind 1.) Caschau, 2.) Bartfeld, 3.) Eperies, 4.) Leusch, 5.) Zeben. Sie liegen insgesamt nach dem Carpatischen gebürge zu, in den Graffschafften Abavivar, Czepus, Torna und Saaros.

Freytag, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage den Freyherrlichen titul führet, und zwar von dem schlosse Gödens, eine meile von Jever in Ost-Frießland gelegen. An. 1402. ist Heinrich Abt zu Brauweiler, Hans aber, der sich von dem schlosse Bringhafen oder Loringhofen beygenannt, an. 1491. Ordensmeister in Liefland gewesen. An. 1529. befanden sich Joachim und Wilhelm in dem von den Türcken belagerten Wien. Leo Freytag, Herr von Gödens, wurde an. 1624. im nahmen der Nieder-Sächsischen Kreis-Stände an den Kayser geschickt, als Tilly in Nieder-Sachsen eingefallen. An. 1635. war Johann Schwedischer Oberster und Commendant in Würtzburg, als sich die Kayserlichen davon meister machten. An. 1686. lebten Frantz Heinrich und Haro Burchard, welche, als Kayserliche Ministers, unterschiedliche Ambassaden verrichtet. Winckelm. Oldenb. chronick. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Pufend. Schwedische kriegs-gesch. *Tromsd.*

* **Freytag**, (Johannes) war zu Nieder-Wesel im Hertzogthum Cleve an. 1581. gebohren, studirte zu Helmstädt, und wurde daselbst Professor Medicinæ, nachgehends berief ihn der Bischoff zu Osnabrück zu seinem Hof-Medico, welche bedienung aber er der religion wegen wieder einbüßte, und als Professor Medicinæ nach Gröningen gieng, allwo er an. 1645. gestorben. Er hat Noctes Medicas, sive Tractatum de Abusu Medicinæ; de Opio; de Esculentorum Facultatibus, und anders mehr hinterlassen. *Freher.* theatr.

* **Freytag**, (Johannes) war zu Perleberg an. 1587. gebohren, und promovirte zu Padua in Doctorem Medicinæ, nachdem er zu Franckfurt an der Oder, Wittenberg, Wien und Basel studirt hatte. Hierauf practicirte er zu Regenspurg, verfertigte einen kurtzen bericht von der Melancholia Hypochondriaca, nebst 12. curiösen fragen von einer analogia der grossen welt mit der kleinen; de recta purgandi Methodo libros IV. Franckfurt 1630. Orat. de Officio Pharmacopœi & de Pharmacopolio rite instituendo, Gröningen 1633. Tr. de Natura Opii & de Medicamentis opiatis, ib. 1632. in 8. Consilium in Catarrho calido, ib. Disput. de Morbis Substantiæ &c. ib. de Calidi innati Essentia & de Formarum Origine, ib. 1632. seq. Detectionem & Refutationem novæ Sectæ Sennerto-Paracelsicæ, Amsterd. 1636. in 8. Tr. de Origine & Nat. Animarum in Brutis, Franckf. 1638., und starb den 24. sept. an. 1654. *Freherus.*

* **Frezeau**, oder Frezel, eines der alleraltesten adelichen Frantzösischen häuser, welches seit undencklichen zeiten seine güther in Anjou besitzt. Man findet bereits in den urkunden des XI. sæculi von zweyen Frezels, oder Frezeaux, welche beyde Ritter gewesen, erwehnung, und an. 1270. lebte Gottfried Frezel, dessen nachkommen sich auf verschiedene weise berühmt gemacht. Lancellotus Frezeau II. war um das jahr 1438. bekannt. Philippus diente unter Carolo IX. und Henrico III., war Gouverneur von Poitou, vertheidigte an. 1574. Carentan wider die Protestanten, und starb an. 1590. Sein sohn Jacobus ward unter Henrico IV. Gouverneur von Poitiers, und verließ Isaacum, der sich durch seine tapferkeit zu wasser und lande, sonderlich bey der belagerung von Rochelle, und in dem kriege im Valtelin hervor that, an. 1639. aber bey Hesdin, welcher stadt Gouvernement ihm versprochen war, blieb, und keine männliche erben hinterließ. Franciscus Frezeau diente in Flandern und Teutschland, ward an. 1677. General-Lieutenant von der artillerie, an. 1682. Gouverneur von Gravelingen, an. 1684. von Salins, an. 1688. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und starb an. 1702. Er hatte mit Charlotta Maria, der tochter und erbin des gedachten Isaaci Frezeau, gezeuget: 1.) Antonium Franciscum, der als Oberster an. 1674. bey Senef blieb. 2.) Johannem, einen Maltheser-Ritter, welcher an. 1677. gleichfalls als Oberster in der belagerung von St. Omer geblieben. 3.) Carolum Madelonum, der anfangs bey der artillerie dienste gethan, hernach sich dem geistlichen stande gewiedmet, an. 1690. Abt von St. Sever zu Coutances, an. 1693. Ober-Vicarius zu Straßburg, und in eben demselben jahre Bischoff von Rochelle worden, und an. 1702. gestorben. 4.) Isaacum, der an. 1673. in Teutschland in des Königs diensten umgekommen, da er nur 14. jahr alt gewesen. 5.) Johannem Franciscum Angelicum, obersten General-Lieutenant der Frantzösischen artillerie, welcher an. 1711. gestorben, und Franciscum Isaacum Lancellotum, Marquis von la Frezeliere, hinterlassen, der an. 1692. gebohren, und des vatters bedienung empfangen hat. *Etat de la France*, tom. III.

* **Friart**, (Roland) war in der Frantzösischen provintz Maine aus einem guten geschlecht an. 1606. gebohren. Er gab eine zeitlang einen Advocaten ab, gieng aber hernach in Italien, daselbst in den mathematischen wissenschafften, zumal aber in der bau-kunst sich zu üben. Nach seiner zurückkunst ward er von seinem vatter, dem Königlichen Staats-Secretario, Mr. des Noyers, in verschiedenen wichtigen angelegenheiten nach Teutschland und Italien verschicket, und starb ums jahr 1650., nachdem er eine Frantzösische übersetzung des Palladii de Architectura; ingleichen Parallele de l'Architecture antique avec la moderne hinterlassen.

* **Frias**, lat. Frigida, eine stadt und Hertzogthum in Alt-Castilien, 3. meilen von Burgos an dem fluß Ebro, von welcher die familie von Velasco seit an. 1492. den Hertzoglichen titul führet. Imhof, von Grands in Spanien.

Frias, (Petro Fernandez de) ein Cardinal, war von geringem herkommen und arm. Allein sein gutes äusserliches ansehen, sein fleiß, seine geschicklichkeit, und die absonderliche gunst, so er sich bey den 2. Königen von Castilien und Leon, Henrico III. und Johanne II., zuwege brachte, beförderten ihn zu den Bißthümmern von Osma und Cuenca, auch endlich gar zu der Cardinals-würde. Er machte sich aber durch seinen geitz und unordentliches leben sehr verhaßt. Einsmals geschahe es, daß er zu Burgos, mit dem Bischoff von Segovia, Johanne von Tordesillas, in einen harten wort-wechsel verfiel, worauf noch eben denselben tag einer von seinen bedienten den letztgedachten Prälaten prügelte; wiewol nun der Cardinal solches nicht befohlen, so vermehrte sich dennoch deswegen die verbitterung wi-

der ihn dergestalt, daß er endlich genöthigt ward, sich nach Italien zu retiriren, und alle seine in Spanien zusammen gebrachte güther zurück zu lassen, welche darauf König Johannes II. einzog. Er starb zu Florentz, in der würde eines Päpstlichen Legaten von der Marck Ancona, in dem may an. 1425., und ward in der Cathedral-kirche zu Burgos begraben. Für den orden des H. Hieronymi hat er in Castilien das kloster Espeja gestifftet. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XIX. c. 10. lib. XX. c. 14.

Friaul, lat. Forum Julium, eine provintz in Italien, welche gegen osten an die Graffschafft Görtz, Crain und die meerenge bey Triest, gegen süden an das Venetianische gebiethe, gegen westen an die Tarviser-Marck und Feltri, gegen norden aber an einen theil von Tyrol und Kärndten grentzet. Sie führte vor zeiten den titul eines Hertzogthums, und hatte einen grössern bezirck, als jetzo. Nunmehr ist Udine die hauptstadt darinnen; die übrigen städte sind Citta di Friuli, Marano, Palma nuova, Venzona, Aquileja und andere. Was die historie dieser landschafft betrift, so wurde sie in den zügen der fremden völcker, welche in Italien einbrachen, hart mitgenommen. Der Lombarder König Alboinus machte an. 568. seinen enckel zum Hertzog und Gouverneur daselbst. Carolus M. setzte an. 774. und 800. gleichfalls seine lehens-leuthe dahin, und dessen sohn, Ludovicus der fromme, beschenckte damit seinen tochtermann Eberhardum, von dessen söhnen sich Berengarius zum Könige in Italien aufgeworffen, und an. 924. erschlagen worden. Kayser Conrad II. schenckte dieses land um das jahr 1028. Povoni, dem Patriarchen von Aquileia, dessen nachkommen es bis auf das jahr 1415. behalten haben, da sich die Venetianer, wider welche sich der Patriarch, Ludwig Hertzog von Teck, mit krieg eingelassen, dessen bemächtiget, und weil sie auch den Kaysern 400000. thaler vorgelehnet, so haben sie es im besitz behalten. Kayser Maximilianus I. hat es ihnen zwar an. 1509. abgenommen, allein sie haben es an. 1515. wiederum erobert. Und weil die Türcken schon 14. mal eingefallen, so haben die Venetianer eine regulirte grentz-vestung zu Palma nuova bauen lassen, und regieren dieses land, davon die jährlichen einkünfte zum wenigsten 400000. Venetianische ducaten betragen, durch einen General-Proveditor zu Palma nova, und einen Lieutenant zu Udine. *Amelot*, Gouv. de Venise tom. I. p. 89. 172. 250. *Bonifac.* hist. Trevis. *Albert.* descript. Ital. *Candido*, memor. d'Aquil. *Parthenop.* descript. de Friuli. *Sabellic.* antiq. Aquil. &c.

Friburg oder **Freyburg**, eine kleine stadt in dem zu dem Hertzogthum Bremen gehörigen Kaidinger-lande an der Elbe, der Dänischen vestung Glückstadt gegen über.

* **Friburgo**, (Theodoricus de) von andern Tento, und von Simlero Thamninus genannt, war zu Freyburg im Brißgau gebohren, daher er auch seinen zunahmen erlanget. Er war ein treflicher gelehrter Dominicaner, florirte zu ende des XIII. und zu anfang des XIV. sæculi, und las zu Paris, wo er noch an. 1310. gelebt, über die Theologie. Lusitanus p. 232. seq. dem hernach Gozzeus, Puis, und andere mehr gefolget, multipliciret hier die scriptores, und macht deren zwey aus einem, den einen de Friburgo, den andern Teutonicum nennend, leget auch jedem besondere schriften bey; allein es geschiehet solches ohne grund, und Laurentius Pignon n. 29. eignet dem erstern alle schriften zu, welche Lusitanus unter zwey getheilet. Es sind aber selbige: de Origine Rerum prædicabilium, davon das manuscript in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien befindlich: de Tempore; de Iride; de Mensuris Rerum; de Corpore Christi sub Sacramento; de Corpore Christi mortuo; de Entium Communitate; de Defensione Prælatorum Ordinis; de Tribus Difficilibus; de Quidditatibus Entium; de Generatione Lucis; de Coloribus; de Causis; de Intellectu & Intelligibili; de Principio materiali; de Natura Elementorum; de Visione beatifica, welcher letztere tractat sich in der Leipziger Pauliner-bibliotheck, vom Fellero p. 332. n. 41. angeführet, in manuscript befindet. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 510. & tom. II. p. 819.

* **Fribus**, eine kleine berg-stadt im Satzer-kreis in Böhmen, an den Voigtländischen grentzen, nicht weit von Eger gegen morgen, allwo man zinn und bley schmeltzet.

Fricento, lat. Frequentum oder Fricentum; eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato citra, zwischen Benevento und Conza, an dem fluß Tripalta, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Benevento stehet.

* **Friche**, (Jacobus du) ein Frantzösischer Benedictiner, war zu Seez in der Normandie an. 1645. gebohren, und begab sich an. 1663. in der Abtey Jumieges in die Congregation de St. Maur. Er lehrte darauf eine zeitlang die Rhetoric in dem Collegio zu Tiron mit vielem beyfall; wendete aber hiernächst seine meiste zeit auf die lesung der Kirchen-väter, und deren zusammenhaltung mit Codicibus MSctis. An. 1686. und 1690. gab er die wercke des heil. Ambrosii in zwey folianten, mit beyhülffe des P. Nicolas le Nourry, an das licht, war auch ein gleiches mit dem Gregorio Nazianzeno zu thun willens, als ihn der tod den 15. may an. 1693. hinweg nahm. Sein leben hat Mr. Pinson, Parlements-Advocat zu Paris, in einer gedruckten epistel beschrieben. *Morville*, mélang. tom. I. p. 70. *le Cerf*, bibl. de S. Maur p. 135. *Pez.* bibl. Ben.

Frick, oder **Fricktbal**, ist ein schönes dem Ertz-Hause Oesterreich gehöriges, von uraltem patrimonio des Gräflichen Habspurgischen Hauses herrührendes land, so sich von dem Bötzberg und der Aar, zwischen dem Rhein und dem Basel-gebieth, bis an die Ergetz (welche bey Augst in den Rhein fliesset) herab ziehet. Es hat den nahmen von dem haupt-flecken Frick. Die städte Lauffenburg und Rheinfelden liegen darinn, wie auch das kloster Olsperg, und oben gegen Waldshut über das schloß Bernaw; die übrigen dörffer sind Meli, Mumpf, Stein, Eicken, Wegstetten rc. Bey Weitnau ist vor altem das erste schloß Thierstein, und oberhalb Wegstetten das alte Gräfliche schloß Homburg gestanden, wie dann auch das meiste in dem Frickthal diesen beyden Gräflichen häusern unterworffen gewesen; der oberste theil am Bötzberg, mit den dörfern Bötzen, Efingen, Mandag, rc. gehört in das Bernerische Amt Schenckenberg. Zu der zeit des Sempacher-kriegs, worinnen Ertz-Hertzog Leopold erschlagen worden, zogen die Berner und Solothurner an. 1389. im jan. in das Buchsgöw für das schloß Gowenstein, und nach dessen eroberung thaten sie einen einfall in das Frickthal, und hauseten erbärmlich darinnen; die einwohner meynten zwar auf dem ummaurten kirch-hof zu Frick ihr haab und guth in einige sicherheit zu legen; es half ihnen aber wenig, dann er bald erobert und alles erbeutet wurde. In den vorigen kriegen haben die Eydgenossen dieses land wider der Frantzosen überfall beschützet, und solchem neben den Waldstädten die neutralität zuwege gebracht. Es wurde auch an. 1689. auf einer im jan. zu Baden gehaltenen Tag-satzung, von verkauf- oder verpfändung des Frickthals an die Eydgenossen, tractirt, und selbst ein project darüber aufgesetzet; allein es fand solches an dem Kayserlichen Hof etwas schwierigkeit, und gerieth also völlig in das stecken. *Urstis.* chron. Bas. lib. I. p. 42. *Stumpf.* lib. XII. p. 375. b. *Stettler.* chron. P. I. lib. III. p. 100. *Rahn.* annal. p. 1163. *

* **Frick**, (Johann) Prediger und Professor Theologiæ zu Ulm, war den 30. dec. 1670. gebohren. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt den grund zu seinen studien geleget, begab er sich an. 1689. nach Leipzig, und erwarbe sich daselbst eine grosse gelehrsamkeit. Als er an. 1692. Magister worden, hielt er drey öffentliche disputationen, fieng an andere zu lehren, und ward ein beysitzer der philosophischen Facultät. Indessen arbeitete er an den bekannten Prolegomenis zu der Leipziger ausgabe der LXX. Interp. wollte auch den Polyhistorem Morhofii aus dessen handschriften fortsetzen. Neben diesem hat er auch verschiedene stücke an den Lateinischen Actis Erud. verfertiget. An. 1698. gieng er von Leipzig nach Weimar, und ward von dem Hertzoge zum Prediger zu Ilmenau bestellet. Doch ehe er sein amt antrat, nahm er erlaubnis in sein vatterland zu reisen, allwo er erstlich durch kranckheit, darnach aber durch den beruf an die gemeinde zu Pful, einem dorfe nahe bey Ulm, aufgehalten wurde. An. 1702. ward er in die stadt zum Prediger bey der haupt-kirche versetzet, wozu an. 1712. die stelle eines Professoris Theologiæ am Seminario Ecclesiastico kam. Er wurde nachgehends zu andern geistlichen ämtern und endlich zum Senior des Ministerii befördert. Aus seiner ehe hat er nebst andern kindern einen sohn, nahmens Joh. Georg, von welchem der folgende artickul handelt, wie auch einen andern, Albrecht genannt, welcher Professor Poëseos bey dem Gymnasio zu Ulm worden, hinterlassen, und ist den 2. mertz an. 1739. gestorben. Seine schriften sind nebst schon gedachten Prolegomenis, und vielen dissertationen, desgleichen vorreden über verschiedene neu ausgegebene bücher; Reifere erörterung der frage H. D. Joh. Fabricii rc. so er unter dem nahmen Joh. Warnefrieds ausgegeben; de Cura Veteris Ecclesiæ circa Canonem S. Scripturæ & conservandam Codicum puritatem, &c. Gelehrte zeitungen.

* **Frick**, (Joh. Georg) ein sohn Johannis, war zu Ulm den 7. oct. an. 1703. gebohren. Nachdem er zu haus unterwiesen worden, studirte er zu Jena, und legte sich neben der Theologie starck auf die Litteratur. Er begab sich an. 1725. nach Altorff, und ward daselbst Magister, disputirte auch verschiedene mal, bis er an. 1729. in sein vatterland zum Prof. Poëseos beruffen ward. Aus anlas einer disputation, so er allda de Druidis, Occidentalium Populorum Philosophis, gehalten, ward er zu einem mitgliede der Teutschen Gesellschafft in Leipzig aufgenommen. Ubrigens hat er auch eine Observ. de Johanne Morono S. R. E. Cardinali in Schelhornii Amœnit. litterariis tom. XII. setzen lassen, und die nachrichten von dem bekannten Baron von Neuhof aus dem Frantzösischen in das Teutsche gebracht. Er starb den 17. apr. 1739. *Acta Hist. Eccles.* tom. IV. p. 817.

Frid, ein gutes geschlecht in dem Elsaß, und sonderlich zu Straßburg, aus welchem verschiedene wohl-verdiente leuthe entsprossen. **Johann Sebastian**, (dessen vatter gleiches nahmens Raths- und Bau-Herr zu Pfortzheim in der Marggrafschafft Durlach gewesen) wurde gebohren den 7. sept. an. 1565., legte sich auf die Medicin, und erlangte den 13. apr. an. 1588. zu Basel den gradum Doctoratus, practicirte darauf seine kunst in Straßburg, und starb daselbst schon an. 1593. Er hinterließ einen sohn, nahmens **Johann Ulrich**, welcher Stadtschreiber an letzt-ermeldtem orte war, und von dieser stadt zu denen, die beylegung des Teutschen kriegs abzielenden friedens-tractaten abgeordnet wurde; muste aber, weil ihm auf der reise von einem pferd ein schenckel entzwey geschlagen worden, wieder nach hause kehren. Dessen sohn **Johann Jacob**, ein JCtus und

und Syndicus in ermeldter stadt, hatte sich wegen seiner beredtsamkeit und vortreflicher erfahrung in staats-sachen, dahero auch vieler rühmlich versehener Gesandtschafften an den Königlich-Französischen, und andere Chur-und Fürstliche Höfe, wie auch an die Cantons der Eydgenoßschafft, um die damalige Straßburger-Republick sehr verdient gemacht, starb an. 1678. Sein bruder Johann Ulrich, auch Syndicus daselbst, hat der stadt ebenfalls ansehnlich-und nützliche dienste geleistet, sintemal er mit den beyden Cantons Zürich und Bern den alten bund erneuert, und von denselben eine schöne mannschafft zur besatzung erhalten. Er verblich den 8. apr. an. 1678., und also in gleichem jahr, als sein bruder. Johann Michael, ein dritter bruder, war Rathsherr in Colmar, und hinterließ einen sohn, nahmens Johann Ulrich, welcher bey dem geheimen Collegio der XV. in Straßburg erster Secretarius gewesen, und sich durch seine langwierige und getreue dienste bey der stadt nicht wenig recommendirt hat. Er lebte bis an. 1716., seines alters 62. jahr. Dieses letzt-gedachten bruder Johann Jacob, ebenfalls ein Rechtsgelehrter, und der stadt Rath und Advocatus Generalis, hat auf gleiche weis bey wichtigen gelegenheiten als Deputirter gedient. Dieses geschlecht wird noch dißmal unterhalten und fortgepflantzet von Johann Jacob, Medicinæ D. obgedachten Johann Ulrichs sohn, und Johann Jacob, des letztern Johann Jacobs söhnen, deren jener J. U. D. und beysitzer des grossen Raths in Straßburg ist, dieser aber Obrist-Lieutenant in Königlich-Dänischen diensten. *

* **Fridegodus**, ein Engelländischer Benedictiner-Mönch, war ein Diaconus, und lebte zu ausgang des X. sæculi. Er verstund nicht nur die Lateinische, sondern, welches damals vor etwas sehr seltenes gehalten wurde, auch die Griechische sprache, und schrieb Vitam S. Wilfridi, Archiepiscopi Eboracensis, in heroischen versen, wovon Mabillonius einen theil dem sæculo Bened. III. P. I. p. 169. und das übrige dem sæculo IV. P. I. p. 722. einverleibet. Oudin will ihn auch vor den urheber eines andern gedichts, de Pontificibus & Sanctis Ecclesiæ & agri Eboracensis, halten, welches Thom. Gale einem Alcuino beygeleget, und unter den scriptor. 15. historiæ Anglic. an. 1691. zu Oxford drucken lassen. *Oudin*, de script. eccles. tom. II.

* **Friderici**, (Johannes) ein Philologus, gebohren zu Wolfshausen, einem dorfe in Francken, an. 1563. den 7. oct. war anfangs in der Thomas-schule zu Leipzig Conrector, nachgehends Rector zu Annaberg, ferner Professor Eloquentiæ und Physicus zu Leipzig, woselbst er auch in Baccalaureum Medicinæ promovirt, nachgehends Professor Græcæ Linguæ und Historiarum daselbst, der Sächsischen stipendiaten Ephorus, der Academie Decemvir, des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und der schule zu St. Nicolai Rector worden. Er starb an. 1629. den 8. decembr. und hinterließ: Magophoniam Persicam, Leipzig 1628. in 8. de optimo Regiminis Statu septem Principum Consultationem; Panegyricum secularem; Orationes. Götze, elog. præcoc. Doct. Vogels Leipz. annal.

* **Friderici**, (Johann Arnold) ein Medicus, war den 24. junii an. 1637. zu Altenburg gebohren, studirte zu Leipzig und Jena, und wurde darauf an dem letzten ort Doctor und Prof. Medic. wie auch Physicus zu Altenburg. Er starb den 12. dec. an. 1672. an einem stein, der 14. loth gewogen, und hinterließ verschiedene Disputationes, als: de Malo Castrensi seu Hungarico; de Fœmina Naturæ Miraculo; de Convulsione inferioris Maxillæ; de Fluore albo Mulierum, &c. *Zeumer.* vitæ Profess. Jenens. *Witte.*

* **Friderici**, (Petrus) war gebürtig von Hummerschen, einem land-guth unweit Geilkirchen im Hertzogthum Jülich, und an. 1654. den 13. oct. gebohren. In den orden begab er sich an. 1671. am tag Mariä Heimsuchung, und nachdem er das Noviciat-jahr gehalten, that er an eben demselben tage an. 1672. profeß. Hierauf empfieng er an. 1679. die Priester-weyhe, und wurde an. 1681., unerachtet er noch unter dem Magistro Novitiorum stunde, in das damals erneuerte Seminarium Benedictinum zu Cöln geschickt. Von dar rufte ihn sein Prälat Nicolaus an. 1684. zurück, und setzte ihn zum Magistro Novitiorum und Lectore, wie auch zum Beicht-vatter im jungfräulichen kloster St. Cyriaci. In solchen stellen blieb er bis an. 1696. da der gefürstete Abt von Corvey, Christoph von Bellinghausen, ihn inständigst zu sich verlangte, um die jungen Edelleuthe an solchem Stift in der Theologie zu unterrichten, welche function er fast 13. jahre mit so grosser geschicklichkeit als treue versehen, bis er von dem jetzigen Prälaten an. 1708. in das hiesige kloster zurück zu kehren, befehliget wurde. Und weil er 200. reichsthaler mit sich brachte, gab er dieselbe dem kloster unter den bedingungen, daß der Prior von den jährlichen interessen ein und andere nützliche bücher in die kloster-bibliotheck anschaffen sollte, worüber auch mit bewilligung des Prälatens und sämtlichen Convents ein förmliches instrument aufgerichtet wurde. Endlich erhielt er auch an. 1718. nach dem tode P. Galli die Prior-stelle, wiewol auf eine kurtze zeit, massen er an. 1720. am 3. junii mit tode abgieng. Es hat im übrigen dieser Pater das lob, daß er sehr fleißig, und dem studiren emsig ergeben gewesen, wodurch er auch bey seiner sonst ziemlich guten constitution sich zuletzt einen gar schwachen und kräncklichen leib verursachet. Eine probe von seinem gerühmten fleisse kan seyn das von ihm in manuscript bey dem kloster vorhandene Chronicon. *Motschmann.* Erford. litt. III. 2. n. 36.

* **Friderici**, (Valentin) ein Philologus, gebohren zu Schmalkalden an. 1630. den 28. apr. von geringen eltern, wurde erst zum messerschmieds-handwerck angehalten, studirte hernach zu Leipzig, und schlug unterschiedene vocationes in seinem vaterlande, um in Leipzig befördert zu werden, aus. Er war daselbst Assessor der philosophischen Facultät, wie auch des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und wurde erst in seinem 60. jahre zum Professore Hebrææ Linguæ beruffen, worauf er in Licentiatum Theologiæ promoviret, und an. 1702. den 28. apr. an seinem geburts-tage gestorben, nachdem er einige philosophische und philologische Disputationes, ingleichen eine Theologische de Statu purorum naturalium verfertiget. Er legirte in seinem testament etliche 1000. gülden zu einem frey-tisch in der communität, und zu einem fond der wittwen-cassen in der philosophischen Facultät. Götze, elog. præcoc. Doct. Miscellan. tom. III. p. 220.

Römische Kayser:

Fridericus I., Barbarossa, wegen seines rothen barts, (a) zugenannt, war ein sohn Hertzog Friedrichs des einäugigen zu Schwaben, aus dem Hohenstaufischen geschlecht, welcher ihn mit Judith, Hertzog Heinrichs des schwartzen in Bayern tochter, an. 1121. gezeuget. (b) In seiner jugend legte er schon grosse proben seiner tapferkeit ab, und befand sich mit dem Kayser Conrado III., seines vatters bruder, in dem zug nach dem gelobten lande an. 1147. (c) Als sein vatter an. 1147. starb, folgte er ihm in dem Hertzogthum Schwaben, (d) und hielt sich so wohl, daß Kayser Conradus III. ihn mit übergehung seines eigenen sohnes auf dem tod-bethe zum Reichs-nachfolger vorschlug. (e) Dieses verursachte, daß er an. 1152. zu Franckfurt den 4. martii zum Kayser erwehlet, und 5. tage hernach von dem Cölnischen Ertz-Bischoff Arnoldo zu Aachen gecrönet wurde. (f) Hierauf hielt er zu Merseburg noch in gedachtem jahre einen Reichs-tag, um die streitigkeiten zwischen Marggraf Albrecht von Brandenburg und Henrico Leone, wegen der verlassenschafft des Grafen Hermanni von Wintzeburg, desgleichen der beyden Dänischen Printzen Canuti und Suenonis, die sich um die Crone zanckten, beyzulegen. Das erste ist nicht geschehen, weil der Kayser noch nicht so viel authorität hatte, daß sich die partheyen nach seinem ausspruch richteten. Der letztere streit aber ward dergestalt geschlichtet, daß Canutus mit etlichen landschafften sich begnügen muste, Sueno aber von des Kaysers händen, dem er auch die huldigung leistete, die crone empfieng. Gualdemaro, einem verwandten dieser beyden Printzen, gab er auch ein Hertzogthum in Dänemarck. (g) Zu gleicher zeit verglich er die wider einander neu-erwehlten Ertz-Bischöffe zu Magdeburg dahin, daß sie alle beyde dieser würde sich begaben, und hingegen den Bischoff Guicmannum zu Zeitz auf befehl des Kaysers, der ihn auch hernach mit dem ring und stab investirte, dafür verehreten. (h) Als er nun in Sachsen alles in gute ruhe gesetzt, gieng er in Bayern, und ließ sich zu Regenspurg zum andern mal crönen. (i) Von hier begab er sich nach Würtzburg, daselbst die streitigkeiten wegen des Hertzogthums Bayern zwischen seinen vettern, Henrico Leone und Marggraf Heinrich II. in Oesterreich, beyzulegen, allein es kam der schluß erst an. 1154. zu Goslar, und die execution nicht eher als nach dem ersten Italiänischen zuge des Kaysers an. 1156. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zu stande, da Henrico Leoni das Hertzogthum Bayern zuerkannt, der Marggraf aber zu einem Hertzoge erhoben, und mit dem lande ob der Ens befriediget wurde. (k) Auf eben diesem Reichstag zu Würtzburg an. 1154. setzte er auch den Ertz-Bischoff zu Mayntz Henricum ab, und seinen Cantzler Arnoldum an dessen stelle. (l) Hierauf machte er sich zu seinem ersten kriegszuge nach Italien fertig, darzu ihm die aufrührischen Mayländer und des Papsts klagen, daß die bürger zu Rom weder ihm noch den Kaysern pariren wollten, gelegenheit gaben; wie dann auch sonst durch gantz Italien, weil seit Lothario II. kein Kayser daselbst gewesen, ein verwirrter zustand war, indem die unterthanen die meisten Grafen verjagt, und eigene Republicken angerichtet hatten. Als er nun daselbsten an. 1154. im nov. angekommen, ließ er nach gewohnheit der Fränckischen und Teutschen Könige ohnweit Piacenza in den Campis Roncaliis alle lehns-leuthe durch die musterung gehen, um zu erfahren, welche wider den willen ihrer Lehens-Herren von diesem zuge zu hause geblieben. Da denn aus dieser ursache nicht allein unterschiedenen weltlichen Herren, sondern auch den Bischöffen Hartwico zu Bremen, und Ulrico zu Halberstadt ihre regalia genommen wurden. (m) Von hier gieng er weiter fort in das Mayländische, brannte die rebellischen städte Chiera und Asti aus, und eroberte an. 1155. die mit den Mayländern in bündnis stehende vestung Tortona, die er gleichfalls in die asche legen ließ. Diesem nach hielt er zu Pavia, welche stadt ihm in eroberung Tortona beygestanden, seinen einzug, und wurde daselbst am sonntage Jubilate mit der Longobardischen crone gecrönet. (n) Hierauf nahm er sich vor, Rom selbst zu besuchen, da ihm unterwegs

terwegs Papst Adrianus IV. begegnete, und mit vielen worten der Römer hartnäckigkeit vorstellte. Die Römer schickten dem Kayser die Gesandten entgegen, welche nebst andern stoltzen reden auch eine summa von 5000. pfund silber von ihm begehrten. Allein der Kayser verwies ihnen ihren hochmuth, bemächtigte sich der Leoninischen vorstadt, und ließ sich den 18. jun. des gedachten 1155. jahres von dem Papste in der St. Peters-kirche zum Kayser crönen. Weil aber solches ohne zuziehung der Römer geschehen, erregten sie hierüber einen aufstand, wurden aber von den Kayserlichen mit blutigen köpfen nach hause geschickt. (o) Bey angehender hitze wendete sich der Kayser nach Spoleto, welches er schleifen ließ, weil es ihm den gebührenden gehorsam nicht geleistet. Nachdem er hierauf Apulien seinem rechtmäßigen Herrn wieder unterwürfig gemacht, (p) kehrte er wieder nach Teutschland zurück, wiewol er auf dem wege noch vieler gefahr und nachstellungen unterworffen war. Als er endlich in eben diesem jahre glücklich wieder in Teutschland ankam, hielt er einen Reichstag zu Regenspurg, auf welchem der Ertz-Bischoff zu Mayntz Arnaldus, der in des Kaysers abwesenheit die verwaltung des Reichs gehabt, den Pfaltzgrafen Hermann vieler in seinem Ertz-Bißthum verübten unanständigkeiten beschuldigte, darüber endlich der Kayserliche ausspruch erfolgte, daß Pfaltzgraf Hermann nebst zehen von seinen Grafen und gehülfen an. 1156. auf der Reichs-versammlung zu Speyer einen hund eine gantze meile tragen muste. (q) Auf eben diesem Reichstag ward auch Henricus Leo obbesagter massen in den würcklichen besitz von Bayern gesetzt. Als er nun erwünschte ruhe in Teutschland zuwege gebracht, rüstete er sich zum kriege wider die Polen, welche ihren vertriebenen Hertzog Uladislaum nicht annehmen, noch auch dem Teutschen Reiche den tribut bezahlen wollten; er trieb sie auch bald zu paaren, und nachdem ihr Hertzog Boleslaus dem Kayser fußfällig worden, musten sie 2000. marck goldes dem Kayser, 1000. marck den Fürsten, so diesem zuge beygewohnet, und 20. marck der Kayserin, über dieses an silber 200. marck den Kayserlichen Räthen, nebst vielen andern bedingungen, die aber nicht gehalten worden, versprechen. (r) Zu Würtzburg hörte er nach seiner zurückkunft aus Polen des Griechischen Kaysers Gesandten an, die er aber wegen ihren hochmüthig geführten reden bestrafte. An. 1157. nahm er eine reise vor nach Burgund, welches er folgender massen wieder mit Teutschland, von welchem es sich seit Henrico IV. abgerissen, verknüpfte. Er trennte sich unter dem vorwand der nahen bluts-freundschafft von seiner gemahlin Adelheit, und heurathete Reinaldi, des letzten Grafen von Burgund, tochter Beatrix. Weil aber dieser Reinaldus von dem Kayser Lothario II. war in die acht erklärt, und den Hertzogen von Zähringen die execution wider ihn aufgetragen worden, diese auch unterschiedliche städte bereits erobert, so machte Fridericus anjetzo einen vergleich mit denselben, krafft dessen er ihnen Lausanne, Genf und einige andere orte ließ, den überrest aber von wegen seiner gemahlin in besitz nahm, auch noch gantz Provence wieder dazu zog, und sich von allen vasallen des Burgundischen Reichs huldigen ließ. (s) Immittelst ließ es sich mit dem Papst Adriano zu einer neuen streitigkeit an, womit es folgende bewandnis hatte: Der Papst hatte nach des Kaysers rückreise nach Teutschland den von demselben vertriebenen Wilhelmum in Apulien wiederum als König von Sicilien und Apulien erkannt, und mit ihm ohne des Kaysers wissen friede gemacht. Dieser nahm solches so übel, daß er alsbald allen Geistlichen in Teutschland verbot, von dem Päpstlichen Hof einige beneficien mehr anzunehmen. Hierzu kam, daß ein gewisser Bischoff von Lunden aus Schonen auf seiner rückreise von einer wallfahrt nach Rom in Teutschland gefangen, und übel tractiret worden, ohne daß der Kayser genugsame nachfrage wegen dieses verbrechens angestellet. Der Papst fertigte hierauf eine Gesandtschafft ab von 2. Cardinälen, nebst einem harten brief, darinnen unter andern die worte sich befanden: debes, gloriosissime fili, ante oculos mentis reducere, quam gratanter & quam jucunde alio (*praecedenti*) anno, Mater tua, SS. Romana Ecclesia te susceperit, -- quantam tibi dignitatis plenitudinem contulerit. --- neque tamen pœnitet nos desideria tuæ voluntatis implevisse, sed si *majora beneficia* Excellentia tua de manu nostra suscepisset, si fieri posset, -- gauderemus. (t) Weil nun das wort beneficium damals so viel hieß als feudum, und der Kayser den brief also verstunde, als wenn der Papst ihn wegen der crönung vor einen vasallen des Römischen stuhls halten wollte; über dieses auch ein gewisses gemählde von dem Kayser Lothario zu Rom im Lateran gezeiget wurde, darauf derselbe knieend von dem Papst die crone empfangen, mit der unterschrift:

Rex venit ante fores jurans prius urbis honores.
Post homo fit Papæ, sumit quo dante coronam;

So bezeugte nicht allein der Kayser, sondern auch alle geistund weltliche Stände ihr mißfallen darüber, und schrieben dem Papst, daß ihr Reich von niemand als GOtt allein herrühre, und man die Päpstliche crönung nicht anders als eine blosse ceremonie ansehe. (u) Der Papst erklärte hierauf seine worte so, daß conferre nur imponere und beneficium nur bonum factum bedeute, ließ auch durch Gesandte weiter versichern, daß er der würde des Reichs in keinem stücke zu nahe zu treten gesonnen. (x) Ob sich nun gleich der Kayser dadurch besänftigen ließ, führete er doch an. 1158. seine armee nach Italien, dahin ihm viel vornehme Fürsten, und unter denselben Hertzog Ladislaus aus Böhmen, welchem er kurtz vorhero den Königlichen titul vor ihn und seine nachkommen ertheilet, (y) begleiteten. Sein haupt-absehen war, die Mayländer zu züchtigen, und den König in Sicilien Wilhelmum, so sich Apuliens bemächtiget, zu vertreiben. Die ersten wurden durch eine harte belagerung so demüthig gemacht, daß sie fußfällig um frieden baten, und alles, was der Kayser vorschlug, willigst eingiengen. (z) Nach endigung der belagerung von Mayland hielt er in Campis Roncaliis abermal einen allgemeinen Lehns-tag, darauf alle Italiänische Fürsten und alle Bürgermeister oder Häupter aus den städten erschienen, und ihren lehns-eyd ablegten. Er verordnete auch eine Commißion von ohngefehr 30. Doctoribus Juris, welche die Kayserlichen rechte und regalien in Italien untersuchten, und öffentlich publicirten, und nöthigte alle Fürsten und städte, zu schwören, daß sie keiner von solchen rechten sich anmassen wollten. Es muste auch jede stadt auf den vornehmsten kirchenthurn das zeichen des Kayserlichen adlers setzen. (aa) Alles dieses konnte gleichwol nicht hindern, daß nicht die Mayländer im folgenden jahre aufs neue schwürig wurden, die Kayserlichen bedienten, so Bürgermeister bey ihnen setzen sollten, vertrieben, ja dem Kayser selbst nach dem leben stunden. Sie wurden daher nach Marnica vor gericht citiret, erschienen auch; aber an statt der treue gaben sie zur antwort, daß sie zwar dem Kayser den eyd der treue geschworen, aber nicht zu halten versprochen; welches den Kayser dergestalt erbitterte, daß er Mayland in die acht erklärte, und Henricum Leonem Guelfum und andere Teutsche Fürsten nach Italien berief, welche mit ihren armeen alsobald ankamen, worauf der Kayser auf Crema, so es mit Mayland hielte, losgieng, welche stadt sich mit ungemeiner hartnäckigkeit wehrte, aber dadurch nichts mehr zuwege brachte, als daß sie den flammen und der plünderung der soldaten aufgeopfert wurde. (bb) Mittlerweile war der Papst Adrianus IV. gestorben, und die meisten Cardinäle erwehlten Roland, der den nahmen Alexandri III. annahm, einige davon aber stellten eine neue wahl an, darinn Octavianus unter dem nahmen Victoris IV. Papst wurde. Dieses schisma zu heben, hielt der Kayser an. 1160. zu Pavia eine versammlung der Geistlichkeit, berief die beyden Päpste dahin, davon aber nur Victor IV. erschiene, welchem auch endlich von dem Concilio die Päpstliche würde zu- und im gegentheil Alexandro III. abgesprochen wurde, der ihn aber dagegen excommunicirte. (cc) Nach diesem führte er die raache wider Mayland aus, und schwur nicht eher aus Italien zu weichen, noch die crone wieder aufzusetzen, bis er sie vertilget. Nach einer zwey-jährigen belagerung wurde die stadt an. 1162. erobert, und bis auf die vorstädte geschleifst, die einwohner ins elend geschickt, der boden, wo die stadt gestanden, als ein verfluchter ort, mit saltz bestreuet, und der Mayländische Commendant Gualphagus muste etliche tage wie ein hund an einer kette unter des Kaysers tische liegen. (dd) Nach dieser expedition hielte der Kayser zu Pavia ein prächtiges freuden-fest, wobey er und seine gemahlin die crone trugen, und alle Lombardische Bischöffe, Edelleuthe, und Obrigkeiten gegenwärtig waren. Er setzte auch in allen städten Bürgermeister, (ee) und begab sich hierauf noch in dem jahr 1162. nach Besançon, woselbst er einen solennen Reichs-tag hielte, dem der König in Franckreich auch, wiewol nur einen tag lang, beywohnte, in der hoffnung, durch unparteyische schieds-leuthe das schisma der kirche zu heben. Weil aber Alexander III. wiederum nicht erschiene, bestätigte der Kayser Victorem IV. Er belehnte auch eben daselbst Waldemarum mit den Königreichen Schweden, Dänemarck und Norwegen. (ff) Im folgenden jahr 1163. hielt er zu Worms und Mayntz Reichs-täge, und gieng im herbst nach Italien, jedoch ohne armee, blos einiger Reichs-geschäfften wegen, und machte einen gewissen Herrn aus Sardinien, nahmens Barrason, auf seine bitte zum König dieser insul, nachdem derselbe ihm deswegen den lehns-eyd abgelegt. (gg) Hierauf gieng er wieder nach Teutschland, und als an. 1164. der Papst Victor IV. starb, und die Cardinäle von dessen partey nebst dem Kayserlichen Ertz-Cantzler Rainaldo Guidonem von Crema unter dem nahmen Paschalis III. erwehlten, bestätigte er denselben, (hh) und nachdem er an. 1165. die Fürsten und Bischöffe in Teutschland mit einem eyde an denselben auf dem Reichs-Convente zu Würtzburg verbunden, auch zu Aachen das Grab Caroli M. eröfnen, und diesen durch Paschalem canonisiren lassen, trat er an. 1166. im nov. den vierten zug nach Italien an. (ii) Dann es haben die Kayserliche bedienten die Italiäner mit unbilligen exactionen dergestalt gedrückt, daß Mayland nebst andern städten ein bündnis wider dieselbe machten, wiewol sie ihre lehnspflicht gegen den Kayser dabey ausdrücklich unangetastet liessen. Als der Kayser in Campis Roncaliis ankam, hielt er daselbst eine allgemeine versammlung, darauf Paschalis nochmals bestätigt, und Alexander verworffen worden. Hierauf suchte er Alexandrum aus Italien zu verjagen, riß den Griechen, welche sich mit demselben verbunden, Ancona aus den händen, erlegte der Römer bey 9000., und nahm ihrer 3000. gefangen. Er verfolgte diesen sieg, und bekam Rom selbsten ein, da er denn Paschalem vest setzte, ihm von allen Römern huldigen, und seine gemahlin von ihm crönen ließ, da hingegen

Alexander zur flucht genöthiget wurde. Inzwischen faßten nichts destoweniger die Mayländer neuen muth, und fiengen an. 1167. den 27. apr. Mayland wieder an zu bauen, bevestigten auch die stadt mit wall und graben, weil sie ohne den eyd, welchen sie dem Kayser geleistet, zu brechen, keine mauren aufführen durften. Ja sie baueten das folgende jahr noch eine stadt, die sie dem Kayser zu trotz und dem Papst zu ehren, Alexandrien nenneten, wiewol sie von den Kayserlich-gesinnten den nahmen Palearis oder Spreustadt bekommen, daher sie noch heut zu tage Alessandria della paglia heisset: der Kayser erklärte zwar die Mayländer und ihre bundes-genossen in bann, weil aber dieselbe seine leuthe schlugen, und die pest seine armee sehr klein gemacht hatte, ward er genöthiget, an. 1168. im mertz Italien zu verlassen. (kk) Bey seiner rückkunst nach Teutschland stillete er die klagen der Bischöffe und Fürsten in Sachsen wider Henricum Leonem, und als sein vetter, Fridericus, Kaysers Conradi III. sohn, starb, nahm er dessen länder in besitz, und ließ an. 1169. seinen sohn Henricum, der nur 5. jahr alt war, mit genehmhaltung der Stände, von dem Ertz-Bischoff zu Cöln zu Aachen crönen. (ll) Als an. 1170. der Papst Victor IV. starb, ernennte er Johannem, Abt von Strume, an dessen stelle, dem zu gefallen er einen neuen zug nach Italien, wider Alexandrum III. (der ihn nach seiner letzten abreise an. 1168. von neuem in bann gethan,) und wider die Mayländer, vorhatte, auch zu Würtzburg alle Stände darzu anfrischte, weil er vorgab, Alexander III. suchte die Kayserliche würde von Teutschland auf die Griechen zu bringen. (mm) Henricus Leo nahm inzwischen einen zug vor nach dem gelobten lande, in dessen abwesenheit der Kayser seine vasallen heimlich sondirte, ob sie ihm, im fall Henricus Leo stürbe, dessen länder übergeben wollten; welches aber Henricum sehr verdrossen, und zu dessen feindschafft mit dem Kayser neuen anlas gegeben; wiewol einige dieses in zweifel ziehen, weil es auf dem zeugnis eines einigen scribenten, der lange hernach gelebt, beruhet. (nn) Endlich bewerckstelligte der Kayser den lang vorgehabten sechsten zug nach Italien mit einer grossen macht, und nicht geringern hoffnung an. 1174. Er belagerte gleich anfangs Alexandria, konnte aber nichts davor ausrichten, weil sowol die jahrs-zeit entgegen war, als auch Henricus Leo mit seinen unterhabenden trouppen den Kayser im stiche ließ, und sich, alles von demselben gethanen bittens ungeachtet, nach Teutschland wendete; dadurch denn der Kayser ihm an. 1175. zu folgen, nachdem er mit den rebellen einen stillstand aufgerichtet, gezwungen wurde. (oo) Er sammlete aber frische völcker, und gieng damit an. 1176. nach Italien, da er aber den 24. may des folgenden jahres unweit Legnano gäntzlich geschlagen, und weil er in der schlacht das pferd unter dem leibe verlohr, von jederman vier tage lang vor todt gehalten wurde. Er kam aber gleichwol mit dem leben davon, und gantz unvermuthet zu Pavia an, woselbst er durch diesen unglücklichen streich sich bewegen ließ, Alexandro III. friedens-vorschläge zu thun, welche da hinaus liefen, daß der Kayser den Papst vor rechtmäßig erkennen, das land, so der Kirche zugehörete, und insonderheit die güther der Gräfin Mathildis, wieder erstatten, einen fünfzehen-jährigen stillstand mit dem Könige in Sicilien, welcher seithero den Papst in seinen schutz genommen, und einen sechsjährigen mit den wider ihn verbundenen städten eingehen sollte, damit unter dieser zeit ein vollkommener friede könnte geschlossen werden. (pp) Hierauf wurde an. 1177. eine zusammenkunft des Kaysers und des Papsts zu Venedig angestellet, da die friedens-tractaten beschworen wurden. (qq) Hier fabuliren nun die neuere scribenten, daß als der Kayserliche Printz Otto durch den Venetianischen Admiral Zani zur see geschlagen, und nach Venedig gefangen geführet worden, der Papst gedachtem Admiral einen ring gegeben, welchen er ins wasser werffen, und sich dadurch das Adriatische meer gleichsam vermählen sollte. Der Printz wäre hiernächst auf parole losgelassen worden, um dem Kayser gewisse friedens-vorschläge in des Papsts nahmen zu thun, wodurch jener sich bewegen lassen, in person nach Venedig zu gehen. Als er nun bey seinem einzuge den Papst vor der St. Marci kirche sitzend gefunden, hätte er ihm nach gewonheit die füsse küssen wollen, wormit sich aber der Papst nicht genügen lassen, sondern wäre dem Kayser auf den hals getreten, und hätte dabey die worte des Psalmes mißbraucht: **Auf löwen und ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen löwen und drachen.** Als nun der Kayser sich gegen den Papst vernehmen lassen, wie er nicht ihm, sondern Petro zu ehren dieses erdulde, hätte der Papst geantwortet, daß es sowol ihm als Petro zu ehren geschehen müste. (rr) Allein alles dieses gründet sich auf ein gemählde, so noch bis dato zu Venedig zu sehen, darauf der Papst vorgestellet wird, daß er dem Kayser auf den hals getreten. Es ist aber zu wissen, daß diese gemählde zu selbigen zeiten etwas gewöhnliches gewesen, wenn man vorstellen wollen, daß eine partey über die andere vortheil gehabt, und überwinder geblieben. Also lieset man, daß als Calixtus II. seinen Gegen-Papst Burdinum gefangen bekommen, er denselben in einem zimmer des Lateranischen Pallasts unter seinen füssen liegend abmahlen lassen. (ss) Und doch ist bekannt, daß Calixtus Burdino niemals auf den hals getreten. (tt) Eben solche beschaffenheit hat es mit dem gemählde zu Venedig von Friderico Barbarossa; worzu noch kommt, nicht allein das allgemeine stillschweigen, sondern auch der klare widerspruch der damaligen scribenten, welche ausdrücklich melden, daß der Kayser und Papst einander alle ersinnliche ehre erwiesen, und jener von diesem das osculum pacis empfangen, ihm die rechte hand gelassen, in die kirche geführt, ihm, nach damaligem gebrauch, den steigbügel gehalten, auch da er ihn beym ersten anblick aus devotion zu fuß gefallen, von ihm unverzüglich aufgehoben und geküsset worden. (uu) Der umstand mit dem Kayserlichen Printzen Ottone ist auch falsch, weil Otto damals noch ein kleines kind gewesen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ließ der Kayser nunmehro, da er an. 1177. nach Teutschland kam, seinen zorn über Henricum Leonem, welcher an allem unglück des Kaysers schuld war, völlig aus, und als solcher auf die dreymalige citationen, um auf die klagen der Sächsischen Bischöffe, und anderer weltlichen Herren wider seine harte regierung zu antworten, nicht erschiene, erklärte er ihn an. 1180. in die acht, sprach ihm alle seine länder ab, und überließ das Hertzogthum Bayern dem Grafen Ottoni von Wittelspach, dessen voreltern dasselbe von dem Kayser Henrico I. entzogen worden, das Hertzogthum Sachsen aber dem Grafen Bernhardo von Ascanien und Anhalt, Alberti des Bären sohne. (xx) Hertzog Heinrich wollte sich so leichte nicht vertreiben lassen, sondern schickte die neuen lehns-leuthe an. 1181. mit blutigen köpfen nach hause. Als aber der Kayser in eigener person wider ihn zu felde zog, muste der Hertzog zum creutz kriechen, und sich mit dem Hertzogthum Braunschweig und Lüneburg vergnügen, doch so, daß er zu erst 3. jahr im elende in Engelland zubringen muste. (yy) Von den übrigen ländern des Hertzogs machte der Kayser Lübeck und Regenspurg zu Reichs-städten, desgleichen unterwarf er die Marggrafthümmer Steyermarck, Istrien, Vohburg und das gantze Tyrol unmittelbar dem Reiche. Von den übrigen Sächsischen landen haben der Landgraf von Thüringen, der Bischoff von Bremen, und sonderlich der Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher Engern und Westphalen an sich gezogen, was sie gekonnt, abgezwacket. (zz) Inzwischen gieng der mit den städten in Italien geschlossene stillstand zu ende, worauf der Kayser auf anstiften seines ältern sohnes Henrici, welcher gerne zum Könige in Italien gecrönet seyn wollte, an. 1183. zu Costnitz einen beständigen frieden schloß, und die huldigung von den Italiänischen städten einnahm. (aaa) An. 1184. ließ er zu Mayntz mit grossen solennitäten seinen sohn Henricum und Fridericum wehrhafft machen, (bbb) gieng darauf nach Italien, vermählte Henricum mit der Sicilianischen erb-tochter, und ließ ihm die Mayländische crone aufsetzen. (ccc) Als dieses aber der Papst Lucius III. nicht gerne sahe, und noch andere ursachen darzu kamen, ließ es sich zu einer gefährlichen weiterung von neuem an, die aber sowol durch des jetztgedachten Papsts Lucii III, als auch seines nachfolgers Urbani III. schleunigen tod glücklich gehemmet wurde. (ddd) In währenden diesen begebenheiten kamen von tage zu tage mehr traurige nachrichten von der Türcken progressen aus Orient an, dadurch der Kayser bewogen wurde, sich mit Philippo in Franckreich und Henrico in Engelland, in ein bündnis einzulassen. Er brachte eine armee von 150000. mann zusammen, ließ einen theil davon zu wasser gehen, mit dem übrigen aber zog er zu lande durch Ungarn und über Constantinopel, und drang damit, nicht ohne grosse mühe wegen der Griechen widerstand, durch Asien bis in Syrien hindurch. Er machte einen glücklichen anfang zu künftigen siegen, indem er sich nicht allein durch die Griechen schlug, sondern auch in zweyen treffen der Türcken 16000. erlegte. (siehe **Creutzfahrten.**) Aber zu allem unglück starb er an. 1190. den 10. jun. und melden die meisten coævi, daß, als er mit seiner armee über den fluß Cydnus gesetzt, und sich allzu unvorsichtig in das wasser gewagt, er darinn ertruncken, (eee) welches aber von einigen in zweifel gezogen, und behauptet worden, daß er zu Seleucia an einer kranckheit gestorben. (fff) Er hatte 2. gemahlinnen, davon er sich die erste, nahmens Adelheid, Marggraf Theobaldi von Vohburg tochter, an. 1149. beygelegt, aber an. 1153. wiederum von sich scheiden lassen. Hierauf vermählte er sich an. 1156. mit Beatrix, Graf Reinaldi in Burgund erb-tochter, und zeugte mit ihr Henricum VI., seinen nachfolger, Fridericum, Hertzog in Schwaben, welcher an der pest bey Ptolemais an. 1192. gestorben, dem sein bruder Conradus an. 1196. gefolget; Ottonem, Pfaltzgrafen in Burgund und Statthalter im Arelatensischen Königreiche, und endlich Philippum, Hertzog in Thuscien, der an. 1208. von Graf Otten zu Wittelspach ermordet worden. (a) *Conr. Ursperg.* p. 215. & 229. *Morena*, de reb. Laud. p. 848. (b) *Otto Fris.* chron. lib. VII. c. ult. p. 166. & de reb. Frider. lib. I. c. 14. & lib. II. c. 1. *Ursperg.* p. 289. (c) *Otto Fris.* lib. I. c. 25. seq. & 39. *Otto de S. Blasio*, c. 2. ad an. 1147. p. 197. (d) *Otto F.* [illegible] d. c. 39. p. 429. *Otto de S. Blas.* l. c. (e) *Otto Fris.* lib. I. c. 63. p. 445. (f) *Id.* lib. II. c. 1. seq. *Godefr. Viterb.* P. XVII. p. 514. *Gunther.* Ligurin. lib. I. p. 280. seqq. *Chron. Sax.* ad an. 1155. *Otto de S. Blas.* c. 5. ad d. a. *Albericus. Robert. de Monte*, ad an. 1152. *Ursperg.* p. 215. *Helmold* lib. I. c. 72. §. 5. p. 166. conf. *Gewold.* de Septemvir. c. 6. (g) *Otto Fris.* lib. II. c. 5. p. 448. *Gunther.* Ligur. lib. I. p. 292. seq. *Helmold.* lib. I. c. 73. p. 167. *Alb. Stad.* ad an. 1152. conf. diploma ap. *Schaten.* annal. Paderb. p. 792. seq. (h) *Otto Fris.* lib. II. c. 6. p. 449. (i) *Ib.* (k) *Id.* lib. II. c. 7. 9. 11. 27. 28. 32. *Albert. Stad.* ad an. 1152. & 1156. *Otto de S. Blas.* c. 6. ad an. 1154. *Helm.* lib. I. c. 84. *Chron. Sax.* ad an. 1157. *Ursperg.* ad an. 1156. p. 216. *Chron. Mont. Seren.* d. an. p. 30. conf.

conf. Goldast. constit. Imper. tom. I. p. 282. (l) Otto Fris. lib. II. c. 31. (m) Idem, lib. II. c. 12. seq. p. 452. Gunther. Ligur. lib. II. p. 301. Morena, de reb. Laud. ad an. 1154. p. 809. Dodechin. d. a. (n) Otto Fris. d. l. c. 16. seq. Otto de S. Blas. c. 7. ad an. 1155. Morena, l. c. p. 811. conf. Pagi, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1154. n. 12. seqq. p. 579. (o) Otto Fris. lib. II. c. 22. Otto de S. Blas. d. l. Morena, d. l. Dodechin. Alberic. Chron. Mont. Seren. Albert. Stad. ad an. 1155. (p) Otto Fris. lib. II. c. 23. seqq. & dd. autores. (q) Otto Fris. lib. II. c. 28. Gunther. Ligur. lib. V. p. 348. 351. seq. Dodechin. ad an. 1155. (r) Radewic. de gest. Frid. lib. I. c. 5. p. 478. seq. Otto de S. Blas. c. 7. ad an. 1155. Chron. Sax. ad an. 1158. Albert. Stad. ad an. 1157. (s) Otto Fris. lib. II. c. 29. p. 471. Otto de S. Blas. c. 21. ad an. 1167. Radewic. lib. I. c. 11. p. 483. (t) Radewic. lib. I. c. 9. p. 481. Baron. annal. tom. XII. ad an. 1157. §. 4. seq. conf. Pagi, ad d. l. n. 1. seqq. (u) Radewic. d. l. c. 10. 15. 16. Goldast. constit. Imper. tom. I. p. 263. seq. (x) Radewic. d. l. c. 22. p. 490. Goldast. d. l. p. 267. Otto de S. Blas. ad an. 1158. c. 8. 9. (y) Radewic. d. l. c. 13. p. 484. Gunther. Ligur. lib. VI. p. 371. seq. Ursperg. p. 217. (z) Radewic. lib. I. c. 25. Morena, de reb. Laud. ad an. 1158. p. 818. Otto de S. Blas. c. 11. ad an. 1158. Albericus. Dodech. Albert. Stad. Chron. Mont. Seren. d. a. Ursperg. p. 223. (aa) Radewic. lib. II. c. 1. seqq. p. 506. Morena, d. l. Gunther. lib. VIII. p. 403. Otto de S. Blas. c. 14. Ursperg. p. 218. conf. lib. II. Feud. tit. 53. (bb) Radewic. lib. II. c. 21-42. Otto de S. Blas. d. l. Morena, ad an. 1159. p. 819. seq. (cc) Otto de S. Blas. c. 13. Radewic. lib. II. c. 55. seq. Morena, ad an. 1160. p. 826. Dodechin. d. a. Ursperg. p. 221. Chron. Reichersp. d. a. Helmold. lib. I. c. 90. seq. (dd) Burchard. epist. de excid. Mediol. ap. Freher. tom. I. p. 236. Dodechin. ad an. 1162. Otto de S. Blas. c. 16. d. a. Morena, d. a. p. 837. Chron. Sax. Chron. Mont. Seren. Albert. Stad. Alberic. d. a. Ursperg. p. 222. seqq. Contin. Radewic. p. 558. ad an. 1163. (ee) Morena, l. c. (ff) Albert. Stad. ad an. 1163. Chron. Sax. ad an. 1162. Otto de S. Blas. c. 28. p. 211. Helmold. lib. I. c. 90. Alberic. & Chron. Mont. Seren. ad an. 1162. (gg) Godefr. Colon. ad an. 1163. seq. Morena, d. a. p. 840. seq. Otto de S. Blas. c. 17. Alberic. ad an. 1164. (hh) Morena, d. l. Contin. Radewic. ad 1164. Godefr. Colon. d. a. p. 240. (ii) Contin. Radewic. ad an. 1166. Godefr. Colon. & Chron. Augustan. ad an. 1165. Chron. Reichersp. d. a. (kk) Morena, ad an. 1166. seq. p. 842. Otto de S. Blas. c. 20. d. a. Godefr. Colon. d. a. p. 241. Contin. Morena, ad an. 1167. p. 846. Chron. Reichersperg. d. a. (ll) Godefr. Colon. ad an. 1168. p. 243. Ursperg. ad an. 1191. p. 232. Albert. Stad. ad an. 1166. (mm) Otto de S. Blas. c. 22. ad an. 1170. Acta Alex. III. apud Baron. ad d. an. n. 54. seqq. conf. Pagi, crit. in Baron. ad an. 1168. n. 13. p. 633. (nn) Gobelin. Person. Cosmodrom. ætat. 6. c. 60. p. 271. (oo) Otto de S. Blas. c. 23. Ursperg. p. 226. Chron. Reichersperg. ad an. 1174. Acta Alex. III. ap. Baron. ad d. an. Arnold. Lubec. lib. II. c. 15. (pp) Arnold. Lub. d. l. c. 16. Chron. Sax. ad an. 1176. p. 311. Dodechin. Robert. de Monte. Chron. Mont. Seren. d. a. Acta Alex. III. ap. Baron. ad an. 1176. n. 15. seqq. conf. omnino Pagi, ad d. l. n. 6. p. 646. col. 2. (qq) Acta Alex. III. ap. Baron. ad an. 1177. n. 27. seq. Otto de S. Blas. c. 23. Godefr. Viterb. P. XVII. p. 519. Roger. de Hoveden, annal. Angl. sub Henr. II. p. 568. seq. Arnold. Lubec. lib. II. c. 17. Albert. Stad. & Chron. Mont. Seren. ad an. 1177. Ursperg. ad an. 1176. p. 227. (rr) Ottvo Ravennas, hist. lib. VII. Fortunat. Olmus, hist. de occult. advent. Venetias Alexandri III. Naucler. chronogr. vol. II. generat. 40. p. 855. Sabellici hist. Venet. lib. VII. dec. I. Justinian. hist. Venet. lib. II. c. 27. Centur. Magdeb. cent. XII. c. 10. p. 1417. Artopaeus, pec. differt. Wagenseil. catal. Imperat. sub Frid. I. & Adriat. Löw p. 170. &c. (ss) Sugerius, in vit. Lud. Grossi. (tt) Baluzius, vit. Burdini, tom. III. Miscellan. conf. Neue Bibl. tom. XXIII. p. 241. (uu) Literæ Pontif. ap. Roger. de Hoveden, l. c. & in Cherubini Bullar. magn. tom. I. p. 72. Chron. Aquacinct. ad an. 1177. Gaufred. Vosiens, d. a. ap. Labbeum, bibl. tom. II. p. 324. conf. Aventin. lib. VI. p. 515. Baron. ad an. 1177. Remus. Hofmannus. Majus. Heumannus, pecul. dissertat. Bernegger. quæst. hist. pol. Ruperti observ. in synops. Besold. p. 663. seqq. (xx) Arnold. Lubec. lib. II. c. 16. 24. Otto de S. Blas. c. 24. ad an. 1180. Mon. Weingart. de Guelf. Princip. ad d. a. p. 793. Hoveden, ad d. a. p. 594. Godefr. Colon. Chron. Bigaug. d. a. (yy) dd. ll. (zz) Ibid. conf. Meibom. apol. pro Henr. Leone, tom. III. rer. German. (aaa) Tab. Pac. in Corp. Jur. Civ. sub fin. Novellar. (bbb) Otto de S. Blas. c. 26. ad an. 1184. Dodechin. Albert. Stad. Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren. d. a. (ccc) Otto de S. Blas. c. 28. ad an. 1186. Godefr. Viterb. Part. XVII. p. 522. Arnold. Lubec. lib. III. c. 14. Alberic. ad an. 1185. Alb. Stad. ad an. 1184. Ursperg. p. 227. (ddd) Arnold. Lubec. lib. III. c. 16. (eee) Otto de S. Blas. Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren. Albericus, ad an. 1190. Append. Radewic. p. 560. Arnold. Lubec. lib. III. c. 33. §. 9. (fff) Neue Bibl. tom. XVIII. p. 696. seqq. conf. Tageno, descript. expedit. Asiat. Chron. Reichersperg.

Fridericus II., ein enckel Kaysers Friderici I., und sohn Kaysers Henrici VI., von der Constantia, des Königs Rogerii in Sicilien tochter, gebohren, und zwar, wie einige wollen, an. 1190., (a) oder wie andere, an. 1193., (b) oder an. 1194., (c) oder an. 1195., (d) oder an. 1196., (e) weil die scribenten dieser zeit darinn nicht einig sind. Als sein vatter an. 1197. starb, war er ein kind, daher seine mutter die vormundschafft führte, und mit ihm in Neapel und Sicilien, als ihrem Erb-Reich, blieb. Sein vatter hatte ihn zwar noch bey seinen lebzeiten zu seinem nachfolger von den Ständen benennen lassen, und er ist auch nach dessen tode durch seines bruders, Philippi des Schwaben, vorschub an. 1198. von einigen Ständen zum Kayser erwehlt worden, es hatte aber wegen der damaligen unruhen keinen effect. (Siehe Philippus der Schwab, Kayser.) Nachdem sich aber Otto IV. an. 1210. mit dem Papst Innocentio III. nicht allein veruneinigte, sondern auch Neapel und Sicilien als ein Reichs-lehn an sich ziehen wollte, wie er dann würcklich Neapel einnahm, so brachte es der Papst dahin, daß Fridericus an. 1212. von dem Ertz-Bischoff zu Mayntz und andern Ständen zum Kayser wider Ottonem erwehlt wurde, auch nach und nach die meisten Stände auf seine seite bekam, dagegen derselbe dem Papst die unter den vorigen zwey Gegen-Kaysern an sich gerissene städte in Italien ließ. (Siehe mit mehrerm Otto IV., Kayser.) Nach Ottonis IV. tode an. 1218. wurden ihm von Ottonis bruder, dem Pfaltzgrafen Henrico, die Reichs-Insignia ausgeliefert, und er von allen Ständen ohne widerrede vor einen Kayser angenommen; worauf er an. 1220. einen zug nach Rom that, und daselbst von dem Papst Honorio III. gecrönet wurde. (f) Weil er inzwischen dem Papst wegen seiner erb-lande Neapel und Sicilien nicht viel zutraute, blieb er immer in Italien, und ließ an. 1220. seinen sohn Henricum VII. von den Ständen zum Kayser erwehlen, und an. 1221. crönen, dem er, als einem kind, erstlich den Ertz-Bischoff zu Cöln, Engelbertum, und nach dessen tode den Hertzog von Bayern, Ludovicum, zum vormunde, und zugleich zum Reichs-Vicario setzte. (g) Kaum war Fridericus gecrönet, so erregten die zwey Grafen von Thuscien, Matthäus und Thomas, in Neapel unruhe, die er aber bald verjagte, worauf ihnen der Papst zu Rom schutz verstattete. Dieses gab zu grossen streitigkeiten anlas, welche endlich an. 1224. durch vermittelung des vertriebenen Königs von Jerusalem, Johannis von Brienne, dergestalt beygelegt wurden, daß Fridericus dieses Königs tochter heurathen, und das recht auf Jerusalem ausführen, mithin einen zug nach dem gelobten lande thun sollte, welches der Kayser auch eingieng. (h) Aber weil er besorgte, der Papst möchte ihm in seiner abwesenheit in Neapel und Sicilien unruhe erregen, erfüllte er das versprechen nicht, sondern, da er ein paar tag zur see gewesen, kam er wieder unverrichteter sachen zurück; daher ihn Gregorius IX. in bann that; (i) er nahm aber den zug gleich im folgenden jahr 1228. wieder vor, und machte solche progressen, daß der Sultan gezwungen worden, Jerusalem, Nazareth, Joppe und andere orte den Christen einzuräumen. (k) Nichts destoweniger that der Papst den Kayser inzwischen unter dem vorwand eines mit dem Sultan eingegangenen schädlichen und schimpflichen friedens, und weil er, als ein von dem bann noch nicht völlig entbundener, das heilige land betreten, nochmals in bann, und schickte eine armee nach Neapel, dieses Reich demselben wegzunehmen; hetzte auch des Kaysers eigenen schwieger-vatter, Johannem, auf, in Sicilien unruhe zu stiften. Aber Fridericus kam in der eil aus dem gelobten lande zurück, stillte in kurtzem alle unruhen, verjagte den Papst selbst aus Rom, und züchtigte die Italiäner sehr, bis endlich auf vermittelung einiger Teutschen Stände, der Papst ihn an. 1230. von dem bann los machte, dagegen der Kayser dem Papst wegen zugefügten schadens 120. tausend untzen goldes bezahlte. (l) Nichts destoweniger war der Papst noch nicht ruhig, sondern hetzte des Kaysers sohn Henricum VII. auf, daß solcher an. 1234. mit einigen Teutschen Ständen und mit den städten in der Lombardey ein bündnis wider den vatter machte. Nachdem aber der Kayser an. 1235. nach Teutschland gekommen, setzte er ihn ab, und schickte ihn nach Apulien, woselbst er in beständiger gefangenschafft sein leben beschloß, oder nach dem bericht einiger Italiänischer geschichtschreiber, durch hunger und andere harte tractamente getödtet wurde; an dessen stelle Fridericus seinen andern sohn Conradum IV. zum Römischen König erwehlen lassen. (m) Weil nun Fridericus hierauf die rebellischen städte in der Lombardey, die es mit seinem sohne gehalten, mit gewalt zur raison gebracht, und Sardinien dem Papst nicht wiedergeben wollte, that ihn dieser an. 1239. von neuem in bann, verband sich wider ihn mit den Venetianern, und sprengte, um ihn verhaßt zu machen, von ihm aus, daß er Christum nebst Mose und Mahomet einen ertz-betrüger gescholten. (n) Der Kayser vertheidigte sich aber wider diese beschuldigungen nicht allein in briefen an alle Teutsche Stände und ausländische Könige, Cardinäle und andere, sondern gieng mit einer starcken armee nach Italien, und tractirte seine feinde mit grosser schärfe. Der Papst hingegen bat alle Könige um hülffe, und trug Roberto, des Königs in Franckreich Ludovici IX. sohne, die Kayserliche würde an, ermahnte auch an. 1240. die Teutschen Bischöffe, Fridericum abzusetzen, bekam aber von beyden abschlägige antwort. (o) Er stellte sich deswegen an, als ob er einen frieden eingehen wollte, und schrieb deshalben mit einwilligung des Kaysers ein Concilium nach Rom aus; als aber Fridericus erfuhr, daß solches wider ihn gerichtet war, verlegte er sowol zur see, als zu land, alle pässe, daß kein Bischoff nach Rom kommen konnte; daher sich Innocentius IV. an. 1244. nach

Franckreich retirirte, und ein Concilium nach Lyon berief, dahin er auch Fridericum citirte, und zugleich von neuem in bann that. (p) Er machte auch die Teutschen geistlichen Fürsten von ihm abwendig, daß sie an. 1245. Henricum Landgrafen in Thüringen, Raspo zugenannt, zum Kayser aufwarfen, der auch Friderici sohn Conradum aus dem felde geschlagen, aber vor Ulm verwundet worden, und bald hernach an. 1247. gestorben. (q) Der Papst brachte hierauf einen neuen Gegen-Kayser, den Grafen Wilhelm von Holland auf, und endlich wurden Friderico seine vertrautesten freunde untreu, darunter sonderlich sein Cantzler, Petrus de Vineis, bekannt ist, welcher, ohngeachtet er seithero den Kayser mit mund und feder nachdrücklich vertheidiget hatte, dennoch endlich dessen Leib-Medicum dahin soll verleitet haben, daß er ihm gift beygebracht; (r 1.) welches jedoch von den wenigsten scribenten vermeldet wird, da im gegentheil sonderlich die Italiäner, welche von dieser sach den besten bericht haben können, mit umständen schreiben, es wäre Petrus de Vineis eine ziemliche zeit vor Friderici tode bey demselben in ungnade gefallen, und unter dem vorwand einer an dem Kayser begangenen untreue und verrätherey seines gesichts beraubet, und noch dazu ins gefängnis geworffen worden, in welchem er bald vor kummer gestorben wäre. (r 2.) Viel glaublicher ist also, und wird von eben diesen Italiänischen geschicht-schreibern ausführlich erzehlet, daß Friderici natürlicher sohn, Manfredus, ihm erstlich gift beygebracht, und als dieses nicht schleunige würckung gehabt, ihn mit einem küssen ersticket, so an. 1250. zu Fiorenzuola in Apulien geschehen; wiewol andere solches in zweifel ziehen, und ist nachmals sein tod gar vor ungewiß gehalten worden; daher sich viele vor seine person fälschlich ausgegeben. (s) Im übrigen war Fridericus ein Herr von ungemeinen gaaben, und fehlte es ihm weder an eifer, noch an tapferkeit, die Rechte des Reichs zu behaupten. Er redete Lateinisch, Griechisch, Französisch, Italiänisch, Arabisch und Teutsch mit grosser fertigkeit, und suchte die freyen künste mit aller macht zu befördern, wie ihm dann die hohe schulen zu Wien und Neapel ihren ursprung, wie nicht weniger Aristoteles, Galenus und andere ihre übersetzung aus dem Arabischen in das Lateinische zu dancken haben. (t) Er selbst hat ein buch von dem vogel-baitzen hinterlassen. So viel aber kan nicht geläugnet werden, daß er der unkeuschheit ergeben gewesen. Von seinen gemahlinnen hat ihm die erste Constantia, Königs Alphonsi II. in Aragonien tochter, Henricum, dessen oben gedacht, gebohren, und ist an. 1222. gestorben; die andere war Jolanta, des Königs von Jerusalem erb-tochter, die ihm Conradum IV. gebohren, und an. 1228. gestorben; die dritte Isabella, Königs Johannis in Engelland tochter, die ihm Henricum, Statthalter in Sicilien, gebohren, und an. 1241. gestorben; die vierte eine reiche Dame, deren nahme unbekannt. (u) Einige neuere scribenten melden noch von zwey andern, die aber nicht gewiß sind. Nebst diesen hatte er unterschiedene concubinen, darunter die beruffene Blanca, eine Marquisin von Montferrat, ihm Manfredum, Fürsten von Tarent, Enzium oder Hentium oder Henricum, König von Sardinien, und Friedrichen, Fürsten von Antiochien, gebohren.

(a) *Roger. de Hoveden*, annal. Angl. part. post. ad ann. 1197. (b) *Otto de S. Blas.* c. 45. *Godefr. Colon* ad ann. 1196. chron. Slav. Lindenbrog. p. 257. ad an. 1197. (c) *Levold. de Northof.* chron. Marc. p. 385. (d) *Albert. Stad.* ad an. 1195. (e) *Conr. Ursp.* ad an. 1196. *Chron. August.* ap. *Freher.* tom. I. p. 364. ad d. a. (f) *Alb. Stad.* an. 1219. seq. *Chron. August.* d. a. *Alberic.* ad an. 1220. *Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren. Mon. Pad. Chron. August.* &c. ad an. 1220. (g) v. Artic. Henricus VII. Frid. II. fil. (h) *Mon. Pad.* ad an. 1220. seq. *Conr. Ursp.* ad an. 1221. & seq. *Godefr. Colon.* ad an. 1223. (i) *Mon. Pad.* ad an. 1227. *Godefr. Colon. Conr. Ursp. Chron. August.* & *Matth. Paris.* ad ann. 1227. *Alberic.* & *Albert. Stad.* ad an. 1228. (k) *Conr, Ursp. Albert. Stad. Alberic.* ad an. 1229. epist. Frid. II. ap. *Leibniz.* C. J. G. D. Mant. tom. II. §. 45. p. 245. & al. epist. ap. *Matth. Paris.* ad an. 1229. (l) *Mon. Pad.* ad an. 1227. seq. *Conr. Ursp.* ad an. 1228. seq. *Godefr. Colon. Alb. Stad.* d. an. 1228. & 1230. *Matthaeus Paris.* an. 1230. (m) v. Artic. Henricus VII. (n) *Mon. Pad. Godefr. Col. Alb. Stad.* & *Matth. Paris.* ad an. 1236. 1237. & omn. ad an. 1239. & *Alb.* ad an. 1239. (o) *Matth. Paris.* & cit. aut. ad an. 1239. 1240. (p) *Matth. Paris. Mon. Pad. Alb. Stad.* &c. ad an. 1241-1246. conf. *Petr. de Vineis*, epist. (q) *Giov. Villani*, *Malasp.* &c. v. Artic. Henr. Raspo. (r 1.) *Matth. Paris.* ad an. 1249. conf. artic. Wilhelm. Holland. (r 2.) *Giov. Villani*, lib. VI. c. 23. Similia narrat. *Ricord. Malaspin.* & alii Itali. (s) *Chron. August. Annal. Colmar. Chron. Australe*, ad an. 1250. *Matth. Paris.* ad an. 1251. *Æn. Sylv.* hist. Frid. III. p. 52. *Lang.* chron. Citiz. ad an. 1250. (t) *Petr. de Vineis*, lib. I. c. 44. lib. III. c. 11. 12. 13. & 67. (u) *Alberic.* ad an. 1241. & ad an. 1213. *Alb. Stad.* ad an. 1222. *Mon. Pad.* & *Fragm. hist.* ap. *Urstis.* ad an. 1227. *Godefr. Colon.* ad an. 1223. *Chron. Aug.* ad an. 1225. *Alberic.* ad an. 1224. 1235. 1241. *Matth. Paris.* ad an. 1241. 1245. 1248. *Cisnerus*, orat. de vita Friderici II. Imperat. &c. *

Fridericus III., der schöne, war ein sohn Kaysers Alberti I. und Elisabethä, Mainardi, Hertzogs in Kärndten und Grafen in Tyrol (a) tochter. Den beynahmen des schönen bekam er wegen seiner lebhafftigkeit und vortreflichen leibes-gestalt, hat sich aber niemals auf müntzen, wie einige vorgeben, selbst also genennet. (b) Nach dem tode seines vatters, welcher an. 1308. ermordet ward, machte er sich eine hoffnung zu der Kayserlichen würde, allein Henricus von Luxenburg trug selbige nicht allein davon, sondern suchte auch die güther des Habspurgischen Hauses an sich zu bringen. So bald Fridericus dieses letztere merckte, ließ er sich gegen die Kayserliche bediente vernehmen, es hätten bereits fünf Könige der Oesterreichischen lande wegen ihr leben eingebüsset, und könnte Henricus, wenn er wollte, den sechsten abgeben, welche großmüthige bedrohung so viel würckte, daß ihm der Kayser die belehnung nicht länger versagte, doch muste Fridericus vorher versprechen, daß er ihn auf dem Römer-zuge mit 200. geharnischten reutern nach Italien begleiten wollte. (c) Weil nun Henricus auf diesem zuge sein leben verlohren, und der Kayserliche thron ein gantzes jahr ledig gestanden, vermeynte Fridericus denselben gewiß zu besteigen, konnte aber die sämtlichen Churfürsten nicht auf seine seite bringen. Denn der Ertz-Bischoff zu Maynz, Petrus von Aspelt, seiner vorigen profeßion ein Artzt und aus Tyrol gebürtig, war ihm zuwider, weil er noch als Bischoff zu Basel wegen der an sein damaliges Stift gekauften güthern, Liechstall und Homberg, von den Oesterreichern viel drangsal erleiden müssen. (d) Balduinus von Trier war ein tod-feind des Habspurgischen Hauses, weil ihn Friderici vatter durch gewalt der waffen gezwungen, die einträglichsten zölle an dem Rheinstrome herzugeben. (e) Johannes, König von Böhmen, aus dem Hause Luxenburg, hatte ursach, Friderici wahl zu hintertreiben, weil das Haus Oesterreich mit aller macht nach der Böhmischen Crone strebte. Diese zogen den Hertzog zu Sachsen Johannem, und den Marggrafen von Brandenburg Waldemarum, von der Oesterreichischen partey ab, kamen sämtlich in Franckfurt am Mayn zusammen, und erwehlten Ludovicum, Hertzog von Bayern zum Kayser. Es geben zwar einige vor, Waldemarus sey nicht persönlich zugegen gewesen; es hat aber keinen grund, siehe **Bock** (Nicolaus.) Der Ertz-Bischoff von Cöln, Henricus von Virnenberg, hingegen, war durch keine vorstellung von der Oesterreichischen seite abzuziehen, absonderlich weil ihm Fridericus versprochen, daß sein bruder Henricus, Hertzog von Oesterreich, mit des Ertz-Bischoffs bruders tochter eine vermählung treffen sollte. (f) Zu diesem trat der Pfaltzgraf am Rhein Rudolphus, wozu ihn sowol die natürliche feindschafft, die er gegen seinen leiblichen bruder Ludovicum hegte, als das von den Oesterreichern empfangene geld verleitete. (g) Diese beyde zogen Henricum, Hertzog von Kärndten, und Rudolphum, Hertzog von Sachsen, an sich, davon jener wider Johannem von Luxenburg eine prätension auf Böhmen machte, (h) dieser aber bey der wahl ein besseres recht als sein bruder zu haben meynte, weil derselbe bereits zum Bischoff zu Passau erwehlt wäre, und also keinen weltlichen Churfürsten vorstellen könnte. (i) Diese nun wehlten den 19. oct. an. 1314. zu Sachsenhausen, (k) einem über dem Mayn gerad gegen Franckfurt gelegenen städtlein, Fridericum von Oesterreich, der sich nicht weit davon persönlich eingefunden, zum Könige, (l) führten ihn nach Bonn, nicht aber nach Bingen, wie einige vorgeben, (m) und liessen ihn daselbst durch den obgedachten Ertz-Bischoff von Cöln mit gewöhnlicher pracht salben, als die übrigen unterdessen Ludovicum zu Franckfurt erwehlten, und bald darauf zu Aachen crönten. (n) Durch diese zwistige wahl und uneinigkeit der Churfürsten, gerieth Teutschland in einen erbarmens-würdigen zustand. Die städte am Nieder-Rhein hiengen Ludovico, die am Ober-Rhein aber Friderico an, und die Schweitzer, so nach dem einen so viel als nach dem andern fragten, fanden die beste gelegenheit, sich in ihrer freyheit, wozu sie bereits unter Alberti von Oesterreich regierung einen guten grund gelegt, recht vest zu setzen. (o) Beyde Kayser zogen sich lange herum, ehe sie recht an einander kamen, denn die scharmützel, so bey Speyer, in Schwaben bey Eßlingen, am flusse Neckar, im Elsaß und an andern orten zwischen ihnen vorgiengen, waren zwar blutig genug, aber nicht zulänglich, einem so wichtigen streit den ausschlag zu geben. (p) Endlich fiel Fridericus, nebst seinem bruder Leopoldo dem glorwürdigen, an. 1322. in Bayern selbst ein, verheerte das land, und nöthigte Ludovicum, daß er sich mit seinen völckern in die vesten örter werffen muste. (q) Allein da die Oesterreicher bald hernach aufs neue ihr heil versuchen wollten, sich aber allzu tief ins land gewaget, auch ihre macht getheilt hatten, indem Leopoldus mit einem corpo abgeschickt war, die güther des Grafen von Montfort, der es mit Bayern hielt, mit feuer und schwerdt zu verheeren, gieng ihnen Ludovicus mit 32000. mann entgegen, da es dann endlich zwischen Oettingen und Mühldorff zu einer schlacht kam, welche fast 10. stunden, von morgen bis in den abend, währte. Anfangs schien es, als wenn der sieg auf Oesterreichische seite fallen wollte, denn die Böhmen ergriffen zum theil die flucht, zum theil präsentirten sie ihr gewehr freywillig, und begehrten lieber in die gefangenschafft als in den tod zu gehen; ja es war alles auf Bayerischer seite in solcher unordnung, daß man nicht wußte, ob Ludovicus todt oder lebendig wäre. Doch endlich verkehrte Siegfried Schweppermann die schlacht-ordnung, daß dem feinde der wind und die sonne in die augen fielen, machte den bedrängten Böhmen luft, und ließ den Burggrafen Fridericum von Nürnberg dem feinde in den rücken gehen. Als die Oesterreicher diesen ankommen sahen, schlossen

sie aus den Oesterreichischen fahnen, welche er aus list führete, es wären Leopoldi völcker, welche ihnen zu hülffe eilten; empfunden aber bald das gegentheil, und liessen ihren muth sincken, zumal als sie sahen, daß der Kayser Fridericus selbst seine freyheit verlohr. Denn Albrecht von Rindsmaul, der auf ihn in der gantzen schlacht sein meistes absehen gerichtet hatte, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er sich endlich an den dazu kommenden Burggrafen ergeben muste, und hierauf zielte Fridericus, da er, als er sich in seiner gefangenschafft die schilde aller Ritter, welche der schlacht beygewohnet, zeigen ließ, und darunter den schwartzen büffelkopf ansichtig wurde, in diese worte ausbrach: **Vor diesem Rühmaul habe ich mich nicht erwehren können.** Zugleich gerieth der Hertzog von Oesterreich, Henricus, nebst 1300. mann, worunter die vornehmsten von Adel waren, in die hände seiner feinde, gelangte auch nicht eher wieder in seine freyheit, als bis er 3000. ducaten erleget, auch überdiß die städte Znoym, Castell, Laa und Weitra an den König von Böhmen, Johannem von Luxenburg, abgetreten hatte. (r) Den gefangenen Kayser brachte man persönlich zu Ludovico, welcher ihn mit diesen worten: **mein vetter, wir sehen euch gerne**, empfieng, und auf das schloß Trausnitz führen ließ. (s) Dieses unglück gieng fast niemand näher, als Leopoldo, weil er glaubte, daß ihm alle schuld beyzumessen sey, weil er sich nicht gleich aufgemacht, da ihm sein bruder von dem anzuge der feinde nachricht gegeben hatte. Man sagt, daß er nach diesem selten frölich ausgesehen, (t) und so gar mit dem teufel, wegen befreyung seines bruders, einen contract geschlossen habe, doch hätte dieser einem so gefährlichen führer, da er in der gestalt eines schülers zu ihm gekommen, nicht folgen wollen, sondern ihn durch viele gemachte zeichen des heiligen creutzes vertrieben. (u) Dem sey wie ihm wolle, Fridericus muste etliche jahr in seiner gefangenschafft bleiben, bis ihn endlich Ludovicus persönlich besuchte, und mit ihm einen vergleich aufrichtete, welcher von beyden, durch empfahung des heiligen Abendmahls bestätiget wurde. (x) Die Bayerische scribenten melden, es habe Fridericus allen auf das Kayserthum habenden rechten abgesaget, alle eingenommene Reichs-städte und länder herbey zu schaffen versprochen, mit Ludovico wider alle und jede feinde ein beständiges bündnis geschlossen, und den Kayserlichen titul bey Ludovici lebzeiten nimmermehr zu führen zugesagt. (y) Die Oesterreicher hingegen geben vor, es hätten sich beyde Kayser verglichen, das Reich mit einander zu verwalten; einer sollte so viel ehre als der andere geniessen; alle lehns-und wichtige sachen sollten von beyden ausgemacht, auch die hohen Gerichte des Reichs von Ludovico sowol als Friderico bestellet werden; und endlich sollte unter ihnen eine beständige freundschafft und ewiges bündnis seyn: wie dann sogar das hierüber aufgerichtete oder aufgerichtet zu seyn vorgebende diploma, wie ein solches noch anietzo mit beyder Fürsten insiegel versehen, in dem Kayserlichen archiv vorhanden ist, erstlich von Cuspiniano und nach solchem noch viel netter und correcter von Lambecio in dem diario itineris Cellensis von anfang bis zu ende eingerücket wird. Es zeigen sich aber dennoch bey diesem von Oesterreichischer seite angeführten vergleiche viele schwierigkeiten, sumassen bekannt ist, daß nachhero, da Fridericus den Königlichen titul geführt, der König von Böhmen auf Ludovici befehl in Oesterreich einfallen müssen, um ihn auf andere gedancken zu bringen; und daß ihm Ludovicus um dieser ursache willen zu Jnspruck eine visite gegeben, die aber auf beyden theilen mit schlechtem vergnügen abgelauffen. (z) Hätte Fridericus länger gelebet, so würde man den verlauf der gantzen sache deutlicher erfahren haben; allein es übereilte ihn ein geschwinder und schmertzlicher tod; denn es wuchsen ihm bey seinem leben würmer aus dem leibe, und dieser elende zustand brachte an. 1330. einen Herrn ins grab, welcher vor den schönsten seiner zeit mit recht gehalten wurde. (aa) Er hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Jacobi II. Königs in Aragonien tochter, Annam und Elisabetham. (a) *Albertus Argentinensis*, p. 100. (b) *Strada*, in vit. Cæs. ex numism. (c) *Albertus Argentinensis*, p. 115. (d) *Fugger.* ehren-sp. lib. II. c. 9. & lib. III. c. 11. (e) vid. *Albertus Austriacus.* (f) *Albertus Argent.* p. 119. (g) *Henr. Rebdorfiensis*, p. 422. *Henr. Stero*, ad an. 1313. p. 408. (h) *Fugger.* lib. III. c. 11. (i) *Henricus Stero*, l. c. (k) *Nicolaus Burgundus*, de Ludovico IV. lib. I. p. 14. (l) *Fugger.* lib. III. c. 11. (m) *Chron. Elwangense*, ad an. 1314. p. 458. (n) *Alb. Argentin.* p. 119. (o) *Argentin.* p. 119. (p) *Fugger.* lib. III. c. 3. *Argentinensis*, p. 120. *Rebdorfiensis*, p. 422. (q) *Argentinens.* p. 121. *Fuggerus*, lib. III. c. 3. (r) *Argentin.* p. 121. seq. *Chron. Elwangense*, ad an. 1322. p. 458. *Rebdorfiensis*, ad an. 1322. p. 422. *Henr. Stero*, p. 410. *Fugger.* lib. III. c. 3. (s) *Argentinens.* p. 120. (t) *Argentinensis*, p. 122. (u) *Idem*, p. 123. (x) *Rebdorfiensis*, p. 423. (y) *Nic. Burgundus*, hist. Bav. lib. II. *Rebdorfiensis*, p. 423. (z) *Fugger.* lib. III. c. 4. (aa) *Rebdorfiensis*, p. 423. (bb) *Henricus Stero*, ad an. 1331. p. 410.

Fridericus IV., gebohrner Hertzog von Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Magni Torquati sohn. Weil er seinen vatter zeitlich verlohren, muste er unter der prätendirten vormundschafft seines vettern Ottonis des Quaden viel verdruß ausstehen. Es hatte derselbe unter andern das schloß Wolffenbüttel mit seinen leuthen besetzt, und that aus demselben denen von Braunschweig viel schaden, wie er denn menschen und vieh hinweg schnapte, und die gefangenen bürger auf dem schloß gar hart tractirte. Hertzog Friedrich aber machte sich durch folgende list meister von dem schlosse. Er gieng mit seinem vetter Ottone herab in die messe, stellte sich aber, als wenn ihm die nase blutete, und gieng wieder zurück auf das schloß, zog die brücke hinter sich auf, und bewehrte die gefangenen bürger von Braunschweig, gab auch denen im felde bestellten andern Braunschweigern ein zeichen, daß es zeit wäre ihm zu hülffe zu kommen. Hertzog Otto, als er unrath merckte, entwich nach Göttingen, und ließ sich forthin um die vormundschafft unbekümmert. Damals war Wenceslaus Churfürst zu Sachsen, auch Hertzog zu Lüneburg. Mit dieses tochter Anna vermählte sich Hertzog Friedrich, gleichwie sein bruder, Hertzog Bernhard, die andere tochter Wenceslai Margaretham sich beylegen ließ, damit auf solche art das Lüneburgische land wieder an das Braunschweigische Haus kommen möchte. Er bekam aber mit seinem schwieger-vatter verdrießlichkeit, weil derselbe seine mutter Catharinam, und bruder, Hertzog Heinrich, von Zell vertreiben wollte, zog derowegen mit seinen leuthen seiner mutter zu hülffe nach Zell; ehe es aber noch zu einer thätlichkeit kam, starb Wenceslaus schleunig. Nichts destoweniger fuhren die von Lüneburg und ihre bunds-genossen, der Bischoff von Minden, Graf von Schauenburg und andere in dem bösen willen fort, gedachte Hertzogin Catharinam aus Zell zu vertreiben. Hierüber kam es an. 1388. zu Winsen an der Aller zu einer schlacht, in welcher die Lüneburger und ihre helffer auf das haupt geschlagen, und gezwungen wurden, obgedachten Hertzog Bernhard, (den die von Schwicheld und Steinberge, Hildesheimische vasallen, gefangen hielten) mit 7000. marck zu lösen, und zu ihrem Landes-Fürsten anzunehmen. Noch in diesem jahr nahm Hertzog Friedrich das schloß Jrxheim oder Jerxheim ein, und brachte es an sein haus. Jn eben diesem jahr ward Graf Ernst von Hohnstein Bischoff zu Halberstadt, mit welchem Hertzog Friedrich bis an beyder ende, so in einem jahr erfolget, in steter uneinigkeit gelebt, so daß beyde Herren durch raub und brand einander grossen schaden zufügten. An. 1393. bekam der Hertzog mit den Hildesheimischen Stifts-Junckern, Curt von Schwicheld und Hans von Steinberge, zu thun, welche nach der schlacht bey Winsen, in der sie ihm beygestanden, völlig mit ihm ausgesöhnet worden waren; nun aber aufs neue anfiengen, ihm ziemlich hoffärtig zu begegnen. Es kam zu Beinem zwischen Wolffenbüttel und Goslar den 14. oder 21. oct. zu einer schlacht, in welcher der von Steinberg umkam, der von Schwicheld aber gefangen wurde, und sich wieder mit den 7000. marcken lösen muste, welche er für Hertzog Bernhard zur ranzion bekommen hatte. An. 1395. stund unser Hertzog Friedrichen von Heldrungen wider die Erfurter bey, und weil diese bey solcher gelegenheit des Hertzogs tapferkeit kennen lernen, haben sie nach austrag der sache ihn zu ihrem Schutz-Fürsten und obersten Feldherren erkohren, daß er ihnen in ihren kriegen, die nicht wider das Reich, beystehen wollte, dargegen sie ihm jährlich ein gewiß geld verschrieben. Die Fürsten des Teutschen Reichs sahen sich damals nach einem tapfern Fürsten um, welchen sie dem verhaßten Wenceslao entgegen setzen, und desto sicherer denselben der Kayserlichen würde berauben könnten, wenn schon ein anderer an der stelle wäre. Die wahl traf unsern Fridericum, und wurde er auf dem Reichs-tag zu Franckfurt am tage Urbani, oder den 25. may des 1400. jahrs von den gegenwärtigen Churfürsten Johanne zu Mayntz, Ruperto von der Pfaltz, und Rudolpho von Sachsen zum Römischen König erwehlet, worauf den 20. aug. Wenceslaus erst solenniter abgesetzet worden, als der neue König oder Kayser Fridericus schon todt gewesen. Denn es war derselbe nebst seinem bruder Bernhardo zwar auf dem Reichs-tag gegenwärtig, nach erfolgter wahl aber begab er sich auf den weg nach hause, willens bald zur crönung wieder zu kommen, und wurde er von vielen Fürsten und Herren begleitet. Auf dieser reise aber wurde er am tage Bonifacii oder den 5. jun. (war eben der Pfingst-abend) nicht weit von Fritzlar, gewaltsam angefallen, und weil er sich nicht gefangen nehmen lassen wollte, umgebracht. Damals wurde insgemein vor den urheber dieser that, Johannes von Nassau, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, ausgegeben, welchen jedoch andere, sonderlich Nic. Serarius (a) und Zacharias Vietor (b) entschuldigen, und kommt es sonderlich darauf an, daß der Churfürst diese schuld mit einem eydschwur abgelehnet; daß niemand eine rechte ursach der feindschafft angezeiget; (denn daß er besorget, es möchte ihm das Eichsfeld wieder genommen werden, sey nicht zulänglich;) daß der Graf von Waldeck, von dem so fort, selbsten den Churfürsten vor unschuldig erkläret, und sich wegen dieser that zuvor mit demselben aussöhnen müssen, und daß der Kayser Rupertus in dem brief, worinnen er die offenbaren thäter bestraft, des Churfürsten nicht gedencke. Daß aber Graf Heinrich von Waldeck, Heinrich des eisernen sohn, welcher damals des Churfürsten zu Mayntz Rath, und Hauptmann des schlosses Rusteberg gewesen, den Kayser Friedrich angefallen, ist kein zweifel, warum er es aber gethan, (wenn es nicht auf seines damaligen Herrn, des Churfürsten zu Mayntz, geheiß geschehen) ist eine andere frage. Gedachter Vietor spricht, der Graf habe wegen der Lüneburgischen Printzeßin Mechtildis, Ottonis und Margarethä von Mecklenburg tochter, die an. 1333. an Graf Heinrich zu Waldeck, seinen ur-groß-

ur-groß-vatter, vermählet worden, eine prätension an das Hertzogthum Lüneburg gemacht, und der gleichfalls nur weiblichen posterität Wilhelmi, (welcher gedachten Ottonis jüngerer bruder gewesen) vorgezogen zu werden verlanget. Es wäre diese prätension von des Grafen ur-groß-vatter schon wider Wilhelmum selbst angebracht, und von Carolo IV. demselben zuerkannt worden, 100000. marck feinen silbers aus dem Hertzogthum zu heben. Da man aber bey erfolgten troublen nicht zu seinem recht gelangen können, obschon weder des Grafen groß-vatter Otto, noch sein vatter Henricus der eiserne jemals ihren anspruch fahren lassen, hätte endlich Graf Heinrich sich auf die damals übliche art recht verschaffen, und den erwehlten Kayser Fridericum gefangen nehmen wollen, woraus, wegen hitziger gegenwehr, dessen tod erfolget. Unterdessen ward der cörper Friderici nach Wibbrechtshausen gebracht, und das eingeweide daselbst heraus genommen und begraben, der übrige leichnam aber zu Braunschweig in der Dom-kirche beygesetzt. Die übrigen gefangenen, die den Kayser begleitet hatten, wurden zwar gegen ausgestellten revers, daß sie sich nicht rächen wollten, losgelassen; doch die Hertzoge von Braunschweig, Friderici brüder, zogen fast alle Sächsische Stände an sich, und fielen dem Churfürsten zu Mayntz und Grafen zu Waldeck in das land. Diejenigen, welche sonderlich hand an den Kayser gelegt hatten, waren Friedrich von Hartinghausen und Cuntzmann von Falckenberg. Diese wurden von ihren verfolgern in dem schloß Gebelhausen belagert, entgiengen aber, und wurden erst an. 1403. von Kayser Rupert in einem besondern bey Meibomio befindlichen decret dahin verdammet, daß sie in dem Stifte zu Fritzlar eine ewige messe und altar stiften, in ein gefängnis, wo und wenn es dem Kayser gefällig, gehen, und darauf 10. jahr ausser Teutschland sich aufhalten sollten, die ersten vier jahre zwar ohne gnade, die andern sechs aber so, daß der Kayser nach befinden ihnen die wiederkehr gestatten könnte. Im übrigen wird Kayser Friedrich als ein kluger, tapferer und doch dabey gerechtigkeit und friede liebender Herr gerühmet. Von seiner gemahlin Anna, Churfürst Wenceslai zu Sachsen tochter, hatte er zwey töchter, Annam und Elisabetham, davon die erstere an Hertzog Friedrich den ältern von Oesterreich, die andere aber an Graf Günthern von Schwartzburg, oder, wie ihn andere nennen, Henricum vermählt worden. (a) *Rerum Moguntinarum* lib. V. p. 868. seq. (b) In der Gräflich-Waldeckischen ehren-rettung, sonderlich P. I. c. 7. p. 39. seq. add. *Schurzfleisch.* strictur. Waldecciarum antiquit. §. 10. das übrige ist genommen aus Büntings von Meibomio gebesserten Braunschweig und Lüneburgischen chronick, p. 260. seq. und sonderlich *H. Meibomii* junioris diss. de Friderici Ducis Br. & Lün. in Imperatorem electione & misera cæde tom. III. rer. German. p. 419. seqq.

Fridericus V., oder III., wie ihn andere nennen, welche Friedrich den schönen von Oesterreich und Hertzog Friedrich von Braunschweig aus der zahl der Kayser ausschliessen, war ein sohn Hertzogs Ernesti des eisernen von Oesterreich, welchen er mit Zimburgis, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter gezeuget hatte, und wurde an. 1415. gebohren. In dem 20. jahre seines alters nahm er eine reise in das gelobte land vor, und in dem 25. wurde er zu Franckfurt einhellig zum Kayser erwehlet, auch in dem 27. zu Aachen gecrönet. Den Römerzug trat er erst an. 1452. an, weil zwey Päpste, Eugenius IV. und Felix V., noch nicht wegen des stuhls einig werden konnten, bis endlich Nicolaus V. allein zum Haupte der kirchen erkläret worden, von welchem er sich dann zu Rom an. 1452. den 14. mertz mit der Lombardischen und drey tage hernach mit der Kayserlichen crone crönen lassen. Weil er von natur zu einem stillen leben geneigt war, so schlug er öfters wider seinen vortheil dasjenige aus, was ihn hieran hindern konnte. Dann an. 1445. trugen ihm die Böhmen in einer Gesandtschafft an, entweder ihre Crone oder doch die vormundschafft über den unmündigen Ladislaum anzunehmen; allein er wollte sich zu keinem verstehen, und gab dadurch gelegenheit, daß die Böhmen George Podiebrad zum vormund und Statthalter ihres Königs machten, welcher den Kayser nachgehends wegen vorenthaltung des jungen Ladislai mit krieg heimsuchte. Dergleichen thaten auch die Ungarn, und zwungen ihn, daß er den zwölfjährigen Ladislaum los lassen muste. Er setzte ihm zwar drey Statthalter und vormünder, Hunniadem in Ungarn, Podiebrad in Böhmen, und Ulricum in Oesterreich; allein der frühzeitige tod des mehrgedachten Ladislai, welcher an. 1458. erfolgte, entrisse Ungarn und Böhmen dem Hause Oesterreich, und wandte es hingegen des Hunniadis sohn und dem Podiebrad zu. Gedachten Hunniadis sohn, Matthias, bekriegte an. 1477. den Kayser, und Oesterreich muste nach vielem erlittenen brand-schaden mit 100000. gülden diesen feind von sich kauffen. Allein als diese nicht zur bestimmten zeit abgetragen wurden, auch überdiß der Kayser den entflohenen Ertz-Bischoff von Gran wider König Matthiam in schutz nahm, gieng der krieg an. 1480. aufs neue an, darinn gantz Oesterreich verlohren gieng, und es würde der schade noch grösser worden seyn, wo nicht Hertzog Albert von Sachsen von seinen mitteln eine armee auf die beine gebracht und unterhalten, damit den feind hier und dar in die enge getrieben, und ihm endlich an. 1487. einen stillstand der waffen abgenöthiget hätte. Nach des Königs Matthiä tode, welcher an. 1490. erfolgte, wurde Oesterreich völlig von den Ungarn befreyet. Nebst diesem Ungarischen ist wol der Niederländische krieg der merckwürdigste, worzu des Hertzogs Caroli von Burgund hochmuth die bahn gebrochen. Denn weil dieser nicht allein ein Herr von Burgund, sondern auch durch erkauffung des Hertzogthums Geldern ein besitzer von den gantzen Niederlanden war, wollte er mit gewalt König seyn, und bot dem Kayser an, wenn er hierinnen seinen willen vergnügen würde, nicht allein die von Franckreich abgerissene lande wieder zu Teutschland zu bringen, sondern auch seine erb-tochter Mariam mit des Kaysers sohne Maximiliano zu vermählen. Weil aber der Hertzog abschlägige antwort bekam, hegte er schwere feindschafft wider den Kayser, und suchte bey guter gelegenheit nachdrückliche proben davon sehen zu lassen. Als nun der Kayser Landgraf Hermannum von Hessen, welchen die Dom-Herren zu Cöln wider ihren Ertz-Bischoff Ruprechten aus dem Hause Pfaltz erwehlet hatten, in schutz nahm, trat Hertzog Carl auf des abgesetzten Ertz-Bischoffs seite, und belagerte den Landgrafen zu Neuß, konnte es aber wegen annäherung der Kayserlichen armee, nicht erobern; sondern muste, wegen einfall der Eydgenossen in seine lande, einen frieden eingehen, und die vormals abgeredete heurath zwischen dem Kayserlichen Printzen und seiner tochter aufs neue bekräfftigen. Als nun diese nach Hertzog Carls tode vollzogen wurde, kam das Haus Oesterreich zum besitz der ansehnlichen Burgundischen erbschafft, die aber sowol durch innerliche als äusserliche unruhe dem Ertz-Hause viel zu schaffen machte. Ja der Kayserliche Printz Maximilian, welcher zwey jahr vorhero zum Römischen Könige gecrönet worden, wurde zu Brügge an. 1488. den 5. febr. gar gefangen gesetzt. Weßwegen dann Kayser Friedrich zu seiner erledigung eine ansehnliche armee aufbrachte, welche aber die rebellen nicht erwarteten, sondern ihren Herrn auf gewisse bedingungen vorhero los liessen. Gleichwie aber Kayser Friedrich mit auswärtigen feinden viel zu thun gehabt, also machten ihm die innerlichen unruhen des Reichs gleichfalls grosse beschwerlichkeit. Das gröste unheil verursachte die zwistigkeit zwischen dem Ertz-Bischoffe Diethern zu Mayntz, welchen der Papst Pius II. seiner würde entsetzt hatte, und zwischen Graf Adolphen von Nassau, welchen der Papst an jenes statt zu der Ertz-Bischöfflichen würde befördern wollte. Der Kayser nahm auf veranlassung der Päpstlichen bedienten des letztern partey an, ohngeachtet der erstere des Teutschen Reichs hoheit mit grossem eifer wider den Papst vertheidigte. So ereigneten sich auch einige feindseligkeiten in Bayern, da Hertzog Albrecht in Bayern die freye Reichs-stadt Regenspurg ohne des Kaysers wissen durch kauf sich unterwürfig zu machen suchte, welches unternehmen ihm aber derselbe durch bedrohung des bannes unterbrach. Die weitläuftigkeiten, welche sich in Holstein nach dem tode Graf Adolphi von Holstein zwischen König Christiano I. von Dänemarck und den Grafen von Schaumburg wegen der Grafschafft Holstein zugetragen, verglich er endlich an. 1469. dahin, daß der König die erbschafft gedachter Grafschafft besitzen, hingegen den Grafen von Schaumburg 4300. gold gülden für ihre anforderung auszahlen sollte. So ließ es sich auch mit König Carolo VIII. in Franckreich zu einem gefährlichen kriege an, weil selbiger die Printzeßin von Bretagne, welche dem Könige Maximiliano versprochen war, sich beylegte; allein der einfall der Türcken verursachte, daß man sich zu einem frieden, welcher an. 1493. zu Senlis geschlossen wurde, bequemte. Im übrigen sind die bekannte Concordata zwischen ihm und Nicolao V. an. 1447., wegen ersetzung der geistlichen stellen, aufgerichtet worden. So hat auch der Schwäbische bund an. 1488. unter ihm, zu erhaltung der innerlichen ruhe, seinen anfang genommen. Gleichwie er aber ein grosser liebhaber der künste, sonderlich der natürlichen und mathematischen wissenschafften war, also hatte er das glück, daß unter ihm die buchdrucker-kunst erfunden wurde. Endlich starb er in Lintz an. 1493., von seiner gemahlin Eleonora, Königs Eduardi in Portugall tochter, welche er sich an. 1452. beygelegt, Maximilianum I. zum nachfolger im Reiche nach sich lassen. Sein bekanntes symbolum war, A. E. I. O. V. *Diarium vitæ Friderici III.* apud Petr. Lambecium in diario sacro itineris Cellens. *Æneæ Sylvii* histor. rer. Friderici III. *Panormitæ* oratio in coronatione Friderici III.; *Narratio de Friderici Imper.* in Italiam profectione votiva. *Fuggeri* ehren-spiegel &c.

Könige von Dänemarck:

Fridericus I., ein sohn Königs Christiani I. von Dänemarck, welchen er mit seiner gemahlin, Dorothea, Marggraf Johannis zu Brandenburg tochter, gezeuget hatte, wurde an. 1456. gebohren. Sein bruder, König Johannes in Dänemarck, schickte ihn zwar nach Cöln auf die Universität, und würckte ihm daselbst eine geistliche präbende aus, welche er auch im 9. jahre seines alters zu geniessen anfieng. Weil er aber bey zunehmenden jahren mit diesem stande nicht zufrieden war, gieng er nach dem tode seines vatters, welcher an. 1481. erfolget, von Cöln nach Holstein, daselbst diß Hertzogthum nebst Schleßwig, vermöge des von seinem vatter aufgerichteten testaments, völlig in besitz zu nehmen. Allein sein bruder, mehrgedachter König Johannes, räumte ihm anfangs nur einen theil von Holstein ein, da aber Friedrich sich darüber beklagte, und ausser Schleßwig und Holstein auch an Nor-

wegen

wegen einen antheil haben wollte, kam es endlich an. 1490. zu einem vergleich, krafft dessen Schleßwig und Holstein dergestalt getheilt wurde, daß König Johannes Segeberg, Rendsburg, Hanrov, Haseldorp, Flensburg, Sonderburg, Fehmern, Norburg, Avanrade, und die klöster Rheinfeld, Arensböck, Bretze und Ruhekloster; Hertzog Friedrich aber Gottorp, Tondern, Kiel, Trittow, Steinberg, Itzehoe, Plön, Oldenborg in Wagern, etc. haben, die Ritterschafft, Prälaten und das recht auf Hamburg aber gemein seyn sollten. Hertzog Friedrich stunde hierauf dem Könige in dem kriege wider die Ditmarschen bey, der aber unglücklich ablief. Er half ihm auch in dem kriege wider Schweden. Endlich als nach seines bruders Johannis tode dessen sohn Christianus II. von den Dänen vom thron gestossen wurde, bestieg denselben Hertzog Friedrich, dem hierdurch das unrecht, so ihm sein bruder angethan, reichlich ersetzt wurde. Die Jütländer machten ihn an. 1523. zuerst unter freyem himmel zum Könige, und dadurch die prophezeyung wahr, welche ihm längst vorhero sein Leib-Artzt, Resputentlosp, verkündiget hatte. Dem exempel der Jütländer folgten das jahr darauf die übrigen Stände, und einige monate hernach musten sich die städte Coppenhagen und Malmoe, welche noch allein Christierni partey hielten, gleichfalls ergeben. Hierauf suchte sich Fridericus je mehr und mehr in seinem Reiche vest zu setzen. Zu diesem ende ließ er die prätension auf Schweden fahren, und richtete mit dem Könige Gustavo vielmehr wider den verjagten Christiernum ein bündnis auf, dergleichen er auch mit den Hansee-städten that. Dieses machte dem vertriebenen Christierno völlig den garaus, daß er mit seinen in Teutschland zusammen gebrachten trouppen unverrichteter sachen von Dänemarck abziehen muste. Hierbey trug sich die veränderung der religion zu, indem Friedrich der Lutherischen lehre nicht ungeneigt war, und selbiger freye übung in seinen landen verstattete, worzu der Catholischen Bischöffe unternehmen, welche Christierno sowol öffentlich als unter der hand allen vorschub thaten, nicht wenig mag beygetragen haben. Den Adel verband er sich durch ertheilung grosser freyheiten, welche er ausser dem nahmen, der Grafen und Freyherren, ihm fast gleich machte. Endlich starb er an. 1533., nachdem er das jahr vorher den verjagten König Christiernum gefangen bekommen, und durch versicherung dessen person sein Reich ausser gefahr gesetzt hatte. Er hatte zwey gemahlinnen, davon die erstere Anna, Churfürst Johannis Magni zu Brandenburg tochter, so an. 1445. gestorben, ihm Christianum III., so nach ihm König worden, gebohren. Die andere war Sophia, Bogislai IX., Hertzogs in Pommern, tochter, welche ihn zum vatter dreyer söhne, Johannis, mit dem zunahmen des ältern, so in Schleßwich und Holstein seinen antheil bekam, Adolphi des stamm-vatters der Hertzoge von Holstein-Gottorff, und Friderici, Bischoffs zu Hildesheim und Schleßwich, machte. *Huitfeld.* histor. Dan. *Gerschovius*, genealog. Danica & Holsat. *Beringii* Florus Danicus. *Spener.* sylloge &c.

Fridericus II., ein sohn Königs Christiani III. in Dänemarck, welchen er mit Dorothea, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget hatte, war an. 1534. gebohren. Er wurde noch bey leb-zeiten seines vatters im achten jahre seines alters zum Könige in Dänemarck erwehlet, worauf er an. 1559. nach dem tode seines vatters den thron würcklich bestieg, und gleich den anfang seiner regierung durch besiegung der Dithmarsen, welche bis hieher ihre freyheit behauptet hatten, nun aber von ihm und seinen zweyen vettern, Johanne und Adolpho, Hertzogen zu Schleßwich und Holstein, bezwungen, auch unter sie dreyen getheilet wurden, merckwürdig machte. Zwey jahr hernach ließ er sich in gegenwart Churfürst Augustens zu Sachsen und anderer hohen personen die crone zu Coppenhagen auffsetzen. Zu gleicher zeit schickte der Papst einen Nuncium nach Dänemarck, daß er den König zu dem Concilio zu Trident einladen sollte, allein er muste sich zu Lübeck aufhalten, und mit der antwort vergnügen lassen, daß er eben so wenig als sein vatter, König Christianus, mit dem Papste wollte zu schaffen haben. Nicht lange hernach ließ er dem Könige in Schweden Erico XIV. den krieg ankündigen, weil Schweden nicht allein das bisher geführte Dänische waven mit drey cronen nicht wollte paßiren lassen, sondern auch durch andere ursachen die Dänen beleidiget hatte. Der krieg wurde über acht jahr mit zweifelhafftem glücke geführet. Denn obgleich anfangs die Dänen unter anführung Güntheri von Schwartzburg Elfsborg und das darzu gehörige Oeland erobert hatten, hingegen die Schweden vor Halmstadt abziehen, und gleich darauf nach gehaltenem treffen, worinnen beyderseits über viertausend mann geblieben, das feld räumen musten, auch über dieses an. 1564. zur see unglücklich waren, so schien doch nachgehends der Dänen glück sich zu ändern. Die Schweden eroberten den Dänischen Admiral mit tausend mann, und den mit Dänen allürten Lübecker Admiral verbrannten sie, auch vor Wisby musten die Dänen und Lübecker einen so harten sturm ausstehen, daß in die 9000. mann mit den beyden Admiralen ersoffen. Doch wetzte an. 1567. der Dänische Feld-Marschall Ranzow die scharte in etwas aus, indem er bey Falckenburg in die 6000. Schweden erlegte. Inzwischen wurde König Erich von seinem bruder Johanne von dem throne gestossen, welcher dann wegen anderwärtiger kriege um so viel lieber den frieden annahm, so an. 1570. durch vermittelung des Kaysers Maximiliani II. und der Könige in Franckreich und Polen zu Stettin geschlossen wurde. Hierbey liessen die Schweden ihren anspruch auf Schonen, Halland, Bleckingen, Gothland, Norwegen, wie auch Liefland, wenige orte ausgenommen, fahren, und zahlten noch 200000. thaler, die Dänen hingegen gaben Elfsborg wieder, und resignirten ihrem rechte auf Schweden. Nachdem nun auf solche art die Schwedische unruhe gestillet war, blieb er die übrige zeit seiner regierung in erwünschtem frieden. Ob es sich auch gleich mit den städten Dantzig und Hamburg verschiedene mal zu einer weitläufftigkeit anließ, wollte sich doch der König mit einer summa geldes lieber vergnügen, als beschwerlichen krieg anfangen. Er verglich sich an. 1579. zu Odensee mit den beyden Hertzogen zu Schleßwig-Holstein, seinen vettern, wegen der lehns-pflicht, zu welcher sich diese bekannten. Nach seines vettern Johannis des ältern, Hertzogs zu Schleßwich, tode an. 1580., theilte er sich mit desselben bruder Hertzog Adolpho in seine lande, dergestalt, daß er Hadersleben, Döring, Rendsburg und die helfte von dem mittlern theil von Ditmarschen bekam. Hingegen gab er an. 1564. seinem bruder, Johanni dem jüngern zur apanage ansehnliche güther in Schleßwich und Holstein, unter dem titul zweyer Fürstenthümmer, Sonderburg und Plön, wodurch das Königliche Haus in zwey linien getheilet worden. (Siehe **Holstein**, und **Johannes II. der jüngere**, Hertzog zu Schleßwich.) Im übrigen war er ein grosser beförderer der gelehrsamkeit; wie er dann nicht allein dem berühmten Tychoni von Brahe, zur ausübung der astronomischen wissenschafften, die kleine insul Huen eingeräumet, und sonst allen vorschub gethan, sondern auch zu Sora ein Königliches Gymnasium aufgerichtet, und die einkünfte der Academie zu Coppenhagen mit 60000. thalern vermehret. Cronenburg, die berühmte vestung, hat er völlig erbauet, und zu der prächtigen Friedrichsburg hat er einen herrlichen anfang gemacht. Einige wollen ihm auch die aufrichtung des Elephanten-ordens beylegen. Endlich starb er zu Andersö in Seeland an. 1588. Er hatte zur gemahlin Sophiam, Hertzog Ulrichs zu Mecklenburg tochter, die ihm drey söhne gebohren, Christianum IV., welcher ihm auf dem throne gefolget; Ulricum, der Bischoff zu Schwerin worden, und Johannem; desgleichen vier töchter, davon Elisabetha an Hertzog Heinrich Julium zu Braunschweig, Anna an den König Jacobum in Engelland, Augusta an Hertzog Johannem Adolphum zu Holstein-Gottorff, und Hedwig an den Churfürsten Christianum II. zu Sachsen vermählet worden. Historia Regum Daniæ compendiosa apud Lindenbrogium in sylloge Stephanii. *Jerschovius*, genealog. Regio-Danica. *Pontan.* chorogr. Dan. f. 769. & 770. *Beringii* Flor. Dan. *Lauterbachii* epigr. de reb. gestis Friderici II. *Thuan.* hist. lib. XXXVI. XLVI. XLVII. LXII. LXIX. XCV. *Spener.* sylloge &c. **Imhofs** notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. §. 17. p. 268. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. spec. cont. 2. von Holstein, p. 49. 51. 265.

Fridericus III., war ein sohn Königs Christiani IV., welchen er mit Anna Catharina, Churfürst Joachimi Friderici zu Brandenburg tochter, gezeuget, und wurde an. 1609. den 18. martii gebohren. Anfangs hatte er sich wenig hoffnung zur Crone zu machen, indem sein älterer bruder noch lebte, und sich bereits zu fortpflantzung seines Königlichen Hauses eine gemahlin beygelegt hatte, weswegen er sich auch um geistliche güther umsahe, und erstlich von dem Bischoffe zu Verden, Philippo Sigismundo, einem gebohrnen Hertzoge zu Braunschweig, zum Coadjutor, nach dessen tode aber an. 1623. gar an dessen stelle erhoben wurde, darzu noch an. 1634. das Ertz-Bißthum Bremen kam, welches ihm aber an. 1644. die Schweden wiederum abnahmen. Allein als sein älterer bruder Christian an. 1647. ohne kinder gestorben, und ihm sein vatter an. 1648. in der sterblichkeit gefolget, wurde er in dem letztbesagten jahre zum Könige an dessen statt erwehlet, und den 23. sept. zu Coppenhagen gecrönet. Der anfang seiner regierung war ziemlich ruhig, ausser daß die beyden vornehmsten Königlichen Minister, Uhlefeld und Seestädt, welche beschuldiget wurden, daß sie dem Könige hätten gift beybringen wollen, grosses aufsehen machten. Allein als nach der zeit die Schweden in Polen so glücklich waren, liessen sich die Dänen, welche ohnedem genugsame ursach darzu zu haben vermeynten, durch die Holländischen und andern Gesandten bewegen, mit den Schweden zu brechen. Der krieg wurde also dem Könige Carl Gustav, welcher in Polen genug zu thun hatte, an. 1657. durch einen Herold angekündiget, und so fort im Bremischen die vestung Bremervörde nebst andern geringern schantzen weggenommen. Allein der König in Schweden verließ Polen, drang mit einiger mannschafft in Holstein ein, und hatte überall erwünschten fortgang, bekam auch in Bremen die abgenommenen örter bald wiederum weg. Er steckte die Königliche alte und neue stadt Itzehoe in brand, und die insul Bornholm wurde durch seine schiffe gantz ausgeplündert, ja der Schwedische General-Lieutenant, Graf Wrangel, eroberte die stadt und vestung Friedrich-Ode mit dem degen in der faust, ohngeachtet 5000. Dänen darinnen lagen. Zwar nahmen die Dänen die starcke schantz Froz-Oe an den Norwegischen grentzen im Jemterlande hinweg, und eröfneten sich dadurch einen paß nach Schwe-

Schweden. Allein die Schweden wußten diesen verlust so wohl zu ersetzen, daß sie sich der insul Alsen und des Fürstlichen hauses Sunderburg bemächtigten, auch bey hart-eingefallenem frost einen weg über die see funden, die insul Fühnen heimzusuchen. Dieses letztere verrichteten sie an. 1658. im jan. mit solchem glücke, daß sie nicht allein gedachte insul sich unterwürfig machten, sondern auch die darauf befindlichen 5000. Dänen über den hauffen warfen. Dieses, gleichwie es die Schweden anfrischte, gar vor Coppenhagen zu gehen, also brachte es die Dänen zu friedens-gedancken, welche auch zu Rotschild den 24. febr. des gedachten 1658. jahrs ihren endzweck erreichet, da denn Dänemarck an den König in Schweden, Schonen, Halland, Bleckingen, die insuln Huen und Bornholm, ingleichen Bahus und Drontheim in Norwegen überließ, auch Hertzog Friedrich III. zu Holstein-Gottorff, der dem Könige in Schweden seine tochter zur gemahlin gegeben, und ihm zu gefallen, die neutralität ergriffen gehabt, für einen souverainen Herrn erkennete, welches der erste anfang zu den nachmals erfolgten streitigkeiten der Könige mit den Hertzogen gewesen. (Siehe Fridericus III., Hertzog zu Schleßwich-Holstein.) Allein dieser friede hatte kaum wenig monate gedauret, als er im aug. wieder gebrochen wurde. Denn die Schweden unterm vorwand, wie sie gewissen bericht hätten, daß Dänemarck nur warten wollte, bis sie ihr kriegs-volck abgeführt, und in Polen oder Teutschland sich in neue kriege verwickelt hätten, ländeten gantz unvermuthet in Seeland an, und belagerten nochmal Coppenhagen, konnten aber wegen des Holländischen succurses nichts ausrichten; hingegen waren sie vor Cronenburg glücklicher. Das folgende jahr giengen sie abermal auf Coppenhagen los, und stürmeten es fünf gantze stunden, funden aber solchen widerstand, daß sie gleichfalls unverrichteter sachen abziehen musten. Hierauf bekam der König in Dänemarck verschiedene hülfs-völcker, eroberte im nov. des gedachten jahres die insul Fühnen, und insonderheit Nyborg, und schlug 4000. mann der besten Schwedischen soldaten. Als nun der König Carl Gustav hierüber starb, wurde an. 1660. der vormals zu Rotschild aufgerichtete friede vor Coppenhagen bestätiget, ausser daß Drontheim in Norwegen und auf der Ost-see die insul Bornholm den Dänen muste restituiret werden. Was aber das merckwürdigste ist, so wurde in diesem jahre im octobr. auf dem grossen Reichs-tage zu Coppenhagen dem Könige die völlige souverainität und das erbliche successions-recht, ohngeachtet die vom Adel nicht wohl damit zufrieden, von den übrigen Ständen eingeräumet. An. 1667. starb der letzte Graf von Oldenburg, Anton Günther, und brachte dadurch bey verschiedenen Competenten wegen der erbschafft streit zuwege; allein der König Friedrich in Dänemarck ergriff den besitz, und vergnügte des verstorbenen Grafen nächsten Agnaten, den Hertzog von Plön, Joachim Ernst, auf andere weise. Dem Grafen folgte der König selbst an. 1670. den 9. febr. in der sterblichkeit. Er hatte zur gemahlin Sophiam Amaliam, Hertzog Georgens zu Lüneburg tochter, die ihm an. 1643. beygelegt worden, und ihm gebohren Christianum V., der nach ihm König worden; Georgium, welcher sich mit der Königin Anna in Engelland vermählet; ferner Annam Sophiam, Churfürst Johannis Georgii III. zu Sachsen gemahlin; Wilhelminam Ernestinam, so Churfürst Caroli in der Pfaltz; Ulricam Eleonoram, so Königs Caroli XI. in Schweden; und Fridericam Amaliam, welche Hertzog Christian Albrechts zu Holstein-Gottorff gemahlin worden. Ausser diesen hatte er auch einen natürlichen sohn, Ulrich Friedrich Güldenlow, welcher den Gräflichen titul erhalten und Statthalter in Norwegen worden. Theatrum Europ. tom. VIII. *Spenert* sylloge. *Pufendorff.* de gestis Caroli Gustavi; Einleitung zur historie von Schweden. Ludolfs schaubühne 2c. Mém. du Chev. *Terlon.* *

König von Dänemarck:

* **Fridericus IV.**, König in Dänemarck, war der älteste sohn Christiani V., Königs in Dänemarck, von dessen gemahlin, Charlotte, einer tochter Wilhelmi VI., Landgrafen zu Hessen-Cassel, die ihn an. 1671. den 11. oct. gebohren hatte. Nach seines vatters tode, der an. 1699. den 25. aug. erfolgte, gelangte er zu der regierung, ließ sich den 15. april an. 1700. crönen, und führte den neuen Calender ein. So dann griff er den Hertzog von Holstein-Gottorff mit gewalt an, und belagerte Tönningen, muste aber, da die Könige von Engelland und Schweden, die Republick Holland, und die Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg auf des Hertzogs seite traten, die Schweden auch so gar Coppenhagen bombardirten und in Seeland einfielen, sich zu einem frieden entschliessen, welcher an. 1700. den 18. aug. zu Travendahl zu stande kam. An. 1701. überließ er dem Kayser einige hülfs-völcker, welche sich in Italien und den Niederlanden, wie auch an. 1705. in Ungarn ungemein wohl hielten. In diesem letztgedachten jahre schickte er zwey Missionarios, Bartholomäum Ziegenbalg und Henricum Plütschow, nach Ost-Indien, daß sie die in der landschafft Malabar befindliche Heyden zu dem Christlichen glauben bringen sollten, welches dieselben auch glücklich bewerckstelliget. An. 1708. zu ausgang des jahrs that er eine reise in Italien, und besuchte auf dem rückwege an. 1709. den Hof zu Dreßden, allwo ihm der König von Polen und Churfürst zu Sachsen, Augustus II., alle nur ersinnliche ehre bezeigte, und ihn zu anfange des julii nach Berlin begleitete, worauf er den 25. jul. wieder in Coppenhagen anlangte, und den 28. octobr. den krieg wider Schweden erklärte. Im novembr. schickte er unter dem General von Reventlau eine armee von ungefehr 16000. mann nach Schonen, welche sich von Helsingborg, Christianstadt und Carlshafen meister machte; aber an. 1710. den 10. mertz in der schlacht bey Helsingborg von dem General Magno Steenbock geschlagen wurde, nachdem der General-Lieutenant von Rantzau, der in abwesenheit des von Reventlau das commando führte, gleich bey anfange des treffens eine tödtliche wunde bekommen. Weil nun die pest in Schweden ziemlich um sich griff, so bezeigte er keine lust, noch eine landung zu wagen, und gieng also zu lande nichts weiter vor; zur see aber geriethen die beyden flotten am 4. octobr. in der Kioger-Bucht an einander, wobey die Dänen eines, und die Schweden zwey schiffe einbüsseten. An. 1711. versammelte er in dem Holsteinischen eine armee von mehr als 20000. mann, gieng mit selbigen durch Mecklenburg nach Pommern, eroberte den paß Damgarten mit leichter mühe, und bloquirte Wißmar, welches er bey dem abzuge am 29. decembr. erschröcklich bombardiren ließ. In diesem jahre traf er auch zu Hamburg mit dem Hertzoge von Holstein einen vergleich, worinnen alle mißhelligkeiten, welche über den dritten artickul des Travendahlischen friedens entstanden, völlig beygeleget wurden. An. 1712. gieng er in das Bremische, eroberte am 7. septembr. die vestung Stade, und brachte also das gantze Hertzogthum Bremen unter seine botmäßigkeit, in dem treffen bey Gadebusch aber, welches am 20. decembr. vor sich gieng, zogen seine leuthe den kürtzern. Immittelst hatte seine residentz Coppenhagen sowol an. 1711. als 1712. durch die pest viel ausgestanden, und die stadt Altona wurde an. 1713. am 8. jan. durch die Schweden in die asche geleget, welches ihnen aber so übel bekam, daß sie sich in Tönningen werffen, und am 17. may nebst ihrem General, Magno Steenbock, ob sie gleich noch 11000. mann starck waren, zu kriegs-gefangenen ergeben musten. An. 1714. am 10. febr. legte sich auch die vestung Tönningen zum zweck, nachdem sie eine grosse hungers-noth ausgestanden, welche so dann, bey währendem friedens-congreß zu Braunschweig, der erde gleich gemacht wurde. An. 1715. trat er dem Könige von Groß-Britannien und Churfürsten zu Hannover das Hertzogthum Bremen gegen eine gewisse summe geldes ab, und half nicht wenig dazu, daß sowol die insul Rügen als Stralsund dem Könige von Schweden entrissen wurde. An. 1716. gieng es auch Wißmar nicht besser, die descente auf Schonen aber gerieth ins stecken, ohngeachtet der Czaar dieserwegen selbst nach Coppenhagen kam. Mittlerweile muste er geschehen lassen, daß die Schweden ihr heil auf Norwegen versuchten, bis ihr König Carolus XII. an. 1718. den 11. decembr. vor Friedrichs-Hall das leben einbüßte; denn da erfolgte an. 1720. den 3. jul. durch Französische und Engelländische vermittelung ein friede, krafft dessen er der Crone Schweden die insul Rügen und Stralsund, nebst der stadt und vestung Marstrand in Norwegen, welche er an. 1719. erobert hatte, wieder abtrat, dagegen sich die Schweden zu dem zoll im Sunde verstehen musten. An. 1721. nahm er die huldigung in Schleßwig ein, und an. 1722. gab er dem Hertzoge von Norburg die Plönische güther in Dänemarck. An. 1726. erklärte er sich vor die Hannöverische allianz, und an. 1728. legte er eine Ost-Indische handlungs-compagnie an; seine residentz Coppenhagen aber litte durch eine heftige feuers-brunst unbeschreiblichen schaden. Er starb hierauf an. 1730. den 12. oct. nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Louise, einer tochter Gustavi Adolphi, Hertzogs zu Mecklenburg-Güstrow, die er sich an. 1695. den 5. decembr. beygelegt, und an. 1721. den 15. mertz durch den tod verlohren, folgende kinder gezeuget hatte: 1.) Christianum, welcher an. 1697. den 28. jul. gebohren, und an. 1698. den 1. octobr. todes verblichen. 2.) Christianum VI. seinen nachfolger, welcher an. 1699. den 30. nov. gebohren, und sich an. 1721. den 7. aug. mit Sophia Magdalena, einer tochter Christiani Henrici, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, vermählet hat. 3.) Fridericum Carolum, welcher an. 1701. den 22. octobr. gebohren, und an. 1702. den 7. jun. gestorben. 4.) Georgium, welcher an. 1703. den 6. jan. gebohren, und an. 1704. den 4. mertz mit tode abgegangen. 5.) Charlotten Amaliam, welche an. 1706. den 6. octobr. auf die welt gekommen. Mit seiner andern gemahlin, Anna Sophia, einer tochter Conradi, Grafen von Reventlau, welche er an. 1712. zur Hertzogin von Schleßwig erkläret, und an. 1721. am 4. april zur gemahlin erwehlet, hat er zwey söhne, Fridericum Christianum und Carolum, ingleichen eine tochter, Christianam Amaliam, gezeuget, welche aber samtlich in zarter kindheit verschieden. Hoyers Dänemärckische chronick. Caroli XII. Königs in Schwed. leben. *Mercures histor.*

König von Polen:

* **Fridericus Augustus**, König in Polen und Churfürst zu Sachsen, war der andere sohn Johannis Georgii III., Churfürstens zu Sachsen, von dessen gemahlin, Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck ältester tochter, die ihn an. 1670. den 12. may zu Dreßden gebohren hatte. Nachdem er in unterschiedenen sprachen und wissenschafften, sowol als in

allen Ritterlichen leibes-übungen eine grosse vollkommenheit erlanget, that er sich an. 1686. zu Gottorff, in gegenwart des Königs Christiani V. von Dänemarck, bey einem turnier vor andern hervor, begab sich in das Dänische lager vor Hamburg, und empfieng am 24. dec. den Elephanten-orden. An. 1687. im mertz trat er seine reise in fremde lande an, besahe Franckreich, Italien, Spanien und Portugall, und kam an. 1689. den 14. april bey seinem vatter, der damals zu Töplitz das bad gebrauchte, glücklich an. Mit demselben gieng er in diesem und beyden folgenden jahren wider die Frantzosen am Rheinstrom zu felde, und ließ bey unterschiedlichen scharmützeln seine unerschrockenheit sehen; wurde aber durch den tod seines vatters, der an. 1691. den 12. sept. zu Tübingen erfolgte, in grosse betrübnis gesetzet, und war den 11. decembr. bey dessen leichen-begängnis zu Freyberg gegenwärtig. An. 1692. befand er sich meistentheils an dem Kayserlichen Hofe zu Wien, und lebte mit dem Römischen Könige Josepho in grosser vertraulichkeit. An. 1693. den 10. jan. vermählte er sich zu Bayreuth mit Christiana Eberhardina, der ältesten tochter Christiani Ernesti, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, wohnte so dann dem feldzuge am Ober-Rhein bey, und reisete zu ende dieses jahrs nach Italien, allwo er zu Rom, Neapolis und Venedig alles sehens-würdige in augenschein nahm. An. 1694. zu ende des febr. langte er wieder zu Dreßden an, und folgte seinem bruder, dem Churfürsten Johanni Georgio IV., der den 27. april das zeitliche gesegnet, in der regierung, worauf er im jul. zu Freyberg, Dreßden, Wittenberg, Torgau und Leipzig die huldigung empfieng, und über des im octobr. verstorbenen Hertzogs Christiani zu Sachsen-Merseburg unmündige söhne die vormundschafft auf sich nahm. An. 1695. schickte er nicht nur diejenigen 8000. mann, so im vorigen jahre unter dem Marggrafen von Brandenburg-Culmbach am Rheine dienste gethan, nach Ungarn, sondern führte auch das ihm vom Kayser aufgetragene ober-commando über die gantze Christliche armee, und nöthigte die Türcken, den vorgehabten einbruch in Siebenbürgen einzustellen. An. 1696. überließ er dem Kayser noch 4000. mann, und belagerte im jun. die vestung Temeswar, zog aber bey annäherung der feinde davor ab, und lieferte ihnen den 27. aug. bey Oltatsch eine schlacht, worinnen er die wahlstatt behauptete. An. 1697. den 23. may bekannte er sich zu Baden in Oesterreich zur Catholischen religion, wurde am 27. jul. zum Könige von Polen erwehlet, und am 15. sept. in Cracau durch den Bischoff von Cujavien gecrönet. In eben diesem jahr überließ er sein recht an Sachsen-Lauenburg dem Hause Braunschweig-Lüneburg, jedoch mit vorbehalt der mit-belehnschafft; dem Churfürsten von Brandenburg aber trat er die erb-schutzgerechtigkeit über Quedlinburg, die Reichs-Voigtey und das Schultheissen-amt zu Nordhausen, ingleichen das Amt Petersberg bey Halle, gegen eine gewisse summe geldes ab. Mit diesem Churfürsten hielt er an. 1698. im may zu St. Johannisberg in Preussen, im jul. hingegen mit dem Czaar Petro I. zu Rava in Groß-Polen eine unterredung. In eben diesem jahre ließ er seine völcker in Polen einrücken, theils die streitigkeiten, so in Litthauen zwischen dem Groß-Feldherrn Sapieha und dem Groß-Fähndrich Oginsky entstanden, beyzulegen, theils die Türcken zu einem vortheilhafften frieden zu zwingen. Nachdem derselbe an. 1699. im jun. zu Carlowitz zu stande gekommen, langte er im aug. zu Dreßden an, und ließ im decembr. die kirche auf dem schlosse Moritzburg durch den Päpstlichen Nuncium Davia zum Römisch-Catholischen gottesdienst einweyhen. An. 1700. den 9. jan. unterzeichnete er den tractat, welchen die Polnischen Gevollmächtigten mit den Chur-Brandenburgischen Deputirten wegen Elbingen geschlossen hatten, und unterredete sich nach der Leipziger neu-jahrs-messe zu Oranienbaum mit dem Churfürsten zu Brandenburg. So dann ließ er Liefland feindlich angreiffen, und begab sich im jul. selbst dahin, da er zwar über die Schweden einigen vortheil erhielt, vor Riga aber unverrichteter sache abzog, und von seinen bundes-genossen eine unangenehme zeitung nach der andern empfieng, inmassen der König von Dänemarck den 18. aug. zu Travendahl einen frieden eingehen müssen, der Czaar hingegen im nov. vor Narva weggeschlagen worden. An. 1701. ließ er dem Könige von Preussen zu der angenommenen Königlichen würde glück wünschen, und schloß im febr. mit dem Czaar zu Birsen in Litthauen ein näheres bündnis, hatte aber das unglück, daß sein kriegs-heer im jul. an der Düna von den Schweden überwältiget, und so gar durch Preussen nach der Lausitz zu kehren gezwungen wurde. Weil nun die feinde mit gewalt in Polen eindrungen, und von keinem frieden hören wollten, ließ er an. 1702. aus seinen erb-landen 12000. mann in dieses Königreich kommen, welche jedoch am 29. jul. in der schlacht bey Clissow oder Binskow das feld verlohren, nachdem die zu ihnen gestossene Cron-armee bey dem ersten angriff die flucht genommen hatte. Dessen ohngeachtet schloß er mit dem Kayser in geheim einen tractat, krafft dessen er demselben 8000. mann überliesse, um selbige wider Chur-Bayern zu gebrauchen. An. 1703., da die seinigen im april in dem treffen bey Tykoczin oder Pultosck den kürtzern gezogen, muste er geschehen lassen, daß die feinde sich von Thoren, Elbingen und Marienburg meister machten. Zu ende dieses jahrs verfügte er sich in seine erb-lande, und erfuhr bald hernach, daß unterschiedliche Woywodschafften, auf der Schweden anstiften, im jan. an. 1704. zu Warschau eine confoederation errichtet, und ihm den gehorsam aufgekündiget hätten, weswegen er sich im febr. wieder in Cracau einfand, und den 1. mertz die confoederirten vor rebellen erklärte. Es kehrten sich aber diese daran nicht, sondern machten mit dem Primas und Cardinal Radziejowsky am 19. april den schluß, ein interregnum zu publiciren, bestimmten auch den 19. jun. zur wahl eines neuen Königs, an welchem unternehmen viele Polen einen solchen abscheu bezeigten, daß sie zu Sendomir eine confoederation dagegen schlossen, und alle diejenigen, so es mit der Warschauischen confoederation hielten, vor rebellen und verräther des vatterlandes erkannten, auch den Papst durch den Nuncium ersuchten, beyde den Cardinal Primas, und den Bischoff zu Posen ihrer würde zu entsetzen. Ob nun gleich der Königlich-Polnische Printz Jacobus Sobiesky, den der König von Schweden zur Crone vorgeschlagen, nebst seinem bruder Constantino, ohnweit Breßlau durch einige Sächsische Officirer aufgehoben, und nach Leipzig auf die Pleissenburg gebracht wurde; so gieng doch die vermeynte wahl auf dem mit Schwedischen völckern besetzten wahl-felde bey Warschau den 12. jul. vor sich, und fiel auf den damaligen Woywoden von Posen, Stanislaum Lesczinsky. Bey alle dem ließ der rechtmäßige König den muth nicht sincken, sondern gieng, nachdem die seinigen bey Posen den General Meyerfeld übern hauffen geworffen, mit anfange des septembr. nach Warschau, und zwang die drey Schwedischen an Stanislaum abgeschickten Ambassadoren, daß sie sich, nebst 600. mann an ihn ergeben musten. Hierauf verlegte er seine leuthe in Polen in die winter-quartiere, und schickte 4000. mann zu fuß, nebst 600. reutern nach Sachsen, welche sich, unter dem General von der Schulenburg, am 7. nov. bey Punitz ohnweit Lissa wider 9000. Schweden dergestalt wehrten, daß sie nach einem fünfmaligen abgeschlagenen angriff im angesicht der feinde die Oder paßirten. Er selbst folgte ihnen auf dem fuß nach, und langte, aller nachstellungen ungeachtet, glücklich in Sachsen an. An. 1705. erhielt er die unangenehme nachricht, daß die seinigen im jul. bey Warschau geschlagen, und Stanislaus am 4. oct. durch den Ertz-Bischoff von Lemberg gecrönet worden, worauf er am 1. novembr. unvermuthet zu Tykoczin in Litthauen anlangte, und vielen Magnaten den neu-errichteten Ritter-orden vom weissen Adler ertheilte, auch den Bischoff von Cujavien, Grafen von Szembeck, an des verstorbenen Radziejowsky stelle, zum Primas Regni ernennte. So dann verfügte er sich zu dem Czaar in das lager bey Grodno, welche stadt er sowol als Tykoczin bevestigte, und in Cracau eine besatzung von 3000. mann verlegte. An. 1706. den 5. febr. langte er mit seiner garde und etlichen regimentern zu pferde in Warschau an, und befahl dem General von der Schulenburg, daß er mit seinen bey Guben stehenden trouppen aufbrechen muste, der so dann am 9. febr. über die Oder gieng, und am 13. febr. bey Frauenstadt durch den General von Reinschild gäntzlich geschlagen wurde. Nach diesem unglücklichen zufall zog er alle seine mannschafft aus Cracau und andern orten an sich, und kam den 5. aug. wieder bey Grodno an; der König von Schweden aber brach im septembr. mit 15000. mann in Sachsen ein. Ob nun gleich König Augustus mit beyhülf der Rußischen waffen am 29. octobr. bey Kalisch über den Schwedischen General Mardefeld einen vollkommenen sieg befochten; so willigte er doch, seinen getreuen unterthanen zu liebe, in den frieden, welchen seine Gevollmächtigten, der geheime Rath von Imhoff und der geheime Referendarius Pfingsten, mit einer gantz unanständigen übereilung, den 24. sept. zu Alt-Ranstädt geschlossen hatten, und besuchte daselbst am 18. dec. den König von Schweden. An. 1707. überließ er 5000. mann an Engelland und Holland, quartirte seine cavallerie auf eine zeitlang in das Weimarische und Eisenachische ein, ließ aber auch die kurtz vorher erwehnte beyde Gevollmächtigte, weil sie ihre gehabte instruction auf eine höchst-unverantwortliche weise gemißbrauchet, und fast durchgehends überschritten, vor dem angesicht der Schweden auf den Königstein bringen, und bekam von dem Schwedischen Könige, da derselbe wieder nach Polen gieng, am 4. sept. in Dreßden eine visite. An. 1708. wohnte er dem feldzuge in den Niederlanden incognito bey, ließ zu Wien durch seine Gesandten sowol die Reichs- als Königl. Böhmische lehn empfangen, und suchte auf dem Reichs-tag zu Regenspurg die vier Reichs-vota, wegen der Landgrafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen und der Burggrafthümmer Magdeburg und Meissen, in gang zu bringen. An. 1709. vermehrte er seine in den Niederlanden stehende völcker bis auf 9000. mann, stellte im jun. dem König Friderico IV. von Dänemarck zu ehren, gantz ungemeine ergötzlichkeiten in Dreßden an, und gieng mit demselben im jul. nach Berlin. Kurtz darauf aber verfügte er sich, auf inständiges anhalten der gegen ihn treu-gesinnten Polen, welche der von ihm einseitig geschehenen renunciation ungeachtet den Polnischen thron niemals vor ledig erkannt, wiedrum in sein Königreich, und gab die ursachen am 18. aug. in einem wohlgesetzten manifest an den tag, worauf er auch in dem folgenden octobr. zu Thoren mit dem Czaar eine unterredung anstellte. An. 1710. machte er in Preussen gegen das nach Pommern entwichene Crassauische corpo gehörige anstalt, und brachte die stadt Dantzig, so Stanislaum vor ihren König erkannt hatte, dahin, daß sie, ihren fehler zu verbüssen, 600000. gulden erlegen muste. Immittelst erlaubte er den Römisch-Catholischen, daß sie auf der Pleissenburg zu Leipzig öffentlich ihren got-

tesdienst halten dorften. An. 1711. trat er, als Churfürst zu Sachsen, nach des Kaysers Josephi tode, das Reichs-Vicariat an, unterredete sich am 2. may zu Jaroslau wiedrum mit dem Czaar, und ließ, nachdem der König von Schweden die von dem Römischen Reiche beliebte neutralität verworffen, im aug. seine völcker in Pommern rücken, welche mit hülffe der Russen und Dänen alles bis auf Stettin und Stralsund unter sich brachten, diesen letztern ort aber wegen allerhand hindernisse vergebens berenneten. An. 1712. begab er sich in person nach Pommern, und vermochte den Czaar, daß er von belagerung der stadt Stettin abstund, und sich entschloß, die insul Rügen anzugreiffen, welches aber doch nach der hand unterblieben. Dahingegen glückte es dem Schwedischen General Magno Steenbock, daß er am 20. dec. die Dänen und Sachsen bey Gadebusch aus dem felde schlug, worauf der König Augustus mit etlichen 1000. mann wieder nach Polen gieng, und an. 1713. viel schwere artillerie nach Pommern sendete, durch welche Stettin dergestalt beängstiget wurde, daß es sich im folgenden monat octobr. an die Alliirten ergeben muste. An. 1714. beschickte er den zu Braunschweig angestellten friedens-congreß, welcher sich aber, weil die Schweden die saiten zu hoch spannten, fruchtlos zerschlug. An. 1715. ließ er 8000. mann nach Pommern marschiren, welche im jun. zu den Königl. Preußischen trouppen stiessen, und den 12. julii die stadt Stralsund berenneten, auch derselben so zusetzten, daß sie am 24. dec. durch capitulation, wobey sich jedoch die garnison meistentheils zu kriegs-gefangenen ergeben muste, übergieng. In eben diesem jahre lösete er die Grafschafft Mannsfeld von Chur-Hannover wieder ein, und ließ bey dem Kayser Carolo VI. die Reichs-lehn in empfang nehmen. An. 1716. den 3. april fand er sich zu Dantzig bey dem Czaar ein, und wohnte den 19. april dem beylager des Hertzogs von Mecklenburg-Schwerin bey. An. 1717. ließ er seine völcker, welche seit an. 1715. mit den conföderirten Polen viele händel gehabt, zu folge des auf dem Reichs-tage den 1. febr. errichteten schlusses, nach Sachsen gehen, und nahm folgends von dem Stifte Naumburg besitz, nachdem sich der Administrator, Hertzog Mauritius Wilhelmus, zu der Römisch-Catholischen religion bekannt hatte. An. 1718. schickte er dem Kayser, unter dem Hertzoge Joh. Adolpho von Sachsen-Weissenfels, 6000. mann zu hülffe nach Ungarn; an. 1719. aber hatte er das vergnügen, daß sein einziger Printz sich am 20. aug. mit des Kaysers Josephi ältester Printzeßin, Maria Josepha, zu Wien vermählte, und am 2. sept. zu Dreßden seinen prächtigen einzug hielt. Er ertheilte auch in diesem jahre dem Schwedischen Abgesandten, Baron von Sparre, eine privat-audientz, und verglich sich an. 1720. über gewisse präliminarien zum Nordischen frieden, worauf er den Fürsten Lubomirsky nach Schweden sendete, dem Könige zur Crone zu gratuliren. An. 1721. am 22. jul. bekam er von dem damaligen Cron-Printzen und nunmehrigen Könige Christiano VI. von Dänemarck, zu Dreßden eine visite, welcher sich aber nur den folgenden tag daselbst aufhielt, und sich am 7. aug. zu Pretsch mit der Printzeßin Sophia Magdalena von Brandenburg-Culmbach vermählte. An. 1722. im april überschickte ihm der Kayser das güldene Vließ, und im decembr. ernennte er den Bischoff von Ermeland, Theodorum Potocky, zum Ertz-Bischoff von Gnesen und Primas des Königreichs. An. 1723. da er sich beständig in Sachsen aufhielt, wurde die verbesserte proceß-ordnung zu stande gebracht. An. 1724. machte ihm der in Thoren entstandene tumult einige unruhe, indem die Groß-Britannische, Schwedische, Preußische und Holländische Gesandten sich dieser sache eifrigst anzunehmen geschienen. An. 1725. ließ er dem König von Franckreich zu seiner vermählung mit des Königs Stanislai tochter, durch den Grafen von Hoym gratuliren. An. 1726. wurde sein natürlicher sohn, Mauritius, Graf von Sachsen, von den Curländischen Ständen zu des damals noch lebenden Hertzogs von Curland nachfolger erwehlet; weil aber die Polen damit keinesweges zufrieden waren, wurde die wahl caßirt, und auf einem Reichs-tage die künftige regierungs-form in dem Hertzogthum Curland bestimmet. In eben diesem jahre wurde er auch auf der rückreise von diesem Reichs-tage zu Bialostock an einem bösen schenckel bethlägerig, und kam im may an. 1727. wieder in Sachsen an, dagegen seine gemahlin am 5. septembr. zu Pretsch das zeitliche gesegnete. An. 1728. im jan. wurde er von dem Könige in Preussen und dessen Cron-Printzen in Dreßden besucht, im may aber begab er sich mit seinem Königlichen Printzen an den Berlinischen Hof, nachdem kurtz vorhero alle bisherige mißhelligkeiten aus dem grunde gehoben worden. An. 1729. machte er durch ein öffentliches patent kund, daß man nunmehro alle mit der Cron Schweden gehabte irrungen durch einen gütlichen vertrag völlig beygeleget habe. An. 1730. im may ließ er seine armee, welche 30000. mann starck war, unweit Mühlberg an der Elbe in ein lager rücken, wobey sich auch der König von Preussen, nebst seinem Cron-Printzen, den 31. may eingefunden, und übte dieselbe den gantzen monat jun. hindurch in den waffen, da dann zugleich auch viele andere sehens-würdige lustbarkeiten mit einer ungewöhnlichen pracht angestellet wurden. An. 1731. schloß er mit Chur-Bayern einen besondern freundschaffts-tractat, und erneuerte mit Chur-Braunschweig die alte alliantz; mit dem Kayserlichen Hofe aber gerieth er wegen der Pragmatischen Sanction in einiges mißverständnis. An. 1732. im augusto, stellte er auch mit der Cron-armee, um unter ihnen die kriegs-exercitien wieder empor zu bringen, ein dem obigen ähnliches lust-campement bey Villanova in Polen an, und schrieb hiernächst, weil die vorhergehenden Reichs-versammlungen fruchtlos zerrissen worden, auf den jan. an. 1733. einen neuen und ausserordentlichen Reichstag in Polen aus, begab sich auch, um die gemüther zu gewinnen, von Leipzig, da er annoch dem anfang der neu-jahrs-messe mit beygewohnet, den 10. jan. des letzt-gedachten jahrs nicht ohne gefahr seines lebens auf die reise, und langte innerhalb sechs tagen in einem kräncklichen zustande zu Warschau an. Als man aber von einem glücklichen ausgang der bereits angefangenen berathschlagungen auf dem Reichs-tage die gröste hoffnung geschöpfet, vermehrete sich der schade an seinem lincken schenckel dermassen, daß endlich der kalte brand dazu schlug, worauf er den 1. februar. als er der conjunction des Senats mit der Land-Boten-stube beywohnen wollte, das zeitliche verließ. Es verdienet dieser Monarch allerdings unter die fürtreflichen Printzen, welche sowol in ältern als neuern zeiten gelebet, gezehlet zu werden, inmassen er nicht allein von der natur eine sehr ansehnliche gestalt, und eine fast unglaubliche leibes-stärcke bekommen, sondern auch daneben alle zu einem grossen Regenten erforderliche gemüths-eigenschafften an sich gehabt. Von seiner liebe zur gerechtigkeit, ingleichen zu künsten und wissenschafften, in welchen er auch selbst wohl erfahren gewesen, geben unter andern die in seinen landen eingeführte und von ihm verbesserte gerichts-ordnungen, die auf Universitäten angelegte verschiedene neue Professiones, und die zu Dreßden von ihm zu allererst errichtete Ritter-Academie, wie nicht weniger die sowol in seiner Königlichen, als Churfürstlichen residentz, und andern orten, aufgeführte sehens-würdige gebäude, unverwerfliche zeugen ab. An seinem Hofe ließ er es so wenig an guter ordnung, als an einem in der that Königlichen pracht, und an allerhand meistens sinnreichen und wohl ausgesuchten lustbarkeiten ermangeln. Im felde und in den grösten gefährlichkeiten erwies er eine ausnehmende tapferkeit und unerschrockenheit, wie er denn auch durch seine standhafftigkeit und besondere großmuth, womit er in seiner langwierigen und so vielen unruhen ausgesetzten regierung alle widerwärtigkeiten überwunden, seine feinde selbst in vielfältige verwunderung gesetzt. Er hat, ohngeachtet der lange anhaltenden beschwerlichen kriege, seine länder und deren wohlfahrt in ein sonderbares aufnehmen gebracht, und ist von seinen unterthanen mit einer so allgemeinen und beständigen liebe verehret worden, als sich kaum jemals ein Fürst zu rühmen gehabt. Er hinterließ von seiner obermeldten gemahlin einen einzigen sohn, **Fridericum Augustum**, der nach ihm Churfürst zu Sachsen und König in Polen worden: (siehe Sachsen.) Ausser dem aber hat er auch einige natürliche kinder gezeuget, und zwar I.) mit Aurora Maria, Gräfin von Königsmarck, einer tochter Conradi Christophori, Grafen von Königsmarck, **Mauritium**, Grafen von Sachsen, Königl. Französischen General-Lieutenant, welcher an. 1696. gebohren, und an. 1714. mit Johanna Victoria Tugendreich von Löben vermählet, nachhero aber von ihr geschieden worden. II.) Mit Ursula Catharina von Boukom, des Polnischen Cron-Groß-Cämmerers, Francisci Fürstens Lubomirsky gemahlin, die von dem Kayser zur Reichs-Fürstin von Teschen erhoben, und nachgehends von dem Printzen Frid. Ludovico von Würtemberg-Stuttgard, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, zur gemahlin erkieset worden, **Johann Georgium**, Chevalier von Sachsen, einen Maltheser-Ritter, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General-Major, welcher an. 1700. gebohren. III.) Mit Madame Spiegelin 1.) **Fridericum Augustum**, Grafen Rutowsky, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General von der cavallerie, Commendanten der garde du corps und der in Polen stehenden Chur-Sächsischen leib-garde, so an. 1705. gebohren, und sich an. 1739. mit Louise Amalia, Printzeßin Lubomirska vermählet. 2.) **Catharinam**, die an. 1726. mit Michaele, Grafen Bielinsky, Cron-Unter-Mundschencken in Polen, verheurathet, nachhero aber von ihm geschieden, und folgends Claudio Maria, Grafen von Bellegarde, beygeleget worden. IV.) Mit Anna Constantia, Gräfin von Cossel, einer gebohrnen von Brockdorf, und gewesenen gemahlin Adolphi Magni, Grafen von Hoym, 1.) **Fridericum Augustum**, Grafen von Cossel, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Obersten von der infanterie, so an. 1710. gebohren. 2.) **Augustam Constantiam**, welche an. 1725. den 3. jun. mit Henrico Friderico, Grafen von Friesen, vermählet worden, und an. 1728. den 4. febr. gestorben. 3.) **Fridericam**, welche an. 1707. gebohren, und an. 1730. den 18. febr. Johanni Carolo, Grafen von Moschinsky, der als Polnischer Cron-Schatzmeister an. 1737. den 14. septembr. gestorben, beygeleget worden. V.) Mit Mademoiselle Renard, **Annam**, Gräfin Orselska, welche an. 1707. den 6. octobr. gebohren, und an. 1730. Carolo Ludovico, Hertzoge von Holstein-Beck, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General-Major, zur gemahlin gegeben worden. Leben Friderici Augusti. Europäische Fama 2c.

Könige von Neapel und Sicilien:

Fridericus, war ein sohn Königs Ferdinandi I. des unächten, der ihn mit Johanna von Claramonte, Gräfin von Covertino, gezeuget. Als der König in Franckreich Carolus VIII. an. 1494.

an. 1494. einen zug nach Neapel that, um dieses Königreich zu erobern, ward er von seinem ältern bruder Alphonso, der damals König war, auf einer flotte nach Genua geschickt, um durch die eroberung dieser stadt die Franzosen aufzuhalten. Weil aber der anschlag vor der zeit verrathen wurde, begnügte er sich eine landung auf dem rivier von Genua zu thun, ward aber bey Rapallo geschlagen. Nachdem seines bruders sohn Ferdinandus II. an. 1496. wenige wochen nach der wiedereroberung von Neapel mit tode abgegangen, succedirte er demselben, und erhielt auch von dem Papst Alexandro VI. die investitur des Königreichs. Als er aber nochmals dem sohn dieses Papsts Cäsari Borgiä seine tochter nebst dem Fürstenthum Tarento zum heurath-guth nicht geben wollte, weil er nicht ohne grund besorgte, es möchte der Papst hernach seinen sohn gar zum Könige von Neapel machen wollen; so hieng sich dieser an Franckreich, und als nachmals an. 1500. Ludovicus XII. und Ferdinandus Catholicus sich vereinigten, daß sie Neapel mit gesamter hand einnehmen, und unter sich theilen wollten, reichte er beyden die investitur. Da nun die beyden Könige an. 1501. Fridericum angriffen, verlohr er das Reich in kurtzem, und retirirte sich erst auf die insul Ischia, ergab sich aber hernach gutwillig an Ludovicum XII., der ihm das Hertzogthum Anjou nebst 30000. ducaten jährlicher einkünfte bis an seinen tod, der den 9. novembr. an. 1504. zu Tours erfolgte, zu geniessen gab. Man machte ihm hernach, da sich die beyden Könige wegen der theilung von Neapel veruneinigten, hoffnung zur Crone, aber vergebens. Ferdinandus Catholicus hielt seine Printzen auch scharf gefangen, damit sie ihm nicht entgehen, und in Neapel unruhe machen möchten. Seine erste gemahlin von an. 1478. bis an. 1480. war Anna, eine tochter Amadäi IX., Hertzogs von Savoyen, welche ihm Charlottam, eine gemahlin Vidonis XIV., Grafen de la Val in Franckreich, gebahr. Zum andern mal heurathete er an. 1487. Isabellam del Balzo, eine tochter Pyrrhi, Printzen von Altamura, mit welcher er Ferdinandum, Hertzog von Calabrien, und Juliam, eine gemahlin Johann Georgii, Marggrafen von Montferrat, zeugte, ingleichen noch eine tochter, Isabellam, und zwey söhne, Alphonsum und Cäsarem. *Daniel*, hist. de France tom. II. *Ritius*, de reb. Sicil.

Fridericus, von Aragonien, ein sohn Königs Petri III. von Aragonien, und bruder Jacobi II., Königs von Aragonien, wurde zum König in Sicilien an. 1296. erwehlet, und führte hierauf einen schweren krieg wider den König von Neapolis, Carolum II., welchem Friderici bruder, Jacobus II., Sicilien überlassen. Allein Fridericus erhielt den besitz von Sicilien durch friedens-handlung, und vermählte sich mit Königs Caroli II. tochter, Eleonora, die ihm gebohren Petrum I., welcher in dem Reiche gefolget, Wilhelmum, Hertzog zu Athen, nebst verschiedenen andern kindern. *Surita*, annal. Aragon. lib. V. c. 56. & lib. VII. c. 59. &c. *Imhof*. geneal. Hisp. p. 9.

Könige in Preussen:

Fridericus I., König in Preussen und Churfürst zu Brandenburg, war ein sohn Friderici Wilhelmi des grossen, Churfürsten zu Brandenburg, und Louisä Henriettä, Henrici Friderici, Printzen von Oranien tochter, welche ihn an. 1657. zu Königsberg gebohren. Weil sein älterer bruder Carolus Aemilius lebte, wurde ihm in einer besondern disposition das Fürstenthum Halberstadt zu seiner appanage bestimmet, nach dessen tode aber bekam er das Amt Köpenick zu seiner residentz. In seiner jugend wurde er in allen seiner hohen geburt anständigen wissenschafften unterrichtet, wohnte den Pommerischen feldzügen bey, und stiftete an. 1686. den Ritter-orden de la Generosité. An. 1687. überfiel ihn ein schwerer steck-fluß, und da der athem schon ausblieb, ließ ihm sein Hofmeister, Eberhard von Danckelmann, wider aller Medicorum meynung, eine ader öfnen, und erhielt ihn dadurch beym leben. An. 1688. den 10. april trat er die regierung an, unterredete sich den 15. octobr. zu Minden mit dem damaligen Printz Wilhelmo Henrico von Oranien, und verband sich mit demselben wegen des vorhabens auf Engelland, wie er dann deswegen 24300. mann zu bedeckung des Clevischen landes abschickte. An. 1689. half er die streitigkeiten zwischen Dänemarck und Holstein beylegen; kündigte hingegen den 13. april der Cron Franckreich den krieg an, und nahm den 6. may Rheinfels, den 16. jun. Kayserswerth, und den 11. jul. die Französische schantze vor Bonn hinweg. Hierauf fieng er den 24. des letztbesagten monats an, die vestung Bonn zu beschiessen, und machte sich den 15. octobr. davon meister, nachdem er in hoher person keine gefahr davor gescheuet hatte. In eben diesem jahre erhielt er den orden des Hosenbandes, und nahm die huldigung zu Cleve, Sparenberg und Halle, gleichwie an. 1690. zu Königsberg ein. Nach diesem gieng er wieder in Brabant zu felde, schloß mit dem Könige in Spanien bey Waterlo einen besondern tractat, und verhinderte mit seinen 20000. mann, so er zu der alliirten armee in den Niederlanden stossen ließ, die weitern Französischen progressen nach der schlacht bey Fleury, so, daß sie weiter nichts ausrichten konnten, da sonsten anfänglich durch diesen sieg ein guter theil der Spanischen Niederlande in gefahr lief, verlohren zu gehen. Er nahm auch um eben diese zeit viel wegen der religion aus der Pfaltz vertriebene in seinen landen auf. An. 1691. unterredete er sich im Haag mit dem Könige von Engelland, ließ die durch ein wetter sehr beschädigte vestung Spandau viel schöner wieder aufbauen, und schickte dem Kayser wider die Türcken einige hülfs-völcker, welche sich bey Salankemen den 18. aug. nicht weniger wohl hielten, als diejenigen, so den 19. septembr. der action bey Leuse beywohnten, und an. 1692. den Bousleurs die belagerung von Namur aufzuheben nöthigten. In eben diesem jahre 1692. stiftete er die vermählung des Churfürsten zu Sachsen, Johannis Georgii IV., mit der verwittibten Marggräfin zu Anspach, bey welcher gelegenheit der orden guter Freundschafft zwischen beyden Churfürsten aufgerichtet wurde. Er trug auch nicht wenig bey, daß es mit der neunten Chur zu gunsten seines schwieger-vatters zur richtigkeit kam, und nahm die huldigung zu Magdeburg und Halberstadt ein. An. 1693. legte er mit seinen trouppen, unter commando des Marggrafen Caroli Philippi, in dem treffen bey Landen besondere ehre ein, trat die stadt Golnau gegen erlegung der in dem frieden zu St. Germain versprochenen 50000. thaler an Schweden wieder ab, und erhielt hingegen von dem Kayser die anwartschafft auf die Herrschafft Limpurg, und die darzu gehörige lehn. An. 1694. inaugurirte er an seinem geburts-tage die Friedrichs-Universität zu Halle, machte die Saale durch angelegte schleussen schiffbar, überließ dem Kayser aufs neue 6000. mann wider die Türcken, und half durch seine den Holländern zugeschickte hülfs-völcker die eroberung der vestung Huy befördern. An. 1695. trat er dem Kayser den Schwibusischen kreis ab, und empfieng dagegen die Kayserliche confirmation über die Gräflichen Limpurgischen güther in Francken und Schwaben, die ihm der Graf bereits das vorhergehende jahr angeboten hatte. In eben diesem jahre halfen seine völcker die städte Casal und Namur einnehmen, und führten vor dem letzt-gedachten orte eine eigene attaque. An. 1696. überließ er dem Czaar einige Ingenieurs, um die eroberung der vestung Asoff zu beschleunigen, und bekam zu Cleve, allwo er sich die reduction der Domanial-güther in richtigkeit zu bringen aufhielt, von dem Könige in Engelland eine visite. An. 1697. reisete er nach Königsberg, und wurde daselbst, gleichwie bald hernach zu Berlin, von dem Czaar, der sich unter seiner Gesandtschafft incognito befand, besucht, richtete auch mit demselben eine vertraute freundschafft auf. In dem Ryßwickischen frieden ließ er die bestätigung des zu St. Germain geschlossenen friedens mit einrücken; zahlte auch dem Könige in Polen Friedrich August 300000. Reichsthaler, wovor er den Peters-berg bey Halle, die Erb-Vogtey über die Abtey Quedlinburg, und das Chur-Sächsische recht an der stadt Nordhausen an sich brachte. An. 1698. nahm er den besitz von Quedlinburg, und führte nach geleisteter huldigung daselbst die accise ein, worauf die damalige Aebtißin und ihre Sächsische anverwandten übel zu sprechen waren. Er ließ darauf von dem Könige in Polen die lehen wegen Lauenburg und Bütow holen, und empfieng von demselben zu Johannsburg eine visite; dem aber ohngeachtet bemächtigten sich seine völcker zu ausgang des jahrs 1698. der stadt Elbing, welche [illegible] vatter in den Welauischen tractaten als eine hypotheck von 400000. Reichsthalern zugeschrieben war; doch an. 1700. räumte er dieselbe den Polen wieder ein, ließ von der gedachten summa 100000. thaler nach, und nahm vor das übrige die Rußische crone, nebst andern kleinodien der Republick, als ein unterpfand an, wiewol mit diesem vorbehalt, daß wenn die 300000. thaler nach dem ersten Reichs-tage nicht gleich ausgezahlt würden, Brandenburg sodann den besitz von dem gebiethe dieser stadt zu ergreiffen befügt seyn sollte. An. 1699. legte er die grentz-streitigkeiten in Pommern mit Schweden bey, empfieng darauf die huldigung sowol in der Neu-Marck als in Hinter-Pommern, und zog die Grafschafft Hohnstein, welche sein vatter dem Grafen von Witgenstein geschenckt hatte, wiederum ein. An. 1700. brachte er ein ansehnliches corpo bey Lentzen zusammen, und half dadurch den Travendahlischen frieden zwischen Dänemarck und Holstein nicht wenig befördern, that auch die grentz-irrungen mit Zell ab. An. 1701. erhub er sein bisheriges souveraines Hertzogthum Preussen zu einem Königreich, worauf die crönung von dem König und der Königin selbst in ihrem gemach, die salbung aber von dem Bischoff Ursino in der haupt-kirche zu Königsberg den 18. jan. mit grosser pracht vollzogen wurde, nachdem der König den tag vorher den orden des schwartzen oder Preußischen Adlers gestiftet und ausgetheilet hatte. Hierwider nun begehrte niemand (den Papst und den Teutschen Ritter-orden ausgenommen) etwas einzuwenden, zumal da sonderlich der Kayser damit zufrieden war, und der König nebst der Republick Polen unter den übrigen Christlichen Potentzien zu allererst darzu glück wünschten; doch bekam die jetzt-besagte Republick durch einen besondern revers die versicherung, daß durch diese erhöhung den Polnischen rechten, im fall der männliche stamm des Churfürsten Friedrich Wilhelms ausgehen würde, nichts benommen seyn sollte. Als der Spanische succeßions-krieg angieng, schickte er seine meisten trouppen nach dem Clevischen, gab an. 1702. zehen regimenter, nebst nöthigem geschütz, zur belagerung der vestung Kayserswerth her, und gerieth wegen der erbschafft des Königs in Engelland mit den Nassauischen Häusern in weitläufftigkeit. (Siehe Orangische succeßions-sache.) In diesem jahre ließ er es bey damaligen conjuncturen geschehen, daß die Schweden aus Vor-

Pommern durch sein gebieth in Polen rückten, zumal da sie selbst sorge trugen, daß seinen grentzen von ihnen kein schade geschehen möchte. Er erlangte auch das privilegium de non appellando in allen seinen Reichs-landen, und legte deswegen ein Ober-Appellations-Tribunal zu Berlin an. An. 1703. ließ er die stadt Nordhausen, welche die dem Könige von Polen und Churfürsten von Sachsen abgekaufften rechte nicht erkennen wollte, ingleichen, vermöge des an. 1700. aufgerichteten vertrags, die vorstädte und gebiethe der stadt Elbing durch seine völcker besetzen, mit welchem letztern unternehmen die Schweden nicht übel zufrieden waren, indem es ihnen wegen eines in dem lager vor Thoren mit unserm Könige geschlossenen tractats oder bündnisses desto leichter fiel, sich des gantzen Polnischen Preussens und auch der stadt Elbing selbst zu bemächtigen. Zu ausgang dieses jahrs muste sich die haupt-vestung Geldern nach einer bloquade an die Preussen ergeben, welche darauf, nebst unterschiedenen andern orten dieser provintz, durch den Utrechtisch- und Badischen frieden dem Hause Brandenburg zugesprochen worden. An. 1704. schloß er mit dem Fränckischen Kreis, sonderlich mit dem Marggrafen und der stadt Nürnberg, gewisse tractaten, sie mit seinen völckern wider Bayern zu schützen, welche sich auch in dem treffen bey Hochstädt wohl hielten, vorher aber die Reichs-freyen allodial-güther des Grafen von Geyer, welcher selbige dem Könige einige jahr zuvor durch gewisse pacta verschrieben, und sich nur die administration, samt der nutzung und voto, auf seine lebens-zeit vorbehalten hatte, besetzten, und die huldigung einnahmen. An. 1705. brachte er den Protestirenden in der Pfaltz, welche seit dem Ryßwickischen frieden sehr in die enge getrieben waren, einige erleichterung zuwege, indem die in seinem gebieth befindliche klöster, so er mit repressalien bedrohete, ihr äusserstes thaten, einen gütlichen vergleich zuwege zu bringen. Gleicher gestalt sorgte er auch vor die Reformirten zu Rheinberg, welchen ort er an. 1703. aus Frantzösischer gewalt entrissen hatte. Ubrigens besetzte er mit einwilligung des Marggrafen von Bayreuth dessen vestung Blassenburg, und richtete mit dem abgetheilten Marggrafen zu Culmbach tractaten auf, worinnen derselbe dem Könige sein erb-recht auf das Marggrafthum Bayreuth, nach abgang der regierenden linie, gegen eine jährliche pension und sitz zu Weverlingen abtrat. An. 1706. ließ er hin und wieder an seinen grentzen pfähle aufrichten, woran das Preußische wapen zu sehen war, und verursachte dadurch, daß die damals in Sachsen einbrechende Schweden seinen landen nicht den geringsten schaden zufügten. An. 1707. kauffte er von dem Grafen zu Solms die Graffschafft Tecklenburg vor 300000. thaler, und erhielt auch das souveraine Fürstenthum Neufchatel und Valengin, worzu er sein recht von der Nassauischen nachkommenschafft herführte, durch freyes urtheil der Stände dieser beyden landschafften, ungeachtet Frantzösischer seits gar heftige bewegungen darwider geschahen, weil das Fürstenthum nun schon einige hundert jahr durch Frantzösische besitzer beherrscht worden. An. 1708. schickte er nebst andern Directorn des Nieder-Sächsischen Kreises seine trouppen vor Hamburg, um die zwischen dem Rath und der bürgerschafft entstandene unruhe zu stillen, von denen ein theil gutwillig in die stadt genommen, und die übrigen auf ersuchen des Hertzogs von Schwerin in das Mecklenburgische verlegt, auf anhalten der Ritterschafft aber wieder abgeführet wurden. Zu gleicher zeit nahm er mit genehmhaltung des jetzt-gedachten Hertzogs, ohngeachtet der protestation des Hertzogs von Strelitz, den völligen titul von den Mecklenburgischen landen an, um seine expectantz desto vester zu machen. An. 1709. traf er mit der stadt Cöln am Rhein einen vergleich, worinn der von einigen studenten an seines Residenten hause verübte unfug abgethan, und demselben gestattet wurde, seinen gottesdienst frey zu üben, wowider ein Päpstlich Breve zum vorschein kam, welches den König veranlaßte, sich bey dem Reichs-tage heftig darüber zu beschweren. In eben diesem jahre brachte er die bisher getheilte Rathhäuser der residentz-städte wieder in eins, und half dadurch vielen unordnungen ab. Den Cron-Printz ließ er der campagne in den Niederlanden beywohnen, da unterdessen die Könige von Dänemarck und Polen auf den schlössern um Berlin herum prächtig tractirt wurden. Mit dem Czaar hielt er zu Marienwerder eine zusammenkunfft, und verhütete dadurch ein kriegs-feuer in Teutschland, indem die Russen völlig entschlossen waren, den Schweden, die sich durch Hinter-Pommern aus Polen retirirt hatten, auf eben diesem wege zu folgen. An. 1710. gieng er nebst seinem Cron-Printzen nach Leipzig, und unterredete sich mit dem Könige in Polen; das folgende jahr aber reisete er nach Holland, einige puncte wegen der Oranischen erbschafft abzuthun. Ob nun wol die unterredung mit dem Statthalter Johann Wilhelm Friso durch dieses letztern unglückliches ende unterbrochen wurde, soll man sich doch provisionaliter vereiniget haben, daß der König, was er damals besaß, behalten, einiges von neuen bekommen, und wegen des noch streitigen jährlich ein gewisses geld empfangen, die Nassauische wittwe hingegen das übrige geniessen solle. Endlich starb er an. 1713. den 25. febr. und wurde den 2. may sehr prächtig beerdiget. Er hat drey gemahlinnen gehabt: 1.) Elisabetham Henricam, Landgraf Wilhelmi VI. zu Hessen-Cassel tochter, welche ihm an. 1680. Louisen Dorotheam Sophiam gebohren; 2.) Sophiam Charlottam, eine tochter Ernesti Augusti, Churfürsten zu Hannover, mit welcher er zwey Printzen gezeuget, davon der erste Fridericus Augustus an. 1685. gebohren, und an. 1686. gestorben, der andere aber, Fridericus Wilhelmus, gebohren an. 1688., den Königlichen thron bestiegen; 3.) Sophiam Louisen, Hertzogs Friderici zu Mecklenburg in Grabau tochter. Ubrigens muß man bekennen, daß er sein land durch allerhand löbliche verfassungen in einen weit bessern stand gesetzet, als er es gefunden. Er führte einen prächtigen staat, unterhielt jederzeit eine zahlreiche armee, und war zugleich ein freund der Gelehrten, wie davon unter andern die aufrichtung der Universität Halle, die Societät der wissenschafften, und die Ritter-Academie zu Berlin zeugen können. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. spec. cont. II. c. 4. §. 3. n. 54. 76. 86. 93. cont. II. suppl. alter. p. 988. **Grundveste Europäischer Pot.** P. I. p. 358. 400. *Lundorp.* tom. XIII. c. 45. *Cellarii* hist. inaugur. *Fabri* Staats-cantzley, P. IV. c. 9. p. 447. P. V. c. 3. p. 10. c. 1. n. 20. P. XIV. c. 1. & 2. *

* **Fridericus Wilhelmus**, König in Preussen, und Churfürst zu Brandenburg, ward gebohren den 15. aug. an. 1688. Dessen vatter war Friedrich I. König in Preussen, die mutter Sophia Charlotta, Ernst Augusts, Churfürsten zu Hannover, Printzeßin tochter. In dem dritten jahr seines alters ward er nach Hannover zu seiner groß-mutter, der Churfürstin Sophia überbracht, und blieb etliche jahre da. Nachgehends wurde ihm der bekannte Graf von Dohna zu einem Hofmeister gegeben, an dessen stelle einige zeit hernach der General Albrecht Conrad, Graf von Finckenstein, gekommen. An. 1704. that er eine reise in Holland, wäre auch in Engelland übergegangen, wo nicht der den 1. febr. an. 1705. sich ereignete todesfall der Königin ihn abgehalten. Er wohnte darauf dem feldzug in Flandern bey, und fand sich in der belagerung der vestung Menin, welche auch von den Alliirten erobert wurde. Den 28. nov. an. 1706. vermählte er sich mit Sophia Dorothea, Georg Ludwigs, Churfürsten zu Hannover, und nachmaligen Königs in Engelland, Printzeßin tochter. Er wohnte an. 1709. dem gantzen feldzug in den Niederlanden bey, half auch den 11. sept. den berühmten sieg bey Malplaquet erfechten. Die hierauf erfolgte belagerung der stadt Bergen im Hennegau sahe er mit an, und kehrte nach derselben eroberung wiederum nach Berlin. An. 1711. begleitete er den König seinen vatter nach Holland, als welcher sich mit dem Printzen von Oranien wegen der Oranischen erbschafft unterreden wollte. Weil aber der Printz eben damals im wasser umgekommen, so währete diese reise nicht lang. An. 1713. den 25. jan. gelangte er zu der regierung, welche er mit vielem ruhm 27. jahr lang geführet. Den 25. may wurde der friede zu Utrecht mit Franckreich geschlossen. Hiedurch erhielte Preussen die vestung und stadt Geldern, nebst dem Hertzoglichen titul; ingleichen Kessel, Strahlen, Krieckenbeck, Wachtendonck, samt zugehörigen ländereyen und Herrschafften. Auch wurde Friedrich Wilhelm von Franckreich als König von Preussen, und Fürst von Neufchatel und Valangin erkannt. Das Fürstenthum Oranien hingegen ward, jedoch mit beybehaltung des tituls, den Frantzosen überlassen. In eben diesem jahre fielen dem Brandenburgischen Hause auch die Limpurgische güther zu, indem der letzte Graf, nahmens Vollrath, den 11. augusti ohne erben verstorben war. Um diese zeit wurde die stadt Charlottenburg, so etwan anderthalb stund von Berlin gelegen, erweitert, auch die stadt Crossen, welche an. 1708. gantz abgebrannt, auf befehl des Königs grösser und besser, als sie zuvor gewesen, ausgebauet. Aus anlas der übernommenen sequestration der vestung Stettin, auch Anclam, Dam, Wolgast, der insul Usedom, und anderer Pommerischer orten, geriethen die Preussen an. 1715. mit den Schweden in einen krieg. Dann als der König von Schweden Carl XII. durch den General Dücker die insul Usedom rc. angreiffen und wegnehmen ließ, vereinigte sich der König in Preussen mit den Schwedischen feinden, und stellte eine menge trouppen in Pommern. Hierauf conjungirte er sich vor Stralsund mit den Dänen und Sachsen. Von dieser zeit an hatten die Preussen grossen theil an allem, was in diesem kriege vorgieng. Sie halfen die insul Rügen wegnehmen. Stralsund muste sich den 22. dec. ergeben. Wismar gieng den 19. april 1716. über, und muste seine bevestigungs-wercker niederreissen lassen. Also ward gantz Pommern den Schweden abgenommen. Kurtz hernach hatte der König von Preussen eine besondere unterredung mit dem Czaar Petro I. zu Havelberg in der Marck, darinn man glaubt, daß zwischen diesen Potentaten eine genaue freundschafft gestifftet worden, wobey auch die Rußische handlungs-compagnie in Berlin ihren anfang nahm. Um diese zeit fieng man auch an, die grosse Preußische garde-granadiers, oder das Cron-regiment, sonst insgemein nur des Königs regiment genannt, zu errichten, wozu der Rußische Monarch alle jahr hundert mann von einer ausserordentlichen länge herzugeben versprochen. Es ist auch damit nach dem tode desselben immer fortgefahren worden. Durch ein Königlich edict vom 5. jan. 1717. wurde der lehnbaren Ritterschafft die erblichkeit ihrer güther verliehen, und alle andre lehns-beschwerden auf ewig abgenommen; nur allein muste sie jährlich 40. thaler von einem Ritterpferde abführen. Den 19. sept. an. 1717. langte Petrus der grosse auf seiner rückreise nach Rußland in Berlin an, reisete aber vier tage hernach weiter fort. Weil der König seine völcker um ein ansehnliches verstärcken liesse, und sich deswegen viele leuthe aus dem lande begaben, um den werbungen zu entgehen; so ward im febr. an. 1718. ein edict heraus gegeben, welches

solche

solche ernstlich zurück berufte. In eben diesem jahre wurden einige streitigkeiten mit dem Landgrafen von Hessen-Homburg wegen der Abtey Hervorden beygeleget. Von weit grösserer wichtigkeit aber war die verdrießlichkeit mit dem Kayserlichen Hof. Es hatte sich der König mit vielem eifer der in Teutschland hin und wieder bedrangten Protestanten angenommen, und durch viele vorstellungen ihnen zu helffen getrachtet. Als aber diese nichts fruchteten, schritte er zu repressalien, sequestrirte unter andern auch das reiche Augustiner-kloster Hammersleben in dem Fürstenthum Halberstadt, nahm auch den Catholischen den Dom zu Minden ab, und behielte solchen bis man den Reformirten zu Heidelberg das ihnen entzogene schiff der heiligen Geist-kirche wieder gab. Der Kayserliche Hof wollte, daß man zu keinen thätlichkeiten schreiten, sondern alles an denselben gelangen lassen, und gütlicher vermittelungen gewärtig seyn sollte. Daher kamen allerhand nachdenckliche schreiben an, womit aber nichts ausgerichtet wurde. Sonst war auch überall ein grosses mißtrauen zwischen dem Preußischen, Sächsischen und Kayserlichen Höfen, welches aber von nichts anders als den betrügereyen eines gewissen Clements hergekommen seyn soll, von welchem ein eigener artickul nachzusehen. Als am 11. dec. an. 1718. der König in Schweden Carl XII. vor Friedrichs-Hall in Norwegen todt geschossen wurde, fieng man an mit ernst an einem frieden zu arbeiten. Man bemühete sich auch an. 1719. den Marggrafen von Brandenburg-Schwedt, Philipp Wilhelm, mit der damals verwittibten Hertzogin von Curland, Anna, nachmaliger Rußischer Kayserin, zu vermählen, mithin solchem nach dem tode Ferdinandi zu dem Hertzogthum Curland zu verhelffen. Es wurden dieser sache wegen viel briefe gewechselt, doch aber zuletzt nichts ausgerichtet. Für die Frantzösische flüchtlinge, welche sich um der religion willen in Preußische lande begeben, sorgete der König durch viele gute verordnungen. An. 1720. erfolgte der friede mit Schweden, vermittelst Groß-Britannischer mediation; dadurch Schweden nicht nur die im Westphälischen frieden articulo X. übergebene lande Preussen für immer bestätigte; sondern demselben noch ferner die städte Dam und Golnen, mit aller zugehörde abtrate. Womit denn auch die in Wismar gestandene Preußische besatzung heraus gezogen wurde. Im junio that der König eine reise in das Clevische, und von dar in Holland. An. 1722. richtete er die stadt Potzdam in bessern stand, womit auch bis an das ende fortgefahren worden. Zu eben dieser zeit wurden viele colonien in Preussen gebracht, um das land besser zu bevölckern. An. 1725. wurde nach dem bekannten Wienerischen friedens-tractat ein bündnis zwischen Preussen, Groß-Britannien und Franckreich gemachet, krafft dessen sich diese Machten zu gemeinsamlicher beschützung auf fünfzehen jahr verbunden, auch sich vorgenommen, aus anlas des Thornischen handels für das wohlseyn der Dißidenten in Polen zu sorgen. Dieses wurde die Hannöverische allianz genennet. An. 1729. gewann es das ansehen, als wann zwischen dem König in Preussen, und dem König von Groß-Britannien ein krieg ausbrechen wurde. Es waren Preußischer seits vier und viertzig tausend mann bereits zum aufbruch beordert, und sonsten alles fertig gemachet. Der anlas zu diesem misverständnis wurde von allerhand sachen genommen, darunter auch die testamenter und verlassenschafften des Königs und der Königin von Groß-Britannien, auch die in dem Hannöverischen an den Preußischen Officirern der werbungen halben vorgenommenen arrestirungen, und anders mehr. Doch wurde kurtz darauf zu Braunschweig durch einen gütlichen vergleich alles beygeleget. Den 25. jul. an. 1730. trat der König eine reise an; solche gieng über Leipzig, Altenburg, Coburg, Bamberg, Erlangen und Nürnberg nach Anspach; von dar durch das Oettingische nach Augspurg; ferner durch das Würtembergische, und über Manheim nach Darmstadt und Franckfurt am Mayn. Von dar begab er sich den Mayn und Rhein hinunter nach Wesel, und gieng endlich über Magdeburg nach Berlin zurück, woselbst er den 27. augusti anlangte. Während dieser reise truge sich zu, daß der König mit seinem Cron-Printzen in eine schwere mißhelligkeit geriethe, welche auch dem Herrn von Katte, einem Lieutenant aus dem Königlichen regiment Gendarmes, so des Printzen vertrauter gewesen, den kopf gekostet. Als an. 1732. so vieles geredt wurde von den Saltzburgischen Emigranten, liesse der König durch besondere deswegen nach Regenspurg gesendete Commissarien deren 7000. aufnehmen, und sie auf seine kosten in das Preußische Litthauen überführen: zu welchen nachgehends noch etwan 10000. gekommen. In eben diesem jahre wurde zwischen Preussen und Oranien ein vergleich, betreffend die bekannte Oranische erbschafft, errichtet. Der König von Preussen machte prätension darauf, weil dessen vatter Fridericus, von der mutter her, mit dem Könige von Engelland, Wilhelmo III., leiblich geschwisterkind gewesen. Es wurde deshalb seit dem tode Wilhelmi III. immer gestritten, bis endlich die sache dahin verglichen worden, daß dem Könige von Preussen das Fürstenthum Oranien, benebst den in Franckreich und der Graffschafft Burgund gelegenen Herrschafften und örtern von Chalons und Chatelbelin, so, wie dieselbe an den König in Franckreich durch den an. 1713. den 11. april geschlossenen friedens-tractat abgetreten worden, zufiele. Es wurde ferner dem König in Preussen überlassen, das Fürstenthum Mörs, die Graffschafft Lingen, die Ammanie Montfort, die Herrschafft Ober- und Nieder-Swaluwe, Nealtwyck, Honderland, Wateringen, Oranien-polder, und St. Gravesande, der zoll zu Gennep, der Freysitz Herrstall, die Herrschafft Tournhout, das haus im Haag, der alte Hof genannt, und das haus Honslaerdyck. Als an. 1734. die Russen Dantzig belagerten, und die stadt bey dem König beystand suchte, leistete er derselben zwar keine würckliche hülffe; ließ aber doch durch negotiationen für sie handeln, und als diß nichts halfe, gab er dem König Stanislao einen sichern aufenthalt in Königsberg, so lange es demselben beliebte da zu bleiben. Aus anlas des kriegs in dem Teutschen Reiche begab sich einsmals der König in das lager an dem Rhein, doch also, daß man in ansehung des Brandenburgischen Hofs mit Franckreich eine genaue neutralität beobachtete. Dasjenige geschäfft, womit man sonst insonderheit in den letztern jahren dieses Königs am meisten zu thun hatte, betrafe die Jülich- und Bergische succeßion. Man bemühete sich zwar von seiten des Kayserlichen und anderer Höfen starck, die sach zu einem vergleich zu bringen; doch wurde nichts ausgerichtet. An. 1732. kam zu Manheim, mit Churfürstlicher approbation, eine weitläufftige deduction heraus, von dem rechte des Hauses Pfaltz-Neuburg und Sultzbach, auf beyde Hertzogthümmer. Diese schrift wurde alsobald von Chur-Brandenburg widerleget, und diesem Hause das recht der nachfolge auf den todes-fall des Churfürsten von der Pfaltz vindiciret. Da nun Chur-Sachsen seine gerechtsame ebenfalls gelten machen wollte, ward der streit bey dem Reichs-Hof-Rath wieder vor die hand genommen. Der König schlug zwar an. 1737. einen vergleich zu einer theilung vor. Als aber dieser von dem Churfürsten verworffen wurde, so blieb die sach unerörtert. Der todes-fall dieses Monarchen geschahe den 31. may an. 1740. in dem zwey und fünfzigsten jahre seines alters, zu Potsdam. Er war von kurtzer untersetzter statur, von majestätischem ansehen, geschwind in seinen entschliessungen, und standhafft in der ausführung. Seine belustigungen hatte er an der jagd, musterung seiner trouppen, und den assembleen, welche des abends in seinem zimmer gehalten wurden. Seine prächtige armee war das hauptwerck, worauf er seine sorgen und bemühung wendete. Sie bestund aus dem kern der längsten leuthe, welche mit vieler mühe und kosten aus Europa zusammen gebracht worden. Bey diesem allen aber hielt er überaus gute wirthschafft, und sammlete einen grossen schatz. Von seinen kindern siehe den artickul Brandenburg. **Leben Friderici Wilhelmi.** *Hübneri* Supplementa. **Europäische Fama.** *Rousset*, mémoires. *Lettres historiques.*

Geistliche Churfürsten, Ertz-Bischöffe und Bischöffe:

Fridericus, Ertz-Bischoff zu Mayntz, war ein Hertzog von Lothringen, und an. 939. erwehlt worden. Er stund seinem bruder Giselberto II. in dem kriege wider Kayser Ottonem M. bey. Als aber gedachter Kayser die oberhand behielt, muste Fridericus einige zeit zu Fulda im exilio leben, wurde aber wieder restituirt, und starb an. 954. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Bruschius*, de Episc. Mogunt. **Leben der Churfürsten zu Mayntz.**

Fridericus I., Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Marggraf von Friaul, und hat von an. 1112. bis 1152., oder, wie andere wollen, von an. 1099. bis 1132. regieret. Er hat das Jungfer-kloster Benedictiner-ordens auf der insul Ruland, und das Cistercienser-kloster Altfelden gestiftet, auch die Bayern und Schwaben bey Andernach, welches er mit mauren umgeben, überwunden. *Bucelini* Germ. sacra.

Fridericus II., Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein sohn Adolphi, Grafen von Altona und Bergen. Er bekam von dem Papst und Kayser das Ertz-Bißthum, ob gleich das Capitul einen andern erwehlt hatte. Er ist zu Pavia, dahin er mit dem Kayser gegangen, gestorben, und hat von an. 1156. bis 1159., oder, wie Bucelinus will, von an. 1166. bis 1169. regiert. *Mersaus*, catal. *Bucelin.* Germ. sacr.

Fridericus III., Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, gelangte ziemlich jung zu solcher würde an. 1370., nach Cunone von Falckenstein. Er war ein gebohrner Graf von Sarwerden, hatte vorher zu Bononien Jura studirt, und besaß alle äusserliche und gemüths-eigenschafften, welche zu einem löblichen Fürsten erfordert werden. Die Kayser, Wenceslaum, Rupertum und Sigismundum crönte er zu Aachen, half auch Jodocum aus Mähren zu solcher würde erheben. Die Cardinals-würde, welche ihm an. 1385. Urbanus VI. ertheilte, wegerte er sich anzunehmen. Endlich, nachdem er über 70. jahr alt worden, und seiner kirche viel gutes gethan, starb er zu Cöln um das jahr 1414. *Brusch.* de Episc. Germ. *Ciaccon. Ughelli. Oldoin. Panvin. Contelor.* elench. Cardin.

Fridericus IV., Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein sohn Johannis, Grafen von Wied und Runckel. Er wurde an. 1562. erwehlet, danckte aber, weil er stets kranck war, an. 1567. freywillig ab, und bedunge sich 3000. gold-gülden jährlicher einkünfte; doch starb er noch dasselbe jahr. *Bucelin.* Germ. sacr.

Fridericus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein gebohrner Graf von Beichlingen, und hatte bey dem vorhergehenden Ertz-Bischoff Günthero die stelle eines Hofmeisters und Raths bekleidet. Wegen seiner frömmigkeit wurde er an. 1445. einmüthiglich zum Ertz-Bischoff erwehlet, ungeachtet er nur ein Laicus war. Weil er die Theologie nicht studiret hatte, brauchte er

M. Heinrich Tacken, einen Canonicum bey der Dom-kirche, zu seinem Rath, sonsten aber that er alles selber, was zu seinem Ertz-Bischöfflichen amte gehörte, da seine vorfahren sich ihre Vicarios gehalten. Als an. 1440. Churfürst Fridericus Placidus zu Sachsen ihn mit krieg überziehen wollte, gab er dessen Gesandten zur antwort: **Ich bin kein kriegsmann, ich will bäten, und mein amt bestellen, und im übrigen GOtt lassen vor mich kriegen und streiten**; auf welche antwort der Churfürst gesagt: **Da sey GOtt vor, daß ich den bekriegen sollte, der GOtt zum beystand hat**; worauf alsbald tractaten gepflogen, und alles in der güte beygelegt worden. An. 1451. kam der Päpstliche Nuntius und Cardinal nach Magdeburg, und theilte das jubel-jahr aus; bey seiner zurückkunft nach Rom sagte er zum Papst, er habe in Teutschland nur einen rechten Bischoff, nemlich diesen Fridericum zu Magdeburg, gefunden. Um das jahr 1460. hatte der Ertz-Bischoff einen streit mit dem Stadt-Rath zu Magdeburg, welcher die sogenannte Herren-Messe nicht auf dem neuen marckt, sondern in der alten stadt wollte gehalten haben. Daß auch die bürger nicht allemal die beste meynung gegen ihn müssen gehabt haben, lässet sich daraus schliessen, weil sie einst einen kerl im Ertz-Bischöfflichen habit auf einem esel in der stadt herum geführt, und einen andern mit einer grossen keule voran geschickt, welcher auf Nieder-Sächsische sprache ausrufte: **Herr Bischop will gi nieth up her gan, so will ick juw mit düßer kühle up de platte slan**; ingleichen: **Bischop laet din pralen sien, die kühle soll sin datt letzte erve din**; womit angedeutet wurde, daß er eben ein solches ende sollte zu gewarten haben, als Ertz-Bischoff Buchardus III., den einige zeit vorhero die Magdeburger mit der keule im gefängnis todt geschlagen hatten. Es starb aber Ertz-Bischoff Fridericus an. 1464. zu Calbe. Sein epitaphium in der Magdeburgischen Dom-kirche lautet also:

Præsulis eximii jacet hic corpus Friderici,
Qui lex claustrorum, lux Cleri, pax populorum.

Bucel. catal. Archiep. Magd. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Steversdorff.* primatus Magdeb. *Krantzii* Metropol. *Knaut.* in orig. Beichling.

Fridericus, Bischoff zu Utrecht, war eines vornehmen Herrn in Friesland sohn, und lebte zu den zeiten Kayser Ludwigs des **frommen**. Der Bischoff Riefridus zu Utrecht, dessen aufsicht er anvertrauet war, trug ihm die wichtigsten verrichtungen in seiner Diœces auf, und nach dessen tode wurde er an seine statt zu der entledigten würde erhoben. Zwar wollte er anfangs in die wahl nicht willigen, doch auf befehl des gedachten Kaysers nahm er selbige an, und ließ sich in dessen gegenwart einweyhen. Nachdem er nun sein amt angetreten, verrichtete er solches mit grossem eifer, und bekehrte die einwohner, welche noch an den Heydnischen greueln hiengen, gleichwie er auch einige irrgläubige, welche der letzeren des Sabellii und Arii beyfall gaben, auf guten weg gebracht, auch seine übrigen zuhörer vor dergleichen gift zu bewahren, eine deswegen von ihm aufgesetzte schrift der gemeine zu erklären, den Pfarrern anbefohlen. Endlich ist er, nachdem er das heilige amt verrichtet, durch zwey mörder, welche des Kaysers Ludovici andere gemahlin Judith, die er durch seine heftige predigten wider die blut-schande bestrafet, soll bestellt haben, an. 838. umgebracht worden. Doch wollen andere die Kayserin vor unschuldig halten, und sagen, daß diese beschuldigung von ihren söhnen herrühre. *Surius. Baron.* martyrolog. & annal.

Fridericus, Bischoff zu Utrecht, war ein Freyherr von Blanckenheim, und an. 1375. von dem Papst zum Bischoff zu Straßburg, wider des Dom-Capituls willen, gesetzt worden. Sein geitz brachte ihn dahin, daß er die unterthanen mit vieler contribution, und die Geistlichkeit auf andere art beschwerte. Weil er nun deswegen sehr verhaßt war, wandte er viel geld auf, ein anderes Bißthum zu erlangen. Endlich fieng er an. 1392. mit der stadt Straßburg einen krieg an, konnte aber selbigen nicht ausführen, absonderlich da die stadt sich mit dem Kayser durch eine summe geldes ausgesöhnet hatte. Unterdessen war Fridericus durch diesen krieg in grosse schulden gerathen, und da die soldaten auch wollten bezahlt seyn, handelte er in solcher noth ins geheim mit dem Papst, daß er das Bißthum Straßburg mit dem Stift Utrecht vertauschen möchte, und zog an. 1393. heimlich davon. Die Utrechter sind mit ihm sehr wohl zufrieden gewesen, und hat er bey den Niederländischen scribenten ein besonderes lob. Er ist an. 1423. verstorben. Wegen seiner bösen gewohnheit, da er bey Gottes lunge zu fluchen und zu schwören pflegte, ist er insgemein Fridericus **Lunge** genennet worden. *Bucel.* catal. Episc. Argent. it. Ultraj. *Histoire abrégée de la Province d'Utrecht.* Hertzogs Elsaßische chronick. *Heda*, de Episc. Ultraject.

Churfürsten und Pfaltzgrafen am Rhein:

Fridericus I., Churfürst und Pfaltzgraf am Rhein, mit dem zunahmen Victoriosus, der **sieghaffte**, sonst auch der böse Fritz, genannt. Sein vatter war Ludovicus der bärtige, seine mutter aber Mechtildis von Savoyen. Nach seines ältern bruders Ludovici tode bekam er die vormundschafft über dessen hinterlassenen sohn Philippum, weil er sich aber entschloß ohne gemahlin zu leben, und diesen Philippum zu seinem erben anzunehmen, bekam er die Chur-dignität und regierung eigenthümlich. Der Kayser Fridericus III. war zwar nicht damit zufrieden, weil solches wider die güldene bulle lief, doch weil Philippi mutter und die Land-Stände darein willigten, auch der Papst Nicolaus und die übrigen Churfürsten ihn vor einen Churfürsten erkannten, behielt er diese dignität, so lang er lebte. Ob er auch gleich an. 1471. von dem jetzt-ermeldten Kayser in die acht erkläret wurde, achtete er solches doch nicht, weil sich keiner unterstund, die execution wider ihn auf sich zu nehmen. Ja er legte bey Heidelberg ein vestes schloß an, welchem er den nahmen **Trutz-Kayser** soll gegeben haben. Er hat im übrigen unterschiedene kriege geführt, darinnen er allezeit glücklich gewesen. Anfänglich hatte er mit den Grafen von Lützelstein, Jacobo und Wilhelmo, zu thun, welche er aus ihrem lande wegjagte, und weil sie beyde im exilio ohne erben sturben, zog er an. 1452. diese Grafschafft an sich. Nicht weniger hat er Ludovicum von Zweybrücken, seinen anverwandten, der es mit seinen feinden hielt, die Grafen von Leiningen, den Bischoff von Speyer und andere zu paaren getrieben. Am merckwürdigsten aber ist der krieg, den er wegen Diethero, Grafen von Isenburg und Churfürsten von Maynz, führte. Denn als der Papst diesen Ditherum, weil er ihm nicht versprechen wollte, ohne des Papsts consens die Churfürsten niemals zu beruffen, vor keinen Churfürsten von Maynz erkennen wollte, sondern in den bann that, und an dessen stelle Adolphum von Nassau bestätigte, geriethen diese beyde darüber in einen krieg. Nun war der Kayser, der Papst, der Pfaltzgraf von Zweybrücken, der Marggraf von Baden, der Graf von Würtemberg, und der Bischoff von Metz auf Adolphi seite, dem allen ohngeachtet trug Fridericus kein bedencken, nebst Ludovico dem reichen, Hertzoge zu Bayern, Diętheri partey anzunehmen; ja als es an. 1462. bey Seckenheim zu einer schlacht kam, war Fridericus so glücklich, daß er nicht allein eine vollkommene victorie befochte, sondern auch den Bischoff von Metz, Georgium und Carolum, Marggrafen zu Baden, ingleichen Ulricum von Würtemberg, nebst vielen andern Grafen und Edelleuthen gefangen bekam. Nun wurde zwar dieser krieg durch authorität des Kaysers beygelegt, doch musten sich die gefangenen theuer genug ranzioniren, und der Churfürst Dietherus von Isenburg versetzte an. 1463. die sogenannte Bergstrasse vor 100000. gülden an Fridericum, bey dessen posterität sie auch bis auf den Westphählischen friedens-schluß verblieben. Er hat aber über dem noch viel andere güther durch krieg an sich gebracht, als das Amt Boxberg, welches er den Herren von Rosenberg, ingleichen Türckheim, welches er den Grafen von Leiningen, wie auch das Amt Böcklenheim, welches er dem Pfaltzgrafen Ludovico zu Zweybrücken abgenommen. So hat er auch an. 1441. die Grafschafft Löwenstein für 14000. Rheinische gold-gülden von dem letztern besitzer Ludovico an sich gekauft. Dannenhero, als er an. 1462. mit consens seines bruders sohns, Philippi, und der anverwandten, auch Land-Stände, mit einer adelichen Dame, nahmens Clara von Tettingen, sich vermählet, und mit derselbigen zwey söhne gezeuget, auch denselbigen unterschiedene Herrschafften gegeben, wurden diese Herrschafften von jetztgedachtem seines bruders söhne Philippo mit der Grafschafft Löwenstein verwechselt; und also stammen von diesem Friderico die Grafen von Löwenstein und Wertheim her. Er starb den 12. dec. an. 1476. *Johannes Trithemius*, de reb. gest. Frid. Palat. *Pareus*, hist. Palat. p. 226. seq. *Leodius*, genealog. Comit. in Löwenst. Werth. &c. *Tolnerus*, hist. Palat. *Spener.* syllog.

Fridericus II., Pfaltzgraf beym Rhein und Churfürst, mit dem zunahmen der **weise**, wegen seines verstandes, ingleichen bey den Protestanten der **fromme**, wegen seiner liebe zu ihrer religion, war ein sohn Churfürst Philippi des **aufrichtigen**, von Margaretha, Hertzogin in Bayern. Er war den 19. dec. an. 1483. gebohren, und wurde in seiner jugend an den Hof des Königs in Spanien, Philippi I., geschickt, daß er daselbst in allerhand anständigen übungen und sitten auferzogen würde. In den studien brachte er es nicht weit, weil das pädantische verfahren seiner lehrmeister ihn davon abschreckte; in den Ritterlichen exercitiis aber, sonderlich im reuten, machte er sich so geschickt, daß er für unvergleichlich zu seiner zeit darinn gehalten wurde. Die ersten proben seiner tapferkeit legte er in dem Gelderischen und Venetianischen kriege ab. Nach dem tode Philippi, bey dem er in grossen gnaden gestanden, war er bey dessen ältestem Printzen Carolo, der nachgehends unter den Kaysern der fünfte dieses nahmens war, Hofmeister, worüber ihn aber Wilhelmus von Croy, Herr zu Chievres und Arschot, beneidete, der es auch durch seine verleumdung dahin brachte, daß er diesen Hof verlassen muste, sonderlich, da seine liebe, so er zu Caroli schwester, Eleonora, und sie hinwieder zu ihm trug, ruchtbar wurde. Hierauf lebte er eine zeitlang zu Amberg, bis man an. 1519. Carolum V. zum Römischen Kayser erwehlet, da ihm von den gesamten Churfürsten aufgetragen wurde, demselben die geschehene wahl zu hinterbringen. Hierdurch nun erlangte er abermal bey dem Kayser die allergröste gnade, so, daß er ihn in den wichtigsten geschäfften brauchte, und in seiner abwesenheit zum Reichs-Vicario, auch an. 1528. zum vornehmsten Commissario oder Präsidenten des Reichs-tages verordnete. Insonderheit bediente sich der Kayser seiner zu beylegung der damals entstandenen religions-streitigkeiten, wie er denn auch an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augsburg das meiste durch ihn mit den Protestirenden Ständen tractiret. Uber dem hat er zweymal die Reichs-armee wider die Türcken commandirt, und geschahe es, daß der Türckische Kayser Solymann, so bald er von seiner ankunft hörte, die belagerung der stadt Wien aufhub. An. 1544. succedirte er seinem verstorbenen bruder Ludovico in der Chur-

würde,

würde, ob gleich dessen sohn, Otto Henricus, noch am leben war. Denn man hatte bereits an. 1524. durch vermittelung des Bischoffs von Freysingen sich dahin verglichen, daß Fridericus auf lebenslang diese Chur-würde haben sollte. Nun wurde zwar Otto Henricus von etlichen wider Fridericum angehetzet, gleichwie er es aber dennoch bey der geschehenen transaction muste bewenden lassen, also erkennete er endlich selbst, daß besagte Chur-würde zu seinem eigenen grossen nutzen von Friderico war geführet worden. Es suchte zwar auch zu derselbigen zeit Wilhelmus, Hertzog in Bayern, die investitur, konnte aber nichts erhalten, hingegen erlaubte der Kayser Friderico, den güldenen Reichs-apfel in das Pfältzische wapen zu versetzen, so nachgehends durch absetzung des Churfürsten Friderici V. in das Bayerische ist transferirt worden. Im übrigen, nachdem sich Fridericus lang vergeblich bemühet, die religions-streitigkeiten beyzulegen, und sein vetter, Otto Henricus, der Protestantischen religion nicht ungeneigt war, hat sich endlich Fridericus auch darzu bequemt, und durch Paulum Fagium, den er von Straßburg zu sich beruffen, dieselbige religion an. 1546. öffentlich in der Pfaltz eingeführet. Hierdurch nun wurde des Kaysers gewogenheit gegen ihm, sonderlich durch anstifften Granvellani, ziemlich vermindert, worzu noch weiter kam, daß er an einige Reichs-Stände Gesandten geschickt, und sie um beystand ersucht hatte, seine vermeynte prätension auf Dänemarck auszuführen, worinn er aber seinen endzweck nicht erhielt. Unterdessen, als sich der Kayser wider die Schmalkaldischen bundsgenossen rüstete, ließ sich Fridericus angelegen seyn, die Stände, so in dem bunde begriffen, mit dem Kayser wieder auszusöhnen; da er aber nichts erhalten konnte, schickte er dem Hertzoge von Würtemberg 300. reuter und 600. fuß-knechte, vermöge eines besondern bündnisses zwischen ihnen, zu hülffe; denn sonst hatte sich Fridericus nicht mit in den Schmalkaldischen bund eingelassen. Diese völcker nun hielten sich bey Ingolstadt gegen die Kayserlichen sehr wohl, daher Carolus V. eine grosse ungnade auf Fridericum warf; doch, nachdem der Kayser anfänglich in diesem kriege glücklich war, wurde er wiederum mit ihm ausgesöhnet, und kam Fridericus persönlich zu ihm, um verzeihung zu bitten, oder vielmehr sich zu entschuldigen, und sind nachgehends durch ihn auch andere mit dem Kayser wieder ausgesöhnet worden. Als auch an. 1548. das Interim auf das tapet gebracht wurde, trug er kein bedencken, solches anzunehmen, damit er nicht aufs neue den Kayser beleidigen möchte. Endlich starb er an. 1556. im 74. jahre seines alters. In seinen heurathen hat dieser Churfürst sonderbare fata gehabt, sintemal er viel anschläge gemacht, die aber ihren fortgang nicht erhalten. Zu erst machte er sich hoffnung zu des Kaysers Caroli schwester, Eleonora, welche ihm auch nicht ungeneigt war, doch weil er dazumal die Chur-dignität noch nicht hatte, wurde sie an den König in Portugall, Emanuelem, vermählet, und als sie an. 1521. zur wittwe ward, that Fridericus abermal einen versuch, war aber auch dieses mal unglücklich. Hierauf wurde ihm Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich tochter und einige erbin des Hertzogthums Jülich angetragen, weil er aber gar zu lange darüber berathschlagte, wurde sie an Johannem III., Hertzog von Cleve, mit genehmhaltung des Kaysers Maximiliani I. verheurathet. Hierauf kam Maria, verwittibte Königin in Ungarn, und des Kaysers Caroli dritte schwester, in consideration, worzu man ihm hoffnung machte, damit er es durch seinen bruder dahin bringen möchte, daß Ferdinandus möchte Römischer König werden; allein Maria hatte keine lust darzu, und gab vor, daß sie sich zum andern mal nicht verheurathen wollte. Margaretha, eine erbin von Montferrat, kam auch in vorschlag, doch sie wurde, durch hülffe Granvellani, dem Hertzoge von Mantua zu theil. Bey Hedwig, einer tochter des Polnischen Königs Sigismundi, hatte Fridericus selbst etwas auszusetzen, weil er sich bey derselbigen kein grosses heurath-guth vermuthete; dahero diese an Joachimum II., Churfürsten zu Brandenburg, verheurathet worden. Hierauf ward ihm die schwester des Hertzogs von Calabrien mit einem braut-schatze von 60000. ducaten angeboten, indem er aber darüber unschlüßig war, wurden ihm von dem Könige in Franckreich drey Printzeßinnen, die von Navarra, die von Guise und die von Vendome, nebst einer ansehnlichen ausstattung versprochen, damit man ihn von der Oesterreichischen partey abziehen möchte; doch Fridericus ward nur herum geführt, und hierüber verschertzte er auch die erste gelegenheit. Es soll aber der Hertzog von Bayern, Wilhelmus, die meiste schuld daran gehabt, und diese heurathen heimlich hintertrieben haben. Endlich heurathete er an. 1532. Dorotheam, eine tochter des gefangenen Königs in Dänemarck, Christiani II. und der Isabellä, die eine schwester des Kaysers Caroli V. war, wobey er verheissung bekam, daß man vor ihn das Königreich Dänemarck wider Christianum III. behaupten wollte. Doch es folgte nichts darauf, und war alle mühe und arbeit vergeblich, die Fridericus auf ausführung dieses wercks wandte. Er zeugte aber mit dieser gemahlin keine kinder. Im übrigen ließ er sich die aufnahme seines landes sehr angelegen seyn, und zierte dasselbige mit herrlichen gebäuden. *Hub. Thom. Leodius*, in lib. XIV. annal. de reb. gest. Frid. II. Elect. Palat. *Melch. Soiterus a Vinda*, de bello Pannon. per Frid. Pal. gesto in T. II. Schardii. *Pareus*, hist. Palat. *Tolnerus*, hist. Palat. *Sleidanus*, comment. de statu relig. lib. XVI. XVII. XVIII. XX. &c. *Thuanus*, hist. lib. II. *Spenerus*, in syllog.

Fridericus III., mit dem zunahmen Pius, war in der Chur-würde Ottonis Henrici nachfolger, gleichwie dieser Friderico II. succedirte. Sein vatter war Johannes der jüngere zu Simmern, Cammer-Richter zu Speyer, und seine mutter Beatrix, des Marggrafen Christophori von Baden und Hochberg tochter. Er wurde an. 1515. gebohren, und an unterschiedenen, doch der Catholischen religion zugethanen Höfen, als dem Lothringischen, des Bischoffs zu Lüttich, und des Kaysers Caroli V., auferzogen. Nichts destoweniger wandte er sich hernach zu der Protestantischen religion, nachdem er sich mit der Brandenburgischen Marggräfin Maria aus dem Hause Anspach vermählet hatte. In seiner jugend begab er sich in den krieg wider die Türcken, da er die stelle eines Reichs-Fähndrichs bekleidete. Hierauf regierte er als Gouverneur die Ober-Pfaltz, und endlich folgte er in der Chur-würde seinem vetter Ottoni Henrico. Weil auch zu dieser zeit die streitigkeiten wegen des heiligen Abendmahls unter den Protestirenden sonderlich zunahmen, war er der erste unter den Reichs-Fürsten, der sich zu der partey der Reformirten bekannte, wie er denn Tilemanno Heshusio seinen abschied ertheilte. Dieser ursache halben wurde an. 1560. zu Heidelberg ein gespräch gehalten, woselbst auf Lutherischer seite Maximilianus Morlinus und Johannes Stösselius, an Reformirter seite aber Petrus Boquinus und Thomas Erastus, ein Medicus, sich befunden. Der ausgang war dieser, daß der Churfürst nach der zeit den Reformirten noch eifriger anhieng, und diese religion auszubreiten Gymnasia zu Neuhaus und Amberg, auch zu Heidelberg das sogenannte Collegium Sapientiæ aufrichtete. Er hatte gleichfalls theil an dem Convent zu Naumburg, welcher an. 1561. gehalten wurde, auf welchem man disputirte, ob man die veränderte oder unveränderte Augspurger-Confession annehmen sollte. Hierauf ließ er an. 1563. den Heidelbergischen Catechismum publiciren, welcher in der Reformirten kirche ein gar grosses ansehen erlanget hat. In dem folgenden jahre wurde das berühmte Colloquium zu Maulbrunn angestellt, dahin Fridericus Mich. Dillerum, Petrum Boquinum, Casp. Olevianum, Petrum Dathenum, Zachariam Ursinum, Thomam Erastum und Guil. Xylandrum mit sich brachte, hingegen Christophorus, der Hertzog zu Würtemberg, Johannem Brentium, Jac. Andreä, Theod. Schnepfium, Balth. Bidembachium und Luc. Osiandrum. Hier wurde nun sonderlich von der gegenwart des leibes und blutes Christi disputirt, doch war der ausgang, wie gemeiniglich bey dergleichen Colloquiis und Disputationibus zu seyn pflegt; denn als man nachgehends eine Epitomen dieses Colloquii heraus gegeben, entstund darüber zwischen den Pfältzischen und Würtembergischen Theologis ein neuer streit. In dem folgenden jahre 1571. wurde auch auf befehl dieses Churfürsten zu Franckenthal ein Colloquium zwischen den Reformirten und Anabaptisten gehalten, weil sich diese in seinen und den benachbarten landen sehr vermehrt hatten. Dieses gespräch währte vom 28. may bis auf den 19. jun. und doch war alle angewandte mühe vergeblich, weil keine partey der andern weichen wollte. Der erfolg aber war dieser, daß, weil die Wiedertäufer keinesweges nachgeben wollten, man ihnen verbot, in diesen landen ferner zu lehren. Sonst war er wegen der Reformirten religion bey vielen verhaßt, sogar, daß man auch auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1566. damit umgieng, ihn der Chur-würde zu berauben. Doch wurde dieses, durch vermittelung des Churfürsten Augusti von Sachsen, von ihm abgewendet. Den Hugenotten in Franckreich kam es sehr wohl zu statten, daß ein so mächtiger Fürst in Teutschland sich zu ihrer kirche bekannte, indem er nicht allein mit gutem rathe, mit vorbitte bey dem Könige und durch Gesandtschafft sich ihrer annahm, sondern auch an. 1567. unter dem commando seines sohns, Johannis Casimiri, ihnen 6000. mann zu pferde und 3000. zu fuß zu hülffe schickte, welcher an. 1568. zu dem Printzen von Condé stieß, und nach gemachtem frieden wiederum nach hause kam. An. 1569. schickte Fridericus eine andere armee von 14000. mann unter Wolfgang von Zweybrücken zu ihm, und an. 1575. wiederum eine andere armee unter dem vorgedachten Johanne Casimiro, nachdem er mit dem Printzen von Condé eine allianz geschlossen. Die grosse liebe zu seinen religions-verwandten brachte ihn auch dahin, daß er Henrico Valesio, König in Polen, und nachgehends in Franckreich, als er auf seiner reise nach Polen durch die Pfaltz paßirte, die sogenannte Parisische blut-hochzeit mit etwas harten worten vorwarf, welches gespräch dann, so gar nachdenckliche reden und gründe in sich hält, von dem Churfürsten selbst verzeichnet, und in den sogenannten Collectaneis Palatinis befindlich ist. Nicht weniger ließ er auch seine sonderbare neigung zu der religion darinnen blicken, daß er sich der Niederlande, da sie die waffen wider Spanien ergriffen, eifrigst annahm, wiewol auch seine heurath mit Henrici von Brederode wittwe, und das harte verfahren mit seinem schwager, dem Grafen von Egmond, hierzu etwas beytrug. Er schickte ihm also seinen jüngsten sohn, Christophorum, an. 1574. zu hülffe, der aber unglücklich war, indem er noch dasselbe jahr in der schlacht auf der Mocker-heyde nebst Ludwig und Heinrich, Grafen von Nassau, den 17. april das leben einbüßte. So erlaubte er auch den flüchtigen aus den Niederlanden sich zu Franckenthal niederzulassen, welches dem lande durch zuziehung vielen gewerbs und reichthümmer gar ersprießlich gewesen. Er selbst aber starb den 26. oct. an. 1576. Seine erste gemahlin war Maria, Marggraf Casimiri von Anspach tochter; seine andere Aemilia, Humberti Grafen zu Neuenar tochter, Henrici von Brederode wittwe. Mit der letztern hat er keine kinder gezeuget, mit

mit der erstern aber Ludovicum, der ihm in der Chur-würde gefolget; Hermannum Ludovicum, welcher zu Bourges in Franckreich, woselbst er sich studirens halber aufhielt, den 1. jul. an. 1556. ertruncken; Johannem Casimirum, der nach seines ältern bruders tode die administration der Chur und vormundschafft über dessen sohn sich angemasset; und Christophorum, der in der schlacht auf der Mocker-heyde, wie vorhin gedacht, sein leben eingebüsset. *Thuan.* hist. lib. XXVIII. XXXVI. L. LVII. LXII. *Pareus*, hist. Palat. p. 284. seq. *Alting.* hist. eccles. Palat. p. 169. *Ottius*, annal. Anabaptist. ad an. 1571. **Arnolds** ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 17. §. 15. *Spener.* syllog. Collect. Palat. edita a *Miegio & Nebelio. Tossani*, *Boquini* & *Modingi* orat. de Frid. III. *

Fridericus IV., mit dem zunahmen der aufrichtige, war ein sohn des Churfürsten Ludovici, und Elisabethä, Landgräfin von Hessen, des Landgrafen Philippi tochter. Er wurde den 5. mart. an. 1574. gebohren, und gieng nur in das 10. jahr, als er an. 1583. den 12. oct. seinen vatter verlohr, da denn wegen der vormundschafft ein heftiger streit entstund. Es hatte nemlich Ludovicus seinem bruder Johann Casimiro, dem sonst die vormundschafft zukam, im testamente noch 3. andere mit-vormünder zugegeben, als Georgium Fridericum, Marggrafen von Brandenburg, Ludovicum, Landgrafen von Hessen, und Ludovicum, Hertzog zu Würtemberg, wodurch er verhindern wollte, daß Johannes Casimirus die Reformirte religion nicht wieder einführen sollte. Johannes Casimirus aber wollte keine mit-vormünder leiden, ward auch in der administration der Chur und vormundschafft von dem Kayser bestätiget, worauf er nicht allein die Reformirte religion einführte, sondern auch Fridericum IV. darinnen auferziehen ließ. Es fehlte auch an solchen leuthen nicht, welche Johanni Casimiro gar harte anschläge wider die Lutheraner gaben, welchen er doch nicht weiter folgte, als daß einige Prediger, die sich ungeachtet aller erinnerungen des schmälens und verketzerns auf den cantzeln nicht enthalten wollten, das land räumen musten. Da nun dieser Administrator an. 1592. starb, fehlten etwan noch 2. monate, daß Fridericus nicht 18. jahr alt, und also majorennis war. Nichts destoweniger wollte seines groß-vatters Friderici III. noch lebender bruder Richardus zu Simmern die vormundschafft und administration der Chur über sich nehmen, welches aber weder Friderico noch seinen Räthen, die sich abermal einer religions-veränderung beförchteten, anständig war, dahero Fridericus ohne bedencken die regierung selbst antrat. Gleichwie aber Johannes Casimirus ohne erben starb, also kam dadurch das Fürstenthum Lautern und das Amt Neustadt wieder an die Churfürstliche lande. Fridericus selbst ließ ihm auch sehr angelegen seyn, sein land in aufnahm zu bringen. Zu welchem ende er an. 1606. die stadt und vestung Manheim zu erbauen anfieng, und selbige den Niederländischen flüchtlingen zu bewohnen verstattete, wodurch dieser ort mit einwohnern bald angefüllet wurde, wiewol dieser Churfürst den vestungs-bau bey seinem leben nicht zu ende brachte, den aber endlich dessen enckel, der Churfürst Carolus Ludovicus vollendet hat. Sonst ward hauptsächlich auf anstiften dieses Churfürsten an. 1610. die bekannte union der Protestantischen Reichs-Stände zu Hall in Schwaben geschlossen, deren endzweck war, die Protestantische religion nebst dem religions-frieden zu vertheidigen; in der Jülichischen successions-sache, Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg in der possession dieser lande zu beschützen, auch sich sonst der Protestirenden, die der religion halber bedränget waren, anzunehmen. Was aber selbige union nach sich gezogen, ist aus der historie des dreißig-jährigen krieges zur genüge bekannt. Chur-Pfaltz machte sich bey dem Kayser nicht wenig, sowol hiedurch, als durch einige andere dinge verhaßt, davon sein sohn und enckel die würckung recht empfunden. Er selbst aber starb an. 1610. den 9. sept. Sonst war dieser Fridericus ein grosser liebhaber der Gelehrten, wie er dann nichts ermangeln lassen, die Universität zu Heidelberg in guten flor und ansehen zu bringen. Seine gemahlin war Louisa Juliana, Wilhelmi Printzen von Oranien tochter, mit welcher er nebst einigen töchtern Fridericum V. der ihm in der Chur-würde gefolget, und Ludovicum Philippum zu Simmern und Lautern gezeuget hat. *Thuanus*, hist. lib CIV. *Pareus*, in hist. Palat. *Spenerus*, syllog. *Caroli*, in memor. eccles. sæc. XVII. lib. I. c. 66. **Ludolphs** schau-bühne, c. 2. &c. *Mém.* sur la vie & la mort de Louise Juliane. *Barth. Coppeni* oratio in obitum Frid. IV. El. Pal. *

Fridericus V., war vorhergedachten Friderici sohn, zu Amberg an. 1596. gebohren, und ward in seiner jugend eine zeitlang bey dem Hertzog von Bouillon zu Sedan erzogen. Als sein vatter an. 1610. gestorben war, entstund zwischen dem Pfaltzgrafen von Neuburg und dem von Zweybrücken wegen der Vormundschafft ein streit, indem jener wegen der nächsten verwandtschafft, dieser aber wegen des testaments dazu gehören wollte. Doch ward der Zweybrückische durch den Kayser und Churfürsten dabey geschützet, behielt auch die vormundschafft bis zum 18. jahre des Churfürsten. An. 1612. gieng dieser nach Engelland, um die heurath mit der Königlichen Printzeßin auszumachen, davon man sich vor die union, an welcher das Pfältzische Haus grossen antheil hatte, viel vortheil versprach. Es waren zwar diesem seinem absehen die Spanier sehr zuwider, welchem zu gefallen selbst die Königin und der Graf von Northampton dagegen arbeiteten. Allein der Printz von Wallis beförderte selbiges, und ob er gleich währender handlung starb, lenckte sich doch der König selbst auf diese seite, so, daß das beylager den 14. febr. an. 1613. vollzogen ward, worauf der Churfürst im april mit seiner gemahlin nach hause zog, und an. 1614. die regierung selbst übernahm. An. 1615. besetzte er Worms, weil die bürgerschafft die Juden eigenmächtig ausgetrieben, und allerhand gefährliche irrungen zwischen derselben und dem Rath obhanden waren. Da hingegen durch die Churfürstliche besatzung die bürger zwar zur ruhe und dem gehorsam ihrer Obrigkeit angehalten wurden; der Churfürst hingegen dem ihnen gethanen versprechen gemäß sich eifrigst beym Kayser durch schreiben bemühete, daß sie nicht möchten gedrungen werden, die ihnen so schädliche Judenschafft wieder einzunehmen; es kamen auch vornemlich durch dieses Fürsten besorgung und vermittelst eines Kayserlichen spruchs, die sachen in einen solchen stand, daß die gerechtigkeit ohne weitere unruhe ihren freyen lauf erhielt. An. 1618. bekam er mit dem Bischoff zu Speyer zu thun, weil selbiger zu Udenheim vestungs-wercke anlegte, die sowol gegen der stadt Speyer freyheiten liefen, deren Schutz-Herr der Churfürst war, als auch ihm selbst bedencklich schienen, indem sie denen zwischen dem Bischoff und Churfürsten aufgerichteten vergleichen zuwider waren, und auch gar verdacht entstund, als ob die Spanier hinter diesem wercke steckten. Deswegen rückte der Churfürst mit gewafneter hand vor den ort, bemächtigte sich desselben ohne widerstand, und schleifte die neuen vestungs-wercke, ließ auch dißfalls eine erklärung öffentlich heraus gehen, deren zwar der Bischoff die seinige entgegen setzte, so aber damals nicht geachtet wurde. Das meiste und wichtigste von seinen geschäfften aber, bestund wol in dem unions-wercke der Protestanten, davon er, gleich seinem vatter, das Haupt war, und damit er sich den haß des Hauses Oesterreich auf den hals lud. Denn ob zwar in den zusammenkünften der Vereinigten eigentlich nichts gegen dieses Haus gehandelt ward, so gab man doch dem Churfürsten schuld, daß er nebst wenigen andern geheime anschläge führe, die zur erniedrigung der Oesterreicher abzielten, welcher verdacht noch mehr wuchs, als die Böhmische unruhe angieng. Denn da schienen theils die schreiben, welche von den Unirten so wol an den Kayser, als an die Böhmischen Stände geschickt wurden, also eingerichtet zu seyn, als ob sie bey dem rath zum zum frieden jenem droheten, und diese in ihrem vornehmen zu stärcken suchten, theils sagte man, daß der Graf von Mannsfeld mit seinen unterhabenden völckern ausdrücklich von dem Churfürsten den Böhmen zur hülffe geschickt worden, und sey auch derselbe von Savoyen aus keinem andern absehen an Chur-Pfaltz überlassen, und mit Savoyischem gelde bezahlt worden, als weil die beyde gegen das Haus Oesterreich in geheimen verständnis stünden, und der Churfürst, der schon geraume zeit seinen anschlag auf die Böhmische Crone gemacht, auch dieserhalben mit Savoyen etwas handelte. So viel ist zum wenigsten gewiß, daß sonderlich nach des Kaysers Matthiä tode an. 1519., da der Churfürst das Reichs-Vicariat übernahm, unterschiedenes geschahe, das wider Ferdinandi erhöhung liefe. Denn erstlich suchte der Churfürst gar inständig, daß der wahl-tag aufgeschoben werden möchte, bis die Böhmischen unruhen beygelegt, und die fremden völcker aus dem Reich geschafft wären. Hernach war er auch seiner erwehlung öffentlich zuwider, indem er auf alle weise den Hertzog Maximilian aus Bayern, (zu dem er auch deswegen persönlich noch vor Matthiä tod eine reise gethan, weil eine Römische Königs-wahl gesucht ward,) zu bewegen trachtete, daß er die Kayserliche Crone suchen möchte, selbigem auch, ungeachtet die andern Churfürsten alle auf Ferdinandum gestimmt, am wahl-tage durch seine Gesandten die stimme geben liesse. Es wollen einige, daß er anfänglich selbst gerne Kayser gewesen wäre, wenn er nicht zeitlich gemerckt, daß ihm die Protestantische religion im wege stehen würde, worauf er auch dem Hertzog von Savoyen, um ihn so viel vester mit sich zu verbinden, eine zeitlang mit dieser Crone geschmeichelt. Um eben dieselbe zeit, da Ferdinand zum Kayser erwehlet worden, soll er durch geheime Gesandtschafften und seine anhänger in Böhmen so weit gebracht haben, daß er daselbst zum König erwehlt worden. Zum wenigsten brach die sache gleich nach der Kayser-wahl aus, und der Churfürst nahm die Böhmische Crone auf beständiges einrathen einiger von seinen Räthen, und wie man meynt, seiner eigenen gemahlin an, wiewol ihn unterschiedene Teutsche Fürsten, sowol als auch der König in Engelland sehr davon abmahnten. Er hinterließ demnach den Pfaltzgrafen von Zweybrücken zum Statthalter und zog nach Böhmen, allwo er den 25. octob. gecrönt, und sein ältester Printz zum nachfolger erklärt ward. Kurtz darauf wohnte er der zusammenkunft der Unirten zu Nürnberg bey, allwo er als König angenommen ward. Allein diß neue regiment währte nicht lange, wie es denn auch schlecht genug versehen ward, denn der Pfaltzgraf sorgte nicht vor eine rechtschaffene kriegs-verfassung, verzehrte die zeit mit kostbaren reisen, um die huldigung hier und da persönlich einzunehmen, und machte sich auch unter den Böhmen durch übereilte abschaffung der bilder aus den kirchen nicht alle zu guten freunden. Endlich ward er auf allen seiten hart angegriffen. Die Spanier fielen in die Pfaltz ein, und wurden von den Unirten nicht gehindert. Der Churfürst von Sachsen bemächtigte sich der Laußnitz. Die Kayserl. und Bayerischen aber drungen gar in Böhmen durch, da sich zwar anfänglich der Pfaltzgraf in per-

son

son mit einem kriegs-heer bey Rackonitz ihnen entgegen setzte, aber bald hernach, als die Kayserlichen auf Prag zu zogen, nach dieser residentz eilte, und sein lager dem feinde folgen ließ; damit kam es den 8. nov. auf dem weissen berge vor Prag zum treffen, welches die Pfältzischen Generals, wie man meynt, hätten vermeiden können. Die Böhmen wurden in demselben auf das haupt geschlagen, und weil keine anstalt zur sammlung der flüchtigen gemacht war, gäntzlich zerstreuet. Der Pfaltzgraf begehrte zwar, als die stadt von den Kayserlichen aufgefordert ward, 24. stunden bedenck-zeit, da ihm aber davon nur acht gegeben wurden, flohe er mit seiner gemahlin und einigen seines anhangs nach Breßlau, worauf gantz Böhmen bis auf einige örter, so der Graf von Mannsfeld noch eine zeitlang erhalten, verlohren gegangen. Zu Breßlau merckte der Pfaltzgraf, daß auch die Schlesier lust hätten, sich mit Chur-Sachsen wegen des Kaysers einzulassen, daher er sich nach Berlin, und von dar zu anfang des 1621. jahres nach Holland begab, allwo ihm die Staaten zu seinem unterhalt monatlich zehen tausend gülden gaben. Eben damals ergieng auch die Kayserliche achts-erklärung wider den Pfaltzgrafen, deren ausführung dem Ertz-Hertzog Alberto und Hertzoge von Bayern aufgetragen ward. An. 1622. gieng der Pfaltzgraf zwar heimlich durch Franckreich und Lothringen nach der Mannsfeldischen armee, die im Elsaß stund, erhielt auch einige vortheile wider die Bayerischen, ließ sich aber noch in diesem jahre durch diejenigen, die ihn bey dem Kayser gern aussöhnen wollten, bereden, den Hertzog von Braunschweig und Grafen von Mannsfeld samt ihren völckern abzudancken, weil der Kayser als ein zeichen seines schlechten ernsts zum vergleich angab, daß er noch immer in feindseligkeiten fortführe. Allein wie der Pfaltzgraf entwafnet war, wurde die zu Brüssel angefangene handlung abgebrochen, und hingegen in der Pfaltz die feindseligkeit beständig fortgesetzet, daraus denn der Pfaltzgraf wohl merckte, daß man ihn übereilet, daher er sich auch mit einem Frantzösischen passe über Sedan wieder nach Holland begab. Darauf giengen die noch übrigen Pfältzischen städte, und insonderheit die residentz Heidelberg auch verlohren, und auf dem nach Regenspurg ausgeschriebenen Chur- und Fürsten-tage ward der Pfaltzgraf vollends der Chur entsetzt, welche nebst der Ober-Pfaltz dem Hertzoge in Bayern zu theile ward, ungeachtet viel von den Teutschen Ständen damit nicht zufrieden waren. Jedoch ward dem Pfaltzgrafen von niemand würckliche hülffe geleistet, ihm auch so gar von seinem schwieger-vatter, dem Könige in Engelland, der ihm durch die vorstehende heurath des Printzen von Wallis mit der Spanischen Infantin zu helffen verhoffte, in der that aber nur von den Spaniern an der nase herumgeführet ward, zugemuthet, daß er sich alles beystandes fremder waffen schriftlich begeben sollte. Ob nun wol einige zeit hernach der König in Engelland sich seiner mit ernst annehmen wollte, deswegen er denn dem Mannsfelder und Hertzog von Braunschweig einigen vorschub that, die kriegs-verfassung des Nieder-Sächsischen kreises auch ihm einige hoffnung machte, so wurden doch durch der Kayserlichen glück alle diese anschläge zunichte. Ja als an. 1627. durch vermittelung der Hertzoge von Lothringen und Würtemberg zu Colmar eine zusammenkunft wegen der aussöhnung des Pfaltzgrafen gehalten, und eine vergleichs-formul aufgesetzt ward, war es doch dem Kayser, wie es zum schluß kommen solte, kein ernst, inmassen er auch die handlung selbst aufhob. Man handelte nach der zeit noch etliche mal und sonderlich an. 1630. auf dem Collegial-tage zu Regenspurg vergeblich von dieser sache, indem der Kayser dem Pfaltzgrafen vor die geforderte demüthigung lieber nichts als einigen unterhalt aus den Pfältzischen landen zugestanden hätte. Endlich, da der König in Schweden nach Teutschland kam, war die unterdrückung des Pfaltzgrafen auch mit unter den beschwerden, welchen er mit gewafneter hand abhelffen wollte. Er bemächtigte sich auch nach der Leipziger schlacht des grösten theils der Unter-Pfaltz, und versprach Fridericum, der sich zu anfang des jahres 1632. bey ihm zu Franckfurt einfand, ihn auch folgends auf seinem zuge nach Bayern und in Francken begleitete, wieder einzusetzen. Ob nun wol der Pfaltzgraf weder volck noch geld mitbrachte, Engelland auch die forderungen, so der König zum behuf dieses wercks that, nicht eingehen wollte, würde es doch vielleicht geschehen seyn; wiewol einige meynen, Schweden habe gar zu harte bedingungen von dem Pfaltzgrafen gefordert, wenn nicht der König noch in selbigem jahre geblieben, und der Pfaltzgraf bald darauf gefolgt wäre, welcher den 19. nov. zu Mayntz todes verblich. Er hatte mit seiner gemahlin 7. söhne und 4. töchter gezeugt. Der älteste sohn Heinrich Friedrich kam an. 1629. vor Amsterdam in der see ums leben, als das schiff, darauf er nebst seinem vatter fuhr, von einem andern bey nacht niedergesegelt ward; der andere Carl Ludwig hat nachgehends die Chur wieder erlangt; Rupertus starb in Engelland an. 1682.; Mauritius an. 1654. auf einem zuge nach Ost-Indien; Eduardus ward Catholisch, und verheurathete sich in Franckreich; Philippus blieb an. 1650. bey Rhetel; und Gustavus starb im 9ten jahre seines alters. Von den töchtern ist Elisabeth Aebtißin zu Hervord; Louise Hollandine nach verändertem glauben Aebtißin zu Maubuisson in Franckreich; Henrietta Maria, des Fürsten in Siebenbürgen, Georgii Ragoczi, und Sophia, Ernesti Augusti von Braunschweig-Lüneburg gemahlin worden. Fridericus war ein Herr von ziemlichem ehrgeitz, aber zu unerfahren, wie er selbigen mit vortheil ausführen solle, dem pracht und dem zeit-vertreib allzu sehr ergeben, und von seinen Räthen, durch die er sich leicht etwas überreden ließ, übel bedient. *Mém. sur la vie & la mort de Louise Juliane, Electrice Palatine*; *Frid. V. Iter Anglicum*. *Casp. Ens*, de nuptiis Frid. Pal. & Elis. Angl. *Paraus*, in hist. Palat. *Sleidanus* continuatus P. IV. lib. II. sqq. *Theatr. Europ.* tom. I. II. Ludolfs schaubühne, tom. I. II. *Pufendorff.* comment. de reb. Suec. lib. I. *Vassor*, hist. de Louis XIII. *Balbinus*, misc. Bohem. *Caraffa*, Germania sacra restaurata. *

Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen, wie auch Marggrafen zu Meissen.

Fridericus I., Landgraf in Thüringen, Pfaltzgraf zu Sachsen, Marggraf zu Meissen und Osterland, mit dem gebissenen backen, auch der freudige beygenannt, war ein sohn Landgraf Alberti in Thüringen, welchen er mit seiner gemahlin Margaretha, Kaysers Friderici II. tochter, an. 1258. gezeuget hatte. Seine mutter liebte ihn vor den andern Printzen, und konnte bey ihrem abschied, als sie von Wartburg heimlich entfliehen muste, kein gewisseres kennzeichen ihrer liebe an den tag legen, als daß sie ihm in den backen gebissen, daher er auch den zunahmen bekommen. Weil nun hierauf niemand mehr bey Hofe war, der für die jungen Printzen sorge trug, der vatter auch dem sohn seiner maitresse von Eisenberg alle liebe zugewendet hatte, nahm sie ihres vatters bruder, Dietrich der weise, Marggraf in Meissen zu sich, und ließ sie in allerhand Fürstlichen tugenden wohl unterweisen. Als nun bey erwachsenen jahren ihr vatter sie völlig enterben wollte, griffen sie zu den waffen, darinnen aber Fridericus so unglücklich war, daß ihn der vatter gefangen bekam, in welchem zustande er ein gantzes jahr zubringen muste, bis er endlich durch einige getreue unterthanen aus dem gefängnis mit gewalt befreyet wurde. Gleichwie er aber bereits vorhero unter dem Könige Wenceslao II. in Böhmen seine tapferkeit wider die Polen erwiesen, also sollen ihm auch die Thuscier aus Italien das commando über ihre völcker aufgetragen haben. Kurtz hernach starb seines vatters bruder Dietrich, dessen getreuer auferziehung Friedrich gar viel zu dancken hatte, und 9. jahr darauf dessen sohn Friedrich, wegen seiner schweren zunge Tatta oder Teut genannt. Weil nun dieser letztere keine erben hinterließ, nahm Friedrich mit dem gebissenen backen, vermöge gewisser verträge, die regierung von Meissen über sich. Indem aber sein vatter Albrecht um so viel weniger damit zufrieden war, je grössern haß er wider seine rechtmäßige söhne gefasset, kam es abermal zu einem kriege, darinnen der vatter gefangen, aber durch vermittelung des Kaysers Rudolphi wieder losgelassen wurde. Als hierauf Albertus sahe, daß er vor seine person gar wenig mit seinen söhnen gewinnen wurde, hetzte er den Churfürsten Johannem I. von Brandenburg, und nachgehends Albrecht den ältern, Fürsten von Anhalt, wider sie auf, die aber eben so wenig nutzen als der vatter davon trugen, und sich endlich an. 1292. zum frieden bequemen musten, kein gewisseres kennzeichen, dadurch der gefangene Fürst von Anhalt seine freyheit wiederum bekam. Nachdem also der unartige vatter auch auf diese art seine raachgier nicht vergnügen können, ergriff er einen andern weg, und verkaufte Thüringen an. 1294. an den Kayser Adolph von Nassau vor 94000. gülden. Da aber der Kayser den besitz von der erkauften Landgrafschafft nehmen wollte, kam es hierüber mit Marggraf Friedrich in Meissen, und dessen bruder Diezmann, welche einander wider den Kayser beystunden, zu einem schädlichen kriege, welcher bis an des Kaysers tod, so an. 1298. erfolgete, mit zweifelhafften glücke geführet worden. Nach dessen tode aber gieng alles vor die jungen Fürsten glücklich, und ergab sich alles an sie, ausser Freyberg, welches mit starcker besatzung versehen war. Der neue Kayser Albertus versprach ihnen gleichfalls seine gnade, und ließ sie nebst ihrem vatter auf den Reichs-Convent zu Fulde, daselbst ihre miteinander gehabte streitigkeiten beyzulegen, citiren. Weil aber die 2. junge Printzen, denen der Kayser nicht ohne ursach verdächtig vorkam, darauf nicht erscheinen wollten, wurden sie als hartnäckige und rebellen angeklaget, auch von dem Kayser mit krieg bedrohet. Als nun dieser den König in Böhmen besieget, führte er seine trouppen in Meissen, in hoffnung, dieses metallen-reiche land unter seine botmäßigkeit zu bringen. Das beste vor Marggraf Friedrichen war, daß er sich vor seinem vatter, welcher sich nach Erfurt in ein kloster zu stecken war gezwungen worden, nichts mehr zu fürchten hatte. Hingegen wurde er von den Kayserlichen an. 1306. in Wartburg belagert, welches er aber so wenig achtete, daß, als ihm seine gemahlin in währender belagerung eine Printzeßin gebohren hatte, und gleichwol kein Priester zu verrichtung der taufe vorhanden war, er selbst die amme nebst dem kinde auf ein pferd setzte, sie nebst 10. Rittern convoyirte, und mitten durch das feindliche lager nach Tenneberg führte. Ja er ließ das kind unterweges säugen, ohngeachtet ihm die feinde auf dem fusse nachfolgten. Endlich kam es an. 1307. bey Lucca im Osterlande zu einem treffen, in welchem der Kayserlichen über 5000. auf der wahlstatt blieben, und noch viel im nachhauen das leben verlohren. Viel wollten sich in den aufgeschnittenen pferden verbergen, wurden aber gleichfalls durchstossen. Das folgende jahr wurde die letzte schlacht bey Borna mit den Kayserlichen gehalten, darinnen der meineydige Philipp von Nassau von Marggraf Friedrichen mit eigener hand erleget wurde. Weil nun zu gleicher zeit

Kay-

Kayser Albrecht ermordet ward, und sein nachfolger Henricus VII., welcher gleichfalls ein auge auf Thüringen zu haben schiene, durch eine vergifftete hostie das leben verlohr, oder wenigst, ehe er sich noch der Teutschen händel recht annehmen konnte, in Italien, wohin er zu empfahung der Kayserlichen Cron, und stillung vieler allda entstandenen unruhen gezogen war, todes verblichen, konnte Marggraf Friedrich seine länder ohne grossen widerstand einnehmen. Zu ersetzung der von ihm auf den krieg gewendeten kosten, bemächtigte er sich der 3. Reichs-städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz, und züchtigte die stadt Erfurt nebst ihrem bunds-verwandten, dem Grafen von Weimar, welche sich viel jahre her widerspenstig gegen ihn erzeiget. Hierauf ließ ihm der Churfürst Waldemar zu Brandenburg den krieg ankündigen, darinnen Friedrich gefangen ward, und muste er sich mit 30000. marck silbers und abtretung der Nieder-Laußnitz ranzioniren. Drey jahr vor seinem tode sahe er eine comödie von den thörichten und klugen jungfrauen zu Eisenach spielen, darinnen die erstern, aller Heiligen und der Mutter GOttes selbsten vorbitte ungeachtet, in die hölle verstossen wurden. Hierüber entsetzte sich Marggraf Friedrich, und fieng mit den Mönchen an zu disputiren, warum man die Mutter GOttes anflehen müste, da sie doch keine hülffe erzeigen könnte. Die disputation währete 5. tage nach einander, worauf ihn ein harter schlag-fluß überfiel, daß er gantze 3. jahr fast ohne verstand und rede da lag, bis er endlich in dem 55. jahre seines alters an. 1325. das leben beschloß. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste Agnes, Hertzogin in Kärndten, an. 1293. gestorben, nachdem sie eine mutter Friderici des lahmen worden. Die andere war Elisabetha Adelheid von Arenshaug, seiner stiefmutter tochter, welche ihm die Grafschafft zu Arenshaug, worzu Neustadt an der Orla, Cola und Jena gehöret hat, zugebracht, und ihn zu dem vatter Friedrichs des ernsthafften gemacht. *Fabricius*, origin. Saxon. lib. VI. *Peckenstein*, Wittikindeæ famil. p. 9. *Albinus*, Meißn. land- und berg-chron. *Spener*, syllog.

Fridericus der ernsthaffte, war ein sohn Friderici mit dem gebissenen backen, und Elisabethä von Arenshaug, die ihn an. 1310. gebohren. Er hatte sich bereits in seinen jungen jahren solches ansehen in dem Reiche erworben, daß ihm der Kayser Ludwig aus Bayern auftrug, seinen sohn Ludwig den Römer in der Marck Brandenburg durch seine autorität zu bevestigen. Er verfiel mit dem Könige Johanne in Böhmen, dessen tochter er verstossen, in einen krieg, und verlohr Görlitz nebst andern örtern in der Laußnitz. Hierauf zog er dem Könige in Engelland Eduardo wider die Franzosen zu hülffe, und wurde wegen seiner verdienste zum Ritter durch einen von Wangenheim, einem behertzten Ritter aus Thüringen, welcher noch niemals vor einem feinde geflohen, geschlagen. Ob er nun gleich ein Herr von grossem ansehen war, so unterstunden sich doch einige Grafen, darunter sonderlich Graf Hermann zu Weimar und Orlamünda bekannt, ihn mit allerhand schimpf-worten zu beleidigen. Allein dieser Graf muste darüber land und leuthe verlassen, und nach erhaltener versöhnung zufrieden seyn, daß ihm der genuß einiger von seinen güthern lebenslang verstattet wurde. Deßgleichen brachte er auch Langensaltza durch kauf an sich von den brüdern von Saltza, ohngeachtet ihn der Churfürst von Mayntz daran zu hindern grossen fleiß angewendet. Nach Kayser Ludwigs aus Bayern tode wurde er an. 1347. zum Römischen Kayser erwehlet; allein er trat sein recht dem König in Böhmen, Carolo IV., vor 1000. marck silbers ab, und starb 2. jahr hernach. Von seiner gemahlin Mechtildis, Kaysers Ludovici aus Bayern tochter, hatte er 5. söhne und 2. töchter. Von diesen wurde Elisabeth Burggraf Friedrichs zu Nürnberg und Marggrafen zu Brandenburg gemahlin. Von den söhnen ist Sigismund Administrator zu Merseburg, Friedrich der strenge, Marggraf in Meissen, Balthasar, Landgraf in Thüringen, Wilhelm, Regent zu Dreßden und Ober-Meissen, und Ludwig, Ertz-Bischoff zu Mayntz und Magdeburg, wie auch Bischoff zu Halberstadt und Bamberg worden. *Fabric.* origin. Saxon. lib. VI. *Peckenstein*, Wittikind. fam. prosap. *Albin.* Meißn. land- und berg-chron. p. 199. 223. 229. 230. 236. *Spener.* syll.

Fridericus der strenge, Land- und Marggraf in Thüringen und Meissen, ein sohn Friderici des ernsthafften und Mechtildis, Kayser Ludwigs aus Bayern tochter, wurde an. 1331. gebohren. Den ersten krieg führte er noch bey leb-zeiten seines vatters mit Graf Henrico I. von Henneberg, welcher ihm seine tochter Catharinam zur gemahlin gegeben, aber die versprochene mitgift, nemlich die Pflege Coburg, nicht einräumen wollte. Zwar erhielt der Graf in der schlacht bey Scharfsenberg das feld; weil er aber sich leicht die rechnung machen konnte, daß er einem so mächtigen feinde nicht gewachsen seyn würde, schlug er friedens-bedingungen vor, vermittelst deren Coburg ihm bey seinen leb-zeiten gelassen, nach seinem tode aber dem schwieger-sohn heimfallen sollte. Hierauf verfiel er mit Heinrich Reussen, Vogt zu Plauen, welcher in Meissen mehr als ihm gehörte, an sich ziehen wollte, in einen krieg, darinnen er nebst dem Kayser Carolo IV. dem Reussen alles, was zu Böhmen und Meissen gehöret, abgenommen, worauf jenes dem Kayser, dieses aber dem Landgrafen wiederum zugestellet worden. Dieses geschahe an. 1357. Das folgende jahr bemächtigte sich der Landgraf der stadt Franckenhausen und des halben theils von Arnstädt, als Graf Günther von Schwartzburg ohne kinder verstorben; weil aber die nahen anverwandten des Grafen nicht stille darzu sitzen wollten, wurde endlich die sache dahin verglichen, daß Dornburg, Windburg und Grisenburg von den Grafen dem Landgrafen eingeräumet, das übrige aber von der erbschafft ihnen überlassen werden sollte. Immittelst hegte der Hertzog Albrecht von Braunschweig allerhand räuber-gesinde, welches in den Meißnischen landen grossen schaden verursachte. Weil nun der Landgraf deswegen satisfaction von ihm verlangete, wollte er sich so wenig darzu verstehen, daß er vielmehr die schimpfflichen worte vor den Gesandten ausstieß, er wollte sein land behaupten, und wenn es 3. tage nach einander Landgrafen in Thüringen und Meissen regnete. Allein der ausgang wiese es ihm, daß Landgraf Friedrich mit wenig bunds-verwandten ihn nach Eisenach in person zu kommen zwingen konnte, um daselbst den vorhero gebrochenen frieden aufs neue zu beschwören. Gleichwie er aber bereits an. 1357. Voigtland unter sich gebracht; also erkauffte er an. 1367. von Hertzog Magno zu Braunschweig die Herrschafft Landsberg, und erneuerte an. 1372. wegen Thüringen die erb-verbrüderung mit Hessen. Nach diesem theilete er mit seinen brüdern die bisher von ihm allein besessene länder, da er dann das untere Meissen bekam, worauf er an. 1380. gestorben. Seine gemahlin, die obgedachte Catharina, Graf Heinrichs zu Henneberg tochter, hat ihm Fridericum den streitbaren, Wilhelmum den reichen und Georgium gebohren, und ist an. 1393. gestorben. *Fabric.* origin. Saxon. lib. VI. *Peckenstein*, Wittik. fam. prosap. *Albin.* Meißn. land-chron. *Spener.* syll.

Fridericus I., der streitbare, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, auch nachmals Churfürst und Hertzog zu Sachsen, war ein sohn Landgraf Friedrichs des strengen, welchen er mit Catharina, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg, gezeuget hatte. Gleich in seinen jungen jahren zeigte er ein grosses gemüthe, indem er sowol in dem kriege, welchen der Burggraf von Nürnberg an. 1388. mit den Reichs-städten geführet, als auch in den zügen, welche der Teutsche Ordens-Meister, Conrad, an. 1391. wider die ungläubigen in Liefland und seines vatters bruder Wilhelm an. 1401. wider die Böhmen vorgenommen, ungemeine proben seiner tapferkeit abgeleget, daher er auch in diesen beyden letztern kriegen zum Ritter geschlagen worden. Er hatte sich auch bereits in solches ansehen gesetzt, daß ihn an. 1400. die Churfürsten mit in das bündnis wider Kayser Wenceslaum nahmen. Hierauf machte er verschiedene verträge, sowol mit seinen vettern als brüdern; und weil zu gleicher zeit die Grafen von Schwartzburg, Heldrungen und Hohenstein sich allzuviel heraus nahmen, der erstere auch mit zuziehung der Würtzburgischen und Bambergischen hülfs-völcker, in der Coburgischen Pflege grossen schaden verursachte, so wurde er genöthiget, wider sie insgesamt die waffen zu ergreiffen, dadurch sie gar bald gedemüthiget wurden. Ein gleiches widerfuhr auch dem Vitzthum in Meissen, welcher aus Griebenstein, und dem reichen bürger zu Erfurt, um dessen willen der kurtz vorhero gemeldete Schwartzburgische krieg entsponnen, welcher aus Leuchtenburg und Cola geiaget wurde. Mitten unter diesen troublen suchte er gleichwol auch die wissenschafften zu befördern, und richtete dannenhero zu Leipzig an. 1409. eine Universität auf, welche in kurtzer zeit in grosses aufnehmen kam, weil die Teutschen und Böhmen zu Prag sich eben dazumal entzweyten, und die erstere aus mißvergnügen, weil man ihnen ihr altes vorrecht in den Academischen berathschlagungen und wahlen, drey stimmen gegen einer einigen, so die Böhmen hatten, beyzubehalten weigerte, bey etlich tausend davon zogen, und sich um eine andere hohe schule umsahen; welche gelegenheit eben Fridericum zu diesem so rühm- als nützlichen unternehmen bewogen hatte. Die religions-streitigkeiten abzuthun, ließ er sich sehr angelegen seyn, verfuhr aber gar hart hierinnen, indem er drey der sogenannten Flagellanten oder Geißler-ketzerey verdächtige personen verbrennen ließ. So schickte er auch seine Gesandten auf das Concilium nach Costnitz, und fand sich zuletzt persönlich ein, um in den religions-sachen bessere einigkeit zu stifften. Weil nun auf dem bemeldten Concilio Johann Huß verbrannt worden, gieng hierüber der so schädliche Hußiten-krieg an, welchen zu dämpfen der Landgraf Friedrich viel jahre lang eine starcke armee auf den beinen hielte. Diese getreuen dienste zu belohnen, ertheilete ihm der Kayser Sigismundus nach Churfürst Alberti zu Sachsen tode, welcher an. 1422. erfolgte, die erledigte Chur, und das Hertzogthum Sachsen. Zwar funden sich unterschiedene, welche vor sich die Chur nach den rechten behaupten wollten, und hatte bereits Churfürst Friedrich zu Brandenburg, dessen sohn Johannes Barbaram, Hertzog Rudolphs zu Sachsen tochter zur gemahlin hatte, der Chur-kreis in besitz genommen. Churfürst Ludwig zu Pfaltz machte gleichfalls prätension vor seinen ältesten sohn darauf. Allein der Kayser gab zur antwort, daß es wider die hergebrachte gewohnheit und die Reichs-satzungen liefe, vatter und sohn zugleich zu der Chur-würde zu erheben. Doch weil Churfürst Friedrich

zu

zu Brandenburg bereits alles im besitz hatte, muste ihm Landgraf Friedrich vor die abtretung 28000. marck silbers erlegen. Solchem nach wurde diesem Landgrafen an. 1425. die Churwürde zu Ofen aufs neue bestätiget, ohngeachtet Hertzog Ericus V. zu Sachsen-Lauenburg, welcher wegen der nahen anverwandtschafft diese erledigte würde zu erlangen hoffete, und sich bereits von dem Bischoffe zu Bamberg darmit investiren lassen, beständig darwider protestirte. Indem aber der neue Churfürst sich bey dem Kayser in Ungarn aufhielte, gieng zwischen den Hußiten und den seinigen bey Außig an. 1426. ein treffen vor. Weil nun die Hußiten einen vollkommenen sieg befochten, und dadurch in seine länder weiter einzudringen keine gegenwehr funden, auch durch rauben, morden und brennen, unbeschreiblichen schaden verursachten, so ließ sichs der Churfürst so zu hertzen gehen, daß er aus bekümmernis an. 1428. den 4. jan. auf dem schlosse zu Altenburg starb. Von seiner gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs zu Braunschweig tochter, welche wegen hohen alters blind worden, und an. 1442. gestorben, hat er gezeuget Fridericum, so nach ihm Churfürst worden, Sigismundum, Bischoff zu Würtzburg, und Wilhelmum, Landgrafen zu Thüringen; wie auch zwey töchter, Annam und Catharinam, davon die erste an Landgraf Ludwig den **friedfertigen** in Hessen, die andere an Churfürst Friedrich II. von Brandenburg vermählet worden. **Spangenberg**, in der Sächs. chron. *Fabric.* origin. Saxon. lib. VI. *Peckenstein. Albinus. Spenerus. Mülleri* annal. Saxon.

Fridericus II. der **sanfftmüthige**, Churfürst zu Sachsen, war ein sohn Churfürst Friderici I. des **streitbaren**, und Catharinä, gebohrner Hertzogin zu Braunschweig, die ihn an. 1411. den 24. aug. gebohren. In seinen jungen jahren hielt er sich einige zeit in Kayserlichen diensten bey Hofe auf, und machte sich in allerhand Fürstlichen qualitäten geschickt. Nach absterben seines vatters trat er mit seinem jüngern bruder, weil der mittlere Sigismundus mit Altenburg, Rochlitz und Weida zufrieden war, die regierung der lande gemeinschafftlich an, welche sie auch bis an. 1445. geführet. Nach dieser zeit wollte Wilhelmus getheilet haben, welches auch durch vermittelung Churfürst Friedrichs des II. zu Brandenburg und Landgraf Ludwigs zu Hessen folgender massen zu Halle geschehen: Fridericus bekam das Hertzogthum Sachsen und die Marggrafschafft Meissen, und darunter die städte Altenburg, Chemnitz, Zwickau, ingleichen Leipzig, Torgau und Delitsch, nebst Burgau bey Jena wegen des wein-wachses. Sein bruder Wilhelmus aber bekam die gantze Landgrafschafft Thüringen, ingleichen Weissenfels und Coburg, nebst den städten Heldburg, Hildburghausen, Eißfeld und Königsberg; Freyberg aber nebst den bergwercken und die stadt Weida blieben unter gemeinschafftlicher regierung. Die theilung wurde hierauf mit der erb-vereinigung verknüpft, welches aber den Thüringern, die sich gerne von Meissen losreissen wollten, gar nicht anstunde, und nachgehends gelegenheit zu der höchst-schädlichen brüderlichen uneinigkeit gab; absonderlich, da sich die Thüringer, ohne den Churfürsten darüber zu rathe zu ziehen, mit dem Ertz-Stiffte Magdeburg in einen vergleich, daß beyde länder in civil-sachen einerley recht und freyheiten geniessen sollten, einliessen. Indem nun Apel von Vitzthum nebst einigen andern vom Adel, nicht allein schuld an der theilung war, sondern auch sonsten sich nicht scheuete, in öffentlichen zusammenkünften von dem Churfürsten viel böses zu reden, und Hertzog Wilhelmum, dessen geheimer Rath er war, wider ihn zu verleiten, gieng der Churfürst mit einiger mannschafft auf des Vitzthums schloß Roßla, des vorsatzes, entweder dieses zu zerstören, oder den Vitzthum gefangen zu nehmen. Doch wurde vor dieses mal durch Marggraf Albrechten ein stillstand getroffen, worbey sich der Churfürst bedungen, der Hertzog sollte die bösen Räthe abschaffen, worzu sich aber dieser keinesweges verstehen wollte. Allein es währte die ruhe nicht lange, sondern wurde an. 1446. wiederum gestöret, da ein geschrey auskam, der Churfürst wollte Hertzog Wilhelmum, welcher eben zu Jena mit Anna, Kaysers Alberti tochter, beylager hielte, nebst den gästen überfallen. Hierüber entrüstete sich Hertzog Wilhelmus, brachte in eil einige mannschafft zusammen, und rückte damit dem Churfürsten entgegen, worauf die sache wiederum verglichen ward. Als aber des Vitzthums hochmuth an Hertzogs Wilhelmi Hofe vielen vornehmen Grafen und adelichen personen von tag zu tage unerträglicher wurde, traten diese auf des Churfürsten seite, worüber Hertzog Wilhelmus abermals krieg anfieng, welcher aber durch die zusammenkünffte zu Naumburg und Mühlhausen wiederum gestillet wurde. Man machte sich zwar die hoffnung, es sollte nun endlich einmal zwischen beyden brüdern der friede, welchen ihnen der vatter auf seinem tod-bethe so theuer anbefohlen hatte, beständig seyn; allein es währte nicht zwey jahr, da sie aufs neue mit einander zerfielen, als sich Hertzog Wilhelm des Grafen Heinrichs von Schwartzburg wider den alten Grafen Günther von Schwartzburg annahm, welcher letztere den Churfürsten, dem er auch sein land verkauffet, zu seinem schutz hatte. Hierüber nun muste sonderlich Gera ein hartes ausstehen, indem es von den Hertzoglichen völckern, welche meistens aus Böhmen bestunden, in dem andern sturme erobert, und darinnen bey 5000. menschen erwürget, auch viele, unter denen Cuntz von Kauffungen war, nach Böhmen weggeführet wurden. Weil aber Hertzog Wilhelmus endlich erkannte, wie aufrichtig es der Churfürst mit ihm meynte, und daß an allen bisherigen streitigkeiten böse rathgeber, absonderlich aber der Vitzthum, schuldig wäre, ließ er sich an. 1450. aufs neue zu Naumburg in tractaten ein, welche das jahr darauf zu Leipzig mit gröster vergnügung des Meißner-landes ihre endschafft erreichten. Nachdem nun der Churfürst keine unruhe von Hertzog Wilhelmen mehr zu beförchten hatte, muste er das unglück an seinen beyden Printzen Ernesto und Alberto erleben, welche Cuntz von Kauffungen, so 4000. thaler von dem Churfürsten prätendirte, die er vor seine rantzion den Böhmen zahlen müssen, an. 1455. entführte. (siehe **Kauffungen**) Allein der jüngere Printz Albertus ward von einem kohler errettet, der ältere Ernestus aber nach erhaltener gnade freywillig von den räubern ausgeliefert, worauf er die übrige zeit seines lebens, welches er an. 1464. beschlossen, in friede zugebracht. Er vermählte sich an. 1431. mit Margaretha, Ernesti des **eisernen**, Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter, welche an. 1486. zu Eilenburg, allwo sie sich 22. jahr als wittwe aufgehalten, gestorben, und zu Altenburg in der schloß-kirche begraben worden. Sie hat 5. Printzen und so viel Printzeßinnen zur welt gebracht. Von diesen ward Amalia an Ludovicum, Hertzog in Bayern, und Anna an Albertum, Marggrafen zu Brandenburg, vermählet; Aurelia starb in der jugend; Hedwig aber ward zu Quedlinburg, und Margaretha zu Seußlitz Aebtißin. Von den Printzen lebten Friedrich, Heinrich und Alexander nicht lange; Ernestus aber und Albertus haben zwey linien aufgerichtet. **Spangenbergs** Sächsische chron. *Fabricius. Albinus. Spenerus. Mullerus. Tenzel.* in Margarethä, Churfürstin zu Sachsen, todestage.

Fridericus III. der **weise**, Churfürst zu Sachsen, war ein sohn Churfürsts Ernesti zu Sachsen, welchen er mit seiner gemahlin Elisabeth, Hertzogs Alberti III. in Bayern tochter, gezeuget hatte, und wurde an. 1463. den 17. jan. gebohren. Nachdem er seinen vatter an. 1486. zu Coldiz durch den tod verlohren, trat er die Chur, und mit seinem bruder Johanne die regierung an. Gleichwie er aber die zierde aller Fürsten zu seiner zeit mit recht genennet werden konnte; also suchte er auch von tag zu tage diesen herrlichen ruhm durch Fürstliche tugenden zu vermehren. Der anfang seiner regierung wurde durch das reiche Schreckenberg nunmehro Annaberger-bergwerck gesegnet, welches, wie man ausrechnete, in 4. jahren, nach abzug der kosten und zehenden, 124838. Rheinische gülden eingetragen. An. 1493. trat er eine reise in das gelobte land an, allwo er sich zwar incognito aufführen wollte, aber doch durch sein vortreflich ansehen bey dem Sultan in Egypten die muthmassung erregte, daß er Fürstlichen stammes seyn müste. Nach vielen gefährlichkeiten kam er wiederum in seinen landen an, und stifftete an. 1502. die Universität zu Wittenberg, nachdem er bereits an. 1493. nach Kayser Friedrichs tode das Reichs-Vicariat über sich genommen hatte. Ob er sich gleich Lutheri eifrigst annahm, konnte doch dieses nicht hindern, daß er nicht wegen seiner gantz ungemeinen tugenden nach dem tode des Kaysers Maximiliani I., dessen Rath und Reichs-General-Statthalter er war, zum Kayser wäre erwehlt worden. Allein er schlug diese hohe würde ab, und gab dem Kayser Carolo V. das votum, davor zwar Carolus seine erkänntlichkeit durch ein ansehnlich geschenck an den tag legen wollte, allein Fridericus wollte auch dieses nicht annehmen. Endlich starb er unverheurathet an. 1525. den 5. may, nachdem er vorhero das heilige Abendmahl unter zweyerley gestalt, ohne die letzte ölung, genossen hatte. *Spangenberg. Fabric.* de Imperator. Sax. p. 23. *Luther.* tom. II. Altenb. f. 903. & tom. III. f. 912. it. tom. VI. f. 186. tom. VII. f. 370. *Sleidan.* de statu relig. & reip. lib. I. p. 26. *Peckenstein. Spener. Mullerus* &c.

Fridericus, Hertzog zu Sachsen, Hoch- und Groß-Meister des Teutschen ordens in Preussen und Coadjutor des Ertz-Stiffts Magdeburg, war ein sohn Hertzog Albrechts des großmüthigen zu Sachsen, und an. 1474. den 25. oct. gebohren. Nachdem er zu Leipzig und zu Siena in Italien die studia und exercitia getrieben, machte er sich sowol auf dem Reichs-tag zu Worms, als auch nachgehends an dem Chur-Mayntzischen Hofe, beliebt. An. 1494. wurde er zum Hoch- und Groß-Meister des Teutschen ordens in Preussen erwehlet, und von seinem bruder, Hertzog Georgio, mit 500. reutern bis nach Königsberg begleitet. An. 1504. berief ihn Alexander, König in Polen, nach Marienburg, den huldigungs-eyd abzulegen, allein er erschien nicht, ungeachtet ihn der Papst Julius II. darzu ermahnte, sondern verließ sich auf des Kaysers und des Reichs hülffe. Nach diesem verordnete er einen Statthalter in Preussen, begab sich wieder nach Meissen, und wurde darauf von seinem vetter, Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, zum Coadjutor ernennet. Er starb aber an. 1510. den 14. dec. zu Rochlitz an der wassersucht, und wurde zu Meissen in dem Dom begraben. *Muller.* annal. Sax. p. 58. 66. **Lairitz.** hist. palm-wald. **Hartknochs** neues Preussen, P. II. c. 2. *Schutzer.* Pruss. lib. VII.

Fridericus, Hertzog zu Sachsen-Weimar, war ein sohn Hertzogs Johannis zu Sachsen-Weimar von Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, welche ihn an. 1596. den 1. mertz gebohren. In seinen jungen jahren lag er dem studiren ob, und lebte mit seinem ältern bruder Johann Ernst

einige zeit zu Jena. Hierauf trat er nebst seinem jüngern bruder Wilhelm an. 1617. den 23. mertz eine reise nach den Niederlanden an, und überbrachte in eigener person das zu der neuerbauten Protestantischen kirche zu Utrecht aus der Fürstlichen Rent-Cammer zu Weimar verwilligte geld, wurde aber wegen seiner mutter leibes-schwachheit wiederum zurück geruffen, daß er den 18. aug. des besagten jahres noch 4. stunden vor der mutter abschiede zu Weimar ankam. Das folgende jahr gieng er mit gedachtem seinem bruder nach Paris, und nachdem er sich 6. monat incognito daselbst aufgehalten, machte er sich nach Lyon, und von dar nach Grenoble. Hierselbst verließ er seinen bruder, und wohnte zu Franckfurt der wahl und crönung des Kaysers Ferdinandi II. bey. Als er von hier nach Weimar wieder zurück gekommen, reiste er in begleitung zweyer von seinen brüdern auf den Unions-Convent nach Nürnberg, und ließ sich nebst ihnen in selbige union ein. An. 1620. begab er sich in des neu-erwehlten Königs Friderici V. in Böhmen kriegs-dienste, und als die unglückliche schlacht bey Prag erfolgte, ward er an. 1621. in Thüringen frische völcker, und führte sie dem Graf Ernst zu Mannsfeld, als General des besagten Königs, zu. Mit diesem gieng er als Obrister über ein regiment in die Ober- und Unter-Pfaltz, in das Stifft Speyer, in Hessen und Elsaß, und von dar durch Lothringen und Hennegau in Brabant, allwo es zwischen dem Grafen von Mannsfeld und den Spaniern an. 1622. den 19. aug. zu einem treffen kam, darinnen Hertzog Friedrich mit 3. musqueten-schüssen in den schenckel und 2. stössen mit piquen auf beyden seiten in den schlaf so hart verwundet worden, daß er 2. stunden nach der schlacht seinen geist aufgeben müssen.

Fridericus, der ältere beygenannt, Hertzog zu Sachsen-Gotha, war ein sohn Hertzogs Ernesti des frommen oder gottsförchtigen, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Joh. Philipps zu Sachsen-Altenburg tochter, an. 1646. den 15. jul. gebohren. Nachdem er sich in den wissenschafften und Ritterlichen übungen ziemlich geschickt gemacht, trat er an. 1660. den 14. mertz mit dem Fürstlichen Gesandten, welcher von dem Kayser die lehn empfangen muste, eine reise nach Wien an, und sahe die solennitäten incognito mit an. Das folgende jahr nahm er in begleitung seines bruders Hertzog Albrechts incognito eine reise in Nieder-Sachsen, Holstein und Dänemarck vor, von dar sie nach 2. monaten glücklich wiederum zurück nach Gotha kamen. An. 1662. reisete er nebst seinen 2. ältesten brüdern incognito nach den Niederlanden, und nachdem sie daselbst alles denckwürdige besehen, kamen sie nach 2. monaten gleichfalls wiederum in Gotha an. An. 1667. zu ausgang des apr. gieng er nach Darmstadt und von dar nach Franckreich, da er den 29. may bey der Frantzösischen armee zu Charleroy anlangte, und von dem Turenne eine convoy erhielte. Indem er sich aber nach Avesnes gewendet, wurde er unterweges von einer Spanischen partey überfallen, wovon er mit grosser lebens-gefahr entkommen. Nachdem er zu Paris bey dem König und dessen grossen Ministern eine sonderbare hochachtung erworben, besahe er auch die übrigen vornehmsten städte in Franckreich. Worauf er an. 1668. im april nach Turin und Venedig, im may aber nach Florentz, Pisa und Livorno, und endlich den 23. jun. über Jnspruck, Saltzburg, München, Augspurg, &c. glücklich nach Gotha kam. Nachdem nun dem vatter, Hertzog Ernsten, die regierungs-last allzu schwer werden wollte, legte er sie an. 1674. den 18. oct. Hertzog Friedrichen auf. An. 1676. reisete er nach Wien, daselbst eine allianz wider Franckreich aufzurichten, und das folgende jahr erhielt er nebst seinen brüdern das Kayserliche privilegium wegen aufrichtung einer neuen Universität zu Coburg, gleichwie ihm an. 1678. von dem Könige in Dänemarck der Elephanten-orden mit grossem pracht ertheilet worden. An. 1683. wohnte er dem entsatz der stadt Wien nebst seinem bruder Hertzog Ernsten von Hildburghausen persönlich bey, und an. 1687. trat er abermals eine reise nach Franckreich an, allwo er sich zwar incognito aufhielt, dennoch aber von dem Könige und dem gantzen Hofe viel ehre empfieng. Nach seiner zurückkunft ließ er an. 1689. das prächtige lust-schloß Friedrichswerth, eine meile von Gotha, auferbauen, worinnen er auch an. 1691. den 2. aug. gestorben. Sonst hat er in seinem hause das recht der erstgeburt eingeführet, selbigem die Herrschafft Tonna durch erkauffung von dem Grafen Christian Ludwig zu Waldeck zugebracht, und das prädicat **Durchläuchtig** von dem Kayser vor alle nachkommen Gothaischer linie erhalten. Von ihm hat auch der orden der **Teutschen redlichkeit** seinen ursprung, welchen er das jahr vor seinem tode gestiftet. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste Magdalena Sibylla, Augusti Hertzogs zu Sachsen und Administratoris zu Magdeburg tochter, ihm an. 1669. beygeleget worden, aber an. 1681. verstorben. Er wurde von ihr ein vatter Annä Sophiä, die Ludovico Friderico, Grafen von Schwartzburg-Rudolstadt, beygeleget; Magdalenä Sibyllä; ferner Dorotheä Mariä, so Hertzogs Ernesti Ludovici zu Meinungen; Fridericä, so des Erb-Printzen Johannis Augusti zu Anhalt-Zerbst, und endlich Johannä, welche Adolphi Friderici, Hertzogs von Mecklenburg-Strelitz, gemahlin worden. Unter den söhnen trat Hertzog Friedrich an. 1693. die regierung an; Johannes Wilhelmus aber, welcher an. 1677. den 4. oct. gebohren worden, hat als Generalißimus der Königlich-Schwedischen trouppen in Pommern und Bremen vortrefliche proben seiner geschicklichkeit und helden-muths abgelegt. Die andere gemahlin Christinam, gebohrne Marggräfin von Baden-Durlach, und Marggraf Albrechts zu Brandenburg-Onoltzbach wittwe, legte er sich an. 1681. bey, die an. 1705. den 20. dec. ohne kinder zu haben, gestorben. *Speuer.* sylloge. *Muller.* annal. Sax. *Tenzelii* geschichts-calender der Ernestinischen linie.

Fridericus Wilhelmus I., Hertzog zu Sachsen-Altenburg, und Administrator der Chur-Sachsen, wurde an. 1562. den 25. apr. zu Weimar gebohren. Sein vatter war Johannes Wilhelmus, Hertzog zu Weimar, welcher ihn mit Dorothea Susanna, Churfürst Friderici III. in der Pfaltz tochter, gezeuget. Gleich in seinen jungen jahren bezeugte er eine ungemeine liebe zu erlernung der nöthigen wissenschafften, und suchte dannenhero die studien mit grossem eifer empor zu bringen; und gleichwie er bereits an. 1574. das Rectorat auf der Universität zu Jena verwaltet, also brachte er es nachgehends bey den übrigen Fürstlichen Nutritoribus dahin, daß besagter Universität an. 1580. die sogenannten Utzbergischen zinsen, samt der Vicarey zu Rastenberg, erblich und ewiglich zugeeignet und geschencket wurden. Zwey jahr hernach besuchte er den Reichs-tag zu Augspurg. An. 1585. erkauffte er das Ritter-guth Hardisleben samt den drey dorffschafften Hardisleben, Teutleben und Oesleben, und an. 1587. machte er mit seinem bruder, Hertzog Johanne, einen vergleich, krafft dessen Hertzog Friedrich Wilhelm die regierung, bis Hertzog Johannes das 20. jahr seines alters völlig erreichet, alleine führen sollte. An. 1590. richtete er einen besondern orden auf, davon das ordens-zeichen ein göldener groschen war, und diejenigen, welche sich darein begeben wollten, musten geloben, weder bey GOttes nahmen zu fluchen, noch sonsten boshaffte und leichtfertige reden vorzubringen. Jn dem besagten jahre hat er auch das dorf Monstädt, gleichwie im folgenden den Tannröder-wald und 2. seen bey Krannichfeld erkaufft. Zu seiner zeit suchten einige Reformirte Prediger ihre lehre in Chur-Sachsen heimlich fortzupflantzen, und der Chur-Sächsische Cantzler, D. Nicolaus Crell, trug gar viel zu ausbreitung dieser lehre bey. Als nun nach dem tode Churfürst Christiani I. der Hertzog Friedrich Wilhelm zur administration der Chur kam, ließ er gedachten Crellen beym kopfe nehmen, die Reformirten Prediger aus dem lande schaffen, und die verjagten Lutherischen Geistlichen wiederum einsetzen, auch zu mehrerer vertheidigung der Lutherischen lehre gewisse visitations-artickul verfassen. An. 1596. erlangte er von dem Kayser die anwartschafft auf Jsenburg und Büdingen, und das Chur-Haus hat es ihm zu dancken, daß die Bißthümmer Merseburg, Naumburg und Meissen mit ihm nach der zeit verknüpft worden. Hierauf schickte er an. 1601. seine Theologen zum geistlichen gespräche nach Regenspurg, und an. 1602. übergab er die Chur-verwesung, in welchem jahre er auch den 7. jul. verstorben. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste Sophia, Hertzog Christophs zu Würtemberg tochter, an. 1590. gestorben, 2. töchter, Dorotheam Sophiam und Annam Mariam, hinterlassend. Die andere gemahlin war Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg tochter, die ihm Johannem Philippum, Fridericum, Johannem Wilhelmum und Fridericum Wilhelmum II. gebohren, und an. 1643. gestorben. *Muller.* annal. Sax. &c.

Fridericus Wilhelmus II., Hertzog zu Sachsen-Altenburg, war ein sohn Friderici Wilhelmi I., und Annä Mariä, Pfaltzgräfin zu Neuburg, welche ihn an. 1603. den 13. febr. nach dem tode des vatters gebohren. Er gieng an. 1634. mit den Churfürstlichen trouppen in die Laußnitz, nahm Bautzen ein, und wohnte dem treffen bey Liegnitz bey, darinnen die Kayserlichen geschlagen worden. Das folgende jahr aber quittirte er zu ende des jul. die krieges-dienste. Hierauf nahm er an. 1639. im jun. die huldigung im gantzen Fürstenthum Altenburg ein, und ordnete gleich anfangs ein Catechismus-examen an. Kurtz vor antritt seiner regierung starb an. 1638. Hertzog Johannis Friderici II. jüngster sohn, Johannes Ernestus, Hertzog in Eisenach und Coburg, ohne leibes-erben. Gleichwie nun Hertzog Friedrich Wilhelm II. durch seiner brüder tod das gantze Fürstenthum Altenburg an sich gebracht, also bekam er nach erstgedachten Hertzogs zu Eisenach tode das Coburgische, ausgenommen Königsberg, Eisfeld, Heldburg und Ummerstadt. So wurde auch die hinterlassenschafft der Fürstlichen Hennebergischen familie an. 1660. getheilet, davon an Altenburg die Aemter Themar, Masfeld, Meinungen, Beringen, Henneberg und Miltz fielen. Das jahr darauf ließ er anstalt machen, die schrifften Lutheri zu Altenburg zusammen drucken zu lassen, welche an dem gedachten orte an. 1664. heraus gekommen, und daher die Altenburgische tomi genennet werden. Worauf er an. 1669. den 22. apr. gestorben. Seine erste gemahlin, Sophia Elisabetha, Marggraf Christian Wilhelms zu Brandenburg tochter, starb an. 1650. unfruchtbar. Hierauf vermählte er sich an. 1652. mit Magdalena Sibylla, Churfürst Johann Georgens zu Sachsen tochter, Printz Christians in Dänemarck wittwe, die an. 1668. gestorben, nachdem sie ihm Christianum, so an. 1663. dieses zeitliche gesegnet; Fridericum Wilhelmum, der ihm in der regierung gefolget, und mit seinem tode an. 1672. den 14. april seine linie beschlossen hat; und endlich Johannam Magdalenam, Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfels gemahlin, gebohren. *Spenerus.* sylloge Sax. *Mulleri* annales. *Tenzelii* geschichts-calend. der Ernestin. linie.

Fride-

* **Fridericus II.**, Hertzog von Sachsen-Gotha, ein sohn Friedrichs des ersten und Magdalenä Sibyllä, gebohrnen Printzeßin von Sachsen-Halle, ward an. 1676. den 28. julii zu Gotha gebohren. Sein Herr vatter entgieng ihm durch den tod, als er erst 15. jahr alt war, deswegen er unter seiner Herren vettern Bernhardi und Henrici, Hertzogen zu Meinungen und Römhild, aufsicht stund, und währender ihrer regiments-verwaltung nebst seinem bruder eine reise nach Holl- und Engelland that, worauf er an. 1693. bey seiner wiederkunft von dem Kayser vor majorenn erkläret ward. Gleich bey dem antritt seiner regierung erwies er sich als einen sehr weisen Regenten, indem er durch viele höchst-nützliche landes-ordnungen das wohl seiner unterthanen zu befördern suchte, auch bey der an. 1699. entstandenen theurung eine grosse liebe und sorgfalt vor die armuth blicken liesse. An. 1694. ward er von dem Könige in Dänemarck mit dem Elephanten-orden beschenckt. Von den Grafen von Reuß erkaufte er die erblichkeit der Ober-Herrschafft von Kranichfeld. An. 1696. wäre er durch einen in der soldaten-musterung ungefehr empfangenen schuß bald ums leben kommen, woran er jedoch glücklich curiret wurde. An. 1705. ließ er in Altenburg das sogenannte neue Magdalenen-Stift in gegenwart der gantzen Hochfürstlichen Herrschafft einweyhen. An. 1706. wurden durch seine kluge vorsorgen die Fürstl. Gothaischen lande von den anfällen und einquartierungen der Schweden, als von welchen er einen salvum conductum erhalten hatte, verschonet. An. 1707., als er seinen Herrn bruder vor Toulon eingebüsset hatte, gelangte er nach dem tode Hertzogs Christiani zum besitz der Sachsen-Eisenachischen, und an. 1710. nach Hertzogs Henrici ableben, zum besitz der Sachsen-Römhildischen lande. Eben damals legte er auch den grund-stein zur kirche des Gothaischen zucht- und waysen-hauses, welches auch an. 1712. zu stande kam. An. 1730. half er den zwischen den Königen von Engelland und Preussen geschlossenen vergleich zu stande bringen. Er hat auch übrigens seinem lande mit dem grösten ruhme vorgestanden, und selbiges durch seine landes-vätterliche huld in erwünschten zustand gesetzt, bis er endlich an. 1732. den 23. mertz im 56. jahre seines alters an einer verzehrenden kranckheit zu Altenburg starb, den 2. apr. nach Gotha gebracht, und in die Hochfürstl. gruft zum Friedenstein beygesetzt wurde, worauf man den 26. apr. ihm ein solennes gedächtnis-fest celebrirte. Mit seiner gemahlin, Magdalena Augusta, Hertzogs Caroli Wilhelmi von Anhalt-Zerbst einziger Printzeßin tochter, die von mütterlicher seite her leiblich geschwister-kind mit ihm gewesen, hat er am 7. junii an. 1696. beylager gehalten, und 17. kinder gezeuget, nemlich: 1.) Sophiam, gebohren den 30. may an. 1697., gestorben den 29. nov. an. 1703. 2.) Fridericum, jetzt regierenden Hertzog, gebohren den 14. april an. 1699. 3.) Wilhelmum, gebohren den 12. mertz an. 1701. 4.) Carolum Fridericum, gebohren den 20. sept. an. 1702., gestorben den 21. nov. an. 1704. 5.) Johannem Augustum, gebohren den 5. febr. an. 1704. 6.) Christianum, gebohren den 27. febr. an. 1705., gestorben den 5. mertz a. e. 7.) Christianam, gebohren den 27. febr. an. 1705., gestorben den 5. mertz a. e. 8.) Christianum Wilhelmum, gebohren den 28. may an. 1706. 9.) Ludovicum Ernestum, gebohren den 28. dec. an. 1707. 10.) Emanuel, gebohren den 5. april an. 1709., gestorben den 10. april an. 1710. 11.) Mauritium, gebohren den 11. may an. 1711. 12.) Carolum, gebohren den 17. april an. 1714. 13.) Fridericam, gebohren den 16. julii an. 1715. 14.) Ein todter Printz, gebohren den 10. nov. an. 1716. 15.) Magdalenam Sibyllam, gebohren den 15. aug. an. 1718., gestorben den 19. nov. a. e. 16.) Augustam, gebohren den 30. nov. an. 1719. 17.) Johannem Adolphum, gebohren den 8. may an. 1721., von welchen der älteste jetzt-regierender Hertzog ist, und mit seiner gemahlin, einer Meinungischen Printzeßin, in einer unfruchtbaren ehe sich befindet. **Genealogischer** Archivarius 1732. T. S. I. n. 3. p. 44. seqq. **Gotter**, de vita & rebus gestis Friderici II. Eisenberg 1732. in 4.

Churfürsten und Marggrafen von Brandenburg, ingleichen Burggrafen zu Nürnberg:

Fridericus I., Churfürst zu Brandenburg, aus dem geschlecht der Burggrafen zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Friderici V., und Elisabethä aus Meissen, gebohren an. 1372. den 21. sept. In seiner jugend wurde er zu Nürnberg in der Lateinischen sprache und andern wissenschafften, die zu selbiger zeit eben zu blühen anfiengen, sehr wohl unterrichtet, wiewol er auch nicht unterließ, sich in den waffen und Ritter-spielen zu üben. Er kam noch bey seines vatters leb-zeiten etwan an. 1398. zur Fürstlichen regierung in Francken, und wurde in eben diesem jahre zum Feldherrn über die Reichs-völcker erwehlet, da er dann den überhand genommenen raubereyen unterschiedener Edelleuthe ziemlichen einhalt that. Als die Churfürsten, nachdem sie Kayser Wentzeln, dessen schwester Burggraf Friedrichs bruder zur ehe hatte, des Reichs verlustig erkläret, und deßentwegen von diesem und seinem bundsgenossen, dem Könige in Franckreich, sich nichts gutes befahrten, nahmen sie sonderlich zu ihm, als einem der klügsten und mächtigsten Fürsten, ihre zuflucht, wie er dann auch sowol durch genaue verbindung mit andern Reichs-Fürsten, als durch kluge vorstellung an beyden seiten, es dahin brachte, daß Wenceslaus sich nicht getrauete, sich mit gewalt bey der Kayserlichen hoheit zu erhalten, sondern dieselbe gutwillig an Pfaltzgraf Rupertum abtrat. Dieser war des Burggrafen schwager, und hatte demselben dieses sein glück guten theils zu dancken, daher er ihm einen theil der Reichs-armee anvertraute, als er einen zug wider Galeazium, Hertzog zu Mayland, vornahm, wiewol das vorhaben, selbigen unter den gehorsam des Reichs zu bringen, vergeblich war. Hernach kam er mit der stadt Rotenburg an der Tauber in streit; denn weil diese, alles abmahnens ungeachtet, eine landwehre zu bauen sich unterfangen, rückte er vor die stadt, die sich auf den Marbachischen bund, dessen glied sie war, verließ; hub aber die belagerung wieder auf. Doch unterließ er nicht, die sache bey dem Reichs-Hof-Gericht zu Heidelberg eifrig zu treiben; da denn an. 1407. die Reichs-acht endlich vollzogen wurde, indem der Burggraf nebst dem Bischoff Johann von Würtzburg in die landwehre einfiel, und darinnen die schlösser Hartenburg, Gamersfeld, Lichtenthal, Happoltsheim und Endsee schleifte. Als an. 1410. der Kayser Rupertus starb, hatte er abermal gelegenheit, sein ansehen in dem Römischen Reich sehen zu lassen, und zugleich die ruhe desselben zu befördern, indem er Sigismundo, König in Ungarn, des entsetzten Wenceslai bruder, durch seine gute recommendation und emsige bemühung zur Crone verhalf, ob er schon nicht hindern konnte, daß nicht etliche Churfürsten Marggraf Jobst von Mähren erwehlten. Doch dieser machte gleich im folgenden jahre den 19. jan. durch seinen tod Sigismundo platz, und that zugleich unserm Burggrafen einen grossen gefallen. Denn er hatte bisher die Chur und Marck Brandenburg als einen pfand-schilling besessen. Diese fiel, weil er keinen erben hinterließ, an Sigismundum, der sie ihm versetzt hatte, zurück, und dieser bekam gelegenheit, des Burggrafen getreue dienste zu vergelten, und ihm die ansehnlichsten geld-summen, so er seinetwegen aufgewendet, zu ersetzen, indem er ihm die gedachte Marck Brandenburg als oberstem Hauptmann und Verwesern übergeben, gleichwie schon an. 1346. Ludovicus, Churfürst von Brandenburg, sie Friderici groß-vatter Johanni überlassen hatte. Demnach sollte Burggraf Friedrich samt seinen erben die Marck Brandenburg besitzen, bis ihnen 100000. Ungarische gold-gülden von Sigismundo oder dessen erben ausgezahlt würden; doch behielt sich Sigismundus die Chur-würde, und was einem Römischen König vor recht in diesen landen zukommen möchte, damals noch zuvor; und so bald die Churfürsten, die es bisher mit Marggraf Jobsten gehalten hatten, auf Friderici zureden nun auch Sigismundum erwehlet, und dieser die regierung in Teutschland angetreten hatte, wurden diese tractaten zur execution gebracht. Sigismundus fand sich mit Marggraf Wilhelm von Meissen ab, dem Marggraf Jobst ein stück von der ihm versetzten Marck wieder versetzt hatte, nahm erstlich selbst die huldigung von den Land-Ständen zu Berlin ein, ohne noch etwas von dem Burggrafen zu gedencken; er suchte und erhielte darauf seines bruders Wenceslai schrift- und mündliche einwilligung, und übergab endlich durch ausgefertigte diplomata dem Burggrafen das land; welcher erstlich durch briefe die Stände und städte versicherte, sie zu schützen, hernach an. 1412. am Johannes-tag in der Chur-Marck Brandenburg ankam, und zu Neu-Brandenburg die huldigung einnahm, wobey sich einige grosse vom Adel widersetzten, denen man in dem vorigen verwirrten zustande gantze städte und Aemter eingeräumet hatte, welche nun wieder eingelöset werden sollten. Unter diesen haben sich die von Quizau und Rochau sonderlich signalirt, und durch hülffe der Hertzoge in Pommern Friderico zwey gantze jahr zu thun gemacht, inner welcher zeit er sie durch hülffe des Bischoffs zu Magdeburg und Hertzogs zu Sachsen aus den städten gejagt, auch sonsten das land von den räubereyen gesäubert, und durch ertheilung der justitz in bessern stand gesetzet. Als an. 1415. der Reichs-tag und das Concilium zu Costnitz angieng, wurde der nunmehrige Statthalter von Brandenburg auch von dem Kayser Sigismundo dahin zu kommen ersucht, welches er auch über sich nahm, und unterdessen die regierung der Marck dem von Biberstein auftrug. Hier war er nun das Haupt von dem Kayserlichen geheimen Rath, so, daß Sigismundus nicht das geringste ohne ihn vornahm. Der Kayser hatte zu seiner reise, die er, zu beruhigung der kirche, nach Spanien, Franckreich und Engelland thun wollte, geld vonnöthen, wie er dann überhaupt kein guter Oeconomus gewesen; Burggraf Friedrich aber war sowol wegen seiner eigenen ererbten schätze, als auch, weil er die Nürnbergischen kaufleuthe an der hand hatte, im stande, dem Kayser behülflich zu seyn. Also kam es dahin, daß mit einwilligung der versammleten Churfürsten, welche gerne sahen, daß die Marck wieder einen besondern Herrn bekäme, der Kayser Sigismundus gegen 400000. Ungarische gold-gülden, so er Friderico schuldig worden, demselben auch die Chur-würde zu Brandenburg, nebst dem amt eines obersten Cammermeisters des heil. Röm. Reichs in einer an. 1415. den 30. apr. ausgefertigten declaration übergab, doch so, daß nicht nur, in ermangelung männlicher erben, beydes an den Kayser und dessen Haus zurück fallen sollte, sondern auch wenn er, Sigismundus, oder sein bruder Wenceslaus, männliche erben bekämen, ihnen frey stehen sollte, gegen erlegung erst-gedachter summe, das überlassene wieder an sich zu bringen. Der neue Churfürst nahm hierauf sitz und stimme in diesem Collegio, und erhielt, daß die Hertzoge von Pommern, Otto und Casimir, welche aufs neue die

von Guizau wider ihn verhetzet, und grossen schaden im lande gethan hatten, samt ihren anhängern in die acht erkläret, und den nachbarn die execution aufgetragen wurde. Des Churfürsten gegenwart in der Chur-Marck war also desto nöthiger; dahero er nach Berlin kam, und aufs neue die huldigung als Churfürst einnahm, wo unter denen, die in eigener person huldigten, sonderlich Balthasar, Wilhelm und Christoph, Fürsten der Wenden und Herren zu Werle, merckwürdig waren. Nachdem der Churfürst auch noch andere gute anstalten gemacht, insonderheit die von Putlitz, Rochau und andere bisherige malcontenten wieder zu gnaden angenommen, und vor das, so sie ihm abtreten müssen, einiges äquivalent gegeben, gieng er wieder in seine Fränckische länder, und kam aufs neue zu ende des jahrs 1416. mit grosser pracht auf dem Reichstage und Concilio zu Costnitz an. Als zu anfang des folgenden jahrs auch der Kayser sich von seiner reise wieder eingefunden, wurde die belehnung des Churfürsten prächtig vollzogen. Hierauf wohnte er den berathschlagungen mit grossem eifer bey; auch kam ihm zu statten, daß der auf dem Concilio erwehlte Papst Martinus V., sonst Otto de Columna, glaubte, sein haus wäre mit dem Zollerischen geschlechte verwandt, und daher mit dem Churfürsten gute freundschafft zu machen und zu erhalten suchte. Wie er ihn denn gebrauchte, dem Kayser die geweyhete rose zu überbringen, und bey seinem abzug von Costnitz sein pferd auf der einen seite von dem Kayser, auf der andern aber von dem Churfürsten bey dem zaum führen ließ. Als darauf der Kayser in sein Königreich Ungarn gehen wollte, setzte er vorhero an. 1418. Fridericum, mit bewilligung der Stände, zu seinem Statthalter in dem Reich, und fertigte zu Donauwerth einen bestallungs-brief darüber aus, welcher dem Churfürsten viel ehre und gnugsame versicherung der indemnisation brachte. Gleich darauf thaten sich grosse irrungen mit den Hertzogen von Mecklenburg hervor, weil bey dem vorigen verwirrten zustande in der Marck die grentzen zweifelhafft worden, und einige vasallen von ihren Lehn-Herren auf allerhand weise sich los zu machen gesuchet. Die Hertzoge fielen dem Churfürsten in das land, belagerten auch Straußberg vergeblich. Da ihnen aber an. 1419. der Churfürst in ihren eigenen landen zu leibe gieng, kam es bald zum stillstand. Als indessen nach dem tode Wenceslai die Böhmen, welche Hussens verbrennung Sigismundo schuld gaben, durchaus nichts von diesem ihrem neuen Könige hören wollten, ließ der Churfürst sich erstlich angelegen seyn, durch seine Gesandten, sonderlich den von Seckendorf, wieder ein gutes vernehmen zu stiften. Als aber dieses nichts fruchtete, verband er sich an. 1420. mit dem Kayser in dem Tangermündischen tractat, daß er ihm die Böhmen zur raison bringen helffen, und in person wider dieselben zu felde ziehen wollte; worgegen der Kayser ihm beystehen sollte, die Uckermarck, welche die Hertzoge von Pommern an sich gezogen hatten, wieder zur Chur zu bringen. Dieses letztere geschahe auch noch selbiges jahr. Denn weil die Pommerischen Hertzoge auf des Kaysers befehl die gedachte Uckermarck nicht gutwillig abtreten wollten, sondern sich mit den Hertzogen von Lauenburg und Mecklenburg wider den Churfürsten verbanden, so machte dieser ein bündnis auf ein halb jahr mit den mächtigen Hansee-städten Hamburg und Lübeck, daß sie den letzt-gedachten Hertzogen in das land fielen, und er mit denen aus Pommern desto leichter fertig werden konnte. Er rückte also mit seiner armee vor Angermünde, und nahm die stadt ein; über der belagerung des schlosses aber kam es zu einem treffen, worinnen die Pommern den kürtzern zogen, viel erschlagen, und 300. Edelleuthe gefangen wurden, darauf muste sich noch in selbigem jahre das schloß Angermünde, Boitzenburg, Greifenberg, Zedenick, Prentzlau, und alles, was die Pommern in der Uckermarck besessen hatten, ergeben; und auf einem sogenannten Fürsten-tag zu Perleberg wurde die gantze sache also beygelegt, daß der Churfürst den Hertzogen von Pommern vor die geld-forderungen, die sie an gedachte örter hatten, 5000. schock Böhmische groschen erlegen sollte; wiewol dieser vergleich nicht lang daurete. Zu gleicher zeit hatte der Churfürst auch grosse verdrieslichkeit mit Hertzog Ludwigen von Bayern-Ingolstadt, welcher ihm 23000. ducaten anforderte, die Ludwig Kayser Sigismundo vorgeschossen, und dafür der Churfürst gut gesprochen hatte. Der Churfürst wies den Hertzog an den haupt-schuldner, und dieser wollte die schuld an der strafe abrechnen, zu welcher der Hertzog vor einiger zeit, wegen brechung des land-friedens, von dem Fränckischen Land-Gerichte verdammt worden war. Darüber wurde erstlich mit manifesten, oder, wie man damals redete, schmähschriften, und folgends mit raub und brand von beyden seiten gestritten, wie denn Christoph von Leiningen so gar die Fürstliche burg zu Nürnberg nächtlicher weile heimlich in brand gebracht. Der Churfürst muste, weil nicht rathsam war, aus der fast von allen seiten her beunruhigten Marck zu gehen, sowol diese kriegs-händel als die antretung der erbschafft seines bruders Johannis, die ihm in eben diesem 1420sten jahre durch dessen tod zugefallen, durch seine schöne und kluge gemahlin Elisabetha administriren lassen, welche er mit genugsamer authorität und vollmacht in Francken schickte. Mit den Böhmischen händeln gieng es gar unglücklich, und konnte der Churfürst weder durch weitere vorstellungen, noch mit gewalt, ob er schon mit 10000. mann die Kayserl. armee verstärckte, etwas ausrichten. Auch bemühete er sich vergebens, durch eine vermählung seines damals 8. jährigen Printzen, Friedrich des jüngern, mit Uladislai Jagellonis, Königs in Polen tochter, Hedwig, denselben von der Böhmen partey abzubringen. Wie denn würcklich zu Cracau ein tractat hierüber geschlossen, und der Churfürstliche Printz an Uladislai Hof gesendet wurde, um daselbst auferzogen zu werden, damit, wenn Uladislaus ohne männliche erben abstürbe, derselbe ihm succediren könnte. Doch, es hatte dieses eine gantz andere würckung. Die Printzeßin starb frühzeitig; Uladislaus bekam nach der zeit selbst einen sohn, und ehe dieses geschah, unterließ er nicht, sich vor die Böhmen zu erklären, so, daß Churfürst Friedrich selbst dadurch bewogen wurde, auf eine zeitlang sich des kriegs wider sie zu enthalten, damit er diesen seinen Alliirten, mit welchem er auch einen besondern tractat wider die Creutz-Herren geschlossen hatte, nicht beleidigen möchte. Er hatte es um so viel mehr ursache, weil die unruhe mit Hertzog Ludwigen von Bayern noch immer fortwährte, und noch darzu an. 1422. Churfürst Albrecht zu Sachsen ohne männliche erben starb, dessen tochter Barbara an des Churfürsten sohn Marggraf Johann vermählet, und ihm dabey von Sigismundo die anwartschafft auf solche Chur gegen eine grosse summa geldes versprochen war. Der Churfürst machte also anstalt, besitz davon zu nehmen, wie er dann Wittenberg und das darzu gehörige land mit seinen völckern besetzen ließ. Damit er aber desto sicherer seyn möchte, lies er sich mit den Hertzogen von Braunschweig in tractaten ein, daß diese, und insonderheit Hertzog Wilhelm, die Chur-würde und Reichs-Marschall-amt, wegen der descendentz von Henrico Leone, das Brandenburgische Haus aber gedachtes Wittenberger-land haben sollte, welches ohne dem, weil es disseits der Elbe, nicht zu Sachsen, sondern der Windischen Marck gehörte. Doch als der Churfürst die sache an den Kayser bringen ließ, fand sichs, daß die Marggrafen von Meissen schon zwey jahr vorher, nemlich an. 1420., eine expectantz auf die Chur und das land von dem Kayser erhalten. Dem Churfürsten war mit weitläufftigkeit nicht gedient; daher er sich von dem Kayser, welcher sich nunmehro der Marck auf ewig und schlechter dings begab, dahin disponiren ließ, daß er folgenden vertrag mit dem bisherigen Landgrafen und neuen Churfürsten zu Sachsen Friedrichen eingieng; er wollte das land über der Elbe, oder das Hertzogthum Sachsen-Wittenberg, so er erst-gedachter massen eingenommen, gegen 28000. marck silbers dem neuen Churfürsten zu Sachsen wieder abtreten, so, daß gleich nach auszahlung dieser summa die Brandenburgische völcker das land räumen, und Marggraf Johann nebst seiner gemahlin Barbara verzicht auf ihre forderung thun sollten, welches alles auch noch selbiges jahr vollzogen worden. Zu gleicher zeit wurden auch succeßions-pacten zwischen Sachsen und Brandenburg aufgerichtet, welche von unsers Churfürsten sohn Friedrich II. an. 1457. den 29. apr. zur richtigkeit gebracht worden. Ehe noch diese sache mit Sachsen völlig zum stande war, ließ sich Churfürst Friedrich überreden, daß er die Böhmischen händel aufs neue angriff, und sich so gar zum obersten Hauptmann des zugs wider die Hußiten bestellen ließ, nachdem er vorher Uladislaum dahin disponirt, daß er sich der Böhmen und seines vettern Coributs, den er ihnen zum König gesendet hatte, kaltsinnig genug annahm. Doch die hülffe der Reichs-Fürsten war schläfrig, und die plackereyen in Francken währten fort, da noch immer die Marggräflichen lande von Hertzog Ludwigs leuthen ruinirt wurden, ob derselbe schon durch hinwegnehmung einiger städte, als Monheim, Donauwerth und anderer, von dem Churfürsten gezüchtiget, und von dem Kayser zu unterschiedenen malen abgemahnet worden war. Dieses hinderte den Churfürsten, etwas rechtes wider die Böhmen auszurichten, daher sie immer kühner wurden, und grosse streifereyen in den benachbarten landen vornahmen. Sie droheten auch in Ungarn einzufallen, daher Fridericus, als des Reichs Ertz-Cämmerer, die Römische crone und andere insignia nicht länger zu Plindenburg in Ungarn, wohin sie Sigismundus ohne des Churfürsten wissen gebracht hatte, lassen wollte; sondern sie mit des Kaysers einwilligung nach Nürnberg brachte, und der stadt die verwahrung derselben auf ewige zeiten auftrug. An. 1424. fielen abermal in abwesenheit des Churfürsten die Hertzoge von Pommern in die Ucker- und die von Mecklenburg in die Priegnitzer-Marck. Jene eroberten Prentzlau, welche jedoch an. 1427. durch verrätherey wieder ohne eines mannes verlust an Marggraf Johannem, seines vatters Statthalter, übergieng, und ist von der zeit an immer bey der Marck geblieben. Diese aber wurden von Marggraf Johanne nach einigen progressen, die sie gemacht hatten, bey Pritzwalck geschlagen, in welchem treffen Fürst Christoff zu Werle selbst geblieben; dessen wittwe das folgende jahr 1425. mit dem Churfürsten friede machte, und die Priegnitz, auf welche die Mecklenburger bisher wegen eines pfand-schillings etwas zu sagen haben wollten, weiter nicht zu beunruhigen versprach. An. 1427. entließ der Churfürst Johannem, Fürsten von Wenden, Herrn des landes Stargard, seiner langwierigen gefangenschafft, nachdem er einen revers von sich gegeben, dem Churfürsten 30000. thaler zu erlegen, seine forderung auf die stadt Prentzlau fahren zu lassen, und sein gantzes land Stargard, als einen ehemaligen theil der Marck Brandenburg, von ihm zur lehen zu tragen; gleichwie schon seine vorfahren diese lehens-herrlichkeit an. 1374. Wenceslao und Carolo IV. zu-

gestanden

gestanden hätten. Worauf denn Fürst Johannes huld und pflicht leistete, (a) und seine Land-Stände dergleichen thun ließ. In eben diesem jahre wurde auch endlich ein beständiger friede mit den Hertzogen in Pommern getroffen, und durch eine vermählung Hertzog Joachims mit Barbara, Marggraf Johansen tochter, bestätiget. Dieses jahr ist ferner merckwürdig, weil in selbigem Fridericus eine abtheilung der lande vornahm, die er mit Pfaltzgraf Johann in den Bayerischen unruhen erobert, und bisher gemeinschafftlich mit ihm besessen hatte; er bekam aber Hilpoltstein, Mersdorff, Graisbach und Bohensdraus, mit ihren dependentzien; in gemeinschafft aber blieben die stadt und schloß Lauff, schloß und marckt Floß, die stadt Weiden, und das schloß Parckstein. Noch in diesem 1427sten jahre verkauffte der Churfürst an die stadt Nürnberg die abgebrannte burg, nebst der waag, etlichen zinsen und gefällen in der stadt, denn 2. drittheil des Schultheissenamts, und den wald vor 2000000. gülden, (so rechnet Wagenseil, (b) andere haben nur 240000., welche summa wahrscheinlicher) behielt sich aber dabey seine übrige gerechtsame bevor. Unterdessen nahm durch die uneinigkeit der Teutschen Fürsten die macht und insolentz der Hußiten in Böhmen mehr und mehr überhand, so, daß an. 1430. Churfürst Friedrich mit einer brandschatzung sowol die Brandenburgische als Burggräfliche lande von der verheerung los kauffen muste. Im folgenden jahre wurde er auf dem Reichs-tag zu Nürnberg von neuem zum obersten Hauptmann eines gewaltigen zugs wider die Böhmen verordnet, und bekam wie das vorige mal macht von krieg und frieden nach gutbefinden zu tractiren. Auf diesem Reichs-tag wurde auf des Churfürsten angeben auch eine besondere eintheilung des Römischen Reichs gemacht, welches der grund gewesen zu den zehen kreisen, die Maximilianus I. und Carolus V. zu stande gebracht. Der zug wider die Böhmen lief, ungeachtet der tapfer- und vorsichtigkeit des Churfürsten, unglücklich ab, und die Böhmen spielten nicht allein in ihren, sondern in allen benachbarten landen den meister, welches sonderlich die Churfürstliche lande an. 1432. sehr empfunden, da die sogenannte Taboriten Franckfurt zweymal, wiewol vergeblich, belagerten, Münchberg aber, Alten Landsberg und Straußberg abbrannten, und sonsten im lande unsäglichen jammer anrichteten. Weil in diesen unruhen die religions-freyheit von den Böhmen vorgeschützt wurde, so hatte man hoffnung, dieselbe in dem um diese zeit gehaltenen Baßler-Concilio beyzulegen; daher sich Churfürst Friedrich eifrigst angelegen seyn ließ, die intention des Concilii zu befördern; um so vielmehr, da sein sohn Friedrich der jüngere nebst Wilhelm Hertzog von Bayern, zum Protectore des Concilii von dem Kayser bestellet worden. Auf diesem Concilio wurden auch an. 1433. die ehe-pacten geschlossen, welche der Kayser auf seiner reise zu der Italiänischen crönung mit des Churfürsten enckelin Barbara, Chur-Printz Johannis tochter, und dem Reichs-Vicario in Italien, Ludwig Gonzaga, veranlasset, und in dieser absicht dieses geschlecht unter dem titul der Marggrafen von Mantua in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. In dem folgenden jahre hat Bischoff Johann von Würtzburg dem Churfürsten, der nebst seinem vatter die helfte der stadt Kitzingen schon von an. 1390. erlanget, und ruhig besessen hatte, auch die andere helfte derselben gegen 12000. Rheinische gülden wiederkäuflich überlassen. Sonsten hatte der Churfürst auch mit dem Concilio zu Basel einige verdrießlichkeit, weil es sich unterstehen wollte, einen richterlichen ausspruch in den streitigkeiten zwischen ihm und Hertzog Ludwig von Bayern, wie nicht weniger für die Hertzoge von Lauenburg wider die neue Chur-würde des Meißnischen Hauses zu thun, welchen er anzunehmen sich wegerte, unterdessen aber den von dem Kayser und dem Reich zu besserer beylegung der Böhmischen unruhe und mehrern sicherheit des Concilii gebotenen land-frieden und stillstand unverbrüchlich hielt, und endlich an. 1436. denselben bis auf 1440. verlängerte; ja dieser stillstand wurde an. 1438. in einen rechten frieden verwandelt, und durch eine vermählung der Churfürstlichen Printzeßin Margaretha an Hertzog Ludwig den jüngern, wiewol wider seines vatters willen, bestätiget, welcher darüber mit seinem sohn zerfiel, wiewol er den stillstand bis zu Churfürst Friedrichs tod hielte. In diesem 1436sten jahre wurde endlich auch sonderlich durch des Churfürsten bemühungen die Böhmische sache zu ende gebracht, und Kayser Sigmund kam zur würcklichen besitzung dieser Crone, welche er doch gleich zu ende des folgenden jahrs mit dem leben verlassen muste, nachdem er sich vergebens bemühet, den zwischen dem Churfürsten und Hertzog Heinrich von Mecklenburg entstandenen streit gütlich beyzulegen; denn als an. 1436. Johannes, der Wenden Fürst zu Stargard, welcher, wie oben gedacht, aufs neue sein land von dem Churfürsten zu lehen genommen, ohne erben starb, fielen dessen lande an die Chur-Marck; Hertzog Heinrich aber schützte die mitbelehnung vor, welche Brandenburgischer seits geläugnet wurde, weil das land Stargard jederzeit ein stück der Chur-Marck gewesen. Weil nun der gesuchte vergleich nicht getroffen werden konnte, kam es zur thätlichkeit; da Marggraf Johann sich des grösten theils des landes Stargard mit gewalt bemächtigte. Damit man mit den Mecklenburgischen Hertzogen desto eher fertig werden könnte, ward mit Bernharden, Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg, welcher bey einigen jahren her eine alte forderung auf die Marck Brandenburg machte, und mit plündern und rauben das land verheerete, ob er schon dabey selbst wenig seiden spann, ein stillstand getroffen, und bedungen, daß er sich in die Stargardische succeßions-sache wider Brandenburg nicht mengen sollte. Da nun der Churfürst auf solche weise sich ziemlich ruhe verschafft hatte, nahm er sich mit desto grösserer sorgfalt der Reichs-händel an, half erstlich die wahl Kayser Albrechts, wobey er zum ersten mal seine Chur mit grossen solennitäten exercirte, befördern, indem er auch die Churfürsten, die ihm selbst ihr votum zu geben willens waren, beredete, Albertum zu erwehlen. Es war also dieses zum andern mal, daß er bey der Kayser-wahl in consideration kam, indem nach Wenceslai abdanckung dergleichen geschehen war. Dem neu-erwehlten Kayser selbst stund er auf dem Reichstage zu Nürnberg mit gutem rath bey, und als die Böhmen sich auch diesem Kayser widersetzten, und Casimirum aus Polen zu ihrem Könige haben wollten, konnte er zwar wegen seines hohen alters die Reichs-armee wider dieselben nicht selbst commandiren, trug es aber seinem dritten sohn Alberto auf, welcher es mit grossem ruhm geführet. Nach frühem absterben Kaysers Alberti hat Churfürst Friedrich das gröste zu der wahl Hertzog Friedrichs von Oesterreich beygetragen, und dadurch das Oesterreichische Haus dem seinigen auf das neue verbündlich gemacht. Wie dieser Churfürst in politischen sachen eine kluge regierung geführet, also vergaß er auch nicht in kirchen-sachen an verbesserung zu gedencken. Seiner vielen bemühungen auf den Conciliis zu geschweigen, machte er an. 1414. aus der Pfarrey zu Langenzenn ein Collegium Canonicorum regularium, und drey jahr darauf stiftete er zu Anspach, wo er öfters seine residentz hielte, die schloß-kirche, und an. 1439. zu Zwernitz die capelle samt einem Diaconat; gleichwie er auch an. 1431. einen Prediger bey St. Gumbrechts-Stift zu Anspach verordnet, welcher in der heiligen Schrift wohl geübt seyn, und darinn die übrigen Geistlichen unterrichten sollte. Er starb unter steter erinnerung des leidens Christi zu Cadoltzburg den 21. sept. an. 1440. Sein leichnam wurde nach seiner verordnung in das kloster Heilsbronn gebracht. Er war von gestalt der schönste Fürst seiner zeit, (gleichwie auch seine gemahlin Elisabeth von Bayern-Landshut von den Märckern nur die schöne Else genennet worden) auch von einer ziemlichen stärcke. Dabey war er von durchdringendem verstande, so, daß er selbst regieren und geschickte leuthe zu seinem dienste bestellen konnte. Seine beredtsamkeit gab seinen klugen vorstellungen noch mehr nachdruck. Diese nebst der liebe zur gerechtigkeit und frieden, ingleichen seine prächtige und freygebige aufführung, wo es noth war, die ehrerbietung gegen höhere, und sanftmuth gegen niedrige, brachten ihm vieler freundschafft zuwege. Seine gute haushaltung aber setzte ihn in den stand, die wichtigsten vorhaben auszuführen. Die liebe zu GOttes wort hat er durch ansehnliche stiftungen, und seinen eifer vor verbesserung des religions-wesens durch seine viele bemühungen auf den Conciliis gnugsam an den tag geleget. Kurtz, er hatte alle qualitäten, die man von dem stifter einer so ansehnlichen macht, wie des Hauses Brandenburg ist, vermuthen kan. Gundlings leben und thaten Friedrich des ersten Churfürsten zu Brandenb. (a) Der Mecklenburgische revers stehet in Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. c. 4. l. 3. n. 3. (b) *Commentar. de civit. Noriberg.* Die kauf-briefe und Kayserl. confirmation stehen in Lünigs Reichs-Archiv, l. c. p. 301. sq.

Fridericus II., Churfürst zu Brandenburg, wegen seiner tapferkeit der eiserne Marggraf, oder der Marggraf mit den eisernen zähnen beygenannt, Churfürst Friderici I. sohn, war den 19. nov. 1413. zu Tangermünde gebohren. Seine jungen jahre brachte er an dem Polnischen Hofe bey dem Könige Uladislao Jagellone zu, des landes sprache und sitten zu erlernen, weil ihm nebst der Königl. Printzeßin Hedwig, und einer beysteuer von 100000. Ungarischer ducaten, die succeßion zur Crone, wenn der König ohne männliche erben sterben sollte, versprochen worden; wiewol der Printzeßin noch vor dem beylager erfolgter tod, und Uladislai eigene manns-erben die gantze hoffnung zu nichte gemacht. Im 19. jahre seines alters hatte er sich bereits solche hochachtung erworben, daß er nebst dem Hertzoge Wilhelmo von Bayern, von dem Kayser Sigismundo als Protector dem Baselischen Concilio an. 1432. (a) vorgestellet worden. Selbst sein vatter hatte so viel proben seiner staats-erfahrenheit, daß er ihn in der Chur-würde dem erstgebohrnen sohn, wiewol mit dessen gutem willen, vorgezogen. Seine erste verrichtung war, daß er an. 1442. sich mit den Hertzogen von Mecklenburg vertrug, und ihnen zwar das Fürstenthum Wenden überließ, dagegen aber die mit-belehnung und erbfolge auf alle ihre lande erhielt. (b) An. 1443. stillte er den streit zwischen den bürgern zu Berlin und Cöln, welche bisher ein gemeinschafftlich Rathhaus gehabt, gab jeder stadt einen besondern Rath und Rathhaus, eignete sich die hohen und niedrigen gerichte, wie auch andere gerechtigkeiten wieder zu. Hierauf zog er an. 1448. die unruhigen gemüther, welche sowol mit schmäh-worten, als erbrechung der Churfürstlichen cantzley sich vergriffen, zur strafe, und beraubte die städte ihrer meisten freyheiten und gemeinschafftlichen güther. Er hat auch das Churfürstliche schloß daselbst von grund erbauet, und für den platz dem Rath den tempel-hof samt seinen güthern und dörfern überlassen. An. 1444. eroberte er die stadt Cotbus, welche sich bis dahin gewegert hatte, dem Churfürsten nach

dem exempel anderer örter in der Nieder-Laußnitz zu huldigen, (c) welches land damals Brandenburg grossen theils an sich brachte, sowol weil es ehedem zu unterschiedenen malen mit der Marck verbunden gewesen, als auch wegen einer neuen concession des jungen Böhmischen Königs Ladislai Posthumi, (weil dieser zugleich König gewesen, siehet man, woher es kommt, daß Cernitius (d) diese stücke vor Polnische lehen ausgiebt.) Währender minderjährigkeit nun dieses Printzen, und nach dessen tode, so lange Georg Podiebrad sich noch nicht veste genug in Böhmen gesetzt hatte, war es nicht schwer, diese prätension auszuführen; nachgehends aber kam es darüber an. 1461. zum kriege, welcher im folgenden jahre also beygeleget wurde, daß der Churfürst Cotbus, Peitz, Trupitz und Beerenwalde behalten, das übrige aber bey Böhmen verbleiben sollte. An. 1446. trugen ihm die Polen, nachdem der König Uladislaus, des erstgedachten sohn, in der unglücklichen schlacht bey Varna das leben eingebüsset, ihre Crone an; allein weil noch Casimir, Uladislai bruder, im leben war, schlug er dieses erbieten großmüthig ab, und begehrte nur, daß, wenn Casimir ohne erben abgienge, die Polen seiner wieder eingedenck seyn sollten. Also hat er auch die Böhmische Crone, so ihm an. 1468. von dem Papst und Ständen aufgetragen wurde, ausgeschlagen, ob er schon vorher, wie gedacht, mit Georgio Podiebrad zerfallen war. Doch mit den Polen bekam er bald darauf verdrieslichkeit, denn diese fielen an. 1450. mit den Litthauern und Preussen die stadt Franckfurt an, wurden aber mit verlust von 3000. mann abgetrieben. An. 1453. that er eine reise in das gelobte land, und setzte vorher seine merckwürdige glaubens-bekänntnis, welche auch bey Rentschen befindlich, (e) auf, und machte sie bekannt. An. 1455. brachte er die neue Marck, welche von Marggraf Jobsten an die Teutschen Ordens-Ritter in Preussen etwan 57. jahr vorher versetzt worden, wiederum vor 100000. ducaten an sich. An. 1457. kam die erb-vereinigung zwischen Sachsen und Brandenburg zum stande. (f) Als an. 1464. Hertzog Otto III. zu Stettin ohne erben gestorben, wollte der Churfürst, vermöge der an. 1338. zu Franckfurt zwischen Churfürst Ludwig dem Römer und Hertzog Barnim III. geschlossenen verträge, dessen lande als ein ihm heimgefallenes erbe in besitz nehmen; ob nun gleich die Hertzoge in Vor-Pommern Ericus, und Wratislaus X., welche mit dem verstorbenen Ottone im 7. grad verwandt waren, wie auch die Land-Stände, ihn daran verhinderten, so wurde er doch vom Kayser mit diesen landen belehnet, und er selbst zwang ihnen durch krieg den Pommerischen titul und wapen, und die anwartschafft auch auf das Wolgastische antheil ab; welches in dem Soldinischen vertrag an. 1466. den 25. jan. bestätiget worden, aber dabey nicht geblieben, indem diese sache seinen nachfolgern viel zu schaffen gemacht. Mitten unter seinen kriegen aber richtete er an. 1451. zwischen Churfürst Friderico Placido zu Sachsen, und dessen bruder Wilhelmo, wie auch an. 1467. zwischen den Hertzogen zu Braunschweig und den Hansee-städten einen vertrag auf. Auch hat er zu Brandenburg einen besondern orden gestiftet, der unser lieben Frauen Kettenträger-orden genennet wird, gleichwie er auch zu Cöln an der Spree an. 1469. eine neue Pfarr-kirche aufgerichtet, die er nachgehends in einen Dom verwandelt. Als er endlich wegen grosser schwachheit die regierungs-last nicht wohl mehr ertragen konte, überließ er an. 1470. die Märckischen Chur-lande seinem bruder, Marggraf Albrechten, und begnügte sich mit einem jährlichen deputat von 6000. gülden aus dem obern Burggrafthum Nürnberg; da er denn zu Plassenburg an. 1471. den 10. febr. gestorben. (a) Gundling, im leben Friderici I. Churf. zu Brandenb. p. 384. aus den diplomatibus: alle andere setzen 1434. (b) Abels Preuss. und Brandenb. Staats-historie, P. I. p. 95. (c) *Giovanni*, Germ. Princ. p. 497. (d) in vita X. Elector. Brand. p. 30. (e) Brandenb. Cedernhayn, p. 381. sq. (f) Gundling l. c. p. 245.

Fridericus III., Churfürst zu Brandenburg, siehe Fridericus I., König in Preussen.

Fridericus Wilhelmus, der grosse, Churfürst zu Brandenburg, war zu Cöln an der Spree den 6. febr. 1620. gebohren. Sein vatter war Georgius Wilhelmus, Churfürst zu Brandenburg, die mutter aber Elisabetha Charlotta, eine tochter des Churfürsten von der Pfaltz Friderici IV. Er hatte erstlich Johannem von der Borch zum Hofmeister, und als derselbe Statthalter in der Grafschafft Ravensberg worden, folgte ihm in dieser function Johann Friedrich Kalckhun, genannt Leuchtmar. Weil die Kayserl. völcker die Marck ziemlich unsicher machten, wurde er theils zu Cüstrin, theils zu Stettin bey dem Hertzoge Bogislao auferzogen. An. 1634. gieng er nach Leiden, wo er sonderlich die antiquitäten und die historie studirte; aber bald sich wegen grassirender pest nach Rhenen zu der Böhmischen Königin Elisabeth verfügte. Er tractirte hierauf seine studien und exercitien zu Arnheim, und that von dar oft kleine reisen zu dem Printzen Heinrich Friedrich von Oranien, welcher eben die Schenckenschantz belagerte, auch hatte er zum öfftern conversation mit Wilhelm und Johann Moritzen gebrüdern von Nassau, ingleichen mit Graf Heinrich von Berg, und andern Generalen. An. 1636. und 37. reisete er in den Niederlanden hin und her, hielt sich sonderlich im Haag zu dem Printzen von Oranien, welcher ihm auch in dem lager vor Breda vieles zeigte. An. 1638. muste er sich auf begehren seines vatters nach hause begeben, welchem man beygebracht hatte, es wollte der Chur-Printz eine gemahlin aus dem Hause Pfaltz nehmen, und die Clevischen länder auch wider dessen willen, unter protection des Printzen von Oranien und der Holländer, in besitz nehmen. Bald nach seiner ankunfft fiel er in eine schwere kranckheit, welche, wie er selbst beständig geglaubet, von beygebrachtem gifft hergerühret haben soll, welches ihm ein grosser Minister beygebracht, der sich selbsten so gar zum Churfürstenthum hoffnung machen dörfen. An. 1639. that er mit seinem vatter eine reise in Preussen, wo alle beyde in ein hitzig fieber fielen, davon er die würckung wohl ein gantz jahr fühlete, der vatter aber so mitgenommen wurde, daß er sich nimmer erholet, bis er an. 1640. gestorben. Er fand seine lande in dem zustande, wie es in dem leben Churfürst Georg Wilhelms beschrieben. Bisher war der Hof meistens nach den anschlägen Adams, Grafen von Schwartzenberg, regieret worden. Diesen hatte der verstorbene Churfürst zum Heer-Meister des Johanniter-ordens und Statthalter in der Marck Brandenburg gemacht; er war aber dem Kayserlichen interesse so sehr ergeben, daß ihm alles zugeschrieben wurde, was bisher zum nachtheil der Schweden geschehen war. Dieses Grafen gewalt kam dem neuen Churfürsten verdächtig vor, daher er auf mittel dachte, seiner mit guter manier los zu werden. Er gab also demselben immer gute worte, machte aber doch anstalt, daß des Grafen vorhaben, die vestungen Cüstrin, Spandau und Peitz dem Kayser in die hände zu spielen, nicht angieng, indem er den garnisonen, so bisher dem Kayser und Churfürsten zugleich huldigen müssen, ordre zusendete, durchaus keinen Kayserlichen soldaten einzulassen. Der Graf überhub auch den Churfürsten vieler sorgen, als er an. 1641. vom schlag gerühret starb, nachdem er 6. tage vorher von dessen ungnade durch briefe nachricht erhalten. Doch machten dem Churfürsten die Commendanten zu Spandau, Peitz und Berlin noch verdrieslichkeiten, indem sie nicht allein von ihm dependiren, sondern als Kayserliche bediente angesehen seyn wollten; sie wurden aber von Marggraf Ernsten von Jägerndorff in arrest genommen, und waren froh, daß sie sich mit der flucht an den Kayserlichen Hof retiriren konnten; daher an beyden seiten einige beschwerungen entstunden, welche durch des verstorbenen Grafen von Schwartzenberg sohn vermehret wurden, der auf das Johanniter-Heer-Meisterthum und unterschiedliche Churfürstliche güther anspruch machte. Auf jenes, weil sein vatter ihn zum Coadjutor erwehlet; auf diese aber, weil derselbe dem Churfürsten Georg Wilhelm darauf geliehen hatte. Er wurde aber mit beyden forderungen abgewiesen, und muste sich wegen einiger briefe, worinnen er den Churfürsten an dem Kayserlichen Hofe als dessen feind und einen freund der Schweden angegeben, bey nacht von Berlin, und in Kayserliche protection begeben. Nachdem er diese gefährliche bedienten vom halse hatte, war er mit ernst bedacht, die auf das äusserste ruinirten länder wieder zu einiger ruhe zu bringen. Er publicirte also an. 1641. den 9. jan. ein edict an alle seine unterthanen, daß man gegen die Schweden nicht offensive, sondern allein im fall der noth defensive gehen, und nicht sowol mit den waffen, als durch brandschatzungen und salve-gardien sich zu retten suchen sollte. Er ließ auch die vestung Werben, welche viel zu erhalten kostete, und den benachbarten orten mehr unglück als schutz brachte, rasiren. Dem Kayser überließ er den grösten theil seiner reuterey gäntzlich, welche ohne dem durch ihre streifereyen gegen den Schweden dem lande groß unglück zugezogen hatte. Ja den 14. jul. dieses 1641. jahrs wurde zu Stockholm ein stillstand mit Schweden auf 2. jahr geschlossen, doch ist desselben ratification bis zu erfolgtem gäntzlichen frieden aufgeschoben, aber doch keine offenbare feindseligkeit mehr vorgenommen worden. Darauf suchte er die Polnische investitur mit Preussen, die er in person zu Warschau den 8. oct. 1641. empfangen, und sich dabey verbinden muste, nicht nur den Catholischen unterschiedliche freyheiten zu gestatten, durch Königliche Deputirte seine vestungen besichtigen zu lassen, und die bisher gewöhnliche pension von 30000. gülden, die im nothfall verdoppelt werden muste, zu bezahlen; sondern auch jährlich 100000. gulden von den zöllen an den König abzugeben, etlicher anderer puncten zu geschweigen, die seine Landsherrliche hoheit ziemlich einschränckten. In der Marck konnte unterdessen der mit den Schweden getroffene stillstand nicht hindern, daß nicht die unterthanen durch die vielen marsche, einquartierungen und contributionen von den Kayserlichen und Schweden wären ausgesauget worden. Jene schoneten um so viel weniger, weil ihnen die vielen Gesandtschafften des Churfürsten nach Schweden verdächtig vorkamen, die er, theils gelindere conditionen vor seine unterthanen zu erlangen, theils unter der hand an der ehemals schon auf dem tapet gewesenen vermählung mit der jungen Königin Christina zu arbeiten, dahin abfertigte. Doch in dem ersten punct wurde wenig, in dem andern aber gar nichts ausgerichtet, zu grosser freude des Königs in Polen, der sich äusserst dawider setzte, und im fall dieser verbindung das Preußische lehn einziehen wollte. Wegen seiner Clevischen lande brachte es der Churfürst dahin, daß die Hessen, so dieselbigen inne hatten, ihm Calcar nebst unterschiedenen andern an der abend-seite des Rheins gelegenen orten an. 1645. wieder einräumten. Im vorhergehenden jahre bot er sich zum schiedsmann zwischen den Schweden und Dänen an, seine mediation aber wurde von den letztern nicht angenommen. Den Franckfurtischen Convent

beschickte

beschickte der Churfürst, nicht aus hoffnung, daß etwas zum nutzen des Reichs oder seiner lande daselbst ausgerichtet werden könnte, sondern blos dem Kayser zu gefallen, daher er auch meistens mit darauf drunge, daß dieser Convent aufgehoben und mit desto grösserm ernst an den Westphälischen tractaten gearbeitet werden möchte; wohin er auch an. 1645. im martio seine Gesandten, davon Johann Graf von Wittgenstein das Haupt war, abgehen ließ. Als hier die Kayserlichen gerne der Reichs-Fürsten Gesandten von den friedens-deliberationen ausgeschlossen hatten, setzte sich der Churfürst äusserst wider diese und andere anschläge, wodurch man der Protestanten interesse zu hindern suchte, auch brachte er es nebst Hessen-Cassel nach vielem disputiren dahin, daß die Reformirten ordentlich, und eben so als die Lutheraner in dem religions-frieden begriffen werden, und einerley freyheit zu geniessen haben sollten. Um eben diese zeit ließ der Churfürst auf bitte des Königs in Polen und Ertz-Bischoffs zu Gnesen geschehen, daß einige seiner Theologen von Königsberg und Franckfurt (zu welchen sich auch der Helmstädtische Georg Calixtus auf des Churfürsten begehren gesellete) auf das sogenannte Colloquium charitativum zu Thoren begaben. Bey den Westphälischen tractaten gieng es dem Churfürsten ziemlich nahe, daß er sein Pommern gleichsam zum versöhn-opfer hergeben sollte; doch konnte er weder durch andere vorstellungen, noch durch abermals auf das tapet gebrachte heuraths-tractaten mit der Königin Christina zu seinem zwecke gelangen; da sonderlich die Kayserlichen und die übrigen Stände, den Schweden am liebsten eine solche satisfaction gönnen wollten, die sie am wenigsten kostete; die Franzosen, Polen und Holländer aber mehr mit worten, als mit dem degen des Churfürsten interesse zu verfechten gesonnen waren. Endlich kam es durch vermittelung des Französischen Grafen d'Avaux an. 1647. den 28. jan. zu dem vergleich wegen Pommern, der nachgehends dem friedens-instrument einverleibet worden. Vermöge dieses vergleichs überließ der Churfürst der Cron Schweden Vor-Pommern nebst der insul Rügen, und von Hinter-Pommern Stettin, Dam, Gartz, Golnau, Wollin, nebst der Oder, und dem frischen Haff, und dessen 3. ausflüssen Pene, Schwine und Dievenau nebst den nöthigen ufern an der Brandenburgischen seite. Der Churfürst sollte zwar sowol als Schweden des gantzen Pommerischen tituls, ausgenommen des Fürstenthums Rügen, sich bedienen; nach abgang aber der männlichen linie dieses Hauses, sollte alles, was jemals zu Vor-und Hinter-Pommern gehöret, gäntzlich an Schweden fallen, und dieses zur versicherung unterdessen die mitbelehnung haben. Hievor sollte der Churfürst vor sich und sein gantzes Haus, das Stift Halberstadt, nebst der darzu gehörigen Grafschafft Hohenstein, ferner Minden und Cammin haben, so daß er von den ersten beyden Stiftern den vierten theil der Canonicate eingehen zu lassen, das letztere aber gantz und gar zu secularisiren macht haben sollte. Das allerbeste aber war das Ertz-Stift Magdeburg, welches Brandenburg als ein Hertzogthum haben, aber doch nicht eher in besitz nehmen sollte, bis es durch den tod, erlangung der Chur-würde, oder eine andere transaction des damaligen Administratoris Augusti von Sachsen, ledig wurde; die erb-huldigung aber sollte gleich nach erfolgtem frieden vor sich gehen. Ubrigens gaben die Schweden krafft dieses tractats alles andere wieder, das sie in den Churfürstlichen landen bisher innegehabt hatten. Die wiedereinräumung des Hertzogthums Jägerndorff ward vergebens gesucht, indem der Kayser selbiges als ein der Cron Böhmen heimgefallenes lehen ansahe. Eben so vergeblich wurde auch damals an gäntzlicher befreyung der Clevischen lande von der Kayserlichen und Holländischen besatzung gearbeitet. An. 1648. hatte der Churfürst gelegenheit, in ansehung seiner Preußischen lande einigen vortheil zu erhalten; denn als er nach Königs Uladislai in Polen tode die wahl Johann Casimiri befördert, gestunde ihm dieser zu, daß er das lehen durch seinen Gesandten empfangen durfte. Wie denn auch der Churfürst bey der wahl-ceremonie selbst das wahl-recht, wiewol nicht ohne widerspruch einiger Stände, exercirte. Unterdessen war der Westphälische friede zum stande gekommen, und nach einigen schwierigkeiten wurden dem Churfürsten die Bißthümmer Halberstadt und Minden eingeräumet. Mit Pommern aber hielt es härter, sonderlich weil man sich nicht vertragen konnte, wie viel die Schweden von dem ostlichen ufer der Oder haben sollten. Der Churfürst bot etliche mal den Schweden die 3. Bißthümmer Magdeburg, Halberstadt und Minden, nebst 2. millionen thaler an, wenn sie ihm Pommern gantz lassen wollten, aber vergebens. Nach langem disputiren wurde endlich zu Stettin an. 1653. den 4. may ein vergleich aufgerichtet, in welchem die grentzen zwischen dem Schwedischen und Brandenburgischen Pommern accurat beschrieben wurden, wobey der Churfürst, sonderlich was zu den Aemtern Stettin und Wollin gehörete, wie auch die stadt Cammin, fahren lassen muste. Er verband sich auch, das Capitul zu Cammin nicht, wie ihm in den friedens-tractaten selbst zugestanden war, eingehen zu lassen, sondern dem Adel zum besten zu erhalten. Es wurde auch Schweden die anwartschafft auf die neue Marck, Sternberg, Vierraden und Löckenitz, als welche vor diesem zu Pommern gehöret, im fall das Brandenburgische geschlecht aussterben sollte, zugestanden; von den zöllen, welche die Schweden auf der Brandenburgischen seite der Oder angelegt, sollte der Churfürst die helfte bekommen. Die würckliche ubergabe geschahe den 6. jun. an. 1653. Der Churfürst hatte diese tractaten zu befördern im nov. des vorhergegangenen jahrs eine reise zu dem Kayser nach Prag gethan, auf der rückreise aber zu Dreßden sich von dem Churfürsten mit den gewöhnlichen ceremonien in die sogenannte Churfürstliche union aufnehmen lassen. Gleich nach dem Westphälischen frieden bekam er mit dem Pfaltzgrafen Wolfgang Wilhelm zu thun, weil er sich der Protestanten in den Jülichischen landen wider das ziemlich harte verfahren der Pfältzischen annahm, und dem Pfaltzgrafen mit einigen völckern in das land rückte. Dieser hatte schon eine ziemliche anzahl Lothringischer hülfs-trouppen, und ließ es sich zu einem gefährlichen kriege an, sonderlich als die 2. interessirten Häupter in person, wiewol mit schlechtem succeß, wegen eines vergleiches unterredung gepflogen hatten. Doch wurde durch Kayserliche Commissarien an. 1651. im oct. die sache beygeleget, und alles wieder auf den fuß der letzten vergleiche gerichtet. An. 1653. schickte er seine Gesandten auf den Lübeckischen congreß, den frieden zwischen Polen und Schweden zu befördern, wo aber, weil es keiner parthey ernst war, nichts ausgerichtet wurde. Nicht glücklicher waren seine Gesandten in eben diesem jahre bey der wahl Ferdinandi IV. zum Römischen König; sie hatten commißion, nicht ehe darein zu willigen, bis sie vorher vom Kayserlichen Hofe die damals noch nicht erfolgte einräumung von Hinter-Pommern, ingleichen die wiedererstattung des Hertzogthums Jägerndorff, und die Breßlauische schuld-forderung erhalten hätten; weil sie aber zu spät kamen, da mit der wahl schon alles zur richtigkeit gekommen, war ihr anbringen vergebens. Nach der wahl ward mit Pommern die sache ohnedem richtig, die geld-forderungen wurden auch compensirt; mit dem Hertzogthum Jägerndorff aber blieb die sache damals hangen, weil sich die Kayserlichen zu weiter nichts als 100000. rthl. verstehen wollten, dahingegen der Churfürst ein stück landes forderte. Eben so wenig ingreß fand auch damals seine intercession für die bedrängten Lutheraner in den Kayserlichen erblanden. Als darauf der krieg zwischen Schweden und Polen von neuem angieng, bemühete er sich erstlich friede zu stiften; und da dieses vergeblich, seine Preußische lande in gute positur zu setzen, schloß auch zu diesem ende an. 1655. den 27. jul. eine defensiv-alliantz mit den Holländern, zur sicherheit beyderseits lande und commercien. Auch begehrte er hülffe an dem Kayserlichen Hof, wo man sich wol zu einer gütlichen interposition, nicht aber zu einer würcklichen hülffe verstehen wollte. Daher sahe der Churfürst seinem interesse nichts gemässer, als sich mit Schweden in tractaten einzulassen, worüber zu Stettin viel und lang, doch mit schlechtem succeß gehandelt wurde. Unterdessen gieng er mit seinen völckern in Preussen, und machte daselbst so viel möglich anstalt, daß er nicht gezwungen seyn dürfte, das land der discretion der streitenden partheyen zu überlassen; vereinigte sich in einem besondern vergleich den 12. nov. an. 1655. mit dem Polnischen Preussen, daß man sich gegen die Schweden nur defensive verhalten wollte, und die besten örter Brandenburgische besatzung einnehmen und unterhalten sollten. Auch erhielt der Churfürst von dem Czaar die versicherung, daß Preussen im krieg wider Polen unangefochten bleiben sollte. Dieses gefiel dem König in Polen Johann Casimir so wohl, daß er dem Churfürsten die souverainität von Preussen nebst andern vortheilen anbot, um ihn damit noch näher zu seinem interesse zu verbinden. Doch die einbrechende gewalt der Schweden hinderte damals die tractaten. Denn nachdem dieselbe bey nahe das gantze Königreich, auch so gar die armeen unter sich gebracht, und sich huldigen lassen, war es vergebens, sich ihnen zu widersetzen. Daher der Churfürst an. 1656. sich zu dem Königsbergischen tractat bequemen muste, nach welchem er versprochen, in das künftige sein Preussen, als ein lehen von der Cron Schweden zu empfahen. Doch wurde ihm von dem König nicht allein der jährliche tribut erlassen, und die appellation an den Dominum directum aufgehoben, sondern noch das Bißthum Ermeland ausser Frauenburg, welches Schweden behielt, unter dem titul eines Fürstenthums auf eben die conditiones, als Preussen übergeben. Durch diesen aus noth gemachten vergleich zog sich der Churfürst die äusserste verbitterung der Polen, und die jalousie des Kayserlichen Hofes und der Holländer über den hals. Damit nun bey solchen conjuncturen seine Teutsche Staaten desto weniger in gefahr seyn möchten, ward an. 1656. den 24. oct. zu Königsberg eine alliantz mit Franckreich geschlossen, deren vornehmster zweck die aufrechthaltung des Westphälischen friedens seyn sollte. Franckreich sollte dem Churfürsten auf bedürfenden fall mit 6500., dieser aber jenen mit 2000. mann beystehen. Preussen aber zu erhalten war kein ander mittel übrig, als in eine nähere verbindung mit Schweden zu treten, welche von dieser Crone gesucht wurde, und durch der Polen hartes verfahren und bedrohungen genugsam justificirt zu werden schiene; da unter anderm der König ein solenn gelübde gethan, daß er alle Protestanten in seinen ländern ausrotten wolle. Es wurde demnach zu Marienburg an. 1656. den 15. jun. ein bündnis geschlossen, dessen endzweck seyn sollte, dem krieg in Polen ein ende zu machen, und sonderlich Churfürstlicher seits sich von der aus Polen seinen landen angedroheten gefahr zu befreyen. Vermöge dieses bundes sollte der Churfürst alle die feindlich tractiren, welche den König von Schweden in oder aus dem conquetirten Polen angreiffen würden, und sonderlich allezeit 4000. mann zu des Königs diensten bereit halten, gleichwie hingegen der König den Churfürsten mit 6000. bey seinen Preußischen landen schützen sollte. Doch

behielt sich der Churfürst vor, daß er nicht wider Moscau in Litthauen agiren dürfte, als mit dem er in frieden bleiben wollte. In den geheimen artickuln wurde stipulirt, das Königreich Polen also unter sich zu theilen, daß der Churfürst die Woywodschafften Posen, Calisch, Siradien und Lencziß; Schweden aber alles, was sonsten conquetiret werden würde, behalten, und einer den andern bey der possession schützen sollte. Auch wurde bey dieser gelegenheit einige erklärung des Königsbergischen lehen-tractats gemacht. Man eilete darauf den Polen, die sich wieder recolligirt, Warschau eingenommen, und mit einer armee von 39000. mann daselbst versammlet hatten, mit 16000. mann alliirter trouppen auf den hals, da denn den 8. 9. und 10. jul. die berühmte schlacht bey Warschau vorgieng, in welcher die Polen, die sich gegen das Königliche frauenzimmer gerühmet hatten, sie wollten nicht ihre säbel, sondern nur ihre carbatschen brauchen, mit verlust von mehr als 4000. mann in die flucht getrieben worden, wobey man alliirter seits nicht mehr denn 400. mann vermisset. Nach dieser schlacht, als die Schweden sahen, wie nützlich ihnen des Churfürsten hülffe, bediente sich dieser der gelegenheit, die aufhebung des Königsbergischen lehen-vertrags, und also die souverainität über sein Preussen zu erlangen, welche ihm auch in dem Labiauischen tractat an. 1656. den 10. nov. von den Schweden solenniter zugestanden wurde; doch so, daß nach abgang der männlichen linie des gantzen Hauses Brandenburg, alle Preußische lande an die Cron Schweden fallen, und von dieser den vorhandenen Marggräfinnen in solchem fall das Amt Insterburg als eine hypotheck von 300000. rthlr. überlassen werden sollte. Auch ward gegen erlegung 120000. rthl. dem Churfürsten der zoll zu Memel und Pillau alleine gelassen, und ferner stipulirt, daß beyde Potentzien einander bedürfenden falls beyderseits mit 4000. mann beystehen wollten. Endlich wurden auch einige erklärungen der geheimen artickul des Marienburgischen tractats hinzu gethan. Ob nun schon bisher diese Alliirten ziemlich glücklich gewesen, so nahm doch die armee ab, und ihre feinde zu; die Polen fielen dem Churfürsten in die Marck, und muste selbige regierung, wiewol fast wider des Churfürsten willen, durch nicht gar zu vortheilhafftige tractaten, sich ihrer entledigen. Die Schweden bekamen mit den Dänen, zwischen welchen der Churfürst friede zu stiften sich vergebens bemühet, genug zu thun, und muste der König alle seine trouppen aus Polen dahin ziehen. Die übrigen Potentzen wollten oder konnten dem Churfürsten wenig helffen. Diese conjuncturen bewegten ihn, daß er mit ernst bedacht war, sich mit Polen zu setzen, worzu des Churfürsten mutter und die Königin von Polen durch ihre correspondentz nicht wenig beytrugen. Man machte also erstlich, die Schweden zu amusiren, den 22. aug. an. 1657. einen interims-vergleich, worinnen nur ein stillstand, und daß alles in statu quo gelassen werden sollte, verglichen, durch einen geheimen artickul aber der gantze vertrag cassirt wurde. Der wahre vergleich aber ward durch Oesterreichische vermittelung zu Welau den 19. sept. geschlossen, und zu Bromberg oder Bydgost ratificirt. Vermöge dieses friedens muste der Churfürst das Bißthum Ermeland, und was er sonsten bisher durch hülffe der Schweden acquirirt, wieder hergeben, davor ward ihm und seinen männlichen descendenten die völlige souverainität über das Hertzogthum Preussen in den grentzen, wie es vor dem kriege gewesen, überlassen; doch daß es bey abgang ehelicher männlicher descendenten des Churfürsten, wieder als ein Polnisches lehen an selbige Crone fallen sollte, wobey aber weiter versprochen worden, bey neuer conferirung solches lehens vornemlich auf die Churfürstlichen anverwandten Fränckischer linie zu sehen, und ihnen selbiges mit eben den conditionen, wie es des Churfürsten vorfahren besessen, zu übergeben, wie auch auf eben diesen fall der lossterbung den weiblichen descendenten, oder sonst nächsten anverwandten des Churfürsten die Hauptmannschafft Insterburg so lange einzuräumen, bis sie 150000. rthl. daraus genossen. In den Brombergischen neben-artickuln ward dem Churfürsten auch Lauenburg, Bütow und Elbingen überlassen, welche letztere stadt jedoch der Churfürst gegen erlegung 400000. rthl. wieder an Polen abzutreten, versprach. Ferner ward verglichen, daß man mit gesamter hand die Schweden aus den Polnischen und Preußischen landen delogiren wollte, und wie es, im fall auch nach erfolgtem frieden ein oder der andere theil von Schweden innerhalb 10. jahren angegriffen würde, mit der mutuellen hülffe gehalten werden sollte. Endlich ward dem Churfürsten versprochen, daß ihm zur rüstung wider Schweden 120000. rthl. von der Cron Polen in 3. jahren ausgezahlt werden sollten, und zur versicherung die stadt und Starostey Draheim angewiesen. Alle diese pacten sind von dem Könige in Polen, dem Churfürsten, und den Polnischen Senatoren mit einem cörperlichen eyd beschworen worden. Weil nun bey diesen umständen der Churfürst von den Schweden sich nichts gutes zu versehen hatte, welche alle schuld ihres schlechten fortgangs in Polen demselben aufbürdeten, so hielt er am sichersten, sich auch mit Dänemarck zu verbinden, welches den 30. oct. an. 1657. geschahe, da beyde Potentzien, sonderlich versprachen, den krieg, jeder wo es ihm am bequemsten, mit aller macht wider Schweden fortzuführen, und keinen particular-frieden einzugehen. Dänemarck nahm über diß die garantie der Welauischen, der Churfürst aber die versicherung des zwischen dieser Crone und Polen gemachten friedens über sich. Ferner ward mit Leopoldo, damaligen Könige in Ungarn und Böhmen, und Candidaten des Kayserthums, ein tractat geschlossen, und den 27. febr. an. 1658. confirmirt, vermöge dessen der König dem Churfürsten mit 6000., und dieser jenen mit 3500. mann bey seinen ländern und rechten wider alle feinde, sonderlich die Schweden, schützen helffen sollte. Bey Leopoldi Kayser-wahl wurde abermal die Jägerndorfische prätension hervor gesucht, und Oesterreichischer seits 200000. rthl. davor geboten, welche aber der Churfürst anzunehmen bedencken trug, und die sache lieber hängen lassen wollte. Nachdem man vergebens an einem vergleich mit Schweden gearbeitet, wurde resolvirt, dem von dieser Crone bedrängten Dänemarck mit aller macht zu hülffe zu kommen, und dißfalls den 21. jan. an. 1658. ein besonderer tractat geschlossen, worauf in Holstein, Preussen und Pommern die feindseligkeiten angiengen, da Preussen von den Schweden gesäubert, in Holstein aber denselben Friedrichs-Oede und die insul Fünen wieder abgenommen worden. In Pommern wurden Wollin, Damm und Demmin erobert, Stettin und Greyphswalde aber vergebens belagert. Doch in dem Olivischen frieden an. 1660. den 22. apr. restituirte der Churfürst alles wieder, was er den Schweden abgenommen hatte, und erhielt davor die solenne renunciation auf die Königsbergische, Marienburgische und Labiauische tractaten, und das wenige, so die Schweden von seinem Preussen noch inne hatten. Daß aber seine prätension auf Elbingen dem friedens-schluß inserirt, und von den Schweden gleich an ihn übergeben werden möchte, konnte er nicht erhalten, sondern nur so viel, daß dem Bydgostischen vergleich durch diesen frieden nichts benommen seyn sollte. Daher die Polen nachgehends gelegenheit hatten, unter allerhand ausflüchten ihm diese stadt vorzuenthalten. Doch wollte der Churfürst dessentwegen nicht von neuem krieg anfangen, sondern war vielmehr bemühet, sein land wieder in ruhe zu setzen, und darinnen zu erhalten. Zu welchem ende unter andern mit Carolo II. in Engelland ein vergleich, sonderlich wegen den commercien, aufgerichtet worden. Darauf war er bemühet, die erlangte souverainität über sein Preussen in besitz, und die huldigung einzunehmen, wobey es viele schwierigkeiten gab, indem die Preussen, sonderlich die zu Königsberg, sich eine souveraine herrschafft gar zu nachtheilig vor ihre privilegien einbildeten, wobey sie sowol durch heimliche reitzung der Polen, als sonderlich durch offenbare verhetzung Hieronymi Rhodii in ihrer widersetzlichkeit gestärcket wurden, so daß sie sich schon nach Schwedischer hülffe umsahen. Nachdem aber alle mittel die gemüther zu gewinnen vorgekehret, und Rhodius vest gesetzt worden, kam es endlich dahin, daß an. 1663. den 18. oct. die Land-Stände in gegenwart der Polnischen Gesandten dem Churfürsten, als ihrem Souverain, nach der art, wie es in den Welauischen tractaten vorgeschrieben, huldigten. Im folgenden jahre wurde das alte bündnis mit Franckreich wieder erneuert, und in einigen puncten geändert. Den 27. mart. an. 1666. ward von neuem mit Schweden ein bündnis gemacht, in welchem diese dem Churfürsten seine Preußische souverainität, und der Churfürst ihnen, was sie in Esthen und Liefland hatten, beyde aber einander die in dem Westphälischen frieden erlangten lande garantirten; zu welchem ende Schweden dem Churfürsten mit 3000., dieser aber jenem mit 2500. mann beyzustehen gehalten seyn sollte. In eben diesem jahre machte der Churfürst auch den streitigkeiten mit Pfaltz-Neuburg wegen der Clevischen erbschafft durch den beständigen erb-vertrag ein gewünschtes ende, wovon der artickul Jülichische Succeßions-sache nachzusehen. Unterdessen war an. 1663. der Türcken-krieg angegangen, wobey auf das tapet gekommen war, unserm Churfürsten das commando über die gantze armee aufzutragen; allein ob schon dieses unterblieben, schickte er doch seine völcker dahin, welche unter dem Kayserlichen General von Souches gute dienste thaten. Auch half er durch seine vermittelung den vertrag zwischen den Lüneburgischen Hertzogen, Georg Wilhelmen zu Zell, und Johann Friedrich zu Calenberg befördern; dergleichen er auch in der Pfältzischen wildfangs-streitigkeit, und in der irrung zwischen Schweden und der stadt Bremen gethan. Er war auch darinn glücklich, daß er die weit aussehende sache mit Magdeburg, welche stadt bey dem Reichs-tage ihre gäntzliche exemtion aus dem Stift und immedietät gesuchet, und ziemlichen ingreß gefunden hatte, so bald und ohne blut-vergiessen zu ende gebracht, indem die stadt, so bald sie die annäherung der Churfürstlichen armee gemercket, sich zur eventual-huldigung (weil der Sächsische Administrator noch lebte) und willigen einnahm Churfürstlicher besatzung verstunde. Als darauf der krieg zwischen Holland und Engelland, wie auch die Münsterische unruhe mit dem dasigen Bischoff angieng, suchte der Churfürst von den Holländern die einräumung seiner Clevischen vestungen vergebens; doch ließ er sich in eine defensiv-alliantz mit denselben ein, welche den 6. febr. an. 1666. zu Cleve geschlossen worden, daß sie im fall der invasion dem Churfürsten 3000., und er ihnen 2000. mann zu hülffe senden sollte. Wegen dämpfung der Münsterischen unruhe ward in einem besondern tractat beliebt, der Churfürst sollte allen fleiß anwenden, selbige gütlich beyzulegen, im fall aber dieses vergebens, mit 12000. mann den Bischoff zum frieden bringen helffen. Der Bischoff verstund sich bey diesem ernst zu dem erstern, und damit dem Churfürsten nach der hand keine verdrießlichkeit aus der alliantz entstehen möchte, ward er auch in dem Bredaischen frieden durch ein besonder instrument eingeschlossen. Zu seiner mehrern sicherheit machte er auch noch in diesem jahre eine alliantz auf 8. jahr

mit

mit Dänemarck, daß sie einander mit 4000. mann zu hülffe kommen wollten; und die sogenannte vierfache alliantz zwischen eben dieser Crone, dem Churfürsten, den Hertzogen zu Lüneburg, und den Holländern. Als der krieg zwischen Spanien und Franckreich in den Niederlanden angieng, ward an. 1667. mit den letztern ein tractat geschlossen, wo der König versprochen, sich bey künftiger wahl in Polen nicht vor den Printz Condé, sondern den Pfaltzgrafen von Neuburg zu intereßiren; der Churfürst aber eine vollkommene neutralität und verlängerung des Rheinischen bundes, worein er sich an. 1664. begeben hatte, auf 3. jahr accordirte. Daß sich der Churfürst der Polnischen succeßion so annahm, rührete von dem vertrage her, den er im vorigen jahre mit Pfaltz-Neuburg gemacht hatte, da er demselben auch versprochen, nach vermögen zur Polnischen Crone zu verhelffen, auf welchen fall ihm von dem Pfaltzgrafen Recklingshausen verschrieben wurde. Vermöge dieses versprechens brachte der Churfürst an. 1668. auch die Schweden auf des Pfaltzgrafen seite, daß sie in einem besondern tractat versprachen, sich bey ereignendem interregno sonst vor niemand zu interesiren. In diesem jahre gelangete endlich der Churfürst zur poßeßion der Starostey Draheim, die er bisher vergebens gesuchet hatte. Doch war nach erfolgter abdanckung König Johann Casimirs in Polen bemühung vor Neuburg vergebens, wiewol ihm auch die wahl König Michaelis in so fern nicht unangenehm war, weil durch ihn, als einen einheimischen, Polen mit keiner äusserlichen macht, die seinem Preussen hätte gefährlich seyn können, verbunden wurde.

Als der krieg zwischen Franckreich und Holland angieng, suchte zwar jenes den Churfürsten auf alle weise und wege auf seine seite, oder wenigstens zu einer neutralität zu bringen; er befand aber vor rathsamer, der Holländer partey zu nehmen, und schloß derowegen an. 1672. den 26. apr. ein bündnis mit ihnen, worinnen er versprach, der Republick mit 20000. mann, welchen sie die helfte des solds geben sollte, beyzustehen. Auch erhielt er von dem Kayser, daß er ihm 12000. mann versprach, wiewol er von diesen letztern wenig nutzen hatte, weil vorher der Kayser dem König in Franckreich heimlich zugesagt hatte, sich in diesem jahre in diesen krieg nicht zu meliren. Die Frantzosen hatten unterdessen nicht nur einen theil der vereinigten Niederlande, sondern auch des Churfürsten Clevische vestungen, worinnen Holländische garnison gelegen war, eingenommen, auch so gar die Churfürstliche besatzung aus Emmerich gejaget, und das gantze land sich, ohne des Churfürsten mit einem wort zu gedencken, huldigen lassen. Dieser wollte also geraden wegs mit seiner armee in Westphalen gehen; aber durch die intriguen der Kayserlichen Ministers, sonderlich des Grafen von Lobkowitz, wurde der gantze sommer an. 1672. mit vergebens bald hie bald da gesuchter paßirung des Rheins zugebracht, bis man endlich in die von den Frantzosen, und sonderlich dem Bischoff zu Münster als Frantzösischen alliirten verwüstete länder der Churfürsten ankam, aber wegen einbrechenden winters nichts rechtes ausrichten konnte. Weil nun die Holländer dessentwegen sich über den Churfürsten beschwerten, welcher auch nicht zufrieden war, daß die Holländischen gelder so schlecht einliefen, so ließ sich der Churfürst desto eher zu einem besondern frieden mit Franckreich, der zu Vossem an. 1673. den 16. jun. geschlossen worden, bereden, in welchem ihm seine Clevische plätze, welche Franckreich den Holländern abgenommen hatte, nebst 800000. rthlr. versprochen wurden, dagegen er sich verbinden muste, den Holländern wider Franckreich ins künftige nicht beyzustehen. In Polen machte unterdessen Christian Ludwig Kalckstein dem Churfürsten viel verdruß, von welchem in einem besondern artickul gehandelt wird. Es wurde unter diesem prätext die bestätigung des Welauischen tractats von dem neuen Könige schwer gemacht, welche aber doch an. 1672. den 15. mart. erfolget, und nach König Michaels tode wurde gar keine reflexion mehr auf diese affaire gemacht. Als der krieg zwischen Franckreich und Holland sich immer weiter in die Teutschen provintzien einflochte, erneuerte der Churfürst an. 1673. den 1. dec. die an. 1668. mit Schweden gemachte defensiv-alliantz, mit einigen veränderungen, welche die damaligen conjuncturen erforderten. Es bemüheten sich darauf sowol die Holländer und der Churfürst von der Pfaltz, (der die Frantzosen auch feindlich zu tractiren angefangen hatte,) als der König in Franckreich, den Churfürsten in eine nähere verbündnis zu ziehen; dieser fand sich auch gezwungen wegen des neuen kriegs mit Spanien, die Clevischen vestungen Wesel, Rees und die Schenckenschantze an. 1674. im may den Churfürstlichen einzuräumen, wozu er bisher wenig lust bezeugt hatte. Nichts destoweniger hatte der Churfürst ursach, sich lieber in die alliantz mit dem Kayser, Spanien und Holland einzulassen, worüber er glaubte, daß Franckreich sich nicht mit recht beschweren könnte, indem es zuerst den gemachten vertrag durch den grossen schaden, den es im Clevischen verursachet, gebrochen, und der Churfürst sich vorbehalten hatte, daß er seiner obligation gegen das Reich, so nun von Franckreich in der Pfaltz und Elsaß feindlich tractiret würde, nichts vergeben könnte. Diese alliantz nun, so zu Cöln an der Spree an. 1674. den 12. jun. geschlossen worden, sollte zum zweck haben die wiederherstellung eines allgemeinen friedens, und verband den Churfürsten, 16000. mann zum dienst der Alliirten, doch grösten theils auf der Spanier und Holländer unkosten, im felde zu haben; dagegen ihm auch seine lande von allen 3. alliirten Potentzien garantirt und versprochen wurde, keinen particular-frieden zu machen. Der Churfürst führte seine armee in person nach dem Elsaß, konnte aber ohne eine schlappe, die er bey Kaysersberg dem Turenne angehänget, nichts sonderliches ausrichten, weil der Kayserliche General Bournonville seine unternehmungen auf alle weise verhinderte; Turenne hingegen fiel im härtesten winter in der alliirten trouppen quartiere ein, und trieb sie nicht ohne schaden daraus über den Rhein. Unterdessen ließ Schweden sich von dem Könige in Franckreich bewegen, mit dem Churfürsten zu brechen, und seine trouppen gegen das ende des jahrs 1674. in die Marck zu legen; und weil der Churfürst, wegen der abwesenheit seiner völcker nicht wohl im stande war, sich ihnen mit gewalt zu widersetzen, so gab er befehl, daß durch deren gutwillige einnehmung die äusserste verwüstung des landes abgewendet würde, weil ohne dem die Schweden diese einquartirung noch vor keinen friedens-bruch gehalten wissen wollten. Als durch den tod König Michaelis in Polen selbiger thron entlediget wurde, kam zwar der Chur-Printz Carl Aemilius in vorschlag, dergleichen auch bey der vorhergehenden vacanz geschehen war, die conditiones aber waren so beschaffen, daß der Churfürst schlechte lust zu der sache hatte. Mit dem neuen Könige Johann Sobiesky hielt er erstlich gute freundschafft, schickte ihm auch 12. compagnien dragoner wider die Türcken zu hülffe. Als sich aber der Churfürst nicht auf die Frantzösische seite legen wollte, entstund allgemach eine ziemliche kaltsinnigkeit. Unterdessen war der Churfürst beschäfftiget, seine trouppen aus dem Elsaß wieder gegen seine lande zu ziehen, und die Holländer und Dänen zur ruptur wider die Schweden zu bewegen, welche unter dem nahmen des friedens, sonderlich so lange der General Wrangel kranck war, und seinem bruder Wolckmar das commando aufgetragen hatte, die grausamsten excesse und leichtfertigkeiten in der Marck verübeten. Der Churfürst kam ihnen aber, ohne die Holländischen und Kayserlichen hülfs-völcker zu erwarten, geschwinde auf den hals, eroberte den 15. jun. an. 1675. Ratenau mit grossem verlust der Schweden, und den 18. jun. griff er bey Fehrbellin nur mit seiner reuterey die Schwedische armee mit solchem succeß an, daß wenigstens 1500. feinde auf dem platz blieben, da hingegen kaum der 10te theil Brandenburger gemangelt. Durch diesen glorwürdigen sieg, wodurch die Schweden gäntzlich aus dem lande gejaget wurden, war der Kayser und das Reich bewogen, den krieg nun ordentlich gegen die Schweden zu declariren, und die Holländer griffen auch zum wercke. Mit dem Könige von Dänemarck ward den 25. sept. ein geheimes bündnis geschlossen, daß man mit gesamter hand den krieg fortsetzen wollte, bis der König Schonen, Halland und Bleckingen, die ehedem zur Dänischen Crone gehört, nebst der zoll-freyheit im Ore-sund, item der insul Rügen und stadt Wismar, der Churfürst aber gantz Pommern den Schweden wieder abgenommen. Noch in diesem jahre nahm dieser Wollin und Wolgast hinweg, welche letztere stadt die Schweden das folgende jahr vergebens belagert, und noch darzu Anclam und Demmin eingebüsset. Der Churfürst hatte unterdessen zu gleicher zeit am Polnischen Hofe mühe genug, die anschläge der Frantzosen, welche ihm die Polen gerne auf den hals hetzen wollten, zu hintertreiben. In der theilung des Hertzogthums Bremen, so damals grossen theils in der wider Schweden Alliirten händen war, und an einer erb-vereinigung mit Oesterreich ward vergebens; mit besserm succeß aber an der vermählung des Kaysers mit der Pfältzischen Printzeßin gearbeitet, welche der Churfürst auf das tapet gebracht, und wie bekannt, glücklich darinnen gewesen. Das bündnis mit Dänemarck ward auch an. 1676. noch enger geschlossen, und sonderlich ausgemacht, daß keine partey einen besondern frieden schliessen wollte. Fast dergleichen ward auch mit dem Hertzoge von Zell, und dem Bischoff von Münster, der nun auf Kayserliche seite getreten war, verglichen. An. 1677. erlangte endlich der Churfürst nach vieler mühe die erneuerung des Welauischen friedens, und die lehen wegen Lauenburg und Bütau, und dadurch mehrere sicherheit seiner Preußischen und Polnischen länder; und ob er schon weder die versprochene subsidien-gelder von Spanien und Holland, noch hülfs-völcker von dem Kayser bekam, zwang er doch den 14. dec. dieses jahres Stettin, den 18. oct. an. 1678. aber Stralsund, und den 11. nov. Gryphswald sonderlich durch feuer zur übergabe, womit also die Schweden aus gantz Teutschlan vertrieben waren, und der Churfürst die gröste hoffnung bekam, zu einem rechtschaffenen frieden zu gelangen, wenn nicht unterdessen die Holländer sich hätten verleiten lassen, zu Niemägen einen besondern frieden mit Franckreich zu machen, denen die Spanier bald nachgefolget. Von den übrigen Alliirten hatte man sich eben so wenig beständigkeit zu versehen; daher sich der Churfürst nächst GOtt auf niemand als seine eigene macht verlassen konnte. Mitten unter diesen troublen erhielt er von dem Kayser die confirmation des beständigen erb-vergleichs mit Pfaltz-Neuburg, wegen der Clevischen lande, ob er schon zum sitz und stimme auf den Reichs-tagen ratione derselben nicht gelangen konnte. Mit den Holländern wollte er es auch nicht verderben; ob sie schon durch den particular-frieden ihn ziemlich beleidigt, sondern that vielmehr die prætensiones, die man von beyden seiten machte, durch einen besondern vergleich ab, in welchem ihm die Hußerische schuld erlassen wurde. Worgegen er seine prätension wegen der versprochenen subsidien fahren ließ, und den Holländern die Schenckenschantze, so dieselben auf seinem grund und boden erbauet

hatten, abzutreten versprach, welches aber erst 3. jahr hernach geschehen. Die Schweden hatten, nachdem Pommern verlohren gegangen, ihre meiste hoffnung auf eine glückliche expedition in Preussen gesetzet, fielen derohalben zu ende des 1678. jahrs von Liefland aus mit 16000. mann ein, und eroberten in abwesenheit der Churfürstlichen völcker unterschiedene plätze; aber der Churfürst eilte mit einer armee bey dem strengesten winter seinen unterthanen zu hülffe, und langte mit grossen marschen den 10. jan. an. 1679. in Marienwerder an. So bald der feind von seiner ankunft nachricht bekommen, eilte er davon, wurde aber durch unterschiedene kleine treffen, stetiges nachhauen, wie auch kranckheiten und hunger so aufgerieben, daß von den 16000. mann kaum 1000. gesunde wieder in Liefland angelanget. Damit wurden auch die anschläge des Königs in Polen zunichte, welchen die Schweden das Hertzogliche Preussen zu überliefern versprochen hatten; doch hielt der Churfürst nicht vor rathsam, sich zur zeit öffentlich zu beschweren. Daß er aber von diesem abermaligen siege über die Schweden nicht gnug profitiren können, war ursach, weil unterdessen auch die Kayserlichen und Lüneburger zu Niemagen mit Franckreich und Schweden, mit ausschliessung Dänemarck und Brandenburg, friede gemacht hatten; dawider die beyden letztern vergebens protestirt, und die ratification zu verhindern gesuchet. Weil man sich nun von den übrigen Allirten gantz verlassen sahe, und die Franzosen in dem Hertzogthum Cleve nach belieben haus hielten, wider welche der Churfürst mit seinen 6000. mann wenig ausrichten, seine andern völcker aber in Preussen nicht entbehren konnte, muste er sich erstlich zu einem monatlichen stillstand auf den april an. 1679. bequemen, und dessen erlängerung auf 14. tage zu erhalten, Wesel und Lippstadt den Franzosen einräumen, endlich aber, da die feindseligkeiten aufs neue angiengen, gar den frieden zu St. Germain, den 29. jun. eingehen, nach welchem alles auf den fuß des Westphälischen friedens gesetzt wurde, und der Churfürst von allen seinen conqueten nichts behielt, als dasjenige, so er in dem Stettinischen vergleich an. 1653. von Hinter-Pommern an Schweden abtreten müssen; nemlich den strich nebst der Oder, ausser Damm und Golnau, welche im Westphälischen frieden selbst an Schweden gekommen waren; doch sollte der Churfürst Golnau so lange behalten, bis ihm die Schweden 50000. rthl. auszahlen würden; ferner traten die Schweden ihren theil an den Hinter-Pommerischen zöllen ab, der König in Franckreich aber versprach dem Churfürsten alle seine vestungen und lande wieder abzutreten, 300000. rthl. auszuzahlen, und ihm in seinen prätensionen an etliche kleinere Stände des Römischen Reichs beförderlich zu seyn. Noch in diesem jahre ward durch des Churfürsten vermittelung die irrung zwischen Dänemarck und Hamburg beygelegt, bey welcher gelegenheit auch diese stadt 125000. rthl. vor die winter-quartiere in vorigem kriege abgetragen. Zu ende des jahres kam ein Tartarischer Gesandter nach Berlin, dessen anbringen aber nur in complimenten und präsentirung eines struppichten pferdes bestund, wofür er mit ansehnlichen geschencken abgefertiget worden; sein dollmetscher hatte eine hölzerne nase und keine ohren. Weil der Churfürst in dem Französischen kriege hauptsächlich dem Reich zum besten, mit Franckreich und Schweden gebrochen, und ihm dessentwegen durch ein Reichs-conclusum zu Regenspurg die indemnisation versprochen worden, so verlangte er nunmehr, daß ihm zu solchem ende die expectantz auf Ost-Frießland, ferner die 3. Reichs-städte Mühlhausen, Nordhausen und Dortmund, und über diß die freyheit gegeben werden möchte, einige Canonicate in seinen Stiftern einzuziehen, er konnte aber in keinem von diesen puncten reußiren. An Spanien hatte der Churfürst auch noch 1800000. rthl. subsidiengelder zu fordern, und weil diese zwar die schuld nicht läugneten, aber weder mit geld noch der insul Trinitados in America bezahlen wollten, so gab der Churfürst seinen 8. kriegs-schiffen, die er währenden kriegs im Balthischen meere gehabt hatte, und nun zu etablirung der commercien nach Guinea schickte, ordre, gegen die Spanische schiffe repressalien zu gebrauchen, nachdem er vorher die alte defensiv-alliantz mit Franckreich geschlossen, und insonderheit auf diesen fall seine Clevischen lande wider der Spanier einfall sich von dieser Crone garantiren lassen. Diese escadre war auch in so fern glücklich, daß sie ein schiff vor Ostende, und zwey andere in America aufbrachte; als sie aber bey dem vorgebürge St. Vincentii auf die silberflotte kreutzten, wurde sie von 12. Spanischen kriegs-schiffen angegriffen, und muste sich, wiewol ohne sonderlichen verlust, in den Portugiesischen hafen Lagos retiriren. Dieses 1680. jahr war das Haus Brandenburg darinnen glücklich, weil in demselben durch den tod des bisherigen Administratoris des Stifts Magdeburg dasselbe würcklich in des Churfürsten hände kam, wie er dann ohne einige contradiction oder difficultät die possession, und dessentwegen auch sitz und stimme auf dem Reichstag ergriffen. An. 1681. wurden defensiv-alliantzen zu erhaltung des Westphälisch- und Niemägischen friedens mit Hannover und Sachsen geschlossen; von der erb-verbrüderung aber mit dem letztern nichts gedacht. Mit den Polen hatte der Churfürst auch in diesem jahre einige verdrießlichkeit, weil sie die vermählung Marggraf Ludwigs mit der Radziwillschen Printzeßin hintertreiben wollten, als durch welche ansehnliche güther in Polen an das Brandenburgische Haus fallen könnten; wobey man sonderlich urgirte, die vermählung wäre ohne des Königs als obersten vormunds wissen geschehen, und dem Churfürsten das zugestandene Jus indigenatus disputirlich machte. Jedoch wurde die sache ohne grosse weitläufftigkeit beygelegt, und an. 1683. gar ein besonderer vertrag errichtet, nach welchem der König sich verband, den Marggrafen und seine gemahlin besonders bey ihren in Polen und Litthauen liegenden güthern zu schützen. In diesem jahre war dem Churfürsten, vermöge seines Condirectorii an dem Westphälischen kreis, aufgetragen worden, den Ost-Friesischen Ständen welche sich über die kränckung ihrer privilegien beschwerten, zu hülffe zu kommen, da er dann erstlich zu einem vergleich rieth, und seine mediation anbot. Da dieses vergeblich war, ließ er, nachdem zu Embden mit den Ständen gemachten vergleich, das schloß Grietsiel mit 3000. mann besetzen, sich deren im fall der noth wider die unterdrückung der freyheit zu bedienen, welchen auch die Stände monatlich 1250. rthl. zu geben versprochen; worüber sich die Holländer, welche ein älter recht hiezu zu haben vermeynten, vergebens beschwerten. Diese verbindung mit den Ost-Frießländern gab dem Churfürsten gelegenheit, die Africanische Compagnie, und den handel auf Guinea desto besser zu etabliren; welche ihr contoir und haupt-sitz zu Embden hat; wie denn damals die vestung Friedrichsberg auf dem berge Montfort, eine meile von dem Cabo tres Puntas angelegt, und mit den einwohnern unterschiedene vergleiche gemacht worden. Da unterdessen Teutschland über die Französische reuniones allarmirt war, ließ sich der Churfürst nicht, wie ihm angeboten wurde, in die sogenannte association mit dem Kayser, Engell- und Holland ein, sondern richtete vielmehr an. 1682. den 12. jan. zu Berlin mit Franckreich ein neu bündnis auf, darinnen er sich obligirte, auf alle weise den frieden zwischen dem Teutschen Reich und dieser Crone zu befördern, hingegen sollte Franckreich die Reunions-Cammern aufheben, und so lange einige hoffnung zum frieden übrig, nicht zu den waffen greiffen. Diesem versprechen kam er auch treulich nach, und ließ zu Regenspurg mit dem grösten nachdruck zum frieden rathen, mit vorstellung, daß man sich durch die übereilte tractaten zu Niemägen gantz ausser den stand gesetzt hätte, dermalen den Französischen waffen zu widerstehen; er widersetzte sich auch dem Laxenburgischen bündnis, als wodurch der krieg befördert würde. Ingleichen machte er mit dem Könige in Dänemarck einen bund, daß sie nach vermögen den frieden befördern, doch aber auf allen fall jeder 10000. mann auf den beinen haben wollten, womit sie ihre neutralität behaupten könnten. In dieses bündnis wurde auch der Bischoff zu Münster, und nachgehends der Churfürst von Cöln aufgenommen. An der andern seite unterließ der Churfürst auch nicht, den Franzosen alle nöthige vorstellung zu thun, die gemeine ruhe zu befördern, auch verlangte er, daß ihm mit subsidien-geldern an die hand gegangen werden möchte, dadurch er sich desto besser in den stand setzen könnte, die neutralität wider deren feinde im fall der noth mit gewalt zu behaupten, wiewol er in beyden stücken schlecht gehör fand. Als die Türcken unterdessen grosse progressen machten, und an. 1683. gar Wien belagerten, wollte der Churfürst dem Kayser mit 12000. mann zu hülffe kommen. Aber der Französische Gesandte Rebenac wußte die sache so zu karten, daß der Kayser ombrage schöpfte, diese völcker möchten ordre haben, die Schlesischen Fürstenthümer, worauf das Haus Brandenburg prätension hat, in besitz zu nehmen, und dessentwegen so harte conditionen vorschlug, welche der Churfürst unmöglich eingehen konnte. Doch überließ er dem Könige in Polen 1200. mann, die aber wegen des langen marsches aus Preussen erst nach dem entsatz der stadt Wien ankamen, jedoch bey eroberung Gran und sonsten gute dienste thaten; da unterdessen der Churfürst sein äusserstes anwendete, den krieg zwischen Dänemarck und Lüneburg zu verhüten, und das letztere Haus vielmehr in eine alliantz zu ziehen. Auch bemühete er sich vergebens, den König in Franckreich von den harten proceduren wider des Printzen von Oranien Französische länder abzubringen, worauf der Churfürst wegen seiner ersten gemahlin eine anwartschafft hatte. Endlich kam es doch an. 1684. mit dem gantzen Hause Lüneburg, so bißher des Churfürsten vorhaben gehindert hatte, zu einer defensiv-alliantz, wie 3. jahr vorher mit Hannover allein gemacht worden war, und gleich darauf erfolgte sonderlich auch durch des Churfürsten bemühung der 20. jährige stillstand des Reichs mit Franckreich. In diesem jahre schickte derselbe dem Könige in Polen 2000. mann wider die Türcken zu hülffe, welche aber keine sonderliche gelegenheit hatten, ihre bravoure sehen zu lassen. Endlich nahm er auch in diesem jahre den titul seines uralten stamm-hauses der Grafen von Hohenzollern wieder an, um sein Haus auf ereignenten fall der succeßion zu versichern. Zu anfang des folgenden jahrs erlangte er die solenne investitur über Magdeburg, und die investitur-briefe über die übrigen im Westphälischen frieden erlangte provintzien. Mit den Schlesischen prätensionen aber, und der intereßion der Protestanten in den Kayserlichen erb-ländern, wurde er nicht gehöret. Den 13. aug. dieses jahrs wurde die alte defensiv-alliantz mit Holland wieder erneuert, und bis zu ende des sæculi prolongirt, zugleich auch des Churfürsten prätensionen also abgethan, daß die Holländer ihm 440000. rthlr. innerhalb 20. jahren erlegen sollten; auch wurde anstalt gemacht, daß es wegen der Guineischen compagnie des Churfürsten, und der West-Indischen der Holländer,

der, nicht so leicht mehr irrungen geben konnte. Uber diese allianz schöpfte Dänemarck einige ombrage, und Franckreich wollte auch eben so wenig zufrieden seyn, als mit dem edict, welches der Churfürst den 29. oct. an. 1685. publicirte, daß die durch aufhebung des edicts von Nantes aus Franckreich gejagten Protestanten in seinen ländern allen schutz, und vorschub ihrer nahrung und commercien finden sollten. Weil nun der König in Franckreich in diesen und viel andern stücken gnugsam sehen ließ, daß er an dem Churfürsten mehr einen vasallen als einen Allirten haben wollte, machte dieser sich auch kein bedencken, an. 1686. sowol mit Schweden, welche Crone damals mit Franckreich zerfallen war, als auch mit dem Kayser sich in ein näher bündnis einzulassen. Beyde hatten zum zweck die erhaltung der ruhe in Teutschland und garantie der letzten friedens-schlüsse, insonderheit sollte der Kayser dem Churfürsten 12000., dieser aber jenem 8000. mann auf eigene kosten zu hülffe schicken, doch so, daß der Kayser dem Churfürsten zu friedens-zeiten jährlich 100000. Kayser-gülden, und im kriege so viel thaler zahlen sollte. Hierbey waren die zwey fälle ausdrücklich genennet, wenn das Reich unter dem vorwand der reunion und dependentzien, oder Chur-Pfaltz wegen der Orleanischen prätension angegriffen würde. In diesem tractat wurden auch die Churfürstlichen prätensionen auf Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wolau, nebst einigen Herrschafften in Schlesien abgethan, dergestalt, daß ihm der Schwibusische kreis mit der landes-hoheit als ein Böhmisch manns-lehen übergeben wurde, doch daß er keine vestungen darinnen bauen, und das religions-wesen und privilegien der Lands-Stände ungeändert lassen sollte. Ferner wurde ihm die Lichtensteinische schuld in Ost-Frießland, wovor Essen und Witmund versetzt waren, abgetreten, welcher letzte punct aber nicht zur execution gekommen. Noch in diesem jahre schickte der Churfürst vermöge der allianz 8000. mann nach Ungarn, welche Ofen einnehmen helffen, und sonsten sich sehr wohl gehalten. Den Augspurgischen bund billigte er zwar, wollte aber doch nicht darein treten, um nicht gantz und gar mit Franckreich zu zerfallen. Daß die in diesem jahre abermal entstandene irrungen zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg nicht in einen verderblichen krieg ausgeschlagen, hatte man des Churfürsten vermittelung zu dancken. An. 1687. machte der Churfürst einen vergleich mit Johann Adolph, Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels, wegen der 4. Aemter, Querfurt, Jüterbock, Damm und Burg, welche in dem Prag- und Westphälischen frieden von dem Stift Magdeburg abgesondert, aber wegen der territorial-gerechtigkeit nichts ausgemacht worden; der vergleich bestund darinn, daß der Churfürst sich des dominii directi über die 3. ersten begab, und hingegen das letztere eigenthümlich behielt, und noch 34000. rthlr. an den Hertzog auszahlte, auch dessen zwey Printzen zwey der besten präbenden in Magdeburg und Halberstadt gab, im übrigen aber die expectanz auf alle vier Aemter sich vorbehielt. In diesem jahre schickte der Czaar einen Gesandten nach Berlin, den Churfürsten in eine allianz wider die Türcken und Tartarn zu ziehen. Dieser Abgesandte machte sich damit lächerlich, daß er, weil der Churfürst eben kranck darnieder lag, prätendirte, man sollte bey der audientz neben des Churfürsten bethe eines von eben der gattung setzen, darein er sich mit stiefel und sporn legen wollte. Die übrige zeit seines lebens war der Churfürst bemühet, den weit aussehenden desseins des Königs in Franckreich sich zu widersetzen, die wahl des Cardinals Fürstenbergs zum Cölnischen Coadjutor zu hintertreiben, die uneinigkeiten zwischen Dänemarck und Holstein beyzulegen, und das vorhaben des Printzen von Oranien auf Engelland zu unterstützen, an welchem allen aber sein herannahender tod ihn gehindert, welchen er mit seinem gewöhnlichen heldenmuth und ungemeiner vorbereitung den 29. april an. 1688. angenommen. Er war von heroischem ansehen, starcker leibes-constitution, nach welcher er die mühsamkeiten im kriege ohne beschwerung ausstehen, und bey gewöhnlicher kost aller delicatessen entrathen konnte. Sein aufgeweckter verstand, und besondere curiosität brachten ihm eine solche wissenschafft von seinem interesse zuwege, daß er selbst regieren, und insgemein bey unterschiedenen meynungen seiner Räthe dasjenige erwehlen konnte, was hernach der ausgang selbst gebillichet. Die oftmalige veränderungen der parteyen sind nicht sowol einer unbeständigkeit zuzuschreiben, als seinem beständigen vorsatz, jederzeit das beste seiner länder zu befördern. Sein jäher zorn brach in weiter nichts als harte worte heraus, und gieng bald so vorüber, daß auch keine spur davon zurücke blieb. In religions-sachen suchte er seine glaubens-genossen auf alle weise zu beschützen, doch so, daß er auch andern gerne ihre gewissens-freyheit ließ, und wegen der religion keinem menschen günstiger oder gehäßiger war. Proben seiner besondern glückseligkeit sind, seine lange regierung, der gute succeß seiner waffen, welche fast niemals unglücklich gewesen, die ansehnliche vermehrung seiner lande, welche er durch die Africanische commercien, einführung der accise, die vereinigung der Oder und Elbe, aufnahme der Frantzösischen flüchtlinge, stiftung der Universität zu Duisburg, bevestigung der städte, und andere mittel in bessern stand gesetzet; insonderheit hat die stadt Berlin durch hinzufügung Friedrichswerder und Dorotheenstadt, und aufführung vieler palläste unter seiner regierung ein gantz ander aussehen bekommen. Welches alles den nahmen des grossen, der diesem Churfürsten beygeleget zu werden pfleget, gnugsam legitimiret. Er hat mit 2. gemahlinnen 13. kinder gezeuget, wovon im articul Brandenburgisch geschlecht nachzusehen. *Pufendorff. res gestæ Friderici Wilhelmi.* Preußische Staats-geogr. P. II. p. 10. 31. 60. seq.

Marggrafen zu Brandenburg:

Fridericus, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn des Churfürsten Alberti, des Teutschen Achillis, welchen ihm seine andere gemahlin, Anna, Churfürst Friedrichs des sanftmüthigen zu Sachsen tochter, an. 1460. den 2. may zu Onoltzbach gebohren. Seine jungen jahre brachte er bey seinem vatter unter den waffen zu, davon er an. 1476. in dem glücklichen zuge wider die Pommern die probe abgelegt. In den zu selbiger zeit gewöhnlichen turnieren verdiente er an. 1485. zu Anspach den stech-danck, nachdem er 10. tapfere Ritter vom pferde gerennet. Das jahr hernach erfolgte der tod seines vatters, Churfürst Alberti, da er dann nach dessen verordnung in dem Anspachischen Fürstenthum die regierung antrat, wozu an. 1495. nach seines bruders Sigismundi ableben die lande oberhalb gebürges oder das Bareuthische Fürstenthum gekommen. Seine tapferkeit und sonderbare gemuths-gaaben wurden von den grösten Potentaten bewundert. Absonderlich hatte er sich bey dem Kayser Friderico V. grosse hochachtung erworben, welche nachgehends vermehret worden, da er nebst Hertzog Albrechten zu Sachsen den Kayserlichen Printzen Maximilianum, welcher zu Brügge in Flandern von den rebellirenden unterthanen gefangen gesetzt worden, wiederum befreyet. Als nun hierauf an. 1492. ein neuer krieg wegen Hertzog Albrecht in Bayern, der sich der Reichs-stadt Regenspurg bemächtigte, entstanden, wurde Marggraf Friedrich zum General über die Reichs-armee gemacht. Worauf er mit 20000. mann in Bayern eindrang, die besagte Reichs-städte eroberte, und dem Hertzog sehr profitable bedingungen abnöthigte. Als sich nun, dessen ungeachtet, einige Fränckische vom Adel wider ihn empörten, nahm er an. 1497. das schloß Guttenberg, nebst etlichen andern adelichen schlössern weg, und wiese sie damit zum gebührenden gehorsam. An. 1499. warb er 4000. mann zu fuß, und schickte sie zu dem Landgrafen zu Hessen wider das Haus Braunschweig zu hülffe. Weil auch an. 1503. Hertzog Georg der reiche in Bayern ohne männliche erben verstorben, er hingegen dem gemachten erb-vergleiche zuwider, seine tochter, Pfaltzgraf Ruprechts gemahlin, in dem testamente zum erben seiner länder eingesetzt hatte, darüber nachgehends ein grosser krieg entstanden, war er den Hertzogen in Bayern wider Pfaltzgraf Ruprechten behülflich. Hierauf that er mit vielem volcke und grossen kosten nebst seinen 3. erwachsenen Printzen, Casimiro, Georgio und Johanne, zum besten des Kaysers 2. züge wider die Venetianer. Nachdem er aber endlich wegen vieler ausgestandenen unruhe mit einer blödigkeit überfallen wurde, überließ er das regiment den beyden ältesten söhnen, Casimiro und Georgio, und führte in die 20. jahr zu Plassenburg ein geruhiges leben, welches er auch daselbst an. 1536. den 4. april geendiget. Seine gemahlin war Sophia, Königs Casimiri in Polen tochter, die ihm 10. söhne und 7. töchter gebahr. Von diesen letztern hat Margaretha Johanni von Zips, welcher nachmals König in Ungarn worden, beygelegt werden sollen, gleichwie Sophia, Hertzog Friedrichs III. zu Liegnitz, und Anna, Hertzogs Wenceslai III. zu Teschen und Groß-Glogau gemahlin worden. Unter den söhnen bekamen Casimirus das Fürstenthum oberhalb gebürges; Albrecht wurde erster Hertzog in Preussen; Johannes, Kaysers Caroli V. Statthalter zu Valenza; Fridericus Probst zu Onoltzbach und Dom-Herr zu Mayntz, und nachgehends Dom-Probst zu Würtzburg; Wilhelmus, Ertz-Bischoff zu Riga, Johannes Albertus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, und Gumbertus, Dom-Herr zu Würtzburg, Augspurg und Bamberg. *Rentschius*, Brandenb. cedernh. p. 893. seq.

Fridericus, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn Joachimi Ernesti, des stamm-vatters der heutigen Anspachischen linie, welchen ihm seine gemahlin Sophia, Graf Johann Georgens zu Solms-Laubach tochter, an. 1616. den 21. april gebohren. Bey frühzeitigem absterben des vatters führte die mutter die vormundschafftliche regierung. In dem 18. jahre seines alters wohnte er der merckwürdigen schlacht bey Nördlingen bey, von welcher zeit an man nichts gewisses und gründliches von ihm erfahren können. Man wandte zwar alle mühe und sorgfalt an, den todten cörper auf der wahlstatt oder sonsten zu finden; allein dessen ohngeachtet blieb er verborgen. Dahero dann die mutter sich immer die hoffnung gemacht, er würde noch im leben seyn, worinnen sie bestärcket worden, als nachgehends ein fremder Cavalier nach Anspach gekommen, der sich allda incognito aufhalten wollen, und da man sich seiner person genauer zu erkundigen gesucht, in höchster eil wiederum davon gemacht. *Rentschius*, cedernhain, p. 815.

Burggrafen zu Nürnberg:

Fridericus III., Burggraf zu Nürnberg dieses nahmens, aus dem Hause Zollern. Daß noch nicht ausgemacht, wer seine eltern gewesen, ist unter dem articul Hohenzollern angeführet

worden,

worden, wo auch zu ersehen, daß er nicht der erste Burggraf zu Nürnberg aus dem Zollerischen Hause gewesen. Man legt ihm zur ersten gemahlin Elisabeth, gebohrne Hertzogin von Meran bey, mit welcher er sich an. 1246. vermählet. Als nun 2. jahr darauf Otto, der letzte Graf von Andechs, Hertzog in Dalmatia, Meran, auf dem Voigtlande, Marggraf zu Oesterreich und Pfaltzgraf zu Burgund, um das leben kam, fiel dem Burggrafen Bareuth, Carlsburg und andere wenige örter von der verlassenschafft heim. Desgleichen bekam er auch davon etliche Herrschafften in Burgund, welche er aber dem Grafen Hugoni von Burgund käuflich überlassen. Bereits vorhero hielt er sich einige zeit an dem Hofe Kaysers Conradi IV. auf, von welchem er auch mit dem städtlein Creussen an. 1251. beschencket und belehnet worden. Nach seiner zurückkunst von demselben Hofe richtete er an. 1260. mit Graf Otten von Orlamünda, welcher die älteste Printzeßin aus dem Meranischen Hause zur gemahlin hatte, wegen gedachter verlassenschafft einen vergleich auf, wie auch eine erb-verbrüderung, dadurch nachgehends die Meranischen güther an das Burggräfliche Haus gelangten. Kaysers Conradi IV. sohn, Conradinus, König in Sicilien und letzter Hertzog in Schwaben, hatte sehr grosse liebe zu dem Burggrafen, und schenckte ihm nicht allein an. 1265. die Vogtey des klosters Mönchsteinach, sondern besuchte ihn auch kurtz vor seinem unglücklichen zuge nach Italien, auf dem schlosse Cadolzburg, und ertheilte ihm bey dieser gelegenheit an. 1267. ein decret, wie bey ermangelung männlicher erben die Burggräflichen lande auf die tochter Mariam, Gräfin zu Oettingen und andere seine töchter fallen solten, welches alles von dem Kayser Rudolpho I. an. 1273. bestätigt worden. In dem besagten jahre wohnte er auch der belagerung der stadt Basel bey, mit deren Bischoffe Graf Rudolph von Habsburg einen schweren krieg führte. Es hatte aber bereits vorhero der Burggraf besagten Rudolph von Habsburg in so grosser zerrüttung von Teutschland zum Kayser vorgeschlagen. Als nun die Churfürsten, welche zu Franckfurt zusammen gekommen waren, diesem rathe gefolget, und gleich darauf ihre wahl dem Burggrafen vor Basel entdeckt, war er der erste, welcher sie dem Grafen hinterbrachte, und deswegen seinen glück-wunsch abstatten konnte. Wiewol die Baßlerische alte urkunden mit viel grösserer wahrscheinlichkeit hierüber den bericht geben, daß Burggraf Friedrich von dem wahl-tag selber kommen sey, um Rudolpho seine erwehlung kund zu thun, welcher dergleichen botschafft so wenig erwartet, daß er anfänglich gemeynt, es wäre ein lediger schertz. Dieses hat den Burggrafen bey dem neuen Kayser in solche hochachtung gesetzt, daß er ihn stets bey Hofe behalten, und ihm die wichtigsten verrichtungen anvertraut. Wie er dann auch so glücklich hierinnen gewesen, daß er den König Ottokar in Böhmen, so wegen seines reichthums und grosser macht dem neuen Kayser Rudolpho, welcher vormals in seinen diensten gestanden, sich nicht unterwerffen wollte, dahin bewegte, nicht allein Oesterreich, Steyer, Kärndten und Crain dem Kayser abzutreten, sondern auch wegen Böhmen und Mähren die lehn-pflicht abzulegen. Als gedachter König sich durch seiner gemahlin hochmuth zu neuer feindseligkeit verleiten lassen, gieng der Burggraf mit dem Kayser wider ihn zu felde, da es zu einem treffen kam, in welchem 14000. Böhmen mit dem Könige selbst auf der wahlstatt blieben. Damit nun der Kayser diese so grosse dienste dem Burggrafen in etwas belohnen möchte, eignete er ihm die Herrschafft Seefeld in Oesterreich nebst verschiedenen örtern in Francken zu. Rentsch berichtet, daß Christian Wilhelm Marggraf zu Brandenburg, nach verlust seines Ertz-Stifts zu Magdeburg diese Brandenburgische Herrschafft, wie er sie nennet, eine zeitlang bewohnet. Rudolphus belehnte ihn auch an. 1282. mit Leuckersheim, (so zwar ohnedem schon einiger massen von dem Burggrafthum dependirte) nebst Marck Erlebach und Bruck, und dem dominio directo über Wonsiedel, gleichwie der Bischoff Berthold zu Bamberg ihm alle monats-lehen, so ehedem Landgraf Friedrich zu Leuchtenberg von dem Stift gehabt, an. 1284. aufgetragen. Uber dem hatte er an. 1281. Burgbernheim von dem Grafen von Truhendingen, an. 1281. Lauterbach und Rhau-Culm von dem Landgrafen von Leuchtenberg, an. 1282. Dachsbach von den Grafen zu Oettingen, an. 1285. Neustadt an der Aisch von den Waldpoten, an. 1292. Roth von den Herren zu Heideck, und anderes von andern an sich gekauft; aus welchem allen zu ersehen, daß er einen guten grund zu der macht und vermögen dieses Hauses in Francken geleget. Abel muthmasset wol nicht uneben, daß Kayser Rudolph die mit dem unglückseligen Conradino ausgegangene stelle der Hertzoge in Francken mit dem Burggraf Friedrich ersetzen wollen, ob er ihm gleich den würcklichen besitz dieses Hertzogthums nicht verschaffen können. Er starb an. 1297. den 14. aug. und ist zu Heilsbron begraben. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste, wie bereits gedacht, eine gebohrne Hertzogin von Meran war, und an. 1272. gestorben. Er zeugte mit ihr nebst 3. töchtern 2. söhne, Johannem und Sigismundum, welche von dem unsinnigen pöbel zu Nürnberg erschlagen worden, weil, da sie auf die jagd reuten wollen, ihre hunde, welche die voran geschickten diener aus unvorsichtigkeit hatten losgelassen, eines sensenschmieds kind angefallen. Die andere gemahlin, Helena, Churfürst Albrechts zu Sachsen tochter, wurde ihm an. 1275. beygelegt, mit welcher er gezeugt nebst 2. töchtern, Johannem und Fridericum, die ihm beyde in der regierung gefolget. *Script. Brandenb.* Rudolphi diploma über die Burggr. investitur an. 1273. stehet in Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. c. 4. sect. 7. n. 1. Urstisens Basel-chr. ad an. 1273. Rentsch, im Brandenb. cedernhayn p. 908.

Fridericus IV., Burggraf zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Friderici III., und Helenä, einer Hertzogin zu Sachsen, die ihn an. 1282. gebohren. Nach seines bruders tode wurde er an. 1300. den 15. may zu Straßburg von dem Kayser Albrechten von Oesterreich, seiner jungen jahre ohngeachtet, mit dem Burggrafthum Nürnberg belehnet, welches von dem Kayser Henrico VII. an. 1310. den 31. jan. bestätiget, und mit ansehnlichen freyheiten verbessert worden. Er war ein vortreflicher Kriegs-Held, und dannenhero suchten die vornehmsten Potentaten ihn an sich zu ziehen. Dem Kayser Henrico VII. erwies er sehr grosse dienste, indem er nicht allein seinem sohne Johanni, der die Böhmische Printzeßin geheurathet hatte, an. 1319. Prag einnehmen, und dadurch zur Böhmischen Crone verholffen, sondern auch in Italien die Cardinäle genöthiget, daß sie in abwesenheit des Papsts den Kayser crönen müssen. Nach dem tode dieses Kaysers schlug er sich zu Hertzog Ludwigen aus Bayern wider den Hertzog Friedrich von Oesterreich, und stund ihm mit einer auserlesenen mannschafft von Francken und Rheinländern bey, auch hatte man ihm den sieg in dem glücklichen treffen bey Mühldorf mehrentheils zu dancken, indem er durch krieges-list Oesterreichische fahnen geführet, und dadurch so nahe an Hertzog Friedrich gekommen, daß er sich einem Burggräflichen Edelmann Albrecht von Rindsmaul gefangen geben müssen. Damit nun Kayser Ludwig ihm diese treue dienste belohnen möchte, schenckte er ihm die gefangene Oesterreichische vom Adel, welche der Burggraf zwar sämtlich wiederum los ließ, aber die bedingung vorher einzugehen nöthigte, daß sie ihre güther in Oesterreich von dem Burggrafen zu lehen empfangen wollten. Daher zu Bareuth ein Lehen-Probst über die 32. Graf- und Herrschafften in Oesterreich gehalten wird. Wie denn auch in dem Nürnbergischen executions-receß, und in dem catalago restituendorum an. 1654. der Burggrafen gerechtigkeit agnoscirt worden, da hingegen Oesterreich sich auf das privilegium berufft, daß kein Reichs-Stand einige lehen in diesem Ertz-Hertzogthum haben soll, er recognoscire denn dieselben von dem Ertz-Hertzoge. Uber dem hat der Kayser unsern Burggrafen an. 1323. mit der stadt Hof im Voigtlande belehnet, die damals die Herren Reussen noch inne gehabt. Der Burggraf hat auch an. 1318. Wonsiedel, womit sein vatter schon belehnt gewesen, von dem Herrn von Borberg an sich gebracht, auch andere örter, z. e. Leutershausen und Colmsberg an. 1314. von dem Grafen von Truhendingen, das eine schloß zu Castel an. 1322. von dem dasigen Grafen, und was das vornehmste, an. 1331. Onoltzbach von dem Grafen von Oettingen, erhandelt. Er starb an. 1332. den 20. may. Mit seiner gemahlin Margaretha, einer Hertzogin aus Kärndten, hat er gezeuget Johannem, Fridericum, Conradum, Albertum I., Bertholdum und 4. Printzeßinnen. *Scriptores Brandenburgici.* Von den Oesterr. lehen handelt insonderheit Rentsch im Brandenb. cedernhayn p. 168. *Ludov. Giovanni*, German. Princ. p. 323. und 488. *Treutlerus*, consult. 118. tom. II. p. 51. sq.

Fridericus V., Burggraf zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Johannis II., welchen ihm seine gemahlin Elisabeth, Berchtholdi des ersten, gefürsteten Grafen zu Henneberg tochter, gebohren. Noch bey lebzeiten des vatters schenckte ihm Kayser Carolus IV. die dem Reiche heimgefallene Schlüsselbergische lehen zu Tangersreuth, Neuhof und an andern orten mehr. An. 1362. verordnete ihn der Kayser zum Reichs-Feld-Hauptmann und Kayserlichen Vicario, überließ ihm auch die steuer, so auf die klöster in den Bißthümmern Bamberg, Würtzburg und Aichstädt geleget war, und das folgende jahr bestätigte er ihm auf dem Reichs-tage zu Nürnberg die Fürsten-würde mit vielen herrlichen privilegien, dergleichen nur die Churfürsten in ihren landen hatten. Die klugheit dieses Fürsten bewegte den Kayser noch zu grösserer erkänntlichkeit, daß er ihm nemlich die Landgrafschafft Elsaß, so lange er, der Kayser Carl, leben würde, übergab, mit dem anhange, daß alle in dem Elsaß heimfällige lehen dem Burggrafen und seinen erben ewiglich verliehen werden sollten. Uber diese sonderbare gnaden-bezeugungen räumte ihm auch der Kayser an. 1366. den zoll zu Sels am Rheine ein, beyde auf des Kaysers lebens-zeit. Am allerdeutlichsten aber gab Carolus seine liebe gegen den Burggrafen zu erkennen durch die verschiedene ehe-pacten, die er mit demselben verglichen. Erstlich wurde an. 1398. verabredet, der Königliche Printz Siegmund sollte Friderici tochter Catharinam heurathen. Ferner soll dieser seltzame bedenckliche vergleich gemacht worden seyn, wenn der Kayser innerhalb 5. jahren eine Printzeßin zeugen würde, wollte er dieselbe des Burggrafen sohn geben, der in eben dieser 5. jahre frist gebohren werden sollte, und sollte das beylager gehalten werden, wenn der sohn würde 8. völlige jahr alt seyn. Doch diese beyde vergleiche waren vergebens, und kam nur die dritte zu seiner erfüllung, so an. 1375. zu Eger gemacht worden, daß die Kayserliche Printzeßin Margaretha

den

den Burggräflichen Printzen Johannem heurathen sollte. Ohnerachtet aber unser Burggraf mehr zum frieden als kriege geneigt war, so unterließ er doch nicht, bey vorfallender gelegenheit seine tapferkeit zu zeigen. Wie er dann an. 1367. wider die Pfaltzgrafen, dann wider Graf Adolphen von Nassau und das Stift zu Mayntz, auch in andern des Kaysers zügen sich wohl gebrauchen lassen. Vor sich selbst bekam er mit Nürnberg zu thun, da der Rath dieser stadt, in abwesenheit des Burggrafen, eine mauer um das Burggräfliche schloß bauete, um selbiges von der stadt auszuschliessen. Allein es muste der Rath ein thor durch die mauer brechen lassen, und 5000. gülden zahlen. Diesem ohngeachtet, kam es doch endlich an. 1388. zu einem kriege, da Churfürst Friedrich der streitbare zu Sachsen, die Bischöffe zu Bamberg und Würtzburg, der Fürst von Henneberg, der Marggraf von Meissen und andere dem Burggrafen, die Reichs-städte aber der stadt Nürnberg beygestanden. Gleichwie aber der Kayser Carl alles hervor gesucht, wodurch er den Burggrafen auf seine seite bringen konnte, also ließ ihm dessen sohn, Wenceslaus, jährlich 1000. gülden aus den Cammer-gefällen reichen, damit er ihn beständig erhalten möchte. Dieses geschahe an. 1396. Das folgende jahr trat der Burggraf die regierung seinen beyden söhnen ab, und behielt sich die Herrschafft Plassenburg bevor, allwo er auch an. 1398. den 21. ian. gestorben, nachdem er sein gebieth durch erkauffung vieler Aemter vergrössert. An. 1361. kriegte er Wassertrühdingen, und an. 1370. Uffenheim von den Grafen von Hohenlohe; an. 1364. Schwabach, Kamburg und Kammerstein von den Grafen zu Nassau; an. 1366. Schauenstein von den Riegeln; Hohentruhdingen und Heidenheim aber von den Hertzogen in Bayern; an. 1368. Guntzenhausen und Emskirchen von den Seckendorffen; an. 1373. Hof, damit sein groß-vatter schon belehnt gewesen, von den Reussen zu Weida; an. 1381. Hohen-Eck auch von den Seckendorffen; und Bayersdorff von den Aurachern; an. 1384. Mönchberg von den Sparnecken, an. 1392. Windsbach von den Heydecken. Seine gemahlin Elisabeth, welche eine tochter Marggraf Friderichs I. in Meissen war, hat er sich an. 1350. beygelegt, und mit ihr gezeuget Johannem III., so ihm in der Burggräflichen würde gefolget; Fridericum, so zum ersten aus diesem Hause zur Chur-würde erhoben worden; Johannem, der bald wiederum gestorben; Elisabetham, so Kaysers Ruperti gemahlin worden; Beatricem, so an Hertzog Albertum III. zu Oesterreich; Margaretham, so an Landgraf Hermann zu Hessen vermählet; und noch drey andere Printzeßinnen, welche in ein kloster gethan worden. *Scriptores Brandenburgici*, sonderlich Rentsch, p. 331. sqq.

Fridericus VI., Burggraf, ist eben der, dessen leben unter dem nahmen Friderici I. Churfürsten zu Brandenburg beschrieben worden.

Ertz- und Hertzoge von Oesterreich:

Fridericus, der streitbare zugenannt, der fünfte und letzte Hertzog in Oesterreich seines stammes, war ein sohn Leopoldi des glorwürdigen, Hertzogs in Steyer, welchen er mit Theodora, Alexii Angeli, Kaysers zu Constantinopel anverwandtin, gezeuget hatte. Nach dem tode seines bruders, Henrici III. des gottlosen, welcher an. 1227. erfolget, nahm er die regierung sowol des Hertzogthums Oesterreich als Steyer auf sich. Nach diesem legte er die erste probe seiner begierde, das recht zu verwalten, an denen von Küenring ab, welche sich durch rauben zu bereichern suchten. Allein als diese einheimische unruhe kaum gestillet war, so gieng ein weit gefährlicher krieges-feuer auf. Denn der König Bela IV. in Ungarn fiel mit seinem sohne Andrea in Oesterreich ein, da es denn bey Heimburg zu einem treffen kam, in welchem die Ungarn unten lagen. So rückten auch zu gleicher zeit die Böhmen wider Oesterreich an, und thaten durch ihre streifereyen grossen schaden, kehrten aber endlich wieder von sich selbsten zurücke. Dieses nun an den Böhmen und Mähren zu rächen, gieng Friedrich in Mähren, und verfolgte König Wenceslaum nach Böhmen ohne einigen widerstand. Ob auch gleich der König Andreas II. in Ungarn dieses alles mit neidischen augen ansahe, und deswegen einen einbruch in Oesterreich that, auch durch plünderung grossen schaden verursachte, wurde er doch bald von Hertzog Friedrich so in die enge getrieben, daß er um friede bitten muste. Als hierauf der Marggraf in Mähren neue bewegung wider Hertzog Friedrich machte, sammlet er eine armee von 40000. mann, nahm verschiedene pforten in Mähren ein, und hatte willens gar Böhmen heimzusuchen, wo er nicht durch eine gefährliche kranckheit wäre abgehalten worden. Nachdem er wieder genesen, vermählte er seine schwester Constantiam an Marggraf Heinrich in Meissen, da dann in gegenwart zweyer Könige, vieler Bischöffe und Fürsten das beylager in dem may auf freyem felde ohnweit Stadtlau mit grosser pracht vollführet wurde. Als nun die Ungarn, welche bey dem beylager waren, durch die anmuth dieses landes angelocket, einen neuen einfall in Oesterreich thaten, und er gleichwol eine gnugsame macht, ihnen zu widerstehen, in eil nicht aufbringen konnte, ließ er sie durch Abgesandte besänftigen, daß sie wiederum von ihm abzogen, und König Wenceslaus wurde durch das starcke regen-wetter von seinem zuge wider ihn abgehalten. Nach dieser zeit wurde Hertzog Friedrich so grausam, daß er alles seinen unterthanen in der grösten hungers-noth abnehmen, und auf einen tag alle klöster rein ausplündern ließ. Darzu kam noch die unzüchtige liebe, mit welcher er gegen die schöne Braunhild, eines bürgers frau zu Wien, entbrannte, daß er sie mit gewalt zu seinem willen zwang. Hierüber entstund nun ein öffentlicher aufstand in Oesterreich, darüber Hertzog Friedrich bey dem Kayser Friderico II. verklagt, und als er auf ergangene citation nicht erscheinen wollte, von ihm in den bann gethan wurde. Die ausführung der acht wurde zwar anfangs von dem Könige in Böhmen und Hertzoge in Bayern übernommen; als diese aber Hertzog Friedrich, welcher sich auf dem schlosse Starckenberg und zu Neustadt starck verschantzt, nicht beykommen konnten, gieng der Kayser endlich selbsten wider ihn, konnte ihn aber aus seinem neste nicht vertreiben. Vielmehr hängte sich der Hertzog an König Wenceslaum in Böhmen, und brachte mit dessen hülffe in abwesenheit des Kaysers wiederum Wien unter sich. Hierauf gieng er nach Verona in Italien zu dem Kayser, und bat um verzeihung, welche er auch nebst vielen andern gnaden-bezeugungen, worunter die Ertz-Hertzogliche würde, erhalten, ja, wie ein diploma, welches bey dem Petro de Vineis zu finden, ausweiset, soll ihm gedachter Kayser gar die Königliche würde ertheilet haben. Nach seiner zurückkunft züchtigte er die Cumaner, welche grosse grausamkeit und schand-thaten in Ungarn verübten, und hielt die Tartarn, welche mit 500000. mann in Ungarn gleichfalls eingefallen, nicht nur mit grosser tapferkeit von seinen landen zurück, sondern erlegte ihrer auch eine grosse menge. Ferner trieb er den König in Böhmen, und nachmals den König in Ungarn aus seinen landen, hatte aber das unglück, daß er in dem letztern treffen durch das rechte auge mit einer lantze gestossen wurde, woran er auch an. 1246., ohne kinder zu haben, gestorben. Wiewol andere sagen, daß er für dieses mal wiederum genesen, nachgehends aber von einem Oesterreichischen Freyherrn von Potendorff, dessen verwandtin der Hertzog zu seiner unzüchtigen begierde gemißbraucht, erstlich mit einem pferde-zaum strangulirt, und darauf mit einem dolche durchstossen worden. Im übrigen hat er Crain und Windisch-Marck an Oesterreich gebracht. Er hatte zwey gemahlinnen, davon er die erste, Gertrud, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, das dritte jahr nach dem beylager wegen ihrer unfruchtbarkeit wiederum verstossen, der andern gemahlin aber Agnes, einer Hertzogin von Meran, das vierte jahr nach dem beylager dergleichen gethan. *Cuspinianus*, in Austria p. 29. seq.

Fridericus, ein sohn Marggraf Hermanni zu Baden, von Gertrud, einer tochter Henrici des gottlosen, Hertzogs in Oesterreich. Marggraf Hermann brachte nach Hertzogs Friderici des streitbaren tode, Oesterreich an sich, mithin sollte Friedrich dem vatter darinnen succediren; allein er wurde seiner erb-lande von dem Könige Ottocaro in Böhmen beraubet, und hierauf mit dem unglücklichen Könige Conradino in Italien, welchen er, seine vätterlichen Reiche einzunehmen, wider den willen seiner mutter, dahin begleitet hatte, zu Neapel an. 1269. öffentlich enthauptet. *Fazell.* hist. Sicul. *Cuspinian.* de Cæsar. p. 345. &c.

Fridericus, Hertzog von Oesterreich, Regent in Tyrol, war ein sohn Leopoldi des frommen, Grafen in Tyrol, welchen er mit Viridis, Hertzog Barnabonis zu Mayland tochter, gezeuget hatte. In der theilung mit seinen brüdern bekam er anfangs die Grafschafft Tyrol. Hierauf erbte er von seinem bruder Leopoldo dem hoffärtigen, die alten Habsburgischen güther im Elsaß, der Schweitz und Schwaben. Er verfiel bereits vorhero an. 1410. mit den Reichs-städten, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Memmingen, Costnitz und Rotenburg in streitigkeiten, weil er ihre aus Italien kommende güther durch einige vom Adel plündern lassen, doch wurde die sache wiederum, nach abtrag der unkosten, in der güte beygelegt. So kam er auch mit Marggraf Bernhard zu Baden in uneinigkeit, weil dieser ihm die meisten schlösser von der Marggrafschafft Burgau abgenommen; doch wurden ihm diese, wegen erlegung der kriegs-unkosten, welche sich auf 18000. gülden beliefen, wiederum abgetreten. Das exempel der Eydgenossen, welche sich dazumal in freyheit gesetzt hatten, reitzte auch die Tyroler an, dergleichen zu versuchen, und Hertzog Stephan in Bayern überfiel Hall im Innthal, wozu ihn der Lands-Hauptmann, Heinrich von Rotenburg in Tyrol, aufgewiegelt hatte, in hoffnung, diese gantze Grafschafft an sich zu bringen; allein es erfolgte, durch vermittelung des Bischoffs zu Augspurg, ein gütlicher vertrag. Das gröste unglück brachte ihm das Concilium zu Costnitz über den hals. Denn als Johannes XXIII., der sich von dieser kirchen-versammlung für sich nichts gutes traumen liesse, schon in seinem durchreisen durch das Tyrol mit diesem Fürsten vermittelst einer von 15000. ducaten gegebenen summe verglichen hatte, daß ihm dieser, wo er der Papst es für nöthig erachtete, von dem Concilio weg helffen sollte, verrichtete er es nachmals, ohngeachtet es der Kayser, der von dem anschlage wind bekommen, sowol von dem Papst aufs drungenlichste abzubäten gesucht, als Hertzog Friedrich selbst mit ernstlichen worten untersagt hatte; und zwar wurde der Papst anfangs glücklich davon gebracht, als der Hertzog, um die sache desto unvermerckter zu verrichten, mit Graf Hermann von Cilien,

lien, ein turnier-stechen angestellt, von dem Papst in der kleidung eines reut-knechts, der einen arm-brust am pferde hangen hatte, zu der zeit, als wenig volcks auf den gassen war, aus der stadt practiciren ließ; worauf er dem noch selbigen abend nachfolgte, und ihn erstlich in Schafhausen, hernach zu Lauffenburg, Neuburg am Rhein, Freyburg und Breysach so lang aufhielte, bis er nach erlittenem grossem verlust an seinen ländern denselben endlich wieder in die hafft des Concilii liefern muste. Dann weil durch diese ausweichung des Papsts die gefaßte hoffnung, die so lang getrennte Occidentalische kirche wieder unter ein haupt zu bringen, auf einmal zu verschwinden schiene, wurde Kayser Sigismundus auf das heftigste erbittert, und erklärte Hertzog Friedrich in die acht, und das Concilium auf sein exempel hin in den bann; da erhielten nun sonderlich die Schweitzer befehl, die an sie grentzende länder und städte dieses Friderici einzunehmen, die auch alsofort die städte und die Herrschafften Mellingen, Sursee, Bremgarten, Zofingen, Arburg, Arau, Lentzburg, Baden und Bruck hinweg nahmen. Sein leiblicher bruder, Hertzog Ernst der eiserne, riß die Grafschafft Tyrol zu sich, weil er wohl sahe, daß sonsten andere solche execution verrichten, und diese herrliche Grafschafft für sich behalten wurden. Wodurch dann Hertzog Friedrich innerhalb jahres-frist ein Herr ohne land und dahero Friedel mit der leeren tasche genennet worden. Zwar unterwarf er sich dem Kayser Sigismundo, und wurde dadurch bey demselben wiederum ausgesöhnet; allein, als er sich ohne dessen einwilligung von Costnitz hinweg begeben, fiel er an. 1416. aufs neue in die acht. Doch hatte dieses so geringe würckung, daß ihm vielmehr sein bruder, Hertzog Ernst, Tyrol wiederum abtrat, und er hingegen mit einer starcken mannschafft bey dem Kayser sich einfand, ihm die gegen ihn verübte unbilligkeit deutlich vor die augen zu legen. Der Kayser ließ sich auch hierdurch bewegen, daß er ihn an. 1418. aufs neue mit den Oesterreichischen Herrschafften belehnte. Gleichwol muste er Baden, Sursee, Mellingen und Bremgarten, wie nicht weniger Bruck, Arau, Lentzburg, Zofingen und das Land-Gericht Turgau im stiche lassen. Hierauf setzte er sich in verfassung, seine unruhigen Tyroler zu paaren zu treiben, welches er auch in gar kurtzer zeit, nachdem er die vornehmsten rädelsführer gezüchtiget, glücklich zu stande gebracht. Er sammlete auch eine ansehnliche summe geldes, indem er, als er an. 1439. gestorben, eine million baaren gelds hinterlassen, auch vorhero auf das kupfer-dach der Hof-Cantzley zu Inspruck, welches er mit gold überziehen lassen, 200000. thaler gewendet hatte. Er hatte zwey gemahlinnen, davon die erste Elisabeth, Kaysers Ruperti tochter, welche er sich an. 1406. beygelegt, an. 1409. wiederum verstorben, nachdem sie ihm in dem letztgedachten jahre eine tochter gleiches nahmens gebohren, so aber in eben demselben jahre dieses zeitliche gesegnet. Die andere war Kaysers Friderici Hertzogs zu Braunschweig tochter, die ihm neben andern kindern, so in ihren jungen jahren verstorben, Sigismundum den einfältigen gebohren. **Fuggers ehren-spiegel.** *Spener.* sylloge. *Auctores* de Concil. Const.

Hertzog in Bayern.

Fridericus, Hertzog in Bayern, war Stephani Fibulati und Margarethä, Burggräfin von Nürnberg, sohn. Als an. 1362. sein vatter mit einigen von Abensperg, welche sich der vormundschafft über den jungen Mainard, seines bruders Chur-fürst Ludwigs von Brandenburg sohn, anmassen wollten, in krieg verfiel, hielt es Friedrich mit seines vatters feinden, kam aber bald auf bessere gedancken, und ward mit dem vatter wieder ausgesöhnt. Nach des vatters tode führte er die regierung mit seinen brüdern Stephano und Johanne gemeinschafftlich, und bekam das lob, daß er der weiseste Herr seiner zeiten hiesse. Wie ihn denn Kayser Carolus IV. zum schieds-richter in der zwischen ihm und der stadt Ulm obschwebenden harten streitigkeit selbst ernennte, welchen streit er auch mit solcher zufriedenheit des Kaysers beygelegt, daß ihm dieser die Vogtey über 12. Schwäbische Reichs-städte zur erkanntlichkeit auftrug. So hat er auch Graf Eberhard von Würtemberg, und die Schwäbischen Reichs-städte, als schiedsmann, aus einander gesetzt, und den Kayser Wentzeln in dem schweren städte-kriege von der städte partey ab, und auf der Fürsten seite gezogen, woraus an. 1389. der friede erfolgte. Hierauf theilte er an. 1392. mit seinen brüdern, und bekam Landshut zu seinem antheil, regierte aber nicht länger, als bis an. 1393. in welchem jahre er starb. Seine erste gemahlin war Anna, Gräfin von Neiffen, und die andere Magdalena, Barnabä von Mayland tochter, von welchen er 3. kinder, nemlich Henricum Divitem, Magdalenam, welche an Graf Mainhard von Görtz verheurathet wurde, und Elisabeth, Churfürst Friderici I. von Brandenburg gemahlin, hinterließ. *Adlzr.* P. II. lib. VI. **Lünigs Reichs-Archiv**, cont. I. n. 224.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Fridericus der andächtige, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war ein sohn Hertzogs Bernhardi, welchen ihm seine gemahlin Margaretha, Churfürst Wenceslai zu Sachsen tochter, gebohren. Als der Ertz-Bischoff zu Cöln mit dem Stifte Münster an. 1454. zerfiel, stunde er dem Stifte bey, war aber so unglücklich, daß er darüber gefangen und nach Cöln geführet wurde. Als er sich nun theur genug ranzioniret, und wieder in seine erb-länder gekommen, stiftete er an. 1459. ein Franciscaner-kloster zu Zelle, darinn er seine übrige lebens-zeit zuzubringen, hingegen die regierung seinen beyden söhnen zu überlassen, beschloß. Allein, als der ältere an. 1464., der jüngere aber an. 1471. verstorben, fand er sich genöthiget, aufs neue die regierungs-last über sich zu nehmen, und hingegen das erwehlte kloster-leben zu verlassen. Er starb aber an. 1478., nachdem ihm von seiner gemahlin Magdalena, Churfürst Friedrichs zu Brandenburg tochter, Bernhardus, Administrator des Stifts Hildesheim, und Otto der sieghaffte, gebohren worden, welche aber, wie bereits gedacht, beyderseits noch vor dem vatter ihr leben geendiget. **Büntings Braunschweigische chron.** *Spener.* syllog.

Fridericus, Dom-Probst zu Bremen, und Hertzog zu Zelle, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi zu Zelle, welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Königs Christiani III. in Dänemarck tochter, an. 1574. den 24. aug. gebohren. Nach seines vatters tode, welcher an. 1582. erfolgte, führeten seine drey ältern brüder Ernestus, Christianus und Augustus nach einander die regierung zu Zelle. Unter dem letzten ereignete sich der todesfall Hertzog Friedrichs Ulrichs, des letzten von der Wolffenbüttelischen linie, dadurch denn die Wolffenbüttelischen, Calenbergischen und Göttingischen antheile nach gemachtem vertrage ihm heimfallen sollten; allein er wollte sich keiner regierung annehmen, sondern überließ das Calenbergische antheil seinem jüngern bruder, Hertzog Georgen, bis daß an. 1636. auch Hertzog Augustus starb, da er die regierung zu Zelle über sich genommen, und selbige 12. jahr mit ruhm verwaltet hat. Durch den tod seines vetters Wilhelmi, letzten Hertzogs der Harburgischen linie, fiel ihm das schloß und die stadt Harburg mit ihrer zugehörde anheim. Sonsten beschickte er verschiedene Nieder-Sächsische Kreis-täge als Condirector desselben kreises, und fertigte seine Gesandten zu den Osnabrückischen friedens-tractaten ab, deren ausgang er auch erlebet, worauf er an. 1648. den 10. dec. unverheurathet gestorben. Doch hat er ausser der ehe mit eines Secretarii tochter Ernestum von Lüneburg gezeuget, und dadurch den grund zu der adelichen familie von Lüneburg geleget. **Büntings Braunschweigis. chron.** *Spener.* syllog.

Fridericus Ulricus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war ein sohn Hertzogs Henrici Julii, Bischoffs zu Halberstadt, welchen ihm Elisabeth, Königs Friderici II. in Dänemarck tochter, an. 1591. den 5. april gebohren. Nachdem er auf den Universitäten Helmstädt und Tübingen guten grund zu den wissenschafften geleget, trat er eine reise nach Franckreich, Engelland und die Niederlande an. Nachdem er diese geendiget, begab er sich an. 1612. nach Franckfurt, allwo der Kayser Matthias erwehlet wurde, gleichwie er auch in besagtem jahre der einweyhung des neu-erbauten Collegii zu Helmstädt beygewohnet. Das folgende jahr starb sein vatter, worauf er die regierung über die Wolffenbüttelische, Calenbergische und Grubenhagische Fürstenthümmer antrat, wiewol er das letztere, vermöge Kayserlichen ausspruchs, an. 1617. an Lüneburg abzutreten genöthiget worden. Ausser den erwehnten Fürstenthümmern bekam er auch in angeführtem 1613. jahre die administration des Stifts Walckenried. Zwey jahr hernach suchte er die widerspenstige stadt Braunschweig zum gehorsam zu bringen, und belagerte sie vom julio bis in den november, muste aber wegen des succurses, welchen ihr die Holländer und Hansee-städte zuschickten, wiederum davor abziehen. Doch wurde die sache durch vermittelung vornehmer Fürsten dahin beygeleget, daß die stadt an. 1616. den 16. jan. die erb-huldigung leisten muste. Bald darauf nahm der dreißig-jährige krieg seinen anfang, in welchem er nicht allein seinen bruder, Hertzog Christian, Bischoff zu Halberstadt, in Kayserl. devotion zu erhalten, sondern auch die übrigen Nieder-Sächsische Stände dahin zu disponiren suchte, daß der schädliche krieg aus diesem kreise bleiben möchte. Allein, als dieses letztere durch der Kayserl. anmarschirung unmöglich zu seyn schien, ergriff er die partey der andern Nieder-Sächsischen Stände, welche sich unter dem König Christian in Dänemarck wider den Kayser verbunden, zumal ihm die Kayserlichen durch hinwegnehmung der städte Hörter, Holtzmunden und anderer örter, nicht wenig gelegenheit hierzu gegeben hatten. Weil aber an. 1626. die unglückliche schlacht bey Lutter vorlief, fand er sich genöthiget, diese partey wiederum zu verlassen, und hingegen zu der Kayserlichen zu treten. Gleichwol konnte er dadurch nicht verhindern, daß nicht sein land durch den krieg übel mitgenommen wurde; denn weil die Dänen, die ihnen vormals von dem Hertzoge zur versicherung eingeräumte vestung Wolffenbüttel nicht schlechter dings abtreten wollten, giengen die Kayserlichen mit ihrer armee davor, und bekamen sie auch an. 1627. ein, behielten sie aber vor sich, daß der Hertzog dadurch die residentz zu Braunschweig zu nehmen gezwungen ward. Weil nun der Kayserl. General Pappenheim auf alle weise den Hertzog bedrängete, schickte dieser an. 1631. seine Gesandten auf den Convent nach Leipzig, und richtete ein bündnis mit dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden auf, um dadurch von einem unerträglichen joche sich zu befreyen. An. 1633. brachte er das Amt Calenberg wieder unter seine gewalt,

gleich-

gleichwie er wegen des Stifts Hildesheim eine revision von dem Kayser auswürckete, von welchem es dem Ertz-Bischoffe zu Cöln wider Braunschweig war zuerkannt worden. Im übrigen hat er sich um die Universität Helmstädt sehr verdient gemacht, daß er derselben an. 1618. die von seinem vatter und groß-vatter gesammlete vortreffliche bibliotheck geschencket. Er starb an. 1634. den 11. aug. nachdem er wegen seines durch einen fall verursachten beinbruchs 6. wochen bethlägerig gewesen. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Churfürst Johannis Sigismundi zu Brandenburg tochter, welche er sich an. 1614. den 4. sept. beygeleget, aber durch einen von ihr geschöpften argwohn zu einer heimlichen entweichung nach Berlin gebracht, zeugete er keine kinder, dahero nach seinem tode das Haus Lüneburg sich in seine länder getheilet. *Theatr. Europ.* tom. I. & II. *Pufendorff.* de rebus Suec. *Spener.* sylloge. *Schadai* contin. Sleidan. P. IV. lib. IV. p. 335. sq.

Hertzoge zu Mecklenburg:

Fridericus, der erstgebohrne sohn Hertzogs Adolphi Friderici I. zu Mecklenburg-Schwerin, aus dessen anderer ehe von Maria Catharina, Hertzogs Julii Ernesti zu Braunschweig tochter, den 13. febr. an. 1638. gebohren, lebte anfangs, weil die brüder aus erster ehe ihm vorgiengen, als ein appanagirter Printz, und that unter den Brandenburgischen trouppen des Churfürsten Friedrichs Wilhelms kriegs-dienste; hernach als zwey von seinen ältern brüdern ohne erben verstorben waren, die andern auch noch keine kinder hatten, vermählte er sich an. 1671. mit Christina Wilhelmina, Wilhelmi Christophori, Landgrafens zu Hessen-Bingenheim tochter, nahm seinen sitz zu Grabow, so seiner mutter leib-geding gewesen, und verglich sich mit dem regierenden Hertzoge zu Schwerin, seinem stief-bruder, Christiano, an. 1681., daß dieser ihm 6000. thaler jährliche einkünfte verwilligte, und davor die Aemter Neustadt und Gadebusch verpfändete. Er ward auch unter den Lutherischen Canonicis zu Straßburg Decanats-Statthalter; und starb an. 1688. den 28. apr., erlebte also den anfall der Schwerinischen und Güstrowischen succeßion nicht, welcher jedoch seinen söhnen zukam. Solche waren Fridericus Wilhelmus, von dem ein besonderer artickul; Carolus Leopoldus, gebohren den 26. may an. 1679. der seinem bruder an. 1713. succedirte, und sich an. 1708. mit Sophia Hedwig, Fürsten Henrici Casimiri zu Nassau-Dietz tochter, vermählte, an. 1710. aber wieder von ihr schiede, und an. 1716. zu Dantzig sich wiederum vermählte mit Catharina, Johannis Alexiewitz, Czaarn von Moscau, tochter, welche ihm an. 1718. Elisabetham Catharinam Christinam gebohren. Christianus Ludovicus, gebohren den 15. may an. 1683., vermählt an. 1714. mit Gustava Carolina, einer schwester Adolphi Friderici III. Hertzogs zu Strelitz, von welcher ihm an. 1717. Fridericus, an. 1723. Ulrica Sophia, und an. 1725. Ludovicus gebohren worden. Nebst diesen hinterließ er eine eintzige Printzeßin, Sophia Louise, gebohren den 6. may an. 1685. so den 28. nov. an. 1708. an den König in Preussen Fridericum I. vermählet, an. 1713. aber wittwe worden, und den 29. jul. an. 1735. gestorben. *Spener.* syllog. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 13.

Fridericus Wilhelmus, der ältere sohn des jetzt-gedachten Friderici, von Christina Wilhelmina an. 1675. den 13. mart. gebohren. Er erlebte an. 1692. den abgang der regierenden Schwerinischen linie durch den tödtlichen hintritt seines vatters bruders Christiani; und weil ihm die succeßion von seines vattern jüngstem bruder Adolph Friedrich II. streitig gemacht wurde, suchte er bey Chur-Brandenburg hülffe, und erneuerte an. 1693. das Brandenburgische eventual-erb-recht auf Mecklenburg, mit der extension auf die Fürstenthümmer Ratzeburg und Schwerin, dagegen ihm von Churfürst Friderico III. nachmaligem König in Preussen, nicht allein in gedachtem streit, sondern auch in der damals vorstehenden succeßion des Güstrowischen antheils, die auch hernach an. 1695. durch den todes-fall Hertzogs Gustavi Adolphi sich eröfnete, aller beystand versprochen wurde. Hertzog Friedrich Wilhelm gründete sich in besagtem streit auf das in Mecklenburg an. 1573. eingeführte primogenitur- und lineal-succeßions-recht, erhielte auch an. 1697. von dem Kayserlichen Hof einen ausspruch vor sich in possessorio, und endlich ward der gantze streit durch einen vergleich zu Hamburg an. 1701. dergestalt gehoben, daß Friedrich Wilhelm an seines vatters bruder Adolph Friedrich II., der zu Strelitz seine residentz nahm, das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschafft Stargard, die beyde Comtereyen Mirow und Nemerow, nebst 8000. thalern zu anlegung einer residentz, und jährlich 9000. thaler aus dem Boitzenburger-zoll abtrat, das übrige aber alles behielte. In eben diesem jahre verglich er sich auch mit den Land-Ständen; zerfiel aber an. 1709. von neuem mit denselben, welchen streit er dann nebst der gantzen regierung seinem andern bruder Carolo Leopoldo hinterließ, als er an. 1713. den 24. jul. zu Mayntz, allwo er wegen des Schwalbacher sauer-brunnens sich aufhielte, gestorben, ohne von seiner gemahlin Sophia Charlotta, Landgrafs Caroli zu Hessen-Cassel tochter, mit der er sich den 2. jan. 1704. vermählt, kinder zu hinterlassen. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 14. Lünigs Reichs-Archiv, P. IV. p. 278. 279. P. VII. p. 583. 584. 592. 595. 601.

Hertzoge zu Würtemberg:

Fridericus Achilles, Hertzog zu Würtemberg-Neustadt, starb an. 1631.

Fridericus Augustus, Hertzog zu Würtemberg-Neustadt, starb an. 1716.

Fridericus Carolus, Hertzog zu Würtemberg-Wineden, Kayserlicher General-Feld-Marschall, starb an. 1698.

Fridericus Ferdinandus, Hertzog zu Würtemberg-Weiltingen, starb an. 1705. Siehe diese alle bey dem artickul **Würtemberg.**

* **Fridericus Ludovicus**, Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, war der jüngste sohn Hertzogs Friderici Caroli, den ihm seine gemahlin, Eleonora Juliana, eine tochter Alberti, Marggrafens von Brandenburg-Anspach, an. 1690. den 5. nov. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. mit seinen beyden mittlern brüdern, Henrico Friderico und Maximiliano Emanuele, auf die Universität Tübingen geschickt, und besahe mit denselben an. 1703. einige Teutsche Höfe, bey welcher gelegenheit er sich zu Dreßden in allerhand wissenschafften und Ritterlichen leibes-übungen vollkommen machte. An. 1706. wohnte er dem feldzug in den Niederlanden als Volontair bey, und wurde hierauf von dem Könige in Polen zum General-Major von der infanterie, und über der Königin leib-regiment zum Obersten bestellet, da er denn in beyden folgenden jahren sich meistens bey der armee in Brabant aufhielt, an. 1709. aber mit nach Polen gieng, und seinem Könige sowol daselbst als in Pommern ansehnliche dienste leistete. Nachdem er an. 1715. die insuln Usedom und Rügen, benebst Stralsund, wegnehmen helffen, begab er sich im folgenden jahre, mit seines Königs genehmhaltung, nach Ungarn, und legte an. 1717. vor Belgrad ungemeine proben von seiner tapferkeit ab, welche den Kayser bewogen, ihm nicht nur ein regiment zu fuß anzuvertrauen, sondern ihn auch an. 1718. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant zu ernennen. Nach geendigtem Türcken-kriege fand er sich wieder zu Dreßden ein, da ihn der König von Polen mit der würde eines General-Lieutenants, und an. 1719. den 20. aug. mit dem orden des weissen Adlers beehrte. Einige zeit hernach erklärte ihn der jetzt-gedachte König zum General von der infanterie, worauf er an. 1723. im sept. zu Prag die Königliche Böhmische crönung mit ansahe, und den 1. octob. von dem Kayser zum General-Feld-Zeugmeister erhoben wurde. Er hielt sich nachgehends meistens zu Dreßden auf, bis die zu Wien und Hannover an. 1725. geschlossene allianzen einen bevorstehenden krieg androheten, und ihn bewogen, die Königlich-Polnische dienste zu verlassen, und sich gäntzlich dem Kayser zu wiedmen. An. 1731. war er commandirender General in dem Staat von Parma und Piacenza; an. 1732. aber übernahm er das ober-commando über die 7000. mann, welche der Kayser den Genuesern wider die rebellen in Corsica zu hülffe sendete, und dämpfte in kurtzer zeit die gefährliche unruhe, wovor ihn die Republick Genua reichlich beschenckte. An. 1733. führte er in dem lager bey Groß-Glogau das commando, und als dasselbe im oct. aus einander gieng, bekam er befehl, nach Italien zu gehen. Diesem zu folge langte er an. 1734. zu anfang des jahrs bey Mantua an, gieng den 1. may mit dem Grafen von Mercy über den Po, bemächtigte sich den 1. jun. des vesten platzes Colorno, und verlohr in der schlacht bey Parma, welche den 29. jun. vorgieng, unterschiedene pferde unter dem leibe. Den 15. sept. half er den feind bey Quistello überrumpeln, und setzte den flüchtigen mit 10000. mann nach, hatte aber das unglück, daß er den 19. sept. in dem hitzigen treffen bey Guastalla das leben einbüssete, worauf man seinen leichnam nach Mantua brachte, und daselbst, weil er sich zur Römisch-Catholischen religion bekannte, bey den Augustinern beysetzte. Nach seinem tode hat die Fürstin von Teschen, Ursula Catharina, gebohrne von Boukom, den titul einer verwittibten Hertzogin von Würtemberg, krafft der an. 1722. den 22. oct. mit ihm zu Dreßden gemachten ehe-pacten, angenommen. **Pregitzers** Würtemb. cedernbaum, p. 23. *Poluitz*, état abrégé de la Cour de Saxe. *Acta publica.*

Landgraf zu Hessen-Homburg:

Fridericus, Landgraf zu Hessen-Homburg, ein sohn Friderici, stamm-vatters des Bingenheimischen oder Homburgischen zweiges, welchen ihm seine gemahlin Margaretha Elisabeth, Graf Christophs zu Leiningen tochter, an. 1633. den 10. may gebohren hatte. Anfangs begab er sich in Schwedische kriegs-dienste, und wohnte an. 1658. der belagerung vor Coppenhagen bey, da ihm aber durch eine stück-kugel das eine bein abgeschossen worden. Hernach nahm er unter Chur-Brandenburg die General-Lieutenants-charge an, da er dann sowol in dem Elsaßischen zuge, als auch nachmals bey Fehrbellin an. 1675. grosse proben seiner tapferkeit abgeleget. Er trat von der Lutherischen religion zu der Reformirten, und erkaufte sich in dem Fürstenthum Halberstadt die Herrschafft Weverling, allwo er auch einige zeit residirte. Immittelst starb an. 1681. sein bruder Wilhelmus Christophorus, welcher von Landgraf Georgio II. zu Hessen-Darmstadt zu seiner appanage, doch mit diesem beding, daß es nach seinem tode bey ausbleibung männlicher leibes-erben an deren statt wiederum zurücke fallen sollte, das Amt Bingenheim erhalten hatte. Dieses

unge-

ungeachtet ergriff Landgraf Friedrich nach besagten seines bruders tode die possession dieser Herrschafft, welche ihm auch endlich gegen erlegung 100000. thalern von Darmstadt völlig zugestanden worden. Er vermählte sich an. 1661. den 12. may mit Margaretha, Abrahami Grafen von Brahe tochter, und Johannis Grafen von Oxenstirn wittwe, die aber an. 1669. im majo ohne kinder gestorben. Hierauf schritte er an. 1671. zur andern ehe mit Lucia Elisabetha Hertzogs Jacobi von Curland tochter, von welcher er ein vatter verschiedener kinder worden. Von den töchtern ist Charlotta Sophia Dorothea an. 1672. den 17. jun. gebohren, und an. 1694. den 14. nov. an Hertzog Johannem Ernestum von Sachsen-Weimar vermählet worden. Die Printzeßin Elisabetham Julianam Franciscam hat sich an. 1702. Friedrich Adolph Wilhelm, Fürst von Nassau-Siegen, zugeleget, welche den 12. nov. an. 1707. gestorben. Von den söhnen hat der Erb-Printz Fridericus Jacobus, welcher an. 1673. den 30. may gebohren worden, sich an. 1700. mit Elisabetha Dorothea, Landgraf Ludovici VI. zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, welche ihm 7. kinder zur welt gebohren. Carolus Christianus blieb an. 1695. an den bey Namur im sturm empfangenen blessuren, gleichwie sein bruder Philippus in der schlacht an der Speyerbach an. 1703. das leben eingebüsset. Nachdem er nun auch an. 1690. seine andere gemahlin durch den tod verlohren, hielt er an. 1692. mit Sophia Sibylla, Gräfin von Leiningen-Westerburg, Johannis Ludovici Grafen von Leiningen-Heidenheim wittwe, beylager, und zeugte mit ihr Ludovicum Georgium, der an. 1693. den 10. jan. gebohren worden, nebst Friderica Sophia und Leopoldo, die aber bald verstorben. Er starb endlich zu Homburg den 24. jan. an. 1708. *Pufendorff.* de Frid. Wilh. *Spener.* syllog. *Imhof.* N. P.

Marggrafen zu Baden-Durlach:

Fridericus V. Marggraf zu Baden-Durlach, war ein sohn Georgii Friderici, welchen ihm seine erste gemahlin Juliana Ursula, Friderici, Wild- und Rheingrafen tochter, an. 1594. den 6. jul. gebohren; es hatte ihm bereits an. 1620. der vatter, welcher des neu-erwehlten Königs Friderici in Böhmen partey ergriffen, die regierung abgetreten, in meynung, das land desto mehr in sicherheit zu setzen, allein am Kayserlichen Hofe machte dieses nur grössere verbitterung, welche nachmals Marggraf Friedrich nebst seinem lande erfahren mußte. Nach dem tode Eduardi Fortunati, Marggrafen zu Baden-Baden, wollten seine vettern der Durlachischen linie dessen sohn Wilhelmum vor keinen lehens-fähigen Fürsten erkennen, und hatte auch schon zuvor Ernestus Fridericus von Baden-Durlach des Eduardi Fortunati verschuldete länder würcklich in besitz genommen, welche nach dessen tode an seinen bruder Georgium Fridericum, und nachdem auch dieser die regierung abgetreten, an seinen sohn Fridericum kommen; allein Wilhelmus brachte es dahin, daß nicht allein wegen der lehens-fähigkeit, sondern auch wegen seiner restitution in gedachtem 1622sten jahre eine erwünschte sentenz ergieng, krafft deren Eduardi söhnen alles, was bis daher genossen worden, oder genossen werden können, restituirt werden sollte. Doch fand sich endlich Fridericus mit Wilhelmo an. 1629. zu Ettlingen ab, und überließ ihm vor den aus der obern Marggrafschafft empfangenen genuß die Aemter Stein und Reunhingen, wiewol ihm dieser letztere nebst allen seinen landen, wie er sie vor der in Böhmen entstandenen unruhe in besitz gehabt, durch den Osnabrückischen frieden wiederum frey eingeräumet worden, nachdem er vorhero in dem Teutschen kriege grosses ungemach erlitten. Von seiner vierten gemahlin Anna Maria, Jacobi des letztern Herrn zu Hohen-Gerolzeck und Sultz einiger tochter und erbin, so sich in erster ehe an Graf Friedrichen von Solms vermählet gehabt, wurde er zum universal-erben aller ihrer verlassenschafft eingesetzt, welche hauptsächlich in folgenden zwey stücken bestanden, nemlich 1. in den Hohen-Gerolzeckischen allodial-güthern, und 2. in einer grossen anforderung an das Gräfliche Haus Nassau, wovor der Nassauische antheil der Herrschafften Lahr und Mahlberg zum unterpfand verschrieben war. Was das erste betrift, so hatte an. 1484. Pfaltzgraf Philipp den Herren von Gerolzeck in einer damals gewohnlichen fehde ihr schloß Hohen-Gerolzeck samt den dabey gelegenen Vogteyen Printzbach und Schimberg gewaltsam entrissen; welche jedoch hernach bey erfolgtem Bayerischen kriege von Kayser Maximiliano demselben wieder abgenommen, und anfangs zu handen Marggraf Christophs von Baden sequestrirt, hernach aber den Herren von Gerolzeck selbsten wieder eingeräumt worden, nachdem sie die vorläufige versicherung gegeben, solche stücke von dem Hause Oesterreich zu lehen zu empfangen. An. 1534. verglichen sich Gangolf und Walther, Herren zu Hohen-Gerolzeck, mit König Ferdinando, und trugen solche orte dem Hause Oesterreich würcklich zu mannleben auf, und an. 1544. wurden sie zum ersten male damit belehnet. Als hierauf an. 1634. Jacobus der letzte Herr zu Hohen-Gerolzeck ohne mannliche erben mit tode abgegangen, und nebst vielermeldten lehen auch verschiedene andere Vogteyen und güther, als Seelbach, Kubach, Schutterthal, halb Reichenbach rc. verlassen, so wurden diese von seiner tochter als allodialien angesprochen, aus ursachen, daß ihre vor-eltern dem Hause Oesterreich nach deutlichem innhalt des vertrags und der investituren nichts anders zu lehen gemacht, als was ihnen der Pfaltzgraf abgenommen habe. Nun waren aber erstgemeldte Vogteyen denselben vom Pfaltzgrafen nicht abgenommen worden, inmassen sie schon an. 1482. und also zwey jahr vor der Pfältzischen fehde an Marggraf Christoph zu Baden auf wiederlösung verkaufft, und noch zur zeit des vergleichs de an. 1534. beym Fürstl. Hause Baden gewesen, von welchem sie die Herren von Gerolzeck erst einige jahre hernach wieder eingelöset; es waren auch die lehen-stücke in dem vergleich und lehen-briefe deutlich determiniret, als welche allein von Hohen-Gerolzeck auch Printzbach und Schimberg reden, und seyen endlich mehrgemeldte von der Gerolzeckischen tochter angesprochene güther in den alten Urbarien allezeit als eigenthum beschrieben, und von den lehen ordentlich unterschieden worden. Allein Graf Crafft Adolph von Cronburg, welcher von Oesterreich eine anwartschafft auf die Gerolzeckische lehen bekommen, wurde demnach unter dem lehens-vorwand in die possession der gantzen verlassenschafft eingesetzt, und konnte die frau Erbin nichts mehr erhalten, als daß ihro hernachmals in dem Instrumento Pacis Westphalicæ die restitution, so bald sie ihre rechte durch glaubwürdige documenta bescheinet haben würde, versprochen und zugleich versehen worden, daß die sache in zwey jahren ausgemacht werden sollte. Es ist auch dieselbe von solcher zeit an von seiten des Fürstlichen Hauses Baden-Durlach bey dem Reichs-Hof-Rath eifrig getrieben, aber nichts erhalten worden, bis endlich, da an. 1692. der Graf von Cronberg ohne leibes-erben verstorben, Marggraf Friedrich Magnus die possession solcher güther tanquam vacantem ergriffen, und sich bis an. 1697. darinnen erhalten, da er lite coram Judicio Aulico pendente auf befehl der Oesterreichischen Hof-Cantzley durch den Baron von Neveu mit gewafneter hand und einer mannschafft von mehr als 300. mann derselben entsetzt, und der Baron von der Leyhen, welcher eine abermalige anwartschafft auf die Gerolzeckische lehen-stücke von dem Hause Oesterreich hatte, darein immittirt worden; seit welcher zeit das Fürstliche Haus Baden-Durlach nicht wieder zur possession davon gelangen mögen. Das andere stück der Gerolzeckischen erbschafft betreffend, so hatte an. 1426. auf absterben Heinrichs von Gerolzeck dessen tochter Adelheit seine hinterlassene Herrschafft Mahlberg samt zugehörigen dörfern in besitz genommen, und ihrem gemahl Graf Hansen von Mörß und Sarwerden zugebracht; so wurden auch die Mörß- und Sarwerdische Grafen von den alten Herren von Gerolzeck in gemeinschafft verschiedener lehen-stücken aufgenommen; welche samtliche stücke auf absterben des männlichen stamms der Grafen zu Sarwerden durch die erb-tochter solches Hauses Catharinam an ihren gemahl Graf Hans Ludwig von Nassau gekommen. Es waren aber Gangolf und Walther von Hohen-Gerolzeck damit nicht zufrieden, und stellten dannenhero an. 1532. vor dem Cammer-Gericht wider Graf Hans Ludwig und seine gemahlin eine doppelte action an, worinnen sie beyderley Herrschafften und güther von ihnen revociret, jene, als manns- und stamms-lehen, so nicht auf die töchter fallen, diese, weil die gemeinschafft mit absterben der Grafen von Mörß und Sarwerden wieder aufgehöret; es wurden auch dieselbe von gedachtem Cammer-Gericht an. 1595. den Herren von Gerolzeck cum fructibus perceptis & percipiendis plenissimè zugesprochen. Nun ergriff zwar das Haus Nassau das beneficium revisionis hierwider, fand aber hernach vor rathsamer, sich in der güte darüber und zwar durch vermittelung der Marggrafen von Baden-Durlach zu vergleichen; inmassen es nicht nur mit Jacob von Hohen-Gerolzeck verschiedene tractaten auf erträgliche bedingnisse und gegen verpfändung des Nassauischen antheils an Lahr und Mahlberg deshalben geschlossen, sondern auch absonderlich Marggraf Friedrich an. 1652. einen fernern vergleich errichtet hätte, daferne diesen die Grafen von Nassau zu ratificiren nicht geweigert hätten. Es klagte deswegen Marggraf Friedrich bey dem Cammer-Gerichte, und erhielte ein mandatum immissoriale, wurde auch an. 1656. in die verpfändete Herrschafft Lahr würcklich immittiret. An. 1666. würckte Nassau vom Kayser ein moratorium aus, welches an. 1670. durch den Reichs-Hof-Rath auf die Lahrische forderung mit extendiret wurde; obwol Baden-Durlach darwider vorstellte, daß die erkänntniß dieser sache, weil lis in Camera präveniret, gar nicht vor den Reichs-Hof-Rath gehöre, und da benebenst der Nassauische Gesandte, als er das Reichs-gutachten in puncto moratorii sollicitirt, die verbindliche versicherung gegeben, daß solches wider diese Lahrische sache nicht gebraucht werden sollte, und daß auch ohne dem dergleichen moratoria auf eine abgeurtheilte und bereits exequirte sache sich niemals verstehen könnten. Jedoch hat auch das Cammer-Gericht an. 1671. dem Fürstlichen Hause Durlach das jus retentionis & insistentiæ sowol wegen des capitals als der verfallenen und weiters verfallenden zinsen, in so weit das moratorium ein solches in der ausdrücklich benannten zeit nicht hindert, zugesprochen; inmassen gedachtes Fürstl. Haus noch würcklich im besitz des unter-pfandes, dabey aber in einem nun bald zu ende eilenden proceß begriffen ist. Im übrigen setzte Marggraf Friedrich nach erhaltenem frieden kirchen, schulen und das gantze land in erwünschten flor, und starb an. 1659. den 8. sept. Er hatte 5. gemahlinnen, davon die drey letztern, Maria Elisabetha, gebohr-

gebohrene Gräfin zu Waldeck, Anna Maria von Geroltzeck, und Elisabetha Eusebia, gebohrene Gräfin von Fürstenberg-Stühlingen, ohne kinder zu haben, gestorben. Mit der ersten gemahlin aber Barbara, Hertzog Friderici zu Würtemberg tochter, hat er gezeuget Fridericum VI. welcher ihm succedirt und Carolum Magnum; so dann Julianam Ursulam, gebohren an. 1618., gestorben an. 1623., Sibyllam, gebohren an. 1620., gestorben an. 1679., Barbaram, gebohren an. 1622., gestorben 1639., Johannam, gebohren an. 1623., vermählt 1. an Johann Banner, Schwedischen General, 2. an Graf Heinrich von Thurn, gestorben an. 1661., Fridericam, gebohren an. 1625., gestorben und an. 1645., Christinam, gebohren an. 1626., gestorben an. 1627.; gleichwie von der andern gemahlin Eleonora, Alberti Ottonis, Grafen zu Solms Laubach tochter, Gustavum Adolphum, welcher zur Catholischen lehre getreten, Abt zu Fulda und Kempten, wie auch Cardinal worden; Annam Philippinam, gebohren und gestorben an. 1629., und Mariam Eleonoram, gebohren und gestorben an. 1630. *Spener.* oper. herald. lib. II. c. 4. & syllog. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 8. *

Fridericus VI. Marggraf zu Baden-Durlach, war ein sohn Friderici V., welchen ihm seine erste gemahlin Barbara, Hertzog Friderici zu Würtemberg tochter, an. 1617. den 16. nov. gebohren. Nachdem er seine reise nach Franckreich geendiget hatte, begab er sich an. 1637. zu Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar, und wohnete dessen unternehmungen in Burgund und verschiedenen treffen bey; absonderlich aber erwiese er das folgende jahr in der schlacht bey Rheinfelden seine tapferkeit, da die vornehmsten feindliche Generals-personen sich gefangen geben musten. Hierauf wurde er von dem General Banner nach Franckreich geschickt, allwo er sich mit dem Cardinal Richelieu in wichtigen angelegenheiten unterredete. Nach seiner zurückkunft commandirte er in dem treffen bey Merseburg und Wolffenbüttel; und als hierauf die friedens-tractaten in Westphalen vorgenommen worden, besuchte er selbige in eigener person, damit sein Haus dabey möchte bedacht werden. Gleichwie er aber den Schweden in Teutschland gute dienste geleistet, also trug er zu denen wider die Polen befochtenen siegen viel bey. In diesem kriege bekleidete er anfangs die charge eines General-Lieutenants, und hierauf eines Feld-Marschalls, in welchem er an. 1656. bey dem städtlein Varca in Polen sich mit einer hand voll leuthe, so kaum in tausend mann bestanden, gegen mehr als 40000. Polen und Tartarn, anfangs in freyem felde und hernach hinter einem alten schloß, wohin er sich allgemach zurück gezogen, mit solcher tapferkeit gewehret, und den feind so lange aufgehalten, daß er dadurch den König seiner eigenen geständnis nach samt der haupt-armee der grösten gefahr befreyet; endlich rief ihn sein vatter zurücke, wodurch er zwar die Schwedischen dienste verlassen, doch an. 1663. bey entstandenem Türcken-kriege nebst dem Bischoff von Münster das Directorium, und an. 1673. die General-Feld-Marschallen-stelle über die Reichs-armee erhalten, in welcher qualität er auch an. 1676. die belagerung vor Philippsburg commandirte, und diese vestung glücklich eroberte. Er brachte kirchen und schulen und absonderlich das Fürstl. Gymnasium wieder in guten stand. Der Kayser gab ihm, wie oben unter Baden zu sehen, das prädicat durchleuchtig. Von den Gelehrten und künstlern war er ein grosser liebhaber, verstunde vor andern die antiquität, und sammlete eine grosse anzahl von den raresten alten und neuen medaillen, welche er selbsten in ordnung gebracht, und zum theil mit eigener hand beschrieben. Er starb an. 1677. den 31. jan. Zur gemahlin hat er gehabt Christinam Magdalenam, Pfaltzgraf Johann Casimirs zu Kleeburg tochter, die ihm gebohren Fridericum Magnum, so ihm succedirt, Carolum Gustavum, so General-Feld-Zeugmeister und General-Feld-Marschall bey der Schwäbischen militz worden; (siehe Baden); ferner Christinam, die an. 1645. gebohren, anfänglich an Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach, nach dessen tode an Hertzog Friedrichen zu Gotha vermählt worden, und an. 1705. verstorben; Johannam Elisabetham, so an. 1651. den 6. nov. gebohren, und an Johann Friedrichen, Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, vermählet worden, aber schon an. 1680. gestorben; Catharinam Barbaram, gebohren den 4. jul. 1650. so Decanissin zu Hervorden worden, samt noch einem Printzen und zwey Printzeßinnen, die in der wiegen verstorben. Nach der ersten gemahlin tode zeugte er mit eines Officiers tochter Fridericum und Johannem Bernhardum, die sich Baronen von Müntzenheim nennen. *Pufend.* de reb. gest. Car. Gustav. *Spener. Imhof.* N. P. *Keckii* panegyr. fun. huic Principi dictus. *

Hertzoge zu Holstein-Gottorf:

Fridericus I. siehe unter den Königen in Dänemarck Fridericus I.

Fridericus II. der älteste sohn und nachfolger Hertzogs Adolphi, war anbey auch Bischoff zu Schleßwich, starb aber gleich im 7. monat nach angetretener Hertzoglichen regierung, den 15. jun. an. 1587. und hatte zum nachfolger seinen bruder Philippum. *Speneri* syllog. geneal. hist. p. 161. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. p. 280.

Fridericus III. Hertzog zu Holstein-Gottorf, war ein sohn Hertzog Johannis Adolphi, welchen ihm seine gemahlin Augusta, Königs Friderici II. in Dänemarck tochter, an. 1597. den 22. dec. gebohren hatte. Nach dem frühzeitigen tode seines vatters, welcher an. 1606. erfolgte, gieng er aus Franckreich, allwo er nebst seinem bruder Adolph auf der reise begriffen war, nach seinen erb-ländern wiederum zurück, und blieb einige zeit unter vormundschafftlicher regierung. Nachdem er aber selbst solche angetreten, ertheilte er den aus Holland flüchtigen Arminianern grosse freyheit, und erlaubte ihnen, an dem orte, so ehedessen Sebul geheissen, Friedrichs-Stadt zu erbauen, welchem orte er an. 1632. stadt-gerechtigkeit verliehen. Es sind aber nachgehends nicht allein diese freyheiten den Arminianern bestätiget, sondern auch auf die Catholischen und Mennoniten erstreckt worden. An. 1623. verneuerte er die an. 1533. von dem Könige Christiano III. zwischen Dänemarck und Schleßwich-Holstein errichtete union mit dem Könige Christiano IV. in Dänemarck, stund auch diesem in dem kriege wider den Kayser bey. Als nun die Dänen den kürtzern zogen, und die Kayserlichen unter dem General Tilly bereits gegen Holstein anmarschirten, brachte er es bey diesem General dahin, daß sein land nicht so gar hart mitgenommen wurde; doch muste er hin und wieder Kayserliche besatzung einnehmen. Als nun auch der Hertzog in die insul Nordstrand von ihnen einige mannschafft einquartiren wollte, empörten sich die einwohner, und muste er sich mit grosser gefahr retiriren. Worüber er sich so heftig erzörnete, daß er der insul soll gewünscht haben, sie möchte so tief unter das wasser versincken, als sie anietzo hervor ragete, welches dann auch an. 1634. mit untergang 6123. menschen und 15000. stück viehes erfüllet worden. An. 1633. hatte der Hertzog vor, mit dem König in Persien einen commercien-tractat aufzurichten, wie er denn zu solchem ende in dem besagten jahre nach Moscau, und an. 1635. die Haupt-Gesandtschafft nach Persien geschickt, welches der König in Persien an. 1639. mit einer andern Gesandtschafft an den Hertzog erwiedert; allein es gerieth die gantze sache ins stecken, und kostete dem vornehmsten von den Hertzoglichen Gesandten, Ottoni Brügmann, das leben. (Siehe Brügmann, Otto.) An. 1640. starb Otto, der letzte Graf zu Schaumburg; dadurch fiel dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge die Grafschafft Pinneberg im Holsteinischen anheim, davon der Hertzog das Amt Barmstädt bekam, welches er nachmals an den Grafen von Ranzow vor dessen güther in Wagrien vertauschte. In dem an. 1657. entstandenen kriege der beyden Cronen Schweden und Dänemarck hielt er, als schwieger-vatter Caroli Gustavi, die neutralität, und gab dadurch gelegenheit, daß die Schweden bis in Jütland eindringen konnten. Als nun hierauf an. 1658. der Rothschildische friede erfolgte, wurde darinn und in dem noch vor execution dieses friedens zu Coppenhagen aufgerichteten vergleich dem Hause Holstein-Gottorf die souverainität über das Hertzogthum Schleßwich zuerkannt, und das Bißthum Schleßwich oder Schwabstädt, so seit Hertzog Adolphs tode in Dänischen händen war, dem Hertzoge wieder abgetreten, die gesuchte abolition aber der bisher geführten gemeinschafftlichen regierung über die Prälaten, Ritterschafft und städte, auf besondere tractaten ausgesetzet. Der Hertzog Fridericus starb bald hierauf den 10. aug. an. 1659. zu der zeit, da der krieg zwischen Schweden und Dänemarck von neuem angegangen, da ihn denn die Dänen beschuldiget, daß er den Schweden Rendsburg in die hände zu spielen gesucht, und ihm sehr verübelt, daß er ein regiment Schweden, so von den Dänen verfolgt worden, in Tönningen eingenommen. Er war in der Theologie, den staats-chymischen, und absonderlich den mathematischen wissenschafften ein sehr erfahrner Herr, und hat keine kosten gespart, seine kunst-cammer mit den herrlichsten raritäten auszuzieren. Seine gemahlin Maria Elisabetha, Churfürst Johann Georgens zu Sachsen tochter, welche er sich an. 1630. beygelegt, hat ihm 16. kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den töchtern ist Sophia Augusta an Fürst Johann zu Anhalt-Zerbst, Magdalena Sibylla an Hertzog Gustav Adolphen zu Mecklenburg; Maria Elisabetha an Landgraf Ludwigen zu Hessen-Darmstadt; Hedwig Eleonora an König Carl Gustaven in Schweden, und Augusta Maria an Marggraf Fridericum Magnum zu Baden-Durlach vermählet worden. Von den söhnen ist Fridericus zu Paris, und Johannes Georgius in Italien noch vor dem vatter gestorben, Christianus Albertus hat ihm in der regierung gefolget, und Augustus Fridericus ist Bischoff zu Lübeck worden. *Olearius*, Holstein. chron. und in der beschreibung der Gottorfischen kunst-cammer; item; in der Persisch. reise-beschreib. *Pufendorf.* de reb. gest. Caroli Gustavi, & *Spener.* sylloge. *Imhof.* notit. Procer. Imp. lib. IV. c. 9. §. 54. p. 280. sq. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. von Holstein p. 63. 68. 71. 137. 139. 142. *Mémoires de Danemarc contenant la vie de Christ. V.* c. 3. p. 62. sqq.

Fridericus IV. Hertzog zu Holstein-Gottorf, war ein sohn Christiani Alberti, welchen ihm seine gemahlin Friderica Amalia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, an. 1671. den 18. oct. gebohren. Nach dem tode seines vatters, welcher an. 1694. erfolget, trat er die regierung an, da ihm dann von Dänischer seite eine und andere verdriesliche proposition gethan, und sein recht zu succediren, vermittelst communication des väterlichen testaments, die erneuerung der alten unionen, und die wegschaffung aller fremden trouppen, so er in seinem

seinem dienst hatte, verlangt wurden. Es antwortete aber der Hertzog, daß er auf das erste zu antworten nicht schuldig, zu dem andern sich nicht anders als zufolge des Altonaischen an. 1689. geschlossenen friedens verstehen wolle, in dem dritten aber krafft ermeldten friedens freye gewalt habe; ließ auch, weil ihm vermöge desselben das recht, nach eigenem gefallen vestungen anzulegen und volck zu werben, zugestanden worden, im jahr 1695. Tönningen nicht allein starck bevestigen, sondern auch verschiedene schantzen aufwerffen. Indem man nun sahe, daß dieses nicht ohne weitläufftigkeit abgehen würde, suchten der Kayser, Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg die sache in der güte an. 1696. erstlich zu Hamburg, und nachgehends zu Pinneberg beyzulegen. Allein in währenden tractaten ließ der König seine trouppen in das Hertzogliche einrücken, um die aufgebaute schantzen nieder zu werffen. Der Hertzog, damit er seinem feinde begegnen möchte, richtete mit der Cron Schweden eine genaue allianz auf, vermöge deren ihm eine gewisse mannschafft solte zugeschickt werden. Immittelst starb der König Christianus V. in Dänemarck an. 1699. welches dem Hertzog aufs neue gelegenheit gab, die schantzen fortzubauen. Allein der König Fridericus IV. in Dänemarck wollte gleichfalls nicht darzu stille sitzen, sondern besetzte mit seinen Dänen Gottorf und Schleßwich, demolirte die schantzen, eroberte Friedrichsburg mit dem degen in der faust, belagerte auch, wiewol vergeblich, Tönningen bis in die sechste woche. Jedoch die Guaranteurs des Altonaischen friedens, Engelland, Schweden, Holland und Lüneburg, schickten dem Hertzoge zu wasser und lande hülfsvölcker zu, und bewogen dadurch den König zu eingehung eines friedens, welcher an. 1700. den 18. aug. zu Traventhal geschlossen wurde, darinnen von dem Könige dem Hertzoge die souverainität bestätiget, das völlige und unbeschränckte Jus armorum, fœderum & fortalitiorum zugestanden, die alte uniones als fœdera von gütlicher beylegung der vorfallenden streitigkeiten, die communiones aber blos von Prälaten und Ritterschafft, und die landes-defension nur von dem fall einer gemeinsamen gefahr erkläret, die anzahl der zu friedens-zeiten zu haltenden trouppen beyderseits auf 6000. mann gesetzt, und wegen den kriegs-kosten dem Hertzog 260000. rthlr. versprochen, und zu deren versicherung immittelst die landschafft Bredstädt und Norgoesharde verpfändet worden. Nachdem also das land zu seiner vorigen ruhe wiederum gelanget, suchte der Hertzog die wissenschafften zu befördern, und richtete deswegen an. 1701. allerhand gute verordnungen auf der Universität Kiel an. Nach dieser zeit wohnte er fast allen glücklichen treffen des Königs in Schweden bey, bis er endlich an. 1702. den 19. jul. in der schlacht bey Clissova durch eine stück-kugel das leben eingebüsset. Er vermählte sich an. 1698. mit Hedwig Sophia, Königs Caroli XI. in Schweden tochter, die ihm an. 1700. den 19. apr. Carolum Fridericum gebohren. *Mémoires de Danemarc contenant la vie de Christierne V*, c. 9. *Etat present des differens entre le Roi de Danemarc & le Duc de Holst. Gottorf.* Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. von Holstein p. 243. 244. 250. 251.

Unterschiedliche andere Printzen:

Fridericus, Hertzog in Böhmen, ein sohn des Böhmischen Königs Uladislai II. wurde zwar von dem vatter bey leb-zeiten mit genehmhaltung der Stände zum nachfolger ernennet; weil aber der Kayser Fridericus I. mit gedachtem Uladislao in streit gerieth, brachte er mit verjagung dieses Friderici Sobieslaum II. seinen vetter auf den thron. Nachdem aber dieser sich bey den Böhmen verhaßt gemacht, wurde Fridericus von den Ständen wieder hervor gezogen, und nach erhaltenem siege wider Sobieslaum an. 1178. zum Hertzoge gemacht, und von dem Kayser bestätiget. Doch weil er die Teutschen an seinem Hof allzusehr empor hob, machten einige der vornehmsten mit Conrado von Znoym, Uladislai II. bruders sohn, ein complot, den aber Fridericus in zwey blutigen schlachten überwand, und sich bis an seinen tod an. 1190. bey dem regiment erhielt; worauf ihm gedachter Conradus, mit dem er sich vorher noch ausgesöhnet, folgte. *Hagec.* p. 361. *Stransky*, c. 8. p. 366. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 27.

Fridericus, Hertzog zu Curland, war ein sohn Gotthardi Kettlers, des ersten Hertzogs von Curland und Semigallien, welchen ihm seine gemahlin Anna, Hertzog Albrechts des schönen zu Mecklenburg tochter, an. 1569. den 25. nov. gebohren. Nach seines vatters tode, welcher an. 1587. erfolgte, trat er die regierung an, und empfieng bey dem Könige Sigismundo in Polen die lehen. Als sein bruder Wilhelmus gleichfalls zur majorennität gelanget, theilte er mit ihm das land; da denn Hertzog Wilhelmus Semigallien mit der residentz Mietau, gleichwie er Curland mit der residentz Goldingen bekam. Als der König Carolus IX. in Schweden an. 1605. mit einer kriegs-macht in Liefland einbrach, stieß Hertzog Friedrich, nachdem er vorher mit grosser gefahr über die Düne gesetzet, mit 500. pferden zu dem Polnischen Feldherrn Chodkiewiz, und trug mit seiner tapferkeit nicht wenig zu dem bey Kirchholm befochtenen siege bey. Hierauf, weil sein bruder Hertzog Wilhelm aus seinen landen zu entweichen genöthiget worden, nahm er auch derselben regierung über sich, bis endlich der König Uladislaus Sigismundus in Polen, Hertzog Wilhelms sohn, Jacobum an. 1639. zu Vilna restituirte. Als der König Gustavus Adolphus in Schweden an. 1621. mit seinen trouppen nach Liefland übergieng, und Riga wie auch Dünamünda wegnahm, rückte er gleichfalls vor Mietau, welches ihm durch einen accord eingeräumet worden. Die Polnische armee gieng hierauf den Schweden nach, daß sie alle beyde in Curland zu stehen kamen, wodurch denn das Hertzogthum sehr hart mitgenommen wurde; doch bekam er nach gemachtem stillstande die residentz Mietau wieder. Worauf er an. 1642. ohne kinder von seiner gemahlin Elisabetha Magdalena, Hertzog Ernst Ludwigs in Pommern zu Wolgast tochter, zu haben, in dem 74.sten jahre seines alters gestorben. *Pufend.* comment. de reb. Suec.

* **Fridericus I.** Hertzog in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, der einzige sohn Johannis, Hertzogs in Schlesien, und Hedwigä, gebohrner Printzeßin von Liegnitz, war an. 1446. zu Brieg gebohren. Lucä Schles. chron. p. 1290. Er wurde von seiner groß-mutter, Hertzogin Elisabeth von Brandenburg, erzogen, *Pollius*, annal. Wratislav. manuscr. und weil Brieg, Pitschen und Creutzberg an die Oppelischen Fürsten versetzt waren, muste er sich anfangs mit einem schmalen stücke seiner länder vergnügen. Sein vatter hatte zwar das Fürstenthum Liegnitz an sich gebracht; allein der Königliche Böhmische Hof zog solches als ein eröfnetes lehen ein, und Johannes starb vor austrag der sache, daher sich Friedrich eine gute weil ausser landes am Anspachischen, Chur-Brandenburgischen und Böhmischen Hofe aufhielt, bis er an. 1469. oder nach andern an. 1471. endlich seinen einzug zu Liegnitz hielt. Lucä, l. c. p. 1291. An. 1475. vermählte er sich mit Ludomilla, Georgii von Podiebrad, Königs in Böhmen tochter. Lucä, l. c. p. 1685. Weil er nun desselben partey hielt, that ihn der Papst in bann. Lucä, l. c. p. 268. 1291. 2020. Nach Königs Georgii tode schlug er sich auf Königs Matthiä seite, that dessen feinden in Böhmen an ihren güthern schaden, und fiel mit seinen völckern in Groß-Polen ein, um König Casimiro, welcher Breßlau belagerte, eine diversion zu machen, Lucä, l. c. p. 123. 125. 1292. 1599. 1754. seq. 2020. und eroberte Meseritz, eine stadt in Groß-Polen, nebst Hertzog Heinrich von Groß-Glogau. *Dlugossus*, hist. Pol. XIII. *Thebesius*, annal. Lignic. P. I. c. 62. §. 8. Diese treue dienste zu belohnen, belehnte ihn König Matthias mit dem Fürstenthum Liegnitz, und machte ihn zum Ober-Hauptmann in Schlesien und der Ober-Laußnitz, Lucä, l. c. p. 1292. dem ungeachtet wollte er nicht in die vom Könige verlangte contribution willigen, wiewol sie Matthias vor ein geschencke wollte angesehen haben, und ihnen reverse geben, daß es ihren privilegiis nicht zum nachtheil gereichen sollte. Allein Hertzog Friedrich sagte, wenn unsere privilegia reversen (reh-fersen) kriegen, werden sie gewiß entlauffen. Lucä, l. c. p. 2056. An. 1481. löste er Brieg, Pitschen und Creutzberg mit 16000. gülden ein. Lucä, l. c. p. 1291. 1428. und 1454. Er beschloß sein leben an. 1488. den 9. may, und setzte seine gemahlin zur Ober-Vormunderin und Regentin ein. Lucä, l. c. p. 1292. 1455. Seine hinterlassene söhne waren: 1.) Johannes, so an. 1495. im 18. jahre gestorben. 2.) Fridericus II. von welchem der folgende titul handelt. 3.) Georgius, Hertzog zu Brieg, so sich an. 1514. mit Anna, Bogeslai X. Hertzogs in Pommern tochter, vermählet, aber an. 1521. ohne erben gestorben, worauf das Fürstenthum Brieg Friderico II. heimgefallen. Lucä, l. c. p. 1291. *Thebesii* res gestæ Ducum Silesiæ manuscr. *Pohlii* annales Wratisl. manuscr. *Schickfusii* chron. Siles. XI. *Curæus*, *Sommersberg.* rer. Silesiac. tom. I. p. 451. seq. Schram. geneal. Duc. Lignicens. apud Sommersberg. l. c. p. 662. seq.

Fridericus II. Hertzog zu Liegnitz und Brieg, war ein sohn Friderici I. welchen ihm seine gemahlin Ludomilla, Königs Georgii in Böhmen tochter, an. 1480. gebohren hatte. Sein vatter verstarb ihm in dem 8ten jahre seines alters, da er dann in währender vormundschafft sich bey dem Könige Uladislao aufgehalten, und wegen seiner ungemeinen gütigkeit und leuthseligkeit von den Polen und Ungarn Dobersi, das ist der gute genennet worden. Als er von dar wieder nach Schlesien zurück gekommen, theilte er sich mit seinem bruder in die Fürstenthümmer, davon er das Liegnitzische bekam. Hierauf trat er eine reise ins gelobte land an, und kam nach einem jahre wiederum zurück, da er allerhand raritäten mit sich brachte. Weil man aber immittelst den Hertzog Casimirum zu Teschen ihm in erlangung der Ober-Hauptmannschafft vorgezogen, so entsponnen sich deswegen mit der stadt Breßlau einige mißverständnisse, die aber an. 1511. wieder um beygelegt wurden. Das folgende jahr verübte Hertzog Bartholomäus zu Münsterberg allerhand unanständigkeiten um Breßlau herum, allein es wurde ihm durch Hertzog Friedrichen bald einhalt gethan. An. 1519. muste ihm Hertzog Casimirus zu Teschen die Ober-Hauptmannschafft über Nieder-Schlesien abtreten, und an. 1521. fiel ihm durch Hertzogs Georgii seines bruders tod das Briegische Fürstenthum heim. Zwey jahr hernach führte er die Lutherische religion in seinen landen ein, und an. 1527. veränderte er das kloster zu Gold-

Goldberg in ein Gymnasium, da er jederzeit 24. arme Alumnos unterhielt. An. 1532. bevestigte er Liegnitz mit starcken wällen, rondelen und tiefen gräben. An. 1540. lehnte Hertzog Friedrich auf das Fürstenthum Glogau 62473. ducaten, trat es aber nach 3. jähriger geniessung dem Kayser wiederum ab. Zu gleicher zeit wurde die erb-verbrüderung zwischen dem Hause Brandenburg und den Häusern Liegnitz und Brieg aufs tapet gebracht, welches aber nach geschehener protestation des Kaysers Ferdinandi I. ins stecken gerathen. Er vertrug auch an. 1525. zu Thoren König Sigismundum mit Hertzog Albrechten in Preussen, und starb an. 1547. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste Elisabetha, Königs Casimiri in Polen tochter, in dem andern jahre nach dem beylager gestorben. Die andere gemahlin aber Sophia, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg tochter, hat ihm Fridericum III. und Georgium II. gebohren. Lucä Schles. chron.

* **Fridericus** III. Hertzog in Schlesien zu Liegnitz, ein sohn Friderici II. und Sophiä, Marggräfin von Anspach, war an. 1520. gebohren, erhielt nach seines vatters tode in der theilung, Liegnitz, Goldberg, Hayn 2c. 2c. und den pfand-schilling Münsterberg und Franckenstein. Lucä Schles. chron. p. 994. 1160. 1193. 1297. seq. 1457. In seiner jugend reisete er durch Franckreich, Italien und die Niederlande, und vermählte sich an. 1538. mit Margaretha oder Catharina, einer tochter Henrici Hertzogs zu Mecklenburg. An. 1550. lösete Kayser Ferdinandus I. das Münsterbergische Hertzogthum wieder ein. Lucä p. 1139. und nachdem Hertzog Fridericus dieses geld durchgebracht, gerieth er durch die widerwärtigkeiten, so unter seiner regierung vorfielen, in grosses schuld-wesen, und des Königs Ferdinandi ungnade, weswegen er sein Fürstenthum verließ, und Französische kriegs-dienste annahm. Lucä, p. 1298. Der König Ferdinandus ließ darauf das Fürstenthum Liegnitz einnehmen, und durch Georgium II. zu Brieg verwalten, und das land Henrico IX. Friderici ältestem sohn, huldigen, Lucä p. 1298. 1457. auch den Hertzog selbst, als er an. 1559. aus Franckreich zurück gekommen war, gefangen nach Liegnitz setzen. Darauf starb Fridericus an. 1570. den 16. dec. im gefängnis. Lucä, p. 1299. Er verließ Henricum XI. Fridericum IV. Catharinam, Friedrich Casimirs, Hertzogs von Teschen, gemahlin, und Helenam, welche Sigismundum, Freyherrn von Kurtzbach, heurathete. Lucä, l. c. p. 1299. *Thebesii* res gestæ Ducum Ligio-Brigens. manuscr. *Pohlii* annal. Wratisl. manuscr. *Curæus. Schickfusius. Henelius.* Schram. genealog. Duc. Lignic. apud. Sommersberg rer. Siles. tom. I. p. 664. seq.

* **Fridericus** IV. Hertzog in Schlesien zu Liegnitz, Friderici III. und Helenä, gebohrner Pfaltzgräfin am Rhein, jüngerer sohn, war an. 1552. den 20. april gebohren, übernahm an. 1576. an seines vom Kayser abgesetzten bruders Henrici stelle die regierung von Liegnitz, welche er mehr mit sanftmuth, als strengigkeit führte. Sein vatter verließ über 70000. gülden schulden, die sein bruder Henricus nicht allein nicht abgetragen, sondern auch noch mehr gehäuffet, da er nach der Cron Polen getrachtet, und grosse unkosten darauf gewendet, daraus nun konnte sich Friedrich IV. unmöglich wickeln, daher er beständig unvergnügt gelebet. An. 1586. bestätigte er die allianze mit Hertzog Joachim Friedrichen zu Brieg, und starb an. 1596. den 6. april an einem hitzigen fieber. Er hatte sich dreymal vermählt, 1.) den 20. jan. an. 1587. mit Sidonia Maria, gebohrner Hertzogin von Teschen, sie starb aber in eben diesem jahre den 3. oct. im 16. jahre ihres alters mit einer tochter in kinds-nöthen. 2.) An. 1589. mit Dorothea, gebohrner Hertzogin zu Schleßwig-Holstein, welche den ersten sohn todt zur welt brachte, und mit dem andern den 5. julii an. 1593. das leben einbüßte. *Cuepkius*, Gynæceo Siles. tab. LIII. Als nun auch von dieser, wie auch von der dritten keine kinder sich einfanden, fiel nach Friderici IV. ableben das Fürstenthum Liegnitz an Hertzog Joachimum Fridericum zu Brieg, von dem ein besonderer titul handelt. Lucä Schles. chron. p. 1298. 1301. seqq. 1463. 1687. 1688. *Pohlius*, chron. Wratislav. ap. Sommersberg. rer. Silesiac. tom. I. p. 446. seq.

* **Fridericus**, Fürst zu Anhalt, ein sohn Christiani I. Fürstens zu Anhalt, und Annä, Arnolds Grafen zu Bentheim tochter, war an. 1613. den 16. nov. gebohren, und gieng an. 1630. mit seinem ältern bruder, dem regierenden Fürsten Christiano II. auf den Reichs-tag zu Regenspurg, und von da an. 1631. nach Franckreich, wo er bey Ludovico XIII. sich sehr beliebt machte, also, daß er ihm auch die aufrichtung einer garde von 100. personen Fürstlichen, Gräflichen, und wenigstens uralten Freyherrlichen standes auftrug, allein weil er in sein vatterland zurück kehren wollte, nahm er solches nicht an. Nachdem er nun noch unterschiedliche Fürstliche Höfe besehen, nahm er unter der Schwedischen armee des General Banners an. 1634. ein regiment infanterie als Oberster an, und wohnte dem treffen bey Leutmeritz bey. Nach erlangter voigtbarkeit trat ihm sein bruder den district auf dem Hartz zu seinem landestheil ab, doch weil bey damaligen kriegs-läufften das land gantz ruinirt ward, überließ er seinem bruder die aufsicht, und that an. 1636. eine reise durch Preussen nach Polen. Auf der rückreise erlangte er an. 1637. den 25. mertz in Cassel an, und ließ sich auf Landgraf Wilhelms antrag bewegen, als General-Major kriegs-dienste zu thun, wobey der Landgraf bis an seinen tod ihm gewogen war, und dessen hinterlassene wittwe trug ihm unterschiedene Gouvernements in Westphalen, als zu Coesfeld, Borcken, Dorsten, und andern orten auf, wobey er allezeit, sonderlich im treffen bey Wolffenbüttel seine tapferkeit erwies. Doch quittirte er auf seines bruders anhalten die kriegs-dienste, und begab sich an. 1641. in sein landes-antheil, welches er bey den kriegs-unruhen zu beschützen suchte. An. 1644. that er eine reise an den Kayserlichen, Chur-Sächsischen und Chur-Brandenburgischen Hof. An. 1649. besahe er die auf dem Hartz befindlichen naturalien, wovon er selbst eine beschreibung aufsetzte, und im folgenden jahre eine reise durch Italien und Franckreich antrat, womit er 7. jahr zubrachte. Auf dieser reise hat er an. 1657. den 9. dec. nebst etlichen hohen und niedrigen standes-personen eine confraternität oder brüderschafft der beständigen freundschafft aufgerichtet, deren devise war eine göldene medaille, auf deren einer seite des Mutii Scävolä brennende hand mit einem schwerdte, so von der sonnen beleuchtet wird, zu sehen, nebst der beyschrifft: Perseverando resplendet. Auf der andern eine gecrönte pyramide mit epheu umgeben, mit den worten: Non si cangia cangiando. Diese medaille sollte an einem weissen und mit silber durchwürckten bande getragen werden, und Fürst Friedrich das Oberhaupt der Gesellschafft seyn. Die Republick Venedig trug ihm in eben diesem jahre das Generalat über etliche 1000. mann ihrer trouppen auf, wiewol solches wegen aussen bleibenden vorschuß der werb- und überbringungs-gelder, der assecuration der abgehandelten puncte, und erklärung einiger auf schrauben gesetzter redens-arten nicht vor sich gieng. Nachdem er an. 1659. den 18. nov. in seiner residentz angelangt, und an. 1660. das Seniorat des Fürstenthums Anhalt an ihn gefallen, hat er seine übrige zeit in seinem lande ruhig zugebracht. An. 1670. war er zu Dessau auf der veranstalteten zusammenkunfft der Fürsten von Anhalt, half alles in guten stand setzen, und starb noch in demselbigen jahre den 30. junii. Seine erste ehe wurde den 10. aug. an. 1642. mit Johannetta Elisabeth, Johann Ludewigs, Grafen von Nassau tochter, vollzogen, welche ihm den 18. aug. an. 1643. Wilhelmum; den 24. junii an. 1645. Annam Ursulam, so an. 1647. den 16. mertz gestorben, und an. 1647. den 11. febr. Elisabetham Charlottam, vermählte Hertzogin von Holstein gebohren. Die andere gemahlin, Annam Catharinam, Graf Simons zu der Lippe tochter, ließ sich Fürst Friedrich an. 1657. den 26. may ehelich beylegen, lebte aber mit derselben bis an. 1659. den 19. octobr. in unfruchtbarer ehe, da sie dieses zeitliche gesegnete. Beckmanns hist. des Fürstenthums Anhalt, P. V. lib. III. cap. 6. p. 384. seqq.

* **Fridericus**, Hertzog von Schwaben, ein sohn des Kaysers Friderici Barbarossæ und Beatricis aus der Grafschafft Burgund, dieses Kaysers zweyter gemahlin. Er begleitete diesen seinen Herrn vatter in das gelobte land, hatte das unglück den Kayser daselbst sterben zu sehen, und nahme nach desselben tode die sorge auf sich, ihn zur erde bestatten zu lassen. Nach der hand vergaß er seines haus-leides, und besetzte Antiochiam mit mehrerm volck, entsetzte Laodiceam, welches schon bereit war, sich den Saracenen zu ergeben, nahm etliche städte in Syrien ein, belagerte Ptolemais, und that noch andere grosse sachen. Da er aber seine absichten für das gemeine wohlseyn der creutz-züger noch weiter fortsetzen wollte, ward er an. 1190. nebst einem grossen theile seiner armee von der pest hingerissen. Siehe *Ottonem Frisingensem. Guntherum. Pantaleon.* hist. Ordinis Teutonici.

Fridericus III. Hertzog von Lothringen und Marchis, war ein sohn Theobaldi II. Hertzogs von Lothringen, der an. 1312. gestorben, nachdem ihm dieser sohn von Isabella von Rumigny gebohren worden. Zu seiner zeit führte Ertz-Hertzog Friedrich in Oesterreich und Hertzog Ludwig aus Bayern, wegen der Kayserliche würde, krieg mit einander, da denn Hertzog Friedrich von Lothringen des ersten partey nahm, und ihm sonderbare dienste erwies. In seinen landen bekam er mit Bischoff Reginaldo zu Metz und Grafen Eduardo von Bar zu thun. Anfangs war er so glücklich wider sie, daß er ihnen bey dem schloß Pruney einen zimlichen streich versetzte; als er aber nachgehends vor Metz gieng, diesen ort zu belagern, wurde er geschlagen und bleßirt. Endlich begab er sich in des Königs Philippi Valesii kriegs-dienste, in welchen er auch, als er in der schlacht bey Montcassel commandiret, an. 1328. das leben soll eingebüsset haben: wiewol die Necrologia oder todten-register der Abtey Beaupré, allwo dieser Herr begraben worden, seinen tod erst in das folgende jahr zu setzen scheinen. Seine gemahlin Isabella, Kaysers Alberti I. tochter, hat ihm nebst andern kindern beyderley geschlechts Rudolphum, welcher ihm in der regierung gefolget, und Fridericum, Grafen von Luneville, gebohren. *Vignier*, orig. de la maison de Lorraine. *Sammarth.* hist. geneal. Franc. lib. XXVIII. c. 5. *Imhof.* genealog. Gall. p. 80. *Traité Hist. & Crit.* sur l'orig. & la généal. de la maison de Lorraine. *

Fridericus von Lothringen, der erste Graf von Baudemont, Herr von Guise, 2c. der hertzhaffte zugenannt, war der jüngere sohn Hertzogs Johannis von Lothringen, welchen er mit seiner gemahlin Sophia, Grafen Eberhardi von Würtemberg tochter, gezeuget. Er vermählte sich mit Margaretha,

Grafen Henrici von Vaudemont und Freyherrn von Joinville tochter, und brachte dadurch die Grafschafft Vaudemont nebst der Baronie von Joinville wieder an sein Haus. Dem Könige Carolo VI. in Franckreich leistete er grosse dienste wider die Engelländer, wie er dann auch in dem treffen bey Azincourt an. 1415. den 25. oct. geblieben. Gedachte seine gemahlin hat ihm Antonium, welcher ihm in der regierung gefolget, Fridericum, Herrn von Ruminy und andere, gebohren. *Imhof.* geneal. Gall. p. 81.

Fridericus II. aus dem Hause Gonzaga, erster Marggraf und hernach erster Hertzog von Mantua. Er war Francisci II. sohn, an. 1500. gebohren, und folgte dem vatter in der regierung an. 1519., that es auch demselben in tapferkeit und kriegs-wissenschafft nach, daher er von Leone X. und den Florentinern zu ihrem General gemacht ward. An. 1526. trat er mit den Franzosen in ein bündnis, ungeachtet er bisher dem Kayser gedienet hatte, wendete sich aber hernach wieder auf Kayserliche seite, bewirthete Carln V. an. 1530. zu Mantua, der ihn damals zum Hertzog erklärte, ihm auch an. 1533. die entledigte Montferratische erbschafft wegen seiner gemahlin Margaretha Paläologa zusprach. Er starb an. 1540. und verließ drey söhne. *Guicciardinus. Sacci* hist. Mantuan. *Possevini* Gonzag. historia. *Mémoires* des Cours d'Italie.

Fridlev I. beygenannt der schnelle, folgte seinem vatter Dano III. an. 3874. auf dem Dänischen throne, und führte mit den Britanniern schwere kriege. Die haupt-stadt in Irrland, Dublin, brachte er unter sich, nachdem er den schwalben feurige kohlen angebunden, und den ort dadurch angestecket hatte. Er starb an. 3911. *Sax. Grammat. Meursius. Krantzius. Pontan.* hist. Dan.

Fridlev II. ein sohn Frothonis III. Königs in Dänemarck, muste sein vätterlich Reich mit dem schwerdte erobern. Denn weil er sich bey seines vatters tode, welcher an. Chr. 15. erfolgte, in Rußland aufhielte, und von jederman vor todt gehalten wurde, hatte man Hiarno die crone aufgesetzet. (Siehe **Hiarnus.**) Er ließ nachgehends 2. mal um des Königs Asmundi in Norwegen tochter anhalten, welche aber die ersten Gesandten nicht allein schimpflich abwies, sondern die zum andern mal abgeschickten gar umbrachte. Hierauf gieng er selbst nach Norwegen, erlegte Asmundum in einer schlacht, und brachte die verlangte Printzeßin mit sich zurück in Dänemarck, worauf er an. 33. verstorben. *Saxo Grammat. Meursius. Pontanus*, hist. Dan.

* **Fridrichstadt**, ist ein offener ort auf der abend-seite, hart an den vorstädten von der stadt Dreßden gelegen, welche der in die Elbe sich ergiessende Weisseritz-fluß von jener unterscheidet, dagegen die über selbigen gehende steinerne brücke die communication zwischen beyden machet. Churfürst Johann Georg II. hat solchen an. 1670. anzulegen angefangen, und hierzu von seinem unweit auf gedachter abend-seite bey Dreßden gelegenen vorwerck Ostra den grund und boden geschencket, weswegen denn sothaner ort anfänglich Neustadt Ostra genennet worden. Vermöge öffentlichen patents den 4. julii 1671. wurde selbiger dergestalt privilegirt, daß die dasigen einwohner von aller beschwerung an land-pfenning-und quatember-steuren, einquartirung, ausserordentlichen anlagen und diensten gäntzlich befreyet, auch ein jeder, wann er nur sein handwerck ehrlich gelernet, er sey in einer innung oder nicht, sich daselbst niederlassen, und seine profeßion treiben mag. Anfänglich bedienten sich die dasigen einwohner des gottesdiensts in der in der Dreßdnischen vorstadt vor dem Wilsdörffer-thore gelegenen St. Annen-kirche, an. 1725. aber wurde ihnen ein besonderer gottesdienst verstattet, und ihnen zu solchem ende der saal auf dem sogenannten vorwercke Ostra eingeräumet, welcher gottesdienst auch zu Michaeli selbigen jahrs seinen anfang nahm. An. 1728. den 28. may wurde, dem Königlichen vorwercks-gebäude gegen über, der grund-stein zu einer besondern kirche gelegt, und nachdem der bau zu stande, solche an. 1730. am tage Pius feyerlich eingeweyhet. Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstliche Durchleucht zu Sachsen, Friedrich Augustus, glorwürdigsten angedenckens, benenneten besagten ort im monat sept. 1729. Fridrichstadt, und an. 1730. erweiterten sie denselben mit verschiedenen langen und breiten strassen. Im übrigen ist Fridrichstadt mit Ober-und Erb-Gerichten des Amts Dreßden gerichtbarkeit unmittelbar unterworffen.

Fridolinus, St. Fridlin, ein Benedictiner-Mönch, (wiewol viel Gelehrte zweifeln, ob er würcklich in den orden Benedicti getreten, oder auch in ansehung der zeit, darinnen er gesetzt wird, in denselbigen habe treten können) wurde canonisirt, und von der stadt Seckingen, wie auch von dem land Glaris zu einem Patron und Schutz-Heiligen angenommen. Die älteste Legende, so man von ihm hat, ist von einem, nahmens Batarius, an. 912. geschrieben worden, und wird solches büchlein einem Mönch von St. Gall, Notkerus Balbulus genannt, zugeeignet. Es wird darinn folgendes gemeldet: Er sey eines Schottländischen Königs sohn gewesen, und nachdem er ein Mönch worden, sey er aus seinem vatterlande hin und her gezogen, und habe durch die predigt des Evangelii die dem Heydnischen aberglauben noch anhangende leuthe zu bekehren gesucht; zu der zeit des Fränckischen und ersten Christlichen Königs Clodovăi M. sey er gen Poitiers in Franckreich gekommen, und als er sich daselbst in dasjenige kloster begeben, darinn St. Hilarii leichnam begraben gewesen, haben ihm die Mönche alsobald die Abtey desselben angetragen, er aber habe sie so lang ausgeschlagen, bis ihm St. Hilarius des nachts im traum erschienen, und zu dessen annehmung persuadirt, zugleich auch befohlen, sich zu Clodovão zu verfügen, und um seiner kirche erweiterung anzuhalten; sobald nun der König in solches zumuthen gewilliget, und Fridolinus diesen heil. cörper aus dem alten orte an einen platz der neu-erbauten kirchen tragen wollen, haben ihm die Engel das prævenire gespielet, und den Heiligen selbsten locirt; Nach etlichen jahren sey St. Hilarius abermals Fridolino erschienen, und habe ihm ordre gegeben, seinen zug anderwärts zu nehmen; darauf habe er sich in die Niederlande, und endlich den Rheinstrom hinauf gen Straßburg begeben, allwo er Hilario zu ehren, ohnerachtet seiner armuth, sufficient gewesen seyn soll, eine kirche zu erbauen; von dannen sey er an. 499. in das Rauracher-land, und nahmentlich in die gegend Seckingen gekommen, und habe auch allda ein kirchlein erbauet, seye aber von den wilden einwohnern so übel empfangen worden, daß sie ihn mit ruthen aus dem lande gejaget haben, welches harte tractament er seinem günstigen Könige Clodovão geklagt, und darüber zum trost die dortige insul bekommen haben soll, welche auch daher St. Fridlins-insul soll seyn genennt worden; da habe er nun gleichfalls ein kloster gebauet, sey darauf auf Chur gezogen, und habe auch daselbst durch seinen credit dem St. Hilario eine kirche aufgerichtet; nachgehends sey er in das land Glaris gereiset, darinnen 2. brüder, Ursus und Landolus, herrscheten, und habe sich bey dem erstern also recommendiret, daß er ihm seinen halben antheil landes vergabet; als aber nach Ursi tode dessen bruder ihm solche donation streitig machen wollte, sey die sache für Baldebert, den Königlichen Land-Richter zu Ranckwyl gebracht worden, welcher mit verwerffung des schriftlichen briefs zu dessen bekräfftigung lebendige zeugen gefordert habe; hierauf habe Fridolinus erst seine macht gezeiget, sey neben Ursi grab getreten, und habe diesen todten cörper zur kundschafft ausgefordert, welcher auch alsobald mit vollem leben hervor getreten, mit ihm auf Ranckwyl gewandert, und seinem Richter und widerpart so warm gemacht, daß Landolus dem bedrängten Fridolino auch seinen eigenen antheil, und hiemit das gantze land Glaris freywillig abgetreten; und darauf habe er seinen so kunstreichen zeugen zu gebührender erkenntlichkeit wieder in seine ruh-stätte begleitet; er habe hierauf mit sonderbarem eifer in dem eroberten lande das Evangelium geprediget, und dem neuen kloster zu Seckingen den im land Glaris fallenden zehenden gewiedmet; er wird für den erbauer der St. Hilarii kirche zu Glaris gehalten. Sein tod wird von einigen in das jahr 500. von andern 510. und noch von andern 514. gesetzet. In dem übrigen glaube von diesen curiösen wunder-dingen ein jeder, was ihm beliebt, wann er sie nicht mit Tschudio ohne ceremonien verwerffen will. *Murer.* Helv. sancta. *Basilea sacra*, p. 34. *Guilimann.* rer. Helv. lib. III. c. 6. *J. Henr. Tschudii* chron. Glaron. p. 72. *Urstis.* chron. Bas. lib. I. p. 66. *Hottinger.* hist. eccl. tom. I. p. 193.*

Friedaw, ein Amt und Herrlichkeit um das alte schloß Friedaw in dem Aergöw, zwischen dem Murgen-thal und Arburg gelegen, ist dem Canton Solothurn zuständig, und gehörkt in die Vogtey Bechburg. Es hatte vor diesem seine eigene Freyherren dieses nahmens. *Stumpf.* lib. VII. p. 237.*

Friedberg, eine von den vier Wetterauischen Reichs-städten am gebürge, die Höhe genannt, 3. meilen von Franckfurt und eben so viel von Giessen, gelegen. An. 1211. ist sie von Kayser Friderico II. und hernach auch von andern Kaysern mit vielen freyheiten begnadiget worden, und wollen einige gar dafür halten, daß sie von gemeldtem Kayser den nahmen bekommen. Sie war ehemals viel grösser, als jetzo, wovon die vielen gewölber, so man noch unter der erde ausserhalb der stadt findet, wie auch, daß die Franckfurter-messe an. 1340. von Friedberg dahin geleget worden, ein genugsames zeugnis geben können. Nahe an der stadt liegt die Burg und das Ganerbenhaus gleiches nahmens, welches den Ganerben von Friedberg zugehöret, und unterschiedene rechte über die stadt hergebracht, worüber sie öfters in harte streitigkeiten zerfallen; wobey jedoch die stadt meist den kürtzern gezogen. Denn da haben nicht nur, krafft eines vergleichs Kaysers Alberti I. von an. 1301., sechs burg-männer mit in den Rath der stadt genommen werden müssen, sondern es hat auch der Burggraf die Ober-Amtmann-und Richters-stelle erhalten, krafft welcher er im Rathe präsidirt, und das recht hat einen Schultzen und Büttel zu setzen. So hat auch der Rath in nachgehenden zeiten ermeldten Burggrafen und der Burg getreu und gehorsam zu seyn schwören müssen, woraus die Ganerben der stadt eine landsässerey neuerer zeiten aufbürden wollen, worzu ihnen noch ein und andere ursachen behülflich gewesen. Denn da hat Kayser Carolus IV. die stadt Friedberg nebst andern Reichs-städten zur befriedigung an seinen Competenten um die Kayser-Crone, Graf Günthern von Schwartzburg, versetzt, dessen nachkommen selbige an Chur-Mayntz, die Grafen von Epstein und Isenburg, wie auch die stadt Franckfurt verpfändet.

Die erstern drey haben ihr recht an die burg Friedberg verkaufft, und der stadt Franckfurt ist ein gleiches zu thun auferlegt worden, so daß die burg die gantze pfandschafft an sich gebracht zu haben vorgiebt. Weil nun im Westphälischen frieden versehen, daß keine Reichs-pfandschafft wieder eingelößt werden soll, so will die burg die stadt vor ihre land-stadt ansehen, und mit selbiger nach freyer macht disponiren. Allein die stadt hat sich an. 1710. darüber bey dem Reiche beschwert, und eingewendet, daß sie nicht allein gleich den städten Franckfurt, Wetzlar und Gelnhausen vom Kayser Richard an. 1257. und an. 1317. von Kayser Ludwigen ein privilegium, daß sie nicht versetzt werden könne, erhalten, sondern es habe sich auch Kayser Carolus IV. selbst, als er sie dem entgegen an Schwartzburg verpfändet, dahin reversiret, daß es ihr an ihrer Reichs-freyheit unvorgreiflich seyn solle. Nun könnten ja die Burgmänner, wenn es anders mit der pfandschafft seine völlige richtigkeit hätte, nicht mehr recht, als der erste pfands-innhaber haben, da ihr, der stadt, denn zu statten kommen müste, daß eine pfandschafft eigentlich keine Hoheit und Landes-Herrschafft ausmache. Daß die stadt die 6. Burgmänner in ihrem Rath leiden müsse, und der Burggraf des Reichs Amtmann bey ihr sey, solches könne ihr so wenig an ihrer Reichs-freyheit schaden, als andern Reichs-städten, welche ehemals und wohl noch jetzo des Kaysers Voigte zu ihren Raths-versammlungen zulassen müsten. Endlich übe ja die stadt alle hoheit und regalien, so andern Reichs-städten gehörten. Sie habe alle Reichs-abschiede bis an. 1641. unterschrieben, habe ihren anschlag in der Reichs-matricul, und schicke ihre Reichs-gelder unmittelbar in die Reichs-cassa ein. Was sonsten noch die stadt anbelanget, so ist bekannt, daß der Churfürst zu Sachsen, Friedrich, der sanftmüthige zugenannt, wegen Cuntzens von Kauffungen ein Rechts-formular von den Schöpfen zu Friedberg eingeholt, woraus zu schliessen, daß ehemals daselbst ein ansehnliches Gericht gewesen seyn müsse. Endlich werden allhier jährlich zwey versammlungen der Theologorum, Pfarrer und Schuldiener aus den benachbarten Fürstenthümern und Graffschafften, Hessen, Nassau, Hanau, Königstein, Solms, Isenburg und der Burg Friedberg gehalten, welche Capitulum rurale genennet werden. Einer aus den Theologis wird zum Archi-Presbytero erwehlet, dem 7. Definitores gleichsam als Richter in geistlichen sachen zugeordnet werden. Den anfang hat solches an. 1565. genommen; ist zwar im dreißig-jährigen kriege wegen den Spanischen völckern ins stecken gerathen, nach erfolgtem frieden aber wieder angefangen worden. **Lünigs R. A.** P. S. cont. 3. abth. 7. abs. 3. fortſ. 2. von n. 61. bis 121. **Staats-Cantzley**, tom. XVII. p. 366. **Bücher-cabinet**, p. 822. **Winckelmanns** beschr. von Hessen, p. 177. *Knipschild.* de civit. Imp. p. 714. *Gaddei* bericht von allen und jeden der freyen Reichs-stadt Friedberg stand, regalien und rechten von an. 1610. *Seburtzfleisch.* dissert. von Cuntz von Kauffungen.

Friedberg, eine burg und berg-schloß bey der Reichs-stadt Friedberg in der Wetterau gelegen, gehört den Ganerben von Friedberg. Was es vor bewandnis überhaupt mit solchen Ganerben habe, ist in einem besondern articful zu lesen. Von den hiesigen aber ins besondere ist zu mercken, daß die vereinigung der Ganerben, und gemeinschafftliche besitzung der burg sehr alt, und sich bis auf die zeiten Kayser Friedrichs II. erstrecke. Sonst heissen selbige auch Burgmänner, welche sich aus ihrem mittel einen Burggrafen, 2. Baumeister und 12. andere erwehlen, welche das regiment über die übrigen adelichen Ganerben führen, deren ehemals wol bis 300. gewesen seyn sollen. Dieser Burggraf ist zugleich oberster Richter und Amtmann über die stadt Friedberg, und sitzet nebst 6. andern Burgmännern, so die bürger erwehlen, in dem Rathe. Es muß ihm auch die stadt und der Rath schwören, getreu und gehorsam zu seyn, dessen ursprung die Burggrafen von dem pfand-recht, so die Ganerben schon von zeiten Kaysers Günthers von Schwartzburg an über die stadt erhalten, herführen wollen. (Siehe den vorhergehenden articful.) Dieser und anderer ursachen halber haben die Burggrafen der stadt schon von langen zeiten her ihre Reichs-freyheit streitig machen wollen, woraus öfters grosse gewaltthätigkeiten entstanden, welche nicht anders als mit zuthun der Kayser und benachbarten Fürsten haben hingeleget werden können, wie dessen die vergleiche der burg und stadt durch Kayser Rudolphum I. an. 1285., durch Kayser Albertum I. an. 1306., Ludovicum an. 1332., Rupertum an. 1410., desgleichen von an. 1483., 1571. und 1710. errichtet, zeugnis geben können. Sonst ist von der burg noch zu behalten, daß sie die Graffschafft Keychen samt dem darinn befindlichen freyen Gerichte besitzet, welche ihr der Kayser Albertus I. vor die ihm wider Adolphum erwiesene treue geschenckt haben soll. Es will aber aus Alberti briefe erhellen, als wenn die burg schon zuvor ein recht an der Graffschafft und dem Gerichte gehabt haben müsse. Uber diese Graffschafft wollen sie auch noch einige andere adeliche glieder aus dem Westerwalde unter ihre Gerichte ziehen, und schützen die verträge mit solchen adelichen häusern und das herkommen vor; es haben sich aber Nassau-Siegen und Eisenach als Grafen von Sayn zu Altkirchen an. 1707. darwider gesetzt, und die adelichen familien vor ihre Landsassen angegeben, worüber unterschiedene schrifften gewechselt worden. Endlich ist zu mercken, daß diese Ganerben durch ein privilegium von Kayser Carolo V., welches Josephus an. 1707. bestätiget, das müntz-recht besitzen und üben. So werden sie auch zu Reichs-tägen noch würcklich beschrieben, erscheinen jedoch nicht; geben aber auch keine subsidien, sondern sind vermöge eines diplomatis von König Wilhelmo, so Maximilianus I. bestätiget, von allen real- und personal-oneribus frey. **Lünigs R. A.** cont. 3. **Staats-Cantzley**, tom. XIII. p. 189. *Lud.* Jur. P. lib. II. p. 937.

Friedberg, eine kleine Bayerische grentz-stadt am Lech, eine meile von Augspurg, ins Rent-Amt München gehörig, liegt auf einem hügel, und ward von Ludwig, Hertzoge in Bayern, an. 1266. wider die ausfälle der Augspurger erbauet. Im dreißigjährigen kriege wurde sie von den Schwedischen völckern gantz ausgebrannt und verderbet, doch hat sie sich ziemlich wieder erholet, und stehet jetzo in gutem stande; wie sie denn auch wegen den künstlichen sack-uhren, so daselbst verfertiget werden, bekannt genug ist. Auf dem dasigen eingeäscherten schlosse sollen vor diesem einige Hertzoge in Bayern residirt haben. *Aventinus*, lib. I. c. 2. n. 5. lib. VII. c. 8. n. 6. *Adlzr.* P. I. lib. LXXIV. **Chur-Bayern**, p. 162.

Friedberg, ein schloß nebst einer Graffschafft in Schwaben, eine meile von Buchau, welche die Grafen von Truchses an. 1463. von dem Hause Oesterreich an sich gekauft haben. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VII. c. 18. §. 4.

Friedberg, 1.) ein städtlein in Schlesien, im Fürstenthum Neisse, dem Bischoff zu Breßlau gehörig. 2.) **Friedberg am Queiß**, liegt an diesem fluß im Fürstenthum Jauer, hart an der Ober-Laußitzischen grentze, ist ein städtlein, so zu der Gräflich-Schaffgotschischen Herrschafft Greiffenstein gehöret. 3.) **Friedberg** oder **Hohen-Friedberg**, ein kleines städtlein im Fürstenthum Schweidnitz unweit Strigau gelegen, dem Grafen von Nympsch zuständig.

* **Friedberg**, oder **Fridberg**, **Friedeburg** im Hertzogthum Steyer gegen die Ungarische grentze über Grätz hinaus gelegen, so unter die älteste städte daselbst gerechnet wird; wiewol solcher ort heutiges tages wie ein flecken ist. Das dasige schloß gehöret dem Probst von Vara. **Zeillers** itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 446.

* **Friedberg**, oder **Fridberg**, eine mittelmäßige stadt in der neuen Marck Brandenburg, acht meilen von Cüstrin gelegen, und unter den Landsbergischen kreis gehörig. Das Mönchs-kloster ist reformirt. **Abels** samml. alter chron. p. 777.

Friedbolt, ein altes adeliches geschlecht in dem Canton Schaffhausen, welches vormals den thurm des obern thors und das grosse haus in der stadt besessen. An. 1289. war einer des Raths; an. 1370. war Bernhard ein reisiger in dem zug für Ewatingen, und an. 1441. Hans Bürgermeister der stadt. *

* **Friedeborn**, (Paulus) war an. 1571. zu Stetin gebohren, und anfangs in seiner vatter-stadt Secretarius, nachgehends Rathsherr und endlich Bürgermeister, zugleich auch der Hertzoge in Pommern Hof- und Land-Rath, endlich aber des Königs Gustavi Adolphi Rath. Er starb an. 1637. den 9. nov. und hinterließ: Historische Beschreibung der stadt Alt-Stetin, Stetin 1613. in 4. Teutsch, und 1624. in 4. Lateinisch. *Witte*, diar. *Hübner.* geneal. bibl. 10. p. 517.

Friedeburg, ein berg-schloß und Ober-Amt an der Saale, in der Graffschafft Mannsfeld, ist vormals eine freye Herrschafft gewesen. An. 1442. haben es die Grafen von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg erkauft, nachgehends aber dem Dom-Capitul daselbst eine zeitlang versetzt gehabt. **Abels** Staats-geogr. *Tromsd.* **Spangenb.** Mannsf. chron.

Friedeck, eine kleine stadt, nebst einer Herrschafft, in dem Fürstenthum Teschen, in Ober-Schlesien, an den Mährischen grentzen, wo der kleine fluß Ostra vorbey läufft. Zu anfang des XVIII. sæculi gehörte sie dem Grafen von Praschma. **Lucä** Schles. chron.

* **Friedeck**, oder **Fridеck**, eine Starostey in der Woywodschafft Culm, in Polnisch-Preussen gelegen, welches die Polen Wambrzezno nennen. Der Culmische Bischoff, Hermann, so an. 1311. gestorben, hat es zu bauen angefangen. **Hartknochs** Alt- und Neu-Preussen, P. II. c. 3. p. 412.

* **Friedensburg**, oder **Friedensborg**, lat. Irenopyrgum, ein neu-erbautes prächtiges lust-schloß des Königs in Dänemarck auf der insul Seeland, fünf meilen nordwärts von Coppenhagen in einer recht anmuthigen gegend. Es war vor dem nur eine Königliche stuterey, Ostrupp genannt, daselbst. Nachdem aber an. 1720. der friede mit Schweden geschlossen und unterschrieben war, so resolvirte sich der König bald darauf, dieses prächtige schloß zu bauen, und demselben von dem frieden den nahmen beyzulegen. Die figur des gebäudes ist ein grosser quadrat, auf allen vier seiten sind schöne gemächer, und in der mitten ein recht Königlicher saal, in welchem von oben herunter durch eine kuppel das licht geleitet wird: der platz vor dem schlosse ist sechseckicht, in der mitte steht eine grosse pyramide von weissem und braunem marmor auf vier grossen kugeln. Rings herum sind fünf flügel in form eines stern-gebäudes, darinn die Königliche bediente zu logiren pflegen.

Friedenweyler, Villa Pacis, ein Cistercienser-Frauen-kloster in dem Bißthum Costnitz auf dem Schwartzwalde, eine stunde von dem

dem Fürstenbergischen städtlein Löffingen gelegen, wurde anfangs von Johanne, Abt zu St. Georgen auf dem Schwartzwald, einem gebohrnen Freyherrn von Zimmern, für Kloster-Jungfrauen Benedictiner-ordens gestifftet, als aber nachgehends durch unglückliche zeiten dasselbige in abgang kommen, und nach und nach völlig ausgestorben, hat Heinrich, Graf von Fürstenberg, den Cistercienser-orden eingeführt, und eine Aebtißin mit untergebenem Convent aus dem kloster Liechtenthal dahin gesetzet. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cisterc. S. Bernh. pag. 133. *

Friede-Richter in Engelland, auf Englisch Justices of Peace, von Camdeno Irenarchæ genannt, sind gewisse Obrigkeitliche personen, so durch Königliche authorität sowol zu London, als an andern orten des Königreichs verordnet werden, die gemeine ruhe zu handhaben, zu welchem ende ihre schuldigkeit erfordert, alle diebe, mörder und andere missethäter in verhafft bringen zu lassen, und zu examiniren, auch andere nöthige vorbereitungen zu machen, damit denselben bey den ordentlichen Gerichts-sessionen von den Königlichen Ober-Richtern ihr end-urtheil gesprochen werden könne. König Eduardus III. hat in dem XIV. sæculo dieses amt eingeführt. *Camden's* Britannia. *Miege*, etat de la Grande-Bretagne p. 599. 601.

Friederwald, schloß, städtlein und Amt auf dem Westerwalde, zwischen dem Siege- und Riester-fluß, oberhalb Freußberg gegen dem Nassauischen gelegen, und zur Graffschafft Sayn, besonders aber der Altenkirchischen oder Sachsen-Eisenachischen portion gehörig. Es gehöret das kirch-spiel Daden zum theil nebst andern stücken darzu.

Friedland, stadt, Amt und Herrschafft oder Commendatur in der Nieder-Lausitz, und dem Lubbenischen oder Krumspreischen kreise, neben dem Stift Neuzell und der Brandenburgischen Herrschafft Beßkow. Sie gehören dem Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg. Vormals waren sie bey den Burggrafen von Dohna, nachmals bey den Freyherren von Köckeritz; hernach unter den Herren von Biberstein; endlich sind sie kauf-weise an den Johanniter-orden gediehen, welcher sie nun nebst dem im Gubenischen kreis gelegenen Amt Schenckendorff als eine Comthurey und Prälatur in Nieder-Lausitz besitzet. Grossers Lausitzis. merckw. P. III. p. 28. 37. 68.

Friedland, ein nahme unterschiedener örter. 1.) Heißt also eine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, welche an den grentzen des Stettinischen gebieths und der Ucker-Marck zwischen 2. seen, und an einem kleinen flusse liegt, und den 12. sept. an. 1703. gantz abgebrannt. 2.) Ist es der nahme eines orts und grosser Herrschafft in Böhmen, in dem Buntzlauer-kreise, an den grentzen der Ober-Lausitz, welcher ehemals der Waldsteinischen familie, nun aber den Grafen von Gallas zuständig, und deswegen berühmt ist, weil der grosse Kayserliche General, Albertus Wenceslaus von Wallenstein, den titul eines Hertzogs von Friedland an. 1625. daher bekommen. 3.) Werden also genennet einige örter in Ober-Schlesien im Fürstenthum Oppeln, in der Polnischen Woywodschafft Posen, u. a. m. *Topograph.* Saxon. Inf. pag. 83. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 29. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. Vogtens jetztleb. Böhm. p. 95.

* Friedlieb, oder Beza, (Henricus) war an. 1602. gebohren, sein vatter war Blasius Friedlieb, anfangs Rector der schule, nachgehends Bürgermeister zu Erfurt; die mutter aber Anna Lutorichin. Anfangs informirte ihn sein vatter, nachmals aber schickte er ihn auf die schule nach Goßlar. Nach verlauf dreyer jahre fieng er die academischen studien zu Wittenberg an, die er zu Franckfurt an der Oder, und zu Rostock fortsetzte; da er denn sich lediglich auf die Jurisprudentz legte. Bey seiner zurückkunst wurde er zum Hofmeister bey Just Friedemann von Schlottheim bestellet, mit welchem er anfänglich auf Jena gieng, und dann an. 1633. nach Erfurt kam. Seine gründliche Rechtsgelehrtheit, so er in zehen jahren erlanget, wurde hieselbst bald bekannt, daß sich verschiedene fanden, welche sich seiner collegiorum zu bedienen suchten, dannenhero gab er sich bey der juristischen Facultät als Candidatum an, und erhielt zugleich erlaubnis in Jure zu lesen. Als er aber alles zu seiner promotion fertig gemachet, auch der tag würcklich angesetzet war, überfiel ihn 11. tage vorher eine heftige kranckheit, an welcher er am 17. aug. an. 1635. im 33. jahre seines lebens seinen geist aufgab. Er war ein geschickter Poet, und von seiner Rechtsgelehrtheit hat er schon an. 1626. eine probe gemacht, da er in Rostock die Institutiones Justinianeas in 10. tabulis in druck heraus gegeben. Programma funebr. *Motschmanni* Erford. litt. II. 2. n. 15. p. 230. seqq.

* Friedlieb, Fridlibius, oder Fridelibius, (Philippus Henricus) ein Lutherischer Theologus, gebürtig von Osnabrück, war SS. Theologiæ Doctor, und erstlich Professor zu Gryphswalde, hernach aber Pastor zu St. Jacob und Superintendent zu Straßburg, allwo er an. 1663. in dem 60. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind: Medulla Theologiæ Theticæ, Polemicæ & Moralis, Gryphswalde, 1645. in 12. Observationes Biblicæ in Vetus & Novum Testamentum, Franckfurt 1660. Explicationes Evangeliorum; Phosphorus Biblicus; Viridarium Biblicum.

Friedlingen, ist ein in vorigen kriegen zerstörtes Badisches schloß oder lust-haus, nicht gar eine halbe meile von Basel, der vestung Hüningen gegen über in der Herrschafft Rötelen gelegen. Es ist dieser ort durch das treffen, welches den 4. octobr. an. 1702. ohnfern davon zwischen der Kayserl. und Französischen armee vorgegangen, berühmt worden; dann als Marggraf Ludwig Wilhelm von Baden, damaliger General-Lieutenant, sich eine zeitlang bey den Kayserlichen völckern, so auf dem feld oberhalb dieses schlosses gestanden, aufgehalten, und nach allerhand allda gemachten veranstaltungen zu dem andern theil dieser armee, so zwischen Hagenau und Bischweiler gelegen, abgehen wollte, unterwegs aber erfahren, daß die Franzosen das städtlein Neuburg überrumpelt, und allda, wie sie schon zuvor bey Hüningen gethan, eine schiffbrücke zu schlagen mine gemacht, so wurde er dadurch veranlasset, wieder nach dem Friedlinger-lager umzukehren, willens mit dem dortigen volck beyde solche schiff-brücken vorbey zu paßiren, und sodann den General Styrum an sich zu ziehen, um nicht bey Friedlingen von den Franzosen und Bayern, als welche letztere, wie einige berichte eingeloffen, eben damals von Ulm aus auch in dem anmarsch seyn sollten, um über den Schwartzwald heraus zu kommen, von seinen habenden vestungen und magazinen abgeschnitten, und in der enge zwischen dem Rhein und Schwartzwald eingeschlossen zu werden. Es fienge solchem nach die Friedlinger-armee würcklich an zu marschiren, und war das grobe geschütz samt der bagage bereits voraus, als die Franzosen, welcher vorhaben in der that gantz anderst war, unversehens bey Hüningen über den Rhein giengen, und auf die schon in dem marsch begriffene Kayserl. armee, welche wegen abgang der vielen commandirten, nur etwa in 8000. mann bestanden, anrückten. Mithin kam es zwischen beyden armeen zum treffen, dessen ausgang dieser gewesen; daß die Kayserl. reuterey von der Französischen geschlagen und zerstreuet, hingegen auch das Französische fußvolck von dem Kayserlichen auf dem gerad über dem schlachtfeld der reuterey liegenden sogenannten Weyler-berge völlig geschlagen, und in der grösten unordnung bis zu ihrer reuterey gejaget worden; worzu der damalige Erb-Printz, und letztverstorbene Marggraf von Baden-Durlach das meiste beygetragen, als unter dessen anführung gedachtes fuß-volck, nachdem es bereits sich verschossen gehabt, und ein ziemliches stück wegs gewichen war, mit dem degen in der faust in die Franzosen gesetzet, und also den sieg erfochten. Die Französische reuterey sahe dieser niederlage unbeweglich zu, und nachdem der obermeldte General-Lieutenant sich zu schwach befunden, dieselbe mit seinen reutern nochmals anzugreiffen, muste er sich mit dem begnügen, daß er über 8. stunden in deren gegenwart stehen geblieben, und solche mit anbrechendem abend vor sich zurück über Rhein in ihr bey Hüningen formirtes lager marschiren gesehen, worauf er sich auch zurück gezogen, und den bereits solchen tags früh angefangenen marsch gegen Stauffen continuiret. Bey diesen umständen schrieben sich sowol die Kayserliche als Franzosen den sieg zu, und wurde zu Wien und Paris das Te Deum darüber gesungen. *

Friedrichsberg, ein platz im lande Fetu auf der küste von Guinea, gehört der Dänischen Compagnie. Es ist ein berg hart an dem meer etwas über einen musqueten-schuß von dem castell Cabo Corso gelegen, an. 1659. von den Dänen zu erbauen und zu bevestigen angefangen, und nach dem Könige Friderico III. benennet worden. Müllers beschr. der landschafft Fetu, p. 19. seq.

Friedrichsburg, oder Frederichsborg, lat. Fridericoburgum, ein offener ort nebst einem prächtigen schlosse auf der insul Seeland nahe bey Cronenburg, etwa 4. oder 5. meilen von Coppenhagen. Ehemals hieß das schloß Edelhold, und war ein kloster. In folgender zeit ließ ein Ritter, Herlevus, aus dem Trollischen geschlechte, wegen des vortreflichen anmuthigen lagers, ein geringes schloß aufbauen. Der König Fridericus II. aber richtete davor einen Königlichen pallast auf, welchen Christianus IV. durch die vortreflichsten künstler zu solcher vollkommenheit gebracht, daß ihn Charles d'Estiune, in beschreibung verschiedener Königreiche, fast über alle andere erhebet. Er ist aber ohnweit von einem see, der süsses wasser führet, abgelegen, und mit gehöltzen und kleinen bergen umgeben. *Pontan.* topogr. Dan. *Helvader.* sylva chronol. circ. Balt. P. I. *Zeiler.* descript. Dan. p. 157. seq.

Friedrichsburg, eine ziemlich grosse vestung auf der goldküste von Guinea in Africa, und zwar in dem ländgen Arim, an der west-seite des Capo de tres Puntas. Sie gehörte sonst dem Könige in Preussen, und ward an. 1681. von der zu Embden aufgerichteten Brandenburgischen Compagnie erbauet, an. 1718. aber nebst ihren zugehörungen von dem Könige Friedrich Wilhelm an die West-Indische Compagnie zu Amsterdam vor etliche 1000. ducaten verkauft. *Bosman*, voyage de Guinée. Abels Staats-geogr. P. I. p. 359.

Friedrichsburg, war ehemals eine aus 7. royal-bastionen und unterschiedenen andern fortificationen bestehende vestung in der Unter-Pfaltz, gantz nahe bey Manheim, so, daß sie gleichsam vor eine citadelle dieses letztgedachten orts paßiren konnte. Den anfang darzu hat der Churfürst Fridericus IV. an. 1606. den

den 17. mart. gemacht, durch seinen nachfolger aber, den unglücklichen Churfürsten Fridericum V., ist sie vollends zu stande gebracht worden. An. 1622. den 6. nov. hat sie der Kayserl. General Tilly nach einer 6. wöchentlichen belagerung eingenommen, und hernach grossen theils ruiniren lassen. An. 1631. den 29. dec. hat sie der Hertzog Bernhard von Weimar mit kriegs-list erobert. An. 1644. im oct. kam sie in der Franzosen, und bald darauf in des Churfürsten von Bayern hände. An. 1680. ließ daselbst der Churfürst Carl Ludwig für die drey in dem Römischen Reich tolerirte religionen eine kirche, mit dem beynahmen zur heil. eintracht, aufrichten. An. 1688. den 11. nov. ergab sie sich nach einer kurtzen gegenwehr an die Franzosen, welche sie bald darauf gäntzlich verwüsten liessen.

Friedrichsfelde, ein Königliches lust-schloß in der Mittelmarck, eine meile von Berlin. Vor diesem hieß es Rosenfelde, und gehörte dem General-Intendanten des Marin-wesens von Roule. Preußische Staats-geographie.

* Friedrichs-graben, ist ein canal in Preussen unweit der stadt Labiau, welchen der König Fridericus von Preussen, durch zusammenstechung der süsse Gilge und Deine, unter direction Louisä Catharinä, Gräfin von Truchseß, verfertigen lassen, und also den Curischen Haff mit der Pregel, und folglich mit dem frischen Haff vereiniget.

* Friedrichs-Hall, eine bevestigte stadt und schloß in Norwegen, in der provintz Aggerhus, an den grentzen der Schwedischen landschafft Bahus gelegen. Sie gehört der Crone Dänemarck, und wurde an. 1659. von den Schweden vergeblich belagert. Holbergs Dänem. Norweg. Reichs-hist. 6. p. 447. An. 1716. waren sie so glücklich, daß sie es den Dänen abnahmen, aber solche bald darauf wieder verlassen musten. Der König Carolus XII. belagerte selbige an. 1718. aufs neue, und wurde vor derselben erschossen. An die stelle, wo er geblieben, hat der König Fridericus IV. von Dänemarck eine pyramide mit einer inscription, so diese begebenheit anzeiget, setzen lassen. *Motraye*, voyage tom. II.

* Friedrichs-Heinrichs-schantz, lat. Arx Friderici Henrici, ist ein gutes fort im Holländischen Brabant bey dem einfluß der Schelde, drey oder vier meilen von Antwerpen, zwischen dem fort Lillo und der stadt Sandalier.

Friedrichs-Oe, Friedrichs-Oedde, oder wie es einige nennen Friedrichs-Ort, lat. Friderici-Oda, ist eine wohlbevestigte stadt in Nord-Jütland, 2. meilen von Coldingen an dem Belt gelegen. An. 1657. im oct. ist sie von den Schweden erobert worden. *Zeiler.* in descr. Daniæ p. 161. *Seyfried.* poliolog. p. 161.

* Friedrichs-Rode, eine kleine stadt in dem Amte Reinhards-Brunn am Thüringer walde, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Schneiders beschr. des alten Sachsenl. p. 28.

Friedrichs-stadt, lat. Fridericostadium, eine wohlbevestigte stadt in Norwegen in der provintz Aggerhus, welche dem Könige von Dänemarck gehöret. An. 1712. ist dieser ort gantz abgebrannt. *Baudrand*, geogr.

Friedrichs-stadt, eine dem Hertzoge von Holstein-Gottorf gehörige stadt, in dem Hertzogthum Schleßwig, in dem bezirck des ländleins Stappelholm, hart an den grentzen von dem mitternächtigen Dithmarsen, wo der fluß Treun in die Eyder fällt. Nachdem an. 1619. durch den zu Dordrecht gehaltenen Synodum die lehre der Arminianer, oder sogenannten Remonstranten, verdammt worden, retirirte sich eine ziemliche anzahl derselbigen in das Gottorfische gebieth, und erhielten von dem damaligen Hertzoge, Friderico III., erlaubnis, diese stadt zu ihrem aufenthalt zu bauen, welches an. 1621. geschahe. Anfangs bestund der Rath aus lauter Arminianern; als aber nachmals die meisten von diesen glaubens-genossen sich zurück nach Holland begaben, fieng man an, auch andere religions-verwandte in den Rath zu nehmen, und zuletzt sind die Lutheraner die stärcksten in der stadt worden. Es haben auch die Catholische eine eigene kirche daselbst, welche von Hildesheim mit Geistlichen versehen wird, und über diese findet man Mennonisten, Quacker und Juden allda. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holstein, P. II. c. 11. p. 136.

* Friedrichsstein, ein fort in Norwegen, in der provintz Aggerhus, nicht weit von Friedrichs-Halle.

* Friedrichstein, ein schloß, Amt und flecken in der Grafschafft Sayn, am Rheine oberhalb Coblentz gegen norden, der stadt Andernach gegen über, gehörte dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach.

* Friedrichs-Thal, ist ein lust-schloß mit einer Schweitzerischen haushaltung in der Marck Brandenburg, eine kleine meile von Oranienburg.

* Friedrichs-Thal, lat. Fridericiana Vallis, ist ein Königliches lust-schloß in Dänemarck auf der insul Seeland, bey dem schönen dorfe Lindby, eine starcke meile von Coppenhagen gegen norden an der strasse, die nach Friedrichsburg gehet. Königs Christiani V. gemahlin, Charlotte Amalia, divertirte sich daselbst oft mit ihren Hof-Damen.

Friedrichswerder, eine von den städten, aus welchen die Brandenburgische residentz-stadt Berlin zusammen gesetzt ist, wo von ihr nachzusehen.

Friedrichswerth, ein prächtiges lust-schloß, eine meile von Gotha, welches Hertzog Friedrich der ältere an. 1689. erbauen lassen. *Tenzel.*

* Friend, (Johannes) ein berühmter Medicus, war zu Croton in der Grafschafft Northampton, woselbst sein vatter Rector der kirche oder Prediger war, an. 1675. gebohren. Nachdem er auf der Königlichen schule zu Westmünster einen sattsamen grund in Humanioribus geleget, setzte er seine studien in dem Christ-Church-Collegio zu Oxford weiter fort, und gab in seinem ein und zwantzigsten jahre eine rede des Aeschinis, nebst einer andern von Demosthene, mit einer neuen übersetzung und einem indice, worinnen er die schwersten stellen sehr geschickt erkläret, an den tag, worauf er sich mit gleichem eifer auch auf die Mathematic, Chymie, Anatomie und andere zur Artzney-kunst gehörige wissenschafften legte. Wie er nun in selbigen besondern fortgang hatte, also machte er sich auch gar bald bekannt, und gab an. 1703. seine Emmenologie heraus, durch welche er so grossen ruhm erlangte, daß ihm an. 1704. die Professio Chymiæ auf der Universität zu Oxford aufgetragen wurde. Als aber in dem folgenden jahre der Graf von Peterborough sich zur Engelländischen armee nach Spanien verfügte, folgte er demselben als Feld-Medicus dahin, und that von dar an. 1707. eine reise nach Rom, da er denn die vornehmsten stücke aus dem alterthum besahe, und zugleich mit den beyden Medicis, Baglivi und Lancisi, eine genaue freundschafft stiftete. Nach seiner wiederkunft in Engelland ließ er sich zu Londen nieder, gieng aber dennoch an. 1712. auch mit dem Hertzoge von Ormond in der qualität eines Feld-Medici nach Flandern, und ward zu gleicher zeit von dem berühmten Newton zu einem mitglied in die Königliche Gesellschafft der wissenschafften aufgenommen. Nachdem er hierauf an. 1713. wiedrum zu Londen angelangt, brachte er die zeit, wie er sonsten schon gewohnet war, theils mit studiren, theils mit practiciren zu, bis er endlich in verdacht gerieth, als ob er an den vergehungen des Bischoffs von Rochester, Atterbury, einen antheil hätte, und daher zu anfange des jahrs 1723. in den Tower gesetzet wurde. Wiewol er nun allhier bey allem, was er schrieb, stets einen aufseher hatte; so unterließ er doch deswegen nicht, sich um die Medicin verdient zu machen, wie er dann indessen das bekannte schreiben an Richard Mead von gewissen arten der pocken ausgehen ließ, und auch hiernächst den anfang von seiner medicinischen historie verfertigte. So wurde er auch währender gefangenschafft von der Printzeßin von Wallis und nachmaligen Königin von Groß-Britannien bey unterschiedlichen vorfallenheiten mit zu rathe gezogen, und seine vorgeschlagene mittel ohne einiges mißtrauen angewendet, bis ihn dieselbe endlich, nachdem Georgius II., dero gemahl, den Königlichen thron bestiegen, an. 1727. nicht allein in freyheit setzte, sondern auch so gar mit einem ansehnlichen gehalt zu ihrem obersten Leib-Medico ernennte. Er konnte aber dieser ehre nicht gar lange geniessen, indem er an. 1728. im 52. jahre seines alters, das zeitliche gesegnet. Ausser denen, die bereits erwehnet, hat man auch von ihm noch andere schriften, als da sind: Prælectiones Chymicæ, an. 1704. Oxonii habitæ; Hippocratis de Morbis Popularibus liber I. & III. Gr. & Lat. de Febribus Commentarii novem ad librum Epidemiorum I. & III. accommodati; Historia Medicinæ a Galeni tempore usque ad initium sæculi XVI. und verschiedene andere, welche Joh. Wigan unter dem titul: Jo. Freind, M. D. Opera omnia Medica, zu Londen an. 1733. in fol. zusammen wiedrum auflegen lassen, wobey zugleich in der vorrede eine ausführliche nachricht von seinem leben befindlich ist. *Nova Acta Erud.* an. 1735. M. Jul. *Biblioth. Britannique*, tom. I. P. II. p. 456. seq.

Frienisperg, lat. Aurora, war eine Bernhardiner-Abtey in dem Berner-gebieth auf der land-strasse zwischen Bern und Arberg gelegen, und gehörte unter das kloster Lützel. Einige melden, sie sey an. 1138. von Graf Ulrich von Seedorff; andere von den Grafen von Thierstein, und noch andere von Bischoff Guido von Lausanne gestiftet worden. Der Abt Peter hat sich kurtz vor der Reformation seines lustigen lebens halber in dieser gegend bekannt gemacht. Nach der Reformation haben die Berner eine Landvogtey daraus gemacht. Die einkünfte des klosters werden theils an die armen, theils an die besoldung der Pfarrer verwendet. *

Friese, siehe Frese.

* Friese, (Fridericus) war an. 1668. zu Altenburg gebohren, und wurde daselbst bey dem Gymnasio, nachdem er zu Jena und Leipzig studiret, auch an dem letztern orte Magister worden, an. 1691. Sub-Conrector, an. 1694. Conrector, und an. 1703. Professor, worauf er den 6. junii an. 1711. mit tode abgieng. Er hat leichte historische fragen; eine anweisung zur Physica; Ceremoniel der handwercker; Hebräische tabellen und anders mehr geschrieben.

* Friese, (Henricus) war Doctor Medicinæ und Professor primarius zu Königsberg, wie auch Churfürstlicher Brandenburgischer Rath, und Leib-Medicus, schrieb Disp. de Herba Thee in Arthritide; de Febribus; de Lapide Bezoar &c. *Witte*, diar. und starb an. 1670.

* Friese, (Martin Fridericus) war zu Merseburg den 20. sept. an. 1630. gebohren. Nachdem er zu Leipzig und Wittenberg die Medicin studirt, auch verschiedene Academien in Holland,

land, Engelland und Franckreich, auch Italien besuchet, ward er zu Leipzig Doctor, hernach Physiologiæ, und darauf Pathologiæ Professor, ingleichen Decanus seiner Facultät und Academiæ Decemvir. Er starb den 14. aug. an. 1700. Man hat verschiedene medicinische disputationen von ihm. Vogels Leipziger annales.

Friesen. Das vornehme geschlecht der Grafen und Freyherren von Friesen, hat seinen ursprung aus der Schweitz, und ist nachmals in Meissen und Voigtland gekommen, allwo es sich vor mehr als 400. jahren bekannt gemacht. Denn an. 1272. lebte Heinrich von Friesen an dem Marggräflich-Brandenburgischen Hofe, und in den folgenden zeiten haben sich einige aus diesem geschlechte bey Marggraf Friedrichen zu Meissen, dem freudigen beygenannt, durch ihre tapferkeit sehr verdient gemacht. In den jüngern zeiten hat sich Carolus von Friesen, Sachsen-Altenburgischer geheimer Rath und Hof-Marschall, auch Amts-Hauptmann zu Altenburg, Eisenberg und Ronneburg, in hochachtung gesetzet. Sein sohn Henricus, Freyherr von Friesen, Churfürstlich-Sächsischer geheimer Rath, Cantzler und Präsident im Appellations-Gerichte, auch Dom-Probst der Stifts-kirche zu Merseburg, zeugte mit Catharina von Einsiedel aus dem hause Schweinsburg Henricum und Carolum. Von jenem, nebst seinen gemahlinnen und kindern handelt der folgende artickul; dieser aber, nemlich Carolus, Freyherr von Friesen, (von dem auch besonders) wurde an. 1619. gebohren, und starb an. 1686., nachdem ihm seine gemahlin, Justina Sophia von Raben, verschiedene kinder gebohren. Unter denselben hat sich Christianus Augustus, Graf von Friesen, Chur-Sächsischer geheimer Rath, Canonicus zu Magdeburg und Dom-Probst zu Meissen, mit Christiana von Offenberg, Carolus, Graf von Friesen, mit Anna Beata Elisabetha von Ahlefeld; und Otto Henricus, Graf von Friesen, (der gleichfalls in einem eigenen artickul beschrieben wird) mit Anna Genefieva, Freyherrn Wolfgangi Helmhardi von Hohberg tochter an. 1681., und zum zweyten mal an. 1698. mit Louise Henriette, Freyin von Canstein, vermählet, und starb an. 1717. den 20. aug. ohne männliche erben zu hinterlassen. Von den töchtern wurde Henriette Catharina, eine gemahlin Nicolai, Freyherrn von Gersdorff, Königl. Poln. und Chur-Sächsischen geheimen Raths-Directoris; Rahel Sophia, wurde Johanni Georgio von Schleinitz; und Magdalena Sibylla, erstlich Bernhardo Hildebrando von Burgsdorff, und nach dessen tode dem Chur-Brandenburgischen geheimen Rathe, Baron von Schweinitz, beygeleget. Charlotta Justina hatte bereits in ihrer zarten jugend den ruhm, daß sie sehr nett Französisch und gut Lateinisch reden können. An. 1718. florirte Clas, Freyherr von Friesen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, und N. N. Königlich-Polnisch-und Chur-Sächsischer Obrister. Auf des ersten damaligem Ritter-guth Alt-Ranstadt unweit Leipzig nahm der König in Schweden an. 1706. sein hauptquartier. *Schurtzfleisch.* in panegyrico, quem dixit Henrico L. Bar. a Friesen, & in epist. ad eundem, ejusque filiam. *Knauth.* prodr. Misn. *Mullerus*, annal. Sax. Souverain. von Europ. *Juncker.* de fem. erudit.

Friesen, (Heinrich, Freyherr von) Chur-Sächsischer geheimer Raths-Director, wurde an. 1610. gebohren, und gieng im 19. jahre seines alters mit einem geschickten Hofmeister auf die Universität Leiden, allwo er über 2. jahr dem studiren mit grossem fleiß obgelegen, und sich durch seine gute aufführung bey Heinsio, Vossio, Cunäo und andern in grosse hochachtung gesetzet. Hierauf begab er sich nach Franckreich, und hielt sich sonderlich zu Paris auf, allwo er gelegenheit hatte, sich mit Grotio, den Puteanis und andern öfters zu unterreden. Seinen rück-weg nahm er durch die Spanischen Niederlande, und kam endlich zu Wittenberg an, allwo sich seine eltern wegen der damaligen kriegs-unruhe aufhielten. Er blieb daselbst, wegen des gelehrten Buchneri, eine zeitlang, und schrieb einen Panegyricum, dem Hertzoge Bernhardo von Sachsen-Weimar zu ehren. Nachgehends begab er sich auch nach Leipzig, und an. 1634. begleitete er den Sächsisch-Altenburgischen Gesandten von Brandt auf den Convent zu Franckfurt am Mayn. Nach seiner zurückkunft gieng er an. 1638. mit der Chur-Sächsischen Gesandtschafft nach Prag, allwo sie die lehn empfangen sollte, da er dann im nahmen der Altenburgischen und Weimarischen Höfe dem lehns-actui beygewohnt. In dem folgenden jahre wurde er zum Chur-Sächsischen Hof-Rath ernennet, nachdem er die ihm aufgetragene Gesandtschafft nebst dem geheimen Rath, Friedrichen von Metzsch, auf dem Churfürstlichen Collegial-tage zu Regenspurg abgeleget. An. 1645. resignirte er die Churfürstlichen dienste, reisete nach gebrauchter saur-brunnen-cur zu Eger wiederum nach Franckreich, und blieb zu Paris in die 6. monate. Hierauf gieng er nach Teutschland zurück, mit dem vorsatze, nach Italien zu gehen. Doch änderte er solchen wiederum auf zureden des Chur-Sächsischen geheimen Raths, Adolphi von Haugwitz, und hatte nun vor, aufs neue Franckreich zu besehen. Die darzwischen gekommene andere vermählung aber hinderte ihn hieran, und kam er an. 1647. wieder nach Dreßden. Drey jahr darauf wurde er zum geheimen Rath ernennet, und an. 1651. von seinem Churfürsten mit nach Prag genommen; gleichwie er folgends als dessen Principal-Gesandter auf den Reichs-tag nach Regenspurg abgefertiget worden. Er vertrat daselbst die hohe Churfürstliche stelle bey der damaligen wahl des Römischen Königs und andern wichtigen Reichs-geschäfften im Churfürstlichen Collegio zu sonderbarem vergnügen seines Principalen; und bey dem Kayser selbst brachte er sich in solches ansehen, daß ihn dieser aus eigener bewegnis samt seiner gantzen familie in den Freyherrn-stand erhoben. An. 1657. wurde er in sonderbaren geheimen angelegenheiten an den Kayserlichen Hof nach Prag geschickt, und an. 1658. begleitete er seinen Herrn auf den wahl-tag nach Franckfurt, allwo er seinen ruhm sehr vermehrte. An. 1664. gieng er mit ihm auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und in dem folgenden jahre trug ihm der Churfürst das Directorium des geheimen Raths-Collegii in eigener person auf. Immittelst continuirte er noch unter den wichtigsten angelegenheiten sein studiren, und sammlete eine schöne bibliotheck, in welcher man nach seinem tode, der an. 1680. den 14. may erfolget, sehr viel bücher, und fast eben so viel eigenhändige proben seines fleisses gefunden. Nächst dem war er ein sonderbarer liebhaber von allerhand raren natürlichen sachen, deren er eine grosse menge zusammen gebracht. Im übrigen hat er sich zu zweyen malen vermählet, erstlich mit Ursula von Loß, Joachims von Loß, Churfürstlich-Sächsischen geheimen Raths, jüngsten tochter, die ihm zwey söhne gebohren, so aber in einem zarten alter wiederum verschieden, gleichwie ihnen die mutter selbst an. 1644. in der sterblichkeit gefolget. Drey jahr darauf legte er sich Mariam Margaretham, Weigands von Lützelburg, gewesenen Spanischen Obristens über ein regiment küraßierer, mittlere tochter bey, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, unter welchen zu mercken: 1.) Henricus, Graf von Friesen, Erb-Herr zu Schönfeld, Putzgau, Jessen, Kraupa und Praschwitz, ehemals Oberster bey den General-Staaten, hernach Königlich Polnisch-und Chur-Sächsischer geheimer Rath und geheimer Kriegs-Präsident, nachmals Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commendant in Landau, und General-Feld-Zeugmeister, welcher an. 1706. den 25. aug. zu Rastatt gestorben, nachdem er vorhero durch die tapfere vertheidigung gedachter vestung seinen nahmen verewiget. Seine gemahlin, die er sich an. 1680. beygelegt, war Amalia Catharina, Graf Friderici von Dohna tochter; 2.) Maria Sophia, Freyherrn Henrici von Reichenbach gemahlin; 3.) Catharina Sophia, wurde an Johannem Henricum, Freyherrn von Maltzau; 4.) Johanna Margaretha, an Freyherrn Maximilianum von Schellendorff; 5.) Ursula Regina, eine in der Lateinisch-und Französischen sprache, wie auch in den theologischen streitigkeiten wohl-erfahrne Dame, an Graf Conradum Reineccium von Calenberg; 6.) Christiana Eleonora, an Graf Friedrich Wilhelmen von Stollberg; 7.) Henrietta Amalia, an Graf Henricum VI. der ältern linie der Reussen; und 8.) Johanna Christina, an Graf Heinrich Wilhelmen von Solms-Sonnenwalde, vermählet.

* **Friesen,** (Carolus, Freyherr von) Herr auf Rötha, Cotta, Jeschwitz und Rüben, Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath, Ober-Consistorial-Präsident und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, war Henrici jüngerer bruder, und wurde an. 1619. den 13. may zu Rötha gebohren. Nachdem er von an. 1634. bis 1637. zu Wittenberg dem studiren obgelegen, gieng er an. 1638. mit der Chur-Sächsischen Gesandtschafft zu dem Kayser nach Prag, trat von dar seine reise nach Italien an, und kam an. 1640. nach Regenspurg zurück, woselbst damals sein bruder als Chur-Sächsischer Gesandter zugegen war. Nach etlichen monaten langte er bey seinem vatter in Dreßden an, besahe aber an. 1642. Holland und Franckreich, und verfügte sich auf dem rückwege nach Gottorf, da ihn der Hertzog Fridericus an. 1643. zum Rath und zum Hofmeister über seine Printzen bestellete. An. 1644. nahm er die bedienung eines Raths bey dem Pfaltzgrafen Christiano Augusto zu Sultzbach an, welcher ihn folglich zum geheimen Rath, Hof-Marschall, Cantzler und Cammer-Director erklärte, auch als Abgesandten nach Osnabrück schickte. An. 1649. legte er die Pfaltzgräfliche dienste nieder, und wurde von dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I., an. 1650. zum Cammer-Rath, an. 1653. zum Ober-Aufseher der gefürsteten Grafschafft Henneberg, und an. 1656. zum geheimen Rath verordnet. An. 1658. reisete er mit dem Churfürsten Johanne Georgio II. auf den wahl-tag nach Franckfurt, allwo er nicht nur zu den wichtigsten handlungen, sondern auch, nebst dem Chur-Mayntzischen Minister von Wallendorf, zu beylegung der zwischen Pfaltz und Bayern entstandenen irrungen gebraucht wurde. An. 1660. gab er das Steuer-Directorium, dem er einige jahre vorgestanden, auf, und wurde dagegen Ober-Consistorial-Präsident. An. 1663. muste er als Abgesandter nach Coppenhagen, um die vermählung mit der Königl. Dänischen Printzeßin und dem Chur-Printzen richtig zu machen, auch nachgehends an unterschiedliche andere Höfe gehen. An. 1676. übernahm er auch die stelle eines Ober-Hof-Richters zu Leipzig, und starb endlich an. 1686. den 29. jul. Von seiner gemahlin und den mit ihr gezeugten kindern siehe den geschlechts-artickul. *Johann. Frider. Mayeri*, *Val. Alberti* & *Christiani Gottlob Wilkii* auf ihn gehaltene Panegyrici.

* Friesen,

* **Friesen**, (Otto Henricus, Freyherr von) Erbherr auf Rötha, Cotta, Jeschwitz und Rüben, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer ältester geheimer Rath und Cantzler, war ein sohn des vorherstehenden Caroli, Freyherrn von Friesen, von dessen gemahlin, Justina Sophia von Raaben, die ihn an. 1654. den 8. aug. gebohren. Nachdem er sich auf der Fürsten-schule zu Meissen in den sogenannten schönen wissenschafften veste gesetzet, begab er sich an. 1674. auf die Universität zu Franckfurt an der Oder, und hielt daselbst zwey Disputationes, nemlich de Jurisdictione Principis extra territorium, und de Foro Legatorum, welche letztere er als Præses vertheidigte. Hierauf wurde er von dem Churfürsten Johanne Georgio II. an. 1677. zum Cammer-Herrn und Appellations-Rath, an. 1678. aber zum Hof-Rath bestellet, und in vielen verrichtungen gebrauchet. An. 1684. schickte ihn Johannes Georgius III. als Abgesandten auf den Reichs-tag nach Regenspurg, allwo er sich bis an. 1687. aufhielt, da er nach Dreßden zurück kommen, und die bedienung eines geheimen Raths auf sich nehmen muste. An. 1690. befand er sich als dritter Churfürstlicher Gesandter bey der wahl des Römischen Königs Josephi zu Augspurg; an. 1693. aber muste er an dem Kayserlichen Hofe zu Wien im nahmen Johannis Georgii IV. die lehn empfangen. Er kam auch bey dessen nachfolger, Friderico Augusto, in solches ansehen, daß derselbe ihn nicht nur an. 1695. bey der Landes-regierung zum Cantzler verordnete, sondern auch an. 1711. nach des Kaysers Josephi ableben, als Principal-Gesandten auf den wahl-tag nach Franckfurt am Mayn sendete, worauf er seinen ämtern an dem Hofe zu Dreßden beständig mit grosser treue vorstund, und an. 1717. den 20. aug. das zeitliche gesegnete.

* **Friesen**, (Christianus Augustus, Freyherr von) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, war ein sohn Christiani Augusti, Freyherrn von Friesen, von dessen gemahlin, Christina von Offenberg, die ihn an. 1674. gebohren hatte. Er folgte von jugend auf dem kriege, und that sich bey allen gelegenheiten dergestalt hervor, daß er schon an. 1717. da er von seines vatters bruder, dem vorherstehenden Ottone Henrico, dessen lehn-güther erbte, in Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen diensten die stelle eines Obersten von der infanterie bekleidete. An. 1733. im nov. gieng er als General-Major mit den Chur-Sächsischen völckern nach Polen, und begleitete darauf die Polnische Deputation, welche den Churfürsten von Sachsen als neu-erwehlten König ins Reich einlud, über Petrikow nach Tarnowitz. In eben diesem jahre, und zwar den 24. dec. half er, nebst dem General-Lieutenant, Johanne Adamo von Diemar, die stadt Cracau besetzen, um die widrig-gesinnten bey der bevorstehenden crönung Augusti III. im zaume zu halten. An. 1734. im febr. wurde er zum General-Lieutenant erkläret, und befand sich unter Johanne Adolpho, Hertzoge zu Weissenfels, bey der belagerung von Dantzig. An. 1735. übernahm er über die Sächsischen hülfs-völcker, die wider Franckreich an den Rheinstrom geschickt wurden, das commando, und wohnte unter dem Grafen von Seckendorf der action an der Salm bey. An. 1736. im octob. wurde er von seinem Könige mit dem neu-gestifteten orden St. Henrici beehret, und an. 1737. mit etlichen 1000. mann wider die Türcken nach Ungarn geschickt, woselbst ihn eine so heftige kranckheit überfiel, daß er zu Belgrad, dahin er sich aus dem lager bringen lassen, am 24. sept. in dem 63. jahre seines alters mit tode abgieng, worauf man seinen leichnam nach hause brachte, und zu Rötha beerdigte. *Acta publica.*

* **Friesenberg**, ein schloß in der Graffschafft Kyburg, welches an. 1383. von den Bernern und Solothurnern erobert, und in die asche gelegt worden. Es hatte ein berühmtes geschlecht davon den nahmen, welches im schilde einen berg von zehen auf einander stehenden felsen, und auf dem helme zwey büffels-hörner, aus deren jedem an der äussern seite drey spitzen, und auf jeder eine kugel stehen. Frieß von Friesenberg, ein Ritter, lebte an. 1293. Stumpfens Schweitzer-chronick, VII. 26. pag. 226. XIII. 4. 419. Stettlers Schweitzer-chronick, III. p. 88.

* **Friesenberg**, war eine burg der stadt Zürich gegen über, unter dem schloß Uetliburg, hatte seine besondern Herren, welche im schilde drey sterne, und auf dem helm einen adlers-flügel, worinnen drey sterne befindlich, zum wapen führten. Dieses geschlecht und die burg sind untergangen. Stumpf. Schweitzer-chronick, VI. 22. p. 168.

* **Friesendorff**, (Johann Fridericus, Freyherr von) ward an. 1649. von der Königin Christina in Schweden als Resident nach Portugall geschickt, das handlungs-interesse der Schwedischen nation nach innhalt des an. 1641. mit den Portugiesen geschlossenen tractats zu befördern. An. 1652. kam er wieder nach Schweden, und folgte hiernächst dem Könige Carolo Gustavo in dem Polnischen kriege, ward auch an. 1655. zum Preußischen Appellations-Rath gemacht. An. 1657. ward er durch veranlassung des kriegs, der sich mit dem Könige Friderico III. in Dänemarck angesponnen, als ausserordentlicher Envoyé an den Protector Cromwel nach Engelland gesendet, befand sich auch noch in diesem Reich, als Carolus II. den thron bestieg, mit welchem er, nebst dem Grafen Nicolao Brahe, einen tractat, der die handlung und das see-wesen beyder völcker betraf, an. 1661. schloß. Das jahr darauf ward er wieder nach hause beruffen, und that bey dem Commercien-Collegio, von welchem er ein mitglied war, ersprießliche dienste. Er starb endlich zu Stockholm an. 1669. Kayser Leopoldus hat ihn an. 1664. in den Freyherrn-stand erhoben, daß er sich schreiben könnte, Baron von Cronenwerth, Freyherr auf Herdiecke und Korup. Von seinen nachkommen war Carl Gustav, Freyherr von Friesendorff, Cantzley-Rath bey dem König in Schweden, und Gesandter am Berlinischen Hofe, starb an. 1715. den 25. sept. und Johann Friedrich, Freyherr von Friesendorff, an. 1729. Capitain bey dem Osterbottischen regiment in Schweden. Büttners geneal. practic. Lüneburg. sub Friesendorff. *Pfeffinger*, ad Vitriar. instit. Jur. publ. I. 5. §. 11. p. 771. Von Henel, an. 1729. florir. Schweden, p. 84.

Frieß, (Christian) ein berühmter Dänischer Minister, wurde an. 1556. gebohren. In seiner zarten jugend schickte man ihn auf die schule nach Rotschild, und im 10. jahre seines alters auf die Universität Rostock. Nach dem tode seines vatters wurde er zwar an. 1571. nach Dänemarck zurück gefordert, doch gieng er bald darauf zum andern mal nach Teutschland, und nachdem er sich einige zeit auf den Universitäten zu Leipzig, Jena, Tübingen und Basel aufgehalten, that er an. 1577. eine reise durch die Schweitz über Genf in Franckreich, Engelland, Holland und Italien, allwo er zu Padua, Siena und Bononien, sich mit den gelehrtesten leuthen unterredete. Nachdem er aber Rom, Venedig und Neapel besehen, und durch Teutschland nach Dänemarck wiederum zurück gekommen, berief ihn der König Fridericus II. zu seinem Cammer-und Justitzien-Rath, und hierauf zum Präsidenten zu Drontheim in Norwegen. In solchen ansehnlichen dignitäten wußte er sich so geschickt aufzuführen, daß ihn besagter König zu den wichtigsten verrichtungen, sowol bey Hof als ausser landes, gebrauchte. Sein sohn, König Christianus IV. machte ihn an. 1589. zum Amtmann zu Anderskau, und schickte ihn an. 1595. nach Schweden, den Königlichen Printzen Gustavum Adolphum aus der taufe zu heben. Das jahr darauf wurde er zu der entledigten Cantzlers-würde befördert, von welcher zeit keine wichtige Ambassade noch Conferentz war, darinnen sich nicht Dänemarck dieses getreuen Cantzlers rath bedienet hätte. Endlich, als er an. 1616. mit dem Könige Christiano IV. auf den Reichs-tag zu Asco in Norwegen verreiset, überfiel ihn eine unpäßlichkeit, dahero er sich auf ein schiff setzte, um nach Dänemarck überzufahren, allein er starb gleich vor Asco auf dem schiffe. Im übrigen war er ein sehr gutthätiger Herr, welcher der studirenden jugend aufzuhelffen sich auf alle weise bemühte, auch sonsten den armen wöchentlich ein ansehnlich stück geldes austheilen ließ. *A.*

Frieß, lat. Frisius, (Johannes) war zu Gryffensee in dem Canton Zürich an. 1505. gebohren. Nachdem er in gesellschafft Conradi Gesneri sowol in Teutschland als zu Paris die studien fortgesetzet, wurde er an. 1536. zu Zürich zu einem Kirchen-diener angenommen. Allein an. 1545. that er mit einigen jungen Edelleuthen eine reise in Italien, und übte sich zu Venedig in der Hebräischen sprache, die er nachgehends nebst seinem schwager Pellicano zu Zürich empor brachte. Wegen seiner treuen schul-dienste schenckte man ihm das bürger-recht, und da er 27. jahr Moderator der schulen daselbst gewesen, starb er an. 1565. Er hat verschiedene bücher der heiligen Schrift aus dem Hebräischen in das Teutsche übersetzet, und sonderlich ein Dictionarium Latinæ Linguæ heraus gegeben. Er war auch ein guter Musicus und Poet, hat über die gantze Musicam ein kurtzes Compendium verfertiget, und des Horatii Carmina den studiosis zum besten in eine 4. stimmige melodey gebracht; er war in 5. sprachen wohl erfahren, und wurde von Gesnero wegen seiner erudition Germaniæ Decus genannt. Sein sohn Jacobus war von an. 1576. bis an. 1610. Phil. und Theol. Professor, hat auch einige philos. philolog. und theologische schriften hinterlassen; sein anderer sohn, so gleichfalls Johannes hieß, wurde zu Marpurg in Magistrum creirt, und darauf an seines vatters statt Ludimagister der Lateinischen schulen, ersetzte auch seinen vatter an gelehrtheit und fleiß, und starb an. 1611. an der pest. Henricus, einer seiner descendenten, wurde nach einer 10. jährigen der studien halber gemachten schönen reise Profess. Catech. an. 1676. Prof. Eloq. an. 1682. und Prof. Linguar. in Collegio inferiori an. 1684. Er schrieb etliche Dissertationes, als: de Sede Animæ rationalis; de Communione Sanctorum; de Unione Sanctorum; Explicationem Articuli de S. Cœna; Orationem de Quietismo; Patris Mauri, genannt Heidelberger, gewissen-lose wiederkehrung zu dem Papstthum; und starb an. 1718. Seines bruders sohn Henricus wurde an. 1718. Pfarrherr bey St. Peter, der für einen gelehrten Prediger und trefflichen Scripturarium paßiret. Johannes, von eben diesem geschlecht, ein gelehrter mann und Jur. Licent. wurde an. 1723. Seckelmeister der stadt Zürich. *Hottinger.* biblioth. Tigur. Dyrstel. Zürich. geschlechtb.*

* **Frieß**, oder Frisius, (Lorentz) war zu Mergentheim in Francken an. 1491. gebohren, und in allen nützlichen wissenschafften erzogen. Er kam gar bald als Secretarius in die dienste Conradi III. Bischoffs zu Würtzburg, und weil ihm zugleich das Archiv anvertrauet war, hatte er die beste gelegenheit, sich eine

eine gute kundschafft in den Reichs-und landes-sachen zu erwerben. Dieses machte ihn nicht allein bey erwehntem Bischoff und dessen nachfolgern, Conrado IV. und Melchior Zobeln, sehr beliebt, sondern erwarb ihm auch eine stelle im Fürsten-Rath. Dabey wurde er seiner besondern geschicklichkeit und wohlredenheit halber von ihnen in wichtigen Gesandtschafften an die Kayser Carolum V. und Ferdinandum I. gebraucht. Sonderlich hat sich Bischoff Conradus III. da er an. 1525. im bauren-kriege flüchtig werden muste, seines guten raths bedienet, und ihn beständig um sich gehabt. So war er auch bey den unterthanen seiner redlichkeit wegen sehr beliebt, und ein grosser beförderer der Gelehrten, wie er denn dem bekannten Sebastian Münster die nachricht von Würtzburg in seine Cosmographie communiciret, und ihm allen möglichsten vorschub von seinem Bischoff verschafft. Er ist endlich an. 1550. zu Würtzburg seines alters 60. jahr gestorben. Unter seinen schrifften von art, eigenschafft und gebrauch der Hochteutschen zungen: Stammbaum des geschlechts Kaysers Caroli I.; Historie vom bauren-kriege; Von des Hertzoglthums und Land-Gerichts zu Würtzburg freyheiten, privilegien, grentzen, gewohnheiten, gebräuchen, und andern gerechtigkeiten ꝛc. ꝛc. die noch in manuscript liegen, ist vornemlich dessen historie der Bischöffe zu Würtzburg zu mercken, welche de Ludewig unter die geschichtschreiber des Bischoffthums Würtzburg p. 373. seqq. drucken lassen. *Pantaleon*, P. III. p. 219. *Sagittarius*, de notit. scriptor. histor. eccles. cap. 20. §. 149. p. 527. *De Ludewig*, vorrede zu den Würtzburg. geschichten.

Frießland, soll eine weitläufftige insul in der Nord-see gegen Grönland zu seyn, davon aber die heutigen Geographi nichts wissen wollen. *Baudrand*.

Frießland, lat. Frisia, ist eine ziemlich grosse provintz in den Niederlanden, und wird unter die vereinigten Provintzen gerechnet. Sie hat nordwärts das Teutsche meer, westwärts die Süd-see, welche sie von Holland absondert, südwärts die Grafschafft Drent und Ober-Yssel, und ostwärts die provintz Gröningen, welche sie von Ost-Frießland scheidet. Einige theilen sie ein in Oestergoe, so 12. Aemter und 127. dörfer unter sich begreifft; ferner in Westergoe, so 8. Aemter und 127. dörfer unter sich zehlet; und endlich in Sevenwolden, so aus 7. an einander hangenden mittelmäßigen wäldern bestehet, und 8. Aemter nebst 77. dörfern in sich hält. Es hat die provintz einen Erb-General-Statthalter. Leuwarden ist die haupt-stadt in der gantzen provintz, woselbst der Erb-Statthalter residiret, die übrigen städte sind Dockum, Franecker, Harlingen, Staveren und andere. Es sind auch einige insuln an der küste dieser provintz, unter welchen die vornehmsten Schiermong, Schelling und Ameland sind. Das land ist morastig, und wächset dahero nicht allzu viel getreyde, jedoch hat es schöne weyde für das vieh, und bringet vortreffliche ochsen, kühe und pferde hervor. Es soll ehedessen dieses land seine eigene Fürsten gehabt haben, wie dann von denselbigen Aldegillus durch den Bischoff Wilfridum zu York aus Engelland an. 679. zum Christlichen glauben gebracht worden. Ob auch schon von seinem sohne Radbodo das Christenthum wieder ausgerottet worden, so hat es doch bald darauf Pipinus Heristallus auffs neue veste gesetzet, daß die Christlichen Lehrer frey darinnen predigen durfften. Hierauf begaben sich die Friesen unter der Römischen Kayser schutz, von welchen sie Hertzog Albrecht aus Sachsen bekommen, dessen sohn Georgius an. 1515. dieses land gegen erlegung 100000. Rheinischer gülden an den Ertz-Hertzog Carolum von Oesterreich, der nachgehends Kayser worden, überlassen hat, bey welchem Hause es auch geblieben, bis sich unter Königs Philippi II. in Spanien regierung zu der jetzigen freyheit verholffen. Man muß diese Frießländische provintz nicht mit West-Frießland verwechseln, welches die einwohner Nord-Holland nennen, worinnen die städte Alcmaer, Medenblick, Enckhuysen, ꝛc. liegen. *Emmius*, de Frisia & Frisiorum Rep. *Guicciardin*. desc. Belg. P. III. *Topogr. Circ. Burg.* p. 92. seq.

Nord-Frießland, oder **Klein-Frießland**, lat. Frisia minor, Frisia Cimbrica, wird der strich landes genennet, so sich in dem Hertzogthum Schleßwig durch die Aemter Flensburg, Husum, Nordstrand und Eyderstädt, an der westlichen küste an der Nord-see, bey 8. meilen in die länge und eben so viel in die weite erstrecket. Die einwohner sind Friesen, auch in der sprache von den benachbarten sehr unterschieden. Wenn aber und wie die Friesen in diese gegenden gekommen, ist unbekannt. Einige glauben, es sey ihr allererster sitz allhie gewesen. Das land ist iederzeit vielen wasserfluthen unterworffen gewesen. Insonderheit hat die see an. 1634. in 5. bis 6. stunden dasselbe völlig überschwemmet, und den Nord-strand bis auf ein einiges kirch-spiel weggerissen. Erst an. 1717. an dem Weyhnacht-abend hat dieses gute land abermals eine harte wassers-noth erlitten. Danckwerths beschreib. von Schleßwig und Holstein, P. II. c. 5. p. 89. seqq.

Ost-Frießland, sonst auch die Graffschafft **Embden** genannt, ist ein Fürstenthum in dem Westphälischen kreis, welches gegen norden an das Teutsche meer, gegen osten an die Graffschafft Oldenburg, gegen süden an das Stifft Münster, und gegen westen an den Dollert grentzet, welcher es von der Herrschafft Gröningen absondert. Hierinnen ist Embden die haupt-stadt, wiewol sie dem Landes-Fürsten nicht unterworffen ist, ferner Aurich, die residentz der Fürsten, Norden und Grethsyhl, das alte stamm-haus der heutigen Fürsten von Ost-Frießland. Es ist diese provintz mehrentheils der Lutherischen und Reformirten religion zugethan, und wird durch das Hof-Gericht zu Aurich die justitz verwaltet. Hiervon führen auch die Fürsten von Ost-Frießland ihren nahmen.

Ost-Frießland. Das geschlecht der Fürsten von Ost-Frießland stammet von dem Frey-und Häuptlingischen hause Siresena zu Grethsyhl ab, und ist daraus an. 1454. Ulricus, Ennonis sohn, an seines bruders Edzardi statt, welchen an. 1441. die pest hingerissen, von den Frießländern zum Regenten angenommen worden. Dieser richtete an. 1458. sein Hof-lager zu Embden an, und als er hierauf wegen uneinigkeit der vornehmsten die gantze provintz Ost-Frießland unter sich gebracht, unterwarf er sich dem Kayser Friderico, der ihn in den Grafen-stand erhoben, und mit erstgemeldter provintz belehnet, daß er sie von dem auslauf der Ems bis an die Weser mit allen nutzungen, herrlichkeiten und rechten für sich und seine männliche descendenten nach dem rechte der erstgeburt besitzen solte. Er starb an. 1466. den 27. sept. von seiner andern gemahlin, Theda, Uco Focconis, Herrn zu Lehr, tochter, Ennonem I. und Edzardum I. die ihm beyderseits in der regierung gefolget, wie auch Uconem, so im bräutigams-stande mit einer von Egmond an. 1507. gestorben, nach sich lassend. Enno I. Graf in Ost-Frießland, wurde an. 1460. den 1. jun. gebohren, verlohr aber das leben an. 1491. im wasser, da er in dem graben des schlosses Freyburg, als er dessen Amtmann, so ihm lose worte gegeben, über das eis nachsetzte, ertrincken muste. Ihm folgte sein bruder Edzardus I. so an. 1462. den 15. febr. gebohren worden, und wegen seinen tapfern thaten den nahmen des grossen erlanget, auch in dem religions-wesen die veränderung eingeführet, worauf er an. 1528. den 15. febr. gestorben, von Elisabetha, Graf Johannis zu Rietberg tochter, 4. töchter und 3. söhne nach sich lassend. Von den söhnen hat der erstgebohrne, Ulricus, sich einige zeit in Spanien aufgehalten, und bey dem Könige Carl die stelle eines Cammer-Herrn bedienet, allein er kam blöde und aberwitzig wieder zurück, weswegen die regierung seinem bruder Ennoni II. aufgetragen worden. Dieser ward an. 1506. gebohren, und gleichwie er von natur eines sehr unbeständigen gemüths war, also war er auch in der religion sehr wanckelmüthig. Doch wurde er in dem letzten jahre seines alters wiederum anders sinnes, und ließ sich eifrig angelegen seyn, die von seinem vatter angefangene reformation zu vollführen. Worauf er, nachdem er einen kläglichen krieg mit Balthasar zu Esens geführet, an. 1540. gestorben. Gleichwie aber sein bruder Johannes in seinem sohne Maximiliano, den er mit des Kaysers Maximiliani I. natürlichen tochter, Dorothea, gezeuget, wiederum erloschen, also hinterließ Enno II. von seiner gemahlin Anna, Graf Johannis zu Oldenburg tochter, eine desto zahlreichere nachkommenschafft beyderley geschlechts. Von den töchtern ist Hedwig an Hertzog Ottonem von Braunschweig und Lüneburg, Elisabetha aber an Graf Johannem von Schauenburg vermählt worden. Von den söhnen kam Christophorus an. 1566. in Ungarn um das leben; Johannes gieng nach Schweden, hatte aber daselbst das unglück, daß er durch einen liebes-handel mit der Königlichen Printzeßin Sophia dasienige einbüßte, was ihn zum manne machte. Nach seiner zurückkunft in Teutschland führte er ein sehr tugendhafftes und stilles leben, und erwies sonderlich den flüchtlingen aus Franckreich grosse wohlthaten, bis er endlich an. 1591. den 29. sept. gestorben. Der älteste sohn, Edzardus II. folgte dem vatter in der Gräflichen regierung, zerfiel aber mit den bürgern zu Embden sehr übel, daß diese nicht allein im tumulte das Gräfliche schloß zerstörten, sondern auch dem Grafen zu trotze Holländische besatzung einnahmen, und durch unterhandlung der General-Staaten die Delffzylischen tractaten zu grossem nachtheil des Gräflichen Hauses erzwangen. Er starb an. 1599. den 1. mertz, nachdem er mit seiner gemahlin Catharina, Königs Gustavi in Schweden tochter, gezeuget, Ennonem III.; Gustavum, der an. 1565. gebohren, und an. 1608. verstorben; Johannem Christophorum, so Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg und Ritter des güldenen Vliesses worden, und Carolum Ottonem, so an. 1577. gebohren, und an. 1603. in Ungarn das leben eingebüsset. Von den töchtern wurde Anna erstlich an Churfürst Ludwig IV. in der Pfaltz, nachgehends an Marggraf Ernst Friedrich zu Baden-Durlach, und nach dessen tode an Hertzog Julium Henricum zu Sachsen-Lauenburg, gleichwie ihre schwester Maria an Hertzog Julium Ernestum zu Braunschweig und Lüneburg vermählet. Unter den söhnen hat Johannes mit seines ältesten bruders Ennonis III. tochter, Sabina Catharina, die Grafschafft Rietberg erheurathet, und mit ihr gezeuget Ernestum Christophorum, Grafen zu Rietberg, welcher ohne kinder von seiner gemahlin, Albertina Maria de la Baume, zu haben gestorben; Ferdinandum Franciscum und Ennonem Philippum, so beyde den geistlichen stand erwehlet, und endlich Johannem, Grafen zu Rietberg. Dieser letztere wurde von seiner gemahlin, Anna Catharina, Graf Ernst Friedrichs zu Salm-Reiferscheid tochter, ein vatter Mariä Leopoldinä Catharinä, die eine gemahlin Graf Oßwalds von Berg worden; Friderici Wilhelmi, welcher im Elsaß wider die Frantzosen an. 1677. das leben eingebüsset; Francisci Antonii Wilhelmi, so den geistlichen stand erwehlet, und endlich Ferdinandi Maximiliani.

miliani. Dieser wurde an. 1653. gebohren, und nachdem er einige zeit in dem geistlichen stande gelebet, resignirte er, und heurathete an. 1685. Johannettam Franciscam, Graf Salentin Ernstens zu Manderscheid-Blanckenheim tochter, die ihm Mariam Ernestam Franciscam, erbin der Grafschafft Rietberg, an. 1686. gebohren, so an. 1699. den 6. aug. mit Graf Maximilian Ulrichen von Kaunitz vermählet worden. Edzardi II. erster sohn, war, wie bereits gedacht, Enno III., welcher an. 1563. gebohren, und nachgehends dem vatter in der regierung gefolget, so er mit vielen streitigkeiten, die ihm sowol seine Land-Stände als die stadt Embden verursachet, geführet. Seine erste gemahlin, Walpurg, Graf Johannis von Rietberg erb-tochter, brachte ihm die provintz Harlingen zu, und nachdem diese an. 1586., nicht ohne verdacht beygebrachten giffts, gestorben, vermählte er sich an. 1598. mit Anna, Hertzog Adolphs zu Holstein-Schleßwich tochter. Aus der ersten ehe wurde, wie schon erinnert, Sabina Catharina, an Graf Johannem ihren oheim, und Agnes an Fürst Gundackern von Lichtenstein verheurathet. Aus der andern ehe wurde Christina Sophia, Landgraf Philipps zu Hessen-Butzbach, und Anna Maria, Hertzog Adolph Friedrichs zu Mecklenburg-Schwerin gemahlin. Von den söhnen anderer ehe succedirte Rudolphus Christianus, der an. 1602. gebohren worden, dem vatter nach dessen tode, so an. 1625. erfolget, in der regierung, welche er aber nicht völlig 3. jahr führen konnte, indem er an. 1628. vor dem schlosse Berum bey einem ohngefehr entstandenen tumult von einem Kayserlichen Fähndrich ins lincke auge gestochen worden, daran er den folgenden tag gestorben. Sein bruder Ulricus, so an. 1605. den 16. jul. gebohren, regierte hierauf das land mit gutem ruhm, und starb an. 1648., von seiner gemahlin Juliana, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, Ennonem Ludovicum, Georgium Christianum und Edzardum Ferdinandum hinterlassend. Der letztere davon wurde an. 1636. gebohren, und starb den 1. jun. an. 1668., nachdem er von Anna Dorothea, Graf Albrecht Ludwigs von Criechingen tochter, ein vatter Edzardi Eberhardi Wilhelmi und Friderici Ulrici worden, die sich beyderseits in kriegs-dienste begeben. Der älteste sohn, Enno Ludovicus, wurde an. 1632. den 29. oct. gebohren, und von Kayser Ferdinando III. an. 1654. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, starb aber in seinen töchtern, Juliana Louisa und Sophia Wilhelmina, wiederum aus. Ihm folgte sein bruder, Georgius Christianus, gebohren an. 1634. den 6. febr. Er wurde an. 1664. den 16. sept. in den Fürsten-Rath introduciret, welche würde er aber nicht ein völliges jahr besessen, indem ihn der tod an. 1665. den 6. jun. weggenommen. Im übrigen muste er nicht allein, gleichwie seine vorfahren, von der stadt Embden und seinen eigenen Land-Ständen vieles ausstehen, sondern der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard, fiel ihm gleichfalls in das land, als ihm die execution wegen des Lichtensteinischen Hauses, so wegen der Agnes, Fürst Gundackers von Lichtenstein gemahlin, eine grosse summe geldes prätendirte, aufgetragen worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Christina Charlotta, Hertzog Eberhards zu Würtemberg tochter, Christianum Eberhardum, so erst nach seinem tode an. 1665. den 11. oct. gebohren, und an. 1682. von König Christiano V. in Dänemarck mit dem Elephanten-orden beehret worden. An. 1685. den 3. may vermählte er sich mit Eberhardina Sophia, Fürst Albrecht Ernsts von Oettingen tochter, die aber an. 1700. den 30. oct. verstorben. Hierauf heurathete er an. 1702. ein Fräulein von Kleinod, die der Kayser unter dem nahmen Gräfin von Sondhorst in den Grafen-stand gesetzt. Aus der ersten ehe sind ihm gebohren worden, Leopoldus Ignatius und Ulricus Fridericus, so in ihren jungen jahren wiederum verstorben; ferner Christina Sophia, an. 1688.; Maria Charlotta, an. 1689.; Georgius Albertus, an. 1690.; Carolus Emanuel, an. 1692.; Fridericus Wilhelmus, an. 1695.; Augustus Enno, an. 1697.; Juliana Louise, an. 1698.; und noch eine andere Printzeßin, an. 1699. Der jetzt regierende Fürst ist Georgius Albertus, und hat sich an. 1709. mit Christiana Louise, Fürst Georgii Augusti Samuelis zu Nassau-Idstein tochter, vermählet. *Emmius*, in reb. Frisicis. *Spener.* in opere Herald. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 8. Souverainen von Europa.

Frigimelica, (Franciscus) lehrte die Medicin auf der Universität Padua, allwo er gebohren, und an. 1559. im 68. jahre seines alters gestorben. Sein bruder Antonius hat sich angelegen seyn lassen, seine schrifften zusammen zu tragen. *Thomas.* elog. *Patini* lyceum Patav.

Frignano, lat. territorium Frignani, ist eine kleine Italiänische provintz in dem Hertzogthum Modena, welche sich bis an den fuß des Apenninischen gebürges erstrecket, und einige städte in sich begreift, als Frignano, Sestola, rc.

Frignano, (Thomas de) ein Cardinal, gebürtig von Modena. Seine eltern waren adelicher abkunfft; er selbst aber trat in den orden der Minoriten, und that sich durch seine wissenschafft, beredtsamkeit, wie auch andere gaaben, dergestalt hervor, daß er nach und nach Professor auf der Universität zu Bononien, Provincial von dem Bolognesischen district, endlich aber den 6. jul. an. 1367. General seines ordens wurde. Das folgende jahr, weil er sich einem gewissen Mönch, nahmens Paulutio, und andern, die sich einem geistlichen leben mit besonderm eifer gewiedmet, günstig erwiesen hatte, beschuldigte man ihn eines irrthums in glaubens-sachen. Er muste auch deswegen anderthalb jahr die suspension von seiner würde erdulden, erhielt aber zuletzt eine öffentliche und solenne erklärung seiner unschuld. Gregorius XI. schickte ihn an. 1371. mit dem character eines Nuncii nach Genua, um die allda entstandene innerliche unruhe beyzulegen, und als er solches glücklich zu stande gebracht, empfieng er an. 1372. zur belohnung das Patriarchat von Grado. Bald hernach gieng er noch einmal als Päpstlicher Nuncius nach Genua, um zwischen solcher Republick und denen von Cypern einen frieden zu befördern, auch unterschiedene Italiänische Potentzen zu einer ligue wider Bernabonem und Galeacium Visconti zu bewegen. Nachdem er beydes bewerckstelliget, und noch ferner die von Padua mit den Venetianern verglichen, machte ihn Urbanus VI. zum Cardinal-Priester des tituls SS. Nerei und Achillei. Sein tod erfolgte zu Rom um das jahr 1381. Er hat Commentarios Theologicos, ingleichen Actum Examinis Canonizationis S. Brigittæ hinterlassen. *Wadding.* annal. Min. *Contelor.* elench. Card. *Panvin. Aubery. Andr. Danduli* chron. *Raynald.* annal.

* **Frisack**, eine kleine stadt am fluß Rhyn, in der Mittel-Marck Brandenburg, zwischen Rinow und Fehrbellin, vier meilen von Ruppin, den Herren von Bredow zuständig.

Frische, (Jacobus du) war an. 1641. zu Seez in der Normandie gebohren, und begab sich an. 1663. unter die Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Er war in den Griechisch- und Lateinischen Vättern vortreflich belesen, wovon die wercke des heiligen Ambrosii, Bischoffs zu Mayland, welche er nebst Nicolao Nourry an. 1686. und 1690. in 2. vol. heraus gegeben, ein klares zeugnis darlegen. Sein tod erfolgte an. 1693. in der Abtey zu St. Germain des Prés. *Pez.* bibl. Bened.

Frische Haff, lat. Sinus aquæ dulcis, oder Habus, ist ein meer-busen der Ost-see, zwischen den Preußischen küsten und der den Dantzigern gehörigen kleinen insul Frisch Nehring welcher sich durch eine kleine enge mit dem meer vereiniget. Seine länge trägt 15., die breite aber 6. meilen aus. Er stehet dem Könige in Preussen zu, und ist mit dem grossen Haff in Pommern, der auch von etlichen der frische Haff genennet wird, nicht zu confundiren.

Frisching, (Samuel) Schultheiß der stadt Bern und Herr zu Rümligen, gebohren den 27. jun. an. 1638. von Samuel Frisching, auch Schultheiß der stadt, begabe sich, nach einer geendigten schönen reise, in Franckreich, allwo er unter des Königs leib-wacht eine compagnie erhalten. Schon an. 1658. hat er den belagerungen Dunnkirchen und Graveline beygewohnet, und an dem letztern orte bey stürmung eines halben monds durch sprengung einer mine von erden bedeckt sich also gewaget, daß er nach empfangenen zwey wunden mit grosser mühe hervor gezogen und salvirt wurde. Als er darauf nach hause vocirt wurde, empfieng er an. 1664. einen sitz in dem grossen Rath daselbst; an. 1670. wurde er Schultheiß der stadt und Grafschafft Burgdorff; an. 1684. Obrister über das erste Welsche auszugs-regiment und das folgende jahr ein mitglied des kleinen Raths. An. 1694. wurde er Venner der stadt, und etliche jahr hernach erhielt er solche charge wiederum; an. 1695. erhielt er die Ober-Commendanten-stelle des Pays-de-Vaud, und an. 1701. das Seckelmeister-amt gedachter landschafft. An. 1700. wurde er zu einem Feld-Obristen in dem Eydgenoßischen Defensional ernennet, und hat auch in solcher qualität bey dem besorgten überfall der Waldstädte neben denen von Bern dahin gesandten 6000. mann auch die übrige Eydgenoßische trouppen commandirt. An. 1712. diente er dem vatterlande in der zwischen den Eydgenossen damals entstandenen uneinigkeit als Feld-Kriegs-Raths-Präsident und Feld-Obrister über die gesamte Bernerische militz, und erfochte in dem 75. jahre seines alters durch seine kluge und tapfere anführung den berühmten sieg bey Villmergen, darauf er auch an. 1715. bey der ersten vacantz des hohen Schultheissen-amts zu bezeugung eines allgemeinen vergnügens einmüthig in solcher qualität zu einem Haupte der stadt erwehlet wurde. Indessen hat er viel nahmhaffte Stands-geschäffte und Gesandtschafften sowol in, als ausser der Eydgenoßschafft rühmlich verrichtet, wie davon Basel, Bündten, Genf, Neuenburg, Wallis, Münsterthal und andere orte mehr, wie auch die von Kayser Leopoldo wegen verhüteten überfalls der Waldstädte ihm zugesandte güldene kette und das daran hangende Kayserl. bildnis samt dem beygelegten danck-schreiben, und andere ehren-zeichen mehr zeugen können. Er starb an. 1721. den 23. oct., seines alters 84. jahr. *

Frischlinus, (Nicodemus) ein berühmter Poet, war zu Balingen, einem städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg, an. 1547. den 22. sept. gebohren. Nachdem er einige zeit zu Tübingen das Fürstliche beneficium genossen, kam er in dem 13. jahre seines alters auf die schule zu Königsbrunn, da er sich dann sowol in Griechischen als Lateinischen getichten hervor gethan. Zwey jahr hernach kehrte er wieder nach Tübingen, und lag mit grossem fleisse dem studiren ob, weswegen man

man ihm an. 1565. da er Magister wurde, die oberste stelle eingeräumet. Drey jahr hernach wurde er daselbst unter die zahl der Professorum aufgenommen, da er dann Virgilii Æneida und Julii Cäsaris Commentarium von dem Gallischen kriege mit solcher geschicklichkeit erklärte, daß Doctores, Grafen und Freyherren ihm häufig zuhörten. Nicht weniger zugang fand er in den mathematischen wissenschafften, als er selbige bey abwesenheit Philippi Apiani vortragen muste. Hierauf wurden ihm verschiedene bedienungen zu Grätz in Steyermarck und Freyburg im Brißgau aufgetragen, die er aber, sowol aus liebe zu seinem vatterlande, als auf befehl seines Landes-Herrn abgeschlagen. Allein als er wegen einer an. 1580. heraus gegebenen rede, von dem lobe des bauren-lebens, darinnen er den unartigen Adel etwas frey durchgezogen, in grosse lebens-gefahr kam, wurde ihm endlich den beruf nach Laubach in Crain anzunehmen, und daselbst die schule zu dirigiren erlaubet, wiewol er wegen der seiner frau und kindern unanständigen lust an. 1584. diesen ort wiederum verlassen müssen. Hierauf kam er nach Tübingen zurück, und verlangte unter die Cives Academicos aufgenommen zu werden, weil man ihm aber solches abschlug, gieng er nach Franckfurt, von dar nach Wittenberg, und endlich nach Braunschweig, da er anderthalb jahr die stelle eines Rectoris bekleidete. Endlich verließ er auch diesen ort, und kam über Marpurg nach Maynz, allda einige bücher drucken zu lassen. Weil es ihm aber am nöthigen unterhalt fehlen wollte, schrieb er an den Hertzog von Würtemberg, daß er ihm seiner frauen güther, so sich auf 1000. gülden erstreckten, abfolgen lassen möchte. Allein als er auch hierinnen kein gehör hatte, und glaubte, daß es aus einem privat-hasse einiger am Hofe herrührte, schrieb er einen harten brief zurück, dadurch er vollends alles verderbte; denn der Hertzog ließ ihn von Maynz erstlich auf das alte stamm-schloß Würtemberg, und hernach an. 1590. den 17. apr. auf das schloß Hohen-Aurach mit verbundenen augen gefänglich führen. Als er nun mit vielen bitten seine freyheit vergeblich gesucht hatte, ließ er sich an einem aus zerschnittenen leinwand gemachten seile herunter; allein dieses zerriß, und er zerfiel darüber den kopf und die gebeine, daß er mit grossen schmertzen im 44. jahre seines alters den geist aufgeben muste. Er war nicht allein bey den Gelehrten sehr berühmt, sondern auch hohen Potentaten selbst sehr angenehm, wie ihm dann Kayser Rudolphus den lorbeer-krantz und geschlechts-wapen ertheilet, auch zum Comite Palatino gemacht. Von seinen schrifften hat man: Panegyricos de Nativitate Christi; de Horologio Argent.; de X. Cæsaribus Austriacis; de Victoria Sarmatica adversus Moschum; de V. Saxoniæ Ducibus; de binis Nuptiis Würtembergicis; ferner Comödien, als da sind: Rebecca, Susanna, Priscianus vapulans, &c. desgleichen tragödien, als da ist Venus & Dido ex primo & quarto libro Æneid. Virgilii. Ausser diesen finden sich von ihm: Grammatica Græca & Latina, Dialectica, Rhetorica, Paraphrases in Virgilii Bucolica & Georgica, in Persii Satyras & Horatii Epistolas; libri Elegiarum & Orationes variæ &c. *Adam.* vit. Philos. p. 165. *Pfluger.* in ipsius vita. *Freher.* in theatr.

Frischmuth, (Johann) ein berühmter Philologus zu Jena, war zu Wertheim in Francken an. 1619. gebohren, und wurde in der jugend wegen den damaligen kriegs- und pest-zeiten genöthiget, sich öfters von einem ort zum andern zu begeben; wie denn auch alle die seinigen an der pest sturben. Allein sein geschickter kopf und eifer das studiren bey allen diesen hinderungen fortzusetzen, machten ihm viel freunde, die ihm auf alle weise fortzuhelffen suchten. Nach gelegtem grunde begab er sich nach Altorff, und kam zu dem berühmten Philologo, Christoph Ad. Ruperto, ins haus, dem er viel in Humanioribus zu dancken gehabt. Nachgehends hielt er sich fleißig zu dem berühmten Theodor. Hackspan, der ihn zur Orientalischen litteratur anführte. Als er sich fast 9. jahr lang auf dieser Academie aufgehalten hatte, gieng er nach Jena, und that sich durch verschiedene Dissertationes hervor, und ward daher in das Gymnasium zu Hamburg verlangt. Allein man wollte ihn zu Jena nicht weglassen, und machte ihn erstlich zum Rectore der stadtschule, hernach zum Prof. Linguarum extraord. und endlich an. 1654. zum Professor ord. Er starb den 19. aug. an. 1687. im 69. jahre seines alters, und hat über 60. Dissertationes philologico-theolog. heraus gegeben, davon er kurtz vor seinem tode sechs decades wollte zusammen drucken lassen. *Gotsii* elog. philolog. Ebræor. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenens. *Witte*, diar.

* **Frisch-Nehrung**, oder **Nehring**, **Neerung**, **Närung**, lat. Nerungia, heißt eine halb-insul in Preussen, welche die 2. westliche einflüsse der Weixel, der frische Haff und die Ost-see machet. Sie gehöret den Dantzigern. Vor diesem soll sie unter dem wasser gewesen, und erstlich in neuern zeiten hervor gekommen seyn, welches aber Hartknoch im Alt- und Neu-Preussen l. 1. §. 4. 6. widerleget. Man hat auf dieser halbinsul weinberge angeleget, sie haben aber vor der Ost-see nicht bekleiben können.

* **Frischius**, (Joachimus) gebürtig von Cüstrin, war erst Professor Mathematum, hernach Proto-Scabinus zu Thoren, endlich aber Juris und Mathematum Professor zu Riga, allwo er an. 1684. in dem 46. jahre seines alters gestorben. Er hat Nuncium Simonidis, seu de Memoria artificiali; Themidem Heliconiam, seu Epigrammata Juridica; Tachymatiam; Lexicon Græcum gnomologicum; Flosculos Poëticos; Paradisum Biblicum und anders mehr geschrieben. *Witte*, diar.

* **Frisius**, (Laurentius) ein Medicus und Philosophus, welcher um an. 1536. floriret, und die Lateinische, Griechische und Arabische sprache wohl innen gehabt; seine schriften sind: Regimen Sanitatis; Epitome de curandis pustulis, ulceribus & doloribus morbi Gallici, Basel 1532. de singulorum Morborum Curatione; Synonyma Materiæ Medicæ. *Swertii* Athen. Belg.

* **Fristeter-wald**, lat. Fristeta, ein wald zwischen Böhmen, Francken und Thüringen, wo die Nabe entspringt. Er kommt in diejenige gegend zu liegen, wo ehedem ein stück von dem grossen Herconischen walde gelegen, welchen Ptolemäus II. 11. Gabritam oder Gabretam, Strabo VII. p. 449. aber Gaubretam nennen. *Cluverius*, German. ant. III. 47. p. 704. *Cellarius*, not. orb. ant. II. §. 34. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 24. seq.

Fritigernus, ein König oder Heerführer der Gothen, der Arianischen secte zugethan, welcher sich dem Kayser Valenti unterworffen, und den Athanaricum an. 376. geschlagen. *Idac.* in chron.

Fritigildis, eine Königin der Marcomannier, welche in dem IV. sæculo gelebet. Sie ließ sich durch die erzehlung der grossen tugenden des H. Ambrosii mit solcher verwunderung einnehmen, daß sie gleich darauf zum Christlichen glauben trat, und ihren gemahl zu einem gleichen entschluß beredete. Sie that auch in person eine reise nach Mayland, daselbst Ambrosium zu sehen, allein er war bereits verstorben. *Paulin.* in vit. Ambros.

* **Frito**, (Peter) ein mahler aus Holland, hatte eine sehr lebhaffte einbildungs-krafft. Er hielte sich eine zeitlang zu Rom auf, und war ein mitglied der gesellschafft der Teutschen und Niederländischen mahlern. Als er wieder in Holland zurück kame, hielt er sich meistentheils zu Delft auf, allwo er auch gestorben ist. *Houbraken*, vies des Peintres.

Fritschius, (Ahasverus) Erb-Herr auf Mellingen, &c. wurde an. 1629. den 16. dec. in der stadt Micheln unter dem Amte Freyburg an der Geisel gebohren. Sein vatter, welchem man in dem Teutschen kriege alles genommen, war Syndicus und Juris Practicus, wie auch ältester Bürgermeister an dem besagten orte, und starb an. 1643. In eben diesem jahre zog er auf das Gymnasium nach Halle, und muste sich mit informiren fortbringen, worauf er sich an. 1650. nach Jena begab, und daselbst bey seinem ältern bruder und dessen stuben-gesellen famulirte. Das folgende jahr trieb ihn die theurung von da weg, da er denn zu Halle des Vice-Cantzlers D. Joh. Krulls kinder zu informiren bekam. Gleich darauf wurde er Hofmeister bey zweyen vom Adel, und wendete sich an. 1653. wieder nach Jena, da er freye stube, bethe und etwas geld erlangte, auch den tisch ein halb jahr im Convictorio hatte. Nachdem er daselbst ohngefehr ein halbes jahr gewesen, las er privatim über die Institutiones, und ward an. 1657. zu einem Informatore des damaligen einigen jungen Grafen, Albrecht Antons zu Schwartzburg-Rudelstadt, beruffen, wobey er solche ehre einlegte, daß er an. 1661. die stelle eines würcklichen Hof- und Justitzien-Raths erhielt. In eben diesem jahre nahm er zu Jena die Doctor-würde an, nachdem er de Præsidio Necessitatis contra Legem pro gradu disputiret. An. 1669. wurde er zum Comite Palatino, und an. 1679. zum Cantzley-Director und Consistorial-Präsidenten, auch der land-schulen und Alumnorum Ephoro ernennet. An. 1682. bekam er die charge eines Cantzlers, welcher er 14. jahr vorgestanden, und verschiedenen tractaten, commißionen und conferentzen beywohnen müssen. Er hat mit vielen Theologis correspondirt und von den briefen, so sie an ihn geschrieben, 4. bis 5. volumina hefften lassen. Er starb an. 1701. den 24. aug., da er noch den tag vor seinem ende den titul über die tomos III. Consiliorum illustrium, so er heraus geben wollen, aufgesetzet. Man hat von ihm eine grosse menge sowol geistlicher als weltlicher schriften. Unter den geistlichen sind: Thränende Hertzens-seufzer und Seelen-gespräche in 3. theilen; Biblisches Seelen-gespräch in 4. theilen; Geistliche Gedenck- und Tugend-sprüche in 3. theilen; Andachten über die paßions-historie und auferstehung Christi; von den schweren Sünden der streitenden rechts-parteyen; Analecta Sacra & Moralia lib. I. & II. item III. & IV. item lib. V. & VI. 600. zufälliger Andachten; Evangelische Liebes- und Andachts-flamme über die 4. Evangelisten; die gantze lehre des Christenthums, gezeiget aus der paßions-historie, &c. Unter die weltlichen können gezehlet werden: Tract. de Monopoliis; de Regali Viarum publicarum Jure; de Nundinarum Jure ac Privilegiis; de Imperiali primariarum Precum Jure; de Collegiis Opificum eorundemque Juribus, Statutis ac Privilegiis; de Conventibus provincialibus & Deputatorum Imperii; vom Flur- Wiesen- Garten- und Zaun-Rechte; vom Vestungs- und Besatzungs-Rechte; de Transitu Militari; de Unione & Incorporatione Bonorum cumprimis Provinciarum; de Jure Idiomatis in Imperio Romano-Germanico cumprimis recepto; de Jure & Statu Suburbiorum; vom Weinschenck- und Floß-Rechte; Electorum Juris publici Romano-Germanici P. I. & II.; Exercitationum variarum Juris publici P. I. II. III. IV. & V.; de Comitiis Imperii; Consiliorum ac Responsorum Juris volu-

voluminis II.; Consultationes & Responsa Juris illustria; Additiones ad Limnæi Jus publicum; Additiones ad Speidelium; Adnotamenta ad Capitulationem Josephi I. electi Romanorum Regis Augustissimi; Adnotamenta ad Pacificationem Noviomagensem & Armistitium vicennale Germano-Gallicum; Observationes Juris Ecclesiastici practicæ; Paratitla Recessuum Circuli superioris Saxoniæ e multis Actorum Circularium voluminibus confecta; Consilia illustria; de eo, quod justum est in dubio CC. Conclusiones; Tract. varii de Peccatis Principum, Ministrorum Principis, Advocatorum & Procuratorum, Medicorum, Quæstorum, Senatorum, Nobilium, Venatorum, Opificum, Tutorum, &c. Hannöv. auszug ad annum 1702. p. 57. *Lippmg.* memor. Theol.

Fritzlar, eine feine stadt in Nieder-Hessen, an den grentzen der Graffschafft Waldeck, bey dem fluß Eder, gelegen, und zu dem Ertz-Stifft Mayntz gehörig.

Friuli, oder **Ciudad** di **Friuli**, lat. Forum Julii, ist eine stadt in der provintz Friaul, welche von ihr den nahmen führet. Sie hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter Aquileia stehet, und soll, nach einiger scribenten meynung, von Julio Cäsare erbauet worden seyn. Um das jahr 791. oder 94. hat der Patriarch Paulinus zu Aquileja allhier ein Concilium gehalten, darinnen wegen des geheimnisses der Dreyeinigkeit und der menschwerdung 14. canones aufgesetzt worden. *Baron.* an. 794. *Bini* &c.

* **Frizon**, (Petrus) gebürtig aus der Diœces von Rheims, war eine zeitlang unter den Jesuiten, und lehrte die Humaniora, ward darauf Doctor Theologiæ zu Paris, und nach diesem Archididascalus in dem Gymnasio Navarreo, und zuletzt General-Vicarius des Groß-Almoseniers von Franckreich. An. 1638. gab er zum ersten mal die leben der Frantzösischen Cardinäle unter dem titul: Gallia purpurata, an das licht, welche er nach 10. jahren ansehnlich verbessert, und die leben der Groß-Almosenier von Franckreich beygefüget. Baluzius hat an. 1652., da er kaum 18. jahr alt war, in einer zu Zürich in 8. gedruckten schrifft, Anti-Frizonius genannt, viele fehler dieses manns verbessert, dessen sich aber Frizon nicht bedienen können, als welcher schon an. 1650. gestorben. Sonst hat er auch das leben Spondani, das dem ersteren tomo der Continuationis Annalium Baronii, so Spondanus verfertiget, beygefügt worden; ingleichen Summorum Pontificum Res præclare gestas, so in die Gallia purpurata eingedruckt sind, beschrieben. *Baillet*, des Anti. *Fabricius*, luce Evangelii 17. p. 399.

Frobelwitz, eine adeliche familie, welche vor alters den beynahmen Frutzky geführet, und in dem Fürstenthum Oels floriret hat; heut zu tage aber nicht mehr daselbst anzutreffen ist. Caspar von Frobelwitz, Frutzky genannt, zu Schmarcker und Ellgut im Oelsnischen, war an. 1468. bey den Hertzogen zu Münsterberg und Oels in gutem ansehen. Hans von Frobelwitz auf Ellgut bekleidete an. 1614. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Oels, welcher charge auch an. 1636. Sigismundus von Frobelwitz vorgestanden. *Sinap.* Schles. curios.

Frobenius, (Johannes) ein berühmter Buchdrucker zu Basel, war von Hammelburg in Francken gebürtig. Nachdem er den grund zu den sprachen und wissenschafften in seinem vatterlande geleget, begab er sich auf die Universität Basel. Damit er aber den Gelehrten grossen nutzen schaffen möchte, erlernte er die Buchdrucker-kunst, welche er nachgehends zu herausgebung der besten bücher, als des Hieronymi, Augustini und anderer Kirchen-väter und scribenten angewendet, hingegen die zänckischen bücher, ob er gleich viel gewinn davon zu hoffen gehabt, allezeit von seiner officin abgewiesen. Absonderlich hat er sich mit druckung der schriften des Erasmi um die gelehrte welt verdient gemacht, wie dann auch derselbe durch seine aufrichtigkeit und liebe das allgemeine beste zu befördern sich bewegen lassen, lange zeit zu Basel sich bey ihm aufzuhalten. An. 1521. that er einen sehr schweren fall von der obersten treppe auf den boden, davon er zwar wiederum curiret worden, allein durch einen neuen, dadurch er sich die hirnschale hart verletzt, und noch darzu gekommenen schlag endlich an. 1527. das leben eingebüsset. Gleichwie er aber selbst dem publico auf alle weise zu dienen sich bemühet, also führete er auch seinen sohn Hieronymum und tochter-mann Nicolaum Episcopium darzu an, welche dann durch ihren vortreflichen druck gleichfalls nicht geringen ruhm bey der gelehrten welt verdienet. Jetztgedachter Hieronymus war an. 1501. gebohren, und bezeugte Erasmo, der bey ihm zu Basel seine wohnung hatte, ebenfalls eine grosse treue und freundschafft, daher er ihn auch in seinem testament bedacht, und neben Episcopio zu dessen executore ernennet hat; er starb an. 1564. *Erasm. Roterod.* lib. XXIII. epistol. & in epist. de operibus suis ad Joh. Botzhemum Abstemium, edita cum præfat. Bonif. Amerbach. *Pantal.* lib. III. prosopogr. *Adam.* vit. Phil. *

Frobisher, oder **Forbisher**.

Froburg, ein Gräfliches geschlecht in Oesterreich, welches aus Italien dahin gekommen, und ehemals de Monte Gaudii geheissen. Es stammet her von Ludwigen, der um das jahr 1370. gelebet, und Päpstlicher Hof-Marschall, Königs Ludovici zu Jerusalem und in Sicilien Statthalter, wie auch Königlicher Frantzösischer Rath gewesen. Seine söhne waren Wilhelmus, Bischoff zu Bitello in dem Neapolitanischen; und Johannes, dessen enckel, Theodoricus, hat sich zuerst einen Freyherrn von Froburg, mit dem beynahmen Tulliers, geschrieben. An. 1660. lebte Johann George von Tulliers, Graf von Froburg, und hatte unterschiedliche brüder. *Bucel.* stemm. P. III.

Froburg, (von) ein altes nun ausgestorbenes Gräfliches geschlecht, dessen stamm-haus in dem Eydgenoßischen Canton Solothurn in der Vogtey Gösgen auf dem Hauenstein gelegen gewesen, welche viel vergebungen an die Stiffter Zoffingen, Schönawerth, 2c. gethan. Diese Grafen haben einen gewolckten adler in dem wapen geführt; von ihnen lebte an. 1098. Adelberg. An. 1135. hat Adelbert Bischoff zu Basel das Chor-Herren-Stifft zu St. Leonhard in Basel angerichtet, und starb an. 1140. Ortlieb war gleichfalls Bischoff zu Basel; dieser ist an. 1146. mit Kayser Conrad III. in das gelobte land wider die Saracenen gezogen, und ist von ihm nach seiner glücklichen zurückkunfft für sich und seine nachfolgende Bischöffe mit der gerechtigkeit des müntzschlags beschencket worden; er starb an. 1167. Rudolph war Probst zu Zoffingen an. 1245. Ludwig hat an. 1265. die städtlein Olten und Waldenburg von Henrico, Bischoff zu Basel, zu lehen empfangen. Hermann war an. 1315. Abt zu St. Urban und Johannes ist an. 1366. zugleich mit seinem stamm abgestorben. Ueberhaupt kan man von diesem hause anmercken, daß es seit dem X. und XI. sæculo sowol in den geschichten des Schweitzerlands, als alten diplomatibus jeweilen als eines der vornehmsten Gräflichen häuser Teutschlands vorkommt, und die Grafen von Froburg denen von Habspurg, Kyburg, Lentzburg, 2c. in den alten zeiten durchaus sind gleich geschätzet worden, sogar, daß man sie in den unterschriften der urkunden eben sowol vor als nach gesetzt findet. *Urstis.* chron. Bas. lib. I. pag. 49. & lib. II. p. 111. & seq. *Stumpf.* lib. VII. pag. 219. *Charta Muriensis. Diplomata vetusta alia.* Es grünet noch heut zu tage in dem Bißthum Basel an den Burgundischen grentzen ein ander Freyherrliches geschlecht von **Froberg**, so lehen von dem hohen Stifft besitzet, und vier schlüssel in einem creutzweis geviertheilten schilde führet. Johannes war an. 1428. berühmt, massen er mit der Oesterreichischen Herrschafft in dem Süntgow krieg geführt, und Dannerkirch samt noch 10. andern dörfern verbrannt und gebrandschatzet hat. Siehe *Montjoye* & *Urstis.* lib. I. p. 54. & lib. IV. p. 246. *

Froburg, ein adelicher marck-flecken und schloß an der Wiera in Meissen, gegen die Altenburgische grentze, eine meile oberhalb Borna gelegen. Es soll von denen durch Graf Wipprechten von Groitzsch in selbige gegend eingeführten Fränckischen Colonie erbauet seyn. An. 1719. hat der ort durch brand sehr grossen schaden gelitten. Vorjetzo gehört er denen von Bose, vorhero aber haben ihn die von Born gehabt. conf. *Knauts* prodr. Misn. p. 176. seq.

Frölich, (Wilhelm) von Zürich, hernach bürger zu Solothurn, hat das zimmer-handwerck erlernet, trat aber nachgehends in Französische kriegs-dienste, und hielt sich sonderlich in der schlacht bey Cerisola in Piemont so wohl, daß er von König Francisco I. zum Ritter geschlagen, unter seine Hof-Junckern aufgenommen, und zu einem Capitain seiner leib-garde gemachet wurde. *Rhan.* chr. MScr. *Pantal.* heldenb. P. III. p. 261. *

* **Frölich**, (David) ein Kayserlicher Mathematicus in Ungarn, war von Kesmarckt oder Kaysersmarckt gebürtig, und schrieb Viatorium sive Bibliothecam peregrinantium, Ulm 1643. in XII. tom. in 12. Er hat auch Chronologiam Pannoniæ verfertiget, welche aber noch nicht gedruckt ist. *Czwittingeri* specimen Hungar. litt.

* **Frölich**, (Georg) genannt Lætus, war von der Lömnitz gebürtig, und um an. 1500. gebohren. Bald nach verlassung der schule begab er sich in Chur-Pfältzische Cantzley-dienste; von dar kam er an. 1526. nach Nürnberg, und diente allda zehen jahr in der Cantzley; ferner nach Augspurg, wo er das amt eines Stadtschreibers und Cantzley-Directors zwölf jahr getragen. Nachdem aber Kayser Carl V. die vorher im Schmalkaldischen bunde gestandene stadt Augspurg eingenommen, und an. 1548. das Regiment geändert, bekam Frölich seinen abschied. Darauf wendete er sich nach Kauffbäuern, wo er ohne amt lebete, doch sowol dieser, als der stadt Augspurg mit gutem rath dienete. In dem mertz an. 1554. wurde er von dem Magistrat zu Augspurg auf vier jahr lang gegen eine besoldung von 100. fl. aufs neue in bestallung genommen. Wo er nach der zeit hingekommen und gestorben sey, ist nicht bekannt. Er war ein mann von vielen verdiensten, führte auch in dem Schmalkaldischen bunds-geschäffte die feder. Man findet noch hin und wieder einige von seinen briefen. Neben diesem legte er auch seine neben-stunden wohl an. An. 1536. gab er zu Augspurg den Psalter heraus, welchen er, nach der Lateinischen übersetzung Joh. Campensis, in das Teutsche gebracht. An. 1540. ließ er eben daselbst eine kleine schrifft, vom preis, lob und nutzbarkeit der Music ausgehen; wozu an. 1550. eine Teutsche übersetzung Stobäi kam. Critische beyträge zur historie der Teutsch. sprache 2c. 19. St.

* **Frölichin**, (Eva Margaretha) eine zwar gelehrte und in theologischen sachen wohl belesene weibs-person, aber auch dabey wunderseltsame Wiedertäuferin, und Quäckerin; kommt ihrem

ihrem fanatischen geiste nach fast der bekannten Burignonia bey, ausser, daß sie mehrere gedancken von dem tausend-jährigen Reiche als iene heget. Man findet ein buch von ihr unter nachstehendem titul: Evangelium vom tausend-jährigen Reiche Christi, und noch ein anders von der Juden gnaden-wahl. Zu Amsterdam soll sie einen schild mit dieser überschrift: Hier wohnet eine tausend-jährige Prophetin, welche heißt Eva Maria Frölichin, ausgehangen, auch überall in der welt herum gereißt, und ihre lehren ausgestreuet haben. *Rangow*, Suecia orthodox. P. III. 21. p. 332. Tentzels monatliche unterredung ad annum 1692. p. 524. *Colberg*. Christian. Plat. p. 261. *Junckeri* cent. fem. illustr.

* **Fröreisen**, (Isaac) war in seiner geburts-stadt Straßburg Doctor Theologiæ, Professor und Prediger, und starb an. 1632. in dem 43. jahre seines alters. Seine schriften sind: Scrutinium Panopliæ Bellarminianæ 3. vol. Straßburg 1622. seqq. in 8. Apocalypsis Antichristi, ib. 1624. seq. Anatomia seu Exauctoratio Draconis fanatici; Fax Catholicæ Veritatis pro invenienda vera militante ecclesia; Hierogymnasmata Academica, ib. 1622. Dissertationes contra Weigelianos; de Augustana Confessione, &c. *Witte*, diar.

* **Fröschel**, (Sebastian) ward zu Amberg an. 1496. gebohren, und von seinen eltern fleißig zur schule gehalten, und darauf nach Leipzig auf die Universität geschickt, allwo er gleich zur selben zeit Magister wurde, da Lutherus mit Eccio das Colloquium hielte. Er wandte sich auf die seite Lutheri, und vertheidigte desselben lehre, wiewol er sich dadurch nicht wenig verdruß auf den hals gezogen. Er ward an. 1520. zu Wittenberg Diaconus, da er auch 45. jahr in seinem amte gestanden, und im decembr. an. 1570. im 74. jahre seines alters verstorben. Unter seinen schriften sind folgende: Philippi Melanchthonis ausgelegte definition vom Königreich Christi, mit einer starcken vorrede, Wittenberg 1566. in 4. Predigten vom Priesterthum über Philippi Melanchthonis drey Definitiones, Wittenberg 1565. in 4. Von den heil. Engeln, teufeln, und des menschen seele, Wittenberg 1563. Conciones in Evangelium Matthæi habitæ, Wittenberg 1560. in 8. Unschuldige nachrichten, 1717. p. 12. seqq. und 1724. p. 680. seqq. Nachricht von dem leben Sebastian Fröschels, Leipzig 1722. in 8.

* **Frohne**, (Joh. Adolph) ward zu Eigenrôde an. 1652. den 11. jan. gebohren, und von seinem vatter, welcher Pastor daselbst, und nachgehends Superintendent zu Mühlhausen war, bis ins 11. jahr seines alters zu hause unterrichtet, und frequentirte hernach bis an. 1669. das Gymnasium zu Mühlhausen. Von dar wandte er sich zwar auf die Academie nach Jena, wartete aber daselbst nicht lange, sondern zog an. 1670. im aug. nach Erfurt, da er das folgende jahr unter Professor Neubauern disputirte. An. 1672. begab er sich nach hause, und das folgende jahr wieder nach Jena, da er in eben diesem jahre den Magister-titul erhalten. Von dieser zeit fieng er an, den studirenden mit collegiis zu dienen, und disputirte 57. mal über Hundeshagens philosophische schriften, und sechs mal über einige von ihm selbst ausgearbeitete philosophische materien. Uberhaupt hat er in Jena 85. Disputationes gehalten; denn nachdem er an. 1676. zum Adjuncto erkläret worden, disputirte er nicht allein pro loco, sondern auch über dieses noch 21. mal als Præses. An. 1678. wurde er Rector zu Lemgo, und an. 1680. Prediger an der St. Nicolai-kirche daselbst, an. 1684. aber als Diaconus zu St. Blasii, und an. 1691. eben daselbst Superintendent, worauf er zu Giessen an. 1693. den Doctor-titul annahm, und in solchem amte bis an sein den 12. nov. an. 1713. erfolgtes ende treulich verharrete. Unter seinen schriften sind: Theologia Defin. Franckfurt 1707. in 12. Recht des geistlichen Priesters; Königlicher Regent in 6. Raths-Predigten, 1707. Neuvertheidigter Doctor Luther wider E. Baumannen, Jena 1698. in 8. mit Dr. Luther übereinstimmender heutiger Lutheraner, Mühlhausen 1702. in 8. Evangelischer Communicante, Mühlhausen 1703. in 8. Augapfel GOttes, ibid. 1702. in 8. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. P. II. p. 181. Unschuldige nachrichten, 1729. p. 763. seq.

* **Froidmont**, ist ein schloß in der Niederländischen Grafschafft Namur. Es liegt auf der nordlichen seite der Sambre, und zwey gute stunden gegen abend von der stadt Namur.

Froila I., oder **Fruela**, König zu Oviedo, Leon und Asturien in Spanien, war ein sohn Alphonsi I., fieng seine regierung an. 757. an, und regierte 11. jahr und einige monate. Er widersetzte sich den einfallenden Saracenen, und schlug an. 759. Jusaph, oder nach andern Omar, einen Printz der Saracenen, in Gallien, so, daß 54000. Barbarn auf dem platze blieben. Er ließ seinen bruder Bimoranum hinrichten, weil er in ersehung der grossen gunst, welche das volck sowol wegen seiner schönen leibs-gestalt, als guter aufführung zu ihm trug, sich des Reichs wegen von ihm besorgte. Jedoch reuete ihn hernach die that, und solche einiger massen zu büssen, bestimmte er des getödteten sohn Veremundum zu seinem nachfolger. Er zwang auch die Priester seines Reichs sich der ehe zu enthalten, welche ihnen lang vorhero seit der regierung Witizä frey gestanden war. Sonsten soll er auch Oviedo erbauet, und das dortige Bißthum gestiftet haben. Er ward von seinem dritten bruder Aurelio um das leben gebracht, welcher auch nach ihm den thron bestiegen, ohngeachtet Froila beydes obgemeldten Veremundum an kindes-statt angenommen, und selbst einen sohn Alphonsum Castum hinterlassen hatte. *Mariana. Vasaus.* *

Froila II., zugenannt der grausame, unkeusche und aussätzige, riß an. 898. nach dem tode seines bruders Ordonii das Reich an sich, obschon dieser söhne nach sich gelassen. Er hat nicht länger als 14. monate regiert, und sich durch nichts, als diejenige laster, wovon seine zunahmen zeugen können, bekannt gemacht. Ob er schon söhne hatte, wurde doch das Reich Alphonso IV. des Ordonii sohn gegeben. *Vasaus. Mariana* &c. *

Froissard, siehe **Frossardus**.

* **Fromageau**, (Germanus) ein Französischer Theologus, war zu Paris aus einer angesehenen bürgerlichen familie gebohren, und wurde an. 1661. ein mitglied der Sorbonne, worauf er an. 1664. auch den titul eines Doctoris erlangte. Er war in allen theilen der GOttesgelehrtheit, insonderheit aber in der Moral-Theologie treflich bewandert, dahero er auch nach dem Mr. Delamet die vorgefallene casus conscientiæ zu entscheiden erwehlet wurde. Verschiedene Prälaten boten ihm in ihren kirchen ansehnliche bedienungen an, er schlug aber selbige insgesamt aus, und starb zu Paris den 7. oct. an. 1705. nachdem er ein ziemliches alter erreichet. Seine Decisiones sind nach seinem tode gesammlet, und ein theil derselben unter dem titul: Résolutions de Cas de Conscience touchant la Morale & la Discipline de l'Eglise ans licht gestellet worden; weil es aber etwas schwer geschienen, das noch rückständige in eine gehörige ordnung zu bringen, hat man sie endlich zusammen, auch die bereits gedruckten nicht ausgenommen, dem Dictionnaire des Cas de Conscience einverleibet, welches an. 1732. zu Paris in 2. fol. heraus gekommen. *Memoires du tems.*

* **Froment**, (Antonius) Prediger in der kirche d'Yvonan in dem Pais-de-Vaud, aus dem Dauphiné gebürtig. Farel, welcher ihn und seine frömmigkeit deswegen wohl kennete, dieweil er sein lehrmeister gewesen, und auf seinen reisen diesen Froment vielfältig um sich gehabt hatte, begehrte an ihn, daß er sich nach Genf begeben sollte, um allda die Reformation, die er, Mr. Farel, angefangen hatte, fortzusetzen. Froment nahm endlich nach langem anhalten Farels die aufgetragene last an, und fand von anfang so viele hindernissen, daß er die stadt wieder zu verlassen dachte, wo er sich nicht ein gewissen gemachet hätte, die hände, so er an den pflug geleget, so bald, nur aus überdruß, wieder abzuziehen. Deswegen bediente er sich des mittels, welcher ihm Farel angerathen, welcher sich zu Aigle mit wenigem geräusch in der stille bey dem volck beliebt gemachet. Er ließ nemlich öffentlich anschlagen, daß er in einem monat wollte auf Französisch lesen und schreiben lehren. Dieses zog ihm in der geschwinde eine grosse menge lehr-jünger zu, allein anstatt sie mit dem versprochenen aufzuhalten, brachte er ihnen die grund-sätze der religion bey, die er in dem hertzen hatte. Unter andern ward er von einem gewissen Mönche, Christoffel Boquet genannt, wacker unterstützet, hingegen schrien ihn die andern Geistlichen für einen zauberer aus. Eine gewisse Dame, Claudine genannt, welche eines theils dessen auch beredt worden, und andern theils ihn gerne gehöret hätte, um zu wissen, was dann dieser verschriene mann für sachen lehrete, wagte es zu ihm zu kommen, zuvor aber versahe sie sich mit allen erdencklichen mitteln wider die bezauberung, die der aberglaube selbiger zeiten herfür bringen konnte. Da sie ihn aber gehört, wurde sie sehr heftig gerühret, begehrte ein Neues Testament, lase darinnen, schlosse sich in ihre cammer ein, und nach reifer überlegung nöthigte sie ihr gewissen, die Reformirten meynungen zu ergreiffen, und ihrem mann und kindern auch dazu anleitung zu geben. Den 1. jan. an. 1533. predigte Boquet, welches so viel würckte, daß alles dem Froment zuzulauffen begunte; sein saal wurde zu klein, die menge der zuhörer zu fassen, deswegen wagten sie es, eine änderung zu treffen, und erwehlten einen öffentlichen platz, Molard genannt, wo Froment auf bäncken anfieng zu lehren; er erklärte den text über Matth. VII. 15. & 16. Da der Rath zu Genf wind davon bekommen, ließ er es dem Froment verbieten, bekam aber keine andere antwort, als: Man müste GOtt ehender als den menschen gehorchen. Dieser ungehorsam entrüstete den Rath, daß er soldaten ausschickte, ihn gefangen zu nehmen: er entgieng ihnen aber, und entwischte naher Yvonan, wo er nachmals Prediger worden. Etwas zeit hernach kam er wieder nach Genf, und fand sich eben auf der Rhonen-brücke, da eine procession vorbey gieng, und entkam den weibern mit genauer noth, welche ihn in den fluß stürtzen wollten, dieweil er die knie vor dem Allerheiligsten zu beugen sich weigerte. An. 1534. kam er mit Farello und Vireto wiederum dahin, hatte aber, da er unter dem schutze der Herren Deputirten von Bern gewesen, keine gefahr. Diese kamen den Genfern anzusagen, daß sie die dem Stande Bern schuldige summen abzahlen sollten, widrigen falls hätten sie befehl, ihnen das bündnis aufzukünden. Ihr anderes begehren war, daß sie den Mönch Furbiti, welcher die Berner gelästert hatte, zur gebührenden strafe ziehen sollten. Man hat übrigens zwey stücke von diesem Froment, welche in der form eines briefes geschrieben

geschrieben sind, und zum titul haben: Deux Pièces préparatoires aux Histoires & Actes de Genève, chez Jean Gerard an. 1554. Der erste ist an den Rath, der andere aber an das volck gestellet. Geschriebene nachrichten von Mr. *Villet*, Theol. Prof. zu Genf. *Ruchat*, hist. de la Reform. tom. IV. p. 307. &c. und tom. V. p. 74. &c.

Fromm, (Andreas) gebürtig aus der Marck Brandenburg, allwo unterschiedene von seinen vorfahren geistliche ämter bedienet. Um das jahr 1647. ward er Professor in dem Gymnasio zu Stettin, an. 1654. aber Probst zu Cöln an der Spree, und an. 1659. zugleich Consistorial-Rath daselbst, nachdem er zuvor den gradum eines Licentiati Theologiæ angenommen. Als an. 1662. und in den folgenden jahren Chur-Brandenburg eine vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern stifften wollte, wurden hierzu Barthol. Stoschius und Lic. Fromm gebrauchet, welche beyde deswegen fleißig mit einander geheime briefe wechselten, die nachgehends Fromm drucken lassen. Dieser letztere correspondirte zugleich mit den berühmtesten Catholischen Theologis, that auch eine reise in den Tönnigsteiner sauer-brunnen, um nur in Cöln am Rhein, Mayntz, Coblentz und andern städten sich mit den Catholischen Theologis zu unterreden, wiewol man nicht weiß, ob er vorgedachte vereinigung auch auf die Catholische kirche zugleich extendiren wollen, oder ob er schon dazumal vorhabens gewesen, sich zu derselben zu bekennen. Als er nun wieder nach Cöln an der Spree kam, gieng er immer weiter und weiter von der Reformirten seite ab; und als einige Lutherische Prediger den Churfürstlichen edicten wegen des sich zu enthaltenden Elenchi nominalis, vermöge der eingeholten judiciorum von etlichen theologischen Facultäten, zu unterschreiben bedencken trugen, nahm Fromm die partey derselben mit solchem eifer, daß er an. 1666. mit Barthol. Stoschio im Consistorio deswegen mit worten hart zusammen kam, auf den tisch schlug, und sagte: Ecclesia vim patitur, &c. worauf ihm das Consistorium verboten worden. Als er aber den folgenden tag in einer predigt in der St. Peters-kirche die Reformirten in harten terminis angriff, und sich einer schweren verantwortung besorgte, gieng er bey nacht mit seinen weibe und 5. kleinen kindern heimlich davon, und ließ alles zurück, ohne einige baarschafften. Er kam hierauf nach Wittenberg, allwo er alsbald den religions-eyd thun muste, hielt allda einige collegia, und bekam auch von der Universität unterhalt, bis sie ihn anderweit versorgen könnte. Er correspondirte unterdessen noch ferner mit den Catholischen Theologis, und war vor sich heimlich bemühet, eine union der Lutherischen kirche in Sachsen mit der Catholischen zu stifften. Indem es aber an. 1668. an dem war, daß er die vocation zum Superintendenten-amt nach Altenburg erhalten sollte, zog er in dem härtesten winter mit seinem weibe und kindern nach Prage, allwo er im gedachten jahre sich nebst den seinigen öffentlich in der Jesuiter-kirche zur Catholischen religion bekennete, und die ursachen davon in einer schrifft, so er wiederkehr nennet, heraus gab, welche Christian Niphanius und insonderheit Jacob Tenzel zu widerlegen sich bemühete. Es wurden auch von Johann Scheiblern, Friedrich Gisselio und andern viel schrifften darüber gewechselt. Es erhielt Licent. Fromm zu Prag ein Decanat; sein weib und kinder aber begaben sich ins kloster. Nachgehends ward er Canonicus zu Leutmeritz, allwo er auch an. 1685. im hohen alter starb. *Ex scriptis apologeticis Licentiati Frommii*, item *ex antapologeticis*.

* **Frommann**, (Andreas) ein Philosophus, war zu Coburg in Francken, allwo sein vatter die stelle eines Cantzley-bedienten versahe, den 11. aug. an. 1591. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt einen guten grund in den wissenschafften gelegt, begab er sich mit einem Fürstlich-Sächsischen stipendio an. 1612. auf die Universität Jena, und setzte allda sein studiren so glücklich fort, daß er an. 1615. den gradum eines Magistri Philosophiæ erhielt. Hierauf bekam er in dem folgenden jahre die Professionem Logicæ an dem Coburgischen Gymnasio, und machte sich folgends um dasselbe so wohl verdient, daß er auch an. 1622. Pædagogiarcha, und endlich an. 1633. desselben Director wurde, in welcher würde er auch den 26. mertz an. 1666. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Promptuarium Logicum; Aphorismi Ethici; Disputationes VIII. Physicæ; de Natura & Constitutione Metaphysices; Discursus Practicus, in quo hominis civiliter considerati finis ultimus investigatur, in 20. disputationen; u. a. m. Er hinterließ im übrigen 4. söhne, als 1.) Joh. Philippum, 2.) Joh. Christianum, 3.) Joh. Andream, von welchem ein eigener articul folget, und 4.) Joh. Fridericum. Der erste gieng an. 1689. als Stadtschreiber zu Onoltzbach, der letzte aber als Pastor zu Waldur an. 1691. mit tode ab. Der zweyte, nemlich Joh. Christian Frommann, gebohren zu Coburg an. 1623. besuchte die Universitäten Königsberg, Coppenhagen und Upsal, und wurde sodann an. 1653. Medicinæ Licentiatus, an. 1655. Professor Physicæ in seiner vatter-stadt, an. 1660. Doctor, ingleichen an. 1680. Sachsen-Coburgischer Hof- und zugleich des Hertzogs Alberti III. Leib-Medicus. Er starb an. 1695. nachdem er 41. disputationen, wie auch einige tractate, de Fascinatione, de Hæmorrhoidibus; Anserem Martinianum &c. heraus gegeben. Ludwigs ehre des Casimiriani Academici in Coburg, P. II.

* **Frommann**, (Joh. Andreas) ein Würtembergischer Jurist, und sohn Andreä, wurde den 2. sept. an. 1626. zu Coburg gebohren. Nachdem er daselbst den grund seiner studien geleget, begab er sich an. 1643. nach Altorff, und an. 1646. nach Straßburg, allwo er von seiner mutter bruder, dem berühmten Juristen Johann Rebhan, gute anleitung zu der Rechtsgelehrsamkeit genossen. Auf dessen einrathen begab er sich an. 1652. in dem oct. nach Tübingen, allwo er Hofmeister bey zwey jungen Baronen von Croneck worden, und darneben Collegia Juridica zu halten angefangen. An. 1655. gieng er das zweyte mal nach Straßburg, nahm daselbst den Doctor-grad an, und disputirte de Jure Furiosorum. Hierauf wandte er sich nach Speyer, und ließ sich in Cameral-geschäfften gebrauchen. An. 1656. in dem may wurde er den beyden jungen Pfaltzgrafen am Rhein, Christian und Joh. Carolo, zu ihrer vorhabenden reise als Informator und Secretarius zugegeben. Nachdem er wiederum zurück gekommen, verfügte er sich das dritte mal nach Straßburg; und wurde ihm anfänglich das Syndicat bey der Reichs-Ritterschafft des Viertheils am Neckar und Schwartzwald, Ortenauischen bezircks, und bald darauf eine ordentliche stelle eines Lehrers der Rechten zu Tübingen aufgetragen, welche er auch im may an. 1660. angetreten, und gegen 30. jahr mit vielem fleiß verwaltet. Er starb den 7. febr. an. 1690. da er eben für das sechste mal Rector Magnif. war, nachdem er viele juridische Disputationen heraus gegeben hatte. *Programma funebre.*

* **Frommann**, (Conrad) Doctor Medicinæ, ältester Bürgermeister, Ober-Scholarcha, Vorsteher des Hospitals St. Blasii, und Physicus Ordinarius zu Nordhausen, war daselbst den 24. oct. an. 1616. gebohren, studirte zu Jena, Helmstädt und Straßburg, ward von dem Marggrafen Friedrich von Baden zum Land-Medico über Hochberg, Sausenberg, Röteln und Badenweiler bestellet, promovirte zu Basel in Doctorem, ward Assessor der medicinischen Facultät daselbst, und kam von dar nach Nordhausen, wo er an. 1706. den 29. april im 90. jahre seines alters gestorben ist. Sein symbolum war aus dem 37. Psalm: Befihl dem HErrn deine wege 2c.

* **Frommann**, (Joh. Christian) ein Doctor und Sachsen-Coburgischer Land-Medicus, auch Professor publicus daselbst, ließ an. 1675. einen Lateinischen tractat: de Fascinatione, Nürnberg in 4. drucken. Sonst hat man von ihm eine Exercitationem de Balneis, Coburg 1659. in 4. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. II. p. 1. c. 8. §. 8.

* **Fromme**, (Joachim) war in der Neustadt Brandenburg an. 1640. gebohren, studirte zu Wittenberg, und bekleidete hernach in seinem vatterlande unterschiedene schul- und Prediger-dienste, bis er an. 1685. Pastor an der kirche St. Pauli ward. Er starb an. 1690. und ließ unterschiedliche schul-bücher, als: Officinam Latinitatis; Tabulas Logicas; Speculum boni Discipuli; Nomenclaturam rerum, quæ Brandenburgi sunt, visibilium & memorabilium, wie auch unter dem nahmen Anastasii Probi Brennopolitani, Clavem historico-politicam Electoratus Brandenburgici. *Gottschling.* Præceptor Neobrandenburg.

* **Fromme**, (Valentin) war zu Potzdam in der Marck Brandenburg an. 1601. den 22. febr. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg dem studiren obgelegen, und allda eine zeitlang Adjunctus der philosophischen Facultät gewesen, bey der schule in der Neustadt Alt-Brandenburg Rector, ferner Catecheta zu St. Pauli, und endlich an. 1634. den 18. jun. Superintendent. Als der Schwedische General Wrangel nach Brandenburg kam, gieng ihm Fromme entgegen, und bat ihn, die kirchen und schulen zu verschonen, welches er auch erhielt, daher hernach die soldaten gesagt: Die stadt Brandenburg sollte wol in der asche liegen, wenn es der alte Pfaff nicht verhindert hätte. Die stelle eines Professoris Theologiæ und Pastoris zu St. Jacob in Rostock, welche man ihm an. 1649. antrug, wollte er nicht annehmen, und starb an. 1679. den 22. apr. im 78. jahre seines alters. Seine schrifften sind: Gnostologia, Wittenb. 1631. in 8. Theologia Catechetica, Berlin 1639. in 8. Catena Fidei, Berlin 1646. in 8. Vom Straf-Amt der Prediger, Wittenb. 1647. in 12. Christenthums-Spiegel, Magdeb. 1654. Christenthums-Ubung, ib. 1661. Isagoge Philosophica, Brandenb. 1665. in 12. Instauratio Scholæ Brandenb. in urbe nova, Wittenb. 1632. in 8. Diatribe Theol. de quæstione, an inter Lutheranos & Reformatos, quos vocant, Concordia Ecclesiastica sanciri possit? Brandenb. 1666. in 4. Dissert. Theolog. de bono Pastore. *Gottschling.* Præcept. Neobrandenb. p. 25. seqq. Unschuldige nachrichten, 1716. p. 232. seqq.

Fromondus, (Libertus) ein Professor zu Löven und Decanus der Collegial-kirche, war von Harcourt, einem kleinen ort zwischen Mastricht und Lüttich, gebürtig, und brachte sich bey zeiten durch seinen fleiß solche gelehrsamkeit zuwege, daß man ihm zu Antwerpen die Philosophie zu lehren auftrug. Von hier wurde er nach Löven beruffen, da er die Rede-kunst und Theologie vortragen muste. Hierauf bekam er an. 1635. die stelle Cornelii Jansenii, welcher vorher die heil. Schrift ausgelegt hatte, und nun zum Bißthum Ypern war befördert worden.

Er war auch in den sprachen und mathematischen wissenschafften wohl erfahren, davon seine schrifften zeugen können, als da sind: Dissertatio de Cometa anni 1618.; Anti-Aristarchus sive de Orbe Terræ immobili contra Philippum Lansbergium; Vesta sive Anti-Aristarchi Vindex; Meteorologicorum lib. V; Anatomia Hominis; Commentar. in Acta Apostol. &c. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, de script. sæc. XVII. *Voss.* de scient. Math. &c.

FRONDEURS, oder Schleuderer, wurden in Franckreich diejenige genennet, welche ein öffentliches mißvergnügen über das Staats-Ministerium des Cardinals Mazarin blicken liessen, und zwar rührte dieser nahme daher, daß man meynte, es würde dieselbe mißvergnügte partie mit eben so gutem glück diesen Premier-Minister stürtzen, als David vermittelst seiner schleuder den Goliath überwunden. Diejenige Räthe des Parlements, welche an. 1648., in abwesenheit der Printzen vom geblüte, wider das damalige Ministerium ihre stimmen gaben, empfiengen am ersten diesen nahmen, und Menage sagt, daß Monf. de Bachaumont, einer von besagten Räthen, diese benennung zuerst aufgebracht. Der Cardinal de Retz aus dem Hause Gondy und damaliger verwalter des Ertz-Bißthums Paris, so einer der ersten urheber der sogenannten Fronde gewesen, und also von dieser sache den besten bericht gehabt, meldet, es wäre damals offt geschehen, daß junge knaben und laquayen aus muthwillen sich in den stadt-gräben von Paris mit einander herum geschmissen, und mit schleudern geworffen; sie wären aber von den Archers, (welche dergleichen unordnungen zu verhüten befehl hatten) offt aus einander gejagt worden; so daß es gemeiniglich von beyden theilen der schleuderer an ein hefftiges fliehen gegangen, wann sie einige Archers von weitem erblicket. Davon hatte nun Bachaumont, welcher den feinden des Cardinals Mazarin nicht allzu viel hertz und standhafftigkeit zugetraut, den anlaß genommen, sie mit diesen schleuderenden laquayen und buben zu vergleichen, und zu sagen, daß sie eben so leicht konnten bey erblickung des starcken gegen-gewalts den reiß-aus nehmen, als es diese forchtsame Frondeurs auf ersehen der bewafneten Archers zu thun pflegten. *Mém. du Card. de Retz.*

Fronhoven, siehe **Frauenhofen**.

* **Fronius**, (Matthias) ein Siebenbürger, lebte als Notarius publicus zu Cronstadt, und trug Statuta Saxonum Transsylvaniam incolentium zusammen, welche sowol von Stephano Bathori, als auch von dem Kayser Leopoldo confirmiret worden, da man sich sonst in Siebenbürgen eines manuscripts Legum Norimberg. bedienet. *Czwittingeri* Hungar. litterata.

Fronsac, lat. Franciacum, Francianum, Francicum, eine stadt in Guienne, welche den titul eines Hertzogthums führt, und am flusse Dordogne unter Libourne, 5. oder 6. meilen von Bourdeaux lieget. An. 1598. ist sie von Henrico IV. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden. Nach diesem ist sie an die Candalische familie durch heurath gekommen.

Fronsberg, siehe **Frundsberg**.

* **Front**, lat. Frontensis villa, eine stadt und schloß in der Savoyischen provintz Canavese, nicht weit von Turin gegen norden.

* **Frontac**, (Pierre de) war anfänglich zu den zeiten Königs Johannis II. Parlements-Advocat zu Paris und Canonicus. Weil er die rechte der kirche mit ernst vertheidigte, machte er sich so verdient, daß ihm der Papst Clemens VII. den Cardinals-hut gab. Er starb den 4. nov. an. 1392. zu Avignon. *Vigneul Marville*, mélanges vol. I. p. 201.

Fronteau, (Johannes) Canonicus regularis der Congregation der heil. Genevieve und Cantzler der Universität zu Paris, erwarb sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit grossen ruhm. Man nahm ihn an. 1639. unter die Canonicos regulares St. Augustini auf. Er studirte die Philosophie in dem Collegio zu Fleche, allwo er an. 1636. einige theses vertheidigte, die er dem Carolo Faure, Abt von St. Genevieve und Superiori Generali der Congregation, dediciret, welcher sich die gelehrsamkeit des Fronteau so wohl gefallen lassen, daß er ihn zu sich nach Paris beruffen, und ihm die Philosophie zu lehren aufgetragen. Hierauf studirte er auch die Theologie, welche er 12. jahr mit grossem ruhme der jugend vorgetragen. Im übrigen verstund er nicht allein die Lateinische, Griechische, Hebräische, Syrische und Chaldäische sprache, sondern konnte auch die besten in Europa zierlich reden. An. 1648. wurde er Cantzler der Universität, und nachgehends Prior zu Benets in Anjou. Endlich wurde ihm an. 1662. eine Pfarrey zu Montargis anvertrauet, welcher er mit so grossem eifer vorstund, daß er darüber noch das besagte jahr das leben enden muste. Unter seinen gedruckten schrifften sind: Refutatio eorum, quæ contra Th. Kempensis vindicias scripsere Robertus Quatremaire & Johannes de Launoy; Volumen Epistolarum Theologicarum, &c. *P. Lallemant*, dans l'abregé de la vie du P. Fronteau.

* **Fronteira**, eine kleine stadt in der provintz Alentejo in Portugall am fluß Avis. Sie hat ein altes berg-castell, und liegt nicht weit von Estremus gegen norden.

Frontenac, oder das fort Frontenac, eine citadelle in Neu-Franckreich, welche an. 1673. von dem Grafen von Frontenac, Gouverneur des landes, wider die einfälle der Iroquois aufgebauet worden. Sie liegt an einer see gleiches nahmens in der gegend, da der fluß St. Laurence heraus kommt. *Baudrand.*

Frontenhausen, ein feiner Bayerischer marck-flecken im Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-Gerichte Trißbach, nicht weit von Dingelfingen an der Biltz gelegen, hat einen guten getreyd-boden. Vor zeiten war es eine Graffschafft, und nannten sich deren besitzer zugleich von den Herrschafften Medling, Rod und Wasserburg; sie waren aber von den Grafen von Wasserburg in Ober-Bayern unterschieden. Sie sollen von den Welphen abgestammet, und von dem Kayser Friderico II., weil sie die Päpstliche partey wider ihn gehalten, vertrieben worden seyn, nachdem kurtz vorher Frontenhausen den Hertzogen in Bayern verkaufft gewesen. Hunds Bayr. stamb. *Lazius*, de migr. gent. Spangenb. Adelsp. P. I. Chur-Bayern, p. 295.*

FRONTIBUS, (Gottofridus von) Doctor Venerabilis zugenannt, war ein Franciscaner-Mönch in Engelland, man weiß aber nicht, wenn er eigentlich gelebet. Man hat von ihm: In Magistrum Sententiarum; Quodlibeta; de Infantia S. Edmundi; &c. *Willot*, in Ath. Franc. *Pitseus*, &c.

Frontignan, lat. Frontinianum, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, an der see Maguellone zwischen Agde und Montpellier, so wegen ihres muscaten-weins berühmt ist. An. 1652. belagerten sie die sogenannten Hugonotten, aber vergeblich. An. 1710. den 26. jul. ward sie von den Engelländern und Holländern eingenommen, aber bald wieder verlassen. Es ist dieser ort neben dem guten wein auch wegen dem Eau de Cette, und den meer-trauben bekannt, welche daselbst an lange stangen gebunden, vom obern boden bis auf eine manns-höhe von der gassen gehängt, und also an der sonnen getrocknet, hernach in kisten gepackt und verschickt werden. Das Rathhaus ist das merckwürdigste gebäu der stadt. *Thuan.* lib. XXXII. hist. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 382. *

Frontinus, (Sextus Julius) wird nach dem titul einiger MSer. Vir Consularis genannt, als ob er die Bürgermeisterwürde getragen hätte, so aber aus vielerley gründen verworffen wird; weil ihn Nerva an. Chr. 98. zu einem auffseher über die wasser zu Rom gemacht, so ist es wahrscheinlicher, er habe den titul Consularis aquarum getragen, als welcher dem von ihm würcklich gehabten amte schon seit den zeiten Augusti ist zugelegt worden; dessentwegen aber wird niemand nach der alten und gewöhnlichen redens-art zu einem Viro Consulari gemacht. Er hat währender solcher charge ein buch von den wasserleitungen, so in diese stadt geführet werden, geschrieben. Er war zuvor schon Prætor Urbanus, in welchem amt er in abwesenheit der Bürgermeister ums jahr Chr. 73. diese ihre gewalt würcklich vertrate. Hierauf hat er in Britannien commandiret, und die Silures, eine streitbare und mächtige nation, überwunden. Er ist auch Augur gewesen, in welchem amte ihm Arrianus succediret. Seine angenehmste retraite war zu Terracina. Er ist in der kriegs-kunst wohl erfahren gewesen, und hat 4. bücher Strategematum geschrieben, (wiewol er in der vorrede selbst nur von 3. büchern meldung thut,) auch noch viele andere wercke, als de Limitibus Agrorum, und andere mehr verfertiget, wovon aber nur die kurtze schriften de Agrorum Qualitatibus und de Limitibus übrig sind; über das erstere hat schon vormals Aggenus Urbicus eine erklärung gemacht, so auch noch vorhanden. Er ist auch ein grosser Rechtsgelehrter gewesen, und als er sterben sollen, hat er verboten, ihm ein grabmahl zu setzen. *Ælianus*, de acieb. præf. ad Hadrian. &c. *Tacitus*, hist. lib. IV. & in Agricola. *Plinius*, lib. IV. epist. 8. lib. V. ep. 1. lib. IX. ep. 19. *Martial.* lib. X. epigr. 59. *Vegetius*, de re milit. lib. II. c. 3. & *Stewech.* ad h. l. *Catanæus*, comment. in epist. Plin. lib. IV. ep. 3. *

Fronto, (M. Cornelius) ein berühmter Redner, welcher in seiner kunst die beyden Kayser, M. Aurelium und Lucium Verum, unterrichtet, und dem erstern auch in der sitten-lehre gute anleitung gegeben. M. Aurelius ließ ihm dannenhero nachgehends, zum zeichen seiner erkenntlichkeit, eine säule aufrichten, und brachte ihm die Bürgermeister-würde zuwege, welche er aber nur 2. monat führte. Er hatte eine vollkommene erkenntnis der Lateinischen sprache, und in der wohlredenheit zeigte er eine sonderbare gravität. Seine nachfolger, welche sich ihn zum muster in der beredtsamkeit vorgestellet, nennete man Frontonianer. Man glaubet, daß diejenigen Rechtsgelehrten, so unter dem nahmen Fronto in den Pandecten angeführet werden, aus seinem stamme gewesen. Einige halten ihn auch vor den Frontonem Catinum, dessen Plinius in seinen episteln gedencket, und vor denjenigen, von welchem Martialis meldung thut. Gleichwie aber dieses schwer zu beweisen, also ist noch viel weniger zuzugeben, daß man ihn mit dem Frontone, einem Bürgermeister zu Rom unter dem Kayser Nerva, vermische. Einige machen auch den Frontonem, dessen zuerst erwehnung geschehen, zum auctore eines gesprächs wider die Christen, welches von Minutio Felice unter dem nahmen eines Fronto angezogen wird. *Jul. Capitolin.* in M. Aurelio c. 2. & in L. Vero c. 2. *Auson.* in gratiar. actione. *Aul. Gell.* lib. II. c. 26. lib. XIX. c. 8. *Plin.* lib. II. ep. XI. *Martial.* epigr. 56. lib. I. *Apollinar.* epist. 1. lib. I. *Xiphilin.* in Nerva. *Minut. Felix. Balduin.* in prolegom. ad Minut. Felic. *Bayle.* *

Froschauer, (Christoph) von Oetingen, ward an. 1519. bürger zu Zürich, allwo er eine so fürtreffliche buchdruckerey aufgerichtet,

richtet, daß er sich dadurch weit und breit berühmt gemacht; hat auch wider den Probst und das Capitul zu Zürich das fleisch-essen in der fasten und an freytägen vertheidigt. Er starb an. 1564. *

* Froschweiler, ist ein schloß und dorf im Unter-Elsaß, eine starcke meile von Türckenheim, vom hohen Stift Straßburg zu lehen, gelegen.

Frose, eine kleine stadt an der Elbe in dem Hertzogthum Magdeburg, welche an. 1012. von Henrico II. dem Ertz-Stift einverleibet worden. Vor alten zeiten ist hier ein Kayserlicher hof gewesen, worauf die Fürsten zu Sachsen, nach ableben Kaysers Ottonis III., öfters zusammen gekommen und für die wohlfahrt des Reichs sich mit einander berathschlaget haben. An. 1278. ward Otto, Marggraf von Brandenburg, in einer hierbey gehaltenen schlacht, von dem Ertz-Bischoff gefangen. Spangenbergs Mannsf. chron. c. 265. *Ditmari* chron. lib. IV. c. 7. *Meibom.* tom. II. rer. Germ. f. 376.

Frossardus, (Johannes) ein berühmter Historicus und Frantzösischer Poet, lebte zu ende des XIV. sæculi, und war von Valenciennes aus Hennegau gebürtig. Er war Canonicus und Schatzmeister des Stifts zu Chimay, und schrieb eine chronick von an. 1326. bis an. 1399., darinnen ihm um so viel mehr glauben zuzustellen, je emsiger er war, den verrichtungen hoher Potentaten entweder selbst beyzuwohnen, oder doch von glaubwürdigen personen sichere nachricht einzuholen. Aus diesem hat nachgehends Sleidanus das nöthigste heraus gezogen. Von den Frantzösischen editionen ist die beste, so Dionysius Sauvage an. 1559. zu Lyon in fol. heraus gegeben. Den anfang dieses wercks hat Froissard der Königin Philippa, einer gemahlin Königs Eduardi III. in Engelland überreichet, und im übrigen eine grosse anzahl von liebes-gedichten verfertiget, ob er gleich den geistlichen habit immer getragen. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. c. 4. *Pasquier*, recherch. de la France liv. VII. c. 5. p. 612. *Andr.* bibl. Belg. *Gesner. La Croix du Maine. Simler. Bayle.* &c.

Frotho, ist der nahme, welchen 6. Könige in Dänemarck geführet haben. Frotho I. hat wider die Engelländer und Preussen grosse kriege geführet, und ist von seinem schwager Regnero, König in Schweden, erschlagen worden. Er lebte noch A. M. 3262. Frotho II., beygenannt Vegetus, ist ein sohn Dani II. gewesen, und hat von A. M. 3775. bis 3805. regieret. Frotho III. Pacificus, ein sohn Fridlevi I., hat Schweden, Norwegen, Engelland und Irrland inne gehabt. Wider die diebe gab er ein gesetze, daß man sie an ein creutz nageln, und einen lebendigen wolf dabey anbinden sollte, welches so viel vermochte, daß sich keiner nach fremdem guthe sehnete. Er soll an. 15. von einer hexe, in gestalt einer kuh, umgebracht worden seyn, nachdem er 14. jahr der regierung vorgestanden. Frotho IV., Largus, ein sohn Fridlevi II., hat sich nebst seinem feinde Suertingo, einem Sächsischen Fürsten, den er unter dem schein guter freundschafft zu sich kommen lassen, an. 79. in seinem eigenen pallast verbrannt. Frotho V. schlug seinen bruder Haraldum, der mit ihm gemeinschafftlich regierte, todt, und ward zum lohn von des entleibten söhnen an. 131. verbrannt. Frotho VI., ein sohn Canuti, ließ sich in Engelland taufen, und gieng an. 890., in dem 16. jahre seiner regierung, mit tode ab. *Saxo Grammat.* hist. Dan. *Wormii* series Reg. Dan. *Krantzii* Dan.

* Froulay, (Renatus III. Herr von) Graf von Tessé, Marquis von Lavardin, Vicomte von Beaumont und Frenay, Baron von Aunay, Ambrieres, Chasteauneuf, Vernie rc. Grand von Spanien, Marschall von Franckreich, Ritter des heiligen Geistes und des güldenen Vliesses, Lieutenant-Général in Maine, Perche und Laval, rc. war der älteste sohn Renati II. Herrn von Froulay, Grafen von Tessé, und Magdalenä von Beaumanoir. Er that an. 1670. seinen ersten feldzug als General-Adjutant des Königs, wurde hernach bey dem cavallerie-regiment von Beauveze Capitain, an. 1674. aber Oberster von einem neuen dragoner-regiment. An. 1677. commandirte er in Teutschland unter dem Marschall von Crequi ein dragoner-corpo, mit welchem er sich in unterschiedlichen scharmützeln und bey der belagerung von Freyburg hervor that. An. 1678. wurde er Brigadier der Königlichen armeen, und an. 1680. Lieutenant-General von Maine, Perche und Laval. An. 1683. führte er in Languedoc und Dauphiné das ober-commando, worauf er an. 1684. zum Mestre de Camp Général der dragoner, und an. 1688. zum Maréchal de Camp bestellet wurde. An. 1689. stund er mit einem corpo in der Pfaltz, und an. 1690. diente er in Flandern, allwo er einen theil des Hertzogthums Jülich in contribution setzte. An. 1691. befand er sich bey der armee in Savoyen, und empfieng bey dem angriff von Vegliano eine gefährliche wunde. In eben diesem jahre erklärte ihn sein König zum Gouverneur von Ypern in Flandern, auch zum Commendanten von Pignerol und andern an den grentzen von Piemont gelegenen plätzen. An. 1692. im jan. ward er, an des Marquis von Boufflers stelle, Colonel-Général der dragoner, und im april General-Lieutenant der Königlichen armeen. An. 1693. beschützte er Pignerol mit grosser tapferkeit, und trug zu dem bey Marsaglia befochtenen siege nicht wenig bey. An. 1694. empfieng er den orden des heiligen Geistes, wozu er schon an. 1688. war ernennet worden, und verfügte sich bald hernach wieder nach Piemont, um in abwesenheit des Marschalls von Catinat die armee zu commandiren. An. 1695. errichtete er den tractat wegen schleiffung der vestung Casal, und an. 1696. schloß er, als Königlicher ausserordentlicher Ambassador und Bevollmächtigter den frieden mit dem Hertzoge von Savoyen, brachte auch die vermählung des Hertzogs von Burgund mit der Savoyischen Printzeßin zu stande, welche ihn im sept. zu ihrem ersten Stallmeister ernennete, und unter seiner begleitung den 6. oct. zu Fontainebleau anlangte. An. 1697. war er, unter dem Marschall von Catinat, bey der belagerung von Ath gegenwärtig. An. 1700. zu ende des jahrs muste er den Hertzog von Anjou bis an die Spanischen grentzen begleiten, und das commando der armee, welche sein König ins Mayländische rücken ließ, auf sich nehmen. An. 1701. bekam er ordre, unter dem Marschall von Catinat als General-Lieutenant in Italien zu dienen, da er denn über den Grafen von Mercy einigen vortheil erhielt, und ihn selbst gefangen nahm. An. 1702. commandirte er in der schlacht bey Luzara den lincken flügel, worauf ihn sein König an. 1703. mit dem Marschalls-stab beehrte, und im oct. in Dauphiné wider den Hertzog von Savoyen zu felde schickte, wiewol er von dar im nov. nach Italien gehen, und die stelle des Printzen von Vaudemont, der bis dahin an der Secchia commandirt hatte, auf sich nehmen muste. An. 1704. im sept. bekam er das commando in Spanien, und hatte im nov. die ehre, daß ihn Philippus V. zum Grand erklärte. An. 1705. zu ausgange des mertzen sahe er sich genöthiget, die belagerung von Gibraltar aufzuheben; aber den 19. oct. entsetzte er das von den Portugiesen belagerte Badajoz. An. 1706. machte er sich von vielen plätzen in Catalonien meister, allein vor Barcellona muste er unverrichteter sache abziehen, und die artillerie im stiche lassen. An. 1707. hatte er das commando in Dauphiné, und brachte es dahin, daß die Alliirten vor Toulon in Provence abziehen musten. An. 1708. begab er sich als ausserordentlicher Ambassador nach Rom, und an andere Italiänische Höfe, mit welchen er vergebens ein bündnis zu schliessen suchte. An. 1712. wurde er, nach des Hertzogs von Vendome tode, General der galeeren von Franckreich, und an. 1715. ein mitglied des Marine-Raths, trat aber an. 1716. die bedienung eines Generals der galeeren dem Ritter von Orleans ab. An. 1722. wohnte er der crönung Ludovici XV. bey, und begab sich hernach unter die Camaldulenser; iedoch der König rufte ihn aus dieser Gesellschafft zurück, und schickte ihn nach Madrid, nachdem er ihn im dec. an. 1723. zum obersten Stallmeister der jungen Königin von Spanien erklärt hatte. Diese charge trat er an. 1724. seinem ältesten sohne ab, wurde an. 1725. von dem Könige in Spanien in den Ritter-orden des güldenen Vliesses aufgenommen, und langte den 3. april zu Marly bey seinem Könige wieder an. Nach diesem verfügte er sich aufs neue zu den Camaldulensern, und gesegnete bey denselben zu Gros-Bois an. 1725. den 30. may das zeitliche, da er sein leben ohngefehr auf 74. jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde von dar nach Maine gebracht, und in seinem begräbnis zu Vernie beygesetzet. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 667. 939. tom. IX. p. 242.

Fruart, ist eine wohlbewohnte, doch kleine stadt in Lothringen, etwan anderthalbe meilen von Nancy, nordwärts, an der Mosel, nicht weit von deren vereinigung mit der Meurtre, gelegen.

Fruchtbringende Gesellschafft, oder der fruchtbringende Palm-orden, ist an. 1617. den 24. aug. zu beförderung und excolirung der Teutschen sprache sowol in gebundener als ungebundener rede, aufgerichtet worden. Die gelegenheit hierzu hat der damalige Weimarische Ober-Hof-Marschall Caspar von Teutleben, ein Thüringischer Ritter, als unterschiedene Fürsten und Edelleuthe auf dem alten schloß Hornstein (so nun nach seinem Renovatore Wilhelmsburg genennet wird) beysammen waren, an die hand gegeben, darum er auch als ein gelehrter und wohlgereister Cavalier die erste stelle in diesem orden bekommen. Es wurde also von Johann Ernsten dem jüngern, Friedrichen und Wilhelmen, Hertzogen zu Sachsen, Johann Casimirn, Fürsten von Anhalt, Dietrichen von Werthern, Friedrichen von Kospoth, Weimarischem Cammer-Rath, Christoph von Krosigk, und gemeldtem Caspar von Teutleben nebst andern anwesenden, Fürst Ludwig von Anhalt zum Haupte dieser Gesellschafft erwehlet, und ihm der nahme des Nehrenden beygeleget; denn es wurde dieses so mit eingeführet, daß ein iedes glied solchen ordens einen besondern nahmen bekommen muste. Als aber dieser gelehrte Fürst zu ende des 1650. jahres mit tode abgieng, wurde Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, der schmackhaffte genannt, an. 1651. an seine stelle erwehlet; auf welchen, als er an. 1662. den 17. may von der welt abschied genommen, Hertzog August von Sachsen, der letzte Administrator des Ertz-Bisthums Magdeburg, genannt der wohlgerathene, an. 1667. folgete. Es blühete auch dieser orden dergestalt, daß sich fast 800. Edelleuthe (andere gelehrte männer nicht zu zehlen) 45. Barone, 60. Grafen, 19. Fürsten, 8. Pfaltzgrafen, 10. Landgrafen, 4. Marggrafen, 49. Hertzoge, 3. Churfürsten, ja selbst ein König (nemlich der Schwedische Carl Gustav) darein begeben. Allein er ist mit dem absterben höchst-ermeldten Hertzogs Augusti gantz ins abnehmen gerathen, sonderlich nachdem einige gar kein wort in der Teutschen sprache leiden wollten, das irgend einer andern seinen ursprung zu dancken hat; auch in der orthographie

gantz

gantz was neues aufbrachten, sonderlich aber mit einem hauffen selbst wunderlich ausgedachter Teutschen wörter sich bey andern lächerlich machten. Wie denn bis dato sich niemand mehr finden wollen, der dieser anfangs so berühmten und starck zugenommenen, nun aber sehr herunter gekommenen und fast vergessenen Gesellschafft sich als Haupt und Schutz-Herr annehmen wollen. **Neumarck**, im neu-sprossenden Teutschen palm-baum. **Kurtzer bericht von der fruchtbringenden Gesellschafft vorhaben, auch dero nahmen, gemählde und wörter, in achtzeilige reim-gesetze verfasset. Neu-sprossender Teutscher palm-baum. Von Hille**, Teutscher palm-baum. *Felleri* dissertat. de Fratribus Kalendariis cum notis Christiani Francisci Paulini p. 5. 6. 7.

Frumarius, ein König der Suevorum in Gallicien, welcher an. 460. dem Maldra in der regierung gefolget, und noch in dem besagten jahre den thron zu verlassen genöthiget worden. Ihm succedirte Remismundus. *Idac.* in chron.

* FRUMENTARII, hiessen zu Rom nicht allein die kornmesser, welche aus den öffentlichen korn-böden einem jeglichen so viel getreyde, als ihm von den Curatoribus frumenti auf seiner tessera und zettul angewiesen war, zu geben pflegten; sondern auch die Proviant-verwalter bey den legionen; ingleichen die, so in den Römischen provintzen, und in den häusern herum liefen, um einen vorrath an getreyde aufzubringen. Wie aber diese letztern alles ausspürten, wo nur etwas anzutreffen möglich war; also gab man diesen nahmen nach der hand auch den spionen, welche von den Kaysern ausgeschicket und gehalten wurden, damit sie alles, was in den provintzen, und eines jeden hause vorgieng, einberichten solten. Diocletianus schaffte sie zwar endlich ab; welches aber dem volcke wenig half, indem an deren statt die sogenannten Curiosi aufgekommen, welche eben dieses handwerck trieben. *Lips.* elect. lib. VIII. *Laurent.* de conv. c. 7. *Tillemont*, hist. des Emper. *Pitiscus.*

Frumentius, Abyßinisch Abba Salama, ist der Aethiopier Apostel, welcher sie um das jahr Christi 330. zum Christlichen glauben bekehret. Er kam nebst einem andern jungen menschen, nahmens Aedesio, und mit einem Tyrischen kaufmann Meropio, welchen andere für einen Philosophum ausgeben, und welcher daselbst starb, diese zwey jünglinge nach sich lassend, nach Aethiopien. Die Barbarn, welche Ruffinus für die mörder Meropii ausgiebt, führten sie gefangen zu dem Könige, welcher solches vergnügen an ihrer geschicklichkeit hatte, daß er sie mit der freyheit beschenckete, und zu bedienten in der Cantzeley und Rent-Cammer machte. Diese aufgetragene chargen verrichteten sie nach des Königs tode, wie vor, mit grosser treue, und machten sich dadurch sowol als ihrer religion wegen beliebt. Frumentius wolte diese gelegenheit nicht vorbey lassen, sondern reisete zu dem heiligen Athanasio, welcher ihn zum ersten Bischoff von Aethiopien machte, worauf Frumentius zum andern male dahin reisete, und einen glückseligen anfang zu bekehrung dieser Heydnischen götzen-diener zum Christlichen glauben machte. *Ruffin.* H. E. lib. I. c. 5. *Socrates*, H. E. lib. I. c. 15. *Theodoret.* H. E. lib. I. c. 22. *Sozomen.* lib. II. c. 23. *Baron.* an. 327. *Ludolff.* hist. Æthiop. lib. III. c. 2. & alibi.

Frundsberg, Fronsberg, oder **Freundsberg** ein sehr altes berühmtes Tyrolisches oder auch Schweitzerisches geschlecht. Für die erste dieser meynungen wird angezogen, daß dieses geschlecht ehedessen das schloß Freundsberg, so nachgehends Sigmundsfreud genennet worden, besessen, solches aber bald darnach an das Haus Oesterreich um die Herrschafft Bertersberg und Stertzling verwechselt. Die andere hingegen gründet sich auf ein schloß, und vormals auf demselben seßhafft gewesenes geschlecht dieses nahmens, welches ohne veränderung einiges buchstabens Frundsperg geschrieben worden. Das Burgstal ist noch zu sehen, ohnfern Raperschweil am Zürich-see, oberhalb dem sogenannten Hittenberg. Nach dieser zeit hat es an. 1487. Mindelheim in Schwaben an sich gebracht, dahero es auf den turnieren zu den Schwäbischen Rittern gesetzt wird. Sonsten hat sich bereits an. 968. Ulricus von Frundsberg auf dem turnier zu Merseburg befunden. Ein anderer dieses nahmens hat an. 1267. das Frauen-closter Prediger-ordens zu Marienthal, genannt Woldepp, erbauet. Und endlich hat Ulricus, welcher um das jahr 1492. gelebet, und Hauptmann der Gesellschafft St. Georgen Schilds, des theils an der Donau, gewesen, auch vor den urheber des Schwäbischen bundes angegeben wird, sein geschlecht durch seinen sohn Georgium und enckel Caspar, von welchen beyden nachgehends mehr soll gesagt werden, in den höchsten flor gebracht. **Stumpfens** Schweitzer-chron. lib. VI. c. 8. **Hund**, Bayerisch. stamm-buch P. II. p. 104. seq. *Bucelin.* stemmat. P. II. **Beschreibung von Tyrol. Brandis**, ehren-träntzlein des Tyrol. adlers P. II. p. 55. seq. *

Frundsberg, (Georg) Herr von Mindelheim in Schwaben, war ein sohn Ulrichs von Frundsberg, welchen ihm seine gemahlin Barbara von Rechberg an. 1475. gebohren hatte. Gleich in seinen jungen jahren wurde er zu dem krieg angewöhnt, dann er schon an. 1492. den zug des Kaysers und Schwäbischen bundes beygewohnt, durch welchen Hertzog Albrecht in Bayern, Regenspurg dem Reich wiederum einzuräumen gezwungen worden. In dem 24. jahre seines alters begab er sich in den Schweitzer-krieg, und an. 1504. erwies er sich in der schlacht bey Regenspurg, welche Kayser Maximilian mit dem Pfaltzgraf Ruprecht am Rhein gehalten, so tapfer, daß ihn der Kayser zum Ritter schlagen ließ. Worauf dieser dem Kayser in den mit dem Hertzoge zu Geldern, den Venetianern, dem Papst Julio II. und den Frantzosen geführten kriegen, ungemeine proben seiner treue und tapferkeit abgelegt. Bey eroberung des Hertzogthums Würtemberg commandirte er im nahmen des Schwäbischen bundes 20000. mann zu fuß. Kayser Carolus V. ernennte ihn zu Worms an. 1521. zu seinem Rath und Feldherrn in der Fürstlichen Grafschafft Tyrol, übergab ihm auch das schloß Rungelstein samt der Burghut. Solche gute meynung nun von sich zu erhalten, gieng er bey angehendem Frantzösischen kriege in die Kayserlichen erb-lande, Flandern und Hennegau, solche wider den besorgenden einfall zu verwahren, allwo er auch bey dem starcken anzug der feindlichen macht seine schwache mannschafft mit grosser klugheit abgeführet. Aus den Niederlanden begab er sich nach Italien, und hatte an den daselbst vorfallenden schlachten und eroberungen immerdar grossen antheil; wie denn ihm sonderlich wegen dem bey Bicoque erhaltenen siege das gröste lob ertheilt wurde. Als Genua mit sturm an die Kayserlichen übergieng, bekam Frundsberg das silberne scepter, die silbernen schlüssel, die haupt-fahne des meers und einen kostbaren compaß für seinen antheil, da er im übrigen seine Teutsche armee nach möglichkeit vom rauben und plündern abgehalten. Im treffen bey Pavia umringte er die auf Frantzösischer seite hartnäckig fechtenden Teutschen, welche man die schwartzen fahnen nennte, neben Marx Sittichen von allen seiten, daß durch deren niederlage ein grosses zu dem Kayserlichen siege beygetragen wurde, wovor er Königs Francisci schwerdt kriegte, so demselben sein Marschall Galeacius von Sanseverino nach gewohnheit solte vorgetragen haben, und welcher wenigst nächst bey des Königs person in der schlacht umkommen, solches nahm er auch mit nach Teutschland. Daselbst stillete er den gefährlichen bauern-auffstand im Algöw, ohn einiges blut-vergiessen. Doch konnte er nicht lang in Teutschland bleiben; denn weil der Papst Clemens VII. dem Kayser an. 1526. den krieg angekündiget, auch mit seinen Allürten bereits wider die Kayserlichen anrückte, warb er in grosser eil von seinen eigenen mitteln, die er aus versetzung seiner Herrschafft und seiner gemahlin kleinodien gelöset, 12000. mann zu fuß, wovon er einem jeglichen einen gold-gülden auf die hand gab, und mit ihnen ohne geld, geschütz und magazinen, theils aus treue gegen dem Kayser, theils seinem sohne zu liebe, der sich bey der Kayserlichen armee in Italien befand, den beschwerlichen marsch antrat, und unterwegens den Päpstlichen General Johann de Medicis zu weichen nöthigte. Dabey hatte er einen solchen zorn gegen den Papst gefaßt, daß er einen strick im busen getragen, und gedroht haben soll, ihn damit zu erhencken. Wiewol er auch dabey das absehen mag gehabt haben, den soldaten dadurch einen bessern muth und grössere hoffnung des sieges zu machen. Jedoch hatte er kaum seine Teutschen zu dem Hertzog von Bourbon durchgebracht, als unter denselben wegen geld- und vorrath-mangel ein aufruhr entstund, darüber sich Frundsberg also erzürnte, daß ihn der schlag rührte, und er also zum commando forthin untüchtig wurde, inmassen er sich denn nach Ferrara, und von dar einige zeit darauf nach Teutschland muste bringen lassen, woselbst er an. 1528. gestorben. Seine güther waren noch alle versetzt, und konnte er sie nicht wieder einlösen, weil er alles vermögen an diesen krieg gewendet, und gleichwol nichts zur erkenntlichkeit davor bekommen. Man beschreibt ihn nicht allein als einen tapfern, sondern auch als einen sehr starcken mann, inmassen er denn ungemein groß gewesen, und mit dem mittelsten finger der rechten hand den stärckesten mann, so vest als er immer gestanden, bewegen, ein pferd in vollem lauf erhalten, und ein schwer stück geschütz mit unterlegten achseln nach belieben bewegen können. *Jovius*, in elog. hist. **Herrn Georgen und Herrn Casparn von Frundsberg ritterliche kriegs-thaten. Hund**, Bayer. stamm-buch P. II. p. 106. *Pantaleon*, prosopogr. P. III. p. 84. *

Frundsberg, (Caspar von) ein berühmter kriegs-held, war ein sohn des vorhergehenden, welchen er mit seiner gemahlin Catharina von Schrovenstein erzeuget hatte. Er wurde gleich in seinen jungen jahren zu den ritterlichen übungen angehalten, deren er sich nachgehends in den kriegen glücklich bedienen konnte. An. 1524. wohnte er dem kriegs-zuge Caroli von Bourbon bey, welcher mit der Kayserlichen armee einen einfall in Provence gethan hatte, ob gleich darinnen nichts sonderliches ausgerichtet wurde. Aber da gleich darauf der König Franciscus I. sich selbst für Pavia legte, worinnen Caspar von Frundsberg mit noch andern Teutschen Befehlshabern und soldaten in besatzung war, legte er von anfang bis zu ende der belagerung viel ehre ein; massen er nicht allein das furchtsame und rebellirende kriegs-volck zu Pavia wiederum muthig gemacht und besänftiget, sondern auch durch einen tapfern ausfall in das Frantzösische lager dem von der andern seite angreiffenden Kayserlichen heer mit nachdruck lust machen helffen, welches denn in der that auch nicht wenig zu dem allda erlangten vollkommenen siege beygetragen. Dahero er auch bald darauf zu einem Hauptmann, und nicht lange hernach zu einem Obersten über das gantze Teutsche fuß-volck gesetzet worden.

Nach diesem so rühmlichen siege eroberte er die Marggrafschafft Saluzzo, zernichtete auch der Italiänischen Fürsten bündniß, und zahlte seine soldaten, welchen man 2. monat sold schuldig war, von seinem eigenen gelde, damit sie desto muthiger fechten möchten. Wodurch denn selbiger zeit würcklich die stadt Mayland erhalten, obschon sie von aussen her mit einer feindlichen armee umgeben war, auch darneben feindliche besatzung im im schloß lage, und die bürger der stadt selbsten gar nichts guts wider die Kayserlichen im sinne hatten. Der Kayser wollte deswegen seine erkenntlichkeit zeigen, und schenckte ihm eine Mayländische Graffschafft, die er aber an den vorigen Eigenthums-Herrn, nachdem er von der Kayserlichen acht befreyet worden, überliesse, und davor die stadt und das land Monza, wie auch andere städte und Herrschafften in der Lombardie, bekam. Das jahr vorhero, nemlich an. 1527., schlug er allein mit seinem volcke der Venetianer und des Francisci Sfortiä völcker bey Marignano, und bald darauf den Johann Jacob von Medicis, welcher mit einigem aus der Schweitz und anderswoher zusammen gerafften volck bis gen Carrara angezogen war. An. 1530. commandirte er in der belagerung der stadt Florentz; allein, weil inzwischen der Reichs-tag zu Augspurg vor sich gieng, trug er das commando einem andern auf, und reisete über Inspruck nach Augspurg. Doch, als nach absterben des gedachten Hertzogs Francisci Sfortiä von Mayland an. 1535. König Franciscus I. aus Franckreich dieses Hertzogthum aufs neue einzunehmen suchte, machte ihn der Kayser, nebst Francisco von Hembstein, zum General über das Teutsche fuß-volck, welches durch Italien in Provence einbrechen sollte. Allein Frundsberg fiel auf der reise in eine kranckheit, und wurde genöthiget, sich nach hause bringen zu lassen, da er denn wenig tage nach seiner ankunft in dem 36. jahre seines alters gestorben, und zu Mindelheim bey seinen vor-eltern beygesetzet worden. Georg und Caspar von Frundsberg kriegs-thaten. Spangenbergs Adels-spiegel 2. theil. *

Frusino, lat. Frusino oder Frusinum, ist ein kleiner ort in Campagna di Roma, zwischen Veroli und Piperno, dessen Strabo, Ptolemäus, Livius und andere alte scribenten gedencken.

Fruterius, (Lucas) war von Brügge in Flandern, und kam mit Jano Douza, Oberto Giphanio und Jano Lernutio nach Paris. Als er sich einmal im ball-schlagen allzu starck beweget hatte, und darauf einen kalten trunck that, fiel er darüber in eine kranckheit, daran er an. 1566., da er kaum 25. jahr alt worden, gestorben. Im übrigen war er in Humanioribus vortreflich erfahren, wie davon seine schriften, die er auf seinem tod-bethe dem Giphanio anvertrauet, zeugen können, als da sind: Verisimilium tom. II.; Julii Severiani Symptomata Rhetorices; Versus Miscell. &c. Man meynt, Giphanius habe sich Fruterii arbeit über den Gellium und Lucretium als seiner eigenen bedient, welches ihm sonderlich Dousa schuld giebt. *Thuan.* hist. lib. XXXVIII. *Miraeus*, in elog. Belg. *Andr.* bibl. *Gruter. Douza*, &c.

Frutingen, ist ein thal in dem Bernerischen ober-lande welches sich von der Walliser-Alp Gemmi, der Kander nach, bis an den Thuner-see in 6. stunden lang hinunter ziehet; der haupt-flecken ist Frutingen, von welchem das thal den nahmen hat; die übrigen sind Kandelsteg, Kandelbruck, Erlibach 2c. Es ward vor alters von seinen eigenen Freyherren beherrschet, welche einen schwartzen adler im weissen schild geführet haben. Nach deren abgang fiel es durch heurath an die Freyherren von Thurn in Wallis, aus denen Antonius an. 1365. gelebt, und der stadt Bern viel ungelegenheit gemacht; er gab aber zu anfang des folgenden sæculi der stadt das gantze thal um 6200. gülden zu kauffen, welches den einwohnern so lieb gewesen, daß sie sich selbsten geschätzet und den kauf-schilling erlegt haben. Von dieser zeit an setzet die stadt einen Castellan in das schloß Tellenburg bey Frutingen, der solcher residentz nicht länger als 6. jahr zu geniessen hat. Das land hat noch schöne freyheiten, und ihr eigen lands-panner. Es waren vor diesem in dieser Frey-Herrschafft 4. alte Edle sogenannte steur-freye geschlechter, als Scharnachthall, Stambach, Utendorff und Mooß. Das schloß oder der alte thurn, darinn die Freyherren von Thurn ehemals gewohnt hatten, stehet noch aufrecht, und wird von den land-leuthen Felsenburg genannt. *Stumpf.* lib. VIII. p. 247. b. *Simler.* lib. II. p. 531. ibique. *Jac. Lew.* in annot. *

* **Fryth**, oder **Frith**, (Johannes) gebürtig aus Kent war erstlich Canonicus im Collegio des Cardinals Wolsey, bekannte sich aber öffentlich zur Lutherischen lehre, und wurde deswegen an. 1533. den 22. julii im 16. jahre seines alters bey Londen verbrannt. Er hat einen tractat von dem segfeuer, und andere bücher in seiner mutter-sprache geschrieben, welche an. 1573. zusammen gedruckt worden. *Balaeus*, de script. Angl. cent. VIII. p. 657. *Wood*, Athen. Oxon.

Fuchs, ein adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Francken, welches von einem in dem Fürstenthum Schwartzenberg, nicht weit von Hohenlandsberg, gelegenen stamm-guthe den beynahmen von Dornheim führet, und schon an. 1119. dem turnier zu Oettingen mit beygewohnet hat. Zu anfang des XVI. seculi waren Jacobus und Apollinaris durch ihre gelehrsamkeit bekannt. An. 1622. erhielt Johann Georg das Bißthum Bamberg, und an. 1713. bekleidete Christoph Ernst, Freyherr Fuchs von Bimbach, die stelle eines Kayserlichen Reichs-Hof-Raths und Würtzburgischen Ober-Cammer-Herrn, ward in den Grafen-stand erhoben, und an. 1716. als Kayserlicher Plenipotentiarius im Nieder-Sächsischen kreise nach Hamburg abgeschicket. *Pastor.* Franc. rediv. *Mullers* annal. Sax. Spangenb. Adelsp. P. II.

Fuchs, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche mit denen von Fuchs in Francken, 2c. einerley wapen, und in demselben einen fuchs zu führen pfleget. Zu ihrem Ahnherrn setzet man Nicolaum, der an. 1579. als Städtmeister zu Straßburg, allwo diese stelle eine der vornehmsten adelichen bedienungen ist, mit tode abgegangen. Sein mit einer von Wildern erzeugter sohn, Hans Nicol, starb an. 1644. als Statthalter und Graf des landes Hadeln in Nieder-Sachsen, und hinterließ von seiner gemahlin, einer Freyin von Putlitz, 4. söhne; der älteste starb als Wolffenbüttelischer Stallmeister auf der reise in Franckreich; der andere wurde Cammer-Juncker an dem Ost-Friesischen Hofe, und hatte einen sohn, welcher an. 1709. unter der Dänischen Granadier-garde als Capitain stund; der dritte war Schwedischer Lieutenant, und starb ohne erben; der vierte, Nicolaus Christoph, war Stall- und Jägermeister bey dem Fürsten zu Zerbst, und gesegnete an. 1683. das zeitliche. Ihm succedirte in den gedachten chargen sein einziger sohn, Hans Christoph auf Lidingerwort, welcher seinen stamm mit zwey söhnen, Carolo Wilhelmo und Friderico Ludovico, fortgepflantzet hat. Beckm. Anh. hist. lib. VII.

Fuchs von Fuchsberg, eine Gräfliche familie in Tyrol, welche von dem schlosse Fuchsberg, nahe bey St. Paul gelegen, den nahmen führet, und an. 1383. den titul von Jauffenburg und Passeyer angenommen, weil Christoph die letzte von Passeyer, Barbaram, zur ehe gehabt. Georg hat an. 1165. zu Zürich, Wolf an. 1197. zu Nürnberg, Siegfried und Heinrich aber an. 1235. zu Würtzburg dem turnier beygewohnet. An. 1421. bekam Wolf das schloß Lebenberg mit seiner gemahlin Dorothea, der letzten dieses geschlechts. An. 1483. war Diego Landes-Hauptmann an der Etsch. Christoph vertrat anfangs die stelle eines Commendanten zu Kufstein, wurde aber nach seiner gemahlin tode Canonicus, und an. 1539. Bischoff zu Brixen, woselbst er an. 1542. sein leben geendiget. Leonhard ist bey dem Kayser Leopoldo Cammer-Herr gewesen. Brandis, Tyr. ehrenkr. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. I.

Fuchs, (Paulus, Freyherr von) Königlicher Preußischer geheimer Staats- und Kriegs-Rath, Erb-Herr auf Malchau, Fuchshofen, 2c. wurde zu Stettin, allwo sein vatter Pastor Primarius und Superintendent war, an. 1640. den 15. dec. gebohren. Nachdem er sich zu Gryphswalde, Helmstädt und Jena in der Rechtsgelehrsamkeit vest gesetzet, besahe er die Niederlande, Engelland und Franckreich, worauf er eine zeitlang bey der Justitzien-Cammer zu Berlin einen Advocaten abgab, bis er an. 1667. zu Duisburg Professor Juris wurde. Nach drey jahren ernennte ihn der Churfürst Friedrich Wilhelm zu seinem geheimen Cammer-Secretario, und trug ihm nicht allein die Preußische und nachgehends an deren statt die Clevische, Märckische und Halberstädtische, ingleichen die Lateinische und Frantzösische expeditionen auf, sondern zog ihn auch zu den geheimesten staats-geschäfften, und hatte ihn in seinen feldzügen von an. 1672. bis 1679. stets um sich. An. 1673. wurde er geheimer Staats-Secretarius, an. 1674. würcklicher Hof-Rath, und an. 1682. geheimer Rath und Staats-Minister. Hierauf ward ihm an. 1686. nebst der charge eines Kriegs-Raths das Directorium der lehn-sachen der Chur-Marck und an. 1695. die Präsidenten-stelle in dem Consistorio nebst der aufsicht über die Reformirten gemeinden, an. 1703. aber die Cantzler-würde in Hinter-Pommern aufgetragen. An. 1683. gieng er an den Chur-Cölnischen, ingleichen an den Braunschweigischen und Lüneburgischen Hof, wie nicht weniger zu dem Bischoffe zu Paderborn, zu dem Printzen von Oranien und zu andern, die vertrauliche zusammensetzung mit den benachbarten Mit-Ständen entweder zu erhalten oder zu befördern; und an. 1685. gieng er abermals als Abgesandter zu dem Printzen von Oranien und zu den Staaten der vereinigten Niederlande, einige mißverständnisse beyzulegen. Zu gleicher zeit bemühete er sich nicht allein in den nahe gelegenen, sondern auch in entfernten landen, die commercien aufzurichten; wie ihm denn sowol die Africanische als Americanische handels-compagnie ihr aufnehmen vor andern zu dancken hat. Hierauf entstund zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg an. 1686. eine kriegs-flamme, die aber durch seine wohlredenheit wiederum gestillet wurde. So legte er auch an. 1686. zwischen Dänemarck und Holstein-Gottorff, gleichwie an. 1693. zwischen Dänemarck und dem Hause Lüneburg die entstandenen weitläuftigkeiten bey. Ja an. 1702. hat er bey letztgedachtem Hause es dahin gebracht, daß nicht eine innerliche unruhe Teutschlands verderben vermehret. Der Kayser Leopold fand sich durch rühmliche verrichtungen dieses Ministers bewogen, ihn an. 1700. in den Freyherrn-stand zu erheben. Im übrigen suchte er die gelehrsamkeit auf alle weise zu befördern; wie er denn, da er noch zu Jena studiret, Tabellas ad Institutiones Juris mit schönen anmerckungen, und nachgehends zu

Duisburg Paraphrasin ad Institutiones Imperiales heraus gegeben, auch an. 1694. bey der einweyhung der Friedrichs-Universität zu Halle die beschirmung derselben übernommen. Von seiner beredtsamkeit findet man genugsame proben unter den reden vornehmer Herren. Er starb an. 1704. den 7. aug. im 64. jahre seines alters, nachdem er von zwey gemahlinnen ein vater verschiedener kinder worden. Die erste war eine Französin, und gebahr ihm die gelehrte Dame, so des berühmten Staats-Ministers von Schmettau gemahlin worden. Die andere war eine Fridebornin, mit welcher er Johann Paul, Freyherrn von Fuchs, Preußischen Hof- und Ravensbergischen Appellations-Gerichts Hof-Rath, rc. gezeuget. *Cellarius* & *Jablonsky*, in oration. panegyr.

* **Fuchsin**, (Anna Rupertina) eine Poetin, Johann von Pleitners, der stadt Nürnberg über dero regiment zu fuß Obersten, tochter, gebohren an. 1657. den 19. dec. zu Elbingen in Preussen, heurathete an. 1699. George Christoph Fuchse, Rectorem der schule zu Sultzbach, und hernach Predigern daselbst, und besaß in der Poesie eine solche fertigkeit, daß sie nicht allein ihre gedancken in ungezwungene verse bringen, sondern auch gantze gedichte, ohne eine feder anzusetzen, machen und hersagen können. Sie schrieb unter dem nahmen Daphne eine Dramatische repräsentation des im glauben wohl geübten Jobs, nebst vielen andern gedichten, und starb den 23. nov. an. 1722. Ihre sämtliche schriften hat Friedrich Rothscholtz, nebst deren lebens-beschreibung, an. 1726. zu Nürnberg mit einander heraus gegeben.

Fuchsius, (Leonhardus) ein berühmter Medicus, war zu Wembdingen in der Ober-Pfaltz an. 1501. gebohren. In seiner jugend legte er den grund zu den sprachen und wissenschafften auf den schulen zu Hailsbrunn und Erfurt. Nach seiner zurückkunft gab er in seinem geburts-orte anderthalb jahre einen Informatorem ab; worauf er an. 1519. nach Ingolstadt gereiset, und daselbst sonderlich des berühmten Capnionis und Ceporini collegia besuchet, dadurch er auch gelegenheit bekommen, die schriften Lutheri zu lesen, und dessen lehre beyfall zu geben. Er wurde daselbst an. 1521. Magister Philosophiæ, und Doctor Medicinæ, welche letztere wissenschafft er zwey jahr auf dieser Universität gelehret. An. 1524. begab er sich nach München, und practicirte daselbst mit grossem ruhme. Zwey jahr hernach gieng er wieder nach Ingolstadt, von dannen er an. 1528. nach Anspach zum Leib-Medico, und an. 1535. nach Tübingen zu der Profession der Anatomie beruffen wurde, woselbst er auch an. 1565. gestorben. Seine schriften sind: Opera Didactica; de medendi Methodo; de sanandis Humani Corporis Malis; Institutiones; Paradoxa Medica, Commentarii de Historia Stirpium; Errata recentiorum Medicorum; Difficiles Quæstiones; quædam Hippocratis & Galeni Opera Latinitate donata & Commentariis illustrata, &c. *Adam.* vit. Med. *Freher.* theatr. *Van der Linden*, de script. Med. *Mercklin.* in Linden. renov.

* **Fuchte**, (Johann von) gebohren zu Antwerpen, war erst Pastor bey der Jacobs-kirche in Hildesheim, promovirte hernach in Doctorem Theologiæ, und ward in dieser Facultät Professor zu Helmstädt. Er starb den 25. nov. an. 1622. an seinem 52. geburts-tage, nachdem er Paschasii Ratberti Testimonia SS. Patrum de genuino Eucharistiæ intellectu usuque; S. Augustini Sententias ex omnibus ejus operibus à S. Prospero excerptas; Compendium Synodorum, und viele andere kleine wercke der Kirchen-vätter heraus gegeben. *Witte*, diar.

FUCINUS LACUS, eine see in der landschafft der Marsen, welche heutiges tages Abruzzo olteriore genennet wird, und ein stück von dem Königreich Neapolis ist. Der Kayser Claudius hat diesen see ableiten lassen. *Sueton.* c. 20.

Fucitt, (Dominicus) ein Jesuite aus Neapel, welcher sich, seine religion in Indien auszubreiten, bemühete; und rechnet man, daß er in den 30. jahren, welche er in Indien zugebracht, über 20000. personen getauft. *Tachard*, voyage de Siam an. 1687.

Füeger, **Fuger**, **Fieger**, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, welche bereits an. 1200. daselbst in ansehen gestanden, und im XIV. sæculo das Ritter-guth Deyß besessen hat. In dem XV. sæculo hat sie sich in die linien von Hirschberg und Friedberg vertheilet. Die erstere, von welcher Benedictus als Dom-Dechant zu Brixen und Ertz-Hertzogs Sigismundi Cantzler, an. 1489. zu Wien gestorben, mag sich nachgehends aus Tyrol wegbegeben haben, wie denn an. 1718. Johann Siegmund, Freyherr von Fieger zu Hirschberg, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Hof- und ältester Regiments-Rath, wie auch Commendant zu Erfurt, auf seinem schlosse Doschütz verstorben. Die andere linie hat Johann Fieger, Kayserlicher und Landes-Fürstlicher Rath, welcher an. 1459. Friedberg, Steinach und Cronburg erkauft, und an. 1503. mit tode abgegangen, aufgerichtet. Sein sohn Christoph, Herr der Vogtey Friedberg, welchen der Kayser an. 1536. zu einem Ritter des Heil. Römischen Reichs geschlagen, hinterließ Casparn, der an. 1567. als Kayserlicher würcklicher Oesterreichischer Regiments-Rath gestorben. Dessen sohn, Andreas Füeger von Friedberg und Cronburg, Hoch-Natturms und Cord, starb an. 1646. als Oesterreichischer Regiments-Rath, und hinterließ Johannem Raymundum, ersten Reichs-Grafen Füeger, Freyherrn von Friedberg, der die Erbland-Oberst-Jägermeister-charge in Tyrol erhalten, und auf sein geschlecht gebracht. Von seinen söhnen hat der älteste Dominicus Urban, Erbland-Oberst-Jägermeister, seinen stamm fortgepflantzet, der jüngste aber, Gabriel Raymund Matthäus, ist an. 1705. Kayserlicher Hauptmann gewesen. Brandis. ehrenkr. P. II. Seiferts ahnen-tafel dieses geschlechts.

Füeßli, (Joh. Georg) aus einem alten berühmten Züricher geschlecht herstammend, wurde an. 1683. Præceptor in der Sapientz zu Heidelberg und an. 1685. S. Theol. Doctor, nachdem er eine gelehrte disputation de Imputatione Consequentiarum innerhalb 2. tagen, seines alters mehr nicht als 24. jahr, aufgesetzt. An. 1688. wurde er Prediger zum H. Geist; konnte aber wegen damaligem einfall der Franzosen in die Pfaltz sein neues Ministerium nicht fortführen, bekam an. 1689. eine vocation nach Ueticken an dem Züricher-see, und starb daselbst schon den 29. jul. an. 1692. mitten in der besten blüthe seiner jahre. Noch als Studiosus hat er ein buch unter dem titul: der Widerlegte Widerleger, geschrieben, darinn er einen Constantzischen Jesuiten, der P. Mauri Proselyti glaubens-bekänntnis widerlegte, refutiret. Man hat von ihm noch weiter: Legitimam Ministrorum N. T. Vocationem; Dissert. de Teste & non Teste; von dem Bettel ex Deut. XV. 4. Hunger-spiegel; Conclavia Romana reserata, und den tod junger kinder gläubiger eltern. Johannes, ein anderer dieses geschlechts, war des Regiments und Zeug-Herr an. 1516. zu Zürich, und hat etliche streit-schriften betreffend die Römische kirche wider Hieron. Gebwyler gewechselt, auch eine Eydgenoßische chronick zusammen getragen, welche noch heut zu tage bey seinen erben zu sehen; er starb an. 1538. Peter, sein bruder, wurde Capitain in Hertzog Maxim. Sfortiä in Mayland diensten, und hielte sich darinnen fürtreflich wohl, reisete darauf an. 1523. nach Jerusalem, und setzte diesen gantzen zug nachgehends auf das papier. An. 1531. in dem erfolgenden Cappeler-kriege (welchen er ebenfalls sehr artig in schriften verfaßt) wurde er Schützen-Hauptmann, und starb an. 1548. Peter, ein anderer von dieser familie, wurde Prof. Catechet. an. 1660. und Pfarrer zu St. Peter an. 1671., hatte aber an. 1684. den 4. febr. das unglückliche fatum von einem seiner bluts-freunde mit zwey vergifteten kugeln todt geschossen zu werden. Es sind auch einige davon berühmte mahler in Zürich gewesen. Dürst. Zürich. geschlechtsb. *

Fülach, siehe **Fulach**.

Fünen, oder **Fühnen**, lat. Fionia, ist eine in dem Belt, zwischen Seeland und Jütland gelegene, und dem Könige von Dänemarck unterworffene insul, deren länge auf 9. bis 10., die breite aber auf ohngefehr 7. Teutsche meilen sich erstreckt. Die haupt-stadt heißt Odensee. Von den übrigen örtern sind sonderlich zu mercken Nyburg, Sophiaödde, Middelfart, Assens, Foburg und Schwinburg. Uberhaupt zehlt man darinnen 9. städte, 21. Aemter, 264. kirchen, 1842. gantze und 281. halbe bauer-höfe. Der vornehmste fluß heißt Mitsund, welcher bey Odensee vorbey läuft, und eben daselbst residirt der über diese insul gesetzte Bischoff. Es wird ziemlich viel getreyde daselbst erbauet, hat auch einen grossen vorrath von äpfeln.

Fünffkirchen, lat. Quinque Ecclesiæ, eine stadt in Nieder-Ungarn, zwischen der Donau und Drab, in dem Barawer Comitat, in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, da insonderheit guter weinwachs ist. Sie hat ein vestes schloß und ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Gran gehöret. Bey den Ungarn heißt sie Petsc. Nach der schlacht bey Mohatz an. 1526. ist sie von den Türcken, an. 1540. von dem Könige Ferdinando, und 1543. von dem Türckischen Kayser Solymann erobert worden. An. 1664. wurde diese stadt von den Kayserlichen eingenommen, und alles in die asche gelegt, doch konnten sie sich wegen der unbequemen jahrs-zeit und eingerissenen seuchen des schlosses nicht bemächtigen. Es glückte ihnen aber an. 1686. besser, indem sich alles an die siegreichen waffen des Teutschen Kaysers ergeben muste. *Zeileri* & *Krekwizii* beschr. Ungarn.

Fünffkirchen, ein Freyherrliches und nunmehr Gräfliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Ungarn hat. Ulricus von Fünffkirchen, lebte an. 1300., und hatte einen sohn gleiches nahmens. Erasmus unterschrieb an. 1397. den brief Matthiä, Herrn in Lichtenstein, als zeuge. Philippus unterzeichnete an. 1482. einen contract, so zwischen Bernhard Senginger und Robotone, Ritter von Rosenhart, aufgerichtet worden. Johannes trug an. 1544. im nahmen des Oesterreichischen Land-Adels denen zu dem kriegs-wesen verordneten Commissariis die nothdurft dieses Ertz-Hertzogthums vor. Seine söhne waren Maximilianus und Johannes Bernhardus. Dieser letztere hinterließ Johannem Sigismundum, dessen sohn, Johann Bernhard, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, und in den Grafen-stand erhoben worden. Er starb an. 1700., und ließ nach sich Eleonoram Theresiam, Graf Johannis Joachimi von Althann, und Charlottam, Graf Gotthardi Henrici von Salburg gemahlin. An. 1714. florirte Johann, Graf von Fünffkirchen, als Kayserl. Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath. *Lazius*, comm. ad res Viennens. *Bucelinus*, stemmat. P. III. p. 45. Collect. geneal. Austr. p. 68. Souverainen von Europa, p. 813.

Fuen-

Fuenleal Ramirez, (Diego von) war Bischoff zu Cuenza, und in dieser Diœces an. 1459. gebohren. Er lehrete mit grossem ruhme zu Salamanca, und wurde darauf Decanus zu Granada in Sevilien. Nachgehends kam er in die Niederlande, und befand sich bey der tauffe Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, so nachgehends Kayser worden. Hierauf wurde er Bischoff zu Malaga, und nachgehends zu Cuenza an. 1518. Nach diesem soll er als Ambassadeur nach Franckreich und Engelland gegangen seyn, und sich an. 1522. zu Rom befunden haben. Bey der zurückkunft in sein Bisthum starb er an. 1536. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, die aber nicht zum vorschein gekommen. *Marin. Sicul.* de reb. Hisp. *Anton.* bibl. *D'Avila*, de Episcop. Conchens. &c.

Fuensaldagna, (Alonso Perez de Vivero, Graf von) ein berühmter Spanischer General und Staats-Minister in der mitten des XVII. sæculi. Er stieg von den niedrigsten bis zu den höchsten militar-chargen, und ward wegen seiner leutseligkeit von seinen untergebenen sehr geliebt, war aber im übrigen bey dem damaligen schlechten zustande der Spanischen Monarchie nicht allemal so glücklich, als seine tapferkeit und klugheit verdient hätte. In den Niederlanden diente er eine geraume zeit, theils unter dem General Piccolomini, auf dessen commando er unter andern Mardick den Frantzosen hinweg nahm; theils aber unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, welcher die führung des kriegs ihm bisweilen gäntzlich überließ; da er denn an. 1649. Ypern und St. Venant den feinden wieder aus den händen riß. Bey der unglücklichen belagerung von Arras an. 1654. verhinderte er die feinde, daß sie den erlangten vortheil nicht nach ihrem wunsch gebrauchen konnten. Bald darauf ward er als Gouverneur in das Hertzogthum Mayland geschickt, welches damals in einen krieg mit Franckreich, Savoyen und Modena verwickelt, zu einem genugsamen widerstande aber keines weges versehen war. Nichts desto weniger brachte er es so weit, daß ausser dem verlust der stadt Valenza, welches der Hertzog von Mercœur an. 1656. nach einer fast drey monatlichen belagerung einnahm, kein sonderlicher schade durch die feinde geschahe, auch endlich der Hertzog von Modena mit Spanien sich verglich. Nach dem Pyrenäischen friedens-schluß gieng er als Ambassador des Königs Philippi IV. an den Frantzösischen Hof, von welchem er sich aber hinweg begeben muste, als an. 1661. zu Londen der Spanische und der Frantzösische Ambassador wegen der präcedentz in einen harten streit gerathen waren. Es stund nach diesem darauf, daß Fuensaldagna das Gouvernement von den Niederlanden erlangen solte; da hingegen er seines orts zurück nach Spanien zu gehen erlaubniß suchte; allein er starb noch in eben dem gedachten jahre 1661. zu Cambray. *Crasso*, elogii di Capitani illustri p. 366.

Fuente, (Caspar de la) von Toledo, siehe Fontius.

Fuente, (Johannes de la) ein Franciscaner-Mönch, siehe Fontius.

* **Fuente de Cantos,** lat. Fons de Cantos, ein flecken in Spanien in Estremadura, 5. meilen von dem städtgen Ellerena.

* **Fuente Duegna,** lat. Duena, ein flecken in Neu-Castilien in Spanien, am fluß Tago, nicht weit von Toledo, gegen osten.

* **Fuente Frio,** oder Elpuerto del Fuente Frio, eine sehr enge passage, zwischen ungemein hohen bergen in Alt-Castilien in Spanien, nahe an der grentze von Neu-Castilien bey Segovia.

* **Fuente d'Ovejuna,** lat. Fons d'Ovejuna, eine stadt in Andalusien, gegen das Spanische Estremadura zu, 14. meilen von Cordua. Hier soll vor dem das einte Mellaria in Bäthurien der Turtuler, dessen Antoninus itin. gedencket, gelegen haben. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. I. 9. 26.

Fuentes, (Don Pedro Henriquez von Toledo und Azevedo, Graf von) ein sohn Jacobi von Guzman, Grafen von Alva de Liste und Catharinä von Toledo Pimentel, einer von den grösten und erfahrensten Generals, welche Spanien jemals gehabt. Er lebte anfangs eine geraume zeit an dem Hofe des Königs Philippi II., und ließ daselbst in vielen wichtigen staats-angelegenheiten, worinnen sich gedachter König seines raths bediente, einen so ungemeinen verstand sehen, daß ihn derselbe kurtz vor dem an. 1592. erfolgten tode des berühmten Alexandri Farnese in die Niederlande schickte, um diesem Hertzoge sowol in dem felde als in dem cabinet beyzustehen. Als nachgehends der Graf von Mannsfeld, Petrus Ernestus, das Gouvernement von den Niederlanden verwaltete, that der Graf von Fuentes noch mehr, oder doch eben so viel, als derselbige, zu beförderung des Spanischen interesse in den gedachten provintzen. Eben also verhielt er sich unter der Statthalterschafft des Ertz-Hertzogs Ernesti, welchem er sehr widerrieth, mit den General-Staaten sich in einige friedens-tractaten einzulassen; so baute er auch noch bey dessen leben an den grentzen von Artois und Hennegau ein fort, welches er nach seinem nahmen nennen ließ. In dem jahr 1595. ernennte ihn der König von Spanien ad interim zu seinem Gouverneur in den Niederlanden; da er denn nicht weniger gegen die Holländer, als gegen die Frantzosen, seine tapferkeit und staats-klugheit sehen ließ, sonderlich aber der Ligue wider den König Henricum IV., welchem er überaus feind war, nach allem vermögen beystund. Er nahm auch in kurtzer zeit Ham, Chastelet, Clero, Bray, Dourlens, und endlich den 9. oct. an. 1595., nach einer hefftigen gegenwehr, Cambray ein. Nachdem hierauf der Cardinal Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, in den Niederlanden als Königlicher Statthalter angekommen, gieng der Graf von Fuentes in der qualität eines Spanischen Gouverneurs und General-Capitains nach Mayland; daselbst blieb er eine lange zeit, und that dem erwehnten Könige Henrico IV. nicht nur öffentlich durch seine waffen, sondern auch durch anhetzung des Hertzogs von Savoyen, Caroli Emanuels, durch verführung des Marschalls von Biron, und durch 100. andere listige anschläge, allen ersinnlichen abbruch. Zu gleicher zeit machte er sich durch die starcke mannschafft, so er immer auf den beinen hielt, durch die vermittelst eines kaufs von den Marggrafen von Carretto geschehene erlangung des wichtigen hafens Final auf der küste von Genua, durch die an den grentzen des Veltlins aufgeführte wichtige vestung, Fort di Fuentes genannt, und durch gar viel andere dinge, welche eine begierde zu neuerungen und unruhe bey ihm anzeigten, bey allen Italiänischen Potentzen, am meisten aber bey den Venetianern, formidabel und verdächtig. Er nahm sich, in ansehung seines alters, erfahrung und verdienste, öfters die freyheit, den befehlen des Spanischen Hofs nicht zu gehorchen, und zwar unter dem vorwande, daß selbige nicht von dem willen des Königs Philippi III., sondern von dem unverstande oder eigennutz seiner Ministers, herrühreten, welchem exempel nachgehends auch andere Gouverneurs, zu grossem nachtheil der Spanischen Monarchie, gefolget haben. Wider die der Infantin Isabellä geschehene schenckung der Niederlande setzte er sich vor allen Spanischen Staats-Räthen. Im übrigen war er von einer melancholischen complexion, dabey aber von einem vortreflichen verstande, listig und kühn in seinen unternehmungen, standhafftig dieselbige auszuführen, und in der kriegs-kunst nicht weniger als in der staats-wissenschafft fast unvergleichlich. Man tadelte an ihm, daß er allzu sehr zu der strenge inclinirte, auch wurde ihm schuld gegeben, daß er wegen seines geringen vermögens bey seinen militarischen expeditionen nicht weniger seinen nutzen, als seine ehre, zu befördern gesucht. Uber den tod des Königs Henrici IV. bezeugte er eine so ungemeine freude, daß er fast sich selber darüber vergaß. Er starb aber noch in eben demselbigen jahre an. 1610. den 22. jul. im 85sten jahre seines alters. *Thuan.* hist. ad an. 1605. &c. *Morosini*, hist. Veneta. *Lettres du Cardinal d'Ossat. Reflexions d'Amelot* sur ces lettres. *Saavedra*, idea de un Principe empres. 80. *Juan de Vitriano*, commentar. sobre el Cominco cap. 190. *Elogii di Capitani illustri* per Lor. Crasso.

Fuentes, (Fort di) eine an den äussersten grentzen des Hertzogthums Mayland, an dem Comer-see, gelegene vestung, mit 5. grossen bastionen. Zu anfang des XVII. sæculi an. 1605. hat sie obstehender Graf von Fuentes, Gouverneur von Mayland, anlegen, auch in kurtzer zeit vollenden lassen, und zwar auf einem felsen, der ungefehr eine Italiänische meile in seinem umfang hat. Die absicht war, nicht nur die Graubündter und andere benachbarte dadurch in respect zu erhalten, sondern auch eine freye communication mit der Grafschafft Tyrol und andern Oesterreichischen erbländern mitten durch das Bündtner-land vermittelst dieses forts zu haben. Seit derselben zeit ist diese vestung allezeit in gutem stande geblieben; doch wegen der ungesunden lufft ist es nöthig, die garnison öfters abzuwechseln. Gleichwol erlaubet man von seiten Bündtens Spanien oder Mayland den paß nicht, es wären dann besondere und niemand nachtheilige zufälle. *Thuan.* hist. ad an. 1605. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1266. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 302. *

* **Fuentes,** eine stadt in Aragonien am fluß Ebro, 5. meilen von Saragossa gegen osten, welche den titul einer Grafschafft führet.

* **Fuentibre,** oder **Fuentiberus,** lat. Fons Iberis, ein flecken in Spanien in Alt-Castilien, bey dem ursprunge des Ebro, gegen Asturien zu, zwischen Avila und Arevalo.

Fuentiduegna, (Petrus) genannt Fontidonius, ein Canonicus zu Salamanca und Archidiaconus von Alba, war ein Spanier und gebürtig von Segovien. Er studirte zu Alcala, und lehrte nachgehends die Rede-kunst und Theologie daselbst, er gieng mit Petro Gonsalvo von Mendoza auf das Concilium zu Trident, und zeigte in 2. reden, welche er an. 1562. daselbst gehalten, sowol seine beredt-als gelehrsamkeit. Das folgende jahr hielt er König Philippo II. zu ehren, eine rede, darinn er dessen eifer vor die Catholische religion sehr hoch erhebte. Diese 3. stücke sind nebst einer Lateinischen schutzschrift für besagtes Concilium zu Trident wider Johannem Fabricium, zusammen gedruckt worden. Nach seiner zurückkunft in Spanien wurde ihm in der Diœces Salamanca die stelle eines Canonici pœnitentiarii und Archidiaconi zu Alba aufgetragen. Worauf er an. 1579. im 63. jahre seines alters gestorben. *Thuan.* hist. lib. XXXV. *Schottus* & *Anton.* bibl.

FUEROS, werden von den Spaniern die fundamental-gesetze und absonderliche privilegien des Königreichs Aragonien und anderer Spanischer länder genennet; und scheinet dieses wort von dem Lateinischen Forum seinen ursprung zu haben. Man hat ein gewisses buch von den alten Gothischen gesetzen, welches insgemein el Fuero juzgo titulirt wird, und an. 634. in dem Toletanischen Concilio soll publicirt worden seyn. An. 853. sind Los Fueros de Sobrarve geschrieben worden. Der hauptzweck von diesen und andern Fueros gieng dahin, daß die Fürsten und Könige verhindert werden möchten, ihrer gewalt zu unterdrückung ihrer unterthanen zu mißbrauchen. Die Catalonier nennen solche Rechte Feurs, und eben diesen nahmen pflegten die Bearner noch zu anfang des XVII. sæculi ihren landes-privilegien beyzulegen. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VI. c. 5. lib. VIII. c. 1. *Pedaços*, de la historia de Antonio Perez p. 146. seq. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XLVI. p. 2. *

Fürst, ein vornehmes adeliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches nebst andern güthern Albrechtsdorff in dem Breßlauischen besitzet. Ihr stamm-hauß Kupferberg liegt in dem Jaurischen. An. 1620. starb Joseph von Fürst und Kupferberg auf Liebenstein und Albrechtsdorff, des Raths zu Breßlau und Scholarum Præses. An. 1674. gieng Sigismund von Fürst auf Albrechtsdorff und Kattern, des Raths in Breßlau und in wichtigen Gesandtschafften Deputirter, mit tode ab. Dessen sohn Johann George von Fürst und Kupferberg, Herr auf Kupferberg, wurde in den Freyherrn-stand erhoben, starb aber ohne kinder. An. 1682. florirte Maximilian von Fürst und Kupferberg auf Albrechtsdorff, des Raths zu Breßlau. *Sinap.* Schles. curios.

Fürst, (Conrad) von Zürich, ein Ritter und Ihro Kayserl. Majestät Leib-Artzt; seine schriften sind: Opuscula Genethliaca; item Mathematicæ Observation. Nativit. Francisci Mariæ Sfortia & Cæsaris Sfortia filii &c. *

Fürst, (Walther) aus dem Canton Uri, einer der ersten Eydgenossen, welcher sich mit Werner Stauffacher von Schweitz, und Arnold von Melchthal in Unterwalden, zu beschützung ihres vatterlands freyheit eydlich verbunden, und hierdurch den grund zu der Eydgenoßischen Republick gelegt.

* Fürstenau, oder Fürstenow, Fürstenou, lat. Fuerstenevia, ein vestes schloß in Graubündten am Rhein, 2. meilen oberhalb Chur gelegen, und dem Bischoff von Chur zuständig, liegt im Domleschg, und ist von Bischoff Heinrichen von Montfort angelegt worden. Stumpfens Schweitzer-chronick, X. 12. p. 308. 19. p. 318.

* Fürstenau, lat. Fuerstenavia, ein marckt-flecken in Francken, den Grafen von Erpach gehörig, welche darinnen ein schloß haben. *Zeiler.* itiner. Germ. cont. I. c. 32. p. 464. An. 1732. hat das wasser allhier sehr grossen schaden gethan.

* Fürstenau, ein lust-hauß der Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, ohnweit Braunschweig gelegen.

* Fürstenau, eine mittelmäßige stadt in der neuen Marck Brandenburg, an den Polnischen grentzen, und dem flusse Trega, zwey meilen von Kalisch gelegen.

Fürstenberg, ein städtlein in Nieder-Laußitz an der Oder und der Mittelmärckischen grentze gelegen, zum Stift Neuzell gehörig. Albertus Ursus, Marggraf zu Brandenburg, wird gemeiniglich vor den urheber des orts angegeben; allein Kayser Carolus IV. hat ihn in bessern stand gesetzet, und an. 1370. nach Hagecii bericht, ein schloß aufbauen lassen; nach diesem haben ihn die Schlesischen Hertzoge zu Schweidnitz und Jauer besessen. An. 1431. ward der ort von den Hußiten in brand gestecket; an. 1631. und 1632. aber von den Kayserlichen ausgeplündert, anderer vieler kriegs-schäden zu geschweigen. Die Oder ist ihr böser nachbar, die öfters durch überschwemmung grossen schaden thut. Es hat eine ansehnliche Pfarr-kirche; und sind sowol die einwohner des städtleins, als verschiedene umliegende dörfer, die zu dasiger Pfarr gehören, der Lutherischen religion beygethan. Im übrigen brauet man allhier ein gutes bier, welches auf der Oder, an welchem fluß dieses städtlein, wie schon vermeldet, lieget, hin und her verführet wird. Grossers Laußitz. merckw. P. III.

Fürstenberg. Das uralte Hauß der berühmten Fürsten und Grafen von Fürstenberg, so den nahmen von einem schloß und stadt dieses nahmens im Schwartzwald haben, jetzt die Landgrafschafft Baar, vor zeiten aber Abnobia genennt, ist jederzeit unter die älteste und ansehnlichste häuser in Teutschland, besonders in Schwaben gezehlet, und von den meisten scribenten und Genealogisten Ego I. oder Egan, vor dessen ersten stamm-vatter, aus dem hohen und uralten Teutschen geschlecht der berühmten Agilolfinger, so von den alten Fränckischen Königen abstammen sollen, gehalten und hergeleitet worden, welcher Ego, oder Egan schon ums jahr 670. berühmt gewesen. Vor dieses Egonis sohn oder enckel wird gehalten Chuno, der zuerst den nahmen und würde als Graf von Fürstenberg, und Landgraf in Stühlingen soll geführt, und noch ums jahr 748. gelebt haben. Nach ihm kam Graf Egon II. zu Fürstenberg, der ums jahr 801. lebte, und auf diesen folgte Graf Heinrich I. zu Fürstenberg, ums jahr 888. (welchen Hübner und andere, auch einen Grafen von Freyburg nennen.) Unter dessen söhnen, Graf Ludwigen, und Graf Egon III. theilte sich das Hauß Fürstenberg das erste mal in 2. linien; nemlich in die Ludovicische und Egonische ältere, worinnen die authores in den gradibus und generationen sehr differiren. Graf Egon III. der stifter der von ihm also benannten ältern Egonischen linie, lebte ums jahr 936. nach Rittershusio, der ihn, wie auch Dr. Spener, einen Grafen von Freyburg nennet; Hübner aber und Bucelinus nennen ihn einen Grafen von Fürstenberg; und setzt jener, aber unrecht, und vielleicht aus einem druckfehler, daß er noch an. 999. und also 110. jahr nach seinem vatter Grafen Heinrichen gelebt haben solle. Mit seiner gemahlin Agnes, Freyin von Klingen, erzeugte er Graf Egon V., der ums jahr 978. gelebt, und von seiner gemahlin Agnes, Gräfin von Falckenstein, nach Rittershusio, oder Gräfin von Helffenstein, nach Hübnern, hinterlassen Graf Egon VI., dessen mit seiner gemahlin Judith, Hertzogin von Zähringen, erzeugter einiger sohn, Graf Conrad, war zwar vermählt mit Elisabeth, Gräfin von Nellenburg; er starb aber ums jahr 1050. ohne kinder, und beschloß damit diese Egonische ältere linie. Graf Ludwig zu Fürstenberg, der ältere sohn vorgedachten Grafen Heinrichs I. stiftete, wie vorgemeldt, die Ludovicische linie, und leistete Kayser Heinrichen I. tapfern beystand wider die Ungarn, an. 933. Er war aber in so grossem ansehen, daß er Königs Gregorii in Schottland Printzeßin tochter, Agnes, zur gemahlin bekommen. Bey dessen descendentz seynd die authores sehr differenter meynung, da einige, darunter Rittershusius, ihm 2. söhne geben, Graf Egon IV. und Graf Heinrichen, welche 2. linien wiederum sollen gestiftet, und die erstere, nemlich Graf Egons linie, bis in die siebende generation gewähret haben, und erst im XIV. sæculo ausgeloschen seyn, welches aber in verschiedenen stücken mit der Chronologie nicht übereinstimmet. Hingegen halten andere mit besserm grund, (darunter Bucelinus, Spener, Hübner) diesen Grafen Heinrichen nicht vor einen bruder vorgemeldten Graf Egons, der ums jahr 980. gelebt, und mit Agnes, einer Hertzogin von Teck vermählt gewesen, sondern vor dessen sohn, der ums jahr 1000. floriret, und geben ihm mit Rittershusio zur gemahlin Verena, Gräfin von Habspurg, und zum sohn Graf Egon VII., der an. 1047. noch im leben, und zwey mal vermählt gewesen, erstens mit Berchta, Gräfin von Calb, und zweytens mit Mechtild, Hertzogin zu Zähringen, mit denen er sein hauß erhalten und fortgepflantzt, wie in folgendem zu sehen. Erstgedachter Graf Egon VII. hinterließ von 2. gemahlinnen 3. söhne, nemlich Graf Heinrichen, Graf Otten und Graf Egon VIII., welche so viel linien gestiftet. Der erste, nemlich Graf Heinrich III. pflantzte die Henricische linie, durch seine gemahlin, Annam, Gräfin von Habspurg, und hinterließ 2. söhne, Graf Heinrichen, der an. 1237. noch floriret, und Graf Cuntzen, welche nach Hübnern beyde propagirten, bis auf die vierte generation, in deren urenckeln, die beyde Heinrich geheissen, ob sie schon vermählt gewesen, die Henricische linie ums jahr 1400. wieder erloschen. Graf Egon VIII., der stifter dieser linie, und dritte sohn vor-erwehnten Graf Egons VII. propagirte ebenfalls durch seine gemahlin, Hedwig, Gräfin von Habspurg; deren sohn Graf Egon IX. zwey gemahlinnen successive hatte, nemlich 1. eine von Urach, und 2. Agnes, eine Hertzogin von Zähringen, mit deren er nach dem tode ihres bruders Berchtoldi V., des letzten Hertzogs von Zähringen, der an. 1218. ohne männliche erben gestorben, das Brißgow nebst Freyburg, und was die Hertzoge von Zähringen im Schwartzwald besessen, an sich gebracht. Er hinterließ drey söhne, davon der älteste Graf Conrad und der jüngste Graf Berchtold den geistlichen stand erwehlt. Dieser wurde Abt zu Salmansweil, und starb an. 1241., jener aber Cardinal, und, wie einige wollen, gar zum Haupt der Röm. kirche ernennt, welches letztere er abgeschlagen. Beyde sollen die Grafschafft Urach besessen, und dieselbe ihrem stief-vatter Graf Eberhard V. zu Würtenberg, (welcher sich nach ihres vatters Graf Egons tode, mit dessen wittib als erst-gedachter beyder Grafen Conradi und Berchtolden mutter vermählt) testamentlich vermacht, und sie daher den geistlichen stand erwehlt haben; dieweil gedachter Graf Eberhard als ihr stief-vatter, sie aus einer harten gefangenschafft, darein sie ihrer mutter bruder, Hertzog Berchtold V. der letzte zu Zähringen, als geissel unschuldiger weise gesteckt, mit einer starcken summe geldes wieder ranzionirt und erledigt. Graf Egon X. im Bart, der mittlere sohn vorgemeldten Graf Egons IX. führte von seiner mutter her den titul als Graf zu Freyburg und Breysach, und hatte mit der stadt Freyburg schwere händel, welche jedoch in der güte wieder beygelegt worden. Seine gemahlin war Adelheid, Gräfin von Neuffen, welche ihm 4. söhne gebohren, darunter der zweyte, Graf Gebhard, Bischoff zu Speyer soll gewesen seyn. Der dritte aber, nemlich Graf Conrad, hatte durch seine gemahlin, Sophiam, Graf Friedrichs IV. zu Zollern tochter, propagirt, dessen erster sohn, Graf Conrad, Probst zu Costantz gewesen; der jüngere, Graf Heinrich, wurde Graf Rudolpho von Habspurg, folgends Röm. Kayser, an. 1271. im Baßler-krieg als geissel gegeben, und hatte an dem schloß Urach einen theil, welchen er hernach Graf Ulrichen zu Würtemberg

mit dem daumen, theils kauffs- theils tausch-weise überlassen, an. 1265. Graf Egon XII., der mittlere sohn erstgedachten Grafen Conraden, hatte gleichfalls mit der stadt Freyburg viel streitigkeiten, und hinterließ an. 1292. von seiner gemahlin Catharina Freyin, oder Gräfin von Lichtenberg, Graf Conraden II., der successivè 2. Hertzoginnen zu gemahlinnen hatte, nemlich von Lothringen und Teck; mit der ersten erzeugte er Graf Friedrichen, der ohne männliche erben gestorben, und mit seiner gemahlin Anna, Gräfin von Sausenberg, zu Freyburg im Münster begraben liegt. Der andere sohn, Graf Conraden II., Graf Egon XIV., führete ebenfalls krieg mit der stadt Freyburg, welcher die von Basel, Breysach, Neuburg, aus dem Kinzinger-thal und andere zu hülffe gezogen waren, da hingegen der Graf den Marggrafen von Baden und Hochberg samt den Grafen und Herren von Salm, Ochsenstein, Vinstingen oder Fenestranges, Liechtenberg, Leiningen, Zweybrücken, Uisenberg und andere zu helfern hatte. Anfangs zerbrachen die Freyburger das über ihnen liegende schloß, so damals eines der stärckesten in gantz Teutschland geachtet ward. Als sie aber nachdem sich mit ihren bundsgenossen für Endingen legten, sammlete der Graf ein grosses heer, und da es den 18. oct. an. 1366. zur schlacht kam, lag er fürnemlich durch die menge seiner reisigen den städten ob, von welchen bey 1000. mann auf der wahlstatt blieben, gegen 400. im Rhein ertrancken, und etlich hundert gefangen wurden. Nun ward die stadt Freyburg hiedurch aufs äusserste gebracht, und hätte sich allem ansehen nach an den Grafen ergeben müssen, wenn sich nicht die beyden Hertzoge von Oesterreich, Albrecht und Leopold, ins mittel geschlagen hätten, neben den Bischöfen von Costantz, Straßburg und Basel; da denn endlich ein sonderlicher vergleich geschlossen wurde, daß die stadt den Grafen für alle ihre rechte und ansprachen 2000. marck löthigen silbers, wiewol andere noch eine viel höhere summe setzen, auszahlen sollte, welches von diesem an den kauf der Herrschafft Badenweiler gewendet wurde; auch thun etliche noch über dieses 1000. gülden hinzu, so die Freyburger jährlich aus ihrer stadt seckel für eine ziemliche zeit dem Grafen hätten bezahlen sollen. Indessen zogen doch von dem allen die obgemeldte Fürsten von Oesterreich den grösten vortheil, als welchen bey dieser gelegenheit die stadt Freyburg unter empfangender versprechung, daß ihro an die dem Grafen zu erlegen habende gelder eine erkleckliche summe sollte gesteuret werden, sich gutwillig ergab, und von der zeit an in des Durchl. Hauses händen geblieben. Graf Ego lebte, nachdem er in seiner neu-erkauften Herrschafft Badenweiler, allwo er auch mit seiner gemahlin begraben, welche war Verena, eine tochter Heinrichs des letzten, Grafen zu Welsch-Neuburg, von welcher mariage das haus Fürstenberg auf erstgedachte Grafschafft ein recht und prätension bekommen. Indessen ist mit Graf Egons sohne, Graf Johanne, die Gräfliche Egonische jüngere oder Freyburgische linie wieder ausgeloschen, welcher nach Hübnern und vieler Genealogisten meynung, mit Hertzog Leopolden von Oesterreich von den Schweitzern bey Sempach an. 1386. soll erschlagen worden seyn, dagegen aber Spener, Henninges, Lucä Fürstensaal, und andere mit besserm grund melden, daß er erst an. 1458. gestorben, welches auch sonsten mit der chronologie besser übereinstimmt. Er hinterließ von seiner gemahlin, einer Gräfin von St. George aus Burgund, keinen erben, daher seine lande und Herrschafften, als die Baselische lehen im Brisgow, item die Grafschafften Welsch-Neuburg und St. George seinem schwager, Marggraf Rudolphen zu Baden-Hochberg, der Annam Graf Johannis schwester zur gemahlin hatte, zugefallen. Graf Otto zu Fürstenberg, der mittlere sohn obgedachten Graf Egons VII., lebte ums jahr 1120., wiewol verschiedene Genealogisten, darunter Henninges und Rittershusius nichts von ihm wissen wollen. Er wird aber von andern scribenten und Genealogisten, als Hübnern, Spenern &c. vor einen stamm-vatter gehalten, der durch seine gemahlin Cunigundam, Gräfin von Rheinfelden, das haus Fürstenberg fortgepflantzt, dessen sohn gewesen Graf Berchtold, der mit seiner gemahlin Adelheid, Gräfin von Urach, nebst andern kindern gezeugt Graf Heinrichen VII., welcher bey Kayser Rudolphen I. von Habspurg in grosser hochachtung gestanden, und ums jahr 1276. noch gelebt; seine gemahlin war Anna, Gräfin von Montfort, der sohn aber Graf Conrad III., der sich auch einen Landgraf in der Baar geschrieben, und noch ums jahr 1363. florirt. Mit einer seiner beyden gemahlinnen Maria, Gräfin zu Feldkirch, und Adelheid, Gräfin zu Bitsch, erzeugte er einen sohn, Graf Heinrichen VIII., wie nachfolget.

Graf Heinrich VIII. zu Fürstenberg, und Landgraf in der Baar, ein sohn vorgemeldten Graf Conraden III., stunde schon an. 1400. oder noch vorher im flor und in der regierung, und erlebte also den abgang der Henricischen linie, mit deren landen und Herrschafften er befällt worden, starb aber bald darauf an. 1443. Seine gemahlin war Sophia, Graf Friedrichs zu Hohenzollern tochter, mit deren er 4. söhne gezeugt, unter welchen Graf Heinrich IX. gebohren an. 1405., als der ältere propagiret; er war zweymal vermählt, erstlich mit Veronica, Marggräfin von Rötein, zweytens mit Elisabeth, Gräfin von Lupfen, und starb an. 1451. Rittershusius und Bucellinus geben ihm 3. gemahlinnen, von Röteln, Thengen und Lupfen. Mit der letztern erzeugte er 3. söhne, unter welchen Graf Conrad IV. propagirte, welcher zur gemahlin hatte Kunigundam, Graf Heinrichs zu Mätsch tochter; er starb an. 1469., und hinterließ 2. söhne und eine tochter, nahmens Anna, die anfangs einen Grafen von Sonnenberg, hernach zu Schwartzenberg zu gemahlen bekommen. Der eine sohn, Graf Heinrich, den Rittershusius einen Archi-Mareschallum Imperii, Ertz-Marschalln nennet, starb an. 1499. unvermählt, und ist eben derjenige, der nach Henninges als Feld-Oberster Kaysers Maximiliani I. bey Dornach unweit Basel wider die Schweitzer geblieben. Der andere sohn, Graf Wolfgang, gebohren an. 1465., begab sich gleich bey angehender jugend in den krieg, darauf er die stelle eines Obersten und Feld-Hauptmanns bey dem Schwäbischen bunde an. 1499. verwaltet, und an. 1505. auf dem zu Middelburg in Seeland von Philippo von Oesterreich, Kaysers Maximiliani I. sohn, und König in Castilien gehaltenen Capitul zum Ritter des güldenen Vliesses creiret worden. Er starb an. 1503. oder 1510. den 31. oct. und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Graf Otten von Solms tochter, die nach ihm an. 1514. den 24. aug. gestorben, vier töchter und zwey söhne. Von jenen blieben 2. unvermählt, davon die eine Canonißin zu Buchau worden, 2. aber vermählten sich mit einem Freyherrn von Mörseburg und Rappoltstein. Beyde söhne aber erwarben sich wegen ihren schönen thaten einen unsterblichen nahmen. Graf Wilhelm, der ältere sohn Graf Wolfgangs, gebohren an. 1491., ein tapferer Kriegs-Held, bekleidete gleich seinem vatter die stelle eines Obersten bey dem Schwäbischen bunde. Nach endigung desselben begab er sich in Franckreich wider Kayser Carln V. in kriegs-dienste, und legte bey den Franzosen in allen feldzügen ungemeine ehre ein, wie diese sonderlich eine grosse verwunderung zeigen über das ansehen, welches er sich bey dem unter ihm in ihren diensten gestandenen Teutschen kriegs-volck allezeit zu erhalten gewußt hat; so daß er solches, wenn es wegen ausstehendem sold, oder bey andern gelegenheiten, aufs heftigste wütete, jeweilen mit wenig worten stillen und besänftigen konnte. Nachdem ihm aber der Cardinal von Granvel den weg zu der Kayserlichen gnade wieder gebahnt, verließ er die Französische partey, und wendete sich wieder auf die Kayserliche seite. Doch als er an. 1544. der expedition in Champagne beywohnte, wurde er bey recognoscirung der passage über den fluß Marne, von den Franzosen gefangen, und mit grossem afront nach Paris geführt, allwo er, weil er vorhin bey ihnen eine ansehnliche summe gelds erworben, sich mit 30000. cronen ranzioniren muste. Endlich starb er an. 1549. ohne kinder; seine gemahlin war Bona, Claudii, Grafen von Neufchatel und Hericourt tochter, wegen welcher er einige prätension auf die Mümpelgardische Herrschafften, Blamont, Hericourt, Clermont, und Chatelet gemacht; dieweil er aber wohl sahe, daß er vor seine person wider die Hertzoge von Würtemberg, als Souverainen über Mümpelgard, wenig ausrichten würde, überliesse er seine prätension dem Ertz-Hause Oesterreich, welche aber nachgehends geschlichtet worden. Graf Friedrich, der jüngere sohn Grafen Wolfgangs, gebohren an. 1496., diente Kayser Carln V. im Italiänischen kriege, wie auch in Teutschland wider die Protestirende, und wurde um seiner tapferkeit und meriten willen an. 1545. zu Utrecht mit dem Ritter-orden des güldenen Vliesses von gedachtem Kayser beehret. Er traf eine glückliche mariage mit Anna, erb-tochter Christophori des letzten Grafen zu Heiligenberg und Werdenberg, mit deren er nicht nur ansehnliche lande und Herrschafften in Ober-Schwaben an sein haus gebracht, sondern auch dasselbe nach seinem wunsch glücklich vermehret und fortgepflantzt, massen er mit derselben 15. kinder gezeugt, worunter 6. töchter an vornehme Gräfliche häuser, als Königseck, Hanau, Montfort, Truchseß von Waldburg, Kor-Neuburg, und an das Freyherrliche haus von Galberstein vermählt waren, unter welchen die dritte tochter Eleonora, durch ihren gemahl, Grafen Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg, eine glückliche stamm-mutter dieses hohen Hauses worden. Drey töchter giengen ins kloster, und unter sechs söhnen waren fünf berühmt; die zwey ältesten opferten ihr leben in kriegs-diensten Kayser Carls V. heldenmüthig auf, als Graf Egon XVII., der an. 1553. vor Metz, und Graf Wolfgang, der an. 1544. vor Carignan in Italien geblieben. Die 3. jüngsten söhne waren vermählt, und zwar Graf Heinrich, der mittlere, so an. 1536. gebohren, bekam in der theilung den grösten theil des Baarischen Landgrafthums, darunter Fürstenberg, Wartenberg, und Don-Eschingen, und starb ohne männliche erben zu hinterlassen; dessen einige Gräfliche tochter, Anna Maria, mit Graf Christoph Truchsessen zu Waldburg vermählt, eine stamm-mutter der Gräflichen Scheer-Friedberg- und Trauchburgischen linie worden. Die andern söhne Friedrichs aber, Christoph und Joachim, stifteten 2. neue linien, davon in folgendem ein mehrers.

Graf Christoph zu Fürstenberg, ein sohn obgedachten Friedrichs, gebohren an. 1535. im aug., ein stifter der Kinzingerthalischen linie, starb frühzeitig, an. 1559. in einem jahr mit seinem vatter, noch ehe die landes-theilung geschahe, dessen linie das Kinzinger-thal, samt Blomberg und einigen andern Herrschafften auf dem Schwartzwald erhalten. Seine gemahlin war Barbara, eine tochter Hugonis, Grafen von Montfort,

 fue

mit deren er nur einen sohn gezeuget, nemlich, Graf Albrecht, zu Fürstenberg, gebohren an. 1557. Er brachte nach seines vatters bruders tode, obgedachten Graf Heinrichs, noch einen guten theil in der Baar durch erbschafft an sich, stunde auch bey Kayser Rudolphen II. in sonderbaren gnaden, und vermählte sich an. 1578. mit Isabella, der tochter Bratislai, Herren von Pernstein, Königl. Böhmischen Cantzlers, denen zu ehren erst-erwehnter Kayser auf dero beylager 3. tage lang ein kostbares Ritter-spiel halten lassen, auf welches er 100000. fl. aufgewandt. Er starb an. 1599. den 13. sept., und hinterließ von seiner gemahlin 3. söhne und 3. töchter, die alle zu jahren kommen, und berühmt worden. Unter den söhnen starb der mittlere, Emanuel, an dem Hof Kayser Rudolphs II. zu Prag, noch jung und ohnvermählt. Die 3. töchter aber kamen alle in vornehme und stands-mäßige ehen, und zwar die ältere, Anna Polyxena, mit 2. Fürsten, nemlich von Venosa in Italien, und Aquaviva oder Caserta in Neapolis; die jüngere, Elisabeth, mit Graf Popel von Lobkowitz, und die mittlere, Francisca Hippolyta, (welche Hübner und Rittershusius unrecht vor Graf Albrechts schwester halten,) hatte zum gemahl Leon Burian Berka, Graf von Duba und Lippa, mit dem sie einen einigen sohn, Matthiam Ferdinand Franciscum gezeugt, der aber noch vor ihro an. 1644. ohnvermählt gestorben, und ihro als mutter eine reiche und ansehnliche erbschafft in Böhmen und Mähren hinterlassen, welche sie hernach ihres bruders Christophori jüngerm sohn, Friedrich Rudolphen zu Fürstenberg-Stühlingen, per testamentum vermacht; wiewol die andern Grafen von Berka und Duba sich äusserst darwider gesetzt, dahero die sache in einen schweren proceß erwachsen, der endlich durch einen vergleich beygelegt worden. Graf Christoph II. zu Fürstenberg, der ältere sohn Albrechts, gebohren an. 1580. oder 1583., war ein tapferer und kluger Herr; wurde Kaysers Matthiä Cämmerer und Kriegs-Oberster, und endlich von seinem vetter Wilhelmen, Heiligenbergischer linie, an. 1614. den 2. jan. zu Lintz entleibt. Er hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, tochter Ottocars Hoslczky, Freyherrn von Sternberg in Böhmen, 3. söhne und 2. töchter. Von diesen war die ältere, Albertina, dreymal vermählt, erstlich mit dem Feld-Marschalln, Baron von Illo, der an. 1634. zu Eger mit dem General Wallenstein getödtet worden. Zweytens mit dem Oberst Priamon, und drittens mit dem Baron Rizan. Die jüngere tochter aber, Elisabeth Eusebia, wurde die fünfte gemahlin Marggraf Friedrichs V. zu Baden-Durlach an. 1649., starb an. 1676. Unter den 3. söhnen Christophs starb der mittlere, Ottocar, blödsinnig, die übrigen 2. aber, der ältere und jüngere, stifteten 2. linien, nemlich die Mößkirchische, und die Stühlingische, von denen folgendes zu wissen. Graf Bratislaus I. zu Fürstenberg, ein sohn obgedachten Alberti, und bruder erstermeldten Christophs, gebohren an. 1586., war ein Herr von hohem verstande, vortreflichen qualitäten, und grossen meriten, wurde Ritter des göldenen Vliesses, und Kaysers Ferdinandi II., auch Königs Philippi III. in Spanien geheimer und Kriegs-Rath, auch Reichs-Hof-Raths-Präsident, und hatte 3. gemahlinnen aus Fürstlichen und Gräflichen Häusern, 1.) eine von Croy und Arschot aus Niederland, 2.) eine Spanierin, Catharina dellas vierdas terras, 3.) Lavinia Gonzaga von der linie von Novellara, mit denen er zwey söhne und eine tochter gezeugt. Jene waren zwar noch bey leben, als er an. 1631. den 30. jan. gestorben, doch erlosche seine linie bald wieder, denn beyde söhne blieben ohnvermählt, unter welchen der ältere sohn Albrecht an. 1641. in Kayserlichen kriegs-diensten vor Hohen-Twiel umkommen. Die einige tochter aber, Eleonora, gebohren an. 1620., ward Frantz Wilhelms zu Hohen-Ems-Baduz gemahlin, und dieser Gräflichen linie glückliche stamm-mutter. Graf Bratislaus II. von Fürstenberg-Mößkirch, der ältere sohn obgedachten Christophs, welcher in der theilung von den vätterlichen landen und Herrschafften, Blomberg und anders in der Landgrafschafft Baar erhalten, und durch seine 2. gemahlinnen, als beyde Gräfinnen von Helffenstein, nemlich Johannam Eleonoram, tochter Frobenii, und Franciscam Carolinam, Rudolphen des letzten erbtochter, die Herrschafften Mößkirch und Gundelfingen, das schloß Wildenstein, und städtlein Hayingen, samt dem dritten theil der Grafschafft Wisensteig an sein haus und linie gebracht, und damit die Mößkirchische linie gestiftet. Mit beyden gemahlinnen erzeugte er verschiedene kinder, worunter folgende zu mercken, und zwar aus erster ehe, Maria Eleonora, Joh. Eusebii Fuggers zu Kirchheim gemahlin, der als Kayserlicher Cammer-Präsident an. 1672. ohne männliche erben gestorben. Frobenius Maria, After-Dechant des Dom-Capituls zu Cöln, Dom-Herr zu Straßburg, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident, auch Kayserl. geheimer Rath, der durch viele Gesandtschafften, die er im nahmen Kaysers Leopoldi an verschiedene Fürsten und Stände des Reichs mit grossem ruhm verrichtet, sich sehr verdient gemacht, und an. 1685. den 7. may gestorben. Ferdinand Rudolph, aus zweyter ehe, Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, starb an. 1690. den 8. sept. Graf Frantz Christoph, zu Fürstenberg-Mößkirch, der älteste sohn Bratislai, aus erster ehe, gebohren an. 1625. den 28. julii, pflantzte seine linie glücklich fort, durch seine gemahlin Mariam Theresiam, Fürstin von Aremberg, einer tochter Philippi, Hertzogs von Arschot, mit deren er sich an. 1659. vermählt, und nebst 4. der tapfersten und vortreflichsten söhne eine einige tochter, als er an. 1671. den 22. sept. gestorben, hinterlassen, nemlich Mariam Theresiam, gebohren an. 1667., Canonißin zu Buchau, so verstorben den 21. junii an. 1721. Die gemahlin aber, Maria Theresia, starb als wittib 34. jahr nach ihres gemahls tode, nemlich an. 1705. den 18. jan. Graf Friedrich Christoph, zu Fürstenberg-Mößkirch, der älteste sohn Frantz Christophs, gebohren den 8. may an. 1662., war ein sehr gelehrter und tugendsamer Herr, studirte mit seinen nachfolgenden brüdern auf der Universität zu Prag mit solchem eifer, daß er an. 1679. daselbst sich zum Magistro creiren ließ, und zwar mit allgemeinem applausu und größtem ruhm, so daß er von dem Kayser Leopoldo mit einer kostbaren güldenen kette beschencket wurde, absolvirte auch folgends seine studien und exercitien auf der Universität zu Löven in Brabant; bekam hernach auch eine begierde sich durch tapferkeit in dem krieg zu signalisiren, und zwar wider die Türcken in Ungarn, blieb aber in der zweyten campagne in der damaligen unglücklichen belagerung bey Ofen an. 1684. den 18. jul. mit allgemeinem bedauren. Graf Frobenius Ferdinand, anjetzo Fürst zu Fürstenberg-Mößkirch; von welchem unten ein mehrers. Graf Carl Egon, zu Fürstenberg, gebohren den 2. nov. an. 1665., ein vortreflich- und tapferer Kriegs-Held, war Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Costantz, auch des Schwäbischen kreises General-Feld-Zeugmeister, und Oberster über ein Kayserliches und ein Schwäbisches kreis-regiment zu fuß, und signalisirte sich sowol wider die Türcken in Ungarn, als auch wider die Reichs-feinde am Rhein, in beyden letztern kriegen, bey allen occasionen vortreflich, ist aber endlich an. 1702. den 14. oct. in der action bey Friedlingen, ohnweit Hüningen und Basel, mit allgemeinem grossen bedauren durch einen unglücklichen schuß geblieben. Von seiner gemahlin, Maria Francisca, einer tochter Ferdinandi, Fürsten zu Schwartzenberg, jetzt wittib, mit deren er an. 1699. den 9. febr. sich vermählt, zwey junge Gräfinnen hinterlassend, nemlich Mariam Eleonoram Amaliam, gebohren an. 1699. den 25. nov. Canonißin zu Buchau, und Mariam Ernestinam Amaliam, gebohren an. 1700. den 10. dec. Graf Philipp Carl, Fürst zu Fürstenberg, Bischoff zu Lavant; von welchem auch unten ein mehrers. Graf Friedrich Rudolph, zu Fürstenberg-Stühlingen, ein bruder oben berührten Graf Bratislai II. von Fürstenberg-Mößkirch, und der jüngere sohn vorgemeldten Christophs II., bekam in der theilung die güther im Kinzinger-thal, wie auch Neustadt und Lentzkirch auf dem Schwartzwald, und von seiner ersten gemahlin Maximiliana Maria, einer tochter und erbin Maximiliani, Grafen von Pappenheim, Landgrafen zu Stühlingen, diese Landgrafschafft, nebst der Herrschafft Höwen, und städtlein Engen, und stiftete dadurch die Stühlingische linie; war darneben Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Hof-Kriegs-Rath, auch Cämmerer, General-Feld-Zeugmeister, und Oberster zu pferd und zu fuß. Er starb an. 1655., nachdem er sich zum letztern mal vermählt, mit Anna Magdalena, einer tochter Johann Reinhardts, Grafen zu Hanau, von welcher er eine tochter hinterließ, Mariam Franciscam, Fürst Hermann Egons zu Fürstenberg-Heiligenberg gemahlin. Graf Franciscus Maximilian zu Fürstenberg-Stühlingen, ein sohn erstgedachten Friedrichs Rudolphen aus erster ehe, gebohren an. 1632., erbte von seiner mutter, Stühlingen, Höwen und Engen, war im ersten Frantzösischen kriege Oberster über ein Schwäbisches kreis-regiment zu pferd, hatte aber das unglück, daß er bey dem einzug des Königs in Franckreich, zu Straßburg einen schweren fall die treppe hinunter gethan, daran er folgenden tags den 24. oct. an. 1681. den geist aufgegeben. Seine gemahlin, Maria Magdalena, Freyin von Bernhausen, machte ihn zum vatter einer tochter, nemlich Isabellā Magdalenā, welche an. 1686. mit Graf Joh. Weikardt von Sinzendorff, Ernstbrunnischer linie, sich vermählt, und dieser linie stamm-mutter worden, wie auch drey tapferer söhne, unter welchen der jüngste, Graf Leopold Marquard, an. 1689. im sept. in der belagerung Mayntz, nach erweisung vieler tapferkeit, sein leben verlohren. Dessen 2. ältere brüder waren diese beyde folgende. Graf Anton Maria Friedrich, zu Fürstenberg-Stühlingen, gebohren an. 1661. den 2. aug., bekam von den vätterlichen landen das Amt Neustadt und Lentzkirch, das übrige aber überließ er seinem jüngern bruder, Graf Prosper Ferdinando, mit vorbehaltung seines voti auf den Reichs- und Kreis-tagen auf der Grafen-banck, und der prätension auf oberwehnte Berkaische erbschafft. Dabey erwehlte er den geistlichen stand, und wurde Canonicus zu Cöln, und Dom-Dechant zu Aichstett, wie auch Dom-Herr zu Saltzburg, woselbst er den 28. jan. 1724. dieses zeitliche gesegnet. Graf Prosper Ferdinand, zu Fürstenberg-Stühlingen, der mittlere sohn Frantz Maximilians, und Anton Maria Friedrichs bruder, geb. 1662. den 1. sept. leistete dem Kayser und dem Reiche nützliche und getreue dienste in den 2. letztern Frantzösischen kriegen, und war zuletzt Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, da er dann in der belagerung Landau an. 1704. den 21. nov. als er eben in die approschen gehen wollte, durch eine canon-kugel sein leben eingebüßt. Seine gemahlin war Anna Sophia, tochter Leopold Wilhelms, Grafen von Königseck-Rotenfels, mit deren er sich an. 1690. zu Wien vermählt. Die aus dieser ehe erzeugte kinder seynd folgende: Graf Joseph Wilhelm Eberhardt, jetzt Fürst zu Fürstenberg-Stühlingen; von welchem unten ein mehrers. Maria Josepha Antonia,

welche

welche im 19ten jahre ihres tugend-vollen alters an. 1711. gestorben; Maria Eleonora, geb. an. 1693. den 11. dec., und vermählt den 23. nov. an. 1723., mit Josepho Wilhelmo, Reichs-Erb-Truchsessen, Grafen zu Friedberg, Trauchburg und Scheer; Maria Augusta, geb. an. 1695. den 7. may, vermählte sich an. 1718. mit Grafen Wenzel von Würben, Kayserlichem würcklichen geheimen Rath und Lands-Hauptmann zu Liegnitz; Maria Charlotta, geb. an. 1697. den 10. may; Canonißin zu Münsterbilsen; Maria Elisabetha, geb. an. 1703. den 28. febr., Canonißin zu Buchau; Graf Ludwig August, nach des vatters tode geb. an. 1705. den 4. febr., ist allbereit Obrister von einem Schwäbischen kreis-regiment zu fuß.

Um nun auch zu der Hochgräflichen Heiligenbergischen linie zu kommen, so hat selbige, wie schon gemeldt, ihren ursprung von Graf Joachim zu Fürstenberg-Heiligenberg, dem jüngsten sohn obgemeldten Friedrichs, geb. an. 1538. den 25. febr. In theilung der väterlichen lande fiel ihm die Grafschafft Heiligenberg, nebst den Herrschafften Trochtelfingen und Jungenau zu, worauf er noch von seinem bruder Heinrich Don-Eschingen in der Landgrafschafft Baar geerbet. Mit seiner gemahlin Anna, einer tochter Frobenii Christophs, Grafen zu Zimmern, erzeugte er 14. kinder, darunter kamen 5. zu jahren, und zwar 2. töchter, nemlich Anna Constantia, vermählt erstlich mit Rudolphen, dem ältern Grafen von Helffenstein, zweytens mit Conraden Herrn von Bemmelberg; und Eleonora, gemahlin Rudolphen des letzten, Grafen von Helffenstein, welcher an. 1627. verstorben. Zwey söhne starben unvermählt, nemlich Frobenius, als Spanischer Kriegs-Obrister an. 1591., und Egon an. 1586. zu Rom. Graf Friedrich zu Fürstenberg-Heiligenberg, ein sohn Joachims, geb. an. 1563. den 3. may, setzte sich durch seine vortrefliche qualitäten, und hohe meriten bey Kayser Matthia in eine sonderbare grosse gnade, als dessen vornehmster Minister und geheimer Rath, auch Obrist-Hofmeister er worden. Er war zweymal vermählt, erstlich mit Elisabeth, einer tochter Alwichs, Grafen zu Sultz, und zweytens mit Maria, oder Anna, Gräfin von Arch, wittib Wolfgangs, Freyherrn von Rumpf, von welchem sie die Herrschafft Weitra in Nieder-Oesterreich geerbt hatte, und ihrem gemahl und dessen linie zugebracht, ohnerachtet er keine kinder mit derselben, wol aber mit der ersten gemahlin, welche an. 1601. gestorben, mehrere gezeugt, und sein hauß dadurch fortgepflantzt. Er starb an. 1617. den 8. aug. und hinterließ nebst 3. töchtern, die alle unvermählt geblieben, 3. tapfere söhne, von denen erstlich Graf Wilhelm zu Fürstenberg-Heiligenberg, der älteste sohn Grafen Friedrichs, geb. an. 1586. den 4. febr. ein vortreflich kluger und gelehrter Herr, dahero er bey zeiten Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Präsident worden, und es noch höher gebracht hätte, wann er nicht gleich ein jahr nach seinem vatter, im 32. jahre seines alters an. 1618. den 18. nov. frühzeitig gestorben wäre. Seine gemahlin war Polyrena, eine tochter Christoph Popels, Freyherrn von Lobkowitz, mit deren er keine kinder gezeuget, dahero seine lande seinen beyden jüngern brüdern Egon und Jacob Ludwigen zugefallen. Graf Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, der mittlere sohn Friedrichs, (von welchem ein besonderer artickul folget,) war geb. an. 1588. den 21. mart., und starb an. 1635. den 24. aug. eine gesegnete posterität hinterlassend, massen von 4. töchtern 3. sich vermählet, und zwar die mittlere Maria Francisca, erstlich mit Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm zu Pfaltz-Neuburg, zweytens mit Marggraf Leopold Wilhelm zu Baden-Baden; Elisabeth aber die älteste tochter mit Graf Ferdinand von Aspermont, und Anna Maria die jüngste mit Graf Ferdinand Carl von Löwenstein-Wertheim. Diese beyde wurden 2. glückliche stamm-mütter, jene der Grafen von Aspermont, Reckheim, diese der jetzigen Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Unter den 7. söhnen Graf Egons aber erlangten 4. die Fürstl. würde, davon unten ein mehrers, einer starb in der kindheit und 2. in der jugend, nemlich Leopold Ludwig Egon, gebohren an. 1624., blieb an. 1639. vor Diedenhofen, und Ernest Egon, gebohren an. 1631., verschied an. 1652. Graf Jacob Ludwig zu Fürstenberg-Don-Eschingen, der jüngste sohn Friedrichs, gebohren an. 1592, erhielte Don-Eschingen, und selbigen district, und stiftete die neue Don-Eschingische linie; er starb aber frühzeitig, von seiner gemahlin Eleonora, einer Freyin von Schwendi, einen einigen sohn hinterlassend, nemlich Graf Frantz Carl zu Fürstenberg-Don-Eschingen, gebohren an. 1626.; er beliebte ausser der ehe sein leben in der stille und ruhe zuzubringen, dahero er sein theil landes und Herrschafften seinem vetter, Fürst Hermann Egon zu Heiligenberg überlassen, und allein Don-Eschingen zu seinem sitz, und die jagd-gerechtigkeit sich vorbehalten, woran er sich sonderlich belustigt, ohnerachtet er sehr vom podagra incommodirt war. Starb endlich an. 1698. den 19. jul. und endigte damit wieder diese linie.

Bisher ist von den Grafen, so aus diesem geschlecht hergestammt, geredt worden. Nun folgen die Fürsten:

Hermann Egon, erster Fürst von Fürstenberg-Heiligenberg, ein sohn obgemeldten Grafen Egons, geb. an. 1627. den 5. nov. war ein ausbündig qualificirter Herr; setzte sich durch getreue dienste nicht nur bey Chur-Bayern in grosses ansehen, und ward Churfürst Ferdinandi Mariä Premier Minister, und Oberst-Hofmeister, sondern erwarb auch durch seine hohe meriten Kaysers Leopoldi gnade, dergestalt, daß er und seine Fürstl. linie vor sich absonderlich, seine nachfolgende brüder aber vor ihre person allein an. 1664. zur Fürstlichen würde erhoben, und an. 1667. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, neben den Fürsten von Ost-Frießland in das Fürstliche Collegium introduciret worden, dahero auch beyde Fürstliche Häuser mit einander alterniren. Er starb an. 1674. den 10. sept. am schlag-fluß, und hinterließ von seiner gemahlin, Maria Francisca, einer tochter Friedrich Rudolphs zu Fürstenberg-Stühlingen, 6. kinder; nemlich Anton Egon, gebohren an. 1656., verstarb an. 1716. den 10. oct. von welchem unten ein mehrers; Graf Felix Egon, geb. an. 1657. den 25. nov. Administrator der beyden Fürstl. Abteyen, Murbach und Luders, Canonicus zu Cöln, Straßburg, Speyer und Costantz, und Churfürst Maximiliani Heinrichs zu Cöln Obrist-Hofmeister, verließ das zeitliche an. 1686. den 5. mart. Graf Ferdinand Maximilian, geb. an. 1661. den 24. oct. Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, starb an. 1696. den 6. may zu Paris, als Königlich-Frantzösischer Brigadier, und Oberster über ein ausländisch regiment. Graf Emanuel Franciscus Egon, geb. an. 1663. den 2. mart. war anfangs Canonicus zu Cöln und Straßburg, vermählte sich aber hernach mit Catharina Charlotta, Gräfin von Wallenrod, Frantz Antonii zu der Marck wittib, und versuchte den krieg, blieb aber bey eroberung Belgrad im sturm als Oberster über 2. regimenter an. 1686. den 6. sept. ohne kinder. Gräfin Anna Adelheid, geb. an. 1658., gemahlin Fürst Eugenii Alexanders von Thurn und Taxis, starb an. 1701. den 13. nov. als stamm-mutter dieses Fürstl. Hauses. Gräfin Maria Francisca, war die erste gemahlin Wilhelmi Hyacinthi, Fürsten zu Nassau-Siegen, und starb schon an. 1691. Ferdinand Friedrich Egon, der ältere sohn Egons, geb. an. 1623. den 6. febr. leistete Kayser Ferdinando III. und Kayser Leopolden getreue dienste, und war Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, Cämmerer und Trabanten-Hauptmann. Er starb an. 1663., ehe noch der Kayser seinen brüdern die Fürstliche würde mittheilte, und hatte zur gemahlin Franciscam Elisabeth, Gräfin von Montrechier aus Lothringen, mit deren er folgende kinder gezeugt: Maximilian Joseph, blieb an. 1676. den 14. aug. in der belagerung Philippsburg, als Oberster über ein Schwäbisch kreis-regiment zu fuß, in den aprochen, als er allzubegierig nach den belagerten auf dem wall geschossen, und als ein treflicher schütz viel erlegt, endlich aber auch durch eine feindliche falconet-kugel getroffen, und augenblicklich des lebens beraubet worden, eine junge gemahlin, nemlich Annam Mariam von Kokorzow aus einem uralten Böhmischen geschlecht ohne kinder hinterlassend, die nachgehends mit Graf Ernsten zu Waldstein sich vermählt; Maria Theresia Eleonora, Canonißin zu Buchau; Eleonora, gemahlin Johann Frantzen, Grafen zu Bronchorst und Gronsfeld, Kayserl. General-Feld-Marschalls; Maria Francisca, geb. an. 1658., eine Ehren-Dame bey der ehemaligen Königin in Polen, Eleonora Maria, nachgehends Hertzog Carls zu Lothringen gemahlin, gebohrner Ertz-Hertzogin zu Oesterreich. Fürst Frantz Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, der andere sohn Graf Egons, geb. an. 1626. den 20. may, erwehlte noch jung den geistlichen stand, und ward bald nach einander Dom-Herr zu Cöln, Straßburg, Lüttich, Hildesheim und Speyer, und kam hierauf nach und nach immer zu höhern würden, dann er wurde anfangs Weyh-Bischoff und nachgehends Dom-Decanus zu Cöln, auch Decanus des Stifts St. Gereons daselbst; item Dom-Probst zu Hildesheim, und an. 1663. den 19. jan. Bischoff zu Straßburg; auch zuletzt gefürsteter Abt zu Murbach und Luders, wie auch zu Stablo und Malmedy, nachdem ihm solche Churfürst Maximilian Heinrich zu Cöln abgetreten. Endlich als ihm zu seiner grossen freude, nach eroberung Straßburg, von dem König in Franckreich die Cathedral-kirche daselbst wieder eingeräumt worden, starb er bald hierauf an. 1682. den 1. apr. Fürst Wilhelm Egon zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Cardinal, Bischoff zu Straßburg, Administrator der gefürsteten Abtey von Stablo und Malmedy, Landgraf im Elsaß, Decanus des Hohen-Dom-Stifts und Probst zu St. Gereon in Cöln, Canonicus zu Lüttich, Commandeur des ordens vom heiligen Geist, Abt und Herr von St. Germain des Prés zu Paris, Abt von Gorze und St. Vincent de Laon in Franckreich, auch zu Fecamp in der Normandie; der 4te sohn Graf Egons von Fürstenberg, geb. an. 1629. den 21. oct. ein Herr von hohem verstand und ausbündiger staats-klugheit, worinn er der Cron Franckreich grosse dienste, wiewol zum schaden seines eigenen vatterlands Teutscher nation geleistet, auch bey so vielen geistlichen präbenden dennoch auch ein Frantzösisches regiment eine zeitlang commandirt; und obschon Kayser Leopold an. 1664. ihn durch vorschub seines bruders Fürst Hermann Egons in den Reichs-Fürsten-stand nebst seinen übrigen brüdern erhoben, blieb er dennoch dem Frantzösischen interesse beygethan, und brachte auch an. 1674. Churfürst Maximilian Heinrichen von Cöln auf Frantzösische seite, welches alles das übrige gesamte dem Kayser und Röm. Reich allezeit devot und getreu verbliebene hauß Fürstenberg geändert oder nicht geschehen zu seyn, wohl hätte wünschen und sehen mögen, deswegen auch Kayser Leopold, ihne Fürst Wilhelm

Egon, ohneracht er bey damaligen vorgewesenen friedens-tractaten den character eines Ministri Publici vorgeben wollen, aber weder von dem Kayser noch einigen Reichs-Fürsten darvor erkennt worden, zu Cöln aufheben, und nach Wien gefangen führen ließ, von dar er nach einiger zeit, wiewol mit grosser mühe, wieder los kam. An. 1682. succedirte er seinem bruder Frantz Egon in dem Bißthum Straßburg, den Abteyen zu Stablo und Malmedy, und andern geistlichen präbenden, worauf er den geistlichen stand völlig angenommen. An. 1686. ward er auf nachdrückliche recommendation des Königs in Franckreich, von Papst Innocentio XI. zum Cardinal gemacht, und an. 1688. zum Coadjutor des Ertz-Bischoffs zu Cöln ernennt, auch nach Churfürst Maximilian Heinrichs noch in selbigem jahr erfolgtem tode von den meisten Dom-Herren an dessen stelle erwehlt. Dieweil nun diese wahl der Cron Franckreich sehr vorträglich, hingegen dem Kayser und dem Reiche höchst schädlich war, so bemühete sich Franckreich den neu-erwehlten mit aller macht bey solcher wahl zu erhalten, dagegen es der Kayser anderseits bey dem Papst dahin gebracht, daß dieser seine stimme dem Printzen in Bayern, Joseph Clemens gab, woraus Franckreich gelegenheit genommen, um dieser und anderer ursachen willen das Röm. Reich mit krieg zu überfallen, worüber der Cardinal alle seine präbenden in Teutschland verlohren, und sich nach Franckreich retiriret. An. 1689. zog er nach Rom, da er als Cardinal von Frantzösischer partey, nach dem tode Papst Innocentii XI. der wahl und crönung Papst Alexandri VIII. beygewohnt, von dar er aber wider alles vermuthen gar eiligst wieder hinweg gieng. Nach seiner zurückkunft gab ihm der König in Franckreich die Abtey von St. Germain des Prés, und an. 1694. die von Fecamp in der Normandie, auch die Commandeur-stelle des ordens vom heiligen Geiste. An. 1696. wurde er Canonicus honorarius der alten kirche St. Martini zu Tours, mit beygefügter prärogativ, daß ins künftige alle Bischöffe von Straßburg diese ehre geniessen, womit dann der König dem Cardinal wieder ersetzen wollen, was er an präbenden in Teutschland verlohren. Hierauf suchte er die übrige zeit seines lebens in der stille zuzubringen, und starb endlich in der Abtey zu St. Germain, an. 1704. den 10. apr. Fürst Anton Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, der älteste Printz Fürst Hermann Egons, davon oben, gebohren an. 1656. den 23. apr. war von an. 1697. König Friedrichs Augusti in Polen Statthalter der Chur-Sächsischen lande, und starb an. 1716. den 10. oct. auf der reise von Dreßden nach Leipzig, zu Wermsdorff, ohne männliche erben. Seine gemahlin Maria von Ligni, eine tochter Johannis, Herrn de Grognevil, Ritters, mit deren er an. 1677. den 13. jan. sich vermählt, starb schon an. 1711. den 18. aug. zu Paris, allwo sie sich lang aufgehalten; welche ihm nebst einem Printzen, der in der kindheit gestorben, 3. töchter gebohren, nemlich Philippe Louise, gebohren an. 1680., wurde an. 1700. an den Fürsten von Isenghien vermählt, starb an. 1706. an den kinder-pocken; Louise, vermählt an. 1704. an den Grafen von Roy; Maria, vermählt mit Joh. Baptista Colbert, Marquis de Seignelay, an. 1708., der an. 1712. gestorben, jetzt wittib. Womit also die Fürstl. Heiligenbergische linie bey dem Hause Fürstenberg erloschen, und die succession sowol derselben hinterlassenen landen, als der Fürstlichen würde, auf die Hoch-Gräfl. Fürstenberg-Mößkirch- und Stühlingische linien gefallen, wovon hiernächst ein mehrers.

Nachdem nun vorgedachter massen mit Fürst Anton Egon der Fürstl. ast des Hauses Fürstenberg-Heiligenberg abgestorben, seynd nicht allein die hinterlassene lande krafft der vormals in diesem Hochgräflichen Hause gemachten vergleichen und fidei-commissen auf die übrige beyde Fürstenberg-Mößkirch- und Stühlingische linien erblich gefallen, so daß jene die Grafschafft Heiligenberg, die Herrschafften Trochtelfingen und Jungenau in Schwaben, und Weytra in Nieder-Oesterreich, diese aber die halbe Landgrafschafft Baar, der Wartenbergische theil genannt, in der theilung bekommen, sondern es hat auch der Kayser die Fürstliche würde auf diese beyde linien extendirt, und zwar sowol in consideration der hohen meriten Graf Frobenii Ferdinandi von Fürstenberg-Mößkirch, damaligen Kayserlichen geheimen Raths und Cammer-Richters, als auch des vor Landau an. 1704. gebliebenen Grafens Prosper Ferdinands von Fürstenberg, Stühlingischer linie, hinterlassenen sohns, Graf Joseph Wilhelm Eberharden, dergestalt prospicirt, daß hinführo von jeder linie der älteste, und wann selbiger vermählet und mit succession begabet, auch dessen erstgebohrner sohn die Fürstliche dignität geniessen, und beyde Häuser auf dem Reichs-tage ein gemeinsames Fürstl. votum haben, die übrigen aber bey ihrer uralten Gräfl. würde verbleiben sollen. Diesem nach ist allhier am ersten zu bemercken Fürst Frobenius Ferdinand, zu Fürstenberg-Mößkirch, ein sohn Graf Frantz Christophs, geb. 1664. den 6. aug. so eben das jahr ist, in welchem die Fürstl. würde das erste mal zu dem Hause Fürstenberg Heiligenbergischer linie kommen, deren zukünftige continuation auch bey dem übrigen Hause aus Fürst Anton Egons veranlassung und des Churfürstlichen Collegii recommendation bereits an. 1712. von dem Kayser resolvirt gewesen, folgends aber erst nach abgang der Heiligenbergischen linie auf das gantze Haus an. 1716. den 29. nov. gediehen ist. Dieser Fürst übte seine studien und exercitien mit seinen ältern und jüngern brüdern Graf Friedrich Christoph, Carl Egon und Philipp Carl auf den Universitäten Prag, Würtzburg und Löven mit gleichem ruhm und eifer, welche sie noch weiter auf ihren reisen in fremde lande getrieben, und sich darinnen ungemein vest gesetzt. Nach seines ältesten bruders tod succedirten dieselbe in der Gräflichen regierung, und in den Fürstenberg-Mößkirchischen landen an. 1685. und wurden an. 1687. schon Condirector des Gräflichen Collegii in Schwaben, und an. 1688. Reichs-Hof-Rath; nach diesem aber Kayserlicher geheimer Rath, wie auch Kays. Gesandter, sowol auf die Schwäb. Kreis-täge, als auch an andere Reichs-kreise, und verschiedene Fürsten und Stände des Reichs, und endlich an. 1714. Kayserl. Cammer-Richter, traten aber die stelle erst an. 1718. den 27. jun. zu Wetzlar würcklich an, legten jedoch solche an. 1721. mit Kayserl. allergnädigster genehmhaltung wieder ab, und wurden hingegen noch in selbigem jahre von dem Kayser zum Ritter des güldenen Vliesses creiret, den sie den 26. may an. 1722. zu Laxenburg persönlich empfangen. An. 1725. wurden sie auch Principal-Commissarius auf dem Reichs-Convent zu Regenspurg, gaben aber solche stelle an. 1735. wieder auf. Dieser annoch lebende und sowol ausserhalb durchgehends in grösstem ansehen stehende, als von seinen eigenen unterthanen inniglich geliebte Fürst vermählte sich den 5. jun. an. 1690. mit Maria Theresia Felicitas, erb-tochter Johann Ludwigs, des letzten Grafen zu Sultz, und zeugte von derselbigen Mariam Annam Theresiam, geb. an. 1699. den 8. apr. so aber den 7. may an. 1707. wieder aus dieser welt abgeschieden. Carl Friedrich Nicolaus, geb. an. 1714. den 9. aug. der nebst seinem vatter in den Fürsten-stand erhoben worden, vermählte sich an. 1735. mit Maria Gabriela Felicitas, einer Printzeßin von Holstein-Wiesenburg. Fürst Philipp Carl, zu Fürstenberg-Mößkirch, ein bruder Fürst Frobenii Ferdinands, geb. an. 1667. den 15. martii, Bischoff und Fürst zu Lavant, und Canonicus zu Cöln, Saltzburg und Straßburg, auch Päpstlicher geheimer Cammer-Herr; ward an. 1716. mit in den Fürsten-stand erhoben; starb an. 1718. den 14. febr. in der Bischöfflichen Residentz zu St. Andre im Lavant-thal in Kärndten. Fürst Joseph Wilhelm Ernst Eberhardt, zu Fürstenberg-Stühlingen, ein sohn Graf Prosper Ferdinands, geb. an. 1699. den 11. apr. gelangte gleichfalls mit der Mößkirchischen linie an. 1716. den 29. nov. zur Fürstl. würde, und vermählte sich an. 1723. den 6. jun. mit Maria Anna, Gräfin von Waldstein, ward an. 1735. Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und an. 1739. Ritter des güldenen Vliesses. Seine kinder sind 1.) Carl Joseph, geb. an. 1726. 2.) Carl Wenzeslaus Egon.

Das wapen dieser Fürsten und Grafen präsentiret einen güldenen schild, und am rand desselben, silber und blau gewölckte zierathen, wegen erbschafft auf Blumeneck, welches andere aber, als Spener, vermeynen nur deswegen geschehen zu seyn, um die Freyburgische Grafen von diesen zu unterscheiden. In der mitte ist ein rother adler mit einem blauen schnabel, und dergleichen füssen. Auf des adlers brust ist ein quadrirter schild, im ersten und vierten quartier siehet man eine 3. mal gespitzte kirchen-fahne mit silbernen zierathen im rothen feld, wegen Werdenberg. Im 2ten und 3ten quartier gehet eine schwartze stiegen quer hindurch im silbernen feld, wegen der Grafschafft Heiligenberg. Auf dem schilde seynd 3. helme. Auf dem mittelsten ist ein silbern ball oder kugel, auf einem rothen küssen, mit güldenen quasten an den ecken, wegen Fürstenberg. Zur rechten hand ist der Werdenbergische gecrönte helm, und hat eine rothe Bischoffs-mütze, mit einem silbernen rande. Der 3te helm ist auch gecrönt, und hat einen hervor schauenden silbernen bracken, an dessen linckem ohr eine schwartze stiege eingedruckt, und soll das Heiligenbergische wapen vorstellen. Die helm-decke, welche den schild berühret, ist von rother und silber, die mittlere von gold und rother und die äusserste von silber und schwartzer farbe.

Was dieses Hauses lande und Herrschafften betrift, so seynd solche dermalen vornemlich in Schwaben, und bestehen: 1. In der Landgrafschafft Baar oder Fürstenberg. 2. Grafschafft Heiligenberg, so von dem Heiligenberg und Bergschloß, in welchem die reliquien des heiligen Felix, Exuperantii und St. Regulä aufbehalten werden, den nahmen führet, und ohnweit dem kloster Salmannsweiler 2. stunden vom Boden-see liegt. Solches hat Graf Friedrich, der an. 1559. gestorben, mit seiner gemahlin Anna, Graf Christophs zu Werdenberg und Heiligenberg tochter an sein Haus gebracht. 3. Die Landgrafschafft Stühlingen, Herrschafft Höwen und Engen, welche Graf Friedrich Rudolph, der an. 1655. gestorben, mit seiner ersten gemahlin Maximiliana Maria, Maximiliani, Reichs-Erb-Marschalln zu Pappenheim, Landgrafen zu Stühlingen tochter, bekommen. 4. Die Grafschafft Mößkirch, welche Johanna Eleonora, Graf Frobenii von Helffenstein tochter, ihrem gemahl Grafen Wratislao zu Fürstenberg, der an. 1642. gestor-

gestorben, zugebracht. 5. Die Freyherrschafft Gundelfingen, samt dem städtlein Havingen, welche durch eben diese heurath an Fürstenberg gekommen. 6. Die Herrschafften Jungenau und Trochtelfingen auf der Alp. 7. Die Herrschafft Hausen im Kinzinger-thal und Wolfach, welche uralte Fürstenbergische patrimonial-und stamm-guther sind. 8. Der dritte theil der Grafschafft Wiesensteig, so obiger Graf Wratislaus mit seiner 2ten gemahlin Francisca Carolina, Rudolphi des letzten Grafen zu Helffenstein tochter, erheurathet. 9. Die Ritter-guther Krumbach und Boll, wie auch Effritzweiler und Clufftern. 10. Die Herrschafft Wentra in Nieder-Oesterreich an den Böhmischen grentzen, so Graf Friedrich, der an. 1617. gestorben, mit seiner 2ten gemahlin Maria, einer Gräfin von Arco, erheurathet, als welche sie von ihrem ersten gemahl Wolfgang, Freyherrn von Rumpff, geerbet hatte. Wegen welcher Reichs-Landgraf-und Herrschafften das Haus Fürstenberg in Comitiis Imperii ein gemeinsames Fürstliches votum, in dem Schwäbischen kreis aber 2. vota auf der Fürsten-und 4. auf der Grafen-banck, ohne der concurrenz zu dem Wiesensteigischen, führet. Prätensionen hat dieses Haus unter andern folgende: 1. Auf Neufchatel, weil es vor diesem der einten Fürstenberg-Freyburgischen linie gewesen, und von selbiger über 100. jahr besessen worden. 2. Auf die Grafschafft Sultz nach abgang der jetzigen Fürstl. Schwartzenbergischen linie. 3. Auf die Herrschafft Wehrenwag, so dermalen unter Oesterreich ist. *Sleidan. Cruf.* annal. Suev. *Ægid. Tschud.* chron. Helv. msc. *Urstif* chronic. Basil. *Rittershuf. & Henninges*, geneal. *Bucel.* stemmatogr. *Spener.* syll. & op. Herald. *Zeiler.* Topogr. Suev. *Imhof.* not. Proc. Imp. Souverainen von Europa. *Leti*, Monarch. univ. Walz, Würt. stamm-und nam-quell. *Reusner*, Lucä Grafen-saal. *Balbini* epit. rer. Boh. *Wolfgang.* de Princ. Fürst. detentione. *Lettres & autres pieces* sur l'enlévement du Pr. Guil. de Fürst. Hamburgische remarquen *Theatrum Europ. Acta publ.* Europ. Herold. Staatsbeschreibung des durchl. welt-kreises ꝛc. *

* **Fürstenberg** (Egon, Graf zu) war ein sohn Friderici, Grafen zu Fürstenberg, welchen ihm Elisabetha, eine tochter Albici, Grafen zu Sultz, an. 1588. gebohren. Er ward erstlich dem Geistlichen stande gewiedmet, und war noch an. 1616. im hohen Stifte zu Cöln Dom-Herr, und in der Gereons-kirche Probst. Nachdem aber seine beyde ältere brüder kurtz nacheinander gestorben, nemlich Wilhelm an. 1618. und Joachim Albich an. 1617. im 20. jahre seines alters, und ihm durch des ältern tod, nebst der Grafschafft Heiligenberg, die Herrschafften Weitra, Jungenau und Trochtelfingen zugefallen, so vermählte er sich an. 1619. mit Anna Maria, Graf Eitel Friedrichs von Hohenzollern tochter, und begleitete in diesem jahre Churfürst Ferdinand zu Cöln nach Franckfurt auf den Kayserl. wahl-tag, allwo er von Kayser Ferdinando II. zum Ritter geschlagen wurde. Hierauf begab er sich in des Hertzogs Maximiliani von Bayern Staats-dienste, da er die stelle eines geheimen Raths und Obrist-Hof-Marschalls bekleidete, auch in dessen nahmen an. 1623. auf dem Churfürstl. Collegial-tage zu Regenspurg die belehnung mit der Chur von Kayser Ferdinando II. begehrte. An. 1629. gieng er mit der Kayserl. und Ligistischen armee, bey welcher er anfangs Oberster, hernach General-Wachtmeister, und endlich General-Feld-Zeugmeister war, nach Italien wider den Hertzog von Mantua, allwo er denn an den vorgegangenen so tapfern als glücklichen kriegs-verrichtungen nicht wenig theil gehabt. Als er an. 1631. mit einem corpo von 12. bis 15000. mann alter auserlesener trouppen zurück gekommen, zwang er die Protestirende in Ober-Teutschland den Leipziger-bund zu abandonniren, und nebst einer starcken contribution an geld den Kayserlichen völckern noch freyes quartier und proviant zu geben. Hierauf conjungirte er sich mit dem Kayserl. General Tilly, und commandirte in der berühmten schlacht bey Leipzig den lincken flügel; endlich ward er des Schwäbischen kreises General-Lieutenant, und starb den 24. aug. an. 1635. Von seiner descendentz ist oben im geschlechts-artickul mit mehrern gemeldet. *Imhof.* notit. Procer. Imperii, V. IX.

Fürstenberg, eine alte adeliche und Freyherrliche familie in Westphalen, und sonderlich in dem Stifte Paderborn, welche auch unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rhein gezehlet wird, und ihren ursprung von den alten Grafen zu Oldenburg hat. Denn Otto, Graf zu Oldenburg, der aus dem stamme Wittekinds entsprossen gewesen seyn soll, ließ unter andern söhnen nach sich Dietrichen von Oldenburg, der ein stamm-vatter derer von Fürstenberg worden, nachdem er sich in Westphalen an der Ruhr niedergelassen, und das schloß Fürstenberg erbauet. Er hat mit seiner gemahlin, einer schwester Hermanni, Grafen von Arensberg, gezeuget Reinoldum Herrn zu Fürstenberg, der a. 1115. in der schlacht bey dem Welphsholtze geblieben, und Reinhardum hinterlassen, der sich gleichfalls in gedachter schlacht befunden. Derselbige ward ein ober-älter-vatter Hermanns und Friedrichs, welche beyde zu mercken. Jener, nemlich Hermann von Fürstenberg zu Fürstenberg, zeugte Wilhelmum, dessen urenckel gleiches nahmens ward ein vatter Gotthards, Herrn zu Nehem, Marschalls in Westphalen um das jahr 1446. Von seinen söhnen war Philipp, Marschall bey dem Hertzoge zu Geldern, Carolo; Jobst und Wilhelm begaben sich in den Teutschen orden in Liefland: Wilhelm aber, Herr zu Nehem, zeugte 1.) Wilhelmum II., des Teutschen ordens Heermeister in Liefland, von dem hernach besonders. 2.) Gottfrieden, Dom-Herrn zu Riga. 3.) Jörgen, Herrn zu Nehem, dessen enckel Jobst von Fürstenberg und Senden, starb an. 1596. als Obrist-Lieutenant zu Wien auf der rückreise aus dem Türcken-kriege, als der letzte dieser linie. Obgedachter Friedrich zu Waterlapp ward ein groß-vatter Wennemars, der an. 1386. als Chur-Cölnischer Obrister verstorben, und 3. söhne hinterlassen: (1.) Friedrichen zu Waterlapp, (2.) Wennemarn zu Görda, (3.) Ludolphen. Dieser letztere war ein anherr der linie in Hollinckhofen, welche an. 1581. abgestorben; der mittlere war ein urheber der Liefländischen linie, und ein ober-älter-vatter Gotthards, Ritters in Liefland, welcher gezeuget, a) Ottonem, der sich in unterschiedenen feldzügen wider die Türcken hervor gethan, und hernach der vereinigten Niederlande Gouverneur zu Jülich worden. b) Wennemarn, des Teutschen ordens Comtur zu Marienburg. Letztgedachter Friedrich zu Waterlapp ward ein älter-vatter Friedrichs II., Chur-Cölnischen Raths und Drostens zu Werle, der an. 1543. verstorben, und unter andern Friedrichen III. hinterlassen, welcher bey 4. Churfürsten zu Cöln, Rath und Drost zu Werla, wie auch pfands-inhaber der Aemter Bilstein und Waldenburg gewesen, und an. 1567. mit tode abgegangen. Seine kinder waren: 1.) Ottilia, Aebtißin zu Olinghausen; 2.) Fridericus, Canonicus zu Mayntz und Paderborn; 3.) Theodorus, Bischoff zu Paderborn, von dem hernach; 4.) Caspar, Herr von Bilstein, Waldenburg, Fredeburg, Lenne, Fritzlar, und Naumburg, welcher bey 5. Churfürsten zu Cöln, und 3. Churfürsten zu Mayntz geheimer Rath, und Ober-Hauptmann in Westphalen gewesen. Dieses letzten sohn Fridericus, Land-Drost in Engern und Westphalen, wie auch Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Königstein, hat wichtige Gesandtschafften verrichtet, und ist an. 1646. gestorben. Seine söhne waren: 1.) Johannes Adolphus, Dom-Herr zu Hildesheim, Münster und Paderborn. 2.) Franciscus Wilhelmus, des Teutschen ordens Comtur in Brackel. 3.) Ferdinandus, der an. 1662. Bischoff zu Paderborn worden, und an. 1672. die Monumenta Paderbornensia vermehrter heraus gegeben; von dem man auch sehr gute Lateinische verse hat, welche sowol absonderlich, als in den also intitulirten Poëmatibus VII. illustrium Virorum an. 1672. bey Daniel Elzevier in Amsterdam zum andern mal gedruckt sind. 4.) Wilhelmus, Weyh-Bischoff zu Trier, und der Päpste Alexandri VII. und Clementis IX. Cämmerer ꝛc. welcher sich durch wichtige Gesandtschafften bekannt gemacht. 5.) Fridericus, Erb-Vogt und Herr in Bilstein, Waldenburg und Oberkirchen, Kayserlicher Cammer-Herr, wie auch geheimer Rath zu Cöln und Paderborn, der an. 1662. verstorben, nachdem er an. 1660. die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. Er hinterließ unter andern Ferdinandum, Freyherrn von Fürstenberg und Herrn in Bilstein, Waldenburg, Fredeburg, ꝛc. der als Dom-Herr zu Mayntz und Paderborn resignirt, und Chur-Cölnischer Rath worden. Von seinen 9. söhnen waren an. 1706. ihrer 5. Dom-Herren. *Bucelini* stemmat. P. IV. *Spen.* hist. insign. Winckelmanns Oldenb. chron. *Mülleri* geneal. Fürstenb. *

Fürstenberg, (Theodorus von) Bischoff zu Paderborn, war ein sohn Friderici von Fürstenberg, welchen ihm seine gemahlin Anna von Westphalen an. 1546. gebohren. Nachdem er sich dem geistlichen stande gewiedmet, wurde er Dom-Herr zu Trier, Dom-Probst zu Paderborn, und Probst zu Meschede, und endlich an. 1585. Bischoff zu Paderborn. Nachdem er diese hohe würde angetreten, ließ er sich eifrigst angelegen seyn, die Catholische religion fortzupflantzen, und die in seinem Stifte vorher gemachte schulden abzutragen. Er befreyete auch würcklich das Stift von diesen schulden, verbesserte es mit zöllen, und aufrichtung vortreflicher gebäude, und lösete hin und wieder die verpfändete Bischöffliche güther wiederum ein. In der residentz-stadt Paderborn suchte er auf alle weise die Protestanten zu drücken, und hingegen seinen religions-genossen zu helffen. Weil auch die stadt grosse freyheiten prätendirte, und nicht allemal dem Bischoff, wie sichs gebührete, begegnete, kam es endlich zur ruptur, da er denn die stadt, weil sie mit list nicht konnte eingenommen werden, mit gewalt zur übergabe gezwungen. Doch richtete man einige verträge auf, darinnen sie die bestätigung ihrer alten freyheiten erhielt. Allein, als der Bürgermeister Liberius Wichard dem Bischöfflichen Bevollmächtigten, so die vergleichungs-puncte abgelesen, selbige wegen besorgten eingriffs in die privilegien der stadt, aus den händen riß, dieser ihm aber eine maulschelle versetzte, so kam es zu einem auflauf, worinnen der Bischoff mit seinen soldaten sich der gantzen stadt bemächtigte, und den Bürgermeister viertheilen ließ. Hierauf stiftete er an. 1615. eine Academie in gedachter stadt, und übergab sie den Jesuiten, denen er bereits 10. jahr vorher eine kirche, Collegium und Novitiat-haus gebauet. Sonsten war er auch bedacht, die einkünfte der klöster in seinem Bißthum zu vermehren. Endlich starb er

an. 1618. im 71. jahre seines alters, und hinterließ einen grossen schatz, von welchem Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, als er nachgehends das Stift Paderborn überzogen, 339000. thaler soll gehoben haben. *Meteran.* lib. XXV. p. 275. & 276. *Thuan.* lib. CXXXI. *Spener.* op. herald. p. 649. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 12. §. 8. **Ludolphs** schau-bühne ad an. 1604. & 1617. *Monum. Paderborn.* &c.

Fürstenberg, (Wilhelm) Großmeister des Teutschen ordens in Liefland, war ein sohn Wilhelmi, Herrn von Nehemen und Sophiä von Witen. Er brachte sich sowol durch seine klugheit als tapferkeit solche hochachtung zu wege, daß man ihn an. 1535. zum Haupte dieses ordens ernennte. Anfangs widersetzte er sich den unternehmungen der Moscowiter in Liefland, und nachgehends bekam er mit dem Ertz-Bischoff zu Riga, Wilhelmo von Brandenburg, zu thun. Hierauf überfielen die Moscowiter von neuem Liefland, und eroberten verschiedene plätze. Unter andern rückten sie auch an. 1560. zu ende des julii vor Bellin, wohin sich Fürstenberg mit seinen kostbarkeiten geflüchtet hatte. Die garnison wurde wegen nicht bezahlten soldes schwürig, und übergab die vestung den feinden auf accord. Den Fürstenberg aber, dem alle seine güther abgenommen worden, führte man nach Moscau gefangen, allwo er auch gestorben. *Russov.* chron. Livon. *Chytræi* Saxon. *Thuan.* hist. lib. XXVI. & XXXVI. *Munster.* cosmogr. *Leunclavius*, de Moschorum bellis. *Monumenta Paderborn.*

* **Fürstenberg**, ist eine vestung an der Etsch im Rinstgöw, ob Glurnuß hinauf gelegen, und dem Bißthum Chur zuständig, welche Conrad, Freyherr von Belmont, Bischoff zu Chur, soll angelegt haben. **Stumpfens** Schweitzer-chronick, X. 6. p. 300. 19. p. 318. **Von Brandis**, Tyrol. Adlers ehrenkräntzlein, P. II. p. 166.

* **Fürstenberg**, oder **Forstenberg**, ein schloß und grosser flecken in Westphalen, an der Ruhr, welches Dietrich von Oldenburg zu anfang des XII. sæculi erbauen lassen. *Chron. Comit. de Marc.* apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. I. p. 396. An. 1311. belagerte Graf von der Marck das schloß, und der Ertz-Bischoff zu Cöln setzte im folgenden jahre alles in guten stand, worinnen der stadt einiger schaden in der belagerung zugefüget worden. *Chron. Comit. de Marc.* l. c. p. 397. seq. An. 1390. als die von Pathberg mit dem Stift Paderborn eine fehde hatten, und Fürstenberg nicht mit mannschafft besetzt war, so legten die von Pathberg eine besatzung hinein, so sich aber ergab, als der Bischoff wider seine feinde in einem treffen glücklich gewesen. *Gobelinus Persona*, Cosmodr. VI. 84. apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. I. p. 314. An. 1617. ist dieser ort vom wetter eingeäschert worden. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 470.

* **Fürstenberg**, oder **Fürstenburg**, ein schloß in der Pfaltz unter Bacharach am Rhein gelegen. Pfaltzgraf Rudolff und Ludewig erlaubten an. 1313. ihrer mutter dieses schloß zu verpfänden. *Tolner.* hist. Palat. II. p. 38. An. 1410. bekam es der Churfürst bey der theilung unter andern voraus, und wurde bedungen, daß dieselben örter beständig bey der Chur-Pfaltz verbleiben sollten. *Tolner.* l. c. p. 61.

* **Fürstenberg**, oder **Forstenberg**, ein schöner flecken, Amt und schloß auf einem felsen, im Hertzogthum Wolffenbüttel, an der Weser, nicht weit von der stadt Hörter gelegen, allda es ein schönes ansehen in das Paderbornische und Corweyische und in die stadt Hörter hat. **Zeillers** Reichs-geographie, X. p. 1448. **Schneiders** beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 99. Anfangs gehörte es den Grafen von Dassel, die es an die Grafen von Eberstein verkaufften, von welchen es an die von Berlepsch theils pfands- theils amts-weise, und von diesen an die von Hagen gekommen, bis Heinrich der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, es eingenommen. **Leßners** Dassel. chron. I. 11. Chron. Corbej. 24. **Braunschw.** chron. III. Chron. derer von Berlepsch 14. in **Ruchenbeckers** annal. Hass. col. 8. pag. 194. *Zeiler.* topogr. Ducat. Brunsuic.

Fürstenberger, ist ein altes berühmtes geschlecht, so von Cöln herstammet, allwo Conrad J. U. D. des Kayserl. Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor und Fürstl. Clevischer Rath gewesen; dessen sohn Heinrich war gleichfalls Doct. Jur. und sein sohn gleiches nahmens begab sich nach Müllhausen in das Elsaß, erzeugte daselbst Jacob, welcher wegen seinen meriten an gedachtem orte zu einem Seckelmeister und Raths-glied angenommen wurde; dieser hatte von Rosina Engelmännin neben andern kindern Philipp Heinrich und Josua, von denen jener an. 1631. geb. sich nachgehends zu Basel gesetzet, und Philipp Heinrich des grossen, samt Johannes des kleinen Raths, hinterlassen. Josua aber, der jüngere, an. 1646. geb. legte sich auf die studien, und ließ sich an. 1671. zu Straßburg über seine gemachte progressus in Jure mit grossem ruhm examiniren, zog darauf wieder nach Müllhausen, wurde an. 1675. Stadtschreiber und an. 1699. Bürgermeister daselbst, in welchem character er sich auch bey der gesamten Eydgenoßschafft wegen seiner klugen aufführung nicht wenig ruhm erworben. Er hat aus den schriften des Archivs die fürnehmsten geschichte der stadt, ihre verträge, statuta und andere wichtige vorfallenheiten seiner posterität zum besten in schöner ordnung hinterlassen.

Fürstenfeld, ein schönes und reiches Bayerisches kloster im Bißthum Freysingen an der Amper, gehöret denen P. P. des Cistercienser-ordens. Es wurde von Ludwig dem strengen, Hertzog in Bayern, zu büssung des seiner gemahlin aus ungegründetem verdacht an. 1272. angethanen todes, auf befehl Papsts Alexandri IV. aufgebauet. Es hat eine anmuthige situation, und noch heut zu tage an stattlichen einkünften und guten freyheiten keinen mangel. Valcomarus, ein Abt dieses klosters, war bey Hertzog Ludwig Rath, und schrieb ein Bayerisches Chronicon, so in den Fürstlichen Archiven behalten wird, und von dem Aventino wohl gebraucht worden. Diesem kloster ist einverleibet die berühmte wallfahrt zu St. Leonhard in dem flecken Jmhofen, eine stunde von dem Bayerischen städtlein Aichheim entlegen, zu welcher sowol aus Bayern als Unter-Schwaben ein grosser zulauf geschiehet. Es wohnen daselbst 6. oder 7. Priester beysammen, welche den gottesdienst zu versehen aus dem Fürstenfeldischen Convent dahin abgeschickt, und wieder zurück beruffen werden. *Avent.* lib. VII. c. 7. *Adlzr.* P. I. lib. XXVI. **Chur-Bayern**, p. 163. *Idea Corona-Topogr.* Congr. S. Bernh. *

* **Fürstenfeld**, ein offenes städtgen in der Neu-Marck Brandenburg, unter das Amt Quartschen gehörig, nicht weit von Cüstrin gegen norden. Es soll vor zeiten Ascaucalis geheissen haben.

* **Fürstenfeld**, eine Landes-Fürstliche stadt und schloß in Unter-Steyermarck, an den flüssen Wistritz und Laufitz, nicht weit von den Ungarischen grentzen gelegen. **Zeillers** Reichs-geogr. I. p. 32. Walther von Fürstenfeld, so an. 1202. gelebt, führte vermuthlich davon den nahmen. Diplomat. ad Mont. n. 7. apud *de Ludewig*, reliq. MSct. tom. IV. p. 183.

Fürsten-Recht, (das) lat. Judicium, Jus, oder Consilium Principum, bedeutet in der lehre des Juris Publici eine dem Kayser zukommende gewalt, in solchen sachen, die eines Reichs-Fürsten leib, ehre oder lehnschafft betreffen, einen endlichen ausspruch zu thun. Gleichwie wegen dem eigentlichen ursprung dieses rechts keine gewisse nachricht vorhanden; also finden sich, was dessen wahre beschaffenheit anlangt, unter den Publicisten gar unterschiedene meynungen, insonderheit darüber, ob selbiges der Kayser gantz allein, oder mit zuziehung der übrigen Reichs-Fürsten, zu exerciren gehabt, ingleichen ob es heut zu tage statt finde. Von den zeiten der Carolingischen Kayser bis auf Maximilianum I. trift man in den historien genug exempel an, daß es in übung gewesen, und zugleich, daß dabey die Kayser ordentlich nichts ohne rath der andern Fürsten geschlossen; welches letztere einige dem freyen willen, andere aber der schuldigkeit der Kayser zuschreiben. In währender oberwehnten zeit, vornemlich nach dem tode Friderici II., ist dem exercitio des Fürsten-Rechts theils durch das eingeführte faust-und kolben-recht, theils durch die willkührliche austräge, theils auch durch die an den Römischen Hof gerichtete provocationes, zum öftern grosser eintrag geschehen. Wiewol nun zu Maximiliani I. zeiten das faust-recht abgeschafft, den austrägen gewisse grentzen gesetzt, und den appellationen an den Papst ziemlicher einhalt gethan worden, so hat doch fast zu gleicher zeit die aufrichtung der beyden höchsten Gerichte des Teutschen Reichs, welche den nahmen des Cammer-Gerichts und des Reichs-Hof-Raths führen, dem eigentlich sogenannten Fürsten-Recht gleichsam den letzten stoß gegeben, so, daß man, nach dem jetzigen zustande des Teutschen Staats und dessen grund-gesetzen, nicht wohl anders sagen kan, als, daß die sachen, so eines Fürsten ehre, leib oder lehnschafften betreffen, der entscheidung eines oder des andern von den oberwehnten höchsten Judiciis, oder in gewissen fällen der erkänntniß der gesammten Reichs-Stände übergeben werden müssen. *Conring.* de Judic. Germ. *Titii* specim. Jur. publ. lib. VI. c. 1. *Menzamb.* de stat. Imp. c. 5. §. 15. *Coccej.* Jur. publ. prud. c. 23. §. 15. *Schwed.* introd. Jur. publ. & *alii scriptores Juris publ. Germanici.*

* **Fürstenstein**, ist ein schloß dem Bischoff von Basel gehörig; zu anfang des XIV. sæculi wurde es von Kayser Albrechten belagert, er ward aber kurtz darauf erstochen. Zu derselben zeit gehörte das schloß denen von Rothberg. An. 1411. eroberten es Heinrich zu Rhyn und Rudolff von Rüenstein, und enthaupteten alle, so sie darinn funden. Allein die Hertzogin zu Basel zog noch in demselben jahre mit hülffe der Basler davor, und als sie es den 6. junii an. 1412. einnahm, muste zur wiedervergeltung die gantze besatzung über die klinge springen, und das schloß wurde um die fastnachts-zeit zerstört. **Stumpfens** Schweitzer-chronick, XII. 8. p. 376. 27. p. 396. 30. p. 402.

* **Fürstenstein**, ein feld-und berg-schloß im Schweidnitzischen Fürstenthum, so ehemals wohl bevestiget, und eine landwehre gewesen, welche in kriegs-zeiten dem lande schaden und nutzen

nutzen gebracht. Die alten Schweidnitzischen Hertzoge hielten auf demselben ein Burggrafen-amt, welche charge an. 1368. Bernhard von Zedlitz zur zeit Boleslai des letzten Hertzogs bekleidete. An. 1379. findet man Bernharden von Fürstenstein in einem diplomate dreyer brüder des geschlechts von Zedlitz als zeugen. Diplomat. Grysoph. n. 78. apud *de Ludewig.* reliq. MSct. tom. VI. p. 505. An. 1475. bemächtigten sich die Böhmen dieser vestung, und besetzten sie mit raub-vögeln, welche viele jahre lang grossen schaden thaten, bis König Matthias Hunniades sie mit gewalt heraus jagte. Conrad von Hochberg, Landes-Hauptmann des Fürstenthums Schweidnitz, brachte an. 1509. das schloß und die Herrschafft pfands-weise an sich, und nachdem sie solches über 100. jahr besessen, haben sie es von Kayser Rudolpho II. zum eigenthum erkaufft. An. 1646. eroberten die Schweden diesen ort, und besetzten solchen starck, als aber der Commendant mit dem grösten theile der besatzung eine Kayserliche partey überrumpeln wollte, ward er von den Kayserlichen umringt, gäntzlich erlegt, und die übrige besatzung im schlosse auch niedergemacht, wodurch sie meister davon wurden. Hertzog Boleslaus Crispus soll es erbaut, und ihm den nahmen Fürstenstein gegeben haben; die Grafen von Hochberg besitzen es noch bis jetzo. Die stärckesten mauren und thürne nebst andern vestungs-wercken sind bey endigung des 30. jährigen kriegs demolirt worden. Wiewol die situation des orts so vortheilhafftig ist, daß es in kriegs-zeiten bald wieder zu einer vestung kan angelegt werden. Der jetzige besitzer, Conradus Ernestus Maximilianus, Graf von Hochberg, hat das dasige schloß vortreflich bauen lassen, und auf demselben eine kostbare bibliotheck angelegt. **Lucä** Schles. chron. p. 927. seq. 2144. *Melissantes*, schauplatz denckwürdiger geschichte, P. I. n. 118. p. 325. seqq.

Fürstenwalde, eine stadt, nebst einem Amte, in der Mittel-marck, an der Spree, 6. meilen von Berlin, gelegen. Sie war vor diesem der haupt-sitz des Stifts und Dom-Capituls zu Lebus. An. 1432. ward sie von den Hußiten, und in dem 30. jährigen kriege von den Kayserlichen in die asche geleget; an. 1528. aber von einem von Birckholtz, und seinen gehülffen, dem von Minckwitz zu Sonnenwalde und einem von Schlieben, geplündert, weil der erste mit dem Bischoffe in grosse streitigkeiten gerathen. **Brandenb. Staats-geogr.** P. I. p. 205. *Chytræi* Sax. *Angelus.*

* **Fürstenwarther**, eine adeliche familie im Hertzogthum Zweybrücken, so ihren ursprung hat von **Friedrich Ludwig**, Pfaltzgrafen und regierenden Hertzoge zu Zweybrücken, mit welchem die sogenannte Pfaltz-Zweybrückische linie erloschen ist. Dann selbiger heurathete im jahr 1672. nach absterben seiner Fürstlichen Frau gemahlin, eine derselben nachgelassene Cammer-jungfer, **Mariam Elisabetham Heppin**, so an. 1721. im mertz verstorben, und wiedmete die mit ihr erzeugte kinder in seiner letzten willens-disposition blos allein zum Adelstand, mit beylegung des zunahmens von **Fürstenwarther**, **Burgsassen** zu Adenbach; wie ihnen dann auch solcher stand und nahme von weyland Churfürst **Johann Wilhelm** zu Pfaltz, als damaligen Reichs-Vicario, in den landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, vermittelst eines zu Düsseldorff im monat augusti an. 1711. darüber ertheilten diplomatis ist bestätiget worden. Bemeldte nachgelassene kinder aber sind folgende: 1.) **Wilhelm Friedrich**, gebohren den 12. oct. an. 1673. welcher sich bey dem nachfolgenden Herrn bruder in Meisenheim bisher beständigst aufhaltet. 2.) **Carolus Aemilius**, gebohren den 28. nov. an. 1674., von welchem sogleich ins besondere wird gemeldet werden. 3.) **Ludwig Philipp**, gebohren den 10. may an. 1676. und gestorben an. 1723. den 25. febr. 4.) Ein todter sohn, gebohren den 5. aug. an. 1677. 5.) **Maria Elisabetha**, gebohren den 2. jan. an. 1679., starb an. 1680. Nach ihres Durchläuchtigsten Herrn vatters testamentlicher verordnung führen sie das wapen von einem thurn, darauf ein weibsbild oben aussiehet, und eine blum, die Dreyfaltigkeit genannt, in der hand hält, mit der umschrift: **GOtt ist meine veste burg.** Was nun bemeldten zweyten sohn, **Carolum Aemilium**, ins besondere anbetrift, so war selbiger erst General-Adjutant bey dem General-Feld-Zeugmeister Grafen von Frieß; hernach Hofmeister bey der verwittibten Hertzogin zu Zweybrücken; und letzthin in eben der würde bey dem regierenden Herrn Rheingrafen zu Dhaun, anietzo lebet er zu Meisenheim vor sich. An. 1712. den 20. jul. heurathete er Sophiam Julianam von Kellenbach, Philipp Heinrichs und Annä Barbarä von Friesel tochter, welche an. 1715. den 31. aug. verstorben, und drey kinder mit ihm erzeuget, nemlich **Wilhelminam Louisam**, gebohren den 27. may an. 1713. **Christian Leopold Walrad**, gebohren den 5. jul. an. 1714. **Carl Ludwig Philipp**, gebohren den 31. aug. an. 1715. An. 1721. den 6. jan. schritte er zur zweyten ehe mit Elisabetha Dorothea von Stein-Callenfels, Friedrich Bernhards von Stein-Callenfels und Felicitas Rogtin von Hunolstein tochter, welche nachstehende kinder gebohren: **Leopoldina Dorothea Carolina**, den 18. jan. an 1722. **Friedrich Ludwig**, den 12. mertz an. 1724. **Louisa Elisabetha Philippina**, den 22. jul. an. 1725. **Gustav Ludwig**, den 1. sept. an. 1727. *MSct.*

Fürstenzell, ein reiches Cistercienser-kloster im Bißthum Passau, und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Griesbach, zwischen Ortenburg und Sarnbach gelegen, soll einen Passauischen Dom-Herrn, nahmens Hardewig, zum Stifter haben, dem aber Hertzog Heinrich von Bayern, Ottonis bruder, viel vorschub darzu gethan. **Chur-Bayern**, p. 296.

Fürth, der Reichs-Hof-marckt, liegt in dem Anspachischen, eine kleine meile von Nürnberg, zwischen der Pegnitz und Rednitz, von welcher ihn der berühmte Pirckheimer Trajectum ad Radianciam benennet. Seinen ursprung hat der ort dem Kayser Carolo M. zu dancken, welcher einsmals in selbiger gegend sein nacht-lager gehalten, und weil er nebst des heiligen Dionysii reliquien auch St. Martini Chor-kappe mit sich geführet, zum andencken des letztgedachten Heiligen, allda eine capelle erbauet, nach welcher hernach das gantze land wallfahrten angestellt, zumal da von dem Päpstlichen Hofe sehr reiche und vollgültige indulgentien verwilliget worden, dahero man zu verpflegung der pilgrimme herbergen angeleget, dadurch der ort nach und nach sich mercklich zu vergrössern begunte, wiewol ihn nachmals Leuthelff, ein sohn Ottonis M., verheeret. Er hub sich aber bald wieder empor, und war dem Hause Bayern zuständig, von welchem er durch schenckung Kaysers Henrici II. an. 1007. an das Bambergische Hoch-Stift gelanget seyn soll. Die Voigtey über Fürth, und einige benachbarte örter gehörten anfänglich den Grafen von Cassel, von welchen sie an die Marggrafen von Vohburg kamen, die zugleich Burggrafen in Nürnberg waren. Da nun nach abgang dieses Hauses erstberührte Burggrafen-würde an die Grafen von Hohenzollern fiel, erhielten sie auch die Voigtey über Fürth. Gegen das jahr 1303. hat Burggraf Conrad seinen antheil gleichfalls dem besagten Hoch-Stifte Bamberg geschencket, welches die einkünfte durch einen dazu verordneten Amtmann verwalten läßet. Immittelst bleibet doch Brandenburg-Anspach Territorial-Herr, welcher daselbst ein geleits-haus aufgerichtet, und darein seine Beamte gesetzet. Die aufsicht über die kirche, wie auch die ersetzung der Pfarr- und Schul-dienste gehöret dem Magistrat zu Nürnberg. Im übrigen hat dieser marckt unterschiedliche schöne freyheiten. Wie ihm denn Kayser Heinrich IV., da vorher sein vatter solchen jahrmarckt von Fürth aus anderwärtig hin verleget gehabt, das recht müntze zu prägen und einen zoll geschencket. Nebst diesen allen hat auch Fürth dieses privilegium erhalten, daß, wann bey dem damals im schwange gehenden faust- und kolben-recht ein kampf-gerichte von dem Land-Gerichte des Burggrafthums Nürnberg angesetzet gewesen, die streitende parteyen nach Fürth gefordert, und daselbst der kampf-platz angewiesen worden, da denn die Fürther allezeit die schrancken schlagen müssen. In dem dreyßigjährigen kriege griff der König Gustav Adolph ohnweit hiervon die Kayserlichen in ihrem vortheil an, wurde aber abgeschlagen, daß er in ihr lager nicht eindringen mochte. Nach abzug des Königs wurde Fürth von einer Kayserlichen partey ausgeplündert, und in brand gesteckt, und was diese etwan noch übergelassen, äscherten die Croaten an. 1634. gar ein. Doch nach erfolgtem frieden ist dieser Hof-marckt nach und nach wieder angewachsen; wiewol an. 1680. durch eine feuers-brunst desselben gröster theil in die asche geleget wurde, so aber wieder ansehnlich aufgebauet. Ausser den Christlichen einwohnern hat sich eine grosse menge Jüden angehäuffet, welche sich auf etliche tausend seelen beläuft, ohngeachtet an. 1528. nur ein einziger Jude auf eine gewisse angedingte zeit sich aufzuhalten erlaubnis gehabt, an. 1538. aber ein reicher Jude, der Michael Jud genannt, das erste Jüden-haus gebauet. Heut zu tage haben sie zwey haupt- und verschiedene haus-synagogen, viel haus-schulen, auch gar eine Jüdische hohe schule nach und nach zu stiften sich unterfangen; wie dann bereits zwey ansehnliche sogenannte בתי־המדרש oder allgemeine lehr-häuser vorhanden, auch die menge der studirenden Juden-söhne, die von vielen fremden orten sich dahin degeben, ihr vorhaben genugsam entdecket. So haben auch diese Jüden ausserhalb Fürth, wo ehedessen der alte schind-anger gewesen, ihren begräbnis-ort nebst einem dabey gebauten spital, woselbst einige ihrer raritäten sehens-würdig sind. *Zeiler.* & *Faster.* topogr. Francon. **Lochners** bericht von Fürth. *

Fürth, ein feines wohl-verwahrtes Bayerisches städtlein im Bißthum Regenspurg und dem Straubingischen Land-Gericht Kötzing, an dem wasser Cham, dem Böhmer-wald zu gelegen, ist nach absterben des Abensbergischen hauses an Bayern gelanget, und hat guten wiese-wachs und getreyde-boden. **Chur-Bayern**, p. 323.

Füssen, eine kleine an dem Lech in Schwaben gelegene stadt, welche zu dem Bißthum Augspurg gehöret, und ein paß in Bayern und Tyrol ist. Es ist hier eine berühmte Benedictiner-Abtey des heiligen Magni, so der erste Apostel der Teutschen soll gewesen seyn, wie auch ein Franciscaner-kloster, welches an. 1629. der Bischoff zu Augspurg, Heinrich von Knöringen, dem heiligen Stephano zu ehren gestiftet. Das Jesuiter-Collegium ist an. 1627. von hier nach Kauffbeuern versetzt worden. *Bucel.* Germ. sac. **Beschr. des Schwäb. kreis.** *Tromsd.*

* **Fusidius**, ein alter Jurist, dessen in den Pandecten etliche mal gedacht wird, als l. 5. l. 7. ff. de aur. & argent. l. 25. ff. de manum. vind. woraus man siehet, daß er Li-

bros

bros quæstionum geschrieben, wer er aber gewesen, weiß man eigentlich nicht. Cujacius observ. I. 9. muthmasset, daß er derjenige sey, dessen Cicero in Bruto 29. gedencket, und an welchen Marcus Scaurus drey bücher de Vita sua geschrieben, *Plin.* hist. nat. XXXIII. 1. obwol bey diesem letztern einige L. Fufidius lesen. Hingegen erweiset Wilhelmus Grotius in vita JCtorum II. 4. daß er nicht vor Vespasiano könne gelebet haben. *Heineccius*, hist. Jur. IV. §. 201.

Fugger. Das berühmte geschlecht der Grafen von Fugger und Freyherren zu Kirchberg und Weissenhorn, wird insgemein von Johanne, einem einwohner des dorfs Geggingen, oder, wie andere wollen, Graben, welcher an. 1370. nach Augspurg gezogen, und daselbst durch heurath das bürger-recht erlanget, angefangen. Dieser starb an. 1409., und hinterließ 2. söhne, Andream und Jacobum, so beyderseits durch die kaufmannschafft zu grossem reichthum gelanget. Von Andrea sind die Fugger von dem Rehe entsprossen, welche aber wiederum erloschen. Jacobus hat in seinen nachkommen sich weit ausgebreitet. Er starb aber an. 1469., und hinterließ von Barbara, einer gebohrnen Beßingerin, verschiedene kinder beyderley geschlechts. Von den söhnen wurde Marcus zum Dom-Herrn von Augspurg ernennet, welche würde aber anzutreten ihn der tod verhinderte, welcher an. 1478. erfolgte. Ulricus, Georgius und Jacobus bereicherten sich noch weiter durch die starcke kaufmannschafft, und pflantzten die zwey erstern auch das geschlecht fort; wiewol Ulricus in seinen kindern wiederum erloschen. Hingegen erhielt Georgius eine desto gesegnetere posterität. Beyderseits söhne bekamen nach dem tode Jacobi ein sehr ansehnliches erb-guth. Denn dieser brachte sich ungemeinen reichthum zuwege, davon er an. 1507. die Graffschafften Kirchberg und Maurstetten, wie auch die Herrschafften Weissenhorn, Pfaffenhoven und Wulenstetten, desgleichen an. 1509. Schmiechen, und an. 1514. Bieberbach erkauffet. Der Papst Leo X. machte ihn zum Equite aurato und Comite S. Palatii Lateranensis, der Kayser Maximilianus aber zu seinem Rath, und ertheilte ihm und seinen brüdern zugleich den Adel. Eben dieser hat auch die 106. häuser zu Augspurg, so man die Fuggerey nennet, vor arme leuthe erbauet, und bey St. Annen-kirche die vortrefliche capelle samt dem gantzen chor und dem künstlichen orgel-wercke, so über 160000. gülden gekommen, gestiftet. Georgius nun ist von seiner gemahlin Regina Imhof der gemeine stamm-vatter des noch heutiges tags blühenden Fuggerischen geschlechts worden. Denn diese gebahr ihm nebst andern kindern Raimundum und Antonium, welche zwey haupt-stämme, so von ihm den nahmen bekommen, aufgerichtet. Raimundus war ein sehr gelehrter Herr, und bemühete sich, die vortreflichsten antiquitäten aus Griechenland, Sicilien und andern orten anzuschaffen. Der Kayser Carolus V. machte ihn, gleichwie seinen bruder Antonium, zu seinem Rath, und erhub ihn in den Freyherrn-stand. Er erkaufte an sich die dörfer Winterbach, Dierladingen, und andere mehr, worauf er an. 1535. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Catharina Thurzonia 11. kinder gebohren. Von diesen hat Johannes Jacobus den Pfortischen ast, gleichwie sein bruder Georgius den Weißhornischen aufgerichtet. Johannes Jacobus ahmte seinem vatter in der gelehrsamkeit nach, und suchte auf alle weise die studien zu befördern, wie er denn auch selbsten die geschichte des Hauses Oesterreich in Teutscher sprache beschrieben. In der theilung mit seinen geschwistern bekam er die Graffschafft Pfort, die Herrschafften Altkirch und Issenheim nebst der Vogtey Senheim, im Ober-Elsaß, darzu er die schlösser Bußnang und Weinfelden, Hohenkrechen, und den schönen flecken Taufkirchen in Bayern, durch kauf an sein haus gebracht. Zu Augspurg bekleidete er die stelle eines Bürgermeisters, und bey Hertzog Albrechten V. in Bayern eines Raths und Cammer-Präsidenten. Er zeugte mit zwey gemahlinnen 21. kinder, davon ihn, als er an. 1575. gestorben, 18. überlebet. Von den söhnen wurde Sigismundus Fridericus an. 1542. gebohren, welcher sich nachgehends in den geistlichen stand begeben, und endlich Bischoff zu Regenspurg worden. Sein nächster bruder Carolus erwehlte das kriegs-leben, und diente dem Könige Philippo II. in Spanien. Alexander, Victor Augustus und Maximilianus folgten ihrem ältern bruder in dem geistlichen stande nach. Hingegen pflantzten Severinus, Alexius, Constantinus und Trajanus das geschlecht fort, und richteten besondere zweige auf, davon aber der Alexische und Trajanische eingegangen, und von dem Severinischen blieb nur Maria Johanna übrig, welche an. 1636. den 11. jan. gebohren, und erstlich an den Freyherrn von Lösch, nach dessen tode aber an Graf Franciscum Sebastianum von Taxis vermählt worden. Constantinus hatte das glück, daß er in dreyen söhnen, Francisco Bennone, Constantino und Johanne Friderico, eine grünende nachkommenschafft erhielte. Denn Franciscus Benno I., Graf von Kirchberg und Weissenhorn, zeugte mit Engelburga, Freyin von Fränckingen, Franciscum Bennonem I., welcher von Anna Regina, Freyin von Hörwarth, ein vatter Mariä Concordiä worden, die Ferdinando dem jüngern Baron von Puch sich vermählte; ferner Vitum Adamum, welcher an. 1637. gebohren, und sich mit Maria Catharina, Graf Johannis Friderici von Fugger tochter, verheurathete; und endlich Mauritium, nebst verschiedenen töchtern. Francisci Bennonis I. mittlerer bruder, Constantinus, wurde an. 1604. den 10. oct. gebohren, und zeugte mit zwey gemahlinnen eilf kinder, beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist Fridericus Ferdinandus und Carolus Constantinus zu mercken. Der erstere hat an. 1630. den 15. nov. das licht der welt erblicket, und mit seiner ersten gemahlin Maria Francisca, Freyin von Stein zum Rechtenstein, Annam Franciscam, Maximilianam Renatam und Raimundum Josephum Antonium gezeuget, gleichwie sein bruder Carolus Constantinus, der an. 1640. gebohren worden, von Maria Concordia, Freyin von Ulm zu Erpach, ein vatter Maximiliani Constantini Antonii wurde. Johannes Fridericus, ein sohn Constantini und bruder Francisci Bennonis I. und Constantini, kam an. 1609. den 14. oct. auf die welt, und vermählte sich mit Maria Jacobe, Freyin von Gumpenberg, die ihm an. 1643. Johannem Paris, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn zu Zimenberg, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn, und zwey jahr hernach Adamum Constantinum gebohren, welcher sich an. 1672. mit einer Freyin von Fräncking vermählet, und mit ihr, nebst andern kindern, Ferdinandum Carolum Antonium Felicem, Canonicum zu Regenspurg, und Maximilianum Josephum gebohren. Raimundi anderer sohn, Georgius, ein sehr gelehrter und in den mathematischen wissenschafften erfahrner Herr, hat, wie bereits gedacht, den Weissenhornischen ast aufgerichtet. Er war an. 1517. den 21. novemb. gebohren, und vermählte sich an. 1540. mit Ursula von Lichtenstein, die ihm 14. kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den söhnen haben Philippus Eduardus, Octavianus Secundus und Antonius das geschlecht fortgeführet. Philippus Eduardus, von welchem unten ausführlich soll gehandelt werden, wurde von seiner gemahlin, Maria Magdalena, Freyin von Königseck, ein vatter verschiedener kinder, unter welchen Hugo mit Maria Juliana Vöhlin, Albertum Fugger, Grafen zu Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Maurstetten, Pfaffenhofen, Brandenburg, Stetten, &c. gezeuget, welchem seine erste gemahlin Maria Francisca, Graf Ottonis Henrici Fuggers von Kirchheim tochter, an. 1661. den 13. nov. Franciscum Sigismundum Josephum gebohren, welcher sich an. 1691. mit Gräfin Maria Anna Theresia von Muggenthal vermählet, und an. 1695. von ihr einen sohn bekommen. Alberti übrige kinder aus erster ehe sind: Paris Georgius, Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, so an. 1689. ohne erben von seiner gemahlin zu haben, gestorben; Maria Victoria; Anna Johanna Francisca, Canonißin zu Buchau; Tiberius Albertus, Ritter des Teutschen ordens; und Margaretha Elisabetha Juliana; und aus der andern ehe Johannes Leopoldus Albertus, und Albertus Antonius. Octavianus Secundus, Philippi Eduardi bruder, wurde des Kaysers Rudolphi II. Rath, und Stadt-Pfleger zu Augspurg, und erlosch in seinem enckel Octaviano, gleichwie dessen bruder Antonius in seinem enckel Antonio Ferdinando Rudolpho. Ob sich nun gleich der Raimundische haupt-stamm ziemlich ausgebreitet, so hat sich dennoch der Antonische noch viel mehr vergrössert. Denn Antonius, Georgii anderer sohn, so an. 1493. den 10. jan. gebohren worden, vermählte sich an. 1527. mit Anna, Johannis Rehlingeri von Horgaw tochter, die ihm, nebst andern kindern, Johannem, Jacobum und Marcum gebohren, welche allerseits besondere linien aufgerichtet; Marcus, von dem die Norndorfische linie ihren ursprung hat, wurde an. 1529. den 14. febr. gebohren. Der Kayser Rudolphus II. machte ihn zu seinem Rath, und die stadt Augspurg zu ihrem Stadt-Pfleger. Er starb an. 1597., nachdem er von seiner gemahlin Sibylla, Graf Wilhelmi von Eberstein tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter den söhnen sind Philippus und Albertus gleich in dem ersten gliede wiederum erloschen; Antonius aber und Georgius haben sich etwas länger in ihren nachkommen erhalten; denn Antonius hinterließ zwey söhne, Maximilianum und Franciscum, davon der erstere an. 1669. gestorben, nachdem ihm sein sohn Ferdinandus Ignatius, welchen er mit seiner gemahlin Maria Francisca, Gräfin von Törring, gezeuget, bereits in der sterblichkeit voran gegangen; Franciscus aber blieb an. 1664. bey St. Gotthard, da er in dem treffen wider die Türcken die aufsicht über die artillerie mit grossem ruhm geführet. Antonii bruder, Georgius, wurde an. 1560. gebohren, und hinterließ von Helena, Fortunati Barons Madruzzi tochter, unter andern Nicolaum, so mit Juliana, des Fürsten Gundakari von Lichtenstein tochter, keine erben erzeuget, und dahero mit seinem tode die Marcus-Fuggerische oder Norndorfische linie beschlossen. Marci bruder, Johannes, richtete die Kirchheimische linie auf; er war an. 1531. gebohren, und starb an. 1598., von seiner gemahlin Elisabetha Sebastiani Nothhafft in Weissenstein tochter, Marcum, Christophorum und Jacobum hinterlassend. Jacobus, von dem unten mit mehrern soll gehandelt werden, begab sich in den geistlichen stand. Marcus, welcher zu Kirchheim eine ewige Caplaney und ein neues kloster gestiftet, auch zu Augspurg die Capuciner eingeführet, und die abgegangene Brüderschafft des Fronleichnams Christi wiederum erneuert, hatte die Herrschafft Kirchheim in besitz, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria, Graf Caroli von Hohenzollern tochter, unter andern Johannem, dessen sohn Johannes Eusebius Kayserlicher Cammer-Präsident zu Speyer worden, und in seinem sohne Francisco Leopoldo wiederum verblichen. Der dritte bruder, Christophorus, wurde an.

1566.

1566. gebohren; er bekleidete anfangs bey Hertzog Maximiliano in Bayern, und nachgehends bey Ertz-Hertzog Maximiliano in Oesterreich, die stelle eines Cammer-Herrn, und vermählte sich an. 1589. mit Maria, Gräfin zu Schwartzenberg, die ihm Johannem Ernestum und Ottonem Henricum gebohren. Dieser letztere, von dem hernach weitläufftig soll gehandelt werden, wurde Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, und hinterließ unter andern kindern Bonaventuram, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Ober-Pfleger zu Landsberg, welcher den Kirchheimischen neben-zweig aufgeführet, und an. 1693. gestorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Maria Theresia, Freyin von Mercy, Johannes Maximilianus Josephus an. 1661. den 7. oct. gebohren worden, welcher sich an. 1686. mit Maria Felicitas, Gräfin von Lodron, Graf Francisci Joachimi von Fugger-Wöllenburg wittwe, vermählet. Ottonis Henrici anderer sohn, Sebastianus, wurde an. 1620. gebohren, und richtete den Wörthischen zweig auf. Er starb an. 1677., und hinterließ von Claudia Hundpißin von Waltrams verschiedene kinder beyderley geschlechts, von welchen absonderlich zu mercken Eustachius Maria, Graf von Kirchberg-Dutenstein, so Oberster über ein regiment dragoner unter Würtemberg, und an. 1703. zum Commendanten in Augspurg gemacht worden; und dann Marquardus Eustachius, Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr von Wörth, rc. welcher sich an. 1689. mit Anna Felicitas, Johannis Ottonis Fuggers tochter, vermählet. Unter Ottonis Henrici übrigen söhnen war Paulus, Chur-Bayerischer oberster Hofmeister, so an. 1702. gestorben. Dieser hat den Grönbachischen zweig gepflantzet mit seiner ersten gemahlin Maria Claudia Hußmännin, Freyin von Romedy, die ihm an. 1674. Maximilianum Paris Joseph, Kayserlichen Cammer-Herrn, und nach der zeit noch zwölf andere kinder gebohren. Johannes Ernestus wurde Kayserlicher geheimer Rath und Reichs-Hof-Raths-Präsident, und vermählte sich an. 1612. mit Margaretha, Freyin in Polweiler, die ihm nebst verschiedenen andern kindern Christophorum Rudolphum an. 1615. gebohren, welcher mit seiner ersten gemahlin Maria Anna Walburgis, Gräfin von Montfort, Fridericum Ferdinandum, so wenig monate erlebet; Mariam Margaretham Johannam, die an Franciscum, Freyherrn von Schwendi, vermählt worden, und Franciscum Ernestum erzeuget. Franciscus Ernestus Fugger, Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr zu Glöth, Hilgarisberg, Polweil, Weilerthal, Naßmünster, Stettenfels, Oberndorff und Elgau, Kayserlicher und Chur-Pfältzischer würcklicher geheimer Rath, wie auch Statthalter des Hertzogthums Neuburg, wurde an. 1648. den 18. sept. gebohren, und vermählte sich an. 1679. mit Maria Theresia, Graf Friderici Wilhelmi von Oettingen-Katzenstein tochter, von welcher ihm gebohren worden an. 1680. Maria Agnes Magdalena; an. 1681. Antonius Ernestus; an. 1682. Franciscus Ignatius; an. 1683. Josephus Wilhelmus, Canonicus zu Cöln; an. 1684. Johannes Franciscus, der aber gleich wiederum verstorben; an. 1685. Philippus Wolfgangus; an. 1688. Ludovicus Xaverius; an. 1690. Maria Anna Francisca. Christophori Rudolphi andere gemahlin war Maria Johanna, Gräfin von Rechberg, von welcher er ein vatter Antonii Josephi Sigismundi, Dom-Herrn zu Costnitz und Elwangen; Mariä Annä, einer gemahlin Francisci Paridis, Grafen von Spauer und anderer worden. Jacobus, ein sohn Antonii, des nehebers des Antonischen haupt-stammes, und bruder Marci, welcher, wie gedacht, die Norndorfische linie aufgerichtet, und Johannis, von welchem die Kirchheimische ihren ursprung hat, wurde an. 1542. den 30. mart. gebohren, und erbaute die Wöllenburgische linie. Er starb an. 1598., nachdem er mit seiner gemahlin Maria Ilsungin sechs söhne und fünf töchter gezeuget. Unter den söhnen hat sich Georgius, der Kayser Rudolphi II. und Matthiä, ingleichen Ferdinandi, des Königs in Ungarn und Böhmen, wie auch der Ertz-Hertzoge Maximiliani Leopoldi und Caroli Rath, Landvogt in Schwaben, Hauptmann der Grafschafft Mitterburg, und Ritter von Calatrava, mit Anna Maria, einer Freyin von Töring, und verwittibten Truchseßin vermählet, aber keine kinder gezeuget; seine zwey brüder aber, Johannes und Hieronymus, haben sich in die Babenhausische und Wasserburgische zweige ausgebreitet; denn Johannes vermählte sich mit Maria Eleonora, Graf Caroli von Hohenzollern tochter, die ihm nebst andern kindern Johannem Franciscum, so sich Mariam Cordulam, eine Freyin von Pohlin, beygelegt, gebohren. Johannes Franciscus wurde ein vatter Sigismundi Josephi, dessen erzeugte kinder in ihren jungen jahren wiederum verstorben, und Johannis Rudolphi. Dieser erblickte an. 1657. den 9. april das licht dieser welt, und starb an. 1693. den 14. februarii, nachdem ihm seine gemahlin Johanna Catharina, Graf Paridis Jacobi Truchses zu Zeil tochter, an. 1680. Mariam Catharinam; an. 1682. Mariam Amaliam; an. 1683. Rupertum, an. 1687. Mariam Theresiam, und an. 1691. Alexandrum Sigismundum gebohren. Rupertus, der älteste von den söhnen, führte den titul: Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr zu Boos, Babenhausen, Kettershausen, Haimertingen, Niederolsingen und Pleß. Johannis bruder, Hieronymus, so den Wasserburgischen zweig erbauet, und an. 1633. den 15. april im 49. jahre seines alters verstorben, hinterließ Leopoldum, so von Maria Johanna, Graf Johannis Ernesti Fuggers tochter, ein vatter worden Francisci Joachimi, der ohne erben von zweyen gemahlinnen nach sich zu lassen gestorben; Mariä Theresiä, die an Graf Maximilianum Wilhelmum von Machsirein vermählt worden, und endlich Antonii Josephi, Grafen von Kirchberg, Herrn zu Wasserburg, rc. Dieser kam an. 1656. den 26. jan. auf die welt, und starb an. 1694., nachdem ihm seine gemahlin Maria Anna, Freyin von Neuhauß aus Bayern, Maximilianum Franciscum Aegidium Fugger, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Wasserburg, Wöllenburg, Biberbach und Gablingen, gebohren. *Crus.* annal. Suev. P. III. lib. V. c. 9. *Chronicon Episc. Constant.* apud *Pistorium*, tom. I. p. 700. *Rittershus.* genealog. P. II. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 3. **Souverainen von Europa**, p. 1290. seq.

Fugger, (Jacob) Bischoff zu Costnitz, war ein sohn Johannis Fuggers, Freyherrn zu Kirchberg, welchen ihm seine gemahlin Elisabeth Nothhafftin an. 1567. gebohren. Er begab sich anfangs nach Rom, allwo er sich durch seine geschicklichkeit bey Sixto V. so beliebt machte, daß ihn dieser zu seinem Cämmerer ernennte. Hierauf wurde er in den hohen Stiftern zu Costnitz und Regenspurg Dom-Herr, und in dem erstern nach der zeit Dom-Probst, auch endlich an. 1604. gar Bischoff. Damit er nun seinem amte ein genügen thun möchte, suchte er seine Clerisey auf alle weise in bessere disciplin zu setzen, und hielt deswegen an. 1611. einen Synodum zu Costnitz. Allhier erbaute er auf eigene kosten den Capucinern ein kloster, und zu aufrichtung des Jesuiter-Collegii an dem gedachten orte trug er nicht wenig bey, gleichwie er auch für das unter sein Bißthum gehörende uralte Benedictiner-kloster Reichenau und dessen kirchen wohl gesorget hat. Den hohen altar der Dom-kirche zu Costnitz hat er mit vielen silbernen statuis und schönen gemählden beschencket, und hat sie über dieses gar wohl in seinem testamente bedacht. Er starb an. 1626. den 24. febr. und wurde in der neuen Capuciner-kirche zu Costnitz beygesetzt. *Bucelini* Constantia.

Fugger, (Otto Heinrich) Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, war ein sohn Christoph Fuggers, Freyherrn zu Kirchberg, welchen ihm seine gemahlin Maria, Graf Otto Heinrichs zu Schwartzenberg tochter, an. 1592. gebohren. Er begab sich anfangs in Spanische kriegs-dienste, und befand sich an. 1617. in der belagerung vor Vercelli unter des Don Pedro von Toledo armee, da er dann Oberster über ein regiment worden. Als hierauf der krieg in Böhmen angieng, warb er in Schwaben zu dienst des Kaysers einige völcker, die er an. 1619. nach Passau, und folgends nach Böhmen geführet, allwo er, gleichwie auch in der Pfaltz und an andern orten, den kriegs-expeditionen beygewohnet. An. 1624. wurde er mit einigen trouppen dem König in Spanien zu hülffe in die Niederlande geschickt, da er unter dem Marggrafen Spinola sich bey der belagerung vor Breda befunden. Bey seiner zurückkunft nach Teutschland wurde er General-Wachtmeister, richtete für die Catholische Liga einige neue regimenter auf, und gieng mit in Hessen, um Landgraf Wilhelmen von der union zu trennen. Er war auch anfangs so glücklich, daß er die Hessischen völcker aus dem Stift Fulda trieb, und Bach wie auch Friedland einbekam. Er wollte noch weitere progressen in dem Stifte Hirschfeld machen, allein die auf Kayserlicher seite unglücklich abgelauffene schlacht bey Leipzig nöthigte ihn, sich mit dem General Tilly bey Fritzlar zu conjungiren. Mit diesem fiel er an. 1632. in Francken ein, und eroberte Rothenburg und Windsheim. Hierauf bekam er eine eigene armee in Schwaben zu commandiren, da er dann, nachdem er Landsberg eingenommen, zum General-Feld-Zeugmeister, und nach des Feld-Marschalls Altringers tode an. 1634. über die Chur-Bayerische und Ligistische armee an dessen stelle zum Heerführer erkläret wurde. In dieser qualität gieng er das besagte jahr vor Regenspurg, eroberte diese stadt, und wohnte nachgehends der schlacht bey Nördlingen bey. Worauf er an. 1635. Augspurg einnahm, und darinnen den Lutherischen Rath ab, hingegen an dessen stelle den Catholischen einsetzte. Im übrigen war er Kayserlicher Kriegs- und Chur-Bayerischer geheimer Rath und Ober-Cämmerer. Der Kayser Ferdinandus II. erhub ihn in den Grafen-stand, und der König Philippus IV. in Spanien gab ihm an. 1628. den Ritter-orden des göldenen Vliesses. Er brachte auch die Herrschafften Grünbach, Frewenek, Winckhausen und Mazenyß an sich, und starb an. 1644. Er hatte zwey gemahlinnen, davon die erste, Maria, Freyin und Marschallin von Pappenheim, welche er sich an. 1612. beygeleget, an. 1616. ohne kinder gebohren zu haben gestorben. Die andere war Maria Elisabeth, Freyin zu Walburg, die er sich zwey jahr nach seiner ersten gemahlin tode beygeleget, und mit ihr 18. kinder gezeuget, unter denen Bonaventura, Sebastianus, Maria Johanna, Christophorus Frobenius, Maria Magdalena, Maria Francisca Renata, Johannes Otto und Paulus zu vollkommenen jahren gekommen.

Fugger, (Philipp Eduard) Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, ein sohn Georgii Fuggers, welchen ihm seine gemahlin Ursula von Lichtenstein an. 1546. gebohren. Er war ein sehr gelehrter, in der Astrologie erfahrener, und der Catholischen religion sehr eifrig ergebener Herr. Er brachte es nebst seinem bruder Octaviano dahin, daß die von Christoph Fuggers erbschafft deputirte 30000. gülden zu erbauung des Jesuiter-Collegii

zu

zu Augspurg angewendet wurden. Er beredete auch seine brüder dazu, daß sie die aus gedachter erbschafft ihnen zugefallene häuser zu Augspurg, welche 12000. gülden werth waren, ersterwehnter Societät schenckten. Die bibliotheck und vortrefliche antiquitäten-cammer, welche Raimund Fugger angefangen, und Johann Jacob Fugger fortgeführet, hat er mit grossen kosten vermehret. Wie sie dann nach der zeit in 15000. stück büchern bestanden, und 80000. gülden geschätzet worden seyn soll; wiewol sie dem Kayser Ferdinando III. an. 1655. vor 10000. thaler überlassen worden. Er starb an. 1618. den 14. august. nachdem ihm von seiner gemahlin Maria Magdalena, Freyin von Königseck, 3. söhne und 4. töchter gebohren worden. Die söhne waren Carolus, Fridericus und Hugo, die töchter aber Christina, Barbara, Anna Sophia und Justina, davon Christina jung gestorben, die übrigen aber sich verheurathet. *Freher.* in theatr.

Fugger, (Ulrich) Freyherr zu Kirchberg, ein sehr gelehrter Herr, war ein sohn Raimundi Fuggers, welchen ihm Catharina Thurzonin an. 1526. den 20. april zu Augspurg gebohren hatte. Der Papst Paulus III. machte ihn zu seinem Cämmerer; dessen ungeachtet aber schritte er nachgehends zu der Protestirenden religion. Er war sehr eifrig, die älteste manuscripta der besten authorum zusammen zu bringen, und drucken zu lassen, wozu er stets gelehrte leuthe hielt, unter welchen sich der berühmte Henricus Stephanus befand, welcher sich auch verschiedene jahre auf den titulu seiner gedruckten bücher illustris viri Huldrici Fuggeri Typographum genennet hat. Sonsten kauffte dieser Ulrich die sehr zahlreiche und wohl auserlesene bibliotheck des berühmten Medici Achillis Gassari; allein mit solchen grossen kosten waren seine brüder nicht zufrieden, und brachten es durch einen proceß dahin, daß er für untüchtig erkläret ward, das väterliche erb-guth zu verwalten; darüber er in stetige melancholie verfallen. Doch ist er nachgehends wiederum in seine güther restituiret worden, und hat noch darzu seinen bruder geerbet. Inzwischen hatte er seinen aufenthalt bey dem Churfürsten Friedrich III. in der Pfaltz gesuchet, welchem er auch bey seinem an. 1584. erfolgten tode seine vortrefliche bibliotheck vermachet. Deßgleichen hat er auch stipendia vor 6. studenten, und sonsten noch eine ansehnliche summa vor arme leuthe gestifftet. *Thuanus*, lib. LXXX. in fin. *Gruter.* chron. eccles. lib. II. p. 1306. *Teissier*, elog. des hommes savans, tom. II. p. 31. 32. *Freher.* in theatr. *Bayle.* *

† **Fuhne**, oder **Führe**, heissen die auf etliche meilen an und zum theil in dem Fürstenthum Anhalt sich erstreckende moräste, dahinein vor zeiten weder menschen noch vieh kommen können, die aber nachgehends insonderheit durch den haupt- und landgraben, der die grentz-scheidung zwischen dem Sächsischen lande, dem Hertzogthum Magdeburg, und dem Fürstenthum Anhalt macht, verbessert, und zu wiesen gemacht worden. Es wird auch das aus diesem moraste hervor quellende wasser Fuhne genennet, so eines theils bey Steinfurt in die Mulda, andern theils aber bey Dröbel in die Saale fliesset, in welcher gegend ohnfern Bernburg eine steinerne brücke darüber gebauet worden. In alten diplomatibus wird es Funa fluvius und Palus Vuna genennet. Beckmanns Anhältische historie, tom. III. lib. I. c. 2. §. 7. p. 107. seq.

* **Fuhrmann**, (Augustinus) ein Lutherischer Theologus, war erst Pfarrherr zu Tschöpelwitz, wurde hernach Christoph Wittigen, dem Hof-Prediger zu Brieg, adjungiret, welche stelle er bis an. 1647. verwaltet, da er wegen seines alters und schwachheit von Georg Bechnern in der Superintendur abgelöst wurde. Er machte sich des Weigelianismi verdächtig, und starb zu Brieg. Seine schrifften sind: de Pace Animæ cum Deo; de redivivo Christianismo Christianæ Catholico-Evangelicæ Religionis; de Imagine Amoris Jesu in S. Joanne repræsentata. *Witte*, diar. Lucä Schles. chronick, p. 509. seq.

* **Fuhrmann**, (Balthasar) war Doctor Theologiæ, Superintendent zu Merseburg, und endlich Chur-Sächsischer Hof- und Reise-Prediger. Er starb an. 1636. Seine schrifften sind: Tractatus Theoreticus & Practicus de Remoris atque Impedimentis sinceræ Pietatis; Canones & Regulæ de Justificatione und anders mehr. *Witte*, diar.

* **Fuirenius**, (Georg) war zu Coppenhagen an. 1581. gebohren, studirte zu Wittenberg und Rostock, und nahm zu Basel den gradum eines Doctoris Medicinæ an. Nachdem er Franckreich, Italien und Engelland besehen, gieng er wieder nach hause, und practicirte daselbst, bis er an. 1628. starb. Er hat einen Indicem Plantarum indigenarum Daniæ hinterlassen. *Witte*, diar.

* **Fuirenius**, (Henricus) ein sohn Georgii Fuirenii, war an. 1614. den 28. may zu Coppenhagen gebohren, und promovirte zu Basel in Doctorem Medicinæ, nachdem er zu Leiden, Paris und Padua den studien obgelegen. Nach seiner zurückkunfft lebte er in seiner geburts-stadt als ein privatus, und starb daselbst den 7. jan. an. 1659. Er hat de Ascite geschrieben, und seine schöne verlassenschafft der Academie zu Coppenhagen vermacht. *Witte.*

* **Fuirenius**, (Thomas) ein bruder des vorhergehenden Henrici, aus Coppenhagen im XVII. sæculo, hat den Catalogum Bibliothecæ, Coppenhagen 1660. in 4. auch Rariora Musæi, ibid. 1663. in 4. von seinem bruder heraus gegeben. *Konig.*

Fulach, (von) ein uraltes adeliches geschlecht von Schaffhausen, das von zwey abgegangenen flecken den nahmen hat, und vormals viel Edel-sitze und Gerichts-Herrlichkeiten in possess gehabt. An. 1291. war Hans des Raths, und ein anderer gleiches nahmens, ebenfalls des Raths, wurde an. 1386. zu Sempach erschlagen. An. 1417. war Conrad Bürgermeister; und an. 1502. Wilhelm Abt zu Pfäfers. An. 1543. verkauffte Hans Wilhelm das schloß und die Herrlichkeit Lauffen bey Schaffhausen der stadt Zürich um 7200. gülden. An. 1535. wurde Itelhans vor Tunis in Africa von Kayser Carolo V. zum Ritter geschlagen. An. 1579. verkauffte Wolf Walther der stadt Schaffhausen sein theil an der Gerichts-Herrlichkeit zu Thiengen und Bartheim vor 20000. gülden, und wurde bey einer belagerung in Ungarn erschlagen. An. 1594. war Hans Ritter des Teutschen ordens, und starb in dem Türcken-kriege, in Croatien, und endlich war Caspar Dom-Herr zu Chur. *Ex MScr. Scaph.* *

Fulbertus, Bischoff von Chartres, war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt, und lebte zu ende des X. und anfang des XI. sæculi. Er soll anfangs des Königs Roberti Cantzler gewesen seyn, worauf er an. 1007. zu der würde eines Bischoffs zu Chartres erhoben worden. Er war einer der berühmtesten verfechter der rechte der Frantzösischen kirche, und zugleich ein sonderbarer verehrer der Mutter GOttes; wie er dann der erste in Franckreich gewesen seyn soll, welcher ihr geburts-fest gefeyert; hingegen wird auch vorgegeben, daß ihn die Mutter GOttes mit ihren brüsten gesäuget habe. Seine Epistolæ, Orationes prosæ, Canones ac Versus in laudem Sanctorum sind an. 1608. absonderlich durch die vorsorge Caroli de Villiers, aber mit verschiedenen durch ihn fälschlich eingeschobenen verfälschungen, zu Paris heraus gekommen, und nachgehends mit in die bibliothecam Patrum eingerückt worden. Man schreibt ihm auch die Legende von der geburt der heiligen Jungfrau Mariä, ingleichen das leben des heiligen Autberti, so sich beym Surio unter dem 13. dec. befindet, zu. Nicht weniger hat d'Achery in seinem spicil. tom. II. einen sonderbaren brief dieses Fulberti de Rebus Ecclesiæ religiosè & cautè distribuendis eingebracht. Fulbertus starb um das jahr 1028., nachdem er seiner kirche 21. jahr vorgestanden. *Guilielm. Malmesbur.* lib. II. c. 11. & lib. III. de gest. Anglor. *Adelman.* epist. ad Bereng. *Alberic.* in chron. *Trithem. Possevinus. Sixtus Senens. Baron. Bellarminus. Sammarthanus. Choppin. Cave. Oudin.* &c. *

Fulbertus, ein Mönch zu Gimies, welcher, um seine demuth zu zeigen, den nahmen sünder angenommen. Er hat das leben des heiligen Richardi, eines Abts zu gedachtem Gimies, so Surius in dem tom. V. unter dem 15. sept. hat, beschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat.

Fulcherius, Abt, nachgehends Bischoff zu Tyrus, und endlich Patriarch zu Jerusalem, succedirte Wilhelmo um das jahr 1146. Er that zwey reisen nach Rom, deren die letzte wider die Tempel-Herren war, so sich den Bischöffen nicht unterwerffen wollten. Er starb um das jahr 1159. in sehr hohem alter. Baronius sagt, er sey aus Aquitania gebürtig gewesen, andere aber muthmassen, es sey eben derjenige, welcher Chartres zu seinem geburts-ort gehabt, und die thaten des Balduini, Königs zu Jerusalem, dessen Capellan er gewesen, beschrieben. Es erstrecket sich aber seine historie von an. 1095. bis an. 1124. *Wilhelm. Tyr.* hist. belli S. lib. XIV. XIX. *Ordric. Vital.* lib. IX. hist. eccl. *Guil. Malmesb.* lib. IV. *Baron.* A. C. 1132. 1146. seq. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 775.

Grafen von Anjou:

Fulco, ein sohn des Ingelgers und der Alinde, Frauen von Buzançois, lebte unter den letzten Königen des Carolingischen stamms in Franckreich, und war bey Hugone dem grossen, Hertzoge in Franckreich, wohl gelitten. Er vereinigte alle länder der Graffschafft Anjou, und starb um das jahr 938. Seine söhne waren Ingelger, der in einer schlacht bey Charoles an. 935. das leben einbüßte; Guido, der an. 937. zum Bischoff von Soissons erwehlt wurde, und Fulco II., Graf von Anjou. *De Bourdigné*, hist. d'Anjou. *Du Haillan.* hist. d'Anjou &c.

Fulco II. Fulconis I. sohn und nachfolger, ist wegen seiner frömmigkeit und tugend bekannt. Er starb zu Tours an. 958., und wird von ihm gemeldet, daß er dem Könige Ludovico Ultramarino, der seiner gespottet, daß er so fleißig in die kirche gieng zu singen, geantwortet: Ein Fürst, der nicht studirt hätte, wäre nicht besser, als ein gecrönter esel. Unter seinen söhnen, die er hinterlassen, hat ihm Gottofredus I. succedirt.

Fulco III., zugenannt der schwartze, sowol wegen seiner farbe als auch wegen seiner bosheit, war ein sohn Gottofredi, und jagte seinen benachbarten durch seine waffen ein ziemliches schrecken ein. An. 992. lieferte er dem Grafen von Britannien, Conan I., bey Conquereux eine schlacht, und tödtete ihn mit seiner eigenen hand. Im gegentheil zog er den kürtzern bey Pont-Levoy an. 1016., da er von Eudone II., Grafen von Blois, überwunden wurde. An. 1026. eroberte er die stadt Saumur, und darauf die stadt Tours, die er doch nicht lange behielt. Nachgehends diente er dem Könige Roberto wider den Grafen von Blois. So that er auch dreymal eine reise nach Jerusalem, und starb zu Metz an. 1041. Zu Jerusalem soll er grosse

grosse busse wegen seinen sünden gethan haben, auch hat er unterschiedene klöster gestiftet. Ihm folgte Gottofredus II., den er mit seiner andern gemahlin gezeuget hat. Chronica *Nicolai d'Angers & de Maillezais. De Bourdigne. Du Hailan.* &c.

Fulco IV., mit dem zunahmen Rechin, oder der raachgierige, war ein sohn Gottofredi, Grafen von Gatinois, und Herrn von Chateau Landon, des vorgedachten Gottofredi II. schwester sohns, von welchem er an. 1060. die Graffschafft Anjou erbte, die er mit seinem bruder Gottofredo theilte. Anfänglich lebten sie in gutem vernehmen, nachgehends aber ergriff Fulco wider Gottofredum die waffen, und bekam ihn an. 1067. gefangen. Nachdem er zwey gemahlinnen unter dem vorwande der nahen anverwandtschafft dimittiret, heurathete er an. 1089. Bertradam, eine tochter Simonis von Montfort, die ihn aber wieder verließ, und sich an Philippum I., König in Franckreich, vermählte, nachdem sie mit ihm Fulconem, den König von Jerusalem, gezeuget hatte. Fulco hätte zwar dieselbe gar leicht zwingen können, wieder zu ihm zu kommen, weil der Papst eben deswegen den König Philippum in bann that, aber er fragte nicht viel darnach, und als beyde an. 1106. ihm eine visite gaben, empfieng er sie gar höflich, ohne das geringste verlangen nach ihr zu bezeugen. (Siehe **Bertrada** und **Philippus** I., König in Franckreich. *Du Hailan*, hist. des Comt. & Ducs d'Anjou. *Glaber & Bourdigne*, chron. d'Anjou &c.

Fulco V., ein sohn und nachfolger Fulconis IV. Anfänglich war er unter der zahl derer, die sich wider den König Ludovicum Crassum verbunden hatten; nachgehends aber nahm er allezeit dessen partey. Er bekam die Graffschafft Maine mit seiner gemahlin Sibylla, die eine tochter des letzten Grafen von Maine war. Weil er nun deswegen dem König in Engelland, Henrico I., als Hertzog der Normandie, den lehns-eyd nicht ablegen wollte, und der König in Franckreich ihm beystund, kam es zum kriege, der endlich in gunsten Henrici I. geendiget wurde. (Siehe **Ludovicus** VI. Crassus, König in Franckreich. Hierauf trat Fulco seine länder seinem sohn Gaufrido Plantagenetä ab, an. 1127., und begab sich auf die creutzfahrt nach dem gelobten lande, woselbst er Melisendam, des Königs zu Jerusalem, Balduini II., tochter heurathete, und dadurch seinem schwieger-vatter an. 1131. in dem Königreich succedirte, da er dann mit grossem muthe den ungläubigen sich widersetzte; er büßte aber an. 1142. sein leben ein, da er einem haasen nachiagte, und mit dem pferde stürtzte. Mit der andern gemahlin hat er Balduinum III. und Amalricum gezeuget, so beyde Könige in Jerusalem gewesen. *Matthaeus Paris.* ad an. 1127. *Wilh. Tyrius*, l. c. ult. & lib. XIV. c. 1. seqq. usque ad fin. lib. XV. *Besoldus*, in hist. urb. & Regn. Hierosol. p. 196. seqq. *Du Hailan*, hist. d'Anj. &c.

Fulco, Ertz-Bischoff von Rheims, succedirte an. 883. Hincmaro, und hielt ein Concilium wider diejenigen, so mit unrecht die kirchen-güther an sich zogen. Bey den innerlichen streitigkeiten in Franckreich hielt er es mit Carolo Simplice, und hatte mit den Päpsten eine starcke correspondentz, widersetzte sich auch dem irrthum der Nicolaiten, welche sich, wie man vorgiebt, damals wiederum hervor thun wollten. Er wurde aber an. 900. den 17. jun. von einem Niederländischen Herrn getödtet, den er wegen des raubs, so er an den güthern seines klosters begangen, in den bann gethan hatte. Weswegen er von Baronio und andern unter die zahl der Märtyrer gesetzt wird. *Baronius*, ad an. Chr. 882. 885. seq. *Flodoardus*, hist. Remens. lib. IV. c. 8. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. p. 489. & 490.

Fulco, war Prior zu Deuil, welches drey meilen von Paris bey Montmorency gelegen ist, lebte in dem XII. sæculo, und war ein guter freund von Petro Abälardo. Er ist weiter nicht bekannt, als daß er einen trost-brief an diesen seinen freund abgehen lassen, über dem unglück, das ihn wegen seiner Heloise betroffen, der sich bis auf unsere zeiten erhalten hat, und bey Abälardi Operibus zu finden ist. *Bayle.*

* **Fulco**, oder **Fulcke**, (William) gebürtig von Londen, war ein Theologus und Professor zu Cambridge, allwo er an. 1589. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Uranomachia seu Astrologorum Ludus, Londen 1571. Responsio ad Stapletoni Cavillationes, ib. 1579. in 8. Item ad S. Hosii Epist. de expresso Dei verbo, ib. 1578. in 8. Antiprognosticon contra inutiles Astrologorum prædictiones, ib. 1560. in 8. Prælectiones in Apocalysin, ib. 1573. in 4. nebst vielen Englischen meistens streit-schriften. *Wood.*

Fulda, die haupt-stadt des ländleins Buchau, zwischen Francken und Hessen, liegt an dem flusse Fulda, von welchem sie ihren nahmen bekommen. Der heilige Bonifacius hat allhier an. 744. ein kloster erbauet, und solches den Benedictiner-Mönchen eingeräumet, auch bey dem Papst Zacharia I. es dahin gebracht, daß besagtes kloster allein dem Römischen stuhl und sonst keinem Bischoff unterworffen seyn sollte. Zu gleicher zeit ist die schule in dem besagten kloster unter dem ersten Abt Sturmio, welcher ein Bayerischer vom Adel gewesen, und auf des heiligen Bonifacii befehl durch den heiligen Wigbertum zu Fritzlar in der Christlichen religion und guten künsten unterrichtet worden, in grosses aufnehmen gekommen, daß sich in einem jahre 600. vornehme vom Adel daselbst aufgehalten, und sonst sehr viel gelehrte leuthe daraus entsprossen seyn. Wie sich dann auch eine mit den raresten manuscripten angefüllte bibliotheck ehedessen daselbst befunden, so aber durch den baurenund dreißigjährigen krieg sehr verringert worden. Ausser der haupt-kirche oder dem Münster zu St. Bonifacio genannt, darinnen der heilige Bonifacius und Kayser Conradus I. begraben liegen, sind die Pfarr-kirche zu St. Florian und das Jesuiter-Collegium, kirche und Seminarium zu sehen. Ausserhalb der stadt liegen vier andere prächtige klöster auf sehr hohen bergen, unter welchen das auf St. Petri berg schöne eingegrabene bilder hat. Im übrigen ist der Abt ein Fürst des Heil. Röm. Reichs, und der Römischen Kayserin Ertz-Cantzler, auch durch Germanien und Gallien Primas; dahero er zu verschiedenen zeiten sowol dem Ertz-Bischoffe zu Cöln, als dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg vorsitzen wollen. Seine residentz ist Neuenhof, ausser welchem orte diese ansehnliche Abtey die stadt Fulda, Hamelburg, Biberstein, Rockenstul, Fürsteneck, Saleck, Schildeck, Haselstein, Brückenau, Mackencell, nebst den vier Aemtern am Vogelsberg, Ulmbach, Weidenau, Hosenfeld und Heralds besitzet. Unter den berühmten Aebten dieses Stifts sind neben bereits erwehntem Sturmio folgende zu mercken: Rabanus, welcher an. 825. die Abtey bekommen, und sonsten sowol in geist- als weltlicher gelehrsamkeit überaus erfahren war; ferner Hildebrandus, Hertzog in Ost-Francken, welcher an. 925. Abt, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, desgleichen sein nachfolger in beyden geistlichen würden Hatto, welchen die mäuse sollen gefressen haben; Wernerus, welcher mit dem Kayser Ottone in Apulien und Calabrien wider die Saracenen gezogen, und in einem treffen wider dieselben an. 982. umgekommen; Bertholdus Schlicko, welcher mit Kayser Lothario nach Rom gereiset, und durch der Kayserin vorbitte den rang vor dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg erhalten. Wiederadus, Freyherr von Epstein, welcher an. 1063. das bekannte blut-bad zu Goslar verursachte. (Siehe **Goslar** und **Epstein**.) Marquardus, welcher an. 1150. gelebet, hat Fulda mit einer mauer umgeben, und zu einer stadt gemacht; Henricus von Ertell oder Ehrtall, welcher, nachdem ihm an. 1248. die Abtey zu regieren aufgetragen worden, sein land wohl bevestiget, und von den raubern befreyet, dergleichen auch sein nachfolger Bertholdus gethan, welcher über dieses das schloß Haselstein mit den dabey gelegenen höfen und häusern an seine Abtey gebracht. Nicht weniger lob hat Henricus von Homburg verdient, welcher die dem Stift entwendete güther eingelöset und neue darzu erkauft. Weil er aber die bürger im zaum hielt, und ihnen nicht allen muthwillen verstattete, erregten sie an. 1331. eine aufruhr wider ihn, die aber zwölf der rädelsführer mit dem kopf und verlust aller ihrer güther bezahlen musten; desgleichen Hartmannus, Burggraf von Kreichberg, welcher Doctor beyder Rechten war; Johannes, Graf von Henneberg, ein sehr gelehrter Herr, welcher an. 1541. gestorben; Philippus Schencke von Schweinsburg, welcher seinen unterthanen das freye religions-exercitium gegeben, und andere mehr. Unter den Aebten Gottofrido an. 1103., Aleholfo an. 1140., Henrico III. an. 1199., und Johanne von Merlawe an. 1398., hat die stadt Fulda durch feuer grossen schaden gelitten. *Munzerus*, chron. Fuld. *Munster*. Cosmog. *Brower*, antiqu. Fuld. *Fabricius*, in gloria Fuldæ. *Brusch.* chronol. monast. *Serar.* lib. III. rer. Mogunt. *Topograph.* Hassiæ. *Sagittar.* antiquit. Thuring. lib. III. c. 23.

† **Fulda**, oder **Fuldawe**, **Vulda**. Die Aebte, so von anfang an bis auf unsere zeiten zu Fulda gewesen, sind diese:

1. St. Sturmius, starb an. 779. den 17. dec.
2. Baugulphus, resignirt an. 802.
3. Ratgarius, erwehlt an. 803. abgesetzt an. 817.
4. Aegil, erwehlt an. 818. starb. an. 822.
5. Rabanus, erwehlt an. 822. resignirt an. 842.
6. Hatto I. erwehlt an. 842. starb an. 856.
7. Thioto, erwehlt an. 856. wird von dem Könige Ludovico vertrieben, an. 869.
8. Sigehardus, erwehlt an. 870. resignirt an. 891.
9. Hugo, starb an. 915. den 9. junii.
10. Helmefridus, starb an. 916. den 6. decembr.
11. Haicho, starb an. 923. den 29. may.
12. Hildebertus, ward an. 927. Bischoff zu Mayntz.
13. Hadamarus, starb an. 956. den 25. may.
14. Hatto II. ward an. 968. Bischoff zu Mayntz.
15. Werinharius, starb an. 982. den 30. octobr.
16. Branthous I. starb an. 991.
17. Hatto III. starb an. 997. den 25. april.
18. Erkanbaldus, erwehlt 997. ward an. 1008. Ertz-Bischoff zu Mayntz, und behielt zugleich die Abtey, starb an. 1011. den 17. aug.
19. Branthous II. erwehlt an. 1012. wurde an. 1014. von Kayser Henrico II. vertrieben, an. 1023. Bischoff von Halberstadt, starb an. 1036.
20. Bobbo, erwehlt an. 1014. starb an. 1018.
21. Richardus, starb an. 1039. den 20. jul.
22. Sigewardus, starb an. 1043.
23. Rohingus, starb an. 1047. den 29. nov.
24. Egbertus, starb an. 1058. den 17. nov.
25. Sigfridus von Eppenstein, ward an. 1059. Ertz-Bischoff zu Mayntz.

26. Wideradus von Eppenstein, starb an. 1075. den 11. sept.
27. Ruthardus, starb an. 1096. den 8. junii.
28. Gottfried, abgesetzt an. 1109.
29. Wolphelmus, resignirt an. 1114.
30. Erlolphus, starb an. 1122.
31. Udalricus von Kemnaten, abgesetzt an. 1127.
32. Henricus I. von Kemnaten, starb an. 1133. den 28. mertz.
33. Bertholdus I. von Schlitz, starb an. 1134. den 22. jul.
34. Conradus I. starb an. 1140. den 14. april.
35. Alcholfus, ward vertrieben an. 1148.
36. Ruggerus I. erwehlt an. 1148. ward in eben diesem jahre abgesetzt.
37. Henricus II. Abt zu Hersfeld, erwehlt an. 1146. abgesetzt an. 1149.
38. Marquardus, erwehlt an. 1150. resignirt an. 1165.
39. Gernotus, erwehlt an. 1165. starb noch in selbigem jahre.
40. Hermannus I. starb an. 1168.
41. Burckardus, starb an. 1176.
42. Ruggerus II. erwehlt an. 1176. starb an. 1177. den 5. junii.
43. Conradus II. starb an. 1192. den 16. octobr.
44. Henricus III. starb an. 1216.
45. Hartmannus, erwehlt an. 1216. starb in eben diesem jahre.
46. Cuno, starb an. 1222.
47. Conradus von Malcotz, resignirt an. 1247.
48. Henricus IV. von Erthel, starb an. 1261.
49. Bertholdus II. von Leipoltz, ward von seinen bedienten mit zwantzig wunden umgebracht, den 18. mertz an. 1271.
50. Bertholdus III. von Marckenzell, resignirt an. 1274.
51. Bertholdus IV. von Bierbach, resignirt an. 1286.
52. Marquardus II. von Bürckenbach, starb an. 1288. den 4. jul.
53. Henricus V. Graf von Willnau, starb an. 1313. den 18. mertz.
54. Eberhardus von Rotenstein, starb an. 1315.
55. Henricus VI. von Hohenberg, starb an. 1353. den 7. septembr.
56. Henricus VII. von Craluck, resignirt an. 1372.
57. Conradus von Hanau, resignirt. an. 1381.
58. Friedrich von Romrodt, starb an. 1395.
59. Johannes I. von Merlau, starb an. 1440.
60. Hermannus II. von Burchenau, starb an. 1449. den 12. april.
61. Reinhard, Graf von Willnau, resignirt an. 1472. den 17. mertz.
62. Johannes II. Graf von Henneberg, starb an. 1513.
63. Hartmannus II. Burggraf von Kirchberg, resignirt an. 1521.
64. Johannes III. Graf von Henneberg, starb an. 1541.
65. Philippus Schenck von Schweinsberg, starb an. 1550. den 15. jan.
66. Wolfgang Dietrich von Fusigkeim, starb an. 1558. den 29. april.
67. Wolfgang Schutzbar von Milchling, starb an. 1567. den 30. nov.
68. Georgius Schenck von Schweinsberg, starb an. 1568. den 25. febr.
69. Wilhelm Hartmann von Klau, starb an. 1570. den 22. januar.
70. Balthasar von Dermbach, starb an. 1606. den 15. mertz.
71. Johann Friedrich von Schwalbach, starb an. 1622. den 8. dec.
72. Johann Bernhard Schenck von Schweinsberg, muste wegen kriegs-noth die Abtey verlassen, und wurde erschossen, da er dem treffen bey Lützen zusehen wollte, an. 1632. den 6. nov.
73. Johann Adolph von Hoheneck, starb an. 1635. den 15. febr.
74. Hermann Georg von Neuhoff, starb an. 1644. den 25. januar.
75. Joachim, Graf von Graneck, starb an. 1671. den 4. januar.
76. Bernhard Gustav, Marggraf von Baden, starb an. 1677. den 26. decembr.
77. Placidus von Droste, starb an. 1700. den 22. jun.
78. Adelbertus von Schleiffras, starb an. 1714. den 4. octobr.
79. Constantinus von Buttler, starb an. 1726. den 13. mertz.
80. Adolph Cammerer von Worms, erwehlt den 8. april an. 1726.
81. Armandus, Freyherr von Buseck, erwehlt den 11. dec. an. 1737.

Antiqq. Fuldens. apud *Pistor.* scriptor. rer. German. tom. III. *Trithemius*, chron. Hirsaug. p. 3. *Mimzerus*, chron. Fuldens. Hildesheim 1550. in 8. *Münster.* Cosmogr. *Brower.* antiqq. Fuld. Antwerpen 1612. in 4. *Fabricius*, in glor. Fuldæ, Giessen 1655. in 8. *Cornelii* Breviarium Fuldens. apud *Paullini* syntagma rer. Germ. p. 421. seqq. *Bertius*, rer. Germ. III. 6. *Brusch.* chronol. monast. Germ. p. 56. seqq. *Serar.* rerum Mogunt. III. Topograph. Hass. *Sagittar.* antiqq. Thuring. III. 23. p. 291. seq. *Vitriar.* inst. J. P. I. tit. 15. *Sprenger.* instit. J. P. III. 11. p. 418. **Zeillers** Reichs-geogr. VIII. p. 1006. & 1157. **Triers** einleitung zur wapen-kunst, n. 18. *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. p. 34. seq. *Schannat.* Diœcesis & Hierarchia Fuldensis, Erfurt und Leipzig 1727. in fol. Fuldischer lehn-hof, Franckfurt 1726. in fol. Traditiones Fuldens. Leipzig 1724. in fol. Hist. Fuldens. Franckfurt 1729. in fol. *Imhof.* not. Proc. Imp. ex ed. Kœleri III. 24.

Fulda, ein fluß in Teutschland, welcher an dem vorgebürge der Rhön, zwey meilen von der stadt Fulda, entspringet, bey Hersfeld, Rotenberg und Milsungen vorbey fliesset, bey Cassel die Ahna und Trusel zu sich nimmt, und sich bey Minden in die Weser ergiesset. **Winckelm.** beschr. Hess. p. 58.

Fulgentius, Bischoff zu Ruspa in Africa, war zu Leptis, einer stadt in Africa, in der provintz Byzacena an. 468. gebohren. Sein vatter hieß Claudius, und sein groß-vatter Gordianus, ein Rathsherr zu Carthago, seine mutter aber Mariana. Diese nun, da er in der kindheit seines vatters beraubet war, hielt ihn mit fleiß zu den studien, darinnen er auch so wohl zunahm, daß man ihn zum Procuratore seiner vatter-stadt, da er noch sehr jung war, verordnete. Doch wurde er der weltlichen geschäffte bald überdrüßig, und begab sich in ein kloster, welches Faustus, der von den Arianern von seinem Bißthum verjagt worden, sich erbauet hatte. Als an. 499. aufs neue die verfolgung wider Faustum angieng, begab er sich in ein ander nah-gelegenes kloster, worinnen ihn der Abt Felix zu seinem Coadjutor annahm. Doch wurde er durch die streitigkeiten der Maurer bald gezwungen, auch dieses kloster zu verlassen, und begab sich in das territorium von Sicca, woselbst ihn Felix, der vormals ein Arianischer Presbyter gewesen, sehr plagete und mit schlägen übel zurichtete. Da er nun wieder in sein kloster kam, entschloß er sich, die Mönche in Egypten zu besuchen, und gieng bey Carthago zu schiffe, wurde aber unterwegs zu Syracusa von dem Bischoff Eulalio beredet, seinen schluß zu ändern, bey welchem er sich den winter über aufhielt, und im folgenden jahre 500. nach Rom begab. Von dannen kehrte er über Sardinien nach Africam, und versetzte sein kloster in die provintz Byzacena. Weil es ihm aber verdrießlich fiel, andern vorzustehen, verließ er heimlich dieses kloster, und begab sich in ein anders, worinnen er dem Abte wollte unterwürfig seyn. Doch der Abt Felix und der Bischoff Faustus zwungen ihn, mit bedrohung des bannes, sein voriges amt wieder anzutreten, er wurde auch, damit er nicht ferner aus dem kloster weichen dörfte, zum Priester verordnet. Hierauf erwehlte ihn an. 507. die rechtgläubige gemeine zu Vinta zum Bischoffe, er wollte aber solche würde nicht annehmen, und ergriff also die flucht. Gleichwol, da man ihn wieder fand, wurde er zum Bischoffe von Ruspa verordnet, ohngefehr um das jahr 514. Kaum hatte er diese stelle angefangen zu bekleiden, so wurde er auf befehl des Vandalischen Königs Trasimundi nach Carthago geführet, und ferner nach Spanien relegirt, woselbst er in der stadt Caralis unter den 60. Bischöffen, die mit ihm relegirt waren, ein sehr exemplarisches leben führte, und wegen seiner gelehrsamkeit von ihnen gebraucht wurde, in ihrer aller nahmen briefe zu schreiben. Er wurde zwar noch in demselbigen jahre, wie es scheint, von dem Könige Trasimundo nach Carthago beruffen, mit den Arianern zu disputiren, da er dann sowol schrift- als mündlich die wahrheit tapfer soll vertheidiget haben. Er wurde aber wiederum nach Sardinien relegirt, woselbst er sein voriges Mönchs-leben continuirte, und ein kloster vor der stadt erbauete. Nachdem endlich Trasimundus um das jahr 523. gestorben, wurde er von dem Könige Hilderico wieder zurück beruffen, zu Carthago mit grossen freuden empfangen, und wieder in sein Bißthum eingesetzet, welchem er auch bis an sein an. 553. erfolgtes ende treulich vorgestanden. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als: ad Monimum lib. III., 1. de Prædestinatione, altera bonorum ad gloriam, altera malorum ad pœnam, 2. de Sacrificii Oblatione, Spiritus S. Missione, & Supererogatione S. Pauli, 3. de Expositione illius dicti, & *Verbum erat apud Deum;* it. adversus Arianos librum; it. ad Trasimundum libros III., und andere. *Ferrandus Diaconus*, in vit. Fulgent. *Isidorus*, c. 14. *Honorius Augustod.* lib. III. c. 16. *Sigebertus*, c. 28. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Miræus. Labbe. Sirmondus*, welcher an. 1612. des Fulgentii opera zu Paris heraus gegeben. *Chiffletius. Cave. Du Pin*, &c.

* **Fulgentius**, (Fabius Planciades) ein Lateinischer Grammaticus, ums jahr 510. der drey bücher de Mythologia geschrieben, welche vielfältig, allein aber auch mit andern Lateinischen Mythographis zusammen gedruckt worden. Man hat auch von ihm eine auslegung des Virgilii, unter dem titul: Continentia Virgiliana, Paris 1600. Cöln 1610. Antwerpen 1565. ingleichen einen tractat de prisco Sermone, Basel 1570. Paris 1586. in 8. *Fabricius*, bibl. Lat. tom. II. lib. II. cap. 1.

* **Fulgentius**, (Fabius Claudius Gordianus) ein alter scribent, hat 24. bücher geschrieben, darinnen er in jedem einen buchstaben des A. B. C. nicht gebraucht, als in dem ersten buch ist kein A. in dem andern kein B. und so ferner. Jacobus Hommey hat diese bücher zu Poitiers 1696. in 8. heraus gegeben. *Bolland.* act. Sanctor. tom. I. januar. p. 972. *Menagiana*, tom. IV. p. 274.

Fulginas, oder de **Fulgineo**, (Sigismundus) Secretarius Apostolicus, welcher die historien seiner zeit beschrieben, auch sonsten verse über den tod des Platinä verfertiget hat. Er hat noch an. 1511. gelebet. *Boyle.*

* **Fulginas**, (Gentilis) ein Medicus zu Perugia, wurde wegen seines fleisses Speculator zugenannt, und starb an. 1310. da er über achtzig jahr alt war. Er hat einen Commentarium in Avicennæ Canones, Pavia 1510. Expositionem super Galeni lib. Microtechni. Venedig 1526. 1523. Lyon 1584. de Divisione librorum Galeni, Venedig 1493. Consilia varia de proportionibus Medicinarum miscendarum & de ratione investigandi temperamentum earum & dosin; de Balneis und anders mehr geschrieben. *Castellani* vitæ Medicorum.

FULGINATES, waren völcker in Italien, welche, nachdem ihr vatterland Forum Flaminii ruinirt worden, die in dem Hertzogthum Spoleto befindliche stadt Fuligno oder Foligno gebauet. *Délic. de l'Ital.* 11. p. 66.

* **Fulgosia**, (Constantia) eine gelehrte Italiänerin von Padua, lebte in ihrem vatterlande unter den Gelehrten in grossem ansehen, und war ihrer gelehrsamkeit wegen in solcher hochachtung, daß die gelehrtesten männer sich an ihren discoursen zu ergötzen pflegten, sie auch täglich besuchten. Paulus Gualdus in vita Pinelli p. 362. und 63. rühmet sie sehr und saget, daß der gelehrte Johannes Vincentius Pinellus sie vor andern hochgehalten. **Junckers** centur. fœm. illustr. p. 42. & 43.

Fulgosus oder **Fregosus**, (Raphael) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte um das jahr 1438. Er war gebürtig von Piacenza, wie sowol aus dem zeugnis der scribenten dieser zeit, als seinem epitaphio erhellet, obgleich die Genuesischen scribenten vorgeben, er sey in der stadt Genua gebohren. Weil er wegen seiner wissenschafft in geistlichen und weltlichen Rechten, wozu er den grund unter anführung Nicolai Spinetti, und Christophori Castellionis geleget hat, sehr berühmt war, berief ihn Johannes Galeacius, Hertzog von Mayland, nach Pavia, woselbst er sechs jahr das Jus Canonicum gelehret hat. Von dannen kam er nach Piacenza, und endlich nach Padua, woselbst er an. 1440. gestorben. Er hat auch dem Concilio zu Costnitz beygewohnt, und daselbst verschiedene proben seiner gelindigkeit und klugheit abgelegt. Seine schrifften sind: Opera Buleutica, seu Controversiarum Forensium, & Quæstionum Practicarum, diversis Factorum & Consiliorum speciebus decisarum decades IV.; Consilia Posthuma, Criminalia, Feudalia, Testamentaria, &c. Commentarii in Codicem, it. in primum & tertium volumen Pandect. &c. *Trithemius*, de script. eccles. *Gesnerus*, in biblioth. *Foglietta*, in elog. gen. *Bizarro*, histor. di Genova. *Ghilini*, theat. *Soprani*, scritt. della Liguria. *Forsterus*, in hist. Jur. Rom. lib. VI. p. 668. *Freherus*, theat. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. XI. c. 83.

Fulgosus, siehe **Fregosische** familie und **Fregosus**.

* FULGURITUM, also hiessen die Römer diejenigen orte und sachen, auf welche der donnerstrahl gefallen: quasi fulgure ictum. Diese örter und sachen wurden dadurch geheiligt, das ist, es war nicht mehr erlaubt, sich derselben wie anderer gemeinen sachen zu bedienen; man richtete alsdann dabey einen altar auf, man schlachtete zweyjährige schaafe, weswegen auch diese orte Bidentalia sind genennet worden. Die Griechen setzten an solche örter eine bedeckte urnam, worein sie dasjenige verwahreten, welches von dem donner-keil gerühret, geschwärtzt, oder gebrannt worden und übergeblieben ist, so die Römer auch nachgeahmet haben. Die Augures waren über diese ceremonie gesetzet, und verrichteten dieselbe. Es waren auch männer bestellet, die von dem donner getroffenen bäume wieder zu reinigen, und wurden Strufertarii genannt. Die leichname derjenigen, so der donner geschlagen, dorften nicht verbrannt werden, wie es mit andern todten geschehen, sondern man begrub sie nach dem gesetze Numä an dem nemlichen orte, wo sie gestorben, und nach der hand war es niemand mehr erlaubet, darüber zu gehen. Man machte aber einen unterscheid zwischen den donnerschlägen, die des tages, und denen, so zu nacht geschehen. Jene wurden dem Jupiter und diese dem gott Summanus zugeschrieben; wann es aber des tags und nachts an einander donnerte, so hieß es ein Fulgur provorsum, und glaubten sie, daß alsdann die samtlichen götter donnerten. Sie schlossen auch aus den donnerschlägen auf zukünftige dinge, und gaben ihnen daher verschiedene nahmen. *Juvenal.* sat. 6. *Plinius*, lib. XV. *Artemidorus*, lib. II. *Ammianus Marcell.* lib. XXIII. *Festus. Pausanias*, in Eliacis. *Lucanus*, de bello civ. lib. I. Scholiastes *Persei. Statius*, in Thebaid. lib. X. *Desid. Heraldi* observat. ad Arnob. lib. II. *Salmasius*, ad Solin. *Joseph. Scaliger*, conject. ad Varron. &c.

Fulignatius, (Jacobus) war von Rom gebürtig, und begab sich an. 1595. in die Societät JEsu. Nachdem er an unterschiedenen orten in Italien geprediget, ward er Præses Congregationis B. Virginis zu Rom, und starb daselbst an. 1653. in dem 76. jahre seines alters. Er hat vit. Bellarmini, Bernardi Realini, Petri Canisii, St. Elisabethä, Königin in Portugall, wie auch Bellarmini Epistolas heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witt.* diar. biogr.

Fulle, ein altes adeliches Braunschweigisches geschlecht, welches sich in dem XVII. sæculo auch in Meissen ausgebreitet, und die güther Marck-Kleeberg, Strömthal und Wolckwitz an sich gebracht. Ihr stamm-haus Fulle liegt in Nieder-Sachsen, unweit Walsrode in dem Amte Rathen an der Fulda. Otto von Fulle war um das jahr 1475. Dom-Dechant zu Verden. Statius Hilmar hat obbesagte unweit Leipzig gelegene güther theils durch heurath an sich gebracht, und ist Chur-Sächsischer Kriegs-Rath und Ober-Land-Commissarius gewesen. Seine söhne waren 1.) Statius Friedrich, der an. 1699. Julianam Mariam, Gräfin von Schönburg, geheurathet, und etliche jahr hernach als Chur-Sächsischer Oberster gestorben. 2.) Statius Hilmar, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, der an. 1711. zu Franckfurt am Mayn auf dem Kayserl. wahl-tage zum Ritter geschlagen worden.

Fuller, (Nicolaus) ein berühmter Englischer Philologus, gebohren an. 1557. zu Southampton, von Roberto Fullero, einem Franzosen. Nachdem er in dem Griechisch- und Lateinischen seine fundamente wohl geleget, ist er des Bischoffs von Winchester R. Horne, und auf dessen tod seines nachfolgers Secretarius worden; weil er aber vielmehr neigung zu den studien, als dergleichen geschäfften hatte, hat er jenes amt verlassen, und die direction der studien etlicher junger Edelleuthe über sich genommen, mit welchen er deshalben an. 1584. als Tutor nach Orford gereiset, hierauf wurde er in einen Aulam aufgenommen, Magister creirt, und als er sich in den Ordinem Sacrum begeben, einer kirche zu Aldington in Wiltonia auf seines Patrons Wallop recommendation hin vorgesetzet; da hat er sich mit grosser application auf das studium Script. S. und Linguas Orientales geleget, und solche progressus darinn gethan, welche selbiger zeit für etwas ungemeines gehalten wurden, obschon er wegen geringem einkommen mit der armuth zu kämpfen hatte; es sind ihm aber Rob. Abbot, Bischoff zu Salisbury, und Lanc. Andrews, Bischoff zu Winchester, sehr wohl beygestanden, und haben ihm erstlich ein Canonicat zu Salisbury, hernach das Rectorat zu Waltham conferirt. Er starb zu Aldington an. 1623. den 13. febr. Er hatte vor, unterschiedliche wercke an das taglicht zu stellen, als Concordant. Hebraic. vertirt und mit notis versehen, und anders; es ist aber nichts heraus kommen, als sein berühmtes werck Miscellaneorum Theologicorum & Sacrorum, welches ihm zwar viel ehre zuwege gebracht, dabey aber auch J. Drusii zorn gegen ihn erwecket. Dieser klagte ihn des Plagii, der undanckbarkeit und einiger andern fehler an, wurde aber von Fullero in dem Appendice Miscellan. ziemlich scharf abgefertiget. *A. Wood*, ant. Oxon. & *Fulleri* miscellan.

* **Fuller**, (Thomas) Doctor Theologiæ, war von Northampton in Engelland gebürtig, hatte eine Präbende zu Salisbury, und versahe bey dem Könige Carolo II. die stelle eines Caplans. Er starb an. 1662. und hinterließ: Historiam Ecclesiasticam a Christo nato usque ad an. 1650. Londen 1655. in fol. Terram Sanctam, ib. 1650. Commentarium in Ruth; in Matth. IV. 11. in Epist. ad Corinth. in Ebræos IX. 10. in 2. Petr. I. 10. de Christi Tent. u. a. m. *Witte*, diar.

Fullo oder **Gnapheus**, **Walcker**, (Petrus) ein bekannter ketzer in dem V. sæculo, war anfänglich ein Mönch und Aeltester zu Chalcedon, und weil er gelegenheit hatte mit des Kaysers Leonis schwieger-sohne, Zenone, bekannt zu werden, wußte er sich bey demselbigen trefflich zu insinuiren. Dannenhero, als dieser Zeno Comes Orientis wurde, und sich nach Antiochien, als der haupt-stadt seines Gouvernements, begab, begleite ihn Petrus. Er fand daselbst unterschiedene, die der ketzerey Apollinarii zugethan waren, mit denen er sich wider Martyrium, den Bischoff zu Antiochia, vereinigte, wider welchen er den pöbel aufbrachte, ihn unter dem vorwande, als wenn er ein Nestorianer wäre, nach Constantinopel citiren ließ, und durch hülffe Zenonis dessen Bißthum an sich brachte. Er wurde zwar wiederum abgesetzt, weil er bey dem Kayser Zenone in ungnade gefallen, indem er es mit dem rebellen Basilisco gehalten hatte; doch blieb er in der stadt, und wird beschuldiget, daß seine anhänger den Bischoff Stephanum bey dem altar ermordet hätten. Ja er wurde endlich an. 482. von Kayser Zenone, mit welchem er sich wieder ausgesöhnet, und dessen Henoticum unterschrieben, in diesem Bißthum bestätiget, nachdem Calendion von Antiochien ins elend verwiesen worden. Hierauf nun soll er seine ketzerey an den tag gelegt haben, indem er in dem gesange: **Heilig, heilig, heilig, ist GOtt, der starcke, unsterbliche**, 2c. hinein rücken ließ, **der um unsert willen gecreutziget ist.** Denn dieses letzte legte man so aus, daß er gelehret, als wenn die gantze heilige Dreyfaltigkeit gelitten hätte, und er sich dadurch zu den Valentinianern, Sabellianern, Eutichianern und Apollinaristen bekannt hätte. Die Orientalischen Bischöffe fiengen hierauf an, an ihn zu schreiben und wider ihn zu disputiren. Der Patriarche zu Constantinopel, Acacius, verdammte ihn in einem Synodo, und schrieb an ihn, desgleichen auch der Römische Papst, Felix III., welcher drey briefe an ihn abgehen ließ, und ihn in dem letztern verdammte. Allein, dieses alles war vergeblich, und kehrte sich Petrus wenig daran, indem er sich auf die gewogenheit des Kaysers verließ. Ja er unterstund sich die insul Cypern unter die botmäßigkeit seines Bißthums zu ziehen, und ordnete Xenitam, seinen abhärenten, zum Bischoffe von Hierapolis, von welchem man

man vorgiebt, daß er von geburt ein sclave, auch nicht getaufft gewesen, und da ihm dieses vorgeworffen worden, soll Petrus geantwortet haben, daß die ordination ihm anstatt der tauffe dienen könnte. Er starb endlich an. 486. *Evagrius*, lib. III. c. 16. *Theodoretus*, lib. I. *Nicephorus*, lib. XV. & XVI. *Baronius*, in annal. *Godeau*, histor. eccles. Arnolds ketzer-hist. P. I. lib. V. c. 5. §. 22. *Basnage*, hist. de l'eglis. liv. III. c. 5. §. 8. seqq.

* **Fullonius**, (Guil.) wird auch Gnapheus genannt, ein gelehrter Holländer aus dem Haag im XVI. sæculo, war erst daselbst Schul-Rector, hernach Marggräflicher Brandenburgischer Rath, und schrieb in versen Triumphum Eloquentiæ, Cöln 1551. etliche comödien, als Acolastum, ib. Londen 1540. in 4. und Antwerpen 1560. in 8. Misobarbarum; Hypocrisin, und anders mehr. *Swertii* Athen. Belg.

* **Fulmanni**, (William) gebürtig aus Kent, studirte in Oxford, wollte kein amt haben, und starb an. 1688. Er hat Academiæ Oxoniensis Notitiam heraus gegeben, und über das erste buch der Reformations-historie des Burneti Correctiones geschrieben, das andere aber, ehe es zum vorschein kam, revidiret. *Wood*.

Fulneck, eine kleine stadt, nebst einem vesten berg-schlosse und einer darzu gehörigen Herrschafft. Sie liegt in Mähren an den Schlesischen grentzen, in dem Prerover-kreis, eine meile von Wagstadt, und gehöret den Grafen von Würben zu.

Fulquinus oder **Folquinus**, ein Mönch zu St. Bertin, und nachgehends Abt zu Lob, war zu den zeiten Kaysers Lotharii berühmt. Von dieses letztern klosters Aebten hat er ein eigen werck geschrieben, gleichwie er auch die wunderwercke des heil. Ursmari, und das leben des heil. Folquini verfertiget. Einige wollen den Mönch Folquinum von dem Abt dieses nahmens unterschieden wissen. *Sigebert.* in catalog. c. 138. *Swert.* in Athen. Belg. *Voss.* de Histor. Latin. lib. III. p. 760.

Fulstein, siehe **Herborth**.

Fulvia, eine Römische Dame, welche dem Ciceroni die zusammenschwörung des Catilinä entdecket, davon ihr Q. Curius, ihr galan, nachricht gegeben. *Sallust.* in bell. Catilin.

Fulvia, eine gemahlin M. Antonii, eine sehr hochmüthige und herrschsüchtige Dame. Sie hatte bereits vorhero 2. männer gehabt, Clodium, einen geschwornen feind des Ciceronis und Curionem, welcher auf Cäsaris seite in Africa in der Pharsalischen schlacht das leben verlohren. Ihren letztern mann, M. Antonium, hatte sie dahin gebracht, daß er völlig nach ihrem willen leben, und ihr hochmüthiges vorhaben auszuführen suchen muste. Doch entriß er sich dieser sclaverey, als er nach dem über Caßium und Brutum erhaltenen siege bey Philippis in Thracien nach Asien gieng, die sachen daselbst in guten stand zu setzen; wiewol er von Cleopatra sich neue fesseln anlegen ließ. Damit nun Fulvia ihren gemahl, M. Antonium, von Orient wieder zurücke bringen möchte, erregte sie durch seinen bruder, L. Antonium, einen krieg, da zwar Fulvia sich selbst das schwerdt angürtete, die losung unter die soldaten austheilte, und sie zur tapferkeit vermahnte; allein sie muste den siegreichen waffen Octavii zu entfliehen sich nach Griechenland retiriren, darüber sie in grosse gemüths-kranckheit fiel, welche noch unerträglicher worden, als ihr gemahl, M. Antonius, sie nicht einmal auf ihrem tod-bethe zu Sicyone zu besuchen würdigen wollte, da sie dann bald darauf ihren herrschsüchtigen geist A. U. 714. A. M. 3944. A. C. 40. an dem gedachten orte aufgab. Im übrigen muste jederman, der etwas begehrte, sich ihrer gnade versichern. In ihrem zimmer wurden gantze länder und Königreiche feil geboten. Ciceroni war sie so gram, daß sie seinen abgeschlagenen kopf bespeyete, ihm die zunge heraus nahm, und mit steck-nadeln stach, auch die heßlichsten reden wider ihn ausstieß. *Cicero*, Philipp. *Sallust.* in bello Catil. *Dio*, lib. XLVII. & XLVIII. *Plutarch.* in Anton. *Bayle*.

Fulvia, war eine mutter Kaysers Septimii Severi, wie Spartianus in seinem leben berichtet.

* **Fulvia**, eine Römische Dame, nahm die Jüdische religion auf einreden einer ihrer Schriftgelehrten an, welches der anlas war, daß sie alle aus Rom und Italien verjagt wurden. Vier tausend davon sind nach Sardinien ins elend verschicket worden, ein grosser theil wurde gar umgebracht, sonderlich die, so der Kayserlichen ordre nicht gehorsam seyn wollten, worzu dem Kayser Tiberio folgendes nähern anlas gab. Ein Jude, welcher der schlimste aus seinem volck gewesen, und begangener laster wegen aus dem vatterlande entflohen, um den händen des gerichts zu entgehen, verbande sich mit drey andern, welche eben so lasterhafft als er waren. Sie machten ein gewerbe daraus, das gesetz-buch Mosis auszulegen, und da sie von natur sehr beredt gewesen, so fiel es ihnen nicht schwer, viele von den Heyden zu ihrem Judenthum zu bringen. Die obgemeldte Fulvia, welche sie für fromme leuthe hielte, war auch unter dieser zahl, ergriff ihre lehre, und übergab ihren lebenswandel der führung dieser böswichten; sie gab ihnen auf ihr begehren gold und purpur in den tempel zu Jerusalem zu schicken, und anders was sie forderten. Allein die betrüger, anstatt die geschencke nach den absichten der Fulviä anzuwenden, behielten solche für sich, und bereicherten sich also durch ihre und anderer einfalt. Da diese spitzbüberey Saturnino, der Fulviä mann, zu ohren gekommen, beklagte er sich darüber bey dem Kayser Tiberio, welcher darüber erzürnet, die Juden auf obgemeldte weise bannisirte. *Josephus*, antiq. lib. XVIII.

Fulvius. Das geschlecht der Fulviorum war eines der berühmtesten zu Rom, doch nicht Patritia, sondern Plebeja, oder aus der gemeinen bürgerschafft entsprossen, und hat sich in verschiedene äste getheilet. L. Fulvius Curvus war A. R. 432. A. M. 3662. A. C. 322. Bürgermeister mit Q. Fabio Maximo Rulliano, und erwarb sich einen triumph über die gedemüthigten Samniter, wider welche er sich A. U. 437. A. M. 3667. A. C. 317. als Magister Equitum, oder Obrister über die reuterey unter dem Dictatore L. Aemilio Mamercino, nochmals tapfer erwiesen. Sein sohn, M. Fulvius Curvus Pätinus, kam an Titi Minutii Augurini stelle, als dieser in seinem Bürgermeisterthum erschlagen wurde, A. U. 449. A. M. 3679. A. C. 305. Ein anderer, Cn. Fulvius Pätinus, lebte um eben diese zeit, und hinterließ zwey söhne, Cn. Fulvium Centumalum und M. Fulvium Pätinum. Der erstere wurde mit L. Cornelio Scipione A. U. 456. A. M. 3686. A. C. 298. Bürgermeister, erlegte die Samniter bey Bovianum, und triumphirte über sie, wie auch über die Hetrurier. Sein sohn, gleiches nahmens, wurde A. U. 490. A. M. 3720. A. C. 264. Dictator und A. U. 525. A. M. 3755. A. C. 229. Bürgermeister. Er bezwang die insul Corcyram, heut zu tage Corfu, und schlug die Illyrier. Sein sohn wurde A. U. 542. A. M. 3772. A. C. 212. Bürgermeister. M. Fulvius, obvermeldten Cn. Fulvii bruder, wurde nebst T. Manlio Torquato zu der Bürgermeisterlichen würde A. U. 455. A. M. 3685. A. C. 299. befördert. Er nahm Nequinum in Umbrien mit list ein. Sein enckel, Ser. Fulvius Pätinus Nobilior, bekam mit ihm gleiche würde A. U. 499. A. M. 3729. A. C. 255. Dieser hatte sich durch viele rühmliche thaten, erstlich zwar in Sicilien, und bald darauf auch in Africa signalirt, als wohin er nach erhaltenem bericht von der niederlage und gefangen-nehmung des Reguli samt seinem Collega M. Aemilio Paulo überschiffte, die Carthaginenser von der belagerung Clupea abtriebe, und die Römische sachen wieder in ziemliche ordnung brachte. Allein, als er von dieser expedition wieder zurück nach Rom wollte, verunglückten bey nahe 200. schiffe durch sturm, und er selbst nebst seinem Collegen, dem M. Aemilio Paulo, muste dabey das leben einbüssen. Diesen so häufig von seinen voreltern abgelegten proben der tapferkeit ahmte sein enckel, M. Fulvius Nobilior, nach. Er wurde A. U. 561. A. M. 3791. A. C. 193. als Prætor nach Spanien geschickt, da er gar grosse dienste seiner Republick erwies. A. U. 565. A. M. 3795. A. C. 189. gieng er als Bürgermeister, in begleitung des Poeten Ennii, wider die Aetolier, eroberte erstlich die insul Cephalonia, hernach die stadt Ambracien, und bekam darinnen die bilder der 9. Musen zur beute, welche er dem Herculi geweyhet, in dessen tempel er auch die von ihm verfertigte fastos in verwahrung gegeben. Seine beyden söhne, M. Fulvius und Q. Fulvius, bekamen gleichfalls die höchste würde in ihrer Republick.

Der andere ast der Fulviorum hat sich den zunahmen Flaccus beygelegt. M. Fulvius Flaccus war A. U. 490. A. M. 3720. A. C. 264. Bürgermeister, welcher die Volsinienser in Hetrurien besiegt, und über selbige triumphiret hat. Sein sohn, Cn. Fulvius Flaccus, wurde ins elend geschicket, nachdem er in Apulien von Hannibal geschlagen worden, und 16000. mann verlohren, er sich aber mit einigen 100. reutern durch die flucht salvirt hatte, doch kam sowol sein sohn als enckel zur Bürgermeisters-würde. Sein bruder, Q. Fulvius Flaccus, hat den ruhm eines der grösten Capitains erlanget, und ist 4. mal Bürgermeister gewesen. Immittelst hat er die Gallier um Mayland und Bononien sehr hart gezüchtiget, massen er neben seinem Collega, T. Manlio, die Römischen legionen zuerst über den Po wider die Insubrier geführet, und deren in einer schlacht gegen 23000. mann erschlagen. Er hielte sich auch nachmals gegen Hannibal sehr wohl, trieb ihn von der belagerung Rom ab, nahm hernach Capua ein, und weil er für nöthig erachtete, die treulosigkeit dieser stadt zu bestrafen, so öfnete er die ihm von dem Römischen Rath gleich nach einnahme der stadt zugesandte briefe und befehle (darinnen gnade enthalten war) nicht eher, bis den von ihm zum tode verdammten Capuanischen Rathsherren die köpfe für die füsse gelegt waren. Er hatte 3. söhne, unter denen Q. Fulvius über die Celtiberier A. U. 574. A. M. 3804. A. C. 180. und nachgehends über die Ligurier triumphiret, auch ist er das jahr darauf Bürgermeister worden; und M. Fulvius, welcher 2. söhne hinterlassen, davon der erstgebohrne, M. Fulvius, A. U. 629. A. M. 3859. A. C. 125. Bürgermeister worden, und die Ligurier überwunden. Allein, als er mit C. Graccho dem Zunftmeister grosse zerrüttung in Rom anrichtete, es auch zur öffentlichen gewaltthätigkeit auf dem berge Aventino ausbrechen ließ, wurde er nebst dem Graccho und einem sohne darbey getödtet, und der andere seiner söhne, welchen er etwas zu tractiren an den Bürgermeister Opimium abgeschicket hatte, und der von ungemein schöner leibs-gestalt und grosser hoffnung soll gewesen seyn, ins gefängnis geworffen, und hernach gar darinn getödtet. Nachgehends, wenigstens währendem freyen Regiment der Römer, haben wol einige weiber dieses geschlechts von sich reden gemacht, von den männern aber hat sich niemand sonderlich hervor gethan, bis unter den Kaysern wiederum einige zu den höchsten ämtern gelangt, von welchen selbsten

man

man doch nicht gewiß versichert ist, ob sie aus dieser alten familie herstammen, sintemal gleich nach Augusto sehr viel veränderungen in den Römischen nahmen vorgekommen. *Livius. Polybius. Florus. Appianus. Vellejus Paterculus. Plinius. Valerius Maximus. Cicero. Plutarchus. Cassiodorus. A. Gellius. Orosius. Richard Streinnius*, in stemmat. gent. & famil. Rom. *Anton. August.* de fam. Rom. *

Fulvius, oder **Fulvio**, (Andreas) von Preneste gebürtig, lebte zu den zeiten Papsts Leonis X., und gab die contrefaite der berühmtesten leuthe beyderley geschlechts heraus. Er hat auch 5. bücher von den Römischen antiquitäten verfertiget. *Augustin.* dial. 11. *Panvin.* in præfat. in comm. de Rep. Rom. *Vossius*, de Hist. Lat.

Fulvius Asprianus, lebte in dem dritten sæculo unter den Kaysern Caro, dessen söhnen, dem Diocletiano und Maximiano. Vopiscus berichtet von ihm, daß er das leben Carini beschrieben, aber dasselbige mit gar zu vielen kleinigkeiten und geringen, nichtswürdigen umständen angefüllet habe. *Vossius*, de Hist. Lat.

Fulvius, (Petrus) ein vortreflicher Poet, aus Poitou gebürtig, war der einsamkeit so sehr ergeben, daß er selbiger zu geniessen, alles glück, so er sich in der welt mit seiner geschicklichkeit machen können, auf die seite setzte. Absonderlich ahmte er, in verfertigung der tragödien, dem Seneca nach. M. Antonio Mureto und Joachimo Bellajo war er sehr wohl bekannt. Sie verfertigten alle 3. einsmals ein epigramma, und überliessen das urtheil davon dem Salmonio Macrino, welcher dem Fulvio den preis zusprach. Nur ist zu bedauren, daß man nichts als wenige stücke, so Rolandus Betolaus heraus gegeben, von ihm übrig hat. Er starb in seinen jungen jahren zu Poitiers an. 1562. *Sammarth.* elog. lib. II.

* **Fumanellus**, oder **Fumanella**, (Anton) ein Medicus aus Verona, der an. 1529. floriret, hat de Vita & Moribus Galeni geschrieben, Zürich 1557. in fol. Magdeb. 1592. in fol. Methodum curandarum Febrium, Basel 1543. in 4. Consilium de Calvariæ Fractura & Pectoris atque Pulmonis vulnere & inflammatione, ib. Curationem Difficultatis Urinæ, ib. de Vini Temperatura; an Mineralis Aqua conveniat difficultati Urinæ, ib. de Balnei ferrati Facultatibus Ferrique Natura, ib. de Balneis Aquæ simplicis, ib. de Aquis Calderianis, Venedig 1553. Seine Opera multa & varia cum ad tuendam sanitatem, tum ad profligandos morbos plurimum facientia, sind anfangs zu Zürich 1557. in fol. hernach zu Paris bey Morcello heraus gekommen. *Teissier*, catal. tom. II. *Hyde*, Coring. introduct. in Art. Med. 7. §. 8. p. 289. Stolles hist. der med. gelahrth. III. 1. §. 25. p. 723.

* **Fumano**, (Adam) ein gelehrter Italiäner, von Verona gebürtig, studirte unter Romulo Amasäo die Lateinische und Griechische sprache, in welchen beyden er auch eine grosse kenntnis erlanget, und wurde an. 1544. Canonicus zu Verona, worauf er von dem dortigen Bischoff, Bern. Navagiero, nach Trident mitgenommen, und allda zum Secretario des Concilii bestellet wurde. Als er an. 1564. in eine gefährliche kranckheit verfallen, und davon wieder genesen, gab sein guter freund, Augustinus Negrini, ein carmen heraus, welches er de Adamo Fumano in vitam revocato betitelte. Er starb an. 1587. in einem hohen alter. Seine schriften sind: in Creationem Sixti V. Carmen; nebst verschiedenen andern sowol Italiänischen als Lateinischen gedichten, welche in den sammlungen der damaligen zeiten zu finden sind; ingleichen eine Lateinische übersetzung von Basilii M. Moralibus, Asceticis magnis & Asceticis parvis, welche zu Lyon in fol. an. 1540. heraus gekommen, und Logices libri V. in sehr schönen Lateinischen versen, welches letzte werck aber noch in manuscript verwahret wird. *Niceron*, mém. tom. XII. *Maffei* Verona illustrata, lib. IV.

* **Fumay**, lat. Fumæa, ein flecken in den Oesterreichischen Niederlanden, zwischen Charlemont und Mezieres, im ländgen Faine im Ardenner-walde an der Maas gelegen, wo guter schieferstein gefunden wird.

Fumeus, (Adam) Herr von Roches, Siegel-Verwahrer von Franckreich, von Tours gebürtig, war ein sohn Pauli Fumei, welchen König Ludovicus XI. als Ambassador nach Rom geschickt, und nach seiner zurückkunst zum Gouverneur von Nantes gemacht. Er studirte die Medicin zu Montpellier, und wurde hierauf der beyden Könige, Caroli VII. und Ludovici XI., Leib-Medicus, davon der letztere ihn auch um das jahr 1472. zum Requetenmeister gemacht, und Carolus VIII. an. 1492. zum amte eines Siegel-Verwahrers befördert. Er starb zu Lyon an. 1494. und hinterließ nebst andern kindern Adamum II. welcher in dem letzt-gedachten jahre ebenfalls Requetenmeister worden. Sein enckel, Antonius, wurde Parlements-Rath, Président aux Enquêtes und Requetenmeister, und verfertigte einige historische schriften. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Blanchard*, hist. des Mait. des Requêt. &c.

* **Fumone**, ein castell in dem Kirchen-Staat, drey meilen von Alatri, ostwärts gelegen. Auf demselben ist Papst Cölestinus V. welchen sein nachfolger Bonifacius VIII. dahin bringen lassen, an. 1269. im may gestorben. *Pagi* Breviarium Pontificum, tom. III. p. 496.

* **Fumos**, (Terra dos) lat. Fumorum regio, eine kleine gegend im lande der Caffren in Africa, an den küsten des Indianischen meers. Sie ist von den Portugiesen zu erst entdeckt worden, aber nur von lauter Caffren bewohnet, welche keine häuser und städte haben, sondern bald hier bald da ihre hütten aufschlagen.

Funccius, (Johannes) wurde in Wehrd, einer vorstadt zu Nürnberg, an. 1518. gebohren. Nachdem er in den Humanioribus gute progressen gemacht, legte er sich auf die Theologie, und wurde Hof-Prediger bey Hertzog Albrecht in Preussen. Allein sein hochmuth brachte ihn dahin, daß er sich in die weltlichen sachen mengte, und nachdem er den titul eines Raths bekommen, sein geistliches amt gar fahren ließ. Sonderlich wurde ihm sehr übel aufgenommen, daß er nebst Paulo Scalichio, einem Italiäner, dem Fürsten gerathen, keinem Preussen zu trauen; es wurden diese zwar darauf meistens von dem Hof weggeschafft, es entstunden aber darüber so viel schwierigkeiten in dem lande, daß der Fürst letztlich selbst in gefahr geriethe. Weswegen endlich auf anhalten dessen eidams, Hertzog Albrechts aus Mecklenburg, den schlimmen rathgebern der proceß gemacht, und nachdem sich Scalichius bey zeiten entfernet, sonderlich diesem Funccio zu Königsberg den 26. oct. an. 1566. der kopf abgeschlagen wurde. Kurtz vor seinem tode soll er mit seinem exempel in 2. versen jederman von dem eingriffe in ein fremdes amt abgemahnet haben. Man hat von ihm eine chronick von erschaffung der welt bis auf das jahr 1560.; das leben Viti Theodori, eines Nürnbergischen Predigers, und seines schwieger-vatters Andreä Osiandri, dessen wunderlicher lehre von der rechtfertigung er auch einige zeit beygepflichtet; ingleichen anmerckungen über die Offenbarung St. Johannis. *Adam.* vit. Theol. *Thuan.* hist. lib. XXXVIII. *Vossius*, de scient. math. *Freherus. Bayle.* *

Funchal, die haupt-stadt auf der insul Madera, mit einem Bißthum, so unter das von Lisabon in Portugall gehört.

Funck, von Senfftenau, eine adeliche familie in Schwaben, welche von Sigismundo, der an. 1300. gelebet, hergeführet wird. Von dessen nachkommen haben unterschiedliche in der Reichs-stadt Memmingen das Bürgermeister-amt besessen, und an. 1676. lebten ihrer zwölfe. Carl Jacob Funck von Erdmannshausen that sich zu ausgang des XVII. sæculi in dem Ungarischen kriege hervor, ob er aber von diesem geschlechte abgestammet, kan man nicht sagen. *Bucel.* stemm. P. IV. Ricauts Ottom. Pf. P. II.

* **Funcke**, (Christian) wurde zu Dittmansdorff in Meissen, allwo sein vatter Prediger war, an. 1626. gebohren. Nachdem er den studien zu Leipzig obgelegen, wurde er in der schule zu Freyberg Collega tertius, und nachgehends Conrector, hierauf zu Altenburg, und endlich zu Görlitz Rector, allwo er an. 1695. den 19. julii in dem 69. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er war ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, und führte den nahmen des funckelnden. Seine schriften sind: Breviarium Historico-Politicum, Leipzig 1673. in 12. Introductio in Orbis hodie imperantis notitiam, Leipzig 1676. in 12. Cometoscopia; Isagoge Geographica; Rector Rhetor Scholasticus, Budißin 1681. in 12. Praxis Rhetorica ad Elementa Vossii Rhetorica, Budißin 1683. Introductio dichotomico-synoptica in fructuosam Aristotelis lectionem, ib. 1684. Viales Altenb. Görlitz 1670. in 12. Dissert. und anders mehr. Grossers Lausitz. merckwürd. IV. p. 125. Ludovici schul-historie. Funckens lebens-geschichte.

* **Funcke**, (Christian) ein Lutherischer Theologus, war zu Lübeck den 8. april an. 1659. gebohren. Er studirte zu Lübeck und Rostock, wurde der Fürstin Sophiä Catharinä zu Oldenburg Hof-Prediger, und an. 1692. Prediger zu Aurich, an. 1697. aber daselbst Pastor senior. Er starb an. 1729. den 12. nov. Seine schriften sind: Poetische leidens-cypressen, Oldenb. 1686. Entdeckung der kennzeichen einiger neulinge, Bremen 1698. Abgenöthigte Vertheidigung des vorhergehenden, Embden 1698. in 4. Erörterung einiger theologischer fragen; Poetische Andachten, Hamburg 1713. Gedächtnis der Prediger zu Aurich; Historischer bericht von der allerheiligsten flucht, Halle 1719. Von Seelen, Athen. Lubec. P. II. p. 140. seqq. Unschuldige Nachrichten, 1730. p. 162.

* FUNERALIA, die letzte ehre, die man den verstorbenen anthut. Bey den Römern waren dabey kürtzlich folgende ceremonien: Wann einer eben seinen geist aufgegeben, so war jemand da, der ihm die augen zudruckte, hernach ruffte man ihm verschiedene mal mit lauter stimme, und so man etwas gewartet, fienge man wieder zu ruffen an, welches geschehen, um zu erfahren, ob der verstorbene nicht etwan nur in einer ohnmacht oder schlaffsucht liege. Wann sie nun funden, daß er würcklich gestorben, so wuschen sie ihn mit warmem wasser, und rieben ihn mit rauchwerck. So diß geschehen, zogen sie ihm einen weissen rock an, stellten ihn öffentlich unter den thürgestellen auf der schwelle zur schaue aus, also, daß das haupt einwärts, die füsse aber gegen der gasse sehen musten. Der eingang des hauses war mit cypressen-bäumen verstellet, welche deswegen ein zeichen des todes waren. Diese ceremonie dauerte sieben tage nach einander. Den 8. darauf, nachdem sie nunmehr in dem tempel der göttin Libitinä sich alles angeschaffet, was zu dem letzten leichen-gepränge des verstorbenen erfordert wurde, trug man den leichnam an den ort, da er sollte verbrannt werden. Der leich-procession an und für sich selbsten gieng ein pfeiffer vorher, welcher ein trauriges lied an-

anstimmete, und zu zeiten des verstorbenen lob darzwischen machte. Die reichen wurden auf einem purpur-bethe getragen, die andern aber in einem geöfneten sarge; die nächsten anverwandten trugen gemeiniglich das beth oder den sarg; bey gar vornehmen leichen aber, als zum exempel der Kayser, Bürgermeister ꝛc. trugen die Rathsherren, ꝛc. je nachdem der verstorbene vornehm war, die leiche. Die gar geringen aber wurden von den Vespillonibus getragen, welches hierauf bestellte todten-träger waren. Bey den Patriciis, vornehmsten Magistrats-personen ꝛc. wurden die zeichen ihres adels, würde und dergleichen mit unter dem gepräng vorher getragen, als die Fasces den Consulibus, die Imagines der vor-eltern, in wachs bossirt, den Patriciis, und auch Plebejis, welche vornehme vor-eltern gehabt haben; diese bildnisse wurden entweder auf piquen getragen, oder auf wägen geführt. Darzu gehörten auch die beute, so sie den feinden abgenommen, die krieges-cronen, damit sie wohlverhaltens wegen sind beehret worden; die freygelassenen des verstorbenen waren auch unter dem leich-gefolge. Die kinder und anverwandte folgten diesen nach, schwartz gekleidet, und zwar trugen die söhne einen schleyer auf dem haupte, die töchter aber folgten mit zerstreuten und über das gesicht hinunter hangenden haaren. Plutarchus thut hinzu, daß dieselben weiß gekleidet bey den leichen gegangen, wie man auch den todten anzukleiden pflegte. Uber diß waren noch weiber zugegen, welche nichts zu thun hatten, als den todten zu beweinen, sie wurden Præficæ genannt, und wie besser sie bezahlt wurden, je stärcker und ungehaltener sie den verstorbenen mit haar ausrauffen und heulen betraurten. Sie fiengen auch trauer-lieder an, welche das volck nachsange. Wann der todte eine gar vornehme person gewesen, so trug man seinen leichnam, bevor er verbrannt wurde, auf einen öffentlichen Römischen marckt-platz, wo sein sohn oder ein anderer anverwandter ihm mit einer prächtigen leichen-rede parentirte. Von dort wurde er erst an den ort getragen, wo sein rogus, oder der aus allerhand kostbarem und wohlriechendem holtz und weyrauch verfertigte scheiter-hauffe (ihn zu verbrennen) zugerüstet war, und das grab gemachet worden, worinnen man ihn begraben sollte, ohne verbrannt zu werden, dann dieses oder jenes geschahe, je nachdem es der verstorbene oder seine verwandten haben wollten. Servius meldet, daß man von anfang der Römischen Republick die todten irgendwo in ihren eigenen häusern beerdiget habe; es sey aber nach der hand in den gesetzen der XII. tafeln verboten worden, daß man die abgestorbenen weder in der stadt begraben noch verbrennen solle. Doch hat man seit der zeit eine ausnahme gemachet, und wider das gesetz vielen vornehmen eines von beyden in der stadt zu thun erlaubet. Die Kayser und Vestalischen jungfrauen waren insgesamt von diesem gesetze ausgenommen. Doch blieb überhaupt das gesetz bis in die spätesten zeiten bey kräfften, wie man aus Theodosii und Justiniani gesetzen ersehen kan. Und obschon erstgemeldte ausnahmen von der regul dabey unterloffen, so wurde doch die ratio legis oder die ursach, warum das gesetz gegeben worden, beybehalten, welche theils war, den gestanck des verbrennens nicht in der stadt zu haben, und auch die lufft durch die verfäulung der vielen todten, welche etwan begraben wurden, nicht anzustecken, welches bey so vielen leuthen und an einem so warmen orte hätte geschehen können, theils aber und sonderlich, dieweil die orte, wo jemand begraben, oder auch nur die asche in urnen aufbehalten wurde, geheiligt gehalten wurden, und man dieselben zu keinem andern gebrauch anwenden dorfte. Um dieser ursachen willen war es nicht wohl thunlich, in der stadt die leichen zu versorgen, sonderlich, dieweil durch die länge der zeit endlich die gantze stadt wäre so geheiligt worden, daß kein ort mehr zu dem profan-gebrauch übrig geblieben wäre, und folglich zuletzt die lebendigen eine andere stadt bauen, und den todten-begräbnissen hätten weichen müssen. Von diesem allen aber war bey den wenigen ausnahmen keines zu befahren. Die übrigen hatten ihre begräbnisse auf ihren eigenen güthern, oder an den hohen strassen, welche bey den Römern sehr breit waren, und also platz genug zu dergleichen gemeinen grabmählern gaben. Wann nun der leichnam sollte verbrannt werden, wurde er auf den rogum gelegt, welcher gemeiniglich aus fichten, eiben, oder auch kostbarerm holtz, in der forme eines altars, aufgerichtet war. Der leichnam war mit einem langen mantel oder rock angethan, mit den kostbarsten essentzen und balsamen angestrichen, und in einen sarg gelegt; das angesicht kehrte er nach dem himmel, und hatte einen silbernen pfenning in dem mund, welchen er dem Charon wegen der überfahrt über den Styx sollte zum schiffer-lohn geben. Der sarg und der scheiter-hauffe war rund umher mit cypressen umgeben, die nächsten verwandten des verstorbenen kehrten ihm den rücken, und steckten auch den hauffen rücklings mit fackeln an, und so bald es zu brennen anfienge, warfen sie die kleider, waffen und andere kostbarkeiten, so der todte ehedessen am höchsten gehalten, mit in das feuer. Vor zeiten geschahe es auch, daß man die gefangenen bey dergleichen bestattungen der Generalen opferte: in den spätern zeiten aber wurden an deren statt die gladiatores oder fechtmeister aufgeführet, welche paar-weise bis auf den tod sich an einander machten, und wurden wol auch zu zeiten gantze tragödien dabey gespielet. Wann endlich der leichnam verbrannt gewesen, wurden die übergebliebene gebeine mit milch und wein gewaschen, und in eine urne verschlossen. Der Priester, welcher dieser letzten ceremonie beywohnen muste, besprengte mittlerweile die umstehenden dreymal mit wasser; der sprengwedel, womit er dieses weyhwasser anrührte, und die lebenden darmit reinigte, war von oliven-zweigen gemacht, zum zeichen des friedens mit den göttern. Zuletzt gab die vornehmste der obgemeldten Præficarum dem gantzen volck abschied, und sprach ilicet, welches ohne zweifel ire licet sagen wollte. Die freunde aber antworteten darauf, und redeten den verstorbenen ungefehr mit diesen worten an: **Gehab dich wohl, gehab dich wohl, wir werden dir nachfolgen, wann die ordnung an uns kommt.** Die urne aber wurde samt den darinnen aufgehobenen gebeinen und asche an den ort des begräbnisses getragen, vor welchem ein kleiner altar zugerüstet stunde, worauf sie weyrauch und andere gewürtze zu ehren des verstorbenen, und zum besten seiner seelen verbrenneten. Das gantze traur-gepräng endete sich mit einem banquet, welches man den verwandten und freunden gab: Zu zeiten wurde auch bey solchen gelegenheiten fleisch unter das gemeine volck ausgetheilet. Die traur der anverwandten währete nur zehen monat, so lang das alte Römische jahr zu Romuli zeiten gewesen. Zu zeiten wurde sie auch ehender unterbrochen, wann entweder der gantzen stadt eine grosse freude zugefallen, oder dem geschlechte des verstorbenen ein sonderbares glück widerfahren. *Rosini*, *Pitisci*, und anderer antiquitates. *Gutherius*, de jure manium. *Joh. Kirchmannus*, de funerib. Romanorum.

Fungerus, (Johannes) von Leiden gebürtig, lebte zu ende des XVI. sæculi. Nachdem er zu Löven studirt, trat er eine reise nach Franckreich und Teutschland an, und machte sich in den sprachen ziemlich fertig. Nach der zurückkunft in sein vatterland wurde er Rector daselbst. Man hat von ihm: Symbolorum Ethicorum Explicationes; de Conflagratione Mundi; Etymologicum Trilingue &c. *Valer. Andr.* bibl. Belg. *Suffridus Petri* &c.

FURCA, ist ein arm der hohen Alpen, zu oberst in dem Walliser-land, bey dessen fuß einer seits die Aar, und anderer seits die Rhone entspringet; er hat den nahmen von den hohen schnee-gebürgen, die sich allda gleich einer gabel mit 2. zincken zertheilen; es gehet eine strasse darüber auf Urselen in den Canton Ury, da man 2. starcke meilen lang auf- und absteigen muß, in dem winter aber beschliessen schnee und eis völlig den paß. *Stumpf.* lib. XI. p. 341. b. Scheuchzers N. H. tom. III. p. 90. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 205. b.*

*__Furconio__, oder __Forcone__, __Furcone__, __Forconio__, lat. Furconium, war vormals eine berühmte Bischöffliche stadt, in der provintz Sabina, acht meilen unterhalb Amiterno, und drey meilen von dem heutigen Aquila in Abruzzo oltra im Königreich Neapolis gelegen. Sie muß aber nicht gar zu alt gewesen seyn, weil keiner von den alten scribenten einige meldung von ihr thut. Vorher war sie nur ein schlechtes dorf, und wurde erst damals, als es mit der Römischen Republick ein ende genommen, zu einer ansehnlichen stadt. Allein sie ist nach der zeit in solchen verfall gerathen, daß der Bischöffliche sitz nicht nur eingegangen, sondern auch die gantze Diœces, nebst der von Amiterno, im XIII. sæculo zu dem neu aufgerichteten Bißthum von Aquila geschlagen worden. *Ughell.* Ital. sacr. tom. X. p. 105. seq.

Furetiere, (Antonius) von Paris, Abt zu Chalivoy, und Prior von Chuines, war ein mitglied der Frantzösischen Academie. Nachdem er so wol in den geist- als weltlichen Rechten gute progressen gemacht, wurde er unter die zahl der Parlements-Advocaten und Fiscal-Procureurs bey der Königlichen Abtey zu St. Germain des Prés aufgenommen. Hierauf begab er sich in den geistlichen stand, und erhielt die Abtey zu Chalivoy nebst der Probstey zu Chuines. Sonsten hat er sich durch verschiedene wercke, dahin absonderlich sein Dictionnaire Universel pour la Langue Françoise zu rechnen, bekannt gemacht. Doch starb er noch vor endigung desselben an. 1688. im 68. jahre seines alters. Auf seinem tod-bethe suchte er auf alle weise die mitglieder besagter Academie wieder mit sich zu versühnen, welche er vorher in seinen schrifften, sonderlich durch das Factum, so er aus anlas seines Dictionnaire, (dessen druck sie sich widersetzten, auch den Furetiere dessentwegen gar aus der Academie stiessen,) ausgegeben, sehr scharf und hitzig angegriffen hatte. *Memoires du tems.**

FURIÆ, sind gewisse höllen-göttinnen bey den Heydnischen Römern gewesen, welche von ihnen Alecto, Tisiphone und Megära genennet worden, und nach ihrer einbildung bestimmt waren, die gottlosen zu peinigen. Sie wurden abgebildet, als wenn sie anstatt der haare schlangen auf dem kopf und hangende brüste hätten. *Virgil.* lib. XII. Æneid. *Suidas. Struvius*, syntagm. antiq. Rom. p. 182. seq.

FURINA, war gleichfalls bey den Heyden eine raach-göttin, welcher gewisse tempel und Priester gewiedmet worden. Doch hat man bereits zu Varronis zeiten kaum ihren nahmen mehr gewust. *Varro*, lib. V. de ling. Lat. *Cicero*, de natura Deor. &c.

Furius Antias, ein alter Poet, dessen Macrobius und Aul. Gellius gar rühmlich gedencken. Q. Lutatius Catulus hat das von ihm verfertigte buch von seinem Bürgermeisters-

ster-amt diesem Furio dedicirt. *Vossius*, de Hist. & Poët. Latin.

M. **Furius** Bibaculus, ein Lateinischer Poet, war von Cremona gebürtig, allwo er A. U. 651. A. M. 3881. A. C. 103. das licht der welt erblicket. Er hat seine jahr-bücher in gebundener rede geschrieben, davon Macrobius einige stücke anführet. Virgilius suchte mit grossem fleiß seine schreib-art nachzuahmen. *Macrob.* lib. VI. Saturnal. c. 1. *Aul. Gell.* lib. XVIII. c. 10. *Voss.* de Hist. Lat. lib. I. c. 12. de Poët. c. 1. orat. institut. lib. IV. c. 6. sect. 10.

Furius, (Fridericus) Càriolanus zugenannt, war von Valencia in Spanien gebürtig. Er studirte zu Paris unter Hadriano Turnebo und andern berühmten männern, und kam darauf nach Löven, allwo er eine Rhetoric heraus gegeben, und wider Bononiam, einen Professor der Theologie, behauptet, daß man die heilige Schrift in die landes-sprache übersetzen müsse, davon er einen tractat, unter dem titul: Bononia sive de Libris Sacris in vernaculam Linguam convertendis, in 2. büchern in 8vo verfertiget, so an. 1556. zu Basel von dem bekanuten Oporino gedruckt worden. Hierüber kam er nun in eine gefährliche weitläufftigkeit, davon ihm aber Kayser Carolus V. wiederum geholffen. Dieser schickte ihn zu seinem sohn Philippo, da ihm nachgehends der titul eines Historici beygelegt worden. Nach dieser zeit suchte er mit gröstem eifer unverwerfliche proben seiner treue dem Könige darzulegen, welches er absonderlich in demjenigen project eines vergleichs zwischen Spanien und den aufgestandenen Niederländischen provinzen an den tag legte, welches er an. 1575. übergab, mit kräfftiger versicherung, daß Philippus dasselbige gutheissen und bekräfftigen wurde. Allein die Niederländer wollten nun nicht mehr trauen, und Printz Wilhelm von Oranien antwortete darauf, man käme viel zu spät damit; es starb aber Furius zu Valladolid an. 1592. unverheurathet, und hinterließ ausser dem vorgedachten tractat einen andern, unter dem titul: del Conseio y conseiero, welchen nachgehends Simon Schardius und Christoph. Warsewicius wegen seiner vortreflichkeit in das Lateinische übersetzt haben. *Thuan.* lib. LX. & CIV. *Schott.* & *Anton.* bibl. Hispan. *Bayle.**

* **Furmerius**, (Bernhard, Gerbrandus) ein Rechtsgelehrter und Historicus, gebürtig von Leuwarden, welcher an. 1616. den 6. aug. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Chronicon Episcoporum Ultrajectensium ac Comitum Hollandiæ; Annalium Frisicorum lib. IV. Arnheim 1609. in 4. und 1612. in 4. Apologia pro Antiquitate Frisiæ adversus Ubbonem Emmium, Franecker 1613. in 4. *Swertii* Athen. Belgic. **Benthems** Holländischer kirchen- und schulen-staat.

Furnes, Veurnen, lat. Furnæ, ein wohlgebautes städtlein nebst einer Abtey und grossen Castellaney in Flandern, 3. meilen von Dixmüden, und 2. von Nieuport gelegen. Man sagt, daß das schloß daselbst von Balduino I. Grafen in Flandern, repariret, und nachgehends die darbey erbaute häuser von Philippo dem gütigen an. 1390. mit mauren umgeben worden. An. 1646. nahmen es die Franzosen ein, denen es aber 2. jahr darauf Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm wiederum abgenöthiget. Doch ist es bald darauf abermals an die Franzosen übergegangen, und ihnen an. 1668. durch den friedens-schluß überlassen worden, da sie dann die wälle und mauren niederrissen. An. 1692. kam es aufs neue aus Franckreichs händen, worein es zwar das folgende jahr wiederum verfallen, allein durch den Ryßwickischen frieden an. 1697. abermals von dieser Crone abgetreten worden. Unter den geistlichen gebäuden ist absonderlich die Stifts-kirche zu St. Walpurg zu sehen. In dem Utrechtischen frieden an. 1713. wurde sie in favor des Hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten, und in dem Badischen frieden an. 1714. dem Kayser übergeben. *Guicciardin.* descript. Belg. *Relatio Francof.* ad an. 1646. & 1648. *Topogr. circ. Burg.*

Furtenbach, eine adeliche Bündtner-familie, deren stammvatter schon an. 1480. bekannt gewesen ist; von 5. söhnen, die er hinterlassen, haben sich **Hieronymus** und **Erasmus** in 2. äste zertheilet, und jener sich zu Leutkirch niedergelassen, allwo seine nachkömmlinge sich in der gegend weit ausgebreitet, und viel wackere männer gezeuget; Erasmus aber setzte sich zu Veldkirch, allwo sein sohn **Paulus**, Herr zu Osterdorff, Bürgermeister worden; dessen bruder **David**, ein Hauptmann, ist auf dem berge Sinai an. 1562. gestorben; **Zacharias** aber, Pauli sohn, wurde Dom-Dechant des hohen Stifts Augspurg, und **David**, dieses letztern sohn, hat als Oberster in den Teutschen, Italiänisch- und Ungarischen kriegen gedienet, bis ihn an. 1610. der tod wegnahm. **Christoph** ist an. 1630. als Dom-Herr zu Brixen gestorben, und sein bruder **Johannes Baptista** wurde Bürgermeister zu Veldkirch, eben sowol als sein vetter Erasmus. Noch mehrere haben als Hauptleuthe gedienet. *Bucelin.* Rhæt. p. 453. seq.*

* **Furtius**, ein König der Quaden, wurde um das jahr 176. von seinen eigenen unterthanen vertrieben, und an dessen stelle ein anderer, nahmens Ariogäsus, erwehlet. Diesen wollte der Kayser Aurelius nicht bestätigen, darüber kam es zum kriege, in welchem Ariogäsus von den Kayserlichen gefangen, und nach Alexandria ins elend geschickt wurde. *Theod.* e Dion. LXXI. p. 808. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 331. lib. III. §. 90. p. 780. seq. **Mascou**, geschichte der Teutschen, V. 13. n. 5.

* **Fuschius**, (Remaclus) ein Medicus, gebürtig von Limburg, war Canonicus zu Lüttich, und starb an. 1585. Er hat Methodum curandi morbi Gallici, per lignum Guajacum; de Herbarum Notitia, Antwerpen 1544. in 8. de Aquis, Stirpibus & Aromatibus; Vitas illustrium Medicorum, Paris 1541. in 8. Tabellam de simplicium Medicamentorum delectu, und Pharmacorum omnium, quæ in communi sunt practicantium usu, Tabulas, Paris 1541. Venedig 1542. geschrieben. *Swertii* Athen. Belgic. *Andreæ* bibl. Belgic.

* **Fuse**, oder **Fusa**, ein bekannter fluß im Lüneburgischen, entspringet unweit Barum im Wolffenbüttelischen, gehet durch das Stift Hildesheim auf Peina zu, nimmt die flüsse Schwartzwasser, Ersche und Aur an sich, und ergeußt sich unterhalb Zelle in die Aller. **Junckers** anl. zur mittlern geogr. II. 1. p. 91. **Schneiders** beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 213. 217.

* **Fusius**, (Adam) wurde zu Lausigk in Meissen, allwo sein vatter schulmeister war, an. 1580. gebohren, studirte zu Leipzig und Jena, und ward darauf erstlich Diaconus, hernach aber Pastor zu Froburg, wie auch Adjunctus der inspection Borne. Er starb an. 1648. Seine schriften sind: δεικτικὰ λήμματα καὶ λόγοι διδασκαλικοὶ, aus dem Alten und Neuen Testament; Verborum & Phrasium Pugna; Vocabula translata & synonyma; Auszug des Hebräischen Dictionnarii; Fest-Paradies; ein schöner tractat von der auferstehung der todten.

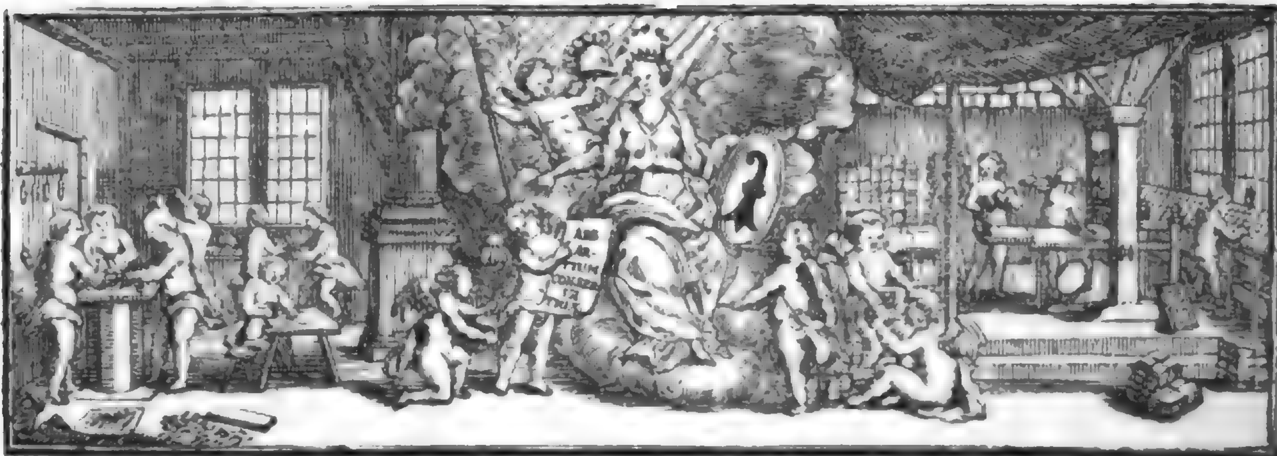
Fustani, ist ein berg in der Bündtnerischen Herrschafft Worms, auf welchem Tripallo und Valatscha liegen. *Guler.* Rhæt.*

* **Fustaro**, oder **Fostat**, eine Africanische stadt in Egypten, an dem gestad des Nils gelegen, welche von den einwohnern Mezreatychi genennet wird. Sie ist wohl bevestigt, und Hasnir der Arabische General ließ sie unter dem dritten Mahometanischen Calife Homar aufbauen. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. I. *Thomas Corneille*, Dict. Géogr.

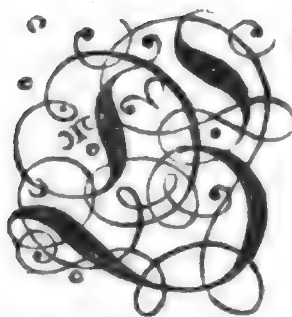
* **Fyn**, ein Schottländischer see, der gröste unter denen, die das land Argyle in sieben theile zertheilen. Lesle schreibt, er sey 50. Englische meilen lang, Buchananus aber giebt ihm 60. und wo er am schmälsten ist, soll er vier meilen begreiffen. Rings umher liegen veste schlösser, welche von vornehmen und reichen Baronen bewohnet werden. Das land Knapdall liegt jenseits dieses sees, welches der vielen häringen wegen bekannt ist. *Davity. Argyle. Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Fyot de la Marche**, (Claudius) Graf von Bosian, ein Französischer Abt, war ein sohn Philippi Fyot, Herrn von la Marche, Arbois, Montiay ꝛc. und zu Dijon den 6. oct. an. 1630. gebohren. Er studirte bey den Jesuiten in seiner vatterstadt, da er auch um das jahr 1650. in gegenwart Ludovici XIV. über einige theologische theses disputirte, und wurde nicht gar lange hernach Almosenier des Königs, ingleichen Prior zu unserer Lieben Frauen in Pontarlier sur Saone, da er denn die kirche und das kloster, welche an. 1636. ruinirt worden, wieder aufgebauet. Nach diesem bekam er an. 1662. die Abtey St. Stephani zu Dijon, und wurde ferner an. 1668. Conseiller d'honneur in dem dasigen Parlement, wozu ihm noch im folgenden jahre der titul eines Königlichen Staats-Raths gegeben wurde. Er nahm sich seiner Abtey sehr eifrig an, machte darinn viele gute ordnungen, und wendete deswegen vieles von seinem eigenen vermögen auf, worauf er auch an. 1696. die historie derselben unter dem titul: Hist. de l'Abbaye de S. Etienne in fol. heraus gab, und endlich zu Dijon den 27. apr. an. 1721. im 91. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. *Sammarth.* Gall. Christ.

* **Fyot de la Marche**, (Franciscus) Baron von Montpont und Herr von Montiay, war ein sohn Johannis Fyot de la Marche, Baron von Montpont, Herrn von Montiay, und la Marche, und zu Dijon den 1. dec. an. 1669. gebohren. Er wurde an. 1690. Parlements-Rath zu Paris, blieb stets unverheurathet, und starb daselbst den 4. jul. an. 1716. nachdem er einige schriften, als: Qualités nécessaires au Juge; Tableau de l'ancien Sénat Romain, und Eloge & les Devoirs de la profession d'Avocat, heraus gegeben. *Palliot*, hist. du Parlement de Bourgogne.



G.



Dieser stumme buchstabe wird zwischen C und Ch ausgesprochen, und kommt mit dem Griechischen K überein. Er wird von den Lateinern, wenn von vergangenen zeiten die rede ist, oder, wo man die verba aus dem præsenti in das præteritum verändert, in C, und bisweilen in S oder X verwandelt. Die Alten gebrauchten sich öfters des buchstabens N anstatt Gn, gleichwie die Spanier noch jetzo zu thun pflegen, da sie z. e. schreiben Senor anstatt Segnor, und Nino anstatt Nigno, &c. Die Franzosen verwandeln V in G, als Gascons anstatt Vascones; Gallis in Engelland vor Wallis; Gap vor Vapincum. Auch setzten die Alten, absonderlich die Griechen, wie wir heut zu tage ein N vor das G setzen, ebenfalls ein G, als Aggelus vor Angelus. Wann dieser buchstabe allein stehet, so bedeutet er in den alten Römischen schriften Gajus (so viel als Cajus) Gellius, Genius, Gaudium, Gratia, &c. Sonsten ist selbiger in der Lateinischen sprache neu, und erst in dem ersten Carthaginensischen kriege durch Sp. Carvilium aufgebracht worden, wie erstlich die alte stein-schrift (so C. Duillio zu ehren noch in obgemeldtem kriege ist verfertiget worden, und anstatt G durchgehends C hat,) erweisen kan; und ein solches auch die ältesten Grammatici ausdrücklich melden. *Varro*, lib. I. analog. *Scaurus*, de orthographia. *Diomed.* lib. II. cap. de littera. *

GABALI, ein altes volck in Gallien, so in der gegend wohnte, wo anietzo die provintz le Givaudan ist, unter dem Sevenner-gebürge, zwischen le Velay, Vivarais, Rovergue und Auvergne. Ihre haupt-stadt war vor zeiten Mimatum, so anietzo Mende heisset. *Plinius*, lib. IV. c. 19. *Cæsar*, de B. G. lib. VII.

GABALIS, (le Comte de) ist der titul eines buchs, so vor einigen jahren gedruckt wurde, und von den geistern handelt, auch wegen der artigen schreib-art und netten manier, ein gespräch zu formiren, von vielen gar hoch gehalten wird. Der author hiervon ist der Abbé de Villars. Siehe **Villars.** *

Gabato, (Sebastianus) welchen man wegen seiner wissenschafft in der schiff-fahrt Nauclerum zugenannt, war von geburt ein Venetianer, hatte sich aber in Engelland niedergelassen, und wohnte zu Bristol. Hieronymus Bezon meldet folgendes von ihm: Nachdem er aus dem globo geurtheilet, daß die strasse nach süden, welche Christophorus Columbus genommen, nicht die rechte wäre, und daß, wenn man nord-nordwestwärts segelte, man viel eher und mit geringerer mühe nach Americam, von dannen aber durch die engen, welche beyde hæmisphæria gegen norden vereinigen müssen, nach Ost-Indien kommen könnte, habe er von Henrico VII. Könige von Engelland, zu ausführung dieses entwurfs 3. kauffarthey-schiffe erlanget, mit welchen er in dem frühling des jahrs 1496. in die see gegangen; sein vorsatz sey gewesen, sich beständig nach nord-nord-westen zu halten, so lange, bis er auf die höhe von Catay bey der grossen Tartarey würde gekommen seyn; da er aber wahrgenommen, daß er zu weit nach norden, und von norden nach osten gesegelt, habe er seinen lauf nach der mittags-linie gerichtet, und diejenige insul angetroffen, welche die Spanier nachgehends Florida genennet, von wannen er nach einem kurtzen aufenthalt, weil es ihm an lebens-mitteln gefehlet, nach Engelland zurück gekehret sey, allwo eben damals, wegen des berühmten Perkins, eine ziemliche verwirrung gewesen; diese habe ihn veranlasset, in Spanien zu gehen, allwo ihn Ferdinandus und Isabella in den stand gesetzt, von neuem auszulauffen, da er denn in Brasilien und bis in die landschafft de la Plata gekommen sey. So viel berichtet Bezon. Allein Baco de Verulamio saget, daß Gabato nicht Ost-Indien, sondern Americam gesucht; daß er bis an den 67. gradum latitudinis gekommen, das land de Labrador entdeckt, und in Engelland gantz vergnügt nach seiner schiff-fahrt wieder angelanget sey, weil er von dem andern hæmisphærio so wol wasser als land gefunden. In der that nahm er eine gantz andere fahrt, als Columbus; denn dieser war nach den Canarien-insuln, und nach denjenigen, welche Azores heissen, gesegelt, und von dannen nach dem süd-westlichen theile von America gebracht worden. Gabato hingegen vermeynte noch viel eher die nordliche gegend davon zu entdecken, und betrog sich auch nicht darinnen. Er versprach dieses reiche land für Henricum VII. in besitz zu nehmen, und dieser König war entschlossen, ihn zum andern mal mit etlichen schiffen auszuschicken, als eben um dieselbe zeit Christophorus Columbus ihm zu solchem ende die dienste seines bruders, Bartholomäi, anbot. Nun war des jetzt-gedachten Christophori ruhm so groß, daß Henricus VII. ohne bedencken dessen bruder dem Gabato vorzog; allein da Bartholomäus nach Engelland übergehen wollte, wurde er von see-räubern gefangen, und nicht eher, als nach 2. jahren losgelassen, innerhalb welcher zeit Christophorus Columbus für die Cron Spanien dasjenige land einnahm, dessen sich sein bruder zum besten der Cron Engelland hätte bemächtigen sollen. *Bezoni* America. *Baco*, vit. Henr. VII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 49.

Gabellus, ein fluß in der Lombardey, siehe **Secchia.**

Gabiano, eine stadt auf einem hügel gelegen, 3. meilen unter dem Monte Falcone, an dem wege nach Trino zu, von dar sie 7. meilen entfernet ist, an den grentzen von Piemont; jedoch nicht zwischen Casal und Vercelli, wie Ferrarius vorgiebet.

GABII, ein an Rom grentzendes volck, deren haupt-stadt Gabii hieß, welche in Latio oder Campagna di Roma, in der gegend, so anietzo Campo Gabio genennet wird, gelegen. Dieses volck suchte der Römische König Tarquinius anfänglich mit gewalt unter sich zu bringen, da es aber also nicht angehen wollte, gebrauchte er diese list, daß er Sextum seinen sohn hinschickte, welcher sich stellen muste, als wäre er mit dem vatter gäntzlich zerfallen; als er sich nun da in ansehen gesetzt, und sonderlich des gemeinen volcks gunst gewonnen, ließ er seinen vatter heimlich um rath fragen, wie er nun die sache weiter anzugreiffen hätte; dieser, der in einer so wichtigen sache dem boten nicht alles vertrauen wollte, und seines sohns scharffsinnigen verstand schon vorhero kannte, gieng mit selbigem in dem garten herum, und schlug währendem discurs die höchsten köpfe vom magsaamen mit einem stock herunter, ohne dem boten eine weitere erklärung hierüber zu geben. Der junge Tarquinius, so bald er von diesem des vatters verfahren vernommen, merckte seine intention alsobald, fande mittel die vornehmsten des orts nach und nach aus dem wege zu räumen, und auf solche weise ohne widerstand dem vatter den ort zu übergeben. *Livius. Florus. Ovidius. Plinius. Val. Max. Polyæn. Cellar.* not. orb. antiq. lib. II. c. 9. *

Gabin, lat. Gabinum, ist eine stadt in Groß-Polen in der Woywodschafft Rava, am fluß Bzura, zwischen Uladislau und Warschau. *Cellarii* Polon.

Gabinius, (Aulus) war Bürgermeister zu Rom, eben in dem jahre, da Cicero von P. Clodio in das elend verjagt wurde, worzu dann Gabinius eben so wol, als sein damaliger Collega, L. Calpurnius Piso, sehr viel geholffen, theils aus heimlicher anstiftung Pompeii, Cäsaris und Crassi, deren faction sie anhiengen, theils auch, weil Clodius einem jeden aus ihnen auf solchen fall eine ansehnliche provintz zu verschaffen verheissen hatte. Es wurde auch darauf

eben

eben dieser Gabinius Römischer Gouverneur in Syrien und Judäa, kurtz vor Christi geburt. Er half da Hyrcano wiederum zu der Hohenpriesterlichen würde, brachte in Judäa alles in gute ordnung, widersetzte sich dem Aristobulo, nahm ihn gefangen, und sandte ihn nach Rom. Darauf setzte er Ptolemäum Auletem wieder in sein Königreich ein, und schlug Alexandrum, welcher sich der Ober-Herrschafft über Judäam anmassete; weil er sich aber des Ptolemäi wider den ausdrücklichen befehl des Raths angenommen, und auf seinen eigenen kopf mit seinem kriegs-heer aus der provintz gezogen, auch, wie jederman glaubte, sich in diesem allem mit geld bestechen lassen, faßte der Rath und alle ehrliche bürger in Rom wider ihn einen grossen widerwillen, ruften ihn nicht ohne schimpf aus der provintz zurück, worzu auch Ciceronis rede de provinciis consularibus sehr viel half, als in welcher er sowol an Gabinio als Pisone eine grosse raache ausübte. Doch war dieses den eiferern für des Stands ehre noch nicht genug, sondern, so bald Gabinius nach Rom gekommen, geschahe wegen der aus eigenem gewalt vorgenommenen einsetzung Ptolemäi eine öffentliche klage wider ihn. Cicero, der sich nun genug meynte gerochen zu haben, und vornemlich hierinn dem Pompejo einen gefallen erweisen wollte, nahm sich zwar in diesem handel des Gabinii an, es konnte aber weder wohlredenheit noch gunst etwas helffen; Gabinius wurde von den Richtern verdammt, und muste in das elend ziehen. *Cic.* in orat. & epist. passim. *Joseph.* antiq. XIII. c. 11. *Dio Cassius*, lib. XXXIX. p. 17. *

Gabinius, Kaysers Diocletiani vetter, bekannte sich zur Christlichen religion, und wurde dahero nebst seinem bruder Cajo Dalmata, Römischen Bischoff, und seiner tochter Susanna, um das jahr Christi 283. zur marter gezogen. Es ist noch ein anderer Gabinius, ein Römischer Historicus, dessen Strabo lib. XVII. gedencket.

Gablentz, **Gabelentz**, eine alte adeliche familie in Meissen und in der Laußnitz, welche vermuthlich von dem schlosse Gablentz bey Krimmitschau in dem Meißnischen Ertz-gebürge den nahmen erhalten, wie denn Georg von der Gablentz, der bey dem Marggrafen Friderico in Meissen in grossem ansehen gestanden, an. 1221. darauf gewohnet. Albertus ist an. 1436. Abt des klosters zu Altenburg gewesen, und hat das kloster Porte mit reichen einkünften versehen. Georg von der Gablentz auf Wendischleube hat an. 1529. dem Churfürsten zu Sachsen das Burglehn zu Altenburg, auf welchem er und seine vorfahren gewohnt, verkauft. Christoph und Sebastian auf Wendischleube florirten an. 1670. In der Laußnitz und zwar in dem Görlitzischen kreise, besitzet dieses geschlecht die Ritter-güther Heydersdorff, Spree und Hänichen, in der Herrschafft Pforten aber Kalcke. Es hat sich schon zu anfang des XV. seculi in der Herrschafft Sorau in der Nieder-Laußnitz auf dem hause Friedrichsdorff ausgebreitet, von welchem Heinrich an. 1430. Plebanus zu Sorau worden, der an. 1445. St. Barbarä zu ehren eine capelle gebauet, und dieselbe mit gewissen einkünften versehen hat. Nachgehends ist einer von Gablentz Probst zu Drosslau, und ein anderer Probst zu Behnau, Christoph Frantz aber, Amts-Verweser zu Sorau worden. Einer von diesem hause entleibte an. 1631. einen gewissen vom Adel, der ihn auf der strasse bey Sorau angriff, und zog sich solches also zu gemüthe, daß er sich selbst das leben nahm. *Mülleri* annal. Sax. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. *Magni* Sorauische chronick. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Gablkoven, eine ansehnliche adeliche und nunmehro theils Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich und dem Fürstenthum Gotha, hat vor zeiten den nahmen Gablkover von Gablkoven geführet. Ihren eigentlichen ursprung hat sie aus Bayern, wie denn daselbst ihr stamm-schloß Gablkoven ohnweit Dingelfingen, zwischen der Iser und Viltz gelegen, welches aber an. 1436. in den damaligen innerlichen kriegen zerstöret worden. Sie besitzet auch noch jetzo einige daherum gelegene lehn-güther, welche sie bereits an. 1223. von dem gedachten schlosse und ihrer vestung Freinberg (wozu nachgehends das schloß Wildharn gekommen) verliehen hat, und bis auf diesen tag von dem ältesten dieses geschlechts empfangen, und wieder verliehen werden. Die gewisse stamm-reihe fänget man von Paulo an, welcher sich um das jahr 1480. aus Oesterreich, dahin sich sein vatter Zacharias aus Bayern gewendet, nach Loiben in die Steyermarck begeben, und durch seine vier söhne nachfolgende vier linien angeleget.

Die erste linie stiftete der älteste sohn, nahmens Wolfgang, welcher an. 1541. mit tode abgegangen, und unterschiedliche kinder nachgelassen, davon sonderlich folgende zwey zu mercken. (1.) Oswaldus, der in Italien den titul eines Doctoris Medicinæ angenommen, und wegen der Lutherischen lehre Steyermarck mit dem rücken ansehen müssen, da er sich dann in Schwaben niedergelassen, und an. 1539. zu Memmingen verstorben. Seine söhne waren Wolfgangus II. und Oswaldus II., davon jener Doctor Theologiæ zu Tübingen, dieser aber Doct. Medicinæ, wie auch in die 50. jahr Rath und Leib-Medicus bey dem Hertzoge zu Würtemberg gewesen. Dieser letztere hinterließ Hieronymum, J. U. L. Wolfgangum III., Würtembergischen Rath und Leib-Medicum, welcher sechs centurien Curat. & Observat. Medic. geschrieben; Johannem Jacobum, Fürstlichen Bibliothecarium zu Stuttgard; und Christophorum J. U. L. und Bürgermeister zu Eßlingen, welcher an. 1632. gestorben, worauf bald hernach dieser ast in Schwaben gäntzlich verloschen. (2.) Franciscus pflantzete seinen ast in der Steyermarck fort, und ward ein groß-vatter Zachariä, welcher die würde eines Land- und Hof-Gerichts-Assessoris, wie auch eines Land-Raths zu Grätz bekleidet, und an. 1652. die Freyherrliche würde erlanget hat. Er starb an. 1675. und ließ zwey söhne nach sich; der ältere, Hans Siegfried, so gleichfalls des Landes- und Hof-Gerichts Beysitzer, wie auch Kayserlicher Rath und des adelichen Vormundschafft-amts Präsident war, gesegnete an. 1707. das zeitliche, und hinterließ Joh. Philippum Antonium, und Josephum Ignatium, davon jener würcklicher Kayserlicher Inner-Oesterreichischer geheimer Rath, und an. 1718. in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Der jüngere Georg Christian, Kayserlicher Rittmeister, stürtzte an. 1686. mit einem pferde, und büßte darüber sein leben ein. Sein sohn, Hans Anton, diente zu anfang des XVIII. seculi dem Kayser in dem Ungarischen kriege.

Die andere linie legte Leonhard an, der sich zu Loiben in der Steyermarck aufgehalten, und an. 1544. das zeitliche gesegnet hat. Sein enckel, Daniel, brachte es in der Artzney-kunst so weit, daß er den titul eines Doctoris zu Basel annehmen konnte, worauf ihm die charge eines Kayserlichen würcklichen Raths, und an. 1630. die Freyherrliche würde zu theil worden. Er war ein groß-vatter Johann Martins, Herrn auf Sprowitz, Altenberg, Frauenstein und Rußperg, welcher des Land-Rechts Beysitzer und an. 1682. Verordneter des grossen Ausschusses in Kärndten gewesen. Er starb an. 1700. und hinterließ Martinum Josephum Antonium, Landes- und Hof-Gerichts-Assessorem, welcher sich an. 1701. mit einer Gräfin von Pfaltz vermählet hat.

Die dritte linie hat ihren ursprung von Ruperto, welcher sich an. 1590. an dem Bodensee niedergelassen, und mit seiner gemahlin, Anna Litscherin von Rönsebach, zehen kinder gezeuget, worunter zwey söhne, Paul und Carl, gewesen.

Die vierte linie fieng Zacharias an, welcher an. 1555. zu Loiben mit tode abgieng, nachdem er mit vier gemahlinnen fünfzehen söhne und neun töchter gezeuget hatte. Von den söhnen haben die meisten ihr geschlecht fortgepflantzet, und zwar in Oesterreich und Steyermarck, woselbst sie die schlösser Pötzenkirchen, Pühel und Helffenberg, an sich gebracht. Das letzte, Helffenberg, liegt in der Grafschafft Cilley, und hat es einer von gedachten fünfzehen söhnen, nahmens Abraham, welcher an. 1609. gestorben, durch heurath an sich gebracht. Derselbe war ein vatter Georg Siegfrieds zu Scalis unweit Helffenberg, der wegen der Lutherischen religion seine güther verlassen, und sich in das Fürstenthum Gotha gewendet. Sein einziger sohn Joh. Balthasar begleitete an. 1688. drey Fürstliche Sachsen-Gothaische Printzen auf der reise nach fremde länder als Hofmeister, worauf er die stelle eines geheimen Raths und Ober-Consistorial-Präsidenten zu Gotha erhalten. Er gab an. 1709. Stemma Genealogiæ Familiæ Gablkovering in fol. heraus, und lebte noch an. 1717. im 80. jahre seines alters. Sein mit einer von Hopfgarten erzeugter sohn, Hans Siegfried, ist Fürstlich-Braunschweigischer Cammer-Juncker worden.

Gabon, ein Königreich in Congo, darinnen die Mosonles wohnen, hat eine stadt Maceira an dem fluß Gabon.

Gabres, siehe **Ghebres**.

Gabrias, siehe **Babrias**.

Gabriel, ein Ertz-Engel, dessen nahme so viel heisset als GOttes stärcke. Er ist dem Daniel erschienen, dem Zacharias, da er ihn von der geburt Johannis des Täufers versicherte, und der heiligen Jungfrau Mariä, da er ihr das geheimnis der menschwerdung des Sohnes GOttes verkündigte. *Daniel*, VIII. & IX. *Luc.* I.

Gabriel, ein Ertz-Bischoff zu Philadelphia, mit dem zunahmen Severus. Er wurde von Jeremia, einem Patriarchen zu Constantinopel, eingeweyhet, da er aber sahe, daß er wenig Griechen in seiner gemeine zu Philadelphien hatte, wendete er sich nach Venedig, allwo er der Griechen, welche in dem Venetianischen gebiethe lebten, Bischoff wurde, und seine bücher in Griechischer sprache drucken ließ, als da sind: ein kleiner tractat von sacramenten an. 1600. und eine schutz-rede an. 1604. in welcher er wider einige Lateinische Theologos die ehrerbietung, so die Griechen dem brodt und wein noch vor ihrer consecration erwiesen, vertheidiget. Der Cardinal Perronius hat zuerst das gedachte buch von dem Abendmahl angeführet, damit zu erweisen, daß die Griechen die transsubstantiation eben so, wie die Lateiner glaubten, und daß sie auch gar das wort μετουσίωσις erfunden, welches eben so viel heisset, als transsubstantiatio. Johannes Claudius hat in seiner antwort, die er Antonio Arnaldo ertheilet, dieses werck für ein ertichtetes buch ausgegeben, weil er des Gabrielis buch nicht besaß, und der Cardinal Perronius die Griechischen worte dieses Ertz-Bischoffs nicht angeführet hatte. Allein Richard Simon hat zu Paris an. 1671. diese schutz-rede Gabrielis, darauf es hauptsächlich ankam, in Griechischer und Lateinischer sprache, nebst einigen anderen tractaten eben dieses authoris drucken lassen, worzu er noch einige anmerckungen gethan, in welchen er beweisen wollen, daß man diesen Bischoff nicht unter die zahl der Griechen, welche sich nach der Lateinischen kirche gerichtet, setzen könne, angesehen er wider das Concilium zu Florentz geschrieben, welches er gleichfalls in

einem

einem zu Paris gedruckten, und la Créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation genennten buch erweisen, und wider Thomas Smith behaupten wollen. Im übrigen gedencket dieses Gabrielis Martinus Crusius in seiner Turco-Græcia gar rühmlich. *Memoires des Savans.*

* **Gabriel von Verona**, ein Mönch aus dem Franciscaner-orden, ward endlich Cardinal, und nahm seinen Cardinals-nahmen von seiner vatter-stadt dem erst-gemeldten Verona her. Einige geschicht-schreiber haben behauptet, daß er ein uneheliches kind aus dem hause Rangon von Modena gewesen, und aus diesem grunde eine fabelhaffte historie erdacht, welche aber von Aubery gründlich widerleget worden. Da er noch in dem gedachten Mönchs-orden war, und sich bey seinen mitbrüdern beliebt gemachet, ward er von dem Papst Paulo II. als General-Inquisitor in Ungarn geschicket, wo er dem Könige Matthiä Corvino gute dienste geleistet hat, für welche ihm das Bißthum Erla zugewachsen, und hatte er bald darauf die ehre, an. 1476. diesen bemeldten Printzen mit seiner vertrauten braut Beatrix von Aragonien, der tochter Ferdinands Königs von Neapolis, einzusegnen. Nach diesem ernennte ihn der Papst Sixtus IV. zu seinem Nuncio in Teutschland und Ungarn, und beorderte ihn auch den frieden zwischen dem Kayser Friedrich und dem Könige Matthia zu vermitteln. Er brachte dieses werck so glücklich zum stande, daß der Kayser allen seinen ansprachen an das Königreich Ungarn absagte, und sich über diß verpflichtete, den König Matthiam für die erlittene kriegs-kosten mit bezahlung zweymal hundert tausend gold-cronen schadlos zu halten. Dieser Monarch wußte diesen Ritter-dienst dem Bischoff Gabriel nicht besser zu belohnen, als daß er ihm, da er schon Nuncius gewesen, den Cardinals-hut verschaffte, welchen er auch von dem Papst Sixto IV. bey der promotion von an. 1477. erhielte. Da Gabriel von Verona die zeitung von seiner promotion bekommen, soll er vor freuden geweint, und darbey gesagt haben: es bedaure ihn nichts darbey, als daß er sich nicht im stande sehe, seine erkenntlichkeit für diesen dienst gegen seinen gutthäter, den König Matthiam recht thätlich zu bezeigen. Etwas zeit hernach begab er sich nach Rom, und starb an. 1686. wo sein leichnam in der Franciscaner-kirche beygesetzt worden. *Aubery*, hist. des Cardin.

Gabriel, (Aegidius de) Licentiatus auf der Universität Löven, Priester des Franciscaner-ordens, Definitor Generalis und Commissarius Apostolicus in den Niederlanden, war von Lüttich gebürtig, und ließ an. 1675. eine Moral zu Brüssel drucken, unter dem titul: Specimina Moralis Christianæ & Moralis Diabolicæ. Dieser titul ward zu Rom verdächtig gemacht, und muste der author deshalben dahin, um von seiner lehre rechenschafft zu geben. Allein nachdem man befunden, daß an seinem buche nichts unrechtes sey, wurde es nochmals zu Rom an. 1680. gedruckt, jedoch mit einiger massen veränderten titul, und lediglich Specimina Moralia genannt. Man hat es auch ins Französische übersetzt, unter dem titul: les Essais de la Théologie Morale. In dem wercke selbst kommt er der strengen partey der Moralisten näher, als der gelinden. *Bayle.*

Gabriel de Basra, ein Syrischer scribent, hat in seiner sprache alle Canones Synodorum kürtzlich zusammen getragen, und in zwey theile getheilet, auch sein bedencken hinzu gethan. *Ebed-Jesu*, in catalogo Chald. script.

Gabriel Sionita, ein gelehrter Maronit, und Professor der Syrischen und Arabischen sprache zu Rom, von wannen er auch nach Paris geholet wurde, um an der Bibel des le Jay mit arbeiten zu helffen. Er brachte Syrische und Arabische Bibeln mit sich, welche er mit seiner eigenen hand von den manuscriptis in Rom abgeschrieben, und sind solche zuerst in des le Jay grosser Bibel mit puncten, hernach in den Engelländischen Polyglottis, mit einer Lateinischen übersetzung, die er selbst mit unglaublicher mühe hinzu gethan, beygefüget worden. Dieses bedauren etliche, daß er die beschaffenheit der Syrischen und Arabischen manuscripte, deren er sich bedienet, nicht angezeiget, welches daher gekommen, weil er mit dem le Jay uneins worden, und deswegen nicht weiter an diesem wercke arbeiten wollen. Sonst hat er auch noch andere Arabische bücher übersetzt, und unter andern eine Arabische Geographie, unter dem titul Geographia Nubiensis, welche vorher zu Rom Arabisch heraus gekommen, hernach von ihm und J. Hesronita ins Latein übersetzt und zu Paris gedruckt worden. *Simon*, histoire critique du Vieux Testam. *Korthol*t. de script. edit. c. 32.

Gabrieli, eine edle und alte familie, hat ihren ursprung von Eugubio in Umbrien, und schon im III. sæculo diesen nahmen geführet. Nachmals hat sie sich in unterschiedene seiten-linien getheilet, welche sich zu Rom, Venedig, Padua, Fano, und anderswo niedergelassen, und sämtlich berühmte männer gezeuget haben. Facius wurde an. 1154. sonderlich hoch gehalten, und verfertigte einige philosophische bücher, als de quatuor Elementis; de vera Philosophia, &c. Hugolinus ist an. 1438. Groß-Vicarius des Cardinals Joh. Vitelleschi, Ertz-Bischoffs von Florentz, gewesen, und hat einen tractat von sacramenten geschrieben. Ludovicus publicirte an. 1562. einige wercklein, darinnen von der übung der gottesfurcht gehandelt wird. Julius, ein Priester, hat die sprachen und Humaniora gelehret, und ist ein Philosophus, ingleichen ein Orator gewesen. Er war bey dem Hercule von Gonzaga, Cardinal von Mantua, welchen er auf das Concilium zu Trident begleitete, allwo er zwey reden gehalten hat, welche im druck heraus gegeben worden. Nachmals übersetzte er Xenophontis Cyropædiam aus dem Griechischen ins Lateinische; wie auch einige tractate Plutarchi; drey reden Gregorii Nazianzeni, und machte andere bücher mehr. Er starb zu Eugubio in seinem vatterlande, den 12. may an. 1579. Hieronymus, ein Consistorial-Advocat, verfertigte zwey bücher von der Rechtsgelehrsamkeit, das erste an. 1573. welches er dem Papst Gregorio XIII. dedicirte, und das andere kam an. 1585. mit einer zuschrift an Sixtum V. ans licht. Er starb zu Rom den 27. nov. 1587. im 74. jahre seines alters. Diese Gabrieli sind Herren zu Eugubio und von andern landschafften gewesen. Jacobus ist an. 1315. Podestà zu Orvieto, an. 1333. zu Florentz Gonfalonier, ferner Legat zu Bononien, und Gouverneur des Kirchen-Staats gewesen, hat auch noch andere ansehnliche ämter bedienet. Diesen kan man noch Julium Gabrieli beyfügen, welchen Urbanus VIII. an. 1641. zum Cardinal gemacht, und Gratianum Bischoff zu Ferrara an. 1070. Adonem Bischoff zu Placentz an. 1103. Rudolphum, Petrum und Gabrielem, welche aus Eugubio waren, an. 1059. 1326. und 1377. Paulum Bischoff zu Lucca an. 1375. *Sansovini*, origin. delle case d'Ital. *Villani* hist. Florent. *Jacobilli*, annali della provincia della Umbria & bibl. Umbr. *Ughel.* Ital.

Gabrieli, genannt Gabriel di Gabrieli, ein Cardinal, Bischoff zu Urbino, war von Fano in der Anconitanischen Marck gebürtig. Er hielt sich an den Cardinal Julianum von Rovere, welcher, da er unter dem nahmen Julii II. Papst worden, ihm das Bißthum Urbino, und an. 1505. den Cardinals-hut gegeben. Hernach ist er Legatus zu Perugia gewesen, und den 6. nov. an. 1511. zu Rom gestorben. *Onuphrius*, in Jul. II. *La Rochepozai* nomencl. Cardin. *Aubery*, histoir. des Cardin.

Gabrieli, (Antonius) ein Römer, war Consistorial-Advocat des Fisci und der Cammer, und verfertigte ein zu der Rechtsgelehrsamkeit gehöriges werck, welches einige scribenten den Calepinum der Jurisprudentz genennet haben. Marius Gabrieli, sein sohn, welcher auch ein gelehrter mann war, gab es an. 1570. heraus, da Antonius schon den 25. oct. 1555. gestorben. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Gabrieli, ein Prälat zu Rom, hielt es theils mit den Mahometanern, theils mit den Atheisten, und läugnete die unsterblichkeit der seelen. Er soll unterweilen mit seinem anhange zusammenkünfte und abend-mahlzeiten angestellet haben, worbey sie jederzeit dem teufel mit menschen-blut, allerhand ingredientzien von hostien, reliquien und andern heiligen dingen geopfert; auch sollen sie viel kinder lebendig aufgeschnitten, und jungfrauen mit gewissen ceremonien an dem altar und bey dem creutz geschändet, und ein kleines bild von wachs gemacht haben, das durch den tod Innocentii XI. zu befördern, damit ein vetter des Gabrieli an seinen platz kommen möchte. Dieses alles wurde zu Mayland durch einen Römer, nahmens Franciscus Picchitelli, oder wie er sonst genannt wird, Checco Faligname, an den tag gebracht, als er von einer gewissen person dahin geschickt worden, den Marquis do Buffalo zu ermorden. Denn als er darüber ergriffen wurde, entdeckte er auf der tortur diese ketzerey, und alle deren anhänger, als: Capra, Alfonsi, den Doctor Mazzutti Oliva und Gabrieli, den Secretarium Pignatta rc. Diese wurden mit einander gefoltert, und nachdem sie ihre lehre abgeschworen, einige zu einem ewigen, andere aber zu einem zehenjährigen gefängnis verdammet. Gabrieli schob alle schuld auf den Oliva, welchen er für den erfinder ausgab, vorgebend, daß er nur in compagnien hiervon discuriret hätte, um seinen guten verstand zu zeigen. Allein sein bluts-verwandter, der Cardinal Altieri, brachte es bey Alexandro VIII. unter andern conditionen, die er in den heuraths-contracten seiner baase mit Don Marco Ottoboni sich bedungen hatte, auch dahin, daß sein vetter Gabrieli auf freyen fuß sollte gestellet werden. Zu solchem ende schrieb gedachter Gabrieli einen sehr demüthigen brief an den Papst und an die Cardinäle, worinnen er um verzeihung bat. Dieses hatte so grosse würckung, daß er nicht gepeiniget wurde, auch liesse man die grösten beschuldigungen aus seinem processe weg, und gab vor, er sey nicht wohl bey verstande. Diesem nach erhielte er die gnade, daß man ihn nicht weiter verurtheilte; als nur seine ketzerey öffentlich in der kirche zu Minerva und denn in dem grossen saale des heiligen Officii abzuschwören, welches aber nachgehends nur heimlich in dem zimmer des Patris Commissarii in gegenwart von vier Cardinälen geschahe. Jedoch wurde er in eine zelle des klosters Monte Caßino gefangen gesetzt, und ihm zugleich alle seine geistlichen Beneficien, welche sich jährlich auf 3000. scudi beliefen, samt dem Cammer-Clericat und dem amte des Protonotarii Apostolici participantis genommen. Es erhielten aber seine freunde von Innocentio XII. daß er an. 1692. auf das castell von Perugia gebracht wurde. Missons reise-beschreibung.

GABRIELITÆ, ist eine besondere secte der Wiedertäufer, welche in Mähren entstanden, und von einem, nahmens Gabriel Scherling, den nahmen führet, der um das jahr 1530. nebst Jacob Hutten, am ersten diese lehre dahin gebracht, nachdem man sie an andern orten nicht mehr geduldet. Er selbst ist von dar verjaget worden, und in Polen gestorben. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 21. §. 35.

Gabrielle, von Bourbon, Ludovici von Bourbon I. Grafen von Montpensier, und der Gabrielle de la Tour von Auvergne tochter. Sie heurathete an. 1458. Ludovicum de la Tremouille II. welcher an. 1525. vor Pavia gestorben, nachdem sie

mit

mit ihm Carolum Printzen von Talmond gezeugt, welcher in der schlacht bey Marignano an. 1551. geblieben. Sie war von ungemeinem verstande, liebte die wissenschafften, und machte unterschiedliche bücher, starb aber endlich auf dem schlosse Touars in Poitou den 31. dec. an. 1516. Ihre schrifften sind: Instruction des Jeunes Pucelles; le Temple du Saint Esprit; le Voyage du Pénitent; les Contemplations de l'Ame devote sur les Mystères de l'Incarnation & de la Passion de Jesus-Christ. *Bouchet. La Croix du Maine. Vossius. De Costa. Sammarthanus* &c.

Gabrielle d'Estrées, siehe **Estrées**.

Gabrielle de JEsus-Maria d'Abbeville, ist eine stiffterin des ordens der Minimarum in Franckreich gewesen, und in ihrem ersten kloster zu Abbeville den 3. dec. an. 1639. gestorben.

Gabrielli, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. Sie hat unterschiedene Procuratores di San Marco gehabt, als Andream an. 1510. Zachariam an. 1516. und Laurentium, welcher in währendem Candiotischen kriege solche würde gekaufft. So ist auch aus diesem geschlecht ein Bischoff zu Bergamo an. 1512. gestorben. Die Gabrielli sind Grafen von San Polo und von Aviano. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouv. de Venise p. 543.

Gabrielli, (Johannes Maria) ein Cardinal, war in der Italiänischen stadt Castello gebohren den 10. jan. an. 1654. Seine eltern waren nicht nur geringe, sondern auch sehr arme leuthe; dannenhero er, um seinen unterhalt zu finden, sich endlich, da er schon ziemlich zu jahren gekommen, in den orden der Feuillantiner von der reforme des heiligen Bernhardi begab. So bald er diese lebens-art ergriffen, legte er sich mit ungemeinem fleiß auf das studium der Philosophie, Theologie, Canonischen Rechte, der Conciliorum, und vornemlich der Kirchen-Historie, worinnen er es so weit brachte, daß man ihn hernach in unterschiedenen klöstern zum Lectore der Novitiorum verordnete. Weil er neben solcher gelehrsamkeit auch einen sehr guten politischen verstand sehen ließ, so beförderte man ihn in seinem orden zu unterschiedenen ämtern, bis er endlich zum General-Procurator, und etliche jahr hernach gar zum General desselben erwehlt ward. Nachdem er in dem Collegio de propaganda fide zum Præside studiorum gemacht worden, erlangte er des Fabroni absonderliche freundschafft, welcher ihn so nachdrücklich bey Innocentio XII. recommendirte, daß derselbe ihm nicht nur auftrug, des Ertz-Bischoffs von Cambray, de la Mothe-Fenelon, opiniones in einer öffentlichen schrift zu erklären und zu widerlegen, sondern auch durch seine vernünftige und tugendhaffte aufführung zu einer solchen gewogenheit gegen ihn sich bewegen ließ, daß er ihn den 14. nov. an. 1699. mit dem Cardinals-hut beehrte. Ausser dem oberwehnten tractat wider den Ertz-Bischoff von Cambray hat er auch ein buch geschrieben, worinn er die wercke des Cardinals Sfondrati vertheidiget. Er starb den 17. sept. an. 1711. zu Caprarola, nachdem er vorhero einige tage daselbst an einem fieber und an stein-schmertzen kranck gelegen. *State of the Court of Rome*, p. 314. *Mercure historique*.

Gabrini, (Nicolaus) von andern Nicolao di Rienzo genannt, siehe **Laurentio**, (Nicolaus.)

Gabrinus Fundulus, schlug sich zu der partey der Cavalcabos, welches eine mächtige familie aus Cremona war, die sich nach dem tode Johannis, Hertzogs von Mayland, ums jahr 1411. meister von Cremona machten. Hernach strebte er selbst nach der Ober-Herrschafft, lud dannenhero Carolum Cavalcabos, das Haupt der familie, nebst andern neun oder zehen auf eine gasterey, ermordete daselbst alle mit einander, maßte sich also der höchsten gewalt in dieser stadt an, und unterließ keine grausamkeit, um sich in seinem stande vest zu setzen. Allein Philippus Visconti, Johannis bruder und nachfolger, ließ ihn, nachdem er ihn gefangen genommen, nach Mayland führen, und daselbst enthaupten. Als er nun, da dieses geschehen sollte, von seinem Beicht-vatter zur busse angemahnet wurde, gab er mit einer frechen mine zur antwort, daß ihn nichts gereuete, als allein dieses, daß er nicht Papst Johannem XXIII. und den Kayser Sigismundum von der spitze seines thurns herunter geschmissen, da er sie beyderseits einmal zu gaste gehabt. *Fulgosus*, lib. IX. c. 2.

Gaces Brulez, dem man den titul Monseigneur gab, war ein Ritter und guter Poet seiner zeit. Er lebte an. 1235. und war bey Theobaldo, Könige in Navarra, sehr beliebt. *Du Verdier Vauprivas. Du Maine*, bibl. Franç.

Gachnang, ist ein dorf und Pfarr-kirche samt einem schlößlein in dem Thurgöw, eine halbe meile von Frauenfelden gelegen, welches vor diesem seine eigene Edelleuthe gehabt. An. 1610. den 20. may hat sich allhier bey einer hochzeit zwischen Jr. Hector von Beroldingen, Landmann zu Ury, und etlichen personen aus der Graffschafft Kyburg, ein so grosser zanck erhoben, daß man sturm zu läuten sich genöthiget fande; dem von Beroldingen gieng es sonderlich übel; er wurde ziemlich blessirt, seine capelle und haus wurden mit ungestüme durchrennet, und der Statthalter des Landvogts im Thurgöw wurde selbsten, ohngeachtet seines hohen tragenden characters, mit streichen und steinwürffen ungebührlich mißhandelt. Als nun die Catholische Orte eine solche that, wie leicht zu erachten, hoch aufgenommen, ruheten sie nicht, bis bald darauf eine Tagsatzung auf Frauenfelden ausgeschrieben wurde; wie saur aber dieser handel in der ersten hitz ausgesehen, wurde derselbige doch nach einigen zu Lucern und Baden gehaltenen conferentzien so glücklich geschlichtet, daß nichts als etlich weniger beutel hierüber einen kleinen schaden erlitten. *Stumpf*. lib. V. p. 100. b. *Huber*. contin. Bulling. chron. MSc. lib. LXIII. *Stettler*, P. II. p. 449. *

* **Gacon**, (Franciscus) ein Frantzösischer Poet, der sich unter dem nahmen le Poëte sans fard durch verschiedene schrifften in der welt bekannt gemacht. Er war zu Lyon den 16. febr. an. 1667. gebohren, studirte in seiner jugend bey den Patribus Oratorii, und wurde darauf Clerc in der capelle des Hertzogs von Orleans, welche stelle er aber aus liebe zur freyheit selbst wiederum niederlegte. Nach diesem folgte er seiner neigung zur Poesie, und schrieb insonderheit viele satyren, wodurch er sich aber viele feinde erweckte, wie ihm denn auch die Académie Françoise, als sie ihm an. 1717. den preis der Poesie zugetheilet, nicht erlaubte, daß er gegen selbige sich öffentlich bedanckte, weil er zuvor fast alle ihre mitglieder durchgezogen, und angepacket hatte. Fast um eben diese zeit erlangte er auch durch den Ertz-Bischoff Villeroi eine stelle in der Academie zu Lyon, wiewol er sich sehr wenig in deren versammlungen eingefunden, und ward noch letztlich an. 1723. Prior von Nôtre-Dame de Baillon, nicht weit von Beaumont sur Oise, allwo er auch an. 1725. den 15. nov. mit tode abgieng. Aus seiner gesichts-bildung war nichts ungemeines abzunehmen; immittelst besaß er viel verstand, und insonderheit ein sehr vortreffliches gedächtniß, wobey ihm aber fast nicht möglich war, sich über ernsthafften dingen lange aufzuhalten. Seine schrifften sind: le Poëte sans Fard, ou Discours Satyrique en Vers, worinn er den berühmten Bischoff Bossuet, und andere ziemlich angestochen; daher die exemplarien zu Paris verboten, und er selber in verhafft gezogen worden; Anti-Rousseau, den er an. 1712. der zu Rotterdam besorgten ausgabe von des Rousseau Oeuvres als den dritten tomum beygefügt; Homère vangé; und les Fables de Mr. de la Mothe trad. en Vers François, welche beyde wider den Herrn Houdart de la Mothe gerichtet sind; le Sécrétaire du Parnasse; eine übersetzung von den oden des Anacreon und der Sappho in Frantzösische verse; und Emblèmes ou Dévises Chrêtiennes. Uber dieses hat er auch als Secretarius des sogenannten Régiment de la Calotte viele schertzhaffte Brevets vor die personen, so in dasselbe aufgenommen worden, ausgefertiget, davon ein theil in den Mémoires pour servir à l'Histoire de la Calotte anzutreffen. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVIII. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Gad, scheint bey den Syrern und Chaldäern eine gewisse gottheit des guten glücks, oder zum wenigsten ein stern vom glücklichen einflusse gewesen zu seyn. Lea hat bey der geburt ihres sohns von der Silpa geruffen Ba-Gad oder Be-Gad, daraus einige gar Baal-Gad gemacht, und sind viel ausleger in den gedancken, daß sie sich damit nach der bey den abergläubischen völckern gebräuchlichen anruffung dieser gottheit gerichtet. *Seldenus*, de diis Syris synt. I. c. 1. *Kircherus*, Oedip. Ægypt.

Gad, war der nahme des siebenden sohns, den Jacob mit Silpa, der Leamagd, gezeuget, welcher A. M. 2196. A. C. 1788. gebohren, und dessen stamm in der wüsten Sinai auf 45650. personen, die geschickt waren ins heer zu ziehen, gerechnet wurde. Weil dieser stamm einer von denen war, so das meiste vieh hatten, so erhielt er von Mose sein erbtheil in der gegend der Königreiche der Amoriter und Sihons des Königs zu Hesbon jenseit des Jordans, von dem meere Tiberias, bis an das Todte meer, allwo 28. städte waren, und unter denselben das Königliche Rabba. *Genes*. XXX. XXXV. *Num*. I. & XXXIII. *Jos*. XIII. *Salianus*. *Torniell*. ad an. 2287. 2591.

Gad, war der nahme eines Propheten zu König Davids zeiten A. M. 2958. A. C. 1026. zu welchem er von GOtt gesandt wurde, als derselbige das volck hatte zehlen lassen. Desgleichen war er auch einer von den dreyen, welche die historie von Davids thaten verfertigten. 1. *Sam*. XXII. 2. *Sam*. XXIV. 1. *Chron*. III. *Bellarm*. de script. eccl.

* **Gad**, (Cilla) ein gelehrtes Frauenzimmer aus Bergen in Norwegen, lebte an. 1708. auf der Universität zu Coppenhagen, und war wegen ihrer besondern gelehrsamkeit bey allen beliebt und berühmt. Sonderlich war sie in der Lateinischen Poesie sehr geübt, davon sie auch einige proben zu Coppenhagen drucken lassen. Sie wollte einsmals in einer disputation opponiren, es gieng aber nicht vor sich. *Thura*, Gynæc. Daniæ litterat. p. 63.

Gadara, oder **Gadaris**, nach heutiger benennung Gaddi genannt, war eine alte stadt im gelobten lande im stamme Manasse, jenseit des Jordans, auf einem berge nahe bey dem flusse Gadara, wo selbiger in den see Genezareth fällt, welcher zu Hieronymi zeiten wegen der bäder berühmt war. Auf dem felde um die stadt war zu einer gewissen zeit eine heerde schweine, welche von den teufeln, so in den besessenen gewesen waren, auf zulassung Christi, in das meer gestürtzet wurden. Worbey zu mercken ist, daß der see Genezareth, welcher sonst das meer Tiberias und das Galiläische meer genennet wird, auch bisweilen der see Gadara heisset; wiewol einige ausleger den see Gadara von dem Galiläischen meere gantz unterscheiden wollen, denen aber alle Geographi und Hieronymus sehr widersprechen. Auch ist zu mercken, daß diese stadt Gadara eine Griechische stadt war, deren sich die Jüden mit gewalt bemeistert, ja sie gar verstöret hatten, welche aber Pompejus seinem freygelassenen Demetrio zu

zu gefallen, der aus selbiger gebürtig war, wieder aufgebauet, und mehrentheils mit neuen Heydnischen einwohnern angefüllet, wie Josephus und Strabo schreiben. Sie haben sich deswegen von dieser zeit an Pompejanos Gadarenses genennet; und ihre müntzen, als welche zu prägen ihnen unter den Römischen Kaysern erlaubt worden, haben noch viel kennzeichen einer Heydnischen abgötterey. Dahero es gar kein wunder ist, daß sich schweine daselbst gefunden haben, welche den Jüden verboten waren, so gar, daß nach der Rabbinen meynung, sie auch nicht einmal schweine auferziehen durften. *Hieron.* loc. Hebraic. *Baron.* ad ann. 31. n. 69. *Nierenb.* de mirac. nat. terræ prom. c. 54. *Casaub.* in annal. Baron. *Vaillant*, nummi in Col. & mun. perc. *Cellar.* Geogr. ant. *

Gadd, (Henning) wurde an. 1500. Bischoff zu Lincöping, nachdem er vorhero bey Papst Alexandro VI. Mathematicus, und des Schwedischen Reichs-Gouverneurs, Stenonis Sturs, Agent in Rom gewesen. Weil aber der König in Dänemarck mit dieser wahl nicht zufrieden war, so konnte er die Päpstliche confirmation nicht erhalten, und ward endlich gar mit dem bann beleget. Hierauf that er denen von Stur sowol zu wasser als zu lande treffliche dienste wider die Dänen, ward aber von diesen letztern gefangen, und an. 1520. enthauptet. Seine schriften sind Orationes variæ contra Danos; Commentationes de Antiquitatibus Suecicis & Danicis. *Messen.* de Episc. Suec. *Huitfeld.* chron. Dan. tom. VI. VII. *Schefferi* Suec. lit. cum Mülleri hypomn.

* **Gaddesden**, oder **Gadesden**, (John) sonst Anglicus genannt, ein Englischer Medicus, der an. 1320. im Collegio Mertonensi gelebet, und Rosam Anglicanam geschrieben, darinn er die gantze praxin der Medicin zusammen fassen wollen. Und es ist allerdings wahr, daß er vieles darinn gesammlet, aber auch vieles aus den Arabischen und andern medicinischen scribenten ausgeschmieret. Er war ein grosser Charlatan, und konnte seine artzneyen mit sonderlicher parrhesie preisen; vornemlich wußte er sich bey den Damen und reichen wohl einzuschmeicheln, die ihm die artzneyen noch einmal so theuer bezahlen musten, als die armen. Die Rosa Anglicana ist zu Augspurg an. 1595. in 4. gedruckt. Die etymologien der wörter, welche er bisweilen geben will, kommen mehrentheils sehr abgeschmackt heraus. In seinem stylo läßt er hier und da knüttel-verse mit einfliessen, daran er einen besondern gefallen gehabt. *Freind*, histoire de la Médecine p. 94. seqq. Stollens historie der medicinischen gelahrtheit, P. II. c. 1. §. 21. p. 718. sqq. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 254.

Gaddi, eine Florentinische familie, welche mit den familien de Medicis, d'Acciajuoli und de Diacetto verbunden, und jederzeit zu Florentz in grossem ansehen gewesen ist. Franciscus Gaddi, ein Cardinal, war Nicolai, dessen unten gedacht wird, vetter, welcher ihm das Ertz-Bißthum Conza und die Abtey St. Leonardo in Apulien abtrat. Er war sowol in geistlichen als weltlichen Rechten erfahren, und im mertz an. 1557. machte ihn Paulus IV. zum Cardinal, worauf er den 22. oct. an. 1567. starb. *Jovius*, hist. lib. XXV. *Scipio Amiratus*, Familie Florentin. Gaddi, in elog. *Ughel.* Ital. *Sammarth.* Gall. *L'Hermite*, Tosc. *Ghilini*, theatr. Part. II. *Petramellar.* *Aubery.* *Leti*, Ital. regn. P. III. lib. IV. *Morhof.* Polyhist. P. I. lib. I. c. 16.

* **Gaddi**, (Jacobus) aus obiger vornehmen familie gebohren. Er lebte im XVII. sæculo, unter der regierung Urbani VIII. und Innocentii X. und stunde bey nur gedachtem Papst Urbano VIII. in grossen gnaden, und bey den Gelehrten seiner zeit in nicht geringer hochachtung. Sein werck de Scriptoribus non Ecclesiasticis ist nicht vollkommen, denn es gehet nur bis auf den buchstaben S. aber deswegen rar, weil der erste theil zu Florentz an. 1648. der andere aber zu Lyon an. 1649. in fol. gedruckt ist. Die Gelehrten urtheilen nicht einerley davon, so viel aber ist gewiß, daß er viele gelehrte leuthe, sonderlich aber die Teutschen darinnen sehr hart tractiret. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. I. c. 16. n. 19. seq. Sonst hat man von ihm Corollarium Poëticum; Adlocutiones und Elogia, Florentz 1636. in 4. Corona Poëtica; Elogia Historica, Florentz 1637. in 4. *Leti*, Italia regnante P. III. lib. IV. *Labbé*, de script. eccl. p. 878. *Ghilini*, theatro dei letterati.

Gaddi, (Nicolaus) Cardinal und Bischoff zu Fermo und Sarlat, und hernach Ertz-Bischoff zu Conza in dem Königreich Neapolis, war gebürtig von Florentz, und des Thaddäi Gaddi sohn. Er begab sich sehr jung nach Rom, woselbst er an dem Päpstlichen Hofe unterschiedene bedienungen erlangte, bis ihn endlich Clemens VII. an. 1527. den 3. mart. zum Cardinal gemacht. Jovius meldet, daß er einer von denen gewesen, welche die Kayserlichen zu geisseln verlanget, ehe sie den Papst los lassen wollten. Sonsten hielt er es mit dem Könige in Franckreich, Francisco I. der ihn auch in wichtigen verrichtungen gebrauchte, und ihm an. 1453. das Bißthum Sarlat gab. Er starb zu Florentz im anfang des jahrs 1552. *Jovius*, hist. *Aubery.*

* **Gaddi**, (Hieronymus) Bischoff zu Cortona, war aus Florentz gebürtig, wo sein vatter, Angelus, eine Rathsherrnstelle bekleidete. Er war anfangs Archipresbyter in seiner vatter-stadt, setzte sich aber durch seine besondere qualitäten in solches ansehen, daß er an. 1562. zum obgedachten Bischoff bestellet wurde. Der Groß-Hertzog Cosmus ernannte ihn darauf zu seinem Legaten bey dem Tridentinischen Concilio, wo er auch als Bischoff erschien, und diese beyde chargen mit grossem ruhm verwaltete. Er starb zu Florentz an. 1572. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 630.

Gaddi, (Gaddo) ein berühmter mahler von Florentz, der sonderlich in Mosaickischer arbeit excellirt hat, und zu seiner zeit hoch æstimirt worden; er starb an. 1312. seines alters 73. jahr. Angelo sein sohn war in dieser kunst nicht weniger erfahren, und hat sonderlich die affecten wohl zu präsentiren gewußt; er hatte sich 24. jahr bey den Giotto aufgehalten, und ihn endlich in dem coloriren übertroffen; sein schönstes stuck ist die creutzigung Christi zu Arezzo; er war neben diesem auch ein guter Baumeister, wie er dann den schönen thurn alla S. Maria del Fiore, und die veste gewölbte brücke über den Arno (worauf 24. kaufmannsläden stehen, welche jährlich 800. cronen zins ertragen) erbauet hat. Er starb an. 1350. nicht mehr als 50. jahr alt. *Sandr.* Acad. P. II. lib. II. p. 58. & 64. *

* **Gaddo**, **Gaddi**, (Thaddäus) ein berühmter mahler in dem XIV. sæculo, und ein lehrjünger des berühmten Giotto. *De Piles*, abregé de la vie des Peint.

Gadebusch, eine kleine stadt in dem eigentlich sogenannten Hertzogthum Mecklenburg, nicht weit von den grentzen der Graffschafft Schwerin, in dem Amte Schönberg, an dem kleinen flusse Gade gelegen. Hierbey wurde an. 1712. den 20. dec. die Dänische armee von der Schwedischen, welche letztere der General Steinbock commandirte, geschlagen. *Topograph. Sax. inf.* p. 84.

Gademes, oder **Gademessa**, eine ziemlich grosse landschafft in Africa, nebst einer wüsten gleiches nahmens in Biledulgerid, zwischen der wüsten Fezen und Guerguela, worinnen auch die stadt Gademes am flusse Capsus lieget. *Joh. Leo.* *Marmolii* Africa. *Baudrand.*

Gadendorp, ein adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, aus welchem an. 1386. Detlef mit der stadt Lübeck grossen streit hatte, und vermittelst einer conspiration den gantzen Rath umzubringen suchte, so ihn aber selbst das leben gekostet. An. 1397. findet man in brieffschafften den nahmen Gottrichs, und an. 1603. Clementis von Gadendorp. An. 1592. haben die von Gadendorp ihre güther in dem Holsteinischen denen von Pogwisch verkaufft, und sind dazumal ihrer drey noch am leben gewesen. Heut zu tage besitzen sie in dem Braunschweigischen das guth Schließtädt unweit Samtleben, auf welchem an. 1714. noch ein einziger zweig blühete. *Jonas ab Elverfeld*, de Holsatia in descript. Elzevir. p. 340. Danckwerths Schleßw. P. I. c. 3. p. 17. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 14.

* **GADENI**, oder **LADENI**, wurden zu der Römer zeiten die völcker genennet, welche zwischen dem ausflusse der Twede und Edenboroughfirth in den Schottischen landschafften Teifsdale, Twedale, Merch und Lothian wohnten. *Camden's* Brit. p. 893. 894. 899.

Gadenstädt, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche heut zu tage in dem Ganderßheimischen nebst andern güthern Eggelsen und Bockensen besitzet. Ihr stammhaus Gadenstädt liegt in dem Stifte Hildesheim in dem Amte Peina. Berthold hat an. 1272. dem land-tage zu Braunschweig beygewohnt. Lucä Grafen-saal, p. 1152. Praun Adl. Europ. p. 676.

Gadersleben, ein flecken an dem flusse Selck, in dem Fürstenthum Halberstadt, an den Quedlinburgischen grentzen, welcher einem dabey gelegenen ziemlich grossen see den nahmen gegeben, der aber nunmehro zu acker gemacht worden.

* **Gadilon**, oder **Gadilonitis**, ein sehr fruchtbares feld in Ponto, nicht weit von dem ursprunge des flusses Halys gelegen. Dieses stück landes brachte sonderlich viel schaafe von sehr dicker und zarter wolle hervor, dergleichen man in gantz Ponto und Cappadocien nicht findet; ingleichen auch ziegen, welche man in selbigen landen selten siehet. *Strabo*, XII. p. 823. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. sect. 3. §. 64. Die Herren dieses landes waren theils die Amiseni, theils der Dejotarus, welchem der Pompejus M. ausser seiner väterlichen Tetrarchia der Galatarum Tolistobogiorum, was an Pharnacien, Trapezunt, Colchos und Klein-Armenien lieget, gegeben, und ihn darüber zum König bestellet hatte. *Strabo*, XII. p. 823.

* **Gadiz**, eine kleine stadt in der Moscowitischen Ukraine am fluß Psol, welcher in den Nieper fällt, nicht weit von Pultawa, gegen norden, da an. 1708. fünf Schwedische regimenter von den Moscowitern niedergemachet wurden. *Universal-Lexicon.*

Gadolus, (Bernhardinus) General des Camaldulenserordens, war bürtig von Brescia, und lebte an. 1510. Er war in der Rechtsgelehrsamkeit, Theologie und andern wissenschafften wohl versirt, und war willens, Hieronymi wercke heraus zu geben, dahero er von demselbigen, was er gekonnt, zusammen gebracht. Sonsten hat er auch einen Commentarium über die gantze heilige Schrift hinterlassen, und etliche andere tractate verfertiget, als: de fugiendo Sæculo & amplexanda Religione contra Superbiam & Ambitionem, &c. Addition. *Tritbemii.* *Gesnerus.* *Possevinus*, &c.

* **Gadrois**, (Claudius) gebürtig von Paris, war einer der geschicktesten und eifrigsten verfechter der Cartesianischen Philosophie, welche er sich gar bald gefallen lassen, nachdem er kaum den gewöhnlichen cursum der Alten auf den schulen zu ende

in Africa, nebst einer wüsten gleiches nahmens [illegible] reich, zwischen der wüsten Hair und Sahara, [illegible] die stadt Gademes am fusse Tapsus liegt. [illegible] Africa. *Baudrand.*

Gadendorp, ein adeliches geschlecht [illegible] aus welchem an. 1386. Detlef [illegible] hatte, und vermittelst einer confirmation [illegible] zubringen suchte, so ihm aber selbst das leben [illegible] findet man in briefschafften den nahmen [illegible] 1603. Clementis von Gadendorp. An. [illegible] Gadendorp ihre güther in dem Holsteinischen [illegible] wisch verkaufft, und sind dazumal ihre [illegible] weien. Heut zu tage besitzen sie in dem [illegible] guth Schlesiäde unweit Sarnleben, [illegible] noch ein einziger zweig blühete. *Jonas ab [illegible]* in descript. Elzevir. p. 340. Danckwerths [illegible] p. 17. *Angeli* Holsteinische Adel-chronik, p. 14.

* GADENI, oder LADENI, wurden [illegible] die völcker genennet, welche zwischen dem [illegible] und Edenburgischen in den Schottischen [illegible] dale, Twedale, Merch und Lothian wohnen. [illegible] p. 893. 894. 899.

Gadenstädt, eine alte adeliche familie in [illegible] sen, welche heut zu tage in dem [illegible] dern güthern Saachem und Bodiniet [illegible] haus Gadenstädt liegt in dem Stiffte Hildesheim [illegible] Peina. Berthold hat an. 1272. [illegible] schweig bengewohnt. *Lucä* Grafen-saal, p. [illegible] Adl. Europ. p. 676.

Gadersleben, ein flecken an dem [illegible] stenthum Halberstadt, an den Quedlinburgischen [illegible] cher einem dabey gelegenen [illegible] geben, der aber nunmehro zu acker gemacht [illegible]

* Gadilon, oder Gadilonitis, ein [illegible] im Ponto, nicht weit von dem [illegible] gen. Dieses stück landes brachte [illegible]

[illegible] mächtigter Gesandter zu Regenspurg gewesen. *Crusius*, annal. P. III. p. 331. 403. Burgem. vom Schw. Reichs-Adel p. 619.

Gärwer, (Gabriel Leuchodius) ein Lucerner, A. L. M. & Philos. Doct. gewesener Chor-Herr zu Münster im Ergöw, wurde an. 1595. Pfarrer zu Bulach, einem städtlein im Canton Zürich, starb daselbst an. 1610. und hat in der Poesie (darinn er excellirte) fürtreffliche specimina gegeben, als: Expeditio Principum Germaniæ, Principis Anhaltini ductu, an. 1591. Aviculæ Mysticæ; Terræmotus an. 1601. Descriptio; Ode Militaris Bellicam Disciplinam complexa ex Deut. XX.; in Expeditionem ab Inc. Rep. Tig. Argentorat. fœderis susceptam an. 1592.; Epicedion in Obitum Josuæ Maaleri; Epithalamia varia; Confessio Fidei; Mergus Sabaudus &c. Dyrsteleri Zürich. geschlecht-buch.

* GÆSATÆ, waren alte völcker, so vormals in Gallien zwischen den Alpen und der Rhone wohnten; marschirten aber von dar nach Italien, und liessen sich zwischen den Apenninischen und Alpen-gebürgen bey dem Po nieder. *Plutarchus*, in M. Marcello p. 300. *Polybius*, II. 23. *Strabo*, Geogr. V. p. 330. Uberfielen auch in gemeinschafft der Senoner, so mit über die Alpen gegangen, die stadt Rom, und plünderten sie. *Strabo*, V. p. 336. Polybius, hist. II. 34. schreibet, sie wären von den übrigen Galliern mit gelde gedungen worden, wider die Römer zu streiten, und c. 28. schreibt er, sie wären so desperat gewesen, daß sie in der schlacht ihre kleider, als welche ihnen verhinderlich wären, von sich geworffen. Strabo V. 326. setzet, die Römer hätten sie in folgenden zeiten aus Italien vertilget. Der ursprung ihres nahmens ist nicht gewiß. Polybius, hist. II. 22. saget, sie wären also genennet worden, weil sie um den sold dieneten, indem der nahme dieses eigentlich bedeute. Dieses ist auch die ursach, warum Guillimannus rer. Helv. lib. I. c. 6. und andere, solche für Schweitzer halten; aber ohne grund. Welchem beystimmet Plutarchus in M. Marcello, p. 299. Orosius, V. 13. Andere sprechen, sie hiessen eigentlich Gazatæ, leuthe, die einen schatz suchten. *Stephanus*, voc. Gaza. *Phavorinus*, voc. Gazetæ. Etymolog. voc. Gaizatæ. Andere nennen sie Gæzetas, leuthe, die durch ihr hin und her marschiren neue wohnungen suchten. Casaubonus, not. ad Strabon. V. p. 326. Orosius, l. c. und Servius, VIII. Æn. meynen, dieses sey nicht ein nahme eines besondern volcks, sondern [illegible]

[illegible] König daselbst gemacht. Vor zeiten gehörten den Gaetanern die schlösser Sujo Setra, Torciano und Patria; heutiges tags aber erstreckt sich ihre jurisdiction nur über Castellone und Mola. Die gegend da herum ist sehr lustig, und hat auch Cicero in selbiger sein land-guth Formianum gehabt, welches jetzo das geschlecht Laudato in Castellone besitzet. Es finden sich daselbst unterschiedene in felsen gehauene grotten, und über solchen schöne gärten; es hat auch gleichfalls viel klöster und kirchen. In dem schloß ist der leichnam Hertzogs Caroli von Bourbon, der vor Rom verwundet worden, und im dann gestorben, zu sehen. Das vornehmste, so daselbst gewiesen wird, ist der berg der heiligen Dreyfaltigkeit, welcher zur zeit des leidens Christi soll geborsten seyn, wohin auch viele wallfahrten geschehen. Das Bißthum daselbst ward von dem Papst Leone IV. angerichtet, nachdem die stadt Formia, da es anfänglich war, an. 850. von den Saracenen verstört worden. Die Bischöffe stehen unter keinem Metropolitano, und werden von dem Kayser als Könige in Spanien ernennet. An. 1707. wurde Gaeta von den Kayserlichen unter dem Grafen von Daun belagert, und den 30. sept. mit sturm erobert, auch darinnen viel vornehme Spanier, worunter der Duca d'Escalona, gewesener Vice-König Philippi V. ingleichen die Fürsten von Bisaccia und Cellamare, der Marchese de Villena und andere mehr zu kriegs-gefangenen gemacht. An. 1711. hat man angefangen an der fortification starck zu arbeiten, und ein sogenanntes wasser-castell angelegt. *Mazella*, descript. del. Reg. di Napoli. *Summonte*, hist. Neapoli. *Alberti*, Ital. *Guicciardinus*. *Jovius*. *Mezeray*. *Megiseri* Neap. p. 14. *Rogissard*, délices de l'Italie p. 428. seq.

Gaetano, siehe Cajetano.

St. Gaetanus, oder Cajetanus, von Thiena, ein stifter des Theatiner-ordens, wurde zu Vicenza in Italien an. 1480. gebohren. Sein vatter war Caspar von Thiena, dessen geschlecht sowol wegen seines adels als der daraus entsprossenen berühmten personen in ansehen gewesen. Dieser Cajetanus, nachdem er seine studien geendiget, wurde unter die zahl der Protonotariorum Apostolicorum participantium aufgenommen; begab sich nachmals nach Vicenza, darauf nach Venedig, und als er wieder nach Rom kam, faßte er den entschluß, einen neuen orden, nemlich der Clericorum Regularium, aufzurichten. Jo. Petrus Caraffa, Bischoff von Chieti, [illegible]

besaß, die er sonst hätte einbüssen müssen. Nach diesem ist Gaffarellus von dem Cardinal Richelieu in dem unions-negotio gebraucht worden, so gar, daß er ihn in Dauphiné wider das fegfeuer predigen lassen, um zu sehen, wie andere lehren, darinnen er den Protestanten nachgeben wollte, würden aufgenommen werden. Gaffarel hat auch würcklich ein werck, von vereinigung der religionen, in den druck gegeben. Er hat auch sonst eine lange zeit über einer Historia Mundi subterranei gearbeitet, darinn er von allen hölen, grotten, minen und grüften handeln wollen, ist auch ziemlich zum ende gekommen, aber doch noch, ehe er es in druck geben können, verstorben, so geschehen zu Sigonce an. 1681. im achtzigsten jahre seines alters. Unter seinen übrigen schriften sind folgende: Abdita Divinæ Cabalæ Mysteria contra Sophistarum Logomachiam defensa; les tristes Pensées de la Fille de Sion, sur les Rives d'Euphrate, ou Paraphrase du Pseaume: super Flumina Babylonis; Dies Domini, sive de Fine Mundi R. Elchaben. David conscriptum, a Caffarello vero latine redditum; nihil fere nihil minus nihilo, seu de Ente non Ente; Quæstio pacifica, num Dissidia in Religione per Philosophorum Principia, Christianorum Orientalium antiquos Rituales Libros & propria Hæreticorum Dogmata componi possint. &c. *Colomesius*, in Gallia orient. p. 260. seq. *Imperialis*, in museo hist. *Leo Allatius*, in apibus Urban. *Bayle. Fabricius*, in ipsius vita præmissa nonæ editioni curiositat. inauditar. *

Gasselford, siehe Camelford.

Gasron, eine adeliche familie in Schlesien, welche vorietzo in dem Oelsnischen die güther Eichgrund und Mahlen besitzet. Von ihr stammt vermuthlich der Ritter-sitz Gasron im Wartenbergischen, auch vielleicht das guth Gasron in dem Raudnischen Weichbilde Wolauischen Fürstenthums her. Przibke von Gaveron war an. 1358. ein angesehener Cavalier bey dem Hertzoge Conrado zu Oels, und verkaufte das guth Buschka in dem Wartenbergischen an Thammon von Hayn. Hans Gasron zu Janschdorff im Oelsnischen lebte an. 1579. Hans von Gasron und Ober-Stradom auf Neudorff starb an. 1602. und liegt zu Domatschin im Breßlauischen begraben. Hans von Gasron war an. 1605. Chur-Brandenburgischer Rath. Nicolaus von Gasron auf Ellgut, Hertzogs Henrici Wenceslai zu Oels und Bernstadt Rath und des Trebnitzischen Weichbildes Land-Hof-Richter, starb an. 1633. Bartholomäus von Gasron auf Janschdorff war an. 1634. des Oelsnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Wentzel von Gasron auf Janschdorff war an. 1638. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Bestellter, nachgehends aber Hertzogs Sylvii zu Oels Rath und Land-Hof-Richter. Nach anfang des XVIII. sæculi war Balthasar Wilhelm Dom-Probst zu Merseburg. Adam Abraham von Gasron von Haltauf in dem Münsterbergischen ward an. 1712. Königlicher Dänischer General-Major, und ließ in dem Nordischen kriege seine tapferkeit sehen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Gage, ein vornehmes geschlecht in Engelland, welches in dem XI. sæculo mit Wilhelmo Conquestore dahin gekommen, und nachhero durch heurathen ein ansehnliches vermögen erworben. Johannes Gage von Firle, in der Grafschafft Sussex, hielt sich unter Henrico VIII. bey der belagerung von Terouenne, vor andern wohl, und wurde deswegen nicht nur zum Ritter geschlagen, sondern auch nachmals zum Commendanten von dem Tower zu Londen verordnet, und an. 1541. mit dem orden des Hosenbandes beehret. Nach dieses Königs tode erklärte ihn die Königin Maria zum Ober-Cammer-Herrn, worauf er an. 1556. in dem 77. jahre seines alters starb; und von Philippa, einer tochter Richardi Guldeford, unter andern folgende drey söhne hinterließ: 1.) Eduardum, von dem hernach. 2.) Jacobum, welcher seinen sitz zu Bently in Sussex nahm, und in seinen nachkommen, die auch zu Wormsley in der Grafschafft Hertford floriret, an. 1718. abgestorben. 3.) Robertum, der sich zu Healing in der Grafschafft Surrey niederließ, und zwey söhne zeugte, von denen Johannes verschiedene kinder hatte, unter welchen Henricus von Carolo I. zum Gouverneur von Oxford gemacht wurde, aber an. 1645. den 11. jan. bey Cullum-Bridge das leben einbüßte. Obbesagter Eduardus Gage von Firle wurde von der Königin Maria zum Ritter des Bades gemacht, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1568. erfolgte, von Elisabetha, einer tochter Johannis Parker von Willingdon, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der älteste, Johannes Gage, starb ohnbeerbt. 2.) Der jüngere, Thomas, zeugte mit Elisabetha, einer tochter Thomä Guldeford, Johannem, welcher von seines vatters bruder erbte, und an. 1622. den 26. mertz von Jacobo I. zum Baronet ernennt wurde. Er starb an. 1633. und hinterließ von Penelope, einer tochter und mit-erbin Thomä Darcy, Grafen von Rivers, unter andern seinen nachfolger, Thomam Gage von Firle, welcher um das jahr 1655. mit tode abgieng, nachdem ihm seine gemahlin Maria, die älteste tochter und erbin Johannis Chamberlaine, von Sherburne, unter andern folgende zwey söhne, Johannem und Josephum gebohren hatte: 1.) Der ältere, Johannes Gage zu Firle, Baronet, starb an. 1699. den 27. may, und hinterließ drey söhne, von welchen Johannes an. 1700. und Thomas an. 1713. mit tode abgegangen, Wilhelmus aber, so an. 1725. Ritter des Bades worden, noch an. 1727. als Baronet zu Firle im ledigen stande gelebt. 2.) Josephus Gage von Sherburne, des obgedachten Johannis zu Firle jüngerer bruder, zeugte mit Elisabetha, einer tochter Georgii Penruddock, zwey söhne, davon der älteste, Thomas Gage von High-Meadow in der Grafschafft Glocester, an. 1720. den 11. junii von Georgio I. zum Baron von Castle-Bar in der Grafschafft Mayo, und zum Vicomte Gage von Castle-Island in der Grafschafft Kerry in Irrland, erhoben worden. Er lebte noch an. 1727. und hatte von seiner gemahlin, der einzigen tochter und erbin Benedicti Hall von High-Meadow, nebst einer tochter Theresia, zwey söhne, Wilhelmum und Thomam. *The English Baronets*, tom. I. p. 220. *The Irish comp.* p. 251.

* Gage, (Thomas) ein Irrländer, trat in Spanien in den Dominicaner-orden, und ward darauf nebst andern an. 1625. nach Mexico geschickt, den Christlichen glauben zu predigen. Ob er gleich anfangs einen grossen eifer zu diesem werck bezeiget, ward er dessen doch bald überdrüßig, daher er sich heimlich wegmachte, und in die provintz Guatimala begab. Daselbst ward ihm gleichfalls das geistliche amt über zwey gemeinden aufgetragen, welchen er bis zu anfang des jahrs 1637. vorstund, da er von neuem die flucht ergriff, sich nach Engelland wandte, und daselbst den Römischen glauben ablegte. An. 1655. gab er zu Londen eine relation von West-Indien in Englischer sprache heraus, welche er dem Cromwel dedicirte, und die wegen ihrer feinen nachrichten wohl aufgenommen, auch an. 1676. auf befehl des Mr. Colbert, zu Paris von Beaulieu Hues-Oneil ins Frantzösische, und an. 1693. ins Teutsche übersetzet worden ist. *Echard*, bibl. Prædicat. tom. II. p. 758.

* Gagliano, lat. Gaglianum, ein flecken in Sicilien, im Val di Demona, 5. meilen vom berge Aetna. Man hält es vor des Diodori XVI. 68. Galeria, deren einwohner Galerini hiessen. Stephanus nennet die stadt Galerinam, und die landschafft Galariam. *Cellarius*, not. orb. ant. II, 12. §. 74.

Gagnee, (Johannes) siehe Ganejus.

Gago, ist eine grosse, aber mit keinen mauren umgebene stadt in Nigritien, einer Africanischen provintz zwischen dem flusse Niger, welcher ihr gegen mitternacht, und zwischen Guinea, welches ihr gegen mittag gelegen. Es ist zwar solches die hauptstadt, doch sind die darinn gelegene häuser, den pallast ausgenommen, sehr gering, und wird daselbst starcke handlung, insonderheit mit tuche getrieben, welches man aus der Barbarey dahin bringet, und den Schwartzen verkauft. Dieser ort ist beydes mit getreyde und vieh in ziemlichem überflusse versehen, hat aber mangel am wein, obst und bäumen. Jedoch sind daselbst viel melonen, citronen, reiß und gut wasser; desgleichen auch ein sclaven-marckt, von welchen die person, wenn sie jung ist, vor 16. ducaten verkauft wird. Die einwohner dieses Königreichs sind entweder schäfer oder ackers-leuthe, welche im winter mit häuten von wilden thieren bekleidet sind, zu sommerszeit aber nackend gehen. Sie sind grobe, unwissende und ungelehrte leuthe, und findet man kaum auf hundert meilwegcs einen einigen, der schreiben und lesen kan. Sie müssen ihrem Könige gantz ungemeine grosse steuren erlegen. *Leo Africanus. Marmolius.*

Gaguinus, (Robertus) ein General des ordens der Trinitariorum, war aus der kleinen stadt Calline, auf den grentzen von Artois gebürtig. Er studirte anfänglich in dem kloster Provins, gieng darauf nach Paris, wurde Doctor der Rechten, und endlich General seines ordens. Er stund bey dem Könige Carolo VIII. und Ludovico XII. sehr wohl, und wurde in Gesandtschafften in Italien, Teutschland und Engelland gebraucht, auch von Ludovico zu seinem Bibliothecario bestellet. Er starb den 22. jul. an. 1502. oder wie andere melden, den 22. may an. 1501. Seine schriften sind: de Conceptione Virginis Deiparæ; de misera Hominis Conditione; de Arte metrificandi; Epigrammata, &c. sonderlich aber sind seine libri XI. de Gestis Francorum bekannt. Uber diß hat er unter andern das leben Caroli Magni; die Commentarios Julii Cäsaris rc. aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzt. *Erasmus*, in Ciceron. *Trithem.* in catal. *Miraus*, in elog. Belg. *Sanderus*, lib. III. de script. Flandr. *Swert*. Ath. Belg. *Chytraus*, in itinerum delic. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. c. 11. *Andr.* bibl. Belg. *Quenstedt*, de patr. illustr. viror.

* Gajado, (Hermigo) den Erasmus Henricum nennet, war ein Lateinischer Poet, der in Italien zu ende des XV. und im anfang des XVI. sæculi gelebt, und Eclogas, Sylvas & Epigrammata geschrieben hat. Erasmus und Beroaldus der ältere bezeugen viele achtung für seine verse, sonderlich aber für seine Epigrammata. *Baillet.*

Gajan, der 21. Bischoff zu Jerusalem im II. sæculo, wird wegen seiner gottesfurcht gerühmet. Er succedirte Juliano.

GAIANITÆ, waren ketzer in dem VI. sæculo, welche aus der secte der Eutychianer entsprungen. Sie folgten den irrthümmern Juliani von Halicarnasso, welcher das Haupt der Incorruptibilium und Phantasticorum war, und von Gajano hernach den nahmen der Gajaniten bekommen. Sie gaben vor, daß nach der vereinigung beyder naturen in Christo, sein leib unverweslich gewesen wäre, und weder hunger noch durst, noch die übrigen schwachheiten der menschen, noch nothwendigkeit der natur, empfunden hätte. *Liberatus*, brev. c. 20. *Sanderus*, hær. 109. *Godeau*, hist. eccl. V. sæc. lib. I. Arnold, in der ketzer-historie, lib. V. & VI.

Teutsche übersetzet worden ist. *Echard*, bibl. [illegible] p. 758.

* Gagliano, lat. Gaglianum, ein [illegible] Val di Demona, 5. meilen von [illegible] vor des Diodori XVI. 68. Galeria, dem [illegible] heissen. Stephanus nennet die stadt Galarium, [illegible] schafft Galarinam. *Cellarius*, not. orb. ant. II, 12 [illegible]

Gagner, (Johannes) siehe Ganeius.

Gago, ist eine grosse, aber mit keinen [illegible] stadt in Nigritien, einer Africanischen [illegible] die Niger, welcher ihr gegen mitternacht, [illegible] welches ihr gegen mittag gelegen. Es ist [illegible] stadt, doch sind die darinn gelegene häuser, [illegible] nommen, sehr gering, und wird [illegible] sonderheit mit tuche getrieben, welches man [illegible] [illegible] und den Schwartzen verkauft. [illegible] des mit getreyde und vieh in [illegible] aber mangel am wein, obst und bäumen. [illegible] viel melonen, citronen, reiß und [illegible] ein [illegible] marckt, von welchen [illegible] vor 15. ducaten verkaufft wird. Die [illegible] ten sind entweder schäfer oder acker-leute, [illegible] ter mit häuten von wilden thieren [illegible] ten aber nackend gehen. Sie sind [illegible] unerfahrne leute, und findet man kaum [illegible] einen einigen, der schreiben und lesen kan. [illegible] Könige gantz ungemeine grosse [illegible] *Marmol.*

Gaguinus, (Robertus) ein General des [illegible] [illegible] war aus der kleinen stadt Calure, [illegible] von Artois gebürtig. Er [illegible] [illegible] darauf nach Paris, [illegible] und endlich General seines ordens. Er [illegible] [illegible] VIII. und Ludovico XII. sehr wol, [illegible] [illegible] in Italien, Teutschland und [illegible] auch von Ludovico zu seinem Bibliothecario [illegible] den 22. jul. an. 1502. oder wie andere wollen, [illegible] Seine schrifften sind: de Conceptione [illegible]

[illegible] (Andreas) ein Rechtsgelehrter, war an. 1525. zu Cöln gebohren. Er studirte zu Löven und an andern orten in Teutschland, Franckreich und Italien, und wurde hierauf Assessor bey der Cammer zu Speyer, welchem amte er 11. jahr vorstund, bis ihn der Kayser Maximilianus II. unter seine Räthe aufnahm. Endlich wurde er Cantzler bey dem Churfürsten von Cöln, und starb den 11. dec. 1587. Seine schrifften sind: Practicæ Observationes; de Pace Publica & Proscriptis seu Bannitis Imperii; de Pignoribus, &c. *Adami*, in vitis JCt. *Andr.* bibl. *Freherus*, theatr.

* Gaillac, eine in der landschafft Albigeois in Languedoc an dem flusse Tarn gelegene stadt, welche nach Albi, davon sie 4. meilen entfernet, der vornehmste ort in der Diœces von Albi ist. An. 654. hat sie St. Didier, Bischoff zu Cahors, dem sie eigentlich zugehöret, im testament seinem Stifte vermacht. Pipinus I. König in Aquitanien, der an. 838. gestorben, hat allhier unter dem nahmen von St. Quintin ein kloster gestiftet, und es dem zu Figeac unterworffen. Nach der zeit ist es zu der Abtey la Chaise-Dieu geschlagen, und um die mitte des XVI. seculi secularisiret worden. Einige geben ohne grund vor, man habe die tafel-güther der Aebte zu Gaillac dem Collegio der Jesuiten in Toulouse zugewendet. *Histoire de Languedoc*, tom. I.

Gaillad, (Achilles) aus Padua, trat an. 1560. in die Societät JEsu, und lehrete die Theologie zu Rom und Mayland. Er verfertigte auf verlangen des Cardinals Borromäi einen Catechismum in Italiänischer sprache, und ein buch de Disciplina Hominis interioris, &c. *Ribadeneira*, cat. script. S. J.

Gaillard, eine Savoyische Baillage, oder Amt, so zwischen dem Hertzogthum Chablais, der landschafft Faucigny, dem Amt Terniere, dem Genfer-gebiethe und dem Genfer-see mitten inne liegt. Der beste ort heißt Gaillard, an dem fluß Arve gelegen, worzu noch ungefehr 16. kleinere gerechnet werden. *Theatr. Sabaud.* & *Pedemont.*

Gaillard, (Michael) Mathurini Gaillards sohn, wurde von Carolo VII. Könige in Franckreich, an. 1450. zu den finanzien gebraucht; nachgehends wurde er Rath und Hofmeister bey Ludovico XI. hernach General-Capitain und Gouverneur der Frantzösischen galeatzen, und endlich General der finantien. Ludovicus, Hertzog von Orleans, welcher nachmals zur Crone kam, gab ihm den Ritter-orden Porc-Epic, oder des stachelschweins. Sein sohn Michael bekam in der theilung die Herrschafften Chailly und Longjumeau [illegible]

[illegible] Constantinopel geschickt. *Theodoretus*, lib. V. *Zosimus*, lib. V. *Zonaras*, lib. VIII. *Socrates*, lib. VI. chron. Alexand.

Gainier, oder Gaineri, (Antonius) ein Medicus zu Pavia, florirte um das jahr 1440. und verfertigte unterschiedene wercke, als: de Ægritudine Stomachi; de Febri; de Pleuritide; de Arthritica in Juncturis, &c. Er starb zu Pavia. *Trithemius*, de scriptor. eccles. *Gesnerus*, bibl. *Ghilini*, theatr. *Van der Linden*, de script. Med.

Gainsborough, oder Gainesburrow, ist eine wohlbewohnte m[illegible]-stadt in Lincolnshire, an dem fluß Trent, welche ziemliche handlung treibt. Vor alters haben die Dänen ihre schiffe allda liegen gehabt, auch ist Sveno Thiugskege, ein Dänischer tyrann, daselbst erstochen worden. In dem XIII. seculo gehörte dieser ort Wilhelmo de Valence, Grafen von Pembroke, welcher von dem Könige Eduardo I. die freyheit eines marckts vor denselben auswürckte. An. 1682. ist der titul eines Grafen von Gainsborough, Eduardo Noel gegeben worden, von dessen familie kürtzlich folgendes zu mercken. Zu des Königs Henrici II. zeiten hat Robert, ein sohn Noels, des stifters von diesem geschlecht, das kloster Ranton, bey seinem vornehmsten sitz Ellenhall in Staffordshire, fundiret. Mit dessen ältesten sohns Thomä tochter, Alice, ist der gröste theil der großvätterlichen erbschafft an die familie derer Harcourts gekommen. Die männliche linie aber ist durch Philippum, einen jüngern sohn, fortgepflantzet worden, von welcher die Noels von Wellesborrow in Leicestershire, ingleichen die von Hilcote Hardby, noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret. Von diesem Philippo stammte her der Ritter Andreas Noel von Dalby, einer von den Gentlemen-Pensioners der Königin Elisabeth. Dessen sohn Eduard, welcher zu Brook in Rutland seinen sitz hatte, ward den 29. jun. an. 1611. zum Baronet, und fünf jahr hernach zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Noel von Ridlington, gemacht. Ferner gelangte er zu der würde eines Vice-Grafen Campden, nachdem seiner gemahlin Julianä vatter Baptista, Lord Hicks, vor seinem, ohne männliche leibes-erben erfolgten tode, denselben geführt. Er selbst starb an. 1643. und ließ von gedachter Juliana zwey söhne, Baptistam, von dem alsbald, und Henricum, ingleichen zwey töchter, von welchen Elisabeth an den Ritter Erasmum de la Fountain, und Penelope an Johannem, Vice-Grafen Chaworth, sich verheurathet. Baptista, der älteste sohn, hatte vier gemahlinnen. Die erste, Anna, [illegible]

töchter, davon die älteste, Elisabeth, Henricum, Lord Woodstock, nachmaligen Grafen von Portland, die jüngste aber, Rahel, Henricum, Hertzog von Beaufort, zum gemahl bekam. Als er nun an. 1690. im sept. mit tode abgieng, fiel die würde eines Grafen von Gainsborough, auf Baptistam Noel, dessen vatter, gleichfalls Baptista genannt, ein jüngerer bruder des oberwehnten Eduardi, ersten Grafen von Gainsborough, die mutter aber eine tochter des Ritters Thomä Fanshav, gewesen war. Dieser Graf Baptista hatte noch zwey schwestern, Elisabetham und Susannam, und vermählte sich mit Dorothea, der andern tochter Johann Manners, Hertzogs von Rutland, welche ihm einen sohn, Baptista, gebohren. *Heylyn's* help to Engl. history, p. 322. *Peerage of England*, *I.* p. 319.

* Gainsborough, (Wilh. de) Bischoff zu Worchester in Engelland, von seiner geburts-stadt also zugenannt. Er war anfangs Prælector in dem Franciscaner-kloster zu Oxford, hernach aber Lector S. Palatii zu Rom, wo er sich durch seine gelehrsamkeit und scharfsinniges disputiren berühmt machte. Nach der zeit brauchte ihn König Eduard I. von Engelland zu seinem Gesandten an den König Philippum in Franckreich. Endlich ward er wegen seines eifers, den er sowol im predigen als disputiren zu behauptung der Päpstlichen infallibilität verspüren liesse, von Bonifacio VIII. ums jahr 1302. mit obermeldtem Bißthum belohnet, welches er bis an. 1308. besessen hat. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 514.

Gaisenhausen, siehe Geisenhausen.

Gaiso, ein Francke von geburt, war an. 410. Comes und Magister Officiorum unter Honorio. Es wird seiner im Codice Theodosiano gedacht. Es ist auch noch ein anderer von eben der nation, welcher den Kayser Constans, auf befehl Magnentii, umgebracht hat. *Gottofredi* prosop. Cod. Theod.

Gaißruck, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von Nicolao, der um das jahr 1490. gelebet, hergeführet wird. Georg Carl blieb an. 1616. in dem treffen bey Gradiska, als Kayserlicher Obrister. Frantz Leopold und Georg Christoph waren an. 1704. Kayserliche Cammer-Herren, und an. 1717. that sich Leopold als Kayserlicher Rittmeister hervor. *Bucelin.* stemm. P. III.

* GALACTOPHAGI, oder GALACTOPETÆ, waren vor zeiten völcker in Sarmatia, welche an dem Mäotischen meer wohnten. Sie waren eine art von den Hippomolgis, deren anderer theil die Abii waren, und wurden also genennet, weil sie sich lauter milch-speise von den pferden bedienten. *Strabo*, VII. p. 454. An eben dem orte berichtet er ein gleiches von den Mysis, so ebenfalls Sarmatier waren, und aus allzu grosser liebe oder ehrerbietigkeit gegen die thiere, sich derselben speise enthalten, und von milch-speise gelebet. Die weiber der Galactophagorum waren sowol als ihre männer tapfer, daß sie mit dem feinde schlagen konnten. *Nicolaus Damascenus*, de moribus gentium, apud *Stobæum*, serm. III. p. 47. ed. Tigur. 1543. Gesneri. *Bochartus*, geogr. sacr. III. 13. p. 190. Eben derselbe Nicolaus berichtet daselbst, daß sie wie die andern Scythen keine häuser bewohnet, die gerechtigkeit geliebet, ihre güther und weiber mit einander gemein gehabt, daher sie auch die ältesten unter ihnen, vätter, und die jüngere brüder genennet. Man hält davor, daß Anacharsis aus ihnen gebürtig gewesen, und von dar nach Griechenland gegangen sey, daß er anderer völcker gesetze und gebräuche erlernte.

* Galamini, oder Calamini, (Augustinus) war zu Brisighella, unweit Faenza, an. 1552. gebohren, und begab sich bald in den Dominicaner-orden. Nachdem er in verschiedenen klöstern die Philosophie und Theologie mit ruhm gelehret, ward er Inquisitor zu Brescia, Piacenza, Genua und Mayland, worauf ihn Papst Clemens VIII. nach Rom rufte, und zum Commissario Generali S. Officii ernennte. Paulus V. machte ihn an. 1607. zum Magistro S. Palatii, und das jahr hernach erhielt er die höchste würde eines Generals von seinem orden; worauf er an. 1611. zum Cardinal und Bischoff von Loretto von gedachtem Papst erhoben ward. Dieses Bißthum verwechselte er nach einiger zeit mit dem zu Osimo, woselbst er auch den 6. sept. an. 1639. im 90. jahre seines alters starb. Unter seinen schriften sind: Acta Synodalia; Institutiones pro Clero Auximensi; Epistolæ Encyclicæ & aliæ, und Testamento del Cardinal d'Araceli, welches zu Rom an. 1639. in fol. heraus gekommen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 512. & 771. *Echard*, bibl. Prædicat. tom. II. p. 364.

* Galan, eine kleine stadt in der provintz Armagnac in Franckreich, nicht weit von der grentze von Bigorre, beym ursprung des flusses Baize. *Univ. Lexicon.*

Galanckerthal, ist ein strich landes in Granbündten, zwischen dem Valenser- und Monsarer-thal. Es ist sehr rauh und unfruchtbar, hat derowegen arme einwohner, die sich kümmerlich ernähren, und ausser lands auf allerhand weise ihr stück brodt zu gewinnen suchen. *Stumpf.* lib. IX. p. 280. *Ægid. Tschudy*, vet. Helvet. delin. §. 377.*

* Galande, (Moses) ein Jüdischer Rabbi, vermuthlich ein ur-enckel eines andern gleiches nahmens. Er war ein Rabbiner im gelobten lande und zu Jerusalem, und that im jahr der welt 5447. oder Christi 1687. ein gelübde: er wollte ein jahr lang allezeit am sechsten tag der wochen seine inventiones und neue vorträge zu papier bringen, die er in majori Beth Hammedresch ב"י oder Collegio Jacobitico täglich proponirte. Diese sind in ein buch gesammlet, welches unter dem titul: ס' זבח שלמים zu Amsterdam an. Jud. 5468. oder an. Christi 1708. in 8. heraus gekommen. Er hat auch sonst Responsa Juniorum geschrieben, und ein grosses werck, genannt: אלף המגן in manuscript hinterlassen. Unschuldige nachrichten, 1712. 442. seqq.

Galanthis, eine magd der Alcmene. Man sagt, daß, da sie ihrer frau in ihrem kindbethe behülflich gewesen, Juno aus verdruß sie in eine wiesel verwandelt habe, damit sie ihre jungen durch den schlund zur welt gebähren müste. *Ovid.* lib. IX. metamorph.

Galanus, (Clemens) ein Theatiner-Mönch und Päpstlicher Missionarius, war von Sorento gebürtig, und hielt sich zwölf jahr in den Orientalischen provintzen auf, wannenhero er nachgehends zu Rom die Armenier in ihrer sprache in der Theologie unterrichten muste. Er empfieng unter andern von einem seiner discipul eine Armenische historie, darinnen die gantze nachfolge der dortigen Patriarchen enthalten, und erläuterte dieselbe mit anmerckungen. Sie stehet in dem grossen wercke, de Conciliatione Ecclesiæ Armenæ cum Romana, und zwar in dessen ersten tomo, welcher an. 1650. heraus gekommen, ist aber hernach allein zu Cöln an. 1686. unter dem titul: Clementis Galani Historia Armena Ecclesiastica & Politica, wieder aufgelegt worden. *Acta Lips.* an. 1686. mens. jul. *Biblioth. univers.* tom. I. p. 280. *Sagittarius*, introd. ad hist. eccl. c. 19.

Galarza, siehe Galatrezza.

* Galaso, oder Galese, ein kleiner fluß in Terra d'Otranto, im Königreich Neapolis, der unweit der stadt Oria im Apenninischen gebürge seinen ursprung nimmt, und sich zuletzt in den Golfo di Taranto ergeußt. Bey den Alten heisset er Galesus. *Horatius*, od. II. 6. vers. 10. *Virgilius*, Georg. IV. 126. *Livius*, XXV. 11. *Martialis*, epigr. II. 43. vers. 3. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 594. Es wird dieser ort beym Martial. l. c. und Statio, sylv. III. 3. vers. 94. Lacedæmonium Galesum genannt, weil die Lacedämonier unter anführung Phalanti eine colonie dahin gesendet, so diese gegend angebauet. Er war daher berühmt, weil die färber die kleider, so von Tarentinischer wolle waren, daselbst zu waschen pflegten.

Galata, eine wohlgebaute stadt in Romania, an dem hafen von Constantinopel, welche unter die vorstädte dieser stadt gerechnet wird, und zwey Italiänische meilen in ihrem umfange hat. Die Catholischen haben daselbst fünf klöster, die meisten einwohner aber sind Griechen. Vor zeiten gehörte dieser ort den Genuesern, welche, da die Türcken bereits meister von Constantinopel waren, einen grossen thurn, so bis jetzo allda befindlich ist, noch eine lange zeit behaupteten. Allhier wurden an. 1712. durch eine feuers-brunst 1800. häuser und 8000. kram-läden in die asche gelegt. Pera wird von diesem orte nur durch die kirchhöfe geschieden. *Thevenot*, voyage du Levant.

Galateus, siehe Antonius Galateus.

Galatea, eine Nymphe und meer-göttin, war eine tochter des Nerei und der Doris. *Ovid.* metamorph. lib. XIII.

Galathea, eine Königin der alten Celten, folgte im Reiche ihrem vatter Celtes. Man sagt, der Libysche Hercules habe sich in sie verliebet, da er bey seiner rückreise aus Spanien durch Franckreich gegangen, und mit ihr einen sohn gezeuget. *Diodor. Sicul.* lib. IV. *Herodot.* lib. II. *Ammian. Marcell.* lib. XV.

Galatheus, oder Galathus, ein König der alten Celten, folgte seiner mutter Galathea im Reiche. Nachdem er unterschiedene völcker überwunden, hat er ihnen den nahmen Galatæ gegeben, und dasjenige land, welches hernach Gallia genennet worden, Galatia genennet. Seine nachkommen haben sich bis in Griechenland und Klein-Asien ausgebreitet; allwo sie den nahmen der Galater führten. *Diodor. Sicul.* lib. IV.

Galatia, ist eine provintz in Klein-Asien, so von den Türcken Gelas genennet wird. Sie hat diesen nahmen, weil sie von den Galliern ehedessen bewohnt worden, von welchen eine grosse anzahl sich in den alten zeiten, da sie an mehrern orten herum geschwärmt, und wie auf einer seite Rom und Italien, also auf der andern Pannonien, Thracien, Griechenland, &c. geplündert und verheeret haben, über den Hellespont dahin begeben. Sie ward auch Gallo-Græcia genennet, weil sich beydes Gallier und Griechen darinn aufhielten. Vor zeiten hat ein theil dieses landes zu Phrygien gehöret, und das übrige zu den andern benachbarten provintzen. Es grentzete vor zeiten ostwärts an Cappadocien, südwärts an Pamphylien, westwärts an Klein-Asien, Pontum und Bithynien, und nordwärts an das Euxinische oder Schwartze meer. Ihre vornehmsten städte waren Ancyra, Sinope, Amisus, &c. deren einige doch zu andern provintzen gerechnet werden. An. 1437. brachten die Türcken diese landschafft unter ihr joch. *Pausanias. Ptolemæus. Justinus. Strabo. Cluverius*, lib. V. introduct. geogr. c. 17.*

Galatinus, (Petrus) ein Franciscaner-Mönch, florirte gegen das jahr 1520. hieß mit seinem rechten nahmen Colonna, und hat sich von seinem vatterlande Galatinus genennet. Er verstund die sprachen und Theologie, und machte sich sonderlich durch sein buch, de Arcanis Catholicæ Veritatis, wider die Jüden sehr berühmt, worinnen er auch Reuchlinum wider seine gegner vertheidigte. Doch meynen einige, oder zeigt es vielmehr der

klare augenschein, daß Galatinus gantz und gar den Porchet, dessen buch, Victoria adversus Judæos, an. 1520. zu Genua gedruckt, ausgeschrieben habe. Wiewol auch Porchet selbst das seinige aus des Raymundi Martini Pugione Fidei genommen hat. *Sixt. Senens. Possevinus*, in apparatu sacro. *Miræus. Waddingus. Carl Wright*, præf. not. in Genes. *

Galatrezza, der auch unter dem nahmen Petrus Garzia di Galarza bekannt ist, war ein Spanier, gebürtig von Bonilla, einem städtlein bey Cuenca in Neu-Castilien. Er studirte zu Siguenza, und nachmals zu Salamanca, allwo er die Philosophie lehrte, und in Doctorem promovirte. Darauf wurde er Canonicus oder Scholasticus der kirche zu Murcia, folgends aber ernannte ihn Philippus II. zum Bischoffe von Coria in Estremadura. Seine vornehmsten bücher sind: Evangelicæ Instit. und de Clausura Monialium. Er starb den 14. may an. 1606. *Antonius* & *Schottus*, bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

* **Galaveys**, Africanische völcker, und unterthanen der sogenannten Quojas; sie wohnen um den ursprung des flusses Mavah herum, 30. oder 40. stunden von der see-küste, vor einem grossen walde, welcher sich bey zehen tag-reisen in die länge erstrecken soll. Sie heissen sich selbsten Galaveys, nach einem gewissen Galas, von welchem sie entsprungen sind. Dieser Galas wurde aus seinem lande von den benachbarten völckern Hondo verjagt, daher ward er mit den seinigen genöthiget, sich flüchtig zu machen, und liesse sich in dem lande Veys nieder, so daß dieses land, welches diese zwey völcker also mit einander bewohnet haben, nach der hand ist Galaveys genennet worden. Jenseits des gemeldten grossen waldes, ohnfern den grentzen Hondo und Manoë, wohnen die Galas, welche unter einem Statthalter stehen, den der König Manovey dahin schicket. *De la Croix*, hist. d'Afriq. tom. II. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Galaup, eine alte familie, welche ihren ursprung aus dem Königreiche Neapolis hat, von dannen sie sich in dem XIV. sæculo, im währenden kriege der Königin Johanna I. nach Franckreich gewendet, und in Guienne niedergelassen. Antonius von Galaup I. war Capitain unter dem Marschall de Thermes, kam an. 1495. mit seinen trouppen in Provence, und heurathete in der stadt Aix aus einer adelichen familie Mariam Desandreas. Er schrieb eine historie seiner zeit, nebst einem kurtzen begriff von der historie Franckreichs bis auf Ludwig XII. Er starb den 9. jul. an. 1530. und ließ einen einigen sohn hinter sich, Antonium II. welcher eben wie sein vatter sowol zum kriege als zum studiren lust hatte. Er machte verse, welche nach der beschaffenheit seiner zeiten nicht ungeschickt waren. Er hatte sich ein stück landes von Chateuil erworben, und König Carl gab ihm die Herrschafft des schlosses. Dieses Antonii anderer sohn, Ludwig, ist einer von den gelehrtesten seiner zeit gewesen, und hat die Psalmen in verse gebracht, so zu Paris unter dem titul: la Penitence Royale, an. 1595. gedruckt worden. Er hat auch unter dem titul: des Amours d'Apollon & de Cassandre, eine genealogische historie von Savoyen in versen gemacht. Er that dem Staat gute dienste in währendem kriege der Ligisten, und starb an. 1595. im 40. jahre seines alters. Johann von Galaup, Herr von Chateuil, General-Procurator der Rechnungs-Steuer- und Rent-Cammer in Provence, verstund das Jus Civile und Canonicum nebst den sprachen, und hatte sich eine grosse wissenschafft der antiquität zuwege gebracht, daß ihn auch die gelehrtesten zu rathe zogen, absonderlich bey inscriptionen und alten medaillen. Er war beredt, machte gute verse, und gute inscriptiones. Er starb an. 1646. Unter seinen söhnen hat Franciscus, Ritter von Chateuil, Major des regiments de la Croix blanche von Savoyen, gute verse und ungebundene reden gemacht, auch den Petronium, ohne nachtheil seiner annehmlichkeit, übersetzt. Er starb zu Vercelli an. 1678. Hubertus, General-Advocat bey dem Parlemente von Provence, wurde im 19. jahre seines alters General-Procurator bey der Rechnungs-Cammer, wie sein vatter gewesen war. Er verwaltete auch das amt eines General-Advocaten bey dem Parlemente mit grosser geschicklichkeit, und wird auch wegen seiner gelehrsamkeit gerühmt. *Fauchet*, ant. de France. *Nostradamus*, histoir. de Prov. *Gassendus*, vit. Peiresc. *De Coste*, élog. de Dauph. *Guesnay*, hist. de Marseille. *Bouche*, histoir. de Provence. *Pitton*, hist. d'Aix. *Meynier*, de la guerre civile de Prov. *Besson*, Syrie sainte. *Philippus de S. Trinitate*, myst. Theol. sensus. *Marchety* & *Augery*, vie de Franç. de Galaup. *Sammarthanus. Malherbe. Colomby*, &c.

Galaup de Chateuil, (Franciscus) ein sohn Ludovici, Herrn von Chateuil, gebohren zu Aix den 19. aug. 1588. war Doctor Juris, und in der Philosophie wohl geübet. Er verstund auch die Hebräische sprache, ingleichen die Mathematic und Astrologie, doch ließ er hernach alle andere wissenschafften fahren, und legte sich auf die Theologie und erkenntnis der heiligen Schrifft. Darauf begab er sich mit Nicolao Claudio Fabritio von Peiresc, seinem freunde, aufs land, und machte daselbst über den Pentateuchum Samaritanum, welchen Theophilus Minutius, ord. Minimorum, aus Orient mitgebracht, sehr gelehrte anmerckungen. Dieselben schickte man dem Gabriel Sionita, daß sie mit in die Polyglotta eingerückt würden; allein, weil die bücher Mosis schon gedruckt waren, konnte solches nicht geschehen. Endlich entschloß er sich, auf dem berge Libanon ein einsames bußfertiges leben zu führen, und reisete an. 1631. mit dem Ambassador Mr. de Marcheville nach Constantinopel, allwo er sich mit den besten Rabbinen und gelehrtesten leuthen unterredete, und darauf nach Said, von dar aber nach dem berge Libano gieng. Er war den Maroniten so angenehm, daß, als ihr Patriarche, Georgius Amira, gestorben, sie ihn baten, diese würde auf sich zu nehmen; er schlug es aber ab, gieng zu Mar-Elisa in ein kloster der Barfüsser-Carmeliter, und führte daselbst noch ein strengeres leben. Er starb den 15. may an. 1644. Sein leben hat Augery, unter dem nahmen Provençal solitaire, ingleichen Marchety, ein Priester von Marseille, beschrieben.

* **Galaure**, lat. Galaber, ein kleiner fluß in Dauphiné in Franckreich, der sich nahe bey Andance gegen süden in die Rhone ergeußt.

Galba, (Servius Sulpitius) ein Römischer Kayser, war aus dem berühmten geschlechte der Sulpitiorum, und kam zu der Kayserlichen würde, nachdem das geschlecht der Cæsarum mit dem Nerone ausgegangen. Denn nachdem Nero sich bey allen sehr verhaßt gemacht, und die soldaten selbst an unterschiedenen orten rebellirten, wurde Galba von ihnen in Spanien zum Kayser aufgeworffen, da er schon 73. jahr alt war. Es war ihm durch unterschiedene zeichen zuvor angedeutet, daß er würde Kayser werden, und soll Augustus selbst, da Galba noch ein knabe gewesen, zu ihm gesagt haben: er würde dermaleinst die Kayserliche würde erhalten; wiewol alle andere Römische geschicht-schreiber, ausser Suetonio, diese rede dem Kayser Tiberio zuschreiben, und zwar in einer zeit, da Galba schon etwas mehr bey jahren war, welches in der that auch viel wahrscheinlicher ist. Unter andern, da ihm einsmals eben dergleichen angedeutet wurde, daß er, wiewol bey hohem alter, zu dieser hoheit gelangen würde, antwortete er: das wird geschehen, wenn ein maul-esel gebähren wird. Da nun dergleichen geburt eben zu der zeit erfolgte, als sich die soldaten wider Neronem empörten, ließ sich Galba dadurch am meisten anfrischen, sich des Reichs anzunehmen, wiewol er solches mit grösserm vergnügen der unterthanen und soldaten erlangte, als verwaltete. Vorhero hatte er unterschiedene ehren-stellen in dem Römischen Reiche bekleidet, und wurde von dem Kayser Caligula an statt des Lentuli Gætulici in Gallien geschickt, die Römische armee zu commandiren. Er verwaltete auch Africam 2. jahr als Proconsul, und legte unterschiedene proben seiner tapferkeit, sonderlich auch einer grossen ernsthafftigkeit in wiederherstellung der zerfallenen kriegs-zucht ab, worinn er auch den soldaten beständig mit seinem exempel vorgegangen. Wie ihm dann wegen seinen in Africa und vorhero in Gallien wider die einfallende Teutschen ausgerichteten thaten, nach der unter den Kaysern üblichen gewohnheit die ornamenta triumphalia, oder zierrathen und merckmahle des triumphs zuerkannt worden. Nach diesem hielt er sich sehr eingezogen, bis man ihm die administration von Hispania Tarraconensi auftrug, wobey er letztlich der sache sich nicht sonderlich annahm, damit er sich, wie einige meynen, bey dem Nerone nicht möchte verdächtig machen. Im übrigen, nachdem er zur regierung gelanget, führte er sich zwar in etlichen stücken als ein löblicher Kayser auf, versahe es aber darinn, daß er stets drey personen um sich hatte, von welchen er sich gantz regieren ließ, nemlich T. Vinium, Cornelium Laconem und seinen freygelassenen Icelum. Diese mißbrauchten die authorität des Kaysers zu allem demjenigen, worzu sie ihre bosheit und list antrieb. Er machte sich auch durch seinen allzugrossen geitz sehr verhaßt, und wollte den soldaten das von den Officirern ihnen versprochene geschencke, da sie ihm abwesend gehuldigt hatten, nicht geben. Da dieses die soldaten vernahmen, empörte sich zuerst die armee, welche in Ober-Teutschland stund, mit welchem nahmen man dazumal die gegend am Ober-Rhein, wiewol zu Gallien gehörend, und auf der lincken seite dieses stroms liegend, benennete, schickte eine Gesandtschafft an die leib-garde, und ließ selbiger wissen, sie möchten keinen solchen Kayser haben, der in Spanien wäre erwehlet worden; sie sollten einen andern erwehlen, welcher allen armeen anständig wäre. Galba, da er dieses erfuhr, hielt dafür, daß er wegen seines alters, und weil er keine kinder hatte, verachtet wäre, nahm also Pisonem Frugi Licinianum zu seinem sohne an, und führte denselbigen ins lager der Prætorianorum oder Kayserlichen leibwacht; wodurch er aber nichts weiter ausrichtete, als daß M. Salvius Otto, der schon längst nach dem Reiche gestrebet, aber sich immittelst mit der hoffnung geschmeichelt hatte, daß Galba ihn zum nachfolger im Reiche bestimmen werde, dasjenige zu vollziehen suchte, was er im sinne hatte. Dieser nun wiegelte die Prætorianos wider den Kayser auf, welcher auf ein falsches gerüchte, als wenn Otto getödtet wäre, sich zu ihnen begab, aber von einigen alsobald angegriffen und ermordet wurde, ohne daß von den gegenwärtigen sich jemand seiner angenommen hätte. Dieses geschahe an. 69. im 73. jahre seines alters, da er nur 6. monat regieret hatte. *Suetonius. Plutarchus. Tacitus*, lib. V. histor. *Dio. Aurelius Victor*, de Cæsar. *Henricus Savilius*, de Neronis excessu & Galbæ Princip. *

* **Galba**, war ein König der Sueßionen, einer Belgischen nation, Teutscher ankunft, zu Julii Cäsaris zeiten. Er wird als ein sehr kluger und gerechtigkeit liebender Herr beschrieben, weswegen ihm auch die sämtlichen Belgier bey dem A. U. 697. wider den Cäsar errichteten bunde die oberste Feldherren-stelle auftrugen; dagegen Galba allein vor seinen antheil 50000. mann Sueßionische kriegs-völcker zu diesem kriege wider die Römer ins feld zu stellen versprach. Cäsar aber gieng ihm geschwind

schwind auf den leib, und nöthigte ihn, sich zu unterwerffen, und seine beyde söhne als geissel zu geben. Ob Galba so, wie sein vorfahr, Divitiacus, auch in Britannien noch etwas zu befehlen gehabt, ist ungewiß. Es scheinet, daß dieses eben der Abra sey, dessen Dio XXXIX. als eines Heerführers der Belgier gedencket. *Cæsar*, de bello Gall. II. 4. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-hist. P. I. §. 30. p. 715.

* **Galba**, (Sergius) war Bürgermeister zu Rom, und einer der berühmtesten leuthe seiner zeit; Suetonius sagt, nachdem er Prætor gewesen, sey er als Gouverneur in Spanien geschickt worden; unterweges habe er 30000. unschuldige Portugiesen grausamer weise niedersäbeln lassen, und dieses sey die ursach gewesen, daß Viriatus den krieg angefangen. Asconius Pedianus sagt, Caton habe ihn angeklagt, daß er Portugall ausgeplündert, und er sey dessen ohngeachtet losgesprochen worden. *Cicero*, in Bruto.

* **Galba**, (Cajus Sulpitius) ein bruder des Kaysers Galbä, der sein guth verzehret, und aus Rom gezogen, dieweil er sahe, daß er von Tiberio gehasset worden; endlich brachte er sich aus unmuth, da er zu keiner bedienung gelangen konnte, selbsten um das leben. Dieses geschahe unter dem Bürgermeisterthum Q. Plautii und Sexti Papinii, im jahr Christi 36. *Tacitus*, VI. 40.

Galchau, ist die erste stadt in China, wenn man aus der provintz Dauria durch die grosse Tartarey zu dem thor der grossen mauer hinein kommt. Sie liegt an dem fluß Lungo, und ist mit einer hohen viereckigten mauer und starcken thürnen umgeben. **Isbrands Ides reiseb. Hamb. rem. 1700.**

Galdinus, ein Cardinal, entsprossen aus dem edlen Mayländischen geschlecht della Sala. Seine gelehrsamkeit und seine sonderbare tugenden brachten zuwege, daß er anfangs Canonicus bey der Ertz-Bischöfflichen kirche zu Mayland, hernach Archidiaconus daselbst, ferner des dasigen Ertz-Bischoffs Alberti Pirovani Cantzler und Suffraganeus, endlich aber, auf Alexandri III. ernennung, Cardinal-Priester, auch nach des gedachten Alberti hintritt, an. 1168. Ertz-Bischoff von Mayland, und des Apostolischen stuhls Legat in Gallia Cisalpina wurde. Bey den damaligen streitigkeiten zwischen dem erwehnten Alexandro III. und dem Kayser Friderico I. hielt er mit dem grösten eifer die partey des ersten, bauete auch ihm zu ehren die stadt Alessandria, und muste viel widerwärtigkeiten ausstehen, bis er zuletzt gleichfalls mit dem Kayser ausgesöhnt ward; da er denn insonderheit sich angelegen seyn ließ, die verwüstete stadt Mayland wieder in guten stand zu setzen. Zu dem aufnehmen des damals gestiffteten ordens der Humiliatorum trug er sehr viel bey, und endlich den 18. april an. 1178. starb er bey einem hohen alter auf der cantzel, nachdem er mit so grosser hefftigkeit wider die ketzerey der Catharorum geprediget, daß ihm darüber eine ader zersprungen. Bald nach seinem tode erklärte ihn Alexander III. vor einen Heiligen. *Acta Mediolanens. Martyrolog. Rom. Baron.* in not. ad martyrol. *Ciaccon. Oldoin. Ferrar.*

* **Galdo**, (Alphonsus) Bischoff zu Honduras in Nord-America, in Neu-Spanien, war ein sohn Francisci Fresnadá und der Marianá de Calasola, zu Valladolid den 17. jun. an. 1569. gebohren. Nachdem er zu Salamanca den Dominicaner-orden angenommen, ernennte ihn König Philippus III. in Spanien an. 1612. zu obgedachtem Bischoff, und der Bischoff zu Guatimala, Johannes Cabezas, weyhete ihn an. 1613. zu solchem amte ein. An. 1628. ließ er sich schwachheit halber einen Coadjutorem setzen, und starb nicht lange darnach, als er vorher auf Königlichen befehl Relation de todo lo Obispado de Honduras geschrieben. *Ægid. Gonçalez*, teatr. eccl. de las Indias, tom. I. p. 307. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 452.

Gale, oder **Punta de Gale**, eine den Holländern gehörige vestung, nebst einem hafen, auf der südlichen küste der insul Ceylon gelegen, welche sie den Portugiesen nach einer harten belagerung abgenommen, in welcher die stadt selbst an gebäuden sehr übel zerschossen ward. Ein ziemlicher strich landes in der nachbarschafft hat seinen nahmen davon. Hist. de l'Isle de Ceylon par *J. Riteyro*. *Cnox* voyage de Ceylon. *Pirardo. Schouten. Tavernier*, voyages. *

Gale, (Theophilus) ein Englischer Presbyterianischer Minister, war Magister Artium, und hatte zum vatter Theophilum, einen Canonicum von Excester. Er studirte zu Oxford, allwo er Socius in dem Collegio Magdalená gewesen; ward hernach Prediger zu Wincester, von dannen er aber, wie auch von seinem platz im Collegio, bey Caroli II. restitution vertrieben worden ist. Hierauf begab er sich in die fremde, und reisete als Tutor mit Lord Philipp Whartons sohne; als er wieder zurück gekommen, setzte er sich zu Londen, und half J. Rowe in seinem Ministerio. Er starb an. 1678. seines alters ungefehr 49. jahr, und verließ sein vermögen den Non-Conformisten zu auferziehung junger studenten, und seine bibliotheck dem Collegio in Neu-Engelland. Er war ein mann von grosser lectur, wohl geübt in Patribus und Philosophis, und ein guter Philologus. Bey seiner abreise aus Engelland übergab er seine Manuscripta collectanea einem guten freund in Londen; als er aber wieder zurück kam, sahe er die stadt in vollen flammen, und vernahm, daß die gasse, in welcher sein freund wohnte, auf den grund weggebrannt, welches ihm schmertzlich wehe that, daß seine 20. jährige arbeiten sollten zugleich zernichtet worden seyn; als er aber weiter fortgieng, berichtete ihn sein freund, wie daß ungefehr sein manuscript auch andern sachen, welche er aus den flammen gerettet, wäre beygelegt worden. Aus eben demselben manuscript ist hernach verfertiget worden sein fürnehmstes buch The Court of the Gentiles in 4. theilen in 4. Ferner hat er heraus gegeben: True Idea of Jansenism. Anatomy of Infidelity. Discourse of the Coming of Christ. Summary of the 2. Covenants. Ideam Theologiæ tam contemplativæ, quam activæ. Philosophiam generalem &c. *A. Wood*, Ath. Oxon. *Calamiis*, account. *

Gale, (Thomas) ein hochgelehrter und besonders in Griechischer literatur fürtreflich geübter Englischer Theologus und Philologus, florirte bis zu anfang gegenwärtigen sæculi; er war erstlich Socius Collegii Trinitatis zu Cambridge, hernach Director der schule St. Paul, wie auch mitglied der Königlichen Societät, und an. 1697. im sept. Decanus von York, dabey er verstorben den 8. april 1702. Der bekannte Französische Bischoff Huetius bezeuget eine ungemeine hochachtung für denselben: **Er hat, sagt er, eine erstaunlich tiefe gelehrsamkeit in allen Humanitäts-studien; seine modestie ist so groß, daß es das ansehen hat, als wolle er seine wissenschafft verbergen; kaum gestattet er, daß man die ersten buchstaben seines nahmens für so fürtrefliche wercke, welche er täglich heraus giebt, setze. Ich kenne keinen höflichern und unterdienstbarern mann, rc.** Die schriften, welche er mit notis und verbesserungen heraus gegeben, sind: Collectio Historiæ Britannicæ; Opuscula Mythologica, Physica & Ethica, Gr. & Lat.; Rhetores selecti Gr. & Lat.; Historiæ Poëticæ Scriptores Gr. & Lat.; Jamblichus de Mysteriis Gr. & Lat.; fol. Oxon. 1678. der Griechische text ist aus dem manuscripto Is. Vossii, mit variant. lectionibus, aus einem Parisischen und einem Baßlerischen Codice genommen; die Lateinische übersetzung ist Gales arbeit zusamt den anmerckungen; Antonini Itiner. cum ejus not. &c. *Wood*, Ath. Oxon. *Le Neve*, fasti Angl. *Huetiana*, p. 7. *

Galea, (Augustinus) Scholasticus in der kirche zu Alessandria della Paglia, war gebürtig von Loano in dem Genuesischen. Er hat um das jahr 1630. gelebt, und einige predigten heraus gegeben. *Ghilini* theatrum. *Justiniani & Soprani*, scritt. della Ligur.

Galeacii, siehe **Visconti**.

Galeacius Maria, Hertzog zu Mayland, folgte seinem vatter Francisco Sfortia I. an. 1466. Er war an. 1444. gebohren, und ward Ludwig XI. König in Franckreich, wider die sogenannte Ligue du bien public zu hülffe geschickt, wobey er auch sonderlich durch einen einfall in das Bourbonnische, (da der Fürst, Jean de Bourbon, eines der vornehmsten Häupter des bunds war,) die wider den König vereinigte Fürsten sehr schreckte, und nicht wenig zum vergleich beytruge. Da er aber in Auvergne seines vatters tod erfuhr, eilte er in verstellter kleidung durch Savoyen nach hause. Nachdem er zur regierung gekommen, führte er sich sehr übel auf, entzweyte sich mit seiner mutter Blanca Maria, welche sich doch auf alle weise um ihn verdient gemacht hatte, die auch bald darauf nicht ohne argwohn beygebrachten giffts verstarb. Er ließ sich mit den Florentinern wider Venedig in bündnis ein, und wurde zu Florentz und Lucca sehr prächtig empfangen, richtete aber doch endlich zu deren vortheil nicht viel aus, und schmälerte zuletzt sein ansehen noch mehr, als er neben den Florentinern mit ausschliessung Ferdinandi Königs von Neapolis frieden machte, welcher vorher auch in der bündnis wider die Venetianer gestanden war, und nun allein im stich gelassen wurde. Galeacius war im übrigen der grausamkeit und unzucht im höchsten grad ergeben, sogar, daß er die vornehmsten weiber, wenn er sie zu seinem willen gebracht, hernach auch den hofleuthen übergab. Durch diese laster ward seine liebe zur gelehrsamkeit, und was etwan sonst noch lobenswürdiges an ihm war, verdunckelt, daher denn endlich von gewissen mißvergnügten, (worunter Joh. Andr. Lampugnano, Hier. Olgiato und Carl Visconti di Lanfranco die vornehmste waren, lediglich aus begierde ihr vatterland von einem so schändlichen tyrannen zu befreyen, als worzu sie auch von ihrem lehrmeister Cola de Montanis angespornet wurden) eine zusammenverschwörung wider ihn geschmiedet, und er am Weyhnachtsfest an. 1476. in der kirche ermordet ward. Er stellte eine sehr ansehnliche person vor, und war ein treflicher liebhaber der jagd. Seine erste gemahlin Dorotheam von Mantua ließ er an. 1466. vergiften, und heurathete die Savoyische Printzeßin, Bonam, mit der er gezeuget Johannem Galeacium, seinen nachfolger; Hermannum, den Kayser Maximilianus I. in Gesandtschafft zu Rom gebraucht; Blancam Mariam, die Kaysers Maximiliani I. gemahlin worden, und Annam, die sich mit dem Hertzoge von Ferrara vermählt. Unter den natürlichen kindern waren sonderlich Octavianus, Bischoff zu Lodi, und Catharina von Riario, von der unter Sfortia absonderlich gehandelt wird, merckwürdig. *Ripamont.* hist. urb. Mediol. lib. VI. *Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hisp. *Corio*, hist. Milanese. *

* **Galeanus**, (Josephus) ein berühmter Sicilianer, gebürtig von Palermo, war Philosophiæ, Medicinæ, und Theologiæ Doctor, lehrte die Artzney-kunst zu Palermo in die 50. jahre mit besonderm beyfall, und erwarb sich zugleich durch seine praxin einen solchen ruhm, daß er nicht allein zu vielen ehren-stellen in seiner vatter-stadt erhoben, sondern auch in wich-

tigen

[illegible] Britannicæ; Opuscula Mythologica, Physica & Ethica Gr. & Lat.; Rhetores selecti Gr. & Lat.; Historiæ Poeticæ Scriptores Gr. & Lat.; Jamblichus de Mysteriis Gr. & Lat.; [illegible] der Griechische text ist aus dem manuscripto [illegible] variant. lectionibus, aus einem [illegible] selben Codice genommen; die Lateinische übersetzung [illegible] arbeit zusamt den anmerckungen; Anonymi [illegible] not. &c. *Wood*, Ath. Oxon. *Le Neve*, [illegible] p. 7. *

Galea, (Augustinus) Scholasticus in der [illegible] dria della Pagina, war gebürtig von [illegible] schen. Er hat um das jahr 1630. gelebt, und [illegible] heraus gegeben. *Ghilini theatrum*. [illegible] della Ligue.

Galeacii, siehe Visconti.

Galeacius Maria, Hertzog zu Mayland, [illegible] vatter Franciscus Sfortia Lan. 1466. Er war [illegible] und ward Ludewig XI. König in Franckreich [illegible] te Ligue du bien public zu hülffe geschickt, [illegible] sich durch einen einfall in das Bourbonnois [illegible] Jean de Bourbon, [illegible] war,) die wider den König vereinigte [illegible] nicht wenig zum vergleich bewegte. Da er aber [illegible] seines vatters tod erfuhr, eilte er in verstellter [illegible] doven nach hause. Nachdem er zur regierung [illegible] er sich sehr übel auf, entzweyete sich mit [illegible] Maria, welche sich doch [illegible] hatte, die auch bald darauf nicht ohne [illegible] [illegible] verstarb. Er ließ sich mit den [illegible] in bündnis ein, und wurde zu Florentz [illegible] empfangen, richtete aber doch endlich [illegible] viel aus, und schmälerte zuletzt sein [illegible] neben den Florentinern mit [illegible] von Neapolis frieden machte, welcher vorher [illegible] aus wider die Venetianer geschlossen war, und [illegible] [illegible] gelassen wurde. Galeacius war [illegible] keit und [illegible] im höchsten grad ergeben, [illegible] vornehmsten weiber, wenn er sie zu seinem willen [illegible]

[illegible] an. 1673. Woywode von Kalisch. Sein sohn gleiches nahmens ist zu ausgang des XVII. seculi Polnischer Gesandter in Schweden, Dänemarck und Holland gewesen, und an. 1700. Woywod von Jnowloz worden. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Galen, ist eine Freyherrliche, und theils Gräfliche familie in Westphalen, welche einige von dem Römischen Adel, oder von Caroli M. zeiten her ziehen wollen. Dieses ist gewiß, daß aus selbiger viele entsprossen sind, welche sich in Westphalen, Liefland und an dem Rheinstrom sonderlich hervor gethan, auch in selbigen landen viel schlösser und Herrschafften, und insonderheit die würde eines Erb-Cämmerers des Stifts Münster erworben haben. Henricus von Galen wurde an. 1551. Groß-Meister des ordens in Liefland. Theodoricus wurde von dem Liefländischen orden zu einem General angenommen, und erhielt wegen seiner verdienste unter andern die schlösser Lutzen und Curtzen, nebst dem Ober-Marschall-amte in Curland. Dieser hinterließ einen sohn gleiches nahmens, Theodoricum, welcher mit einem Freyherrn von Morrien, Herrn von Nortkirchen, wegen der jagten in streitigkeiten gerieth, und denselben auf einem Land-tage zu Münster erstach. Er wurde aber völlig absolvirt, und in vorige würden eingesetzt, auch nachmals zu vielen verschickungen gebraucht, bis er endlich auf seinem schlosse Lutzen in Curland im hohen alter starb. Er hinterließ 2. söhne, Christoph Bernharden, den berühmten Bischoff zu Münster, von welchem ein besonderer artickul vorhanden, und Henricum, Freyherrn von Galen, Herrn von Assen, Bispingh, Roemberg, Hundelinghof und Ottenstein, gebohren im nov. an. 1609. Dieser hatte von seiner ersten gemahlin Anna, einer tochter Henrici, Freyherrn Troßtens von Vischerinck, Erb-Truchsessen des Stifts Münster, nebst 2. töchtern gezeuget, Theodorum Christophorum, welcher jung verstorben, und Franciscum Gulielmum, welcher Ursulam Helenam, Freyin von Plettenberg zu Leenhausen zur gemahlin genommen, und das geschlechte fortgesetzt. Aus der andern ehe hat er mit Anna Elisabeth, Freyherrn Johannis von Reck ältesten tochter, nebst einigen töchtern gezeuget Christophorum Henricum, Kayserl. Cammer-Herrn und Reichs-Hof-Rath, Canonicum zu Münster und Oßnabrück und Münsterischen Rath; Ferdinandum Benedictum, Canonicum zu Mayntz und Münster, Probst und Archidiaconum zu Berchheim; Ludgerum Henricum, Johanniter-Ritter, und Carolum Antonium.

[illegible] seine soldaten durch sein exempel desto besser aufzumuntern, und so einer seiner Officiers ihn nicht ermahnet hätte, die wunde verbinden zu lassen, hätte sein eifer ihn zum tode gebracht, und würde er ohne zweifel ehender verblutet, als an die vorsorge darwider gedacht haben: dann er wollte sich nicht gleich darzu schicken, und antwortete dem wohlmeynend erinnernden Officier, das heisset erst ruhmwürdig sterben, so man während dem siege, den man für sein vatterland erfochten, den geist aufgiebet. Doch gab er dem fernern anhalten seiner freunde endlich nach, und ließ sich den verwundten theil etwas über dem knie wegnehmen. Da die operation vorüber war, tranck er ein glas mit wein, warf es hinweg, und rief aus, diese Königs-mörder, die Engelländer, werden es alles bezahlen. Kaum war es mit dem verbinden vorbey, so wollte er wieder auf die decke des schiffes getragen werden, die schwachheit aber nebst einer ohnmacht, die ihn überfiel, wollte es nicht zulassen, und muste er sich begnügen, aus seinem zimmer den seinigen zuzuruffen, und ihnen ein hertz einzusprechen, bis endlich der sieg erfolget. Er starb 9. tage hernach zu Livorno, und sein leichnam wurde nach Amsterdam gebracht, wo man ihn im decembr. an. 1653. beerdigte; und Ihro Hochmögende, die Herren Staaten, haben ihm ein prächtiges denckmahl, sein angedencken zu verewigen, aufrichten lassen. Man siehet darauf diesen Jan van Galen mit einem küraße angethan, und einen helm unter seinen füssen habend, darüber ist ein oval-förmiges ornament, mit schiff- und sieges-zeichen ausgezieret, worauf die thaten dieses see-helden kürtzlich beschrieben sind, unter ihm ist das see-treffen zierlich ausgegraben, worinnen er seine tödtliche wunde empfangen. Diß gantze werck ist von weissem marmor, und stehet in der neuen kirche zu Amsterdam. Diction. Flammand. *Leven en daden* der dorluchtige Zee-Helden, 11. deel.

Galenus, (Claudius) von Pergamo, einer stadt in Asien gebürtig. Er war eines gelehrten Baumeisters sohn, und ein vortreflicher Artzt unter Kaysers M. Aurelii Antonini regierung. Wiewol ihn andere zu Christi zeiten setzen, und vorgeben, daß er mit der Magdalena ein gespräch geführet, welches aber von Glyca widerlegt worden, und viel klärer aus des Galeni eigenen schriften der falschheit überwiesen wird. Sein vatter ließ ihn alle secten der Weltweisen hören, und wiedmete ihn hernach wegen einiger bedencklichen träume, die er von ihm gehabt, der [illegible]

ein zänckisches und pralerisches gemüth beylegen. Seine schrifften sind zu Basel an. 1538. in V. tomis bey Cratandro, so dann in VII. tomis an. 1625. zu Venedig, und letztlich zu Paris in 13. vol. in fol. zusammen gedruckt worden. *Charterius*, in vita Galeni operibus præmissa. *Joh. Martin. Eustachius*, in vita Galeni. *Labbé*, elogium chronolog. Galeni. *Linden.* bibl. Med. *Jonsius*, de script. hist. Phil. lib. III. c. 11. *Le Clerc*, hist. de la Médecine liv. III. ch. 1. *

Galenus, oder Galien, (Matthäus) Probst zu St. Amati von Douay und Cantzler der Universität in dieser stadt, war gebürtig von Westcapel, einer kleinen stadt auf der insul Walchern in Seeland. Er studirte zu Gent, und nachdem er Baccalaureus worden, predigte und lehrte er die Theologie mit grossem zulauffe. Hernach da er den gradum eines Licentiati angenommen, folgete er auf der Universität zu Dillingen dem Wilhelmo Lindano. Drey jahr hernach empfieng er den Doctorhut, und vermehrte den ruhm dieser Academie, welche kurtz zuvor aufgerichtet war. Auf recommendation des volcks zu Douay verliehe ihm der König in Spanien die Probstey St. Petri, und hernach die Probstey St. Amati, ja auch die würde eines Cantzlers dieser neuen Academie. Er schrieb einen Commentarium de Christiano & Catholico Sacerdote; de Originibus Monasticis; de Missæ Sacrificio; de Sæculi nostri Choreis, &c. Er edirte noch an. 1563. das leben des heiligen Dionysii, welches Hilduin gemacht hatte, nebst einigen andern stücken, und starb an. 1573. *Swertt.* Ath. Belg. *Andr.* bibl. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Preber.*

Galeota, so unter dem nahmen Fabius Capicius Galeota bekannt ist, ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus einer der edelsten familien in Neapolis entsprossen. Er kam unter Philippo IV. Könige in Spanien, nach Madrid, und wurde daselbst Regent des grossen Raths von Italien, gieng aber nachgehends wieder nach Neapolis, und starb daselbst an. 1645. Er hat Controversias Juris und Responsa Fiscalia hinterlassen. *Lorenzo Crasso.*

GALEOTÆ, sind gewisse leuthe in Sicilien gewesen, welche sich der kunst zu weissagen beflissen. Bochartus führet diesen nahmen von dem Syrischen worte Gala her, welches so viel heisset, als offenbaren. Die Mythologi, welche diesen ursprung nicht gewußt, haben ihre zuflucht zur fabel genommen, und vorgegeben, der nahme habe seinen ursprung von einem gewissen Galeote, einem sohne des Apollinis und der Themiste, deren Stephanus Byzantinus gedencket. Man sagt, daß diese wahrsager die stadt Telmessus in Lycia, auf einrathen des Oraculi erbauet. *Cicero*, lib. de divin. *Ælian.* lib. XII. c. 46.

Galeoti, (Albertus) aus Parma, ein berühmter Jurist, und Professor Juris Canonici. Er lebte um das jahr 1240. und soll gegen an. 1285. gestorben seyn. Unter seinen schrifften befindet sich Margarita Quæstionum, und ein buch Declarationum. *Arrigi*, hist. di Parma. *Forsterus*, hist. Juris Rom. lib. III. c. 18. *Fichard. Alberti*, Ital.

Galeoto, (Raphael) siehe **Riario.**

Galeotta, (Jacobus) ein Neapolitaner, aus der familie derer von Capece, war ein berühmter General in dem XV. sæculo. In den kriegen, welche Renatus von Anjou, und dessen sohn Johannes, mit den Königen von Aragonien, wegen des Königreichs Neapolis, führten, hielt er es mit der ersten partey, und erwies sich sehr tapfer. Nachmals gieng er mit dem erwehnten Johanne in Franckreich, und commandirte eine ziemliche anzahl Italiänischer trouppen zu pferde wider König Ludovicum XI. zum besten des bündnisses, welches la Ligue du bien public genennet ward. Nach Johannis tode diente er dessen sohne, Nicolao, und nachdem auch dieser gestorben, trat er in kriegs-dienste bey Carolo dem kühnen, Hertzoge von Burgund, welchem er in seinen vielfältigen expeditionen getreulich beystund, bis endlich derselbe an. 1477. in der unglücklichen schlacht bey Nancy getödtet ward. Nach diesem gab ihm der König von Franckreich, Carolus VIII. eine stelle unter seinen Generalen. Da er nun den 28. jul. an. 1488. sich in der schlacht befand, welche den trouppen des Hertzogs von Bretagne, Francisci II. bey St. Aubin geliefert ward, half er zwar einen völligen sieg befechten, verlohr aber selbst sein leben, und ward zu Angers in der capelle der Printzen von Anjou begraben. *Capriolo*, ritratti di cento Capit. illustri p. 9. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 767.

Galeotus, (Martius) gebürtig von Narni in Umbrien, soll anfangs zu Bononien von an. 1462. bis 1477. gelehret haben. Nachdem er in Ungarn gegangen, ist er Matthiä Corvini Secretarius, auch über die auferziehung seines sohnes gesetzet, und Bibliothecarius zu Ofen worden. Er schrieb de jocose dictis & factis Matthiæ Corvini. Nach dem soll er nach des Pierii Valeriani erzehlung von Ludovico XI. in Franckreich seyn beruffen worden, da er aber alldort dem Könige aus Lyon heraus reutende unvermuthet begegnet, als er gleich in die stadt hinein wollte, und dahero eilete, von dem pferde geschwinde herab zu steigen, weil er ein sehr schwerer und fetter mann war, auf den kopf gefallen, und an. 1478. an dem empfangenen schaden gestorben seyn. Worgegen jedoch Paulus Jovius und Scardeonius melden, er wäre vor grosser fettigkeit erstickt, und zwar nicht zu Lyon, sondern in Italien zu Monte Amano unfern Este. Er hat auch einen tractat de Homine interiore & Corpore ejus hinterlassen, darinnen sich einige irrige meynungen befinden sollen. Aufs wenigste hat man ihn selbiger beschuldiget, und deswegen zu Venedig veste gesetzet, da er denn einen widerruf thun müssen, und glaubet man, daß er so leicht nicht würde losgekommen seyn, wenn nicht Papst Sixtus IV. sein discipul gewesen wäre, und sich seiner angenommen hätte. *Jovius*, elog. doct. c. 44. *Alberti*, Ital. *Valerianus*, de lit. infel. *Vossius*, de Hist. Lat. *Scard.* de reb. Patav. *

* **Galeotus**, (Stephanus) ein enckel Martii Galeoti, aus Montagnana gebürtig, war ein berühmter Medicus und Orator im XVI. sæculo. Er hat zu Padua die Humaniora mit grossem ruhm gelehret, ist aber in seinen besten jahren gestorben, nachdem er viele orationes gehalten, darunter insonderheit diejenige ästimiret wird, so er im nahmen der philosophischen Facultät vor dem Cardinal von Pisa, Francisco, als er zu besitznehmung seines Bißthums zu Padua in diese stadt kam, abgeleget. *Scardeonius*, de clar. Patav. II. p. 245.

* **Galera**, ein flecken im Patrimonio Petri am fluß Arone zwischen Bracciano und Rom. *Universal-Lexicon.*

* **Galera**, (Punta della) lat. Promontorium Triremis, ein vorgebürge auf der insul Mindano, einer von den Philippinischen. *Universal-Lexicon.*

* **Galerato, Gallara, Gallarato**, lat. Galeratum oder Gallorum Area, eine ziemlich grosse stadt im Hertzogthum Mayland, 8. meilen von der stadt Mayland; an der grentze der Graffschafft Angheria, nicht weit von Sesto gegen osten. Der König in Spanien Philippus II. schenckte sie Jacobo Hannibali, Grafen von Hohenembs, welche familie sie auch noch bis ietzo besitzet. *Universal-Lexicon.*

Galerius, (Valerius Maximianus) mit dem zunahmen Armentarius, war in dem sogenannten Dacia Ripensi, unfern Sardica gebohren. Nachdem er von dem Kayser Diocletiano neben Constantio Chloro zum Cæsar gemacht worden, verstieß er sein erstes eheweib, und heurathete Valeriam, des Kaysers tochter. Er führte erstlich für Diocletianum krieg ums jahr 294. wider die Gothen und Sarmatier, wodurch er insonderheit die Carpos zwang, sich unter die Römische botmäßigkeit zu begeben. Als er in einer schlacht wider den König von Persien, mit nahmen Narses, gar schlecht glück gehabt, wurde er von Diocletiano zu Antiochia sehr kaltsinnig bewillkommet. Dieses unglück reitzte ihn an, daß er neue trouppen warb, womit er seinen feind schlug, dessen weib und kinder gefangen bekam, den Königlichen schatz raubte, und ihn aus gantz Mesopotamien, auch noch 5. andern provintzen mehr, jenseit des flusses Tigris, vertrieb. Nachdem Diocletianus und Maximianus an. 304. die regierung übergeben, theilten Galerius und Chlorus das Reich unter sich. Als er nun für sich allein Kayser war, übte er seinen alten haß wider die Christen mit desto mehr grausamkeit aus, wozu ihn sonderlich seine mutter heftig soll angestiftet haben. Mittlerweile machte er Severum und Maximinum, seiner schwester sohn, zu Cæsaribus, und suchte seinen anschlag, den er auf Constantini antheil hatte, auszuführen. Nachdem aber Severus von Maxentio getödtet worden, setzte er Licinium an dessen stelle, und war willens Maxentium zu bekriegen, dergestalt, daß er sich auch stellete, ob achtete ers nicht, daß Constantinus sich in der stille von ihm weggemacht, und wider seinen willen die regierung angenommen hatte. Allein da brachte ihm hingegen Maximinus grössere hindernis, welchen es schmertzte, daß man mit vorbeygehung seiner, der würcklich Cæsar war, den Licinium zum Augusto ernennet hätte. Dahero er dann dem Galerio auf alle weise so viele hindernisse machte, daß er endlich gezwungen, sowol ihm, als auch Constantino diese höchste würde mittheilen muste. Mit diesem allen nahm sein ansehen nothwendiger weise sehr ab, wie er auch nichts wichtiges ferner mehr verrichtete, bis er an. 311. im may an einem geschwüre, worinnen würmer wuchsen, und welches einen gräßlichen gestanck von sich gab, starb, als er 7. jahr nach seines schwieger-vatters abdanckung regieret hatte. *Eutropius*, lib. IX. *Orosius*, lib. VII. *Ammian. Marcell.* lib. XVI. *Euseb.* lib. VIII. *Zosim.* lib. II. *Socrat.* lib. I. *Theod.* lib. V. *Lact.* de mort. pers. *

Gales, (Johannes de) **Galois, Gaules**, Galensis oder **Gaulen**, ein Engelländer, war ein Barfüsser-Mönch und Doctor zu Paris, allwo er an. 1276. profitirte, und mit seiner wissenschafft sich den zunahmen Arbor Vitæ erwarb. Man sagt, er habe in 20. vol. unterschiedliche philosophische und theologische wercke über den Magistrum Sententiarum, über Apocalypsin, &c. verfertiget. *Pitseus*, de script. Angl. *Waddingus*, in annal. & biblioth. Minor. *Du Maine*, bibl. Franç.

Gales, Galois, (Johannes) ein alter Frantzösischer Poete, lebte an. 1260. und war von Aubepierre gebürtig. *Fauchet*, des anciens Poët. Franç. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

* **Galesi**, ein edles geschlecht, welches sich von undencklichen jahren her zu Final aufgehalten, und daselbst die vornehmsten bedienungen bekleidet hat. Es stammet eigentlich aus Sicilien her, und ist beständig dem Hause Oesterreich getreu verblieben. In ansehung dessen ertheilte der Kayser Carolus VI. Carolo von Galesi, welcher bey dem Marquis de Prié sowol im Haag, als zu Rom Gesandtschaffts-Secretarius gewesen, nicht nur an. 1718. den titul eines Kayserl. Secretarii,

der Graffschafft Angheria, nicht weit von Eſte ... Der König in Spanien Philippus II. ſchenckte ... nibali, Grafen von Hohenembs, welche familie ... bis ietzo beſitzet. *Universal-Lexicon.*

Galerius, (Valerius Maximianus) mit dem ... Armentarius, war in dem ſogenannten Dacia ... fern Sardica gebohren. Nachdem er von dem ... cletians neben Conſtantio Chloro zum Cäſar ... verſtieß er ſein erſtes eheweib, und heyrathete ... des Kayſers tochter. Er führte erſtlich für ... krieg ums jahr 294. wider die Gothen und ... durch er inſonderheit die Carpos zwang, ſich ... ſche botmäßigkeit zu begeben. Als er ... den König von Perſien, mit nahmen Narſes, ... glück gehabt, wurde er von Diocletiano ... faltigung bewillkommet. Dieſes anlaß ... er neue trouppen warb, womit er ... den weib und kinder gefangen bekam, ... raubte, und ihn aus gantz ... dern provintzen mehr, jenſeit des ... dem Diocletiano und Maximiano an ... übergeben, theilten Galerius und Chlorus das ... Als er nun für ſich allein Kayſer war, ... wider die Chriſten mit deſto mehr ... ſonderlich ſeine mutter heftig ſoll ... weile machte er Severum und Maximinum ... ſohn, zu Cæſaribus, und ſuchte ... Conſtantini antheil hatte, ... verus von Maxentio getödtet worden, ſetzte ... deſſen ſtelle, und war willens ... geſtalt, daß er ſich auch ſtellete, ... Conſtantinus ſich in der ſtille ... der ſeinen willen die regierung ... brachte ihm entgegen Maximinus ... wen es ſcheinete, daß man ... ſonderlich Cäſar war, den ... Dahero er dann dem Galerio auf ... vermuthe machte, daß er endlich ...

... ſie unter andern guten büchern auch unterſchiedene manuſcripta, dahero Caſaubonus und Cujacius ſeiner rühmlich gedencken. Er hat auch einige ſchrifften hinterlaſſen, ſintemal er zu Genf eine ſchutz-rede vor Farellum und ſeine collegen wider Petrum Caroli publiciret. So hat er auch unterſchiedene tractate Calvini ins Lateiniſche überſetzet, und von der Gottheit Chriſti wider die neuen Arianer geſchrieben. *Meurſius*, in Athen. Bat. p. 333. *Colomeſius*, Gall. orient. *Bayle.*

Galeſius, (Auguſtinus) ſonſt genannt Galeſius Bononienſis, lebte an. 1570. Er lehrte zu Piſa und Bononien die Philoſophie, machte verſchiedene bücher, und unter andern eins de Terræ Motu, welches zu Bononien an. 1571. heraus kam. *Alidoſius*, de ſcript. Bonon. *Bumaldi* bibl. Bonon.

Galfredus Monumetenſis, mit dem zunahmen Arturus, Archidiaconus zu Monmouth in Engelland, und nachmals Biſchoff zu Aſaph, lebte um das jahr 1152. unter dem Könige Henrico II. Die Centuriatores Magdeburgici wollen, daß er zu Bedä zeiten gelebt, und daß er zum Cardinal ernennet worden; allein die Engliſche ſcriptores wiſſen nichts davon. Er hat eine hiſtorie von Groß-Brittannien, Vitam Merlini und Geſta Regis Arturi, verfertiget, wannenhero ihn auch die meiſten unter die fabelhaffte ſcribenten rechnen, auſſer dem Pontico Virunnio, welcher des Galfredi bücher zuſammen gezogen hat. Sonſten hat er auch geſchrieben: de Exilio Eccleſiaſticorum; de Corpore & Sanguine Domini; Carmina diverſi generis; Commentaria in Prophetias Merlini, in Fragment. Gild. *Balæus* & *Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 52. *Cave*, hiſt. litt. Ubrigens wird er auch Gaufridus genennet, und iſt von ihm ferner nachricht unter Gaufridus, war zu Henrici II. zeiten ꝛc. zu finden.

Galfredus Plantageneta, ſiehe Gottfried.

* **Galfredus**, oder **Galfridus** de Vine Saf, oder de Vino Salvo, ein Engelländer, welcher um das jahr 1200. gelebt, und geſchrieben: Hiſtoriam ſeu Itinerarium Richardi und Poëmata de glorioſo Rege Richardo, welche unter Th. Gale ſcriptoribus V. hiſtoriæ Anglicanæ gedruckt worden; de Modo inferendi Arbores Aromaticas; de Arte dicendi; Poëtriam novam, ſo Lyſerus in den Poetis medii ævi heraus gegeben, und Carmen de Statu Rom. Curiæ, welches Flacius und Madillon ans licht geſtellet. *Leland*. *Pitſeus*, de ſcript. Angl.

* **Galfridus**, mit dem zunahmen ...

... verſchaffete ſie gleichſam den Concino mit gütern, ehren-ſtellen und andern begnadigungen, worunter ſonderlich die würde eines Marquis von Ancre und eines Marſchalls von Franckreich war. Ob nun wol ſolcher geſtalt Concino ſein gantzes glück ſeiner frau zu dancken hatte, ſo lebte er doch mit ihr faſt in ſtetiger uneinigkeit, welches inzwiſchen keinesweges verhinderte, daß ſie nicht beyderſeits auf gleiche art, ſowol von dem gemeinen volck, als von den Groſſen, aufs heftigſte wären angefeindet worden. Concino fieng zuletzt an, einen unglücklichen ausgang zu beſorgen, und bat dannenhero öfters die Galigai recht inſtändig, auch ſo gar fußfällig, daß ſie nebſt ihm ſich bey zeiten nach Italien retiriren, und daſelbſt der erlangten groſſen reichthümmer in ruhe genieſſen möchte. Allein weder ſie ſelbſt, noch auch die Königin, hatten luſt darzu, bis endlich dieſe letztere, da das allgemeine mißvergnügen wider dieſe 2. perſonen allzuſehr überhand nahm, ihnen ernſtlich rieth, ſich aufs ſchleunigſte fortzumachen. Einige wollen auch, ſie wären im begriff geweſen, ſolches zu thun, als an. 1617. den 24. april der junge König Ludovicus XIII. auf anſtifften ſeines favoriten de Luynes, den Concino in dem hof des Louvre unvermuthet hinrichten, die Galigai aber eben denſelben tag in verhafft bringen ließ. Hierbey verfuhren die ſoldaten ſo hart mit ihr, daß ſie ſich, ehe man ſie in die Baſtille brachte, vor 50. ſtüver 1. paar leinwand-ſtrümpfe kauffen, und hernach 1. paar hemder leihen laſſen muſte, da ſie doch kurtz zuvor zum wenigſten vor 200000. thaler jubelen, und vor 20000. thaler ſilber-geſchirr beſeſſen hatte. Aus der Baſtille wurde ſie in die ordentliche bütteley geführt, und bey dem eingang in dieſelbe vollends des wenigen geldes, ſo ſie bey ſich trug, ingleichen einer dienerin und eines apotheckers, ſo noch bisher bey ihr geblieben waren, beraubet. Endlich fiel der ausſpruch des Parlements da hinaus, daß ſie auf einem karren nach dem richt-platz à la Grêve gebracht, und daſelbſt enthauptet, ihr cörper aber verbrannt, und die aſche davon in die luſt geſtreuet werden ſollte, welches auch den 8. jul. an. 1617. alſo geſchahe. Sowol in währender ihrer gefangenſchafft, als auch bey der execution, ließ ſie eine ungemeine ſtandhafftigkeit, und eine ſo gute vorbereitung zu ihrem tode ſehen, daß faſt bey allen zuſehern der bisherige haß ſich in ein mitleiden verwandelte. Es erſcheinet auch aus denjenigen, was unpartheyiſche perſonen von ihr aufgezeichnet, ſo viel, daß ſie zwar derjenigen fehler ſchuldig geweſen, worein faſt alle günſtlinge ...

Florentz, allwo er von den geldern, so sein vatter noch zu rechter zeit daselbst angelegt, 14000. thaler jährliche einkünfte soll genossen haben, biß er allda in dem jahr 1631. an der pest gestorben. Der bruder von der unglücklichen Galigai, welcher durch deren beförderung zu dem Ertz-Bißthum von Tours, und zu der Abtey von Marmoutiers gelanget war, auch bey nahe den Cardinals-hut davon getragen hätte, wurde nach seiner schwester fall auf so vielfältige art beunruhiget, daß er freywillig obgedachte beyde Beneficia, mit vorbehalt einer pension von 2000. thalern, resignirte, und sein leben in Italien beschloß. *Mémoir. de la régence de Marie de Médicis. Vie du Duc d'Espernon.* Mémoir. de *Bassompierre. Vittorio Siri*, memorie recondite tom. IV. *Mercure François.* Mémoir. de *Deageant.* Mémoir. du *Duc de Rohan. Rélation de la mort du Maréchal d'Ancre. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *La conjuration de Conchini.*

Galiläa, eine provintz des gelobten lands, welche in dem nordlichen theile von Judäa gelegen, und in Nieder-und Ober-Galiläa eingetheilt wurde. Man nennte dieses auch der Heyden Galiläa, und zwar darum, weil es, wie Strabo bezeuget, die Egyptier, Araber und Phönicier bewohnten. Beyde theile grentzten westwärts an das Mittelländische meer, ostwärts an den see Tiberias, nordwärts an Phönicien, und südwärts an Samarien bis an den Jordan. Ober-Galiläa begreift die beyden stämme Assur und Naphtali in sich; das niedere aber die stämme Sebulon und Jsaschar. Die vornehmsten städte in Galiläa waren Apollonia oder der thurn Strato, welche Herodes wiederum erbauen ließ, und Cäsaream nennete, Capernaum, Tiberias, Nazareth und Cana. *Strabo*, lib. XVII. *Josephus*, lib. III. c. 4. *Adrichomius*, terr. sanct. *Clericus*, comm. in Genes. XIV.

* **Galiläi**, (Vincentius) ein Edelmann von Florentz, der in den mathematischen wissenschafften, sonderlich aber in der Music erfahren war, wie er dann auch in seiner mutter-sprache ein von der alten und neuern Music handelndes, und in fünf bücher abgetheiltes werck geschrieben hat, welches von den kennern sehr hoch geschätzet wird. Obwol Galiläus Galiläi nur sein natürlicher sohn gewesen, so hat er sich dennoch dessen auferziehung sehr angelegen seyn lassen, es aber dennoch niemals dahin bringen können, daß der junge Galiläi die gleiche neigung zur Music hätte, die der vatter zu dieser edlen kunst truge. Cartesius hat in seinen schrifften den vatter und den sohn sehr oft mit einander verwechselt. *Suppl. de Paris.*

Galiläus Galiläi, von Florentz gebürtig, war ein berühmter Mathematicus, und des vorhergehenden Vincentii Galiläi, natürlicher sohn. Nachdem er einige zeit zu Venedig gelebet, gab man ihm eine Profession zu Padua, allwo er 18. jahr mit gutem applausu lehrte. Hierauf wurde er von dem Groß-Hertzoge von Florentz nach Pisa beruffen. Man sagt, daß, als eines der fern-gläser, so Jacobus Metius an. 1608. in Holland erfunden, nach Venedig gebracht worden, er die gantze nacht darauf gesonnen, und in der folgenden eben dergleichen zu stande gebracht habe. Er hat von den flecken der sonne, wie auch von dem zufall des Saturni, da er bisweilen gantz vollkommen, und manchmal nur oval oder länglicht-rund zu seyn scheinet, und von den abwechslungen der Venus, welche des monden gleich sind, unterschiedene mathematische schrifften heraus gegeben. Er entdeckte auch die Satellites Jovis, das ist, 4. sterne, die er um den planeten Jupiter erblickte, und die sterne von Medicis nannte; wiewol bereits vor ihm der Augspurgische Mathematicus, Simon Marius, in Teutschland diese gestirne observirt. Michael Mästlinus hatte ihm des Copernici meynung beygebracht, daß die sonne unbeweglich, und die erde sich um selbige herum drehe, welches er mit so vesten gründen behauptete, daß es fast von allen Gelehrten angenommen wurde. Doch Urbanus VIII. verdammte diese meynung, als welche nach dieses Papsts urtheil der heiligen Schrift zuwider wäre, und verbot ihm, selbige weiter fortzupflantzen. Weil aber Galiläus hierwider handelte, und sowol öffentlich solches lehrte, als in schrifften davon zeugte, kam er darüber in die Inquisition, und muste 5. jahr gefangen sitzen, auch endlich im 60. jahre seines alters dieselbe widerruffen. Er starb an. 1642. im 78. jahre seines alters. *Longavilla*, epist. ad Lansen. *Godeau*, hist. de l'Egl. tom. I. liv. II. p. 230. *Vossius*, de Mathem. *Crasso*, elog. P. I. *Erythraeus*, pin. I. im. 53. *Ghilini*, theatr. *Paschius*, invent. p. 523. 531. seqq.

Galinderland, lat. Galindia, ist ein ziemlicher strich landes in dem Brandenburgischen Preussen, welcher an Pomesanien, Ermland und Bartonien, wie auch an die Polnische Woywodschafften Warschau und Ploczko grentzet. Die beste örter, so darinnen liegen, heissen Ortelsburg, Passenheim und Wildenberg.

Galindo, (Beatrix) aus Salamanca gebürtig, war eine Demoiselle der Königin Jsabellä von Castilien, und nachgehends an Franciscum Ramirez, Königl. Secretarium, verheurathet. Sie wurde wegen ihrer grossen wissenschafft in der Lateinischen sprache Latina genennet, stiftete an. 1506. zu Madrid ein hospital und andere Profeß-häuser, und starb den 23. nov. an. 1535. *De Moia*, de illustr. Hisp. mulier. lib. III. c.48. *Davila*, hist. Salamant. lib. III. c.22. *De Ribelli*, gloria immortale delle Donne lib. XIII. *Antonio*, bibl.

Galindo, oder Prudentia, der junge zugenannt, dessen wahrer nahme Galindon ist, war ein Spanier, und kam in Franckreich, allwo er Adelberto, Bischoff zu Troyes in Champagne, succedirte. Er wohnte dem Concilio zu Paris an. 846. dem zu Tours an. 849. und dem zu Soissons an. 853. bey. Er wurde zu vielen wichtigen sachen als schieds-mann gebraucht, und Hincmarus selbsten verlangte von ihm die auslegung vieler schwerer Schrift-stellen. Er starb an. 861. oder, wie andere wollen, an. 864. *Lupus Ferrar.* epist. 63. & 99. *Flodoard.* hist. Rhem. lib. III. c. 21. *Camusat*, antiq. de Troyes. *Barth.* advers. lib. XLIV. c. 19. *Sammarth.* Gall. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

* **Galingamus**, (Albert.) ein Italiänischer Dominicaner aus Reggio im Modenesischen, daher er auch gemeiniglich de Reggio genennt zu werden pfleget, hat an. 1442. als Provincial gelebet, und Adaptiones S. Scripturæ tam Vet. quam N. Testamenti geschrieben, wie Thomasinus in bibl. Patav. p. 52. bezeuget. Rovetta übergehet diese schrift, leget ihm aber dagegen die folgende, als: Scriptura in 4. libros Sententiarum, und Quæstiones Theologicas varias bey, setzet ihn auch, auf des Rivalti zeugnis sich gründend, ad an. 1360. *Leander*, descr. Ital. p. 386. seq. *Echard*, bibl. Dom. tom. I. p. 795.

Galiota, von Gordon-Genovillac, welche von den ordensleuthen die mutter der heiligen Annä genennet wird, war eine tochter Ludovici von Gordon-Genovillac, Grafen von Naillac, und Annä von Montberon, seiner ersten frauen. Sie wurde den 5. nov. an. 1589. gebohren, und ward in der taufe, zum gedächtnis Jacobi Galioti von Gordon-Genovillac, Groß-Stallmeisters in Franckreich, Galiote genennet. Als sie 5. jahr alt war, that man sie zu den Nonnen des ordens Johannis von Jerusalem in dem kloster des hospitals zu Beaulieu. Im 7. jahre empfieng sie den ordens-habit, und ums 12. jahr that sie profeß. Im 15. oder 16. jahre ward sie Coadjutrix der Aebtißin, und im 25. jahre ihres alters brachte sie den orden in diejenige verbesserte ordnung, deren sich die ordens-leuthe der heiligen Clarä bedienen. Sie starb an. 1618. *De Coste*, des Dames illustr.

Gall, eine edle familie in Dänemarck, aus welcher Peter, Dänischer Vice-Admiral, entsprossen, der an. 1644. in seinem hohen alter auf dem schloß-platze zu Coppenhagen enthauptet wurde, weil er die in den Kieler-hafen geflohene Schwedische schiffe nicht angegriffen hatte. Europ. Merc. p. 152.

Gall von Gallenstein, ein Gräfliches geschlecht in Crain, von welchem Heinrich das 5. meilen von Laybach gelegene schloß Gallenstein schon an. 1388. besessen. An. 1546. war Martin General der Croatischen grentzen. Thomas befand sich an. 1592. als Kayserlicher Major und Commendant in der vestung Wihitzsch in Croatien, als selbige an die Türcken übergieng. Wie nun die feinde die besatzung bey ihrem auszug wider den gegebenen accord angriffen, wehrte er sich so tapfer, daß die meisten davon, worunter auch ein Aga war, auf dem platze blieben. An. 1688. war Bernhard Oberster zu Otoziz in Dalmatien; und um eben diese zeit diente Friedrich dem Kayser als Oberster und Commendant zu Werowitiza. An. 1660. war Cosmus Gall von Gallenstein Fürstlich-Hessischer Oberster und Ober-Forstmeister der Grafschafft Nidda, welcher sich vermuthlich der religion wegen aus Crain weg begeben. Valvasors Crain. *Bucel.* stemm. P. I.

Galla, eine Kayserin in dem IV. sæculo, war Kaysers Valentiniani I. tochter, von seiner andern gemahlin Justina, und ward von Theodosio M. in seiner andern ehe geheurathet, gebahr ihm auch neben einem sohn, welcher in der kindheit verstorben, die Gallam Placidiam, so erstlich an Ataulphum der Gothen König, und nach diesem an Constantium, den Cæsarem, vermählt worden. Sonsten wird die Galla von Philostorgio für eine Arianerin ausgegeben, in welcher secte sie wenigstens von ihrer mutter Justina ist auferzogen worden. Sie verstarb an einer geburt in Constantinopel an. 594. Ubrigens darf man sie nicht mit der Galla, Julii Constantii, Constantini M. bruders frau, confundiren, welche desjenigen Galli, so Julianum Apostatam zum bruder hatte, mutter war. Noch eine andere Galla, eine tochter des Symmacuri, an den Fulgentius etliche mal geschrieben, lebte im VI. sæculo. Der ersten gedencket *Zosimus*, lib. IV. hist. der dritten *Gregorius*, lib. IV. dial. c. 13.

* **Galläus**, (Philippus) ein berühmter kupferstecher aus Harlem, starb zu Antwerpen an. 1612. in dem 75. jahre seines alters. Seine vornehmsten wercke sind: Epitome Theatri Orteliani, Antwerpen 1590. Effigies 150. Virorum; Effigies 150. Virorum Belgarum; Icones illustrium Galliæ Belgicæ Scriptorum; 12. Cardinalium Imagines & Elogia; Icones illustrium Fœminarum V. & N. Testamenti; Imagines Semideorum marinorum amnicorumque; Icones Prophetarum; Victoriæ & Triumphi Mediceæ Familiæ; septem Orbis Miracula; Vermis sericeus; Prosopographia Virtutum; Venationes Ferarum, Avium, Piscium; Equile Joannis Austriaci. *Swertii* Athen. Belg.

* **Galläus**, (Servatius) gebürtig von Rotterdam, gab zu Harlem bey der Wallonischen gemeine einen Prediger ab, und starb zu Campen in Holland an. 1709. Er hat sich durch seine Differt. de Sibyllis, Amsterdam 1688. in 4. und durch die Oracula Sibyllina, die er mit anmerckungen erläutert, zu gedach-

in seinem umgang über die massen liebreich und angenehm, in seinem wandel aber rechtschaffen, und nichts weniger als eigennützig. Seine schrifften sind: Les Paroles remarquables, les bons Mots & les Maximes des Orientaux; Lettre touchant l'Histoire des 4. Gordiens, prouvée par les Medailles; Lettre touchant 4. Médailles antiques publiées par le R. P. Chamillard; Lettre touchant la nouvelle Explication d'une Medaille d'or du Cabinet du Roi, wider den Herrn Vallemont; Observations sur les Explications de quelques Médailles de Tetricus le Pére, & d'autres tirées du Cabinet de Monf. de Ballonfeaux, wider den P. Hardouin; de l'Origine & du Progrés du Caffé, sur un manuscript Arabe; wovon er aber nur sehr wenige exemplare drucken lassen; les Mille & une Nuit, Contes Arabes traduits en François, in X. tomis; trois Lettres touchant la Critique de M. Guillet sur le Voyage de Grèce de Jac. Spon, welche bey des Sponii Reponse auf die gedachte Critic an. 1679. anzutreffen; und Relation de la Mort du Sultan Osmann & du Couronnement du Sultan Mustapha, traduite du Turc. Uber dieses hat er auch an der ausgabe der Menagianorum an. 1693. und 1694. grossen antheil gehabt, und in die Mémoires de Trevoux vier, in die Histoire de l'Académie des Inscriptions aber fünf abhandlungen, darinnen er entweder müntzen, oder einige andere alterthümmer erläutert, ingleichen in die Histoire Critique de la Republique de Lettres tom. VII. Explication d'une Médaille d'Auguste en argent frappée par les soins de L. Caninius Gallus, contre l'Explication de M. Schott, einrücken lassen. *Hist. de l'Académie des Inscriptions*, tom. III. *Niceron*, mém. tom. VI. & X. seq.

* **Galland**, (Augustus) Procureur-Général der Domaine von Navarra, und Königlicher Frantzösischer Staats-Rath im XVII. sæculo, hatte die Frantzösische historie und die vorrechte seines Königs sehr wohl inne, und stellte von diesen mate-

... ches der himmel wäre ... erschrecken; wiewol sie hingegen bey ihrer armuth vor allen feindlichen anfällen sicher waren. Wenn man sie von GOtt fragte, so antworteten sie, daß solches der himmel wäre, der alle dinge umgebe. Nachdem sie sich also in Bali vest gesetzt und vermehret, so sind sie viel jahre glücklich gewesen, und haben nunmehro Gedma, Angota, Dawara, Meda, Fatagar, Ifat, Cout, Damot, Bizamo, und einen theil von Sacwa, welches fast die helfte des Abyßinischen Kayserthums austräget, unter sich, und ist nicht geringe gefahr, sie möchten demselbigen endlich den garaus machen. *Ludolph.* hist. Æthiop. lib. I. c. 16.

* **Gallapagos**, oder **Gallopegos**, etliche bewohnte insuln auf dem Mar del Zur, unter der linie und zu beyden seiten derselben gelegen; die so am meisten gegen osten liegt, ist 110. Frantzösische meilen von dem vesten lande abgelegen. Wilhelm Dampier, welcher an. 1683. in einigen davon gewesen, sagt, die Spanier haben dieselben zuerst entdecket, und ihnen obgedachten nahmen gegeben; sie seyen auch die einzigen, die sie in ihren charten abgezeichnet. Sie sind in grosser menge, und erstrecken sich von der linie an nordwärts, bis gegen 5. graden. Es sind darunter etliche, welche 3. bis 4. meilen lang und gegen 2. breit sind, und westwärts liegen einige, die sich bis 5. zu 6. meilen in die länge und bey nahem so viel in die breite ziehen. In diesen letztern giebt es viel grosse bäume, flüsse, eine grosse menge erd-schildkröten, so daß sich bey 1000. mann ohne andere nahrung davon erhalten könnten. Sie sind sehr fett, zart und schmackhafft, und giebt es darunter, welche 150. bis 200. pfund wägen. Von thieren, die auf der erden sich aufhalten, finden sich keine daselbst als schlangen; die turteltauben hingegen hecken in grosser menge allda, und sind nicht wild, wie anderswo. Ubrigens haben diese insuln noch überfluß an saltz und meer-schildkröten ꝛc. Die insul, welche eigentlich und vor andern dieser beschriebenen Gallopegos genennet wird, hat an breite und länge ungefehr 2. bis 3. meilen; der küste ist schwer beyzukommen, ja es ist nicht möglich als an der nord-

seite

seite derselben zu ancken, und kaum anderswo zu länden. *Dampier*, voyage autour du monde tom. I. c. 5. *Thom. Corneille*, Diction. Géographique.

Gallardum, insgemein Chateau Galliard genannt, war vor zeiten ein sehr vestes castell in Franckreich, so auf einem hügel stund, und von Richardo, Könige in Engelland, auferbaut worden. Es lag an der Seine, nahe bey der insul Andely, und wurde von dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, über 5. monate belagert, auch letzlich erobert. Anjetzo ist ein dorf daraus worden, so nicht weit von Andely lieget. *Valesius*, not. Gall.

Gallars, (Nicolas des) lat. Gallasius, ein Prediger zu Genf, hat dem berühmten gespräch zu Poissy beygewohnet. An. 1557. ließ ihn die kirche zu Genf der kirche zu Paris auf ihr ansuchen über. Er und der Deputirte der Parisischen kirchen, nahmens Nicolas du Rousseau, wurden unterweges zu Dijon angehalten, und weil man bey dem letztern verdächtige bücher fand, muste er den tod leiden, Gallars aber kam davon. Um das jahr 1564. ist er in Orleans Prediger gewesen. Calvinus hat viel von ihm gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, sonderlich zur defension Calvini, wider Cochläum, und für Farellum und dessen Collegas gegen Petrum Caroli, und etliche schriften von Calvino übersetzt, und den Irenäum edirt. *Bezae* hist. eccles. *Gesneri* bibl. *Bayle.* *

Gallas, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche aus dem Bißthum Trident herstammet, allwo sie schon vor alten zeiten in grossem ansehen gewesen. Pancratius Gallas von Galasso that sich zu ausgang des XVI. sæculi in den kriegen in Flandern und Italien hervor, und zeugte mit Annunciata Mercanti Matthiam Gallas, den berühmten Kayserlichen General, von welchem ein besonderer artickul folget. Derselbe hinterließ 2. söhne, Franciscum, welcher den titul eines Hertzogs von Lucera erhalten, und Graf Antonium, welcher sich in Böhmen niedergelassen. Des letztern söhne sind: 1.) Philippus Franciscus, Graf von Gallas, Herr in Ronow und Schön-Johnsdorff, Kayserlicher Cämmerer und Landes-Hauptmann zu Neiße; 2.) Johannes Wenceslaus, Kayserlicher Cämmerer und Statthalter, wie auch oberster Land-Marschall in Böhmen. Er hat die Herrschafft Friedland nebst vielen andern güthern in Böhmen besessen, und sich unter den Kaysern Josepho und Carolo VI. durch seine wichtige Ambassaden in Engelland und zu Rom höchst berühmt gemacht. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Anna Francisca, Philippi Sigismundi, Grafen von Dietrichstein tochter, hat er einen sohn gezeuget, worauf er sich an. 1717. mit Ernestina, Gräfin von Dietrichstein, seiner ersten gemahlin schwester, vermählet, die ihm an. 1718. zu Rom eine tochter gebohren. Er verstarb als Vice-König von Neapoli an. 1719.

Gallas, (Matthias) Graf zu schloß Campo, Kayserlicher General-Lieutenant, war einer von Adel, aus dem Bißthum Trident, von grossen mitteln, und der jetztgedachten familie. Anfänglich diente er einem Freyherrn zu Bauffremont, der Lothringischer Ober-Cämmerer und Land-Oberster war, als Page, und nachgehends als Stallmeister. In dem Spanischen kriege, welcher wider den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen an. 1616. und 1617. geführet ward, gab ihm sein Herr das fähnlein. In währendem kriege wohnte er der belagerung von Vercelli bey, resignirte aber bald. Hernach wurde ihm das commando von Riva, einer berg-vestung, anvertrauet, welche er aber wegen einer mit einem Oesterreichischen Minister habenden streitigkeit bald wieder niederlegte, sich hierauf nach Teutschland begab, daselbst bey dem Kayser Ferdinando II. und der Catholischen Liga Oberst-Lieutenant, auch nach vielen glücklichen verrichtungen in Böhmen, am Rheinstrom und an andern orten, Oberster über ein regiment zu fuß wurde, da er denn gleich darauf die Dänen im Bremischen erlegte, und in dem treffen bey Steinfurt fast das meiste zu der victorie beytrug. An. 1629. gieng er unter des Generals Grafen von Colalto armee als General-Wachtmeister mit in Italien wider den Hertzog von Mantua. Wegen unpäßlichkeit dieses Grafen, ingleichen weil der Kayser ihn zurück ruffte, ja auch wegen dessen letzlich gar darauf erfolgten todes, commandirte er nebst Aldringer die Kayserliche armee, und eroberte nach vielen andern orten, auch unterschiedenen erhaltenen siegen, endlich die stadt Mantua, allwo reiche beute angetroffen wurde. Bey dem Chierascischen friedens-schlusse ist er als Kayserlicher gevollmächtigter Abgesandter an. 1631. zu den executions-tractaten nach Chierasco gesandt, und als er darauf mit den Kayserlichen trouppen nach Teutschland gegangen, General-Feld-Zeugmeister worden. Der Kayser machte ihn auch zum Reichs-Grafen, und gab ihm nach dem Schwedischen siege bey Leipzig an. 1631. das commando über die in Böhmen marschirende trouppen; da er denn die stadt Pilsen salvirte, hernach Prag wieder einnehmen half, wider den König in Schweden bey Nurnberg seine tapferkeit erwiese, mit 10000. mann in die Ober-Pfaltz einbrach, sehr viel örter nebst Greiffenberg, Felden, und endlich Freyberg einnahm, auch der schlacht bey Lützen beywohnte. In Schlesien commandirte er wider die Sachsen, und defendirte hernach Passau wider den feindlichen angriff des Hertzogs Bernhard von Sachsen. Wallensteins gefährliche consilia entdeckte er dem Kayser, und wurde darauf der armee als General-Lieutenant vorgestellet. Nach Wallensteins tode, so noch in eben demselben monate zu Eger erfolgte, commandirte er die gantze Kayserliche armee, bis Ferdinandus III. König in Ungarn und Böhmen, bey derselben anlangete; doch behielt er nächst diesem das oberste commando. Bey eroberung der stadt Regenspurg, und als die Ober-Pfaltz den Schweden abgenommen wurde, wie auch bey der den 28. aug. bey Nördlingen erhaltenen victorie legte er nicht geringen ruhm ein, zumal da hierdurch der Schwäbische, Fränckische und Rheinische kreis wiederum zur Kayserlichen devotion gebracht wurde. Er bemächtigte sich der Unter-Pfaltz, ließ durch eine kriegs-list an. 1635. Philippsburg einnehmen, gewann Worms, Landshut und Kayserslautern, und belagerte Mayntz; wiewol er diese belagerung wegen des ankommenden entsatzes wieder aufheben muste. Den Hertzog Bernhard von Sachsen zwang er, daß er seine retirade in Franckreich suchen muste. Allein da er selbigem in die längst verwüstete und ausgezehrte gegenden vom Hundsrück und Lothringen nachzog, auch darauf den krieg im Elsaß herum schleppen wollte, verlohr er durch hunger und pestilentz den grösten theil seines kriegs-volcks, und muste mit dem überrest bald nach anfang des 1636. jahrs wieder über Rhein ziehen; da er auch im sommer darauf in die Franche-Comté einfiel, gieng selbige neue armee, ohne etwas wichtiges zu verrichten, auf gleiche weise zu grund. Er kam auf begehren des Kaysers nach Wien, und als ihn der neue Kayser Ferdinandus III. in seinem Generalat bestätiget, gieng er den Schweden in Pommern nach, und nachdem ihm ein gewisser Edelmann Küssow einen weg bey Tribsees gewiesen, so von den Schweden nicht zum besten verwahret wurde, überschwemmte er gantz Vor-Pommern, occupirte die insul Usedom, Wolgast, und andere örter mehr, daß den Schweden darinn ausser Stralsund, Gryphswald und Ancklam fast nichts bliebe. Jedoch verfolgte auch da diesen General sein schon vorher gespürtes unglück, so daß dessen armee über den winter durch hunger, kranckheiten, und ausreissung von 120. regimentern bis auf 11000. reuter und nur 4000. mann zu fuß zerschmoltze. Dahero als Bannier das folgende jahr aus Schweden verstärcket worden, Gallas nicht hindern konnte, daß jener die Pommerischen plätze nacheinander wieder einnahm, und hernach vor demselben immer weichen muste, bis ihn zuletzt mehr der mangel und die hungers-noth, als die macht des feindes bis in Schlesien und Böhmen zurück triebe. Hernach wurde er seiner General-Lieutenants-charge erlassen, weil der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich die armee commandirte, und begab sich auf seine güther zur ruhe. Doch als dieser an. 1643. das commando niederlegte, wurde er wieder an den Kayserlichen Hof beruffen, und ihm seine vorige stelle eingeräumet, die er denn mit verschiedenen rühmlichen thaten wider die Schweden in Böhmen, Mähren und Schlesien fortgeführet, auch, da der General Torstensohn von dannen unversehens in Holstein gieng, um die Dänen mit krieg anzugreiffen, folgte er selbigem nach, und meynte ihn solcher massen in Holstein einzuschliessen, daß seine gantze armee entweder durch schwerdt oder hunger sollte zu grunde gehen. Er nahm auch würcklich Boizenburg ein, und vereinigte sich mit dem Dänischen kriegs-volck. Aber Torstensohn gieng nichts destoweniger gerad neben ihm vorbey aus Holstein weg, weil Gallas keine schlacht wagen wollte, welcher dann nun den Schweden folgen muste, und sich zwar bey Bernburg in einem vesten lager setzte, auch noch von verschiedenen orten hülffe an sich zog; gleichwol aber, da ihm der feind in kurtzem die zufuhr abschnitte, seine armee wieder nach und nach zerschmeltzen sahe, daß endlich von der gantzen anzahl kaum etliche 1000. erstlich nach Magdeburg, und sodann gen Wittenberg und in Böhmen entrannen; von welcher zeit an dieser General keinen feldzug mehr gethan, und Hatzfeld an seine statt das commando bekommen hat. Der Kayser gab ihm nach Wallensteins tode die Herrschafft Friedland, und verehrte ihm Schmichs. Er selbst hat die andern Herrschafften, Reichenberg, Seidenberg und Kirchenberg an sich gebracht, auch bey eroberung der stadt Mantua sehr viel erbeutet. In dem Tridentinischen gebiethe besaß er das schloß Campo und Martarello. Endlich starb er zu Wien den 25. apr. an. 1647. da er 59. jahr alt war. Die ursachen seines todes waren der stein, und das podagra. Sein leichnam ist zu Trident in der Jesuiter-kirche begraben worden. Vor seinem tode verlangte er sehr mit dem Kayser wegen einer nothwendigen angelegenheit zu reden, da er aber solches nicht erlangen können, hat er sich ein bund briefe reichen lassen, und solche selbst verbrannt. Sein wunsch war, ein gewisses zeichen des annahenden tods zu haben, dessen er auch theilhafftig wurde, denn er spie einen zahn, welchen der barbierer des tages vorher vest genug zu seyn befunden, ohne schmertzen aus dem munde, und darinnen wurde ein schwartzes creutz gefunden, worauf er sich mit allem ernst zum tode geschickt. Zu Trident hat er eine capelle erbauen lassen, und darzu viel intraden verordnet. Er hatte grosse liebe bey den soldaten, welchen er aber insgemein gar zuviel soll zugelassen haben, und dadurch meist veranlasset, daß bey der armee mangel an lebensmitteln sich ereignet. Sonderlich wußte er sehr wohl zu campiren, wodurch es dann geschehen, daß, wie sehr auch sonsten die unter ihm gestandene trouppen durch kranckheiten und anders geschwächet worden, ihn doch nie kein feind zur schlacht genöthiget hat; wie er dann würcklich niemal ist aus dem felde geschlagen

wor-

Küssow einen weg bey Tribsees [illegible]
den nicht zum besten verwahret [illegible]
gantz Vor-Pommern, occupirte die [illegible]
und andere örter mehr, daß den Schweden [illegible]
Stralsund, Greyswald und Anclam [illegible]
doch verfolgte auch da diesen General [illegible]
spürtes unglück, so daß dessen armee [illegible]
hunger, kranckheiten, und ausreissung von 12. [illegible]
bis auf 11000. reuter und nur 4000. [illegible]
Dahero als Banner das folgende jahr [illegible]
stärcket worden, Gallas nicht hindern [illegible]
Pommerischen plätze nacheinander [illegible]
nach vor demselben immer weichen [illegible]
der mangel und die hungers-noth [illegible]
in Schlesien und Böhmen zurück triebe. [illegible]
der General-Lieutenants-charge erlassen, [illegible]
tzog Leopold Wilhelm von Oesterreich die [illegible]
und begab sich auf seine güther [illegible]
an. 1643. das commando niederlegte, [illegible]
Kayserlichen Hof beruffen, und [illegible]
räumet, das er denn mit verschiedenen [illegible]
die Schweden in Böhmen, Mähren und [illegible]
führet, auch, da der General Torstensohn [illegible]
schens in Holstein gieng, um die Dänen [illegible]
greiffen, folgte er selbigem nach, und [illegible]
sen in Holstein einzuschliessen, daß [illegible]
weder durch schwerdt oder hunger [illegible]
nahm auch würcklich Boitzenburg ein [illegible]
dem Dänischen kriegs-volck. Aber [illegible]
destoweniger gerad neben ihm [illegible]
Gallas keine schlacht wagen wolte, [illegible]
Schweden folgen muste, und sich [illegible]
nem vesten lager setzte, auch [illegible]
an sich zog; gleichwol aber, da [illegible]
die zufuhr abschnitte, seine armee [illegible]
schmeltzen sahe, daß endlich von der [illegible]
liche 1000. erstlich nach Magdeburg, [illegible]
berg und in Böhmen entkamen; [illegible]

angefangen, so aber in dem XVI. sæculo ausgestorben; 2.) Aegidium, des Grafen von Cilley Hof-Marschall; dessen enckel Johann stund dem Ertz-Hertzoge Alberto wider den Kayser Fridericum III. bey, und büßte darüber seine schlösser, Gallenberg und Hohenwang ein. Er starb an. 1461. und hinterließ unter andern Fridericum, welcher das schloß Lueg an sich gebracht, und ein ober-älter-vatter Jobst Jacobs worden, dessen sohn, Joh. Adam, an. 1664. als Deputirter des Hertzogthums Crain verstorben. Derselbe hinterließ unter andern Georgium Sigismundum, Grafen und Herrn von Gallenberg in Thurn, Roßegck und Gallenstein, edlen Herrn zu Ainsiede, erblichen Advocaten des klosters Mückendorff, Kayserlichen würcklichen Cammer-Herrn, Landes-Verwalter des Hertzogthums Crain, Deputirten der Stände und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, dessen älterer sohn Wolfgang Weickhard an. 1702. Landes-Verwalter des Hertzogthums Crain worden. *Bucelin.* stemmat. Germ. **Valvasors Crain.** *Schonleb.* geneal. hujus fam.

Galler, eine uralte adeliche, nunmehr aber Gräfliche familie in der Steyermarck, welche mit den Grafen Gall von Gallenstein einerley wapen führet. Bernhard war um das jahr 1140. Probst zu Seccau, und an. 1542. bekleidete Christoph diese würde zu Gurck. Johann Christian, Freyherr, war an. 1640. Kayserlicher Kriegs-Raths-Präsident. Sigmund Adam und Christian, Grafen, waren gegen ausgang des XVII. sæculi Kayserliche Cammer-Herren, Maximilian aber an. 1710. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath. *Bucel.* stemmat. P. IV. **Leben Kaysers Leop.** P. II.

* **Gallese**, oder **Galese**, lat. Gallesium oder Galesium, eine nicht eben gar zu alte Italiänische stadt zwischen Orta und Castellana gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums und gehöret dem hause von Altemps, hatte auch vormals ihre eigenen Bischöffe. Sie ist nach dem untergange der Römischen Republick aus dem ruin der benachbarten städte, und nach Cluverii Ital. antiq. bericht, aus der stadt Fescennia erwachsen, aber erst ums VI. sæculum zu einer rechten stadt worden. Ihr nachmaliger verfall war ursache, daß Alexander IV. an. 1252. den Bischöfflichen sitz nach Castellana versetzte. Sie bekam zwar solchen an. 1562. unter Pio IV. wieder, wurde aber nach des neuen Bischoffs an. 1575. erfolgtem absterben mit dem Bißthum Castellana von neuem [illegible]

daß dieser nahme sehr alt sey. So viel ist gewiß, daß sie im anfange gute soldaten, und fielen tapfer an, liessen aber den muth bald sincken, und wenn es ihnen unglücklich gieng, wußten sie keinen rath zu finden. Sie waren sonsten gar aufrichtige leuthe, und konnten keine lügen, diebstahl oder dergleichen laster vertragen. In friedens-zeiten bedienten sie sich fleißig der jagd, konnten auch keine faule leuthe dulden. Man beschuldiget sie einiger grausamkeit, indem sie ihre gefangene feinde zu opfern pflegten. Sonsten waren sie stoltz, und im essen und trincken gar nicht honnett, auch liebhaber neuer zeitungen. Sie waren aber abergläubisch, und Mercurius hieß ihr vornehmster gott, welchem sie die erfindung aller dinge zuschrieben, auch insonderheit die vorsorge des gewerbes. Nächst diesem dienten sie dem Apollini, weil selbiger alle kranckheiten vertriebe; dem Jovi, welcher im himmel das regiment führete; der Minervä, weil von selbiger alle handwercker herrühreten; dem Marti, als dem gott des krieges, welchem sie auch dasjenige, was sie im kriege erbeutet, meistentheils gewiedmet. Dabey verehreten sie den Herculem, und fürchteten den Saturnum, dem sie auch menschen opferten, welches sie manchmal auf eines andern gesundheit thaten. Nachdem die Phocenser und Jonier sich zu Marseille veste gesetzet, übten sich die Gallier in der Griechischen sprache, entlehnten auch die buchstaben aus derselbigen, um ihre eigene wörter auszudrucken. Wiewol sie auch viel aufsätze, ihre eigene geschäffte betreffend, in Griechisch verfertigten. Was absonderlich Marseille angehet, so kamen auch von andern orten fremde daselbst zu studiren an, wie ehemals zu Athen. Nach diesem wurde nebst der Griechischen auch Celtische und Lateinische sprache allda geredt, dahero dieser ort Triglottos, d. i. drey-sprächig genennet wurde. Nicht weniger wurde daselbst die Oratorie, Philosophie, Mathematic, Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Theologie profitiret. Dahero auch an selbigen orten so viel gelehrte leuthe gelebet haben, unter welchen L. Plotius merckwürdig, welcher zu Rom am ersten in der Rhetoric unterrichtet. Nach dessen zeiten sind daselbst und in Italien viel berühmte Redner gewesen, als: Votienus Montanus von Narbonne, Vibius Gallus, Domitius Afer von Nimes, Clodius Quirinalis von Arles; und obwol die alte beredtsamkeit der Lateiner zu Rom selbsten nach und nach aufhörete, ist solche doch in den vornehmsten städten von Gallien fortgesetzet worden. [illegible]

zeiten bey ihnen aufkommen, waren vom haupt bis auf die füsse geharnischt. Sie führeten lange schwere degen ohne spitze, aber von schlechter schärfe, daß die schneide auf den ersten hieb stumpf wurde. Sie fochten mehrentheils mit dem ober-leibe gantz nackend. Die waffen der reuterey waren lantzen und äxte, des fuß-volcks, wurf-spiesse, piquen, bögen und schleudern. Vornehme Herren fochten auf wägen, so durch 2. oder 4. pferde gezogen wurden, und an der achs mit sensen versehen waren. Ihre art zu streiten bestund darinnen, daß sie hin und wieder fuhren, häufig mit pfeilen um sich warfen, um zu sehen, daß sie die feindliche ordnung möchten aus einander trennen. Manchmal stiegen sie ab, und fochten mit dem degen. Die trouppen von jeder provintz stelleten sich in der schlacht-ordnung beysammen. Wenn die armee in bataille stund, hatte jeder soldat ein bund stroh oder eine faschine, darauf er sich indessen setzte. Sie verschantzten sich niemals in ihrem lager, welches denn nach der schlacht bey Avarico, so heut zu tage Bourges genennet wird, am ersten geschah, indem sie es den Römern nachthaten. Wenn sie eine stadt belagerten, so umgaben sie selbige mit allen ihren trouppen, und nachdem sie eine wagenburg um sich geschlagen, fiengen sie an sturm zu lauffen, die schilde über die köpfe haltende. Sie bedienten sich auch gewisser brennender kugeln und brennender pfeile, die, wo sie hinkamen, anzündeten. Wenn sie in der schlacht den feind umgebracht, schlugen sie ihm den kopf ab, bunden selbigen mit den haaren an das pferd, oder steckten ihn auf ihre lantzen, und wenn es ein vornehmer Herr war, balsamirten sie ihn ein, um solchen den fremden zu zeigen, gaben ihn auch nicht wieder, man mochte ihnen dafür bieten, was man wollte. Sie brauchten zum öftern die hirn-schaale, die sie in gold einfassen liessen, zu einem gefässe bey ihren opfern und gast-mahlen. Sie schwuren zu den fahnen, welcher eydschwur unter ihnen gar heilig war. Ihre übrigen gewohnheiten waren, daß sie bey ihren zeit-rechnungen nicht nach dem tage, sondern nach der nacht rechneten, und mit selbiger allezeit anfiengen, und zwar dieses darum, weil sie von dem Dite und Plutone herstammen wollten. Ihre kinder, ehe sie erwachsen und waffen zu tragen tüchtig waren, dorften nicht vor die eltern kommen. Ihren weibern machten sie so viel gegen-vermächtnis als die mitgift war, und wer das andere überlebte, bekam allezeit die währenden ehestands gehabte nutzungen. Die männer hatten über weiber und kinder alle gewalt zum tode und leben. Ihre leichname wurden verbrannt, und gieng es bey ihren leichbegängnissen gar prächtig zu, dergestalt, daß sie alles, was dem todten bey seinem leben lieb gewesen war, mit ins feuer warfen, ja auch knechte und aufwärter. *Cæsar*, de bell. Gall. lib. VI. *Livius*, lib. X. & XXIII. *Mela*, lib. III. *Ramus*, de mor. vet. Gall. *Pezron*, antiquité de la nation & de la langue des Celtes.

* **Galli**, sind drey kleine insuln oder klippen im Toscanischen meer gegen das Capo della Minerva in Principato Oltra, einer provintz im Königreich Neapolis. Man hält sie vor der Alten Sirenusas oder Sirenes, weil die bekannten Sirenen sich daselbst aufgehalten. *Strabo*, I. p. 41. VI. p. 396. *Mela*, II. 4. *Ptolemæus*, III. 1. extr. *Apollodorus*, bibl. I. 9. n. 25. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 10. §. 28.

* **Galli**, (Wenceslaus) ein vertriebener Evangelischer Prediger aus Böhmen, war zu Pacoff den 7. april an. 1600. gebohren. Er kam zwar sehr zeitlich ins Ministerium, und wurde schon in seinem 21. jahre Diaconus zu Jütschin oder Giczin, ferner an. 1625. Prediger zu Kostelitz, muste aber, als er noch nicht völlig 2. jahre daselbst gewesen, wegen angegangener verfolgung den exulanten-stab ergreiffen, der ihn nach Zittau leitete, wo er anfänglich auf erhaltene concession den vertriebenen Böhmen auf seiner stube an den sonn- und fest-tagen eine predigt und gottesdienst hielt, hernach aber mit informirung der jugend sich eine lange weile hinbrachte, bis er endlich den 26. jen. an. 1674. sein leben beschloß. Schröter, in der exul. hist. p. 17.

GALLIA, eines der grösten Königreiche von Europa, , so aber nunmehro Franckreich genennet wird. Selbiges land, so die Griechen Galatien nenneten, wurde von den Römern eingetheilet in Cisalpinam und Transalpinam. Jenes ist ein stück von Italien, weil es aber von Gallis bewohnet war, wurde es auch Gallia benennet, dieses aber das eigentliche Gallien. Nach der zeit, als die Römer Galliæ Cisalpinæ das bürger-recht gaben, wurde selbiges von der Römischen bürger habit, Gallia togata benennet; Transalpina aber, weil die einwohner daselbst lange haare zeugten, Gallia comata. Ein theil davon gegen süden, sonst Narbonensis genannt, bekam den nahmen Braccata, weil sie hosen trugen, die noch heut zu tage an verschiedenen orten Teutschlands brachen und bruchen genennet werden, da hingegen solche kleidung bey den Römern gar nicht üblich war. Das gantze Gallien, wie es jenseit des Alp-gebürges den Römern gehörte, erstreckte sich von dem Pyrenäischen gebürge zwischen 2. meeren bis an die Alpen und den Rheinstrom. Dieses wurde von Julio Cäsare eingetheilet in Celticam oder das eigentliche Gallien, so von dem flusse Rhone zwischen der Garonne, dem Oceano und Niederlanden begriffen, auch von der Schweitz bis an den niedern Rheinstrom gieng; Belgicam, so von dar sich anfieng, und den niedern Rheinstrom begriff, und Aquitanicam, von der Garonne an bis an das Pyrenäische gebürge und an Spanien. Der Kayser Augustus machte noch eine andere ordnung, indem er Narbonensem Galliam beyfügte, und die grentzen anders eintheilte. Nach der zeit wurde Gallia in 17. provintzen getheilet, als 5. Viennesische, worunter auch Narbonensis prima und secunda; 3. Aquitanische; 5. Lionnesische, wenn die Sequanensische darunter begriffen wird; und 4. Belgische, wovon 2. die Teutschen genennet wurden, weil sich in selbigen die Teutschen veste gesetzt hatten. Eine jedwede selbiger provintzen hatte ihre haupt-stadt, als die 5. Viennesischen, Vienne, Narbonne, Aix, Tarantaise und Ambrun; die 3. Aquitanischen, Bourges, Bourdeaux und Auch; die 5. Lionnesischen, Lyon, Rouen, Tours, Sens und Besançon; die beyden Teutschen, Mayntz und Cöln; die beyden Niederländischen, Trier und Rheims. Unter diesen 17. haupstädten stunden mehr als 100. wichtige städte, woraus nachmals meistentheils Bischöffliche sitze sind gemacht worden. Daneben hatten sie eine grosse anzahl anderer städte, welche oppida genennet wurden, deren man 1200. zehlte, als die Römer Gallien einnahmen, welche sie aber meistentheils ruinirten. Das land ist allezeit vor sehr fruchtbar gehalten worden, wiewol die einwohner mehr auf den krieg als auf den ackerbau hielten. Julius Cäsar zog grosse geld-summen daraus, daß er damit nicht allein seine schulden bezahlen, sondern auch das grosse werck der Monarchie ausführen konnte. Wie dann sonderlich durch Cäsarem und sein kriegs-heer eine solche menge golds aus Gallien nach Rom gebracht worden, daß solches daselbst von selbiger zeit an in dem werth gegen dem silber um ein nahmhafftes gefallen ist. Das volck in diesem lande ist zu allen zeiten sehr fruchtbar gewesen, und mehrte sich dergestalt, daß sie sich genöthiget fanden, colonien in andere lande zu schicken, wie sie denn auch Italien überschwemmeten, und Rom selbst angriffen. Sie zogen sich auch in Teutschland, Spanien, Engelland, Sclavonien, Griechenland, Macedonien, ja gar bis über den Hellespont in Klein-Asien, woselbst sie eine provintz, Galatien genannt, stifteten. Vor Christi geburt war das land in viel Staaten und völcker eingetheilet, welche theils democratisch, theils aristocratisch regieret wurden, darunter waren die Senones in Champagne, die Ædui im Hertzogthum Burgund und die Sequani in der Franche-Comté und dem Sundgöw bis an den Rhein sich erstreckend, die bekanntesten. Diese beyde letztern suchten ein jedes das vornehmste zu seyn. In allen ihren Gerichten waren gewisse factionen, welche jeder sache den ausschlag gaben, und dafür sorge trugen, daß niemand unbillich leiden möchte. In gantz Gallien findet man unter den vornehmen nur zweyerley art leuthe, die Druiden und die Ritterschafft. Das gemeine volck wurde fast den knechten gleich geachtet, und zu keiner sache gezogen, indem die meisten entweder wegen grosser schulden, oder wegen übermäßiger auflagen, oder, weil sie sonst allzu sehr gedrucket worden, sich den vornehmen Herren unterwerffen müssen, die nicht besser, als ein Herr mit seinem knechte, mit ihnen umgiengen. Die Druiden versorgten nicht allein den gottesdienst, sondern es wurden auch, weil sie von sonderbarem ansehen waren, von ihnen alle rechts-sachen entschieden, und wo jemand ihren ausspruch nicht annehmen wollte, wiesen sie ihn von dem opfer ab, hatten auch sonst grosse privilegien. Die Ritterschafft zog allezeit zu felde, und je ansehnlicher einer war, je mehr clienten nahm er mit sich. Es hatten dergestalt die völcker in Gallien ihre freyheiten bis zu des Julii Cäsaris zeiten, welcher das gantze land unter Römische botmäßigkeit brachte, da denn bald darauf, wie gedacht, selbiges in 17. provintzen eingetheilt wurde, wovon 6. durch Bürgermeister, die übrigen 11. aber durch dahin geschickte Präsidenten regieret wurden. Constantinus M. schickte Grafen in die städte, und Hertzoge in die grentz-plätze. Eben dieser Kayser, als er nachmals das gantze Römische Reich in 4. Præfecturas Prætorii eintheilte, setzte auch einen über Gallien, welchem er 3. Vicarios zuordnete, einen in Franckreich selbst, einen in Spanien, und einen in Groß-Britannien, welche regierung also geblieben ist, bis die Francken im V. sæculo sich des gantzen landes bemächtiget. Von Kayser Augusto an bis auf Gallienum sind diese lande nur zwey mal durch innerliche empörungen beunruhiget worden, nemlich an. 23. durch die revolte des Sacroviri und Flori, und an. 70. durch die revolte des Civilis Tutoris und Classici. Nach des Decii tode aber fiengen allerhand fremde völcker an in selbiges land zu streifen. Anfänglich waren es nur die Francken und die Teutschen, wenn sie über den Rhein giengen. Nach diesem kamen die Vandali, Suevi, Alani, West-Gothen und Burgundier, und riß ein jedes volck einen strich landes zu sich, daß also zu einer zeit 4. unterschiedene regierungen in Gallien waren, die Römische, Fränckische, Burgundische und Gothische, bis zu ende des V. sæculi kein Römischer Gouverneur mehr dahin geschickt wurde, und die Francken gantz Gallien unter sich brachten, auch solches nach ihrem nahmen Franckreich nenneten. (Siehe Franckreich.) *Strabo. Ptolemæus. Julius Cæsar*, lib. VI. *Tacitus. Plinius. Pomponius. Mela. Diodorus Siculus. Abr. Ortelii*, Gallia vetus. *Hadr. Valesius*, notit. Galliæ. *Cellarii* notitia orb. antiq. *Philipp. Labbeus*, in Pharo antiquæ Gall. &c. *

Gallia, (Lanciarottus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig aus Alessandria della Paglia im Mayländischen. Er starb den 10. dec. an. 1595. und hinterließ unterschiedene schriften, als: in Consuetudinem Alexandrinam prohibentem Maritum ultra certum modum Uxori relinquere Commentarium; Patrocinium pro Republ. Alexandr. contra Mediol. Statum; Consiliorum sive

five resp. volumen; &c. Sein sohn, Antonius Gallia, war gleichfalls ein gelehrter Jurist, und wurde von Philippo IV. Könige in Spanien, zum Rath in Mayland gemacht. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

* **Gallicano**, lat. Gallicanum, eine kleine stadt in Campagna di Roma, 2. meilen von Rom, ostwärts gelegen. Einige wollen das alte Gabii hier suchen. *Pitiscus*, Lex. antiqu. Rom. v. Via Gabia, tom. II. p. 1071.

Gallicanus, war mit dem Basso unter Constantino M. an. 317. und mit Symmacho an. 330. Bürgermeister zu Rom. In einer inscription zu Rom wird er Ovinius Gallicanus genennet. *Grut.* inscript.

* **Gallicanus**, Tribunus militum in der armee Vespasiani; that wunder der tapferkeit in der belagerung Jotapat. Nachdem diese stadt eingenommen worden, schickte ihn Vespasianus an Flavium Josephum ab, welcher in einem ziehbrunnen sich verstecket hatte, und ermahnte ihn zur übergabe, welches er doch von Josepho nicht erhalten konnte, dieweil er von der leuthseligkeit Vespasiani noch nicht belehret war. *Josephus*, de bello Judaic. lib. III. c. 24.

Gallicien, lat. Gallæcia, eine landschafft in Spanien, welche gegen osten an Asturien und Leon, gegen süden an Portugall, gegen westen und norden aber an das Atlantische meer stösset. Vor zeiten begriff sie noch vieles unter sich, welches jetzo zu Portugall gehört, und war eine provintz der Römer, bis sie unter die Vandalen, West-Gothen, Saracenen, und endlich unter die Könige von Leon und Castilien gekommen, welche letztern sie zum öftern ihren jüngsten Printzen zur apanage gegeben. Nach der zeit hat sie den titul eines Königreichs erhalten, und führt denselben noch jetzo, ob sie gleich ein theil von Leon ist. Die lufft daselbst ist feucht und ungesund, das erdreich bergicht, auch in der mitte unfruchtbar und wüste, gegen die see zu aber bringt es gute weyde und köstliche weine hervor. Man findet auch daselbst vortreffliche pferde, ingleichen viel gold-kupfer-bley-eisen- und zinnober-gänge. Die vornehmsten städte darinnen sind, Bajona, Compostella, Corunna, Lugo, Mondonedo, Orense, Salva Tierra, Tuy und Vigos. Einige sagen, die Spanier hielten die einwohner dieser provintz vor schlechte leuthe, und pflegten diejenigen, so sie beschimpfen wollten, Gallicier zu nennen. *Ptolemæus. Strabo. Cluverius. Malaga*, descript. del Reyno di Galicia. *Alph. de Nova*, hist. de Galicia. *Penucla*, hist. de Galicia. **Fuggers ehrensp.** lib. VI. c. 8. **Schauplatz von Spanien**, p. 182. **Europ. Herold**, P. II. p. 120.

Gallicien, (neu) eine provintz von Mexico oder Neu-Spanien in dem mitternächtlichen America, liegt längst der see-seite, und ist eigentlich das sogenannte Guadalajara. Einige wollen dem Nunnez Guzman die ehre zuschreiben, daß er dieses land erfunden, allein es ist Gonsalvus von Sandoval gewesen, der es am ersten entdecket, indem er von dem Cortesio dahin geschickt worden. Xalisco ist die haupt-stadt darinnen. *Herrera*, c. 11. *De Laet*, America lib. VI. c. 1.

Galliczin, ein berühmtes Fürstliches haus in Rußland, welches seinen ursprung aus dem Polnischen und Litthauischen hause Koributh herleitet, und deswegen auch mit der familie von Radzivil verwandt ist. Es ist dasselbe auch mit denen in Rußland unter dem Czaar Alexio Michaelowitz sonderlich ansehnlichen Fürsten Gavansky nahe befreundet. Dieselben schreiben sich von Basilio Alexandrowitz, einem enckel Demetrii Koributh, so Olverdi Groß-Hertzogs von Litthauen sohn gewesen. Das haus von Galliczin aber hat sich unter der regierung des Czaars Petri Alexiewitz sehr hervor gethan. Unter denjenigen, so den nahmen dieses geschlechts geführet, ist vor andern der vor wenig zeit verstorbene Knees Basilius Galliczin zu mercken, ein Herr von sonderbarer klugheit und tapferkeit, welcher in der jugend der beyden Czaaren die Rußische Monarchie fast alleine regieret hat. Er versuchte auch sein glücke im kriege, und möchte wol sein absehen auf etwas höhers, und der beschuldigung nach, gar auf besteigung des Czaarischen thrones gerichtet seyn. Allein dieses war der weg zu seinem falle, worzu unterschiedene unglückliche campagnen kamen, mit deren widrigen ausgange es aber doch sehr natürlich zugegangen ist. Er war mit einer mächtigen armee auf dem anzuge wider die Crimmischen Tartarn. Diese kamen mit tonnen ducaten entgegen, unter denen aber viel rechen-pfennige sollen gewesen seyn, und bewegten den Fürsten, daß er friede machte, und sich mit seiner armee zurück begeben sollte. Indessen hatte Galliczin das dürre gras und die dicke heyde in einer langen wüsteney von 100. meilen anzünden lassen, unter dem vorwand, dadurch den Tartarn alle fourage zu benehmen, aber unter währendem brande kam der ruf von unvermutheter annäherung der feinde; andere wollen vorgeben; als wenn dieses geschrey auf anstifften des Generals wäre ausgebracht worden. Da nun die armen leuthe durch feuer und dampf ihre flucht zu nehmen genöthiget waren, so musten viel tausend in dem rauche ersticken, und kam die armee ziemlich geschmoltzen zurücke. Die nation war diesem Fürsten sehr gehäßig. Als er einsmals auf seinem schlitten nach dem Czaarischen schloß fuhr, überfiel ihn ein kerl, und wollte ihm mit einem dolch den rest geben, weil er aber denselben an dem gürtel gar zu veste gemacht hatte, so verweilte er sich noch so lange, bis des Printzen leuthe, so hinter dem schlitten folgten, herzu kamen, und ihn veste machten; ja als ihm dieses beginnen nicht war angegangen, so stieß er noch diese worte aus: **Schändlicher wüterich, ist es mir nicht gelungen, dich als das allerschröcklichste ungeheuer, wohl-verdient hinzurichten, so wisse, daß es einer andern hand doch nicht fehlen wird, und unter den drey hundert bürgern, welche mit dem von von dir unterdruckten volck mitleiden haben, dir jemand ein bessers, als ich, versetzen wird.** Er wurde augenblicklich in das gefängnis hingeschleppet, und darinnen wegen eines besorgenden tumults hingerichtet, nachdem man durch allerhand marter das bekänntnis, wer die mitverschwornen wären, heraus gepresset hatte. Bald darauf, und etliche tage vor des Printzen abreise zur armee, fand man an der pforte seines pallasts einen zugemachten sarg, worinnen ein zettul folgendes innhalts lag: **Galliczin! laufft dein dißmaliger feldzug nicht glücklicher als der vorige ab, so siehest du hier deinen lohn für augen.** Es kam zwar nicht zu gäntzlicher erfüllung dieser prophezeyung; indessen fiel Galliczin, und die Tartarische ducaten waren die wahrscheinlichsten verräther gewesen. Seine güther wurden eingezogen, und muste er etliche jahre in Siberien die zeit vertreiben, bis er endlich zurück beruffen wurde, und nachgehends auf einem guth unweit Moscau lebte. Unter seinem confiscirten vermögen wurde viel fremd gemüntztes gold gefunden, welches den argwohn fremder und verdächtiger correspondentz bestärcket hat. Im übrigen ist er ein grosser liebhaber der fremden gewesen, und rühmen ihn sonderlich die Franzosen; man will ihm auch viel von der glücklichen veränderung der Rußischen nation zuschreiben. Den König von Franckreich, Ludwig, hat er so hoch geehret, daß er desselben bildnis seinen sohn in gestalt eines Malthteser-creutzes auf dem kleide tragen lassen. Er war Vice-König von Casan und Astracan, und des Rußischen Reichs Siegel-Verwahrer. Das Gouvernement bekam nach seinem falle sein bruder Boris Alexiewitz Galliczin, welcher ein grosser liebhaber der litteratur und insonderheit der Lateinischen sprache gewesen; dahero er auch aus Polen in dieser sprache erfahrne leuthe kommen, und seine söhne von denselben unterrichten ließ. Es hat ihm auch H. W. Ludolph die Rußische grammatic, so zu Oxford 1696. in 8vo gedruckt worden, zugeschrieben, und rühmet er daselbst die gewogenheit, womit er den fremden und sonderlich Teutschen zugethan gewesen; wie er denn selbst von den Schwedischen gefangenen einige Gelehrte bey sich gehabt. Er lebte magnifique, war ein liebhaber der Architectur, und hatte beständig Italiänische Baumeister in seinen diensten. In der Rußischen religion ist er sehr eifrig gewesen, wie er denn auch bey dem gemeinen volck den titul **Johannis des Täufers** bekommen, indem er viel von den fremden beweget, sich umtaufen zu lassen. Sein leibspruch ist gewesen: **er halte der Russen glauben, der Teutschen klugheit, und die treue der Türcken hoch.** Der Czaar Peter I. hatte ihn sehr lieb, weil er mitten in dem gefährlichsten tumult, so die Printzeßin Sophia erreget, den jungen Czaar, so damals kaum das zwölfte jahr erreichet hatte, auf seine arme genommen, und in das kloster Troctoky, so 60. Rußische meilen von Moscau entlegen, in sicherheit gebracht. Sein kräncklicher zustand und das alter nöthigten ihn endlich, sich der geschäffte zu entziehen, und in ein kloster Fralis Pustimna, 300. werste von Moscau gelegen, zu begeben, und zugleich den strengen regeln der Griechischen klöster zu unterwerffen. Er starb den 10. oct. an. 1713. und hinterließ einen einzigen sohn, Knees Sergius Borisowitz, welcher des Feodor Alexiowitz Gallowin, gewesenen Premier-Ministers tochter geheurathet, zum erben von Dubriwiza, Jardinow und vielen andern Herrschafften. Es leben auch noch unterschiedene von seinen geschwisterten, und ist das Galliczinische haus jetzo eines der stärcksten in Rußland. Wie denn von den Galliczinischen Printzen unterschiedene grosse Gouvernements noch jetzund geführet werden, einige aber in dem letztern Schwedischen kriege sich wohl hervor gethan, unter denen ein Printz von Galliczin einige jahr nach einander das commando über die Rußischen trouppen in Finnland geführet hat. *Korb.* iter in Moscoviam. *Meyerberg.* iter in Moscoviam. **Petri Alexiewitz leben.** *Perry*, Etat de Russie.

* **Galliczin**, (Michael Michaelowitz, Fürst zu) Ritter der orden St. Andreä, und St. Alexandri, erster General-Feld-Marschall der armeen der Kayserin, Oberster des zweyten garde-regiments Semenoffsky, Senator, und Präsident des Kriegs-Raths. Er kam zur welt den 11. nov. an. 1674. An. 1686. da er erst 12. jahr alt gewesen, fieng er schon an kriegsdienste zu nehmen, und ließ sich in dem regiment Semenoffsky unterhalten; er wohnte allen campagnen bey, die nach dieser zeit wider die Türcken bey Asoff gethan wurden, wo er an dem schenckel von einem pfeil eine wunde bekam. Da der krieg an. 1700. wider die Schweden seinen anfang genommen, that er diese campagne zuerst als Capitain unter der garde mit, und ward zwey mal durch musqueten-schüsse verwundet. Während dem gantzen kriege hat er nicht nur bey allen schlachten sich befunden, sondern zu wasser und zu lande zu dem siege vieles beygetragen. Die meisten belagerungen sind unter seinem commando geführet, und glücklich zu ende gebracht worden. Endlich brachte er diesen krieg durch den frieden zu Nieustadt zu einem glücklichen ausgang, da er zuvor über 10. jahr in Finnland commandirt hat. Zur belohnung seiner dienste erhielt

er nach der einnahme Narva die Major-stelle, und wenig zeit hernach ward er Oberst-Lieutenant unter der garde. Da er Schlüsselburg eingenommen, wurde ihm die Obersten-stelle gegeben, worbey ihm seine Kayserl. Majestät noch ein schönes land-guth, und einen güldenen schaupfenning von sehr grossem werth beylegete. An. 1705. und 1706. hielt er sich in Polen sehr wohl, deswegen wurde er Brigadier und General-Major. An. 1718. gewann er die schlacht bey Dobrim und Lezmai, wider die Schwedische armee, welche der General Löwenhaupt commandiret hatte. Für die erste erhielt er den orden von St. Andreas zur belohnung, und die zweyte brachte ihm die General-Lieutenant-stelle zuwege. Der Czaar Peter I. machte ihm auch ein geschenck von seinem reich mit diamanten versetzten bildnis, und noch mit einem schönen Ritter-guth. An. 1714. war er in der schlacht wider die Schweden, bey Wose in Finnland, General en chef, worinnen er den sieg davon getragen, einen andern erfochte er an. 1720. zu wasser wider sie, wofür er von dem Kayser einen degen und einen commando-stab, beyde auf das reichste mit diamanten versehen, zum angedencken überkommen hat. In diesem see-treffen hat er sich durch hülffe seiner galeeren von 4. Schwedischen fregatten meister gemachet. Da der friede nach der hand mit Schweden geschlossen worden, begab sich der Printz Galliczin mit seiner flotte und galeeren nach St. Petersburg, und erhielte von dem Kayser das general-commando über diese stadt, wie auch über die flotte und die Admiralität. Da der Kayser von seinem Persischen kriegszuge zurück gekommen, schickte er den Printzen in die Ukraine, um die trouppen zu commandiren, welche dasige Rußische grentzen von dem Astracanischen an, bis an das Schwartze meer bedeckten. An. 1724. kam er zu der stelle eines General-Feld-Marschalln, welche durch den tod des Printzen Repkin ledig geworden. Endlich, nachdem an. 1730. die Kayserin schon auf den thron gekommen, ward er zum Präsidenten in dem Staats-Kriegs-Rath und zum Reichs-Senatoren erkläret, starb aber bald darauf zu Moscau den 21. dec. an. 1730. seines alters 56. jahr. Seine grossen tugenden und die verdienste, welche er dem Rußischen Reich über 40. jahr lang geleistet, und sonderlich seine aufführung während dem letzten Schwedischen kriege, wo er seinen helden-muth hat sehen lassen, machten, daß er von jederman bedauret wurde. *Mémoir. du temps.*

* **Galliena**, eine baase Kaysers Gallieni. Vallemont hält sie für eine groß-tochter Gallieni, des mütterlichen groß-vatters besagten Kaysers. Sie hat Celsum, einen der 30. tyrannen, der in Africa zum Kayser war aufgeworffen worden, mit eigener hand erschlagen, wie Trebellius Pollio meldet. Nach Vallemontii meynung hat Kayser Gallienus diese ihre großmüthige that dadurch belohnet, daß er eine güldene müntze prägen liesse, auf deren einen seite Kaysers Gallieni haupt, mit der umschrift: GALLIENÆ AUGUSTÆ, auf der andern aber die worte: UBIQUE PAX, zu sehen waren, wie dann diese müntze in dem Königlichen Französischen müntz-cabinet anzutreffen ist.

Gallienus, (Publius Licinius) ein sohn Kaysers Valeriani. Selbiger nahm ihn zum Consorten des Reichs an, mit welchem er auch in die 8. jahr, und zwar, so lang er den vatter noch zu förchten hatte, ziemlich wohl und löblich regierte, wie er dann in dieser zeit sonderlich die Teutschen zu verschiedenen malen soll geschlagen, und Gallien von deren einfällen befreyet haben, daher ihm auch der titul Germanici Maximi gegeben wurde. Er änderte aber seine sitten und lebens-art von der zeit an, da sein vatter von der Perser Könige Sapore gefangen wurde. Nach diesem wurde das Römische Reich den Barbarn zu theil, indem sich bis auf die 30. Tyrannen in verschiedenen provintzen aufwarfen. Odenatus nahm in Orient das regiment, Macrianus ließ sich bey der armee zum Kayser machen, hier und dar entstunden noch andere kleinere Herren. Da aber Macrianus erschlagen war, brachte Odenatus fast alles im Orient auf seine seite, Gallienus aber, nachdem er den tod des Macriani vernommen, bekümmerte sich um nichts mehr, sondern lebte in Rom gantz sicher und in allen wollüsten. Mittlerweile fiel auch Egypten ab, welches zwar nach Macriani tode wieder an das Reich gekommen, aber gleich darauf unter Aemiliano von neuem abgefallen; am meisten gab es mit Gallien zu schaffen, allwo sich Postumus, nachdem er diese provintz lange zeit wohl verwaltet und tapfer verfochten hatte, zum Kayser aufwarf, also, daß Gallienus auch deswegen mit Aureolo, der sich in Illyrien zum Herrn aufgeworffen hatte, frieden machen, und seine völcker in Franckreich abführen lassen muste. Gallienus war auch dabey in so weit glücklich, daß er Postumum in einer grossen schlacht schluge, hätte auch demselben allem ansehen nach in kurtzem den garaus machen können, wo ihn nicht die botschafft von empörung einer anzahl Thracischer soldaten, so die stadt Byzantz geplündert, dahin gezogen, Aureolus aber in dessen abwesenheit dem Postumo, um sich wieder zu erholen, mit fleiß lufft gelassen hätte. Ingleichen wurde Bithynien sowol als Griechenland von 2. verschiedenen truppen der Scythen jämmerlich verheeret, und die meisten und besten städte eingenommen, allwo jedoch zuletzt die feinde tapfer sollen zurück gejaget und grösten theils erschlagen worden seyn, und zwar meistentheils durch des Gallieni Kriegs-Oberste, wie auch zum theil durch ihn selbsten, wie er dann noch fleiß soll angewandt haben, die zerstörte städte wieder aufzurichten. Uber dieses, daß die Gothen in Macedonien eingefallen waren, wurde das land auch durch pestilentz und erdbeben hart mitgenommen, wodurch viel tausend personen ihr leben eingebüsset haben, und viel städte versuncken sind. Wo dem Trebellius Pollio zu trauen, so müssen wir glauben, daß Gallienus dieses alles wenig geachtet, und nur gepflegt seinen spott damit zu treiben, wenn ihm der abfall einer provintz verkündiget wurde; in den wollüsten macht er ihn so ersoffen, daß er sich seines vatters gefangenschafft gar nicht soll zu hertzen gezogen, viel weniger an seine befreyung gedacht, ja solches vielmehr gerne gesehen haben, weil er ohne dem dieses beschwerlichen hofmeisters vorlängst gern wäre überhoben gewesen. Allein fast alle andere geschicht-schreiber reden besser von ihm, und ist auch in der that nicht zu läugnen, daß dieser Kayser mehrmals selbst zu felde gezogen, und vor dem feinde gar wunden empfangen habe; und was seines vatters gefängnis betrift, so ist es an dem tage, daß die in den nächst an Persien grentzenden provintzen entstandene empörungen ihn, wann er es auch noch so gut im sinn gehabt hätte, doch nothwendig wurden verhindert haben, bis dahin durchzudringen; wobey noch dieses gelten kan, daß eben Odenatus immer hat wollen angesehen seyn, als ob er für Gallienum seine kriege wider die Perser führete, und selbigem die von ihnen gemachte vornehme gefangene mehrentheils zugeschickt. Nachdem dann Odenatus die Perser ziemlich gedemüthiget hatte, mit denen er wegen des gefangenen Valeriani angebunden, trug ihm Gallienus das halbe Kayserthum auf; und als dieser todt war, vermeynte Gallienus die gelegenheit in acht zu nehmen, die Morgenländische provintzen wieder unter seine gewalt zu bringen, und schickte deswegen Heraclianum mit einer armee dahin; dieser aber wurde bald von des Odenati wittib, der tapfern Zenobia, geschlagen, und die botschafft, daß nun auch Aureolus sich in Rhätien zum Kayser aufgeworffen, und bis an Mayland angerücket, zog Gallienum neben allen seinen trouppen und Generalen dahin. Er soll auch würcklich Aureolum überwunden und zu Mayland selbst belagert haben, kam aber samt seinem sohn Gallieno noch vor eroberung der stadt durch heimlichen aufsatz der seinigen um das leben, und zwar, wie einige wollen, solcher personen, welche Aureolus durch falsch erdichtete briefe glauben gemacht, daß sie der Kayser tödten wollte. Sonsten ist noch zu melden, daß Gallienus ziemlich gelehrt, und von einem durchaus treflichen ingenio gewesen, auch seiner zeit bey nahem die besten Lateinische verse geschrieben, wovon auch noch einige sehr schöne muster vorhanden. *Trebellius Pollio*, in vita. *Eutropius. Zosimus. Aurelius Victor.* *

Gallienus, (Saloninus) war des vorigen Gallieni sohn, und hatte seinen nahmen von der stadt Salona, in welcher er gebohren worden, oder, welches noch gläublicher, von seiner mutter Cornelia Salonina. Er ward von seinem vatter an. 261. zum Cæsar gemacht, nachdem jener den tod seines ältern sohns Cornelii Salonini vernommen, welchen die soldaten Postumi zu Cöln getödtet hatten; konnte aber solcher ehre ebenfalls nicht länger geniessen, als bis in das siebende jahr seines alters, da er neben seinem vatter zu Mayland umkommen, wie davon in dem vorigen articul nachzusehen. *Trebellius Pollio*, in vita. *Eutropius*, lib. IX. *Aurelius Victor. Zonaras. Zosimus.* *

* **Gallim**, eine stadt oder flecken, 2. meilen von Jerusalem in einem sumpfichten orte gelegen, dadurch die Assyrer reiseten, als sie Jerusalem belagern wollten, so Cellarius, not. orb. ant. III. 13. §. 166. zu Juda rechnet. Es geschiehet dessen 1. Sam. XXV. 44. und Es. X. 30. meldung, und wird an diesem letztern orte mit zwey andern städten des stamms Benjamin, Laisa und Anathoth zusammen gesetzt, daß es scheinet, Gallim sey, wo nicht in dem stamme Benjamin, doch gewißlich nicht weit davon entlegen. Hieronymus erwehnet eines Gallim, so nach diesem Accaron genennet worden, und folglich bey Bethsemes gelegen, welches aber hiemit keine verwandtnis hat. Aus diesem ort war der Palthiel gebürtig, dem der König Saul seine dem David vermählte tochter Michal zum weibe gab, 1. *Sam.* XXV. 44.

Gallinicus, ein Exarchus zu Ravenna, succedirte an. 598. Romano. Er behielt das Exarchat 4. oder 5. jahre, und überfiel ohnversehens des Lombardischen Königs Agilulphi eydam und tochter, welches einen krieg verursachte. *Gregorius*, lib. VII. ep. 100. *Baron. Scaliger.*

* **Gallio**, (Annäus) ein bruder des Senecä Philosophi, hieß zuvor Marcus Annäus Novatus, nahm aber hernach dem Lucio Junio Gallioni zu ehren, der ihn adoptirt hatte, diesen nahmen an. Durch seines bruders recommendation erhielt er vom Kayser Claudio das Gouvernement über Achaja, und damals geschahe es, daß als der Apostel Paulus dahin kam, das Evangelium zu predigen, und darüber angeklagt wurde, Gallion sich weigerte, diese sache zu entscheiden, weil es die lehre und ihr gesetz betraf, darüber er gar in den verdacht gerathen, als ob er den Christen nicht ungeneigt sey. Apost. Geschicht. XVIII. 12. Einige sagen, obwol mit schlechtem grunde, daß durch diesen Gallion der Apostel Paulus mit dem Seneca in freundschafft und brief-wechsel gerathen. Er wurde zuletzt von dem Kayser Nerone zum tode verdammt, und Eusebius in chron. meldet, daß er sich selbst umgebracht habe. *Baronius. Tacitus*, ann. XV. 73. *Seneca*, de vita beat. I. epist. 104. *Statius*, sylv. II. 7. 15. 32. *Lipsius*, vita Senec. c. 3. *Antonius*, bibl.

vet.

vet. Hispan. l. 6. *Barth.* ad *Statium*, l. c. *Fabricius*, bibl. Lat. tom. II. p. 494. *Basnage*, annal. ad A. C. 52. §. 9. seq.

* **Gallio**, (Marcus) soll nach einiger und sonderlich Scaligers meynung die Libros de Arte Rhetorica ad Herennium geschrieben haben, welche unter Ciceronis wercken stehen, weil sein nahme vor einem alten manuscript dieser bücher zu Rom gefunden worden, aber von einer andern hand wieder ausgestrichen war. *Fabricius*, bibl. Latin. l. 8. *Falster.* memor. obscur. P. I. p. 61.

* **Gallio**, eine ansehnliche familie, welche aus der stadt Como in dem Hertzogthum Mayland ihren ursprung hat. Ptolemäus Gallio, der, wie aus nachstehendem artickul erhellet, von an. 1565. bis 1607. Cardinal gewesen, kauste von Philippo II. Könige in Spanien, die in dem Mayländischen gelegene Grafschafft delle tre Pievi, und schenckte sie seinem geschlechte. Dieses Cardinals bruders sohn, gleichfalls Ptolemäus genannt, führte den titul eines Hertzogs von Alvito, besaß auch die gedachte Grafschafft, und hinterließ von Barbara Porra folgende zwey söhne: 1.) der jüngere, Marcus Gallio, von dem ein eigner artickul handelt, empfieng an. 1681. den 1. sept. von Innocentio XI. den Cardinals-hut, und gesegnete an. 1683. den 24. jul. das zeitliche. 2.) Der ältere, Franciscus Gallio, Hertzog von Alvito, zeugte mit Justina, einer tochter Renati Borromäo Grafen von Arona, Ptolemäum Gallio, welcher sich mit Octavia, einer tochter des an. 1657. verstorbenen Johannis Jacobi Theodori Trivulzio, Grafen von Melzo, vermählet. Dieselbe gebahr ihm ausser einer tochter, Flaminia, so dem vierten Hertzoge von Sora, Hieronymo Buoncompagno, beygelegt worden, zwey söhne: 1.) Franciscum Gallio, Hertzog von Alvito. 2.) Cajetanum Gallio, welcher sich krafft des von seinem mütterlichen großvatter gemachten testaments Antonium Fürsten Trivulzio geschrieben, und mit Lucretia Maria, einer tochter Renati Borromäo, Grafen von Arona, drey kinder gezeuget, von denen Antonius Theodorus an. 1692. Octavia an. 1689. und Justina Maria an. 1695. auf die welt gekommen. *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. p. 89. & 98.

Gallio, (Ptolemäus) Cardinal und Bischoff zu Ostia, Ertz-Bischoff von Siponte, war zu Como den 2. jan. an. 1509. gebohren, wiewol Ughellus seine geburt in das jahr 1525. setzet. In seiner jugend kam er nach Rom, da ihn der Cardinal Antonius Trivultius, und nach dessen tode der Cardinal Thadäus Gaddius, zum Secretario annahm, worauf er in des Cardinals Johannis Angeli de Medicis dienste trat, welcher ihn, als er unter dem nahmen Pii IV. Papst wurde, den 13. sept. an. 1560. zum Bischoff zu Martorano im Königreich Neapolis, und hierauf den 6. jul. an. 1562. zum Bischoff zu Siponte machte, woselbst er einen Synodum, dessen constitutiones er selbst geschrieben, und in druck gegeben, gehalten, auch 2. Bischöffliche residentzen zu Siponte und Monte St. Angelo erbauet. Eben selbiger Papst creirte ihn an. 1565. zum Presbytero Cardinali, worauf er sich, nachdem er das Ertz-Stift Siponte resignirt, mit allem nach Rom begab, da ihn Gregorius XIII. zum Præfecto Congregationis S. Concilii, auch zum Protectore des Teutschen Collegii zu Rom machte. Er war auch Abt zu St. Abandio in Como, woselbst er die kirche fast von grund auf restaurirte, und verschiedener allda gefundener Bischöffe von Como gebeine an einen bequemen ort brachte; auch richtete er daselbst ein Collegium auf, so nach seinem nahmen Gallium genennet wird, weshalben man ihn den Cardinal von Como hieß. Er machte eine stiftung von 100000. cronen zu aussteurung armer jungfrauen, und kaufte von Philippo II. in Spanien das Hertzogthum Trepletti im Mayländischen für seine familie. Er wohnte als Cardinal 9. Conclavibus bey, und half so viel Päpste, von Pio V. an bis auf Paulum V. erwehlen, war aber dem Cardinals-Collegio gar nicht angenehm, wie man denn dafür hält, daß, weil er bey Pii V. und Gregorii XIII. regierung 19. jahr das Päpstliche Ober-Secretariat verwaltet, er sich viel zu feinden gemacht habe. D'Avila schreibet, daß er Gregorio XIII. bey dem er in grossem ansehen gewesen, sehr widerrathen, die in Franckreich an. 1584. wider den König formirte ligue zu beschützen. Er wurde aus einem Presbytero Cardinale S. Mariæ de populo an. 1587. Cardinal-Bischoff zu Alba, an. 1589. zu Sabina, an. 1591. zu Tusculo, an. 1600. zu Porto, an. 1603. Cardinal-Bischoff zu Ostia und Velitri, auch Decanus des Cardinals-Collegii. Nach Clementis VIII. tode wollte ihn der König von Spanien und die Spanisch-gesinnten Cardinäle zur Päpstlichen hoheit befördert wissen, es war aber vergeblich. Indessen weil er besorgte, daß der Cardinal Baronius mehr stimmen erlangen möchte, zeigte er im Conclavi ein schreiben des Vice-Königs von Sicilien vor, der wegen des Baronii schriften, darinnen er dem Könige von Spanien zu nahe getreten, mehr satisfaction foderte, welche sache doch diesem Cardinal Gallio, wie man in des Cardinals de Perron Ambassades lesen kan, wenig ruhm brachte. Er starb endlich zu Rom den 24. jan. an. 1607. und ward in die kirche St. Mariä de Scala begraben. *Ughellus*, Italia sacra. *De Foix*, lettres. *Aubery*, hist. des Cardin. *Petramellario. Cabrera.*

* **Gallio**, (Marcus) ein Cardinal aus der obgedachten familie, war von Como gebürtig. Alexander VII. sendete ihn als Nuncium nach Cöln. Unter Innocentio X. ward er Bischoff von Rimini und Nuncius zu Neapolis, von dannen er aber um einiges versehens halber unter Clemente X. zurück beruffen, und nach seinem Bißthum gewiesen ward. An. 1681. machte ihn Innocentius XI. zum Cardinal, wollte ihm auch die Legation von Bologna geben. Allein Gallio starb, ehe er dieselbe antreten konnte, an. 1683. im 71. jahre. *Palatii* fast. Card. tom. IV. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 441.

Gallipoli, eine kleine wohlgebaute und bevestigte stadt in der Neapolitanischen landschafft Otranto, am Golfo di Taranto, nebst einem guten hafen und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Otranto gehört. Sie treibt starcke handlung, liegt auf einer erd-spitze, welche gantz mit dem meer umgeben, und nur durch eine brücke, welche ein vestes schloß beschützet, an das land gehängt ist.

Gallipoli, auf Türckisch Gelbole, eine stadt nebst einem guten hafen in Romanien, an dem Stretto di Gallipoli, hat 3. Welsche meilen im umfang, ist aber mit keinen mauren umgeben. An. 1707. wurde sie sehr ruinirt, als das feuer ein pulver-magazin angriff. Ihre einwohner sind Griechen, Juden und Türcken. *Gillius*, de Bosph. Thrac.

* **Gallis**, (Peter) ein an. 1633. gebohrner landschaffts-mahler, welcher, nachdem er seine kunst eine zeitlang zu Enckhuysen getrieben, sich nach Hoorn begeben hat, um allda die aufsicht über eine lehne-banck zu übernehmen. Diese beschäfftigung hinderte ihn doch nicht in seiner kunst immer weiter zu gehen. Er starb an. 1697. *Weyermann.*

* **Gallo**, (Joh. Baptista) siehe Gellius oder Gellus.

Gallois, (Johann) wurde zu Paris den 14. jun. an. 1632. gebohren. Sein vatter war Ambrosius Gallois, Advocat bey dem Parlement, und seine mutter Francisca de Launay. Weil er den geistlichen stand erwehlt, sich auch zum Priester weyhen lassen, so waren seine vornehmste studien auf die Theologie, Kirchen-historie, Kirchen-vätter, die heilige Schrift an sich selbst, und auf die Orientalischen sprachen gerichtet. Dabey aber machte er grosse progressen in der profan-historie, in der Teutschen, Spanisch-Englisch- und Italiänischen sprache, den mathematischen wissenschafften, der Physic und in der Medicin, wie auch insonderheit in der erkänntnis von allerley guten büchern. Die erste schrift, so von ihm an den tag kam, war eine Lateinische übersetzung des Pyrenäischen friedens-schlusses. Hernach, als Mons. de Salo, geistlicher Rath in dem Parlement zu Paris, ein Journal des Savans heraus zu geben beschlossen, nahm er dabey diesen Gallois zu seinem gehülffen an. Die allzu grosse freyheit zu censiren, welche sich Mons. de Salo bey dieser arbeit gab, verursachte, daß dieselbe nach den ersten 3. monaten des jahrs 1665. wiederum ins stecken gerieth; der Abt Gallois aber, welchen man von der Abtey de St. Martin de Cores, die er eine zeitlang besaß, also nennte, nahm gleich das folgende jahr die continuation eines so nützlichen wercks gantz allein über sich, und setzte es mit eben so grosser moderation als geschicklichkeit gantze 8. jahr fort, nemlich von an. 1666. bis 1673. Hierdurch ward er unter andern dem berühmten Staats-Minister Colbert bekannt, welcher ihm nicht nur an. 1668. bey der neuangehenden Academie der wissenschafften eine stelle gab, nebst der function eines Secretarii bey derselben, so lange du Hamel abwesend seyn würde, sondern auch an. 1673. ihn gar in sein haus und an seinen tisch nahm; da er denn keine gelegenheit versäumte, die neigung, so dieser Minister zu den Gelehrten hatte, zu deren bestem auf alle weise zu secundiren. An. 1673. wurde er ein mitglied der Französischen Academie. Nachdem an. 1683. Colbert gestorben, machte ihn dessen sohn, der Marquis de Seignelai, zum Verwahrer der Königlichen bibliotheck, und als die disposition über dieselbe in andere hände kam, half er ihm, daß er in dem Königlichen Collegio die Profession der Griechischen sprache, nebst einer absonderlichen pension empfieng. An. 1692. und 1693. brachte er die Mémoires der neueingerichteten Academie der wissenschafften in ordnung, und in einen reinern stylum. An. 1699. nachdem die letzterwehnte Academie gleichsam eine gantz andere form bekommen, erwehlte er für sich die stelle eines Geometræ, und nahm sich vor, die Geometrie der Alten zu untersuchen, insonderheit aber des Pappi mathematische collectiones, mit dem noch niemals gedruckten Griechischen text, und einer bessern Lateinischen übersetzung zu ediren; dieser gute vorsatz aber ist ein blosses project geblieben. Wider die von den neuen angenommene Geometriam infiniti, oder infinité parvorum. setzte er sich öffentlich, und war überhaupt kein freund dessen, was neu war, und in der gelehrten welt ein allzu groß aufsehen machte. Im übrigen war er von einer sehr gesunden constitution, von einem lebhafften und muntern temperament, von einem muthigen geist, fertig etwas, das zu seinem zweck diente, auszusinnen, arbeitsam, wo seine ehre interessirt schien, in seinem wandel ordentlich, und nichts weniger, als eigennützig. Die bücher waren seine einzige beschäfftigung und vergnügung; er hatte sich deren über 12000. angeschafft, und die begierde, selbige zu vermehren, verlohr sich nicht eher, als mit seinem tode, welcher den 19. apr. an. 1707. erfolgte. *Hist. du renouvellement de l'Acad. des Sciences.*

* Gallois, (Antonius Paulus le) war zu Vire in der Normandie an. 1642. gebohren, und begab sich im 22. jahre seines alters zu Rheims in die Congregation St. Mauri. Nachdem er eine geraume zeit in der Abtey St. Wandrillä die Philosophie gelehret hatte, legte er sich auf das predigen; worinnen er sich bald vielen ruhm erwarb, aber doch einst eine scharfe censur von der theologischen Facultät zu Caen wegen einiger auf der cantzel vorgebrachten lehr-sätze kriegte, welche er in einer besondern schrift an. 1686. Eclaircissemens Apologétiques genannt, von sich abzulehnen genöthiget ward. Er starb am schlage den 5. nov. an. 1695. und hinterließ eine historie von Bretagne, welche erst nach seinem tode in 2. fol. heraus gekommen. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

Gallonius, (Antonius) Presbyter Oratorii zu Rom, hat einen sehr gelehrten tractat de Cruciatibus Martyrum geschrieben, auch in seinem Libro Apologetico pro Assertis in Annalibus Ecclesiasticis Baronianis de Monachatu S. Gregorii Papæ den Cardinal Baronium wider die Benedictiner zu Monte-Caßino, und sonderlich wider Constantinum Bellottum, einen Mönch gedachten klosters, vertheidiget, der in seinem Gregorio Magno Instituto sanctissimi Patris Benedicti restituto, wider des Cardinals meynung, den H. Papst Gregorium zu einem Benedictiner machen wollen. Ausser dem hat er Philippi Neri (der die Presbyteros Oratorii gestiftet) leben beschrieben, und ist an. 1605. gestorben. *Bayle.*

Gallonus, (Jacobus) ein Cardinal, welchen einige unrecht Galla nennen, war in der stadt Becheria in der Lombardie gebohren. Er begab sich unter die Canonicos Regulares ohnweit Pavia, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit und guten wandels zum Bischoff zu Vercelli erwehlet; er schlug selbiges zwar ab, allein Innocentius III. machte ihn an. 1205. zum Cardinal, und schickte ihn nachmals wegen den Albigensern in Franckreich. Er predigte wider selbige die creutzfahrten, und publicirte hernach einige synodal-verordnungen, welche man in dem 6ten theil der bibliothecæ Patrum findet. Er half nicht wenig zu dem frieden, welcher an. 1216. zwischen Franckreich und Engelland, nach dem tode Johannis ohne land, geschlossen wurde, und Honorius III. trug ihm auch die reformation zu Vercelli auf, allwo er das kloster St. Andreä stiftete. Hiernächst wurde er auch in Apulien zu Kayser Friderico II. als Legat geschickt, und starb endlich an. 1235. Obgedachte synodal-verordnungen werden von einigen, wiewol ohne grund, einem andern dieses nahmens, welcher Abt zu St. Quintin, Bischoff zu Beauvais, und hernach zu Paris gewesen, und um das jahr 1114. gestorben, zugeschrieben. *Aubery*, hist. des Card. *Onuphrius. Ciacconius. Ughellus. Ivo Carnotensis*, epist. 169. 218. 243. &c.

Galloway, lat. Gallovidia, ist eine ziemlich weitläuftige Grafschafft in dem südlichen theil von Schottland. Sie liegt gegen Ulster in Irrland über, wovon sie durch einen canal, so 15. meilen breit, abgesondert wird. Südwärts grentzet sie an Solway Firth, ostwärts an Nidisdale, und nordwärts an Carrick und Kyle. Camdenus meldet, daß sie ihren nahmen von dem worte Gael bekommen, welchen nahmen ihr die Irrländer in ihrer sprache geben; allein Buchananus hält dafür, daß sie von den Gallis also genennet sey. Sonsten ist die landschafft sehr bergicht, und besser zur vieh-zucht als zum acker-bau geschickt; sie hat viel seen und flüsse, daher sie mit vielen fischen versehen ist, insonderheit mit aalen, die wegen ihres guten geschmacks sehr hoch gehalten werden, so daß die einwohner grossen profit daraus ziehen. Desgleichen ist dieses land wegen der zucht gewisser kleiner pferde berühmt, die Galloways genennet werden, und wegen ihrer kleinen gestalt zwar unansehnlich, jedoch sehr geschickt zur arbeit sind. Die vornehmsten flüsse in diesem lande sind die Dee, Ken, Crea, Fleet und Nian. Die besten städte sind Kircowbright, Wigton und Whithern, unter welchen die zwey ersten see-häfen sind. Diese Grafschafft hat bisweilen ihre eigene Fürsten gehabt, die aber nicht souverain gewesen. Nachgehends haben einige aus dem hause Douglas den Grafen-titul davon geführet. Die sogenannte Mull of Galloway ist ein stück landes, welches sich hinaus in die see erstreckt, und von den Alten Promontorium und Chersonesus Novantum genennet wurde. Unter selbigen nordwärts ist die grosse meer-krümme, so vor zeiten Rorigonsius hieß, anietzo aber Loghrian genennet wird, und viel insuln und häringe hat. *Buchananus. Camdenus.*

Galloway, lat. Duaca Gallica, ist eine Grafschafft in dem westlichen theil von Irrland, in der provintz Connaught, so nordwärts an die Grafschafft Mayo, ostwärts an den fluß Shannon, wodurch sie von Roscommon und Kings-County abgesondert wird, südwärts an Clare, westwärts aber an die offenbare see stösset, und eine sehr fruchtbare landschafft ist, beydes an getreyde und vieh-weyde. Sie hat einen see, der 22. meilen lang und 3. oder 4. breit ist. Die haupt-stadt darinnen ist Galloway, welche die dritte unter den vornehmsten städten im Königreich Irrland ist. Sie liegt nahe bey dem fall des sees Corbes, und ist ein sehr netter und vester ort, fast gantz rund gebaut, und mit steinern mauren umgeben. Sie hat einen Bischöfflichen sitz und einen schönen und sichern hafen, the Bay of Gallway genannt, welcher eine grosse flotte beherbergen kan, und westwärts von 5. insuln beschützet wird. Weil diese Grafschafft sehr fruchtbar ist, so pflegt man viel güther aus selbiger anderwärts hinzuführen. Zu Camdeni zeiten hatten es die einwohner dieser stadt mit ihren schiffahrten sehr hoch gebracht, und sich ziemlich bereichert. Weil sie sehr weit von Engelland entfernet, und sehr veste ist, hielt sie sich zu anfang der wider Carolum I. erhobenen rebellion gleichsam neutral, und wollte weder die Irrländer noch Engelländer hinein lassen; allein, nachdem die ersten von dem grösten theile der landschafft meister worden, so schlug sie sich zu ihnen, und ergab sich dem Grafen von Ormond, des Königs Deputirten. Als an. 1651. Ireton nach einer langwierigen belagerung Limmerik eingenommen, so wurde alsobald darauf auch diese stadt von eben denselbigen trouppen, unter Sir Charles Coot's commando, wie auch auf der see-seite von des Parlements kriegs-schiffen angegriffen, so, daß, weil keine hoffnung zu einigem entsatze vorhanden war, sie sich endlich ergeben muste. Bald darauf wurde sie mit der pest heimgesuchet, welche in weniger als 8. monaten bey 12000. einwohner hinweg riß. Die Irrländer hatten diesen platz inne, und behielten ihn vor Jacobum II. bis an. 1691. *Camdeni* Britannia. *Larrey. Ludlow.*

Gallowin, dieses vornehme Rußische haus hat den grund seines glückes in Moscau gegen ende des XIV. sæculi unter der regierung Basilii Demetriewitz geleget. Es kam Fürst Stephanus Basiliewitz Choura aus seinem vatterland Casa und Mancuta, zweyen grossen und bis jetzund sehr berühmten städten in Taurica, nach Moscau, allwo er nicht nur nach seinen würden und verdienst mit hohen ehren-stellen, austräglichen güthern und stattlichen privilegien begnadiget, sondern auch sein sohn Stephanus in die zahl der Bojaren aufgenommen wurde. Dieser zeugete Johannem, genannt Galowa, einen anherrn und stifter der Galowinischen familie, der nicht minder als sein sohn Johannes und wiederum dessen söhne Petrus und Johannes Thomas die ehren-stelle der Bojaren bekleidet. Sonderlich that sich Johannes Thomas durch seine tugend und ruhmwürdige verrichtungen hervor. Seine söhne, Johannes Petrus und Michael, hielten sich in dem Tartarischen kriege, welchen der Groß-Fürst Basilius Iwanowitz und sein sohn Czaar Johannes Basilides II. geführet, wohl, und wurden zu derselben zeit die beyden grossen Reiche Astracan und Casan den Tartarn abgenommen und dem Rußischen Reiche einverleibet. Die einmal erworbene ehren-stellen wurden auf die Galowinischen nachkommen fortgepflantzet, unter denen Petrus Michael und Petrus Alexius gewesen. Dieser letztere ist ein vatter des zu unsern zeiten berühmt gewesenen Groß-Cantzlers und Groß-Admirals Theodori Alexiewitz Galowin gewesen, welcher sonderlich durch die grosse Ambassade an dem Kayserlichen Hofe bekannt, und von Leopoldo in des Heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. Es hat derselbe den Czaar zu dem beytritt in die allianz wider die Türcken bewogen. Er war der erste Ritter des ordens von dem heiligen Andrea, welchen der Czaar Petrus aufgerichtet hat, und hatten Seine Majestät so viel vertrauen in diesen Minister gesetzet, daß sie einige mal in ihrer abwesenheit die regierung ihrer länder und Reiche durch ihn führen lassen.

Galluccio, ein berühmtes Neapolitanisches geschlecht, welches in diesem Königreich ehemals das schloß Galluccio, Rocca di Cameno, Rocca Monsina, Caspoli, St. Maria d'Olivero, Tora, Marzano und andere plätze besessen. Die genealogie wird von Godofredo, Herrn von Galluccio hergeleitet, welcher seinen ursprung aus der Lombardie gehabt. Sein sohn Hugo, zeugte Rogerium, Herrn von Galluccio, Rocca di Cameno, Caspoli, ꝛc. welchem Sabba dell'Aquila, Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Galluccio, Herrn de l'Hospital in dem Principato oltra, und Vice-König von Terra di Lavoro unter dem Könige Carolo I. gebohren. Dieser Petrus heurathete an. 1281. Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1239. Vice-König von Neapolis gewesen, tochter, so ihm 5. söhne gebohren. Des ältesten, Ludovici, posterität, ist an. 1502. ausgestorben, und hat eine tochter die Baronie Galluccio an ein ander haus gebracht. Ein anderer sohn des besagten Petri war Alphonsus von Galluccio, Herr de l'Hospital, welchem König Carolus II. von Neapolis an. 1308. das recht ertheilet, jährlich in seiner Herrschafft Hospital 8. tage einen jahrmarckt zu halten. Dieses Alphonsi sohn, Fridericus von Galluccio, Graf von Hospital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento, (der Philippi, Titular-Kaysers von Constantinopel sohn, und Königs Caroli II. von Neapolis enckel gewesen,) tochter zur ehe gehabt, welches Jacobus de l'Hospital, Graf von Choisy, in seinem buche, Tombeaux des personnes illustres p. 302. bewiesen. Diesem Friderico werden zwey söhne zugeschrieben, Fridericus und Johannes. Der erste hat keine kinder nachgelassen; der andere, Johannes de l'Hospital, hat einen sohn gehabt, der gleichfalls Johannes geheissen, und sich an. 1350. in Franckreich gewendet, und den nahmen de l'Hospital bis diese stunde glücklich fortgepflantzet hat. Er war Herr von Choisy aux loges, des Königs Johannis Rath und Cammer-Herr, ward auch an. 1356. von selbigem zum Großmeister der armbrust-schützen gemacht. Er heurathete an. 1364. Johannam Braque, Demoiselle von Choisy, Nicolai, Herrn von Chatillon-sur-Loing (der Königs Caroli V. Rath, Hofmeister und General der Finanzen gewesen, endlich aber als Ambassador in Engelland gestorben) und Johanna de Tremblay, Demoiselle von Choisy tochter, die ihm bemeldte Herrschafft zugebracht. Die familie derer de l'Hospital wird unten vorkommen.

kommen. *Campanile*, dell'Armi overo insegne dei Nobili & famiglie del Regno di Napoli. Hist. remarquen 1704. p. 204.

* **Galluccius**, (Carolus) ein Medicus, war zu Meßina in Sicilien den 24. jan. an. 1633. gebohren, sein vatter aber war aus einem Neapolitanischen geschlecht entsprossen. Er wurde an. 1656. Medicinæ Doctor, und darauf ein mitglied des Collegii Medici in seiner vatter-stadt, woselbst er auch an. 1707. noch am leben war. Man hat von ihm Medicinam completam ad Galenistarum mentem, davon der I. tomus an. 1705. in 4. heraus gekommen. *Mongitoris* bibl. Sicula.

* **Gallura**, war ehedessen eine provintz in Sardinien, welche ihre besondere Fürsten hatte, die den nahmen von Richtern führeten. Nun ist es der ostliche theil der provintz Logudori, wo noch einige gegenden Gallura heissen, welche den nahmen von der ehemaligen Galluraischen provintz behalten, und davon die eine Gallura de Dominis, die andere aber Gallura de Posada genennet wird. *Baudrand.*

Gallus, wird vor einen jüngling ausgegeben, den Mars sehr werth gehalten, und allezeit mit sich genommen, wenn er der Veneri eine heimliche visite gegeben, damit er unterdessen, da sie ihre liebes-händel mit einander trieben, auf der schildwache stehen, und verhindern möchte, daß sie nicht jemand, und besonders die sonne darinnen verstörte, und ohnversehens überfiel. Allein da Gallus einsmals über seinem wachen eingeschlafen, kam die sonne ohnversehens, entdeckte ihr geheimnis, und that solches dem Vulcano kund, welcher sie darauf alle beyde nackend in ein künstlich netz zusammen verstrickte, und den andern göttern zum gelächter darstellete. Dieses verdroß den Martem dergestalt, daß er alsofort seinen jüngling in einen hahn verwandelte, welcher hernach allezeit vor der sonnen aufgang mit seinem geschrey ein zeichen geben müssen. Diese fabel bedeutet die krafft der planeten, die genaue gesellschafft zwischen der liebe und tapferkeit, die würckung der sonne und die sympathie zwischen ihro und dem hahne; wiewol andere haben wollen, daß dadurch angezeiget werde, welcher gestalt furcht und eifersucht allezeit böse thaten begleiten, wie auch, daß es gefährlich sey, dergleichen geheimnisse jemanden zu vertrauen, wenn es auch die besten leuthe in der welt wären. *Homeri* Odyss. *Ovidius*, II. de arte. *Natalis Comitis* mythol. lib. II.

Gallus, ein fluß in Phrygien, welcher aus den bergen Celænis entspringet, und sich in den fluß Sanger ergeußt. Das wasser dieses flusses soll die tugend haben, daß es, wo es mäßig getruncken wird, das gehirn reiniget, wo man aber dessen allzuviel zu sich nimmt, den menschen rasend machet. *Plinius. Ferrarius.*

Gallus, (C. Vibius Trebonianus) ein Kayser, gebürtig aus der insul Menink, heut zu tage Gerbes, war erstlich Gouverneur in Mösien unter Decio, verursachte aber hinterlistiger weise dessen niederlage und tod, da er ihm im krieg wider die Gothen riethe, solche durch einen pful anzugreiffen, mit versicherung, daß man ohne mühe durchkommen könnte, und der feind leicht zu schlagen wäre. Wie nun hiebey Decius umkam, ließ sich Gallus von seinen unterhabenden trouppen, welche er mit fleiß gesparet, zum Kayser ausruffen, wurde auch neben seinem sohn Volusiano an. 251. von dem Rath bestätiget. Er machte darauf mit dem feinde einen schimpflichen frieden, ließ ihn mit aller beute nach hause ziehen, und versprach ihnen noch einen jährlichen tribut. Doch kamen sie bald von neuem wieder, verwüsteten gantz Thracien und Griechenland, und setzten endlich gar in Asien über; worzu denn noch eine heftige pestilentz kam, welche fast aller orten im Römischen Reiche viel volcks hinraffte. Sonst wurden auch die Christen unter dieser regierung sehr verfolget. Als Aemilianus in Mösien sich aufwarf, und Gallus neben seinem sohn Volusiano wider ihn zogen, wurden sie, da sie kaum 2. jahr regiert hatten, um das jahr 254. bey Terni der Interamna in Italien von den ihrigen selbst umgebracht. *Eutropius*, lib. IX. c. 5. *Aurelius Victor*, de Cæsar. *Zosimus*, lib. I. *Zonaras*, tom. I. *

Gallus, ein sohn Constantii, eines bruders Constantini M. und des Juliani Apostatæ bruder. Obgleich ihn die Historici immer Gallum nennen, so heisset er doch auf den müntzen nie anders, als Flavius Claudius Constantius. Er wurde mit grosser sorgfalt erzogen, vornemlich aber in der H. Schrift wohl unterrichtet, nahm auch nebst seinem bruder den geistlichen stand an, und vertrat die stelle eines Lectoris in den versammlungen der Christen, war aber von gantz anderer humor als derselbige. Es wird erzehlet, daß, als sie zusammen vorgenommen hatten, auf gemeine kosten dem Märtyrer Mammas zu ehren eine kirche zu erbauen, des Galli theil gar bald fertig worden, das andere aber niemals zugenommen. Der Kayser Constantius machte ihn an. 351. bey schlechtem zustande des Reichs zum Cæsare, und gab ihm seine schwester, Constantiam, Anniballiani wittwe, zur gemahlin. Bey antritt seiner regierung bezeugte er seinen eifer, indem er das Oraculum Apollinis, so in der vorstadt von Antiochien, Daphne genannt, befindlich war, aufhub, und damit er solches desto leichter zu stande richten könnte, die gebeine des Märtyrers Babylas dahin bringen ließ. Er verbrannte der Jüden städte, die rebellirt hatten, soll auch sonst in Orient ziemliche ehre eingelegt haben, wie wenigstens einige Christliche scribenten, so ihm wegen dem für die religion bezeugten eifer sehr günstig sind, erzehlen; andere aber machen die sache sehr gering, und melden vielmehr, daß dieser Gallus sonderlich zu Antiochien in Syrien, wo er sich am meisten aufgehalten, grosse grausamkeiten, auch gegen wohlverdiente männer, verübt, und also dem Constantio mehr als zu viel ursach gegeben habe, ihn zu entsetzen und zu tödten. Die erstern aber wollen, Constantius wäre über das allzu grosse ansehen Galli jaloux worden. Sein tod erfolgte in dem vierten jahr nach seiner wahl an. 354. zu Pola, einer stadt in Istrien, oder zu Flanno, wie Idacius will. *Socrates*, lib. III. *Sozomenus*, lib. V. *Theodoretus*, lib. III. *Amm. Marcell.* lib. XXIV. *Gregorius Nazianz.* orat. I. in Julian. *Idacius*, in chron. *Philostorg.* *

Gallus, (Carolus) gebohren zu Arnheim in Geldern an. 1530. ward Prediger zu Deventer in dem Hertzogthum Cleve, und folgends an. 1587. Professor Theologiæ zu Leiden, allwo er an. 1616. gestorben. Er hat einen Lateinischen Commentarium über die Offenbarung, und ein Teutsches buch wider die Anabaptisten geschrieben. *Vit. Prof. Leidens.*

Gallus, (Jacobus) ein Rechtsgelehrter, war aus einer edlen familie zu Neapolis entsprossen, und da er sich den ruhm der gelehrsamkeit und frömmigkeit erworben hatte, brauchte man ihn einige jahre zum lehren. Nachgehends zog ihn die Republick Venedig nach Padua, allwo er 16. jahr Professor gewesen, und im may an. 1618. seines alters 66. jahr, gestorben. Er hinterließ unterschiedene wercke, davon sein sohn Alexander Gallus einen theil ans licht gegeben. Derselbe war den 3. apr. an. 1579. gebohren, und studirte das Jus Civile und Canonicum. Da er in Franckreich und Italien reisete, hielt er sich eine zeitlang am Römischen Hofe auf, und gieng nachgehends nach Neapoli, daselbst ein theil von seines vatters büchern drucken zu lassen. An. 1632. ward er Bischoff zu Massa, und starb an. 1643. *Thomasini* elog. P. I.

Gallus, (Nicolaus) ward zu Köthen, einem städtgen in Sachsen, an. 1516. gebohren, studirte unter anführung Melanchthonis, und predigte nachgehends zu Mannsfeld und anderswo. Sonderlich ward er an. 1542. als die stadt Regenspurg das Evangelium angenommen, und Prediger aus Sachsen begehrte, von Luthero neben dem Hieronymo Nopo dahin geschickt, und verharrete allda, bis man nach dem unglücklichen ausgang des Schmalkaldischen krieges den Protestirenden aller orten das Interim aufdringen wollte. Er kam also wieder nach Wittenberg, und weil er da sahe, daß Melanchthon nicht alle artickel des Interims gleicher massen verdammte, schlug er sich alsobald zu Flacio Illyrico; und also machten von diesem an sie beyde ihrem frommen alten Præceptori bis an sein ende viel verdruß und quaal. (Siehe **Melanchthon.**) Gallus kam nach etwas zeit gen Magdeburg, verharrete allda währender belagerung dieser stadt, und half an den berühmten Centuriis Magdeb. mit arbeiten. Man berief ihn nachgehends wieder nach Regenspurg; er ist auch um das jahr 1558. Prediger in Steyermarck gewesen, und hat die Evangelische kirchen sowol in dieser provintz als anderswo in den erblanden einrichten helffen. Er hat anmerckungen über die Epistel Pauli an die Galater, predigten, rc. geschrieben. *Sleidanus*, hist. lib. XXI. *Chytræus*, Sax. chron. *Gesnerus*, bibl. *Camerarius*, vit. Melancht. *Thuanus*, histor. *Adami*, vit. Theol. *

Gallus, siehe **Asinius Gallus**, und **Cestius.**

Gallus, (Poëta) siehe **Cornelius Gallus.**

* **Gallus**, (Andreas) ein Medicus von Trient, welcher bey Kayser Ferdinando I. als Leib-Artzt in diensten stunde, und Fasces de Peste & Peripneumonia pestilentiali geschrieben hat.

* **Gallus**, (Paschalis) ein gelehrter Medicus aus Poitou, florirte zu ausgang des XVI. und anfang des XVII. sæculi, war Professor Medicinæ zu Poitiers, und schrieb Bibliothecam Medicam &c. so zu Basel an. 1590. in 8. gedruckt worden.

* **St. Gallus**, war ein Irrländer, und des H. Columbani schüler. Er hat im VI. und VII. sæculo gelebt, und ist mit Columbano an. 566. aus Irrland gezogen, über das Britannische meer geschiffet, und in Franckreich angeländet, da er acht und viertzig jahr gelehret und geprediget, und zu Tucken, einem flecken an der Limmat, die götzen in den see geschmissen, und alle abgötterey, wo er hingekommen, zerstöret hat; aber an. 614. nach Teutschland, und daraus in die Schweitz gegangen, da er in einer einöde im Thurgöw eine kirche, und um dieselbe 12. cellen vor seine schüler soll gebauet, zuvor aber den teufel, welcher in selbiger gegend sonderlich sein spiel gehabt, und die häufig daselbst sich aufhaltende schlangen vertrieben haben, welches der anfang zu der berühmten Abtey St. Gallen gewesen. Er soll dereinst zum Bischoff von Costnitz seyn erwehlet worden, daher ihn Bruschius unter die dasige Bischöffe zehlet, und die eilfte stelle anweiset, er hat aber das angetragene Bißthum nicht angenommen, sondern einen andern, nahmens Johannem, darzu vorgeschlagen, bey dessen weyhung er auch selbst eine rede gehalten, welche in Canisii lectionibus antiquis tom. I. p. 775. edit. Basnag. tom. I. append. p. 1. edit. Ingolstad. zu lesen ist. Er starb den 16. oct. um das jahr 646. im hohen alter, indem er bereits sein 95. jahr erreichet hatte. Seine lebens-beschreibung hat man von Walefrido Strabone, welche in Goldasti scriptoribus rerum Allemannic. P. II. p. 146. stehet, ingleichen auch von Petro de Natal. catal. SS. IX. 72. Man erzehlet viele wunderwercke

von ihm, als: daß er von der braut des Königs in Austrasien Sigeberti den teufel ausgetrieben, und anders mehr. *Guillimannus*, de rebus Helvetior. IV. 1. n. 9. seqq. Stumpf. Schweitzer-chronick, P. II. lib. V. p. 10. *Gobelin. Persona*, Cosmodrom. apud *Meibom.* script. rerum Germ. tom. I. p. 226. *Engelhus.* chronic. apud *Leibnitz.* script. rerum Germ. tom. II. p. 1052. *Crusius*, Schwäbisch. chron. P. I. lib. IX. c. 9. p. 214. lib. X. c. 4. p. 229. seqq.

* **Gallus**, (Herennius) ein Römischer Feldherr, welcher die erste legion commandirt, und bey Bonn wider die Batavier gestritten, da er aber unglücklich war, und von den Bataviern aufs haupt geschlagen wurde. *Tacitus*, hist. V. 20. Eben dieses unglück begegnete ihm auch bey Gelduba, da er ein auf dem Rhein ankommendes getreyde-schiff beschützen wollte. Denn weil es die Teutschen an das jenseitige ufer, welches sie inne hatten, ziehen wollten, schickte er einige mannschafft ab, welche das schiff beschützen sollten. Allein, da die anzahl der nach dem ufer hinzulauffenden Teutschen sich gemehret hatte, schickte Gallus immer einen succurs nach dem andern, da es denn endlich zu einem handgemenge kam, in welchem Gallus den kürtzern zog. Die Römischen soldaten massen alle schuld dem Gallo bey, und beschuldigten ihn, daß er ein heimlich verständnis mit den Teutschen hätte, ja sie waren so erbittert, daß sie ihn mit gewalt aus seinem zelte zogen, ihm die kleider vom leibe rissen, und mit harten schlägen tractirten, damit er gestehen solle, wie viel er geld von den Teutschen genommen, und wer um diese verrätherey wissenschafft habe? Da denn Gallus den Hordeonium vor den urheber angab. *Tacitus*, hist. IV. 29. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. I. p. 269.

* **Gallus**, (Jo.) aus Erfurt gebürtig, trat an. 1554. seine Acad. studien daselbst an. Nachmals an. 1557. wurde er Baccalaureus, und an. 1559. Magister. Hierauf wurde er an. 1563. nach Weimar ins Predig-amt beruffen, und scheinet fast, daß es im vatterlande mit seiner beförderung etwas schwer halten wollen. An. 1567. ward er Pastor daselbst bey den Regulern, auch an. 1569. den 18. oct. zum Rectore Universitatis erwehlet, welche wahl unterschiedene unruhen verursachet. Er war Pastor Nonarius, und ferner nach dem tode Aurifabers an. 1575. Professor der Augspurgischen Confeßion, wie auch des Ministerii Senior, dahero er an. 1577. zu Jena pro Licentia in der Theologie disputirte, und einige jahre darauf auch die Doctor-würde darinnen erhielte. Zwar waren nicht alle seine Confratres mit ihm zufrieden, sonderlich wollte Melchior Wedmann, Pastor zum Kaufmännern, der vorher Superintendent in Gotha gewesen war, nicht unter ihm stehen; weil nun ausser dem noch andere mißhelligkeiten und streite unter den gliedern des Ministerii sich hatten spüren lassen, so wollte der Rath allem fernern zu besorgenden unheil bey zeiten vorbauen, und richtete also an. 1580. die sogenannte Formulam Pacificationis auf, worinnen unter andern Gallus in dem Seniorat aufs neue bestätiget wurde. An. 1586. berief man ihn als Pastor an die Prediger-kirche, welches er aber eine gar kurtze zeit verwaltete. Er starb den 17. oder 27. jün. an. 1587. und hatte sich zweymal verehelichet: Das erste mal mit Walpurgis Macken, das zweyte mal mit Catharina Fömelia. Die schriften sind folgende gewesen: Intimationum Liber, 1571. in 8. Hymnorum Liber, Erfurt 1578. in 8. Pietatis Christianæ Enchiridion Poëticum, Erfurt 1578. in 8. Doctrinæ de Cœna Domini simplex Methodus, loco Confessionis edita, Erfurt 1578. in 8. Erklärung von dem Hochwürdigen Sacramente des wahren leibs und bluts Christi, samt erklärung etlicher nothwendigen fragen, Erfurt 1578. in 8. welche schrift Sprocovius ins Lateinische übersetzt; Σύνοψις, h. e. Enarratio brevis Ps. XVI. ib. 1580. in 4. Carmina, ib. in 4. *Sagittarius*, progr. funebr. Motschmanns Erford. litt. III. 2. n. 32. p. 412. seqq. suppl. p. 977. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 24. seqq.

* **Gallus**, (Laurentius) ein gelehrter Dominicaner von seinem vatterlande zugenannt, dessen zwar von keinem einzigen scriptore gedacht wird, der aber doch in grossem ansehen gestanden. Er florirte ums jahr 1282. und war Königs Philippi III. in Franckreich Beicht-vatter, wie auch einer von dessen bruders, Petri, Grafen von Alençon, Testaments-Executorn. Er hat auf Königl. befehl ein buch geschrieben, welches überaus wohl aufgenommen worden, und in den zwey folgenden sæculis, sonderlich am Hofe bey den Grossen sehr beliebt und im gebrauch gewesen, es führte den titul: Livre des Vices & des Vertus, insgemein aber wurde es nur la Somme le Roi genannt. Man hat es in viele sprachen übersetzt, auch befindet sich dasselbe, doch ohne beysetzung des jahrs, zu Paris in 4. bey Ant. Verard. gedruckt, welcher von an. 1480. bis 1504. floriret hat. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 386.

Gallutius, (Angelus) gebürtig von Macerata in Italien, trat an. 1606. in die Societät JEsu, und war seiner verse und beredtsamkeit wegen sehr beliebt, wie er denn die Rhetoric zu Rom 24. jahr lang gelehrt hat. Er war über 80. jahr alt, als er den 28. febr. an. 1674. starb, und hat eine historie von dem Niederländischen kriege von an. 1593. bis zum stillstande an. 1609. wie auch einige Orationes geschrieben. *Bayle.*

Gallutius, (Johannes Paulus) ein gelehrter Italiänischer Astronomus in dem XVI. sæculo, hat ein besonderes instrument erfunden, die himmlischen phænomena desto besser zu observiren, auch verschiedene astronomische und medicinische schriften hinterlassen. Er ist einer von den Academicis Venetis gewesen. *Bayle.*

Gallutius, (Tarquinius) war an. 1574. gebohren, und trat an. 1590. zu Rom in die Societät JEsu. Nachdem er daselbst die Rhetoric in die 10. jahr, und die Moral 4. jahr gelehrt, starb er allda in dem Griechischen Collegio, wovon er 18. jahr Director gewesen. Seine schriften sind Leich-Sermones und andere reden, 2. vol. Vindicationes Virgilianæ; Commentarii tres de Comœdia, Tragœdia & Elegia. *Jugemens des Savans* de l'art poetique an. 1706. *Sotwel*, bibl. S. J. *Bayle.*

Gallway, siehe Galloway.

* **Galope**, oder Gulpe, ein kleiner fluß in den Niederlanden. Er durchläufft das Hertzogthum Limburg um St. Croix herum, und fället hernach in den fluß Geul bey nahem eine meile über Fauquemont. *Maty*, Dict.

* **Galowkin**, ein berühmtes Gräfliches geschlecht in Rußland. Iwan Semenowitz Galowkin war ein naher anverwandter der Czaarin Natalia, des Rußischen Kaysers Petri I. mutter, und stund bey diesem Monarchen in solchem ansehen, daß derselbe ihn mit seinem gantzen hause in den Rußischen Grafen-stand erhub, worauf ihn auch der Kayser Josephus mit der würde eines Grafen des H. R. Reichs beehrte. Sein sohn Gabriel Iwanowitz, Graf von Galowkin, so an. 1660. im mertz gebohren, wurde an. 1684. Cammer-Herr, und that sich auch im kriege hervor, wie er denn an. 1704. den Schweden einige schiffe nahm, und davor den Ritter-orden St. Andreä empfieng; nach der schlacht bey Pultawa ernennete ihn Petrus I. zum Groß-Cantzler, der König von Polen Augustus II. aber ertheilte ihm den orden des weissen Adlers. An. 1725. bestätigte ihn die Kayserin Catharina in der Groß-Cantzler-würde, und erklärete ihn zu einem mitgliede des Reichs-Senats, in welchen ehren-stellen ihn der Kayser Petrus II. an. 1727. und die Kayserin Anna an. 1730. bekräfftigte. Er starb an. 1734. den 6. febr. und wurde in sein erb-begräbnis nach dem closter Wuyssotkoy, so 90. werste von Moscau entfernet, abgeführet. Mit seiner gemahlin hat er unterschiedliche kinder gezeuget, davon folgende 3. sonderlich bekannt sind: 1.) Johannes Alexander Gabrielewitz, Graf von Galowkin, von dem sogleich. 2.) Michael Gabrielewitz, Graf von Galowkin, welcher noch an. 1738. als ein mitglied des Regierungs-Raths florirte, und mit einer tochter des an. 1730. verstorbenen Fürsten Romadonowski vermählet war. 3.) Eine tochter, welche dem Grafen Jageuzinsky ehelich beygelegt worden. Vorbesagter Johannes Alexander Gabrielewitz, Graf von Galowkin, war an. 1687. den 20. julii gebohren, begab sich an. 1704. studirens wegen nach Berlin und Leipzig, und wohnte sodann in Flandern 2. feldzügen bey. An. 1708. langte er wieder in seinem vatterlande an, und wurde von Petro I. erstlich zum Oberst-Lieutenant, nicht lange hernach aber zum Obersten über das Resanische regiment, und zum Cammer-Herrn bestellet. Hierauf muste er als Envoyé zu dem Könige von Preussen, Friderico I. nach Berlin gehen, woselbst er sich einige jahre aufgehalten, und an. 1721. von Friderico Wilhelmo den Ritter-orden des schwartzen Adlers empfangen, nachdem er das jahr vorher Rußischer Gevollmächtigter bey dem Braunschweigischen friedens-congreß gewesen. An. 1725. erhielt er den titul eines geheimen Raths, und an. 1727. begab er sich als ausserordentlicher Ambassador nach Holland, von dar er an. 1728. als Gevollmächtigter auf den friedens-congreß zu Soissons gieng, und als Rußischer Gesandter in Franckreich blieb, bis ihn die Kayserin Anna an. 1730. nach hause rufte, die ihn sodann zum würcklichen geheimen Rath, und an. 1731. im dec. zu einem mitgliede des Regierungs-Raths verordnete. Er starb an. 1734. den 31. jan. zu Petersburg, sechs tage vor seines vatters ableben, und hinterließ von Catharina Henriette, einer tochter Johannis Friderici, Burggrafen von Dohna, die er sich an. 1715. in Berlin beylegen lassen, unterschiedliche kinder. *Ex manuscr.*

* **Galspach**, ein in Ober-Oesterreich gelegenes schloß, welches von den Goisbecken, einem vorlängst abgestorbenen geschlechte, erbauet worden. Heinrich Geymann erkauffte es an. 1354. von Eberhardo von Walsee, und seine nachkommen brachten es dahin, daß der Kayser das dabey liegende dorf zu einem marckt erhub, und mit einem wochen-marckt versahe. Seit an. 1633. ist es in unterschiedene hände gerathen, bis es endlich Johann Georg Adam, Freyherr von Hoheneck, an. 1709. dem Grafen Liebgott von Kufstein abgekauft. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich tom. II. p. 379.

Galsuintha, Galsonte, oder Guelesuinte, Königin von Franckreich, war eine tochter Athanagildi, Königs der Gothen in Spanien, und Brunichildis, Sigeberti Königs in Austrasien gemahlin schwester. Sie wurde an. 544. an Chilpericum I. König in Franckreich vermählt, welcher sie von dem Arianischen zu dem wahren glauben brachte, und anfangs sehr wohl hielt, bis er sich in Fredegondam verliebte. Hierüber beschwerte sie sich zum öftern, und bat um urlaub, wieder in ihr vatterland zu kehren, welches sie aber nicht erhalten konnte. Nach einiger zeit fand man sie in ihrem bethe erdrosselt, und weil des Königs maitresse Fredegonda gleich darauf Königin und gemahlin wurde,

Galvanus, Flamma genannt, war ein Dominicaner aus Mayland, und lebte um das jahr 1340. Er hat eine Kayser-chronick und historie der stadt Mayland geschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 64.

Gama, Gam, siehe Jamagorod.

Gama, (Antonius) ein Portugiese, so zu ende des XVI. und anfang des XVII. seculi gelebet. Er studirte zu Bononien in dem Collegio der Spanier das Jus Civile und Canonicum, und wurde nachmals Portugiesischer Rath. Man hat von ihm Decisiones supremi Lusitaniæ Senatus; Tractatum de Sacramentis præstandis ultimo supplicio damnatis ac de Testamentis, Anatomia, & eorum Sepultura. *Antonius*, bibl.

† **Gama**, (Vasco de) ein berühmter Portugiesischer Admiral, war aus einem adelichen geschlecht in Portugall gebohren. Als König Emanuel in Portugall an. 1497. eine flotte nach Ost-Indien abschickte, setzte er ihn zum Oberhaupt darüber, worauf er mit seinem bruder Paulus den 9. jul. die reise antrat, und seinen lauf nach den Canarischen insuln richtete, auch dabey die insul St. Jago entdeckte. In dem folgenden jahr kam er glücklich zu Calecut an; und nachdem er bey dem Könige daselbst audientz gehabt, begab er sich wieder auf die zurückreise nach Lisabona, allwo er an. 1499. anlangte. Drey jahr hernach ward er zum andern mal in Indien geschickt, um die daselbst handelnde Araber oder Saracenen, welche sich den Portugiesen widersetzt hatten, zu bekriegen. Auf dieser reise machte er den König von Aniola den Portugiesen zinsbar, und rückte darauf vor Calecut, schoß des Königs pallast zu grunde, und ließ eine grosse anzahl bürger niedermachen, schloß auch ein bündnis mit den Königen zu Cochin und Cananor, und begab sich wieder nach Portugall. Er muste aber

aber von GOtt, so würden sie es doch nicht hindern kön-nen, welches auch von den andern damals approbiret wur-de. Es haben hieraus einige schliessen wollen, daß Gama-liel den Christen nicht ungeneigt gewesen, und andere füge[n] hinzu, daß er nachgehends sich würcklich zu der Christliche[n] religion bekehret habe. Gleichwie aber das letztere ohne genug-somen grund behauptet wird, also ist das erstere gleichfalls ungewiß, indem dieser rath Gamalielis mehr aus einer politische[n] klugheit als liebe zu den Christen kan hergeflossen seyn. *Act.* V. 34. seqq. *Chrysostomus*, homil. 19. p. 282. *Photius*, codice 171. *Baronius*, in annal. ad an. 34. num. 82. *Tillemont*, mé-moires pour servir à l'histoire ecclésiastique tom. II. p. 1. *Bun-torffius*, in abbreviat. p. 58. 173. 174. *Mollerus*, in homony-moscopia p. 201. 202. *Introductio* ad hist. phil. Ebr. p. 87. siehe von ihm bey Onkelos.

Gamaliel, war ein Patriarch der Jüden, um das jahr 415. unter dem Kayser Theodosio II. Hieronymus handelt in einem briefe an Pammachum von seiner guten art die Schrift zu erklären. Nicht weniger geschiehet dessen in leg. 22. Cod. Theod. de Judæis meldung.

Gamanodurum, soll nach einiger meynung Lamerdinus seyn, welches eine kleine stadt ist, im Bißthum Saltzburg gelegen, nahe bey dem ursprunge des flusses Ens, an den Oesterreichischen grentzen. Andere hingegen halten es vor Judenburg, so eine stadt in Ober-Steyermarck ist, an dem flusse Muer. *Baudrand.*

* **Gamans**, (Johannes) ein Jesuit, gebohren zu Neuenahr im Jülichischen an. 1606. Er hat unterschiedene leben der Heiligen mit anmerckungen versehen, die in den Actis SS. tom. I. & II. zu finden sind. Er hat auch anmerckungen über Serarii res Moguntiacas verfertiget, die aber nicht gedruckt wor-

worden, ingleichen ein buch unter dem titul: Metropolis Moguntina, auszuarbeiten angefangen, woran ihn aber der tod verhinderte. Die zeit seines todes wird nicht gemeldet. *Alegambe*, bibl. script. S. J. *Joannis* præfat. ad res Moguntiacas, tom. I.

Gambacorta, (Gerhardus) ein Spanischer General, gebürtig von Neapolis, aus einem vornehmen geschlecht, welches vor alters die herrschafft von Pisa und von einigen orten in dem Florentinischen gehabt, auch schon vorher einen gewissen Gerhardum Gambacorta hervor gebracht, der sich wider Philippum Maria Visconti von Mayland sehr tapfer gehalten. Dieser, von dem wir hier reden, gieng nach zurückgelegten studien in den krieg, welcher in der Lombardie geführt ward, erlegte unter andern bey Casal mit eigner hand 2. feindliche Officiers, gieng hernach unter dem Hertzoge von Feria nach Teutschland, entsetzte mit der avant-garde die stadt Costnitz, und hielt sich nachgehends in dem treffen bey Nördlingen, da er die Neapolitanische reuterey anführte, ungemein wohl, bekam aber dabey 2. sehr gefährliche wunden. Nachgehends that er eine reise in Spanien, von dannen ihn der König, nach unterschiedenen gnaden-bezeugungen, in die Lombardie schickte. Daselbst hielt er den Französischen Marschall von Crequy ab, Valencia einzunehmen, schlug bey Serano einen theil von dessen trouppen, entsetzte Rottofreno, und richtete es so ein, daß er meister in dem felde blieb. Endlich da er an. 1636. im jun. sich bey Tornavento an dem fluß Tecino in eine action einließ, wobey alle beyde theile sich den vortheil zuschrieben, ward er mit 2. kugeln erschossen. *Lor. Crasso*, elog. di Capitani illustri p. 131. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. VIII. p. 303. *Nani* hist. Veneta. *Memoires du Comte du Plessy.*

Gambacorta, (Petrus) gebürtig von Palermo, trat an. 1559. in die Societät JEsu, da er kaum das 14. jahr erreichet hatte. Er lehrte nachgehends allerhand wissenschafften in Sicilien, in Franckreich und zu Rom, und starb den 1. sept. an. 1605. zu Palermo, im 61. jahre seines alters. Unter seinen schrifften sind vornemlich bekannt, de Immunitate Ecclesiarum lib. VIII. *Alegambe*, bibl. *Miraeus*, de script. sæc. XVI.

Gambara, (Hubertus) ein Cardinal, gebürtig von Brescia. Sein vatter Johannes Franciscus, Graf von Pratalbuino, hatte an. 1509. nach der schlacht bey Ghiera d'Adda der Venetianer partey verlassen, und sich mit den Franzosen vereiniget, um sein vatterland zu retten, welches ihm bey dem Rathe zu Venedig viel verdruß machte; doch der Papst Leo X., welcher allezeit sein besonderer freund gewesen, schrieb für ihn an die Venetianer, nachdem ihm die stadt Brescia überlassen worden; zugleich verlangte er den jungen Hubert Gambara bey sich zu haben, welchen er auch mit einigen bedienungen an seinem Hofe versahe, und hernach als Nuncium in Portugall sendete. Clemens VII. schickte ihn an. 1527. in Engelland, um daselbst wider den Kayser Carolum V., welcher den Papst damals gefangen hielt, eine allianz zuwege zu bringen, und gab ihm hernach das Bißthum Tortona, wie auch die Legation von Bononien. Paulus III. machte ihn an. 1539. zum Cardinal und Legaten von Parma und Piacenza, da er den Farnesern, welche von diesen ländern posseß nahmen, favorisirte, und endlich zu Rom den 14. febr. an. 1549. starb. Sein leichnam wurde nach Brescia gebracht, allwo man sein grabmahl und epitaphium in der kirche Madonna della Gratie genannt, siehet. Er war ein grosser Politicus, hatte ein unvergleichliches gedächtniß, und liebte die Gelehrten. *Alberti*, Italia. *Guicciardin.* hist. lib. VIII. & XVI. *Bembus*, hist. lib. XII. & lib. XIV. epist. 24. *Jovius*, histor. lib. XXV. *Ughellus*, Italia sacra. *Aubery*, Cardin.

Gambara, (Johann Franciscus) ein Cardinal und Bischoff zu Viterbo, war zu Brescia an. 1533. den 17. jan. gebohren. Er war ein sohn Brunonis II. Grafen von Pratalbuino, welcher dem Hause Oesterreich merckliche dienste geleistet, und ein vetter des vorgedachten Huberti Gambara. Seine mutter war Virginia Palavicini. Seines vatters bruder ließ ihn zu Perugia und zu Padua erziehen, und schickte ihn nachmals an Kaysers Caroli V. Hof. Von dar kam er nach Rom, allwo er unter Julio III. und Pio IV. verschiedene bedienungen verwaltete, auch von diesem letztern im febr. an. 1561. den Cardinals-hut bekam. Pius V. gab ihm das Bißthum Viterbo, allwo er sich ordentlich aufhielt, und ein schönes lust-haus Bagnaja genannt, aufführte. Er verehrte nachmals solches seiner kirche zu Viterbo, worzu er auch verschiedenes stiftete, und die er mit grossem fleisse repariren ließ. Endlich starb er zu Rom den 5. may an. 1587. seines alters im 54. jahre. *Zazzera*, delle Nobili d'Ital. *Aubery*, Cardin. *Ciacconius*, in contin. *Petramellarius.*

Gambara, (Laurentius) einer der besten Lateinischen Poeten des XVI. sæculi, war von Brescia gebürtig. Er hielt sich lange zeit zu Rom bey dem Cardinal Alexandro Farnesio auf, und publicirte daselbst einige poëmata, welche Giraldus, Manutius und Thuanus überaus loben, da hingegen Muretus gar übel davon raisonniret. Man will versichern, es habe Gambara ein wenig zu frey und zu hitzig geschrieben. Als er nachmals Priester wurde, warf er selbige im angesicht vieler leuthe ins feuer, ob gleich manche selbige zu sehen grosses verlangen trugen. Nach der zeit hat er bessere gemacht, worunter sonderlich das Poëma de Novi Orbis Inventione gelobet wird, wiewol noch zu zweifeln, ob es würcklich ediret ist. Insonderheit hat er ein werck verfertigt, wie man die Poesie vollkommen machen könne, worinnen er vor die Poeten unanständig hält, so viel Heydnische fabeln mit unter zu mischen. Er starb endlich zu Rom im 90. jahre seines alters an. 1586. *Giraldus*, de Poëtis dial. 3. *Manutius*, lib. IV. ep. 28. & 48. p. 76. *Thuanus*, lib. LXXXIV. p. 76. *Menage*, Anti-Baillet tome II. p. 9. *Teissier*, élog. tom. II. p. 44. *Bayle.*

Gambara, (Veronica) Frau von Correggio. Sie war des Grafen Johannis Francisci Gambara tochter, und des Cardinals Huberti schwester, an Gilbertum, Herrn von Corregio, vermählet, aus welcher ehe Hieronymus d'Autriche de Corregio entsprossen. Sie wurde wegen ihrer Poesie zu Correggio so hoch gehalten, als Victoria zu Rom, war auch von grosser tugend und wissenschafft. Sie excellirte in briefen und versen, wovon einige zusammen gedruckt sind. *De Coste*, des Dames ill.

Gambararo, lat. Gambraria, ein schöner flecken in dem Paduanischen gebiethe, an den grentzen des Hertzogthums Venedig, bey dem fluß Brenta. Einige haben davor gehalten, daß in gantz Italien kein flecken so starck, als dieser, bewohnt sey. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 558.

* **Gambaronio**, ein von dem ostlichen ufer des Lago Maggiore gelegener flecken, der das haupt-ort dieser gegend ist, und zu den Schweitzerischen Vogteyen in Italien gehöret. *Delices de la Suisse*, tom. III. p. 215.

Gambaruti, (Nicolaus) ein Italiäner, war aus einer vornehmen familie in der stadt Alessandria gebohren, und legte sich hauptsächlich nebst der Jurisprudentz auf die Literas elegantiores. Der König Ludovicus XII. ernennte ihn zu seinem Rath in Mayland, worauf er an. 1502. den 8. jul. starb. Er hat Angeli Perusini opera ans licht gestellet.

Gambaruti, (Tiberius) war aus vorhergedachter familie, ein sohn Adriani. In dem Jure Civili und Canonico, ingleichen in der Politic und Humanioribus hatte er es weit gebracht, und diente den Cardinälen Santiquarto und d'Araceli zu Rom als Secretarius. Nachdem er daselbst 32. jahr zugebracht, gieng er wieder nach Alessandria, und gab einige schrifften heraus, worunter sonderlich nebst einigen tragödien und reden, seine Discorsi & Osservazioni politiche bekannt sind. Er starb den 6. sept. an. 1623. *Ghilini*, theatr.

* **Gambellona**, oder **Gambilioni**, (Angelus) ein Italiänischer Rechtsgelehrter im XV. sæculo, gebürtig von Arezzo, studirte zu Perugia, Padua und Bologna, an welchem letztern orte er auch Doctor worden, ward hierauf an verschiedenen orten, und zuletzt zu Norcia Rathsherr und Cämmerer, da er aber wegen unrichtiger verwaltung angeklaget ward, und darüber fast sein leben verlohren hätte. Nachdem er dieser gefahr endlich entronnen, lehrte er eine geraume zeit zu Bologna und Ferrara die Rechte, und starb zuletzt im hohen alter ums jahr 1458. Solch alter soll er durch beständige bewegung erreichet haben, von welcher er so ein grosser liebhaber gewesen, daß er mit seinen schülern täglich vor der stadt einen wettlauf gehalten. Sein leben hat Th. Diplobatacius zu Venedig heraus gegeben. Unter seinen hinterlassenen schrifften befinden sich: Consilium Matrimoniale, Franckf. 1580. Comm. in Institutionum libros, so nebst Ant. Caji und Franc. Purpurati additionibus zu Venedig 1609. gedruckt: Tr. de Testamentis & ultimis Voluntatibus, ib. 1528. 1584. und 1588. Tr. de Maleficiis, ib. 1598. Comm. ad titt. Dig. de Re judicata & de Appellationibus, ib. 1569. in fol. Repet. in l. ventre ff. de adquir. vel omitt. hæred. Lyon 1553. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. tom. II. *Buchelaer*. chronol. *Hendreich*. *Hyde*.

Gambia, eine vestung in dem Africanischen Königreiche gleiches nahmens, nahe bey dem grünen vorgebürge, welche die Engelländer aufgeführt und besetzt hatten, in dem jahr 1695. aber den 25. mertz an die Franzosen ergeben musten, worauf sie von diesen letztern völlig rasirt wurde.

* **Gambolat**, Bassa, das ist, Gouverneur zu Aleppo um das jahr 1606. Er lehnte sich gegen seinen Herrn den Türckischen Kayser auf, schlug den Bassa von Tripolis auf das haupt, wie auch den Beglierbeg von Mysia, und machte sich meister von Tripolis und Damascus. An. 1607. gewann er eine schlacht wider den Groß-Vezier; das blat aber wendete sich hernach, Gambolat wurde von Amurat Sedar dem Groß-Vezier bey dem zweyten treffen gäntzlich auf das haupt und in die flucht geschlagen, und ihm alle seine güther confisciret. Doch ward er hernach wiederum restituirt. Ein anderes Haupt der Asiatischen rebellen, Calender Ogly genannt, welcher den Groß-Herrn sehr ängstigte, zwang ihn auch den Gambolat wieder einzusetzen. *Giovanni Sagredo*, memorie istoriche de Monarchi Ottomanni. *Mercure François.*

* GAMBRIVII, ein kleines volck oder geschlecht der alten Sachsen, so auch Cambrivii in einigen editionen von des Taciti Germ. ant. 2. genennet werden, und bey dem Strabone VII. p. 446. Gamabriuni heissen. Ihre nachbarn sind

vermuthlich die Catti und Cherusci gewesen, und einige sprechen, sie hätten die gegend um Hamburg herum bewohnet, wie denn auch die stadt Hamburg von ihnen den nahmen haben soll. *Albini* Meißnische land-chronick, tit. II. p. 22. Einige geben vor, Mannus habe viele söhne gehabt, die hernach gewisse völcker gestifftet, unter denen auch die Gambrivii wären. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. I. p. 26.

Gambrivius, ward vor einen König der alten Teutschen gehalten, welcher seinem vatter Marso in der regierung gefolget. Er soll die stadt Cambray erbauet, und nach seinem nahmen genennet haben. Er wird der kämpfer genennet, und nach ihm führen, einiger vorgeben nach, die alten Teutschen, sonderlich die um die offene see in Dänemarck sind, den nahmen Cimbri. *An. Boj.* lib. I.

Gambs, ein schöner und grosser flecken, dem Canton Schweitz, mit vorbehalt schöner freyheiten, zuständig. Er liegt unweit dem Rhein, zwischen den Herrschafften Werdenberg und Sax.

* **Game**, (David) ein Hauptmann aus dem Englischen Fürstenthum Wallis, unter Henrico V. Könige in Engelland. Dieser König sandte den tag vor der den 25. oct. an. 1415. bey Azincourt gehaltenen schlacht den Game aus, um die Frantzösische armee in augenschein zu nehmen, bey seiner rückkunft hinterbrachte er dem Könige, daß der feinde genug wären, um viele zu tödten, viele gefangen zu nehmen, und viele in die flucht zu jagen. Diese hertzhafftigkeit war dem Könige sehr angenehm, indem er den muth der seinigen daraus abnehmen konnte. Henricus erhielt auch in der that den folgenden tag einen vollkommenen sieg über seine feinde, befand sich aber in gröster gefahr sein leben oder seine freyheit zu verlieren, wenn nicht David Game und zwey andere tapfere männer ihn mit verlust ihres eigenen lebens gerettet hätten. Da nun der König sich ausser gefahr, diese drey Helden aber zu seinen füssen liegend, und noch etwas athmend sahe, schlug er sie zu Rittern, als welches das einige mittel war, dadurch er noch vor ihrem tode ihren treu-eifer belohnen konnte. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. III. liv. XI. p. 445.

* **Gamer**, ein Arabischer Hauptmann in dem VIII. sæculo; er that verschiedene einfälle in Romanien, wo er immer ein blutiges metzeln anrichtete, und was er nicht durch die klinge jagte, mit sich gefangen nahm. Unter andern gefangenen bekam er Peter Haly den Bischoff von Damasco, welchem er die zunge ausreissen ließ, theils dieweil er ihn für einen Manichäer hielt, theils auch weil er sich der Arabischen lehre widersetzet hatte. Diese zunge führte der grausame Gamer als ein sieges-zeichen mit sich zurück in Arabien, wo er hernach unter der regierung Constantini Copronymi in einem tempel selbsten zum lohn seiner verübten unmenschlichkeiten eines gewaltthätigen todes sterben muste. *Paulus Diaconus*, lib. XXII. an. 761. *Sigebertus*, in chron.

* **Gamerius**, (Hannardus) ein Niederländischer Humanist im XVI. sæculo, war Licentiatus Medicinæ, und wurde, nachdem er eine zeitlang auf der Universität zu Jngolstadt die Griechische sprache gelehret hatte, Rector der schule zu Tongern. Er hat Viam Regiam ad Musas, München 1567. in 8. Authoritates Ciceronis & aliorum in conscribendis Epistolis, Cöln 1577. in 8. Ecclesiæ Catholicæ Querimoniam; de Igne purgatorio; Bucolica, Jngolstadt 1565. Antwerpen 1568. Satyram de Merito Christi; Satyram contra Lutherum & Brentium, Lüttich 1570. in 8. Satyram contra Jac. Andream Smidelinum; Spongiam adversus Wolfg. Martium, Cöln 1569. &c. geschrieben, und den Orpheum de Lapidibus aus dem Griechischen in Lateinische verse übersetzt, welche übersetzung zu Lüttich an. 1578. in 4. gedruckt worden. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Gamertingen**, oder **Gamartingen**, **Gamirtingen**, ein marckt-flecken und schloß in Schwaben auf der Alb, den Späthen gehörig. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 3. & 31. Ehemals mag es seine eigene Grafen gehabt haben, wie denn Arnold und sein sohn Ulrich zu Zwiefalten begraben liegen. Letzterer, welcher gedachtem closter 6. Mansos bey dem flecken Ruti, wie auch einen wald, der hernach an das closter Neresheim gelanget, geschencket, hatte zur gemahlin Adelheiden, Hartmanns Grafen von Dillingen tochter, und Ulrichs Bischoffs zu Costnitz schwester, welche sich nach ihres gemahls tode länger als 30. jahr in gedachtem closter aufgehalten, da sie ihm vieles zugewandt. Sie hatte mit ihrem gemahl erzeuget Ulrichen, welcher sich Juditham, Bertholdi Hertzogs von Zähringen tochter, beygeleget, die ihm gebohren Adelheiden und Bertham, so sich beyderseits in gedachtem closter aufgehalten. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 20.

Gammacorura, ein berg auf der Moluckischen insul Ternate, welcher stets feuer ausspeyet. An. 1673. den 20. mertz warf er eine so schreckliche menge asche aus, daß die gantze lufft davon verdunckelt wurde, und keiner den andern erkennen konnte. *Memorr. histor.*

* **Gammalamme**, eine kleine Asiatische stadt, auf der südlichen küste der insul Ternate gelegen, welche aus der zahl der Moluckischen Eylande ist. Die Portugiesen haben sich zuerst derselben bemeistert, und sie bevestiget, hernach aber dieselbe wieder verlassen. *Maty*, Dictionnaire.

* **Gammerode**, eine stadt im Hertzogthum Lauenburg. Ericus III. Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, legte, als er mit Hertzog Wilhelm von Lüneburg krieg führte, in dem winckel der Gamme eine vestung an, welche er aber bey dem vertrage schleifen muste. Doch hat die stadt bis auf den heutigen tag den nahmen Gammerode behalten. *Krantzius*, Saxon. IX. 31. Lucä Fürsten-saal, p. 697.

* **GAMPHASANTES**, Aethiopische völcker, welche gantz nackend gehen, und keine erkänntnis von waffen oder dem geringsten krieges-werckzeug haben; sie wissen derowegen weder pfeile noch lantzen zu werffen, noch sich irgend auf eine weise wider dieselben zu beschützen. Deswegen leben sie in einer beständigen Hobbesianischen furcht, und weichen alle andere menschen-kinder, die nicht ihrer art und von ihrem geschlechte sind, aus. Mela libr. I. kan von dieser seltsamen menschen-art nachgeschlagen, und von einem jeden, in wie ferne es mit dem verderbten hertzen der menschen könne der wahrheit nach übereinstimmen, geurtheilt werden.

Gamundianus, (Vitus Miletus) ein Doctor Theologiæ von Mayntz, lebte um das jahr 1604. und gab in Lateinischer sprache verschiedene theologische schriften heraus. *Serarius*, de reb. Mogunt.

* **Gamurrini**, (Eugenius) war Abt in Neapolis in dem closter, welches der H. Bernhard auf dem Monte Cassino soll gebauet haben. Er hat Historia Genealogica delle Nobili Famiglie Toscane e Umbre geschrieben, und zu Florentz 1668. in fol. in 5. bänden heraus gegeben. Hübners genealogische bibliotheck, 9. p. 312.

Ganache, eine stadt in der Frantzösischen provintz Poitou, 3. meilen von dem meer, und nicht weit von den grentzen von Bretagne gelegen. Sie hat einen graben, welcher in felsen gehauen, und alte mauren, auch ein schloß, welches mit einem grossen teich und mit morastigen gegenden umgeben ist; im übrigen ist sie nicht sonderlich volckreich. An. 1588. im dec. belagerte sie der Hertzog von Nevers. Wiewol nun die garnison, welche der König von Navarra, nachmals Henricus IV. unter dem commando des Herrn du Plessis-Jetay hinein gelegt, sich mit ungemeiner tapferkeit wehrte, und unter andern in einem einzigen sturm 300. von den feinden tödtete, auch der jetzt-gedachte König in eigner person zu ihrem succurs anmarschirte; so verursachte doch eine jählinge kranckheit, womit derselbe unterwegens befallen worden, und die grossen fatiguen, so die belagerten ausgestanden, daß sie sich endlich den 14. jan. an. 1589. mit accord ergeben musten. *Thuanus*, hist. lib. XCIII. XCIV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 726. 743.

Ganache, (Francisca von Rohan, Frau von) war Renati von Rohan, des ersten dieses nahmens, und Jsabellä von Albret, tochter. Der Hertzog von Nemours hatte ihr die ehe versprochen, auch so vertraut mit ihr gelebt, daß sie von ihm schwanger wurde; als man ihn nun anhielt, sein wort zu halten, trieb er noch seinen spott darüber, ob er gleich wohl sahe, daß der König Antonius von Navarra, als erster Printz vom geblüt, und dieser Franciscä nächster anverwandter, macht und ansehen genug hätte, ihn zu zwingen. Das schlimmste aber war, daß der König von Navarra bald darauf an seiner in der belagerung Rouen empfangenen wunde starb. Ob nun gleich bey anfang der damaligen troublen selbiger Hertzog aus Franckreich entwichen war, weil es heraus gekommen, daß er den Hertzog von Anjou, Königs Caroli IX. bruder, entführen wollen, wurde er doch bald wieder zurück beruffen, und hernach wider die Protestanten nützlich gebraucht. Dieses und des Königs von Navarra tod bewogen ihn, bey dem Papst zu suchen, daß er von der Ganache möchte losgesprochen werden. Er erhielt es auch, und zwar blos darum, weil sich selbige zu den Protestanten gewandt hatte, da sie denn geschehen lassen muste, daß sich der Hertzog von Nemours mit der wittib des Hertzogs von Guise vermählte. Dieses einzige blieb ihr übrig, daß ihr sohn Prince de Genevois, sie aber Madame de la Ganache oder Duchesse de Loudunois genannt wurde. *D'Aubigné*, hist. univ. tom. I. liv. IV. c. 6. p. 294. & tom. III. liv. I. c. 13. p. 66. *Varillas*, histoire de Henri III. liv. V. p. 18. *Bayle.* *

* **Ganah**, die haupt-stadt in dem lande der Negren, zwischen dem ersten climate und der äquinoctial-linie gelegen; ein fluß, welcher dem Egyptischen Nilo in einigen stücken gleichet, theilet sie in zwey fast gleiche theile. Die nord-seite wird von den Mahometanern bewohnet, die süd-seite aber haben die Caffern und andere gattung Heyden für sich allein eingenommen. Um diese stadt herum und in den weiter davon abgelegenen gegenden finden sich verschiedene gold-gruben, davon man das gold reiner und schöner hält, als das so anderstwo gegraben wird, doch wird das fluß-gold, so aus dem sand gesammelt wird, für noch kostbarer angesehen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* **Ganay**, ein Frantzösisches geschlecht. Johannes von Ganay, so an. 1397. bey dem Grafen von Armagnac und Charolois die stelle eines Raths bekleidet, brachte an. 1381. die Herrschafft Savigny an sich, und zeugte mit Colombe Gruac Guichardum von Ganay, Herrn von Savigny, welcher Licentiatus Juris und Hertzoglicher Burgundischer Cammer-Rath gewesen, und bey seinem tode, der an. 1424. erfolgt, von

Wilhelmina Bancherau 3. söhne, Nicolaum, Johannem und Wilhelmum nachgelassen:

I. Der älteste, Nicolaus von Ganay, Herr von Azy und Mancray in Berry, so an. 1474. Parlements-Rath zu Bourdeaux gewesen, war ein vatter Petri von Ganay, Herrn von Azy, Bailli in Berry. Derselbe lebte an. 1490. und hinterließ von Renata Burdelot Nicolaum von Ganay, Herrn von Azy, Mancray und Corbeil, welcher an. 1532. zum Maire in Bourges erwehlet wurde, und nur eine tochter Johannam, Frau von Azy und Corbeil, hatte, die mit Henrico le Marechal, Maire zu Bourges, verheurathet worden.

II. Der jüngste, Wilhelmus von Ganay, Herr von la Tour, Savigny, Belmont und Montauglan, starb an. 1483. und hinterließ von Catharina Rapioust folgende 2. söhne: 1.) Johannem von Ganay, Ritter, Herrn von Persan, la Bußiere, Belmont und Montauglan, welcher an. 1488. zum vierten Parlements-Präsidenten ernennet wurde, und an. 1495. Carolum VIII. auf dem zuge nach Neapolis begleitete, worauf ihn Ludovicus XII. an. 1505. zum obersten Präsidenten des Parlements, und an. 1507. zum Cantzler von Franckreich bestellte, in welcher würde er an. 1512. zu Blois verstorben, und von Johanna Boislеve, Frau von Chauvry, keine erben gelassen. 2.) Germanum von Ganay, welcher an. 1509. Bischoff zu Cahors wurde, an. 1514. das Bißthum zu Orleans erlangte, und an. 1520. das zeitliche gesegnete.

III. Der mittelste, Johannes von Ganay, lebte noch an. 1473. und war ein vatter Claudii von Ganay, Herrn von la Vesure, welcher sich an. 1486. Dionysiam Couroy beylegte. Der aus dieser ehe gezeugete älteste sohn, Franciscus von Ganay, Herr von la Vesure, des Bomblais und Tremblay, war Lieutenant in Charolois, und hinterließ von Philiberta de Loisie unter anderm Johannem von Ganay, Herrn von la Vesure, welcher aus 2. ehen unterschiedliche kinder hatte. Von denselben wurde Claudius von Ganay, Herr von Fautronne, an. 1628. Schatzmeister von Franckreich, wie auch General der Finanzen in Burgund und Bresse. Er starb an. 1633. und hinterließ Johannem Davidem von Ganay, Herrn von Montaguillon, Laugere und Genelard, welcher nach seines vatters tode Schatzmeister von Franckreich wurde, und an. 1661. mit tode abgieng. Sein sohn Stephanus von Ganay, Herr von Montaguillon, Genelard, Laugere, Fautronne und Seul, dienete an. 1674. unter dem Marschall von Turenne, commandirte an. 1689. den Adel aus Charolois, und zeugte mit Jacobina Bernard von Montessus unter andern folgende zwey söhne: 1.) Petrum, welcher als Fähndrich an. 1693. in der schlacht bey Neerwinden umkam. 2.) Stephanum von Ganay, Herrn von Bellefond, der an. 1721. Oberster von einem regiment zu pferde gewesen, und mit Anna Maria von Truchis einige kinder gezeuget hat. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 442-448.

* **Gand**, oder **Gent**, ein altes berühmtes geschlecht aus Flandern, soll sein aufnehmen Kayser Ottoni I. zu dancken haben, der an. 949. das schloß zu Gent auf einem dem St. Bavonis-kloster gehörigen grunde erbauet, und solches nebst den städten Assenede, Bocholt, Arel und Hulst, ingleichen dem gantzen lande von der Waes, der Grafschafft Alost, und den Herrschafften Termonde und Bornhem, der aufsicht eines Grafen übergeben haben soll. Man sagt, daß Wichmannus, der von den alten Sächsischen Hertzogen hergestammt, von gedachtem Kayser Ottone I. zum ersten Grafen daselbst eingesetzt worden, und giebt ihm das zeugnis, daß er ein tapferer, großmüthiger und verständiger mann gewesen. Er zeugte mit Luitgarda, einer tochter Arnolphi des ältern, Grafen von Flandern, Theodoricum und Wichmannum den jüngern, welche beyde brüder unter dem Hertzoge von Sachsen, Hermanno, wider die Franzosen zu felde gezogen. Wichmannus ward, da er zu denselben übergehen wollte, ermordet. Theodoricus aber folgte dem vatter in der Burggrafschafft von Gent, und zeugte mit Hildegarda, einer tochter Theodorici III. Grafen von Holland, Arnulphum, der von den Friesen erschlagen ward, und von Luitgarda von Cleve Theodoricum und Albertum, von welchem die Grafen von Alost abstammen, verließ. Theodoricus rächte seines vatters tod an den Friesen, und zeugte mit einer Gräfin von Luzignan Lambertum, der an. 1053. oder 1054. von dem Kayser Henrico III. bey Tournay geschlagen ward, und das leben verlohr. Sein jüngster sohn, Renatus, soll sich in Engelland niedergelassen, und die familie der Talbots gestifftet haben. Der älteste, Folcardus, aber starb an. 1073. und verließ von Landrada, einer tochter Balderici, Grafen von Löven, Lambertum II. einen gemahl Mathildä, die Wilhelmi, Burggrafen von St. Omer, tochter gewesen, und Wenemarum gebohren. Dieser zeugte mit seiner andern gemahlin, Aegidia, einer tochter Balduini I. Grafen von Guines, Arnolphum, der nach dem tode seiner mutter bruders, Manaßis, die Grafschafft Guines bekam, und ein gewaltiger Herr ward. Sein sohn, Sigerius, der sich von GOttes Gnaden Burggraf von Gent, schrieb, zeugte Sigerium II. Dieser verwaltete bey der minderiährigkeit der kinder Balduini, Kaysers von Constantinopel, die regierung in Flandern, ward von Ferdinando aus Portugall, der sich mit Johanna, des gedachten Kaysers Balduini tochter, vermählt hatte, genöthigt nach Artois zu fliehen, aber nach der schlacht bey Bovines in alle seine güther und würden wieder eingesetzt. Er starb an. 1227. und verließ von Beatrice, Frauen von Houdain, Hugonem Gerardum, zugenannt der Teufel, Rogerium, der das geschlecht von Claerhout gestiftet, und Gautierum oder Waltherum, Archidiaconum zu Arras. Hugo I. hatte schwere streitigkeiten mit Ferdinando, Grafen von Flandern, die aber an. 1229. durch gütlichen vergleich beygelegt wurden, und zeugte mit Anna von Chanlire, die von den alten Grafen von Champagne abstammte, Hugonem II. Gautierum, genannt Villain, von dem die linie, so den nahmen Villain behalten, herkommt; Sigerium; Johannem ꝛc. Hugo II. starb um das jahr 1265. und verließ Hugonem III. dessen älteste tochter, Maria, in ermangelung männlicher erben, den vatter erbte, sich mit Gerardo von Sottenghien, aus dem hause Enghien, vermählte, und die Burggrafschafft von Gent an das haus Melun brachte. Gautier von Gand, Villain genannt, Hugonis I. anderer sohn, zeugte Alexandrum, und dieser hinwiederum Gautierum II. dessen nachkommenschafft bald erlosch, und Jourdanum, einen vatter Gautieri III. der Johannem I. zeugte. Dessen sohn, Johannes II. der an. 1379. dem Grafen von Flandern, gegen die Genter, die ihn in Termonde angegriffen, ingleichen Richardo II. Könige von Engelland, gute dienste geleistet, und ein vatter Johannis III. worden. Dieser war bey Philippo I. Hertzoge von Burgund, Cammer-Herr, und diente Johanni I. Hertzoge von Burgund, an. 1405. gegen die Lütticher. Sein sohn, Adrianus von Gand, Villain I. Hertzogs Johannis I. von Burgund Cammer-Herr, zog mit Hertzog Philippo II. nach Franckreich, erbte an. 1447. von seiner mutter die güther des hauses Gavre, als Rassenghien, Lindekerke, die Vicomté Lombeck, St. Amand, Basserode ꝛc. und hinterließ Martinum. Dieser ward bey Hertzog Philippo Bono fälschlich angegeben, als ob er es mit den Gentern hielt, verlohr auch daher einen theil seiner güther, ward aber an. 1456. wieder in dieselben eingesetzt, zog an. 1458. ins gelobte land, und starb an. 1465. Sein sohn Adrianus II. stund zu Kaysers Maximiliani und seines sohns Philippi zeiten in grossem ansehen, und ward eben darum, weil er es mit diesen beyden Herren beständig hielt, an. 1490. auf veranlassung Philippi von Cleve, Herrn von Ravenstein, ums leben gebracht, der aber an. 1492. dessen sohne, Adriano III. dißfalls abbitte thun, und sich zu vielen harten bedingungen verstehen muste. Gedachter Adrianus III. brachte durch die vermählung mit Margaretha Staveles an. 1525. die Herrschafften Ysenghien, Emelghen ꝛc. und andere an das haus von Gand, diente unter dem Kayser Maximiliano I. in Italien, ward Vice-Admiral von Flandern, und starb an. 1532. Sein sohn Maximilianus, dem zu gefallen die Baronie und Pairie Ysenghien an. 1582. zur Grafschafft gemacht worden, ward nach und nach Ober- und souverainer Bailli von Alost und Grammont, Gouverneur von Ryssel, Douay und Orchies, bey König Philippo II. Staats-Rath, oberster Aufseher der Finantzen, oberster Commissarius zu erneuerung der Flanderischen gesetze, und ließ nebst andern kindern Philippum Maximilianum, Bischoff zu Tournay, der in odore Sanctitatis gestorben, und Jacobum Philippum, Staats-Rath bey Ertz-Hertzog Alberto, der an. 1628. starb, und Philippi Lamorali vatter war. Dieser ward von dem Ertz-Hertzoge Alberto zum Ritter gemacht, und in Gesandtschafften wie auch in kriegs-verrichtungen gebraucht. An. 1624. ward er Gouverneur von Ryssel, Douay und Orchies, und sollte Ritter vom güldenen Vliesse werden, starb aber vor der würcklichen promotion an. 1631. Er zeugte mit Isabella von Merode, einer tochter Philippi, Grafen von Middelburg, und Johannä von Montmorency: 1.) Balthasarem Philippum; 2.) Ludovicum, der zu Barcellona verstorben; 3.) Isabellam Claram, eine gemahlin Philippi Emanuelis von Croy, Grafen von Solre; 4.) Magdalenam, eine gemahlin erstlich Ferdinandi Philippi von Merode, Marquis von Westerloo, hernach Alberti von Croy, Grafen von Rieghem; 5.) Mariam Albertinam, so an Wilhelmum von Merode, Marquis von Deynse, vermählt worden. Balthasar Philippus ward von Philippo IV. zum Ritter des güldenen Vliesses, auch an. 1640. zum Fürsten von Ysenghien und Masmines, ferner zum General der cavallerie, zum Kriegs-Rath und zum Gouverneur von Geldern und Zütphen gemacht. Er zeugte mit Louisa Henriquez von Sarmiento-Salvatiera viele töchter, und Johannem Alphonsum, der an. 1687. starb, und von Maria Theresia, einer tochter Ludovici Crevant, Hertzogs von Humieres, Ludovicum und Alexandrum Maximilianum, Grafen von Middelburg, Mestre de Camp beym Marine-regiment, und Gouverneur von Bouchain, verließ. Ludovicus von Gand, von Merode und von Montmorency, Fürst von Ysenghien, Ognies und Vianden, Vicomte der stadt und Castellaney von Ypern, Waghagnies und Ledreghem, freyer Baron von Frenz, Rassenghien ꝛc. Herr der städte Launoy, Wälen und Charleroy, Ritter der Königlichen Frantzösischen orden, General-Lieutenant der armeen und in Picardie, Gouverneur von Arras, so an. 1678. gebohren, vermählte sich erstens mit Anna Maria Louisa, einer tochter Antonii Egonis, Fürsten von Fürstenberg, mit der er einen sohn, welcher jung gestorben, gezeuget, ferner mit Maria Louisa Charlotta, der einigen tochter Caroli Pot, Marquis von Rhodes, und endlich an. 1720. mit Margaretha Camilla, einer tochter Antonii Grimaldi, Fürsten von Monaco. An. 1732. im jul. starb ein Graf von Gand, welcher Probst von Nivelle, erster Capellan zu Brüssel und Unter-Aufseher der Music gewesen. *Lindanus*, de Teneramondanæ urbis antiquit. *Miraus. Sanderus. Etat de France*, tom. III.

und in eine Universität verwandelt worden. Das Barfüsser-kloster wurde darauf dem Stift wieder auf gewisse bedingungen abgetreten; das Marien-kloster aber, so gleichfalls zur Gandersheimischen Abtey seit an. 940. gehöret, ist bey der religions-änderung eingezogen, und zu unterhaltung des Pædagogii zu Gandersheim nachgehends der Universität zu Helmstädt angewendet worden. Das kloster Cluß, so im XII. sæculo gestiftet worden, und ebenfalls nach Gandersheim gehöret, ist bis an. 1596. mit einem Catholischen Abt besetzt geblieben, worauf es zwar gantz reformirt, aber doch einiger massen im stand erhalten worden. Das recht, eine Aebtißin zu erwehlen, kommt in diesem Stift durch concession König Ludwigs und der 3. Ottonum den Capitularen zu, welches sie auch beständig exercirt, doch so, daß die Kayserliche confirmation und belehnung darzu kommen muß.

Die erste Aebtißin war Kathumoda, welche unrecht von andern Amadea und Habundis genennet wird, des Stifters, Hertzogs Ludolphi andere tochter, welcher ihre schwester

2. Gernbergis gefolget, und dieser an. 896. die dritte schwester

3. Christiana.

4. Roswitha, Hertzog Ottonis M. tochter, und also des Stifters enckelin.

5. Luthgardis, die an. 924. gestorben, war Kaysers Henrici Aucupis schwester.

6. Windelgardis, unbekannten doch hohen geschlechts, starb an. 959.

7. Gernbergis II. Hertzog Heinrichs in Bayern tochter, Kaysers Henrici Aucupis enckelin, die lehrmeisterin und patro-

33. Gertrudis, Gräfin zu Reinstein, welche von einer Gegen-Aebtißin Catharina, Gräfin von Hohnstein, viel verdruß ausgestanden, und sich dessentwegen an. 1530. zur Coadjutricin geben ließ.

34. Mariam, Hertzog Heinrichs des jüngern zu Braunschweig tochter, welche an. 1531. durch der vorigen tod völlig Aebtißin ward, und an. 1539. starb.

35. Clara, der vorhergehenden schwester, resignirte die Abtey an das Capitul an. 1547. und vermählte sich an Hertzog Philipp zu Braunschweig-Grubenhagen.

36. Magdalena, aus dem Böhmischen geschlecht derer von Clumen oder Columnen, war vorher Aebtißin zu Wunstorf. Zu ihrer zeit hat Hertzog Julius die religions-änderung in der stadt Gandersheim vorgenommen, und auch ihres und des Capituls widerstreben ungeachtet, den Lutherischen gottesdienst unten in der Stifts-kirche eingeführet, obschon das Capitul den chor noch innen hatte. Sie starb an. 1577.

37. Margaretha II. der vorhergehenden schwester, ward von dem Capitul erwehlt, aber an dem besitz durch Hertzog Julium von Braunschweig gehindert, als welcher vorher von dem Kayser primarias preces für seine Printzeßin Elisabeth heraus gebracht hatte. Diese begab sich zwar an. 1582. ihres rechtes, und vermählte sich an Graf Adolphen von Schauenburg; es wurde aber dennoch die Abtey an eine andere Margaretha von Warberge, ohngeachtet der protestation des Capituls, durch Fürstl. Commissarien übergeben. diese aber wurde wegen ihres recht schändlichen und unzüchtigen lebens, auf Hertzogl. befehl, nach dem schloß Stauffenberg in verhafft gebracht, wo sie folgendes jahr gestorben. Worauf endlich Margaretha von

von Clumen an. 1588. zum besitz der Abtey gelanget, welche sie aber gleich an. 1589. mit dem leben verlassen muste. Sie ist die letzte Catholische Aebtißin gewesen.

38. Anna Erica, Gräfin von Waldeck, hat, wie oben gedacht, nach dem brand an. 1593. die Abtey wieder aus ihren mitteln bauen lassen. Sie starb an. 1611.

39. Dorothea Augusta, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, starb an. 1625.

40. Catharina Elisabeth, Gräfin von Oldenburg, starb an. 1649.

41. Maria, Gräfin von Solms, starb an. 1665.

42. Dorothea Hedwig, Hertzogin von Holstein-Norburg, resignirte an. 1678. ward Catholisch, und vermählte sich mit einem Grafen von Rantzau.

43. Christiana Sophia, Hertzogs Rudolphi Augusti zu Braunschweig tochter, resignirte an. 1681. und vermählte sich an Hertzog August Wilhelm zu Wolffenbüttel.

44. Christiana, Hertzogin von Mecklenburg-Schwerin, starb an. 1693. den 30. jun.

45. Henriette Christiana, Hertzog Anton Ulrichs zu Braunschweig tochter, welche an. 1712. diese würde niedergelegt, und sich zu der Catholischen religion gewendet hat; worauf

46. Elisabetha Ernestina Antonia, Printzeßin von Sachsen-Meinungen, geb. den 3. dec. an. 1681. den 2. dec. an. 1713. erwehlt worden.

Nächst der Aebtißin war in diesem Stift sonst auch eine Pröbstin, welche würde aber nach der religions-änderung abgegangen, eine Decanißin aber ist auch nach der zeit geblieben. Der Canonißinnen waren sonsten wol 24. welche aber bis auf 3. herunter gekommen. Der Canonicorum bey diesem Stift, die schon von 600. jahren her wechsels-weise mit den Canonißinnen, doch auf besondern chören, die horas singen müssen, waren sonsten insgemein 12. seit an. 1666. aber sind nur 4. residirende; die übrigen müssen sich mit etwas wenigem begnügen lassen. Die Advocatur oder schutz-gerechtigkeit dieses Stifts war hauptsächlich zwar bey den Kaysern und den alten Hertzogen zu Sachsen, doch wurden auch im XII. sæculo die alten Grafen zu Winzenburg, ingleichen die zu Sommerschenburg, und die zu Woldenburg von dem Stift dazu nach gutbefinden gleichsam zu Unter-Vögten erwehlet. Die Aebtißin Adelheidis aber nahm den aus dem exilio zurück gekommenen Henricum Leonem zu einem beständigen Stifts-Advocaten an, und belehnte ihn auch mit vielen städten und örtern, bey dessen nachkommen diese schutz-gerechtigkeit allezeit geblieben und exercirt worden, ob schon einige geringere Herren, sonderlich die Woldenburgische Grafen, über einige besondere Stifts-güther auf kurtze zeit die Advocatur gehabt. Das Stift hat sonsten sitz und stimme auf dem Reichs-tage gehabt, so ihm aber von dem Hause Wolffenbüttel, welches sich die gäntzliche hoheit zuschreibet, nicht zugestanden werden will. *Leuckfeld.* antiq. Gandersh. **Europ. Herold**, P. I. p. 604.

Gandia, eine kleine stadt in dem Königreich Valencia, zwischen Xativa und Denia, am meer gelegen. Es giebet einem gantzen Fürstenthum den nahmen, so dem hause Borgia gehöret, dem es König Ferdinand V. in Aragonien, Papst Alexandro VI. zu gefallen, an. 1485. zugewendet hat. Die Jesuiten haben darinnen ein berühmtes Collegium, welches der Fürst davon, Franciscus Borgia, ums jahr 1545. gestiftet, und sich selbst darein begeben hat. Um selbige zeit haben auch die Jesuiten hier eine Academie aufgerichtet, und ist Andreas Oviedus deren erster Rector worden. **Schauplatz von Spanien**, p. 517. *S. Marthe*, Etat de l'Espag. p. 196.

* **Gandinus**, (Albertus) war zu Crema, und nicht, wie andere sagen, zu Arezzo, gegen das ende des XIV. sæculi gebohren, und studirte zu Padua die Rechte. Er verwaltete darauf zu Perugia, Florentz und Siena die stelle eines Criminal-Richters, und starb an. 1450. im 80. jahre seines alters. Er ward zu seiner zeit vor einen der besten Rechtsgelehrten in Criminalibus gehalten, von welchen materien er auch einige schrifften, als: Opusculum de Maleficiis, Venedig 1598. de Judiciis & Tortura; Practica criminalis de Crimine læsæ Majestatis; de Quæstionibus &c. hinterlassen. *Pancirollus*, de clar. leg. interpret. II. 48. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II.

* **Gandulphus**, Bischoff zu Reggio, wurde an. 1065. dazu erwehlet, confirmirte an. 1073. dem kloster St. Prosperi, die von seinen vorfahren Teuzone und Sigefrido erhaltenen privilegia, und wurde nebst dem Bischoff von Parma, als Kayser Henricus gegen die Gräfin Mathildam die schlacht verlohren, gefangen mit weggeführet, ist auch an. 1087. ohne sein Bißthum wieder erlangt zu haben, gestorben. *Domnizo*, in vita Mathildæ II. 3. *Bonaventura de Angelis*, in hist. Parmensi. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 282.

* **Ganea-de-Jesu**, oder **Ganetta**, eine Africanische stadt in dem Königreich Dambia, welches einen theil von Abyßinien ausmachet. Sie liegt in einer tiefe, obschon sonsten die übrigen Abyßinischen städte auf höhen liegen. Doch ist ihre lage sehr angenehm, und hat in menge süsses wasser. Es ist eine schöne kirche daselbst, wo die letzten Abyßinischen Kayser seit etlichen sæculis her sind begraben worden. Vor noch nicht langer zeit haben die Jesuiten eine kirche daselbst angeleget, welche der Pater Petrus Pays nebst einem pallaste für die Abyßinischen Kayser auf die Europäische weise hat bauen lassen. Diese stadt, deren nahme Jesus-Paradies kan verdolmetschet werden, liegt 12. stunden von Dancation, und eben so ferne von dem neuen Gorgone ab. **Beschreibung des Reichs des Priesters Johannis.** *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ganejus, oder **Gagnejus**, (Johannes) Francisci I. Königs in Franckreich oberster Allmosen-Pfleger, und Cantzler der Universität zu Paris, lebte um das jahr 1545. Er hat anmerckungen über das Neue Testament geschrieben, desgleichen die Psalmen in Lateinische verse, und Primatii Commentarios über St. Pauli Episteln, auf Francisci I. sonderbaren befehl übersetzet. *Du Maine* & *du Verdier*, bibl. Franç. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Le Feron* & *Godefroi*, Offic. de la Couronne.

Ganejus, (Johannes) der vornehmste Präsident des Parlements zu Paris, und nachmals Cantzler in Franckreich, lebte unter Ludovico XI. Carolo VIII. und Ludovico XII. Er begleitete König Carolum VIII. als er das Königreich Neapolis einnahm, an. 1495. und starb an. 1512. *Blanchard*, eloges des premiers Présidens.

* **Ganelon**, war in den alten romanen ein berühmter verräther, welcher die Frantzosen öfters betrogen hat, und die ursache ihrer bey Ronceval erlittenen niederlage gewesen. Er hat zu Caroli des grossen zeiten gelebt, und sein nahme kommt vielleicht von dem alten wort inganner, auf Italiänisch ingannare, so betrügen heisset, her. Einige haben dafür gehalten, Wenilon der Ertz-Bischoff von Sens habe zu dieser mähre anlas gegeben. Es war dieser Abt zu Ferrieres, und Clericus in der capelle des Königs Caroli Calvi, welcher ihn an. 812. zum Ertz-Bischoff gemacht, und nach der hand von seinen händen hat gecrönet werden wollen, so auch zu St. Croix in dem Orleanischen geschehen solte. Indessen rufte dieser undanckbare und an seinem gutthätigen König verrätherische Prälat Ludovicum Germanicum in Franckreich, und verrieth ihm seine stadt. Der König Carl beschwerte sich dessen bey einem Reichs-tage, welcher an. 859. im brachmonat zu Savonieres, einer vorstadt von Toul, versammelt war; der Reichs-tag beorderte 4. Metropolitanos, des Ertz-Bischoffs verbrechen zu untersuchen, und Wenilon ward citirt, innerhalb 30. tagen vor ihnen zu erscheinen, rede und antwort zu geben; es ist aber unbekannt, was für ein sententz von ihnen ist gegeben worden. Denn dieser Prälat starb an. 865. in seinem Ertz-Bißthum. *Baronius*, ad A. C. 859. *Sammarth.* Gall. Chr.

Ganerben. Dieses seinem ursprung nach Teutsche wort hat unterschiedliche bedeutungen. In dem Sächsischen Rechte wird dasselbige gantz anders gebraucht, als in Ober-Teutschland, und heisset die seitwärtigen nähern erben nach den brüdern und schwestern. Die ursache dieser benennung kommt her von gehen oder eilen, weil deren erbfolge näher und unstreitiger ist, als der andern. Sie werden auch gunst-erben genennet, weil ihnen das Recht so günstig ist, daß sie ohne streit zu dem erbe niederwärts gehen, und gleichsam eilen. Wohin auch das Teutsche sprichwort zielet: **was niederwärts kommt, das geht; was aufwärts kommt, das steht.** Dieserwegen nennet sie Hottomannus hæredes accelerantes, und Wehner bezeuget, daß ihm viel urkunden vorkommen, darinnen Gan- und Gunst-erben vor eins gebraucht worden. Andere sagen, das wort **Gan** heisse so viel als gemein, und habe man vor alters z. e. einen Ganschnitter genennet, wenn jemand einen gantzen hauffen oder gantze gemeinde schnitter gehabt. Und in solcher absicht werden in Ober-Teutschland Ganerben genennet, wenn eine gantze anzahl geschlechter sich mit einander zusammen verbinden, ein gemeines schloß, burg oder guth zusammen besitzen, und einander die erbfolge versprochen haben; weshalben sie im Lateinischen Condomini heissen. Dergleichen Ganerbschafften sind nun gar viel in Teutschland, als Friedberg, Gelnhausen in der Wetterau, Haun im Fuldischen, Saltzburg an der Saale in Francken, Trachstadt bey Römhild, Rotenburg bey Nürnberg, ꝛc. welches letztere aber an Chur-Bayern gefallen. Die gelegenheit zu solcher vereinigung vieler geschlechter hat das vor dem land-frieden üblich gewesene faustrecht gegeben, welches den Adel und andere auch wol höhere nöthigte, daß ihrer viel in gewisse schlösser oder auch sonsten sich zusammen thaten, und einander mit gesamter hand wider alle gewalt beyzustehen versprachen. Zu mehrerer anreitzung richteten sie unter einander zugleich die gemeine erbfolge auf, krafft welcher die übrige Ganerben-gemeinschafft die verlassenschafft erbt, wenn jemand unter ihnen ohne erben verstirbt. Eine solche vereinigung wird nun ein **burg-friede** genennet, gleichwie die Ganerben selbst **Burgmänner** heissen, zumal wenn sie zusammen ein schloß besitzen. Wenn nun zuweilen eine Ganerbschafft sich etwan zu schwach befunden, der gewalt eines jeden zu widerstehen, haben sie sich auch wol unter den schutz der benachbarten Fürsten begeben, und sind deren lehns-leuthe worden, wie solches an den Ganerben des Busecker-thals zu sehen. (Siehe **Buseck.**) Ja sie haben sich öfters gar in der benachbarten Landsasserey begeben, daher nun nicht alle Ganerben eben dem Reiche unterworffen seyn, wie denn Hessen den Ganerben des Busecker-thals solche Reichs-freyheit streitig machet. In eine solche Ganerbenschafft kan nun ein jeder treten, auch sein eigenthum dazu wiedmen. Ja es kan ein jeder seine lehn-güther darzu schlagen, wenn

* **Gangea**, eine stadt in der Persianischen provintz Georgien, zwischen Iruan und Scamachie auf einem fruchtbaren boden gelegen, ist zur handlung sehr bequem. *Avril*, voyage d'Asie.

Ganges, ein fluß in Indien, und zwar einer von den grösten und ansehnlichsten in der gantzen welt, welcher auf dem gebürge Dalanguer entspringet, so ein theil von Imaus ist, und seinen lauf gegen die grentzen der grossen Tartarey zu, durch alle Königreiche des grossen Mogols, nach Horduvare, Serenagar, Gouro, ꝛc. nimmt. Endlich, nachdem er unterschiedliche andere flüsse zu sich genommen, ergeußt er sich in den meerbusen von Bengala, durch 7. ausflüsse, die eben so viel insuln machen. Wo dieser fluß am kleinsten, ist er über 2. meilen breit, dessen gröste breite aber träget 5. meilen aus. Es sind einige auf die gedancken gekommen, daß er einer von den 4. flüssen des paradieses gewesen, und zwar derjenige, dessen im ersten buch Mosis unter dem nahmen Pison gedacht wird. Allein dieses ist gar nicht wahrscheinlich, inmassen ja dessen ursprung über 13000. meilen von des Euphratis entfernet ist. Immittelst halten doch die Indianer davor, daß dessen wasser eine besondere krafft in sich habe; wie sich denn deßhalben die leuthe darinnen baden, ja auch Könige verkleidet dahin zu kommen, und andere über 600. meilen darnach zu schicken pflegen. Man findet darinn gold-sand und edelgesteine. *Curtius*, lib. VIII. c. 9. *Le Blanc*, P. I. des rel. c. 22. *Linschot*, c. 16. *Texeira*, lib. I. *Huetius*, de situ paradis.

Ganges, ein flecken in Nieder-Languedoc, in dem Sevennischen gebürge, nicht weit von Anduze.

* **Gangi nuovo**, ein Sicilianischer flecken an dem fuß der

im jahr Christi 74. zu einem feindlichen einfall in Nieder-Germanien, woben er als ein erfahrner schiff-soldat sich ihnen selbst zum Heerführer vorstellete. Er hatte aber das unglück, daß er anfänglich von dem Römischen Feldherrn Corbulone geschlagen, und darauf durch hinterlist und meuchelmord ums leben gebracht wurde, wiewol dessen tod die Chaucen, die dadurch in die waffen gebracht worden, nachdrücklich an den Römern rächeten. *Dio*, LX. *Tacitus*, annal. XI. 18. 19. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 66. p. 760. seqq.

Gannat, lat. Gannatum und Gannapum, ein flecken in dem ländgen Bourbonnois, gegen die grentzen von Auvergne zu; lieget an einem kleinen flusse, welcher jenseit Vicha in den fluß Allier fället.

Gans, (Johannes) war an. 1591. zu Würtzburg gebohren, und begab sich an. 1610. in die Societät JEsu. Nachdem er 2. jahr die Mathematic und Theologie gelehret, sich auch durch seine predigten in grosses ansehen gebracht, gieng er mit dem Könige Ferdinando III. als dessen Hof-Prediger und Beicht-vatter, zu felde, und behielt auch solches amt bey ihm da er zu der Kayserlichen regierung gekommen. Er galt viel zu Hofe, nahm sich aber keiner als religions-sachen an, wie er es denn dahin gebracht, daß alle Universitäten in den Oesterreichischen erb-landen sich mit einem eyde verbindlich machen müssen, die meynung von der unbefleckten empfängnis der Mutter GOttes zu vertheidigen. Er ist an. 1662. gestorben, und hat, ausser etlichen theologischen schrifften, Gynæceum Austriacum, ingleichen Arborerum Genealog. herausgegeben. *Alegamb.*, bibl.

* **Gansie**, oder **Garsea**, eine Persianische stadt in der provintz Schirwan, 50. stunden von Scamachi, welche sie vier

mal an grösse übertreffen soll. Sie hat schöne steinerne häuser und breite gassen, sonderlich soll der pallast des Gouverneurs prächtig gebauet seyn. *Universal-Lexic.*

Ganymedes, war Trois, eines Königs in Phrygien sohn. Die Poeten tichten, daß ihn Jupiter geliebet, und in der gestalt eines adlers in den himmel geholet habe, allwo er nach der Hebe und Herculis vermählung, zu der götter mundschencken gemacht worden. Wiewol einige eine wahre historie daraus machen wollen, und vorgeben, daß er würcklich von einem Printzen, der ihn geliebet, in Phrygien geraubet worden. *Ovidius*, lib. X. metam. *Herodianus*, lib. I. c. 11. *Bayle.*

* Gao, war ein General der Perser, welcher des Artaxerxis trouppen wider Evagoram, so in der insul Cyprus sich aufhielt, commandirte, und denselben in einem see-treffen überwand. *Diodorus Siculus*, bibl. XV. p. 329. Er hatte des Teribazi tochter, und weil er dem Teribazo, als er durch hinterlist seines collegen in gefängliche hafft war gebracht worden, beygestanden, und sich daher eines übeln tractaments vermuthete, dachte er diesem vorzukommen, und verband sich mit dem Egyptischen Könige Acoride und den Lacedämoniern wider den König in Persien, zumal da er einen grossen reichthum und die gunst der obersten Schiff-Generalen auf seiner seite hatte; *Diodorus*, XV. p. 335. konnte aber seinen anschlag nicht vollführen, weil er durch list etlicher seiner feinde ermordet wurde. *Idem*, p. 340.

Gaoga, eine Africanische stadt und Königreich in Nigritien, zwischen Nubien und dem Königreiche Borno gelegen. Etliche nennen diese landschafft Kagha. Die Könige stammen von einem Negro oder schwartzen sclaven her, welcher, nachdem er sich seines Herrn güther mit gewalt angemasset, pferde kauffte, so dann in den benachbarten landschafften herum lief, und sclaven für pferde einhandelte, mit welchen er sein eigen volck anfiel, und sich also des Königreichs bemeisterte. Ein theil davon sind Christen, wie in Egypten, so aber wenig erkänntnis haben; die andern sind Mahometaner. *Jov. Leo. Marmolius. Sanutus.*

* Gaon, (Chai) war ein Spanischer Rabbi, so sich wegen seiner gelehrsamkeit den titul Gaon erworben, war bey den Jüden sehr angesehen, und hinterließ ein kleines moralisches büchlein in versen, wie dazumal gebräuchlich war, die lebens-reguln in versen vorzutragen. Es heißt בנליצה שירי מוסר השכל Canticum Institutionis Intellectus cum Elegantia, welches Mercerus Lateinisch übersetzet, und zu Paris bey Guil. Morello in 8. 1561. drucken lassen. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. p. 373. Gottfried Weber hat es in seinem Trifolio Moralitatum trilingui zu Berlin 1677. in 12. Hebr. und Latein, und Jacob Ebert gleichfalls wieder außlegen lassen. Man hat auch eine edition zu Venedig. Das carmen ist monocolon, und dergleichen, wie Elias in Cantic. 8. und Clajus Prosod. Ebr. gen. 12. haben. *Jacob. Ebertus*, in not. ad carmen hoc morale.

Gaora, eine insul an der küste der provintz Quantung in China, woselbst man einen fisch antrift, der von einer gantz ungemeinen eigenschafft ist, und von den Chinesern Hoangcioyu oder der gelbe fisch genennet wird; sintemal er den sommer hindurch einen vogel abgiebt, und in dem gebürge herum flieget, den winter aber ein fisch ist. *Kircher*. de China.

Gap, lat. Vapincum, eine alte stadt in Dauphiné, an dem kleinen fluß Bene, nebst einer Bailliage und einem unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehörigen Bißthum, welches 219. Pfarreyen hat. Sie wird durch das schloß Puymore beschützet, und ist in den innerlichen kriegen öfters bald von den Catholischen, bald von den Hugenotten eingenommen worden. In dem kriege, welcher zu ende des XVII. sæculi geführet wurde, eroberte sie an. 1692. der Hertzog von Savoyen, und ließ die vestungs-wercke niederreissen. Das umliegende land heißt Gapançois; darinn liegen Serres, Orpierre, die Hertzogthümmer Lesdiguieres und Tallard, Veines, Ventavon, Aspres, 2c. *Du Chêne*, villes de France. *S. Marth.* Gallia tom. II. *Bouche*, hist. de Provence. *Ruffi*, hist. des Comtes de Prov. c. 5. n. 21. *Chorier*, hist. de Dauphiné tom. II. liv. III. f. 1.

* Gar, eine Africanische stadt, welche nicht ferne von Tripolis der küste nach ablieget, und ohne mauren und offen gleich einem dorfe ist; man findet noch einige zerfallene mauren und thürne daselbst. Sie wird von den Berebern bewohnet, welche unterthanen des Herrn von Tachore waren, in der zeit, da Tripolis den Christen gehörete. Ptolemäus setzet sie in den 43. grad 25. min. longit. und 31. grad 20. min. latit. Ihre gegend ist mit palmen-bäumen bewachsen, welche viel eintragen, an einigen orten wächset auch sehr viel und schöne gerste. Von diesem und dem fischfang ernehren sich die einwohner. *Marmol.* tom. II. lib. VI. c. 48. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Gara, (Nicolaus) Palatinus Hungariæ, war von geringem herkommen, aber von unvergleichlicher geschicklichkeit, und wurde dahero zu den höchsten ehren-stellen in Ungarn erhoben, so gar, daß er, als die Ungarn nach ihres Königs Ludovici I. tode an. 1381. dessen wittwe Elisabeth und tochter Mariam vor ihre Königinnen erkannten, von dieser das commando über das gantze Königreich ihm anvertrauet wurde. Allein da er dieser gewalt mißbrauchte, und den Adel zu unterdrücken suchte, ergriffen sie wider die Königin die waffen, beraubten selbige der crone, und überreichten solche Carolo, dem Könige von Neapolis, Königs Ludovici enckel, welchen sie auch ohne hindernis in beyseyn beyder Königinnen cröneten. Mittlerweile aber suchte Gara, welcher von der Königin nicht absetzte, alle mittel und wege hervor, besagten König Carolum aus dem wege zu räumen; erhielt auch seinen zweck durch Blasium Forgatsch, welcher dem König, als er einsmals die Königin Elisabeth zu besuchen kam, eines über den kopf versetzte, daß er halb todt zur erden fiel, hernach aber nach Vicegrad gebracht, und daselbst an. 1386. erdrosselt wurde. Nach diesem brachte Gara die Königin Elisabeth nebst ihrer tochter in die provintzen, um sie von ihren unterthanen noch einmal für ihre Königin erklären zu lassen. Dieser gelegenheit bediente sich der Gouverneur in Croatien, ein günstling Königs Caroli, welcher, dessen tod zu rächen, beydes den Adel und das gemeine volck versammlete, so dann dem Gara entgegen gieng, und ihn tödtete, die mutter aber in einen sack nehen, und in den fluß Bozota schmeissen, hingegen die Königin Maria in verhafft nehmen ließ, woraus sie von Sigismundo, damals Marggrafen von Brandenburg, nachmals Römischen Kayser, an welchen sie ehlich versprochen war, erlöset wurde, indem dieser mit einer mächtigen armee in Croatien gieng, Mariam befreyete, sich mit ihr vermählte, und den Gouverneur hinrichten ließ. *Du Puy*, histoire des Favoris p. 350.

Garabuse, sind zwey kleine insuln, nicht weit von der westlichen küste der insul Candien gelegen, welche einen guten hafen, nebst einer vestung haben. Als an. 1669. die Venetianer das Königreich Candien den Türcken übergeben musten, behielten sie davon weiter nichts, als Suda, Spinalonga und diese Garabusische insuln. Doch auch diese letztern sind an. 1692. in Türckische botmäßigkeit gerathen.

* Garack, eine der wichtigsten insuln in dem Sinu Persico, und sehr wahrscheinlich diejenige, welche andere Garge nennen, andere aber Elchadr, und auf Latein Ichara Insula, oder Icarium heissen. Massejus und Golius scheinen sich zu betrügen, wann sie dieselbe mit der insul Baharem vermischen. Garack liegt diesem Baharem gegen norden, und über 12. oder 15. Frantzösische meilen weit davon ab; und ist von beyden ufern, sowol dem Persischen, als dem Arabischen, gleich weit entfernet, ungefehr 10. stunden von dem ausflusse des Euphrates. Gegen norden hat sie die stadt Berderrich, und gehörte ehedessen den Jüden, davon man die überbleibseln findet, indem sich noch prächtige ruinen der alten Jüden-stadt blicken lassen, aus welchen man deren ehemalige grösse und reichthum leichtlich abnehmen kan. Die synagoge dienet nun zu einer moschee, und war prächtig und pyramiden-förmig angelegt. Ubrigens hat es, die regierung und andere umstände betreffend, in dieser insul sonderlich viele grosse veränderungen gesetzet. Die Portugiesen zu der zeit, da sie meister von Ormus gewesen, brachten alle umliegende kleine Stände unter ihren gehorsam, worunter die insul Garack dann auch gezehlet wird, indem der gantze Persische meer-busen keinen andern als nur einen Herrn, und zwar den König in Portugall erkennete. Der grosse Persische König Schach Abas verjagte sie endlich, nachdem er sie lang bekrieget hatte. Alle diese insuln werden nun durch Araber bewohnet, ihre städte aber sind meistens zerstöret, und zerfallen, so daß man nichts mehr als einen geringen schatten ihrer ehmaligen grösse daran sehen kan. Und dieses ist von der insul Garach noch viel wahrer, als von den andern, sintemal man daselbst an statt prächtiger gebäude, und grosser thürme, nichts als grosse steinhauffen von grossen zerfallenen gebäuden, und kleine hüttlein, darinn an jener stelle nun gewohnet wird, antrift. Das land auf der insul ist steinicht und trocken, von der sonnen-hitze verbrannt, in der mitte ist es erhöhet, und gantz kahl ohne gebüsche oder waldung, ob es schon gleich einen berg formiret, da ehedessen holtz scheinet gewesen zu seyn; sintemal man grosse wurtzeln und entsetzlich dicke abgehauene stämme auf der erden findet. Gegen morgen hat es noch einige ziemlich kühle und angenehme gebüsche, worunter sich palmen-bäume befinden, daraus die einwohner keinen grossen nutzen ziehen. Wo die alte stadt gestanden, siehet man noch eine wasserleitung, welche mitten durch die stadt gegangen, und sehr groß ausgeführet war, und mit lauter quader-stücken ausgemacht gewesen, aus welchem stücke allein man noch die macht der alten Könige von Garack schliessen könnte. Heutiges tages ist diese insul noch wegen dem schönen perlen-handel von wichtigkeit, dann sie verschaffet von diesem kleinod sowol in Asien als in Europa, und die kenner sind überhaupt darinn einig, daß es wenig schönere perlen gebe, als die sind, welche auf den küsten dieser insul und daherum aufgefischet werden. Neben den perlen-muscheln hat es an dem ufer noch andere gattung meer-schnecken und schaal-fische, die so schön geformt, und an farben so regular gezeichnet sind, daß die allerraresten und seltsamsten, so in den cabineten gefunden werden, denselben kaum beykommen können. *Baudrand. Carré*, voyage des Indes Orient.

GARAMANTES, waren ein gewisses volck in dem innersten Libyen, welche diesen ihren nahmen von Garamas, des Apollinis sohne, empfangen, und vor zeiten, nach Isidori bericht, in derselben gegend, da der fluß Cinyphus entspringet, wohneten. Ihr land war 160. meilen lang, aber nur 25. breit,

breit, und 15. tag-reisen von des Ammonis tempel abgelegen, wie Strabo bezeuget; es soll sich noch heut zu tage eine stadt nahmens Garama darinn finden; nunmehro ist es ein stück des Königreichs Borno, und die einwohner darinn sind theils weiß, theils schwartz, aber dabey gesprächig und der handelschafft ergeben. Die weiber haben sie unter sich gemein, und fragen nichts nach der religion, dergleichen leichtsinnigkeit auch schon vormals den alten Garamantern ist angemercket worden. *Plinius*, lib. VI. c. 8. *Strabo*, lib. XVII. *Virgilius*, Æneid. *Cluverus*, lib. VI. c. 4.

Garamas, ein berg in Asien, ist ein stück des Caucasi, an den grentzen von Iberien, aus welchem der fluß Phasis entspringet. *Ferrarius.*

Garasse, (Franciscus) war von Angoulême gebürtig, und trat an. 1601. in die Societät JEsu. Er hat sich dadurch sonderlich bekannt gemacht, daß er wider die Libertiner, sowol in der religion als Republick, wie nicht weniger wider die feinde seines ordens einen grossen eifer bezeuget. Er wurde wegen seinen äusserlichen gaaben zum predigen höher ästimiret, wenn er auf der cantzel stund, als in seinen schrifften; denn was diese letztere betrifft, als er darinn die wichtige materie vornahm, wider die Libertiner zu schreiben, hat er nichts darmit ausgerichtet, als solche nur desto sicherer zu machen; theils, indem er die sache auf eine recht spöttische weise angegriffen, und sein buch mit gantz lächerlichen erzehlungen und rechten harlequinseinfällen erfüllet, theils auch, indem er nicht sattsame gründe brauchte, und zum öftern falsch allegirte. Unter seinen büchern sind vornemlich bekannt: La Doctrine curieuse des beaux Espits de ce tems; les Recherches des Recherches & autres Oeuvres d'Etienne Pasquier, weshalben er aber von. des Pasquiers söhnen viel anfechtung gehabt; la Somme Théologique des Vérités Capitales de la Religion Chrétienne, welches buch das fundament der hernach zwischen den Jansenisten und Jesuiten entstandenen streitigkeiten seyn soll; Rabelais réformé und andere, so er ohne nahmen geschrieben. Er starb an der pest im hospital zu Poitiers den 14. jun. an. 1631. seines alters im 46. jahre, nachdem er von seinen Obern erlaubnis erhalten, die an der pest daselbst liegende zu besuchen. *Alegambe*, pag. 124. *Bayle.* *

Garatus, (Martinus) ein berühmter Rechtsgelehrter des XV. sæculi, wurde von seinem vatterlande Lodi, Laudensis genannt. Er hat viel sachen geschrieben, als: Commentarium ad Feuda; Tractatum de Bello & Duello; de Cardinalibus; de Primogenitura; de Castris & Castellanis; de Confœderatis. *Pancirollus*, de JCtis lib. III. c. 96. *Villanova*, in hist. Laudis Pompejæ lib. III. circa fin.

* **Garbitius**, (Matthias) ein Philologus aus Sclavonien gebürtig, florirte in der andern helfte des XVI. sæculi, und war Professor Græcæ Linguæ zu Tübingen. Man hat von ihm Interpretationem & Scholia in Hesiodi Opera & Dies, ingleichen in Aeschyli Prometheum, welche beyde zu Basel bey Oporino heraus gekommen; und verschiedene Carmina. *Czwittingers* Hungaria litterata.

* **Garcäus**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, wurde an. 1562. Superintendent zu Neu-Brandenburg, an. 1572. Doctor Theologiæ zu Wittenberg, und starb an. 1574. in dem 43. jahre seines alters, nachdem er tres Tractatus de Tempore, Wittenberg 1563-65. in 8. de erigendis Figuris Cœli, Verificationibus, Revolutionibus & Directionibus, ib. 1556. in 8. Meteorologiam, ib. 1568. in 8. Harmoniam de Ratione Institutionis Scholasticæ, Thoren 1588. und Astrologiæ Methodum, Basel 1576. rc. geschrieben. *Gottschling*. Præcept. Neo-Brandenb. *Hyde.*

* **Garcäus**, (Joachim) ein sohn Johannis Garcäi, war erst Professor der Griechischen sprache zu Franckfurt, hernach Superintendent und Pastor Primarius zu Sorau, da er aber abdanckte, und endlich Pastor und Superintendent in der Neustadt Alt-Brandenburg wurde, allwo er an. 1633. mit tode abgegangen. Er war ein sehr gelehrter und geschickter mann, und correspondirte mit den vornehmsten Theologis seiner zeit, so gar, daß auch andere religions-verwandten seine gelehrsamkeit bewunderten, wie denn der Cardinal Closel bey seiner mit dem Kayser Matthia an. 1611. geschehenen anwesenheit in Sorau seine gelehrsamkeit, die er in einer mit dem Cardinal gehaltenen unterredung sehen ließ, nicht genug bewundern konnte. Allein er wich hernach in einigen stücken von der Lutherischen lehre ab, und brachte sich dadurch viel haß zuwege. *Gottschling*. Præcept. Neo-Brandenburgens. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten, P. II. p. 29. und 82. Schultze, de claris Marchicis, diss. IV.

* **Garcäus**, (Zacharias) oder Garzäus, Garzenius, war zu Pritzwald in der Priegnitz gebohren, und studirte anfangs in seinem vatterlande, und darauf zu Wittenberg, und bekam an. 1571. die vocation zum Rectorat in seiner vatter-stadt, welche er zwar annahm, allein da er nach vier jahren lust bekam, sich auf reisen zu begeben, legte er dasselbe amt nieder, befand sich aber genöthiget, da seine reisen wegen der öffentlichen unruhen nicht nach wunsch von statten giengen, an. 1575. das Rectorat bey der schule zu Brandenburg anzunehmen, worauf er das folgende jahr an gedachtem ort Syndicus, und endlich Scabinus wurde. Vermuthlich ist er um das jahr 1582. gestorben. Man hat von ihm: Successiones Familiarum, ac res gestas illustrissimorum Præsidum Marchiæ Brandenburgensis, welche in Johann Gottlieb Krausens script. hist. Marchiæ Brandenburgensis stehen. Friedrich von Seidel hat in seinem exemplar schöne anmerckungen beygeschrieben. Siehe *Petr. de Ludewig*, reliqq. manuscript. tom. IV. appendic. *Acta Eruditorum*, 1729. p. 460.

Garces, (Martin) Großmeister von Malta, war gebürtig von Balbastro in Aragonien, und wurde Castellan von Amposta in eben demselben Königreich, endlich aber an. 1595. den 8. may des Maltheser-ordens Oberhaupt. Weil sein vorfahr, Hugo de Loubeur Verdale, ingleichen dessen vorfahr, Johann de la Caßiere, sich unter andern bey ihren untergebenen Rittern dadurch sehr verhaßt gemacht, daß sie vor sich zwey galeeren, ausser den vier ordens-galeeren equippirt unterhalten, so unterließ er, dergleichen privat-galeeren auszurüsten, und regierte im übrigen mit sonderbarer klugheit und moderation. Er starb an. 1601. zu anfang des febr. in dem 76. jahre seines alters, und bekam zum nachfolger Adolphum von Vignacourt. *Thuan.* histor. lib. CXXVI. *Ossat*, lettr. 9. 26. *Amelot de la Houssaye*, dans ses notes sur les dites lettres. *Piasec.* chron.

Garcia, von Salcedo Coronel, ein Spanier, gebürtig von Sevilien, und Ritter von St. Jacob, war Gouverneur von Capua im Königreich Neapolis, und starb an. 1651. zu Madrid. Er hat über Ludovici de Gorgora schrifften einen Commentarium gemacht, und 2. theile seiner poesien hinterlassen. Er ist von einem andern gleiches nahmens unterschieden, welcher Leib-Medicus bey dem Könige von Portugall, und Ritter des ordens JEsu Christi gewesen, auch gleichfalls etwas geschrieben hat. *Anton.* bibl. Hispanica.

* **Garcia**, (Alphonsus) ein Spanischer Jesuit im XVII. sæculo, gebürtig von Corduba, wurde in die Canarischen insuln geschickt, und nach seiner zurückkunst zum Rector des Collegii in Ossuna erwehlet, worauf er an. 1618. da er ohngefehr 50. jahr alt war, mit tode abgieng. Er schrieb in Spanischer sprache Moralem & Naturalem Insularum Canariensium Historiam; ingleichen Historiam Urbis Cordubensis, welche schrifften aber bey seinem leben nicht heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

* **Garcia**, (Franciscus) ein Spanischer Jesuit, war zu Valecasa, ohnweit Toledo an. 1642. gebohren, lehrte die Humaniora, Philosophie und Theologie, und ließ sich auch in Missionen gebrauchen. Er hat in Spanischer sprache de Oratione mentali, Lectione spirituali & Examine Conscientiæ, ingleichen die leben Ignatii Lojolä, Francisci Borgiä, Xaverii, Ludovici de Medina, u. a. m. geschrieben. Die zeit seines todes ist unbekannt. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

Garcies, eine stadt und Graffschafft in Andalusien, im Stifft Jaen gelegen, welche an. 1627. von König Philippo III. zu gunsten Don Hernando de Quesada Mendoza Toledo errichtet worden. *S. Marthe*, Etat de l'Esp. p. 269. *

Garci-Lasso de la Vega, ein vornehmer Spanier, welcher zu anfang des XIV. sæculi unter der regierung der beyden Könige von Castilien und Leon, Ferdinandi IV. und Alphonsi XI. in sehr grossem ansehen gewesen. Insonderheit brachte er es bey dem letztern, welcher noch bey gantz jungen jahren den thron bestieg, so weit, daß er nebst einem andern Cavalier, nahmens Alvar Nunnez Osorio, und einem reichen Juden, nahmens Joseph, sowol mit den Reichs-geschäfften, als mit der person des Königs, nach seinem eigenen gefallen verfahren konnte, welches ihm noch leichter fiel, da er die würde eines Cantzlers erlangt hatte. Indem er aber dem Könige viel heftige, ungerechte und eigennützige rathschläge gab, auch vornemlich gegen die Grossen sich sehr feindselig erwies, so kam es zu einem öffentlichen auffstande wider ihn, und endlich ward er an. 1328. zu Soria in einem Franciscaner-kloster, als er eben messe hörte, auf anstifften seiner feinde erstochen. Dem Könige gieng es zwar sehr nahe; allein er konnte es nicht rächen, und muste noch darzu die andern beyden favoriten von seinem Hofe hinweg schaffen. (Siehe Osorio.) *Mariana*, hist. de Esp. lib. XV. c. 16. 17. 18. 19. 20.

Garci-Lasso de la Vega, gebürtig von Toledo. Sein vatter gleiches nahmens, welcher bey dem Könige Ferdinando, und bey der Königin Isabella in Spanien Staats-Rath und Ambassador bey Papst Alexandro VI. gewesen, hatte ihn mit Sanctia von Guzman, Frau von Batres, gezeuget. Er war mit Kayser Carolo V. erzogen, und folgte demselben in Teutschland, Africa, und an. 1536. in Provence, allwo er ein bataillon commandirte. Er wollte daselbst einen thurn, welchen einige land-leuthe besetzt hatten, wegnehmen, wurde aber mit einem stein dergestalt getroffen, daß er 20. tage hernach in dem 36. jahre seines alters zu Nizza sterben muste. Er war ein mann von gutem verstande und ansehen, und hatte eine besondere neigung zu der poesie, wie denn seine gedichte unter dem titul Obras de Garci-Lasso de la Vega con annotationes, öfters gedruckt, und von andern mit remarquen versehen worden. *Jovius*, elog. *Bembi* epist. *Schotti & Antonii* bibl.

† **Garcilasso de la Vega**, ist gebohren um die mitte des sechzehenden jahrhunderts, zu Cuzco, einer Bischöfflichen stadt in

in Peru, welcher landschafft sie vor zeiten die haupt-stadt gewesen. Sein vatter war ein Spanischer Edelmann, und heurathete eine frau aus dem geschlechte der Yncas, welches die Fürsten dieses landes gewesen. Deswegen sich der sohn auch Ynca genennet. An. 1560. begab er sich aus Peru in Spanien, da er seine schriften in Spanischer sprache ausgearbeitet, welche sind: Historie der Yncas, Könige von Peru; Historie der einnehmung von Florida. Sie wurden schon an. 1633. ins Französische übersetzt von Joh. Balduino, und zu Paris in 4. heraus gegeben. Allein an. 1704. kamen sie in Holland verbessert heraus. Die beste edition ist ausgegangen an. 1737. Amsterdam in 4. zwey tom. *Bibl. Rais.*

Garda, siehe **Garder-see.**

Garde, eine stadt in Grönland, worinnen sich ein Bischoff befand, welcher des Ertz-Bischoffs zu Drontheim Suffraganeus war. Sie lag an dem meere, und ist vor mehr als 200. jahren ruinirt worden. **Sivers, von Grönland.**

Garde, (Antonia de la) siehe **Houlieres.**

Gardeleben, Garleben oder Gardelegen, hieß ehedem, wie einige wollen, **Isenburg oder Isernburg**, von der gleich dabey gelegenen ehemaligen vestung, nunmehrigem schloß, derer von Alvensleben, die es schon an. 1343. besessen, so noch heutiges tages die eiserne schnippe (das ist, fauces ferreæ) genannt wird. Es ist eine Chursürstlich-Brandenburgische stadt in der alten Marck, an der Milde gelegen, die wegen ihrer vortreflichen gärten und hopfen-baues sehr nahrhafft, wie denn ihr nahmen und wapen daher entstanden seyn soll, welches letztere nebst einem halben adler drey mit hopfen umgebene stangen vorstellet. Sie soll an. 924. von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, und hernach bis an. 1478. eine frey-stadt gewesen seyn. Weil sie seit an. 1547. etwas bevestiget, hat sie im dreißigjährigen kriege viel erlitten, indem sie bald von dieser, bald von jener partey eingenommen worden. Von an. 1643. bis an. 1647. ist sie von den Schweden aufs beste bevestiget worden; Churfürst Friedrich Wilhelm aber hat die wercke an. 1658. wieder niederreissen lassen. Die vielen feuers-brünste haben gelegenheit gegeben, daß die stadt immer schöner aufgebauet worden, daher sie jetzo an gebäuden fast allen in der alten Marck vorzuziehen. Von ihr hat die Gardeleber-heyde den nahmen, welche fast bis an die Elbe gehet, und viel tausend stück wild ernähret. Das hiesige bier, der Garley genannt, ist sehr berühmt. *Script. Brandenburg.* **Schultz**, tr. von der stadt Gardelegen.

Gardensee, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der landschafft Pomesanien, zwischen Graudentz und Marienwerder, an einem kleinen see gelegen.

Garder-see, Italiänisch Lago di Garda, einer von den grösten seen in dem obersten theil von Italien, dessen länge sich auf ohngefehr sieben, die breite aber auf zwey oder anderthalbe, und an etlichen orten auch kaum auf eine einzige Teutsche meile erstreckt. Den nahmen hat er von einem kleinen daran gelegenen städtlein, welches zu dem Veronesischen gebieth gehöret. Dieses Veronesische territorium umgiebt diesen see auf der einen, gleichwie das Brescianische auf der andern seite, nur ein stück von dem obersten theil ausgenommen, welches an das Tridentinische Bißthum grentzet. Man findet darinnen in grosser menge eine gewisse art von delicaten fischen, welche von den Italiänern Carpioni genennet werden, ingleichen ziemlich viel forellen. Bey ungestümen wetter ist sehr gefährlich darauf zu schiffen, und zu gewissen zeiten thut er durch seine ergiessung den benachbarten sehr grossen schaden. Im übrigen ist die gantze gegend nicht weniger anmuthig als fruchtbar. Vor alters hat er Lacus Benacus geheissen. *Leand. Alberti*, descript. Ital. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 548. **Volckmanns** Hesperid. Norimberg.

GARDES DU ROI, sind gewisse bestellte Officirer, so blos auf des Königs in Franckreich leib warten. Es werden selbige in die Gardes in dem Louvre und ausser dem Louvre oder hof, wo sich der König immer aufhalten mag, unterschieden. Die erstern, welche nemlich in dem Königlichen pallast aufwarten, sind die Gardes du Corps, die 100. Schweitzer, und die Gardes, welche im eingang des Louvre wache halten; frühe um 6. uhr von den Gardes du Corps die schlüssel des thors im pallast überkommen, und ihr solche abends um 6. uhr wieder einhändigen; welchen auch die compagnie der Gardes de la Prévôté de l'Hotel beygefüget wird. Die Gardes ausser dem Louvre sind die compagnie der leichten reuterey, das Französische regiment der Gardes zu fuß von 30. compagnien, das Schweitzerische regiment der Gardes zu fuß von 12. compagnien, 2. compagnien Grand-Mousquetaires zu pferd, und 100. Edelleuthe, genannt au Bec de Corbin; welche letztere an. 1727. von König Ludovico XV. abgeschaffet worden. *Etat de la France.* **Souverainen von Europa**, p. 66.

GARDES DU CORPS DU ROI, sind gewisse Officirer, welche des Königs person wider alle dieienige, so wider dessen leben etwas unternehmen möchten, zu beschützen bestellet. Man lieset in der historie von Tours, daß Guntramus, König von Orleans, als er gesehen, daß seine zwey brüder, der eine König von Austrasien zu Metz, und der andere zu Paris residirend, getödtet worden, seine person durch eine grosse anzahl Officirer habe bewahren lassen, die ihn überall begleitet. Philippus Augustus, als er in dem gelobten lande war, bestellte an. 1192. gewisse soldaten, seine person wider allerhand nachstellungen zu beschützen, welche man von dem selbiger zeit alldort so beschrienen alten auf dem berge besorgte; wiewol er sich nach diesem deren auch in seinem Reich, und nahmentlich an. 1214. in der schlacht bey Bovines bedienete. Carolus VII. nahm verschiedene Schottländer unter seine garde, welche ihm der Graf Boucan und Duglas zugeführet hatten, um die Engelländer aus Franckreich zu vertreiben. Sein nachfolger Ludovicus XI. richtete eine compagnie von 100. Lantzierern zu seiner garde auf, deren ein ieder 2. bogen-schützen haben sollte, wie er denn hernach aus diesen 200. bogen-schützen seine kleine leib-garde formirte. Eben selbiger König behielt auch auf recommendation Caroli VII. die Schweitzer in seinem dienst, und als er an. 1481. mit ihnen eine allianz gemacht, nahm er eine compagnie von selbigen zu seiner ordinari leib-garde. Carolus VIII. richtete an. 1497. eine neue compagnie von der garde auf, und Franciscus I. stellete eine compagnie von 60. bogenschützen, welchen er ein jahr darauf 45. beyfügte. Endlich sind alle diese compagnien von der garde auf den fuß, wie sie jetzo stehen, eingerichtet; nemlich die 4. compagnien der Gardes du Corps, so aus Schottländern und Franzosen bestehen, und die 100. Schweitzer, so ebenfalls die ordinari garde des Königs ausmachen. Wobey gleichwol noch in acht zu nehmen, daß, ob zwar der ersten compagnie der Französischen Gardes du Corps allezeit der nahme der Schotten und der Schottischen compagnie bis anheut geblieben, die Edelleuthe davon dennoch schon seit langen jahren nicht mehr aus dieser nation, sondern alle von Französischer ankunft und geburt sind. Der Capitain von der Französischen garde, welcher die aufwartung hat, hält sich allezeit hinter dem Könige, er mag seyn wo er will, und ist niemand vergönnet, zwischen ihn und den König zu treten, damit er selbigen allezeit im gesichte behalten möge. Er ist stets in des Königs gemach, und hat des nachts die schlüssel unter seinem haupt-küssen. Wenn der König einem fremden Abgesandten audientz giebt, empfängt ihn der Capitain bey dem eingang des saals, und führet ihn bis an dessen cammer, allwo er bey den schrancken stehen bleibt. Wenn die audientz ertheilet, führet er den Ambassador wieder zurück bis an den eingang des saals der Gardes, welche alsdenn ordentlich in glieder gestellt sind. Sie müssen täglich für der Königlichen antichambre aufwarten, und des nachts bewachen sie die thore des Louvre, oder eines andern pallasts, wo sich der König aufhält; wie sie denn täglich die thor-schlüssel des vornehmsten hofes im Königlichen schloß durch einen Schottländischen Brigadier holen lassen, und selbige von 6. uhr abends an bis um 6. uhr des morgens behalten, alsdenn sie des tages über von der Garde de la Porte abgelöset werden. Wenn der König reiset, gehen sie hinter ihm, und treten auf beyden seiten der carosse, so bald der schlag aufgemacht wird. Die garde von der Schottischen compagnie bewahret allein die kirchthüren, worinnen sich der König befindet, und wenn der König zu wasser reiset, so gehet keine andere garde, als allein die Schottländer mit in das schiff. *Gregorius Turon.* lib. VII. *Du Tillet*, etat de la France. **Europäischer Herold**, P. II, pag. 52.

GARDES DE LA PORTE, oder thor-wache, sind Königliche Officiers, welche des tags über in dem Louvre oder einem andern Königlichen pallast die wache haben. Sie bestehet aus 50. mann, von welchen 12. oder 13. einander alle viertel jahr ablösen; sie sind mit einem carabiner und bandolier versehen, worauf 2. kleine schlüssel gestickt sind. Sie führen einen blauen rock, so flammen-weise mit silber versetzt ist. Sonsten trugen sie einen trabanten-rock, gleich denen von der Garde de la Prevôté de l'Hotel. Sie werden durch einen Capitain commandirt, welcher 4. Lieutenants unter sich hat. *Etat de la France.* **Europ. Herold**, P. II. p. 52.

GARDES DE LA PREVOTE' DE L'HOTEL, bestehet aus 88. mann, ohne die Officirer, welche der Grand-Prévôt commandiret, und thun sie nur ein viertel jahr wechselsweise dienste. Wenn der König aus seiner residentz gehet, oder mit 2. pferden ausfähret, so bleiben sie nur in zwey reihen auf der parade stehen, bis der König vorbey ist. Ihre verrichtung bestehet vornemlich darinnen, daß sie die verdächtigen personen aus den Königlichen häusern schaffen, oder aber nach gestalt der sachen, auf gegebenen befehl, gefangen nehmen. *Etat de la France.*

GARDES, oder regiment der GARDES, werden in die Französischen und die Schweitzer-Gardes eingetheilt. Das regiment Französischer Gardes, als das vornehmste, bestehet aus 30. compagnien, und 2. compagnien granadiers, deren iede in 120. gemeinen und 4. Sergeanten, ohne die Ober-Officiers bestehet. Sie werden alle zusammen von einem Obersten commandirt, und haben allezeit die wacht auf der rechten seite. Ihre Hauptleuthe tragen ein vergüldetes brust-stück, anstatt daß der Officirer von der Schweitzer-garde nur übersilbert ist; auch haben sie ihren eigenen Richter. Das regiment aber der Schweitzer-garde bestehet aus 12. compagnien. Der König Ludovicus XIV. machte den Hertzog von Maine zum General-Colonel darüber. Alle Officirer und gemeinen dieser beyden regimenter müssen sich

sich von dem thor oder der aufzug-brücke an in zwey reihen stellen, nemlich die Franzosen zur rechten und die Schweitzer zur lincken, wenn der König vorbey paßiret. Derjenige Capitain von beyden regimentern, welcher die wache hat, muß alle abend die parole von dem König holen. *Mémoires du tems.* Europ. Herold, P. II. p. 52.

* Gardie, (de la) eine adeliche familie in Franckreich, von der heut zu tage keine männliche erben mehr übrig seyn sollen. Aus derselben sind bekannt Robertus de la Gardie, Herr von Russol, und N. de la Gardie, der sich an. 1382. mit Anna von Estandart vermählet, und mit derselben Stephanum gezeuget, welcher Wilhelmum hinterließ. Dieser ward von Jacoba de Bellegarde ein vatter Jacobi, welcher mit seiner gemahlin Catharina Columba, Pontum zeugte, von dem der folgende artickul handelt. Dieser pflantzte die familie in Schweden fort, und hinterließ von Brigitta Oxenstirn, Johann de la Gardie, Baron von Eckholm, welcher keine männliche erben hinterließ, und Jacobum de la Gardie, von dem ein besonderer artickul. Dieser hatte vier söhne: 1.) Magnum Gabrielem. 2.) Jacob Casimirum, von welchen beyden ebenfalls besondere artickul vorhanden sind. 3.) Pontum Fridericum, von welchem, wie auch von seiner tochter, Ebba Maria eigene artickul handeln, und 4.) Axel Julium, welcher an. 1710. den 17. may verstorben, und von Sophia Forbus, Carolum Adamum, und Magnum Julium hinterlassen. Von Henel, an. 1729. florirendes Schweden, P. III. p. 272.

Gardie, (Pontus de la) war General-Feld-Marschall über die Schwedische armeen unter König Johanne III. Er war ein gebohrner von Adel aus Franckreich, und zwar aus einem guten geschlechte, wiewol sich selbiges durch keine öffentliche bedienungen im Reiche bekannt gemacht, und dessen männlicher stamm in Franckreich gantz abgegangen ist. Er ward zu Beiregour, einer Herrschafft unter der Diœces von Castres in Languedoc, gebohren, und anfangs von seinem vatter zum geistlichen stande gewiedmet, auch in das kloster Montolieu gebracht, so in der Diœces des Bischoffs von Carcassone gelegen. Allein weil es wider seine neigung war, machte er sich bald heraus, und gieng in den krieg, dem er erstlich unter dem Marschall von Brissac in Piemont nachzog, und hernach unter den hülfsvölckern, welche Heinrich II. der verwittibten Königin in Schottland schickte, ein regiment commandirte. Nachdem selbiger krieg beygeleget worden, gieng er nach Dänemarck, und diente König Friderico II. wider Ericum, König in Schweden, ward auch von den Schweden gefangen, und gieng auf zureden des Schwedischen Generals, der sein landsmann war, nachdem er vorher in Dänemarck einen ehrlichen abschied erhalten, an. 1565. in bemeldten Königs Erici dienste. Von selbigem ward er das folgende jahr in Franckreich geschicket, um von König Carolo IX. erlaubnis zu erhalten, einige trouppen in seinem Königreiche zu werben, welche Ambassade auch dergestalt glücklich ablief, daß er in Schweden 3000. mann cavallerie und so viel infanterie mitbrachte. Als er wieder dahin kam, fand er zwar gantz Schweden, theils wegen des mißverständnisses zwischen dem Könige und seinem bruder Johanne, welcher gar gefangen gesetzt ward, in voller verwirrung, und der König gerieth auch sonst auf allerhand tyrannische ausschweifungen, aber de la Gardie wußte sich doch durch seine geschicklichkeit bey ihm in gnade zu erhalten. Hernach als Ericus Hertzog Johannem wieder befreyte, und zum Statthalter in Schweden machte, gab er ihm diesen de la Gardie als einen guten Staats-mann und tapfern soldaten zu, sich dessen in wichtigen angelegenheiten zu bedienen. In dieser bedienung gab er Hertzog Johanni und seinen übrigen brüdern, weil der ruf gieng, als ob sie der König aus dem wege räumen wollte, den rath, seinen anschlägen mit öffentlicher gewalt vorzukommen, wie er denn diese sache vornemlich bey Johannis gemahlin getrieben. Er commandirte auch unter der armee, welche des Königs brüder aufbrachten, und ward bey dem unternehmen auf Stockholm, nach welchem man sich des Königs eigener person bemächtigte, in den arm verwundet. Der neue König Johannes machte ihn zu seinem Ober-Hof-Marschall, und schlug ihn bey der crönung zum Ritter, weil er alle anschläge, durch welche diese veränderung war befördert worden, veranstaltet, und seinen fleiß und geschicklichkeit bey dem gantzen wercke gar sonderlich sehen lassen. Bald darauf ward er in einem treffen mit den Dänen hart verwundet und gefangen, auch nicht eher als durch den frieden an. 1571. wieder los gelassen, da er nicht allein in vorige würden gesetzet, sondern auch zugleich zum Baron von Eckholm gemacht, und mit viel güthern von dem Könige beschencket ward. Zu eben selbiger zeit wurde er in Ambassaden gebrauchet an verschiedene Reichs-städte, sonderlich an Lübeck und Hamburg, den Bischoff von Münster, den Grafen von Ost-Frießland, den Hertzog von Alba, den König von Franckreich, den König von Navarra, den König von Spanien, und wenige zeit nach seiner zurückkunft, nemlich im aug. an. 1573. wurde er in Liefland geschickt, um des Czaars in Moscau progressen zu hemmen. Nach drey jahren ward er von dem Könige Johanne zurück beruffen, um sich seiner wiederum in Ambassaden zu bedienen, da er denn abermal an einige Reichs-städte, nach Stralsund, zum Hertzog von Sachsen-Lauenburg, zum Hertzog von Braunschweig, und hernachmals an des Kaysers Rudolphi II. Hof geschicket wurde. Er gieng von dar nach Italien, und zwar theils wegen der erbschafft der Bonä Sfortiä, so der Königin in Schweden mutter war, nach Neapolis, theils nach Rom, allwo er bey Gregorio XIII. unterschiedene mal gehör hatte, und mit dem Cardinal Hosio viel unterredungen pflog, doch weiß man nicht, ob es nach einiger vorgebung die unterwerffung des Königreichs Schweden an den Päpstlichen stuhl betroffen. Nachdem er sich auf diesen reisen in die 19. monate aufgehalten, kehrte er zurücke nach Stockholm, vermählte sich im jan. an. 1580. mit Sophia Güldenhielm, des Königs natürlicher tochter, bekam auch einige monate darauf ordre, alle trouppen, die in Finnland und in dero angrentzenden provintzen zu finden, zusammen zu ziehen, und damit in die Moscowitischen provintzen einzubrechen, welchen zug er mit grosser tapferkeit und glücke verrichtete. Denn er nahm in kurtzem die provintz Carelien ein, wurde in dem folgenden jahre Gouverneur von Liefland und Jngermanland, eroberte die vestung Narva, und einige andere, zwang auch die Moscowiter an. 1583. einen stillstand auf drey jahr zu machen, darinnen sie nichts von ihrem verlust wieder erhielten; inner welcher zeit er nichts unterließ, wodurch die gemachte conquêten besser versichert werden konnten. Er wurde hernach, als anderer Schwedischer Plenipotentiarius, bey den friedens-tractaten, welche zu Pernau mit den Polen an. 1585. gepflogen wurden, gebraucht, und da sich selbige zerschlugen, wurde hernach mit den Moscowitern gehandelt, entweder den stillstand zu verlängern, oder selbigen in einen beständigen frieden zu verwandeln. Als sie sich aber nicht weiter, als auf einen stillstand von 15. tagen vergleichen konnten, und nun Pontus nebst den übrigen Schwedischen Gesandten den 5. nov. an. 1585. zurücke nach Narva zu wasser kehrete, traten sie in ein altes schiff, waren aber unglücklich, als sie die stücke darauf löseten, daß ein bret absprang, und das wasser hinein drang, worüber die schiff-leuthe aus furcht alle auf die eine seite des schiffs fielen, daß selbiges umschlug, und die meisten, so darauf gesessen, ertruncken, worunter auch der Feld-Marschall war, dessen cörper erst des andern tages gefunden, und darauf zu Revel begraben wurde, woselbst man 4. jahr darnach ihm ein prächtiges monument von marmor aufgerichtet. Von seiner gemahlin hat er gezeuget Brigittam, so Gabriel Oxenstirns, Barons von Töresiö und Gouverneurs von Stockholm dritte gemahlin gewesen; Johannem de la Gardie, Baron von Eckholm, der nur zwey töchter hinterlassen, davon die älteste, Beata, erst an. 1661. verstorben, und des Feld-Marschalls Leonardi Torstensohns, Grafen in Ortala gemahlin, auch selbigen geschlechtes stamm-mutter, nachhero aber Petri Brahe, Grafen von Wisingsburg, Reichs-Drozets in Schweden andere gemahlin worden. Die andere, Catharina, war Graf Friedrichs von Steinbock, Schwedischen Reichs-Raths gemahlin. Der andere sohn war Jacobus de la Gardie, von welchem jetzo. *Loccenius*, hist. Suec. lib. VII. p. 403. *Arrhenii* vita Ponti de la Gardie. *Thuanus*, lib. LXXXVIII. *Bayle*.

Gardie, (Jacobus de la) war Ponti anderer sohn, gebohren den 20. jun. an. 1580. An. 1613. ward er Reichs-Rath, an. 1615. machte ihn Gustavus Adolphus zum Grafen in Lecköö, und an. 1618. zum Gouverneur von Esthland. An. 1635. führte er eine armee in Preussen, dem 26. jährigen stillstand in Polen einen nachdruck zu geben. Endlich ward er Reichs-Marschall, und starb an. 1657. zu Scara in West-Gothland, allwo er sich in Königlichen geschäfften befand. Er verheurathete sich an. 1618. mit Ebba Brahe, Magni Grafen von Wisingsburg, Reichs-Drozets tochter, von welcher er gezeuget Mariam Sophiam, Gustav Oxenstirns, Grafen in Croneburg und Schwedischen Reichs-Raths gemahlin, so an. 1694. verstorben; Christinam Catharinam, so an. 1648. an Graf Gustav Adolph von Löwenhaupt, und zum andern mal an Graf Gustav Ottonem von Steinbock, Schwedischen Reichs-Rath und Admiral, vermählt worden; Magnum Gabrielem; Jacob Casimirn; Pontum Fridericum, von welchen dreyen hernach; und Axelium Julium, so an. 1697. General-Gouverneur von Esthland, und General-Lieutenant der Königl. trouppen worden. Hist. remarq. an. 1700. p. 322.

Gardie, (Magnus Gabriel de la) Graf in Lecköö und Arensburg, war nacheinander Reichs-Rath, Schatzmeister, Ober-Hof-Marschall und Reichs-Cantzler, bis er endlich Premier-Minister, Drozet und General-Justitz-Director durch gantz Schweden wurde. Die Königin Christina, bey der er in sonderbaren gnaden stund, hielt er von niederlegung des scepters ab, dahero man es an. 1654. dahin brachte, daß er des Hofes müßig gehen muste. Bey dem Könige Carolo Gustavo war er in gröstem ansehen, und unter ihm an. 1655. Reichs-Schatzmeister, auch noch in selbigem jahre Königlicher Statthalter und Generalißimus in Liefland, allwo er alles in so gute ordnung brachte, daß er sich im nov. mit dem Könige in Preussen conjungiren konnte. An. 1656. bekam er noch das ober-commando über Samogitien und Litthauen, und vertheidigte Riga so heldenmüthig, daß die Moscowiter nach einer 6. wöchentlichen belagerung abziehen musten, nachdem sie über 8000. mann davor sitzen lassen. An. 1658. ward er zum vornehmsten der nach Polen bestimmten Gesandtschafft ernennet, dahin er doch das folgende jahr im sept. abgereiset. Nach des Königs tode ward er Reichs-Cantzler, und mit zur regierung gezogen, in

welcher er auch unter dem Könige Carolo XI. als Premier-Minister und Reichs-Drozet bis an sein ende, so an. 1686. erfolgte, viel löbliches ausgeführet. Seine gemahlin, Maria Euphrosina, Pfaltzgräfin bey Rhein, und König Carl Gustavs leibliche schwester, die er an. 1647. geehlichet, gebahr ihm Jacobum Augustum und Magnum Gabrielem, so beyde frühzeitig verstorben; Gustavum Adolphum, Grafen von Leckö, Präsidenten des Justitz-Raths, oder Königlichen Hof-Gerichts, welcher an. 1695. ohne erben verstorben; Johannem Carolum und Ludovicum Axelium, welche beyde ohne erben abgegangen; Catharinam, welche an den berühmten Venetianischen General-Feld-Marschall, Graf Otto Wilhelm von Königsmarck; und Hedwigen, welche an Graf Carl Gustaven von Oxenstirn vermählet war. **Hamburgische historische remarquen**, 1700. pag. 324.

Gardie, (Jacobus Casimirus de la) Schwedischer Rath und General-Lieutenant von der infanterie, war Jacobi de la Gardie anderer sohn. Er hielt sich im Polnischen und Schwedischen kriege sehr tapfer, brachte an. 1655. das Bißthum Vilna in Litthauen unter Schwedische devotion, war an. 1656. bey der bloquade von Marienburg in Preussen, wie auch in der dreytägigen schlacht bey Warschau. An. 1657. commandirte er die Königliche armee in Polen, auch hierauf die infanterie den 30. jan. an. 1658. bey dem marsch über den Belt nach Fühnen. Er wurde aber im oct. besagten jahres in der belagerung Coppenhagen auf der insul Amack von einer Dänischen fregatte mit einer stück-kugel erschossen, und hinterließ von seiner gemahlin, Ebba Sparre, keine erben. **Hamb. histor. rem.** 1700. p. 324.

Gardie, (Pontus Fridericus de la) ein sohn Jacobi, Schwedischer Reichs- und Königlicher geheimer Rath, war an. 1656. als General-Major bey der belagerung Cracau, und hielt sich an. 1657. wider die Moscowiter, auch an. 1658. bey der expedition über das eis sehr wohl. Nach diesem hat er viel hohe chargen verwaltet, bis er an. 1693. zu Stockholm verstorben. Von seiner gemahlin Beata, Graf Joh. Christophs von Königsmarck tochter, hat er Ebbam Mariam gezeuget, die wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. **Hamb. hist. rem.** p. 324.

* **Gardie**, (Ebba Maria de la) des vorherstehenden Ponti Friderici, Grafen de la Gardie, älteste tochter, war ein sehr gelehrtes frauenzimmer, wie sie denn einen geschickten Schwedischen, Frantzösischen, Teutschen und Niederländischen vers geschrieben, auch einige devote Meditationes in Teutscher sprache verfertiget, welche die gelehrte Sophia Elisabeth Brennerin gesehen, auch ihnen eine gute approbation ertheilet. Sie muste aber an. 1697. im jul. dieses zeitliche verlassen. **Brennerin**, epist. ad Petr. Hedengran. dissert. ejus de mulieribus philosophant. adnex. Upsal 1699. **Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa**, 1700. p. 324.

Gardiner, (Stephan) war Richard Woodswils, der ein bruder von König Eduards IV. gemahlin Elisabeth gewesen, natürlicher sohn, und zu Edmundbury in der Grafschafft Suffolck gebohren. Er studirte zu Cambridge, allwo er sich absonderlich in den weltlichen und geistlichen Rechten eine grosse wissenschafft zuwege brachte, dabey aber auch der Humaniorum nicht vergaß, gestalt er denn sehr wohl das Griechische verstanden, und zierlich Lateinisch reden und schreiben können. Er war unter dem Cardinal Wolsey Secretarius, und machte sich durch seine geschicklichkeit, lebhafftige und demüthige manieren so beliebt, daß er an. 1528. nebst andern von dem Könige Henrico VIII. in Gesandtschafft wegen seiner ehescheidungs-sache nach Rom geschickt ward, da er es so weit bringen half, daß der Papst einen Legaten nach Engelland schickte, mit dem Gardiner zurück kam, darauf er an. 1529. Staats-Rath ward, und von neuem nach Rom gehen, aber auch noch in selbigem jahre zurück kehren muste, weil er bey den berathschlagungen wegen der ehescheidung gebraucht werden solte, und zu Rom dem Cardinal Wolsey zur Päpstlichen würde zu verhelffen, ohne dem nicht so viel mehr nütze war, nachdem der Papst seine gesundheit wieder erlangt hatte. Seit dem setzte er sich in des Königs gnade immer vester, ward auch an. 1533. nach Marseille geschickt, der unterredung zwischen dem Papst und König in Franckreich beyzuwohnen, und zum Bischoff von Winchester gemacht; daher er denn des Königs partey wider den Papst ergriff, so viel die Supremacie anlangt, und deswegen auch ein buch de vera & falsa Obedientia schrieb. Hingegen war er der reformation in der lehre und der Protestantischen religion sehr zuwider, die er auch daher aus allen kräfften hinderte und ursache war, daß die Teutschen Protestanten zu keiner vereinigung mit Engelland kommen konnten. Er widersetzte sich des Ertz-Bischoffs Crammers anschlägen auf alle weise, half Cromweln stürtzen, und machte, daß die lehren der Römischen kirche, ohngeachtet man sich vom Päpstlichen stuhle absonderte, doch noch grossen theils durch einen öffentlichen Parlements-schluß bestätigt wurden. Er hielt überall seine spionen, welche ihm die heimlichen Protestanten verrathen musten, und sahe, wie er sie auf den scheiter-hauffen brachte. Heinrich VIII. hatte zwar schon zuvor eben wegen dieses seines eifers wider die reformation einen verdacht auf ihn geworffen, als ob er mit dem Kayser, der sich der unächt erklärten Printzeßin Mariä annehmen wollte, unter einer decke läge, und es waren auch von dem Französischen Hofe, an dem er sich als Gesandter befand, nachrichten eingelauffen, die seine treue sehr zweifelhafftig machten, daher er auch zurück beruffen ward; er wußte sich aber durch seine äusserliche unterthänigkeit und schmeicheleyen noch zu erhalten. Endlich aber versahe er es, daß er sich in einen anschlag wider des Königs letzte gemahlin Catharina Parr einließ, und dieselbe wegen ihrer neigung zur Protestantischen lehre in inquisition bringen wollte, (siehe **Catharina Parr**) darüber er in völlige ungnade fiel, aus dem Staats-Rath ausgeschlossen, und in des Königs testament, darinnen er sonst unter den Regenten und vormündern des jungen Eduards genennet war, ausgestrichen wurde: Unter dieses Herrn regierung muste er gleich im ersten jahre wegen seiner widersetzlichkeit in religions-sachen gar ins gefängnis, und wiewol er das erste mal durch den Königlichen general-pardon bald wieder los kam, ward er doch auch kurtz darauf an. 1548. zum andern mal gesetzt, weil er in einer predigt nicht nach dem sinn der Reformatoren geredt hatte, und weil er sich gar nicht ergeben wollte, setzte man ihn an. 1551. gar ab. Hernach befreyete ihn an. 1553. die Königin Maria aus dem kercker, und machte ihn zu ihrem Cantzler, welche würde er durch den Kayser bey ihr heraus brachte. In dieser bedienung nun that er seinen möglichsten fleiß, den Catholischen gottesdienst in Engelland wieder einzuführen, ausser daß er der Königin noch eine weile rieth, das Haupt von der kirche zu bleiben, und solche dem Papst nicht zu unterwerffen. So nahm er sich auch der Staats-geschäffte eifrig an, und ob er gleich die heurath der Königin mit dem Könige in Spanien Philippo machen half, richtete er doch den heuraths-contract also ein, daß der Engelländer freyheit gegen die Spanische herrschafft verwahrt ward. Dem Cardinal Polo trauete er nicht viel, sondern hinderte denselben, so lange es nur möglich war, an seiner überkunst nach Engelland. Er starb im nov. an. 1555. an einer kranckheit, die ihn eben den tag, da er von Ridleis und Latimers verbrennung nachricht erhalten, über der tafel befallen. Er war ein mann, der sich ausser seiner gelehrsamkeit, zu Staats-geschäfften vortreflich schickte, alle Höfe und deren angelegenheiten, auch dabey seines vatterlandes sachen sehr wohl kennte, sich sehr verstellen und andere gewinnen konnte, so daß man an ihm nichts, als sein hartes verfahren wegen der religion auszusetzen hatte, weswegen er auch mit dem Cardinal Polo, welcher zur gelindigkeit weit mehr geneigt gewesen, öfters streit gehabt. *Pitseus*, de script. Anglis. *Godwin.* de Episc. Angl. *Sanderus*, hist. schism. Angl. *Burnet.* hist. reform. Angl. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. *Lives* of the Lords Chancellors.

Gardingen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Schleswig, und zwar in dem Eiderstädtischen, eine meile von Tönningen und drey von Husum, gelegen.

* GARDINGUS, ist eine benennung, welche bey den West-Gothen gebräuchlich gewesen, und kommt unter andern in ihren gesetzen zu unterschiedenen malen vor. Es sind aber die ausleger ungewiß, was eigentlich darunter zu verstehen sey. Es kommt krafft des nahmens, indem das Alt-Sächsische Gartung, nach Spelmanns zeugnis, einen wärter oder aufseher bedeutet, am glaubwürdigsten vor, daß solches eine benennung gewesen, worunter man überhaupt die vornehmsten bediente am Hofe begriffen. Gleichwie bey den Teutschen auf eine fast ähnliche art die allgemeine bedeutung des worts Minister insgemein auf die würcklichen geheimen Räthe eingeschrenckt ist. Sie werden dieserwegen *l. Wisigoth.* lib. II. tit. I. l. 1. mit den Senioribus Palatii verknüpft: Videntibus cunctis Sacerdotibus Dei, Senioribusque Palatii atque Gardingis. Daß sie vornehme personen gewesen, ersiehet man aus dem lib. IX. tit. II. l. 9. Si majoris loci persona fuerit, id est Dux, Comes, sive etiam Gardingus. Und ob es gleich in dem vorhergehenden l. 8. heisset: Seu sit Dux aut Comes Thyuphadus aut Vicarius, Gardingus, &c. so scheinet es doch, daß sie nur deswegen noch nach den Vicariis gesetzet werden, weil sie nicht, wie solche, zu der verwaltung der provintzen bestellet waren, und also dieses gesetz, welches von der beschützung des landes wider den einbruch der feinde handelt, sie nicht so eigentlich, wie jene, betraf. *Pantinus*, de offic. Gothor. p. 200. *Du Fresne*, II. 1. p. 665.

Gardon, ein fluß in Nieder-Languedoc, entspringet aus dem Sevenner-gebürge, läufst nach Alair zu, und nimmt daselbst den nahmen Gardon an. Bald darauf vereiniget er sich mit dem Gardon d'Anduze, nimmt sodann noch etliche kleine flüsse zu sich, und ergeußt sich endlich gegen Beaucaire zu in die Rhone. Uber diesen fluß baueten die Römer zwischen Avignon und Nismes eine berühmte brücke, Pont de Gard genannt, zu unterhaltung einer gewissen wasserleitung, wodurch das wasser nach Nismes sollte gebracht werden, welche stadt sie in sonderbares aufnehmen zu bringen suchten. Dieses wasser wurde aus einem ziemlich starcken bach dahin geleitet, welcher auf einem hügel, nahe bey der stadt Usez, zwey meilen von der brücke annoch zu sehen ist, und so gar die mühlen zu Usez treibet. Weil nun zwey sehr hohe berge daselbst auf beyden seiten des flusses stunden, so liessen die Römer drey reihen von schwibbögen, einen über den andern, von lauter gehauenen steinen auffführen, so ungemein dicke und lang waren. Die erste untere brücke hat 6. schwibbögen, die andere eilf, so zwar etwas kleiner,

kleiner, doch ebenfalls sehr hoch und weit; die dritte 36. die aber, wie leichtlich zu erachten, weder so hoch noch so breit sind, als die andern. Die unterste brücke ist 150. die andere 276. und die dritte 300. schritte lang. Oben auf dieser brücken ist ein canal, so mit breiten ausgehauenen steinen bedecket ist, und das wasser von einem berge zum andern bringet. *Jovin.* voyage d'Europe. *

* **Gareilvin**, eine alte Africanische stadt in der provintz Cuzt, des Königreiches Fez, an dem fusse der gebürge gegen mittag gelegen, hat ihren anfang gewissen Africanischen völckern zu verdancken, welche sie an dem flusse Zis angebauet haben. Die Almohaden haben sie verheeret, da sie die Almoraviden daraus gejaget. Nach der hand baueten sie die Benimeriner wieder auf, bevölckerten dieselbe, und zierten sie mit prächtigen gebäuden aus. Nun ist sie sehr zerfallen, und hat nur noch etliche wenige häuser, und sehr wenig einwohner darinnen übrig. Nach dem tode Abdulac, des letzten aus dem geschlechte der Benimeriner, war das land für etwas zeit ohne Könige, und zu derser zeit waren die Araber derselben sehr aufsätig, dieweil sie ihrem rauben und plündern etwas einhalt thate. Die, so diese stadt und land nun zur zeit bewohnen, sind sehr arme leuthe, welche kaum das vermögen haben, etwas weniges vieh zu ihrem unterhalt zu ernehren. Die alten Magaroer aus dem stamme Zeutelas bemächtigten sich endlich dieser stadt, und bevestigten sie, um den Lumptunern ihren durchgang zu verwehren; es war aber vergebens, dann diese fanden einen andern weg, ihren durchmarsch zu vollziehen. An. 1534. nahm sie der Cherif Muley Hamad dem Könige von Fez ab, und verlohr sie wieder durch die hände des Königs, dem er sie entrissen hatte. Endlich aber blieb er dennoch daselbst meister, und verstärckte die garnison dermassen, daß sie der König von Fez ihm nunmehro lassen muste. *Marmol.* descript. du Royaume de Fez, tom. II. liv. IV. c. 118. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Garelianus**, ein berg in Italien, welchen die Saracenen, da sie aus Africa gekommen, eingenommen haben; sie bevestigten denselben an. 910. und plünderten darab Apulien und Calabrien. Der König Berengarius verjagte sie hernach, und da er von dem Pabst und den Griechen unterstützet war, erhielt er einen vollkommenen sieg wider sie. Die tradition meldet, daß GOtt sich der bedrängten Christen sichtbarlich wider diese ungläubige Barbarn angenommen, und in der hitze des gefechts dem Berengario und seinen leuthen Petrum mit seinem schwerdt, und den Apostel Paulum zu hülffe geschickt, um sie durch die tapferkeit des ersten und das ansehen des andern beherzt zu machen, welches an. 915. da dergleichen wunder öfters erzehlet werden, soll geschehen seyn. *Sigonius*, de Regn. Italiæ lib. VI.

Garet, eine Africanische provintz in dem Königreiche Fez, welche sich längst dem Mittelländischen meere gegen das gebiethe von Algier erstrecket. Sie lieget zwischen dem flusse Mulvia, der sie von dem Königreiche Algier absondert, und dem flusse Nocor, der sie von der provintz Errif scheidet. Nordwärts stösset sie an das Mittelländische meer, südwärts an das gebürge von Numidien. Die Africanischen scribenten unterscheiden diese provintz in 3. theile; das erste begreift die städte nebst ihren territoriis in sich; das andere die bewohnten gebürge, und das dritte die wüsten. Die vornehmsten städte darinnen sind Melila und Gosasa, so dem Könige von Spanien gehören; desgleichen Tezota und Meggea, &c. *Marmol.* lib. IV. c. 16.

* **Garet**, (Johann) ein Französischer Benedictiner, war zu Havre de Grace in der Normandie gebohren, begab sich an. 16[illegible]. im 20. jahre seines alters, zu Vendome in die Congregation de St. Maur, und starb zuletzt den 24. sept. an. 1694. in der Abtey zu Jumieges. Er hat mit beyhülffe des P. le Nourri an. 1679. die gesamten wercke des M. Aurelii Caßiodori heraus gegeben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

* **Garfagnana**, eine Italiänische gegend in den gebürgen, gegen dem Genuesischen, Lucca und Toscana, ist ohngefehr 15. Italiänische meilen lang und 10. breit; Castel Nuovo wird für den vornehmsten ort darinnen gehalten. Die geringern heissen Terrazano, Santo Domino, und das fort Verrucola. Weiter in dem gebürge Apennino liegen noch die städte Metello, Rocca, Vila, Peruco, und Campo grande. Das gantze land ist in dem Modenesischen eingeschlossen. *Davity. De Seine*, nouveau voyage d'Italie. *Thomas Corneille*, Diction. Géographique.

Garganus, il Monte Gargano, ist ein gebürge in der provintz Apulien, im Königreiche Neapolis, ohnweit der Bischöfflichen stadt Siponto oder Monte di San-Angelo. Die einwohner geben vor, es habe sich zu den zeiten des Pabsts Gelasii I. der Ertz-Engel Michael auf selbigem sehen lassen, und den Bischoff von Siponto versichert, daß dieser ort unter seiner besondern protection stehe. *Megiseri* beschreibung Neapolis, p. 223.

Gargara, ein berg in Mysien, auf der spitze des berges Ida, nicht weit von der gegend, wo vor zeiten Troja gestanden. Auch liegt gleich am fuß desselben eine stadt gleiches nahmens, deren umliegendes feld von Virgilio, Ovidio und Claudiano wegen seiner fruchtbarkeit gerühmt wird. *Strabo*, lib. XIII. *Plinius*, lib. I. c. 30. *Cellarii* orb. antiq. lib. III. c. 3. *

Gargi, Mehemet Vezier, hernach Caimacan oder Gouverneur von Constantinopel, welche charge er an. 1626. bediente, seine conduite aber stund den Janitscharen und Spahis nicht an, weswegen sie von dem Groß-Sultan seinen kopf verlangeten. Selbiger, damit er nicht etwan eine empörung unter seinen trouppen erregen möchte, ließ sein siegel von ihm abfordern, und ihm, weil er ein verschnittener war, andeuten, sich in das Serrail zu retiriren, woselbst man ihn wenige zeit hernach im 68. jahre seines alters strangulirte. Sein cörper wurde an das grosse thor des Serrails gebracht, und der Janitscharen wuth überlassen, die ihm nase und ohren abschnitten, und ihn in 1000. stücken zerhieben. *Mercure François.*

Gargilius Martialis, ein Römischer geschicht-schreiber, welcher im III. sæculo gelebet, und das leben Alexandri Severi beschrieben. Es gedencket seiner Lampridius und Vopiscus, welcher ihn unter diejenigen rechnet, so das leben der Kayser mit grösserer wahrheit als anmuthigkeit aufgezeichnet haben. Sonderlich aber giebt Lampridius zu erkennen, daß dieser scribent gar zu viel kleinigkeiten in dieses leben eingebracht. Palladius und Servius gedencken eines dieses nahmens, welcher von dem gartenbau soll geschrieben haben; es ist aber ungewiß, ob es eben der vorige sey. *Lampridius*, in Alexandr. c. 37. *Vopiscus*, Probo c. 2. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 2. *

Gargoris, ein König der Cureter, wird vor den ersten erfinder des honig-baues gehalten. Als er sahe, daß seine tochter ausser der ehe ihm einen enckel gebohren hatte, versuchte er alle mittel, ihn aus dem wege räumen zu lassen. Allein, da derselbe aller gefahr glücklich entgieng, verwunderte er sich über dieses sein gutes glück, gab ihm den nahmen Habis, und machte ihn zu seinem nachfolger in der regierung. *Justin.* lib. XLIV.

* **Garguiez**, ein geringer ort in Provence in Franckreich, welcher an einem berge unweit St. Baume lieget. Er ist schon bey den Alten bekannt gewesen, wie aus einer inscription erhellet, da er Locus Gargarius genennet wird. *Spon*, voyage P. I.

Garibaldus, war der eilfte König der Longobarden in Italien, und succedirte an. 673. seinem vatter Grimoaldo. Allein der von diesem letztern eine zeitlang vertrieben gewesene König Pentharit, oder Pertarith, kam alsbald aus Franckreich zurück, und vertrieb Garibaldum, welchen auch, in ansehung seines kurtzen regiments, einige gar nicht mit unter die Longobardische Könige zehlen. In dem VI. und VII. sæculo haben auch die Bayern 2. Regenten, des nahmens Garibaldus, gehabt. *Paul. Diac.* hist. Longob. *Brunneri* annal. Boj.

* **Garibaldus**, ein Hertzog in Bayern, Thaßilonis sohn, lebte im sechsten jahrhundert, und hatte Vuldetradam, des Longobardischen Königs Waconis tochter, zur gemahlin, mit welcher er eine tochter, Theudelindam, gezeuget, die Audaris, König der Longobarder, zur ehe bekam; wodurch er sich Childebertum zum feind machte, der deswegen in Bayern einfiel, und die vermählung zu verhindern suchte, welches doch nicht angieng. *Paulus Diaconus*, Langobard. III. 31. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. II. lib. I. p. 151. 77.

Garibay, (Stephanus) genannt Zamalloa, ein Spanischer Historicus, war von Mondragone in Biscaya gebürtig, und publicirte an. 1571. zu Antwerpen eine general-historie von Spanien in 40. büchern, unter dem titul: Los quarenta libros del compendio historial de las cronicas y universal historia de todos los Reinos de Espanna. Nachmals, als er zu Madrid war, ließ er seine genealogische erklärung drucken, unter dem titul: Illustraciones Genealogicas de los Catholicos Reyes de la Espannas, y de los Imperadores de Constantinopla hasta el Rey D. Filippe II. y sus hijos. Er hatte noch andere sachen vor, die aber nicht an das licht gekommen sind. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Antonii* bibl.

Garibertus, siehe Aripertus II.

Garigliano, ein fluß in Italien, welcher das land di Lavoro von der Campagna di Roma scheidet. Er ergiesset sich in das Toscanische meer, nicht weit von den ruderibus der alten stadt Minturnd, an dem orte, welchen die leuthe daselbst Barca del Garigliano nennen. Die ufer dieses flusses sind in den kriegen zwischen Franckreich und Spanien zum öftern mit trouppen besetzt gewesen. Bey den Alten wird er Liris genennet, dessen Strabo und andere zum öftern meldung thun. *Strabo*, lib. V. Geogr. *Plinius*, lib. III. c. 5. *Livius*, lib. IX. c. 25. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9.

Garigliaņus, (Pompejus) ein Canonicus von Capua, zu des Pabsts Pauli V. und Urbani VIII. zeiten, war ein mann von grosser gelehrsamkeit, und in der alten Philosophie wohl erfahren. Er kam um das jahr 1615. nach Rom, und wurde von dem Cardinal Perretti und Barberino aufgenommen, bey welchem letzten er sein glück gemacht hätte, wenn man ihn nicht einsmals des morgens in seinem bethe todt gefunden, da er gesund war zu bethe gegangen. Er hat viel sachen geschrieben, wovon aber nichts gedruckt worden, als ein tractat von dem Adel in Italiänischer sprache, und ein Commentarius über einige Dialogos Platonis, welcher aber so obscur ist, daß der Cardinal Bellarminus einsmals sagte: er verstünde wohl etwas von Platonis texte, aber Gariglìani Commentarios zu verstehen, wäre ihm unmöglich. *Erythraus*, pinac. I.

* Gar

* **Garlopontus**, ein Lateinischer Medicus von Salerno, bekannte sich zu der Methodischen secte, und florirte im XI. sæculo. Seine bücher de Morborum Causis, Accidentibus & Curationibus sind in Barbarisches Latein eingekleidet, und grösten theils aus Theodoro Prisciano ausgeschrieben, und auch unter dem titul: Passionarius Galeni de Ægritudinibus à capite ad pedes, zum vorschein gekommen. Nach Reinesii muthmassung sollen die dem Galeno fälschlich beygelegte bücher de Dynamidiis ebenfalls diesem Garlopontus zugehören. In der Stollischen historie der Medicin wird p. 693. angemercket, daß hierinn die älteste spur de Facultatibus simplicium ex colore & figura dijudicandis zu finden sey. Kestners medicinisches Gelehrten-Lexicon.

Garisenda, ist der nahme eines gewissen thurns in der stadt Bononien, welcher auf einem freyen platze befindlich, auch von einer ungemeinen stärcke, über 130. schuh hoch ist, dessen aber ungeachtet über 9. schuh in der höhe über sein fundament herüber hänget, dergestalt, daß es das ansehen hat, als wollte er über einen hauffen fallen. Man sagt, daß er im jahr 1110. von Ottone und Philippo Garisendi auf solche art gebauet worden, da hingegen andere in den gedancken stehen, daß ihn ein erdbeben also zugerichtet habe. Es melden auch einige, daß ihn der werckmeister nicht habe vollenden können, weil ihn einige mißgünstige ermordet. Gantz nahe bey diesem thurn stehet ein anderer, welcher 376. schuh hoch ist, und la torre Asinelli genennet wird. *Misson*, voyage d'Italie.

Garissoles, (Antonius) war um das jahr 1587. gebohren, und wurde im 23. oder 24. jahre seines alters Prediger in der kirche zu Puylaurens, an. 1617. aber Professor Theologiæ zu Montauban in seinem vatterlande. Er starb an. 1650. und hinterließ viel bücher, worunter einige gedruckt, die übrigen aber, so in manuscript gelegen, sind meistentheils verlohren gegangen. Den tractat de Imputatione Peccati Adæ, hat er auf verordnung des Synodi zu Charenton verfertiget, und solchen den 4. Reformirten Cantons zugeschrieben. Er hatte groß belieben an der Poesie, und gab ein Poëma Epicum unter dem titul: Adolphide heraus, worinnen er Gustavi Adolphi grosse thaten heraus strich, welches er der Königin Christina dedicirte. An. 1645. dirigirte er den National-Synodum zu Charenton. *Bayle.*

Garizim, ein berg in Palästina, ohnweit Samarien. Auf demselben ließ Josua nach Mosis befehl einen steinernen altar aufrichten, auf welchem er GOtt opferte, und durch die Priester das gesetze publiciren ließ. Als Alexander M. Asien bezwang, wurde Manasses, Jaddis des Hohenpriesters der Jüden bruder, von den Jüden vertrieben, weil er sich mit einer fremden frau, Saneballats, Gouverneurs von Samarien, tochter, verheurathet hatte. Dieser Manasses bauete mit hülffe seines schwieger-vatters einen tempel auf diesem berge, und wurde der erste Hohepriester. Die Samaritaner zogen diesen tempel dem zu Jerusalem vor, und opferten daselbst, welches die vornehmste ursache der trennung zwischen den Jüden und Samaritanern war. Von diesem orte redete das Samaritanische weib mit Christo bey dem brunnen Jacobs, welcher an dem fusse dieses berges zu finden, und wo man hernach eine kirche bauete, die noch zu den zeiten Hieronymi gestanden. Der tempel, welchen Manasses hatte bauen lassen, wurde 200. jahr hernach durch Johannem Hyrcanum, welcher von Juda Maccabäo herstammete, zerstört. Nichts destoweniger setzten die Samariter ihre opfer und gebäte auf selbigem berge fort, bis zu des Kaysers Justiniani zeiten, welcher viel zum Christlichen glauben brachte, und den tempel, welchen der Kayser Zeno Christo zu ehren hatte erbauen lassen, reparirte, auch darbey eine vestung anlegte, um die Samaritaner, die noch immer gar schlimm waren, im zaume zu halten. *Josua* VIII. *Josephus*, lib. XIII. *Procopius*, lib. V. *Cellar.* collectanea hist. Samarit. it. not. orb. ant. lib. III. c. 13.

Garlande, eine Französische familie, so vor alters in grossem ansehen gewesen. Man hält davor, daß sie aus der provintz Brie ihren ursprung habe, und von dem lande Garlande, welches ein stück von dem de la Houssaye ist, ihren nahmen führe. Wilhelmus, Herr von Garlande und Livri, ist unter Königs Philippi I. regierung Seneschall von Franckreich worden. Seine söhne waren Gualterus, welcher an. 1096. eine reise ins gelobte land that; Anselmus, Wilhelmus I. Seneschall von Franckreich, Stephanus und Gilbertus. Anselmus, Seneschall von Franckreich, lebte um das jahr 1108. und hatte sich bey dem Könige Ludovico VI. Crasso dergestalt in gnade gesetzet, daß er ihn zu einem seiner vornehmsten bedienten machte. Er verlohr an. 1118. in der dritten belagerung des schlosses Puiset sein leben. Seine tochter Agnes war erstlich an Amauri III. Herrn von Montfort l'Amauri, und nach dessen tode an Robertum von Dreux, Königs Ludovici des dicken sohn vermählt, und starb an. 1143. Von Anselmi bruder Stephano, siehe nachfolgenden artickul. *Hugo de Clertis*, apud *du Chêne*, tom. IV. p. 328.

† **Garlande**, (Stephanus von) Seneschall und Cantzler von Franckreich, war der vierte sohn Wilhelmi I. Herrn von Garlande und Livry. Er wurde um das jahr 1100. zum Bischoff von Beauvais erwehlet; es setzte sich aber Ivo, Bischoff zu Chartres, seiner bestätigung heftig entgegen. Nach diesem ward er Archidiaconus bey der kirche zu Paris, und Decanus von St. Aignan zu Orleans, worauf ihn der König Ludovicus VI. vor an. 1118. zum Cantzler von Franckreich erklärte. Dieser bedienung stund er 9. jahr rühmlich vor; allein da er die würde eines Seneschalls, die er an. 1120. nach seines bruders Wilhelmi tode überkommen, seinem schwager Amaury III. Herrn von Montfort, ohne einwilligung des Königs übergab, und dabey vorwendete, die würde eines Seneschalls von Franckreich gehöre seiner familie erblich zu, fiel er in ungnade, und wurde durch die waffen dergestalt in die enge getrieben, daß er an. 1130. friede machen, und nebst seinem schwager auf die charge eines Seneschalls verzicht thun muste. Er begab sich hierauf an. 1137. in seine Dechaney nach Orleans, starb an. 1150. den 14. jan. und wurde in der kirche der Priorey zu Gouvernay beerdiget. *Anselme*, hist. gén. tom. VI. p. 36. & 269.

* **Garlandia**, oder **Garlandria**, (Jo. de) ein Engelländischer Grammaticus, Chymicus, Mathematicus und Theologus, lebte um die mitte des XI. sæculi, und schrieb: Compendium Grammaticæ; Tr. Allegorismicum de Computo Ecclesiastico; de Mysteriis Ecclesiæ; Expositionem Synonymorum in Arte Alchemistica; Scholarium Morale &c. welche meist in den Englischen bibliothecken noch in manuscript liegen. *Oudin. Vossius. Fabricius*, bibl. Lat. tom. III. lib. IV. c. 2. p. 339.

* **Garnengus**, (Petrus) ein Carmeliter-Mönch aus Armagnac in Bretagne im XV. sæculo, starb als Provincial seines ordens in der provintz Touraine an. 1417. und hinterließ eine Historiam Ordinis Carmelitici, wie auch eine kirchen-historie, und andere schriften. *Possevinus*, in app. *Alegre*, paradis. Carmelit. *Vossius*, de Hist. Lat. III. 10.

Garnesey, oder **Guernsey**, eine insul auf dem Britannischen meere, nicht weit von der küste der Normandie. Sie gehört zu der Engelländischen landschafft Hani, und wird bey den Alten Sarnia genennet. Es befinden sich darauf einige flecken und eine vestung, le Château Cornet genannt.

Garnesey, oder **Guernsey**, (Lords von) in Engelland. Der erste, welcher den 16. martii an. 1703. mit diesem titul unter die Englische Pairs aufgenommen worden, war Heneage Finch, des Grafen von Nottingham, welcher eben diesen nahmen führte, anderer sohn, der sich unter Jacobi II. regierung sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er unter den Rechtsgelehrten sich befunden, so denen damals inhafftirten Bischöffen mit rath an die hand gegangen. Mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Johann Bankes von Elsford, hat er folgende kinder bekommen: 1.) Heneache Finch, gebohren an. 1683.; 2.) Johannem; 3.) Henricum; 4.) Elisabetham, verheurathet an Robertum Benson von Bramham; 5.) Mariam; 6.) Annam, verheurathet an Wilhelmum Legge, Lord Dartmouth; 7.) Martham; 8) Franciscam; 9. Esseriam. *Peerage of England*, II. p. 143.

Garnetus, (Henricus) ein Jesuit aus Engelland, war ein gebohrner vom Adel, und hatte sich auf verschiedenen Academien in studien wohl umgesehen, ließ sich auch eine zeitlang zu Dole in einer buchdruckerey vor einen Correctorem brauchen. Nach diesem nahm er den gradum Doctoris an, und wurde Ober-Vorsteher der Catholischen religion in Engelland. Er ward hierauf angeklagt, als einer von den vornehmsten urhebern des pulver-verraths, hatte sich auch, als selbiger entdecket war, aus dem staube gemacht; man fand ihn doch nebst dem Pater Hall, sonst auch Oldcorne genannt, in dem hause Abingtons, eines Edelmanns, in einem loche, zwischen 2. schornsteinen, hierauf wurde er auf dem Rathhause zu Londen vor gericht gestellet, und als genugsam überwiesen den 3. may an. 1606. gehencket und hernach geviertheilet. Obwol er übrigens, so lang er nicht durch zeugen und seine eigene briefe überwiesen war, sich der äquivocationen meisterlich bedient, auch daß solches zu thun erlaubt wäre, annoch nach der überzeugung gegen seine Richter behauptet; so hat er doch endlich vor seinem ende, sonderlich in gegenwart Jacobi Montaigu, Decani der Königl. capelle, und hernach Bischoffs zu Bath und Wells, des Doctor Neils, Decani zu Westmünster, und bald darauf Bischoffs zu Lichfield, und Johannis Overal Decani der St. Pauls-kirche zu Londen, welche ihn samt dem Obersten von dem Towr besucht hatten, über das vorgegangene, und daß er an einer so schädlichen conspiration und verrätherey theil genommen, mit sehr nachdencklichen worten bedauret. Auf befragen: wann ihn seine kirche nach seinem tode zu einem Märtyrer erklären sollte, ob er alsdann die that billichen und loben würde? gab er zur antwort: O qualem Martyrem! Ach welch ein Märtyrer! mit dem beyfügen: Er glaubte nicht, daß die kirche solches thun würde, und bäte zu GOtt, daß es unterbleiben möchte. Wann er lediglich wegen der Catholischen religion zu leiden hätte, oder nichts von dem pulver-anschlag, als was er in der beicht erfahren, gewußt hätte, möchte er wol des nahmens eines Märtyrers nicht unwürdig seyn, nun aber erkenne er sein verbrechen und gestehe, das wider ihn gefällte urtheil wäre gantz billich und recht. *Jacobus I.* de conjur. sulphurea. *Casaub.* ep. ad Frontonem Ducæum. *Sleidanus*, contin. P. III. fol. 1249. Zieglers schauplatz. *Larrey.* *

Garnier de Naples, der neunte Großmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, succedirte Rogerio de Moulins an. 1187. Er war von Neapoli aus Syrien gebürtig, und Erb-

herr

herr von der stadt Crac in Arabien, welche er hernach dem Ritter-orden gab. Er saß in bemeldter würde nur 2. monat und etliche tage, gestalt er an einer wunde starb, die er in einer schlacht wider Saladinum empfangen, worinnen der König Guido von Lusignan, nebst den meisten vornehmsten seines Königreichs gefangen wurde. Dann als er sahe, daß die armee fast gäntzlich ruinirt war, schlug er sich mitten durch die feinde mit dem degen hindurch, und kam nach Ascalon, allwo er 10. tage hernach starb. Emengardus Daps succedirte ihm. *Bosii* Ritter-orden St. Joh. *Naberas*, privilèges de l'ordre &c.

Garnier, aus dem hause Rochefort, war Prior und nachmals Abt zu Clairvall, endlich aber Bischoff zu Langres, und lebte in dem XII. sæculo. Seine meriten machten ihn bey vielen vornehmen Herren gar beliebt, und vornemlich bey Richardo I. Könige in Engelland, welcher an ihn sehr gnädig zu schreiben pflegte. Er hat einige homilien verfertiget, welche der P. Bertrand Teißier in seiner bibliotheca Clarevallensi ans licht gestellet hat. Einige confundiren ihn mit Gothofredo, so ebenfalls Bischoff zu Langres war, wovon an seinem orte. *Albericus*, in chron. *Teissier*, bibl. Clar. tom. II. p. 75. *Sammarth*. Gall. tom. II.

Garnier, (Johann) war zu Paris an. 1612. gebohren, und trat an. 1628. in die Societät JEsu. Nachdem er nicht ohne ruhm die Humaniora nebst der Rhetoric daselbst profitiret, lehrte er sowol zu Paris als anderswo 10. jahr die Philosophie, und 26. jahr die Theologie, darinnen er die schwersten fragen mit besonderer beredtsamkeit erörterte, denn er war ein vortreflicher Casuiste, dergestalt, daß er von allen orten consulirt wurde. Er pflegte jährlich, auch in seinem hohen alter, zu fuß und nüchtern eine wallfahrt zu der kirche de Nôtre-Dame des Vertus zu thun, welche 2. meilen von Paris gelegen. An. 1681. ward er von seiner Societät nach Rom geschickt, starb aber unterweges zu Bononien den 26. oct. an. 1681. Unter seinen schriften sind bekannt: Organi Philosophiæ Rudimenta; Regulæ Fidei Catholicæ de Gratia Dei per Jesum Christum; Juliani Eclanensis Episcopi Libellus missus ad Sedem Apostolicam notis illustratus; Opera Marii Mercatoris cum commentariis; Liberati Diaconi Breviarium cum notis & dissertationibus; Systema Bibliothecæ Collegii Parisiensis Societatis Jesu. Die letzte schrift so er edirct, ist Liber diurnus Romanorum Pontificum, cum Dissertationibus de Causa Honorii, de Usu Pallii. Nach seinem tode hat Harduinus noch sein Auctarium Theodoreti Cyrensis heraus gegeben. *Memoires du tems.*

Garnier, (Robertus) gebürtig aus dem Hertzogthum Maine, war anfangs Königlicher Rath, hernach General-Lieutenant von Mans, und endlich geheimer Rath. Er lebte zu den zeiten der Könige Caroli IX. Henrici III. und IV. Seine domestiquen nahmen sich einst zur zeit der pest vor, seine familie durch gift hinzurichten, und sein haus zu plündern, brachten auch würcklich seiner frau gift bey; worüber sie aber in gefängliche hafft genommen, und gebührend abgestraft wurden. Er begab sich darauf nach Mans, allwo er im 56. jahre seines alters starb, und bey den Franciscanern begraben ward. Er war ein guter Poete, und liebte sonderlich Senecä tragödien, wie man denn auch 9. tragödien von ihm hat, welche grossen beyfall gefunden. *Sammarth*. elog. lib. IV. *Maine*, bibl. Gall. *Teissier*, elog. liv. II.

* Garnier, eine Freyherrliche familie, welche ihre ankunft aus dem Elsaß herführet, und in Schlesien schöne güther an sich gebracht hat. In der mitte des XVII. sæculi lebten folgende zwey brüder: 1.) Leopoldus Henricus, Freyherr von Garnier, auf Riegel und Lichteneck in dem Brißgau, starb als Kayserlicher General in dem Reiche, und hinterließ einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher als Kayserlicher Mund-Schenck, Vorder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Fürstlicher Lobkowitzischer Amts-Verweser im Fürstenthum Sagan, an. 1721. ohne erben verstorben. 2.) Johannes Christophorus, Freyherr von Garnier, auf Leubel rc. war Kayserlicher Oberster, und an. 1662. Fürstlicher Lobkowitzischer Amts-Verweser im Fürstenthum Sagan. Er hat drey Carmeliter-klöster, nemlich zu Groß-Strentz, Freystadt und Wolau gestiftet, seines bruders sohn aber seine in Schlesien gelegene güther Leubel, Erau, Tschipkowitz, Groß-Strentz, Tschevlin, Grauß-Baulwitz und Glumbowitz vermacht; doch mit der bedingung, daß, wenn er ohne erben verstürbe, dieselben an die Jesuiten zu Breßlau fallen solten, welches auch an. 1721. erfolget. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, p. 290. 472. 1186. *Sinapii* Schlesf. curios. P. II. p. 134.

* Garnier, (Anton.) gebürtig von Besancon, war erst bey dem Bischoff zu Arras, hernach bey dem Kayser Carolo V. Secretarius, zuletzt aber bey der Cathedral-kirche zu Arras Canonicus und Scholasticus. Er starb an. 1578. im 60. jahre seines alters, nachdem er Caroli V. leben und thaten heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg.

* Garnier, (Julianus) ein Frantzösischer Benedictiner-Mönch, von Converay in der Diœces von Mans gebürtig, begab sich an. 1690. in seinem 20. jahre zu Rennes in die Congregation von St. Maur, und machte sich so dann in allen nöthigen wissenschafften, besonders aber in der Griechischen sprache, sehr geschickt, dahero er auch an. 1699. von seinen Obern nach Paris beruffen wurde. Hieselbst arbeitete er mit beyhülffe des P. Faverolles seit an. 1701. an einer neuen auflage der gesamten wercke des Basilii, womit er auch sehr grosse ehre eingelegt, ob er gleich wegen seines darzwischen gekommenen todes die ausarbeitung und herausgabe des dritten tomi dem P. Maran überlassen müssen. Er starb den 3. jun. an. 1725. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de St. Maur. it. præf. ad tom. III. oper. Basil.

* GAROCELI, waren vor zeiten gewisse völcker in Gallia Narbonensi. Sie wohnten zwischen den Alpen im Dauphiné, an der grentze von Piemont, in der gegend des berges Genevre, nahe bey Briançon. Wiewol einige davor halten, daß sie im thal de Maurienne in Savoyen, am fuß des berges Cenis, ihren sitz gehabt. Stumpfens Schweitzer-chron. IV, 14. p. 273.

Garon, lat. Garona oder Calarona, ist ein kleiner fluß in der Frantzösischen landschafft Lionnois, welcher bey den örtern Blin, Francheville und Yseron vorbey läuft, und endlich unweit der stadt Vienne in die Rhone fällt.

Garonne, lat. Garumna, einer von den 4. grossen flüssen in Franckreich, entspringet in dem Pyrenäischen gebürge an den grentzen von Aragonien, ohnweit der kleinen stadt Salarde, und fliesset durch das Aranische thal, so noch Spanischen gebiethes, nach St. Beat, St. Bertrand de Cominges, Valentine, Rieux und Toulouse der haupt-stadt in Languedoc. Unter selbiger empfänget er den kleinen fluß Lers, nachdem er schon zuvor durch den einfluß verschiedener bäche angewachsen. Endlich nimmt er auch unterhalb Moissac den Tarn zu sich, und hernach den Gers, welcher von Lectoure kommt, gehet ferner nach Agen zu, da er dritthalbe stunden unterhalb bey Thouars die Baize verschlinget, und läuffet von dar auf Aiguillon, da er mit dem Lot zusammen stößt. Von dar fliesset er bey Tonneins, Marmande und Reole vorbey, nimmt den fluß Drot zu sich, gehet auf Cadillac, fliesset an den mauren der stadt Bourdeaux weg, dann verschlinget er 5. stunden unter dieser stadt den fluß Dordogne, und bekommt den nahmen Gironda, gehet ferner auf Blaye, fliesset längst bey der provintz Xaintonge vorbey, welche dieser fluß auf der rechten seite berühret, und zugleich die örter Cosnac, Mortagne, Tallemond hat, auf der lincken seite hat er die provintz Guienne, die stadt Pouillac und Castillon, bis er sich endlich in das meer ergiesset. Sein ausfluß ist überaus breit zwischen Royan in Xaintonge, und Souillac in Guienne, allwo auch la Tour de Cordovan stehet, zwischen welchen und Xaintonge auf der einen seite les pas des Asnes, und auf der andern zwischen dem thurn und Guienne die land-strasse ist, welche man les pas de Grave nennet. Die ebbe und fluth des meers steigt auf die 30. meilen in die Garonne hinauf, bis an Langon und St. Macaire. *Cæsar. Plinius. Pomponius Mela. Ausonius. Masson.* descript. Franciæ.

* Garraf, eine stadt in Catalonien, 6. meilen von Barcellona. Sie giebt dem unweit davon gelegenen gebürge den nahmen, welches vor des Melä II. 6. Scalæ Hannibalis gehalten wird. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 1. §. 108.

Garreßio, oder Garrezzo, eine kleine stadt in der Piemontesischen Marggrafschafft Ceva, nicht weit von den Genuesischen grentzen, an dem fluß Tangro. Die umliegende gegend ist sehr bergicht, hat aber gute vieh-weyde und einen überfluß an castanien.

Garß, eine Probstey und Archidiaconat der regulirten Chor-Herren St. Augustini, liegt nebst dem marck-flecken gleiches nahmens im Ertz-Bißthum Saltzburg und dem Bayerischen Pfleg-Gericht Neumarck, und soll um an. 1050. von Graf Conrad von Medling und Frontenhausen gestiftet worden seyn. Chur-Bayern, p. 297.

Garsias I. König von Navarra, wurde zugenannt des Innigo sohn, Garsias Enoconis. Er wurde nach seinem vatter Innigo Ximenez, um das jahr 860. auf den thron erhoben, vermählte sich mit Urraca aus dem Aragonischen stamme, und starb an. 870. Es sind einige, die verschiedene dieses nahmens noch vor ihm in Navarra setzen, allein andere halten davor, daß Innigo, Graf von Bigorre, der Aristot zugenannt, welches in der landes-sprache so viel als kühn heisset, der erste König gewesen sey, daß also die erstern 6. so man vor ihm anmercken will, fabelhafft sind. *Vasæus*, chron. Hisp. *Hist.* de Béarn. *Oihenart*, not. Vasc.

Garsias II. ein sohn Sanctii von der andern gemahlin Tuda, succedirte seinem vatter an. 905. und starb um das jahr 925. nebst seinem sohne Sanctio, mit dem zunahmen Abarca. *Mariana*, hist. Hisp.

Garsias III. dieses Abarcä sohn, bekam den zunahmen Tremulus, (Michael Ritius nennet ihn übel Temulentum) weil er bey dem anfange einer schlacht über den gantzen leib zu zittern pflegte, in der schlacht aber war niemand tapferer als er. Von seiner gemahlin Constantia zeugte er Sanctium Majorem, den Kayser von Spanien genennet. *Vasæus*, chron. Hisp. ad an. 927.

Garsias IV. bekommt von einigen den zunahmen de Nagera, weil er in einer stadt dieses nahmens gebohren und erzogen worden. Er half anfänglich seinem bruder wider Bermondum, König von Leon, aber nachdem er sich mit ihm veruneinigt, kam er an. 1054. in einer schlacht um, als er 20. jahr regiert hatte. *Mariana*, lib. III.

Garsias V. ein sohn Ramiri, Herrn von Moncon, und ein enckel Ramiri, Herrn von Calahorra, welcher Sanctii IV. bruder war. Er erlangte an. 1134. das Königreich Navarra, und muste deswegen mit den benachbarten krieg führen. An. 1150. stürtzte er auf der jagd mit dem pferde, als er ohngefehr 15. jahr regiert hatte. *Mariana.*

Garsias, König von Oviedo und Leon, war ein sohn Alphonsi III. zugenannt des grossen. Seine mutter Ximene verhetzte ihn, daß er wider seinen vatter die waffen ergriff; er wurde aber geschlagen und gefangen. Doch seine brüder und sein schwieger-vatter machten ihn los, und nöthigten Alphonsum an. 910. die Crone, in favor des Garsias, niederzulegen, welcher selbige nur 3. jahr behielte, und an. 913. starb. Sein bruder Ordonno succedirte ihm. *Mariana*, hist. Hisp.

Garsias I. ein Graf von Castilien, sonst Ferdinandus genannt, war Ferdinandi Gonsalvi sohn, wurde nach seinem vatter an. 942. Graf von Castilien, und regierte 48. jahr. Sein sohn Sanctius rebellirte wider ihn, welches die Mohren so verwegen machte, daß sie ihn mit krieg überzogen; er wehrte sich zwar tapfer, verlohr aber an. 990. die schlacht mit dem leben. *Mariana*, hist. Hisp.

Garsias II. ein Graf von Castilien, succedirte an. 1028. seinem vatter Sanctio, Garsiä I. sohn, welchen er mit Urraca gezeuget hatte. Er wurde den 13. may an dem tage seiner hochzeit mit Sanctia, Wermondi III. Königs von Leon schwester, ermordet. Seine schwester, welche an Sanctium III. den grossen genannt, König von Navarra, vermählet war, brachte Castilien an selbiges Haus. *Mariana*, hist. Hisp. *Turquet*, hist. d'Espagne.

* Garsias Ximenes oder Innicus I. König in Suprarbien und Ribagorça, dem zweyten Christlichen Königreiche in Spanien, welches er ungefehr an. 724. aufgerichtet, nachdem er die Mohren verjaget, und sich Pelagius in die Asturischen gebürge geflüchtet hatte, welcher daselbst angefangen das Reich Gallicien und Cantabrien zu stiften, so an. 716. geschehen. Innicus erwehlte für die haupt-stadt und seine residentz die stadt Insam; er führte in seinem wapen einen grünen baum mit einem rothen creutz, in einem blauen feld, welches er zum angedencken eines gesichtes angenommen, so ihm in der luft (etwas vor der schlacht wider die Mohren) soll erschienen seyn. Daher kommt, wie man davor hält, der nahme Suprarbia. *Rittershusius.*

* Garsias, (Innicus II.) nahm Pampelona ein, und versetzte dahin seine Königliche residentz; er veränderte auch den nahmen des Königreichs, und hieß es hinfort Navarra, oder auch nach der haupt-stadt, das Königreich Pampelona. *Georg. Hornii* orbis imperans.

Garsias, ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Sevilien, lebte um das jahr 1290. Er ist am meisten durch seinen Commentarium über die Decretales bekannt worden. *Tritvemius*, de script. eccl. *Schottus*, bibl. Hisp.

* Garsis, oder Garcis, heut zu tage ein geringer ort in Africa, in der provintz Chaus, am flusse Mulvia. Man hält sie vor der Alten Galapha, welche als eine stadt in Tingitana in Africa, nicht weit von dem ursprunge des flusses Malva, über dem berge Phocra, der stadt Molochath gegen mittag gelegen, beschrieben wird. *Ptolemæus. Cellarius*, not. orb. ant. IV. 7. §. 27.

* Garsten, oder Gaersten, Gärstingen, ein kloster in Ober-Oesterreich, am fluß Ems, welches an. 1080. von Marggraf Ottocaro von Steyermarck gestiftet, und anfangs mit Clericis Secularibus besetzt, hernach aber von dessen sohne, gleiches nahmens, dem Benedictiner-orden gegeben, und einem Abt unterworffen worden. Der erste Abt daselbst war Bertholdus aus dem Hause Würtemberg, der wegen seines heiligen wandels und der wunder, die sein cörper nach seinem tode gethan, unter die Heiligen gesetzt worden. Der Abt Guntherus brachte an. 1120. ein guth in Biberbach dazu, und an. 1096. schenckte Hildegardis nebst ihrem sohn von Ivhe eine Gurtem an das Stift. Ottocarus, Hertzog von Steyermarck, schenckte gleichfalls zwey Mansos, wie auch den wald an dem fluß Gabelenk dem Stifte, nebst der fisch- und jagd-gerechtigkeit. Ubrigens ist auch St. Wiratho, welcher hernach unter die zahl der Heiligen gesetzt worden, nebst viel andern gelehrten leuthen, aus diesem kloster gekommen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich. *De Ludewig*, reliq. manuscript. diplomatum tom. IV. p. 191. seq. *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. p. 37. Zeillers Reichs-geogr. I. p. 33. itiner. Germ. c. 13.

* Gartach, eine kleine stadt im Hertzogthum Würtemberg, ins Amt Brackenheim gehörig. Liegt an der Pfältzischen grentze. *Zeiler*. itin. Germ. contin. I. c. 8. p. 102.

* Gartampe, ein fluß in der Frantzösischen provintz Marche, welcher sich in die Vienne ergeußt. *Univ. lexicon.*

Garter, also wird in Engelland der oberste Wapen-König genennet, welcher einer von den 4. beamten des Garter-ordens, oder des ordens von dem Hosenbande ist. Ihm kommt zu, die register dieses ordens zu halten, worein er den nahmen eines jedweden Ritters, nebst dessen wapen, aufzeichnet; ingleichen die streitigkeiten zu schlichten, welche über den wapen entstehen möchten. Er ordnet auch die solennitäten an, welche bey den ordens-festen in acht zu nehmen sind. Unter ihm stehen noch 2. andere Wapen-Könige, deren der eine Clarencieux, und der andere Norroy, genennet wird. Siehe Herolde.

Garter-orden, siehe Hosenbandes, (orden des)

Garthius, (Helvicus) war von geburt ein Hesse, gebohren an. 1579. Sein vatter war Balthasar Garthius, Prediger zu Alsfeld, die mutter aber Catharina Hulscherin. Er studirte anfangs zu Marpurg, allwo er in Magistrum promovirte; darnach besuchte er Straßburg, und ward im 23sten jahre seines alters Doctor Theologiæ zu Tübingen. Aeg. Hunnius, Professor und Superintendent zu Wittenberg, gab ihm seine tochter Sabinam, mit welcher er 5. kinder zeugete. Er wurde auch Superintendent zu Freyberg, nachgehends aber in der Teutschen kirche zu Prag zu St. Salvator Prediger und Assessor Consistorii. Er starb den 5. dec. an. 1619. und hinterließ verschiedene schriften, als: de Invocatione Sanctorum; de Judice Controversiarum; Lexicon Græcum &c. *Witte*, vit. Theol.

Gartz, eine stadt in Vor-Pommern an der Oder, die man hier paßiren kan, ist an. 1158. von dem Hertzoge Barnimo I. zur stadt gemacht, an. 1469. aber von dem Churfürsten von Brandenburg erobert, und mit einem vesten schloß versehen worden; welches doch die Pommern nicht lange hernach samt der stadt wieder eingenommen. In dem Teutschen kriege ist sie bald von dieser, bald von einer andern partey erobert, verwüstet, und endlich an. 1638. von dem Schwedischen General Banner gäntzlich, bis auf kirchen und schulen, geschleift worden. Nach der zeit ist sie wieder angebauet, und in dem Nordischen kriege von den Moscowitern erstlich fortificiret, an. 1713. aber in dem mertz von denselben, unter dem vorwand der repressalien wegen des von den Schweden zu Altona verursachten brandes, abgebrannt worden. *Script. Pomer.*

Gartz, eine uralte adeliche familie, deren stamm-haus Rieza in der alten Marck gelegen, in welches land sie zu Caroli M. oder Henrici Aucupis zeiten an. 927. gekommen seyn soll. Sie hat sich auch in Schlesien ausgebreitet, und allda noch vor wenig jahren Brusewitz im Oelsnischen besessen. An. 1652. starb Hans Christoph von Gartz und Rieza auf Ober-Stradamb im Wartembergischen als Landes-Hauptmann der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg. In eben diesem jahre gieng Dietrich von Gartz auf Rieza, Raths-Præses zu Breßlau und Director des Königlichen Burglehns zu Namslau, mit tode ab; er war an. 1582. zu Breßlau gebohren. An. 1664. lebte Carl Heinrich von Gartz auf Brusewitz, und an. 1718. war Carl Dietrich von Gartz und Riezen auf Langendorff, der freyen Standes-Herrschaft Wartemberg Land-Hof-Gerichts-Assessor. Entzelt Märck. chron. p. 67. *Angeli* Märck. chron. lib. I. p. 39. *Sinapii* Schles. curios.

* Garuffi, (Joseph Malatesta) ein gelehrter Italiäner und Bibliothecarius zu Rimini in Romagna, lebte am ende des XVII. sæculi, und schrieb Lucernam lapidariam, oder eine erklärung von allerhand stein-schriften, welche in dem Thesauro antiquit. & hist. Ital. tom. VII. P. II. unter dem titul: Lucerna lapidaria viæ Flaminiæ &c. stehet: Poëtici Musei Tessellationem; Sphingis Cœnam ænigmaticam; das leben des H. Josephi in Italiänischer sprache. *Acta Eruditorum.* 1693. p. 346.

Garzia, (Martinus) Bischoff zu Barcellona, war gebürtig von Caspe, welches ein kleines stättlein in Aragonien ist, und lebte zu ende des XV. und anfang des XVI. sæculi. Er studirte in dem Spanischen Collegio zu Bononien, und wurde hernach Canonicus zu Saragossa, nach diesem aber Archidiaconus zu Daroca. Seine meriten machten ihn an des Königs Ferdinandi Hofe bekannt, allwo er Hof-Prediger und der Königin Isabellä Beicht-vatter wurde, welches ihm das Bißthum Barcellona zuwege brachte. Man hat von ihm etliche schriften, und unter andern ein volumen predigten, welche Augustinus Olivanus, Canonicus von Barcellona, an. 1520. drucken lassen. Unterschiedene authores reden von diesem Prälaten mit sonderbarem elogio. *Anton.* bibl. Hisp.

Garzon, (Johannes) ein Doctor Medicinæ, war gebürtig von Bononien, und lebte zu ende des XV. sæculi. Leander Alberti sagt, er sey sein Præceptor gewesen. Er hat das leben St. Dominici, B. Petri Veronensis Martyris und Thomä Aquinatis beschrieben. Insonderheit ist er wegen der historie des Landgrafen Friderici von Thüringen mit dem gebissenen backen bekannt, welches buch mit Erasmi Stellä vorrede zu Basel an. 1518. gedruckt, und von Reineccio zu Franckfurt an. 1580. wiederum edirt worden. *Alberti*, descript. Italiæ. *Fabricius*, orig. Sax. lib. VI. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 12.

Garzoni, eine reiche familie, welche seit dem Genuesischen kriege in der zahl des Venetianischen Adels sich befindet. Der erste, welcher sich darein erkauft, soll Balduin geheissen haben, und ein würtz-händler gewesen seyn. An. 1501. war Marinus Garzoni Procurator von San Marco, und unterschiedene andere dieses geschlechts sind von der Republick zu öffentlichen ehren-stellen gezogen worden. *Amelot*, hist. du Gouvern. de Venise p. 559. *Idem*, remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise p. 138.

* Garzoni, (Fabricius) ein Philosophus und Medicus, folgte Cardano in der ersten medicinischen Professor-stelle zu Bologna nach, und versahe sein amt mit grossem ruhm. Er hat ein werck de Rebus Ripanis geschrieben, so sehr geschätzet wird.

wird. Seine Lectiones Medicæ und Epistolæ verdienten auch wohl im druck zu erscheinen. Er starb den 18. april an. 1574. und ward mit grossem gepränge begraben. *Orlandi* notitia scriptor. Bononiens. *Manget*, bibl. script. Medic. tom. II. lib. VII.

Garzonus, (Thomas) Canonicus Regularis Lateranensis, war zu Bagna Cavallo in Romandiola an. 1549. gebohren. Man sagt, daß er im neunzehenden jahre seines alters bereits einen guten vers geschrieben, und daß er fast von sich selber die Hebräische und Spanische sprache erlernet. Er that am ersten profeßion unter den Canonicis Regularibus zu Ravenna, und starb den 6. jun. an. 1589. im vierzigsten jahre seines alters. Zu Venedig edirte er die Opera Hugonis de St. Victore, und suchte, wiewol ohne grund, zu behaupten, Hugo sey Canonicus Congregationis Lateranensis, und Abt de St. Victore gewesen. Er hat hiernächst verschiedenes in Italiänischer sprache geschrieben, so aber auch meistens in andere übersetzt worden, als: La Place de toutes les Professions du Monde; l'Hôpital des Fous incurables; les Vies des Dames illustres de l'Ecriture. Daß er von lustigem humor gewesen, und sich mit allerhand schwäncken, welche gleichwol seinem geistlichen stande nicht allemal zum besten angestanden, gern divertiret, können eben diese bücher am klärsten zeigen. Joh. Rhodius mercket an, er habe auch einen tractat de Incantamentis & Miraculis Spirituum in 45. büchern geschrieben, welchen Strozzius Cicogna, ein Vicentiner, unter seinem nahmen heraus gegeben. *Ghilini*, theat. vol. II. *Rhodius*, de script. suppos. n. 23. *

* **Gasabela**, eine stadt und landschafft dieses nahmens in Abyßinien, zwischen dem see Zaflan, und den Montibus Lunæ gelegen. *Univ. Lexicon.*

Gasalius, (al) ein berühmter Mahometanischer Theologus und Philosophus, dessen völliger nahme war: Abu Chamed, Mochammed, Ebn Mochamm. Gasali; mit noch mehrern ehren-tituln, als Zainoddin, rc. Er ward gebohren im jahr der Heg. 450. d. i. an. Christi 1058. und hat ein ansehnlich werck von wissenschafften, welches sonderlich zur religion gehöret, und Vivificatio Scientiarum Religionis genennet wird, dessen sich E. Pocoke sehr oft bedienet, und welches von Achmed Arbelita in einem kürtzern begriff zusammen gezogen worden; er handelt darinnen auch von secten, und verlachet die Alschios, welche nicht nur die Logic und andere wissenschafften, sondern auch alle arbeiten verachteten, und allein auf das unmittelbare anschauen GOttes, die enge vereinigung mit demselben und familiare gespräche trotzeten. Er war von der Ascharischen partey, und bewiese die religion auch mit philosophischen gründen. Er soll wol 60. bücher geschrieben haben, als da sind: Summa totius Legis; Compendium Theologiæ; Compendium Logicæ; Intentio Philosoph.; Concordia inter Philosophos & Theologos; Errores Philosoph.; Itinerarium Domûs æternæ &c. wie auch viel Carmina; hatte aber das unglück, daß obiges werck, Vivif. Scientiar. von seinen widersachern verbrannt, und er deswegen verfolget wurde. Als der Groß-Vezier zu Bagdad ein ansehnliches Collegium von Gelehrten gestiftet, und mit 15000. ducaten jährlichen einkommens begabet, wurde er auch darzu beruffen, und hatte zu zuhörern nicht nur eine grosse menge des gemeinen volcks und handwercks-burschen, sondern auch Fürsten und Herren, ja oftmals den Groß-Vezier selbsten; er wurde aber endlich dieser herrlichkeit müde, gab seine Profession auf, theilte seine güther unter die armen, nahm einen einsiedler-habit, und zog nach Mecca, von dannen in Syrien, ferner nach Alcair und anders wohin, kam doch wieder an vorigen ort, und starb allda im jahr der Hegira 505. das ist, an. Christi 1111. seines alters 55. jahr, nachdem er kurtz vorhero ein schönes carmen über den tod aufgesetzet. *Leo Afric.* in MSSC. apud Hotting. *Pocok.* in spec. *

* GASANDI, ein gewisses volck, so vermuthlich in dem glücklichen Arabien in einem fruchtbaren erdreich gewohnet. Denn sie wurden nicht, wie die andern Araber und Morgenländer, von der sonne verbrannt und ausgedörret, sondern hatten immerzu angenehme und erwünschte regen, daß das land, wo es nur bauern gehabt, unverbesserlich gewesen wäre. Diese leuthe, weil sie den feld- und ackerbau nicht verstunden, brachten ihre zeit mit dem fisch-fange zu. In der erde fand man sehr viel gold, das nicht geläutert werden dorfte, sondern von natur lauter wuchs. Dieses trugen diese leuthe an ihren händen und hälsen, und, weil sie dagegen an eisen arm waren, pflegten sie von den kaufleuthen mit gleichem gewichte so viel eisen anzunehmen, als sie ihnen gold gaben. *Diodorus Siculus*, bibl. III. 179.

Gaschin, eine Gräfliche familie in Ober-Schlesien, allwo sie die güther Reichwald, Freystadt, rc. besitzet. Hans Georg, Reichs-Graf von Gaschin, und edler Herr zu Rosenberg, war um die mitte des XVII. seculi Lands-Hauptmann in dem Fürstenthum Troppau. Melchior, Schlesischer Cammer-Präsident, starb an. 1650. und hinterließ drey söhne, die waren 1.) Georg Adam Frantz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, welcher gleichfalls etliche söhne gezeuget; 2.) Ferdinand Otto, der an. 1701. als ältester Land-Rechts-Beysitzer zu Oppeln das zeitliche gesegnet; 3.) Rudolph, Lands-Hauptmann in dem Fürstenthum Troppau. Luca Schlesische chr. *Imhof.* not. Proc. in mantiss.

Gascogne, lat. Vasconia, eine provintz in Franckreich, welche eigentlich zu reden nicht mehr ist als das dritte theil von Aquitanien, oder der Alten Novempopulania, zum wenigsten nach Augusti Cäsaris eintheilung. Sie begreift erstlich das eigentliche sogenannte Gascogne, la Chalosse genannt, oder Cap de Gascogne, so denn le pais de Basques, le Bigorre, le Cominge, rc. in sich. Man sagt insgemein, daß solches land seinen nahmen von gewissen völckern aus Spanien habe, die Vascons oder Gascons genannt, welche ihr vatterland an Navarra an dem fuß des Pyrenäischen gebürges verlassen, und sich an selbigen orten vest gesetzet haben, nicht zwar an. 815. zu den zeiten Ludovici Pii, wie einige wollen, sondern vielmehr in dem VII. sæculo; wiewol auch einige in den gedancken stehen, als wären sie aus Franckreich gekommen. Es liegt selbige provintz zwischen der Garonne, den Pyrenäischen gebürgen, der offenbaren see und dem heutigen Guienne, so, daß sie Querci, Rovergue und Languedoc, so durch die Garonne davon abgesondert wird, gegen morgen, Spanien und das Pyrenäische gebürge gegen mittag, das eigentlich sogenannte Guienne gegen mitternacht, die offenbare see aber gegen abend hat. Das eigentlich sogenannte Gascogne, oder la Chalosse, liegt zwischen Bearn, Armagnac, Guienne und Landes, und hat einen grossen überfluß an dünckel, an thieren und an vieh-weyde. Diese landschafft hat eine lange zeit den Königen von Engelland als Hertzogen von Aquitanien gehöret, welchen aber der König in Franckreich, Carolus VII. um das jahr 1462. sowol diese als auch alle ihre übrigen landschafften, die sie in Franckreich besassen, aus den händen riß. Es ist hierbey merckwürdig, daß, gleichwie die Frantzosen die buchstaben V und W in G zu verwandeln pflegen, als in den worten Galles für Walles, Gascogne für Vasconia, also insonderheit die Gasconier nach dem exempel der Spanier die buchstaben V und B mit einander zu verwechseln, und einen wie den andern auszusprechen pflegen. Welches Josepho Scaliger gelegenheit gab, in folgenden zwey versen über ihren ausspruch zu schertzen:

Non temere antiquas mutas Vasconia voces,
Cui nihil est aliud vivere, quàm bibere.

Ins besondere ist von den Gasconiern zu sagen, daß sie gute soldaten, und von guter courage sind, auch viel vertragen können. Man giebt ihnen schuld, daß sie manchmal allzu ruhmräthig sind, und darinnen den Spaniern ihren nachbarn nachahmen. Um das jahr 582. wohnten sie an den grentzen von Cantabrien, allwo heut zu tage Biscaya und Navarra gelegen, zwischen den Frantzosen und West-Gothen, setzten sich auch bey allen beyden durch ihr stetiges auslauffen in schrecken; denn sie plünderten das gantze benachbarte land aus, und retirirten sich endlich in das gebürge. Um das jahr 600. bedienten sie sich der gelegenheit sehr wohl, als einige zwistigkeiten zwischen den Frantzösischen Printzen, Clotario II. Theodeberto, Könige von Austrasien, und Theodorico, Könige von Burgund, waren, daß sie sich in dem lande von Oleron, Bearn und Soule veste setzten. Diese Könige schickten trouppen wider sie, welche auch in der that einige avantages hatten; man erachtete es aber vorträglicher zu seyn, selbigen blos einen jährlichen tribut aufzulegen. Es wurde dannenhero über sie ein Gouverneur gesetzt, nahmens Genialis. Es währte aber nicht lange, daß sie wieder anfiengen zu plündern, und an. 635. trieb man sie unter des Königs Dagoberti I. regierung wieder zurück in das gebürge. Sie hatten damals einen Gouverneur, nahmens Anghina, und auf dessen veranlassung suchten sie gnade bey dem Könige, welche sie auch erlangten. Um das jahr 663. giengen sie in Novempopulanien oder einen theil von Aquitanien. Die Aquitanier machten eine alliantz mit ihnen, und weil sie der verdrießlichkeiten, die sie durch die stets anhaltenden kriege zwischen den descendenten des Clodovæi erfuhren, überdrüßig waren, auch ihnen der unersättliche ehrgeitz der Majorum Domus, oder obersten Hofmeister in Franckreich, nicht gefallen wollte, erwehlten sie an. 696. einen Hertzog über sich, nahmens Lupus, welcher des Königs Childerici bedienter gewesen. Die Gasconier aber, die in den gebürgen wohnten, continuirten ihr voriges leben. An. 769. hatten sie einen Hertzog, auch nahmens Lupum, welcher Hunaldum, Hertzog von Aquitanien, dem Carolo M. lieferte; und an. 778. als dieser Monarch aus Spanien zurück kehrte, nahmen ihm die Gasconier einen grossen theil seiner bagage, so viel sie im nachhauen erhalten konnten, und tödteten viele von seinen besten leuthen und vornehmsten Generalen, als sie über das gebürge Ronceval paßirten. Die vornehmsten aber des landes, welche sich vor Carolo M. furchten, überlieferten ihm einen theil solcher räuber, selbige gebührend abzustrafen. Im jahr 817. wurden sie wegen einer revolte, die sie erregt hatten, von Ludovico Pio gar hart gezüchtiget, bis endlich dieses land eben die fata als Aquitanien erfahren muste, und unter der Fränckischen Könige botmäßigkeit kam. *Oihenart*, not. Vasc. *De Marca*, hist. de Bearn. *Mezeray*. Suche auch Aquitanien und Guienne. *

* **Gascoigne**, (Georg) ein Engelländer, gebürtig aus der provintz Essex, legte sich auf Universitäten meist auf die Logic und Poesie, nahm hernach kriegs-dienste an, und hatte zu seinem leib-spruch: tam Marti quam Mercurio, gieng darauf in Franckreich, und verliebte sich in eine Schottische Dame, kam endlich wieder in Engelland, schrieb allerhand comödien, satyren und andere kleine wercke, welche zu Londen 1587. in 4. gedruckt sind, und starb an. 1578. *Wood.*

* **Gascoigne**, (Thomas) ein Engelländer, gebohren an. 1403. hat ein Theologisch Dictionarium; das leben St. Hieronymi und einen band Predigten über die Evangelien, so aber noch im manuscript liegen, geschrieben, und ist an. 1457. gestorben. Aus erwehntem dessen Dictionario hat Thomas Hearne in der auflage von Henningfords historie von den irrthümmern des Regnault Peane, und zugleich von des verfassers leben nachricht gegeben.

Gasconius, (Johannes) ein Engelländer, war zu ende des XIV. sæculi ein gelehrter Jurist, und einer von den Doctoren zu Oxford, welche die lehre des Wiclefs verdammet. Er hat auch denselben in schriften widerlegt, und sonst des Hieronymi leben beschrieben. *Gesneri* bibl. *Pitseus*, de script. Angl.

* **Gaselich**, Alarichs natürlicher sohn, ward gleich nach seines vatters tode als König erkannt, und nach der hand von dem thron wiederum verstossen. Almarich der sohn Theutetusä, Alarichs tochter, ward an seine stelle gesetzet, und Theodoricus von Verona zu seinem vormünder und zum Regenten in dem gantzen lande ernennet, ohngefehr an. 517. *Isidori* chronicon.

* **Gaspar Simeoni**, oder de Simeonibus, von Aquila gebürtig, in dem Königreiche Neapolis, und Canonicus der kirche zu St. Maria Maggiore, Secretarius des Papsts Innocentii X. hat auf Latein einen band von Lyrischen getichten heraus gegeben, und einen andern in Italiänischen versen, ohne von einem dritten zu reden, wo er vermischte stücke in beyden sprachen, und lob-sprüche einiger helden seiner zeit zusammen drucken lassen. Er war unter den Gelehrten seiner zeit in grossem ansehen, und von seinen getichten kan man mit recht sagen, daß er getrachtet habe, in denselben den wahrhafften geschmack der reinen Lateinischen sprache und ihrer poetischen art beyzubehalten, welcher sonsten in Italien damals wie verbannt zu seyn schiene. Das beyspiel Simeoni erweckte einige andere, unter andern den Fabio Chigi, welcher nach der hand Alexander VII. genennet worden, und etwelche mehr, welche die Plejadas Latinas zur zeit des Papsts ausmachten, die Lateinische sprache wieder in ihren alten glantz zu setzen. Seine verse haben krafft, und fehlet ihnen an der harmonie und was man den numerum nennet nicht. *Hippolytus Maraccus*, in bibl. *Mariana*. *Leo Allatius*, in libro de apib. Urbanis, in elogia *Gabrielis Naudei*, & ejusdem *Gaspari de Simeonibus*.

Gasparinus von Bergamo, ein berühmter Grammaticus, war einer von den Restauratoribus Literarum, gebürtig aus einem geringen flecken des Bergamenischen gebieths. Er hat erstlich zu Venedig, hernach zu Padua, und endlich zu Mayland mit grossem applausu die Humaniora gelehrt, auch zuerst die Epistolas Ciceronis ad Q. Fratrem heraus gegeben. Er starb an. 1428. *Trithemius*, de script. eccl. *Auctor* dial. de reparatione Lat. linguæ.

* **Gaspesie**, eine Baye an dem ausflusse des grossen flusses St. Laurentii, in dem mitternächtigen America, sieben stunden von der insul Persea. Sie ist voller gebürge, gehöltz und stein-klippen, das land ist gantz unfruchtbar, doch giebt es Wilde, die dasselbe bewohnen, welche doch nicht so unmenschlich aussehen, und thun als andere ihrer benachbarten. *Le P. le Clerc*, rélat.

* **Gassarus**, oder **Gasserus**, (Achilles Pirminius) ein Medicus, gebohren zu Lindau an. 1505. den 3. nov. wurde an. 1512. von Johann Fabro gefirmet, da er den nahmen Pirminius bekam, gieng an. 1522. nach Wittenberg, darauf reisete er nach Wien, und setzte sich daselbst unter Wolfg. Lazio in der Medicin veste, und gieng darauf an. 1527. nach Franckreich, allwo er an. 1528. zu Avignon Doctor, nachgehends zu Feldkirchen in Schwaben, und endlich zu Augspurg Physicus und Medicus Pestilentiarius wurde, da er alle monat hundert gülden besoldung bekam. Er wurde nicht nur in medicinischen, sondern auch in geistlichen und politischen sachen von vielen Fürsten zu rath gezogen, half die Centurias Magdeburgenses befördern, wie ihm denn auch der achte theil davon dedicirt ist, hielt es mit Flacio in den von ihm erregten streitigkeiten, und starb den 4. decembr. an. 1577. Seine schriften sind: Einfältiger und gegründeter bericht, wie männiglich sich in pestilentzischem übergang mit Artzneyen und anderer leibsnoth halten soll, Nürnberg 1544. in 4. Aphorismorum Hippocratis Methodus nova, St. Gall. 1544. in 4. Epigrammata ad Dioscorid. Euporistam Nonnum; Confutatio Propositionum Sarmaticarum Medicarum Alex. a Suchten; Curationes & Observationes Medicinales, welche Hier. Welschius in sylloge curat. & observat. Medicin. heraus gegeben; Collectanea practica, so in ej. Welschii centur. Consil. Medic. exot. curat. stehen; Epistola Medica ad Conr. Gesnerum, die in Gesneri ex. Med. und historia de gestatione fœtus mortui, so in Dodondi observat. Medicis ist, zu finden; Prognosticon Astrologicum in annum 1544. & 1546. Sciaterion pedarium; Ottfridi Evangelia Gothica; ein kurtzer unterricht von den cometen und haarigen sternen, so den sommer des 1533. jahrs etliche zeit zu morgens, darnach auch lang zu abends gesehen worden ist. Catalogus Regum omnium, quorum sub Christiana professione per Europam adhuc Regna florent, Augspurg 1554. in 4. Catalogus Regum Hirosolymitanorum; Historiarum & Chronicorum Mundi Epitome, Basel 1532. Annales Augustburgenses, welche in Menckenii scriptoribus rerum Saxonic. tom. I. p. 1317. seqq. stehen. Sein leben hat Jacob Brucker umständlich beschrieben, und stehet in Schellhorns amœnitatibus litter. tom. X. *Crusius*, Schwäbische chronick P. III. lib. XII. c. 23. p. 338. sq. edit. Moser. *Adami*, vit. Medicor. *Freber. Mencke.* præf. ad tom. I. script. rer. Sax. *Acta Eruditor.* 1730. pag. 288.

Gassen, ein flecken in der Nieder-Lausitz, an dem wasser Luba unterhalb Sorau, eine halbe meile von Sommerfeld, dem Adelichen geschlecht von Bünau, unter Sachsen-Merseburgischer hoheit, zuständig. Ehemals war es ein blosses dorf, als aber nach dem Münsterischen frieden in den benachbarten Schlesischen Fürstenthümmern Glogau und Sagan die Reformation angienge, und viel leuthe deswegen entwichen, gebrauchte der besitzer solche gelegenheit, that den ankömmlingen allen möglichen vorschub mit holtz und andern bau-materialien, und legte mit Landes-herrlichem consens einen flecken allhier an. Grossers Lausitz. merckw.

Gassendus, (Petrus) Canonicus und hernach Probst der Cathedral-kirche zu Digne in Provence, war den 22. jan. an. 1592. zu Chantersier, einem flecken in Provence, unter die inspection und Amt Digne gehörig, von gar schlechten eltern gebohren. Sein vatter war Antonius Gassendus, die mutter Francisca Fabri. Er fieng von kindheit auf an, sich nach dem gestirne umzusehen, studirte anfänglich unter Gothofredo Wendelino zu Digne, allwo sich dieser dazumal in seiner rückreise von Rom zu unterweisung der jugend eine zeitlang aufgehalten, da er sonst aus Flandern gebürtig war, und alldort hernach als Dom-Herr des Stifts Tournay verstorben. Als er daselbst guten grund gelegt, schickte ihn sein schwager nach Aix, um die Philosophie zu erlernen. Nachdem er daselbst zwey jahr zugebracht, muste er auf seines vatters befehl zurück nach Chantersier kommen, als welcher ihn kurtzum zu seiner feld-arbeit ziehen wollte; blieb aber nicht lange allda, indem man ihn in seinem sechzehenden jahre nach Digne berufte, um nach abgang seines ehemaligen lehrmeisters, eines Minoriten, nahmens Fesai, die Rhetoric zu lehren. Nach verlauf dreyer jahre ward er Professor Philosophiæ zu Aix, allwo er gleich anfangs seine Exercitationes Paradoxas schrieb, welche insonderheit dem du Vair, ersten Präsidenten des Parlements von Provence, und dem Peirescio, welcher Rath in demselbigen Parlemente war, sehr wohl gefielen. Diese trugen auch sorge, daß er von der schule zu einem Canonicat zu Digne befördert, und hernach Probst daselbst wurde, ob es gleich deshalben wegen widersetzung verschiedener Canonicorum viel schwierigkeiten setzte. An. 1628. nahm er mit Francisco Luiller eine reise in Holland vor, welches die einzige ist, die er ausser Franckreich gethan; denn obgleich einige vorgeben, er habe zu Rom mit Athanasio Kirchero conferiret, so ist doch nichts daran. Er schrieb aber in Holland wider Robertum Fludd, welcher von Marino Mersenno in dem weitläuftigen Commentario über die sechs ersten capitul des ersten buchs Mosis etwas scharf war widerlegt worden, aber denselben gleich darauf in seiner gegen-antwort noch viel schärfer angegriffen hatte; da denn Gassendi seines freundes des Mersenni partey mit ernst annahm, und, wie wenig guter und satter wissenschafft unter Fluddi dunckeln worten verborgen läge, auf eine gar artige und geistreiche manier an den tag legte. An. 1645. ward er durch vermittelung Alphonsi Richelieu, (des grossen Cardinals Armandi bruder, und welcher ebenfalls Cardinal, auch anbey Ertz-Bischoff zu Lyon war) Königlicher Professor Mathematum zu Paris, wiewol er solche stelle ungern annahm. Es überfiel ihn auch bey seiner etwas schwachen brust, und da er in einem grossen Auditorio unter sehr vielen zuhörern, worunter jeweilen eine ziemliche anzahl alter und gelehrter leuthe sich einfanden, lehren muste, nach kurtzem ein heftiger husten und entzündung der lunge; weswegen er zurück nach seinem vatterlande verlangte, hielt sich auch beständig bis an. 1653. zu Digne auf. Er kam in selbigem jahre zurück nach Paris, fiel aber gleich das folgende jahr in ein starckes fieber, wovon er zwar durch viele öfnungen der ader, welche damals zu Paris sehr im schwang giengen, endlich befreyet wurde, doch so, daß er von dem an seine vorige kräffte und gesundheit nicht wieder erlanget, sondern bald hernach im herbst, an. 1655. von neuem in gleiche kranckheit verfiel, und, als er da wiederum auf die vorige art tractiret wurde, nach der dreyzehenden aderlässe verschied; weswegen mehrere gelehrte ausländer, und sonderlich Petrus Borellus, über die Pariser art fieber zu curiren, sich bey diesem anlas sehr ungehalten erzeigt. Man mercket an, daß Gassendus selbst nach dem neunten mal angefangen hierüber einen zweifel zu fassen, als aber der vornehmste unter den Aertzten mit seiner meynung bey den andern durchdrang, solches endlich geschehen lassen, und am ende gegen seinen vertrauten de la Poterie dieses urtheil gefället: es wäre besser durch diese entziehung der kräffte sanft sterben, als durch die heftigkeit des übels, welche er, auf das zureden der Aertzte, bey mehrerm geblüt scheinet vermuthet zu haben, mit grösserm schmertzen ersticken. Starb also den 24. oct. an. 1655., in dem hause des berühmten und um viel Gelehrte sehr verdienten Henry Louis de Montmor, Requetenmeister in Franckreich, welcher ihn sehr werth und gantze zwey jahr in seinem hause hielte, hat ihn auch in der kirche von St. Nicola des Champs zur erden bestatten, und ein prächtiges epitaphium setzen lassen. Er war in der

Astrono-

Astronomie vortreflich, legte sich darneben auf die sprachen, und suchte Epicuri Philosophie wieder hervor, weil ihm unter allen secten der Alten keine besser anstund; wie er denn auch von selbiger Philosophie drey bücher geschrieben, nebst sechs andern, worinnen er seine Philosophie weiter ausführet. Er hat auch Tychonis de Brahe, Nicolai Copernici, Georgii Purbachii, Joh. Regiomontani, und Nicolai Claudii Fabri Peirescii leben beschrieben, und andere schriften mehr verfertiget, welche nachmals zusammen gedruckt worden. Fast alle gelehrte leuthe seiner zeit, sonderlich die sich auf die natürliche wissenschafft und Stern-kunst legten, waren seine freunde, und stunden mit ihm in brief-wechsel, wovon der sechste band seiner schriften, sowol als auch der dritte und vierte, darinnen solche grösten theils annoch vorhanden sind, zu vielem nutzen der Gelehrten ein sattsames zeugnis ablegen können. *Sorberius*, de vita Gassendi ap. *Witten.* in memor. Philos. dec. IV. *Portneri* lessus mortualis Petro Gassendo cantatus. *Pet. Borell.* observ. Phys. Med. cent. III. obs. 11. *

Gaßion, eine berühmte adeliche familie in Franckreich, davon auch einige in Arragonien und Engelland sich niedergelassen haben. Die Französische hat ihren haupt-sitz in der provintz Bearn. In derselben hat sich an. 1499. Arnaud de Gaßion sehr hervor gethan, indem er nicht allein die vestung Sauveterre wider die Spanier tapfer vertheidigte, sondern auch bey der Königin Catharina von Navarra einer von den vornehmsten Ministern war. Um eben diese zeit lebte Wilhelmus von Gaßion, Seneschall von Sauveterre und Oleron, dessen sohn Johannes in wichtigen affairen von dem Könige Henrico II. von Navarra nach Spanien geschickt worden. Und als an. 1525. dieser König zugleich mit Francisco I. in der schlacht zu Pavia gefangen worden, und man ihn gegen erlegung der abgeforderten ranzion nicht los lassen wollte, bestach Johannes von Gaßion die garde, und half ihm, daß er sich durch ein seil befreyete, da immittelst einer von seinen Pagen sich in das beth legte, um die andern von der garde, die nicht bestochen waren, zu hintergehen. Dieses Johannis bruders-sohn gleiches nahmens, ward von dem Könige Henrico II. in Franckreich, der Königin in Schottland zugleich mit einem corpo zu hülffe geschickt, davon er zuletzt das general-commando der cavallerie bekam, aber sein leben in einer action einbüßte. Michael und Hugo von Gaßion blieben in der bataille zu St. Quentin an. 1558. Hugo der II. war Gouverneur zu Nantes, allwo er auch den Grafen von Soissons gefangen bekam. Johannes ward von dem König Henrico IV. in Franckreich, zur zeit, da dieser nur König in Navarra war, zum zweyten Präsidenten des Parlements von Bearn gemacht, und weil er der Reformirten religion beygethan war, folglich nicht erster Präsident werden konnte, ließ der König ihm zu gefallen, die erste Präsidenten-stelle ledig, wiewol andere melden, daß er würcklich erster Präsident gewesen. Sein sohn Jacobus folgte ihm in eben dieser würde, und zeugte mit Maria d'Esclaux fünf söhne: 1.) Johannem, der nach ihm gleichfalls Präsident des Parlements von Bearn, und nachmals Intendant in Navarra wurde, auch seinen sohn gleiches nahmens, zu dessen gunsten der König die Baronie Camou an. 1660. zum Marquisat unter dem titul Gaßion erhoben, auch wiederum zum nachfolger in seiner charge hatte. 2.) Isaacum, Herrn von Pondoli. 3.) Jacobum, Herrn von Bergere, der als Maréchal de Camp an. 1647. starb. 4.) Johannem, Marschall von Franckreich, von dem gleich jetzo ein eigener articul folget. 5.) Petrum, Doctor in der Sorbonne, Abt zu Luc, und endlich Bischoff zu Oleron. *Généalogie de la maison de Gassion*, à la tête de l'histoire du Maréchal de Gassion. *Anselme*, hist. généal. de la Maison de France tom. I. p. 768.

Gaßion, (Johannes de) Marschall von Franckreich, ein sohn Jacobi de Gaßion, wie unter dem vorhergehenden articul zu sehen, ward zu Pau, in der haupt-stadt der provintz Bearn, den 20. aug. an. 1609. gebohren. In der jugend führte er zum unterscheid seiner brüder den nahmen Hontas an statt Gaßion, und ward anfänglich zu den Jesuiten, hernach zu den Barnabiten nach Lecar geschickt, da er sich in den Humanioribus und der Philosophie ziemliche wissenschafft zuwege brachte. Doch ließ er gleich in den jungen jahren eine gantz besondere neigung zum kriege von sich blicken; und weil eben dazumal in Italien wegen des Veltlins unruhe entstunde, begab er sich an. 1625. an den Savoyischen Hof, da ihm alsobald der Marquis de Vignoles, Feld-Marschall der Savoyischen trouppen, zu diensten verhalf. Als aber kurtz hernach friede wurde, wollte Hontas nicht länger an dem Turinischen Hof bleiben, ob ihm gleich der Printz von Piemont sehr gewogen war; sondern so bald er hörte, daß der Hertzog von Rohan in Franckreich zu gunsten der Hugenotten die waffen ergriffen, trieb ihn nicht allein der religions-eifer, sondern auch vornemlich die kriegsbegierde, daß er an. 1627. sich zu seinen diensten anbote, welcher ihn auch als Lieutenant zu pferde annahm. Hontas bezeugte bey dieser charge in allen gelegenheiten so grosse tapferkeit, daß ihm der Hertzog von Rohan selbst vor vielen andern den vorzug gab. Wie aber zu Alez mit dem Hertzoge friede gemacht wurde, hatten seine dienste wieder ein ende. Es ließ sich aber eben zu der zeit in Italien zu einem neuen krieg an. Dannenhero begab sich Hontas wiederum in Savoyische dienste. Bald aber muste er wieder nach Franckreich zurück gehen, weil es zwischen dieser Crone und Savoyen zu einer ruptur kam, und alle Franzosen unter den Savoyischen trouppen abgedanckt wurden. Er diente hierauf unter der Französischen armee gegen Savoyen als Cornet, und ließ insonderheit bey der belagerung von Pignerol grosse hertzhafftigkeit blicken, welche er auch in einem zweykampf mit einem Officier, nahmens Marcony, zu erkennen gab. Zu allem unglück aber ward zwischen Franckreich und Savoyen in gar kurtzem wiederum friede; dannenhero wollte er zu den Spaniern gehen, welche in dem damaligen kriege in Teutschland dem Kayser beystunden. Weil ihm aber seine freunde abriethen, den feinden seines Königs zu dienen, ergriff er die resolution, unter dem Könige in Schweden, welcher eben damals in Teutschland angekommen, sein glück zu versuchen. Nachdem er auch mit noch einigen andern von seinen freunden in desselben armee angelanget, ward er von dem Könige nicht allein sehr wohl empfangen, sondern auch in kurtzem einer grossen vertraulichkeit gewürdiget, weil dem Könige seine munterkeit und courage sehr wohl gefiel, und er sich vermittelst der Lateinischen sprache am besten unter seinen reise-gefehrten bey demselben insinuiren konnte. An. 1631. war er in der ersten Leipziger schlacht mit gegenwärtig, und empfieng etliche blessuren. Nach derselben erlaubte ihm der König von Schweden eine eigene compagnie zu pferde von gebohrnen Franzosen in Franckreich zu werben, weil er aus unerfahrenheit der Teutschen und Schwedischen sprache in des Königs armee nicht wohl dienen konnte. Als er mit derselben bey dem Könige angelanget, ward er zugleich bey der belagerung der stadt Donawerth gebraucht. Er befand sich mit bey der passage des Lech-flusses, allwo Tilly tödtlich blessiret wurde. Vor Ingolstadt ward er durch die erschütterung der erde von eben der kugel, die dem Könige Gustav Adolph das pferd unter dem leib erschoß, niedergeworffen und beschädiget. Nichts destoweniger stund er eilends wieder auf, und war einer von den ersten, die dem Könige zu hülffe kamen; wodurch er sich dergestalt bey demselben in gnade setzte, daß er von solcher zeit an immer um ihn seyn muste; wie er dann zu München die ehre hatte, daß der König ihn nebst einem Minister gantz allein mit sich nahm, als er mit den Jesuiten eine unterredung hielte, da er ihn auch mit einem Pater in glaubenssachen disputiren ließ. Er versprach ihm auch ein regiment zu schencken, und die erlaubnis zu lassen, sich in der gantzen armee leuthe darzu auszusuchen, mit dem beysatz: daß er versichert seye, daß diß ein regiment seyn würde, wobey man sicher schlafen könnte. Er bekam alsobald drey compagnien reuterey zusammen, mit welchen er den trouppen entgegen gieng, die dem Könige in Schweden von den Protestantischen Fürsten zugeschickt wurden. Bey dieser expedition hatte er unter andern 200. Croaten von den Kayserlichen gefangen genommen, gerieth aber nicht weit davon an ein starckes feindliches corpo, welches ihm ziemlich bange machte. Doch erdachte er eine list, stellte sich in positur, und die gefangene nebst etlichen Teutschen Officiers voran, welche sich vor Croaten ausgaben, wodurch er sich und seine wenige mannschafft errettet. Nach der zeit gewannen diese gefangene Croaten eine solche liebe zu ihm, daß zwey Officiers derselben ihm ihre töchter zur ehe anboten, und als er solches ausschlug, sich zu einem zweykampf ausforderten, weil jeder in gedancken stunde, daß der andere ihm darinn verhinderlich gewesen. In währender zeit, als der König in Schweden und Wallenstein in ihren verschantzten lagern vor Nürnberg einander im gesicht stunden, wagte Hontas einen kühnen streich, und nahm ein grosses convoy, so von 400. reutern escortiret war, mit einer mannschafft von 500. reutern, vor dem angesicht der feindlichen armee weg, und brachte es in das Schwedische lager. Nach diesem ward er zu der expedition gebraucht, da die Schweden des Wallensteins magazin zu Freystadt wegnahmen. Als der ruf entstanden, daß Wallenstein decampiren wollte, schlich er sich mitten in die feindliche armee, um die wahrheit davon zu erfahren; weil man ihm aber bey seiner zurückkunft nicht völlig glauben beymessen wollte, gerieth er darüber in einen zweykampf mit einem Schwedischen Officier, und wollte sich nicht zufrieden geben, bis der König selbst ihn bey der hand nahm und zu ihm sagte: Ob ich gleich der einzige bin, dem ihr verziehen habt, will ich euch doch satisfaction geben, und sage also, daß ich euch Monsieur Hontas vor einen braven und aufrichtigen Cavalier halte, und solches vor der gantzen welt bezeugen werde; worauf ihn der König noch mit seinem degen beschenckte. In einer bald hernach vorgefallenen action mit Wallenstein verlohr er mehr als den dritten theil seines regiments, und weil sein pferd unter ihm todt gestochen wurde, muste er sich zwey reutern gefangen geben. Doch währte dieses nicht länger als zwey stunden; denn er nahm die gelegenheit in acht, und stieß einen von den zweyen reutern, die ihn bewahrten, mit einem sporn, den er an statt des degens in der hand hatte, nieder, nahm ihm seinen degen, und schwung sich auf sein pferd, auf welchem er sich mitten durch die feinde bis zu den Schweden salvirte. Auf dem marsche nach Sachsen vermehrte ihm der König in Schweden sein regiment bis auf acht compagnien, und würde ihm noch grössere gnade erzeiget haben, wann er nicht bey Lützen um das leben gekommen wäre. Durch den tod dieses Königs wurde Gaßion in die äusserste bestürtzung gebracht. Der Hertzog Bernhard von Weimar versicherte ihn zwar seiner protection, recommendirte ihn auch dem Cantzler Oxenstirn, welcher sein regiment bis auf zwölf compagnien verstärckte, und ihm geld auszahlen ließ, damit

damit er solches in dem Elsaß complet machen könnte. Allein dieses anscheinende glück hatte keinen bestand, weil sich unter den Schwedischen Generalen und dem Cantzler gar bald jalousien und uneinigkeiten äusserten. So bald Gaßion seine zwölf compagnien auf den beinen hatte, wollte er mit denselben zu dem Hertzog von Weimar gehen; der Cantzler Oxenstirn aber hieß ihn in dem Elsaß bleiben. Der Hertzog von Lothringen verlangte ihn in seinen diensten zu haben, und schlug ihm sehr favorable conditionen vor, Gaßion aber hatte keine lust darzu. Weil inzwischen Franckreich gleichfalls angefangen, sich in den Teutschen krieg zu mengen, so recommendirte der Hertzog von Weimar Gaßion an den Französischen Hof, und gab ihm ordre, mit seinem regiment im Elsaß zu dem Marschall de la Force in Lothringen zu stossen, wann es solcher begehren würde. Gaßion nahm bey dieser gelegenheit eine reise nach dem Französischen Hofe vor, und ward von dem Cardinal Richelieu mit grosser hochachtung empfangen. Zu gleicher zeit erhielt er von des verstorbenen Königs in Schweden natürlichem sohne Gustavo unterschiedliche schreiben, darinn ihn derselbe ersuchte, zu ihm zu kommen, und ihm unter andern sehr favorablen conditionen versprach, ausser seinem regiment noch eines von 1200. mann zu schencken. Kurtz vorher, als er dem Hertzoge von Würtemberg in der belagerung Villingen hülffe leistete, ward er so gefährlich bleßirt, daß er lange zeit nicht wohl dienen konnte. Als er endlich sahe, daß die Schweden ihn kaltsinnig tractirten, entschloß er sich, in Französische dienste zu gehen. Er fand aber noch allerley hindernisse, bis endlich an. 1635. als Franckreich den krieg öffentlich wider Spanien declarirte, der Hertzog Bernhard von Weimar ihn an den Französischen Hof schickte, um solchen dahin zu disponiren, daß der Marschall de la Force zu ihm stossen sollte. Der Cardinal Richelieu tractirte ihn auch bey seiner ankunfft mit grosser distinction, und wollte ihn an die vornehmste Protestantische Fürsten in Teutschland schicken, um mit denselben wegen anwerbung 10000. mann und einer genauen verbindung zu tractiren. Allein Gaßion verdarb die gantze sache durch sein eigenes versehen; dann als er mit dem Pater Joseph, welcher damals an dem Französischen Hof, und insonderheit bey dem Cardinal Richelieu in grossem ansehen stunde, wegen der anzahl völcker, so man von dem Churfürsten zu Sachsen erhandeln wollte, conferirte, konnte er nicht mit ihm einig werden. Der Pater sagte endlich: Ich sehe wohl, daß wir nicht einerley glaubens sind. (Dann Gaßion war ein Hugenott.) Worauf Gaßion antwortete: Und noch weniger einerley handwercks, ihm heimlich darmit vorwerffende, als ob er die kriegs-sachen nicht verstünde. Der Pater versetzte aber, es ist genug, daß ich des Königs intention weiß, und darbey muß es bleiben. Und hierauf wurden nicht allein alle schreiben und instructionen dem Gaßion wieder abgenommen, sondern er hatte nach diesem jederzeit an dem Pater Joseph einen tod-feind. Inzwischen nutzte ihm seine reise nach Paris so viel, daß er mit einwilligung des Hertzog Bernhards von Weimar in Französische dienste genommen ward, und zwar unter diesen vortheilhafftigen conditionen, daß er die völlige disposition von allen Officiers, und die gewalt des lebens und todes über sein regiment haben, auch sonst unter niemand, als unmittelbar unter dem General stehen sollte. Hierauf begab sich also Gaßion nach der armee des Marschalls de la Force in Lothringen, gieng bald auf partey, und recommendirte sich durch seine tapfere actionen dergestalt bey Hofe, daß ihm die confiscirten güther des Barons de Sales, der zu dem Hertzoge von Lothringen übergegangen war, und nicht lang hernach eine gratification von 20000. livres gegeben wurde. Der Cardinal Richelieu hätte ihn auch unter seine garde genommen, wann der Pater Joseph, den Gaßion von neuem beleidiget, es nicht gehindert hätte. In dem mertz an. 1636. zerstreuete er bey Rabon in Lothringen nebst dem jungen de la Force 2500. mann cavallerie, welche Coloredo nach den Niederlanden führen wollte, und bekam den General selbst gefangen. Zwey monate hernach ward er zu der belagerung der stadt Dole, und hierauf zu der belagerung von Corbie gebraucht. Auf dem marsch nach diesem letzten ort, ward er durch ein fieber verhindert, im felde zu stehen; da dann mittlerweile sein regiment durch Jean de Werth sehr mitgenommen worden. Der König ließ ihm aber sogleich 50000. livres auszahlen, wodurch er seine völcker gar bald wieder ergäntzte. Kurtz hernach ward ihm sein regiment von dem Könige noch mit zwey compagnien vermehret, und zwar bey folgender gelegenheit. Der Hertzog von Candale ließ dem Könige viertzig der auserlesensten Spanischen pferde vorführen. Gaßion war auch zugegen, und als ihn der König fragte, ob er sich nicht auch einen stall voll solcher pferde wünschte? antwortete er: Er wollte, daß sie dem feind zugehörten. Als der König die ursache wissen wollte, sagte er: Wann sie dem feind wären, könnte ich sie wegnehmen. Da hingegen weil sie meinem General gehören, ich mir keine hoffnung darzu machen darf. Wie aber, sprach der König, wenn er sie euch schenckte? Auf diesen fall, versetzte Gaßion, wollte ich sie mit grossem danck annehmen, und mein regiment mit zwey compagnien dadurch vermehren. Hierauf antwortete der König, daß er seinem verlangen hierinn wol ohne Candale ein genügen leisten könne, und gab alsobald die benöthigte ordre darzu; welchem der Cardinal Richelieu den folgenden tag noch zwey compagnien dragoner beyfügte. Durch seine meriten brachte er es dahin, daß er zum Maréchal de Camp gemacht wurde. Kurtz hernach an. 1639. ward er nach der Normandie geschickt, um die daselbst entstandene rebellion zu stillen; welches er so glücklich verrichtete, daß ihm deswegen die halben einkünfte eines Königlichen Lieutenants der provintz gegeben wurden. An. 1640. that er bey der belagerung Arras mit seinen streifereyen grosse dienste, war auch einer von den ersten, welche auf der breche posto fasseten. Zu ende der campagne ward Gaßion nach Hofe beruffen, weil ihn der Cardinal ausforschen wollte, ob er nicht etwan von dem Grafen von Soissons, der eben damals seine unruhe anfieng, in seine partey gezogen worden. Er fand ihn aber nicht allein unschuldig, sondern als er ihm die sache vertraute, schwur ihm Gaßion eine unverbrüchliche treue. Doch konnte ihn der Cardinal nicht bereden, daß er zum schein des Grafen von Soissons partey nehmen, und hernach wieder davon abtreten sollte; weil Gaßion viel zu aufrichtig und zum simuliren nicht geschickt war. In der folgenden campagne an. 1641. hat er das meiste zu eroberung der vestung Aire beygetragen. An. 1642. sollte er nach Roußillon marschiren, um dem Marschall de Brezé in belagerung der vestung Perpignan behülflich zu seyn. Gaßion war schon auf dem marsch; so gerne aber als Richelieu ihn mitzunehmen wünschte, weil er einen getreuen clienten an ihm wußte, ward es doch von seinen feinden hintertrieben, und Gaßion bekam ordre, wieder zurück nach Flandern zu gehen; allwo er unter dem Grafen von Harcourt stunde, und sich sonderlich mit eroberung einiger vesten schlösser, Clermont, Oy, rc. hervor that. Kurtz vor dem tode des Cardinals kam er nach Hofe, und besuchte denselben, ward auch unter anderm mit zwey kostbaren ringen beschenckt, nebst den worten, daß der eine davon vor ihn, der andere vor seine zukünftige gemahlin seyn sollte. Aber Richelieu, der ihn mit einer von seiner verwandtschafft zu verheurathen vorhatte, starb zu frühe, durch dessen tod Gaßion zwar viel verlohr, nichts destoweniger aber kurtz hernach, wegen seiner in der schlacht bey Rocroy und in der belagerung von Diedenhofen erwiesenen tapferkeit, im nov. an. 1643. den Marschall-stab davon trug. In dieser würde signalirte er sich gleich im folgenden jahr in der belagerung von Grevelingen, welche er nebst dem Marschall de la Meilleraye unter dem Hertzoge von Orleans commandirte. Es äusserte sich aber alsobald zwischen ihm und Meilleraye eine jalousie, ja der Hertzog war ihm selbst nicht gewogen; wie er denn auf seiner attaque mit dem benöthigten nicht genugsam versehen wurde. Gaßion erwiese sich aber bey diesem allen mehr einen soldaten, als Generalen; er war tag und nacht bey den arbeitern zugegen; in allen stürmen und scharmützeln auf den aussenwercken fochte er mit, wie ein gemeiner; er stach das terrain vor die arbeiter aus mangel der Ingenieurs selber ab; er begab sich aber dabey in solche gefahr, daß er nicht allein unterschiedliche mal scharf bleßiret wurde, sondern auch der Hertzog von Orleans ihm vorwarf, daß dergleichen aufführung einem Marschall von Franckreich unanständig; worauf aber Gaßion antwortete: daß er den mangel der Ingenieurs und anderer sachen genöthigt sey, durch seine gegenwart zu ersetzen. Als die stadt sich ergab, entstund zwischen ihm und Meilleraye ein heftiger streit, weil dieser die bastion, welche die belagerten vor dem ausgang einräumten, mit seinen unterhabenden trouppen besetzen wollte, Gaßion aber behauptete, daß weil er von solcher bastion sich am ersten meister gemacht, ihm diese ehre gebühre. Er maintenirte sich auch mit gewalt dabey, obgleich der Hertzog von Orleans den ausspruch für seinen gegenpart gethan hatte. Nach der eroberung Grevelingen nahm Gaßion die Abtey Waten weg, und weil diß ein vortheilhaffter posten war, verschantzte er sich daselbst. Meilleraye war deswegen mißvergnügt, daß man ihm diese expedition nicht anvertrauet, und begab sich von der armee weg. Aber Gaßion ward doch nicht allein gelassen, sondern bekam den Hertzog von Elbeuf neben sich, welches aber wiederum zu vielen jalousien anlas gab. Doch war Gaßion nicht müßig, sondern that in währendem winter streifereyen bis unter die thore von Ypern, und nahm alle veste posten weg, daß St. Omer gantz eingesperret war. Die Spanier konnten auch nichts wider das verschantzte lager bey Waten anfangen. Aber die uneinigkeit zwischen dem Hertzoge von Elbeuf und Gaßion nahm endlich dergestalt zu, daß sie sich beyde auf einen zweykampf ausforderten, welcher aber, wie die freunde des Gaßion schreiben, verhindert wurde, weil d'Elbeuf sich bey diesem zweykampf nicht stellen wollte. Als man bey dem anfang der campagne des jahrs 1645. bey Hof rathschlagte, wer unter dem Hertzoge von Orleans in den Niederlanden dienen sollte, ward der Marschall de Gaßion allen vorgezogen. Das hauptabsehen gieng damals auf Dünkirchen. Er forcirte zuerst die passage über den fluß Colme, und zwang Picolomini, daß er sich hinter den canal, der von Dünkirchen nach Winorbergen gehet, setzen muste. Nach diesem eroberte er die schantzen Mardyck, Lincke und Bourbourg. Weil aber Picolomini sich hinter obbesagten canal starck verschantzet hatte, und man Dünkirchen nicht angreiffen konnte, suchte man ihn durch eine diversion aus solchem posten wegzulocken. Solchemnach marschirte Gaßion mit dem rest der armee nach der Lys, und nahm ohne sonderlichen widerstand in kurtzer zeit Merville, St. Venant, Lillers, Bethune, Armentieres, Warneton, Comines und Menin ein. Er that hierauf einen verwegenen marsch von Menin bis an die Spanische linien zwischen Gent und Brügge, welche die Holländer eingeschlossen hielten; hatte auch

das

das glück, daß er doch die linien und forts eroberte, die Holländer befreyete, und ihnen behülflich war, daß sie Hülst einnehmen konnten. Die Spanier suchten zwar diesen schimpf zu rächen, und weil sie durch ankunft des Hertzogs von Lothringen verstärckt worden, wollten sie ihn mit zusammen gesetzten kräfften in Menin überfallen. Gaßion aber erwartete ihre conjunction nicht, sondern griff den Grafen von Fuensaldagne bey Ypern an, und schlug ihn gäntzlich aus dem felde. Er fortificirte hernach die an der Lys eingenommene plätze, setzte fast gantz Flandern in contribution, und that dem feinde durch continuirliche streifereyen grossen schaden. Ja, er fiel selbst dem Hertzoge von Lothringen, welcher damals auf Spanischer seite commandirte, in das haupt-quartier zu Ath, ob gleich solches weit entfernet, und durch die Schelde bedeckt war. Dann er bemächtigte sich in der stille aller schiffe auf der Schelde von Vercoin bis Oudenarde, ließ in der eil eine brücke davon schlagen, und marschirte gantz unversehens gegen Ath, allwo er alle bagage der Lothringischen trouppen erbeutete. Als man mit dem anfang des frühlings an. 1647. wegen der folgenden campagne rathschlagte, ließ man den Marschall von Gaßion nach Liencourt kommen, dahin sich auch der Hertzog von Orleans, der Cardinal Mazarin, und Monsr. Tellier verfügten. Unter andern complimenten, welche anfänglich zu beyden seiten vorfielen, sagte der Cardinal zu dem Marschall: Wollte GOtt! ihr wäret Catholisch; ich wollte euch noch besser zu Rom dienen, als bey Hofe. Gaßion aber antwortete: Ich bin verlohren, Monsieur! wenn ihr allein vor meine seligkeit sorget. Der Cardinal lächelte zwar darüber, sagte aber wieder: So ein grosser mann als ihr seyt, wißt ihr doch noch den unterscheid nicht unter einer mütze und einer pickel-haube. Ich will euch aber doch wider euren willen hierinn behülflich seyn, laßt mich nur machen. Worauf der Hertzog von Orleans sagte: Wann er nur einmal Cardinal ist, wird er gar bald Catholisch werden. Gaßion aber nach seiner gewöhnlichen brusquerie antwortete: Daß man ihn wegen der religion mit frieden lassen sollte; daß er die Catholische religion genugsam kenne, und so viel davon wüßte, daß er dem Papst und allen Cardinälen den kopf bieten wollte. Man berathschlagte hierauf wegen der campagne, und war der Cardinal der meynung, daß man einen wichtigen platz an der Schelde angreiffen sollte, da inmittelst die Holländer Antwerpen wegnehmen könnten; aber Gaßion, der sich besser ins feld als ins cabinet schickte, wollte nicht einstimmen, sondern riethe zur belagerung von Dünkirchen, und erbot sich Antwerpen einzunehmen; wobey er so halsstarrig war, daß er wider den Cardinal selbst einige freye worte fahren ließ. Inzwischen blieb es bey des Cardinals meynung, welcher zu folge Courtray belagert, und in vierzehen tagen erobert wurde; worbey Gaßion nicht mehr allein commandirte, sondern ausser dem Hertzog von Orleans noch den Duc d'Enguien über sich hatte. Die gantze armee stieß hierauf zu den Holländern, die an dem canal von Brügge stunden; weil sie aber damals schon friedens-gedancken hatten, marschirte man gerades weges auf Dünkirchen los. Der Marschall von Gaßion wurde voraus geschickt, um den weg frey zu machen, und das fort Ventismuler wegzunehmen, welches er auch bewerckstelligte. Weil aber die Holländische flotte noch nicht angekommen war, um Dünkirchen von der see zu sperren, belagerte man erst Winoxbergen; nach dessen eroberung man auch Mardyck mit ziemlichem verlust einbekam. Furnes ergab sich ohne sonderlichen widerstand, nachdem Gaßion die Spanier aus den vielen abschnitten und canälen verjaget hatte, worauf endlich Dünkirchen bald folgte. Die winter-quartiere wurden an der Lys genommen, und Gaßion die sorge vor die dasigen plätze überlassen, von welchen die Spanier inzwischen bereits Menin und Quenoy eingenommen hatten, und bald hernach auch Lanoy einbekamen. Gaßion setzte Courtray in guten defensions-stand, aber seine uneinigkeit mit dem Marschall von Rantzau war ursach an dem verlust von Armentieres, an dem mißlungenen anschlag auf St. Omer, und auf den entsatz von Landrecies, welches die Spanier belagert hatten. Sie wurden endlich beyde von einander abgesondert, und da machte sich Gaßion alsobald meister von la Bassée, und Rantzau von Dixmuyden. Gaßion belagerte hierauf Lens, wurde aber durch den entsatz der Spanier davon weggetrieben. Er conjungirte sich hierauf wieder mit Rantzau, um Ypern wegzunehmen; aber die continuirliche uneinigkeit dieser beyden Generals machte das unternehmen fruchtlos. Gaßion, um diese scharte auszuwetzen, belagerte hierauf wiederum Lens, wurde aber davor tödtlich bleßirt, und nach Arras gebracht, woselbst er vier tage hernach den 2. octobr. an. 1647. den geist aufgab. Man muß ihm nachrühmen, daß er an hertz und tapferkeit wenig seines gleichen gehabt. Er war vigilant, und unaufhörlich in bewegung. Wo es am gefährlichsten und desperatesten aussahe, ließ er sich am liebsten gebrauchen. Aber zum rathschlagen und grossem nachdencken war er nicht geschickt. Dannenhero unter seinen thaten viel temerität mit untergelauffen, welcher aber jederzeit das glück favorisiret hat. Um deswillen haben andere von ihm geurtheilet, daß er zwar ein guter partey-gänger, und held unter den Croaten oder Husaren gewesen, aber nimmermehr einen rechtschaffenen Capitain einer armee würde abgegeben haben; und der Hertzog von Enguien nennte ihn nur un étourdi Caporal, einen unbesonnenen Corporal. Darneben war er aus der massen opiniatre in seinen meynungen, und ließ sich oft von den allerklügsten Capitains und Ministern nicht eines andern bereden. Seine soldaten liebten ihn wie einen vatter, theils weil er alle fatiquen mit ihnen theilte, theils weil er ihnen jederzeit gute quartiere verschaffte, und sie meistens auf discretion leben ließ. In der jugend hatte er ziemlich studiret, und nach der zeit ausser der Lateinischen die Teutsche sprache erlernt. In fortificationen war er besser als mancher Ingenieur. Gleichwie er aber von natur zum kriege gleichsam gebohren war, also hatte er einen abscheu vor dem weibs-volck, und vor dem Hof-leben. Ein schönes pferd war ihm lieber als die allerschönste Dame, und man konnte ihn niemals bereden, sich zu verheurathen. Er hatte auch allezeit mehr vergnügen in seinen winter-quartieren, als bey Hofe, und kam niemals dahin, wenn er nicht expresse beruffen worden. Seine allzu grosse freyheit im reden, und seine unwissenheit zu flattiren machten ihn nicht nur ungeschickt zu einem Hof-mann, sondern brachten ihn auf die letzt in das gröste unglück. Er verdarb es mit den vornehmsten Ministern und Generalen, auch mit denen, die ihm zu seiner erhöhung geholffen, als dem Hertzog Bernhard von Weimar, dem Hertzog von Enguien und andern. Er warf sich mit allen Marschallen ab, die neben ihm commandirten. Der Cardinal Mazarin war ihm anfänglich gewogen, aber durch seine eigene schuld machte er sich denselben zum ärgsten feind. Der Graf von Valuau wollte ihm einmal die charge eines Mestre de Camp der cavalerie legère abkauffen, und weil er nicht genug baares geld hatte, bot er ihm jemand zur caution an. Als Gaßion nicht damit zufrieden war, sagte der Cardinal Mazarin, der dabey stunde: Ich will selbst bürge seyn. Aber Gaßion antwortete ohne bedencken: So soll ich mich betrügen lassen? denn wer eine mächtigere caution anbietet, als der Creditor ist, hat keine rechte lust zu bezahlen; ich muß einen bürgen haben, den ich zwingen kan, wann er nicht bezahlet. Er war auch so unbedacht, daß er oftmals in gegenwart des Mazarin die grossen qualitäten des Richelieu erhobe, welches jenen nicht wenig verdroß. Ja, er nennte ihn einen affen des Richelieu, der aber nur die rothe farbe mit demselben gemein habe. Als einsmals eine ordre von Hof kam, die ihm nicht anstunde, sagte er: Diß könnte von niemand anders herkommen, als von einem unwissenden Pfaffen, oder von einem Italiänischen coyon. Weil er sich nun den gantzen Hof und alle Generals zu feinden gemacht, konnte ihm sein unglück nicht fehlen. Dann seine feinde brachten ihn in den verdacht, als wann er mit den Holländern in tractaten stünde, um ihnen Courtray zu liefern, und daß er mit der gantzen armee untreu werden wollte. Der Cardinal war deswegen zweymal willens ihn arrestiren zu lassen; verschob es aber noch auf eine kleine zeit, bis er mehr erläuterung von der sache würde bekommen haben. Ob er nun wol hierinn unschuldig befunden wurde, war der Hof doch willens ihn abzusetzen, und wenn er nicht darzwischen gestorben wäre, hätte er seinem unglück nicht entgehen können; wie dann der Commendant zu Arras, wohin er sich nach seiner letzten blessur begeben, bereits ordre bekommen, ihn zu arrestiren. *Du Prat*, élog. du Maréchal de Gassion, impr. à Paris an. 1654. *Anon.* histoire du Maréchal de Gassion. *Siri*, Mercurio de tempi correnti tom. X. *Vassor*, histoire de Louis XIII. *Anselme*, histoir. généal. de la Maison de France tom. I.

* **Gast**, (Abraham) war zu Schwibus in Schlesien gebohren, und studirte zu Görlitz unter Mylio, einem in der Lausitzischen historie sehr erfahrnen mann. Er setzte seine studien ferner zu Francfurt fort, da er in der Jurisprudentz, Oratorie, Poesie und Music treflich zugenommen. Er wurde daher nach Guben zum Syndico und Assessore der Königlichen Landes-Regierung in der Nieder-Lausitz beruffen. Er hat Annalium Gœrlicensium brevem Deductionem zu Erfurt 1586. in versen heraus gegeben, die mehrentheils aus Manlio genommen sind. Sie stehen auch in Hofmanni script. rerum Lusatic. tom. I. P. II. p. 101. sqq. *Henelius*, Silesiograph. p. 547.

* **Gastaud**, (Franciscus) war zu Aix in Provence aus einer angesehenen familie gebohren, und begab sich in dem 14. jahre seines alters in die Congregation des Oratorii, die er aber nach fünf jahren wieder verließ, als er in derselben sowol die Philosophie als Theologie gehöret hatte. Indessen wiedmete er sich doch dem geistlichen stande, und legte sich zu Paris insonderheit aufs predigen, worinnen er auch theils wegen seinen guten äusserlichen gaaben, theils aber wegen seines gründlichen und aufgeweckten vortrags, einen grossen beyfall angetroffen. Hierauf verfügte er sich an. 1700. wieder in seine vatterstadt, und weil um diese zeit sein älterer bruder, ein berühmter Advocat, mit tode abgegangen, studirte er die Rechtsgelehrsamkeit, und ward, nachdem er mittlerweile eine dispensation aus Rom erhalten, zu Aix unter die Parlements-Advocaten aufgenommen. Hieselbst nun that er sich in unterschiedenen wichtigen Rechtssachen hervor, wurde aber endlich an. 1727. und sodann zum andern mal an. 1731. nach Viviers verwiesen, allwo er auch den 18. mertz an. 1732. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Eine sammlung von seinen Predigten über die Epistel an die Römer in zwey bänden; Defense du Discours de Mr. de Gaufridi &c. La Politique des Jesuites démasquée, con-

tre Messire Ignace de Foresta &c. und dergleichen mehr. *Mémoires du tems.*

Gaster, Gastal, lat. Castra Rhætica, ist ein strich landes in der Schweitz zwischen der Graffschafft Toggenburg und dem Wallenstätter- und Zürich-see gelegen, und hat diesen nahmen noch von der Römer zeiten her behalten, als welche allhier zu einer zeit ihr lager geschlagen hatten; es kam selbiges mit andern an das Haus Habspurg-Oesterreich, und wurde von Kayser Albrecht I. an. 1302. Rudolph Sommer dem Land-Amman von Glaris zu regieren übergeben, und das Nieder-Amt zu Glaris genennet. Nachdem sich aber dieser gantze Stand an. 1351. mit den Eydgenossen verbunden, hatte er an den einwohnern des Gasters schlimme nachbarn, wozu sie die zu Wesen und dasiger orten liegende Oesterreicher nicht wenig animirten; wie sie dann an. 1388. als das lands-panner mit den übrigen Eydgenossen vor Rapperschwyl stund, einen räuberischen einfall in der Glarner land gethan; sie wurden aber von 250. mann der gegen-partey nach einem etwas hitzigen gefechte bey Schwenden so übel regalirt, daß sie 160. mann samt dem panner im stiche lassen musten. Als ihnen nachgehends die Appenzeller etwas unfreundlich begegneten, und ihr ländlein beunruhigten, machten sie mit ihnen und denen von St. Gallen auf 10. jahr lang ein bündniß. Nach absterben Graf Friedrichs des letzten zu Toggenburg an. 1436. nahmen sie mit bewilligung Ertz-Hertzog Friedrichs von Oesterreich das land-recht zu Schweitz und Glaris an, und verachteten also das bürger-recht zu Zürich, worüber ihnen auch von dieser seite der paß versperret wurde; hingegen hat obgedachter Ertz-Hertzog denen von Schweitz und Glaris die Herrschafft Windeck und das Gaster an. 1438. um 3000. fl. verpfändet, jedoch mit vorbehalt der wiederlösung und aller dem ländlein zuständigen privilegien und alten rechten; es ist aber diese lösung niemals vollzogen worden, und also das land den beyden Orten an. 1462. eigenthumlich verblieben, wie es dann von denselben alle zwey jahr mit neuen Landvögten versehen wird, welche gleichwol allda nicht residiren, sondern nur zu gewissen zeiten dahin abreisen. Es liegen darinnen die städte Utznach und Wesen, das kloster Schennis, wie auch Schmerckenn, Ammon, Goldingen, rc. An. 1519. erhub sich einiger streit zwischen denen im Gaster und ihrer Lands-Obrigkeit, angesehen jene behaupten wollten, ein Landvogt sey sowol ihnen, als sie ihm, zu schwören schuldig; weil sie aber den aus ihrem lands-buch fürgewandten artickul mit keiner bewilligung der Oesterreichischen Herrschafft beweisen konnten, wurden sie von ihrem begehren abgewiesen. Als an. 1531. derjenige theil dieser einwohner, welche bey erfolgter veränderung der religion die reformation angenommen hatten, in dem sogenannten Cappeler-kriege denen von Zürich zugezogen waren, musten sie ein solches nach gemachtem frieden, (als von dem sie ausgeschlossen waren) übel entgelten, massen ihnen der Canton Schweitz ihr land-panner, briefe, freyheiten und malefitz-gericht weggenommen; die particularen aber wurden theils des lands verwiesen, theils aber auch um geld gestraft, und der Catholische gottesdienst wieder eingeführt; sie erhielten auch ihre vorige freyheiten erst nach langen jahren wieder. *Ægid. Tschudy*, Helvet. vet. §. 48. *Idem*, chron. MScr. P. I. ad an. 1302. P. II. ad an. 1388. & 1405. P. III. ad an. 1436. & 1438. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 201. 371. & 448. *Bullinger*. histor. MScr. lib. XXVII. c. 5. *

* Gastineau, (Nicolaus) Königlich-Französischer Rath und Almosenier, war zu Paris an. 1620. oder 1621. gebohren. Er begab sich bey guter zeit in den geistlichen stand, bekam auch schon in seinem 24. jahre eine Pfarre zu Anet, in der Diœces von Meaux, gab aber selbige nach 20. jahren mit beybehaltung einer jährlichen pension wieder auf, und verfügte sich sodann wieder zu seinen anverwandten nach Paris, wo er endlich auch die Priorey von Berolle überkam, davon er aber wenige einkünfte hatte. Er starb zu St. Cloud nicht weit von Paris den 17. junii an. 1696. und hinterließ: Lettres des Controverses in drey bänden, wovon der erste wider des Joh. Claude Défense de la Réformation gerichtet; die beyden andern aber la grande Controverse de la présence réelle de Jésus-Christ en l'Eucharistie betitelt sind.

Gastinois, lat. Vastinium, eine landschafft in Franckreich, zwischen der Isle de France, la Beauce, l'Orleanois, Berry, Nivernois, Champagne, und la Brie gelegen. Es gehört zu dem Gouvernement der Isle de France, und begreift das Hertzogthum Nemours, ingleichen die Grafschafft Moret und Rochefort unter sich.

* Gastius, (Johannes) ein gelehrter Theologus des XVI. sæculi, war von Breysach gebürtig, und war kurtz nach der Reformation Prediger der kirche zu Basel. Man findet, daß er von an. 1529. bis 1552. Pfarrer bey St. Martin gewesen. Er starb daselbst an. 1572. nachdem er viele schriften heraus gegeben hatte. Unter diesen sind: Parabolæ, gedruckt an. 1544. de Anabaptismi Exordio, Erroribus &c. an. eod. Sermones Convivales, an. 1550. Schon an. 1541. hatte er ein historisches werck ausgegeben, welches viele merckwürdige dinge in sich hält. Ferner hat er aus Augustini wercken einen Commentarium über das Alte und Neue Testament zusammen gezogen, und zu Basel bey Heerwagen an. 1542. drucken lassen. Viele predigten und lehren Oecolampadii, welche er nachgeschrieben hatte, sind ebenfalls von ihm theils Latein theils Teutsch dem druck überlassen worden. *Simlerus*, in bibl. Conr. Gesneri; allwo noch mehrere schriften dieses fleißigen manns angeführet werden.

* Gasto, (Flaminius) war zu Schwibus in dem Fürstenthum Glogau an. 1571. den 9. sept. gebohren, lag den studien zu Wittenberg, Leipzig und Altorf ob, und promovirte zu Basel in Doctorem Medicinæ. Nachgehends wurde er bey Rudolpho, Hertzoge zu Liegnitz, Leib-Medicus, und starb an. 1618. den 5. febr. Er hat einen discurs vom rechten nutzen etlicher gebräuchlicher artzneyen bey währenden sterbens-läuften geschrieben. *Witte*, diar.

Gaston, (Johann Baptista) Hertzog von Orleans, Chartres, Valois und Alençon, Graf von Blois, rc. Pair von Franckreich und Gouverneur in Languedoc. Er war der jüngere sohn Königs Henrici M. von Maria Medicea, gebohren zu Fontainebleau den 25. april an. 1608. Er hatte erstlich den titul eines Hertzogs von Aniou, und hernach von Orleans. Er führte eine kurtze zeit das commando über die armee, welche an. 1628. Rochelle belagerte, und nachmals an. 1636. in der Picardie. Unterschiedene mal bezeugte er sich schwürig, und begab sich von Hofe, wurde aber allezeit, wenn er zurücke kehrte, wieder angenommen. Er war Reichs-Statthalter in währender minderjährigkeit Ludovici XIV. und commandirte an. 1644. und 1645. die armeen bey den belagerungen von Grevelingen, Bethune, Bourbourg, Armentieres, Courtray, Mardick, rc. Nachdem es aber durch die innerlichen kriege ein anders aussehen gewann, retirirte er sich nach Blois, woselbst er im febr. an. 1660. starb. Sein leichnam wurde nach St. Denys gebracht, sein hertz aber in der Jesuiter-kirche zu Blois beygesetzt. Er war ein überaus curioser Herr, und hatte ein vortrefliches cabinet von medaillen, edelgesteinen, mignatures und andern raren stücken. Er vermählte sich an. 1626. mit Maria von Bourbon, Hertzogin von Montpensier, Henrici von Bourbon, Hertzogs von Montpensier, Dauphins von Auvergne, rc. einziger tochter, welche in dem kindbethe den 4. jun. an. 1627. im 22. jahre ihres alters starb, mit welcher er gezeuget Annen Marien Louisen von Orleans, Souveraine von Dombes, Printzeßin von Roche-sur-Yon, Dauphine d'Auvergne, rc. welche an. 1693. in dem 66. jahre ihres alters unverehlichet gestorben. An. 1632. vermählte er sich zum andern mal zu Nancy mit Margarethen von Lothringen, Francisci, Grafen von Vaudemont, jüngerer tochter, welche zu Paris in dem pallaste von Orleans den 3. april an. 1672. starb, von welcher er einen sohn hatte, so an. 1650. gebohren, und an. 1652. gestorben; Margaretham Louisam, genannt Mademoiselle d'Orleans, gebohren den 28. jul. an. 1645. und an. 1661. mit Cosmo III. Groß-Hertzoge von Florentz, vermählet, welche die meiste zeit ihres ehestandes sich zu Paris in einem kloster aufhielte, und allda den 17. sept. an. 1721. das zeitliche gesegnete; Elisabeth von Alençon, gebohren an. 1646. vermählt an. 1667. mit Ludwig Josepho von Lothringen, Hertzog von Guise, Pair von Franckreich, welche den 17. mart. an. 1696. zu Versailles als wittwe verstorben; Franciscam Magdalenam von Valois, so an. 1645. gebohren, an. 1663. mit Carolo Emanuele II. Hertzoge von Savoyen vermählet, und den 14. jan. an. 1664. verstorben; und Annam Mariam von Orleans, Mademoiselle von Chartres, welche an. 1652. gebohren, und zu Blois an. 1656. gestorben. Er ließ auch einen bastard, Ludwig von Orleans, Grafen von Charny, welcher an. 1637. zu Tours von Louise Rogerin gebohren worden. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXV.

Gaston, Phöbus III. zugenannt, Graf von Foix und Vicomte von Bearn. Er war ein Herr, der sich durch seine siege, großmüthigkeit und herrlichen palläste, die er aufgeführet, einen grossen nahmen gemacht. Er verfertigte unterschiedene schriften von der jägerey, und unter andern eines, welches den titul führte: le Miroir de Phœbus. König Johannes ließ ihn in arrest nehmen, weil er ihm nicht huldigen wollte, vertrauete ihm aber nachmals das commando der armee. Er starb endlich plötzlich an. 1391. als man ihm wasser auf die hände goß sich zu waschen. *La Perrière*, annales de Foix. *Olhagaray*, hist. de Foix. *Froissard. De Marca.*

Gaston, ein Edelmann aus Dauphiné, bauete nebst seinem sohne, Guerino, zu ende des X. sæculi ein hospital vor die krancken, so den leib des heiligen Antonii zu besuchen kamen, welchen Jocelinus in das Viennesische gebiethe gebracht. Es gab dieses zu dem orden St. Antonii anlas, welcher durch den Papst Urbanum II. an. 1095. auf dem Concilio zu Clermont confirmiret worden. *Falco*, histor. Anton. *Baron.* ad an. 1095. *Chorier*, hist. du Dauphiné tom. II. liv. XI. sect. 12. & liv. VI. sect. 15.

* Gastone, (Ignatius) ein Rechtsgelehrter, war zu Catanea in Sicilien an. 1640. den 7. febr. aus einem adelichen geschlecht gebohren, nahm den gradum eines Doctoris an, und lehrte eine zeitlang die Rechte in seiner geburts-stadt. Hierauf stieg er von einer ehren-stelle zu der andern, bis er endlich Consistorial-Präsident von Sicilien wurde. Er hat vor sich und seine descendenten den titul eines Marchese erhalten, und ist an. 1693. den 29. aug. zu Palermo gestorben. Seine schriften sind: Consultatio pro Stipendiis Militum; Disceptationes Fiscales; Disceptationes Juridicæ; Justifications por la regla gran corte u. a. m. *Mongitor*. bibl. Sicula.

* Gastrel, (Franciscus) ein Englischer Doctor Theologiæ, wurde Bischoff zu Chester im Hertzogthum York, schrieb in Engli-

Englischer sprache ein schönes buch von der wahrheit der Christlichen religion, so auch in die Teutsche übersetzt worden, und starb an. 1725. im dec. in hohem alter. *Universal-Lexicon.*

GASULI, ein Africanisches volck, welches um das gebürge Laalem Gesula wohnet, in der provintz von Sus in dem Königreiche Marocco in Africa. Die Cherifs von Fez und Marocco haben sie, wegen ihrer treue und courage, zu ihrer leib-garde ausersehen. *Marmolii* Africa, lib. III. c. 30.

Gatakerus, (Thomas) gebohren zu London den 4. sept. 1574. Sein vatter Thomas Gatakerus, Præfectus bey der kirche zu St. Edmund, schickte ihn auf die Universität nach Cambridge, woselbst er in das Collegium zu St. Johannis aufgenommen, und bald hernach Magister wurde. Er hatte eine ungemeine neigung zum studio der antiquitäten, und las die schrifften der Griechischen und Römischen Philosophorum, Oratorum und Poeten mit sonderbarem fleisse. Zur Theologie bezeugte er anfangs schlechte lust, jedoch erwehlte er solches studium auf einrathen D. Joh. Sterns, Bischoffs zu London. Denn als ihn dieser einsten bey D. Guilielmo Agloso (dessen ältesten sohn er zu informiren, und zugleich eine herrliche gelegenheit sich im Hebräischen zu üben hatte) den kindern und gesinde das erste capitel der Epistel an die Epheser erklären hörte, und an ihm ein trefliches ingenium verspürte, versprach er ihm die herrlichsten subsidia, wenn er sich zu diesem studio wenden wollte. Demnach begab er sich mit vorbewußt seines ihm gesetzten vormundes D. Henrici Alveji wiederum auf die jetztgemeldte Universität zu Cambridge, und ward in kurtzer zeit vor geschickt geachtet, in privat-collegiis Humaniora zu dociren. Sonst hatte er gute gaaben zu predigen, weswegen ihn die Bischöffliche stadt Lincoln zu sich in das Predig-amt zog, welche stelle er zehen jahr verwaltete. An. 1611. wandte er sich nach Rotherfield, in der provintz Sussex, zu einer damals ledigen Parochie, und stund derselben 35. jahr vor. Endlich wurde er nach Cambridge auf die Universität zu einer Präfectur bey dem Collegio SS. Trinitatis beruffen, allwo er an. 1654. starb. Es ist merckwürdig, daß er sich nicht hat abmahlen lassen, noch zugeben wollen, daß man ihm nach seinem tode ein monument setzete. Unter seinen schriften sind die Adversaria Miscellanea und Notæ in Vitam M. Aurelii die vornehmsten. *Gatakerus*, adversar. miscell. posth. p. 401. & seq.

Gataria, siehe Guetaria.

* Gate, (Capo di) ein vorgebürge auf der insul Cypern, und zwar auf der seite gegen süden. Taverniers Persische reise, II. 6.

* Gateshead, von den Sachsen Gaetsheved, und deswegen auch Capræ Caput genannt, ein ort im Stifte Durham, Newcastle gegen über an dem flusse Tyne, daher Eduardus VI. es als eine vorstadt zu Newcastle zog, Maria aber gab es dem Bischoff wieder. Es ist dieser ort älter als Newcastle selbst, und der Alten Gabrosentum., wo die Römer zu beschützung der grentze eine besatzung hingeleget hatten. In dieser stadt wurde Walther Bischoff von Durham erschlagen, weil er als Graf über Northumberland allzuscharf verfuhr. *Camdeni* Brit. p. 779. 856.

Gath, war eine stadt im gelobten lande, im stamme Juda, an den grentzen Dan. Sie war eine von den fünf Herrschafften der Philister, welche zu Josuä zeiten die Enakim oder Riesen inne hatten, von denen Goliath, so von Gath gebürtig, herstammte. Zu Davids zeiten aber war es ein Königreich unter Achis regierung, vor welchem David seine geberden verstellte, als ob er nicht wohl bey sinnen wäre. Nachgehends als David zur Crone gelangte, eroberte er Gath mit allen darzu gehörigen städten. Rehabeam bevestigte diese stadt als einen grentz-ort; Hasael aber, der König von Syrien, riß solchen dem Könige von Juda, Joas, aus den händen. Als er nun hernach von den Philistern erobert worden, bekriegte sie Uzia, bekam Gath wieder, und riß die mauren davon nieder, oder, wie es nach dem grund-text anderst kan ausgelegt werden, nahm die stadt mit gewalt ein. *Jos.* XI. 22. 2. *Reg.* XII. 17. & 2. *Chron.* XXVI. 6. *Adrichomii* theatr. terr. sanct. p. 22.

* Gathelus, Cecropis des Atheniensischen Königs sohn, oder nach anderer meynung ein sohn Argus, des IV. Königs zu Argos; nach dem bericht etlicher geschicht-schreiber war er ein Schottländer, und zwar der stifter dieser nation, nebst Scota der tochter Pharaonis, eines der Egyptischen Könige. Diese fabel wird nemlich auf folgende weise vorgetragen. Gathelus wurde genöthiget, aus seinem vatterlande zu entfliehen, um den verfolgungen seiner feinde zu entgehen; zu dem ende schiffte er sich ein, und vertrauete sich mit einigen seiner besten freunde, so ihm folgen wollten, dem meer; nach verschiedenen thaten und schicksalen kam er in Egypten, und that kriegs-dienste unter Mose, da Pharao mit den Aethiopiern feindlich entzweyet war. Da nach diesem Moses Egypten verlassen, ward Gathelus, der sich durch viele trefliche thaten bekannt, und bey dem König Pharaone beliebt gemachet hatte, an Mosis stelle zum General über die Königlich-Pharaonischen trouppen gesetzet; ja Pharao gab ihm seine tochter zur ehe. Neun und dreißig jahr nach diesem geschahe es, daß Gathelus, welcher durch etliche Oracula, die den untergang Egypten vorsagten, in solchen schrecken gesetzet wurde, daß er rathsamer fande, dieses land zu verlassen, und sich daher mit einer grossen anzahl Griechen und Egyptier wiederum auf das meer wagte. Er that auf dieser reise etliche versuche auf Africam, in der meynung sich irgendwo niederzulassen: es wollte ihm aber nirgends gelingen, und ward er also allemal wieder genöthigt sein glück weiter zu suchen. Da er lange genug in der irre herum geschwärmet, ländete er einst in einem hafen auf der westlichen küste von Spanien an, welchem er den nahmen Portus Gatheli gegeben, und daher das Königreich Portugall den nahmen bekommen. Doch setzte Gathelus keinen vesten fuß allhier, sein glücks-stern führte ihn weiter hinan gegen mitternacht; er hinterließ in dem Portu Gatheli eine pflantz-stadt, und setzte sich in einem lande, das nach der hand auch seinem nahmen nach Gathalicia, oder, wie es heut zu tage ausgesprochen wird, Gallicia genennet worden. Kurtz darauf nahm Gatheli sohn Hiberus eine schaar fremdlinge zu sich, schiffete noch weiter gegen norden, und kam auf einer insul an, wo er eine neue pflantz-stadt anrichtete, und das land nach seinem nahmen Hibernia nennete. Diese insul war damals noch wenig bewohnet, dahero waren die einwohner frohe diese fremdlinge aufzunehmen, vereinigten sich mit ihnen, und nenneten sich zu ehren der mutter Hiberi, Scotos. Wie sie aber hernach in Schottland hinüber gekommen, gehöret nicht hieher. Siehe Buchananum in seiner Schottländischen historie, der diese fabel widerleget, und *Rapin Thoyras*, hist. d'Angleterre tom. I. p. 13. & 14.

Gatta, (Carolus della) Printz von Montesarcon, in dem Königreich Neapoli, welcher, gleichwie einer von dessen vorfahren, nahmens Wenceslaus, unter Francisco Sfortia gethan, sich durch die waffen berühmt gemacht. Er diente anfangs dem Könige von Spanien in Flandern und hernach in der Lombardie. In dieser letztern landschafft nahm er auf ordre des Marggrafen von Leganez, dem Hertzoge von Parma, welcher sich mit den Frantzosen vereinigt hatte, Castel San Giovanni, Rottofreddo und andere örter in dem Piacentinischen ein. Nachgehends widerstund er dem Hertzoge von Crequi, als derselbe das Mayländische angriff, und eroberte Bremme in der landschafft Lumellino. Bey den unternehmungen des gedachten Leganez wider Casal und Turin that er als General von der Neapolitanischen reuterey sehr grosse dienste, und hielt sich wider die Frantzösische Generals Turenne und Harcourt sehr wohl. Als er darauf nach Neapolis zurück gekommen, schickte ihn der Hertzog von Arcos, Vice-König daselbst, nach Orbitello, welchen ort er mit ungemeiner tapferkeit und nicht geringerm glück wider die Frantzosen vertheidigte. In währender rebellion, welche an. 1647. Masaniello zu Neapolis angefangen, that er ein grosses zu deren unterdrückung, und bekam das oberste commando über die Königliche trouppen; da er denn die Frantzosen, welche unter dem Hertzoge von Guise den rebellen zu hülffe kamen, nach unterschiedenen actionen nöthigte, nach Castell'a Mare di Stabia, und hernach auf ihre flotte sich zu retiriren. Der König von Spanien, Philippus IV. belohnte diese seine dienste mit einigen lehn-güthern und tituln, wie auch mit der würde eines Mastro di Campo Generale in dem Königreich Neapolis. Endlich an. 1656. starb er an der pest, in der haupt-stadt des jetzterwehnten Reichs, und ward daselbst in der kirche San Domenico Maggiore begraben. Er hatte sonst keine kinder, als einen natürlichen sohn, welchen er in der belagerung von Orbitello verlohr. *Lor. Crasso*, elog. di Capit. illustr. p. 289.

Gatta Melatha, ein berühmter General in dem XV. sæculo. Er hieß eigentlich Erasmus, und war zu Narni von geringen eltern gebohren, massen sein vatter ein becker allhier gewesen war. Als er von selbigem in wald geschickt worden, holtz zu hauen, soll er seine axt verlohren haben, und weil er sich deswegen vor seiner eltern zorn fürchtete, einem reuter, den er auf der strase angetroffen, in den krieg gefolget seyn. Zuerst diente er unter dem General Braccio, und hernach unter dessen nachfolger, dem General Piccinnino. Darauf trat er in dienste bey den Venetianern, welche damals mit dem Papst Eugenio IV. und mit den Florentinern wider Philippum Mariam Visconti, Hertzog von Mayland, in einem bündnisse stunden. Weil nun dieser Hertzog Baptistam Canneto, welcher Bologna besetzt hielt, secundirte, so sollte Gatta Melata nebst andern diesen ort wieder einnehmen, allein die Mayländische trouppen unter des Piccinino commando schlugen bey Imola die Venetianer und deren bundsgenossen. Gegen Nicolaum Fortebraccio, welcher den Kirchen-Staat sehr beunruhigte, war er glücklicher, indem er ihn bey Camerino schlug und tödtete. Unter dem Venetianischen General, Carmagnuola, half er Brescia, Bergamo und Crema erobern, auch sowol unter demselben, als unter dessen nachfolger, Johanne Francisco, Marggrafen von Mantua, viel andere rühmliche thaten wider die Mayländer ausrichten. Insonderheit legte er damit grosse ehre ein, daß er einsmals, da seine soldaten den fluß Adda zu paßiren hatten, gantz allein den angriff der feinde abhielt. Nachgehends erwehlten ihn selbst die Venetianer zu ihrem General. In solcher function nahm er unterschiedene von dem Visconti eroberte örter wieder ein, setzte der stadt Cremona heftig zu, und schlug bey Rovado mit den feindlichen Generalen Gonzaga und Piccinnino, einen gantzen tag, ohne daß sie mit ihrer weit stärckern armee den geringsten vortheil hätten über ihn erlangen können; worauf er noch darzu einiger in dem Veronesischen gelegenen plätzen sich wieder bemächtigte. Bey Calvatone muste er abermal mit einer schwächern

chern armee sich in ein treffen einlassen, und endlich, ungeachtet einer tapfern gegenwehr, den kürtzern ziehen. Er ersetzte solches, da er nebst Francisco Sfortia, dem General der oberwehnten zwischen dem Papst, Venedig und Florentz geschlossenen Ligue, den General Piccinnino bey Ten schlagen, Brescia von der feindlichen belagerung befreyen, und Verona wieder erobern half. Zuletzt conjungirte er sich mit Micheletto Attendolo, dem Florentinischen General, und erhielt nebst ihm einen wichtigen sieg bey Anghiari wider den oft-erwehnten Piccinnino. Die hierbey ausgestandene starcke bemühung verursachte bald hernach eine so heftige kranckheit bey ihm, daß er daran in dem jahr 1441. bey einem noch mittelmäßigen alter in Padua sterben muste; wiewol Corio diesen tod schon in das jahr 1439. gleich nach der wiedereroberung Verona setzet, und die ursach desselben der dabey ausgestandenen rauhen kälte zuschreibet, welche auch sonsten viel soldaten aus beyden armeen soll hinweg genommen haben. Man begrub ihn zu Padua, allwo ihm zu ehren, auf befehl der Republick, durch Donatum von Florentz eine ehren-statue zu pferde aufgerichtet ward. *Corio*, hist. di Milano. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illustri p. 51. *Pontan.* lib. III. c. 5. *Egnat.* lib. VI. c. 9. *Délic. de l'Ital.* I. p. 162. *

Gattinara, eine stadt und Grafschafft in Piemont, soll vor zeiten Catuliara geheissen haben, und ist des Kaysers Cantzler Mercurin de Alborio (von dem hernach) zu gefallen zur Grafschafft gemacht worden.

Gattinara, (Mercurin de Alborio de) gebürtig von Gatsinara, hielt sich anfänglich am Savoyischen Hofe auf, und war daselbst Staats-Rath. Kayser Maximilianus I. machte ihn zum Präsidenten in der Grafschafft Burgund, worauf er sich bey dessen enckel Carolo V. in dienste begab, der ihn einige mal nach Spanien schickte, und ihn bald so hoch zu halten begunte, daß er mehr galt, als der Herr von Croy. Er machte ihn zu seinem Cantzler, und da ward er zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht. An. 1521. schloß er das geheime bündnis des Kaysers mit dem Papst. Als der König in Franckreich des Kaysers gefangener war, rieth er, ihn entweder ohne entgeld oder mit leidlichen bedingungen los zu lassen, und da beydes nicht statt funde, weigerte er sich beständig, den Madritischen frieden zu unterschreiben, so, daß es der Kayser selbst thun muste. An. 1529. ward er Cardinal, da er den Kayser auf seiner reise nach Italien begleitete, starb aber gleich das folgende jahr zu Insbruck. Er war ein ehrlicher und die gerechtigkeit liebender mann, welcher vor allem schein der tyranney einen abscheu trug, wie er denn den Kayser immer zur gelindigkeit in religions-sachen vermahnte, und auf ein freyes Concilium heftig gedrungen. *Aubery*, hist. des Cardin. *Guicciardinus. Sleidanus. Seckendorf.* hist. Lutheran. *Scriptores de vita Caroli V.*

* **Gattola**, (Erasmus) ein berühmter Abt, ward an. 1662. zu Garta von adelichen eltern gebohren. An. 1675. zog er zu Monte Caßino die Mönchs-kleidung an; nachgehends wurde er Prior und Vicarius Generalis, auch Ober-Aufseher des Casinischen Archivs. Aber an. 1708. danckte er ab, und erwehlete die ruhe. An. 1732. gab er Istoria di Monte Cassino heraus. Ausser diesem hat er sonst keine schriften hinterlassen. Doch war er überall im ruf und hochachtung. Er starb den 1. may an. 1734. zu Monte Caßino. *Acta hist. eccles.* tom. I. p. 399.

* **Gatton**, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Surrey, in der gegend, Kai-Gate genannt, gelegen, jetzo ist sie ein schlechter ort, ehemals aber war sie berühmt. Von ihrem alterthum können die daselbst ausgegrabene müntzen zeugen. *Camdeni* Britann. p. 155.

* **Gattus**, oder Gactus, (Johannes) war zu Meßina, wohin sich sein vatter Gerlandus aus Gergenti niedergelassen, um an. 1420. aus adelichem geschlechte gebohren. Es setzet zwar Fazellus, in hist. Sicil. dec. I. lib. II. c. 2. und andere nach ihm das jahr 1440. welches aber mit dem verfolg der historie von Gatto nicht wohl überein zu treffen scheinet. Er nahm in seiner vatter-stadt im kloster St. Dominici den also genannten orden an, und setzte sich durch seine strenge lebensart und anwachsende gelehrsamkeit, wozu sein scharfes gedächtnis nicht wenig beförderlich war, vor allen andern in ansehen, brachte es auch so weit darinne, daß man ihn nicht nur für einen guten Philosophum und Theologum, sondern auch als einen treflichen Mathematicum paßiren lassen muste; dabey verstund er ausser der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache auch das Jus Civile und Canonicum sehr wohl. Beydes lehrte er nachgehends zu Florentz, Ferrara und Bologna. Unter andern besonderheiten, welche Maurolycus, hist. Sicil. V. p. 168. Facellus, l. c. Mich. Pius, P. II. lib. III. und Pirrus, Sic. sacr. notit. 5. p. 460. von ihm erzehlen, führet der letztere auch dieses an, daß als Gattus einstens in der ordens-versammlung zu Rom, da pro & contra gestritten worden, seinen mann so geschickt als eifrig verfochten, der Papst Nicolaus V. welcher eben mit zugegen gewesen, den Gattum unterbrochen und gefragt, ob er bereits zum Magister gemacht, und auf dessen verneinen ihn stehendes fusses öffentlich darzu erklärt habe. Weil aber unter Nicolao V. keine andere ordens-versammlung als an. 1451. zu Rom gehalten worden, so lässet sich daher leicht schliessen, daß Gattus nicht an. 1440. könne gebohren seyn. Er gerieth nach der zeit mit dem Cardinal Bessarion in vertrauliche bekanntschafft, und wurde durch dessen vermittelung um an. 1469. Abbas Commendatarius von zwey klöstern in Sicilien, worauf an. 1472. das Bißthum Cefaledi folgte, wozu ihm König Ferdinandus II. beförderlich war. Dieser schickte ihn hernach an. 1474. an Sixtum IV. ab, um die mit Petro de Luna vorgegangene wahl zum Ertz-Bischoff von Meßina zu behaupten, gestalten Sixtus zu solcher würde einen andern befördert wissen wollte. An. 1475. trugen ihm die Sicilianischen Stände eine Legation in wichtigen angelegenheiten an eben den Sixtum auf, bey welcher gelegenheit dann dieser, als währender zeit der Bischoff von Catanea gestorben, dem Gatto das erledigte Bißthum zutheilte. Weil aber König Ferdinandus solches vor einen eingriff in sein Jus Patronatus ansahe, und deswegen sehr übel empfand, verweigerte er Gatto den besitz beydes von dem Bißthum Catanea und dem zu Cefaledi, ja er erlaubte ihm nicht einmal, die grentzen seines Reichs zu betreten. Endlich kam Gattus, der sich indessen zu Rom aufgehalten, wieder zu gnaden bey Ferdinando, der ihm sodann das Bißthum Celfaledi wieder gab, und an. 1479. eine nochmalige Gesandtschafft an den Papst auftrug. Als er darauf viel gutes in seinem Bißthum gestiftet, und auch das guth de Femino genennet, an selbiges wieder gebracht, danckte er wegen alters ab, und begab sich in sein Profeß-haus nach Meßina, wo er an. 1484. starb. Es gedencket seiner Fontana, Luscano und ausser vielen andern auch Ben. de Bassa Flumine, in orig. Eccles. Cephaled. Leon. Orlandinus, de laudib. Sicil. Steph. Maurus und Joh. Bonfilius, beyde in sua Messana, welche Mongitor in bibl. Sic. wo er Gattum mit den vornahmen Johannes Andreas beleget, anführet, dabey er zugleich meldet, daß in der Dominicaner-bibliotheck zu Palermo ein manuscript liege, welches 5. Orationes, die Gattus gehalten, in sich fasse, als 2. vor Paulo II. eine vor Sixto IV. an. 1479. und 2. bey beerdigung der Cardinäle Latini und Alani. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 867.

Gau, **Göw**, Pagus, ist ein altes Teutsches wort, welches ein thal, auch gewissen strich landes bedeutet, darein vormals die Fränckischen und Teutschen provintzen eingetheilet wurden, wie denn diese endigung noch heutiges tages vielen landschafften, als Hennegau, Thurgöw, Sundgau, Brißgau, Algöw, rc. beygelegt wird. *Meibom.* de Pag. Sax. *Paulini*, de Pag. Sax.

* **Gavantus**, (Bartholom.) ein Mayländer, war zu Rom Præpositus Congregat. Clericor. regularium und Consultor Congregationis Rituum, lebte um die mitte des XVII. sæculi, und schrieb Thesaurum Sacrorum Rituum in II. tomis, davon der erste zu Rom 1628. der andere zu Venedig 1634. gedruckt, und hernach zu Paris 1640. in 4. wieder aufgeleget worden: Vitam & Res gestas Apostoli Pauli; quod Bartholomæus Apostolus sit idem ac Nathanael; Manuale Episcoporum; Praxin Visitationis Episcopalis; Praxin Diœcesanæ Synodi. *Hallervord.* bibl. cur. *Hyde.*

* **Gavassetius**, (Mich.) ein Medicus von Novellara, schrieb de Rebus præter Naturam, & de Indicationibus curativis seu de Methodo medendi, Venedig 1586. in 4. Exercitationem Methodi Anatomicæ, Padua 1584. de Natura Cauterii & ejus Accidentibus & de Præludiis Anatomicis seu de totius Medicinæ Fundamentis, Venedig 1584. in 4. *Hyde. Mercklin.* Linden. renovat. p. 816. *Conring.* introduct. in Art. Hermetic. 7. §. 2. Stolles hist. der medicinischen gelahrtheit, II. §. 6. p. 706. seq.

Gau-Grafen, **Göw-Grafen**, waren zur zeit der Carolinischen Kayser Richter, welche über einen gewissen districk landes die justitz im nahmen des Kaysers und des Reichs verwalten musten. In ihrem bestallungs-briefe war unter andern absonderlich enthalten, daß sie die gerechtigkeit lieben, dieselbe befördern, der kirchen, armen, wittwen und waysen recht und gerechtigkeit schirmen, und sich derselben annehmen sollten. Zu kriegs-zeiten war ihr amt, daß sie die Edle und Frey-bürger aufmahnen, dem Kayserlichen kriegs-heer überliefern, und des krieges endschafft auswarten musten. Nebst ihren eigenthümlichen güthern wurden ihnen zu erhaltung ihres standes von dem Kayser und dem Reiche sonderbare güther, an wäldern, äckern und wassern samt deren gerechtigkeiten zu ihrem nutzen eingeräumet, auch musten ihnen gewisse leibeigene selbige güther bauen, bestellen und handhaben. Solches Gräfliche amt und titul war nicht erblich, wenn aber ein Graf nach seinem tode einen sohn hinterließ, der zu solchem amte geschickt war, so bekam er solches vor andern. *Lehman.* chron. Spir. lib. II. c. 17.

* **Gaucourt**, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich, welches, wie einige behaupten, von den alten Grafen von Clermont in Beauvaisis herstammet; Raul I. Herr von Gaucourt und Argicourt in der Picardie, begleitete an. 1299. Blancam von Franckreich, Königs Philippi des schönen schwester, nach Teutschland, als dieselbe mit des Kaysers Alberti I. sohne, Rudolpho Ertz-Hertzoge von Oesterreich, vermählet wurde, und starb an. 1305. Sein sohn Raul II. Herr von Gaucourt und Argicourt, that an. 1314. in Flandern kriegs-dienste, und gieng an. 1333. mit tode ab. Desselben sohn Raul III. Herr von Gaucourt und Argicourt, diente an. 1352. unter dem Marschall Guidone von Nesle in Bretagne, und verehlichte sich mit Johanna von Poissy, Frau von Maisons-sur-Seine. Der

aus dieser ehe gezeugte sohn, Raul IV. Herr von Gaucourt und Maisons-sur-Seine, that sich gleichfalls im kriege hervor, und hinterließ bey seinem an. 1370. erfolgten tode von seiner andern gemahlin, Isabella von Cramailles, unter andern zwey söhne: 1.) Hugonem Herrn von Gaucourt, der an. 1383. in Flandern kriegs-dienste gethan. 2.) Johannem von Gaucourt, Herrn von Maisons-sur-Seine, Viry und Villiers zum theil, welcher Königlicher Haus-Hofmeister gewesen, und an. 1393. gestorben, nachdem er mit Johanna, Frau von Farainville, vier söhne gezeuget. Dieselbe waren 1.) Raul V. Herr von Gaucourt, von dem hernach. 2.) Johannes von Gaucourt, der Archidiaconus zu Joinville gewesen, und an. 1436. nicht mehr gelebet. 3.) Eustachius von Gaucourt, Herr von Viry, welcher an. 1415. als Ober-Falckenier von Franckreich ohne erben gestorben. 4.) Johannes von Gaucourt, Herr von Maisons-sur-Seine, Villiers-sous-St. Leu, Serans und Viry, der Königlicher Haus-Hofmeister gewesen, und um das jahr 1407. ohne männliche erben verschieden. Vorbesagter Raul V. Herr von Gaucourt, Argicourt und Luzarche, Ritter, war Königlicher Cammer-Herr, und Bailli zu Rouen, allwo er an. 1417. bey einem aufruhr ums leben kam, nachdem er Carolo VI. gute dienste gethan, und mit seiner andern gemahlin, Alcaume von Berghes, eine einzige tochter, mit der ersten aber Margaretha von Beaumont, Frau von Luzarche, zwey söhne gezeuget hatte. Diese waren 1.) Wilhelmus von Gaucourt, der an. 1402. gelebet. 2.) Raul VI. Herr von Gaucourt, Argicourt und Maisons-sur-Seine, Groß-Meister von Franckreich, welcher, wie aus seinem besondern artickul zu sehen, an. 1461. oder 1462. gestorben, und von Johanna de Previlly folgende zwey söhne nachgelassen: 1.) Der jüngere, Johannes von Gaucourt, ist an. 1460. Bischoff zu Laon worden, und an. 1468. mit tode abgegangen. 2.) Der ältere, Carolus I. Herr von Gaucourt, Argicourt, Chateaubrun, Robais, Manicamp, und Maillac, Vicomte von Acy, Lieutenant-Général von Paris und Isle de France, Königlicher Rath und Cammer-Herr, stund unter Carolo VII. und Ludovico XI. in grossem ansehen, und starb an. 1472. zu Paris. Seine vier söhne, die er mit Agnete von Vaux gezeuget, waren 1.) Carolus II. Herr von Gaucourt, von dem hernach. 2.) Johannes von Gaucourt, welcher an. 1474. Bischoff zu Amiens gewesen, und an. 1476. den 16. junii nicht mehr gelebet. 3.) Ludovicus von Gaucourt, der nach seinem bruder das Bißthum zu Amiens erhalten, und an. 1485. nicht mehr am leben gewesen. 4.) Franciscus von Gaucourt, ein Rhodiser-Ritter. Vorerwehnter Carolus II. Herr von Gaucourt, Boesses, Chateaubrun, Maillac und Florac, Vicomte von Acy, Cluys-dessus und Gournay, Königlicher Rath und Cammer-Herr, verkauffte an. 1498. Gaucourt, und hinterließ von seiner andern gemahlin Margaretha von Blanchefort eine einzige tochter, von der ersten aber Anna, einer tochter Johannis von Bar, Herrn von Baugy, zwey söhne. 1.) Der jüngere, Joachim von Gaucourt, war Protonotarius Apostolicus. 2.) Der ältere, Carolus von Gaucourt III. Herr von Cluys, Boesses und Gournay, verehlichte sich an. 1524. mit Catharina von Vigny, und zeugte mit ihr unter andern Ludovicum von Gaucourt, Herrn von Cluys, Boesses und Gournay. Derselbe war Ritter des ordens St. Michaelis, bekleidete bey dem Hertzoge von Alençon die stelle eines Cammer-Herrn, und hinterließ, da er an. 1589. an einer wunde, die er in den diensten der Ligue bekommen, sterben muste, folgende drey söhne: 1.) Der älteste, Carolus von Gaucourt IV. Herr von Ville-Dieu und Boesses, wurde durch Charlotten von Rochefort, die er an. 1604. geheurathet, ein vatter Josephi Caroli, Herrn von Ville-Dieu, so insgemein der Graf von Gaucourt genennet worden, und an. 1684. im ledigen stande mit tode abgegangen. 2.) Der mittelste, Johannes von Gaucourt, war Abt von Meobec. 3.) Der jüngste, Jacobus von Gaucourt, Ritter, Herr von Cluys, Boesses und Gournay, so Capitain von den leichten pferden, und Seneschall von la Marche gewesen, zeugte mit Johanna von Elbene unter andern Carolum von Gaucourt V. Herrn von Cluys, welcher sich an. 1656. mit Gilberta von Assy verehlichte, und an. 1692. das zeitliche gesegnete. Seine drey söhne waren 1.) Carolus von Gaucourt VI. Herr von Cluys, von dem zuletzt. 2.) Silvanus von Gaucourt, der an. 1682. unter die Maltheser-Ritter aufgenommen worden. 3.) Wilhelmus von Gaucourt, insgemein der Marquis von Cluys genannt, welcher mit Catharina Francisca Turpin, die er an. 1693. geheurathet, unterschiedliche kinder gezeuget. Vorbesagter Carolus von Gaucourt VI. Herr von Cluys und Boesses, wurde an. 1686. Königlicher Lieutenant in Berry, starb an. 1713. und hinterließ von Albertina Brigitta de la Baume einen sohn, welcher ihm in seinen würden succediret. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. pag. 368. & 374.

Gaucourt, (Rudolphus von) Herr von Gaucourt und Maisons-sur-Seine, Ritter, Königs Caroli VII. Ober-Cammer-Herr, Gouverneur in Dauphiné und Amtmann in Orleans, hernach aber Ober-Hofmeister in Franckreich. Er befand sich an. 1427. bey der niederlage der Engelländer vor Montargis, that viel bey der eroberung von Chartres an. 1429. und nachdem er zum Gouverneur in Dauphiné gesetzet worden, schlug er an. 1430. den Printzen von Oranien, welcher des Hertzogs von Burgund parten hielte. An. 1437. signalisirte er sich bey der belagerung von Monterau, und that viel zu der conquete der Normandie. Er war bey des Königs Caroli VII. einzug in die stadt Rouen als Ober-Cammer-Herr, und an. 1456. empfieng er im nahmen des Königs als Ober-Hofmeister die Ambassadoren, welche von dem Könige aus Ungarn geschicket waren, um die Printzeßin Magdalenam aus Franckreich zu werben. Von seiner gemahlin und söhnen siehe den geschlechts-artickul. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne.

* **Gaud**, (Henric.) war zu Utrecht aus einem guten geschlechte gebohren, und legte sich auf die mahler-kunst, welche er zu Rom erlernet, und in seinem vatterlande mit vielem ruhm getrieben hatte. An. 1624. bekam er von einem frauenzimmer, die ihn gerne heurathen wollte, einen liebes-tranck, der ihn zu allem ungeschickt machte; dabey er aber doch, was seine profeßion betraf, bis an sein ende ein gutes urtheil behielte. *De piles*, vies des Peintres.

St. **Gaudentius**, war ein Graf von Slavnic und ein leiblicher bruder des heiligen Adalberti, welchem er anfangs in einem kloster und nachgehends auf der reise in Italien, Franckreich, Ungarn, Böhmen und Polen gesellschafft geleistet. Er ist zu Gnesen, woselbst er nach seines bruders an. 997. erfolgtem tode das Bißthum erhalten, zu anfang des XI. sæculi, mit tode abgegangen, und hernach canonisiret, sein cörper aber an. 1040. nach Prag gebracht worden. Man schreibet ihm viel wunder zu, wie er denn unter anderm an. 1060. einen gefangenen zu Cracau aus einem tiefen gefängnis in das freye feld soll gestellet haben. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 149. in misc. Boh. lib. IV. dec. I. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. *Hagec.* chron. Bohem.

Gaudentius, Bischoff von Brixen, lebte zu ende des IV. sæculi. Als er im Orient war, und sich zu Cäsarea in Cappadocien aufhielt, verstarb indessen Philastrius, Bischoff von Brixen, dahero Gaudentius abwesend von Ambrosio und andern Bischöffen aus der Lombardey zu dessen successore an. 387. ernennet wurde, und damit diese wahl desto mehr bestehen sollte, bekräfftigte man selbige mit einem eyde. Als aber Gaudentius dieses vernahm, und sich der Bischöfflichen wahl zu entziehen suchte, wurde von obigen Bischöffen an ihn eine Gesandtschafft abgeschicket, ihn zu ersuchen, sich die wahl gefallen zu lassen, welche auch commißion hatte, auf den weigerungs-fall die Bischöffe in Orient zu bitten, ihn mit dem kirchen-bann zu belegen. Dieses bewog Gaudentium, daß er in Italien zurück kehrte, die reliquien der 40. Märtyrer, von des heiligen Basilii muhmen, die sich damals zu Cäsarea aufhielten, mit sich brachte, und das Bißthum zu Brixen annahm. An. 405. wurde er, auf veranstaltung des Synodi zu Rom und Kaysers Honorii, mit den Gesandten Papsts Innocentii I. zu Kayser Arcadio nach Constantinopel geschicket, um selbigen zu ersuchen, Chrysostomum wieder in seine stelle einzusetzen, und ein Concilium generale zu halten. Wenn er eigentlich gestorben, ist zweifelhafftig. Einige setzen das jahr 410. Labbäus aber 427. Er hat viel geschrieben, als Sermones sive Tractatus 15. de variis Argumentis; de Villico Iniquitatis; Responsiones ad Germinium; Vitam sive Encomium Philastrii antecessoris. *Bellarminus*, de script. eccles. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Ughellus*, tom. IV. Ital. sacr. *Labbeus*, de script. eccles. P. I. p. 338. *Cave*, hist. litt. p. 167.

Gaudentius, ein Donatistischer Bischoff aus Numidien, zu anfang des V. sæculi, war ein heftiger und aufrührischer kopf, der alles nach seiner caprice richten wollte. Er wohnte einer conferentz bey, die zu Carthago zwischen den Rechtgläubigen und zwey Donatisten gehalten wurde, und schrieb an Dulcitium, Kayserlichen Legaten in Africa, zwey Epistolas Apologeticas, auf welche Augustinus geantwortet. *Cave*, hist. litter.

Gaudentius von Ausinium, ein Prälate, welcher im V. sæculo gelebt, war derjenige, welchem der Papst Felix III. die macht zu ordiniren nahm, weil er selbige mißbrauchte, und die einkünfte seiner kirche übel anwendete. Dieses erhellet aus einem briefe, welchen er an die Bischöffe Florentinum, Equitium und Severum geschrieben.

Gaudentius, (Paganinus) ein gelehrter mann, von Puschiavo, einem kleinen städtgen in Graubündten, gebürtig, war erstlich ein Reformirter Prediger in seinem vatterlande, begab sich aber von dar nach Rom, wurde Catholisch, und bekam von dem Papst eine pension. Er gieng hernach zurück nach Pisa, woselbst er anfänglich Professor Eloquentiæ, hernach Historiarum und Politices, auch Doctor Theologiæ wurde. Er starb an. 1649. Unter seinen schriften befinden sich Salebræ Tertullianeæ, de Moribus Christianorum ante tempora Constantini; de Candore Politico in Tacitum; de evulgatis Romani Imperii Arcanis; de Prodigiorum Significatione; de Dogmatum Origenis cum Philosophia Platonis Comparatione; de Philosophiæ apud Romanos Origine & Progressu; Expositionum Juridicarum Libri II.; de Dogmatibus & Ritibus veteris Ecclesiæ; Observationum pars prima & secunda; Velitationes adversus Danielem Chamierum; de Pythagorea Animarum Transmigratione; de Aristoteleo Veterum Contemptu; de Juliani Imperatoris Philosophia; de Aperipato Julii Cæsaris Scaligeri; Obstetrix Litteraria; de Errore Sectariorum hujus temporis Labyrintheo; de Justinianei Seculi Moribus nonnullis; Academicum Instar; Chartæ palantes. In Italiänischer sprache hat man von ihm: I Confini Regolati; Reintegrazione de Poëti; la Vita di Cleopatra; I Falti d'Alessandro il Grande; della Peregri-

regrinazione Filosofica; l'Academia Disunita. Den Jesuiten war er nicht wohl an, und schrieb wider selbige dell' Anno Secolare solennemente celebrato in Roma dalli Padri della Compagnia di Giesu nel 1639.; Lettera di Ventidio Gangapano Gentilhuomo & Academico Ricovrato di Padoua; unter welchem nahmen Ventidio Gangapano unser Gaudentius stecket. *Patin.* ep. 22. *Naudaeana*, p. 90. & 212. *Observ. Hal.* tom. VII. obs. 9.

* **Gaudentius**, (Robertus) ein Carmelite, welcher an. 1695. zu Parma mit tode abgegangen. Er hat Miscellanea Italiæ erudita; ingleichen Miscellanea Mathematica zusammen in V. tomis in 4. heraus gegeben, auch nebst Bened. Bacchini das Giornale di Parma von an. 1686. bis 1690. verfertigt. *Mandosius.*

* **Gaudentius**, ein vortreflicher mahler des XVI. sæculi, aus dem Mayländischen. Man siehet in dem Mazarinischen pallast zu Paris ein vortrefliches stück von ihm, so die ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel vorstellet. *Félibien.*

* **Gaudin**, (Jacobus) ein Doctor der Sorbonne und Canonicus bey Nôtre-Dame zu Paris, war aus Touraine gebürtig. In seiner jugend ward er von dem Cardinal Richelieu angenommen, daß er ihm bey schlaflosen nächten etwas vorlesen sollte. Gleichwie aber dieser Cardinal alle leuthe, die er in seinen diensten hatte, auf die probe zu setzen gewohnt war, also machte er es auch mit dem jungen Gaudin, und ließ einige offene briefe auf dem tische liegen, dabey er sich anstellete, als ob er vest schliefe. Gaudin ließ sich den vorwitz treiben, die briefe durchzulesen, dadurch er bey dem Cardinal in ungnade fiel, und auf der stelle beurlaubet wurde. Gleichwol gab er ihm nach einiger zeit das oben gedachte Canonicat, dabey er von dem Ertz-Bischoff zu Paris Peresixe, dessen Official er war, noch eine kleine pension genoß, und zuletzt in armuth den 28. jul. an. 1695. im 83. jahre seines alters starb. Er hat Eloge historique du Pére Lallemant, und einige streit-schriften wider Mr. Joly über die himmelfahrt der Jungfrau Maria hinterlassen. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Marville*, mélanges tom. I. p. 137.

* **Gaudin**, (Johann) ein Jesuite, war zu Poitiers in Franckreich an. 1617. gebohren, und wurde an. 1674. Præfectus Scholarum zu Limoges. Er hat sich sonderlich durch ein Lateinisches und Frantzösisches Dictionarium, welches er an. 1678. heraus gegeben, bekannt gemacht. Die zeit seines absterbens ist unbekannt. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

Gave ist der nahme zweyer flüsse in dem lande Bearn; der erstere, **Gave von Bearn** genannt, entspringet in denen das Bareger-thal in Bigorre umschliessenden bergen, an den Aragonischen grentzen, fliest durch das Lavetaner-thal herunter nahe bey St. Pee in Bigorre und folglich an den mauren der städte Nay, Pau und Orthes vorbey, und endlich in den Adour-fluß. Dieses wasser läuft oft von dem regenwetter über seine ufer in das benachbarte land aus, und thut grossen schaden. Der andere **Gave von Oleron** formirt sich wiederum von der Gave d'Ossan und Gave d'Aspic; jene entspringet nahe bey dem dorf Seillan in dem hohen gebürge, und läuft ziemlich schnell in das gebürge von Ossan herunter, durchfliesset das unterwärts liegende thal, und nimmt von da seinen weg durch die stadt Oleron. Diese hat ebenfalls ihren ursprung von dem hohen gebürge, so Aragonien von Bearn unterscheidet, und paßiret durch das Aspen-thal, so fünf stunden lang ist, an den mauren zu Oleron vorbey, und vereinbaret sich ausserhalb dieser stadt mit dem vorigen fluß, welche beyde nun ihren nahmen von der stadt empfangen, lauffen also mit einander Navareins und Sauveterre vorbey; unterhalb Sordes kommt die Gave de Bearn zu ihnen, und von dannen fallen sie zugleich in den Adour-fluß. Sie sind nicht schiffbar, wol aber fischreich, sonderlich an forellen, salmen, sälmlingen und hechten. Siehe **Bearn**. *

Gavelkind, ein gewisses gesetz oder gewohnheit, so in Engelland, und vornemlich in Irrland, im schwange gieng, wornach die verlassenschafft der verstorbenen, und insonderheit solche ländereyen, mit welchen der Lords-titul nicht verknüpft war, unter die sämtliche söhne, auch so gar die unehliche nicht ausgeschlossen, gleich getheilet, hingegen die weibliche nachkommenschafft ausgeschlossen ward. An. 1605. ließ König Jacobus I. dieses gesetz durch die sogenannte Königs-banck zu Londen aufheben. Das wort Gavelkind führen einige her von einem Engel-Sachsen, nahmens Gavelet, der es soll aufgebracht haben, andere aber von drey Englischen worten: give all kind, d. i. gieb allen ohne unterscheid. Einige geben vor, daß es schlechterdings von den Ober-Lehen-Herren dieses lands seinen ursprung gehabt, welche die gewohnheit eingeführet, die ländereyen ihrer vasallen nicht nur unter deren hinterlassene kinder, sondern auch unter ihre seiten-verwandte nach belieben auszutheilen. *John Davia's* Republic. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. III. p. 679. *

Gaveston, (Petrus) Königs Eduardi II. von Engelland favorit, war eines Gasconischen Edelmanns sohn, welcher dem Könige Eduardo I. grosse dienste geleistet hatte. Anfänglich wurde er mit dessen jungem Printzen Eduardo erzogen; allein weil der vatter sahe, daß er ihn nur zum bösen verleitete, wurde er nach Guienne relegirt, ihm aber doch eine ansehnliche pension gereichet. So bald aber Eduardus II. nach des vatters tode an. 1307. zu der regierung gekommen, rief er selbigen wieder in das Reich, und gab ihm die Grafschafft Cornwall, die sonst nur den Königlichen Printzen zur apanage gegeben ward, nebst der insul Man, einer von den wichtigsten Cron-güthern. Ja als er wenige zeit darauf in Franckreich reisete, um sich daselbst mit Königs Philippi Pulchri Printzeßin zu vermählen, machte er ihn indessen zum Reichs-Statthalter, mit der gantz besondern gewalt, alle geistliche Beneficien zu vergeben, und in lehnssachen des hohen und niedrigen Adels alles zu thun, was sonst allein der person des Königs zukommt. Bey den darauf gefolgten crönungs-ceremonien gieng er unmittelbar vor dem Könige her, und trug die crone. Die Grossen des Reichs konnten diese grosse erhebung eines fremden nicht lang ohne neid ansehen, und brachten es dahin, daß ihn der König nach Irrland relegirte. Dieses geschahe aber so, daß er ihm zugleich die absolute regierung, und alle einkünfte dieses Reichs überließ, auch ihm noch über diß 32. städte und dörfer, und eben so viel schlösser in Guienne, nebst vielen geld-summen schenckte. Er begleitete ihn auch bey seinem abzuge bis nach Bristol; und weil er nicht lang ohne ihn leben konnte, berufte er ihn wieder zurück, gieng ihm auch einige tage-reisen entgegen, und verheurathete ihn mit seiner eigenen baase, einer schwester des Hertzogs von Glocester, eines der vornehmsten Pairs des Reichs. Weil aber Gaveston bey dieser hochzeit durch seine freye und scoptische reden die vornehmsten Grossen aufs neue wider sich erreget, brachten es diese bey dem Könige dahin, daß er ihn zum andern mal nach Guienne relegirte, welches jedoch wiederum dergestalt geschahe, daß er noch mehr ehre davon hatte, indem ihm die regierung dieser gantzen provintz, welche eben damals mit einem kriege von Franckreich bedrohet ward, anvertrauet wurde. Der König berufte ihn auch bald wiederum zurück; allein die Grossen des Reichs, mit denen es auch die Königin selber hielte, wurden endlich in harnisch gesetzt, und brachten einige völcker wider ihn auf, belagerten ihn in dem schlosse Scarborough, und bekamen ihn darinn gefangen. Als der König erfuhr, daß sie sich seiner bemächtiget hatten, verlangte er mit ihm zu sprechen, und er ward auch würcklich dem Könige zugeführet, allein der Graf von Warwick, der sich insonderheit von ihm beleidiget zu seyn erachtete, entführte ihn auf dem wege, und brachte es bey den zusammen-verschwornen dahin, daß ihm der kopf abgeschlagen wurde. *Polydorus Vergilius*, lib. XVIII. p. 346. *Hist. des favoris.* *Larrey*, hist. d'Angleterre tom. I. p. 629. seq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 201. seq.

* **Gauffre**, (Ambrosius le) ein Franzos, gebohren zu Luce im Hertzogthum Maine an. 1568. studirte zu Paris, und that darauf einige reisen, da er denn in den Niederlanden sich unter andern des Justi Lipsii freundschafft erwarb, und nach der hand mit demselben einen beständigen brief-wechsel unterhielt. Nach seiner wiederkunft in Franckreich erhielt er eine Professionem Juris zu Caen, und machte sich zu gleicher zeit bey dem Bischoff von Bayeux dermassen beliebt, daß ihn derselbe zum Canonico und Schatzmeister seiner Cathedral-kirche, ingleichen zu seinem Groß-Vicario, und Vice-Cantzler der Universität Caen erklärte. Er starb an. 1635. und hinterließ ein wohl-geschriebenes werck unter dem titul: Synopsis Decretalium, seu ad singulos Decretalium titulos methodica Juris utriusque Mutationum Distinctio, welches einer von seinen vettern an. 1656. zu Paris in folio ans licht gestellet. *Huet.* origin. de Caën.

* **Gaufridi**, (Johann Franc. de) Chevalier, Baron de Brez, und Parlements-Rath in Provence, ein sohn Jacobi Gaufridi, der in gedachtem Parlement Präsident à Mortier gewesen, ist an. 1689. im 60. jahre gestorben, und hat eine historie von Provence in 2. fol. hinterlassen, welche sein sohn, der Abt Gaufridi, an. 1694. zu Aix drucken lassen. *Journal des Savans*, tom. XXVII. p. 34. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Gaufridus**, ein Benedictiner, gebürtig aus Franckreich, war gegen das ende des XII. sæculi Prior eines klosters in der Diœces von Limoges, und schrieb ein Chronicon de Rebus in Gallia præsertim gestis ab an. 996. ad an. 1184. welches Labbäus in die bibliothecam novam manuscript. librorum gesetzet. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Gaufridus**, war zu Henrici II. zeiten in Engelland, zu Monmouth Archidiaconus und nach dem Bischoff zu Asaph. Die Centuriat. Magdeb. machen ihn zu einem coævo Bedæ. Leland aber, Baläus und andere Englische scribenten, denen man mehr zu trauen hat, berichten anders. Er hat Vitam Merlini Caledonii, Gesta Arturi Regis und Historiam Britannicam geschrieben. Einige wollen ihm nicht viel glauben hierinnen beymessen, wie Polydor. Vergil. Alanus Copus, Johann. Molanus, Baronius, annal. tom. IV. ad an. 385. & not. ad Martyrol. Antonius Possevinus und Guilielmus Neobrigensis, welcher etwa hundert jahr nach ihm gelebet. Wiewol ihn Ponticus Virumnius und Lelandus vertheidigen. Es ist nicht zu läugnen, daß er sehr viele fabulosa habe, allein er hat sie nicht selbst erdacht, sondern, wie er sie in den Englischen Archiven gefunden, die ihm Gualterus, Archidiaconus zu Oxford, communiciret, hingesetzt, und Lateinisch gemacht. Man findet noch viel mehr manuscripte von ihm in Engelland, sonderlich zu Cambridge in der öffentlichen bibliotheck, wie auch in des Gualteri Copi seiner, und in dem Collegio St. Benedicti. *Vossius*, de Hist. Latin. II. 52.

* Gauga-

*Gaugamele, oder Gaugamala, ein flecken *Plinius*, H. N. VI. 26. in der Assyrischen landschafft Aturien zwischen dem Tiger und Lyco, 600. stadien von dem berühmten Arbela entlegen, bey welchem die bekannte schlacht des Darii mit dem Alexander vorgefallen, darinnen jener das Reich verlohren. *Strabo*, II. p. 133. XVI. p. 1072. Dieser flecken lag eigentlich bey einem fluß, Bumadum, oder wie andere wollen, Bumado, Bumelum oder Bumello genannt. Die berühmte schlacht ist eigentlich nicht bey Arbela, sondern allhier vorgefallen, doch, weil jener ort angesehener als dieser ist, hat man selbige von einem bekannten ort benennen wollen. *Arrianus*, de exped. Alex. VI. *Plutarch.* Alexandr. p. 683. Leuthe, die der Persischen sprache kundig sind, sprechen, es hiesse Gangamela; im Griechischen text Plutarchi l. c. findet man Pausamele, und in der Lateinischen version Gausamele, und andere wollen Gaucamele lesen, welches der derivation Plutarchi beykommen soll, die er l. c. giebt, daß es ein cameels-hauß bedeute, weil ein gewisser König ehemals an diesem orte seinen feinden auf einem läuffer-cameel entkommen, und daher diesen ort angelegt, auch gewisse flecken und einkünfte ihm zugetheilet habe.

*Gavi de Mendoza, (August.) war zu Mazagan in Africa gebohren, und distinguirte sich durch seine tapferkeit, als der Muley Abdala an. 1562. diese stadt belagerte. Er hat davon eine umständliche erzehlung aufgesetzt, welche zu Lisabona an. 1607. gedruckt worden. *Universal-Lexicon.*

Gavium, Gavi, eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiethe, bey dem flusse Lemo, an den Montferratischen und Mayländischen grentzen, gleich an der helfte des weges zwischen Genua südwärts und Tortona nordwärts. Ihre bevestigungs-wercke sind schlecht. *Megiserus. Baudrand.*

Gaula, (Johannes) ein berühmter Theologus und Franciscaner von Paris, war von geburt ein Engelländer, lebte in der mitte des XIII. sæculi, und war von solcher gelehrsamkeit, daß er aus dem stegreif von jeder materie zu discuriren wußte, auch wegen seiner besondern erudition, ter Maximus und Arbor Vitæ genennet wurde. Er soll 10. grosse volumina geschrieben haben. *Pisanus*, in conformitatibus Francisci. *Centur. Magd.* cent. XIII. c. 10. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 58. *Freheri* theatr.

*Gaulanitis, eine landschafft im Jüdischen lande, über dem Jordan im halben stamm Manasse, am ende des Königreichs Basan gelegen, wo vor dem die Amorräer gewohnet; wurde in zwey theile, nemlich in das Ober- und Nieder-Gaulanitis getheilet. Jenes erstreckte sich gegen morgen in das wüste Arabien, dieses lenckte sich gegen abend nach der see Genesareth zu. Jenes begriff die haupt-stadt Gaulon, oder Golan, Capitolias oder Capitoliada, Sogane, Seleucia; dieses hatte Gamala, Juliadem, so Philippus, Herodis sohn, gebauet, und vor dem Bethsaida geheissen, unter sich, dazu einige Hippos und Gadara rechnen, so aber in den zehen städten gelegen. Josephus schreibt es bald Gaulanitin, ant. Jud. XIII. 15. n. 4. VII. 2. n. 3. an welchem orte einige editionen Gaulonitin und Gauloniten haben, ingleichen de vita c. 37. de bello Jud. II. 20. n. 6. III. 3. n. 1. & 5. bald an andern orten Gaulonitin oder Gauloniticen. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 263. 270.

*Gaulenda, ein berg in dem Königreiche Candy, auf der insul Ceylon, er liegt nächst der stadt Degligineur, wo der König von Candy seine residentz hat. Man kan nur auf einer seite darauf kommen, und daselbst sind drey forts angelegt, welchen zugang der König von Candy darum so verwahret hat, damit er eine sichere zuflucht haben möge, wo etwan seine unterthanen sich wider ihn auflehnen wurden, welches er seiner tyranney wegen alle mal zu förchten hat. *Maty*, Diction.

*Gauleon, oder Gaulos, eine kleine insul auf dem Mittelländischen meer, gegen Libyen über, ohnfern Maltha. Die Alten haben davon erzehlet, daß keine schlange noch irgend ein ander vergiftet thier daselbst aufkommen könne, und das erdreich dieser insul habe eine solche krafft, daß so man nur den staub davon in ein ander land trage, tauge es die schlangen und scorpionen zu tödten, wann man nur etwas weniges davon auf sie streue, sonderlich soll es dem kriechenden ungezieffer tödtlich seyn. Sie heisset nun Gaudisch, und auf Französisch Goze. Ihr umfang erstrecket sich gegen 30. meilen, und war sie ehedessen den Königen von Tunis unterwürfig, welchen sie Carolus V. abgenommen. Die einwohner sind meistentheils Christen, und ihre sprache ist die Türckische. Die stadt, so darinnen auf der höhe liegt, führet auch ihren nahmen. *Solinus. Plinius*, lib. III. c. 8. lib. V. c. 7.

*Gauli, (Joh. Bapt.) zugenannt Bachiche, ward zu Genua an. 1639. gebohren, und als er nach Rom gegangen, machte er sich allda mit dem Cavalier Bernini bekannt. Dieser berühmte bildhauer half der grossen neigung, so Gauli zu der mahler-kunst hatte, gewaltig fort, und gab ihm anlas solche bekannt zu machen, indem er sich seiner bey verschiedenen wercken von grosser wichtigkeit bediente. Man hält so gar davor, es habe Bernini dem Gauli sehr oft die ersten gedancken zu den grossen stücken, die er nachmals unternommen, an die hand gegeben. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist doch nicht zu läugnen, daß in den von Gauli verfertigten stücken eben dasjenige feuer, welches in der arbeit des Bernini bewundert wird, anzutreffen sey. Das gewölbe der JEsus-kirche zu Rom, allwo Gauli die gantze natur darnieder geschlagen, und durch den nahmen JEsus in ein heiliges zittern gesetzet, vorgestellet hat, ist eine klare probe dessen, so eben gesagt worden, und zugleich eine der prächtigsten erfindungen, so je mag gefunden werden. Sein sohn, den er inniglich liebete, ersäuffete sich aus unmuth, weil der vatter ihm in gegenwart vieler vornehmer personen einen sehr harten verweis gegeben hatte; der vatter hingegen, dem der tod seines sohns sehr zu hertzen gieng, sonderlich da er sich selbst vorrückete, daß er der anlas zu diesem tode gewesen, grämete sich so sehr darüber, daß er seine einbildungs-krafft bey nahem gäntzlich verlohr, und diejenigen stücke, so er gegen dem ende seines lebens verfertiget, nicht einmal für mittelmäßig mögen geachtet werden. Er starb zu Rom an. 1709. *Pascoli*, vies des Peintres modernes.

*Gaullyer, (Denys) Professor im Collegio du Plessis zu Paris. Er besaß viele gelehrsamkeit und einen aufgeräumten kopf. An. 1718. stellete er eine sammlung auserlesener gichte Gregorii Nazianzeni im Griechischen, mit einer Lateinischen übersetzung und einigen anmerckungen ans licht, in der absicht, der jugend darüber zu lesen, an. 1727. ließ er selecta Carmina clarissimorum quorundam in Universitate Parisiensi Professorum, mit Französischen und historischen anmerckungen zur erläuterung des textes, in 12. und an. 1728. selectas Orationes clarissimorum quorundam in Universitate Professorum, in 12. drucken. Er starb zu Charenton den 24. april 1738. Gel. Zeitung.

Gaulminus, (Gilbertus) Requetenmeister in Franckreich, und hernach Staats-Rath, war geringer ankunft, gebürtig von Moulins aus Bourbonnois. Er war im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sehr erfahren, und darbey ein treflicher Lateinischer Poet, wiewol er sich nicht allezeit an die quantität der sylben band. Als man ihn dessen erinnerte, fragte er: wer ihn zwingen wollte, solchen reguln so genau nachzuleben. Er hat eine vortrefliche bibliotheck hinterlassen, welche die Königin Christina vor 20000. pf. gekauft. Dem Cardinal Mazarini war er sehr zugethan, und machte dahero wider das Parlement gar spitzige epigrammata, deren eines in Patini ep. 77. zu sehen. Er starb an. 1667. seines alters 80. jahr. Man hat verschiedene sachen von ihm, als die Lateinische übersetzung des Griechischen Romans Eustathii, und des Theodori Prodromi mit noten; Remarques über den Callisthenem, und Psellum de Operatione Dæmonum; Notæ über ein Rabbinisches buch de Vita & Morte Mosis; auch verschiedene Lateinische poëmata. *Jugemens des Savans.*

Gault, (Johann Baptista) Bischoff von Marseille, war zu Tours den 29. dec. an. 1595. gebohren. Sein vatter war Jacob Gault, seine mutter Margaretha Poitevin, beyde aus den ältesten familien zu Tours. Er wurde in der jugend als ein Pensionarius in das Jesuiter-Collegium zu Lyon gethan, allwo Eustachius, sein älterer bruder, welcher von Rom zurück gekommen war, die Rhetoric mit ihm triebe. Von dar schickten die eltern beyde nach la Fleche, um die Philosophie zu studiren. Ferner kamen sie nach Paris, allwo sie den du Val und Gamaches in der Theologie hörten. Weiter giengen sie nach Rom, allwo dieser Johann Baptista einige theologische theses in gegenwart vieler Prälaten und Herren behauptete. Von dannen kamen sie zurück nach Tours, und als sie daselbst erfuhren, daß ihr vatter gestorben, fasseten sie den schluß, sich in die neue Congregation des Oratorii zu begeben, welche der Cardinal Berulle erst zu Paris gestiftet hatte. Johann Baptista ward zu Troyes zum Priester geweyhet, allwo er unter der direction Eustachii seines ältern bruders stund, der daselbst Superior war. Hernach wurde er Superior in dem hause zu Langres, auch nebst seinem bruder in Spanien geschickt, um daselbst einige häuser ihrer Congregation zu stiften. Nach ihrer zurückkunft stiftete Johann Baptista ein neues Oratorium zu Dijon, wurde Superior zu Mans, und als ein Missionarius in Flandern geschickt. Nachdem er alles wohl ausgerichtet, sendete ihn der Cardinal Berulle auf befehl des Königs nach Montauban, um daselbst die uncatholischen zu bekehren. Er gieng von dar zurücke nach Mans, allwo er zu reformirung der Abtey St. Julien du Pré gar viel beytrug. Wenige zeit darauf begehrte seiner der Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Henri de Sourdis, um in der streit-sache wegen seines Primats Richter zu seyn, und gab ihm die Pfarrey zu St. Eulalia zu Bourdeaux, um ihn desto füglicher bey sich zu behalten. Sein bruder hatte damals die aufsicht über das Seminarium selbiger stadt, allwo derselbe durch vorschub bemeldten Ertz-Bischoffs das Königliche diploma erhielte, worinnen er zum Bischoff von Marseille ernennet wurde. Er starb aber den 13. mart. an. 1639. ehe er die confirmation von dem Papst erhalten. Worauf Sourdis alsobald zuwege brachte, daß der König an dessen statt Joh. Baptistam ernennete. Als nun die confirmation von dem Papst eingelauffen war, wurde er zu Paris eingeweyhet. Von dar wandte er sich nach Marseille, allwo er sich seinem anvertrauten amte wohl vorzustehen angelegen seyn ließ. Er starb aber im 48. jahre seines alters den 23. may an. 1643. Die versammlung der Geistlichkeit schrieb an. 1645. von Paris an den Papst, ihn um die beatification dieses Prälaten zu ersuchen. *P. Gir.* vies des grands serviteurs de Dieu. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *

*Gaupp, (Johann) Ober-Pfarrer zu Lindau, welcher auch zu-

zugleich ein geschickter Mathematicus gewesen. Er ward den 7. dec. 1667. zu Lindau gebohren, allwo sein vatter zwar ein seiler, aber von grossem vermögen und gutem verstande war, wie er denn auch ein mitglied des innern Raths wurde. Man ließ ihn anfangs in seiner vatter-stadt unterweisen. Hierauf ward er an. 1682. nach Ulm abgeschickt. Nachdem er allhier drey jahr gewesen, reisete er in Sachsen, und studirte zu Jena, wo er auch Magister worden. Er hatte damals noch an die Mathematic nicht gedacht; ward aber zu diesem Studio von Joh. Andr. Schmidio aufgemuntert, von welchem er auch darinn unterrichtet worden. An. 1689. kam er wieder in sein vatterland zurück. Bald aber darauf begab er sich nach Augspurg. Von dannen wendete er sich nach Altorf, und hörete den berühmten Joh. Christoph Sturm. Zu Nürnberg ward er mit Erhard Weigeln bekannt, der ihn mit sich nach Jena nahm. An. 1690. disputirte er öffentlich unter demselben, und vertheidigte seinen tractat, welchen er ausgegeben hatte, unter dem titul: Globorum Weigelianorum correctorum & perpetuorum novissima Descriptio. In dem folgenden jahre gieng er nach Franckfurt am Mayn, und darauf nach Amsterdam; von wannen er nach Londen kam. Durch vorschub des Teutschen Predigers daselbst Esdrä Edzardi, eines sohns des berühmten Hamburgischen Gelehrten dieses nahmens, ward er hin und wieder bekannt. Er legte die von Weigelio empfangene briefe und commißion bey der Königlichen Societät in dem Collegio Greshamensi ab. Im sept. 1692. kam er wieder zu Amsterdam an, gieng von dannen nach Hamburg, und ward mit Joh. Jac. Zimmermann bekannt, welcher Scripturam Copernizantem geschrieben hat. Endlich kam er an. 1693. wieder zu Weigelio, und ferner in sein vatterland. In dem folgenden jahre bekam er schon eine stelle in dem Ministerio daselbst, von welcher er an. 1728. auf die oberste stieg. Neben seinen predigten übte er sich immer in den mathematischen wissenschafften, sonderlich in der Astronomie und Gnomonic, darinn er unterschiedene junge leuthe angeführet. Er kam mit vielen gelehrten Mathematicis in brief-wechsel. Seine Ephemerides und Observationes fanden bey den Gesellschafften in Paris und Berlin vielen beyfall, wurden auch zum theil ihren sammlungen einverleibet. Er soll der erste gewesen seyn, der die differentz des verbesserten und neuen calenders in der Ostern an. 1724. wahrnahm, und seinen correspondenten entdeckte, fand auch bey dem Corpore Evang. mit seinen dißfalls gethanen vorschlägen gehör. Er hat seine instrumente zum theil selbst verfertiget, auch ein Observatorium angelegt. Er starb an der wassersucht den 17. may 1738. Er hat einen sohn hinterlassen, gleiches nahmens, welcher Doctor Medicinæ, Physicus primarius, und Rathsherr zu Lindau ward. Neben einigen predigten hat er auch verschiedene schriften ausgefertiget, darunter auch seine häufige calender gehören, und verschiedene beschreibungen von finsternissen. Ferner ist von ihm heraus gegeben worden: Gnomonica Mechanica universalis, in 4. 1708. und verschiedene schriften aus anlas der obgemeldten Oster-differentz. *Acta hist. eccl.* tom. III. pag. 583.

* **Gaura**, eine insul auf dem Archipelago, der meer-enge von Negroponte gegen über, zwischen den insuln Villa und Zea gelegen, ist sehr klein, bergicht und übel bewohnt. Man hält sie vor des Strabonis X. p. 743. Melä II. 7. Plinii hist. nat. IV. 12. Stephani und Demosthenis de Republ. extr. Cythnus. *Baudrand*, *Cellarius*, not. orb. ant. II. 14. §. 42.

Gavre, ist eine Grafschafft in der Französischen landschafft Gascogne, welche zwischen Quercy, Armagnac, Estarrac, Cominges und Ober-Languedoc mitten inne liegt. Sie wird durch die flüsse, Garonne, Save und Guimone, fruchtbar gemacht. Es befinden sich darinnen die kleinen städte und örter Grenade, Gimont, Verdun, Mas de Verdun, l'Jle Jourdain, welches die Reformirten ehemals sehr bevestigt hatten, und andere mehr.

Gavre, ein ort in Flandern, zwischen Gent und Oudenarde, an der Schelde gelegen. In dem XV. sæculo war er sehr vest, und machte an. 1435. dem Hertzoge von Burgund, Philippo dem gütigen, viel zu schaffen, ehe er ihn durch eine formale belagerung den aufrührischen Gentern entziehen konnte. Diese letztern wurden bald nach der eroberung, nahe bey diesem ort, in einer ordentlichen schlacht erlegt. Der Kayser Carolus V. hat nachmals dieses Gavre zu gunsten des hauses von Egmond, mit dem titul eines Fürstenthums beehrt. *Annales de Flandres* per Eman. Sueyro, P. II. p. 375. seqq.

GAURI, sind ein durch gantz Persien und Indien zerstreuetes volck, und haben eine gantz absonderliche religion, in welcher, was sonderlich die verehrung des feuers anbelanget, klare reliquien des ältesten Persischen und Asiatischen aberglaubens sich bemercken lassen. Diejenigen, welche sich in Indien aufhalten, sind insgemein helfenbein-drechsler; die von Caramanien aber, welche in Persien wohnen, allwo ihrer mehr als 10000. sind, treiben wollene manufacturen. In derjenigen provintz, wo sich ihr Hoherpriester aufhält, stehet ihr vornehmster tempel, wohin alle Gauri einmal bey ihren lebzeiten wallfahrten müssen. Es giebet auch einige Gauros zu Ispahan, der hauptstadt in Persien. Sie geben vor, sie hätten 7. bücher, die ihnen Ebrahim-Zer-Ateucht aus dem paradiese geschicket, sie in der wahren religion daraus zu unterrichten, wie auch noch andere 7. worinnen die auslegung aller träume stehen soll. Sie sagen, daß der vatter ihres Propheten seiner nation nach ein Francke, mit nahmen Azer, und seiner handthierung nach ein kupferstecher gewesen. Nachdem er nun sein vatterland verlassen, und nach Babel gekommen, daselbst unter ihnen zu wohnen, habe er allda ein weib geheurathet mit nahmen Dogdon, welche von einem engel aus dem paradiese besuchet, und mit einem himmlischen lichte erfüllet worden, woraus sie den Ebrahim-Zer-Ateucht empfangen und gebohren. Ferner melden sie, daß die damaligen natur-kündiger diese geburt zuvor gesehen, und einem gewissen Könige, mit nahmen Neubrout, davon nachricht ertheilet, welcher sodann gleich einen befehl ausgehen lassen, daß alle schwangere weiber in seinem gebiethe umgebracht werden sollten. Weil es aber niemand in die augen gefallen, daß des Propheten mutter schwanger gewesen, so sey sie der gefahr entgangen, und des Propheten zu rechter zeit glücklich genesen. Als hernach der König zu Babel ihre niederkunft vernommen, habe er einige zu ihr geschickt, das kind abholen zu lassen, und es alsofort umzubringen; allein GOtt habe zur strafe seinen arm verdorren lassen. Nachdem er nun hierüber gantz rasend worden, habe er das kind in ein schreckliches feuer geschmissen, worinnen es aber nicht anders als auf lauter rosen geruhet habe. Diejenigen nun, welche diesen jungen Propheten zu verehren angefangen, sollen von diesem feuer etwas genommen, es heilig aufgehoben, und bis auf ihre nachkommen erhalten haben, damit dieses wunderwerck bey jederman in frischem andencken bleiben möchte. Als aber endlich gar nichts den gottlosen König zu überzeugen vermocht, habe ihn GOtt seines unglaubens wegen also gestraft, daß er sein volck mit gewissen fliegen plagen lassen, deren stachel tödtlich gewesen, und da es nun auch geschehen, daß eine von denselbigen in des Königs ohr gestochen, sey er in der raserey gestorben. Sein nachfolger, Cha-Giochtes, soll anfänglich auch willens gewesen seyn, den jungen Propheten zu verfolgen, nachdem er aber gesehen, was derselbe vor wunderwercke verrichtet, habe er ihn letztlich gleicher gestalt angebätet, als wie das übrige volck. Endlich (sagen sie) habe sich der Prophet von der welt entzogen, oder wie andere wollen, soll er mit leib und seele gen himmel geholet worden seyn. Noch andere sagen, daß er sich selbst in einen eisernen kasten nahe bey Bagdad geleget habe, worauf er von den engeln im triumph weggeführet worden sey. Sie glauben, daß noch endlich alle völcker ihres Propheten religion annehmen, und daß eben dieses die allgemeine auferstehung seyn werde. Man siehet hieraus leicht, daß diese Gauri eine confuse wissenschafft von den geheimnissen der Christlichen religion müssen gehabt haben. Von ihren büchern geben sie vor, daß Alexander M. nachdem er ihr land unter sich gebracht, die ersten sieben verbrennen lassen, weil sie niemand auslegen können, die übrigen aber zu seinem eigenen gebrauch mit sich hinweg geführet. Endlich setzen sie noch hinzu, daß die Priester und Lehrer, welche bey den damaligen unruhigen zeiten, um ihr leben zu erhalten, sich in das gebürge retiriret, nach Alexandri tode zusammen gekommen, ein neu buch verfertiget, und alles dasjenige hinein verzeichnet, was sie sich noch erinnern können, in den vorigen gelesen zu haben. Dieses ist ein sehr groß buch, und mit gantz andern buchstaben, als etwan die Persische, Arabische oder Indianische sind, geschrieben. Ihre jetzigen Priester verstehen aber solches buch selbst nicht, ausser den Commentariis, so ihre vorigen Lehrer darüber geschrieben. Sie haben zwar einige veneration vor das feuer, wissen aber sonst nur von einem einigen GOtt, Schöpfer himmels und der erden. Ihre Priester, die sie Cazi nennen, theilen von solchem heiligen feuer monatlich einmal aus, und sie nehmen solches zum zeugen an bey ihren eydschwüren, da denn sich niemand unterstehet, vor diesem himmlischen feuer, wie sie es nennen, einen meineyd zu thun. Sie haben bey ihnen die beschneidung nicht, aber gleich nach der geburt tauchen sie die kinder ins wasser, worein sie einige blumen gethan, da indessen der Priester einige gebäte spricht, und dieses dienet ihnen anstatt der taufe. Die ceremonien der trauung bestehen darinnen, daß der Priester die stirne des bräutigams und der braut mit einem wasser, welches er vorhero durch einige gebäte gesegnet hat, bestreichet. Ob gleich die Gauri fünf weiber nehmen können, so ist doch nur eine die vornehmste, welche auch über die andern zu gebiethen hat. *Tavernier* & *Chardin*, voyages de Perse. siehe Ghebres.

* **Gaurig**, (der Graf) einer der grösten Herren in Schottland, ward gegen dem ende des 16. jahrhunderts verschiedener laster wegen zum tode verdammet: der König Jacobus VI. ließ gewöhnlicher massen alle seine güther confisciren, erbarmte sich aber der kinder, deren der Graf eine schöne anzahl hatte, und gab ihnen die güther wieder. Dieser großmuth des Königs ohngeachtet, brennete in ihnen der geist der raache wider den König. Der älteste unter den söhnen dieses Grafen, da er nunmehro fast gantz Europam durchreiset hatte, kam wieder zurück zu den seinigen; er versammelte bald fünf andere von seinen brüdern, und schlug ihnen vor, daß sie mittel suchen wollten, an dem Könige den tod ihres gemeinen vatters zu rächen. Diese giengen es so fort ein. Der König versahe sich nichts wenigers, und hielt sie für die treuesten seiner unterthanen,

thanen, zumal da er so viel gnade an ihnen erwiesen, und setzete folglich nicht das mindeste mißtrauen in sie. Bald darauf kam einer von dem lande, wo sie sich alle aufhielten, nach Edinburg, dem König seine aufwartung zu machen; es war den 6. aug. an. 1600. da er seinem erstbemeldten Herrn vorgab, daß ein gewisser mann zu ihm gekommen, und ihn versichert habe, es sey in ihres vatters des Grafen Gaurig hause noch ein unsäglich reicher schatz verborgen; und da er glaubwürdig dessen versichert zu seyn vorgab, bat er den König bey dessen entdeckung gegenwärtig zu seyn, denn seine brüder hätten sich alle mit ihm entschlossen, denselben nicht anders als in beyseyn des Königs und zu seinen diensten anzugreiffen. Neben dem bat er den König die sache geheim zu halten, und zu dem ende so wenig leuthe, als möglich, mit sich zu nehmen. Der König war von natur offenhertzig, und nicht argwöhnisch, darum machte er sich kein bedencken, ihnen beyfall zu geben, und versprach ihnen dem zu folge auf den morndrigen tag, unter dem vorwand der jagd, zu ihnen zu kommen. Er hielt es auch, und nahm nicht mehr als 7. personen mit sich. Der König wurde prächtig empfangen, und zu einer reichen mahlzeit eingeladen, und speisete ohne furcht. Indessen, da er eine zeitlang bey der tafel gewesen, schlug ihm der obgemeldte Graf Gaurig vor, alldieweil seine leuthe gar abspeisen würden, in der stille mit ihm zu gehen, und den mann zu besprechen, welcher den schatz offenbaren wurde; mit welchem der König abermal zufrieden war, und einwilligte. Diese böswichte machten ihn durch verschiedene zimmer gehen, und schlossen immer allgemächlich die thüren hinter sich zu, endlich kamen sie in ein klein cabinet, wo der bestellte meuchel-mörder des Königs erwartete, und ihm den letzten streich beyzubringen gedachte, wann nicht das schicksal die Königliche person wunderbarlich erhalten hätte: denn der mörder, welcher gerade zuvor alle verwegenheit gezeigt, seinen bösen vorsatz auszuführen, ward so bestürtzt, da er des Königs person ansichtig worden, daß er weder reden noch sich seines mord-dolchens bedienen konnte. Der Graf Gaurig, der sich dessen im geringsten nicht versehen, und seines verruchten vorsatzes sich versichert glaubete, hatte schon angefangen, mit harten worten dem Könige seines vatters tod vorzuhalten, und ihm die ursache seiner nunmehrigen raache schimpflich anzukünden, damit er sein müthlein, noch ehe er umgebracht würde, an ihm kühlen möchte. Ja er gedachte in der ersten hitze noch weiter zu gehen, und weil er den bestellten Königs-mörder unbeweglich sahe, wollte er selbst den streich wagen, die kräffte aber fehlten auch ihm. Indessen erholte sich der König von seinem ersten schrecken, ergriff den degen, tödtete damit den treulosen Grafen, und eilte zum fenster um hülffe zu ruffen; die leuthe, so den König begleitet hatten, verliessen auf das eilfertigste die tafel, liefen in allem fleisse, öfneten mit gewalt alle thüren, andere trachteten dem Könige zu den fenstern hinein zu hülffe zu kommen, und erhielten denselben. Also fehlte diesen undanckbaren und treulosen Vasallen ihr verruchter streich, und etliche davon hatten das glück, in diesem tumult selbsten das leben zu verlieren; die übrigen aber wurden gefangen gesetzet, und hernach mit allen ersinnlichen martern nach verdienen abgethan, das schloß aber demolirt. Dieses merckwürdige beyspiel giebt neben andern dergleichen ein neues beweisthum ab, wie daß das gesetz wider die kinder derjenigen, so des hohen verraths sind schuldig worden, so hart es anfangs klinget, dennoch seine in der erfahrung gegründeten ursachen habe, ob es schon mit der billichkeit zu streiten, ja grausam zu seyn scheinet. Vide *Leti*, vit. R. Elizabeth. Siehe droben den artickul Cromwel (Heinrich) circa finem.

Gauricus, (Lucas) gebürtig von Gisani aus dem Königreich Neapoli, war Protonotarius Apostolicus, Professor zu Neapolis, und nachmals Bischoff zu Civita Ducale, und lebte unter dem Papst Julio II. Leone X. Clemente VII. und Paulo III. welche viel auf ihm hielten, sonderlich der letzte, der ihn öfters an seine tafel zog, und zum Bischoff machte. Er war ein berühmter Philosophus, und sonderlich in der Astrologia judiciaria und nativität-stellen erfahren. Thuanus versichert, es habe ihn Catharina von Medicis wegen ihres gemahls des Königs Henrici II. gefragt, da er denn geantwortet: der König würde in einem duell von einer blessur am auge sterben. Anfangs habe man sich zwar darüber mocquiret, der ausgang aber habe gezeiget, daß Gauricus nicht gefehlet, wiewol Gassendus das widerspiel versichern will. Seine prophezeyungen wurden auch in der that öfters falsch befunden, als z. e. daß er Paulo Jovio einen Cardinals-hut prophezeyet. Er muste auch endlich über dieser kunst sterben; denn als er Johanni Bentivoglio prognosticiret, er sollte von seinem vatterlande und Herrschafft verjagt werden, wurde er von ihm ergriffen, an einen strick gebunden und 5. mal von einem hohen orte auf die erde gestürtzet, daß er den 6. martii an. 1558. elendiglich umkam, da er 82. jahr, 11. monate und 12. tage gelebet. Er hat viel geschrieben, worunter vornemlich bekannt sein Tractatus de Conceptu Natorum & septimestri Partu; super Diebus Decretoriis sive Criticis; Libellus Isagogicus, quo duce perdiscent Pueri, Juvenesque Senesque horis tercentum Dogmata Grammatica; Ars Mystica de Quantitate Syllabarum; de Astronomiæ Inventoribus, Utilitate, Fructu & Laudibus; Sphæræ Cœlestis Descriptio; de Eclipsi Miraculosa in Passione Domini, und viel andere bücher mehr. *Thuanus*, lib. IV. histor. p. 88. & lib. XXII. ad fin. *Miræus*, de script. sæculi XVI. *Vossius*, de Mathematicis. *Tollii* appendix ad Pierium de infelicitate litt. p. 17. *Toppii* bibl. Neap. *Teissier*, éloges tom. I. p. 176. & tom. III. p. 117. *Naudæus*, in judicio de Cardano.

Gauricus, (Pomponius) des obigen Lucä bruder, war ein berühmter Poet, hat auch verschiedene poetische wercke edirct und geschrieben, als de Architectura, Physiognomia und Vitas Poëtarum Græcorum. Auch saget man, daß er nicht ohne nutzen in der Chymie gearbeitet habe. Allein um das jahr 1530. ist er auf der reise von Surento nach Stabia, so über dem Golfo von Napoli gelegen, wegkommen, daß niemand erfahren können wohin. Man will, er habe eine liebes-intrigue mit einer vornehmen frau gehabt, deren freunde ihn hinrichten, und seinen cörper ins meer schmeissen lassen. *Jovius*, in elog. Doct. n. 75. *Tollius*, in appendice ad Pier. Valerianum de infel. litterat. p. 21.

Gaurus, ein berg in Campanien, nahe bey dem berge Massico, so von den einwohnern Gerro oder Garro genennet wird, und wegen des vortreflichen weines, so darauf wachset, berühmt ist. *Ferrar.*

* **Gaus**, ein sohn Tamus, welcher sich, wider den willen seines vatters, an Artaxerxis partey gehencket, und seine armeen commandiret hat. Diodorus Siculus in seinem 15. buche nennet ihn Gaos. Er war auch Admiral über die Persischen flotten wider Evagoram. Nach der hand aber machte ihm das grosse glück Tiribazis, dessen eydam er war, einige unruhe und forcht, deswegen nahm er sich vor, Artaxerxis dienste zu verlassen. Da er aber daran war, seinen vorsatz zu vollführen, ward er auf befehl dieses Printzen, bey welchem er verrathen worden, umgebracht, so geschehen im zweyten jahre der XCIX. Olympias. *Polyænus*, lib. VII. dieser aber nennet ihn schlechthin Gos. Conf. *Diod. Siculum*, loco citato.

* **Gauslinus**, (Bernardinus) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Feltri in der Tarviser-Marck, wurde Prior Provincialis, und starb den 4. april an. 1643. zu Udine als Prior des dasigen Profeß-hauses. Sein leben hat Marc. Ant. Sterni beschrieben. Man hat von ihm Miscellanea pro communi omnium Religiosorum utilitate collecta, Venedig 1618. in 8. Acta, Vitam, Elogia & Miracula Alberti M. Episcopi, ib. 1630. in 8. Quæstionem, quo Missarum Obligationes non negligantur, Udine 1640. in 4. Vita e martirio di Giov. Andr. Carga, ib. 1626. in 4. Sommario della Vita e Miracoli del B. Ambrogio de Sansedoni, Bracciano 1622. in 4. Orationem de Laudibus D. Thomæ Aquinatis, Padua 1604. in 4. Er hat auch Vitam & Acta Thomæ de Lemos; Elogia varia und Constantini M. Veritatem donationis geschrieben, so aber noch im manuscript, und beyde letztere zu Forli, erstere aber zu Cividade bey seinen Ordens-brüdern befindlich. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 531.

* **Gaussenus**, (Stephanus) ein Reformirter Theologus im XVII. sæculo, legte den grund seiner studien zu Saumur in Franckreich, und wurde allda bey annoch jungen jahren an. 1661. zum Professore Logicæ und Metaphysicæ, an. 1665. aber zum Professore Theologiæ bestellt. Die zeit seines todes ist unbekannt. Man hat von ihm verschiedene Dissertationes Theologicas, welche an. 1727. zu Halle mit Joh. Jac. Rambachii vorrede wieder aufgelegt worden. *Gaussenus* ipse in cit. diss. *Heumanni* pœcile, tom. II.

* **Gauterius**, (Thomas) von Villareto aus dem Delphinat, war an. 1638. gebohren, und studirte zu Genf, ward darauf Prediger zu Fenestrelles, und hierauf Pastor und Professor Theologiæ zu Dien, muste aber, als das edict von Nantes revocirt wurde, an. 1685. weichen, worauf er sich nach Marpurg wendete, und daselbst an. 1687. Professor Theologiæ und Prediger der geflüchteten Franzosen wurde, und an. 1709. im 71. jahre seines alters starb. Er schrieb: Tractatus contra Faverotonem; Theologiæ Didacticæ Principia, Marpurg 1701. in 8. Disputationes, und andere schriften. *Tilemann.* vitæ Profess. Theol. Marpurgens. Unschuldige Nachrichten, 1728. p. 942.

* **Gauterius**, ein Franzose, der sonsten auch Galterius, oder Gualterus der Cantzler genennet wird, begleitete Godofredum von Bouillon auf dessen zuge nach dem gelobten lande, da er denn bey der belagerung von Antiochien nicht allein zugegen gewesen, sondern auch selber gefangen worden, und von den ungläubigen viel ausstehen müssen, weswegen er sich auch an einem andern orte beklaget, daß ihm der kopf davon schwach worden. Valerius Andreas giebt vor, daß er ein Canonicus und Archidiaconus zu Terouanne gewesen; dahero einige vermuthen, daß er von dem Gualtero nicht unterschieden sey, welcher als Canonicus um das jahr 1130. zu Terouanne gelebt, und Vitam ac Martyrium Caroli, cognomento Boni, Flandriæ Comitis, so Jacobus Sirmondus an. 1615. heraus gegeben, geschrieben hat: wiewol hierinn andere anderer meynung sind. Man hat von ihm eine Narrationem de Obsidione Antiochena an. 1115. welche in den gestis Dei per Francos befindlich ist. *Andrea* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. *Cave*, hist. litt. *Oudin.* de script. eccl. tom. II.

* **Gautier**, oder Walther, Gualterus, Ertz-Bischoff von Sens, lebte gegen dem ende des IX. sæculi, und im anfang des X. An. 887. gelangte er zur Bischöfflichen würde allda. Er sacrirte Euden den Grafen von Paris, welchen die Stände nach

nach dem tode Caroli Crassi zum Könige erwehlet hatten. Den 13. julii an. 923. crönte er auch Raoul oder Rudolphum, Herzog von Burgund, zu St. Medard de Soissons, und starb den 13. dec. des nemlichen jahrs. In der bibliotheca Patrum haben wir noch etliche synodal-verordnungen, so er heraus gegeben. *Sammarthan:* Gallia Christiana, tom. I. p. 624.

* Gautier, oder Gualterus von Terouanne, wurde also geheissen, dieweil er Canonicus und hernach Archidiaconus in dieser kirche gewesen; der Pater Sirmondus gab an. 1615. einen tractat von ihm, neben dem leben des Papsts Leonis IX. heraus, so die geschichte und das leben des Martyrers Carls von Dänemarck begreift, welcher Graf von Flandern gewesen, den zunahmen Bonus hatte, und an. 1127. zu Brügge in der kirche St. Donatiani umgebracht worden.

* Gautier von Coventre oder Coventry, von einer stadt dieses nahmens in Engelland also genennet, florirte in dem 13. jahrhundert, ungefehr um an. 1226. Er war ein Mönch aus dem Benedictiner-orden, und hat eine chronick über die Britannischen geschichte verfertigt, wie auch eine andere über die Angel-Sächsische sachen, und endlich Annales Anglic. nebst andern geringern historischen wercken. Vid. *Balæum & Pitseum*, de script. Angl. *Simlerum*, biblioth. Gesner. *Vossium*, de Hist. Lat. lib. II. c. 58.

In dem nemlichen sæculo florirten auch, Gautier, ein Minoriter-Mönch, Bischoff von Poitiers (welcher eine Summam Theologicam über das buch des Magistri sententiarum und Constitutiones synodales von an. 1280. und 1284. geschrieben) ferner Gautier Cornu, Bischoff zu Paris, und Gautier d'Exeter, ein Prediger-Mönch, welcher das leben Guidonis Grafen von Warwich aufgesetzet hat. Ungefehr an. 1301. und endlich Gautier Mapes, ein Engelländischer Archidiaconus zu Oxford. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XIII. siecle &c.

* Gautier von Winterburn, ein Engelländer und Cardinal, von Salisbury gebürtig. Er liebte von seiner jüngsten jugend an die Ticht-kunst und die freyen künste; da er sich aber nach der hand in den Dominicaner-orden begeben, änderte er seine neigung, und wiedmete seinen gantzen fleiß der Theologie allein, und wurde so geschickt darinn, daß Edward I. ihn zu seinem Beicht-vatter angenommen. An. 1290. erwehlten ihn seine Ordens-brüder zum Provincialen in seinem orden in dem gantzen Königreiche; seit dem machte ihn der Papst Benedictus XI. in dem mertz an. 1304. zum Cardinal. Nach Benedicti tode fand Gautier sich bey der erwehlung Clementis V. und da er wieder nach Franckreich kehren wollte, um der Päpstlichen crönung beyzuwohnen, welche zu Lyon vorgenommen worden, starb er auf der reise zu Genua den 25. sept. an. 1305. Sein leichnam ward nach der hand gen Londen gebracht. Ubrigens hat dieser Cardinal verschiedenes geschrieben, als z. e. Summam Theologiæ; Quæstiones Theologicas; Exhortationem ad Clerum Angliæ &c. *Onuphrius. Sixtus Senensis. Thomas Walsingham. S. Antonin. Echard*, script. ord. Præd. tom. I.

* Gautier von Disse, ein Carmeliter-Mönch, von Disse, einem dorfe in der Grafschafft Norfolk, gebürtig, eines gemeinen bauren sohn; da er eine lust zu den wissenschafften bey sich fühlete, begab er sich in das Carmeliter-kloster zu Norwich, und nahm den orden an. Zu seiner zeit ward er auf der Universität zu Cambridge zum Doctor creirt, und kam nach Paris, von dannen er eine reise nach Rom that, und sich viele freunde daselbst machete; seine bekanntschafften führeten ihn zu den Päpsten selbst, und machten, daß er von Urbano VI. und Bonifacio IX. in verschiedenen wichtigen Legationen gebraucht wurde. Neben dem wurde er für einen treflichen Prediger gehalten, und verfertigte verschiedene wercke, predigten, Commentarios über den Magistrum sententiarum, einen tractat von dem schismate der Wiclefiten ꝛc. Man sagt, er sey an. 1404. gestorben. *Tritbemius*, de script. eccl. *Lucii* bibl. Carm. *Alegre*, in paradiso Carmel. *Pitseus*, de script. Angl. *Sixtus Senensis. Balæus*, &c.

Gautiers, lat. Gualterani. Diesen nahmen gab man gewissen in der Normandie zusammen rottirten bauren, welche dem Könige von Franckreich, Henrico III. eine weile ziemlich viel zu schaffen machten. Man nennete sie also, weil ihre empörung sich an. 1587. in einem flecken, welcher Chapelle-Gautier hieß, durch veranlassung einer frau, der man gewalt angethan, angefangen hatte. Zuerst griffen nur an dem jetztgedachten orte und in den nächstgelegenen dörfern, endlich aber nach deren exempel in der gantzen umliegenden gegend die einwohner zu den waffen, und zwar mit dem vorsatz, sich von den drangsalen, so sie beydes von den kriegs-leuthen, und von den einnehmern der Königlichen gefälle ausstehen musten, mit gewalt zu befreyen. Ihrer waren zum wenigsten 16000. mann, welche auf ein zeichen, so sie mit der sturm-glocke gaben, einander zu hülffe kamen. Ihre vornehmsten örter waren Bernay, Vimoutier und la Chapelle. Anfänglich hatten sie keine andere Oberhäupter, als ihre Pfarrherren, und die ansehnlichsten aus ihren gemeinen, welche mit zuziehung etlicher alten soldaten ihnen die kriegs-exercitia wiesen, ingleichen wie man sich verschantzen und andere gute anstalten wider einen feind machen muste. Hernach aber liessen sie zu ihrem unglück geschehen, daß etliche vom Adel sich zu ihren Hauptleuthen aufwarfen, welche sie allgemach disponirten, daß sie sich zu den Liguisten schlugen, und an. 1589. im may unter der anführung des Grafen von Brisac gebrauchen liessen, den Hertzog von Montpensier an der belagerung von Falaise zu verhindern. Dieser Hertzog marschirte ihnen, welche damals 5000. mann starck waren, mit seinen weit schwächern trouppen entgegen, fand zwar anfangs tapfern widerstand, drung aber doch endlich durch, und brachte sie in die flucht. Hierauf entstund ein grausames metzeln unter ihnen, und in den dörfern Pierrefite und Villers wurden deren bey 3000. theils verbrannt, theils aber mit dem schwerdt oder mit schieß-gewehr getödtet. In dem dorf Commeaux ergaben sich 1200. auf discretion, und nebst denselben 25. Edelleuthe. Die letztern musten sich ranzioniren, die andern aber wurden nach ihren häusern zurück geschickt, bis auf 300. welche der Hertzog als schantz-gräber bey sich behielt. Darauf marschirte dieser wider die 3. obgedachte haupt-örter der Gautiers, nemlich la Chapelle, Vimoutier und Bernay; da denn diejenigen, so sich darinnen befanden, nach einer schlechten gegenwehr, entweder getödtet, oder zerstreuet, oder mit einem eyde angehalten wurden, die waffen niederzulegen, und ihrem hauswesen ins künftige abzuwarten. Auf diese art blieb von dieser faction, welche noch grosse unordnung hätte verursachen können, fast nicht das geringste merckmahl mehr übrig. *Thuan.* hist. lib. XCV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 776.

* Gautruche, (Petrus) gebohren zu Orleans an. 1602. trat an. 1624. in den Jesuiter-orden, welchem er 57. jahr lang eiferig gedienet hat. Sein bestes werck ist die Histoire Poëtique. Er hat sich in die controversien gemischet, und dennoch wenig ruhm durch die schriften dieser art erworben. Er starb zu Caen den 30. may 1681. seines alters 79. jahr, nachdem er über 30. jahr lang die Philosophie, Theologie und die Mathematic in besagter stadt gelehret hatte. Huetius sagt von ihm, er sey zu den schul-bedienungen so vollkommen tüchtig gewesen, daß er sonst keine andere tüchtigkeit mehr gehabt habe. *Suppl. de Paris.*

Gauverus, (Johannes) ein Carmelit aus Teutschland, lebte um das jahr 1440. Er hat über Thomá de Aquino Sententias, über den Exodum und Concordantiam Evangeliorum geschrieben. *Tritbemius*, de script. eccl. *Lucii* bibl. Carmelit.

* Gaya, (Ludovicus von) Herr zu Treville, Hauptmann bey dem regiment von Champagne, hat einige wercke über kriegs-sachen geschrieben. An. 1677. ließ er eines ausgehen, so er l'Art de la Guerre genennet, und an. 1692. zu Paris wieder aufgelegt worden; weiter hat man folgende tractate von ihm. 1.) Traité des Armes, des Machines de Guerre, des Enseignes &c. 2.) Les Cérémonies nuptiales de toutes les Nations. 3.) Histoire Généalogique & Chronologique des Dauphins du Viennois. 4.) Les 8. Barons ou Fiefés de l'Abbaye de Saint Corneil de Compiègne &c. Bibliothèque du *Richelet*, de an. 1728.

* Gayant, (Ludov.) ein berühmter, ja vielleicht der beste Anatomicus seiner zeit, war von Clermont in der Picardie gebürtig. Er ward an. 1666. in die Academie der wissenschafften aufgenommen, und verrichtete seine öffentliche zergliederungen mit ungemeinem lob und zulauf. Der berühmte Pecquet hat ihm zum theil die entdeckung des ductûs thoracici zu dancken. Der König ernannte ihn zum Chirurgo seiner armeen, wie er denn auch in diesem amte den 19. oct. an. 1673. zu Mastricht verstorben ist. Sein sohn, ein Dr. Medicinæ, ist Königlicher Leib-Artzt. *Supplément de Paris.*

Gaylan, ein Mohrischer Capitain, ließ an den kopf eines Portugiesen, den er in einer schlacht gefangen, einen kopf eines verstorbenen veste machen, mit dem bedeuten, daß er solchen so lange tragen sollte, bis er durch die seinigen würde ranzionirt seyn; die seinigen aber halfen ihm aus diesem elenden zustande, so bald sie es erfahren. *De Menezes*, hist. de Portugal.

* Gayling, (Johann) erster Evangelischer Prediger im Hertzogthum Würtemberg, aus dem darinn liegenden marckflecken Ilsfeld gebürtig. Er studirte anfangs zu Erfurt, hernach zu Wittenberg, allwo er schon an. 1518. mit Luthero bekannt worden, laut einem von diesem an ihn geschriebenen briefe. Um das jahr 1520. ist er wieder in sein vatterland zurück gekommen, und hat die Lutherische lehre zu predigen angefangen. Als nun dieses ausgekommen, wurde ihm von der damaligen Königlichen regierung in Würtemberg nicht nur ein stillschweigen auferlegt, sondern auch unter bedrohung des strangs das land zu räumen befohlen. Hierauf wurde er erstlich von dem vertriebenen Hertzog Ulrich, welcher sich damals zu Solothurn in der Schweitz aufhielte, als Hof-Prediger, und da sich derselbe zu Landgraf Philipp in Hessen begab, von dem Churfürsten Ludwig nach Heidelberg, folgends, nach verfliessung einiger jahre, von Marggrafen Georg von Anspach beruffen. Indessen ist er an. 1525. nebst andern Schwäbischen Theologis, bey der verfertigung des sogenannten Syngrammatis Suevici zu Schwäbisch-Hall gewesen. Von Anspach kam er nach Feuchtwangen, und predigte eine zeitlang daselbst. Nach diesem gieng er wieder in sein vatterland zurück, und stund der kirche zu Weinsperg 17. jahr vor, worauf er wegen des Interims, welches er nicht annehmen wollte, abermal aus dem lande vertrieben worden, und nach Löwenstein gewichen ist. Hertzog Christoph berief ihn aber bald wieder, und machte ihn anfänglich zum Stadt-Pfarrer zu Beilstein,

hernach an. 1552. zu Grossen-Bottwar, allwo er an. 1559. den 27. febr. gestorben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. Mosers vermischte Würtembergische observationen.

Gaymann, eine Freyherrliche familie in Ober-Oesterreich, welche die güther Gallspach und Trateneck besitzet. Conrad beschenckte an. 1209. das berühmte kloster St. Floriani mit reichen stiftungen. Heinrich hatte schon an. 1300. das schloß Gallspach in besitz, und dessen nachkommen sollen auch die Herrschafft Roßitz in Unter-Oesterreich erhalten haben. Johann war an. 1503. Ober-Comtur des St. Jörgen-ordens zu Mühlstadt. Kayser Maximilianus machte ihn nachgehends zum Reichs-Fürsten und Groß-Hochmeister des gedachten ordens, war ihm auch so gewogen, daß er ihn zum Executore seines an. 1519. verfertigten testaments zuerst mit ernannte. Johann Paul starb an. 1643.; dessen ältester sohn gleiches nahmens hat Johann Ernst und Johann Paul gezeuget. *Spen.* hist. insign. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Wurmbrand.* collect. hist. gen.

Gaza, (Theodorus von) ein gelehrter Griech, war zu Thessalonich gebohren, und begab sich in Italien, als die stadt Constantinopel von den Türcken erobert wurde. Der Cardinal Bessarion nahm sich seiner an, und brachte ihm ein geistlich Beneficium in Calabrien zuwege. Er erlernte in gar kurtzer zeit die Lateinische sprache, wurde auch darinnen eben so wohl geübet, als in der Griechischen. Er hat verschiedene bücher geschrieben, und als er deren eins Sixto IV. offerirte, in hoffnung, ein grosses präsent davon zu tragen, solches aber nicht also beschaffen fand, wie er meynte, warf er es aus verdruß in die Tiber, und sagte im zorn, daß es ihm viel erträglicher wäre in seiner einöde in Calabrien zu bleiben, als nach Rom zu kommen, woselbst den fettesten eseln auch das beste futter nicht anstünde. Er starb an. 1478. in dem 80sten jahre seines alters. Er hat aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt Aristotelis Historiam Animalium; Theophrastum de Plantis; Hippocratis Aphorismos; in das Griechische übersetzte er Ciceronem de Senectute. *Jovius*, elog. c. 26. *Vossius*. *Leo Allatius*. *Spondanus*.

Gaza, anietzo Gazera genannt, eine stadt im gelobten lande, im stamme Juda. Sie war sonst eine von den 5. Herrschafften der Philister, die von Juda erobert, von den Philistern aber nach Jephtä tode wiederum weggenommen wurde. Simson trug die thore dieser stadt hinweg, wurde aber hernach, da ihm die Philister seine augen ausgestochen, dahin gebracht. Alexander M. nahm diesen ort ein, und nach ihm Judas Maccabäus. Die Heyden haben den Christen darinnen, auch zu den zeiten der Christlichen Kayser, grossen tort gethan, und ihr götze, genannt Marnas, war einer der berühmtesten in gantz Orient, ist aber von dem dasigen Bischoff Porphyrio zu den zeiten Kaysers Arcadii an. 401. zerstöret worden. Anjetzo gehöret sie einem absonderlichen Fürsten, der sie von dem Türckischen Kayser zu lehen besitzet. Sie ist zwar klein, aber noch bis auf diesen tag eine in gantzem Palästina am besten bewohnte stadt, ungeachtet sie von den Christen zu zeiten der in dem heiligen lande geführten kriege öfters geplündert und zerstöret worden. Constantinus erzeigte sich gegen diesen ort so gnädig, daß er ihn wieder aufbauen, und mit einem Bischöfflichen sitze zieren ließ. Die besten gebäude darinnen sind von unausgearbeiteten steinen gemacht, inwendig gewölbet, und oben gantz platt und eben; kein einiges ist sonderlich zierlich oder bequem gebauet, wiewol verschiedene merckmahle vorhanden, daß der ort vor zeiten ein weit besser ansehen müsse gehabt haben, gestalten unterschiedene schlechte dächer von schönen marmornen pfeilern unterstützet werden, deren einige gantz schlecht, und andere künstlich ausgehauen sind. Noch andere aber sind in stücken zerbrochen, und dienen fast einer jeglichen bettelhütte zur thür-schwellen. Die Cophtische Christen haben eine kirche an diesem orte, gleichwie auch die Griechen. Ausserhalb der stadt sind unterschiedene schöne mit marmor ausgezierte moscheen. Das castell, welches die stadt beschützet, hat 4. thürme auf jedweder ecke, und wird darinnen gute ordre gehalten. Nahe bey dem castell ist das Seraglio, oder das zimmer für des Bassä weiber. *Judic.* XVI. 1. *Maccab.* XI. & XIII. *Strabo*, lib. XVI. *Curtius*, lib. IV. c. 6. *Seldenus*, de Diis Syris c. 1. synt. 2. p. 215. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 13.

Gaze, (Wilhelmus) Canonicus von Aire, und Prediger der kirche St. Magdalenä zu Arras in seinem vatterlande. Er hat verschiedenes in Frantzösischer sprache geschrieben, als Histoire Ecclesiastique du Pais-bas; la Bibliotheque sacree des Saints, &c. Er starb zu Arras den 24. aug. an. 1602. im 58. jahre seines alters, und hat 3. bruders-kinder hinterlassen, die sich alle durch schriften bekannt gemacht. *Valerius Andreas*, bibliotheca Belgica.

Gazee, oder Gazey, (Allard, Angelin und Nicolaus) waren 3. brüder von einem guten ehrlichen geschlechte aus der Grafschafft Artois. Der älteste, nahmens Allardus, war ein Benedictiner von kleiner statur, und sehr schwacher complexion, von grossem nachsinnen und der Theologiæ mysticæ ergeben, weßhalben er auch Caßiani werck sehr hoch hielte, und einen Commentarium darüber schrieb, welcher bey den Gelehrten approbation fin[d]et. So schwach als seine leibes-constitution war, so unterließ er doch nicht mit grossem eifer das seinige zu thun, bis er endlich im 60. jahre seines alters verstarb. Angelin wurde im 17. jahre seines alters ein Jesuit, machte sich unter selbigen durch seine Poëmata, deren er verschiedene, zumal in geistlichen sachen, geschrieben, am meisten bekannt, bis er endlich an. 1630. in dem Jesuiter-Collegio zu Lüttich, in welchem er Præfectus der classen war, verstarb. Nicolaus, der jüngste, gieng sehr jung unter die Franciscaner, bey welchen er sich durch seine predigten in gutes ansehen brachte. Er hat allerhand geistliche schriften edirt, und ist zu Lüttich gestorben, woselbst er wenige zeit vor seinem bruder die Theologie lehrte. *Andreas*, bibl. Belg.

Gazelle, Gouverneur von Syrien, war zuvor Fürst von Apamea, und Landes-Hauptmann über den strich des landes um den berg Aman. Er hielt es mit dem Sultan von Egypten, und wandte allen möglichen fleiß an, sich dem fernern einbruche der Türcken zu widersetzen. Als er aber sahe, daß Tomumbay den Sultan in Egypten in verschiedenen schlachten überwunden, und daß er nichts ferners zu verhoffen, unterwarf er sich dem siegenden Türckischen Kayser, welcher ihn zum Gouverneur in Syrien machte. Nach dem tode dieses Türckischen Kaysers revoltirte Gazelle, willens die Mammelucken wieder empor zu bringen, bat auch zu dem ende den Caverbey, Gouverneur von Egypten, ihm beyzustehen; dieser aber, an statt sein erbieten anzunehmen, ließ seine Gesandten hinrichten. Diesem ungeachtet ließ Gazelle den muth nicht sincken, lieferte mit den wenigen trouppen, die er zusammen brachte, dem Bassa Farata ohnfern Damascus eine schlacht, und kam darinnen nach tapferer gegenwehr um sein leben. *Theatrum tragicum* Regum, Principum, &c.

* Gazola, eine kleine stadt des Königreichs Fez, in der Barbarey, auf der küste der provintz Hea, neben dem einflusse des flusses Tesethna, gegen mittag. Man hält dafür, dieses Gazola sey das alte Tamusiga, eine kleine stadt ehedessen in Mauritania Tingitana gelegen. *Baudrand.*

* Gazola, (Josephus) ein Medicus, gebohren zu Verona an. 1661. legte sich zu Padua neben der Medicin insonderheit auf die physicalische und mathematische wissenschafften, und nahm allda an. 1683. den gradum eines Magistri und Medicinæ Doctoris an. Nach seiner wiederkunft zu Verona an. 1686. stiftete er die Academie de gli Aletofili, deren vornehmste absicht ist, die Natur-lehre durch allerhand experimenta und mathematische anmerckungen in bessere aufnahme zu bringen, und begleitete nicht lange darauf den Venetianischen Abgesandten, Jo. de Pesaro, nach Madrid, da er denn bey seinem dreyjährigen aufenthalt viele sonderbare curen verrichtete, und zugleich seine Entusiasmos Medicos, Politicos y Astronomicos schrieb, vor deren zuschrift ihm die Königin Maria Anna nicht allein ein ansehnliches geschencke an diamanten verehrte, sondern auch verschaffte, daß er an. 1692. mit dem titul eines Leib-Medici von dem Kayser Leopoldo beehret wurde. Nach diesem besahe er auf seiner rückreise auch Franckreich, Genua, Toscana, ingleichen den Kirchen-Staat und Neapolis, und kam an. 1697. wieder nach hause, da er seine praxin fortsetzte, und endlich den 14. febr. an. 1715. mit tode abgieng. Ausser dem obgedachten tractat hat man auch von ihm: Origine, Preservativo, e Rimedio del corrente Contagio pestilenziale del Bue; und il Mondo ingannato da falsi Medici; welches letzte sein bruder J. Baptista Gazola, Advocat und Cammer-Fiscal zu Verona, nach seinem tode ans licht gestellet. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXVII.

* Gazothus, (Augustinus) war zu Tragu in Dalmatien aus einer ansehnlichen familie, welche noch heutiges tages unter dem nahmen Caßiotha floriret, ums jahr 1260. gebohren. Er trat ziemlich jung in den Dominicaner-orden, studirte nachgehends an. 1286. wie Pius am glaubwürdigsten erzehlet, zu Paris, und erwarb sich eine grosse geschicklichkeit im predigen, die er nach der zeit in Italien und Sicilien öfters sehen lassen. Weil er über dieses in staats-sachen nützlich zu gebrauchen, nahm ihn der Cardinal von Trevigi, Nicolaus, welchen Bonifacius VIII. als Legatum a Latere nach Ungarn schickte, um die rechte des Caroli Roberti zur künftigen Cron-folge zu besorgen, mit sich dahin, und machte ihn nach seiner erhebung auf den Päpstlichen stuhl, da er den nahmen Benedictus XI. angenommen, an. 1304. zum Bischoff von Zagrab in Ungarn. Als hierauf der Cardinal Gentilis als Legat von Clemente V. nach Ungarn kam, und die succeßions-affaire vollends zu stande bringen sollte, bediente er sich des Gazothi ebenfalls mit grossem nutzen, dergestalt, daß ermeldter Carolus Robertus von den Ungarn durch einmüthigen schluß vor ihren König erkannt wurde. Nachdem also der endzweck solcher Legation nach wunsch erhalten, begleitete Gazothus den Cardinal nach Vienne aufs Concilium, und kehrte zwar nachgehends in sein Bißthum zurück, wurde aber, weil er dessen rechte zu vertheidigen suchte, und einige Grosse dadurch vor den kopf stieß, auf anhalten des Königs von dar weg, und an. 1317. von Johanne XXII. nach Luceria de' Pagani versetzt, wo er nach sechsjähriger löblicher administration den 3. aug. an. 1323. sein leben beschloß. Es hat selbiges der Bischoff Tomeus beschrieben, und Sig. Ferrarius in hist. prov. Hungar. dem druck mit überlassen. Ob aber die darinnen angeführte zwey orationes, deren eine Gazothus bey dem antritt seines Bißthums, die andere auf öffentlichem felde zu den versammleten Ungarischen Reichs-Ständen an der Donau, wegen annehmung des Caroli Roberti,

berti, gehalten hat, mit dem concept übereinstimmig, oder an der verlohrnen stelle andere substituiret worden, bleibet zu weiterer untersuchung ausgesetzt. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 553.

Gazzuolo, eine in dem Hertzogthum Mantua, an dem fluß Seriola la Bubega, gelegener ort. Die Spanier haben ihn ehemals fortificirt; allein an. 1690. hat ihn der Hertzog von Mantua, Carolus IV. vermöge gewisser tractaten, aller vestungswercker wieder berauben lassen. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 505.

Geannabius, oder, wie ihn andere schreiben, Al Jannabi, war ein berühmter Arabischer Historicus, welcher in dem XVI. sæculo florirt hat. Sein eigentlicher nahme, mit welchem sein geschlecht nach gebrauch der Araber zu erkennen gegeben wird, heißt: Abu Mochammed Mostapha, Ebnol Saied, Chasan, Alchosaini, Albaschemi, Alcoraschi; er wird aber gemeiniglich mit dem titul Algeannabi belegt, und also von den Gelehrten angezogen, weil vermuthlich er oder seine vor-eltern aus Geannaba gebürtig waren, welches ein städtlein in Persien nicht weit von Schinis und Schires, an einem meer-busen gelegen war, und von Caramita, einem daselbst gebohrnen, und deswegen auf gleiche weise genannten Geannabi zerstöret worden. Er hat ein historisches werck bis auf A. Heg. 997. d. i. A. C. 1589. geführet, darinn er auch vermeldet, wie er A. Heg. 963. oder A. C. 1556. eine wallfahrt nach Mecca und Medina zu dem grabe Mahomets verrichtet habe; viel Gelehrte haben sich dieser arbeit mit nutzen bedienet, wie dann daraus auch deutlich wider die meisten Historicos erwiesen worden, daß Abulfeda A. Heg. 710. und nicht an. 756. zum Fürsten von Hama gemacht worden, und seine regierung bis zu ende seines lebens, so A. Heg. 733. erfolget, über 22. jahr gewähret habe, nicht aber nur 3. jahr, wie auch droben nach anleitung vieler scribenten in dem articul Abelpheda fälschlich ist vermeldet worden. *Pocock*. in Abulfar. *Golius*, in Alfragan. *Prideaux*, Life of Mahom. *J. Gagnier*, præf. in Abulf. histor. *

Geber, ist einer von den berühmtesten Chymicis, welcher, wie einige wollen, 100. jahr nach dem Mahomet, und also zu ende des VII. sæculi gelebet. Er war von geburt und religion ein Grieche. Man sagt, er habe die Christliche religion verlassen, um die Türckische anzunehmen, andere aber sagen, er sey zu Sevilien in Spanien von Arabischen eltern gebohren worden. Leo Africanus, (wo er von den Chymicis, die in grosser anzahl sich in der stadt Fez befinden, handelt,) saget, daß er vor den vornehmsten unter ihnen gehalten, und gleichsam von ihm eine besondere secte gemacht werde. Einige wollen ihn auch zum erfinder der Algebra machen. Er hat in Arabischer sprache geschrieben, und ist, wie es der Chymicorum stylus mit sich bringet, voller allegorien. *Cardanus*, de subtilit. *Linden*. bibl. Med. *Vossius*, de Mathem. c. 35. *Borrich*. conspectu Chym. §. 18.

* **Gebericus**, oder **Geberich**, ein König der Gothen, Ararici oder Aorici nachfolger, an der zahl der dreißigste, war aus einer der ältesten und angesehensten Gothischen familien entsprossen. Sein vatter hieß Hildericus, sein groß-vatter Ovida, und sein urälter-vatter Cnivida. Er hielt den frieden, so sein vatter mit den Römern gemacht, beständig; führte aber mit dem Könige der Vandalen, Visumaro, blutige kriege, und schlug ihn endlich in einem treffen aufs haupt, durch welche niederlage er soll anlaß gegeben haben, daß sich die Vandalen mit des Kaysers erlaubnis nach Pannonien gewendet. *Jo. Magnus*, hist. Goth. Sueon. VI. 21. *Jornandes*, Getic. 22. **Von Bunaus** Teutsche Reichs-historie, P. II. lib. III. §. 6. p. 638. **Mascou**, geschichte der Teutschen VI. 28.

* **Gebhardi**, (Brandanus Henricus) ein Lutherischer Theologus, war zu Braunschweig, woselbst sein vatter Andreas Prediger gewesen, den 16. nov. an. 1657. gebohren. Nachdem er in seinem 9. jahre eine grosse lebens-gefahr, da ihn nemlich ein betrunckener bauer mit dem pferde überjaget, und besonders an dem kopf sehr übel zugerichtet, glücklich überstanden; legte er sich mit besondern eifer auf die studien, und begab sich an. 1676. auf die Universität zu Jena, da er denn vor andern Veltheinium und Bechmannum gehöret, drey jahre darauf aber nach Hamburg, woselbst er des berühmten Holsteinischen Cantzlers J. A. Kielmann von Kielmannseck söhne in Humanioribus zu unterrichten bekam, und sich hiernächst bey dem gelehrten Esra Edzardi noch ferner in den Orientalischen sprachen übte. Hierauf wurde er an. 1686. Prof. Lingu. Orient. zu Greyphswalde, und nahm deswegen an. 1689. den titul eines Magistri Philosophiæ an, bekam auch ferner an. 1701. eine extraord. und an. 1702. eine ordinariam Professionem Theologiæ, da er denn sogleich hernach Doctor, an. 1705. aber des Königlichen Consistorii Assessor, und endlich nach Joh. Friderici Meyeri absterben auch General-Superintendent in Pommern und Rügen wurde; wiewol er dieses letzte amt nur so lange bekleidet, als die gedachten länder unter Königlicher Dänischer herrschafft gestanden. Er starb den 1. dec. an. 1729. im 73. jahre seines alters, und hinterließ einen schönen Commentarium oder einleitung in die 12. kleinen Propheten; Vindicias 100. locorum N. T. contra Rabbi Isaac Ben Abraham; Commentarium in Zephaniam contra Abarbanelem &c. Comment. in Epistolam Judæ; Usum Cabalæ in 3. priora capita Geneseos; Vindicias quorundam locorum Hebræi Textus contra Paulum Pezronium; Vindicias quorundam locorum Pauli à Petersenio ad Regnum millen. tractor.; nebst vielen andern philologischen dissertationen, wovon auch unterschiedliche wegen ihrer vortreflichkeit in Holland wieder aufgeleget worden. Sein leben ist bey der vorbemeldten einleitung in die 12. kleinen Propheten ed. 1737. anzutreffen.

Gebhardus, Churfürst und Ertz-Bischoff von Cöln, war Graf Wilhelm Truchsessen von Waldpurg sohn, von Johanna, Gräfin von Fürstenberg. Er wurde, nachdem der Churfürst Salentinus von Cöln freywillig abgedanckt, an. 1577. an dessen stelle erwehlet. Allein er verliebte sich in eine schöne Gräfin von Mannsfeld, nahmens Agnes, und vermählte sich mit ihr an. 1582. in geheim, gieng auch damit um, wie er die Lutherische religion in dem Ertz-Stift Cöln einführen möchte, weil er durch der Lutheraner vermittelung das Ertz-Stift zu behalten gedachte; das Capitul aber brachte es bey dem Päpstlichen Hofe dahin, daß er abgesetzt, und an dessen stelle Printz Ernst aus Bayern, welcher bereits Bischoff zu Freysingen, Hildesheim und Lüttich war, postulirt wurde. Ob er nun wol durch vermittelung Pfaltzgraf Joh. Casimirs sich zu mainteniren gedachte, Bonn nebst andern vestungen wohl besetzt hielte, auch seine vermählung zu Bonn solenniter vollzog, wurde er doch durch hülffe der Spanier und Bayern genöthiget, sein Churfürstenthum zu verlassen, zumal da Bonn an. 1584. durch empörung der besatzung, welche so gar ihren Commendanten, des Gebhardi bruder, Carln Truchsessen samt übrigen vornehmsten Befehlshabern gefangen genommen, in des feinds hände geliefert ward, und seine übrige trouppen unter den Grafen von Hohenlohe und Neuenar gleich darauf bey Burg an der Issel gäntzlich geschlagen und zerstreuet wurden. Er verfügte sich hierauf mit seiner gemahlin in Holland, allwo er endlich an. 1601. ohne erben verstarb. Man sagt, daß ihm, da er noch Canonicus zu Cöln gewesen, und den der Ertz-Hertzogin Anna von Oesterreich zu Antwerpen gesetzten triumph-bogen genau betrachtet, das Chur-Cölnische wapen davon auf seinen hut gefallen sey, welches er vor eine vorbedeutung seiner künftigen Churfürstlichen würde ausgeleget. Man giebt auch vor, daß seiner gemahlin Agnes prophezeyet worden, sie würde ihren gemahl um land und leuthe bringen. *Mich. ab Isselt*, de bello Colon. & in hist. sui temp. *Thuanus*, lib. LXXVI. *Mersæus*, de Archiep. Colon. *Browers* ann. Trev. lib. XXII. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. p. 11. *Seckendorf*. hist. Luther. *Strada*. *

Gebhardus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, an. 1060. war ein gebohrner Graf von Helffenstein; und hielt es bey den damaligen streitigkeiten, zwischen dem Kayser und dem Pabst, mit diesem letztern, erhielte auch wegen seines eifers an. 1062. von Alexandro II. den titul eines Legati nati Sedis Apostolicæ, der hernach bey allen seinen nachfolgern geblieben. Er stiftete an. 1073. das Bißthum Gurck, war ein grosser eiferer wider die Priester-ehe, und baute wider den Kayser drey veste schlösser zu Saltzburg, Friesach und Werffen, wurde aber von dem Kayser Henrico IV. an. 1078. verjagt, und an seine stelle Bertholdus, ein Graf von Moßburg, gesetzt, der sich auch 9. jahr dabey erhalten hat. Nachdem aber der Hertzog Welph in Bayern die waffen wider den Kayser ergriffen, wurde Gebhardus an. 1087. wieder eingesetzt; er starb aber gleich im folgenden jahre. *Metzger*. hist. Salisb. lib. III. c. 27. seqq. **Duckers Saltzb. chron.** p. 88. **Staat von Saltzburg**, p. 80.

Gebhardus, (Janus) Professor der historie und Griechischen sprache zu Gröningen, ward zu Schwartzhorn, einem städtlein in der Ober-Pfaltz, allwo sein vatter Prediger war, den 8. febr. an. 1592. gebohren. An. 1605. wurde er in das Pædagogium nach Heidelberg gethan, und daselbst an. 1612. unter die Alumnos Collegii Sapientiæ aufgenommen. Als aber Heidelberg von den Spanischen soldaten viel leiden muste, retirirte er sich nebst andern nach Marpurg, wurde von dar an den Landgrafen zu Cassel recommendirt, welcher ihm in dem Collegio Nobilitatis die vornehmste stelle Latinæ Linguæ gab. Indem er sich aber allda nicht sicher genug zu seyn dünckte, wandte er sich nach Bückeburg, und hielt sich bey Melchiore Goldasto, damaligem Holstein-Schauenburgischen Rath, auf. An. 1622. wandte er sich nach Rostock, weil er aber kein geld von haus erhalten konnte, nahm er bey dem Mecklenburgischen Hof-Rath zu Güstrau, Ottone Preen, condition an, und informirte dessen sohn 2. jahr. An. 1625. wurde er von dem berühmten Johann Scytte nach Upsal zu einer Profession beruffen, kam aber daselbst als ein ausländer und fremder religions-verwandter in keine betrachtung, welches ihn veranlaßte, nach Holland zu gehen. Weil es ihm aber auch daselbst nicht glücken wollte, kehrte er zurück nach Rostock, und las daselbst privatim, bis er an. 1627. zum Professore Eloquentiæ ernennet, und von dem Hertzoge Johanne Alberto confirmirt wurde; wiewol man ihn nichts destoweniger wegen der religion wieder verwarf. Hierauf wendete er sich den 12. may an. 1628. nach Gröningen, allwo er endlich an Ubbonis Emmii stelle Professor der historie und Griechischen sprache wurde, aber bald hernach den 3. oct. an. 1632. starb. Seine schriften sind: Crepundia in Catullum, Tibullum, Propertium; antiquarum Lectionum Libri duo; Exilium, sive duo Libri Carminum; Oratio in Victoriam Gustavi Adolphi; Spicilegium in Corn. Nepotem. *Vitæ Prof. Gröning. Freheri* theatr. *Witten*, vit. Philos.

* St. Gebhardus, Bischoff zu Costnitz, ein sohn des Grafen von Rhätien Uzonis oder Huozonis, wurde aus seiner in währender schwangerschafft verstorbenen mutter leibe geschnitten, darauf wohl erzogen, und fleißig unterrichtet, worauf ihn der damalige Bischoff zu Costnitz, Conradus, zu sich nahm, bey welchem er, wie auch bey dessen nachfolger Gaminolpho, beständig blieb, und nach des letztern tode selbst im Bißthum succedirte, wie ihm Conradus prophezeyet hatte. Kayser Otto III. welcher sein pathe war, schickte ihm damals zur confirmation den Bischoffs-stab und ring zu, und hielt ihn jederzeit sehr werth. Nachdem er sein väterliches erbtheil von seinen brüdern erst durch processe hatte erlangen müssen, fieng er an. 983. im vierten jahre seines Bißthums an das kloster Petershausen am Rhein zu bauen, welches erst an. 993. fertig wurde, die kirche darinnen weyhete er dem Papst St. Gregorio, und bekam erstlich vom Kayser Ottone III. einen arm des H. Apostels Philippi darein geschenckt, worauf er nach Rom reisete, und von Papst Johanne, nebst grossen privilegien, auch viele heilige reliquien vor sein kloster erhielt, worunter auch St. Gregorii M. haupt war, welches ihm die Römer, als sie es erfahren, wieder abnehmen wollten, und ihn bis an den Po bey Piacenza verfolgten, allwo er aber, in ermangelung eines schiffes, seine zuflucht zum gebät nahm, und also mit seinen reliquien trockenes fusses über den fluß hingieng, daher auch die Römer ihn zu verfolgen aufhörten. Er machte auch sonst in seinem kloster gute anstalten, und versahe selbiges mit reichen einkünfften. Einsmals begegnete ihm ein lahmer mann, dem er seinen stock reichte, und ihm im nahmen des HErrn befahl, hinführo gerade zu gehen, wodurch jener alsobald zurechte gebracht war. Endlich wurde er kranck, und starb an. 995. im 16. jahre seines Bißthums, worauf man ihn in das von ihm erbauete kloster Petershausen in St. Gregorii kirche begrub, allwo durch ihn viel wunder geschahen, er auch nach der zeit dem Abt Periggero und andern mehr soll erschienen seyn. *Univ. Lexicon.*

* Gebhardus, (Johannes) war zu Eisterdingen, einem dorfe in dem Tübingischen district, an. 1603. den 22. jan. gebohren, und studirte zu Tübingen, worauf er an. 1626. zu Durlach, denn an. 1631. zu Badenweiler, und an. 1639. zu Blansingen und Röteln Diaconus, endlich aber an dem letzten orte Pastor wurde, und an. 1686. den 2. sept. mit tode abgieng, nachdem er beydes ein Jubilæum ministeriale und matrimoniale begangen. Seinen tractat de Socero Mosis, und de Concilio Apostolorum, hat Fecht seinen Miscellaneis sacris, nebst einer weitläufftigen nachricht von Gebhardi leben, einverleibet. Grossens Evangelische Jubel-Priester-historie.

Gebistorff, ist ein dorf in der Eydgenoßischen Graffschafft Baden, anderthalbe stunden von dieser stadt, gegen Windisch und Bruck zu gelegen; es ist alldort in der mauer des Pfarr-hauses eine Römische inscription oder grab-stein an. 1698. bey dem zusammenfluß der Aaren und der Rüß gefunden worden, darauf eines Medici Leg. XXI. Claudiæ meldung geschiehet. *

* Gebola, eine kleine stadt in Syrien zwischen Alexandria und Tripolis, sie gehört den Türcken zu, welche eine schöne und grosse moschee daselbst haben. Man siehet noch überbleibseln von alten zerbrochenen statuen allda, woraus zu schliessen und auch anderswoher bekannt ist, daß eine von aussen und innen wohl ausgezierte kirche daselbst gewesen, so den Christen zugehörte. Vor dieser heutigen moschee ist ein grosser platz, und ein schöner brunnen auf der mitte desselben, welcher von einer reihe schöner grünen bäume, die darum gepflantzet sind, beschattet wird; die mauren von der neuen stadt sind viel enger und eingeschränckter, als die von der alten gewesen sind, welche groß und wohl gebauet war. Es sind heutiges tages nur etwan zwölf haushaltungen daselbst, welche noch mühe genug zu leben haben, und der geitz der Türcken trug vieles bey, diese gegend also zu entvölckern, wie es fast den meisten daherum gehet. *Carré*, voyage des Indes Orientales.

Gebstett, eine Voigtey und dorf in Thüringen, zwischen Sulza und Buttelstett, den Hertzogen von Sachsen-Weimar zuständig. Ehemals soll sie den Grafen von Orlamünda gehört haben; nachmals ist sie an die Landgrafen von Thüringen gekommen. An. 1640. ist diese Voigtey zum Amte Weimar geschlagen worden. *Beyeri* geogr. Jen. p. 297. *Mülleri* annal. Sax. *Gregorii* Thür. p. 78.

Gebweiler, ist eine kleine stadt in dem Ober-Elsaß, zu der gefursteten Abtey Murbach gehörig, zwischen den städten Murbach und Ruffach gelegen. Die Aebte von Murbach haben in dem allhier sich befindlichen schloß zu verschiedenen zeiten ihre residentz gehabt, als aber dasselbe neben der stadt durch die Schwedisch- und Frantzösische kriege gantz ruinirt worden, hat der letzt-gewesene Abbé Commendataire von Murbach, Fürst von Löwenstein, das erstere sehr schön und prächtig wieder aufgeführet, obwol er dessen einbau vor seinem tode nicht völlig zu ende bringen können. *Merian.* topogr. Alsatiæ. *

* Gebweyler, (Johannes) sonst auch Sellatoris, auf Teutsch Sattler genannt, ein gelehrter Doctor Theol. und Prof. zu Basel, war vermuthlich aus der kleinen stadt Gebweiler in dem Elsaß gebürtig; obwol einige sagen, daß er von Colmar gewesen sey. Er ward Pfarrer zu Türckheim im Elsaß; nahm den gradum eines Baccalaurei Theol. an, und ist schon an. 1504. pro gradu Doctoratus zu Basel examinirt worden: daher vermuthlich, daß er vor an. 1480. gebohren sey. Er ward aber damals nur Licentiatus, und nahm den Doctor-grad erst an. 1507. an Clementis-tag an, in welchem jahr er auch anfieng die Professionem Theol. zu verwalten. Er ist an. 1517. Decanus seiner Facultät, und an. 1507. wie auch an. 1522. Rector Magnificus gewesen. Er soll auch Canonicus bey der Cathedral-kirche gewesen seyn, und den Decanatum Philosoph. zweymal geführt haben. Wenn er gestorben sey, hat man nicht gefunden. *Manuscripta.*

Gedalia, ein sohn Ahikam, wurde von dem Nebucadnezar zum Regenten über das in Judäa übrig gelassene volck gesetzt. Johanan gab ihm einen guten rath, daß er sich vor Jsmael, einem Fürsten von Königlichem geblüt, vorsehen sollte; als er aber diese erinnerung aus den augen setzte, wurde er von demselben verrätherischer weise ermordet, und zwar weil Jsmael hoffte, daß die zerstreuten Jüden, die sich zu dem Gedalia hielten, sodann ihm anhangen würden, damit er durch deren hülffe mit der zeit mächtig werden, und den Chaldäern die spitze bieten könnte. 2. *Reg.* XXV. *Jerem.* XL. XLI.

Gedalia, ein sohn Rabbi Joseph Jechia, oder Jachia, ein berühmter Portugiesischer Rabbiner, ist an. 1500. zu Jmola in Jtalien, wohin sein vatter wegen der religion aus Portugall geflohen, gebohren. Er legte sich auf die studien, und erlangte in unterschiedlichen gattungen eine ziemliche wissenschafft; doch gieng seine geschicklichkeit sonderlich auf Jüdische sachen, von welchen er viel bücher, deren aber wenig bishero im druck erschienen, verfertiget; was ihn fürnemlich bekannt gemacht, ist sein schon so oft gedrucktes werck: Schalschelet haccabbala, oder Catena Traditionis genannt, in welchem die chronologie und historie von Adam her bis auf seine zeit, neben einigen Deraschot, oder Jüdischen discursen, ꝛc. enthalten. Dieses werck hat er an. Chr. 1549. zu Ravenna zu schreiben angefangen; betreffend die Jüdische sachen, so folget er gemeiniglich dem Juchasin, doch also, daß er es weiter hinaus und bis auf seine zeit geführet; in fremden sachen aber, da er sehr viel fehltritte thut, bediente er sich allerhand schlechter chronicken, darum ihn auch einige den grossen lügner geheissen. *Bartolocc. Wolf. Buxtorf.* bibl. Rabb. *Siphte. Schalsch.* ejus ipsius liber. *

Gediccus, (Simon) ist Doctor Theol. und Prediger zu Magdeburg gewesen, und hat wider die kleine schrift, darinnen man beweisen wollen, daß die weibs-personen keine menschen wären, eine antwort geschrieben. *Bayle.*

* Gediminus, Groß-Fürst zu Litthauen, war ein sohn des Groß-Fürsten Vitenis, von dem an seinem orte ein articul stehet, und folgte demselben an. 1315. in der regierung. Er führte den krieg in Polen, und mit den Teutschen Rittern, welcher schon bey seines vatters leben viel blut gekostet, beständig fort, konnte sich aber keines sonderlichen vortheils rühmen. An. 1320. ließ er sich zum Groß-Hertzog von Reussen ausruffen, nachdem er einige Rußische Fürsten bezwungen, und Kiow weggenommen hatte. An. 1321. erbaute er die stadt Vilna, und an. 1327. schickte er dem Könige in Polen, Uladislao Loctico, nicht nur wider Waldemarum von Brandenburg hülfs-völcker, sondern that ihm auch in person wider die Teutschen Ritter nicht geringe dienste, hatte aber das unglück, daß er an. 1328. vor Welau sein leben einbüssete. Er hatte 7. söhne und 2. töchter. Von diesen wurde Anna mit Casimiro III. Könige in Polen, Elisabeth aber mit Wenceslao, Hertzoge in Masovien zu Ploczko vermählet. Die söhne waren 1.) Monivid, Hertzog zu Kiernow, von dessen söhne gleiches nahmens unterschiedliche geschlechter ihren ursprung haben. 2.) Narimunth, Hertzog zu Pinsko in Sendomirien, von dem das haus Savieha abstammet. 3.) Olgyerth, von dem am gehörigen orte ein articul nachzusehen. 4.) Keystuth, von dem gleichfalls unten mehrere nachricht zu finden. 5.) Lubardus, Hertzog von Lemberg und Wlodomir, welche er mit seiner gemahlin, des letzten Hertzogs von Wlodimir tochter, überkommen, von dem unter andern die Hertzoge von Sanguszko entsprossen. 6.) Jawnuta, welcher nach des vatters willen Groß-Hertzog von Litthauen seyn sollte, aber von seinen brüdern Olgyerth und Keystuth vertrieben wurde, und mit Zaslau vorlieb nehmen muste. 7.) Koributh, welcher in der taufe den nahmen Michael bekam, und als Hertzog zu Novogrodeck jung verstarb. *Dlugossius. Cromerus. Miechovius. Guaguinus.*

Gedrosia, eine provintz in Persien, so anietzo Circan und Macran begreift, hat Carmanien gegen abend, die Herrschafft des grossen Mogols aber nebst den ausflüssen des Jndi gegen morgen, und liegt am Jndianischen meer. *Curtius*, lib. IX. c. 10. *Plinius*, lib. VIII.

* Geel, (de) ein vortreflicher Niederländischer mahler, von dem jedoch nur ein einiges stück anzutreffen ist. *Houbracken*, schilderboek.

Geelmuyden oder Genemuyden, ist eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, in der gegend, welche Sallandt genennet wird, zwischen Hasselt und Vollenhoven, wo der fluß Vecht in die Süder-see fällt.

Geertsberg, siehe Gerhardsberg.

Geervliet, ist ein schöner und mit vielen privilegien versehener

hener flecken in derjenigen gegend von Süd-Holland, welche das land von Putten genennet wird, an dem auslauf der Maas in die Nord-see, der kleinen insul Blanckenburg gegen über.

Geest, siehe Marsch, Marschland.

* Geest, (Jan van) ein guter mahler von Antwerpen, dessen epitaphium Johannes Voßius in Holländischen versen gemachet hat. *Mor.* d'Holl.

* Geest, (Wybrand van) ein unvergleichlicher historien-mahler, dem zu Rom, allwo er sich meistentheils aufgehalten hat, wegen seiner ausnehmenden geschicklichkeit, der nahme des Frießländischen Adlers ist beygeleget worden. *Houbraken*, schilderbœk.

Gefäll, ein städtlein im Voigtlande, ohnfern Plauen, im Amte Plauen gelegen; ist schon vor langen zeiten zu solchem Amt und Herrschafft gehörig, demnach auch bey dem Sächsischen Hause gewesen.

Gehan-Abad, die haupt-stadt in der provintz Dehli, so vor zeiten den titul eines Königreichs führte, in dem Reiche des grossen Mogols disseit des Ganges. Vormals war eine solche Dehli, sie ist aber gäntzlich ruinirt worden, seit dem Chagehan die neue stadt Gehan-Abad nahe dabey aufbauen lassen, und sie zu seiner residentz gemacht hat, weil die luft an diesem orte viel temperirter als zu Agra seiner vorigen residentz. Alle privat-häuser haben grosse vorhöfe, in deren mitten das wohn-haus befindlich ist, damit niemand alsofort zu dem orte nahen möge, wo die weiber verschlossen gehalten werden. Die meisten vornehmen Herren halten sich wegen der bequemlichkeit des wassers ausserhalb der stadt auf. Des Königs pallast hat eine gute halbe meile im umfange. Die mauren sind von ausgehauenen steinen gebauet, mit zinnen, und zwar dergestalt, daß allemal zwischen 10. zinnen ein thurn stehet. Die gräben sind mit wasser angefüllet, und auf dem boden mit gehauenen steinen gepflastert. Die Omrhas oder grosse Herren des Reichs halten innerhalb des andern hofs wache; der Divan oder audientz-saal ist im dritten hofe, wird von 32. marmornen pfeilern getragen, und ist mit allerley gemahlten blum-werck ausgeziert; zur lincken seite des hofe, worinnen die Divan ist, stehet eine kleine moschee, nebst einem gewölbe mit bley gedeckt, so über und über starck vergöldet ist, so gar, daß einige vorgeben, es sey von maßivem gold. Darinnen pfleget der König sein gebät zu verrichten, ausgenommen freytags, da er in die grosse moschee zu gehen pfleget, so ein unvergleichlich schön gebäude ist, welches auf einem höhern grunde stehet, als die häuser in der stadt, und da man etliche stufen aufzusteigen hat. Die Königliche ställe sind auf der rechten seite des hofs, welche mit den schönsten pferden angefüllet sind, worunter das allergeringste auf 3000. einige aber gar auf 10000. rthl. zu stehen kommen. Selbige pflegen nicht etwan heu und haber zu fressen, sondern des morgens werden sie mit einer maas von waitzen-spreu, milch und butter gefüttert, und wenn die zucker-röhre und der hirse gut sind, giebt man ihnen davon etwas gegen mittag, des nachts aber ein maas von gestossenen und in wasser getauchten erbsen. *Tavernier*, voyage des Indes.

Gehan-Guir, ein König in Ost-Indien, fieng seine regierung an. 1604. an, und starb an. 1627. Zwey seiner söhne, Kosrou und Kourom, wurden seiner langwierigen regierung überdrüßig, und suchten ihn dahero noch bey seinen lebzeiten von dem throne zu stürtzen. Zu diesem ende brachte Kosrou eine mächtige armee auf die beine, wurde aber geschlagen, und nebst den vornehmsten, so seine partey gehalten, gefangen genommen; worauf ihm sein vatter mit einem glüenden eisen die augen ausbrennen ließ, auf die weise, wie es sonst in Persien gebräuchlich ist, und war willens, das Königreich seinem enckel, Bolaki, des Kosrou ältestem sohne, zu hinterlassen; diesem aber vorzukommen, brachte Kourom gleicher gestalt eine grosse armee zusammen, tödtete seinen bruder Kosrou, und ließ sich Cha-Gehan, oder einen **König der welt**, tituliren. Darauf marschirte Gehan-Guir seinem aufrührischen sohne entgegen, starb aber unterwegs, und recommendirte seinen enckel Bolaki dem Asoufkam, seinem Generalißimo und vornehmsten Staats-Minister. Doch dieser, anstatt, daß er dem Bolaki helffen sollte, war vielmehr seinem schwieger-sohne, Cha-Gehan beförderlich, sich auf dem thron zu bevestigen. *Tavernier*, voyage des Indes.

Gehaſi, war ein diener des Propheten Elisä, und ein zeuge mehrerer wunderwercke seines Herrn, wie nicht weniger dessen, womit sein Herr den Syrer Naeman von seinem aussatz befreyete. Weil er aber dem letztern, ohne des Elisä wissen, geschencke absorderte, und solches nachmals läugnete, so ward zu bestrafung seines geitzes und seiner lügen, nicht nur ihm vor seine eigene person, sondern auch seinen nachkommen die plage des aussatzes von GOtt zugeschickt. 2. *Reg.* IV. 12. & V. 20.

* Gehema, (Janus Abrahamus) ein Polnischer Ritter und Königlicher Leib-Artzt, florirte gegen ausgang des XVII. sæculi, hielte sich meistentheils in Bremen auf, pflichtete den lehr-sätzen der Pathologiæ falsæ bey, und schrieb verschiedene bücher, als: der qualificirte Leib-Medicus; die sorgfältige und gewissenhaffte Säug-amme; Aphorismos oder Gesundheits-regulen; die eroberte Gicht durch die waffen der Moxa; sonderlich aber machte er mit seiner schrift von grausamen Medicinischen Mord-mitteln das gröste aufsehen, und verwarf darinn alles purgiren, aderlassen, clystiren ꝛc. sonsten hat er auch des Bontekoe Holländischen tractat de Febribus ins Lateinische übersetzet.

Gehmen, Gemen, ein flecken, nebst einem schloß und darzu gehöriger Herrschafft in Westphalen, an dem fluß Aa, nahe bey Zütphen gelegen. Sie hat vor diesem eigene Herren dieses nahmens gehabt, nach deren abgang sie durch heurath an die Grafen von Schaumburg, und von denselben auf gleiche weise an die Grafen von Styrum gekommen, davon eine linie allhier residiret. *Spen.* hist. insign. lib. I. c. 86. p. 348. Lucä Grafen-saal, p. 975. *Tromsd.*

Gehülffenberg, siehe Hülffenberg.

Geierus, (Martinus) wurde zu Leipzig, allwo sein vatter ein kaufmann war, an. 1614. gebohren. Als M. Zacharias Cramer, welcher ihn privatim informiren müssen, nach Torgau in die schule beruffen ward, zog er mit ihm dahin, um seiner unterrichtung ferner zu geniessen. Nach diesem studirte er zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg, und trieb nebst der Theologie die Orientalischen sprachen, worauf er Professor Theologiæ, Archidiaconus zu St. Thomas, und bald darauf Pastor und Superintendent in Leipzig, wie auch Canonicus zu Zeitz wurde. Endlich erlangte er die stelle eines Ober-Hof-Predigers und Kirchen-Raths zu Dreßden, und starb zu Freyburg an. 1680. den 12. sept. Seine schriften sind: Commentarius in Psalmos, Proverbia, Ecclesiasten, Danielem; de Luctu Hebræorum; Zeit und Ewigkeit; Allgegenwart GOttes; Buß-Predigten, ꝛc. *Witte*, memor. Theol.

Geiger, (Johann Conrad) ein berühmter mahler von Zürich, welcher die kunst erfunden, mit öl-farben auf glas zu mahlen, oder amalirte treffliche trinck-geschirre, auch auf spiegel, die er so herrlich gezieret, daß sie als besondere curiositäten dem Könige in Franckreich, Groß-Hertzoge von Florentz und der Republick Venedig präsentiret wurden. Er legte die gantze Eydgenoßschafft in grund, welche hernach durch Conrad Meyer so perfect in kupfer gebracht worden, daß darinn alle berge, thäler und wälder gantz nach der natur gebildet vorkommen; so hat er auch andere Fürstenthümmer neben dem Zürich-gebieth dergestalt gemahlt, daß alle weyer und stege darinn erkanntlich sind, wie zu Zürich auf dem Rath-hause zu sehen ist. Sandrarts Academie, P. II. lib. III. p. 254. *

Geiler, (Johann) von Kaysersberg, ward an. 1445. den 16. mertz zu Schaffhausen gebohren. Sein vatter, Johann Geiler, war ein Notarius, welcher sich nachgehends zu Ammerschweir in dem Elsaß gesetzt, und als er da einen baren, so die weinberge verwüstete, jagen half, von dessen biß soll gestorben seyn, nach welchem unglück dieser sein sohn, der damals nur 3. jahr alt war, zu Kaysersberg, ebenfalls in dem Elsaß, von seinem Ahnherrn auferzogen ward, und daher den bekannten zunahmen erhielte. Er legte sich auf der Universität Freyburg auf die Humaniora, studirte darauf zu Basel die Theologie, und nahm darinnen gar die würde eines Doctoris an. Als er hierauf erstlich zu Freyburg im Breißgau geprediget, hernach sich für einige zeit gen Würtzburg in Francken begeben, wurde er an. 1478. zu Straßburg in der haupt-kirche zum Predig-amt beruffen, welchem er 32. jahr vorgestanden. Er strafte der Geistlichen laster scharf, und klagte über den zerfall der frommkeit, daher er sich ihren haß auf den hals zog, und dafür hielt, daß eben durch ihren haß Johann von Wesalia an. 1479. wäre verdammt worden. Seine predigten soll er ex tempore, aber von wort zu wort concipirt haben, auch ein liebhaber von guten büchern, und sehr freygebig gegen die armen gewesen seyn. Sein tod soll ihm vorher von einer jungfer von Augspurg, welche damals sich aller speise enthielt, schrifftlich seyn prophezeyet worden, darüber er sich nicht entsetzet, sondern gewünschet haben soll, aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Er starb den 10. mertz an. 1510. Seine schriften sind: Postilla über die Evangelia, samt dem Quadragesimali; Trost-spiegel; Orationes variæ ad Clerum; Sermones in Orationem Dominicam, de decem Præceptis, de septem Peccatis Mortalibus; Navicula Fatuorum & Pœnitentium; Fragmenta Passionis und andere. Einige haben auch nach gewohnheit seiner zeit etwas wunderliche titul, als: der **Haas im Pfeffer**, welches predigten sind über den spruch Prov. XXX. 26. Er hat auch Gersonis opera zuerst gesammlet und mit einander zum druck befördert. *Adami*, vit. Theol. *Freheri* theatr. *

* Geilfuß, (Joh. Godofredus) ein geschickter Heßischer Medicus zu Butzbach, florirte in der letztern helfte des XVII. sæculi, stund bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt als Leib-Artzt in diensten. Seine schriften sind: **Unterricht vom Wisbade**; Tractat von der Laubachischen Terra sigillata; Unterricht von dem Sauer- und Brodel-brunnen zu Langen-Schwalbach. Er hinterließ auch verschiedene Consilia Medica, von welchen der Doctor Valentini seiner Praxi infallibili einige beygefüget hat.

Geiling, siehe Gailing.

Geisenhausen, Geysenhausen, ein marcktflecken in Unter-Bayern, an dem fluß Vils, welcher ein Lands-Fürstlich Pfleg-Gericht hat, und in das Rent-Amt München gehöret. Es ist vor diesem eine Graffschafft gewesen, davon der letztere besitzer Henricus an. 973. Bischoff zu Augspurg worden, und an. 981. oder 982. als er dem Kayser Ottoni II. seinem verwandten

wandten von mütterlicher seite in Apulien gefolgt, in einer unglücklichen schlacht wider die Saracenen sein leben verlohren. Er soll, wie einige vorgeben, die gantze Graffschafft dem Bißthum Augspurg vermacht haben, wiewol andere versichern, daß solche donation nur von den zehenden und geistlichen einkommen zu verstehen, und daß die weltliche gerichtbarkeit erstlich an die Grafen von Halß, hernach an die von Ortenburg, endlich aber an die Hertzoge von Bayern gekommen sey. Spangenb. Adelsp. P. I. lib. X. c. 15. *Spen.* hist. insf. lib. III. c. 40. Hunds, Bayer. stammb. P. I. Ertels C. B. atlas. *Tromsd.* *

Geispitzheim, ein uraltes adeliches geschlecht an dem Rhein, welches von dem 2. meilen von Straßburg gelegenen schloß und städtlein gleiches nahmens, seine benennung hat. Abdo von Geisbodesheim, lebte um das jahr 1083. Von dessen nachkommenschafft hat sich eine linie von Geispuch genennet, die aber an. 1520. mit Eberhard, Amtmann zu Bacherach, erloschen. Von dem andern ast war Wolf Bernhard an. 1667. geheimer Rath zu Simmern, und Ober-Hauptmann zu Creutznach; sein bruder Georg Augustin aber, Ober-Jägermeister bey Nassau-Weilburg. Reichard und Georg Siegfried, des letztern enckel, haben beyde ihren stamm fortgepflantzet. Humbr. Rhein. Adel, tab. 188. 189.

* **Geißberger**, (Franciscus) Abt zu St. Gallen, erhielt an. 1508. dieselbe Abtey, muste aber wegen der Zwinglischen religions-streitigkeiten an. 1529. nach Roschach entweichen, woselbst er noch in selbigem jahre an der wassersucht starb. Er wird als ein stiller, aber dabey geldbegieriger mann beschrieben. *Krus. b.* chronolog. monaster. *Crusii* annales Suevic. P. III. lib. IX. c. 13. p. 162.

Geißelheringen, ein feiner Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-Gericht Kirchberg, nicht weit von Straubingen und nahe an dem Klein-Laberfluß gelegen. Chur-Bayern, p. 298.

Geißenfeld, ein Bayerischer marckt-flecken nebst einem Benedictiner-frauen-kloster gleiches nahmens, ins Land-Gericht Pfaffenhofen und Bißthum Regenspurg gehörig. Das kloster ist um das jahr 1037. von Eberhard, Grafen von Murach, gestiftet worden. Hunds, Metrop. Salisb. voc. Geisenf. Chur-Bayern, p. 165.

Geißler, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, von welcher ehemals einige den Freyherrlichen titul geführet. Sie besitzet in dem Fürstenthum Liegnitz die güther Nieder-Hermsdorff, Nieder-Steinsdorff und Willsch; ihre älteste stamm-häuser aber sind Ober-Stonsdorff und Belau in dem Liegnitzischen. Thomas war an. 1288. Canonicus zu Breßlau, und an. 1526. starb Hedwig, des Fürstlichen Stifts Trebnitz Aebtißin. George aus dem hause Ober-Stonsdorff, welcher Doctor, Thum-Probst zu Liegnitz, auch zu Olmütz und Groß-Glogau Dom-Herr gewesen, und an. 1432. gestorben, hatte 2. brüder, davon Nicolaus Maltheser-Ritter und Receptor, Albertus aber Oberster gewesen, und Johannem Chrysostomum nach sich gelassen; dessen einziger sohn Christoph, so an. 1490. gestorben, hat unter andern gezeugt 1.) Nicolaum, welcher seine väterliche güther Nieder-Hartzdorff und das antheil zu Kreiba verkaufte, und hingegen Ober-Leusersdorff an sich brachte. Er hatte 3. söhne, davon Christoph in Ungarn blieb, Anton ohnverehlicht starb, Georg aber, der erstlich Malthefer-Ritter gewesen, Johannem Chrysostomum zeugte, welcher einen vornehmen Cavalier entleibet, und nachgehends in Spanischen kriegs-diensten Oberst-Lieutenant worden, worauf, weil er nicht wieder nach hause gekommen, Ober-Leusersdorff an den Hertzog zu Liegnitz heimgefallen. 2.) Fridericum, auf Nieder-Steinsdorff, welcher an. 1586. starb und 5. söhne nach sich ließ: 1.) Friedrich, der an. 1613. mit tode abgegangen, nachdem er 3. söhne gezeugt, von denen Heinrich an. 1616. Frantz Albrecht an. 1613. Adam aber an. 1633. gestorben. Der letztere verkaufte Ober-Steinsdorff, ward Oberst-Lieutenant, und nachgehends Königl. Ober-Mann-Rechts-Beysitzer und Landes-Aeltester in dem Bißthum Meisse. Er besaß Starwitz und Schwandorff, und starb ohne männliche erben. 2.) Christoph, Kayserlicher und Königlicher Truchseß zu Prag, starb an. 1644. und hinterließ Gottfrieden, Kayserl. Capitain-Lieutenant, dessen sohn, Christoph Fabian, auf Ober- und Nieder-Steinsdorff, Schnapauf und Kriebel, an. 1677. die ausführung der Geißlerischen genealogie aufgesetzt hat. 3.) Ezechiel Daniel, starb an. 1610. zu Nieder-Steinsdorff. 4.) Emanuel auf Mittel-Steinsdorff, hinterließ Hans Georgen, dessen sohn Hans Friedrich noch an. 1677. gelebet. 5.) Carl Gottfried blieb an. 1594. in Ungarn.

Sonst sind in dem Liegnitzischen auch andere Edlen ausser dem hause Stonsdorff, mit nahmen Geißler, aus dem hause Polsdorff anzutreffen gewesen, unter welchen sich vor andern hervor gethan Andreas von Geißler auf Polsdorff, Tscheschendorff und Golsdorff, Comes Palatinus Cæsareus, Fürstl. Liegnitzisch-Briegischer Rath, des Fürstenthums Liegnitz Cantzler, und der Stände in Schlesien Lands-Bestellter. Er starb an. 1624. Sein urenckel Joachim Andreas hat das guth Polsdorff verkauft, und besaß an. 1719. Kadleve in dem Oelsnischen Fürstenthum. *Sinapii* Schles. curios.

* **Geißler**, (Frider.) war zu Reussendorf, im Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, den 25. oct. an. 1636. gebohren. Nachdem er in dem Elisabethano in Breßlau einen guten grund in den studien geleget, kam er an. 1659. nach Leipzig, woselbst er, nachdem er zwey jahr darauf Magister worden, die Jurisprudentz ergriffen, auch in derselben an. 1667. in Doctorem promovirt. Er hatte auch unter dieser zeit eine stelle in dem grossen Fürsten-Collegio erhalten, als er an. 1670. die letzte Professionem Juris bekam, welche er 5. jahr hernach mit der Professione Institutionum verwechselt. Er starb aber den 21. april an. 1679. Unter seinen wenigen schriften ist hauptsächlich die disputation, de Mutatione Nominis & Scriptoribus Anonymis bekannt, welche auch vermehrt dem Theatro Pseudonymorum & Anonymorum des Placcii hinten beygefügt worden. *Programma funebre.* Vogels annal. Lips.

Geißler, siehe FLAGELLANTES.

Geißlingen, eine Herrschafft und kleine stadt in Schwaben, nicht weit von dem fluß Vils, an dem bach Rorach. Sie gehört zu dem gebiethe der Reichs-stadt Ulm, von welcher sie 3. meilen entfernt ist, und hat gute nahrung von der saubern gedreheten arbeit von bein, die man allda verfertiget und sehr weit verführet.

Geißmar, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Hessen und Thüringen, deren stamm-haus das städtgen Geißmar seyn soll. Conrad wird an. 1139. als zeuge angeführet, da der Ertz-Bischoff Adelbert zu Maynz der kirche zu Cattlenburg einige schenckungen bestätiget. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1152. in der fundation des klosters Georgenthal in Thüringen gleichfalls als zeuge benennt. An. 1199. erhielt Berthold nebst seinen brüdern von dem Ertz-Bischoffe zu Maynz die verwilligung, ihr eigenthum zu Zotenstädte der kirche in Hußdorff käuflich zu überlassen. Curt war um das jahr 1391. Gräflicher Waldeckischer Amtmann zu Wildungen. Wilhelm Günther, ein urenckel des vorhergehenden, ist Gräflicher Waldeckischer Jägermeister gewesen, und hat Wilhelmum auf Homburg nachgelassen, welcher bey dem Landgrafen zu Darmstadt die charge eines Cammer-Raths und Haus-Hofmeisters bekleidet. Dessen sohn Hans Dietrich auf Gleina, Fürstlicher Weissenfelsischer Cammer-Rath und Ober-Jägermeister, starb an. 1703. und hinterließ 4. söhne, die waren 1.) Hans Wilhelm, Sachsen-Weissenfelsischer Oberster des Gardes du Corps, und Amts-Hauptmann zu Heldrungen. 2.) Adolph Christian, Cammer-Juncker und Ober-Forstmeister zu Marpurg. 3.) Hans George, Hofmeister bey den Printzen von Sachsen-Gotha. 4.) George Dietrich. Von der Heßischen linie war Johann Friedrich, Ober-Hofmeister bey der Königin in Dänemarck, und starb an. 1697. zu Franckfurt am Mayn, als er wegen seiner Königin zu Cassel in verrichtungen gewesen; Cölestinus aber ward an. 1706. Abt zu Werden und Helmstädt. *Gotha* diplomat. P. II. p. 247. *Leuckfeld.* antiq. Walckenried. c. 13. *Mulleri* annal. Sax. Spangenb. Adelsp. P. II.

Geißmar, die stadt, siehe Hof-Geißmar.

Geithen, **Geithayn**, eine kleine Meißnische stadt, eine meile von Rochlitz, in dem Leipziger kreise gelegen. Sie ist an. 1700. und auch etliche jahre vorher, gantz im feuer aufgegangen. Einige meynen, es sey Gieta, die haupt-vestung der Sorben-Wenden, welche von Kayser Henrico I. zerstöret worden. *Knaut.* prodr. Misn.

Geitzkofler, **Geitzigkofler von Haunsheim**, eine alte adeliche, nunmehro aber Freyherrliche familie in Schwaben, welche schon an. 1170. bekannt gewesen. Zacharias war an. 1595. Reichs-Pfennig-Meister in Schwaben, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und General-Proviantmeister. Er hinterließ Ferdinandum, Kayserlichen Obersten, dessen sohn Rudolph seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucelin.*

Gela, war vor alters eine sehr berühmte stadt in Sicilien, an einem fluß gleiches nahmens, welchen letztern einige von γελᾶν, lachen; andere von Gelone, einem sohn Aetnä und Hymari; andere von gelu, frost; andere von dem Carthaginensischen wort Bela, das ist ein wasser-strudel, und andere noch anderswo herleiten. Es ist aber alles ungewiß, und wenigstens die ersten muthmassungen gantz falsch und lächerlich. Gewisser ist, daß sie etwan 45. jahr nach erbauung der stadt Syracusa von den Rhodisern unter Antiphemi, und von den Cretensern, unter Etimi anführung, gemeinsamlich gebauet worden. Ihre einwohner sind Gelani, Gelenses und Geloi genennet worden, über welche bisweilen absonderliche Könige geherrschet. In der nachbarschafft ist ein see gewesen, welcher einen fast unerträglichen gestanck von sich gegeben, ingleichen ein brunnen, welcher fruchtbar, und ein anderer, dessen wasser unfruchtbar gemacht. Heutiges tages liegt die in dem Val di Noto befindliche stadt Terranuova an einem fluß gleiches nahmens, und die nicht weit davon gelegene stadt Leocata an dem fluß Salsa, an demjenigen ort, wo ehemals Gela gestanden. Es werden auch die um Leocata herum liegende felder noch jetzo Campi Geloi genennet. *Virg.* Æn. lib. III. v. 701. *Plin.* lib. III. c. 8. *Sil. Ital.* bell. Pun. lib. XIV. v. 219. *Claudian.* lib. II. de raptu Proserp. carm. XXXV. v. 58. *Thucydid.* lib. VI. *Suidas. Stephan. Bochart. Cluver. Baudrand. Fazell.*

* GELÆ, waren ein gewisses volck, so in Asien an dem Caspischen meer wohnten, hatten, wie Strabo XI. p. 775. und 778. saget, die Cardusios zu nachbarn, dem aber Plinius hist. nat. VI. 16. widerspricht, und sagt, daß sie von den Griechen nicht Gelæ, sondern Cadusii genennet worden, und also von einander

ander nicht unterschieden gewesen. Strabo XI. p. 769. schreibet, daß sie Albanische völcker gewesen, und zwischen den Albaniern und Amazonen gewohnt, dem Plutarchus in Pompejo tom. I. p. 638. beystimmet. Sie führten mit den Medern beständige kriege. Einst war der Medische König Artäus oder Arsäus mit 300000. mann in dieser leuthe land eingefallen, den aber Parsodes überwunden. Endlich gaben sie sich freywillig unter Cyro in der Perser botmäßigkeit. Doch unter Artaxerxe Longimano fielen sie ab, und als dieser ihnen mit 300000. mann fuß-volck und 10000. reutern entgegen gieng, hätte er bald müssen unverrichteter sache zurück kehren, wo nicht Tiribazus zwey Könige von ihnen hinter das licht geführet. *Plutarchus*, in Artaxerx. *Xenophon. Appianus*, Parthic. *Bochartus*, Phaleg. III. 14.

Gelasius I. ein Papst, aus Africa gebürtig, ein sohn des Bischoffs Valerii, wurde den 2. mertz an. 492. fünf tage nach dem tode Felicis II. zum Papst creirt. So bald solches geschehen, schrieb Euphemius, Patriarch zu Constantinopel, an ihn, um gute freundschafft mit ihm zu pflegen, welches er ihm aber versagte, weil Euphemius Acacii nahmen aus dem kirchen-buche nicht austhun wollte. Er schrieb nachmals an die Bischöffe in Dalmatien und in der Anconitanischen Marck, wegen der Arianischen ketzerey, die sich daselbst wieder hervor thun wollte, desgleichen an den Kayser Anastasium, welcher den rechtgläubigen viel überlast that, hingegen die Eutychianer hegte. An. 494. hielt er einen Synodum zu Rom von 70. Bischöffen, welche, nachdem sie einen schluß gemacht, was vor bücher heil. Schrift vor canonisch zu halten, setzten sie auch verschiedene bücher solcher auctorum, die in den vorigen sæculis gelebet hatten, unter die apocryphen, und verdammten viel häresiarchen. Insonderheit hat er die Manichäer aus der stadt vertrieben, welche sich bey dem Nachtmahl des kelchs entzogen, und ein decret gemacht, daß niemand das Nachtmahl anders, als in beyderley gestalt gebrauchen sollte. Er starb den 21. nov. an. 496. Er hat unter andern viel episteln geschrieben, einen Codicem Sacramentarium; Librum contra Eutychem & Nestorium de duabus in Christo Naturis. *Gennadius*, lib. XCIV. de script. eccles. *Platina*, p. 67. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave*, hist. litt.

Gelasius II. hieß vorher Johannes, und war von Gaeta aus dem Königreiche Neapolis aus einer adelichen familie entsprossen. Er gieng in das Caßinensische kloster, wurde ein Benedictiner-Mönch, und nachdem er unter dem Abt Oderisio in studiis und moribus wohl zugenommen hatte, machte ihn Urbanus II. weil er ihm grosse dienste geleistet, erstlich zu seinem Cantzler, Paschalis II. aber zum Cardinal-Diacono des tituls St. Mariä in Cosmedin. Nach Paschalis tode wurde er durch einstimmige wahl der Cardinäle den 31. jan. an. 1118. zum Papst erwehlet, auch den 24. febr. dazu consecriret. Cencius Frangipanus aber, Kaysers Henrici V. General, welcher lieber einen andern Papst auf dem thron gesehen hätte, ließ ihn, als er nach Rom kam, gefangen nehmen, doch wurde er durch das volck, welches sich hauffen-weise zusammen rottirte, befreyet. Als Kayser Henricus nach Rom kam, muste sich Gelasius wieder retiriren, und geschehen lassen, daß ein anderer, nahmens Mauritius Braccarensis, unter dem nahmen Gregorii auf den Päpstlichen stuhl gesetzet wurde, welchen er durch eine bulle in den bann that. Er brachte zwar in Apulien eine ziemliche macht von Normännern und Capuanern zusammen, und gieng damit auf Rom los, sahe aber wohl, daß sein Gegen-Papst von Frangipanen allzu nachdrücklich soutenirt wurde, wannenhero er sich von dar in Franckreich machte, woselbst er in dem kloster zu Clugny den 29. jan. an. 1119. starb. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Vitam Erasmi Episcopi Cajetani & Martyris; Tractatum contra Imp. Henricum; Historiam quorundam Martyrum carminicè; Epistolas, &c. Sein leben hat Pandulphus Aletrinus beschrieben, welches Constantius Cajetanus edirt hat, und Papebroch in conatu chron. hist. ad catal. Pontif. pag. 11. Baronius ad an. 1118. hat einen kurtzen extract heraus gezogen. *Platina*, p. 192. *Cave*, hist. litt. p. 453.

Gelasius, Bischoff von Cäsarea aus Palästina, war St. Cyrilli von Jerusalem bruders sohn, succedirte Euzoio an. 380. und wohnte dem Concilio bey, so den 25. sept. an. 398. gehalten wurde. Theodoretus lobet einen sermon, den er auf der heiligen drey Könige tag gehalten, gar sehr. Hieronymus und Photius gedencken seiner, welcher letztere auch sagt, er habe zwey bücher Ruffini ins Griechische übersetzt. *Theodoretus*, dial. 1. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 130. *Photius*, cod. 88. & 89. *Honorius Augustod.* lib. I. de lum. eccles. c. 131. *Miræus. Schottus. Cave.*

Gelasius Cyzicenus, ein sohn eines Presbyteri der kirche zu Cyzicum, Bischoff von Cäsarea in Palästina, lebte zu Basilisci zeiten, welcher um das jahr 476. regierte. Er hat Historiam Concilii Nicæni geschrieben, darinnen aber viel unrichtige sachen sind. Man findet selbige in den tomis Conciliorum. *Photius*, bibl. num. 15. 88. 89. *Bellarminus. Miræus. Cave*, pag. 259.

Gelasius oder Gelasinus, war anfangs ein Comödiant, und litte hernach im 13. jahre Diocletiani zu Heliopolis den Märtyrer-tod. *Bollandus*, 27. febr.

Geldenacken, siehe Judoigne.

Geldenhauer, (Gerhardus) war von Nimwegen gebürtig, und wird dahero Noviomagus genennet. Er lernte die Humaniora zu Deventer, die Philosophie aber zu Löven, und machte sich mit vielen Gelehrten, sonderlich mit Erasmo bekannt. Er hielt sich einige zeit zu Antwerpen auf, und war ein Mönch des Creutzträger-ordens, von dar er zum Historiographo und Lectore an den Hof des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, der hernach Kayser ward, beruffen wurde. Allein weil er nicht mit in Spanien gehen wollte, danckte er ab, und begab sich an den Hof Philippi von Burgund, Bischoffs von Utrecht, bey welchem er 12. jahr Allmosenier, Lector und Secretarius war. Nachdem dieser Bischoff an. 1524. verstorben, trat er eben diese bedienungen bey Maximiliano von Burgund an. An. 1526. wurde er nach Wittenberg geschickt, daselbst den zustand der kirchen und schulen zu untersuchen, und ertheilte bey seiner rückkehr solchen bericht: er könne nicht anders, als diese lehre, die mit der Propheten und Apostel schriften conform wäre, billigen. Er verließ auch bald darauf die Catholische religion, und gieng an den Ober-Rhein, verheurathete sich zu Worms, und brachte sich daselbst und zu Straßburg mit informiren durch. Von dar wurde er an. 1531. nach Augspurg beruffen, woselbst er bey dem Gymnasio St. Annä die Poesie profitirte, und endlich an. 1534. nach Marpurg, woselbst er zwey jahr die Historie, und hernach bis an sein ende die Theologie lehrte. Er starb den 20. jan. an. 1542. an der pest im 60. jahre seines alters. Erasmus hat wegen seiner religions-veränderung sehr scharf wider ihn geschrieben, welcher ihn auch nur Vulturium nennet; wiewol doch, so viel man aus den stellen Erasmi abnehmen kan, ohne daß er ihn dadurch eigentlich beschimpfen wollte, sondern lediglich durch eine allusion auf seinen nahmen Geldenhauer. Wegen seiner Poesie crönte ihn Maximilianus I. an. 1517. zum Poeten. Seine vornehmsten schriften sind: Historia Batava cum Appendice de vetusta Batavorum Nobilitate; Vita Philippi à Burgundia Episcopi Ultrajectini; Catalogus Episcoporum Ultrajectinorum. *Erasmus*, in epist. *Adami* vit. Theolog. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. *Freherus*, theatr. *Bayle*. *

Geldern, das Hertzogthum, eine von den 17. Niederländischen provintzien an der Maas hin bis an die Süder-see, hat auf der rechten seite Jülich, Cleve, Zütphen und Ober-Yssel, auf der lincken Brabant, Holland und Utrecht. Vor zeiten war es ein theil von dem Lotharischen und darauf von dem Austrasischen Reich. Es ist aber damit gegangen, wie mit den übrigen provintzien dieser ansehnlichen Reiche, daß die Gouverneurs oder Grafen sich derselben eigenthümlich angemasset. Man giebt vor, der erste hiervon sey gewesen Wichard oder Richard de Pont an. 878. welcher an. 910. starb. Er hinterließ einen sohn Gerlacum I. der an. 937. verstorben, welchem Gothofredus folgte, dem sein jüngerer sohn Wichardus II. an. 958. succedirte. Dieser letztere vermählte sich mit einer Gräfin von Zütphen, starb an. 973. und hinterließ seinen sohn Mengosum, der an. 1001. starb. Wiking, dessen sohn und nachfolger, starb an. 1025. oder 35. und hinterließ Wichardum III. welcher an. 1061. abgieng. Er hatte eine einzige tochter, nahmens Alit oder Adelheid, welche Geldern ihrem gemahl, Ottoni von Nassau, zubrachte, welchen Henricus IV. darauf zum Grafen machte. Otto vermählte sich zum andern mal mit Sophien, einer erbin der Grafschafft Zütphen. Aus der ersten ehe war gezeuget Graf Eberhard von Geldern, und aus der andern Graf Gerlach von Zütphen, welcher aber keine nachkommen hinterlassen. Gerhard succedirte seinem vatter, und starb an. 1131. nachdem er einen sohn, nahmens Heinrich, hinterlassen, welcher sich mit Segnarde, einer tochter Graf Gottfrieds von Brabant, vermählte. Heinrich starb an. 1161. und hinterließ Gerhardum II. der an. 1180. ohne erben abgieng, Ottonem, welcher an. 1202. starb, und einen sohn, Gerhardum III. hinterließ, der an. 1229. verstarb. Dieses letztern sohn, Otto der lahme, erwarb grosse güther, umgab viele städte, welche anfangs von keiner consideration waren, mit mauren, kaufte Nimwegen und einen theil von der Betau, welche er der Grafschafft incorporirte, und starb an. 1271. hinterlassend Renaldum I. der die Grafschafft Limburg, die er erworben, wiederum verlohr. Renaldus II. sein sohn, der rothe genannt, succedirte ihm an. 1326. und machte unter ihm Kayser Ludovicus Bavarus Geldern an. 1339. zu einem Hertzogthum. Er hinterließ einen sohn Eduard, welcher an. 1371. umgebracht wurde, und diesem letztern folgte Renaldus III. welcher vier monat hernach ohne erben starb. Wilhelmus und Renaldus IV. Hertzoge von Jülich, gebohren von Maria, Hertzogin in Geldern, succedirten ihren vettern, starben aber ebenfalls ohne erben, der erste an. 1402. der andere 1423. Damals hatte Renaldi schwester Johanna zum gemahl Johannem Herrn von Arckel. Dieser bekam von ihr die Geldrischen lande, und brachte selbige durch seine tochter Mariam an Johannem Grafen von Egmond. Dessen sohn Arnoldus oder Arnolphus hatte krieg mit seinem sohn Adolpho, der ihn gefangen bekam, und 5. jahr lang verwahrete, bis er von dem Burgundischen Hertzoge Carolo Audace an. 1471. befreyet, und der sohn dafür in das gefängnis gesteckt wurde. Der vatter

setzte auch gedachten Carolum mit vorbeygehung seines sohns zum erben ein, welcher nach dessen an. 1473. erfolgtem tode possession von dem lande nahm, und seiner tochter Mariä, die an Kayser Maximilian vermählet war, mit dem übrigen Burgundien auch diese erbschafft hinterließ. Der enterbte Adolph suchte bey Maximiliani Flandrischen händeln vergebens wieder zum besitz zu gelangen; aber sein sohn Carolus war so glücklich, daß er mit gutem willen der Stände die Oesterreichische besatzungen verjagte, und sich vest setzte. Der Kayser brachte ihn dahin, daß er die sache den 4. Rheinischen Churfürsten zur entscheidung überließ, welche das land dem Kayser zusprachen, sowol wegen Adolphi enterbung, als auch weil die Egmondische linie der Grafen das lehen nie vom Reich begehret. Doch Carolus fieng neue unruhe an, deren Maximilian überdrüßig war, und ihm das land als ein lehen übergab, welches, als er an. 1538. ohne erben starb, Carolus V. als heimgefallen zu sich nahm, ob schon der verstorbene Carolus von Egmond Hertzog Wilhelmen zu Cleve zum erben eingesetzt hatte, welcher sich denn auch bis an. 1543. gewehret, da er der gewalt Caroli weichen müssen. Von dieser zeit an hat Geldern zu den Niederländischen provintzien gehöret, und ist in der grossen revolution guten theils von Spanien abgefallen, daher es von selbiger zeit an in das Holländische und Spanische Geldern eingetheilet worden, und hat in den Spanischen und Französischen kriegen viel ausgestanden. Im anfang des XVIII. sæculi hatte der König von Preussen gelegenheit, die alte Clevische prätension mit einigem succeß zu behaupten, indem er an. 1703. den 17. dec. die stadt Geldern nach einer mehr als jährigen bloquade aus Französischen händen gerissen, und durch den Utrechtischen frieden an. 1713. nebst der Ober- und Unter-Baillage, wie auch den plätzen Stralen, Wachtendonck, Middelaer, Walbeck, Aertsen, Afferden, Wiel, Ray, und Klein-Ravelaer, ingleichen Krickenbeck und Kessel, samt ihren dependentzen behalten. Das übrige von Ober-Geldern gehört noch zu den Spanischen Niederlanden, nemlich Rüremond, Venlo, Steffenswerth. Die übrigen 3. theile dieser provintz aber Betau, Welau, Zütphen gehören, einige darinnen gelegene Orangische erbstücke und andere Fürstliche und Gräfliche güther ausgenommen, zu den vereinigten Niederlanden. Die 4. quartiere werden auch nach den vornehmsten städten, Rurmond, Niemägen, Arnheim und Zütphen genennet. Das land ist ziemlich fruchtbar, sonderlich an holtz und vieh-weyde, und hat 24. städte, und über 300. dörfer. Die stadt Geldern, von welcher das land den nahmen hat, liegt mitten in einem morast an dem fluß Neers, darein zwischen der stadt und schloß der fluß Wna kommt, ist nicht groß, aber mit einem wall, breiten graben, 8. bastionen, 3. ravelinen und 2. hornwercken regular bevestiget. Ausser den stadt-gräben liegt das schloß, so besonders mit wercken umfangen, und fast halb von dem Neers umringet wird. *Script. generales & Belgic.* it. *Brandenburg.*

Geldern, ist eine vestung, welche die Holländer auf der küste der Asiatischen provintz Coromandel aufgeführt haben.

* Geldern, (Adrian van) ein berühmter und zu Dordrecht den 26. oct. an. 1645. gebohrner mahler, welcher seine kunst bey Rembrant erlernet, und auch in der art seines meisters gemahlet hat. Er hat vornemlich über Biblische geschichten gearbeitet. Das letzte werck, so er verfertiget, war das leiden JEsu Christi in 22. tafeln vorgestellet. Er ist auf ein hohes alter gekommen, und hat bey nahem das 80. jahr erreichet. *Houbraken.*

* Geldorp, ein mahler, von welchem hier nicht darum die rede ist, dieweil er in seiner kunst so vortreflich gewesen, sondern nur darum, daß er besondere griffe und arten, sich durchzureissen gebrauchet; dann weil er die farben ziemlich wohl durch einander zu mischen und heraus zu bringen wußte, aber hingegen den riß nicht verstunde, so hat er durch andere mahler sich köpfe verschiedener art, und sofort andere glieder, und dergleichen sachen mahlen lassen, welche er hernach abgestochen, sich derselben in seinen gemählden bedienet, und also die unwissenden damit betrogen hat. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* Geldub, oder Gelb, heut zu tage ein geringer ort im Ertz-Stift Cöln 11. meilen von Neuß gelegen, ehedem hieß es Gelduba, und war ein ort in Nieder-Teutschland, den Drusus soll erbauet haben. *Cluverius*, Germ. antiq. II. 17. p. 407. Die Römer hatten daselbst ein castell. Tacitus hist. IV. 26. 32. 35. 36. 58. und Plinius hist. nat. XIX. 5. gedencken desselben, und zugleich der von Civili geschehenen eroberung. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 3. sect. 9. §. 117. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 274. seq. Mascou, geschichte der Teutschen IV. 44.

* Gele, ein schöner marcktflecken in Brabant, zwey grosse meilen von Herentals gelegen. Er hat ehemals denen von Berthut, Herren von Duffle, zugehöret, ist aber durch heurath an das haus von Hornes, von selbigem an das von Rotselaer, und endlich an die von Merode und Witthem gekommen. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 27.

* Gelee, (Claudius) der Lothringische genannt, ein berühmter mahler, von sehr geringem herkommen, welcher aus seiner dunckelheit auf eine verwunderliche weise ist heraus gezogen worden, um durch gantz Europam zu leuchten. In seiner jugend schickten ihn seine eltern zur schule, da er aber nichts lernen wollte oder konnte, ward er zu einem pasteten-becker in die lehre gethan; da hielt er zwar seine zeit aus, hatte aber wiederum eben so wenig als zuvor in der schule gelernet; er schien ein frey-geist zu seyn, welcher sich auf nichts legen wurde. Dessen ohngeachtet wagte er mit leuthen seines berufs eine wanderschafft nach Rom, wo er aber wenig zu verdienen fande, dann er war in der pasteten-bäckerey eben so unwissend, als wenig lust er dazu hatte. Deswegen, da er an lebens-mitteln mangel hatte, verdung er sich als junge bey Augustino Tasso dem mahler, ihm die farben anzureiben, mit welchem er von ungefehr, und ohne vorsatz ein mahler zu werden, bekannt wurde. Augustin war allein in dem hause, wo er wohnte, und deswegen muste ihm Gelee für alles dienen; er that seinem pferde, er war sein küchen-jung, und allgemeiner handlanger. Doch war der meister mit ihm vergnügt, und da er sahe, daß der junge mensch gaaben hätte, gab er ihm die ersten grund-reguln der Perspective, um neben den haus-geschäfften ihn so viel möglich auch in seiner kunst zu nutze zu ziehen. Der Lothringer war zwar in allem willig, doch gieng es von anfang schwer her, endlich, da ihm sein meister diese ausser seinem kreise fallende bemühungen zu zeiten mit geringen geschencken belohnte, machte es ihm muth und fleiß, sein geist öfnete sich, und nach und nach fand er selbsten lust daran, und legte sich mit gröstem fleiß auf seine mahler-arbeit. Er war gantze tage lang auf dem lande, um die prospecte auszukundigen, die wunder der natur darinnen zu untersuchen, und dieselben bestmöglichst nach der natur auf das papier und in risse zu bringen. Sandrart erzehlet von ihm, daß er einsten selbst mit ihm auf dem felde gewesen, um neben ihm zu studiren, da habe ihn der Lothringer solche natürliche anmerckungen über die ursachen der verschiedenheit der prospecte anmercken machen, und so wohl aus den reguln der Optic hergeleitet, warum das nemliche aussehen nun auf diese, und ein ander mal auf eine andere weise sich zeige, und was die verschiedenheit der farben verursache, (und zum exempel, warum bey dem thau, und der morgenröthe, eine landschafft ihrer entfernung, farben und anmuth wegen gantz anders, als auf den abend aussehe? und dergleichen,) daß er dem geschicktesten Natur-kündiger darinnen gleich gekommen. Er hatte ein sehr gutes gedächtnis, und eine starcke einbildungskrafft, deswegen mahlte er getreulich und genau nach der natur, und vergaß keine umstände, die er gesehen hatte, ob er schon erst zu hause mahlte, was er auf dem felde mit aufmercksamkeit besichtigt hatte. Ubrigens vertiefte er sich endlich, da er einsten gusto zu fassen angefangen, dermassen in seiner kunst, daß er sich fast keine bekanntschafft machte, und mit seiner arbeit allein die zeit vertriebe. Durch diesen fleiß brachte er es so weit, daß er sich durch seine tafeln und mahlereyen, nach ihrer art, einen unsterblichen ruhm erworben, ob er schon keinen geschwinden geist darzu hatte, und es nur durch erstaunlichen fleiß hat erzwingen müssen. Er ward nicht leicht überdrüßig, und scheute sich nicht acht tage zu arbeiten, und es wieder durchzuthun, so er es nicht auf das genauste seiner gefaßten einbildung nach gemacht fande. Doch hatten seine gemählde auch ihre fehler, deswegen konnte er es zu Paris nimmer dahin bringen, daß er die figuren, so er mahlte, nach dem guten geschmack mit den landschafften vereinbaren konnte. Er starb zu Rom an. 1678. in einem hohen alter. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* Gelee, (Theophilus) hat auf Französisch eine Anatomie geschrieben, welche in dieser wissenschafft für eine trefliche einleitung gehalten wird. Er hat nichts unnöthiges darinnen angebracht, und was da ist, hat seine richtige ordnung, und ist allzumal mit viel verstand und gutem urtheil geschrieben. Aus Laurentio und Riolano hat er die zur Historia Anatomica dienende sachen, welche in denselben allein für gut gehalten werden, genommen, ihre unnützen fragen aber ausgelassen. *Sorberiana.*

Gelenius, (Sigismundus) war von einer guten familie aus Prag, und einer der gelehrtesten leuthe zu seiner zeit. Er kam sehr jung in Teutschland, Franckreich und Italien, und begriff gar leicht alle drey sprachen, setzte sich auch in Italien in dem Lateinischen veste, und erlernte das Griechische von Marco Musuro. Als er zurück in Teutschland reisen wollte, gieng er über Basel, da er sich bey Erasmo in credit brachte, welcher Johanni Frobenio rieth, daß er ihm die inspection seiner druckerey auftrug, auch demselben letztlich, zu bezeugung seiner freundschafft und hochachtung, 150. ducaten im testament vermachte. Er vertrat die beschwerliche condition eines aufsehers der Frobenischen druckerey, als wo es viel Hebräische, Griechische und Lateinische bücher zu corrigiren gab, bis an seinen tod gantze 30. jahr, und ließ sich zugleich angelegen seyn, etliche Griechische scriptores zu übersetzen, und über andere zu commentiren. Es wurden ihm zwar anderwärts bessere stellen angetragen, er war aber mit seinem glück zu frieden, und starb endlich zu Basel an. 1554. oder 1555. im 57sten jahre seines alters, hinterlassende von seiner frauen, welche er in dieser stadt geheurathet, zwey söhne und eine tochter. Er war groß von statur, eines vortreflichen gedächtnisses und subtilen verstandes. Unter seinen

schrifften

schriften sind bekannt: Dictionarium quadrilingue; Notæ in Plinium, Livium, Ammianum Marcellinum, Arnobium, Traductiones Latinæ Chrysostomi, Philonis, Evagrii, Origenis contra Celsum, Dionysii Halicarnassensis, Appiani. *Cælius Secund. Curio*, præf. in Appianum. *Thuanus*, lib. XIII. ad an. 1554. *Teissier*, elog. tom. I. & III. *Bayle.* *

* **Gelesiotta**, (Georgius) oder Galesiotta, ein Grieche, hat eine Leichen-rede auf Theodorum Xantopulum geschrieben, war des Georgii Cyprii schüler, und wohl bey ihm gelitten. Man findet auch in der Wiener-bibliotheck Niceph. Blemmidä Orationem de Imperio, quam paraphrasi clariore donarunt Georgius Galesiotta &c. *Lambecius*, comment. de biblioth. Vindobonens. VIII. p. 225. wo er anmerckt, daß er von dem kloster Galesius benennet worden, wie Josephus Galesiotta, welcher aus diesem kloster als Abt zum Patriarchen in Constantinopel erwehlet wurde.

Gelesuinte, siehe Galsuintha.

Gelida, (Johannes) ein Spanier aus Valencia. Nachdem er in seinem vatterlande die Philosophie begriffen, gieng er nach Paris, und weil er keine lust zu den scholastischen streitigkeiten hatte, und sonsten von herrlichem ingenio war, legte er sich in dem 40sten jahre seines alters auf die sprachen, worinnen ihn Jacobus Faber Stapulensis wohl unterrichtete. Er machte sich über den Aristotelem, und erklärte selbigen in dem Collegio des Cardinals le Moine sehr wohl. Von dar kam er nach Bourdeaux, allwo er in währender abwesenheit Johannis Goveani, welchen der König von Portugall nach hause beruffen, um die Academie zu Coimbra zu öfnen, die inspection über das Collegium führte. Goveanus wollte zwar Gelidam, Buchananum, Nicolaum Gruchium, Eliam Vinetum, Arnoldum Fabrum, und einige andere mit sich nehmen; allein, als Gelida sich in Franckreich gewohnt hatte, konnte man ihn nicht darzu bringen, daß er daraus gegangen wäre. Er blieb dahero zu Bourdeaux, und erwartete daselbst des Goveani rückkunft; allein als selbiger auf der reise nach Portugall starb, wurde Gelida in dieser stelle bestätiget, welche er 7. jahr mit gutem ruhm verwaltete. Er starb den 19. febr. an. 1556. in grosser armuth, und hinterließ eine frau mit einer einzigen tochter. Man meynte nach seinem tode viel verfertigte schriften bey ihm anzutreffen, allein es fande sich nichts, als einige briefe von ihm und Arnoldo Fabro, welche Jacobus Bussinus an. 1571. zu Rochelle drucken dieß. *Thuanus*, lib. XVII. fin. *Sobottus & Antonius*, biblioth. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Teissier*, elog. tom. I.

* **Gellé**, (Joh.) ein Benedictiner, gebohren an. 1644. zu Chene le Populeux in Ober-Champagne, trat in die Congregation St. Mauri, lehrte in den Abteyen St. Michael und St. Denis, und war der erste, der in seiner Congregation die Theologiam positivam docirte. Au Mont S. Michel schrieb er in Lateinischer sprache die historie dieser berühmten Abtey. Er wurde Prior in der Abtey Trevort, und hernach zu St. Quintin, in welcher letztern er sich sehr um die bekehrung der Hugenotten bearbeitete. Wegen seines kräncklichen leibs kam er nach St. Medard vor Soissons, und war hernach lange zeit Superior der Abtey St. Germain des Prés. Er wurde starck von dem podagra geplaget, gab aber doch an.1705. eine Französische auflage des geographischen Dictionarii des Baudrand, welches dieser Lateinisch geschrieben, heraus, die er ansehnlich vermehret, arbeitete auch an einer neuen auflage des Ivonis Carnotensis, welche er im manuscript gantz zu ende gebracht, starb aber darüber in der Abtey St. Germain des Prés an. 1725. den 6. jul. *Univ. Lexicon.*

Gellhorn, ein uraltes adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches aus Sachsen oder Thüringen entsprossen, und vermuthlich nach der an. 1241. mit den Tartarn bey Liegnitz gehaltenen schlacht in Schlesien gekommen ist. Man will, daß es seinen ursprung von einem jäger habe. Derselbe soll um das jahr 931. bey einem Obristen in diensten gestanden, und da dessen regiment in einer schlacht zwischen dem Kayser Henrico I. und den Ungarn die flucht ergriffen, auf seinem jäger-horn so tapfer geblasen haben, daß durch dessen schallen oder gellen die flüchtigen bewogen worden, sich wieder zurück zu ziehen, und den feind aufs neue anzugreiffen. Zu dessen andencken soll er den Adel und den nahmen Gellhorn erhalten haben. Georg von Gellhorn war an. 1470. Hauptmann zu Ohlau und Nimptsch in dem Briegischen. Wentzel ist an. 1556. der Schlesischen Stände General-Steuer-Einnehmer gewesen. Melchior hat sich an. 1562. an dem Chur-Brandenburgischen Hofe aufgehalten, und ist mit dem Churfürsten Joachimo auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn gezogen. Hans von Gellhorn auf Kuntzendorff und Kommerau war an. 1602. Hof-Richter zu Schweidnitz; dessen sohn Joachim kaufte an. 1622. das guth Oelße von seiner gemahlin brüdern, Christoph und Hans Heinrich von Hohberg und Fürstenstein auf Oelße. Friedrich von Gellhorn auf Rogau, Alten-Grotkau, Weigelsdorff und Gorau, starb an. 1603. und hinterließ von Hedwig, gebohrner Heydin aus dem hause Seiffersdorff, einen sohn gleiches nahmens, von dem hernach. Christoph von Gellhorn, Kayserlicher Rath, wie auch Dom-Prälat und Scholasticus bey dem Dom-Stift zu St. Johann in Breßlau, starb an. 1624. Friedrich von Gellhorn und Alten-Grotkau, des obgedachten Friedrichs sohn, Erb-Herr auf Rogau, Weigelsdorff, Peterswaldau, Mertzdorff, Petßkersdorff und der Burg zu Schweidnitz, war Kayserl. und Königl. Cammer-Rath in Schlesien, wie auch der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-Sitzer und Landes-Aeltester. Er starb an. 1636. zu Peterswaldau, nachdem er bey damaligem kriege in commißionen und Gesandtschafften dem land ersprießliche dienste geleistet. Sein mit Maria, einer tochter Adami von Reibnitz und Rathen auf Mertzdorff, Schmoltz und Peterswaldau, gezeugter sohn, Ernst von Gellhorn auf Peterswaldau, rc. Kayserlicher Cämmerer und Obrister, erhielt von dem Kayser Ferdinando III. die Freyherrliche, und von Leopoldo die Gräfliche würde. Er starb an. 1679. nachdem er mit der Printzeßin Augusta Sibylla zu Holstein-Sonderburg 2. söhne gezeuget. Seine andere gemahlin, Anna Maria, Georg Hermanns von Schweinitz und Crayn, Chur-Sächsischen Obristen tochter, die er sich an. 1673. beygelegt, gieng an. 1716. zu Liegnitz mit tode ab. An. 1717. starb Ernst Erdmann von Gellhorn und Alten-Grotkau auf Briese, gewesener Fürstl. Rath und Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels. Ernst Julius, Graf von Gellhorn, ward bey dem Kayser Carolo VI. Cammer-Herr und Ober-Amts-Rath in Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

* **Gellig**, (Jacob) von Utrecht gebürtig, war ein vortreflicher fisch-mahler, und stellte sonderlich die fische aus flüssen sehr kunstreich vor. Als an. 1672. die Franzosen sich der stadt Utrecht bemeistert hatten, und er schlechten abgang seiner fische hatte, fieng er an portraits zu mahlen; es gerieth ihm aber diese arbeit sehr übel, und sein gewinst nahm dadurch nicht zu, wie er vermeynet hatte. Sonsten nennet man ihn auch Gillis, wie er sich dann auch öfters also geschrieben hat. *Houbraken.*

Gellius, (Aulus) ein Lateinischer Grammaticus, lebte zu Athen um das jahr 130. unter dem Kayser Adriano. Er hat ein werck, genannt Noctes Atticæ, in 20. büchern geschrieben, eine sinnreiche zusammen-tragung unterschiedlicher critischer und philosophischer anmerckungen in sich haltend. Es sind aber einige dieser bücher verlohren gegangen, und nur die innhalt der capiteln annoch davon übrig. Einige, und sonderlich Voßius, behaupten, daß er Agellius heisse, welches Petro Lambecio materie zu einer eigenen dissertation gegeben. *Volaterr.* anthropol. lib. XVI. *Vignier*, an. 128. *Vossius*, de analog. *

Gellius, (Eneus) ein alter Historicus, welcher Annales Latinos geschrieben, und öfters von Aul. Gellio und Dionysio Halicarnassæo mit ruhm angeführet wird. *Plinius*, lib. VII. c. 56. *Macrob.* lib. I. Saturn. c. 16.

Gellius Fuscus, ein Historicus, dessen Trebellius Pollio gedencket. Es scheinet, daß er in dem III. sæculo gelebet. Einige nennen ihn Agellius, aber ohne grund. *Pollio*, de 30. tyrannis c. 25. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 4.

Gellius oder **Gellus**, oder auch Gallo, (Johannes Baptista) war zu Florentz von armen handwercks-leuthen gebohren. Er selbst war ein schuster, und hatte in seiner jugend nicht studirt, brachte sich aber durch seinen grossen verstand und durch den hernach angewandten fleiß in solch ansehen, daß er vor einen von den vornehmsten auf der Academie zu Florentz geachtet wurde. Er starb an. 1563. oder, wie Thuanus will, an.1586. Er hat in seiner sprache Dialogos geschrieben, auf die art, wie Lucianus, die wegen des darinnen hervorblickenden verstandes hoch gehalten werden; auch zugleich von denjenigen fehlern rein sind, welche man sonst an Luciano zu tadeln pfleget, als da sind die allzu beißige, scharfe, und dann auch die gar zu freye, auch oftmals sehr garstige art zu schreiben. Er hat auch einige bücher aus dem Lateinischen übersetzt. *Thuanus*, lib. XXXIV. fin. *Teissier*, elog. tom. I. p. 211. *

* **Gellius**, ist der nahme eines patricischen geschlechts zu Rom; Cn. Gellius war Pompeii Lieutenant in dem kriege wider die see-räuber. In dem nemlichen jahre, von erbauung der stadt Rom 682. und 70. jahr vor Christi geburt, war Lucius Gellius Bürgermeister zu Rom mit Eneio Lentulo Clodiano; er war der vatter Lucii Gellii Poblicolä, welcher gleichfalls nebst M. Coccejo Nerva A. U. C. 718. A. C. 34. zu dieser ersten Römischen Magistratur erhoben worden. Von diesem letzten Gellio spricht Dio, wie folget: " Ob er schon der zusammenschwörung wider einige Grosse überführet worden, so „ wurde er doch nicht zur strafe gezogen; Brutus erwies ihm „ gnade, aus betrachtung des ansehens, in welchem er bey ei„ nigen seiner besten freunde gestanden, und der genauen „ freundschafft, die er selbst mit ihm gepflogen, sonderlich „ aber seiner genauen verbindung wegen mit Messala, seinem „ bruder, und mit Caßio. Dieses verhinderte oder hielte Gel„ lium dennoch nicht ab, sich auch an das leben Caßii zu wa„ gen, und zwar gieng es ihm wieder ungestraft hin. Palla, „ die mutter dieses verräthers, entdeckte das geheimnis dieser „ anspinnungen wider Caßium, und hintertrieb es, theils „ dieweil sie Caßium sehr werth und lieb hielte, theils auch „ um ihres eigenen sohns unglück abzuwenden, welches auf „ ihn wartete, sein widergesetzliches vorhaben möchte ihm ge- „ lungen

„ lingen oder mißlingen; auch brachte sie es nach der entde„ckung dahin, daß sie dem sohn gnade und vergebung seines fre„vels vornehmens erhielte. Aber auch hiedurch ließ sich Gel„lius nicht bessern, er verließ nochmals die partey seiner gut„thäter, und schlug sich zu der faction Augusti und An„tonii, der haupt-feinde seiner ehemaligen besten freunde. *Dio*, lib. XLVII. *Florus*, lib. III. *Cicero*, in Pisonem & ad Quirit. post redit.

* **Gellius**, ein freund Marci Antonii, eines der Triumvirorum; da er einsten wichtiger geschäffte halben in Judäam gekommen, und Aristobuli und Mariamne ansichtig worden, ward er durch ihre schönheit also gerühret, daß er Alexandram die mutter von beyden glücklich priese, solche kinder zur welt gebracht zu haben. Er riethe derselben auch sie beyde abschildern zu lassen, und M. Antonio die contrefaits zuzusenden, und sollte sie nicht zweifeln, wann er sie gesehen, würde er ihro in allem willfährig seyn. Alexandra ließ sich dieses gefallen, und da Gellius zurück nach Rom gekommen, strich er die schönheit dieser zweyen, Aristobuli und Mariamne, mündlich noch mehr aus, und zwar sprach er davon, daß sie ehender jungen gottheiten als sterblichen geschöpfen und menschen gleich sähen, und vergaß nichts, damit er Antonio eine liebe gegen Mariamne erwecken möchte. Aber Antonius gedachte, es würde zu hart heraus kommen, von einem verbündeten Könige die frau abzufordern, und neben dem, daß er auch die eifersucht der Cleopatrá zu befórchten hatte, begnügte er sich Aristobulum an seinen Hof zu begehren; Herodes aber, welcher sich von Antonio seiner macht und wollüstigen wesens halben alles zu befórchten hatte, schlug es bestmöglichst unter einem höflichen vorwand ab. *Josephi* antiquit. lib. XIV. c. 2.

Gello, war nach einiger Historicorum meynung, Rollonis, des ersten Hertzogs von Normandie, vetter, und der erste Graf von Blois, dem Thibaldus Senior, sein sohn, succedirte. Diese meynung aber findet bey den Gelehrten kein gehör, weil die authores der Normännischen historie von diesem Gellone nichts melden, und selbst Deniau, welcher die historie Rollonis genau untersuchet, gedencket dieses Gellonis mit keinem worte. Er mercket blos an, daß Franco, Ertz-Bischoff von Rouen, eine conferentz zwischen Rollone und Carolo Simplice zuwege gebracht, darinnen ausgemacht worden, daß Neustrien und Bretagne Rolloni bleiben sollten, jedoch mit diesem bedinge, daß er ein Christ würde. Er gedencket aber weder des Gellonis noch der Grafschafft Blois, welche nach den scribenten, so diesen Gello anführen, ihm damals soll zu theil worden seyn; welches er nicht würde vergessen haben, wenn jemand von diesen alten authoribus davon meldung gethan hätte. Sonsten, wenn Thibaldus Gellonis sohn gewesen, wäre er nicht ein unversöhnlicher feind der Normänner geblieben, wie er war, und man hätte ihn nicht einen Fürsten vom geblüt genennet. *Bernier*, hist. de Blois. *

* **Gellone**, oder Saint Guillem du Désert, eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Diœces von Lodeve in Nieder-Languedoc, welche an. 804. durch Wilhelmum, Hertzog von Toulouse gestiftet worden. Sie stehet anietzo unmittelbarer weise unter dem heiligen stuhl, und hat die gerichtbarkeit über die beyden kirch-spiele von St. Barthelemi und St. Laurent, welche sich in der dabey liegenden kleinen stadt St. Guilem befinden. *Histoire de Languedoc.*

* **Gelmi**, (Antonius) ein Italiäner, von Verona gebürtig, lebte in der andern helfte des XVI. sæculi, und trieb das beckerhandwerck, wobey er auch einen theil der zeit auf die Poesie, wozu er von natur vortreffliche gaaben hatte, zu wenden pflegte. Man hat von ihm viele Sonneti, davon einige an. 1584. andere aber an. 1588. heraus gekommen, und worunter sich unterschiedliche stücke befinden, die noch heut zu tage selbst von den kennern sehr ästimiret werden. *Scip. Maffei* Verona illustrata, lib. IV.

Gelnhausen, ist eine freye Reichs-stadt, von nicht sonderlicher grösse, an dem kleinen fluß Kintzig, in der Ober-Rheinischen landschafft Wetterau, 3. meilen von Hanau, nord-ostwärts gelegen. An. 1349. ist sie von dem Kayser Carolo IV. dem Graf Günthern zu Schwartzburg und den Grafen zu Hohnstein-Clettenberg verpfändet worden, welche darauf selbige, samt der burg, an. 1436. dem Churfürsten in der Pfaltz und den Grafen zu Hanau-Müntzenberg vor 8000. fl. wiederkäuflich überlassen. Aus diesem fundament haben die beyde letztgedachte Häuser bishero gesucht, die stadt gäntzlich zu eximiren, wie es denn an. 1708. so weit kam, daß sie von ihnen ordentlich bloquiret, auf interposition der benachbarten Stände aber wieder befreyet wurde. Ob nun gleich diese einwendet, daß sie, der verpfändung ungeachtet, eine immediate Reichsstadt geblieben, so hat sie doch, währenden dieses streits, dem Reiche nichts contribuiret, ist auch der zu Nürnberg an. 1650. gemachten repartition nicht inseriret worden. Es ist auch ein adeliches geschlecht an dem Rhein, welches sich Forstmeister von Gelnhausen nennet. An. 1716. den 3. aug. starb zu Breßlau Philippus Benedictus des Teutschen ordens Ritter und Rathsgebiethiger Commendator zu Mergentheim und Freudenthal, wie auch Groß-Teutschmeisterischer geheimer Rath und oberster Hofmeister. *Juncker*. Geogr. med. ævi, p. 527. Winckelmanns beschreibung von Hessen, p. 182. seq. Humbr. v. R. A. *Swedern* theatr. prætens. p. 624.

Gelnhausen, (die burg) ist ein bey der stadt Gelnhausen in der Wetterau gelegenes Reichs-schloß, den Ganerben von Gelnhausen zuständig, welches der Kayser Fridericus I. erbauet, und um an. 1144. selbst einige zeit bewohnet hat. Als aber nachgehends gedachter Kayser nach Italien, und von dar ins gelobte land gezogen, ist diese burg einigen adelichen geschlechtern, als den Schelmen von Bergen, Forstmeistern von Gelnhausen, und Küchenmeistern von Gelnhausen ihre wohnung darinn zu haben übergeben, und ihnen ein burg-friede ertheilet worden, wie sie untereinander leben, und das regiment sowol über die burg, als einige dazu gehörige Reichs-Gerichte führen sollten. Welchem nach diese Ganerben dergestalt zugenommen, daß vor dem 30. jährigen kriege eine grosse anzahl derselben gewesen. An. 1349. ist diese burg samt der stadt von dem Kayser Carolo IV. an das Haus Schwartzburg um den aus selbigem Hause herstammenden Kayser Günthern zu befriedigen, zwar versetzet, doch bey allen freyheiten gelassen worden. Nach diesem aber ist solche pfandschafft an das Haus Pfaltz und Hanau gekommen. Inmittelst ist das burg-regiment von den Ganerben oder Burgmannen anfänglich durch einen aus ihrem mittel erwehlten Burggrafen, 2. Baumeistern und 10. Beysitzern also geführet worden, wie es bey der burg Friedberg jedesmal herkommens gewesen. Immassen gedachter Carolus IV. an. 1366. die Burgmänner zu Gelnhausen in allen freyheiten und rechten der burg Friedberg gleich gemacht, und war dazumal diese burg mit ihren freygerichten bey solchem vermögen, daß sie höher in der Reichs-matricul als die burg Friedberg gestanden. So ist auch diese burg so gar von dem Kayserl. Cammer-Gerichte, besage eines Cammer-Gerichts-urtels von an. 1472. befreyet worden. Nachdem aber dieselbe in dem 30. jährigen kriege, weil sie Kayserliche besatzung inne hatte, von der Schwedischen armee belagert und in grund verheeret worden, als sind dadurch nicht allein viel adeliche geschlechter in grossen abgang gerathen, sondern auch die zur burg gehörig gewesene Reichs-Gerichte davon entzogen worden, und wenig von den gerechtsamen übrig geblieben. Und weil die anzahl der Burgmänner sich so sehr verringert, so wird nunmehr das burg-regiment nur durch 2. Baumeister und etliche Regiments-Burgmänner geführet. Lünigs R. A. part. spec. cont. 3. abth. 7. abs. 3. fortsetz. 2. von n. 149. bis 155. Winckelmanns beschreibung von Hessen, p. 160. 183. *Knipsch.* de civ. Imp. p. 720.

Gelo, ein sohn Dinomenis, von geringer herkunft. Er ward A. U. 263. Olymp. LXXII. 2. A. M. 3493. A. C. 491. von den Syracusanern wegen seiner tugend und leuthseligkeit freywillig zum Fürsten angenommen, ward hernach denselben sowol als der gantzen insul in allem sehr nützlich. Die Carthaginenser, welche auf des Xerxis beständiges anhalten, unter Amilcaris anführung, in Sicilien eingefallen waren, und allbereit die stadt Himera in grosse noth gebracht hatten, überfiel er durch eine sonderbare kriegs-list, indem er an statt der Selinuntischen hülfs-völcker, welche Amilcar erwartete, seine eigene trouppen anmarschiren ließ, und also die feinde unversehens in ihrem lager, da sie eben über der feyrung eines grossen festes begriffen waren, durch selbige überfiele, zu gleicher zeit auch mit dem übrigen volck aus der stadt rückte; da dann auf einmal Amilcar selbst erschlagen, seine schiffe verbrannt, und fast die gantze armee, so sich über hundert und fünfzig tausend mann soll erstreckt haben, niedergehauen ward, massen auch der kleine überrest, so sich auf einen hügel geflüchtet, aus mangel des wassers das gewehr niederlegen must. Gelo wußte auch diesen sieg sehr vernünftig zu gebrauchen, indem er sowol die gemachte reiche beute unter den Sicilischen städten, auch bestverdienten soldaten austheilete, als für sich die stadt Syracusá mit nützlichen und prächtigen gebäuden auszierete; wodurch ihm alles je mehr und mehr zu freunden gemachet wurde. Auch gab er den Carthaginensern friede, mit auflegung zwey tausend talenten, welches sie dergestalt freuete, daß sie auch seinem weibe der Damerete, eine güldene cron von hundert talenten verehreten. Er hatte nach dem vor, den Griechen wider Xerxem zu hülffe zu ziehen, als er von dessen grossen niederlagen und gäntzlicher verjagung aus Griechenland bericht empfienge. Wie keine gefahr mehr von fremden obhanden war, that Gelo etwas, so keiner in einem zuvor freyen volck herrschender, ohne ihn, niemals unterstanden, und von seiner guten und nützlichen verwaltung den klaresten beweis geben kan. Er ließ alles volck bewaffnet zusammen kommen, begab sich alsdann ohne waffen mitten unter sie, und legte von allen seinen verrichtungen gleichsam eine rechnung ab, wobey dann so fern gewesen, daß jemand aus der gantzen zahl ihm begehret zu schaden, daß vielmehr alle mit freudigem zuruffen ihm ihr sonderbares vergnügen über seine regierung zu erkennen gaben, denselben einen gutthäter und erretter des vatterlands nenneten, 2c. Auf solche weise war sein regiment glückselig bis in seinen tod, welcher gesetzet wird in A. U. 276. Olymp. LXXV. 3. A. M. 3506. A. C. 478. *Diodorus Siculus*, lib. II. & XIII. *Herodotus*. *Pausanias*. *

GELONI, ein volck in dem Europäischen Scythien, so an die Agathyrsen grentzete. Sie lebten nur von milch, worunter sie blut von ihren pferden mischten, bemahlten auch ihre leiber mit mancherley farben, und konnten zu kriegs-zeiten lange hungern.

hungern. Sie pflegten ihre feinde zu schinden, und von ihren häuten sich röcke zu machen, damit sich andere völcker vor ihnen fürchten möchten. *Mela*, lib. II. c. 1.

* **Geloux**, (Castel) lat. Castrum Gelosum, eine kleine stadt und Baillage in Gascogne, in dem Hertzogthum Albret. Sie lieget im Bazadois in Guienne, zwischen Bourdeaux und Leidoure, an dem kleinen flusse Avance, welcher daselbst drey bäche in sich nimmt, und sich drey meilen von hier St. Basile gegen über in die Garonne ergeußt. Es ist auch zu Castel-Geloux eine Collegial-kirche, und das begräbnis der Hertzoge von Albret. *Martiniere.*

Geluchalat, siehe **Actamar.**

Gelves, eine stadt und alte Grafschafft in Andalusien nahe bey Sevilien gelegen, welche erstmals der Kayser Carolus V. zu gunsten Don Georg von Portugal, und hernach König Philipp II. zu gunsten Don Diego Piementel errichtet hat. *S. Marthe*, état de l'Espagne p. 269.

* **Gemaa-Jedid**, ein vester ort in Africa, auf einem hohen berge gebauet, welcher Liosiva heisset, und darum noch andere liegen, in der provintz des eigentlichen Marocco. Er hat mehr als 1200. einwohner, so theils kauffeuthe, theils handwercker sind. Der Printz, welcher seine residentz an diesem orte hat, kan 3000. mann zu pferd und 40000. zu fuß auf die beine stellen, worunter er viel gute schützen hat. Diese stadt, welche in einer sehr fruchtbaren gegend liegt, und ehedessen Delgumube hieß, liegt 25. meilen von Marocco ab, und ward zuerst von den Hentetern aus dem stamme Mucamoaa, von dem sie bey 200. jahre ist bewohnet worden, erbauet. Da die Cherifs zu regieren angefangen, war Muley Idris meister von dieser stadt, und ließ sich den König von dem gebürge nennen, dieweil das meiste desselben von ihm abhienge; ja er machte, als ein abkömmling der Almohader, gar prätension auf das gantze Königreich Africa. Die Printzen aus diesem Hause sind halbe Mohren, und sehen bräunlicht mit etwas roth untermenget aus. Sie sind der glaubens-secte der Mohadiner, welche durch das gantze land in hohen ehren gehalten werden, wohl bewandert, und pflichten derselben bey. Man erhaltet auf ihrem gebürge eine sehr grosse menge ziegen und anderes kleines vieh, und wird dasselbe unter die fruchtbarsten der Atlantischen gebürge gezehlet, daher bezahlen die bewohner desselben an ihren Fürsten jährlich den werth von 5000. Spanischen pistolen. *Marmol*, descript. du Royaume de Marocco, tom. II. liv. III. c. 36. *Thom. Corneille*, Diction. Geogr.

Gemara, siehe **Talmud.**

Gembicki, eine adeliche familie in Polen, von welcher Laurentius bey dem Könige Stephano Bathori in grossem ansehen gewesen. Sigismundus III. ertheilte ihm den titul eines Groß-Secretarii, und schickte ihn an Papst Urbanum VIII. Hernach ward er Bischoff zu Chulm, darauf Cron-Groß-Cantzler und Bischoff zu Wladislau, und endlich an. 1615. Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni. Seines bruders sohn Petrus, Decanus zu Cracau, ward Cron-Groß-Cantzler und Bischoff zu Przemisl, endlich aber Bischoff zu Cracau; dessen bruder Andreas, so anfangs Legations-Secretarius der Polnischen Gesandtschafft am Päpstlichen Hofe gewesen, ward an. 1633. Bischoff zu Lutzko. An. 1640. lebten Stephan als Woywode von Lencziz und Christoph als Cron-Truchseß und Starost zu Gnesen. Bonaventura war an. 1645. Hauptmann zu Stave. Johann, der um selbige zeit Canonicus zu Cracau, wie auch obrister Reichs-Secretarius war, wurde an. 1671. Bischoff zu Plotzko, in welchem jahre Stephan daselbst Castellan gewesen, Andreas aber als Bischoff zu Lutzkow und Abt zu Tremesnen gelebet. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

Gemblours, lat. Gemblacum, eine kleine stadt in Brabant, an dem fluß Orne, nebst einer berühmten Abtey, zwischen Namur und Nivelle gelegen. Ehemals war es eine Graffschafft, es hat auch noch der Abt sitz und stimme unter den Brabantischen Land-Ständen, und hat sowol in dem geistlichen als weltlichen in der stadt zu gebieten. Das kloster ist Benedictinerordens von einem Lothringischen Fürsten, nahmens Guibertus, erbauet. Es ist selbiges sehr groß und mit prächtigen gebäuden versehen, hat auch vormals eine treffliche bibliotheck gehabt, deren sich unter andern Erasmus Roterodamus fleißig bedienet. Wie denn auch verschiedene gelehrte leuthe daraus entstanden sind, worunter Sigebertus der vornehmste ist. Ohnweit dieser stadt erhielten die Spanier an. 1578. unter anführung des Hertzogs von Parma, eine victorie wider die vereinigten Niederlande, worauf sich viel städte ihnen wiederum ergaben. *Guicciardini* Belg. p. 273. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. p. 51.

Gemen, siehe **Gehmen.**

Gemes, ein Sultan, welcher wegen seiner sonderbaren zufälle sehr berühmt ist. Er war ein sohn des Türckischen Kaysers, Mahomet II. an. 1454. gebohren, und im 8. jahre seines alters beschnitten. Er ließ gleich von seiner jugend an eine besondere neigung zum kriege spüren, liebte aber die bücher sehr dabey, inmassen er Plutarchi in seine sprache übersetzte lebens-beschreibungen berühmter leuthe fast von wort zu wort auswendig wußte, auch sich in Xenophontis schrifften, welche er in Italiänischer sprache erhalten, fleißig übete, und sich die geschichte der Ottomannischen Fürsten gar bekannt machte. Weil auch jederzeit viel Italiäner sich an seines vatters Hofe aufhielten, so verursachte das verlangen zu solcher sprache, daß er sie ziemlicher massen erlernte. Als er kaum 6. oder 7. jahr erreichet hatte, nahm ihn Mahomet in allen feldzügen mit, da er an. 1462. wider Uladum, Woywoden der Wallachey, auch an. 1468. in Caramanien zog, woselbst er der eroberung der vestung Culchiscar beywohnte. An. 1473. war er so glücklich, daß er den Persianischen General, Jusufzesbeg, schlug. Nachdem aber Mahomet II. an. 1481. verstorben war, entstund wegen der nachfolge im Reiche zwischen dem ältesten Printzen Bajazeth und diesem Gemes ein innerlicher krieg, indem sich jener auf das recht der erst-geburt, dieser aber darauf berief, daß er, nachdem Mahomet die Kayser-würde erlanget, gebohren worden. Es war aber Gemes so unglücklich, daß, ohngeachtet er von dem Sultan von Alcair hülffe bekam, er doch der grossen macht seines bruders unterliegen muste. Weil er dannenhero nicht wußte, wohin er sich wenden sollte, setzte er sich zu schiffe, und gieng zu den Rhodiser-Rittern, wurde auch von dem Großmeister daselbst mit besonderer höflichkeit angenommen. Weil aber Bajazeth den Rhodiser-Rittern grosse geld-summen versprochen, wofern sie den Gemes dergestalt beobachteten, daß er auch durch correspondentz ihm keinen schaden zufügen könnte, so liessen sie ihn ziemlich genau beobachten. Jedoch, daß er seiner heimlichen gefangenschafft nicht überdrüßig werden möchte, vertrieben sie ihm die zeit mit der jagd, pferde-rennen, ball-spiele und bogen-schiessen, absonderlich aber mit der music, die er am meisten liebte. Weil Gemes grosses verlangen nach Franckreich trug, schickte ihn der Großmeister zum Könige Ludovico XI. welcher ihn zwar wohl aufnahm, ihm aber als einem Mahometaner den zutritt verweigerte, es sey denn, daß er ein Christ würde. Weil nun Papst Innocentius VIII. die von den Türcken den Johanniter-Rittern versprochene jährliche 75000. ducaten gern an sich ziehen wollte, so brachte er es durch einen Cardinals-hut, welchen er dem abgelebten Großmeister ertheilte, dahin, daß er nur 40000. davon auf lebens-zeit vor sich behielte, das übrige aber dem Papst abtrat, worauf es dieser bey dem jungen Könige Carolo VIII. von Franckreich dahin brachte, daß Gemes nach Rom sollte geführt werden. Kurtz nach des Königs einwilligung langte im jan. an. 1488. ein Türckischer Abgesandter zu Paris an, durch welchen Bajazeth Carolo VIII. ansehnliche versprechungen that, so ferne er den Gemes dergestalt verwahren liesse, daß er nicht wieder in die Türckey kommen, und das Reich in unruhe setzen könnte; allein Carolus wollte seine zusage nicht brechen, und schickte den unglückseligen Gemes nach Avignon, von dar er nach Rom gebracht, und daselbst wohl empfangen wurde. Als selbiges Bajazeth erfuhr, schrieb er an den Papst, und bemühete sich selbigen durch geschencke zu gewinnen, absonderlich aber durch den speer, welcher die seite Christi eröfnet haben soll, versprach ihm auch die jährlichen 40000. ducaten richtig zu liefern, so ferne er seinen bruder auf keinerley weise würde los lassen. Als nun der König Carolus VIII. an. 1494. einen mächtigen zug wider das Königreich Neapolis vornahm, hatte er zugleich vor, sich des Königreichs Jerusalem zu bemeistern, wannenhero er gesonnen war, zugleich den Groß-Sultan zu bekriegen, und darzu den Gemes zu gebrauchen, schickte daher an den Päpstlichen Hof, solches daselbst anzubringen. Allein es mißfiel Alexandro VI. welcher mit dem Könige Alphonso von Neapolis befreundet war, und an Bajazeth einen Nuncium, nahmens Giorgio Buziardo, schickte, durch welchen er des Königs von Franckreich anschlag zu verstehen gab, auch, daß solches zu hintertreiben, nur grosse geld-summen vonnöthen wären. Dieser Nuncius wurde von dem Bajazeth sehr gnädig angenommen, auch in kurtzem wieder nach hause geschickt, und ihm ein Abgesandter, nahmens Danutius, zugesellet, welcher mit dem Papst viel geheime sachen abhandeln, und selbigem eine ansehnliche summe geldes mitbringen sollte. Allein, als die beyden Abgesandten auf der rückreise zwischen Sinigaglia und Ancona anländeten, bemächtigte sich Johann de la Rovere, welcher Herr von Sinigaglia und des verstorbenen Papsts Sixti IV. enckel war, der briefschafften und der 50000. ducaten, so Bajazeth an den Papst schickte, unter dem vorwand, daß er noch viel an die Päpstliche Cammer zu fordern hätte. Unter den briefschafften waren 5. schreiben von Bajazeth an den Papst, worinnen er ihm 300000. ducaten nebst dem ungenehten rock Christi antrug, wofern er den Gemes würde hinrichten lassen. Hierdurch wurde Carl VIII. noch mehr bewogen, den Gemes in seinen schutz zu nehmen, weswegen er auf Rom los gieng, da denn vermöge des zwischen ihm und dem Papst den 13. jan. an. 1495. aufgerichteten friedens, auch der Sultan dem Könige eingehändiget werden, und der Cardinal, Cäsar Borgia, den Könige 4. monat lang als geissel begleiten sollte. Bey der ersten zusammenkunft überlieferte ihn der Papst dem Könige von Franckreich, welcher ihn auf seiner reise nach Neapolis mit sich nahm; allein, weil ihm ein langsamer gift beygebracht worden, und selbiger allgemach zu würcken anfieng, wurde er zu Terracina, welches die letzte stadt in dem Kirchen-gebieth ist, mit einem unheilsamen haupt-flusse befallen, weshalben der Cardinal Borgia, als er vermerckte, daß es nicht gut ablauffen würde, sich zu Veletri von der Königlichen armee entfernte. Dieser unvermuthete zufall nebst des Bajazeths aufgefangenen briefen und der Königlichen

niglichen Leib-Medicorum gefälltes urtheil bekräfftigten den argwohn eines beygebrachten giffts, weswegen der Cardinal Briconet, als des Königs vornehmster Staats-Minister, sich zu dem Gemes verfügte, ihn Caroli VIII. beständiger gewogenheit versicherte, und ihn wegen besorglicher todes-gefahr zum Christlichen glauben zu bekehren bemühete. Allein Gemes gab zur antwort: Er bäte, seinem Alcoran zu folge, den einigen GOtt, Schöpfer himmels und der erden, an, und weil er bey seiner religion zu leben und zu sterben verlangte, so bäte er, ihm nichts weiter hiervon zu sagen. Wiewol einige, doch ohne grund, vorgeben wollen, er habe noch vor seinem tode die tauffe empfangen. So bald der Cardinal von ihm geschieden war, beklagte er sich mit sehr nachdrücklichen worten über des damaligen Römischen Hofs verrätherey, und starb nach zwey oder drey tagen den 20. febr. an. 1495. Nach seinem absterben schickte König Carl, der zwey tage hernach, nemlich den 22. febr. seinen siegreichen einzug zu Neapolis hielt, den Ertz-Bischoff von Durazzo, einen Albaneser von geburt, in Griechenland, mit dem vorsatze, selbige nation wider den Groß-Sultan aufzuwiegeln, doch weil ihm sein glück in dem eroberten Königreiche gar zu bald den rücken kehrte, so wurden alle seine weit aussehende anschläge zu wasser. Hierauf wurde des Gemes cörper balsamirt, und auf befehl des Königs von Terracina nach Neapolis gebracht, allwo er ihn in dem arsenal bewachen ließ. Nachdem aber der vertriebene Ferdinand von Aragonien, dem der König von Franckreich durch seine retirade platz machte, daselbst wiederum anlangte, so überschickte er dem Sultan Bajazeth den entseelten Gemes mit allen seinen bedienten, welche er insgesamt begnadigte; so erfreuet war er über die angenehme todes-zeitung; weswegen er auch dem geschlechte Borgia den versprochenen lohn ehrlich entrichten ließ, wo man je in belohnung eines gottlosen bubenstücks einige ehrlichkeit beweisen kan. *Nauclerus*, vol. II. gen. 50. p. 1205. *Leunclavii* an. Turc. ad an. Heg. 885. *Sabellicus*, ennead. X. lib. VIII. p. 517. *Jovius*, de reb. Turc. in Bajazethe. *Cuspin.* de Cæsar. in Bajaz. II. p. 682. *Guicciardin.* lib. I. *Racoles*, histor. de Gemes. Zieglers labyrinth der zeit, p. 171.

Gemielnik, ein Cistercienser-kloster in Schlesien, so in dem Hertzogthum Oppeln, die Landes-Fürsten von diesem nahmen und ort an. 1280. fundiret haben.

Geminianus, ein Priester aus Antiochien, hat in dem III. sæculo unter Kayser Alexandro gelebt, und verschiedene sachen geschrieben. Hieronymus setzt ihn unter die scriptores ecclesiasticos, und Baronius gedencket seiner ad an. 219.

Geminius, aus der insul Rhodis, ein berühmter Mathematicus, lebte zu Ciceronis, nicht aber zu Theodosii Senioris zeiten, wie einige davor halten. Er hat verschiedenes geschrieben in der Astrologie, Sphærica und Geometrie. *Blancanus*, chron. Mathem. *Bruceus*, cat. Astrol. *Petavius*, not. ad Gemin. *Vossius*, de scient. Math.

Geminius, (Victor) ein Africaner aus dem III. sæculo, wurde nach seinem tode von dem heiligen Cypriano in den bann gethan, weil er einen Priester zum vormunde seiner kinder gemacht, und ihn dadurch in die weltlichen geschäffte verwickelt hatte. *Cyprianus*, ep. 66.

* **Geminus**, ein Römisches geschlecht, aus welchem unter den Kaysern viele vortreffliche männer entsprossen sind. L. Rubellius Geminus und C. Fufius Geminus waren unter Tiberio zugleich Bürgermeister zu Rom, in dem jahr Christi 29. *Tacit.* annal. lib. V. c. 1. *Sueton.* lib. III. c. 51.

* **Geminus Livius**, ein Römischer Rathsherr; er war, seinem Kayser zu schmeicheln, weich genug, daß er endlich und mit allen betheurungen wider sich und seine familie in dem öffentlichen Rath bezeugte, daß er die Printzeßin Drusilla nach ihrem tode gesehen habe, gen himmel fahren, welches im jahr Christi 40. oder 41. soll geschehen seyn. Sie war Caligulä schwester und maitresse, und Geminus erdachte obgemeldte lügen, um des Kaysers widerrechtliche liebe nach ihrem tode bey dem darwider murrenden volck gut zu machen. Seneca ziehet ihn dieser feigheit wegen durch, ob er ihn schon nicht nennte, da er die satyram über die Apotheosin oder vergötterung des Kaysers Claudii geschrieben.

* **Geminus Vicennius**, ein Bürgermeister, welcher unter Nerone nebst Pompeio Paulino subrogirt wurde; sie fiengen ihr amt im julio an. Zu Galbä zeiten war Geminus noch in gunsten, und dieser machte ihn zum Præfecto Romæ, oder Gouverneur über die stadt Rom in militar-sachen, an. 69. Er war auch mit unter den zeugen, da Galba Pisonem adoptirt hat. *Onuphr.* in fast. *Tacitus*, hist. lib. I.

* **Geminus**, (Virdius) wurde von dem Kayser Vitellio wider Anicetum, einen freygelassenen des Königs Polemon geschicket, welcher in Asia unter den einwohnern des Ponti unruhe gestiftet hatte, Trapezunt eingenommen, und die frechheit gehabt, die schiffe, so daselbst küsten bewahren sollten, zu verbrennen, ja bis auf das veste land und in die Mittelländische see hinein zu plündern und beute zu machen. Geminus aber fiel ihm im jahr Christi 68. auf den hals, und schlug ihn, so daß er sich nicht mehr erholen konnte, sondern bey dem Könige der Sedochezen hülffe suchen, und sich zu ihm flüchten muste, welcher ihn aber bald darauf um geld verriethe, und der Römischen gewalt übergeben hat. *Tacit.* hist. lib. III. c. 47. & 48.

* **Geminus**, (Antonius) ein sohn des Kaysers Marci Aurelii, und ein zwilling und mit-bruder des Kaysers Commodi, kam auf die welt im jahr Christi 161. und brachte darauf nur vier jahr zu, obschon die thörichten wahrsager und zeichen-deuter ihm eine gleiche lebens-zeit mit seinem bruder Commodo, und Commodo eine gleich daurende zeit mit diesem vorher gesagt hatten. *Herodianus*, lib. I.

Gemisthus, (Georgius) mit dem zunahmen Plethon, gebürtig von Constantinopel, ein Platonischer Philosophus und Mathematicus, war an dem Florentinischen Hofe in grossem ansehen. Er wohnte dem Concilio zu Florentz unter Eugenio IV. an. 1438. bey, und brachte sich durch seinen verstand und gute conduite in ansehen. Er schrieb einen tractat von dem unterschied zwischen Aristotelis und Platonis lehre, worinn er dem letztern vor dem erstern einen sehr grossen vorzug zuschreiben wollte. Weil nun das ansehen Aristotelis selbiger zeit sehr groß war, verursachte diese schrifft ein ungemeines aufsehen. Drey berühmte Griechen, Georgius Scholarius, (so hernach unter dem nahmen Gennadii Patriarch zu Constantinopel worden) Theodorus von Gaza und Georgius Trapezuntinus, griffen Plethonem hierüber auf das heftigste an, der ihnen aber ebenfalls nicht viel schuldig blieb, wie dann auch Bessarion dessen lehrjünger, als er sich die streitende zu vergleichen bemühete, endlich mit eingeflochten wurde; und was das allerschlimmste war, so warf man, Bessarion allein ausgenommen, von allen seiten mit groben und harten schelt-worten um sich, ohne die sach gründlich und vernünftig zu untersuchen. Sonsten schrieb auch Plethon einen Commentarium über Zoroastris Magie, und andere bücher mehr, worunter vornemlich libri II. de Gestis Græcorum post pugnam ad Mantineam. Wie sich Plethon durch alle diese bücher grossen ruhm erworben, so verschertzte er denselben letztlich auf einmal durch eine schrifft, worinnen er die lehren des Platonis von der religion, so in dessen wercken zerstreuet zu finden, gleichsam in ein Systema zusammen fassete, und nicht undeutlich zu billichen und zu loben schiene. Er hielte solches zwar zurück, so lang er lebte, hauptsächlich aus forcht vor Gennadio, der indessen Constantinopolitanischer Patriarch worden war. Aber es ward nicht so bald nach Plethonis tode, welcher erst bey einem hohen alter in dem Peloponneso erfolget, durch Demetrium Paläologum an das licht gegeben, da Gennadius mit seinen bann-strahlen darauf los schoß, und das buch als höchst ärgerlich zu dem feuer verdammte, ohne daß jemand von des auctoris freunden darüber das geringste mißfallen bezeugen dorfte. Das buch selbst ist nicht mehr vorhanden, allein, so man nach dessen auszügen, welche sich in einem brief des offtgemeldten Gennadii an Johannem Exarchum finden, davon urtheilen darf, wie sie dann in der that nicht leichtlich falsch seyn können, so hat also freylich dieser thörichte eiferer und liebhaber Platonis die Christliche religion in ein völliges Heydenthum verwandeln, die vielheit der götter, so doch unter einem obersten gott Ζεὺς oder Jupiter stunden, einführen, allen gestirnen seelen zuschreiben, und dergleichen absurditäten mehr approbiren wollen. *Boivin*, mémoires de l'Acad. des belles lettres. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 30. & de sectis Philos. c. 16. §. 6. *Allatii* diatribe de Georg. p. 283. *

Gemma, (Reinerus) Frisius genannt, weil er von Doccum aus Friesland gebürtig, war Professor Medicinæ zu Löven, und excellirte dabey in Mathesi. Er wurde zum öftern an den Hof des Kaysers Caroli V. begehret, weil er aber die ruhe liebte, schlug er es ab. Er starb an. 1555. am steine im 47. jahre seines alters, und ward bey den Dominicanern begraben. *Thuanus*, lib. XVI. p. 341. *Miræus*, elog. Belg. *Castellanus*, in vitis Med. *Vossius*, de scient. Math. *Adami*, vit. Med. *Petri*, de script. Fris. *Desselius*, bibl. Belg. *Blancan.* chron. Math.

Gemma, (Cornelius) des obbemeldten Reineri einziger sohn, war an. 1535. zu Löven gebohren, wurde Professor Medicinæ daselbst, und starb den 12. oct. an. 1579. an der pest. Er hat verschiedene sachen geschrieben, zumal von dem neuen sterne, welcher an. 1572. in der Caßiopea erschien, weßhalben ihn auch der Hertzog von Alba zu sich nach Nimwegen kommen ließ; ferner de Naturæ Divinis Characterismis; de Arte Cyclognomica und Astrolabium. *Thuanus*, lib. LIV. *Val. Andr.* bibl. Belg. *Miræus*. *Adami*, vit. Medic. *Castellanus*, in vit. Med.

Gemmi, ist ein hoher berg in Wallis, darüber man aus dem Frutinger-thal auf Leuck und in das Leuckinger-bad gehet. Er ist mühsam zu besteigen, und sonderlich auf der Walliser-seite sehr gäh, so daß er durch viel krumme, schmale, hier und dar in die felsen eingehauene, mit zwerch-balcken als mit brücklein belegte und auch hin und her mit mauerwerck unterfahrne wege, geraden wegs in die höhe führet. Wer dem schwindel unterworffen ist, darf solches steigen so leichtlich nicht wagen, sondern läßt sich in einem sessel durch sonderbar darzu bestellte männer hinüber tragen. Er soll über 1100. geometrische schuhe hoch seyn; zu oberst darauf ist der Dauben-see, neben welchem der weg hin gehet. *Wagner.* hist. nat. Helv. p. 58. J. Jac. Scheuchzers B. R. tom. III. p. 139. *Jos. Simler.* de Alpibus p. 121.*

Gemmingen, eine uralte adeliche und nunmehro zum theil Freyherrliche familie an dem Rhein, in Francken, und in Schwaben, welche ihren ursprung aus der Römischen familie der Geminiorum herleitet. Aber da eigentlich in dem alten

Rom nie keine sonderliche berühmte Gens, oder haupt-geschlecht dieses nahmens gewesen, wol aber einige Gentes, als die Veturia, Rubellia und sonderlich Servilia den zunahmen Geminus gebraucht haben, und noch ferner bey einem so hohen alterthum mangel an sufficienten proben ist, so muß man dieses in seinem werth beruhen lassen, sonderlich da dieses hoch-adeliche haus so viel eigenen und gewissen ruhm hat, daß ihm gar nicht nöthig ist, sich um fremden und ungewissen zu bekümmern. Der älteste Herr von Gemmingen, von dem man bericht findet, ist Ulrich, der das schloß Gemmingen in der Unter-Pfaltz, welches seine vorfahren vermuthlich zu ihrem stammsitz erbauet, um das jahr 872. besessen, und das kloster Murhard reichlich beschencket. Nachgehends hat sich Bernolphus an. 968. zu Merseburg, Henricus aber an. 1165. auf dem turnier zu Zürich befunden; wann nur dieses falls des Rixners turnier-buch wohl zu trauen wäre, als welches noch andere dieses geschlechts bey andern turnieren aufstellet. Aus gewissern urkunden aber kan man noch vor dem anfang der ordentlichen genealogie und nachfolge dieses hauses anführen Ulricum und Bernolfum, welche von Kayser Friderico Barbarossa auf dem Reichs-tage zu Mayntz an. 1182. in den Herrn-stand gesetzet worden, und in dem diplomate den 25. may datirt Dynastæ & Viri Nobiles genennet werden. Gleich darauf an. 1191. war Gottfried von Gemmingen Abt zu Schönau. Johannes war um das jahr 1259. Kayserlicher Landvogt zu Sinsheim im Creichgaw, und wird für den stamm-vatter aller noch lebenden Herren dieses geschlechts gehalten. Von seinen hinterlassenen drey söhnen theilte sich das geschlecht in drey haupt-äste, da zwar Albrecht der älteste das stamm-haus Gemmingen selbst behalten, die übrigen zwey brüder aber, weil sie ihr recht darauf nicht wollten fahren lassen, nächst darbey zwey andere schlösser, nemlich Schweicker, zugenannt Velscher, das untere schloß, und Diether von Hoven das obere erbauet; doch sind diese zwey letztere äste im XVI. sæculo wiedrum erloschen, so daß nach obgedachtem Johanne, ferner auch Albertus vor den urheber des heutigen geschlechts zu halten ist. Seit diesem werden diese vier folgende haupt-linien gezehlet.

(1) Die Michaelfeldische, von einem Ritter-sitze also genannt, ist an. 1613. abgegangen. Aus selbiger war entsprossen Hans von Gemmingen, genannt Reckhans, Fauth zu Germersheim, welcher den Hertzog von Würtemberg gefangen, und an. 1480. gestorben. Seine söhne waren 1.) George J.U.D. und Dom-Probst zu Speyer, welcher an. 1511. gestorben, und etliche Orationes de Machinis Bellicis, de Ratione Duelli, de Cura Militum, &c. geschrieben. 2.) Uriel, der an. 1508. Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, von welchem ein besonderer articul unter Uriel zu lesen. 3.) Erph, J. U. D. Dom-Dechant zu Worms und Dom-Probst zu Speyer. 4.) Orendel, der an. 1520. als Chur-Mayntzischer Rath und Vitzdum im Hennegau mit tode abgegangen.

(2.) Die Hagenschießische hat Dietrich, der an. 1398. gebohren, angeleget. Von dessen nachkommen war Hans Otto Bischoff zu Augspurg, und starb an. 1598. Hans Conrad, Bischoff zu Aichstädt, gieng an. 1612. mit tode ab, dessen zwey brüder, Hans Bleickard und Wolfgang Dietrich, Fürstlich-Badischer Rath und Oberst-Lieutenant, haben unterschiedene söhne nachgelassen, welche ihren stamm fortgepflantzet. Es hat aber diese linie von dem walde Hagenschieß in der Marggrafschafft Baden den nahmen, als woselbst sie die Ritter-güther Tieffenbrunn, Hornberg, Hohenwarth, Steineck und andere mehr besitzet.

(3.) Die Gemmingische hat von dem stamm-schlosse Gemmingen den nahmen, und ist von Johanne dem reichen, der an. 1490. gestorben, errichtet worden. Seine beyde enckel, Wolfgang und Dietrich, waren Statthalter in der Ober-Pfaltz, geriethen aber wegen der religions-änderung Lutheri, welche sie sich gefallen liessen, in grosse verdrießlichkeit. Von jenem stammen in dem vierten grade her (1.) Hans Dietrich, der sich an. 1698. mit einer von Lobenstein vermählet, und mit derselben unterschiedliche söhne gezeuget hat. (2.) Friedrich Christoph, der an. 1702. in der schlacht bey Hüningen geblieben, und drey söhne, Fridericum Casimirum, Reinhardum und Philippum hinterlassen. Von dieser linie stammt ein ast ab, welcher zu Güttenberg florirt.

(4.) Die Bürgische oder Hornbergische, so die güther Bürck, Dreschklingen, Bresteneck und andere besitzet, hat Eberhard angefangen, der an. 1501. in dem 79. jahre seines alters, als Chur-Pfältzischer Cammermeister, verstorben. Sein urenckel, Reinhard, beygenannt der gelehrte, hat seinen stamm-baum in neun büchern abgehandelt, und an. 1635. als Chur-Pfältzischer Rath, das zeitliche gesegnet. Von seinen söhnen hat Wolfgang, des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor, an. 1648. als der Reichs-Ritterschafft in Schwaben gevollmächtigter Gesandter den Osnabrückischen frieden unterschrieben; Weiprecht aber, war der Reichs-Ritterschafft in Francken Director, und hatte drey söhne, die waren 1.) Uriel, so Joh. Adamum und noch einen männlichen erben hinterlassen. 2.) Weiprecht, der erstlich Baden-Durlachischer, nachgehends aber Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Präsident gewesen, und an. 1702. mit tode abgegangen, nachdem ihm seine erste gemahlin, eine Freyin von Eck, an. 1685. Ernst Ludwigen gebohren. 3.) Reinhard, welcher die stelle eines geheimen Raths, Hof-Marschalls und Präsidenten zu Baden-Durlach bekleidet, und an. 1708. verstorben, nachdem er mit einer von Neipperg vier söhne, Reinhardum, Eberhardum, Fridericum und Ludovicum gezeuget hatte. Humb. vom R. Adel tabb. 25. 31. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. *Buceiin.* stemm. P. I. Burgemeist. vom R. Adel ind. Reinhardi von Gemmingen des ältern zu Hornberg und Michelfeld Gemmischer stamm-baum in manuscript.

* GEMONIÆ SCALÆ, oder GEMONII GRADUS, wie auch GEMONIÆ allein, wobey allemal Scalæ verstanden werden, ist eine benennung, darüber bis jetzo ein streit unter den Gelehrten ist. Selbst was den nahmen anbetrift, leiten einige das wort von einem, der Gemonius soll geheissen haben; andere aber a Gemitu, weil daselbst nichts, als seufzen und wehklagen wäre gehöret worden. *Cælius Rhodiginus*, ant. lect. X. 14. Des orts wegen, wo solche gestanden haben, sind die authores auch nicht einig. Etliche meynen, sie wären auf dem berge Aventino gewesen, *Panvinius*, description. urb. Rom. *Marlianus*, topograph. IV. 4. *Merula*, cosmogr. II. 4. *Baiffardus*, topogr. urb. Rom. tom. I. p. 15. *Faunus*, antiq. urb. Rom. III. 1. und zwar bey dem tempel der Junonis Argivæ, so Camillus nach eroberung der stadt Veji gelobet und erbauet; da hingegen andere sie in das Capitolium neben das gefängnis Tullianum setzen. Ihre ursache gründet sich unter andern auf die worte Valerii Maximi VI. 9. n. 13. Corpus ejus funesti carnificis manu laceratum in scalis Gemoniis jacens, magno cum horrore totius fori Romani conspectum est. Denn sagen sie, wann gleich eine gerade strasse von dem marckte auf den Aventinum gegangen wäre, so wäre doch niemand so scharfsichtig gewesen, daß er den übel zugerichteten leichnam vom marckt aus hätte erblicken können. Sie beruffen sich auf die historien, so Dio lib. LVIII. von Sejano erzehlet, daß, als er im Capitolio geopfert, und auf den marckt gegangen, seine knechte, die ihm nachfolgen sollen, wegen der grossen menge des volcks nicht hätten können fortkommen, wären sie von dem wege abgetreten, und nach dem gefängnis zu gegangen, da sie gleichfalls von der menge des volcks gedränget worden, und in diese Gradus oder Scalas gefallen. Müste also folgen, daß sie beym Carcere oder dem Crepidine Capitolii gewesen. Ferner sagen etliche, der ort dieses nahmens wäre erhaben gewesen, darauf man hätte mit leitern steigen müssen. Donatus und andere halten ihn vor eine tiefe grube, in welche man auf stufen hinab gehen, und die hinein gestürtzten wieder heraus ziehen können. Damit man aber gleichwol wissen möge, was man sich einbilden solle, wann es heist: in scalas projici, abjici in gradibus Gemoniis, horrescere Gemonias, apud Gemonias excarnificari atque confici &c. so kan die meynung diese seyn: Unten an dem Capitolio war das allgemeine gefängnis, davon dieß ein theil Robur, nemlich der oberste, der untere aber hieß Tullianum. Gegen dem gefängnisse über war ein steiler hügel, oder vielmehr ein felsen, aus dem gefängnisse und zwar aus dessen obersten theil (de Robore) gieng eine brücke bis auf den felsen; daran lagen leitern oder vielmehr treppen, damit die, so bey der execution seyn solten, nicht erst in das greuliche gefängnis gehen, sondern von aussen hinauf steigen möchten. Es ist auch glaublich, daß man diejenigen, welche manu brevissima ins gefängnis solten, auf diesen leitern dahin gebracht habe, weil die brücke recht an die thür des gefängnisses anstieß. Wenn nun ein missethäter in den abscheulichen löchern entweder crepiret, oder auch am leben gestraft war, wie gemeiniglich in den gefängnissen zu geschehen pflegte, so schlepte man ihn mit einem eisernen hacken über die brücke auf den felsen, und ließ ihn daselbst eine zeitlang zum spectacul liegen. *Dio*, LVIII. Hernach stürtzte man ihn herab, und schlepte ihn mit eben solchen hacken in die Tiber, daher kommt die redensart, unco trahi. *Juvenalis*, satyr. X. 66. *Suetonius*, Tiber. 61. n. 12. Vitel. 17. n. 2. *Dio*, LVIII. *Faber*, semest. II. 9. Einige wurden aber erst zuvor auf den marckt geschleppet. *Dio*, LXXXV. Bisweilen geschahe solches auch an leuthen, die noch am leben waren, wenn sie wider das gemeine beste gehandelt hatten. *Valerius Maximus*, VI. 3. 5. Und ob gleich andere meynen, es sey in dem Robore ein loch in der mauer gewesen, dadurch man die verurtheilten gesteckt und gestürtzet hätte, so beruhet diese meynung doch eben nur auf muthmassungen. *Grangæus*, ad *Juvenal. Faber*, semestr. II. 9. *Polletus*, foro Rom. V. 14. *Alexander ab Alexandro*, dier. genial. III. 6. VI. 11. *Tiraquellus*, ad l. c. *Pitiscus*, in *Sueton.* Tiber. 54. n. 3. Lexico antiq. Rom. voc. Gemoniæ. *Laurenberg*. antiq. h. v. p. 194.

Gemünd, Gmünd, Gemünde oder Gemünden, ist der nahme unterschiedlicher örter in Teutschland. Es liegt nemlich eine stadt dieses nahmens (1.) an dem fluß Wohra in Nieder-Hessen, drey meilen nord-ost-wärts von Marpurg; (2.) in dem Hertzogthum Jülich, an den grentzen des Ertz-Stifts Cöln, und der Grafschafft Schleyden; (3.) in Kärndten, nicht weit von den Saltzburgischen grentzen, welche mit einem schönen schloß versehen ist; (4.) in Ober-Oesterreich an den Böhmischen grentzen, bey dem fluß Traun, welche des saltzes wegen berühmt ist; (5.) in dem Unter-Pfältzischen Amt Kirchberg an dem fluß Simmern, zwischen den städten Simmern und Thaun, welche dem Freyherrn von Schmidberg gehöret. (6.) In Schwaben, von welcher so fort.

Gemünd, (Schwäbischen) eine Reichs-stadt in Schwaben, am ende des Rheimser-thals, nicht weit von dem berühmten kloster Lorch und dem alten schlosse Hohenstauffen gelegen. Den nahmen mag sie wol von dem Teutschen worte Gmund haben, welches ehedessen so viel geheissen, als ostium fluminis, oder ein ausfluß eines flusses; wie denn Gemünd eben in der gegend liegt, wo sich viel bäche in die Rheims ergiessen. Zuvor hat Gemünde, welches zum unterschied der andern gleiches nahmens Schwäbisch Gemünde genennet wird, Kaysersreuth geheissen, vielleicht daher, daß die Kayser daselbst die wildnisse ausreuten, und eine stadt anlegen lassen. Wegen der menge des wildes ist sie ehedessen der thier-garten genennet worden, wovon der über den marckt fliessende bach noch immer Thierreich heißt. Nach dem Reusnero soll der ort um das jahr 894. aufgekommen seyn, er ist aber eher nicht als um an. 1090. und 1110. zu den zeiten Friedrichs des alten, und Friedrichs des einäugigen, Hertzogs von Schwaben aus Hohenstaufischem geschlechte, recht bekannt worden. Dieser letzte soll sie mit einer mauer umgeben haben, wie sie denn eine municipal-stadt der Hertzoge von Schwaben damals gewesen, welche sie auch mit vielen privilegiis und dem stadt-rechte begnadiget. Nachdem aber die Hohenstaufische familie in dem Interregno mit Conradino zu ende gieng, und deren Hertzogthum den nachbarn zu theil wurde, hat die stadt Gemünd ihr tempo abgesehen, und sich in die Reichs-freyheit gesetzet, worinn sie sich auch bis hieher mainteniret. Ihre einwohner sind zu den zeiten der fehden in Teutschland in ziemlichem ansehen gewesen, so daß die Marggrafen von Baden, Hertzoge von Bayern und Grafen von Würtemberg sie zum öftern in ihre bündnisse mit aufgenommen. So sind sie auch nebst andern Schwäbischen Reichs-städten gemeiniglich in dem land-frieden und Schwäbischen bunde gestanden. Besonders aber ist von dieser stadt zu mercken, daß an. 1175. Heinrich der Löwe, vom Kayser Friedrich dem IV. allhier in die acht erkläret worden. In alten zeiten sollen hier viel turniere gehalten worden seyn, wovon der schieß-graben, oder turnier-graben unter dem Augustiner-kloster noch den nahmen hat. Das Regiment daselbst bestehet in dem Rath, welchen das volck aus seinem mittel erwehlet, nachdem sie die Patricios vom regiment vertrieben. Es geschahe solches sogleich, als die stadt an. 1248. nach dem zerfallenen Schwäbischen Hertzogthum ihre freyheit ergriffe. Denn da mochten wol unter den vorigen Hertzogen die von Adel und Patritien das regiment der stadt an sich gebracht, und das volck etwas über die gebühr gedrucket haben. Woraus endlich ein aufruhr entstunde, in welchem die um diese gegend herum gelegenen adelichen schlösser Brageberg, Riederbach, Enzelsberg, Wolfs-thal zerstöret, und deren besitzer, so damals die regierung annoch in händen hatten, ihres angemaßten rechts zum regiment beraubet wurden. Zu ihren Austrag-Richtern sind von Friderico IV. an. 1475. nebst ihren Reichs-Schultheissen vier oder sechs Rathsherren aus Ulm, Eßlingen, Halle, Dünckelspühl, Nördlingen und Bopfingen gesetzt worden, welches privilegium an. 1609. bey der Cammer zu Speyer insinuirt, und von derselben angenommen worden. An. 1546. ward die stadt von den Protestirenden belagert und erobert, und das kloster Gotteszell abgebrannt. In dem dreißigjährigen kriege haben sie die Schweden unterschiedene mal im besitz gehabt, und im Spanischen succeßions-kriege muste sie an. 1703. nachdem ein theil kreis-trouppen unter dem General Janus im Reimser-thal geschlagen waren, den Franzosen die schlüssel entgegen bringen. Sie hat nicht viel nahrung, weil sie ausser dem wege gelegen, wohin keine rechte passage gehet, auch über dieses nicht gar guten acker-bau besitzet. Daher die einwohner ihr brodt mit baumwollenen strümpfen, und kleiner silber-arbeit erwerben. Wie denn wol etliche hundert goldschmiede darinn wohnen, welche solche arbeit um wenigen verdienst verfertigen, aber auch silber von einem gar geringen halt darzu gebrauchen. Sie haben etwan zwölf dörfer unter sich. Vor diesem haben sie mit Pater nostern, und beinern corallen, welche sie weit verführt, gehandelt, welches sie in den damaligen zeiten wohl genehret. Zuletzt ist noch zu mercken, daß sie von Ulm und Halle jährlich etwas unter dem nahmen einer Reichs-steuer zu fordern haben, davon den ursprung Knipschild erzehlet. An. 1415. hat Kayser Sigismund Conrado von Weinsperg mit bewilligung der Churfürsten die Reichs-steuer zu Halle und Ulm versetzt. Als aber derselbe an. 1430. in des Kaysers ungnade verfiel, und zu Nürnberg um 30000. gülden gestraft worden, haben einige städte sich seiner angenommen, und das geld vor ihn bezahlet, wovor er ihnen die steuer von Ulm und Halle verpfändet, welche sie auch noch erheben. Endlich von der stadt an sich selbst noch etwas zu gedencken; so hat sie doppelte mauren und gräben, und ist nach alter art in ziemlich gutem stande. Die gebäude aber sind schlecht, jedoch ist das Münster oder die kirche zum heiligen Creutz desto kostbarer, und maßiver, davon der erste stifter Heinrich von Schöneck der vier und vierzigste Bischoff zu Augspurg, der an. 1368. allda gestorben, gewesen. An. 1497. sind an derselben die zwey thürme eingefallen, doch ist das andere noch in gutem stande. Ausser dieser haupt-kirche sind noch die kirchen zu St. Johann, St. Veit, St. Sebald, eine spital-kirche und zwey klöster. Ingleichen auch ein Nonnen-Convent, so der krancken pflegen. Die gantze stadt ist Catholisch. Mit dem Hertzoge von Würtemberg hat sie öfters zu streiten, der auch einmal zwey bürger, so ihm ins gehege gegangen, todt schiessen lassen. Vor diesem stunde diese stadt unter dem Albrecht zu Lorch. *Merian.* topogr. Suev. voce Gmünd. *Knipschild.* de Jur. Civit. lib. III. c. 17. *Reusnerus*, de urb. Imp. P. II. c. 15. *Crusius*, ann. Suev. lib. IX. P. II. c. 4. *Dresser.* de urbib. Germ. p. 70.

Gemusäus, (Augustinus) eigentlich von Geschmaus genannt, und von einem alten und guten geschlecht in Schwaben herstammend, bekam nach absolvirten studiis einen Pfarrdienst in der stadt Müllhausen, wurde aber zu verfassung der Schweitzerischen Confeßion an. 1536. nach Basel abgefertiget, allwo er den nahmen von Geschmaus geändert, und sich Gemusäus zu nennen angefangen. Dieses Augustini descendenten haben sich mehrentheils in dem Predig-amt hervor gethan, und ist unter andern Hieronymus Prediger in dem städtlein Liechstall Baßler-gebieths gewesen, welcher in der an. 1653. entstandenen bauren-rebellion von dem land-volck viel erlitten, und die ehre seiner Obrigkeit mit einem sonderbaren eifer, wiewol nicht ohne grosse gefahr, beschützet hat; er starb an. 1656. und hatte einen sohn, ebenfalls Hieronymum, welcher bis an. 1708. da er gestorben, auf der landschafft in der kirche zu Bencken als Prediger gedienet. *

Gemusäus, (Hieronymus) obigen Augustini jüngerer bruder, Professor Physicæ und Doctor in der Artzney zu Basel, ist gebohren zu Müllhausen in dem Elsaß an. 1505. kam an. 1523. nach Basel, legte sich daselbst auf die Humanitäten, und hieng sonderlich Henrico Glareano an. An. 1525. den 10. febr. da eben gedachter sein Præceptor Glareanus Decanus der philosophischen Facultät war, wurde er Magister Artium, begab sich darauf in Franckreich, excolirte darinnen seine Philosophiam und Medicinam, und machte sich Aristotelem und Platonem sehr wohl bekannt. Zu Turin empfieng er an. 1533. die Doctor-würde in der Medicin, und wurde in dem folgenden jahre nach Basel zu der Prof. Physices beruffen. Er war so begierig, allerhand studien wohl zu verstehen, daß er in dem fünf und dreißigsten jahre seines alters noch anfieng von Sebast. Münster die Hebräische sprache zu erlernen. Als er zu einem Fürsten in Italien beruffen wurde, überfiel ihn eine kranckheit, daß er wieder nach hause kehren, und den 29. jan. an. 1543. darüber sein leben lassen muste, da er mehr nicht als 39. jahr hatte. Seine zwey söhne Polycarpus und Hieronymus begaben sich auf die drucker-kunst, und haben sich mit ausgebung guter auctorum einen nahmen erworben, sonderlich aber dieser letztere, welcher auch darbey Rathsherr zu Basel worden, und erst an. 1610. im 67. jahre seines alters, mit hinterlassung einer vermächtnis zum gebrauch eines armen Scholastici, verstorben. Polycarpus aber starb den 3. mart. an. 1572. seines alters 34. jahr. Des Professoris Gemusäi schriften sind: Epitome Geograph. Strabonis in Lat. versa; Præfationes in Galeni Opera & Ptolomæi Almagest.; Theophrasti Opera Gr. cum Præf.; it. Comment. in Aristotelis quædam &c. *Pantaleon.* prosop. *M. Adami* vit. *Libr. Acad. Bas.* *

Genap oder **Geneppe**, eine zu dem Spanischen Brabant gehörige, und wegen den vielen forsten zu dem jagen sehr bequeme mayerey, nebst einem kleinen und freyen städtlein, gleiches nahmens, ungefehr fünf Teutsche meilen von Brüssel, an den grentzen der Grafschafft Namur, bey dem fluß Dyle gelegen. An diesem ort hat sich der König von Franckreich, Ludovicus XI. da er noch Dauphin, und mit seinem vatter mißvergnügt war, gantze fünf jahr nebst seiner gemahlin aufgehalten. Es ist daselbst ein gewisses Gerichte, la haute Cour de Lotier genannt, worunter vier kleine städte, 164. dörfer, zwölf Baronien und acht Abteyen gehören. Von demselben pflegt an die Brabantische Cantzeley appellirt zu werden.

* **GENAUNI** oder **GENAUNES**, **LEUNI**, waren vor zeiten gewisse völcker in Rhätien, an dem eingang der Alpen, welches man daraus schliesset, weil Drusius durch ihr land ziehen müssen, da er die Vindelicier bekriegen wollen. Sie wohnten am Glan-fluß in Ober-Bayern zwischen München und Wasserburg am Inn. Einige sind der meynung, daß diese nation im Hertzogthum Kärndten gewohnet habe, in der gegend Clagenfurt, und wo der Glan-fluß in die Draw fällt. *Horatius*, od. IV. 14. *Plinius*, hist. nat. III. 20. *Strabo*, IV. p. 316. *Suetonius*, Tiber. 9. *Cellarius*, notit. orb. antiq. II. 7. §. 25. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. I. p. 47. Abels Teutsche alterthümmer, I. §. 15. p. 106.

Gendre, (Johannes) gebürtig von Orleans, ein berühmter Mathematicus und Historicus, lebte im XVI. sæculo. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und unter andern eine continuation zu dem buch Mer des Histoires &c. Er ist zu unterscheiden von einem andern, Johann le Gendre von Paris, welcher auch etwas geschrieben. *La Croix du Maine.* *Du Verdier*, bibl. Françoise.

* **Gendre**, (Ludovicus le) ein berühmter Historicus, war zu Rouen, oder doch zum wenigsten in dieser gegend, von schlechten eltern gebohren, wurde aber bey guter zeit dem berühmten Ertz-Bischoff von Harlay bekannt, der vor seine auferziehung grosse sorgfalt bezeigte, und ihn an. 1690. in Paris zum Canonico an seiner kirche ernannte. An. 1723. wurde er auch Sub-Cantor an eben dieser kirche, in dem folgenden jahre aber er-

hielt er die Abtey Nôtre-Dame de Claire Fontaine in der Diœces von Chartres, und starb endlich zu Paris den 1. febr. an. 1733. in einem alter von 78. jahren. Seine schrifften sind Essays du Régne de Louis le Grand; Histoire de France, welche in drey folianten, und auch in sieben duodez-bänden gedruckt; Vie du Cardinal d'Amboise, avec un parallele des Cardinaux celébres, qui ont gouverné l'Etat; und anders mehr. Von seinem eigenen leben hat er fünf gantz unterschiedene beschreibungen aufgesetzt, worinnen viele besondere dinge enthalten seyn sollen.

* **Genebaldus**, Bischoff zu Laon, war St. Remigii, des bekannten Ertz-Bischoffs von Rheims, schwester-sohn. Ob er schon verheurathet und seine frau noch bey leben war, so machte ihn doch erstbemeldter sein vetter zum Bischoffe; ja ihm zu gunsten trennte er die stadt Laon und ihr gebiethe von Rheims ab, um ein besonderes Bißthum daraus aufzurichten. Also wurde an. 497. dieser theil von dem Ertz-Bißthum abgerissen, und gehörete nun in prima instantia unter sich selbsten, da es zuvor einen theil des Ertz-Bißthums ausmachte, und zu dessen Episcopal-Diœces gehörte. Dieser junge Prälat gab aber darum sein eheliches recht gegen seiner frauen nicht auf, und zeugte als Bischoff noch zwey kinder mit derselben, nemlich einen sohn, Latro genannt, und eine tochter, so er Vulpeculam zu heissen beliebte, in welchen beyden nahmen der Bischoff auf den heimlich und gleichsam gestohlner weise mit seiner gemahlin gepflogenen beyschlaf und darauf erfolgte so zu reden furtive empfängnis zielte. Nach der hand aber bekehrte er sich, (ob er damals schon alt gewesen, ist ungewiß,) und beichtete seinem vetter dem Ertz-Bischoff den begangenen fehler. Der H. Remigius, welcher nicht gewohnet war mit den kirchen-satzungen schertz zu treiben, setzte darauf Genebaldum ab, und auferlegte ihm eine siebenjährige busse, nach verfliessung welcher zeit er ihn wieder in sein Bißthum einsetzte. Genebaldus versahe hierauf sein Bißthum wieder etliche jahr, biß nach an. 549. und sein sohn Latro folgete ihm auf dem Bischöfflichen stuhl. Dann dazumal war die ordination, sonderlich in Gallien und Germanien, noch keine ausgemachte hinderniß und förmliche trennung der ehen, obschon die Priester-ehen verboten, und wider die kirchen-satzungen zu lauffen beglaubet waren; und folglich, dieweil das Sacrament der ehe durch das Sacrament der ordination nicht aufgehoben worden, und das matrimonium ratum, obschon nicht legitimum bliebe, konnte man dergleichen kinder als recht gebohren, und als solche, die aus einer wahren ehe erzeuget worden, ansehen, und die dispensation leicht erhalten werden: Ja es will verlauten, als habe Latro ohne solche dem vatter nachgefolget. Doch wann dieses dem also, so geschahe es auch wider die canonischen reguln, und ehender per conniventiam, als daß es keiner dispensation nöthig gewesen. *Gregor. Turon. Mezeray*, hist. de France. *Baillet*, vit. Sanctor.

Genebrardus, (Gilbertus) Ertz-Bischoff von Aix in Provence, war von Riom aus Auvergne gebürtig, und wurde in der Abtey Mauzac ein Benedictiner, gieng von dar nach Paris, und hörte daselbst Adrianum Turnebum, Jacobum Carpentarium und Claudium Sanctium. Er nahm in den sprachen und allerhand wissenschafften dergestalt zu, daß er Doctor Theologiæ zu Paris, und Königlicher Professor wurde, auch die Hebräische sprache profitirte. Gleichwie er aber vor das wohlseyn der Catholischen religion sehr besorgt war, also wurde er einer von den vornehmsten anhängern der Ligue, welche unter dem vorwand der religion wider den König krieg führte, und erhielt durch deren vorschub das Ertz-Bißthum zu Aix in Provence, welches er im septembr. an. 1593. in besitz nahm. Er redete in seinen predigten sehr heftig wider den König, und zog sich dadurch viel ungelegenheit über den hals. Als aber die sache nicht nach seinem wunsch gehen wollte, gieng er nach Avignon, und schrieb daselbst ein buch, unter dem titul: de Sacrarum Electionum Jure ad Ecclesiæ Gallicanæ Redintegrationem, welches, weil es wider die Französische kirche gerichtet war, von dem Parlement in Provence auf des Königs befehl an. 1596. den 26. jan. zum feuer, er selbst aber zum exilio verdammt wurde. Jedoch vergönnete man ihm sich nach Semeur in Bourgogne zu retiriren, woselbst er Prior wurde, und den 13. mart. an. 1597. starb. Die vornehmsten Cardinäle, Bischöffe und Gelehrten waren seine besten freunde, und bedauerten sein unglück. Unter seinen übrigen schrifften sind Traductio und Commentarius in Psalmos; Tractatus contra Hæreticos Antitrinitarios; Chronologia Sancta; Liturgia Apostolica; &c. Er soll auch das buch unter dem titul: Guilielmus Rossæus de justa Reip. Christianæ in Reges impios & hæreticos Animadversione, heraus gekommen, verfertiget haben. *Thuanus*, lib. CXIX. *Sammarthanus*, elog. lib. IV. p. 102. *Teissier*, tom. II. & III. *Natalis Alexander*, sæc. VI. & XVI. parte III. dissert. 11.

Genemuyden, siehe **Geelmuyden**.

Genep, oder **Gennep**, eine kleine bevestigte stadt in dem Hertzogthum Cleve, an dem fluß Niers, wo sich selbiger in die Maas ergiesset, zwey oder drey meilen von Cleve gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie hat ihren nahmen von einem alten geschlechte derer von Gennep, (von welchen Wilhelm an. 1349. Churfürst zu Cöln worden) und ist vormals ein lehn von Geldern gewesen, nach der hand aber an die Herren von Brederode gekommen. In deren an. 1413. gemachten theilung fiel die halbscheid an Margaretham von Brederode, so an Johann von Ittsberg vermählet wurde. Dieser hielt es mit dem Hertzoge Wilhelmo von Berg, welcher mit Adolpho von Cleve krieg führte, wurde aber in der schlacht bey Clevessam von diesem letztern gefangen, und gab die halbscheid von Genep nebst aller gerechtigkeit für seine ranzion. Die übrige helfte erhandelte Adolphus von Gisbert und Reinhard von Brederode an. 1441. für 70000. gülden, daß es also gantz an Cleve kam. In dem Niederländischen kriege wurde sie von den Spaniern, an. 1641. aber von den Holländern wieder erobert. *Hopp.* beschreibung von Cleve c. 12.

General bey den armeen wird eigentlich derjenige genannt, welcher über dieselbe das oberste commando führet, und dißfalls keinen über sich erkennet, als das souveraine Oberhaupt eines landes, oder die vorsteher einer freyen Republick, so ihm dergleichen charge aufgetragen. Es pflegt aber auch der Generals-titul den subalternen häuptern einer armee, und zwar nach dem unterschied ihrer staffeln oder functionen, mit unterschiedenen beyfügungen beygelegt zu werden. Bey den Kayserlichen armeen steigt man von dem Obersten 1.) zum General-Wachtmeister oder General-Major; 2.) zum General-Feld-Marschall-Lieutenant; 3.) entweder bey der infanterie zum General-Feld-Zeugmeister, oder zum General von der cavallerie, welche beyde den rang unter sich nach dem alter ihrer charge haben; 4.) zum General-Feld-Marschall; 5.) zum General-Lieutenant, welches die höchste kriegs-bedienung ist, und nur einem allein conferirt wird. Bey den armeen der Teutschen Reichs-Fürsten, ingleichen bey den Nordischen Cronen, findet man ordentlich eben diese gradus, nur daß die würde eines General-Feld-Marschalls die höchste ist, ingleichen daß man bey einigen auch noch Brigadiers zwischen den Obersten und den General-Majors hat. Unter den Französischen trouppen sind 1.) die Marschälle von Franckreich, (denn die würde eines Connetabels, so ehedessen bey den armeen die oberste gewesen, hat man seit an. 1627. aufgehoben); 2.) vier General-Colonels, nemlich der über die infanterie, welche von Francisco I. in der person des Monsieur de Faix nachdem an. 1540. zuerst aufgerichtet, aber von Ludovico XIV. nach dem tode des Hertzogs von Espernon, als des andern dieses hauses, so dieses amt getragen, seit an. 1661. supprimirt ist, ferner der über die leichte reuterey, zum dritten der über die Schweitzer und Graubündtner, und viertens der über die Dragoner; 3.) die General-Lieutenants; 4.) die Feld-Marschälle oder Maréchaux de Camp; 5.) die Brigadiers, hernach die Obersten, &c. Auch auf den Französischen flotten ist das wort General gebräuchlich. Denn nach den Admiralen und Vice-Admiralen folgen unterschiedene Lieutenants Généraux des armées navales, auf welche hernach les Chefs d'Escadre, kommen. Uber dieses hat der König von Franckreich einen General der galeeren, nebst einem unter demselben stehenden General-Lieutenant. Der titul eines Generalißimi, welcher so viel bedeutet als einen, welcher über alle andere Generals ist, ist für den Cardinal von Richelieu eingeführt worden, als er das commando der Französischen armeen in Italien übernommen. Die Venetianer pflegen zu kriegs-zeiten einen Generalißimum oder Capitain-General über ihre see-macht zu erwehlen. Ausser dem haben sie beständig einen General-Proveditor über die gantze flotte, und, wenn krieg ist, einen General des Golfo, einen General der galeazzen, ingleichen einen ausländischen General, welchen sie General di Disbarco nennen, weil er die trouppen zu commandiren hat, so man von der flotte an land setzet, um eine oder die andere expedition vorzunehmen. Sonsten wird auch noch das epitheton General zu einigen andern ansehnlichen kriegs-bedienungen gesetzt, zum exempel, daß man sagt General-Auditeur, General-Kriegs-Zahlmeister, General-Adjutant, General-Kriegs-Commissarius, General-Quartiermeister, und so weiter. *Dictionnaire de Trevoux. Etat de la France. Saint Didier & Amel. de la Houssaye*, de la Rép. de Venise. *Hist. du Card. de Richelieu. Daniel*, hist. de la Milice Fr. *

General der galeeren in Franckreich, ist ein hoher bedienter der Crone, welcher auch sonst den titul Admiral du Levant führet. Er hat die aufsicht über die galeeren, welche in dem Königlichen hafen zu Marseille aufbehalten werden, um selbige in dem Mittelländischen meer zu gebrauchen, dann die galeeren für den grossen Ocean, wo ebbe und fluth ist, nie gar bequem geachtet worden. Er hat unter sich den General-Lieutenant der galeeren, die Commandeurs der escadren, den Inspector und den Intendanten von den galeeren, der zu Marseille beständig residirt. Sein wapen bestehet in einem ancker, welchen er hinter dem schild führet. Andreas Doria, ein Genuesischer vom Adel, wurde um das jahr 1525. zum General der galeeren ernennet, er verließ aber an. 1528. die Französische partey, und gieng zu dem Kayser Carolo V. über, welcher ihn zum Printzen von Amalphi machte. Antonius von Rochefoldueauo kam an seine stelle, welcher anfänglich Ritter der Königlichen orden, Seneschall von Guienne und General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Paris und der Isle de France war. Antonius Escalin, sonst der Capitain Paulin genannt, Baron de la Garde, Ritter der Königlichen orden, Lieutenant

in Provence, wurde an. 1544. General. Er hielt sich im folgenden jahre wider die Engelländische flotte wohl, wurde nichts destoweniger an. 1557. abgesetzt, bekam aber an. 1566. seine stelle wieder, und starb an. 1574. Indessen erhielt Franciscus von Lothringen, Groß-Prior von Franckreich, der vormals General über die galeeren von Malta gewesen, an. 1557. diese würde, und nach ihm Renatus von Lothringen, sein bruder, an. 1563. welcher aber an. 1566. verstarb. Carolus von Gondi, Herr de la Tour, Alberti von Gondi, Hertzogs von Rets jüngerer bruder, bekam an. 1574. die stelle, und starb in selbigem jahr. Albertus von Gondi, Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, führte dieses Generalat an. 1579. und starb an. 1602. Philippus Emanuel von Gondi, Graf von Joigny, Alberti sohn, wurde an. 1602. zum General der galeeren und zum Ritter des H. Geistes ernennet. Petrus von Gondi, Hertzog von Rets, Pair von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, erhielt diese stelle an seines vatters statt, danckte aber an. 1635. ab. Ihm folgte Franciscus von Vignerot, Marquis von Pont-de-Courlay, und diesem an. 1661. Franciscus, Marquis von Crequy. Als selbiger an. 1669. abdanckte, erhielt Ludwig Victor von Rochechouart, Graf von Vivonne, Printz von Tonnay-Charente, diese stelle, und nach ihm Ludwig Joseph, Hertzog von Vendome, welcher hierzu an. 1694. ernennet worden. *Brantôme*, mem. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne. Souverainen von Europa, p. 226. *

Generals, von den geistlichen orden nennet man diejenige, welche die oberste aufsicht und direction über alle in Europa befindliche mitglieder einer gewissen geistlichen Societät haben. Die meisten werden auf den allgemeinen versammlungen ihres ordens durch die mehrern stimmen der anwesenden Deputirten erwehlt, und zwar theils auf ihre lebens-zeit, theils aber nur auf etliche jahre, doch daß jedes mal die Päpstliche bestätigung darzu kommen muß. Ordentlich residiren solche Generals zu Rom. Diejenige, so ihre residentz in Franckreich haben, sind die von den Cistercienſern, von den Carthäusern, von den Prämonstratensern, von den Patribus Oratorii, von der Congregation de la Mission, von den Feuillantinern, von St. Maur, von St. Ruf de Valence, von Grammont und von St. Antoine de Vienne. *Diction. de Trevoux.*

* **Generidus**, ein Francke, wurde an. 409. von dem Kayser Honorio zum obersten Feldherrn aller in Rhätien, Norico, Dalmatien und Pannonien stehenden Kayserlichen trouppen ernennet. Diese hohe bedienung verwaltete er eine geraume zeit mit vielem ruhme, setzte sich auch dadurch bey dem Kayser in so grosse gnade, daß derselbe, Generido zu gefallen, ein gewisses kurtz vorher gegebenes gesetz wieder aufhob, vermöge dessen alle diejenigen, welche nicht der Christlichen religion zugethan waren, von öffentlichen bedienungen ausgeschlossen wurden. Dann weil Generidus ein Heyde, und auf keine weise zu bewegen war, den Christlichen glauben anzunehmen, legte er daher seine bedienung nieder. Ungeachtet nun der Kayser ihm wissen ließ, daß dieses gesetz ihn nicht angehen, sondern er davon ausgenommen seyn sollte, so war er doch aus liebe vor seine glaubens-genossen auf keine weise zu bewegen, seine amts-verrichtungen eher wieder vorzunehmen, bis der Kayser obiges gesetz gäntzlich aufgehoben hatte. *Zosimus*, V. 46. seqq. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 165.

* **Genesandus**, soll ein Heerführer der Francken gewesen seyn, welcher unter dem Kayser Valentiniano die Francken aus ihren alten wohnungen an der Donau bey Thracien, an den Rhein geführet. *Monachus Weingartensis*, de Guelfis Princip. apud *Leibnit.* rer. Brunsuic. tom. I. p. 781. Allein es sind dieses alte fabeln, die heut zu tage niemand mehr glauben will.

Genesius, ein Märtyrer von Arles, war ein Cathechumenus, als Kayser Diocletianus und Maximianus ihre verfolgungen wider die Christen anfiengen, und bediente damals die stelle eines Secretarii bey der Justitz daselbst. Als er einsten seinen amts-verrichtungen oblag, machte der Richter, auf Kayserl. befehl, eine verordnung, daß alle Christen, welche den göttern nicht opfern würden, sollten hingerichtet werden. Genesius wollte solches nicht zu papier bringen, ließ dannenhero alles liegen, und machte sich aus dem staube, indem er sich der Märtyrer-crone nicht unterwerffen wollte, weil er die taufe noch nicht empfangen hatte. Allein er muste dennoch darüber sein leben lassen, denn die bedienten des Prætoris zu Arles verfolgten ihn, und als er durch die Rhone schwamm, paßten sie ihm auf der andern seite auf, und hieben ihm den kopf ab. *Paulinus. Surius*, tom. IV. martyrolog. Rom.

Genesius, ein Märtyrer von Rom, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten, und war seiner profeßion nach ein comödiant. Er zog anfänglich die Christen auf dem theatro gewaltig durch, und zwar dieses blos darum, damit er dem Kayser und dem volck gefallen möchte. Als er einsten ihre taufe vorstellen wollte, und er selbst des täuflings person agirte, auch alles darzu angestellet war, soll er ein gesicht bekommen haben, wodurch er bewogen worden, das Christenthum würcklich anzunehmen. Wannenhero er sich öffentlich erkläret, er wolle von gantzem hertzen Christum anbäten, und allen götzen-dienst verlassen. Man hielt solches anfänglich vor ein verstelltes wesen,

damit er nur seine person besser spielen könnte. Es wurden alle ceremonien gebraucht, er auch mit einem weissen rocke angezogen, hierauf kamen etliche soldaten, als wären sie von dem Kayser ausgeschickt, um sich seiner als eines Christen zu versichern, und führten ihn vor den Richter auf dem theatro, allwo eine säule der Venus aufgerichtet war, die er anbäten sollte. Allein Genesius erklärte sich abermals: er sey ein Christ, bäte den wahren GOtt an, nicht aber mit händen gemachte götzen. Als nun der Kayser sahe, wie Genesius solches aus rechtem ernst, als ein Christ, nicht aber als ein comödiant sagte, ließ er ihn vor allem volck wichtig abprügeln, schickte ihn hierauf zu einem Præfecto, nahmens Plautianus, welcher ihn auf die tortur spannen und gar übel zurichten ließ. Als er aber dennoch beständig blieb, schrieb er deshalben an den Kayser, welcher befahl, daß man ihm den kopf abschlagen sollte, so auch den 25. aug. an. 303. geschahe. *Surius*, tom. IV. martyr. Rom.

* **Genesius**, (Joseph) ein Griechischer geschicht-schreiber aus dem IX. sæculo, welcher eine historie oder lebens-beschreibung der Constantinopolitanischen Kayser von Leone Armeno an bis auf Basilium Macedonem nachgelassen. Dieselbe befindet sich im manuscript auf der Pauliner-bibliotheck zu Leipzig, und hat sie Bosius mit Theophanis Chronographia, und Syncello, der sie mit Genesio continuiret, heraus geben wollen. *Bosius*, de Fl. Josephi testimonio Jen. 1673. c. 2. p. 24. Er hatte sie an. 1652. schon abgeschrieben, und Reinesio communicirt, der auch einige kleine noten am rand gesetzet. Dieses exemplar besitzet die Jenische bibliotheck, und die Leipziger Raths-bibliotheck besitzet ein anders von Th. Reinesio. Gottfried Wagner hat sie auch nach ihm heraus geben wollen, welches auch Ludolph Küster und Georg Schubart zu Jena versprochen. Gottfried Olearius hat sie auch schon aus oberwehnten Cod. manuscript. bibl. Paullinæ Lips. abgeschrieben, Lateinisch übersetzet, mit noten erläutert, auch schon gäntzlich zum druck fertig gehabt. Doch ist sie von allen diesen nicht zu stande gebracht worden. Hierauf erwartete man sie in der neuen Venetianischen auflage der Scriptorum histor. Byzantinæ. Man findet in Scylitä Cod. manuscript. in proëm. histor. apud Labbeum Protrept. daß, da er bisher Josephus Genesius genennet worden, von Josepho unterschieden, und Genesius Byzantinus, jener aber Josephus Byzantinus genennet werde. Doch ist wol vermuthlicher, daß er Josephus Genesius geheissen. Warum er aber Byzantinus heisse, und ob Constantinopel sein vatterland gewesen, ist nicht bekannt. Es scheinet, er habe daher seinen nahmen bekommen, weil er die Historiam Byzantinam geschrieben. *Fabricius*, bibliothec. Græc. V. 5. n. 23. p. 620. 621. Bibliogr. antiq. 8. p. 174.

* **Genessano**, oder **Genezzano**, ein flecken in Campania Romana, zwischen Frescati und Palestrina. *Univ. Lexicon.*

* **Genest**, (Carolus Claudius) ein Frantzösischer Abt, und mitglied der Frantzösischen Academie, war von Paris gebürtig, und besaß nicht allein in Humanioribus, besonders aber in der Poesie eine grosse geschicklichkeit, sondern übte sich auch mit gutem fortgang in der Philosophie, und wohnte deswegen sehr fleißig den physicalischen conferentzien bey, welche bey dem berühmten Rohault gehalten wurden. Er war Abt zu St. Vilmer Augustiner-ordens, in der Diœces von Boulogne, ingleichen ordentlicher Almosenier bey der Hertzogin von Orleans, und Sécrétaire des Commandemens bey dem Hertzoge von Maine in der provintz Languedoc. In der Frantzösischen Academie succedirte er Claudio Boyer an. 1698. und starb den 19. novembr. an. 1719. im 84. jahre seines alters. Von seinen schriften sind zu mercken: Principe de Philosophie ou Preuves naturelles de l'Existence de Dieu & de l'Immortalité de l'Ame, die er in netten Frantzösischen versen verfasset; Dissert. sur la Poësie pastorale, ou de l'Idylle & de l'Eglogue, nebst drey tragödien, die er Zenolide, Penelope und Joseph betitelt. Bayle will ihm auch die Histoire de Charles VII. zueignen, welche zu Paris an. 1696. in II. tomis in 12. heraus kommen: es ist aber gewiß, daß dieselbe von Joh. Baptista du Bos verfertiget worden. *Bayle*, lettres éd. de Maizeau. *Titon du Tillet*, Parnass. Franç. *Maupoint*, bibl. de Théatres.

GENESTE, ist der nahme eines Ritter-ordens, sonst der orden de la Cosse de Geneste genannt. Er ist durch König Ludovicum IX. in Franckreich an. 1234. nach seiner gemahlin crönung gestiftet worden. Dann was andere melden, der orden habe erst von Carolo VI. seinen ursprung gehabt, wird durch das zeugnis Guillelmi de Nangis, der nur 15. jahr nach dem tode Ludovici, und längst vor Carolo VI. geschrieben, vollkommen widerlegt. La Geneste ist eine kleine staude mit einer gelben blume und etwas langen hülsen, so im früh-jahre und im herbste blühet, wird in Ober-Teutschland pfriemen, anderwärts auch pfingst-blumen geheissen. König Ludwig erwehlte selbige zum sinnbilde mit den worten: Exaltat humiles; wodurch er die demuth anmercken wollte, wiewol dagegen Menetrier will, daß darinn das einige wort jamais sey geschrieben gewesen. Das ordens-zeichen bestund aus den hülsen dieser pfingstblume von schmeltzwerck, so nach der natur gemacht: darzwischen waren göldene lilien zu sehen, mit durchbrochenen rauten umgeben, so mit weissem schmeltzwerck ausgefüllet waren; dieses hieng an einer eintzigen kette, an welcher unten ein göldenes lilien-creutz zu sehen war. König Ludwig em-

pfieng dieses ordens-zeichen am ersten von Gualtero, Ertz-Bischoffe von Sens, den abend vor der Königin crönung. Die Ritter trugen ein weisses habit mit einem rothen barret. Ausser diesem Ritter-orden erwehlte auch König Ludwig 100. Edelleuthe zu seiner leib-garde, welche einen langen wapenrock trugen nebst einem weissen trabanten-rock mit silber besetzt, worauf vornen und hinten eine solche staude gestickt war, über welcher eine hand aus den wolcken eine crone hielt, mit dieser beyschrifft: Deus exaltat humiles. Wiewol andere behaupten wollen, es sey dieses nur eine stiftung vor die Königlichen wapen-träger, nicht aber ein Ritter-orden gewesen, und zwar, daß solches von Carolo VI. seinen ursprung habe. *Gul. de Nangiaco*, in vita Lud. IX. *Pierre de S. Julien*, orig. Burgund. f. 152. *Favin*, théatr. d'honneur & de Chevalerie. *Miraeus*, de ord. Equest. p. 89. *Gryphii* Ritter-orden, p. 164. *Hermant*, hist. des ordres mil. *Hist. des ordres Monast.* *

* **Genesti**, (Johannes) ein Cölestiner-Mönch, gebürtig von la Chaise-Dieu in Auvergne, trat in seiner jugend in die Gesellschafft der Jesuiten, und lehrte darinnen viele jahre beydes die Philosophie und Theologie, verließ aber nach der hand aus unbekannten ursachen diese Societät, und begab sich zu Lyon an. 1645. in den orden der Cölestiner, worauf er Superior zu Mante, und endlich auch zu Verdelai Prior wurde, an welchem letzten ort er an. 1652. mit tode abgieng. Von seinen schriften, deren er verschiedene in manuscript hinterlassen, ist nichts gedruckt, als seine Prolusio Theologica de Morte J. C. pro Reprobatis &c. *Becquet*, histor. Congreg. Cœlest. Gallic.

* **Genet**, (Franciscus) ward zu Avignon den 18. octobr. an. 1640. gebohren, allwo sein vatter Antonius Genet J. U. D. war. Nachdem er seine erstern studien gemacht hatte, legte er sich mit solchem eifer auf die Philosophiam und Theologiam Thomisticam, daß Dominicus de Marinis, damaliger Ertz-Bischoff zu Avignon, ihn erstlich die Philosophiam, hernach auch die Theologiam bey dasiger Universität zu lehren ernennete, bey welchem anlas dann Genet den gradum Doctoris Theologiæ annahm, und hernach auch an. 1670. sich zum Doctore utriusque Juris machen ließ. Er hat hernach 5. jahr lang die sitten-lehre in dem Seminario zu Aix gelehret, da dann der Cardinal Grimaldi, damaliger Ertz-Bischoff allda, ihn zu sich in seinen pallast nahm. Nachdem er von Papst Innocentio XI. zum Theologalen zu Avignon ernennet worden, hat eben dieser Papst ihn an. 1685. zum Bißthum von Vaison erhoben. Er hat seinen eifer durch die verbote des tantzens, spielens rc. sehr an den tag gelegt, und ohnerachtet des grossen widerspruchs, mit diesen seinen verordnungen vermittelst Päpstlicher beyhülffe durchgedrungen. Die Pfarreyen seines Bißthums hat er fleißigst besuchet, und öfters verschiedene mal in einem tag geprediget. Den 29. sept. an. 1688. ward er wegen aufnehmung der sogenannten Filles de l'Enfance, zu gefänglicher hafft und auf die insul Ré gebracht, allwo er 15. monat gesessen hat. Nachdem dieses ungewitter sich wiedrum gelegt hatte, trat er seine Bischöfflichen verrichtungen wiedrum an, und trieb sie mit dem vorigen eifer. Als er einsten in seinen geschäfften von Avignon nach Vaison zurück kehrete, ersoff er den 17. octobr. an. 1702. in einem kleinen wasser bey Sarians in der Grafschafft Avignon, ohngeachtet aller mühe, die man sich gab, um ihn zu retten. Er hatte just an diesem tage sein 62. jahr erfüllet. Man hat von ihm das bekannte werck: Théologie Morale, ou Résolution des Cas de Conscience selon l'Ecriture, les Canons & les Saints Pères, composée par ordre de l'Evéque de Grénoble, Paris in 12. VIII. volumes. *Niceron.*

* **Genetay**, ein lust-schloß bey Rouen, in welchem das allda befindliche echo sonderlich merckwürdig und berühmt ist. Vigneul-Marville hat es weitläuftig beschrieben in dem ersten theil seiner Mélanges d'Histoires & de Literature, und sagt endlich, daß der P. Quesnet die ursach dieses so verwunderlichen wiederhalls, der halb-runden figur des hafens, in welchem es gehöret wird, zuschreibe, und solches geometrice erwiesen habe.

GENETTE, ein alter Ritter-orden in Franckreich, welchen Carolus Martellus um das jahr 726. gestiftet. Die ursachen werden verschiedentlich angeführet, denn einige führen es von Caroli gemahlin Johanna her, die nach alter sprache auch Janetta genennet worden; andere aber von dessen berühmter schlacht wider die Saracenen bey Tours, weil er daselbst viel felle von biesem-katzen, (welche auf Französisch Genette heissen,) auch lebendige biesem-katzen gefunden, habe er zum andencken selbiger schlacht diesen orden gestiftet. Er machte 16. Ritter, deren ordens-zeichen waren 3. göldene mit roth-amulirten rosen unterflochtene ketten, an deren ende eine solche göldene, schwartz- und roth-amulirte biesem-katze gehangen, die ein mit Französischen lilien besetztes hals-band getragen. Allein neben dem, daß von keinem alten und glaubwürdigen scribenten dergleichen etwas gemeldet worden, so ist auch sonsten klar genug erwiesen, daß gar kein Ritter-orden vor den zügen in das gelobte land aufkommen, und also alles falsch und ertichtet sey, was von ältern stiftungen derselben gesagt wird. *Favin*, théat. d'honneur & de Cheval. *Miraeus*, de Equestr. ord. p. 90. *Menenius*, p. 29. *Hist. des ordres Monast.* *

* GENETYLLIDES, waren besondere göttinnen der Athenienser, so aber weiter als dem nahmen nach, auch nicht bekannt sind, ausser daß doch die αἱ περὶ Γενετυλλίδας nicht vor die besten leuthe, sondern vor semiviros und mulierosos gehalten wurden. *Pausanias*, l. 1. ibique Kühn. l. c. Es wurden diese göttinnen oft mit der Venus zugleich angeruffen und verehrt. Man meynt, daß sie den nahmen von zeugen und gebähren haben, als dabey sie, nach der Heyden meynung, ihre krafft zu erweisen pflegten. Bey den Phocensern wurden Gennaides verehret, welche mit diesen einerley seyn sollen. *Suidas.* Welches auch aus Pausaniä worten zu erhellen scheinet, da er spricht, die Gennaides, so bey den Phocensern, einem Jonischen volcke, verehret wurden, wären mit denjenigen göttinnen, die in Colias, einem Attischen vorgebürge, verehret worden, (welches bey den Genetyllidibus zutrift) eines gewesen. Auf diese art findet man auch Deos Genitales. *Cicero*, Orator. III. 38.

GENEVE, siehe Genf.

St. **Genevieva**, oder **Genovefa**, war zu Bourg de Nanterre, 3. meilen von Paris gelegen, um das jahr 419. gebohren, unter dem Kayser Honorio und Theodosio Juniore, in welche zeit der anfang der regierung Pharamundi, ersten Königs von Franckreich gesetzet wird. Ihr vatter hieß Severus und ihre mutter Gerontia. St. Germanus, Bischoff zu Auxerre, und St. Lupus, Bischoff von Troyes, als sie nach Engelland giengen, um daselbst die Pelagianer zu dämpfen, zogen an. 429. durch selbige stadt, allwo St. Germanus, nachdem er die sonderbaren gaaben dieser jungen person erkannt, sie ermahnte, sich GOtt gäntzlich zu wiedmen, gab ihr auch ein stück kupfer, worein die figur des creutzes gegraben, als ein zeichen der alliantz, welche sie mit Christo machte. Nachdem diese beyde Prälaten von dar weggegangen waren, ließ sich St. Genevieva meistens in der kirche finden, welches aber ihrer mutter nicht zum besten gefiel, als welche ihr einsmals im zorn eine ohrfeige gab, daß sie zu hause bleiben sollte, davor aber mit blindheit gestraft wurde, bis ihr die tochter selbst 21. monate darnach das gesichte wieder gab, indem sie ihr die augen mit brunnen-wasser auswusch. Es war damals noch kein Nonnen-kloster zu Paris, welches von dem Papst zu Rom dependiret hätte, wannenhero diejenigen, die das votum virginitatis thun wollten, sich allein bey dem Bischoff anmeldeten, welcher sie mit gewissen ceremonien einkleidete. Dieses that auch die Genevieva, und stellete sich dem damaligen Bischoffe, welcher St. Marcellus gewesen seyn soll, dar, kehrte aber hierauf nach Nanterre wieder zurück, von dar sie nach dem tode ihrer eltern nach Paris gieng, allwo sie sich bey einer Dame, so ihre tauf-pathin war, aufhielt. Ob sie nun gleich daselbst einen guten wandel führete, so funden sich doch viel, die sie vor eine heuchlerin halten wollten, auch solches bey St. Germano, als er 5. oder 6. jahr nach seiner ersten reise zum andern mal durch Paris zog, um nach Engelland zu gehen, anbrachten. Dieser aber sahe wohl, daß man es ihr nur fälschlich nachsagte, wodurch denn ihre reputation nur vermehret wurde. Als Attila, der Hunnen König, mit 500000. mann in Franckreich einbrach, wollten die Pariser ihre stadt verlassen, und, wie die geschichte dieser Heiligen melden, in Italien fliehen; allein Genevieva versicherte, sie würden in ihren häusern sicher seyn, wie auch geschahe; denn er kam aus Champagne nach Orleans, gieng von dar wieder zurück in Champagne, ohne daß er nach Paris gekommen wäre, und wurde endlich durch eine herrliche victorie, welche die Römer, Francken und Gothen, die sich zusammen geschlagen hatten, wider ihn an. 451. erhielten, zurück zu weichen genöthiget. Fünf oder 6. jahr darnach kam Merovaeus, der dritte König in Franckreich, vor Paris, machte sich nach einer langwierigen belagerung davon meister, darwider aber Genevieva nicht das geringste that. Nach diesem fand sich daselbst grosse hungers-noth, wannenhero sich Genevieva auf der Seine zu schiffe setzte, von stadt zu stadt fuhr, und in kurtzer zeit 12. grosse schiffe voll korn zusammen brachte, welches sie hernach unter die bürger, und vornemlich unter die armen austheilte, für welche sie ohnaufhörlich brodt backen ließ. Merovaeus, ob er gleich ein Heyde war, erwieß ihr, so lang er lebte, grosse ehre, und hielt sie wie eine halbe göttin. Eben dergleichen that sein sohn Chilpericus, welcher ihr so leichtlich nichts abschlug. In dessen abwesenheit ließ sie um das jahr 460. eine kirche über die gräber St. Dionysii, St. Rustici und Eleutherii, seiner gesellen und märtyrer bauen, bey dem dorfe Chasseuil, 2. meilen von Paris gelegen, wo heut zu tage St. Denys ist. Sie starb endlich den 3. jan. an. 499. und ward begraben in der unterirdischen capelle, welche St. Dionysius sonsten Petro und Paulo zu ehren eingewenhet, worauf auch Clodovaeus auf deren bitte ein prächtig gebäude zu setzen angefangen hatte. Auf solches ist so bald auch der nahme dieser 2. Apostel weggefallen, und sowol die kirche, als die dabey gestiftete reiche Abtey allein von Genevieve genennet worden, worzu man hernach die wörter du Mont gefüget hat, weil sie auf einem hügel in dem theil der stadt Paris, welchen man die Universität nennet, liegen; wie auch um selbige von der andern kirche dieser Heiligen zu unterscheiden, welche nachgehends an die kirche von Nôtre-Dame angebauet worden. Dann unter Ludovici Crassi regierung wurden die Pariser um das jahr 1131. von einer gewissen kranckheit befallen, so die Medici ignem sacrum zu nennen pflegten, woran viel leuthe sturben, indem dagegen kein mittel helffen wollte. Auf anhalten aber des damaligen Bischoffs von Paris, Stephani I. wurde beliebet, daß die kiste, worinnen die reliquien der heil. Genevieve verwahrt lagen, mit gehörigen ceremonien in die kir-

che

che de Nôtre-Dame getragen werden sollten, und weil sie vermeynten, daß hierdurch viel krancke wären geheilet worden, so wurde gleich an die kirche de Nôtre-Dame eine andere erbauet, welche Sainte Geneviève des Ardens genennet wurde. Papst Innocentius II. nachdem er von allem, was geschehen, wohl informirt war, befahl, daß man alle jahr den 26. nov. selbiges fest feyren sollte. Indessen werden ihre reliquien noch allezeit in ihrer erstern und ältern kirche und Abtey von St. Genevieve du Mont verwahret. Die kiste stehet auf 4. grossen säulen von jaspis, und wird durch 4. Cherubinen unterstützet. Robert de la Ferté Milon, Abt von St. Genevieve, ließ an. 1242. die kiste machen, welche man jetzo siehet; sie ist von vergüldetem silber, anstatt, daß die alte nur weiß war, und es sind darzu 193. und ein halb marck silber, auch 8. und ein halb marck an gold gekommen. Der Cardinal de la Rochefoucauld, Abt daselbst, ließ selbige mit einer grossen anzahl perlen und edelgesteinen besetzen, welche die Königin Maria von Medicis dazu verehret hatte. Wenn selbige in gemeinen nöthen soll herum getragen werden, wie noch heut zu tage mehrmals geschiehet, kan es nicht anderst, als auf befehl des Königs und durch ein decret des Parlements mit sehr prächtigen ceremonien geschehen. Dieses kan allhier nicht vergessen werden, daß zwar alles bisher erzehlte aus den geschichten und lebens-beschreibungen dieser Heiligen hergenommen sey, gleichwol aber sich gar viel darunter finde, woran theils viel gelehrte, auch selbst der Catholischen religion zugethane Franzosen längst gezweifelt haben, theils auch aus sehr wichtigen, sowol critisch- als historischen gründen kan disputiret werden; worvon noch seit kurtzem Georgius Wallin, der sohn, Th. Dr. und Lector primarius des Gymnasii zu Hernösand in Schweden in einer sehr gelehrten schrift gehandelt hat. *Sigebertus. Petrus de Natalibus. Bollandus. Claude. Molinet*, le cabinet de la bibl. de S. Geneviève. *Wallin*, de S. Genovefa. *

* **Genevois-Blaigny**, ein Französisches geschlecht in Champagne. Mengin le Genevois diente unter der leib-compagnie Alani von Albret, Herrn von Orval, und zeugte mit Bernharda, Frau von Blaigny, Wilhelmum le Genevois, Herrn von Blaigny, welcher an. 1500. die stelle eines Commendanten von dem schloß zu Bar-sur-Aube erhielt, und von Johanna Girard, Frau von Couvignon, zwey söhne nach sich ließ: 1.) Der jüngere, Renatus le Genevois, war an. 1512. Commendant auf dem schlosse zu la Motte, und starb an. 1524. ohne erben. 2.) Der ältere, Petrus le Genevois, Baron von Blaigny, Herr von Couvignon, Boussancourt, Curville, Thy und Jevinecourt, war Licentiatus Juris, und an. 1512. Königlicher Advocat zu Chaumont. Von seinen 2. söhnen, die ihm Wilhelmina von Sencey gebohren, starb der jüngste Gabriel an. 1592. als Bischoff zu Noyon; der älteste aber, Johannes le Genevois, Baron von Blaigny, und Herr von Couvignon, war an. 1557. Lieutenant-Général in der Baillage von Caumont, und lebte noch an. 1608. Desselben sohn Petrus le Genevois II. Baron von Blaigny, Herr von Boussancourt, Ritter des Königlichen ordens, hinterließ von Francisca d'Anglure, einer wittwe Petri von Saulx, Leonardum le Genevois, Ritter, Baron von Blaigny, welcher Capitain von der leichten reuterey gewesen, und an. 1631. gestorben, nachdem er mit Charlotte von Wie 2. töchter und 6. söhne gezeuget. Von diesen kamen ihrer vier in kriegs-diensten um, Dominicus war Abt zu Balleroy, und Carolus le Genevois, Marquis von Blaigny, Oberster von der cavallerie, hinterließ von Charlotte Maria de Castillac 2. töchter, davon Johanna Charlotte zu Joinville in ein kloster gegangen, Maria Charlotte Antoinette aber an. 1684. mit Francisco Voisin, Herrn von Bouqueval, verheurathet worden. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 433.

* **Genevre**, (der berg) ist eines von den Alp-gebürgen, wo der gemeinste durchgang aus Franckreich in Italien ist; er liegt in dem Dauphine, eine Französische meile von der stadt Briançon, auf der strasse nach Susa und Pignerol. *Maty*, Dictionnaire.

Genezareth, ist ein see in dem gelobten lande, so insgemein das Galiläische meer oder der see Tabari genennet wird. Er hat 18. meilen von norden gegen süden zu in der länge, 7. aber in der breite von osten gegen westen. Die kleine stadt Tiberias, sonst Genezareth genennet, liegt gegen westen. Der Jordan fället nahe bey Capernaum hinein, gehet durch selbigen hindurch, und kommt endlich bey Bethsaida wiederum heraus; man sagt aber, es sey das wasser des sees so kalt, daß es auch durch die allerstärckste sonnen-strahlen nicht erwärmet werde. Das bey dem Evangelisten Matthäo sogenannte land Genezareth hat eine temperirte luft, dannenhero bringet es allerhand arten von früchten herfür. Die nüsse, so daselbst wachsen, sind sehr schön. Es giebt auch viel palmbäume, feigen und oliven, so eine gemäßigte luft haben wollen. *Josephus*, de bello Jud. lib. III. c. 35.

Genf, Frantz. Genève, lat. Geneva, war vor diesem eine besondere Grafschafft, deren Grafen von dem IX. sæculo an zu rechnen sind. Man hält dafür, daß der erste, den man weiß, Ratbertus gewesen, welcher an. 880. gelebet, und von der Richilde Albitium hatte, der an. 931. gelebet. Er hinterließ von der Odda Conradum, Roberti vatter, der Albertum und Conradum hinterließ. Albertus, Graf von Genf, starb vor an. 1001. Er hatte von der Hildegarde, so stifterin der kirche zu Versoi war, Renaldum, Grafen von Genf an. 1004. und Aimonem I. der an. 1016. lebte. Dessen sohn war Gerardus oder Geroldus I. welcher an. 1034. von Conrado Salico überwunden worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Gisela, Geraldum II. Grafen von Genf, welcher an. 1080. lebte, und nebst andern söhnen Aimonem II. hatte, welcher die Abtey Beaumont in dem ländlein Vaud an. 1134. stiftete. Sein sohn, Amadeus I. lebte um das jahr 1157. Er führte mit dem Hertzoge von Zähringen krieg, welcher durch St. Bernhardum beygelegt wurde. Sein sohn, Wilhelmus I. Graf von Genf und von Vaud, war stifter der Carthaus zu Pominiers in Genevois, und hatte von seiner gemahlin Beatrice, stifterin des St. Catharinen-klosters unterhalb Annecy, Humbertum, welcher folgte, Wilhelmum, Aimonem, Bischoff von Morienne, Petrum und Beatricem, Thomä I. Grafen von Savoyen, erste gemahlin. Humbertus, Graf von Genf, hatte von seiner gemahlin Agnes, Graf Amadei III. von Savoyen tochter, den Ebal, welcher an. 1259. in Engelland starb. Es folgte also Humberto sein bruder Wilhelmus II. welcher nebst andern kindern Rudolphum hinterließ, der bis an. 1285. gelebet. Er hatte von seiner gemahlin, Maria von Coligni, Aimonem II. Amadeum II. Guidonem, Canonicum zu Senlis, und nachmals Abt von St. Seine. Sein nachfolger, Aimon II. starb um das jahr 1290. und weil er keine männliche erben hinterließ, folgte ihm sein bruder Amadeus II. welcher den 21. may an. 1308. verstarb, und von seiner gemahlin, Agnes von Chalons, Wilhelmum III. Hugonem und Amatum, Bischoff von Toul, hinterließ. Wilhelmus III. Graf von Genf, war des Dauphins Guidonis vormund, und lebte noch an. 1320. Seine söhne waren Amadeus III. der ihm folgete, und Petrus, der stamm-vatter der Marquisen von Lullins. Amadeus III. Graf von Genf, stund bey dem Kayser Carolo IV. in grossen gnaden, welcher ihn auch zum Reichs-Fürsten machte. Sein sohn Aimon III. Graf von Genf, starb um das jahr 1366. ohne erben. Amadeus IV. starb an. 1368. zu Paris. Johannes, Graf von Genf, starb unverehlicht an. 1370. Robertus nahm nach seiner brüder tode den titul eines Grafen von Genf an. Humbertus von Villars folgte ihm, und weil er an. 1400. ohne kinder verstarb, hinterließ er Odonem von Villars zum erben. Dieser trat vermittelst eines besondern tractats, welcher den 5. aug. an. 1401. zu Paris geschlossen ward, diese Grafschafft Amadeo VIII. von Savoyen ab, dessen nachkommende das meiste von dem zu dieser Grafschafft gehörigen lande Genevois annoch besitzen. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Genf oder Genève, ist eine stadt der alten Allobroger, an den Savoyischen grentzen und der Rhone gelegen, an dem ende des Lacus Lemani, der Genfer-see genannt. Von selbiger wird die gantze provintz le Genevois genannt, welche jetziger zeit dem Hertzoge von Savoyen zustehet. Sie hat das land Chablais und Faucigni gegen morgen, die Rhone gegen abend und theils gegen mitternacht, das eigentliche Savoyen aber gegen mittag, ꝛc. Die stadt Genf macht eine Republick aus, und war sonsten ein Bischöfflicher sitz unter den Ertz-Bischoff von Vienne gehörig, jetzund aber hat er seine residentz zu Annecy. Es ist eine sehr artige stadt, wohl bevestiget, und treflich gelegen. Sie liegt theils auf einem kleinen hügel, und theils auf einer ebene, welche den see gegen mitternacht hat. Die Rhone, so aus demselben kommt, fliesset für die stadt gegen abend, oder vielmehr nord-west vorbey, und scheidet selbige von St. Gervais, welches die kleinere stadt ausmachet. Am ende der stadt nimmt die Rhone den fluß Arve zu sich, welches selbiger auf der mittags-seite zur bevestigung dienet. Die kirche zu St. Peter ist die haupt-kirche, und stehet auf einem hügel, an dem ort, wo zu der Römer zeiten des Apollo tempel gestanden; sie ward vom Burgundischen Könige Guntram an. 584. angefangen, hernach vom Kayser Otto III. fortgeführt, und vom Kayser Conrad II. an. 1025. vollendet. Es ist darinnen das grabmahl Henrici II. von Rohan zu sehen, welcher an den in einer schlacht bey Rheinfelden empfangenen wunden starb, und des Herrn d'Aubigné, des groß-vatters der bekannten Madame de Maintenon. Man findet darinnen unterschiedene schöne plätze, ein trefliches stadt-haus, mit einer besondern treppe, so daß man mit einer kutsche bis zu oberst unter das dach fahren kan; ein sehr schönes zeug-haus, grosse spatzier-gänge, und saubere gassen, sonderlich längst dem see. Diejenige, so sie les rues basses nennen, macht gleichsam 3. besondere gassen aus, denn in der mitten reutet und fähret man zwischen den boutiquen, welche von beyden seiten bis an die häuser neue gassen ausmachen, da man denn unter grossen dächern, so mit pfeilern unterstützet sind, vor sturm und regen sicher gehen kan. Das neue hospital ist sonderlich sehens-würdig. Es ist eine vornehme handels-stadt, der boden auch daherum sehr fruchtbar an wein. Carolus IV. hat an. 1368. eine Academie daselbst gestiftet, welche nicht allein mit guten Professoribus versehen, sondern auch wegen der exercitien von dem Protestantischen Adel fleißig besuchet wird. Sie ist sehr alt, und zeugen verschiedene alte inscriptiones, die man annoch findet, daß sie zu der Römer zeiten schon sehr considerable gewesen. Damals gehörte sie zu der Römischen provintz Gallia Narbonensi, und diente selbiger zu einer vormauer wider die Schweitzer, wie

denn Julius Cäsar in einer zeit von 15. tagen von dem Genfersee bis an den berg Jura eine linie von 5. meilen lang ziehen, und eine mauer von 16. schuh hoch führen ließ, um der Schweitzer von selbiger seite vorgehabten einbruch in das innere Gallien zu verhindern. Nach dessen tode ist sie allezeit unter der Römischen Kayser gebiethe gestanden, bis sie nachgehends bey dem einbruch der barbarischen völcker in Franckreich viel erdulden müssen. Es wird auch vorgegeben, daß Crocus, ein Teutscher General, sie an. 271. fast gäntzlich ruiniret, der Kayser Aurelianus aber viel zu ihrer wieder-erbauung beygetragen habe. Nach der zeit ist sie unter die Burgundier gekommen, die sich in Franckreich vest setzten; als aber Clodováus deren Reich an Franckreich brachte, ist es dabey geblieben, bis es bey zertheilung der Französischen Monarchie unter Carolo Simplice, an. 888. unter die neuen Könige von Burgund kam, welche selbigen ort in die 144. jahr besassen, bis Rudolphus II. sein Reich Printz Heinrichen, seinem enckel, des Kaysers Conradi Salici sohne, durch ein testament hinterließ. Nach dieser veränderung, die sich an. 1032. begab, machten sich die meisten Bischöffe meister von ihren residentzen, die Grafen aber und Gouverneurs unterwarfen sich die provintzen, welche die Teutschen Kayser ihnen zu lehn überlassen, von welcher zeit an auch die Bischöffe von Genf eines theils, und die Grafen andern theils die herrschafft über die stadt gesucht haben. Es wird auch gesagt, daß der Kayser Fridericus Barbarossa an. 1162. dem Bischoff Ardutio den titul eines Fürsten von Genf verliehen habe. Da hingegen die stadt allezeit zu behaupten gesucht, daß sie mit eben denjenigen privilegien und freyheiten versehen, wie andere städte und Stände des Reichs, worüber aber vielfältig gestritten worden. Es blieb diese stadt in solchem stande, bis Carolus III. von Savoyen, welchem Bischoff Johannes aus selbigem hause all sein recht, so er in zeitlichen darinnen zu haben vermeynet, cedirte, an. 1521. meister davon zu werden gedachte. Wannenhero 300. von den resolutesten bürgern ihre Deputirte nach Freyburg schickten, sich mit selbigem Canton in alliantz einzulassen, welcher auch das land Genevois in seine protection nahm, und den einwohnern das bürger-recht zustunde. Diejenigen aber, die es mit dem Hertzoge von Savoyen hielten, deren auch nicht wenig in der stadt waren, wollten diesen tractat nicht annehmen, dergestalt, daß Genf in 2. factionen getheilet wurde, indem die Savoyische partey die andern Eigenots hiessen, so aus dem Teutschen worte Eydgenossen, wie man die Schweitzer nennete, verstümmelt war; diese hingegen nenneten die gegen-partey Mammelucken, oder abtrünnige. Indessen überrumpelte Hertzog Carolus die stadt; allein weil die von Freyburg zum succurs kamen, und sich des landes Vaud, so dem Hertzoge zuständig war, bemeisterten, kam es zu einem accord, in welchem geschlossen war, es sollte der Hertzog wider die Genfer nichts mehr unternehmen, bis man die beydseitige differentien auf einer general-versammlung der Schweitzer würde untersuchet haben. Vier oder fünf jahr hernach machten die Eigenots eine neue alliantz mit dem Canton Freyburg und Bern, und jagten die Mammelucken an. 1526. zur stadt hinaus. Dieses gab gelegenheit, daß die Reformirte religion daselbst eingeführet wurde, sonderlich weil sie die von Bern und Freyburg an. 1530. wieder zu hülffe ruffeten, weil sie dem Hertzoge von Savoyen nicht traueten, auch von dem Adel des landes sehr mitgenommen wurden. Dieselben Berner hauseten sowol in den Savoyischen landen, als auch in der stadt Genf selbsten gar übel, zerbrachen die bilder, warfen die reliquien auf die erde, und verübten noch mehr dergleichen dinge. In der hauptkirche zu St. Peter liessen sie alle tage den Farel, welcher bey der religions-änderung anderer orten in der Schweitz viel gethan, predigen, daß also selbige stadt dadurch in zwey parteyen, die Catholische und Protestantische, getheilet wurde, welche 3. oder 4. jahr in ihren ring-mauren mit einander krieg führten, dergestalt, daß auch der Canton Bern und Freyburg selbsten fast darüber unter sich wären getheilet worden, weil einer seits die Catholischen der stadt die alliantz und alle freundschafft aufkündigten, wenn sie die Catholische religion würden fahren lassen; anderer seits aber die Reformirten dergleichen droheten, wofern man nicht dem Farel und andern Lehrern vergönnen würde, daselbst zu predigen; da indessen der Bischoff, Petrus de la Baume, an. 1534. aus der stadt gieng, von welcher zeit an die Bischöffe ihre residentz zu Annecy genommen haben, bis endlich der Rath von Genf den ausspruch that, es möchte ein jeder eine von beyden religionen nach seinem gefallen annehmen. An. 1535. fassete der Rath den schluß, die Catholische religion gantz abzuschaffen; jagte dannenhero mit hülffe derer von Bern die noch übrigen Catholischen aus der stadt, schaffte die messe ab, und formirte die Democratie, so noch daselbst befindlich, ließ auch zum andencken dessen eine besondere inscription über das Rathhaus setzen. Das jahr darauf richteten sie mit dem Canton Bern einen ewigen vertrag auf. An. 1558. schlossen sie mit diesem Stand ein ewiges bürger-recht, und an. 1585. wurde ein noch engeres bündnis mit Zürich und Bern getroffen, deren innhalt bey Waldkirchio zu lesen ist. Es hat selbige schon öfters auf den Tag-satzungen nachwerbung thun lassen, um in den Eydgenoßischen bund, als das XIV. Ort aufgenommen zu werden, hat es aber noch niemals erhalten können. Eigentlich ist das Regiment der stadt also beschaffen, daß die höchste gewalt bey der allgemeinen versammlung aller und jeder bürger, (Citoyens & Bourgeois) die über 25. jahr alt sind, bestehet, welche jährlich 2. mal gehalten wird, nemlich an dem neuen-jahrs-tage, da die Syndics erwehlet werden, und an dem ersten sonntag nach dem 15. nov. zu erwehlung des Lieutenants oder Statthalters, der Auditeurs oder Richter und des General-Procurators; sonsten wird sie auch auf vorhergehende erkenntnis des grossen Raths gehalten, wann fundamental-gesetze zu machen oder zu ändern sind, wann es um den krieg, frieden rc. zu thun ist. Folgends ist der Grosse Rath, die CC. genannt, welcher an. 1535. bey geschehener religions-änderung eingeführet worden. Vor dieses Raths-Collegium gehören alle wichtige Stands- und policey-sachen, so nemlich von dem schluß der allgemeinen versammlung nicht dependiren. Dieses ertheilet den maleficanten gnade, und verhöret die revisionen der wider die gesetze und billigkeit beschwerten parteyen. Es wird ordentlich den ersten montag eines jeden monats versammlet, und kan keiner darein gelangen, der nicht völlig seine 25. jahre hat; die erwehlung dieser Raths-glieder geschiehet von dem kleinen Rath, und hat den Procureur-Général zu seinem Haupt. Ferner ist der Rath der LX. als das mittel zwischen dem kleinen und grossen Rath, und wurde angeordnet zu ablehnung etlicher mißbräuche; hat aber keine sonderliche jurisdiction, noch gewissen tag der versammlung, sondern wird nur bey vorfallenden wichtigen geschäfften von dem kleinen Rath vociret, damit nicht bey widrigem ausschlag der sache ihm von der bürgerschafft die schuld allein beygemessen werde. Er bestehet aus dem kleinen Rath, den Secretaires d'Etat, dem Lieutenant, den 6. Auditeurs, dem General-Procuratorn, den beyden Gerichts-schreibern, den Chatelains von Peney und Jussy, dem Richter von St. Victor und 20. andern aus dem grossen Rath, welche alle der kleine Rath erwehlet. Auf diesen folget der kleine Rath der XXV. vor welchem alle vorfallende geschäffte, wes nahmens sie immer seyen, abgehandelt werden; er erkennet über das malefitz, höret die letzten appellationen an, erwehlet sowol die CC. als die LX. und ertheilet das bürger-recht; es können aber nur gewisse alte geschlechter in dieses Collegium kommen. Endlich sind die vier Syndics, als die Häupter der stadt, welche in allen obigen Collegiis präsidiren, deren ein jeder aber seine sonderbare verrichtung hat. Dann der erste Syndic ist eigentlich das regierende Haupt der stadt, giebt audientz, nimmt die memorialien an, und muß alle rechts-sachen zuerst examiniren. Der zweyte ist in dem Rath gleichsam als des erstern Statthalter, hat die aufsicht über den spital, korn-cammer und geistliche güther, und präsidiret in der Appellations-Cammer. Der dritte hat das præsidium an der Rechen-Cammer, durchgehet die rechnungen der Beamten, hat die aufsicht über das zoll- und saltz-wesen, wie auch noch über andere einkünfte der stadt. Endlich besorget der vierte das kriegs-wesen, hat aufsicht über die fortificationen, die stadt-garnison und bürger-compagnien, und ist mit einem wort der General-Oberste, der 2. Platz-Majors, so des kleinen Raths glieder sind, unter sich hat. Auf diese 4. Häupter folget der Tresorier-Général, dessen amt 3. jahr währet; der Procureur-Général oder Anwalt des gemeinen wesens, der auf der stadt und bürgerschafft nutzen und freyheiten achtung zu geben, und das nöthige dem Rath fürzutragen hat; dessen amt ebenfalls 3. jahr währet; endlich der Lieutenant de Justice, oder Stadt-Richter, dessen amt nur ein jahr währet. So sind auch zu erleichterung des täglichen Raths und beförderung fürfallender geschäffte annoch verschiedene Commißionen oder subalterne Cammern eingeführet, als da sind: die Rechen- Korn- Lehens- Fortifications- Müntz-Cammer rc. Belangend das justitz-wesen, so ist 1.) das Stadt-Gericht, darinn der Lieutenant den stab führet, und die 6. Auditeurs zu beysitzern hat; man ziehet dessen sprüche für die Apellations-Cammer. 2.) Die Appellations-Cammer bestehet aus dem zweyten Syndic, 2. gliedern des kleinen und 4. des grossen Raths; von dieser appellirt man weiters an den kleinen Rath. 3.) Das Consistoire, oder Ehe-Gericht, daran die Pfarrherren und die 12. Anciens oder Aelteste sitzen; man kan auch von dieser abgefaßtem urtheil in streitigen ehe-sachen an den Rath appelliren. Die stadt müntzet neben den gold- und groben silber-sorten, fünf-bätzner oder 20. kreutzer-stück; item 10. kreutzer, sols und halbe sols. Ein florin thut bey ihnen 3. batzen. Das stadt-wapen ist ein abwärts getheilter schild, in dessen rechtem güldenem theil ein schwartzer halber Reichs-adler erscheinet; in dem lincken rothen aber ist ein aufrechter schlüssel. Das territorium dieser Republick ist sehr klein und nur etliche stunden weit; sie setzet einen Chatelain oder Burg-Vogt nach Peney und einen nach Jussy, wie auch einen Juge oder Richter nach St. Victor, welche alle die niedere jurisdiction haben, und unter der stadt Appellations-Cammer stehen, bey deren auch ihre schlüsse examinirt werden können. Plantin ziehet folgende verse an, welche ein Landgraf zu Hessen, bey seiner abreise aus dieser stadt, darinn er sich eine zeitlang aufgehalten, selbiger zu ehren soll hinterlassen haben:

Quisquis amat vitam castam sobriamque tueri,
Perpetuò esto illi casta Geneva locus.
Quisquis amat vitam hanc bene vivere, vivere & illam,
Illi iterum fuerit pulchra Geneva locus.
Hic vitæ invenies, quicquid conducit utrique,
Religio hic sacra est, Aura, ager atque lacus.

Cara-

Carolus Emanuel, Hertzog von Savoyen, gedachte die stadt Genf zu überrumpeln; d'Albigny, sein General-Lieutenant disseit des gebürges und Gouverneur von Savoyen, brachte ihn auf diese gedancken, und Bernoliere oder Brunaulieu beförderte selbige. Der erstere suchte 1200. mann aus, um sein dessein den 12. dec. an. 1602. auszuführen, brachte selbige an die stadt-mauren, ließ leitern von besonderer structur anlegen, und 300. bewafnete männer darauf steigen, welches morgens früh um 2. uhr geschahe. Bernoliere überfiel die schild-wache, nöthigte ihr die parole ab, brachte hernach selbige um, und stellete sich an deren platz, machte es auch mit dem, der die ronde hielte, also, ließ aber den jungen, welcher die laterne trug, aus unbedacht davon, welcher an dem Corps de garde und in der stadt lermen machte, daß die bürger zusammen kamen, die Savoyer verjagten, und deren gegen 500. niedermachten. Wie denn noch alle jahre deshalben ein danck-fest gehalten wird, so sie le jour de l'Escalade nennen, worbey ein besonders lied gesungen wird, so die vornehmsten umstände dieser begebenheit in sich hält. An. 1670. den 17. jan. des nachts ist die brücke über die Rhone samt den daran gebauten häusern meistens abgebrannt und viel personen erbärmlicher weise um das leben gekommen. Jacobus Gothofredus hat die historie selbiger stadt beschrieben, woraus Jacob Spon vornemlich die seinige genommen. An. 1707. wurde hier den Lutheranern der öffentliche gottesdienst verstattet. *Cæsar*, lib. VI. de B. G. *Guichenon*, hist. de Savoye. Histoires de *Jac. Spon*. & *Gregorio Leti*. *Simler*. lib. II. p. 642. edit. noviss. *Plantin*.*

Genfer-see, wird von der stadt, so daran lieget, also genennet. Sonsten heißt er auch der Lausanner-see, und auf Lateinisch Lacus Lemanus. Von diesem see ist eine alte fabel, daß die Rhone mitten hindurch fliesse, und sich doch mit dem see-wasser nicht vermische. Es ist selbiger sehr reich von fischen, zumal an forellen, davon einige von 50. pfunden gefunden werden, wie denn auch die fischerey eine von den vornehmsten einkünften des Staats ist. Im winter, weil der see nicht zufrieret, wird viel feder-wildpret darauf geschossen. Der Hertzog von Savoyen hat an diesem see nur eine meile von der stadt das fort Belle-Rive, welches doch wider den tractat von St. Julien ist, in welchem der Hertzog versprochen, kein lager, vestung und garnison zu halten, als zum wenigsten 4. meilen von Genf. Es hält selbiger sowol als die Berner einige galeeren darauf. Wie dann in krafft des zwischen Savoyen und Bern an. 1564. zu Lausanne, wegen dem Païs de Vaud geschlossenen vertrags, eine durch die mitte dieses sees gezogene linie die grentz-scheidung zwischen beyder parteyen territorium machet. Die länge dieses wie ein halber mond sich herum krümmenden sees, ist von dem einfluß der Rhone bis zu deren ausfluß 9. gute Teutsche meilen. Es liegen daran viel schöne städte, flecken und dörfer, als auf der Bernerischen seite nach Genf, Versoi dem König in Franckreich zuständig, Copet, Rolle, Morges, Lausanne, Lutry, Cuilly, Vevai, la Tour, Chillon, Villeneuve; auf der Savoyischen seite aber St. Gingoult, Blonay, Evian, Ripaille, Thonon, Yvoire, Messerie, Hermance, Belle-Rive, ꝛc. Bey Genf siehet man 2. aus dem see herfür ragende, oben etwas ausgerundete felsen, welche man Pierre Neiton (Petra oder Ara Neptuni) nennet, auf welchen vor altem die Heydnische Genfer dem abgott Neptuno geopfert haben, wie dann die fischer an diesem ort mit ihrem netze eine priesterliche schlacht-axt (Securis) und ein opfer-oder zerleg-messer (Secespita) heraus gezogen haben. Sonst ist noch zu mercken, daß die durchlauffende Rhone 4. kleine meilen von Genf, zwischen dem fort de l'Ecluse und Mont-Credo sich über die höchsten felsen hinunter stürtzet, und ein stück wegs fast gar unter die erde verlieret; dahero die passagirer, so auf der Rhone von Genf nach Lyon wollen, sich zu Seissel unter dem wasser-fall, wo dieser fluß gleichsam wieder gebohren wird, embarquiren müssen. *Certenis* Geneva restituta. *Spon*, descript. de la ville de Genève.*

*__Genga__, (Girolamo) ein von Urbino gebürtiger und in dem XVI. sæculo berühmter mahler, hatte unter Petro Perugino gelernet, und sich zu Rom, Florentz und in andern Italiänischen städten vielen ruhm erworben. Franciscus Maria, Hertzog von Urbino, bediente sich seiner zu verschiedenen wercken, da er dann jeweilen erwiesen, daß er ein so verständiger baumeister als ein grosser mahler sey. Er starb an. 1551. in seinem 75. jahre, und hinterließ einen sohn mit nahmen Bartholomäus, wie auch einen tochtermann Joh. Baptist. Santo Marino, beyde gute mahler. *Vasari*, vies des Peintres. *Felibien*.

Gengenbach, eine kleine Reichs-stadt in der Mordenau gegen dem Rhein, eine meile über Offenburg an der Kintzing. An. 1632. wurde der ort von den Schweden weggenommen. Das merckwürdigste darinn ist die Abtey und Benedictiner-kloster Gengenbach, in der Straßburgischen Diœces gelegen, dessen Abt ein unmittelbarer Stand des Reichs und Schwäbischen Kreises ist; wie er denn die Regenspurgische Reichs-abschiede von an. 1613. 1641. und 1654. unterschrieben. Einige wollen, Pirminius, ein Bischoff von Straßburg, habe an. 742. das kloster erbauet, andere aber, daß um das jahr 740. ein mächtiger Hertzog im Elsaß, nahmens Ruthard, den ersten grund gelegt, worauf an. 845. Luitfried, Graf von Habspurg, ein mehrers gesetzet. Unter den Aebten hat einer Bertholdus an. 1278. von dem Kayser Rudolph das privilegium erlanget, daß kein unterthan des klosters an ein hohes Reichs-Gericht appelliren kan. Die Fürsten von Fürstenberg sind Schutz-Herren über das kloster, und Graf Wilhelm von Fürstenberg hat an. 1546. in dem Schmalkaldischen kriege den Abt Friedrich von Keppenbach deswegen gefangen gehalten, weil derselbe aus seinem kloster ein Collegium weltlicher Canonicorum zu machen am Römischen Hofe angesuchet hatte. *Crusius*, ann. Suev. P. III. lib. IX. c. 20. *Pfeffinger*, ad Vitriarium lib. I. tit. 15. *Bucelin*. Germ. sacr. P. I.

*__Genghiscan__, der sohn eines Cans der Mogolen, Pisouca genannt, ward zu Diloun im jahr der Hegira 549. und Christi 1154. gebohren. Sein vatter ward von einem Chinesischen Könige weggenommen und entführet, und an eisen geschlagen. Endlich entwischte er aus der gefangenschafft, starb aber bald darauf, mittlerweile er auf raache wider die Chineser bedacht war. Genghiscan war damals nur 13. jahr alt. Bald entspann sich eine fast allgemeine verschwörung in dem Reiche wider ihn, worinnen seine benachbarten und unterthanen eingemischet waren, deswegen muste er sich zu Avenk-Ungkhan dem Tartar-Chan flüchten, welcher ein Printz war aus dem hause oder stamme Kerit, und ein Christ soll gewesen seyn, und vielleicht derjenige, welchen man gemeiniglich den Priester Johannem heisset. Genghiscan wurde anfangs sehr wohl empfangen, und war dem Avenk-Ungkhan, sowol in seinen kriegen, die er mit seinen nachbarn zu führen hatte, als auch wider den bruder Ungkhans selbsten, welchen er von dem thron gestossen hatte, sehr nützlich. Er setzete also den Avenk-Ungkhan veste, und vermählte sich mit seiner tochter Oisungin. Dessen ohngeachtet obschon Ungkhan ihm so verpflichtet war, suchte er doch Genghiscans verderben. Genghiscan entflohe aber diesen nachstellungen, und da Avenk-Ungkhan ihn verfolgete, und zu dem ende auch seinen sohn mit einer zweyten armee dem Genghiscan nachschickete, wendete sich der fliehende mit seinem volck, und schlug beyde auf das haupt. Die geschlagenen flohen zu Tabanek, dem Könige der Tartarn, dieser aber ließ Avenk-Ungkhan umbringen. Sein sohn Schocoun hat sich in das land Cacshgar geflüchtet, und verlohr daselbst ebenfalls sein leben. Nach diesen geschichten sammelte sich Genghiscan eine starcke armee, hatte beständigen krieg bey 22. jahren, und stiftete sich ein grosses Reich, und erhielte treffliche siege über die Mogolen und Tartarn, von welchen er alle stämme sich unterwürfig machte. Er überwältigte auch die Printzen des Caracathaischen, und Muhammed genannt Khouarezm-Schah, den König über das Kartsmeische, das Transoxianische, das Khovaremische und das Chorasanische, dem er alle seine Reiche weggenommen, nachdem er ihn und seine söhne in verschiedenen grossen schlachten überwunden, und endlich gar auf das haupt geschlagen hatte. Er machte sich auch Tangut unterwürfig, welches eine aufruhr wider ihn angesponnen hatte, und griff nach der hand China an. Endlich da er sich nun das allergröste Reich, so in der welt gewesen, aufgerichtet, starb er im jahr der Hegira 624. das ist, an. Christi 1226. und hinterließ seinen sohn Octai zum nachfolger in den Königreichen der Mogolen und Zagathay, von Transoxane, von Tulican, von Chorasan, von Persien und Indien. Bathou der sohn Giougio, ihr ältester bruder, welcher vor seinem vatter gestorben, besaß das land Alan, Rous und Bulgar, über dem Caspischen meer, folgete der tapferkeit seines groß-vatters, und eroberte verschiedene provintzen. Seine nachfolger gaben gewaltige Könige ab, bis Tamerlan sich ihres Reiches bemächtigt, wie auch der Fürstenthümmer der kinder Agathai. Mangoucan, der sohn Tulican, und sein bruder Coblaican, bemächtigten sich des landes, so den nachkömmlingen Octai gehöret, und bekriegten die Chineser. Der letzte dieser zweyen wurde an. Christi 1280. zum Kayser in China ausgeruffen, und seit der zeit hat dieser stamm den Chinesern Kayser gegeben. Aber die ordnung in der nachfolge ward nicht mehr unter den Mogolen in acht genommen, dann sie nahmen ihre Ober-Herren bald aus dem stamme Octai, bald aus dem Coblaitischen, und auch zuweilen aus dem geschlechte Ortic-Bonga. Hulacu, der sohn Tuli und bruder Coblai, folgete seinem vatter in dem Königreiche Chorasan und Persia, und nahm einen theil von Asien ein. Sein sohn Abacas, ein Christlicher Printz, folgte ihm: er ward aber von seinem bruder Amede Nicoudor, welcher der Mahometanischen religion zugethan gewesen, heimlich vergiftet, doch genoß Amede seines gottlosen streiches, welchen er an. 1280. an dem bruder ausgeübet, nicht lange; die unterthanen empörten sich wider ihn, steckten ihn ins gefängniß, und brachten ihn zum lohne seines bruder-mordes darinn um. Argoun, welcher nach dem tode Amede oder Ameths auf den thron gekommen, ward wiederum und zwar durch einen Juden vergiftet, Ghendgiatou, sein bruder und nachfolger, wurde auch von seinem vetter Bacdu meuchel-mörderischer weise abgethan, und dieser behauptete auch das Reich, dessen er sich gewaltthätiger weise unterzogen hatte, nicht länger als 4. monat. Phazan, der sohn Argoun, ward für den rechtmäßigen Kayser gehalten: dieser war der Christlichen religion zugethan, und bekriegte die Mahometaner; er machte sich von Syrien meister, und drang bis in Egypten hinein, seine armee aber gieng zu grunde; dessen ohngeachtet führte er den krieg wider den Sultan fort, aber mit wenig glücke. Er starb an. 1303. da er zuvor die Mahometanische religion angenommen hatte. Mahomed Chodabende

Olad-Ghiatu, sein bruder, folgte ihm auf dem throne, und hinterließ das Reich seinem sohn Abusaid, einem prächtigen und mächtigen Printzen, der aber neben seiner tapferkeit auch sehr wollüstig gewesen, und sich der bürgerlichen Reichs-geschäffte nicht viel angenommen hat. Er starb an. 1335. und nach seinem tode zertheilten die Grossen im lande das Königreich, und die abkömmlinge Hulacu behielten nur den leeren titul: endlich wurde ihr geschlecht gäntzlich hinunter gebracht, und Cara-Mehemmed, der Turcomannische Printz, stürtzete dieselbe vollends, an. Christi 1410. *D'Herbelot. Petis de la Croix*, hist. du Grand Genghiscan I. Empereur des anciens Mogols, & Tartares, Paris 12. 1710.

* **Genialis**, der erste Hertzog in Gascogne, ward von Theodorico, Könige von Burgund, an. 602. zu dieser würde erhoben, und nebst den städten Oleron, Bayonne, Acqs, Aire, und dem lande Bearn, mit denen an den Spanischen grentzen von ihm eroberten gegenden, Pampelona, Nieder-Navarra, Bassan und Labour belehnet. Ihm folgte Aighinan an. 626. *Marca*, hist. de Béarn I. 24. Von Bünaus Teutsche Reichshistorie, P. I. lib. II. p. 164.

GENIUS, eine von den Heydnischen gottheiten. Der nahme ist hergenommen von dem alten wort geno oder gigno, weil davor gehalten wurde, entweder daß dieser gott alle dinge herfürzubringen geschickt sey, oder daß er insonderheit die zeugung der menschen zuwege bringe, oder daß er zugleich mit einem jeden menschen gleichsam gezeugt werde, oder daß er die menschen, so bald sie auf die welt gekommen, in seinen absonderlichen schutz nehme. Daher hatte man zu ehren des Genii bey hochzeiten lectum genialem; der geburts-tag ward genialis dies genannt, und vitam genialem agere oder genio indulgere hieß so viel, als sein leben auf eine recht vergnügte art zubringen. Die Griechen gaben das wort Genius mit *δαίμων*. Die vorstellung dieser gottheit geschahe entweder unter der gestalt einer schlange, oder unter dem bilde eines knaben oder mägdleins, oder auch unter der figur eines alten mannes, welche man mit blättern von einem platano oder maßholder-baum (der dem Genio sonderlich gewiedmet war) gecrönet. Die opfer, so man ihm, und zwar vornemlich an eines jeden geburts-tage, brachte, bestunden in blumen und honig; es wurde auch weyhrauch und ein speis-opfer, mola salsa genannt, dabey gebraucht. Uber dieses soll man bisweilen ein schwein geschlachtet haben; wiewol Censorinus schreibt, daß man dem Genio kein blutiges opfer zu bringen pflege, damit nicht an dem tage, da man selbst das leben empfangen, andere creaturen solches verlieren müsten. Das amt der Geniorum sollte darinn bestehen, daß sie (auf eben die art, wie eine jede weibes-person eine Junonem um sich hätte) der manns-personen beschützer und wächter von der wiege an bis in das grab wären, auch bey den höhern gottheiten gleichsam ihre dollmetscher und mittler abgäben. Weil sie nun bey allen menschlichen angelegenheiten präsidiren sollten, so hat man sie auch Præstites genennet. Es glaubten aber die Heyden, daß ein jeder mensch 2. Genios immer bey sich hätte, einen guten und einen bösen, oder, nach dem Horatio, einen weissen und einen schwartzen, deren jener zu der tugend, dieser aber zu den lastern antriebe. Von M. Bruto wird erzehlt, daß ihm eine menschliche figur, von einer ungeheuren grösse, und schwartzen farbe, kurtz vor seinem unglücklichen ende erschienen, und auf befragen ihm geantwortet: er sey sein *κακοδαίμων* oder sein böser Genius, und er werde ihn bald in den Philippischen feldern sehen. Den guten Genium nennen die Teutschen des menschen schutz-engel; und unter den Christen finden sich nicht wenig, welche glauben, daß GOtt einem jeden menschen, gleich bey seiner geburt, einen absonderlichen Engel zu seinem schutz zuordne. Von dem gedoppelten Genio der Heyden scheinen die worte des Virgilii: quisque suos patimur manes, zu verstehen seyn. Im übrigen ist noch dieses hierbey zu mercken, daß die Heyden nicht nur einzelen personen, sondern auch gantzen ländern, ihre Genios zugeeignet, welche letztern Numina locorum bey ihnen hiessen. Ja auch den häusern, thüren, ställen und feuer-heerden hat man dergleichen absonderliche schutz-götter gegeben. *Augustin.* de C. D. lib. VII. *Cic.* 2. de Or. & 2. de invent. *Censorin.* de die natal. 3. *Isidor.* VIII. etym. c. ult. *Plato*, in Cratylo. *Plutarch.* in M. Bruti vita, & de orac. def. it. de If. & Osir. *Persius*, sat. 5. 6. *Horat.* P.II. ep.2. lib.III. carm. *Calph.* eccl. 5. *Polit.* miscell. c. 89. *Arian.* in Epict. *Martian.* 12. de nupt. *Val. Max.* lib. I. *Virgil.* VI. VII. Æneid. *Prud.* in Symmach. *Pomey*, panth. myth. p. 222. seq. *

Gennadius I. war erst Presbyter, succedirte hernach an. 458. Anatolio, und wurde Patriarch zu Constantinopel. In dem folgenden jahre hielt er einen Synodum von 73. Bischöffen zu Constantinopel, um die streitigkeiten, so sich wegen des Chalcedonensischen Concilii in den Orientalischen landen geäussert hatten, beyzulegen, ließ sich auch angelegen seyn, die simonie und andere mißbräuche abzuschaffen. Er starb an. 471. Die Griechen halten sein gedächtnis in ihrem Menologio den 25. aug. als eines Heiligen. Gennadius referiret ihn auch unter die scriptores ecclesiasticos, und meldet, daß er verschiedene homilien, und einen Commentarium über den Danielem geschrieben, so aber nicht mehr vorhanden. *Theodorus Lector*, lib. I. p. 354. *Nicephor.* lib. XV. c. 23. *Gennadius*, de script. c. 93. *Cave*, p. 254.

Gennadius II. siehe Scholarius, (Georgius.)

Gennadius, war Presbyter, nicht aber Bischoff von Marseille, wie einige vorgeben, und lebte zu ende des V. sæculi. Es machen ihn einige zum Pelagianer; allein er hat nicht allein wider Pelagium geschrieben, sondern wird auch von dem Papst Hadriano unter die Sanctissimos gesetzet. Er hat ein buch geschrieben de Scriptoribus Ecclesiasticis, wovon man glaubt, daß die letztern capitel von einem andern angefüget worden, zumal diejenigen, worinnen Honorii Massiliensis und seiner eigenen schriften gedacht wird, welches auch um desto mehr glaublich, weil insgemein dafür gehalten wird, daß er an. 492. oder 493. gestorben. Man hält auch dafür, das buch de Fide oder de Dogmatibus Ecclesiasticis, welches sonst dem Augustino zugeschrieben wird, sey von ihm gemacht worden. *Walafridus Strabo*, de divinis off. c. 20. *Vossius*, hist. Pelag. lib. I. c. 10. *Miræus*, bibl. eccl. *Labbeus*, de script. eccles. tom. I. p. 343. *Cave*, p. 266.

* **Gennaro**, ein berg in dem Kirchen-Staat ohnfern Tivoli. Man siehet allda die überbleibseln des alten städigens Corniculum. *Maty.*

* **Genobon**, oder **Genobaudes**, ein Fränckischer König, führte mit den Römischen Kaysern Diocletiano und Maximiano etliche jahr blutige kriege, und beunruhigte solche zeit über die an dem Rhein gelegene provintzen durch öftere einfälle nicht wenig. Doch an. 288. unterwarf er sich nebst einem andern Fränckischen Könige, nahmens Atoch oder Eschatech, dem Kayser Maximiano, und wurde vermittelst dieses friedens, zugleich in sein Reich, davon er durch seine eigene landes-leuthe war vertrieben worden, wieder eingesetzet. *Mamert.* panegyr. I. 10. II. 5. *Bucherius*, Belg. Rom. VII. 5. §. 9. p. 223. *Valesius*, rer. Francic. I. p. 11. seq. *Schatenius*, hist. Westphal. III. p. 180. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 399. P. I. lib. III. §. 107. p. 790. Ein anderer Fränckischer Fürst, des nahmens Genobaudes, fiel nebst Marcomir und Sunno, zur zeit des Kaysers Theodosii des grossen, in Gallien ein. *Gregorius Turonensis*, II. 9. Mascou, geschichte der Teutschen, VII. 32.

* **Genoels**, (Abraham) ein berühmter mahler, mit dem beynahmen Archimedes genannt, war zu Antwerpen an. 1640. gebohren. Sein erster lehrmeister war Jacob Backereel, unter dem er von dem 11. bis in das 15. jahr gestanden. Nicolaus Fireland von Hertzogenbusch hat ihn in der Perspectivkunst unterrichtet. Er fieng an. 1659. an zu reisen, und kam erstens auf Amsterdam, von dar er sich nach Dieppe wandte. Nachdem er sich gen Paris begeben, ward er von Laurentio Franck, einem vortreflichen und ihm verwandten Antwerpischen mahler aufgenommen, und arbeitete eine geraume zeit bey ihm. Der berühmte Herr le Brun, dem er von seiner arbeit gewiesen, verschaffete, daß er in die Mahler-Academie aufgenommen ward, da er dann zu den landschafften in den so berühmten stücken von der historie Alexandri M. gebraucht ward. Der König sandte ihn nachwärts in Brabant, um allda den riß von dem ohnfern Brüssel gelegenen schloß Marimont zu verfertigen, damit solcher in ein stück von tapeten könnte gebracht werden. Bey dieser gelegenheit besuchte er Antwerpen, um allda seine freunde und verwandte, wie auch die damaligen mahler zu sehen, und nach seiner zurückkunst zu Paris verfertigte er in dreyen tafeln die gemählde von den dreyen seiten, von welchen er das schloß Marimont entworffen hatte. Kurtz hernach verließ er die Königlichen dienste, und kehrete nach Antwerpen, allwo er verschiedene gemählde verfertigte, welche für den Grafen von Monterey, damaligen Gubernatorn der Niederlande, in tapeten sollten gebracht werden. An. 1674. trat er in gesellschafft verschiedener kunst-verständiger eine reise nach Rom an, und machte sich allda durch viele vortrefliche stücke einen grossen nahmen. Nachdem er etliche jahr zu Rom zugebracht hatte, kehrte er wieder gen Antwerpen, und starb allda den 8. dec. an. 1682. *Houbraken.*

Genoßammen, also werden die theile, in welche der Eydgenoßische Canton Uri abgetheilt wird, genennet, massen selbiger in zehen dergleichen theile oder Genoßammen vertheilt, und aus deren jeglichem eine gewisse anzahl in den Rath gegeben wird.

GENS D'ARMES, gehören unter des Königs in Franckreich garde. Es ist eine compagnie zu pferde, welche aus 200. mann bestehet, die von viertheil jahren zu viertheil jahren abwechseln. Es bestehet ihre gage in 680. pfund, und ihr Capitain ist der König selbst, welcher einen Capitain-Lieutenant, 2. Unter-Lieutenants und andere Officirer unter sich hat. Sie führen in ihrer standarte blitze, die vom himmel fallen, mit der aufschrift: quo jubet iratus Jupiter. Es giebt auch unter der armee gewisse compagnien von der Gendarmerie, welche aber dem König nicht zur leib-garde dienen. Solche bestehen anjetzo in 16. compagnien, darunter 10. absonderlich Gens d'armes, die 6. übrige aber Chevaux-legers genennet werden, und hat eine jede von ländern oder provintzen ihren besondern nahmen, als Ecossois, Anglois, Bourguignons, d'Anjou, de Berri, d'Orléans, auch de la Reine, Dauphins, &c. In der alten Französischen historie ist nichts so berühmt unter den trouppen, als diese Gens d'armes, und bestunden solche auch damals in lauter vornehmen Edelleuthen. Hingegen ist eine leib-wache von Gens d'armes

auch

auch von dem König in Preussen aufgerichtet worden. *Pasquier*, recherches de la France liv. II. c. 13. *Memoires du temt.* Souverainen von Europa, p. 167. *Daniel*, hist. de la milice Franç.

Gensan, (Hanguiguen de) war an Königs Caroli VI. von Franckreich Hofe wegen seines verstandes und geschicklichkeit wohl angesehen. Er erfunde das unglückliche ballet, genannt la Momerie des Ardens, welches im jan. an. 1393. in dem saale des Königlichen pallastes zu Paris von lauter menschen, die in leinwand gekleidet, und mit werck oder flachs als wilde überzogen waren, getantzet, und darüber der König, als dereinst ungefehr feuer unter die täntzer kam, gantz blödsinnig wurde, (siehe Carolus VI.) Gensan selber, der mit getantzt, muste in zwey tagen darauf sterben.

* Genselius, (Joh. Adam) von Oedenburg in Ungarn, ward allda in dem jahr 1679. gebohren. Sein vatter war Cornelius Genselius, erster Patricius, die mutter aber Judith von Zuanna. Da seine eltern einen ungemeinen geist bey ihm verspürten, wandten sie allen fleiß an, um ihn in den studien wohl unterrichten zu lassen, wie er dann in seinem 17. jahre schon in dem stande war, auf Universitäten zu gehen, allwo er sich erstlich auf die Philosophie, die Historie, die Antiquitates und die Orientalischen sprachen, nachwärts mit gleichem eifer auf die Theologie legte, nach der hand aber durch seine schwache complexion veranlasset wurde, die Artzney-kunst zu studiren, in welcher er auch in kurtzer zeit sich ungemein hervor that. Hierauf begab er sich in Italien, und hielt sich zwey jahr zu Padua auf, da er dann nicht nur in der zergliederungs-kunst grossen ruhm erwarb, sondern auch in dem hospital mit eigener hand viele chirurgische operationes mit glücklichem fortgang verrichtete. Als er endlich wieder in sein vatterland gekehret, ist er mit allgemeinem beyfall zum Stadt-Physico ernennet worden. Die Königlich-Preußische Societät der wissenschafften, wie auch die Leopoldinische Academia Naturæ Curiosorum haben sichs eine ehre geschätzet ihn aufzunehmen. Sein ohnunterbrochener fleiß schwächete endlich seine gesundheit gäntzlich, und stürtzete ihn in die lungensucht. Von solcher zeit an ist er nur mit geistlichen betrachtungen umgegangen, und hat sich selbst nachstehendes epitaphium aufgesetzet:

Multos olim juvandos antidotis juvans
Fati necessitate nondum occupatos,
Se verò eadem præventum juvare
Noluit, debuit, non potuit,
Ortus, Mortuus, Oriturus.

Er starb an. 1716. in der blüthe seines alters. Man findet verschiedene stücke von ihm in den sammlungen der Naturæ Curiosorum. Joh. Mauritius Hofmann hat seine lobrede gehalten. *Mangeti*, biblioth. scriptor. Medicor. lib. VII.

Gensericus, König der Vandalen in Spanien, ein sohn des Gunderici, von einer concubine gezeuget. Er gieng im monat may an. 428. mit einer armee von 80000. mann in Africam, um dem Grafen Bonifacio, welcher ihn dahin beruffen, beyzustehen; selbiger änderte sich aber nachmals, erklärte sich wider ihn, und ward überwunden. Kayser Theodosius Junior schickte wider ihn eine sehr starcke armee unter des berühmten Generals Asvar anführung, selbige wurde aber gantz ruiniret, die meisten Generals-personen gefangen, und Gensericus blieb meister von gantz Africa. Durch dieses glück ward er fast unerträglich. Gleichwie er aber von dem Arianismo profeßion machte, also wollte er auch solchen in seinem neuen Königreiche einführen, wannenhero er viel grausamkeit wider die Orthodoxos verübte, die seinen meynungen nicht beypflichten wollten. Unterdessen ward Carthago, die haupt-stadt, welche sich bis anhero gut gewehret hatte, an. 439. überrumpelt, da sich der Kayser Valentinianus dessen am wenigsten versehen hatte. Gensericus plünderte die stadt gantz aus, und that den bürgern allen überlast an, so gar, daß er auch der kirchen nicht schonete, blos damit er seine authorität dadurch vest setzen möchte. Die meisten kirchen brauchte er zu andern dingen, in der haupt-kirche aber kamen die Arianer zusammen, dergestalt, daß nach Pauli Diaconi ausspruch, es schwer zu erkennen war, ob er mit GOtt oder den menschen krieg führte. Er ließ sich aber hiermit nicht begnügen, sondern segelte in Sicilien über, woselbst er erschrecklich hausete. Es würde auch selbige insul durch diese barbarn gäntzlich seyn verwüstet worden, woferne nicht die zeitung eingelauffen wäre, daß Sebastianus, Graf Bonifacii schwieger-sohn, mit einer starcken armee in Africam eingefallen wäre, welches ihn bewog, seine rückkehr zu nehmen. Er verglich sich zwar im anfang mit ihm, ließ ihn aber hernach hinrichten, weil er ihn nicht bewegen konnte, daß er ein Arianer wurde. Valentinianus wurde genöthiget, frieden mit diesem Vandalischen Fürsten zu machen, welcher bey diesem sonderbaren glücke sich von tag zu tage schlimmer bezeugte, zumal wider die rechtgläubigen. Theodosius schickte zwar eine see-armade wider ihn, unter Areobindis, Anaxilis und Germani anführung; es richtete aber selbige wenig aus, weil sie sich auf den küsten von Sicilien allzu lange verweilete. Indessen da Valentinianus den 17. mertz an. 455. durch Maximum umgebracht worden, und dieser sich des Reichs bemeisterte, auch dessen hinterlassene wittwe, Eudoxiam, sich mit gewalt vermählen ließ, rufte selbige Gensericum in Italien, um den tod ihres vorigen gemahls, welcher Genserici allirter gewesen war, zu rächen, und sie aus der sclaverey, darinn sie unter Maximo stack, zu retten. Dieser sammlete eine grosse armee, gieng darmit in Italien, eroberte Rom, und plünderte selbiges in 14. tagen gantz aus, schonete auch der kirchen nicht, und schickte allen schatz in Africam, auch die gefässe, welche von dem Tito aus dem tempel zu Jerusalem waren mitgebracht, und bis anhero mit grossem fleiß verwahret worden. Eudoxia wurde mit ihren beyden töchtern Eudoxia junior und Placidia in Africam gefangen geführet. Die ältere ließ er mit seinem sohn Hunnerico vermählen, und nach vielem bitten schickte er die jüngere mit ihrer mutter nach Constantinopel. Als er in Africam zurück kam, fieng er wieder an, wo er es gelassen, gieng sehr grausam mit den Orthodoxen, und zumal mit den Bischöffen, um, deren er viel hinrichten ließ. Zum öftern ließ er auch schiffe auslauffen, bald an die Italiänischen küsten, bald in Apulien, bald in Dalmatien, bald in Epirum, bald in Sardinien. Nachdem er mit den Occidentalischen ländern fertig war, that er einen streif in Illyricum, Peloponnesum, Griechenland und andere insuln des Archipelagi, welche er gantz verwüstete. Der Kayser Marcianus kam im may an. 460. in Africam, um die Vandalen anzugreiffen; allein Genseric verrückte ihm das concept, indem er von 300. schiffen sich bemeisterte, die er zu Carthago gelassen hatte, um in Spanien zu gehen. Leo, sein nachfolger, schickte an. 468. eine armee von 100000. mann und eine flotte von 1000. schiffen, unter Basilisci anführung, wider ihn. Allein Genseric bestach den General, daß diese grosse armee zu grunde gieng. Er brachte auch Olybrium dahin, seine partey wider den Kayser Anthemium in Occident zu ergreiffen. Endlich starb er an. 476. Die Historici preisen ihn sehr glücklich, daß er zwey städte eingenommen, so damals die berühmtesten in der gantzen welt waren, nemlich Rom und Carthago. *Victor Uticensis*, de persec. Vandal. lib. I. & II. *Procopius*, de B. Vandal. lib. I. *Paulus Diaconus*.

Gensfleisch, (Johann) wird vor einen domestiquen Johann Mentels gehalten, welcher nach einiger meynung die buchdrucker-kunst erfunden. Diejenigen, so es davor halten, sagen, daß Mentel solche dem Gensfleisch vertrauet, dieser aber ohne seines Herrn wissen solches dem Guttenberg offenbaret habe. Weil sie aber solche kunst zu Straßburg nicht zu stande richten können, wäre Guttenberg und Gensfleisch nach Mayntz gegangen, allwo man gar bald eine grosse anzahl bücher gedruckt hätte; Gensfleisch aber wäre darüber blind worden, und eine Straßburgische chronick saget, daß solches eine strafe von GOtt gewesen. Andere aber, welche viel wahrscheinlicher diese kunst dem Johann Guttenberg zuschreiben, sagen, dieser Johann Gensfleisch sey kein anderer, als der sonsten Johann Faust genennet wurde, mit welchem und durch dessen vorschuß Guttenberg die buchdruckerey vollends zu stande gebracht, und sey selbiger endlich, wegen vieler arbeit und vor alter blind worden. Die letztere meynung gründet sich darauf, daß dem Gensfleich in seinem epitaphio zu Mayntz die erfindung der buchdruckerey zugelegt wird, da doch die Mayntzer solche sonst niemand als ihrem Faust zuschreiben. *Mentel*, de typogr. origine. Tentzel, von erfindung der buchdruckerey p. 67.

* Gensut, lat. Gensuius Fluvius, ein grosser fluß in Natolien in Asien, der sich [illegible] weit von Marasch in den Euphrat ergiesset. Man hält ihn vor der Alten Melas, dessen Strabo XIV. p. 984. und Zosimus V. 16. gedencket. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 6. §. 13.

Gent, Ganda oder Gandavum, die haupt-stadt der Grafschafft Flandern, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoff von Mecheln stehet. Es fliessen viele flüsse hindurch; die grosse Schelde, die Lis oder die Leye, die hohe Schelde, und sehr viel canäle, welche die stadt nebst der darum liegenden gegend in verschiedene insuln theilen. Der umfang von Gent ist sehr weitläuftig, daher sie eine der grösten städte in Europa ist. Funfzig tausend einwohner haben sie wol ehemals zu des Königs Philippi Valesii und Caroli VI. zeiten ins feld stellen, und sich dadurch bey den benachbarten sowol als ihren Ober-Herren formidabel machen können. Ihre anführer, Jacobus und hernach Philippus d'Arteville, vatter und sohn, waren mächtig in Flandern, auch ehemals überaus geneigt zu revoltiren. Sie geben vor, ihre stadt sey durch Julium Cäsarem erbauet, als selbiger zu Terouanne gewesen, und halten einige dafür, daß die Gorduini, von welchen Cäsar redet, in selbiger gegend gewohnet. Papst Paulus IV. stiftete auf anhalten des Königs Philippi II. in Spanien ein Bißthum allhier, und Cornelius Jansenius, der erste Prälate, hielt an. 1570. einen Synodum daselbst. Aus der Abtey St. Johannis wurde die haupt-kirche zu St. Bavon, weil Carolus V. an dem orte, wo St. Bavon gestanden, eine citadelle bauen ließ, und davon den nahmen und die einkünfte nach St. Johann verlegte; es wurden auch die Mönche secularisirt und zu Canonicis gemacht. Ausser dieser haupt-kirche finden sich daselbst viel Pfarr-kirchen, viel klöster, hospitäler, und andere Gottes- und waysen-häuser, die Abtey zu St. Peter, xc. Man sagt, sie wären durch die predigten Amandi, Bischoffs von Tongern, zum Christlichen glauben bekehret worden. Hertzog Johannes von Burgund hat daselbst an. 1409. die Landes-regierung angelegt, auch eine Rechts-Cammer vor die vasallen. Der Printzen-Hof ist ein altes gebäude, welches so viel gemächer als tage im jahre hat. Man verwahret da auch die höltzerne wiege Kaysers Caroli V. welcher daselbst gebohren. Der Belfort ist ein sehr hoher thurn, worauf eine

uhr

uhr befindlich, welche 11000. pfund wieget, und Roland genennet wird, worunter ein drache von vergüldetem kupfer zu sehen, welchen Balduinus IX. von Constantinopel geschickt. An. 1539. revoltirten die unterthanen wegen allzugrosser auflagen, und wollten sich unter Francisci I. in Franckreich protection begeben, welches er aber nicht allein ausschlug, sondern auch Carolo V. zu wissen that, und ihm an. 1540. sicher durch sein Reich in die Niederlande zu reisen, verstattete. Carolus züchtigte aber die stadt gewaltig, indem er 25. oder 30. der vornehmsten bürger hinrichten ließ, einen grossen theil davon in die acht erklärte, ihre publiquen gebäude einzog, sie aller privilegien beraubte, ihnen alle artillerie und gewehr nahm, eine strafe von mehr als 1200000. thaler dictirte, auch damit er sie desto besser im zaum halten möchte, eine citadelle bauete, wodurch die stadt nicht wenig ins abnehmen geriethe. Ausser der citadelle hat sie feine wälle, starcke bollwercke, breite gräben, grosse aussenwercke nebst einer contrescarpe. König Ludwig XIV. nahm sie den 9. mertz an. 1678. nach sechstägiger belagerung ein. An. 1706. ergab sich dieser ort nach der schlacht bey Ramellies an König Carln III. von Spanien, wurde aber an. 1708. kurtz vor der schlacht bey Audenarde von den Franzosen, ohne verlust eines mannes wieder mit list erobert, aber noch zu ende desselben jahrs durch den Printz Eugenium mit accord ihnen wieder abgenommen. **Einleitung zur heutigen historie**, tom. II. *Sanderus*, Flandria illustrata. *Marchantius. Guicciardinus*, descr. Belgii. *Zeilers* topogr. circ. Burgund. p. 173.

* **Gent**, oder **Ghent**, ein altes Freyherrliches geschlecht in den vereinigten Niederlanden, stammet von Martino von Rossem, einem bekannten kriegs-helden her. Walrau und Otto, Freyherren von Gent, thaten sich in dem kriege gegen die Spanier hervor, und es erwies insonderheit der letztere, der unter dem nahmen eines Herrn von Dieden bekannt ist, an. 1629. bey der einnahme von Wesel grosse tapferkeit. Wilhelmus Josephus, Freyherr von Gent, diente anfangs zu lande, hernach als Vice-Admiral von Amsterdam zur see, half an. 1667. nebst dem Admiral Ruyter die Englische flotte bey Chattam verbrennen, war an. 1670. in der Mittelländischen see gegen die Algierer glücklich, und befand sich an. 1672. als Lieutenant-Admiral in dem treffen mit den Engelländern bey Souls-Bay, wo er sich allzu hitzig unter die feinde wagte, und durch einen canonen-schuß das leben einbüßte, nachdem er seinem vatterlande sowol durch heilsame rathschläge, als durch seinen muth und kriegs-erfahrenheit wichtige dienste geleistet. Sein bruder, der Oberster war, ward gleichfalls an. 1672. in der belagerung vor Niemägen erschossen. Es ist auch ein Freyherr von Gent bey dem Printzen von Oranien und nachmaligem Könige von Engelland Wilhelmo III. Hofmeister, aber wegen seiner allzu grossen strenge demselben sehr zuwider und auch bey dem volck ungemein verhaßt gewesen. Er ward an. 1672. nebst andern an den König von Franckreich geschickt, einen frieden von ihm zu erlangen, war aber in seinen verrichtungen unglücklich. *Basnage*, annal. tom. I. II. *Burnet*, mem. des dern. revol. d'Angleterre p. 253.

* **Gent**, (Wilhelm Joseph von) war Admiral des Amsterdamischen Collegii, und gab insonderheit viele proben seiner tapferkeit in dem kriege, den die Holländer an. 1667. mit den Engelländern führten. Dann da ihn der Admiral Ruyter mit 17. kriegs-schiffen und etlichen branders in die Thems sandte, verrichtete er die ihm aufgetragene unternehmung mit so grossen ehren, daß er die Themse mit zersprengung der darüber gespannten ketten hinauf lief, sich zu Chattam an dem ausfluß des Medway der vestung Scheernesse bemeisterte, das Königliche vorraths-haus plünderte, und was er nicht mitschleppen konnte, verbrannte. Uber diß verbrannte er 7. Englische kriegs-schiffe, darunter zwey Admirals-schiffe, nemlich der Königliche Carolus und ein anders waren, und eroberte noch zwey andere. Es ward hierauf in diesem jahre der friede gemachet, aber an. 1672. wieder gebrochen, da dann dieser grosse Held den 28. may besagten jahres, in dem blutigen see-treffen bey Souls-Bay, welches das erste in diesem neu-ausgebrochenen kriege war, sein leben verlohr. Es ist ihm zu ehren in der Dom-kirche zu Utrecht ein prächtiges grabmahl aufgerichtet worden. *Bizot*, hist. métallique des Provinces-Unies.

* **Gentien**, (Petrus) ein alter Französischer Poet, von Paris gebürtig, der an. 1304. zu zeiten des Königs Philippi Augusti gelebt, und verschiedene gedichte verfertigt, die noch hin und wieder im manuscript anzutreffen. Aus eben dieser familie stammte auch Jacobus Gentien oder Gentian her, der den König Philippum den schönen an. 1304. in der schlacht bey Mons mit grosser tapferkeit vertheidigte. Seine familie ward nachgehends mit dem alten geschlechte derer Malenzans vereinigt. Johannes Gentien starb an. 1460. als Parlements-Rath von Toulouse. *Fauchet*, des anciens Poëtes François. *De la Croix du Maine. De la Faille*, annal. de Toulouse.

Gentile von Lionessa, ein Venetianischer General in dem XV. sæculo. Er war zu St. Angelo, einem kleinen ort in der Neapolitanischen provintz Abruzzo, gebohren. Dieses sein vatterland verließ er wegen einer beleidigung, so daselbst seiner familie widerfahren, und welche zu rächen er damals nicht in dem stande war. Er erwehlte das kriegs-leben, und ward anfangs ein gemeiner soldat zu fuß, unter Nicolao Piccinnino, dem Päpstlichen General wider Franciscum Sfortia. Weil er bey allen begebenheiten einen grossen muth und verstand sehen ließ, so stieg er immer von einer stufe zu der andern, bis er endlich ein corpo von cavallerie zu commandiren bekam, mit welchem er sich allezeit ungemein wohl verhielt. Nachdem aber Piccinnino bey Monte Lauro eine grosse niederlage erlitten, trat Gentile in Venetianische kriegs-dienste wider Philippum Maria Visconti, Hertzog von Mayland. Gegen denselben erwies er sich, sowol bey Casal, als in der gedoppelten action bey Caravaggio, sehr tapfer. In der ersten von den letztgedachten actionen erhielt er nebst andern vortheilen auch diesen, daß er einen berühmten feindlichen Officier, nahmens Manno Barile, gefangen nahm; allein in der letztern fiel er selbst in der feinde hände. Nachdem ihn dieselbe wieder auf freyen fuß gestellet, ernenneten ihn die Venetianer zu ihrem General wider Franciscum Sfortia, welcher sich an. 1450. zum Hertzoge von Mayland gemacht hatte. Dessen landschafft griff er mit solchem succeß an, daß er nach einnehmung vieler wichtigen örter bis an die thore von der stadt Mayland streifte, und bey Gottolengo den Sfortia zurück zu weichen nöthigte, auch hernach an eben demselben orte zu der von ihm angebotenen schlacht sich präsentirte. Als dieselbe durch ein starckes regenwetter verhindert worden, gieng er vor das veste schloß Marerbio, und brachte es, ungeachtet der tapfern gegenwehr Christophori Torelli, welcher im nahmen des Hertzogs darinn commandirte, zur übergabe. Ehe aber noch dieselbe erfolgte, ward er mit einem wurf-spieß in das knie verletzt, woran er zu Brescia sterben muste. Es geschahe solches an. 1453. in dem 45. jahre seines alters. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illustri p. 53.

* **Gentilesco**, oder **Gentileschi**, (Horatius) ein berühmter Florentinischer mahler, welcher die meiste zeit seines lebens ausser seinem vatterlande in Spanien, Engelland, Brabant, Holland rc. zugebracht hat, und sonderlich geneigt war, sehr grosse historische stücke zu mahlen. Sandrart gedencket zweyer stücken von ihm, welche er zu Amsterdam gesehen, und für Carolum I. König in Engelland gemachet worden, und sagt, daß sie von ungemeiner schönheit gewesen, theils wegen der vortreflichen zeichnung, theils wegen den angenehmen farben. Carolus I. zog ihn hernach gar zu sich in Engelland hinüber, allwo er auch mit tode abgegangen. Die Brabanter nennen ihn gemeiniglich Gentiel. *Moreri d'Hollande.*

Gentilettus, oder **Gentilis**, (Innocentius) von Vienne aus dem Delphinat gebürtig, hat im XVI. sæculo gelebet, und sich mit seinen streit-schriften um die Reformirte partey verdient gemacht. Von profeßion war er ein Jurist, und wird bald vor einen Parlements-Advocaten zu Toulouse, bald vor einen Parlements-Präsidenten zu Grenoble, bald vor einen Syndicum zu Genf ausgegeben. Man meynt, er stecke unter dem falschen nahmen, Joachimi Ursini Anti-Jesuitæ, und hält ihn vor den ungenannten authorem des Anti-Machiavelli, oder librorum 3. Commentariorum de Regno. *Bayle.*

Gentilis da Fabriano, ein berühmter mahler, lebte in dem XV. sæculo. Martinus V. ließ ihn in der kirche St. Johannis Lateranensis arbeiten. Michael Angelus sagte von diesem mahler, daß seine wercke mit seinem nahmen, welchen er führete, wohl überein kämen. Er starb an der gicht in dem 80. jahre seines alters. *Vasari. Felibien.*

Gentilis, (Lucas) ein Cardinal und Bischoff von Luceria. Er war von Camerino aus Umbrien gebürtig, und machte sich durch seine Rechts-erfahrenheit sehr bekannt, daß ihm auch Urbanus VI. an. 1378. den Cardinals-hut gab. Er wurde Gouverneur von Umbrien, und starb an. 1389. zu Camerino. Einige authores versichern, daß er daselbst Bischoff gewesen. Man siehet sein epitaphium in der haupt-kirche allda, welches zeiget, daß er gar gelehrt gewesen. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

Gentilis de GENTILIBUS, genannt de Foligno, weil er aus selbiger stadt gebürtig war. Er gehört unter die berühmten Medicos, und hatte Thaddäum Florentinum zum lehrmeister. Er war eines andern Medici gleiches nahmens von Bononien sohn, und hinterließ verschiedene kinder, wovon der eine zu Paris sich veste setzte. Er starb zu Foligno den 12. jun. an. 1348. und hinterließ Commentarios über Avicennam und Galenum. *Tritbem.* de script. eccl. *Jacobillus*, bibl. Umbr. *Alberti*, descript. Italiæ p. 90.

Gentilis von Bechis, gebürtig von Urbino, ward anfangs Canonicus zu Florentz, den 21. oct. an. 1473. aber Bischoff zu Arezzo. Die Florentiner bezeugten darüber grosse freude, und brauchten ihn zum öftern in verschickungen, wie sie ihn denn auch an den König Carolum VIII. in Franckreich sendeten, um nach absterben seines vatters die condolentz abzustatten, und ihm wegen seiner erhebung auf den thron zu gratuliren. Insonderheit war er wegen seiner beredtsamkeit berühmt, die er in einigen Lateinischen reden, so er an verschiedenen orten in Italien gehalten, sehen liesse, wobey er auch etwas in der Poesie gethan. Er hatte einigen theil an des Papsts Leonis X. erziehung. Etliche Critici reden von seinen schriften gar verächtlich, und tadeln daran sonderlich einige nicht gar reine Lateinische ausdruckungen, welches aber nicht verhindert, daß er nicht, was die gedancken und art die sachen vorzustellen betrift, mit grossem nachdruck und guter würckung sollte geredt haben, als worüber gar zu klare und kräfftige beweisthümmer vorhanden sind. *Halcyon.* in Petro Medice Legato. *Ughelli* Ital. p. 479. *Varillas*, hist. de Charl. VIII. liv. II. p. 162. *Bayle.*

Gentilis, (Albericus) Professor Juris zu Oxford, gebohren an. 1550. Er war aus einem adelichen geschlechte von Ancona, ein sohn Matthäi Gentilis, eines berühmten Medici, welcher aber wegen der Lutherischen lehre, so er annahm, sich mit seinen söhnen aus Italien gemacht, und an dem Hertzoglichen Hofe zu Crain einige zeit als leib-Medicus aufgehalten. Albericus ward in seinem 21. jahre Doctor Juris zu Perugia, und hernach Richter zu Ascoli, gieng aber mit seinem vatter fort, und kam zu Hertzog Ludwigen von Würtemberg, da ihm denn auch eine Profession zu Tübingen und Heidelberg angetragen wurde. Er gieng aber nach Engelland; allwo er sich durch seine schriften dergestalt bekannt machte, daß er an. 1582. Professor Juris zu Oxford, auch hernach der Spanischen unterthanen in Engelland Advocatus perpetuus wurde. Er starb zu Londen den 19. jun. an. 1608. Er hat de Jure Belli; de Legationibus; de Vi Civium in Regem semper Injusta; de Juris Interpretibus; de Advocatione Hispanica; de Nuptiis; Parerga, &c. geschrieben. *Koenig.* in bibl. *Voetius*, Polit. eccles. tom. II. p. 171. *Bayle.*

Gentilis, (Scipio) war Alberici bruder, gebohren zu Castello di Sangenesio in Italien an. 1563. Er war ein kind, als sein vatter (der Matthäus hieß, und ein Doctor Medicinæ war) um der religion willen sein vatterland und seine frau verließ, dergestalt, daß er mit ihm nicht fort kam. Es fand sich aber nachmals eine gelegenheit, ihn von der mutter abzuziehen, da man ihn, unter dem schein einer promenade, zu seinem vatter führte, welcher ihn darauf nach Tübingen that, allwo er die Griechische sprache unter Martino Crusio begriff, auch eine solche disposition zur Poesie zeigte, daß Melissus, welcher für einen der berühmtesten Poeten von Teutschland gehalten wurde, sich unter ihm zu stehen vor eine ehre hielte. Hierauf gieng er nach Wittenberg, und von dar nach Leiden, damit er seinem vatter desto näher seyn möchte, welcher, da er in Crain wegen der religion nicht sicher genug war, sich in Engelland zu seinem ältesten sohn verfügte. Er profitirte daselbst unter Hugonis Donelli und Justi Lipsii anführung sehr wohl, und gieng darauf nach Basel, woselbst er an. 1589. Doctor wurde. Wenige zeit hernach wandte er sich nach Heidelberg, allwo Julius Pacius, ebenfalls ein Italiäner, in Jure profitirte. Es entstund aber zwischen beyden eine ämulation, die ihn bewog, sich nach Altdorf zu begeben, da er durch vermittelung Donelli, so damals Professor Juris daselbst war, an. 1590. dessen Collega, und nachdem Petrus Wesenbecius in Sachsen beruffen war, der vornehmste Professor, auch Consulent bey der stadt Nürnberg wurde. Seine methode zu dociren und zu schreiben machte ihn dergestalt berühmt, daß er in Franckreich, nach Heidelberg und nach Leiden, und welches zu verwundern, von Clemente VIII. nach Bononien, nebst versprochener religions-freyheit, zum Professor beruffen wurde. Er zog aber seine damalige stelle allen andern vor, starb auch zu Altdorf den 7. aug. an. 1616. und hinterließ einen einzigen sohn, Aegidium Albericum. Seine vornehmsten schriften sind: de Jure publico Populi Romani; de Conjurationibus libri duo; de Donationibus inter Virum & Uxorem libri IV.; de Bonis Maternis & secundis Nuptiis libro duo; Commentarius in Apuleji Apologiam; de Jurisdictione libri tres; Commentarius in Epistolam Pauli ad Philemonem; de Erroribus Testamentorum. *Piccarti* or. parent. ap. *Witten.* in JCtis p. 25. *Mundi* manes Gentiliani. *Bayle.*

Gentilis, (Johannes Valentinus) ein bekannter Socinianer, gebürtig von Cosenza aus dem Königreich Neapolis. Er verließ sein vatterland um die mitte des XVI. seculi, und wandte sich nach Genf, allwo verschiedene Italiänische familien damals eine gemeine versammlet hatten. Es funden sich unter denselbigen einige, welche über das mysterium Trinitatis subtilisirten, zumal über die worte essentia, persona und coessentialis. &c. Georgius Blaudrata, ein Medicus, und Johann Paulus Alciatus, waren die vornehmsten, nebst einem Advocaten, der Matthäus Gribaldus hieß. Die sache wurde anfangs ohne weitläuftigkeit durch einige particular-schriften getrieben. Gentilis aber mischte sich mit darein, und half nicht wenig zu vieler unruhe. Dieses gab zu einem glaubens-bekenntnis anlas, welches den 18. may an. 1558. in einem Italiänischen Consistorio aufgesetzt wurde, worinnen die reine lehre von der Dreyeinigkeit enthalten war, nebst dem anhange, daß diejenigen, so etwas darwider beginnen würden, vor meineydig sollten gehalten werden. Gentilis unterschrieb selbiges, ließ aber doch nicht nach, seine irrthümmer heimlich auszubreiten. Als aber der Magistrat von Genf hiervon erkundigung eingezogen, setzten sie ihn in ein gefängnis, und weil er überzeuget war, daß er wider seine unterschrift gehandelt, suchte er sich durch seine gewissens-scrupel zu entschuldigen. Er gab dannenhero verschiedene schriften ein, anfänglich zwar seine meynungen zu bescheinen, hernach aber, um Calvinum zu gewinnen, mit dem erbieten, seine irrthümmer abzuschwören, wannenhero der Magistrat zu Genf ihn nur zu einer geld-strafe condemnirte, auch daß er seine schriften selbst ins feuer werffen, und nicht ohne erlaubnis aus der stadt gehen sollte. Diese sententz wurde den 2. sept. an. 1558. vollzogen, und er wenige tage darauf aus dem gefängnis befreyet, auch ihm die dictirte geld-strafe, weil er die unmöglichkeit vorschützte, erlassen, doch muste er schwören, daß er ohne besondere erlaubnis sich nicht von Genf machen wollte. Ohngeachtet dessen gieng er bald durch zu seinem cameraden, dem Matthäo Gribaldo, der sich in dem dorfe Fargia, des landes von Gex, aufhielte. Von dar kam er nach Lyon, vagirte von einem orte zum andern in Dauphiné und Savoyen herum, und weil er nirgend sicher war, gieng er nach Fargia zurück, so damals unter dem Canton Bern stunde. Er wurde aber bald kund und gefangen gesetzt; jedoch wenige tage darauf wieder befreyet, worauf er ein glaubens-bekenntnis übergab, welches er durch etliche beweisthümmer bestärckte, und wider St. Athanasium mit verschiedenen invectiven anfüllete. Er dedicirte selbiges dem Amtmann, welcher ihn gefangen setzen lassen, so ihn aber gar sehr verdroß. Um selbige zeit wurde er wegen einer irrigen lehre zu Lyon in arrest gesetzt; allein, weil er vorgab, er habe nur mit Calvino zu thun, ließ man ihn wieder los. Blandrata und Alciatus, welche damals in Polen ihre schwärmerey fortsetzten, verschrieben ihn zu sich, um sich seiner zu bedienen, und würden sie daselbst mehr unfug angerichtet haben, wofern sie recht zusammen gehalten hätten, und nicht König Sigismundus Augustus auf einem Reichstage zu Lublin an. 1566. alle fremde, welche dieser neuen lehre zugethan, aus dem Reiche verwiesen. Gentilis wandte sich hierauf in Mähren, und gieng von dar nach Wien, in willens sich wieder in Savoyen zu seinem alten freunde, dem Gribaldo, zu wenden, zumal da sein vornehmster feind, Calvinus, gestorben war. Allein es gerieth solches zu seinem verderben, indem der Amtmann aus dem Canton Bern, welcher ihn vormals gefangen setzen lassen, auch diesesmal, da er ihn ansprach, ihm eine öffentliche disputation zu vergönnen, ihn den 11. jun. an. 1566. ins gefängnis führen ließ. Diese sache gelangte nach Bern, und wurde daselbst vom 5. aug. bis den 9. sept. untersuchet, worauf Gentilis, weil er überzeuget, daß er wider seinen gethanen eyd das mysterium Trinitatis angegriffen, zum schwerdt verdammt, nicht aber, wie Hornius will, verbrannt wurde. Er schätzte sich solches für eine ehre, daß er um GOttes des Vatters willen leiden sollte, und beschuldigte seine ankläger des Sabellianismi. Seine meynung war gantz besonders, indem er glaubte, GOtt habe in der ewigkeit einen alleredelsten geist geschaffen, welcher in der fülle der zeit mensch gebohren worden. *Aretii* hist. condemn. Gentilis. *Raimondus*, de ort. & progr. hæres. lib. II. c. 16. p. 190. *Lubieniecius*, hist. reform. Polon. p. 108. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. p. 26. *Nicodemi* add. ad Toppii bibl. Neap. p. 243. Arnolds kirchen-hist. P. II. lib. VI. c. 33. *Bayle.*

Gentilis, siehe **Gentilettus**.

* **Gentilis**, (Robert.) ein sohn Alberici Gentilis, wurde an. 1590. gebohren, und von seinem vatter mit solcher geschicklichkeit unterrichtet, daß er in seinem siebenden jahre schon Lateinisch, Englisch und Frantzösisch reden können. Im eilften jahre seines alters gab er Lectiones Virgilianas heraus, und hernach: le Chemin abrégé, or a Methode for attaining of sciences in a short time, Londen 1654. in 8. übersetzte auch des Pauli Servitæ historie der Inquisition, nebst etlichen wercken des Malvezzi aus dem Italiänischen, und einige andere wercke mehr aus dem Spanischen und Frantzösischen ins Englische. *Morhof.* Polyhist. litter. tom. I. lib. II. c. 9. §. 3. sqq.

Gentilly, ein flecken, eine kleine meile von Paris, an dem fluß Biere, dessen wasser bey der scharlach-farbe von sonderbarer tugend ist. An. 767. wurde allhier ein Concilium gehalten, vor welches Pipinus seinen pallast daselbst zurichten ließ. Es kamen 6. Legaten des Päpstlichen stuhls, 6. Abgesandten des Griechischen Kaysers Constantini Copronymi, nebst vielen Frantzösischen und Teutschen Bischöffen dahin. Man handelte von 2. puncten, von der processione Spiritus Sancti, und von den imaginibus Sanctorum. *Theodulphus & Altbelmus*, in annal. *Ado Vienn. Regino. Sigebertus*, ad h. ann. *Car. le Cointe*, ad h. ann. tom. V. p. 698.

Gentin, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an den grentzen der Mittelmarck, 3. meilen von Ratenau gelegen. Sie ist an. 1710. gantz abgebrannt. Gleich dabey liegt das Amt Alt-Platen, welches ehemals ein kloster gewesen. Preuß. Staats-geogr. *Tromsd.*

Gentius, ein König der Illyrier, A. U. 586. folgte in diesem Reich seinem vatter Pleurato. Er nahm vor 300. talent, die er empfangen, des Königs Perseus partey an, und setzte die Römischen Abgesandten gefangen, wiewol es aus der nachfolgenden erzehlung Livii scheinen will, daß er von dieser gantzen summe mehr nicht als 10. talent empfangen. Weil seine ambition groß war, ließ er seinen bruder Plator hinrichten, damit er allein regieren möchte, wurde aber von seinen unterthanen wenig geliebet, welche er auch hart genug tractirte, da er sonderlich dem wein sehr ergeben, in der trunckenheit aber zu der grausamkeit heftig geneigt war. Als der Römische Prætor Anicius die haupt-stadt in Illyrien, Scodra genannt, wegnahm, nöthigte er Gentium, sich nebst dem andern bruder, wie auch mit weib und kindern, zu ergeben. Sie wurden hierauf nach Rom geschickt, allwo sie bey dem triumph mit zum gepränge dienen musten. *Polybius*, apud Ath. *Livius*, lib. XLIV. c. 23. & 31. *

Gentius, (Georg) wurde an. 1618. zu Dahme gebohren, allwo sein vatter anfangs ein schmied und gast-wirth war, nachgehends aber unter andern das land-guth Glinick an sich kauffte. Nachdem er unterschiedliche Universitäten in Holland, Engelland und Italien besucht, und sich in den sprachen, in der Mathematic und in der Artzney-kunst vest gesetzt hatte, fand er zu Amsterdam eine gelegenheit, mit nach Constantinopel zu gehen. Daselbst wuste er sich bey dem Mufti dermassen zu insinuiren, daß er ihm nicht allein allen vorschub that, fast den gantzen Orient zu besehen, sondern auch letztens, da er an. 1645. mit dem Kayserlichen Ambassador wieder zurück nach Teutschland gieng, ein recommendations-schreiben an den Kayser Ferdinandum III. mitgab. Hierauf hielt er sich bald zu Hamburg, bald zu Amsterdam auf, bis ihm der Churfürst zu Sachsen, Johannes Georgius II. die charge eines Raths ertheilte, und ihn bey den Gesandtschafften als einen dollmetscher gebrauchte, inmassen er Lateinisch, alt und neu Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Persisch, Arabisch, Türckisch, Sclavonisch, Spanisch, Englisch, Holländisch, Frantzösisch und Italiänisch vollkommen reden und schreiben konnte. An. 1658. befand er sich mit unter dem Churfürstlichen comitat auf dem wahl-und crönungs-tage Kaysers Leopoldi zu Franckfurt am Mayn, und hatte die ehre, daß er dem Abgesandten von der Ottomannischen Pforte, auf dessen an den Kayser abgelegte gratulation, in Türckischer sprache antworten muste. Er stund nicht allein bey gedachtem Churfürsten in grossen gnaden, sondern behielt auch seine bestallung bey dessen nachfolger Johanne Georgio III. wiewol er, da sich bey herannahendem alter eine kleine verwirrung des haupts an ihm äusserte, und seine aufführung etwas seltsam war, in ziemliche verachtung gerieth. Endlich, als er an. 1687. mit der Chur-Sächsischen Gesandtschafft, welche bey dem Kayser die lehn empfangen sollte, nach Wien gehen wollte, wurde er unterwegens zu Freyberg kranck, und gieng daselbst, nachdem er 4. wochen bethlägerig gewesen, mit tode ab, da er denn auf des Raths und M. Payers, eines Predigers zu St. Nicolai, kosten begraben worden; fället also Morhofs nachricht hinweg, daß er zu Berlin betteln gegangen, und daselbst in grösser armuth gestorben sey. Man beschuldigte ihn, daß er den Mahometanischen glauben angenommen, welches er aber noch auf seinem tod-bethe gegen erwehnten Prediger von sich ablehnte. Er hat unterschiedliche schrifften, und unter andern das buch Schebet Juda, Tribus Judæ, so er Historiam Judaicam nennet, und das Persische Rosarium politicum Musladini Sadi, in die Lateinische sprache übersetzt, und beyde an. 1651. zu Amsterdam drucken lassen. Das letztere hat er mit anmerckungen versehen, und dem Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgio I. dedicirt.

Genua, Frantz. Gênes, ist eine Ertz-Bischöffliche stadt in Italien, und zugleich eine souveraine Republick am Mittelländischen meere. Sie ist die haupt-stadt von dem lande, lo Stato della Republica di Genua, oder la Riviera di Genoua genannt, welche sich von dem flusse Var an, bis an den fluß Macra erstrecket, und ungefehr 160. Italiänische meilen in der länge, 26. aber in der breite austräget. Gegen mittag stösset es an das Mittelländische meer, gegen morgen an das Groß-Hertzogthum Florentz, gegen mitternacht an die Hertzogthümmer Parma, Mayland und Montferrat, und gegen abend an die Grafschafft Nizza. Das gantze land wird in la Riviera di Ponente den westlichen, und Riviera di Levante den ostlichen strich eingetheilet. Genua, als die haupt-stadt, liegt recht in der mitten. Die innerste gegend des landes ist etwas bergicht; die see-küste aber überaus fruchtbar und lustig. Jedoch übertrift der westliche theil dißfalls den andern, als welcher mit citronen-und pomerantzen-bäumen starck besetzet ist. Die vornehmsten städte selbigen Staats, ausser Genua, sind: Savona, Sarzana, Lerice, Albenga, Noli, ꝛc. Genua ist also gelegen, daß die mittägige seite an dem ufer des meers stehet, theils auf einer ebene, und theils auf hügeln, die an das Apenninische gebürge stossen. Es ist die vornehmste handels-stadt in gantz Italien, hat ohngefehr 5. oder 6. meilen im umfange, und ist mit starcken mauren, einem guten walle, und 5. thoren gegen westen versehen, welche insgesamt mit grossen stücken besetzet sind. Der hafen von Genua war vor zeiten gefährlich; allein man hat zu dessen versicherung mit grossen kosten weit in die see hinein gebauet, wodurch die anfurth sicher gemacht, und der gefahr grösstentheils befreyet worden. Die gebäude der stadt sind so prächtig und regular, und die stadt mit so vielen herrlichen pallästen angefüllet, daß sie allerdings den zunahmen la Superba oder die stoltze verdienet. Der pallast des vornehmen geschlechts Doria ist der alleransehnlichste, welcher sich von der see an bis an die spitze des berges erstrecket. Die darinnen befindliche zimmer sind überaus groß und prächtig, die meublirung kostbar, und alles, was man nur davon siehet, ist ein zeugnis grosser darauf gewandter kosten. An den mauren stehet diese inscription: **durch GOttes und des Königs gnade gehöret dieses alles dem Herrn des hauses.** Es wird gesagt, daß diese worte nicht blos aus hochmuth darauf gesetzt worden, sondern nur einen Gouverneur von Mayland schamroth zu machen, welcher zu einer Königin von Spanien, so darinnen logiren sollte, sagte, die vornehmsten meublen wären nur zusammen geborget. Auf der neuen strasse, welche die schönste in gantz Genua ist, stehen nichts als lauter palläste und prächtige häuser; die vornehmsten von publiquen gebäuden sind folgende: der Palazzo Reale, oder der Königliche pallast, worinnen allemal der Doge residiret, la Casa Imperiale, das zeug-haus, 32. Pfarr-kirchen, worunter sonderlich der Dom oder die St. Laurentii-kirche, merckwürdig ist, worinnen sich eine schüssel von einem einigen smaragd befindet, von welcher man sagt, daß Christus das Abendmahl darinnen gehalten; die kirche dell Annonciada; die kirche St. Ambrosii, so den Jesuiten zustehet, und die kirche der Theatiner zu St. Cyr genannt, nebst einigen andern mehr. Die einwohner sind jedesmal gute see-leuthe gewesen, haben sich auch bey verschiedenen gelegenheiten wohl hervor gethan. Sie treiben starcke handelschafft und manufacturen, und man sagt, daß mehr als 20000. familien mit etoffes und seidenzeug umgehen. Die Republick unterhält viel galeeren, auch haben viel particular-personen dergleichen. Es giebt darinnen zweyerley gattungen von adelichen familien, die alten und die neuen. Der erstern sind an der zahl 28. unter welchen die 4. vornehmsten sind, die Grimaldi, Fieschi, Spinola und Doria. Die 24. übrigen sind, die Calvi, Cattanei, Centurioni, Cibi, Cigala, Fornari, Franchi, Giustiniani, Grilli, Gentilli, Imperiali, Interiani, Lescari, Lomellini, Marini, Negroni, Pallavicini, Pinelli, Promontorii, Sauli, Salvagi, Vivaldi und Veso di mare. Die andern adelichen geschlechter, welche sich an der zahl auf 437. erstrecken, sind gleichsam ein anhang der vornehmsten 28. und haben mit ablegung ihrer vorigen nahmen einige der erst-berührten geschlechter nahmen annehmen müssen, zu der zeit, da Andreas Doria in dem XVI. sæculo die alte freyheit wieder herstellte, und das stadt-regiment von neuem einrichtete. Es ward aber also für nöthig befunden, um dadurch die eifersucht der geschlechter wider einander, als die einige ursach aller bisherigen zerrüttungen und unruhen, aus dem grunde aufzuheben; hat auch in der that bisher eine ziemliche würckung gehabt. Es finden sich unter selbigen etliche, die so reich und mächtig sind, daß man ihnen auch kein Gouvernement anvertrauen will, aus beysorge, sie möchten sich gar davon meister machen. Es haben sich indessen zu allen zeiten viel grosse Generale und Admirale unter dem Genuesischen Adel gefunden. Die stadt ist sonsten ziemlich alt, und man findet deren vor mehr als 1900. jahren in den historien gedacht; es ist aber gantz unrecht; wenn man deren nahmen von dem Jano herführen will, als welcher daselbst nie gewesen. Sie ist erstlich den Römern, hernach den Longobarden, auch einige zeit den Kaysern unterthan, und vielen innerlichen unruhen unterworffen gewesen, dergleichen man wol bey keinem lande von Italien sonst findet. In der regierung hat sie viel veränderung gehabt, zumal von an. 1494. bis 1528. indem ihre Regenten bald Grafen, bald Bürgermeister, bald Podestà, bald Capitains und Gouverneurs, bald Lieutenants, bald Rectores des volcks, bald Abbates des volcks, bald Reformatores, bald Hertzoge aus adelichen oder bürgerlichen familien gewesen. Heut zu tage ist es eine Aristocratie, deren Haupt Doge genennet wird, welcher aber solche würde nicht länger als 2. jahr nach einander besitzet. Es ist auch nicht zu vergessen, daß diese stadt viel zu den creutz-fahrten beygetragen, und daß sie den Saracenen Corsicam, Sardinien und Cypern, nebst der insul Meteline und Chio abgenommen; ingleichen daß aus selbiger stadt 3. oder 4. Päpste, und sonsten viel vornehme leuthe gekommen sind. Die Italiäner sagen von Genua: Man habe daselbst leuthe ohne treu und glauben, ein meer ohne fische, gebürge ohne holtz, und frauenzimmer ohne schamhafftigkeit Die vorerwehnten veränderungen in der regierung belangend, so dienet zu wissen, daß sie ohngefehr von an. 1099. bis an. 1257. durch Bürgermeister regieret worden, so lange bis Guilielmus Boccanegra von dem volcke zum Präsidenten oder Hauptmann erwehlt wurde. Er blieb in solcher würde bis an. 1262. da der Adel sich des gouvernements wiederum anmassete, welches bis an. 1339. währte. Es erwehlete hierauf des volcks faction Simonem Boccanegra, unter dem titul eines Hertzogs. Selbiger wurde an. 1344. vertrieben, und an seine stelle Johann de Murta erwehlet, welcher bey ablauf des jahres 1350. verstarb. Johann de Valenti wurde an seine stelle erwehlet, danckete aber den 9. oct. an. 1353. ab, und die Genueser unterwarfen sich dem Johanni Visconti, Ertz-Bischoff von Mayland, gäntzlich, welchen sie schon vorher zum beschützer angenommen, aber ohne daß der tractat sonderliche würckung gehabt hatte. Dißmal aber wurden die Genueser zu diesem entschluß gebracht durch verschiedene grosse niederlagen zur see, welche sie von den Venetianern erlitten, sonderlich in der letzten, die den 28. aug. vor den Sardinischen küsten war gehalten worden. Obschon sie nun hierauf durch hülffe dieses Visconti, welcher ihnen den Marchese Guilielmo Pallavicini zum Gouverneur vorgestellt, ihre sachen in bessern stand gesetzet, und fürnemlich die Venetianer gleich darauf in einer grossen schlacht erlegt; so schüttelten sie doch nach einigen jahren, da der Ertz-Bischoff Joh. Visconti gestorben war, und 2. söhne seines bruders Bernabo und Galeazzo an seine statt regierten, die Mayländische herrschafft von sich, und restituirten den Simon Boccanegra. Dieser entwaffnete den Adel, relegirte die mächtigsten davon, kriegete mit denen Visconti, wurde aber von seinen eigenen leuthen auf einer mahlzeit an. 1363. mit gift hingerichtet. Gabriel Adornus succedirte, und blieb bis an. 1370.; Dominicus Fregosus oder

Campofregosius kam an dessen stelle, welcher die Republick in guten stand brachte, und an. 1378. vertrieben ward. Hierauf folgten 12. andere bis auf das jahr 1396. da sich Genua unter Franckreich begab, und Carolus VI. daselbst seine Gouverneurs setzte, deren der letzte war Johann Maingre, Boucicaut genannt, zu dessen zeit das volck die Franzosen an. 1409. massacrirte, und sich von an. 1409. bis an. 1413. unter den schutz der Marggrafen von Montferrat begab. Nachgehends erwehlten sie gewisse Hertzoge, unter welchen Thomas sich den Hertzogen von Mayland unterwarf, welche gleichergestalt gewisse Gouverneurs über sie setzten. An. 1435. den 7. aug. gewannen die Genueser für Philippum, Hertzog von Mayland, die grosse see-schlacht vor der insul Pontia, worinnen Alphonsus, König in Aragonien, dessen bruder Johannes, König von Navarra, sodann Henricus ihr dritter bruder und Großmeister des ordens St. Jacob, der Vice-König von Sicilien, und noch mehr als 120. andere vornehme Herren aus Sicilien und Aragonien gefangen worden. Wie aber Philippus solche also gleich zu sich bringen ließ, auch nach geschlossenem bündnis mit Alphonso ohne der Genueser die geringste rechnung zu tragen, auch mit nachlassung aller ranzion los liesse, verdroß es diese heftig, daß sie gleich darauf unter anführung Francisci Spinola zum gewehr griffen, Opicino Alzato des Hertzogs Gouverneur tödteten, Ludovicum und Erasmum Trivulzi, deren letzter des Opicini stelle zu bekleiden kommen war, gefangen nahmen, und sich von neuem in freyheit setzten, mit hertzhaffter verweigerung, die übrige Spanische gefangene, so Philippus ebenfalls von ihnen abgefordert, herauszugeben. Von selbiger zeit an hatten sie ihre eigene Hertzoge bis an. 1458. da sie sich unter dem Könige Carolo VII. den Franzosen unterwarfen, welche sie aber an. 1461. wiederum vertrieben. Man zehlet darauf 7. Hertzoge, bis an. 1464. da diese stadt sich dem Francisco Sfortia, Hertzoge von Mayland, unterworffen. An. 1478. verjagte man die Mayländer, und Baptista und Paulus Fregosius wurden nach einander Hertzoge. Ludwig XII. gewann Genua an. 1499. sie revoltirten aber, und das jahr darauf wurde die stadt wieder erobert. Franciscus de Roche-Chouart, welcher davon Gouverneur war, wurde an. 1512. verjaget, und den 29. junii erwehlte man einen Hertzog, Johann Fregosum, welchen die Franzosen den 25. may des folgenden jahrs absetzten. Hingegen liessen sie Antonium Adorno zum Gouverneur zurück, welchen aber das volck den folgenden 10. jun. vertrieb. Octavianus Fregosius, welchen man zum Hertzoge machte, unterwarf die stadt von neuem den Franzosen, welche ihm das gouvernement davon liessen. Er gouvernirte mit sonderbarer klugheit bis auf das jahr 1522. da die stadt von des Kaysers Caroli V. armee, unter dem commando des Marggrafen von Pescara, geplündert, und Antonius Adorno wieder zum Hertzoge gemacht wurde. An. 1527. eroberte sie Franciscus I. wieder. Allein bald darauf, nemlich an. 1528. schüttelte Andreas Doria das Französische joch von ihrem halse, und brachte ihr wiederum ihre vorige freyheit zuwege. Da denn, wie schon droben gemeldet, nur 28. von den alten familien behalten, der übrigen und darunter auch der Adorner und Fregoser nahmen unterdrücket, die personen unter die beybehaltenen gerechnet, Adel und gemeine aber überhaupt mit einander vermenget wurden. Der Präsident im Rath führte damals die regierung, bis an. 1547. die grosse verrätherey des Grafen Fieschi ausbrach und gedämpfet wurde, da man gleich nach gestilltem tumult Benedictum Gentilem zum Doge machte. Von selbiger zeit an sind die Genueser stets von ihren eigenen Hertzogen regieret worden, so alle 2. jahr erwehlet werden, und 8. Rathsherren gleichsam zu ihren collegen haben, welche man Governatori nennet. Ausser diesen aber ist noch à part das Concilium oder Raths-Collegium von 400. personen. Die Genueser thaten in dem sogenannten heiligen kriege so trefliche dienste, daß sie von Balduino III. ein theil von den see-städten im gelobten lande bekamen, und als die Abendländischen Kayser den Morgenländischen Constantinopel wegnahmen, waren sonderlich auch die Genueser darinnen mit interessiret, wie sie denn deswegen Pera erhielten. Sie besassen damals Lesbos und Chio, nebst verschiedenen andern insuln auf dem Archipelago mehr, desgleichen Caffa an dem Schwartzen meere in der Crimmischen Tartarey. Allein, da sie an. 1207. den Venetianern auch Creta wegnehmen wollten, zogen sie sich dadurch groß ungemach über den hals, welches so dann, nebst den innerlichen zwistigkeiten, ihren fall verursachte. Die Könige von Spanien haben selbige Republick durch eine besondere politic in ihr interesse gezogen, indem sie von selbiger grosse geld-summen, und insonderheit Philippus II. an die 12. millionen geborget, welche man aber niemals wieder gegeben, um die stadt noch desto mehr zu engagiren. Eben selbige Könige haben sie auch dadurch an sich gezogen, da sie ihnen verschiedene länder in dem Staat von Mayland, in dem Königreiche Neapolis und in Sicilien verkaufft, oder verpfändet, die sie zu Grafschafften, Marggrafthümmern und Hertzogthümmern gemacht, welches den Spaniern mehr vortheil gebracht, als die herrschafft über die stadt selber. Es befindet sich daselbst eine Academie de Gli Adormentati genannt. König Ludwig XIV. schickte seine flotte an. 1684. vor diesen ort, unter dem vorwand, daß sie die neutralität zwischen Franckreich und Spanien nicht genug hielten, über die galeeren, welche sie vorher für den König in Spanien gehalten, noch mehrere zu der Spanier diensten ausrüsteten, dem hause Fieschi wegen seiner im Genuesischen gelegenen und längst eingezogenen Grafschafft von Lavagna kein recht hielten, &c. und ließ ihn bombardiren. Durch diese action wurde der Hertzogliche pallast, nebst vielen andern vortreflichen häusern der stadt, in die asche geleget, und ungläublicher schaden gethan. Endlich nöthigte sie der König, daß sie ihren Hertzog nebst 4. Rathsherren an seinen Hof schicken musten, um sich vor ihm zu demüthigen. Die landschafft von Genua ist von natur überaus fruchtbar, und wird durch den fleiß der einwohner noch fruchtbarer gemacht. Man siehet darinnen so viel dörfer und schöne gebäude, sonderlich gegen Genua zu, daß es scheinet, als ob alles zusammen nur eine stadt wäre. *Folieta* & *Bizari* hist. Genuensis. *Interiani*, ristretto delle hist. Gen. *Bonfadii* ann. Genuenses. *Corio*, hist. di Milano. *Barthol. Facii* hist. sui temporis, lib. IV. *Bracellus*, de B. Gen. *Theatrum Europ.* tom. XII. f. 761. Zieglers schau-platz, f. 525. Europ. Herold. *

Genua, (Marcus Anton.) war aus der vornehmen familie der Passerinorum, die ehemals zu Mantua und Modena die oberste gewalt gehabt, aber wie sie sich nach Genua begeben, den zunahmen Genua oder de Janua angenommen. Dieser Marcus Antonius wurde bey gantz jungen jahren Professor Philosophiæ zu Padua, da er der erste gewesen, der den Aristotelem aus dem Griechischen text erkläret. Er zeigte sowol im lernen als lehren einen so herrlichen verstand und gedächtnis, daß viel glaubten, er müsse einen spiritum familiarem haben. Er hat die grösten Philosophos gezogen; als er aber im alter wegen mangel der zähne eine undeutliche aussprache bekam, erklärte ihn der Rath zu Venedig zum Emerito, und vermehrte ihm dabey, wegen seiner grossen meriten, die besoldung. Er starb an. 1664. im 72. jahre seines alters. Man hat von ihm Commentarios in Aristotelis libros de Anima, in libros Physicorum, in libros de Cœlo & Generatione, in Metaphysicam, contra Antonium Bernardum Mirandulanum, librum de Intellectus Humani Immortalitate. *Thomasini* elog. virorum illustrium. *Kraufii* notæ ad epistolas Manutii.

* **Genua**, (Clemens à) ein Dominicaner aus Genua, daher er auch seinen zunahmen erlanget, lehrete zu Urbino das Hebräische, und hernach zu Bologna die Thomistische Theologie, wurde darauf an diesem letztern orte Rector, welche charge er an. 1689. mit grossem ruhm verwaltete. Er hat, wie Rovetta ad an. 1689. erzehlet, verschiedene schriften des Thomä à Kempis ins Italiänische übersetzt, benanntlich de Imitatione Christi; de Liliorum Valle; de tribus Tabernaculis; Hortulum Rosarum; Soliloquium Animæ; de Solitudine ac Silentio; Sermones ad Novitios; Orationes varias; Vitas variorum Beatorum, und Tractatus ejusdem à Kempis cæteros, ob sie aber gedruckt, oder noch im manuscript liegen, ist nicht dabey gemeldet. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 720.

* **Genua**, (Nicolaus) ward zu Padua von einem Edelmann ausser der ehe gezeuget, und legte sich mit solchem eifer auf die erlernung der Rechte, daß er in kurtzem ein berühmter Practicus in denselben wurde. Der daher allenthalben entstandene ruhm seiner geschicklichkeit veranlassete den Rath zu Venedig, ihn zu legitimiren, und ihm eine stelle in dem Collegio JCtorum bey dasiger Universität einzuräumen. Er starb aber an. 1615. im 31. jahre seines alters, und hinterließ eine trefliche bibliotheck, welche er in seinem testament zu öffentlichem gebrauch wiedmete, die aber von seinen erben innerhalb einem monat verkaufft worden. Seine schriften sind: Comment. in Institutiones; Conciliatio Legum; de Scriptura privata & Verbis enunciativis &c. *Thomasini* elogia. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II.

Genzeno, ein altes städtgen in dem Päpstlichen gebiethe, zwischen Rom und Veletri, an dem see Nemi, gelegen, davon die familie der Cesarini den Hertzoglichen titul führet. *Memorab. Ital.*

* **Geofano**, lat. Geofanum, oder Jovis Fanum, eine Italiänische stadt im Principato citra im Königreiche Neapolis, unter deren gebiethe der berühmte Poet und Astronomus, Lucas Gauricus, in einem dorfe, daher er seinen zunahmen erlanget, gebohren gewesen, und welcher von Clemente VII. ausgewürcket, daß die stadt an. 1531. den 6. may mit einem Bißthum versehen worden. Weil aber die einkünfte nicht zureichen wollten, ist selbiges nach der zeit zu dem Ertz-Bißthum Salerno gezogen worden. Der erste Bischoff ist Innicus Davolos, und nach ihm der Cardinal Hippolytus de Medicis gewesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. X. p. 110.

* **Geographie**, ist eine wissenschafft, welche von der figur und grösse der erde, und ihren daher rührenden eigenschafften handelt. In diesem verstande machet sie einen theil der Mathematic aus. Auf eine andere weise wird die erde von denjenigen betrachtet, welche die vielerley Stände und regierungen bemercken, in welche sie zu verschiedenen zeiten eingetheilet gewesen. Dieses wird die politische oder historische Geographie genennet. Auch die Naturkundiger haben eine besondere art der Geographie, nach welcher sie den natürlichen zustand der erde beschreiben. Weil man aus astronomischen und andern gründen erweiset, daß die erde rund, und mit den wassern bey

nahe eine kugel ausmache; so pflegt man solche unter der gestalt eines Globi vorzustellen, auf welchem durch allerhand circkel die theile der erde abgebildet werden. Hierauf betrachtet die Geographie ein jedes stück von der fläche der erd-kugel besonders, wodurch sie dasjenige ins grössere bringet, was auf der erd-kugel im kleinen ist verzeichnet worden. Daraus werden die sogenannten land-charten, welche entweder grosse oder kleine theile der erde vorstellen, und daher theils general- und allgemeine, oder special- und besondere land-charten genennet werden. Diesen theil der Geographie nennet man **Chorographie**, aus welcher die **Topographie** entspringet, wenn nur allein einzele örter abgebildet werden. Von allen diesen theilen ist die **Hydrographie** unterschieden, welche die wasser beschreibet, und zum gebrauch der schiffenden besondere see-charten verfertigen lehret. Die Geographie ist anfänglich, wie alle andere wissenschafften, gantz einfältig eingerichtet gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß nachdem die menschen einige gründe der Meßkunst ausfündig gemacht, sie angefangen haben, einige kleine stücke landes auszumessen, und in rissen vorzustellen. Wenn mehrere dergleichen zusammen gesetzet wurden, so kamen endlich die abzeichnungen von gantzen ländern zu stande. Man findet, (a) daß Anaximander von Mileto, welcher ungefehr 560. jahr vor Christi geburt gelebet hat, die erste land-charte gemachet, welches aber ohne zweifel nur von den Griechen zu verstehen, indem gläublich ist, daß man wol eher bey andern völckern dergleichen gebraucht habe. Einige zeit hernach brachte (b) Aristagoras aus eben dieser stadt eine eherne tafel nach Sparta, worauf der umfang der gantzen erde, mit den meeren und flüssen gestochen gewesen. Unter die erd-beschreiber rechnet man den Homerum selbst, als welcher in der that in seinen gedichten die beste nachricht von Griechenland und den angrentzenden ländern gegeben hat, daher auch die folgende schreiber vieles aus demselben gezogen. Durch reisen, wie auch durch die kriege, ist diese wissenschafft nachgehends vermehret und verbessert worden. Es ist bekannt, daß die Römer in ihren triumphen die abbildungen der länder und städte gepflegt haben öffentlich vorzutragen. Agrippa, (c) der berühmte günstling des Kaysers Augusti, hat dergleichen tafeln, auf welchen die erde beschrieben wurde, zu Rom in einem bedeckten gange öffentlich angehänget. Hierauf kamen verschiedene Gelehrte, welche theils aus diesen hülfs-mitteln, und aus lesung der geschicht-bücher, fürnemlich aber aus eigenen und aus anderer reisen die länder beschrieben haben. Die vornehmste der Alten, deren schriften noch übrig, sind Strabo, Pomponius Mela, Plinius in dem III. IV. V. und VI. buch seiner hist. nat. Claudius, Ptolemäus, Dionysius Periegetes, Stephanus Byzantinus, welcher ein sehr nützliches geographisches Lexicon zusammen getragen. Hieher gehöret auch neben andern die Tabula Peutingeriana, welche in der bibliotheck Conr. Peutingeri gefunden worden. Alles dieses ist noch sehr unvollkommen, und mit vielen fehlern vermischet. Da aber die wissenschafften nach den einfällen der Barbarischen völcker grösten theils zu grunde giengen, wurde auch die Geographie in den Occidentalischen ländern fast gäntzlich in vergeß gestellet. Daher ist es gekommen, daß man auf eine zeit diejenige für ketzer angesehen, welche vorgaben, die erde sey rund, und es finden sich leuthe, welche unsere Antipodes könnten genennet werden. Bey der verbesserung und wiederherstellung anderer wissenschafften ist auch die Geographie hervor gekommen. Sie nahm insonderheit zu, nachdem gegen dem ende des XV. sæculi die schiff-fahrten gegen westen und osten starck getrieben worden. Ein berühmter Teutscher, Martin Behaim (d) genannt, hatte schon um an. 1492. eine erd-kugel gemacht, welche noch zu Nürnberg gezeiget wird. Die menge derer, die nach diesem über die Geographie gearbeitet haben, ist unzehlich, auch ist dieselbe nun in einem vortreflichen stande, erhält auch täglich mehrern wachsthum. (a) *Strabo*, lib. I. (b) *Herod.* lib. V. (c) *Plinius*, hist. nat. lib. II. (d) **Doppelmayrs** Nürnb. künstler. *Morhof.* Polyh. tom. II. lib. IV. **Stolles** hist. der gelehrth. lib. I.

* **La Geole.** Also wird von altem her ein ländgen in der Frantzösischen provintz Isle de France genennet; es liegt darinnen ein gutes städtlein mit mauren ziemlich wohl versehen, so auf einem hügel angebauet ist, und Damartin heisset. Es führet noch den titul einer Grafschafft, und hat ein schloß, so den Printzen von Condé seit dem tode des letzten Hertzogs von Montmorency, welcher an. 1632. gestorben, zugehöret. Das land selbsten hat seine alten grentzen verlohren, und bleibt ihm nichts mehr als der zunahme übrig, und wird auch Val de Gallie, oder nur schlechthin la Gallie genennt. Auf der fruchtbaren da herum liegenden gegend sind die dörfer und flecken, de Crespiere, de Viroslay, de Reyne Moulin, und de Trianon, an welche alle man zuweilen den erstgedachten zunahmen du Val de Gallie anzuhencken pfleget. *Davity*, descript. du Royaume de France. *Thomas Corneille*, Dictionnaire Geographique.

* **Geometrie**, ist eine wissenschafft von ausmessung der extensionen oder ausgedehnten dingen; eigentlich aber dem nahmen nach nur der erde. Man pfleget sie gleich wie andere wissenschafften in die theoretische und practische abzutheilen. Jene leitet aus gewissen vestgesetzten gründen die eigenschafften der linien, flächen und cörper, so sie an sich haben, her, und demonstrirt sie. Diese aber bemühet sich, die entdeckten eigenschafften in der natur selbst anzubringen, und deren grösse nach einem gewissen angenommenen masse zu bestimmen. Die Geometrie hat einen grossen nutzen nicht allein in ansehung ihrer ausübung, sondern auch überhaupt zu verbesserung des verstands und geschicktmachung desselben, in untersuchung anderer wissenschafften desto glücklicher fortzukommen. Die alten Weltweisen haben diesen nutzen wohl gewußt, und daher nicht leichtlich einen in ihre schule aufnehmen wollen, der nicht zuvor die gründe der Geometrie gefasset hätte. Bey unsern zeiten hat man den nutzen davon also eingesehen, daß fast jederman in seinen schriften sich der geometrischen methode bedienen will, obwol dieses von vielen mit grosser ungeschicklichkeit geschiehet. Die practische Geometrie hat zu ihrer arbeit gewisse instrumente nöthig, und wird nach art derjenigen dinge, mit denen sie umgehet, in verschiedene theile abgetheilet, als da sind: Longimetria, Planimetria, Stereometria und Geodæsia. Dahin gehöret auch die sogenannte Geometria subterranea, auf Teutsch, die kunst, welche die klüfte und gänge in den bergwercken abzumessen lehret. Aristoteles hält dafür, die Geometrie sey von den Egyptischen Priestern erfunden worden. In diesem lande gab die jährliche überschwemmung des Nil-flusses anlas, die Geometrie immer mehr zu üben, weil man sich genöthiget sahe, vermittelst derselben einem jeden wiederum seine felder, deren grentzen waren unkenntlich worden, auszumessen. Aus Egypten hat Thales von Mileto die Geometrie um das jahr 584. vor Christi geburt in Griechenland gebracht, und einige neue erfindungen selbst hervor gebracht. Pythagoras hat hernach darinn fortgefahren, und verschiedenes neu hinzu gethan, wie er sich denn über eine gewisse erfindung, die er gemacht, also erfreuet hat, daß er den göttern zur danckbarkeit 100. ochsen aufgeopfert. Anaxagoras, Plato, Archytas, Theätetus, Aristoteles, Theophrastus und andere haben in dieser bemühung fortgefahren. Endlich hat Euclides der vorigen erfindungen gesammlet, in ordnung gebracht, und vermehret. Dessen Elementa dienen noch heut zu tage zu den anfangs-gründen der Geometrie. Fast hundert jahr darnach ist Eratosthenes und Archimedes berühmt gewesen, von welchem letztern noch viele hieher gehörige schriften vorhanden sind. Nach diesen kamen Apollonius Pergæus, Hipparchus, Menelaus, Theodosius, Ptolemäus, Diophantus, welcher die Algebra erfunden, Nicomachus, Serenus, Proclus und Pappus, anderer zu geschweigen. Solcher gestalt ist die Geographie von den Alten getrieben worden, bis deren fortgang durch die wanderungen der mitternächtigen völcker gehemmet, aber doch nach und nach wieder in aufnahm gebracht worden. Endlich haben Vieta und Cartesius durch die verbesserte Algebra derselbigen um ein grosses aufgeholffen. In dem XVII. sæculo ist sie durch die herrliche erfindungen des Calculi differentialis und integralis, darüber insonderheit Leibnitz in Teutschland, Newton in Engelland, und Johann Bernoulli in der Schweitz gearbeitet, auf die höchste staffel ihres wachsthums gekommen. *Aristoteles*, Metaph. lib. I. 1. *Acta Erudit. Lips.* &c. *Stollii* hist. litter. P. I. c. 7.

St. Georg, war ein Märtyrer, welcher unter dem Kayser Diocletiano nach schwerer gefängnis hingerichtet worden. Selbiger wird allezeit abgemahlet geharnischt zu pferde sitzend, und daß er einen drachen, den er unter sich hat, mit einem speere umbringet, weil von ihm gesaget wird, daß er durch dergleichen action eine jungfrau von einem drachen befreyet habe. Es scheinet aber, als wenn unter diesem gemählde etwas anders stecke. Denn Baronius will unter der jungfrauen eine stadt oder provintz abgebildet wissen, welche dieses Märtyrers hülffe wider den teufel ausbittet. Andere aber führen es von den Arianern her, als selbige an. 356. Athanasium von seinem Bißthum Alexandrien gebracht, und einen andern, nahmens Georgium mit gewalt eingesetzet. Es soll also der geharnischte Ritter diesen Georgium bedeuten, welcher mit bewehrter hand Bischoff worden; die jungfrau, darum er gekämpfet, die kirche zu Alexandrien; der drache, den er erstochen, Athanasium, welchen die Arianer den drachen nenneten. Henschenius, welcher die acta St. Georgii zusammen getragen, will es daraus ziehen, daß zu des Kaysers Diocletiani zeiten einer das sehr heftige edict wider die Christen zerrissen, worvon auch Lactantius saget. Baluzius aber in seinen anmerckungen widerleget Henschenium, und zeiget, daß dieses auf den Ritter St. Georgen nicht könne gezogen werden. Dieses ist gewiß, daß er von den alten zeiten her veneriret, und sein gedächtnis auf den 23. april verlegt worden. Absonderlich ist er bey den Angel-Sachsen in sehr grosser veneration gewesen, dahero ihn die Engelländer zum Patron ihrer gantzen nation angenommen. *Lactantius*, de mort. Persec. c. 13. *Nicephorus*, hist. eccl. lib. VIII. c. 15. *Jacobus de Voragine*, de Sanctis. *Hospinianus*, de festis. *Baronius*, martyr. ad 23. april. *Molinæus*, in clypeo fidei. *Sandius*, hist. ecclef. *Seldenus*, tit. hon. c. 5. *Henschenius*, act. Sanct. *Hornii* hist. ecclef. *Datt.* vol. nov. rer. Germ. lib. II. c. 3. n. 65.

St. Georg, ein Ritter-orden, welcher an. 1470. durch den Kayser Fridericum III. aus dem Oesterreichischen Hause gestiftet worden. Man sagt, die Ritter seyen obligirt gewesen, die

grentzen von Ungarn und Böhmen vor den Türcken zu bewahren, und daß selbige einen weissen wapen-rock mit einem rothen creutze getragen, auch dergleichen in ihrem schilde geführet haben. Der Kayser Friedrich gab Johanni Siebenhirter, dem ersten Großmeister desselbigen ordens, den titul eines Fürsten, und räumte ihm und den seinigen Mühlstadt in Kärndten ein, woselbst man auch ein Collegium Canonicorum regularium S. Augustini stiftete, so unter des Bischoffs direction stehen sollte, welchen sie aus ihrem mittel erwehlten. Es wurden ihnen auch der ausgestorbenen Herren von Cranichberg schlösser und güther zu ihrem unterhalt angewiesen. Es gieng aber selbiger orden nach und nach ein. Der Kayser Maximilianus II. wollte ihn zwar wieder in stand bringen, wurde aber durch die vielen religions-kriege daran verhindert. *Lazius*, lib. XXXVI. rerum Vienn. *Favin*, théat. d'honneur & de Cheval. *Menenius*, delic. ord. equ. p. 157. *Megiser*, annal. Car. lib. I. c. 5. f. 23. *Gryphii* Ritter-orden.

St. Georg, (Ritter-orden) wurde von Alexandro VI. an. 1492. als er den Päpstlichen stuhl bestiegen, zu beschützung des glaubens gestiftet. Die Ritter trugen eine güldene kette um den hals, von welcher das bildnis St. Georgii, wie er den lindwurm ersticht, auf einer güldenen müntze herab hieng. Paulus III. erneuerte diesen orden gleichsam wieder, und gieng sein absehen dahin, die Päpstliche see-küsten wider die damals herumschwärmende räuber zu beschützen. Die Ritter musten ein rothes creutz, worüber eine güldene crone war, tragen, und zu Ravenna ihren sitz nehmen. Es ist dieser orden nach des letztgemeldten Papsts tode wiederum eingegangen. *Bonanni. Gryphius. Ashmole. Ciaccon. Justin.* de ord. equ.

St. Georg, ein Ritter-orden der Republick Genua. Die Ritter tragen an ihrem halse eine güldene kette, an dessen ende ein creutz von gold mit rothem schmeltz-werck hänget, welches auch an den ermeln eingesticket. Weil aber weder Bizarrus noch andere, die von Genua geschrieben, dieses Ritter-ordens gedencken, so wollen einige gar daran zweifeln. Doch ist gewiß, daß St. Georgius vor den Patron und Schutz-Herrn selbiger Republick gehalten wird. *Justiniani*, de ordin. equestr. *Gryphii* Ritter-orden.

St. Georg von Alfama, ein Ritter-orden in Aragonien, ohngefehr um das jahr 1201. von dem Könige Petro gestiftet, und nachmals bestätiget. Benedictus XIII. welcher in Aragonien vor einen rechtmäßigen Papst gehalten wurde, hat ihn mit dem orden von Monteza verknüpfet. *Zurita. Favin.*

St. Georg, oder orden von dem Hosenbande; siehe Hosenband.

St. Georg, sonst d'Alga genannt, ist ein orden Canonicorum regularium, welcher zu Venedig gestiftet, und von Bonifacio VIII. an. 1404. confirmirt worden. Bartholomäus Colonna, ein Römer, welcher an. 1396. in Padua und einigen andern städten des Staats von Venedig predigte, legte zu dieser Congregation den grund. Antonius Corrario, so hernach Cardinal wurde, einer von Gregorii XII. nepoten, und Gabriel Condelmeri, so hernach unter dem nahmen Eugenii IV. den Päpstlichen stuhl bestieg, waren die ersten dieses ordens. Sie tragen einen weissen langen rock, und darüber einen blauen mantel mit einer Mönchs-kappe über die schultern. Pius V. obligirte sie an. 1570. profeß zu thun. Ihr vornehmstes kloster ist auf einer insul, so nur eine viertel-meile von Venedig liegt, und St. Giorgio Maggiore genennet wird. *Bullarium* tom. I. const. Greg. 12. & tom. III. const. 90. Clem. VIII. *Miraus*, hist. ord. Mon. lib. I. c. 5.

* St. George, eine Brüderschafft von Edelleuthen, welche in der Grafschafft Burgund an. 1390. aufgerichtet worden. Philibertus de Miolans war der stifter. Dieser Edelmann ließ zu ehren des H. Georgii eine capelle aufbauen, welche er ohnfern der Pfarr-kirche de Rougemont setzete, darüber er das Jus patronatus ausübete, und einige Herrlichkeits-rechte hatte; er ließ in diese capelle die reliquien thun, die er von bemeldtem Heiligen mit sich aus Levante gebracht hat, und stiftete zu ihrem dienst etliche Officia und dergleichen. Etliche andere Edelleuthe von seinen freunden verpflichteten sich diesen officiis beyzuwohnen, und es beliebte ihnen zu gleicher zeit die zusammenkünfte dieser sache wegen in eine ordnung zu bringen; also machten sie eine ordentliche Brüderschafft, darüber der erste anfänger der capelle zum Haupt angenommen ward. Sie hiessen dieses ihren Präsidenten den Bâtonnier. Doch wäre diese Gesellschafft nicht bis auf den heutigen tag geblieben, wo sie nicht in einer versammlung an. 1485. gesetzet hätten, daß ein jeder mitbruder in der Gesellschafft den platz, nachdem er darunter angenommen worden, behalten solle, der übrigen würden und mitstufen des Adels ohngeachtet, die einer oder der andere der mitglieder ausser dieser Gesellschafft haben möchte. Man ordinirte zu gleicher zeit, was ein jeder geben sollte, die kosten des gottesdiensts und anderer der Gesellschafft betreffenden sachen zu bestreiten. Wenn einer dieser mitbrüder starb, musten ihn die andern, so zugegen waren, zu grabe tragen, und wenn es zu wenig oder zu viel waren, sollten sie den verstorbenen bis zu seiner bestattung bey der leiche begleiten, anderer anordnungen zu geschweigen, welche sie gemacht haben, daher die anzahl der Brüderschafft, welche von anfang nur auf fünfzig gestellet war, nach und nach bis auf 107. angewachsen, welches die zahl gewesen, die sie an. 1504. gehabt haben. An. 1569. fügten sie den alten satzungen bey, die brüder sollten schwören, daß sie in der Catholischen Christlichen religion leben und sterben wollten, und dem Bâtonnier wurde der titul als Gouverneur beygeleget. Diese Gesellschafft wird von einigen zuweilen, von obgedachter Pfarr-kirche her, wo sie ihre sessionen gehalten, auch Rougemont genennet. Nun aber werden diese versammlungen in der Carmeliter-kirche zu Besantz gehalten. Ubrigens wird niemand unter ihnen angenommen, er habe denn seinen Adel-stand dargethan. *Gollut*, mémoires de Bourgogne, und l'Etat de la Confrairie de S. George.

* St. Georgen, ein Würtembergisches kloster, an den südwestlichen grentzen dieses Hertzogthums auf dem Schwartzwald, zwischen Hornberg und Villingen; war vor zeiten Benedictiner-ordens, und soll schon in dem IX. sæculo gestiftet worden seyn. In der mitte des XVI. sæculi wurde es reformirt, und mit Fürstlichen Alumnis besetzt, mithin zu einer land-schule gemacht. Doch ist diese hernach wieder abgegangen. Unter den Papistischen Aebten befindet sich St. Theogerus, welcher anfangs Chor-Herr zu Cyriac in Worms, hernach Mönch zu Hirschau, und von da Abt zu St. Georgen worden. Nach diesem ward er Bischoff zu Metz, aber bald von den einwohnern verjagt, und ist endlich zu Clugny, wohin er durch die vorsorge Papsts Calixti II. gekommen, den 29. apr. an. 1119. gestorben. Von der Reformation an bis auf gegenwärtige zeiten hat selbiges 19. Evangelische Aebte nach und nach gehabt, ist aber schon viele jahre von keinem würcklich bewohnt worden. *Crusii* annal. *Steinweeg.* manuscr.

St. Georgen-Bannier, siehe Bannier.

St. Georgen-Gesellschafft, Italiänisch, la Compera di San Giorgio genannt, ist ein absonderlicher Magistrat zu Genua, oder ein absonderliches ansehnliches Collegium, welches sich an. 1407. angefangen, und der gedachten Republick grosse dienste gethan hat. Denn als die öffentliche einkünfte zu erhaltung des Staats nicht zureichten, funden sich etliche, welche mittel aussonnen, diesem mangel abzuhelffen, worunter hauptsächlich dieses war, daß man von begüterten personen grosse capitalien aufnahm. Damit aber ein jeder desto williger sein geld zu dem gemeinen besten vorschiessen möchte, zahlte man nicht nur ein stärcker interesse, als sonsten gebräuchlich war, sondern verpfändete auch zu dessen versicherung die renten und gefälle der stadt. Diejenige nun, welche dergleichen pfänder besassen, hatten den nahmen, als wenn sie solche erkauft, und eben von dem Italiänischen wort comprare erkauffen, ist das wort compera entstanden. Man machte unter solchen creditoren diese ordnung, daß, so viel 100. pfund einer geliehen, so viel plätze auch in der Societät ihm überlassen wurden; da denn die anzahl der Comperen sich sehr vermehrt, und unterschiedene benennungen daraus entstanden, z. e. man hat eine sonderliche Compera del Capitolo, eine andere di San Pietro, eine andere di San Paolo, u. s. f. gehabt. Weil aber dieses allerhand verwirrungen verursachte, so zog man endlich alle diese Comperen in eine einzige zusammen, und nennete dieselbige la Compera di San Giorgio. Die macht derselben ist sehr groß, indem gantze länder, städte und Aemter anjetzo dazu gehören, und insonderheit das Königreich Corsica grösten theils davon dependirt. Sie hat auch stattliche rechte und freyheiten, nicht nur von der Republick, sondern auch von den Päpsten, Kaysern und andern Potentaten erlangt. Unter solchen privilegien ist eines von den ansehnlichsten, daß sie keinem andern, als dem Doge und der Republick unmittelbarer weise unterworffen, und daß keiner in die Signorie aufgenommen wird, er habe denn geschworen, daß er sie beschützen, und bey ihren rechten handhaben wolle. Acht Präsidenten, die man Protettori nennet, und alle halbe jahr abwechselt, sind der Magistrat, welcher dieser St. Georgen-Gesellschafft vorstehet. Die wahl geschiehet von der gantzen Societät, woraus erstlich 80. personen, und denn aus diesen wieder 34. durch das loos ausgelesen werden. Diese letztern 34. erwehlen durch balotiren die 8. Präsidenten, von denen aber ein jedweder zum wenigsten 16. stimmen haben muß. Die weitläufftigkeit und menge der vorfallenden geschäffte hat verursacht, daß man an. 1444. diesen 8. Präsidenten noch 8. andere personen zugeordnet, welche man von der gedachten jahrzahl il Consiglio di quaranta quatro, oder den Rath von an. 44. zu nennen pflegt. Im übrigen ist noch dieses zu gedencken, daß sich die Compera di San Giorgio in einem weit bessern stande befinden würde, wenn sie nicht den fehler begangen hätte, so gar grosse capitalien an die Cron Spanien zu überlassen. Denn der König Philippus II. damit er per indirectum die Genueser nöthigen möchte, seine und seiner nachfolger partey allezeit zu nehmen, hat von den vornehmsten und grösten Genuesischen familien sehr grosse geldsummen geborgt, und ihnen theils in dem Hertzogthum Mayland, theils in dem Königreich Neapolis gewisse zölle und güther angewiesen, daß sie aus denselben das interesse heben sollen. Den schaden, welchen die St. Georgen-Gesellschafft davon hat, kan man unter andern daraus abnehmen, daß nur unter der regierung Philippi IV. siebenzehn tausendmal tausend goldgülden, theils an zinsen, theils an capitalien sollen seyn verlohren gegangen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 689. *Uberti Folieta & Petr. Bizarri* hist. Genuens. *Histoire de la Republ. de Genes.*

St. Georgen-Gesellschafft, hatte die Fränckische Ritterschafft im XIV. sæculo aufgerichtet. Sie führte in ihrem wapen den Ritter St. Georgen zu pferd, und unter demselben den drachen oder lindwurm. Ihr absehen damit war, wider die ungläubigen zu streiten, und sich einander wider gewalt beyzustehen. An. 1382. vereinigte sich diese Gesellschafft mit der Schwäbischen Löwen- und mit der St. Wilhelms-Gesellschafft in Bayern, welche beyde letztern aus gleichem absehen waren gestiftet worden. An. 1422. begab sich diese Gesellschafft mit in St. Georgen-Schilds bündnis, und ist nachgehends zwischen der Schwäbischen und Fränckischen Ritterschafft ein heftiger streit wegen führung des St. Georgen-banniers in den heer-zügen wider die Reichs-feinde entstanden. Burgemeister, vom Rhein. Adel, p. 611.

St. Georgen-Schild, war ein bündnis, welches die Schwäbische Ritterschafft an. 1392. unter sich aufrichtete. Es gieng ihr absehen dahin, den vorzug und die führung des St. Georgen-banniers in den kriegen wider die ungläubigen und andere Reichs-feinde zu behaupten; ingleichen eines jeden rechte und freyheiten zu handhaben, und sich einander wider angethane gewalt beyzustehen. Es haben sich in diesem bündnis gleich anfangs 457. Grafen, Freyherren und Ritter befunden. An. 1422. hat sich mit demselben die Rheinische und Fränckische Ritterschafft vereinigt, welche letztere hernach einen grossen streit mit dem Schwäbischen Adel wegen des vorzugs und führung des St. Georgen-banniers gehabt. Es wurde hierauf dieses bündnis die vereinigung St. Georgen-Schildes genennet, und in 3. Hauptmannschafften, als im Hegöw, an der Donau, und am Neckar getheilet, deren jede ihren besondern Director und gewisse Räthe hatte. An. 1488. war von dieser Gesellschafft St. Georgen-Schild und den Schwäbischen Reichs-städten der Schwäbische bund aufgerichtet, welchen einige mit der Gesellschafft St. Georgen-Schildes confundiren. Nach dem publicirten land-frieden Kaysers Maximiliani I. da sonsten alle bündnisse aufgehöret, ist doch die Gesellschafft St. Georgen-Schild bey vorgehabten heer-zügen wider die Türcken etliche mal erneuert worden. Burgem. vom Rhein. Adel. *Crusii* ann. Suev. Lünigs Reichs-Archiv. 2. forts. cont. p. 32.

Georgenzell, war ehemals ein kloster im Henneberger-lande, eine meile von Kalten-Nordheim am wasser Roß, in einer gegend auf dem Sau genannt, gelegen. Anfänglich ist es ein dorf gewesen, und hat Roßlin geheissen, welches Graf Wilhelm zu Henneberg und Bertholb von Wildbrechtroda auf erlaubnis Kayser Ottens an. 1000. in ein kloster verwandelt. Es ist aber dasselbige an. 1525. von den aufrührischen bauren verwüstet, und nach der zeit von den Grafen von Henneberg mit einem verwalter besetzet worden. Friesens Würtzb. chron. apud *Ludewig*. p. 447.

Georgia, wird heut zu tage in den welt-beschreibungen vor das gantze land genommen, welches zwischen dem Caspischen meer gegen morgen, dem Schwartzen meer gegen abend, dem fluß Tanais gegen mitternacht, und Armenien gegen mittag gelegen. Insonderheit aber wird Georgien genennet, was die neuern sonst Gurgistan heissen, nemlich was zwischen dem Caspischen meer und Mingrelien gelegen. Das eigentlich sogenannte Georgien, welches sonst Iberien genennet ward, begreift nur 4. besondere städte in sich, nahmentlich Teflis, Gory, Suram und Aly. Der andere theil wird genennet Mingrelien, und der dritte Zuirien. Das gantze land ist niemal völlig unter der Römer botmäßigkeit gewesen, indem sie wegen der vielen gebürge, so sonst unter dem nahmen des Caucasi bekannt sind, nicht wohl posto fassen können. Einige authores bilden sich ein, daß das land diesen nahmen von St. Georgio habe, dessen bild sie in ihren fahnen führten; allein diese meynung widerlegt sich selbst, wenn man bedencket, daß schon von Plinio und Pomponio Mela ohngefehr in eben diese gegend neben die Cimmerier und das land der Amazonen ein volck unter dem nahmen Georgier (Georgi) gesetzet wird. Das licht des Evangelii sollen die Iberer zu der zeit Constantini durch eine sclavin empfangen haben, welche einen sohn, oder, wie andere wollen, annoch neben demselbigen auch die gemahlin des Königs von einer schweren kranckheit durch blosse anruffung des nahmens JEsu befreyet, worauf bald noch andere wunder gefolget, und der König selbsten, wiewol noch ungetauft, das Evangelium und die Christliche lehre, wie er solche von der magd gelernet, seinem volck soll geprediget haben. Die luft daselbst ist sehr trocken, sehr warm im sommer, im winter hingegen sehr kalt. Die gute zeit fängt daselbst erst im may an, währt aber bis in den november. Der erdboden ist sehr fruchtbar, und das getreyde nebst den früchten sind vortreflich. Es giebt schöne vieh-weyde, gut feder-wildpret und viel wilde schweine daselbst. Das gemeine volck nähret sich am meisten von span-ferckeln. Das Caspische meer und der fluß Kur geben fische, und der letztere süsses wasser. Man baut daselbst herrlichen wein um guten kauf. Die wein-stöcke wachsen um die bäume herum, so hoch, daß sie sich auch an die höchsten äste flechten. Man bringet von Teflis jährlich eine quantität wein in Persien und Armenien, und vornemlich nach Ispahan, dem Könige zum mund-wein. Ein einspänniges fuder von dem besten wein kostet nicht mehr als 8. leichte gülden, der gemeine aber wird um die helfte bezahlt. Das besondere Georgien war vor zeiten ein Königreich, worinnen alles volck der Christlichen religion zugethan war. Allein von an. 1639. an hat sich die Mahometanische mit eingeschlichen, und der König in Persien, nachdem er selbiges land gewonnen, hat zwey Fürstenthümmer daraus gemacht, welche er zweyen Printzen des landes übergeben, so sich Könige nennen lassen, wiewol sie von dem Sophi nur Gouverneurs oder Vice-Könige, von den Europäern aber Fürsten titulirt werden. Der mächtigste unter diesen Königen ist der von Teflis, welchen man nach der landes-sprache den König von Carduel nennet. Ein jeder von denselbigen hat ordentlich eine leib-garde von 300. Türckischen reutern, die in seinem solde stehen. Wollen sie solche würde bey ihrer familie erhalten, so müssen sie bey der Türckischen religion bleiben. Die Christen dieses landes sind in der religion theils den Armeniern, theils den Griechen gleichförmig, und es lässet sich mit selbigen unter allen Christen im Orient am besten umgehen. Es ist daselbst keine andere als Persianische müntze üblich, aber die justitz wird durch Christliche Obrigkeit verwaltet. Die Georgianer sind überaus geschickt den bogen zu führen, werden auch vor die besten soldaten in gantz Asien gehalten. Der König von Persien nimmt aus selbigen den grösten theil seiner cavallerie, und verlässet sich sehr auf ihre treue und hertzhafftigkeit. Es stehen auch viel in des grossen Mogols diensten. Die einwohner sind roth von gesicht, und die weibs-personen paßiren vor die schönsten in gantz Asien. Wenn eine tochter, sonderlich die etwas schön ist, zu jahren kommet, geschiehet es gar oft, daß sie ihren eltern weggestohlen, ja gar von den nächsten befreundten entführet, und in Türckey oder Persien verkauft wird, welches denn die eltern beweget, daß sie mehrentheils bey guter zeit ihre töchter in ein kloster einschliessen, worinnen sie sich die meiste zeit auf lesung guter bücher legen, und ihre gantze lebens-zeit bleiben. Es wird gesagt, daß, nachdem sie profeß gethan haben, und zu einem gewissen alter gekommen, sie erlaubnis haben zu taufen, auch das heilige öl zu appliciren, nicht anders als ein Bischoff. Der grösse theil der männer hat nicht studirt, ob sie gleich sonst von gutem natürlichen verstande sind, und zwar dieses darum, weil sie fast alle dem kriege nachgehen, oder sich auf den acker-bau legen. Sonsten sind sie dem trunck ergeben, wiewol der brandtewein bey manns- und weibs-personen noch stärcker im gebrauch ist als der wein. Bey solennen festins essen die weiber nicht mit ihren männern, und wenn der mann seinen freunden ein banquet gegeben, tractirt die frau den andern tag das frauenzimmer. Die gewohnheiten des landes sind aus denen von den umliegenden ländern vermischet, nachdem sie mit verschiedenen nationen commercien pflegen, und findet man in Georgien Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Persianer, Tartarn und Moscowiter, welche daselbst leben und alle gewissens-freyheit geniessen. Die Armenier befinden sich daselbst in grosser anzahl, daß sie auch die Georgianer übertreffen. Sie sind die reichsten, und haben die meisten geringe bedienungen. Jedoch ist unter beyden nationen ein solcher haß, daß sie sich nicht zusammen verheurathen. Die kleidung der Georgianer gleichet dem Polnischen habit, denn sie tragen eben solche mützen, in der untern kleidung aber kommen sie den Persianern bey, wie nicht weniger das frauenzimmer. Die palläste und andere öffentliche gebäude sind auf Persianische weise gebaut. Der Adel exercirt über seine unterthanen eine tyrannische gewalt, und masset sich eines rechts über ihre güther, freyheit und leben an. Die religion der Georgianer gleichet der Mingrelier, zumal sie auch zu einer zeit, nemlich in dem andern sæculo, den Christlichen glauben angenommen, und haben sie mehrentheils der Griechen kirchen-gebräuche. Der König, ob er gleich anjetzo von religion ein Mahometaner, vergiebt die geistliche Beneficia, und zwar meist seinen befreundten. Die Georgianer haben die gewohnheit, daß sie ihre meisten kirchen auf die höchsten spitzen bauen, daß man sie von weitem sehen kan; sie kommen aber gar selten hinein. Die vornehmsten unter ihnen sind äusserlich der Türckischen religion zugethan, theils, um bey Hof employirt zu werden, oder pensionen zu haben; theils auch, daß sie die ehre haben mögen, ihre töchter an den König zu vermählen. *Plin.* lib. VI. c. 13. *Mela*, lib. I. c. 2. *Socrat.* hist. eccl. lib. I. c. 20. *Sozom.* H. E. lib. II. c. 7. *Chardin.* *Tavernier*, voyage de Perse. *Gelanus*, conciliation de l'Eglise Arménienne avec la Romaine. *

* **Georgia**, eine Americanische landschafft, welche eigentlich einen theil des Engelländischen Floridä, so Carolina genennet wird, ausmachet. Es liegt gegen süden, und hat die beyden grossen flüsse Savannah und Allatamasa zur grentzscheidung. Seinen nahmen hat es von Georg I. Könige in Engelland, welcher es an. 1728. gekauft hat. (Siehe Carolina.) Es liegt in dem 32. grad latit. gegen norden, und hat 70. Englische meilen in die breite, und 300. meilen in die länge. Dahin gehen immer viele Colonisten Protestantischer religion, die das land anbauen und fruchtbar machen sollen, da es noch mit grossen wäldern bewachsen ist. Die bisher bekannten städte darinn sind: Savannah, an dem flusse dieses nahmens, Josephs-Town, 14. meilen weiter ins land hinein, Aberkorn und Ebenezer, welche letztere die hinüber gegangene Saltzburger angeleget haben, und bewohnen. Hübners vollständige Geographie. N. Europ. Fama.

König in Böhmen:

Georgius, aus dem geschlechte Podiebrad von Cunstadt, war an. 1420. gebohren, und von seinem vatter Victorino, einem Edelmann von Cunstadt und Podiebrad, von jugend auf zum krieg erzogen, worinn er auch so viel geschicklichkeit nachmals erwiesen, daß er vor den grösten Kriegs-Helden seiner zeit gehalten wurde. Er hielt es jederzeit mit den Hußiten, und gab auf dem an. 1437. nach Sigismundi tode, wegen der wahl eines Königs, gehaltenen Land-tage, nebst denselben seine stimme Casimiro, dem Polnischen Printzen, dessen partey er auch wider Kayser Albertum II. den die Catholische gewehlet hatten, mit den waffen glücklich vertheidigte, indem er in etlichen scharmützeln den sieg erhielt. Als aber an. 1440. nach Alberti tode ein interregnum erfolgte, hielt er sich an die Königliche wittwe Sigismundi, Barbaram von Cilley, und brachte es durch allerley räncke und durch der Hußiten hülffe dahin, daß er erstlich Landes-Hauptmann, hernach einer von den Reichs-Gubernatoren, anstatt des verstorbenen Ptaczek von Leippa, und endlich, nachdem der andere Gubernator, Meynhard von Neuhaus, nicht ohne verdacht eines von ihm empfangenen gifts gestorben, gantz allein Reichs-Verwalter wurde, welcher würde er auch nach dem interregno unter dem jungen König Ladislao, da solcher an. 1456. nach Ungarn gieng, behielte. Als dieser König nach seiner wiederkunft sich mit einer Französischen Printzeßin zu vermählen entschlossen, beredete ihn Podiebrad, das beylager in Prag zu halten. Doch war er kaum daselbst angelangt, als er unverhofft mit tode abgieng, und wird von vielen die ursach dieses tods einem von Podiebrad beygebrachten gift zugeschrieben. Bey der darauf gefolgten Königs-wahl an. 1458. behielt er durch hülffe der Hußiten unter den vielen Competenten den platz, und weil er anfangs dem Papst allen gehorsam versprach, wurde er auch von vielen Catholischen willig angenommen. Er machte sich auch den von Ladislao gefangen gelegten Matthiam Corvinum durch seine loslassung, den König in Polen durch ein bündnis, den Kayser Fridericum III. durch den entsatz, so er ihm wider die Wiener-bürger, die denselben belagerten, leistete, und andere benachbarte Fürsten durch heurathen mit seinen töchtern zu freunden, wiewol ihm die meisten seine gutthaten mit undanck belohnet. Er wurde auch genöthiget, viel städte, so ihn nicht erkennen wollten, desgleichen Mähren, Lausitz und Schlesien mit gewalt der waffen zum gehorsam zu bringen. Als er sich an. 1462. von neuem durch den beystand wider die unruhige bürger zu Wien um den Kayser Fridericum III. verdient machte, ertheilte dieser zur danckbarkeit dem Königreich Böhmen herrliche privilegien, darunter war, daß die Könige zu den Römer-zügen nur 150. soldaten, oder so viel marck silber geben, die lehen ausser dem Königreich, oder 15. meilen von den grentzen, von dem Kayser zu empfangen, oder auf den Reichs-tägen, ausser zu Nürnberg und Bamberg, zu erscheinen, nicht schuldig seyn sollten. Doch nachgehends zerfiel er mit diesem Kayser heftig; dann der Papst hatte von ihm verlangt, daß er die auf dem Baßler-Concilio mit den Hußiten eingegangene compactata, wodurch denselben der gebrauch des kelchs im heiligen Abendmahl erlaubt worden, umstossen sollte, und weil er hierein nicht willigte, ward er nicht allein in bann gethan, sondern auch das creutz wider ihn geprediget, und auf dem Reichs-tage ein zuge wider ihn beschlossen, worzu jedoch der Kayser nebst dem Päpstlichen Nuncio fast allein gestimmet, indem die meiste übrige Fürsten und Könige vor Podiebrad bey dem Papst intercediret. Dieser undanck des Kaysers verdroß Georgium Podiebrad dergestalt, daß er ihm an. 1467. einen fehde-brief zuschickte, und in Oesterreich einen feindlichen einfall that. Sein gröster feind aber wurde bey dieser gelegenheit der obgedachte König in Ungarn, Matthias, welcher mit der creutz-armee und seinen eigenen trouppen in Böhmen einbrach, und sich an. 1469. zu Olmütz von dem Päpstlichen Nuncio zum König in Böhmen crönen ließ. Er richtete aber wenig aus, und Georgius blieb in dem besitz des Königreichs bis an seinen tod, welcher an. 1471. erfolgte. Kurtz vorher hatte er sich bemühet, die erbfolge seinem sohn Victorino, Hertzoge zu Münsterberg, zuwege zu bringen; als er aber merckte, daß die Stände wenig lust darzu hätten, sammlete er sich einen schatz an geld, den er seinen kindern hinterließ. Die succeßion im Reich aber kam nach ihm an Uladislaum, König in Ungarn. *Hagec.* p. 791. *Stransky*, c. 8. p. 386. *Balbin.* epit. lib. V. c. 4-10. Miscell. dec. I. lib. VII. sect. 4. c. 1.

König von Groß-Britannien:

* **Georgius Ludovicus**, König von Groß-Britannien, und Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, war der älteste sohn Ernesti Augusti, ersten Churfürstens von Braunschweig-Lüneburg, von dessen gemahlin Sophia, deren vatter Fridericus V. Churfürst zu Pfaltz, die mutter aber Elisabetha Stuart, eine tochter Jacobi I. Königs von Engelland gewesen. Er wurde an. 1660. den 28. may gebohren, und bezeigte bey zunehmenden jahren eine gantz besondere lust zu den waffen, wie er denn bereits an. 1675. mit seinem vatter zu felde gieng, und in der schlacht bey der Cuntzer-brücke, da die Franzosen den kürtzern zogen, mit gegenwärtig war. An. 1681. that er eine reise nach Engelland, und an. 1684. commandirte er die 5000. mann, welche sein vatter dem Kayser wider den Türcken zu hülffe geschicket, in Ungarn, allwo er an. 1685. vor Neuhänsel und in dem treffen bey Gran, gleichwie an. 1686. bey der belagerung von Ofen seine tapferkeit an den tag legte. An. 1689. half er Mayntz erobern, und an. 1690. führte er in den Niederlanden über 8000. mann, die sein vatter wider Franckreich ins feld stellte, das commando, legte auch an. 1693. in der schlacht bey Landen besondere ehre ein. An. 1698. gelangte er zur regierung, und wurde an. 1699. den 9. jan. von dem Kayser mit der Chur belehnet. An. 1700. trug er in person nicht wenig bey, daß der König von Dänemarck die belagerung von Tönningen aufheben, und sich zu dem Traventhalischen frieden entschliessen muste. An. 1701. den 29. jun. empfieng er von Wilhelmo III. Könige in Engelland, den orden des Hosenbandes, und an. 1702. nöthigte er seine vettern, die Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, Rudolphum Augustum und Antonium Ulricum, daß sie sich von dem mit der Crone Franckreich geschlossenen bündnisse los sagten. An. 1703. ließ er wegen allerhand irrungen die stadt Hildesheim besetzen, und einige regimenter nach den Niederlanden marschiren, welche sich das jahr hernach in der schlacht bey Hochstädt gantz besonders hervor thaten. An. 1705. erbte er nach dem tode seines schwieger-vatters, Georgii Wilhelmi, Hertzogs von Braunschweig-Zell, dessen lande, nemlich das Hertzogthum Lüneburg, benebst den Graffschafften Diepholt, Hoya und Danneberg, und nahm im dec. zu Zell und Lüneburg die huldigung ein. An. 1706. legte er die zwischen seinem Chur-Hause und seinen vettern Wolffenbüttelischer linie wegen des Seniorats entstandene streitigkeiten in der güte bey. An. 1707. ließ er die stadt Harburg vergrössern, und erlangte pfands-weise von dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen die sequestration und hoheit der Grafschafft Mannsfeld Sächsischer hoheit, welche er hernach an. 1717. nach erstattetem pfand-schilling wieder abgetreten. In eben diesem jahre übernahm er im herbst das commando der Reichs-armee am Ober-Rhein, und behielt es auch die beyden folgende jahre, konnte aber wegen der schlechten verfassung nichts hauptsächliches unternehmen. Immittelst wurde er an. 1708. den 7. sept. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg in das Churfürstliche Collegium eingeführet, und durch die in Hamburg entstandene unruhen bewogen, einige trouppen dahin zu senden. An. 1710. den 12. april wurde er von dem Kayser mit des H. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister-amt beliehen. An. 1711. im febr. besetzte er wegen einigen religions-streitigkeiten die stadt Hildesheim und die vestung Peina; räumte aber beyde vermittelst eines gütlichen vertrags dem Dom-Capitul wieder ein. Er nahm auch die Graffschafft Delmenhorst, welche ihm der König von Dänemarck vor 80000. species-thaler verpfändet hatte, in besitz, und schickte seine Gesandte zu der wahl und crönung Kaysers Caroli VI. nach Franckfurt am Mayn. An. 1712. wollte er den Dänen den durchzug in das Hertzogthum Bremen nicht erlauben, auch nicht zugeben, daß seine völcker in den Niederlanden, ungeachtet sie in dem Engelländischen solde stunden, unter dem Hertzog von Ormond dienten. An. 1713. hub er die postirungen gegen das Stift Verden auf, und schickte seine Gesandten auf den congreß nach Braunschweig. An. 1714. den 12. aug. erlebte er den todes-fall der Königin Anna Stuart, und wurde noch an selbigem tage zu Londen, vermöge der an. 1701. abgefaßten Parlements-acte, unter dem nahmen Georgii I. als König von Groß-Britannien ausgeruffen. Er brach sodenn den 11. sept. von Herrnhausen auf, langte den 28. sept. zu Greenwich an, hielt am 1. oct. zu Londen seinen einzug, und wurde den 31. octobr. gecrönet. Gleich hernach verlangte er von Ludovico XIV. Könige in Franckreich, dem letztern frieden zu folge, die bevestigung von Dünkirchen vollends der erde gleich zu machen, und die arbeit an Mardyck einzustellen. An. 1715. den 28. mertz eröfnete er das erste Parlement, welches die ausführung des vorigen Ministerii untersuchte, worüber der Hertzog von Ormond und der Vicomte Bolingbrocke die flucht ergriffen, der Graf von Orford aber in den Tower gehen muste. Er war auch so glücklich, daß er eine gefährliche conspiration, wovon Eduard Harwey der urheber war, bey zeiten entdeckte, und den aufruhr, welchen der Graf von Mar in Schottland erreget, durch die siege, so der Graf von Argyle bey Dumblain und der General Wills bey Preston am 24. nov. befochten, auf einmal dämpfte. In eben diesem jahre erklärte er sich, als Churfürst, wider den König in Schweden, und brachte Bremen und Verden, welche ihm der König von Dänemarck gegen eine summe gelds abgetreten, völlig an sich. An. 1716. am 6. mertz ließ er von denjenigen, so bey Preston gefangen worden, den Grafen von Derwentwater und den Vicomte von Kenmure enthaupten, schloß mit Spanien einen neuen commercien-tractat, und mit dem Kayser Carolo VI. eine alliantz, welche letztere am 25. may zu Londen unterzeichnet wurde. Im julio trat er eine reise nach Hannover an, und brachte es bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg dahin, daß sie ihm am 23. dec. wegen Lauenburg ein votum zugestund. An. 1717. den 4. jan. schloß er im Haag mit Franckreich und den General-Staaten die bekannte dreyfache alliantz, kam am 28. jan. wieder nach Engelland, und ließ den Schwedischen Envoyé zu Londen, Carolum Grafen von Gyllenburg, welcher mit dem Baron von Görtz und den Spanischen Ministern, dem Prätendenten zu gefallen, allerhand anschläge soll gefaßt haben, am 9. febr. arrestiren, schickte auch unter dem Admiral Byng eine flotte

von 24. kriegs-schiffen in die Ost-see, welche die bewegungen der Schweden beobachten muste. An. 1718. brachte er durch seine vermittelung sowol den Passarowitzischen frieden, als die vierfache alliantz zu stande, und sendete krafft dieser letztern, ehe noch die unterzeichnung erfolgte, unter dem Admiral Byng eine flotte von 21. kriegs-schiffen in das Mittelländische meer, durch welche sodenn am 11. aug. die aus 26. kriegs-schiffen bestehende Spanische flotte ohnweit Syracusa fast gäntzlich ruiniret wurde. An. 1719. zu anfange des jahrs schloß er, als Churfürst, zu Wien mit dem Kayser und dem Könige von Polen eine defensiv-alliantz, übernahm im febr. die Reichs-execution wider den Hertzog von Mecklenburg, und kam am 29. may zu Herrnhausen bey Hannover an, nachdem er die dem Prätendenten zum besten von den Spaniern auf Schottland gefaßten anschläge rückgängig gemacht. Dieses zu rächen, schickte er unter dem Vice-Admiral Mighel eine escadre in see, welcher sich am 27. oct. des in Gallicien gelegenen hafens Vigos bemächtigte, und weit und breit brandschatzungen eintrieb. Den 28. nov. langte er wieder in Londen an, und schickte, vermöge des friedens, den er am 20. nov. zu Stockholm mit der Crone Schweden geschlossen, unter dem Admiral Norris eine flotte in die Ost-see, um den Czaar auf friedliche gedancken zu bringen. An. 1720. brachte er es dahin, daß der König von Preussen den 21. jan. und der König von Dänemarck den 20. junii mit den Schweden friede machten; der Czaar aber wollte sich dazu nicht verstehen, ohngeachtet sich die Schwedische mit der Engelländischen flotte vereiniget hatte. In eben diesem jahre besuchte er seine Teutsche erb-lande, und hielt sich darinnen vom junio bis in nov. auf. An. 1721. zog er die Directores der Süd-Compagnie zur strafe, und machte nicht nur mit Spanien am 13. junii einen frieden, sondern schloß auch an eben dem tage mit den beyden Cronen Spanien und Franckreich eine defensiv-alliantz, dessen aber ohngeachtet ließ er sich mit den Mauren, zum grösten verdruß des Madridischen Hofes, am 10. augusti in einen tractat ein. Er hätte auch gern Moscau und Schweden aus einander gesetzt; allein der Czaar bequemte sich endlich ohne seine mediation zum frieden, der zu Nystädt in Finnland den 30. aug. zu stande kam. An. 1722. entdeckte er aufs neue eine gefährliche conspiration, und ließ unterschiedliche personen zu gefänglicher hafft bringen. Von denselben wurde der Advocat Christoph Layer an. 1723. den 28. may gehenckt und geviertheilet; der Bischoff von Rochester, Dr. Franciscus Atterbury, aber im junio seiner würden entsetzt, und aus dem Reiche verbannet. Hierauf begab sich der König nach Hannover, besuchte im octobr. den König in Preussen zu Berlin, und kam an. 1724. den 10. jan. wieder nach Londen zurück. An. 1725. wurde er durch den zwischen dem Kayser und Könige von Spanien zu Wien geschlossenen frieden und commercien-tractat in einige unruhe gesetzt, gieng daher im junio nach Teutschland, und traf am 3. septembr. zu Hannover mit den Königen von Franckreich und Preussen ein bündnis, so nachmals der Hannöverische tractat genennet wurde. An. 1726. den 15. januarii langte er nach einem harten sturme wieder in Engelland an, und ließ hernach 3. flotten auslauffen, davon die eine unter dem Admiral Wager nach der Ost-see, die andern unter dem Admiral Jennings nach den Spanischen küsten, und die dritte unter dem Admiral Hosier nach America segeln muste, theils auf die Russen, die zur Wienerischen alliantz getreten, theils auf die Spanier ein wachsames auge zu haben. Ob man nun wol nichts gewissers als einen schweren krieg zu vermuthen hatte; immassen auch die Spanier Gibraltar bereits belagert; so wurden doch am 31. may zu Paris gewisse präliminarien zu einem frieden zum stande gebracht. Es begab sich hierauf der König Georgius am 14. junii auf die reise nach seinen Teutschen landen, und gesegnete unterwegens bey Osnabrück den 22. junii das zeitliche. Von dar wurde sein leichnam am 9. septembr. abgeholet, und zu Hannover beerdiget. Von seiner gemahlin und den von ihro erzeugten kindern siehe den articul Braunschweigisch geschlecht. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. XIII. *Memoires du Regne de George* I. *Mercure historique.*

Churfürst und Marggrafen zu Brandenburg:

Georgius Wilhelmus, Churfürst zu Brandenburg, ward den 3. nov. an. 1595. gebohren, und an. 1611. von seinem vatter Churfürst Johann Sigmund auf die Universität zu Franckfurt an der Oder geschickt. Das folgende jahr aber gieng er nach Franckfurt am Mayn zur wahl des Kaysers Matthiä. Als an. 1613. Marggraf Ernst, gewesener Gouverneur der Jülichischen lande, gestorben, begab er sich auf vätterlichen befehl dahin, und übernahm selbige regierung. An. 1619. übergab ihm der vatter wenige zeit vor seinem ende auch die Churfürstliche regierung, welche er, so gut es die damaligen elenden zeiten verstatteten, verwaltete. Er muste nemlich seines unglücklichen schwagers Friderici V. gar sehr entgelten, welchen er bey der flucht aus Böhmen aufnahm, und ferner nach Holland schaffte, auch Hertzog Maximilianum von Bayern nicht eher als an. 1627. vor einen Churfürsten erkannte. Unterdessen wurde ihm von den Spaniern, die es in dem Jülichischen succeßions-streit mit Pfaltz-Neuburg, gleich wie die Holländer mit Brandenburg hielten, die vestung Jülich entzogen, und samt den Grafschafften Marck und Ravensberg, wie auch einen grossen theil des Hertzogthums Cleve dem Pfaltzgrafen von Neuburg zugewendet. An. 1622. säuberte zwar Hertzog Christian von Braunschweig Lippstadt und einige örter in der Marck von den Spaniern, hielt aber selbst zu Soest, und anderswo nicht zum besten haus, und im folgenden jahr nahmen die Kayserlichen den Sparenberg, und das übrige in den Grafschafften Ravensberg und Marck wieder ein, wiewol auch die Holländer an. 1628. den Sparenberg in favor des Churfürsten wieder erobert. An. 1626. gieng es auch über die Marck Brandenburg, indem die Kayserlichen den Grafen von Mannsfeld, der sich mit den Dänischen trouppen daselbst einquartiret hatte, verfolgten, sich einiger vestungen bemächtigten, und so gar Berlin besetzten, obschon der Churfürst bis dahin neutral geblieben. Dieser war unterdessen an. 1627. nach Preussen gegangen, wohin ihm die unordnungen riefen, so durch den Polnischen und Schwedischen krieg daselbst entstunden, indem beyde partheyen das land durch gewaltsame winter-quartiere verderbten. An. 1629. gediehe es sonderlich durch dessen vermittelung zu einem sechs-jährigen stillstande, wobey jedoch gegen den Marienburgischen Werder, so ihm in verwahrung gegeben wurde, die beyden wichtigen häfen Memel und Pillau bis an. 1635. in Schwedischen händen geblieben, deren letztern der Churfürst dem Kayser nicht vor gantz Schlesien, eben so wenig als das Hertzogthum Preussen vor einige Mecklenburgische lande, welche damal in Kayserlichen händen waren, vertauschen wollen. In diesem jahr traf der Churfürst auch einen interims-vergleich mit Pfaltz-Neuburg, krafft dessen unter anderm diesem frey stunde, das Hertzogthum Cleve oder Berg für sich zu erwehlen, weil aber die Holländer diesen nachbar im Clevischen nicht haben wollten, und erst in diesem jahre den Spaniern Wesel entrissen hatten, brachten sie es dahin, daß im folgenden jahre einige veränderung gemacht wurde. Nach diesem vergleich nun sollte die nächstkommende 25. jahre über, der Churfürst das Hertzogthum Cleve und die Grafschafft Marck, Neuburg aber die Hertzogthümmer Jülich und Berg, samt den Herrschafften Ravenstein und Breskesant gantz besitzen, die Grafschafft Ravensberg aber unzertheilt regiert und genutzet werden. Es ward zwar auch von abführung der fremden völcker ein und anders bedungen, so aber nicht zum stand gebracht werden können. In eben diesem 1629. jahre wurden dem Churfürsten, vermöge des restitutions-edictes die Stifter Brandenburg, Havelberg und Lebus nebst vielen secularisirten klöstern abgefordert. Jedennoch aber bemühete er sich, seinen schwager, König Gustav Adolph von Schweden, den er übrigens schon an. 1624. zu bereden gesucht, sich der Teutschen unruhe mit ernst anzunehmen, von seinem zug in Pommern abzuhalten, damit nicht das ohnedem von den Kayserlichen verwüstete land noch mehr verderbet würde, war auch willens ferner neutral zu bleiben, da an. 1630. der König würcklich in Pommern angelanget war. Dieser konnte auch durch seine Abgeordnete auf dem Leipziger Convent an. 1631. es bey Brandenburg eben so wenig, als den andern Protestanten dahin bringen, daß man sich öffentlich vor seine partey erklärte, sondern man begnügte sich, wenn man unter favor der Schwedischen waffen sich in gute positur wider den Kayser setzen könnte, daß man allenfalls auswärtiger hülffe nicht nöthig hätte. Unterdessen machte der König in Pommern kurtze arbeit, und nachdem er selbiges land fast gantz von den Kayserlichen gesäubert, gieng er auch in die Marck, und jagte dieselben aus Löckenitz, Prentzlow, Neu-Brandenburg, Clempenau, Treptou und Loitz. Tilly wollte der stadt Demmin zu hülffe kommen, kam aber zu spät, und richtete wider den König weiter nichts aus, als daß er die besatzung in Neu-Brandenburg guten theils nieder hieb. Nachdem sich dieser zurück und nach Magdeburg gewendet, gieng der König herunter, nahm Franckfurt an der Oder mit sturm, und Landsberg an der Warte mit accord ein; und damit er hinter dem rücken sicher wäre, rückte er mit der armee nicht weit von Berlin, und brachte den Churfürsten dahin, daß er Schwedische besatzung in Spandau einnahm, die doch wieder abgeführt werden sollte, wenn der König das von Tilly belagerte Magdeburg entsetzt haben würde. Als darauf diese stadt noch vor ankunft Schwedischer hülffe mit sturm übergangen war, gab der König zwar seinem versprechen gemäß, Spandau dem Churfürsten wieder, rückte aber augenblicks vor Berlin, und erpreßte durch harte bedrohungen einen vertrag, daß der Churfürst aufs neue Schwedische besatzung in Spandau einnahm, welche jedoch auch ihm dem Churfürsten, gleichwie hingegen die Churfürstliche zu Cüstrin dem Könige, schwören muste. Der Churfürst entschuldigte sich dieser wegen durch briefe bey dem Kayser, welcher nichts destoweniger glaubte, es hätte sich derselbe gerne zwingen lassen. Die Schweden postirten sich darauf längst der Havel, und legten, wo diese in die Elbe fällt, die Werber-schantze an, welche in den nächsten 10. jahren bald in Schwedischen bald Sächsischen händen gewesen, bis sie Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1641. rasiren lassen. Weil nun Tilly mit gantzer macht auf den König losgieng, und ihn entweder zur schlacht nöthigen, oder über die Elbe zurück treiben wollte, muste die alte Marck viel dabey ausstehen, bis Tilly nach vergeblicher bemühung, nachdem er noch dazu bey Wolmerstätt 3. regimenter zu pferd durch einen unvermutheten überfall verlohren, aus

mangel

mängel des proviants sich nach dem Magdeburgischen zurück zog, und der Marck in etwas lust machte; aber durch hinwegnehmung Leipzig den Churfürsten zu Sachsen nöthigte, die Schwedische alliantz zu suchen. In diese begab sich auch unser Churfürst, wohnte dem kriegs-Rath zu Düben persönlich bey, und ließ nach dem glücklichen ausgang der Leipziger schlacht, wobey er sich wegen wichtiger ursachen nicht mit befunden, seine trouppen unter commando des Sächsischen Generals Arnheim wider den Kayser in Böhmen und Schlesien agiren, wo aber nicht gar viel ausgerichtet wurde, welches des von Arnheim heimlichem verständnis mit den Kayserlichen und widerwillen gegen König Gustav Adolphen zugeschrieben wurde. Unterdessen wurden auch allerhand tractate mit diesem Könige gepflogen, dem man zu dem Directorio über alle Protestanten verhelffen wollte, und dagegen eine vermählung zwischen der Königlichen Printzeßin Christina und dem Chur-Printz Friedrich Wilhelm zu stiften suchte. Allein der an. 1631. in der schlacht bey Lützen erfolgte tod des Königs, dessen leiche der Churfürst bis nach Wolgast begleitete, verrückte solche anschläge, wiewol auch nach diesem fall, aber vergebens, daran gearbeitet wurde. An. 1633. und 34. brachten zwar die Schweden und Hessen einen guten theil der Westphälischen lande in ihre gewalt, doch mit schlechtem vortheil des Churfürsten, zumal sie bald wieder von den Kayserlichen ausgejagt wurden, und nur Lippstadt bis zum friedens-schluß beständig behielten. In diesem jahre 1633. nahmen die Kayserlichen Franckfurt und Landsberg wieder ein, so ihnen im folgenden jahre wieder entrissen worden, in welchem jahre auch der Churfürst Spandau wieder einbekam, weil die Schweden nach der Nördlinger-schlacht gelinde saiten aufziehen musten. Auch willigte er an. 1635. in den particular-frieden, den Chur-Sachsen zu Pirna und Prag mit dem Kayser geschlossen, damit die Schweden wieder mit guter manier aus Pommern geschafft werden, und ihn an seinem succeßions-recht in selbigem Hertzogthum nicht hindern könnten, wozu ihnen der von König Gustav Adolphen an. 1630. den 10. jun. mit Hertzog Bogislao gemachte vergleich gelegenheit geben könnte, und auch würcklich nachgehends gegeben, in welchem der König sich ausgedungen, daß im fall der Hertzog sterben sollte, ehe Chur-Brandenburg diese alliantz ratificiret, oder das seinige, Pommern von der Kayserlichen macht zu befreyen, beygetragen, oder so diesem Hause ein anderer wegen der succeßion streit erregte, der König und die Cron Schweden das recht haben sollte, das Hertzogthum so lange in verwahrung zu behalten, bis der streit ausgemacht, und die unkosten des krieges ohne beschwerde von Pommern wieder erstattet worden. Dieses bewog, wie gedacht, den Churfürsten, daß er den abzug der Schweden aus Pommern je eher je lieber gesehen hätte. Doch gedachte er anfangs keine feindseligkeit wider dieselben auszuüben, sondern bemühete sich vielmehr zwischen ihnen und dem Kayser friede zu stiften. Wie denn auch der in diesem jahre zu ende lauffende stillstand zwischen Schweden und Polen, sonderlich durch seine vermittelung auf 26. jahre verlängert worden, in welchem die Polen, alles was die Schweden in Preussen besessen, und der Churfürst bisher in verwahrung gehabt, dieser hingegen auch sein Memel und Pillau wieder bekam. Er hatte wegen diesen landen an. 1632. seine Gesandten auf den wahl-tag zu Warschau gesendet, welchen aber der verlangte sitz und stimme von den Polen nicht zugestanden ward; doch wohnten selbige an. 1633. der crönung des Königs Uladislai bey, und giengen in der proceßion mit dem ältesten Königlichen Printzen. Nachdem also Pillau und Memel wieder in des Churfürsten händen, continuirte er die von Schweden daselbst angelegte zölle, die er durch die ersten 2. jahre den Polen gantz überlassen, nachgehends aber jährlich 100000. gülden davon abgeben müssen. An. 1635. und in den folgenden jahren sahe es abermal sehr elend in der Marck aus, indem die Schweden und Sachsen einander darinnen herum jagten. Die letztern nahmen Havelberg, die Werber-schantze, Ratenau und Brandenburg ein, wurden aber an. 1636. bey Witstock von den Schweden geschlagen, welche hierauf ihnen alles eroberte wieder entrissen, und noch dazu mit gewalt die winter-quartiere in dem verwüsteten lande nahmen. Als auch an. 1637. der letzte Hertzog in Pommern, Bogislaus XIV. ohne erben abgieng, wurde der Churfürst von Schweden unter oben angeführten ursachen an ergreiffung der posseßion dieses seines erbtheils gehindert, weswegen er an statt der bisherigen neutralität die waffen wider sie ergriff, jedoch mit seinem schlechten vortheil; indem die Marck darüber vollends in den grund verderbet worden, daß an etlichen orten auf viel meilen weges kein mensch anzutreffen gewesen. Wiewol auch die bauren hin und wieder, sonderlich in dem sogenanten Tremmeling den Schweden grossen abbruch gethan; wie sie denn auch in diesem jahre alle orte an der Havel wieder verlohren, und bis in Pommern zurück getrieben worden. An. 1638. aber haben sie sich wieder erholet, und die Kayserlichen aus der Marck, und bey Werben über die Elbe sich zu retiriren gezwungen. An. 1639. eroberten die Schweden Gardeleben, Driesen, Landsberg und Franckfurt, der Churfürst aber ließ die verfallene Oderburg wieder repariren; reisete darauf in Preussen, und ließ daraus einige völcker über die Düna in Liefland einfallen, welche bis unter Riga streiften, aber mehr schrecken als schaden verursachten. Der Churfürst starb unter dieser unruhe zu Königsberg an. 1640. den 21. nov. *Scriptores Brandenb.* Pufend. einleitung zur histor. von Schweden. *Idem*, de rebus gestis Frid. Wilhelmi Elect. Brandenb. initio.

Georgius, Marggraf zu Brandenburg, sonst der **fromme** zugenannt. Er war Marggraf Friedrichs, des stamm-vatters der Fränckischen linie, anderer sohn, gebohren zu Onoltzbach den 4. martii an. 1484. und von der mutter bruder, Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, erzogen. Bey selbigem hatte er sich in solche gnade gesetzt, daß er ihm erstlich Warasdin und etliche verpfändete Herrschafften einzulösen erlaubte, nachmals aber das Hertzogthum Jägerndorff verehrte, und seinen noch minderjährigen sohn Ludovicum nach seinem tode zu erziehen anvertrauete. An. 1515. trat er in gemeinschafft mit seinem ältern bruder, Marggraf Casimiro, noch bey lebzeiten seines vatters die regierung an, reisete an. 1525. nach Wittenberg, um Lutheri rath wegen der reformation einzunehmen, und bekannte sich hierauf öffentlich zu dessen lehre, suchte auch seinen vatter darinnen zu unterrichten, und seinen bruder Marggraf Casimirn darzu zu bringen. An. 1524. erhielt er von dem Könige Ludwig in Ungarn die confirmation eines mit den Hertzogen Hans zu Oppeln, und Valentin zu Ratibor aufgerichteten erbvertrags, daß im fall beyde ohne erben abgehen würden, diese Fürstenthümmer Marggraf Georgen, und dessen bruder Casimir zufallen sollten. Es hat aber der König Ferdinandus mit unserm Marggrafen an. 1531. einen vergleich getroffen, daß er, wann diese Hertzogthümmer an ihn fallen würden, dieselbe ihm dem König, oder seinen erben gegen 130000. Ungarische goldgülden mit vorbehaltung der rechten auf Beuthen und Oderberg abtreten sollte. Bey der bauren-unruhe ließ er so viel gelindigkeit, als sein bruder ernst sehen, indem er die gefangenen mit ihm theilte, und den seinigen allen das leben schenckte. An. 1526. zog er mit den Böhmen und Mähren wider die Türcken in Ungarn, gieng aber nach der unglücklichen schlacht bey Mohatz, so schon von seiner ankunft sich zugetragen, wieder zurück. Nach seines bruders tödtlichem hintritt übernahm er die vormundschafft des hinterlassenen Printzen Albrechts, und besaß mit ihm die lande unzertheilt, bis durch einen zu Regenspurg an. 1541. aufgerichteten tractat Marggraf Georgen die Onoltzbachischen lande zugetheilt worden. An. 1528. wurde die Lutherische religion völlig eingeführet, und hielt er hierauf, mit beytritt der stadt Nürnberg, einen Convent zu Schwabach in selbigem jahre, auf welchem er 17. artickul entwerffen ließ, wornach man sich in der lehre künftighin zu richten hätte, die er auch an Chur-Sachsen und Hessen gesendet, welche hernach der Augspurgischen Confeßion zum fundament gedienet. Als er auf dem Reichs-tage zu Augspurg vor dem Kayser Carolo V. bezeugte, daß, ehe er wollte GOtt und sein Evangelium verläugnen, er lieber seinen kopf sich abhauen lassen würde, antwortete ihm der Kayser: **Nicht kopf ab, nicht kopf ab.** Er starb endlich den 27. dec. an. 1543. zu Onoltzbach, und ward zu Heilbrunn begraben. *Scriptores Brandenburgici.* **Caspar von Lilien**, in einer besondern oration.

Georgius Fridericus, Marggraf zu Brandenburg, Georgii des **frommen** zu Anspach und Aemiliä Hertzogin zu Sachsen sohn, ward zu Anspach an. 1539. den 5. april gebohren, und nach bald erfolgtem tode seines vatters unter der mutter und Marggraf Albrecht des **kriegers** vormundschafft erzogen. Welche vormundschafft aber ihm sehr hoch zu stehen gekommen; indem nicht allein seine Fränckische länder sehr verwüstet, sondern auch die Schlesischen Hertzogthümmer Jägerndorff, Oppeln und Ratibor von dem Könige Ferdinando eingezogen worden. Jägerndorff zwar wurde ihm an. 1558. wieder eingeräumet, und die währender minderjährigkeit gehobenen renten aus dem Fürstenthum Sagan wieder zu empfangen, angewiesen. Aber vor Ratibor und Oppeln wurde ihm erstlich gedachtes Fürstenthum Sagan samt den Herrschafften Sara, Tribel und Friedland verschrieben; bald aber, und noch an. 1558. haben die Vasallen in diesen Hertzogthümmern 130000. gülden zusammen gebracht, gegen welche summe Marggraf Georgius die beyden Hertzogthümmer an den damaligen Römischen König Ferdinandum und dessen erben abzutreten versprochen hatte. Ob nun schon dieses geld dem Hause Brandenburg nicht, sondern etlichen Herren und Edlen der Marggrafschafft Burgau zu handen gekommen seyn soll, so ist doch das land unter gedachte Vasallen nach proportion des gethanen zuschusses vertheilet, und das Haus Brandenburg von fernerm besitz gäntzlich ausgeschlossen worden. Mit der Fränckischen erbschafft gieng es unserm Marggrafen desto glücklicher, indem ihm nicht allein seines vatters, und vetters Alberti lande gäntzlich eingeräumet, sondern auch den Nürnbergern und ihren Alliirten 175000. gülden zu wiedererbauung der vestung Plassenburg an ihn zu bezahlen, von dem Regenspurgischen Reichs-Convent auferlegt worden. Nachdem er also zum besitz aller dem Hause Brandenburg in Francken zustehenden länder gelanget, hat er nicht allein die kirchen- und schulen-verfassung in demselben auf den jetzigen fuß gesetzet, indem er die sogenannten Decanate oder Superintenduren und jährliche zusammenkünfte zu den sogenannten Capituln auch 2. Contubernia Pauperum zu Anspach und Bareuth jedes von 24. schülern, nebst 40. trivial-stipendiis von 15. bis 20. gülden angeordnet, nicht weniger an. 1582. das Gymnasium zu Heilsbronn, wo 100. schüler mit speis und tranck, büchern und kleidern versorget werden, und endlich 60. stipendia Academica von 40. bis 60. gülden gestiftet; sondern auch die

residentz-

residentz-schlösser zu Anspach und Bareuth, ingleichen die vestung Wiltzburg bauen lassen. Auch hat er an. 1583. zu Speyer eine favorable sententz wider Nürnberg erhalten, die an. 1587. confirmirt worden, von welcher zeit die Marggrafen in possessorio der streitigen gerechtsame sind. Dergleichen aufnehmen hat ihm auch Preussen zu dancken; denn nachdem ihm wegen anhaltender haupt-blödigkeit seines vettern, Hertzog Albrecht Friedrichs, an. 1577. durch Polnische Gesandte die administration dieses landes aufgetragen, er auch an. 1578. den 27. febr. zu Warschau damit belehnet worden, und noch selbigen jahrs die huldigung eingenommen, ließ er nach einigen wichtigen reisen nach Dänemarck und Stuttgard an. 1581. den Pregel-fluß an der Ost-see verstranden; zur bequemlichkeit der reisenden, von einer meile wegs zu der andern gast-höfe anrichten, und die moräste sonderlich um Marienwerder austrocknen; wozu er sonderlich leuthe aus Holland und Seeland durch grosse privilegien eingeladen. Als an. 1583. der Rath zu Königsberg sich ihm widersetzte, muste er 20000. Ungarische gold-gulden erlegen, und wurde nachgehends aller seiner güther beraubt. Das folgende jahr ließ er den anfang zu erbauung des schlosses zu Königsberg machen, welches in 10. jahren zur vollkommenheit gebracht worden. An. 1588. ließ der Marggraf, ob er schon in Francken abwesend war, in Preussen drey schulen aufrichten, eine zu Salfeld vor die Teutschen, die andere zu Lück vor die Polen und Masuren, die dritte zu Tilsen vor die Litthauer, denen er samt der Universität zu Königsberg einen guten theil der Bißthümmer Samland und Pomesanien zuwendete. Als sein vetter, Marggraf Johann Georg, nicht zum ruhigen besitz seines Bißthums Straßburg gelangen konnte, schickte er ihm an. 1592. 300. soldaten zu hülffe, und an. 1598. belehnte er die Grafen zu Castel und Schwartzenberg. Sonsten bezeugen seine viele reisen, und die an ihn geschickte Gesandtschafften, daß er in und ausserhalb des Reichs in gutem ansehen gestanden, wie er denn an. 1598. einen besorglichen krieg zwischen Dänemarck und Polen durch seine mediation abgewendet, auch an. 1599. Hertzog Heinrich Julium zu Braunschweig und Landgraf Moritzen von Hessen verglichen. Er pflegte zu sagen, er hätte seine ämter mit Fürsten, Grafen, Herren und Edlen bestellet, (dann Pfaltzgraf Carl war sein Cammer-Präsident; zwey Hertzoge von Braunschweig und ein Landgraf von Leuchtenburg hielten sich auch lange zeit an seinem Hof auf) er hätte aber auch befunden, daß die schreiber, (so nennte er die Gelehrten) die nützlichsten dienste thäten, und die geringste besoldung nähmen. Endlich ist er an. 1603. den 22. april gestorben, nachdem unterschiedene vorbedeutungen seines todes vorhergegangen, unter welchen sehr merckwürdig, daß ihm wenige tage vorher geträumet, es wäre ein Engels-bild auf dem monument, so er sich im kloster Heilsbronn setzen lassen, umgefallen, welches auch folgenden tages also befunden worden. Er hat mit seinen 2. gemahlinnen Elisabeth, Marggraf Johannis zu Cüstrin, und Sophia, Hertzog Wilhelms zu Lüneburg tochter, keine kinder gezeuget, daß er also die alte Fränckische linie beschlossen, und selbige länder an das Chur-Haus zurück gefallen. *Script. Brandenb. & Boruss.*

Georgius Fridericus, Marggraf zu Brandenburg-Anspach, war ein sohn Marggraf Johannis Friderici, von Johanna Elisabetha, Marggräfin zu Baden und Hochberg, an. 1678. den 23. april gebohren. An. 1690. den 2. jun. nahm er mit dem ältern bruder, Printz Christian Albrechten, eine reise nach Holland, Engelland und den Spanischen Niederlanden vor, allwo damals die alliirten armeen unter dem Könige Wilhelm zu felde lagen. Von dar reiseten sie nach Cleve zu dem Churfürsten von Brandenburg, und an. 1692. wenig tage nach des ältern bruders tode, langte Marggraf Georg Friedrich wiederum zu Anspach an, worauf ihm venia ætatis ertheilet, und die regierung übergeben wurde. An. 1695. trat er die campagne am Ober-Rheinstrom an, wiewol als ein blosser Volontair, nahm auch zu ende dieses jahrs eine reise nach Italien vor. In dem may des folgenden jahres gieng er abermals an den Ober-Rhein, und darauf nach Berlin. An. 1697. besuchte er aufs neue die campagne, und trat nach geschlossenem frieden mit Marggraf Wilhelm Friedrichen, eine reise nach Paris an. Von dar kam er zwar an. 1699. zurück in seinen landen an, verließ aber selbige bald wieder, und gieng nach Venedig. Als der Spanische succeßions-krieg entstanden, entschloß er sich bey der Kayserlichen armee in Italien zu dienen, erhielt auch so fort den character als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und kam den 18. sept. an. 1701. in dem Kayserlichen lager an, so zwischen Pontoglio und Chiari stund, worauf er den 4. jan. des folgenden jahrs Bersello berennte, und solches mit accord einnahm, auch unter dem vorhergedachten character das commando bey der belagerung Landau führte. An. 1703. wurde er zu der expedition wider Chur-Bayern ernennet, und verfügte sich zu dem Fränckischen corpo, von dem er den lincken flügel commandirte, worauf man ihm das Reichs-Generalat über die Reichs-armee auftrug. Eben darüber wurde er mit einem Reichs-decret versichert, gleich an dem tage, da er von dem Grafen von Styrum das commando bekommen, mit 800. mann zu pferde gegen die bey Schmidmühl gestandene Chur-Bayerische völcker einen paß über die Vilß zu behaupten, welchen er auch im angesicht von 11. Chur-Bayerischen esquadrons glücklich emportiret. Er ließ hierauf die abgeworffene brücke repariren, um den feind anzugreiffen, welches aber durch anderes commando nachblieb, da sich denn der feind verstärckte und der brücke näherte. Der Marggraf half in eigener person dieselbe abwerffen, und nachdem das fuß-volck eine halbe stunde im feuer gestanden, suchte er die retirade zu nehmen, indem er aber zu pferde stieg, wurde er mit einer musqueten-kugel durch und durch geschossen. Darauf brachte man ihn nach Kuttensee, einem kleinen in das Bißthum Regenspurg gehörigen dorfe, allwo er sich zu einem seligen ende mit grosser gelassenheit bereitet. Wie er dann endlich den 29. mertz früh nach 8. uhr sein leben, so er auf 24. jahr, 11. monat und 7. tage gebracht, geendiget. Nebst vielen andern tugenden hatte er diese vor vielen Teutschen Fürsten besonders, daß er sich stets der mäßigkeit beflissen. *Gravius*, in epistol. **Tentzels monatl. unterred.** ad an. 1695. **Europ. Staats-Cantzley. Monatl. Staats-spiegel. Hamburg. remarq.** ad an. 1703. p. 137. seq.

Georgius Albertus, Marggraf zu Brandenburg, wurde zu Culmbach den 27. nov. an. 1666. gebohren. Sein vatter war Marggraf George Albrecht, die mutter aber Sophia Maria, Johann Georgens, Grafen zu Solms, tochter. Nachdem er nebst den exercitiis die Lateinische und Frantzösische sprache begriffen, gieng er mit seinem Hofmeister, Carl Friedrich von Bose, nach Franckreich und in die Niederlande, hatte auch vor, eine reise nach Italien anzutreten, woran ihn aber eine unpäßlichkeit und dabey eingefundene schwermuth verhinderte. Er nahm anfangs seinen sitz in der stadt Hof im Voigtlande, legte aber selbigen wegen der daselbst an. 1690. entstandenen feuers-brunst, nach Ober-Kotzau, welchen marck-flecken er mit der Kayserlichen freyung, dem Jure Patronatus, wie auch Ober- und Nieder-Gerichten samt allen dazu gehörigen dorfschaften an. 1700. käuflich an sich brachte. An. 1699. den 27. april vermählte er sich mit des Fürstlichen Brandenburgischen Raths und Amtmanns, Johann Peter Lutzens, ältesten tochter Regina Magdalena, und ließ sich dieselbe zu Künsperg ohnweit Eger von Johann Löber, Soc. Jesu Collegii Rectore, zur lincken hand antrauen, nachdem er bereits an. 1696. bey dem Churfürsten und bey den regierenden Marggrafen zu Brandenburg um die einwilligung hierzu geziemend ansuchung gethan. Vermöge der ehepacten, welche von dem Bayreuthischen geheimen Rath und Cantzler von Reichenbach concertirt, von beyden vermählten an. 1700. den 10. jan. unterzeichnet, und von dem regierenden Marggrafen Christian Ernsten confirmirt worden, sollte die Marggräfliche ehe-consortin ad Morganaticam das adeliche prädicat und nahmen Madame de Kotzau führen; und sowol sie als ihre zu erwartende kinder von dem nahmen und wapen des Chur- und Fürstlichen Hauses Brandenburg, ingleichen von allem anspruch und succeßion auf solche lande, wie auch nach absterben ihres gemahls von dessen apanage nun und zu ewigen zeiten abstrahiren; dahingegen sie den nahmen des abgegangenen adelichen geschlechts derer von Kotzau und folgendes wapen führen: nemlich, einen quadirten schild in dem rechten obern und lincken untern feld, einen halben in die quer getheilten weissen adler im blauen feld, unter sich einen stern; in dem lincken obern und rechten untern feld einen rückwärts sehenden widder im rothen feld; auf dem schild zwey helmen, auf dem rechten den halben weissen adler, mit roth und blauen helmdecken, auf dem lincken aber den zurück sehenden widder mit roth und weissen helm-decken. Georgius Albertus starb den 14. jan. an. 1703. nachdem er 3. söhne erzeuget: 1) Friedrich Christian Wilhelmen von Kotzau, gebohren den 5. dec. an. 1700. 2.) Friedrich Carln von Kotzau, gebohren den 9. jan. an. 1702. und verstorben den 3. febr. an. 1703. 3.) Friedrich Augusten von Kotzau, so den 16. mertz an. 1703. und also 2. monate nach seines vatters tode, gebohren worden.

Hertzog in Bayern:

Georgius, der reiche, Hertzog in Bayern, war Ludovici des reichen sohn, Landshutischer linie. Er folgte an. 1479. seinem vatter in der regierung, nachdem er ihm schon im 13. jahre seines alters huldigen lassen, und hernach die regierung übergeben hatte. Nach seines vatters tode lösete er die Marggrafschafft Burgau von dem Stifte Augspurg an sich, welchem sie von dem Ertz-Hertzoge Sigismundo war versetzet worden. Weil aber solche einlösung ohne vorwissen des Kaysers geschehen war, so muste sie der Hertzog nachmals gegen empfang des pfandschillings an das Haus Oesterreich abtreten. Er regierte gar löblich, und legte an. 1471. den grund zu der Academie Ingolstadt. Er legte selbiger vor seinem tode noch den grund zu einem blutigen kriege zwischen den beyden Häusern Bayern und Pfaltz; denn er war ohne männliche erben, und hatte mit seinem vetter Alberto IV. zu München die abrede genommen, daß einer dem andern succediren sollte, damit das Bayerland wiederum möchte vereiniget werden. Allein er suchte nachmals die lande auf seinen eydam, Pfaltzgraf Rupertum, zu bringen, welcher mit seiner tochter Elisabeth vermählet war, und setzte daher selbigen im testament zum erben ein. Er ließ sich auch auf einmal 3300. briefe verfertigen, die man im gantzen lande herum schicken sollte, damit iederman wissen möchte, daß er Rupertum zum erben eingesetzet. Jedoch machte Wilhelm von Rohrbach dem sterbenden Hertzoge weiß, es müsse der brief anders eingerichtet werden, und damit vergieng so viel zeit, bis er darüber starb. Er hinterließ einen grossen schatz von silber und gold zu

Burghausen, welchen sein eydam Rupertus sich zueignete. *Leonh. Hauholzius*, in contin. chronici de Ducib. Bavar. *Aventinus*, in annal. Bojor. **Fuggers** ehre des Hauses Oesterreich, lib. VI. c. 6. **Zieglers** labyrinth. p. 1267.

Hertzog zu Sachsen:

Georgius, der **bärtige**, oder der **reiche**, genannt, war Hertzog Albrechts des behertzten dritter sohn, welchen er mit seiner gemahlin Zedena, Königs in Böhmen tochter, den 27. aug. an. 1471. gezeuget. Man schickte ihn bald anfangs auf die Academie Leipzig, und wurde er so ein gelehrter Herr, daß er seines vatters thaten in Lateinischer sprache beschrieb, dessen sich Fabricius in seinen schrifften fleißig bediente. Er hatte eine heroische statur, und trug einen langen zipfelichten bart, daher er den nahmen des **bärtigen** erhalten. An. 1491. führte ihn sein vatter mit sich auf den Reichs-tag zu Nürnberg, da er sich bey Kayser Friedrichen in sonderbare gnade setzte. Kayser Carl V. zog ihn zu den wichtigsten Reichs-geschäfften, und gab ihm eine Raths-stelle in dem damaligen Regiments-Rathe des Römischen Reichs. Er nahm anfänglich den geistlichen stand an, und wurde Dom-Herr zu Mayntz, verließ aber nachmals denselbigen, und weil seine ältern brüder annoch bey des vatters lebzeiten verstorben, führte er schon in dessen abwesenheit die regierung. An. 1496. vermählte er sich mit des Königs Casimiri von Polen tochter Barbara. Nach des vatters tode theilte er sich mit seinem jüngern bruder Hertzog Heinrichen ab. Ob nun wol dem letztern durch die vätterliche disposition die sämtliche Frießlande zugetheilet worden, so grauete dennoch demselben dafür, indem die Frießländer ihn eine zeitlang an einer ketten geschlossen hatten, auch stets rebellirten, und also bekam Hertzog George nebst Frießland alle andere von ihrem vatter hinterlassene erb-lande, hingegen Hertzog Heinrich erhielt mehr nicht, als die beyden Aemter Freyberg und Wolckenstein. Hierauf wandte er zwar grosse kosten an, Frießland völlig unter das joch zu bringen, zog auch an. 1506. mit einer schönen armee dahin, und nahm Gröningen ein; als er aber sahe, daß selbiges land zu erhalten mehr unkosten erforderte, als es nutzen brachte, trat er solches an. 1515. dem Hause Oesterreich wiederum ab. Er war ein sonderbarer feind der Lutheraner, ließ auch durch seinen Secretarium, Hieronymum Emsern, wider Lutherum schreiben. An. 1519. stellte er zu Leipzig das berühmte Colloquium zwischen D. Ecken und D. Carlstadten an, wobey Lutherus auch mit eingeflochten wurde. An. 1521. erhielt er nebst seinem bruder, Hertzog Heinrichen, von dem Kayser Carolo V. die lehn zu Worms. An. 1526. that er eine reise nach Breßlau, und gratulirte dem Ertz-Hertzoge Ferdinando I. zu der Ungarischen und Böhmischen Crone. Bald darauf trat sein Vice-Cantzler, Otto Pack, aus seinen in Heßische dienste, und gab vor, daß verschiedene Catholische Fürsten wider Churfürst Johannem zu Sachsen und Landgraf Philippum von Hessen einen bund geschlossen hätten, darüber es bald zu einem krieg gekommen wäre, woferne nicht Packens betrug offenbar worden. An. 1529. ließ Hertzog George verbieten, in Leipzig keine Lutherischen bücher feil zu haben, mit dem zusatze, diejenigen buchführer, welche hierüber betreten würden, in verhafft zu nehmen. An. 1530. wohnte er dem Reichs-tage zu Augspurg bey. Das folgende jahr verglich er sich mit Churfürst Johanne wegen einigen irrungen, welches man nachgehends den **Grimmischen macht-spruch** genennet. Weil sich aber auch darüber neue irrungen erregten, sind selbige durch Landgraf Philipps von Hessen interposition an. 1536. beygelegt worden. An. 1532. wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg mit dem göldenen Vließ beehret. An. 1537. erneuerte er zu Zeitz nebst dem gantzen Sachsen mit dem Hause Hessen und Brandenburg die erb-verbrüderung. Im folgenden jahre fiel nach absterben des Burggrafen Hugonis zu Leisnick selbiges Burggrafthum nebst der Herrschafft Penick an Hertzog Georgen heim. An. 1539. am Palm-sonntage schickte er einige seiner Räthe nach Mitweyde, zu Hertzog Heinrichen seinem bruder, und ließ demselben anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey seinem leben zu übergeben, wenn er von der Lutherischen lehre abstehen würde; allein selbige wurden unverrichteter sachen abgewiesen. Hierauf machte er ein testament, darinnen zwar sein bruder Henricus zu seinem erben ernennet ward, jedoch mit dem bedinge, daß die Catholische religion in unverändertem stande gelassen würde, widrigenfalls seine gantze erbschafft an land und leuthen dem Römischen Könige Ferdinando I. verfallen seyn sollte. Allein weil die Land-Stände solches testament nicht eher unterschreiben wollten, als bis sie erst Hertzog Heinrichs meynung darüber vernommen, schickten sie alsobald eine Gesandtschafft an ihn nach Freyberg, welche aber selbigen nicht bewegen konnten, die Lutherische religion fahren zu lassen. Ehe sie nun wieder bericht erstatteten, starb er den 17. apr. an. 1539. an der darmsucht, oder vielmehr vor betrübnis, weil er den tod seiner gemahlin und kinder erleben müssen, ist auch nachgehends, auf seiner Räthe anordnung, zu Meissen in dem Dom in einer von ihm neu-erbauten capelle beerdiget worden. Als er in den letzten zügen lag, wollte ihn der Pater Eisenberg auf sein eigen verdienst und die Heiligen weisen, wurde aber durch die Cammer-Junckern aus dem gemache gewiesen, und hingegen sagte der Leib-Medicus, D. Rothe, zu dem krancken Fürsten: **Gnädiger Herr, sie pflegten sonst oft zu sagen: gerade zu,** giebt die besten renner, dieses thun sie jetzo auch, und gehen gerade zu Christo, welcher für unsere sünde gestorben, und unser einige seligmacher und vorbitter ist, und lassen die verstorbenen Heiligen fahren. Worauf der sterbende Hertzog gesagt: **Ey so hilf mir du treuer Heyland JEsu Christe! erbarme dich über mich, und mache mich selig durch dein bitteres leiden und sterben!** Hierauf entschlief er. Er hatte 10. kinder: Christoph I. gebohren den 8. sept. starb den 5. dec. an. 1497. Johannes, gebohren den 24. aug. an. 1498. vermählte sich den 7. jun. an. 1519. mit Elisabetha, Landgräfin zu Hessen, und starb den 11. jan. an. 1537. Wolfgang starb jung; Anna, gebohren den 21. jan. an. 1500. starb den dritten tag hernach; Agnes, gebohren den 7. jan. an. 1503. starb wieder am Oster-tage; Friedrich, gebohren den 15. mertz an. 1504. starb plötzlich den 26. febr. an. 1539. Christina, gebohren den 25. dec. an. 1505. wurde den 11. dec. an. 1523. mit Landgraf Philippen zu Hessen vermählet, und starb den 15. april an. 1549. Magdalena, gebohren den 7. mertz an. 1507. wurde mit Churfürst Joachim II. zu Brandenburg den 6. nov. an. 1524. vermählet, und starb den 28. dec. an. 1534. endlich Margaretha, gebohren den 9. sept. an. 1508. starb im dritten jahre ihres alters. *Fabricii* orig. Saxon. lib. VII. *Mülleri* annal. Saxon. **Weckens** chronick von Dreßden. **Zieglers** schauplatz der zeit, p. 419. **Tentzels** Saxonia numismatica lin. Albert. p. 17.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Georgius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war den 17. febr. an. 1582. gebohren. Seine eltern waren Hertzog Wilhelm zu Zelle, und Dorothea, Königs Christiani III. zu Dänemarck tochter. An. 1591. wurde er auf die Universität Jena geschickt, und besahe hierauf verschiedene Höfe in Teutschland. An. 1604. kam er in die vereinigten Niederlande, und von dar in die Spanischen, wohnte der belagerung Rheinbergen bey, begab sich hierauf zu dem Hertzog Albert nach Brüssel, welcher ihm an. 1607. ein regiment zu fuß antrug. An. 1608. begab er sich in Engelland und Franckreich, und von dar in Sicilien und die insul Maltha. Nach vollbrachter reise gieng er in des Königs Christiani IV. dienste, wurde an. 1611. Oberster zu fuß, auch hierauf General-Wachtmeister, und hielt sich sonderlich vor Calmar wohl, da er zweymal verwundet wurde. An. 1612. wurde er seiner charge erlassen, kam wieder in Teutschland, zog an. 1616. zu dem Kayser Matthia nach Prag, und brachte es dahin, daß die Grubenhagischen lande ihm und seinem bruder von der Wolffenbüttelischen linie musten abgetreten werden. An. 1619. wurde er auf dem Kreis-tage zu Braunschweig zum Kreis-Obersten des Nieder-Sächsischen kreises bestellet, resignirte aber an. 1624. und gieng an. 1625. unter dem General Wallenstein in Kayserliche dienste. Weil er aber auch daselbst disgoustirt wurde, resignirte er an. 1628. trat an. 1631. in den Leipziger bund, und fiel hernach dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden bey, von welchem er das Generalat im Nieder-Sächsischen kreis erhielte. Weil er sich mit dem Schwedischen General Ake Tott nicht allerdings vertragen konnte, forderte der König solchen ab, und ließ den General Baudis bey ihm. Er nahm hierauf Peine und Steinbrücken ein, belagerte Kahlenberg, muste aber auf anmarsch des Kayserlichen General Pappenheims selbigen ort quittiren. Er rückte hierauf ins Eichsfeld, eroberte Duderstadt, und belagerte Wolffenbüttel, aber vergebens; hierauf conjungirte er sich mit Chur-Sachsen bey Torgau, kurtz vor der schlacht bey Lützen, und erhielt nach des Königs tode von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn das Generalat im Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise. Er schlug hierauf den Kayserlichen General Merode bey Oldendorff den 28. jun. an. 1633. und eroberte Hameln, Osnabrück und Petershagen. An. 1634. wurde er aufs neue zum General des Nieder-Sächsischen kreises ernennet, und ihm der Schwedische General Bannier zum Feld-Marschall zugeordnet. Er belagerte hierauf Hildesheim, conjungirte sich mit dem Heßischen General Melander, nahm verschiedene örter in Westphalen ein, schlug die Kayserlichen bey Hörter, eroberte an. 1634. und 1635. Bückeburg und Neustadt, auch durch seinen General-Lieutenant Usler Hildesheim. An. 1635. half er die nach Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig tode vorgekommene successions-tractaten zur richtigkeit bringen, und bekam zu seinem antheil das Fürstenthum Hannover. In demselbigen jahre nahm er den Pragischen friedens-schluß an, und überließ Churfürst Johann Georgen zu Sachsen einige regimenter wider die Schweden. An. 1636. trat er die regierung an, und brachte den 17. sept. an. 1637. die stadt Lüneburg nebst dem Kalckberge, so der Schwedische Oberste Stammer aufgab, in seine gewalt. An. 1639. nahm er die neutralität mit den Schweden an; als ihm aber der Kayser zumuthete, das Stift Hildesheim, so der Hertzog oder seine familie von 100. jahren her inne gehabt, wieder abzutreten, stieß er wiederum zu den Schweden, und belagerte Wolffenbüttel, erkranckte aber hierüber, und starb den 2. april zu Hildesheim an. 1641. Seine gemahlin war Anna Eleonora, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er an. 1618. zeugte Magdalenen, so kurtz hierauf starb; Christian Ludwigen; Georg Wilhelmen; Johann Friedrichen; Sophien Amalien, Königs Friderici III. in

Dänemarck gemahlin; Ernst Augusten und Dorotheen Magdalenen, zwillinge. Er hatte vor seinem tode diese verordnung gemacht, daß nach seinem hintritt im Lüneburgischen zwey von seinen söhnen regieren solten, nemlich der erst-gebohrne Christian Ludwig zu Zelle, und der andere Georg Wilhelm zu Calenberg, auch daß, wofern einer von den ältesten brüdern ohne erben verstürbe, alsdenn der dritte, und auf erfolgten fall auch der vierte zu der regierung gelangen, und also jedesmal zwey regierungen, eine zu Zelle, und die andere zu Calenberg seyn, hierbey aber der älteste allezeit die wahl haben sollte. *Bunting.* chron. Brunsuic. P. II. p. 462. **Winckelmanns** stamm-und Regenten-baum der Hertzoge von Braunschw. *Pufendorff.* comment. de reb. Suec. *A.*

Georgius Wilhelmus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Georgens, von dem der vorhergehende artickul handelt, und Annä Eleonorä, Landgräfin von Hessen-Darmstadt sohn, war den 16. jan. an. 1624. gebohren. Seine jugend brachte er mit studiren und auf der reise nach Italien und in andere länder rühmlich zu, besprach auch an. 1660. den König in Engelland zu Breda. Nach seines vatters und dessen bruders Hertzog Friedrichs tode bekam er das Fürstenthum Hannover oder Calenberg. Als aber an. 1665. auch sein älterer bruder, Hertzog Christian Ludwig, erblos starb, ereignete sich wegen der succeßion verdrieslichkeit. Denn der dritte bruder, Hertzog Johann Friedrich, der bey dem tode seines bruders gewesen war, führte sich als den einigen erben auf, und nahm derentwegen das schloß und die stadt Zelle sobald in pflicht, ließ auch unsers Hertzogs befehle, an der Cantzley, kirchen und Rathhaus abreissen, und zog die Aemter, so unserm Hertzog schon gehuldiget hatten, gleichmäßig an sich. Wogegen sich der Hertzog auf das vätterliche testament von an. 1641. berief, nach welchem die beyden Fürstenthümmer Zelle und Calenberg einander gleich gemacht worden, und zwar so, daß jedesmal bey ereignetem erbfall der älteste Hertzog in der ältesten linie freye wahl haben sollte, eines von beyden zu erwehlen, oder mit dem, so er schon besitze, zu vertauschen; solch testament müste desto gültiger seyn, weil es durch den erb-vertrag der ältesten brüder und den eyd der jüngern bestätiget worden. Der streit wurde nicht nur mit der feder geführt, sondern man fieng auch von beyden seiten an volck zu werben. Doch die benachbarten und anverwandten Fürsten, sonderlich der Churfürst zu Brandenburg, brachten durch ihre vermittelung die sache an. 1666. zu Hildesheim zu einem vergleich, nach welchem unser Hertzog Georg Wilhelm das Hertzogthum Zelle nebst den Graffschafften Diepholt und Hoya, Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergische und Grubenhagische mit gewissen bedingungen in besitz nahmen. In diesem jahr 1665. schickte unser Hertzog, nebst seinem jüngern bruder Hertzog Ernst Augusten, den Holländern 12000. mann wider den unruhigen Bischoff zu Münster. An. 1668. aber sendete derselbe den Venetianern einige trouppen in Candia wider die Türcken, und als an. 1672. der Reichs-krieg wider Franckreich angieng, zog er persönlich zu felde, schlug an. 1675. die Franzosen bey der Contzer-brücke, half Trier erobern, und den Marschall de Crequy daselbst fangen. Als hierauf Schweden mit Franckreich in genaue alliantz trat, und eine diversion in der Marck machte, fiel unser Hertzog in das Bremische ein, und eroberte an. 1676. Stade, welches er aber nebst dem übrigen eingenommenen lande bey erfolgtem frieden wieder an Schweden abtrat. Er bekam auch mit der stadt Hamburg streit, welcher dahin gerieth, daß an. 1686. die Hertzoglichen trouppen in derselben gebieth und die sogenannten 4. lande einrückten. Die stadt muste nun so viel nähern kauf geben, weil sich zu gleicher zeit die Dänische armee näherte; ja es kam dahin, daß einige trouppen des Hertzogs von der stadt gutwillig eingenommen wurden, wie er denn schon an. 1679. wider Dänemarck, und ferner hernach an. 1697. und 1698. wider die innerlichen unruhen dieser stadt beygestanden. In dem aufs neue angegangenen Französischen kriege haben unsers Hertzogs völcker zur eroberung Bonn und Mayntz viel beygetragen. Derselbe beförderte auch an. 1688. die descente des Königs Wilhelmi auf Engelland, gleichwie er schon an. 1660. Carolo II. beygestanden hatte; und wurde an. 1691. von demselben mit dem Ritter-orden des blauen Hosenbandes beehret, und an. 1698. in seiner residentz besucht. Als an. 1689. der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg ohne männliche erben abgieng, war unser Hertzog unter den übrigen competenten der glücklichste, indem er das land, so Chur-Sachsen schon in poßeßion genommen hatte, mit seinen völckern besetzt, und würcklich behauptet. An. 1693. zerfiel er mit Dänemarck wegen bevestigung der Lauenburgischen stadt Ratzeburg; doch als der König Christian V. im begriff war dieselbe zu bombardiren, kam es zu einem vergleich, nach welchem die fortification damals geschleift, nachgehends aber wieder reparirt worden. Auch hat sich der Hertzog an. 1697. mit Chur-Sachsen so verglichen, daß ihm gegen erlegung 1100000. Rheinischer gülden die gantze erbschafft überlassen worden, doch so, daß selbige nach abgang des gesamten Hauses Braunschweig-Lüneburg, männlichen stammes, wieder an Chur-Sachsen zurück fallen sollte. An. 1700. ließ er einige völcker zu den Schwedischen stossen, und in das Holsteinische einrücken, wodurch der Travendalische friede befördert wurde. Schon an. 1692. wurde unserm Hertzoge von dem Kayserlichen Hof die neunte Chur-würde angetragen, welche er aber, weil er keine männliche erben hatte, seinem bruder Ernst Augusten zu Hannover überließ. Er starb endlich den 28. aug. an. 1705. Er war nicht nur von durchdringendem verstande, klugheit und tapferkeit, sondern auch in seinem hohen alter bey solchem vigueur des leibs, daß er sich noch wenige jahre vor seinem tode mit der parforce-jagd zu divertiren pflegte. Seine gemahlin war Eleonora, eine tochter Alexandri d'Esmieres, Herrn zu Lolbroire und Olbreuse, aus einem uralten adelichen geschlecht in Poitou, welche sich wegen der religion aus Franckreich nach Holland retirirt hatte, wo sie unser Hertzog zu sehen bekam, und sie erstlich Madame d'Harbourg nennen, nachgehends aber von dem Kayser in den Teutschen Reichs-Fürsten-stand erheben ließ. Sie starb den 5. febr. an. 1722. da sie 83. jahr alt war, mit ihro hat er an. 1666. erzeuget die Printzeßin Sophiam Dorotheam, die an. 1682. an ihren vettern, Georgium Ludovicum, nachgehends Churfürsten von Hannover und König von Groß-Britannien vermählet, an. 1694. aber wieder von ihm geschieden worden, und den 13. nov. an. 1726. auf dem schloß Aalen plötzlich gestorben ist. **Zieglers** hist. labyrinth, n. 690. p. 1309. **Hamburg.** remarquen, 1705. p. 273. seq. *Giovanni*, Germania Princip. lib. VI. c. 1. p. 54. sq. An. 1665. kam in 4to heraus: **Bericht von dem Hertzog Georg Wilhelmen competirenden** jure optionis; krafft dessen Sr. Durchl. des Herrn bruders Hertzog Christian Ludwigs Fürstenthümmer, Graf-und Herrschafften zu optiren berechtiget. Dieser bericht findet sich auch in **Lünigs** grund-veste Europäis. Potentz. gerechts. 2. theil, p. 154. sq. und bey *Gastelio*, de statu publ. Europæ p. 595. *

Landgrafen von Hessen:

Georgius II. Landgraf von Hessen, Darmstädtischer linie, war gebohren den 17. mart. an. 1605. Sein vatter war Landgraf Ludwig V. seine mutter Magdalena, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter. Er wurde sehr wohl erzogen, und empfieng an. 1613. als er nur 8. jahr alt war, Marggraf Georg Friedrich zu Baden in Französischer, seine gemahlin aber in Teutscher sprache an den Heßischen grentzen. Er las die heil. Schrift in verschiedenen sprachen, war auch in Politicis, Historicis, Geometricis, Geographicis, ingleichen in Jure Civili und andern Fürstlichen exercitiis wohl unterwiesen. Er trat den 13. junii an. 1621. eine reise unter der aufsicht Graf Johann Casimirs zu Erpach an, kam zuerst nach Brüssel, sahe sich in den Niederlanden um, gieng von dannen in Franckreich, endlich in Spanien, langte den 16. oct. an. 1621. zu Madrid an, und gieng von dar nach Lisabon. Als er von dannen auf dem rückwege begriffen war, litte er auf der see sturm, salvirte sich noch kümmerlich nach Marseille, und gieng durch die Schweitz wiederum zurücke, erhielte aber zu Crailsheim die nachricht, daß sein vatter von Graf Ernst von Mannsfeld zu Darmstadt überfallen und gefänglich weggeführet worden, wannenhero er nach Dreßden gieng, und bey dem Churfürsten von Sachsen desselben erledigung negotiirte, woselbst er auch bis an. 1623. verblieb. In selbigem jahre wohnte er dem Collegial-tage zu Regenspurg bey, besprach seinen vatter wieder, und gieng mit ihm abermals nach Dreßden. An. 1624. that er eine reise in Italien, kam nach Rom, besprach daselbst Urbanum VIII. und im julio fand er sich wieder in Darmstadt ein. Er that hierauf nebst seinem vatter an. 1625. wiederum eine reise nach Dreßden, und verlobte sich daselbst den 9. jan. mit der Chur-Sächsischen Printzeßin, Sophia Eleonora; weil aber oftgedachter sein vatter indessen den 27. julii an. 1626. verstarb, wurde das beylager nicht eher, als nach seiner angetretenen regierung den 1. april an. 1627. zu Torgau vollzogen. In demselbigen jahre celebrirte er das Jubilæum der Academie zu Marpurg, richtete auch mit seinem vetter, Landgraf Wilhelm V. zu Cassel, wegen den Marpurgischen landen einen vergleich auf, und restituirte die in dem Cammer-Gerichte zu Speyer ihm zuerkannte Aemter in Nieder-Hessen, ausser Schmalkalden und der Nieder-Graffschafft Catzenelnbogen samt der stadt Marpurg, so er behielt. An. 1630. wohnte er dem Collegial-tage zu Regenspurg bey, auch an. 1631. dem Convent zu Leipzig. Als nach der bey Leipzig an. 1631. erfolgten schlacht die Schwedische armee sich seinen landen näherte, reisete er in person zu dem Könige Gustavo, richtete den 19. nov. mit ihm einen gewissen vergleich auf, und verlangte die neutralität, muste aber indessen in seine an dem Mayn-strome habende vestung Rüsselsheim Schwedische besatzung einnehmen. Nach des Königs tode that er an. 1632. eine reise nach Dreßden, woselbst ihm von den Kayserlichen Gesandten vorstellung gethan wurde, um den Churfürsten zu bereden, mit dem Kayser friede zu machen. An. 1633. schickte er seine Gesandten an den Schwedischen Reichs-Cantzler, Graf Oxenstirn, und ließ demselben einige vorschläge thun. An. 1634. gieng er nach der Nördlinger-schlacht abermals nach Dreßden, um den Churfürsten zum frieden mit dem Kayser zu bewegen, so auch endlich an. 1635. zu Prage geschlossen wurde. Ihm wurden hierauf durch Kayserliche begnadigung viel länder der Grafen, so Schwedische partey hielten, zugetheilet, die er aber bey dem Westphälischen friedens-schlusse restituiren muste, jedoch behielt er den titul eines Grafen von Ysenburg und Büdingen vor sich und sein haus. Nach seines vetters, Landgraf Wilhelms zu Cassel, an. 1637. erfolgtem tödlichen hintritt, prätendirte er

die

die vormundschafft dessen unmündiger söhne, worinnen ihm auch der Kayserliche Hof beyfall gab, des verstorbenen Landgrafen wittwe aber, Aemilia Elisabeth, conservirte sich bey der tutel. An. 1645. gerieth er mit selbiger in einen harten krieg, weil man auf Casselischer seite den an. 1627. getroffenen vergleich vor erzwungen achten wollte, in welchem kriege auch Butzbach und Marpurg nebst andern örtern verlohren gienge. Weil ihm aber die Kayserliche armee zu hülffe kam, wurden selbige örter, bis auf das schloß zu Marpurg, wovor der Kayserliche Feld-Marschall, Graf Holtzapfel, abziehen muste, und noch dazu, indem ihn ein balcke, welchen eine stück-kugel aus dem schloß von seinem losament abgerissen hatte, für den kopf schlug, gefährlich verwundet wurde, wieder erobert. Indessen wurde das land, weil auch die Schwedische armee sich dahin zog, sehr mitgenommen. Nach aufbruch beyder armeen, eroberte sein General-Lieutenant Eberstein, Kirchhayn, Rauschenberg und Blanckenstein wieder, schlug auch den Casselischen General-Lieutenant Geysen bey Ziegenhayn, der, als er sich mit dem Schwedischen General-Major, Graf Löwenhaupt, wieder coniungiret, dieses Landgrafen völcker bey Franckenberg den 19. nov. erlegte. An. 1647. ward ihm Kirchhayn, Kintzberg, Blanckenstein, Hohenstein, die Catz und Rheinfels wieder abgenommen. Dieser krieg daurete so lange, bis sich endlich Hertzog Ernst zu Sachsen-Gotha ins mittel schlug, welcher an. 1648. beyde theile zu Cassel mit einander verglich, wobey er die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen, wie auch die stadt Marpurg verlohr, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse bestätiget wurde. Er restaurirte hierauf den 5. may an. 1650. unter gewöhnlichen solennitäten die von seinem vatter fundirte und hernach auf einige jahre suspendirte Universität zu Giessen, befand sich auch dasselbige jahr zu Cassel auf Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz beylager. An. 1653. wohnte er dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, besuchte an. 1654. den Churfürst zu Sachsen, ließ unterschiedene landes-ordnungen publiciren, erhielt auch von dem Kayser das privilegium, daß unter der summa von 1000. gülden aus seinen landen keine appellation gültig seyn sollte. An. 1660. verfertigte er sein testament, und nennte Churfürst Johann Georgen II. Hertzog Augustum zu Sachsen-Halle und Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach zu dessen executoren, ward hierauf den 11. jan. an. 1661. früh morgens mit dem schlage betroffen, woran er auch 8. stunden darauf verstarb. Er hat 3. Printzen und 12. Printzeßinnen gezeuget, auch von solchen 24. kindes-kinder erlebet. Ihm folgte in der regierung sein sohn Ludwig VII. *Pufendorff.* de reb. Suec. Zieglers labyrinth.

Georgius, Landgraf von Hessen, ein sohn Ludovici VI. von Elisabeth Dorothea, Hertzog Ernstens von Sachsen-Gotha tochter, den 25. april an. 1669. gebohren. Als sein älterer bruder die regierung angetreten, erwehlte er den krieg, nahm die Catholische religion an, wurde hernach Kayserlicher General-Wachtmeister, und hielt sich in Irrland, in den Spanischen Niederlanden, in Ungarn und Piemont überall tapfer. Er gieng hierauf in Spanien, und wurde Königlicher Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, Grand von Spanien und Ritter des göldenen Vliesses, und zuletzt Vice-König von Catalonien. An. 1697. erwarb er grosse reputation in tapferer beschützung der stadt Barcellona. Weil aber die Frantzosen selbigem orte auf das äusserste zusetzten, und solcher von den Spaniern nicht entsetzt werden konnte, muste er endlich den 10. aug. capituliren. Nach Caroli II. tode hat er sich des folgenden Königs von Spanien, Caroli III. interesse sehr angelegen seyn lassen, auch sich nicht allein bey der eroberung von Gibraltar sehr tapfer erwiesen, sondern auch, als die Frantzosen und Spanier selbigen ort an. 1705. wieder zu erobern suchten, denselbigen tapfer defendiret. Als aber König Carolus III. in jetztgedachtem jahre mit seiner armee vor Barcellona rückte, muste dieser grosse General den 14. sept. in der bestürmung von Montiovy sein leben lassen. Denn als die unsrigen schon in die contrescarpe hinein gedrungen waren, schrie die feindliche besatzung, viva Don Carlos tercero. Der Printz näherte sich hierauf, in meynung, daß die feindseligkeiten nunmehro völlig aufhören müsten; allein ein Frantzösischer bauer schoß heraus, traf ihn in den rechten fuß oberhalb dem knie, und zwar zu allem unglück in eine haupt-ader. Hierauf wurde er in ein haus gebracht und verbunden, weil aber das blut nicht zu stillen war, recommendirte er dem Lord Peterborough das Haus Oesterreich nicht zu verlassen, und starb kurtz darauf. Printz Georgens todes-fall.

Marggraf zu Baden:

Georgius Fridericus, Marggraf zu Baden-Durlach, war den 10. jan. an. 1573. gebohren. Sein vatter war Marggraf Carl, seine mutter Anna, Pfaltzgraf Ruprechts von Veldentz tochter. Seinen vatter verlohr er an. 1577. und ward erstlich unter vormunden, hernach aber von seinem ältern bruder Marggraf Ernst Friedrich erzogen. An. 1600. zog er in Ungarn, und war bey dem entsatze von Canischa, wurde auch wegen seines verstandes und sonderbaren beredtsamkeit von dem Kayser Rudolpho II. nicht allein in sonderbaren gnaden gehalten, sondern auch vom Könige Henrico IV. in Franckreich sehr geehret, welcher einsten den Marschall Bassompiere in wichtigen sachen an ihn geschickt. Er begab sich an. 1608. in die union der Protestirenden, und wohnte an. 1610. dem Convent zu Halle in Schwaben bey. Durch obbemeldten seines bruders an. 1604. erfolgten tod bekam er die Marggräfliche Badische Reichs-länder, indem schon an. 1591. seines andern bruders Marggraf Jacobs unmündiger sohn auch gestorben war. Er residirte zu Durlach, und war ein eifriger bekenner der Evangelischen lehre. An. 1610. widersetzte er sich nebst andern unions-verwandten des Hertzogs Leopoldi von Oesterreich armee im Elsaß, befand sich an. 1612. auf des Kaysers Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn, machte auch in selbigem jahre mit dem Canton Zürich und Bern ein bündnis, und nahm seinen vetter Marggraf Philipp zu Baden, welcher den Badischen landes-antheil mit gewalt behaupten wollte, gefangen. An. 1618. half er Churfürst Friedrich dem V. von der Pfaltz des Bischoffs von Speyer neue vestung Udenheim, nachmals Philippsburg genannt, zerstören. An. 1619. war er bey dem Convent zu Nürnberg, diente in dem Böhmischen kriege der union, und zog sich in das Breißgau wider des Ertz-Hertzogs Leopoldi völcker. Als aber an. 1620. die union getrennet, überließ er seinem ältesten sohne Marggraf Friedrich die regierung, brachte ein corpo zusammen, und führte dem vertriebenen Churfürsten von der Pfaltz zum besten wider den Kayser Ferdinandum II. die waffen. Er stund Graf Ernsten von Mannsfeld in dem treffen bey Mingelheim bey, wurde aber den 7. may an. 1622. von dem Kayserlichen General Tilly bey Wimpfen geschlagen, nachdem der Tilly eine ein der nachbarschafft gelegene höhe eingenommen, und sich deren zu seinem mercklichen vortheil gebrauchet, auch darüber 5. wägen mit pulver in dem Marggräflichen lager durch einen unglücklichen schuß in die lufft geflogen, und bey dessen armee eine grosse zerrüttung verursachet. Der Marggraf wurde hierauf in die acht erklärt. Er hielt sich dahero zu Genf in der Schweitz und in dem Savoyischen auf, brachte auch an. 1626. mit hülffe der Reformirten Cantons wieder eine armee zusammen, mit welcher er einen anschlag auf das Elsaß machte, so ihm aber fehl schlug. An. 1627. gieng er in Holland, und als er daselbst keine hülffe fand, in Dänemarck, allwo ihm König Christian IV. einige völcker untergab, mit welchen er in dem Mecklenburgischen agiren sollte. Er muste sich aber auf des Hertzogs von Friedland annäherung in das Holsteinische ziehen, da er von dem Kayserlichen General Graf Heinrich Schlicken abermals geschlagen, auch ihm 32. stück geschütz, 43. fahnen und standarten abgenommen worden. Nach diesem brachte er die übrige zeit seines lebens meistens zu Genf zu; kam jedoch, je nachdem das kriegsglück sich anliesse, zuweilen wieder in seine lande. Er war sonsten ein Herr von ungemeinen gaaben. Die Evangelische lehre bekannte und vertheidigte er eifrigst, und unterließ nichts, wodurch er dieselbe befördern konnte. Er hatte die Bibel 58. mal völlig durchlesen, und zum 59. mal bis zum beschluß des Psalters gebracht. Er war der controversien wohl erfahren, und bewilligte auf verlangen Hertzog Francisci von Vaudemont an. 1612. ein Colloquium zwischen beydseitigen Theologis zu Carlsburg halten zu lassen. Es kam aber dieses nicht zum stande, dieweil man sich der conditionen darüber nicht vergleichen können, zumal da des Hertzogs Theologi verschiedene articulos meistens negativos aus der Protestirenden lehre zusammen getragen, als unter anderm, daß die ehe kein sacrament sey, daß kein fegfeuer sey, daß die Catholische kirche nicht die rechte sey, rc. und dabey prätendirt, man sollte ihnen die stelle in der heiligen Schrift weisen, worinnen diese artickul mit eben den worten und terminis enthalten, ohne daß man darüber discuriren, oder einige folgen aus einem texte ziehen dörffte; inmassen sie anderst keinen beweis annehmen, und zum exempel das fegfeuer so lange vor wahrhafftig halten wollten, bis man ihnen einen text in der heiligen Schrift zeige, worinnen deutlich geschrieben stehe: Es ist kein fegfeuer. Er war ein grosser liebhaber der gerechtigkeit, dannenhero er sich nicht nur bey bereits angetretener regierung von einem seiner gelehrten Räthe in Jure informiren, sondern auch, weil er in seinen landen verschiedene ungleiche Rechten und gebräuche gefunden, ein besonderes Corpus von Rechten und ordnungen formiren, die alte ordnungen erneuern, verbessern, und in druck ausgehen lassen, welche in den gesamten landen noch in usu sind. Er machte auch in publicis viel heilsame verordnungen, theilte seinen Rath in gewisse Collegia, präsidirte meistens in person in dem geheimen Rathe, lase die processe und andere wichtige sachen fleißig durch, schriebe vieles mit eigener hand, und sahe alles selbsten ein. Er verstunde nebst dem Teutschen sein Lateinisch, Frantzösisch und Italiänisch, und redete solche sprachen meistens fertig. Die militaria verstund er vollkommen, und hinterliesse verschiedene Commentarios von der kriegskunst, worein er alles, was zu dieser wissenschafft dienlich seyn mag, nicht sowol aus alten und neuen büchern, als hauptsächlich aus den discursen der vornehmsten kriegs-verständigen damaliger zeit, auch allerhand relationen, actis, plans und rissen nach eigener erfahrung zusammen getragen, zumal aber seine eigene gedancken und anmerckungen, eigenhändig beygeschrieben, und solches werck an. 1617. seinen Herren söhnen dediciret hat. Seine erste gemahlin war Juliana Ursula, Friedrichs Wild- und Rheingrafen tochter, die er an. 1592. geehlichet, und an. 1614. durch den tod verlohren, worauf er noch selbiges

jahr sich mit Agatha, Graf Georgens zu Ervach tochter, vermählet, so an. 1621. gestorben ist. Aus der ersten ehe zeugte er an. 1593. Catharinam Ursulam, Landgraf Ottens zu Hessen, und an. 1594. Annam Amaliam, Graf Wilhelm Ludwigs zu Nassau-Sarbrücken gemahlin; an. 1595. Marggraf Friedrich, seinen nachfolger; an. 1596. Philipp, so an. 1597. wieder verstorben; an. 1598. Carln, so an. 1625. zu Bologne in der Picardie, da er als Gesandter der Protestirenden Stände in Franckreich gehen wollen, verschieden; an. 1599. Julianam Ursulam, so an. 1600. verstarb; an. 1602. Rudolphen, so an. 1603. mit tode abgegangen; an. 1603. Christoph, so in Schwedischen diensten vor Ingolstadt an. 1632. erschossen worden; an. 1604. Annam Augustam, so an. 1616. todes verblichen; an. 1605. Sibyllam Magdalenam, Graf Johannis zu Nassau-Idstein gemahlin; an. 1606. Franciscam; an. 1607. Ursulam Mariam; an. 1609. Franciscam Sibyllam, welche drey nur kurtze zeit gelebt haben; an. 1610. Sophiam Dorotheam, und an. 1612. Ernestinam Sophiam, welche beyde unverheurathet gestorben. Aus der andern ehe zeugte er Agatham Annam und Elisabetham, davon die erste jung, die andere aber ausser ehe verstorben. Nach diesem schritte er zur dritten, aber ungleichen ehe, mit Elisabeth Stotzin, Thomä Stotzen, eines Amtmanns tochter, die ihm aber keine kinder gebohren. Er selbsten starb zu Straßburg den 14. septemb. an. 1638. *Relatio de dissert. Theol.* inter Georg. Frideric. & Francisc. Duc. Lothar. instit. **Zieglers labyrinth. Leben der Marggrafen von Baden.** *

Grafen und Hertzoge zu Würtemberg:

Georg, gefürsteter Gräf zu Würtemberg-Mümpelgard, verstorben an. 1558.

Georg, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, gestorben an. 1699.

Georg Friedrich, Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard, Kayserlicher General-Major, verstorben an. 1685. siehe Würtemberg. *

Fürsten zu Anhalt:

* **Georgius** I. Fürst zu Anhalt, beygenannt der ältere, war ein sohn Sigismundi, den derselbe mit seiner gemahlin Brigitta, einer Gräfin zu Querfurt, gezeuget hatte. Er muste nach seines vatters an. 1405. erfolgtem tode, eben wie seine brüder, von seinem vetter Alberto III. viel ungemach ausstehen, bis es an. 1413. zu einem vergleich kam, krafft dessen sie die jenseit der Elbe gelegene lande, nemlich Dessau, Cöthen, Lüppene, Werlitz, Ragun, Jeßnitz rc. bekamen, Zerbst hingegen, Lindow, Hundelufft, Koßwick und Roßlau fahren lassen musten. Georgius nahm hierauf seinen sitz zu Dessau, und schloß an. 1415. nebst seinen brüdern mit Gunthero, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, eine allianz auf 10. jahre, welche an. 1426. erneuert wurde. Nachdem obgedachter Albertus III. an. 1424. mit tode abgegangen, begab er sich sofort nach Zerbst, und nahm daselbst als der älteste Herr seines Hauses die huldigung ein, behielt aber seine hofhaltung vor wie nach zu Dessau. An. 1434. trieb er den von Itzenplitz, welcher der stadt Zerbst viel schaden zugefüget, zu paaren, und das jahr darauf erhielt er von Friderico, Churfürsten zu Sachsen, die anwartung auf Walter-Nienburg. An. 1439. überließ er dem Rath und der bürgerschafft zu Zerbst die Gerichte vor 1000. schock alter creutzgroschen, und verehrte zu dem altar von St. Catharina in der Pfarr-kirche zu Dessau eine hufe landes. An. 1441. beschenckte er das Augustiner-kloster zu Zerbst mit einer holtz-marcke. An. 1468. ließ er sich, nach Bernhardi VI. absterben, in dem Bernburgischen antheil huldigen; trat hingegen seinen vettern Rudolpho und Alberto sein recht auf die stadt Zerbst völlig ab. Er starb endlich an. 1474. den 21. sept. nachdem er sein leben über hundert jahr gebracht, und wurde zu Dessau in dem chor beygesetzt. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den geschlechts-artickul Anhalt. *Becmann.* P. V. p. 119.

* **Georgius** II. Fürst zu Anhalt, beygenannt der jüngere, oder auch der starcke, wegen seiner ungemeinen leibes-stärcke, war ein sohn des vorhergehenden Georgii I. Bey seines vatters leben hatte er seinen sitz zu Cöthen, und lösete an. 1473. nebst seinem bruder Waldemaro das schloß und die Gerichte zu Hoym vor vierthalb tausend Rheinische gülden ein. An. 1482. verkauffte er, nebst seinen brüdern Sigismundo und Ernesto, das wüste dorf Niendorf an den Rath zu Dessau. An. 1489. wurde er von Johanne, Churfürsten von Brandenburg, dem er einige summen geldes vorgestreckt, zum Statthalter über Crossen, Cotbus und Peitz ernennet. Er starb an. 1509. den 25. april, und wurde zu Ballenstädt, welches er mercklich reformiret, in der Stiffts-capelle beygesetzt. Von seiner gemahlin siehe den geschlechts-artickul Anhalt. *Becmann.* P. V. p. 125.

Georgius, Fürst zu Anhalt, war ein sohn Ernesti und Margarethä von Münsterberg, gebohren an. 1507. Er wurde in der jugend, nebst seinem bruder Joachimo, zu der gottesfurcht und guten studien angehalten, und im 12. jahre seines alters, unter der inspection seines vetters Adolphi Bischoffs zu Merseburg, auf die Universität Leipzig, allwo ihn M. Georg Held sehr weit brachte. Als er 19. jahr alt war, starb sein jetztgedachter vetter Adolph, worauf er zu dem studio Juris schritte, und in dem 22. jahre seines alters von Alberto, Churfürsten zu Mayntz, den Hof-Räthen zugeordnet wurde. Der lehre Lutheri war er anfangs sehr zuwider, nachgehends aber bekannte er sich nicht nur öffentlich zu der Augspurgischen Confeßion, sondern suchte auch dieselbe nach allem vermögen fortzupflantzen und zu befördern. Insonderheit that er solches in den Anhaltischen landen, und ward gebäten, wie aus Melanchthonis episteln zu sehen, eben dergleichen in dem Bißthum Merseburg zu thun. Er legte sich mit grossem fleiß auf das lesen der heil. Schrifft, der Kirchen-vätter, der Conciliorum und anderer geistlichen schrifften, lernte auch zu solchem ende das Griechische und Hebräische. Seine glaubens-genossen rühmen über dieses an ihm, daß er auf eine gantz ungemeine art, andächtig, fromm, friedfertig, gutthätig, gedultig, mäßig und verständig gewesen. Den 2. aug. an. 1545. hat er sich von Luthero zum Prediger in Merseburg ordiniren lassen, bey welchem Stiffte man ihn vorher zum Coadjutor ernennet. Von solcher zeit an hat er selbst offt geprediget, auch andere geistliche functionen verrichtet. Bey der an. 1548. zwischen dem Churfürsten zu Sachsen Augusto und der Dänischen Printzeßin Anna gestiffteten vermählung, war er selbst zugegen, gab sie in der schloß-kirche zu Torgau zusammen, und hielt selbst die hochzeit-predigt. Mit seinen brüdern lebte er in grosser einigkeit, und war ihnen in regierung ihrer länder auf alle weise behülfflich. In seinen discursen war er sehr angenehm. In juristischen controversien pflegte er sich mit Hieronymo Schurffio und Ludovico Fachsio zu unterreden. Von medicinischen und curiösen sachen redete er mit Sebastiano Aurbachio, Augustino Schurffio und Jacobo Milichio. Von kirchen-streitigkeiten mit Luthero (ohne dessen wissen und willen er sonst auch nicht die geringste änderung anfieng) Justo Jona und Johanne Bugenhagen, sonst D. Pommern genannt. In der historie und litteratur brauchte er Joachimum Camerarium, so ihm die allerschwersten proverbia in der heil. Schrifft aus den antiquitäten und ritibus der völcker expliciren muste. Er starb an. 1553. und zwar unverheurathet. Von seinen hinterlassenen schrifften sind verschiedene predigten vorhanden, welche nachmals alle zusammen gedruckt worden. *Adam.* vitæ Theol. *Camerarii* narrat. de Georgio Anhaltino. *Vejelius*, hist. Reform. ex script. Georg. Pr. Anhalt. procem.

* **Georgius Aribert**, Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Johannis Georgii I. Fürstens zu Anhalt, den ihm seine andere gemahlin, Dorothea, die einzige tochter Johannis Casimiri, Pfaltzgrafen am Rhein, an. 1606. den 3. junii gebohren hatte. Nach seines vatters an. 1618. erfolgtem tode stund er unter der vormundschafft seines bruders Joh. Casimiri, welcher ihm an. 1632. Radegast, Kleutsch und Werlitz abtrat. Hierauf verehlichte er sich an. 1637. mit Johanna Elisabeth, einer tochter Christophori von Krosigk, und versprach unter andern dabey, daß diese seine gemahlin sich der Fürstlichen würde nicht anmassen, ihre künftige kinder aber nur bey dem Adelstande verbleiben, und sich die von Aribert schreiben sollten. Als er nun an. 1643. den 14. nov. mit tode abgieng, hinterließ er nebst zweyen töchtern, davon die älteste Sophia an. 1682. mit Gebhard Siegfried, Edlen Herrn von Plotho, die jüngste aber Eleonora an. 1675. mit Johanne Georgio, Grafen zu Solms, verheurathet wurde, einen sohn Christian Aribert, welcher mit dem väterlichen vergleiche keinesweges zufrieden war, und sich an. 1660. heftig darüber beschwerte. Nach langem streit wurde endlich die sache an. 1671. dergestalt vermittelt, daß er sich einen Grafen zu Bähringen, wie auch Herrn zu Waldersee und Radegast, seine schwestern aber sich Gräfinnen zu Bähringen, und Frauen zu Waldersee und Radegast nennen sollten. Er leistete hierauf den 21. may des besagten jahrs Johanni Georgio II. Fürsten zu Anhalt, durch einen Gevollmächtigten die lehns-pflicht, starb an. 1677. den 14. julii zu Coblentz unverheurathet, und wurde, weil er den Catholischen glauben angenommen, daselbst bey den Jesuiten begraben. *Becmann.* P. V. p. 241. 245.

Fürst zu Ost-Frießland:

Georgius Christianus, der andere Fürst zu Ost-Frießland, ein sohn Ulrichs, Grafen zu Ost-Frießland, und Julianä, Ludwigs Landgrafen zu Hessen-Darmstadt tochter, war den 6. febr. an. 1634. gebohren. Als nach dem tode seines vatters sein älterer bruder, Enno Ludwig, so in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, die landes-regierung antrat, wurde er mit seinem jüngern bruder, Graf Ferdinand Edzardt, unter der aufsicht ihres Hofmeisters Johann Philipps von Cranne, anfangs an. 1651. in Brabant, hernach in Franckreich, und andere provintzen verschicket. Er befand sich an. 1658. in Churfürst Maximilian Heinrichs zu Cöln comitat auf des Kaysers Leopoldi wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn, und als sein obgedachter älterer bruder an. 1660. den 4. apr. ohne männliche erben verstorben, succedirte er selbigem, jedoch nur als ein Graf in der Ost-Frießländischen regierung, und weil er so fort einen Land-tag ausschriebe, stellten ihm die Landes-Deputirte für, daß er nach den concordaten die regierung mit des landes bewilligung anzunehmen, und zuerst die gravamina abzuthun hätte. Er gerieth sogleich bey antritt seines regiments an.

1660.

1660. mit theils seiner Land-Stände (von denen die städte Norden und Aurich, und theils von der Ritterschafft und Hausmann-standes mit ihm gehalten) in einen streit, und die hausleuthe im Render-lande gaben auf den Obristen Ailva und dessen kriegs-völcker, so eine execution thun sollen, zu Wener feuer, so daß diese streitigkeiten an die General-Staaten der vereinigten Niederlande gebracht worden, die den 23. nov. an. 1660. ein gewisses decret ertheilet; und schrieben es einem ihres mittels Jost Hahnen absonderlich zu, den sie auch aus seinem hause zu Utgang einst wegzunehmen willens gewesen. Ob nun wol die gedachten General-Staaten an. 1661. den 31. may einen ausspruch gethan, so ward doch dieser streit mit seiner landschafft an. 1662. vergrössert, so daß beyde theile abermals an die General-Staaten ihre abschickung gethan, nachdem bey vorhero gehaltenem Land-tage zu Norden an. 1661. auf dem unterschiedene gravamina fürgekommen, und bey 36. personen von den Land-Ständen excludiret worden, das werck nur verbitterter gemacht war. Die besagten General-Staaten schlugen einen neuen Land-tag zu Embden zu halten für, den er aber nach Hinten ausgeschrieben, und sein schwieger-vatter, der Hertzog zu Würtemberg, sendete D. Förstern in den Haag, um dieses seines eydams sich anzunehmen. Gedachter Land-tag ward auch durch vermittelung der Niederländischen Gesandten, die selbst in Ost-Frießland sich einfunden, nach Embden geleget, dahin er persönlich gekommen, und die sache wegen der obgedachten excludirten aus der Ritterschafft, so fürnemlich der Freytag und Jost Hahn gewesen, fürgenommen worden, und damals nach geschehener vereinigung verwilligte die stadt Embden 72000. die übrigen Land-Stände aber 300000. fl. in 3. jahren zu bezahlen. Damals verglich er sich auch mit seines verstorbenen ältern bruders (dessen testament in zweifel gezogen) wittwe und deren 2. unmündigen töchter vormünden den 12. oct. daß er diesen letztern bis zum 10. jahre ihres alters 1200. hernach bis zum 16. jahre 1600. fl. jährlich reichen lassen wollte, agnoscirte auch solchen Printzeßinnen ein absonderliches capital an 10000. rthl. zu verzinsen. Mit seinem jüngern bruder, Graf Edzard Ferdinand, gerieth er, wegen der mütterlichen erbschafft in einen streit, bis Hertzog Christian Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg durch seine vermittelung es beygelegt hat. Als Fürst Hartmann zu Lichtenstein am Kayserlichen Hofe gegen ihn eine grosse prätension durch rechtsspruch erhalten, welche von solches Fürsten mutter, die dieses Fürsten zu Ost-Frießland vatters stief-schwester gewesen, hergerühret, und dem Bischoff Christoph Bernhard zu Münster die execution aufgetragen gewesen, unterredete er sich zu Hümmerling mit dem Bischoff, der ihn das Reyderland dem Fürsten zu Lichtenstein abzutreten, bewegen wollte. Es ward aber, nachdem die vereinigte Niederlande durch ihre Abgeordnete, sich hierunter gebrauchen lassen, also zu Aurich verglichen, daß an statt der von dem Fürsten zu Lichtenstein geforderten Herrschafften Essens, Witmunde, und Stedesdorff ihm in Michaelis an. 1663. an statt der interesse 135000. rthl. und das auf 300000. rthl. behandelte capital in 4. jahren bezahlet werden sollte; weil aber der Fürst zu Ost-Frießland solches sein Fürstenthum, als von welchem diese schuld nicht eigentlich herrühret, zum unterpfand verschriede, protestirten die Land-Stände darwider, und wie er mit der zahlung des ersten termins verzoge, nahm die nacht zwischen dem 8. und 9. dec. an. 1663. der Bischoff zu Münster die ihm zustehende Dieler-schantze ein, und legte den Obersten Niclas von Everfeld als Commendanten hinein, welche zu recuperiren die vereinigten Niederlande Fürst Wilhelm Friedrichen zu Nassau mit einigen regimentern dafür rücken liessen, der sie auch dem Bischoff den 25. may an. 1664. wieder abgenommen hat. Endlich ward den 26. mart. an. 1665. durch interposition Hertzog Eberhards zu Würtemberg diese sache dergestalt zu Wien verglichen, daß er 285000. rthl. in 8. wochen bezahlen, hierüber 45000. rthl. in 10. jahren und terminen abtragen, und 165000. rthl. so das Berunsche capital genannt wird, verzinsen sollte. Mit Graf Anton Günthern zu Oldenburg verglich er sich im sept. an. 1664. wegen beyder grentzen zu Stickhausen, Friedeburg, Apern und Nienburg, wie auch wegen der irrungen bey dem Garmersiel, stiftete und bestätigte an. 1665. den zwischen obgedachtem Grafen und dem Freyherrn von Gödens aufgerichteten vergleich wegen der Ellenser entrichtun gund dadurch genommenen ländereyen. Wenige zeit vor seinem tode, als es zwischen dem obgedachten Bischoff zu Münster und den General-Staaten zum öffentlichen krieg ausschlagen, und diese letztere das Ost-Frießländische veste haus Stickhusen starck besetzen wollten, verlangte er von seiner landschafft, um solchen ort selbst mit garnison zu versichern, die bedürftigen gelder, so ihm aber verweigert wurden. Er verheurathete sich den 14. may an. 1662. mit Christina Charlotte, Hertzog Eberhards zu Würtemberg und Teck, tochter, und um solche zeit erhub ihn der Kayser Leopoldus in den Reichs-Fürsten-stand, dahero er auch in solcher qualität an. 1663. den Reichs-tag zu Regenspurg durch seine Gesandten beschickt. Er starb den 6. jun. an. 1665. abends um 9. uhr. Seine gemahlin verließ er schwanger, die nach seinem tode einen posthumum seinen Successorem, Fürst Christian Eberharden, den 6. oct. selbigen jahres gebohren hat, welcher unter der vormundschafft seiner mutter und Hertzog George Wilhelms zu Braunschweig und Lüneburg erzogen worden, und den 30. oct. an. 1700. gestorben ist. Seine mutter Christina Charlotta aber ist den 14. may an. 1699. zu Brughausen im Lüneburgischen mit tode abgegangen.

Andere Fürsten und Grafen:

Georgius III. Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, war ein sohn Johann Christians von Liegnitz und Brieg, von Dorothea Sibylla, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, an. 1611. den 25. aug. gebohren. Er begriff die Lateinische, Französische und Italiänische sprache, ward auch nebst seinem jüngern bruder an. 1620. auf die Academie nach Franckfurt an der Oder geschickt, und daselbst an. 1623. zum Rectore Magnificentissimo erwehlet, worbey er publicè eine oration de Legum Dignitate hielt. Von dannen ward er an. 1624. von seinem vatter abgefordert, hielt seiner mutter, die an. 1625. verstorben, eine Lateinische trauer-rede, und trat hierauf nebst seinem jüngern bruder, Hertzog Ludwig, seine reise an. Er hielt sich einige zeit zu Paris auf, und als er sich in Franckreich wohl umgesehen, gieng er in Engelland, und wurde daselbst von dem Könige Carolo I. wohl aufgenommen. Von dar kam er in die Niederlande, und an. 1633. abermal in Franckreich und Italien; der damalige zustand aber, so wegen des Teutschen kriegs in Schlesien war, bewog ihn seine reise über Bremen und Hamburg zurücke in Preussen zu nehmen, wohin sich sein vatter retiriret hatte. Selbiger schickte ihn nach Brieg, und verordnete ihn an. 1653. zum Statthalter daselbst. Als aber gedachter sein vatter den 15. dec. an. 1639. verstorben, führte er mit seinen brüdern, Ludwig und Christian, die regierung des Hertzogthums Brieg gemeinschafftlich, bis an. 1653. ihres vatters bruder, Rudolph, erblos verstorben, wodurch ihnen die Fürstenthümmer, Liegnitz und Wolau, zugefallen, welche sie gleichfalls einige zeit in communion besessen. An. 1654. fiel ihm, nach zuvor geschehener erbtheilung, durchs loos das Fürstenthum Brieg zu, dessen regierung er den 28. jun. würcklich antrat. Der Kayser Ferdinandus III. ertheilte ihm an. 1653. die stelle eines Ober-Hauptmanns durch gantz Schlesien, und bediente sich seiner bey verschiedenen Fürsten-tagen, in welchem amte er von den unterthanen grosses lob erlangte. Leopoldus bestätigte ihn nicht allein darinnen, sondern machte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn, und geheimen Rathe. Er war sonst wegen seiner frömmigkeit bekannt, und starb den 4. jul. an. 1664. Seine erste gemahlin war Catharina Sophia, Hertzogs Caroli zu Münsterberg und Oels tochter, mit welcher er den 12. febr. an. 1638. zu Bernstadt vermählet wurde, aber nur eine einzige tochter, Dorotheam Elisabeth, an. 1646. mit ihr erzeugte, die er an Graf Heinrichen zu Nassau-Dillenburg vermählte. Nachdem selbige an. 1659. verstorben, verheurathete er sich zum andern mal mit Pfaltzgraf Ludwig Philipps zu Simmern tochter, Elisabeth Charlotten, die den 10. may an. 1664. ohne erben verstarb. Lucä Schles. chron. Zieglers labyrinth.

* **Georgius Wilhelmus**, der letzte Piastische Hertzog in Schlesien zu Liegnitz, Brieg und Wolau, ein sohn Hertzogs Christiani und Louisä, Fürstin von Anhalt, war an. 1660. gebohren, und sollte in der taufe den nahmen Piastus empfangen, welches aber die Geistlichkeit hinderte. Er ließ von kindes-beinen an eine sonderbare meynung vor die Polnische nation spüren, ward in allen nöthigen wissenschafften wohl unterrichtet, und begab sich, nachdem sein vatter an. 1672. verstorben, auf die Academie nach Franckfurt an der Oder, da inzwischen die mutter laut väterlichen testaments die regierung verwaltete. An. 1675. gieng er nach Wien, erhielte vom Kayser veniam ætatis, und trat sogleich nach seiner wiederkunft die regierung an, starb aber noch in diesem jahre am 11. nov. an den blattern, worauf seine lande dem Kayser heimfielen. *Dewerdeck*, Silesia numism. p. 398. seq. Lucä Schles. chronick.

Georgius, Hertzog von Clarence, ein Printz aus Engelland, und Königs Eduardi IV. in Engelland bruder. Er wurde angeklaget, als hätte er der Hertzogin von Burgund, zum präjuditz des Königs seines bruders, beyspringen wollen; der proceß wurde ihm dannenhero gemacht, und er zu der in Engelland wider die des hohen verraths schuldig erklärte gewöhnlichen strafe condemniret, daß ihm der bauch aufgeschnitten, die eingeweyde ausgenommen und ins feuer geworffen, hernach der kopf abgeschlagen, und der leichnam geviertheilet werden sollte. Seine mutter aber brachte es durch ihre vorbitte dahin, daß diese sentenz gelindert wurde, wannenhero er lebendig in ein faß voll malvasier gestecket ward, bis er erstickte, nachmals hieb man ihm den kopf ab, und wurde sein leib an. 1478. bey den Carmelitern zu Londen neben seiner gemahlin begraben. Einige erzehlen, Eduardus IV. hätte gar viel auf die wahrsager gehalten, und als ihm von einem bedeutet worden, einer seiner brüder, dessen nahme vom buchstaben G. anfienge, werde seine kinder um Cron und leben bringen, habe ers sogleich von diesem Georgio verstanden, und sich daher so leicht zu dessen tode bewegen lassen; dannoch wäre hernach die wahrsagung an dem andern bruder Richard, Hertzog von Glocester, erfüllet worden, als von welchem nicht zwar der tauf-nahme, aber gleichwol der nahme des Hertzogthums mit einem G. angefangen. *Monstrelet*, hist. d'Angl. *Polydor. Vergil.* lib. XXIV. *Thomas Morus*, in vita Richardi. *Larrey*, &c. *

Georgius, Despot von Servien, war aus der familie der Bulcovitzi oder Bulcogli, welches ein angenommener nahme der

der nachkömmlinge des Lazari Bulci, welcher an. 1390. Despot in Servien gewesen. Er brauchte sich seiner natürlichen beredtsamkeit mit grosser ernsthafftigkeit; und ob er gleich mit allen seinen leuthen der Griechischen religion zugethan war, wurde er doch beschuldiget, als hätte er aus dem Alcoran viel mit angenommen, weil er mit den Türcken stätige freundschafft pflog. Servien war damals die gemeine grentze zwischen den Türcken und Ungarn, und diente beyden theilen zum schau-platz des krieges, ohngeachtet solches der Despot gerne abgewendet hätte. Von seiner jugend an wurde er unter Bajazethe I. genöthiget, wider Tamerlan die waffen zu führen; nachmals war er bald auf der Christen, bald auf der Türcken seite, wie es sein zustand leiden wollte. Endlich wurde er an. 1426. von Amurathe II. heimgesuchet, welcher sich mit seiner tochter, der Despotin Maria, vermählte. Dieser Sultan aber, weil er einmal Servien als ein heuraths-guth wegen seiner gemahlin davon zu tragen meynte, ließ des Despoten söhne, Stephanum und Georgium, entmannen, und mit einem glüenden eisen blenden, wollte auch dergleichen mit dem dritten sohne, Lazaro, thun, um sich selbiger lande zu versichern, welches er aber nicht zum stand richten konnte, indem dessen vatter ein mittel fand, ihn davon zu bringen. An. 1443. kam Mahomet II. und belagerte die stadt Novogrod in Servien, und als er sich davon meister gemacht, ließ er es dabey bewenden, weil die Despotin Maria an einem accommodement mit ihrem vatter arbeitete, und ihn von des Hunniadis interesse, welchem er bishero gefolget hatte, abzog. An. 1456. zog der Sultan durch Servien in Ungarn, besuchte auch den Despoten Georgium, welcher ihn zwar sehr herrlich empfieng, aber die unglücklichen folgen dieses krieges wohl zuvor sahe, wodurch er denn gantz von Ungarn abgeschnitten wurde. Er starb endlich an. 1457. von einer blessur, die er in einem gefechte, welches er mit den Ungarn gehalten, an der hand empfangen, und hinterließ die verwaltung seiner lande der Irenä Cantacuzenä, seiner gemahlin, und Lazaro, seinem jüngsten sohne. Die zwey andern, welche Amurath hatte blenden lassen, wurden von der succeßion ausgeschlossen. Als das geschrey kam, der Sultan sey im anzug sich des landes zu bemeistern, gieng Georgius in Ungarn, Stephanus aber in Albanien. Ihr bruder Lazarus, welcher succedirte, starb in demselben jahre, nachdem er zuvor seine mutter mit gifft hingerichtet, damit er alleine regieren möchte. *Guillet*, hist. de Mahomet II.

Georgius Eberhardus, Graf zu Solms, war zu Hohen-Solms den 30. jul. an. 1563. gebohren. Seine eltern waren Graf Ernst zu Solms, so an. 1590. verstorben, und Margaretha, Graf Philipps zu Solms-Braunfels tochter. Er vermählte sich den 4. mertz an. 1594. mit des decollirten Grafen von Egmond tochter, Sabina, mit welcher er aber keine erben gezeuget. Er begab sich bey den Holländern in kriegs-dienste, und als diese die vestung Hulst an. 1591. eroberten, ward er Gouverneur darinnen, defendirte auch selbige an. 1596. wider den Ertz-Hertzog Albertum tapfer, bis er sich gezwungen sahe, sie mit accord zu übergeben. An. 1597. wohnte er der schlacht bey Tournhout bey, wurde auch hernach zum General des Ober-Rheinischen kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande diensten, da er denn an. 1600. die Alberts-schantze vor Ostende den Spaniern abnahm, auch in selbigem jahre der schlacht bey Nieuport beywohnte, in welcher er das mittlere corpo anführte, und viel zu dem siege beytrug. Als an. 1602. die vereinigten Niederlande neue werbungen in Teutschland anstellen lassen wollten, ward ihm solches aufgetragen, und reisete zu dem ende in Westphalen, wurde aber zu Aremberg kranck, und starb den 2. febr. desselbigen jahres, seines alters 36. jahr. Bilge, im Solmischen stamm-register. *Meteranus. Bizot*, hist. métallique de la Hollande p. 87.

Georgius Fridericus, Graf zu Hohenlohe aus der Langenbergischen linie, der ältere genannt, war den 6. sept. an. 1569. gebohren. Sein vatter war Graf Wolfgang zu Hohenlohe, seine mutter Magdalena, Graf Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter. Er begab sich in den Niederländischen krieg, und war an. 1599. Oberster des Fränckischen kreises, dienete auch dem Kayser Rudolpho II. einige jahre in Ungarn, und wurde von ihm als Kayserlicher Commissarius in den zwischen Hertzog Henrico Julio zu Braunschweig, und der stadt Braunschweig schwebenden irrungen gebraucht. Er wohnte an. 1608. der Protestirenden Reichs-Stände Convent zu Halle in Schwaben bey, und bekam an. 1610. nach seines vatters tode Weickenheim zu seiner residentz. An. 1612. wurde er von dem Kayser Matthia nach dessen crönung zum Ritter geschlagen, auch von ihm zum Reichs-Hof-Rath und Obersten bestellt. Er wohnete an. 1613. dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, und ward an. 1615. als Kayserlicher Commissarius zwischen Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig und der stadt Braunschweig gebraucht. Mit seiner ersten gemahlin, Eva von Wallenstein, vermählte er sich an. 1607. und bekam mit selbiger in Böhmen unter anderm die Herrschafft Coßmanos Jungen, Büntzel und Crülich. Als an. 1618. die unruhe in Böhmen angieng, schlug er sich zu Churfürst Friedrichen von Pfaltz, entsetzte an. 1619. die stadt Thabor, und wohnte an. 1620. der schlacht auf dem weissen berge vor Prag bey. Nach deren verlust wurde er von dem gedachten Friderico an Churfürst Johann Georg zu Sachsen geschickt, um einen stillstand zuwege zu bringen, so aber vergeblich war. Indessen wurden ihm seine Herrschafften eingezogen, und dem Grafen von Pappenheim verliehen, er auch nebst andern in die Reichs-acht erkläret, und des Reichs-Hof-Raths-amts entsetzet. Nachdem er sich aber submittirt, wurde solches den 29. sept. an. 1623. wieder aufgehoben, und er in seine Reichs-Hof-Raths-dignität wieder eingesetzet. Er blieb nachmals in seiner Grafschafft ruhig, bis der König Gustav Adolph in Teutschland kam, welcher ihn an. 1632. zu seinem Statthalter im Schwäbischen kreise ernennete. Nach dessen tode besuchte er den von dem Schwedischen Reichs-Cantzler ausgeschriebenen Convent zu Heylbrunn, hieng auch dem Schwedischen bund dergestalt an, daß ihn der Kayser an. 1635. von dem Pragischen friedens-schlusse ausschloß; doch ward er nachmals mit demselbigen ausgesöhnet, und brachte den rest seines lebens in ruhe zu. Von seiner ersten gemahlin hatte er keine erben; seine andere aber, mit welcher er sich an. 1634. vermählete, war Maria Magdalena, Graf Ludwig Eberhards zu Oettingen tochter, und Graf Heinrich Wilhelms zu Solms wittwe, mit welcher er an. 1635. Eleonoram Magdalenam zeugete, so den 25. jan. an. 1625. an ihren vetter, Graf Heinrich Friedrich zu Hohenloh-Langenberg, vermählet wurde. Er starb endlich den 7. jul. an. 1645. im 76. jahre seines alters. *Pufendorff.* comment. rer. Suec.

* **Georgius I. Wsewolodowitz**, Hertzog der Russen zu Kiow, war ein sohn des Czaars Wsewoldi Wlodomirowitz, führte mit seinen nachbarn schwere kriege, und starb an. 1164. den 15. may. Er hatte 7. söhne, welche ihr geschlecht fortgepflantzet, von denen aber Wsewoldus zu Wlodimir hauptsächlich zu mercken. *Dlugossus & Miechovius*, chron. Polon. *Herberstein.* comment. rer. Moscov. *Meyerbergii* iter Moscov.

* **Georgius II.** Fürst der Russen zu Wlodimir, war ein sohn Wsewoldi und enckel des vorherstehenden Georgii I. Er wurde an. 1228. nebst seinem sohne, und 11. andern Rußischen Fürsten von den Tartarn erschlagen, welche sodann Rußland unter ihr joch brachten. *Herberstein. Meyerberg.* locis cit.

* **Georgius III. Danielowitz**, Groß-Hertzog der Russen zu Moscau, war ein sohn Danielis Alexandrowitz, und lebte im XIV. sæculo. Er wurde von Demetrio Michaelowitz, dessen groß-vatter Jaroslaus Georgii II. bruder gewesen, umgebracht, weil er sich weigerte, das Hertzogthum Wlodimir an ihn abzutreten. Genealogia Principum & Ducum Moscov. apud *Freh.*

* **Georgius IV. Demetriowitz**, Groß-Hertzog der Russen, war ein sohn Demetrii II. Iwanowitz, und folgte seinem bruder Basilio nach anfang des XV. sæculi in der regierung. Er hatte mit den Polen beständig zu streiten, und vermachte seines erwehnten bruders Basilii sohne, Basilio dem blinden, die Rußische Herrschafft, ohngeachtet er selbst zwey söhne hatte, nemlich Demetrium Simecha, Hertzog von Novogrodeck, und Andream, Hertzog von Severien. *Herberstein.* l. c.

* **Georgius**, der zweyte sohn Bodini Königs in Servien, und Jaquintä seiner gemahlin, folgte an. 1115. auf den König Uladimir, und ließ auf anrathen seiner mutter, einer ehrgeitzigen und heftigen Dame, alle Printzen vom geblüte, so sich an dem Hofe befanden, ins gefängnis werffen. Diese Printzen waren die söhne Branislai, welchen Georgii vatter hat hinrichten lassen; fünfe davon fanden mittel der gefangenschafft zu entkommen, darinnen sie zwey jahre aushalten musten. Sie flüchteten sich nach Durazzo zu ihrem oheim, Goislao, welcher daselbst seine wohnung aufgeschlagen hatte. Georgius hatte schon zuvor den Kayser Johannem Comnenum um einer andern sache willen erzörnet, da er ihm einige orte weggenommen, und deswegen war Comnenus bedacht, ihn vom thron zu stossen, daher es ihm gelegen fiel, daß die gemeldten brüder ihre zuflucht zu ihm genommen. Calojan, der General der Kayserlichen trouppen, gab ihnen das commando über etliche regimenter, und schlug mit ihrer hülffe die armee Georgii, so, daß er genöthigt ward, sich in Rasciam zurück zu ziehen. Er muste auch sieben jahr lang daselbst ausharren, und sich gefallen lassen, daß mittlerweile Grubessa, der älteste unter den gefangen gewesenen Printzen, den titul als König von Servien führete. Nach verfliessung dieser zeit, als er eine grosse anzahl der Rascier an sich gezogen, fiel er wieder in Dalmatien ein, und erhielt einen grossen sieg über Grubessam, welcher über diß in der schlacht sein leben einbüssete. Dieser glücks-streich machte ihn mehr vorsichtig als verwegen, er mißtrauete seinem glück, und förchtete sich vor den übrigen brüdern Grubessä, und versuchte deshalben den weg der gelinde, berufte sie höflich an den Hof, und da sie erschienen, überschüttete er sie mit gutthaten. Es gelung ihm auch, so lang er nicht argwöhnisch wurde, und Draghilla, einer dieser Printzen, leistete ihm die getreuesten dienste, so gar wider seinen eigenen bruder Draghina, welcher sich seit dem letztern vergleich wiederum gegen dem König auflehnete; er trieb ihn zu paaren, und Georgius machte Draghillam zur belohnung zum Gouverneur in Rascia, aus welcher provintz er den rebellischen Draghinam verjaget hatte. Allein Georgii mißträuischer geist überfiel ihn wieder: Er fassete einen argwohn über Draghillä

macht, den er doch selbst erhöhet hatte, und ließ ihn ungewarneter dinge in arrest nehmen. Dieser geschwinde entschluß jagte auch den übrigen brüdern und jungen vettern Draghilld eine forcht ein; sie flohen von dem Hof weg, und funden ohne mühe zuflucht und schutz an dem Kayserlich-Constantinopolitanischen Hofe. Perigordes, der Gouverneur von Durazzo, fiel, ohne die ordre von Hof zu erwarten, in Dalmatien ein, und seine gute progressen machten jederman glauben, daß er in kurtzer zeit, so man ihn nicht zurück beruffen hätte, sich gantz Dalmatiens würde bemeistert haben. Georgius, um sich des unheils wegen, so die Printzen ihm in Dalmatien angestellet hatten, zu rächen, ließ Draghilla die augen ausstechen, welche grausamkeit erst den Griechischen Kayser zum entschluß brachte, sich der flüchtlinge in ernst anzunehmen, und Georgium zu strafen. Alexis Concostephanus, Perigordis nachfolger, wurde zu dem ende in Dalmatien commandirt, und er schlug auch bey dem ersten mal, da die armeen auf einander getroffen, Georgii macht dermassen auf das haupt, daß seine unterthanen an ihres Königs aufkommen zu verzweifeln begunten, und Draghinam für ihren König ausrufen, nach welchem dem unglücklichen Könige, zwar wohlverdienter massen, nichts mehr übrig blieb, als sich auf den gebürgen zu retten, und von einem zu dem andern seine flucht zu nehmen, bis man endlich seiner in einem schloß habhafft, und er als ein kriegs-gefangener nach Constantinopel geführet wurde, wo er wenig zeit hernach seinen geist aufgab. Man kan das eigentliche jahr dieser geschichte nicht melden. So viel ist bekannt, daß Emanuel Comnenus in Orient regierte, da Georgius seines Reichs entsetzet worden, und folglich es nach an. 1143. muß geschehen seyn, und daß er, nachdem er zum ersten mal wieder eingesetzet worden, noch gegen 16. jahre den thron behauptet hat. *Du Cange* familiæ Byzantinæ.

Geistliche, und gelehrte Leuthe:

Georgius, Patriarch zu Alexandrien, succedirte Johanni Eleemosynario an. 619. Man hält ihn für dessen vetter, und für eben denjenigen, welcher, als er von einem gastwirthe gar übel angesehen wurde, ihm gelegenheit an die hand gab, eine sonderbare liebe zu beweisen, so man in Johannis leben sehen kan, welches Leontius, Bischoff von Neapoli in Cypern, beschrieben. Georgius stund der kirche zu Alexandrien 14. jahr vor, und starb an. 632. Man glaubet auch, daß er Chrysostomi leben beschrieben, dessen Photius meldung thut cod. 96. *Savilius*, de script. rerum Chrysostomi. *Cave*, p. 316. *Hanckius*, de script. Byzant. P. I. c. 10.

Georgius, Patriarch von Constantinopel, kam an. 678. an Theodori stelle, welcher deshalben, daß er den Monotheliten anhieng, abgesetzt war. Er wohnte dem 6. Concilio generali bey, und starb an. 682. nachdem er 3. jahr und 3. monate Bischoff gewesen. *Nicephorus*, in chron. *Baron*. an. 678.

Georgius, Amira genannt, ein Patriarch der Maroniten auf dem berge Libano, war wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt. Er lebte in dem Collegio der Maroniten zu Rom, und publicirte daselbst an. 1596. unter dem Papst Clemente VIII. seine Syrische und Chaldäische Grammaticam, welche von den Gelehrten hochgehalten werden. Als er wieder zu den seinigen zurück kehrete, wurde er von seiner nation dergestalt æstimiret, daß sie ihn wegen seiner verdienste zum Patriarchen machten. Wenige zeit darauf introducirte er bey ihnen den Gregorianischen calender. Er ist sonsten eben derjenige, welcher Franciscum de Galaup de Chateuil auf dem berge Libano aufnahm, welchen letztern auch die Maroniten ihm zum nachfolger bestimmet hatten. Er stund mit den seinigen in währenden kriegen, welche die Türcken mit den Emirs hatten, viel aus, und starb endlich an. 1641. Er war ein mann, welcher durch seine demuth und wissenschafft alle menschen zu gewinnen wußte. Sihe das leben Francisci de Chateuil, so Marchetti beschrieben.

Georgius, ein ketzerischer Bischoff aus Cappadocien, wurde um das jahr 356. wider St. Athanasium durch die Arianer in das Alexandrinische Bißthum eingesetzet. Vorher war er in weltlichen bedienungen gestanden, und es wird gesagt, daß er wegen seiner untreue in finantz-sachen genöthiget worden, sich nach Constantinopel zu retiriren. Er war von geringer herkunft, von grausamen gemüthe, gottlosen sitten, und ketzerischer religion; nichts destoweniger stund er bey dem Kayser Constantino in grossem ansehen, dergestalt, daß die Arianer keinen bessern Successorem als ihn wider Athanasium zu geben wußten. Er und sein anhang haben viel grausamkeiten wider die rechtgläubigen verübet, ihre häuser geplündert, ihre klöster verbrannt, mit den Nonnen übel gespielet, viel Priester getödtet und andere verjaget; sie verboten auch den armen, von denjenigen allmosen zu nehmen, die es nicht mit ihm hielten. Allein hierdurch zog er sich nicht nur einen grossen haß der Christen zu, sondern auch der Heyden, weil er ihnen gleichfalls an ihren personen und güthern viel überlast that. Er hatte sich der saltz-quellen, der teiche, und des schilfs, woraus das papier pflegte gemacht zu werden, bemächtiget, trieb mit dem salpeter ein monopolium, und weil er eine gewisse todten-baare erfunden hatte, so nöthigte er die leuthe, solche gegen bezahlung zu gebrauchen. Als er vor einem Heydnischen tempel des Genii vorbey gieng, sagte er gantz laut: wie lange soll doch dieses grabmahl stehen bleiben; und bey einer andern gelegenheit, als er einen tempel, der vormals der sonne gewiedmet gewesen, zu einer kirche eingeweyhet, und darinnen an einem verborgenen orte sehr viel todten-köpfe fand, zerstreuete er selbige. Dieses verursachte eine heftige revolte wider die Christen, und zumal wider diesen Georgium, welchen die Heyden an. 362. durch die gassen schleppten, und nachdem er todt war, verbrannten. Diejenigen, so dem Arianismo nicht völlig zugethan waren, hatten ihn auf dem Concilio zu Seleucia an. 359. verdammet. Der Kayser Julianus, als er die zeitung von dem tode Georgii erhielte, schrieb zwey briefe, einen an die einwohner zu Alexandria, den andern an Eudicium, Gouverneur in Egypten, und befahl ihnen, seine schriften genau aufsuchen zu lassen, und diejenigen, so die Christliche religion betreffen, zu verbrennen, die andern aber von der Rhetoric und Philosophie beyzubehalten. Er gab auch einem, nahmens Porphyrio, befehl, seine bibliotheck zusammen zu bringen, und solche ihm nach Antiochiam zu schicken. *Athanasius*, ep. ad solit. *Epiphanius*, hær. 76. & 77. *Theodoretus*, lib. II. c. 13. & 14. *Socrates*, lib. II. c. 13. *Sozomenus*, lib. IV. c. 8.

Georgius, ein Mönch von Constantinopel, lebte zu ende des VIII. sæculi. Er wurde, weil er des Patriarchen Tarasii Vicarius war, und mit ihm in einer celle wohnete, Syncellus genannt. Er schrieb eine chronographie von anfang der welt bis auf Maximini zeiten, darinnen er zwar meistens dem Eusebio folget, jedoch zum öftern auch denselben refutiret. Voßius confundiret ihn mit Georgio Hamartholo. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. V. c. 25. *Cave*, de script. eccl.

Georgius, Hamartholus genannt, von geburt ein Grieche, der würde nach ein Archimandrit, hat um das jahr 842. gelebet, und ein chronicon geschrieben von anfang der welt bis auf den Kayser Theophilum. *Allatius*, de Georgiis p. 323. *Cave*, de script.

Georgius, ein Mönch und Chartophylax zu Constantinopel, nachmals Ertz-Bischoff zu Nicomedien, hat um das jahr 880. gelebet, und mit Photio grosse freundschafft gepflogen. Er hat verschiedene homilien geschrieben, so Combefisius in seinem auctario biblioth. Patr. ediret. *Allatius*, de claris Georgiis. *Cave*, de script.

Georgius aus Cypern, wurde an. 1283. auf befehl des Kaysers Andronici ein Mönch, und nachmals Ertz-Bischoff von Constantinopel, danckte aber an. 1290. wenige zeit vor seinem tode, wieder ab. Er hat das Elogium St. Georgii Martyris beschrieben, welches Bollandus ediret. *Oudin*. supplem. script. eccles.

Georgius, Bischoff zu Laodicea, von Alexandrien gebürtig. Er war in der Philosophie wohl unterrichtet, und anfänglich Presbyter zu Alexandrien, wurde aber daselbst abgesetzet, und weil er sich auf der Arianer seite lenckete, bestellten ihn dieselbigen an Theodori stelle zum Bischoff zu Laodicea. Er ist einer der schlimmsten ketzer gewesen, hat auch verschiedenen Conciliis wider Athanasium beygewohnet, als dem zu Tyro an. 335. und dem zu Antiochia an. 341. Er wurde hernach an. 347. zu dem Concilio Sardicensi beruffen; und als er daselbst nicht erschien, mit allgemeinem consens verdammet. Man findet eine epistel dieses Bischoffs wider den Aetium bey dem Sozomeno, und einige fragmenta vitæ Eusebii Amiseni bey dem Socrate. *Sozomenus*, lib. IV. c. 13. *Socrates*, lib. II. c. 9. *Theodoretus*, hæret. fab. lib. I. c. 28. *Photius*, cod. 85. *Cave*, de script. eccles.

Georgius Martinusius, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran; siehe Martinuzzi (Georg.)

Georgius, (Joh. Antonius) ein Cardinal und Bischoff von Alessandria della paglia, von Mayland gebürtig. Er war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, und profitirte mit grossem applausu, hinterliesse auch einige schriften. Erstlich war er Probst der kirche St. Ambrosii, der Hertzog von Mayland aber, welcher ihn als Ambassador nach Ungarn schickte, brachte ihm das Bißthum zu Alessandria zuwege. Alexander VI. machte ihn an. 1493. zum Cardinal, und an. 1509. starb er zu Rom. *Raphael Volaterranus*, anthrop. lib. XXII. *Aubery*, Cardin. *Onuphrius*, *Ciacconius*, *Ughellus*.

* **Georgius**, (Dominicus) Abt von Val-Richer, kam auf die welt zu Cutro, ohnfern Longwic in Lothringen, zu anfang des jahrs Christi 1613. Seine eltern besassen ein ansehnlich guth, davon sie einen grossen theil zur unterhaltung der armen anwendeten. Nach ihrem tode begab sich Dominicus zu seinem ältesten bruder, welcher zu Wuren in der Dioeces des Bißthums Toul Pfarrer war. Er studirte die Philosophie zu Löven, und die Theologie zu Pont-à Mousson in dem Jesuiter-Collegio. Als an. 1637. die Pfarre zu Circourt ledig worden, war sein bruder starck an ihm, daß er sich examiniren, und alsdann für diese ledige stellen angeben lassen sollte. Er gehorchte seinem bruder, und erhielte die Pfarre; der Bischoff von Toul ordinirte ihn bald darauf, ehe die ordinari zeit verflossen. Gar wenig zeit hernach fiengen die Schweden ihre einfälle in Lothringen an, und verheerten unter andern auch die

die kirche zu Circourt, und jagten den Pfarrer samt seinen pfarr-kindern zum lande hinaus. Georgius bätete hierauf von der Pfarre ab, und lieferte sie wieder in die hände des Groß-Vicarii des Capituls zu Toul, dann das Bißthum eben damals vacant war. Hierauf begab er sich nach Paris, trat in die Gesellschafft von St. Nicolas du Chardonnet, und bekam die aufsicht über das Seminarium. Unter den jungen Geistlichen, welche er anzuführen hatte, war auch Mr. de la Place, welcher schon seit dem fünfzehenden jahre seines alters mit der Abtey von Val-Richer versehen worden. Dieser gab kurtz hernach Georgio die Pfarre zu Bredauge in der Diœces Bayeux. An diesem orte fieng er an die geistlichen conferenzien zu halten, welchem beyspiel hernach andere gefolget sind, und dergleichen auch an andern orten und Diœcesen gehalten haben. Mr. de la Place von Val-Richer, welcher dem exempel Georgii nachzuahmen trachtete, und seinen guten lehren gehör gab, setzte Mönche aus dem Cistercienser-orden in seine Abtey, und nahm auch das kleid an. Im 40. jahre seines alters gieng er als Novicius in das kloster Barbery, und nachdem er profeß gethan, wurde er zum Abt allda gemacht. Er gab sich bald grosse mühe, die weltlichen sachen, diese Abtey betreffend, einzurichten, und alsdann trachtete er auch, die Mönche genau nach der regul des ersten stifters einzurichten, welche durch die zeit in einen grossen zerfall gekommen war. An. 1664. ward er nebst dem P. de la Trappe nach Rom gesandt, um daselbst bey dem Papst eine general-reformation des Cistercienser-ordens auszuwürcken. Er erhielte sein begehren, und fieng an nach seiner zurückkunst die reformation in seiner Abtey Val-Richer vorzunehmen; er that es aber mehr mit seinen wercken als mit worten; er auferlegte sich selbsten nicht einmal fische zu essen, und tranck gar keinen wein. Die andern kloster-leuthe wollten es ihm meistentheils nachmachen, konnten es aber nicht, zumal da die kranckheiten, so sie sich dadurch zuzogen, ja der tod selbsten, welchen einige wegen ihrer strengen lebens-art beschleunigten, dieselben nöthigten nicht mehr so scharf zu seyn. Er starb endlich den 8. nov. an. 1693. Seine natürliche neigung war gutthätig zu seyn. Er bezeugte einen stets-brennenden eifer für das heyl seines nächsten, und hielt ohne hochmuth alle Mit-Christen für solche. Seine demuth und sein sittsames ansehen machten ihn bey jederman so geliebt als geehret. Siehe sein leben, so der P. Buffier geschrieben, welches zu Paris an. 1696. in 12. unter die presse gekommen.

* **Georgius**, Bischoff zu Syracusa, hat sich sowol durch sein heiliges leben als seine gelehrtheit bekannt gemacht. Man lieset in einem manuscripte der kirche zu Syracusa, daß er zu Constantinopel studiret habe. Auch soll er der urheber der kirchen-lieder, Troparia genannt, seyn, welche man um Weyhnachten herum bey dem gottesdienste absinget; diese Troparia waren die section des Canonis, welcher abgesungen wurde, Es war nemlich in der Morgenländischen kirche der gebrauch, daß man auf gewisse tage gewisse darzu bestimmte Canones, oder kirchen-reguln absang, und dieweil sie etwas lang waren, so wurden gewisse pausen oder theile aus jedem gemacht, da sie aufhörten. Diese Canones hatten gewöhnlich bey 30. dergleichen sectionen, und der grosse Canon 250. theile, welche Troparia genennet wurden. Dominicus und Carolus Magri melden davon, Tropus sey eine gattung Mönchs-gesang gewesen, welcher bey solennitäten vor dem eingang der messe sey abgesungen worden, und soll ihn der Papst Gregorius eingeführet haben. Georgius ward an der Orte, Maran genannt, umgebracht, und nach Cajetani muthmassung soll es zu der zeit geschehen seyn, da die Saracenen Syracusam geplündert und verheeret haben. *Ragusa* elogia Siculorum.

Georgius Trapezuntinus, wurde also genannt von seiner vatter-stadt Trebisonde, ob er gleich aus Creta gebürtig, und daselbst an. 1396. gebohren war. Als er zu hause die fundamenta wohl geleget hatte, kam er zu Eugenii IV. zeiten nach Rom, und lehrte daselbst verschiedene jahre die Rhetoric und Philosophie. Nicolaus V. Eugenii successor, machte ihn zu seinem Secretario, und von dar wurde er von dem König Alphonso in Spanien beruffen. An. 1465. segelte er aus Creta nach Constantinopel, kehrte aber nach 2. jahren wieder zurücke. Er hatte unterschiedene sachen geschrieben, auch viele bücher aus dem Griechischen übersetzet, wobey er der Aristotelischen Philosophie auf das äusserste zugethan war. Man sagt, es hätten seine kinder Johannem Regiomontanum mit gift hingerichtet, weil er ihren vatter in einer schrift angegriffen. In seinem hohen alter verlohr er dergestalt sein gedächtnis, daß er auch schreiben und lesen vergaß. Er starb an. 1486. im 90. jahre seines alters. Sein einziger sohn Andreas, welcher wider Theodorum Gazam eine Apologie vor den vatter schrieb, kam selbigem an wissenschafft nicht gleich. *Jovius*, in elog. c. 25. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 8. *Allatius*, de Georgiis p. 395. *Cave*, de script.

* **Georgius**, (Marinus) ein Patricius aus Venedig, war zu der zeit Legatus Apostolicus zu Florentz, als er an. 1596. dem Cardinal, Joh. Franc. Mauroceno, dessen schwester sohn er war, am Bißthum zu Brescia succedirte. Er hat solches bis an seinen tod an. 1632. mit vieler klugheit verwaltet, und etliche Synodos gehalten, auch die kirchen-freyheit scharf vertheidiget. Insonderheit aber war er den geistlichen orden zugethan, wie er dann verschiedene geringe klöster aus seinen eigenen mitteln erhalten, und zu dem Capuciner Nonnen-Kloster, wie auch zu einer neuen Cathedral-kirche, darein er nachgehends den leib St. Juliä und andere reliquien bringen lassen, den ersten grundstein geleget. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 565.

* **Georgius** Byzantinus, ein Griechischer Medicus, so des Beel Zeber Ebi medicinisches buch aus dem Arabischen in das Griechische übersetzet, und in sieben theile oder abschnitte eingetheilet. *Allatius*, de Georgiis §. 40. p. 350. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. n. 4. p. 168.

* **Georgius** Chœroboscus, ein Grammaticus, lebte vor Justiniano und Stephano Byzantino, um das jahr 500. und schrieb περὶ τρόπων τῶν κατὰ ποιητικὴν καὶ διαλογικὴν χρῆσιν. *Meursius*, Glossar. voc. Κυρις. MSct. in biblioth. Colbertin. n. 1825. Barocc. 36. 68. 71. welches Fr. Morellus zu Paris 1615. in 12. Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. Περὶ προσῳδιῶν, de 27. Tropis & Figuris Poëticis & de Spiritibus atque Accentibus; Grammatica Græc. Einige sprechen sie ihm ab, worunter Allatius auch ist, der da saget, so ein ungeschickt buch könnte sich wol nicht mit recht von einem gelehrten manne herschreiben; meynet demnach, sie komme von dem H. Basilio her. De Tropis, de Dialectis, de Schematibus, de Orthographia, de Tropis Poëticis, e Chœrobosco variæ Regulæ Grammaticæ, sind in der Pariser Königlichen und St. Sylvester-bibliotheck zu Rom anzutreffen, auch hat sie vor dem Allatius besessen, und hat sie auch Fr. Morellus zu Paris Griechisch und Lateinisch mit einer dissertation de Poëtis heraus gegeben, an. 1615. in 12. *Labbe*, bibl. nova MSct. p. 104. 110. 116. Canones Grammatici dictante Georgio Diacono mögen vielleicht die προλεγόμενα τῶν Θεοδοσίου κανόνων ἀπὸ φωνῆς Γεωργίου Διακόνου οἰκουμενικοῦ διδασκάλου seyn, so Allatius citiret. Sein buch Ἐπιμερισμοὶ τῶν Ψαλμῶν, ist im Escurial. Allatius sagt, er habe dessen werck über alle Psalmen gesehen, und gereue ihn, daß ers gelesen, sintemal nichts anders als putidæ Grammaticorum regulæ darinnen anzutreffen. Er war ein Christlicher Lehrer, und werden beym Steph. Byzant. oder dessen Epitomatore Hermolao v. Ταμιάθεις sein ὀνομαστικὸν, nahmen- und ῥητορικὸν wörter-buch erwehnet. *Varin.* Lex. Etymolog. M. Das werckgen σχηματισμοὶ τῶν εἰμὶ καὶ εἶμι ῥημάτων ist dem andern theil des Corporis Aldini der Grammaticorum Græcorum n. 3. einverleibet, und n. 17. stehet περὶ θηλυκῶν ὀνομάτων εἰς ω. im dritten theil, περὶ ἐγκλινομένων, περὶ τοῦ ἐφελκυστικοῦ ν, und πρὸς τοὺς ἐν πᾶσι τοῖς ῥήμασι κανόνας ζητοῦντας καὶ ὁμοιότητας, hat Alexander Helladius aus seiner grammatic genommen, und seiner Stachyologie einverleibet. Weil er nun ein grosser Grammaticus war, nennte er sich Τεχνικόν. Warum er aber Chœroboscus, sau-treiber, ist genennet worden, zeiget Eustathius in comment. in edit. ad *Jo. Damasceni* Canonem Jambicum & Pentecosten, wie ihn Allatius anführet, nemlich daß dieses von einigen seiner feinde, die ihm seinen ruhm und wissenschafft beneidet, herkomme. Doch meynet Allatius, es könne etwa durch einen gewissen zufall oder gewohnheit geschehen seyn. *Allatius*, de Georgiis §. 13. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 7. n. 15. p. 42.

* **Georgius** Cyprius, oder aus der insul Cyprus, Patriarch zu Constantinopel, bis er auf dem Concilio zu Constantinopel, so wider die bilder-stürmer gerichtet war, mit Germano und Johanne Damasceno in bann gethan worden. Andere wollen nicht, daß er Patriarch zu Constantinopel gewesen, weil Zonaras sagt, Germanus, so zugleich mit in bann gethan worden, sey Patriarch daselbst gewesen. Doch leget dieses Allatius also aus, daß er vielleicht vor dem banne abgesetzt, und dieser Germanus an seine stelle kommen. Andere sprechen, er sey Bischoff in seinem vatterlande Cypern, andere, er sey Bischoff zu Antiochia in Pisidien gewesen. Doch hält Allatius davor, daß er kein öffentliches amt geführet, sondern in der wüsten als ein Hesychiaste gelebet und auch gestorben, und daß, wann er Patriarch gewesen, die bilder-verehrer mehrere vortheile bey dem Synodo Nicæna wurden bekommen haben. *Allatius*, de Georgiis §. 9.

* **Georgius** Hermonymus, oder Charitonymus Spartiata, oder von Lacedämon, ein Grieche, so zur nachfolge des Gregorii Typhernatis nach Franckreich gieng, und unter Ludovico XI. zu Paris die Profession der Griechischen sprache bekam, auch den bekannten Reuchlinum unter seinen schülern hatte, der nach eigenem geständnis seine wissenschafft in der Griechischen sprache ihm zu dancken hatte. Bey dem Papst Sixto IV. war er in grosser gnade, und wurde zu den wichtigsten gelegenheiten gebrauchet, wie denn aus einer note, die er zu des Cointi Calabri gedichten, die er mit eigener hand abgeschrieben, am ende gesetzet, erhellet, daß er von demselben Papst nach Franckreich geschickt wurde, den Ertz-Bischoff von York an. 1476. zu befreyen, wie sie Allatius anführet. Er hat des Gennadii oder Georgii Scholarii buch, Via Salutis Hominum, unter Georgii Hermonymi nahmen Lateinisch übersetzet, so in der Hæreologia, Basel 1556. in fol. p. 797-802. blos Lateinisch eingedruckt ist. Ein gleiches hat er mit dem eben gedachten Griechischen buche, Vita Mahomedis, zugethan, und ist solches gedruckt,

druckt, Basel 1541. in 8. mit noch andern sachen. Χαριτωνύμε Χριςωνύμε ὀκτὼ τὰ κεφαλαία σὺν ἄλλοις τισὶν ἀποδεικνῦντα, ὡς ὁ Χριςὸς ἐςιν ὑιὸς τῦ Θεῦ καὶ Θεὸς ἀναντιῤῥήτως καὶ ἀναμφιβόλως &c. hat Johannes Wegelinus mit einigen andern wercken Cyrilli Damasceni und Pselli zu Augspurg 1608. 1611. Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. Seine Monodia in Geordii Gemistii, oder Plethonis obitum ist noch nicht gedruckt. *Allatius*, de Georgiis §. 56.

* **Georgius** Hieromonachus, ein Grieche, hat eine epistel und de Martyrio Cetabæ, einer Fürstin Jberiens, so von den Persern, weil sie Christum nicht verläugnen wollte, in öl gebraten worden, geschrieben, welches beydes in Andreä Riveti opp. tom. III. Griechisch und Lateinisch zu finden. *Allatius*, de Georgiis indic. & supplement. Er kan wol nicht von dem tractat adversus Marci Ephesii Epistolam author seyn, weil er darinnen wider Marcum Ephesium seine feder geschärfet, der doch eben sowol, wie dieser Georgius, ein eifriger und wider die Lateiner erbitterter Grieche war. *Allatius*, de Georgiis §. 74.

* **Georgius** Lapitha, ein Grieche, wohnte auf der insul Cypern, bey dem fluß Lapethus, daher er seinen nahmen bekommen, lebte um das jahr 1337. Agathangelus, der wider Nicephorum vor Aristotelem geschrieben, giebt eine weitläufftige nachricht von ihm, so Griechisch und Lateinisch beym Allatio de Georgiis §. 34. zu finden. Er sagt, daß er ein sehr angesehener, gastfreyer und bescheidener mann gewesen, dessen verrichtung gewesen die Christen zu unterrichten, (ist also vermuthlich ein Priester gewesen,) und die gefangenen Christen zu befreyen. Er wäre bey dem Könige der Lateiner in grossem ansehen, und sehr öfters in unterredung gewesen; wer der Lateiner König aber gewesen, ob es der Römische Kayser, oder ein anderer Christlicher König gewesen, ist nicht bekannt. In der Redner-kunst sey er sehr geübt gewesen, und in der Griechischen sprache und Philosophie nicht unerfahren. In der Astrologie habe er dem Ptolemäo gefolget, auch die meynungen der Chaldäer und Perser, auch anderer stern-verständigen untersuchet. Barlaam epist. ad Nilum inclusum, welchen er zu einem Richter zwischen sich und Palama seinem gegner gesetzet, bezeuget, daß Georgius Lapitha viel an ihn geschrieben, und man findet auch, daß er Λύσεις εἰς τὰς ἐπιχειρήσεις αὐτῷ ἀπορίας παρὰ τῦ σοφωτάτε Γεωργίε τῦ Λαπίθε, so in der Pariser-bibliotheck ist. Von ihm selbst sind bekannt, Στίχοι πολιτικοὶ αὐτοσχέδιοι εἰς κοινὴν ἀκοὴν, in jambischen versen, so Gesnerus zu Venedig in St. Antonii bibliotheck gesehen. *Robertus Constantinus*, bibl. *Allatius*, de Georgiis §. 35.

* **Georgius** Lecapenus, Logaponus, und wie ihn Meursius Glossar. Græc. barb. voc. γραμμα nennet, Laccapenus, ein Grieche, hat zu zeiten Palamä oder der Andronicorum Palæologorum in der mitte des XIV. sæculi in Thessalien, nach einiger bericht, als ein Mönch gelebet, aus welchem stand er aber auf keine weise hat können gebracht werden, ob man ihm gleich die besten conditionen vorgeschlagen, er sich auch selbst über die rauhigkeit des landes beschweret. Seine schriften sind: 1.) Περὶ συντάξεως ῥημάτων, so in Venedig apud Aldum 1525. in 8. volum. IV. n. 3. Thes. Græc. Grammat. und Florentz apud Juntam 1526. in 8. zu des Gazä grammatic und buch de Mensibus Atticorum gedruckt, Allatius aber ihm nicht zugestehen will, weil er τεχνολογίαν γραμματικῆς geschrieben, so niemals heraus gekommen, auch von diesen gantz unterschieden. 2.) Ἐπιςολαὶ τεχνολογημέναι, die theils von ihm, theils von Andronico Zarida herkommen, und in der Bayerischen bibliotheck und in der Pariser sich befinden. 3.) Περὶ σημασίας ῥημάτων καὶ ὀνομάτων, und Allatius meynet, daß sein buch ἐκλογὴ λέξεων hierzu gehöre. Meursius l. c. lobet seine Schedas ineditas sehr. Verderius Grammaticus nennet auch Historiam Georgii Monachi Lecapeni, wo er nicht den leser betrügen will, wie Allatius ihn in verdacht hat. 4.) Aus Libanii Epistolis selectis hat er die schönsten an der zahl 264. ausgelesen, und in ein volum. getragen, die Allatius, wie er selbst von sich bezeuget, als ein 11. jähriger knabe in dem Collegio Græcorum heimlich abgeschrieben. 5.) Carmen Jambicum, darinnen er das, was Andronicus Zarida von ihm verlanget, beschreibet und überschicket. *Allatius*, de Georgiis §. 46. 6.) Canonismata; 7.) & figuræ Homericæ. *Labbe*, bibl. nov. MSct. p. 104. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 7. n. 15. p. 44.

* **Georgius** Metochita, seinem nahmen nach Diaconus, und seinem amte nach Archidiaconus unter dem Patriarchen Becco zu Constantinopel, der mit diesem seinem Patriarchen und einem andern gehülffen Meletniota ins elend vertrieben wurde, weil er Λατινόφρων, auf der Lateiner seite war, und ihre lehre vertheidigte, auch auf dem Synodo Constantinopolitana angecklaget worden, daß er in der Lateiner messe gewesen. Der Kayser Andronicus Paläologus setzte sie derowegen in das castell St. Gregorii, und nachdem der Patriarch Beccus gestorben, setzte er sie an. 1283. in ein gefängniß, da sie hunger und kummer leiden musten, bis endlich Meletniota im augusto an einem sonntage starb, und seinen Metochitam zurück ließ, von dem man aber nicht weiß, wo er geblieben. *Pachymeres*, hist. eccl. IX. Seine schriften sind: de Processione Spiritus S. in 5. λόγοις, davon Combesisius tom. II. auctuar. nov. p. 1018-1026. den IV. und Allatius den V. dem Tr. de Purgatorio, p. 668-677. & contr. Hotting. p. 511. eingerückt, wie auch Ἀντίῤῥησιν τῶν τριῶν κεφαλαίων ὧν ἐξέθετο Μαξίμος Μοναχὸς ὁ πλανύδης, Græciæ orthodoxæ, tom. II. p. 922. 928. Ἀντίῤῥησιν τῶν, ὧν ἐγράψατο Μανυὴλ κρητὸς ὁ ἀνέψιος, p. 959-1074. Fragmentum ex Oratione de Consensu S. Unione Ecclesiar. p. 429. contra Hottinger. de Dissidio Eccles. 458. 462. Weiter ist auch bekannt: Λόγος ἀντιῤῥητικὸς ἐπὶ τῷ τῦ Κυπρίε τόμῳ. Nicolaus Comnenius mystagog. præsumpt. führet. Explic. Regul. S. Nicephori Constantinopol. Patriarchæ, Orat. de Sacris Mysteriis, Ecthesin Hist. & Orat. contr. Cyprium, de Sacr. Synaxi, Or. contra Susurrones und andere mehr an. Gretserus, Meursius præf. ad Metochitæ opera, und sein nachfolger Boßius Hist. Gr. III. 29. verwechseln ihn mit Theodoro Metochita. Mich. Nav. effig. Eccles. Rom. Græc. p. 82. hält Theodorum vor Georgii sohn. *Allatius*, de Georgiis §. 37. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 33. n. 4. p. 214. & tom. X. p. 670. ad Allat. l. c.

* **Georgius** Myrmegusianus, ein Griechischer Mönch auf der insul Scio oder Chius, welcher von Myrmegus, einer nicht unbekannten stadt dieser insul, seinen nahmen bekommen. Als er ein Mönch worden, legte er seinen nahmen Georgius ab, und nahm den neuen Gregorius nach Griechischer manier an, wurde endlich in der νέᾳ μονῇ oder neuen Kayserlichen kloster in Scio Abt, und lebte zu Allatii zeiten, als er seinen tractat de Georgiis schrieb, daraus diese nachricht genommen. Er schrieb in neuer Griechischer sprache Σύνοψιν τῶν θείων καὶ ἱερῶν τῆς ἐκκλησίας δογμάτων, zu Venedig 1635. in 8. darinnen er viele meynungen von verschiedenen religionen zusammen getragen. *Allatius*, de clar. Georgiis.

* GEPIDÆ, GEPIDES und GEPIDI, PREDENECENTI, waren gewisse völcker im Europäischen Sarmatien, welche nachbarn von den Dacis und Getis gewesen, und mit den Gothen und Vandalen einerley ursprung gehabt, und sollen am Weichsel-strom in der gegend der stadt Dantzig gewohnet haben. Andere setzen ihre wohn-stätte in die heutige Graffschaft Zips. Sie haben unterschiedene kriege mit den Gothen, Burgundiern und andern völckern geführet, auch unter dem Attila wider das Römische Reich gedienet, und nach dessen tode unter ihrem Könige Ardarico das meiste von dem Hunnischen Reich zu sich gerissen. Den nahmen leiten einige von γῆς παῖδες her. Salmasius ad Vopisci Probum 18. führet ihren nahmen von γειτῶν παῖδες her. Besser aber wird er nach einiger meynung hergezogen von dem Gothischen worte Gepanta oder Gepa, Gepar, welches einen trägen und faulen bedeutet, weil sie in der schiffahrt nachläßig gewesen. *Magnus*, hist. Goth. Danic. p. 17. *Loccenius*, antiquit. Sueo-Gothic. p. 6. Abels Teutsche alterthüm. 2. §. 18. p. 358. seq.

Gera, eine stadt im Voigtlande, 2. meilen von Zeitz, an der Elster gelegen, und den Grafen Reussen jüngerer linie zuständig. Sie hat ein gutes Gymnasium, welches Heinrich der jüngere an. 1605. aufgerichtet. An. 1450. ist sie von Wilhelmo, Hertzoge zu Weimar, mit sturm erobert und geplündert; an. 1656. und 1689. aber durch brand sehr mitgenommen worden. Graf Wiprecht von Groitsch hat sie um das das jahr 1086. zu einer stadt erbauet, da sie vorhero ein dorf gewesen, welches Geraha und auch Schwortz soll genennet worden seyn; welchen letztern nahmen man von den Sorben oder Sworben, die in dieser gegend gewohnt, herführen will. Um das XII. sæculum, da die Grafen Wiprechte in des Kaysers ungnade gefallen, ist sie an die Herren Reussen gekommen. Es stund auch vor diesem daselbst ein schloß, welches das alte schloß genennet wird, und von Graf Wiprechten erbauet, von den Böhmen aber an. 1450. gäntzlich ruiniret ist. Jedoch ist noch über der Elster ein berg-schloß übrig, Osterstein genannt, woselbst die Grafen anietzo residiren. *Monachus Pegav.* chron. *Vita Wigberti. Petri Albini* Meißn. chron. *Dresserus*, de præcip. urb. German. Zopfs Gerauische chron. *Mull.* annal. Sax. p. 28. *Fabricii* orig. Saxon.

Gera, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck und Kärndten, welches einige von den Grafen Reussen, Herren zu Gera; andere aber mit besserm grunde aus Ost-Francken herleiten. Denn es hat der Bischoff zu Bamberg an. 1471. Georgium, Herrn von Gera, in Kärndten geschickt, und zum Statthalter der darinn liegenden Bambergischen güther gemacht; dessen nachkommen haben sich zu den zeiten Kaysers Ferdinandi I. in Oesterreich niedergelassen, und in etliche linien ausgebreitet. *Wurmbrand*, collect. hist. geneal. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Zeileri* itinerarium, p. 112. *Lasius*, de migrat. gent. *Spener*, hist. insign. lib. II. c. 29.

* **Gera** oder **Ger**, **Gerah**, ein fluß in der Graffschaft Henneberg, so von dem Thüringer-walde aus zwey sich theilenden, und endlich oberhalb dem Arnstädtischen städtlein Plau in ihrem lauf sich wieder vereinigenden quell-wassern herfür kommt, sodann auf Arnstadt, Ichtershausen, Erfurt fortläuffet,

läuffet, und etliche meilweges unterhalb Erfurt in die Unstrut fällt. Dieser fluß ist, wenn man die Saale ausnimmt, welche ohne dem nur ein grentz-fluß des Thüringer-landes ist, der gröste in Thüringen. Einige wollen daher den nahmen Germanus davon herleiten, und sagen, Germani wären männer, die um den Ger gewohnet. *Hieronym. Bruckner.* progr. de voce Germanus & Germania, Jena 1709. in 4. Junckers anleit. zu der mittlern geograph. II. p. 95. *Toppius*, ap. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. I. p. 1.

Geraldi, (Hugo) Bischoff zu Cahors. Clemens V. erhub ihn an. 1312. zu solcher würde, und gab ihm noch darzu 10000. goldgülden. Nachgehends aber wurde er so vieler laster überzeuget, daß Johannes XXII. ihn an. 1317. öffentlich absetzte, und durch Berengerum Fredoli, Cardinal und Bischoff zu Tusculo, den weltlichen gerichten überantwortete, welche ihm sodann dieses urtheil sprachen: daß er erstlich sollte geschunden, darauf zum scheiter-hauffen geschleifet, und alsdann verbrannt werden, welches auch im aug. an. 1317. zu Limoges geschehen. *Sammarth.* Gall. *Ciacconius.*

* **Geraldinus,** oder **Gerardinus,** (Alexander) von Amelia in Umbrien gebürtig, war anfangs um an. 1496. Bischoff zu Volturara und Monte Corbino, hernach aber der erste Bischoff in der Ost-Indianischen insul St. Domingo, und starb an. 1524. den 8. mertz. Er hat unter andern ein Itinerarium Indiæ Orientalis geschrieben, welches Honuphrius Geraldinus, ein Rechtsgelehrter, der an. 1650. gestorben, nebst des authoris leben zu Rom 1631. in 8. heraus gegeben. *Jacobilli* bibl. Umbr. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 392.

* **Geraldinus,** oder **Gerardinus,** (Angelus) war aus Amelia gebürtig, und suchte nach zurück gelegten studien sein glück im kriege zu machen, wandte sich aber nachgehends wieder zum studiren, und legte sich vornemlich auf die Historie und Rechte. Nachdem er einige zeit Rector am Gymnasio zu Perugia gewesen, ward er unter Nicolao V. Abbreviator und Regens S. Pœnitentiariæ. Calixtus III. machte ihn zu seinem Secretario, und schickte ihn wider den General Jacobum Piccinium, welchen er in Orbitello belagerte, und zu einem frieden nöthigte. Hierauf schloß er mit dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sfortia, ein neues bündnis, und stillete die aufruhr zu Viterbo; vermochte auch die Bologneser dahin, daß sie dem Bischoff die abgenommenen städte restituirten. Nach seiner zurückkunst nach Rom, ward er von Pio II. zum Datario und Protonotario ernennet, und als er die streitigkeiten, welche die Savoyer mit den Hertzogen von Mayland lange zeit gehabt haben, beylegen helffen, muste er nach Marseille gehen, um zwischen Renato von Anjou und dem Könige von Neapolis einen frieden zu stiften, den er auch glücklich zu stande brachte. Als er hiernächst die Grafschafft Venaißin nebst der stadt Carpentras und Avignon zum gehorsam gebracht, kam er nach Rom zurück, muste sich aber ohne verzug nach Neapolis begeben, dem Könige Ferdinando bey seinen innerlichen troublen beyzustehen, auch darauf zu desto mehrerm behuf die Florentiner auf dessen seite ziehen. Nachdem solches ins werck gerichtet, schickte ihn der König Ferdinandus als seinen Gesandten an Pium II. dem er den weissen zelter zum jährlichen tribut überbringen muste, welches auch das folgende jahr nemlich 1462. zu Pienza geschahe, dagegen er das Bißthum Sessa bekam. Er gieng darauf ins Bolognesische, und verjagte die Malatestas, die sich wider den Römischen stuhl empöret hatten, nahm ihnen auch alle vestungen und städte, ausser Rimini weg, und wurde Gouverneur vom gantzen lande, muste aber bald hernach wider die ungläubigen einen creutz-zug vornehmen, während dessen Pius II. zu Ancona starb, und weil er bey dessen nachfolger, Paulo II. weniger zuneigung und vertrauen fand, gieng er nach Neapel, wo er vom Könige mit allen freuden empfangen, und in verschiedenen Gesandtschafften gebraucht wurde. Unter Sixto IV. kam er wieder nach Rom, der ihn zwey mal zu seinem Legaten nach Franckreich, und auch zum Vice-Legaten von Avignon machte. Er starb an. 1486. den 3. aug. in dem 74. jahre seines alters. Sein leichnam wurde nach Amelia gebracht. *Ugbellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 541.

Gerania, ist eine alte stadt in Mösien gegen Thracien und dem berge Hämo zu, welche vor alters, wo wir den Poeten glauben wollen, von einem geschlecht der sogenannten Pygmeer ist bewohnt worden, von denen man vorgiebt, daß die gröste person unter ihnen kaum einer ellen hoch gewesen; desgleichen auch, daß selbige von den störchen angefallen, überwunden, und aus ihrem lande verjagt worden. Ihre weiber sollen im 5ten jahre ihres alters kinder gebohren haben, und wenn diese leuthe das 8te jahr ihres alters erreichet, sollen sie vor gantz alt und übelmögend gehalten worden seyn. *Plinius*, hist. nat. lib. IV. c. 11.

* **Gerar,** eine stadt in Palästina, welche zwischen den zwey wüsten Cades und Sur, und wie Hieronymus berichtet, 25. meilen mittagwärts von Eleutheropolis gelegen war. Zu Abrahams und Isaacs zeiten stund sie unter der Philister botmässigkeit; nachgehends aber fiel sie, wie es scheint, den Mohren oder Arabern, so an der mittäglichen grentze des landes Canaan gewohnet, in die hände, indem Assa, König in Juda, als er der Mohren König Serah überwunden, dessen kriegsheer bis nach Gerar nachgesetzt, und zugleich alle umherliegende städte eingenommen. Der Samaritanische Bibel-übersetzer muß sie mit der stadt Ascalon vor einerley gehalten haben, indem er gemeiniglich diesen letztern nahmen setzet, wo im Hebräischen der stadt Gerar erwehnung geschiehet; wie denn auch Syncellus berichtet, daß verschiedene dieser meynung zugethan gewesen. *Genes.* XXVI. 17. 26. 2. *Chron.* XIV. 13. *Hieronymus*, in onomast. *Syncellus*, in chron. p. 100. *Cellarii* not. orb. ant. l. 3. c. 13. *Relandi* Palæst. l. 3. p. 804.

* **Gerardus,** (Carolus) war ein ur-enckel Gilberti Gerardi, eines Ritters aus dem alten geschlechte der Gerharden von Brin, in der Engelländischen Grafschafft Lancaster. Er ist von jugend auf zu den waffen auferzogen worden, und hielt sich damals meistens in den vereinigten Niederlanden auf; er wartete Carolo I. dem unglücklichen Könige in Engelland zu Shrewsbury auf, kurtz nachdem er die Königliche fahne zu Nottingham aufgerichtet hatte; bald darauf warb Gerhard ein regiment zu fuß auf seine eigene kosten, wie auch eine compagnie reuterey, und führte sich in verschiedenen gefährlichen umständen sehr tapfer und mannlich auf. Zuerst that er sich in der schlacht bey Kyneton hervor, und empfieng darinnen verschiedene wunden: nach diesem wohnte er mit grosser standhafftigkeit verschiedenen andern treffen bey, als in dem scharmützel bey Nottingham-Bridge, in der ersten schlacht bey Newbury, bey der einnahme der stadt Lichfield, bey dem entsatz bey Nervac 2c. Alsdann diente er als General des Printzen Robert in dem südlichen theil des Fürstenthums Wallis, wo seine tapferkeit und klugheit in den sieghafften schlachten bey Caerdiffe, bey Kidwelly, und bey Caermardhin, ihn als den besten General bekannt gemachet haben; auch that er bey diesem feldzuge gleichsam wunder, theils durch die schleunige belagerungen und darauf erfolgte einnehmungen, theils durch die listige überraschungen der schlösser und städte Cardigan, Emblin, Langhorne, Roche, und sonderlich der damals sehr vesten stadt Haverfordwest, und der zwey starcken schlösser, Picton und Carren. Er hatte auch zwey sehr tapfere brüder, Eduardum, einen Obersten über ein infanterie-regiment, und Gilbertum Gerardum einen Ritter. Auch waren seine zwey oheime, Gilbert Gerard, ein Ritter und Gouverneur zu Worcester, und Ratliffe Gerard, Oberst-Lieutenant, sehr bekannt. Ratliffe hatte 3. söhne 1.) Ratliffe, 2.) James, welchen Cromwel hat umbringen lassen, und 3.) Gilbert Gerard, Baronet. Alle drey haben der schlacht bey Kyneton und den meisten treffen während den innerlichen Cromwellischen unruhen, auch da es am hitzigsten zugegangen, beygewohnet. Carolus Gerard ward zur belohnung seiner getreuen dienste zum General-Lieutenant über die cavallerie gemachet, wie auch zum Lord oder Reichs-Baron, mit dem titul Lord Gerard von Brandon, in der Grafschafft Suffolk. Nach der hand erhöhete Carl II. seinen Adel-stand, und machte ihn zum Grafen von Macclesfield. *Dugdale. Imhof.* Pares Angliæ.

* **Gerasa,** oder **Gergesa,** eine stadt, welche an dem Todten meer ostwärts liegt. Einige setzen dieselbe in Syriam Cavam, andere in Arabien, noch andere aber in Decapolim. Suidas meldet von Aristone dem Redner, daß er von Gerasa gewesen. Jamblichus, welcher Gerasa ohnfern Bostra in Arabien setzet, will behaupten, daß diese stadt also genennet worden, dieweil Alexander Magnus seine alten ausgedienten invaliden daselbst zurückgelassen. Origenes sagt, es seyen zwey Gerasa gewesen, eines in Arabien, das andere in Judäa an dem see, in welchen Christus die schweine gestürtzet habe, bey dem Arabischen Gerasa aber sey kein see gelegen; der ort aber, wo Christus erst-gemeldtes verrichtet, habe eigentlich Gergesa geheissen, und sey an dem Tiberiadischen meer gelegen gewesen. Relandus hingegen mercket an, daß Origenes sich betrüge, wenn er behauptet, es sey kein see bey Gerasa gelegen, und beweiset das gegentheil aus Josepho. Nach dieses Jüdischen geschicht-schreibers berichte, lagen Gerasa und Philadelphia an den grentzen von Peräa gegen osten, anderer seits stosseten sie an Pella und Scythopolis; doch erhellet aus Ptolemäo, daß es 35. meilen distantz von Pella nach Gerasa gewesen. Ubrigens erstrecket sich das land der Gerasenier oder Gergesener gegen abend an den Tiberiadischen see; Ammianus Marcellinus nimmt diese drey städte, Bostra, Gerasa, und Philadelphia zusammen, als die ohnferne beysammen gelegen. Endlich hat man noch medaillen, worauf folgende inscription zu lesen: ΑΡΤΕΜΙΣ ΤΥΧΗ ΓΕΡΑΣΩΝ, und in den actis Conciliorum Episcopalium wird auch der Gerasenier meldung gethan. *Relandi* Palæstina, lib. III.

* **Gerastetten,** ist der nahme zweyer Würtembergischer flecken, deren der eine an dem fluß Rems liegt, und in das Schorndorffer-Amt gehöret, auch guten weinwachs hat. Der andere wird insgemein Gerstetten genannt, und hat einen marckt und zwey kirchen. Er liegt auf dem Albuch in dem Heidenheimer-Amt, ist von dem kloster Elchingen an Würtemberg gekommen, an. 1635. abgebrannt, und soll übrigens ehedessen viele gerechtigkeiten gehabt haben. *Msct.* Von einem gewissen Würtembergischen proceß wegen Gerastetten handelt Moser, in der fortsetz. der Schwäb. chronick *Crusius*, p. 511.

Gerau, ist ein strich landes in der Ober-Grafschafft Catzenellenbogen gehörig, darinnen Darmstadt die haupt-stadt ist. Es liegt zwischen dem Odenwalde, dem Rhein und der Wetterau, und wird von dem städtlein Gerau, nahe bey Darmstadt am Schwartzbach gelegen, das Gerauer-land genennet. Es ist sonsten die Ober-Rhingau genennet worden, und ist sehr fruchtbar. Vor diesem hieß es die Grafschafft Bißingen von dem städtlein Bißingen, welches an. 1013. an das Reich verledigt, und von dem Kayser Henrico II. an das Stift Würtzburg, zu beylegung einiger zwistigkeiten mit dem neuen Bißthum Bamberg gegeben worden. Nach diesem haben die Bischöffe von Würtzburg selbige Grafschafft den Grafen von Catzenellenbogen verliehen, von denen sie an. 1470. nach absterben des letzten dieses geschlechts an die Landgrafen von Hessen als ein Würtzburgisches lehen gekommen. Fries Würtzburg. chron. apud *Ludewig* p. 457. *Topogr. Hass.* p. 42.

Gerauische vertrag, ist ein pactum des Hauses Brandenburg, so an. 1603. zu stande gekommen, dessen innhalt in dem leben Joachim Friedrichs, Churfürsten zu Brandenburg, ausführlich erzehlt worden.

* Gerbais, lat. Gerbasius, (Joh.) gebürtig von Rupais, in der Diœces Rennes, ward an. 1661. Doctor Theologiæ, und ein mitglied der Sorbonne, zwey jahr lang Professor Eloquentiæ Regius zu Paris, und starb daselbst den 14. april an. 1699. im 70. jahre seines alters. Nächst dem, daß er den Mr. Hallier an herausgebung der Réglemens du Clergé de France hülfliche hand geleistet, hat man noch von ihm: Tr. de Causis majoribus; du Pouvoir des Rois sur le Mariage, Paris 1690. in 4. sur la Dorure des Femmes; sur la Comédie &c. *Du Pin*, bibl. *Pelletier*, bibl. des hommes illustres de Bourgogne.

Gerbelius, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Pfortzheim. Er war in den sprachen und in Jure wohl erfahren, welches letztere er zu Wien in Oesterreich profitirte, zu Straßburg aber lehrte er die historie, und starb daselbst im hohen alter den 20. jan. an. 1560. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine Descriptio Græciæ; Vita utriusque Tzetzis; Vita Johannis Cuspiniani; de Anabaptistarum Ortu & Progressu. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Thuanus*, lib. XXVI. sub finem. *Adami*, de vitis JCt. *Teissier*, élog. tom. I. p. 210.

* Gerber, (Christian) ein Lutherischer Prediger, gebohren zu Görnitz nicht weit von Borna, allwo sein vatter Prediger war. Er studirte zu Zeitz in der schule, gieng an. 1679. nach Leipzig, informirte darauf einige zeit in Dreßden kinder, wurde an. 1684. zu Wittenberg Magister, an. 1685. zu Schönberg, und an. 1686. zu Lockwitz Pfarrer, war dabey ein halber Medicus, und curirte die land-leuthe oft glücklich, nahm dann und wann junge leuthe zu sich, die er in den Humanioribus unterrichtete, kriegte wegen seiner schriften mit Dr. Joh. Friedr. Mayern, Dr. Schwerdnern, dem Superintendenten zu Regenspurg Serpilio, und den verfassern der unschuldigen nachrichten verdruß, und starb an. 1731. den 24. mertz. Seine schriften sind: Geheimnisse des Reichs GOttes, oder Predigten über die Evangelien; Geistl. Himmels-wagen gottsel. Alten, oder Gebät-buch; Evangel. Firmung, Dreßden 1713. in 8. Unerkannte Sünden der Welt, in 8. Unerkannte Wohlthaten GOttes, in 8. *Univ. Lexicon.*

Gerbergis, Königin von Franckreich, Ludovici IV. welcher sonst Ultramarinus genennet wird, gemahlin. Sie war des Kaysers Henrici Aucupis tochter, und wurde erst mit Gilberto, Hertzoge von Lothringen, und nachdem sie einige zeit im wittwen-stande gelebt, um das jahr 940. mit dem gedachten Könige von Franckreich vermählet. Weil aber ihr gemahl gefangen wurde, ließ sie sich dessen befreyung auf das äusserste angelegen seyn, und da sein sohn Lotharius ihm an. 954. succedirte, führte sie die regierung einige zeit bey dessen annoch minder-jährigem alter mit grosser sorgfalt. Sie hatte nebst Lothario noch andere Printzen, namentlich Carolomannum, Ludovicum, Carolum und Henricum. Der erste starb als geissel zu Rouen, der andere zu Laon vor seinem vatter, der dritte zu Orleans im gefängnis, und der letzte sehr jung. Ihre töchter waren Mathildis, des Königs Conradi I. in Burgundia Transjurana gemahlin, und, wie einige wollen, Albrade, so mit Renaldo, Grafen von Rheims und Ronci, vermählet war. Sie hat noch den 2. febr. an. 968. gelebet, und ist endlich in dem chor der Abtey St. Remi zu Rheims begraben worden, wie es ihr epitaphium mit sich bringet. *Flodoardus*, in chronico. *Miraus*, not. eccl. Belg. *S. Marthe*, hist. généal. de France.

Gerbergis, aus Lothringen, Caroli, Hertzogs von Lothringen tochter. Sie wurde mit Lamberto II. Grafen von Mons und Löven, aus Brabantischem stamm, vermählet. Siehe Carolus von Franckreich, Hertzog von Lothringen.

Gerberon, (Gabriel) war aus der provintz Maine gebürtig, und begab sich an. 1649. da er 21. jahr alt war, zu Rennes unter die Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Nachgehends erhielt er die stelle eines Sub-Prioris in der Abtey zu Corbie, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in besonderes ansehen. Dem ohngeachtet beschuldigten ihn einige unruhige köpfe unterschiedlicher irrthümmer, und brachten es dahin, daß ihn der König wollte arrestiren lassen, weswegen er an. 1683. mit vergünstigung seines Prioris, in den Niederlanden seine sicherheit suchte. Als er daselbst viel jahre mit studiren zugebracht, wurde er auf befehl des Ertz-Bischoffs zu Mecheln, der ihm längst gehäßig gewesen, an. 1703. in ein hartes gefängnis gesetzt, das folgende jahr auf das schloß zu Amiens, und nach 3. jahren auf das schloß Vincennes bey Paris, gebracht. Endlich erließ man ihn an. 1710. seiner gefangenschafft, und schickte ihn in das kloster des heiligen Dionysii bey Paris, allwo er an. 1711. sein leben endigte. Seine schriften sind Apologia pro Ruperto Tuitiensi; Marii Mercatoris Acta cum nôtis; S. Anselmi Cantuariensis Episcopi Opera, nec non Eadmeri Monachi Historia novorum & alia opuscula; Examen general de tous les états & conditions, & des pechez que l'on y peut commettre; Histoire de la Robe sans couture de nôtre Seigneur, qui est gardée dans le Monastère d'Argenteuil, avec un abrégé de l'histoire de ce Monastère; le Miroir de la Piété Chrétienne. In dem von dem Ertz-Bischoff zu Mecheln wider ihn angestellten processe, so an. 1705. gedruckt worden, hat man ihm noch viel andere schriften beygelegt; mit was vor recht aber, lässet man dahin gestellt seyn. *Pez.* bibl. Bened.

Gerberoy, lat. Gerboredum, eine stadt in der provintz Beauvaisis, 4. oder 5. meilen von Beauvais, an den grentzen der Picardie gelegen. Es ist eine Herrschafft, welche dem Bischoff besagter stadt gehöret. Sie ist berühmt wegen einer schlacht, so die Franzosen daselbst wider die Engelländer an. 1435. gewonnen. Saintrailles und la Hire, 2. Französische Capitains, wollten selbigen ort fortificiren, welches die Engelländer zu verhindern trachteten; sie verlohren aber 800. mann darüber nebst dem Grafen Arundel, welcher an einer blessur starb. *Du Chêne*, recherche d'antiq. *Mezeray*, hist. de France.

Gerbes, eine Africanische insul in dem Mittelländischen meer, welche unter das Königreich Tripoli gehört, und von dem vesten lande nur durch eine kleine meer-enge, über welche eine brücke gebaut ist, abgesondert wird. Von den Arabern wird sie Zerbi genennet, von Ptolemäo Lotophagitis, von Plinio und Strabone Meninx, und von Polybio Mirmer. Die Spanier waren meister davon, bis sie an. 1560. von den ungläubigen heraus geschlagen wurden. Die Türcken haben ein schloß darauf. *Thuan.* lib. XXVI. p. 537.

Gerbeville, ist eine kleine stadt in Lothringen, an dem fluß Mortagne, ungefehr 6. Teutsche meilen von Nancy, süd-ostwärts gelegen.

* Gerbier, (Balthasar) ein mahler von Antwerpen, ward gebohren an. 1592. Er mahlte mit wasser-farben en mignature, und seine arbeit gefiel Carolo I. König in Engelland so wohl, daß er ihn an seinen Hof beruffen ließ; der Hertzog von Buckingham lernte ihn bey dieser gelegenheit kennen, und da er viel verstand an ihm wahrgenommen, redte er dem Könige so viel gutes von ihm, daß er ihn darüber zum Ritter schlug, und hernach gen Brüssel schickte, wo er eine lange zeit als Königlich-Britannischer Agent sich aufgehalten. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Gerbrand, (Johannes) ein Carmelit, gebürtig von Leiden, starb zu Harlem an. 1504. Man schreibet ihm eine chronick der Bischöffe von Utrecht, der Grafen von Holland, und eine historie seines ordens zu. *Trithem.* de vir. illustr. *Lucius*, bibl. Carmel. *Andr.* bibl. Belg. *Meursius*, Ath.

Gerdauen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Brandenburgischen Preussen, an einer see, darauf sich eine schwimmende insul befindet, welche sich in 3. theile getheilet, und gute vieh-weyde hervor bringet. Preuß. Staats-geogr. P. I. p. 82.

* Gerdes, (Balthasar) ein Rechtsgelehrter, war zu Greyphswalde, allwo sein vatter Friedrich Gerdes J. U. D. und der Consistorii Director war, an. 1680. gebohren. Nachdem es erst in seiner vatter-stadt die Humaniora und Philosophie erlernet, und so dann die nöthige gründe in der Rechtsgelehrsamkeit geleget, hörte er auch zu Halle einige der vornehmsten öffentlichen Lehrer, und wendete sich darauf nach Rostock, da er sich bey einem seiner vettern eine zeitlang in der praxi übte. Nach seiner wiederkunst in Greyphswalde erlangte er nicht nur die freyheit zu advociren, sondern ward auch Doctor, und nach Palthenii tode, an. 1710. Professor der Moral, und Historie, an. 1715. Professor Juris, ingleichen an. 1720. Assessor, 4. jahre aber darauf Director Consistorii, und endlich an. 1734. Director des Königl. Hof-Gerichts in Pommern und Rügen. Er starb plötzlich, und zwar, da er sein gebät in der kirche kniend verrichtete, den 21. octobr. an. 1736. Seine schriften bestehen aus lauter academischen abhandlungen, deren er eine ziemliche anzahl nachgelassen. Neue zeitung. von gelehrten sachen, 1737.

* Gerdesius, (Fridericus) ein Doctor Juris, war Pandectarum und Codicis zu Greyphswalde Professor ordinarius, wie auch des Consistorii daselbst Assessor, schrieb unter andern de Decoctoribus; de Mandatis Avocatoriis, ingleichen juristische Disputationes de majore Parte ejusque Prærogativa; an Princeps legibus sit alligatus &c. und starb an. 1696.

* **Gerdesius**, (Johannes) war in dem städtgen Bergen auf der insul Rügen an. 1653. den 30. sept. gebohren, studirte zu Greyphswalde, und wurde an. 1687. Archidiaconus daselbst. Er starb an. 1723. den 16. jul. und ließ unter andern Specimen Halcyoniorum Gedanensium wider die Chiromantie. Hildebrands verzeichn. der Prediger zu Stargard.

* **Gerecz**, ein schloß in Sclavonien, wo Kayser Ferdinandus I. an. 1538. von den abgeordneten der Königreiche Croatien und Sclavonien empfangen worden. Es ist das stammhaus des alten geschlechts Gereczi von Gerecz in Croatien, von welchem Adamus Antonius, Herr zu Biszag, Neu-Orth, Ladomer und Visell, an. 1711. als letzter von der familie gestorben, und von Christina von Sarkany, des Ertz-Bischoffs zu Gran, Emerici Esterhasi schwester tochter, eine einige tochter, Elisabetham, hinterlassen. Seine schwester, Theresia, ist mit Balthasare, Freyherrn von Patachich und Ziezda, Erbherrn zu Verbovecz und Xakovecz, Ober-Gespan zu Virovitiçza und des hohen Ungarischen Raths zu Wien würcklichem Hof-Rath und Beysitzer vermählt worden. Es hat auch sonst das Gereczische haus mit vielen vornehmen häusern verwandtschafft. Denn Stephanus von Gerecz, des letzten vatter, war mit einer Freyin aus dem alten geschlechte von Gattalocz, aus welchem Matthias an. 1535. Kayserlicher Ungarischer Hof-Cantzler gewesen ist, vermählet. Georgius von Gerecz hatte Juditham, eine Gräfin von Pethey, aus welchem hause Johannes an. 1553. oberster Land-Mund-Schenck war, zur gemahlin. Georgii einte schwester Margaretha ward mit Petro, Freyherrn von Keglevich, die andere mit Honorio Alberto, Freyherrn von Glogach, verehlicht. Matthias von Gerecz war mit Susanna, der einigen tochter Stephani, Freyherrn von Kastellamffy, und Margarethä von Stumberg, vermählt, dagegen dieses Stephani bruder, Petrus Kastellamffy, Sophiam von Gerecz zur gemahlin hatte. Gegenwärtig ist von dem Gereczischen geschlechte sonst niemand vorhanden, als die oben gedachte Elisabetha, und die descendenten von weiblicher linie, nemlich die Grafen von Keglevich, und die Freyherren und Herren von Patachich. *Univ. Lexicon.*

* **Geree**, (Johannes) ein Presbyterianischer Prediger, gebürtig aus Yorckshire, hat Vindicias Ecclesiæ Anglicanæ, Astrologo-Mastiga; Vindicias Pædobaptismi; vom gesundheittrincken, und anders mehr, meist in Englischer sprache geschrieben, und ist an. 1649. gestorben. Sein bruder, Stephanus, ein Puritanischer Prediger, der noch an. 1656. gelebet, schrieb de Doctrina Antinomorum, Casus Conscientiæ circa Sacram Cœnam &c. *Wood.*

Geren, (zum) ein Amt, mit einem flecken gleiches nahmens, an dem Thüringer-walde, bey den Hennebergischen grentzen, nicht weit von Ilmenau und von Schwartzburg. Es stehet unter Schwartzburgischer gemeinschafftlicher regierung, und hat gute eisen-bergwercke.

Gerenna oder Jerenna, ein Spanischer flecken, nicht weit von der stadt Sevilien, in Andalusien, bey dem fluß Guadiana. Bey diesem ort bewundert man sehr viel grosse steine, welche unordentlich über einander liegen, und halb in die erde hinein geschossen sind, so daß man fast meynen sollte, es wäre ein regen von dergleichen steinen gefallen. Es soll aber durch ein heftiges erd-beben geschehen seyn, durch welches zu Sevilien und zu Cordova viel häuser niedergerissen worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 443.

* **Geresto**, vor alters Gerästus, ein vorgebürge in Negroponte, bey dessen fusse eine kleine stadt und ansehnlicher hafen war, dem Attischen vorgebürge Sunium gegen über, die von Geresto, einem sohn des Jupiters, den nahmen soll bekommen haben. *Homerus*, Odyss. I. 177. *Scholiast.* h. l. *Stephanus. Strabo*, X. p. 682. *Plinius*, hist. natur. IV. 12. *Livius*, XXXI. 45. *Nonnus*, Dionys. XIII. 161. *Casaubonus*, in *Strabonis* l. c. Hier ist der Myrtilus gestorben, von dem das Mare Myrtoum seinen nahmen führet. *Tzetzes*, ad *Lycophronis* Alexandr. 156. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 14. n. 40. *Schwarz.* ad h. l. Hier haben die Böotier den Lattamyam und die Thebaner am 5. des monats Hippodromii oder Hecatombæonis geschlagen. *Plutarchus*, Camillo I. 138. Sie war dem Neptuno heilig, dem zu ehren sie auch die Gerestia feyerten. *Scholiast. Aristoph.* Ιππ. 558.

Gergan, ein Metropolit oder Bischoff zu Arta, einer stadt in Epiro. Er lebte im XVI. sæculo, und nachdem er mit den Protestanten einiges commercium gepflogen, verfertigte er in gemeiner Griechischen sprache einen Catechismum, so mit ihren lehr-sätzen angefüllet war, welches den Caryophilum bewog, solchen weitläuftig zu widerlegen. Seine refutation ist in gemeiner Griechischer, auch zugleich in Lateinischer sprache geschrieben, worinnen auch der innhalt des bemeldten Catechismi zu finden. Solche ist zu Rom an. 1631. gedruckt worden. *Richard Simon.*

Gergeau, Gergoleum oder Gergobeum, eine stadt in Franckreich an der Loire, 4. meilen über Orleans, wobey eine brücke über den gedachten fluß gehet. An. 1420. eroberten sie die Engelländer; allein das nächst-folgende jahr nahm sie der Hertzog von Alençon wieder mit stürmender hand weg, und bekam darinnen den Grafen von Suffolck nebst andern Engelländischen Generalen gefangen. *Du Chêne*, villes de France. *Mezeray*, hist.

Gergenthal, ein lust-schloß in dem Marggrafthum Anspach, in dem so genannten Münchs-wald, 2. stunden von Güntzenhausen gelegen, welches an. 1703. von Marggraf Georg Friedrich erbaut worden. *Msc. Geogr.*

Gergenti, sonst Agrigentum genannt, eine stadt im thal di Mazara, in Sicilien, nebst einem Bißthum, welches ehemals unter das Ertz-Bißthum Syracusa gehörte, jetziger zeit aber unter dem von Palermo stehet. Es hat selbige ihren nahmen von dem berge Acragas, dessen Virgilius meldung thut, wie Bochartus weitläuftig dargethan, Bayle aber führet solchen von dem flusse Acragas her. Sie wird von Strabone für eine Jonische colonie gehalten, ist aber vielmehr aus der stadt Gela, welche von den Doriern herstammte, geführt worden. Aelianus versichert, Plato habe gesagt, die einwohner selbiger stadt hätten gebauet, als würden sie niemals sterben, und gastmahle zugerüstet, als würden sie eine gantz kurtze zeit leben; wodurch er ihren pracht sowol in dem bauen, als bey den mahlzeiten zu erkennen geben wollte. Phalaris machte sich A. U. 187. Olymp. LI. 2. A. M. 3417. A. C. 567. zum Tyrannen von Agrigent, und erhielte sich ohngefehr 16. jahr darinnen. Alcamon wurde meister über die stadt nach dem Phalaris, und hatte zu nachfolgern Alcandrum, der ein frommer Fürst war, Theronem und Thrasideum. Nachmals ist selbige stadt in der XCIII. Olymp. A. U. 347. A. M. 3577. A. C. 407. von den Carthaginensern, da sie in Sicilien gelandet, unter ihren Kriegs-Obersten Imilco und Hannibal mit 3mal hundert tausend mann belagert, und dennoch von ihren bürgern, deren macht und reichthum damals am grösten war, so lang beschützet worden, bis sie endlich, nachdem sie durch zaghafftigkeit oder verrätherey ihrer anführer verschiedene gelegenheiten, dem feind noch in zeiten abbruch zu thun, versäumet, durch hunger gezwungen, den schluß fassen musten, sich unter begleitung aller ihrer streitbaren mannschafft mit weib und kindern, was nur immer folgen konnte, nach Gela zu retiriren; welches auch ohne weitern anstoß geschahe; und sind hernach diese einwohner in die stadt und gegend der Selinuntier vertheilt worden. Die Carthaginenser blieben hernach des orts meister, bis sie in den Römischen kriegen daraus gejagt wurden; wornach sich die Römer darinnen, wie in gantz Sicilien, vest setzten. Zuvor war sie eine der vornehmsten städte in Sicilien, schön, groß und sehr volckreich. Der ort, so ihr zur vestung diente, soll durch den berühmten baumeister Dädalum, nach zerstörung der stadt Troja, seyn aufgerichtet und so wohl bevestiget worden, daß er durch 3. oder 4. mann können defendirt werden, welches auch den König Carolum bewog, daselbst zu residiren, und seine schätze dahin bringen zu lassen. Diodorus Siculus hat in seinem 13den buch, eben da er dieser stadt untergang beschreibet, dero ungemeinen pracht, herrlichkeit und reichthum, sonderlich aber der tempeln und anderer öffentlicher gebäude, ausführlich beschrieben. Cicero redet von des Herculis tempel, welcher daselbst im hohen werth gehalten ward, und von dessen statue, als einem der schönsten wercke, dessen lefzen und kinn aber wegen des häufigen küssens, so diesem bilde aus veneration widerfuhr, fast gantz weggeleckt worden. Sonsten ist dieser ort auch durch die geburt des Empedoclis, eines Philosophi und Poeten, Carcini eines Tragischen Poeten, Acronis eines Medici, Metelli eines Musici, und anderer berühmt. Es hat sonsten diese stadt durch die streifereyen der Saracenen in Sicilien viel erlitten, und nachdem selbige aus der insul vertrieben, ist sie andern Regenten unterworffen worden, so darinnen geherrschet haben. Ob sie gleich heut zu tage nicht so groß, noch auch so berühmt ist als sonsten, ist es doch eine ansehnliche stadt. Plinius redet von dem saltz daselbst, daß es im feuer fliesse, im wasser aber hart werde. Auch giebt es allda sonderbare seen von saltz-wasser, in welchen alle menschen, wenn sie auch des schwimmens unerfahren, als ein holtz obenauf schwimmen. *Polybius*, lib. IX. c. 7. *Virgilius*, Æn. v. 704. *Strabo*, lib. VI. *Plinius*, lib. XXXI. c. 7. *Thucydides*, lib. VI. *Diodorus Siculus*, lib. XIII. & XV. *Ælianus*, lib. II. c. 33. *Stephanus Byzantinus. Livius*, lib. XXIII. *Alberti*, descr. Italiæ. *Cluverius*, descript. Siciliæ. *Falcandus*, histor. Siciliæ. *

Gerhard, (Balthasar) hat sich durch ermordung Printz Wilhelms von Oranien bekannt gemacht. Er war von Villefans aus der Grafschafft Burgund, und ließ sich durch die Spanische bann-schrift, worinnen Printz Wilhelm in die acht erkläret, und demjenigen, der ihn lebendig oder todt in Spanien liefern würde, dritthalb tonnen goldes nebst einem adel-briefe versprochen waren, zu dieser that bewegen. Er kam hierauf an des Printzen Hof, nennete sich Franciscum Guion, und gab vor, sein vatter, Petrus Guion wäre ehemals in Franckreich um der religion willen hingerichtet worden, dabey er sich denn äusserlich sehr gottselig anstellte, fleißig in die bät-stunden gieng, und gemeiniglich ein psalm-buch, gebät-buch oder Bibel in der hand hatte. Er sagte ferner, daß er bey Peter Ernsten, Grafen von Mannsfeld, geheimer Cammer-diener gewesen wäre, bey dem er aber der religion halber in solchen verdacht gefallen, daß er entweichen müssen, immittelst hätte er selbigem Grafen einige geheime briefe entwendet, die er

auch

auch überreichte. Als nun der Printz diese schrifften durchsahe, fand er sachen von schlechter wichtigkeit, doch sagte er, könnten sie einem dienen, welcher aus den Niederlanden nach Cambray reisen müste. Weil nun dazumal Schonewall nach Franckreich reisen sollte, wurde Gerhard mit dahin zu gehen befehlichet, um dem Biron, Gouverneur von Cambray, solche briefe zu zeigen. Er nahm es zwar auf sich, langte aber bald wieder in den Niederlanden an, und brachte von der Königin einige briefe an den Printzen, wegen absterben des Hertzogs von Alençon mit. Diese briefe empfieng der Printz zu Delft, auf einem bethe liegend, von dem bösewicht, der seinem geständnisse nach, gern damals seinen mord vollbracht hätte, wenn er nur eines dolchs mächtig gewesen wäre. Nachdem ihm nun der Printz wieder nach Franckreich zu gehen befehl ertheilet, bat ihn Gerhard um einen zehrpfenning, der ihm auch sofort gereichet wurde. Vor dieses geld kauffte er von einem trabanten ein paar pistolen. Zwey tage hernach, nemlich den 30. jun. an. 1584. als der Printz tafel hielt, kam der mörder wieder zu ihm, und forderte einen paß, worbey doch seine furchtsame und stammlende zunge seinen bösen vorsatz fast verrathen hätte. Dieses bewog des Printzen gemahlin, zu fragen, wer doch dieser kerl wäre, dessen böses gesichte nicht viel gutes von der person versichern wollte. Immittelst hielt der Printz tafel, und dieser Gerhard stund so lange vor der thür, bis jener aufgestanden war, und aus dem zimmer gehen wollte. Hier gieng er ihm entgegen, und lösete ein mit 3. vergiffteten kugeln geladene pistol, welche dem Printzen unter der lincken brust hinein fuhren, daß er sofort zur erde sanck. So bald er den schuß gethan, warf er das pistol von sich, und eilte durch die hinterthür über die gasse, dermassen, daß er bereits auf den wall gekommen war, und in den wasser-graben springen wollte, zu welchem ende er sich mit 2. blasen versehen hatte, um desto leichter über zu schwimmen. Allein die trabanten zogen ihn zurück, und brachten ihn zuerst in ein nahe gelegenes schiffer-haus, und sodann nach Hofe. Daselbst wurde alsofort der Rath zusammen gefordert, und diesem der mörder vorgestellet, welcher alsobald feder und dinte forderte, mit dem erbieten, alles sonder zwang zu offenbaren. Diesem zu folge, gab er ein schrifftlich bekenntnis von sich, wie er nemlich bereits vor 6. jahren den entschluß gefasset, den Printzen zu ermorden, als aber ein falscher bericht eingelauffen, als sey ihm ein Gasconier zuvor gekommen, hätte er sich bey Johann Després, des Grafen von Mannsfeld Secretario, in dienste eingelassen. In währendem solchem dienste hätte er erfahren, daß der Printz noch lebe, dannenhero wäre er auf die vorige gedancken gerathen, hätte oben bemeldte briefschafften zu sich gestecket, und wäre im mertz an. 1584. zu Trier angelanget. Weil er aber noch sehr zweifelhafftig gewesen, ob er den mord vollbringen sollte oder nicht, hätte er sein vorhaben einem Jesuiten entdecket, welcher ihn nicht allein darinnen verstärcket, sondern auch ihm, so er sein leben darüber lassen müste, die gewisse seligkeit versprochen, ja, daß sein nahme den Heiligen sollte beygesetzt werden. Letztlich hätte er ihm auch gerathen, solchen anschlag dem Hertzoge von Parma zu offenbaren. Gleicher gestalt hätten noch 3. andere Jesuiten, und Gerion, ein Franciscaner-Mönch zu Dornick, ihr äusserstes gethan, ihn in seinem mörderlichen vorhaben zu stärcken. Allein weil man noch gern ein mehrers heraus locken wollte, befahl der Rath, daß der hencker den mörder auf die folter werffen sollte, da er denn ferner bekannte: wie er dadurch zu grossem reichthum zu gelangen verhofft hätte, welches ihm auch der Hertzog von Parma, als welchem der vorsatz trefflich wohl gefallen, versprochen, und ihn an Christoph Assonville addressiret; nach diesem wäre er zu dem Printzen gekommen, da er sich den vollbrachten mord so veste vorgesetzt gehabt, daß, wenn auch derselbe mit 50000. trabanten wäre umgeben gewesen, er ihn dennoch hätte ermorden wollen; dabey er im geringsten nicht zweifelte, es sey ihm im himmel eine herrliche belohnung beygelegt; im übrigen möchten sie nach belieben verfahren, indem er sich bald anfangs die rechnung gemacht, daß er wieder sterben müste. Er hätte sein vorgesetztes werck glücklich ausgerichtet, nunmehro möchten sie gleichfalls ihrem amte nachleben; er hätte sich einmal dem tode ergeben, und achte keine marter, sie möge so grausam seyn wie sie wolle. Er ließ hierbey nicht die geringste reue von sich spüren, sondern ließ sich vielmehr halsstarrig vernehmen: er wollte, wenn der Printz lebte, ihn noch ermorden, und sollte er eines tausendfachen todes sterben müssen. Hierauf wurde er zum tode verdammet, und ein grausames urtheil über ihn gefället. Da man ihm solches andeutete, entsetzte er sich anfänglich darüber, und sagte: es wäre mir nützlicher gewesen, ich hätte ein ehrlich handwerck gelernet, und mich dadurch genehret, als daß ich grosser Herren gnade gesuchet, und mich zu diesem morde verleiten lassen. Bald darauf aber ließ er sich vernehmen: er hoffe und glaube vestiglich, daß er, als ein strenger ritter und kämpfer der Catholischen kirche, den himmel erworben habe, und daß er diese marter und lebens-strafe nur wegen seinen vorigen sünden leiden müsse; er hätte durch diese that nicht gesündiget, sondern vielmehr verdienet, daß er gerade gen himmel führe. Solcher gestalt wurde er, dem gesprochenen urtheil zu folge, den 4. jul. zu Delft vor dem Rath-hause auf dem marckte an einen auf dem gerüste stehenden pfahl angebunden, sodann schlugen die henckers-knechte die pistolen, mit welchen er den mord-schuß gethan, vor seinen augen auf einem ambose mit hämmern zu blechen, machten selbige glüend, und druckten ihm die rechte hand dergestalt zusammen, daß sie darzwischen gantz verbrannte. Kaum war dieses geschehen, so ergriffen 2. hencker so viel glüende zangen, und zerrissen ihm alle fleischlichte örter an ärmen, brüsten und waden aufs grausamste, und zwar 3. mal nach einander, so dann legten sie ihn auf eine banck, schnitten ihm das männliche glied ab, rissen ihm das eingeweyde aus dem leibe, und warfen es alles zusammen ins feuer. Nach diesem wurde ihm auch das hertz, so noch starck gezittert, ausgerissen, ihm um das maul geschlagen, der leib in 4. theile getheilet, an 4. stadt-thore aufgehencket, und ihm letztlich der kopf abgehauen, welcher bey dem schuld-thurne, allwo man ihn ergriffen, auf eine lange stange gesteckt, kurtz aber hernach heimlich herunter gestohlen worden. In währender marter hat er nicht die geringste empfindlichkeit von sich spüren lassen, also, daß man meynet, es habe ihn bereits die folter gantz unempfindlich gemacht. Nach seinem tode haben ihn einige bis in den himmel erhoben, und zum Märtyrer gemacht, auch in allen Niederländischen Königlichen städten sonderbare freuden-feste deshalben angestellet. *Thuanus*, hist. lib. LXXIX. *Grotius*, lib. IV. *Meteranus*, lib. XII. *Sleid.* contin. p. 3. *Bizot*, histoir. métall. d'Holland. Zieglers schauplatz.

Gerhardsberg, GRAN MONT, eine kleine wohlgebaute stadt in Flandern, 3. meilen von Oudenarde an dem fluß Dender, gelegen. Sie ist von Balduino, Grafen in Flandern, an. 1068. erbauet worden. Es befindet sich allda eine an. 740. gestifftete Benedictiner-Abtey, und weil man daselbst die reliquien des heiligen Adriani, Märtyrers von Nicomedien, verwahret, so wird dieser ort von einigen auch St. Adrien genennet. *Zeil.* top. circ. Burg. *Bucel.* monast. Germ. *Miraei* fast. Belg. p. 521.

Ertz-Bischöffe, Bischöffe und andere geistliche Personen:

Gerhardus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein, und befand sich, als ein ordens-mann in dem Barfüsser-kloster zu Erfurt, als er an. 1251. erwehlet ward. Weil sein vetter, Graf Dietrich zu Eberstein (andere setzen Conradum, Freyherrn von Epstein) an. 1255. mit dem Hertzoge zu Braunschweig, Albrechten, zu thun hatte, so zog er ihm zu hülffe, hatte aber das unglück, daß er in des letztern hände fiel, welcher ihn ein gantz jahr zu Braunschweig gefangen hielt. Er ward dahero genöthiget, vor seine ranzion nicht allein das Amt Giffelwerder abzutreten, sondern auch 10000. marck silbers zu erlegen, welche considerable summe Hertzog Richardus von Cornubien, Königs Johannis in Engelland sohn, hergab, um sich dadurch einen weg zu der Kayserlichen Crone zu bahnen. Er ist an. 1260. zu Erfurt gestorben, und in dem Franciscaner-kloster begraben worden. *Serar.* rer. Mog. lib. V. c. 36. p. 842. Winckelmanns beschr. Hess. p. 142. Lucä Grafen-saal, p. 234.

Gerhardus II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war aus dem Gräflichen geschlecht von Epstein entsprossen, und erhielt die Ertz-Bischöffl. würde an. 1288. Nach dem tode Kaysers Rudolphi von Habsburg erkundigte er sich genau, zu wem dieser oder jener Churfürst nicht inclinirte, da er denn ihnen gleichsam in vertrauen zu erkennen gab, als wenn selbiger von den übrigen zu der Kayserlichen Crone in vorschlag wäre, und dadurch zuwege brachte, daß ihm die sämtliche Churfürsten vollmacht gaben, einen Kayser nach seinem gefallen zu erwehlen. Hierauf fiel er über alles vermuthen auf Adolphum von Nassau, mit welchem er vollkommen zu frieden war, so lange er dasjenige that, was er und andere Geistliche verlangten. Da er aber anders sinnes ward, that Gerhardus das seinige dabey, daß man Albertum, Rudolphi Habspurgici sohn, auf den Kayserlichen thron setzte. Als nun dieser auf dem Reichs-tage zu Nürnberg darauf drang, daß ihm die geistlichen Churfürsten den Rhein-zoll abtreten sollten, zeigte ihm Gerhardus sein jäger-horn, und sagte: hieraus könnte er, wenn er wollte, einen neuen Kayser blasen. Allein Albertus gieng ihm mit einer armee zu leibe, und brachte ihn dahin, daß er diese gedancken fahren lassen, und um gnade anhalten muste. Nicht lange hernach, nemlich an. 1304. fand man ihn todt auf seinem stuhle, und muthmaßte, daß ihn ein schlag-fluß überfallen. Zieglers histor. schaupl. p. 175. Spangenb. Mannsf. chron. p. 324.

Gerhardus, von Regenspurg, aus einem edlen geschlecht entsprossen, ward anfangs ein Mönch in dem kloster zu Clugny, hernach Prior daselbst, und endlich von Alexandro II. zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Ostia gemacht. Dieser Papst schickte ihn an. 1072. als seinen Legaten nach Franckreich; da er denn auf einem Synodo die verderbte sitten der Clerisey zu verbessern suchte. Gregorius VII. sendete ihn mit einem gleichmäßigen character nach Spanien, allwo er wider die Geistlichen, die sich nicht recht verhalten, so scharf verfuhr, daß ihn der Papst vermahnen muste, der menschlichen schwachheit etwas mehr eingedenck zu seyn, und glimpflicher zu verfahren. Nachgehends gieng er als Legat nach Teutschland, von wannen er aber, auf des Kaysers Henrici IV. befehl, unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach erfolgtem kurtzen vergleich zwischen diesem Kayser und dem Papst, präsidirte er, als Legat, bey der

der zusammenkunft zu Canosa, und in den folgenden zeiten verrichtete er mit gutem succeß noch unterschiedene Gesandtschafften an die Franzosen, an die Teutschen (insonderheit an die Sachsen) und an die Mayländer. Auf diesen seinen reisen ließ ihn Henricus IV. in arrest nehmen, und drunge darauf, daß er sich vor den Gegen-Papst Clementem III. erklären sollte. Als er aber auf keine weise darzu zu bewegen war, und viel hohe vorbitten vor ihn einliefen, ward er wieder auf freyen fuß gestellet, worauf er zu Rom den 6. dec. an. 1077. starb. *Lamb. Schaffnab. Ciaccon. Oldoin. Aubery. Chron. Cuniacense.*

Gerhardus, Bischoff zu Hildesheim, war ein Baron von Bergen aus dem Stift Minden, und bishero Bischoff zu Verden gewesen. An. 1364. erhielt er durch Päpstlichen nachdruck das Bisthum Hildesheim, als sich das Dom-Capitul wider seine wahl setzte. An. 1367. gerieth er mit dem Hertzoge Magno Torquato von Braunschweig in einen krieg, und hatte niemand auf seiner seite; da hingegen sein feind sich mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dem Bischoffe zu Halberstadt, den Fürsten von Anhalt, den Grafen von Mannsfeld und den Grafen von Barby &c. in ein bündnis eingelassen. Bey Dinckler unweit Hildesheim kamen beyde armeen an einander, da that Gerhardus ein gelübde, daß er der heil. Mariä ein güldenes dach wollte machen lassen, wofern er den sieg davon tragen würde. Es war aber des feindes armee noch 2. mal so starck als des Bischoffs; dem ungeachtet erhielt derselbe den sieg, erlegte nicht allein 1500. mann auf der stelle, worunter in die 100. vornehme vom Adel gewesen, sondern bekam auch eine grosse anzahl gefangene, unter welchen Hertzog Magnus Torquatus selbst war, der sich mit einer grossen summa geldes ranzioniren, und deswegen 3. Herrschafften verkauffen muste. Es war auch der Halberstädtische Bischoff Albertus gefangen worden, und weil derselbe ein subtiler Logicus, Gerhardus aber ein guter Orator war, so pflegte man damals schertz-weise zu sagen: **Die Logica wäre von der Rhetorica überwunden worden.** Aus den andern gefangenen lösete Bischoff Gerhard so viel geld, daß er das Carthäuser-kloster vor Hildesheim und die 2. schlösser Steinbrücken und Coldingen dafür konnte bauen lassen. Er ließ auch das thürmlein auf der Dom-kirche zu unser lieben Frauen mit Ungarischem golde zur erfüllung seines gelübdes überziehen. Endlich starb er an. 1398. **Spangenbergs** Sächs. chron. *Mockeri* Hildes. *Krantzii* Metrop.

Gerhardus Blesensis, Bischoff von Angoulême, war von Bayeux gebürtig, und ein sohn Giraldi. Seine meriten bewogen den Clerum und das volck zu Angoulême, ihn an ihres Prälaten stelle zu beruffen, welcher kurtz zuvor gestorben. Nach selbiger wahl gieng er nach Rom, allwo Paschalis II. das Concilium Lateranense an. 1112. hielt, und ließ so sonderbare zeichen seines verstandes von sich blicken, daß, nachdem er ein gar leichtes mittel vorgeschlagen, wie sich der Papst von einer dem Kayser gegebenen parole, die investitur der Bischöffe betreffend, los machen könne, alle Bischöffe, so daselbst versammlet waren, einhellig riefen, daß solches der H. Geist durch seinen mund geredet. Dieses nun zu exequiren, weil es dem Römischen stuhl so vorträglich war, wurde er zu dem Kayser geschickt, erhielt auch nachmals die Legation von Aquitanien, welches eine sehr wichtige stelle war, weil ausser den dreyen theilen von Aquitanien auch la Touraine und la Bretagne darinnen begriffen; Gelasius II. Calixtus II. und Honorius III. confirmirten ihn darinnen; aber weil ihm Papst Innocentius II. solches versagte, wurde er sehr verdrießlich, daß er auch deshalben dem Gegen-Papst, Petro de Leonis, sonsten Anacletus genannt, anhieng, welcher ihm die gedachte Legation ließ. Nichts war ihn hiervon abzuziehen vermögend, selbsten Bernhardus that sein möglichstes, war aber vergebens. Es wird gesagt, man habe ihn todt in seinen bethe gefunden, gantz geld und geschwollen, und zwar um das jahr 1135. Auch wird vorgegeben, er sey Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und sein leichnam, auf befehl des Päpstlichen Legaten, wieder ausgegraben worden, welches von Bernhardo, Abt von Bonneval, behauptet wird. Besly aber und einige andere widerlegen solches, welches sich auch auf die historie der Grafen und Bischöffe von Angoulême gründet, so Labbeus ediret hat. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. p. 581. *Labbé*, tom. II. bibl. nouv. MSct.

Gerhardus Magnus, oder **de Groot** zugenannt, war gebürtig von Deventer. Als er zu Paris in der Sorbonne gute fundamenta in der Theologie gelegt hatte, wurde er zu Utrecht und zu Aachen Canonicus, verließ aber diese geistliche Beneficia, um ein besseres leben zu führen. Er fieng darauf an zu lehren als Diaconus, wollte aber niemals Priester werden, indem er sich darzu unwürdig schätzte. Er stiftete in seinem vaterlande eine communion geistlicher personen, welche die jugend nicht allein in der Lateinischen sprache, sondern auch in guten sitten und in der gottesfurcht unterrichten sollten. Diese lebten vor sich, und zwar von ihrer arbeit, worunter die vornehmste war, codices abzuschreiben, und wurden Fratres vitæ communis genennet. Diese Congregation breitete sich nachmals durch die gantzen Niederlande aus, und wurde durch den Päpstlichen stuhl confirmiret. Die Clerici, so darinnen aufgenommen wurden, thaten keine gelübde. Er starb im 44. jahre seines alters den 20. aug. an. 1384. und hinterließ Protestationem de veridica Prædicatione; de Studio in Sacris Libris; Conclusa & Proposita, welche 3. tractate sich unter den operibus des Thomä à Kempis befinden. Seine übrige schriften liegen noch in den Niederländischen bibliothecken in manuscript. *Trithemius. Thomas a Kempis*, de origine Cœnobii & Congreg. Windesem. *Miraus*, in chron. ad an. 1384. *Badius*, vita Thomæ à Kempis c. 8. & 9.

Gerhardus, Thom zugenannt, war aus der an Provence gelegenen insul Martingues gebürtig, und gieng aus devotion nach Jerusalem, allwo er Guardian des hospitals, nachmals aber Stifter und erster Großmeister des Johanniter-ordens wurde. Die kaufleuthe von Amalphi, einer stadt in dem Königreiche Neapolis, nachdem sie von dem Bumansor oder Abumansor, Califen von Egypten und Syrien, die freyheit erlanget, den gottesdienst in der kirche zu Jerusalem zu halten, baueten um das jahr 1050. der Jungfrau Mariä zu ehren eine kirche, welche man die heilige Maria der Lateiner nennete, um selbige von den Griechischen kirchen zu unterscheiden, weil das selbst alles in Lateinischer sprache gehalten wurde. Sie stifteten auch daselbst ein Benedictiner-kloster, unter der anstalt, daß die Mönche der fremden pilgrime pflegen sollten, und ein Nonnen-kloster zu St. Maria Magdalena genannt, um die weiber zu pflegen, welche nach dem gelobten lande reiseten. Nachdem nun die devotion der gläubigen sich von tag zu tage gemehret, fand der Abt zu St. Marien der Lateiner, an. 1080. ein mittel aus, ein hospital zu bauen, um daselbst die armen pilgrime zu logiren, und der krancken zu warten, und übergab dessen administration diesem Gerhardo, welcher wegen seiner tugend und seines eifers wohl gelitten war. Die capelle dieses hospitals wurde St. Johanni dem Täufer gewiedmet, weil dafür gehalten wurde, daß Zacharias, Johannis vatter, an diesem orte gewohnet hätte. Als Gottfried von Bouillon die stadt Jerusalem an. 1099. einnahm, fand man diesen Gerhard, welcher annoch über das hospital bestellet war, im gefängnisse, indem man ihm schuld gab, er habe den Christlichen soldaten geholffen, und ihnen brodt gegeben. Einige schreiben, GOtt habe um seinet willen ein wunder gethan, daß, nachdem man befunden, daß er brodt herbey getragen, um selbiges über die mauren den Christen zuzuwerffen, man ihn vor den Gouverneur der Saracenen geführet, da denn die brodte zu stein worden wären. Obbemeldter Gottfried, nachdem er ihn in freyheit gesetzet, besuchte das hospital, und that demselben reiche präsente. Im folgenden jahre stiftete Gerhard den Johanniter-orden, schrieb eine regul vor, und nahm einen schwartzen ordens-habit an mit einem weissen acht-eckigten creutze an der brust auf der lincken seite, welchen habit er allen denjenigen ertheilte, die sich in diesen orden begaben, und nebst den gewöhnlichen votis auch dieses besondere gelübde thaten, den Christen wider die ungläubigen beyzustehen. Guilielmus Tyrius und Jacobus de Vitriaco sagen, daß das hospital, wovon Gerhard Administrator gewesen, den nahmen St. Johannis Eleemosynarii geführet, welcher Patriarch zu Alexandrien gewesen. Es ist aber solchem irrthum leichtlich abzuhelffen, weil in den schenckungs-briefen, so diesem hospitale an. 1099. ertheilet worden, ausdrücklich gesagt wird, daß es zu der ehre GOttes, seiner heiligen Mutter und St. Johannis Baptistä gestiftet sey. In der ersten bulle, worinnen dieser ort von dem Papst Paschale II. an. 1113. confirmirt worden, so an den Großmeister Gerharden gerichtet gewesen, lieset man diese worte: Xenodochium, quod in civitate Jerusalem, juxta Beati Johannis Baptistæ ecclesiam instituisti. Was sein vatterland belanget, so kan man nicht zweifeln, er sey ein Franzose gewesen, indem Hugo Carthusiensis, welcher um das jahr 1140. lebte, und Johannes de Indagine solches ausdrücklich sagen. Es geschiehet auch dessen meldung in dem schenckungs-briefe Raimondi, Grafen von Provence, welcher kurtz nach Gottfrieds von Bouillon seinem datiret ist. Er starb endlich an. 1118. nachdem er diesen orden 18. jahr regieret, und hatte zum nachfolger Raimondum von Poggio. Sein leichnam ist an. 1534. von Rhodis nach Manosque in Provence gebracht worden, allwo er viel wunder thun soll. *Bosius*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat*, privileges de l'ordre de Malthe. *Coiomb.* in manuscca. *Bouche*, hist. de Provence liv. IX. *Megiserus*, vom Johanniter-orden p. 294. 435.

Grafen zu Holstein:

Gerhardus I. Graf zu Holstein, der andere sohn Graf Adolphs IV. hat in der theilung mit seinem ältesten bruder Johanne I. Holstein und Stormarn (ohne Wagern und Kiel) und nach dem tode seines vettern Conradi auch die Grafschafft Schaumburg erhalten, und seine residentz zu Rendsburg genommen. Was er sonst verrichtet, ist in dem articul **Johannis** I. zu lesen. Er hinterließ 2. söhne, die sich wiederum theilten, so daß der älteste, Gerhardus II. die Graffschafft Schaumburg, der andere, Henricus I. aber den väterlichen antheil von Holstein bekam. *Lerbeke*, chron. Schaumb. p. 514. **Spangenbergs** Schaumb. chron. lib. III. c. 1. p. 108. seq. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. VII. p. 726. seq.

Gerhardus, mit dem zunahmen der grosse, Graf von Holstein, ein sohn Henrici, (von dem ein eigner articul,) von einer tochter des Grafen Florentii von Bronchorst. In seinen ersten jahren stund es so schlecht mit ihm, daß er bey Rendsburg auf

auf einem vorwerck fast schlechter, als ein armer Land-Edelmann sich behelffen muste. Doch Hartwig von Reventlow, ein Holsteinischer vom Adel, griff ihm anfangs unter die arme, und nachgehends that er sich dergestalt hervor, daß man ihm den zunahmen des grossen beylegte. Als an. 1315. jetztgedachter Reventlow wegen empfangener grossen beleidigung Adolphum VI. Grafen von Holstein-Segeberg, umgebracht hatte, nahm er alsbald von dessen hinterlassenschafft besitz, und gerieth dadurch in den verdacht, daß die erwehnte hinrichtung nicht ohne sein vorwissen geschehen, zumal weil Adolph vorher nach seinen landen getrachtet hatte. Doch Adolphi bruder Johannes III. widersetzte sich ihm nebst Graf Adolphen von Schaumburg und den Dithmarsen. Aber Gerhard bekam den Grafen von Schaumburg gefangen, erhielt an. 1320. einen merckwürdigen sieg wider die Dithmarsen, und an. 1322. schlug er sie gleichfalls, erlitte aber in dem letzt-gemeldten jahre eine ziemliche niederlage von ihnen. Als an. 1325. seiner schwester mann, Ericus II. Hertzog zu Schleßwig, starb, und dessen hinterlassener sohn, Waldemar, von dem Könige von Dänemarck, Christophoro II. gar sehr angefochten ward, nahm er sich mit solchem nachdruck desselben an, daß an. 1326. Christophorus abgesetzt, und hingegen Waldemar an seine statt auf den Dänischen thron erhoben ward; da denn von diesem letztern Gerhard das Hertzogthum Jütland und Schleßwig, nebst der würde eines Gouverneurs von dem gantzen Reich, empfieng. Doch da an. 1330. der Graf Johannes III. von der Kielischen linie den vertriebenen Christophorum wieder in das Reich brachte, und die Dänen denselben wieder vor ihren König annahmen, muste Waldemar sich nach Schleßwig retiriren, und folglich Gerhard ihm solches land wieder abtreten, wovor ihm in Fünen und Jütland, wie auch mit baarem gelde, einige satisfaction gegeben ward. Christophorus, um sich an ihm zu rächen, überzog ihn an. 1332. mit kriege. Allein der König zog den kürtzern, und verlohr nicht nur in dem treffen seinen Cron-Printzen, Ericum, sondern auch nicht lange hernach seine eigene freyheit, indem ihn in der provintz Laland zwey Edelleuthe unvermuthet gefangen nahmen. Wiewol nun diese vornemlich dem Grafen Gerhardo dadurch einen gefallen zu erweisen gesucht, so befahl dennoch derselbige, den König ohne verzug wieder los zu lassen, welches auch würcklich erfolgte. Nachdem Christophorus II. an. 1333. gestorben, und dadurch ein Interregnum in Dänemarck entstund, griff Gerhard so weit um sich, als er nur konnte, und brachte sonderlich in Jütland unterschiedene örter unter seine botmäßigkeit, war auch darauf bedacht, wie er seiner schwester sohne, dem gedachten Waldemar, wiederum auf den Dänischen thron verhelffen, oder wenigstens Jütland, so er pfands-weise inne hatte, gegen den erblichen besitz von Schleßwig vertauschen möchte. Allein mitten unter solchen anstalten ward er, nebst seinem Capellan, und einem vom Adel, nahmens Heinrich von Wittichofen, den 21. mertz an. 1340. meuchelmörderischer weise auf seinem bethe ermordet. Der thäter war ein reicher Jütländischer Edelmann, Nils Jepsen genannt, welcher aus verdruß, daß er ihn vor seinen Herrn erkennen sollte, mit ungefehr 60. mann, unter dem schein, als ob er die Gräfliche garde ablösen wollte, ihn überfiel, und gedachter massen hinrichtete. Er hinterließ von seiner gemahlin, Helena, einer tochter Johannis III. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, einen sohn, Henricum, welcher den zunahmen des eisernen bekam, und seine erste sorge seyn ließ, den tod seines vatters zu rächen; wie er denn noch in eben demselben jahr den 1. nov. den mörder, Nils Jepsen, auf dem schloß Saldingenburg gefangen bekam, und bald darauf viertheilen, die stücke aber auf 4. räder legen ließ. Ausser diesem Henrico dem eisernen hatte er noch zwey söhne, Nicolaum, von dem ein besonderer articul, und Johannem, von dem man nichts merckwürdiges findet. Spangenbergs Schauenburgische chronick, lib. III. c. 16. fol. 125. *Ibid.* c. 27. fol. 141. Harald Huitfelds Dänische Reichs-chronick. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 428. *Meursius*, hist. Dan. *Krantz.* hist. Dan. *Bering.* Flor. Danic.

Gerhardus VI. Graf zu Holstein und Hertzog zu Schleßwig, der älteste sohn Graf Henrici II. des eisernen, hat sein haus in grossen flor gebracht. Nach seines vatters tode an. 1381. stund er nebst seinen brüdern unter der vormundschafft seines vetters Nicolai, und ward erstlich an. 1388. nach dem tode Henrici, des letzten Hertzogs von Schleßwig aus des Königs Abels stamme, mit dem Hertzogthum Schleßwig von der Königin in Dänemarck Margaretha und ihrem Printzen Olao VI. belehnet, nachdem er hingegen Jütland, Fühnen und das übrige, so sein vatter pfandsweise inne gehabt, abgetreten. Als hierauf an. 1390. die linie der Grafen zu Holstein-Kiel mit Adolpho VII. ausgieng, fiel Wagern nebst Kiel an ihn, seine brüder, und seines vatters bruder Nicolaum, durch dessen an. 1400. und seines bruders Alberti an. 1403. erfolgte todes-fälle, er endlich gantz Holstein zusammen, ausgenommen die drey Aemter Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, so an seine vettern, die Grafen von Schaumburg kamen, ererbte. Doch als er an. 1404. den tod seines bruders Alberti an den Dithmarsen rächen, und diese völlig unter das joch bringen wollte, ward er auf solchem zug erschlagen. Von seiner gemahlin Catharina, Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig tochter, hinterließ er als unmündige kinder Henricum III. Adolphum VIII. Gerhardum VII. und eine tochter Hedwig, von denen allen besondere articul zu lesen. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. IX. p. 522. seqq. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. IV. c. 1. 2. p. 171. seqq.

Gerhardus VII. Graf zu Holstein, nach dem tode seines vatters Gerhardi VI. an. 1404. gebohren, stunde seinen brüdern Henrico III. und Adolpho VIII. Hertzogen zu Schleßwig und Grafen zu Holstein, wider die Dänen bey, und ward von den Hansee-städten zum Obersten dabey gebraucht. An. 1433. heurathete er Agnes, Bernhardi Marggrafen zu Baden tochter, die wegen eines geschehenen falls fast um zwey monate zu früh mit zwey zwillingen Henrico und Catharina nieder kam; daher Adolphus VIII. der nach Gerhards antheil landes strebte, gelegenheit nahm, die gemahlin zu beschimpfen, wodurch er verursachte, daß sie hierauf nach hause gieng, und Gerhard auf der nachreise zu Emerich am Rhein an. 1433. starb; der zwilling Henricus fiel ohnweit Gottorp ins wasser, welches wol nicht aus blossem versehen geschahe. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. IV. c. 14. p. 205. seqq.

Gerhardus Bellicosus, ein Graf von Oldenburg, war Graf Theodorici des glückseligen von Oldenburg sohn. Er bekam nach des vatters tode von seinem ältesten bruder Christiano die Grafschafft Oldenburg, womit er aber nicht zufrieden war, sondern wollte auch wegen seiner mutter etwas von Schleßwig und Holstein haben; doch ließ er sich mit 34000. gülden abfinden. Er that den benachbarten, sonderlich aber den Hamburgischen, Bremischen und Lüneburgischen kaufleuthen viel überlast; allein Ertz-Bischoff Henricus von Bremen eroberte an. 1481. Oldenburg, und nöthigte ihn, daß er in ein kloster gehen, und die Grafschafft seinen kindern übergeben muste. *Hamelmanni* chron. Oldenb. *Winckelmannus*, arboret. geneal.

Gerhardus, (Ephraim) war an. 1682. zu Girsdorff in dem Fürstenthum Brieg gebohren, und nachdem er den grund seiner studien zu Brieg und Breßlau gelegt, gieng er an. 1701. nach Wittenberg, von dar an. 1702. nach Leipzig, und alsdann nach Jena, an welchen orten er sich der unterweisung Schurtzfleisches, Olearii, Titii, Hambergers, Struvens und Treuners mit gutem nutzen bediente. Nachgehends legte er sich auf die Rechts-gelehrsamkeit, und ward an. 1709. Hof- und Regierungs-Advocat zu Weimar, und nachdem er zu Halle den Doctor-titul erhalten, kurtz darauf Advocatus ordinarius im Land-Gerichte zu Jena. An. 1717. berufte ihn der Rath von Nürnberg zum Professore Institutionum nach Altorf, welche stelle er annahm, und die ihm zu Wittenberg angetragene Profession ausschlug, auch das jahr darauf, nemlich an. 1718. zu Altorf an einer durch sein fleißiges studiren zugezogenen kranckheit verstorben, ehe er noch die hochzeit mit D. Johann Jacob Bayers tochter, mit der er sich verlobet, vollziehen konnte. Er hat unterschiedene Disputationes gehalten, als Introductionem in Historiam Philosoph.; Delineationem Philosoph. Rationalis; de Lege Furia Caninia; de Servitutibus in faciendo consistentibus; de Judicio Duelli, &c. Sonst hat er heraus gegeben einen unvorgreiflichen begriff vom Verstande und Willen des menschen; Delineat. Juris Naturalis; Einleitung zur Staats-Lehre; Delineationem Juris Civilis Romano-Germ. &c. Gelehrte Zeitungen, 1718. P. II. *

Gerhardus, (Johannes) wurde zu Quedlinburg, allwo sein vatter Bartholomäus Gerhard ein Patricius war, an. 1582. den 17. oct. gebohren, und an. 1599. auf die Universität Wittenberg geschickt. Als er hier zwey jahr die Theologie studirt hatte, fieng er an. 1601. auf einrathen einiger seiner freunde an, sich auf das Studium Medicum zu legen; doch da er an. 1603. auf die Universität Jena kam, und sich seines gelübdes, welches er im 15. jahre seines alters gethan, erinnerte, kehrte er wieder zu dem Studio Theologico. Nachdem er nun Magister worden, begab er sich nach Marpurg; von dannen er noch das folgende jahr wieder zurück nach Jena kehrte, und zugleich die Adjunctur bey der philosophischen Facultät bekam. An. 1606. da er seine Meditationes am ersten an den tag gegeben, wurde er zu der Heldburgischen Superintendur und zugleich der theologischen Profession auf das Coburgische Gymnasium beruffen; dannenhero er auch noch dasselbe jahr auf Hertzog Johann Casimirs unkosten Doctor worden. Nachgehends wurden ihm viel hohe ämter aufgetragen; allein gedachter Hertzog wollte ihn nicht weg lassen, sondern vertraute ihm nach unterschiedlich mit ihm gethanen reisen an. 1615. die General-Superintendur in dem Hertzogthum Coburg. Doch willigte er endlich in die demselbigen aufgetragene theologische Profession zu Jena, und behielt ihn nur zu seinem Kirchen-Rath. Er hatte aber kaum daselbst sein amt angetreten, so bekam er aus Preussen vocation zu dem Pomesanischen Bißthum, auch wurde er nach Prag, Leipzig, Wittenberg, Straßburg, Rostock, Helmstädt, Sora in Seeland, Upsal in Schweden, ingleichen nach Marpurg, Hamburg und Halberstadt beruffen, und ihm die Weimarische General-Superintendur zum dritten mal angetragen; er aber blieb in Jena, und machte sich um selbige Academie so verdient, daß er ihr nebst andern ansehnlichsten diensten von den Sächsischen Nutritoribus die Herrschafft Rhenda und das Ritter-guth Apolda zuwege brachte, um aus selbigen die salaria der Professorum zu nehmen. Der Churfürst in Sachsen selbst bediente sich oft seines raths, und wurde er öfters zu den zusammenkünften der Theologen abgeschickt. An. 1609. verheurathete er sich mit Barbara, einer gebohrnen Neumeyerin, an. 1614. aber mit Maria, Johann Mattenbergers, Med. Doct. und Bürgermeisters in Gotha, tochter, mit welcher letzten er zehen kinder erzeuget hat. Er starb an. 1637. an einem hitzigen fieber, als er vor-

hero seine Collegen zur einträchtigkeit vermahnet hatte. Er war sehr freygebig gegen die armen, und hatte den ruhm einer sonderlichen frömmigkeit. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: Meditationes Sacræ, welche in die meisten sprachen übersetzt worden; de Legitima S. Scripturæ Interpretatione; Loci Communes Theolog.; Enchiridion Consolatorium morti opponendum; Exercitium Pietatis; Aphorismi Sacri; Commentar. in HarmoniamHistoriæ Evang.; Schola Consolatoria; Explicationes Evangeliorum Dominic.; Methodus Studii Theol.; Hexadecas Disput.; Harmoniæ 4. Evangelistarum; Disputationes Theologicæ contra Dogmata Papalia; Aphorismi Theologici, Controversias in Genesi Mosaica occurrentes, continentes; Bellarminus Orthodoxiæ Testis; Disputationes Isagogicæ; Confessio Catholica; Sacræ Homiliæ in Pericopas Evangel.; Annot. in Prophetam Amos & Jonam; Comment. in Genesin; Annot. in Epist. Judæ; Annot. in Epist. ad Hebr. Comment. super I. & II. Epistolam Petri. *Witte*, memor. Theol. *Freberi* theatr. p. 467. *Zeumerus*, vit. Theol. Jen.

Gerhardus, (Johannes Ernestus) obbemeldten Johannis sohn, war zu Jena an. 1621. gebohren, und trat im 16. jahre seines alters die Studia Academica an, da er sich anfangs zu Dilherrn, damaligem Professore Hist. und Orat. hielt, darneben aber Joh. Tobiä Majoris, Stahlii, Balth. Cellarii, Joh. Musäi und Christ. Chemnitii bediente. An. 1640. gieng er nach Altdorff, allwo er sonderlich in Orientalibus Hackspanen hörete. Darauf wendete er sich wieder eine zeitlang nach Jena. Hiernächst that er einen kleinen tour nach Nieder-Sachsen, Helmstädt, Leipzig und Wittenberg. Nach diesem gieng er wieder nach hause, und wurde an. 1643. Magister. Von dar an legte er sich erst recht auf die Theologie. An. 1646. gieng er nach Wittenberg, wurde an. 1649. allda Adjunctus Philosophiæ, und kam zu Marpurg sowol als Upsal bey bestellung der Profession der Orientalischen sprachen in vorschlag. An. 1650. nahm er eine reise nach Holland, Franckreich, Burgund und der Schweitz vor, und machte sich die treflichsten bibliothecken und erkänntnis der verschiedenen secten in der religion wohl zu nutze. Kaum war er von seiner reise zurück gekommen, so wurde er an. 1652. Professor Historiarum zu Jena, und das folgende jahr Doctor Theologiæ. Mit Catharina Elisabeth, des berühmten Medici, Christophori Schelhammeri, wittwe, zeugte er zwey söhne, Joh. Fridericum und Joh. Ernestum, (von dem unten besonders) nebst zwey töchtern, Sophia Elisabeth und Maria Elisabeth. An. 1655. wurde er in einem jahre Professor Theologiæ und Magnificus. Er war in den sprachen und der kirchen-historie sehr wohl erfahren, und starb an einem hitzigen fieber den 24. febr. an. 1668. Seine schrifften sind: Harmon. Linguar. Oriental.; Disputationum Theol. Fasciculus; Locorum Theolog. Epitome; de Sepultura Mosis; Consensus & Dissensus Religionum profanarum; de Ecclesiæ Copticæ Ortu, Progressu & Doctrina. *Witte*, mem. Theol. *Freber.* theat. *Zeumer.* vit. Theol. Jen.

* **Gerhardus**, (Johannes Andreas) ein sohn des berühmten Johannis Gerhardi, und bruder Johannis Ernesti, war zu Jena an. 1634. den 22. april gebohren, und nahm unter seinen Privat-Lehrern dergestalt zu, daß er sich noch gar jung unter die zahl der studenten aufnehmen ließ, und an. 1651. unter M. Olbio de Bono & Malo disputirte. Von Jena begab er sich nach Wittenberg, und vertheidigte daselbst unter Quenstedio einige sätze aus der Politic. An. 1653. kehrte er wieder nach Jena, und disputirte nicht allein unter seinem bruder Johanne Ernesto, de Cyro, Persarum Rege, sondern hielt auch in gegenwart der Hertzoge zu Sachsen, Bernhardi und Friderici, eine gelehrte rede de Jureconsultis. Hierauf besuchte er an. 1655. die Universität Giessen, und als er daselbst sich zwey jahre aufgehalten, that er eine reise nach Holland, und nachdem dieselbe vollbracht, kam er wieder nach Jena, nahm daselbst den Doctor-titul an, und übte sich sowol im disputiren, als lesen. An. 1661. besahe er Franckreich und Engelland, und da er zurück kam, sahe er sich in dem Cammer-Gericht zu Speyer um, wie auch zu Wien bey dem Reichs-Hof-Rath, da er an. 1664. den 6. jul. den titul eines Comitis Palatini erhielt. Nachdem er sich hierauf in Ungarn und zu Regenspurg umgesehen, ward er nach Zerbst als Fürstlicher Anhaltischer Hof- und Regierungs-Rath beruffen. Nach 11. jahren wurde er auch Fürstlicher Coburgischer, und nach der theilung auch Altenburgischer Hof- und Regierungs-Rath, und starb zu Altenburg an. 1680. den 11. sept. Unter seinen schrifften sind: Discursus de Parlamentis Galliæ, inprimis Parisino, Jena 1669. in 4. de Supremis Imperii Judiciis, Aulico & Camerali, Jena 1664. in 4. Frantz von Sales anführung zu einem gottseligen leben, ins Teutsche übersetzt, und häufig vermehrt und verbessert, Franckfurt am Mayn 1677. in Erdm. Rud. *Fischer.* vita Joh. Gerhardi, c. 14. p. 290. seqq.

Gerhardus, (Johannes Ernestus) ein sohn des obgemeldten Joh. Ernesti, wurde an. 1662. den 19. febr. zu Jena gebohren. Nachdem ihm sein vatter im 6. und die mutter im 9. jahre starb, nahm sich Johannes Andreas Gerhardus, Hof- und Regierungs-Rath zu Zerbst, seines vatters bruder, seiner an, und that ihn an. 1674. in das Gymnasium zu Gotha, und an. 1677. in das zu Gera, bis er endlich an. 1679. wiederum nach Jena gelangte, und daselbst seine studia fortsetzte. Von da begab er sich nach Altorff, und hörte Sturmium, ingleichen Kötenbeccium. An. 1683. wurde er Magister, disputirte auch de Immaterialitate Mentis. Ob er nun gleich entschlossen war, nachdem er sich von Altorff wieder nach Jena begeben hatte, daselbst sogleich seine Studia Theologica fortzusetzen, so wurde er doch daran gehindert, indem er sich wol ein halbes jahr wegen unpäßlichkeit zu hause halten muste. Inzwischen hatte er doch bequeme gelegenheit, in Jure Naturæ & Gentium, ingleichen in Jure Publico Schilterum, und in Jure Ecclesiastico Lynckerum zu hören. Ferner hat er es auch an seiner geschicklichkeit nicht ermangeln lassen, sowol bey der Societate Disquirentium in Jena, als auch bey den Actis Eruditorum Lipsiensibus, das seinige beyzutragen. Ausser dem hat er, so bald er von seiner kranckheit restituirt worden, in Theologicis Bechmanni, Velthemii, und vor andern Baiers Lectiones in Theologia Thetica, Polemica und Morali fleißig besucht, und insonderheit zum öftern gerühmt, daß er aus Baieri Collegiis Practicis oder Pietatis, so derselbe an. 1685. über Arnds wahres Christenthum gehalten, grossen nutzen geschöpfet. Seine gelehrsamkeit suchte er auch andern in verschiedenen Collegiis, Exercitiis biblicis und Disputationibus publicis, darinnen er sonderbare zeugnisse seiner erudition sowol von Baiero als Bechmanno erlangte, wieder mitzutheilen. Zu mehrerer ausübung seiner geschicklichkeit that er eine reise durch Sachsen, die Marck, Pommern, Mecklenburg, Holstein, Lüneburg und Braunschweig. Er schrieb auch wider einen gewissen authorem, der die Lutherische und Reformirte religion auf eine neue art zu vereinigen gesucht, und fieng schon damals an, die briefe, so sein groß-vatter mit andern Theologis gewechselt hatte, zu colligiren. Wie er von der Gothaischen Herrschafft zum Reise-Prediger auf der reise dieses Hofes nach Holland verlangt wurde, hielt ihn eine nochmalige kranckheit davon ab. Nächst diesem fügte es sich, daß ihm fast zu einer zeit die inspection über die kirchen und schulen des Gothaischen landes, und eine andere vocation zu der Professione Historiarum zu Jena, an Sagittarii stelle, zu dergleichen er schon vorhero in Kiel hätte gelangen können, angetragen wurde, wovon er die erstere annahm, und an. 1694. den gradum Doctoris erlangte. An. 1697. erhielt er eine vocation zu der Professione Theologiæ ordinaria nach Giessen, welche er denn auch endlich, nach eingeholtem bedencken der theologischen Facultät zu Halle, annahm, dabey er auch biß an seinen tod verblieben; ohnerachtet er an Valentini Velthemii stelle von der sämtlichen Jenischen Universität allein ernennet wurde. Sonst war er von sehr schwacher leibs-constitution, führte ein exemplarisches leben, und bewies alle sorge und treue sowol in seiner Profession als auch in seinem dabey anvertrauten Predig-amte und Catechisation, bis er endlich an. 1707. den 18. mart. verstorben. Seine schrifften sind: Kurtze untersuchung eines büchleins, dessen titul, der Lutherischen und Reformirten Religions-Einigkeit; Dissertatio de Jure Tertii in causa Regaliæ, die er unter dem Præsidio Johannis Guilielmi Bajeri gehalten, und einige andere Dissertationes. So hat er auch seines vatters Johannis Ernesti Gerhardi Syllogen decadum Theologicarum, darinnen die vornehmsten Controversiæ Theologicæ abgehandelt werden, vermehrter heraus gegeben. Er wollte ferner seines groß-vatters Commentarium über die fünf bücher Mosis continuiren, ingleichen ein Syntagma Epistolare der zwischen seinem groß-vatter und andern berühmten männern gewechselten theologischen send-schreiben ediren. So hatte er auch ein Opus Pastorale unter händen, welches er fast vollendet; allein der frühzeitige tod hat die herausgebung dieser schrifften verhindert. *Programma* in obitum. *Langii* abdanckungsrede 2c.

* **Gerhardus**, (Hieronymus) ein Würtembergischer Rath und Vice-Cantzler, gebohren zu Hildesheim den 31. dec. an. 1518. wurde, nachdem er zu Wittenberg studiret, zu Tübingen einem neu-angelegten Collegio der stipendiaten vorgesetzt, worauf er daselbst in Doctorem Juris promoviret. Er hat sonderlich kurtz vor seinem ende des Brentii Comm. in Esaiam fleißig gelesen, und ist zu Stuttgard an. 1574. den 12. may gestorben. *Adami*, vit. Jureconsult. *Liebleri* oratio funebr. Hier. Gerhardi, Tübingen 1575. in 4.

* **Gerhardus** Noviomagus, ein sohn Gerhard Geldenhauers, war Hof-Prediger des Kaysers Caroli V. Er schrieb eine Holländische historie, 1520. Epistolam de Situ Zeelandiæ; Catalogum & Histor. Episcoporum Trajectensium, und andere wercke, welche in Scriverii Batavia illustrata stehen. *Vossius*, de Hist. Lat. III.

* **Gericke**, oder Chæricus, (Bartholomäus) war an. 1557. den 24. aug. zu Zerbst gebohren, allwo er auch seine studien bis in sein achtzehendes jahr tractirte, hernach bis an. 1580. sich zu Wittenberg aufgehalten, allwo er insonderheit die vornehmen JCtos, Wesenbecium, Beust, und Winshemium gehöret, worauf er sich nach Straßburg begeben, des berühmten Gifanii und Joh. Sturmii unterricht zu geniessen. Er that hierauf eine reise nach Franckreich, und nahm an. 1582. zu Bourges unter Cujacio den Doctor-titul an. Das folgende jahr ward er zum Professore Juris auf das neu-angelegte Gymnasium zu Zerbst beruffen, fünf jahr hernach aber muste er die stelle eines Hof- und Justitzien-Raths bey dem Fürsten Johann George von Anhalt-Dessau antreten, wozu noch an. 1604. das Cantzler-amt kam, welche beyde ämter er bis an sein ende verwaltet. Er schrieb unter dem nahmen Antonii Bendellonä de Godentus, ein Tempestivum Suscitabulum Principum, oder Commentarium ad Edictum Diocletiani de Malefic. & Manich. in Cod. Hermog. Zerbst 1602. in 4. Erf. 1612. in 8.

Uber diß hat er noch Collectanea Historiæ Anhaltinæ hinterlassen, die in manuscript liegen. *Sagittarius*, hist. Princip. Anhaltin. præfat. Beckmanns Anhältische historie, P. VII. c. 1. p. 182. und c. 3. p. 331.

Gering, (Ulricus) ein Teutscher buchdrucker zu Paris, war einer von den dreyen, welche die Doctores der Sorbonne zu Paris um das jahr 1470. kommen liessen, um die ersten bücher daselbst zu drucken. Die zwey andern waren Martin Crantz und Michael Friburger. Nachdem er grossen reichthum zusammen gebracht, machte er der Sorbonne und dem Collegio de Montaigu verschiedene stiftungen, welches noch durch eine küpferne tafel, so in der capelle der Sorbonne aufgehänget, angezeiget wird. *Mentel.* de vera typograph. orig.

Geringswalde, ein städtlein oder marck-flecken in dem Amt Rochlitz, und dem Leipziger-kreise des Marggrafthums Meissen gelegen, und, wie das Amt, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es liegt zwischen der Zwickauischen Mulda und der Zschopa gegen Rochlitz. Vor diesem war ein bekanntes Nonnen-closter daselbst, so nun privat-personen zustehet. Es scheinet den nahmen von einem Gerone oder Geryngo zu haben, quasi Geronis seu Geryngi sylva. *Knaut.* prodr. Misn. p. 177.

St. Gerion, ein Ritter-orden, so in Palästina durch den Kayser Fridericum Barbarossam soll seyn gestiftet worden. Es wurden in selbigen nur Teutsche Cavaliers eingenommen, unter der regul St. Augustini. Sie trugen einen weissen habit mit einem schwartzen vollen creutz darüber; die aber, so diese sach genauer untersucht haben, halten sie völlig für ein fabelwerck. *Favin*, theatre d'honneur & de Cheval. *Hist. des Ordres Relig.* *

Gerisau, oder Gersau, ist eine in dem Canton Schweitz, rechter hands des vier Waldstädter-sees gelegener flecken, welcher gantz frey ist, seinen eigenen Ammann, Rath, hohes und niederes Gericht hat. Das Malefitz wird vor 27. Richtern, als dem dreyfachen Rath, abgehandelt. Sonst stehet die höchste gewalt bey der gantzen gemeinde, welche gewöhnlich alle jahr einmal versammlet wird. Vor diesem hat er dem Hause Habspurg-Oesterreich zugehört, und ist von diesen nachgehends den Edlen von Mooß, bürgern zu Lucern, verpfändet, auch niemals wieder gelöset worden. Endlich an. 1390. haben diese Edle denen von Gerisau selbsten ihre rechte mit auslieferung aller documenten um 690. pfund verkauft, auch Kayser Sigismundus an. 1433. ihnen alle ihre privilegia zu Basel bestätiget; dessen ohngeachtet haben die vier Waldstädte, Lucern, Ury, Schweitz und Unterwalden, das schirm-recht über diesen flecken, laut bundsbriefs von an. 1359. also, daß dessen einwohner verbunden sind, allen vier Orten in dem krieg zuzuziehen, und zwar dem vor andern, von welchem sie zuerst sind angesprochen worden, laut des an. 1431. geschlossenen vertrags. Die fünf Catholische Orte halten zu zeiten ihre conferenzien daselbst. *Simler.* lib. II. p. 662. edit. noviss. *Steiner*, descript. Helvet. p. 402. *Ægid. Tschudy*, chron. MSC. P. I. ad an. 1359. *

* **Gerl**, (Hans) der jüngere, ein Nürnbergischer geigenmacher, war sowol in geigen als lauten von einer schönen proportion, guten resonantz und mancherley grösse zu machen, auf welchen beyden instrumenten er auch gar fein spielete, zu seiner zeit sehr berühmt, und starb an. 1570. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

Gerlach, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynß, war ein enckel Kaysers Adolphi von Nassau, und wurde an. 1346. wider Henricum III. erwehlt, konnte aber nicht eher als bis nach dessen end an. 1353. zu dem besitz gelangen. Er gieng an. 1371. mit tod ab, nachdem er Duderstadt an das Ertz-Stift gebracht, und die güldene bulle mit verfertiget hatte. *Serar.* de reb. Mog. *Brusch. Bucel.*

Gerlach, (Stephanus) ward den 27. jan. an. 1546. in dem dorf Knitlingen im Würtembergischen, so unter das kloster Maulbrunn gehörig, von ehrlichen eltern gebohren, und anfangs zu hause, auch in der benachbarten schule zu Meckmühlen unterrichtet, im 12. jahre aber seines alters in das Gymnasium zu Stuttgard gethan, woselbst er Johann Wacker zum Præceptor hatte. Unter dessen anführung nahm er dergestalt zu, daß er nach verlauf zweyer jahre in das Gymnasium nach Maulbrunn geschickt, und daselbst seinem bluts-verwandten, Johanni Brentio, Probst zu Stuttgard, recommendirt wurde. Von dar kam er den 23. nov. an. 1563. in das Collegium Theologicum zu Tübingen, woselbst er unter Jac. Heerbrando und Joh. Brentio so weit kam, daß er in kurtzer zeit Baccalaureus, und hernach an. 1567. zu Eßlingen, wohin damals wegen der pest die Academie von Tübingen war verlegt worden, Magister wurde. An. 1573. gieng er mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Baron von Ungnad, als Reise-Prediger nach Constantinopel, allwo er sich 5. jahr aufhielte, und zu der Würtemberger commercio mit der Griechischen kirche vieles beytrug; er hat auch ein Diarium von dieser reise heraus gegeben. Nach seiner rückkehr wurde er an. 1578. so fort Doctor und Professor Theologiæ zu Tübingen, nachmals Inspector des Collegii Theologici und Superintendent daselbst. In seinem alter wurde er oft von dem schwindel überfallen, und verlohr sein gedächtnis gantz, bis er den 20. jan. an. 1612. starb. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine Disputationes contra Jesuitas & Calvinianos de condemnatione errorum Cœnæ Domini; adversus Danæum; Epitome Historiæ Ecclesiasticæ. *Adami* vitæ Theol. *Spitzelii* templum hon.

† Er ist an. 1563. nicht nach Tübingen, sondern in das kloster Maulbrunn, und erst zwey jahr hernach in das sogenannte Stipendium (nicht Collegium) Theologicum zu Tübingen gekommen, auch nicht den 20. sondern den 30. jenner an. 1612. gestorben, wie aus seinem in der Stifts-kirche zu Tübingen stehenden epitaphio zu sehen. Sein vatter ist wegen seiner neigung zu der Wiedertäuferey nebst seinen übrigen söhnen aus Würtemberg verjagt worden, und darauf in Mähren entwichen. Zu seiner reise nach Constantinopel wollte er sich anfänglich wegen weite des wegs gar nicht verstehen, bis die Herrschafft ihm solches auferlegt, auch der damalige Tübingische Cantzler D. Jacob Andreä ihm vorstellungen gethan. Nachdem er hierauf die reise angetreten, und zu Adrianopel angelangt, fiel er in eine sehr harte kranckheit. Er wurde aber von einem Juden mit dem safft von granat-äpfeln curirt, daher er drey granat-äpfel im wapen zu führen angefangen. Von Constantinopel aus durchwanderte er einen grossen theil von Asien. Er hielte auch viele unterredungen daselbst mit dem Apostaten Adam Neuser, welcher bey ihm viele klagen wider die Heidelbergischen Theologen geführt. Zu Tübingen ist er an. 1600. an D. Heerbrandens stelle auch Pro-Cancellarius, und Probst der kirche worden, welches amt er aber nur bis an. 1606. behalten. Unter den Papisten hatte er fürnemlich Joh. Busäum einen Mayntzischen Jesuiten zum gegner, die majestät der menschlichen natur Christi betreffend; mit Sam. Hubern disputirte er über die gnadenwahl. Er hat auch Comment. in Epist. Paulinas geschrieben. Sein Diarium hat er nicht selbst heraus gegeben; sondern es kam erst an. 1674. zu Franckfurt in fol. heraus. *Hafenrefferi* oratio funebr. in obitum Gerlachii. *Crusii* annal. Suev. *Caroli* memorabilia; auch Würtembergische unschuld. *Fecht.* supplem. *Sernilii* epitaphia Theol. Suev. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. Sein enckel gleiches nahmens ist erstlich Pfarrer im Würtembergischen, sodann Prof. Hist. Eccl. & Ant. Sacr. zu Heidelberg, und endlich Prof. Honor. Antiq. Eccles. zu Tübingen worden, und daselbst an. 1697. im junio gestorben. Mosers erläutertes Würtemberg.

* **Gerlach**, (Benjamin) gebürtig aus Polen, war erstlich Pastor zu Walstadt, hernach zu Herrenstadt und Wintzig, endlich aber Pastor Primarius, und Inspector zu Schweidnitz, allwo er an. 1683. den 24. jan. im 49. jahre seines alters gestorben. Seine schriften in Teutscher sprache sind: Eine Abbildung des Christenthums; Gedancken von der asche; der Lutherischen kirche lehre vom heiligen Abendmahl; Richterstuhl des gewissens, Leipzig 1715. in 8. und andere mehr. Uber dieses hat er noch viele in manuscript hinterlassen, die jedoch nicht alle vollkommen zum druck fertig sind. *Witte*, diar. biograph. Unschuldige Nachrichten, 1715. p. 483. seqq.

* **Gerlach**, (Melchior) gebürtig von Sorau, war erstlich Collega an der schule zu Brieg, dann Rector zu Bautzen, und hernach zu Zittau, allwo er an. 1616. den 14. febr. im 54sten jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm Analysin Catechismi Lutheri, Zittau 1604. Lectiones de Doctrina Sphærica; Oratio & Elegia de Incendio Zittaviensi, Zittau 1611. in 4. und einige Orationes. Er hat auch Annales von Bautzen verfertiget, so noch in manuscript liegen. *Ludovici* hist. schol. Weise orat. de ortu & progress. scholar. Lusatiæ. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten, P. IV. p. 115. seqq. 128. seq.

* **Gerlach**, oder Gerlacher, (Theobaldus) von seinem vatterlande Billicanus zugenannt, war Pastor zu Nördlingen, und schaffte daselbst an. 1524. den Römisch-Catholischen gottesdienst ab, an. 1536. trat er in den ehestand, suchte aber noch dasselbe jahr seine dimißion, und begab sich nach Heidelberg. Seine schriften sind: Scholia in Micham Prophetam; Apologia de Commento Revocationis in Religione; Liber de Communione sub utraque; Epitome Dialecticæ & Annotationes in libros Physicorum & Meteororum Aristotelis &c. *Frisius*, in epist. bibl. Gesner.

Gerlacus, von Deventer, Petri genannt, ein Canonicus Regularis Augustiner-ordens, in dem kloster Windessem, wurde vor gar fromm gehalten. Er hat Ignitum cum Deo Colloquium geschrieben, und ist an. 1411. im 33. jahre seines alters gestorben. *Andreæ* bibl. Belg.

Germain, (Michael) gebürtig von Peronne, begab sich an. 1663. im 17. jahre seines alters zu Rheims unter die Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Er begleitete an. 1683. den P. Mabillonium auf seiner reise nach Teutschland, und zwey jahr darauf nach Italien, da sie unterschiedliche bibliothecken durchsuchten, und den gesammleten schatz den Gelehrten mittheilten. Er starb an. 1694. in dem kloster St. Germain des Pres. Man hat von ihm l'Histoire de l'Abbaie Royale de Nôtre-Dame de Soissons. Er hat auch auf Mabillonii ansuchen das vierte buch zu dem werck de Re Diplomatica verfertigt. *Pez*, bibl. Bened.

* **Germanicia**, Γερμανίκεια, oder Γερμανίκια, war vor zeiten eine Asiatische stadt in Syrien, am berge Amano, ungefehr 20. Teutsche meilen von Edessa gegen westen, nicht weit vom Euphrat, daher auch die Geographi der mittlern zeit sie in die landschafft Euphratesiam, so vor dem Comagene war, setzen. *Stephanus Byzant. Theodoritus*, II. 25. Ptolemäus schil-

tet sie vor eine unbekannte und geringe stadt, welches aber falsch, weil man auf den nummis Juliä Domnä, Juliä Mammää, Severi und Pescennii findet, daß sie Cæsare: Germanica genennet wird, welcher nahme allein den vornehmsten städten beygeleget worden. *Holsten.* ad *Stephanum.* *Spanhem.* de usu numism. p. 590. Vor zeiten hatte sie Bischöffe, die unter den Patriarchen von Antiochien gehörten, und kommet ihr nahme öfters in der kirchen-historie vor, sonderlich wegen des Nestorii, der allhier gebohren, und seines nachfolgers Eudorii, der daselbst Bischoff war. *Socrates*, H. eccl. VII. 29. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 12. §. 7.

Germanicus, (Cäsar) ein sohn Drusi, und der jüngern Antoniä, Kaysers Augusti schwester tochter von der Octavia. Er wurde von Tiberio, als seines vatters bruder, jedoch hauptsächlich auf befehl Augusti an kindes statt aufgenommen, darauf noch fünf jahr zeitiger, als es die gesetze zuliessen, zum Quæstore, und bald hernach zum Bürgermeister erwehlet. Als er in Teutschland die armee commandirte, geschahe es, daß die legionen, nach erhaltener zeitung von Augusti tode, an. 14. ihn, und nicht Tiberium, auf den Kayserlichen thron erheben wollten. Allein er besänftigte ihre verbitterte gemüther, und verhinderte ihre meuterey. Bald darauf schlug er den feind, und erlangte auch in den folgenden feldzügen so ansehnliche siege wider die Teutschen, und vornemlich wider Arminium, daß die Römer des Vari niederlage dadurch genugsam gerochen achteten; wie dann auch Germanicus des Vari und seiner legionen zerstreute gebeine, als er bis auf selbige wahlstatt sieghafft durchgedrungen, mit sonderbarer sorgfalt zur erden bestattete. Allein, je mehr er dem Reich dienste leistete, je heftiger entzündete sich gegen ihn des Tiberii neid und eifersucht; daher dieser auch selbigen blos darum, damit er ihn von denen am Rhein stehenden kriegs-völckern wegziehen, und der gelegenheit, noch grössere ehre einzulegen, berauben möchte, unter dem vorwand, ihn ferner nach Orient zu schicken, zurück nach Rom rufte; er kam also, und nachdem er über die Teutschen triumphiret, auch zum andern mal neben Tiberio das Bürgermeister-amt erlanget hatte, gieng er in Asien, gab den Armeniern (so damals ohne König waren, nachdem Vonones schon von Silano entsetzt worden) Zenonem, Polemonis, Königs in Ponto sohn, zum König, und machte Cappadocien zur provintz, jedoch alles ohne krieg oder schwerdt-streich, weil sich damals in Asien niemand der Römer gewalt widersetzen durfte. Darauf that er eine lustreise in Egypten, um die wunderbare und herrliche antiquitäten dieses landes genau in augenschein zu nehmen, bey welcher gelegenheit vieles den Römern erst recht bekannt worden ist, so man ohne diesen Germanicum nimmer so weitläufig erfahren hätte. Kaum aber kam er von dannen wieder, so starb er an. 19. im 34. jahre seines alters zu Antiochien an einer langwierigen und ihn allmählich verzehrenden kranckheit, und zwar nicht ohne vermuthung eines durch Pisonis anstiften und Tiberii zulassung ihm beygebrachten gifts. Mit seiner gemahlin Agrippina, des Kaysers Augusti nefin, zeugte er drey söhne, und eben so viel töchter. Nero, welcher der älteste war, wurde mit Drusilla Julia, des Kaysers Tiberii enckelin, vermählet, aber auf dieses Kaysers befehl hingerichtet, wie nicht weniger auch Drusus, der andere sohn. Der dritte sohn war Caligula, so nachmals Kayser wurde. Unter den töchtern wurde Agrippina zum ersten mal mit Domitio vermählet, von welchem sie Neronem hatte, der hernach gleichfalls den Kayserlichen thron bestieg; zum andern mal mit Crispo Paßieno, und zuletzt mit dem Kayser Claudio. Drusilla, Germanici zweyte tochter, heurathete zuerst Lucium Caßium, und nachmals Marcum Lepidum; Livia aber Marcum Vinicium. *Tacit.* ann. *Suetonius*, Caligula. *

Germanus, Patriarch von Constantinopel, war ein sohn Justiniani Patricii, welchen Constantinus Pogonatus hinrichten lassen. Anfänglich wurde er Bischoff zu Cyzico, nachmals aber kam er an. 715. nach Constantinopel. Als er sich dem Kayser Leoni Isaurico, welcher die bilder wollte abgeschafft wissen, gewaltigwidersetzte, wurde er an. 730. des Patriarchats beraubt, und muste ins exilium, worinnen er um das jahr 740. verstarb. Das Menologium Græcum und das Martyrologium Romanum setzen ihn auf einen tag. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter einige in der bibliotheca Patrum befindlich, andere aber von Henrico Canisio und Combesis edirt, wiewol auch einige behaupten wollen, daß unter diesen schriften etliche sind, so von andern Prälaten gleiches nahmens verfertiget worden. Photius redet von einer apologie, welche Germanus vor Gregorium Nyssenum, unter dem titul: Retribuens Intelligens geschrieben. Die wercke, so man unter seinem nahmen hat, sind: Theoria Rerum Ecclesiasticarum; Commentariolus ad Orationem Dominicam; Fragmentum ex Oratione contra Hæreses ad Anthimum; Encomium Deiparæ; tres Epistolæ. *Photius*, cod. 233. *Nicephorus*, in chron. *Duttichius*, hist. Cardin. tom. I. p. 289. *Sanderus*, bibl. Belg. P. I. p. 93. *Phil. Cyprius*, in chron. eccl. Græcæ p. 82. 83. *Cave*, hist. litter.

Germanus II. succedirte Emanueli an. 1222. und besaß das Patriarchat zu Constantinopel ohngefehr 17. jahr. Er hatte viel mit dem Pabst Gregorio IX. zu thun, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vergleichen, allein es wollte nicht so gehen, als man verhoffet hatte. *Lambecius*, bibl. Vindob. lib. V. p. 108. *Hilarius*, ad Philippi Cyprii chron. eccles. Græcæ, p. 213. *Cave*, hist. litter.

Germanus III. anfänglich ein Mönch, hernach aber auf ein jahr Patriarch von Constantinopel. Er hatte zum nachfolger einen, nahmens Arsenius, wiewol Nicephorus Blemmides benennet war, ihm zu succediren. Genebrardus redet von einem andern Germano, der im XVI. sæculo Patriarch zu Jerusalem gewesen. *Genebrardi* chron. *Philippus Cyprius*, in chron. eccl. Græcæ, p. 219.

Germanus, Bischoff zu Auxerre, war aus selbiger stadt gebürtig, woselbst er auch dergestalt in der beredtsamkeit zunahm, daß man ihn vor den besten Advocaten hielt. Nachmals wurde ihm das gouverno der stadt anvertrauet, und ob er gleich dem Bischoff Amato sehr zuwider war, wurde er doch allein für tüchtig gehalten, ihm zu succediren. An. 429. schickten ihn die Prälaten aus Franckreich mit Lupo Tricaßino nach Engelland, um daselbst des Pelagii und Cölestini ketzerey zu widerstehen, welches sie auch glücklich ausrichteten. Germanus kam um eben dieser ursachen willen zum andern mal dahin, soll auch viel wunderwercke gethan haben. Als er bey seiner letzten rückkehr durch Italien reisete, starb er an. 448. zu Ravenna. Constans Presbyter zu Lyon hat auf seines Ertz-Bischoffs Patientis ansuchen dessen leben beschrieben, welches Ericus, ein Mönch von Auxerre, zu Caroli Calvi zeiten, in heroische verse gebracht. *Prosper*, in Chron. *Robert* & *Ste Marthe*, Gallia Christ. tom. II. *Usserii* antiq. Brit.

Germanus, Bischoff von Capua, wurde an. 467. nebst Crescomio von dem Papste Anastasio als Abgesandter nach Constantinopel geschicket, um den Kayser Anastasium zu bereden, die parthey der ketzer zu verlassen. Hormisdas schickte ihn gleicher gestalt an den Kayser Justinum. Gregorius sagt, er habe einen Diaconum von Rom aus dem fegfeuer erlöset, worein selbiger, weil er es mit den ketzern gehalten, gekommen seyn soll. Er starb an. 540. *Martyrol. Rom.* 30. oct. *Gregorius*, lib. IV. dial. c. 40.

Germanus, Bischoff von Paris, und gebürtig von Autun, war ein sohn Eleutherii und Eusebiä. Sein vetter Syphion, ein Presbyter, zog ihn mit grosser sorgfalt auf, und er nahm auch unter ihm sowol in tugenden als wissenschafften zu. Von dem Agrippino, so Bischoff daselbst war, wurde er an. 533. zum Diacono und nachmals zum Presbyter ordiniret. Dessen nachfolger aber, Nectarius, machte ihn zum Abt der kirche St. Symphoriant. Nach Libanii tode wurde er an. 555. Bischoff zu Paris, und der König Childebert bewilligte nicht nur seine wahl, sondern machte ihn auch zu seinem obersten Capellan oder Groß-Allmosen-Pfleger. Er that eine wallfahrt in Orient, und als er durch Constantinopel reisete, wurde er von dem Kayser mit vielen reliquien beschencket. An. 557. hat er dem dritten Concilio zu Paris beygewohnet. Er starb an. 576. im 80. jahre seines alters, und hinterließ eine epistel an die Königin Brunechildis, daß sie König Sigebertum von dem kriege, welchen er wider seinen bruder Chilpericum vorhatte, abmahnen sollte. *Gregorius Turonensis.* *Ste Marthe*, Gallia Christ. tom. I. p. 404. *Cave*, hist. litter.

Germanus, (Johannes) Bischoff von Nevers und nachmals zu Chalon an der Saone, war von Clugny gebürtig, und nahm in den wissenschafften dergestalt zu, daß er auf der Academie zu Paris Doctor wurde. Durch seine verdienste machte er sich bey Philippo Bono, Hertzoge von Burgund, gar beliebt, welcher ihm auch obbemeldte beyde Bisthümmer zuwege brachte, und ihn sowol zum Cantzler des ordens vom güldenen Vliesse, als zu seinem Gesandten auf dem Concilio zu Costnitz machte, allwo er seine grosse beredtsamkeit sehen ließ. Er starb den 11. febr. an. 1460. und ward in seiner haupt-kirche begraben, allwo man sein grabmahl siehet, nebst seiner statue, welche die Hugenotten in währenden innerlichen kriegen zerbrochen. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Conceptione B. Mariæ; adversus Mahumetanos & Infideles; adversus Alcoranum in lib. IV. Sententiarum; Thesaurum Pauperum; Iter Cœli, seu de Regimine Ecclesiasticorum & Laicorum; Mappam Mundi; &c. *S. Julien*, in misc. hist. & de antiq. Cabill. *Du Maine*, bibl. Franç. *Jacobi*, de script. Cabil. *Sammarthanus*, Gall.

Germanus, (Dominicus) ein Franciscaner aus Schlesien und Professor der Orientalischen sprachen in dieses ordens Convent zu Rom. Er hat daselbst, auf unkosten der Congregation de propaganda Fide, an. 1639. ein Arabisches Dictionarium unter dem titul: Fabrica Linguæ Arabicæ, drucken lassen. Dieses Dictionarium ist vornemlich den Missionariis in Orient zum besten geschrieben, und übersetzet die Italiänischen redens-arten in die Arabische sprache. *Memoires des Savans.* *

* **Germanus**, Abt von Grandvaux, und ein Märtyrer in dem VII. sæculo, war der sohn Optardi eines Rathsherrn zu Trier. St. Modoald, ein Bischoff von dieser stadt, nahm die sorge seiner auferziehung über sich; Germanus verließ ihn, da er etwas erwachsen war, um St. Arnoldum den Bischoff von Metz zu besuchen, welcher sich damals schon in die einsiedlerey Remiremont begeben hatte. Von dar gieng er in die Abtey Luxeuil, von wannen ihn der heilige Walbertus schickte, das neue kloster von Grandvaux in dem Stift Basel auf- und einzurichten; er regierte diese Abtey sehr friedsam etliche jahr lang, bis daß Bonifacius, Hertzog von Elsaß, mit einer armee in das land fiel, da kam ihm der Abt Germanus von Grandvaux mit Randoaldo entgegen, und wurden von den soldaten beyde umgebracht. Babolenus oder Bobolenus, wel-

cher

cher sein leben beschrieben, eignete es Deucoli Leudimundo und Ingresidà zu, und Bollandus hat dieses stück in seiner grossen sammlung tomo III. eingerückt, und auf den 21. febr. p. 263. gesetzet. Siehe auch *Mabillon.* sæc. Benedict. II. *Baboienus*, apud *Bollandum*, *Baillet*, vit. SS. die 21. febr. *Guilielmus Cave*, hist. literar. ecclesiast. p. 393.

Germar, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen. Curt gieng an. 1461. mit dem Hertzoge zu Sachsen, Wilhelmo, in das gelobte land, und war zu seiner zeit ein berühmter krieges-held. Hans, Land-Comtur der Balley Thüringen, hat an. 1554. den Naumburgischen vertrag zwischen dem Churfürsten Augusto und Johann Friedrich, Hertzoge zu Sachsen, unterschrieben. Ein anderer dieses nahmens, so zu Gebesen gewohnet, hat an. 1564. die stelle eines Chur-Sächsischen Raths bekleidet, und zu Jena einige milde stiftungen vermacht. Heinrich that sich um das jahr 1650. als Chur-Sächsischer Oberster, Johann Conrad aber an. 1698. als Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant hervor. Spangenb. Adelsp. P. II. Mannsfeld. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Beyeri* geograph. Jen.

* **Germen**, ehedessen **Gerenia** genannt, eine alte aber kleine stadt in Morea; sie liegt in der provintz Zaconia auf einem berge, ungefehr eine stunde von Chielisa, gegen norden; andere Geographi hingegen setzen das alte Gerenia nach Passava, welches drey oder vier meilen von Chielisa liegt, gegen osten zu. *Baudrand.*

Germersheim, eine kleine stadt und Ober-Amt in der Unter-Pfaltz, wo der Queich in den Rhein fällt. Vor zeiten war es nur ein flecken, welcher unter der Francken beherrschung einem, nahmens Germaricus, zugestanden, daraus nach und nach eine stadt worden. Andere aber ziehen den nahmen von des Drusi sohne, Germanico, her, und vermeynen, daß der erste bau von Caroco etliche hundert jahr nach Christi geburt zerstöret, und von dem Könige Clodovão in Franckreich eine neue stadt erbauet worden, so er die kleine Neustadt genennet, da hingegen die burg oder das schloß vor zeiten Germanisheim geheissen habe. Ehemals war es eine freye Reichs-stadt in gutem ansehen. Wie denn Kayser Ludwig aus Bayern Graf Georgen von Veldentz wider Otten von Ochsenstein, welchen der Kayser Friedrich aus Oesterreich zum Landvogt gesetzet, an. 1315. zum Statthalter daselbst verordnet hat. Nachgehends aber ist sie von dem Kayser Carolo IV. dem Churfürsten Ruperto von der Pfaltz geschencket worden, welchem und dessen nachkommen sie nach der zeit stets eigenthümlich verblieben, mit allen ihren dependentzien, die sich sehr weit erstrecken. Sie ist in den Teutschen kriegen sehr mitgenommen worden, und hat an. 1673. und 1690. von den Frantzosen viel erleiden müssen, welche das ehemals daselbst gestandene schloß zerstöret haben. Sonst ist selbiger ort bekannt, daß da herum das beste gold in dem Rheine gewaschen, auch daß der Kayser Rudolphus I. an. 1291. allda verstorben. Die lust ist daselbst wegen auslauf des Rheins und morastiger gegend nicht allzu gesund. *Freher.* orig. Palat. *Topogr. Palat.* p. 21.

* **Germian**, oder **Dragut Ili**, eine Asiatische gegend in Natolien; sie hat das Chiangare gegen norden, das Saracanische gegen abend, das Aidinellische gegen mittag, und Caramanien gegen morgen. Die städte Laodicea, Hierapolis, Synnada und andere, worunter nur noch die letzten übergeblieben, stunden daherum. Man heisset sonsten noch ins besondere einen gewissen da gelegenen berg, wo der fluß Sangari entspringet, Germian, welchen berg die Alten ehedessen Dydimus, oder Dyndimus, oder auch Cybelus hiessen, worauf die bekannte göttin Cybele angeruffen worden. *Baudrand.*

Germigny, ein flecken in der Diœces von Orleans, ohnfern Fleury, an der Loire gelegen. Er ist in der historie wegen eines Synodi berühmt, so daselbst von verschiedenen Bischöffen aus Franckreich an. 843. gehalten worden. Dieser Synodus ist bis vor weniger zeit unbekannt gewesen, da Mabillonius solchen in dem leben der Heiligen des Benedictiner-ordens zum ersten zum vorschein gebracht hat.

Germigny, ein flecken in dem ländlein Brie, an der Maine gelegen. Es ist ein sehr angenehmer ort, allwo man des Bischoffs von Meaux prächtiges lust-schloß siehet. Es ist auch solcher ort in der historie bekannt, weil allda die ordonantzen St. Ludovici an. 1253. und Philippi Pulchri an. 1319. datiret sind. *Mabillonius*, de re diplom.

* **Germon**, (Bartholomäus) ein berühmter Jesuit, war zu Orleans den 17. junii an. 1663. gebohren, und starb auch daselbst den 2. oct. an. 1718. nachdem er 38. jahr in der Societät zugebracht. Er hat sich vornemlich durch seine etwas sonderbare meynungen, da er nemlich das grosse ansehen der alten diplomatum, wegen ihrer ungewißheit zu verringern gesucht, einen nahmen gemacht, indem er des Mabillonii berühmten wercke, de Arte diplomatica, schon an. 1703. eine Disceptationem de veteribus Regum Francorum Diplomatibus entgegen gesetzet, welche dieser in seinem supplement zu der Arte diplomatica an. 1704. zu widerlegen sich angelegen seyn lassen. Weil aber Germon an. 1706. durch eine neue dissertation den streit noch weiter verfolget, zog er sich dadurch verschiedene gegner, als Petrum Constantium, Justum Fontaninum, Theodorum Ruinartum, Dominicum Lazzarinum, Ant. Gattum, und andere mehr auf den hals, welche insgesamt den P. Mabillon, und zugleich die glaubwürdigkeit der alten und von ihm bestrittenen diplomatum zu retten bemühet gewesen; wiewol er es auch an seinem orte an verschiedenen gegen-antworten nicht ermangeln lassen. Sonsten hält man ihn auch gemeiniglich vor den verfasser eines schreibens über des P. Serry Historiam Congregationum de Auxiliis Gratiæ; ingleichen der Questions importantes, über eben diese historie; welche Serry sehr weitläufig wiederum beantwortet hat. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur, passim. *Ruinart*, vie du Père Mabillon. Hist. des Contestations sur la Diplomatique. *Le Long*, bibl. de la France, p. 635. seq. &c.

Germonius, (Athanasius) Bischoff von Tarantaise, war an. 1551. zu Turin gebohren, und in der Rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Der Hertzog von Savoyen schickte ihn als Ambassador in Spanien, allwo er den 4. aug. an. 1627. starb. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sich vornemlich sein tractat de Jurisdictione Ecclesiastica; de Rerum Sacrarum Immunitatibus und Paratitla in V. Libros Decretalium befinden. *Panciroltus*, in vit. JCt.

* **Germyn**, (Simon) ein guter mahler, welcher an. 1656. den 24. nov. zu Dordrecht gebohren war, und sich vornemlich auf landschafften und die Architectur gelegt hatte. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Houbraken.*

Gern, ein Bayerischer marck-flecken im Bißthum Saltzburg und dem Pfleg-Gericht Eggenfelden, hat ein schloß, welches an. 1648. verheert, nachgehends aber wieder erbauet worden. Chur-Bayern, p. 298.

Gernler, (Lucas) H. Schrift Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirchen zu Basel, ist allda gebohren den 19. aug. an. 1625. von Johann, Pfarrherrn bey St. Peter, und Maria Just, einer tochter und groß-tochter Henrici und Lucä Justorum, beyder Pfarrherren zu St. Peter. Nachdem er an. 1642. Magister Artium worden, begab er sich auf das studium Theologiæ, und wurde an. 1645. in die anzahl der Ministrorum recipirt, that hierauf eine reise durch Genf in Franckreich und Engelland, von dannen in die Niederlande, und kam durch Teutschland wieder nach hause. Nach seiner wiederkunft nahm er die vocation zu dem kirchen-dienst in Breysach von dem General-Lieutenant von Erlach an, wurde aber nicht lang hernach wieder in sein vatterland beruffen, und zwar an. 1650. zu dem Diaconatu communi, an. 1653. zu dem Archidiaconat, und an. 1656. auf absterben Theod. Zwingers, seines schwäher-vatters, zu dem Antistitio der kirchen zu Basel, wie auch der Professione Theologica bey der Universität. Unter seinem Rectoratu Academico wurde das Jubilæum Acad. als der eingang in das dritte sæculum derselben mit vielen exercitiis und solennitäten an. 1660. begangen, da er als Rector eine schöne in druck ausgegangene oration de Academiæ Basileensis Origine & Progressu gehalten. Wie er ein mann von ungemeinen und fürtreflichen gaaben gewesen, so hat er allen seinen schweren ämtern mit grösster emsigkeit, eifer, prudentz und hertzhafftigkeit bis an sein ende abgewartet, auch einige seiner arbeiten in druck ausgehen lassen, als: viel Disputationes Theologicas, darunter sonderlich die in Confessionem Helveticam angefangene ästimirt worden; Syllabum Controv. Theolog.; Oration. Funebr. über den tod Seb. Beckii und Joh. Buxtorfii, filii; Pest-Predigten über 1. Sam. XXIV.; Leich-Predigten, ꝛc. hatte auch vor seinen Commentar. in Danielem, welchen er fast gantz absolvirt, an das licht zu geben, wann ihn nicht der tod, der ihn schon in dem hornung an. 1675. hinweg genommen, daran verhindert hätte. Was von ihm schon in seinen jungen jahren zu hoffen gewesen, kan aus einem schreiben des berühmten Constantini l'Empereur an Joh. Buxtorf an. 1646. vermercket werden, da er von ihm also redet: **Ich muß bezeugen, daß ich einen schönern geist niemals gesehen; so eine grosse höflichkeit, gutmüthigkeit, geschicklichkeit, frömmigkeit und modestie mit allen übrigen tugenden vereinbaret leuchtet an ihm hervor; ich möchte wünschen, daß ihm alle gleich wären.** Seine beyde söhne Henricus und Theodorus sind in seine fuß-stapfen getreten, und haben sich ebenfalls dem studio Theolog. gewiedmet. Henricus, ein treflicher Theologus, ist nach etlichen geringern bedienungen der kirchen an. 1709. zu dem Pastorat bey St. Peter beruffen worden, und hat sich nicht nur seinem vatterlande, sondern auch dem publico durch sein in druck ausgegangenes bätbuch und Catechismus-predigten ꝛc. genugsam bekannt gemacht. Theodorus aber, der jüngere, ein guter Historicus, und ein wegen seiner beredtsamkeit, gravität und eifer der gantzen stadt sonderlich beliebter Prediger, nachdem er erstlich zu Genf in der Teutschen kirche, hernach in seinem vatterlande bey unterschiedlichen posten in dem Predig-amt erbaulich gearbeitet, wurde zu der gemeinde bey den Barfüssern und hernach bey St. Elisabeth beruffen, dabey er den 19. febr. an. 1723. bey allgemeinem mitleiden in dem 53. jahre seines alters verstorben. Er hat heraus gegeben: Abrahams Opfer; Vorbereitung zur heiligen Communion; Scherloc vom tode ins Teutsche übersetzt; viel Predigten, ꝛc. Sonderlich ist hoch geschätzt seine mit Frid. Battier publicirte Bibel-arbeit.

Gernrode, ist ein Fürstliches Jungfrauen-Stift innerhalb des Fürstenthums Anhalt, nahe bey den Quedlinburgischen grentzen, welches

welches an. 960. von Gerone, Marggrafen zu Laußnitz, angeleget worden. Die Aebtißinnen dieses closters haben ehedessen die Rechte eines unmittelbaren Teutschen Reichs-Standes genossen; allein seit geraumer zeit werden sie durch die Fürsten von Anhalt, welche sich die Landes-Fürstliche Hoheit über sie zueignen, daran verhindert. *Hoppenrod.* annal. Gernrod.

* **Gernsheim**, oder **Geresheim**, **Gerresheim**, **Gerlzheim**, **Gehrensheim**, **Gernichesheim**, eine kleine und fortificirte stadt und Amt nebst einem vesten schlosse am Rhein, zwischen Worms und Oppenheim, dem Ertz-Stift Mayntz gehörig. **Zeillers Reichs**-geogr. III. p. 243. itiner. Germ. Vormals war es ein Villa in dem Pago Rhingowe. *Tolner.* hist. Palatin. Codic. Diplomat. p. 2. An. 1675. ist es von Chur-Pfaltz eingenommen worden.

Gernsprintz, ein fluß, welcher in der Graffschafft Erpach entspringet, das Hessen-Darmstädtische durchstreicht, und nachdem er das Amt-städtlein Dieburg und Bobenhausen benetzet hat, unterhalb Stockstadt in den Mayn fliesset. Er ist an diesen drey orten wie auch oberhalb Dieburg zu Bibra mit einer brücke versehen. *

* **Gero**, der auch **Kero**, oder **Gereo** genennet wird, war der erste Marggraf von der Lausitz. Es halten einige davor, daß er um das ende des IX. sæculi in der Nieder-Lausitz, an den grentzen der Marck-Brandenburg gebohren sey, wiewol man von seinem geschlechte keine nachricht findet, und es unerweislich ist, daß er ein Graf von Stade und Hartzfeld gewesen. *Popperod.* annal. Gernrodens. apud *Hofmann.* rer. Lusat. tom. IV. p. 144. Er that sich bereits unter Henrico Aucupe, vornemlich aber unter Ottone I. durch viele tapfere thaten hervor. Von diesem letztern ward ihm anfangs ungefehr um das jahr 936. die bewahrung der grentzen gegen die Slaven und Wenden aufgetragen. An. 938. ward er Graf von Merseburg, und gerieth darüber mit des Kaysers bruder Thancmaro, der diese Graffschafft gern gehabt hätte, in einen krieg, in welchem Thancmarus umkam. Darauf bekam er mit Eberhardo, Hertzoge von Francken, zu thun, der sich gleichfalls wider ihn und den Kayser auflehnte, und als auch dieser das leben eingebüßt, so hetzte der jüngere bruder Ottonis, Henricus, die Slaven wider Geronem auf, die ihn auch mit einem grossen heere an. 940. überzogen; allein er überfiel dieselben bey nacht, machte dreißig von ihren Fürsten nieder, und dämpfte also die unruhe auf dieser seite. Hiernächst half er Ottoni dessen sohn Ludolphum, der ihn mit krieg überzogen hatte, demüthigen, griff denselben zu Mayntz an, da er aber entwischete, und sich nach Regenspurg wendete, dahin ihm Gero nachfolgte, und nach einem sechs-stündigen gefechte an. 954. desselben völcker bey Regenspurg schlug, und Arnulphum, einen Grafen von Scheyern, der Ludolphum wider den vatter verhetzt hatte, erlegte. *Krantzius*, Saxon. IV. 5. Er fochte hierauf weiter gegen Wichmannum, einen Herrn von Lüneburg, der sich wider den Kayser zu verschiedenen malen empörte, und nicht zufrieden war, daß Gero bey dem Kayser in so grossen gnaden stund. Allein Gero lieferte ihm drey schlachten, und zwang ihn in der letzten, daß er sich ergeben muste, und Geronem nebst seinem sohn Sigfrido bat, ihn bey dem Kayser wieder auszusöhnen. Er fochte ferner gegen Miecislaum, König von Polen, welchen er in einem treffen gefangen bekam, und zugleich grosse beute erhielt, auch den König zwang, daß er seit dem den Teutschen einen grossen tribut erlegen muste. Insonderheit aber stritte er gegen die Slaven mit ungemeinem muth und glück, und brachte es dahin, daß dieselben alle ihre freyheiten verlohren, und zu einer provintz des Teutschen Reichs gemacht worden, die der Kayser ihm nunmehr unter dem titul der Marggrafschafft Lausitz an. 962. verliehe. *Mirus*, de Lusatia apud *Hofmann.* rer. Lusat. tom. II. p. 284. Gero reisete sodann nach Rom, stiftete nach seiner wiederkunft an. 964. das kloster Gernrode, und schenckte demselben Sarmünden, so er von obgedachtem Ludolpho bekommen, ingleichen verschiedene örter, die ihm in seiner Grafschafft zu eigen gegeben worden. Sein sohn, Dietrich, der zwar von vielen vor seinen enckel ausgegeben, von andern aber auch Sigfridus genennet wird, und von dem Kayser Ottone aus der taufe gehoben worden, war in einem treffen gegen die Slaven umgekommen, in welchem Gero gleichfalls hart verwundet worden. Eines andern sohnes, nahmens Gero, der auch vor dem vatter gestorben, wird, nebst dem vorgemeldten Sigfrido, in dem stiftungs-brief des klosters Gernrode gedacht. *Popperod.* annal. Gernrod. ap. *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 149. Die tochter, Hathwiga, welche andere seines sohnes Sigfridi wittwe nennen, aber ward Aebtißin zu Quedlinburg, und nachgehends zu Gernrode. Er starb an. 965. und liegt in der schloß-kirche zu Gernrode begraben, allwo ihm auf dem grabmahl der titul eines Hertzogs beygelegt wird, so aber nicht die Hertzogliche würde, die er niemals geführet, sondern das amt eines Feldherrn anzuzeigen scheint. Daß er, wie man bisher geglaubt, und auch Popperod. annal. Gernrod. apud *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 145. vorgiebt, Marggraf von Brandenburg, wie auch von Stade, und Burggraf von Magdeburg gewesen, ingleichen, daß er das Bißthum Havelberg gestiftet, ist von den Gelehrten widerlegt worden. *Crugeri* origin. Lusatic. *Hecht.* dissert. de Gerone. *Sagittarius*, hist. Lusatic. §. 18. ap. *Hofmann.* rer. Lusatic. tom. II. p. 252. *Popperod.* annal. Gernrodens. apud *Meibom.* rer. Germ. tom. II. p. 415. **Beckmanns** Anhältische historie, vol. III. p. 1. seqq. *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 273. seqq. **Michael Heinr. Gribner**, progr. de Gerone ap. *Hofmann.* l. c. tom. II. p. 273. seqq. **Beckmanns** Anhältische historie, P. III. lib. I. c. 7. p. 166. seqq. **Spangenbergs** Adel-spiegel, X. 19. p. 314. Mannsfeldische chronick, 142. p. 209. *Angelus*, chron. March. p. 52. **Büntings** chron. Brunsuic. p. 89. *Wittekindus*, chron. III. *Meibomius*, ad *Wittekind.* lib. III. in script. rer. German. tom. I. p. 690. *De Ludewig*, de formula Ducatus Brandenburg. §. 4. p. 35. §. 10. p. 87. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* Jus Publ. l. 5. p. 1310. seq. **Lucä** Grafen-saal, p. 83.

Geroldseck, (Hohen Geroldseck) ist ein berg-schloß in der Ortenau in Schwaben, zwischen den wassern Schutter und Kintzig, nicht weit von Lohr gelegen. Es gehörte ehedessen einer besondern familie, und ist nicht zu vermischen mit Geroldseck, so im Elsaß im Wasgau gelegen, und die Pfaltz von Lothringen scheidet. Den nahmen soll sowol der ort, als die familie, von Geroldo, einem Römer und Heerführer der Schwaben, haben, welcher zu zeiten Caroli M. nach Teutschland gekommen, und dieses schloß erbauet. Sie haben ansehnliche güther besessen, als nahe um Stuttgard herum, welche sie an die von Würtemberg verkauffet. Die stadt Sultz am Neckar oberhalb Horb gelegen, hat ihnen zugehört, welche sie aber an. 1423. in dem städte-krieg zum ersten mal verlohren, (siehe Sultz.) Die Herrschafften Mahlberg und Lohr haben ihnen gleichfalls zugestanden, sind aber von ihnen an die Grafen von Mörs und Sarwerden gekommen, nach deren absterben sie deshalben mit dem Hause Nassau, so sich zur Mörsischen erbschafft angabe, in streit gerathen, darinnen sie so weit obgesiegt, daß die Marggrafen von Baden gedachte örter, als erben derer von Geroldseck, noch jetzo bis zum austrag in besitz haben. Dieser ihrer ansehnlichen güther halben sind sie als ein Schwäbischer Kreis-Stand angesehen, und sind in einem besondern anschlage gestanden. Es starb aber an. 1634. das männliche geschlecht derer von Geroldseck mit Jacobo, dem letztern seines stammes, völlig aus, und er hinterließ zwey töchter. Die eine hieß Maria Magdalena, welche Bucelinus vor die einige erbin ausgiebt, und dem Marggraf Friedrichen von Baden zur gemahlin beygelegt. Allein Schurtzfleisch bezeuget, daß er nebst dieser noch eine andere, Annam Mariam, verlassen, welche nach ihrer schwester tode anfänglich an Friedrich, Grafen von Solms, und hernach an gedachten Marggrafen von Baden verheurathet worden. Daher man sie wol vor die einige hinterlassene, nicht aber die gezeugte tochter Jacobi ausgeben kan, weil ihre schwester schon lange vor dem vatter gestorben. Nachdem nun an. 1634. ihr vatter Jacobus von Geroldseck mit tode abgieng, suchten die Marggrafen von Baden die verlassenschafft an sich zu bringen; sie fanden aber darinnen nicht allein wegen Lohr und Mahlberg widerspruch von denen von Nassau, welche sich schon lange zuvor mit denen von Geroldseck darum gezancket, sondern es wurden auch die Grafen von Cronberg von dem Kayser mit der Graffschafft Geroldseck, als einem verledigten Reichs-lehn, beliehen, und wird derenselben als Grafen von Geroldseck schon an. 1641. in dem abschied des Reichs-tags zu Regenspurg gedacht. Zwar erhielten die Marggrafen von Baden, daß in dem Westphälischen frieden, der Frau von Geroldseck ihr recht inner zwey jahren zu beweisen vorbehalten wurde. Weil aber an. 1649. diese Anna Maria, Marggraf Friedrichs gemahlin, ohne erben verstarb; so haben die Marggrafen weiter nichts, als einige allodial-güther, von der Geroldseckischen erbschafft bekommen, das andere, so lehnbar war, blieb den Grafen von Cronberg, welche es auch bis an. 1704. besessen, in welchem jahre ihr geschlecht gäntzlich verloschen, und die Graffschafft dem Reiche wieder vermannet worden. *Merian.* topogr. *Schurtzfl.* de reb. Bad. *Limnæi* J. P. tom. IV. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. II. p. 106.

Geroldseck, am Waßichin, ein schloß und Herrschafft im Unter-Elsaß, nicht weit von Elsaßzabern, war ehemals der sitz einer Geroldseckischen linie. Nachdem diese linie abgestorben, ist diese Herrschafft an die Herren von Rappoltstein und Edle von Wangen gekommen. **Hertzogs** Elsaß. chron. lib. III. p. 29.

Geroldseck, wird das schloß genennet, welches über der stadt Kuffstein in Tyrol auf einem felsen liegt, und von unten hinauf mit schantzen wohl bevestigt ist. Der Churfürst von Bayern eroberte es an. 1703. bey gelegenheit einer unvermuthet entstandenen feuers-brunst; es kam aber bald nach der Hochstädter-schlacht wieder an das Haus Oesterreich.

Gerolds-Thal, ist ein strich lands in der Oesterreichisch-Tyrolischen Graffschafft Sonnenberg, welches das wasser Lütz durchfliesset, so unter dem schloß Blumen-eck in die Ill fället. Es liegt darinnen der flecken **zum Sonntag**. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 220. b. *

Geroldus, aus Schwaben gebürtig, war der Hildegardis, Caroli M. gemahlin, bruder, welcher ihn an. 788. an des Thaßilonis statt zum Hertzoge von Bayern machte. *Ann. Fuld.*

* **Geroldus**, letzter Bischoff zu Altenburg, und erster Bischoff zu Lübeck, war von geburt ein Schwabe, und ein gelehrter Theologus. Anfangs war er Hertzog Heinrichs des **Löwen Hof-Prediger**, und Canonicus zu Braunschweig,

wurde aber an. 1155. durch gedachten Hertzogs vorschub zum Bischoff von Altenburg erwehlet, und von dem Papst confirmiret, rottete darauf die abgöttischen bilder und hayne mit grossem eifer mit eigener hand aus, brachte auch Pribislaum, der zu der zeit in einem theile von Wagrien regierte, zur Christlichen religion, und gab sich in ausbreitung der Christlichen lehre überaus grosse mühe, brachte es auch dahin, daß das Bißthum von Altenburg nach Lübeck verlegt wurde. Er starb zu Lübeck an. 1162. und wurde in der von ihm erbauten kirche begraben. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, III. 13. p. 225.

Gerolstein, eine kleine stadt in der Eiffel, an dem fluß Kyll gelegen, wovon sich eine linie der Grafen von Manderscheid schreibt.

Geron, ein Graf von Stade, wurde an. 930. Marggraf von Laußnitz, bekam aber nachmals an. 937. von Kayser Ottone I. die Marck Brandenburg, und war ein mächtiger Herr. *Wittechindus*, lib. II. & III. annal.

GERONTES, waren gewisse Rathsherren oder Aelteste, so von Lycurgo, nach der weise der Areopagiten, zu Lacedämon verordnet worden. Es waren ihrer an der zahl 28. oder nach andern scribenten 32. und wurden vor dem sechzigsten jahre ihres alters zu solcher würde nicht gelassen. Ehe die Ephori aufkamen, regierten sie nebst den Königen, und beobachteten des volcks interesse. Sie hatten eben so viel macht und freyheit als die Könige, und konnten nicht abgesetzt werden, woferne sie nicht eines sonderbaren verbrechens überzeuget wurden. *Polybius*, lib. VI. *Plutarchus*, in Lycurgo. *Emmii* Græcia vetus. *

Gerontius, ein Bischoff, und anfangs Diaconus von Mayland, zu ende des IV. und anfang des V. sæc. Man sagt, er habe sich gerühmt, es sey einsmals in der nacht ein geist zu ihm gekommen, welcher schenckel von einem esel gehabt, den er in eine mühle verbannet hätte. Ambrosius, nachdem er diese extravagantz vernommen, suspendirte den Diaconum von seinem amte, und befahl ihm, aus seinem hause nicht zu weichen; allein er nahm die flucht, und kam nach Constantinopel, um daselbst seinen Bischoff anzugeben. Er machte sich auch allda sowol durch seine intriguen, als glückliche Medicin viel freunde, durch deren mittel er endlich Bischoff zu Nicomedien, und von Helladio Bischoff von Cäsarien ordiniret wurde; und zwar dieses zu vergeltung desjenigen diensts, da er seinem sohn eine gute stelle bey der armee zuwege gebracht. Chrysostomus setzte ihn in einem Synodo, welchen er zu Epheso an. 400. hielte, ab; die Bischöffe aber auf dem Synodo zu Chesne setzten ihn wiederum ein, welches jedoch nicht approbiret wurde. *Sozomenus*, lib. VI. c. 10.

Gerontius, ein Capitain, hatte sonst dem Kayser Theodosio wider die Scythen gute dienste gethan, und diente nachmals demjenigen Constantino, welcher sich in Britannien zum Tyrannen aufwarf. Er wurde aber mit seinem Herrn uneins, trachtete ihn auch des purpurs zu berauben, hingegen Maximum, einen seiner creaturen, an seine statt auf den thron zu erheben, schlug auch würcklich Constantem, des Tyrannen Constantini sohn, welchen der vatter Spanien wiederum zu erobern gesandt hatte, verfolgte denselben bis in Gallien, und da er ihn zu Vienne in seine gewalt gebracht, tödtete er ihn, und meynte es auch dessen vatter Constantino, der sich in Arles eingeschlossen hielte, also zu machen. Allein des Kaysers Honorii tapferer und getreuer General Constantius kam darzwischen, und jagte dessen blosser nahme diesem Gerontio solchen schrecken ein, daß er ohne seiner zu erwarten in Spanien zurück flohe. Weil nun die soldaten wegen dieser flucht nichts mehr auf ihm hielten, so fielen sie ihn an. 411. in seinem eigenen hause an, da er denn, weil er sahe, daß er sich nicht wehren konnte, zuerst sein weib tödtete, und hernach sich selbst durch das hertz stach. *Cassiodorus*. *Zosimus*, lib. IV. c. 40. & lib. VI. c. 5. *Sozomenus*, lib. VIII. c. 6. *Socrates*, lib. VI. c. 10. *

* **Gers**, oder **Giers**, ein fluß in Gascogne, der bey Leictoure in die Garonne fällt. Er entspringet oberhalb Castelnau in der provintz Estarac.

Gersau, siehe Gerisau.

* **Gerschovius**, (Jacobus) war zu Medow unweit Stolpen in Pommern an. 1587. den 7. mertz gebohren, und studirte zu Greyphswalde, Coppenhagen, Königsberg, Rostock und Straßburg die Rechtsgelehrsamkeit, wobey er sich zugleich in den Orientalischen sprachen, der historie und andern galanten wissenschafften übte. Er besahe auch Holland, Engelland und Franckreich, und wurde nach seiner wiederkunst erstlich Conrector in seinem vatterlande, nachgehends aber Professor Linguarum Orientalium und Poëseos zu Greyphswalde, da er den gradum eines Doctoris Juris annahm, und an. 1655. den 29. septembr. mit tode abgieng. Er hat Tropæum Europæum, varias Genealogias, und anderes mehr geschrieben. Götze, elogia præcocium Eruditor. Hübners genealogische bibliothec, 10. p. 356. seq.

Gersdorf, **Gerstorf**, eine uralte adeliche familie, welche zum theil den Freyherrlichen, zum theil auch den Gräflichen character führet, hat sich in der Laußnitz, Schlesien, Böhmen, Meissen, und andern ländern ausgebreitet. Tentzel hält davor, daß der nahme Gersdorf aus Gerhardesdorf, wie dieses geschlecht auch in alten documenten heißt, contrahirt sey, weswegen sich auch einige nicht Gerstorf, sondern Giersdorf geschrieben. Grosserus erwehnt, daß die vielen dörfer, so in der Lausitz Gersdorf heissen, ihrer ersten benennung nach Gerendorffe möchten geheissen haben, entweder weil der in dem neugestifteten Marggrafthum Lausitz an. 931. von Henrico Aucupe ernennte Marggraf Gero solche plätze erbauet, oder weil ein unter ihm in kriegs-diensten gewesener Ritter, Geroni zu ehren, sein erbautes Ritter-guth Geronsdorf genennet hätte, welcher nahme sodann seinen nachkommen beygelegt worden. Carpzov will behaupten, daß das wahrhafftige vatterland des Gerstorfischen stammes bey Quedlinburg zu suchen, (allwo das dorf Gersdorf noch befindlich) und am glaubwürdigsten dessen ur-anherren von den Geronibus herzuleiten wären, aus deren lenden sie entweder entsprossen, oder die adeliche dignität wegen ihrer wider die Lausitzer-Wenden erwiesenen tapferkeit erhalten hätten. Insgemein aber wird der ursprung dieses geschlechts aus Burgund hergeführet, allwo es auf folgende weise in den Adel-stand soll seyn erhoben worden: Es hatte einer vom Adel, seines vatters tod zu rächen, des Königs Rudolphi I. in Burgund tochter mit gewalt entführet, und sich mit ihr in dem nahe dabey gelegenen gersten-acker verstecket, allwo ihn aber Heinrich Steindorf, Erasmi sohn, welcher bereits seine tapferkeit wider die Francken öfters gezeiget, angetroffen, und nachdem er ihm ein bein entzwey geschlagen, die Printzeßin glücklich errettet. Diese so rühmliche that zu vergelten, hat gedachter König seinen vatter in den Adel-stand erhoben, ihn selbst aber zum Ritter geschlagen, und mit drey städten und etlichen dörfern beschencket. Weil auch dieses auf einem gersten-acker geschehen, ist ihm zum steten angedencken einer so merckwürdigen sache, der nahme Gerstendorf beygelegt, und eine gebohrne Dorneckin, deren Gräflicher stamm noch heut zu tage vorhanden, aus dem frauenzimmer bey Hofe zur ehe gegeben worden, die ihm fünf söhne, Rudolphum, Georgium, Sigismundum, Casparum, Hieronymum und Henricum gebohren, welche ihr geschlecht durch eine zahlreiche nachkommenschafft verherrlicht. In den folgenden zeiten haben sie sowol in kriegs- als civil-bedienungen ihre treue und tapferkeit erwiesen. Als an. 914. die Ungarn in Teutschland mit einem grossen schwarm einfielen, und eben damals Kayser Heinrich der erste in Burgundien sich aufhielt, nahmen Albrecht, Heinrich und Bernhard von Gersdorf kriegsdienste unter ihm an, und giengen dem feinde entgegen, dem sie aber ein unglücklich treffen lieferten. Heinrich kam noch wiewol auf dem vierten pferde davon, und warf sich in Polckenhain. Allein der feind setzte auch hier an, und brachte dieses schloß in grosse noth, dahero der Graf Gerco von Polckenhain und Glatz, die besatzung desto mehr zur tapferkeit anzufrischen, demjenigen seine tochter Bertham versprach, welcher sich am besten halten würde. Die Barbaren wurden also mit grossem muthe angegriffen und glücklich zerstreuet. Dem Hauptmanne Bernhardo von Gersdorf wurde der preis des sieges einmüthig zuerkannt, dahero er nicht nur von dem Grafen seine tochter, sondern auch die zwey schlösser Polckenhain und Glatz nebst der gantzen beute bekam. Hierauf sollen verschiedene andere von dem geschlechte Gersdorf aus Burgund ihren so tapfern anverwandten zugezogen seyn, auch das schloß Polckenhain 117. jahr innen gehabt haben, gleichwie auch etlicher anderer von ihnen besessener örter, als der gantzen Ruländischen Pflege, in der Ober-Laußnitz gelegen, wozu damals Guteborn, Deck, Frauendorf, Krappen, Lindenau, Leya, Zeischoltz und Hohenbrück gehörig gewesen, gedacht wird. An. 1025. hat Nicolaus von Gersdorf, ein enckel des obgedachten stamm-vatters, Helenam, eine tochter Francisci von Obelwitz, geheurathet, und mit ihr zwillinge, nahmens Babonem und Ruth, gezeuget. Weil aber beyde wiederum frühzeitig verstorben, hat er denselben zum andencken seinem in der heyde neuerbauten schlosse den nahmen Baboruth, oder wie es heut zu tage ausgesprochen wird, Baruth, gegeben. An. 1081. als Hertzog Albrecht von Oesterreich zu Kayser Heinrich dem IV. nach Merseburg gekommen, hat er drey Räthe des geschlechts von Gersdorf bey sich gehabt, welche fünf Hof-Junckern ihres geschlechts an dem Kayserl. Hof antrafen. Als nun dieses dem Kayser hinterbracht worden, ließ er so viel göldene gersten-ähren machen, und einem jeden von Gersdorf eine schencken, mit befehl, selbige auf dem hut zu tragen. An. 1097. hat Hans von Gersdorf das haus und dorf Tauber besessen. Heut zu tage heißt solches Tauchritz, welchen nahmen es daher bekommen, weil dessen ältester sohn, Nicolaus von Gersdorf, wider seinen willen allzu viel dem schwimmen und tauchen obgelegen, und darüber endlich sein leben eingebüsset. An. 1162. hat Christoph von Gersdorf eine von Biberstein geheurathet, und mit ihr Wenceslaum gezeuget, so mit Henrico VI. in Syrien gezogen. Nach seiner zurückkunft ist er an. 1222. zu Meissen verstorben, allwo er in der Dom-kirche begraben liegt. An. 1173. hat Conrad von Gersdorf gleichfalls seine tapferkeit gezeiget, und deswegen das schloß Lüppitzsch verehrt bekommen. An. 1175. kamen Erasmus und Abrahamus von Gersdorf aus dem gelobten lande zurücke, und der letzte schenckte ein gantz göldenes Marienbild in das kloster zum Scotten zu Wien; Erasmus aber ist fünf jahr hernach Probst im kloster Naumburg worden. An. 1209. befand sich Wentzel von Gersdorf auf dem turnier zu Worms, und hatte die ehre bey dem abend-tantze mit des Hertzogs von Mecklenburg tochter den vorreihen zu führen, soll auch selbiges

 mal

mal das Fräulein Hedwig von Hohenstauffen zur gemahlin überkommen haben. An. 1233. heurathete Heinrich von Gersdorf Brunonis von Querfurt tochter, und schenckte ein dorf dem kloster Marienthal. An. 1260. reisete Graf Rudolph von Habspurg, ehe er Kayser worden, von Breßlau nach dem Elsaß, da ihn denn auch sein weg nach Baruth führte. Weil ihm nun das geld aufgegangen, schoß ihm Heinrich von Gersdorf 300. gülden vor, welche dieser an. 1273. gedoppelt wieder bekam. Ja der neue Kayser erkennte diese wohlthat so hoch, daß er sein haus mit dem Gersdorfischen geschlechte genauer zu verbinden suchte; denn er vermählte die schöne Rosinam von Gersdorf an seiner schwester sohn, Gottfried von Hohenstauffen, welcher mit ihr fünf söhne und drey töchter gezeuget. Von den letztern ist die eine an des Kaysers bruders sohn, Albertum, vermählet worden. An. 1263. befand sich Christoph von Gersdorf auf dem turnier zu Regenspurg, und führte mit der Printzeßin Helena von Burgund den vorreihen. Ihm folgte in dem tantze Sigismund von Gersdorf mit Graf Ottonis zu Stollberg und Aschersleben tochter, nachdem er vorhero eine sonderbare probe seiner tapferkeit abgeleget. Wilhelm von Gersdorf, ein gelehrter mann, und zu St. Gallen in der Schweitz Professor der Hebräischen sprache, hat gedachtem kloster 92000. gülden verlassen, sich aber dabey ausgedungen, daß man diejenigen personen, so sich aus seinem geschlechte in gedachtes kloster begeben würden, vor andern zu hohen ämtern befördern sollte; desgleichen, so einer davon den nahmen Wilhelm führte, sollte man ihm ein roß mit aller zugabe, 100. gülden werth, verehren. So war auch unter diesen bedingungen, daß, wenn eine von Gersdorf, nahmens Anna Rosina, wie seine mutter geheissen, heurathen würde, das kloster verbunden seyn sollte, ihr 1000. gülden zum heuraths-guth zu schencken. An. 1429. ward Abraham von Gersdorf bey des Hertzogs Philippi von Burgund beylager in den orden des güldenen Vliesses aufgenommen. Er hatte fünf söhne, unter denen Wigand und Johann an. 1477. nebst dem Hertzog Carolo von Burgund auf der wahlstatt geblieben, Peter aber bleßirt nach Nancy geführet worden. An. 1572. im julio sind etliche hundert personen, alle des hoch-adelichen geschlechts von Gersdorf in Zittau zusammen gekommen, da sie sich sollen verglichen haben, die streitigen händel in ihrem geschlechte selbst durch mittels-personen zu vertragen, da denn zugleich ihre nahmen, stamm-häuser und schlösser mit fleiß verzeichnet, und in verwahrung genommen worden. So hat man auch zum gedenck-zeichen ihr wapen daselbst anmahlen, und solches an. 1611. erneuern lassen; wie denn die damals aufgerichtete geschlechts-verträge noch vorhanden, und kaum 80. jahr verflossen sind, daß man sie abermals erneuern wollen, wiewol das werck ins stecken gerathen.

Von denen, so absonderlich in der Laußnitz floriren, haben sich die aus dem hause **Tauchritz** im XIV sæculo gemeiniglich Gerhardisdorf genennet. Die stamm-tafel dieser branche wird von Carpzov mit Nicoln von Gernstorf um das jahr 1399. angefangen, und bis in das XVIII. sæculum fortgesetzt. Das Ritter-guth Tauchritz aber hat Balthasar von Gersdorf an. 1611. an die von Warnsdorf verkauft. Die stamm-reihe des hauses **Lautitz** wird mit Erasmo von Gersdorf um das jahr 1500. angefangen. Dessen söhne waren 1.) Christoph auf Sohland, welcher den **Hennewaldischen** ast angefangen, so in seinem urenckel Christoph Ernsten an. 1667. erloschen. 2.) Erasmus II. auf Lautitz, von dessen söhnen Nicol dem kriege gefolget, und an. 1617. in Schweden unverehlicht gestorben; Caspar, Joseph und Heinrich sind an. 1620. von den Böhmischen bauren erschlagen worden, als sie auf dem weissen berge vor Prag glücklich entkommen; Michael ist in dem gedachten jahre zu Glossen im bade ertruncken, sein sohn aber, Nicolaus auf Glossen, an. 1643. zu Reichenbach erschossen worden; Hans auf Kittlitz hat seinen stamm beständig fortgepflantzet; Peter hat Radmeritz und hernach Malschwitz besessen; seine söhne aber, von welchen Caspar Sigmund in einem zweykampf umgekommen, haben ihr geschlecht nicht fortgepflantzet. Christoph ist ein groß-vatter gewesen (1.) Hans Ludwigs zum See, welcher an. 1638. in seinem hause von einem von Zabeltitz erstochen worden. (2.) Christoph Gottlobs auf Lautitz, Königlichen Dänischen Oberst-Wachtmeisters. (3.) Friedrich Ferdinands auf Kötitz, dessen enckel Christian Ludwig auf Glossen und Schöps, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und des Fürstenthums Görlitz Landes-Aeltester, lebte noch an. 1718. und hatte zwey söhne. Das haus **Meffersdorf** hat Wigand von Gersdorf auf Meffersdorf, Steinkirche, Wallwitz, Grentzdorf, etc. ein urenckel Nicols von Gersdorf aus dem hause Linda, der um das jahr 1550. gelebt, aufgerichtet. Er vermählte sich mit Catharina Magdalena von Gersdorf aus dem hause Hennewalde, einer schwester des obgedachten Christoph Ernsts, und zeugte mit derselbigen 1.) Maximilian Leopolden, auf Ober-Gerlachsheim, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant, der noch an. 1717. ohne kinder gelebet. 2.) Christoph Ernsten auf Bliskowitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, und Gegen-Händlern des Marggrafthums Ober-Laußnitz, einen vatter von vier söhnen. 3.) Carl Felix Ernsten, der als Oberster über ein regiment dragoner in der schlacht bey Pintschow geblieben. 4.) Wigand Adolphen auf Ober-Gerlachsheim, welcher an. 1706. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Görlitz verstorben, und einen sohn hinterlassen. 5.) Christoph Gottlob auf Wigandsthal, Meffersdorf, Grentzdorf, Bergstrasse, Neugersdorf, Straßberg, Heide, etc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Obersten; von dessen söhnen Wolf Adolph Königlich-Polnischer Oberster und Inspector von der cavallerie; Georg Adolph, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, und Carl Ernst, Dragoner-Capitain worden. Aus dem hause **Horcka**, welches Bartholomäus von Gersdorf nach eintritt des XVI. sæculi aufgerichtet, florirte an. 1718. Georg Ernst auf Reichenbach, Landes-Bestallter, und Gottfried auf Paulsdorf Oberst-Wachtmeister, deren vatter George Ernst auf Reichenbach an. 1713. als Hauptmann und Kriegs-Commissarius verstorben. Der urheber des zweigs zu **Zimpel** ist Heinrich Sigmund von Gersdorf auf Halbendorf gewesen. Sein urenckel, David auf Rocklitz und Bischoff, ward ein vatter (1.) Melchiors auf Taubenheim, dessen söhne waren Adolph Gottlob auf Alt-Köten, Oberst-Lieutenant; David Heinrich auf Salga, der seinen ast fortgepflantzet, und Johann Christoph auf Oppach, der Christian Gottloben gezeuget, welcher Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Rechnungs-Rath worden. (2.) Caspar Christophs auf Zimpel, Tauer, Geißlitz, Halbendorf und Tschorne, Chur-Sächsischen Raths und Landes-Aeltesten; von dessen sechs enckeln nach anfang des XVIII. sæculi Friedrich Gottlob in Rußischen diensten Major, und David Gottlob Capitain von der cavallerie gewesen. Aus dem hause **Ray** florirte um das jahr 1590. George von Gersdorf; dessen urenckel Hans auf Kay war Rittmeister, und hinterließ Hans Abraham auf Kay, Kreusche, Gerkowitz, Weißig und Lösten, welcher als Chur-Sächsischer geheimer Rath, General-Major, Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Torgau, Oschatz und Mutschen, an. 1678. zu Torgau verstorben. Die linie zu **Malschwitz**, so den Freyherrlichen character erhalten, wird mit Nicoln auf Malschwitz, Amts-Hauptmann des Budißinischen kreises, um das jahr 1517. angefangen. Dessen urenckel gleiches nahmens, Kayserlicher Rath und Gegen-Händler in der Ober-Laußitz, starb an. 1631. und hinterließ zwey söhne: 1.) Gottlob Ehrenreich auf Kaupe und Bolberitz, Chur-Sächsischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amts-Verwalter, welcher an. 1688. gestorben, und Christian Friedrich auf Kaupe, Klür, Rattwitz, Bolberitz, Salga, Dobschk, etc. nachgelassen. Derselbe war an. 1718. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, Hof-Justitzien- und Appellations-Rath, wie auch gevollmächtigter Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, allwo er den 16. oct. an. 1725. mit tode abgangen, und hat seinen stamm mit einem sohne fortgepflantzet. 2.) Nicoln, des H. Röm. Reichs edlen Panner und Freyherrn auf Baruth, etc. dessen nachkommen in dem folgenden articul zu finden. Aus dem hause **Wilckwitz** stammen her Benno Sigmund, Kriegs-Oberster, und Wolf Abraham, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, welcher Envoyé in Holland, und an. 1698. Gesandter in Engelland gewesen, und den 5. sept. an. 1719. im Haag das zeitliche gesegnet hat. Aus dem hause **Buchwaldchen** ist im XVII. sæculo Otto Heinrich Land-Syndicus und hernach Präsident des Land-Gerichts in der Nieder-Laußitz gewesen. Aus dem hause **Gudeborn** florirte an. 1620. Adolph, Landes-Hauptmann in der Ober-Laußitz. Aus dem hause **Rattitz** und **Graditz** war Adolph Kayserl. und Chur-Sächsischer Rath, Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verwalter in der Ober-Laußitz, und ist vermuthlich ein vatter Hans Wolfens gewesen, welcher als Chur-Sächsischer Rath, General-Kriegs-Commissarius und Landes-Hauptmann in der Ober-Laußitz an. 1648. starb. Aus dem hause **Ruhland** war Heinrich von Gersdorf anfangs Hertzog Moritzens zu Sachsen Hofmeister, nachgehends Berg-Hauptmann zu St. Annenberg und endlich Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises. Er besaß Dobriluck, und starb an. 1557. Zu anfange des XVII. sæculi hat sich Peter von Gersdorf aus dem hause Baruth in Thüringen begeben, und ist Fürstlich-Weimarischer Rath und Hof-Marschall worden. Er hinterließ keine kinder, berief aber seines bruders Heinrichs auf Zschorne in der Ober-Laußitz andern sohn, gleichfalls Heinrich genannt, zu sich, welcher sich in Thüringen etablirt, und vier söhne gezeuget: (1.) Peter Heinrichen, welcher an. 1684. als Capitain vor Ofen geblieben. (2.) Georg Rudolph, welcher als Königlich-Preußischer Oberst-Lieutenant vor Kayserswerth umgekommen. (3.) Heinrich Günthern, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant, der keine männliche erben nachgelassen. (4.) David Gottlieb, Königlich-Preußischen Generaln und Obersten über ein regiment granadierer, der bey Berlin unterschiedene güther besitzet, und noch an. 1718. florirte. Mit des Königlich-Preußischen Staats-Raths Rhetii tochter hat er einen sohn und eine tochter gezeuget.

In **Meissen** hat sich diese ansehnliche familie ebener massen schon in den ältesten zeiten seßhafft gemacht. Zu dieser linie kan man M. Andream von Gerstorf aus dem hause Krosta zehlen, welcher zu Leipzig Theologiæ Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und an. 1425. Rector Magnificus gewesen. Ernst von Gersdorf war Churfürst Moritzens zu Sachsen Kriegs-Oberster, Joachim aber dessen geheimer Rath, welcher letztere an. 1547. als Gesandter nach Dänemarck gehen muste, um die Königliche Printzeßin Anna vor den damaligen Hertzog Augustum zu werben. An. 1718. florirte Hans Christoph als Amts-Hauptmann zu Schweinitz in dem Sächsischen Chur-kreise.

In Schlesien, allwo man unterschiedliche alte Ritter-sitze, Giersdorf oder Gersdorf genannt, findet, hat dieses geschlecht auch von alten zeiten her floriret. Albrecht von Gersdorf auf Thomaswalde, Gräbe, ꝛc. bediente in die 38. jahr die stelle eines Hofmeisters bey der Fürstin Hedwig, und zeugte 3. söhne, von welchen Wilhelm Probst zu Magdeburg, und Franciscus Landvogt worden. Christoph, des Teutschen ordens Ritter, hat an. 1427. die stadt Schweidnitz wider die Hussiten tapfer beschützet. An. 1414. waren Thomas und Hans mit dem Hertzoge Ludovico von Brieg, auf dem Concilio zu Costnitz. Melchior wurde an. 1507. zu Leipzig Doctor Juris, und starb zu Breßlau an. 1538. Christoph war an. 1616. des Grünbergischen kreises in dem Fürstenthum Glogau Landes-Aeltester und Rittmeister. Rudolph zu Weichau, Kayserlicher und Hertzoglicher Oelßnischer Ober-Amts-Rath, starb an. 1629. Heut zu tage floriren in Schlesien die Freyherren von Gersdorf aus dem hause Seichau, in dem Jaurischen gelegen. Deren ordentliche stamm-reihe wird mit Georgen, der um das jahr 1501. gelebt, angefangen, dessen enckel Hans zu Seichau, Waltersdorf, ꝛc. Kayserlicher Rath und Verweser der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. und hinterließ Georg Rudolphen, der gedachten Fürstenthümmer Ober-Rechts-Beysitzer, hernach Kayserl. Cammer-Herrn und Ober-Amts-Rath in Ober-und Nieder-Schlesien, welcher den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Von seinen 4. söhnen ist Christoph Ehrenreich auf Siebeneichen, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester, Georg Rudolph aber, Kayserl. Rath, und in den Grafen-stand erhoben worden.

In Böhmen haben die Herren von Gersdorf wichtige güther besessen, die aber meistens an. 1621. bey damaligen unruhen confisciret worden; doch haben sie Choldiß, Chemnitz und Neuhaus behalten, bis sie zu ausgange des XVII. seculi daselbst gäntzlich ausgestorben.

In Preussen ist Grieben ihr stamm-haus; denn Friedrich von Gersdorf auf Weigsdorf zog mit dem Marggrafen Alberto in Preussen, als Oberster über ein regiment kürassirer, bekam allda Grieben geschenckt, und stiftete daselbst eine neue linie.

Die in Dänemarck stammen her von Caspar Christoph von Gersdorf, der sich aus der Ober-Laußnitz dahin gewendet hat. *Muşiterus*, cosmogr. lib. III. Praun, im Adel. Europa p. 662. Weck, Dreßdn. chron. *Muller*. annal. Sax. *Knaut*, prodrom. Misn. p. 507. *Fritschmann*. in memor. famil. Gersdorf. *Dornavius*, in suis orat. P. I. p. 459. seq. *Hofemann*. in der Saalhaußischen chronick passim; *It.* Teutsche oration vom ursprung des alten herkommens des Adels. *It. MSCtum* von der Gersdorf. familie ursprung. *Carpzov.* antiq. Lusat. sup. Grossers Laußn. merckw. *Sinapii* Schles. curios.

Gersdorf, (Joachim) zu Tundbyholm, Reichs-Rath und Reichs-Drozet in Dänemarck, ein sohn Caspar Christophs von Gersdorf, Herrn des guths Sabygardt, der aus der Laußnitz in Dänemarck gekommen, und darinnen das Indigenat erhalten haben soll, und Ilsen Muncks, welche ihn in Dänemarck den 11. nov. an. 1611. gebohren. Er legte in der jugend einen guten grund in den studien, und begab sich in des Cron-Printzen von Dänemarck Christiani, der an. 1647. vor seinem vatter König Christiano IV. gestorben, würckliche Hof-dienste zu Nicöping, dessen Cammer-Juncker er eine zeitlang gewesen, und hernach in gedachtes Königs dienste als Hof-Marschall getreten, der ihn in dem letztern jahre seiner regierung zu einem Reichs-Rath gemacht hat. Er wurde auch Statthalter zu Coppenhagen, und Befehlshaber, hernach Amtmann der insul Bornholm, half an. 1648. König Fridericum III. erwehlen, von dem er bey seinem cronungs-actu den 27. nov. an. 1648. zum Ritter geschlagen, und bey ihm vor andern Reichs-Räthen in grosse gnade gelanget, auch an. 1651. an des degradirten Cornisiz Uiefelds statt, zu einem Reichs-Hofmeister, und obersten Reichs-Rath in Dänemarck gemacht worden. Nebst dem Königlichen Cantzler, Christian Thomßen Seestedt, und Otto Kraggen, war er an. 1653. Königlicher Deputirter, als der sogenannte rescißions-vergleich zu Coppenhagen mit der vereinigten Niederlanden Abgesandten Nanning Kaysern aufgerichtet, und der an. 1649. den 9. oct. getroffene vertrag aufgehoben, und es wieder auf den fuß des den 13. aug. an. 1645. zu Christianopel aufgerichteten vergleichs gesetzet worden. Nebst gemeldtem Königlichen Cantzler und Nicolao Trollen schloß er in seines Königs nahmen die allianß mit den vereinigten Niederlanden, als es damals zwischen Engelland und gedachten Niederlanden zu einem kriege ausgeschlagen; welche allianß mit den Niederländischen Abgesandten, den von Beutningen, Viersen und Amerongen, er nebst erwehntem Christian Thomßen den 6. aug. an. 1656. abermals zu schliessen verordnet gewesen. Als sein König den 1. jun. an. 1657. sein kriegs-manifest wider König Carolum Gustavum in Schweden publiciren lassen, war er abermals einer der Deputirten, die den 17. jun. ermeldten jahrs dieses bündnis mit den genannten 3. Niederländischen Abgesandten erweitert und erneuert; wie aber dieser krieg auf Schwedischer seiten dergestalt glücklich gefallen, daß König Carolus Gustavus unvermuthet über den Mittels-fahrt-Sund und den Belt an. 1658. bis in die insul Seeland glücklich paßirt, wurde er nebst dem Reichs-Rath Christian Schel an solchen abgefertiget, den frieden zu offeriren, auch sie beyde mit den Königlich-Schwedischen Deputirten Cornisiz Uiefelden und Steno Bielcken zu solchen friedens-tractaten bevollmächtiget, die sie zusammen, vermittelst der Königlich-Frantzösischen und des Englischen Protectoris Gesandten mediation, zu Costrup den 18. febr. entworffen, und hernach zu Rotschild den 26. desselben monats völlig ausgearbeitet haben. Als bald hernach der neue krieg zwischen Dänemarck und Schweden angegangen, befand er sich bey währender belagerung Coppenhagen in solcher stadt an. 1659. und wurde nebst Magno Horick und Olao Pasperg selbigen jahrs zu den wiewol vergeblichen friedens-tractaten, die im lager vor Coppenhagen fürgenommen worden, adhibiret; denn ob er wol persönlich nicht hinaus gezogen, dirigirte er doch das negotium. Nach des Königs in Schweden todesfall an. 1660. aber wurde der friede anderweits geschlossen, und Bornholm samt Druntheim wieder an Dänemarck abgetreten. Er war einer der vornehmsten, die dem Könige bey der veränderung des regiments in Dänemarck, da selbiges Königreich an. 1660. aus einem Wahl-zu einem Erb-Reich gemacht worden, an die hand giengen, dahero er auch, als der nahme eines Reichs-Hofmeisters extinguirt worden, an dessen statt zum Reichs-Drozet und Präsidenten im Staats-Collegio verordnet wurde. Er erlangte auch die Hauptmannschafft zu Kallingburg, und weil er bey der proclamation solches neuen Erb-Königreichs, wegen kranckheit, dieselbe, als in sein amt lauffende, nicht verrichten können, that solche zwar der Statthalter in Norwegen, Nicolaus Troll, er aber ließ sich in einem stuhl auf das zugerichtete theatrum tragen, und leistete nebst andern Reichs-Räthen dem Könige den eyd, wohnte auch den 27. oct. gedachten jahrs dessen erb-huldigung bey; lebte aber nicht lange in solcher seiner neuen dignität, sondern, nachdem er in seiner kranckheit von dem Könige und der Königin besucht worden, starb er den 19. apr. an. 1661. zu Coppenhagen, seines alters 49. jahr, 5. monat und 8. tage, wurde auch daselbst den 3. jun. in der St. Nicolai-kirche begraben. Er hat sich an. 1641. mit Oelgard Huitfeld, Heinrich Huitfelds auf Bilör tochter, vermählt, die ihm 10. kinder gebohren, und vor ihm den 11. mart. an. 1655. im 33. jahre ihres alters verstorben. *Pufendorff.* hist. Caroli Gustavi. *Theatr. Europ. Resenii* inscript. Hafnienses, pag. 152. 153. 156.

Gersdorf, (Nicolaus, Frey-und Edler Panner-Herr von) auf Baruth, Breiting, Hauswalda, Hennersdorf, ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Raths-Director und Landvogt des Marggrafthums Ober-Laußnitz, war ein sohn Nicolai von Gersdorf, Kayserlichen Raths und Gegenhändlers, welchen ihm seine gemahlin Anna Maria von Löben an. 1629. den 9. jun. gebohren. Den vatter verlohr er an. 1631. dahero die mutter sich um so viel angelegener seyn ließ, ihn bey damals kümmerlichen zeiten in der gottseligkeit und guten wissenschafften aufzuziehen. Im 14. jahre seines alters nahm ihn sein schwager, der Churfürstliche Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz, Loth von Minckwitz, mit sich nach Dreßden, um ihn von dar nach Dänemarck zu schicken, allwo er auf des Cron-Printzen kosten dem studiren obliegen sollte. Allein der Chur-Printz Johann Georg verlangte ihn zu seinem Cammer-Pagen, und also muste er diesem befehl folgen. Hier wurde er aber, wie sonst wol bey Hofe zu geschehen pfleget, von den studien nicht abgehalten, sondern es munterte ihn sowol die inclination seines Herrn, als ein natürlicher trieb zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache auf. Nachdem er nun also in beyden sprachen guten grund gelegt, wurde ihm an. 1647. erlaubt, nach Wittenberg zu gehen, allwo er sich 4. jahr auf die Humaniora, ingleichen auf das Jus Publicum und Privatum gelegt, und darauf eine reise nach Franckreich, Holland, Engelland und Italien gethan. An. 1655. wurde er von dem Churfürsten Johann Georg I. zurück beruffen, und zum Appellations-Rath ernennet, gleichwie er in dem folgenden jahre als Hof-und Justitzien-Rath verpflichtet worden. An. 1657. gieng er als Churfürstlicher Gesandter an den Kayserlichen Hof, daselbst wegen absterben des Kaysers Ferdinandi III. die condolentz abzulegen. In dem folgenden jahre wurde er bey noch währender wahl Leopoldi I. von dem Churfürstlichen Collegio, nebst andern, an den König Carl Gustav in Schweden abgeschickt. Nach seiner zurückkunft ist ihm an. 1660. die stelle eines geheimen Raths anvertraut worden, und 2. jahr hernach wurde er als Chur-Sächsischer Principal-Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg ernennet, allwo er auch auf geschehenes Kayserliches ansuchen bis an. 1664. verblieben. In eben diesem jahre führte er auf dem wegen den Türcken angestellten Ober-Sächsischen Kreis-tage das Directorium, und wurde in wichtigen verrichtungen an den Kayserlichen Hof abgesendet. An. 1665. und 66. wurde er zu beylegung der Münsterischen und Niederländischen unruhen gar rühmlich gebraucht, und an. 1667. nebst andern, von dem gesamten Churfürstlichen Collegio und vielen Fürsten des Reichs, so dazumal zu Cöln eine versammlung gehabt, nach Franckreich abgeschickt, da er denn das folgende jahr zu St. Germain vor dem Könige die proposition im nahmen des gedachten Convents in Lateinischer sprache gethan, die media-

tion

tion zwischen beyden damals in den Niederlanden kriegenden Cronen Spanien und Franckreich offerirt, und nachdem solche acceptirt worden, nebst seinen mit-consorten, (unter welchen er, als bey dieser Deputation nach Franckreich Chur-Sachsens wegen der erste, das Directorium geführet,) mit zuziehung der daselbst sich befindenden Engell- und Holländischen Gesandten, eine so wichtige angelegenheit dahin befördern helffen, daß man die artickul des zu Aachen hernach publicirten friedens völlig und ohne einige erfolgte änderung zu Paris vorhero abgehandelt. Nachmals ist er in verschiedenen Reichs-Commißionen zu grossem nutzen der interessenten, bey den Häusern Hanau und Anhalt, gebraucht worden. An. 1672. führte er auf dem Ober-Sächsischen Kreis-tage abermal das Directorium, und half die zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen geschlossene allianz auf richtigen fuß bringen, da ihn dann der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben. In den nächst-folgenden jahren hat er sowol bey verschickungen als auf Kreis-tägen neue proben seiner treue und klugheit abgelegt. An. 1679. befand er sich zu Lunden in Schonen als Mediator von Chur-Sachsen bey den friedens-tractaten zwischen den beyden Nordischen Cronen. An. 1680. wurde er zweymal nach Berlin, und einmal nach Dessau in wichtigen angelegenheiten verschickt. In eben diesem jahre machte ihn Churfürst Johann Georg III. zu seinem Ober-Cämmerer, und an. 1686. zum geheimen Raths-Director, gleichwie ihn dessen nachfolger zum gevollmächtigten Landvogt des Marggrafthums Ober-Laußnitz an. 1691. bestellte. An. 1689. bekleidete er bey der crönung zu Augspurg die stelle eines Principal-Abgesandten, und ließ sich nachgehends zu mehrmaligen verschickungen und auf angestellten Kreis-tägen mit grossem ruhm gebrauchen, bis er endlich an. 1702. den 23. aug. sein leben beschlossen, nachdem er, wie gemeldet, 5. Churfürsten zu Sachsen successivè in unverrückter treue bis an das ende seines lebens gedienet. Er hatte 3. gemahlinnen: Die erste Hedwig Elisabeth, Vitzthumin von Eckstedt, gebahr ihm drey töchter und einen sohn. Zwey töchter sind in einem zarten alter wiederum verschieden, die dritte aber, Maria Sophia, so dem Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Rath, Kreis-Hauptmann und Vice-Steuer-Directori Haubold von Einsiedel verheurathet gewesen, ist erst an. 1700. verstorben; der sohn aber, Johann Georg, auf Chemnitz, Bretting, Königlich-Polnischer Cammer-Herr, hat sich mit einer von Mezeradt, die an. 1715. gestorben, verheurathet, und mit ihr 2. töchter gezeuget, die andere gemahlin, Eva Catharina, gebohrne von Günterodt, machte ihn zum vatter dreyer töchter, davon die jüngste bald verstorben; von den beyden übrigen ist Christina Sophia dem Fürstlich-Gothaischen General-Wachtmeister, Jobst Melchior von Wangenheim, und Hedwig Catharina dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Wachtmeister, Adam Adolph von Utterod beygelegt worden; die dritte gemahlin war Henrietta Catharina, gebohrne Freyfrau von Friesen, deren ehe mit 7. söhnen und 6. töchtern gesegnet worden, wiewol 5. söhne und 2. töchter wiederum verschieden. Die eine tochter, Johanna Eleonora, Gottlob Ehrenreichs Freyherrn von Gersdorf gemahlin, ist an. 1702. gestorben. Die übrigen töchter sind: 1.) Charlotte Justine, eine in der Griechischen, Lateinischen, und heut zu tage florirenden Europäischen sprachen, wie nicht weniger in der Poesie und Theologie wohlgeübte Dame, welche erstlich an Graf Georg Ludwigen von Zinzendorf, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und Cammer-Herrn, und nach dessen tode an den Königlich-Preußischen General-Lieutenant Dubislaff Gneomar von Nazmar vermählt worden; 2.) Rahel, welche Georg Christophen von Burgsdorff beygelegt worden; und 3.) Henrietta Sophia. Von den söhnen florirten an. 1718. 1.) Gottlob Friedrich auf Baruth, Buchwalde, etc. der Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitzien-Rath, wie auch Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und nachgehends Königlich-Polnischer und Fürstlich-Sächsischer Merseburgischer würcklich-geheimer Rath worden; 2.) Nicolaus, Freyherr auf Hennersdorff, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof und Justitzien-Rath. **Kayserl. Baronats**-*diploma*, so an. 1672. Nic. von Gersdorf ertheilt worden. *Müller.* annal. Sax. *Pufendorff.* res gest. Frid. Wilh. lib. VII. §. 66. lib. IX. §. 92. lib. XIII. §. 41. & lib. XVIII. §. 26. 59. 81. & in rebus Caroli Gustavi lib V. §. 54. *Nova litterar. Hamb.* ad an. 1703. p. 368. *Junckerus*, in centur. femin. erudit. p. 44. & 45. **Monatl. auszüge**, an. 1701. m. jan. p. 21.

* **Gersdorf**, (N. von) ein gelehrtes frauenzimmer aus Sachsen, welcher man den nahmen der zehenden Muse beygeleget hat. Als Joh. Gelenius, Rector des Gymnasii zu Dreßden, die Opuscula der berühmten Schurmännin wiederum auflegen lassen, hat er denselben die getichte und briefe der Frauen von Gersdorf beygefüget. *Biblioth. Germanique*, tom. VII. pag. 234.

Gerson, oder **Jarson**, (Johannes) mit seinem rechten zunahmen Charlier genannt, von einem dorfe in Champagne nicht weit von Rheims, woselbst er den 14. dec. an. 1363. gebohren, war zu seiner zeit wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit so berühmt, daß er auch Doctor Christianissimus genennet wurde. An. 1377. schickten ihn seine eltern nach Paris, woselbst er sonderlich Petrum de Alliaco, so hernach Cardinal worden, 7. jahr gehöret. Er war anfangs ein mitglied des Navarrischen Collegii, wurde an. 1382. in die societät der Theologorum aufgenommen, und an. 1392. Collegii Magister, bald darauf Cantzler der Kirche und Universität zu Paris, welchem amte er mit solchem ruhm vorgestanden, daß er nur überhaupt Cancellarius ist genennet worden. An. 1407. widersetzte er sich mit grossem ernst Johanni Parvo, welcher die mordthat, so man an Ludwig Hertzoge von Orleans begangen, vertheidigte, wodurch er den haß des Hertzogs von Burgund und seiner partey auf sich gezogen. An. 1408. wurde zu Paris wegen der spaltung zwischen Benedicto XIII. und Gregorio XII. ein Concilium gehalten, da sich denn Gerson eifrig angelegen seyn ließ, es dahin zu bringen, daß Benedictus XIII. sich der Päpstlichen würde begeben möchte; dergleichen er auch hernach bey Alexandro V. gethan, welchen man auf dem Concilio zu Pisa, auf welchem Benedictus und Gregorius waren abgesetzt worden, erwehlet, jedoch dadurch das schisma nur vermehret hatte. An. 1412. entstund zu Paris, welche stadt damals noch sehr auf des Burgunders seite war, ein grosser tumult, bey welcher gelegenheit diese faction ihre raache an Gerson mit dessen tode würde zu ersättigen getrachtet haben, wenn er sich nicht etliche tage an einem verborgenen ort aufgehalten hätte. Doch wurden seine güther geplündert, und sein haus übel zugerichtet. An. 1414. begab er sich als Abgesandter auf das Concilium zu Costnitz, woselbst er sich sehr angelegen seyn ließ, den zustand der kirche zu verbessern, und weil er sahe, daß durch die Päpste die beförderung des guten verhindert wurde, schrieb er seinen tractat de Auferibilitate Papæ ab Ecclesia. Er hatte fast das gröste ansehen auf diesem Concilio, und muste dessen decreta und definitiones entwerffen; doch hatte er diesen verdruß, daß die censur der Facultät zu Paris, die auf sein anstiften wider Johannem Parvum ergangen war, von einigen darzu deputirten Richtern aufs neue untersuchet, annulliret, und selbige sentenz von dem Concilio, an welches Johannes Parvus appelliret, bestätiget wurde. Uber dieses hatte sich der Hertzog von Burgund Johannes, welcher den Hertzog von Orleans tödten lassen, währender zeit der stadt Paris bemächtiget, daß also Gerson nicht wieder dahin kommen durfte, begab sich derowegen durch die Schweitz nach Lyon, woselbst ihn der Ertz-Bischoff und sein eigener bruder Johannes, Prior bey den Cölestinern, aufnahmen, da er denn die übrige zeit seines lebens mit verfertigung allerhand schriften, und unterrichtung der kinder im catechismo zubrachte. Er starb plötzlich, indem er bätete, den 12. jul. an. 1429. Er hat sehr viel schriften hinterlassen, als: de Laude Scriptorum ad Cœlestinos; Monotessaron seu Harmoniam ex 4. Evangeliis; de Potestate Ecclesiastica, seu de Origine Juris & Legum Librum; Declarationem compendiosam Defectuum Ecclesiasticorum, und viele andere, welche an. 1488. in 3. tomis zum ersten mal zusammen gedruckt, hernach aber zum öftern viel vermehrter, sonderlich zu Paris an. 1606. auch noch letzlich durch die vorsorge des L. E. du Pin wieder aufgelegt worden. Es wird ihm auch von einigen das bekannte buch de Imitatione Christi beygelegt, welches aber andere in zweifel ziehen. *Vita Gersonis*, operibus ejus præmissa. *L'Hist. de l'Univers. de Paris. Trithem. Possevin. Petr. Schottus. Bellarm. Miræus. Spondan. La Croix du Maine. Du Pin. Wharton. Acta Concil. Constant.* &c. *

Gerson, (Christian) ein bekehrter Jud, war zu Stecklingshausen im Ertz-Stift Cöln den 1. aug. an. 1569. von Jüdischen eltern gebohren; als er ohngefehr das Neue Testament, welches ihm von einem armen weib versetzt gewesen, mit etwas aufmercksamkeit durchlesen, wurde er dadurch zu annehmung des Christlichen glaubens bewegt, und ließ sich den 9. oct. an. 1600. zu Halberstadt taufen. Als er eine zeitlang studiret, auch viele Christen in der Hebräischen und Talmudischen sprache, deren er sehr wohl erfahren war, unterwiesen, ward er hierauf Diaconus bey Bernburg im Fürstenthum Anhalt, und hernach Pastor zu Dröbel. Sein leben muste er im wasser lassen den 15. sept. an. 1627. als er von einer hochzeit nach hause fahren wollen, und die pferde von einem berge in die Saale liefen. Von ihm hat man in Teutsch: **des Jüdischen Talmuds fürnehmster innhalt und widerlegung** in 8vo. Das 11. capitel der Gemara Sanhedrin, genannt Cheseck, auf Teutsch übersetzt in 8vo. Die Gelehrten loben seine treu, aufrichtigkeit und wissenschafft in hervorbringung und widerlegung der Jüdischen irrthümmer. Bis dahin war noch kein gantzes Talmudisches capitel in eine bekannte sprache übersetzet worden. **Beckmanns Anhält. histor. Gersons schrift.** *Wagenseil. Carpzov. R. Simon. Wolf.* bibl. Rabb. *

* **Gerson**, der alte zugenannt, ein Rabbiner im XI. sæculo. Einige haben ihn von Mayntz gebürtig gemachet, doch ist gewiß, daß er sich in Franckreich gesetzt, dieweil man ihm den titul giebt, Lumen Captivitatis Gallicæ. Er hat Constitutiones hinterlassen, welche an. 1519. zu Venedig sind gedruckt worden. Bey seinen lebzeiten war er weniger als nach seinem tode angesehen, und zweifelte man lange, ob seine sammlung der gesetze sollte angenommen werden, bis dieselbe endlich in der mitte des XIII. sæculi einen eingang gefunden. Man setzet seinen tod verschiedentlich, auf an. 1028. auf 1068. und endlich auf 1070. Einer von seinen fürnehmsten jüngern war Jacob der sohn Jecar, ein grosser Musicant, und der sich sehr auf die

casus conscientiæ geleget, und dieselben wohl ergründet hat. *Basnage*, hist. des Juifs, &c. tom. V. p. 1535. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

* **Gerson**, ein sohn Ascher, und ein gelehrter Rabbiner aus dem XVI. sæculo. Er hat ein buch geschrieben, welches heisset, Jechus Hassaddikim, oder **das geschlecht-register der Patriarchen.** Wolfius hält dafür, dieser Gerson sey der urheber der sogenannten Gelilot Ærez lischrael, oder **der grentzen des landes Israel**, von welchem buche Menasse Ben Israel versichert, daß es auf anrathen der Weisen sey verbrannt worden. Indessen ist es doch auch gewiß an. 1691. wieder aufgeleget worden. Es ist mit lauter alten weiber-fabeln angefüllet, deren sich die Jüden, wie es scheinet, selbsten und zum ersten geschämet; übrigens ist es auf Teutsch, aber mit Rabbinischen buchstaben geschrieben. Der Rabbi Joseph hat einen auszug davon auf Teutsch gemacht, unter dem titul: **Nachrichten der thaten der Könige Israel**, welcher zu Amsterdam in 8. gedruckt worden. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

* **Gerson**, ein Rabbiner, Salomons sohn. Der Rabbi Gedalia machet einen Catalonier aus ihm, und weil er gemeiniglich mit dem Rabbi Moses Tibbon angezogen wird, so hält man dafür, er habe in der mitte des XIII. sæculi floriret. Er hat ein philosophisches buch geschrieben, und hieß dasselbe Schagnar Haschamajim, oder **den weg zum himmel.** Es ist in drey theile getheilet. In dem ersten handelt er von den vier elementen, und von den lebenden und leblosen dingen. In dem zweyten redt er von der Stern-kunst, von dem himmel, von der welt, und Bartoloccius zeuget von ihm, daß er in dieser wissenschafft Ptolemäo, Alphergano, Avicennä, und Averroi nachgefolget. In dem dritten theil endlich redet er von göttlichen und geistlichen dingen, und folget darinnen meistens den meynungen Maimonidis. Dieses werck ward an. 1547. zu Venedig aufgeleget. In der bibliotheck des Vaticans hebet man ein manuscript davon auf, und in der Bodlejanischen befindet sich auch eines, unter dem titul: Historiæ naturalis, n. 3585. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

Gerstenberger, (Marcus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1553. zu Buttstädt in Thüringen gebohren. Sein vatter hieß Jacobus Gerstenberger, der daselbst Richter war. An. 1575. wurde er Doctor Juris zu Jena, und bald darauf Cantzler bey dem Grafen von Hohenstein. Nach diesem ward er an. 1588. von dem Hertzog Johanne zum Cantzler nach Weimar beruffen, und weil er zu grossem reichthum gediehen, kauffte er sich viel güther an, worunter Dreckendorf, Schauerstädt und Leutenthal, und stifftete an. 1600. einen frey-tisch vor arme Studiosos in Jena. Zu Weimar gerieth er in einige ungnade, und wurde von der Fürstlichen wittwe daselbst vieler dinge beschuldiget, welche auch wider die belehnung seiner güther protestirte. Er wurde hierauf Cantzler in Altenburg, und letztlich Hof-Rath in Dreßden, woselbst er auch den 22. aug. an. 1613. verstarb, einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der Hof-Rath zu Dreßden war. *Kruger.* catal. mille viror. *Freheri* theatr. *Mülleri* annal. Sax.

* **Gerstenberger**, (Wygand) sonst auch **Buddenbencker**, oder **Buddenbender**, auf lat. Vietor genannt, zu Franckenberg in Hessen den 1. mertz an. 1457. gebohren, war daselbst ein Altarist der Geistlichen, auch Landgraf Wilhelms Caplan, welchen er auf den Reichs-tag zu Worms begleitet, und daselbst seiner vatter-stadt das recht zuwege gebracht, daß sie ihr verlohrnes panner wieder führen dorfte. Er ließ auch einiges zum zierrath der kirchen bauen, und starb an. 1522. den 27. aug. Er hat eine Franckenbergische chronick geschrieben, die nachgehends zu Heidelberg 1619. in fol. gedruckt, auch in Kuchenbeckers analect. Hassiæ collect. V. p. 145. seqq. eingerückt worden.

* **Gerstmann**, (Martin) Bischoff zu Breßlau, war zu Buntzlau in dem Fürstenthum Jauer, wo sein vatter Rathsherr war, an. 1527. den 8. mertz gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er mit ehren die würde eines Doctoris erhielt. Der Kayser Maximilianus II. ernennte ihn zu seinem Secretario und zum Informator seiner beyden Printzen Matthiä und Maximiliani, erhub ihn auch in den Adel-stand. Nach diesem ward er Dom-Dechant zu Breßlau, und Cantzler bey dem Bischoffe zu Olmütz Wilhelmo, endlich aber den 1. jun. an. 1574. Bischoff zu Breßlau, und Ober-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien. In eben diesem jahre schickte ihn der Kayser, nebst Andrea Dudithio und Matthäo von Logau in Gesandtschafft an die Polnische Stände. Er war ein besonderer liebhaber der historie, und vermachte, als er an. 1585. den 24. may starb, seinem Secretario, Wenceslao Cromero, 1000. thaler, daß er die von ihm nach ordnung der Bischöffe angefangene Schlesische historie vollführen, und drucken lassen sollte. *Sinapii* Schles. curios. P. II. p. 639. *Carnovii* epist. vir. illustr. II. 1.

* **Gerstmann**, (Sebastian) ein JCtus, gebohren zu Buntzel, an. 1542. den 24. jun. hat zu Wittenberg unter Melanchthone und Ebero studirt, sich nachgehends nach Italien, Franckreich und den Niederlanden begeben, und zu Orleans in Doctorem promoviret, worauf er zu Franckfurt an der Oder Professor Juris und Syndicus bey der Academie, wie auch Brandenburgischer und Kayserlicher Rath worden, und an. 1601. den 15. nov. gestorben. *Adami.*

Gerstungen, ein flecken in Thüringen an der Werra, mit einem schloß und Amt in das Fürstenthum Eisenach gehörig. Es hat von langen zeiten her die Landgrafen von Thüringen zu Ober-Herren gehabt, biß in der Thüringischen unruhe zwischen Kayser Adolpho und Landgraf Alberti Degeneris söhnen an. 1292. der Abt Heinrich von Fulda, so des Kaysers blutsverwandter und anhänger war, Gerstungen, Saltzungen und Franckenstein weggenommen hat. Doch an. 1403. hat Landgraf Balthasar Gerstungen wieder durch kauf an Thüringen gebracht, und seit dem ist es auch bey seinem hause geblieben. An. 1675. im mertz liessen sich allhier ungewöhnlicher weise grosse schwartze vögel in der grösse eines schwans mit langen hälsen und weissen flecken auf der brust, in grosser menge sehen. Sonsten stehet unter diesem Amte auch das Amt-haus Breitenbach mit dem städtlein Bercka an der Werra, so viel daran Sachsen-Eisenachisch ist, denn das städtlein und Amt mit dem Heßischen Fürstenthum Hirschfeld gemein sind, doch die hoheit und steuren ausgenommen, welche Sachsen-Eisenach alleine zustehen. Der Heßische beamte ist zu Bercka. *Browerí* annal. Fuld. p. 317. 326. *Zeileri* top. Sax. sup. *Gregorii* Thuring.

* **Gertmann**, (Johannes) ein Doctor Medicinæ und Anatomicus zu Hamburg, ward daselbst an. 1671. den 21. dec. gebohren, studirte 5. jahr auf dem Gymnasio zu Hamburg, hernach zu Kiel und Wittenberg, gieng darauf nach gehaltener disputation de Respiratione über Leipzig, Prag und Wien nach Italien, und wurde an. 1698. zu Padua Philosophiæ & Medicinæ Doctor. Nach dem reisete er auch Franckreich durch, und begab sich durch Engelland und Holland wieder nach Hamburg, daselbst er an. 1700. zum Armen-Medico auf dem pesthof verlanget worden, welches amt er an. 1704. freywillig niedergelegt, und sich wieder nach Wittenberg gemacht, bald darauf aber zum Anatomico der stadt Hamburg erwehlet worden, wo er den 7. may an. 1713. gestorben ist. *Universal-Lexicon.*

St. Gertrud, war eine Nonne Benedictiner-ordens, aus einem vornehmen adelichen geschlecht in Teutschland. Sie wurde an. 1251. Aebtißin des klosters Rodalsdorff. Als im folgenden jahre die kloster-jungfrauen nach Heldelfense transportiret wurden, kam Gertrudis gleichfalls mit dahin, und hatte ihre schwester Mechtildin zur gesellin. Sie starb an. 1290. wurde hernach canonisirt, und zu der schutz-patronin von Brabant angenommen. Sie hat Geistliche Andachten in schrifften hinterlassen. *Cave*, hist. litt. p. 500.

Gertrud, Kaysers Conradi III. gemahlin, (a) war eine tochter Beringeri, Grafen von Sultzbach, der an. 1166. gestorben. (b) Ihre schwester ward an den Griechischen Kayser Emanuel verheurathet. (c) (a) Diplom. ap. *Hedam* de reb. Ultraj. p. 163. & 166. (b) *Otto Frising.* de gest. Frid. lib. I. c. 23. p. 418. *Otto de S. Blasio*, ad an. 1166. p. 206. (c) *Otto Frising.* d. l. *Wilhelm. Tyr.* de bell. sacr. lib. XVI. c. 23. sub. fin.

Gertrudenberg, **Gertoberg**, S. Gertrudis Mons, vor zeiten Mons Littoris genannt, eine kleine bevestigte stadt in Süd-Holland, an dem meer-busen von Bies-Bos, 2. oder 3. meilen von Dordrecht, allwo viel lachse, störe und elsen gefangen werden. Die einwohner glauben, sie habe ihren nahmen von Gertrude, Pipini des obersten Hofmeisters in Franckreich tochter, welche an. 645. in ein kloster gegangen; wiewol auch nicht unglaublich, daß sie von St. Gertrude, welche in dem XIII. sæculo zu Delft lebte, benennet worden. Es hat diese stadt nach dem tode des Königs Wilhelmi III. in Engelland aus der Oranischen erbschafft der Printz von Nassau, Erb-Statthalter in West-Frießland bekommen. Die Holländer überrumpelten sie an. 1573. unvermuthet, nach welcher zeit sie zu verschiedenen malen bald von dieser, bald von jener parthey erobert worden. An. 1710. wurden hier zwischen den Allürten und Franckreich friedens-tractaten vorgenommen, welche sich aber fruchtlos zerschlugen. *Miræus*, not. eccl. Belg. c. 73. *Guicciardinus*, Belg. *Thuanus. Zeileri* topogr. Burgund.

Gervasius Tilberiensis, führt seinen nahmen von dem schloß Tilbury, in der provintz Essex an der Themse gelegen. Er war Königs Henrici II. aus Engelland enckel, setzte sich auch bey dem Kayser Ottone IV. in solche gnade, daß er ihn in Regno Arelatensi zu seinem Marschall machte. Er hat selbigem ein grosses werck dediciret, de Otiis Imperialibus, welches bey den Benedictinern zu Cambridge und in der Helmstädtischen bibliotheck noch in manuscript lieget, woraus Maderus seinen Commentarium de Regno & Regibus Romanorum, Gothorum, &c. genommen hat. Er hat auch noch verschiedene andere sachen geschrieben, so gleichfalls in manuscript liegen, als: Historiam Terræ sanctæ; de Origine Burgundionum; Tripartitam Historiam Angliæ. *Balæus. Pitseus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 56. p. 451.

Gervasius, Bischoff von Mans, war ein sohn Hamonis oder Aymonis, Herrn des schlosses du Loir, und wurde an. 1035. Bischoff. Herbert Bacon, Hugonis Grafen von Maine vormund, widersetzte sich dessen reception lange zeit. Endlich hielt Gervasius seinen einzug, muste sich aber bald wieder retiri-

retiriren, weil ihm Herbert sehr nachsetzte. Er suchte bey dem Grafen von Anjou, Gottfrido Martello, schutz, allein dieser war von Herberto eingenommen, daß er Gervasium nicht hörte. Damit sich nun dieser Prälat rächen möchte, gewann er die einwohner, und brachte es dahin, daß sie Herbertum verjagten, und den jungen Hugonem vor ihren Herrn erkannten, welchen Gervasius mit der Bertha, Thibaldi Grafen von Blois schwester, und Alani, Printzen von Bretagne, wittwe, vermählte, welcher Gervasium auf seinem schlosse belagerte, ihn auch unter dem schein einer reconciliation heraus brachte; als er sich aber seiner person versichert hatte, hielt er ihn gantze 7. jahr gefangen, bis ihm dieser Bischoff das schloß du Loir abgetreten, und versprochen, nicht wieder nach Mans zu kehren, welches er bis anhero vor den jungen Hugonem besessen hatte. Dieses bewog Gervasium, daß er sich zu dem Guilielmo Conquæstore, Hertzog von Normandie, wandte, welcher ihn sehr wohl aufnahm, und ihm eine jährliche pension reichen ließ. Als zu eben selbiger zeit Guido von Chatillon, Ertz-Bischoff von Rheims, verstorben war, wurde er von dem Könige Henrico I. aus Franckreich an dessen stelle gesetzet, da er auch an. 1059. den König Philippum I. welcher damals nicht älter als 7. jahr war, in gegenwart seines vatters consecrirte. Nach Henrici tode, als Philippus unter des Grafen von Flandern vormundschafft anfieng zu regieren, wurde Gervasius Reichs-Cantzler. Endlich, nachdem er das Ertz-Bißthum Rheims 17. jahr, und die siegel von Franckreich 12. jahr verwaltet hatte, starb er den 2. jun. an. 1072. *Corvaisier. Jean Bondonnet*, des Evéques de Mans.

Gervasius, (Christianus) ist sonsten unter dem nahmen Magister Gervasius bekannt. Er war aus dem kirch-spiel Vendes in der Diœces Bayeux in Normandie gebürtig. Als er ohngefehr 15. jahr alt war, schickte ihn der Herr von Vendes nach Paris, daß er dem Dauphin Johanni, des Königs Philippi Valesii sohne, einen sehr schönen wind-hund bringen sollte; dieser Herr, als er in dessen physiognomie und mine etwas gutes befunden, ließ ihn in dem Collegio von Navarra studiren, da er denn in der Medicin dergestalt zunahm, daß er Königs Caroli V. erster Medicus wurde, wie er denn auch Canonicus der kirche zu Paris war, und an. 1370. ein Collegium auf der Universität zu Paris gestiftet hat. *Daviry*, de la France.

* **Gervasius**, ein Abt aus dem Prämonstratenser-orden, und General dieses ordens, ein Engelländer von geburt. Er studirte zu Paris, und wurde daselbst zum Doctor creirt. Er begab sich zum ersten in die Abtey St. Just unter die Prämonstratenser, (St. Just aber liegt in der Diœces des Bißthums Beauvais.) Der Abt Balduin, welcher ihn und seine geschicklichkeit erkennete, bediente sich seiner die Theologie zu lehren, welches er mit so glücklichem fortgang unterfieng und trieb, daß diese Abtey bald wie zu einer öffentlichen schule wurde, wohin die Mönche von verschiedenen orten kamen, und auch Sæculares aus allen benachbarten Diœcesen zusammen flossen, um sich von Gervasio in der Gottsgelehrtheit belehren zu lassen. An. 1195. ward Gervasius zum Abt von St. Just erwehlet, und während der gefangenschafft Philippi de Dreux zum Bischoffe von Beauvais, welche stelle er mit grosser klugheit und mäßigkeit versahe. Er nahm sich bey dem Papst Cœlestino III. eines gefangenen Bischoffs an. Er gieng auf den befehl dieses nemlichen Papsts hin, die streitigkeiten, die sich bey der erwehlung des Abts von Corbier ereignet hatten, beyzulegen. An. 1199. verfügte er sich von St. Just nach Thenailles, auf die bitte des Ordens-Generaln Petri, um ihm in seiner amts-verwaltung mit rath und that an die hand zu gehen. In dieser Abtey verfertigte er seine Commentarios über die kleinen Propheten und die Psalmen. Er ließ in einem bande die predigten, so er an verschiedenen orten und über allerhand gattung materie gehalten, zusammen sammeln. An. 1206. erwehlte ihn sein orden zum Abt und General über die Prämonstratenser, in welcher verwaltung er fortfuhr den nahmen sowol eines geschickten und gelehrten Lehrers, als auch eines eifrigen und wachtbaren Hirten und Vorgesetzten zu behaupten. Er wohnte auf befehl Innocentii III. an. 1215. dem Lateranensischen Concilio bey, da der Papst ihn zu seinem Groß-Pœnitentiario machte, und zum Haupt über die Creutzzüger in Franckreich. Er erlangte über diß, mittlerweile er zu Rom gewesen, die Abteyen zu St. Alexis in dem Romanischen, und St. Quirino in der Diœces von Reate, wie auch das Bißthum zu Seez in der Normandie. Doch machten alle diese ehren-stellen ihn der demuth nicht vergessen, und wußte er immer die tugenden eines vornehmen Kirchen-vorstehers und eines frommen Mönchs beyzubehalten und zu vereinigen. Endlich starb er im oct. an. 1228. und ward in der Abtey Silly beerdiget, welche auch aus dem Prämonstratenser-orden ist. Seine grabschrift lautet, wie folgt:

Anglia me genuit, nutrivit Gallia, Sanctus
Justus, Themolium Præmonstratumque dedere,
Abbatis nomen, sed mitram Sagia, tumbam
Hic locus. Oretur, ut detur spiritus astris.

und singet nicht so fast sein lob als seine ehren-stellen ab. Von allen wercken Gervasii ist nichts gedruckt worden als seine briefe, dafür der Pater Hugo, Abt zu Estival und Bischoff zu Ptolemais in partibus, an. 1725. gesorget hat, tom. I. sacr. antiquit. monum.

* **Gervasius** Dorobernensis, sonst auch de Cantorberi genannt, war ein Benedictiner-Mönch, und lebte um das jahr 1200. Er schrieb de Combustione & Reparatione Cantuariensis Ecclesiæ an. 1174. welche schrift von Roger Twisden nebst andern heraus gegeben worden. Desgleichen Imaginationes seu Descriptio Discordiarum inter Monachos Cantuarienses & Balduinum Archiep. post an. 1184. Chronica Rerum à Britannis, Saxonibus & Normannis gestarum, ab an. 1122. ad an. 1199. An dem ende dieses buchs verspricht Gervasius den zweyten theil, von welchem aber nicht bekannt ist, ob er vorhanden sey, oder nicht. Actus Pontificum Cantuar. Ecclesiæ ab Augustino, Anglorum Apostolo, usque ad Hubertum, qui an. 1205. obiit. Es werden noch andere seiner schriften erzehlet, die aber noch nicht gedruckt worden. *J. A. Fabricii* bibl. med. & inf. ætatis.

Gervilius, **Gervillo**, letzter Bischoff zu Mayntz, war ein sohn Geroldi, Ertz-Bischoffs zu Worms und Bischoffs zu Mayntz, welcher zuletzt den degen ergriffen, und unter Pipino und Carolomanno wider die Sachsen zu felde gegangen, aber in einer schlacht mit allen den seinigen todt geschlagen worden. Das Bißthum Mayntz wurde hierauf diesem seinem sohn Gervilio von Carolo Martello, wegen seines vatters treu-geleisteter dienste, geschencket. So bald er solches erlanget, gieng er gleichfalls unter Pipini armee wider die Sachsen zu felde, um den tod seines vatters zu rächen. Als nun beydes die Fränckischen und Sächsischen völcker einander entgegen gerücket, der fluß Weser aber den angriff verhinderte, soll dieser Gervilius einen seiner bedienten in das Sächsische lager hinüber geschicket haben, um den mörder seines vatters zu erforschen; als der diener hierauf von demjenigen, den er deswegen befragte, erfahren, daß er es selber wäre, hat er ihn im nahmen seines Herrn gebäten, daß er möchte auf ein kurtzes gespräch zwischen beyden lagern zum Bischoffe Gervilio kommen; dieser, so sich nichts böses versahe, begab sich hin zum Bischoff, ward aber von demselben nach einem kleinen gespräch mit einem verborgenen schwerdt durch den leib gestossen; dabey der Bischoff diese worte soll gesagt haben: Accipe jam ferrum, quo patrem vindico charum. Weil nun in dem darauf erfolgten scharmützel die Sachsen ohne dem den kürtzern gezogen, wurde von dieser meuchelmörderischen that des Bischoffs anfangs kein wesen gemacht; als aber der heil. Bonifacius solches erfuhr, fieng er an darüber zu eifern, und warf dem Bischoff nicht nur vor, daß er dem jagen und vogelfange nachhienge, welches keine Bischöffliche verrichtungen wären, sondern er behauptete auch öffentlich, daß niemand ein Bischoff seyn könnte, der seine hände mit blut besudelt hätte. Diesem ausspruch unterwarf sich Gervilius, gab an. 745. sein Bißthum auf, nahm mit einer provision in der Grafschafft Spanheim vorlieb, und starb an. 759. Mit ihm nahm das Bißthum Mayntz ein ende, und wurde auf anordnung Papsts Zachariä an. 745. das Ertz-Bißthum von Worms, wegen bequemlichkeit des orts, nach Mayntz verleget, und erwehnter St. Bonifacius zum ersten Mayntzischen Ertz-Bischoff erwehlet. *Sigebertus*, in chron. *Bruschius*, de Episc. Germ.

Gerumenha, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Alentejo, in dem district von Elvas, auf einer höhe, an dem fluß Guadiana, gelegen. Anstatt des ehemaligen schlosses mit 17. thürnen, welches der König Dionysius I. daselbst bauen lassen, hat man in den neuern zeiten diesen ort mit einem bastion und mit 4. halben bastionen bevestigt. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 795.

Geryon, ein sohn Chrysaors, welcher ein König war der 3. an der Spanischen seite gelegenen insuln, Baleares und Ebusa genannt, so jetzund Majorca, Minorca und Jvica heissen. Es hat dieses anlas zu der fabel gegeben, daß Geryon 3. leiber hätte. Andere sagen, man habe dem Geryon deßhalben 3. leiber zugeeignet, weil 3. brüder dieses nahmens gewesen, die so einträchtig mit einander gelebet, daß es geschienen, als hätten sie nur eine seele. Man sagt, dieser Geryon sey von von dem Hercule getödtet worden, als er seine ochsen in Griechenland geleitet. Es ist ein ort zu Pavia, welcher ehemals Oraculum Geryonis hiesse, heut zu tage aber St. Pietro genennet wird. Joh. Clericus hat diese fabel aus der Phönicischen sprache dergestalt erkläret: Als Hercules auf die insul Gades kam, fielen ihn 3. hauffen von einwohnern an, welche er aber schlug, und dieses hat den Griechen anlas gegeben zu sagen, daß er ein monstrum mit 3. köpfen aufgerieben. Die Phönicier exprimirten es in ihrer sprache dergestalt: Hicca schelosch rasche gerehem, welches so viel heisset, er habe 3. köpfe ihrer einwohner geschlagen. Wenn man das letztere wort vor ein nomen proprium nimmt, kan man es also auslegen: er hat 3. köpfe Gereonis getödtet. Es wird auch fabuliret, Geryon habe einen hund gehabt, welcher Gargitius oder ein schrecken der fremden geheissen, welches Clericus ebenfalls aus den Phönicischen wörtern gere chittha, auszulegen vermeynt, als die in obiger sprache eben dieses bedeuten; wiewol doch gewiß, daß wenigst solche setzung oder ordnung der wörter der Phönicischen oder auch andern alten Orientalischen sprachen gar nicht gewöhnlich oder natürlich ist. *Hesiodus*, theogonia. *Bibl. univers.* tom. I. p. 275. *

Gesalricus, Alarici bastard, wurde zu Narbonne an. 607. zum Könige der Gothen erwehlet, regierte aber nicht länger als

als 4. jahr. Ein zeichen seiner geringen capacität oder schlechten glücks ist, daß unter seiner regierung Narbonne von der Burgundier Könige Gundebaldo ausgeplündert worden. *Calvis.* *

* **Gesellschafft**, (Deutsche) ist eine anzahl gelehrter und scharfsinniger leuthe, welche sich zusammen gethan und verbunden, an der verbesserung der Deutschen sprache zu arbeiten. Diese Gesellschafft hat ihren anfang erst in dem XVII. sæculo genommen. Der erste grund ward an. 1697. gelegt von einigen studirenden, die theils in Görlitz gebohren, theils daselbst studirt hatten. Daher hieß sie anfangs die Görlitzische poetische Gesellschafft. Ihr anführer ist der berühmte Johann Burchard Mencke gewesen. An. 1717. ward der grund zu einer gesellschafftlichen bibliotheck geleget. Man fieng an nicht allein von Görlitz kommende, sondern auch andere landsleuthe zu mitgliedern anzunehmen. Man nennete sie nunmehro die Deutschübende poetische Gesellschafft, und gab an. 1722. von ihrem vorhaben in einer Lateinischen schrift nachricht. An. 1727. fieng sie sich an die Deutsche Gesellschafft zu nennen, und hat von der zeit an sich je mehr und mehr ausgebreitet, also, daß nicht allein aus Leipzig, oder auch aus Sachsen; sondern fast aus allen theilen Deutschlands, nicht weniger auch aus der Schweitz, mitglieder sind angenommen worden. Diese haben insgesamt verschiedene übersetzungen, wie auch einige aufsätze, sowol in gebundener als ungebundener rede, zu machen, und einen theil derselben an. 1730. zu sammeln und heraus zu geben angefangen, unter dem titul: Der Deutschen Gesellschafft in Leipzig eigene schriften und übersetzungen, in gebundener und ungebundener schreib-art, wovon bis an. 1741. drey bände in 8. heraus gekommen. Zu diesem kamen an. 1732. Beyträge zur critischen historie der Deutschen sprache, Poesie und beredtsamkeit, heraus gegeben von einigen mitgliedern der Deutschen Gesellschafft in Leipzig; welches eine art gelehrtes tage-buch ist, darinn man nicht nur auszüge aus alten und neuen Deutschen büchern machet, sondern selbige mit besondern abhandlungen von allerley in die Deutsche Litteratur, Critic, Dicht-kunst und beredtsamkeit lauffenden materien mischet, auch zuweilen die lebens-beschreibung eines um die Deutsche sprache ꝛc. verdienten mannes einrücket. Es sind hievon bis an. 1741. sieben bände in 8. welche 28. stücke in sich halten, gedruckt worden. Der berühmte Joh. Lorentz Moßheim, SS. Theol. Doctor & Prof. zu Helmstädt ꝛc. war damals Präsident der Gesellschafft, und Joh. Christoph Gottsched, Professor zu Leipzig, als derselben Senior, führte insgemein die feder. Man hat auch ein verzeichnis des bücher-vorraths dieser Gesellschafft in den druck gegeben. Mit mehrerm ist von allem diesem nachzusehen: Nachricht von der verfassung der Deutschen Gesellschafft in Leipzig. Göttens jetzt-lebendes gelehrtes Europa, P. II.

* **Gesellschafft**, (Deutsche) in Bern, ist ebenfalls eine anzahl gelehrter und scharfsinniger leuthe, welche sich zu gleichem zweck, wie die Leipziger, verbunden haben. Sie wurde an. 1739. in Bern angerichtet, indem sowol aus dem politischen als kirchen- und gelehrten-stand verschiedene geschickte personen anfiengen, sich wöchentlich einmal zu versammeln, und sich zu unterreden, durch was für mittel die Deutsche sprache in der Eydgenoßschafft möchte verbessert werden. Sie erwehlten sich einen Vorsteher, und nahmen bald darauf einige Gelehrte von Basel zu mitgliedern an. Ungeachtet diese Gesellschafft noch keine schriften heraus gegeben, ist sie doch schon ausser landes bekant worden, also daß Herr Prof. Gottsched in Leipzig derselben den siebenden band seiner beyträge zugeeignet hat. Es stehen auch einige nachrichten von derselben in den Göttingischen gelehrten zeitungen, und dem Helvetischen tage-buch von Neuenburg in der Schweitz.

Gesellschafften, Gesellschafft-Voigt, Gesellschafft-König, waren bey der alten Teutschen turnieren und Ritter-spielen üblich. Denn weil der Adel nach den 4. ländern eingetheilet war, am Rhein, in Francken, Bayern und Schwaben, so die 4. Gesellschafften genennet wurden, deren jede ein besonderes zeichen führet; so hatte auch jede ihren besondern Turnier-König, unter welchem 3. Gesellschaffts-Voigte oder Gesellschaffts-Könige stunden, daß also deren in allem 12. waren. Die Ritter oder Edelleuthe wurden Gesellschaffts-knechte genennet, welche das zeichen ihrer Gesellschafft an ihrem halse, an ihren kappen oder an dem hut tragen musten. Ein Ritter führte es vergüldet, ein Edelmann aber weiß. *Rixneri* turnier-buch. *Schubart.* de ludis Equest. c. 4. lib. XII. XIII.

* **Gesenius**, (Justus) ein Doctor Theologiæ, war zu Esbeck im Calenbergischen an. 1601. den 6. jul. gebohren, und wurde, nachdem er zu Helmstädt und Jena studirt, Prediger zu Braunschweig, hernach aber General-Superintendent in Hannover, wie auch Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath. Er starb an. 1671. den 18. sept. und ließ Praxin Devotionis, quatuor Hominis Novissima, Braunschweig 1642. in 8. Biblische Historien A. und N. Testaments; Trost-predigten zwey theile, Hannover 1661. in 4. Catechismus-lehre, Halberst. 1694. Goslar 1719. in 8. welche viel widerspruch gefunden. *Calixtus*, contra Buscherum, P. II. p. 341. in 12. Ubung Christlicher andacht, Lüneburg 1648. in 12. von Auferstehung der todten, Braunschweig 1642. in 8. u. a. m. *Witte*, memor. Theologor. *Remmanni* catal. bibl. Theol. p. 434.

Gesnerus, (Conradus) der welt-berühmte Medicus, Physicus und Polyhistor, der Teutsche Plinius genannt, wurde an. 1516. zu Zürich gebohren. Sein vatter war Ursus, ein kürschner; seine mutter, Barbara Frickin, so gar ehrliche leuthe, aber von geringen mitteln waren. Die fundamente seiner studien legte er unter der anführung Thomä Plateri, Theodori Bibliandri, Petri Dasipodii, Oswaldi Myconii und Joh. Jacobi Ammiani, welcher letztere ihn wegen seines vortreflichen ingenii, um ihm desto besser an die hand zu gehen, in seine behausung aufgenommen. Nach seines vatters tode, welcher in dem einheimischen sogenannten Cappeler-kriege an. 1531. umkommen,) begab er sich nach einer ausgestandenen schweren kranckheit nach Straßburg, und trat daselbst bey Wolfgango Fabricio Capitone auf etliche monat in dienst, um seiner unterweisung in der Hebräischen sprache, darinn er bereits zu Zürich einen guten anfang gemacht, desto bequemer zu geniessen, worvon er dann nicht geringen nutzen geschöpfet. Nach seiner zurückkunft wurde er von dem Magistrat mit einem stipendio begnadiget, und in gesellschafft Johannis Frisii, den er bis in seinen tod als sein bruder geliebet, in Franckreich geschickt. Zu Bourges in Berry hielt er sich ein gantzes jahr lang auf, und weil sein stipendium nicht völlig zureichte, halff er sich mit privat-informationen noch besser fort. Von dar begab er sich nach Paris, daselbst den studiis ebenfalls obzuliegen; die liebe darzu trieb ihn an, nicht nur die dortigen Gelehrten, deren es eine grosse anzahl damals hatte, fleißig anzuhören, sondern auch alle Griechische und Lateinische authores, die Poeten, Oratores, Historicos, Medicos, Philologos &c. zu durchgehen, weil er sich auf seinen guten kopf verliesse und vermeynte, er wäre fähig alles zu fassen; indem er aber aus mangel genugsamer anleitung keinen gewissen endzweck hatte, und nur damit seine lust büssete, so erhielt er nicht die behörige frucht, wie er hernach solches in seinen schriften zur warnung anderer junger leuthe selbst aufrichtig bekennt; doch riß er sich endlich aus diesem labyrinth glücklich heraus, und brachte es mit seinem unermüdeten fleiß so weit, daß er von den Gelehrten seiner zeit Literarum Miraculum genennet wurde. Von Paris gieng er nach Straßburg, in der hoffnung daselbst vermittelst seiner guten freunde eine station zu erhalten, und publicè oder privatim zu dociren, indem er aber damit umgienge, wurde er vom Schul-Rath der stadt Zürich nach hause beruffen, in dem Gymnasio die Grammatic zu dociren. Kurtz darauf verheurathete er sich, da er noch nicht völlig das 20. jahr erreicht. Neben seiner grammaticalischen arbeit legte er sich nun hauptsächlich auf die Medicin, worzu er von natur eine grosse neigung hatte, welcher neigung auch Johannes Friccius, ein in der Botanic nicht unerfahrner Priester, seiner mutter bruder, sehr wohl fortgeholffen; in der schule wurde er nicht lang gelassen, sondern mit eben dem salario, das er genosse, nach Basel geschickt, das Studium Medicum glücklicher zu continuiren. Zu Basel übte er sich neben der Medicin auch in der Griechischen sprache, und gab sein Lexicon Græco-Latinum ans licht. Da er ein jahr lang daselbst gewesen, haben ihn die von Bern, welche zu Lausanne eine Academie aufgerichtet, dahin zur Profession der Griechischen sprache beruffen; in seinem dreyjährigen verbleiben lebte er beständig in vertraulicher freundschafft, mit Petro Vireto, Beato Comite, Himberto Ling. Hebr. Professore, und Joh. Ributti, der ihm succediret. Weil ihm seine Profession in andern studiis keine hindernis brachte, so gab er verschiedene zur Medicin gehörige bücher in druck; von Lausanne gieng er nach Montpellier, einem damals der Medicin halber sehr berühmten ort, um sich in der Artzney-kunst noch besser zu üben; da er aber nicht fande was er gesucht, kehrte er wieder zurück, und gieng nach Basel, hielte sich daselbst etwas zeit auf, und hörte die berühmtesten Medicos, und unter denselben vornemlich Albinum Theorinum und Sebastianum Sinckeler. Als er einige Disputationes gehalten, und den gradum angenommen, ward er nach Zürich beruffen, daselbst die Medicin, Physic und Ethic zu lehren, welches er auch 24. jahr lang mit höchster treu und fleiß gethan. In seinen neben-stunden war er nicht müßig; in dem Studio Linguarum bezeugte er einen unermüdeten fleiß, wie dessen ein öffentliches zeugnis sein Mithridates, sive de Differentiis Linguarum; weil das Teutsche seine mutter-sprache, so hat er auch aus liebe zu seinem vatterlande selbige sehr zu illustriren gesucht, indem er bedacht gewesen, was er auf die origines der Teutschen wörter aus dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen meditirt, und von bedeutung der alten Teutschen nominum propriorum gesammelt, und ihm von guten freunden mitgetheilt worden, an das licht zu geben, wann er nicht durch seinen frühzeitigen tod daran verhindert worden wäre. Zu der Griechischen sprache hat er von jugend auf eine sonderbare lust getragen, und selbige so wohl besessen, daß er nicht nur viel carmina und Idyllia Græca, Griechische Paraphrases und Scholia geschrieben, sondern sich auch nebst übersetzung vieler Griechischer authorum, Historicorum, Medicorum und Philosophorum, durch herausgebung der schriften vieler Alt-vätter um die lehre der wahrheit nicht wenig verdient gemacht. Als Medicus hat er sich zwar in der gantzen Philosophie exerciret, jedoch hauptsächlich in der Physica, und vornemlich in den partibus Physices, so da handeln von den Metallis, Plantis und Animalibus. Historiam Animalium hat er zuerst ediret, und damit selbige ein vollständiges werck abgeben möchte, hat er sich nicht dauren lassen, alle authores Græcos,

Latinos, Barbaros, obscuros, alte und neue, so davon handeln, aufzuschlagen und die merckwürdigsten sachen auszuziehen, auch einige reisen anzustellen; wie er denn in Italien gereiset, und sich zu Venedig einen monat lang aufgehalten, um die ihm zugebrachten fische zu betrachten und abmahlen zu lassen. Nach Straßburg ist er mit dem vorsatz gereiset, auf dem Rhein nach dem Oceano zu fahren, und die fische der Nord-see samt andern vortreflichen sachen in augenschein zu nehmen, welche reise ihm aber von guten freunden wegen damals entstandenem kriege mißrathen worden, und was weiter hierzu dienlich war, hat er sich nicht gescheuet von gelehrten und ungelehrten, einheimischen und fremden, (gestalten er in allen theilen von Europa freunde und gönner gehabt,) jägern, fischern, vogel-stellern, hirten und andern dergleichen leuthen, einzuholen, und ist nicht zu zweifeln, daß, wann er einen Alexandrum M. zu einem Patrono gehabt, wie Aristoteles, dieses schöne werck nicht noch vollständiger worden wäre. Von metallen und edelgesteinen hat er zwar einen kleinen tractat ausgehen lassen, doch von dieser materie einen noch viel grössern schatz gesammlet, angesehen ihm von guten freunden, die nahe bey den bergwercken wohnten, viel rare sachen zugeschickt worden, so daß er deswegen von fremden und durchreisenden einen mercklichen zuspruch bekommen, die sein Cimeliarcheum oder raritäten-cabinet zu besichtigen verlangten. Da er zu Lausanne war, hat er die Savoyischen gebürge der kräuter wegen öfters durchwandert; zu Basel und auf seinen reisen in und aus Franckreich ließ er sich dieses studium nicht minder angelegen seyn. Von Zürich aus, nachdem er daselbst fixam sedem hatte, hat er dieser ursachen wegen fast alle jahr eine reise in die Schweitzer- und Bündtnerische berge gemachet. Viel gelehrte leuthe, die hiervon nachricht bekommen, haben ihm deswegen aus Italien, Franckreich, Teutschland und Engelland hauffen-weise varia semina und plantas, cum recentes, tum siccas zugeschickt, so daß er daher beydes durch seinen eigenen fleiß und durch den vorschub guter freunde mehr als 500. pflantzen gesammlet, deren beschreibung bey keinem der Alten zu finden. Was er hiervon in 30. jahren mit unbeschreiblicher mühe und fleiß gesammlet, war er gesinnet ans licht zu setzen, doch hat er dieses schöne werck vor seinem tode nicht nach wunsch auszieren und zu ende bringen können; damit jedoch diese arbeit nicht möchte verlohren gehen, hat er auf seinem tod-bethe deren herausgebung dem berühmten Medico, Casparo Wolphio, der ihm succediret, recommendiret. In seiner praxi, die er ohne absicht auf reichthum geübt, war er sehr glückhafftig, gestalten er viel schwere kranckheiten glücklich geheilet. In religions-sachen hatte er eine grosse wissenschafft, hat auch die heil. Schrift mit grossem fleiß gelesen, daß er von den wichtigsten controversiis vortreflich judiciren konnte, wie solches klar bezeugen die viele Polnische Gelehrten und Edelleuthe, so seine gute freunde waren, und seine meynung in der damals schwebenden streitigkeit de SS. Trinitate, (damit die Polnische kirche angefochten wurde,) verlangten, mündlich und schriftlich mitgetheilte Judicia und Consilia, und dasjenige fürbündige schreiben, so das licht zwar noch nie gesehen, doch aber noch wol sehen dörfte, welches er an Dalecampium, einen Frantzösischen sehr gelehrten Medicum, seinen guten freund, der aus zeitlicher absicht die religion geändert, abgehen lassen. So war auch seine correspondentz, die er geführet, nicht gering, dann sie erstreckte sich nicht nur durch das gantze Schweitzerland, sondern auch in Teutschland, Franckreich, Engelland, Italien, Polen und anderstwohin mehr, da neben viel andern fürnemlich Julius Alexandrinus, Johannes Crato à Krafftheim, und Adolphus Occo, des Kaysers Ferdinandi Leib-Medici; Joh. Culmannus, Leib-Medicus des Hertzogs zu Würtemberg, G. Parkurstius, Bischoff zu Norwic, Theodorus Zwingerus, Felix Platerus und Joh. Bauhinus, gelehrte Medici zu Basel, seine ordinari-correspondenten waren. Ferdinandus I. (dem Gesnerus sein buch de Piscibus zugeschrieben,) delectirte sich sehr an der Hist. Animalium, und nahm darbey anlas, selbigen, nachdem er ihn vorher nach Augspurg bey einem daselbst gehaltenen Reichstage zu sich kommen lassen, um ihn als einen durch schriften so bekannten mann auch von angesicht zu kennen, und weil er keine kinder hatte, den 82. jährigen Andream Gesnerum, seines vatters bruder, eine sehr ansehnliche und fürnehme standsperson in Zürich, samt allen seinen so zahlreichen nachkömmlingen mit einem ansehnlichen wapen zu beschencken; in dessen in vier gleiche felder getheiltem schild zu sehen, 1.) ein rother ausgespreiteter adler, als der König der vögel, 2.) ein zum streit ausgerüsteter löwe, als der König der vierfüßigen thiere, beyde in weissen feldern, 3.) ein Delphin in seiner eigenen farbe mit einer cron auf dem kopf, wegen der dedication von Sr. Kayserl. Majestät, 4.) ein kriechender und vielfältig gekrümmter basilisk mit einem güldenen ring in dem munde, darinn ein smaragd eingefasset, als das vornehmste unter den kriechenden thieren, beyde in rothen feldern; auf dem mit einem kräntzlein von eppich obenher gezierten helm ein mit seinem hals und beyden flügeln in die runde gebogener mit 9. sternen, davon der neunte das centrum machet, auf den flügeln und der brust gezierter schwan, mit der anzeige, was jedes dieser stücke zu bedeuten. Der brief davon ist datirt den 3. apr. an. 1564. In diesem jahre grassirte die pest zu Zürich, und weil Gesnero geträumt, es habe ihn eine schlange gebissen, hat er sich selber seinen tod vorgesagt, daß er an der pest sterben werde, welches dann auch im jahr darauf den 13. dec. an. 1565. in dem 49. jahre seines alters erfolget, nachdem er nicht länger als 5. tage kranck gewesen, und fast bis auf die letzte stunde gearbeitet. Auf seinen so frühzeitigen tod sind von den gelehrtesten männern, welche selbigen wegen seinen so raren meriten hertzlich betrauret, viel zierliche epicedia gemachet worden, unter denen Theodori Zwingeri wol das merckwürdigste gewesen, also lautend:

Ingenio vivens naturam vicerat omnem;
Natura victus conditur hoc tumulo.
Plinius hic situs est Germanus; Perge viator,
Gesneri toto nomen in orbe volat.

Seine schriften werden in seiner bibliotheca universali; J. Henr. Hottingeri biblioth. Tigurina, wie auch in seinem sendschreiben an Guilielmum Turnerum einen Englischen Theol. und Medicum allegirt. *Simler.* vit. Gesneri. *Adami* vit Med. German. *Thuanus*, lib. XXXVIII. *Joh. J. Hottingerus*, in der Helvetischen kirchen-historie. *Morhofius*, in Polyhist. *Teissier*, éloges tom. I. & tom. III.

Gesnerus, (Joh. Jacobus) von Zürich, geb. an. 1619. that eine schöne reise, wurde darauf an. 1671. Diaconus zu St. Peter, an. 1682. Archidiaconus zum Grossen-Münster, und starb an. 1704. Seine in druck gegebene schriften sind folgende: Exercitatio de Notitia Dei naturali; Dialogus de Terræ Motu; Clerus Pacificus, i. e. Argutiæ, quibus Romanus Clerus contra Reformatos in Gallia utitur; Hertzens-seufzer und wehemüthige klage der kirche GOttes, an die Evangel. hohe Stände in Europa; Roma aversa, adversa & inversa, tribus Orationibus demonstrata; Doxologia nominis Jesu, i. e. Predigten über alle nahmen JEsu Christi, III. tom. in 8. Dyrstel. Zürich. geschlecht-buch.

Gesnerus, (Salomon) war zu Buntzlau in Schlesien den 7. nov. an. 1559. gebohren. Sein vatter, Paulus Gesnerus, war Prediger in Böhmen und Mähren, die mutter aber, Anna, aus der Conrader familie, welche von Ferdinando I. war geadelt worden. Weil ihm sein vatter in dem 6. jahre seines alters durch den tod entrissen war, die mutter aber wenig mittel hatte, muste er kümmerlich leben, und zu Troppau, allwo er in die schule gieng, sich bey damaliger theuren zeit, mit kleyen- und eichel-brodt behelffen. Hierauf ließ er sich zu Breßlau bey einem goldschmiede ausdingen, bekam aber nachgehends dessen kinder zu informiren, und konnte seine studien fortsetzen. Hier legte er sich besonders auf die sprachen, und wartete zum öftern den vornehmen Patriciis und kaufleuthen mit einem carmine auf, die ihm auch verschiedene vergeltungen reichten, so er an bücher wendete, und sich damit auf Academien begab. Zu Straßburg hörte er besonders Johannem Pappum und die Marbachios, die ihn an reiche Edelleuthe aus Polen recommendirten, bey welchen er einen Hofmeister auf einige zeit abgeben muste, worauf er auch zu Straßburg Magister wurde. Hernach wandte er sich wieder nach Breßlau, da ihn Andreas Dudithius, Kayserlicher geheimer Rath, als einen Informatorem seiner kinder bey sich behielt, und gute subsidia hergabe, daß er über Ciceronis buch de Fato einen Commentarium ediren konnte. Indessen ward er von Breßlau nach Buntzlau zum Rectore vociret; als er aber daselbst einige Theses de Sacramentis anschlug, bekam er mit den Predigern daselbst, sonderlich dem Conrado Bergio, und Joachimo Stygio, so der Reformirten religion zugethan waren, viel controversien, welche so weit ausbrachen, daß sie beyde von dem Abendmahl gewiesen wurden. Da nachgehends Gesnerus sich mit ihnen wieder ausgesöhnet hatte, und zum Abendmahle gieng, reichte ihm Stygius das gesegnete brodt mit der lincken hand, nebst beygefügten worten: **Der HErr sey Richter zwischen mir und dir.** Bald darauf wurde Gesner nach Stralsund zum Prediger und Professore des Gymnasii beruffen, welche stelle er auch annahm, jedoch von seinen widersachern viel verfolgung erfahren muste, als welche seine sachen fast den gantzen winter zurück hielten, wiewol der Rath zu Stralsund solches alles reichlich vergalt, und ihn mit freuden aufnahm. Hier blieb er eine kurtze zeit, weil er zu Wittenberg zum Professore Theologiæ ernennet worden, wohin er sich auch den 16. may an. 1593. begabe, daselbst in Doctorem promovirte, und sich in der controvers mit D. Samuel Hubern de Universali omnium Hominum Prædestinatione, nebst seinen beyden Collegen D. Aegidio Hunnio und Polycarpo Lysero, eifrig erwies, auch den Reformirten sich sehr widersetzte, welche in der Ober-Laußnitz, sonderlich aber zu Görlitz, ihre lehre einzuführen suchten. In solchem zustande starb er endlich den 7. febr. an. 1605. an einer blut-stürtzung im 46. jahre seines alters. Seine schriften sind: Disputationes in Librum Concordiæ; Disputationes de Deo uno & trino; de Conciliis; Dispp. in Genesin; Compendium Doctrinæ Cœlestis; Admonitorium ad Ordines Silesiæ. *Hutteri* orat. parent. de vita & obitu. *Becman.* vit. Theol. Gesneri. *Adami* vitæ. *Freheri* theatr. *Nova litter. Germ.* an. 1704. p. 283. & 1705. p. 287.

Gespanschafft, lat. Comitatus, sind gewisse districte oder provintzen im Königreich Ungarn, in welche selbiges eingetheilet, und davon jegliche ihr eigenes Gerichte oder Tribunal hat. In selbigem sind: der Ober-Gespan, Supremus Comes, der Vice- oder Unter-Gespan, Vice-Comes, 12. Assessores, der

Stuhl-Richter, Judex Nobilium, die Geschwornen und die Notarien. Sie haben auch ihre eigene Conventus und zusammenkünffte, welchen alle Prälaten, Edelleuthe und Abgeordnete von den Königl. frey-städten beywohnen können, und ihre stimme haben, manchmal auch bey strafe dabey erscheinen müssen. Die grösse dieser Gespanschafften ist nicht einerley, desgleichen trifft ihre anzahl bey den scribenten nicht überein, zumal da durch die Türcken-kriege ihre anzahl manchmal vermehret, manchmal vermindert, auch an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg 15. Gespanschafften in Sclavonien und an der Siebenbürgischen grentze, so zum theil unter den Türcken gestanden, der Ungarischen Crone erst wieder einverleibet worden. Einige scribenten theilen auch offtmals eine Gespanschafft in 2. theile, und andere begreiffen die Siebenbürgische provintzen mit darunter, daher setzet Bonfinius ihrer 57. Verbezius 63. Ranzans 73. Molnar 74. (so aber Siebenbürgen mit darunter rechnen) Szent-Yvani zehlet ihrer mit ausschliessung der Siebenbürgischen und Sclavonischen nur 48. Bey der Königlichen Hungarischen Hof-Cantzley zu Wien haben sie nach dem Land-tage zu Preßburg an. 1715. 57. Gespanschafften gerechnet, und werden selbige in die Ober-Ungarischen, in die jenseit der Donau, in die disseits der Donau gelegenen, und in die Croatischen Gespanschafften eingetheilet. Davon sind in Ober-Ungarn 21. die Zipser, Sarosienser, Szaboliser, Ungwarer, Ugocsenser, Zatthmarer, Zarandier, Zempliner, Torantaler, Kraßner, Heresienser und Ober-Zollnocker, Gömörer, Marmaroscher, Caschauer, Biharienser, Kekeschir, Borsoder, Beregienser, Torner und Zeurienser Gespanschafft; in dem district von Kövar jenseits der Donau sind 18. die Graner, Neutraer, Preßburger, Trentschiner, Thurotzer, Arvenser, Liptauer, Zolner, Hontenser, Barsemburger, Neograder, Pester, Pilisser, Soldter, Bacser, Bodroger, Czanader und Csongrader Gespanschafft. Disseits der Donau 15. die Raber, Comorrener, Stuhlweissenburger, Vesoriner, Oedenburger, Eisenburger, Wieselburger, Zaladienser, Simeger, Arader, Baraner, Sirmier, Tolner, Verözer, und Volkoner oder Walpowarer. Die Croatischen Gespanschafften sind die Warasdeiner, Creutzer, und Agramer. *Bonfin.* dec. I. lib. I. *P. Ranzani* epit. indice 1. *Wernher.* de Hung. aquis. *Szent-Yvani*, miscell. dec. II. P. I. p. 117. & dec. III. P. I. p. 5. *Artic. dieta Poson.* an. 1715. art. 10. 92.

* Gesselius, (Joh. Cornelius) von Amersfort gebürtig, war der freyen künste Magister, und Vorsteher der schule in seiner vatter-stadt. Man zehlet unter seinen lehrjüngern den berühmten Burgersdicium, wie auch Rud. Snellium. Nachdem er seine stelle 50. jahr versehen, ward er an. 1619. beurlaubet, weil er den Synodum zu Dordrecht nicht wollte unterschreiben. Er starb an. 1627. Er hat einen sohn, nahmens Timannum, hinterlassen, und heraus gegeben: Corn. Valerii Dialecticam Erotematibus distinctam in 8. 1584. Colloquia puerilia Latino-Belgica, und anders, zum gebrauch seiner schüler. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* Gessen, Gessem, oder Gersen, (Johannes) war Abt des Benedictiner-ordens zu Vercelli, und wird von einigen vor den verfasser des bekannten buchs de Imitatione Christi ausgegeben. Sie gründen sich vornemlich darauf, daß Bernhardinus Roßignoli ein manuscript von diesem büchlein in dem kloster zu Arona am Lago Maggiore gefunden, da dieser nahme ausdrücklich vorangestanden; dawider andere einwenden, daß dieses ein neues manuscript sey, und von einem geschrieben, der den Johannem Gerson vor den urheber gehalten, daher auch bald Gessen, bald Gersen, bald Gessem geschrieben stehe. *Heribert. Rosweidus*, apologia pro Thom. à Kempis, Antwerpen 1621. in 8. *Leibn.* script. rer. Brunsuic. tom. II. præfat. p. 43.

* GESSORIACI, ein altes volck in Gallia Belgica. Sie bewohnten den westlichen theil des Boulonois, und war darinnen kein mercklicher ort, als Gessoriacum Navale, und der Portus Iccius, von welchen beyden, sonderlich dem letztern, noch ein streit unter den Gelehrten ist, wo er eigentlich gelegen gewesen. Mr. du Cange hat beweisen wollen, der Portus Iccius sey der in den neuern zeiten bekannte hafen Wit-Sande, und Gessoriacum sey das heutige Boulogne gewesen. Um es zu beweisen, führet man zwey stellen aus Eumenio an, welcher daselbst von dem feldzuge Constantii Chlori handelt, und an einer der bemeldten stellen Gessoriacum anziehet, an dem andern orte aber sagt er, das nemliche sey zu Bononia geschehen. Suetonius ist der erste, welcher scheinet Boulogne, Gessoriacum genennet zu haben, in vita Claudii cap. 17. Doch wenn man den ort recht einsiehet, so könnte daselbst durch Gessoriacum eben sowol eine andere an dem pas de Calais gelegene gegend als Boulogne verstanden werden, und ist nichts gewisses daraus abzunehmen, als daß Gessoriacum zu selbiger zeit ein an dem pas de Calais gelegener ort gewesen, welcher von Marseille zu lande durch Franckreich am nächsten gegen Engelland zu geführet hat. Es ist aber nicht zu läugnen, daß es sonderlich aus den Tabulis Peutingerianis klärer kan dargethan werden, und mag wol Pomponii Läti observation wahr seyn, daß von diesem Gessoriaco zu selbigen zeiten das benachbarte meer ist Oceanus Gessoriacus genennet worden. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr. Conf. *Schœpflini* opusc. Basil. 1741. in controv. Britan. p. 385. & seqq.

Gestenen, ein schön dorf und oberste Pfarr-kirche im lande Wallis, rechter hands der Rhone unten am berge Grunseln gelegen, darüber eine strasse ins Bernerische Haßle-thal gehet. An. 1419. haben die Berner, in dem damaligen kriege, den die landleuthe in Wallis wider ihren Bischoff Wilhelm und seinen bruder Guischard von Raron, Landvogt in Wallis geführet, dieses dorf geplündert und verbrannt. *Bullinger.* histor. Helvet. MSct. lib. IX. c. 18. *Stettler.* P. I. lib. III. p. 116. *

Gestricia, eine Schwedische provintz in Nordland, welche gegen osten an den Sinum Bothnicum, gegen westen an Dalecarlien, und gegen süden an Westermanland und Upland grentzet. Sie ist ziemlich fruchtbar an getreyde, und hat gute eisen- und kupfer-bergwercke.

Gesualdus, (Alphonsus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Conza, und hernach zu Neapolis, war aus dem Königreich Neapolis gebürtig, allwo sein geschlecht allezeit eines der vornehmsten gewesen, so den Printzen von Franckreich zugethan verblieben. Er wurde nachmals unter dem Pabst Sixto V. Legat in der Anconitanischen Marck. Clemens VIII. machte ihn zum Ertz-Bischoff zu Neapolis, und starb er endlich den 14. febr. an. 1603. als Decanus des Cardinals-Collegii. Sein leichnam wurde in der haupt-kirche daselbst begraben, allwo man sein grabmahl siehet, welches Carolus Gesualdo, Printz von Venosa, sein vetter, ihm setzen lassen. Ein anderer dieses geschlechts, auch Carolus Gesualdo, Printz von Venosa, hat gewisse neue thöne in der Music erfunden. *Blancanus*, chron. Mathem. sæc. XVII. *Ughell.* Ital. sacr. *Mariana*, hist. lib. XXVII. c. 16. *

Gesula, eine provintz des Königreichs Marocco. Sie grentzet gegen morgen an die provintz Dara, gegen abend an das gebürge von Laalem, an den grentzen der provintz Sus, gegen mitternacht an die provintz Maroc, und gegen mittag an Tesset. Die einwohner meynen die alleraltesten völcker in Africa zu seyn, und geben vor, daß sie von den Getuliern abstammen. Man findet in der gantzen provintz keine stadt, und kein vestes schloß, sondern nur grosse dorfschafften von 1000. einwohnern und drüber. Es wird alle jahr in demselbigen lande ein marckt gehalten, welcher 2. monat lang währet. In währender dieser zeit halten sie auf gemeine kosten alle kaufleuthe frey, ob gleich deren fast 10000. sind, es kömmt ihnen aber an den waaren doppelt wieder ein. Es sind selbige allezeit wohl gehalten worden, so lange die Cherifs in Marocco regieren, denn sie sehr getreu sind. Sie verstehen den bogen sehr wohl, und sind die ersten, welche dieser orten gelehret, wie man eisen schmeltzen, und kugeln daraus bereiten solle. *Marmolii* Africa, lib. III.

* Gesvaldus, (Ascanius) stammte aus Königlichem geblüte, war ein sohn Michaelis, welcher viele städte im Neapolitanischen besaß, und Mariä Caracciolä, die den Ertz-Bischoff von Bari, Decium Caracciosi, zum bruder hatte. Er studirte in dem Collegio SS. Trinitatis zu Neapolis, begab sich darauf nach Rom, wurde U. S. Referendarius, und an. 1613. Ertz-Bischoff zu Bari. Nachdem er das folgende jahr eine haupt-visitation in seinem Ertz-Bißthum gehalten, ward er von Paulo V. dem seine grosse geschicklichkeit wohl bekannt war, in verschiedenen verschickungen als Legatus à Latere gebraucht. Wie er nach einigen jahren in sein Ertz-Bißthum zurück gelanget, stellte er an. 1624. einen Synodum in seiner Diœces, und an. 1628. einen Provincial-Synodum an, ließ auch den erstern im druck heraus gehen. Er nahm an. 1630. die Carmeliter in Bari ein, und ordnete ihnen jährlich 200. ducaten zum benöthigten unterhalt, weyhete verschiedene kirchen ein, und starb nach löblicher verwaltung seines amtes zu Bari den 7. jan. an. 1638. *Toppi*, bibl. Nap. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 664.

* Gesur, eine landschafft der Philister in Idumäa, über dem bach Besor, neben den Amalekitern gelegen, allwo David, als er bey dem Könige Achis zu Gath und Ziklag wohnete, sich beute machte. Es sind auch viele, welche das land Idumäa, und einen theil Trachonitis vor das Gessuri halten. 1. *Sam.* XXVII. 8. Andere verstehen die am berge Hermon wohnenden Gessuräer darunter, welches aber sich nicht wohl schicket, weil gesagt wird, von Sichor dem fluß Egyptens. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 197.

Geta, war des Kaysers Severi sohn, und Caracallä bruder. Er hatte auch von seinem vatter Severo den nahmen Antoninus erhalten, damit er nicht von der succeßion ausgeschlossen würde, weil er im traum gesehen, daß ihm ein Antoninus succediren sollte. Er war zu Mayland gebohren, und gleich von jugend auf ziemlich wohl geartet, doch dabey dem trunck ergeben. Sein vatter erklärte ihn nebst seinem bruder annoch bey seinen lebzeiten zum nachfolger, und sie folgten ihm auch beyde in der regierung. Weil aber Caracalla gantz contraire sitten hatte, so konnte ihn auch selbiger niemals vertragen, dahero er ihm so lang nachstellte, bis er ihn in seiner mutter schooß umbrachte. Ob gleich ein theil der armee übel darauf zu sprechen war, weil sie den beyden brüdern geschworen hatten, so wußte er doch solche durch geschencke und andere mittel bald wieder zu stillen. Nach Getä tode musten auch seine freunde herhalten, und unter andern der berühmte JCtus Papinianus, ja es sollte bald seiner mutter und anderm frauenzimmer, die über Getä tod bekümmert waren, das leben gekostet haben. Dessen ungeachtet hat Caracalla des Getä tod nachgehends selbst, so oft als ihm dessen gedächtnis oder bildnis vor augen gekommen, beweinet. *Spartian.* in vita Caracallæ.

GETAE, ein Scythisches volck, welches auf beyden seiten der Donau zwischen Mösien und Dacien wohnte. An. 505. fie-len

en sie in Macedonien und Thracien ein, und schlugen den Bürgermeister Sabinianum, welchen Anastasius ihnen entgegen schickte. Darauf gab ihnen der Kayser eine grosse summa gelds, damit er ihrer nur los werden möchte. Ovidius hat deren zum öftern gedacht, weil er bey ihnen sein exilium ausgestanden. *Strabo*, lib. VII. *Jornandes*, de rebus Geticis.

Geth, siehe **Gath**.

Gethes, ein König der Heruler, so an dem Palude Mæotide wohneten. Er kam zu des Kaysers Justiniani zeiten nebst seinen vornehmsten Hof-bedienten nach Constantinopel, um sich allda taufen zu lassen. *Paulus Diaconus.*

Getulia, ist ein grosses land in Africa an dem flusse Niger, wo anjetzo ein stück von Biledulgerid und Zaara ist, welches vor zeiten die äusserste grentze der Römischen conqueten in Africa war. *Salustius*, de B. Jugurth. *Plinius*, lib. V. c. 4. *Cellarii* not. orb. ant. P. III. p. 220.

Gevalien, eine stadt in Gestricien in Schweden, wo der fluß Gesunda in den Sinum Bothnicum fällt. Nicht weit davon sind berühmte kupfer-bergwercke.

Gevartius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebürtig von Brüssel. Er war anfänglich ein Advocat, und stund wegen der gelehrsamkeit, die er nicht allein in den Rechten, sondern auch in der Historie erlanget hatte, und anderer verdienste halber in gutem ansehen. Von dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin Clara Eugenia, wurde er an. 1607. ernennet, den tractaten wegen des zwölf-jährigen stillstandes mit den vereinigten Niederlanden mit beyzuwohnen. Nachdem seine frau verstorben, wurde er Canonicus und Officialis zu Antwerpen, allwo er auch den 30. april an. 1623. verstarb, seines alters 60. jahr. Er hat 2. söhne hinterlassen, Carolum, Decanum und Canonicum vom Turnhout, und Casparum, Secretarium zu Antwerpen. Er hat an verschiedenen zur historie von Brabant gehörigen schriften gearbeitet, so aber nicht ans licht gekommen. *Thuan.* lib. CXXXVIII. *Bautius*, lib. I. de ind. Belg. *Haraus*, ann. Belg. tom. III. *Mir.* de script. sæc. XVII. *Desse* .bibl. Belg.

Gevartius, (Caspar) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Antwerpen, an. 1593. Er legte auch daselbst in dem Jesuiter-Collegio gute fundamenta in den studien. Von dar kam er nach Löven und Douay, gieng endlich nach Franckreich, und avancirte dergestalt, daß er mit unter die gelehrtesten seiner zeit gerechnet wurde. Nachmals wandte er sich wieder nach Antwerpen, und wurde Secretarius daselbst. Seine schriften sind: Lectiones Papinianeæ; Electa; Triumphus Austriacus, &c. *Andrea* bibl. Belg. p. 130.

Gevaudan, ist ein ländlein im niedern Languedoc um Mende herum gelegen. Man hält dafür, es habe seinen nahmen von seinen alten einwohnern, Gavali genannt. Es wird abgetheilt in das obere und untere. Das obere liegt fast völlig im gebürge, und das untere ist ein theil von den Sevennes, gleichfalls bergicht und wenig fruchtbar. Das volck im Gevaudan ernehrt sich mit dem schmieden und den manufacturen, die allhier starck getrieben werden. Es hat einige kleine flüsse, als die Trucire, der Lot und Allier. Die besten örter darinnen sind Mende, Javoux und Marvejols. König Pipinus hat dieses land dem Hertzoge Gaiser von Aquitanien weggenommen. Aber nach dem tode Caroli Crassi hatte es eigene Grafen, von denen Stephanus an. 980. in den historien genennet wird. Er war ein vatter Philippä, so mit Graf Wilhelm III. von Auvergne vermählet worden, und Pontii Grafen von Gevaudan und Forez. An. 1271. wurde diese Grafschafft der Crone einverleibet. Jedoch führen die Bischöffe von Mende den Gräflichen titul davon. *Justell.* hist. d'Auvergne. *Ruffi*, hist. des Comt. de Provenc. *Catel.* hist. de Toulous. & mémoir. de Langued. *Nostradamus & Bouche*, histoir. de Provenc. *Piganiol de la Force*, nouv. desc. de la France tom. IV. p. 403. *

Geubach, ein vestes schloß in dem Stifte Würtzburg, welches ehemals der adelichen familie Zollner zugestanden. Allein der Würtzburgische Bischoff, Julius Echter, kaufte es vor seinen bruder, welcher es fortificirte, und eine ansehnliche bibliotheck darinnen anlegte, welche aber in dem dreißig-jährigen kriege von den Schweden geplündert worden. Heut zu tage gehöret es den Grafen von Schönborn. *Pastor.* Franc. rediv.

Geuder, genannt **Rabensteiner**, eine adeliche familie in Francken und in dem Fürstenthum Anhalt, davon Sigismund zuerst erwehnet wird, welchen Kayser Rudolphus I. zu einem Ritter geschlagen, weil er sich in dem mit König Ottocaro geführten kriege vor andern sehen lassen. Er ist an. 1278. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin das in dem Anspachischen gelegene schloß Cammerstein und nachfolgende 2. söhne bekommen: 1.) Sigismundum II. welcher gleichfalls 2. söhne gezeuget, davon Sebastian Landvogt im Elsaß und Hauptmann in Schwaben, Georg aber Kaysers Caroli IV. Groß-Hofmeister und Hof-Richter, wie auch an. 1358. Abgesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen. 2.) Hermannum, dessen sohn Heinrich an. 1366. Reichs-Schultheiß zu Nürnberg worden. Veit bekleidete die stelle eines Kayserlichen Assessoris bey dem Lehn- und Land-Gerichte des Burggrafthums Nürnberg, und gieng an. 1444. als Kayserlicher Oberster Feldherr wider die Hußiten, mit tode ab. Martin war erstlich Truchseß bey dem Kayser Ferdinando I. nachgehends Cammer-Rath und Kriegs-Commissarius in Ungarn, allwo er in der vestung Pest das zeitliche gesegnet. Jacob, Regiments-Rath in der Ober-Pfaltz, ließ sich zuerst in dem Anhältischen nieder, und erhielt bey Christiano I. die würde eines würcklichen Raths. Dessen sohn, Hans Philipp, war anfangs Gräflicher Löwensteinischer Hofmeister und Cantzley-Präsident, hernach Kayserlicher Hauptmann zu fuß, darauf Schwedischer Kriegs-Rath und Commissarius über den Fränckischen Kreis, nach diesem Anhältischer Rath, an. 1636. Abgesandter auf den Kayserl. wahl- und crönungs-tag zu Regenspurg, und Marggräfl. Brandenburgischer Rath, wie auch letztens General-Director der gesamten freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, Francken, und an dem Rheinstrom. Er hat vor sich und seine männliche nachkommen das Erb-Schencken-amt in dem Stift Würtzburg erlanget, und ist an. 1650. gestorben. Von seiner ersten gemahlin, einer Schottin von Hellingen, hat er 4. söhne, von der andern aber, einer Rabensteinerin aus dem hause Delau, keine erben nachgelassen, doch haben seine nachkommen den titul und wapen dieser letztern, nachdem ihre linie ausgestorben, angenommen. Von den jetzt-erwehnten 4. söhnen war 1.) Heinrich Adolph, Cammer-Juncker bey dem Marggrafen zu Bareuth und Ober-Hauptmann zu Bayersdorf, 2.) Philipp Carl, Anhaltischer Cammer-Director und geheimer Rath. Dieser letzte starb an. 1694. und hinterließ Johann Georgen, welcher an. 1712. die vätterlichen chargen bekleidete, und sich an. 1708. zum dritten mal mit einer Baronesse von Lettmatt vermählte. **Beckm. Anh. hist. P. VII.**

* **Geves**, eine Herrschafft in der Grafschafft Namur, welche an. 1649. den 19. april von Philippo IV. Könige in Spanien, Ludovico Francisco Verreyken, Baron von Bonlez, zu ehren, zu einer Baronie erhoben worden. *Butkens*, troph. de Brab. supplém. tom. II. p. 37.

* **Geufräus**, (Antonius) ein Johanniter-Ritter, war von geburt ein Franzose, lebte in der mitte des XVI. sæculi, und hielt sich eine geraume zeit in der Türckey auf. Er hat eine beschreibung von der Ottomannischen Pforte verfertiget, welche Französisch, Teutsch, und an. 1577. zu Basel Latein. in fol. durch Honingerum Königshof, nebst andern schriften von der Türckey, unter dem titul: Aulæ Turcicæ Ottomannicique Imperii partes II. gedruckt worden.

Geuharius oder al Jauhari, der berühmte Arabische Lexicographus, hieß mit seinem völligen nahmen: Abu Nasr, Ismael, Ebn Chammad, al Jauhari, und war ein Türck von nation, gebohren in der stadt Farab, heutiges tags Othrar genannt. Er lebte eine zeitlang in Mesopotamien und Syrien, hernach in Chorasan, da er sein grosses werck Sachachol Logati, (d. i. Integritas Linguæ) um A. Heg. 390. A. C. aber 1000. heraus gegeben. Es ist ein vollständiges Dictionarium der Arabischen sprache, welches den authorem in ein solches ansehen gesetzet, daß er bey den Arabern gemeiniglich Emamol Loga, d. i. Sermonis Antistes genannt worden. Gleichwie Giggeius in seinem Thesauro ling. Arab. sich beflissen dem Alfirusabadio zu folgen, so hat J. Golius sein Arabisch Lexicon mehrentheils aus dem Geuhari hergenommen, obwol beyde Christl. Lexicographi noch mühe genug gehabt, die unkommliche ordnung der Arabischen zu verbessern, und eine bey den Christen gewöhnliche darein zu bringen. Geuhari starb A. Heg. 398. und A. C. 1007. nach Abulpheda bericht, nach anderer aber A. Heg. 391. *Golius*, in Lex. Arab. *Pocock.* specimen Arab. *

Gevio, ist der haupt-flecken in der Eydgenoßisch-Italiänischen Landvogtey Maynthal, an dem Maggia-fluß gelegen. *

Geulinck, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Philosophus in dem XVII. sæculo, gebürtig von Antwerpen. Neben dem studio der Philosophie legte er sich auch auf die lesung der alten Römischen authorum, und erlangte dadurch in der Lateinischen sprache eine sonderbare facilität. In seinen jungen jahren lehrte er die Philosophie bey 12. jahren zu Löven, und zwar die 6. letztere jahre auf dem ersten catheder mit grossem zulauf; als er aber (wie er redet) schiffbruch aller seiner sachen gelitten, begab er sich nach Leiden, und docirte allda die Philosophie privatim. Seine armuth aber war so groß, und seine widersacher, (welche ihn auf alle weise, auch unter dem vorwand, er rede allzuschlecht Latein, zu drucken suchten,) so heftig, daß er entweder hätte betteln, oder hungers sterben müssen, wann nicht einige guthertzige männer, sonderlich der berühmte A. Heidanus sich seiner in treuen angenommen, und ihn den Curatoribus Universitatis so nachdrücklich recommendirt hätten, daß ihm die Professio Philos. daselbst anvertrauet wurde, da er dann auf die Philosoph. Cartesianam mit grossem ruhm und scharfsinnigkeit öffentlich bis an seinen tod, so an. 1669. erfolgte, gelehret. Seine schriften, in denen viel subtilität und nachsinnens befindlich, sind: Saturnalia; Logica suis Fundamentis restituta; Metaphysica vera & ad mentem Peripatetic.; Physica, welche auch mit Langenherti notis heraus gekommen. Sonderlich hat ihm sein γνῶθι σεαυτὸν oder Ethica, viel lob erworben. *Ex ejus script.* & variis *Præf. Bontekoe* &c. *

Gevres, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Maine, welcher den titul eines Marquisats und endlich eines Hertzogthums bekommen, wovon die familie derer Potiers de Trêmes sich zu schreiben pflegen.

* **Gevres**, (Franciscus) gebürtig von Soindre in der Diœces von Chartres, gieng, nachdem er zu Paris in der Sorbonne

ne studiret, in die Congregation der Benedictiner von St. Maur. Als er in der Abtey St. Denis die Theologie lehrte, und einige theses an. 1699. drucken lassen, darinnen er von der gemeinen scholastischen lehr-art ziemlich abgieng, kam wider ihn eine schrifft unter dem titul: Theologiæ scholasticæ Tumulus in Thesibus San-Dionysianis, heraus, welche er gleich mit einer andern, Theologiæ sophisticæ Tumulus sincerior genannt, beantwortet. Sonst hat er auch Defensionem Arnaldinam geschrieben, darinnen er sowol den Benedictiner-orden, als auch Arnaldum, wider die beschuldigung der Jesuiten vertheidiget. Seine Theologia dogmatica ist nicht zu stande gekommen, an welcher er täglich sechzehen stunden gearbeitet, indem er an. 1703. in dem kloster de St. Pourçain gestorben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

Geusau, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen. Hans hat an. 1443. einen erb-vergleich der Grafen von Mannsfeld, als zeuge, unterschrieben, und an. 1448. nebst andern vom Adel die grentz-scheidung zwischen Churfürst Friedrich und Hertzog Wilhelm zu Sachsen zu stande bringen helffen. Hellwig ist an. 1562. als Hessischer Rittmeister, den Reformirten in Franckreich zu hülffe gezogen. Levin, Hauptmann zu Sachsenburg, begab sich an. 1591. in die von den Hertzogen zu Weimar wider das fluchen gestiftete Gesellschafft. Carl, Fürstl. Sächsischer Ober-Land-Commissarius, florirte an. 1690. Spangenbergs Mannsfeld. chron. item Adelsp. *Gryphii* Ritt. ord. p. 299. *Mulleri* annal. Sax. *Beyeri* geogr. Jen. p. 160.

* **Gewoldus**, (Christoph) ein berühmter Rechtsgelehrter seiner zeit, hat sich insonderheit durch seine grosse wissenschafft in der Historie viele ehre erworben. Man kan zwar das jahr seiner geburt und seines todes nicht anzeigen. Er war aus dem Franckenland. Er wurde von dem Hertzog und nachmaligen ersten Churfürsten von Bayern Maximiliano unter die zahl seiner Hof-Räthe aufgenommen, und ihm zugleich die aufsicht über sein Archiv anvertrauet. Dieser gelegenheit bediente er sich, die gelehrte welt mit vielen merckwürdigen, zuvor noch unbekannten historischen urkunden zu bereichern. Er machte sich insonderheit durch verschiedene gelehrte wercke in den ersten zwantzig jahren des siebenzehenden jahrhunderts berühmt, darunter sind: Genealogia Serenissimorum Bojariæ Ducum, & quorundam genuinæ Effigies, Antw. 1605. in fol. An. 1620. ist dieses werck zu Augsburg wieder aufgelegt, auch an. 1623. eben daselbst Teutsch heraus gekommen. Ferner Chronicon Monasterii Reicherspergensis in Baioaria, ante annos CD. congestum. Cui accesserunt varia diplomata Rom. Pontificum ex manuscr. pervetusto, München 1611. in 4. Dieses hat der Cantzler von Ludwig seinen scriptoribus rerum Germanicarum einverleibet. Antithesis ad Cl. V. Marq. Freheri assertionem de Palatino Electoratu, München 1612. in 4. In dieser sache sind zwischen Frehero und Gewoldo noch mehrere schrifften gewechselt worden, welche beysammen zu finden in einem wercke, so den titul führt: Repræsentatio Reip. Germ. sive Tractatus varii de S. Rom. Imperii Regimine, Nürnberg 1657. in 4. Orationes Alberti Hungeri, Ingolst. 1615. in 8. Kurtze und klare weise und form, wie der geist des neuen Evangelii die Catholische Gottshäuser, Stiffte und klöster reformire, Ingolst. 1617. in 4. *Henrici* Monachi in *Rebdorf.* Annales ab an. 1295. ad 1362. Ingolst. 1618. in 4. Delineatio Norici veteris ejusque confinium, una cum Nomenclatore, Ingolst. 1619. in 4. Sein vornehmstes werck ist Wigulai Hunds Metropolis Salisburgensis, welche er zu München an. 1620. mit seiner fortsetzung und gelehrten anmerckungen in fol. hat wieder auflegen lassen. Die allerrareste aber unter seinen schrifften ist: Defensio Ludovici IV. Imp. ratione electionis, contra Abr. Bzovium, Ingolst. 1618. in 4. Gel. Zeitung. de an. 1742. n. 19.

Gex, eine kleine Herrschafft, so zu Bugey, einer Frantzösischen provintz, gerechnet wird. Sie hat gegen norden die Grafschafft Burgund, gegen osten das ländlein Vaud in dem Canton Bern, gegen westen Bugey, und gegen süden wird sie von Savoyen durch die Rhone, und zum theil auch durch den Genfer-see abgesondert. Es liegt eine stadt gleiches nahmens darinnen, welche nebst ihrem Amte weiland dem Hertzoge von Savoyen gehörte; in dem Savoyischen kriege aber an. 1536. da die Berner das Païs de Vaud eingenommen, hat auch diese stadt und Herrschafft Gex sich ergeben, und den Bernern gehuldiget, welche sie auch bis an. 1564. inngehabt, da sie selbige in krafft des Lausanner-vertrags dem Hertzog restituirt. An. 1589. als Franckreich mit Bern und Genf wider die Savoyer auszogen, wurde das städtlein und schloß Gex von dieser letztern Republick erobert; das folgende jahr aber thaten die Savoyer mit 4. bis 5000. mann einen solchen einfall in dieses ländlein, daß sie darinn mit brennen, rauben, morden und weiber-schänden unmenschlich hauseten, ja vier jahr darauf von neuem eine gleiche raserey verübten; an. 1601. wurde endlich bey erfolgtem friedens-schluß diese Herrschafft an Franckreich abgetreten, unter dessen regierung die einwohner eine zeitlang in ziemlicher ruhe lebten, bis endlich den Evangelischen nach dem bisherig-freyen religions-exercitio die Königl. edicta über den hals kamen, da ihnen sonderlich an. 1664. unter andern auch dieses verboten wurde, ihre todten bey tags-zeit begraben zu lassen. Hierauf nun wurden sie genöthiget, anderswo hülffe zu suchen, addreßirten sich derowegen an die Evangelische Cantons, welche sich auch ihrer so kräfftig annahmen, daß sie nach vielen instantzen von dem Frantzösischen Hof endlich dieses erlangten, daß sie zu Sergy und Fernex zwo kirchen erbauen dorften. Solche freude aber hat nicht länger gewähret, als bis in den martium an. 1685. da der Herr von Harley, Intendant im Burgund, nebst dem Bischoff zu Annecy mit 50. Dragonern und 100. zu fuß in die Herrschafft Gex gekommen, das Evangelische religions-exercitium zerstöret, und die obgedachten zwey kirchen niedergerissen, welches auch ohngeachtet aller fürbitte der Evangelischen Cantons und der Republick Genf den kirchen zu Moin und Rußin widerfahren. Stettler, P. II. lib. V. p. 211. lib. VII. p. 347. & lib. VIII. p. 356. *Urstis.* chron. Bas. lib. VIII. p. 640. *Haller.* hist. Helv. MScr. lib. LI. *Thuan.* lib. XCVI. *Rhan.* annal. ad hos ann. p. 1021. & 1106. *Aubigné*, hist. univ. tom. III. liv. V. c. 11.

Geyer, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, eine meile von Annaberg, welche an. 1395. ihren anfang soll genommen haben. *Albini* Meißnische berg-chronick, p. 20. sq. *Knaut.* prodr. Misn.

Geyer, eine ur-alte Reichs-freye adeliche familie in Francken, welche vermuthlich von dem in dem Marggrafthum Anspach, eine meile von Weissenburg gelegenen schloß und flecken Geyer den nahmen bekommen. Sie hat an. 938. zu Magdeburg, und an. 942. zu Rotenburg den turnieren beygewohnt, und sich vormals sonderlich in dem Würtzburgischen hervor gethan. Sebastian war in dem XV. sæculo Bischöfflich-Würtzburgischer Rath und Amtmann, welche chargen auch sein sohn Philipp besessen. Dieser war ein vatter Johann Heinrichs, welcher dem kriege gefolget, und Heinrich Wolfgang auf Gibelstadt nachgelassen, der an. 1640. gestorben. Seine gemahlin, eine Senfftin von Suhlburg, brachte nach seinem tode den 18. dec. des besagten jahrs einen sohn zur welt, und ließ denselben gleichfalls Heinrich Wolfgang nennen. Derselbe wurde an. 1685. in den unmittelbaren Reichs-Grafen-stand erhoben, und an. 1689. darinnen bestätiget, auch an. 1693. zu Nürnberg auf dem Kreis-tage unter die Fränckische Reichs-Grafen zu sitz und stimme introducirt, ungeachtet die Fränckische Ritterschafft solches zu hintertreiben suchte. Er hat von seiner gemahlin Helena Juliana von Wolmershausen keine erben, daher er alle seine allodial-güther, unterthanen, deren bey 251. und gerechtigkeiten an. 1704. dem Könige in Preussen in eventum mortis übergeben und huldigen lassen, welcher auch noch bey lebzeiten des Grafen seinen Cantzley-Directorem bestellet, obschon der Graf sich auf seine lebzeit die administration, usumfructum und das votum vorbehalten. Die drey Vogteyen, so derselbe besessen, heissen: Goldbach, nicht weit von der Schwäbischen Reichsstadt Halle, wo die Gräfliche residentz; Gibelstadt im Würtzburgischen, ohnfern Ochsenfurt; und Rheinsbrunn im Anspachischen, ohnweit der stadt Rotenburg. Preußische und Brandenburgische Staats-geographie, P. I. p. 356.

Geyersberg, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von dem jetzt-erwehnten geschlecht von Geyer abstammet. Vitus Geyer hat an. 1370. das nunmehro ruinirte schloß Geyersberg bey Coburg in besitz gehabt, und sich zugleich davon genennet. Barthel und Dietrich Geyer von Geyersberg sind des Kaysers Friderici IV. Räthe gewesen. Kilian Geyer hat um diese zeit als Dom-Dechant zu Würtzburg, Judex in spiritualibus, Probst zu Warstadt, und als Protonotarius Apostol. sedis gelebet, und in dem Fränckischen städtlein Rechts-Hochheim seine wohnung gehabt, allwo er auch in Neu-Münster begraben liegt. Johannes Geyer, Kaysers Friderici IV. vertrautester Rath, Oberst-Schatz- und Land-Baumeister in Oesterreich, (dahin er sich an. 1482. soll gewendet haben) hat im nahmen des Bischoffs von Regenspurg die Herrschafft Pechlar verwaltet. Mit seinem vetter Simon Geyer, Nieder-Oesterreichischen Land-Gerichts-Beysitzer, erkauffte er an. 1514. die Herrschafft Osterberg oder Osterburg in Nieder-Oesterreich, dahero sich auch deren nachkommen zugleich von Osterburg genennet. An. 1559. florirte Christoph Geyer zu Intzersdorf, Edler Herr von Osterburg, der ein enckel war von Adamo Geyer, Maximiliani I. Statthalter in Ober-Oesterreich. Dieser Christoph hinterließ Wolf Christoph, von dem hernach, und Johann Adam, Frey- und Edlen Herrn von Osterburg, dessen enckel gleiches nahmens den Gräflichen character erhalten, und sich Graf und Herr von Geyersberg und Osterburg auf Wolffstein, Windpasing, ꝛc. genennet. Er lebte noch an. 1689. als Kayserlicher geheimer Rath. Obgedachter Wolf Christoph hinterließ Maximilianum Adam, Grafen und Herrn von Geyersberg. Dessen söhne sind: 1.) Hector Maximilian, welcher an. 1714. geistliche betrachtungen über die vornehmste biblische geschichte in versen heraus gegeben, und zu Regenspurg lebet; 2.) Johann Ehrenreich, der bey dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen Cammer-Herr und Rittmeister worden. *Wurmpr.* geneal. *Bucelini* stemm. *Speneri* op. Herald.

* **Geyl**, lat. Geyla, ein fluß, der in Ober-Kärndten seinen ursprung nimmt, und sich unterhalb Villach in die Drau ergiesset. *Universal-Lexicon.*

Geyrfalck, (Thomas) Diaconus in dem Münster zu Basel, und beförderer der Reformation, war gebürtig aus St. Gregorien-thal in dem Bißthum Basel; sein nahme soll von denen in diesen gebürgen vormals nistenden Raub-Vögten,

welche als geyer und falcken auf die guten bauren los giengen, hergekommen seyn. Geyrfalck aber legte sich auf eine viel bessere beute, und jagte von jugend auf mit gröster hitze den studien nach, nahm auch zu diesem ende den orden der Augustiner an. Da aber Joh. Oecolampadius auftrat, und die irrthümmer der Römischen kirche bestrafte, war dieser sein getreuer beystand, truge auch das seinige bey zu dem Scripto Apologetico, darinnen die Ministri zu Basel dem Rath die ursachen vorstellten, warum sie die Päpstliche messe auf öffentlicher cantzel einen greuel genennet, welches auch so viel ausgewürcket, daß noch in selbigem jahr 1527. die gewissens-freyheit in diesen puncten gestattet wurde, worauf zwey jahr hernach die völlige Reformation erfolgte; er war damals Prediger bey St. Elisabeth, und Helsfer in dem Münster, da er beyderseits sein amt treulich bis in seinen tod, so in das fünfzehenhundert neun und fünfzigste jahr fiel, verrichtete. *Arch. Eccles. Basil. Urstisii* chron.

Geysa I. König in Ungarn, ein sohn des Königs Bela, welcher den zunahmen des ersten oder auch des hinckenden führte, und an. 1603. mit tode abgieng. Hierauf erklärten die Ungarn den jungen Printzen Salomon vor ihren König, dessen vatter der König Andreas, des erst-gemeldten Bela I. ältester bruder, gewesen war. Geysa retirirte sich deswegen mit seinem bruder Ladislao in Polen, erregte aber unter der hand dem Könige Salomon so viel händel, daß dieser endlich in Teutschland entweichen, und zu dem Kayser Henrico IV. seine zuflucht nehmen muste. Durch dessen beystand gelangte er wieder zu dem besitz seiner Crone, verglich sich auch mit Geysa, welcher ihm die stadt Griechisch-Weissenburg einnehmen half. Allein, wegen der daselbst eroberten beute entstund zwischen ihnen eine neue uneinigkeit, worüber Salomon abermal das land räumen muste, auch endlich ein Mönch wurde, und zu Pola in Istrien an. 1077. oder, wie andere schreiben, an. 1095. starb. Geysa hingegen, welchen man an. 1075. zum Könige ausrief, behauptete den Ungarischen thron; doch nicht gar lang, indem er an. 1079. oder 1080. dieses zeitliche gesegnete, und seinen bruder Ladislaum zum nachfolger bekam. *Bonfin.* de reb. Hung. *Volaterran.* lib. VIII.

Geysa II. König von Ungarn, ein ur-enckel des nächstvorhergehenden, und ein sohn des Königs Bela II. mit dem zunahmen des blinden. Als dieser an. 1141. mit tode abgegangen, succedirte ihm Geysa II. welcher den ruhm eines sehr verständigen, tapfern und glücklichen Regenten erwarb. Mit dem Hertzoge Henrico von Oesterreich verfiel er wegen den grentzen in einen krieg. Wiewol nun dieser anfangs grosse progressen machte, auch die stadt Preßburg einnahm, so wurde er doch zuletzt an. 1143. aufs haupt geschlagen; da denn der überwinder einen grossen theil der beute zu bereicherung der kirchen anwendete. Mit dem Kayser Conrado III. wie auch mit dem Könige von Franckreich, Ludovico VII. unterhielt er eine beständige freundschafft, und war diesen beyden Potentaten bey den zügen, so sie in das gelobte land vornahmen, auf alle weise beförderlich. Auf dem rückweg aus Palästina kamen viel Teutsche, und insonderheit viel Sachsen, nach Ungarn und Siebenbürgen, welchen dieser König viel sonderbare privilegia ertheilte. Er starb endlich an. 1161. und hatte zum nachfolger seinen sohn Stephanum III. *Bonfin.*

Geysing, ein berg-flecken allernächst Altenberg, unter dem hohen gebürge des nahmens, an der Möglitz im Ertz-gebürgischen kreise gelegen. Es wird der ort durch den bach getheilt, also, daß, was auf der einen seite ist, Alten-Geysing genennet wird, und in das Churfürstlich-Sächsische Amt Altenberg gehöret; was aber an der andern seite des bachs liegt, heisset Neu-Geysing, und ist denen von Bünau zu Lauenstein zuständig. Siehe *Knauth*, prodr. Misn. p. 178.

Gezaira, ist ein strich landes in Africa, in der Barbarey, und zwar eines von den drey haupt-theilen des Königreichs Algier, zwischen der provintz Bugia ost- und Teneza westwärts; gegen norden stösset es an das Mittel-meer, und gegen süden an die gebürge, wie Johannes Leo bezeuget. Die haupt-stadt darinnen ist Algier, so von den Arabern Gezaira genennet wird. *Marmolii* Africa.

* Gezaira, ehedessen Eden genannt, eine insul in der Asiatischen Türckey; sie hat drey meilen in ihrem umfang, und liegt an dem fluß Tiger, vier stunden unter Bagdad. Man nennet auch das gantze Diarbekische Gezaira, das ist, eine insul, dieweil es von dem Euphrat und dem Tiger eingeschlossen ist, deswegen hiessen es die alten Griechen Mesopotamiam, welches in ihrer sprache gleichfalls, ein land zwischen flüssen gelegen, bedeutet. *Baudrand.*

* Gezelius, (Johannes) war zu Gezala in Westermannland an. 1615. den 3. febr. gebohren, und lag zu Upsal und Dörpt dem studiren ob. An dem letztgedachten orte wurde er anfangs der Griechischen und Orientalischen sprachen, nachmals aber Theologiæ Professor, worauf er an. 1645. die stelle eines Assessoris an dem Liefländischen Consistorio erhalten, und dem Colloquio zu Thorn beygewohnet. An. 1650. wurde er General-Superintendent von Liefland, wie auch Pro-Cancellarius der Academie zu Dörpt, und an. 1664. Bischoff von Abo, und Pro-Cancellarius der Universität daselbst. Er starb an. 1690. und hinterließ verschiedene schriften von der Griechischen sprache: Encyclopædiam Synopticam ex optimis & accuratissimis Philosophis collectam, Abo 1672. in 8. Disputationes und anders mehr. Er hat auch an der übersetzung der Bibel in die Schwedische sprache gearbeitet, ungeachtet er nicht weiter als auf die bücher Mosis gekommen. Sein sohn, gleiches nahmens, der ebenfalls Bischoff zu Abo, hat diese Bibel-arbeit fortgesetzet und vollendet. *Witte*, diar. biogr. *Scheffer.* Suec. litterat. p. 169. seqq. Gel. Zeitung. 1729. p. 714.

* Gezira, eine alte stadt in Assyrien in Arzerum, auf einer kleinen insul, welche der Tiger-fluß machet, zwischen der stadt Diarbekir und Mosul, allwo sich viele kaufleuthe aufhalten. Sie ist einem Bey unterthänig. Taverniers Persische reis. III. 4.

Gezza, (Philippus) von Rom gebürtig, war anfänglich ein Dominicaner, Professor Theologiæ, und nachmals Pœnitentiarius. Hierauf wurde er Bischoff zu Tivoli, und endlich von Urbano VI. an. 1378. zum Cardinal gemacht. Er war einer der gelehrtesten Prälaten seiner zeit, wie er denn einen Commentarium über Aristotelis Physicam hinterlassen. Er starb an. 1584. *Onuphrius & Ciacconius*, in Urbano VI. *Aubery*, Cardin.

Gfug, Gefuge, eine ansehnliche und zum theil Gräfliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg schöne güther besitzet. Anton Gefuge war an. 1438. bey der Hertzogin zu Liegnitz Rath, und kaufte Lübenau in dem Liegnitzischen. An. 1507. reisete David Gefug zu Lübenau, in der suite Hertzogs Friderici III. zu Liegnitz, in das gelobte land, und wurde daselbst samt dem Hertzoge zum Ritter des heiligen grabes geschlagen. Nachgehends war er bey dem gedachten Hertzoge Hofmeister. Friedrich Gefuge verkaufte an. 1520. Lübenau. Heinrich Gefuge beherrschte Gassendorff in dem Liegnitzischen, und war an. 1578. Hertzogs Henrici XI. zu Liegnitz Commendant auf dem Grätzberge. An. 1593. starb Adam von Gfug und Follerdorff zu Neudorff, des obgedachten Davids sohn, als Liegnitz-Briegischer Rath, nachdem er diesem Fürstlichen Hause drey und sechzig jahr gedienet. Er hinterließ zwey söhne, Adam und David, und so viel töchter. David von Gfug und Follerdorff auf Jenckwitz, ein sohn Adams, war an. 1615. Landes-Aeltester des Fürstenthums Brieg. Hans Georg von Gfug und Schollendorff war an. 1717. der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Land-Hof-Gerichts-Assessor. Christoph Heinrich von Gfug auf Kosemitz im Briegischen, ein gelehrter Herr, hat noch an. 1720. gelebet, und einen schönen vorrath von Schlesisch-adelichen genealogien gesammelt. An. 1720. florirte auch Carl Christian, Graf von Gfug auf Manze, ꝛc. welcher sich an. 1697. mit Eleonora Carolina, Graf Johannis Henrici II. von Hohberg tochter, vermählet. An. 1715. wurde ein Graf von Gfug Oberster über das Königlich-Polnische leib-regiment. *Sinapii* Schlesische curios.

* Ghamma, ein fluß in der grossen Tartarey, welchen einige mit dem fluß Amur oder Yamur vor einerley halten. Er entspringt bey dem see Carentia, und fällt endlich nach einem langen lauf in das Mare Kaimachitarum. *Universal-Lexicon.*

GHEBRES, GABRES oder GAURES, ist der nahme derjenigen einwohner in Persien, welche annoch die ur-alte religion dieses landes behalten und beschuldiget werden, daß sie das feuer anbäten. Thomas Hyde handelt von ihnen in seinem tractat de Religione veterum Persarum. Siehe auch GAURI.

Gheneoa, ist ein Africanisch Königreich oder provintz in Nigritien, gegen dem einfluß des Nigri gelegen. Diese landschafft war unter der Herrschafft der Lumptunen, und erlegte ihnen einen gewissen tribut unter Soni Heli regierung. Allein sein nachfolger Ischia überwand den König von Gheneoa um das jahr 1520. und führte ihn nach Gago gefangen, allwo er starb. Nachgehends wurde dieses Königreich zu einer provintz gemacht, und der grosse marckt, welchen man jährlich zu Gheneoa hielt, nach Tombut verlegt. Es ist in dem gantzen lande weder einige stadt noch castell; der Gouverneur hält sich nebst den Alfaquis oder Regiments-personen und den vornehmsten einwohnern in einem grossen dorfe auf. Der fluß Niger, welcher gleich dem Nilo sich ergiesset, machet im jul. aug. und septembr. aus diesem dorf eine insul; und wenn das wasser anfängt zu wachsen, so laden die kaufleuthe von Tombut ihre güther auf schiffe und kähne. Die provintz Gheneoa hat einen grossen überfluß an gerste, reiß, schaafen und fischen, desgleichen bringet sie auch viel baum-wolle hervor. Die einwohner vertauschen ihren catun für Europäische wollene tücher, wie auch für kupfer, zinn, waffen, und dergleichen. Die haupt-stadt ist Gheneoa an der Senega. *Dapper.* descr. Afric.

Gherardo, (Maffäus) ein Cardinal und Patriarch von Venedig, war aus einer adelichen familie selbiger stadt gebohren. In seinen jungen jahren retirirte er sich nach Camaldoli, bekam hernach den ordens-habit von Paulo Venerio, Abt von St. Michael de Murano, succedirte ihm auch nachmals. Er wurde an. 1466. Patriarch zu Venedig, und Innocentius VIII. machte ihn an. 1489. zum Cardinal. Er wohnte der wahl Papsts Alexandri VI. bey, und als er nach Venedig zurück kam, starb er zu Terni den 14. septembr. an. 1492. *Victorel. Aubery.*

* **Gherardus**, (Cäsar) war aus Perugia gebürtig, und in den Rechten wohl erfahren. Nachdem er selbige theils in seinem vatterlande, theils zu Fermo bey die zwanzig jahr gelehret hatte, berief ihn der Cardinal, Scipio Borghese, zu seinem Auditor nach Rom, und gewann ihn wegen seiner guten aufführung bey solchem amte dermassen lieb, daß er durch dessen beförderung kurtz hinter einander zum U. S. Referendario und zum Canonico im Vatican, an. 1621. aber zum Cardinal von Paulo V. erhoben wurde. An. 1622. machte ihn Gregorius XV. zu dessen wahl er vieles beygetragen hatte, zum Bischoff von Camerino. Er starb aber das folgende jahr zu Rom, wo er Urbanum VIII. wehlen helffen, in dem 42. jahre seines alters. *Oldoin.* Athen. Aug. & Rom. *Crispoltus*, hist. Perus. III. p. 325. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 569.

Ghetaldi, (Marinus) ein Mathematicus von Ragusa, lebte an. 1607. Er hat verschiedenes geschrieben, wodurch er sich viel reputation erworben, als: Apollonium redivivum; Collectiones Problematum, &c. *Vossius*, de scient. Mathem.

GHIACUR, die Türcken geben diesen nahmen allen denen, welche sie als Heyden und ungläubige ansehen, und nennen insgemein die Christen also. Der ursprung dieses worts kommt von den Persianern her, welche diejenigen, so die alte religion der Perser mit anbätung des feuers behalten, Ghiacurs, Ghiabers oder Gavres nennen. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

GHIERRA D'ADDA? siehe Adda.

Ghilini, (Camillus) gebürtig von Mayland, war ein sohn Joh. Jacobi, Secretarii und Staats-Raths bey dem Hertzoge von Mayland. Als er in den Humanioribus wohl zugenommen, brachte er sich durch seine wissenschafften sowol bey Hofe als bey gelehrten leuthen in grosses ansehen, wurde Ludovici und dessen sohns Francisci II. in Mayland Rath, und diente selbigem neun gantze jahre. Er wurde zum Kayser Carolo V. in Spanien geschickt, wohnte dem friedens-schlusse zu Bononien bey, und führte seinem Herrn die Dänische Printzeßin Christinam zu. Von dar gieng er nach Spanien. Als er aber wieder nach hause zurück kehren wollte, wurde er in Sicilien von Antonio Leva an. 1535. mit gift hingerichtet. In seiner jugend hat er geschrieben: Librum Exemplorum omnium sæculorum. *Ghilini*, theatr. Ital. *Freheri* theatr. p. 812.

Ghilini, (Hieronymus) war ein gelehrter Italiäner in dem XVI. und XVII. sæculo. Sein vatter war Johannes Jacobus Ghilini, ein Patritius von Alexandrien, und Secretarius zu Mayland, seine mutter Victoria Homata, eine vom Adel. Er wurde zu Mayland auferzogen, und den besten leuthen untergeben. Insonderheit erlernte er die Humaniora, die Rhetoric und Philosophie nebst dem Studio Juris von den Jesuiten. Nachgehends wurde er nach Parma auf die Universität geschickt, muste aber wegen einiger zugestossenen kranckheit sich zurücke nach hause begeben. Als er nach wieder erlangter gesundheit sich auf Academien begeben wollte, kam es mit seinem vatter zum sterben, weshalben er sein vorhaben änderte, und sich mit einer Alexandrinischen von Adel, mit nahmen Hiacyntha Baliana, verheurathete. Als aber diese seine frau verstorben war, nahm er den geistlichen stand an, wurde ein Priester, und legte sich insonderheit auf die Moral-Theologie. Er bekam hernach die Abtey von St. Jacob zu Cantalupo in Abruzzo, wurde auch Päpstlicher Protonotarius. Hierauf wandte er sich nach Mayland, woselbst ihm der Ertz-Bischoff Cesarmonti ein Canonicat in der Collegial-kirche St. Ambrosii conferirte. Er hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, worunter sein Teatro d'Huomini Letterati; und la Perla Occidentale; Practicabiles Casuum Conscientiæ Resolutiones aber nebst andern wercken sind nicht ans tages-licht gekommen, worunter sein Templum Fœminarum Litteratarum. *Ghilini*, theatr.

Ghini oder Ghilini Malpiggi, (Andreas) ein Cardinal, war von Florentz gebürtig, kam aber sehr jung nach Franckreich, allwo er auf der Universität zu Paris studirte, und nachmals Canonicus zu Tournay, Schatzmeister der kirche zu Rheims, und um das jahr 1325. bey dem Könige Carolo Pulchro Almosenier wurde, um eben dieselbige zeit, als er die St. Andreas-capelle in der Carthäuser-kirche zu Paris stiftete. An. 1333. wurde er Bischoff zu Arras, und zwey jahr hernach zu Tournay. Durch seine verdienste setzte er sich bey dem Könige Philippo Valesio in grosse gnade, der ihm auch den Cardinals-hut zuwege brachte, welchen ihm Clemens VI. an. 1342. ertheilte. Selbiger, nachdem er bey Ghilini einen herrlichen verstand gemercket, schickte ihn in Gesandtschafft nach Spanien, er starb aber in währender reise an. 1343. *Villani*, hist. lib. XII. *Cousin*, hist. de Tournay. *Gazet*, hist. eccl. du Païs-Bas. *Sammarth.* Gall. *Aubery*, hist. des Card. *Du Breuil*, antiqu. de Paris. *Onuphrius. Ciacconius.*

Ghinuccius, (Hieronymus) ein Cardinal, gebürtig von Siena. Er kam an den Römischen Hof, und wurde Auditor Cameræ und Præfectus Signaturæ Brevium unter Julio II. und Leone X. Dieser letzte gab ihm das Bißthum Ascoli, und schickte ihn auf die conferentz zu Calais, allwo man vergebens von dem frieden zwischen Franckreich und Engelland redete. Hierauf bekam er ordre, als Päpstlicher Nuntius nach Engelland zu gehen, allwo er von Henrico VIII. das Bißthum Worcester bekam; so hatte er auch das zu Cavaillon. Paulus III. machte ihn an. 1535. um der grossen dienste willen, die er dem Römischen stuhl geleistet, zum Cardinal, schickte ihn auch an. 1538. wegen der religion in Teutschland an Kayser Carolum V. Nach seiner rückkehr starb er zu Rom den 3. julii an. 1541. *Guicciardin.* lib. XVI. *Ughelli* Ital. sacr. *Sainte Marthe. Aubery. Victorel.*

Ghiotto, siehe Giotto.

* **Ghirinzana**, (Magdalena) ein gelehrtes frauenzimmer von Savona, und tochter Lazari Ghirinzana, war in der mahlerkunst wohl erfahren, und begab sich nebst ihrer mutter und tochter in ein kloster zu Genua, welches sie nach ihres manns tode gestiftet hatte. Sie gab an. 1639. ein oratorisch werck unter dem titul: Li Progressi di S. Maria Maddalena Principessa di Maddalo heraus. *Soprani*, scrittori della Liguria.

* **Ghirlandi**, (Dominicus) ein Florentiner, ward anfangs ein goldschmied, hernach ein mahler, und ein lehrmeister des berühmten Michael Angelo. Er starb an. 1493. und hinterließ drey söhne, welche alle in eben dieser kunst berühmt worden. *De Piles*, vies des Peintres.

Ghisleri oder Consigliari, (Joh. Baptista) ein Cardinal, war von Rom gebürtig. Seine familie stammte aus Bononien her, und war durch die innerlichen kriege zertheilet worden, indem sich ein ast davon nach Boschi, woraus Papst Pius V. entsprossen, der andere aber nach Rom wendete, allwo sie den nahmen Consigliari annahm. Sein vatter hieß Balthasar, die mutter Mariana Sati. Er verheurathete sich gar jung, als aber seine frau starb, nahm er den geistlichen stand an. Er hatte einen bruder, nahmens Paulum, welcher einer von den vier ersten stiftern der Theatiner war. Paulus IV. machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm ein Canonicat zu St. Peter; als er ihm aber den Cardinals-hut aufsetzen wollte, bat er selbigen vielmehr seinem bruder zu ertheilen, wodurch denn dieser Joh. Baptista an. 1557. darzu kam, welcher auch unter der regierung Pauli IV. verschiedenes bedienet, und ihm an. 1460. acht tage nach seinem tode, in der sterblichkeit gefolget. *Caraccioli*, in vita Paul. Consigl. *Aubery*, hist. des Cardinaux.

Ghisleri, (Michael) ein Clericus Regularis von Rom. Er hat verschiedenes ediret, als: Commentarium in Canticum Canticorum; Catenam veterum Patrum Græcorum in Jeremiam & Baruch, &c. *Miraus*, de scriptor. secul. XVII. *Allatius*, in Apibus vol. p. 193.

Ghistelles, (Petrus, Freyherr von) war aus einem vornehmen adelichen geschlechte aus Flandern, und ein sohn Cornelii, Freyherrn von Ghistelles, von Antonia Penelope, Frauen von Brederode. Er diente den vereinigten Niederlanden viel jahr, ward unter Graf George Eberhard von Solms regiment Oberst-Lieutenant, und folgends Oberster. Printz Moritz von Oranien machte ihn, nachdem er sich unter demselben bey eroberung der stadt Meurs befunden, an. 1597. zum Gouverneur daselbst. Er wohnte an. 1600. der schlacht und dem siege bey Nieuport in Flandern bey, befand sich in der belagerung von Nieuport, und als Ostende von den Spaniern belagert war, ward er nach des Obersten Uchtestbrücks tode Gouverneur über solche vestung, verlohr aber darinnen den 21. martii an. 1604. durch einen schuß sein leben, und wurde wegen seiner tapferkeit von jederman sehr bedauret. Seine gemahlin war Anna Cloet, Friedrich Cloets, Obersten und Gouverneurs zu Neus, der sein leben durch einen jämmerlichen tod beschlossen, mit welcher er aber keine kinder erzeuget. Nach seinem tode hat sie sich mit Adrian von Schweter, Baillif von Reinland in der Holländischen provintz, verehlichet. St. Arnolphus soll Wolfahrt von Ghistelles, der an. 1100. gelebet, zum Christlichen glauben gebracht und getauft haben. Johannes, Freyherr zu Ghistelles, Ingelmünster, Reigersvliet und Bevern, war Hertzog Johannis von Burgund Rath, Oberster und Oberst-Jägermeister, und lebte um das jahr 1407. Die Herrschafft Ghistelles kam an. 1545. von seiner familie durch kauf weg, so, daß sie das geschlecht de Affaitis heutiges tages besitzet; den nahmen aber haben die von dem geschlecht Ghistelles behalten. *Grotii* annal. Belg. *Reidani* annales.

* **Ghivira**, eine kleine Italiänische stadt in dem Longobardischen Hertzogthum Mayland gelegen, und zwar ins besondere in der Grafschafft Anghiera, ungefehr drey Französische meilen von der stadt dieses nahmens gegen nord-osten, an dem ufer des sees Ghivira, welcher sich in den Lago Maggiore ergiesset, und durch den fluß Bozza darein geleitet wird. *Maty*, Dictionnaire.

GIABARITES, oder JABARITES, ist eine gewisse secte unter den Mahometanern, welche glauben, daß alle thaten und handlungen der menschen durch ein unvermeidlich fatum regiert werden. Diejenigen aber, so dieser secte zuwider, nennen sich Kadares, und behaupten, der mensch müsse nach seinem gefallen leben. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* **Giacomini**, (Laurentius) zu Castel-Fiorentino im Toscanischen an. 1369. gebohren, trat in den Franciscaner-orden, und that sich bald durch seine frömmigkeit und gelehrsamkeit vor andern dermassen hervor, daß der Bischoff von Fano Joh. Bertoldi ihn an. 1407. zu seinem Groß-Vicario erwehlete; nach dem tode dieses Prälaten verwaltete er verschiedene ehrenstellen in seinem orden, bis endlich an. 1421. der Papst Martinus V. ihn zum Bischoffe von Achaja in partibus gemachet hat.

Giacomini starb den 15. jun. an. 1455. seines alters 86. jahr, und hinterließ eine Italiänische lebens-beschreibung von der seligen Viridienna seiner landsmännin, welche aber erst an. 1692. unter dem nahmen ihres wahren urhebers zu Florentz gedruckt worden. Zuvor hat man eine lange zeit diese lebens-beschreibung dem beatificirten Honi, gewesenem Abte von Valombrosa und Bischoffe von Pistoja, zugeschrieben, welcher aber, da er schon an. 1155. gestorben, der urheber nicht seyn konnte, massen sie auf das früheste an. 1222. gestorben. *Echard.* script. ord. Præd. tom. I.

* **Giagannat**, eine Ost-Indische stadt an dem Golfo di Bengala gelegen; sie hat ihren nahmen von einem berühmten tempel oder Pagode der Heyden bekommen, welcher daselbst befindlich, und wo alle jahr ein grosser zulauf von Indianern ist, welche dorthin caravanen-weise wallfahrten gehen. Eine der vornehmsten ceremonien, welche hier in obacht genommen, und sehr in ehrfurcht gehalten werden, ist, daß man mit dem götzen die schönsten töchter des landes vermählet. Man sperret sie bey dem bildnisse des abgotts ein, und lässet sie selten heraus, bis sie schwanger worden, und wissen die Pfaffen hierinnen ihre personen meisterlich zu spielen, und die einfältigen töchter halten sich sehr glücklich, von dem vermeynten gott schwanger zu gehen. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Thom. Corneille*, Diction. Géograph.

Giambullari, (Petrus Franciscus) ein Canonicus von St. Lorentz zu Florentz in seinem vatterlande, war in den Elegantioribus, der Theologie, der Mathematic und den sprachen wohl unterrichtet. Er hat vieles geschrieben, zumal zu verbesserung der Italiänischen sprache, als: Il Gello delle Regole; Inferno di Dante. Er fieng auch die historie von Europa an, konnte aber selbige nicht weiter, als bis auf das jahr 1200. continuiren, indem er an.1564. starb. *Thuan.* lib.XXXV. p. 714. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. p.2. *Teissier*, élog. tom. I. p. 259.

* **Giannetasius**, (Nicolaus Parthenius) ein berühmter Italiänischer Jesuit, war zu Neapoli an. 1648. gebohren. An. 1656. verlohr er seinen vatter, geschwister, und den meisten theil seiner bluts-freunde durch die pest, und wurde dadurch in einen elenden zustand und grosse armuth gesetzet, indem die todten-gräber alles haus-geräthe mitgenommen, und diesen armen waysen allein in dem leeren hause zurück gelassen. Nach einiger zeit nahm sich endlich einer von seinen anverwandten seiner an, in dessen hause er gelegenheit bekam, die grammatic zu erlernen. Mit den jahren wuchs auch seine liebe zu den studien, sonderlich der Mathematic und den Litteris humanioribus, welche er aber aus mangel der benöthigten mittel, meistens durch eigenen fleiß erlernen muste. Endlich trat er in die Gesellschafft JEsu, und wurde, nachdem er sein Novitiat zu Palermo ausgestanden, und zu Reggio die Philosophie eine geraume zeit gelehret, nach Neapolis, die Mathematic zu lehren, beruffen, welchem amte bald darauf die Professio Græcæ & Hebraicæ Linguæ beygelegt worden. So viel ihm diese beschwerlichen bedienungen zeit übrig gelassen, wandte er auf die Humaniora und Poesie, durch welche letztere er gar bald einen nahmen und die gunst der vornehmsten und berühmtesten leuthe erwarb. Er ist, nachdem er diesem amte sechs und zwanzig jahr vorgestanden, und noch zehen jahr auf dem lande in der einsamkeit zugebracht hatte, an. 1715. den 10. septembr. zu Massa gestorben. Er war ein so grosser feind des müßiggangs, daß er, um denselben zu vermeiden, sich selbst die speise gekochet, die zimmer ausgekehret, und dergleichen verrichtungen vorgenommen. Seine gedichte, darinnen er den Alten glücklich nachgefolget, und welche öfters einzeln gedruckt worden, hat man in vier theilen an. 1722. zu Neapolis in 4. zusammen aufgelegt, und sein leben vorangesetzet. Darunter sind seine Halieutica, Neapoli 1689. in 8. Piscatoria & Nautica, ib. 1686. in 8. Bellica, ib. 1699. in 8. Æstates Surrentinæ, ib. 1696. in 8. Autumni Surrentini, ib. 1698. in 8. Ver Herculanum, ib. 1704. in 8. am meisten bekannt. Ausser diesen hat er noch Historiam Neapolitanam, Neapoli 1713. in 4. drey bände, ingleichen Geographiæ universalis Elementa, Neapoli 1692. in 12. hinterlassen. *Giornale de Letterati d'Ital.* tom. XXXVIII. p. 269. seq.

* **Giannisch**, ehedessen Nicopolis, eine alte stadt, welche von Pompejo Magno erbauet worden. Sie hatte vor zeiten einen Bischoff, und liegt in Amasia, einer gegend in Natolien, zwischen den städten Sausta und Tripolis. *Baudrand.*

Giannotti, (Donatus) hat sich durch seine frömmigkeit und wissenschafft in grosse hochachtung gesetzet. Er war anfänglich Secretarius der Republick Florentz; als aber solche zum Hertzogthum wurde, gieng er freywillig aus seinem vatterlande, ob man ihm gleich zu Como trefliche conditiones vorschlug. Er wandte sich nach Venedig, und lag daselbst mit grossem fleiß den studiis ob. Er hat zu gunsten selbiger Republick einen Dialogum geschrieben, ingleichen Discorsi delle Cose d'Italia e la Republica Fiorentina, so aber nicht edirt sind. Endlich starb er an. 1572. *Thuanus*, lib. LXXXIV. sub fin. *Teissier*, éloges tom. I. p. 410.

Gianvilla, (Johannes Nicolaus von) Graf von St. Angelo, und ein anverwandter des Königs Caroli II. von Neapolis, ward Groß-Connetable dieses Königreichs, zuletzt aber aller weltlichen ehre und herrlichkeit überdrüßig, worauf er seine güther unter die armen austheilte, und auf eine sehr exemplarische art sein übriges leben bey den Augustinern zubrachte. Er starb an. 1449. *Délic. de l'Ital.* IV. p. 105.

* **Gianum-Coggia**, Türckischer Capitan-Bassa, oder Groß-Admiral, war seiner herkunft nach eigentlich ein Engelländer, faßte aber, nachdem er eine zeitlang steurmann gewesen, den desperaten entschluß, zu Algier ein Türcke und See-Capitain zu werden. Er erhielt ein raub-schiff, mit welchem er sich in dem Mittelländischen meere durch seine kühnen und glücklichen unternehmungen sehr berühmt machte; er brachte es endlich so weit, daß ihn der Groß-Sultan in dem letzten kriege wider Venedig zum Capitan-Bassa erklärte, in welcher qualität er sowol das Königreich Morea, als die insul Corfu angegriffen. Nach geendigtem kriege verlohr er seine charge, worauf er sein glücke abermal unter den see-räubern suchte, bey denen er vor einen vollkommenen meister paßirte. Er machte sich darauf in dem Königreiche Tripoli einen anhang, bemächtigte sich verschiedener haltbarer örter, und belagerte an. 1720. den alten Dey in der stadt Tripoli. Jedoch da von der Pforte scharfer befehl einlief, daß er von diesem unternehmen abstehen solte, zog er sich wieder zurücke. Nach dieser zeit hat man nicht eher wieder etwas von ihm vernommen, als an. 1730. da der neue Groß-Sultan, Mahomet V. denselben nach Constantinopel beruffen, und im nov. von neuem zum Capitan-Bassa ernennet. Er nahm den 21. dieses von dieser wichtigen bedienung besitz, und half den noch nicht völlig gestillten aufruhr durch hinrichtung der vornehmsten rebellen und andere kluge und tapfere unternehmungen in kurtzem glücklich beylegen. Jedoch es währte kein jahr, so fiel er schon wieder in ungnade. Er wurde den 18. may an.1731. seiner bedienung entsetzt, und solte strangulirt werden. Allein ehe die execution vollzogen wurde, bekam er pardon, und wurde nach Retimo in Candien ins exilium gebracht. Jedoch da der berühmte Topal Oßmann nicht lang hernach Groß-Vezier wurde, brachte er es bey dem Groß-Sultan so weit, daß er zu ende des novembris wieder zurück beruffen, und in seine vorige charge restituiret wurde. An. 1736. ward er mit einer escadre nach dem Schwartzen meere abgeschickt, mit dem befehle, die Rußischen schiffe während der belagerung von Asoph in dem dasigen gewässer anzugreiffen. Da aber solches nicht geschehen, ward er einer untreue beschuldiget, und nach Constantinopel zurück beruffen, allwo er bey seiner, den 5. oct. geschehenen, ankunft, seiner bedienung entsetzt, in arrest genommen, und vermittelst einer barque auf eine gewisse insul im Archipelago ins exilium geschickt, daraus er aber nach bald erfolgtem absterben seines nachfolgers im jan. an. 1737. schon wieder zurück beruffen, und zum vierten male zum Capitan-Bassa ernennet wurde. Er commandirte darauf abermal eine escadre auf dem Schwartzen meere wider den Rußischen Vice-Admiral Bredal, konnte aber demselben wenig anhaben, ob er gleich etliche mal mit ihm in action geriethe. An. 1738. that er den Russen ziemlichen abbruch, indem er nicht nur eine grosse menge chalouppen von der Rußischen flottille in seine hände bekam, sondern den gedachten Vice-Admiral gar bis vor Asoph verfolgte, allwo er eine landung that, und die vestung starck beschiessen ließ, aber unverrichteter sachen wieder abziehen muste. An. 1739. vermeynte er wider die Russen noch glücklicher zu seyn, wurde aber durch einen heftigen sturm, der ihm viele schiffe zu grunde richtete, genöthiget, bald wieder nach hause zu kehren. Er starb in dem jen. an. 1741. auf seiner wallfahrt nach Mecca. Der Groß-Sultan hat seinen tod sehr bedauret, und aus hochachtung vor ihn seinem sohne einen theil der gehabten ämter gegeben. Genealogisch-histor. Nachrichten, tom. II. p. 855.

Gianusophius, (Johannes) ein buchdrucker aus Polen, gebürtig aus Cracau, ein sohn Lazari, welchen der König Sigismundus in den Adelstand erhoben hatte. Er war anfänglich verheurathet, nachdem er aber seine frau verlohren, wurde er ein Priester, und zwar Archidiaconus zu Sandech und Pfarrer zu Solech. Er fuhr nichts destoweniger fort, bücher zu drucken, und publicirte verschiedene wercke, die er selbst verfertiget. Er starb endlich an.1613. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Starovolscius*, de script. Polon.

Gianuti, lat. Dianium, eine dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörige, und auf dem Toscanischen meer, dem Hertzogthum Castro fast gegen über, gelegene insul. Sie hat in ihrem umkreis ungefehr zwey Teutsche meilen, und ist wegen den see-räubern fast gantz wüste.

Giaques, oder Galles, ein volck aus Africa in Monomotapa. Ihr land hat den Nilum gegen abend, das Königreich Mono-Emugi gegen morgen, und Abyßinien gegen mitternacht. Sie sind wegen ihrer stärcke, und wegen der conqueten, die sie in den Abyßinischen landen gemacht haben, berühmt. Siehe Abißinien.

Giattinus, (Joh. Baptista) war zu Palermo in Sicilien an. 1601. gebohren, und trat an. 1615. mit seinem vatter, Vincentio, und seiner schwester, Antonia, in die Societät JEsu. Erstlich docirte er in seiner geburts-stadt die Rhetoric, hernach zu Rom die Griechische sprache und Mathematic, endlich aber eilf jahr die Theologie. Er war nicht allein in der Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen sprache, sondern auch in der uhrmacher-kunst und andern wissenschafften wohl erfahren. Er ist an. 1672. zu Rom gestorben, und hat dem daselbst befindlichen Collegio sein gantzes vermögen vermacht.

Seine

Seine schriften sind: Logica, Physica, Tract. de Horolog. Comœdiæ & Tragœd. Hiernächst hat er Cyrilli Alexandrini lib. V. VI. in Evang. Johann. aus dem Griechischen in das Lateinische, Relationem de Monarchia Sinarum aus dem Portugiesischen in das Italiänische, und Pallavicini Historiam Conc. Trident. aus dem Italiänischen in das Lateinische übersetzet. *Aleg.* bibl. S. J.

GIBELINI, ist der nahme einer beruffenen faction, deren in der historie zum öftern meldung geschiehet. Selbiger waren die Guelfi entgegen, und beyde haben Italien über 200. jahr ziemlich zerrüttet, indem die Guelfi die Päpstliche, die Gibellini aber die Kayserliche partey hielten. Von dem ursprunge dieser factionen sind mancherley meynungen. Sigonius will, daß solche unter dem Kayser Friderico I. entstanden, und aus Teutschland herrühren. Blondus, Platina und Cuspinianus setzen den ursprung unter Friderico II. und führen solchen von zwey brüdern aus Teutschland her, deren der eine Guelff, der andere Gibel geheissen, davon der ältere es mit dem Papst Gregorio IX. der jüngere aber mit dem Kayser Friderico II. gehalten. Aventinus und andere führen solches von zwey mächtigen familien aus Teutschland her, welche unter Henrico V. bekannt gewesen, deren die eine, woraus die Henrici entsprossen, die Wibelingische, die andere, woraus mächtige Hertzoge entsprossen, die Quelfische von Altdorff genennet worden. Die Italiäner wollen es gerne aus ihrer sprache herführen, und sagen, daß die Guelfi von Guardatori di fe, weil sie den glauben der kirche vertheidigten, Gibellini aber aus Guida belli cio è Guidatori di Bataglia herkämen. Am wahrscheinlichsten ist, was Andreas Presbyter anführet: Es habe sich Papst Innocentius II. dem Kayser Conrado III. widersetzet, und wider selbigen Henricum Superbum nebst dessen bruder Welffone aufgehetzet, zu welchem sich auch Rogerius, der Sicilien eingenommen, gesellet, um dem Kayser in Teutschland so viel händel zu machen, daß er nicht nach Italien kommen möchte. Alle diese trouppen habe Welffo commandiret, die Kayserlichen hingegen Fridericus, Hertzog in Schwaben. In der ersten schlacht, so bey dem Benedictiner-kloster Mernsheim unter die Augspurgische Diœces gehörig, gehalten wurde, war Fridericus glücklich, daß er die feindliche armee aus dem felde schlug, und Welffo selbst kaum nebst etlichen wenigen entkam. Als sich aber dieser erholte, kam es zum andern mal bey Winsberg im Würtzburgischen zur schlacht, bey welcher in Welffonis armee die losung war: **hye Welff**; da denn Fridericus seinen soldaten die losung gab: **hye Giebelingen**, und zwar dieses von dem orte Giebelingen, Augspurgischer Diœces auf dem Hertfelde ohnfern dem schlosse Hochberg gelegen, an welchem orte Fridericus nach seiner geburt war gesäuget worden. Als nun die Italiäner, Franzosen, Lombarder und Sicilianer, die bey dieser schlacht zugegen waren, solches nicht verstunden, und sich diese worte auslegen liessen, wurde ihnen gesagt, daß durch Welff die Päpstlichen, durch Gibelinen die Kayserlichen verstanden würden. Woraus nachmals die nahmen dieser gefährlichen factionen entstanden, die zumal unter dem Kayser Friderico II. viel unruhe gemacht haben. (Siehe **Waibling** und **Conradus III. Kayser.**) *Andr. Presbyter*, chron. Bavar. p. 25. *Sigonius*, lib. XIII. *Blondus*, lib. II. dec. VII. *Platina*, vita Gregor. IX. *Aventin.* annal. Boj. lib. VI. *Cuspinianus*, sub Friderico II. p. 325. *Villani*, lib. IV. c. 78.

Gibellinus, ein Patriarch von Jerusalem und Ertz-Bischoff von Arles, succedirte in diesem letztern Bißthum um das jahr 1060. Richardo von Marseille, welchen Hugo de Die, Legat des Päpstlichen stuhls, abgesetzt hatte. Papst Urbanus II. und nach ihm Paschalis II. machte ihn zum Haupte einer vornehmen Gesandtschafft, welche sie wider den Ebremar, der sich in das Patriarchat zu Jerusalem eingedrungen, in Orient schickten. Gibellinus hielt einen Synodum, auf welchem Ebremar abgesetzt, und er selbst an dessen stelle erwehlet wurde, welches an. 1107. geschahe. Er war damals bereits sehr alt, und weil die affairen in Palästina ziemlich kützlich waren, wünschte er lieber die übrigen tage seines lebens zu Arles in ruhe zuzubringen, er konnte aber dieses glück nicht haben, sondern starb im dec. an. 1111. Arnolphus succedirte ihm zu Jerusalem, und Adon von Beziers zu Arles, ob gleich Sarius einen andern, nahmens Ariver, nach ihm setzet. *Guilielmus Tyrius*, hist. belli sacri lib. II. IV. XV. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. p. 50. *Saxii* Pontif. Arelat.

Gibello, ein schloß an dem ufer des Po, dem Hertzoge von Parma zuständig, liegt in dem sogenannten Stato Pallavicino, und ist von der bekannten faction der Gibellinen erbauet worden, nachdem vorhin die Guelfen das castell Guelfo an dem fluß Taro aufgerichtet hatten. Etliche leiten den nahmen her von dem Italiänischen wort gioiello, ein kleinod. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 451.

GIBEONITÆ, waren die einwohner von Gibeon, so eine stadt in Palästina in dem stamme Benjamin gelegen. Sie war sonst den Amoritern unterworffen, und die haupt-stadt der Heviter, unter welche Caphira, Beeroth und Kiriath-Jearim gehörten. Diese leuthe, als sie sich vor dem Josua fürchteten, schickten ihm Gesandte, die sich stelleten, als kämen sie aus fernen landen, mit dem volcke GOttes allianz zu schliessen, welches ihnen auch sehr wohl von statten gieng; als aber der betrug offenbar wurde, wollte man sie tödten, allein Josua und die Obersten nahmen sich ihrer an, um des endes willen, den sie ihnen einmal geleistet, jedoch wurden sie bestimmet, holtz zu hauen, und wasser zu tragen zum hause GOttes. Als nun Adonizedeck, König von Jerusalem, hörete, daß Gibeon friede mit Israel gemacht hatte, zog er nebst Hoham, dem Könige zu Hebron, Piream, dem Könige zu Jarmuth, Japhia, dem Könige zu Lachis, und Debir, dem Könige zu Eglon, wider sie, worauf sie Josuam zu hülffe rufften, welcher diese Könige in einer schlacht erlegte, wobey die sonne, als sie den feinden nachsetzten, zu Gibeon stille stund. Weil Saul viel von den Gibeonitern widerrechtlich hinrichten lassen, verlangten sie den tod der sieben söhne Sauls, so ihnen auch David gestatten muste. *Josua*, IX. & X. 2. *Sam.* XXI. *Torniellus*, A. M. 2584. n. 19. 20. *Adrichomius*, theatrum terr. sanct. p. 17.

* **Giberti**, (Johannes Matthäus) ein natürlicher sohn Francisci Giberti, eines Genuesers und Generals bey der Päpstlichen armee, war zu Palermo gebohren. Er kam unter Leone X. nach Rom, welcher ihn zum Datario machte, und wegen seiner geschicklichkeit sehr werth hielte. Dessen nachfolger Clemens VII. gab ihm an. 1523. das Gouvernement zu Tivoli, und nachdem er an. 1527. auf Päpstlicher seite als geissel an Kayser Carolum V. ausgeliefert, aber auch bald wieder zurück gesendet worden, das Bißthum Verona, welchem er sehr rühmlich vorgestanden. Er wurde ihm auch den Cardinals-hut aufgesetzet haben, wo nicht seine geburt im wege gestanden wäre. Er war sonst ein grosser freund der Gelehrten, und richtete eine eigene buchdruckerey an, aus welcher die schöne auflage der homilien des Chrysostomi an. 1529. zum vorschein gekommen. Er starb endlich den 30. dec. an. 1543. Petrus Franciscus Zini hat sein leben beschrieben, und Lud. Novarinus hat die parentation, welche ihm Adam Fumanus gehalten, seinen Opusculis tom. I. einverleibet. *Oldoin.* Athen. Lig. *Justiniani*, hist. des Gouvernemens de Tivoli. *Simon*, lettres choisies tom. I. p. 125. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 958.

* **Giberti**, (Joseph Nicolaus) war ebenfalls aus einem vornehmen Genuesischen geschlechte, machte sich aber durch seine gottesforcht und gelehrsamkeit noch mehr bekannt. Nachdem er viele jahre Vicarius zu Spoleto gewesen, erwehlte ihn Innocentius XI. an. 1681. zum Bischoff von Teano, da er dann beydes im lehren und leben grosse erbauung stiftete. Er richtete ein Priester-Collegium auf, darinnen der Christliche glaube erkläret wurde, ließ das Seminarium erweitern und vermehren, dazu er auch gewisse einkünfte ordnete, suchte endlich, weil er blind worden, seine dimission, die er aber erst vom Innocentio XII. erhielte, und starb zu Neapel in dem Collegio SS. Trinitatis den 6. oct. an. 1699. im sechs und sechzigsten jahre seines alters, nachdem er seinen gehaltenen Synodum drucken lassen, und den beyden Collegiis zu Neapel, nemlich P. Pavoni und delli Sacerdoti ritirati 3000. ducati vermacht, unter dem bedinge, daß sie jahr aus jahr ein der ordnung nach Missionarios in der Diœces Teano halten sollten. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 577.

Gibichenstein, ein altes berg-schloß an der Saale, nahe bey Halle, welches dem Könige in Preussen zustehet. Vormals hat es den Römischen Kaysern gehöret, welche ihre vornehme gefangene daselbst verwahren lassen, als an. 1045. den Hertzog Gottfried von Lothringen, und an. 1070. Landgraf Ludwig von Thüringen. An. 1104. hat es der Kayser Henricus II. samt der Vogtey dem Ertz-Bischoff Bagano von Magdeburg geschencket, und haben hernach die Ertz-Bischöffe einige zeit daselbst Hof gehalten. Von diesem schlosse ist der Landgraf Ludwig von Thüringen, als er wegen des mords, so er an Pfaltzgraf Friedrich von Sachsen begangen, daselbst gefangen gesessen, an. 1073. herab gesprungen, und durch die fischer von Weissenfels aufgefangen worden. Jetzo ist daselbst ein Amt-haus, darunter 5. städte und 72. dörffer gehören. *Olearii* Halygr. *Vulpii* Ludwig der Springer.

Gibraleon, eine kleine, aber gar artige stadt, auf einer höhe, an dem fluß Odier, in der Spanischen landschafft Andalusien, nahe bey dem Golfo von Cadix, gelegen. Sie führt den titul eines Marggrafthums, und gehört den Hertzogen von Bejar. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 447.

Gibraltar, eine stadt in Andalusien, liegt längst der berühmten meer-enge zwischen Europa und Africa, welche die Spanier Estrecho de Gibraltar, die schiffer aber die Strasse zu nennen pflegen. Die stadt hat einen guten hafen, und die meerenge ist in dem südlichsten theil von Spanien, 14. meilen von Cadix süd-west, und 11. von Tanger nord-ostwärts. Sie liegt auf einer halb-insul, ist klein, aber wohl bevestiget, hat einen geraumen hafen, auf der höhe ein vestes castell, und bey dem westund östlichen ende 2. forts, von welchen man den hafen und die darinn liegende schiffe bestreichen kan. Ohngeachtet aber dessen, gieng gleichwol Jacob Heemskerck, der Holländische Admiral, an. 1607. hinein, und ruinirte in dem hafen die Spanische flotte. Die Franzosen wagten sich im XVII. seculo gleichfalls dahin, und verbrannten einige Engell-und Holländische schiffe unter den canonen von Gibraltar. Die meer-enge in dieser gegend ist der einzige paß, wodurch man aus dem Mittelländischen in das Atlantische meer kommen kan. In der breite soll es nach einiger rechnung 6. Französische, oder, wie andere wollen, 12. Italiänische, oder 2. bis 3. Teutsche meilen, in der länge aber 20. meilen haben. Sie ist eine von den berühmtesten meer-engen in der welt, die sehr oft besucht wird, und schon von gantz uralten zeiten bekannt gewesen. Die Mohren kamen durch diesen ort in Spanien, unter anführung eines Fürsten aus ihrer nation, nahmens Tarif, von welchem auch die stadt den nahmen bekommen, der so viel heisset als ein berg des Tarif. Sie wurde an. 1302. von

von dem Könige in Castilien, Ferdinando II. wieder erobert, aber nach 31. jahren aufs neue verlohren. Der Printz von Marocco eroberte selbige wieder, welcher sich hernach König darvon, und von Algezir schrieb. Daher, als König Henricus IV. selbige an. 1462. wieder eroberte, setzte er sie als eine neue conquete in seinen Königlichen titul. An. 1704. wurde dieser ort durch die Engelländische und Holländische flotte unter dem Admiral Rook eingenommen, und der Printz von Hessen-Darmstadt, als Commendant daselbst gelassen, welcher sich wider den Spanischen General Marquis de Villadarias und den Frantzösischen Marschall de Thesse ein halbes jahr dergestalt vertheidigte, daß diese endlich zu ausgang des mart. an. 1705. die belagerung aufheben musten. An. 1710. im nov. bloquirten es die Spanischen trouppen aufs neue, allein die Englische besatzung steckte das campement der feinde in brand, und nahm sie meistens gefangen. In dem zu Utrecht an. 1713. geschlossenen frieden ist dieser platz auf ewig an Engelland überlassen worden. Dessen aber ohngeachtet, begehrten nachgehends die Spanier die restitution dieses orts, und als sie nichts erhalten konnten, wurde er von ihnen an. 1727. vier gantzer monat lang, aber vergeblich, belagert. **Schauplatz von Spanien**, p. 611. *Ludov. Nonius*, in Hispan. *Zeiler*, in itinerar. Hisp. *Colmenar*, delices de l'Espagne.

Gibraltar, ist eine grosse stadt an dem see Marecaye, in der provintz Venezuela. Sie liegt gegen die küste des südlichen Americä zu, allwo der Spanische tabacé gemacht wird, tabago de Maracaibo genannt, weil er in selbige stadt gebracht, und von dar in Europam transferirt wird. Es wächset daselbst auch viel cacao, welcher der beste ist, so in West-Indien zu finden, auch machet man daselbst viel zucker. Sonst ist diese landschafft mit flüssen wohl versehen, hat auch so grosse cedern, acajoux genannt, daß die Wilden aus einem einzigen stamme einen kahn machen können, welcher in die 30. tonnen schwer träget. Die luft ist ungesund, und sonderlich bey regen-wetter, so daß allein gemeine arbeits-leuthe sich allda aufhalten, die reichen aber sich alsdenn nach Merida oder Maracaibo begeben. *Oexmelin*, hist. des Indes Occident.

* **Gibramel**, lat. Gibramela, ein flecken im Königreich Bugia, einem stücke von Algier in Africa, zwischen Gigeri und Colle am vorgebürge von Gibramel. *Univ. Lexicon*.

* **Gichtel**, (Johann George) ein bekannter schwärmer des XVII. sæculi, war zu Regenspurg den 14. mertz an. 1638. gebohren. Im 12. jahre seines alters las er, daß Moses und andere heilige männer mit GOtt geredet, wodurch denn in ihm eine heftige begierde entstanden, auch mit GOtt zu reden; daher er manchen halben tag im felde zugebracht, und den himmel angesehen, aber zu seinem zweck nicht gelangen können. Gichtels theosophische sendschreiben, tom. V. p. 374. Nachdem er eine zeitlang bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer in bedienung gestanden, ward er an. 1664. auf einer reise nach Holland mit Friedrich Brecklingen bekannt, der durch seine um dieselbe zeit in verschiedenen schriften gemein gemachte seltsame meynungen in der Lutherischen kirche viele unruhen angerichtet, denen Gichtel gerne beypflichtete. Er kam darauf nach Nürnberg, und fieng mit den dasigen Predigern einen brief-wechsel an, darüber er aber auf einige wochen in verhafft genommen ward: Als er nachgehends ein gleiches mit den Predigern in seiner vatter-stadt Regenspurg vorgenommen, und unter andern zu dem Superintendenten Ursino gesagt: a parentibus habemus, quod sumus, a scholis, quod diaboli sumus, hatte er daselbst ein gleichmäßiges schicksal, daß er in arrest kam, und als er durchaus nicht widerruffen wollte, noch darzu aller seiner güther beraubt, und aus der stadt verwiesen wurde. Gichtel, l. c. tom. III. p. 73. tom. I. p. 22. II. p. 82. Er wendete sich hierauf nach den Niederlanden, und als der gedachte Breckling eben damals mit dem Consistorio zu Amsterdam in streitigkeit gerathen war, Gichtel aber sich seiner öffentlich annahm, ward er zu zweyen malen gefangen genommen, nachgehends zu Zwoll an den pranger gestellet, und endlich des landes verwiesen. Gichtel, l. c. tom. I. p. 57. V. p. 500. seq. Bey diesem allen hat es ihm hier und dar an anhängern nicht gefehlet, welche man **Gichtelianer** nennet. Er achtete die heilige Schrift sehr geringe, lehrete, daß sich ein Christ aller hand-arbeit enthalten sollte, ingleichen, daß die ehe sündlich sey, und starb an. 1710. zu Amsterdam. Man hat von ihm sechs theile sogenannter Theosophischer Sendschreiben, Leiden 1722. in 8. **Arnolds** ketzer-historie, III. 15. §. 17. **Freywillige Hebopfer**, VI. beytrag. **Henckels** letzte stunden, P. III. §. 36. seqq. p. 143. seqq. *Reimman*. catal. biblioth. Theolog. p. 709. seqq. **Reinbecks** nachricht von Gichtels lebens-lauf, Berlin 1732. in 8.

Gideon, der sohn Joas des Esriten, aus dem stamme Manasse, drasch waitzen, als ihn ein Engel des HErrn aufmunterte, mit dem titul eines streitbaren helden, das volck Israel aus der Midianiter händen zu erlösen, und sogleich mit einem wunder dessen göttlichen beruf bestätigte. Er zubrach hierauf in der nacht den altar des Baals, und hieb dessen hayn um, ward daher auch Jerubbaal genennet. Bey dem neuen einbruch der Midianiter und Amalekiter, brachte er eine grosse menge der Israeliten gegen sie zusammen; damit aber sich dieselben nicht rühmen möchten, ihre hand habe sie erlöset, so ließ er auf göttlichen befehl ausruffen, daß wer blöde und verzagt sey, sich nur wieder nach hause begeben sollte. Als nun 22000. weggelauffen waren, daß nur 10000. überblieben, so dünckte GOtt doch noch des volcks zu viel, welches Gideon wider die Midianiter aufführen sollte, dahero er durch eine angestellte tränck-probe der soldaten nur 300. mann behielt, welche er in 3. hauffen theilte, jeglichem soldaten eine posaune, und ledige krüge und fackeln darinnen in die hand gab, und also des nachts einen einfall in das Midianitische lager that, auch solches glücklich in die gröste verwirrung und flucht brachte; 135000. mann wurden erschlagen, nebst den 2. Fürsten der Midianiter Oreb und Seb. Nach diesem sieg übete er harte raache an den leuthen zu Succoth und Pnuel, die ihn bey dem nachjagen verspottet hatten; und als etliche in Israel ihn über sich zum Herrn und König machen wollten, schlug er solches großmüthig aus, und sagte: GOtt der HErr sollte Herr über sie bleiben; jedoch begehrte er von ihnen die güldenen stirn-bande, so sie geraubet hatten, welche ein gewicht 1700. seckel goldes machten, welches von seinem geitz zeuget. Von dieser beute machte er einen götzen, und setzte ihn in Ophra, woran sich gantz Israel zum grösten ärgernis verhurte. Er lebte darauf 40. jahr, und haben die Midianiter ihr haupt nicht mehr empor. Nach der genauesten jahr-rechnung fällt die zeit seines Richter-amts in A. M. 2759. A. C. 1245. *Judic.* VI. VII. VIII. *Usserii* annal. Vet. Test. *Fabricius*, in hist. sacr. lib. III. n. 81. *

Gié, Marschall von Franckreich; siehe **Rohan**.

Giech, ein Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, und sowol daselbst, als auch in Böhmen, Preussen, Thüringen und Pfaltz von viel hundert jahren her bekannt gewesen. Wie denn einer, nahmens Heinrich von Giech bey dem an. 948. zu Costnitz gehaltenen turnier, auch verschiedene von dieser familie Dom-Herren und Dom-Pröbste zu Bamberg und Würtzburg, ingleichen Ritter des Teutschen ordens gewesen, unter denen sonderlich George von Giech bekannt, der als Würtzburgischer Dom-Herr, von dem Papst Alexandro VI. an. 1494. eine sehr gnädige dispensation wegen einigen geistlichen Beneficien erhalten. Heintz von Giech machte an. 1480. eine erb-theilung unter seinen beyden söhnen Veit und George von Giech, wovon der erstere Land-Richter des Stifts Bamberg gewesen. Diese erb-theilung haben Heintz, Dietz, Balthasar und Georg, Dom-Herr und Land-Richter zu Würtzburg, sodann Otto und Veit von Giech unterschrieben. Den letzten hiervon begnadigte Kayser Fridericus III. an. 1482. mit einem verbesserten wapen, auch der freyheit mit rothem wachs zu siegeln. An. 1626. setzte Johann Eberhard von Giech, welcher ohne männliche erben war, seine vettern, Joachim, Brandenburg-Onoltzbachischen Rath und Amtmann zu Schönberg, Wilhelm, Hans Christoph und Wolf Achatz von Giech zu erben seiner güther ein. Von Joachims erben ist Carl Gottfried, ein vatter des ersten Grafen, Christian Carls von Giech, bekannt, welchen der Kayser Leopoldus mit allen seinen absteigenden erben, beyderley geschlechts, an. 1695. zu dieser würde erhoben. Gemeldter Graf Christian Carl von Giech war Hauptmann des Ritter-orts Gebürg in Francken, und konnte bey seinen lebens-zeiten zu sitz und stimme im Reichs-Gräflichen Fränckischen Collegio nicht gelangen, weil seine im Fränckischen kreis gelegene güther dem catastro des Ritter-orts Gebürg steuerbar sind; das Gräfliche Fränckische Collegium aber an. 1689. zu Oehringen einen receß errichtet, krafft dessen Reichs-Grafen-stands-mäßige güther prätendiret werden, wenn einer in dasselbe recipiret werden will. Seinem sohn, Carl Gottfried, heutigem Grafen von Giech und dessen vettern, Grafen Carl Maximilian und Christian Carln, wurde zwar an. 1700. auf dem Grafen-tage zu Rothenburg an der Tauber hoffnung zur actualen reception in das Gräfliche Fränckische Collegium gemacht, es ist aber selbige nicht erfolget, und an. 1707. rescribirte Kayser Josephus wegen selbiger sowol an die ausschreibenden Fürsten im Fränckischen kreis, als auch an das Gräfliche Collegium; man findet aber nicht, daß dieselbige vor sich gegangen. Sonsten schreiben sich die Grafen von Giech, Herren auf Thurnau, Buchau und Vessen, wovon das erstere ehemals denen Förtschen gehöret. **Lünigs** spicil. secul. des Teutsch. R. A. zweyter theil. *Pastor*. Francon. rediviva. *Vitriarii* Jus publ. à Pfeffing. illustr. tom. I.

Giel, von **Gielsperg** und **Glattburg**, ein adeliches geschlecht in dem Thurgöw und Toggenburg, welches schon an. 817. floriret, und von dem in der Schweitz gelegenen schlosse **Gielsperg** den nahmen bekommen hat; sie waren auch gutthäter des Stifts Embrach, und etliche derselben bürger zu Zürich. An. 1165. lebten Arnold, Heinrich, Eberhard und Rudolph. An. 1344. wurden zwey dieses geschlechts samt ihren dienern auf dem schloß Rosenberg ermordet. An. 1400. lebte Hans Giel Ritter; an. 1427. Rudolph bürger zu Zürich; an. 1460. war Rudolph bey dem Abt zu St. Gallen Hof-Marschall, und hatte folgende kinder: 1.) Amaliam, Aebtißin zu Meggenau; 2.) Gotthard, Abt zu St. Gallen; 3.) Johannem und 4.) Rudolphum. Der letztere erzeugte unterschiedliche söhne, und ward neben seinem bruder Johanne von den Schwaben erschlagen. An. 1486. verkaufte Werner das schloß und Herrschafft Glattburg; an. 1491. wurde Gotthard der 54. Abt zu St. Gallen; an. 1548. Christoph Ober-Vogt zu Elingnau; an. 1499. war Peter (ein bruder Johannis und Rudolphi, so von den Schwaben erschlagen wurden,) Ober-Vogt zu Romishorn; an. 1640. war Bernhard Christoph, nachgehends Romanus genannt, Abt zu Kempten, sein bruder aber, Joh. Christoph, erwehlte das kriegs-leben, und hinterließ Romanum Christophorum. *Bucel.* stemm. P. IV. **Dürstel**, geschlecht. *

Gien, eine kleine Frantzösische stadt in Gastinois, welche den titul einer Grafschafft führet. Sie liegt an der Loire, worüber daselbst eine steinerne brücke gehet, unter dem canal von Briare, und etwan 12. meilen über Orleans. An. 1650. hat sie in den innerlichen kriegen viel erlitten, da denn auch die steinerne brücke daselbst abgebrochen wurde. *Puteanus*, des droits du Roi.

Giengen, eine kleine Reichs-stadt in Schwaben an der Brentz nicht weit von der Donau gelegen. Es wird ihrer schon an. 1250. als einer stadt gedacht, und an. 1307. trift man sie samt andern Reichs-städten in dem bündnis mit dem Kayser Alberto I. an. Carl der IV. aber hat sie an. 1354. den Grafen von Helffenstein zu einem erb-lehn gegeben. Doch findet man sie schon an. 1381. wieder unter den Rheinischen und Schwäbischen bunds-städten, und Kayser Wentzel hat ihr an. 1387. nebst andern Reichs-städten die immedietät bestätiget. Woraus zu schliessen, daß die stadt etwan durch geld sich wieder von den Grafen los gekauffet, als selbige wegen abgang ihres vermögens ihre meisten güther an die Würtemberger und Ulmer veräussern müssen. (Siehe Helffenstein und Heidenheim.) Nach diesem ist die stadt beständig bey dem Reich verblieben, und ist fast in allen Schwäbischen städte-bündnissen mit gewesen. In alten zeiten hat das kloster Herbrechtingen das Jus Patronatus allda gehabt. Es haben aber die bürger zu zeiten des Abts Heinrich Hitzlers von Mergelstetten das kloster geplündert, weswegen sie von dem Papst Nicolao nach Rom gefordert wurden, bis endlich der streit an. 1453. durch Pfaltzgraf Ludwig verglichen worden. In dem dreißigjährigen kriege ist der ort besonders nach der Nördlinger-schlacht von den Kayserlichen auf den grund verheeret worden. Die einwohner sind allesamt der Augspurgischen Confeßion zugethan. Europ. Herold P. I. p. 762. *Cruſ.* annal. P. III. p. 73. *Datt.* lib. V. 29. *Besold.* thes. pr. p. 677. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 19. n. 3. & lib. II. c. 31.

Gienger, ein Freyherrliches geschlecht in Oesterreich, welches von Jacobo, der an. 1324. Schultheiß zu Ulm gewesen, hergeleitet wird. Dessen enckel gleiches nahmens zeugte mit seiner ersten gemahlin 16. kinder, davon sich etliche söhne in Oesterreich niedergelassen. Von einem derselben stammte her George, Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath. Dessen sohn Jacob auf Wolfsegg starb an. 1568. als Kayserlicher Cantzler, und hinterließ Nicolaum, ersten Freyherrn von Gienger, welcher der löblichen landschafft in Nieder-Oesterreich Verordneter worden. Leonhard Freyherr von Gienger war Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Küchenmeister; und Antonius Ober-Bau-Director zu Wien. Cosmus, Herr in Wolfsegg, Kayserlicher Rath, ein bruder des vorgedachten Jacobi, hat seinen ast mit etlichen söhnen fortgesetzt. Von seinen nachkommen waren folgende zu anfang des XVII. sæculi bekannt: Wilhelm, Cammer-Rath von Ober-Oesterreich; Joh. Georg, Commendant auf dem schlosse Petschach, und Bartholomäus Kayserlicher Ober-Falckenier. *Spen.* hist. insign. lib. II. c. 30.

* **Gieraci**, eine stadt und Bisthum in Calabria ulteriore, und soll das Locris der Alten gewesen seyn, so die haupt-stadt von Græcia Magna gewesen. In den neuern zeiten hat man sie Giräcum genennet, oder auch Hieracium. Ihr Bischoff ist ein Suffraganeus des Bischoffs zu Reggio. *Mirus*, Geograph. eccléſ. *Leander Alberti*, descript. Ital.

* **Giese**, (Augustus) gebohren zu Husum an. 1620. den 29. sept. zog im 16. jahre auf die Academie nach Königsberg, und dann nach Helmstädt, wo er sich mit fleiß auf die Jura legte, wurde an. 1644. Gerichts-Secretarius zu Husum, und kam auch nachmals mit in Rath, da er als ein Emeritus verstorben. Er legte sich vornemlich auf das Studium Biblicum, und stund mit den gelehrtesten männern in bekanntschafft, schrieb: **Spiegel des heutigen Christenthums an unsern elenden allmosen**, und ließ viele sachen in manuscript. Kraffts Husumische kirchen-historie. Arnolds kirchen- und ketzer-historie.

Gieselaw, oder Schnittelaw, ein kleiner fluß in Holstein, entspringet an der grentze von Ditmarsen, welches er von dem eigentlich also genannten Holstein scheidet, und fällt in die Eyder. **Danckwerths** Schleßw. und Holst. P. III. c. 3. p. 183.

Giessen, in alten urkunden Giezen, Gyezen, und von Trithemio zum Giessen genannt, ist jetzo eine Hessen-Darmstädtische stadt und vestung in dem obern Fürstenthum Hessen, 6. meilen von Franckfurt, und 3. von Marpurg in einer lustigen gegend gelegen. Anfänglich sind auf diesem platze 3. dörfer, Seltzer, Groppach und Astheim gestanden, von welchen noch das Seltzer-thor, das sogenannte Groppacher-feld vor dem Steinstädter-thor, und die gasse, der Asterweg genannt, übrig seyn. Zwischen diesen dörfern ist eine burg oder schloß gestanden, jetzo noch die alte burg genannt, welche wegen des damals morastigen bodens sehr veste gewesen, und von Burgmännern, deren man in alten urkunden gar öfters allhier gedacht findet, bewohnet worden, wie solches das adeliche wohnhaus derer von Schwalbach noch ausweiset. Jetzo ist in selbiger die Superintendur, und die Fürstliche Cantzley, das Consistorium und Amthaus. Aus diesen 3. dörfern ist hernach eine stadt erbauet worden, welche wegen der ergiessung der zusammen geflossenen wassern Giessen mag genennet worden seyn. Mit der zeit sind noch einige vorstädte darzu gekommen, welche Landgraf Otto an. 1325. mit eben den freyheiten, welche die stadt selbsten geniesset, begabet. An. 1320. wurde die stadt von dem Ertz-Bischoff Mathia zu Mayntz mit sturm erobert, und fast gäntzlich zu boden gerichtet. Sie hat damals schon 2. kirchen gehabt; eine ausser der stadt zu St. Petri in Selizern oder Seltorf, von dem daselbst gestandenen dorfe, genannt, wie solches unterschiedene Päpstliche dahin abgelassene schreiben bezeugen; die andere aber in der stadt, so dem heiligen Pancratio und St. Mariä zu ehren erbauet. Wegen der guten lage hat Landgraf Philipp an. 1530. einen starcken wall und tiefen graben herum führen lassen. Als aber selbiger in Kayser Carls V. gefangenschafft gerieth, ist alles auf Kayserlichen befehl an. 1547. von Graf Reinhard zu Solms geschleifet worden. Doch sind die wercke an. 1560. wieder aufgeführet, und von Landgraf Ludwig an. 1571. noch mehr verstärcket worden, bis Landgraf Georg II. sie mit ravelinen und aussenwerckern versehen, und bestehet der bezirck nunmehro in eilf bollwerckern, einem hohen wall, tiefen gräben, und aussenwerckern. So ist auch ein arm von dem vorbey strömenden Löhnfluß durch die vestungs-wercke und stadt geführet worden, so daß es vor eine starcke vestung geachtet wird. Das schöne zeughaus daselbst hat Landgraf Ludwig der ältere an. 1585. erbauet und angefüllet. Die Universität daselbst ist an. 1605. von Landgraf Ludwig V. angelegt worden, worzu ihm gelegenheit gab, daß die Landgrafen Casselischer linie die Theologos Augspurgischer Confeßion auf der gemeinschafftlichen Academie zu Marpurg abgedancket hatten, welche er nach Giessen berufte. An. 1607. wurde sie von dem Kayser Rudolpho II. bestätiget, und ließ gemeldter Landgraf Ludwig das treffliche Collegium, so durch eine brücke an dem alten schlosse hänget, zu Auditoriis und wohnungen der stipendiaten aufbauen, auf welchem ein sehr künstlicher globus verwahret wird. Als aber an. 1625. Darmstadt am Kayserlichen Hof ein urtheil erhielte, daß Cassel die auf der Universität zu Marpurg von ihrem ersten ursprunge an eingeführte Theologie Augspurgischer Confeßion allein und vor sich nicht abschaffen könne, wurde die Universität daselbst von Landgraf Ludwig wieder aufgerichtet, und die Professores von Giessen meist dahin gezogen, wodurch diese letztere gar eingieng; bis endlich die Landgrafen beyder linien einig wurden, daß ein jeder eine besondere Universität in seinem lande anlegen sollte, da denn Landgraf Georg an. 1650. die Academie zu Giessen besonders wieder anrichtete, von welcher zeit an sie in gutem flor gestanden. **Winckelmanns** beschreib. Hessenl. p. 209. & 452. Topogr. *Haſſiæ*. p. 43.

Giessenheim, eine kleine insul mitten in dem Rhein, in dem Unter-Elsaß, Hagenau gegen über, worauf die Franzosen an. 1686. Fort-Louis angeleget haben. Sie begreift 1200. klafter in die länge, 600. aber in die breite, und ist an den ufern mit einer linie versehen.

Gießhübel, oder **Berg-Gießhübel**, ein städtlein in dem Marggrafthum Meissen, an den wassern Gottleube und Bora, im Amte Pirna gelegen. Es ist ein alter und berühmter berg-ort von kupfer und sonderlich dem besten eisen, als fast auf Teutschem boden gefunden wird; wie es denn auch den nahmen daher zu haben scheint, weil fürnemlich eiserne öfen und dergleichen daselbst gegossen werden. An. 1639. haben sich die Kayserlichen mit den Chur-Sächsischen trouppen wider den Schwedischen General Bannier allhier conjungirt. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 88. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 178. seq.

Gießing, oder **Gißing**, ist ein flecken in Nieder-Ungarn, an den Steyermärckischen grentzen, nicht weit von Fürstenfeld, mit einem vesten schloß, auf einem hohen felsen gelegen. An. 1525. schenckte König Ludwig diesen ort dem General Battiani. *Zeiler.* topograph.

Gifanius Hubertus, siehe **Giphanius**.

* **Giffard**, (Waltherus) ein Engelländer, war anfangs Päpstlicher Caplan und Canonicus zu Wells, hernach Schatzmeister und Cantzler von Engelland, wurde darauf an 1264. Bischoff zu Bath und Wells, und im folgenden jahre Ertz-Bischoff zu Yorck. Er starb daselbst den 25. april an. 1279. *Godwin.* de Præsul. Angliæ, P. I. p. 425. II. p. 48.

* **Giffard**, (William) Bischoff zu Winchester in Engelland, wurde von dem Könige Henrico I. dazu ernennet, wollte aber die consecration, welche der Ertz-Bischoff zu Canterbury, Anselmus, vorzunehmen sich weigerte, aus forcht vor diesem von dem Ertz-Bischoff von Yorck, Girardo, nicht annehmen, und muste deswegen das Reich meiden, worüber der Bischöffliche sitz fast gantzer zehen jahr unbesetzt blieb. Endlich ward vom Römischen stuhl die sache dergestalt abgethan, daß alle vom König eingesetzte Bischöffe durch den Ertz-Bischoff von Canterbury zwar eingewenhet werden, künftighin aber jedes orts Capitul seinen Bischoff unbeeinträchtiget wehlen sollte. Hierauf geschahe es, daß Giffard an. 1107. nebst sechs andern von Anselmo eingeweyhet wurde. Er starb in seiner Bischöfflichen residentz an. 1128. den 25. jan. nachdem er verschiedene klöster gestiftet, und auch einen prächtigen pallast zu Londen, darinn die Bischöffe aus Winchester zeit ihres dasigen aufenthalts logiren könnten, erbauet. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 269.

Giffhorn, ist ein feines städtlein in dem Lüneburgischen an dem Aller-strome und Ise gelegen. An. 1525. hat Franciscus Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, welcher seinen sitz allda gehabt, ein feines schloß mit einem hohen walle und tiefen graben daselbst erbauen lassen. Es gehört hierzu ein grosses Amt, welches aus zwey Grafschafften und drey Vogteyen bestehet. In dem dreißigjährigen kriege hat die stadt durch einquartierung viel

leiden

leiden müssen; allein das schloß ist allemal ohnangefochten geblieben. *Topogr. Brunsu. & Luneb.* p. 90.

* **Gifford**, (William) gebürtig aus Hampshire in Engelland, war Doctor und Prof. Theologiæ zu Rheims, Pont-à-Mousson und an andern orten; trat aber in dem 50. jahre seines alters in den Benedictiner-orden, darinnen er ansehnliche ehren-stellen bekleidete, bis er Ertz-Bischoff zu Rheims und Pair von Franckreich wurde. Er starb an. 1629. den 11. april in dem 76. jahre seines alters, und ließ Orationes, Sermones Adventuales &c. Unter dem nahmen Wilhelmi Reginaldi, hat er wider die Reformirten, und unter dem nahmen Guil. Rossäi, de justa Reipublicæ Christianæ in Reges impios & hæreticos Animadversione geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon. *Sammarthan.* Gallia Christ.

Gigåa, siehe Gygåa.

Gigas, (Johannes) war an. 1514. in der Thüringischen Reichs-stadt Nordhausen gebohren. Er studirte zu Wittenberg, lehrte in verschiedenen Teutschen städten, wurde nachmals Prediger zu Freystadt, und starb den 12. jul. an. 1581. im 67. jahre seines alters. Er war gar glücklich in der Poesie, hat auch einige schriften hinterlassen. *Adami* vitæ Theologor.

* **Gigault**, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Helion Gigault verehlichte sich an. 1488. mit Johanna, einer tochter und erbin Johannis Graßignon, Herrn von Bellefonds, und zeugte mit ihr drey söhne: 1.) Der älteste, Johannes Gigault, Abt zu Beaugerais, war Parlements-Rath, und starb an. 1527. 2.) Der mittelste, Franciscus, war Prior in der Prieuré-Dieu zu Tours und Yerre. 3.) Der jüngste, Johannes Gigault, Herr von Bellefonds, heurathete an. 1520. Clementiam, eine tochter Hectoris Audet, Herrn von la Gaudiniere, und bekam mit ihr unterschiedliche kinder, von welchen Johannes Gigault, Herr von Bellefonds und Marennes, zu mercken. Derselbe war bey Francisco, Hertzoge von Alençon, Königs Henrici III. bruder, Maitre d'Hôtel, und zeugte mit drey gemahlinnen unterschiedliche kinder: die dritte, Maria Mautrot, so er sich an. 1584. beylegte, gebahr ihm zwey söhne, von denen der älteste, Carolus Gigault, Herr von Merlus, an. 1644. als Maréchal de Camp, und Gouverneur zu Castelet, ohnverehlicht gestorben; der jüngste aber, Honoratus Gigault, Herr von la Dorée, mit Catharina Roßignol verheurathet gewesen. Die andere gemahlin Johannis Gigault war Claudia Greslet, und bekam nur zwey töchter; mit der ersten hingegen, Charlotte von Voisine, hatte er drey söhne, davon der jüngste, Franciscus, Herr von Fresviniere, in den Ligistischen unruhen bey Chateau-Thierry sein leben eingebüsset; die übrigen beyde aber, Johannes und Bernhardinus, haben ihr geschlecht fortgepflantzet:

I. Der älteste, Johannes Gigault, Herr von Marennes, war bey dem Hertzoge von Alençon Stallmeister, und zeugte mit Magdalena von Sigogné unter andern Renatum Gigault, Ritter, Herrn von Bellefonds, Chaßin, Transault und Marennes, welcher mit Anna von Argi unterschiedliche kinder bekam, von denen Carolus und Ludovicus zu mercken: 1.) Der ältere, Carolus Gigault, Herr von Bellefonds, Chaßin und Pons, heurathete an. 1649. Mariam von Preville, und zeugte mit ihr nebst andern kindern Carolum, Herrn von Bellefonds und Chaßin, welcher kriegs-dienste gethan, und von Maria Catharina Anna Binet, die er sich an. 1696. beygelegt, unterschiedliche kinder beyderley geschlechts nachgelassen.

II. Bernhardinus Gigault, Herr von Bellefonds, obgedachten Johannis, Herrn von Marennes, anderer bruder, war Königlicher Cammer-Juncker, wie auch Gouverneur von Valognes und Caen, verehlichte sich an. 1607. mit Johanna aux Epaules, Frau von Isle-Marie und du Chef-de-Pont, und zeugte mit ihr Henricum Robertum Gigault, Herrn von Bellefonds, Isle-Marie und du Chef-de-Pont, welcher gleichfalls Gouverneur zu Valogues war, und an. 1622. Mariam, die einzige tochter Roberti von Avoyne, Herrn von Quesnoy und Gruchy, heurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Bernhardinus Gigault II. Marquis von Bellefonds, Marschall von Franckreich, von dem ein absonderlicher artickul folget, vermählte sich an. 1655. mit Magdalena Fouquet, und bekam mit ihr sieben töchter und zwey söhne. Von jenen ist Theresia Maria an. 1688. mit Antonio Carolo, Marquis du Chatelet, Johanna Susanna an. 1691. mit Carolo Francisco Davy, Marquis von Amfreville, und Louise mit Johanne Francisco Dufay, Marquis du Vergetot, verheurathet worden, Bernhardina Theresia aber an. 1717. als Aebtißin zu Montmartre gestorben. Von den söhnen gieng der ältere, Johannes, an. 1688. in dem 8. jahre seines alters mit tode ab; der jüngere aber, Ludovicus Christophorus Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, welcher Oberster bey einem Königlichen regimente und Gouverneur von Vincennes war, starb an. 1692. den 3. aug. an den in der schlacht bey Steenkerken empfangenen wunden, nachdem er mit Maria Olympia, einer tochter Armandi Caroli von la Porte-Mazarini, Hertzogs von Rhetelois-Mazarin, die er sich an. 1681. beygeleget, 4. kinder gezeuget hatte. Von denselben sind folgende zwey erwachsen: 1.) Maria Magdalena Hortensia, welche an. 1708. mit Anna Jacobo von Bouillon, Marquis von Fervaques, vermählet worden. 2.) Ludovicus Carolus Bernhardinus Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, welcher als Oberster von einem regiment cavallerie und Gouverneur von Vincennes an. 1710. zu Paris in dem 25. jahre seines alters gestorben, und von Anna Magdalena, einer tochter Andreä Hennequin, Herrn von Esquevilly, die er an. 1706. geheurathet, einen einzigen sohn, Carolum Bernhardinum Godofredum Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, nachgelassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 594-598.

* **Gigault**, (Bernhardinus) Marquis von Bellefonds, Herr von Isle-Marie und Gruchy, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, und Gouverneur von Valognes, war ein sohn Henrici Roberti Gigault, Herrn von Bellefonds, und Mariä von Avoynes. Er befand sich an. 1649. in der Normandie, und beschützte bey währender innerlichen unruhe das kleine schloß zu Valognes wider alle anfälle mit grosser tapferkeit. An. 1650. und 1651. diente er als Maitre de Camp bey dem regiment von Champagne in Catalonien und Guienne, ward hierauf Maréchal de Camp, und vertheidigte nicht nur die stadt Cognac wider die mißvergnügten, sondern nahm ihnen auch unterschiedliche plätze weg. An. 1653. begleitete er den Marquis du Pleßis-Bellievre nach Catalonien, und hielt sich daselbst so wohl, daß ihn der König an. 1655. zum General-Lieutenant der armeen ernennte. An. 1659. hatte er das commando in Flandern über einige völcker, mit welchen er bey Tournay über die feinde einigen vortheil erhielt. Nach diesem muste er nach Italien gehen, und dem Hertzoge von Parma beystehen. An. 1665. sendete ihn der König nach Spanien, um bey Carolo II. wegen des tödtlichen hintritts Philippi IV. die condolentz abzustatten. An. 1666. ward er in wichtigen verrichtungen nach Holland geschickt, und begab sich sodann auf die flotte, welche der Hertzog von Beaufort commandirte. An. 1667. bekam er das Gouvernement in dem zwischen der Sambre und Maas gelegenen lande, und that den Spaniern überall abbruch, wovor er an. 1668. den 8. julii den Marschalls-stab empfieng. An. 1670. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Engelland, worauf ihm sein König an. 1673. im novemb. das commando der armee in Holland anvertraute, da er aber keine sonderliche ehre einlegte. An. 1680. wurde er bey des Dauphins gemahlin oberster Stallmeister, und an. 1684. muste er das commando der armee in Catalonien auf sich nehmen, woselbst er Pont-Major eroberte, bey Girona aber, welches er belagerte, wichtige schläge bekam. An. 1688. den 31. dec. wurde er Ritter des heiligen Geistes, und an. 1693. im april Commandeur des ordens St. Ludovici, welche ehre er aber nicht lange genoß, gestalt er an. 1694. den 4. dec. auf dem schlosse zu Vincennes in dem 64. jahre seines alters starb, und daselbst in dem chor der heiligen capelle seine ruhestätte fand. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 593.

Gige, (Margaretha) eine Engelländerin, ward in Thomä Mori hause zugleich mit seiner tochter Margaretha erzogen. Sie war sehr gelehrt, und weil sie durch ihren guten verstand und vollkommenheit Johannem Clementem, Doctorem Medicinæ, und des Mori kinder Præceptorem einnahm, hielt er um sie an, bekam sie auch zur ehe. Damit sie aber der verfolgung, die sich in Engelland zu Henrici VIII. zeiten erhub, entgehen möchte, wandten sie sich in die Niederlande. Sie starb zu Mecheln an. 1570. *Sanderus*, lib. VII. de visib. Monarch. *Stapletonus*, in vita Mori. *Pitseus*, de script. Angl. p. 567.

Gigeri, eine Africanische stadt in der Barbarey, in dem Königreiche Algier, und zwar die haupt-stadt in der provintz Bugia am Mittelländischen meere, zwischen der stadt Bugia west- und Bona ostwärts. Die Franzosen thaten an. 1664. einen versuch darauf, so aber unglücklich ablief.

Giggejus, (Antonius) S. Theol. Doct. und Bibliothecarius zu Mayland in der Ambrosianischen bibliotheck, florirte bey anfang des XVII. sæculi, und war treflich in den Morgenländischen, sonderlich der Arabischen sprache erfahren, hat auch R. Schelomo und andere Rabbinen über die Proverbia Salomonis in das Lateinische übersetzet, und zu Mayland an. 1620. an das licht gegeben. Er ist beyneben author des grossen in 4. folianten bestehenden Dictionarii Arabico-Latini, darinn er sonderlich dem Alkamus nachgefolget, wie Golius dem ob-angezogenen Geuhari. Er hat sich fürnemlich bearbeitet, die bedeutung der worte und redens-arten mit genugsamen exempeln zu versehen, worinn er es auch Golio vorgethan hat. *

Gigia, oder Gion, ist eine kleine stadt in Asturien, an dem ufer des meers von Biscaya, nahe bey dem vorgebürge Cabo de las Pennas gelegen, welche mit einem sehr geraumen hafen versehen, und 18. Spanische meilen von dem Cabo de Ortegal entfernet ist. *Baudrand.*

Giglio, lat. Egilium, ist eine zu dem sogenannten Stato delli Presidii gehörige, und in dem Toscanischen meer, nicht weit von Porto Ercole, gelegene insul, welche in ihrem umkreis etwan 3. Teutsche meilen hat, und wenig bewohnt ist.

Gihon, der nahme eines flusses aus dem Paradiese. Josephus meynet, es sey der Nilus; Sanson suchet ihn in Groß-Armenien, und sagt, daß er sich in das Caspische meer ergiesse, welches denn mit der meynung derjenigen überein kommt, so ihn für den Araxen halten. Huetius, nachdem er verschiedene meynungen angeführet, will nebst dem Bocharto behaupten, daß es der Tiger sey, und zwar von dar an, da er sich von dem Euphrate scheidet, und in das Persianische meer fliesset. Johannes Clericus hält ihn für den fluß Orontes in Syrien. *Huetius*, de paradiso terrestri. *Sal. van Till*, de situ paradisi. *Marckius*, in hist. paradisi. *Clericus*, in Genesin.

* Gilbert,

* **Gilbert**, (Gabriel) ein Franzose, gebürtig von Paris, that sich in dem XVII. sæculo durch seine guten eigenschafften, besonders aber durch seine verschiedene poesien dermassen hervor, daß er daher auch der Königin Christina von Schweden bekannt, und von derselben zu ihrem Secretario und Residenten an dem Französischen Hofe bestellet wurde. In den letztern jahren seines lebens aber verfiel er in eine ziemliche armuth, daher ihn Mr. Hervart in sein haus zu sich nahm, bey dem er auch um das jahr 1680. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm ein gedichte unter dem titul: l'Art de plaire, worinn er des Ovidii Artem amandi nachgeahmet, nebst verschiedenen Sonnets, Madrigaux &c. welche zu Paris an. 1655. zusammen heraus gekommen. Ferner eine weitläufige ode an den Cardinal Mazarin, womit er sich die meiste ehre erworben, und die in einem Recueil de Poësies diverses, so dem Printzen von Conty dedicirt, und an. 1659. ans licht gestellet worden, befindlich ist, ingleichen einige opern und comödien, als: les Peines & les Plaisirs de l'Amour; Endimion; Semiramis; &c. und endlich auch noch 50. Psalmen, aus den Psalmen Davids in Französischen versen. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Maupoint*, bibl. des Théatres.

Gilbertiner, siehe Gilbertus von Sempringham.

Gilbertus, genannt der grosse oder der Theologus, ein Cistercienser-Abt, war ein Engelländer, und machte sich durch seine gute wissenschafft und frömmigkeit nicht allein bey seinem orden, sondern auch auf den berühmtesten Academien von Europa, zumal auf der zu Paris und zu Toulouse, bekannt. Man sagt auch, daß er daselbst gelehrt habe. Er war Abt zu Orcamp, in der Diœces Noyon, und nachmals zu Cisteaux, welches das Haupt der Cistercienser-klöster ist, ohnfern der stadt Beaulac in Bourgogne, allwo er auch an. 1166. verstarb. Er hat über die Psalmen und andere bücher heiliger Schrifft, auch Distinctiones Theologicas, Doctorum Collectanea &c. geschrieben. *Manriquez*, in annal. Cisterc. *Philippus Bergamensis. Pitseus. De Visch. Possevinus. Ste Marthe.*

Gilbertus, genannt von Sempringham, war von Lincoln gebürtig. Er stifftete an. 1148. einen neuen orden, von dem man sagt, daß er eine reformation von der Augustiner-regul gewesen. Die ordens-leuthe wurden nach ihm Gilbertiner genennet, und hatte der orden das sonderliche, daß insgemein männer- und weiber-klöster beysammen gebauet wurden, doch also, daß die erstere ihre regul verband, die weiber nie im gesicht anzuschauen, und wann sie sich ie wegen geistlichen nothwendigkeiten mit einander unterreden musten, diese ihren schleyer vor dem gesichte hätten. Es hat derselbe unterschiedene Convente in Engelland gehabt, ist aber doch nach der hand unterdruckt worden. Gilbertus soll an. 1189. im 106. jahre seines alters gestorben seyn, und wird wegen seiner frömmigkeit, eifer, vielem allmosen und strenger lebens-art sehr gerühmt. Es werden ihm verschiedene bücher zugeschrieben, als: Statuta Gilbertinorum; Exhortationes ad Fratres; &c. Einige wollen dafür halten, daß er ein Cistercienser gewesen, so aber nicht ist. Denn obwol St. Bernhard viel von ihm gehalten, hat er ihn doch niemals in seinen orden angenommen. *Harpsfeld.* histor. Anglic. centur. XII. c. 37. *De Visch*, bibl. Cisterc. *Pitseus*, de script. Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 350. *Hist. des ord. Mon.*

Gilbertus oder **Giselbertus**, ein Benedictiner, in dem kloster zu Westmünster in Engelland, war zu ende des XI. und anfang des XII. sæculi in grossem ansehen. Man sagt, er habe eine reise nach Teutschland und Franckreich gethan, auch in seinem kloster gelehret, und sey an. 1127. gestorben. Einige sagen, er sey Bischoff in Irrland gewesen. Er pflog mit dem heiligen Anshelmo grosse freundschafft, dessen discipul er gewesen, und an welchen er verschiedene briefe geschrieben. *Trithemius*, de script. eccl. *Wion*, in ligno vitæ. *Sixtus Senens. Possevinus. Miraus. Pitseus.*

Gilbertus, (Nicolaus) genannt Gabriel Maria, ein Franciscaner und erster Inspector des ordens de l'Annonciade. Er wurde von der Johanna aus Franckreich, damals Hertzogin von Orleans und Mayland zu ihrem Beicht-vatter und Directore angenommen, begleitete sie auch nachmals in Berry, als sie ihr gemahl, König Ludovicus XII. von sich gestossen. Als er nach Rom kam, empfieng er daselbst den Doctor-hut, und wurde zum General-Commissario seines ordens in den provintzen disseit des gebürges erwehlet. Er war derjenige, welcher die regul aufsetzte, und die approbation von dem orden de l'Annonciade erhielt, welchen Johanna aus Franckreich, Hertzogin von Berry, stifftete, worüber er von Alexandro VI. zum Inspectore ernennet wurde. Er that darvon in die hände obbemeldter Printzeßin profeßion, behielt aber dennoch beständig den Franciscaner-orden, welche beyde er gar genau observirte, und trug über seinem habit ein rothes scapulier. Nach der Königin Johanna tode brachte er es dahin, daß die kirche de l'Annonciade zu Bourges, welche die erste des gantzen ordens ist, eingewyhet wurde; wie er denn auch zu verschiedenen Conventen dieser neuen Congregation den grund legte, wobey ihm Papst Alexander VI. den nahmen Gabriel Maria gab, weil er sich sehr angelegen seyn ließ, diesen ordens-schwestern eine besondere devotion vor das mysterium der verkündigung Mariä einzuprägen. Er starb zu Rhodez den 27. aug. an. 1532. als er auf eine general-versammlung seines ordens reisen wollte. *De Coste*, histoire des hommes & dames illustres.

* **Gilbertus**, (David) ein gelehrter Holländer, lebte in dem 17. jahrhundert. Er war von Utrecht gebürtig, wohnte aber zu Amsterdam, und widersetzte sich daselbst dem unternehmen Jacob Böhmens, des bekannten Fanatici. Wider diesen hat er auf Holländisch eine erinnerung heraus gegeben. Das zu kam auch deren vertheidigung, als Joh. Theod. von Tschesch, ein Schlesischer vom Adel, wider Gilbertum an. 1644. schrieb. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Gilbertus**, mit dem beynahmen Anglicus, weil er in Engelland gebohren, wird sonst Gilbertus Legleus genennet, und florirte ohne zweifel zu ausgang des XIII. sæculi; dann er führet die schrifften Averrois an, welche erst gegen der mitte des XIII. sæculi aus dem Arabischen sind übersetzt worden. Er war der erste unter den Englischen Aertzten, welcher eine Praxin Medicam geschrieben hat, die bald unter dem titul: Compendium Medicinæ &c. bald unter diesem: Laurea Anglica zum vorschein gekommen. D. Freind mercket als was besonders an, daß in diesem werck allbereit einiger chymischen artzney-mitteln meldung geschehe, und hiemit Gilbertus der erste unter seinen landsleuthen gewesen sey, der in seiner praxi Medica sich chymischer medicamenten bedienet habe. *Freind*, hist. Med. P. III.

* **Gilbertus**, (Wilhelmus) ein Englischer und von Glocester gebürtiger Medicus, florirte zu ausgang des XVI. sæculi und zu anfang des folgenden, und practicirte zu Londen. Er brachte viele neue meynungen in der natur-lehre aufs tapet, und untersuchte die würckungen des magnets mit vielen kostbaren experimenten. Seine schrifften sind: Philosophia nova de Magnete, magneticisque Corporibus, & de magno Magnete Tellure; Physiologia nova de Mundo sublunari, Amsterdam 1650. in 4. *Linden. renovat. Morhofii* Polyhist.

* **Gilbertus**, Bischoff von Limerick in Irrland, und Legatus des Römischen stuhls in diesem Königreiche, hielte an. 1110. ein National-Concilium. Da er seine Legations-wercke nicht mehr verrichten konnte, legte er dieses geschäfft an. 1139. wieder in die hände des Papsts ab, und starb wenig zeit hernach. Er hat ein kleines buch über den zustand der kirche geschrieben, und zwey briefe. *Du Pin*, biblioth. author. ecclesiasticor. sæc. XII.

* **Gilbertus** de Hollandia genannt, ein Engelländer von geburt, übrigens aber ein Mönch aus dem Cistercienser-orden, lebte um an. 1160. Er war ein lehrjünger des heiligen Bernhardi, hernach ward er Abt zu Sunsetin, in der Diœces Lincoln gelegen. Trithemius versichert, daß er verschiedene wercke hinterlassen habe, welche auch von Bostone und Pitseo in ihren catalogis eingerücket worden. Man hat noch heut zu tage Bernhardi lebens-lauf, welchen er geschrieben, und 48. predigten über das hohe Lied Salomonis, welche er mit den worten des dritten capituls in diesem liede anfängt, die da lauten: in Lectulo meo &c. Mit welchen worten er auch seine predigten geendet hat. Einige dieser stücken sind durch den druck bekannt gemachet worden; siehe die edition der wercke St. Bernhardi, so Merlon-Horstius heraus gegeben, und darbey auch Dom Jean Mabillon das seinige beygetragen. *Trithemius*, de scriptoribus ecclesiasticis. *Balæus & Pitseus*, de scriptor. Anglic. *Carolus de Visch*, biblioth. Cisterc. *Gesnerus. Vossius. Possevinus. Miræus*, &c.

Gilboa, ein gebürge in Palästina, ehemals zum stamme Isaschar, nachmals zu Galiläa gehörig. Es wird verschiedentlich getheilet, und noch heut zu tage das gebürge von Gilboa genennet. Es hat ohngefehr 10. oder 12. meilen im bezirck von der stadt Jezreel an bis an den Jordan. Im übrigen ist es sehr rauh, und fast gantz mit steinen bedeckt. Einige glauben, daß es von einer dabey gelegenen stadt Gilboa den nahmen führe, allwo man auch noch ein ziemliches schloß, Gilbus genannt, siehet. Auf diesem gebürge hatte sich Saul wider die Philister gelagert, und ward nebst seinem sohne, dem Jonathan, allda getödtet. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

Gilcken, (Petrus) von Ruremond aus Geldern, trieb seine studien zu Löven und zu Douay, und als die Niederländischen unruhen einfielen, besuchte er die Italiänischen Academien, wo er zu Padua Menagium, Pancirollum und Mattheacium, zu Bononien Marescottum, zu Perugia Raynaldum und Alfanum, und zu Macerata Sfortiam Ottonem hörte. Nach sieben jahren kehrte er wieder in sein vatterland, dem er nunmehr, weil die unruhe sich einiger massen gelegt hatte, zu dienen beschloß; allein er hatte sich kaum etliche jahre in praxi hervor gethan, als sich die sachen in den Niederlanden wiederum dermassen verschlimmerten, daß Gilcken sein vatterland mit Teutschland vertauschte, in welchem ihm zu Würtzburg eine Raths-stelle bey dasigem Bischoffe, und eine juridische Profession bey der Academie angetragen wurde. Wir haben von ihm Commentarium de Rerum Divisione; Tract. de Usucapionibus & Præscriptionibus; Disputationes in Præcipuos Titulos Codicis. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Gildas, zugenannt der weise, war Illuti Morganensis discipel, und ein Mönch in dem kloster zu Banchor, nachmals aber Abt daselbst. Bellarminus und Gualterus setzen ihn in das V. sæculum; aber Gildas mercket selbst an, daß er in selbigem jahre gebohren sey, als der Britanni die Sachsen bey dem berge Badonico überwunden haben, so an. 520. geschehen, wie er

dann auch dahero Badonicus genennet, und dadurch vom Albanio unterschieden wird. Als er in dem gedachten kloster seine fundamente wohl geleget, applicirte er sich gantz und gar auf die erklärung heiliger Schrift. Er wurde hierauf von Americo, Könige in Irrland, dahin beruffen, da er denn in selbigem Reiche die Christliche religion, welche ziemlich in abnehmen zu kommen begunte, wiederum in guten stand setzte, und verschiedene klöster stiftete. Als er aus Irrland wieder zurück kam, gieng er in das kloster Lancarvana. Es wird insgemein dafür gehalten, daß er an. 570. verstorben. Man hat von ihm Epistolam de Excidio Britanniæ, & Ordinis Ecclesiastici Castigationem, wiewol noch gezweifelt wird, ob solche ihm würcklich zuzuschreiben. *Balæus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 21. *Usserius*, antiq. Britann. *Stillingfleet*, orig. Brit. c. 5. *Cave*, hist. litterar.

Gildon, ein Graf und Gouverneur aus Africa, unter dem Kayser Theodosio M. Er revoltirte wider den Kayser Honorium, und verhinderte, daß kein getreyde konnte nach Rom gebracht werden. Sein bruder aber, Masceldelus, welchen er stets verfolget hatte, daß er sich auch nach Italien zu Stilicone retiriren muste, erhielt von demselbigen eine ziemliche armee, nebst einer anzahl schiffe, kam damit in Africa, gieng auf diesen seinen bruder los, schlug ihn aus dem felde, und brachte ihn dahin, daß er sich an. 398. aus verdruß selbst erhenckte. Der Poet Claudianus sagt, er sey in Sicilien hingerichtet worden. *Zosimus*, lib. V. c. 11. *Jornandes*. *Orosius*, lib. VII. c. 36.

Gilead, war eigentlich der berg, worauf Laban einen bund mit Jacob machte. Nachgehends aber wurde von demselbigen die stadt Gilead und die gantze dabey gelegene landschafft benennet, welche, weil sie zur vieh-zucht sehr bequem war, die stämme Ruben und Gad ihnen von Mose ausbaten. Sie lag jenseits des Jordans, wovon anfänglich die eine helfte der König Sihon und die andere Og besaß, und wurde Mosi von GOtt, als der schönste und nächste prospect des landes Canaan, auf der spitze des berges Nebo gezeiget. *Deut.* XXXIV. 1. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

Gilemme, (Petrus) ein gottloser Priester, welcher, nachdem er sich auf die magie gelegt, die kühnheit hatte, sich bey Carolo VI. in Franckreich anzubieten, um selbigen zu heilen. Es wollten damals einige Höflinge zuvor sehen, wie weit sich seine kunst erstreckte, und nahm sich auch dieser teufels-banner vor, durch vermittelung einiger worte, 12. männer, die in ketten und banden geschlossen waren, zu lösen; allein es wollte ihm solches nicht angehen, und er gab vor, daß es darum nicht geschehen könne, weil sie sich mit dem zeichen des creutzes gesegnet hätten. Der Prevôt zu Paris, als er hiervon nachricht erhalten, condemnirte ihn nebst seinem anhange zum feuer, welches auch den 24. mertz an. 1403. exequirt wurde. *Juvenal des Ursins*, histoir. de Charles VI.

Gilemnick, vor zeiten ein kloster der Cistercienser-Jungfrauen, im Königreich Böhmen, unter dem titul St. Elisabethä, in der gegend Arnau, welches an. 1424. von den Hußiten samt den alldasigen geistlichen jungfrauen erbärmlich ruiniret worden.

Gilford, (Johannes) war des Hertzogs von Northumberland vierter sohn. Es verheurathete ihn sein vatter an. 1555. an Johannam Gray, und vermeynte der Hertzog von Northumberland nach des Königs Eduardi VI. von Engelland tode, die crone auf seine familie zu bringen, es schlug ihm aber fehl, indem die rechtmäßige erbin Maria empor kam, und diesem Gilford nebst seiner frau und seinem vatter den kopf abschlagen ließ. *Thuanus*, lib. XIII. *Anonymi* ann. Angl. *Burnetus*. *Sanderus*.

Gilgal, war eine ziemliche stadt im gelobten lande im stamme Benjamin, disseit des Jordans, ostwärts nach Jericho zu gelegen. Es ist selbige daher bekannt, daß Josua so lang daselbst stille lag, bis die kinder Israel sich von dem schmertzen ihrer andern beschneidung wiederum erholet hatten, wie er denn auch daselbst 12. steine aufrichtete, zum andencken dessen, daß sie mit trockenen füssen durch den Jordan gegangen. Er hielt daselbst das Oster-fest, und die Israeliten assen dabey am ersten von den früchten des landes. Es ist auch die stifts-hütte alldort einige zeit gestanden. Heut zu tage ist es ein schlechtes dorf, und wird von den Arabern bewohnet. Es scheinet auch eine ziemlich grosse landschafft darbey gewesen zu seyn, unter dem nahmen des Königreichs der Heyden von Gilgal. *Jos.* IV. V. XII. 1. *Reg.* VII. X. XI. XIII. XV. *Josephus*, lib. V. ant. c. 1. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ, p. 17.

Gilgen, (zur) eine adeliche familie in dem Eydgenößischen Canton Lucern, welche man von Ulrich, der an. 1335. gelebet, herführet. Sein sohn Jodocus hat sich an. 1386. in der schlacht bey Sempach wohl verhalten; von dessen ur-enckeln ist Melchior, Eydgenößischer Abgesandter bey Papst Julio II. gewesen, und auf einer nach Jerusalem gethanen reise, allwo er an. 1519. zum Ritter geschlagen worden, gestorben. An. 1686. ward Aurelianus Schultheiß zu Lucern bis an. 1696. da er gestorben, und hinterlassen Josephum, Abt von St. Urban, der an. 1706. und Casparum, Custodem des adelichen Stifts Münster, und Ritter St. Mauritii und Lazari ordens, der an. 1711. gestorben; Bonifacium, der von an. 1707. bis an. 1725. da er gestorben, Abt des Fürstlichen klosters Pfäfers gewesen; Johannem Jacob, der des kleinen Raths zu Lucern gewesen, und an. 1711. gestorben; Benedictum, Lieutenant und des grossen Raths, auch einen tochtermann Josephum zur Gilgen, des kleinen Raths. *Bucelin.* stemmat.

Gilgenberg, ein lustiges Solothurnisches schloß, liegt an dem Baßler-gebieth ohnweit Ramstein, oberhalb dem dorfe Breitenbach, welches mit den dörfern Nonningen, Meltingen und Zullwyler vor diesem den Freyherren von Ramstein, als ein Bischöfflich-Baßlerisch lehn zuständig gewesen; es ist aber solches schloß neben 60. andern bey dem ostmaligen erdbeben zerfallen, doch gleich wieder erbauet worden. Es hatte vormals seinen eigenen Adel gleiches nahmens, von welchen Hans Imber, genannt Pfeffer-Hans, an. 1496. Bürgermeister zu Basel, und zwar der letzte aus dem Ritter-stand wurde, der aber, als man ihn an. 1499. wegen unerlaubter correspondentz dieses amts wieder entsetzet, sich nach Ensisheim begeben, allda er Statthalter der Landvogtey und Regentz-Herr worden, darauf er auch dieses schloß und Herrschafft an. 1527. um 5900. gülden an den Stand zu Solothurn verkauffet hat. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 22. *Stumpf.* lib. XII. p. 385. b. *Simler.* lib. I. p. 540. b. *Haffner.* theatr. Solod. P. II. p. 26. *

Gilgenburg, Poln. Dabrownow, eine kleine stadt, nebst einem schloß in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Gadinger-lande, zwischen Lauterburg und Hohnstein gelegen. Sie ist an. 1410. von den Tartarn, und an. 1578. durch eine feuersbrunst in die asche gelegt worden. Nicht weit davon liegen die dörfer Tannenberg und Grünwald, zwischen welchen die Polen an. 1410. den 15. jul. über die Creutz-Herren, in einer blutigen schlacht die oberhand behielten. Man hat an dem orte, da das treffen vorgegangen, eine capelle gebauet, darinnen jährlich eine straf-predigt gehalten wird. Hartknochs Preussen, p. 306. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X.

Gilimer, war ein sohn Genzonis II. und enckel Königs Genserici oder Gizerici, hiemit ein vetter des Hunerici oder Hilderici, Königs der Wandalen in Africa. Diesem sollte er succediren, aber da er sahe, daß dessen regierung seinem ehrgeitzigen gemüthe zu lang werden wollte, stürtzte er ihn gar von dem throne herab, und satzte sich an. 531. an seine statt darauf, wodurch er der sechste Wandalische König in Africa ward. Weil nun Justinianus Africam gerne wieder unter sich bringen wollte, welches fast hundert jahr von dem Römischen Reiche abgekommen war, schrieb er an Gilimern, zum besten des Hunerici. Da aber Gilimer seinen brief verächtlich hielt, so nahm er hieraus gelegenheit, sich mit den Persianern zu vergleichen, und ihn mit kriege zu überziehen, schickte dahero, unter anführung Belisari, eine starcke armee in Africam. Sobald Gilimer dessen ankunft vernahme, ließ er den Hilderich und andere Printzen Königlichen geblüts durch seinen bruder Ammata zu Carthago tödten, damit nicht die Römer, wann sie solche befreyet, deren nahmen und ansehen zu seinem schaden gebrauchen möchten. Indessen verlohr Ammata kurtz hiernach in einem kleinen scharmützel sein leben; Gilimer selbst zeigte da in kriegs-sachen nicht sonderbaren verstand, massen er den vortheil, den er im ersten treffen erhalten, liederlich aus handen ließ, so gar, daß die in grosser unordnung zurück-ziehende feinde unverfolgt und unbeschädigt weggiengen. Nach diesem eroberte Belisarius ohne schwerdt-streich durch übergab der einwohner, welche der tyranney Gilimers und der Wandalen längst überdrüßig waren, die stadt Carthago, und brachte in einer halben jahres-frist an. 533. gantz Africam unter des Kaysers Justiniani devotion, verfolgte auch den Gilimer von einem orte zum andern; welcher sich zwar die rechnung machte, die Hunnen, welche unter der Römischen armee waren, und mehr gezwungen, als freywillig dienten, auf seine seite zu bringen, hatte sie auch schon in geheim gewonnen, daß sie versprachen, im gefechte das gewehr wider die Römer zu gebrauchen; Belisarius aber bekam wind von der sache, und vermeidete deswegen eine schlacht, bis er die Hunnen durch gute worte und versprechen wieder umgekehrt; worauf er dann auf Gilimer von neuem losgehend ihn aus dem felde schlug, und sein lager eroberte, dessen anderer bruder Zazon dabey umkam; Gilimer aber flohe auf den berg Papua ohnfern Hippona, und wurde da endlich durch hunger genöthiget sich zu ergeben. Als Belisarius nach Constantinopel zurück kehrte, führte er ihn im triumph ein; da er denn, als er vor Justinianum gebracht wurde, und denselben in Kayserlicher majestät auf dem throne sitzen sahe, die abwechslungen des glücks bey sich überlegte, dabey aber nichts sagte, als daß er die worte Salomonis wiederholte: **Es ist alles gantz eitel, es ist alles gantz eitel.** Darauf gab ihm Justinianus etwas zu seinem unterhalt in Galatien, woselbst er allezeit der Arianischen ketzerey zugethan geblieben; Africa aber wurde mittlerweile zu einer Römischen provintz gemacht, wie dessen zustand vor der Wandalen eroberung gewesen war. *Procopius*, lib. I. & II. de B. Vandal. *

Gill, (Alexander) ein Englischer scribent, gebohren zu Lincoln den 28. febr. an. 1566. wurde hernach, um seine studia zu prosequiren, nach Oxford gesandt, da er an. 1583. in Corpus Christi Collegium aufgenommen, und Baccalaureus Artium gemacht wurde. Obschon er in Theologicis, Criticis und beyden sprachen wohl geübt war, wendete er doch seinen besten fleiß in unterweisung der jugend an, wie er dann auch zu dem Archididascalo in der schule zu St. Paul bestellet worden, und vor andern schul-dienern seiner zeit æstimiret wurde; er starb den 17. nov. an. 1637. und ward zu Londen in Mercers Chappel begraben.

ben. Von ihm hat man in Englischer sprache: de Trinitate in Unitate; Commentar. in Symb. Apostol.; The sacred Philosophy of the H. Scripture &c. und in Latein; Logonomiam Anglicam in 4. Sein sohn gleiches nahmens war zu Londen an. 1597. gebohren, und in dem Collegio S. Trinitatis zu Oxford in den studiis erzogen, kam nachgehends an. 1637. zu der theologischen Profession in Oxford, und wurde eben wie sein vatter zu dem Archididascalo Scholæ Paulinæ creirt. Er war ein guter Lateinischer und Griechischer Poet, welcher in dieser kunst die Alten glücklich imitirt, wie solches seine Parerga, oder Conatus Poëtici, zu Londen 1632. gedruckt, an den tag legen, sonst auch ein guter freund des bekannten Th. Farnabii; er starb um die zeit des einheimischen kriegs, und liegt zu Londen begraben. *Wood*, antiq. Oxon. it. *illorum scripta*. *

Gilleiß, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche allem ansehen nach von dem bey Hertenstein gelegenen alten schloß Gilleiß den nahmen bekommen. Sie ist schon an. 1348. in Oesterreich bekannt gewesen, massen Alberti Gilleiß ehe-stiftung mit Dietrichs von Hundheim tochter im Archivo Statuum vorhanden. An. 1480. florirte Johann Gilleiß; dessen urenckel Wolfgang hat den Freyherrlichen titul erhalten, und ist an. 1593. gestorben. Des letztern enckel Wolfgang Georg hat seine familie mit drey männlichen erben fortgepflantzt, von denen Georg Frantz Anton, Panner- und Freyherr auf Sonnenberg, Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Land-Rechts-Beysitzer, noch an. 1716. florirte, in welchem jahre auch Sabina Christina, verwittibte Freyin von Gilleiß, des Ertz-Hertzogs von Oesterreich und Printzen von Asturien Leopoldi, Aya oder Hofmeisterin und Gouvernante worden. *Wurmprand*. collect. *Spener*. hist. insign.

Gilles, (Printz von Bretagne) siehe Aegidius.

Gilles, (Petrus) Pastor der Reformirten kirche an dem ort la Tour in dem thal von Lucern, hat ausser etlichen streit-schrifften, auf befehl seiner Obern, eine kirchen-historie der Waldensischen gemeinen verfertiget, welche auch zu Genf an. 1644. in 4. ans licht getreten, zu welcher zeit er in seinem 73. jahre gewesen. *Bayle*.

Gillon, oder Aegidius, siehe Aegidius.

* **Gillot**, (N.) ein vortreflicher Mathematicus, war anfangs ein bedienter bey Cartesio, welcher ihm auch die anfänge seiner Philosophie und der Mathematic beybrachte. Gillot gieng hernach in Engelland, und fieng allda an, verschiedenen particularen mathematische lectionen zu geben, und kam hernach wieder zu Cartesio in Holland, allwo er verschiedene Officiers von der armee des Printzen von Oranien in der Mathematic unterrichtete. Es trug sich aber zu, daß Andreas Jumeau, Prior von Sainte-Croix, welcher sich damals auch auf die Mathematic mit eifer legte, von Cartesio begehrte, daß er ihm eine tüchtige person zusenden möchte, welche beständig bey ihm wäre. Cartesius, welcher eines theils seinem Gillot gern einen beständigen sitz verschaffen, andern theils aber durch ihn seinen Methodum und seine Geometrie zu Paris ausbreiten wollte, sandte also den Gillot dahin; es verstunde dieser auch den Cartesium in der that besser als kein andrer damaliger Mathematicus, indem er zeit genug gehabt, den geist Cartesii einzusehen, und dessen gedancken gründlich zu begreiffen, dazu ihm seine natürliche fähigkeit auch sehr behülflich war. Obwol er niemals zu schule gegangen, verstund er doch etwas von der Lateinischen und Englischen sprache, und war übrigens in seiner lehr-art von ungemeiner klarheit und deutlichkeit. *Baillet*, vie de Descartes.

* **Gillot**, (Germanus) Presbyter und Doctor Theologiæ in der Sorbonne, war aus einem Pariser geschlechte entsprossen, welches sowol seines adelichen standes als seiner aufrichtigkeit wegen damals sehr belobt gewesen. Er brachte seine lebenszeit meistens in dem Sorbonne-hause zu, und lebte sehr gering; ob er es schon nicht nöthig gehabt hätte, so schlug er sich doch meistens auch die gemeinste nothwendigkeiten des lebens ab, und wollte das seinige ehender zu rechter auferziehung junger knaben und ihren studien und erlernung fremder sprachen tc. anwenden, als sich darmit wohl thun. Also machte er einen manchen tüchtig, sowol der kirche als dem gemeinen wesen gute dienste zu leisten, so daß es bey 5. oder 600. waren, die sich dieses dienstes wegen gegen ihm verpflichtet fanden; daher waren wenig Diœcesen in Franckreich, wo nicht von seinen lehrjüngern Pfarrer oder Canonici, ja Groß-Vicarii und Officialen der Bischöffe sich befanden. Es gab auch darunter, die sich nach der hand bey allerhand Justitzien-Cammern berühmt gemachet, und so gar bey den Parlementern gedienet haben, auch hat er darunter viele Doctores Theologiæ, beyder Rechten, und der Medicin gesehen. Man nennete sie Gillotiner, und dieser nahme machte ihnen so viel ehre, daß daraus allein eine muthmassung für ihre geschicklichkeit und redlichkeit geschöpfet wurde. Dieser Germanus Gillot war nicht nur in der Theologie gelehrt, sondern auch in andern wissenschafften, und wird sonderlich an ihm gerühmet, daß er mit grosser standhafftigkeit und unverholen die gefaßten wahrheiten, so ihm auch wider die gemeinen meynungen also vorkamen, beschützet hat. Als man zum exempel Antonii Arnaud zweyten brief censurte, welcher auch Doctor in der Sorbonne gewesen, behauptete er zwar mit den übrigen Doctoribus, daß die erklärung, so Arnaud über seine schriften gegeben, Catholisch und rechtgläubig, und folglich annehmlich sey, und daß die fünf propositionen über die gnadenwahl, welche zu Rom von den Päpsten Innocentio X. und Alexandro VII. verworffen und verdammet worden, nicht orthodox seyen, dabey aber behauptete er auch mehr, als die andern thun dorften, daß in den quæstionibus facti die Päpste, ja die General-Concilia selbsten nicht infallibel seyen, und dahero schloß er in seiner meynung, quod Arnaldus Hæreticus sit, satis non liquet, und daß er folglich keiner censur schuldig sey. Er hat in seinem leben für mehr als 100000. thaler an die armen verwandt, und doch niemals kein kirchen-guth besessen. Daher hat er auch nach seinem tode keine mittel hinterlassen, ob er schon seines grossen nahmens wegen es hätte thun können, an dessen statt hat er durch seine freygebigkeit gegen den bedürftigen ein richtiges testament gemachet, indem er es noch bey seinen lebzeiten exequiret hat. Etliche Doctores von der Sorbonne, und andere Geistliche, welche er auferzogen, haben seinem guten beyspiel nachgefolget, und gleich ihm das ihrige auf arme angewandt, so daß dieser gute baum auch nachdem er nicht mehr da gewesen, noch in seinen sprossen gute früchte zu tragen fortgefahren. Er starb zu Paris den 20. octobr. an. 1688. seines alters sechs und sechzig jahr.

Gillus, der dreyzehende König in Schottland, succedirte Eveno I. dessen natürlicher sohn er war. Als Dursti söhne, Dochamus und Dorgallus, beyderseits nach der Crone strebten, unterhielt Gillus solche zwistigkeit listiger weise, und als er mit den Edelleuthen sich versammelt hatte, unter dem schein, den entstandenen streit zu entscheiden, bestellte er immittelst einige böse buben, daß sie einen tumult erregen sollten, in welchem besagte zwey competenten ermordet würden; wie sich nun Gillus stellte, als wenn man ihm gleicher weise nach dem leben stünde, so rief er alle, die gegenwärtig waren, um hülffe an, und flohe mit einem theil des Adels und einigen böswichten, die zu seinem vorhaben abgerichtet waren, nach Evonium, einem von Eveno fortificirten castelle. Nachdem er sich an diesem vesten orte in sicherheit gestellt, hielt er von einem hohen ort des castells eine lange rede zum volck, worinn er auf die hartnäckigkeit der gedachten zwey brüder schalt, und die meuchelmörder verfluchte, letztlich aber meldete, daß ihn Evenus so lang, bis ein neuer König erwehlt würde, zum beschützer des Königreichs gesetzt hätte. Als das volck solches hörte, glaubten sie es ihm zwar nicht, jedoch weil sie sahen, daß er an einem wohlbevestigten orte war, musten sie zu abwendung eines besorglichen grössern unheils etwas thun, und erklärten ihn dahero zum Könige. Weil er sich aber nicht vor sicher achtete, so lang als jemand von Dursti nachkommen im leben wäre, so beschloß er alsofort seine enckel umzubringen, und ermordete demnach zwey von ihnen, einer aber entflohe. Solcher gestalt verfuhr er auch mit allen, so von dem Königlichen geblüte noch übrig waren. Darauf schlug sich der Adel wider ihn zusammen, so, daß sie ihn mit seinem anhang erlegten, und nach Irrland zu fliehen nöthigten. Von dar aus erneuerte er zwar den krieg, allein er wurde bis dahin wieder verfolget, überwunden, und von Cadovallo, des Königs Eveni General, erschlagen, welches im dritten jahre seiner angefangenen regierung, und ohngefehr im vierzigsten jahre vor Christi geburt geschahe. *Buchananus*, hist. Scot.

Gilolo, eine von den Moluckischen insuln, auf dem Indianischen meer, welche ostwärts das land Papous und westwärts die insuln Celebes hat. Sie liegt gleich unter dem Æquatore, und hat eine gantze irreguläre gestalt. Es gehen von ihr ins meer hinaus vier land-spitzen oder zungen, die verschiedene wege dazu machen, deren einer ohngefehr 20. und der andere 50. meilen in sich hält. Die haupt-stadt der insul ist Gilolo, nach welcher auch das Königreich genennet wird. Die übrigen sind Cuma, Maro, Tolo, tc. Siehe Moluckische Insuln.

* **Gilot**, (Jacobus) ein berühmter und gelehrter Frantzose, aus einem adelichen geschlecht in Bourgogne, war Canonicus der S. Chapelle zu Paris und ältester Conseiller Clerc bey dem dasigen Parlement, wie auch Decanus in der haupt-kirche zu Langres, in welchen würden er an. 1619. mit tode abgieng. Er stund bey den Gelehrten seiner zeit in besonderer hochachtung, und hinterließ unter andern: Instructions & Lettres missives concernant le Concile de Trente, welche an. 1654. zu Paris wieder aufgelegt worden. Insonderheit aber soll er auch an der berühmten satyre, Catholicon d'Espagne genannt, grossen antheil gehabt, und unter andern nicht allein die darinn beschriebene procesion inventirt, sondern auch die rede des Legaten verfertiget haben. *Vigneul-Marville*, mélanges p. 198. *Colomesius*, bibl. choisie.

Gilopolo, (Caspar) ein Spanier, lebte im XVI. sæculo, und continuirte das buch, welches diese überschrift führet: Diana de Jorge de Monte mayor, unter dem titul: Diana enamorayda. Barthius hat selbiges ins Lateinische übersetzt. Er hat auch verschiedene andere bücher in Jure geschrieben. *Antonii* bibl. Hisp. *Barthii* Erotodidascalus.

Gilpinus, (Bernhardus) war zu Kendal in der Grafschafft Westmorland an. 1517. gebohren. Im 16. jahre seines alters wurde er nach Oxford auf die Universität geschickt, woselbst er besonders in der Hebräisch- und Griechischen litteratur so treflich zunahm, daß er zum Prediger bey der neu-aufgerichteten Catholischen gemeine beruffen wurde. Hier fieng er anfangs

anfangs an wider Johannem Hooperum, und nachmals mit Chedsäo, Morgano und Westono, wider Petrum Martyrem, (der von Eduardo VI. nach Orford, die Theologie daselbst zu lehren, beruffen worden) mit grossem eifer zu disputiren; doch, als er seinem jetztgedachten adversario desto besser zu begegnen, die heilige Schrift und Patres fleißig las, entschloß er sich, die religion, welcher er bishero zugethan gewesen, zu verändern. Indem er damit umgieng, wollte er, auf einrathen seines nahen anverwandten, Cuthberti Tonstall, Bischoffs zu Dumblain, eine reise in fremde lande thun, die kirchen = ceremonien bey andern nationen in augenschein zu nehmen, zu welchem ende er sein amt freywillig resignirte. Ob nun gleich der Bischoff damit nicht zufrieden war, ließ er sich doch durch dessen drohungen nicht abwendig machen, sondern begab sich durch die Niederlande nach Franckreich, da er dann in seiner meynung bestätiget wurde, mit den gelehrten leuthen hierüber disputirte, und seines vetters des Bischoffs buch, de Veritate Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia, edirte. Hierauf kehrte er nach Engelland zurück, da unter der Königin Maria die Reformirten viel ausstehen musten, und predigte nach erhaltenem Pastorat zu Esington so eiferig, daß ihm sein vetter, der Bischoff, der wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit ihn sehr werth hielt, wider seine widersacher kaum bey ehren erhalten konnte. Hierauf wurde ihm die Parochie zu Hougthon aufgetragen. Indessen hatte die Königin Elisabeth das regiment angetreten, da sogleich, die kirche zu besetzen, viel Seminaria gestifftet wurden. Ein solches hatte auch Gilpinus aufgerichtet, dahin viel Grafen und Herren ihre kinder schickten. Gegen die armen auditores erwies er sich sehr gütig, und unterhielt sie nachmals auf Universitäten von seinen eigenen mitteln, wodurch er sich einen so grossen ruhm zuwege brachte, daß ihm auf befehl der Königin ein reiches Bißthum angetragen wurde, so er aber aus bescheidenheit anzunehmen weigerte. Die übrige zeit seines lebens brachte er mit unterrichtung in seinem Seminario zu, und starb an. 1584. *Batesius*, theatr. vir. illustr. p. 294.

Gimmor, ist ein berg in dem Appenzeller-lande, auf welchem sich zwey sogenannte wetter = löcher befinden, das eine fast mitten in demselbigen, das andere oben auf dem gipfel, aus welchen ein nebel und wetter entstehen soll, so bald etwas darein geworffen wird, wann je der scribenten bericht hierüber zu glauben ist. *Bischoffsbergeri* chron. Appenzell. p. 15. *Vadian.* in comment. ad Pomp. Melam lib. I. p. 34. *

Gimnich, eine Freyherrliche und zum theil Gräfliche familie an dem Rhein, deren stamm = schloß, gleiches nahmens, in dem Ertz = Stift Cöln an den Jülichischen grentzen bey dem fluß Erpa gelegen. Mechtild von Gimnich heurathete um das jahr 1300. Siegfried von Steinkallenfelß. Nach anfang des XVI. sæculi florirte Adolph, Herr zu Gimnich und Vischel, welcher zwey söhne nach sich gelassen: 1.) Werner, Fürstlich = Jülichischen geheimen Rath, Land-Drost und Amtmann zu Jülich, der seinen ast bis auf jetzige zeiten fortgepflantzet; 2.) Hermann, Herrn zu Vischel und Wald, Chur = Cölnischen Marschall. Von demselben stammte ab Otto Ludwig von Gimnich, Graf zu Vischel, Chur = Pfältzischer geheimer Rath, Cammer = Herr, oberster Hof = und Jülichischer Land = Marschall, wie auch St. Huberts = Ritter, der noch an. 1710. lebte. Schon zu anfang des XV. sæculi ist eine linie von diesem geschlechte abgestammet, so nebst dem Freyherrlichen character den beynahmen Beissel geführet, und sich in dem Limburger-lande ausgebreitet hat. Von demselben war nach anfang des XVIII. sæculi Emmerich Bertram Beissel, genannt Gimnich, Chur = Bayerischer Jägermeister. Sein bruder Wilhelm Friedrich hat seinen stamm fortgepflantzt. Humbr. vom Reichs = Ad. tab. 242.

Ginckel, ist ein adelich haus in der provintz Utrecht, zwischen Rheenen und Amersfort, fast in gleicher weite gelegen. König Wilhelmus III. erhub an. 1692. den 20. febr. den besitzer dieses hauses, Herrn von Ginckel, zum Baron von Agrim und zum Grafen von Athlone in Irrland, weil dieses Königreich vornemlich durch dessen tapfere und kluge aufführung dem gehorsam Jacobi II. war entzogen worden; davon mit mehrerm in gleich folgendem artickul.

* **Ginckel**, (Godard von Rheede, Herr von Amerongen, und von) ein einiger sohn Godardi Adriani von Rheede, von welchem an seinem orte, nahm kriegs = dienste an, ließ sich in dem krieg des jahrs 1672. als Obersten der reuterey sehen, folgte auch Wilhelmo III. Printzen von Oranien, in seiner expedition in Engelland nach. Es kostete viel mühe Irrland unterwürfig zu machen; dann es begab sich der König Jacobus, nach seinem aufenthalt in Franckreich, mit dem Grafen von Lauzun, General der Frantzösischen völcker, in dieses Königreich; als er aber von Wilhelmo III. bey dem überzug über den fluß Boine geschlagen worden, muste er mit einem theil der Frantzösischen Generalen dieses Königreich verlassen, und sich in Franckreich zurück begeben. Dennoch konnte man die Irrländer nicht zu paaren treiben. Der überrest ihrer armee begab sich in Limerick, allwo sie sich so hartnäckig zur gegenwehr stelleten, daß der König Wilhelmus genöthiget wurde, die belagerung aufzuheben. Als die Irrländer eine verstärckung samt dem Grafen von Tyrconell erhalten, welcher aus Franckreich mit munition und zwantzig tausend kleidern für die trouppen ankommen war, machte solches den Irrländern einen solchen muth, daß sie sich vornahmen Athlone zu bevestigen, auch zu diesem ende ein detachement von 3000. mann die arbeiter zu unterstützen beorderten. Der General Ginckel, nachgehends Graf von Athlone, welcher als General = Lieutenant commandirte, griff dieses detachement so tapfer an, daß er sie nöthigte sich zuruck zu begeben. Die gantze armee stunde zu la Motte de Grenogue in schlacht = ordnung, und als der Graf von Athlone gegen sie anruckte, überfiel sie eine solche forcht, daß die reuterey das fuß = volck verließ, und dieses genöthiget wurde, in die wälder und moräste zu entfliehen. Diese unordnung war vollkommen unter ihnen, und kostete den sieger nicht mehr als einen todten und fünf oder sechs verwundete. Nach diesen so glücklichen fortgängen entschlosse sich der König Wilhelmus, welcher einen tüchtigen General, sie zu paaren zu treiben, nöthig hatte, dem Grafen von Athlone, welcher durch seine höfliche manieren den Engelländern auch schon sehr angenehm war, das commando über seine armee in Irrland zu übergeben. Als der Marquis von St. Rut, General = Lieutenant der Frantzösischen armeen, mit einer verstärckung, welche seine armee sehr zahlreich machte, ankam, gieng der Graf von Athlone zu anfang des brachmonats an. 1691. zu felde. Seine armee bestund in 15. bataillons und 3000. pferden, mit welcher er Ballimore, welchen ort die Irrländer als einen posto bevestiget hatten, aus welchem sie auch die zufuhren schwer machen konnten, angriff. Der Commendant gab auf die ihm von diesem General geforderte übergabe sehr trotzige antwort. Da er aber das erste feuer aus den canonen ausgehalten, und wahrnahm, daß der Graf von Athlone seine granadier auf kleinen fähren und schiff = booten über den morast setzen ließ, so capitulirte er den nachmittag, obwol seine besatzung aus 1100. mann bestunde. Von dannen rückte dieser General gegen Athlone an, und machte sich ohne grosse mühe des jenseit des Shannons gelegenen theils der stadt meister; fand aber grössere schwierigkeit auf die andere seite zu kommen, indem die Irrländer das ufer inne hatten. Der platz war mit guten wercken versehen, und zur lincken und rechten hand mit grossen und für die reuterey unzugänglichen morästen bedeckt; die besatzung war nicht nur an und vor sich selbsten ansehnlich, sondern wurde auch noch von der aus Frantzosen und Irrländern bestehenden und herangenaheten armee unterstützet. Dessen ohngeachtet ließ der Graf von Athlone an der verbesserung der brücke, welche die Irrländer nicht gäntzlich zu grunde richten konnten, arbeiten; und als die wercke mit feuer angesteckt wurden, so muste man den angriff des schlosses und der stadt bis auf den folgenden tag verspahren; da dann der General Graf von Athlone sein volck durch die einige furth, die sich in dem Shannon befande, durchwatten ließ, die Irrländer von dem ufer des flusses in das schloß zurück trieb, sie alldort angriff, und sich ohne vielen widerstand davon meister machte; da immittelst der Marquis von St. Rut nichts zu besorgen zu haben vermeynte, indem er von dem Shannon und der stadt Athlone bedeckt war. Die Irrländer streueten aus, sie hätten diesen posten nur darum verlohren gehen lassen, um die Engelländer zu einem general = treffen anzufrischen. Sie hatten hierauf an einem vortheilhafften orte ohnfern Agrim posto gefasset; dennoch ohngeachtet dieser schwierigkeit und ihrer vortheile, rückte der Graf von Athlone gerad auf sie zu, in willens ihnen eine schlacht zu liefern. Zu diesem ende muste man den fluß paßiren, welches er ohne widerstand that. Die Irrländer liessen sich hinter einem moraste, darüber sehr schwer zu setzen war, sehen, worauf der Graf von Athlone vier regimenter commandirte, welche durch solchen setzten, und die schantzen der Irrländer angriffen; deren starckes feuer hätte sie unten liegen gemachet, wann nicht der Graf von Athlone die reuterey und die dragoner hätte durch den morast ziehen lassen, welche die tapferkeit ihrer cameraden sehr wohl unterstützten, und sich recht mannhafft wehrten. Dieses machte den sieg lang zweifelhafftig, welcher anfänglich sich vielmehr auf die seite der Irrländer als der Engelländer zu lencken schiene. Die aus Frantzösischen vertriebenen bestehende regimenter, welche in weit geringerer anzahl, als die Irrländer waren, die sie angriffen, wurden von diesen mit grosser tapferkeit zurück getrieben; welches als es der General wahrnahm, ließ er ein regiment dragoner anrücken, welche den Irrländern in die seiten fielen, und eine grosse unordnung unter ihnen verursachten. Sie stelleten sich gleichwol wiederum in ordnung; da aber ein detachement sie mit grosser ungestüme anfiel, so wurden die Irrländische bataillons gäntzlich umgestossen. Die reuterey dieses flügels feurete mit einer erstaunungs = würdigen tapferkeit auf sie zu; die regimenter der garden und von Ruvigni, welches in dieser gelegenheit sich sonderlich wohl hielte, brachten die Irrländische reuterey in unordnung; sie wurde aber durch die garden des Königs Jacobi wiederum angefrischet, welche, weil sie unter den augen ihrer Generalen stritten, den sieg theur genug bezahlen machten. Der lincke Irrländische flügel that keinen so grossen widerstand: dann nach einem dreystündigen treffen, fieng er an, an den abzug zu gedencken. Als das fuß = volck sahe, daß die reuterey, welche auf den höhen gestritten hatte, sie verließ, war es auf nichts als seine sicherheit bedacht. Man hätte sich diesen sieg mehr zu nutze gemacht, wann die nacht die siegenden nicht davon abgehalten hätte, und sie ausser dem durch ihren verlust und das treffen, so sie wider eine ihre mannschafft um 8000. mann übertreffende armee auszustehen gehabt, sehr ermüdet gewe-

sen wären. Ausser den kriegs-gefangenen blieben 6000. Irrländer auf der wahlstatt, unter denen der Marquis von St. Rut war. Die bagage und das grobe geschütz blieben dem sieger zu theil. Der Graf von Athlone ließ seine armee wieder erfrischen, und marschirte nach Galloway, allwo der Herr Dillon commandirte. Dieser Gubernator hatte die ihm angetragene vorträgliche capitulation trotzig abgeschlagen, in der hoffnung, er werde von O Donel, einem Irrländischen Oberhaupt, den sie als einen Propheten ansahen, hülf erlangen: da aber O Donel bis auf sechs meilen von Galloway angerücket war, und vernahm, daß ihm die Engelländer entgegen kamen, begab er sich wiedrum zurück. Dieser abzug verwirrete diesen Gubernator solcher gestalt, daß er, ohne die canonen, so erst in acht tagen anlangen konnten, zu erwarten, capitulirte. Der verlust eines so wichtigen platzes setzte die Irrländer gäntzlich in verwirrung, welche auf nichts weiter als auf die bevestigung von Limerick bedacht waren, darein sie den überrest ihrer völcker warfen, nicht zweifelnde, daß, wann der Graf von Athlone solchen ort belagern wurde, so würde durch dessen eroberung gantz Irrland ihm unterwürfig gemacht seyn. Er rückte derowegen gegen denselben an, nahm aber vorher alle schantzen ein, allwo sich die Irrländer, in hoffnung zeit zu gewinnen, postirt hatten; vermeynende, es werde ihnen das öftere regenwetter der herbst-zeit, welches das vorige jahr den König Wilhelmum die belagerung aufzuheben genöthiget hatte, einen gleichen vortheil verschaffen. Es konnte aber diesen General weder das ungemach des wetters, noch die hindernis der Irrländer von seinen eroberungen abhalten; und als er alle von ihm eroberte schantzen mit guten besatzungen versehen hatte, schloß er diesen vesten platz ein. Die vor dem hafen sich erzeigende escadre machte den belagerten frischen muth; als ihnen aber der belagerer canonen alle hoffnung benahmen, die aus Franckreich mitgebrachte hülffe zu geniessen, so muste sich die Irrländische reuterey in unordnung zurück begeben. Zu gleicher zeit starb der Graf von Tyrconell vor verdruß, weil er die sachen seines Herrn in so schlechtem stande sahe. Die grosse anzahl Irrländer, welche zu diesem ort als einem sichern aufenthalt ihre zuflucht genommen hatten, waren unnütze mäuler, und beförderten dessen eroberung. Zu diesem zwecke zu gelangen, muste man die reuterey zertrennen, welche hinter dem fluß auf der seite der provintz Clara ihr lager geschlagen hatte. Der General ließ das fuß-volck dahin anrücken, und wurde, ohngeachtet der gegenwehr der hinter den schantzen stehenden dragoner, die reuterey sich zurück zu ziehen genöthiget; und als darauf mit der belagerung sehr eiferig fortgefahren wurde, musten sie capituliren. Gewann also der Graf von Athlone in einem einigen feldzug eine schlacht, belagerte und nahm drey ansehnliche städte ein, richtete eine weit zahlreichere als seine armee gäntzlich zu grunde, deren es an nichts, auch nicht an wohlgesinnten Generalen fehlete, und unterwarf endlich gantz Irrland, welches unterschiedliche jahr lang grossen widerstand gethan hatte. Er legte noch über diß eine probe seiner gelindigkeit, wie auch seiner tugend ab, indem er die überwundenen mit aller möglicher leuthseligkeit hielte, alle diejenigen, so sich dem König Wilhelmo unterwerffen wollten, aufnahme, denjenigen aber, so solches zu thun sich weigerten, zu der überfahrt in Franckreich behülflich war, sie in Frantzösische schiffe einschiffen ließ, deren Commendanten er pässe ertheilte, damit sie auf ihrem wege von den Engell- und Holländischen flotten nicht möchten beunruhiget werden. Diese so wichtige dienste wurden von dem Könige Wilhelmo mit dem titul eines Grafen von Athlone, für ihn und seine nachkömmlinge, belohnet. Die Republick war auch der ehre, so sich dieser General in einem so schweren feldzug erworben hatte, nicht weniger eingedenck, und übergab ihm die stelle eines Generals über die reuterey, welcher würde er mit ehren vorstund, und sich in allen ihm aufgetragenen commandi insonderheit sehen ließ; als bey der einschliessung der stadt Namur, deren kurtz hernach der Ryßwickische friede nachfolgete. Als in dem jahr 1702. der krieg wiederum angefangen hatte, ernannte ihn die Republick zu ihrem Feld-Marschall und General ihrer armeen. Und als der Hertzog von Burgund samt dem Marschall von Bouflers sich vorgenommen hatten, ihn mit einer zahlreichen armee ohnfern Cleve zu umringen, und dieser General ihr vorhaben merckte, zog er sich mit seinem kleinen corpo unter die canonen von Nimwegen, und errettete einen der vornehmsten grentz-schlüsseln des lands; als mittlerweile der gröste theil der armee mit der belagerung von Kayserswerth beschäfftiget war. Nach vollbringung dieser eroberung, endigte er seinen feldzug mit dem Hertzoge von Marlborough, nachdem er alle an der Mosel gelegene plätze bis an die stadt und citadell von Lüttich wiederum erobert hatte. Diß war der anfang der siege, so man nachgehends erhielte, an denen er ohne zweifel grossen theil gehabt hätte, wann er nicht von einem plötzlichen tode überfallen worden wäre, dann er starb an einem schlagfluß zu Utrecht den 11. hornung an. 1703. in der Commenthurey des Teutschen ordens, in welchem er Groß-Comther war. Er ward auch mit dem orden des Elephanten beehret, welcher nach dem tode seines vatters auf ihn gefallen war. Er hinterließ vier söhne, welche sich zu der Protestirenden religion bekennet haben: diese sind Fridericus Christianus, Graf von Athlone, General-Lieutenant der reuterey, welcher seinem vatter in der schlacht von Agrim mit grossem fleiß beygestanden war, und an. 1719. als Commendant von Venlo gestorben ist; Godartus Adrianus, ein Deputirter von den General-Staaten; Reinartus, oder Reinhold, Oberster der reuterey, wie auch General, wurde an. 1733. Commendant zu Bergen op Zoom; und Jacobus, Schiff-Hauptmann, samt vier töchtern, welche gleich ihrer mutter die Römisch-Catholische religion angenommen hatten. *Memoires manuscrits.*

* **Ginerca**, eine kleine stadt in Corsica auf der westlichen küste der insul zwischen dem Golfo di Calvi und dem einflusse der Limone, in dem kleinen Golfo di Ginerca. *Maty*, Dictionnaire.

* **Ginetti**, (Johannes Franciscus) war an. 1626. zu Veletri gebohren, und kam nach Rom, wo sein vetter, der Cardinal Martius Ginetti vor seine beförderung sorgte. Er ward erstlich Päpstlicher Cammer-Clericus, hernach Schatzmeister, und an. 1681. machte ihn Innocentius XI. zum Cardinal, auch zum Ertz-Bischoff von Fermo. Er starb zu Rom an. 1691. im monat sept. *Palatii* fast. Cardinal. tom. V. *Ughellus*, Ital. facr. tom. II. p. 729.

* **Ginetti**, (Martius) war eines kaufmanns sohn, und an. 1585. zu Veletri gebohren. Er verwaltete bereits unter Pauli V. regierung verschiedene bedienungen, hube sich aber insonderheit unter Urbano VIII. empor, der ihn auf des Cardinals Francisci Barberini veranlassung an. 1626. zum Cardinal, auch bald darauf zu seinem Vicario machte. An. 1636. ward er als Legatus à latere zu den friedens-handlungen nach Teutschland geschicket, war aber bey denselben wenig nütze, und machte sich durch seine unnöthige sparsamkeit sehr verächtlich. Nach seiner wiederkunft in Italien ward er Legat von Ferrara, und nach und nach Bischoff von Albano, Sabina und Porto, und starb an. 1671. im sechs und achtzigsten jahre seines alters als Cardinal-Decanus, nachdem er sich bey verschiedenen wahlen vergebens um die Päpstliche würde bemühet. Er hat von den grossen reichthümmern, die er gesammelt, zu Veletri verschiedene häuser und gärten anlegen lassen. Sonst aber war er überaus geitzig, eigennützig und niederträchtig, besaß wenig verstand, und war daher in schlechtem ansehen. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome. *Balance des Cardinaux*, p. 101. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV. *Ughellus*, Ital. facr. tom. I. passim.

Ginga, eine Königin von Angola, einer zwischen den Königreichen Congo und Bengala gelegenen Africanischen landschafft. Sie rächete den tod ihres von den Portugiesen enthaupteten vatters dergestalt, daß sie derselben lande mit feuer und schwerdt verheerte, und weder alter noch geschlecht schonte. Sie aß menschen-fleisch, und gieng allezeit in einem manns-habit, von 600. Negres oder Schwartzen begleitet, unter welchen 300. männer in weiber und 300. weiber in männer verkleidet waren; wurde auch von ihren unterthanen auf das äusserste verehret; nichts destoweniger ließ sie endlich von ihrer grausamkeit ab, und weil sie in ihrer jugend bereits getauft worden, so bekannte sie sich zuletzt noch zum Christenthum, und ließ an ihrem ende sonderbare merckmale der busse von sich spüren. *Menezes*, hist. de Portug.

Gingi, eine Indianische stadt und Provintz in der halb-insul des Ganges, an der küste von Coromandel. Diese provintz, welche sonst auch unter dem nahmen des Staats des Naique de Gangi bekannt ist, hat ihren besondern Fürsten, welcher von den einwohnern Naique genennet wird, und dem Könige von Visapour zinsbar ist. Dieser kleine Staat grentzet ostwärts an den meer-busen von Bengala, nordwärts an das Königreich Bisnagar, westwärts an die gebürge von Malabar, und südwärts an die provintz Taniaor. Die stadt Gingi, wovon die gantze provintz ihren nahmen hat, ist groß und wohl bewohnt. Es ist eine vestung dabey, welche gleichfalls darzu gehöret, und vor diesem dem Könige von Bisnagar eigenthümlich zustund. Die andern städte sind Coloran, Candabaran, 2c. *Baldai* Malabar.

Gingin, ist ein flecken, schloß und Herrlichkeit in dem Pais de Vaud, in dem begriff der Landvogtey Nyon, da an. 1535. die von Bern, Neuenburg und Biel, nicht mehr als 400. mann starck, wider 4000. Savoyer einen tapfern sieg erfochten, und deren 500. meistens vom Adel niedergemacht; worbey sich sonderlich eine weibs-person signalisirt, indem sie viere der feinde mit eigener faust schlafen gelegt. Es ist dieses sonsten das stamm-haus des alten edlen geschlechts von Gingin, welches noch dato floriret, und neben dieser noch andere Herrschafften besitzet, als: La Sara, Orniers, Esclepens, Chisilly, Pompaple, Villars, 2c. *Stemer.* descript. Helv. p. 597. *Stettler.* P. II. lib. III. p. 70. *

† Aimon de Gingins, Ritter, Herr von Gingins und andern orten, lebte an. 1090. und heurathete eine Dame von Gex. Aimon II. des vorigen groß-sohn, Ritter, machte an. 1211. einen vertrag mit Bernhard, Bischoff von Besançon, als Abt von St. Oyer de Joux, darinn der Bischoff ihn von einigen gebühren befreyet, die er gedachtem closter schuldig war, vermittelst der bezahlung von sechs marck silbers. Jacob, Johann und Perronet, gebrüder, wie auch Jacob und Heynard, ihre vettern, machten sonderlich an. 1319. einen vertrag mit dem Grafen Ludwig von Savoyen, wodurch sie ihn für ihren Ober-Herrn erkannten, mit dem be-

dinge, daß er sie und die ihrige wider jederman beschirmen sollte. Jacob heurathete an. 1374. Aimonette von Joinville, von welcher er die Herrschafft Divonne mit ihrer zugehörde bekommen. Johannes, welcher an. 1376. gebohren worden, war einer der vornehmsten Hauptleuthe Caroli VI. Königs von Franckreich, Johannis, Hertzogs von Burgund, und Philippi des guten, seines sohns. Stephanus war an. 1407. weltlicher Abt zu Bonmont. Johannes, welcher an. 1398. gebohren worden, ward Ritter des güldenen Vliesses, bauete das schloß zu Gingins an. 1443. und bekam von Margaretha von la Sara, seiner gemahlin, Chatellard und was darzu gehörte. Jacob, gebohren an. 1429. ward Cammer-Herr bey dem Hertzoge von Savoyen, ordentlicher Rath, Ober-Hofmeister, und Abgesandter an den Papst Paulum II. Antonius war erster Präsident des obersten Raths zu Chamberi, und Abgesandter bey dem Kayser Carolo V. Er ward sonst auch der Präsident von Divonne genennet, und starb an. 1518. Amadeus war Canonicus bey St. Peter zu Genf, Protonotarius Apostolicus, Päpstlicher Vicarius, weltlicher Abt von Bonmont, erwehlter Bischoff zu Genf an. 1513. starb an. 1537. und setzte den Canton Bern zum erben ein. Johannes war Groß-Stallmeister des Hertzogs von Savoyen, und ist an. 1533. gestorben. Jacob, Cammer-Herr des Hertzogs von Savoyen, wie auch desselben Rath, und Gouverneur von la Tour de Peil und Chillion, bauete mit seinem bruder Francisco das schloß zu Chatellard. Franciscus war an. 1466. gebohren, heurathete an. 1499. Bonne, Gräfin von Gruyere, von welcher er einen einigen sohn, Franciscum genannt, hatte. Dieser war an. 1500. gebohren, und ward anfänglich Page bey König Francisco I. und an. 1522. bürger von Bern. Frantz Ludwig, Baron von la Sara, kam an. 1712. bey Bremgarten um, da er die dragoner commandirt hatte. Dieses haus floriret noch heutiges tags. *Guichenon*, hist. de la Maison de Savoye. *Spon*, hist. de Genève. *Menestrier*, hist. des guerres de Bourgogne &c. *Mémoires manuscrits.*

Ginnasio, (Dominicus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Manfredonia. Siehe Gymnasius.

Giö, (Mettea) eine adeliche Dame in Dänemarck, welche nicht nur in vielen sprachen, sondern auch in der Poesie wohl erfahren war, und Odarum Tragic. Volumen hinterlassen. Ihr vatter war Otto Giö, ihre mutter aber Brigitta Tottia, welche Senecä und andere schriften von unterschiedenen sprachen in das Dänische übersetzet hat. Der letzte dieses geschlechts, Marcus Giö, Herr zu Brahesberg, war Ritter von dem Danebroge, Dänischer geheimer und Staats-Rath, wie auch Præses der Ritter-Academie zu Coppenhagen, und starb an. 1698. *Barthol.* descript. Dan. cum Moll. hypomn.

Gioia, (Johannes) gebürtig von Amalphi in dem Königreich Neapolis, welcher, da er von der tugend des magnets gehört hatte, sich dessen in den schiff-fahrten bediente. Er erfunde auch, und brachte durch verschiedene experienzen den compaß zur vollkommenheit; zu zeigen, daß dieses instrument durch einen Neapolitanischen unterthan erfunden worden, deren Könige damals Grafen von Anjou aus dem Frantzösischen Hause waren, bezeichnete er mitternacht mit der Frantzösischen lilie, worinn ihm auch alle andere nationen gefolget. Die erfindung wird in den anfang des XIV. sæculi gesetzet. *L'Abbe de Choisy*, vie de Salomon. *Pancirollus*, de novis repertis tit. II. *Witsen*, de re nautica.

* **Gioja**, ein flecken nebst einem schloß, in Calabria oltra im Königreich Neapolis, beym eingange des flusses Marro in den Golfo von Gioja.

* **Gioja**, ein flecken in Terra di Bari im Neapolitanischen, zwischen der stadt Bari und dem Golfo von Tarento.

Gion, siehe Gyon.

* **Giordani**, (Vitalis) ein Mathematicus, war zu Bitonto in der Neapolitanischen landschafft Bari an. 1633. den 13. dec. gebohren. Seine eltern, ob sie gleich nicht viel übrig hatten, wendeten doch alles an ihn, daß er mit der zeit in den geistlichen stand zu treten geschickt seyn möchte. Er nahm auch denselbigen an, mehr den seinigen zu gefallen, als nach seiner neigung. Gleichwie er aber überhaupt zu aller arbeit, und insonderheit zum studiren gar nicht aufgeweckt war, also wurde er auch endlich des zuredens und der bestrafung seiner eltern so überdrüßig, daß er davon gieng. Er kam in diesem zustande nach Tarento, und ob er gleich beständig unentschlossen war, was er vor eine lebens-art ergreiffen wollte, so faßte er doch endlich den entschluß zu heurathen, war aber bey erwehlung seiner partie so unglücklich, daß seiner armuth hierdurch gar nichts geholffen war. Seiner frauen bruder, der ihm zum öftern dißfalls zuredete, und ermahnete, sein stück brodt durch fleiß und arbeit zu gewinnen, verdiente von ihm diesen danck, daß er ihn einst auf der stelle erstach. Giordani muste deshalber flüchtig werden, und kam also nach Venedig. Um eben diese zeit ließ Papst Innocentius X. eine see-armade wider die Türcken ausrüsten, bey welcher er dienste nahm, und verschiedenen see-treffen beywohnte. Unterdessen geschahe es, daß ihn der Admiral statt eines schreibers gebrauchen wollte, welche bedienung aber den Giordani, weil er keine rechenkunst verstunde, in grosse verwirrung setzte. Doch dieses war eine gelegenheit, daß er nunmehro anfieng, seinen kopf daran zu strecken, und da ihm zu Hände des Clavii Arithmetica in die hände kam, durch eignen fleiß diese kunst in kurtzem zu erlernen. Als er darauf an. 1659. nach Rom zurück gekommen, und daselbst unter die garde des castells St. Angelo aufgenommen worden, wendete er seine müßige stunden an, den Euclidem zu lesen, und vermehrte mithin seinen trieb zu den mathematischen wissenschafften von tag zu tage. Als er sich nun in den stand gesetzet hatte, dieselbige wiedrum andere zu lehren, erlangte er einen solchen ruf, daß, nachdem er seinen dienst aufgegeben, ihn die Königin Christina zu ihrem Mathematico ernennte, und König Ludovicus XIV. von Franckreich ihm in seiner zu Rom an. 1666. aufgerichteten Mahler- und Bildhauer-Academie die Mathematic öffentlich zu lehren auftrug; Papst Clemens X. auch ihn an. 1672. zum Ingenieur des castells St. Angelo machte. An. 1685. erhielt er die Professionem Matheseos in dem Collegio Sapientiæ daselbst, und an. 1691. nahm ihn die Academia Arcadum zu ihrem mitgliede auf. Er stunde auch diesen bedienungen mit ruhm bis an sein den 3. novembr. an. 1711. erfolgtes ende vor, und hinterließ: Euclidem restitutum; de componendis Gravium Momentis; Fundamentum Doctrinæ Motus Gravium &c. *Crescimbeni*, vite degli Arcadi tom. III. *Memoires pour servir a l'histoire des hom. illustr.* tom. III.

Giorge, genannt Giorgion, ein berühmter mahler, war zu Castel-Franco in dem Trevisanischen an. 1478. gebohren. Er imitirte Leonardum de Vinci vollkommen, und wußte insonderheit licht und schatten wohl vorzustellen, würde sich auch noch viel geschickter gemacht haben, wenn er nicht in dem zwey und dreyßigsten jahre seines alters an. 1511. gestorben wäre. Er hinterließ zwey berühmte discipul, Sebastianum von Venedig, welcher zu Rom Fratel del Piombo genennet wurde, und den berühmten Titianum. *Rodolfi*, vit. de Pittor. Venet. *Vasari. Felibien.*

Giorgi, siehe Zorzi.

* **Giorio**, (Angelus) war zu Camerino an. 1586. gebohren, und von schlechtem herkommen, wie er dann auch in seiner vatter-stadt einen schulmeister abgegeben. Er kam hierauf nach Rom, und in des Cardinals Maffei Barberini dienste, dessen nepoten er in die schule führen muste. Darauf lernete er ein wenig von der Philosophie und von der Rechtsgelehrsamkeit, und ward von gedachtem Barberini, als derselbe unter dem nahmen Urbani VIII. Papst worden war, mit verschiedenen bedienungen versehen, auch bald darauf zum Cardinal und zum mitglied verschiedener Congregationen gemacht. Er besaß ein grosses vermögen, ward aber wegen seines geitzes und gewinnsucht, auch andern schlechten eigenschafften wenig geachtet, und starb an. 1662. Er hatte sich dereinst auf der jagd, welche er insonderheit liebte, den daumen und zeige-finger abgeschossen; daß er sich nun bey der consecration und andern meß-ceremonien der noch übrigen finger bedienen dörfte, erhielt er von dem Papst erlaubniß. *La Balance des Cardinaux*, p. 204. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV.

Giotto, oder Gibiotto, ein berühmter mahler, war aus einem flecken nicht weit von Florentz gebürtig, und von geringer ankunft. Als ihn Cimabue auf dem felde antraf, da er der schaafe hütete, und selbige, wie sie wendeten, auf einem ziegelstein abriß, bekam er eine solche neigung zu ihm, daß er ihn von seinem vatter verlangte, und unter seine lehr-jünger aufnahm. Seine reputation breitete sich bald durch gantz Italien aus, und vornemlich, was portraits anlangte. Benedictus XI. schickte jemand nach Siena und Florentz, um die geschicktesten mahler daselbst zu sehen, und von einem jedweden etwas von ihrer arbeit mitzubringen. Derselbe kam auch zu Giotto, der sich sofort einen pinsel nebst einem stücke papier geben ließ, und ohne einiges anderes instrument einen circul darauf mahlte, welchen er demselbigen menschen mitgab. Man fande selbigen recht vollkommen, und noch heutiges tages pflegt man davon im sprüchwort zu sagen: tu sei piu tondo che l'o del Giotto. Hierauf ließ ihn der Papst nach Rom kommen, allwo er verschiedene wercke mahlte, und unter andern die grosse tafel von Mosaischer arbeit, welche über der grossen pforte der kirche zu St. Peter gesehen wird, die man la Nave del Giotto nennet, und zwar stellet selbige Petrum dar, wie er auf dem wasser gehet. Er folgte dem Römischen Hofe an. 1306. nach Avignon, und blieb in Provence, bis nach Clementis V. tode, da er an. 1316. nach Italien gieng, allwo er mit Dante besondere freundschafft machte. Er mahlte zu Neapolis und anderswo, und starb an. 1336. zu Florentz, allwo man ihm zu ehren nachmals eine marmorsteinerne säule auf sein grab-mahl setzte. Petrarcha hat ihn sehr gelobt. Giotto hatte verschiedene lehr-jünger, so ästimirt wurden. Wenige zeit nach ihm kam ein mahler auf, Thomas genannt, gebürtig von Florentz, welcher Giottino zugenannt wurde, weil er des Giotto art wohl zu treffen wußte. Die Florentiner brauchten diesen letztern, um ein lächerliches portrait Gualteri von Brienne, Hertzogs von Athen, zu machen, welchen sie nicht ursache hatten zu lieben, wie anderswo gemeldet worden. Giottino starb an. 1356. im zwey und dreißigsten jahre seines alters. *Vasari*, vit. de Pittor. *Felibien*, entr. sur la vie des Peintr. *Petrarcha*, lib. V. ep. fam.

Giovagnoni, (Horatius) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Bononien, der um das jahr 1588. gelebet, und unter andern

andern Consultationes geschrieben, welche eben daselbst an. 1615. gedruckt worden. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidosius*, de script. Bonon.

Giovenazzo, lat. Juvenacium, eine kleine stadt im Königreich Neapolis an der küste der landschafft Bari, zwey oder drey meilen von Molfetta gelegen. Das Bißthum daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff zu Bari. *Megiserus*, vom Königreich Neapolis p. 181.

Giphanius, oder von Giffen, (Hubertus oder Obertus) von Buren aus Geldern gebürtig, trieb die freyen künste zu Löven und Paris, und machte davon eine gute probe an dem Lucretio. Nachgehends ergriff er die Rechtsgelehrsamkeit, und ward an. 1567. zu Orleans in derselben Doctor. Erstlich war er zwar Professor Moralium und Politices zu Straßburg, nachgehends aber erhielt er daselbst Professionem Institutionum. An. 1583. ward er Professor Juris zu Altdorf, von dar berief man ihn nach Jngolstadt, allwo er sich einen solchen ruf erwarb, daß ihn endlich Kayser Rudolphus II. bey sich haben wollte, und daher zu seinem Rathe und Referendario machte. Zu Straßburg und Altdorf war er Protestantisch, und hatte des Straßburgischen Theologi Johannis Marbachii tochter zur ehe; wie er aber nach Jngolstadt wollte, änderte er die religion, worüber sich seine frau zu tode grämete. Er war überaus geitzig, wie er denn sehr kärglich und armselig lebte, da er auch schon 25000. ducaten reich war. Das allerschlimmste für dieses sonst gelehrten manns reputation ist, daß er verschiedener plagiorum ist überzeuget worden, eines, so er an Frumenterio begangen, welcher ihm viel wichtige critische und philologische anmerckungen bey seinem absterben anvertraut, die aber Giphanius sich selbst grösten theils soll zugeeignet haben, wie es Janus Dousa, und Victor Giselinus hernach öffentlich gegen ihn behauptet; ferners mit denen schon gar gedruckten notis Lambini über Lucretium, worüber sich Lambinus selbst in sehr harten worten beschweret, und endlich auch mit einem exemplar Prudentii, an dessen rande von Giselino viel anmerckungen geschrieben waren, und welche er auch, nachdem ihm Giselinus das buch geliehen, für die seinige gebraucht und ausgegeben. Er lebte über 70. jahr, und starb an. 1604. zu Prag. Seine schriften sind: Collectanea in Lucretium; Commentarius ad Institutiones, den Scioppius sehr rühmet; Oeconomia Juris; Antinomiæ Juris Civilis; Lecturæ Altorfianæ; Commentarius de Regul. Juris; de Renunciationibus; de Jure Feudorum; Antinomiæ Juris Feudalis; de Ordine Judiciorum &c. *Teissier*, élog. tom. III. *Andrea* biblioth. Belg. *Sweertius*, in Athenis Belg. *Thuanus*, hist. lib. XXXVIII. *Janus Douza*, in poëmat. *Lambinus*, in præfat. edit. III. Lucret.

Girac, (Paul Thomas, Herr von) ein gelehrter Franzose aus dem XVII. sæculo, war Pauli Thomä, Herrn von Maisonnette sohn, welcher selbst von nicht geringer gelehrsamkeit war. Er lebte zu Angoulême, und machte sich dadurch am meisten bekannt, daß er über des Voiture schriften critisirte. Costar aber schrieb eine apologie des Voiture wider den Girac, auf welche zu antworten Girac sich genöthiget fand, worvon denn nach der zeit verschiedene schriften entstunden, unter welchen des Giracs die letzten waren. *Menagiana. Colomiés*, bibliothéque choisie. *Bayle*.

Girace, eine stadt in Calabria oltra auf einem hügel, nicht weit von dem Golfo di Girace gelegen. Es ist der Alten Locri, die haupt-stadt von Græcia magna, so nachmals den nahmen Giracum oder Heracium erhalten. Der daselbst befindliche Bischoff gehöret unter das Ertz-Bißthum Rheggio. *Miræus*, geogr. eccl. *Alberti*, descript. Italiæ.

Giraldus, (Sylvester) ein Engelländer, wurde von seinem vatterlande Cambrensis genannt, indem er auf dem schlosse Mainarpa in dem südlichen theil von Cambria aus vornehmen geschlechte gebohren worden. Jn seinem vatterlande legte er in der Philosophie und Mathematic einen guten grund, und als er erwachsen, beförderte ihn seiner mutter bruder David, Bischoff zu Man, zum Archidiaconat zu Brechin. Nachdem er die vornehmsten Academien von Europa besucht hatte, hielt er sich meistens zu Paris auf. Als er aber wieder nach hause kam, vermochte er viel bey dem Könige Henrico II. welcher ihm die sorge seinen jungen Printzen Johannem aufzuziehen gab. Nachdem er diesen letztern, welcher mit einer armee in Jrrland gieng, begleitet hatte, gab ihm solches gelegenheit, eine beschreibung von Jrrland drucken zu lassen. Es wurden ihm auch die Bißthümmer von Wexford und Jochelin angetragen, die er aber nicht annahm. Nachdem er seine Topographie zu stande gebracht, gieng er nach Oxford, allwo er in grosser frequentz gelehrter leuthe seine historie drey tage nach einander recitirte, und darnach seine zuhörer bewirthete. Wegen seiner gelehrsamkeit und andern guten qualitäten wurde er sehr beneidet, so gar, daß ihn auch ein Cistercienser-Mönch als reum criminis læsæ Majestatis angab. Als Balduinus, Ertz-Bischoff von Canterbury, in Palästinam gieng, zog er mit ihm. An. 1198. wurde er Bischoff zu Man, und als sich deshalben einige streitigkeiten erhuben, gieng er an. 1200. nach Rom, um sich dem urtheile des Papsts zu unterwerffen; weil er aber zu Man die alten Ertz-Bischöfflichen jura wieder hervor suchen wollte, wurde er durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Huberti von Canterbury seines Bißthums gar entsetzet. Er starb im siebenzigsten jahre seines alters, wie einige wollen an. 1210. oder 1214. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: Topographiam Britanniæ; Expugnationem Hiberniæ; Itinerarium & Descriptionem Cambriæ, &c. *Lelandus. Balæus & Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 54. *Cave*, hist. litt.

Giraldus, von andern Gerand und Geronde genannt, war Patriarch zu Jerusalem, in dem XIII. sæculo. Einige meynen, es sey der Bischoff von Valence, welcher Abt zu Moleme gewesen, dessen Albericus meldung thut. Dieser letztere succedirte Humberto von Miribel an. 1230. *Albericus*, in chronico.

Giraldus, (Lilius Gregorius) Protonotarius Apostolicus, ein guter Poet und in den antiquitäten sehr belesener mann, war den 13. jun. an. 1479. zu Ferrara gebohren. Nach zurück gelegten studien wandte er sich zu Alberto Pio, Fürsten von Carpi, und Johanne Francisco Pico, Fürsten zu Mirandola, aus deren bibliothecken er sich einen grossen schatz zusammen las. Hierauf hörte er Demetrium Chalcondylam ein jahr zu Mayland in der Griechischen sprache, und wendete sich von dannen nach Modena zu den Grafen Rhangoniis. Von hier gieng er nach Rom, da er an dem Cardinal Hercule Rhangonio einen grossen patron fand, durch dessen frühen tod aber, wie auch durch den schaden, welchen er bey der von den Kayserlichen geschehenen eroberung der stadt Rom gelitten, sahe er sich gezwungen, seine zuflucht wieder zu dem Pico zu nehmen. Als dieser von seines bruders sohne dem Galeotto umgebracht wurde, konnte er kaum vor den zusammengeschwornen sein leben erretten. Er gieng dannenhero in sein vatterland Ferrara, da er sein leben in grosser armuth und beschwerlichkeit von der gicht zubringen muste. Seine dürftigkeit wurde zwar durch die freygebigkeit Renatä, Fürstin von Ferrara, gelindert, seine kranckheit aber nahm so überhand, daß er sich stets in dem bethe aufhalten muste. Jn solchem zustande verfertigte er seine Historiam Deorum Gentilium & Poëtarum sui temporis Græcorum & Latinorum, dahero man die fehler, so in dem erstern buche von Johanne Jensio bemerckt worden, seinen heftigen schmertzen zuschreiben muß. Er starb an. 1552. Sein von ihm selbst verfertigtes artiges epitaphium findet man in Schraderi monum. Ital. Ausser obgedachten zweyen historien sind von ihm vorhanden: Syntagma de Musis; Historia Herculis; Libellus de vario sepeliendi Ritu; Libellus de Re Nautica; Historiæ Poëtar. Græc. & Latin. Dial. X.; Progymnasma adversus Literas & Literatos; Libellus, in quo ænigmata pleraque Antiquorum explicantur; Symbolorum Pythagoræ Interpretatio; Parænesis adv. Ingratos; Libellus, quomodo quis ingrati nomen & crimen effugere possit; de Annis, Mensibus ceterisque temporum partibus, unà cum Calendario Rom. & Gr.; Varia Critica; Carmina; Epistola de Imitatione. *Jens.* prolegom. ad nov. edit. oper. Giraldi. *Thuanus*, lib. XII. *Barth.* ad Claudian. p. 389. edit. 1612. *Schrad.* monum. Ital. fol. 46.

Giraldus, (Joh. Baptista) Christophori Giraldi sohn, und Lilii Gregorii naher anverwandter, war zu Ferrara an. 1504. gebohren. Er studirte unter dem Calcagnino, und wurde Medicinæ Doctor. Nachmals erwehlte ihn der Hertzog Hercules von Este zu Ferrara zu seinem Secretario, und bediente er solches amt gantze sechzehen jahr, bis an des Hertzogs tod. Er behielt zwar diese stelle noch zwey jahr unter des Herculis sohne, Alphonso II.; allein einige mißgünstige brachten es dahin, daß er sich von dem Hofe wegmachen muste. Er gieng von dar nach Mondovi in Piemont, und darauf nach Turin, allwo er sich so lange aufhielt, bis man ihn berufte, die Rhetoric zu Pavia zu lehren, da er in die Academie de gli Affidati aufgenommen wurde, und verschiedene schriften publicirte. Die gicht plagte ihn grausam, welches bey selbiger familie erblich war, und Lilium Giraldum gleichfalls ins grab brachte. Er bildete sich ein, die luft in seinem vatterlande würde viel zu wiedererlangung seiner gesundheit beytragen, und ließ sich dannenhero nach Ferrara bringen, allwo er aber zwey oder drey monat darauf an. 1573. starb. *Ghilini*, theat. d'huom. letter.

Girapetra, eine kleine stadt in Candia, so durch ein viereckichtes fort defendiret wird. Die rudera der alten stadt bestehen in einigen alten dicken mauren und viel stücken von säulen. Gruterus führet einige inscriptiones hiervon an. Ptolemäus nennet sie Hierapetra. *Tournefort*, voiage du Levant.

Girard, (Bernhard de) Herr von Haillan, ein Französischer vom Adel, aus einem alten geschlechte von Bourdeaux um das jahr 1535. gebürtig. Er ward von Henrico III. bey dem er, als er noch Hertzog von Anjou war, Secretarien-stelle vertreten, auf einrathen des Cantzlers Chiverny zum geheimen und Staats-Rath gemacht, unter einer jährlichen besoldung von 1200. thalern, damit er der charge eines Historiographi, (worzu er von seinem vorfahr dem Könige Carolo IX. schon an. 1571. ernennet wurde) desto besser abwarten könnte, wann man seiner in öffentlichen affairen nöthig hätte; er ist auch würcklich an verschiedene orte verschicket worden, hat auch neben andern derjenigen Gesandtschafft beygewohnt, welche der Ertz-Bischoff von Acqs, Franciscus von Noailles, in Engelland und zu Venedig verrichtet hat. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, und machte den anfang von einigen poetischen sachen, fieng darauf einige übersetzungen an, und verfertigte hernach allerhand historische wercke. An. 1576. gab er am ersten

die Französische historie von Pharamundo an bis auf Carolum VII. in selbiger sprache heraus, und war willens, solche bis auf seine zeiten zu vollführen, so aber nicht geschehen; neben dem hat er ein buch unter dem titul: de l'Etat & Succès des Affaires de France geschrieben. Man kan von ihm dieses urtheil fällen, daß er sehr wohl verstanden, was zu einem Historico gehöre, viel alte traditionen der lügen überwiesen, auch von vielen puncten, sonderlich dem mägdlein von Orleans sehr frey geschrieben; jedoch hat er sich selbst nicht allezeit vor fabeln gehütet, des Pauli Aemilii orationes ausgeschrieben, auch seine begierde, geld und ehre durch seine schrifften zu erwerben, allzu sehr blicken lassen. Er starb den 23. novembr. an. 1610. *De la Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas. Sorel. Du Chêne. Bayle.* *

Girard, (Petrus) Cardinal, Bischoff von Puy, war ein Franzose aus der provintz Forest. Er addreßirte sich an den Papst Clementem VII. welcher sich seiner in wichtigen angelegenheiten bediente. An. 1409. den 29. oct. empfieng er den Cardinals-hut zu Beaucaire, als er bereits Bischoff zu Puy war. Er verließ Papst Benedictum XIII. und wandte sich nach Pisa, allwo das Concilium, so daselbst versammelt war, ihm seine geistlichen würden confirmirte. Er war auch Pœnitentiarius der Römischen kirche, und starb um das jahr 1415. obgleich Contelorio behaupten will, er habe noch an. 1417. gelebt. Man sagt, sein leichnam sey in der haupt-kirche zu Avignon begraben. *Bosquet,* vita Clem. VIII. *Contelorio. Frizon. Aubery.*

* **Girard,** (Johann Baptista) ist zu Dole in der Grafschafft Burgund um das jahr 1671. gebohren worden. Er begab sich bey erwachsenen jahren in den Jesuiter-orden, und ließ sich zum Priester ordiniren. Er erlangte durch seine besondere gaaben, als er sich zu Aix aufhielte, grossen ruhm, und kam an. 1728. als Rector des Königlichen Gymnasii der Schiff-Prediger nach Toulon, und bekam daselbst viel beicht-kinder, unter welchen sich auch eines kaufmanns tochter, Catharina Cadiere, befand, welche sehr wohl aussahe, dabey aber ein sittsames leben führte. In dieselbe soll sich, wie seine widersächer vorgaben, P. Girard verliebet, und sie durch allerhand unerlaubte mittel zu seinem willen zu bringen gesucht, auch in solchem vorhaben es so weit gebracht haben, daß sie von ihm schwanger worden, worauf er die frucht ungesäumt abgetrieben, und sie in ein kloster gebracht habe. Diese händel entdeckte P. Nicolaus, weil aber auf seiten des P. Girards vorgegeben wurde, es seyen dieses nur reden einer wahnwitzigen weibs-person, und einzig und allein zur verunglimpfung des ordens angesehen, wurde die Cadiere hart gefangen gesetzet, welche auch endlich alles widerrufte, aber es auch bald wieder vor gewiß bejahete. Es wurde die sache vor einem darzu niedergesetzten Gerichte zu Aix tractiret, da beyde parteyen nach langem gefängnisse endlich den 10. octobr. los gesprochen wurden, worauf sich der P. Girard nach Viviers wendete, da er freyheit hatte, zu predigen und beichte zu sitzen. Er brachte endlich das übrige seines lebens zu Dole in seinem vatterlande in der stille zu, da er den 4. julii an. 1733. verstorben. Es hat der proceß mit diesem Pater überall ein grosses aufsehen gemacht, und in Provence den pöbel so erhitzet, daß er seinen zorn über die gantze Jesuiter-Societät auslassen, und derselben Collegia verbrennen wollen. Zum wenigsten muste daselbst das bildnis des P. Girards dem scheiter-hauffen zu theile werden, da man es hingegen zu Paris als eine galanterie auf allerhand bändern und auf Mouchoirs zu tragen pflegte. Die schrifften, die in dieser sache zum vorschein gekommen, sind zu Paris in acht bänden in 12. zusammen gedruckt worden. Genealogischer *Archivarius,* P. VII. p. 234. seqq.

* **Girard,** (Stephanus) war Advocat im Parlement unter der regierung Ludovici XIII. Er hat auch noch etwas zeit unter Ludovico XIV. gelebt, und gab mit beyhülffe Jacobs Joly, welcher auch ein Advocat gewesen, sein grosses werck von den Parlementern und grossen bedienungen in Franckreich heraus, welches zu Paris in zwey theilen in fol. an. 1645. gedruckt worden.

* **Girardel,** (Petr.) ein Französischer Dominicaner-Mönch aus dem dorfe Chameroy in Bourgogne, war um das jahr 1575. von sehr geringen eltern gebohren, und hatte einen kohlenbrenner zum vatter, brachte es aber durch seine schöne gemüths-gaaben so weit, daß er vor den besten Theologum und Redner seiner zeit paßirte. Er studirte zu Paris, unterrichtete darauf zu Toulouse die Novitios in der Latinität, und an. 1618. las er daselbst über den Lombardum. Er ist in verschiedenen Collegiis Rector gewesen, und hat den Ordens-General, Nicolaum Ridolphi, der ihn zu seinem amts-gehülffen angenommen, und zum Provincial von Engelland ernennet, überall auf seinen reisen begleiten müssen, da er denn zu Rom als Inquisitor von Toulouse, welche bedienung er seit an. 1608. verwaltet, den 8. febr. an. 1633. gestorben. Seine schrifften sind: Reponse à l'Avertissement donné par les Pasteurs de l'Eglise pretenduë Ref. de Castres en Languedoc touchant ceux, qui sont solicités à s'en retirer & se rendre à la Religion Catholique, dabey er aber seinen nahmen verschwiegen, Toulouse 1618. in 12. Commentatiuncula Orationis Dominicæ, Cöln 1626. in 4. welche Arn. d'Andilly ins Französische übersetzt, und den zu Paris 1670. in fol. und in 4. gedruckten Opp. St. Theresiä einverleibet. Im manuscript aber liegen von ihm: Meditations & Exercices pour la Préparation aux grandes solennités; Tr. de l'Oraison mentale; la Vie du Reg. Chavanac; grande Opus super universam Summam S. Thomæ. *Percinus,* hist. Com. Tolos. p. 150. *Franc. à S. Maria,* hist. Reform. S. Theresiæ, tom. II. lib. VI. c. 8. n. 5. *Echard,* bibl. Domin. tom. II. p. 477.

Girardinus, von Amiens, hat um das jahr 1260. gelebet, und vers-weise einen roman geschrieben, unter dem titul Meladius. *La Croix du Maine & du Verdier,* bibl. Gall.

* **Girardon,** (Franciscus) ein berühmter bildhauer und baumeister, war zu Troyes in Champagne an. 1627. gebohren, und ein schüler des Laurentii Maniere, ingleichen des Francisci Anguier, bey welchem letztern er insonderheit in seiner kunst sehr zugenommen. Nachdem er erstlich eine zeitlang zu Versailles gearbeitet, bekam er von dem Könige Ludovico XIV. eine pension von 1000. thalern, damit er eine reise nach Rom unternehmen, und sich daselbst noch grössere vollkommenheit erwerben könnte. Als er nun von dannen wiederum zurück gekommen, that er sich gar bald so wohl hervor, daß er an. 1657. ein miedglied von der Academie der mahler- und bildhauer-kunst, an. 1659. aber Professor, und an. 1674. Rector, ferner nach des Caroli le Brun tode General-Inspector aller zur bildhauer-kunst gehöriger wercke, und endlich an. 1695. der bemeldten Academie Cantzler wurde. Er starb den 1. sept. an. 1715. in einem alter von 88. jahren, und hinterließ eine grosse anzahl der schönsten kunst-stücke, die er sowol en bronze als aus marmor verfertigt, aus welchen allen jedoch die statue Königs Ludovici Magni auf dem platz von Vendome, da die statue und das pferd aus einem gusse sind; ingleichen das Mausolæum des Cardinals Richelieu in der kirche der Sorbonne vor die wichtigsten und vollkommensten gehalten werden. *Abcedario pittorico,* p. 168. *Mémoires du tems.*

* **Gircona,** oder **Martiani,** eine kleine stadt in dem sogenannten eigentlichen Natolien, ist das alte Myrrhina, eine ehemalige stadt in Aeolien; sie liegt an dem Golfo di Smyrna, zwischen der stadt dieses nahmens, und dem ausfluß des flusses Giemasti, und hat noch einen Bischoff, welcher Suffraganeus von dem zu Epheso ist. *Baudrand.*

* **Gireft,** eine stadt in Persien, und der haupt-ort in der provintz Caramanien. Die Tabulæ Astronomicæ Arabicæ, welche sie beydes Sireft und Siraft nennen, geben derselben 88. gr. longitudinis und 29. latitudinis. Es wird daselbst eine grosse handelschafft von Corasanischen und Sagestanischen waaren getrieben, und sie liegt von Ormus nur vier tag-reisen ab. Das land, so um diese stadt liegt, ist fruchtbar an palmen-citronen-und oliven-bäumen. Tavernier, welcher diesen ort bey weitem zu dem grösten ort in Caramanien machet, meldet anbey, daß die Parisischen Geographi dieselbe in den 73. grad 40. minuten longitudinis, und den 31. grad 10. minuten latitudinis setzen. Sonsten sind, nach des nemlichen bericht, die Armenier die einzigen, welche die erde und das land daherum bauen, und daraus eine grosse menge frucht ziehen, und starcken handel damit treiben. *Thomas Corneille,* Dict. Geogr. *D'Herbelot,* biblioth. Orient. *Tavernier,* &c.

Girgio, ist eine Africanische stadt in Ober-Egypten, und zwar der vornehmste ort der provintz Caßif di Girgio, an dem flusse Nilo zwischen Barbanda und Said. *Thevenot,* voiage du Levant.

Giringbomba, ein Königreich in der landschafft Biafara in Nieder-Aethiopien.

* **Girola,** oder **Gerola,** auf lat. Girola, ein flecken in dem Laumellinischen, einem ländgen in dem Hertzogthum Mayland. Er liegt nicht ferne von dem Po zwischen den städten Pavia und Valenza; einige Geographi nehmen es für das alte Acerrä oder Acherrä, so eine stadt in Gallia Cisalpina gewesen; andere vermeynen, Acerrä sey gelegen, wo nun Acere ein dorf in dem Pavianischen liegt; andere zu Ghiera, einem dorfe in dem Lodesanischen gelegen, dem einfluß des Sario in die Adda gegen über. *Maty,* Dict. Géogr.

Giron, eines der ältesten und vornehmsten häuser in gantz Spanien, woraus die Hertzoge von Ossuna entsprossen. Vor uralten zeiten hat es den nahmen Cisneros geführet. An. 1096. war Rodericus Cisneros mit in der gesellschafft Gottfrieds von Bouillon, und ward zu dem damaligen creutz-zuge eine compagnie von dreißig mann, die er auch auf eigene kosten unterhalten. Am meisten aber hat sich aus dieser familie Don Rodericus Gonzales von Cisneros berühmt gemacht; massen ihm König Alphonsus VI. von Castilien seine tochter vierter ehe, die Donnam Sanctiam, zur ehe gegeben, und ihm den titul: Heros Hispaniarum, der **held von Spanien,** beygelegt; denn als bemeldter König durch eine partey Mohren war gefangen worden, griff dieser sein schwieger-sohn mit viertzig unter sich habenden soldaten die ungläubigen an, und befreyete ihn, welches den König so sehr erfreuete, daß er den bord von seinem Königlichen kleide schnitte, und denselben dem Roderico verehrte; weil nun dieser auf Spanisch Giron genennet wird, so geschahe es hernach, daß er an statt Cisneros sich Giron nennen ließ. Eben selbiger ist der stamm-vatter aller Hertzoge von Ossuna, starb an. 1141. und hinterließ zwey söhne nebst so viel töchtern, von welchen eine grosse anzahl grosser Herren in Spanien

Spanien entsprossen. Im XV. sæculo war Don Pedro Giron, der erste dieses nahmens, bekannt, welcher an. 1466. verstorben, und viel Herrschafften besessen, auch den titul eines Ricco Hombre geführet, welcher damals der einzige gewesen, den die Könige von Castilien ausgegeben, indem die titul Marchese, Vicomte und Baron erst an. 1469. aufgekommen. Im XVI. sæculo war Don Pedro Giron, erster Hertzog von Ossuna, und fünfter Graf von Urena, berühmt, welcher an des Königs Philippi II. Hofe verschiedene vornehme ämter verwaltet, bis er endlich an. 1581. Vice-König und General-Capitain des Königreichs Neapolis worden, allwo er sich aber einen grossen haß des volcks auf den hals gezogen, indem er eine solche menge getreyde nach Spanien geschickt, daß darüber in Neapolis eine theurung, und aus dieser ein aufruhr entstanden, dessen vornehmste urheber der Vice-König, auf des Papsts Sixti V. anreitzen, am leben bestrafte, welches ihm bey den Neapolitanern den titul eines tyrannen erworben, dahero auch der König ihn von dar zurück beruffen, ehe die jahre seines Gouvernements zu ende gegangen. An. 1560. erlangte er den Hertzoglichen titul, und verehlichte sich mit Donna Eleonora von Guzman, des Don Juan Alfonso von Guzman VI. Hertzogs von Medina Sidonia tochter, von welcher er unter andern gezeuget Don Juan Tellez Giron, andern Hertzog von Ossuna, und ersten Marggrafen von Pennañel, der ein friedfertiger, aber zu hohen sachen nicht sonderlich geschickter Herr gewesen, auch daher in der historie wenig redens von sich verursachet, welches aber sein in dem nächsten art. folgender sohn, den er mit der Donna Anna Maria von Velasco, des Groß-Connetabels von Castilien, Hertzogs von Frias, und Graf von Haro tochter erzeuget, reichlich ersetzet. *Speneri* op. herald. *Leti*, vita di Don Pietro Giron. Histor. remarq. an. 1701. p. 20.

Giron, (Petrus) Hertzog von Ossuna, des erst-angezogenen Johann Tellez Giron, Hertzogs von Ossuna sohn, gebohren an. 1579. wurde von seiner mutter selbsten gesäuget, und von seinem groß-vatter nachmals erzogen. Dieser, als er vermerckte, daß er von natur etwas unfreundlich war, gab ihn unter die aufsicht einer jungen adelichen Frauen, daß sie ihn etwas aufmuntern sollte. Als er zum studiren geschickt schien, wurde ihm Andreas Savonius zum Præceptor gegeben, welcher ihm die Lateinische sprache gantz spielend beybrachte, wodurch er von jugend auf zu einer schertzhafften art angewöhnt wurde, daß er solche auch in seinem alter nie lassen können. Er gieng darauf mit diesem seinem Præceptore auf die Academie zu Salamanca, allwo er die Geographie, Mathematic und Architectur am meisten trieb. Als er aber daselbst anderthalb jahr zugebracht, wurde er nach hause beruffen, und ihm ein adelicher Hofmeister gegeben, unter dessen anführung er sich insonderheit in der Historie wohl übte. Er that hierauf eine reise in Franckreich, und hernach in Portugall, gieng aber zum andern mal in gesellschafft der Gesandten, die zu dem Vervinischen friedens-schluß geschickt waren, in Franckreich. Nach seiner rückkunft vermählte er sich mit Catharina aus dem hause Ribera, Ferdinandi Henriquez von Ribera, Hertzogs von Alcala Printzeßin, und folgte kurtz darauf dem vatter in dem Hertzogthum Ossuna. Ob er nun gleich an dem Spanischen Hofe anzukommen vermeynte, so waren ihm doch viel Grosse im wege, weshalben er sich in Flandern begab, um unter dem Ertz-Hertzoge Alberto kriegs-dienste zu thun. Er reisete eben damals durch Franckreich, und begleitete den Connetable von Spanien bey dem Könige Henrico IV. zur audientz. Da nun der König den Connetable sich decken ließ, setzte auch der Hertzog, als ein Grosser von Spanien, seinen hut auf, obgleich die anwesenden Printzen vom geblüte alle unbedeckt waren. Diese entsatzten sich über einer solchen kühnheit nicht wenig, und hielten es vor eine beschimpfung, verbargen aber doch ihren unwillen aus respect gegen den König bis auf den andern tag, da sie dem Könige vorbrachten, was ihrem range vor ein grosses nachtheil durch des Hertzogs von Ossuna verfahren zugefügt worden. Dahero ließ besagter König, um ihnen ein genügen zu thun, das ceremoniel examiniren; da sich denn gefunden, daß in den vorigen zeiten die Printzen vom geblüte sich bedecket, so bald der König den Abgesandten solche freyheit gegeben, bis endlich Franciscus I. solche gewohnheit abgebracht. Auf dieses verordnete der König, daß man den alten gebrauch wieder sollte in schwang bringen. Als er in die Niederlande kam, hielt er sich bey der belagerung von Ostende und andern gelegenheiten wohl, wurde auch in den Kriegs-Rath gezogen. Er gieng aber, nachdem er sich 6. jahr in den Niederlanden aufgehalten, wieder zurück in Spanien, woselbst er alsbald zum Königlichen Cammer-Herrn gemacht wurde. Man zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, da er denn unter anderm treulich mißrieth, die Mohren völlig aus Spanien zu verjagen. An. 1611. wurde er Vice-König in Sicilien, und bekam noch einmal so viel gage als seine vorfahren, nemlich 4000. ducaten monatlich. Daselbst machte er sich insonderheit sehr verdient, daß er das verfallene justitz-wesen wiederum in guten stand brachte, und die Türckischen see-räuber von den küsten vertrieb. Als er seine drey jahr daselbst vollendet hatte, wurde er zum Vice-Könige in dem Königreich Neapoli bestellet. Ehe er aber solches Gouvernement antrat, hielte er zuvor einen Reichs-tag zu Palermo, darauf er von den Reichs-Ständen mit herrlichen decreten versehen wurde. Er nahm sich aber auch im Neapolitanischen der regierung wohl an, indem er nicht allein den Türcken grossen abbruch that, sondern auch die Venetianer gar von dem Adriatischen meere treiben wollte, worzu er desto mehr gelegenheit fand, da ihm sein Gouvernement auf 3. jahr verlängert wurde; ja er stiftete mit dem Spanischen Abgesandten, Alphonso de Cueva, und Don Pedro von Toledo, Gouverneur von Mayland, an. 1618. die gefährliche conspiration wider die Venetianer an, deren glücklichen ausgang er sich zwar gewiß versicherte, auch bereits nach Hofe schrieb, so aber gantz fehl schlug. Eben dieses brachte seinen fall zuwege, indem die Venetianer durch ihre intriguen es vermittelten, daß nicht gar viel gutes von ihm an den Spanischen Hof geschrieben wurde, zumal er sich auch den Neapolitanischen Adel zuwider gemacht, und beschuldiget wurde, als trachtete er nach dem Reiche. Als er nun vermerckte, wie ihm der Hof nicht sonderlich günstig wäre, stellte er seine unschuld schriftlich dar, suchte auch sich bey den Reichs-Ständen wieder zu insinuiren, und die Jesuiten zu gewinnen, die er doch zu verschiedenen malen beleidiget; allein, dadurch wurde der verdacht nicht vermindert, sondern vermehrt, sonderlich aber dadurch gestärcket, als er am heiligen drey Königs-feste an. 1620. die Königliche crone im angesicht vieler vornehmer Herren, gleichsam aus schertz, auf sein haupt setzte, ob er gleich selbige bald wieder abthat. Als man dieses bey Hofe erfahren, wurde dem Cardinal Borgia anbefohlen, sich ohne verzug von Rom nach Neapolis zu begeben, und die verwaltung selbigen Reichs zu übernehmen. Dieser nöthigte ihn, daß er noch vor ablauf der letzten 3. jahre sein Gouvernement aufgeben, und wieder zurück in Spanien gehen muste, dahin er zwar einen grossen reichthum mitbrachte, das Königreich Neapolis aber voller schulden hinterließ. Er schickte indessen seine gemahlin nebst seinem sohn über das meer voran, daß sie ihm an dem Königlichen Hofe wieder einige gnade erwecken, und die Königlichen Ministers mit geschencken gewinnen möchten; kam darauf über Franckreich etwas später zu Madrid an, und wurde von dem Könige und allen Grossen gar wohl empfangen, bekam auch hoffnung, wieder nach Neapolis zu kommen, wiewol solche mit des Königs Philippi III. tode bald verkehrt wurde. Denn nachdem der Hertzog von Uzeda, welcher die höchste gewalt am Hofe hatte, und des jungen Hertzogs Johannis von Ossuna schwieger-vatter war, herunter kam, und von dem jungen Könige Philippo IV. der Graf von Olivarez an dessen stelle gesetzt wurde, welchen unser Hertzog einmal mit worten angegriffen hatte, wurde er gleich bey angehender regierung in arrest gesetzt, darinn er 3. jahr aushalten muste, und bey noch unausgemachter sache den 25. sept. an. 1624. verstarb. Er hinterließ einen einzigen sohn, Johannem Tellez Giron, welcher Vice-König in Sicilien wurde, und bey solchem Gouvernement auch starb. Dieser hinterließ gleichfalls einen einzigen sohn, Caspar Tellez Giron, Hertzog von Ossuna, Staats-Rath und Vice-Cantzler von Aragonien. Dieser starb den 2. jun. an. 1694. zu Madrid, und hinterließ 2. söhne, nahmens Franciscum Mariam de Paula Tellez Giron, sechsten Hertzog von Ossuna, Marquis von Pennafiel, Formesta und Caracena, Grafen von Urena, gebohren an. 1675. und Josephum, Grafen von Pinto. Jener hat dem Könige Philippo V. gute dienste gethan, und ist an. 1713. dessen erster Plenipotentiarius auf dem friedens-congreß zu Utrecht gewesen. Er starb zu Paris den 3. april an. 1716. und hat mit seiner gemahlin, Donna Maria von Velasco, einer tochter und erbin Innici Ferdinandi de Velasco, Groß-Connetabels von Castilien und Hertzogs von Frias, mit deren er sich an. 1694. vermählet, nur 2. töchter gezeuget, daher ihm sein bruder Josephus in dem Hertzogthum Ossuna nachgefolget ist. *Leti*, di Don Pietro Giron.

Giron, (Garcias) von Loaysa, Ertz-Bischoff von Toledo, war gebürtig von Talavera, und des Petri Girons, Raths von Castilien, sohn. Er studirte auf der Universität Alcala, und nahm nicht allein in der Philosophie, sondern auch in der Theologie, und zumal in der historie der Concilien, dergestalt zu, daß er wenig seines gleichen hatte. Von dar wandte er sich nach Toledo, allwo ihm sein vetter, Lopez von Caravajal, das Archidiaconat zu Guadalajara resignirte. Er blieb daselbst bis auf das jahr 1585. in welchem ihn König Philippus an seinen Hof kommen ließ, um sein Almosenier und Hof-Prediger zu werden. Wenige zeit darauf ernennte er ihn zum Præceptor seines jungen sohns Philippi, Infanten von Spanien. Der Cardinal Albrecht von Oesterreich machte ihn zu seinem Vicario des Ertz-Bißthums von Toledo, da er an. 1596. als Gouverneur in die Niederlande gieng. Nachdem aber selbiger Ertz-Hertzog sich mit der Infantin Elisabeth Clara Eugenia zu vermählen beschlossen hatte, gab Philippus II. selbiges Ertz-Bißthum dem Garcias von Loaysa. Er besaß es aber nicht lange, indem er 5. oder 6. monate darauf den 22. febr. an. 1599. starb. Man sagt, er habe sich sehr bekümmert, daß Philippus III. als er seinem vatter succediret, ihn nicht in solcher hochachtung gehalten, als er es meynte verdient zu haben. Er hat Collectionem Conciliorum Hispaniæ edirt. *Thuanus*, lib. CXVII. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hisp. *Sirmondus*. *Labbeus*.

* **Giron**, (Gottfried de Chateau) war ein sohn Johannis von Chateau-Giron, Herrn von Malestron in Bretagne, rc. Von seiner jugend an folgte er dem kriege nach, und that sich durch seine hertzhafftigkeit hervor. An. 1376. hielt er die belagerung von St. Malo wider den Hertzog von Lancaster

aus

aus, und an. 1382. war er der vornehmste General über die trouppen, welche Johannes VI. Hertzog von Bretagne, seinem vatter Ludwig, Grafen von Flandern, zu hülffe schickte. Er befand sich bey der niederlage der Flanderer zu Pont de Comines, und in der schlacht bey Rosebec. An. 1415. ergriff er nebst den andern Herren in Bretagne die waffen, ihren gefangenen Hertzog Johannem wieder los zu machen. Er nöthigte auch die Engelländer, die belagerung vor Mont St. Michel aufzuheben, nachdem er sie in einer see-schlacht überwunden hatte. An. 1427. begleitete er den Hertzog Johannem wieder nach Franckreich, und unterzeichnete den accord dieses Printzen mit dem Könige von Engelland. An. 1442. befand er sich noch bey dem einzuge Francisci, Hertzogs von Bretagne, und bey dessen crönung, so zu Rennes geschehen. *Du Paz*, histoir. de Bretagne.

Girona, lat. Gerunda, eine alte, grosse und bevestigte stadt in Catalonien, allwo die flüsse Onar und Ter zusammen kommen, nebst einem Bißthum, welches unter Tarragona gehört. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und hat in der ringmauer ein castell, ausser demselben aber 3. andere, welche auf 3. nahe gelegenen hügeln stehen. Vormals führten von diesem orte die Erb-Printzen von Aragonien den titul. Es befindet sich darinnen eine schöne kirche, welche Carolus M. soll erbauet haben, ingleichen ein feines Jesuiter-Collegium, auch werden daselbst die reliquien St. Narcißi verwahrt. Nicht weit davon sind berühmte saltz-gruben, welche man vor unerschöpflich ausgiebt. An. 1684. rückten die Frantzosen vor diese stadt, musten aber mit grossem verlust davor abziehen; doch an. 1694. eroberten sie selbige mit accord, traten sie aber an. 1697. in dem Ryßwickischen frieden wieder ab. In dem Spanischen succeßions-kriege wurde sie an. 1706. unter die botmäßigkeit des Königs Caroli III. gebracht, welcher 1710. als er sich allda mit der hoffstatt aufhielt, eine neue Universität daselbst aufrichtete. In dem letzt-gedachten jahre wurde sie im dec. von den Frantzosen wieder belagert, und das folgende jahr zu ausgang des jan. mit accord erobert. Im ausgang des 1712. jahrs musten die Kayserlichen davor abziehen, nachdem sie selbige eine zeitlang bloquirt und belagert hatten. Das Concilium zu Girona wurde durch die Spanischen Bischöffe an. 517. gehalten, Juan von Tarragona präsidirte darinnen, und machte man daselbst 10. Canones, um die kirchen-disciplin in gute verfassung zu bringen. Man decretirte auch die stetige observation der zwey litaneyen, davon die eine von der auffahrt gebraucht wurde, und in allen kirchen gemein war; die andere aber im nov. vom donnerstag an bis auf den sonnabend, da sie des abends mit der messe sich endigte. Gabriel Albaspinäus, Bischoff von Orleans, hat über den sechsten Canonem dieses Concilii anmerckungen gemacht. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 1. p. 146. **Schauplatz von Spanien**, p. 470. *Concil.* tom. IV. p. 1567.

Gironde, lat. Girundia, ist der nahme, welchen die Frantzosen dem Fluß Garonne geben, nachdem sich derselbe unterhalb Bourdeaux mit der Dordogne vereinigt hat, nemlich von dem kleinen ort Bourg, bis an den thurn, la Tour de Corduan genannt.

* **Gironde**, eine Herrschafft nebst einem grossen flecken in Nieder-Guienne nahe bey der stadt Reole, an der Garonne gelegen. Sie hat von undencklichen jahren den Herren dieses nahmens zugehört, bis sie an. 1318. von Giraude de Gironde, eine tochter und erbin Arnaldi, Herrn von Gironde, Berardo von Albret, Herrn von Vayre und Rions, als ein heuraths-guth zugebracht worden. *Anselme*, histoire généal. tom. VIII. p. 597.

* **Gironde**, ein adeliches geschlecht in Guienne, welches daselbst seit dem XIII. sæculo floriret. Arnaldus, Herr von Gironde, Ritter, lebte an. 1288. und hinterließ von Giraude de Pons, Arnaldum, Herrn von Gironde, welcher sich an. 1294. mit Talesia von Caumont verehlichte, und vier töchter nach sich ließ, davon folgende 2. zu mercken: 1.) Isabella von Gironde, welche von ihrem vatter an. 1310. im testamente zur universal-erbin erkläret, und in eben diesem jahre mit Bernhardo von Albret, dem ältern sohne des Herrn Amanieu von Albret, vermählt wurde, aber vor an. 1318. ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Giraude von Gironde, welche nach ihrer schwestern tode die Herrschafft Gironde erbte, und sich an. 1318. mit Berardo von Albret, Herrn von Vayre und Rions, des vorerwehnten Bernhardi jüngern bruder, verheurathete. Johannes von Gironde, Herr von Montclera und Floyras, machte an. 1486. sein testament, und hinterließ von Johanna de Guiscard, Bertrandum von Gironde, Herrn von Montclera, welcher mit Bonde von Bauza Johannem von Gironde, Ritter, Herrn von Montclera und Casals, zeugte. Derselbe wurde an. 1518. Commendant von Domme in Perigord, machte an. 1535. sein testament, und hinterließ von Francisca de Champagne unterschiedliche kinder, von denen Brandelis und Johannes zu mercken. Jetztgedachter Brandelis von Gironde, Ritter, Herr von Montclera, verehlichte sich an. 1534. an Maria von Tounouse, und bekam mit ihr 2. söhne. Von dem jüngern, Claudio von Gironde, stammen die Herren von Teyssonnat, her; der ältere, Franciscus von Gironde, Herr von Montclera, wurde an. 1568. von dem Könige Carolo IX. mit dem orden St. Michaelis beehret, machte an. 1610. sein testament, und hinterließ von Francisca von Montesquieu unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Manaud-Louis von Gironde, Herr von Floyras, war ein Anherr der Herren von Montamel. 2.) Der ältere, Brandelis von Gironde, Herr von Montclera, Baron von Loupiat und Lavaur, empfieng an. 1578. von Henrico III. den orden St. Michaelis, machte an. 1615. sein testament, und hinterließ von Louise, einer tochter Armandi von Gontaut, Barons von Biron, die er sich an. 1605. beygelegt, unter andern folgende 2. söhne: 1.) Der jüngere, Pons von Gironde, Baron von Lavaur, so an. 1652. Maréchal de Camp worden, zeugte mit N. de la Serre Armandum von Gironde, Herrn und Baron von Lavaur, welcher noch an. 1734. im hohen alter lebte, aber keine erben hatte. 2.) Der ältere, Franciscus von Gironde, Herr und Marquis von Montclera, Baron von Lavaur und Floyras rc. war Oberster von einem regiment zu fuß, und hatte die ehre, daß der König Ludovicus XIII. an. 1616. die Herrschafft Montclera und Vicomté Lavaur zu einem Marquisat machte. Er heurathete an. 1642. Blancam von Lesvez, und bekam mit ihr 2. söhne: 1.) Alexandrum von Gironde, welcher bey des vatters leben im wasser umkam. 2.) Emanuelem Josephum von Gironde, Herrn und Marquis von Montclera, Lavaur, Fonteuilles, Floyras rc. welcher sich an. 1688. mit Catharina de Peyrac de Jugeals vermählte, und an. 1697. sein testament machte. Er hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Johannes Franciscus, von dem sogleich. 2.) Bertrandus von Gironde, der Ritter von Montclera genannt, welcher an. 1734. bey dem regiment von Dauphiné Capitain war. 3.) Johannes Franciscus von Gironde, welcher an. 1734. lebte, und der Baron von Montclera genennet wurde. Jetztbesagter Johannes Franciscus von Gironde, Herr und Marquis von Montclera, Lavaur, Floyras rc. vermählte sich an. 1710. mit Maria Guyonne Romana von Estresses, welche ihm an. 1711. Bartholomäum, (der an. 1729. zu Paris gestorben) an. 1714. Armandum, an. 1718. Johannem Octavianum, an. 1724. Johannem Galliot, an. 1728. Johannem Franciscum, und an. 1733. Armandum gebohren.

§. I. Die Herren von Teyssonnat und Piquet.

Claudius von Gironde, beygenannt von Montclera, Brandelis von Gironde, Herrn von Montclera, und Mariä von Tounouse jüngerer sohn, heurathete an. 1574. Johannam, eine tochter Antonii von Cours, Herrn von Teyssonnat, und hinterließ Franciscum von Gironde, Herrn von Teyssonnat, welcher sich an. 1604. mit Comtesse von Chaunac verehlichte, und an. 1653. sein testament machte. Seine 3. söhne waren 1.) Ludovicus von Gironde, Herr von St. Germain und Teyssonnat, von dessen nachkommen an. 1735. nur eine an den Herrn von la Gallenie verheurathete tochter übrig gewesen. 2.) Marquis von Gironde, Herr von Piquet, von dem hernach. 3.) Franciscus von Gironde de Teyssonnat, von dem §. II. gehandelt wird. Jetzterwehnter Marquis von Gironde, Herr von Piquet, starb an. 1651. bey seiner eltern leben, und hinterließ von Catharina von Beaumont, einer tochter Johannis von Beaumont, Herrn von Chambon und Piquet, die er an. 1627. geheurathet, unter andern Franciscum Ludovicum von Gironde, Herrn von Piquet, Maison-Neuve rc. welcher bey dem regiment von Guienne Capitain gewesen, und an. 1660. Franciscam von Saugniac de Bel-Castel zur ehe genommen. Von seinen söhnen lebten an. 1734. noch folgende zwey: 1.) Der jüngere, Guido von Gironde, war bey dem regiment von Nivernois Capitain, und that in Italien dienste. 2.) Der ältere, Petrus Johannes Ludovicus von Gironde, Ritter, Herr von Piquet, so bey dem regiment von Bourbon die charge eines Officiers bekleidet, und nachgehends in Agenois Lieutenant des Maréchaux worden, hat sich an. 1694. mit Margaretha von Saugniac de Bel-Castel verheurathet, und mit derselben zwey söhne, Antonium und Franciscum, gezeuget, welche sich beyderseits in den krieg begeben.

§. II. Die Herren von Pilles.

Franciscus von Gironde de Teyssonnat, Herr von Pilles, Francisci von Gironde, Herrn von Teyssonnat, dritter sohn, war an. 1649. General-Adjutant der Königlichen armeen, und commandirte an. 1674. den Adel von Agenois. Seine zwey söhne, die ihm Maria von Garrigues gebohren, waren 1.) Jacobus, von dem sogleich. 2.) Marcus von Gironde, welcher mit N. von Raymond, Frau de la Giscardie in Agenois, unterschiedliche kinder gezeuget. Jetztbesagter Jacobus von Gironde de Teyssonnat, Herr von Pilles, verehlichte sich an. 1686. mit Johanna Maria von Carbonnier, und hinterließ Marcum von Gironde, Ritter, Herrn von Pilles, St. Quentin, la Valette, la Motte-Guerie und Castilhonés, welcher sich an. 1722. Paulam von Luc beygelegt, und mit ihr unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gezeuget.

§. III. Die Herren von Castel-Sagrat.

Johannes von Gironde, Johannis von Gironde, Herrn von Montclera, und Francisca von Champagne jüngerer sohn, wurde an. 1568. Ritter des Königlichen ordens, und hinterließ von Francisca de Beauville, erbin des hauses Castel-Sagrat, unte-

unterschiedliche kinder. Sein ältester sohn, Brandelin von Gironde, Herr von Castel-Sagrat, Ritter des Königlichen ordens, heurathete an. 1594. Olympiam de la Tour, und zeugte mit derselben ausser Ludovico von Gironde, Herrn von Lissonnac, folgende zwey söhne:

I. Der älteste, Leon von Gironde, Herr von Castel-Sagrat, war an. 1628. Capitain bey der infanterie, und hinterließ von Antoinette de Leon de Gasque, Leonem von Gironde, Herrn und Baron von Castel-Sagrat und Gavre, welcher sich an. 1701. zu Montauban aufgehalten, und von Maria Anna d'Auruisse, die er an. 1687. geheurathet, erben nach sich gelassen.

II. Julianus von Gironde, Herr von Sigoniac, Brandellini anderer sohn, war Capitain von der infanterie, und heurathete an. 1632. Johannam von Benoit de Gantie, welche ihm Johannem von Gironde, Herrn von Sigoniac, gebahr. Derselbe verehlichte sich an. 1669. mit Gabrielle von Fenelon, lebte noch an. 1701. und hinterließ 3. söhne, davon der älteste an. 1734. verheurathet, der andere bey dem regiment von Burgund Capitain, und der dritte Prior zu Francou in der Diœces von Montauban gewesen. *Ex docum. famil. domest.* Adde *Anselme*, hist. gén. tom. VIII. p. 596. seq.

* **Gironde**, ein ansehnliches geschlecht in Auvergne, welches mit dem vorhergehenden einerley ursprung hat, und auch einerley wapen führet. Johannes von Gironde, Herr von Gironde, heurathete an. 1394. Jacobinam von Langehac, und zeugte mit ihr Petrum, Herrn von Gironde, Begoule und la Bastide, welcher von Gabrielle de Vasselieu zwey söhne nach sich ließ: 1.) Der jüngere, Petrus von Gironde, war ein Johanniter-Ritter. 2.) Der ältere, Ludovicus von Gironde, Herr von Gironde, Begoule und la Bastide, war bey dem jüngern Grafen von Montpensier Hofmeister, und verehlichte sich nach an. 1443. mit Margaretha von Rochefort. Diese gebahr ihm Tristanum von Gironde, Herrn von Gironde, la Bastide und Begoule, welcher von Catharina de Montservier, die ihm an. 1502. beygelegt worden, unter andern Franciscum von Gironde, Herrn von Gironde, Begoule und la Bastide, nach sich ließ. Derselbe nahm an. 1531. Johannam von St. Pol zur ehe, und bekam mit ihr unter andern folgende drey söhne: 1.) Antonium, von dem sogleich. 2.) Ludovicum von Gironde, welcher ein Johanniter-Ritter, und Commandeur von St. Vidal in Poitou gewesen. 3.) Gabrielem von Gironde, Herrn von Begoule, der an. 1572. mit seinem ältesten bruder die vätterliche verlassenschafft theilte. Jetzterwehnter Antonius von Gironde, Herr von Gironde, Begoule, Chaliliargues und la Bastide, war Ritter des Königlichen ordens, vertrat bey der Königin Catharina de Medicis die stelle eines Raths, und Oberst-Hofmeisters, machte an. 1601. sein testament, und hinterließ von Louise du Lac, Frau du Monteil, ausser einigen töchtern, davon Louise die Herrschafft Gironde an. 1604. ihrem andern ehegemahl, Stephano von Apchier, zugebracht, Carolum von Gironde, Herrn von Monteil, Begoule und la Bastide. Derselbe war bey des Königs Henrici IV. erster gemahlin, Margaretha von Valois, Maitre d'Hôtel, heurathete an. 1618. Annam von Marillac, und zeugte mit ihr unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngste, Alexander von Gironde, war an. 1671. Prior von St. Romain und Neufry. 2.) Der älteste, Jacobus Ludovicus von Gironde, Herr von Monteil, Buron und Neronde, war unter dem regiment von la Ferté Capitain, verehlichte sich an. 1648. mit Louise Jabaud, Frau de Chaulmes, und lebte noch an. 1688. Von seinen 2. söhnen starb der jüngere, Hieronymus, oder Johannes von Gironde, Herr von Neronde und St. Romain, an. 1709. ohne erben; der ältere aber, Alexander von Gironde, Ritter, Herr von Neronde la Chaize, St. Remy, Bussevil, la Plumaßiere rc. insgemein der Graf von Buron genannt, folgte ihm an. 1712. im tode nach, und hinterließ von Maria Henriette von Assé Andream von Gironde, Grafen von Buron, Vicomte von Embrief, Herrn von Neronde, Escury, Mesmin, Fay, Long-Regard rc. welcher an. 1694. gebohren, und an. 1731. Ober-Schencke von Franckreich, wie auch Lieutenant-Général in dem Gouvernement von Isle de France worden. Er hat sich an. 1721. mit Anna Antoinette, der einzigen tochter und erbin Claudii le Boistel, Herrn und Vicomte von Embrief, Escury, Mesmin, Fay, Long-Regard, Maire von Ardré, Soissons, Roziere rc. vermählet, welche ihm unter andern an. 1725. Ludovicum Victorem Amadeum, und an. 1728. Johannem Baptistam Amadeum von Gironde gebohren. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. p. 596. seqq.

Giry, (Ludovicus) ein mitglied der Französischen Academie, von Paris gebürtig, war Advocat des Parlements und Königlichen Raths. Er starb an. 1665. und hat man von ihm viel übersetzungen, unter denen sonderlich eine von des Tertulliani Apologetico dem Cardinal de Richelieu so wohl gefallen, daß er deren urheber gleich darauf der Academie zu einem mitgliede vorschlagen ließ. *Pelisson*, histoire de l'Académie. *

* **Giry**, (Franciscus) ein sohn Ludovici, war zu Paris den 15. sept. an. 1635. gebohren. In seiner jugend begab er sich wider wissen und willen seines vatters zu Chaillot in den orden der Minimorum. Der vatter erhielt zwar vom Hofe vergünstigung, ihn mit gewalt aus dem kloster zu nehmen; überließ aber, als er sahe, daß er nichts ausrichtete, den sohn seinem eigenen willen. Nachdem sich derselbe hiernächst in de Philosophie und Theologie geübet, auch die letztere eine zeitlang zu Amiens gelehret, legte er sich gäntzlich auf die mystische Theologie, und verfertigte in derselben verschiedene erbauliche schrifften. Sein wichtigstes werck ist eine sammlung vom leben der Heiligen, die an. 1684. in zwey folianten zu Paris heraus gekommen. Er starb den 20. nov. an. 1688. nachdem er kurtz zuvor von der herrlichkeit der frommen geprediget hatte. Sein leben hat der P. Claudius Raffron an. 1691. zu Paris in 12. drucken lassen. *Journal des Savans*, tom. XIX. p. 444. *Le Long*, bibl.

Gisaldis, Gisala oder Gisela, welche man für des Chilperici III. des Idioten frau hält, soll sich mit ihrem manne in ein kloster haben schliessen lassen. *Du Chêne*, tom. I. antiq. hist. de France p. 793. *Aventinus.*

* **Gisburgh**, ein kleiner flecken am ausfluß der Tees in Yorckshire, war ehemals berühmt wegen eines schönen klosters, welches Robertus de Brus, der besitzer dieses orts, an. 1119. angelegt hatte. Es ist fast die allgemeine vatter-stadt des Adels in diesen gegenden, liegt auch in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Aus den ruderibus der kloster-kirche siehet man, daß dieselbe eine von den schönsten in Engelland gewesen. *Camdeni* Brit. p. 753. & 766.

Giscala, (Johann von) ein sohn Leviá, wurde also von der stadt Giscala in Galiläa genannt. In der empörung der Jüden wider die Römer, stund er anfangs unter Josepho dem Jüdischen geschicht-schreiber, welcher in Galiläa commandirte, und bevestigte auf dessen befehl die stadt Giscala; er suchte sich aber bald allein meister in dem lande zu machen, hieng einen hauffen verwegener leuthe an sich, klagte Josephum an, als wollte er das volck den Römern verrathen, und verursachte dadurch in dem lande einen einheimischen krieg, welcher erst mit dem einfall Vespasiani und eroberung der provintz ein ende nahm. Bey dieser annäherung warf sich Johannes zum Haupte der widerspenstigen auf, welche die stadt an Titum nicht übergeben wollten. Allein, als er sahe, daß er einer so mächtigen armee nicht zu widerstehen vermochte, machte er sich des nachts davon, (nachdem er zuvor Titum durch versprechung sich mit allem volck zu ergeben sicher gemacht, und nur für den sabbath, an welchem tage jener für die stadt gerückt, einen stillstand begehret hatte) und retirirte sich nach Jerusalem, allwo er die faction der Zeloten auf seine seite zog, mit welchen er den tempel einnahm, und durch mörderey und andere missethaten schändlich entheiligte, auch in den zu gleicher zeit entstandenen innerlichen feindseligkeiten der Jüden grosse grausamkeiten verübte; massen er zugleich mit Eleazar, der den innersten und höchsten theil des tempels inne hatte, und mit Simon, welcher die stadt in seiner gewalt hielte, fast in stetem kriege begriffen war, und blos, wann die gefahr von dem äusserlichen feinde sehr überhand nahm, sich auf einige zeit wieder vergliche. Den innern tempel eroberte er zuletzt an dem Oster-tage, da er einige der seinen unter dem zum opfer gehenden volcke mit verdeckten waffen hinein gesandt hatte. Wider die Römer hielt er sich sehr tapfer, und fand unter anderm ein mittel, ihre grosse batterien (aggeres) in brand zu bringen, indem er unter den stadt-mauren heimlich durchgrabend solche unterhölte, mit höltzernen balcken unterstützte, bis alles fertig war, diese hernach mit pech beschmieret anzündete, und zugleich einen heftigen ausfall that, welches dann so glücklich ablief, daß diese batterien, worauf die Römer ihre gröste hoffnung gesetzet, endlich gantz von dem feuer verschlucket wurden, und sie die stadt einzunehmen fast alle hoffnung verlohren. Indessen als sie zuletzt übergieng, kam auch dieser Johannes in der Römer hände, und wurde im triumph geführet, hernach aber zu ewiger gefängnis verdammet. *Josephus*, de bello Judaico lib. IV. V. & VI. *Tacitus*, hist. lib. V. *

Giscon, ein sohn des Himilcon, eines Carthaginensischen Capitains. Dieser, nachdem er in Africa mit gutem glücke krieg geführet, wurde durch seine mit-bürger, welche wegen seines erlangten ruhms über ihn eifersüchtig waren, angeklaget, daß er seinen bruder Amilcar unrechtmäßiger weise hinrichten lassen, unter einem falschen prätext, als hätte er nach der tyranney gestrebet. Er wurde aber wieder zurück in sein vatterland beruffen, und ihm seine feinde, auf befehl des Raths zu Carthago selbsten, auf discretion übergeben. Er ließ sich aber begnügen, daß sie sich vor ihm zur erden niederbücken musten, und er sie mit dem fusse stieß, wodurch er zu verstehen geben wollte, daß es die beste raache sey, seine feinde zu boden zu werffen, und ihnen hernach zu vergeben. Wenige zeit darauf wurde er zum General einer armee in Sicilien ernennet, und als er daselbst angelanget, machte er mit Timoleonte, General der Corinther, friede, mit der condition, daß alle die städte, welche Griechische colonien wären, frey seyn sollten. *Diodorus*, lib. XVI. *Plutarchus*, in Timoleonte.

Gisela, die einzige schwester Caroli M. sollte an des Longobardischen Königs Desiderii Printzen verheurathet werden; weil aber nichts daraus wurde, gieng sie ins kloster, darinn sie auch zeit lebens geblieben. *Eginhart.* in vit. Caroli M. *Thulemarius*, de sorore Car. M.

Gisela, Königs Caroli Simplicis tochter, wurde an. 912. an Rollonem, Hertzog der Normandie, vermählet, starb aber vor ihrem gemahl ohne erben. Siehe **Carolus** Simplex und **Rollo**.

Gisela, Kaysers Conradi II. sonsten Salici genannt, gemahlin, aus Caroli M. stamm. Ihr vatter war Hermannus, Hertzog von Alemannien; ihre mutter Gerbirga, Königs Conradi in Burgundien tochter. Anfänglich war sie mit Hertzog Brunone von Braunschweig vermählet, von welchem sie Ludolphum hatte; hernach mit Hertzog Ernesto aus Schwaben, mit welchem sie Ernestum und Hermannum zeugte. Nach dessen tode aber wurde sie mit Kayser Conrado II. ihrem nahen bluts-freund, vermählet, aus welcher ehe Henricus III. und Beatrix, Theobaldi Marggrafen von Italien mutter, gezeuget war. Es wird selbige insgemein von Krantzio mit Gisela de Werle, einer Vandalischen Printzeßin, verwechselt, ist aber nach der bewährtesten scriptorum meynung wohl zu unterscheiden. *Wippo*, in vita Conradi Salici p. 428. *Otto Frising*. chron. lib. VI. c. 28. *Hermannus Contractus*, ad an. 1012. *Krantzius*, Saxon. lib. IV. c. 36. *Meibomius*, apolog. pro Ottone V.

Gisela, Königs Hugonis Capeti in Franckreich tochter, und Hugonis I. Herrn von Abeville, gemahlin.

* **Gisela, Gissa, Gisaldis**, eine gemahlin des Fränckischen Königs Chilperici oder Childerici III. oder des faulen. Sie erwehlte, nachdem ihr gemahl an. 751. vom throne ins kloster gestossen worden, gleichfalls den geistlichen stand, und gieng auch ins kloster. *Du Chéne*, tom. I. *Mezeray*, tom. I. Hahns Reichs-historie, P. I. p. 12.

Giselarius, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Merseburg, war einer vom Adel, sein geschlecht aber wird nirgends genennet. Bey dem Kayser Ottone II. stund er in grossen gnaden, welcher ihm an. 974. auf anstiften des Bischoffs Annonis zu Worms das Bißthum Merseburg verliehe. Als an. 982. Othricus, erwehlter Ertz-Bischoff zu Magdeburg, die bestätigung seiner wahl bey Kayser Ottone II. suchen wollte, trug er diese sache Giselario auf, welcher darauf das Ertz-Bißthum vor sich selbst ausbate, und durch geschencke es dahin brachte, daß ihm Benedictus VII. nicht allein das Ertz-Bischöffliche pallium gab, sondern auch darneben das Stift Merseburg ließ, welches damals etwas unerhörtes war. Anfangs vermehrte er das Stift Merseburg mit der stadt Zwencke, welche ihm der Kayser geschenckt hatte; allein nachgehends gieng er mit demselben sehr ungetreu um; denn nachdem er des Stifts güther theils zu Magdeburg geschlagen, theils nach Halberstadt, Zeitz und Meissen verkauft hatte, so machte er aus dem Bißthum eine Abtey, und setzte einen Mönch zu St. Johannis, nahmens Ortradus, zum ersten Abt ein. Diese zerrüttung des Bißthums gab gelegenheit, daß nachgehends viel tausend Wenden von dem Christenthum abfielen, und an. 983. einen einfall in die Stifter Zeitz, Havelberg und Brandenburg thaten. Giselarius zog hierauf alle benachbarte Bischöffe und Grafen an sich, erschlug von den Wenden auf einmal 30794. mann, und zwang sie, daß sie die Sachsen musten unangefochten lassen. Nach diesem wurde er sowol von Päpstlicher, als Kayserlicher seite, gar oft erinnert, daß es unrecht wäre, 2. Bißthümmer zusammen zu haben; ja weil bekannt war, wie er zu dem Ertz-Stift Magdeburg gelanget, ward er der simonie angeklaget; allein wenn er sich stellen sollte, war er kranck oder bestach die Gesandten, oder appellirte an ein Concilium und dergleichen. Ja, wie endlich Kayser Henricus II. mit gewalt darauf drang, daß er das Ertz-Bißthum Magdeburg aufgeben, und das verwüstete Stift Merseburg wieder zurecht bringen sollte, bat er auf etliche tage aufschub; ward aber an. 1004. vom tode dahin gerissen, ehe der angesetzte termin zu ende war. **Brotuffs** Merseb. chron. *Steversdorff*. Primatus Magdeb. *Bucelini* catal. Archiep. Magd. *Sagittarii* ant. Magdeb.

Giselbertus, Hertzog in Lothringen, ein sohn Raginerii und Aldradä; (a) ward nach seines vatters tode an. 916. von Carolo Simplice, König in Franckreich, der dazumal gantz Lothringen in seiner gewalt hatte, in dem Hertzogthum Lothringen, so sein vatter gehabt, bestätiget. (b) Er fieng aber gar bald an, nach höhern dingen zu trachten, und suchte sich von Lothringen souverain zu machen, worzu ihm die innerliche troublen in Franckreich sehr bequem waren. Zu dem ende hieng er sich anfänglich an Henricum Aucupem, weil ihm aber Carolus Simplex zu geschwinde auf den hals kam, und sich hernach an. 921. mit Henrico Aucupe versöhnte, muste er eine zeitlang stille sitzen. (c) So bald aber Robertus neue unruhe wider Carolum Simplicem erregte, und zum König wider denselben gemacht wurde, nahm Giselbertus seine partey, worauf Carolus ihn zu Chevremont vergebens belagerte. (d) Als aber Robertus umgekommen, und Rudolphus König worden, auch Carolum gefangen bekommen, fieng er an. 925. wiederum an zu rebelliren, und ergab sich Henrico Aucupi, der sich hierauf gantz Lothringen bemächtigte, und Giselberto seine tochter Gerbergam zur ehe, und gantz Lothringen unter dem titul eines Hertzogs überliesse. (e) Von dieser zeit an hat Giselbertus mit eben der authorität, als die übrigen Hertzoge in Teutschland regieret, und nach Henrici Aucupis tode wider Ottonem I. an. 939. eine neue rebellion erregt, und sich Ludovico Transmarino in Franckreich unterworffen, welches grosse suiten wurde gehabt haben, wann nicht Giselbertus in eben diesem jahre, da er über den Rhein setzen wollen, ertruncken wäre, (f) worauf Henricus, Ottonis M. bruder, Hertzog in Lothringen wurde, die hinterlassene wittwe Giselberti, Gerberga, aber sich mit Ludovico Transmarino vermählte. (a) Diploma ap. *Miraum*, in donat. Belgic. lib. I. c. 19. & *Gundling*. de Henrico Auc. p. 300. (b) *Chron. Saxon*. MS. *Mabillonii* & *Conrad. Ursperg*. conf. *Gundling*. d. tr. p. 69. seq. (c) *Flodoard*. chron. an. 921. (d) *Idem* ad an. 922. (e) *Id*. an. 925. & 929. *Wittechind. Corbej*. lib. II. & *Sigebert*. d. a. (f) *Flodoard*. chron. ad an. 939. *Hermann. Contract*. d. a. *Wittechind*. d. l. *Luitprand*. lib. IV. c. 14. 15. 16. *Rosuitha*, de gest. Ottonis M.

Giselbertus, ein Benedictiner, siehe **Gilbertus**.

Giselinus, (Victor) ein Medicus, war zu Santfort, einem dorfe ohnfern Ostende, in dem Brüggischen territorio, den 23. mertz an. 1543. gebohren. Er studirte anfänglich zu Brügge und Löven, und nachmals in Franckreich, allwo er in den Humanioribus sehr zunahm, auch zu Paris 2. jahr die Medicin trieb, bis er wegen innerlicher unruhe sich von dar wegzubegeben genöthiget wurde. Hierauf hielt er sich einige zeit zu Löven auf, und wurde zu Dole Doctor Medicinæ, worauf er zu Winoxbergen einige jahre practiciret. Er ist an. 1591. gestorben, und hat sich selbsten den tag und die stunde seines todes zuvor gesagt. Man hat von ihm Commentarium in Prudentium; Notas & Chronologiam in Sulpitii Opera; Adagiorum Epitomen; Epistolam de Hydrargyri Usu. *Miraus*, elog. Belg. *Adami*, in vit. Med. *Desselius*, bibl. Belg.

* **Gisenius**, (Jo.) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Dissen im Stift Osnabrück, studirte zu Lemgo und Wittenberg, wurde daselbst an. 1605. Magister, an. 1610. an die schule nach Lemgo, an. 1615. zum Professore nach Giessen beruffen, und zum Doctore Theologiæ ernennet, gieng an. 1619. nach Straßburg, und ließ sich an. 1621. bereden, die Professionem Theol. primariam zu Rinteln anzunehmen, allwo er viel ausstehen muste, da er hingegen zu Straßburg sehr werth gehalten worden. Er hat in den kriegs-zeiten der Universität bey 10000. thaler vorgeschossen, und die Professores einige jahre erhalten. An. 1634. reformirte er unter dem Bischoff Gustav das Stift Osnabrück, und wandte darauf viel mühe. In Minden wurde er ein jahr von den soldaten gefangen gehalten, hielt sich, da er zu Rinteln nicht sicher seyn konnte, drey jahr im kloster Lockum auf, starb endlich an. 1659. in dem 80. jahre auf dem guth Lime, und wurde zu Lemgo begraben. Er schrieb selbst in einem briefe de an. 1639. er sey so arm gewesen, daß er nicht ein paar schuhe bezahlen können. Seine schriften sind: Lib. de Vita Academica, Rinteln 1626. in 4. Repurgatio Collegii Rintelensis, 1624. in 4. Bericht in Westphalen und Holstein; Meditationem Viæ Salutis, Rinteln 1629. in 8. Disputationes &c. **Unschuldige Nachrichten**, 1720. p. 393.

Giskra, (Georg) ein berühmter General, war in Böhmen in der stadt Brandeis von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seine tapferkeit so weit, daß man ihn vor andern erwehlte, die Ungarn, welche Ladislaum Posthumum vor seinen König erkennen wollten, zu paaren zu treiben. Er hatte auch das glück, daß er nicht allein einen ansehnlichen theil von Ungarn unter dessen gehorsam erhielte, sondern auch in einigen schlachten über die widrig-gesinnte victorisirte, vor welche gute dienste ihm die verwittibte Königin, des Ladislai mutter, unterschiedliche städte in Ungarn und Böhmen verehrte. Er ward hierauf an. 1446. nebst andern zu dem Kayser Friderico III. abgeschickt, um in dem nahmen der Böhmischen Land-Stände anzuhalten, daß er ihnen den jungen Ladislaum, welchen sie zu ihrem Könige erwehlet hatten, absolgen lassen möchte. Ob nun wol hierauf eine abschlägige antwort erfolgte, so ward doch dem Giskra erlaubt, mündlich mit Ladislao zu sprechen, da er denn unter anderm die gefahr, so er seinetwegen in Ungarn ausgestanden, mit erwehnte. Worauf der junge König, der damals 6. jahr alt war, zu lächeln anfieng, aus dem neben ihm liegenden beutel ein 6. pfennig-stück heraus langte, und ihn damit beschenckte, welches dieser nachgehends so werth hielte, daß er es in die güldene kette, so er täglich um seinen hals zu tragen pflegte, mit einfassen ließ. Einige haben diesen Giskra vor einen vom Adel des geschlechts Brandeis ausgeben wollen, welches aber keinen grund hat. *Balbin*. epit. rer. Boh. p. 504. It. misc. Regn. Boh. lib. VII. sect. 3. p. 200. *Bonfin*. de reb. Hung. dec. III. lib. IV. *Pantaleon*, de vir. illust. P. II. *Theobald*. Hußit. krieg, P. II.

Gislip, siehe **Islip**.

Gisors, die haupt-stadt in der Graffschafft Vexin in der Normandie, liegt an dem kleinen flusse Eple, 14. meilen von Paris, und führt den titul einer Vicomté. Von den Lateinischen authoribus wird sie Cæsortium, Cæsarotium und Gisorium genennet. Nicht weit von hier, nemlich zwischen Gisors und Trie, hielten Philippus Augustus, und Henricus König von Engelland, nachdem Saladin Jerusalem erobert, an. 1288. eine unterredung, und beschlossen, den Christen im gelobten lande mit einer armee zu hülffe zu kommen. Zum wahrzeichen dessen richteten sie ein creutz in ihrem lager auf,

auf, und versprachen einander, alle ihre streitigkeiten unterdessen, bis sie wieder zurück kämen, bey seite zu legen. An. 1710. ward dieser ort nebst andern landschafften dem Hertzoge von Berry zur apanage eingeräumt. *Reger.* in Philipp. August. *Du Chêne.*

Gissa, eine kleine insul auf dem Golfo di Venezia gegen den Croatischen grentzen, nebst einer stadt gleiches nahmens, so der Republick Venedig gehöret.

* **Gitiades**, ein berühmter künstler von Lacedämon gebürtig, bauete auf dem erhabensten orte in seiner vatter-stadt, welchen man Acropolim, oder das schloß nennete, der Minervä einen tempel, der aus purem ertz bestund, und an welchem nicht nur alles, was in den alten fabeln von der geburt dieser göttin angegeben wird, sondern auch die thaten des Herculis, ingleichen viele andere dergleichen dinge sehr künstlich abgebildet waren. Das vornehmste stück darinnen aber war das bildnis der Minervä selber, auf welche dieser künstler, der sich auch noch sonsten durch einige poesien nach den Dorischen modis bey den seinigen hervor gethan, einen besondern Hymnum verfertiget. *Pausanias*, in Lacon. c. 17.

Gitschin, Gytschin, eine kleine stadt nebst einem schönen schloß, in dem Königgrätzer-kreis in Böhmen, 10. meilen von Prag an der Czidlina, allwo der zu Eger ermordete berühmte General Wallenstein in einem Carthäuser-kloster begraben worden. Sie gehöret anjetzo den Grafen von Sternberg. Die Jesuiten haben daselbst ein Collegium. *Europ. Mercur. histor.* p. 96. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 29. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. **Vogtens** jetzt-lebendes Böhm. p. 95.

* **Gittichius**, (Michael) aus Venedig, daher es meistentheils Venetianus genennet wird, gehöret unter die frühzeitigen köpfe, und hatte schon in seiner jugend Socinianische lehrer, gieng darauf an. 1607. nach Altorf, und suchte daselbst Socini lehren weiter auszubreiten, welches er auch in Ingolstadt zu thun sich befleißigte. Er wurde nachgehends zu Neu-Grodeck in Litthauen Prediger, mag aber nicht lange allda gestanden haben. Er starb an. 1645. und hinterließ erklärungen über unterschiedene sprüche der Schrift; einen Entwurf zu predigten 2c. **Lauterbachs** Polnischer Ariano-Socinismus. **Zeltners** historia Crypto-Socinismi, I. §. 24.

Givalius, ein Märtyrer aus Africa, lebte unter dem Kayser Diocletiano, und wird in den actis martyrii Saturnini erwehnt. *Ruinarti* acta Martyrum.

Givaudan, siehe **Gevaudan**.

Giudeca, oder **Zueca**, lat. Judeca, ist eine insul, die aus 6. andern zusammen gefügt worden. Sie liegt in der form eines halben monden, der stadt Venedig (und zwar derjenigen seite, wo der St. Marcus-platz sich befindet) gerade gegen über, und wird davon durch einen canal abgesondert, welcher, wo er am breitesten ist, etwan eine Teutsche viertelmeile austragen mag, so, daß man sie als einen theil der gemeldeten stadt ansehen könnte, wenn es sich nicht gar zu oft zutrüge, daß wegen des windes die gondoln nicht sicher hin und wieder paßiren können. Es sind auf derselben sehr viel schöne gärten und lust-häuser, ingleichen 6. bis 7. kirchen und ein Nonnen-kloster vor unzüchtige weibsbilder, die sich bekehret haben. In der breite hat sie durchgehends ohngefehr 300. schritt. Vor alters ist sie durch Jüden bewohnt worden, daher sie auch ihren nahmen bekommen hat. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise p. 15. 16. **Schaupl. des kriegs in Ital.** *Délic. de l'Ital.* I. p. 116.

* **Giudice**, ein berühmtes Genuesisches geschlecht, welches sich in der mitte des XVI. sæculi in dem Königreiche Neapolis niedergelassen. Marinus Giudice war an. 1116. Genuesischer Ambassador in Sardinien, und hatte zwey brüder, Melchiorem und Wilhelmum, davon jener an. 1116. und dieser an. 1118. Bürgermeister zu Genua gewesen. Eben diese ehren-stelle bekleidete Otto Giudice an. 1142. 1145. und 1154. welcher auch einer von den acht personen war, so die Republick Genua an. 1158. an den Kayser Fridericum I. da derselbe mit einem zahlreichen kriegs-heer in Italien angekommen, absendete. Ottobonus legte an. 1222. bey dem Könige von Aragonien, Guarnerius aber an. 1261. bey dem Kayser zu Constantinopel, Michaele Paläologo, eine Gesandtschafft ab. Paulus Giudice, so an. 1451. am leben gewesen, verehlichte sich erstlich mit Isabella Adorna, und hernach mit Pomelina Giustiniani. Von seinen söhnen sind folgende 2. merckwürdig: 1.) Der jüngere, Georgius, war ein vatter Pauli Baptistä, der an. 1561. Hertzog zu Genua gewesen. 2.) Der ältere, Gabriel Giudice, so an. 1502. ein Aeltester zu Genua war, hinterließ unter andern Paulum Giudice, welcher an. 1522. als ein Aeltester zu Genua gelebt. Desselben sohn, Nicolaus Giudice, begab sich nach Neapolis, und heurathete daselbst Mariam von Montenegro, des Marggrafen von Marigliano schwester, kam aber von dar wieder nach Genua, und wurde an diesem orte an. 1565. zum Rathsherrn erwehlet. Sein ältester sohn, Marcus Antonius Giudice, so an. 1557. zu Neapolis gebohren, brachte Voghera, Rossano und Longobucco, davon das erste in dem Hertzogthum Mayland, die andern beyde aber in dem Königreiche Neapolis gelegen, käuflich an sich, und wurde zu anfange des XVI. sæculi von Philippo III. Könige in Spanien, zum Marggrafen von Voghera und Longobucco, wie auch zum General-Land-Postmeister des Königreichs Neapolis ernennet. Von seiner gemahlin Cornelia Dei Franchi hinterließ er Nicolaum Giudice, welcher an. 1587. gebohren, an. 1615. das gedachte General-Postmeister-amt in besitz genommen, und drey jahr hernach den orden St. Jacobi erhalten; worauf er an. 1631. von Philippo IV. zum Fürsten von Cellamare, an. 1632. zum Staats-Rath in Neapolis, und an. 1651. zum Hertzog von Giovenazo erhoben wurde. Er starb an. 1672. in dem 88. jahre seines alters, nachdem er mit Hippolyta Palagano, die er sich an. 1623. beygeleget, fünf söhne und neun töchter gezeuget hatte. Von diesen erwehlten ihrer vier das geistliche leben, Cornelia aber wurde mit Carolo Pignatelli, Hertzoge von Bisaccia, Zenobia mit Philippo Caraccioli, Fürsten von Villa-Santa, Theresia mit Johanne Caraffa, Hertzoge von Noja, Johanna mit Nicolao Maria von Somma, Fürsten von Collis, und Clara nach ihrer schwester Corneliä tode mit Carolo Pignatelli, Hertzoge von Bisaccia, vermählet. Von den söhnen kamen folgende zwey zu erwachsenen jahren: 1.) Der jüngere, Franciscus, war an. 1647. den 7. decembr. gebohren, wurde an. 1690. den 13. februarii Cardinal, und gesegnete an. 1725. den 26. junii das zeitliche. 2.) Der ältere, Dominicus Giudice, Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, Grand von Spanien, Ritter des ordens St. Jacobi, und Königlicher Spanischer Staats-Rath, war an. 1637. gebohren, wurde von Carolo II. als Abgesandter nach Turin, Paris, Lisabona, und Rom geschickt, an. 1694. zum Vice-Könige und General-Capitain von Aragonien, auch an. 1697. zum Grand von Spanien gemacht, dergestalt, daß diese würde auf dem von ihm an. 1694. gestiffteten Majorat hafften sollte. Nach des Königs Caroli II. tode hielt er es beständig mit Philippo V. und wurde von demselben an. 1706. zum Staats-Rath, auch an. 1709. zum Grand von der andern classe erhoben, worauf er an. 1718. den 25. apr. in dem 81. jahre seines alters starb. Er hatte sich an. 1653. mit Constantia, einer tochter Josephi Pappacoda, Fürstens von Triggiano, vermählt, und ihr ausser 4. töchtern, die sich sämtlich ins kloster begeben, folgende 6. söhne gezeuget: 1.) Antonium Giudice, Fürsten von Cellamare, von dem hernach. 2.) Nicolaum Giudice, welcher an. 1660. den 16. junii zu Neapolis gebohren, und an. 1725. den 11. junii von Benedicto XIII. den Cardinals-hut erhalten. 3.) Josephum Giudice, welcher an. 1692. bey der belagerung von Embrun in Dauphiné als General-Commissarius der Neapolitanischen cavallerie geblieben. 4.) Johannem Baptistam Giudice, welcher dem Kayser Leopoldo als Rittmeister in Italien gedienet. 5.) Michaelem Giudice, welcher an. 1697. den 22. julii als Kayserlicher Oberster vor Barcellona das leben eingebüßt. 6.) Franciscum Giudice, der sich in den geistlichen stand begeben. Obgedachter Antonius Giudice, Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, von dem ein eigener artickul folget, starb an. 1733. in dem 77. jahre seines alters, nachdem er mit Anna Camilla Borghese, einer wittwe Francisci Mariä Pico, Fürstens von Mirandola, die ihm an. 1694. beygeleget worden, folgende 2. kinder gezeuget: 1.) Angelum Nicolaum Giudice, der an. 1696. gebohren, und an. 1725. den 8. oct. zu Rom gestorben. 2.) Constantiam Eleonoram Giudice, welche an. 1697. den 4. april gebohren, und an. 1722. den 24. junii mit Francisco Caraccioli, einem sohne Ferdinandi, Fürstens von Villa-Santa, vermählet worden. *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. 63. 73. Vid. *Sommersberg.* geneal. tom. II. p. 50. & 170.

* **Giudice**, (Antonius) Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, Marchese von St. Jean, Grand von Spanien, Ritter des H. Geistes und von St. Jacob, Königlicher Spanischer Gouverneur in Alt-Castilien, der Königin Ober-Stallmeister, Commandeur vom orden St. Jacobi 2c. war der älteste sohn Dominici Giudice, den ihm seine gemahlin Constantia, eine tochter Josephi Pappacoda, Fürstens von Triggiano, an. 1657. gebohren hatte. Er wurde an. 1680. von Carolo II. nach München gesendet, die condolentz wegen des verstorbenen Churfürstens von Bayern abzustatten, und an. 1685. zum Königlichen Cammer-Herrn gemacht. In dem Spanischen successions-kriege erwehlte er die partey Philippi V. welcher ihn an. 1702. nach der schlacht bey Luzzara zum Maréchal de Camp erklärte. An. 1707. hatte er das unglück, daß ihn die Kayserlichen in Gaeta gefangen bekamen, und ihn erstlich zu Neapolis verwahrten, an. 1708. aber nach Mayland brachten, allwo er in der citadelle bis an. 1712. sitzen muste, da ihm der Kayser Carolus VI. die freyheit ertheilte, seine in dem Königreiche Neapolis liegende güther aber nicht wieder gab. Er gieng hierauf sogleich nach Spanien, woselbst er im nov. des besagten jahrs zum Cabinets-Minister, und an. 1715. im jan. bey der Königin Elisabeth zum Ober-Stallmeister bestellet wurde, im febr. aber als ausserordentlicher Ambassador nach Franckreich gehen muste. Hier correspondirte er nicht nur fleißig mit dem Ragoczy, und vermeynte durch denselben dem Kayser in Ungarn zu schaffen zu machen, sondern wollte auch einen anschlag ausführen, der auf den verderb des Regenten Philippi, Hertzogs von Orleans, und auf eine völlige änderung der bisherigen regiments-verfassung angesehen war: Allein da der handel an. 1718. an tag kam, ließ der Regente seine schriften versiegeln und wegnehmen, ihn auch selbst eine zeitlang bewachen, und zu ende des gedachten

ten jahrs unter einer bedeckung an die Spanische grentzen bringen, worauf ihm Philippus V. an. 1719. das Gouvernement von Navarra, und an. 1721. das von Alt-Castilien anvertraute. An. 1724. bestätigte ihn der junge König Ludovicus I. in seinen bedienungen, welches nach dessen baldigem absterben auch von Philippo V. geschah. An. 1729. den 23. april wurde er von Ludovico XV. in den orden des H. Geists aufgenommen, und begleitete in eben diesem jahre Philippum V. nach Badajoz, Porto di St. Maria und Cazalla, an. 1730. aber nach Sevilien, woselbst er an. 1733. den 16. may das zeitliche gesegnete. Von seiner gemahlin und kindern siehe den vorherstehenden geschlechts-articul *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. p. 73. vid. *Sommersberg.* tab. gen. tom. II. p. 370. *Anselme*, hist. gen. tom. IX. p. 290. *Lamberti*, mémoires.

* **Giudice**, (Baptista del) zu Finale aus einem vornehmen geschlecht entsprossen, welches nun noch in Spanien in grossen ehren floriret, wie auch zu Neapolis, wo den 7. dec. an. 1647. Franciscus del Giudice gebohren ward, welcher den 12. febr. an. 1690. von Alexandro VIII. zum Cardinal gemacht worden. Baptista hingegen machte sich durch seine frömmigkeit unter den Franciscanern so berühmt, daß ihn der Papst Paulus II. den 23. april an. 1469. zu seinem Bischoffe zu Vintimille ernennte. An. 1483. den 23. april ward er darauf zu dem Ertz-Bißthum Amalfi beruffen, welches er aber nur etliche monat behielte, und wieder zurück nach seiner ersten kirche kehrte; und also begnügte er sich mit dem blossen titul eines Ertz-Bischoffs von Patras. Er soll bald darauf zu Rom gestorben seyn. Leander Alberti meldet, daß zu seiner zeit ein gewisser Dialogus, welchen er über die religion geschrieben, sehr berühmt gewesen, woraus zu schliessen, daß er durch den druck ist bekannt gemacht worden. Der nemliche rühmet auch Baptistä Evangelisches gespräch von den Jüngern zu Emaus. Andere schreiben ihm noch über diß Commentarios über die Evangelien zu. *Echard*, script. ord. Præd. tom. I.

Givet, ein ort in den Spanischen Niederlanden, welchen die meisten zu der Grafschafft Namur rechnen. Er liegt an der Maas gantz nahe bey der vestung Charlemont. Seit dem die Frantzosen an. 1680. sich von diesem letztern ort meister gemacht, ist Givet von ihnen fortificirt worden. An. 1696. den 16. martii bombardirte es der Holländische General Cöhorn mit gutem succeß.

Giula oder **Gyula**, lat. Julia, eine veste stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Bihar, an der Siebenbürgischen grentze, wo der fluß Feyerkeres in die see Sarkad fällt. Sie wurde an. 1566. von den Türcken mit accord erobert; als aber die besatzung ausmarschirt gewesen, ward sie eine meile von der stadt von den Türcken unvermuthet überfallen, und bis auf wenige niedergemacht. Der Commendant Ladislaus Keretschin, ob er gleich die vestung aus verrätherey übergeben, ward dennoch mit nach Constantinopel geführet, bey dem Sultan wegen seiner verübten grausamkeit gegen die Türcken angeklaget, und endlich in ein mit scharfen nägeln durchschlagenes faß gesteckt, und von dem höchsten berge herunter geweltzet. Nachgehends wurde diese stadt dem Fürsten von Siebenbürgen verpfändet, und ist allezeit mit Türckischer besatzung beleget gewesen, bis an. 1694. da sie die Kayserlichen erobert; sie liegt 20. meilen von Waradin süd- und eben so weit von Segedin westwärts. Einige halten sie vor der Alten Ziridava. *Baudrand.* Annal. Carinth. p. 1554. *Bucholzeri* index chronol.

Giulap, ein fluß in Mesopotamien, siehe **Aboras**.

Giuliano, oder **Zuliano**, eine reiche und vornehme familie unter den alten adelichen geschlechtern zu Venedig. Sie hat unterschiedene grosse leuthe hervor gebracht. Unter andern ist einer, nahmens Paulus Giuliano, Doge in Candien gewesen; eben denselben erwehlte man an. 1410. zum Procuratore von St. Marco; allein er schlug solche würde aus. Zu ausgang des XVII. sæculi ist von dieser gantzen familie nicht mehr, als eine eintzige manns-person übrig gewesen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 558.

* **Giunein**, ein ort in Arabien, ist wegen der schlacht bekannt, welche Mahomed in dem nemlichen jahre daselbst gehalten, da er sich meister von Mecca gemachet, das ist in dem achten jahre der Hegira. Einige nennen ihn Honaim, das ist ein thal, wo die Haovazenier und die Thakifier sich unter der anführung Malek-Ben-Auff, nachdem Mecca übergegangen war, versammlet haben. Mahomed griff sie daselbst mit 12000. mann an, und ob seine leuthe schon zuerst zurück getrieben wurden, so erhielt er doch des nemlichen tages einen vollkommenen sieg über sie, und machte eine grosse beute, und zertheilte dieselbe zu Ghiarhana. Daselbst kam alsdann der nunmehro gedemüthigte Malek-Ben-Auff, und machte bey Mahomed seine aufwartung, und ward ein Muselmann, um durch dieses mittel seine frau und kinder wieder zu bekommen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Givry, (Annas von Anglure, Baron von) war aus dem vornehmen geschlecht derer von Escars entsprossen, und so tapfer, daß ihn einige des Königs Henrici IV. von Franckreich lincken (gleichwie den Marschall von Biron desselben rechten) arm genennet. Den 20. jan. an. 1593. heurathete er Margaretham Hurault, des Cantzlers von Chiverny älteste tochter, und eine wittwe des Herrn de la Val, Margarafen von Nesle, welcher in der schlacht bey Jvry 15. wunden empfangen hatte, und einen monat hernach daran gestorben war. Mit ihrem andern gemahl war diese Dame noch unglücklicher; denn derselbe hatte sich in die Printzeßin von Guise, Ludovicam Margaretham von Lothringen, heftig verliebt, war auch in ziemlichen gnaden bey ihr gestanden; da sie aber angefangen einigen unwillen oder eine kaltsinnigkeit gegen ihn spüren zu lassen, ward er darüber so verzweifelt, daß er an. 1594. in der belagerung von Laon sich mit fleiß dergestalt unter die feinde wagte, daß sie ihm nothwendig, wie auch würcklich erfolgte, das leben nehmen musten. Kurtz zuvor hatte er solchen seinen entschluß nebst dessen ursach der gedachten Printzeßin in einem kurtzen und sehr beweglichen schreiben offenbaret. *Carolus Coloma*, hist. de Fland. lib. VII. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettres d'Ossat tom. II. p. 140.

* **Givry**, (Petrus) ein Frantzösischer Medicus, war zu Charly an. 1618. gebohren, practicirte anfangs zu Paris, hierauf zu Noyers und endlich zu Provins. An. 1667. ließ er einen tractat des Eaux de Provins ausgehen, und behauptete darinn, daß die würckungen der sauerbrunnen nicht von dem eisen und vitriol, wie man geglaubet, sondern von eisen und alaun herzuleiten wären. Er fand aber vielen widerspruch, und stellte deswegen dieses buch in Lateinischer sprache und weit vermehrter an das licht, unter dem titul: Arcanum Acidularum novissimè proditum, fügte die mit ihm gewechselte briefe seiner gegner bey, und wollte seiner meynung so gewiß seyn, daß er die hiebey gemachte entdeckungen mit einer göttlichen erleuchtung zu beschönen suchte. Er starb an. 1684. *Acta Eruditorum*, 1682. octob. *Niceron*, tom. XXIX.

Giussano, (Joh. Peter) war von Mayland gebürtig, und studirte die Medicin, verließ aber nachmals dieses studium, um sich der kirche GOttes zu wiedmen. Der heil. Carolus Borromäus, welcher ihn wegen seiner tugend sehr werth hielt, bot ihm ansehnliche Beneficia an, welche er aber ausschlug. Er weigerte sich auch ein Bißthum, so man ihm antrug, anzunehmen, und lebte einige zeit in gesellschafft der ordens-leuthe, gieng aber hernach aufs land, allwo er auch starb. Einer von seinen anverwandten ließ sein grabmahl an. 1628. erneuern. Er hat verschiedene sachen, und unter andern das leben St. Caroli geschrieben. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

Giustandil, eine stadt, nebst einem vesten schloß auf einem felsen, in der Türckischen landschafft Servien, bey dem anfang des grossen gebürges, Monte Argentaro, an den grentzen von Macedonien, gelegen.

GIUS-CHON, heißt in der Türckischen sprache so viel, als ein leser des Alcorans, deren in jeglicher Königlichen moschee 30. sind, von welchem ein jeder ein capitel aus dem Alcoran lesen muß. Weil nun selbiger in so viel capitel eingetheilet, so wird er alle tage einmal durchgelesen. Dieses aber geschicht zu dem ende, daß die seelen derjenigen, die deswegen gewisse vermächtnisse gestiftet, wohl ruhen mögen; wannenhero auch gedachte leser gemeiniglich bey den begräbnissen derjenigen stehen, für welche sie bäten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Giustiniani, siehe **Justiniani**.

* **Giustiniani**, oder **Justiniani**, (Pompeio) ein sohn Francisci, war an. 1569. auf der insul Corsica gebohren, diente in den Niederlanden unter dem Printz Alexander Farnese, und dem Marquis Spinola, und ward in der belagerung von Ostende einmal in den fuß, und bald hernach in den rechten arm so gefährlich geschossen, daß er denselben muste ablösen lassen. Nachdem er eine zeitlang in Frießland commandiret, kam er nach Venedig, und bekam das Gouvernement von Creta, auch ferner das commando in Friaul gegen die Oesterreicher, über die er ansehnliche vortheile erhielt. Allein an. 1616. ward er am 10. oct. da er zu recognosciren ausgegangen war, erschossen. Sein cörper ward auf gemeine kosten zu Venedig begraben, und es ward ihm zu ehren eine statue aufgerichtet. Er hat die Niederländische geschichte, von der zeit, da er sich in diesen landen aufgehalten, in Italiänischer sprache geschrieben, woraus man solche auch ins Lateinische übersetzt. *Oldoini* Athenæum Ligust. *Soprani*, scrittori della Liguria. *Gratiani* hist. Venet. tom. I.

* **Giustiniani**, oder **Justiniani**, (Vincentio) war auf der insul Chio den 27. aug. an. 1519. gebohren, und nahm zu Genua den Dominicaner-orden an, in welchem er an. 1558. zum General ernennet ward. Er wohnte an. 1562. dem Tridentinischen Concilio bey, da er das interesse seines ordens sehr wohl in acht nahm. Nach diesem ward er vom Papst Pio V. in wichtigen angelegenheiten an Philippum II. nach Spanien geschicket, und als er sich daselbst aufhielte, an. 1570. zum Cardinal ernennet. Als er zu Rom wieder angelangt, wurde er zum Præfecto Congregationis Indicis expurgatorii, Protectore des ordens von Valombrosa, und andern wichtigen bedienungen gesetzet, und starb endlich den 28. octob. an. 1582. Er hat die wercke des St. Thomä von Aquino in 17. folianten zu Rom an. 1570. auflegen lassen. *Echard*, bibl. tom. II. p. 164.

Glaber, (Rudolphus) ein Mönch aus dem kloster St. Germain d'Auxerre, und nachmals zu Cluny, war unter des

Königs

Königs Roberti und Henrici I. seines sohns, regierung berühmt. Er hat eine historie in 5. büchern an Odilonem, Abt zu Cluny, von an. 900. bis an. 1045. ingleichen Vitam S. Guilielmi Abbatis S. Benigni Divionensis geschrieben. *Bellarm.* de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 44. *Cave*, hist. litter.

Glabrio, siehe Acilier, Acilia Gens.

Glabrio, wurde unter Kayser Domitiano wegen des Christenthums angeklagt und condemnirt. *Xiphilinus*, epit. Dionis in Domitiano.

Gladbach, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 3. meilen von Neuß, an dem fluß Neres, gelegen. Es befindet sich hier eine berühmte Benedictiner-Abtey, welche von dem Grafen Balderico von Jülich gestifftet, und von den Ungarn an. 954. verwüstet worden. Hierauf hat sie Gero, Ertz-Bischoff zu Cölln, durch Kaysers Ottonis II. hülffe, dem Märtyrer St. Vito zu ehren, an. 974. wieder aufgerichtet. *Tromsd. Bucel.* monast. Germ. p. 77. sq.

Gladebeck, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche schon in dem X. sæculo floriret, wie denn Statz von Gladebeck seine tochter an Conrad von Schwanringen an. 950. soll vermählet haben. Ihr stamm-haus, wovon sie den nahmen führet, liegt in der Herrschafft Pleß in Nieder-Sachsen, ist aber schon in dem XVI. sæculo in den händen derer von Pappenheim gewesen. An. 1698. war Bodo von Gladebeck, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Staats-Rath, Hof-Cammer-Präsident, und Amts-Hauptmann zu Fürstenwalde. *Mejeri* antiq. Pless.

* GLADIATORES, wurden bey den Römern solche leuthe genennet, welche in öffentlichen schauspielen miteinander fochten. Der ursprung dieser sache ist ohne zweifel von den Griechen herzuleiten, welche bey den leichen verstorbener Helden gemeiniglich etliche von den gefangenen feinden aufzuopfern pflegten, oder auch dieselbe sich unter einander zu ermorden nöthigten. Die erste quelle kommt aus der einbildung der leuthe her, da sie meynten, die götter würden am besten durch menschen-blut versöhnet. Es wurde dieses hiebey auch als ein mittel gebrauchet, ungehorsame unterthanen und böse knechte im zaum zu halten. Daher sind auch meistens kriegs-gefangene, oder erkauffte sclaven, oder zum tode verurtheilte missethäter dazu gebraucht worden. Doch liessen sich auch bisweilen freygebohrne und selbst Römische bürger um lohn dingen. Unter einigen Kaysern kam es so weit, daß auch vornehme Raths-herren und Ritter, auch endlich einige Kayser selbst, sich kein bedencken machten, in eine solche gesellschafft zu treten. Man findet so gar exempel ansehnlicher weiber, die bey solchen anlässen ihre hertzhafftigkeit sehen liessen. Dergleichen leuthe, zumal leibeigene, wurden unter aufsicht eines fecht-meisters lange zeit geübet und unterrichtet, auch mit speis und tranck wohl versehen. Wann sie nun öffentlich solten aufgeführet werden, musten sie paar-weise mit scharfen waffen streiten; bey welchem anlaß allezeit eine menge zuschauer vorhanden war, indem das Römische volck sich an diesem grausamen metzeln insonderheit belustigte. Ein solches schauspiel nennte man Munus Gladiatorium, weil dadurch das volck regalirt wurde. Es geschahe insgemein bey den vornehmen leich-begängnissen, oder auch wann geringern standes, aber bemittelte leuthe, bestattet wurden: beneben an den feyerlichen tagen in den Amphitheatris, und endlich bey den gastmählern. Man trieb in diesen sachen einen fast unaussprechlichen überfluß. Julius Cäsar hat auf einmal dreyhundert und zwantzig paar solcher fechter aufgeführet. Kayser Trajanus hielte dergleichen spiele hundert drey und zwantzig tage nach einander, und ließ auf einmal ihrer zehen tausend fechten. Es waren aber diese leuthe, sowol nach ihren waffen und rüstung, als auch nach der art ihres kampfs, von gar unterschiedenen gattungen, daher sie auch verschiedene nahmen hatten. *Pitisci* Lexicon antiqq. *Lipsius*, in Saturnal. & de Amphith. *Rosinus. Dempsterus.*

Gladiß, insgemein Glatz, ein adeliches geschlecht in Schlesien, dessen stamm-haus Gladisgorb oder Gorb in dem Fürstenthum Sagan gelegen. Hans von Gladiß soll um das jahr 1232. bey der heiligen Fürstin Hedwig Cammer-Juncker gewesen seyn. An. 1627. lebte Seyfried von Gladiß auf Groß-Borau, im Freystädtisch-Glogauischen, gewesener Hauptmann zu Carolath. Fabian von Gladiß auf Klein-Kauer und Tauer, hinterließ bey seinem an. 1621. erfolgten tode unter andern Fabian auf Wengeln im Sprottauischen, des Glogauischen Fürstenthums Königlichen Gerichts-Beysitzer. An. 1720. florirte Sigismund Friedrich von Gladiß auf Groß-und Wüsten-Dobritsch, des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

* **Gladov**, (David) war zu Cüstrin, allwo sein vatter gleiches nahmens Archidiaconus war, an. 1634. den 7. dec. gebohren, studirte und promovirte zu Wittenberg in Magistrum, und wurde darauf Conrector in seiner geburts-stadt, endlich aber Archidiaconus, und starb an. 1703. den 3. octob. Er hat seines schwieger-vatters Danielis Fesselii Regnum Christi mysticum, und andere mystische schriften; ingleichen Lehr-und Gewissens-fragen, u. a. m. heraus gegeben. *Nova litterar. German.*

* **Gladov**, (Friedrich) ein Magister Philosophiæ, hielt sich zu Halle auf, und starb daselbst an. 1715. den 24. mertz, nachdem er unter andern eine Reichs-historie von Teutschland, Leipzig und Halle 1717. in 4. Einleitung in die neueste Geographie; das leben des ersten Römischen Königs Romuli, und Naudäi Bibliographiam politicam; Halle 1712. in 8. mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Gel. Zeitung. 1716. p. 287. Wegen der Reichs-historie hat er viele streitigkeiten mit Simon Friedrich Hahnen gehabt, der ihn beschuldiget, als sey vieles davon aus seinen collegiis entlehnet. Gelehrte Zeitungen, 1717. p. 125. Vermischte Bibliotheck, vol. I. p. 361. seqq. Es kam über dieses eine Critic der Gladovischen Reichs-historie heraus, auf welche in einer schrift, der gerettete Friedrich Gladov genannt, 1719. in 4. geantwortet wurde. Stolles historie der gelehrtheit, tom. I. c. 6. §. 19. p. 271. seq.

Glärnisch, ist ein hoher berg bey dem flecken Glaris, welcher allezeit mit schnee bedecket ist. *

Glamorgan, (Grafen von) in Engelland. Mit diesem titul beehrte zuerst der König Carolus I. an. 1645. Eduardum Sommerset, Lord Herbert von Chepstow, Ragland und Gower, noch bey lebzeiten seines vatters, des Marggrafen von Worcester. Er starb den 3. april an. 1667. und hatte zum nachfolger seinen sohn Henricum, welcher an. 1682. auch zum Hertzoge von Beaufort gemacht ward. Siehe Beaufort. *Heylyn's* help to English history, p. 325.

Glamorganshire, lat. Glamorganiensis Comitatus, ist eine am meer gelegene Graffschafft in Soud-Walles. Sie soll diesen nahmen haben entweder von dem alten Britannischen worte Mor, welches so viel heisset als die see, daß also damit auf deren lage gedeutet würde; oder von einem ihrer Fürsten, Morgan. Sie grentzet nordwärts an die Graffschafft Brecknock, südwärts an den sogenanten canal von Bristol oder St. George, ostwärts an den fluß Rhymney, welcher sie von der Graffschafft Monmouth absondert, und westwärts an die Graffschafft Caermarthen. In der länge von osten gegen westen erstrecket sie sich bey nahe auf 40. und in der breite von norden gegen süden ohngefehr in die 20. Engelländische meilen. Die gantze Graffschafft wird in 10. Hundreds eingetheilet, worinnen 118. kirch-spiele und 11. marck-städte sind. Vor alters wurde diese gegend von Siluribus bewohnet, welche Soud-Walles innen hatten; anietzo aber gehöret sie unter die Diœces Landaf. Die nordliche gegend dieser landschafft ist sehr bergicht, und giebt wenig getreyde; die südliche aber sehr fruchtbar, und wird von einigen als ein lust-garten von Wallis geachtet. Ausser dem Rhymney, welcher diese Grafschafft von der Graffschafft Monmouth absondert, und dem flusse Burra oder Loghor, welcher ein stück von Caermarthen abschneidet, findet man allhier die Tave, Ogmore, Avon, Neath, nebst einigen andern geringern mehr. Was anlanget das wunder des brunnens zu Newton, wie auch eines gewissen felsen in der insul Barry, so zu dieser Graffschafft gehöret, davon kan unter den wörtern Newton und Barry nachgelesen werden. Die marck-städte sind: Caerdiff, welches der vornehmste ort ist, so dann Cowbridge, Bridgend, Aberavon, Caerhily-Castle, Causing, Latrissent, Landwyt, Neath, Penrees und Swansey. Unter diesen hat Caerdiff allein das privilegium, ausser dem Ritter von der Graffschafft ein glied mit in das Parlement zu schicken. *Camdeni* desc. Britanniæ.

Glan, (Johann Bapt. du) bekannt unter dem nahmen Johannes Baptista a Glano, von Lüttich gebürtig, kam in seiner jugend nach Rom, allwo er den orden der Augustiner annahm, und als ihn sein General nach Paris geschickt hatte, wurde er vor tüchtig erkläret, daselbst zu unterrichten, und Doctor auf selbiger Academie zu seyn. Nachmals wurde er Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Lüttich an. 1613. Er hatte verschiedene sachen geschrieben, als: Historiam Pontificum Romanorum; Oeconomiam Christianam; Europam, seu de primarum Europæ Provinciarum Ritibus, Ceremoniis & Vestibus; de Officio Puellarum. *Curtius*, de vir. illustr. Angl. *Herrera*, in Alph. Aug. *Andreæ* bibl.

Glandeves, eine stadt in Provence an dem Var gelegen, nebst einem Bißthum, so unter Ambrun stehet. Es ist der Alten Glandeva, Glanata oder Glannatica, dessen in der Notitia Provinciarum meldung geschiehet. Robertus Cenalis, Moretus und andere haben geglaubet, daß Glandeves Glanum sey, dessen Pomponius Mela, Plinius, Ptolemäus, Itinerarium Antonini & Tabulæ Peutingeri erwehnen. Allein andere, als Merula, refutiren diese meynung, indem Ptolemäus dieses Glanum unter die städte der Salier setzet, der ort aber, von dem hier die rede ist, lieget an den Alpen. Es war vor zeiten bey dieser stadt eine Graffschafft. Sonst haben seit dem IX. sæculo die häufigen übergiessungen des flusses Var die meisten einwohner dieser stadt genöthiget, sich anders wohin zu wenden, und vornemlich nach Entrevaux, welches nur eine viertel meile davon gelegen, wohin auch die haupt-kirche verlegt worden. Fraternus ist der älteste Bischoff, den man weiß. Er hat die epistolam synodalem der Bischöffe des Königreichs an den Papst Leonem unterschrieben. Von dieser stadt hat das vornehme geschlecht de Glandeves, eines der berühmtesten in Provence, woraus viel vornehme leuthe entsprossen, seinen nahmen. Es ist auch wahrscheinlich, daß die von diesem geschlechte das Bißthum, so durch die Saracenen ruiniret worden, ohngefehr in dem X. sæculo retabliret haben.

haben. *Sammarthan.* Gall. Christ. tom. II. p. 59. seq. *Nostradamus & Bouche*, hist. de Provence liv. IV. & seqq. *Scaliger. Masson* &c.

Glandilaugh, lat. Glendalacum, ist sonst eine Bischöffliche stadt in Irrland gewesen, und zwar in der Grafschafft Dublin, welche jetzo aber nichts mehr, als ein schloß. *Miraus*, geogr. eccl.

* **Glandorpius**, (Johannes) ein gelehrter Historicus des XVI. seculi, gebürtig von Münster. Nachdem er zu Wittenberg unter Melanchthon studirt, lehrte er eine zeitlang zu Braunschweig, wurde aber hernach nach Goslar zum Rectorat beruffen, welchem beruf er zwar gefolget, aber daselbst viel verdrießlichkeiten gehabt. Denn als er seine frau wegen begangenen ehebruchs verstossen hatte, und deswegen von Jacobo Macrino, dem Superintendenten zu Goslar, auf öffentlicher cantzel angegriffen wurde, suchte er sich an ihm mit beissenden satyren zu rächen, worüber er aber gedachte stadt räumen muste. Er gieng von dar nach Marpurg, und wurde Professor Historiarum, welchem amte er mit besonderm ruhm bis an sein ende vorgestanden. Er fand dasselbe endlich zu Herford in Westphalen den 22. febr. an. 1564. Seine schrifften sind: Sylva Carminum; Descriptio Gentis Antoniæ apud Romanos, Leipzig 1557. in 8. de Gente Julia diatriba, Basel 1571. Paris 1634. in 4. Onomasticon Historiæ Romanæ, Franckfurt 1589. in fol. &c. *Hanckii* script. rer. Rom. Ludovici schul-historie. *Reimannii* vita Glandorpii. *Caselius*, epist. ad Joann. Reccium, Consulem Goslar. apud *Gesium*, opuscul. de Westphalia p. 180. seqq. *Heineccius*, antiquit. Goslar. VI. p. 482. seqq. Hübners genealogische bibliotheck, 9. p. 283. seq.

* **Glandorpius**, (Matthias) wird von einigen fälschlich Matthias Ludovicus genennt. Er war zu Cöln an. 1595. gebohren, und studirte zu Bremen, Cöln und Padua, an welchem letztern orte er auch den Doctor-titul erhielt. Als er zurück kam, ließ er sich zu Bremen nieder, und wurde der Könige von Dänemarck, Friderici und Christiani IV. wie auch Friderici, Hertzogs in Holstein, Leib-Medicus, und starb an. 1636. Er hat Speculum Chirurgorum, Bremen 1619. in 8. Gazophylacium polyplusium Fonticulorum & Setonum reseratum, Bremen 1633. in 4. de Polypo Narium, ibid. 1628. in 4. Methodum medendi Paronychiæ, cum Decade Observationum, ib. 1628. in 8. geschrieben. Diese wercke sind zu Londen 1729. in 4. zusammen heraus gekommen, da auch in der vorrede von seinem leben gehandelt wird. *Witte*, diar. *Mercklin.* Linden. renovat. p. 796. *Conring.* introduct. in artem Hermetic. 12. §. 4. p. 398. seq. *Galick.* hist. chirurgic. p. 230. *Langius*, hist. Medicinæ p. 36. Stolles historie der medicinischen gelehrtheit, tom. II. c. 3. §. 32. p. 846. *Acta Eruditor.* 1730. p. 124.

Glantzenberg, ehemals eine den Herren von Regensperg zuständige, und nicht weit von Zürich in der Schweitz gelegene, kleine stadt, welche Rudolphus, Graf von Habsburg, an. 1268. mit kriegs-list eroberte, und in einen steinhauffen verwandelte. Der platz, wo sie ehemals gestanden, wird heutiges tages der Lantzen-Rein genannt. *Stumpf.* chron. Helvet. lib. VI. fol. 445.

* **Glanvill**, (Bartholom.) ein Englischer Medicus, der um das jahr 1360. gelebet, und de Proprietatibus Rerum geschrieben. Einige geben ihn vor den urheber des buchs de Medicina aus, welches in der Bibliotheca Harleyana in manuscript befindlich, obwol andere davor halten, daß es von einem andern herrühre. *Freind*, hist. Medicin. edit. Lat. p. 370.

* **Glanvill**, (Gilbert.) Bischoff zu Rochester, ward an. 1185. dazu eingeweyhet, nachdem er zuvor Archidiaconus in Lureul gewesen. Er lebte mit seinem Dom-Capitul in heftigem streite, und schnitte demselben alle mittel zu längerm procediren ab, machte es aber dadurch immer ärger, indem es den silbernen sarg D. Paulini einschmeltzen, und geld daraus machen ließ. Weil nun der Bischoff an. 1214. darüber verstarb, ward dessen leichnam ohne die geringste ceremonie zur erden bestattet. Er hat das hospital zu Stroda unweit Rochester gestiftet, und mit reichen einkünften versehen. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 572.

* **Glanvill**, (John) ein Advocat in Engelland, gebürtig aus Devonshire, nahm sich des Königs Caroli I. eifrig an, muste aber darüber an. 1648. ins gefängnis gehen. Doch Carolus II. versahe ihn wiedrum mit einer bedienung, worauf er an. 1661. den 2. oct. mit tode abgieng, und unterschiedliche Parlements-reden nach sich ließ. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Glanvill**, (Joseph) war zu Plymouth in der Englischen Grafschafft Devonshire gebohren. Nachdem er zu Oxford ums jahr 1652. studiret, und darauf den geistlichen stand angenommen, ward er vom Könige Carolo II. zu seinem ordentlichen Caplan, Canonico zu Worchester, und mitglied der Londischen Societät ernennet. Er starb zu Bath den 4. oct. an. 1680. Er war von einem überaus durchdringenden verstand, und ein guter Philosophus, wovon seine schrifften eine probe geben, deren die vornehmsten sind: Lux Orientalis; Scepsis Scientifica; Reflectiones über die existentz der hexen; über die Spötterey und den Atheismum; Philosophia pia, Londen 1671. Plus ultra; einige Controvers-schriften wider Henricum Stubb; Sadducæismus triumphatus; welches letztere Henricus Morus mit zusätzen heraus gegeben, auch sonsten in andere sprachen übersetzt worden. *Wood*, Atlantis tom. I. p. 231. *Acta Anglicana*, 1668. p. 171.

Glaphyra, Archelai, der Bellonä obersten Priesters zu Comana in Cappadocien, ehefrau. Sie war zu Marci Antonii zeiten sehr berühmt, und brachte durch ihre schönheit ihren beyden söhnen zwey Königreiche zuwege. Es reden die alten scriptores nicht zum besten von ihr, insonderheit daß sie mit M. Antonio gar ungebührlich gelebet, und hierdurch alles bey ihm erhalten können. Fulvia, Antonii gemahlin, suchte sich deshalben zu rächen, und engagirte sich bey Augusto, wurde aber von demselben höhnisch abgewiesen. Bey Cäsare aber vermochte Glaphyra keine solche gunst, wie bey Antonio zu erlangen, indem er Lycomedem an Archelai statt zu der Bellonä Priester machte. *Appianus*, lib. V. de bell. civ. p. 392. *Dio*, lib. XLIX. p. 469. *Martialis*, lib. XI. ep. 21. *Noris*, cenotaph. Pisan. *Bayle.*

Glaphyra, eine enckelin der vorigen, und des Königs Archelai aus Cappadocien tochter. Sie wurde zum ersten mal mit Alexandro, Herodis und Mariamnä sohn, vermählet, und gleichwie sie gar frech und hochmüthig war, also bemühete sie sich gar nicht, einigkeit in selbiger familie zu erhalten. Sie rühmte sich, als wenn sie von dem Temeno abstammete, und daß ihre mutter von Dario, Hystaspis sohn, entsprossen wäre, auch daß sie dannenhero an dem alter ihres geschlechts alle Damen bey Hofe überträfe. Sie hielte Herodis gemahlin und schwester gar verächtlich, und warf ihnen vor, daß allein ihre schönheit, nicht aber ihre qualitäten sie in dem rang, darinnen sie stünden, erhalten hätte, wodurch sie denn nicht allein uneinigkeit in Herodis familie erregte, sondern auch ihrem gemahl den tod beförderte. Denn sie machte ihn gantz verhaßt, und brachte es dahin, daß man ihn durch verleumdungen stürtzete. Als Herodes seinem sohn Alexander den proceß machen ließ, als wenn er ihm nach dem leben getrachtet, wurde auch sie angegeben, daß sie von solcher conspiration einige wissenschafft gehabt. Nachdem Herodes Alexandrum hinrichten lassen, schickte er die Glaphyram ihrem vatter Archelao wieder zu, und behielt ihre zwey söhne. Josephus will, daß sie sich zum andern mal mit dem Könige Juba aus Libyen vermählet, und als sie auch selbigen verlohren, sey sie wieder zurück zu ihrem vatter gegangen. Es haben aber andere weitläuftig dargethan, daß selbiges nicht wohl seyn könne, so ferne man den bekannten König von Mauritanien unter diesem nahmen verstünde, weil derselbe noch gelebet, als Glaphyra sich zum dritten mal mit Archelao vermählet. Denn dieses ist gewiß, daß Archelaus, Herodis anderer sohn, dergestalt von ihr eingenommen wurde, daß er auch, um sich mit ihr zu vermählen, seine vorige gemahlin verstieß. Man sagt, Glaphyra habe nicht lange nach dieser vermählung, welche den Jüdischen gesetzen zuwider, gelebet. Ihre beyde söhne, die sie von dem ersten gemahl hatte, verliessen bald die Jüdische religion, weil sie ihr groß-vatter mütterlicher seite zu sich nahm, und vor sie sorgete. Der eine davon hieß Alexander, der andere Tigranes. *Josephus*, ant. lib. XVI. c. 16. & lib. XVII. c. 15. de bell. Jud. lib. II. c. 11. *Strabo*, lib. VI. p. 198. *Noldius*, de vita & gestis Herodum p. 367. *Bayle.*

Glapion, (Johannes) ein Frantzos, gebürtig aus Ferte-Bernard, in dem Hertzogthum Maine. Er nahm den Franciscaner-orden an, und machte sich darinnen wohl bekannt, hatte auch das erste employ in den Niederlanden. Erasmus hielt viel von ihm, und schrieb ihm öfters; jedoch sagt man, daß er nachmals seine meynung geändert. Er wurde letztlich des Kaysers Maximiliani I. Beicht-vatter. Als er in Spanien geschickt worden, soll er daselbst in grosser hochachtung gewesen, auch zum Ertz-Bischoff von Toledo seyn beruffen worden, da er zu Valladolid an. 1522. gestorben. *Le Courvaissier*, hist. des Evêques de Mans. *Du Maine*, bibl. Franç.

Glareanus, siehe Loritus.

Glaris, **Glarus**, lat. Glarona, ist der achte Eydgenoßische Canton, der seinen nahmen von dem haupt-flecken Glaris hat; die alten einwohner waren Rhätier, und ohne zweifel auch viel Römer, als welche ihre quartiere um den Wallenstädter-see gehabt haben. Es ist dieses land mit rauhen und hohen gebürgen umschlossen, und nur gegen norden offen, da es sich gegen dem Gaster, der Limmat oder der Lindt nach, herunter ziehet; gegen osten stösset es an Sargans, gegen westen an Schwytz und Ury, und gegen süden an Graubündten. Die grösse des lands kan wegen den hohen gebürgen nicht wohl ausgemessen werden, die länge aber desjenigen thals, so sich von süden gegen norden ziehet, erstreckt sich ohngefehr auf 4. Schweitzer-meilen. Es theilt sich hinter Schwanden in zwey besondere thäler, deren das eine das grosse, das andere aber das kleine thal genennet wird; wiewol noch verschiedene andere kleine neben-thäler sich in die berge hinein sencken, da aber mehrentheils nur senn-hütten anzutreffen sind. Neben dem Wallenstädter-see, daran das land grentzet, sind noch einige andere, als: der Clönthaler-see im Clönthal, welcher eine gute stunde im bezirck hat; der Ober-Blegi-see, welcher auf einer hohen Alp lieget, und etwan eine halbe stunde im umkreis hat. Solcher berg-seen hat es noch verschiedene, als: der Ober-see, der Hasel-see, &c. An flüssen findet

findet man darinnen die Sernfft, welche oben im Sernfft-thal entspringet, dieses thal durchfließt, und oberhalb Schwanden-Elm, Matt und Engi vorbey, in die Linth rinnet; die Löntsch ist der auslauf aus dem Clönthaler-see, so sich unterhalb Glaris in die Linth sencket; die Linth, so aus der sogenannten Sand-Alp entspringet, nebst andern fisch-reichen bächen von klarem brunn-wasser, dergleichen der bach bey Näfels ist. Man findet auch verschiedene gesunde wasser und bäder, als: das Wihler-Nieder-Urner-Luchsinger-Molliser-Mattlauer-und das kalte bad in der Alp Krauchthal, rc. Ubrigens ist das land und der boden etwas kalt, daher auch kein sonderlicher wein- noch frucht-wachs darinnen ist; hingegen sind die Alpen und thäler sehr reich an gras und weyde für das vieh, darinn auch die nahrung und gewerb der einwohner bestehet. Unter andern lands-fabriquen dieser natur, so den fremden zugeführt werden, ist der sonderlich bekannte grüne Schab-zieger, der wegen darunter gemischtem pulverisirten garten-stein-klees nicht nur dem geschmack sehr lieblich vorkommt, sondern dabey auch sehr gesund ist. Es ist eine jede Alpe oder berg im lande taxirt, wie viel stösse, das ist, stück viehe, darauf getrieben werden sollen, und wer darüber thut, der wird gestraft; es sind aber deren, die 800. stück sommern. Die sömmerung des viehes währt vom anfang des brachmonats bis auf St. Michaelis-tag. Man trift auch in den Alpen, absonderlich auf Aueren am Weigais, Feßis, Guppen, Bräch, rc. verwunderlich tief in die felsen hinunter gehende grüfte, hölen und wind-löcher an, aus welchen beständig ein kleiner wind heraus gehet, der den nächst darbey gefallenen neuen schnee sogleich schmeltzet. Sonsten wird das land in 15. theile oder gegenden eingetheilt, die man Tagwen nennet, deren jede verbunden ist, brücken und stege, strassen und wege zu erhalten und zu machen. Es sind folgende; Glarus, Elm, Matt, Ennetlinth, Linththal, Bettschwanden, Nitfuhren, Schwanden, Mitlödi und Sohl, Enneda, Nettstall, Mollis, Näffels, Ober-und Nieder-Urnen, Bilten und Kerentzen. Der haupt-flecken des landes ist Glarus, schön, groß, und einer stadt ähnlich. Es ist darinnen das Rathhaus, wo Land-Amman, Gericht und Rath sich versammeln, ein reicher spital, und auf der burg St. Michaels-capelle, welche nach etlicher meynung von St. Felix und Regula soll erbaut worden seyn. Nach Glarus ist der flecken Schwanden, oberhalb da die Sernfft in die Linth fällt, und Näffels unterhalb. Die land-leuthe sind theils Evangelisch, theils Römisch-Catholisch, jedoch sind die erstern über drey viertel stärcker. Der Evangelische antheil des lands ins besondere wird wiederum abgetheilt in den hintersten, darinnen Elm, Bettschwanden, rc. mittelsten, darinnen Glarus, Schwanden, und untersten, darinnen Mollis, Nieder-Urnen, rc. Die Häupter des lands sind der Land-Amman und der Statthalter, welche von beyden religionen alterniren, also, daß der Evangelische Land-Amman drey, und der Catholische zwey jahr am amte bleibet, und wann eine religion den Land-Amman hat, so hat die andere den Statthalter, der in den versammlungen seiner religion präsidirt, und auch solche convocirt. Auf diese folgen die Lands-ämter, als da sind: der Panner-Herr, Lands-Hauptmann, Seckelmeister, Zeug-Herr, rc. deren jegliche religion ihren besondern hat. Der höchste gewalt ist bey der gantzen Lands-gemeind von beyden religionen, dabey alle manns-bilder, die 16. jahr alt und drüber sind, sitz und stimme haben. Solche beruffet der Land-Amman gewöhnlich alle jahr am ersten sonntage im may gen Glarus. Auf dieser werden alle das gantze land gemeinsam angehende sachen abgehandelt und beschlossen, als krieg, frieden, bündnisse, lands-ordnungen, steuren, rc. Acht tage vorher, nemlich am letzten sonntage im april, haltet eine jede religion ihre sonderbare zusammenkunft, und zwar die Evangelischen zu Schwanden, und die Catholischen auf einer matten, zwischen Näffels und Nettstall. Auf diesem wird der neue Land-Amman und Statthalter, wie auch die übrige Amtleuthe, Landschreiber, Landvögte, Richter, rc. erwehlt, und zwar durch eine gattung loos. Nach der Lands-gemeind ist der Land-Rath, so aus den Lands-ämtern und 26. Rathsherren, aus den 15. Tagwen des landes (nemlich von jedem 4. und von Glarus 6.) bestehet, welche jede Tagwen selbsten erwehlet. Es können auch die Kriegs-Oberste und Hauptmänner, die sich im lande befinden, diesem Land-Rath beywohnen. Er wird zu Glarus gehalten, so oft es dem Land-Amman nöthig dünckt. So kommen auch die Land-Räthe von jeder religion absonderlich zusammen. Oft wird auch zwey-und dreyfacher Land-Rath gehalten, da nemlich eine jede Tagwen die anzahl vermehret. Das Malefitz verführet eine jede religion über die ihrer religion zugethane übelthäter. Des lands wapen ist ein schwartz-bekleideter Pilgram auf grünem wasen im rothen schild, welcher St. Fridlin bedeuten soll. Des landes ehren-farb ist ein rother mantel, vornen mit einem weiß- und schwartzen bande. Der erste anlas, worbey des fleckens und landes Glarus gedacht wird, ist die Legende von St. Felix und Regula, welche meldet, daß sie in das land Glarus gekommen, und sich eine zeitlang bey dem flecken Glarus aufgehalten, unter dem holen felsen desjenigen bühels, so heut zu tage die burg genennet wird, weil ehedem ein Land-Herr daselbst einen thurn erbaut hatte, der aber nach der hand geschleift worden ist. Etliche schreiben, St. Felix habe mit hülffe etlicher frommen landleuthe an diesem ort eine kirche zu ehren dem heiligen Ertz-Engel Michael erbaut; aber Henricus Loritus, zugenannt Glareanus, meldet gläublicher, die capelle sey erst nach der hand St. Felix und Regulä zu ehren aufgebaut worden. Dieser zeit nun gehörte Glarus zu der ersten Rhätischen provintz, und stunde unter dem Römischen Landvogt. Nach zerfallung aber des Römischen Reichs in den westlichen landen bekamen die Fränckischen Könige dieser enden die oberhand, und unter ihnen entstunden die kleinern Lands-Herren, Grafen, rc. Solcher gedencket St. Fridlins (der um das jahr 500. gelebt hat) Legende zween, nemlich Ursus und Landolf, welchen Glarus damals zugestanden, von denen Ursus seinen halben theil dem St. Fridlin testaments-weise vermacht haben soll, welches testament aber Landolf nicht wollte gelten lassen, sondern die sach für den Königlichen Landvogt auf Ranckwyl gezogen, allwo dem St. Fridlin auferlegt worden, seine sach und fürgeben mit lebendigen zeugen zu beweisen. Er sey darauf ohne säumnis gen Glarus gekehrt, habe alldort den Ursus von den todten auferwecket, solchen mit sich nach Ranckwyl für gericht geführt, und selbsten zeugnis sagen lassen; darüber Landolf also erstaunt, daß er nicht nur den proceß verlohren, sondern noch seinen antheil am lande dem St. Fridlin darzu gegeben. Diesemnach wäre St. Fridlin aus einem ausschweifenden Pilgram ein Landes-Herr zu Glarus worden, welcher hernach solches dem neu-gebauten kloster Seckingen unterworfen, wiewol der älteste beschreiber dieser Legende meldet, es habe der Landes-Herr Ursus selbsten solches gethan. Also gerieth Glarus unter die herrschafft der Aebtißin zu Seckingen, gab deren zins, zehnden und steuer. Jedennoch hatten die land-leuthe viel freyheiten und gewalt, land-satzungen, gebote und verbote, unter sich selbsten zu machen, auch an ihren Lands-gemeinden fried- und kriegs-sachen, richtung und bündnisse zu verhandeln und zu schliessen. Die Römischen Kayser waren des landes Kasten-Vögte, welche demselbigen besondere Reichs-Vögte verordneten, die über das blut richteten, und die confiscationen bezogen. Aber an. 1173. wurde die Kast-Vogtey des lands Pfaltzgraf Otto (der ein sohn Kayser Friedrichs I. war) übergeben, und nach abgang seines geschlechts ist sie auf das Gräflich-Habspurgische Haus gekommen, und endlich auch auf Kayser Albertum I. welcher, seinem herrschsüchtigen absehen zu folge, viel neuerungen unterfieng, und die land-leuthe seinem joch lediglich zu unterwerffen trachtete, auch zu diesem ende die von Seckingen dependirende Meyerey zu Glarus an. 1308. an sich gebracht hat; darauf that ihnen dessen sohn Ertz-Hertzog Leopold einen eingriff in die Land-Amman-stelle, indem er an. 1315. Graf Friedrich zu Toggenburg, anstatt eines Land-Ammans, zum Pfleger über das land gesetzt. Die Glarner waren darüber sehr mißvergnügt, und sahen wohl, daß dieses vorspiel ihre freyheit gelten solle, deswegen viel ansehnliche leuthe und geschlechter aus dem lande darvon gezogen, und sich zu Ury, Zürich, rc. niedergelassen, und die land-leuthe an. 1323. ein drey-jähriges schutz-bündnis mit dem lande Schwytz geschlossen haben, jedoch mit vorbehalt des Gottshauses Seckingen, und des Ertz-Hauses von Oesterreich rechten. Dessen aber ungeachtet war der Ertz-Hertzog fast erzörnt, muste es jedoch geschehen lassen, setzte aber dem lande an statt des Pflegers einen Vogt an. 1329. auf den hals, der seine wohnung in der burg zu Näffels nahm. Dieses unfreundliche und harte tractament, zumal dasjenige, was unter der regierung des Ertz-Hertzogs Otto fürgeloffen, vermehrte den haß und widerwillen der landleuthe gegen die Oesterreichische regierung nicht wenig, und flammte die begierde, zu wiederherstellung der alten untergedruckten freyheit, nicht wenig an, zumal da an. 1332. Lucern, und an. 1351. Zürich, dem ewigen bund der drey Länder beypflichteten. Die sache brach endlich in offenbare klägden und beschwernis-artickul aus, also, daß Oesterreich wohl sahe, daß der handel nicht mehr gut thun wollte, derohalben wurde das land mit kriegs-völckern belegt, in dem absehen, die drey verbundene länder zugleich auch von dar aus zu beschädigen. Es wollten aber diese, solches merckende, den Oesterreichern so viel zeit und gelegenheit nicht lassen, zugleich auch die bedrängten Glarner von solchem tyrannischen joche befreyen, kamen derowegen herbey, nahmen das land mit gutem willen der land-leuthe ein, und diese an. 1352. in ihr ewiges bündnis auf, jedoch mit vorbehalt der rechten des Gottshauses Seckingen, und der dem Ertz-Hause schuldigen steuer der 200. pfund, als welche die Glarner immerfort leisteten und entrichteten. Dieser bund ist ihnen hernach an. 1450. in vielen artickuln verbessert worden. An. 1395. hat das land Glarus mit der hochwürdigen Frau Anna Clara von Hohenklingen, Aebtißin, und dem Herren-und Frauen-Convent zu Seckingen, einen auskauf getroffen, um alle pflichten, zins, gülten, zehnden, obere und niedere Herrlichkeiten, so dasselbe in diesen landen gehabt hat, doch ausgenommen das Pfarr-lehn zu Glarus, und mit vorbehalt 16. fl. jährlichen zinses. An. 1400. wurde ein ewiger bund mit dem obern Grauen Bund im hohen Rhätia geschlossen. An. 1415. zur zeit des Costnitzer Concilii,

gab Kayser Siegmund dem land Glarus das privilegium de non evocando, den blut-bann, und sprach es los von aller gerichtbarkeit, zinsen, lehen, ꝛc. damit es dem Hause Oesterreich verpflichtet war. Dieser Canton bevogtet für sich allein die **Grafschafft Werdenberg** und zum theil die **Herrschafft Wartau** alle drey jahr, und zwar laut dem vertrage von an. 1638. aus der zahl der Evangelischen land-leuthe; gemeinsamlich aber mit dem Canton Schwytz, Utznach und das Gaster, aus der zahl der Catholischen land-leuthe; mit Zürich und Bern die **Grafschafft Baden** und das **untere freye Amt**; mit den 6. alten Orten das **obere freye Amt**; mit den 7. alten Orten das **Thurgöw, Rheinthal** und **Sargans**; und endlich mit den 11. Orten die 4. Italiänischen Vogteyen, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Maggia. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. *Simler.* edit. noviss. *Stumpf.* lib. VI. p. 132. seqq. *Steiner.* p. 198. *

† Zu verwaltung der justitz sind folgende Tribunalia oder Gerichte angeordnet. Zuvorderst haben die von Evangelischer religion das Consistorial- oder Chor-Gericht, vor welchem alle streitige ehe-sachen ꝛc. entschieden werden. Selbiges bestehet aus dem regierenden Evangelischen Land-Amman oder Statthalter, als Præside, und neun Assessoribus, benanntlich dem Decano & Camerario Synodi, und sieben gliedern des Raths. Dieses Forum ist keiner appellation unterworffen, sondern es hat bey den gegebenen urtheilen seyn verbleiben. Die Catholischen aber gehören der geistlichen jurisdiction nach unter das Bißthum Costantz. Uber dieses hat jede religion vor ihre religions-genossen noch drey besondere Gerichte. 1.) Das Neuner-Gericht, welches aus dem jeweiligen Land-Amman oder Statthalter, als Präsident, und neun Richtern besetzt ist. Solches hat zu sprechen über erb und eigen, lidlohn, zugefügten leibs-schaden, scheltungen und ehr-verletzungen. 2.) Ein sogenanntes Augenschein-Gericht, dieses urtheilet um steg und weg, hag und marck, wasser-runß und wehrenen, auch alle bau-streitigkeiten, ꝛc. Dieses Gericht bestehet aus vier Richtern, und dem Land-Amman oder Statthalter, welcher das Præsidium führet. 3.) Das Fünfer-Gericht, welches fünf Richter und den Landweibel zu dem Obmann hat. Vor selbiges gehören alle streithändel, wegen lauffender schulden und ansprachen ꝛc. Diese drey letztere Gerichte sind gleichfalls, wie das Consistorial-Gericht, auch ohne appellation, und behalten die Assessores aller vier Gerichte ihre ehren-stelle lebenslänglich. Wann aber personen von beyden religionen miteinander streit bekommen, so werden laut dem vertrage von an. 1683. sogenannte vermischte Gerichte gehalten, da dann die Richter aus gleicher anzahl von beyden religionen formirt, und der Præses allezeit des beklagten theils religion zugethan seyn muß. Die Aebtißin zu Seckingen hat keine Pfarr-lehen mehr zu Glaris; sondern es werden selbiger wegen dem an. 1395. geschehenen auskauf des zehenden jährlich noch 16. gülden bezahlt.

Verzeichnis der Herren Land-Amman zu Glaris.
Vor dem Eydgenößischen Bund.

Erwehlt.

1242. Hermann Stäger.
1265. Rudolph von Glaris, genannt Tschudi.
1302. Rudolph Seumer.
1306. Bicherin von Moggenberg, Ritter.
1322. Wernherr Elmer.
1352. Gottfried Müller, nahmens der vier orten.

Nach dem Eydgenößischen Bund.

Erwehlt.

1391. Jacob Huphan.
1398. Albrecht Vogel.
1416. Matthias Netstaller.
1419. Jost von Glaris, genannt Tschudi.
1444. Hans Schübbelbach.
1448. Conrad Rietler.
1451. Jost von Glaris, genannt Tschudi, wiederum.
1456. Johannes Schübbelbach, wiederum.
1461. Wernherr Elmer.
1483. Hans von Glaris, genannt Tschudi, obigen Josten sohn.
1487. Jost Küchlein.
1507. Fridolin Aetzethauser.
1509. Jost Küchlein, das zweyte mal.
1510. Heinrich Tschudi.
1516. Marx Moad.
1522. Jost Tschudi.
1524. Marx Moad, das zweyte mal.
1526. Johannes Aeblin.
1532. Dionysius Bußi.
1535. Johannes Aeblin, das zweyte mal.
1546. Dionysius Bußi, das zweyte mal.
1548. Joachim Beldin.
1553. Dionysius Bußi, das dritte mal.
1555. Heinrich Jenni, starb, nachdem er ein halb jahr regiert hatte.
1556. Paulus Schuller.
1558. Aegidius Tschudi.
1560. Gabriel Häßi.
1565. Caspar Tschudi.
1567. Paulus Schuller, das zweyte mal.
1574. Melchior Häßi.
1578. Ludwig Wichser.
1582. Melchior Häßi, das zweyte mal.
1584. Thomas Schmid.
1587. Ludwig Wichser, das zweyte mal.
1589. Jost Tschudi.
1591. Meyerod Tschudi.
1594. Heinrich Elmer.
1596. Melchior Häßi, das dritte mal.
1598. Jost Pfendler, Med. Doctor.
1601. Michael Beldin.
1604. Hans Heinrich Schwartz.
1607. Dietrich Stauffacher.
1609. Michael Beldin, das zweyte mal.
1611. Heinrich Hößlein.
1613. Fridolin Häßi, resignirte, und zog in Franckreich.
1614. Adam Bönger.
1617. Fridolin Bußi.
1620. Hans Heinrich Schiesser.
1622. Adam Bömiger, das zweyte mal.
1624. Heinrich Häßi.
1626. Heinrich Pfendler, Med. Doct.
1629. Daniel Bußi, starb, nachdem er vier monat regieret hatte.
1629. Balthasar Gallatin.
1631. Rudolph Tschudi.
1634. Fridolin Tschudi.
1636. Heinrich Trümpin.
1639. Balthasar Müller.
1641. Heinrich Elmer.
1644. Caspar Küchlein.
1646. Heinrich Elmer, das zweyte mal.
1649. Balthasar Müller, das zweyte mal.
1651. Jacob Martin.
1654. Balthasar Müller, das dritte mal.
1656. Antoni Cleric.
1659. Ulrich Tschudi.
1661. Heinrich Elmer, das dritte mal.
1664. Fridolin Martin.
1666. Caspar Schmid.
1669. Balthasar Müller, das vierte mal.
1671. Heinrich Elmer, das vierte mal.
1674. Balthasar Freuler.
1676. Fridolin Iselin.
1679. Daniel Bußi.
1681. Johann Peter Weiß.
1684. Georg Bachmann.
1686. Johann Christoph Elmer.
1689. Johann Ludwig Tschudi, Ritter.
1691. Fridolin Zweiffel.
1694. Johann Ludwig Tschudi, Ritter, das zweyte mal.
1696. Johann Heinrich Zwicki.
1699. Caspar Joseph Freuler.
1701. Joh. Heinrich Zwicki, das zweyte mal.
1704. Joh. Caspar Müller.
1706. Joh. Heinrich Zwicki, das dritte mal.
1709. Caspar Joseph Freuler, Ritter, das zweyte mal.
1711. Joh. Heinrich Zwicki, das vierte mal.
1714. Jacob Gallatin.
1716. Joh. Heinrich Zwicki, das fünfte mal.
1719. Joseph Ulrich Tschudi.
1721. Joh. Heinrich Zwicki, das sechste mal.
1724. Frantz Carl Reding.
1726. Johann Peter Zwicki.
1729. Joseph Antoni Tschudi, Ritter.
1731. Johann Heinrich Martin.
1734. Joseph Ulrich Tschudi, Ritter, das zweyte mal.
1736. Johann Peter Zwicki, das zweyte mal.
1739. Joseph Fridolin Hauser.
1741. Joh. Christoph Streiff.

Glasco, oder **Glasgow**, Glascum oder Glascovium, eine stadt in Schottland, in der provintz Clydesdale, nebst einem Ertz-Bißthum und einer Universität. Es ist die andere stadt des Königreichs auf einem hügel gelegen, welcher sich bis an das ufer des Clyds nach und nach verlieret, und wird durch selbigen fluß, welcher schiffreich ist, das commercium erhalten. Der lage nach ist sie ziemlich veste, und hat in den Schottischen unruhen öfters zum krieges-theatro dienen müssen. Sie hat grosse und schöne gassen, schöne märckte, und eine vortrefliche kirche, auch verschiedene andere Collegia. Die Universität wurde an. 1454. durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Turnebuli gestiftet. *Boethius*, hist. Scot. lib. XVIII. *Camdenus*, *Du Chêne*. *Thuanus*.

Gla-

Glasenapp, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Pommern, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gerechnet wird. Johann Glasenapp ist zu Hertzogs Ottonis I. zeiten Dom-Herr zu Stettin, und Archidiaconus zu Pyritz gewesen. Henning war an. 1360. Dom-Herr zu Stettin. Michael und Rüdiger Otto sind Hertzogs Philippi I. geheime Räthe gewesen. An. 1610. bekleidete Paul die stelle eines Land-Raths in dem Stifte Cammin, und um das jahr 1651. machte sich Joachim auf Gramentz, von dem der folgende articul handelt, durch seine schriften bekant. An. 1709. diente N. von Glasenapp dem Könige in Polen als Oberster, welche charge auch an. 1718. Caspar Otto in Preußischen diensten besessen. *Micralii* Pomm. chron.

* Glasenapp, (Joach. von) ein Pommerischer Edelmann, auf Gramentz Erb-Herr, lebte an. 1651. und wurde in der fruchtbringenden Gesellschafft, davon er ein mitglied war, der erwachsende genennet, schrieb Apostolische Weinlese; den Evangelischen Weinberg, Wolffenbüttel 1651. in 8. worüber die Hertzogin von Mecklenburg, Sophia Elisabeth, Hertzogs Augusti zu Braunschweig gemahlin, melodien verfertiget; Christliche Reden oder Psalmen; Heutige und fernige, oder kurtzer begriff und innhalt aller capitul der Canonischen bücher. Mich. Walther, Grosse und Joh. Fabricius haben diese schriften und getichte mit vorreden begleitet, und ihnen viel lob beygelegt. Jänickens gel. Pommerl.

Glaser, (Joh. Henricus) Med. Dr. und Profess. zu Basel, ist daselbst den 6. oct. an. 1629. von Joh. Henrico und Maria Späthin gebohren. Nachdem er an. 1648. durch Hieron. Zenoin den Magister-titul in Artibus erlangt, begab er sich auf das Studium Medicum, und reisete zu dem ende nach Heidelberg, von dannen auf Paris, Sedan und Lyon, und liesse sich nach seiner rückkunft in Basel an. 1661. zum Doctor Medicinæ creiren, legte sich auch so gleich mit allem fleiß auf die Praxin Medicam. An. 1665. wurde ihm die Profession der Griechischen sprach, und an. 1667. Anatomicæ und Botanicæ von der Regentz anvertrauet, deren er auch mit grossem fleiß und nutzen der Studiosorum bis an seinen tod abgewartet. Die Rector-würde bediente er an. 1672. und ward in eben diesem jahre als Gesandter der Universität zu J. Conrado, Bischoff von Basel, abgeschicket. Er starb den 5. febr. an. 1675. und hinterließ unterschiedliche zum druck fertige schriften, von denen allen aber ist bishero allein sein tractat de Cerebro samt einigen Disputationen und Orationen in obit. Hier. Bauhini, an das taglicht getreten. *Franc. Paris de Papa*, orat. in ejus obitum.

* Glaser, (Christophorus) Königlicher Apothecker, hat ein buch an das taglicht gegeben, welches er heisset: Traité de la Chymie enseignant par une briève & facile methode toutes les plus necessaires préparations, Paris 1663. Er ließ bald darauf eine zweyte edition heraus gehen, und an. 1672. ward es nochmals aufgeleget, da der author schon todes verblichen war, woraus des werckes güte sattsam abzunehmen ist. Bibliotheque du *Richelet*, 1728.

* Glaser, (Christoph Jacob) ward gebohren zu Mehrendorf ohnweit Nürnberg, den 24. jul. an. 1662. und zeigte in seinen jüngsten jahren eine grosse neigung zu den mathematischen wissenschafften, dahero er auch das Eimmartische Observatorium zu Nürnberg fleißig besuchte, und in Praxi Astronomica so vieles prästirte, daß er Eimmarto bey seinen observationibus einige jahre hindurch gute dienste leistete. An. 1683. gieng er nach Altdorf, studirte allda die Philosophie und sonderlich die Mathematic unter dem berühmten Sturmio. An. 1685. hielt er eine öffentliche oration, die hernach gedruckt worden, unter dem titul: Oratio mundum ad instar libri explicans, quo summa Creatoris expressa est Majestas & Potentia, und in eben diesem jahre vertheidigte er auch eine gelehrte disputation, de Poëtis Christianis facris, Græcis & Latinis. An. 1688. erlangte er den gradum Magisterii, nachdem er abermal eine dissertation de Lunæ cum Tellure Conformitate mutuoque Commercio defendiret hatte. Hierauf nun legte er sich auf das Studium Theologiæ, und trieb solches erstlich zu Altdorf, hernach aber zu Jena. An. 1690. trat er eine reise auf die Teutschen und Holländischen Universitäten an, und kam an. 1691. wiederum zu Nürnberg an. An. 1692. ward er Prediger bey der schloßkirche zu Nürnberg; an. 1694. Diaconus zu Altdorf, und an. 1699. Diaconus bey St. Sebald zu Nürnberg. Seine nebenstunden wendete er auf das Studium Mathematicum, und sonderlich auf die Praxin Dioptricam, da er dann allerhand arten von tubis, microscopiis und andern optischen curiositäten theils eigenhändig verfertiget, theils auf sein angeben von geschickten Mechanicis hat machen lassen. Er hat in den druck gegeben: Uraniæ Noricæ Templum Eimmartinum, in 4.; Uraniæ Noricæ Strena sacra Trianguli cœlestis, quod est rarum, illustre Phænomenon, annuum, vespertinum, in occidente plaga, circa nascentis semper anni auspicium, primùm aspectabile & ultra trimestre durabile, in folio. Er starb den 18. octob. an. 1722. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis, p. 140.

* Glaser, (Theophilus) ein Lutherischer Theologus, war im april an. 1553. zu Rennersdorff in Meissen gebohren. Nachdem er in der Fürsten-schule zu Meissen unter Georg Fabricius einen guten grund in den studien gelegt hatte, gieng er an. 1571. nach Wittenberg, woselbst er fünf jahr hernach Magister ward, auch als Churfürstl. Stipendiate die damals heraus gegebene glaubens-bekenntnis unterschrieb. Darauf ward er zum Pfarrer nach Reinhardsgrimm beruffen, bey welchem amt er so wohl stund, daß er die ihm an. 1580. angebotene Weissenfelsische Superintendur dagegen ausschlug. Doch nahm er an. 1591. eine geistliche bedienung in Dreßden an, welcher er mit vielem eifer vorstund, und endlich den 2. mertz an. 1603. starb. Er hat seines vatters, Petri, welcher an. 1580. Stadt-Prediger und Consistorial-Beysitzer in Dreßden gewesen, und den 17. nov. an. 1583. gestorben, Lehre Lutheri wider die Sacramentirer, wie auch den Aristeam de LXX. Virorum Versione heraus gegeben. Schlegels leben der Dreßdnischen Superintendenten.

Glas-hütte, ein berg-städtlein an der Möglitz, im Ertz-gebürgischen kreis, unter des Amts Altenberg bezirck gelegen, 3. meilen von Dreßden. Allhier sind um das jahr 1490. unter Churfürst Friderico Placido silber-, zinn- und eisen-bergwercke entstanden, die dermassen reich gewesen, daß man auch gediehen silber unter dem rasen, oder am tage (wie der bergmann redet) gefunden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 179.

Glassenbury, Glasconia oder Avalonia, wird von der insul Avalon, worinnen sie liegt, also genannt. Es ist eine marck-stadt, ohngefehr in der mitten der Graffschafft Sommerset gelegen, und ehemals wegen der allda befindlichen reichen Abtey, so Henricus VIII. eingezogen, berühmt. Die Mönche, so darinnen waren, gaben vor, daß der leichnam Josephs von Arimathia daselbst begraben wäre, weil selbiger, als er von Nerone ins exilium geschickt worden, von Arvirago, Könige in Britannien, erlaubnis bekommen, daselbst eine capelle zu bauen. Lucius, nachdem er getauft war, zierte selbigen ort wohl aus. So ist auch zu mercken, daß er den Britanniern in den letzten zeiten der Brittischen kirche, da sie von den Heydnischen Sachsen aufs erschrecklichste verfolget worden, zur zuflucht diente. Ja wie Stillingfleet meldet, so muß er bey den Britanniern noch in weit grösserm ansehen gewesen seyn, weil ihr berühmter König Arthurus daselbst begraben war, dessen cörper man allda unter Henrici II. regierung, nebst einer Lateinischen inscription auf einem bleyernen creutz, sehr tief in der erde fand. Inas, König der West-Angeln, welcher sein Königreich dem stuhl zu Rom an. 740. zinsbar machte, ließ daselbst ein treflich kloster aufbauen, welches die Könige aus Engelland nachmals mit grossen einkünften versorget, und dessen bezirck das erste land der Heiligen genennet. *Gildas. Sanderus*, historia schismatis Angliæ.

Glassius, (Salomon) war den 20. may an. 1593. zu Sondershausen in der Graffschafft Schwartzburg gebohren. Sein vatter war Balthasar Glasse, Registrator bey dem Schwartzburgischen Grafen zu Sondershausen, und hernach in dem Gerenischen Amte Rentmeister, der sich aber endlich nach Arnstadt begeben, und daselbst als ein privatus geblieben. Die mutter Anna Maria, gebohrne Müllerin, gebürtig von Eisleben. Seine eltern hielten ihm anfangs einen Privat-Præceptorem, nachmals aber schickten sie ihn in die schule nach Arnstadt, und von dar in das Gothaische Gymnasium. An. 1612. wurde er mit einem herrlichen testimonio von dem Rectore Wilckio samt einer recommendation an Wolfgangum Heiderum nach Jena geschickt. Hier trieb er in die 3. jahr die Studia Philosophica, und weil er willens war, sich auf das Studium Juris zu legen, hörte er dabey Dr. Gryphiandern in Politicis, hielt auch eine und andere disputationem Philosophicam. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, legte sich auf die Theologie, und hörte Hutterum, Balduinum, Franzium und Meisnerum. Hier konnte man ihn nicht darzu bringen, weder disputando, noch in predigen sich hören zu lassen, bis er endlich durch stetiges einreden eines seiner guten freunde es wagte, und die erste predigt am tage S. Trinitatis in einem dorfe, wiewol mit schwacher und zitternder stimme hielt. Nachdem er sich wieder nach Jena gewendet, vermehrte seine Hoch-gräfliche Herrschafft ihm nicht nur sein schon einige jahr genossenes stipendium, sondern ertheilte ihm auch besondere recommendations-schreiben an Dr. Johann Gerhard, bey welchem er über 5. jahr an den tisch gieng, und sich dessen information und bibliotheck bediente. An. 1617. wurde er bey dem Jubilæo Magister, und hatte unter 30. Candidaten die oberstelle. Zwey jahr darauf bekam er die stelle eines Adjuncti Facultatis Philosophicæ, und endlich muste er auf befehl seiner gedachten Herrschafft, welche die unkosten darzu gab, den Doctor-titul annehmen. Nachmals wurde er Græcæ & Hebrææ Linguæ Professor zu Jena; an. 1625. aber Superintendent zu Sondershausen. Nach Dr. Gerhards tode wurde er an dessen stelle nach Jena beruffen, allwo er aber nur 2. jahr blieb, indem ihn der Hertzog Ernst das amt eines Superintendenten in Gotha auftrug. Bey dem Weimarischen Bibel-werck ist er neben andern Director und Glossator gewesen, hat auch verschiedene controversien mit den Weigelianern und Stiefelianern gehabt, wiewol ihn nichts destoweniger etliche des Weigelianismi beschuldigen wollen. Er hat sich dreymal verehlichet, erstlich mit Elisabetha, gebohrner Steinmannin, hernach mit Catharina Maria, gebohrner Mylin, und drittens mit Maria, gebohrner Cottin, welche letztere ehe aber unfruchtbar gewesen. Er starb zu Gotha den 27. jul. an. 1656. Seine schriften

sind:

sind: Philologia Sacra; Onomatologia Messiæ Prophetica; Christologia Davidica & Mosaica; Postilla Prophetica &c. *Freher.* theatr. p. 590. *Witte*, mem. Theol. *Zeumer*, vit. Theolog. Jen.

Glatt, ist (1) ein flüßlein im Thurgöw, welches theils in der Grafschafft Toggenburg, ob dem dorfe Tägersheim, in einer wilden gegend, in Glatt genannt, theils im Appenzeller-lande unweit Herisau, entspringet. Beyde ursprünge vereinbaren sich unter dem dorfe Schwanberg, lauffen alsdenn neben dem kloster Mackenow, und den dörfern Oberglatt und Flohwyl vorbey, und bey Büren in die Thur. (2) Ein flüßlein im Zürich-gebieth, so aus dem Gryffen-see, bey dritthalb meilen wegs, durch ein schönes, fruchtbares und ebenes land, neben dem städtlein Bülach vorbey, unterhalb Glattfelden in den Rhein läuft. Es ist sehr reich an forellen, und trägt kleine schifflein. *Stumpf.* lib. V. p. 87. b. & lib. VI. p. 121. & 126. b. *

† Mit diesem nahmen findet man noch ein flüßlein in Schwaben, so in dem Hertzogthum Würtemberg, oberhalb Dornstetten entspringet, von dannen gegen mittag, und endlich zwischen den dörfern Neckarhausen und Fischingen in den Neckar fließt. Desgleichen zwey dörfer, welche an diesem Schwäbischen flüßlein liegen, und den nahmen davon haben, nemlich 1.) ein Würtembergisches, in das Dornstädter Vogt-Amt, und in die Freudenstädter Diœces gehörig. 2.) Ein Edelmännisches weiter hin gegen dem Neckar zu, welches drey schlösser hat. Eines von diesen beyden dörfern sollen ehedessen die Marggrafen von Hochberg inne gehabt haben. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. X. c. 4. *M. Steinweeg.* manuscripta.

Glattburg, ist ein schlößlein im Thurgöw, auf der lincken seite der Thur, gegen dem schloß und dorf Büren, (da die Glatt in die Thur einrinnet,) gelegen. Ist vor diesem an das kloster St. Gallen von dessen besitzern Werner und Rudolph Gielen, verkauft worden. *Stumpf.* lib. V. p. 37. *

Glattfelden, ist ein dorf in Zürich-gebieth, unterhalb Bülach, rechter hand an der Glatt gelegen, hat vor alters ein schloß und eigenen Adel gehabt, dessen wapen 3. zwerch-liegende hirsch-hörner gewesen. An. 1540. ist es im damaligen heissen sommer abgebrannt. *Stumpf.* lib. VI. p. 129. *

Glatz, böhm. Kladsko, lat. Glacium, die haupt-stadt einer zu Böhmen gehörigen Grafschafft gleiches nahmens, liegt an der Neisse, 21. meilen von Prag, an den Schlesischen grentzen, und hat den nahmen von dem Slavischen worte Klada, ein holtz-hauffen. Das veste schloß, so dabey auf einem felsen liegt, hat im dreißig-jährigen kriege viel gelitten, wird aber doch noch vor das vesteste in Böhmen gehalten. Die grentzen der Grafschafft, welche 8. meilen lang und 5. breit ist, sind oben und zur rechten Schlesien, und Mähren, und zur lincken der Königgrätzer-kreis in Böhmen. Sie begreift 9. städte, darunter Glatz und Landeck die vornehmsten, verschiedene schlösser, und über hundert dörfer, und ist vornemlich an holtz reich, dessen jährlich viel tausend klafter auf dem wasser ausgeführt werden. Es wird heut zu tage durchgehends Teutsch darinn geredt. Wegen der herrschafft derselben ist vor diesem zwischen den Böhmen und Polen sehr gestritten worden. Eigentlich gehörte es zu Schlesien, und folglich zu Polen. Als an. 1164. Uladislai II. söhne Schlesien theilten, gehörte Glatz den Hertzogen zu Breßlau, von denen es etliche mal an die Könige in Böhmen, und endlich an die familie von B:rka, an die von Wartemberg, und so dann wieder an König Ottocarum von Böhmen gekommen, unter dessen nachfolgern Johannes an. 1331. dieselbe dem Hertzoge Henrico VI. zu Breßlau mit dem beding zu lehen gab, daß solche nach seinem tode nebst seinem lande an Böhmen zurück fallen sollte, welcher fall sich denn an. 1335. begeben. Carolus IV. gab hierauf die Grafschafft Glatz an. 1341. dem Hertzoge Boleslao I. zu Münsterberg auf gleiche conditionen; dessen nachkommen aus der familie Georgii Podiebrad sie erblich besassen, bis an. 1500. da sie es an die Grafen von Hardeck verkauften, von denen es Ferdinandus I. an. 1537. wieder einlöste, hernach an Johannem von Pernstein versetzte, von dem es mit genehmhaltung der Land-Stände Ernestus von Bayern, Bischoff zu Passau, und hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg einlösete. Da aber dieser bey seinem absterben sein recht an den Hertzog Albertum von Bayern verlassen wollte, drungen die Stände darauf, daß die Grafschafft unter Maximiliano II. an. 1567. eingelöst, und unter Rudolpho II. an. 1579. dem Königreich Böhmen auf ewig incorporiret wurde. In diesem stande verblieb solche, bis an. 1623. nach der Böhmischen unruhe Ferdinandus II. sie erstlich seinem bruder Carolo, Bischoff zu Breßlau, schenckte, nach dessen absterben aber zu einer besondern landschafft machte, die seit dem ihre eigene Land-Hauptleuthe, Rechte und Gerichte hat. Den titul einer Grafschafft mag das land dazumal erlanget haben, als es an die Hertzoge zu Breßlau gekommen. Sie gehört unter das Ertz-Bißthum Prag. *Ælurii* Glaciographia. *Goldast.* de Regn. Bohem. lib. I. c. 15. p. 95. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 31. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 5. p. 38. seqq.

Glaubitz, eine adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich daselbst in unterschiedene häuser vertheilet, und auch in Polen ausgebreitet hat. Sie besitzet ansehnliche güther, wie denn unter andern den Freyherren in dem Breßlauischen das städtlein Dyhrenfurt an der Oder, Ganscher, Gloschke und Wahren, dem adelichen geschlechte aber in dem Liegnitzischen Pantzkau und Dobrschau zustehet. Ehemals haben sie auch grosse güther in der Grafschafft Glatz besessen, welche der Ertz-Bischoff Ernestus zu Prag an. 1343. käuflich an sich gebracht. Peschko Glaubitz war an. 1335. ein angesehener Cavalier unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. An. 1381. räumten 3. brüder von Glaubitz dem hospital zu Habelschwerda die mühle ein, und zwar vermöge des vätterlichen testaments. Werner von Glaubitz kaufte an. 1468. die helfte der Vogtey Beuthen, verkaufte sie aber an. 1503. wieder Christoph von Glaubitz zu Brieg. Caspar Glaubitz von Damrau kaufte an. 1505. das guth Neudorff im Steinauischen. Christoph von Glaubitz zu Brieg florirte an. 1510. gleichwie Hans von Glaubitz zu Gläsersdorff an. 1518. Beyde waren Königliche Männer, und des Fürstenthums Glogau Deputirte in wichtigen commißionen. Hans von Glaubitz war an. 1591. Kayserlicher Oberster und Commendant der vestung Copranitz in Croatien. An. 1719. lebten 1.) Christoph Frantz, Freyherr von Glaubitz, Erbherr auf Dyhrenfurt, Wahren, Gloßkau, Ganscherau und Schrien, Kayserlicher Cämmerer, und des Fürstenthums Breßlau Königlicher Mann, wie auch des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltester und Deputirter in Breßlau. 2.) Hans Christoph von Glaubitz auf Langenau und Großwaldiz, Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer im Lembergischen Weichbilde, welcher 4. söhne gezeuget. 3.) Frantz Erdmann von Glaubitz auf Pantzkau, Rey und Schlatzban, des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, dessen sohn Friedrich Erdmann, ein gelehrter Herr, war bey dem Marggrafen Carl zu Baden-Durlach Cammer-Juncker. An. 1718. offerirte er seinem Herrn das aus dem Frantzösischen übersetzte trauer-spiel, Horatius genannt, welcher ihn darauf mit den von ihm vor wenig jahren gestifteten orden begnadigte, derselbe bestehet in einem auf der brust zu tragenden sterne, auf dessen einer seite ein grosser felsen mit der überschrift Fidelitate; auf der andern aber das Marggräfliche wapen zu befinden. Ubrigens ist noch zu mercken, daß sich die Herren von Glaubitz in die gebundenen und ungebundenen theilen. Diese benennung rühret daher: es soll einer dieses geschlechts, da ihm ein König von Böhmen frey gestellet eine gnade auszubitten, verlanget haben, daß er die rothe binde, die er im felde getragen, im wapen führen möchte. Diesem nach haben zwar die von Glaubitz aus dem hause Altengabel im Glogauischen, eben sowol als die aus dem hause Brieg einen karpfen im wapen; doch ist dieser unterscheid dabey, daß gedachter fisch in dem wapen der letztern mitten mit einem rothen bande umbunden ist. *Sinapii* Schles. curios.

Glauca, Creontis, Königs von Corinthen, tochter. Sie wurde von Jasone geliebt, welcher Medeam verließ, um sich mit selbiger zu vermählen. Diese gab der Glaucä in der hochzeit-nacht einen bezauberten rock, welcher sie dergestalt entzündete, daß sie sich in ein wasser werffen muste, um solches feuer zu löschen; allein dieses pestilentzialische fieber quälte sie bis in den tod, und der brunnen wurde davon vergiftet. *Pausanias*, in Corinth.

Glaucha, eine kleine stadt in dem Voigtlande, etwan 2. meilen nordwärts von Zwickau, nahe bey den Meißnischen grentzen, an der Mulda, gelegen. Sie gehört, und zwar als ein Reichs-lehn, den Grafen von Schönburg, welche daselbst ein schloß haben, die schöne Burg genannt. Sie ist an. 1712. den 24. oct. fast gantz abgebrannt. Ein ander Glaucha liegt gantz nahe bey der stadt Halle in dem Magdeburgischen, so, daß es eine vorstadt derselben zu seyn scheint, wiewol es ein absonderlich dorf ist, welches durch das von M. August Hermann Francken daselbst angerichtete stattliche waysen-haus sonderlich berühmt worden.

Glaucus, war König in Epiro, und ein vatter des bey den Poeten berühmten helden Bellerophontis, welcher letztere Hippolochum, einen vatter eines andern Glauci, zeugte. Siehe **Bellerophon**.

Glaucus, Bellerophontis enckel, ist daher bekannt, weil er bey der belagerung der stadt Troja seine göldene waffen mit dem Diomedis, die nur von kupfer waren, vertauschte, woraus das sprüchwort entstanden: Glauci & Diomedis permutatio. *Homerus*, Iliad.

Glaucus, Sisyphi sohn, fütterte seine pferde mit menschenfleisch, und wurde endlich selbst von ihnen gefressen, woher das sprüchwort entstanden: Glaulus alter, wodurch man die thorheit derjenigen andeutet, die durch haltung vieler reutpferde ihre güther verthun. *Erasmus*, adag.

Glaucus, soll ein fischer gewesen seyn, und ein gewiß kraut, welches verschiedene arten von fischen, wann man sie damit angerühret, wieder lebendig gemacht, in den mund genommen haben, davon er rasend worden, und sich ins meer gestürtzt, da ihn denn die götter in einen meer-gott verwandelt. Hiervon kommt das sprüchwort her: Glaucus comesa herba habitat in mari. *Homerus*, Iliad. II. *Erasmus*, in adag.

Glaucus,

Glaucus, gebürtig aus der insul Scio, welcher das eisen zu schmeltzen erfunden, wie Eusebius anmercket, daher auch das sprüchwort entstanden: Glauci ars. *Eusebius*, in chron. n. 1340.

* Glaucus, von Carysta einer stadt in der insul Euböa, sonsten Negroponte genannt, war ein sohn Demyli, und leitete sein geschlecht von dem unter dem nahmen Glauci bekannten meer-gott her. In seiner jugend legte er sich auf den feld- und acker-bau. Sein vatter merckte auf einen tag seines sohnes stärcke, da er ihn sahe mit seinen blossen händen die eiserne pflug-scharre gerade drücken, und wieder so wohl zurichten, als er es immer mit einem hammer hätte machen können; so starck war seine faust. Deswegen nahm der vatter ihn zu den Olympischen spielen mit sich; da aber Glaucus, ob er schon die stärcke hatte, dennoch die nöthige geschwindigkeit nicht besasse, noch die übrigen vortheile wußte, so lag er leicht unten. Demylus sahe zu, und sprach dem sohne tapfer zu, er sollte sich nur der griffe bedienen, die er bey dem pfluge angewandt. Diese stimme machte den sohn so tapfer und erhitzet, daß er die oberhand über seinen gegner erhielte. Nach der hand ward er zweymal sieger in den Pythischen spielen, und achtmal in den Nemeischen und Isthmischen; deswegen wurde ihm eine ehren-säule aufgerichtet, welche Glaucias aus der insul Aegina machte, und daran er als ein streitender fechter abgebildet war, dieweil er sich unter den fechtern seiner zeit sonderlich hierinnen gezeiget und hervor gethan hatte. Nach seinem tode begruben ihn die Carystier auf ihrer insul, welche nach der hand die insul Glauci genennet worden. *Pausanias*, lib. VI.

* Glaucus, ein König der Messenier, war ein sohn des Aegypti. Er führte sich, nachdem er die regierung angetreten, sowol gegen das volck, als auch gegen die Grossen des Reichs überaus gütig und leuthselig auf, und befahl hiernächst, daß man in des Jovis Ithoneatæ tempel auch den Polycaonem und die Messenen als Heroës verehren, ingleichen daß man in Gerenia dem Machaoni, Aesculapii sohn, wie auch der vorbemeldten Messene opfern sollte, wodurch die hochachtung, die man bereits um seines vatters willen vor ihn trug, gar sehr vermehret wurde. *Pausanias*, in Messen. c. 3.

* Gleen, oder Geleen, eine Freyherrliche, nunmehr Gräfliche familie. Gottfried, Graf von Geleen, hatte sich anfangs des 30. jährigen kriegs unter die sogenannte Ligistische armee in Chur-Bayerische dienste begeben, darinnen er sich so wohl verhalten, daß er von einer charge zur andern bis zur Feld-Marschall-stelle gestiegen; er hat unterschiedene schlösser und städte erobert, und sich in vielen treffen vor andern signalisiret. In der schlacht bey Allersheim an. 1645. ward er von dem Frantzösischen Hertzog von Enguien gefangen, bald aber wieder losgelassen. Worauf er Kayserlicher General-Feld-Marschall geworden, in welcher charge er bis zu dem darauf erfolgten Westphälischen frieden dem Kayser vortrefliche dienste geleistet, in dessen ansehung er den Gräflichen character erhalten. Letztens ward er Land-Comtur des Teutschen ordens zu Bilsen, und starb an. 1657. zu Mastricht. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Theatr. Europ.* Chemnitz, vom Teutschen kriege. Pfeffinger, ad *Vitriar.* Jus Publ. I. 5. p. 770. sagt, daß Arnoldus, Freyherr von Geleen, vom Kayser Leopoldo an. 1663. den. 16. oct. in den Grafen-stand gesetzet, und mit dem titul eines Reichs-Hof-Raths beehret worden.

* Gleiberg, eine kleine Gräflich-Nassau-Weilburgische stadt und schloß, in der Wetterau unweit Giessen, auf einem berge jenseit der Lohn gelegen. Es mag sich ehemals ein Gräfliches geschlecht davon geschrieben haben, massen eine Gräfin von Gleiburg das kloster Schiffenberg in Hessen an. 1140. gestiftet. Winckelmanns beschr. Hessen.

Gleibitz, Gleywitz, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Gladnitz, allwo der meiste hopfen gepflantzet wird. Sie ist vor diesem eine Fürstliche residentz gewesen. Lucä Schles. chron.

* Gleich, (Joh. Andreas) ein Lutherischer Theologus, war zu Gera im Voigtlande, allwo sein vatter in die 45. jahr Director Musicæ, und Collega des Gymnasii gewesen, den 30. dec. an. 1666. gebohren. Nachdem er sich auf gedachter schule die Humaniora, und absonderlich die Lateinische, Griechische und Hebräische sprache wohl bekannt gemacht, begab er sich an. 1686. nach Wittenberg, hörte allda die vornehmsten Lehrer, sowol in der Theologie als in den philosophischen wissenschafften, und erlangte an. 1687. die Magister-würde; worauf er denn auch andern mit seinem unterricht zu dienen, und nunmehro selbst verschiedene collegia zu lesen einen anfang machte. An. 1688. hielt er sich eine zeitlang zu Jena auf, kehrte aber von dar wieder nach Wittenberg, bekam sodann an. 1690. ein Diaconat zu Torgau, und verwaltete dasselbe so wohl, daß er an. 1696. zum dritten Hof-Prediger in Dreßden bestellet, und nicht lange hernach den Churfürst Fridericum Augustum auf dero abermaligen feldzug nach Ungarn zu begleiten befehliget wurde. Hierauf erhielt er an. 1707. die mittlere Hof-Prediger-stelle, wobey er zugleich nach Carpzovii, Seeligmanni, Pippingii und Buckii tode das amt einer Ober-Hof-Predigers eine zeitlang zu versehen hatte, und ward wegen seiner vielen verdienste an. 1722. zum Ober-Consistorial-Rath ernennet, daher er endlich auch zu Wittenberg noch an. 1724. den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er starb, nachdem er viele andere ansehnliche vocationes, als unter andern an. 1710. zur General-Superintendur nach Altenburg, und an. 1714. zum Pastorat zu St. Jacob in Hamburg ausgeschlagen, den 1. aug. an. 1734. im 68. jahre seines alters. Man hat von ihm Annales Ecclesiasticos, oder Reformations-historie Chur-Sächsischer Albertinischer linie, dabey zugleich die lebens-beschreibungen der Chur-Sächsischen Ober- und übrigen Hof-Prediger zu befinden; Historiam Numismatum succinctam de quibusdam Nummis ob Victorias navales cusis, nebst verschiedenen andern dissertationen und Predigten; sonsten hat er auch Christ. Daumii Epistolas Lat. ad J. F. Heckelium; ingleichen Hülsemanni Comment. in Jesaiam &c. mit einigen zusätzen wiederum auflegen lassen. *Gleich.* ipse in der Hof-Prediger-historie. *Fuser.*

Gleichen, sind 3. hohe berg-schlösser, welche in einer gleiche einander gegen-über liegen, sollen auch von dieser gleichheit den nahmen führen. Das eine berg-schloß nach osten und dem Eichsfelde zu, liegt unter Braunschweigischer hoheit; das andere gegen westen unter Heßischem gebiethe; das dritte liegt in Thüringen, welches mit seinem lager die spitze eines triangels mit Gotha und Erfurt machet. Dieses sind die 3. stamm-häuser der davon genannten Grafen. Zu den ersten beyden schlössern gehörte ein ziemlich stück landes, welche nunmehr das Amt oder Gericht Gleichen genennet werden, indessen stehen jetzo beyde wüste, und trägt das eine davon das geschlecht der Uslar von den Hertzogen zu Braunschweig zu lehn. Die Thüringische Grafschafft aber hat einen grössern bezirck. Den ursprung der Grafen belangend, so wird selbiger verschiedentlich angezogen. Insgemein wird gesagt, daß um das jahr 451. Ernestus, ein Römischer Ritter, nebst seinem bruder, wegen der einheimischen kriege aus Italien in Teutschland und in Sachsen gekommen, sich anfänglich bey Göttingen niedergelassen, und daselbst, auf zulassen der Obrigkeit, 2. schlösser gleicher höhe, gestalt und ansehens erbauet, auch sich in verschiedenen kriegs-zügen wohl gebrauchen lassen; es habe aber derer nachkommen ein unglück betroffen, daß sie aus Sachsen in Thüringen entweichen müssen. In dieser provintz legten sie den grund eines andern schlosses ohnfern Mühlberg und Wachsenburg, und nennten es ebenfalls Gleichen. Wiewol von andern gesagt wird, daß diese schlösser um das jahr 720. erbauet, und von den alten Herren von Rosdorff, so sich darvon Herren von Gleichen geschrieben, wären bewohnt worden. Andere führen sie her von Wittekindo, dem schwartzen zugenannt, einem Sächsischen Kriegs-Obersten, welchen Carolus M. gefangen, und unter dem nahmen Ludwig zum Christlichen glauben gebracht hätte. Dieser habe von seiner gemahlin, Agnete von Winsenburg, 2. söhne, Wittekindum und Walpertum gezeuget, welchen Carl der grosse zum erblichen besitze in Thüringen ein stück landes geschencket, 10. meilen breit und 20. lang. Diese 2. brüder hätten selbiges unter sich getheilet, und von Wittekindo, so in der taufe Carl genannt worden, soll die Schwartzburgische, von Walperto aber, so in der taufe den nahmen Ludwig bekommen, die Gleichische linie herstammen; wiewol dieses, zumal was Kayser Carls donation anlanget, nicht unbillig in zweifel gezogen wird. Es sind aber solche anfänglich vornehme edle geschlechter gewesen, bis sie nachgehends von dem Kayser Ottone II. zu Grafen sind erhoben worden. Ludwig hat mit seiner gemahlin Hildegard 5. söhne gezeuget, Ludwigen, Bothen, Hildebranden, so in der jugend gestorben, Carln und Wilhelmen. Carl folgte dem vatter, welcher Kayser Ludwig dem frommen wider die Sorben, Wenden und Obotriten gute dienste that, starb aber an. 842. ohne erben. Ihm folgte sein bruder Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn Sigismundus hat sich und seine familie sehr berühmt gemacht, indem er Kayser Heinrich dem ersten bey der musterung der grossen Reichs-armee bey Magdeburg aufwartete, der schlacht bey Merseburg, und hernach dem turnier bey Magdeburg beywohnte. Nachmals war er an. 942. bey dem von dem Kayser Conrado zu Rotenburg angestellten turnier, auch an. 968. bey einem andern zu Merseburg, welchem letztern gleichfalls sein sohn Sigismund und sein enckel Erwinus beygewohnet. Dieser Erwinus hat Kayser Otto dem grossen wider die Böhmen und Ungarn, nicht weniger wider dessen unächten bruder Tancwerden gute dienste gethan, wie auch dessen sohn, so von einigen Sigismund, und andern aber Buß so genennet wird, Kayser Ottoni III. treulich gedienet. Dieser hinterließ 2. söhne, Ludwig, welcher die regierung führte, auch als ein guter haus-halter gerühmet wird, und Erwinen, der in das kloster Reinhardsbrunn zog, und selbigem viel vermachte. Er hat gleichfalls 2. söhne, Sigismund und Ludwig hinterlassen, wovon der erstere auf dem turnier zu Nürnberg, so Kayser Heinrich V. gehalten, gewesen, auch mit Kayser Conrado III. an. 1147. in das gelobte land gezogen, und von demselbigen zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden. Der jüngere aber, Ludwig VI. genannt, welchen etliche auch Ernestum oder Eberwinum nennen, war bey dem Kayser Friderico I. in grossen gnaden, und zog mit selbigem, wie auch mit seinem Landes-Herrn, Landgraf Ludwig von Thüringen, ins gelobte land. Hierbey wird diese merckwürdige historie angeführet, daß er zu Ptolemais von den Türcken gefangen,

gen, und dem Sultan in Egypten nach Alcair zum präsent zugeführet, daselbst aber mit dienstbarkeit belegt worden. Es hätte ihn aber des Sultans tochter lieb gewonnen, sich auch mit ihm verglichen, daß, woferne er sie heurathen würde, sie ihn nicht allein aus der sclaverey erlösen, sondern auch nebst allem ihrem schatze mit fortziehen wollte. Der Graf hätte zwar an seine zurück gelassene gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Käfernburg, gedacht, gleichwol aber, um seine freyheit zu erlangen, die condition angenommen, in hoffnung, Päpstliche dispensation zu erhalten. Hierauf wären sie heimlich zu schiffe gegangen, mit guten winden nach Venedig gesegelt, von dar nach Rom gekommen, allwo sie der Papst dispensirt, und an. 1240. in seine Herrschafft zurück gekehret, da die Saracenin von seiner gemahlin sehr wohl aufgenommen, und alle drey zusammen in grosser vertraulichkeit gelebet hätten. Es ist auch auf dem wüsten schlosse Gleichen ein grosses ploch-bethe zu sehen, worinnen dieser Graf mit seinen beyden gemahlinnen gelegen, worvon die letzte an. 1259. gestorben; nicht weniger siehet man sein begräbnis auf dem Peters-berge zu Erfurt, da er nebst beyden gemahlinnen auf dem leichen-steine abgebildet ist. Einige zweifeln an der gantzen sache, weil bey keinem alten Historico hiervon nachricht zu finden. Andere wollen, es habe sich an. 1196. unter Kayser Heinrich VI. zugetragen; andere, daß es mit bewilligung des Sultans selbst geschehen sey, daß sich also bey diesen verschiedenen umständen schwerlich etwas gewisses wird schliessen lassen. Mit der Saracenin soll er kein kind gehabt haben, aber von seiner andern gemahlin wird angeführet, Sigismund, der **wunderliche** genannt, oder, wie ihn einige nennen, der **Erfurter** oder **Thüringer teufel**, welcher mit den Erfurtern und Thüringern viel unruhe hatte, so aber nachmals durch Ertz-Bischoff Wernern zu Mayntz beygelegt worden. Sein sohn war Ludwig VII. welcher wegen seines grossen staats der **hoffärtige** genennet wird. Dieser stund Landgraf Albrecht dem **unartigen**, wider seine söhne bey, wurde aber an. 1297. von denen von Nordhausen und von den Grafen zu Weimar in die flucht geschlagen, daß er sich noch kümmerlich in den Thüringer-wald retiriren konnte; er wurde aber an. 1312. durch vermittelung des Grafen von Schwartzburg bey dem jungen Marggrafen von Meissen wieder ausgesöhnet, und starb an. 1319. Um diese zeit und unter der regierung Kaysers Rudolphi, ist einer, nahmens Adolph, berühmt gewesen, welcher, da der Kayser an. 1290. einen Reichs-tag zu Erfurt hielt, auf welchem die zerstörung der raub-schlösser beschlossen ward, solches auf befehl des Kaysers mit grossem ernste verrichtete, da er denn auch viele von solchen niedergeworffenen häusern und darzu gehörigen dörfern, ingleichen den Reichs-zoll in Erfurt erhielt. Auch gedencket Dubravius eines Grafen Sigismundi, welcher in der schlacht bey Nicopoli an. 1396. die blutfahne geführet, und nachdem er sich ritterlich gehalten, erschlagen worden. Ferner wird eines Grafen Heinrichs gedacht, welcher mit Landgraf Heinrich in Thüringen viel zwistigkeit hatte, von dem auch an. 1234. das Gleichische schloß Wieselbach, weil sich daselbst allerhand strassen-räuber aufhielten, erobert, und darüber der Graf in die acht erklärt wurde. Es hatte aber Ludwig der **hoffärtige** 2. söhne, Hermann, so an. 1325. ohne erben verstarb, und Heinrich, den **milden**, welcher mit den Erfurtern gute nachbarschafft hielt, auch gegen iederman sehr gütig war, ins besondere ein thor, welches die Grafen in Erfurt zu allen zeiten eigen gehabt, dadurch tag und nacht ungesperrt einzuziehen, um ein geringes erblich abtrat. Dieser Heinrich hat viel kinder hinterlassen, die sich hernach in 4. linien, als Gleichen, Cranichfeld, Rembda und Blanckenhayn getheilet haben, unter denen Hermann Bischoff zu Cammin worden. Der andere, Sigismundus III. folgte ihm in der Grafschafft. Dieser brachte durch vermählung die Herrschafft Tonna an Gleichen. Nach dessen tode pflantzten seine 2. söhne 2. linien, der ältere, Heinrich, die Gleichische, der jüngere, Ernst aber, die Tonnische. Heinrich bekam zu seinem antheil Blanckenhayn, und hatte 2. söhne, Graf Ernst, von welchem die Ernestinische linie, aus welcher Erwin an. 1426. dem unglücklichen treffen bey Außig beywohnte, worinnen die Hußiten einen herrlichen sieg erhalten, und vielleicht derienige ist, dessen in einem Reinhardsbrunnischen manual gedacht wird, daß er an. 1436. von dar nach Tours in Franckreich zu begräbnis der heil. Marthe gezogen, ferner soll er eine wallfahrt nach Compostell gethan, und durch Spanien und Portugall sich zurück begeben haben. Ernst hat das geschlecht fortgepflantzet, starb an. 1447. und hinterließ Graf Adolphen, so auch Herr von Krackendorff genennet wird. Dieser hielt es mit Hertzog Wilhelm zu Weimar wider Churfürst Friedrich zu Sachsen, worüber aber sein schloß Blanckenhayn belagert, das haus Rembda geschleifet, und der flecken Blanckenhayn verbrannt wurde. Ihm folgte sein bruder Hector, Graf zu Gleichen, Herr von Schonen-Vorst, welcher zwar 4. kinder erzeugte, Ernst, Gebhard, Hector und Joachimum, so aber alle frühzeitig verstorben. Der dritte bruder Ernst setzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Freyin von Tautenberg, Johannem I. Dieser vermählte sich mit Hedwig, Freyin von Reussen, und zum andern mal mit Anna von Tonna, und hatte zu kindern Elisabeth, Aebtißin zu Gernrode, Margareth, Christophs von Plesse gemahlin, Annam Magdalenam, George Schencks von Tautenberg gemahlin, und Johannem II. welcher mit Catharina, Dietrichs von Plesse tochter, zeugte Elisabeth, Georg Rudolph, so an. 1596. in der kindheit starb; Ursulam, erstlich Wolfgangs, Grafen zu Isenburg, und darnach Graf Ottens zu Solms gemahlin, und Annam, Graf Wolfgang Ernst zu Isenburg gemahlin, mit welchem sich dieser Blanckenhayn-Ernestinische stamm endigte. Graf Ernsts anderer bruder war Ludwig, von welchem die Ludwigische linie herstammet. Dieser hielt es mit Churfürst Friedrich von Sachsen wider seinen bruder Hertzog Wilhelm, wurde aber an. 1450. von Hertzog Wilhelms leuthen gefangen. An. 1461. reisete er mit demselbigen nebst andern Grafen und Herren zum heiligen grabe nach Jerusalem. Seine erste gemahlin war Ursula, Gräfin von Schwartzburg, und nach ihrem absterben, Catharina von Meldenburg, mit welcher er zeugte Graf Georgen zu Gleichen, so aber keine kinder hinterließ, und Carln, Grafen zu Blanckenhayn und Cranichfeld. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Felicitas, gebohrner Gräfin zu Beichlingen, Christophorum, Adolphum, Sigismundum, Catharinam, Aebtißin zu Vreden, Wolfgang, Grafen zu Gleichen, Blanckenhayn und Eberstein, welcher mit Magdalena, Burggräfin zu Dona, gezeuget Annam Magdalenam, Graf Jobsts zu Hoya gemahlin, und Margaretham, Graf Gebhards zu Mannsfeld gemahlin, und Ludwig, Graf zu Gleichen-Blanckenhayn, welcher mit Magdalena von Reussen zeugte Christophorum, so in der kindheit starb, Ludwig, so mit Anna, Burggräfin von Kirchberg, keine kinder zeugte; Wolfgang Sigismund, welcher von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, nur einen sohn erzeugte; Graf Gebhard, welcher zu Jena studirte, und an. 1564. Rector Magnificentissimus wurde, aber frühzeitig und ohne erben starb, und Carl, Grafen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhayn, Cranichfeld und Rembda, welcher zur ersten gemahlin hatte Walpurgin, Fürstin zu Henneberg, so an. 1570. verstarb; zur andern Felicitas, Graf Georgens zu Hohenlohe tochter, welche an. 1601. verstarb. Von diesen 2. gemahlinnen hatte er Catharinam, Graf Johann Albrechts zu Mannsfeld gemahlin; Magdalenam, vermählte Gräfin von Hardeck; Anastasiam, Canonißin zu Gandersheim; Wilhelm, so in der kindheit starb; und Volrath, welcher an. 1574. Rector Magnificentissimus zu Jena war. Dieser hatte zur gemahlin Dorotheam, Graf Philipps zu Hanau tochter, die ihm gebahr, Dorotheam Susannam, Graf Georgens zu Mörsberg gemahlin; und Friedrich Wilhelm, mit welchem dieser Blanckenhaynische ast abstarb. Die andere stamm-linie ward die Gleichen-Tonnaische, welche von Graf Ernst, Sigismundi III. anderm sohne abstammete. Es wird selbiger der **streitbare** genannt, wohnte auch an. 1426. der unglücklichen schlacht bey Außig bey. Er hatte 2. gemahlinnen; die erste war Anna, eine Gräfin von Schwartzburg; die andere Margaretha, Gräfin zu Henneberg, mit welcher er zeugte, Agnes, so mit einem Herrn zu Querfurt vermählet war; Annam, Brunonis zu Querfurt gemahlin, und Sigismundum. Dieser setzte das geschlecht fort, und lebte erstlich in der ehe mit Agnes von Querfurt, heurathete hernach Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter, Catharinam, und zeugte mit selbiger Margaretham, Wilhelm, Ernst und Sigismundum. Graf Ernst hielt es an. 1447. in dem damaligen kriege zwischen Churfürst Friedrich und Hertzog Wilhelm mit dem Churfürsten, Graf Siegmund aber mit Hertzog Wilhelm. Sigismundus lag in seiner jugend den studien ob, besuchte die Universitäten Leipzig und Straßburg, und ward Churfürstlicher Statthalter zu Coburg, welches amt er auch mit grossem vergnügen führte. Er hatte mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Ludwigs zu Isenburg tochter, Annam, so an Herrn Schencken zu Tautenburg vermählet; Margaretham, Dorotheam, Ernst, einen guten soldaten, der an. 1577. ohne erben verstarb; Sigismund, so an. 1556. verstarb, und Johannem, so an. 1542. an einer stein-section starb. Der älteste sohn war Philipp, welcher das geschlecht fortpflantzte. Er war an. 1480. gebohren, vermählte sich mit Margaretha, Ernesti von Schönburg tochter, starb an. 1535. und hinterließ Georgen, von dem hernach; Christophorum, welcher Canonicus zu Straßburg war; Margaretham, Christophs von Plesse gemahlin; Catharinam, Graf Johann Albrechts zu Mannsfeld gemahlin; Agnes, Graf Günthers zu Mannsfeld gemahlin; Martham und Dorotheam, so in der kindheit gestorben. Georgius aber, gebohren an. 1507. war anfänglich ein Capitular zu Cöln am Rhein-strom, sagte der geistlichkeit ab, und wurde Lutherisch, weshalben ihm auch anfänglich die lehn gesperret war; erhielt aber seine lande, und führte die Lutherische religion am ersten in seiner Grafschafft ein. An. 1552. vermählte er sich mit Elisabeth, Dietrichs von Plesse tochter, welche an. 1556. verstarb. Hierauf heurathete er Walpurgin, Graf Friedrichs von Spiegelberg und Pyrmont tochter, durch welche er auch obbemeldte beyde Grafschafften erhielt, denn ob sie gleich der Bischoff von Paderborn in anspruch nahm, so wurde sie doch mit gewafneter hand an Gleichen gebracht. Er starb zu Tonna den 24. sept. an. 1570. Aus der ersten ehe hatte er Wolfgang, so in der jugend, und Sigismund, der an. 1578. als ein bräutigam zu Arolsen in der Grafschafft Waldeck verstarb; Elisabeth, Graf Heinrichs zu Eisenberg gemahlin; und Margareth, so an. 1578. an Graf Günthern zu Waldeck, darnach an Burggraf Georgen zu Kirchberg vermählet war. Aus der andern ehe hatte er Graf Philipp Ernst, so mit Anna Agnes, Graf Wolfgangs von Hohenlohe tochter, vermählet war; Graf Georgen, welcher, nach-

dem

dem er sich in Ungarn wohl verhalten, ausser dem ehestande an. 1599. verstarb; und Johann Ludwig, welcher alle seine brüder, die ohne erben starben, überlebte, und die gesamte lande erhielt. Dieser wollte sich anfänglich in Palästinam begeben, weil es ihm aber widerrathen wurde, zog er allein Griechenland, Epirum, Illyricum, Italien und Ungarn durch, vermählte sich bey seiner rückkunft mit Erdmuth Juliana, gebohrner Gräfin zu Hohenstein, endete als der letzte den gantzen Gleichischen stamm, und starb den 11. jan. an. 1631. Es sind aber die Gleichischen lande sehr vertheilt worden, weil die vorigen Grafen viel erb-verträge gemacht, die übrigen lande aber ihren Lehns-Herren heimfielen. Das schloß Gleichen nebst der Herrschafft Blanckenhayn, dem dorfe Wandersleben, dem grosen see bey Gleichen, dem grossen renn-berge, 14. hufen landes zu Rinckhoffen, dem Gerichte zu Hochheim, und dem dritten pfennig am Stabs-Gerichte daselbst, wurden an. 1639. von Churfürst Anselmo Casimiro zu Mayntz, als Mayntzische lehen, an Graf Melchior und seinen bruder Hermann von Hatzfeld verliehen. Diese, weil sie vorgaben, als wären sie mit der unmittelbaren Grafschafft Gleichen und den freyen Herrschafften Blanckenhayn und Unter-Cranichfeld beliehen, maßten sich auf den Reichs-tägen zu Regenspurg an. 1641. und 1654. in dem Gräflich-Wetterauischen Collegio sitz und stimme an, worwider aber das Fürstliche gesamte Haus Sachsen gesprochen, weil nur einzelne stücke dem Lehn-Hofe zu Mayntz folgten, im übrigen die Grafen von Gleichen jedesmal die Sächsische hoheit erkannt, auch als Sächsische Landsassen angesehen, und von Sachsen eximirt worden, ja selbsten vermöge des Leipziger-recesses die Mayntzische lehn unter Sächsischer hoheit stünden. Ohngeachtet dessen, hat man auf Chur-Mayntzische veranlassung, die Grafen von Hatzfeld auf der Wetterauischen Grafen-banck admittiret, jedoch mit vorbehalt des Sächsischen territorial-und exemtions-rechts. Es stehet aber diese sache bey dem Cammer-Gericht auf dem spruch, da indessen Chur-Sachsen die actus der hoheit sequestriret, und sie durch die Kreis-Hauptmannschafft in Thüringen und das Kreis-Amt zu Tennstätt commißions-weise versehen lässet. Ordruff nebst den darzu gehörigen 5. dorfschafften bekamen die Grafen von Hohenlohe, Neustädtischer und Langenbergischer linie, und wurden damit von dem Hause Sachsen belehnet. Weil auch Hessen-Cassel, wegen des secularisirten Stifts Hirschfeld, darauf prätendirte, erhielt selbiges einige erb-zinse im Ordruffischen, sonderlich zu Pfertingsleben. Blanckenhayn erhielten zum theil die Grafen zu Mörseberg aus dem hause Gleichen. Die Unter-Herrschafft Cranichfeld kam an die Grafen von Mörseberg und Grafen zu Hohenlohe, 4. Gleichische dörfer erlangten die Grafen zu Schwartzburg, das städtlein Rembda fiel Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg heim, so an. 1639. der Universität Jena verehret wurde. Die Herrschafft Tonna behielt die Gräfliche wittwe, Erdmuth Juliana, zu ihrem leib-gedinge, so aber jetzo dem Hause Gotha zugehöret. Spiegelberg und Pyrmont erhielten die Grafen von Waldeck. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. I. c. 16. *Bucelini* stemm. Germ. P. I. *Spener.* op. Herald. lib. II. c. 32. Merckwürdige geschichte der Landgrafschafft Thüringen, c. 22. p. 238. Lucä Grafen-saal, p. 244. Europ. Herold, p. 433. 614. Gründliche Ausführung, warum das Fürstliche Haus Sachsen zu reassumtion der vorlängst geendigten, aber von neuem erregten Gleichischen exemptions-sache nicht gehalten, 1681. f. *Bayle.*

Gleichen, eine adeliche familie, welche in dem Sachsen-Gothaischen die güther Tannrode und Ingersleben besitzet, und von dem vorher-erwehnten Gräflichen geschlecht von uralten zeiten mag abgestammet seyn. Curt von Gleichen zu Tannrode und Ingersleben florirte zu ausgang des XV. sæculi, und ward ein groß-vatter Asmi, dessen sohn, Hans Wolf, Fürstl. Weimarischer Land-Rath, 3. söhne nach sich gelassen, von welchen Friedrich Wilhelm ein groß-vatter Hans Wilhelms zu Tannrode gewesen, der an. 1662. gelebt. *Gotha diplomat. Mulleri* annal.

* **Gleichenstein**, ein berg-schloß und Herrschafft auf dem Eichsfelde. Das schloß ist ehemals eine der besten vestungen dieser gegend gewesen, dazu eine besondere Grafschafft gehöret, deren besitzer zu ende des XIII. sæculi abgestorben, da der letzte Graf an. 1294. diese seine Grafschafft an Gerhardum II. Churfürsten zu Mayntz verkaufst. In dem 30. jährigen kriege ist das schloß Gleichenstein bald von den Kayserlichen bald von den Schweden besetzt gehalten worden, welche letztere es endlich niedergerissen. *Melissantis* schausp. denckwürd. geschichte, P. II. p. 214. sqq.

Gleißberg, Glitzberg, ein nahe bey Jena auf einem hohen berge gelegenes wüstes schloß, wobey das wasser Glissa oder Gleissa sich in die Saal ergiesset. Es hatte vormals eine ansehnliche familie davon den nahmen, welche anfangs den Herrn-titul führte, wie denn in solcher qualität Erich an. 968. zu Merseburg und Gotthard zu Braunschweig auf dem turnier erschienen; nachgehends aber in den Reichs-Gräflichen stand versetzet wurde. Hildebradus, oder Hildebrecht, war an. 1030. Bischoff zu Zeitz, und verlegte seinen sitz von dar nach Naumburg. Kurtz hierauf, nemlich an. 1036. soll dieses geschlecht in Walther, der an. 1025. oder 1031. in Erfurt das kloster zu St. Jacob oder zum Schotten gestiftet erloschen, und dessen güther durch heurath an Ebertum, Grafen zu Osteroda, nachgehends aber auf gleiche weise an die Herren und Grafen von Reussen gelanget seyn, welche sich bald Vögte, bald Grafen zu Gleißberg genennet haben. An. 1075. stund Hermann in des Kaysers Henrici IV. diensten, und befochte bey Negelstädt einen vollkommenen sieg wider Rudolphum aus Schwaben. An. 1268. lebte Heinrich Voigt zu Glißberg, und stiftete nebst seinen 2. söhnen das Jungfer-kloster zu Capellendorf. In dem XV. sæculo gelangte diese Grafschafft an die Landgrafen in Thüringen, und von selbigen an. 1429. gegen erlegung 4000. Rheinischer gülden an den Churfürsten zu Sachsen, Fridericum II. worauf sie an. 1450. von Wilhelmo III. Hertzoge zu Sachsen, denen von Vitzdum zu Apolda und Christian Witzleben in lehen gegeben ward, mit der bedingung, daß sie das seit an. 1290. zerstörte schloß wiederum auf bauen, und ihm wider seinen bruder, den obgedachten Churfürsten, beystehen sollten. Nachdem aber diese brüder sich mit einander gesetzet, und die von Vitzdum Apoldischer linie, an. 1453. sowol Thüringen als Meissen verliessen, kam es dahin, daß man das gedachte schloß gäntzlich zerstörte und ein Amt daraus machte, welches an. 1485. dem Amt Jena einverleibet worden. *Albini* stammb. des Hauses Sachsen, p. 276. Spangenbergs Mannsf. chron. c. 192. 193. Lucä Grafen-saal, p. 970. *Beyeri* geogr. Jen. p. 232.

Gleispach, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, so von Rudolpho, der um das jahr 1209. gelebet, hergeführet wird, und unterschiedliche hervor gebracht hat, welche ihre tapferkeit wider den Türcken sehen lassen. An. 1650. war Siegmund Friedrich Kayserl. Kriegs-Rath, und erhielt den Freyherrlichen titul, welchen nachgehends Kayser Leopoldus I. mit dem Gräflichen verwechselte. An. 1703. waren Georg Friedrich und Maximilian Ernst Kayserliche Cammer-Herren. *Bucel.* stemm. P. III. p. 56.

* **Glems**, ein flüßlein in dem Hertzogthum Würtemberg, so zwischen Stuttgard und Leonberg in dem sogenannten Pfefferwald entspringet, hernach bey dem städtlein Leonberg, und weiter hin bey dem städtlein Grüningen vorbey, und endlich bey dem dorf Unterkirchingen in die Entz fließt. Dieses flüßlein war vor zeiten die grentz-scheidung zwischen der Costnitzer und Speyrer Diœces. Von demselben hat das Glemsgau seinen nahmen, worinn ausser den vorgemeldten städtlein auch verschiedene schöne dörfer liegen. Es ist auch ein Würtembergisches dörflein dieses nahmens, in dem Auracher-Amt, so aber dieses flüßlein nichts angehet. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 32. *M. Steinweeg.* manuscripta.

Glen, (Balduinus von) ein Canonicus Regularis des Augustiner-ordens von Arras, war von Hennin-Lictart in der Diœces von Arras an. 1562. nach dem tode seines vetters Francisci von Glen, Abt, und starb im dec. an. 1594. Verschiedene authores reden viel gutes von seiner frömmigkeit und von seinem herrlichen verstande. Er hat die Historiam Abbatum Cœnobii Henniacensis; Monarchiam & Seriem Regum Hispaniæ und Delineationem Belgicarum Provinciarum geschrieben. *Andreas*, bibl. Belg. *Ste. Marthe*, Gall. Christ. *Gazey. Miraus.*

Glendover, oder **Glendowr**, eigentlich **Glyn-Dwr**, (Owen) das Haupt einer in dem Fürstenthum Wales zu anfang des XV. sæculi entstandenen rebellion. Weder sein vermögen, noch seine anverwandten, waren so beschaffen, daß er in seinem vatterlande vor andern einen sonderlichen vorzug verdient hätte. Nichts destoweniger, da seine lands-leuthe sich vornahmen, ihre alte freyheit wieder zu erlangen, und das Engelländische joch abzuschütteln, erwehlten sie ihn zu ihrem Fürsten und General, weil er ein sehr tapferer und kühner Edelmann war, auch wider den damaligen König von Engelland, Henricum IV. eine desto grössere feindschafft trug, weil derselbe seinen ehemaligen Herrn, Richardum II. von dem thron gestossen hatte. Der erste anfang des durch ihn erregten tumults ward an. 1400. wider Reginaldum, Lord Gray von Ruthen, gemacht. Denn weil derselbe ein stück landes, so Glendover eine zeitlang besessen, durch rechtlichen ausspruch erhalten, so griff dieser jenes güther und unterthanen mit feuer und schwerdt an, und bekam ihn endlich selbst in seine gewalt. Wiewol nun der Lord Gray sich nachmals zu einer heurath mit seines überwinders tochter bequemte, so muste er doch dessen ungeachtet sein leben in der gefangenschafft beschliessen. Die von Wales wurden durch den ersten sieg so kühn gemacht, daß sie bald darauf einen einfall in Herefordshire thaten, und in derselben provintz sehr übel hauseten. Dieses bewog Edmundum Mortimer, Graf von March, von den benachbarten Edelleuthen und deren unterthanen, so viel er nur konnte, zusammen zu bringen, und mit den Wälschen ein treffen zu wagen. Es war dasselbe sehr hitzig und zweifelhafft, endlich aber, durch Glendovers muth und klugheit, vor seine partey glücklich. Der Graf von March fiel selbst in der feinde hände, welche ihn mit schweren fesseln belegten, und in ein schlimm gefängnis warfen, auch sonst dieser victorie auf eine sehr barbarische art, und insonderheit mit jämmerlicher verwüstung aller westlichen gegenden an dem fluß Severn, mißbrauchten. Der König Henricus IV. marschirte endlich an. 1401. mit einer armee wider diese rebellen; allein sie zogen sich bey Snowdon-Hils, in Caernarvanshire,

hire, in solche gegenden zurück, da ihnen unmöglich beyzukommen war, und alles, was der König wider sie thun konnte, bestund darinnen, daß er ihre wohnungen verheerte, auch einen grossen theil ihres viehes als eine beute zurück brachte. An. 1404. ließ Glendover aufs neue in dem Englischen gebiethe, die zeichen seiner noch anhaltenden empörung, mit verübung unzehlicher grausamkeiten, sehen. Dabey bemächtigte er sich unterschiedener castelle, bevestigte dieselben, und fand, wegen Henrici IV. nachläßigkeit, oder wegen vielen andern verdrießlichkeiten, so derselbe auf dem halse hatte, so wenig widerstand, daß sein anhang von tag zu tage stärcker ward, auch unterschiedene vornehme Engelländer ihm zufielen. Unter diesen letzten waren sonderlich zu mercken, Johann Trevor, Bischoff von St. Asaph, der Lord Peircy, und der oberwehnte Graf von March, dessen befreyung zu befördern der König aus nichtigen ursachen sich gewegert hatte. An. 1405. gieng der Englische Cron-Printz, nachmals Henricus V. wider die aufrührer zu felde, und zwar mit so gutem succeß, daß er 2. blutige schlachten, die eine den 15. mertz bey Hußke, und die andere den 14. may, wider sie gewann, auch in der ersten Glendovers sohn, in der andern aber dessen Cantzler gefangen bekam, welche hernach beyderseits in dem Tower zu Londen verwahrt wurden. Dieser verlust veranlassete die rebellen, auf auswärtige hülffe bedacht zu seyn, und als sie noch in eben demselben jahre, unter des Marschalls von Montmorency anführung, einen succurs von 12000. mann aus Franckreich erhielten, sahen sie sich in dem stande, Caermarden, Worcester, und andere örter zu belagern, von wannen sie einen ansehnlichen raub davon brachten. Der König Henricus IV. that einen neuen zug wider sie; allein er verlohr den grösten theil der mitgenommenen kriegs-munition durch einen auf der hinreise entstandenen heftigen sturm, und hernach retirirte sich Glendover mit seinen leuthen abermal in das gebürge, so daß jener unverrichteter sachen sich zurück begeben, auch noch darzu einen theil seiner bagage in dem stiche lassen muste. Indessen, weil die Wälschen des kriegs überdrüßig wurden, und vorher sahen, daß ihr gäntzlicher ruin erfolgen würde, ehe sie ihr vorhaben, von den Engelländern sich vollkommen frey zu machen, würden bewerckstelligen können, so verliessen sie allgemach ihren bisherigen General, welcher darauf aus beysorge, daß man ihn gar dem Könige von Engelland in die hände liefern möchte, in das gebürge und in gantz wüste örter flohe, allwo er theils aus mißvergnügen, theils aber aus mangel nothwendiger dinge, an. 1410. sein leben beschloß. In Worcestershire, 7. meilen von Temebury, siehet man auf einer höhe, Woodbery-Hill genannt, ein altes retranchement, welches von diesen rebellen den nahmen Owen Glendowr's Camp bekommen hat. *Camdens* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Froissard*, lib. IV. *Polyd. Verg.* hist. Angl. lib. XX.

Glenner, ist ein flüßlein in Graubündten, welches in dem gebürge gegen dem hintern Rhein, oberhalb dem dorfe Frein entspringt, durch das Lugnitzer thal (Vallis Leguntia) herunter, bey Ilantz in den vordern Rhein läuft. *Stumpf.* lib. X. p. 309. b. *

Glentner, (Jacob) eines ehrlichen Patricien-geschlechts in Zürich, ward an. 1414. Bürgermeister daselbst; an. 1415. Gesandter an Kayser Sigismund, wegen verpfändung Baden, Bremgarten, Mellingen und Sursee; wurde auch sonsten zu viel andern Eydgenoßischen Gesandtschafften gebraucht, und starb an. 1433. *

Glesia, (Villa de) von einigen auch Iglesias oder Ygles sias genannt, ist eine stadt an der mittägigen küste von Sardinien, etwan 10. Teutsche meilen von Cagliari, gelegen. Man hat sie mit einer absonderlichen citadelle bevestiget.

Gletscherberge, haben den nahmen von dem wort gletscher oder firn, welches in der Eydgenossenschafft auf den allerhöchsten bergen eigentlich heisset die in gestalt hoher berge von etlichen 1000. jahren angewachsene eis-sammlung, welche durch die länge der zeit eine crystallen-härte und farbe empfängt, und auch in der wärmsten sommers-zeit kaum zu schmeltzen kommt, von zeit zu zeit auch mit erschrecklichem geprassel, steine, erde und anders auswirft, und sich gleichsam säubert, davon die hierdurch verursachte öfnungen theils unergründlich, theils etliche hundert klafter tief seyn. Es giebt dergleichen verschiedene in dem Graubündner-land, in dem Rheinthal, wie auch in dem Walliser-lande; sonderlich aber ist berühmt der sogenannte grosse Gletscher in dem Grindelwald und dem Canton Bern, an den grentzen gegen Wallis ob Untersten gelegen, welcher seit etlichen sæculis nach und nach so fortgewachsen, daß er nicht nur die nahgelegene erde, wiesen und bäume weggeschoben, sondern auch die benachbarte einwohner ihre wohnungen anderswohin zu setzen genöthiget. Stumpfens Schweitzer-chronick.

* **Glicznerus**, (Erasmus) Senior der Evangelischen kirchen in Groß-Polen; war ein schüler des Valentin Trotzendorffs in der berühmten schule zu Goldberg in Schlesien. Er war anfangs Pastor zu Grodislo in Polen, und hernach zu Prodnitz (Teutsch Straßburg) in Preussen. Ungefehr um das jahr 1560. erhielt er die stelle eines Senioris oder Superintendenten der Evangelischen kirchen in Groß-Polen, und starb zu Prodnitz den 26. jan. an. 1603. Er hat den Consensum Ecclesiarum Polonicarum & Lithuanicarum Evangelicarum mit unterschrieben, welcher zu Sendomir an. 1570. errichtet worden. Bey der bestätigung dieses Consensus, die den 28. may gedachten jahrs durch gemeinschafftliche gottesdienste geschahe, da die Augsp. Confeß. verwandte aus ihrer kirche mit einer proceßion in die kirche der Böhmischen brüder gegangen waren, verrichtete er in dieser kirche die predigt in Polnischer sprache. Nach diesem unterschrieb er an. 1573. den 29. sept. die Canones Synodi Cracoviensis, ferner an. 1578. den Synodum Generalem Petricoviensem, ingleichen an. 1583. den Synod. Gener. Wlodislaviensem. Nach der zeit wurde er durch andere Theologos dieser vereinigung wegen nachdrücklich erinnert, wollte auch davon abtreten, und ließ deswegen an. 1594. die Augspurgische glaubens-bekänntnis zu Dantzig in Polnischer sprache mit einer vorrede drucken; bald aber ließ er sich wieder zurück ziehen, und unterschrieb an. 1595. die Conclusiones Synodi Thoruniensis. Er soll nach der zeit doch wieder eine gegenschrift verfertiget, aber auf seinem tod-bethe dieselbe zerrissen haben. Seine übrige schriften sind: Commentarius Polonicus in Epist. Pauli ad Philem. Chronica Vitæ, Doctrinæ & Operum J. C. Polonice; Chronicon Regum Poloniæ Latinum; Appellatio seu Apologia Confœderationis Regni Polon. inter dissidentes de Relig. Polonice &c. *Andr. Wengerscii* hist. Eccles. Sclavon. *Acta hist. eccles.* tom. III.

Glielmus, (Antonius) Priester des Oratorii zu Neapolis, welcher an. 1644. im 48. jahre seines alters starb. Er war ein guter Prediger, und hat verschiedenes geschrieben. *Crusso*, elog.

Glinoki, siehe **Linoki**.

Gliscenti, (Fabius) ein Philosophus und Medicus, gebürtig von Vestone, einer kleinen stadt in dem ländlein Bresse. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist zu Venedig um das jahr 1620. verstorben. *Ghilini*, theat. d'huom. letter.

* **Gliskovatz**, eine stadt in der Europäischen Türckey in Servien, 12. meilen von Novibazar am fluß Veterniza gelegen, wo derselbe in den Lipanar fällt. *Univ. Lexicon.*

Gliß, oder **Glyß**, ein dorf in dem land Wallis, unterhalb Brig, auf der lincken seite des flüßleins Saltina, in dem Briger-zehnden, an einem sehr lustigen ort gelegen; es ist der geburts-ort des in der historie so bekannten Georgs ab der Flü, welcher die dortige der wallfahrten wegen berühmte kirche erweitert, und mit einer capelle vermehret. *Simler.* Vales. p. 15. b. *

* **Glisson**, (Franciscus) gebürtig aus Dorsetshire, war Doctor und Professor Medicinæ zu Cambridge, wie auch ein mitglied der medicinischen Societät zu Londen, und Director der Anatomie. Er starb an. 1677. nachdem er unterschiedenes in der Anatomie, und sonderlich die vaginam portæ erfunden. Seine schriften sind: Tract. de Rachitide, Leiden 1671. in 8. de Ventriculo & Intestinis; de Lymphæ Ductibus; de Natura Substantiæ energetica seu de Via Vitæ, Londen 1672. in 4. Anatomia Hepatis, ib. 1659. und 1654. in 8. ꝛc. *Wood*, Athen. Oxon.

Glitzberg, siehe **Gleißberg**.

Globick, eine adeliche Meißnische familie, welche heut zu tage in dem Sächsischen Chur-kreise die güther Wüstermarck bey Schlieben und Großwig bey Schmiedeberg besitzet. An. 1292. lebte Conrad. An. 1323. wird Ruprecht in einer belehnung Rudolphi und Wenceslai, Hertzoge zu Sachsen, wegen der in der Marck Brandenburg gelegenen stadt Nauen, von der Aebtißin zu Quedlinburg als zeuge angeführet. Andreas und Cuno haben an. 1390. an dem hofe zu Lobe verzicht gethan. An. 1712. bekleidete Gottlieb die charge eines Hauptmanns unter den Chur-Sächsischen völckern, und Gottlob auf Großwig florirte noch an. 1716. als Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer und Hof-Gerichts-Assessor zu Wittenberg. *Angeli* Märckische chronick, p. 132.

Glocester, lat. Glocestria, Glevum, ist der vornehmste ort in der Grafschafft Glocester, und ein Bischöfflicher sitz unter Canterbury gehörig. Sie liegt ohngefehr 80. meilen west-nordwärts von Londen, ist eine sehr feine und nette stadt, welche in einem fruchtbaren thal am östlichen ufer der Saverne gelegen, und einen sehr geraumen hafen hat, der zu ihrer handlung überaus bequem fället. Die strassen sind durchgehends schön, und die stadt auf einem etwas in die höhe steigenden orte wohl gebauet. Zur zeit der Römer war sie unter dem nahmen Glevum in grossem ansehen; wie sie denn auch um und um, ausgenommen an der seite des flusses, eine starcke mauer gehabt, von welcher noch diese stunde an vielen orten einige reliquien zu sehen sind, woraus sattsam erhellet, wie starck und veste sie müsse gewesen seyn. Als König Richard III. welcher Hertzog von dieser provintz war, zu der Crone gelangte, machte er eine Grafschafft daraus, und zwar dergestalt, daß er noch 2. der dabey gelegenen Centenen oder Hundreds darzu that. Der darinnen befindliche Dom, so anfänglich eine Abtey-kirche war, ist von Aldrede, Ertz-Bischoffe von York und Bischoffe von Worcester, erbauet, nachgehends aber renoviret und von verschiedenen Aebten so vortreflich ausgeputzet worden, daß er noch bis auf diese stunde eines von den schönsten gebäuden dieses Königreichs ist. In dieser kirche liegt unter einem grabmahl von alabaster-stein der unglückliche König Eduardus II. begra-

begraben, welcher durch seiner gemahlin Isabellä grausamkeit zu Barckley-Castle ermordet wurde. Daß Glocester zur zeit der Britannier ein Bischöfflicher sitz müsse gewesen seyn, erhellet daraus, weil in den synodal-acten der damaligen alten zeiten man eines Episcopi Clevienſis meldung findet, welcher beynahme mit dem wort Clevid überein kommt, welches der alte Britannische nahme dieses orts ist. Solcher Bischöffliche sitz ist durch die Heydnischen Sachsen ruiniret worden, und die einwohner dieser stadt haben den Christlichen glauben unter der authorität und regierung der Bischöffe von Lichfield, und hernach derer von Worcester angenommen. Unter Henrici VIII. regierung wurde dieser ort von bemeldter Diœces abgerissen, und von dem besagten Könige zu einem eigenen Bischöfflichen sitz gemacht, auch darinnen ein Capitul von einem Decano und 6. Præbendariis angeordnet, und denselbigen zu ihrem unterhalt die meisten zu den hiesigen klöstern gehörige güther und ländereyen eingeräumt. Die Diœces begreift allein die Grafschafft Glocester in sich, worinnen 267. kirch-spiele sich befinden, unter welchen 125. lehnbare präbenden sind. Sie hat nur einen einzigen Archidiaconum, welcher sich auch von Glocester nennet. Ausser dem aber, daß Glocester die ehre hat, ein Bischöfflicher sitz zu seyn, haben auch personen aus der Königlichen familie den Hertzoglichen titul davon geführet. *Camdeni* deſcript. Britanniæ.

Glocestershire, lat. Glocestrienſis Comitatus, ist eine weitläufftige im lande gelegene Grafschafft von Engelland, welche gegen norden die Grafschafft Worcester und Warwick, gegen süden Sommersetshire, gegen osten Oxford und Wiltshire, gegen westen aber den fluß Wye und Herefordshire hat, so, daß sie in der länge von norden gegen süden 48. und in der breite von osten gegen westen 28. meilen austrägt. Die gantze Grafschafft wird in 30. hundreds eingetheilet, worinnen 280. kirchspiele und 30. marck-flecken sind, deren einwohner zur zeit der Römer nebst denen in der Grafschafft Oxford Dobuni genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Mercia, gleichwie sie anjetzo gantz die Diœces von Glocester ausmacht. Sie ist durch und durch mit wasser wohl versehen, denn ausser der Saverne, welche dadurch von norden gegen süden zu fließt, sind hier auch noch folgende flüsse: der Nord- und Süd-Avon Wye, Windrusch, Colne, Churne, Stroud, Frome und andere geringe ströme mehr, welche durchgehends sehr fisch-reich sind. Insonderheit führet die Saverne viel lachse bey sich. Allhier ist auch der so genannte Dean-Forest zwischen der Saverne und Wye, welcher wald auf 30. meilen lang und 10. breit gerechnet wird, wovon aber schon ein gut theil durch die eisen-hämmer weggenommen worden. Desgleichen sind auch hier die Cotwold-Hills oder hügel, die wegen der wolle berühmt sind, welche den schaafen, die darauf in grosser menge weyden, abgeschoren wird. Gleichwie die luft in diesen landen angenehm und lieblich ist, also ist der boden unvergleichlich fruchtbar; gestalt er denn nicht allein viel getreyde und gras hervor bringet, sondern auch alle andere gegenden von Engelland an der güte und menge der baum-früchte übertrift. Sonderlich wachsen hier von sich selbst sehr viel birn- und äpfel-bäume, wovon überaus viel birn- und äpfel-wein gemacht wird, dessen man noch mehr verfertigen könnte, woferne nicht bisweilen eine gewisse art vögel in grosser menge hieher kämen. Dieselben sind etwas grösser als sperlinge, und haben einen schnabel, der zu ende creutz-weis über einander liegt, wormit sie die äpfel durchbeissen, und selbigen in 2. stücke zertheilen, jedoch nichts mehr, als den kern daraus nehmen, und also mehr verderben, als fressen. Sie pflegen um die erndte-zeit zu kommen, wann die äpfel anfangen reif zu werden. Daß allhier vor zeiten sehr viel weinberge müssen gewesen seyn, solches bekräfftigen diejenigen örter, die noch bis auf diesen tag die weinberge genennet werden, wie denn insonderheit ein sehr erhabener ort nahe bey Glocester ist, welcher, laut der alten archiven, einige städte in dieser Grafschafft jährlich mit einer ziemlichen quantität von renten-wein versehen. Allein in den nächst-folgenden letztern zeiten sind selbige gantz eingegangen, theils, weil man weit bessern wein, und zwar viel wohlfeiler von jenseit der see allhier haben kan, theils auch, weil die andern geträncke dieses landes der gesundheit weit dienlicher sind. Ferner wuchs auch allhier der taback treflich wohl, dessen sehr viel um Winchcomb herum gepflantzet wurde, wodurch ihrer viel sich ein grosses vermögen erwarben. Doch auch dessen pflantzung ist nachgehends unterblieben, oder noch genauer zu reden, gar durch eine Parlements-acte verboten worden. Gleichwie Engelland die besten eich-bäume in der welt hat, was ihre vestigkeit anlangt, also sind die besten Engelländischen eichen in dem obbemeldten Dean-Forest anzutreffen, die eine solche härte haben, wenn sie trocken sind, daß man sagt, sie seyn alsdenn so hart als eisen. Die metalle belangend, so hat man allhier eisen, desgleichen auch stahl. Unter andern merckwürdigen dingen, so diese Grafschafft hervor bringet, findet man öfters um Alderley herum auf den hügeln steinerne austern und schnecken, von eben der gestalt, welche in dem meer lebende thiere dieses nahmens haben; und werden solche von den Gelehrten entweder für zu stein gewordene, und durch die sündfluth auf solche höhen getriebene, oder für also formirte und aus ihren gleicher massen gestalteten saamen, eben wie die pflantzen der erde, gewachsene steine, oder endlich, wiewol das letzte ohne einige wahrscheinlichkeit, für ein blosses spiel der natur gehalten. Was die manufacturen betrift, so machet man hier so treflich tuch als irgendwo in Engelland, sowol in ansehung der qualität, als der farbe. Denn gleichwie allhier die beste wolle auf den Cotwold-Hills fällt, also hat man auch hierselbst ein vortreflich wasser, womit man die tücher färbet, nemlich in dem flusse Arowd. Die städte sind folgende: die stadt Glocester, wovon die gantze Grafschafft ihren nahmen bekommen, so dann Barkley, Blakney, Bristol, Ceitenham, Chipping-Campden, Chipping-Sodbury, Cirencester, Colford, Creat-Dean, Dursley, Fairford, Harton, Horwood, Lechtlade, Marchfield, Minching-Hampton, Newent, Newnham, Nortleach, Stanley, Stow, Stroud, Tetbury, Tewksbury, Thonbury, Wickwar, Winchcomb und Wotton. Unter diesen haben Glocester, Cirencester und Tewksbury das privilegium, ausser den Rittern von der Grafschafft, von jeglichem orte 2. glieder ins Parlement zu schicken. Es wird auch oft Bristol zu Sommersetshire gerechnet, wiewol sonsten diese stadt für sich allein eine Grafschafft ausmachet. Die allhier gewesene klöster, die Henricus VIII. den Mönchen geraubet, sind Glocester, Cirencester, Tewksbury, Deorhirst, Minching-Barkley, Kingswood, Winchcomb und Hales. *Camdeni* Britannia.

Glöß, eine Freyherrliche familie in Tyrol, welche von dem auf dem Nonsberge gelegenen marck-flecken Glöß den nahmen hat. Wilhelm ist an. 1165. zu Zürich, und Reinhard an. 1392. zu Schaffhausen auf dem turnier gewesen. Zingelin wird in einem zwischen Graf Albrechten aus Tyrol und Bischoff Conraden zu Trient geschlossenen contract als zeuge angeführt. Bernhard war Bischoff zu Trient, Cardinal, Adminiſtrator des Stifts Brixen, und Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath. Er starb an. 1539. nachdem er das Erb-Cämmerer-amt in Tyrol auf sein geschlecht gebracht hatte. Brandis, Tyr. ehren-kr.

Glogau, (Groß-) lat. Glogovia Major, ein grosses Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder und stößt an Polen, das Fürstenthum Crossen, Sagan, Jauer, Liegnitz und Wohlau, hat einen ansehnlichen und zahlreichen Adel, und wird in 6. kreise abgetheilt: den Glogauischen, Freystädtischen, Guhrinischen, Sprottauischen, Grünberger und Schwibusischen. Die haupt-stadt ist Groß-Glogau, eine der besten und grösten städte in gantz Schlesien, so zum unterscheid des städtleins Glogau im Oppelischen Fürstenthum gelegen, Groß-Glogau genennet wird. Curäus hält sie für des Ptolemäi Lugidunum, und vermeynet, daß aus den alten zerfallenen gebäuden und gemäuer der stadt Lugidun die stadt Glogau aufs neue erbauet worden sey. Der jetzige nahme ist Wendisch, und bedeutet so viel als einen dorn-busch. Es ist diese stadt anfänglich jenseit der Oder nach norden gelegen gewesen, Hertzog Boleslaus Criſpus aber hat sie an diesen ort gesetzt. Es soll der Dom ums jahr 1120. seyn gestiftet worden, und zwar anfänglich an dem orte, da man hernach das Dominicaner-kloster erbaut; Hertzog Conradus zu Glogau aber hat um das jahr 1260. diesen ort zu einer stadt gemacht, Teutsche darein beruffen, und der stadt das Teutsche recht gegeben, auch das schloß allhier erbaut, und besagten Dom aus der stadt auf das Werder an der Oder, wo er noch stehet, versetzt. Die gegend da herum ist sehr fruchtbar, und befleißiget man sich daselbst der vieh-zucht. Ausser dem Dom sind daselbst die Pfarrkirche, daran ein hoher und sehr dicker thurm, ein Jungfrauen- ein Franciscaner- und ein Dominicaner-kloster, und vor der stadt eine Lutherische kirche, so im Westphälischen frieden an. 1648. zu bauen erlaubt und privilegirt worden. Es ist auch daselbst ein schloß, worauf die alten Hertzoge von Glogau ehemals zu residiren pflegten, mit einem grossen thurm, worinnen Hertzog Johannes einsten einige Rathsherren verhungern lassen. Anjetzo ist es gar wohl erbaut, und weil es auf einer höhe liegt, hat es einen schönen prospect. Der Königliche bevollmächtigte Lands-Hauptmann, so dieses Fürstenthum regiert, hat allhier seine residentz. Es hat dieselbe sonsten ihre eigene Hertzoge gehabt, welche aus dem alten Königlich-Piastischen geschlechte hergestammet, und Hertzog Heinrichs mit dem bart, (der an. 1201. ein Herr über gantz Schlesien war, und stets zu Glogau Hof gehalten hatte) nachkommen gewesen, sie sind aber an. 1476. abgestorben, und ist dieses Fürstenthum an die Cron Böhmen gekommen. Sonsten hat die stadt viel gefährliche feuers-brünste erfahren, auch im dreißigjährigen kriege viel ausstehen müssen. Sie ist von den ältesten zeiten an bevestiget worden, und war vor dem dreißigjährigen kriege mit doppelten mauren und gräben versehen. Damals aber, und auch hernach ist sie mit bastionen auf jetzige art wohl bevestigt worden, und ist daselbst ein Kayserlicher Commendant, so zugleich commandirender General in Schlesien ist, mit einer ziemlich starcken besatzung. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. *Curæus*, ann. Sileſiæ. *Topogr. Sileſiæ.* Lucä Schles. chron. *Henelius* renovatus, c. 7. §. 46.

Glogau, (Klein-) ist eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene, und den Grafen von Oppersdorff gehörige kleine stadt.

Glotach, eine adeliche und Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Siegmund an. 1165. dem turnier zu Zürich

Zürich beygewohnt. An. 1496. lebte Georg, und um die mitte des XVII. sæculi Johann Ruprecht, Freyherr von Gloiach, welcher 5. söhne hinterlassen. *Bucel.* stemm. P. III.

Glomacia, siehe Delmanz.

* **Glommatz-Brunn**, jetzo Poltzschner-see genannt, ist ein beruffener brunn in der Marggrafschafft Meissen, ungefehr eine stunde von Lommatzsch, und anderthalbe stunde von der Elbe, unweit des dorfes Poltzschen. Zu diesem ist in dem finstern Heydenthum eine grosse wallfahrt gehalten worden, welche auch nachgehends in den Christlichen zeiten noch eine zeitlang gewähret hat. Die Sorben opferten da ihren göttern, und hatten daselbst ihre Oracula von zukünfftigen dingen. Unter andern erkundigten sie sich hier, was künfftig vor ein jahr folgen werde? Sollte das jahr fruchtbar werden, so schwumme der brunn oder pful voll eicheln, korn, waitzen und gersten. Sollte krieg folgen, so verwandelte sich das wasser in blut. Sollte aber pest und sterben kommen, so schwumme lauter asche empor. Henricus Auceps soll an. 917. den Christlichen glauben in diese gegend gebracht, und die wallfahrt zum Glommatz-Brunn untersaget haben. Unschuldige Nachricht. 1722. p. 173. sqq.

† **Glorieri**, (Cäsar) geheimer Secretarius verschiedener Päpste, lebte im XVI. sæculo, und war Joh. Glorieri, der auch gelehrt war, vatter. *Erythræus*, pin. III. c. 14.

Gloriosus, (Joh. Camillus) ein Philosophus und Mathematicus, war zu Neapolis an. 1572. gebohren, und erwarb sich durch seine wissenschafft eine grosse reputation, vornemlich auf den Universitäten, auf welchen er docirte, als zu Padua. Er starb den 8. jan. an. 1643. Man hat von ihm Exercitationes Mathematicas; Dissertationem Astronomicam; Physicam de Cometis, &c. *Thomasini* elog. p. 2. *Crasso*, elog. d'huom. letter. p. 2.

Gloß, ein Cardinal, siehe Clesius.

* **Glück**, (Ernst) ein Probst in der Liefländischen und an dem Poip-see gelegenen stadt Marienburg. Dieser hatte Catharinam, welche nachgehends eine gemahlin Petri I. und Rußische Kayserin worden ist, als eine wayse an kindes-statt aufgenommen, und ließ sie mit seinen eigenen kindern auferziehen. Als an. 1702. gedachte stadt von den Russen berennet und aufgefordert worden, und der in derselben commandirende Major sahe, daß er den ort nicht würde behaupten können: fassete er den verzweifelten entschluß, sich und die besatzung samt dem schloß in die luft zu sprengen, welches er auch bewerckstelligte. Glück hatte sich mit seiner familie und einigen andern personen den tag vorher zu dem Commendanten auf das schloß begeben. Dieser letztere riethe ihm, sich mit den übrigen einwohnern den Russen freywillig zu ergeben. Der Probst säumete nicht lange, und vermahnete seine pfarr-kinder, ihm zu folgen, und ihr leben zu retten. Er nahm hierauf die in der Rußischen kirche gebräuchliche Sclavonische Bibel, welcher sprache er vollkommen mächtig war, unter den arm, ließ seine familie, darunter auch Catharina war, nebst den einwohnern sich nachfolgen, und gieng gerade auf das zelt des Rußischen Generals zu, bate um gnade, und versicherte ihn, nebst überreichung der Sclavonischen Bibel, daß, gleichwie er bisher mit übersetzungen aus solcher sprache sich schon bekannt gemacht, er auch ins künftige dem Czaar und seinen unterthanen damit noch gute dienste leisten könnte. Darauf wurde ihm leben und unterhalt versprochen, er auch mit seinem gantzen hauffen nach Moscau gebracht, ausser der Catharina, deren geschichte an seinem ort zu sehen. Verändertes Rußland, dritter theil. Andere melden, daß obgemeldtes bey der an. 1704. geschehenen übergabe von Narva geschehen. Glück soll hierauf in Rußland eine öffentliche schule gehalten, und die gantze Bibel, Lutheri Catechismum, ein gebät-buch, eine Grammatic, Comenii Orbem pictum und Januam in die Rußische sprache übersetzt haben, und an. 1706. gestorben seyn. Gelehrten-Lexicon.

Glücksburg, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Schleßwig, in Angeln, nahe bey Flensburg gelegen, war vor diesem ein kloster, und wurde Ruhe-Kloster, Rus Regium, genennet; anietzo aber residirt daselbst ein apanagirter Hertzog von Schleßwig-Holstein aus der Königlichen linie, so daher die Glücksburgische genannt wird, davon unter dem articul Holstein. *Zeileri* topograph. des Nieder-Sächsischen kreises, p. 99. Europ. Herold, P. I. p. 520. Danckwerths Schlesw. und Holst. P. II. c. 7. p. 102.

Glücksburg, ein lust-und jagd-schloß in dem Sächsischen Chur-kreise in der Seidischen heyde, so von dem Churfürsten Augusto an. 1576. angelegt worden. Siehe Seide.

Glückstadt, eine Dänische stadt und vestung in Stormarn, liegt an dem wasser Ryn, so daselbst in die Elbe kommt, 7. meilen von Hamburg. Der König Christianus IV. von Dänemarck hat selbige gantz von neuem an einem vormals wüsten orte mit grossen kosten zu bauen angefangen, ihr den nahmen Glückstadt gegeben, und sie wohl bevestigen lassen. Sie ist mit starcken wällen und breiten wasser-graben wohl versehen, auch mit einem herrlichen hafen und mit block-häusern, womit sowol der Elb-strom als die stadt selbst wohl verwahrt ist. In dem an. 1625. zwischen dem Kayser Ferdinando II. und Könige Christiano IV. geführten kriege wurde dieser ort von den Kayserlichen vergebens belagert. Hierauf fieng bemeldter König an. 1629. an, denselbigen zu erweitern, und mehr zu bevestigen, ertheilte auch allen denjenigen, so sich allda niederlassen würden, herrliche privilegia. An. 1630. legte derselbe, mit consens des Kaysers, auf die vorbey fahrende schiffe einen neuen zoll an, worüber sich aber die stadt Hamburg beschwerte. Es entstunden hieraus verschiedene streitigkeiten, welche aber an. 1645. abgethan, und der zoll abgestellet worden. In dem zwischen Schweden und Dänemarck hierauf erfolgten kriege geschahe den Schweden auf diesem orte grosser abbruch. An. 1645. hat der König den Glückstädtern ihre bisher gehabten privilegien nicht allein erneuert, sondern auch selbige vermehrt, daneben sie von allen beschwerden und auflagen, auch licenten und zöllen in Norwegen und Dänemarck auf 10. jahr lang befreyet. *Werdenhagen*, P. VI. de Rebuspubl. Hanseat. fol. 18. *Theat. Europ.* tom. VIII. *Topogr. Sax. infer.*

Gluel, (Johannes) gebürtig von Rapen, war Prior des Carmeliter-klosters zu Cöln, allwo er an. 1349. starb. Man hat von ihm eine historie seines ordens; Sermones &c. *Trithemius. Valer. Andreas. Lucius.*

Glaurens, lat. Glorium, ein städtlein in dem Tyrolischen Etschland, lincker hands der Etsch gelegen. An. 1499. in dem Schwaben-kriege, als die Graubündtner nach erfochtenem siege auf der Malser-heyde in das Etschland eingebrochen, haben sie auch diesen ort geplündert und verbrannt. *Stumpf.* lib. X. p. 301. b. *

Glusian, oder Graf Glusian Casate, ein Cardinal, gebürtig von Mayland, avancirte durch seine gelehrsamkeit an dem Römischen Hofe. Nicolaus III. bediente sich seiner zum öftern in wichtigen angelegenheiten, und Martinus II. machte ihn an. 1281. zum Cardinal. Er starb den 8. apr. an. 1287. Der Cardinal, Jacob Colonna, sein freund, ließ ihm in der Lateranischen kirche ein grabmahl aufrichten, welches man nebst seinem epitaphio noch sehen kan. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

Glycas, (Michael) ein Griechischer Historicus, gebürtig aus Sicilien, lebte um das jahr 1250. Er hat Annales geschrieben, welche er in 4. theile getheilt, und worinnen er nebst der historie viel physica und theologica vorträget. In dem ersten theil handelt er von den sechs tag-wercken; in dem andern gehet er dasjenige durch, was sich von dem anfang der welt bis auf Christum zugetragen; in dem dritten gehet er bis auf Constantinum M.; in dem vierten bis auf den Kayser Alexium Comnenum. Leunclavius hat den fünften theil beygefüget, bis auf die eroberung von Constantinopel. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 27. *Cave*, hist. litt.

Glycera oder **Glyceria**, soll ein Sicyonisches frauenzimmer geheissen haben, welche zuerst erfunden, kräntze von blumen zu machen, wodurch ihr liebhaber Pausias, ein berühmter mahler aus eben derselben stadt, veranlasset worden, gleichsam um die wette den grossen unterscheid der blumen auf eine recht künstliche art durch seinen pinsel vorzustellen. *Plinius*, lib. XXXV. c. 11.

Glycerius, (Flavius) ein mann von grosser geschicklichkeit, welcher in verschiedenen wichtigen bedienungen gestanden. Er ließ sich, auf antrieb und durch den vorschub des Patricii, Gundibali, der von geburt ein Burgundier, zu Ravenna den 5. mart. an. 473. zum Kayser crönen, da nach Olybrii tode ein interregnum von 4. monaten und 2. wochen gewesen. Fünfzehen monat nach dieser crönung setzte ihn Julius Nepos, des Patricii Marcellini schwester sohn, ohne grosse mühe wiederum ab, und wurde er dagegen sogleich an dem orte, welchen man damal Portum Romanum nennte, zum Bischoff von Salona in Dalmatien eingeweyhet, allwo er an. 480. verstarb. *Jornandes*, de Regn. & temp. success. lib. I. & de reb. Get. c. 45. *Evagrius*, lib. II. c. 16. *

Gnadenberg, ein Bayerisches kloster St. Salv. und Brigitta ordens im Bißthum Eichstädt und dem Pfleg-Gerichte Pfaffenhofen, ohngefehr eine stunde von Altorff, wurde von Johanne, einem Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzoge in Bayern, an. 1436. gestiftet, und war bis zum dreißigjährigen kriege in gutem stande, da es nebst der fürtreflichen kirche völlig ausgebrannt und ruinirt worden.

Gnadenthal, ein Frauen-kloster Bernhardiner-ordens an der Rüß, zwischen Bremgarten und Mellingen, in den Eydgenoßischen sogenannten freyen Aemtern gelegen. Es ist an. 1371. von den Edlen von Welen und Walterschwyl gestiftet worden.

Gnadenzell, lat. Cella Gratiæ, ein Jungfrauen-kloster Dominicaner-ordens auf den Schwäbischen Alp-gebürgen, 2. meilen von Tübingen, und 1. meile von der Reichs-stadt Reutlingen gelegen. Den nahmen hat es davon, daß einige Grafen, um Kayserlichen pardon und gnade zu erhalten, dieses kloster zur strafe erbauen müssen. Anfänglich stund daselbst ein dorf, Offenhausen genannt, welches eine versammlung aller liederlichen leuthe war, und deswegen Offenhausen war genennet worden, weil es guten und bösen zu ihrem aufenthalt offen stunde. Als nun der Kayser Friedrich II.

von dem Papst Gregorio IX. hart gedrückt wurde, und gar in gefahr stunde, sein Sicilien zu verlieren, berufte er ein kriegs-heer zusammen, und wollte damit dem Papst auf den leib gehen. Allein die Grafen von Hohenzollern, Lupfe, Gundelfingen und Risse, wollten in solchen zug, als der wider die kirche angesehen, gar nicht willigen, daher der Kayser mit gewalt auf sie ansetzen wollte; sie baten aber, der Kayser sollte es auf den unparteyischen ausspruch der Stände des Reichs ankommen lassen, welchem sie sich gern unterwerffen wollten. Derohalben rufte derselbe die Fürsten und Churfürsten nach Rothweil zusammen, welche auf des Kaysers angeben die Grafen zu dieser strafe verdammten, daß sie auf ihren boden ein kloster vor 72. jungfrauen der Mutter GOttes zu ehren bauen sollten. Hierzu erwehlten nun die Grafen das dorf Offenhausen, welches wegen seiner sehr übeln lebens-art ohne das in bösem ruf war. Weil aber dasselbige in der Grafschafft Lupf im Hegöw gelegen, so wurde der Grafen von Lupf bewilligung besagtes dorf auszureuten hauptsächlich erfordert; daher auch die stiftung des klosters von den geschichtschreibern den Grafen von Lupf fast allein zugeschrieben wird. Die zeit, wenn es geschehen, setzt Crusius in das jahr 1250. Er war dieses kloster vor altem sehr reich, wie dann die flecken Bernloch, Mittelstetten, Klein-Engstigen, Holtzelfingen, Kolstetten, Oestetten, Zizelhausen, Eümadingen, Offenhausen, der grosse zehnden zu Minsingen, dieselbe Vogtey mit forst-jagd-und fisch-recht dem kloster zuständig gewesen; es ist aber nunmehr fast gäntzlich ruinirt. Nur dieses ist zu mercken, daß man dieses kloster Gnadenzell nicht mit dem Reichsfreyen kloster Gutenzell an der Rot nicht weit von Münchrot, Ochsenhausen und Memmingen gelegen, vermische, wie doch solchen irrthum **Limnäus**, tom. IV. addit. ad lib. IV. J.P. c. 7. §. 13. **Pfeffinger** ad Vitriarium lib. I. tom. XV. p. 1322. und die continuation des Itinerarii Germanici begangen. Vide *Merian.* topogr. Sueviæ voce **Gutenzell.** Jenes das kloster Gutenzell ist eine stadt des Reichs, Gnadenzell aber nicht. *Crusius*, annal. Suev. tom. II. lib. III. c. 8. *Besold.* monum. & docum. virg. sacr. p. 490. sq. *

* **Gnapheus**, oder Fullo, (Wilhelm) war zu Grafen-Haag an. 1493. gebohren, und studirte mit so gutem fortgang, daß er um das jahr 1522. Rector der dasigen schule wurde. Weil er sich aber hierauf von der Catholischen zu der Protestantischen kirche gewendet, zog er sich dadurch viel ungemach auf den hals, und muste nicht allein zu Delft zwey jahr im gefängnis zubringen, sondern fiel auch bald hernach an. 1525. den Inquisitoren zu Löven in die hände, welche ihm auferlegten, daß er drey monat lang in einem kloster bey bier und brodt busse thun muste, weil er sich unterstanden, an einen seiner freunde ein schreiben von dem Mönchs-leben abgehen zu lassen. Nach diesem hielt er sich einige jahre hier und da im verborgenen auf, bis er endlich nach Preussen kam, da er von dem Marggrafen von Brandenburg, Alberto, zum Rath ernennet, und folgends auch der schule zu Elbingen vorgesetzet wurde. Nachdem er aber dieses amt 6. jahr verwaltet hatte, und der Bischoff zu Dantzig erfuhr, daß er verheurathet sey, bekam er deswegen an. 1542. seinen abschied. Nicht lang hernach erlangte er eine gleiche stelle zu Königsberg, wo er aber an. 1544. mit den Theologis, insonderheit mit Isindero, und dem bekannten Frid. Staphylo, in grosse streitigkeiten geriethe, und dahero, ungeachtet man wider ihn mit bestand nichts aufzubringen vermocht, an. 1547. auch wieder entlassen wurde. Hierauf wendete er sich endlich nach Ost-Frießland, und wurde allda durch des Joh. à Lasco vermittelung anfänglich Informator der beyden jungen Grafen Christophori und Johannis, nachgehends aber Bürgermeister zu Norden, in welcher würde er auch am Michaelis-tage an. 1568. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Colloquium inter Tobiam & Lazarum, um dessent willen der buchdrucker, der solches zum ersten mal an. 1550. ohne sein vorwissen ans licht gestellet, am leben gestrafet worden: Vita Joh. Pistorii Wœrdensis; Encomium Civitatis Emdanæ, in versen; einige Lateinische Comödien ꝛc. *Crenii* animadv. Philol. P. VIII. Arnolds kirchen-und ketzer-historie, P. IV. sect. II. n. 50. *Harkenroth*, in bibl. Bremens. class. VIII. fasc. 1.

Gnapheus, siehe **Fullo.**

Gnazzi, siehe **Anazzo.**

Gnefactus, von andern **Technatis**, oder auch **Neochabis** genannt, war ein König in Egypten, und vatter des klugen Bocchoris. Africanus macht ihn zum Könige von Sais, Plutarchus hingegen scheinet denselben gen Theben zu versetzen. Er marschirte einstens mit seiner armee in Arabien, woselbst er in der wüsten mangel an proviant litte, und daher genöthiget wurde zu essen, was er bey dem landmann antreffen konnte. Diese art von speisen gefiel ihm dermassen wohl, daß er sich entschloß, ins künftige nichts anders als solche gemeine speisen zu essen, und dabey dem ersten Könige in Egypten Menes, daß er unter die Egyptier die schwelgerey und kostbare speisen eingeführt, alles böse auf den hals wünschte. Damit er auch dessen gedächtnis recht verhaßt machen möchte, so ließ er solche flüche und verwünschungen auf eine säule graben, und selbige zu Theben in dem tempel des Jovis aufrichten, wordurch er denn ein vortreflich exempel der vergnügsamkeit und mäßigkeit in speise und tranck seinen nachfolgern hinterließ. *Plutarchus*, de Iside. *Alexis*, apud Athenæum in Deipnos. lib. X. *Diodorus*, hist. lib. I. *Marshamus*, can. chron. sæc. XVI. p. 481. seq. *

* **Gneissenau**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-Viertel gelegenes schloß, welches allem ansehen nach von dem abgestorbenen geschlecht der Neyssen erbauet worden. An. 1524. haben es die Perckhaimer, und nach deren abgang die Neitharte besessen. Von denselben ist es durch heurath an die Herren Märcken und von diesen auf gleiche weise an Sigismund Hager, endlich aber durch kauf an Carln Fuger gekommen. Hohenecks beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 104.

Gnesen, lat. Gnesna, ist eine Ertz-Bischöffliche stadt in Polen, worunter auf gewisse weise alle übrige Bißthümmer dieses Reichs gehören. Sie liegt in der Woywodschafft Kalisch in Nieder-Polen, zwischen Posen und Thoren. Anjetzo ist nichts, welches diese stadt merckwürdig machet, ohne allein, daß sie die residentz des Primatis von Polen ist. Vor zeiten war Gnesen die haupt-stadt in Polen, und giebt man vor, daß Lechus, der erste Herr des landes, selbige bauen lassen; so ist auch eine gemeine tradition, daß sie daher den nahmen erhalten, weil man in deren fundament ein nest adler gefunden, welches in Slavonischer sprache Gnesdo genennet wird. Die haupt-kirche von St. Adalberto ist mit vielen reliquien angefüllet, wie denn auch Sigismundus dem Adalberto einen gantz silbernen wohl ausgearbeiteten sarg machen lassen: allein an. 1613. gieng sie im feuer auf. Der Ertz-Bischoff von Gnesen und Primas von Polen ist Legatus natus des Stuhls zu Rom, administriret nach des Königs tode die regierung, und ertheilet den fremden Abgesandten audientz, ausgenommen zur zeit der wahl nicht. Er beruft den Reichs-Rath zusammen, bestimmet den tag zur wahl, träget darbey alle sachen vor, die man in berathschlagung ziehen und entscheiden soll, crönet die Könige und Königinnen, und verrichtet die ceremonien ihrer leich-begängnisse. Zur zeit des Interregni, da an. 1594. Sigismundus III. in Schweden gieng, wollten die Stände seine macht ein wenig beschneiden; allein Sigismundus Karnkowiski, damaliger Ertz-Bischoff, widersetzte sich ihrem beginnen, und machte es zu wasser. Diese Prälaten werden als die vornehmsten Printzen consideriret, wollen auch den Cardinälen nicht weichen, wie denn dessen verschiedene exempel in der Polnischen historie vorkommen. Als, da an. 1451. Nicolaus Oporow, Ertz-Bischoff von Gnesen, dem Cardinal Sbignee d'Olesniki und vornehmstem Minister auf dem Land-tage zu Petrikow den rang disputirte, musten sie miteinander alterniren. Er hat auch wider gewohnheit anderer Bißthümmer seinen Cantzler, Marschall und andere bediente, und wird ihm durch den Marschall öffentlich ein stab vorgetragen. Die alten Ertz-Bischöffe haben verschiedene Concilien daselbst gehalten, deren decreta Papst Martinus V. an. 1417. approbiret hat. Nachmals haben die Bischöffe auch in den letzten zwey sæculis einige andere in selbiger stadt, oder doch in selbiger Diœces gehalten. *Cromerus*, hist. Pol. *Thuanus*, lib. LVI. p. 1132. *Staravolscius*, Polonia p. 5. *Cellarii* Polonia. *Dlugossi* hist. Pol.

Gnidus, eine stadt, siehe **Cnidus.**

Gninski, eine adeliche familie, siehe **Trach.**

* **Gnipho**, (Marcus Antonius) ein berühmter Grammaticus, war von geburt ein Gallier, der zwar frey gebohren, aber ausgesetzt worden war. Als ihn nun ein gutthätiger mensch an kindes-statt angenommen, und erzogen, ließ er ihn von der knechtschafft, die er ihm hätte leisten sollen, los. Er war von ungemeiner gedächtnis-krafft, und sowol in der Lateinischen als Griechischen sprache ungemein bewandert. Seine erste lectionen hielt er zu Rom, in dem pallast des Julii Cäsaris, der damals noch sehr jung war, und nach diesem in seinem eigenen hause, da er die vornehmsten Herren, insonderheit Julium Cäsarem selbst, und Attejum Philologum zu hörern hatte. Cicero, ob er gleich Prætor war, ließ sich seine geschäffte nicht abhalten, seine lectionen über die Rhetoric öfters zu besuchen. Sein applausus nahm endlich also zu, daß er in seinem hause nicht mehr raum hatte, sondern auf öffentlichen platze in den Nundinis declamiren muste. Er war so uninteressirt, daß er von seinen schülern kein geld verlangte, dagegen sich aber diese mit freywilligen geschencken erkänntlich erwiesen. Er ist über die 50. jahr nicht alt worden. *Quintilianus*, inst. orat. I. 6. p. 77. Er hat Commentarium ad Virgilii Georg. und de Latino Sermone Volumina duo geschrieben, die nebst andern schriften, die aber von seinen schülern unter seinem nahmen ausgegeben worden, verlohren gegangen. *Suetonius*, de illustr. Grammaticis 7. *Macrob.* Saturn. III. 12. *Lipsius*, elect. II. 15. p. 53. *Palmer.* spicileg. p. 814. *Falster.* memor. obscur. P. I. p. 17. *Fabricius*, biblioth. Lat. V. 8. 778.

* **Gnodalius**, (Petrus) hat eine historie des bauren-kriegs zu Basel an. 1573. in fol. heraus gegeben, welche auch in Schardii script. rer. Germ. tom. II. zu finden.

Gnoien, ein Amts-städtlein in der Herrschafft Rostock, zwischen Sulte und Dargun ohnweit den Pommerischen grentzen an einem kleinen wasser gelegen. *Topograph.* Sax. inf. p. 101.

Gnossus, war vor zeiten die berühmteste stadt in Creta, und zwar sonderlich wegen der fabel von Minoe und dem Minotauro; heut zu tage aber ist es ein elendes dorf, Ginosa genennet. *Herodotus*, lib. I. *Virgilius*.

GNOSTICI, sind gewisse ketzer der alten kirche, welche sonderlich im II. sæculo viel unruhe anrichteten. Sie führten diesen nahmen daher, daß sie sich einer grossen wissenschafft und erkänntnis rühmten, und deswegen sich nicht allein andern vorzogen, sondern auch eine freyheit dasjenige zu thun anmaßten, welches andern nicht erlaubet war, wodurch einige unter ihnen die grösten laster und sünden unter diesem deck-mantel zu begehen, anlas nahmen. Die unterschiedene meynungen der Gelehrten von dem ursprunge der Gnosticorum entspringen daher, daß dieses wort bey den Alten nicht auf einerley art gebraucht wird, sintemal einige, als Theodoretus mit diesem nahmen alle ketzer, die aus der schule Simonis des zäuberers entstanden, beleget, wie denn auch Epiphanius und Augustinus dieses wort, wie einige wollen, dann und wann in dieser bedeutung nehmen. Bisweilen wird eine besondere secte der Simonianer, als der Nicolaiten, der Basilidianer und anderer mit diesem nahmen bedeutet, und ist wol kein zweifel, daß allen diesen secten gewisser massen derselbe könne beygelegt werden, dahero einige auf die gedancken gerathen, daß keine besondere secte der Gnosticorum jemals zu finden gewesen. Allein andere behaupten das gegentheil, und verstehen unter dem nahmen der Gnosticorum diejenigen, welche zwar die irrthümmer des Simonis, Menandri, Saturnini, Basilidis, Carpocratis, Valentini und anderer behalten, dabey sich aber einer grossen und sonderbaren erkänntnis berühmt, wodurch sie von allen andern unterschieden waren. Ja es wird auch von einigen der Alten dieses wort in einem guten verstande genommen, und den wahren Christen beygelegt, als welche durch die heilsame erkänntnis der Göttlichen wahrheit ihr hertz von aller bosheit reinigen, und also mehr und mehr nach der vollkommenheit streben. Dannenhero sie zu einem solchen Gnostico 3. stücke erfordert, erstlich, daß man die sache wohl erkenne, zum andern, was man weiß, vollbringe, und drittens zugleich darlegen könne, was in der wahrheit auf göttliche art verborgen ist. Doch diese Gnostici sind von den ketzern, so diesen nahmen führen, sehr unterschieden. Im übrigen ist aus vielen gründen sehr wahrscheinlich, und erhellet sonderlich aus dem Irenäo, daß sich zuerst des Carpocratis und Prodici discipul diesen nahmen angemasset. Diesem ist nicht entgegen, daß er auch einigen, so noch vor ihnen gelebet, von den Alten gegeben wird, sintemal daraus nicht folget, daß sie denselben geführet, sondern, daß sie wegen gleichheit der lehr-puncten nur von den Alten also sind benennet worden; und ist also nicht zu verwundern, daß in den schriften der Apostel und derer die älter sind als Irenäus, der nahme der Gnosticorum nicht zu finden. Zwar wollen einige behaupten, daß in den schriften der Apostel hin und wieder auf die Gnosticos gezielet werde, und daß der Apostel Paulus durch die falsch berühmte kunst, 1. Tim. VI. 20. nichts anders als die falsche erkänntnis der Gnosticorum verstehe. Wiewol nun ausser zweifel gesetzet ist, daß hin und wieder gegen die falschen lehrer und ihre wissenschafft, damit sie sich groß machten, geredet wird; daß aber der nahme der Gnosticorum bereits zu derselben zeit sollte gebräuchlich gewesen seyn, ist daraus nicht zu beweisen. Was nun die lehr-puncten der Gnosticorum anlanget, so werden ihnen gemeiniglich folgende irrthümmer beygelegt: daß sie zwey Götter, einen guten und einen bösen, geglaubet, davon jener der ursprung alles guten, dieser der ursprung alles bösen; daß Christus durch die Jungfrau Mariam nur den menschen gezeuget, nicht aber von derselbigen wahrhafftig gebohren worden, auch keinen wahrhafftigen leib gehabt hätte: daß sie den engeln fremde und entsetzliche nahmen beygelegt, und sowol von GOtt als der natur aller dinge viel wunderliche und Heydnische fabeln vorgebracht, daß sie das wesen der seelen für das wesen GOttes gehalten, und daß sie mit andern luft-seelen begleitet in die leiber der menschen kämen, worzu noch einige hinzufügen, daß sie die auferstehung der todten geläugnet. Hierbey sollen sie alle ersinnliche laster und greuel in ihrem leben ausgeübet haben. Die unzucht, so man ihnen beymisset, ist entsetzlich. Sie haben von mäßigkeit und ehrbarkeit, wie man berichtet, nichts gehalten, das fasten verworffen, und diejenigen vor thoren angesehen, welche sich um der wahrheit willen martern oder tödten liessen; Desiderius Heraldus aber will, daß man ihnen viel ohne grund schuld gegeben. Man hat ihnen noch unterschiedene andere nahmen meist zu ihrer beschimpfung beygelegt; denn sie sind Borboritæ oder Borboriani, Barbeliotæ, Cadariani, Phibionitæ, Stratiotici, Zachæi, &c. genennet worden. *Irenæus*, lib. I. c. 33. 34. *Epiphanius*, hær. 25. seq. *Theodoretus*, lib. I. hær. fab. c. 13. & homil. 18. in 1. Epist. ad Timoth. *Tertullianus*, de præscript. adv. hæref. c. 13. *Augustinus*, de hæref. c. 6. *Baronius*, annal. ad an. 160. 200. & alibi. *Thomasius*, in schediasm. hist. de defin. Philosoph. §. 30. *Hammondus*, ad Ep. Pauli. *Jovius*, in specim. conject. ad loca quæd. Origenis. *Colbergius*, de origine hæref. c. 2. 3. *Ittigius*, de hæresiarchis c. 6. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. II. c. 4.

Gnure, ein König in Scythien, welcher, so viel man abnehmen kan, kurtz vor der Tomyris regieret, wiewol unter dessen successoren diese Königin nicht gefunden wird, welches entweder von den unterschiedenen theilen von Scythien herkommen mag, über welche dieser oder jener regieret, oder von der schlechten wissenschafft, welche die auctores von den alten Königen der Scythen gehabt. So viel soll gewiß seyn, daß Gnure ein sohn des Luci gewesen, welchem er in dem Königreiche der Scythen succediret. Seine 3. söhne waren, Saulias, Caduidas, welchen einige authores mit seinem ältesten confundiren, und Anacharsis, der weise Philosophus, welcher zu den zeiten Solonis und Crösi in Griechenland kam, woraus man sehen kan, daß sein vatter Gnure vor der Tomyris regieret habe, weil diese nach gemeiner erzehlung der alten scribenten Cyrum, den überwinder Crösi, geschlagen, und getödtet haben soll. *Suidas*.

Goa, eine der Cron Portugall gehörige stadt in dem Königreiche Decan, in Ost-Indien, auf einer kleinen insul, welche 2. flüsse Mondoua und Guari machen. Sie ist groß, hat an statt der mauren 6. citadellen, und einen der besten häfen am canal. Sie hat einen Ertz-Bischoff, der Primas von Indien ist, eine Universität und ein scharfes Officium Inquisitionis. Sie ist der vornehmste ort unter allen, welche der König von Portugall in Ost-Indien besitzt, der auch einen Vice-König und das Raths-Collegium von Indien daselbst hat. An. 1510. eroberten sie die Portugiesen unter anführung Alphonsi von Albuquerque, welche sich nach der zeit so veste darinnen gesetzet, daß, ungeachtet sie ihre nachbarn ziemlich beunruhigen, es dennoch fast unmöglich scheinet, sie daraus vertreiben zu können. Das allda befindliche hospital ist eines der schönsten in der gantzen welt, welches das sogenannte hospital der Heiligen zu Rom, und das Infirmarium oder krancken-haus auf der insul Malta noch weit übertrift. Die kirchen zu Goa sind sehr kostbar gezieret, unter welchen eine von Paulo IV. zu einer Dom-kirche gemacht wurde, als er das Ertz-Bißthum daselbst stiftete. Die fenster in der kirche sind insgemein von perlen-muschel. Ausser derselbigen giebts auch allda 7. Pfarr-kirchen und unterschiedene klöster. Der pallast des Vice-Königs ist sehr prächtig, auf dessen sälen verschiedene gemählde zu sehen. Wenn die stadt von den bergen nicht so enge eingeschlossen wäre, so würde sie noch weit mehr bewohnet, und solcher gestalt die luft weit gesunder seyn; aber so verhindern die berge, daß die luft nicht beykommen kan, woraus denn eine allzuheftige hitze entstehet. Ob gleich die stadt am ufer des meers gelegen, sind doch die fische sehr rar, man hat aber allda trefliche confituren. Die Jesuiten sind daselbst unter dem nahmen Paulisten bekannt, sie tragen keine hüte oder mützen mit hörnern, wie in Europa, sondern andere mützen, welche wie hüte aussehen ohne rand. Sie haben darinnen 5. häuser, das Collegium St. Pauli, das Seminarium, das Profeß-haus, das Noviciat und das von Bon-Jesus. Die gemählde dieser letztern kirche sind vortreflich. Sonst war die stadt eine von den schönsten posten in der welt vor einen Vice-König von Goa. Derselbe hatte 5. Gouvernemens oder provintzen unter sich, woraus er so viel einkünfte zu heben hatte, als man aus den ansehnlichsten Gouvernements in Europa ziehen konnte. Selbige waren das Gouvernement von Mozambique in Africa; das von Mascate an den Arabischen küsten; das von Ormus an der Persianischen küste; das von Ceylan gegen das vorgebürge von Comori zu, bey der spitze der halb-insul des Indi, und disseit des meer-busens von Bengala; letztlich das Gouvernement von Malaga gegen die südliche gegend der halb-insul des Indi zu, auf der andern seite des meer-busens. Ausser dem hatte er auch viel stellen, sowol in Goa, als auch in andern Indianischen städten zu vergeben. Allein, nachdem die Holländer und Engelländer ihm einen grossen theil der vorigen handlung abgeschnitten haben, sind die Portugiesen bey weitem nicht mehr so mächtig in Indien, als sie sonst waren. Man sagt, daß der leichnam St. Thomä in selbiger stadt verwahret werde, und findet man einwohner von allerhand religion; die einheimischen sind götzen-diener, und viel von ihnen tragen eine grosse ehrerbietung gegen die affen, daß sie ihnen zu ehren pagoden oder tempel bauen, und sie anbäten. Alexius Menezes, Ertz-Bischoff dieses orts, und Primas in Indien, hielte daselbst an. 1584. ein Concilium. In einem andern, so an. 1589. oder 1590. gehalten wurde, thaten die Christen, welche man von St. Thomas nennet, profeß von der Römischen religion, und gaben ihre bücher alle dem Ertz-Bischoff selbiger stadt zu corrigiren, damit er alles austhun möchte, was etwan nach dem Nestorianismo schmeckete. *Herbert*. in itin. p. 148. *Le Blanc*, P. I. c. 7. *Inquisition de Goa*. Schultzens Ost-Indianische reise-beschreibung. *Baldæi* beschreib. der Malab. reise.

Goad, (Thomas) ein Englischer Theologus, welcher zu anfang des XVII. sæculi und hernach floriret. Er war Pfarrherr zu Hadleigh in der provintz Suffolck, hernach Præcentor in der Cathedral-kirche von St. Paul in Londen, und heiliger Schrift Doctor und Professor, in welcher qualität er auch von dem Englischen Könige Jacobo I. auf den bekannten Synodum zu Dordrecht an Dr. Halls stelle, (welcher seinen abschied von der versammlung begehret und genommen) als ein mitglied desselben gesandt worden, wie er dann den 17. jan. an. 1619. in der 62. session feyerlich darein aufgenommen worden. Allhier nun trug er das seinige zu verdammung der Remonstranten meynungen redlich bey, und unterschrieb seinen nahmen mit den übrigen Deputirten den satzungen des Synodi, obschon er bey seinem abschied die Holländischen Theologos zu der moderation

und gelindigkeit gegen den Remonstranten vermahnte; es ergieng ihm aber, wie J. Hales, welcher dem Synodo zugehöret, so bald er aber wieder in Engelland angekommen, seinen sinn verändert, und öffentlich ohne hinderniß die von dem Synodo verworffene Arminianische lehre getrieben. Dieser hochgeschätzte Theologus starb in dem aug. an. 1638. *Acta Synodi Dordr.* Stimulus orthodoxus, sive *Goadus redivivus. Memoir. litter.* de la Gr. Bretagne, tom. V. & X. *Le Neve*, Fasti Angl. *

St. Goar, war aus Aquitanien gebürtig, speisete täglich viel arme, und ward daher der schwelgerey beschuldigt. Als er deswegen nach Trier citiret ward, und seine ankläger mit ihm giengen, so wurden sie unterwegs so hungerig und durstig, daß sie verschmachten wollten. Der heilige Goar aber ruffte aus dem walde eine hindin, die gab so viel milch von sich, daß sie alle dadurch gesättiget wurden. Zu Trier brachte er den Ertz-Bischoff durch wunderliche entdeckung seines unehelichen kindes, von dem Ertz-Bißthum. (Siehe Rusticus.) Es sollte auch der heilige Goar an dessen stelle Ertz-Bischoff werden; allein er bat GOtt um eine kranckheit, damit er sich entschuldigen könnte, und bekam auch alsbald ein fieber, welches gantze 7. jahr angehalten, unter welcher zeit das Ertz-Bißthum besetzt worden. Nach diesem hat er sich zu Trichere im Trachgau in Hessen aufgehalten, und daselbst an. 600. eine kirche gebauet. Es hat gedachter ort nachgehends den nahmen von ihm St. Goar bekommen, allwo dessen bildniß noch heut zu tage in einer kirche in stein gehauen, nebst dieser beyschrifft: S. Goar Monachus Gallus obiit DCXI. soll zu sehen seyn. Seine wunder-wercke sind von Wandelberto, M. Gysone von Rastadt an. 1489. und von Surio in spec. hist. lib. XXIII. c. 13. beschrieben. *Dresser.* P. IV. isag. *Jac. Scopper.* P. III. chorogr. Germ. c. 6. Winckelmanns Heßische beschreibung.

Goar, (Jacobus) ein Dominicaner von Paris, wurde als Missionarius in Levante geschicket, wobey er alle gewohnheiten der Griechen aus dem fundament erlernete, welches er nachmals in dem Euchologio Græco dargethan, daß er sowol nach den gedruckten exemplarien als manuscripten, so er mit grossem fleiß zusammen gesuchet, zu Paris an. 1647. in Griechischer und Lateinischer sprache drucken lassen. Er hat diesem wercke gelehrte anmerckungen beygefüget, worinnen er die lehre und gewohnheiten der Griechen wohl erläutert hat, ist aber jetzo sehr rar. Er hat auch einige Scriptores Historiæ Byzantinæ mit anmerckungen ediret, allein die Critici haben angemercket, daß er nicht alle passagen wohl verstanden. *Richard Simon.*

* Goar, ein König der Alanen, führte um das jahr 406. wie man meynt, auf Stiliconis veranlassung einen grossen schwarm dieser völcker nach Gallien, blieb aber daselbst, obgleich ein anderer hauffe Alanen unter dem Respendial nach Spanien gieng, mit den seinen stehen, und schlug sich zu den Römern. An. 411. trug er nebst dem Burgundischen Könige Gundicario das meiste bey, daß der Römische Befehlshaber Jovinus sich in Gallien zum Kayser aufwarf, woraus einige schliessen wollen, daß Goar von dieser zeit an sich zu den Burgundiern geschlagen. Sambida, ein König der Alanen in Gallien, dessen in den folgenden zeiten meldung geschiehet, wird von einigen vor einen sohn dieses Goars gehalten. *Gregorius Turonensis*, histor. II. 9. *Orosius*, VII. 38. & 40. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. III. §. 158. p. 865. sq. P. I. lib. II. p. 508. Mascou, geschichte der Teutschen VII. 15. p. 347.

* Gobarus, (Stephanus) ein ketzer von der secte der Tritheitarum und Eutychianorum, hat etwan im VI. sæculo gelebet, und ein theologisches buch, so aber längst verlohren gegangen, unter dem titul: de Patrum repugnantibus Sententiis geschrieben. *Photius*, excerpt. *Fabric.* bibl. Græc. V. 38. n. 9. p. 486.

Gobat, (Georg) war in dem Stift Basel an. 1600. gebohren, und begab sich an. 1618. in die Societät JEsu, darinnen er 20. jahr die Theologiam Moralem gelehret. Er starb gegen ausgang des XVII. sæculi zu Costnitz, nachdem er an unterschiedenen orten Rector gewesen. Seine schrifften sind: Experimentalis Theologia; Quinarius Tractatus Theologico-Juridicus; Alphab. quadruplex; Alphab. militare. *Sotwel*, bibl.

Gobbo, (Petrus Paulus) von Cortona, einer Florentinischen stadt, gebürtig, war ein berühmter mahler, der vortreflich schöne landschafften, sonderlich aber recht natürliche früchte mahlen konnte, so, daß er es hierinnen auch dem Zeuxi zuvor gethan haben soll, indem dieser nur die vögel mit seinen gemählden betrogen; da hingegen des Gobbo gemahlte früchte jederman vor rechte natürliche angesehen. *Félibien*, vies des Peintres.

GOBELINS, ist ein bekanntes haus in Paris in der vorstadt St. Marcel, welches vor diesem berühmte wollen-färber besassen. Unter denselben ist der vornehmste Gilles Gobelin, der unter Francisci I. regierung gelebt, und das geheimniß den scharlach zu färben erfunden haben soll, welchen man nach seinem nahmen den Gobelinischen-scharlach genennet. Auch das haus bekam von ihm seine benennung, ingleichen der allda vorbey lauffende fluß, so ehemals Bievre hieß, und dessen wasser zu solchem gebrauch überaus geschickt ist, hat jetzund daher den nahmen: la Rivière des Gobelins. Die Holländer haben sich äusserst bemühet, solch geheimniß zu erforschen, aber vergeblich weil sie dergleichen wasser nicht haben. Anjetzo ist dieses haus mit den vortreflichsten tapezerey-machern, goldschmieden und solchen personen, die in kostbaren steinen arbeiten, und Französisch holtz schnitzen, angefüllet, die immerfort allerhand zierrathen vor die Königlichen häuser machen, und den Ober-Aufseher der gebäude, künste und manufacturen dieses Königreichs zu ihrem Inspectore haben. Siehe Bievre. *Brice*, description de la ville de Paris.

Gobelinus, (Johannes) mit dem zunahmen Persona, Vicarius von Bonn, und Pii II. Secretarius, welcher auch schon vorhero lang am Römischen Hofe bekannt gewesen, ehe er die letzt-gedachte charge erhalten. Man findet unter seinem nahmen Commentariorum de rebus a Pio II. Papa, seu potius sub illius Papatu ab an. 1458. ad an. 1464. gestarum libros XII. welches werck vor das haus Piccolomini gar vortheilhafftig geschrieben. Es halten zwar einige davor, Pius II. habe es selbst verfertiget, und unter Gobelini nahmen ediret. Es hat aber Guilielmus Cave aus dem Platina wohl dargethan, daß zwar Pius II. das werck zu schreiben angefangen, weil er aber darüber verstorben, habe selbiges Gobelinus übersehen, vermehret und heraus gegeben. Es kam durch vermittelung Francisci Bandini Piccolominäi, Ertz-Bischoffs von Siena, am ersten zu Rom an. 1584. in 4. und nachmals mit einem Commentario Jacobi Piccolominæi zu Franckfurt an. 1614. in fol. heraus. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 10. *Cave*, hist. litter. app. p. 96.

* Gobinet, (Carl) ein mitglied der Sorbonne zu Paris, war von St. Quentin in der Picardie gebürtig; nachdem er zu Paris die Doctor-würde in der Theologie erlanget, wurde er um das jahr 1653. Principal des Collegii du Plessis, und machte sich nachhero um dasselbe auf verschiedene weise sehr verdient, bis er endlich den 9. dec. an. 1690. in dem 77. jahre seines alters gestorben. Seine schrifften sind: Instruction de la Jeunesse; Addition à l'Instruction &c. Instruction sur la Pénitence & sur la Ste. Communion; Instruction sur la Vérité du S. Sacrement; Instruction sur la Religion; Instruction sur la manière de bien étudier, &c. *Journal des Savans.*

Goblerus, (Justinus) ein bekannter Rechtsgelehrter aus Teutschland. Es haben zwar unterschiedene vorgegeben, daß er nicht nur zu Goslar den grund seiner studien gelegt, sondern auch von dannen gebürtig gewesen; allein es bezeugen nicht nur Gesnerus und Simlerus, daß er in der Heßischen stadt St. Goar gebohren worden; sondern er selbst nennt auch öfters in seinen schrifften diesen ort sein vatterland, und sich selbst Goarinum. Nachdem er den gradum Doct. Juris angenommen, kam er nach Franckfurt am Mayn, allwo er der stadt grosse dienste geleistet, bis er endlich im april an. 1567. gestorben. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein tractat de Ordine Judiciario; Speculum Juris; Prosopographiarum libri IV.; Vita Petri Mosellani; Continuatio Sleidani; brevis Narratio de Bello Hildeshemiensi gesto inter Ericum Ducem Brunsvicensem & Johannem Episc. Hildesh. ejusque complices an. 1519. welche in Schardii collection tom. II. p. 949. & seq. eingerücket ist, und die verteutschte Novellen. *Pantal.* prosopogr. *Gesneri* bibl. vitæ JCt. *Simler. Freher. Sagittar.* *

Gobrias, einer von den 7. Persianern, welche mit Dario conspirirten, die Magos zu vertreiben, die sich nach Cambysis tod der höchsten gewalt im Königreiche angemasset hatten. Er hat durch seinen guten rath das werck am meisten zum stande gebracht, war auch zu des vatterlandes besten bereit, sein leben zu lassen. *Herodotus*, lib. III. *Valerius Max.* lib. III. c. 2. n. 2.

* Goby, eine Africanische provintz in dem Königreiche Lovango, zwischen dem lande Sete und dem Capo de Lopez-Consalves gelegen. Es wird dieselbe von verschiedenen flüssen und seen durchschnitten, worauf sehr viele kleine fahrzeuge zu fahren pflegen, und welche allerseits sehr fischreich sind. Es befinden sich unter andern darunter so gar auch Hippopotami, welche Aelianus in seinen variis historiis beschreibet. Der vornehmste ort in dieser provintz liegt eine tag-reise von der küsten ab. Die viel-weiberey ist hier so erlaubet, daß, wann ein freund den andern zu besuchen kommt, und bey ihm übernachtet, der hauswirth ihm seine frau zur gesellschafft anerbietet, wovon noch ein exempel in einer gewissen insul auf dem Weissen meer anzutreffen ist, wo der mann für einen groben und mißgünstigen kerl, die frau aber für eine lieblose und unmenschliche creatur gehalten wird, so entwederes diesen freundschaffts-dienst dem fremdling-nachbar anzubieten und zu erlauben unterlasset. Sonst hat auch Goby noch dieses mit Moscau, einem andern nordlichen lande, gemein, daß ein mann nicht ein rechter hausvatter, noch seine frau ihm lieb zu seyn glaubet, wann er sie nicht etliche mal wacker abgeprügelt hat, theils seine männliche ober-herrschafft zu hause dadurch zu beweisen, theils auch seiner lieben hausfrauen zu zeigen, daß, ob er sie schon nicht ohnfehlbar glaube, er doch dafür halte, daß ihre fehler verbesserlich seyen, und er sie ihrem bösen wesen noch nicht überlasse, sondern züchtige, und liebe. Die Gobyer sind fast allezeit mit ihren nachbarn in krieg verwickelt, sonderlich mit den Commesern, welche zwischen ihnen und dem Capo Lopez-Consalvez wohnen; ihre waffen sind die Zagaye, der bogen und pfeile. Die Holländer haben ihnen auch die feuer-rohre

samt pulver und bley in das land gebracht. Was ihre sprache, sitten, religion und übrige lebens-art betrifft, so kommen sie ziemlich mit den andern von Lovango, davon sie einen theil ausmachen, überein. *De la Croix*, relat. de l'Afrique. *Thom. Corneille*, Diction. Géographique.

Goch, eine stadt, nebst einem Amt in dem Hertzogthum Cleve, an dem fluß Niers, dem Könige in Preussen zuständig. Sie gehörte ehemals den Hertzogen zu Geldern, ward aber an. 1473. dem Hause Cleve eigenthümlich überlassen, weil dieses in dem damaligen kriege, welchen Adolphus mit seinem vatter Arnolpho führte, viel unkosten gehabt hatte. Es ward damals ein castell allhier angeleget, weil sich die bürger zu der huldigung nicht verstehen wollten, welches aber heut zu tage wüste lieget. Nahe hierbey stehet das kloster **Marienwater**, ingleichen das von Graf Ottone III. in Geldern erbaute Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, **Grafenthal**, welches jetzo insgemein Nien-kloster genennet wird. *Hopp.* beschreibung des Hertzogthums Cleve. **Preußische Staats-geographie.** *Transcl.*

Gochsheim, eine Würtembergische stadt und Amt an den Pfältzischen grentzen gelegen; wie sie denn anfangs dem Churfürsten zu Pfaltz gehöret, welchem aber solche Hertzog Ulrich in der ihm von dem Kayser Maximiliano an. 1504. wider Chur-Pfaltz aufgetragenen execution abnahm, und Graf Bernhard von Eberstein zu einem mann-lehn gab. Nachdem aber die Grafen von Eberstein mit Casimir dem letzten ihres geschlechts ausgestorben, fiel Gochsheim an Würtemberg, und wurde Hertzog Friedrich August von Neustadt überlassen, der mit seiner gemahlin Albertina Sophia, einer tochter des letzten Grafen von Eberstein, die übrigen Ebersteinischen allodia auch ererbte. Historische *Ephemer.* **von Würtemberg**, ad an. 1504. **Europäischer Herold.**

† In dem jahr 1689. den 2. august. ist dieses städtlein samt der kirche von den Frantzosen verbrannt worden. Diese letztere hat Hertzog Friedrich August hernach wieder aufbauen, und an. 1704. den 15. jun. solenniter einweyhen lassen. Es wurden dazu güldene und silberne müntzen geprägt, mit der überschrifft: Templum Gochzheimense 2. aug. 1689. à Gallis exustum, à Friderico Augusto D. G. Duce Wurtemb. reædificatum, & 15. jun. 1704. inauguratum. Erst an. 1739. im sommer ist diese kirche, nebst der helfte des städtleins und schlosses, durch eine unvermuthete feuersbrunst abermal im rauch aufgegangen. **Würtemb.** *Ephemerid.* in addit. p. 317.

* **Gockel**, (Eberhardus) ein Teutscher Medicus, war zu Ulm an. 1636. gebohren, und bekleidete zu Giengen die stelle eines Stadt-Physici. Seine schrifften sind: Consiliorum & Observationum Medicinalium Decades VI. Aug. Vind. 1683. in 8. de Peste & de Venenis, Aug. Vind. 1669. in 8. Eine kurtze und curiose beschreibung des Gockelhahns und des sogenannten Hahnen-oder Basilisken-eyes, Ulm 1697. in 8. *Biblioth. Rivinian.* p. 669.

Goclenius, (Conradus) war in der Grafschafft Waldeck von sehr geringen eltern gebohren, und wurde in dem Collegio Trilingui zu Löven, welches Hieronymus Buslidius angestellet, der erste Professor Latinæ Linguæ, woselbst er gantze 20. jahr gelehret. Er war auch Canonicus zu Antwerpen, und starb den 25. jan. an. 1535. wie es Melchior Adami, und nach ihm viel andere, setzen; noch andere aber, denen hierinnen besser zu glauben, belieben das jahr 1539. Es sind noch briefe von Erasmo an ihn von dem 2. sept. an. 1535. ja gar von dem 28. jun. an. 1536. vorhanden, in welchem letztern auf einen kurtz vorher empfangenen brief des Goclenii geantwortet wird; es geschiehet auch Goclenii als noch lebend doppelte meldung in Erasmi testament, so ebenfalls gegen die zeit des letztern briefs geschrieben ist, als worinn er demselbigen beydes einen silbernen becher (auf dessen deckel ein bild des glückes stunde) vermachet, und darneben die austheilung einer ziemlichen demselben sonst hinterlegten summa gelds, (worüber Erasmus eine besondere verordnung aufgesetzt, welche in der collection P. Scrivers zu erst edirt ist) anbefohlen hat. Den klarsten beweis dessen aber geben verschiedene eben wegen der obigen verordnung Erasmi nach Goclenii tod an Bonifacium Amerbachium aus Löven, und von diesem wieder dahin geschriebenen briefe, so alle das jahr 1539. klar erweisen. Es wurde aber da der gute Goclenius nach seinem tode angeklagt, als hätte er die hinter ihn gelegte gelder Erasmi (welche sich über 1900. ducaten beliefen) dessen doppeltem testament zuwider, grösten theils immer hinter sich behalten, weswegen solche auch von der Universität Löven, und zwar nicht ohne consens des haupt-erben Amerbachs, angesprochen wurden, um sie nach Erasmi vorhaben ad pios usus anzuwenden; die erben hingegen, und deren von Hertzoglich Clevisch-und Gräflich-Waldeckischer seite bestellte Procurator Johannes Altenanus behaupteten, Erasmus hätte diese gantze summe dem Goclenio durch eine donation verehret, brachten auch zu dessen beweise des erstern eigene handschrift mit dessen pittschafft bekräfftiget, vor; worwider doch das gegentheil nicht ohne grossen schein und starcke gründe vorbrachte, daß solche donation aus gewissen ursachen nur simulirt gewesen. Das mehrere wird vielleicht der gelehrten und curiösen welt in den Anecdotis Erasmianis bald communicirt werden. Unter seinen schrifften finden sich Scholia in Tullii Officia; Luciani Hermotimus, sive de Sectis Philosophorum, &c. *Erasmus*, in Ciceroniano p. 18. it. epist. lib. XVII. n. 7. *Miræus*, elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Adami* vit. Philos. *Swertius*, Athen. Belg. p. 179. *

Goclenius, (Rudolphus) war zu Corbach in der Grafschafft Waldeck an. 1547. gebohren, und erhielt nachgehends die Professionem Logices zu Marpurg, die er beynahe 50. jahr mit grossem ruhm verwaltet. Er war dabey ein sehr lustiger und aufgeweckter mann, auch ein guter Poet, weswegen er sich bey dem gelehrten Landgrafen zu Hessen-Cassel Mauritio sehr in gnaden zu setzen wußte. An. 1618. wohnte er als Deputirter der Heßischen Reformirten kirchen dem Synodo zu Dordrecht bey, und starb an. 1628. im 82. jahre seines alters, nachdem er mehr als 600. personen den Magister-titul ertheilet hatte. Seine schrifften sind: Miscellanea Philos. Theologica & Theologico-Philosophica; Philosophia practica Mauritiana; Idea Philosophiæ Platonicæ; Institutiones Logicæ; Praxis Logica; Problemata Logica; Problemata Ethica; Meditationes Ethicæ; Conciliator Philosophicus; Theses Apologeticæ contra Casparem Finckium; Lexicon Philosophicum; Analysis in Exercitationes Scaligeri; Adversaria ad exotericas aliquot Exercitationes Scaligeri, &c. *Freheri* theatrum. *Kænigii* bibliotheca. *Witte* diarium. *Lotichii* bibliotheca Poëtica.

* **Godah**, eine mit mauren wohl versehene stadt, und eine der schönsten und am besten gebauten in Ost-Indien. Sie liegt auf einer grossen offenen ebene, wo man von zeit zu zeit wohlgebaute dörfer und flecken antrifft. Das land ist fruchtbar an korn, baumwollen und vieh-weyden. In der stadt Godah selbsten sind verschiedene prächtige gebäude angeleget, wo man gericht zu halten pfleget, oder andere das gemeine wesen betreffende versammlungen anstellet. In dieser stadt ist merckwürdig, daß darinnen sehr viele häuser zwey stockwercke haben, welches in den andern städten daherum etwas seltsames ist. Die strassen sind mit waaren-gewölbern und öffentlichen buden angefüllet, welche eben so viel reichthum zeigen, als bey den vornehmsten kaufleuthen in Europa mag angetroffen werden. An sehr vielen orten der stadt sind zur kommlichkeit der einwohner wasser-behälter von ziemlicher grösse angeleget, darum auf pfeilern rings herum gebaute galerien oder lauben von quadersteinen aufgeführet sind; der behälter selbst ist mit dergleichen quaderstücken besetzet, und auf allen seiten herum lauffen bis auf den grund des wassers kommliche stufen, damit diejenigen, so darinnen wasser zu schöpfen haben, es allezeit, je nach der höhe desselben, gelegenlich fassen können. Mit allem dem war diese stadt ehedessen in grösserm flor als sie jetzt ist, dann damals war sie die gewöhnliche wohnung des Printzen Rava, ehe der Mogol Ecbarsha dieselbige eingenommen hat; man mercket so gar, daß die schönsten gebäude einzufallen beginnen, oder zum wenigsten meistens ihren zerfall drohen, dann die einwohner derselben die kosten zu ihrem unterhalt nicht gerne anwenden wollen, dieweil sie diese palläste nur auf lebenslang und zwar lebens-weise besitzen, nach ihrem tode aber fallen sie jederzeit dem Herrn wieder heim. Nachrichten **Thomä Rhos** Königlich-Englischen Botschaffters an den Mogol. *Thom. Corneille*, Dict. Geograph.

Godan, eine falsche gottheit, siehe **Wodan.**

St. **Godardus**, Ertz-Bischoff von Rouen, war unter Königs Merovāi regierung in dem dorfe Salence, so eine meile von Noyon in der Picardie gelegen, gebohren. Sein vatter hieß Nectarius, ein Frantzösischer vom Adel, einer der vornehmsten am Hofe, und aus einer alten familie der Römer entsprossen, die sich in Franckreich niedergelassen. Godard, als er seine studien absolviret, empfieng von den händen des Bischoffs zu Vermand, so damals die haupt-stadt von Vermandois war, den Prediger-orden, und wurde einige jahre darauf, zu ende des V. sæculi, zum Ertz-Bischoff zu Rouen erwehlet. Als er daselbst angelanget, allwo es damals viel götzen-diener gab, arbeitete er mit unvergleichlichem eifer an deren bekehrung, und brachte fast alle zum Christenthum. Insonderheit aber ist er durch drey stücke in der historie bekannt worden: Erstlich, daß er nebst St. Remigio, St. Vaast und St. Medard seinem bruder zu Clodovāi völliger bekehrung viel beygetragen; zum andern, daß er an. 511. dem ersten Concilio zu Orleans, welches eines der berühmtesten in Franckreich war, beygewohnet und unterschrieben; und zum dritten, daß er den St. Lo zum Bischoff zu Coutance consecriret, ob er gleich nur 12. jahr alt war, weil selbiger viel offenbarungen hatte. Wenige jahre darauf starb er den 8. jun. um das jahr 530. und wurde in der haupt-kirche, so heut zu tage nur eine Pfarr-kirche ist, und zu St. Gotthard genennet wird, begraben. Seine reliquien sind nachmals in die Abtey St. Medardi zu Soissons, und daselbst bey anfang der regierung Caroli Calvi in die neue kirche gebracht worden. Es wird angemercket, daß die zwey brüder, St. Godard und St. Medard, an einem tage gebohren, an einem tage getaufet, zu Priestern ordiniret und zu Bischöffen eingeweyhet, auch endlich an einem tage gestorben, ob gleich nicht in einem jahre, denn St. Godard starb um das jahr 530. sein bruder St. Medard aber um das jahr 560. *Nithard*, Abbé de St. Riquier, hist. liv. III.

* **Godart**, (Johannes) ein Mönch von dem H. Dreyfaltigkeits-orden, war von Arras gebürtig, und hat ein buch ge-

schrieben, unter dem titul: Chronicon sui temporis, welches Carolo V. dedicirt ist. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

* **Goddard**, (Jonathan) gebürtig von Greenwich, war ein berühmter Doctor und Professor Medicinæ im Collegio Gresham. zu Londen, und starb an. 1675. den 24. mertz. Er schrieb Arcana Medicinalia, so bey der Pharmacopœia Bateana angedruckt sind; in seiner mutter-sprache aber vom mißbrauche der Medicinen, und allerhand observationen, welche den Transact. Anglic. zu finden. *Wood.*

Godeau, (Antonius) Bischoff von Grace, und nachmals zu Vence, war eines beamten von der stadt Dreux sohn, und einer der ersten und wenigen, welche die stiftung der Frantzösischen Academie in Paris veranlaßten. Anfangs wollte er sich verehlichen, weil er aber klein und ungestalt war, bekam er abschlägige antwort, welches ihn bewog, sich zu Paris einkleiden zu lassen. Sein vetter Connet machte ihn mit Monf. Chapelain bekannt, welcher ihn überall recommendirte, daß er auch bey dem Cardinal Richelieu sehr beliebt, und von ihm an. 1636. zum Bißthum befördert wurde. So bald er in sein Bißthum eingesetzet war, ließ er sich die darinnen verfallene kirchen-disciplin wieder in guten stand zu bringen angelegen seyn. Er brachte die stadt Antibes wieder unter sein Bißthum, welche von der zeit an, als der Bischöffliche stuhl von Vence nach Grace verleget worden, unter gar keiner Diœces gestanden. Ob ihm nun gleich Innocentius X. eine bulle ertheilte, um das Bißthum Vence und Grace mit einander zu vereinigen und in eines zu ziehen, auch solches, da sie beyde von gar schlechter wichtigkeit, sonst aber einander sehr nahe gelegen waren, gar wohl angieng, so ließ er sich doch, weil verschiedene aus beyden Diœcesen nicht darein stimmen wollten, mit dem Bißthum Vence vergnügen. Daselbst brachte er auch seine meiste zeit mit visite machen, predigen, lesen oder schreiben zu. Er wurde auch von den Ständen in Provence an die Königin Anna, so damals Regentin in Franckreich war, geschickt, um ihro vorzustellen, wie selbige provintz die ihr aufgelegte geldsummen abzutragen nicht vermöchte. Er brachte unter andern in seiner rede vor, daß, weil Provence so arm wäre, daß sie nichts anders als jasmin und orangen-bäume trüge, man sie füglich eine parfumirte bettlerin nennen könnte. Er legte sich insonderheit aufs schreiben, wie er denn verschiedene geistliche gedichte, worinnen er sonderlich excellirte, geschrieben. Ob ihn gleich der P. Vavassor in einer schrift, so er unter dem titul: Godellus utrum Poëta, angriff, vorgebend, er habe kein naturel zu der Poesie gehabt, so waren doch sehr viel deshalben auf den Vavassor und den Voiture, welcher ebenfalls aus blosser eifersucht, daß Godeau bey den berühmten Made. und Mademois. de Rambouillet wegen seines artigen geistes mehr als er zu gelten schiene, wiewol doch dieser letztere nur durch schertz-reden, angegriffen, übel zu sprechen. Er starb endlich den 21. apr. an. 1672. am schlage. Sonsten hat er geschrieben: Histoire Ecclésiastique; Paraphrases des Epitres de S. Paul; Eglogues Chrêtiennes; Poëmes Chrêtiens. *Ste Marthe*, Gall. Christ. *Pélisson*, hist. de l'Académie. *Perrault*, hommes illustres tom. I. p. 25. *Menagiana*, tom. II. p. 205. *

* **Godebaldus**, **Godebaudus**, oder **Godevaldus**, der 24ste Bischoff von Utrecht, war aus Friesland gebürtig, und folgete an. 1112. Burchardo. Er soll ein frommer, und mit vieler tugend, sanftmuth und klugheit begabter mann gewesen seyn. An verbesserung verschiedener klöster hat er fleißig gearbeitet. Anselmum, den Abt von Egmond, setzte er ab, weil derselbe die einkünfte des klosters verschwendete, und ärgernis gab. So lang er dem Bißthum vorstunde, hatte er mit dem Grafen von Holland friede. Aber an. 1122. oder nach Urspergensi an. 1123. entstunden grosse unruhen in der stadt Utrecht. Der Kayser Heinrich V. brachte das H. Weyhnacht-fest in dieser stadt zu. Während dieser zeit entstunde streit zwischen seinen und des Bischoffs bedienten; also, daß nicht allein dieselbige handgemein wurden, sondern auch die gantze stadt sich darein mischete, und verschiedene umkamen. Doch behielten zuletzt des Kaysers leuthe die oberhand, nahmen Godebaldum gefangen, welcher sich in eine kirche geflüchtet hatte, und hielten ihn für den urheber dieses tumults, mithin der verletzten Majestät schuldig. In dieser gefängnis blieb er schier bis auf den tod des Kaysers, da er erst, auf vorbitte grosser Herren, befreyet wurde, nachdem er eine grosse summe geldes erleget hatte. Lotharius II. welcher Henrico V. folgte, nahm ihm das Westergow und Ostergow, und schenckte es dem Grafen von Holland. Godebald litte dieses mit gedult, bis Conrad III. solche der kirche zu Utrecht wieder gab. Er starb den 4. novembr. an. 1128. *Beka* & *Heda*, in Episc. Ultraj. *Ursperg.* chron.

* **Godegiselus**, **Godesilus**, oder **Modegisilus**, ein König der Vandalen, unter dessen anführung an. 406. die Vandalen nebst einem grossen schwarme Alanen und Sueven auf des Römischen Feldherrn Stiliconis veranlassung in Gallien einbrachen, welchen fremden gästen sich die Francken mit aller macht widersetzten, ihnen auch ein glücklich treffen lieferten, darinnen nicht nur 20000. Vandalen, sondern auch selbst der König Godegiselus blieben. Er hinterließ von seiner gemahlin einen sohn Gontharium oder Gundericum, und von einer concubine Gensericum, die beyde nach einander Könige der Vandalen worden. *Orosius*, VII. 38. *Zosimus*, VI. *Isidorus*, chron. Vand. ap. *Grot.* histor. Gothor. p. 732. *Procop.* Vandal. l. 3. *Pagi*, Critic. in annal. Baronii ad annum 406. §. 12. seqq. *Ruinart.* hist. persecut. Vandal. p. 414. §. 3. *Gregorius Turonensis*, II. 2. *Sigebertus Gemblacensis*, chronograph. ap. *Pistor.* rer. German. tom. I. p. 491. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. II. p. 791. seqq. Mascou, geschichte der Teutschen VIII. 15. p. 348.

* **Godelevaus**, (Wilhelmus) ein gelehrter mann, welcher um die mitte des XVI. sæculi in Teutschland gelebt, und sich mit verschiedenen schriften verdient gemacht. In Schardii historischer sammlung, tom. II. befindet sich desselben Historia Abdicationis & Renunciationis Imperii & Regnorum a Carolo V. factæ an. 1555. & Electionis Ferdinandi, rerumque, quæ inter utrumque gestæ sunt; welches buch er Marquard von Hatstein, Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg, zugeschrieben. Er hat ferner Ant. Geuffräi Descriptionem Aulæ Turcicæ Ottomannicique Imperii, aus dem Frantzösischen übersetzt, und an. 1573. Latein, mit des Cardinals Bessarionis, Aeneä Sylvii, Bapt. Mantuani und Joh. Aventini Orationibus de Bello contra Turcas, zu Basel heraus gegeben. Aus der dedication an J. H. Herwart, Patricium zu Augspurg, erhellet, daß er Schardii besonderer freund gewesen, und aus dessen rath die übersetzung unternommen, welcher solche seinem vorgehabten Corpori Historiæ Turcicæ einverleiben wollte. Man findet auch in Gruteri und andern editionen des Livii anmerckungen von diesem Godelevão. Wann er aber gestorben, ist unbekannt.

Godelbertus, ein Römischer Priester, lebte zu anfang des VI. sæculi unter der regierung des Kaysers Anastasii. Er hat vers-weise einige allegorien über die gantze heilige Schrift, und einige andere sachen geschrieben. *Sigebertus*, de script. c. 23. *Giraldus*, hist. Poët. dial. 5. *Miræus.*

Godelmannus, (Joh. George) ein Rechtsgelehrter, war den 12. may an. 1559. zu Dutlingen, einem städtlein an der Donau, 3. meilen von Costnitz, gebohren. Sein vatter war Jeremias, Würtembergischer Amtmann daselbst, seine mutter Maria Holdschuerin. Er legte den grund seiner studien anfänglich zu Stuttgard, und nachmals zu Tübingen, allwo er an. 1574. Baccalaureus und an. 1576. Magister wurde. Nachgehends legte er sich auf das Studium Juris, und that nebst Jacobo Andreä eine reise nach Sachsen, allwo er zu Wittenberg Matthäum Wesenbecium und Joachimum von Beust hörte, las auch einigen vom Adel privatim über die Instituta. Von dar gieng er nach Rostock und Coppenhagen, kehrte aber zurück nach Rostock, explicirte daselbst die Institutiones, und disputirte wöchentlich, reisete hierauf in das Elsaß und in die Schweitz, und wurde im 21. jahre seines alters zu Basel Doctor Juris. Von dar gieng er in die Grafschafften Mümpelgard und Burgund, und kehrte endlich über Basel und Tübingen zurück nach Rostock, woselbst er an. 1581. Professor Juris wurde, und sich mit David Chyträi tochter verehlichte. Hierauf wurde er als Hof-Rath nach Dreßden beruffen, und in verschiedenen verschickungen, sonderlich an dem Kayserlichen Hofe, gebrauchet, da er auch einen wapen-brief nebst dem diplomate eines Comitis Palatini erhielt, bis er endlich an. 1611. eben zu Dreßden verstarb. Unter seinen schriften ist vornemlich bekannt sein tractat de Magis, Veneficis & Lamiis, deque his recte cognoscendis & puniendis. *Crusius*, annal. Suev. *Taubmanni* schediasmata posthuma. *Adami*, vita JC.

* **Godesberg**, oder **Gottesberg**, ein hohes schloß im Ertz-Stift Cöln, auf einem hohen berge, und eine meile von der stadt Bonn gegen mittag gelegen. Auf dem schlosse ist ein sehr hoher thurm von quadersteinen in die rundung aufgeführt, welcher in dem mauerwercke über 10. wanderungen gehabt. Einige meynen, der nahme sey daher entstanden, weil ehemals daselbst der Mercurius verehrt worden. An. 1582. ließ es der Churfürst Gebhard zu Cöln bevestigen, brauchte es auch hernach, als er abgesetzt wurde, zu seiner und seiner neuen gemahlin retirade. In dem 30. jährigen kriege ist es sehr verwüstet, und bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen besetzet worden. Die Franzosen haben es wieder bevestigen wollen, sind aber auf andere gedancken gerathen, und haben es noch mehr eingerissen, in welchem stande es nun zerstöret liegt. *Melissantis* beschreibung der berg-schlösser, P. I. p. 174. seqq.

Godeschalcus, ein sohn Udonis, Königs der Obotriten, ward in dem kloster St. Michaelis in Lüneburg in der Christlichen religion erzogen, verließ aber selbige nach seines vatters tode, und that in dem Holsteinischen grossen schaden. Er bezeugte zwar nachgehends aufs neue lust zu dem Christenthum, ehe er sich aber öffentlich dazu bekennen konnte, fiel er den Sachsen in die hände, welche ihn eine zeitlang gefangen hielten. Nachdem er seine freyheit wieder erhalten, begab er sich in Dänemarck, bis seines vatters bruder Ratiborius, der sich unterdessen der regierung angemasset hatte, an. 1042. in einer schlacht von den Dänen erleget war. Hierauf ließ er sich eifrig angelegen seyn, die Wenden zu dem Christlichen glauben zu bekehren, gewann aber nichts darmit, als daß sie ihm an. 1066. das leben nahmen, und seine gemahlin nackend zu dem lande hinaus peitschten. Er hinterließ 2. söhne, Butuen oder Bucconem

conem und Henricum, davon der letztere die Crone erhalten, der erstere aber erschlagen worden. *Krantzii* Vandal. lib. III.

Godeschalcus, Diaconus und Cononicus der kirche zu Lüttich, lebte an. 770. und schrieb auf begehren Agilfridi, seines Prälaten, Vitam S. Lamberti, welcher auch Bischoff zu Lüttich gewesen war. *Molanus*, de script. Belg. *Desselius*, bibl. Belg.

Godeschalcus, mit dem zunahmen Fulgentius, ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Orbay, so in der Diœces von Soissons liegt, hat in dem kloster Reichenau unter dem Abt Tatone die fundamenta zu seinen studiis gelegt, und darinnen dergestalt zugenommen, daß er den nahmen Fulgentius erhalten. Insonderheit hatte er St. Augustini Opera so fleißig gelesen, daß er gantze blätter aus denselben hersagen konnte. Als nach des Ebbonis absetzung der Ertz-Bischöffliche sitz zu Rheims vacant war, wurde er von dem Chor-Bischoffe, Rigboldo zum Presbytero ordiniret; wiewol solches der Bischoff von Soissons, Rothadus, gar übel aufnahm. Damit nun Godeschalcus allen verdruß von sich abwenden möchte, that er an. 847. eine reise nach Rom, und nachdem er in Italien, Dalmatien und Pannonien herum gereiset, kehrte er in folgendem jahre in sein vatterland wieder zurück. Auf selbiger reise hielt er sich bey einem Grafen Eberhard in Italien eine zeitlang auf, woselbst er in einem discurs mit dem Bischoff zu Verona, Notingo, einige propositiones von der prädestination, dem libero arbitrio, absoluto decreto und gratia Dei vorbrachte, so etwas hart waren, indem er vorgab, GOtt habe alle auserwehlten von der welt anfang zum ewigen leben ausersehen, und alle verdammten von der ewigen seligkeit ausgeschlossen, Christus sey auch vor diese letztern nicht gestorben; woraus nachmals viel streitigkeiten entstunden, indem es Remigius, Ratramnus, Prudentius und andere, mit ihm hielten; da hingegen Rabanus, Hincmarus, Johannes Scotus und andere wider ihn waren. An. 848. im oct. wurde durch den Ertz-Bischoff Rabanum zu Mayntz ein Synodus angestellet, auf welchem Godeschalcus Augustini lehre in gewisse capitul verfasset eingab, und darinnen zeigen wollte, das Rabani meynung den Kirchen-vättern gantz entgegen wäre, wurde aber auf selbigem Concilio als ein ketzer condemniret, und dem Hincmaro, Ertz-Bischoff zu Rheims, als seinem rechten Metropolitano, zu richten übergeben, muste auch zugleich einen eyd schwören, nicht wieder in Teutschland zu kommen. Hincmarus hielt hierauf an. 849. einen Synodum zu Chiersi oder der alten stadt Carisiaco, von welchem Godeschalcus abermals condemniret, seiner priesterlichen würde entsetzet, gegeisselt, und seine schrift, die er wider Rabanum verfertiget, ins feuer geworffen wurde. Damit er auch seine lehr-sätze nicht weiter unter die leuthe bringen möchte, ward er in einem closter im gefängnis gehalten, fand aber doch gelegenheit an viel vornehme leuthe zu schreiben, welche seine partey hielten. An. 855. hielte Remigius, Ertz-Bischoff von Lyon, einen Synodum zu Valence, in welchem einige Canones in favor des Godeschalci gesetzet waren, die zwar in dem fundament mit dem Synodo Carissiacensi überein kamen, aber doch die expressiones desselben wider Godeschalcum etwas glimpflicher vorstellten. Hincmarus bemühete sich indessen, Godeschalcum auf den rechten weg zu bringen, es war aber alles vergebens, denn er blieb bey seiner meynung beständig, vorgebend, er wolle sich dem gerichte GOttes unterwerffen, und in ein faß siedend heiß wasser, öl oder brennendes pech legen lassen, um durch solche probe die gewißheit seiner lehre zu behaupten, woferne seine widersächer zu dergleichen sich verstehen würden. Als er endlich 21. jahr in seinem gefängnisse ausgehalten, starb er um das jahr 870. und wurden ihm auf seinem tod-bethe von Hincmaro die sacramente, auch nach seinem tode ein Christliches begräbnis geweigert. Von der gantzen sache sind zu lesen: *Bertin.* Annal. Hildesheimens. *Annal. Fuldens. Chron. Hirsaug.* ad. an. 848. *Hincmarus*, de prædestinatione. *Servatus Lupus*, epist. tom. VIII. Conciliorum. *Mauguinus*, in vindic. prædestinat. & gratiæ, tom. III. Paris. an. 1650. edit. *Usserius*, in historia Godeschalci an. 1631. Dublin 4. edit. darinn der author Godeschalcum sehr defendirt. *Cellotius*, hist. Godeschalci. *Vossius* & *Norisius*, historia Pelagiana. *Baron.* tom. X. ad an. 848. & 855. *Pagi*, Critica in Baron. tom. III. ad an. 848. 849. n. 6. seqq. 850. n. 7. seqq. 855. n. 1. seq. *Mabillon.* in præfat. ad P. II. sæc. IV. Bened. c. 2. *Natalis Alexand.* hist. eccl. P. II. sæc. IX. & X. dissert. V. *Cave*, hist. litter. p. 371. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccl. p. 970.

* **Godeschalcus**, (Johannes) von Antwerpen gebürtig, hat beynahe 40. jahr lang die jugend mit lob unterrichtet. Man hat von ihm Observationes Latini Sermonis nach dem alphabet; desgleichen Antwerpiani Emporii Topographia in versen. Er starb den 11. jun. an. 1571. seines alters ohngefehr 63. jahr. *Val. Andrea* bibl. Belg.

* **Godewyk**, (Peter von) ein guter Poet, ward an. 1593. zu Dordrecht gebohren, und starb an. 1669. Man hat viele anmerckungen von ihm; sodann hat er auch eine grosse menge nachrichten gesammelt, zu einer beschreibung seiner geburts-stadt. Aber der tod verhinderte ihn, die letzte hand an das werck zu legen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Godewyk**, (Margaretha) ward zu Dordrecht den 31. august. an. 1627. gebohren. Ihr vatter war daselbst lehrmeister in der Lateinischen schule. Sie lernte von ihm und andern nebst der Lateinischen auch die Griechische, Hebräische, Frantzösische und Englische sprache, und übte sich ziemlich wohl in der Ticht-kunst. Uber dieses konnte sie sehr künstlich sowol mit der nadel als mit dem pinsel arbeiten. Sie verstunde die Music, und spielte wohl auf der spinethe. Man schreibt ihr auch einige wissenschafft in der Sternseher-kunst zu. Sie starb an ihrem geburts-orte den 9. novembr. an. 1677. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Godfrey, (Edmund-Bury) ein Englischer Ritter und Friede-Richter von der provintz Middlesex. Als an. 1678. Doctor Titus Oates eine conspiration entdeckte, welche von der Catholischen partey wider das leben Königs Caroli II. die Protestantische religion, und die Englische regierungs-form, sollte formirt worden seyn, nahm der Ritter Godfrey nicht nur dessen aussage an, sondern erwies sich auch sonst sehr eifrig, diejenigen personen, so man wegen solcher zusammenverschwörung vor verdächtig hielt, an den tag zu bringen. Den 14. oct. des gedachten jahrs mangelte man ihn in seinem hause, und etliche tage hernach ward sein cörper auf dem felde in einem wasser-graben liegend und mit seinem eigenen degen, der ihm noch in dem leibe stack, durchstochen, angetroffen. Bald darauf fand sich einer, nahmens William Bedlow, welcher behauptete, daß dieser Richter nicht, wie einige vorgeben wollten, sich selbst entleibt, sondern vielmehr auf anstiften derer, so an der oberwehnten conspiration theil gehabt, ermordet worden; welches auch der cörper selbst klar genug zeigte, weil es ihm unmöglich gewesen wäre, noch einige schritte zu gehen, und in das wasser zu springen, nachdem er sich selbst allbereits durch und durch gestochen hatte. Eben dieses bekräfftigte ein anderer, nahmens Miles Prance, und auf dieser beyden aussage, wie auch wegen anderer anzeigungen, musten drey, nahmens Gren, Hill und Berry, im febr. an. 1679. durch den strang ihr leben verlieren, ungeachtet sie insgesamt beständig dabey blieben, daß sie diese ihnen schuld gegebene mordthat keines weges begangen. An. 1686. widerrief obgedachter Miles Prance öffentlich das zeugnis, so er vorher wider diese personen abgelegt gehabt. *The compleat hist. of England*, tom. III. pag. 364. 369. 452. *Larrey.* *

Godin, (Wilhelm Peter) ein Cardinal und Bischoff von Sabina, war von Bayonne gebürtig, allwo er ein Dominicaner wurde. Er machte sich durch seine studia bekannt, daß er dahero zu verschiedenen chargen befördert wurde, und nachdem er Provincial von Languedoc auch Lector sacri Palatii worden, bekam er von dem Papst Clemente VI. an. 1312. den Cardinals-hut. Er wurde nach diesem Bischoff von Sabina, und an. 1321. gieng er als Legat in Spanien, allwo er zu Valladolid ein Concilium celebrirte. Er starb zu Toulouse den 4. jun. an. 1336. und ward begraben in der kirche seines ordens, welche er, wie die zu Bayonne und Avignon, wieder aufbauen lassen. *Mariana*, histor. Hisp. lib. XV. c. 17. *Frizonius. Aubery. Ferdinandus de Castille.*

* **Godin**, (Johann Angelus) gebürtig von Dieppe, in der Diœces Rouen, nahm an. 1631. im 22. jahre seines alters den Benedictiner-orden von der Congregation St. Mauri an, wollte die Concilia der Diœces von Rouen mit anmerckungen zusammen drucken lassen, starb aber darüber an. 1665. den 10. novembris in der Abtey St. Ouen. Der P. Pommerane hat bemeldte Concilia nach diesem mit den hinterlassenen anmerckungen des Godins heraus gegeben. *Le Cerf*, biblioth. de S. Maur.

* **Godiva**, eine gemahlin Leofrici, Hertzogs in Mercien, ist darum berühmt, weil sie auf eine sonderbare weise die einwohner von Coventry von der strafe befreyet, zu welcher ihr gemahl sie verurtheilet hatte. Denn dieser wollte dieselbe seinen unterthanen nicht nachlassen, es wäre dann, daß seine gemahlin gantz nackend von einem ende der stadt zu dem andern ritte. Godiva ließ sich durch dieses beding nicht abschrecken. Sie ließ anfänglich bey lebens-strafe verbieten, daß sich auf eine gewisse zeit niemand sollte auf der gasse oder an den fenstern blicken lassen. Darauf bedeckte sie sich mit ihren langen haaren, und ritte durch die stadt. Ein einiger mann, seines handwercks ein beck, war allzu fürwitzig, wurde auch deswegen am leben gestraft. Das angedencken dieser geschichte zu erhalten, truge man nach diesem an einem gewissen tage das bildnis der Godiva mit blumen und kostbaren kleidern gezieret, in der stadt herum; und da muste auch das bildnis des becken bey dem fenster stehen, da er vormals hinaus gesehen hatte. Man gab so gar vor, daß es immer an demselben stehe. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. I. *Beeverell*, délices d'Angleterre.

Godolphin, eine vornehme Englische familie, welche also genennet wird, von einem in der provintz Cornwall, unweit Mounsbay, zwischen Helston und St. Ives gelegenen und wegen der allda befindlichen guten zinn-bergwercke sonderlich berühmten hügel, dessen jetziger nahme Godolphin ist, der vorige aber Godolcan gewesen. In der Cornwallischen sprache heißt Godolphin so viel, als ein weisser adler, dergleichen auch die von dieser familie beständig in ihrem wapen geführet haben. Es ist dieses geschlecht sehr alt, und hat viel vortreffliche leuthe hervor gebracht. Das meiste zu dessen aufnehmen hat beygetragen Sidney Godolphin, der andere sohn des

des Ritters Francisci Godolphin. An. 1678. machte ihn der König Carolus II. zu einem von den Lords der schatz-cammer. An. 1684. erhub ihn derselbe, an des Ritters Leolin Jenkings stelle, zu der würde eines Staats-Secretarii, welche er aber bald hernach dem Grafen von Middleton überließ, wogegen er zum ersten Commissario der schatz-cammer, und den 8. sept. des letzt-gedachten jahrs zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons Godolphin von Rialton in Cornwall, erklärt ward. An. 1685. gab ihm der König Jacobus II. die stelle eines Lord-Cämmerers bey seiner gemahlin. Auch behielt ihn derselbe in der zahl der Commissarien von der schatz-cammer, und nach der landung des Printzen von Oranien ließ er durch ihn mit selbigem tractiren. Wilhelmus III. bestätigte ihn in dem Commissariat von der schatz-cammer, nahm ihn unter seine geheime Räthe auf, und ernennte ihn viermal zu einem von den Lord-Richtern von Engelland. Die Königin Anna machte ihn an. 1702. zum Lord-Groß-Schatzmeister von Engelland, an. 1704. den 6. jul. zum Ritter des Hosenbandes, an. 1706. zu einem von den Commissarien, welche an der vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland arbeiten musten, und endlich im december des letzt-gemeldten jahrs zum Vice-Grafen Rialton, und zum Grafen von Godolphin. An. 1710. muste er die charge eines Groß-Schatzmeisters auf befehl der Königin wieder niederlegen, und an. 1712. den 26. sept. gieng er in dem 67. jahre seines alters mit tode ab. Er vermählte sich mit Margaretha, welche damals bey Caroli II. gemahlin Hof-Fräulein, und die vierte tochter Thomä Blague von Horringer, Obersten von einem regiment von der garde zu fuß, und Gouverneurs von Yarmouth, war. Mit derselben zeugte er einen einzigen sohn, Franciscum, welcher bey seinem leben Lord Vice-Graf Rialton genennet, und bey der Königin Anna zum Cofferer, das ist Privat-Schatzmeister, wie auch von der Grafschafft Orford zum Parlements-Deputirten gemacht ward. An. 1725. war er erster Edelmann von des Königs Cammer, und einer von den Ober-Richtern von Engelland, welche in abwesenheit des Königs die regierung des Reichs verwalteten. An. 1698. bekam er zur gemahlin Henriettam Churchill, die zweyte tochter Johannis, Hertzogs von Marlborough, welche nach ihres vatters tode den titul einer Hertzogin von Marlborough angenommen, und die ihm Wilhelmum und Henriettam gebohren, unter denen die tochter an. 1717. an Thomam Pelham, Hertzog von Newcastle, vermählet ward. *Heylyn's* help to Engl. history, p. 302. *Peerage of England*, I. p. 372. *The compleat hist. of England*, vol. III.

* **Godolphin**, (Johannes) war auf der insul Scilly in Cornwall an. 1617. gebohren, und hatte sich in der Theologie und den Englischen Rechten wohl umgesehen. Er trug zu Caroli I. unglück nicht wenig bey, und bekam deswegen die stelle eines Richters bey der Admiralität. Dem ungeachtet wurde er bey Carolo II. als Advocat angenommen. Er starb an. 1678. den 4. april, und ließ the holy Limbeck, oder einen extract des Spiritus aus dem buchstaben der H. Schrift; the holy Arbour, oder einen kurtzen begriff der Christlichen lehre; von der Admiral-jurisdiction; Repertorium Canonicum &c. *Wood.*

* **Godomarus**, ein bruder Sigismundi, Königs der Burgundier, suchte nach dessen tode das Burgundische Reich zu behaupten, war auch so glücklich, daß er an. 524. den Fränckischen König Clodomir in einem treffen erlegte. Allein die Francken stritten nach dem verlust ihres Königs dermassen tapfer, daß sie die Burgundier in die flucht schlugen, und viele orte einbekamen. Godomarus erholte sich zwar, und nahm den Francken die eroberten örter wieder ab, doch wurde er das jahr darauf wieder von den Francken heimgesucht: Inmassen Childebert und Clotarius ihn bey Autun schlugen, und sich der stadt und anderer plätze bemächtigten, bis endlich im jahr 534. die drey gesamten Fränckische Könige, Theodebertus, Childebertus und Clotarius ihm abermals auf den hals giengen, die Burgundier völlig bezwungen, Godomarum gefangen kriegten, und dem Burgundischen Reich ein ende machten. *Marius Aventicensis*, chronic. ap. *du Chêne*, scriptor. hist. Fr. tom. I. p. 212. *Ivo Carnotensis*, chron. ap. *Freher.* rer. Fr. tom. I. p. 51. *Du Chêne*, hist. de Bourg. tom. I. liv I. c. 5. p. 14. *Pagi*, Crit. in annal. Baron. ad ann. 530. §. 17. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. II. lib. I. p. 39. P. II. p. 870. seqq. §. 5.

Godricus, ein Eremite aus Engelland, hat um das jahr 1570. gelebet, und ein buch de Vitis & Visionibus Ornæ geschrieben. *Matth. Paris.* & *Matthæus Westmonast.* hist. Angl. *Pitseus*, de script. Angl.

Godwin, Graf zu Kent, machte sich unter der regierung Canuti M. Königs in Engelland und Dänemarck, durch eine kühne, doch glückliche that sehr berühmt. Denn als die Wenden Dänemarck anfielen, und Canutus denselben eine schlacht zu liefern beschlossen, gieng Godwin, der die Englische trouppen commandirte, des abends vor dem zur schlacht bestimmten tag heimlich auf die feinde los, und erhielt durch beyhülffe der nacht einen vollkommenen sieg, ohne daß die Dänen und der König sich weiter einige mühe geben dorften. (a) Der König liebte ihn hierauf so sehr, daß er ihm seine eigene schwester zur ehe gab, welches aber hinwiederum bey Godwin einen solchen ehrgeitz erweckte, daß er, wie einige davor halten, (denn die geschicht-schreiber sind in diesen zeiten einander sehr zuwider) an. 1035. nach dem tode Canuti nach der Crone strebte, und zu dem ende wider Haraldum, Canuti nachfolger, mit den Printzen des an. 1016. verstorbenen Königs Ethelredi, Alfredo und Eduardo, die sich in der Normandie aufhielten, conspirirte, wiewol er nichts ausrichtete. (b) An. 1042. nach dem tode Canuti II. der Canuti I. sohn, und also sein schwager gewesen, und mit dem die Dänischen Könige in Engelland ausgestorben, führte Godwin die regierung mit solchem ansehen, als ein würcklicher König. Einige sagen, er habe den obgemeldten Alfredum damals umbringen lassen. Diß ist gewiß, daß er dessen bruder, St. Eduardo Confessori auf den thron geholffen, welcher hingegen seine tochter Edith heurathete, und ihm anfänglich alle gewalt ließ. (c) Nachgehends aber an. 1051. kam Godwin in seine ungnade, weil er ihm widerrieth, die einwohner zu Canterbury, die sich an des Grafen Eustachii von Boulogne leuthen vergriffen hatten, als rebellen zu tractiren. Er wollte sich erstlich dem Könige mit gewalt widersetzen, endlich aber begab er sich freywillig ins exilium nach Flandern, zu dem Grafen daselbst, Balduino Pio, dessen tochter Godwins sohn, Tosto, geheurathet hatte. (d) Weil aber gantz Engelland dem Godwin mehr als dem Könige selbst geneigt war, kam jener gleich im folgenden jahr wieder, und war willens, den König feindlich anzugreiffen; als man aber ihm und seinen söhnen alle güther wieder gab, versöhnte er sich mit dem König in der güte. (e) Weil auch die Normänner, bey denen sich der König vor besteigung des thrones aufgehalten, am meisten an seinem exilio schuld gewesen, der Hertzog der Normandie, Wilhelm, auch inzwischen sich sehr um die Englische Crone bey Eduardo bemühet, brachte es Godwin, der selbst vor seine familie sich nach Eduardi tode hoffnung zur Crone machte, dahin, daß die meisten Normännische bedienten aus dem Reich verwiesen wurden. (f) Er starb aber nicht lang hernach an. 1053. an einem schlag-fluß; wiewol einige fabuliren, daß, als er an des Königs tafel sich mit diesen worten von dem ihm schuld gegebenen tode Alfredi reinigen wollen: **wenn es wahr sey, wollte er an diesem stücke brodts ersticken**; hätte die betheurung ihre würckung gethan. (g) Er hinterließ 6. söhne: Swenon, der im gelobten lande geblieben, Toston, von dem ein eigener articul, Harald, der nach Eduardo König worden, Goth, und noch 2. andere. (h) (a) *Larrey*, hist. d'Angleterre P. I. p. 202. (b) *Id.* l. c. p. 207. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 74. (c) *Ib.* p. 75. 76. *Larrey*, d. l. p. 209. seq. (d) *Larrey*, p. 214. seq. *The compleat history*, d. l. p. 77. (e) *Ibid.* & p. 78. *Larrey*, p. 216. (f) *The compleat history*, p. 97. *Larrey*, p. 217. (g) *Id.* p. 218. *The compl. hist.* p. 78. (h) *Larrey*, p. 21c.

Godwin, (Thomas) ein Engelländer von Sommerset gebürtig, war anfangs Rector der schule zu Abendon in Barkshire, nachgehends Theologiæ Doctor und Professor zu Orford, endlich aber Pfarrer zu Brightwel, und starb den 20. mart. 1642. im 55. jahre seines alters. Er schrieb Antiquitatum Romanarum lib. IV.; Anthologiam Historiæ Romanæ; Mosen & Aaronem s. Antiquitates Hebraicas & Græcas; Triumphum Fidei; Incrementa Gratiæ, &c. *Witte*, diar. *Acta Erud.*

* **Godwin**, (Franciscus) ein sohn des hernachfolgenden Bischoffs zu Bath und Wells, Thomä Godwini, war Doctor Theologiæ und Sub-Decanus zu Exeter, hernach Bischoff zu Landaff, und endlich zu Hereford, allwo er an. 1633. den 30. apr. im 72. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind; Homo Lunaris & Nuntius inanimatus; Rerum Anglicarum Annales; Catalogus Cardinalium; de Conversione Britanniæ ad Christianam Religionem; Commentarius de Præsulibus Angliæ, bis aufs jahr 1614. zu Londen 1616. in 4. gedruckt, aus welchem wercke Thom. Hearne die Bischöffe von Bath und Wells besonders heraus zu nehmen, und weit vollständiger ans licht zu stellen versprochen. *Wood. Camdeni* Brit. p. 600.

* **Godwin**, (Thomas) ein beredter Theologus, Decanus Ædis Christi zu Orford, und nachgehends zu Canterbury, wie auch Bischoff zu Bath und Wells, von Okingham, war in gutem ansehen, heurathete aber in hohem alter eine junge reiche kaufmanns-wittwe aus Londen, wodurch er viel credit bey der Königin Elisabeth verlohr. Er starb in seinem vatterlande den 19. novembr. an. 1590. in seinem 73. jahre. *Wood.*

* **Göbel**, (Sebastian) gebürtig von Dreßden, war erstlich Sonnabends-Prediger bey der kirche zu St. Nicolai in Leipzig, hernach aber Doctor Theologiæ, und Abt des klosters Bergen bey Magdeburg. Er starb an. 1685. in dem 57. jahre seines alters, und hinterließ Methodologiam Homileticam, Leipzig 1672. in 8. Thesaurum Evangelicum; Dispp. de Pactis & Fœderibus Dei cum Hominibus; de Analysi Textuum, und in Teutscher sprache: Christianæ Vitæ Regulas; Cibum Fœminarum cœlestem seu sacrum orandi & cantandi Libellum. *Witte*, diar.

* **Göbel**, (Joh. Conrad) ein Schwäbischer Theologus, ward gebohren den 6. jan. an. 1585. zu Börtlingen, einem Würtembergischen in die Pfarr-kirche zu Oberwälden, Göppinger Superintendentz, gehörigen Filial. Er besuchte anfänglich die benachbarte schulen zu Rechberg und Waschenbeuren, folgends an. 1597. zu Göppingen, und in dem folgenden jahre zu Stuttgard. Zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi ward er in die Fürstl. kloster-schulen Adelberg und Bebenhausen, und an. 1606. in das Stipendium zu Tübingen aufgenommen, allwo er in dem folgenden jahre Magister worden. Hierauf wurde er an. 1608. Unter-Præceptor des klosters Adelberg,

berg, an. 1609. den 15. aug. Pfarrer in dem dorf Hundsholtz, an. 1611. zu Schornbach, an. 1614. den 29. nov. zu St. Leonhard in Stuttgard, an. 1616. den 7. nov. Pastor zu St. Anna und Senior Ministerii zu Augspurg, an. 1630. den 10. jun. nachdem er an. 1629. den 8. aug. nebst seinen collegen von Augspurg vertrieben worden, General-Inspector der kirchen in Baden-Durlach, und dann an. 1632. wiederum Senior zu Augspurg, allwo er aber an. 1635. den 6. april zum zweyten mal vertrieben worden. Endlich ist er an. 1643. den 8. jul. in seinem vatterlande verstorben. Seine schrifften sind: Augspurgischer Adoni-Beseck, oder discurs de Lege Talionis, Augspurg 1633. in 4. Prolegomena August. Confessionis in 16. Predigten; Augspurgisches Glaubens-bekänntnis, oder Predigten über die Augspurgische Confeßion. Sein leben hat Joh. Val. Andreä beschrieben. Siehe von ihm ferner *Ephr. Prætorii* bibl. homil. *Serpilii* epitaph. Theol. Suev. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1643. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II.

* **Gödartius**, (Joh.) ein Niederländer aus dem XVII. sæculo, excellirte treflich in der mahler-kunst, und lebte zu Middelburg. Er schrieb Metamorphosin & Historiam naturalem Insectorum, in Holländischer sprache, welche Joh. de Mey mit einem Commentario zu Middelburg 1668. in 8. Lateinisch übersetzt in 3. bänden heraus gegeben. *Hallervord.* bibl. cur. *Morhof.* Polyhistor. tom. I. lib. II. P. II. c. 45. §. 5.

* **Göddäus**, oder **Goddäus**, (Johannes) war zu Schwarte, einem städtlein in der Grafschafft Marck, an. 1555. den 7. dec. gebohren, und wurde daselbst erstlich Bürgermeister, nachgehends aber Professor Juris zu Marpurg. Er starb an. 1632. den 5. jan. und hinterließ Medullam Juris Feudalis; Commentar. in Tit. XVII. lib. II. Decret. & in Tit. Pandectarum de Verb. & Rer. Signif. Herborn 1591. in 8. de Reb. Cred. Goslar 1581. in 8. ꝛc. *Preher.*

Göden, (Henning) gebürtig von Havelberg aus der Prignitz, war Professor Juris zu Erfurt, auch der kirche B. Mariä Scholasticus und Canonicus. Von dar wurde er von dem Churfürsten Friderico III. von Sachsen nach Wittenberg beruffen, allwo er nicht allein die Jura lehrte, sondern auch Probst daselbst, und nebst andern zum Inspectore und Reformatore Academiæ bestellt wurde. Er starb den 21. jan. an. 1521. und hat man von ihm Processum Judiciarium; Consilia, &c. *Adami*, vit. JC.

Göder, von **Kriegsdorff**, eine alte adeliche familie, von Longobardischer ankunft, welche sich zuerst in Kärndten, hernach in Schwaben, endlich aber in Bayern niedergelassen. Lintoldus heurathete um das jahr 1300. eine von Kriegsdorff, und brachte dadurch sowol das stamm-guth Kriegsdorff als den nahmen auf sein geschlecht. Georg war an. 1545. Dechant in der Abtey Berchtolsgaden. Johann Bernhard war um das jahr 1626. Hertzogs Ferdinandi in Bayern geheimer Rath, und hinterließ Ernst und Frantzen, welche mit unterschiedlichen kindern gesegnet worden. *Bucel.* stemm. P. IV.

* **Göding**, eine grosse Herrschafft in Mähren, an der Ungarischen grentze, welche vormals den Grafen von Oppersdorff gehöret, aber an. 1693. an die Fürsten von Lichtenstein gekommen. Mosers fortsetzung von Crusii Schwäbis. chron. p. 634.

Goegby, ist der nahme einer secte der Banianen in Indien. Sie erkennen einen Gott, den sie Bruin nennen, und vor den schöpfer aller dinge halten, aber die lehre von der Metempsychosi oder fortwanderung der seelen aus dem leibe in den andern, wie die andern Bananien thun, glauben sie nicht, sondern hoffen vielmehr, daß ihre seelen, nachdem sie ihre leiber verlassen, ewig bey GOtt seyn. Sie leben einsam auf dem lande, in wäldern und wüsten, und zwar verrichten sie ihr gebät in den dörfern, oder alten wüsten gebäuden, und besuchen niemals anderer secten kirchen, ob sie gleich keine eigene moscheen vor sich selbst haben, ausser daß sie manchmal, wenn sie sonst nirgends anders bleiben können, in den kirchen der Samarthanen sich finden lassen. Sie besitzen nichts eigenes, und gehen nackend einher, nur daß sie ihre scham bedecken. Sie reiben ihr gesicht und ihren gantzen leib mit asche, welches sie gewaltig verstellet, sehen auch sonsten sehr ernsthafftig aus. Sie halten insonderheit viel auf einen, nahmens Mecis, den sie Gottes knecht nennen, heurathen nicht, und sind so streng in ihrer keuschheit, daß sie sich auch von keiner weibesperson anrühren lassen. Alle andere Banianen haben eine veneration vor diese Goeghy, ausser denen von der secte Ceureswath, die ihre conversation meiden. Es giebt auch einige weiber, die sich zu dieser secte bekennen, sind aber gar wenige, weil sie deren strenge lebens-art nicht gewohnen können. *Mandelslob.* tom. II. *Olearius.*

Göldlin, von **Tieffenau**, ein adeliches geschlecht, so anfangs in Nieder-Baden residirt, das Rathhaus der stadt Pfortzheim zu ihrem hof gehabt, und das schloß Tieffenau (davon sie auch den nahmen geführet) besessen; als aber Werner von Tieffenau, Herr in Werdenberg, zu so grossem reichthum gelangte, daß man ihn deswegen gemeiniglich Göldlin nannte, und dieses sein ansehen ihm der benachbarten Fürsten haß und verfolgung auf den hals zoge, hat er sich anfangs nach Straßburg, und von dar an. 1330. nach Zürich begeben, allwo er in gemeldtem jahre bürger worden; seine gemahlin war Lucia Freyin von Guttenberg. Von seinen nachkommenden war an. 1410. Heinrich Chor-Herr zum grossen Münster; damals lebte auch ein anderer Heinrich, der in dem Creutz-garten zum grossen Münster eine capelle erbauet, und darbey eine Caplaney-pfrund gestifftet, allwo er auch für sich und seine nachkommen das begräbnis erwehlet. An. 1443. wurde Paulus Göldlin des Raths in dem streit zu Wolrau erschlagen, desgleichen sein bruder Jacob, ein Ritter; sein sohn Heinrich hielte sich wohl in den Burgundischen schlachten, wurde an. 1476. zu Granson zum Ritter geschlagen, und eben dieses jahr Bürgermeister zu Zürich, wie auch an. 1492. Gesandter auf den Bundschwur nach Bern, Freyburg und Solothurn. Seine söhne waren 1.) Hieronymus, Chor-Herr zum grossen Münster in Zürich an. 1501. 2.) Carolus, Dom-Herr zu Chur, und Chor-Herr zu Zürich, Zofingen und Solothurn. 3.) Ruland, Dom-Herr zu Costantz, Probst zu Lindau, Chor-Herr zu Zürich, Zofingen und Solothurn, und Gesandter von den gesamten Eydgenossen an den Röm. Papst, um bey ihm die freyheit, alle lasterhaffte Geistliche nach verdienen abzustrafen, zu erhalten. 4.) Renward wurde an. 1507. von König Ludovico XII. in Franckreich zu Genua zu einem Ritter geschlagen, und wegen seiner tapferkeit köstlich regalirt; er zog bey abänderung der religion nach Lucern, und legte alldort den grund zu der noch dißmals in Lucern florirenden adelichen familie dieses nahmens; seine söhne waren Jacob, Renward und Hans Caspar Düring, sein groß-sohn war beyder Könige in Franckreich, Francisci I. und Henrici II. Oberster; Beatus an. 1640. Abt zu St. Urban; Joh. Düring um das jahr 1670. Venner zu Lucern; Nicolaus an. 1686. Abt zu Wettingen, und erst noch an. 1718. Heinrich Ludwig des innern Raths zu Lucern und Christoph Zacharias Canonicus in dem Münster. 5.) Georg des Raths und Bau-Herr in Zürich, war beyneben Hauptmann über ein Fähnlein Eydgenossen zu diensten Papst Leonis X. und an. 1531. Hauptmann in dem Cappeler-kriege; dieser hinterließ auch etliche söhne. 6.) Caspar ist zum zwölften mal mit der stadt Zürich ins feld gezogen, war auch des Raths und Reichs-Vogt, ingleichen Hauptmann in diensten Kaysers Maximiliani I. wider die Franzosen von Mayland, und wurde in diensten Papst Leonis X. zum Ritter geschlagen, hatte etliche söhne, zog aber wegen der Reformation gen Rapperschwyl, und starb allda an. 1542. Beat Rudolph Zeugherr und des Regiments zu Zürich, dieses geschlechts daselbst der letzte, starb an. 1677. *Bucelin.* stemmatogr. Germ. P. III. *Suizer.* lib. II. c. 14. von Ital. kriegen. Dyrstel. Zür. geschlechtb. *

Göler von Ravenspurg, eine adeliche familie an dem Rhein, welche von dem Römischen geschlecht der Corvinorum herstammen soll, gleichwie sie auch einen raben im wapen führt. Raban von Göler lebte an. 940. und hatte einen sohn, nahmens Carl, welcher den beynahmen Ravenspurg von einem in der Untern-Pfaltz bey dem städtlein Sultzfeld gelegenen schloß angenommen, nachdem er solches vermuthlich selbst zu seinem sitz erbauet, und eigentlich Rabenspurg genannt gehabt. Seine söhne waren 1.) Ulrich, welcher die familie von Helmstadt fundiret. 2.) Hugo, von dem das geschlecht von Mentzingen abstammet. 3.) Heinrich, welcher den stamm der Göler von Ravenspurg fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb an. 1554. Bernhard, Würtembergischer Rath und Ober-Vogt zu Vaihingen; dessen enckel, Engelhard auf Sultzfeld, ist Badischer geheimer Rath, Ober-Vogt zu Pfortzheim, und ein groß-vatter gewesen 1.) Friedrich Jacobs, gebohren an. 1660. und 2.) Johann Bernhards, welche beyde mit erben gesegnet worden. Humb. v. R. A. tab. 191. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Gölnitz**, vor zeiten **Goldenetz**, wie Burgemeister vom Schwäbischen Reichs-Adel p. 280. angiebt, ein in Schwaben angesessenes und in den Cantonen am Kocher und Neckar, der freyen unmittelbaren Schwäbischen Reichs-Ritterschafft immatriculirtes adeliches geschlecht, so aus der Marck Brandenburg seinen ursprung herführet; Gestalt solches daselbst schon vor alters geblühet, und ansehnliche güther in besitz gehabt; so aber in den neuern zeiten durch kauf an die von Barfuß sollen gekommen seyn. Doch ist von dem alten Brandenburgischen stamme dieses hauses um so viel weniger etwas zuverläßig- und ordentliches zu melden, weil das davon mit vielem fleiß und kosten verfertigte ahnen-buch, bey einer zu Trebbus entstandenen feuersbrunst, im rauch aufgegangen. Es grünet aber selbiger noch heut zu tage in zweyen jungen Herren von Gölnitz; als Christoph Ludwig und Georg Friedrich, welche beyde in Königlich-Preußischen diensten als Officiers, und zwar der ältere unter dem Dossauischen; der jüngere aber unter dem Dessauischen regiment stehen. Wie denn auch noch Margaretha Elisabeth von Gölnitz, verwittibte von Maltitz, auf Comero im leben ist, deren Herr vatter gewesen Hans Wigand von Gölnitz, Erb-Herr auf Saum, vermählet mit Barbara Catharina von Steinkeller, aus dem hause Kriegersdorf; der groß-vatter, Hans von Gölnitz, Erb-Herr auf Rasedorf, so zur gemahlin gehabt Mariam Helenam von Haccen, aus dem hause Kimmeritz, und erzeuget worden von Hans Georg von Gölnitz, Erb-Herrn auf beyden vorerwehnten örtern, und Anna Sophia, gebohrner von Canitz, aus Sachsen. Was aber erst-ermeldtes im Hertzogthum Würtemberg angepflantztes geschlecht anbetrift, so stammet selbiges von Christoph von Gölnitz und dessen gemahlin Margaretha von Bemwitz, aus dem hause Comro her; inmassen beyde Nicolaum von Gölnitz erzeuget, so im

jahr

jahr 1559. bey jungen jahren aus der Mittelmarck an den Hof Hertzog Christophs zu Würtemberg gekommen, und, nachdem er allda von der Hertzoglichen Pagen-stelle bis zu der Ober-Jägermeisters-würde gestiegen, im 73. jahre seines alters den 10. jan. an. 1615. verstorben. Mit seiner gemahlin Elisabetha Rothhafftin von Hohenberg erzeugte er zwar eilf kinder; doch hat von selbigen das geschlecht allein fortgeführet Hans Heinrich von Gölnitz, gebohren zu Stutigard den 15. junii an. 1596. Dieser gieng mit Printz Magno, Hertzog Friedrichs zu Würtemberg achtem sohne, in das Hochfürstliche Collegium zu Tübingen, und als er nach der hand einige zeit in kriegsdiensten gestanden, so wurde ihm darauf ebenmäßig die Ober-Jägermeister-stelle aufgetragen, in welcher er auch den 23. jan. an. 1666. verstorben. Gleichwie er aber sich zu zweyen malen vermählet hatte; also folgen die daher erzeugte kinder, und die von selbigen wiederum erwachsene besondere linien, in nach gesetzter ordnung. Mit der ersten gemahlin, Anna Christina, einer gebohrnen von Remchingen, erzielete er den 31. may an. 1626. den stifter der noch heut zu tage im Würtembergischen blühenden ältern Gölnitzischen linie, Georg Christoph. Dieser wurde den seiner adelichen geburt gemässen wissenschafften gewiedmet, und brachte es unter andern in der Rechtsgelehrsamkeit durch ausnehmende gaaben und fleiß so weit, daß er sich die hochansehnliche würde eines Assessoris bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer erwarb; in deren höchstrühmlicher bekleidung er auch in besagter Reichs-stadt den 23. nov. an. 1676. mit tode abgegangen. Zu einer gemahlin hatte er sich erkieset Mariam Sidoniam von Closen, so ihm 12. kinder gebohren, von welchen vornemlich zu melden: 1.) Dorothea Antonia, so gebohren an. 1660. und, nachdem selbige mit Eberhard Friedrich von Buwinghausen, Ober-Vogt zu Calw im Würtembergischen, verheurathet gewesen, an. 1681. todes verblichen. 2.) Philipp Heinrich von Gölnitz, gebohren zu Speyer den 15. jan. an. 1663. ein Herr von vortreflichen eigenschafften und verdiensten, welche denselben zu den ansehnlichsten ehrenstellen erhoben; wie er dann als Hertzoglich-Würtembergischer geheimer Rath, Ober-Hofmeister des Fürstlichen Collegii, Hof-Richter und Ober-Vogt zu Tübingen, den 24. junii an. 1727. zu Deinach, wohin er den sauerbrunnen zu trincken sich begeben hatte, im 64. jahre seines alters verstorben, und zu Tübingen zur erden bestattet worden. Von seinen mit Dorothea Friderica, einer gebohrnen von Reischach, erzeugten kindern sind vor andern bekannt: 1.) Magdalena Dorothea von Gölnitz, gebohren den 26. may an. 1694. so an. 1714. an einen Herrn von Gaißberg, gewesenen Major, verheurathet worden, und seit an. 1726. nach dreyen von ihm erzeugten söhnen, im wittwenstande lebet. 2.) Benjamin von Gölnitz, welcher den 18. sept. an. 1695. gebohren, und den 14. dec. an. 1707. aus dieser zeitlichkeit wiederum abgefordert worden. 3.) Christian Heinrich von Gölnitz, gebohren den 17. april an. 1697. dermaliger Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath, Hof-Gerichts-Assessor, und Ober-Vogt zu Herrenberg, so sich den 14. mertz an. 1730. mit Johanna Maria von Leiningen vermählet, und mit selbiger bisher vier kinder erzeuget; als an. 1731. den 20. jan. Dorotheam Amaliam; an. 1732. den 6. junii Johannam Henriettam; an. 1734. den 13. jan. Siegfrid Heinrich, und an. 1737. den 8. april Julianam Reginam; 4.) Carl Ludwig von Gölnitz, gebohren den 15. jul. an. 1699. welcher an. 1714. den 28. aug. todes verblichen. 5.) Crafft Philipp von Gölnitz, geb. an. 1701. den 17. nov. so anietzo als Hertzoglicher Cammer-Juncker und Hauptmann unter dem dragoner-regiment des Schwäbischen creises stehet, und sich den 13. dec. an. 1729. mit Regina Henrietta von Gaißberg in eheliche verbündnis eingelassen, auch von selbiger mit drey söhnen erfreuet worden; als an. 1731. den 28. oct. mit Friedrich Philipp; an. 1733. den 3. oct. mit Alexander Crafft Heinrich, und an. 173 . . . . . so noch sämtlich im leben sind. Und dieses wäre die von obgemeldtem Hans Heinrich vermittelst seiner ersten gemahlin entsprossene, und noch heut zu tage unter göttlichem segen im Hertzogthum Würtemberg blühende ältere Gölnitzische linie. Belangend die jüngere, so ist solche aus desselben zweyter vermählung mit Ursula Clara von Fürtenheim erwachsen; massen ihm selbige 4. söhne und 3. töchter erzeuget. Diese waren, Anna Elisabetha, vermählet an einen Herrn von Elrichhausen; Anna Kunigunda, gemahlin eines von Zücklin, und Henrica, so im alter ledigen standes zu Neustadt an der Linden verstorben. Von jenen aber ist ausser Ulrich, gebohren an. 1638. den 14. nov. und Friedrich Jacob, gebohren an. 1642. den 1. febr. wie Albrecht Casimir, so insonderheit Wolfgang Heinrich von Gölnitz, als der stamm-vatter der noch würcklich gesegneter weise aufrecht stehenden jüngern Gölnitzischen linie, unter anfügung beyder hochadelicher nachkommenschafft, mit mehrerm zu melden. Der erstere erblickte diese welt an. 1648. den 26. sept. und vermählte sich mit einer gebohrnen von Wildungen, so ihm auch nebst einer tochter, Henrica genannt, einen männlichen erben, Ludwig Friedrich von Gölnitz, gebahr; der aber ohne sein geschlecht fortzupflantzen an. 1732. im 64. jahre seines alters, als Hauptmann, verblichen. Der andere, Wolfgang Heinrich, so der jüngste und letzte sohn osterwehnten Hans Heinrichs war, begrüßte dieses tages-licht an. 1652. zu Stuttgard, und empfieng den 4. wintermonat bemeldten jahrs die H. Taufe. Gleichwie nun selbiger bey nicht geringen von der natur erhaltenen gaaben sorgfältiger weise erzogen, und zu allen stands-geziemenden wissenschafften und übungen geflissentlich angeführet wurde; also bahnte ihm solches nach der hand den weg zu glücklicher betretung wohl verdienter ehren-stufen. Wie er dann der erste seines hauses gewesen, so die hochansehnliche stelle eines Ober-Hofmeisters bey dem Fürstlichen Collegio, und eines Ober-Vogts zu Tübingen bis an sein ende rühmlichst bekleidet. Er gesegnete aber dieses zeitliche zu Tübingen den 8. sept. an. 1689. und wurde in der grufft seines hauses zu Stuttgard beygesetzet. Zu einer gemahlin hatte er sich ausersehen Heinrich Jacobs, Reichs-Freyherrn von Fleckenstein, Fräulein tochter, Mariam Dorotheam, und mit selbiger erzeuget: 1.) Charlotta Eberhardina, gebohren den 14. julii an. 1681. und den darauf erfolgten 20. aug. zu Oettingen verstorben. 2.) Magdalena Eleonora Friderica, welche den 31. aug. an. 1682. gebohren worden, und den 22. febr. an. 1711. zu Neustadt an der Linden todes verblichen. 3.) Eberhard Heinrich, von welchem sogleich ein mehrers wird gemeldet werden. 4.) Maria Charlotta Sophia, gebohren den 17. oct. an. 1686. und den 13. mertz im zweyten jahr hernach verschieden, und begraben zu Freudenthal im Würtembergischen. 5.) Wolfgang Heinrich, gebohren den 29. nov. an. 1687. und den 14. febr. im jahr 1708. als Cornet unter der Hertzoglich-Würtembergischen garde durch einen unglücklichen schuß zu Dingelfingen in Bayern abgeleibt. 6.) Magdalena Dorothea, gebohren zu Tübingen den 17. febr. an. 1690. und 1709. zu Darmstadt gestorben. Von diesen allen lebet nur noch oberwehnter ältere bruder, Eberhard Heinrich, welcher an. 1684. den 7. junii auf diese welt kommen. Ob er nun wol seines Herrn vatters schon im sechsten jahre seines alters verlustiget worden, so wurde doch die ihm zu seiner stands-gehörigen auferziehung dadurch abgegangene vätterliche vorsorge, wie von der Frau mutter, so andern hohen anverwandten, bestmöglichst ersetzet. Alldieweil er sich nun den studien gewiedmet, so schritte er nach vorhergegangener erforderlichen vorbereitung im jahr 1701. auf der hohen landes-schule zu Tübingen zu den höhern wissenschafften; und nachdem er selbigen bis ins zweyte jahr obgelegen, so nahm er darauf an. 1703. eine reise in Holland vor; kehrte aber von dar nach einiger verweilung im Haag, und andern merckwürdigen örtern, im folgenden jahre auf erwehnte Universität wiederum zurück, um daselbst das vorhin angefangene curriculum studiorum behöriger massen zu beschliessen. Als solches nun geschehen, wurde er im jahr 1707. von dem regierenden Herrn Hertzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg zum Hof-Cavalier und Assessore bey dem Fürstl. Regierungs-Collegio gnädigst bestellet; welche beyde stellen er aber nur bis ins jahr 1709. bekleidete, als in welchem er selbige mit der Hofmeister-stelle bey des regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Oels Hochfürstlichen Frau gemahlin, Juliana Sibylla Charlotta, gebohrner Printzeßin zu Würtemberg-Weiltingen, verwechselte. Doch verblieb er bey solcher nicht länger, als bis an. 1712. Dann da er in betrachtung des interesse seines hauses vor rathsam und nöthig befand, den von mütterlicher seite her ihm dermaleins anheim fallenden güthern nahe zu zu seyn, so verfügte er sich, nach gnädigst-erhaltener entlassung, nach Biel im Unter-Elsaß, einem wie dazumal unter die Fleckensteinische, so nunmehro unter Hessen-Darmstädtische Herrschafft gehörigen ort, zu seinem Herrn groß-vatter; bey welchem er auch bis an dessen ende verblieb, und mittlerweile der regierung und verwaltung der weitläufftigen sämtlichen Fleckensteinischen Herrschafften und güther sich unterzog; auch binnen solcher zeit in sein und des Fleckensteinischen hauses angelegenheit fünf reisen nach Paris verrichtete. Als nun endlich im jahr 1720. der tod seines Herrn groß-vatters erfolget, und er zeit seines bisherigen aufenthalts im Elsaß an dem Gräfl. Pfaltz-Birckenfeldischen Hofe zu Rappoltsweiler bekannt worden, so begab es sich, daß Ihro Hochfürstl. Durchläucht der regierende Hertzog Christian III. hochseligen andenckens, ihn in dero diensten zu haben verlangten, und zu dem ende die Hofmeisterstelle bey dero Hochfürstl. Hofstadt ihm gnädigst antragen liessen. Obwol er nun selbige anzunehmen fast nicht im stande war; weil der ihm zu last gefallene sehr beschwerliche und nach der hand, ohngeachtet aller vermeynten vor sich habenden rechten, mit verlust der ihm und übrigen interessenten von seiner Frau mutter angehörigen und gebührenden Fleckensteinischen Herrschafften ausgeschlagene proceß mit dem Printzen von Rohan solches nicht zu verstatten schiene; gleichwol da Ihro Hochfürstliche Durchläucht ihm dabey vergönnten, selbigem bis zu dessen ausgang gebührender weise abzuwarten, so trat er im jahr 1724. in deroselben dienste, und nachdem er kurtz darauf bey vorgewesenem ausspruch des processes noch eine reise auf Paris gethan, so versahe er nach der hand die übernommene stelle ohne fernere abhinderung zu erwünschtem vergnügen seines Durchl. Herrn; wie dann auch selbiger ihm in folgender zeit eine deutliche probe seines darüber geschöpften gnädigsten wohlgefallens zu geben nicht ermangelte. Dann als der bisherige Zweybrückische succeßions-streit endlich zu einer erfreulichen endschafft gediehen, und Ihro Hochfürstliche Durchläucht nunmehro in bereitschafft stunden, nach dero erhaltenem Zweybrückischen Erb-Hertzogthum abzugehen, so ernannten Hoch-dieselbe dero bisherigen Hofmeister noch vor dem abzug zu dero geheimen Rath und Hof-Marschall; welche beyde hochansehnliche ämter er dann auch noch bis jetzo unter GOttes gnaden-segen führet, und übrigens seit dem die ehre und das vergnügen gehabt, daß, als er im sommer

an. 1738. nach Deinach, im Würtembergischen, gereiset, um sich daselbst der wasser-brunnen-cur zu bedienen, ihm bey geschehener aufwartung an dem Hertzoglich-Würtembergischen Hofe mit besondern gnaden-bezeugungen begegnet worden. Gestalt unter andern denselben nicht allein Jhro Hoheit, des hochselig-verstorbenen Herrn Erb-Printzens, Friedrich Ludwigs, hinterlassene Hochfürstliche Frau wittib mit dem ordens-zeichen, so Hoch-dieselbe an vornehme stands-personen beyderley geschlechts zu ertheilen pfleget, beehrten, sondern er wurde auch von dem die hohe lands-regierung dißmal führenden Hochfürstl. Würtembergischen Hofe, bey der den 11. aug. vorgenommenen inauguration, nebst andern in den von Hertzog Eberhard Ludwig gestifteten und nachgehends von desselben Durchl. nachfolger, Hertzog Carl Alexander, bestätigten Würtembergischen jagd-orden gnädigst aufgenommen. So geruheten auch hoch-gedachten Hertzogs Eberhard Ludwigs noch lebende Hochfürstl. Frau wittib, das ordens-zeichen, so Hoch-dieselbe auszugeben pfleget, an seine Frau gemahlin, zu gnädiger bezeugung ihrer hochachtung, ihm mitzugeben. Endlich ist noch zu melden, wie daß er mit seiner den 7. may an. 1711. zu Wilhelminen, einem ort in Schlesien, sich angetrauten Frau gemahlin Maria Christina, gewesener Cammer-Fräulein bey der Frau Hertzogin zu Würtemberg-Oels, und tochter Herrn Davids, Freyherrn von Stain, Stotzinger linie, und Frau Mariä Luciä, gebohrner von Hallweil, folgende noch lebende drey töchter erzeuget; als: 1.) Christinam Dorotheam, gebohren zu Biel im Unter-Elsaß, den 24. oct. an. 1714. so sich an. 1737. den 2. mertz mit Herrn Frantz Carl von Wreeden, hoch-bestellten Hofmeister von Jhro Hochfürstl. Durchläucht dem ältesten Herrn Pfaltzgrafen Gelnhäuser linie, in eheliche versprechung eingelassen. 2.) Maria Charlotta, gebohren den 7. april an. 1717. 3.) Johanna Friderica, gebohren den 18. jan. an. 1718. so seit dem 21. febr. an. 1737. in erwünschter vermählung lebet mit Herrn Hans Asmus von Esebeck, Herrn Philipp Jordans von Esebeck, Fürstlich-Anhalt-Bernburgischen Stallmeisters, und Frauen Augustä Elisabeth von Einsiedel an. 1711. den 25. aug. erzeugtem noch einzigen Herrn sohn, dermaligen Pfaltz-Zweybrückischen Cammer-Juncker und Regierungs-Rath. Das wapen des sämtlichen Hoch-adelich-Gölnitzischen hauses bestehet aus zweyen in form eines Andreas-creutzes gelegten silbernen strick-nadeln, dergleichen die fischer zu ihren garnen und netzen gebrauchen, im rothen feld, mit auf dem schild gesetzten und durch einen rost von dreyen reifen geschlossenen helm, über welchem ein roth-bekleideter arm mit schwartzen streifen einen göldenen ring, mit einem rubin besetzt, in die höhe hält, wie solches wapen zu sehen eines theils in Speners Operis Heraldici parte generali, auf der 17. tabell, in der siebenden reihe, und nach seiner völligen gestalt in Johann Siebmachers neuem wapen-buch von an. 1605. fol. 120. unter den Schwäbischen wapen, allwo aber, wie auch in der angehängten wapen-declaration, fol. 120. col. 4. anstatt Gölnitz, fälschlich Gölleitz gesetzet ist. Geschriebene Nachrichten.

Göltzsch, siehe Jeltsch.

†Göppingen, ist eine feine Würtembergische Amt-stadt, an den östlichen grentzen dieses Hertzogthums, gegen der Herrschafft Rechberg und Gemünd gelegen, zwischen den beyden Reichs-städten Eßlingen und Ulm, nicht weit von dem alten berühmten berg-schloß Hohenstauffen, auf einer schönen und angenehmen ebene an der Fils. Sie ist, nach Münsters bericht, von einem Herrn von Hohenstauffen erbauet, und an. 1129. erneuert, und zu einer stadt gemacht worden. An. 1359. zur zeit des Grafen Eberhardi VII. oder des Greiners, wurde selbige von dem kriegs-volck der Schwäbischen städte belagert. An. 1425. ist die gantze stadt im feuer aufgegangen. An. 1513. hielte Rudolph von Ehingen, als Statthalter des Schwäbischen bundes am Neckar und Schwartzwald, einen Convent zu Göppingen, worzu viel Edelleuthe beruffen worden. An. 1519. den 2. april wurde nebst andern auch dieser ort von dem Schwäbischen bund erobert. An. 1568. den 2. may starb der Würtembergische Printz Eberhard in diesem städtlein. An. 1643. den 28. jan. wurde dieser ort von Jean de Werth mit der Bayerischen armee überfallen, und ausgeplündert, auch an. 1648. den 8. jan. von den Bayerischen abermal eingenommen, das folgende jahr aber an Hertzog Eberhard von Würtemberg krafft des friedens-schlusses wiederum restituiret. Vor der Reformation hatte dieser ort ein Collegium Canonicorum; heutiges tages aber findet sich allda ein schönes schloß, welches ehedessen von Hertzog Christoph gebauet worden. Es sind auch zwey kirchen daselbst, eine in der stadt, die andere ausserhalb. Vor dem obern thor gegen Stuttgard, jenseit der Fils, ist der berühmte Göppinger sauerbrunnen, so aus dem berge daselbst hervor quillet, von welchem verschiedene beschreibungen im druck vorhanden sind. *Crusii* annal. Suev. *Zeileri* topogr. Suev. *Moser*. bibl. script. de reb. Suev. Von der stadt und Amt Göppingen überhaupt hat der gelehrte und um die Würtembergische historie wohl verdiente Joh. Georg Waltz eine noch ungedruckte chronick in manuscript hinterlassen.

Goeree, lat. Goderea, eine kleine insul zu Süd-Holland gehörig, an dem einfluß der Maas. Daselbst ist eine kleine stadt gleiches nahmens, welche wegen ihrer weitläuftigen und sichern rhede, Goreske Gat genannt, bekannt ist.

Goeree, ist eine kleine zu dem Königreich Ale in Nigritien gehörige insul, nahe an der küste des Atlantischen meers, 3. meilen von dem grünen vorgebürge, oder dem Cabo Verde. Die Holländer hatten sonst darinnen das fort Nassau; allein an. 1677. nahmen es die Frantzosen, unter des Grafen d'Estrees anführung weg, rasirten es, und baueten ein anders, welches noch bis dato in ihren händen ist, und den Holländischen commercien an dem Cabo Verde grossen schaden gethan. *Baudrand*.

*Göree, (Wilhelm) ward zu Middelburg in Seeland den 11. dec. an. 1635. gebohren. Nachdem er seinen vatter frühzeitig verlohren, fiel er unter die hände eines harten stief-vatters, welcher auch nicht zugeben wollte, daß sich dieser junge mensch dem studiren wiedmete. Da er nun eine andere lebens-art erwehlen muste, ergriff er die buchhandlung, damit er immer gelegenheit hätte, mit gelehrten leuthen umzugehen, und bücher zu lesen. Er sammelte also neben seiner ordentlichen arbeit eine menge allerhand nachrichten über verschiedene künste und wissenschafften. Er hat in Holländischer sprache geschrieben: Jüdische Antiquitäten, II. tom. fol. Historie der Jüdischen kirche, aus den schriften Mosis, IV. tom. fol. Historia sacra & profana; Einleitung zu ausübung der allgemeinen mahler-kunst; die Erkenntnis des menschen in ansehung seiner natur und der mahlerey; Allgemeine Bau-kunst, nach den lehr-sätzen der alten und neuen. Er starb zu Amsterdam den 3. may an. 1711. Gr. allgem. Holl. Lexicon.

Görgin, ein vestes schloß in Siebenbürgen, an dem fluß Görgen, auf einem felsen gelegen. An. 1708. muste es sich auf discretion an die Kayserlichen ergeben.

Göritz oder Görtz, genannt Schlidsee, eine Freyherrliche familie, welche in dem Stift Fulda das Erb-Marschall-amt besitzet, und unter den unmittelbaren Rheinisch- und Fränckischen Reichs-Adel gezehlt wird. Sie hat ihren ursprung von dem ehemaligen Grafen von Görtz in Kärndten, und sich vor zeiten in dem ländlein Buchau niedergelassen, allwo sie das schloß Schlidsee auferbauet, und den nahmen davon angenommen, welches schloß von an. 812. bis jetzo bekannt ist. Bertochus, ein sohn Ottonis von Schlidsee, genannt Göritz, war an. 1133. Abt zu Fulda, und stund bey Kayser Lothario in grossem ansehen. Sein bruder Heinrich hat das geschlecht fortgepflantzt. Constantinus that sich als Kriegs-Oberster hervor, und war der erste auf den mauren, als der Ertz-Bischoff Adolph an. 1463. die stadt Mayntz unter sich brachte. Hans legte gleichfalls in dem krieg ehre ein, und starb an. 1589. Sein bruder Eustachius war Statthalter des Stifts Fulda, wie auch Würtzburgischer Rath und Ober-Hofmeister. Von dessen söhnen hat Wilhelm Balthasar, Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Alßfeld, zuerst die Freyherrliche würde geführt, und an. 1631. das zeitliche gesegnet. Seine 3. söhne waren 1.) Georg Sittich, Kayserlicher Oberst-Lieutenant; 2.) Johann Volprecht, Director der Fränckischen Reichs-Ritterschafft, und Ritter-Hauptmann, welcher bey seinem an. 1677. erfolgten tode 2. söhne nach sich gelassen; der älteste, Johannes, war anfangs Würtzburgischer geheimer Rath, hernach Hessen-Casselischer geheimer, auch Kriegs-Rath, Cammer-Präsident, Burggraf zu Friedberg, und Ritter-Hauptmann der Ritterschafft an dem Mittel-Rhein in der Wetterau. Er starb an. 1699. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Wilhelm Balthasar Hessen-Casselischer Kriegs-Rath worden. Der jüngste, Friedrich Wilhelm, wurde Chur-Hannoverischer geheimer Rath, Cammer- und Kriegs-Präsident, wie auch Ober-Hof-Marschall, und hat ebenfalls unterschiedene kinder gezeuget, von welchen der älteste, Johann, die charge eines Königlichen Groß-Britannisch- und Chur-Braunschweigischen Cammer-Herrn und Ober-Schenckens; der andere aber, Ernst August, an eben diesem Hofe die stelle eines Kriegs-Raths erhalten; 3.) Otto Hartmann, Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Statthalter, hatte zwey söhne: der jüngste, Georg Ludwig Sittich, war Hessen-Casselischer General-Major, und an. 1692. Gouverneur zu Rheinfels, als die Frantzosen selbiges belagerten; der älteste, Philipp Friedrich, war Dom-Herr und Vice-Dominus zu Halberstadt, wie auch Lands-Condirector dieses Fürstenthums, und Ritter-Hauptmann der Fränckischen Ritterschafft. Er hatte 3. söhne: 1.) George Heinrich, von welchem ein eigener artickul folget. 2.) Otto Friedrich, war an. 1706. Holstein-Gottorffischer Cammer-Juncker und Oberst-Lieutenant von der garde; 3.) Eustachius, blieb an. 1706. als Kayserlicher General-Adjutant in der belagerung Turin. Humbrecht, v. Rhein. Adel p. 236. Winckelmanns Hessen, P. II. Spangenb. Adelsp. P. I. & II. Seifferts ahnentafel dieser familie.

* Göritz oder Görtz, (Georgius Henricus, Freyherr von) ein sohn Philippi Friderici, war des Hertzogs Christian August von Holstein, Bischoffs zu Lübeck, geheimer Rath und Hof-Marschall, ward aber vornemlich in den diensten des Königs in Schweden, Caroli XII. gebraucht. Bey diesem Könige befand er sich bereits, als sich derselbe in Sachsen aufhielt, und gieng nach der schlacht bey Pultawa mit ihm in die Türckey, that ihm auch bey der Pforte in verschiedenen angelegenheiten heilsame dienste. Nach seiner zurückkunst aus der Türckey soll er an dem Chur-Braunschweigischen Hofe beförderung gesucht, und weil er solche nicht erhalten können, von der zeit an beständig getrachtet haben, dem Churfürsten, und nachma-

ligen

sigen Könige von Groß-Britannien, Georgio I. verdrießlichkeiten zu erwecken. An. 1716. war er Schwedischer Gesandter im Haag, und half daselbst nebst dem Gesandten in Londen, Grafen von Gyllenburg, an einem anschlage, den Prätendenten nach Schottland zu überbringen, arbeiten; weswegen er auf ansuchen des Englischen Hofs, welcher den von dem Freyherrn in dieser sache geführten brief-wechsel nachgehends drucken lassen, zu Arnheim gefangen genommen, aber wenig monat darauf wieder auf freyen fuß gestellet ward. Nach seiner befreyung setzte er, als des Königs von Schweden Bevollmächtigter, die vorhin schon angefangenen handlungen mit dem Rußischen Hofe fort, unterredete sich zu Loo mit dem Czaar Petro I. und brachte auf der insul Ahland einen entwurf von einem frieden zu stande, der wichtige folgerungen gehabt haben wurde, aber wegen des inzwischen erfolgten absterbens des Königs von Schweden nicht vollendet ward. So fort nach dieses Königs tode ward der Freyherr, da er eben wieder auf Ahland reisen wollte, zu Stromstadt gefangen genommen, worüber er sich auch, weil er von solchem todesfall keine nachricht hatte, im geringsten nicht entsetzte, sondern im ianuario an. 1719. nach Stockholm gebracht, und daselbst von einer Commißion, so aus etlichen Abgeordneten der Reichs-Stände bestund, zur verantwortung gezogen ward. Man beschuldigte ihn insonderheit, daß er dem Könige Carolo seine unterthanen, den Senat und alle Collegia verhaßt gemacht, ihm verderbliche und gewaltsame unternehmungen, vornemlich den letzten zug nach Norwegen gerathen, schädliche geld-species erfunden, und im Reiche eingeführt, und mit dem ihm anvertrauten gelde übel haus gehalten hätte. Hierüber berufte er sich zwar allenthalben auf ausdrückliche Königliche befehle, und auf seine gute meynung, dem Reiche, so gut es möglich seyn wollte, wieder aufzuhelffen, und entbot sich von allen den geld-summen, die durch seine hände gegangen wären, genaue rechnung abzulegen, auch alles das, was nicht auf des Königs befehl, und zu des Reichs besten verwendet worden, wieder zu erstatten. Allein man weigerte sich dieses erbieten anzunehmen, fand auch seine verantwortung nicht erheblich genug, und ob er gleich zuletzt die Commissarien gar nicht vor seine Richter erkennen wollte, weil er in des Hertzogs von Holstein diensten stünde, so half ihm doch auch diese ausflucht nichts; indem ihn der Hertzog von seinen bedienungen entsetzte, worauf ihm das urtheil gesprochen ward, daß er aller seiner angebohrnen und erlangten ehren und würden verlustig seyn, auf dem gewöhnlichen executions-platz enthauptet, und sein cörper daselbst begraben werden sollte, welches letztere zu verbitten er vergeblich bemühet war. Nach der ankündigung dieses urtheils bezeugte er bis an seinen tod eine grosse standhafftigkeit, machte sich selbst dieses epitaphium: Mors Regis, Fides in Regem, est Mors mea. Behauptete seine unschuld beständig, und ward darauf am 8. mertz gedachten jahrs zu Stockholm enthauptet; indem die vorbitten, so seinetwegen sowol bey der Königin Ulrica, als bey dem Reichs-Rath eingeloffen, durch die vorstellungen der Stände, und wie man sagt, vornemlich der Geistlichkeit keine würckung gehabt. Sein cörper ist nach der zeit auf seiner freunde ansuchen ausgegraben, und nach Teutschland gebracht worden. Er soll ein grosses vermögen hinterlassen haben, wovon die ausserhalb Schweden gelegene güther von den Ständen dieses Reichs in sequestro gehalten, an. 1724. aber den erben frey gegeben worden. An. 1704. hat er sich mit einer Gräfin von Reventlau vermählt, und mit ihr zwey töchter gezeuget, deren ieder er 100000. thaler, seinem bruder aber, Ottoni Friderico, ein fidei-commiß, so in einer jährlichen rente von 3000. thalern bestehet, im testament vermacht. Er war ein mann von grosser fähigkeit, redete und schrieb in allerley sprachen sehr wohl, besaß eine grosse kenntnis des finantz-wesens, auch überhaupt viele gute eigenschafften, und wußte den König Carolum in allen dingen nach seinem sinn zu lencken. Dabey aber giebt man ihm schuld, daß er sich gegen Obere, und gegen leuthe von gleichem stand mit ihm, ungemein stoltz erwiesen, und von der religion sehr freye meynungen gehegt, von welcher letztern beschuldigung ihn jedoch andere frey sprechen, und versichern, daß sein ende erbaulich und Christlich gewesen. *Limiers*, histoire de Charles XII. tom. II. Leben Petri I. *De la Motraye*, voiage tom. II.

Görlitz, eine von den sechs städten in der Ober-Laußnitz, an der Neisse gelegen, ist von langen zeiten her vor die volckreichste stadt in gantz Laußnitz gehalten worden. Weil sie auch die vornehmste stadt in dem Görlitzer-kreise ist, welchen Carolus IV. an. 1376. zu einem Fürstenthum erhoben, so besitzt sie bey den Land-tägen die nächste stelle nach Bautzen. Es wird auch an diesem orte von den Land-Ständen dieses kreises jährlich nach dem fest der heiligen drey Könige ein Land-tag, und zu verschiedenen zeiten des jahrs auf dem daselbst befindlichen Vogts-hof das Land-Gericht gehalten, worinnen der Amts-Hauptmann selbigen kreises das directorium führet, und die zwey Aeltesten, wie auch die Deputirten der städte Görlitz, Zittau und Lauban zu Beysitzern hat. Jedoch dependirt das Görlitzische Amt von dem Bautznischen Ober-Amte. Vor dem St. Niclaus-thor wird das heilige grab gezeiget, welches Georg Emrich, Ritter des heiligen grabs, und Bürgermeister der stadt Görlitz, bey seiner wiederkunft von Jerusalem an. 1481. auf diese art, wie er es an. 1460. selbst zu Jerusalem gesehen, mit grossen kosten hat erbauen lassen. Es ist auch ein Gymnasium daselbst, welches auf Kaysers Maximiliani I. vergünstigung an. 1465. in dem Franciscaner-kloster angelegt worden. Die St. Petri- und Pauli-kirche ist ehemals gar kostbar gewesen, als welche von dem 8. may an. 1423. bis den 15. aug. an. 1497. und also vier und siebenzig jahr drey monat und sieben tage gebaut worden, so aber an. 1691. nebst einem grossen theil der stadt im brand auffiog. An. 1716. hat sie gleichfalls durchs feuer ein grosses erlitten. Eine halbe meile von der stadt ist der hohe berg, von welchem man gantz Ober-Laußnitz übersehen kan, und der gemeiniglich die Lands-crone genennet wird. Vor alters sind allhier zwey starcke schlösser einander gegen über gestanden, welche an. 1125. vor die haupt-vestung dieses landes gehalten, und durch der Sächsischen Fürsten lehns-leuthe besessen worden. Weil aber nach der zeit etliche räuber ihren aufenthalt darinnen suchten, hat sie die stadt Görlitz um 600. marck an sich erkauft, und mit erlaubnis Kaysers Sigismundi an. 1422. geschleifet. Nach Hagecii bericht hat die gegend da herum Miletzko geheissen, und ist solches ohne zweifel von den Milziis, so ein Sclavisches volck gewesen, hergerührt, wie denn auch eine Marchia, Milzavia genennet, wider sie vom Teutschen Reich geordnet gewesen. Nach diesem ist die gegend um Görlitz Marchia Gœrlicensis geheissen worden, und unter die Cron Böhmen gekommen; zuerst aber hat die gegend Pagus Niseni, nach dem wasser Neisse, woran sie gelegen, geheissen. Der stadt Görlitz nahme selber ist Wendisch, und bedeutet so viel als brandstadt. Denn vorhero war an diesem ort nur ein dorf, so Drebenau hieß, welches der Böhmische Hertzog Sobieslaus I. in einen marck-flecken verwandelt, worzu er noch auf der höhe, wo jetzo der sogenannte Vogts-hof lieget, ein vestes haus erbaute; es brannte aber dieser flecken an. 131. ab, daher legte gedachter Hertzog nachmals dafür eine stadt an, welche den nahmen Tzoleritz oder Brandstadt bekam. Vid. *Ditmari* chron. Merseburg. lib. IV. chron. *God. Hofmanni* scriptores Lusatic. *Junckeri* geographia medii ævi, p. 496. *Frencelii* nomenclator utriusque Lusatiæ. *Manlii* comment. rer. Lusat. *Joach. Meisteri* annales Gœrlicens. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. Carpzovs Laußnitzischer ehren-tempel. *Schwitzfleisch*. de Lusatia, §. 8. Beschreibung der Laußnitz, p. 24.

Görne, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg. Christophorus, Senior und Canonicus zu Magdeburg, war ein sohn Thomä, und hinterließ Christoph Georgen, Directoren der Märckischen Ritterschafft, und Dom-Dechant zu Brandenburg. Von demselben stammt her Friedrich von Görne, Herr auf Gollwitz, Kemnitz und Lünow, der noch an. 1714. als Königlich-Preußischer geheimer Amts-Cammer-Präsident, General-Finanzien-Rath, Director der Chur-Märckischen landschafft, und Dom-Dechant zu Brandenburg florirte. *Ex MSC.*

Görtschach, eine Herrschafft nebst einem schloß in Ober-Crain, zwischen Laybach und Crainburg, welche der Kayser den Bischöffen zu Laybach an. 1461. geschencket, auch nachgehends demselbigen die Ober-Gerichtbarkeit und das Jus Gladii darüber eingeräumt. Das neue schloß, so die gedachten Bischöffe angelegt, ist ein prächtiges gebäude; von dem alten aber, welches einer nunmehro erloschenen Freyherrlichen familie den nahmen gegeben, sind auf einem nahe dabey gelegenen berge nur noch die ruinen zu sehen. Valvas. chr. des H. Crain, lib. XI.

Görtz, eine gefürstete Grafschafft an den grentzen von Friaul und des Hertzogthums Crain gelegen. Es gehörte selbige zu der alten provintz Illyricum, und war an besondere Grafen aus dem Andechsischen geschlecht gefallen, die man auch ehemals Pfaltzgrafen in Kärndten, ingleichen Pfaltzgrafen in Pusterthal und Kärndten genennet. Der erste Graf ist Albertus I. Bertholdi, Grafen von Andechs sohn, so ums jahr 1150. gelebt. Diesem folgte sein sohn Henricus um das jahr 1190. Diesem Alberto II. welcher mit seiner gemahlin Mechtild, Hertzogin von Meran, zeugte Meinhardum, Grafen zu Görtz und Tyrol, welche letztere Grafschafft er durch eine Tyrolische Printzeßin erhielt. Er hinterließ Adelheiden, Friderici, Grafen von Ortenburg, gemahlin; Mainradum, der mit seiner gemahlin Elisabeth aus dem Hause Bayern Elisabetham, Kaysers Alberti I. gemahlin, zeugte; Henricum, Grafen von Tyrol, so an. 1305. ohne erben verstarb; Ottonem, der Annam, Churfürst Rudolphi von der Pfaltz gemahlin, hinterließ, nebst Elisabetha, Königs Petri II. aus Sicilien gemahlin, und Albertum, einen vatter Margarethä, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg gemahlin. Mainradi anderer sohn war Albertus, der mit Offinia, Gräfin zu Ortenburg, zeugte Albertum, Henricum und Mainhardum III. Dieser pflantzte das geschlecht fort, und hätte von seiner gemahlin, einer Gräfin von Pfannenberg, Johannem Mainhardum, Johannem Henricum, Mainhardum und Conradum. Die übrigen starben ohne erben, allein Johannes Henricus hinterließ Leonhardum, Johannem und Henricum. Dieser hatte mit seiner gemahlin, Catharina von Cilley, Fridericum und Udalricum, so unverehlicht sturben, und Ursulam, Graf Heinrichs von Schaumburg gemahlin. Johannes aber hinterließ Henricum, der von Elisabetha, Hertzogs Leopoldi zu Oesterreich tochter, Leonhardum hinterließ, und dieser wiederum einen sohn,

sohn, Leonhardum genannt, welchem, weil er an. 1501. unverehlicht verstarb, Kayser Maximilianus I. vermöge einer alten mit den Grafen von Tyrol aufgerichteten erb-verbrüderung succedirte, welches auch in den von den Kaysern Maximiliano I. und Ferdinando II. mit der Republick Venedig aufgerichteten verträgen bey dem Hause Oesterreich bestätigt worden. Die vornehmsten örter dieser Grafschafft sind Görtz an dem fluß Lisonzo gelegen, drey oder vier meilen von Aquilia-Gradisca, oder Gradisch, welches eine sehr starcke vestung, und von den Venetianern zum öftern vergebens angegriffen worden, worgegen sie aber die vestung Palma erbauet, ferner Canlac, Gemünd, ꝛc. **Fuggers** spiegel der ehren, lib. III. c. 8. *Bucelini* Germ. stemm. P. III. p. 30. **Europäischer Herold**, P. I. pag. 401.

Görtzke, ein ur-altes adeliches geschlecht in dem Magdeburgischen und der Marck Brandenburg. Walther verschrieb an. 1378. Fürst Johanni I. zu Anhalt das Jus Patronatus über den altar St. Theobaldi in St. Nicolai-kirche zu Zerbst. Heinrich war an. 1450. Abt zu St. Cornelii-Münster, welche würde daselbst auch Johann von Görtzke an. 1620. besessen. In dem dreißigjährigen kriege war ein Schwedischer Oberster von Görtzke bekannt. Jacob Melchior lebte zu derselben zeit als Chur-Brandenburgischer General-Kriegs-Commissarius. Joachim Ernst florirte an. 1680. als Chur-Brandenburgischer geheimer Kriegs-Rath, General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin. **Beckmanns** Anhältische historie. *Bucel.* Germ. sacr. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte.

Goes, ist 1.) eine grosse und feine stadt auf der Seeländischen insul Sud-Beveland, nebst einem hafen, an dem östlichen auslauf der Schelde, wovon bisweilen die gantze gedachte insul das land von Goes genennet wird. 2.) Eine mittelmäßige stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, fünf bis sechs Teutsche meilen von Coimbra ostwärts gelegen, und zwar an dem fluß Seira in einem zwischen zwey hohen gebürgen befindlichen thal. 3.) Eine Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in der Steyermarck, nicht weit von Leuben, an der Mura gelegen, welche von Adela, einer Gräfin von Leuben, gestiftet, und von Kayser Heinrico II. mit ansehnlichen einkünften versehen worden. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 732. *Metzgeri* hist. Salisb.

Goes, (**Damianus**) wurde in dem flecken Alenquer in Portugall gebohren, und an des Königs Emanuelis Hof erzogen, allwo er auch nebst seinem bruder Fructo von Goes, Königlichen Cammer-Juncker, in bedienung stunde. Der König brauchte ihn in den wichtigsten angelegenheiten, und schickte ihn in Franckreich, in die Niederlande, nach Teutschland und in Polen, auf welchen reisen er vier und zwantzig jahr zubrachte. An. 1534. gieng er nach Padua, und studirte daselbst vier jahr, machte auch mit dem Cardinal Bembo, Sadoleto und Madruccio freundschafft. Er vermählte sich mit Johanna von Hargen aus dem Haag, und setzte sich zu Löven. Als die Frantzosen diesen ort an. 1542. belagerten, leistete er seines orts gute dienste, half zur gegenwehr verschiedene anstalten machen, führte auch die Studenten an, und da man von einem vergleich zu sprechen anfieng, ließ er sich mit andern darzu deputiren; allein, da der Hertzog von Longueville, so die Frantzosen commandirte, bey der Deputirten anderer herauskunfft die stadt selbst forderte, und nur eine halbe stunde zeit zur berathschlagung ließ, bliebe Goes, alldieweil die andern deswegen in die stadt zurück kehrten, draussen bey dem Hertzoge, in der meynung, wie er sich hernach entschuldigte, denselben desto leichter zu besänftigen. Allein, alldieweil er also bey ihm war, geschahe es, daß die von Löven anstatt einer antwort auf die Frantzosen, welche ohne sorge unter dem geschütze der wälle stunden, feuer gaben, wovon sie zwar alsofort zerstieben, aber Goes wider seinen willen bey ihnen verbleiben muste. Wie sie sich nun mit ziemlichem schein beschwerten, daß man unter währendem stillstande auf sie gefeuret, nahmen sie diesen Deputirten in ihrem abzug mit sich, hielten ihn zu Laon in der Picardie hart gefangen, und ranzionirten ihn zuletzt um 9000. gülden; wobey er noch dieses unglück hatte, daß die von Löven, anstatt diese summe für ihn zu bezahlen, selbigen noch der collusion mit dem feind anklagten, weil er ohne befehl bey demselben draussen verblieben; daher sie auch so gar einen vornehmen allda studirenden Frantzosen, welchen des Damiani freunde gegen denselben gefangen zu halten, und nicht anderst als nach dessen befreyung los zu lassen vermeynt hatten, unter dem vorwand der Universitäts-freyheiten entschlugen, und noch darzu des Goes zu Löven zurück gebliebene frau sehr hart tractirten. Er hat selbst von diesem allen eine beschreibung und klage an den Kayser Carolum V. aufgesetzt, welche sowol absonderlich mit andern seinen opusculis, als in Schardii Coll. hist. Germ. tom. II. p. 1869. & seq. gedruckt ist, und beschuldiget er darinn sonderlich die Universität (als deren stelle er vertreten zu haben behauptet, und also auch von ihro die ersetzung seines schadens fordert) einer grossen unfreundlichkeit. Endlich, da er schon bey ziemlichem alter war, erhielt er ordre, wieder in Portugall zu kommen, und die historie desselbigen Reichs zu schreiben. Die besondere ehre, so er allda genoß, machte ihm viel neider, welche es letztlich dahin brachten, daß er in arrest kam; da man ihn denn todt in seinem hause fand, ohne zu wissen, ob er am schlage gestorben, oder ob ihn seine feinde erdrosselt. Er hatte einen sohn, nahmens Emanuel. Man hat an schriften von ihm: Fidem, Religionem Moresque Æthiopum; Deplorationem Lappianæ gentis; Commentaria rerum gestarum in India a Lusitanis an. 1538.; de Rebus & Imperio Lusitanorum; Urbis Olysliponensis Descriptionem. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Jovius. Miraus. Dam. à Goes ipse*, l. c. *

Goes, (**Johannes von**) Cardinal und Bischoff zu Gurck, war aus einem vornehmen Niederländischen geschlecht, welches von dem vorher gedachten Damiano herstammet, an. 1611. gebohren. Durch seinen soliden verstand, wissenschafft sehr vieler sprachen, und absonderliche geschicklichkeit zu negotiiren, setzte er sich an dem Kayserlichen Hofe in gutes ansehen. Der Kayser Ferdinandus III. machte ihn zum Reichs-Hof-Rath, und Leopoldus schickte ihn an. 1662. wegen vorstehendem frieden als Gesandten an den Aly Bassa nach Temeswar. Als dieser mit ins feld gieng, folgte er der Türckischen armee, und hatte an. 1663. bey dem Groß-Vezier audientz. An. 1664. nach der bey St. Gotthard erhaltenen victorie, tractirte er mit der Ottomannischen Pforte einen stillstand auf vier und zwantzig jahr, und da solches erfolgt, trat er in den geistlichen stand; worauf ihm der Kayser an. 1676. das in Kärndten gelegne Bißthum Gurck verliehe. Nachmals war er Kayserlicher Principal-Gevollmächtigter bey den Niemägischen friedens-tractaten mit der Cron Franckreich. An. 1686. den 2. septembr. erhub ihn der Pabst Innocentius XI. zu der Cardinals-würde. Nach dessen tod empfieng er ordre, das interesse des Hauses Oesterreich in dem Conclave in acht zu nehmen; er kam aber eben denselben tag nach Rom, da Alexandri VIII. erhebung publicirt wurde, von dessen händen er auch den Cardinals-hut empfieng. Nachgehends sind ihm eine lange zeit die angelegenheiten des Kayserlichen Hofs bey dem Päpstlichen stuhl anvertraut gewesen, wobey er sich einen allgemeinen ruhm erworben. Endlich starb er zu Rom an. 1696. den 19. octobr. und vermachte in seinem testament dem Kayserlichen feld-spital 70000. scudi. **Weingartens** Fürsten-spiegel, p. 320. 393. *Ortel.* cont. P. II. p. 245. **Falkenier**, verw. Europ. P. VIII. p. 29. *Schenckelii* diarium Leopoldi, &c.

Goes, (**Johannes Petrus, Graf von**) Herr zu Carlsberg, Kayserlicher und Königlicher Spanischer würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Kärndten, war des vorhergedachten Cardinals bruders sohn. Er wurde an. 1686. nach vollendeten reisen und studiis von Kayser Leopoldo zum Reichs-Hof-Rath gemacht, und nachgehends in wichtigen angelegenheiten nach Rom geschickt, allwo er etliche jahr verbliebe. An. 1698. muste er als Gesandter zu den General-Staaten gehen, da er nachhero nebst dem character als ausserordentlicher Gesandter, auch den als Spanischer Ambassador bekommen, nachdem er schon zuvor an. 1701. Kayserlicher geheimer Rath worden. Allda bediente er den König Carolum III. bey seiner anwesenheit in Holland, dirigirte die geschäffte in den eroberten Niederlanden mit, und wohnte den verschiedenen friedens-handlungen bey. Insonderheit handelte er an. 1713. auf dem friedens-congreß zu Baden als erster Kayserlicher Gevollmächtigter alles ab, und unterzeichnete nach ankunft des Printzen Eugenii von Savoyen, als anderer Plenipotentiarius, den frieden. Hierauf ernennte ihn der Kayser zum Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Kärndten, da er den 13. mertz an. 1716. gestorben. An. 1693. den 14. octobr. hat er sich zu Rom mit Anna Apollonia, Rudolphi Grafen von Sintzendorff tochter, vermählet, und ist auch von deren mit erben beyderley geschlechts gesegnet worden.

Gösgen, ein schloß, flecken und Herrschafft an der Aar, eine stunde über Arau in dem Canton Solothurn gelegen, hatte vor diesem eigene Freyherren, kam hernach an die Freyherren von Bechburg und Falckenstein; Thomas aber verkaufte solche an. 1458. um 8200. gülden, und letztlich an die stadt Solothurn, welche einen Landvogt dahin setzet. *Hafner.* theat. Solod. P. II. p. 379. *

Goetius, de Ariminis, siehe **Battaglia**.

* **Götsch**, (**Andreas**) ein Jurisconsultus, gebohren zu Stettin den 2. novembr. an. 1663. studirte zu Franckfurt an der Oder, und zu Königsberg, wurde zu Halle an. 1693. Doctor, und an. 1699. Professor Juris extraordinarius, wie auch Assessor bey der Juristen-Facultät. Er starb im januario an. 1720. und hinterließ Disputationem de Vinculo Matrimonii, ob Legem Consanguinitatis turpi vel honesto; de Jure Apostolorum; de eo quod justum est circa Dispensationem Matrimonii ob Legem Consanguinitatis vel Affinitatis Jure Divino prohibiti. *Leporini* leben der Gelehrten.

* **Götte**, (**George**) ein Lutherischer Theologus, war zu Weimar an. 1633. den 11. junii gebohren. Er studirte zu Jena, und ward von dem Weimarischen Cantzler zum Hofmeister seiner söhne angenommen. An. 1663. gab man ihm die Professionem Ethices zu Jena, und verheurathete er sich mit Johannis Musäi tochter. An. 1672. ward er nach Erfurt beruffen, kam aber bald wieder nach Jena, und ward an. 1681. nach Hildesheim zum Pastore primario vociret. An. 1684. kam er nach Jena zurück, wurde Pastor primarius und Superintendent, nachgehends Fürstl. Eisenachischer Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent. Er starb an. 1699.

an. 1699. den 3. april. Man hat von ihm Commentarium über Lipsii Monita Politica; Scholas Salanas; Leichen-abdanckungen & Rhetoricam Ecclesiasticam. Hamburg. remarquen de an. 1699. p. 268. *Pipping*. memor. dec. VI.

Göttfahrt, **Gottfahrt**, eine uralte adeliche familie in Thüringen, von welcher Hans, Dietrich und Leutolph an. 1457. gelebet. Caspar, Rath und Hof-Marschall zu Gotha, war der erste von den sechzig personen, so an. 1567. eben in der stunde, da sich die stadt an den Churfürsten Augustum ergeben muste, auf Grumpachs anstiften solten enthauptet werden. Hans Caspar hat an. 1597. und Valentin an. 1633. ebenfalls die stelle eines Raths und Hof-Marschalls zu Gotha erhalten. Hans Christoph und Hans George, Fürstliche Weimarische Räthe, haben an. 159● die brüderschafft wider das fluchen mit unterschrieben. Christian Heinrich war an. 1700. Cammer-Juncker zu Weimar, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mulleri* annal. Sax. *Gryphii* Ritter-orden.

Göttingen, eine Chur-Braunschweigische stadt und vestung in dem Fürstenthum Calenberg, welche von an. 1279. bis 1463. einer besondern linie der Hertzoge von Braunschweig den nahmen gegeben, deren land auch das Fürstenthum Oberwald genennet worden. Die stadt liegt an der Leine, welche vier meilen über Eimbeck durchfleußt, hat ihren nahmen entweder von der fruchtbaren gegend, (wie sie denn in alten briefen auch Gutding genennet wird) oder von den Gothen, welche samt den Ungarn Kayser Henricus I. an. 932. um diese gegend überwunden, und darauf an. 933. allhier das erste turnier gehalten. Aber, wie wenig man auch an dem siege und turnier zweifeln will, so lässet sich doch der bericht von den Gothen nicht annehmen, weil deren unter den Ungarischen geschichten dieser zeit gar nicht gedacht wird. An. 1119. hat Lotharius, Hertzog zu Sachsen, der darauf Kayser worden, gleichfalls ein turnier allhier gehalten, woraus abzunehmen, daß der ort schon damals in ziemlichem stand gewesen seyn muß. Ja selbsten die Kayser Henricus I. und II. ingleichen Otto III. und IV. wie auch Lotharius haben zum öftern theils hier, theils auf dem daran gelegenen schloß oder burg Grona ihr hof-lager gehabt. An. 968. ist die Neustadt gegen abend zu bauen angefangen, an. 1319. aber die stadt wieder um ein merckliches erweitert und bevestiget worden. Weil sie auf den grentzen von Hessen und Thüringen liegt, haben die Sächsische Kayser sich derselben wider ihre feinde, und die Sächsische Hertzoge wider die Schwäbischen Kayser zum öftern bedienet; es ist ihrer auch im dreißigjährigen kriege nicht verschonet worden. Doch hat sie an. 1632. sich wider den Grafen von Pappenheim und an. 1641. wider den Piccolomini tapfer gewehret, wie denn das andencken der letztern belagerung und erlösung jährlich gefeyert wird. Die stadt ist im übrigen so groß als Lüneburg, und braucht man eine stunde, sie auf dem wall zu umgehen. Es sind fünf Pfarr-kirchen allhier, und ein an. 1586. von Hertzog Julio gestiftetes Gymnasium, welches die nachfolgenden Hertzoge in gutem stand zu erhalten gesucht, und noch an. 1718. hat es der König in Engelland und Churfürst zu Hannover mit einer bibliotheck zu versehen angefangen. Die stadt hat ehedessen sonderlich grossen tuch-handel getrieben, so daß sich an. 1475. achthundert meister des tuchmacher-handwercks daselbst befunden; welches zwar ziemlich abgenommen, doch so, daß die stadt sich nichts destoweniger wegen des fruchtbaren bodens, und gelegenheit zur kaufmannschafft in gutem stande befindet. *Zeiler*. topogr. Brunswic. p. 92. seq. *Modii* pandect. triumphal. tom. II. lib. I. fol. 1. *Mulleri* abbildung der stadt Göttingen. *Dransfeld*. prodrom. monument. Gœttingens.

† Die älteste gewisse nachricht von diesem orte trift man in den urkunden Ottonis Magni von an. 950. bis 960. an, da er jedoch nur als ein dorf oder flecken erscheinet, und Gutingi genennet wird. Dann daß er schon zu Caroli M. zeiten in ansehen gestanden, wie einige aus einer gewissen unterschrift dieses Kaysers schliessen wollen, ist ohne allen grund, indem die daselbst benannte Villa Goddinga ausser streit in einer gantz andern gegend zu suchen. Hertzog Heinrich der Löwe besaß dieses Göttingen als ein freyes erbe, nach dessen tode es in der theilung dem ältesten sohne Henrico zugefallen. Als aber dieser ebenfalls gestorben, maßete sich Kayser Friedrich II. unter dem vorwand eines mit desselben töchtern getroffenen kaufs, der verlassenschafft an, bey welcher gelegenheit denn auch dieser ort vermuthlich zuerst mit mauren und graben umgeben worden. Er kam aber, vermöge des von Friderico II. und Henrici nachfolger, dem Hertzog Ottone, an. 1235. gestifteten vergleichs, wieder an seinen rechtmäßigen Herrn, und blieb von dieser zeit an ein Braunschweig-Lüneburgische erb-unterthänige stadt; ob gleich sie auch eine zeitlang in dem Hanseatischen bunde gestanden, und zuweilen mit ihren eigenen Landes-Fürsten in offenbare und gefährliche streitigkeiten gerathen. Was oben wegen eines von dem Kayser Henrico I. an. 933. allhier gehaltenen turniers erwehnt worden, ist entweder falsch, oder doch aufs wenigste sehr ungewiß. Sonsten aber sind allda nicht nur an. 1119. sondern auch an. 1370. 1371. und 1376. dergleichen solenne Ritter-spiele angestellt worden. An. 1530. führte die stadt den Evangelisch-Lutherischen gottesdienst bey sich ein, und begab sich sodenn an. 1536. in das Schmalkaldische bündnis, wofür sie aber auch, da selbiges unglücklich ausgegangen, sowol dem Kayser, als dem Hertzoge Erico, ingleichen Hertzog Heinrichen dem jüngern, ziemliche geld-summen zur strafe erlegen muste. An. 1734. ist das bisherige Gymnasium von Georgio II. Könige von Groß-Britannien und Churfürsten zu Hannover, aufgehoben, dagegen aber eine Universität daselbst gestiftet, und die stadt überhaupt sowol in gebäuden, als in andern stücken in einen weit bessern stand und ansehen gesetzt worden. Geschicht-beschreibung der stadt Göttingen.

* **Göttlingk**, (Nicol.) war gegen das ende des vorigen jahrhunderts Amts-Bürgermeister in Rotenburg an der Tauber. Er hinterließ eine chronick von Rotenburg an der Tauber, welche Joh. Christian Keßler vor kurtzem versprochen aus dem manuscript zu ediren, und bis auf unsere tage fortzusetzen. Gelehrte Zeitung. 1734. p. 97. seqq.

* **Götze**, (Georg Heinrich) ein Lutherischer Theologus, war zu Leipzig den 11. aug. an. 1667. gebohren, studirte in seiner vatter-stadt, zu Wittenberg und Jena die Theologie, und that sich bald durch verschiedene öffentliche Disputationes hervor. Als er darauf eine weile zu Burg, Chemnitz und Dreßden im Predig-amte gestanden, erhielt er an. 1697. die Superintendur zu Annaberg, und endlich an. 1702. an Augusti Pfeiffert stelle die zu Lübeck, woselbst er an. 1728. den 15. mertz am schlage gestorben. Seine schriften sind Miscellan-Predigten und Betrachtungen; Sonderbare Betrachtungen; Predigten und Leich-reden; Auserlesene Fest-tags-sprüche von Christi armuth und reichthum, Chemnitz 1710. in 8. Biblisches Lust-gärtlein von GOtt dem H. Geiste, Lübeck 1711. in 8. Paßions-Bibliotheck, Leipzig 1710. in 8. Todten-Bibliotheck, Lübeck 1704. seq. in 4. P. III. Krancken-Bibliotheck, Rudolstadt 1705. in 4. Travemündische Kirchen-arbeit; Regenten-Catechismus; Schiffer-Catechismus; Betrachtungen über den kleinen Catechismum Lutheri, Lübeck 1713. in 12. JEsus-Catechismus, Lübeck 1714. in 8. Die Denckwürdige Prediger-Frau; Theologus Semisæcularis; Lieder-Predigten; Diptycha Exulum; Oratio de Bugenhagii Meritis in Ecclesiam Lubecensem; Princeps Græcè doctus; de convertendis Pontificiis è Lectione Librorum Lutheri; Acta Huberiana; Elogia Germanorum Theologorum, Lübeck 1708. in 8. Elogia Philologorum quorundam Ebræorum; Elogia præcocium Eruditorum; die nöthige Selbst-erkänntnis der Christen; Dissertatio de Unctura Christi Bethaniæ facta; de Vigiliis Paschalibus veterum Christianorum; de Bibliothecis Patrum; de Archidiaconis veteris Ecclesiæ; Observationum sacrarum Specimen in memoriam Jubilæi Annæbergensis, Annaberg 1697. in 4. de Centurione sub Cruce Christi, Leipzig 1698. in 4. de Spiritu Sancto ad Johann. XIV. 26. Leipzig 1699. in 4. de claris Schmidiis, ibid. 1699. in 4. de Cornelii à Lapide Commentariis in Scripturam Sacram, ibid. 1699. in 4. Num Scriptura Sacra canonica ejusdem valoris sit ac Fabulæ Æsopi, & Titus Livius? ibid. 1700. in 4. Num Lutherus librum Jobi cum Terentii scriptis & Virgilii Æneide contulerit? Leipzig 1700. in 4. de Pseudo-Medicis, ib. 1700. in 4. de Concionatore Castrensi, vulgò von Feld-Predigern, ibid. 1700. in 4. Princeps Concionator, Annaberg 1700. in 4. de Vestibus sacris, vulgò von Meß-gewandten, Annaberg 1700. in 4. Observationes Exegetico-Practicæ in 2. *Cor.* XII. 20. Leipzig 1701. in 4. Von Lutherischen Römischen Kaysern, Dreßden und Leipzig 1701. in 4. de Lutheranismo D. Bernhardi, ibid. 1701. in 4. Princeps Ebraicè doctus, Leipzig 1701. in 4. de Cultu Abrahami, ibid. 1702. in 4. de Cultu Josephi Parentis Christi, ibid. 1702. in 4. de Cultu Annæ, Aviæ Christi, in Misniam invecto, ibid. 1702. in 4. Amœnitatum Juris Divini Ecloga, Leipzig 1689. in 4. welche alle unter dem titul Meletemata Annæbergensia zu Lübeck 1706. in 8. zusammen gedruckt worden: Ferners de dubiis Athanasii Scriptis; de Scriptorum Ciceronis Lectione; de Scriptoribus Hæresiologicis; de Candidatis Veterum; de Christi Scriptis; de Macedonianis; de suppolititiis ac deperditis Pauli Scriptis; Observationes Theologicæ Lightfooto oppositæ; de Versione Novi Testamenti Felbingeriana; de Salute Ismaëlis; de eruditis Hortorum Cultoribus, Lübeck 1727. in 4. de Joanne Hiltenio; de Literis Butyricis; de Principe Commentatore Biblico; de Officiis Liberorum erga Parentes; de Fatis tristibus, quæ Theologorum filii subierunt; de Theologis Semisæcularibus, Lübeck 1709. in 4. de Obstetrice Mariæ; de Domesticis Lutheri singularibus; de Remissione; de Rusticis eruditis; de Mercatoribus eruditis; de Quæstionibus è Theologia casuali; de Erroribus Joannis Bannier; de Monialibus, quid debeant Luthero? de Formula Baptismi; de Balneis Animarum; de Lacrymis Christi nascentis; de Pœnitentia Samsonis; de Theologis sub Auspiciis novorum Munerum demortuis, Lübeck 1708. in 4. de Reliquiis Lutheri diversis in locis adversatis, ib. 1703. in 4. de quatuordecim Opitulatoribus, Lübeck 1708. in 4. de Sutoribus eruditis; de Alectoromachia; de Viris doctis Lucæ nomine insignitis; Specimen Catechismi historialis, Lübeck 1710. in 4. de Suspirio Publicani; de Reliquiis Patriarcharum Vet. Testamenti, ibid. 1710. in 4. Elogium Batto-Medlerianum; de Theologo tempore pestis fugiente; de Puero decenni; de Cultu Sanctorum pestem depellentium; de Ovibus Christi; de Calice Ablutionis; de Baptismo furtivo; de quarta Petitione Morituris adhibenda; de Opificibus & aliis Hominibus indoctis ad Ministerium non vocandis; de Musæo Eruditorum; de Theologia

gia Latronis; de Pharone opera Josephi ad veram Ecclesiam perducto; de Spiritus Sancti Effusione in Domum Cornelii, Lübeck 1712. in 4. de Annunciatione Judicii extremi; de Magis ex Oriente venientibus; de Valerii Herbergeri Symbolis, Lübeck 1714. in 8. de Reliquiis Pharaonis indurati; de Puero Concionatore; de Johanne Staupitio; de Benedictione Papæ; Sendschreiben von hin und her zerstreuten Dreßdnern, Franckfurt 1712. in 8. Weiber-Catechismus, Lübeck 1712. in 8. Wittwen-Catechismus, ibid. 1712. in 8. Catechismus in Symbolis, ib. 1713. in 8. Catechismus der Flüchtigen, ibid. 1713. in 8. Miracula Catechismi Lutheri, ib. 1717. in 8. Anzeige der Zeit und Ewigkeit aus dem Catechismo, ibid. 1718. in 8. Jonas auf dem Meer oder Reise-Catechismus, ibid. 1718. in 8. Der Evangelisch-Lutherischen kirche Leibspruch, V. D. M. I. Æ. ibid. 1717. in 8. Gast-haus auf erden, Lübeck 1716. in 8. Ecloga de Peregrinationibus Eruditionis Orientalis causa susceptis, Lübeck 1716. in 4. Schlafender Simon, 1713. in 8. de Beneficiis Oeconomicis Ministerio B. Lutheri exhibitis; de Systemate ἀποκαταστάσεως πάντων Gerhardi; de Nomine Unda sacra abluendis imponi solito; de illo: Gerade zu macht gute Renner; de eo, quod Adolescentes decet circa Musæa; de Parœmia: Die ärgsten Studenten werden die frömmsten Prediger; de Usu & Abusu Similitudinum in Argumentis sacris; Num Evangelium tantum moribundis proponi debeat? de Nicolao Selneccero; Hochzeit-Reden; Lieder, Predigten ꝛc. Von Seelen, vit. Georgii Henrici Gœzii. Adam Christoph Höffer. Oratio funebris Gœzii, Wittenberg 1728. in 4.

Götz und Schwanenfließ, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich sonderlich bey der Republick Breßlau einen unsterblichen nahmen erworben. Sie ist auch in dem Oelsnischen begüthert, und schreibt sich aus dem hause Laubske im Bernstädtischen Weichbilde. Hans von Götz und Schwanenfließ auf Höfichen, Pelschütz, ꝛc. war aus Brixenstadt in Francken gebürtig, wurde zu Breßlau an. 1645. ein mitglied des Raths, und an. 1671. Præses, wie auch Kayserlicher Rath. Er starb an. 1677. Sein ältester sohn, Magnus Antonius, wurde gleichfalls an dem gedachten ort Præses, und starb an. 1714. *Sinap.* Schlesische curios.

Götzen, eine Reichs-Gräfliche familie in Böhmen und Schlesien, welche ihre ankunft aus dem Lüneburgischen hat, allwo sie, gleichwie auch in Sachsen und in der Marck Brandenburg von undencklichen zeiten her in grossem ansehen gestanden. Peter von Götzen auf Zehlendorff und Zütlsdorff hinterließ zwey söhne: 1.) Petrum, welcher an. 1638. in der schlacht bey Floth, als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister und Oberster zu fuß geblieben. 2.) Johannem, Kayserlichen General-Feld-Marschall, welcher die Gräfliche würde vor sich und seine descendenten erhalten. Von ihm handelt der folgende artickul. Er hat sich zweymal vermählt gehabt: die erste gemahlin Elisabeth von Falcken, gebahr ihm 1.) Sigismundum Fridericum, welcher sein geschlecht in Böhmen fortgepflantzet hat, und in einem absonderlichen artickul beschrieben wird. 2.) Johannem Georgium, von dem so fort. Die andere brachte ihm die in dem Liegnitzischen Fürstenthum gelegene Herrschafft Kaltwasser zu. Jetztgedachter Johannes Georgius erbte von seiner stief-mutter die jetzt-erwehnte Herrschafft, und that nach seines vatters tode als Rittmeister unter dem General Montecuculi dienste. An. 1649. wurde er Kayserlicher würcklicher Cämmerer, und an. 1643. bekam er die Lands-Hauptmannschafft zu Glatz. An. 1657. ernennte ihn Kayser Leopoldus zum würcklichen geheimen Rath, und an. 1661. wurden ihm die lehngüther Scharffeneck und Tuntschendorff conferirt. Er starb an. 1681. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin von Hoditz, nebst drey töchtern drey söhne: 1.) Johannem Ernestum, von dem hernach. 2.) Johannem Ignatium, anfangs Dragoner-Hauptmann, und hernach Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Liegnitz, welcher von seiner gemahlin, einer Freyin von Unverzagt, keine kinder nachgelassen. 3.) Johannem Carolum, welcher in Ungarn in einem zweykampf geblieben. Seine andere gemahlin war eine Gräfin von Nostitz, die sich nachmals an den Grafen von Sedlnizki vermählet. Obgedachter Johann Ernst, Kayserlicher Cammer-Herr, und Mannrechts-Beysitzer der Grafschafft Glatz, hinterließ von einer Gräfin von Lichtenstein 1.) Mariam Franciscam Antoniam, welche an. 1714. an George Oliver, Grafen von Wallis, Kayserlichen Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant, vermählt worden. 2.) Johannem Franciscum Antonium Bonaventuram, Grafen von Götz, Erb-Herrn auf Scharffeneck, ꝛc. welcher mit einer von Stillfried an. 1716. Johannem Carolum Josephum gezeuget. *Sinapii* Schlesische curios.

Götzen, (Johann, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Petri von Götzen auf Zehlendorff und Züllsdorff, und Evä von Samleben, gebohren an. 1599. An. 1615. griff er von den büchern zu dem degen, und diente anfänglich den Böhmischen Ständen, hernach aber unter Graf Ernst von Mannsfeld als Oberst-Lieutenant. An. 1625. trat er in Kayserliche dienste, ward Oberster über ein regiment zu fusse, und stund unter des Hertzogs von Friedland armee in Pommern, wo er auch Gouverneur der insul Rügen ward. Die stadt Passewalck wurde ihm zu seinem quartier assignirt, weil aber die bürger indessen die Schweden eingelassen, rückte er vor selbige, und eroberte sie mit sturm, allwo sogleich entsetzliche grausamkeiten verübet wurden, welche doch in der that den Kayserlichen mehr schädlich als nützlich waren, und nur die verbitterung der Protestanten vermehren musten. An. 1631. überfiel er den Schwedischen Obersten Bodeck in der Nieder-Laußnitz zu Cotbus, und ruinirte seine trouppen gäntzlich. An. 1633. erhub ihn der Kayser Ferdinandus III. in den alten Freyherrn-stand, und ernennte ihn zum General-Major, da er sich ein regiment kürassirer anwarb. An. 1634. ward ihm das commando über die Kayserliche armee in Schlesien anvertrauet, wo er in kurtzer zeit fast gantz Ober-Schlesien recuperirte. Hierauf stieß er mit seiner armee zu König Ferdinando IV. und commandirte den rechten flügel in der schlacht bey Nördlingen, allwo er den feindlichen lincken flügel in unordnung brachte, und zu dem siege den anfang machte. An. 1635. da er den Reichs-Grafen-stand erhalten, nahm er die stadt Würtzburg ein, und bloquirte den Schwedischen General-Major Ramsay in der stadt Hanau. An. 1636. ward ihm die bisher von dem Grafen zu Gronsfeld geführte armee untergeben, um damit wider Landgraf Wilhelmen zu Hessen zu agiren, da er denn Lemgau, Bielefeld, Hirschfeld, Homburg, Paderborn, Dortmund, Lingen, Werle und Hamm eroberte. Bey Dorsten schlug er den Hessischen General Melander aufs haupt, und nöthigte Landgraf Wilhelmen, gantz Westphalen zu verlassen. Von dar begab er sich in Thüringen, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General Hatzfeld bey Treffurt, schloß den General Bannier bey Torgau ein, und verfolgte ihn, als er durchgebrochen war, bis in Pommern. Von dannen begab er sich zurück in Hessen, und wollte nach Landgraf Wilhelms tode Landgraf Georgen von Darmstadt als vormund des Casselischen antheils einführen, so aber beygelegt wurde. An. 1638. wurde er Feld-Marschall, und commandirte mit dem Duca di Savelli die Reichs-armee, wo er beordert war, die von Hertzog Bernhard belagerte stadt Brysach zu entsetzen. Er brachte auch einigen proviant in die stadt; den 30. jul. aber, als der Duca di Savelli mit der avantgarde ohne einige kundschafft zu weit voraus gieng, wurde derselbe überfallen, und in die flucht geschlagen; mit dem überrest der armee hielt sich Götze sehr tapfer, conjungirte sich mit dem Grafen Lamboy, fiel die Weimarische schantze an, eroberte eine schiff-brücke, und erlangte anfangs einigen vortheil, muste aber endlich, weil er zu schwach, weichen, und verlohr sowol in den vorgegangenen treffen, als durch ausreissung in den beschwerlichen marschen fast seine gantze armee, da man ihm dann einiges versehen oder vielmehr verständnis mit den Frantzosen und Schweden beymessen wollte, und deswegen nach Ingolstadt in arrest brachte. Er bekam aber an. 1641. nicht nur seine freyheit, sondern erhielt auch an. 1643. das commando über die Kayserliche armee in Schlesien, welches er bis an. 1644. höchst rühmlich führte. In dem letztgedachten jahre commandirte er auch eine armee wider den Fürsten Ragoczy in Siebenbürgen, und nöthigte selbigen, die belagerung von St. Andreas mit verlust aufzuheben. An. 1645. als der Schwedische General Torstensohn in Böhmen einbrach, ward er aus Ungarn beruffen, stieß zu dem Kayserlichen General, Grafen von Hatzfeld, und verlohr den 24. febr. bey Jancow durch eine falconet-kugel sein leben. Von seinem ehestande siehe den vorhergehenden artickul. *Pufendorff.* comment. rer. Suec. *Le Laboureur*, hist. du Mar. de Guébriant. *

Götzen, (Siegmund Friedrich, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war anfänglich unter des Freyherrn von Sporck regiment Rittmeister, wurde hierauf Oberst-Lieutenant, und endlich Oberster zu pferde. An. 1648. half er die von den Schweden belagerte stadt Prag defendiren, ward auch aus derselben an Pfaltzgrafen Carl Gustav in das lager gesendet, und Kayser Ferdinandus III. machte ihn zu seinem Cammer-Herrn. An. 1657. wohnte er unter dem Grafen von Hatzfeld der eroberung Cracau bey, und stund nach dessen tode unter dem General Montecuculi als General-Wachtmeister. Hierauf diente er Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg wider Schweden, bis er nach erfolgtem frieden wieder in die Kayserlichen erb-lande gegangen, und hierauf dem Kayser als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Siebenbürgen gedienet. Er starb aber den 13. jan. an. 1662. Von seinen söhnen florirte noch an. 1700. Siegmund Friedrich, Graf von Götzen, als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. *Pufendorff.* de reb. Suec. & Frid. Wilh. *A.*

* Götzendorff, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-Viertel ohnweit dem flusse Mühl gelegenes schloß, welches nebst der dazu gehörigen Herrschafft den Frey- und Panner-Herren von Oedt zugehöret, seitdem Martin von Oedt die eine helfte an. 1453. einem Herrn Fichtensteiner, die andere aber an. 1457. einem Herrn Hautzenberger abgekauft. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich tom. II. p. 42.

* Hoffart, (Anton) aus dem Lütticherlande gebürtig, war aus einer ehrlichen familie entsprossen, studirte anfänglich in seinem vatterlande, ward aber nachgehends nach Douay geschicket, um die Philosophie daselbst zu durchgehen. Von dannen gieng er in Franckreich, und brachte zehen gantzer jahr auf verschiedenen hohen schulen zu. An. 1627. ward er zu Valence in Dauphiné Doctor Theologiæ. Hierauf lehrte er die Philosophie zu Lyon, und kam endlich wieder in sein vatterland,

land, allwo er den 13. may an. 1736. gestorben. Man hat von ihm: Compendium Operum Martini Bonacinæ; Compendium Theologiæ Moralis Pauli Laymanni; Vindiciæ pro Nic. Smitheo Anglo, adversus Censuram nomine Facultatis Parisiensis editam. *Val. Andrea* bibl. Belg.

* **Goffredus**, (Hildebrand) ein Frießländer, war nicht nur ein gelehrter Theologus, sondern auch ein geschickter Mathematicus. und ist an. 1500. gestorben. Er hat die verordnungen der Bischöffe von Utrecht gesammelt. Dieses werck ist an. 1484. zu Gouda gedruckt worden. Neben diesen hat er auch in Lateinischer sprache geschrieben hinterlassen: Comment. in Epist. S. Pauli; Explicat. Evang. Dominic. Vitæ Sanctorum quorundam Frisiæ; Principia Geometriæ &c. *Suffridus Petri*, de script. Fris. *Val. Andrea* bibl. Belg.

Gog und Magog, werden zum öftern in heiliger Schrifft angeführet, und zwar, wie Josephus will, die Scythischen völcker dadurch anzumercken. Hieronymus über den Ezechiel behauptet, man müsse selbige in verblümtem verstande nehmen. Einige andere Theologi halten davor, daß die prophezeyungen Ezechielis, Danielis und der Offenbarung von diesem Gog vornemlich auf die Türcken gehen, welche in diesen letzten zeiten den Christen sich widersetzen, gleichwie zuvor die Asiatischen und Syrischen Könige unter diesem nahmen verstanden worden, weil sie die Jüden verfolgten. *Bochartus*, in Phaleg.

Goga, eine kleine Ost-Indianische stadt nebst einem schönen hafen in den Herrschafften des Groß-Mogols im Königreiche Guzurate, und bey dem meer-busen von Cambaya.

* **Gogava**, oder **Gogavinus**, (Antonius Hermann) ein Niederländischer Medicus und Mathematicus, gebürtig von Grave, lebte um das jahr 1550. und war sonderlich in Italien berühmt. Er hat unterschiedliche bücher von Aristotele, einigen Griechischen Musicis, und andern in die Lateinische sprache übersetzt. *Val. Andrea* bibl. Belg.

* **Gogden**, eine wüste in der wüsten Zaara in Africa, worinnen man in acht tage-reisen kein wasser findet, ausser in einer tiefen lache, welche der regen gemachet, daher muß solches ein jeder auf seinem cameel mit sich führen.

Gogmagog-Hills, ist ein Engelländisch gebürge, so zwey meilen süd-ostwärts von Cambridge liegt, auf dessen spitze ein wald zu finden, der vor zeiten mit gräben so bevestiget war, daß man ihn vor unüberwindlich hielt. Man glaubet, daß es eine von den vestungen der Dänen gewesen.

* **Gogna**, ein fluß in Italien, welcher durch das Hertzogthum Mayland läufft. Er nimmt seinen ursprung in dem gebieth von Novara, und giebt dem thal Gogna den nahmen. Nach diesem fliesset er durch Vigevano und Lomellino, und fällt endlich bey dem dorfe Girola in den Po-fluß. *Maty*, Dict. Geogr.

* **Gohlius**, (Joh. Daniel) ein geschickter Medicus, war zu Berlin an. 1675. gebohren, studirte zu Halle, promovirte daselbst an. 1698. in Doctorem, legte sich hernach in seiner geburts-stadt auf die Praxin Medicam, wurde von dasiger Königlichen Societät und der Academia Naturæ Curiosorum zum mitgliede aufgenommen, erhielt an. 1711. die aufsicht über den gesund-brunnen zu Freyenwald, gieng aber an. 1721. als Physicus des Ober-Barnimbschen kreises nach Wrizen, gab Schützens **chirurgischen handleiter** zu Berlin an. 1714. in 8. vermehrter heraus, schrieb Relation eines ausserordentlichen casus von convulsivischer engbrüstigkeit; Instruction von der tugend und dem gebrauch des Freyenwalder gesund-brunnens; Unterricht von gebrauch des Seltzer-wassers; stellete unter dem nahmen **Ursini Wahrmunds** einen versuch patriotischer gedancken an das licht, machte sich aber durch die Acta Medicorum Berolinensium am meisten bekannt, gerieth zuletzt mit Dr. Stentzel und Dr. Burggraven in streit, und starb zu Wrizen an. 1731. *Commerc. litterar. Norimberg.* an. 1732. p. 273.

Gohorri, (Jacob) von Paris, zugenannt Solitarius, ein Philosophus und Professor Mathematum, hat de Usu & Mysteriis Notarum; eine historie von Peru rc. geschrieben, und ist zu Paris den 15. mertz an. 1576. gestorben. Er hat sich etliche mal in seinen schriften genennet: Leo Suavius Solitarius. *La Croix du Maine. Thuanus. Vossius.*

Gojam, ein Königreich in Abyßinien, ist sowol deswegen, weil darinnen der ursprung des Nili entdecket worden, als auch wegen seiner lage berühmt, indem es fast um und um von dem flusse Nilo wie eine halb-insul umgeben, und nach Godigni erzehlung, acht und zwanzig provintzen haben soll. *Ludolph.* hist. Æthiop.

Gois, (les) waren metzger von Paris, welche der Graf von St. Paul zu gunsten des Hertzogs von Burgund werben ließ. Eigentlich waren es drey brüder aus Paris, von Thoma le Gois, gleichfalls einem metzger, gebohren, und hatten unter Königs Caroli VI. regierung zusammen die fleisch-banck zu St. Genevieve in Paris. Franckreich war damals in zwey factionen getheilet, die von Orleans, genannt von Armagnac, und die von Burgund. Diese metzger, zu welchen sich noch andere gleicher art gesellten, nahmen, nebst einigen henckers-knechten und schergen, die partey des Hertzogs von Burgund an, und stifteten viel unfug in Paris, indem sie alle diejenigen, welche sie von der partey des Armagnacs zu seyn hielten, plünderten und tödteten. *Juvenal des Ursins*, histoire de Charles VI.

* **Goit**, ein kleiner fluß in der Englischen provintz Chester. Er entspringet bey einem kleinen ort, Goithuse genannt, und läufft von mittag gegen mitternacht. Er machet in dieser gegend die grentze zwischen der Grafschafft Derby. Nachdem er ungefehr zwey meilen weit geflossen, ergiesset er sich bey Goithall in den Mersey. *Beeverell*, delices d'Angleterre.

Goito, eine kleine, aber sehr lustig gelegene stadt in dem Hertzogthum Mantua, an dem flusse Mincio, drittehalb meilen oberhalb der stadt Mantua. Es befindet sich daselbst ein gar artiges schloß, nebst einem lust- und thier-garten. Es ist auch, zumal in dem Spanischen successions-kriege, dieser ort ziemlich bevestiget worden. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 505.

Golain, (Johannes) ein Carmelite, gebürtig aus der Normandie, lebte in dem IV. sæculo, wurde Doctor zu Paris und Provincial seines ordens, auch Prior zu Rouen. Carolus Sapiens liebte ihn sehr, und bewog ihn, Durandi Rationale Divinorum Officiorum in die Französische sprache zu übersetzen. Er hat auch andere sachen geschrieben, als: super Magistrum Sententiarum; super Officio Missæ; Quæstiones varias. *Trithemius*, de script. eccles.

Golconda, ist ein Ost-Indianisches Königreich in der halb-insul disseits des Ganges gelegen, welches sich längst der see, die ostwärts liegt, ausbreitet. Der fluß Guenga, welcher nordwärts liegt, scheidet es zum theil von dem gebiethe des Groß-Mogols. Gegen abend hat es ein groß gebürge, wodurch es von dem Königreiche Decan abgesondert wird; südwärts stösset es an das Königreich Bisnagar. Das Königreich Golconda hat ein stück von Bisnagar unter sich, wie auch die küste von Coromandel bis an Coloran. Vor zeiten gehörte es zu dem Königreich Orixa, welches von dar an nordwärts, unmittelbar aber auf der südlichen seite des flusses Guenga liegt. Aus den heutigen reise-beschreibungen erhellet, daß der Groß-Mogol Herr über dieses Königreich ist, als welches er an. 1680. unter seine gewalt gebracht. Die stadt Golconda ist eine der grösten und schönsten in gantz Indien. Sie wird insgemein Heider-Abud, und verstümmelt Hidrabaud genennet. Sie soll von Heider-Scha erbauet worden seyn, der sie nach seinem nahmen genennet. Sie liegt am fusse eines berges, auf welchem eine vestung erbauet ist, mit nahmen Golconda. Uber dieses machet noch der Königliche pallast gleichsam die dritte stadt aus. Die andern städte sind: Masulipatan, Narsingapatan, Petrapoli, Pahor, Virnopatan, rc. welche allesamt an der see liegen, und Cordipoli, welches ein unvergleichlich vester ort ist; auch finden sich in diesem Königreiche noch verschiedene andere wohl bevestigte plätze. Das Königreich Golconda ist wegen der darinnen befindlichen diamant-gruben sehr berühmt. Ausser dem ist es auch sehr reich an saltz, eisen und stahl. Die einwohner sind überaus vermögend, und das land trägt sehr viel reiß, ungeachtet es über alle massen bergicht ist. Der König ist ein Mahometaner von der Persianischen secte. Man hat in Golconda die prächtigste pagode in gantz Indien, welcher tempel aber noch nicht gantz ausgebauet ist, insonderheit muß man sich über die grösse der steine verwundern. Der ort, wo man öfters zu bäten pfleget, ist ein gantzer felsen von einer so ungemeinen grösse, daß 5. bis 600. männer fünf gantze jahr daran haben arbeiten müssen, ihn von einem orte zum andern und in eine rechte form zu bringen; die maschine, mit welcher man ihn fortbrachte, wurde von 1400. ochsen gezogen. Wofern dieser tempel gantz vollendet wäre, so würde er eines von den wunderwürdigsten gebäuden in gantz Asien seyn. Drey meilen von dieser stadt stehet auch eine überaus schöne moschee, allwo der Könige von Golconda begräbnis zu sehen, und täglich um vier uhr nachmittags allen armen, die dahin kommen, allmosen ausgetheilet werden. Wenn der König einen Gerichts-tag hält, läßt er sich in einem ercker sehen, welcher auf den marckt hinaus gehet, alles volck aber, welches daselbst etwas zu schaffen hat, stehet unten gerade gegen dem throne über. Zwischen dem ercker und erdboden sind drey reihen stangen aufgerichtet, an deren ende seile angemachet sind, die creutz-weis über einander lauffen, welche reihen die gantze länge des marckts einnehmen. Wenn nun der König jemand herzu ruffen läßt, so wird das seil gleich gegen den ercker über herab gelassen, unter welchem ein Staats-Secretarius sitzet, der die bittschreiben annimmet. Wann er dann deren fünfe oder sechse überkommen hat, so thut er sie in einen sack, zu welcher zeit gleich ein Cämmerling, der bey dem Könige in dem ercker stehet, ein seil herunter lässet, damit den sack in die höhe ziehet, und also die bittschreiben überreichet. Die vornehmen Herren des Reichs ziehen alle montage nach der reihe auf die leibwacht, unter welchen einige sind, die 5. bis 6000. reuter commandiren, und unter den zelten um die stadt herum sich lagern. Wenn sie auf die wacht ziehen, gehen sie aus ihren häusern zum sammelplatz; wenn sie aber fort marschiren, lassen sie sich in guter ordnung sehen, und ziehen in ihrem marsch gar prächtig auf. Erstlich kommen zehen oder zwölf elephanten, darauf dreißig oder vierzig cameele, denen unterschiedliche carossen folgen, um welche herum die laqueyen und diener zu fusse gehen; darnach kommen die hand-pferde, und letzlich der Herr, dem die equipage zugehöret, mit zehen oder zwölf cour-

tisanen, die vor ihm her tantzen und springen, und sodann folget seine cavallerie und infanterie. Es giebt in Golconda eine unzehlige menge huren, welche gehalten sind, ihre nahmen bey dem Daroga oder Stadt-Richter in ein buch einschreiben zu lassen. Sie geben dem Könige keinen zins; jedoch muß alle freytage eine gewisse anzahl von ihnen samt einer Gouvernantin mit music vor seinem ercker erscheinen, und vor ihm tantzen, ist aber der König nicht zugegen, so wird ihnen von einem Eunucho ein zeichen gegeben, daß sie wieder fortgehen sollen. Diese weibs-bilder können ihre glieder so künstlich auf alle weise drehen, daß, als einsten der regierende König die stadt Masulipatan gerne sehen wollte, neune von ihnen sich so eng in einander schlossen, daß sie einen elephanten vorstelleten, dergestalt, daß ihrer viere die vier füsse präsentireten, viere den leib, und die letzte den rüssel. Auf diesem vermeynten thiere nun saß der König als auf seinem throne, und hielte also seinen einzug in die stadt. Unter der regierung des Indianischen Königs Abkar, welcher des Gehan-Guir vatter war, erstreckte sich das gebieth des Groß-Mogols nicht weiter, als bis nach Narbeder, allwo der fluß, welcher dadurch fliesset, sein Reich von dem gebiethe des Raia von Narsinga, welches bis an das vorgebürge Comorin sich erstreckete, absonderte, so, daß alle andere Rajas einiger massen seine unterthanen und vasallen waren. Dieser Raja war so mächtig, daß er vier armeen zu fuß unter eben so viel Generalen auf den beinen halten konnte, unter welchen der vornehmste sein quartier in denjenigen landschafften hatte, woraus jetzo das Königreich Golconda bestehet. Der andere hatte die provintz Visapour inne; der dritte Dultabat; und der vierte Brampour. Als aber endlich der letzte Raja von Narsinga ohne erben verstarb, so maßten sich die Generals-personen die ihnen untergebene provintzen eigenthümlich an, und liessen sich, nachdem sie einen herrlichen sieg wider Abkar, den Groß-Mogol, erhalten, souveraine Könige tituliren. Gehan-Guir aber, Abkars sohn, brachte bald die länder des Königs von Brampour unter sich; Cha-Gehan, des Gehan-Guirs sohn, eroberte Dultabat, und Aurengzeb, des Cha-Gehan sohn, den grösten theil von Visapour. Was den König von Golconda anlanget, ließ sich der Groß-Mogol mit ihm nicht in krieg ein, sondern als er sich zu einem jährlichen tribut von 200000. pagods oder 400000. cronen unserer müntze nach, verstunde, blieb er im frieden. Heut zu tage ist der mächtigste von diesen Rajas der von Velou, welcher sein gebieth bis an das Cavo von Comorin erstrecket, und eines theils in dem lande von Narsinga succediret hat. *Tavernier*, voïage des Indes.

Gold von Sennsteneck, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, ist eine der berühmtesten und ansehnlichsten in dem Ertz-Stift Saltzburg. N. lebte an. 1460. und ward ein groß-vatter Haimerani, der des Bischoffs zu Passau, Urbani von Trembach, schwester zur ehe gehabt, und dessen Hauptmann zu Mautern gewesen. Sein enckel Johann Ulrich, Ertz-Bischöfflicher Oberster und Schloß-Hauptmann zu Saltzburg, wurde in den Freyherrn-stand erhoben, und hatte unterschiedliche söhne, von welchen der älteste, Paris Rudolph, Ritter des Elephanten-ordens worden. *Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 99.

* **Goldach**, ein kleiner fluß in dem gebiethe des Abts von St. Gallen in der Schweitz. Er läuft durch das enge und sehr tiefe thal, Martins-Tobel genannt, darüber man an. 1467. eine wunderbare brücke gebauet hat. Diese hält 110. schuhe in der länge, 14. in der breite, und 96. in der höhe. Das dorf Goldach hat ohne zweifel von dem fluß seinen nahmen. *Etat & délices de la Suisse.*

Goldacker, ein adeliches geschlecht in Thüringen, davon an. 1119. Siegmund dem turnier zu Göttingen beygewohnet. John von Goldacker soll zuerst an. 1221. mit der H. Elisabeth aus Kärndten in Thüringen gekommen seyn. Dessen enckel Hermann, war um das jahr 1315. Hof-Marschall bey Friderico, Landgrafen in Thüringen, und hinterließ einen sohn, nahmens John; dieser ward ein vatter Hartmanns, der von ungemeiner länge und stärcke gewesen, und Kayser Maximiliano I. als Oberster gedienet. Sein sohn gleiches nahmens war Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Director, und ein groß-vatter Burchardi, Kayserl. Obersten und Chur-Brandenburgischen Kriegs-Raths, wie auch Commendanten zu Ciburg. Dessen sohn Christoph Caspar starb an. 1694. als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius des Thüringischen kreises, und hinterließ drey söhne. Sonsten findet man ausser dieser linie in dem Sachsen-Gothaischen von diesem geschlecht folgende: 1.) Hermann, der in einem kaufbriefe über Viesel von an. 1444. als zeuge angeführt wird. 2.) Hans, der an. 1493. von den Hertzogen zu Sachsen mit Crayenburg beliehen worden. 3.) Hartmann, welcher als Chur-Brandenburgischer Oberster an. 1650. bey Röbel in dem Mecklenburgischen über etliche Schwedische compagnien einigen vortheil erhalten. 4.) Hermann, welcher in eben demselben jahre Chur-Brandenburgischer Commendant in der vestung Peitz gewesen. *Mülleri* annal. Sax. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Gotha diplomatica.*

* **Golday**, ein fluß und stadt gleiches nahmens in Preussen. Der fluß nimmt seinen ursprung an den grentzen von Litthauen. Er läuft endlich unterhalb Angerburg in die Angerap. *Dict. Geogr.*

Goldast, (Melchior) von Haimindsfeld, sonst auch Goldinast genannt, war auf einem land-guthe zu Espen bey Bischoffszell in der Schweitz an. 1576. gebohren. Er gab sich zwar vor einen vom Adel aus, war es aber nicht, hatte auch nicht viel zum besten, wannenhero Rittershusius, bey welchem er zu Altorff in pension war, in verschiedenen briefen ihn mahnen muste, ehe er das schuldige tisch-geld von ihm erhielte. Aus seinen briefen, so Thulemarius ediret, erhellet so viel, daß er sich an. 1598. zu Bischoffszell aufgehalten, und in dem folgenden jahre zu St. Gallen bey Bartholomäo Schobinger aus einem ansehnlichen geschlechte dieser stadt, und von welchem gelehrte erläuterungen über verschiedene örter des Farraginis Antiquit. Alammann. Joachimi Vadiani dem dritten theil der scriptorum Alemannicorum Goldasti angehänget sind, wie dann auch dieser Schobingern gern seinen Mæcenatem nennet. In eben demselbigen jahre ist er mit des Bassani söhnen als Hofmeister zu Genf bey Jacobo Lectio gewesen. An. 1602. war er noch zu Genf, es gieng ihm aber gar schlecht; doch wandte er sich noch in selbigem jahre nach Lausanne, weil er daselbst mit leichtern kosten leben konnte. Kurtz darauf kam er wieder nach Genf, da er denn auf Lectii recommendation, bey dem Hertzoge von Bouillon Secretarius wurde, welche stelle er aber nicht lange bekleidet, wie man denn findet, daß er bereits im febr. an. 1603. zu Franckfurt gewesen, und an. 1604. eine condition zu Forsteg gehabt. An. 1605. hielte er sich zu Bischoffszell auf, allwo sein zustand nicht der beste war, sonderlich wegen der religion, welche ihn auch bey seinen nächsten freunden verhaßt machte. An. 1606. war er zu Franckfurt, allwo er sich verehlichte, und bis an. 1610. aufhielt, wiewol er sich daselbst mehrentheils mit bücher-schreiben ernehren muste. Ob er gleich hoffnung an den Chur-Pfältzischen Hof zu kommen hatte, gieng es doch wieder zurück, hingegen bekam er den titul als Sachsen-Weimarischer Rath, und machte vor dasselbe Haus einige deductionen, schrieb auch auf befehl den tractat de Majoratu. Aus der vorrede des gemeldten tractats siehet man, daß er an. 1615. an Graf Ernstens von Schauenburg Hof gekommen sey. Er starb endlich zu Giessen, allwo er kurtz zuvor die Cantzler-stelle erhalten hatte, und zwar im aug. an. 1635. Zu Bremen ist seine bibliotheck befindlich. Scioppius, welcher ihn hassete, weil er glaubte, daß der meiste bericht von seiner person, welchen die von Leiden in dem Münstero Hypobolimæo angebracht, denselben durch Goldastum wäre zugesandt worden, hat viel dinge fälschlich von ihm ausgegeben, und unter andern, daß er sey gerädert worden, welches aber nicht ihn, sondern seinen bruder Sebastianum betroffen. Man giebt diesem mann den billichen ruhm, daß er das studium der Teutschen antiquitäten und sonderlich des Juris publici von den ersten aufgebracht, und in hervorsuchung der dazu nöthigen urkunden und beweis-gründe einen ungemeinen fleiß angewendet; wie dann fast alle seine schriften oder vielmehr ausgaben von andern und ältern wercken, lediglich dahin ihr absehen haben. Es sind solche Alemanicarum rerum scriptores vetusti vol. III.; Monarchia Imperii Romani, seu de Jurisdictione & Potestate Imperat. & Papæ; Constitutionum Imperialium tomi IV.; Suevicarum Rerum Scriptores veteres; de Regno Bohemiæ; Rationale Constitutionum Imperialium; Statuta & Rescripta Imperialia; Reichs-handlungen; Reichs-satzungen; Catholicon Rei Monetariæ; Digesta Regia seu Constitutiones de Eucharistia; Notæ in Paræneticos Scriptores veteres; Apologia pro Henrico IV.; Centuria Epistolarum Philologicarum; &c. Diesen sind noch beyzufügen: Virorum clarissimorum & doctorum ad Melchior. Goldastum Epistolæ, ex Bibliotheca Henrici Güntheri Thulemarii 1688. 4. Das meiste, so man hieran auszusetzen hat, ist, daß er hin und wieder verschiedenes aus seinem kopf geändert, und beygefüget, als ob er es also in den alten schriften gefunden. Er hat auch unter Justi Lipsii nahmen, und um ihn nach seinem abfall von der Protestirenden religion zu beschimpfen, eine oration de duplici Concordia Litterarum & Religionis an. 1600. zu Zürich drucken lassen, welche Lipsius den 31. jul. an. 1574. zu Jena sollte gehalten haben, da doch Lipsius nicht nur an eine solche schrift niemals gedacht, sondern auch schon fünf gantzer monat vorher, nemlich den 1. mart. von Jena weggezogen war; wiewol bey diesem allen nicht genug gewißheit da ist, ob hierinn Goldast selbst der betrüger gewesen, oder, ob er von andern zuvor betrogen worden sey. *Epistolæ modò dictæ* passim. *Miræus*, in vita Lipsii. *Lipsii* epistolæ. *Conring.* in præf. ad Tacit. de mor. Germ. *Oporinus Grubinius* sive *Caspar. Scioppius*, in Amphotid. Sciopp. *Bayle.* *

Goldbach, ist ein bach in dem Lucerner-ländlein Entlibuch, der auf der Alp Goldzyten entspringt, und bey Langnau in die grosse Emmen fällt; er führet ein reiches gold-sand mit sich, und findet man da oft gold-körnlein so groß, als die stecknadel-knöpfe sind. Scheuchzers berg-reis. tom. II. p. 19. *

Goldbach, eine uralte adeliche familie in Thüringen, von welcher Helwig an. 1309. des Teutschen ordens Landmeister in Preussen worden. Georg, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Querfurt, muste dieses schloß an. 1642. den Schweden übergeben. *Gryphius*, von Ritter-orden. *Pufend.*

* **Goldberg**, lat. Goldberga, eine stadt im Fürstenthum Liegnitz am Katzbach in Schlesien, so eine Lutherische kirche und ein feines Gymnasium hat. Sie hat den nahmen von den vormaligen gold-gruben bekommen, davon man noch einige spuren bemercket. Das Gymnasium daselbst hat Hertzog Frie-

drich II. zu Liegnitz an. 1523. aus einem alten closter gestifftet, welches hernach unter dem Rectore Valentin Trotzichendorff, in grosses aufnehmen gekommen. Eine meile von der stadt ist das alte schloß Grätzberg, welches Uladislaus II. an. 1144. soll zu bauen angefangen haben. Lucä Schles. denckwürdigkeiten, p. 1235. seqq.

Goldberg, ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an einem see, ohnweit Kragkow gelegen, war vor alters der sitz einiger Fürsten zu Wenden.

Goldberg, ist ein berg über dem bekannten Veltlinischen Masiner-bad, allwo ein stein-bruch ist, daraus man Laveggi, oder steinerne koch-geschirre drehet; man gräbet auch daselbst viel schönen und lautern crystall, so in Italien verkaufft wird. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 188. b. *

Goldegg, eine Freyherrliche familie, welche das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Stifft Saltzburg besitzet, hat ihr altes stamm-schloß Goldegg in Tyrol auf Jenesien, und daselbst in der gegend Lana unterschiedene güther gehabt. Arcius und Goldecarus von Goldegg, sind an. 1231. bekannt, und der Grafen von Ulten adeliche lehn-leuthe gewesen. Christoph hat an. 1443. seinen stamm in Tyrol beschlossen, und liegt in der von denen von Goldegg erbauten Pfarr-kirche auf Jenesien begraben. Vorhero aber hatte sich eine linie von diesem geschlecht in Bayern niedergelassen, welche das obgedachte Erb-Schencken-amt erlanget. Von derselben war um das jahr 1660. Johann Matthias Freyherr von Goldegg als Kayserlicher geheimer Rath bekannt. Brandis ehren-kr. p. 2.

Goldenberg, ist ein schönes schlößlein zu oberst in dem Flaachthal, nicht weit von Andelfingen in dem Züricher-gebiethe gelegen, denen Junckern Schmieden von Zürich zuständig.*

Golden-Traum, ein städtlein in dem Marggrafthum Ober-Laußnitz an der Schlesischen grentze, unweit dem fluß Queiß, oberhalb Marck-Lissa gelegen und zur Herrschafft Tischocha gehörig, stehet denen von Uchtritz zu. Es hat wegen der aus Schlesien sich dahin gewendeten Protestanten gar einen feinen anwachs gehabt. Grossers Laußitz. merckw.

Goldingen, eine stadt nebst einem feinen schloß in Curland, an dem flusse Window, 15. meilen von Mietow, gehörte vor zeiten dem Teutschen orden, und wurde an. 1560. wegen der in dem Moscowitischen kriege aufgewandten unkosten, den Polen abgetreten, nachgehends aber dem Hertzoge in Curland wieder eingeräumet. *Zeiler.* Pufend. einl. zur Schwedischen hist.

Gold-Küste von Guinea, siehe COSTE d'OR.

Goldmann, (Nicolaus) zu Breßlau an. 1623. gebohren, hat erstlich die bau-kunst aus den besten scribenten auf eine sonderbare deutliche art in ein werck zusammen getragen, welches Leonhard Christoph Sturm zu Wolffenbüttel an. 1696. unter dem titul: Anweisung zu der Civil-Bau-kunst Nic. Goldmanns, heraus gegeben, darzu er selbst viel figuren gerissen, die kosten aber George Bose, ein Rathsherr in Leipzig, so ein grosser liebhaber dieser wissenschafft war, vorgeschossen. Er hat auch des Villalpandi beschreibung des Salomonischen tempel-baues vermehret, welche er aber gleichfalls nicht heraus geben können. An. 1662. kam sein Lateinischer und Teutscher tractat, de Stylometris, oder gebrauch der bau-stäbe nach den 5. säulen zu Amsterdam heraus, gleichwie bereits vorhero seine Architectura Militaris, und an. 1656. sein buch, de Usu Proportionatorii Circuli, gedruckt worden. Er starb an. 1665. zu Leiden, allwo er sich zu unterrichtung der jugend gebrauchen lassen, und den beruf nach Venedig ausgeschlagen. *Sturm.* in ipsius vita, welches obgedachter anweisung zu der Civil-Bau-kunst prämittiret ist; *Item*, in tractat. de natur. & constitutione Mathes. p. 203.

* **Goldmayer**, (Andreas) war zu Guntzenhausen in Francken an. 1603. gebohren, und legte sich nebst der Medicin auf die Mathematic und Astrologie. Der Kayser ernennte ihn zum Comite Palatino, und die Academici zu Straßburg trugen ihm die Professionem Matheseos auf; er wollte aber diese ehren-stellen nicht annehmen, sondern lebte zu Nürnberg im privat-stande, da er sich von calender-schreiben und nativität-stellen nehrte, und an. 1664. in äusserster dürfftigkeit unverehlichet starb. Er hat des Königs Gustavi Adolphi und seinen eigenen tod verkündiget, auch eine beschreibung der stadt Augspurg, Nürnberg 1644. in 4. und andere schrifften nachgelassen. *Freher.*

* **Goldner**, (Johannes) aus Werdau in Meissen gebürtig, war anfangs Hof-Prediger zu Waldsassen, hernach aber Pfarrer zu Mönchenreuth, allwo er 46. jahr das Predig-amt verwaltet, und an. 1612. den 24. may gestorben. Seine gebeine wurden, nachdem sie schon 16. jahr in der erden geruhet, wieder ausgegraben, und in der lufft zerstreuet, daß keines bey dem andern geblieben. Mit seinen zwey weibern hat er 32. kinder gezeuget, welche der einige Wolfgang Goldner alle überlebet hat. Grossens Jubel-Priester-historie.

* **Goldschmiedin**, (Sara) eine listige Quackerin in Engelland, so zu Bristol durch ihre wunderliche geberden, kleidung und verstellungen das freye exercitium ihrer quackerischen religion zu erhalten gedachte, sich aber, gleichwie andere, betrogen fande, indem sie deswegen, als eine falsche Prophetin und verführerin von dem Richter ins gefängnis geworffen ward. *Crœs.* histor. Quacker. p. 176. 178.

Goldstein, eine familie in Schlesien, siehe Strwolinski.

Goldstein, oder Golstein, ein Gräfliches geschlecht in Oesterreich. Es hat allem ansehen nach seinen ursprung von denen von Goldstein aus dem Jülicher-lande, welche an. 1311. dem turnier zu Ravenspurg beygewohnet, und nach anfang des XVII. sæculi den Freyherrlichen character erlangt haben. An. 1657. florirte ein Freyherr von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Oberster und Pfaltz-Neuburgischer Statthalter zu Düsseldorff. Heinrich Theobald, Freyherr von Goldstein, war an. 1673. als Pfaltz-Neuburgischer Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Abgesandter in Schweden bekannt. Sein sohn, Heinrich Theobald II. Graf von Goldstein, lebte an. 1715. als Kayserlicher geheimer Rath und Groß-Commenthur des Teutschen ordens in Oesterreich; in welchem jahre auch ein Graf von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Ober-Präsident in den Hertzogthümmern Jülich und Berg florirte. An. 1718. war ein Graf von Goldstein Chur-Pfältzischer Envoyé an die General-Staaten der vereinigten Niederlande.

In der provintz Utrecht hat von langen jahren her eine ansehnliche adeliche familie von Golstein oder Goldstein floriret, welche ein zweig von dem in dem Jülichischen florirenden geschlecht ist. Renier von Golstein, Dom-Herr und Staats-Rath zu Utrecht, besaß nach anfang des XVII. sæculi die Herrschafft Doorn, so heut zu tage die Graffschafft Buren heisset, und von Philippo von Golstein, des jetzt-gedachten Reniers sohne, an. 1644. an Cajum Bertrand von Bockdorf verkaufft worden. *Pastorius*, Franc. rediv. *Traitté de la Noblesse d'Utrecht*, p. 8.

Goldstein, eine adeliche familie in Ober- und Nieder-Sachsen, welche eigentlich aus Francken und von dem Rheinstrom herstammt, und von der vorhergehenden Gräflichen familie sowol dem ursprung als wapen nach gäntzlich unterschieden ist. Sie hat sich in vorigen zeiten nicht von, sondern nur die Goldsteine geschrieben, wie solches auch von verschiedenen dieses geschlechts geschiehet. Die in Sachsen befindliche linie führet ihren ursprung von Hans Golstein des Bischoffs zu Würtzburg Hof-Marschall her, welcher ohngefehr in der mitte des XIV. sæculi gelebet, und dessen sohn Kilian sich in Sachsen gewendet. D. Kilian Goldstein, so an. 1499. zu Kitzingen in Francken gebohren, war ein berühmter Rechtsgelehrter, wie auch Sachsen-Weimarischer Rath und Cantzler. Dieser hinterließ 2. söhne: 1) Kilian den jüngern, welcher ebenfalls ein berühmter Rechtsgelehrter gewesen, und an. 1622. als Fürstlicher Sächsischer Rath und Consistorial-Präsident im Hennebergischen, gestorben. Er hat Enchiridion und Practicam Processus heraus gegeben. 2.) Carl Goldstein, auf Dolckau und Hohen-Prießnitz, gebohren an. 1570. welcher sich anfänglich in Kayserlichen, Polnischen und Curländischen diensten in den damaligen Ungarischen und Schwedischen kriegen, sonderlich in defension der vestung Calmar, als Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant wider die belagerung des damaligen Hertzogs von Sundermannland, nachhero aber Königs in Schweden Caroli IX. ohngefehr an. 1601. bekannt gemacht, indem er die vestung in der äussersten hungers-noth, da die garnison in die drey wochen kein brodt gehabt, sondern sich mit rohen ochsen-häuten, darzu sie noch einen vorrath von butter und etwas wenigs von pfeffer gehabt, erhalten müssen, dennoch in erwartung des verhofften succurses bis auf das letzte defendiret, bis sie sich endlich bey zurückbleibung desselben auf discretion ergeben musten, wobey er gleich andern Officirern fast sein leben verlohren, jedoch durch eine besondere begebenheit seines nahmens Carls und dabey geführten wohlverhaltens halber annoch pardonniret worden; welches ihm anlaß gegeben, die verordnung zu machen, daß alle seine nachkommen Carl heissen sollen. Nachhero hat er sich an den Chur-Sächsischen Hof begeben, und ist von dem Churfürsten Christiano II. sowol in Hof- als kriegs-bedienungen gebraucht worden; wie denn derselbe ihn an. 1609. zum Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, ferner zum würcklichen Obersten gnädigst bestellet, auch einige zeit das commando in der residentz Dreßden anvertrauet, wobey er sowol bey lebzeiten höchst-gedachten Churfürstens, als auch hernach von Churfürst Johann Georgen bey damaligen Böhmischen und Teutschen unruhen in vielen wichtigen verschickungen und verrichtungen, sonderlich an den Braunschweigischen Hof, gebraucht worden. Er starb an. 1628. den 14. junii. Nachhero hat sich sein sohn Carl Albrecht, nebst einigen andern dieses geschlechts, das ur-alte gemeinschafftliche wapen der Goldsteinen mit einem stern und einer Königlichen crone von Kayser Ferdinando III. vermehren lassen. Unter den nachkommen dieses Carl Albrechts ist bekannt Carl Albrecht auf Dölckau und Passendorf, anfänglich Cammer-Juncker bey des Hertzogs zu Stuttgard gemahlin, hernach geheimer Rath zu Weissenfels und Vice-Director der Ritterschafft im Stifft Merseburg, endlich bey dem Hertzoge von Sachsen-Lauenburg geheimer Rath und Statthalter im lande Hadeln. Er starb den 15. oct. an. 1683. in Hamburg. In dessen noch lebenden 2. söhnen und deren familien bestehet jetziger zeit die in Ober-Sachsen und zwar im Stifft Merseburg befindliche linie. Der ältere davon heisset Carl Gottlob von Goldstein auf Passendorf,

gebohren den 6. apr. an. 1678. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, wie auch Fürstl. Sächsischer Hofmeister zu Forsta. Der jüngere heisset Carl Christian von Goldstein auf Klein-Liebenau, gebohren den 18. dec. an. 1679. Nebst diesen hat sich auch einer von des obgemeldten berühmten Obersten Carls hinterlassenen söhnen in dem Braunschweigischen niederlassen, von dessen nachkommen an. 1718. Carl als Fürstl. Braunschweigischer Hauptmann florirte. Oben gedachter D. Kilians Goldstein naher anverwandter oder bruder war des Churfürsten Joachimi II. von Brandenburg Rath, und kan es seyn, daß von demselben die von Goldstein in Preussen abstammen, die sich auch in Polen ausgebreitet haben, und daselbst Kossowski genennet werden. Von demselbigen war Arnd entsprossen, der sich in dem 30. jährigen kriege, als Schwedischer General-Major hervor gethan, und an. 1654. zu Königsberg gestorben. *Pufendorff.* hist. Suec. lib. IV. §. 63. lib. VI. §. 71. lib. VII. §. 86. lib. XIII. §. 67. lib. XVII. §. 6. *Theatr. Europ.* tom. I. & II. *Mulleri* annal. Sax. *Bucholtzeri* ind. chron. **Ludolphs schaubühne**, tom. II. lib. XLV. c. 3. §. 87. *Witte*, diar. biogr.

Goletta, siehe Goulette.

Golfo, bedeutet den arm eines meers, welcher tief in ein land hinein gehet, und deren jeder seinen nahmen von dem daran stossenden lande bekommet; man weiß aber noch bis auf den heutigen tag nicht, was die meer-busen, welche das meer auf der mitternächtigen seite der Tartarey formirt, für vornahmen haben, weil die länder dort herum noch mehrentheils unbekannt sind. Der vornehmste Golfo von dem Oceano orientali ist der von Nanquin, welcher China gegen osten lieget. Gegen mittag desselbigen Königreichs liegt der Golfo von Cochinchine. Die vornehmsten meer-busen des mittägigen Oceani, oder des Indischen meers, sind die von Bengala, Persien und Arabien; der von Bengala liegt gegen mittag von Indien, der von Persien scheidet Persenland von Arabien, und der von Arabien, sonst das Rothe meer genannt, scheidet Arabien von Asien. Die vornehmsten meer-busen des Mittelländischen meers sind das Adriatische meer, oder der Golfo di Venezia; das Tarentinische, oder der Golfo di Taranto; der von Thessalonich, oder Golfo di Salonichi; Propontis oder Mare di Marmora; Pontus Euxinus, oder das Schwartze meer, und der Palus Mæotis. In dem Oceano occidentali ist das Mare Balthicum, sonst Sinus Codanus genannt, oder die Ost-see, so zwischen Teutschland, Schweden und Dänemarck ist. Das Weisse meer, oder der Golfo di St. Nicolas, ist das vornehmste in Moscau, und in America der von Mexico. *Linschot. Tavernier. Becmanni* hist. orb. terr. cap. 3. §. 6. & seqq. pag. 26.

***Golgatha**, oder **Golgotha**, ist nach Hieronymo kein Hebräisch, sondern ein Syrisch wort; *Polydorus Vergilius*, de rer. inventor. Im Syrischen heißt es Gogulto. Es war dieser ort vor Jerusalem, auf welchem man die armen sünder richtete. *Faber*, semestr. II. 8. Er hat den nahmen bekommen von גלל oder גלגל à rotunda & volubili forma, oder wie einige wollen, von dem Cranio, weil ihrem vorgeben nach allda die schedeln der menschen häufig lagen, welches doch falsch, weil die Jüden die abgethanen missethäter nicht liegen liessen, sondern begruben. In diesem orte wurde der Heyland ans creutz geschlagen, und unter die übelthäter gerechnet. *Matth.* XXVII. 33. *Joann.* XIX. 7. Er lag gegen abend, und suchet Lundius in Jüdischen heiligthümmern, II. 6. p. 268. ein geheimnis darinn, weil nemlich die Jüden sich gegen abend oder gegen das Allerheiligste richten musten in ihrem gebät, so hätten sie sich auch zugleich gegen Golgatha stellen müssen, oder an den ort, wo der Allerheiligste gecreutziget worden wäre. Es ist dieser berg nach der zeit mit mehrerer erde überführet, und gantz unkenntbar gemacht worden, vermuthlich bey der belagerung der stadt Jerusalem, da durch der Römer kriegs-wercke alles zu unterst und zu öberst gekehret worden, und gehöret also ein starcker glaube dazu, wenn man ihn noch gar eigentlich zeigen, auch so gar weisen will, worinn das creutz Christi gestecket, welches rund, anderthalben fuß tief, sechs zoll im durchschnitt weit, mit silbernem bleche eingefaßt, und mit einer kleinen capelle überbauet gewesen. Einigen kommt es seltsam vor, daß solcher ort fast mitten in dem heutigen Jerusalem gewiesen wird, da doch solches viel kleiner ist, als es ehemals gewesen, und wollen daher diesen ort vor falsch ansehen, oder doch daraus zeigen, daß Jerusalem von seiner stelle verrückt, und die meisten heiligen örter falsch angegeben worden seyn müsten.

Goliath, ein Riese unter den Philistern, sprach 40. tage lang den Israeliten von des Sauls armee hohn, dannenhero David ihn mit einem stabe und schleuder attaquirte, und mit einem steine an die stirn traf, daß er zur erden sanck. Er warf sich nachmals über ihn her, hieb ihm mit seinem eigenen schwerdt den kopf ab, und brachte solchen zum Könige. Man hält davor, David habe bey dieser gelegenheit den 143. Psalm gemacht, wie denn auch selbiger diese überschrift führet: **Ein Psalm Davids wider Goliath.** 1. *Sam.* XVII. *Josephus*, antiq. Judaic. lib. VI. cap. 10. *Sulpicius Severus*, lib. I. cap. 60.

***Golisano**, **Gollisano**, lat. Colisanum, eine kleine stadt in Sicilien, drey meilen von Mazara und von Termini gelegen. Sie hat vor dem eigene Grafen aus dem hause Cardona gehabt, und jetzo führet eine linie des hauses Montalto den titul davon.

Golius, (Jacobus) war gebohren im Haag an. 1596. aus einer vornehmen familie. Sein vatter war Theodoricus, Actuarius bey dem Holländischen Lehn-hofe, welcher zu erhaltung der stadt Leiden, als sie von den Spaniern belägert war, viel beygetragen. Auch von der mutter seite (so Anna Hemelar hieß) ist seine familie ansehnlich gewesen, massen Johannes Hemelar, Canonicus zu Antwerpen, ein gelehrter und in der müntz-wissenschafft sehr erfahrner mann, derselben bruder gewesen. Er hatte eine gantz besondere lust zum studiren, legte sich auch nicht allein auf die sprachen, Philosophie, Griechisch- und Lateinische antiquitäten, sondern auch auf die Theologie und Medicin, und trieb mit grossem eifer die Mathematic. In seinem 20. jahre verließ er die Academie zu Leiden, allwo er unter Thoma Erpenio grosse progressen gemacht, und begab sich aufs land, mit dem vorsatz, zwey gantze jahr nichts zu thun, als zu studiren; allein durch sein allzuvieles studiren fiel er in eine kranckheit, und wurde sein vorhaben unterbrochen. Hierauf that er mit der Hertzogin von Tremouille eine reise nach Franckreich, welches auch gelegenheit gab, daß er nach Rochelle beruffen wurde, daselbst im Griechischen zu informiren. Er bediente selbige stelle nicht lange, weil ihn die innerliche kriege, die sich endlich mit eroberung selbiger stadt endigten, nöthigten, wiederum zurück in sein vatterland zu dencken. Wenige zeit darauf gieng er an. 1622. mit dem Holländischen Abgesandten zum Könige von Marocco, bey welcher gelegenheit er sich Erpenii gegebenen raths, sich in der Arabischen sprache zu perfectioniren, bediente. Er offerirte daselbst dem Könige Muley-Zidam den grossen Atlas und das Neue Testament in Arabischer sprache, welche ihm Erpenius nebst einem schreiben zuschickte. Wenige zeit darauf präsentirte er dem Könige ein memorial, welches in Arabischer sprache und stylo Christiano, welcher in selbigen landen etwas besonders war, geschrieben, worinnen er um die expedition der affairen des Abgesandten anhielt, welches dem Könige dergestalt gefiel, daß er solche seinen gelehrtesten leuthen zeigte, auch selbst mit dem Golio zu sprechen verlangte, welcher ihm aber, weil er das Arabische nicht wohl nach der art der gebohrnen Araber oder Mauritanier aussprechen konnte, in Spanischer sprach antwortete. Indessen half dieses so viel, daß der Abgesandte sofort seine expedition bekam. Er durchsuchte daselbst viel schriften, so bey den Europäern unbekannt sind, und sonderlich die annales von dem alten Königreiche Fez und Marocco, welche er übersetzen wollte. Er trug auch viel zusammen, so die historie der Cherifs betraf. Solcher gestalt brachte er die treflichsten sachen mit sich heraus, welche dem Erpenio wohl hätten können zu statten kommen, woferne er nicht durch eine ansteckende kranckheit wenige zeit darauf verstorben. Indessen hat Golius nichts gescheuet, und die gantze kranckheit über bey ihm ausgehalten, ist auch an. 1624. ihm in der Arabischen Profession zum nachfolger bestätigt worden, wie ihn Erpenius selbst vor seinem tode hierzu vorgeschlagen. Weil er aber immer noch mehr nachrichten aus Orient holen wollte, nahm er von seinen Obern urlaub, um eine reise in Levante zu thun, kam nach Aleppo, und hielte sich daselbst anderthalb jahr auf, that auch eine reise in Arabien und Mesopotamien, und gieng von dar zu lande nach Constantinopel. Seine gelehrsamkeit und kluge aufführung thaten ihm auf der reise gute beförderung, daß er auch von den Türcken in ihre bibliothecken admittirt wurde, und sonst überall freyen zugang bekam. Uber dieses brachte er sich durch seine glückliche curen viel geschencke zuwege, und ließ einen so guten nahmen im Orient zurück, daß solches noch seinem bruder, welcher einige zeit darauf eben diese reise that, grossen nutzen brachte. Nach verlauf von 4. jahren kam er an. 1629. wieder nach Leiden, und brachte nebst vielen besondern nachrichten auch die herrlichsten manuscripte mit sich, und weil er indessen nach Willebrodi Snellii tode zum Professore Mathematum war erwehlt worden, vertrat er hernach beyde stellen mit grossem fleiß fast 40. jahr. Er hatte mit den gelehrtesten leuthen correspondentz, suchte auch die wissenschafft seiner sprachen wohl anzuwenden, indem er sich bemühete, die ungläubigen zum Christlichen glauben zu bringen, daher er den Christen, die unter dem Türckischen joch seufzeten, zum besten die Confeßion, den Catechismum und die Liturgie der Reformirten ins Arabische übersetzte. Er war sonst von einem guten temperament und von guter gesundheit; starb endlich, nachdem er alle Academische ehren-stellen durchloffen, den 28. sept. an. 1667. und hinterließ 2. söhne: Theodorum, der als Bürgermeister zu Leiden an. 1679. verstorben, und Matthäum, einen sehr geschickten und redlichen mann, Decanum Curiæ Hollandicæ, der im Haag an. 1702. im sept. gestorben. Unter seinen schriften sind bekannt: Lexicon Arabicum; Alfragani Astronomia Arab. & Lat. cum notis, so eine grosse wissenschafft von der Morgenländischen Geographie in sich halten, aber nicht zu ende gebracht worden; Arabsiadæ Vita Tamerlani, Arabicè, davon aber seine verheissene Lateinische übersetzung niemals an tag kommen, und anders. Elmacini Historiam Saracenicam

vom verf. Lat. Th. Erpenii, hat Golius auf dessen absterben ans licht gegeben an. 1625. und ebenfalls, doch mit einem grossen zusatz, Erpenii Grammat. Arab. an. 1656. *Gronovii* oratio fun. *Colmesius*, mélanges historiques. *Bayle.* *

Golius, (Petrus) Jacobi bruder, wurde bey seiner mutter bruder Johanne Hemelario erzogen, der ihn in seiner ersten kindheit zur annehmung des Catholischen glaubens bewoge. Als er erwachsen war, nahm er den orden der Carmeliter-Barfüsser an, und nennte sich P. Cölestinum de St. Lidwina. Er befand bey sich eine gleiche begierde den Orientalischen sprachen obzuliegen, und den östlichen theil der welt zu besehen, wie er sich denn lange zeit auf dem berge Libanon aufgehalten hat, nachgehends aber zu Rom Professor der Orientalischen sprachen worden. Er hat den Thomam von Kempis ins Arabische übersetzt, und in dem 74. jahre seines alters noch eine reise auf die Malabarischen küsten vorgenommen, um an der bekehrung der ungläubigen zu arbeiten. Die beyden brüder haben einander hertzlich geliebet; doch hat es Jacobus ihrem oncle, dem Hemelario, nie vergessen können, daß er ihm seinen bruder den Petrum zu der communion der Römischen kirche gezogen. *Bayle.*

Golius, (Theophilus) Professor Moralium zu Straßburg, ist an. 1528. gebohren, und an. 1600. verstorben. Er hat ein Compendium der 10. bücher Aristotelis ad Nicomachum, ingleichen seiner Politicorum, und eine Griechische Grammatic geschrieben. *Bayle.*

* **Golling**, (Joh. Wilhelm) in der Pegnitzischen blumen-gesellschafft genannt Cleander. Er war zu Nürnberg, woselbst sein vatter, Johann Hieronymus Golling, ein nahmhaffter bürger war, gebohren. Den grund seiner studien legte er auf dem Gymnasio Ægidiano seiner vatter-stadt, unter anführung der geschicktesten lehrmeister, von welchen er sich gegen das ende des jahrs 1723. nach Altorf auf die Academie begab. Von seiner schönen wissenschafft legte er auch verschiedene proben in öffentlichen disputationen auf dem theologischen sowol als philosophischen Catheder ab; davon er eine de Cognitione symbolica & intuitiva unter Prof. Feuerlin an. 1725. die andere pro gradu Magisterii unter Prof. Schwartzen, de Speculatoribus veterum Romanorum ad illustr. Marc. VI. 27. & alia quædam novi Fœderis loca, an. 1726. und bald hernach die dritte unter Bernholden, de Imagine Dei in Homine, ad Gen. I. 27. mit allgemeinem beyfall vertheidigte, auch um fast gleiche zeit sich als Præses de Ideis universalibus speciatim consideratis, und de Idearum universalium Utilitate habilitirt hatte, worauf er noch einmal als Præses de Cautione Philosophica circa Voces disputirte. Das folgende jahr besahe er die vornehmsten Ober-Sächsische städte und Universitäten, und wandte sich darauf nach Helmstädt, allwo er aus den gelehrten lectionen und dem gelehrten umgang des Abts Moßheims, Henniges, Hardts, Treuers, Lackemachers und Reuschens vielen nutzen und vergnügen schöpfte, zumal aber in den Morgenländischen sprachen sich mit besonderm fleisse übete. An. 1729. trat er in gesellschafft seines bruders eine gelehrte reise an, und sahe sich erst in Nieder-Sachsen, darauf in Holland, und sodenn in Engelland unter den berühmtesten und noch lebenden Gelehrten um, von welchen er insgesamt viel liebe und gunst-bezeigungen genossen. Bald nach seiner anländung in Londen erhielte er die nachricht, daß ein Hoch-Edel und Hochweiser Rath zu Nürnberg ihn zum Inspectore Alumnorum & Oeconomiæ auf ihre Universität Altorf ernennet, weswegen er nach einem aufenthalt von zwey monaten Engelland verließ, und sich über Holland und Flandern nach Paris begab. Von dannen kehrte er über Straßburg, Basel und Tübingen nach seinem vatterlande zurück, disputirte etliche mal, als de Catasta Servorum; de Deo & Religione; de Characteribus veræ Religionis, und de Necessitate Revelationis, und gab allen, die ihn kannten, die vergnügenste hoffnung von seinen fast täglich zunehmenden verdiensten, welche aber durch seinen den 22. dec. an. 1732. auf ein hefftiges dreytägiges fieber erfolgten tod mit einem mal unterbrochen wurde. Gel. Zeit. an. 1733. p. 38. seqq.

* **Golling**, (Leonhard) ein Nürnbergischer mahler, ward gebohren den 24. febr. an. 1604. Er kam an. 1617. zu Paul Juvenel, dem berühmten künstler, in die lehre, und gieng nach endigung derselben an. 1623. in Italien, allwo er sich die gelegenheit in der mahler-kunst stärcker zu werden, über 5. jahr lang bestens zu nutze machte. An. 1629. da er einige zeit zuvor wiederum in Nürnberg angelanget, verfertigte er ein herrliches stück, das die abnehmung des HErrn Christi vom creutz vorstellte, und nach dem noch andere schöne wercke, unter welchen vornemlich zwey altar-blatte, die er in die nahe bey Nürnberg gelegene kirche bey St. Leonhard, zum angedencken seines tauf-nahmens, verehret. Er hatte an. 1645. mit den mahlern einen streit, darum er sich gäntzlich von denselben abgesondert hat, und den 3. nov. an. 1667. gestorben ist. Doppelmayrs Nürnberg. künstler.

Gollnow, eine stadt in dem Stettinischen gebiethe in Vor-Pommern, so durch verschiedene feuers-brünste und die Teutschen kriege sehr ins abnehmen gerathen. *Micralii* Pommerische chronick.

* **Golo**, lat. Gola, ein fluß auf der insul Corsica, der im see Gena entstehet, und ins meer von Corsica fällt.

Golowin, siehe Gallowin.

Goltz, (von der) ein Freyherrliches geschlecht in Polen und Böhmen, welches von Androclo aus Dacien, einem leibeigenen des Römischen Proconsulis in Africa, seinen ursprung haben soll. Man erzehlt von demselben, daß er sich wegen des harten tractaments von seinem Herrn entfernet, nachgehends aber deswegen zu Rom verurtheilt worden, sich mit einem löwen in einen kampf einzulassen, da es denn geschehen, daß derselbe den Androclum, als welcher sich auf seiner flucht eine zeitlang in dessen höle aufgehalten, erkannt, und ihm keinen schaden zugefüget. Diese begebenheit soll den Rath zu Rom vermocht haben, ihm nicht allein das leben, sondern auch das bürger-recht zu schencken, mit der verordnung, daß er in seinem wapen einen löwen führen sollte. Einer von seinen nachkommen nahm eine aus dem geschlecht der Mäniner in Hetrurien zur ehe, und fügte deren wapen, welches eine rothe mauer vorstellte, dem seinigen bey. Von diesem nun soll das Edle Teutsche geschlecht von Dienheim, als welches eben dergleichen wapen führet, entsprossen seyn, davon sich Andreas an. 1113. in Polen begeben, und den nahmen Prawda angenommen, nachdem er Johannis Prawdá, Grafen von Sczawin und Trombki, wie auch Land-Richters von Gostinien, einzige tochter geheurathet. Mit derselben zeugte er 3. söhne, welche sich von den 3. ihnen zugehörigen Grafschafften Trombki, Golczevo und Sczawin genennet. Der mittelste erbte Golczevo, und ist der Ahn-Herr der Golczischen familie worden, welche sich nachgehends in unterschiedliche zweige ausgebreitet, die sowol den nahmen als das wapen verändert, und sich nach ihren Herrschafften und Ritter-sitzen benennet haben. Von der linie, so den nahmen Goltz behalten, sind 3. leibliche brüder nach einander Bischöffe zu Plotzko gewesen, nemlich Nicolaus I. an. 1367. Stanislaus I. an. 1369. und Dobislaus I. mit dem zunahmen Sowka de Golczevo, an. 1371. Paulus de Golczevo, Woywode von Plotzko, liebte die jägerey dermassen, daß er die vorwercke Kopipki und Matwice, so 30000. thlr. werth waren, vor 2. hunde hingab. Andreas war gleichfalls Woywode von Plotzko, lebte an. 1460. und hinterließ einen sohn, welcher seinen nahmen sowol als seine chargen erhielt, letztlich aber Palatinus von Beltz wurde, und mit einer von Oporowska 5. söhne zeugte, die waren 1.) Nicolaus, Palatinus von Beltz, und Staroste von Rave; 2.) Bartholomäus, der Hertzoge zu Plotzko Cantzler; 3.) Johannes; 4.) Petrus, ein Staats-erfahrener Herr, der noch an. 1591. gelebt; und 5.) Christophorus, beygenannt Niszczychi. Dieser letztere wurde Staroste von Czechanov und Prasnic, unter König Stephano aber Feldherr, und hat an. 1588. die wahl Königs Sigismundi III. unterschrieben. Andreas und Felix, 2. leibliche brüder, nennten sich Siergscii de Golczevo; jener war Palatinus von Rave und Staroste zu Plotzko, dieser aber Castellan zu Rip. Günther von der Goltz war Kayserlicher Generalißimus unter Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. wie auch Statthalter in Böhmen und Mähren. Er besaß unterschiedene Grafschafften und Herrschafften, in Ungarn, Böhmen und Mähren, begehrte aber den Reichs-Fürstlichen titul nicht anzunehmen, womit man seine vortrefliche dem Hause Oesterreich erzeigte dienste belohnen wollte. Martinus Maximilianus war Kaysers Ferdinandi III. General-Feld-Zeugmeister, und ließ in dem 30. jährigen kriege seine tapferkeit sehen. Er gieng ohne erben ab, und hinterließ seine in Böhmen gelegene Herrschafften seinen nächsten anverwandten, von denen Wentzel Anton und Johann Frantz, als Königlich-Böhmische Cammer-Gerichts-Räthe, noch an. 1709. gelebt. Joachim Rüdiger ist nebst seiner gantzen familie, wegen seiner der Cron Franckreich geleisteten kriegs-dienste, von Ludovico XIV. in den Freyherrn-stand erhoben, und ihr wapen mit 3. lilien vermehrt worden. Nach diesem wurde er General über die Chur-Brandenburgische infanterie, hierauf General-Feld-Marschall-Lieutenant bey dem Könige in Dänemarck, Christiano V. und letztens General-Feld-Marschall bey dem Churfürsten in Sachsen, Joh. Georgio II. da er denn dessen armee bey dem entsatz der stadt Wien commandirte, und bald darauf im hohen alter starb. Nach anfang des XVIII. sæculi thaten sich folgende vor andern hervor: 1.) Henricus, welcher anfangs dem Könige in Preussen, hernach aber dem Könige in Polen gedienet, und etliche jahr bis an. 1707. Ober-Commendant in Dantzig gewesen. Hierauf trat er in Rußische dienste als General-Feld-Marschall-Lieutenant, und hielt sich bey unterschiedlichen gelegenheiten wohl; allein nach der schlacht bey Pultawa maßte man ihm bey, als wenn er nicht genugsam vorsichtigkeit gebraucht, den marsch der Schweden zu verhindern, da sie sich unter dem General Crassau aus Polen in Pommern gewendet. Er kam darüber in arrest, setzte sich aber wieder in freyheit, und starb an. 1717. zu Vilna in Litthauen in hohem alter. 2.) Fridericus war anfangs Cammer-Herr bey dem Kayser Leopoldo, hernach aber Polnisch- und Chur-Sächsischer geheimer Rath, wie auch Reichs-Senator in Polen. 3.) Franciscus Joachimus, Polnisch- und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Staroste von Srode. 4.) Georg Günther, Polnisch- und Chur-Sächsischer Ge-

General-Major; 5.) Franciscus Rüdiger, Rußischer General-Major. In dem XVI. sæculo hat diese familie unter andern in Polen die Graffschafften Golczevo, Arnskrohne, und die Herrschafft Draheim; in der Marck Brandenburg aber die Herrschafften Dramburg und Arnswalde besessen. Es ist auch wahrscheinlich, daß das an der Oder in dem Lebusischen kreise gelegene schloß Goltz von selbiger seinen ursprung habe. *Okolski* orb. Pol. *Lubienski* vit. Episc. Plocens. *Pufend.* de reb. gest. F. W. **Baron von der Golcze** Manuscr. Genealogia.

Golzen, ein offener flecken, aber alter ort an der Chur-Sächsisch- und Märckischen grentze in der Nieder-Laußitz, an dem flüßlein Goltze, so unweit dem dorfe Ledelbeben in die Spree fällt. In dem XVII. sæculo hat der ort dreyerley Herren gehabt, indem ein theil denen von Bredau, ein theil denen von Schlieben, und das übrige denen von Stutterheim zugestanden. Von alters sind allhier besondere Burggrafen gewesen, die aber abgestorben. Hermann Burggraf zu Golsyn ist um das jahr 1318. umgebracht worden, hat aber noch söhne hinterlassen. An. 1395. hat es Marggraf Wilhelm der einäugigte eigenthümlich besessen; nachdem haben es die von Minckwitz gehabt. Im Hußiten- und dem Teutschen dreißigjährigen kriege hat der ort viel schaden erlitten. Vid. *Hofmanni* script. Lusat. tom. IV. append. diplomat. p. 185. **Grossers** Laußitzische merckwürdigkeiten, P. III. *Anonymi* Laußitzische beschreibung, p. 77.

Goltzius, (Henricus) ein berühmter mahler, war an. 1558. zu Mulbracht, einem kleinen städtlein in dem Hertzogthum Jülich, gebohren. An. 1591. gieng er in Italien, und nachdem er sich einige zeit zu Venedig und Neapolis aufgehalten, zeichnete er die treflichsten wercke der berühmtesten meister ab, welche er bey seiner rückkehr in kupfer stach. Er starb im 59. jahre seines alters an. 1617. Sein vatter, Johann Goltz, war sehr geschickt auf glas zu mahlen. *Felibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Goltzius, (Hubertus) ein berühmter Niederländer, war zu Venlo, allwo sich sein vatter Rogerius, ein mahler von Würtzburg, damals aufhielt, den 30. oct. an. 1526. gebohren. Er hatte nebst der mahlerey eine sonderbare neigung zu den studiis, alten inscriptionibus, tabulis, medaillen und andern antiquitäten, in deren erkänntnis er sich sehr übte. Er hielt sich in die 12. jahr zu Antwerpen auf, bis er an. 1558. nach Brügge gieng, allwo er zwey brüder, Marcum und Guidonem Laurinum, antraf, die ihm grosse dienste thaten. Er reisete hierauf durch Franckreich, Teutschland und Italien, und bekam die allerschönsten cabineter zu sehen, wurde auch zum Cive Romano ernennet. Nachdem er wieder zurück in die Niederlande gekommen war, legte er sich mit grossem fleiß auf die erklärung der müntzen, und starb zu Brügge den 14. may an. 1583. Er hat verschiedenes heraus gegeben, als: Vivas omnium Imperatorum Imagines a Julio Cæsare ad Carolum V.; Fastos Magistratuum & Triumphorum Romanorum; Catalogum Consulum; de Origine & Statu Populi Romani; Thesaurum Rei Antiquariæ; Vitam Julii Cæsaris, Augusti & Tiberii; Siciliam & magnam Græciam ex nummis; Itinerarium per Italiam, Germaniam ac Galliam; wovon jedoch meistentheils nur die sammlungen und abrisse der müntzen von Goltzio, die beschreibungen aber und auslegungen von andern Gelehrten sind; es ist auch Goltzio von einigen schuld gegeben worden, daß er viel müntzen, so nie in der welt gewesen, ertichtet, und deren abschilderungen, als wären sie würcklich von alten müntzen, in seine bücher eingeschoben; von welcher anklage ihn doch viel andere, eben von denen, welche man für Goltzens erfindung geachtet, und deren gleichwol noch seithero mehrere stücke zum vorschein kommen, und aus der erden herfür gegraben worden, den guten mann scheinen ledig zu sprechen; welchem auch über das bey seinen vielen reisen und beständig hierauf gewandtem fleisse noch wol gewisse einzele stücke von müntzen haben unter die augen fallen können, und also von ihm zu seinem künftigen gebrauch abgerissen werden, welche nachgehends verlohren gegangen sind. *Desselius*, bibl. Belg. p. 392. *Swertius*, Athen. Belg. p. 348. *Adami*, Philosoph. p. 142. *Ghilini*, vol. II. p. 202. *Hankius*, P. I. de S. R. R. p. 238. *

* **Golup**, oder **Golba**, **Golube**, lat. Golubia, eine stadt im Polnischen Preussen, in dem Palatinat von Culm am fluß Tribenten, ungefehr 6. meilen von Thorn ostwärts gelegen, hat ein schloß, welches Conrad Sack der Landmeister an. 1300. fundirt, da er auch, nachdem er abgedanckt, die übrige zeit seines lebens zugebracht. **Schütze**, beschreibung der Land-Preussen p. 53. Die stadt aber muß eine geraume zeit hernach erst gebauet seyn. **Hartknochs** Preussen, II. 3. p. 413. An. 1460. ward die stadt durch verrätherey von den Teutschen Ordens-Rittern erobert, allein das schloß gieng nicht über. **Schütze**, l. c. p. 286. b.

Gomarus, (Franciscus) war zu Brügge den 30. jan. an. 1563. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens und seine mutter Johanna Moermannin, waren beyde von dar in die Pfaltz gezogen, um die Reformirte religion, die sie angenommen hatten, sicherer zu exerciren, und liessen ihn, nachdem er in seinem vatterlande 15. jahr die schule besuchet, zu Straßburg unter Johanne Sturmio studiren. Er war daselbst 3. jahr, gieng aber von dar nach Neustadt, seine studia zu treiben, weil die Reformirten Professores von Heidelberg sich dahin retiriret, und hatte vor andern Franciscum Junium, Simonem Stenium, Zachariam Ursinum und Dan. Tossanum zu Præceptoren. Von dar that er an. 1582. eine reise in Engelland, hörte zu Oxford Joh. Raynoldum, und zu Cambridge Gulielmum Whitakerum, wurde auch daselbst an. 1584. im jul. Baccalaureus. Folgende zwey jahr brachte er zu Heidelberg zu, allwo man die Academie nach des Churfürsten Ludovici tode wiederum aufgerichtet hatte. An. 1587. wurde er von der Niederländischen gemeine zu Franckfurt zum Prediger verlangt, welche stelle er auch bis an. 1593. bediente, da dieselbige sich durch verfolgung gantz zerstreuete. An. 1594. wurde er Professor Theologiæ zu Leiden, zuvor aber Doctor zu Heidelberg. Selbiger Profession wartete er fleißig und ruhig ab, bis er an. 1603. Jacobum Arminium zum collegen bekam. Dieser machte ihm mit seinen neuen lehr-sätzen viel zu schaffen, welche er nicht allein auf dem catheder angriff, sondern auch in beyseyn der Staaten von Holland zweymal darwider disputirte, einmal sie beyde allein an. 1608. in der versammlung der Staaten von Holland, und zum andern mal im folgenden jahre fünf gegen fünfe. Es fruchtete aber wenig, und wiewol Arminius kurtz darauf starb, konnte doch Gomarus dessen lehre nicht dämpfen. Wannenhero er aus mißvergnügen, zumal da er vernahm, daß jenem Conradus Vorstius succediren sollte, an. 1611. die Academie zu Leiden verließ; von dannen kam er auf Middelburg in Seeland, und wurde daselbst Pastor und Professor Theologiæ und Ling. Hebr. bis an. 1614. da er zum Professore Theologiæ nach Saumur beruffen ward, woselbst er auch vier jahr lehrte, gieng aber an. 1618. von dar nach Gröningen, allwo er der oberste Professor in der Theologie und Hebräischen sprache wurde. In solchem amte soll er so fleißig gewesen seyn, daß man seiner in 22. jahren nur zweymal im Auditorio vermisset hat, das erste mal, als er an. 1618. nach Dordrecht der Arminianischen controversien halber abgefertiget, und das andere mal, als er nach Leiden zu übersehung des übersetzten Alten Testaments gefordert worden. Er hat sich dreymal verehlichet, aber nur von der andern frau kinder hinterlassen. Seine vornehmste arbeit war, daß er die biblischen bücher, sonderlich das Neue Testament mit commentariis erläuterte. Im übrigen war er der lehre der Contra-Remonstranten sehr eiferig zugethan, und ein scharfer Disputator; welches er sonderlich auf dem Synodo zu Dordrecht sehen lassen, da er auch seine handschuh auf den tisch warf, und Martinio einen kampf anbot, weil er ihm nicht beypflichten wollte. Er starb den 11. jan. an. 1641. Seine schriften sind an. 1645. zu Amsterdam zusammen gedruckt worden. *Vitæ Profess. Groning.* p. 79. *Meursii* Ath. Bat. p. 176. *Grotius*, ep. 53. *Heilini* historia 5. articulorum; Epistolæ præstantium vir. **Benthems** kirchen- und schul-staat, P. II. c. 4. p. 209. *Bayle*. *Crenius*, fascic. 13. *

Gomatrudis, Königin aus Franckreich, der Bertrudis und Brunulfis schwester, wurde an den König Dagobertum I. in Franckreich zu Clichy ohnfern Paris vermählet. Er verließ sie aber nachmals unter dem vorwande der unfruchtbarkeit um das jahr 629. oder wie andere wollen, 635. *Fredegarius*. *Aimoinus*.

Gombaldus, (Joh. Ogier) zu seiner zeit einer von den vornehmsten Poeten in Franckreich, war zu St. Just de Lussac ohnweit Brouage in Xaintonge aus einem adelichen geschlechte gebohren, aber ein Cadet, und der Reformirten religion zugethan. Zu Bourdeaux legte er den grund seiner studien, kam aber zu ende der regierung Königs Henrici IV. nach Paris, und bey der Maria de Medicis in sonderbare gnade, daß er nicht allein einen freyen zutritt zu ihr hatte, sondern auch eine jährliche pension von 1200. Reichs-thalern erhielt, welche man hernach bis auf 800. und endlich gar bis auf 400. vermindert, die ihm bis an sein ende gereichet worden, wiewol auch solches zur zeit der innerlichen kriege unterweilen ins stecken gerieth. Er ist einer von den ersten mitgliedern der Frantzösischen Academie gewesen, und zwar von denen, welche schon zuvor ihre zusammenkunft bey Mr. Conrart an. 1629. hielten, woraus die Academie ihr fundament genommen. Er war einer von den dreyen, welchen an. 1634. die statuta dieser angehenden Academie zu examiniren aufgetragen ward. An. 1635. den 12. martii hielt er einen discurs in der Academie, welcher einer von den ersten war, so darinn gehalten worden. Er starb endlich an. 1666. da er fast 100. jahr alt war. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Endymion, so grossen applausum gefunden; ein Hirten-getichte, Amarante genannt; ein Volumen Poëmatum; Volumen Epistolarum; Volumen Epigrammatum; Tragœdiam, les Danaides; und Tragicomœdiam Cydippe, welche von den meisten hochgehalten worden. *Pélisson*, histoire de l'Académie Françoise, p. 339. *préface des traités* & lettres de Monsr. Gombaud. *Bayle*.

Gomberville, (Marin le) siehe **Roy**.

Gombs, ist einer der sieben theile oder sogenannten Zehenden oder Land-Gerichten, daraus das Walliser-land bestehet, und zwar der oberste von dem ursprunge der Rhone, welche 6. Pfarrkirchen in sich begreift, und darinn Arnen der haupt-flecken ist.

Gomer, des Japhets sohn. Einige halten ihn vor den vatter der Gomeriten oder Cimmeriorum, eines nicht weit von Syrien sich aufhaltenden Asiatischen volcks; andere hingegen vor den urheber der Gallier oder Galatier, die auch Gomeriten genennet wurden. Allein die erste meynung ist nach dem 38. capitel des Propheten Ezechiels die wahrscheinlichste. *Josephus*, antiq. lib. XVII. c. 7. *Zonaras*. *Dupleix*, memoir. des Gaules, liv. I. c. 1. *Bochارti* Phaleg. lib. III. c. 8.

Gomera, eine insul auf der Africanischen see, und zwar eine von den Canarischen. Sie liegt zwischen der insul Teneriffa ost- und zwischen der insul Ferro westwärts, hat eine stadt gleiches nahmens, wie auch einen hafen auf der seite der insul Teneriffa zu. Carolus V. hat sie zu einer Graffschafft gemacht, für D. Wilhelm Perasa Ayala Herrera. Es heißt auch in dem Königreiche Fez in der provintz Errif die haupt-stadt Gomera. *S. Marthe*, Et. de l'Esp. p. 269.*

Gomeres, völcker aus der Barbarey; siehe **Bereberes**.

* **Gomeringen**, ein feines Würtembergisches dorf oberhalb Tübingen, wohin es auch in das Amt gehöret, welches um das jahr 1647. von den Reutlingern, denen es vorhin gehörte, für 30000. gülden an Würtemberg verkaufft worden. Crusius gedencket auch einiger Edelleuthe von Gomeringen. Er nennet einen Friedrich von Gomeringen, welcher an. 1270. einige güther zu Waldhausen an das kloster Bebenhausen verkaufft; desgleichen Rudolphen von Gomeringen ad an. 1366. 1404. und 1415. Rudolphum von Gomeringen, welcher an. 1432. den 12. jan. zu Bebenhausen gestorben und begraben worden. Wiederum einen Friedrich von Gomeringen, ad an. 1436. und denn die Edelleuthe von Gomeringen überhaupt, unter dem titul: Von der alten Schwäbischen Ritterschafft. Zu anfang des XV. sæculi war Peter von Gomeringen Abt zu Bebenhausen, welcher an. 1412. den 14. dec. gestorben. *Crusii* annal. Suev. (*M. Steinweeg.* manuscr.)

Gomeron, (Jacobus de Moui) Sein vatter Ludovicus commandirte vor den Hertzog von Aumale, welcher es mit der Ligue hielt, in der stadt Ham in der Picardie, und ließ sich durch die Spanier überreden, auf ihre seite zu treten, auch 1500. mann von ihren, oder von Wallonischen trouppen in die stadt einzunehmen. Es gereuete ihn aber bald, und zwar so sehr, daß er darüber starb. Obgedachter Jacobus, welcher sein ältester sohn war, und ihm in dem Gouvernement succedirt hatte, brachte es dahin, daß er mit seinen Frantzösischen trouppen der stärckste in dem schlosse blieb, gleichwie hingegen die Spanier solches in der stadt waren. Er ließ sich aber aus güte dahin bereden, daß er in der hoffnung, die seinem vatter versprochene pension vor sich zu erhalten, nebst seinen zwey leiblichen brüdern an. 1595. nach Brüssel reisete, und indessen das schloß seiner mutter und Antonio de Vieuville d'Orvilliers, welcher sein halbbruder war, anvertraute. So bald er nach Brüssel gekommen, brachten ihn die Spanier theils durch drohungen, theils durch verheissungen dahin, daß er an sie beyde schrifftliche ordre schickte, den Spaniern das schloß zu übergeben. Der letztere schrieb zurück, daß er es niemand, als ihm selbst, oder auf seinen befehl, wenn er ihn in völliger freyheit sähe, ausliefern könnte. Der Graf von Fuentes ließ darauf der mutter entbieten, daß er ihr die köpfe von ihren drey söhnen zuschicken würde, wofern sie nicht ihren vierten sohn, den erwehnten d'Orvilliers, auf andere gedancken brächte. Dieser, weil er auf alle weise von dem schlosse meister zu bleiben suchte, hatte indessen mit dem Herrn von Humieres, des Königs Henrici IV. Lieutenant in der Picardie, abrede genommen, daß er dessen trouppen einen freyen durchzug durch sein schloß verstatten wollte, damit sie hernach die Spanier aus der stadt vertreiben könnten. Dieses letztere geschahe auch, und dem d'Orvilliers wurden hernach vier gefangene Spanische Hauptleuthe ausgeliefert, damit er sie als geisseln für seine drey brüder behalten möchte. Einer von des ältesten bruders, Jacobi de Gomeron, bedienten vermeynte seines Herrn freyheit am gewissesten zuwege zu bringen, wenn er das schloß zu Ham den Spaniern in die hände spielen könnte, machte dannenhero mit den gedachten vier Hauptleuthen und sechs andern einen anschlag, sich sowol des schloß-thors, als der person des d'Orvilliers zu bemächtigen, und bewerckstelligte auch beydes in der that. Doch, weil der Spanische succurs, den er von la Fere erwartete, zu lange aussen blieb, nahm der Herr Plainville, welcher mit einem Frantzösischen regiment in der stadt lag, das schloß-thor wieder ein, und restituirte den d'Orvilliers in seinen vorigen stand. Weil aber dieser zu allem unglück vorher den oberwehnten vier Spanischen Hauptleuthen ihre freyheit versprochen hatte, und durch den Plainville solches zu halten genöthigt ward, so gerieth seine mutter nunmehro aufs neue in todes-angst wegen ihren drey gefangenen söhnen, und in gewisser hoffnung, daß d'Orvilliers durch übergebung des schlosses dieselben von der gedroheten hinrichtung befreyen würde, so bald er nur eine genugsame Spanische macht in der nähe sähe, schrieb sie an den Grafen von Fuentes, daß er mit seiner armee heimlich anmarschiren, und das schloß in besitz nehmen sollte. Dieser kam zwar; allein d'Orvilliers war auf keine art durch seine mutter zu bewegen, daß er ihn mit seinen trouppen eingenommen hätte; vielmehr trug er das commando von dem schloß dem obangeführten Plainville auf, welcher die Spanier so empfieng, daß sie sich gezwungen sahen, zurück zu marschiren. Die mutter kam zwar selbst zu dem Grafen von Fuentes, erwies, daß ihre absicht redlich gewesen wäre, und bat flehentlich um ihrer kinder leben; er wollte aber keine entschuldigungen annehmen, sondern ließ augenblicklich ihrem ältesten sohn, welchen er mit sich führete, den proceß machen; da er denn verurtheilt ward, als ein verräther und beleidiger der Majestät (weil er nemlich den anvertrauten platz denjenigen zu übergeben sich geweigert, von welchen sein vatter und er selbst solchen empfangen) im angesichte der armee und der vestung Ham enthauptet zu werden, welches man auch ohne verzug an ihm vollzog. Die Frantzosen waren hierüber so erbittert, daß sie an sechs Spanischen Hauptleuthen, welche sie in der stadt Ham ehemals gefangen, und nach St. Quentin geschickt hatten, repressalien gebrauchen wollten; allein der Marschall von Bouillon verhinderte es noch, und zwar um so viel mehr, weil der hingerichtete Jacobus de Gomeron es niemals recht mit ihrem Könige gemeynt. Der Ertz-Hertzog Albrecht ließ nachgehends des de Gomeron zwey brüder auf freyen fuß stellen, und d'Orvilliers, weil man auf dessen treue sich nicht recht verlassen konnte, ward durch den Grafen von St. Paul disponirt, das Gouvernement von dem schlosse zu Ham einem andern abzutreten. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1147. *Thuanus. Serres*, &c.

Gomez Ciudad-Real, (Alvarez) ein Spanier, gebürtig von Guadalaxara, unter die Diœces von Toledo gehörig, war einer vom Adel, und wurde anfänglich Page bey Carolo, welcher hernach Kayser ward. Er hat verschiedene Poëmata edirt, wovon das erste, so er dem Kayser Carolo V. dedicirte, von dem orden des güldenen Vliesses in 5. büchern handelt. Nachmals verfertigte er ein anders in 25. büchern, unter dem titul: Thalia Christiana; worinn die lebens-beschreibung JEsu enthalten ist, welches er dem Pabst Adriano VI. dedicirte. So hat er auch die Epistolas Pauli; Proverbia Salomonis; und die sieben Buß-Psalmen in verse gebracht. Er heurathete eine natürliche tochter des Hertzogs von Infantado, und starb den 14. jul. an. 1538. im 50. jahre seines alters. *Schottus & Antonius*, bibl. Hispan.

Gomez de Luna & Arellano, (Michael) ein Spanier, und Ritter von dem orden St. Jacobi, lehrte anfänglich die Jura; nachmals wurde er Rath zu Granada und Intendant der armee in den Niederlanden, allwo er in der schlacht bey Lens, welche die Frantzosen den 20. aug. an. 1648. gewonnen, gefangen wurde. Nach diesem hat er noch verschiedenes bedienet, und ist endlich als Rath von Indien im mertz an. 1672. gestorben. Man hat von ihm Opera Juridica tripartita; de Juris Ratione & Rationis Imperio; Singularium Lectionum Librum; Juris Canonici Antilegomena &c. *Antonius*, bibl.

Gomez, (Alvarez) war zu Eulalien ohnfern Toledo gebohren, und legte den grund seiner studien zu Alcala unter Joh. Ramiretz. Weil er in der Griechischen litteratur excellent war, so wurde er Professor selbiger sprache zu Toledo. Auf des Königs Philippi II. befehl arbeitete er nebst Petro Ciacconio an einem Commentario über Isidori Origines, starb aber darüber den 17. sept. an. 1580. im 66. jahre seines alters, welches werck nachmals Johannes Grialus edirt hat. Man hat von ihm Vitam Cardinalis Ximenii; Lætitiam publicam Inaugurationis Martini Silicei, Archiepiscopi Toletani,& Idyllia. *Thuanus*, lib. LXXI. fin. *Antonius*, bibl. *Schottus*, bibl. *Teissier*, elog. tom. I.

Gomez, (Ludovicus) Bischoff von Sarno in dem Königreiche Neapolis, war gebürtig von Origuela, in dem Königreiche Valencia. Er studirte zu Padua, und machte sich daselbst in den civil- und canonischen Rechten dergestalt geschickt, daß er bald andere darinnen lehrete, worauf er nach Rom beruffen, und daselbst zu wichtigen bedienungen in der Cantzley gezogen wurde. Es brachte ihm auch seine gelehrsamkeit nachmals das Bißthum Sarno zuwege, allwo er an. 1543. starb. Man hat von ihm Commentarium in Regulas Cancellariæ Apostolicæ; Decisionum Rotæ libros II.; de Potestate & Stylo Officii Sacræ Pœnitentiariæ; de Litteris Gratiæ &c. *Pancirollus*, de clar. leg. interpr. lib. III. c. 54. *Schottus & Antonius*, bibl. Hisp.

* **Gomez**, (Antonius) Professor in den Rechten auf der Universität zu Salamanca, von Talavera in der Diœces Toledo gebürtig; andere machen einen Portugiesen aus ihm. Er lebte in dem 16. jahrhundert, ungefehr um die jahre 1550. und 1560. Man hat verschiedene juridische wercke von ihm, als: Variarum Resolutionum Juris Civilis, Communis, & Regii libr. III. In dem ersten buch handelt er von dem letzten willen oder testamenten, in dem zweyten von allerhand contracten, und in dem dritten von den verbrechen oder delictis. Dieses werck ist zu Salamanca das erste mal in fol. an. 1552. und das andere mal zu Venedig an. 1572. und zum dritten mal zu Franckfurt an. 1584. aufgelegt worden. Ein anders seiner wercke ist ein Commentarius in Leges Tauri, zu Salamanca an. 1555. gedruckt, und ist gleichfalls nach der hand noch zweymal, und zwar zu Lyon an. 1602. und hernach zu Antwerpen an. 1624. wiederum unter die preß gekommen. *Nicolaus Antonio*, bibl. Hispanica.

† **Gomez-Pereira**, (Georgius) ein Spanischer Artzt, zu Medina del Campo gebohren. Er lebte in dem XVI. sæculo, und war der erste, welcher vor Cartesio behaupten dorfte, daß die thiere keine empfindung haben, und pure maschinen seyen. Er machte diese lehre in einem durch dreißigjährige arbeit verfertigtem buche, so er in druck gehen lassen, gemein. Es heisset dieses werck: Antoniana Margarita, um einer besondern ursache willen, nemlich seines vatters und mutter nahmen dadurch zu ehren. Uber dieses werck ward er hart angegriffen, und zwar gleich anfangs von Michael Palacio, einem Theologo von Salamanca, welchem er aber auch keine antwort schuldig blieb. Dessen ungeachtet aber gab seine meynung dennoch keine secte ab, sondern fiel mit seinem tode. Indessen haben doch

einige

einige geglaubet, Cartesius habe seine meynung, die seele der thiere betreffend, von diesem Medico überkommen und entlehnet. Andere hingegen finden wahrscheinlicher, daß dieser Weltweise, welcher wenig zu lesen gewohnet war, vielleicht nicht einmal etwas von Pereira leben, will geschweigen von seinen meynungen gewußt. Uber diß war diese frage schon eine streitfrage unter den Weltweisen zu Cäsaris zeiten. Die Stoici behaupteten sonderlich diese meynung, und lehrten in ihren schulen, es sey nichts als einige gleichheit zwischen den thaten der thiere und den unserigen, und zwischen den menschen und thieren seyen zwey gantz verschiedene naturen. Sie nahmen den thieren alle leidenschafften und sonderlich den zorn hinweg, und sagten, die würckungen, so wir an ihnen wahrnehmen, ob sie gleich den würckungen der menschlichen leidenschafften dem äusserlichen schein nach beykämen, seyen doch nichts als eine physicalische und mechanische bewegung des geblüts, welches bald walle, bald sanft in ihren adern lauffe, ie nachdem es von einer äusserlichen ursache in die hitze oder nicht gebracht werde, und der thiere zorn oder vielmehr die bewegung, welche sie machen, wenn sie zornig scheinen, sey nichts anders, als, so eine ihrer natur zuwiderlauffende oder den lauf hemmende ursache ihre lebens-geister aufhüpfen mache, gleichwie eine kugel, welche auf einer ebene geworffen wird, sanft läufft, und hingegen auf verschiedene weise hüpfet, und seltsame sprünge machet, je nachdem sie etwas, das ihren lauf hemmet, antrifft, ohne daß sie jedoch eine fühlung davon hat. Es ist aber diese meynung nicht nur von den Stoicis zu Rom schon behauptet worden, sondern 300. jahre vor den zeiten Cäsaris von einem Cynico, so Diogenes soll gewesen seyn, welcher kräfftig gelehret, daß die thiere keine empfindung noch erkänntnis ihrer selbsten oder ihres thuns haben. Wenn Pereira alles dieses gewußt hätte, so wäre es eine gute antwort für diejenigen gewesen, so ihm aufgebürdet haben, daß er eine gantz neue lehre bringe, welche noch keinem vernünftigen mann zu sinne kommen, oder zu sinne habe kommen können, und wenn er selbst belesener gewesen, so hätte er wol über die unbelesenheit seiner widersacher spotten können, gleich wie manchmal nicht unsere grosse wissenschafft, sondern die unwissenheit der andern uns gelehrt scheinen machet. Neben dieser meynung, so die Antoniana Margarita behauptet, widerleget Pereira noch in dem besagten tractate die meynung Aristotelis von der Materia prima, und Galeni meynung, die fieber betreffend. An. 1558. ließ er noch ein ander werck in fol. heraus gehen, welches er nennet: Nova veraque Medicina Christiana, ratione comprobata. *Bayle*, Républ. des lettres, mart. aug. sept. an. 1684. und apr. an. 1685. *Dict. Critiq.* voce *Pereira.*

Gomignies, ein kleiner ort im Hennegau, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1614. zu einer Grafschafft erhoben hat. *

Gommern, ein städtlein, schloß, Superintendentz, und Amt zwischen dem Hertzogthum Magdeburg, der Grafschafft Barby und dem Anhalt-Zerbstischen gelegen. Es begreift die ehemalige Aemter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau und Gottau, worauf das Burggrafthum Magdeburg fundiret ist. Lud. Persona vermeynet in seiner oration von Wittenberg, Gommern habe den nahmen von Gomer Japhets sohne; andern kommt es nicht unglaublich vor, daß es von den Cimbris gleichsam Cimmern genennet sey; doch ist es wahrscheinlicher, daß Gomern einen Wendischen nahmen habe, wie viel andere örter daherum, und Gomerin geheissen habe. Durch den vergleich von an. 1579. zwischen Augusto, Churfürsten von Sachsen und Joach. Friderico, Marggrafen von Brandenburg, behielt sich der letzte, als Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, auf die ausser dem Ertz-Stift gelegene Aemter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau, rc. seine jura als eine Reichs-Stand- und lehnschafft vor, reservirte sich auch den titul und wapen davon. Sonst hat der Churfürst Augustus das schloß daselbst fast aus dem grunde erhoben, und Gommern an. 1578. mit schönen gebäuden zieren lassen. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 35. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 7. Lünigs Reichs-Archiv, tom. I. spec. p. 111. sub Sachsen, p. 109. Hamb. hist. remarq. d. an. 1702. p. 34. seq.

Gomora von Lopez, (Franciscus) ein Spanischer Priester von Sevilla gebürtig, lebte um das jahr 1550. und schrieb eine universal-historie von Indien in 2. theilen, welche ins Französische und Italiänische übersetzet worden. Bernardus Dias del Castillo spricht ihm vielfältig den glauben ab. *Anton.* bibl. Hisp.

Gomorrha, war eine von den städten in Judäa. Es sollen sie die Cananäer um das jahr der welt 1870. erbauet haben, sie wurde aber nebst 4. andern durch feuer vom himmel verzehret, allwo anjetzo der Lacus Asphaltites oder das Todte meer ist. Sie hatte zu Abrahams zeiten ihren eigenen König. *Genes.* XIX. *Josephus*, lib. I. antiq. Judaic. *Greg. Abulphar.* hist. Dynast. I. p. 13.

† **Gondebaldus**, oder **Gundebaldus**, ein König in Burgundien, war der älteste von Gundiochi oder Gundeuchi 4. söhnen. Er wendete sich zum Arianischen glauben, und wurde von Olybrio zum Patritio gemacht. An. 491. suchte er in den Italiänischen unruhen seine Herrschafft zu erweitern, gieng also über die Alpen, fiel in Italien ein, plünderte Asti, Turin, Vercelli, Novara und andere orte aus, und führte eine grosse menge von beute und gefangenen zurück. *Histor. miscell.* p. 99. Er theilte sich an. 473. mit seinen brüdern in seines vatters Herrschafften, machte aber nachgehends mit seinem bruder Gondegisilo einen anschlag, den andern beyden, nemlich Chilperico und Gondemaro, das ihrige zu nehmen. Allein er wurde an. 476. bey Autun geschlagen, und hielt sich eine gute weile im verborgenen auf, bis man meynte, er wäre gar todt. Hierauf gieng er, ehe man sichs versahe, wieder zu felde, überrumpelte seine brüder in der stadt Vienne, richtete Chilpericum hin, und verbrannte Gondemarum in einem thurn, verübte auch viel grausamkeiten an der gantzen Königlichen familie, und ließ Vienne durch die soldaten ausplündern. Darnach brachte er seine unterthanen wiederum in einen friedlichen stand, und machte vortrefliche gesetze. Nichts destoweniger wurde er von Gondegisilo, seinem jüngern bruder, (welchem Clodovåus beystund, der bey solcher gelegenheit seines schwieger-vatters Chilperici tod rächen wollte, als dessen tochter Chrotildis mit ihm verheurathet war;) an. 500. an dem ufer des flusses Ouche ohnfern Dijon geschlagen; worauf er sich aufs neue ermannete, und nach Avignon begab. Als er nun daselbst von Clodovåo belagert wurde, machte er durch vermittelung seines Raths Aredii friede, unter der bedingung eines jährlichen tributs. Nachgehends gieng er seinem untreuen bruder auf den hals, belagerte und plünderte Vienne aus, und schlug Gondegisilum in einer kirche todt, daß er also an. 500. allein König zu Burgund war. Dem ungeachtet, weil er die friedens-puncten nicht hielte, gerieth er abermals mit Clodovåo in streit, und gieng in Italien, daselbst Theodoricum um hülffe zu ersuchen; allein er erhielt seinen zweck nicht, sondern muste ein stück seines landes abtreten, und noch darzu in Italien als ein Arianer an. 508. oder wie andere sagen, an. 517. seinen geist aufgeben. Seine gemahlin Caratene hatte drey kinder gebohren, als Sigismundum, Godomarum, und eine tochter. Es ist selbiger der author von den Legibus Burgundionum, so Lindenbrog seinem Codici legum antiquarum inseriret hat. (Siehe auch **Gondegisilus.**) *Prosper Idac.* in chron. *Gregorius Turonensis*, lib. II. c. 28. 33. *Aimoinus*, lib. I. *Paradinus*, hist. Burgund. lib. II. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. II. lib. III. p. 859. Mascou, geschichte der Teutschen. *

Gondebaldus, ein König der Wandalen in Africa; siehe **Gundamundus.**

Gondebaldus, zum spott Ballomer genannt. Er gab sich vor Clotarii I. sohn aus, welcher ihn aber durchaus nicht dafür erkennen wollte, auch nicht vor seinen bastard, sondern vorwand, er sey eines müllers sohn, oder wie Gregorius Turonensis will, eines beckers, der zugleich wolle gewebt. So viel ist gewiß, daß seine mutter, als sie bey Clotario I. in ungnade gekommen, mit ihm zu dem König von Paris, Chilberto I. geflohen, und von demselben zuerst sehr wohl aufgenommen, hernach aber Clotario wieder ausgeliefert worden, der ihm die haare abschneiden ließ. Nach Clotarii tode nahm ihn Charibertus, König zu Paris, wieder zu sich; Sigebertus aber, König in Austrasien, bekam ihn in seine hände, und relegirte ihn nach Cöln, von dar er sich zu Narses in Italien, und sodann an. 543. weiter nach Constantinopel begab, allwo er von dem Kayser Tiberio aufs allerhöflichste tractirt wurde. Bald darauf kam Gontran-Boson, einer von den Grossen in Austrasien, an des Kaysers Hof, und beredete Gondebaldum, die Francken verlangten seiner, indem sie niemand wüßten, der sie regieren könnte, als ihn. Nachdem sich nun Gondebald hierdurch hatte bereden lassen, und von dem Kayser Tiberio secundirt wurde, kam er zu Marseille an, allwo er von dem Bischoffe Theodoro und von dem Patricio Mummulo wohl empfangen wurde. Allein daselbst setzte Gontran-Boson von ihm ab, beraubte ihn seiner schätze, tractirte seine favoriten sehr übel, und nöthigte ihn dadurch, daß er sich heimlich muste auf den insuln bey Toulon aufhalten. Aber endlich nach Chilperici tode beredten ihn die vornehmen Herren des Reichs, und insonderheit Brunichild, den titul eines Königs anzunehmen, worauf er einige progressen machte, aber weil der König von Austrasien wider seine hoffnung ihm nicht beystunde, bald in die enge getrieben, in dem castell zu Comminges belagert, aber von seinen adhärenten, die ihn doch zu diesem unternehmen allein angefrischt, verrathen, übel tractirt, und von Bosone, der ihn von Constantinopel geholt hatte, selbst an. 585. mit einem steine zu tode geworffen wurde. *Gregor. Turonens.* lib. VII. *Aimoinus*, *Paulus Æmilius. Daniel*, hist. de France liv. I. p. 218-228.

Gondebaldus, siehe, **Gundebaldus.**

Gondegisilus, oder **Gundegisilus**, **Godegisilus**, Gundiochi, des Königs von Burgundien, anderer sohn. Er nahm das ihm von Gondebaldo zugeeignete antheil vom lande ein, trat mit selbigem wider seine beyden jüngsten brüder in ein bündnis, und erwehlte sich die stadt Genf zu seiner residentz. Er war aber so souverain nicht, daß nicht er und seine unterthanen von seinem bruder hätten gesetze annehmen sollen; weil er aber seinem bruder nicht mehr unterwürfig seyn wollte, wiegelte er Clodovåum wider ihn auf, und beredete ihn, in seine Herrschafften einzufallen, welches auch an. 500. geschahe. Allein nachdem Gondebald mit Clodovåo friede gemacht, überfiel er Gondegisilum in Vienne, in welche stadt er durch eine wasserleitung, die ihm ein brunnen-meister zeigte, kam, allwo Gondegisilus in eine Arianische kirche flohe, und daselbst bey dem altare an. 500. erschlagen wurde. *Prosper Idac.* in chron. *Gregor. Turon.* lib. II. *Paradinus. Delbene. Du Chêne*, histoir. de Bourgogne.

Gondemarus, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte an. 610. Viterico, und regierte 2. jahr und 10. monate. Er war mit auf dem an. 610. zu Toledo gehaltenen Concilio,

cilio, und machte daselbst ein decret zu bestätigung des vorzugs derselben kirche. *Isidorus. Ildefonsus.*

Gondemarus, war Königs Gondiochi von Burgund vierter sohn. Er verbande sich mit seinem bruder Chilperico wider Gondebaldum, ihren ältesten bruder, wandte sich aber nachmals wieder von ihm, und lebte gantz geruhig in denen ihm in der theilung zugefallenen landen. Gondebaldus suchte sich aber an ihm und an seinem bruder Chilperico zu rächen, und belagerte sie zu Vienne, allwo Gondemar an. 477. in einem thurn getödtet ward. (Siehe Gondebaldus.)

Gondemarus, Gondebaldi, Königs der Burgundier, jüngster sohn, und Sigismundi bruder, führte mit den Franzosen krieg, und zog allezeit den kürtzern. Nachdem er zu Voiron eine niederlage erlitten, und darauf Autun durch Clotarium und Childebertum verlohren hatte, wurde er von denselbigen gefangen genommen, und in ein castell geworffen, worinn er um das jahr 532. seinen geist elendiglich aufgeben muste. *Procopius. Gregorius Turonensis.*

Gondi, eine berühmte Französische familie, hat ihren ursprung von Florentz, woselbst sie von dem XII. sæculo an berühmt gewesen, und vor diesem eine lange zeit den nahmen Philippi geführet hat. Sie hat sich auch mit den vornehmsten familien zu Florentz befreundet, und die wichtigsten ehren-stellen in selbiger Republick besessen. Fortis von Gondi war Bellicosi sohn, lebte an. 1204. und hatte einen theil mit an der regierung. Reneruſ Gondi schloß an. 1256. den frieden mit den Pisanern. Baldus bekleidete an. 1290. die wichtigsten bedienungen im kriege. Julianus Gondi schlug eine pension aus, so ihm Alphonsus, König in Aragonien, anbot, mit diesen worten: Es wolle sich nicht geziemen, daß ein bürger aus einer freyen Republick von einem auswärtigen Potentaten pension nähme. Bernhardus, Caroli sohn, war oberster Gonfalonier der Republick. Gendo von Gondi gelangte zu den vornehmsten stellen daselbst, und Simon that der Republick Florentz in dem kriege wider den Hertzog von Mayland an. 1391. grosse dienste. Er hinterließ Bernhardum, Bernhardi II. vatter, von welchem Antonius I. der Antonium II. hinterließ. Es wurde aber selbiges geschlecht in Franckreich bekannt, als Johannes Baptista, Hieronymus und Antonius Gondi mit der Königin Catharina de Medicis dahin wendeten. Johannes Baptista war bey selbiger oberster Hofmeister, welcher auch den pallast Gondi zu Paris erbauet hat, der jetzo der Pallast Condé genennet wird. Hieronymus, dessen bruders sohn, von dem unten besonders, wurde von dem Könige Henrico III. und IV. in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Antonius von Gondi, Herr von Perron, setzte das geschlecht fort. Er war bey dem Könige Henrico II. erster Hofmeister, und vermählte sich mit Maria von Pierre vive, Caroli, Herrn zu Lezigny tochter, so der Königlichen kinder Gouvernantin war, mit welcher er Carolum von Gondi, Herrn von Tour, General der galeeren und Ober-Aufseher über die Königliche garde, zeugte, so den 15. jun. an. 1574. zu Paris ohne erben starb; (von diesem will gesagt werden, als habe er König Carolum IX. mit gift hinrichten helffen; allein, weil das von der vergiftung selbst ausgegangene gerücht ohne zweifel falsch ist, (siehe **Carolus IX. König in Franckreich**) so fällt auch die dißfalls dem Gondi zugestossene schuld von sich selbsten weg;) ferner Albertum von Gondi, und Petrum Cardinal von Gondi und Bischoff von Paris, von welchen beyden hernach. Albertus aber zeugte mit Claudia Catharina von Clermont-Dampiere, verwittweten Baroneßin von Rets, Carolum, Marquis von Bellisle, welcher an. 1596. umkam; Henricum, den Cardinal von Rets, von dem hernach; Philippum Emanuelem, von dem hernach; Johannem Franciscum, ersten Ertz-Bischoff von Paris, von dem unten besonders. Carolus, der älteste, von dem ein eigener artickul, hatte von seiner gemahlin, Antoinette von Orleans, Henricum von Gondi, Hertzog von Rets und Ritter der Königlichen orden, welcher aber nur zwey töchter hinterließ; Philippus Emanuel aber zeugte Petrum von Gondi, Hertzog von Rets und General der galeeren, welche stelle er aber aufgab, und nur zwey töchter hinterließ; und Johannem Franciscum Paulum von Gondi, Cardinal von Rets, mit welchem das geschlechte ausstarb. *Verrini* Flor. illust. lib. III. *Mini* hist. Flor. *D'Avila. Thuanus. S. Marthe*, Gall. Christ. *Gamurinus*, de Tusciæ & Umbr. famil. *Hozier*, de famil. Gondi. *Imhof.* gen. Gall. p. 159.

Gondi, (Albertus) Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, ältester Cammer-Juncker und General der galeeren, war Antonii von Gondi sohn, gebohren an. 1528. zu Florentz, und stund bey der Königin Catharina von Medicis, nicht weniger auch bey dem Könige Carolo IX. in gar grossen gnaden. Er befand sich an. 1554. in der schlacht bey Renti, an. 1567. in der schlacht bey St. Denys, und an. 1569. in der bey Moncontour. Carolus IX. brauchte ihn auch, um die vermählung mit der Ertz-Hertzogin Elisabeth von Oesterreich, Kaysers Maximiliani II. tochter, zu schliessen. Nach diesem schickte er ihn an. 1566. als Abgesandten in Engelland, und machte ihn im folgenden jahre zum Marschall von Franckreich. König Henricus III. continuirte diese gnade, und muste er bey seiner crönung die stelle eines Connetables vertreten. Er machte ihn auch zum General der Königlichen galeeren, zum Hertzog und Pair von Franckreich, zum Gouverneur von Provence, ingleichen der stadt und schloß zu Nantes, ꝛc. Er diente diesem Könige sehr treulich, und rieth auch selbigem, sich mit dem Könige von Navarra wider das unternehmen der Ligue zu verbinden. Nach dem tode dieses Königs hielt er sich zu Henrico IV. bey dessen crönung er an. 1594. den Grafen von Toulouse repräsentiren muste, und diente demselbigen Könige, bis er an. 1602. starb, worauf er in der capelle von Gondi, so hinter dem chor der kirche de Nôtre-Dame zu Paris zu sehen ist, begraben ward. *Thuanus. Eugenius Gamurinus. Imhof.* gen. Gall. A.

Gondi, (Petrus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war Antonii von Gondi sohn, und des obigen Alberti bruder, an. 1533. zu Lyon gebohren. Er studirte zu Paris, wurde Doctor Juris zu Toulouse, und hierauf Almosenier, wie auch bey Königs Caroli IX. gemahlin Elisabeth Cantzler. Er wurde hierauf Abt zu St. Jean von Vignes, zu Soissons, zu St. Aubin, zu Angieres, zu St. Martin, zu Pontoise, zu St. Maria von Campania und zu St. Espalo im Stifte Mans, auch an. 1562. Bischoff zu Langres, und dadurch Hertzog und Pair von Franckreich, endlich an. 1571. Bischoff zu Paris. Carolus IX. machte ihn auch zum Grafen zu Joigny und Herrn zu Petrosa. Henricus III. gab ihm an. 1576. den orden des heiligen Geistes. Er wohnte vielen Reichs-Conventen, sonderlich an. 1577. dem zu Paris, an. 1588. dem zu Blois, und an. 1596. dem zu Rouen, auch verschiedenen versammlungen der Clerisey bey, und ward als Königlicher Gesandter zu Hertzog Emanuel Philibert in Savoyen, wie auch zu drey Päpsten, Pio V. Gregorio XIII und Sixto V. gesendet, von welchen der letztere ihn im dec. an. 1587. zum Presbytero Cardinali St. Sylvestri machte, welchen titul er hernach mit einem andern S. Trinitatis in Monte Pincio verwechselt hat. Nach Henrici III. tode verblieb er zu Paris, welche stadt der Ligue beypflichtete, und bemühete sich, zwischen Henrico IV. und ihro friede zu stiften, wohnte auch den dißfalls angeordneten Conventen bey, konnte aber Hertzog Carln Mayenne, als das Haupt derselben, zum frieden nicht bewegen. Weil er sich nun auf der Ligue seite nicht schlagen wollte, wurden ihm seine Bischöfflichen einkünfte zurück behalten. Er ließ sich hierauf von Henrico IV. in einer Gesandtschafft an den Papst Clementem VIII. gebrauchen, bey welchem er aber, weil Henricus IV. noch Reformirt war, kaum admittirt wurde, auch nichts fruchtbarliches ausrichten konnte. Als aber der König an. 1594. die stadt Paris eingenommen hatte, begab er sich wieder in diese seine Bischöffliche residentz, und diente dem Könige getreulich. Er war sonst ein friedfertiger mann, welcher den armen sehr viel gutes that, und starb an. 1616. im 84. jahre seines alters, seines bruders sohn Philippum Emanuelem, zu seinem erben hinterlassend. *Thuanus. Grammondus*, lib. II. pag. 143. *Vassor*, de Louis XIII. liv. XVIII. *Imhof.* gen. Gall.

* **Gondi**, (Hieronymus von) ein sohn Francisci Gondi, und Anna Velez von Guevara, war um das jahr 1550. gebohren, und zog aus Spanien nach Franckreich zu seinem vetter Johanne Baptista, der keine erben hatte, und ihm, nachdem er naturalisirt worden, die Baronie Cadun abtrat. Er ward darauf Ritter des ordens von St. Michael, Cammer-Herr, und von Carolo IX. nach Madrid, von Henrico III. nach Venedig und zu Papst Sixto V. von Henrico IV. aber, der ihn zum Introducteur der Gesandten, und zum Ritter seiner orden ernennet hatte, an den Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandum I. gesendet. Half auch an. 1593. den frieden zwischen Franckreich und dem Hertzoge von Lothringen zum stande bringen. Er starb nicht lange hernach, und ist insonderheit wegen der prächtigen gebäude, die er in Florentz und Paris aufgeführt, berühmt. *Davila*, XI. XIII. *Histoire Généalogique de la maison de Gondi.*

* **Gondi**, (Carolus von) Marquis von Belle-Isle, General der galeeren von Franckreich, war der älteste sohn Alberti, Hertzogs von Retz, den ihm seine gemahlin, Claudia Catharina von Clermont, an. 1569. gebohren hatte. Er wurde an. 1579. den 24. jun. zum General der galeeren bestellet, jedoch dergestalt, daß in währender minderjährigkeit sein vatter die aufsicht darüber führen sollte. In den innerlichen unruhen hielt er es bald mit dieser, bald mit jener partey, und wurde an. 1596. da er Mont St. Michel überrumpeln wollte, durch den Herrn von Kerolan getödtet. Von seiner gemahlin und dem mit ihr erzeugten einzigen sohne siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 897. tom. VII. p. 934.

* **Gondi**, (Johannes Franciscus von) erster Ertz-Bischoff zu Paris, Commandeur des ordens vom heiligen Geiste, Abt von St. Aubin zu Angers, und von St. Martin zu Pontoise, Prior von Montlean und Aulnay, Königlicher Staats-Rath und oberster Caplan, war der vierte sohn Alberti von Gondi, Hertzogs von Retz, von dessen gemahlin, Claudia Catharina von Clermont, die ihn an. 1584. gebohren hatte. Er wurde an. 1610. von dem Capitul der Cathedral-kirche zu Paris, allwo er damals Canonicus war, zum Dechant erwehlet, und nachgehends von seinem bruder Henrico, Bischoffe zu Paris, zum Coadjutor angenommen. Diesem folgte er an. 1622. und hatte die ehre, daß der Papst Gregorius XV. auf Ludovici XIII. ansuchen, das Bißthum zu Paris am 20. oct. des besagten jahrs zu einem Ertz-Bißthum erhub. An. 1623. den 19. febr. wurde er durch den Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Franciscum von Escoubleau, Cardinal von Sourdis, durch den Ertz-Bischoff zu Rouen, Franciscum von Harlay, und durch den Bischoff von Chartres, Eleonor von Estampes, eingeweyhet, worauf er den folgenden 25. may das Pallium, und an. 1633. den Ritter-

orden des heiligen Geistes empfieng. Er gesegnete an. 1654. den 21. mertz in seinem pallast zu Paris das zeitliche, und wurde in der Dom-kirche beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 896. tom. IX. p. 158.

Gondi, (Henricus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war an. 1583. von Alberto von Gondi, Hertzog von Rets, und Claudia Catharina von Dampierre gebohren. Sein vetter, obiger Cardinal, Petrus Gondi, machte ihn anfänglich zum Canonico zu Paris, und nachdem er auch Abt zu St. Johann zu Soissons und zu Buzay gewesen, resignirte er ihm an. 1598. mit Königs Henrici IV. bewilligung, das Bißthum Paris. Er brachte die Patres Congregationis Oratorii an. 1610. auch verschiedene andere ordens-leuthe in die stadt Paris, that Henrico IV. an. 1610. den leich-sermon, und wohnte an. 1614. dem Reichs-Convent zu Paris bey. Als Paulus V. einem aus der Französischen Clerisey den Cardinals-hut geben wollte, wurde dieser an. 1618. darzu befördert. Er erhielt an. 1619. den orden des heiligen Geistes, rieth dem Könige den krieg wider die Hugenotten, zog an. 1620. wider selbige zu felde, und brachte es dahin, daß ihnen die geistlichen intraden in Bearn genommen wurden. Nach des von Luynes tode wurde er oberster Minister bey dem Könige, und nahm hierauf seinen bruder, Johann Franciscum Gondi, zum Coadjutore an. Er wurde in der belagerung Montpellier mit der feld-kranckheit befallen, starb zu Beziers den 24. jul. an. 1622. und ward in der capelle Gondi zu Paris begraben. *Grammondus*, lib. XII.

Gondi, (Philippus Emanuel) Graf zu Joigny, Marquis von Isle d'Or, General der galeeren von Franckreich, war Alberti von Gondi, Hertzogs von Rets, dritter sohn, an. 1580. gebohren. Er bekam von seiner mutter wegen die Herrschafft Dampierre, und von seines vatters bruder, dem Cardinal Petro, Bischoff zu Paris, die Grafschafft Joigny, besaß auch das Marquisat de l'Isle d'Or und die Herrschafft Ville-Preux. Er wurde an seines vatters statt General der galeeren, wie auch General-Lieutenant des Levantischen meers, und Gouverneur der provintz Auvergne, wohnte an. 1602. dem berühmten carousel zu Paris bey, erlangte an. 1619. die Königlichen Ritter-orden des heiligen Geistes und St. Michaelis, schlug an. 1621. den berühmten Corsarn, Solimann Rais, wie auch andere meer-räuber von Algier und aus der Barbarey, befand sich an. 1622. in der see-schlacht bey Rochelle, auch an. 1627. bey dem entsatz der insul Ré, und bey der niederlage der Engelländer, woselbst er mit einem musqueten-schuß an der schulter verwundt ward. Nachdem er nach seiner gemahlin absterben sein amt eines Generals der galeeren seinem sohne, Petro Gondi, resignirte, nahm er den geistlichen stand an, und gieng unter die Congregation Ordinis Oratorii. Er gerieth an. 1640. wegen einigen mit Graf Ludovico zu Soissons, der sich wider den König auflehnte, gewechselten schreiben, in Ludovici XIII. ungnade, so, daß er arrestirt wurde. Er muste sich hierauf in das gebürge von Auvergne als in ein exilium retiriren, kam aber nach einiger zeit nach Paris, woselbst er den 19. jul. an. 1661. im 81. jahre seines alters starb. *Anselmus. Imhof.* gen. Gall. A.

Gondi, (Joh. Franc. Paulus) Cardinal von Rets und Decanus der Sorbonne, hatte ein herrliches ingenium, und nahm den Doctor-titul in der Sorbonne an. Er genoß viel geistliche Beneficia, und wiewol er vor diesem stand einen grossen abscheu hatte, und um seine verwandte zu zwingen, daß sie ihn in einen andern stand treten liessen, in der jugend verschiedene mal duellirte, so wurde die sach doch jedesmals unterdruckt, und muste er wider seinen willen ein Geistlicher bleiben. Hernach wurde er von seinem vetter zum Coadjutore des Ertz-Bißthums Paris ersehen, und von dem Papst Urbano VIII. zum Ertz-Bischoff von Corintho ernennet. Als er bey Hof etwas empor kam, gerieth er mit dem Cardinal Mazarin in ämulation, und als er sahe, wie dieser bey der Königlichen mutter fürtraf, suchte er denselben durch anstiftung innerlicher unruhen mit gewalt aus dem Königreich zu vertreiben, zu welchem ende er sich dann unter dem volck zu Paris einen grossen anhang machte, und das vornehmste Haupt der sogenannten Frondeurs oder schleuderer wurde, auch mit diesem allen dem Mazarin und der Königlichen mutter eine solche forcht einjagte, daß sie ihm, wie sehr es ihnen auch immer zuwider war, zu Rom einen Cardinals-hut zuwege bringen musten, welches von Innocentio X. geschahe. Weil man ihn aber noch immer zu neuerungen und factionen geneigt sahe, auch ohne zweifel den alten groll wider ihn noch stets im hertzen hatte, wurde er kurtz darauf in dem Louvre, da er sich dessen am wenigsten versahe, gefangen genommen, und nach Vincennes gebracht, von dar aber nach Nantes. Er entflohe aber, und gieng nach Rom, woselbst er Alexandri VII. wahl beywohnte; weil sich aber dieser bey dem Französischen Hofe seiner nicht so wohl annehmen wollte, wie es Innocentius zu thun angefangen, so gieng er von dar zu den Spaniern in die Niederlande. Als er an. 1661. in Franckreich zurück kam, gab er das Ertz-Bißthum Paris, welches er von seinem vetter erhalten, freywillig auf, und erhielt dargegen von dem Könige die Abtey St. Denys. Von der zeit an lebte er gantz stille und ruhig, schickte auch Clementi X. an. 1673. den Cardinals-hut wieder zurück, welcher ihn aber, solchen zu behalten, nöthigte, bis er endlich den 24. aug. an. 1679. verstarb. Er hat von allen seinen begebenheiten Mémoires in V. tom. geschrieben, die erst kürtzlich an das tag-licht gekommen, darinn er von seinen fehlern frey genug schreibet. *Priolus*, lib. VII. rer. Gall. *Imhof*, gen. Gall. Mém. du *Card. de Retz*. *

Gondiochus, sonst **Gundicarius** oder **Gundecus**, erster König der Burgundier, setzte sich in Gallien veste, und brachte alles unter sich von der Rhone an bis an die Saone. An. 434. verlohr er 20000. von seinen unterthanen, welche in Galliam Belgicam eingefallen waren, worauf er Aetium, den Römischen Statthalter, um friede bitten muste. Nachgehends wurde er an. 437. von Octavio, der Hunnen Könige, mit dem grösten theil seines volcks erschlagen; wiewol andere sagen, es sey von dem Attila geschehen. *Prosper & Idacius*, in chron. *Cassiodorus. Jornandes. Schurtzfleisch.* hist. Burg. c. 3. §. 2. *

Gondiochus, des vorigen sohn, oder vielmehr (wo man des Prosperi chronick folgen will, welcher diesen zeiten am nächsten gewesen, und versichert, daß der gantze stamm des vorhergehenden Gondiochi von den Hunnen sey aufgerieben worden, wiewol alle diese geschichte, da die Burgundier selbst keine Historicos gehabt, so verwirrt erzehlet werden, daß man nichts gewisses sagen kan) der urheber eines neuen stammens der ersten Burgundischen Könige, succedirte ums jahr 437. im Königreiche Burgundien. An. 443. bekam er von den Römern Savoyen. An. 452. stund er Theodorico, dem Könige der West-Gothen, wider Rechiarum, den König der Schwaben in Spanien bey. An. 455. machte er sich der Römer mißhelligkeit zu nutze, nahm Vienne und Lyon weg, und brachte einen theil von Gallien unter sich. Endlich starb er an. 473. und hinterließ 4. söhne, Gondebaldum, Gondegesilum, Gondemarum und Chilpericum. *Gregorius Turon. Jornandes. Idacius. Chorier*, hist. du Dauphiné. *Delbene*, hist. Burgund. *

Gondioda, war Clodomiri, Clodovai sohns, Königs von Orleans gemahlin, und des Thibaldi, Guntheri und St. Clodovai mutter. Clotarius tödtete die beyden erstern, und ließ nur den dritten übrig, welcher ein Priester wurde, und als ein Heiliger starb. Einige Genealogisten versichern, daß nach Clodomiri tode an. 524. eben dieser Clotarius I. diese Gondiodam geehlichet, aber mit ihr keine kinder erzeuget habe. *Gregorius Turon. Aimoinus. Ste Marthe*, hist. généalog. de la Maison de France.

* **Gondomadus** und **Vadomarus**, zwey brüder und Teutsche Alemannische Könige, welche öfters in das alte Galliam eingefallen sind; sie regierten ungefehr ums jahr Christi 354. In diesem nemlichen jahre that der Kayser Constantius einen feldzug wider sie; nach vielem kriegen, da er vergebens über den Rhein zu setzen sich bemühet, machte er endlich friede unter gewissen bedingnissen mit ihnen. Während dem leben Gondomadi ward er eine zeitlang gehalten; da er aber umgekommen, schlungen sich seine unterthanen zu den andern Alemanniern, und bekriegten die Römer mit ihnen. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. & XVI.

Gondomar, ein ort und Grafschafft in Gallicien nahe bey Tuy gelegen, welche König Philipp III. an. 1617. zu gunsten Don Diego Sarmiento de Acuna errichtet hat. *Ste Marthe*, Etat de l'Esp. p. 269. *

* **Gondrecourt**, lat. Gondrecurtium, ein flecken in Lothringen, im Hertzogthum Bar an der Orne, 8. meilen von St. Michael.

* **Gondrin**, eine stadt in Franckreich, 4. meilen von Condom, hat dem alten geschlecht Pardaillan, welches eigentlich aus der Grafschafft Armagnac entsprossen, und daselbst Pardaillan als die vornehmste Baronie besitzt, den nahmen gegeben. Pons von Pardaillan-Gondrin lebte um das jahr 1070. Bernhardus begleitete den König Ludovicum Sanctum nach Africam, und soll daselbst an der spitze der armee einen Mohren erlegt, auch daher einen Mohren-kopf in das wapen bekommen haben. Sein sohn Odetus I. zeugte Odetum II. und dieser Hugonem von Pardaillan, Herrn von Gondrin, Cazenave, la Mothe rc. einen vatter Odeti III. und Hugonis. Odetus III. welcher seine gantze lebens-zeit mit dem hause Castillon proceß geführet, hat Odetum IV. verlassen. Dieser diente Johanni, Grafen von Armagnac, gegen Gastonem Phöbum, Grafen von Foix, ward an. 1361. gefangen, und muste sich und seine Vasallen mit einer million pfund lösen. Weil er keine kinder hatte, so setzte er seines vettern, Hugonis des jüngern, sohn Odetum V. zum erben ein. Dessen sohn Bertrandus heurathete Bourguinam, die erbin des hauses Castillon, dessen güther und vermögen an das geschlecht Pardaillan-Gondrin kamen, womit der proceß, der zwischen beyden häusern fast hundert jahr währte, geendigt ward. Ihre kinder waren 1.) Pons, genannt Poncet; 2.) Pons, Herr von la Mothe-Gondrin, der stifter der linie von la Mothe-Gondrin, welche noch an. 1728. florirt, und aus welcher der Herr von la Mothe-Gondrin entsprossen, der unter Carolo IX. in Dauphiné wider die Hugenotten commandiret, und von denselben an. 1562. in Valence, wo er Gouverneur war, umgebracht worden; 3.) Amanjeu, Herr von Caumont, der die linien der Herren von Caumont, du Fort, Bonas, de Las und de la Barthe gestiftet, und von dessen nachkommen an. 1728. N. von Pardaillan von Gondrin, Marquis von Bonas, Mestre de Camp und Ritter vom orden St. Ludovici gewesen. Pons, Poncet genannt, von Pardaillan von Castillon, blieb in einem treffen wider die Engelländer bey Bourdeaux, und hinterließ von Isabella aus dem alten hause Lomagne, Johannem I. einen vatter Arnaldi. Dieser war Ritter des Königlichen ordens, und ein tapferer soldat, ward auch von Ludovico XII. Johanni von Navarra gegen die Spanier,

und von Francisco I. dem Könige Christiano II. in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe gesendet. Sein sohn Antonius, Herr von Gondrin, Bardaillan und Montespan, Ritter des Königlichen ordens, Gouverneur und Seneschall von Albret, diente erstlich in Italien, wo er bey Pavia gefangen ward, hernach gegen die Hugenotten, befand sich bey der belagerung von Rochelle, und entsetzte Toulouse. Seine gemahlin, Paula, eine tochter und erbin Arnaldi von Espagne-Montespan, gebahr ihm Hectorem, der von Henrico II. an, bis zu den zeiten Henrici IV. in Teutschland, Piemont, Dauphine und Guienne dienste gethan, den General der Hugenotten, Grafen von Courson, aus dem felde geschlagen, an. 1585. Ritter des ordens vom heiligen Geiste worden, an. 1671. gestorben, und von Johanna, einer tochter und erbin Arnaldi, Barons von Antin, Antonium Arnaldum verlassen. Dieser war Capitain von den Gardes du Corps, oberster Marêchal de Camp, General-Lieutenant von Guienne und Gouverneur von Agenois und Condomois, that sich sonderlich in den kriegen gegen die Hugenotten hervor, diente unter Henrico IV. in der Franche-Comté, commandirte in der Picardie, wo er bey Amiens eine haupt-wunde empfieng, ingleichen in Savoyen, ward zum Marquis von Montespan und Antin, auch zum Ritter der Königlichen orden gemacht, und starb an. 1624. Die kinder, so er mit seiner andern gemahlin, Paula, einer schwester Rogerii, Hertzogs von Bellegarde, gezeuget, waren 1.) Johannes Antonius, Marquis von Montespan, Hertzog von Bellegarde, Großmeister von der Königlichen Garde-Robe, General-Lieutenant in Guienne, so an. 1687. gestorben, und von Maria Anna von St. Lari, aus dem hause Bellegarde, die an. 1715. in dem 94. jahre ihres alters verschieden, keine kinder gelassen; 2.) Rogerius Hector; 3.) Cäsar Augustus, Marquis von Termes, der bey dem Hertzog Gastone von Orleans Ober-Cammer-Herr gewesen, und mit Francisca du Faur de Tarabel verschiedene kinder gezeuget, von denen eine tochter an N. Marquis von Gardaillac vermählet worden; 4.) Johannes Ludovicus, Marquis von Savignac, dessen einziger sohn, Ludovicus, Graf von Gondrin, sich mit Felicitas von Crussol-Montsalez vermählet; 5.) Anna, ein Malthefer-Ritter; 6.) Ludovicus Henricus, Ertz-Bischoff von Sens, von dem ein besonderer artickul handelt. Rogerius Hector, Marquis von Antin, zeugte mit Christiana, einer tochter Johannis Zamet, Barons von Murat, und enckelin Jacobi von Goth, Marquis von Rouillac, und Helenä, einer schwester Johannis Ludovici, Hertzogs von Epernon, Rogerium, der unvermählt gestorben, N. der im duell geblieben, und Ludovicum Henricum, Marquis von Montespan und Antin, der an. 1702. gestorben, und ein gemahl der bekannten maitresse Königs Ludovici XIV. gewesen. Sie hieß Francisca Antonia, war eine tochter Gabrielis von Rochechouart, Hertzogs von Mortemar, und starb an. 1707. Ihr sohn, Ludovicus Antonius von Bardaillan, von Gondrin, Hertzog von Antin, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Marquis von Montespan und Gondrin, Herr der Hertzogthümmer Epernon und Bellegarde, Vicomte von Murat, Gouverneur von Orleans und Orleanois, General-Lieutenant der Königlichen armeen und im Elsaß, Sundgau und Brißgau, Gouverneur von Amboise, Protector der Königlichen Academien, auch weyland Ober-Aufseher über die Königlichen gebäude, künste und manufacturen in Franckreich, zeugte mit Juliana Francisca, einer tochter Emanuelis von Crussol, Hertzogs von Usez, Ludovicum, von dem hernach; Ludovicum Mariam, der in kriegs-diensten an. 1707. gestorben; Balthasarem, Marquis von Bellegarde, welcher an. 1719. gestorben, und von zwey gemahlinnen keine kinder gelassen, und Petrum, welcher erst Canonicus zu Paris und Straßburg, hernach Abt von Moustier-Ramey, und von Lire, mitglied der Frantzösischen Academie und des Inscriptions, an. 1724. aber Bischoff und Hertzog von Langres worden. Ludovicus, Marquis von Gondrin, Brigadier der Königlichen armeen, starb an. 1712. und verließ von Maria Victoria Sophia, einer tochter Annä Julii, Hertzogs von Noailles, die sich an. 1721. zum andern mal mit Ludovico Alexandro, Grafen von Toulouse, vermählt: 1.) Ludovicum Franciscum, gebohren an. 1707. welchem sein groß-vatter die Duché-Pairie von Antin abgetreten, und der bey dessen leben den titul eines Hertzogs von Epernon und Pairs von Franckreich führt. Er bekam die anwartschafft auf das Gouvernement von Orleanois, und hat sich an. 1722. mit Francisca Gillona, einer tochter Caroli Francisci, Hertzogs von Luxemburg und Pincy, vermählt; 2.) Antonium Franciscum von Pardaillan, Marquis von Gondrin, gebohren an. 1709. *Joinville*, hist. de S. Louis. *Favin*, théatre de l'honneur. *Dupleix. Daniel*, tom. VI. Mémoires de *Castelnau*, de *Monluc. Olhagarai*, hist. de Foix. *Anselme*, annales de la Cour & de Paris tom. I. p. 93. *Etat de la France* tom. III.

* **Gondrin**, (Ludovicus Henricus von) ein sohn Antonii Arnaldi, Marquis von Montespan, war an. 1620. gebohren, und kam in seiner jugend nach Paris, wo er die Theologie in der Sorbonne studirte. Sein vatter, Octavius von Bellegarde, brachte es dahin, daß er ihn an. 1644. zum Coadjutor im Ertz-Bißthum Sens ernennen durfte, worauf er an. 1646. die Ertz-Bischöffliche würde selbst erhielt. Er vertheidigte die gewalt des Papsts bey allen gelegenheiten mit grossem eifer, womit er sich viel verdruß erweckte, war auch einer von den Prälaten, welche an. 1654. das schreiben an den Papst Innocentium X. unterzeichneten, worinnen sie bekannten, daß die 5. propositionen, welche der Papst verdammet hatte, in des Jansenii schriften würcklich enthalten wären. Die Jesuiten, die sich seiner verordnung nicht unterwerffen wollten, belegte er mit einem interdict, war auch nicht zu bewegen, daß er solches aufgehoben hätte, und starb an. 1674. in seiner Abtey zu Chaulmes. Er hatte viel verstand, und wußte wohl zu reden, war aber dabey sehr eitel, und mengte sich gar zu sehr in weltliche geschäffte. Man giebt ihm auch schuld, daß er anfangs der Jansenistischen partey zugethan gewesen, solche aber verlassen hätte, wie er vermerckt, daß der Hof derselben zuwider wäre. *Histoire du Jansenisme. Gourville*, mémoires tom. I. p. 201.

* **Gonesius**, (Petrus) ein Arianer, gebürtig von Goniadz aus Podlachien; als er zu Wittenberg studiret, und nachgehends einige reisen gethan, hielt er auf dem Synodo, welchen die Reformirten an. 1556. zu Secemin anstellten, eine rede. Er nannte die Dreyfaltigkeit humani cerebri figmentum. Wegen dieses und anderer irrthümmer schrieb der Synodus an Melanchthonem, welches schreiben er selbst nach Wittenberg überbringen muste. Er verwarf in einer weitläufigen schrift, so an. 1558. auf dem Synodo zu Brzest verlesen wurde, die kinder-tauffe, so hielt er auch nichts vom stande der weltlichen Obrigkeit, und trug daher nur einen hölzernen degen an der seite. Ausser dem hat er nichts geschrieben, als etwas wenigs an Laurentium Crescovium wider die kinder-tauffe, und wider die Rackauer. *Lauterbachii* Polnischer Ariano-Socinianismus.

Gonet, (Joh. Baptista) ein Dominicaner, gebürtig von Beziers, war Doctor der Universität zu Bourdeaux, und lehrte daselbst die Theologie, zog sich aber dadurch der Jesuiten haß über den hals, weil er Montaltii Litteras Provinciales von der Universität Bourdeaux approbiren machte. Bey seinem alter wandte er sich wieder nach Beziers, und starb daselbst den 24. jan. an. 1681. Er hat Clypeum Theologiæ Thomisticæ; Dissertationem Theologicam de Probabilitate und Manuale Thomistarum geschrieben. *Journ. des Sav.* an. 1665. p. 164. *Bayle.*

* GONFALONIERE, also wird das Oberhaupt der Republick Lucca genennet, und heisset auf Teutsch so viel als ein Panier-Herr oder Fähndrich. Sein amt ist fast wie des Doge von Venedig und Genua, währet aber nicht länger, als zwey monat, und trägt ihm weiter nichts ein, als die freye tafel. Seine kleidung ist ein sonderbares bareth, eine stola und ein rock von carmosin-sammet. Man nennet ihn zwar einen Printzen, allein sein ordentliches prädicat ist Excellenz. Er hat zu seiner leib-wache 60. Schweitzer, und wird allemal wechselsweise aus einem von den drey theilen der stadt erwehlet. Wer schon einmal Gonfaloniere gewesen ist, kan nicht eher von neuem wieder dazu gelangen, als bis 6. jahr um sind.

GONFANON, ist eine fahne, welche in verschiedene stücke zerschnitten, die herum hängen. Es rühret solches von dem Teutschen alten worte fahne her, und werden annoch heut zu tage die alten haupt- und kirchen-fahnen also benennet, welche durch die Gonfalonieri geführet werden, wenn nemlich zu beschützung der kirchen und kirchen-güther eine armee aufzurichten. In den versammlungen des Königreichs Jerusalem wird gesetzet, daß der Connetable, und der Marschall, ein jedweder ein Gonfanon vor dem Könige, wenn selbiger in procession ausritte, führen sollte. Wiewol man auch die haupt-fahne eines Reichs Gonfanon zu nennen pfleget. Zu Florentz wurde das Haupt der Republick Gonfalonier genennet; wie es denn auch noch heut zu tage drey Gonfaloniers zu Siena giebt, deren ein jedweder in einem der drey quartieren der stadt commandiret. Auch wird der Hertzog von Parma Gonfalonier der Römischen kirche genennet. *Menetrier*, de l'origine des Armoiries. *Speneri* op. heral. *Obrecht*, de vexillo Imperii. *Beemanni* not. dign. lib. VIII. c. 2. §. 6.

Gongora, (Ludovicus) ein Geistlicher von Cordona, war Francisci de Argote und Eleonorä von Gongora sohn. Wegen seiner getichte war er bey seinen lands-leuthen sehr berühmt, und starb den 23. may an. 1638. im 55. jahre seines alters. Seine schriften sind in ein volumen in 4. unter dem titul: las Obras de D. Luis de Gongora y Argote zusammen gebracht worden. *Antonio*, bibl.

* **Gonippus**, war ein Messenischer jüngling, welcher in dem lager der Lacedämonier diese nebst seinem cameraden Panormo nicht allein häßlich betrogen, sondern auch sehr beschädiget. Dann diese beyde jünglinge waren schon öfters in der Lacedämonier gebiethe gegangen, und hatten daselbst allerhand streifereyen vorgenommen. Als nun die Lacedämonier bey Stenyclerus in Messenien wider die Messenier zu felde lagen, und ihrem kriegs-gebrauch nach im lager das opfer und das fest der Dioscurorum hielten, zogen diese gemeldete jünglinge eine weisse westen und purpurne röcke an, setzten sich auf weisse und schön geputzte pferde, in einem solchen ornat, darinnen man sonsten auch die Dioscuros zu bilden pflegte, so gar, daß auch die Lacedämonier durch ihre gestalt betrogen wurden, und sie vor benannte götter hielten. Sie freueten sich derohalben sehr, weil sie eben in ihrem opfer waren, und nahmen diese vermeynte götter in ihre garnison ein. Diese schönen götter aber führten sich nicht göttlich, sondern feindlich auf, ritten wiederum zu ihren lands-leuthen zurück, nachdem sie zuvor den feinden eine ziemliche menge von ermordeten hinterlassen.

Durch diese aufführung aber hatten diese theuren Dioscuri jene Dioscuros sich und ihren lands-leuthen zu tod-feinden gemacht. *Pausanias*, IV. 27.

* **Gonnelli**, (Johannes) gemeiniglich der blinde von Cambaßi genannt, weil er zu Cambaßi im Florentinischen gebohren war, begab sich in seiner jugend bey Petro Tacca, einem geschickten bildhauer, in die lehre, und brachte es in seiner kunst ziemlich weit, bis er in seinem 20. jahre des gesichtes völlig beraubet wurde. Ungeachtet er aber hiedurch in einen solchen zustand gerathen, da es fast unmöglich geschienen, daß er seiner kunst noch ferner obliegen sollte; so verfertigte er doch auch nach der hand aus gebrannter erde viele artige figuren, und machte so gar auf eben die art und blos durch hülffe des gefühls unterschiedliche portraits, von welchen man versichert, daß sie ihren originalen sehr ähnlich gewesen. Er gieng zu Rom unter Papsts Urbani VIII. regierung mit tode ab. *Baldinucci*, notizie di profess. del disegno. *De Piles*, dial. sur le coloris.

Gonnesse, oder **Gonneche**, ein dorf nahe bey Paris, welches vornemlich deswegen berühmt ist, weil das daselbst gebackene brodt vor allem andern in Paris vor gut gehalten wird. Man sagt, daß der König von Franckreich, Franciscus I. da der Kayser Carolus V. in einem an ihn abgelassenen schreiben seine gantze weitläufftige titulatur gebraucht, sich dagegen in seiner antwort blos einen König von Franckreich, wie auch Herrn von Gonnesse und Vannes geschrieben. Dieser letzte ort ist gleichfalls ein blosses dorf, 2. meilen von Paris, allwo sonderlich wohlschmeckende butter gemacht wird. *Zeil.* itinerar. Gall.

Gonneville, ein Edelmann aus der Normandie, welcher an. 1503. aus der stadt Honsleur ausreisete, um in Ost-Indien zu gehen, aber durch sturm an das unbekannte land gegen süden verschlagen ward. Nachdem er nun sowol die gelegenheit des landes, als auch der einwohner sitten wohl erkundiget hatte, faßte er die resolution, in die Normandie zurück zu gehen, und damit er diese entdeckung desto mehr versichern möchte, nahm er einen von den Priestern des Königs im lande mit sich; hatte aber das unglück, daß er im gesicht der insul Jersey an den küsten von Normandie in die hände eines Engelländischen Corsaren fiel, allwo er bey der Admiralität sich beschwerte, und eine beschreibung von seiner reise einlegte, so den 19. jul. an. 1508. datiret ist. Dieses enthält verschiedene particularitäten, und unter andern, daß dieses land, welches er das mittägige Indien nennet, sehr fruchtbar sey, daß die einwohner eben nicht gar wild, und ziemlich geschickt seyn, und daß ein jeder Canton seinen König habe. *Description de la terre Australe*, gedruckt zu Paris an. 1663.

* **Gonon**, (Benedict) von Bourg en Bresse, ein Cölestiner-Mönch, trat schon an. 1608. in den orden, in welchem er sein leben in der stille zugebracht. Er hat in dieser zeit verschiedene wercke an das licht gegeben. An. 1625. ließ er zu Lyon drucken: Eine sammlung der lebens-beschreibungen, samt den lehren der Abendländischen Alt-väter, mit dem leben einiger Morgenländischen Einsiedler; ferner Chronicon Deiparæ Virginis Mariæ; Viridarium S. Virginis; Historia Eucharistiæ; Schola sanctorum Patrum; Histoire & Miracles de Nôtre-Dame de bonne nouvelle aux Célestins de Lyon; les illustres Pénitens; la Chasteté récompensée; Histoires véritables & curieuses &c. *Becquet*, hist. Celestin.

Gonsalvus, (Martinus) ein Spanier, lebte an. 1359. Er war, wie man vorgiebt, so närrisch, daß er von sich ausgab, er wäre ein bruder des Engels Michael, und daß GOtt ihm diese stelle vorbehalten, welche Lucifer durch seinen fall verlohren. Er rühmte sich, daß bey ihm die rechte wahrheit und leiter zum himmel zu finden, und er derjenige sey, welcher den Antichrist besiegen sollte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, als er ihn nicht konnte zu rechte bringen, condemnirte ihn zum feuer, weil er glaubte, daß dieses mittel mehr würckung als alle seine ermahnungen haben würde; obwol einem solchen in dem hirn verruckten menschen ein narren-haus viel besser würde angestanden haben. *Spondanus*, A. C. 1359. n. 4.

* **Gontaut**, ein berühmtes geschlecht in Franckreich, welches von einer in Agenois gelegenen Herrschafft den nahmen hat. Godofredus von Gontaut lebte an. 1124. und hinterließ Gastonem von Gontaut I. Herrn von Biron, welcher der Abtey zu Cadouin viel gutes erzeiget, und noch an. 1154. am leben gewesen. Desselben sohn, Henricus von Gontaut, Herr von Biron, so noch an. 1236. gelebet, hinterließ unter andern Gastonem von Gontaut II. Herrn von Biron, und Petrum von Gontaut, Herrn von Badefol, von dem unten gehandelt wird. Der älteste, Gaston von Gontaut II. Herr von Biron, begleitete an. 1248. Ludovicum IX. ins gelobte land, machte an. 1251. sein testament, und hinterließ Gastonem von Gontaut III. Herrn von Biron. Derselbe stiftete an. 1260. das Dominicaner-kloster zu Bergerac, und hatte unterschiedliche kinder, beyderley geschlechts, von denen der älteste sohn, Petrus von Gontaut I. Ritter, Herr von Biron, an. 1294. und 1344. zu St. Germain en Laye, wegen Biron, Gontaut und Laudun die lehns-pflicht abstattete, und an. 1350. sein testament machte, nachdem ihm Barrane von Themines unter andern folgende zwey söhne gebohren hatte: 1.) Der älteste, Petrus von Gontaut II. Ritter, Baron von Biron, Herr von Clarens, Castillonnes, Merles und la Pierre en Jourdain, so an. 1369. den platz Durevel in Quercy wider die Engelländer tapfer vertheidigte, zeugte mit Huguette von Cardaillac Petrum von Gontaut III. der jung und ohnverehlichet mit tode abgegangen. 2.) Der jüngste, Gaston von Gontaut IV. Ritter, Herr und Baron von Biron, Montaut, Montferrant ꝛc. starb an. 1394. und hinterließ von Margaretha, Frau von Montferrant in Perigord, folgende 2. söhne: 1.) Amalricum, Baron von Biron und Montaut, welcher an. 1399. in seinem testamente die Dominicaner von Bergerac wohl bedachte, und ohne erben starb. 2.) Gastonem von Gontaut V. Herrn und Baron von Biron, Montaut und Montferrant ꝛc. welcher mit Sibylla von l'Esparre unterschiedliche kinder bekam, von denen Gaston VI. Baron von Biron, und Petrus, Herr von Cas in Quercy, ein stamm-vatter der Herren von Cabrerés, von denen §. II. ein mehrers zu mercken. Der älteste, Gaston von Gontaut VI. Baron von Biron, wurde an. 1412. von seinem vetter Bernhardo, Herrn von l'Esparre, Esparrois, Montignac, Civrac, Monteton und la Barre, zum erben eingesetzt, diente Carolo VII. und Ludovico XI. wider die Engelländer, und lebte noch an. 1479. nachdem er mit Catharina von Salagnac 4. söhne gezeuget hatte. Von denselben starb Armandus von Gontaut an. 1531. als Bischoff zu Sarlat in dem 69. jahre seines alters; Guido von Gontaut, Herr von Puybeton, war Protonotarius Apostolicus; die übrigen beyde aber, nemlich Pons von Gontaut, Baron von Biron, und Brandelis von Gontaut, Herr von Brussac, von dem §. I. gehandelt wird, setzten ihren stamm fort. Der älteste, Pons von Gontaut, Ritter, Baron von Biron, Herr von Montferrant, Carbonnieres, Clarens, Montaut ꝛc. war bey Carolo VIII. Rath und Maitre d'Hôtel, befand sich an. 1495. mit in der schlacht bey Fornoue, und lebte noch an. 1524. Mit seiner erstern gemahlin, Magdalena von Rochechouart, zeugte er einen sohn, N. welcher an. 1515. in der schlacht bey Marignano blieb, mit der andern aber, Margaretha, einer tochter Johannis von Biron, Herrn von Montferrant, bekam er folgende 2. kinder: 1.) Catharinam von Gontaut, welche sich an. 1519. mit Francisco von Durfort, Herrn von Rosan, und an. 1534. mit Jacobo von Pons, Baron von Mirambeau, verehlichte. 2.) Johannem von Gontaut, Baron von Biron, Herrn von Montaut, Montferrant, Puybeton, Clarens ꝛc. welcher von jugend auf dem kriege folgte, und sich in den schlachten bey Bicocque und Pavia wohl hielt, in der letztern aber gefangen wurde. Nachgehends muste er als Abgesandter an den Kayserlichen und an. 1548. an den Portugiesischen Hof gehen. An. 1552. befand er sich bey der belagerung von Metz, ward hernach Gouverneur von St. Quintin, hatte aber das unglück, daß er in der bey diesem orte an. 1557. vorgegangenen schlacht gefangen, und auf das schloß zu Tournay gesetzt wurde, woselbst er bald hernach an seinen wunden starb, nachdem er sein leben auf 55. jahr gebracht, und mit Renata Anna von Bonneval, Frau von Chefboutonne, 5. kinder gezeuget hatte. Dieselbe waren 1.) Armandus von Gontaut, Baron von Biron, von dem hernach. 2.) Fucaldus von Gontaut, Herr von Puybeton und Laudean, welcher an. 1569. in der schlacht bey Moncontour blieb, und nur eine tochter, Charlotten, nach sich ließ, die an. 1572. mit Godofredo von Durfort, Baron von Boißieres, verheurathet wurde. 3.) Johanna, Frau von Lavaur, welche erstlich Superiorin zu Pomarede in Quercy war, an. 1567. aber Jacobum von Durfort, Baron von Boißieres, heurathete, und Reformirt starb. 4.) Claudia, die an. 1551. mit Johanne von Ebrard, Baron von St. Sulpice, vermählt wurde, und an. 1587. mit tode abgieng. 5.) Johanna, welche sich an. 1559. mit Petro Poussard, Herrn von Brisambourg, an. 1569. aber mit Johanne von Caumont, Herrn von Montpouilhan und la Perche, verehlichte, und an. 1598. das zeitliche gesegnete. Oberwehnter Armandus von Gontaut, beygenannt der lahme, Baron von Biron, war, wie aus seinem folgenden artickul zu ersehen, Marschall von Franckreich, und zeugte mit Johanna, einer tochter und erbin Bernhardi, Herrn von Ornezan und St. Blancard, die er sich an. 1559. beylegte, folgende 9. kinder: 1.) Carolum von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair, Marschall und Admiral von Franckreich, von dem ein besonderer artickul. 2.) Alexandrum von Gontaut, Königlichen Cammer-Juncker, welcher an. 1583. in dem tumult zu Antwerpen umkam. 3.) Johannem von Gontaut II. Baron von Biron, von dem hernach. 4.) Armandum von Gontaut II. Herrn von St. Blancard, Chefboutonne, Siadour, la Capelle, Loulieres, dessen urenckel N. von Gontaut, Marquis von St. Blancard, Herr von la Capelle, so an. 1682. gebohren, als Capitain bey dem cavallerie-regiment von Noailles, ohne erben gestorben. 5.) Philibertam, welche an. 1575. mit Carolo von Pierrebussiere, Vicomte von Comborn, vermählet wurde. 6.) Charlotten, die an. 1577. Jacobum Nompar von Caumont, Hertzog von la Force, zum gemahl bekam. 7.) Annam, welche sich an. 1591. mit Guidone Odet von Lanes, Baron von la Roche-Alais, verheurathete. 8.) Claudiam, die an. 1600. Carolo von la Rochefoucaud, Grafen von Roucy, beygeleget wurde, und an. 1617. starb. 9.) Louisen, welche Brandelis von Gironde, Marquis von Montclar, an. 1605. zur ehe nahm. Obbesagter Johannes von Gontaut II. Herr und Baron von Biron, St. Blancard, Montaut, Brisambourg ꝛc. starb an. 1636. den 10. aug. als Königlicher Staats-Rath und Maré-

chal de Camp, nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Jacobina von Gontaut-de-St. Geniez, Frau von Badefol, eine tochter, so in der jugend verblichen, mit der andern aber, Martha Francisca, einer tochter Henrici, Herrn von Noailles, Grafen von Ayen, ausser drey töchtern, so ins kloster gegangen, folgende drey söhne gezeuget hatte: 1.) Der älteste, Henricus Carolus von Gontaut, Baron von Biron, war Oberster bey dem cavallerie-regiment von Perigord, und starb an. 1636. den 13. decembr. zu Paris in dem 16. jahre seines alters. 2.) Der jüngste, Josephus von Gontaut, Herr von Brisambourg, hinterließ einen einzigen sohn, Annam Julium von Gontaut, Marquis von Brisambourg, der an. 1699. gestorben. 3.) Der mittelste, Franciscus von Gontaut, Marquis von Biron, Baron von St. Blancard, starb an. 1700. als General-Lieutenant der Königlichen armeen, in dem 71. jahre seines alters, nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Francisci von Cossé, Hertzogs von Brissac, unter andern folgende drey kinder gezeuget hatte: 1.) Carolum Armandum, Hertzog von Biron, von dem sogleich. 2.) Louisen von Gontaut, welche an. 1684. mit Josepho Maria von Lascaris, Marquis von Urfé und Bauge, vermählt wurde. 3.) Mariam Magdalenam Agneten von Gontaut, welche an. 1688. Ludovicum von Louvet-de-Cauvisson, Marquis von Nogaret genannt, zum gemahl bekam, an. 1690. in den wittwen-stand gesetzet wurde, und an. 1724. in ihrem 71. jahre das zeitliche gesegnete. Vorbesagter Carolus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair von Franckreich, so an. 1663. gebohren, wurde an. 1681. bey dem regimente von la Marche Oberster, an. 1696. Brigadier, an. 1702. Maréchal de Camp, an. 1704. General-Lieutenant und an. 1735. Marschall von Franckreich. An. 1708. ward er in der schlacht bey Oudenarde verwundet und gefangen, an. 1713. aber vor Landau durch eine falconet-kugel dergestalt beschädiget, daß er sich den lincken arm muste ablösen lassen, worauf er in dieser vestung die stelle eines Gouverneurs erhielt, an. 1715. Königlicher Kriegs-Rath, und an. 1719. bey dem Hertzoge von Orleans oberster Stallmeister, wurde. An. 1723. hatte er die ehre, daß der König die Baronie Biron aufs neue zu einem Hertzogthum und Pairie erhub. Mit seiner gemahlin, Maria Antonia, einer tochter Armandi von Bautru, Grafen von Nogent, die er sich an. 1686. beygeleget, hat er 26. kinder gezeuget, von denen folgende sechs söhne und eben so viel töchter zu mercken. Von diesen ist Francisca Magdalena an. 1715. mit Johanne Ludovico von Usson, Marquis von Bonnac, Judith Charlotte an. 1717. mit Claudio Alexandro, Grafen von Bonneval, Genevieva an. 1720. mit Ludovico von Gramont, Grafen von l'Esparre, Maria Antonina Victoria an. 1721. mit Ludovico Claudio Scipione von Beauvoir-de-Grimoard-de-Montlaur, Marquis du Roure, und Maria Renata an. 1726. mit Carolo Eleonor Colbert, Grafen von Seignelay, vermählet worden, Margaretha Bathilde aber an. 1724. als Coadjutorin der Abtey von N. D. zu Saintes mit tode abgegangen. Die söhne waren 1.) Franciscus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, von dem hernach. 2.) Anna Julius von Gontaut, Marquis von Brisambourg, der an. 1699. gestorben. 3.) Johannes Ludovicus von Gontaut, Doctor Theologiæ und Decanus von Nôtre-Dame zu Paris, welcher an. 1716. zu Moissac und an. 1727. zu Cadouin Abt wurde, worauf er an. 1732. den 28. dec. das zeitliche gesegnet. 4.) Ludovicus Antonius, welcher sich an. 1733. in Italien als Oberster des regiments von Roußillon hervor gethan, und hierauf Maréchal de Camp worden. 5.) Carolus Armandus von Gontaut, Abt von Chaumont-la-Pistine. 6.) Carolus Antonius von Gontaut, Marquis von Gontaut, welcher an. 1708. gebohren, und an. 1735. Oberster über ein infanterie-regiment worden. Vorbesagter Franciscus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair von Franckreich, wurde an. 1719. Brigadier der Königlichen armeen, nahm an. 1733. den 19. mertz seinen sitz im Parlemente, und starb an. 1736. den 28. jan. Er hatte sich an. 1715. mit Maria Adelheid, einer tochter Antonii, Hertzogs von Grammont, vermählet, und mit ihr einen sohn, ingleichen eine tochter, Louisen Antoniam, gezeuget, welche an. 1732. mit Francisco Michaele Cäsare le Tellier, Marquis von Montmirail, verheurathet worden.

§. I. Die Herren von Salignac.

Brandelis von Gontaut, Herr von Brussac und Puybeton, des oberwehnten Gastonis VI. Herrn von Biron, und Catharinä von Salagnac, dritter sohn, war von an. 1496. bis 1515. Königlicher Cammer-Juncker, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Anna von Gourdon-Genouillac, unter andern Armandum von Gontaut, Herrn von Salagnac, Brussac, Puybeton, Cassefort, la Brousse und Mabaillan. Derselbe war Ritter des ordens St. Michaelis und Königlicher geheimer Rath, ingleichen bey dem Könige von Navarra Cammer-Herr, wie auch Lieutenant-Général in der Grafschafft Perigord und Vicomté Limoges, brachte die Baronie Salagnac käuflich an sich, setzte an. 1583. seinen letzten willen auf, und starb in dem 90. jahre seines alters. Von seinen kindern, die ihm Johanna, eine tochter Bertrandi, Barons von Salagnac, gebohren, sind Johannes und Petrus merckwürdig: 1.) Johannes von Gontaut, Baron von Salagnac, Ritter des ordens St. Michaelis, Königlicher Staats- und geheimer Rath, Lieutenant-Général in Limosin, Perigord und Auvergne, war an. 1553. gebohren, nahm auf zureden seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Roberti Hurault, Herrn von Belesbat, an. 1596. die Catholische religion an, starb an. 1605. zu Constantinopel, als Abgesandter, und hinterließ einen einzigen sohn, Franciscum von Gontaut, Baron von Salagnac, welcher an. 1624. ohnverehlichet mit tode abgieng. 2.) Petrus von Gontaut, Baron von Arros, Herr von Rebenac und Levescat, erbte die güther seines jetzt-gedachten vetters, und lebte noch an. 1649. nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Bernhardi, Barons von Arros in Bearn, unter andern Jacobum von Gontaut, Baron von Salagnac und Arros, gezeuget hatte. Derselbe wurde durch Paulam von Voisins ein vatter Jacobi von Gontaut II. Barons von Salagnac und Arros, welcher an. 1653. die Baronie Salagnac an Johannem von Souillac verkauffte, und da er an. 1682. starb, von N. Petri von Marca tochter, Armandum von Gontaut, Herrn und Marquis von Arros, nach sich ließ. Dieser verehlichte sich mit Anna von Estandeau, welche an. 1686. als wittwe über ihre beyde söhne die vormundschafft führte, davon der älteste, Armandus, so sich einen Marquis von Arros schrieb, an. 1713. gestorben; der jüngste aber, N. von Gontaut, bey dem infanterie-regiment von la Force Capitain gewesen.

§. II. Die Herren und Grafen von Cabrerés.

Petrus von Gontaut, Herr von Cas, Mardagne und Carbonials, des oberwehnten Gastonis V. Barons von Biron, jüngerer sohn, brachte an. 1422. die Herrschafft Albenque, und an. 1425. die Baronie Gramat in Quercy käuflich an sich. Er heurathete an. 1421. Agatham von Luzech in Quercy, und zeugte mit ihr unterschiedliche kinder, von denen der älteste sohn, Antonius von Gontaut I. Baron von Gramat, Herr von Albenque, mit Antonio von Cardaillac, Herrn von Montbrun, einen tausch traf, krafft dessen er demselben die Herrschafften du Cas, Mardagne und Carbonials gab, und das vor Cabrerés, Vairoles, Vialoles, Bosies, les Masseries und Roqueblanc bekam. Von seiner gemahlin, Marcella du Lion, hienterließ er unter andern Johannem von Gontaut I. Baron von Gramat, Herrn von Cabrerés, Albenque rc. welcher sich an. 1453. mit Yrlande von la Roque-Toyrac verehlichte, und an. 1495. sein testament machte. Sein ältester sohn, Antonius von Gontaut II. Herr von Cabrerés, Gramat rc. heurathete an. 1486. Margaretham von Jean, und zeugte mit ihr folgende drey söhne: 1.) Der jüngste, Antonius, war Prior zu Fumel und Concots. 2.) Der mittelste, Robertus, Abt von St. Livrade, wurde an. 1564. zum Bischoff von Condom ernennet, und gesegnete an. 1569. das zeitliche. 3.) Der älteste, Raimundus von Gontaut, Herr von Cabrerés, Gramat, Albenque rc. war Ritter des Königlichen ordens, und Capitain über funfzig mann von des Königs garde. Er vermählte sich an. 1514. mit Francisca von Bonafos, Frau von Lentour, und nach deren an. 1526. erfolgtem tode mit Anna von Auriole, Frau von Roußillon in Quercy, und von Verille, Baronin von Graniac. Mit der ersten bekam er eine tochter, Johannam von Gontaut, welche an. 1540. Antonius, Herr von Noailles und Noaillac, zur gemahlin nahm, mit der andern aber zeugete er folgende vier kinder: 1.) Johannem II. Herrn von Cabrerés, von dem sogleich. 2.) Robertum von Gontaut, so Prior von St. Leonhard in Quercy gewesen. 3.) Gabriellen, die mit Leonhardo von Bridiers, Herrn von Villemaur, verheurathet worden. 4.) Isabellam, welche an. 1570. mit Michaele von Astarac, Baron von Marestang und Fontrailles, vermählt worden. Jetzt-gedachter Johannes von Gontaut II. Herr von Cabrerés, Gramat und Roußillon, Ritter des Königlichen ordens, befand sich an. 1562. in der schlacht bey Dreux, und heurathete an. 1571. Annam von Cheverry, welche ihm folgende drey kinder gebahr: 1.) Johannem III. Grafen von Cabrerés, von dem hernach. 2.) Carolum von Gontaut, Herrn von Loubressac und Gramat, welcher an. 1660. sein testament machte, nachdem er mit Francisca, einer tochter Antonii von Minut, Barons von Castera, fünf söhne und eine tochter, Martham, gezeuget hatte, davon diese mit Georgio du Tillet, Marquis von Orgueil, verehlichet gewesen, jene aber sämtlich ohne erben abgegangen. 3.) Annam von Gontaut, welche an. 1599. Hectori Renaldo von Durfort, Baron von Baiaumont, ehelich beygelegt wurde. Kurtz vorher erwehnter Johannes von Gontaut III. Graf von Cabrerés, Baron von Roußillon rc. war Königlicher Cammer-Juncker, Capitain über funfzig mann von des Königs leib-garde, wie auch Seneschall und Gouverneur von Quercy. Er wurde an. 1611. in den Grafen-stand erhoben, und verehlichte sich zweymal; erstlich mit Claudina, deren vatter Pons von Lauzieres, Marquis von Themines, Marschall von Franckreich gewesen; hernach aber mit Maria von Fabas, Frau von Cazeneuve. Die erstere gebahr ihm Antonium Franciscum von Gontaut, Grafen von Cabrerés, Maréchal de Camp, welcher an. 1630. Margaretham von Vicoze zur ehe nahm, aber ohnbeerbt starb. Mit der andern bekam er drey söhne: 1.) Der jüngste, Christophorus von Gontaut, büssete bey der belagerung von Turin, als Capitain unter einem küraßier-regiment, das leben ein. 2.) Der mittelste, Jacobus Alanus von Gontaut, war

war anfangs Capitain unter den dragonern, nachmals aber Canonicus bey der Cathedral-kirche zu Paris, woselbst er an. 1717. Dechant, und Abt von St. Ambroise, an. 1721. aber Abt von Lagny wurde. 3.) Der älteste, Antonius Franciscus von Gontaut, Graf von Cabreres, Baron von Roußillon, Gouverneur zu Figeac in Quercy, war an. 1676. Königlicher Page, und vermählte sich nachgehends mit Francisca du Mas, hat aber mit ihr keine kinder bekommen.

§. III. Die Herren von Badefol und St. Geniez.

Petrus von Gontaut I. Herr von Badefol, des zu anfange dieses artickuls erwehnten Henrici, Herrn von Biron, jüngerer sohn, lebte noch an. 1255. und hinterließ Gastonem von Gontaut I. Herrn von Badefol, welcher dem orte Molieres an. 1298. unterschiedene freyheiten verliehe, und allem ansehen nach Gastonem von Gontaut II. Herrn von Badefol, zeugte. Derselbe stund anfänglich, nebst seinem bruder Seguino, bey Eduardo II. Könige in Engelland, in besonderm ansehen, und war an. 1332. nicht mehr am leben. Sein sohn, Petrus von Gontaut II. Herr von Badefol, beschützte an. 1345. die stadt Monsegur wider die Engelländer mit unerschrockenem muthe, nahm Ville-Franche in Perigord mit sturm ein, und machte sich von andern plätzen mehr meister. Er hinterließ von Margaretha de Born Seguinum von Gontaut II. Ritter, Herrn von Badefol, welcher Philippo Valesio und dessen sohne, Johanni dem gütigen, wider die Engelländer gute dienste leistete, aber an. 1364. durch Carolum den bösen, König von Navarra, mit gift aus dem wege geräumet wurde. Von seinen söhnen, die ihm Margaretha von Berail gebohren, sind folgende fünfe zu mercken: 1.) Antonius von Gontaut, Herr von Badefol, welcher in Caroli V. diensten an. 1370. die stadt la Linde einnahm, aber dabey das leben einbüssete. 2.) Petrus III. Herr von Badefol, von dem sogleich. 3.) Elias von Gontaut, von dem die Herren und Marquisen von Hautefort abstammen. 4.) Arnaldon und 5.) Bernhardus, welche sich an. 1369. in Bourdeilles wider die Engelländer mit grosser tapferkeit wehrten, und den ort erst nach einer dreymonatlichen belagerung übergaben. Jetzt-erwehnter Petrus von Gontaut III. Herr von Badefol, hinterließ bey seinem tode, der an. 1376. erfolgte, von Catharina Bridoré, Petrum von Gontaut IV. Herrn von Badefol, welcher an. 1394. den zwischen den Königen von Franckreich und Engelland geschlossenen stillstand mit unterschrieb, und ohne eheliche erben starb. Sein natürlicher sohn, Richardus von Gontaut, Ritter, Herr von St. Geniez und Badefol, den er mit Giralda von la Motte gezeuget hatte, war an. 1420. Capitain von Montignac, that den Engelländern hin und wieder grossen abbruch, wurde an. 1445. von Carolo VII. legitimirt, und lebte noch an. 1481. Er hatte sich an. 1419. mit Johanna, einer tochter und erbin Manfredi von Salagnac, Herrn von St. Geniez, la Chapelle-Albareils, Cazals rc. verehlichet, welche ihm Johannem von Gontaut I. Baron von St. Geniez und Badefol, Herrn von Cazals rc. gebahr. Dieser war bey Carolo VII. Cammer-Herr, heurathete an. 1451. Philippam von Aubusson, und hinterließ Guidonem von Gontaut, Baron von St. Geniez und Badefol, Herrn von la Chapelle-Albareils, Ritter des Königlichen ordens, welcher an. 1524. sein testament machte, und seinen mit Claudia von Salagnac erzeugten ältesten sohn, Johannem von Gontaut II. zum erben einsetzte. Derselbe blieb an. 1572. vor Rochelle, nachdem er mit Francisca von Andaux zwölf kinder erzielet hatte, von denen Armandus und Bernhardus, Herr von Campagnac, von dem §. V. ein mehrers, zu mercken. Der älteste, Armandus von Gontaut I. Herr von St. Geniez, la Capelle und Andaux, Baron von Badefol, Aumenesches und Escoche, Ritter des ordens St. Michaelis, war an. 1584. Gouverneur und Lieutenant-Général in dem Königreiche Navarra, machte an. 1591. sein testament, und hinterließ von Johanna, einer tochter Friderici von Foix, zwey söhne, Eliam und Armandum II. von dem §. IV. ein mehrers. Der ältere, Elias von Gontaut, Herr von St. Geniez, Baron von Badefol, war bey dem Hertzoge von Alençon von an. 1576. bis 1583. Cammer-Herr, und wurde hernach von Henrico IV. zum Gouverneur und Lieutenant-Général in Bearn, wie auch zum Vice-Könige von Navarra bestellet. Er vermählte sich an. 1584. mit Jacobina, einer tochter Francisci von Bethune, Barons von Rosny, und bekam mit derselben nur zwey töchter, von denen sich die älteste, Jacobina von Gontaut-St. Geniez, Frau von Badefol, an. 1594. mit Johanne von Gontaut, Baron von Biron, verheurathete, und vor an. 1617. ohnbeerbt mit tode abgieng; die jüngste aber, Judith von Gontaut-St. Geniez, Frau von St. Geniez und Badefol, wurde an. 1612. Philippo von Montaut, Baron von Benac, Herrn von Navailles, ehelich beygeleget.

§. IV. Die Herren von Lanzac und Gaulejac.

Armandus von Gontaut-de-St. Geniez II. Herr von Andaux, Lanzac, Gaulejac und Loupiat, Armandi von Gontaut, Herrn von St. Geniez, jüngerer sohn, lebte noch an. 1645. und hinterließ von Antoinette de Chaunac, Frau von Lanzac in Quercy und Gaulejac in Perigord, Johannem von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von Lanzac, Gaulejac und Loupiat, welcher sich an. 1628. mit Francisca Galiote von Lostanges-de-St. Alvaire verheurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Bartholomäus von Gontaut-de-St. Geniez, der Marquis von Lanzac genannt, Herr von Loupiat, Gaulejac, rc. lebte noch an. 1702. und setzte, weil er von seiner gemahlin, Maria Gesonne Romana von Turenne, die er sich an. 1664. beygeleget, keine kinder hatte, seiner schwester sohn, Bartholomäum von Estrelles, zum erben ein.

§. V. Die Herren von Campagnac.

Bernhardus von Gontaut-de-St. Geniez, Herr von Campagnac, Ritter des ordens St. Michaelis, war an. 1572. unter des Königs von Navarra leib-compagnie Fähndrich, und hinterließ von Louise de St. Ours oder Saintour, Frau von Campagnac, Henricum von Gontaut-de St. Geniez, Herrn von Campagnac und Ruffen, welcher sich an. 1594. mit Johanna von Pons verheurathete. Dieselbe gebahr ihm unter andern Armandum von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von la Serre und Ruffen, welcher mit Margaretha, einer tochter Johannis von Montlouis, Herrn von la Serre, die er sich an. 1610. beylegte, Henricum von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von la Serre, zeugte. Dieser verehlichte sich an. 1630. mit Margaretha du Vassal-du-Brignac, und bekam mit ihr unterschiedliche kinder, von welchen an. 1666. folgende fünf söhne, Johannes von Gontaut-de-St. Geniez, Herr von la Serre, Johannes, Herr von St. Cyr, Petrus, Herr von Montlouis, Peyrot, Herr von Gontaut, und Johannes, Herr du Clauzel-de-Gontaut, am leben waren. *Anselme*, hist. geneal. tom. VII. p. 296-325.

Gontaut, (Armandus von) Herr von Biron, Ritter von den Königlichen orden und Marschall von Franckreich, der sich insonderheit unter Henrici II. Francisci II. Caroli IX. Henrici III. und Henrici IV. regierung bekannt gemacht hat. Er war aus obgemeldtem sehr alten hause entsprossen, und der älteste sohn Johannis von Gontaut, Barons von Biron, rc. welcher an. 1557. an den wunden, so er in der schlacht bey St. Quintin empfangen, starb, und Renatä Anna von Bonneval, Frau von Chefboutonne. Er diente anfänglich an der Königin Margarethä von Navarra Hofe als Page; nach diesem ersahe ihn der Marschall von Brissac, die standarte unter seiner compagnie zu führen. Er hielt sich hierauf in Piemont sehr wohl, bekam daselbst eine wunde in die hüfte, daß er seine übrige lebens-zeit hincken muste. Bey dem anfange des ersten bürgerlichen krieges war Biron mißvergnügt über den Hof, weil man ihm in ertheilung der Königlichen orden andere vorzog, deswegen er auch nach hause ziehen wollte, ließ sich aber doch endlich durch seine freunde und der Catharinä von Medicis versprechen bewegen, der armee zu folgen. Er hielt sich in den bürgerlichen kriegen so wohl, daß er an. 1569. Großmeister der artillerie ward. Jedoch hatte er mit dem damaligen Hertzoge von Anjou Henrico immer etwas zu theilen, dessen widerwillen er sich sonderlich zuzog, weil er die belagerung von Rochelle fortzusetzen rieth, die der Printz, der gern zu annehmung der Polnischen Cron geeilet hatte, auf alle weise aufheben wollte. Als er auch nachgehends unter dem nahmen Henrici III. König ward, begegnete er ihm das erste jahr über sehr kaltsinnig, ließ sich aber doch durch seine grosse gaaben endlich gewinnen, daß er ihn an. 1577. zum Marschall von Franckreich machte, und wider die Hugenotten in Guienne schickte. An. 1581. ward er ein Ritter vom orden des Heil. Geistes, und dem Hertzog von Alençon mit einigen völckern in die Niederlande zur hülffe geschickt, von dar er aber bald nach dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach der hand hätten ihn die Häupter der Ligue gern mit in ihren Rath eingeflochten, weshalben sie ihm 10000. Reichsthaler versprachen; er blieb aber in seiner treue gegen dem Könige beständig. Nach dieses Königs tode war er einer der ersten, der sich vor Henricum IV. erklärte, und davor zwar anfänglich die souverainität von Perigord begehrte, sich aber bald weisen ließ, daß er ihn ohne bedingung zu seinem Herrn annahm, und demselben hernach bey allen gelegenheiten die wichtigsten dienste leistete, wie er es denn insonderheit verhütete, daß der König, als er an. 1589. durch den Hertzog von Majenne fast gantz eingeschlossen war, sich nicht über die see zu flüchten begehrte. Als er den 26. jul. an. 1592. Espernay in Champagne belagerte, und recognosciren wollte, wurde er durch eine canon-kugel getödtet, welches ihm von einem Astrologo war zuvor gesagt worden, und erzehlt man dabey, daß ob er gleich sonst nicht viel auf prophezeyungen gehalten, diese gleichwol so viel eindruck bey ihm gemacht, daß er bey jedem canon-schusse vor schrecken in die höhe gesprungen, wie er denn der kugel, die ihn getödtet, selbst begegnet, als er selbiger durch beugung des leibes auszuweichen gemeynt. Er war ein vortreflicher soldat und ungemein guter General, der absonderlich sehr wohl verstund, wie eine armee vortheilhafftig zu lagern sey. Er hatte viel hitze, die ihn öfters zum jächzorn verleitete, war dem trunck einiger massen ergeben, liebte die studien, und verstund sich auf Staats-handlungen so gut als auf den krieg. Im umgange war er freundlich, höflich und schertzhafft, in seinen verrichtungen aber frey und ein feind von allen Hof-schmeicheleyen. Seiner geschäffte nahm er also wahr, daß er, so bald er erwachte, einem Pagen ein memorial von alledem,

dem, was den tag über zu thun war, dictirte. Er hat auch die geschichte seiner zeit beschrieben, und ein buch von der pflicht eines Feld-Marschalls verfertigt gehabt, die aber beyde verlohren gegangen. In der religion war er so gar eifrig nicht, denn ob er es zwar mit den Catholischen hielte, verdachte man ihn doch als einen Hugenotten, daher es nicht viel gefehlet hätte, daß er nicht in der Parisischen blut-hochzeit nebst andern wäre massacriret worden, wofern er sich nicht in die Bastille retiriret hätte; da er denn einig geschütze aufführen ließ, und dadurch die anschläge, so man bey selbiger gelegenheit wider ihn mochte in dem sinne gehabt haben, bald verschwinden machte. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-articul. *Thuanus*, lib. CIII. *Brantôme* éloge du Maréchal de Biron. *Mezeray. Dupleix*, hist. de Henri III. *D'Avila. Montluc. Godofredus. Bayle.* *

Gontaut, (Carolus, Hertzog von Biron,) war des vorigen Armandi sohn, und einer der grösten Kriegs-Helden seiner zeit. In seiner ersten jugend ward er in der Reformirten religion bey seines vatters schwester, Madame de Brisambourg erzogen, bezeigte aber nicht die geringste lust zum studiren, daher ihn sein vatter zeitlich zu sich nahm, und ihn sowol zum kriege als zur Catholischen religion anhielt. Er brachte es auch in den waffen bald hoch, inmassen er denn an. 1580. im fünfzehenden jahre seines alters, als sein vatter auf einem gewissen zuge mit dem pferde einen unglücklichen fall gethan hatte, mit bewilligung der andern anwesenden Officirer das ober-commando über dessen völcker kriegte. An. 1589. half ihm sein vatter, daß er General-Feld-Marschall ward, und, weil er in dieser verrichtung noch nicht recht erfahren war, that er selbst vor ihn eine zeitlang die gehörigen dienste. Er setzte sich indessen durch seine sonderbare tapferkeit, die er in den meisten haupt-gelegenheiten erwies, bey dem Könige in solche gnade, daß er ihn an. 1592. zum Admiral von Franckreich machte, wiewol er an. 1594. diese stelle dem von Villars abtreten muste, welcher selbige schon vor dem unter Henrico III. gehabt, und nun unter dem beding seinen frieden mit dem Könige geschlossen, und mit übergebung Rouen von der Ligue zu dessen parthey getreten war. Wiewol nun Biron zu ersetzung dieses nachtheils zum Marschall von Franckreich und Gouverneur in Burgund ernennet ward, blieb er doch immer mit diesem wechsel sehr übel zufrieden, sonderlich, als ihm der König auch das Gouvernement von Laon versagte. Derselbe fuhr aber dennoch fort, ihm grosse proben seiner liebe zu geben, gestalt er ihn an. 1598. zum Hertzog und Pair von Franckreich machte, auch nach Brüssel in Gesandtschafft schickte, daselbst von dem Ertz-Hertzoge die beschwörung des Vervinischen friedens anzunehmen. Gleichwol ließ sich das einmal aufgebrachte gemüthe des Biron nicht bändigen, sondern ward vielmehr durch die listigen schmeicheleyen der Spanier auf dieser reise noch mehr verdorben, dergestalt, daß er von derselben zeit an allerhand anschläge wider den König schmiedete, öffentlich von seinen eigenen grossen thaten redete, und hingegen des Königs verrichtungen niederschlug. Diß alles ward bey der anwesenheit des Hertzogs von Savoyen in Franckreich an. 1600. vermehrt, indem dieser verschlagene Herr den Biron durch zutragung einiger verkleinerlichen reden des Königs immer in grössere verbitterung setzte, und es zuletzt so weit brachte, daß Biron mit ihm und den Spaniern ein heimliches bündnis machte, vermöge dessen das Königreich Franckreich zergliedert werden, und er davon das Hertzogthum Burgund nebst einer Spanischen oder Savoyischen Printzeßin, und zu deren mitgift die Franche-Comté haben sollte. Wiewol er nun in dem kurtz darauf erfolgenden Savoyischen kriege dem Könige aus eigener ruhm-begierde noch gute dienste leistete, auch dereinst demselben, als er merckte, daß Henricus einigen wind von seinen anschlägen habe, solche mit verstellter reue frey bekennte, und davor völlige vergebung erhielt, setzte er nichts destoweniger seine verrätherische handlungen mit den feinden des Königs in möglichster heimlichkeit fort, zumal er abermal darüber, daß ihm der König das Gouvernement von Bourg en Bresse nicht geben wollte, mißvergnügt ward, und das ansehen des bey der armee befindlichen Lesdiguieres mit scheelen augen ansahe. Währender zeit schickte ihn Henricus an. 1601. in Gesandtschafft an die Königin in Engelland, wegen des vorhabens, so sie beyde zu erniedrigung der Oesterreichischen macht im sinne hatten. Er ward von der Königin sehr prächtig unterhalten, was aber hier einige geschicht-schreiber melden, als ob ihm die Königin den auf dem Tour aufgesteckten kopf des Grafen von Essex, zum vorspiel seines künftigen falls gewiesen, ist allen umständen nach falsch, weil Elisabeth die gantze zeit über, als Biron in Engelland gewesen, nicht nach Londen gekommen. An. 1602. gieng er als Gesandter in die Schweitz, allwo er das bündnis der Cantons mit der Cron Franckreich erneuerte, und sich noch zu guter letzt sehr prächtig aufführte; aber bald nach seiner rückkunft gieng sein unglück an. Sein vertrauter Lafin war ihm untreu worden, und hatte sich mit verschiedenen schriften von Birons hand, welche die vorgehabte verrätherey betrafen, zum Könige begeben, dem er den gantzen handel entdeckt, dabey sich denn Biron so sicher machen ließ, daß er meynte, Lafin könne unmöglich etwas offenbart haben, daher er sich auf erfordern, ungeachtet vielfältiger warnungen seiner freunde, nach Hofe begab, auch daselbst dem Könige, der ihm gerne gnade erweisen wollte, und ihn mit deren versprechung zu dreyen unterschiedenen malen gantz allein befragte, nicht nur nichts gestehen wollte, sondern sich noch wol gar erzürnt anstellen dorfte. Deswegen ward er endlich, als er das letzte mal aus des Königs cabinet gieng, zu Fontainebleau in verhafft genommen, und in die Bastille gesetzt. Wie er nun durch eigenhändige briefe und viele zeugen sattsam überzeuget gehalten ward, sich auch unter den befragungen durch unbeständige aussagen selbst verdächtig gemacht, so mochte ihm die späte zuflucht zur Königlichen gnade, und die entschuldigung, daß sein verbrechen nur in worten bestehe und zur that niemals gekommen, ingleichen, daß er alles aus übereilung und jachzorn gethan, und seit der ersten Königlichen vergebung, die aber der König jetzo widerruffte, zum wenigsten nach des Dauphins geburt, seine vorigen anschläge gänzlich fahren lassen, nichts helffen, sondern er ward zum tode verurtheilt, und diesem nach den 31. jul. an. 1602. in dem hofe der Bastille enthauptet, bey welcher vollstreckung des urtheils er sich halb rasend angestellt, und noch viele drohungen von sich hören lassen. Er war ein überaus ehrgeitziger mann, der auf alle andere, die was rühmliches thaten, auch so gar auf den König selbst eifersüchtig war, von demselben oft mit verkleinerung, und von sich mit vieler ruhmräthigkeit redete, wiewol man nicht läugnen kan, daß er in tapferkeit wenig seines gleichen gehabt, deswegen ihn auch der König, in dessen diensten er 35. wunden empfangen, sehr hoch hielt. Von der religion hielt er nicht viel, stellte sich aber doch, wie man meynt, den Spaniern zu gefallen und des volcks liebe zu gewinnen, bis zum aberglauben eifrig in dem Catholischen gottesdienste. Dem spiele war er sehr ergeben, gestalt er wol ehe des jahrs fünf tonnen goldes verspielt, auf andere wollüste des leibes hingegen hielt er desto weniger. *Thuanus. Mezeray. Castelnau*, memoires. *Aubigné*, hist. univ. *Pierre Matthieu*, hist. de la Paix. *Dupleix*, hist. de Henri IV. *Cayet*, chronolog. septen. *Singularia* hist. Gallicæ p. 482. *Bassompierre*, memoires tom. I. *Bayle.*

* **Gontaut**, (Judith Charlotte de) Gräfin von Bonneval, ward gebohren an. 1696. Ihr vatter ist der an. 1741. noch lebende Hertzog Armandus Carolus von Biron, Marschall von Franckreich, und die mutter Maria Antonia von Bautru, des Grafen Armandi von Nogent tochter. Sie wurde den 7. mertz an. 1717. mit Claudio Alexandro, Grafen von Bonneval, der sich damals als General in Kayserlichen kriegs-diensten befand, vermählet, mit welchem sie aber keine vergnügte ehe geführet, sondern meistens von ihm abgesondert gelebt. Er ist nach der zeit, wie aller welt bekannt ist, zu den Türcken übergegangen, bey welchen er sich noch befindet; jedoch soll er jezuweilen briefe mit ihr gewechselt haben; wie sie dann nur noch zwey tage vor ihrem ende von ihm einige erhalten haben soll. Sie starb den 20. april an. 1741. zu Paris im fünf und viertzigsten jahre ihres alters. **Genealogisch-historische Nachrichten**, tom. II. p. 967.

* **Gonterius**, (Johannes) ein Jesuite, gebohren zu Turin an. 1562. war des Collegii zu Beziers erster Rector, und that sich sonderlich durch predigten und controversien hervor, wie er denn mit dem berühmten Reformirten Lehrer, Petro Molinäo, insonderheit viel zu thun gehabt, und wider denselben unterschiedene tractate geschrieben, in denen er zuweilen den nahmen Philothei angenommen. Er starb zu Paris an. 1616. den 6. nov. in dem 54. jahre seines alters. *Alegambe.*

* **Gontharis**, ein Tyrann in Mauritanien zur zeit des Kaysers Justiniani Magni, welcher, als Salamon Magister Militum in Africa, und Areobindus sein Adjunctus war, die beyde im krieg unerfahren, gelegenheit genommen, die Mauritanier und Römischen soldaten wider den Kayser aufzuwiegeln. Er erschreckte dadurch den Areobindum so sehr, daß er vor angst in ein kloster lief, darinnen er sicher zu seyn vermeynte, allein Gontharis ließ ihn durch den Bischoff Reparatum bereden, daß er sich ihm ergebe, wie er aber zu ihm kam, wider alle treu und glauben ermorden. Weil nun dieses aufrichtigen und gerechtigkeit liebenden leuthen nothwendig mißfallen muste, so beredeten sie Attabanem dieses manns unschuldigen tod zu rächen. Dieser gab kurtz darauf befehl, ihn, da er eben auf einem schmause sehr bezecht war, nieder zu stossen, welches denn an. 546. geschahe. *Procopius*, II. 28. *De Ludewig*, vita Justiniani M. 8. p. 376. not.

Gontran, ein General, siehe **Boso Gontranus.**

Gonzaga, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von Guastalla, den man vornemlich deswegen merckt, weil er den geschlechts-nahmen der Hertzoge von Mantua führt, und wol gar, wie einige davor halten, das stammhaus dieser familie ist. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 506.

Gonzaga, ist eine alte und berühmte familie in Italien, woraus viel vornehme Herren entsprossen. Es wird deren ursprung von einem vornehmen Italiänischen Herrn, nahmens Hugo, hergeführet, welchen einige zu des Königs Lotharii enckel und des Kaysers Lotharii urenckel machen wollen. Dessen gemahlin ist eine gebohrne Gonzingin, Longobardischer nation, gewesen, dahero auch der zunahme Gonzaga dem hause erblich worden. Hugonis sohn, Gerhard Gonzingi, oder Gonzaga, hat an. 1009. als ein unmittelbarer vasall des Reichs, die lehn erlangel. Von diesem Gerhard stammet im eilften grad der nie-

dersteigenden linie Ludovicus Gonzaga her, welchen Kayser Carolus IV. bey der an. 1328. durch ermordung Rainaldi Passarini Bonacolsi, erhaltener Hauptmannschafft in Mantua an. 1349. bestätiget, und zum Vicario des Römischen Reichs verordnet hat. Von selbiger zeit an ist die Gonzagische familie beständig in dem besitz der stadt und des gebieths von Mantua verblieben; denn von seinen söhnen ward Petrinus stamm-vatter der Grafen von Novellara. (Siehe Novellara.) Der andere aber, nahmens Guido, succedirte dem vatter in seinem amte, und wurde ein vatter Ludovici, der an. 1362. seinen ältern bruder Ugolinum, vieler in der familie erregten unruhe halber, aus dem wege räumte, und ein groß-vatter war Francisci, welcher ebenfalls die Kayserliche Hauptmannschafft verwaltet, und die tyrannen vertrieben. Er bekam von dem Kayser Wenceslao grosse freyheiten, half den Venetianern Verona und Padua wieder erobern, that auch einen zug in das gelobte land; und machte sich daselbst durch unterschiedene thaten sehr berühmt. Er starb an. 1407. und folgte ihm sein sohn Johann Frantz von Gonzaga, welcher sich durch seine tapferkeit grossen ruhm erwarb. Er war unter Johanne XXII. General über die Kirchen-trouppen, hernach der Venetianer General wider die Mayländer, und erhielte von selbigen grosse avantagen. Auch hatte er sich bey dem Kayser Sigismundo so wohl verdient gemacht, daß er ihm an. 1433. die würde und den titul eines Marggrafen zu Mantua und immerwährenden Statthalters des Reichs in Italien conferiret. Er starb an. 1444. und hinterließ von seiner gemahlin Paula Malatesta vier söhne, Ludovicum III. von dem so fort; Carolum, Herrn von Bozzuolo; Alexandrum, Herrn von Castiglione, Caneto und Castel-Giofredo; und Johannem Ludovicum, Herrn von Rodigo und Capriana. Ludovicus III. aber, Marggraf von Mantua, war einer der berühmtesten Generalen seiner zeit, welchem die Florentiner, die Venetianer und Franciscus Sfortia, Hertzog von Mayland, ihre armeen anvertrauten. Er empfieng den 27. may an. 1459. Pabst Pium II. welcher den 1. jun. die conferentz, so daselbst angestellet war, anfieng, um von dem Türcken-kriege zu deliberiren. Er empfieng auch allda Kayser Fridericum III. und den König von Dänemarck. Er starb den 12. jun. an. 1487. und hinterließ von seiner gemahlin Barbara aus dem Hause Brandenburg verschiedene söhne, worunter Franciscus Cardinal, Ludovicus aber Bischoff zu Mantua ward; die übrigen haben drey besondere linien gestiftet, indem von dem jüngsten sohne Rudolpho, die Fürsten von Castiglione; von dem mittlern, Johanne Francisco, die Fürsten von Bozzuolo und Hertzoge zu Sabionetta entsprossen; der älteste sohn aber, Marggraf Fridericus, hat den stamm der Marggrafen von Mantua fortgepflantzet. Er war auch General über die Mayländischen trouppen, und hat bey den Historicis ein grosses lob. Er starb den 14. jul. an. 1484. und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Alberti des frommen in Bayern tochter, Sigismundum, Cardinal, Bischoff von Mantua, und Franciscum II. der ihm succedirte. Dieser hatte an den Italiänischen kriegen, so zu anfange des XVI. sæculi geführt wurden, grossen theil, wie in einem besondern artickul zu sehen. Er starb an. 1529. und hinterließ von seiner gemahlin Elisabetha von Esté Herculem, so Cardinal war; Ferdinandum, Hertzog von Malfette, Printzen von Ariano und Guastalla, Vice-König von Sicilien, und Gouverneur von Mayland, von welchem die Printzen von Melpho und Guastalla abstammen. Der älteste aber, Fridericus II. erster Hertzog von Mantua und Montferrat, setzte diese linie fort. Er starb den 28. jun. an. 1540. und hinterließ Wilhelmum; Ludovicum, Hertzog von Nevers; Fridericum, so Cardinal war, und Alexandrum. Der älteste, Franciscus III. vermählte sich an. 1549. mit Catharina, des Kaysers Ferdinandi I. tochter, starb aber ohne leibes-erben, und folgte ihm sein bruder Wilhelmus von Gonzaga. Er vermählte sich gleichfalls mit des Kaysers Ferdinandi I. Printzeßin, nahmens Eleonora, und dieses half darzu, daß ihm an. 1573. der Kayser Maximilianus II. als seinem schwager, das prädicat eines Hertzogs von Montferrat ertheilte. Er vermehrte sein gebieth um ein ansehnliches, hat auch 1200000. Reichsthaler erspart, die aber sein nachfolger auf bevestigung der stadt Casal meistentheils verwendet hat. Er starb den 14. aug. an. 1587. und hinterließ einen sohn Vincentium I. der ihm folgte. In den Ungarischen kriegen hat er sich wider die Türcken tapfer gehalten. An. 1580. ließ er sich von seiner ersten gemahlin Margaretha, Alexandri Farnesii, Hertzogs von Parma tochter, deswegen scheiden, weil sie unfruchtbar war, und vermählte sich hingegen an. 1585. mit der Printzeßin Eleonora, Francisci, Groß-Hertzogs von Florentz, tochter. Er stiftete an. 1608. den Ritter-orden des heiligen Bluts, starb endlich den 18. febr. an. 1612. und hinterließ drey söhne, Franciscum IV. Ferdinandum und Vincentium II. die einander in der regierung gefolget haben; Wilhelmus aber, der vierte, starb gar jung. Sein ältester sohn, Franciscus IV. folgte ihm. Er vermählte sich an. 1608. mit der Printzeßin Margaretha, Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen tochter, starb aber den 11. dec. an. 1612. Ihm folgte sein bruder Ferdinandus. Weil aber Franciscus eine Printzeßin, Mariam, hinterlassen, so wollte deren groß-vatter, Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, behaupten, daß zum wenigsten in dem Hertzogthum Montferrat die succeßion eher auf sie, als auf Ferdinandum fallen müste. Allein dieser behielt die ober-hand, und nachdem er den Cardinals-hut, welchen er an. 1605. empfangen, quittirt hatte, wurde die sache durch den tractat zu Asti an. 1615. auf eine zeit beygelegt. Allein der krieg gieng bald wieder an, bis auch selbiger durch die zu Madrid und Pavia gepflogenen tractaten an. 1617. völlig aufgehoben wurde, und er in beyde Hertzogthümmer succedirte. Er starb den 30. octobr. an. 1626. ohne leibes-erben. Seine erste gemahlin war Camilla Reticina, die er aber an. 1616. verstossen, ohngeachtet sie ihm einen Printzen, nahmens Hyacinthum, gebohren. Die andere war Catharina, des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. von Florentz tochter. Weil er aber bey seinem absterben keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder Vincentius II. Er war den 28. dec. an. 1593. gebohren, und hatte an. 1615. die Cardinals-würde empfangen; allein er verliebte sich in Isabellam, des Fürsten von Bozzuolo wittwe, die gleichfalls aus dem hause Gonzaga war, und verließ also den geistlichen stand, um selbige zu heurathen. Er wurde aber ihrer bald satt, und verstieß sie, unter dem vorwand, daß sie nicht tüchtig wäre, kinder zu zeugen; hingegen suchte er sich mit seines bruders Francisci IV. tochter, Maria, zu vermählen. Dieweil aber solches wegen der nahen anverwandtschafft nicht angehen wollte, so ließ er seinen nächsten anverwandten, Carolum von Nevers, in aller stille aus Franckreich zu sich kommen, und denselben mit gedachter Printzeßin den 25. dec. an. 1626. beylager halten. Er starb hierauf den 16. dec. an. 1627. und folgte ihm sofort sein vetter Carolus I. Er hatte einen sohn, den obbemeldten Carolum II. welcher ein Herr von guter hoffnung war, aber an. 1631. noch vor seinem vatter starb, und einen sohn Carolum III. hinterließ, welcher dem groß-vatter succedirte, an. 1629. gebohren war, und den 16. aug. an. 1665. starb. Er ließ einen sohn Ferdinand Carl, der Carl IV. hieß, und an. 1709. ohne erben abgegangen. Von diesen vier Carlen sind die besondern artickul an ihrem orte nachzusehen. Es stammen aber aus diesem hause Gonzaga noch sonsten ausser vorbenannten verschiedene seiten-linien ab, als die Marchesen di Palazuoli, die von Gazuolo und Dozuolo, die Baronen von St. Stephano, und die Herren von Vescopado, die aber theils schon abgegangen sind. *Sacci* hist. Mant. & fam. Gonzag. *Cæsar Campana*, gen. Ducum Mantuæ. *Possevini* Gonzag. historia. *Sansovini* orig. della famigl. d'Ital. *Ste Marthe*, hist. généal. de France. *Guichenon*, hist. généal. de Savoye. *Mémoires du Duc de Nevers. Spener.* op. herald. P. spec. lib. I. c. 29. Europäischer Herold, P. II. p. 756.

Gonzaga, (Ferdinandus von) siehe Guastalla.

Gonzaga, (Franciscus von) Cardinal von Mantua, war Ludovici II. Marggrafen von Mantua jüngster sohn, von der Barbara aus dem Hause Brandenburg. Pius II. machte ihn an. 1461. zum Cardinal, und wenige zeit darauf wurde er auch Bischoff von Mantua. Er wurde in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht, und starb an. 1483. *Possevini* hist. Gonzag. *Jovius. Onuphrius. Aubery.*

Gonzaga, (Franciscus von) war Cardinal, Ertz-Bischoff von Conza und Bischoff von Mantua. Er war Ferdinandi, Printzen von Ariano und Guastalla, sohn, von der Isabella von Capua und Baux, und Johannis Vincentii bruder, welcher unter Papst Gregorio XIII. den Cardinals-hut empfieng. Er wurde von jugend auf den studien, und insonderheit zur Rechtsgelehrsamkeit gehalten. Pius IV. welcher mit dem hause Gonzaga verwandt war, gab ihm die Abtey Aquanegra, und machte ihn im febr. an. 1561. zum Cardinal. Einige zeit hierauf ernennte er ihn zum Legaten in Campagna Romana, und gab ihm hernach das Ertz-Bißthum Conza in Apulien, auch hiernächst das Bißthum Mantua. Man machte sich zwar grosse hoffnung von dem, was er noch ausrichten würde; allein er starb den 6. jan. an. 1566. im acht und zwanzigsten jahre seines alters, wenige tage nach Pio IV. *Cabrera*, lib. IV. c. 12. *Possevini* hist. Gonzag. *Ughell.* de Episcop. Mant. *Aubery*, hist. des Cardin.

Gonzaga, (Hercules von) Cardinal von Mantua, war Francisci II. sohn, und Friderici II. Hertzogs von Mantua bruder. Durch seine meriten und geburt wurde er zu der Cardinals-würde erhoben, und Pius IV. machte ihn zu seinem Legaten, daß er auf dem Concilio zu Trident präsidiren sollte, allwo er auch den 2. mart. an. 1563. starb. Er führte in währender minderjährigkeit seines vetters Francisci III. Hertzogs von Mantua, die regierung, und zwar mit grosser klugheit. Er war gegen die armen sehr mildthätig, und den Gelehrten sehr zugethan. *Possevin.* hist. Gonzag. *Garimbert. Petramellario.*

Gonzaga, (Ludovicus von) Ferdinandi von Gonzaga sohn, wurde den 9. mart. an. 1568. zu Castiglione gebohren, und, als er kaum acht jahr alt war, nebst seinem jüngern bruder Rudolpho, von seinem vatter nach Florentz gebracht, daß sie daselbst an dem Hofe sollten erzogen werden, woselbst er sich gar eingezogen hielte. Ohngefehr vier jahr hernach verließ er Florentz, um sich nebst seinem bruder Rudolpho nach Mantua zu wenden; allein er faßte bald darauf die resolution, in den geistlichen stand zu treten. Weil er aber solches nicht sofort zu stande richten konnte, gieng er wiederum nach Castiglione zurück, allwo Carolus Borromäus bey seiner durchreise eine besondere liebe auf ihn warf. An. 1581. führte ihn sein vatter mit sich in Spanien; als er aber kaum daselbst angelangt, machte ihn König Philippus II.

pus II. bey seinem Printzen zum Pagen. Mitten unter der Hof-unruhe erlernte er die Philosophie, und als er das 15. jahr seines alters erreichet hatte, suchte er von seinem vatter erlaubnis, in den Jesuiter-orden zu treten. Selbiger verlangte, er sollte zuvor zurück in Italien kommen, und als solches geschehen, schickte er ihn an die benachbarten Höfe, um ihn weltlich zu erhalten; endlich aber willigte er darein, daß Ludovicus nach Rom gehen, und in selbigen orden treten möchte, welches er nicht allein mit freuden that, sondern auch alle sein erbschaffts-recht dem jüngern bruder Rudolpho abtrat. So bald er zu Rom angelangt, trat er an. 1585. in den Jesuiter-orden, da er kaum 18. jahr alt war. Er muste hierauf eine reise zu seinen eltern antreten, um einen schweren proceß, welcher zwischen dem Marchese von Castiglione, seinem bruder, und dem Hertzoge von Mantua war, wegen des Staats von Solferino, beyzulegen, welches er auch glücklich vollbrachte. Von dar kehrte er an. 1591. wieder nach Rom, allwo er erlaubnis bekam, denen, die mit der pest befallen waren, beyzustehen, welche er sich darüber selbst an den hals zog, und ob er gleich daran curirt worden, blieb doch ein langsames fieber zurück, woran er 3. monate darauf an. 1592. starb. Gregorius XV. versetzte ihn an. 1621. unter die Seligen, und gab den ordens-brüdern gewalt, seinen todes-tag zu feyren, welches auch den 21. jun. an einigen orten geschicht. *Cepari*, vie du B. Louïs de Gonzague.

Gonzaga, (Pyrrhus von) ein Cardinal und Bischoff von Mantua, war des Marggrafen Johannis Francisci von Mantua enckel, und Ludovici von Gonzaga, Rodomont zugenannt, bruder. Er hatte herrliche studia, und weil er sich zu Clemente VII. hielte, machte er ihn an. 1527. zum Cardinal. Er starb aber im may an. 1528. *Possevinus*, in gen. Gonzag. *Petra sancta*, symb. heroic. lib. VI. *Onuphrius. Aubery.*

Gonzaga, (Scipio) ein Cardinal, in dem XVI. sæculo, war Cäsaris, Marquis von Gazzuolo, sohn, ein Herr von gutem verstande, welcher dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr wohl erfahren war. Muretus stund bey ihm sehr wohl, welcher ihm auch einige seiner orationen dediciret. Er selbsten hat etliche Italiänische poesien geschrieben, welche nebst andern gedruckt sind, wie er denn auch die Academiam Ætheriorum zu Padua gestiftet, und selbiger, so lang er daselbst gewesen, in eigner person vorgestanden. Er nahm aber hierauf den geistlichen stand an, und wurde Patriarch von Jerusalem. Als er einsten nach Rom kam, und sich auch Hertzog Wilhelm von Mantua daselbst aufhielte, ließ er ihm auf der strasse wegen eines streits, so er über einige schlösser mit ihm hatte, eine schrift einhändigen. Der Hertzog beschwerte sich deshalben bey dem Papst, welcher, um den Hertzog zu befriedigen, Scipionem ins gefängnis werffen ließ. Allein Sixtus V. befreyete ihn nicht allein, sondern machte ihn auch so fort zum Cardinal. Er starb kurtz darauf am podagra. *Erythræus*, pin. II. imag. illustr. c. 11.

Gonzaga, (Sigismundus von) war des Marggrafen Friderici III. von Mantua anderer sohn. Julius II. machte ihn an. 1505. zum Cardinal. Er war ein tapferer Herr, welcher auch, da er bereits Cardinal war, die waffen annoch führete. Er starb an. 1525. zu Mantua. *Possevinus*, histor. Gonzag. *Jovius. Onuphrius. Aubery.*

* **Gonzaga**, (Ferdinandus) ein berühmter General Caroli V. war ein sohn Francisci II. Marggrafen von Mantua, und an. 1506. gebohren. Seine ersten dienste that er an. 1532. in Ungarn, befand sich hierauf an. 1536. bey der landung in Provence, war auch bey Brignole gegen die Frantzosen glücklich, und ward in eben diesem jahre von Sebastiano Montecuculi, welcher den Dauphin Franciscum mit gift vergeben, daß solches unter allen andern auch auf seine veranlassung geschehen sey, beschuldiget. An. 1543. commandirte er in Geldern, und belagerte hierauf Landreci vergeblich. An. 1544. war er Kayserlicher Bevollmächtigter bey den tractaten zu Crespi, und bekam das Gouvernement von Mayland. Er nahm an. 1547. nachdem Petrus Ludovicus Farnese, Hertzog von Parma, wie man sagt, auf anstiften, oder doch mit vorwissen des Gonzaga ermordet worden, Piacenza ein, fiel hiernächst in das Parmesanische, wo er an. 1551. übel hausete, und Parma, wiewol umsonst, bloquirte. In eben diesem jahre ließ er die Frantzösischen soldaten, die sich heimlich in das Hertzogthum Parma und in Mirandola einschleichen wollten, ermorden und ersäuffen, welches hernach zu einem neuen krieg mit Franckreich anlas geben half. An. 1554. ward er, weil allenthalben klagen wider ihn eingekommen, und er in verdacht gerathen war, daß er sich zum Herrn von Mayland aufwerffen wollte, aus diesem Hertzogthum zurück beruffen, unter dem vorwand, daß er das commando in den Niederlanden übernehmen sollte. Er befand sich eben in diesem jahre auch in der schlacht bey Renti, welche die Kayserlichen, die seinem rath nicht folgen wollten, verlohren, und aus der er selbst mit genauer noth entkam. Er sollte hierauf von seiner aufführung in dem Mayländischen rechenschafft ablegen, und ob es wol deßfalls zu keiner förmlichen untersuchung kam, so hatte doch der Kayser ihm seit dieser zeit seine gnade entzogen, daher er, nachdem er sich an. 1577. in der schlacht bey St. Quintin befunden, und abermal vergebens gerathen hatte, daß man sich den erhaltenen sieg recht zu nutz machen möchte, aus verdruß kranck ward, und bald darauf im 51. jahre seines alters verstarb. Er war ein tapferer und verständiger General, dabey über alle massen geitzig. Es hat auch deswegen der Kayser, als er abgedanckt, seinem sohn Philippo II. gerathen, daß er zwar bey dem Gonzaga sich in allen wichtigen dingen raths erholen, aber ihm nimmermehr einiges Gouvernement geben sollte. Julianus Goselini hat das leben dieses Herrn an. 1574. zu Mayland in Italiänischer sprache heraus gegeben. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artick. Guastalla. *Scriptor. histor. Caroli V. Thuan.* restit. *Daniel*, tom. V. VI.

Gonzaga, (Franciscus II.) Marggraf von Mantua; siehe unter Franciscus.

* **Gonzaga**, (Fridericus) ein sohn Friderici I. Hertzogs von Mantua, ward nach des vatters tode an. 1540. gebohren, und unter der vormundschafft seines vetters des Cardinals Herculis Gonzaga erzogen. Er studirte zu Bononien, und ward auf des gedachten Herculis vorspruch, ungeachtet sich verschiedene wegen des Friderici jugend widersetzten, an. 1563. zum Cardinal gemacht, starb aber bald darauf an. 1565. Er wird gemeiniglich der Cardinal von Montferrat genannt. *Possevinus*, histor. Gonzag.

Gonzaga, (Fridericus II.) erster Marggraf, und hernach erster Hertzog von Mantua; siehe unter Fridericus.

* **Gonzaga**, (Hannibal oder Franciscus) welchen nahmen er vermuthlich, da er ein ordens-mann worden, mit dem ersten vertauschet haben mag, war ein sohn Caroli Gonzaga, Marquis von Gazzuolo, und ein sehr verständiger und gottseliger Prälat. Er ward General des Franciscaner-ordens, bekam ferner ein Bißthum in Sicilien, und das Bißthum Pavia, gieng hierauf als Nuncius nach Franckreich, wohin er den Cardinal-Legaten Alexandrum von Medices begleitete, und ward zuletzt Bischoff von Mantua. Er starb an. 1620. im 72. jahre seines alters, und schrieb, wie Hallervord in bibl. curios. von ihm meldet, ein werck de Origine Seraphicæ Religionis Franciscanæ, ejus progressibus; de Regularis Observantiæ Institutione, Forma Administrationis & Legibus Ordinis, Rom 1587. in fol. Venedig 1607. Es hat ein gewisser Donesmundus sein leben beschrieben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 874.

Gonzaga, (Cäcilia von) ein gelehrtes und tugendhafftes frauenzimmer aus dem XV. sæculo. Sie wurde durch Victorinum Feltrium in den studien wohl unterrichtet, und von ihrer mutter Paula Malatesta zu allem guten erzogen. Diese beredete sie auch den geistlichen stand anzunehmen, welches ihr vatter nicht zugeben wolte, doch endlich sich mit vielen gründen darzu bewegen ließ. *Ambros. Camaldul.* hodœpor. p. 34. *Bossius*, de immod. mal. cultu p. 327. *Bayle.*

Gonzaga, (Eleonora von) Printzeßin von Mantua, eine tochter Marggraf Francisci I. und gemahlin Francisci Maria de la Rovere, Hertzogs von Urbino, in dem XVI. sæculo, ist wegen ihrer sonderbaren keuschheit und standhafftigkeit berühmt, welche letztere tugend sie sonderlich erwiesen, als Leo X. das Hertzogthum Urbino ihrem gemahl nahm, und seinem vetter Laurentio de Medicis zuwandte. Von ihren kindern ist Guido Ubaldus de la Rovere, Hertzog von Urbino, der jüngere sohn aber Hertzog von Sora und Cardinal worden. Die ältere tochter Hippolyta ist an Antonium von Arragon, Hertzog von Montalto; die andere Julia an Alphonsum d'Este, Marggrafen von Montecchio, und die jüngste Isabella an Albericum Cibo, Fürsten von Malaspina, und Marggrafen von Massa, vermählt worden. *Bayle.*

Gonzaga, (Isabella von) eine gemahlin Guidonis Ubaldi von Montefeltro, Hertzogs von Urbino, ist unter die tugendhafftesten Damen ihrer zeit zu zehlen. Das glück hatte sie mit einem manne versorget, aber sein unvermögen hinderte ihn, die ehe, wie sie unter eheleuthen gehöret, zu vollziehen. Ob sie, wie Hilarion à Costa berichtet, gantzer 2. jahr bey ihrem manne gelebet, in solcher unschuld, daß sie nicht gewust, daß etwas mehrers, als ihr mann ihr erwies, zu einer vollkommenen ehe gehöre, lässet man allerdings dahin gestellet seyn. So viel ist gewiß, daß sie ihren gemahl deshalben nicht weniger geliebet, auch kein mensch dieses geheimnis würde erfahren haben, wenn es ihr gemahl nicht selbst kund gemacht, und nach verlohrnem Hertzogthum, welches ihm Cäsar Borgia, Hertzog von Valenza genommen hatte, ihr öffentlich die ehe-scheidung angetragen hätte. Isabella wollte davon nichts hören, und als der tod ihres gemahls endlich die scheidung machte, fiel sie darüber in solche traurigkeit, daß es ihr bey nahe das leben gekostet hätte. Sie verheurathete ihre muhme Eleonora von Gonzaga mit ihres mannes nachfolger in dem Hertzogthum Urbino, Francisco Maria de la Rovere, Julii II. Nepoten, und brachte die übrige zeit ihres lebens in stillem wittwen-stande zu. *Bayle.*

Gonzaga, (Julia von) Hertzogin von Traietta, und Gräfin von Fondi, des Vespasiani Colonna gemahlin. Sie wird wegen ihrer schönheit gelobet, dergestalt, daß auch der Türckische Kayser Soliman sie zu besitzen verlangte. Er schickte dannenhero den Barbarossa, seinen General-Lieutenant, nebst einer mächtigen armee bis nach Fondi, allwo sie sich aufhielte, wie denn auch selbiger in der nacht davor kam, und die stadt mit sturm eroberte. Allein Julia hatte sich gleich bey dem ersten allarm blos im hemde aus dem fenster gelassen,

und

und entflohe also, wiewol sie unterwegs viel ungemach ausstehen muste. Nebst ihrer schönheit besaß sie auch die tugend der ehelichen treu und liebe in hohem grade. Sie war schön und jung, ihr mann aber alt, dem sie nicht nur im leben treu verbliebe, sondern auch nach seinem tode die Amaranthenblume, welche die blumen-kündiger die blume der liebe nennen, zu ihrem sinnbilde erwehlte, mit der umschrift: non moritura. Wiewol jedoch nicht kan verschwiegen werden, daß der seit einigen jahren ans licht gekommene Florentinische geschicht-schreiber Varchi, als eine seiner zeit unstreitige und jederman bekannte sache erzehlet, diese Julia Gonzaga wäre von dem jungen und sehr galanten Cardinal Hippolyto von Medicis geliebt worden, und hätte selbiger deswegen von Itri, allwo er sein lust-guth hatte, sehr oftmalige reisen zu ihr gen Fondi gethan, wäre auch letztlich auf einer derselben im augstmonat an. 1535. von seinem Cammer-diener Giovan Andrea del Borgo, den der damalige Fürst zu Florentz Alexander von Medicis hierzu erkauft, mit gift vergeben worden. Wiewol im übrigen, da Varchi nicht weiter gehet in der erzehlung, als daß er sagt, sie wäre von dem Cardinal geliebt und oft besucht worden, es auch nicht vonnöthen, daß man den argwohn weiter hinaus erstrecke. Sonst wann man sie nach ihres ersten gemahls tode zu einem anderwärtigen verbündniß se nöthigen wollte, sagte sie: sie könnte sich dazu nicht entschliessen, denn bekäme sie einen guten mann, müste sie nur in steter furcht seyn, daß sie ihn wieder verlieren möchte; bekäme sie einen bösen, würde es ihr nur um desto schwerer fallen, weil ihr erster gut gewesen, für dessen gedächtnis sie lieber alle gewogenheit aufheben wollte, als daß sie dieselbe mit gefahr theilen sollte. Es sind viel der meynung gewesen, daß sie es heimlich mit den Lutheranern gehalten habe. *Thuanus*, lib. XXXIX. *De Costa*, tom. II. p. 96. 97. *Varchi*, ist. Fior. lib. XIV. *Bayle.* *

Gonzaga, (Lucretia von) war Pyrrhi von Gonzaga tochter, und eine der berühmtesten weibs-personen. Sie hat mit vielen gelehrten leuthen briefe gewechselt, wurde aber in dem 14. jahre ihres alters wider ihren willen an einen reichen landmann verehlichet. Selbiger aber, weil er eines und das andere versehen, wurde von dem Hertzoge zu Ferrara gefangen genommen, und nach gemachtem processe zum tode verdammet, jedoch fand er gnade, daß es nur bey einem ewigen gefängnisse blieb. Lucretia bemühete sich zwar aufs alleräusserste, ihren ehemann los zu machen, schrieb deshalben einen beweglichen brief an den Hertzog von Ferrara, und als selbiger nichts verfangen wollte, ersuchte sie Papst Paulum III. und nach ihm Julium III. nicht weniger das Cardinals-Collegium, den Kayser, den König von Franckreich und andere Christliche Potentaten, um vor ihn zu intercediren. Da auch alles nichts verfangen wollte, schrieb sie einen gar demüthigen brief an den Türckischen Kayser, und bat selbigen, die vestung anzugreiffen, worinnen ihr mann gefangen gehalten wurde, jedoch den Christen sonst keinen weitern schaden zu thun. Es war aber alles vergeblich, und sie konnte nicht einmal die freyheit erlangen, ihn im gefängnisse zu sprechen, bis er endlich darinnen vor ungedult rasend ward, und starb. Nach dessen tode trug man ihr zwar andere heurathen an, worzu sie sich aber niemals verstehen wollte. Von 4. kindern hatte sie nicht mehr als 2. töchter übrig, die sie in ein kloster that. Ihre briefe sind mit grossem fleisse gesammelt, und zu Venedig an. 1552. zusammen gedruckt worden. *Lettres de Lucrèce de Gonzague. Bayle.*

* **Gonzaga**, (Louisa Maria) Königin in Polen, eine tochter Caroli von Gonzaga, Hertzogs von Nevers und zu Mantua, und Catharinä von Lothringen; sie ward zu Paris an. 1645. den 6. nov. auf einen sonntag in der Königlichen pallast-capelle per procuratorem getrauet, und zwar mit Uladislao Sigismundo IV. Könige in Polen. Da sie dahin verreisete, wurde sie von der Marschallin von Guebriant begleitet; von dieser reise und was dabey vorgefallen, hat Mr. le Laboureur eine genaue relation geschrieben. Diese Königin ward hernach zu Cracau den 26. julii an. 1646. gecrönet. Nach der hand vermählte sie sich wieder, und zwar nach erhaltener dispensation von dem Papst Innocentio X. den 30. may an. 1649. mit Johann Casimir, dem bruder des Königs Uladislai, welcher auch König ward. Diese Printzeßin war übrigens sehr fromm, von einem durchdringenden verstande, und behertzt, so daß sie öfters in gefährlichen zeiten ihren Polnischen Magnaten und den Königen ihren gemahlen muth einzusprechen und rath zu geben wußte. Ja das land hatte ihrer klugheit fast allein zu verdancken, daß der friede in demselben wieder hergestellet worden, welchen die rebellen und Schweden so sehr gestöret hatten. Sie starb an einem schlagflusse zu Warschau den 10. may an. 1667. und ward in der kirche St. Stanislai zu Cracau beygesetzet; hinterließ aber keine erben.

* **Gonzalez**, oder **Gonçales** de Castiglio, (Johannes) war gebohren den 24. jun. an. 1430. zu Sahagun oder St. Facoud, im Königreiche Leon, in der provintz Asturien. Er ward von den Mönchen aus dem orden St. Benedicti auferzogen, in einem kloster, so Alphonsus III. gestiftet, welcher König in Leon gewesen, und an. 843. zu regieren angefangen hat, bey welchem anfang er böses und gutes gethan; da er einer seits der religion schiene aufzuhelffen, indem er die kirchen zu St. Jago in Gallicien, zu Oviedo und zu Astorga aufgerichtet, anderer seits aber die grausamkeit begieng, und, um seine brüder aus dem wege zu räumen, ihnen die augen ausstechen ließ. Johannes Gonzalez hatte kaum seine studien zu ende gebracht, so präsentirte ihn sein vatter schon zu dem dienst der kirche zu Dornille, worüber er Patron war. Da aber Gonzalez diese Pfarre anzunehmen sich nicht verstehen wollte, so suchte er ihm ein Canonicat oder eine andere geistliche würde in der Cathedralkirche zu Burgos, in welchem absehen er Johannem zu dem Bischoff Alphonso von Carthagena schickte, welcher ein sohn Pauli des berühmten Rabbiners war, der aber von St. Vincentio Ferriere zur Christlichen religion belehret worden. Der Bischoff bediente sich für den anfang Johannis in seinen besondern geschäfften, und gab ihm den befehl seine allmosen auszutheilen. Johannes bezeugte hierinnen so viel liebe und mitleiden gegen die bedürftigte, und theilte so reichlich aus, daß seine mißgönner dabey anlas nahmen, ihn anzuklagen, daß er so unvorsichtig in die sache gehe, und dadurch seinen Herrn bald zu armen tagen bringen würde: Allein Alphonsus von Carthagena, anstatt diesen ohren-bläsern ein geneigtes ohr zu geben, bezeigte darum nur mehr hochachtung für Gonzalez, und machte ihn darauf zum Priester, und versahe ihn beyneben mit einem guten Canonicat zu Burgos. Bald hernach starben ihm seine eltern, und einer seiner vettern. Er theilte hierauf mit seinen geschwistern ab, und gab den theil, den er für sich bezogen hatte, zweyen von seinen schwestern. Nach diesem bätete er bey dem Bischoff von seinen kirchen-bedienungen ab, und fragte um erlaubnis bey ihm, sich zur ruhe und in die einsamkeit zu begeben. Da er in gnaden erlassen worden, verfügte er sich in die capelle zu St. Agatha, den dienst bey derselben zu versehen; (es war aber diese kirche aus dem kirchspiel oder der Diœces Burgos, und ehedessen durch gantz Spanien in grosser hochachtung, dieweil es eine gattung freystatt war, da sich ein mann, welcher eines lasters angeklagt wurde, purgiren konnte, wann er in gegenwart aller umstehenden betheurte, daß er unschuldig sey.) Johannes Gonzalez besuchte öfters die kirche zu Burgos, so den Augustinern gehöret, und in der vorstadt liegt, sonderlich aber bätete er und hielt sich öfters vor dem crucifix auf, welches il miraculoso genennet wird, und von dessen verwunderlicher erfindung sie folgende geschicht erzehlen. Ein bürger von Burgos (sagen sie) war bereitet um zur see in die Niederlande zu verreisen, und that bey dieser gelegenheit ein gelübde, wenn seine reise würde glücklich ausschlagen, in das Augustiner-kloster eine verehrung zu machen. Bey seiner zurückkunft traf es sich, daß er in ein entsetzliches ungewitter fiel, während welchem er sein obgethanes gelübde zu erneuern sich die mühe nicht dauren liesse: da nun das ungewitter gestillet war, ward er einer kiste gewahr, welche er aufthat, und ein crucifix von einer sonderbaren schönheit darinnen fand, welches er zur danckbarkeit den Augustinern zum geschencke gab. Da nun Johannes Gonzalez auf einen tag bey diesem crucifix bätete, nahete sich ein lahmer zu ihm mit seinen stelzen, und bate hülffe und ein allmosen von ihm. Gonzalez bat das crucifix für den elenden krippel an, und erhielt, wie die historie sagt, seine gesundheit; der arme zur danckbarkeit wiedmete sich dem dienste dieses creutzes, und that seine profeß in dem nemlichen Augustiner-kloster. Etwas zeit hernach gieng Gonzalez von Burgos nach Salamanca, und predigte daselbst in der kirche St. Sebastian; der Rector und die übrigen Collegialen von St. Bartholomäi, welche in dieser Pfarre St. Sebastian einverleibet waren, wurden so erbauet aus seinen predigten, daß sie wünschten, ihn in ihrem Collegio zu haben, und trugen ihm zu dem ende die verwaltung der capelle an. Er nahm es an, doch behielt er es nicht lang, sondern vertauschte diesen dienst bald mit einem wichtigern, nemlich der Prediger-stelle zu Salamanca, welche ihm unsägliche mühe und arbeit verursachte, und sonderlich gefährlich war, dieweil er zweyen factionen predigen, und dieselbe sich zum ziel zu legen ermahnen sollte, da es dann öfters, anstatt des friedens, wütende widerbefzer, und unter den beyden auf einander tödtlich erhitzten parteyen blutige scharmützel und wilde lermen gesetzet. Zwey grosse geschlechter, nemlich das von Manzani und das von Monroy, hatten damals die oberhand in der stadt. Zwey brüder aus diesem letztern spielten auf einen tag eine partey ballen mit zwey brüdern aus dem ersten geschlechte, wurden beym spielen uneins, und schlugen sich. Die zwey Manzani behielten die oberhand, erstachen die zwey gebrüder Monroy, und flüchteten sich hierauf in Portugall. Maria de Monroy, die mutter der zwey erschlagenen, konnte sich über diesen verlust nicht trösten, und war deswegen auf eine grausame raache bedacht. Diesem zu folge, da sie in erfahrung gebracht, wohin sich die zwey gebrüder Manzani geflüchtet, versammelte sie ihre freunde und anverwandte, und erklärte sich bey ihnen, daß sie es für unerträglich hielte, ferner zu leben, wann sie nicht das hertz haben würden die raache für sie auszuüben; da sie ihr angelobten, alles zu wagen, machte sie sich selbsten zu ihrem haupte, diese sache zu führen, und verfügte sich in ihrer begleitung in ein dorf an den Portugiesischen grentzen, wohin sich obgemeldte zwey Manzani in sicherheit begeben hatten. Sie bestach hierauf zwey knechte, welche zu nachts das haus, in dem sie sich einquartirt hatten, eröfneten. Man ließ, so bald man in dem hause war, die thür des gemachs, worinn sie schliefen, aufbrechen, und die entrüstete mutter wagte sich selbsten mit sechs der hertzhafftesten, so sie bey sich hatte, hinein,

liesse,

liesse sie durch vielfältige dolchen-stiche ermorden, und ihnen hernach das haupt abschneiden, welches sie sodann als ein sieges-zeichen selbst auf zwey piquen gesteckt zu den übrigen mit-verschwornen in ihr quartier brachte. Diese blutdürstige that erweckte zu Salamanca ein solches feuer, als jemals eines gewesen ist. Der sämtliche Adel und das volck zertheilten sich, und hielten es einige mit denen Manzani, und bedauerten die zwey meuchelmörderischer weise entleibten, andere mit denen Monroy, und hatten erbarmung mit der betrübten mutter; es gab deswegen viele scharmützel unter beyden parteyen, und würde das blut-bad noch viel grösser worden seyn, wann nicht Johannes Gonzalez dasselbe in etwas gehemmet, ja zuletzt die parteyen zur ruhe gesetzet hätte. Die arbeit, so er deswegen hatte, verursachte ihm kranckheiten, deswegen, beneben daß er schon zuvor sehr rohe über sich selbsten gewesen, that er ein gelübde, einen Mönchs-orden anzunehmen. Darum, so bald er wieder gesund worden, erwehlte er das Augustiner-kloster zu Salamanca, welche Mönche schon seit an. 1202. daselbst sollen gewesen seyn, und an. 1458. durch den P. Johannes von Salamanca reformirt, und zu einer sehr harten regul sind angehalten worden. Sie hatten ein jeder in seiner zelle nichts als einen strohsack und zwey decken; ihre röcke waren von sehr grobem tuche, ohne hemder darunter zu tragen. Sie pflegten von Allerheiligen an bis Weyhnachten zu fasten, und fiengen ihre fasten bey der Quinquagesima an. Sie assen des mittwochs fasten-speisen, und dorften zwar fische essen, sie sind aber daherum so rar, daß sie deren nur sehr selten zu kosten bekamen. Johannes von Salamanca hatte eben erstgemeldte reformation zu ende gebracht, und war Prior in dem kloster, da Gonzalez sich einkleiden ließ. Er erhielt auch die einkleidung, ohne daß er aller fasten und anderer casteyungen wegen, wie es bey andern Novitiis zu geschehen pfleget, auf die probe gesetzet wurde. Doch wollte er durch alle übungen der demuth paßiren, und zeigte einen solchen unterthänigen und blinden gehorsam, daß er kurtz nach seiner profeß schon tüchtig gehalten wurde, die Novitios zu unterrichten, worinn sonsten nur die alten und seit langem wohl geübten Mönche starck genug gehalten werden. Wenig monat hernach wurde er zum Definitore der provintz gemacht, und nahm auf sich die Superioren in den particular-häusern der Augustiner zu erwehlen, ihre ordens-reguln in der observantz zu halten, und sich den darinn nachläßigen zu widersetzen, und sie durch die regul wieder auf den rechten weg zu leiten. Etwas zeit hernach fiengen obgemeldte verwirrungen wieder an, und kostete es Johannem abermal einen gedoppelten eifer, um denselben einhalt zu thun. Auf einen tag, da er in diesem friedens-wercke begriffen war, drohete ihm einer von den aufrührern ihn umzubringen; er aber ließ sich nicht schrecken, sondern ließ seinen predigt-stuhl vor desselben haus tragen, stieg hinauf, und redete mit solcher stand- und hertzhafftigkeit, wie auch mit solcher macht und eindruck das volck an, daß er bey den meisten zuhörern eine sehnsucht nach der friedens-ruhe erweckte. Der aufrührer erzörnte sich über dieses Predigers unerschrockenheit, und schickte deswegen bewafnete an ihn ab, um ihm das stillschweigen aufzulegen, da sie aber zu ihm naheten, wurden sie durch sein ansehen gleichsam gantz entkräfftet, und baten ihn ehender inständig mit seinen predigten einzuhalten, als daß sie ihn roh und hart anzufahren das hertz gehabt hätten. Es geschahe aber noch mehrmals, daß seine hertzhafftigkeit ihm dergleichen gefahr zugezogen hat. Don Garzias d'Alvarez von Toledo bat ihn auf einen tag nach Alba, einer kleinen etwan vier stunden von Salamanca abgelegenen stadt, zu gehen, und auf den tag, da sie ihren Patron feyerten, die predigt zu halten; da er vernommen, daß dieser Herr sehr jächzornig und heftig wäre, und in seinen Herrschafften eine unumschränckte gewalt ausübte, so brachte er in seiner predigt ein, daß die Lehen-Herren ihre Vasallen lieben, und sie als kinder, nicht aber als ihre sclaven tractiren sollen. Don Garzias d'Alvarez nahm es sehr übel auf, daß Johannes Gonzalez von dieser materie geredt hätte, drohete auch, solches an ihm zu rächen, und schickte ihm zu dem ende, da er wieder verreisete, zwey männer nach, die ihn auf dem wege übel tractiren sollten; da sie sich aber ihm näherten, geschahe es, daß die pferde scheu wurden, und zu steigen anfiengen, so daß es den reutern unmöglich gewesen, Johannem und seinen freund zu erreichen; weswegen sie genöthiget worden, abzusteigen, und ihn zu fuß um verzeihung zu bitten. Die tradition meldet noch weiter: Don Alvarez habe hieraufhin unleidliche schmertzen gefühlet, und kein ander mittel gewußt, als den P. Johannem Gonzalez zu sich zu beruffen, und ihn demüthig um verzeihung und GOtt für seine genesung anzuruffen, zu bitten. Der Pater that es auch, und erhielt es, und der Grosse machte seinem kloster zur danckbarkeit reiche geschencke, worunter noch ein reicher peltzrock gewiesen wird, und zum wahrzeichen dieser geschichte dienen soll. Also fuhr der Pater Gonzalez fort, alle laster auf das heftigste und freymüthig bey grossen und kleinen zu bestrafen, und war auch nicht weichhertziger gegen sich selbsten, so er die geringsten fehler und unvollkommenheiten an sich spürte. Er beichtete deswegen öfters zwey bis dreymal des tages, und nahm seines Superiorn darüber ihm gemachte harte bezüchtigungen mit gröster demuth an, trachtete auch möglichst, durch nicht mehr thun, seine reue und wahre busse zu bezeugen. Dieser tugenden wegen wurde er zweymal zum Prior in Salamanca erwehlet, doch erfreute er sich über diese erhöhung keiner andern ursach wegen, als dieweil er dadurch mehrere gewalt und ansehen bekam, seine liebe gegen seine mit-brüder auszuüben, und die fehlbaren bey der genauen observantz ihrer regul zu halten. Einsten ward er durch das gemeine stadt-geschrey einer unziemlichen liebe eines gewissen Ritters mit einer jungen wittwe belehret; da nun dieses in der stadt grosse ärgernis gab, warnete er sie beyde ins geheim diese gemeinschafft zu unterbrechen. Da es aber auf diese weise nichts verfangen wollte, lud er sie in einer seiner predigten gantz höflich ein, und da sie erschienen, redete er mit solcher krafft von dergleichen unglückseligen verbindungen, und brachte den Ritter dadurch zu einer reue und zum entschlusse, davon abzustehen; er hielt auch sein vorhaben dermassen, daß er den Pater besuchte, sich und seinen wandel desselben anleitung anbefahl, und auf sein anrathen sich bey den Augustinern zu Salamanca einkleiden zu lassen, den vorsatz nahm, wo er auch würcklich die sünden seiner jugend nachmals die übrige zeit seines lebens durch abbüssete. Die wittwe aber war nicht so bußfertig, und ward vielmehr so rasend über diese änderung ihres geliebten, daß sie sich an dem Pater auf das mercklichste zu rächen schwur; diese drohungen waren nicht umsonst, und die würckung erfolgte bald darauf. Der gute Pater ward beym altar durch eine hostie vergifftet; er fühlte sobald eine grosse mattigkeit, und da er keinen solchen argwohn hatte, fuhr er fort sein amt zu versehen, bis er endlich der stärcke des eingenommenen gifts weichen, und von seiner verrichtung abstehen muste. Er gab seinen geist auf den 11. jun. an. 1479. in dem 49. jahre seines alters. Die wittwe, welche ihn vergiften lassen, erkennete aber bald darauf ihr laster, und erhielte auch die vergebung durch eine sonderbare gnade, die der sterbende Pater derselben noch in dem letzten augenblick vor seinem tode soll erhalten haben. Der zulauf des volcks war ausserordentlich bey seiner leich-begängnis, und sollen bey seinem grabe unzehlig viel krancke gesund worden seyn. Ferdinandus Catholicus und Carolus V. hielten um seine canonisation, jener bey Alexander VI. und dieser bey Paulo III. an, und Philippus III. wiederholte das nemliche begehren bey Clemente VIII. Dieses Paters lebens-lauf ist unter andern beschrieben worden von dem Frater Nicolaus Robinus, einem Augustiner-Mönch, und Doctore Theologiæ der Parisischen Facultät, und in dieser stadt an. 1692. in 12. gedruckt worden. *Journal des Savans*, tom. XX. p. 626.

* **Gonzalez**, (Thyrseus) ein Spanier, und General über die Jesuiten, welcher zu Rom den 24. oct. an. 1705. gestorben ist. Er hat die meynung von der Probabilitate, welche von vielen verfochten worden, zu widerlegen getrachtet, und darinnen sonderlich seine ordens-brüder angegriffen. Er hat hierüber, da er schon General gewesen, an. 1687. zu Rom ein werck drucken lassen, und darinnen gezeiget, daß diese meynung nicht überhaupt in seinem orden angenommen worden, weswegen er auch einige authores von seiner Societät angezogen, welche derselben gleich ihm nicht beygepflichtet haben. Hernach widerleget er dieselbe mit starcken gründen, jedoch ohne daß es scheinet, als wollte er denjenigen übel, welche hierinnen anders als er gedencken. Uber diß hat er noch einen tractat wider die propositionen der versammlung der Französischen Geistlichkeit gemacht, welche an. 1682. gehalten worden. *Du Pin*, bibl. auth. eccles. sæc. XVII.

* **Good**, (Thomas) ein Engelländer, war Doctor Theologiæ und Magister Collegii Balliolensis zu Oxford. Er hat einen Dialogum von Atheisten und andern ketzern, unter dem titul: Firmianus And. Dubitantius, wie auch eine kleine Logic in seiner mutter-sprache geschrieben, und ist an. 1678. den 9. april gestorben. *Wood.*

Goodmann, (Christophorus) ein Engelländer, war der Reformirten religion zugethan. Er wandte sich unter der regierung Mariä, Königs Henrici VIII. ältester Printzeßin, an. 1555. nach Genf, und ließ daselbst ein buch drucken, in welchem er behaupten wollte, daß die weibs-personen zu der regierung nicht tüchtig wären. Als aber die Elisabeth, welche seiner religion war, zu der Crone kam, wollte er gerade das gegentheil darthun. *Sanderus*, hær. 222. *Burnetius*, hist. Reform. Anglic.

Goodmann, (Johannes) ein gelehrter und frommer Theologus des letztern sæculi, wurde, nachdem er seine studien absolvirt, und geringere dienste versehen, heil. Schrift Doct. und Prof. wie auch Königl. Ordinari-Prediger. An. 1686. den 13. jun. erlangte er das Archidiaconat von Middlesex. Als König Wilhelm III. bald nach besteigung des Englischen throns, auf anrathen Tillotsons eine Commißion von 30. gelehrten und friedfertigen Theologis ernennet, welche trachten sollten, die Presbyterianer zu der kirche zu bringen, und deshalben die Liturgie und kirchen-ordnung von neuem übersehen, und wo nöthig, verbessern sollten, war Goodmann auch in dieser anzahl, starb aber bald hernach an. 1690. Seine an das licht gegebene und wohl ausgearbeite schriften sind: The Penitent pardoned, oder discurs von natur der sünde und würckung der busse; Winter-Evening Conference, darinn die fundamente der religion gesprächs-weise ausgelegt werden; The old Religion demonstrated in its Principles and Practice; Enquiry into the Causes of the present neglect of Protestant Religion and Church of England; Sermons.

mons. *Ex ejus script. Nichols*, apolog. Eccl. Angl. *Le Neve*, fast.*

Goodwin oder Godwin-Sands, sind gewisse gefährliche sand-bäncke, an der östlichen küste von Kent, die von den berühmten Grafen von Goodwin diesen nahmen führen, welche diese gegend im besitz hatten, ehe sie von der see überschwemmet wurde. *Camdeni* Britann. pag. 751.

* **Goor**, eine kleine stadt in Ober-Yssel. Sie liegt in dem ländlein Twente, gegen osten von Deventer, wovon sie beynahe 10. meilen entfernet ist. In den kriegen der vereinigten Provintzen wider Spanien wurde diese stadt, welche durch eine citadelle beschützet wird, verschiedene mal eingenommen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Goor**, (Arnold von) aus der Graffschafft Meurs gebürtig, war Magister, wie auch Candidatus Theologiæ. Den 7. sept. an. 1635. hat er erlaubnis bekommen, wöchentlich zweymal über die Philosophiam Practicam zu lesen. An. 1638. den 11. jul. hat er auf der neu-angerichteten hohen schule zu Utrecht den titul eines Professoris extraord. erhalten, und die Philosophie gelehret, doch nur bis den 8. oct. eben desselben jahrs, da er dieses amt niedergelegt, und von dem Printzen von Oranien zum Land-Rentmeister, Richter und Lehen-Schreiber der Graffschafft Meurs bestellet wurde. In diesen ehrenstellen ist er auch gestorben, nachdem er Disputationes Ethicas, und Collegium Disputationum Philosophiæ Practicæ heraus gegeben hatte. *Casp. Burmanni* Traject. erud.

Goorecht, ist der nahme von einem strich landes in der Niederländischen provintz Gröningen, um deren haupt-stadt herum gelegen.

* **Gor**, ein Königreich und eine provintz in dem Mogolischen Reiche, jenseit des Gangis gelegen, zwischen dem lande Kanduana, Pitan und der grossen Tartarey. Man findet eine stadt allda, die auch Gor heisset, und der haupt-ort darinnen ist. *Maty*, Dict.

* **Gorachouquas**, völcker in dem lande der Caffern, welche gerade gegen dem Capo de bona Speranza über liegen, ungefehr 4. oder 5. stunden von dem fort, so die Holländer daselbst gebauet. Ihre macht bestehet aus 4. oder 500. mann, welche die waffen tragen können. Ihr Capitain oder Oberhaupt ist zum unterschied von andern mit einer geschmierten rind-haut gezieret, welches bedeutet, daß er ein reicher hirt sey, und ihr gantzer handel bestehet aus grossem und kleinem viehe. Man nennet sie sonsten auch toback-dieben. *De la Croix*, rélation de l'Afrique tom. IV. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Goranus, Gongalli I. des 48. Königs in Schottland bruder. Er regierte das Königreich nach dessen exempel, und reisete darinnen allenthalben herum, um die übelthäter zu strafen. Lothum, der Picten König, beredete er, seine allianß mit den Sachsen zu brechen, indem er ihm die unmenschliche grausamkeit zu gemüthe führte, die sie an den Britanniern ausgeübet, wie auch ihre schändliche verrätherey, da sie den grösten theil des Adels, nachdem sie selbigen zu einer unterredung versammelt, umgebracht. Er brachte ihn also dahin, daß er mit Utero, dem Könige der Britannier, wie auch mit ihm sich in ein bündnis einließ. Dieses wurde hernach mit dem Könige Arthuro, Urici sohne, einem sehr tapfern Printzen, abermal erneuert, welcher den Sachsen Londen und Yorck wegnahm, selbige mit des Königs Goravi und Lothi beystand fast bis aufs haupt schlug, und sie endlich gantz und gar unter sein joch brachte. Nachdem Goranus 34. jahre lang regiert hatte, soll er von seinen eigenen unterthanen hingerichtet worden seyn. *Buchanani* histor. Scot.

Goray von Krasnick, eine adeliche familie in Polen, welche von dem geschlechte Korczack, so mit dem hause Caraffa in Italien einerley ursprung hat, und schon zu des Königs Attilä zeiten bekannt gewesen, hergeleitet wird. Zu ihrem Anherrn setzet man Christinum, der bey dem Könige Uladislao II. in grossem ansehen gestanden. Jvonius, Land-Richter von Cheim, legte in des Königs Casimiri II. nahmen eine Gesandtschafft in die Tartarey ab, und zeugte Demetrium, welcher die charge eines Cron-Schatzmeisters erhalten. Desselben sohn, Demetrius II. ward Cron-Marschall, und hielt sich so wohl, daß ihm der König die Herrschafft Szebrz auf ewig schenckte, welches auch nachgehends der König Jagello bestätigte. Adam vertrat an. 1630. die stelle eines Reichs-Raths. Dessen sohn, Sbigneus, unterhielt auf seine kosten 3. fähnlein wider die Türcken, und hinterließ einen sohn, nahmens Raphael. Von diesem geschlechte führet auch eine linie den nahmen Lipski, welchen sie von dem vornahmen Lipsko zu ihrem stamm-nahmen gemacht. Von derselben war Andreas anfangs Bischoff zu Luckow, hernach zu Leslau, und endlich an. 1624. zu Cracau; Constantinus aber besaß an. 1687. das Ertz-Bißthum Lemberg. *Okolski* orb. Pol. p. 2.

Gorckum, eine feine stadt an der Maas zur rechten seite in Süd-Holland, sie ist volckreich, hat einen hafen, und ist nach der neuen manier wohl bevestigt. Wie sie denn an. 1672. Ludovico XIV. Könige in Franckreich eine grentze gewesen, worüber er nicht hat kommen können. Sie ist die achte in der ordnung derjenigen städte, welche Deputirte zur versammlung der provintz Holland senden. Der fluß Lingue fliesset hier in die Maas. Sie wurde an. 1230. von Johanne, Herrn von Arkel, erbauet, nachdem er das castell aufführen lassen, welches noch jetzo zu sehen ist, indem er den einwohnern des flusses Wolfert gebot, ihre wohnungen zu verlassen, und an selbiges schloß anzubauen. Da nun solches häufig geschahe, ließ Johannes von Arkel solche mit mauren und gräben umgeben. So ist sie auch berühmt wegen der von den Holländern ausgestandenen belagerung, ehe sie sich derselben bemächtigten. Man sagt, daß man auf der spitze des kirch-thurms zu Gorckum 22. mit mauren umschlossene örter nebst einer grossen anzahl anderer kleinern städte und dörfer sehen könne. *Petit*, hist. de Hollande. *Junii* descript. Batav. *Guicciard.* descript. Belgii p. 196. siehe auch Heinrich von Gorckum.

Gorcas, ein König der Hunnen, welche an dem Bosphoro wohneten. Er kam zu dem Kayser Justiniano, um den Christlichen glauben anzunehmen, und nachdem er getauft und wohl gehalten worden, kehrte er mit vielen präsenten wieder zurücke. *P. Diaconus.*

Gorddäus, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war erstlich Bürgermeister in seinem vatterlande zu Soerda, nachgehends aber Professor zu Herborn, und endlich zu Marpurg. Er hat Commentarium ad tit. de Verb. Signific. de Stipulationibus, de Mutuo, Medullam Juris Feudalis geschrieben, und ist an. 1633. gestorben. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.

Gordianus, der ältere, genannt M. Antonius Gordianus, war Metii Marulli und Ulpiä Gordianä sohn. Er stammte von vätterlicher seite aus dem stamme der Gracchorum, von mütterlicher linie aber aus eben dem geschlechte her, aus welchem Trajanus hergestammet. Sein vatter, groß-und ältervatter waren Bürgermeister zu Rom, er selbst bediente gleichfalls diese stelle, und wurde auf befehl des Raths Proconsul in Africa. Er war ein großmüthiger, beredter, gerechter und bescheidener Herr, daß man in verwaltung aller hohen Römischen ämter, denen er vorgestanden, nicht den geringsten geitz, unbescheidenheit oder sonsten etwas unanständiges an ihm spüren können. Nachdem er zum Proconsul in Africa, und darauf sein sohn zum Legato erwehlet worden, machte er sich durch sein gütig regiment so viel freunde, daß er endlich wider Maximinum, der bey jederman verhaßt war, an. 236. im 80. jahre seines alters in der stadt Tysdrum, obschon wider seinen willen, und nicht ohne gewalt, den die soldaten gebraucht, um ihn zur einwilligung zu zwingen, für einen Kayser aufgeworffen, sein sohn aber zum Obersten über die armee gemacht, und kurtz hernach nebst seinem vatter vor Kayser erkläret wurde, welche wahl der Rath auch bekräfftigte. Dieses alles geschahe durch veranstaltung Mauritii, eines Kriegs-Obersten, welcher bey den Africanern in grossem ansehen stund. Allein bald hernach geschahe es, daß Capellianus, Gouverneur in Mauritanien, welcher von Gordiano wegen unterschiedenen verübten unbillichkeiten seiner würde war entsetzt worden, und dahero wider ihn einen heimlichen groll bey sich hegte, eine rotte von Mauritaniern, auch vielen alten soldaten, die es noch mit Maximino hielten, zusammen brachte, und damit nach Carthago zu marschirte, um den neuen Kayser aufzusuchen, welcher ihm seinen sohn entgegen schickte, der zwar ein guter ehrlicher mann, aber kein sonderlicher soldat war, und dahero gar leicht erleget, und von Capelliano geschlagen wurde. So bald Gordianus nachricht hiervon bekommen, erhieng er sich selbst, um Maximino nicht in die hände zu fallen. In seiner jugend war er der Poesie sehr ergeben, und schrieb Antonini Pii und Marci Antonini leben in 30. büchern in zierlichen versen, welche den titul führen: Antoninias. Alles volck liebte ihn, da er Quæstor war, wegen seiner freygebigkeit, und wegen den von ihm veranstalteten prächtigen schau-spielen. Er war etwas fett vom leibe, und in seinen letzten jahren verursachten seine zierlichen grauen haare, sein freundlich gesicht, seine majestätische augen und seine ernsthaffte stirn und mund bey allen denen, die ihn ansahen, eine grosse ehrerbietigkeit gegen ihm. *Julius Capitolinus*, in vita Gordiani. *Herodianus*, lib. VII. *Zosimus*, lib. I. *Aurelius Victor*, Cæsar.*

Gordianus, des jetzt-gedachten Kaysers sohn, war von ansehnlicher gestalt, trefflichem gedächtnis, und von so gutem gemüthe, daß, als er einen von seinen schul-gesellen stäupen sahe, er sich des weinens nicht enthalten konnte. So bald als die zeitung erschollen, daß er nebst seinem vatter zum Kayser erwehlet worden, erkannte ihn auch der Rath davor. Wie er umgekommen, stehet oben. Er hielt sich sehr nett und köstlich in kleidern, lebte gerne delicat, hielte viel concubinen, und hatte von selbigen viel kinder, da er sonsten nie in den ehestand getretten; wurde im übrigen von seinen dienern, wie auch allen, die ihn kannten, unvergleichlich geliebt. *Julius Capitolinus*, in vita Gordiani. *Herodianus*, lib. VII.*

Gordianus Tertius oder Junior, wurde an. 238. auf anhalten des volcks und der armee auf dem Rath-hause zu Rom mit den Kayserlichen kleidern angelegt, und zum Cæsare erklärt, ohngeachtet er damals noch nicht über 16. jahr alt war. Die meisten geschicht-schreiber sagen, daß seine mutter des ältern Gordiani tochter gewesen. Er dämpfte Sabiniani aufruhr in Africa mit beystand des Landpflegers in selbiger provintz, und brachte die rebellen darzu, daß sie um gnade bitten musten. Er vermählte sich mit Misithei, eines sehr gelehrten mannes tochter, that einen feldzug in Persien, schlug Saporem, bekam Antiochien,

chien, Carrhas, Nisibin und andere zuvor verlohrne plätze wieder ein, und zwang die Perser, daß sie musten um friede bitten. Allein diese glückseligkeit währete nicht länger, als so lange Misitheus lebte, dessen klugen raths er sich zu bedienen pflegte. Denn so bald dieser durch Philippi (welchen man den Araber nennte) heimliche nachstellung, oder, wie andere schreiben, durch kranckheit, hingerissen war, und selbiger darauf zum Hauptmann über die Kayserliche leib-garde gemacht worden, trachtete er nach Gordiani leben, und suchte gelegenheit, sich selbst den weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen. Zu diesem ende veranlaßte er betrüglich, daß die proviant-schiffe auf dem Euphrat weit von der armee entfernet wurden, auch diese an solche örter kam, allwo sie grossen mangel an lebens-mitteln litte. Wie nun die kriegs-leuthe sich hierauf sehr ergrimmet erzeigten, machte sie Philippus glauben, daß alles von Gordiani eigensinn herkäme, und brachte es bald dahin, daß er Gordiano zum Collega an der regierung zugenöthiget wurde; massete sich aber gleich so viel gewalts an, daß Gordiano kaum der schatten des Kayserthums überbliebe. Dieser that zwar einen versuch bey der armee, sich dieses undanckbaren collegen zu entschütten, war aber zu spät, und hielten es fast alle mit Philippo. Daher, als Gordianus endlich nur ein geringes theil am regiment, ja auch nur ein anderes amt in der armee für die künftige zeit begehrte, gar nichts zu erlangen war, sondern er muste in dem lager selbst auf des tyrannen befehl an. 244. sein leben verlieren. *Julius Capitolinus. Herodianus. Eutropius.* *

Gordianus, ein in der Griechischen sprache sehr geübter Römer, wurde ein Benedictiner, in dem kloster von Monte Cassino, und schrieb nachmals, auf des Kaysers Justiniani befehl, das leben Placidi und seiner gesellen, welche in Sicilien an. 529. durch die see-räuber waren gemartert worden. Lipomannus führet solche lebens-beschreibung in dem IV. tomo, und Surius unter dem 5. oct. an. Sie stehet auch in den actis SS. ord. S. Benedicti des P. Mabillon; muß aber nothwendig für ein nach den zeiten Gordiani gar sehr verändertes werck gehalten werden, wo je etwas davon von Gordiano oder einem andern mitgesellen Placidi, wie Gordianus soll gewesen seyn, zu erst aufgesetzt worden. Baronius gedencket auch dessen in dem martyrologio Romano. *

GORDITANUM PROMONTORIUM, oder Capo di monte Falcone, ist ein vorgebürge an der westlichen küste von Sardinien, gegen norden zu, welches sich etwas gegen die insul Asinara zu erstrecket, und kaum 20. meilen von Argentara nord-west auch eben so weit von Sassari westwärts entfernet ist. *Baudrand.*

Gordium, eine stadt in Groß-Phrygien, an dem flusse Sangario, war wegen des sogenannten nodi Gordii, oder Gordianischen knotens berühmt, welcher daselbst als ein heiligthum verwahret wurde. Man gibt vor, daß Gordius ein armer Phrygischer acker-mann gewesen, der 2. kuppeln ochsen gehabt, mit deren einem er sein land gepflüget, mit dem andern aber seinen wagen geführet habe. Als er nun einsten gepflüget, habe sich ein adler an das joch einer seiner ochsen gehänget, und sey darauf bis an den abend sitzen blieben. Wie er nun hierauf die wahrsager um die bedeutung solches zeichens gefragt, so habe ihm eine jungfrau des landes befohlen, dem gott Jupiter unter dem titul eines Königs zu opfern; worauf er selbige geheurathet, und Midam mit ihr gezeuget. Mittlerweile habe sichs begeben, daß die Phrygier von dem Oraculo ermahnet worden, die erste person, die ihnen auf einem wagen begegnen würde, zu ihrem Könige zu erwehlen. Weil ihnen nun gleich Gordius mit seinem weibe und sohne auf solche weise begegnet, so sey er von ihnen alsofort auf den Königlichen thron erhoben worden. Hierauf soll Midas dem gott Jupiter vor diese von ihm empfangene gnade seines vatters wagen gewiedmet haben. Ferner wird vorgegeben, daß der knoten, womit das joch an die deichsel angeknüpfet, aus bast so künstlich in einander geschlungen gewesen, daß man die enden davon nicht habe finden können; wobey zugleich die weissagung im schwange gieng, daß derjenige, welcher diesen knoten würde auflösen können, Herr in Asien werden würde. Als dahero Alexander nach Gordium kam, und den knoten nicht aufzulösen wußte, hieb er ihn mit seinem schwerdt entzwey, und rühmte sich, daß er solcher gestalt des Oraculi weissagung erfüllet hätte. *Curtius*, lib. III. c. 1. *Arrianus*, lib. I. & II.

Gordon, ein altes und vornehmes geschlecht in Schottland, welches diesen nahmen von der Freyherrlichen Herrschafft Gordon in der Grafschafft Berwick oder Mers, im südlichen theile des gedachten Königreichs, so das alte erb-guth dieser familie war, bekommen. Der Hertzog von Gordon ist der erste dieses nahmens und geschlechts, welches seine vornehmste residentz viel 100. jahr lang in dem nordlichen theile von Schottland gehabt, da der haupt-sitz der morastige ort Gigt gewesen. Sir John Gordon, einer aus dieser familie, hinterließ zur erbin seines grossen vermögens eine einige tochter, welche an Sir Alexander Seton vermählt wurde, der sodann durch des Parlements ausspruch den nahmen Gordon annahm, um das gedächtnis dieser familie zu erhalten, und an. 1449. von dem Könige Jacobo II. zum Grafen von Huntly gemacht wurde. Georg Gordon, Graf von Huntly, ist in einem eigenen articul unten beschrieben. Dessen ältester sohn George, Graf von Huntly, Herr von Gordon und Badenoch, stund bey dem Könige Jacobo VI. in grossem ansehen, und ward von demselben zum Marggrafen gemacht. Von dem Könige Carolo II. wurde diese familie mit dem Hertzoglichen titul beehret, in der person des Hertzogs, der Edenburg an. 1689. mit gantzer gewalt für den König Jacobum II. zu erhalten suchte. Weil er sich aber gleichwol in währender belagerung so bescheiden aufführte, und, ohngeachtet er von dieser vestung der stadt sehr grossen schaden hätte zufügen können, solches dennoch unterließ, so wurde mit ihm eine sehr reputirliche capitulation geschlossen. Allein, da er nachgehends in Franckreich übergegangen, und von dar nach Teutschland wolte, wurde er unterwegs ertappet und gefangen nach Edenburg gebracht. An. 1708. wurde er nochmals nebst andern vornehmen Schottischen Herren wegen verdachtes einer geheimen verständnis mit dem Prätendenten arrestirt und nach Engelland geführt, aber gegen caution bald wieder los gelassen. Er starb endlich an. 1716. den 8. dec. in dem 78. jahre seines alters, und folgte ihm sein sohn, der Marggraf von Huntly, in seinen güthern und tituln. Ausser dem Hertzoge giebt es noch viel andere personen, welche diesen edlen zunahmen führen, z. e. die Grafen von Sutherland, die Burggrafen von Kenmuel und viel andere ansehnliche Herren mehr. Man will durch eine beständige tradition behaupten, daß die Ridpaths mit den Gordons einerley ursprung seyn, welches sowol durch die alte wapen-bücher bekräfftiget wird, als auch aus den heutigen wapen beyder familien erhellet, welche nach den hauptstücken überein kommen. Die gemeine meynung von der ursache ihrer verschiedenen zunahmen scheinet sehr fabelhafft; die vernünftigste muthmassung ist wol diese, daß sie ihren nahmen von den verschiedenen benennungen ihrer unter sich habenden Herrschafften nach der damaligen zeiten gewohnheit genommen. Aus diesem grunde lässet sich auch schliessen, daß die Nesbits mit ihnen aus gleichem stamme entsprossen.

* **Gordon**, (Georgius) Graf von Huntley, war ein sohn Johannis Gordon, und Enckel Alexandri, Grafen von Huntley. An. 1536. ward er geheimer Rath, und als der König Jacobus V. zu vollziehung seiner heurath nach Franckreich gieng, ward er indessen zum Lord-Lieutenant von Schottland bestellet. Er that wider die Engelländer gute dienste, trieb selbige von den grentzen zurück, und erhielt einige vortheile über sie, machte sich aber solche nicht recht zu nutze, worüber er in des Königs ungnade fiel. Nach des Königs tode war er einer von denen, die sich unter einander verbanden, daß sie sich der vermählung der Königin Mariä mit dem König von Engelland Eduardo VI. widersetzen wollten. An. 1546. ward er Cantzler von Schottland, und bekam hiernächst wegen der wichtigen dienste, die er auch unter der Königin Maria regierung gegen die Engelländer geleistet, lebenslang den genuß der Grafschafft Murray und der Baronie Abernethy. Es ward ihm ferner an. 1555. aufgetragen, die sogenannten Clan-Reynalds, die ihren nachbarn durch rauberey grossen schaden zufügten, zum gehorsam zu bringen, richtete aber gegen dieselbe nichts aus, und zwar, wie man sagt, weil es gar sein ernst nicht gewesen, ihnen einigen schaden zuzufügen. Er ward also auf befehl der Regentin von Schottland gefangen gesetzt, und weil er ohne diß insonderheit bey dem Adel sehr verhaßt war, indem er vor kurtzer zeit einen gewissen Herrn, unter dem vorwand einer conspiration, hinrichten lassen, so stimmten die meisten dahin, daß er das leben verlieren, oder doch aus dem Reich verbannt werden müste. Es ward aber das urtheil so ferne gelindert, daß er eine geld-strafe erlegen, und die güther, die er unrechtmäßiger weise an sich gezogen, wieder heraus geben solte. Nach seiner befreyung widersetzte er sich dem wachsthum der Protestantischen religion eifrig, und ward bemühet, die nordlichen gegenden von Schottland wieder unter den gehorsam der Römischen kirche zu bringen, daher der Papst und die Guisen ihn, als einen mann von grossem ansehen und gewalt, durch viele verheissungen, insonderheit dadurch, daß die Königin Maria sich mit seinem sohne Johanne, oder nach einiger bericht, mit dem andern sohn Georgio, vermählen sollte, auf ihre seite zu bringen suchten. Dieses machte ihm einen solchen muth, daß er sich vornahm, der Königin unächten bruder, den Grafen von Murray, welcher das Haupt der Protestanten war, aus dem wege zu räumen, auch die Königin selbst zu überfallen, wenn sie sich in Nord-Schottland, allwo seine macht sehr groß war, befinden wurde, und sein sohn hatte bereits zu ausführung dieses vorhabens 1000. reuter zusammen gebracht. Allein da die sache vor sich gehen sollte, so hatte der Graf von Murray davon nachricht bekommen, welcher mittel fand, die Königin in sicherheit zu bringen, und des Huntley anschlag zu nichte zu machen. Ob nun gleich die sogenannten Highlanders, insonderheit die Mac-Intoshes, nebst denen Frazers und Montroes der Königin zu hülffe kamen, so ward nichts destoweniger der Graf von Huntley durch seine freunde zu ausführung seines vorhabens gegen den Murray noch weiter angefrischt; worauf er den zweck seines verlangens wegen der heurath seines sohns, unfehlbar zu erlangen gedachte. Allein, nachdem seine absichten durch aufgefangene briefe kund worden, sahe er sich gezwungen mit dem Murray eine schlacht zu wagen, die er, ungeachtet er an mannschafft stärcker war, dennoch verlohr, und von den feinden an.

1563. gefangen ward, worauf er nach wenigen tagen verschied. Von seinen söhnen ward Johannes enthauptet, Adam aber erhielt gnade, und Georgius, welcher ihm succedirte, rettete sich durch die flucht zu seinem schwieger-vatter, Jacobo Hamilton. *Lesiaeus. Buchananus*, de reb. Scoticis.

Gordon, (Georgius) Marggraf von Huntly in Schottland. Sein vatter war vorhergehender Graf George, der in der Königin Mariä von Schottland minderjährigkeit in demselbigen Reiche gnugsam bekannt gewesen, und an. 1563. nach dem verlust einer schlacht getödtet worden. Dieser George war von sehr grossem vermögen, und einer von denjenigen, die an. 1583. Jacobum VI. in Schottland aus des Grafen zu Angus gewalt an sich zogen, und ob er es wol mit Jacob Stuarten, Grafen zu Aran, als selbiger in Königlichen gnaden war, hielte, verfolgte er ihn doch, da er in ungnade fiel. Nachmals gerieth er an. 1587. mit dem Reichs-Cantzler, Joh. Marwall von Matellan, in grosse feindseligkeit, und retirirte sich deshalben vom Hofe. Er ließ zwar durch des Königs authorität die sache beylegen, kam aber an. 1589. mit einem grossen anhange, wollte sein recht mit dem schwerdte ausführen, und nahm Perth ein, worüber ihn der König vor einen feind des vatterlands erklärte, da ihn sein anhang meistens verließ, und er also um gnade bitten und dem Könige zu fusse fallen muste, zuletzt aber doch nach Edenburg gefänglich geführet ward. Ob man ihm nun wol beymessen wollte, daß er von dem Könige von Spanien geld genommen, so läugnete er es doch beständig, und der König nahm ihn wieder zu gnaden an. An. 1590. hatte er mit dem Herrn Grant, dem die Grafen zu Athol und Murray beystunden, streit, worüber sein vetter, Joh. Gordon, erschlagen wurde. An. 1591. stunde er mit Jacob Stuarten, Grafen zu Murray, in irrungen, überfiel ihn in seinem schloß, ließ ihn umbringen und sein haus anzünden, wordurch er sich viel feindschafft auf den hals zog. Es musten auch seine diener zum theil diesen mord mit dem leben bezahlen, und er selbst sich retiriren. Doch ließ König Jacobus die sache durch Wilhelm Duglas, Grafen zu Angus, beylegen. An. 1592. gerieth er in neue ungelegenheit, denn weil er den Catholischen zugethan war, sendete er einen, nahmens Joh. George Carr, mit anderer einstimmung nach Spanien, um daselbst etwas wider des Königs in Schottland interesse, zum vortheil der Catholischen religion zu suchen, welches aber durch Carrs arrestirung in Irrland, als er allda zu schiffe gehen wollen, entdecket, und seiner adhärenten einer, David Gramm, enthauptet ward. Hierauf rückte der König wider ihn zu felde, und ob gleich Gordons gemahlin, Henrietta Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Lenox tochter, bey dem König vor sich und ihre kinder einige schlösser und einkünfte erhielt, er auch an. 1593. unvermuthlich bey Fala zu dem Könige kam, und einen fußfall that, war doch die Clerisey in Schottland über ihn dergestalt erbittert, daß, ungeachtet ihn der König dimittirt, er gleichwol an. 1594. in einer zu Perth angestellten inquisition verdammt, des landes verwiesen, seine güther confiscirt, und sein wapen öffentlich zerbrochen ward. Er rückte aber hierauf vor die stadt Aberdeen, und machte einige von des Jacob Gordons, seines vetters gesellschafft, die daselbst gefangen waren, los, wagte auch mit der Königlichen armee unter dem Grafen von Argile, ein treffen, muste sich aber in das gebürge retiriren, und ungeachtet der neuen verbündnis mit dem Grafen zu Angus und Bothwel, aus Schottland weg begeben. An. 1596. kam er wieder hinein, wurde auch, wiewol mit der Clerisey nochmaliger harter contradiction, bey dem Könige wieder ausgesöhnet, und an. 1597. in den vorigen stand gesetzt, wie er denn auch noch selbiges jahr dem Könige bey dem Reichs-Convent den scepter vortrug, und nachdem er sich zu der Reformirten religion gewendet, an. 1599. die Marggräfliche würde erhielt. An. 1601. verglich ihn der König mit des durch seine vermittelung entleibten Grafen von Murray sohn, daß dieser des Gordons tochter zur ehe nahm. *Buchanani* hist. Scot. lib. XV. XVI. XVII.

Gordon, (Catharina) eine tochter des Grafen von Huntley, und eine nahe anverwandtin des Königs von Schottland, Jacobi IV. Sie war nicht weniger wegen ihrer tugend berühmt, als wegen ihrer ungemeinen schönheit, hatte aber das unglück, daß obgedachter König sie in dem jahr 1495. an den bekannten betrüger Perkin, oder Petrum Warbeck, verheurathete, welcher sich vor den Printzen Richardum von York und folglich vor den rechtmäßigen Prätendenten zu der Cron Engelland ausgab. Sie folgte diesem ihrem ehegatten sowol nach Irrland, allwo er einen grossen anhang fand, als in Cornwallien, in welcher provintz ihm gleichfalls nicht wenig zufielen. Allein als der König von Engelland, Henricus VII. an. 1498. diese rebellen zerstreuet, und den Perkin selbst bey Exeter gefangen bekommen, ließ er auch diese seine gemahlin von dem gebürge St. Michael in Cornwallien, allwo sie derselbe zurück gelassen, abholen, und sie nach ihrem eignen stande, nicht aber nach der beschaffenheit ihres unwürdigen mannes tractiren. Er selbst empfieng sie mit der grösten höflichkeit, und bewunderte ihre schönheit (die ihn nicht wenig soll gerühret haben) noch mehr aber ihre tugend, da sie bezeugte, daß sie ihren mann mit eben solcher standhafftigkeit in seinem elende begleiten wollte, als sie ihm auf dem throne gesellschafft würde geleistet haben. Er vermochte sie gleichwol dahin, daß sie ein zimmer bey der Königin annahm, allwo sie auch blieb, und von dem gantzen Hofe (unter andern wegen der weissen farbe ihres gesichts) vor würdig gehalten wurde, den titul der weissen rose, welchen ihr der gedachte betrügliche Hertzog von York mit unrecht beygelegt hatte, in der that zu führen. Sie hat noch eine zeitlang unter der regierung Henrici VIII. gelebt. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 47. 58.

* **Gordon**, (Johannes) war gleichfalls von der Schottländischen familie derer von Huntley, und legte sich sowol in seinem vatterlande, als in Franckreich, sonderlich auf die Griechische und Hebräische sprache. Hierauf wurde er bey Carolo IX. Henrico III. und IV. Königen in Franckreich, Cammer-Juncker; allein der König Jacobus I. rief ihn, da er schon 58. jahr alt war, nach Engelland, allwo er Doctor Theologiæ und Decanus zu Salisbury wurde. Er starb an. 1619. nachdem er Adsertiones Theologicas pro vera veræ Ecclesiæ Nota; Tortum retortum & Juliano-Papismum; in Engelländischer sprache aber de Cerimoniis Ecclesiæ Anglicanæ; de Felicitate Angliæ sub Jacobo, und anders mehr geschrieben. *Wood*.

Gordon, (Georgius) Marggraf von Huntley in Schottland, war gebohren von George Gordon dem ersten, und Henrietta, Amati Stuarts, Hertzogs zu Lenox in Schottland, tochter. Er vermählte sich mit Caleni Campbel, Grafen zu Argile, tochter, wurde Königlicher Statthalter in den Nordischen landen, und blieb bey den innerlichen unruhen dem Könige Carolo I. allezeit getreu. Deshalben wurde er durch ein besonderes decret des Parlements an. 1644. unter diejenigen gerechnet, die keinen pardon geniessen sollten. Er ergriff aber, als ein mächtiger Herr und ein Haupt des geschlechts Gordon, dem Könige zu dienste die waffen wider die conföderirten Stände in Schottland, dahero der an. 1644. zu Edenburg versammlete Synodus wider ihn den bann publicirte. Der Marggraf zu Argile aber, seiner gemahlin bruder, rückte wider ihn mit einer armee, wodurch die seinigen meistens aus einander liefen, und er sich nach Strathnavern zu retiriren genöthiget fand. Hierauf wollte er sich zwar nicht wieder zu einem feldzuge entschliessen, commandirte aber doch an. 1645. eine armee persönlich, fiel in die Grafschafft Murray ein, eroberte etliche örter, belagerte das schloß Lethen, und eroberte an. 1646. die stadt Aberdeen, wollte sich aber unter des Marggrafen von Montrosse, (welchen der König zum Ober-General in Schottland ernennet,) commando gar nicht geben. Nach des Königs gefangenschafft suchte er zwar allerhand diversion zu machen, und sich mit dem Alexander Macdonald zu conjungiren, allein der General Lesle und Midleton rückten wider ihn, und nahmen ihm an. 1647. seine schlösser weg, worauf er sich in das Lumantische gebürge retiriren muste, dahin ihn Midleton verfolgte. Er ward endlich von seinen eigenen leuthen verrathen, und von einem, nahmens Donaldo Bucharrig, des Marggrafen von Argile Obersten-Lieutenant in die hände geliefert, nach Edenburg gebracht, und an. 1649. auf befehl des Parlements enthauptet. *Batei* elenchi motuum. *Ludlow*, mémoires. *Leti*, theatro Britann.

Gordon Huntlæus, (Jacobus) war aus der gedachten familie derer von Huntley entsprossen, und begab sich an. 1563. zu Rom in die Societät JEsu, allwo er an. 1569. Doctor wurde. Er hat in die 50. jahr die Philosophie, Theologie, und die Hebräische sprache zu Pont-a-Mousson, Paris und Bourdeaux gelehret, ist Nuncius Apostolicus in Irrland, und Vice-Provincial in Guienne gewesen. In Engelland und Schottland kam er in ketten und banden, wäre auch darinnen umgekommen, wenn ihn nicht seine vornehme ankunft wider seinen willen davon befreyet hätte. Er durchreisete auch Teutschland, Dänemarck und andere länder Europä zu fuß, um die Catholische angelegenheit in Schottland, deren Mißion er vorgesetzet worden, desto mehr zu befördern. Er starb an. 1620. zu Paris im 77. jahre seines alters, und soll im tode nichts mehr bedauert haben, als daß er nicht in Schottland um der lehre willen gehenckt worden. Man hat von ihm Epitom. Controv. Fidei Christ. *Alegambe*, bibl. S. J.

Gordon Lesmoræus, (Jacobus) war aus der Schottischen familie der Marggrafen von Lamore entsprossen, und zu Aberdeen gebohren. Er trat an. 1573. zu Paris in die Societät JEsu, ward Theologiæ Doctor und Rector der Collegiorum zu Bourdeaux und Toulouse, und endlich Königs Ludovici XIII. in Franckreich Beicht-vatter. Er starb an. 1641. im 88. jahre seines alters. Seine schriften sind: Opus Chronolog.; Opuscula III. Chronolog. Geogr. & Histor.; Bibl. S. cum comment. tom. III.; de Rebus Britanniæ vol.; Diatribe de Cathol. Veritate. *Alegambe*, bibl. S. J.

Gordone, ist ein schönes und grosses dorf, in der Bündtnerischen Grafschafft Cleven, welches gegen dem Meyra-fluß, auf einem hügelein eine kirche und schlößlein, St. Catharina genannt, hat, so von Bonifacio, einem Bischoff von Como, gebauet worden. Ohnweit darvon hat es einen schönen steinbruch, daraus man schifer-blatten nimmt, die dächer der häuser darmit zu decken, wie solches in der stadt Cleven zu sehen ist. *Guler*. Rhæt. lib. XIII. p. 199. b. *

* **Gordonius**, oder de **Gordonio**, (Bernard) ein Medicus und Professor Medicinæ zu Montpellier 20. jahr lang. Er starb an. 1305. Er hat de Conservatione Vitæ humanæ à die nativitatis usque ad ultimam horam mortis, wel-

chen

ches Joachimus Baudisius zu Leipzig an. 1570. in 8. zuerst heraus gegeben; ingleichen de Ingeniis curandorum Morborum; Lilium Medicinæ, Venedig 1494. in fol. Paris 1542. in 8. Lyon 1559. in 8. geschrieben. *Conring.* introd. in art. Hermet. c. 3. §. 28. p. 103. *Mercklin.* Linden. renov. p. 129. Stolles hist. der medicinischen gelahrth. P. I. c. 1. §. 128. p. 119. *Freind*, hist. Med. ed. Lat. p. 350. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. n. 4. p. 102.

* **Gorellus**, oder Gregorius, war zu Arezzo in Toscana aus dem adelichen geschlechte der Sinigardi entsprossen, und bekleidete in der andern helfte des XIV. sæculi das amt eines Notarii in seiner vatter-stadt, welches damals vor sehr ansehnlich gehalten wurde. Man hat von ihm: Cronica intorno à i fatti della città d'Arezzo, in Italiänischen versen, wovon die poesie gar schlecht, die historie aber, weil er das meiste selbst mit angesehen, sehr wohl zu gebrauchen ist. Sie enthält insonderheit die geschichte von an. 1310. bis 1384. und ist von Muratorio in seinen scriptor. rer. Italic. tom. XV. ans licht gestellet worden. *Muratorius*, in præf.

Gorgias, Leontius genannt, weil er von Leontium gebürtig, so jetzo Lentini heisset, einer stadt in Sicilien. Er war ein berühmter Advocat, welcher aber sowol schlimme als gute sachen führte. Als die Leontiner mit den Syracusanern einige streitigkeiten hatten, schickten sie ihn mit dem Tisia an die Athenienser, um succurs von ihnen zu suchen, so in der LXXXVIII. Olymp. A. U. 327. geschehen seyn soll. Gorgias erhielt, was er suchte, und man sagt, er habe 108. jahr gelebet. *Cicero*, de fin. lib. II. c. 1. *Diodorus Siculus*, lib. XII. *Thucydides*. *Athenaus*. *Plutarchus*.

* **Gorgias**, ein berühmter Capitain unter den trouppen Antiochi Epiphanis. Er ward von Lysia mit Nicanore in Judäam geschickt, und hatte damals 40000. mann zu fuß und 7000. zu pferde, ohne die freywilligen, zu commandiren; über diß hat ihm der König Antiochus befohlen, das gantze land zu verheeren. Alldieweil Antiochus jenseit des Euphratis war, fielen diese zwey Generalen in Judäam ein, und drangen durch bis nach Emaus. Judas Maccabäus, der damalige Jüdische schutzgott, säumte sich seiner seits auch nicht, und sammelte von Juden zusammen, was er konnte, welches gleichwol eine kleine armee ausmachete. Mit dieser marschirte er auf die Syrer los. Gorgias nahm sich auf diesen bericht hin vor, Maccabäum heimlich zu überfallen, und schickte deswegen 5000. mann zu fuß, und 1000. pferde zu nachts in aller stille aus ihm entgegen; Judas Maccabäus aber wurde dessen benachrichtiget, wiche dem gewitter in aller eil aus, drehete seinen marsch, und überfiel, anstatt überfallen zu werden, den unvorsichtigen Nicanor, welchen Gorgias in seinem lager mit der gantzen armee zurück gelassen hatte, und machte einen grossen schrecken unter ihnen, und da er sie aus ihrem eigenen lager gejaget hatte, besetzte er es mit seinem volck. Gorgias, der stit immer Judam aufgesuchet hatte, kehrte wieder zurück, da er ihn nicht finden konnte, war aber gantz bestürtzt, die Hebräer in seinem eigenen lager zu finden, und da er es nicht wagen dorfte, sie anzugreiffen, oder heraus zu schlagen, kehrte er zurück einen andern weg. Zwey jahr hernach wurden Judas Maccabäus und Gorgias in Idumäa mit ihren armeen handgemein, und etliche wenig Juden blieben auf dem platz. In diesem scharmützel fehlte es einem gewissen reuter, Dositheus genannt, wenig, daß er Gorgiam nicht lebendig gefangen genommen hätte. Es war aber ein Thracischer zu pferde nahe dabey; dieser hieb Dositheo, da er eben Gorgiam greiffen wollte, den rechten arm mit seinem säbel herunter, und errettete also seinen Generaln, welcher sich sodann nach Maresa flüchtete. Gorgias hatte auch sonsten viel mit Juda Maccabäo und seinen brüdern zu thun, zumal da er Statthalter in Idumäa und zu Jamnia, und übrigens in kriegs-sachen sehr erfahren war, so daß sie mit aller ihrer tapferkeit sich seiner allezeit zu erwehren hatten. Doch zog er meistens den kürtzern mit ihnen. Vid. *Josephum* & *D. Calmet*, Dict. Geogr.

* **Gorgo**, war eine frau Leonidä, eines Lacedämoniers, von der man einen nachdencklichen spruch zum lobe der Spartanischen tapferkeit beym Plutarcho Lycurg. p. 43. Γαμικ. παγγελμ. p. 145. Λακαιν. ἀποφθεγμ. p. 227. findet. *Alex. ab Alexandro*, genial. diar. IV. 8. Sie war Cleomenis eines Lacedämonischen Königs tochter, *Herodot.* V. 48. und erzehlet Plutarchus Λακαινων ἀποφθεγμ. p. 40. von ihr viele denckwürdige sprüche, und auch unter andern, wie sie dem Aristogorä von Miletus starck widersprochen, als dieser ihren vatter wider die Perser zu felde zu gehen, und den Joniern zu helffen, unter versprechung einer starcken summe gelds überreden wollen. *Herodotus*, V. 51. Aus den andern merckwürdigen reden siehet man, daß sie auf gut Spartanisch eine harte und männliche aufführung geliebt, hingegen alle zärtlichkeit und weibisches wesen gehasset habe. Auch leuchtet ihr kluger verstand aus folgender geschichte, die Herodot. VII. 239. erzehlet, hervor: Als Demaratus, der sich in Susis aufhielt, den Lacedämoniern den rathschlag Xerxis, Griechenland zu bekriegen, kund thun wollte, doch so, daß die brief-träger nichts davon erfahren möchten, nahm er eine hölzerne tafel, und schrieb selbige nachricht darauf, und überkleibte es mit wachs. Wie nun dieser brief nach Sparta kam, wußte niemand selbigen zu öfnen oder zu lesen, allein diese Gorgo ließ das wachs herunter nehmen, und auf diese art die schrift eröfnen.

Gorgona, lat. Margarita, eine insul auf dem Genuesischen meer, zwischen den Florentinischen küsten, und der insul Corsica. Sie gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz.

* **Gorgona**, eine insul auf dem Mar del Zur in Süd-America, an den küsten der landschafft Popayan. Sie ist zwey meilen lang und eine breit, und liegt vier meilen von der landschafft Popayan.

* **Gorgone**, oder **Gorgona**, eine Africanische stadt, welche gleichsam der mittel-punct des Königreichs Dambea in Abyssinien ist. Die Jesuiten schlugen daselbst ihre wohnung auf, um dem Kayser, welcher nahe dabey sich zu Dancas oder Dancation aufhielte, näher zu seyn; dieweil aber dieser ort nieder liegt, und ungesund ist, so hat man ihnen seithero das neue Gorgona eingeräumet, welches drey stunden von dem alten abliegt, und damit nicht zu verwechseln ist. Dieses neue Gorgona machet eine halb-insul auf dem Dambeischen see, und kan man darein nicht anderst als durch eine sehr schmale landenge kommen. Der Kayser Seltan Sequede hat einen pallast für die Jesuiten daselbst angelegt, und ihnen ein Seminarium gestattet, welches er sonderlich dem Jesuiter-Pater, Petro Pays, den er sehr hoch achtete, zu gefallen gethan. Dieses neue Gorgona liegt von Ganea de Jeru nur zwölf Französische meilen ab. Descript. de l'Empire du *Prête-Jean*. *Thomas Corneille*, Dict. Géograph. *P. Lobo*, nachrichten von dem Abyssinischen Kayserthum, tom. I. p. 146.

GORGONES oder GORGADES, sind die insuln des grünen vorgebürges auf dem Atlantischen meere, gegen Africa und besagtem grünen vorgebürge oder Cabo verde zu. Es sind deren 10. und gehören dem Könige von Portugall. Siehe Hesper. *Baudr.*

GORGONES, werden vor 3. schwestern gehalten, des Phorci und Cetä tochter, deren nahmen Medusa, Euriale und Stheno gewesen. Sie hatten ihre wohnungen bey den Hesperischen gärten, und verwandelten alle leuthe, die ihnen in das gesicht sahen, in stein. Perseus aber überwand sie, und tödtete die Medusam durch der göttin Minervä beystand. Alles dieses soll nach der Mythologorum erklärung seine absicht auf die würckung der tapferkeit haben, als welche auch die grösten gefährlichkeiten überwindet. *Virgilius*, Æneid. VI. *Ovidius*, metam. lib. IV. *Diodorus Siculus*, lib. III. *Apollodorus*, de orig. Deor. lib. II. p. 74. *Natalis Comes*, lib. VII.

* **Gorgonilla**, eine kleine insul des mittägigen Americä, liegt gegen der küste von Terra firma, in dem Mar del Zur. Sie ist nicht weit von den küsten von Peru, und nur 25. bis 30. meilen von der insul Gorgona entfernet. *Delisle*, carte du Perou &c.

Gorgonius. Man findet 3. Märtyrer dieses nahmens: Der erste wird in dem Calendario Romano angemercket; der andere von Eusebio, der dritte von Basilio. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VIII. c. 6. *Basilius*, tom. I. hom. 20.

Gorgonsola oder **Gorgonzola**, eine kleine stadt im Hertzogthum Mayland, welche dem Fürsten von Trivultio gehört.

Gorgophone, war Persei tochter, von der Andromeda. Nachdem sie ihren ersten gemahl überlebet, verheurathete sie sich zum andern mal an Cebalum, und war die erste weibs-person, die sich zum andern mal vermählte, weil solches sonst damals noch nicht üblich gewesen. Aus der ersten ehe hatte sie 2. söhne, Aphareum und Leucippum; aus der andern einen sohn, nahmens Tyndarum, einen vatter der Helenä, und eine tochter, nahmens Arenam, welche des Apharei frau war. Aphareus ließ einen sohn neben sich zu Mersena regieren, behielt sich aber die oberste gewalt bevor. Er baute eine stadt, die er nach seiner frau Arenam nennte. Gorgophone aber wurde in ihrem vatterlande zu Argos begraben. *Pausanias*, lib. II. *Bayle*.

* **Gorgus**, ein Grieche aus Messenien, Eucleti sohn, welcher in den welt-spielen der alten Griechen zu Olympus in dem Pentathlo überwunden. *Pausanias*, VI. 14. Man kan nicht wissen, ob es eben derjenige Gorgus aus Messenien sey, der als Messenischer Gesandter an Philippum, den Macedonischen König, zur zeit, da Lycurgus Messenen belagerte, und also Philippum von der belagerung der stadt der Palacenser abzuhalten gedachte, diesem Philippo rieth, Lycurgum eiligst, und ehe er sichs versehe, zu überfallen. *Polybius*, histor. V. 5.

* **Gorgus**, oder **Gortus**, ein sohn Chersis, war einer von den vornehmsten See-Admiralen, so wider Griechenland zu felde giengen. *Herodotus*, VII. 98. Es mag wol eben derjenige Gorgus seyn, so König zu Salamin in Cypern gewesen, und der Perser partey wider die Jonischen Griechen hielt. Er hatte aber einen bruder, so der jüngste war, mit nahmen Onesilus, der die Jonier noch mehr wider die Perser aufwiegelte, und nachdem er seine zeit ersehen, seinen bruder Gorgum von dem Reiche ausschloß, als er sich ausserhalb der stadt Salamin aufgehalten. Hierauf begab er sich zu den Medern, um bey ihnen hülffe zu suchen. Allein nicht lange hernach wurde sein aufrührischer bruder Onesilus von den Amathusiern enthauptet, dadurch ihm, Gorgo, denn der freye weg zu seinem Reiche geöfnet

geöfnet wurde. *Herodotus*, V. 104. 115. Er hatte auch noch einen andern bruder, Phisaonem, einen geschickten und tapfern mann, der aber in dem kriege bey Pelios von den Griechen gleich beym ersten anfall gefangen worden. *Herodot.* VIII. 11.

Gorham, oder **Gorran**, (Nicolaus) ein Dominicaner, war durch seine schriften berühmt. Pitseus behauptet, daß er von geburt ein Engelländer gewesen, Possevinus aber und andere wollen ihn zu einem Franzosen machen, und zu des Königs Philippi Beicht-vatter, sagen aber nicht, ob es Philippus Pulcher, oder Philippus Longus, oder aber Philippus Valesius gewesen. Der erstere dieser 3. Monarchen hatte noch einen Beicht-vatter gleiches vornahmens und ordens, allein es war Nicolaus Farinula von Rouen, einer von den 10. Französischen Cardinälen, welche Clemens V. an. 1305. creirte. Hieraus folget nun, daß man die eigentliche zeit nicht wissen kan, wenn er gelebet, indem ihn einige an. 1304. andere aber 1350. 1390. und 1400. setzen. Dieses ist gewiß, daß er verschiedene Commentarios über einige bücher der H. Schrift, als über die Evangelia, Episteln Pauli, und dergleichen, geschrieben. *Trithemius*, de script. eccles. *Alberti*, de vir. illustr. ord. Præd. *Pitseus*, de script. Angl.

* **Goring**, (Georg) Graf von Norwich, Baron von Hurst-Pierrepoint, war von jugend auf bey Hofe erzogen, und bey Jacobo I. Page gewesen. Zur zeit der innerlichen unruhen in Engelland unter Caroli I. regierung, war er Gouverneur von Portsmouth, und hielt es dem schein nach mit dem Parlement, hatte sich aber heimlich von dem Könige gewinnen lassen, vor den er sich an. 1642. öffentlich erklärte. Ob er nun gleich von beyden theilen geld empfangen, hat er doch die vestung nicht mit genugsamen lebens-mitteln versehen, daher er solche noch in diesem jahre an die Committé des Parlements übergeben muste. Er gieng hierauf nach Holland, kehrte aber bald wieder nach Engelland zurück, ward an. 1644. General-Commissarius von der Königlichen cavallerie, auch Graf von Norwich, belagerte zwar das jahr darauf Taunton, muste aber diese belagerung aufheben, erlitte durch den General Fairfax einen grossen verlust, und begab sich sodann nach Franckreich. An. 1648. nach seiner wiederkunft muste er sich nebst andern Herren an den gedachten Fairfax in Colchester auf discretion ergeben, und ward von dem hohen Gerichte, das nach Caroli I. hinrichtung niedergesetzt worden, angeklagt, auch zum tode verurtheilt, erhielt aber durch seiner freunde vorbitten das leben. Er starb an. 1662. und verließ einen sohn Carolum, Grafen von Norwich, welcher an. 1670. ohne männliche erben mit tode abgieng. *The compleat hist. of England*, tom. III. *Rapin*, hist. tom. VIII. IX.

Gorionides, wird genannt der Jüdische historien-schreiber Josephus, siehe **Ben-Gorion**.

* **Goris**, (Lambertus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Nimägen, war erst Professor Juris zu Harderwick, hernach aber Syndicus in seiner geburts-stadt, allwo er an. 1651. den 2. junii gestorben. Er hat Adversaria Juris subcisiva; Commentationem ad Consuetudines Velaviæ, Arnheim 1664. in 4. Comment. ad l. *observandum*, de Officio Præsidis, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar.

* **Gork**, (Georg Christian) ein liebhaber der mathematischen künste, war an. 1615. zu Nürnberg gebohren, und legte sich sogleich in seiner jugend auf die Geometrie, Optic und Architectur, die er neben der zeichen-kunst und mahlerey zu hause sehr wohl erlernete. An. 1650. fieng er an zu reisen, da er in Schweden die Königin Christina muste eine geraume zeit in der zeichnung unterweisen. An. 1661. durchreisete er Franckreich in gesellschafft des berühmten Wagenseils, wie auch Spanien und Portugall. Er hielte sich auch zu Lisabona einige zeit auf, allwo ihn der König wegen seiner geschicklichkeit liebete. Hierauf kehrte er wiederum nach hause. Er bekam daselbst verschiedene, auch fremde, zuhörer in der Mathematic, welche er deutlich vortragen konnte. Aus seiner schule sind insonderheit zwey geschickte Ingenieurs heraus gekommen, nemlich Georg Rimpler, und Joh. Bernhard Scheither. Er starb den 23. jan. an. 1687. **Doppelmayrs** Nürnberg. Mathem. und künstler.

Gorläus, (Abraham) war zu Antwerpen an. 1549. gebohren, und machte sich durch gute känntnis der medaillen und anderer alten monumenten berühmt. Insonderheit brachte er eine grosse menge von siegel-ringen zusammen, wie solches auch aus seiner Dactyliotheca erhellet. Er lebte zu Delft, ist aber daselbst nicht in der müntze engagirt gewesen, wie Derselius will. Gassendus in vita Peirescii behauptet, er habe zwar Latein verstanden, aber nicht gelernt; Swertius aber zeiget das gegentheil, daß er von jugend auf solches nebst Andrea Schotto getrieben. Diß ist wenigstens gewiß, und von allen, die diesen mann gekannt, versichert worden, daß er so viel gelehrsamkeit nicht gehabt, als sich in seiner Dactyliotheca findet; wie sie dann würcklich von Cunäo dem Everhardo Vorstio, Professor in der Medicin zu Leiden, zugeschrieben wird. Er starb endlich den 15. apr. an. 1609. und sein cabinet wurde an den Printzen von Wallis verkauft. Er hat nebst der Dactyliotheca auch Thesaurum Numismatum Famil. Roman. und Paralipomena Numismatum geschrieben. *Swertius*, Ath. Belg. p. 87. *Andreas*, bibl. *Cunæus*, in orat. fun. dicta Æl. Ev. Vorstio. *Bayle.* *

Gorläus, (David) gebürtig von Utrecht, lebte in dem XVII. sæculo, und schrieb Exercitationes Philosophicas, worinnen er von der gemeinen opinion abgehet. Regius, Cartesii discipul, als man ihm wegen einer sentenz, so die unionem animæ und corporis betraf, hart zusetzte, berief sich darauf, daß er sich Gorläi eigener terminorum bedienet hätte; allein dieses diente ihm zu nichts, und vermochte vielmehr Voetium, daß er Gorläi meynung, so viel als möglich, zu vernichten suchte.

Gormo, ein nahme, welchen 3. Könige in Dänemarck geführt haben. **Gormo** I. ein sohn Haraldi V. kam. an. 715. zu der regierung, und that eine reise auf eine weit entlegene insul zu einem König, nahmens Giruth, wovon man wunderliche dinge aufgezeichnet findet. Er starb an. 765. in der Heydnischen religion, und hinterließ Gothricum zu seinem nachfolger. **Gormo** II. wurde Anglicus, oder der Engelländer zugenannt, weil er in Engelland gebohren, als sein vatter Frotho VI. daselbst krieg geführet. Er gelangte an. 891. auf den Königlichen thron, nachdem er vorhero auch Engelland beherrschet, welches aber nachgehends von ihm abgefallen. Seine gemahlin, eine Engelländische Printzeßin, gebahr ihm seinen nachfolger Haraldum VII. und starb in dem Heydenthum an. 898. **Gormo** III. zugenannt Durus, folgte seinem vatter Haraldo VII. in dem regiment, und verfolgte die Christen auf das äusserste. Seine gemahlin Thyra, eine Printzeßin aus Engelland, gebahr ihm auf einmal 2. Printzen, Canutum und Haraldum, davon der letztere an. 931. die Crone davon trug, nachdem der erstere in der belagerung der stadt Dublin in Irrland geblieben, und der vatter sich darüber zu tode gegrämt hatte. Man erzehlet, es habe die jetzt-gedachte Printzeßin Thyra mit Gormone nicht ehe zu bethe gehen wollen, bis ihm was geträumt hätte, daraus sie von dem künftigen zustande ihrer familie einige vorbedeutung ziehen könnte. Hierauf soll Gormo im schlafe 2. vögel gesehen haben, welche aus der Thyrä schoos heraus geflogen, davon einer mit blutigen flügeln, der andere aber gar nicht wieder kommen. *Sax. Gramm. Pontan. Meurs.* hist. Dan.

Goropius, (Johannes) zugenannt Becanus, war zu Hilvarenbeck in Brabant an. 1518. gebohren. Er studirte zu Löven, und war in den sprachen und in der Philosophie wohl erfahren, erlangte auch unter dem Gemma Frisio eine besondere wissenschafft in der Medicin und Mathematic. Bey Caroli V. schwester Eleonora, Königin von Franckreich, war er Leib-Medicus, kehrte aber wieder in sein vatterland, und practicirte zu Leiden. Als er zu Lüttich bey dem Cardinal Groesbequio war, und daselbst von der ältesten sprache geredet wurde, wollte er behaupten, daß solches die Cimbrische wäre, und daß die älteste Philosophie, so Linus, Orpheus und Thamyras in Thracien fortgepflantzet, von dem Noah und dessen söhnen, vornemlich dem Japhet, herrührte, welches ihm hernach gelegenheit gab, verschiedene bücher zu schreiben. An geschicklichkeit und geist hat es diesem manne nicht gemangelt; aber sein urtheil ist nicht allezeit das beste; seine eigene gedancken und einfälle gefielen ihm gar zu wohl, und seine frechheit, muthmassungen, welche nicht die geringste wahrscheinlichkeit haben, für gewisse wahrheiten auszugeben, war ungemein groß. Er starb zu Mastricht den 27. jun. an. 1572. und wurde bey den Franciscanern begraben. Er hat Origines Antwerpianas in 9. büchern geschrieben, als: Atuatica; Gigantomachiam; Niloscopium; Cronia; Indo-Scythica; Saxonica; Gotho-Danica; Amazonica; Venetica & Hyperborea; worzu nach seinem tode gekommen sind: Hermathena; Hieroglyphica; Vertumnus; Gallica; Francica & Hispanica. *Miræus*, elog. Belgic. *Andreas*, bibl. *

Gorräus, (Johannes) sonst **Gorris** genannt, gebürtig von Paris, war ein sohn Petri Gorräi, Medici von Berry, und nicht allein in der Medicin, sondern auch in der Griegisch- und Lateinischen sprache sehr geübt. Als er einsmals sich auf der sänfte tragen ließ, und ihn bey den damaligen unruhen die soldaten anpacken wollten, starb er vor schrecken an. 1577. als er 72. jahr alt war. Er hat unter andern Definitiones Medicinæ geschrieben, und Nicandri Opera aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. *Sammarth.* elog. Gall. lib. III. *La Croix du Maine.*

* **Gorrevod**, ein ausgestorbenes Französisches geschlecht, welches von dem in Bresse, eine viertel meile von Pont-de-Vaux, gelegenen schlosse Gorrevod den nahmen bekommen. Guido von Gorrevod, Ritter von Gorrevod, lebte an. 1180. und hinterließ von Clementia de Beyviers 2. söhne: 1.) Der jüngere, Guido von Gorrevod, Ritter, Herr von Leal, war an. 1237. am leben. 2.) Der ältere, Ponce von Gorrevod, Ritter, Herr von Gorrevod, so an. 1230. florirt, zeugte mit einer aus dem hause Chavanes in Bresse, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Ponce, genannt Poncet von Gorrevod II. Ritter, Herr von Gorrevod, nahm an. 1272. das schloß Gorrevod von Amadeo von Savoyen, Herrn von Baugé und Bresse, zu lehn, und starb an. 1276. ohnbeerbt. 2.) Guido von Gorrevod II. Ritter, Herr von Gorrevod, zeugte mit Margaretha von Brancion Petrum von Gorrevod, Ritter, Herrn von Gorrevod. Derselbe machte an. 1328. sein testament, und

hinterließ

hinterließ von Agnete, de Virisel Guidonem von Gorrevod III. Ritter, Herrn von Gorrevod, welcher sich an. 1333. mit Jacobina von Salemard verehlichte, und zwey söhne zeugte: 1.) Der jüngere, Wilhelmus von Gorrevod, starb an. 1406. als Canonicus zu Lyon und Probst zu St. Just. 2.) Der ältere, Johannes von Gorrevod I. Ritter, Herr von Gorrevod, hinterließ von Adelheid von Vienne folgende 3. kinder: 1.) Johannem von Gorrevod, von dem sogleich. 2.) Hugonin von Gorrevod, von dem §. I. gehandelt wird. 3.) Wilhelminam, eine gemahlin Jacobi von Amoncourt. Jetztbesagter Johannes von Gorrevod II. Ritter, Herr von Gorrevod und Fretechise, so um das jahr 1440. mit tode abgegangen, zeugte mit N. von Cornon zwey söhne, davon der jüngere, Johannes von Gorrevod, von seiner mutter bruder Philippo, Herrn von Cornon, mit der bedingung, daß er den nahmen und das wapen von Cornon führen sollte, zum erben eingesetzet wurde; der ältere aber, Ludovicus, Herr von Gorrevod und Fretechise, so an. 1462. bey der Hertzogin Jolanta von Savoyen die charge eines Groß-Stallmeisters erlanget, hinterließ unter andern folgende zwey söhne: 1.) Claudium von Gorrevod, von dem sogleich. 2.) Johannem von Gorrevod, Herrn von Condes und Salins, von dem §. II. gehandelt wird. Jetztgedachter Claudius, Herr von Gorrevod, Ritter, war bey Philiberto, Hertzoge von Savoyen, Rath und Cammer-Herr, machte an. 1500. sein testament, und hinterließ von Johanna de Bergie Ludovicum, Herrn von Gorrevod II. welcher sich an. 1506. auf dem turnier, welches der Infant Carolus, nachmaliger Kayser, zu Valladolid gehalten, mit befunden, und im ledigen stande das zeitliche gesegnet.

§. I. Die Grafen von Pont-de-Vaux, Vicomten von Salins, Barone von Marnay und Montenay.

Hugonin von Gorrevod, Ritter, Johannis, Herrn von Gorrevod I. und Adelheid von Vienne anderer sohn, verehlichte sich an. 1415. mit Girarde von Chasteauregnard, einer wittwe Johannis, Herrn von Laye, nach deren tode aber mit Johanna von Chevrel, und machte an. 1449. sein testament, nachdem er mit seiner andern gemahlin nur eine tochter, und mit der ersten, ausser einer tochter, vier söhne gezeuget hatte: Diese waren 1.) Johannes von Gorrevod, von dem hernach. 2.) Stephanus, der sich in den geistlichen stand begeben. 3.) Wilhelmus, der unverheurathet gestorben. 4.) Claudius, Herr von Tiret, von dem die Herren von Tiret und Nan abgestammet. Vorerwehnter Johannes von Gorrevod, Ritter, hinterließ von Johanna de Loriol folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Ludovicus von Gorrevod, war erstlich Abt zu Ambronay, wurde an. 1499. Bischoff von St. Jean de Maurienne, und an. 1515. da er sich als Hertzoglich-Savoyischer Abgesandter bey dem Concilio im Lateran befand, Administrator des Bißthums Bourg in Bresse, worauf ihn Clemens VII. an. 1530. zum Cardinal und Legaten à latere in gantz Savoyen ernennete, da er denn an. 1537. das zeitliche gesegnete. 2.) Der ältere, Laurentius von Gorrevod, Graf von Pont-de-Vaux, Vicomte von Salins ꝛc. von dem ein eigener artickul folget, starb nach an. 1527. ohne kinder, und setzte einen vetter, Johannem von Gorrevod, Herrn von Salins, zum erben ein.

§. II. Die Grafen und Hertzoge von Pont-de-Vaux, Vicomten von Salins, Fürsten des Heil. Römischen Reichs.

Johannes von Gorrevod, Herr von Condes und Salins, Claudii, Herrn von Gorrevod, jüngerer bruder, war bey dem Kayser Maximiliano I. Cammer-Herr, und bey Margaretha von Oesterreich, Infantin von Spanien, Chevalier d'honneur. Er machte an. 1528. sein testament, und hinterließ von Guicharde von Montreal unter andern Johannem von Gorrevod, Ritter, Grafen von Pont-de-Vaux, Vicomte von Salins, Baron von Marnay, Montanay, Gorrevod und Gerbais, Herrn von St. Julin, Belmont, Lay, Courcondray, Chalamont, Montmerle, Liesle, Fourg, Chissé, Salans und Buffard. Derselbe schrieb sich anfangs nur einen Herrn von Salans und Fourg, ehe ihn sein vetter Laurentius, Graf von Pont-de-Vaux, gedachter massen an. 1527. zum erben einsetzte, begleitete den Kayser Carolum V. als Cammer-Herr, fast auf allen reisen und feldzügen, und starb an. 1544. den 10. sept. Von seiner gemahlin, Claudia von Semur, hinterließ er, ausser einigen töchtern, folgende drey söhne: 1.) Laurentium von Gorrevod II. Grafen von Pont-de-Vaux, von dem hernach. 2.) Antonium von Gorrevod, welcher an. 1598. den 24. febr. als Bischoff von Lausanne, und Abt von St. Paul zu Besançon, das zeitliche gesegnet. 3.) Franciscum von Gorrevod, Ritter, Vicomte von Salins, Herrn und Baron von Courcondray, Cordiron, Chissé, Fourg, Buffard und Liesle, welcher ohnbeerbt mit tode abgegangen. Vorerwehnter Laurentius von Gorrevod II. Graf von Pont-de-Vaux, Baron von Marnay, Montanay, Gorrevod und Sermoyé, Herr von Chalamont und Mont St. Sorlin, Hertzoglicher Savoyischer Staats-Rath, Cammer-Herr, und Ritter von Annonciada, Lieutenant-Général in Bresse, Bugey und Valromey, war anfangs bey dem Kayser Carolo V. Page, und befand sich bey demselben in solcher qualität auf dem zuge wider den Churfürsten zu Sachsen. An. 1552. half er Metz belagern, wurde an. 1553. bey Cambray in einem scharmützel gefangen, hielt sich in den schlachten bey St. Quentin und Gravelingen besonders wohl, und befand sich mit dem Hertzoge von Savoyen bey der belagerung vor Genf, allwo er durch einen angelauffenen bach setzte, und darinnen ertranck. Von seiner gemahlin, Peronne de la Baume-Montrevel, die ihm an. 1560. beygeleget worden, hinterließ er Carolum Emanuelem von Gorrevod, welcher, wie aus seinem hernach folgenden artickul zu ersehen, an. 1623. von dem Könige Ludovico XIII. zum Hertzog von Pont-de-Vaux, und von dem Kayser Ferdinando II. zum Fürsten des H. Röm. Reichs erhoben worden. Derselbe vermählte sich an. 1621. zu Brüssel mit Isabella, einer tochter Hermanni von Burgund, Grafen von Falais, und hinterließ bey seinem an. 1625. erfolgten tode folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Carolus Emanuel von Gorrevod, Marquis von Marnay, Fürst des H. Röm. Reichs, Herr und Baron von Courcondray, Liesle, Fourg, Chissé, Buffard, Cordiron und Bougnon, starb an. 1659. den 20. jul. zu Madrid, als Ertz-Bischoff von Besançon, in dem 36. jahre seines alters. 2.) Der ältere, Philippus Eugenius von Gorrevod, Hertzog von Pont-de-Vaux, Fürst des Heil. Römischen Reichs, Graf und Vicomte von Salins, Herr und Baron von Gorrevod, Sermoyé, Chalamont, Mont St. Sorlin, St. Julin, Gerbais, Lay und Belmont, der an. 1646. unter dem Printzen von Condé bey der belagerung von Mardick, und an. 1648. in der schlacht bey Lens als ein freywilliger gedienet, starb an. 1681. den 26. jul. als der letzte seines hauses im ledigen stande. Nach seinem tode kam ein testament zum vorschein, darinnen der Marquis von Thianges zum erben erkläret wurde, welches aber, als ein unterschoben werck, keine statt gefunden. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 664. 671.

Gorrevod, (Ludovicus von) Cardinal, Bischoff zu St. Jean von Morienne, Reichs-Fürst und Abt zu Ambronay, war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und ein sohn Johannis von Gorrevod und Johanna de Loriol. Aubery meldet, sein vatter habe Laurentius geheissen, es ist aber derselbe sein bruder gewesen. Alexander VI. machte ihn an. 1499. zum Bischoff von St. Jean von Morienne, Leo X. nachdem er an. 1515. ein Bißthum zu Bourg gestiftet hatte, gab ihm solches zu verwalten, da ihn der Hertzog von Savoyen als seinen Abgesandten zum Concilio Lateranensi geschickt hatte. Clemens VII. ernennte ihn an. 1530. zum Cardinal und Legato à latere in gantz Savoyen. Er starb an. 1537. *Onuphrius. Ciacconius* & *Aubery*, hist. des Card. *Sammarthanus*, Gallia Christ. *Guichenon*, hist. de Bresse.

* **Gorrevod**, (Laurentius von) Graf von Pont-de-Vaux, Vicomte von Salins, Baron von Montanay und Courcondray, Herr von Gorrevod, Sermoyé und Lay, Hertzog von Nola, Ritter des göldenen Vliesses, Rath, Cammer-Herr und Ober-Hofmeister von Spanien, Marschall von Burgund und Gouverneur von Bresse, war ein sohn des Ritters Johannis von Gorrevod, von Johanna de Loriol, und des Cardinals Ludovici älterer bruder. In seiner jugend wurde er in Spanien erzogen, allwo er an. 1506. dem turnier, welches der Infant und nachmalige Kayser, Carolus V. zu Valladolid hielt, mit beywohnte. Nach seiner zurückkunft wurde er bey dem Hertzoge von Savoyen, Philiberto II. Ober-Stallmeister, und bey der verwittibten Hertzogin von Savoyen, Margaretha, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, Chevalier d'honneur, welche ihn auch an. 1508. zum Executor ihres letzten willens ernennete. An. 1516. erhielt er das Gouvernement von Bresse, und den orden des göldenen Vliesses, an. 1520. aber die charge eines Marschalls von der Graffschafft Burgund. An. 1521. den 28. jan. überließ er die Herrschafften, Attalens in der Schweitz und Montreal in Piemont, dem Hertzoge von Savoyen, welcher ihm dagegen die Herrschafft Pont-de-Vaux abtrat, und selbige, nebst der Baronie Montenay, zu einer Graffschafft machte. An. 1522. den 1. may erklärte ihn der Kayser Carolus V. zu seinem Oberst-Hofmeister, schenckte ihm auch das Hertzogthum Nola in dem Neapolitanischen, und einige bergwercke in Biscaja, welches man auf eine million livres schätzte. Er stund auch bey dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sforza, in solchem ansehen, daß derselbe ihm an. 1523. eine jährliche pension von 2000. thalern ausmachte. Weil er weder von Philiberta de la Palu noch von Claudina de Rivoire kinder hatte, so setzte er an. 1527. im testamente seinen vetter, Johannem von Gorrevod, Herrn von Salins, zum universal-erben ein, und starb einige jahre hernach zu Barcellona, von dar man seinen leichnam nach Brou brachte, und daselbst in der kirche beerdigte. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 672.

* **Gorrevod**, (Carolus Emanuel von) Hertzog von Pont-de-Vaux, Fürst des H. Römischen Reichs, Marquis von Marnay, Graf von Salins, Herr und Baron von Courcondray, St. Julin, Gerbais, Belmont, Gorrevod, Sermoyé, Chalamont, Mont-Merle, Mont-Sorlin, Lay, St. Marie, Liesle, Fourg, Chissé, Buffard, Condes, Bougnon ꝛc. Ritter des göldenen Vliesses, Ober-Cammer-Herr des Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich, Bailly zu Amont in Burgund, Gouverneur und General-Capitain des Hertzogthums Limburg, der Graffschafft Dalhem ꝛc. war ein sohn Lau-

Laurentii von Gorrevod II. Grafen von Pont-de-Vaux, von Peronne de la Baume-Montrevel, die ihn an. 1569. den 13. dec. zu Bourg in Bresse gebohren hatte. Er wurde durch Carolum Emanuelem, Hertzog von Savoyen, wie auch durch Margaretham von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, aus der taufe gehoben, und nachdem er eine zeitlang bey dem Hertzoge von Savoyen Page gewesen, nach Spanien geschickt, um neben dem Infanten und nachmaligen Könige Philippo III. erzogen zu werden. Von dar kam er mit der Infantin Catharina, so an. 1585. mit Carolo Emanuele, Hertzoge von Savoyen, vermählet wurde, wieder in sein vatterland, da er denn bey der belagerung von Genf eine compagnie leichter reuter, und in seinem 17. jahre zweymal die gantze Savoyische cavalerie commandirte. Nach seines vatters tode begab er sich wieder an den Spanischen Hof, woselbst ihn Philippus III. mit dem orden des göldenen Vliesses beehrte. Hierauf trat er, als Ober-Cammer-Herr, in des Ertz-Hertzogs Alberti dienste, welcher seine in der Grafschafft Burgund gelegene Baronie Marnay an. 1600. den 4. may zu einem Marquisat erklärte, und ihn zum Gouverneur über das Hertzogthum Limburg bestellete. In der schlacht bey Nieuport errettete er diesem Ertz-Hertzoge das leben, inmassen er ihm nicht allein wieder auf ein frisches pferd half, sondern auch denjenigen, der ihm eines versetzen wollte, mit eigener hand erlegte. An. 1607. bekam er von dem Könige Henrico IV. erlaubnis, sich in die Niederlande zu begeben, allwo er an. 1621. bey dem leichenbegängnisse des Ertz-Hertzogs Alberti ein ende von dem drap d'or, so über die leiche gedeckt war, trug. An. 1623. im febr. machte der König Ludovicus XIII. die ihm zugehörige Grafschafft Pont-de-Vaux zu einem Hertzogthum, und am 22. mertz erhub ihn nebst seinen söhnen der Kayser Ferdinandus II. in den Fürsten-stand des H. Römischen Reichs. Sein tod erfolgte an. 1625. den 4. nov. auf dem schlosse zu Marnay, da er sein leben auf 56. jahr gebracht hatte. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-articul. *Anselme*, hist. géneal. tom. V. p. 670.

Gorrevod, (Philippus Eugenius, Hertzog von Pont-de-Vaux) war aus dem vorgedachten geschlechte in der Französischen provintz Bresse entsprossen. Sein vatter, Carl Emanuel, Graf von Pont-de-Vaux, war anfangs des Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich Ober-Cammer-Herr, Statthalter des Hertzogthums Limburg, und Ritter des göldenen Vliesses; erhielt aber, da er wieder in Franckreich gieng, von seinem Könige die Hertzogliche und von dem Kayser die Reichs-Fürstliche würde. Er selbst war einer von den berühmtesten Generalen seiner zeit, und legte an. 1646. durch die eroberung des vesten schlosses Mardick, wie auch in der schlacht bey Lens an. 1648. sonderliche ehre ein. Er starb an. 1681. unvermählt in einem hohen alter, und setzte, als der letzte seines geschlechts, den Marggrafen von Thianges aus dem hause Damas, ungeachtet ihm derselbe mit keiner bluts-freundschafft verwandt war, zu seinem erben ein. *Imhof.* geneal. Gall. P. II. tom. LXXXVI.

Gorskius, (Jacobus) Archidiaconus zu Gnesen, Canonicus und vornehmster Priester zu Cracau, wie auch Vice-Cantzler und Professor auf der Academie daselbst. Er war in einem flecken in der provintz Masovien in Polen gebohren, und machte in den sprachen, in der Theologie und in der Jurisprudentz grosse progressen. Seine verdienste brachten ihm verschiedene wichtige ämter und gute Beneficia zuwege, auch war er einer der berühmtesten auf der Academie zu Cracau, allwo er die Jura lehrte, und daselbst den 17. jun. an. 1585. starb. Er hat geschrieben: de Usu legitimo Eucharistiæ; de Pastore; de Baptismo Prædestinatorum; Crusium seu Animadversionem in Theologos Wurtemberg.; Præmunitionem adversus insanum dogma Francken Ariani; Victoriam Regis Stephani; Præstantissimorum Polonorum Epistolas, &c. *Staravolscius*, in elog. Polon. p. 36. *Ghilini*, theatr. *Freberus*, &c.

* **Gortyna, Gortyn, Gortys, Gortynis**, war vor zeiten eine berühmte Bischöffliche stadt in der insul Candia. 1. *Macc.* XV. 23. *Plinius*, hist. nat. IV. 12. XII. 1. *Plutarchus Philopæmen.* p. 363. *Ælianus*, variarum hist. XII. 12. *Seneca*, Troad. v. 82. *Livius*, XXXVII. 60. *Nepos*, XXII. 9. *Justinus*, XXXII. Jetzo ists ein geringes dorf, ungefehr 2. Teutsche meilen vom berge Ida. Sie war in den uralten zeiten eine sehr berühmte stadt, die mit Gnossus um den vorzug stritte, und so gar zu Homeri zeiten wohl bekannt. *Homerus*, Iliad. II. 153. Sie lag an dem fluß Lethäum, der sie gantz durchfloß, in dem mittelländischen Creta, und war von dem Libyschen meer 90. stadien entfernet, hatte einen hafen Lebene und eine niederlage Metallum. Sie hatte zu Homeri zeiten eine ring-mauer, in nachfolgenden zeiten aber wurde sie deren beraubet, und als der König Ptolemäus Philopator selbige wieder aufzurichten vor hatte, konnte er sie nicht weiter als auf etwan 80. stadien führen. Eustathius ad Dionysium Perieget. v. 88. schreibet, diese stadt wäre von Tauro, einem Könige in Creta, welcher die Europam geraubet, erbauet worden, dem aber Pausanias VIII. 53. widerspricht, indem er saget, daß sie einer von den söhnen Tegeatä, mit nahmen Cortys, der dahin gereiset, erbauet, und sie von sich benennet, dergleichen seine zwey andern brüder, Cydon und Caträus, mit den städten Cydonia und Caträus gethan hatten. Doch führet er auch an, daß die Cretenser dieses nicht glauben wollten, sondern Gortynem vor einen sohn Rhadamanti, wie Cydonium vor Mercurii und Caträum vor Minois söhne ausgeben. Die einwohner waren wie die meisten Creter gute bogen-schützen. *Ovidius*, metam. VII. 758. *Lucanus*, Pharsal. III. 186. VI. 214. *Strabo*, X. p. 729. 731. 732. 733. *Solinus*, Polyhistor. II. *Claudianus*, Cons. Hon. IV. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 14. §. 101. Die einwohner hatten einsmals vor, die Gnoßier ihre nachbauren zu bekriegen, hatten auch schon ihren acker ihnen entnommen, und den Nauciern zugewendet. *Polybius*, excerpt. Legat. XLV. Allein hernach wurden sie wieder mit ihnen gute freunde, und wendeten sich mit ihnen gemeinschafftlich selbst wider die Naucier, so gar, daß sie sich auch verschwuren, nicht eher zu ruhen, bis sie Naucum erobert hätten. *Polybius*, excerpt. Legat. *Barth.* ad *Statium*, Thebaid. III. 587. V. 361. Sie hatten im gebrauch, die ehebrecher, die sie auf frischer that angetroffen, mit wolle zu crönen, und zeit lebens vor unehrlich zu halten. *Alexander ab Alexandro*, genial. dier. IV. 1.

* **Gortyna**, oder **Gortys**, vor zeiten eine stadt in der provintz Arcadia der halb-insul Morea, am fluß Gortynus, der von ihr den nahmen bekommen. Pausanias V. 7. VII. 4. VIII. 27. 28. schreibet, sie wäre zu seiner zeit nur ein flecken, oder dorf und in der gewalt der Megalopolitaner gewesen. *Cellarius*, not. orb. antiqui II. 13. §. 551. Ihr erbauer war Gortys, ein sohn Stymphali, von dem sie auch den nahmen bekommen. *Pausanias*, VIII. 4. Doch wollen Scheffer und Kühn, ad h. l. lieber Gyrtos lesen, weil nicht allein beym Homero Iliad. B. 738. Apollonio Argon. II. 57. Scholiast. h. l. und Ptolemäo Geogr. III. eine stadt in dem Stymphalischen Thessalien mit nahmen Gyrtone sich fände, sondern sie auch von Strabone IX. p. 671. Gyrton in Parrhacboca gelegen, genennet würde. Doch wird das letztere argument nicht gar viel beweisen, weil Strabo l. c. von einem orte redet, der in Thessalien bey dem bekannten ort Tempe gelegen gewesen, hier aber von einem in Arcadien gehandelt wird.

Gory, eine kleine stadt in Georgien, liegt auf einer ebene, zwischen 2. bergen an dem flusse Kur, wobey zu nächst ein etwas erhabener hügel ist, auf dessen spitze eine vestung stehet, die von gebohrnen Persianern bewachet wird. Sie wurde in währenden Georgianischen kriegen um das jahr 1670. von Rustam Kam, der Persianischen armee General, erbauet, und von einem Missionario Augustiner-ordens, so sich eben daselbst aufhielt, der grund-riß dazu gemacht. Weil sie beydes von natur und durch kunst vest ist, so liegen nicht über 100. mann zur besatzung darinnen. Die einwohner sind allesamt kaufleuthe, und sehr reich. Man kan daselbst alle zu dem menschlichen leben nothwendige dinge sehr wohlfeil haben. *Chardin*, voyage de Perse.

Gosen, war der nahme eines zu Egypten gehörigen und sehr fruchtbaren landes, welches Pharao, in ansehung des Patriarchen Josephs, den kindern Israel einräumte, und worinnen dieselbe 430. jahr, nemlich bis auf das jahr der welt 2453. geblieben. Gosen hieß auch eine stadt und gegend in dem gelobten lande, welche Josua einnahm, und hernach zu dem erbtheil des stamms Juda schlug. *Genes.* XLV. XLVI. XLVII. *Exod.* VIII. IX. XII. *Jos.* X. 41. XI. 16. XV. 51.

Gosen, oder Rußische kaufleuthe, werden zuweilen von dem Czaar in wichtigen verrichtungen gebraucht, weil sie durch den umgang mit fremden nationen öfters eine besondere geschicklichkeit erlangen. Vor zeiten durften sie ohne des Czaars special-erlaubnis nicht ausser landes handeln.

Gosius, (Martinus) ein Rechtsgelehrter von Bononien in Italien, welcher des berühmten Irnerii discipul, und einer von den ersten, welche über das Jus Civile glossen und commentarien gemacht. Er war des Kaysers Friderici Rath, und erwarb sich um das jahr 1150. einen grossen ruhm, zu eben selbiger zeit, als Bulgarus berühmt war, mit dessen lehre er nicht überein stimmte, dahero auch die meisten Rechtsgelehrten getheilt waren, und die es mit ihm hielten, wurden Gosiani genennet, wie Cynus bezeuget, welcher auch anführet, daß Gosius nebst seiner familie, weil er es mit den Gibellinern gehalten, aus seinem vatterlande vertrieben worden. *Alidosius*, Dott. Bologn. di leg. can. e civ.

Goslar, eine freye Reichs-stadt in dem Braunschweigischen gebieth an dem flusse Gosa, bedeutet so viel als ein lager an der Gosa. Sie liegt an dem berge Rabinn, so der Rammels-berg genannt wird, welcher an bley und silber reich ist. Es soll vor zeiten an diesem ort ein alt jäger-haus und eine mühle gestanden seyn. Kayser Henricus I. hat sie hernach zu bauen angefangen, die Kayser Henricus II. und III. aber haben sie zu einer rechten stadt gemacht. Hernach hielten sich die alten Kayser daselbst zum öftern auf, und ist sie unter die Teutschen Pfaltz-städte mit gerechnet worden, wie denn daselbst eine Königliche burg und etliche geistliche Collegia zu finden sind. Sie ist wegen des in den historien also genannten Goslarischen blut-bades bekannt. Denn als Kayser Henricus IV. an. 1063. die Pfingsten zu Goslar hielt, zanckte sich der Bischoff von Hildesheim und der Abt von Fulda, welcher am nächsten bey dem Churfürsten von Maynz sitzen sollte. Darüber kam

es unter den bedienten zum hand-gemenge, und ward so viel blut vergossen, daß es zur kirch-thür hinaus lief. Der Kayser gebot zwar friede, muste sich aber selbst aus dem staube machen. Der Bischoff Hezilo von Hildesheim soll sich auf einen erhabenen ort in der kirche retiriret, und seinem volck zugeruffen haben, sie sollten brav zuschmeissen, und sich nicht dran kehren, daß die kirche entheiligt würde, er wollte sie schon als ein Bischoff wieder consecriren. Die Hildesheimischen behielten auch die oberhand, und die Fuldischen wurden theils erschlagen, theils gefangen. Es wird auch dabey mit angeführet, daß, als den andern tag die kirche wieder geweyhet worden, und der Priester diese worte gesungen: hunc diem gloriosum fecisti, Domine, der teufel mit einer grausamen stimme geruffen hätte: hunc diem bellicosum oder cruentum ego feci, welches letztere aber nicht genugsamen grund hat. An. 1541. wurde diese stadt auf veranlassen Hertzog Heinrichs des jüngern, von dem Cammer-Gerichte zu Speyer in die acht erkläret, daher sich der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen ihrer, weil sie mit in dem Schmalkaldischen bunde stund, annahmen, und den krieg wider besagten Hertzog glücklich führten. Wiewol hernach an. 1552. durch einen gewissen vertrag dem Hertzoge von Braunschweig der zehnde des bergwercks, viel holtzungen und andere jura abgetreten wurden. An. 1631. wurde sie von dem Hertzoge Wilhelm von Weimar vor den König von Schweden erobert, kam aber bald wieder an das Reich. Seit an. 1624. sollen alle bürger durch einen beständigen eisernen brief wider ihre gläubiger gesichert seyn. Sie ist Evangelischer religion. *Topographia* des Nieder-Sächsischen kreises, p. 101. *Zeileri* itin. Germ. *Sagittarius*, hist. Goslar. *

Goslitzky, oder **Goslicius**, (Laurentius Grimaldus) Bischoff zu Posen in Polen, und Königl. Gesandter. Er hat seine jugend auf der Universität zu Cracau zugebracht, da er Magister Philosophiæ worden, und sich ad Theologiam gewendet, dabey er in Astronomicis wohl geübt, und ein guter Orator in der Lateinischen sprache gewesen. Er begab sich hernach in Italien, da er zu Padua ein buch de Optimo Senatore geschrieben. Er war Königs Sigismundi Augusti Secretarius, Probst zu Cracau, und Dechant zu Plotzko, auch Abt zu Clara Tumba, und von Königs Stephani Bathorii in Polen wegen an. 1583. Gesandter an König Johannem in Schweden, auch ein ander mal an Hertzog Julium zu Braunschweig, und an. 1584. abermal wegen der Braunschweigischen erbschafft, die wegen Hertzogs Julii stiefmutter Sophia, Königs Sigismundi I. tochter, das Reich Polen prätendirte, nach Magdeburg; folgends Bischoff zu Caminiecz in Podolien, in welcher zeit er an. 1587. ob er schon ein eiferiger Catholischer gewesen, der Lutherischen und Reformirten bündnis, ihre religions-freyheit zu erhalten, unterschrieben, von welchem Bißthum, als Adam Pilchovius, Bischoff zu Chelm, an. 1589. verstorben, er nach gedachtem Chelm, auch ferner zum Bißthum Premisl und zuletzt an Graf Johann von Jarnow statt, zu dem Bißthum Posen vom König Sigismundo III. an. 1600. transferiret worden. Er war an. 1589. einer von den vornehmsten unterhändlern, zwischen König Sigismundo III. in Polen, und Ertz-Hertzog Maximiliano zu Oesterreich, da dieser letztere bey seiner gefängnis, seiner prätension an die Polnische Cron sich begeben hatte, welchen Ertz-Hertzog er auch mit Nicolao Zebrzidowsky bis an die Schlesische grentze zurück brachte, und empfieng vorhero an. 1587. gedachten König Sigismundum bey seinem einzuge zu Cracau im nahmen der Polnischen Reichs-Stände, mit einer oration, wie er denn auch dem Päpstlichen Legato, dem Cardinal Cajetano und Kaysers Rudolphi II. Gesandten an. 1596. als sie ein bündnis wider die Türcken suchten, im nahmen des Königs und Reichs mit grosser beredtsamkeit geantwortet hat. Endlich ist er, da er über 70. jahr alt gewesen, und Andream von Bnin Opalinsky zu seinem Coadjutore angenommen hatte, den letzten oct. an. 1607. zu Ciazin an einem um sich fressenden geschwüre, so er an dem rechten fuß bekommen, gestorben. *Staravolscii* script. Polonic. Centuria n. 8. *Ejusdem* monumenta Sarmatarum p. 442. *Braemeskii* series Episc. Posnan. *Piasecii* chron. &c.

† Sein buch de Optimo Senatore, ist zu Venedig an. 1568. in 4. gedruckt worden. Der bekannte Mr. Oldisworth übersetzte es seiner fürtreflichkeit halben in die Englische sprache, und gab es an. 1734. zu Londen heraus. *Biblioth. raisonnée*, tom. XIII.

* **Goslinga**, (Sicco de) ein Niederländischer Staatsmann, war zu Herbay ohnweit Francker an. 1664. aus einer der vornehmsten Frießländischen familien gebohren. Sein vatter hielt ihm anfangs einen Privat-Præceptorem, dem es aber an der nöthigen geschicklichkeit ermangelte, weswegen er auch einen schlechten eifer im studiren blicken ließ. Als er aber hierauf unter andern zu Francker Perizonium, und zu Utrecht Grävium gehöret, gewann er eine solche liebe zu den wissenschafften, daß er seinen fleiß verdoppelte, und sich in kurtzer zeit sowol in der Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, als auch in der Experimental-Philosophie, und besonders der Historie, eine gründliche gelehrsamkeit zuwege brachte. Nach diesem war er willens, die vornehmsten Reiche in Europa zu besehen, hielt sich aber nicht gar lang in Franckreich und in Engelland nur eine kurtze weile auf, da sein vatter ihn schon wiederum zurück berief. Nach seiner ankunft bekam er sogleich an. 1687. eine stelle in der Frießländischen Rechen-Cammer, und that sich dabey dergestalt hervor, daß er, ungeachtet seiner jugend, an. 1688. zu einem Curatore der Academie zu Francker, und hiernächst in eben diesem jahre nach seines vatters tode zum Grietmann, oder Groß-Baillif der zu dieser stadt gehörigen landschafft erwehlet wurde. In den jahren 1707. 1708. 1709. und 1711. hielt er sich als einer von den Deputirten der General-Staaten bey der alliirten armee in den Niederlanden auf, und setzte sich nicht nur durch seine sehr vernünftige rathschläge bey den beyden grossen Generalen, Eugenio von Savoyen und dem Hertzoge von Marlborough, in besondere hochachtung, sondern stellte sich auch selbst in der bataille bey Oudenarde an die spitze der Schweitzer, da er denn den feind die flucht zu nehmen nöthigte, und vielleicht dem gantzen krieg ein ende gemacht hätte, wenn man, wie doch sonst zum öftern geschehen, seinem rath gefolget, und sich mit der siegenden armee in aller eil vor Gent gezogen hätte. Bey den nachmals erfolgten Utrechtischen friedens-handlungen war er wiederum als Gevollmächtigter von Holländischer seite gegenwärtig, begab sich ferner als Ambassador nach Franckreich, und war endlich auch auf dem congreß zu Soissons Plenipotentiarius. Unter allen diesen wichtigen und mancherley geschäfften aber vergaß er doch niemals der studien, und war anbey gegen jederman leuthselig, großmüthig, und nichts weniger als eigennützig; da er hingegen das laster und die faulheit auch an andern nicht wohl vertragen konnte. Er starb zu Francker den 18. sept. an. 1731. und hinterließ 4. töchter, worunter damals ihrer zwey an 2. Herren von Burmania, die dritte aber an Unicum Wilhelmum, Grafen von Wassenaer d'Obdam, vermählt gewesen. *Pet. Wesseling.* orat. fun. in obit. Goslingæ. *Biblioth. raisonnée*, tom. VIII.

Gossaw, ein schönes grosses dorf, in des Abts von St. Gallen alter landschafft, auf halbem wege zwischen Wyl und St. Gallen gelegen. An diesem orte hat der Graf Friedrich von Toggenburg an. 1428. die Appenzeller in einer schlacht überwunden, und deren 82. niedergemacht, wobey das dorf in brand gerathen. Schon hundert jahr vorhero wurde allhier ein friede geschlossen, zwischen Abt Hiltpold von St. Gallen und den Grafen von Toggenburg. Hernach hat eben dieser Abt den ort dem Freyherrn von Königseck, Oesterreichischem Landvogt im Thurgöw, versetzt; aber an. 1373. ist er unter Abt Georg von Wildenstein wieder an das Gottes-haus erlöset worden. *Stumpf.* lib. V. p. 28. b. & 88. b. *

* **Gosseler**, (Martin) ein Rußischer Contre-Admiral, war aus Teutschland gebürtig, und trat an. 1689. in die dienste Kaysers Peter I. Er wohnte mit ihm beyden feldzügen vor Asoph bey. Im jahr 1694. wurde er zum steuermann bey der Kayserlichen flotte angenommen, und an. 1697. zum soldaten bey der leib-garde, die damals Peteschnye genannt wurde. An. 1698. hat er die reise mit dem Kayser in dem gefolge der grossen Gesandtschafft des Generals le Fort, und Grafen Gallowin, nach Holland und andern ländern gethan. Im jahr 1709. ward er Capitain-Lieutenant von der flotte, an. 1710. Commandeur von dem Kayserl. schiffe, und an. 1714. Capitain bey der flotte vom ersten rang. An. 1720. ward er zum Lieutenant von der Preobraschenskischen leib-garde, und das jahr darauf zum Capitain-Commandant von der flotte ernennet. An. 1722. that er die reise mit dem Kayser nach Persien, wobey er zum voraus nach Nizin Novogrod abgeschickt wurde, um die anstalten, zu anschaffung so vieler fahrzeuge, als zu einschiffung einer armee von mehr als 20000. mann nöthig wären, zu machen. Endlich ist er im jahr 1727. unter der regierung des Kaysers Peter II. bis zu der stelle eines Contre-Admirals gestiegen. Er starb den 11. jul. an. 1735. in dem 67. jahre seines alters. Neue Europ. Fama, 5ter theil.

Gosselin, ist eine kleine stadt mit einem alten schloß in der Französischen landschafft Ober-Bretagne, in dem district von Vannes, an dem fluß Ouste.

Gosselinus, oder **Gotzelinus**, war Bischoff von Mans, ein sohn Rogerii, so ein ziemlich mächtiger vom Adel war, und das Hertzogthum Maine besaß. Sein vatter brachte ihn an. 724. zu diesem Bißthum, und als er sich mit hindansetzung seines Metropolitani von dem Ertz-Bischoff zu Roan consecriren lassen, wurde er auch, ohngeachtet sich die gantze Clerisey und das volck widersetzte, mit gewafneter hand in das Bißthum eingeführet. Er hatte kaum diese würde angetreten, als er schon allerhand ungerechtigkeit übte. Er lebte dergestalt einige jahre, wurde aber nachmals von dem Könige Pipino seiner Bischöfflichen würde entsetzt. Allein er bat einsten denjenigen, so an seine stelle gekommen war, zu gast, und als er erschienen war, riß er ihm seine beyden augen aus dem kopfe, schnitt ihm die nase ab, und ließ ihn hernach durch bewafnete leuthe aus dem lande führen. Als er nun sich wieder in seinem Bißthum eingefunden hatte, ließ ihn Pipinus bey dem kopfe nehmen, und ihm die augen ausreissen; doch schickte er ihn auf inständiges anhalten seiner befreundten wieder zurück in sein Bißthum. Er bekam hierauf einen Coadjutorem, welcher vor ihn das amt verrichten muste, weil er blind war. Indessen führte er sein voriges leben fort, und starb an. 770. am schlage. *Bondonnet*, des Evêques de Mans.

Gosselinus, (Antonius) war von Caen gebürtig, und Königlicher Professor der Historie und Eloquentz, und Rector des Collegii du Bois. Er hat an. 1636. Histoire des anciens Gaulois ediret, darinn er aber, nach Bocharti darüber verfertigten anmerckungen, sich vielfältig geirret hat. *Bayle*.

Gosselinus, (Johannes) Königlicher Bibliothecarius zu Paris, unter der Könige Caroli IX. und Henrici III. regierung, war von Vire aus der Normandie gebürtig, und in den sprachen wohl erfahren, am meisten aber legte er sich auf die Astronomie. Er starb im hohen alter, indem er in das caminfeuer fiel, daraus er sich, weil er allein und darzu von alter gantz entkräfftet war, nicht helffen konnte, und also verbrannte. Man hat von ihm Historiam Imaginum Cœlestium nostro sæculo accommodatam; la Main Harmonique, ou les Principes de Musique antique & moderne; Ephémérides ou Almanac du jour & de la nuit pour cent ans commençans en l'an 1571. *Vauprivas*, bibl. Franç. p. 708. *Du Maine*, p. 230. *Bayle*.

Gosselinus, (Julianus) gebürtig von Rom, seinem geschlechte nach aber stammte er aus dem Montferratischen von Nizza della Paglia her. Er wurde in dem 17. jahre seines alters Ferdinandi von Gonzaga, Vice-Königs von Sicilien, Secretarius, zog auch mit ihm, als er Gouverneur von Mayland wurde. Er hatte nachmals eben diese function bey dem Hertzoge von Alba und bey dem Hertzoge von Seßia, welche nach des Gonzaga tode Gouverneurs zu Mayland waren. Der Hertzog von Seßia führte ihn mit an den Spanischen Hof, allwo Gosselinus sich durch seine geschicklichkeit und klugheit so angenehm machte, daß man auch dem Hertzoge rieth, er würde wohl thun, wenn er in seinen affairen, die er an dem Königlichen Hofe hätte, keinen andern brauchen würde, als ihn, daher er auch eine jährliche pension von 200. rthln. bekam. Der Marquis von Pescara, des Hertzogs von Seßia nachfolger, hielt von Gosselino eben so viel, als seine vorfahren; allein als der Hertzog von Albuquerque Gouverneur zu Mayland wurde, hätte es nicht viel gefehlet, Gosselinus hätte zugleich ehre und leben verlohren. Allein er wußte sich so heraus zu wickeln, daß ihm diese verfolgung noch zu ehren gereichen muste. Gleichwol wurde er in seine stelle nicht eher eingesetzt, als unter dem Marquis von Ayamonte und dem Hertzoge de Terranova, welche Gouverneurs zu Mayland waren, denen er in seiner Secretariats-stelle satisfaction gab. Unter andern guten eigenschafften wird von ihm gerühmet, daß er streitige sachen beyzulegen gar glücklich gewesen. Er starb endlich zu Mayland den 12. febr. an. 1587. im 62. jahre seines alters. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Rime; Discorsi; Lettere; Ragionamenti sopra li Componimenti del Borghese; Dichiarazione d'alcuni Componimenti; Vita di Don Ferdinando Gonzaga; tre Congiure, cioè de' Pazzi e Salviati contra i Medici, del Conte Giovan Luigi de Fieschi contra la Republica di Genova & d'alcuni Piacentini contra il loro Duca Pietro Luigi Farnese, &c. *Ghilini*, theatro d'huom. letter. P. I. p. 134. *Mandosii* bibl. Rom. 26. *Bayle*.

Gosselinus, (Wilhelmus) gebürtig von Caen, lebte in dem XVI. sæculo, und that viel in der Mathematic. Er hat geschrieben: de Arta magna, seu de occulta parte numerorum, quæ & Algebra dicitur, libros quatuor. *Du Verdier Vauprivas*, p. 478. *Bayle*.

Gossenprot, oder Hossenprot, (Sigismund) ein Benedictiner, lebte um das jahr 1483. in Teutschland, und schrieb eine chronick von Augspurg, welche Joh. Pistorius mit unter seinen scriptoribus rerum Germ. publiciret. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 6.

* **Gosson, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Arras, war aus einem vornehmen geschlecht entsprossen, und that sich durch seine gelehrsamkeit dergestalt hervor, daß man ihn zum Rathsherrn in seiner geburts-stadt machte. Weil er aber bey dem Spanischen Hofe in verdacht kam, als wenn er es mit den mißvergnügten hielte, so muste er an. 1588. den 12. octobr. in dem 72. jahre seines alters durch des henckers hand sterben. Er hat einen Commentarium über die 25. ersten artickul der Consuetudinum Atrebatensium, Antwerpen 1582. in 4. geschrieben.** *Andrea* bibl. Belg.

Gostinin, eine stadt und Castellaney in Nieder-Polen, in der Woywodschafft Rava, nebst einem guten castelle, 2. oder 3. meilen von der Weischel, und eben so weit von Plocsko gelegen. Der Groß-Hertzog von Moscau, Basilius Suski, welchen seine unterthanen in Stanislai Zolkiewski, des Generals über des Polnischen Königs Sigismundi trouppen, hände geliefert, wurde an. 1611. nach Gostinin geführet, und starb daselbst kurtz hernach. *Cellarii* Polonia. *Staravolscius*, in Polon. *Zeiler*. descript. Polon. post. p. 69.

* **Gotarzes, ein König der Parther, zu zeiten der Römischen Kayser Tiberii und Claudii, war des Parthischen Königs Artabani II. sohn, und bruder Bardianis. Als dieser Bardianes von seinen unterthanen wegen seines unnöthig angefangenen krieges ermordet worden, kam dieser Gotarzes an seine stelle. Einige wollten zwar den Meherdaten, Phrahatis III. enckel, haben, und holten ihn auch von Rom nach hause. Als er nach hause kam, suchte dieser Meherdates sich Abgarum, den Arabischen, und Izatem den Adiabenischen König, und Parrhacem, einen clienten seines vatters, auf seine seite zu bringen. Allein er wurde nicht allein von Gotarze aufs haupt geschlagen, sondern auch von seinen jetzterwehnten vermeynten guten freunden, die es heimlich mit Gotarze hielten, diesem übergeben, und auch von ihm den Römern zum schimpfe seiner ohren und nase beraubet, und zum Königreich ungeschickt gemacht. Nicht lange darauf ist Gotarzes an einer kranckheit gestorben, und Bonones ins Reich beruffen worden.** *Tacitus*, annal. XI. 8. 10. XII. 10. 13. 14.

Gotha, eine bekannte stadt in Thüringen an der Leina, ist die residentz einer Sächsischen linie aus dem Ernestinischen Hause; daher auch ein besonder Fürstenthum den nahmen hat. Die stadt hat nach Tenzels meynung, ihre benennung von dem Guthaa oder guten wasser, so daherum zu finden. Andere wollen den nahmen von den Gothen herleiten, die auch den ort erbauet hätten; es ist aber sicherer zu sagen, daß sie zu Henrici I. zeiten aus einigen umliegenden dörfern zu einer stadt erwachsen, und von Meingotho, Abt zu Hirschfeld, vollends zu stande gebracht worden. Anfänglich soll sie den Grafen von Schwartzburg, und nachmals denen von Arnshaug zugehöret haben, so aber schwerlich zu beweisen. Gewiß ist es, daß sie bald anfangs den Landgrafen von Thüringen zugehöret. Zu Alberti Degeneris zeiten hat sie viel ausstehen müssen. An. 1412. den 30. jul. wurde sie von dem Landgrafen Friedrich dem streitbaren erobert, weil dessen vetter, Landgraf Friedrich der einfältige, solche an fremde zu bringen bemühet war. An. 1445. kam sie in der landes-theilung an Hertzog Wilhelm den tapfern. An. 1485. kam sie an Churfürst Ernst, und nach Churfürst Johann Friedrichs tode an Hertzog Johann Friedrich den mittlern. Es war ehemals daselbst ein vestes schloß, Grimmenstein genannt, welches schon in dem VI. sæculo zu der zeit, als die Sachsen und Francken sich in das Königreich Thüringen getheilet, gestanden haben soll, so aber nicht glaublich. Wahrscheinlicher ist es, daß es um des letzten Landgrafen von Thüringen, Henrici Rasponis, zeiten erbauet worden. An. 1380. hat Landgraf Balthasar selbiges mit einigen wercken versehen. An. 1478. ließ Hertzog Wilhelm den Grimmenstein mit gräben und basteyen bevestigen. An. 1530. wurde selbiges schloß auf Churfürst Johannis befehl von neuem mit treflichen wercken fortificiret, und 11. jahr darüber zugebracht, daß es nach art selbiger zeiten für eine der besten vestungen paßiret, dergestalt, daß, als an. 1546. Hertzog Mauritius von Sachsen das gantze land daherum eroberte, er doch Gotha und Grimmenstein unangefochten ließ. Als der Churfürst Johann Friedrich an. 1547. bey Mühlberg gefangen wurde, muste er nicht allein die stadt Gotha dem Kayser übergeben, sondern es ließ auch derselbe die vestungs-wercke des schlosses durch den General Lazarum Schwendi nieder- und ein creutz durchreissen. An. 1552. vergönnte Kayser Carolus V. Churfürst Johann Friedrich, als er aus dem gefängnis kam, die vestungs-wercke wieder aufzubauen. An. 1566. wurde diese vestung von Hertzog Johann Friedrichen, als er Wilhelmen von Grumbach nebst seinem anhange aufgenommen hatte, noch besser fortificiret, und mit nöthigem proviant, munition und starcker besatzung versehen. Nachdem nun besagter Hertzog sich auf keine weise von der Grumbachischen partey wollte abwendig machen lassen, wurde er in die acht erkläret, und die execution Churfürst Augusto von Sachsen aufgetragen. Selbiger rückte mit seinem volck und geschütze am 24. dec. an. 1566. vor die stadt Gotha und das schloß Grimmenstein, und bekam sie den 13. april an. 1567. ein, da denn Hertzog Johann Friedrich gefangen nach Wien geführet, Grumbach aber nebst seinem anhange bestrafet wurde, und muste die stadt und land Hertzog Johann Wilhelmen, Johann Friedrichs bruder, huldigen; doch erhielten nachmals des unglücklichen Hertzogs Printzen in der zu Erfurt errichteten theilung den 6. nov. an. 1572. diese stadt wieder. Als diese aber ohne erben abgiengen, fielen ihre lande an. 1638. an die Altenburgische und Weimarische Häuser, und kam Gotha an. 1640. erstlich an das Weimarische Haus, hernach in dieses Hauses besonderer theilung an Hertzog Ernst den frommen; dieser ließ auf Kayserliche permißion an des schlosses Grimmenstein stelle, eine anderwärtige Fürstliche residentz unter dem nahmen Friedenstein bauen, und den ersten grundstein zu der Fürstlichen schloß-kirche in seinem beyseyn den 24. oct. an. 1646. legen. So hat auch die stadt unter seinem sohn Hertzog Friedrich, wie auch seinem enckel gleiches nahmens, an leuthen, nahrung und zierlichkeit so zugenommen, daß sie jetzo wol für die schönste stadt in Thüringen paßiren kan. Das Fürstenthum Gotha bestehet in stadt und Amt Gotha, Amt Tenneberg und städtlein Waltershausen, Kloster-Amt Reinhards-brunn, Kloster-Amt Georgenthal, Amt Schwartzwald oder Zella S. Blasii, Kloster-Amt Ichtershausen, Amt Wachsenburg, Kloster-Amt Volkerode, Amt und schloß Friedrichswerth und einigen andern stücken, hat auch sitz und stimme auf Reichs- und Kreis-tägen. *Langueti* hist. captæ Gothæ. *Fabricius*, ann. Sax. *Sleidanus* contin. *Thuanus*. *Peckenstein*. *Spangenberg*. chron. Sax. *Dresserus*. *Bertius*, rer. Germ. *Zeilers* itin. *Mulieri* ann. Sax. Merckwürdigk. von Thüringen, p. 391. *Sagittarii* hist. Goth. *Tenzelii* supplem.

† **Gothaisches Haus. Der stiffter dieses Hertzoglichen Hauses ist Hertzog Ernst der fromme, von welchem an seinem orte.**

Er

Er hat sich an. 1636. den 24. oct. mit Elisabetha Sophia, Hertzogs Johann Philipps von Sachsen-Altenburg tochter, so den 0. dec. an. 1680. gestorben, vermählet, und mit ihr 18. kinder erzeuget, davon ihn 8. überlebet. Die tochter, Elisabeth Dorothea, gebohren an. 1640. wurde an. 1666. den 11. nov. an Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt vermählt, und starb an. 1710. Die söhne waren Fridericus, Albertus, Bernhardus, Henricus, Christianus, Ernestus und Joh. Ernestus. Es hat aber Hertzog Ernst unterschiedene dispositionen gemacht; denn an. 1654. hat er sein testament verfertiget, an. 1672. die regiments-verfassung, und an. 1674. die erläuterung oder declaration davon; nach welchen dispositionen er keine primogenitur, zu folge des ewigen pacti d. a. 1629. einführen wollen, sondern verordnet, daß alle seine lande, wo möglich, beständig, oder doch so lange, bis selbige entweder vermehret, oder die zahl seiner söhne und nachkommen vermindert seyn würde, daß jeder eine Fürstenmäßige landes-portion cum voto comitiali haben könnte, in communione unter regier- und dirigirung des jederzeitigen ältesten in den ordentlichen und geringern negotiis, mit concurrentz aber der übrigen söhne und ihrer descendenten in ausserordentlichen und wichtigen dingen, beysammen verbleiben, alle seine söhne einen Hof bey dem ältesten halten, oder von den jüngern einer 8000. rthl. hergegen der älteste 12000. rthl. zum gewissen deputat aus der gemeinschafftlichen Cammer oder darzu aßignirten Aemtern zur separirten hof-statt zu geniessen, die überschiessende einkünfte aber, die ein grosses auswurfen, gleich theilen solten. Solte aber solches nicht angehen und eine erbtheilung unumgänglich fallen, ehe mehrere lande dazu kämen, oder die zahl der söhne und descendenten verringert würde, so solten sich deren 2. oder 3. in ein Fürstenthum mit Reichs- und Kreis-voto unter gleichmäßiger regier- und dirigirung des ältern in publicis und andern hohen juribus, wiewol ohne præcipuo an revenuen, zusammen schlagen, und die übrigen jura und utilia, so viel ohne zerreissung der Fürstenthümmer möglich, in gleiche loose theilen, gewisse wichtige sachen aber in communione sub directione des ältesten unter allen lassen. Wegen dieser vätterlichen dispositionen vesthaltung, verglich sich an. 1675. den 2. jun. Hertzog Friedrich, dessen ältester sohn, mit seinen brüdern, nahm auch die landes-huldigung vor sich und seine brüder von den gesamten eingesessenen Land-Ständen und unterthanen des Fürstenthums Gotha den 22. jun. an. 1675. Altenburg den 9. jul. Coburg den 10. sept. gemeldten jahrs, und an. 1676. wegen des Hennebergischen antheils den 21. jun. dieses jahrs zu Meinungen ein, empfieng die belehnung, und machte seiner regierung einen vergnüglichen anfang bey gesamter hofhaltung auf dem schloß Friedenstein. Als sich aber diese letztere bald hernach wegen der vermählung seiner brüder so vergrösserte, daß selbige nicht mehr practicirlich schiene, so wurde an. 1676. jedem sein obgedacht gewisses deputat erblich auf gewisse Aemter aßigniret, darinn sie denn ihre residentzen nahmen. Also fienge man an nach und nach von der vätterlichen disposition abzugehen, bis endlich daraus ein gantz anderer status durch die punctations-recesse, de annis 1679. und 1680. und die folgende darauf gegründete vergleiche, formiret wurde. Denn [illegible] vergliche sich Hertzog Friedrich erstlich mit seinen 4. jünsten brüdern, Heinrich, Christian, Ernst und Johann Ernst, durch den punctations-receß d. a. 1679. und den darauf gegründeten haupt-vergleich an. 1680. dahin, daß gedachte 4. jüngste brüder an Hertzog Friedrich nicht nur die vätterliche wichtige pfandschafften, capitalien, zeug-häuser, bibliothecken &c. eine portionem virilem præcipuam bey künftigen succeßionen im Hause Gotha, und ein viertel ungefehr von jedes gebührender septima an vätterlichen landen, überliessen, sondern auch mit demselben ein corpus formirten, und die directorial-administration der publicorum in den übrigen 3. vierteln von ihrer gebührenden und zu bekommenden septima an landen perpetua commissione zu führen auftrugen; wogegen ihnen Hertzog Friedrich einem jeden seine übrige gebührende septimam an vätterlichen landen, sein zukommendes recht an allen mitbelehnschafften, anwartungen und andern succeßionen; das jus Senioratus oder davon herrührende präcedentz und haupt-directorii, die gewähr des Reichs-Fürstenstands und aßistentz wider bedruckungen von andern zu leisten und zu geben sich verbunden. Mit den 2. nach ihm ältesten oder gleich-folgenden brüdern Albrecht und Bernhard hat Friedrich solcher gestalt sich in besondern recessen vertragen: daß Hertzog Albrecht nach dem punctations-an. 1679. und haupt-receß an. 1680. zu seiner septima das Fürstenthum Coburg cum omni jure bekommen; Hertzog Bernhard aber durch die punctation an. 1680. und den haupt-vergleich an. 1681. die Fürstliche Hennebergische Schleusingische lande (so viel Gothaisch gewesen) eodem jure erhalten; das Coburgische Reichs-votum haben Hertzog Albrecht und Bernhard zugleich geführet; das Hennebergische Reichs-votum aber führte Hertzog Friedrich vor sich und im nahmen seiner 4. jüngern brüder. Also theilte sich der Sachsen-Gothaische stamm damals in 7. neue äste, den Special-Gothaischen, 2. Coburgischen, 3. Meinungischen, 4. Römhildischen, 5. Eisenbergischen, 6. Eisfeldischen oder Hildburghausischen und 7. Saalfeldischen; wovon aber die Coburgische, Römhildische und Eisenbergische äste ohne weitere Fürstliche sprossen in ihren anfängern schon wieder ausgegangen, und durch ihre ledig gewordene erbschafften den bekannten succeßions-streit im Hause Sachsen-Gotha verursachet; da ohne dem in demselben nach obiger theilung noch viel scrupel, differentien und zwistigkeiten entstanden. Den Special-Gothaischen ast stifftete Hertzog Friedrich, von welchem ein eigener articul nachzulesen. Es truge ihm sein vatter Ernestus Pius wegen hohen alters den 18. oct. an. 1674. die landes-regierung in seinem nahmen zu verwalten auf, welche er auch bis an dessen tod etliche monate über geführet. Hernach aber hatte er bey der erfolgten communion die direction, bis endlich, wie obgedacht, ein anders verglichen worden, und er seine eigene lande nebst der directorial-administration der publicorum, in dem mit seinen 4. jüngsten Herren brüdern constituirten corpore bekommen. Sonsten führte er auch noch als Senior nach absterben Hertzog Johann Georgs von Eisenach den 19. sept. an. 1686. das auf ihn devolvirte haupt-directorium in der gantzen Ernestinischen linie. Mit seiner ersten gemahlin Magdalena Sibylla, Hertzogs Augusti, Administratoris zu Magdeburg tochter, die an. 1681. verstorben, hat er etliche Printzeßinnen und 2. Printzen, mit der letztern Christina aber, einer Marggräfin von Baden-Durlach und Marggraf Albrechts von Anspach wittwe, die an. 1705. gestorben, keine erzeuget. Hertzog Friedrich II. war an. 1676. den 28. jul. gebohren, stunde also nach des vatters tode unter vormundschafft Hertzog Bernhards und Hertzog Heinrichs, seines vatters brüder, erhielte aber an. 1693. von dem Kayser veniam ætatis, da er die regierung selbst angetreten; sein bruder Johann Wilhelm suchte seine fortun in Schwedischen, hernach Kayserlichen kriegsdiensten, worinnen er zwar viel ruhm und die charge eines Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants, und bey dem Könige in Engelland auch den General-Staaten der vereinigten Niederlande die stelle eines General-Lieutenants erwarb, aber durch einen schuß den tod auf dem berg St. Catharinä in der belagerung Toulon an. 1707. den 15. aug. fand. An. 1696. den 7. jun. vermählte sich Hertzog Friedrich mit Magdalena Augusta, Fürst Carl Wilhelms von Anhalt-Zerbst, und Sibylla von Sachsen-Halle einiger Printzeßin, von welcher er bey seinem an. 1732. den 23. mertz erfolgten absterben nachstehende 9. kinder hinterließ: 1.) Fridericum III. seinen nachfolger, gebohren den 14. april an. 1699. 2.) Wilhelm, welcher an. 1701. den 12. mertz gebohren, und an. 1737. die stelle eines Kayserlichen General-Wachtmeisters bekleidet, und den 28. nov. an. 1738. zum Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant erhoben worden, nachdem er in dem letzten kriege am Rhein und in Italien sich tapfer gehalten hatte. 3.) Johann August, welcher an. 1704. den 17. febr. gebohren, und an. 1737. Kayserl. General-Wachtmeister, auch Oberster über ein regiment dragoner gewesen, und an. 1738. Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant worden. 4.) Christian Wilhelm, welcher an. 1706. den 28. may gebohren worden, und an. 1741. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster über ein regiment cavallerie gewesen. 5.) Ludwig Ernst, welcher an. 1707. den 28. dec. gebohren, und an. 1741. Königlich-Ungarischer Oberster gewesen. 6.) Mauritium, welcher an. 1711. den 11. may gebohren, und an. 1741. Oberster in Hessen-Casselischen diensten gewesen. 7.) Johann Adolph, gebohren den 18. may an. 1721. war an. 1741. Königl. Dänischer Hauptmann bey der leib-garde zu fuß. 8.) Fridericam, die an. 1715. den 17. jul. gebohren, und an. 1734. den 27. nov. mit Johanne Adolpho, Hertzoge von Sachsen-Weissenfeld, vermählt worden. 9.) Augustam, welche an. 1719. den 30. nov. gebohren, und an. 1736. den 8. may mit Friderico Ludovico, Printzen von Wallis, vermählet worden. Der jetzt-regierende Hertzog zu Gotha besitzet die beyden schönen Fürstenthümmer Gotha und Altenburg meistentheils, nemlich 1. Stadt und Amt Gotha. 2. Amt Tenneberg und städtlein Waltershausen. 3. Kloster-Amt Reinhartsbrunn. 4. Kloster-Amt Georgenthal. 5. Amt Schwartzwald oder Zella S. Blasii. 6. Kloster-Amt Ichtlershausen und Amt Wachsenburg. 7. Kloster-Amt Volckerode. 8. Amt und schloß Friedrichswerth. 9. Amt, städtlein und Herrschafft Tonna. 10. Stadt und Herrschafft Altenburg. 11. Amt Leuchtenburg und stadt Kala. 12. Stadt und Amt Orlamünde; wozu nunmehro auch diejenigen Aemter, so aus den Coburg-Römhild- und Eisenbergischen anfällen an Hertzog Friedrichen gekommen, welche Hertzog Christian zu Sachsen-Eisenberg, der ohne kinder gestorben, hinterlassen, und zum Fürstenthum Altenburg gehören, als 13. stadt und Amt Eisenberg, 14. stadt und Amt Camburg, 15. stadt und Amt Ronneburg, 16. stadt und Amt Roda, und endlich 17. das von Chur-Sachsen wieder-käuflich erhandelte Amt Borna zu rechnen sind. *Spener.* syllog. histor. genealog. *Imhof.* notit. Procer. lib. IV. c. 2. & 26. sqq. Souverainen von Europa, p. 1042. seq. Genealog. Handbuch. Hübners Supplem.

Gotham, ist ein dorf in Rufcliff-Wapentake, in der südlichen gegend der Grafschafft Nottingham. Es ist wegen einer gewissen art steine, so daselbst befindlich, berühmt, die zwar sehr rauh aussehen, aber vortreflich schöne adern in sich haben, und den marmorstein an schönheit weit übertreffen. As wise as a man of Gotham, so klug als ein mann von Gotham; ist ein sprüchwort, wormit man in Engelland einen narren zu beschreiben pfleget.

Gothen, Gothi, waren ein mächtiges volck, so zu allen zeiten gar berühmt gewesen. Von ihrem ursprung und ersten sitz sind mancherley gedancken, indem Cluverius selbige in dem alten Teutschland und dem heutigen Preussen und Cassuben suchen

suchen will, und sollen sie längst der Weichsel bis an dessen einlauf in das Balthische meer gewohnet haben. Andere sagen, daß es die Getæ aus Asien gewesen, welche, um ein besonderes land zu suchen, aus ihrem vatterlande gegangen, sich in Bosnien, Thracien und Bulgarien niedergelassen, und von dar bis in Scandinavien ausgebreitet haben. Es ist aber sicherer Jornandi zu glauben, welcher selbige aus Schweden führet, weil noch in selbigem Reiche die provintz Gothland gelegen. Ihren nahmen will Petrejus von einem ihrer Regenten, nahmens Guthi, herführen. Weil aber ihre menge dergestalt anwuchs, daß sie in dem lande nicht sattsamen unterhalt finden konnten, schickten sie, damaliger gewohnheit nach, eine ziemliche partey von sich, um sich anderwärts niederzulassen. Da sie sich dann anfänglich in West-Gothland, auf der insul Bornholm, und in der insul Gothland, ferner in Esthland, auch in dem Europäischen Scythien, (worinnen die grosse Wallachey,) in Mösien, Siebenbürgen, und endlich in Teutschland ausgebreitet. Einige jahre vor Christi geburt haben sie eine neue migration angestellet, und sich in Pommern und Preussen, theils auch in Sachsen niedergelassen, zu welcher zeit sie in die Ost-und West-Gothen eingetheilt gewesen, und zwar nach ihren ersten sitzen, die sie in Schweden gehabt, welcher unterschied aber nachmals beständig geblieben. Unter dem Kayser Decio um das jahr 250. begunten sie von Thracien her in das Römische gebieth einzufallen, und wiewol sich Decius ihnen entgegen setzte, kam er doch in selbigem kriege um. Unter dem Kayser Gallieno brachen die Gothen in Thracien, Griechenland und Siebenbürgen ein. Unter dem Kayser Claudio aber erlitten sie eine grosse niederlage bey Martianopel in Mösien, worinnen deren 320000. mann sollen geblieben seyn, dahero auch der Kayser den nahmen Gothicus erhalten. Die wenige, so noch in Illyrico übrig waren, thaten den Christen unter Costantino M. grossen tort an. Unter des Kaysers Valentis regierung wurden sie zwar Christen, nahmen aber den Arianischen irrthum an, welcher Kayser sie auch in Thracien wohnen ließ. Allein sie wußten ihm schlechten danck dafür, weil sie ihn mit krieg überzogen, da er denn in 3. schlachten wider sie glücklich war, in der 4ten aber unterliegen muste, und als er sich in ein haus retiriret hatte, steckten sie selbiges an, und verbrannten ihn darinnen. Der Kayser Theodosius M. trieb die Gothen anfänglich aus Thracien, nachmals gab sich Athanaricus, der Gothen König, unter dessen schutz, und als selbiger verstorben, unterwarfen sie sich sämtlich unter dessen regierung. Als aber nach Theodosii tode das Römische Reich zertheilet wurde, fiengen sie an in den Römischen provintzen gar übel zu hausen, da denn Ruffinus, des Kaysers Arcadii vormund, aus verrätherischem absehen, Alaricum, der West-Gothen König, in Griechenland rief, welche nicht allein selbiges land nebst Ungarn, sondern auch an. 413. die stadt Rom selbst eroberten. Nachdem die West-Gothen durch die Wandalen aus Italien vertrieben waren, brachte Theodoricus, der Ost-Gothen König, als er zuvor Odoacrum, der Heruler Hertzog, an. 493. überwunden, Italien unter sich; von welcher zeit an die Gothen von Italien meister geblieben sind, und ob gleich Rom ihnen abgenommen war, eroberte es doch Totilas an. 546. und 549. wieder. Allein der Kayser Justinianus machte durch seine Generale, Belisarium und Narsetem, als er Totilam und Teiam überwunden, der Gothen Reich in Italien ein ende. Die West-Gothen aber erhielten von dem Kayser Honorio Spanien, woselbst sie unter ihrem Könige Aistulpho ihr Reich anrichteten, welches auch bis auf Rodericum an. 713. gewähret, da die Saracenen sich des Königreichs Spanien bemeistert. Auch richtete Aistulphus das Königreich der West-Gothen in Aquitanien an, welches noch jetzo das Gothische Marggrafthum heisset. Sie hatten ihre besondere gesetze, müntzen und gewohnheiten, und rühren von ihnen meistentheils die lehnschafften her. *Jornandis* Goth. *Procopii* Gothica. *Zosimus. Ammian. Marcell. Joh. Magnus*, hist. Suec. *Delbene*, de March. Goth. *Messenius*, Scandia illustr. *Schurtzfleischii* res Succo-Goth. *Petreji* orig. Cimbr. & Gothorum. *Stirnhielm:* Anti-Cluverius. *Rudbeck*. Atlantica. *Peringskiold*. notæ ad Cochlæum de vita Theodorici.

Gothenburg, lat. Gothoburgum, eine berühmte handelsstadt und vestung an dem Sinu Codano, mit einem schönen hafen. Sie liegt in West-Gothland, 2. oder 3. meilen von Bahus. Allhier starb an. 1660. Carolus Gustavus, König in Schweden. *Gothofredi* invent. Sueciæ.

Gothenburg, eine Nord-Americanische stadt in Neu-Schweden, welche von den Schweden erbauet worden. Anfangs bemächtigten sich die Holländer derselben, nachgehends aber die Engelländer. *Baudrand. Maty.* &c.

GOTHINI, ein altes volck in Teutschland, welches sich gegen dem Oder-fluß zu, und gegen die östliche seite der Marcomanner aufhielte. Einige wollen zwar, es sey eine Griechische nation gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, daß es einige reliquien der Bojen seyn, als sie aus Böhmen vertrieben worden. Heut zu tage gehört ihre landschafft theils zu Schlesien, theils zu Mähren. *Tacitus*, de mor. Germ. *Kirchmayeri* comment. *Henelii* Siles. c. 1. §. 18. Lucä Schles. chron. p. 34.

Gothland, lat. Gothia, oder das land der Gothen, ist eine provintz von Schweden, welche zwischen dem eigentlich sogenannten Schweden, Norwegen und dem Belth liegt, und in West-Ost-und Süd-Gothland unterschieden wird. Die provintzen von West-Gothland sind: Westro-Gothland, Dalia und Wermeland; von Ost-Gothland, Ostro-Gothland, Smaland, Oeland und die insul Gothland; von Süd-Gothland, Schonen, Halland und Bleckingen. Diese 3. letztern verpfändete König Christophorus II. in Dänemarck dem Hertzoge in Holstein, welcher sie an. 1330. dem Könige in Schweden vor 60000. marck silbers verkaufte. An. 1341. nahm sie der König in Dänemarck wieder ein, an. 1658. aber musten die Dänen im Rothschildischen frieden selbige den Schweden wieder überlassen. *Hermannida* Sueciæ. *Gothofr.* invent. Suec. *Zeiler.* descr. Suec.

Gothland, lat. Gothlandia, eine Schwedische insul auf der Ost-see, welche von norden gegen süden zu 12. meilen in der länge, und von osten gegen westen zu 5. meilen in der breite austrägt, und zu Ost-Gothland gehöret. An. 1361. ward diese insul von den Dänen eingenommen. Nach diesem maßte sich Albertus, König in Schweden, derselben wieder an, und versetzte sie den Creutzherren in Preussen vor 20000. Englische nobien; nachdem aber der König gefangen war, kamen die Ritter übel zu rechte. Denn erstlich ward diese insul von einer art see-räuber, die sich Vitalianer nennten, eingenommen. Hernach maßte sich Ericus X. König in Schweden und Dänemarck der insul an, und legte auf Schweden eine schatzung, damit den Creutzherren an. 1408. das capital konnte abgetragen werden; sie musten aber nur mit 10000. noblen vorlieb nehmen. Von selbiger zeit an ist Gothland nicht zu Schweden, sondern nach gedachten Königs Erici X. der sich 10. jahr hier aufgehal ten, abzuge nach Pommern an. 1449. zu Dänemarck geschlagen, und allererst an. 1645. im frieden zu Bremsebroe den Schweden restituiret worden. Es liegt darauf die einzige stadt Wisby; siehe **Wisby**. *Gothofredi* invent. Sueciæ.

Gothofredus, (Dionysius) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Paris den 17. oct. an. 1549. aus einer vornehmen familie gebohren, und studirte zu Löven, Cöln und Heidelberg. Nach der Pariser blut-hochzeit getrauete er sich nicht länger in Franckreich zu bleiben, und entwich dannenhero nach Genf. Als sie ihn daselbst zum Professore Juris machten, nahm er an. 1579. zu Orleans den gradum Doctoris an. An. 1599. wurde er von dem Könige in Franckreich dreyen am gebürge Jura gelegenen Aemtern vorgesetzet, und zum ausserordentlichen Parlements-Rath gemacht. Aber auch hier wurde er von den Savoyern vertrieben, welche ihn um alle seine haabe und schöne bibliotheck brachten. Weswegen er sich, mehrerer sicherheit wegen, in Teutschland begab, und erstlich von Genf auf Basel gieng. Von dannen wurde er, auf einrathen D. Philippi Glaseri, zur Professione Pandectarum nach Straßburg beruffen, welche er an. 1591. antrat. An. 1600. berufte ihn Fridericus IV. Churfürst in der Pfaltz nach Heidelberg. Nach anderthalb jahren kam er wieder nach Straßburg, doch wurde er an. 1605. anders sinnes, und gieng wieder nach Heidelberg. An. 1603. bekam er eine vocation nach Bourges an die entledigte stelle Jac. Cujacii, an. 1609. nach Anjou, und an. 1610. nach Valence, da so gar König Henricus IV. selbst um seine dimission anhielt. Es begehrten ihn auch die Staaten von West-Frießland an. 1608. durch einen eigenen Abgesandten; er schlug aber alle diese vocationen ab, ob ihm gleich 1000. bis zu 1200. cronen zur jährlichen bestallung versprochen wurden. Endlich, da auch in Teutschland die unruhe recht angieng, und zwar mit gäntzlicher verheerung der Pfaltz, begab er sich an. 1621. wiederum nach Straßburg, allwo er sich bey Matthia Berneggero aufhielt, und an. 1622. starb. Er war in seinem alter noch von solchem gedächtnisse, daß er die vornehmsten stellen aus allerhand authoribus zu sagen wußte. Er hatte zwey söhne, Theodorum, so Königlicher Historicus wurde, und Jacobum, einen berühmten Rechtsgelehrten. Er hat sich durch seine juristisch-und philosophischen schriften sehr berühmt gemacht, unter welchen sich befinden: Corpus Juris Civilis cum notis; Consuetudines Civitatum & Provinciarum Galliæ; Praxis Civilis ex antiquis & recentioribus Auctoribus; de Tutelis Electoralibus Testamentariis; Notæ in M. T. Ciceronem; Statuta Regni Galliæ, juxta Francorum, Burgundionum, Gothorum & Anglorum, Gentium Germanicarum in ea dominantium, Consuetudines, cum Jure communi collata & Commentariis illustrata. *Witte*, vit. JCt. dec. I. *Freberus*, in theatro.

Gothofredus, (Jacobus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war Dionysii sohn, an. 1587. zu Paris gebohren. Er bezeugte gleich anfangs sonderbare lust zu den Humanioribus. Hierauf wurde er Professor Juris zu Genf, und nachmals Rathsherr daselbst. Nachdem Petrus Cunäus an. 1637. zu Leiden verstorben war, wurde er zwar an dessen stelle beruffen, folgte aber nicht. Er starb endlich an. 1652. und hat vieles geschrieben, als: Notas in Philostorgium; de Imperio Maris ad Legem Rhodiam; Historiam Juris; Fontes quatuor Juris Civilis de Statu Paganorum; de Pontificatu Maximo; de Præcedentia; de velandis Mulieribus; und einen herrlichen Commentarium über den Codicem Theodosianum, welchen Antonius Marvillius, ein Jurist von Valence, erst nach Gothofredi tode ediret hat. *Witte* diarium biographic. ad an. 1652. *Beyerus*, in notit. auctor. juridicor. specim. 2. n. 8. & 13. *Freber. Saravii* ep. 9. 45. 46.

*Gothofredus, (Dionysius) ein sohn Theodori, so folget, und enckel Dionysii Gothofredi, ward an. 1615. den 24. aug. gebohren. Er besiß sich gleichfalls, wie sein vatter, auf die kenntnis der historie, und ward an. 1640. Königlicher Historiographus mit einer besoldung von 3600. pfund, welche hernach noch mit 2000. pfund vermehret ward. Man brauchte ihn auch sonst in verschiedenen Königlichen commißionen. Er starb an. 1681. den 9. junii zu Ryssel, allwo er seit an. 1668. die direction von der Rechen-Cammer geführet. Er hat verschiedene geschicht-schreiber von Carolo VI. Carolo VII. und Carolo VIII. wie auch die mémoires von Philippo von Comines heraus gegeben; ingleichen Mémoires & Instructions pour servir dans les Négotiations & affaires concernant les Droits du Roi; Histoire des Connétables &c. & autres grands Officiers de la Couronne verfertigt. Er hat eine sammlung von allen Frantzösischen Historicis von der zeit an, wo du Chêne aufgehöret, heraus geben wollen, auch einen guten vorrath dazu gehabt, ist aber durch andere geschäffte daran verhindert worden. Dionysii söhne waren 1.) Dionysius; 2.) noch ein anderer Dionysius, Herr von Villiers, so in kriegs-diensten gestanden; 3.) Johannes, der des vatters bedienung bey der Rechen-Cammer erhielt; 4.) Carolus, Herr von Chataigneraye, der an. 1682. bey dem bombardement vor Algier geblieben; 5.) Claudius, Advocat vom Conseil; 6.) Achilles, der an. 1710. in Flandern gestorben. Dionysius ist Auditor bey der Rechen-Cammer zu Paris gewesen. *Le Long*, bibl. de France. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres*, tom. XVII.

*Gothofredus, (Theodorus) der älteste sohn Dionysii Gothofredi, war an. 1580. zu Genf gebohren, studirte zu Straßburg, und kam an. 1602. nach Paris, wo er die Catholische religion annahm. Er erwarb sich durch seine sonderbare wissenschafft in den geschichten, sonderlich in der Frantzösischen historie, einen grossen ruhm, ward an. 1632. Historiographus, an. 1634. Rath bey dem souverainen Conseil zu Nancy, an. 1643. Staats-Rath, und befand sich als Rath und Secretarius bey der Frantzösischen Gesandtschafft zu Münster; allwo er auch an. 1648. am 30. octobr. verstarb. Er hat verschiedene geschicht-schreiber von Carolo VI. und Ludovico XII. heraus gegeben; ingleichen eine genealogie der Könige von Portugall, der Hertzoge von Lothringen, der Grafen und Hertzoge von Bar, le Céremoniel François, und viele andere schrifften, die meist die ansprüche der Frantzösischen Könige auf andere Staaten betreffen, und viele, die noch im manuscript liegen, verfertiget. An dem Traité touchant les Droits du Roi Très Chrétien, der unter Petri du Puy nahmen heraus gekommen, hat er das meiste gemacht. *Le Long*, bibl. histor. passim, & p. 974. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres*, tom. XVII.

*Gothofredus, (Dionysius) ein sohn Dionysii, Honorar-Auditor bey der Rechen-Cammer zu Paris, und Aufseher über die bücher eben dieser Cammer, gab an. 1706. eine schöne edition der Mémoires de Philippe de Comines in drey bänden, und an. 1712. Anmerckungen über Gabr. Naudäi zugabe zu der historie Ludwigs XI. welche er nebst viel andern dergleichen schrifften neu auflegen ließ. Er hat auch an. 1711. neu heraus gegeben: Satyre Menippée, avec les Notes de Mr. du Puy, de M. Duchat, wobey auch einige anmerckungen von ihm selbst waren. An. 1713. ließ er diejenigen abhandlungen der Frantzösischen historie, welche Petrus Puteanus gesammelt, mit verschiedenen merckwürdigen sachen von den Tempelherren, wiederum drucken. *Mémoires du tems.*

Gothricus, (Gottfried) König in Dänemarck, war ein sohn Gormonis I. und kam an. 765. zu der regierung. Er führte mit Carolo M. blutige kriege, als dieser die Sachsen zu der Christlichen religion zwingen wollte, und soll denselben auf ein duell herausgefordert haben, welches aber nicht vor sich gegangen. Nachgehends büssete er in dem kriege mit Schweden ein, und ward an. 810. von seinen eigenen trabanten umgebracht. Hübner nennet ihn auch Siegfried, da hingegen andere melden, daß derselbe Gothrici bruder gewesen, und vor ihm nur ein jahr regieret habe. Eva oder Geva, eine gemahlin Wittekindi M. soll seine schwester oder tochter gewesen seyn. *Saxo Gramm. Meursius. Pontanus. Krantzius*, hist. Dan. *Hübn.* P. III.

*Gothus, (Cäsar) ein Edelmann von Meßina, war auch ein Theologus, und sonst in vielen andern wissenschafften gelehrt, auch nicht weniger tugendsam. Nachdem er den Doctorgrad in der Theologie angenommen hatte, wurde er General-Vicarius des Ertz-Bischoffs zu Ragusa. Er ward auch Rath bey der Inquisition, Prior der Academie zu Meßina, und Abt des in derselben stadt liegenden klosters St. Placidi. Man hat von ihm eine schrift, del Genio tyranno de' Galli; wie auch Sincero Aviso a i Principi bramosi della felicità de loro Dominii. *Biblioth. Sicula.*

Gotis, (Henricus Antonius de) von Vicenza, war um das jahr 1313. ein berühmter Rechtsgelehrter zu Venedig. Die Jüden in dieser stadt sollen ihm 10000. ducaten gegeben haben, um nur ein einzig mal sie vor gericht zu rechtfertigen. Er hat verschiedene Rechts-tractate und eine historie von Vicenza geschrieben. *Pajarini* hist. Vicent. lib. VI. *Imperialis*, de Musæo hist. &c.

Gottesberg, ein ort und berg im Schlesischen Hertzogthum Schweidnitz, der wegen seinen reichen silber-minen und steinkohlen berühmt ist. *

Gottesgabe, eine kleine berg-stadt in dem Meißnischen Ertzgebürge, hart an den Böhmischen grentzen, 1. meile von Joachimsthal, gelegen.

Gottesthal, sonsten gemeiniglich Seissenstein, ein Cistercienser-kloster in Nieder-Oesterreich, unweit der stadt Ips, welches Eberhard von Waldsee an. 1340. gestiftet.

Gottes-Zell, ein Cistercienser-Nonnen-kloster in dem Bißthum Regenspurg, und jenem theil von Unter-Bayern, so insgemein Wald genennet wird, 4. stunden von Deggendorff an der Donau gelegen. Es hat zum ersten stifter Heinrich von Pfölling gehabt, welcher an. 1285. seinen Mayerhof Droßlach samt der mühle, fischerey und wäldern zum unterhalt zweyer Geistlichen vergabet hat; hernach an. 1287. hat sein schwager Heinrich, Bischoff von Regenspurg, diese stiftung mit überlassung der zehenden von etlichen Pfarreyen vermehrt. Es war anfangs nur ein Priorat dem kloster Aldersbach anhängig, es ist aber an. 1320. zu einer Abtey erhöhet worden, und hat zu dem ersten Abt Bertholdum gehabt. *Idea* chrono-topogr. Congr. Cist. S. Bernh. p. 88. *

Gottfahrt, siehe Göttfahrt.

König von Jerusalem:

Gottfried von Bouillon, der Christliche Hercules genannt, ein sohn Eustachii II. Grafen von Boulogne in der Picardie und der Ida, die eine schwester war Godofredi Gibbosi, Hertzogs von Nieder-Lothringen oder Brabant, welchem unser Gottfried, von Bouillon in dem Luxemburgischen zugenannt, nach dessen tode mit des Kaysers Henrici IV. genehmhaltung succedirte. Nachdem er seine tapferkeit unter dem gedachten Kayser, welchem er mit sonderbarem glück in Teutschland und Italien diente, durch vielerley proben sehen lassen, wurde er zum General über eine armee erwehlet, womit die Christen an. 1096. in dem ersten creutz-zuge, das gelobte land wiederum einnehmen wollten. Er verkaufte deswegen sein schloß Bouillon dem Bischoff Otberto von Lüttich, und wandte solches geld auf den vorhabenden krieg. Als die Griechen sich dem marsch seiner armee widersetzten, zwang er den Kayser Alexium Comnenum mit gewalt, ihm einen freyen paß zu verstatten, und seiner armee proviant zu liefern, dagegen er versprach, ihm die eroberte plätze zu lassen. An. 1097. schlug er Solimannum, den Türckischen Sultan, eroberte Nicäam nach einer monatlichen belagerung, und darauf Antiochiam, und brachte innerhalb 4. jahren Lycaoniam, Ciliciam, Syriam und Mesopotamiam Comagenam unter sich, welches den Saracenen ein solch schrecken einjagte, daß der Caliphe von Egypten durch seine Abgesandten um frieden bitten muste. An. 1099. den 15. jul. eroberte er Jerusalem, und wurde 8. tage hernach mit allgemeiner genehmhaltung der Kriegs-Obersten seiner armee zum Könige vom Jüdenland erwehlet, wollte sich aber keine göldene cron aufsetzen, noch einen König von Jerusalem nennen lassen, allwo sein Heyland so schmählich wäre tractiret, und mit dornen gecrönet worden. Als nun durch die vielen expeditionen seine armee ziemlich ruinirt worden, und fast bis auf 20000. mann zerschmoltzen war, wollte der Egyptische Sultan sein heyl versuchen, und schickte dahero 100000. reuter nebst einer gleichmäßigen anzahl infanterie wider ihn zu felde, welche aber allesamt geschlagen, und mehr als 10000. mann auf feindlicher seite erleget wurden, so, daß durch diesen sieg Gottfried von Bouillon das gelobte land bis auf 2. oder 3. plätze ruhig innen hatte. Allein er besaß seine conqueten eine sehr kurtze zeit, inmassen er an. 1100. dieses zeitliche gesegnet, worauf ihm sein bruder Balduinus succedirte. Sein anderer bruder setzte die linie der Grafen von Boulogne fort. siehe Creutzfahrten. *Guil. Tyrius*, lib. I. & II. bello sacro. *Gesta Dei per Francos.*

Grafen von Anjou, Bretagne und andere:

Gottfried I. Graf von Anjou und Seneschall von Franckreich, war Fulconis II. des guten, sohn. Es wurde ihm der zunahme Grisegonelle beygelegt, weil er, als er sich einsten mit einem riesen in einen kampf einließ, über seinen waffen einen grauen rock trug, welchen man damals Gonelle nennete. Er that zu des Königs Lotharii zeiten dem Staat von Franckreich grosse dienste, wannenhero er auch vor sich und seine erben zum Seneschall von Franckreich gemacht wurde. Er starb den 21. jul. an. 987. vor dem schloß zu Marson, und ward in St. Aubini-kirche zu Angers begraben. Er hat die Collegiat-kirche zu Loches gestiftet. Von der Adelheit von Vermandois hatte er Fulconem III. Grafen von Anjou; Mauritium, welcher an. 1012. ohne erben starb; Ermengardin, welche an. 970. an Conan I. Grafen von Bretagne, vermählet war; Adelam oder Blancam, eine gemahlin Wilhelmi III. Grafen von Provence; und Gerbergam, eine gemahlin Wilhelmi II. Grafen von Angoulême. *Albericus*, in chron. *Bourdigné*, hist. d'Anjou.

Gottfried II. Martellus genannt, Graf von Anjou und vornehmster Staats-Minister in Franckreich, unter dem Könige Henrico,

Henrico. Er war Fulconis Nerrá sohn, von der Hildegardi, und obigen Gottfrieds enckel, gebohren an. 1006. Seine mutter beredete ihn, Wilhelmi V. Hertzogs von Guienne wittwe, Agnetem von Bourgogne, zu ehlichen. Ob er gleich noch jung war, führte er doch wider Wilhelmum VI. Grafen von Guienne und Poitou den krieg gar glücklich, indem er ihn an. 1035. überwand. Er tödtete Eudonem, Hertzog von Gascogne, vor dem schloß Mauze in dem lande von Aunis an. 1039. und gewann über Thibaldum III. Grafen von Champagne, an. 1044. eine herrliche victorie. König Henricus I. als er ihn in seine dienste genommen, vertraute ihm alle seine affairen, und bediente sich seines raths. Es wollten ihn zwar einige mißgünstige bey dem Könige verkleinern, allein er wußte sich durch seine klugheit wohl heraus zu wickeln, und diente ihm allezeit treulich. Endlich, da er der welt überdrüßig war, gieng er in die Abtey St. Niclas zu Antwerpen, und starb darinnen an. 1060. Er hat verschiedene geistliche häuser gestiftet, als die Abteyen von der heil. Dreyeinigkeit zu Vendome, Rouzieres und St. Peter zu Angers. *Albericus*, in chron. *Du Haillan & Bourdigné*, hist. d'Anjou. *Auteuil*, hist. des Min. d'Etat.

Gottfried V. genannt Plantagenet, Graf von Anjou, war Fulconis V. Grafen von Anjou und nachmals Königs von Jerusalem, sohn, von seiner ersten gemahlin Erenburga, welche andere Sibyllam nennen, Hertzogs Eliá von Maine erbin. Als sein vatter an. 1127. nach dem gelobten lande gieng, trat er ihm die Grafschafften Anjou und Maine ab. (a) Nach diesem ward er auch Hertzog in der Normandie, durch seine gemahlin Mathildis, Königs Henrici I. aus Engelland einzige Printzeßin, Kaysers Henrici V. wittwe. (b) Eben wegen dieser gemahlin wollte er nach dem tode seines schwieger-vatters, der ihn über diß auch im testament benennet hatte, in Engelland succediren, ward aber von Stephano, Grafen von Boulogne, davon verdrungen, (siehe Stephanus, König in Engelland) und starb den 7. sept. an. 1251. im 41. jahre seines alters, hinterlassend Henricum II. nachmals König in Engelland. (c) Gottfried der VI. sein anderer sohn, starb ohne erben; wie auch Wilhelm, welchen einige mit Hamelino confundiren, der nur sein natürlicher bruder war. Gottfrieds leben hat ein alter author beschrieben, welchen Laurentius Bouchellus ediret hat. (a) *Matthaus Paris.* ad an. 1127. (b) *Hoveden.* ad an. 1128. *Radulph. de Diceto*, abbrev. chron. p. 508. *Matth. Paris.* ad an. 1143. (c) *Chron. Andegav.* ad an. 1251. *Radulph. de Diceto*, p. 510. *Robertus de Monte*, ad d. a.

Gottfried der I. Graf von Bretagne, war Conani I. sohn, welchem er an. 992. succedirte. Er nöthigte Berengarium, Grafen von Nantes, ihm wegen selbiger Grafschafft zu huldigen, stiftete die Priorey zu Livre, und starb, als er nach Rom gehen wollte, den 20. nov. an. 1008. Er hatte Richardi I. Senioris, Hertzogs in der Normandie, älteste tochter, Hedwig genannt, zur gemahlin, aus welcher ehe entsprossen Alanus II. genannt de Rebru, Graf von Bretagne; Eudo, Vicomte von Porhoet, welcher nach seinem bruder Bretagne gouvernirte, und 7. söhne, die sich in den historien bekannt gemacht, hinterließ; und Adelheit, Aebtißin von St. Georg zu Rennes, so an. 1067. verstorben. *Odericus Vitalis. Guil. de Jumieges. Du Chêne*, hist. de Normand.

Gottfried der II. aus Engelland, oder der VII. unter den Grafen von Anjou, zugenannt der schöne, Königs Henrici II. aus Engelland und Eleonorá von Guienne sohn, gebohren an. 1158. Er wurde durch vermählung mit Constantia, Conani IV. tochter und erbin, Graf von Bretagne, starb zu Paris den 19. aug. an. 1186. und liegt in der kirche de Nôtre-Dame begraben. Er hatte einen Posthumum, nahmens Artus, welchen sein vetter, Johannes ohne land, elendiglich hinrichten ließ, und eine tochter, nahmens Eleonoram, so an. 1184. gebohren, und an Leopoldi, Hertzogs von Oesterreich, sohn vermählt war. Sein vetter, Johannes ohne land, hielt sie eine gute zeit gefangen, und stieß sie nachmals in ein kloster zu Bristol, worinnen sie an. 1241. starb. *Matthaus Parisiensis. Rogerius Hovedenus. Matthaus Westmonasteriensis. Du Chêne.*

Gottfried der Däne oder Normanner, war Siegfrieds bruder, und hatte mit selbigem grossen schaden in Franckreich gethan. Carolus Crassus aber nöthigte sie sich zu retiriren. Siegfried gieng mit 40000. mann wieder zurück, Gottfried aber verlangte entweder aus interesse oder aus devotion getauft zu werden, da denn der Kayser auf alle weise ein pathe seyn wollte, und ihn darauf mit einer natürlichen tochter des Kaysers Lotharii von der Valdrade vermählte, mit welcher er zum heuraths-guth 80000. pfund goldes nebst dem Hertzogthum Frießland bekam. Nachgehends aber geschahe es, daß der Kayser auf ihn höchst ungnädig wurde, weil er seinem schwager Hugoni in seinen prätensionen auf Lothringen beystunde, und dahero seiner gern los seyn wollte. Zu solchem ende lockten ihn der Hertzog von Sachsen, Henricus I. und Guillebertus, Ertz-Bischoff von Cöln, unter dem vorwand einer conferentz auf eine im Rhein gelegene insul, und ermordeten allda beydes ihn und alle andere personen, die er bey sich hatte. Hugo aber, welcher auf treu und glauben nach Joinville gekommen war, wurde in arrest genommen, seiner augen beraubt, und in die Abtey St. Gallen, nachgehends aber nach Prüm gethan. *Regino. Mezeray.*

Gottfried, Graf zu Holstein, der erste, von dem man gewisse nachricht hat, wiewol es unbekannt ist, aus welchem geschlecht er gewesen. Als die Wenden an. 1106. in Holstein fielen, wollte er sie vertreiben; indem er aber auf mehrere mannschafft wartete, begegnete ihm ein bauer, dem die Wenden sein weib genommen. Weil ihn nun dieser als einen feigen General ausschölt, gieng der Graf ohnerwartet seiner armee mit wenigen auf die feinde, kam aber im scharmützel um. Nach seinem tode ward die Grafschafft Holstein an Adolphum I. aus dem Schaumburgischen geschlechte gegeben. *Helmold.* chron. Slavor. lib. I. c. 35. 36.

* Gottfried, zugenannt der bucklichte, ein Hertzog von Lothringen, der dritte dieses nahmens, bemächtigte sich mit gewalt der Grafschafft Holland, und ward der neunte Graf. Dann er vertriebe Robertum, welcher die wittwe Florentii I. geheurathet, und samt derselben die vormundschafft der minderjährigen kinder desselbigen auf sich genommen hatte. Gottfried hatte Holland fünf jahr lang in seiner gewalt. Endlich wurde er an. 1075. jämmerlich um das leben gebracht. Als er zu Antwerpen einsmals seine nothdurft verrichten wollte, ward er von hinten her durchstochen, daß er wenig tage hernach starb. Einige sagen, diese that sey durch einen koch geschehen, andere, durch einen von der leibwacht Gottfrieds, welcher von Roberto bestochen worden. Hierauf kam Theodoricus V. Florentii sohn, wieder zu seiner vätterlichen Grafschafft. *Scriverius*, chron. Holland. Groß allgemein Holl. Lexicon.

Grafen von Brabant:

* Gottfried I. Graf von Brabant, beygenannt der bärtige oder der grosse, war der andere sohn Henrici II. Grafen von Löven, und folgte seinem ältern bruder, Henrico III. an. 1095. in der regierung. Er that dem Kayser Henrico IV. an. 1101. bey der belagerung von Limburg kriegs-dienste, und wurde an. 1106. von dem Kayser Henrico V. zum Hertzoge von Nieder-Lothringen, wie auch zum Marggrafen von Antwerpen bestellet, nachdem der bisherige Hertzog von Nieder-Lothringen, Henricus, Graf von Limburg, der es mit dem Kayser Henrico IV. gehalten, war abgesetzt worden. Es vermeynte zwar der von Limburg in der stadt Aix vesten fuß zu behalten; allein Gottfried brachte ihn dahin, daß er diesen ort an. 1107. mit hinterlassung seiner gemahlin und kinder, mit dem rücken ansehen muste, da denn Gottfried sich einen Hertzog und Marggrafen von Lothringen, wie auch Grafen von Löven schrieb. Nach diesem hielt er es an. 1125. mit den Fürsten aus Schwaben wider den Kayser Lotharium, der ihm davor das Hertzogthum und Marquisat wieder entzogen, und Valeranum, Grafen von Limburg, damit beliehe. Dieser besaß es bis an. 1138. da es der Kayser Conradus III. Gottfried käuflich überließ, der hierauf an. 1139. den 25. jan. das zeitliche gesegnete, und in der Abtey Afflighem begraben wurde. Er hat nicht nur dieser Abtey und unterschiedlichen andern Gottes-häusern viel gutes erwiesen, sondern auch an. 1131. die Prämonstratenser-Abtey von Nôtre-Dame du Parc ohnweit Löven gestiftet. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. liv. IV. c. 1. *Barlandi* chron. Duc. Brab. c. 28. & 29. *Haré*, annal. Duc. Brab. *Sigeberti* chron. *Anselme*, hist. géneal. tom. II. p. 786.

* Gottfried II. Graf von Brabant, Hertzog von Lothringen, wie auch Graf von Löven, und Marggraf von Antwerpen, beygenannt der jüngere, war der älteste sohn des vorherstehenden Gottfrieds I. von dessen erster gemahlin Ida, Alberti III. Grafen von Namur tochter. Er nahm dem Grafen Henrico von Limburg, Valerani sohne, der ihm das Hertzogthum Nieder-Lothringen streitig machen wollte, die stadt St. Tron an. 1140. weg, und gieng von dar nach Aachen, woselbst ihm die bürger den eyd der treue schwören musten. Er befand sich auch in diesem jahre zu Worms an dem Hofe Kaysers Conradi III. und starb an. 1143. worauf man ihn zu Löven in der kirche St. Petri beerdigte. *Barlandi* chron. c. 30. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. liv. IV. c. 2. seq. *Anselme*, hist. géneal. tom. II. p. 787.

Gottfried III. Graf von Brabant, Hertzog von Lothringen, Graf zu Löven und Marggraf zu Antwerpen, beygenannt der hertzhaffte, war des vorherstehenden Gottfrieds II. ältester sohn, von dessen gemahlin Lutgarde, Gräfin von Moha und Dachsburg. Gleich nach angetretener regierung beschenckte er an. 1143. nebst seiner mutter, die Geistlichen in der Abtey zu Bygaerden, und an. 1145. bestätigte er alle denen zu Vorst geschehene schenckungen und freyheiten. An. 1159. nahm er den Herren von Grimberge ihr schloß, so zwey meilen von Brüssel gelegen, weg, und machte es gäntzlich zu nichte. An. 1165. hielt er es mit Theodorico, Grafen von Flandern, wider Florentium III. Grafen von Holland, brachte es aber dahin, daß sie sich an. 1167. mit einander vertrugen. Hierauf führte er mit Balduino IV. Grafen von Hennegau, krieg, welcher ihn an. 1170. mit hülffe Henrici, Grafen von Luxemburg, bey Carnieres ohnweit Trazignies aus dem felde schlug. An. 1184. baute er die stadt Hertzogenbusch, übergab im folgenden jahre seinem ältesten sohne, Henrico, die regierung, und starb an. 1190. den 10. aug. ohngefehr 64. jahr alt, worauf man ihn in der kirche St. Petri zu Löven beysetzte. *Barlandi* chron. c. 32.

:. 32. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. liv. IV. c. 3. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 788.

Cardinäle, Bischöffe, Aebte, und andere berühmte leuthe.

Gottfried, zugenannt Vindocinensis, war aus einem adelichen geschlechte von Anjou gebohren. Er wurde anfangs ein Mönch zu Vendome in dem Benedictiner-kloster der heiligen Dreyeinigkeit, daher er Vindocinensis genennet wird, nachmals Diaconus daselbst, und endlich von Ivone Carnotensi zum Abt bestätiget. An. 1093. that er eine reise in Italien, und brachte dem Papst Urbano II. welcher sich damals wegen des Guibertii faction, verbergen muste, einen beytrag von geld, wodurch er sich den Papst dergestalt verband, daß er ihn zum Presbytero, und hernach zum Cardinal des tituls St. Priscä machte. An. 1095. wohnte er dem Concilio zu Clermont bey, war auch bey Urbano II. sowol als bey seinem nachfolger Paschali in grossen gnaden. Er ist, um die Päpstliche authorität zu erhalten, zwölfmal über die Alpen gereiset, auch von den Päpstlichen widersächern dreymal gefangen worden. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Epistolas; Sermones; Opuscula XVIII. welche alle zusammen Jacobus Sirmondus edirt hat. *Bellarminus*, de script. eccl. *Sirmondus*, in vita ejus. *S. Marthe*, Gall. Christ. tom. III. p. 953. *Frizon*. Gall. purp. *Aubery*. *Cave*, hist. litt.

Gottfried oder **Giofridi**, (Johannes) ein Cardinal und Bischoff von Albi, war eines kaufmanns von Luxeul in der Franche-Comté sohn. Anfangs wurde er ein Mönch in der Abtey St. Denys, hernach Prior de Nôtre-Dame des schlosses sur Salins, hierauf Abt von St. Peter zu Luxeul, und endlich zu St. Denys. Philippus Bonus, Hertzog von Bourgogne, schickte ihn als Ambassador unter dem Papst Nicolao V. nach Rom, und verschaffte ihm bey seiner rückreise das Bißthum Arras. König Ludovicus XI. als er an. 1461. zur Crone kam, brauchte ihn in gar wichtigen verrichtungen. Pius II. war damals Papst, und bemühete sich äusserst, daß die Sanctio Pragmatica in Franckreich möchte abgeschafft werden. Weil nun Gottfried es dahin brachte, daß der König im novembr. eine declaration heraus gab, wodurch er selbige abschaffte, so ernennte ihn der Papst aus erkenntlichkeit an. 1461. zum Cardinal. Er gieng sofort nach Rom, um den Cardinals-hut zu empfangen, und weil das Ertz-Bißthum zu Besançon und das Bißthum Albi vacant waren, verlangte er von Pio II. alle beyde; allein dieser gab ihm zu verstehen, daß es den Canonibus zuwider liefe, drey Bisthümmer auf einmal zu haben. Doch stellte er ihm frey, sich eines von den beyden zu erwehlen; worauf er das Bißthum Albi nahm, weil selbiges am einträglichsten war. Weil nun die vorstellungen der Universität zu Paris und des Parlements vermochten, daß die declaration des Königs wider die Sanctionem Pragmaticam ohne effect blieb, so schickte der Papst ihn als seinen Legaten in Franckreich, um solche sache zum stande zu bringen, und bey Paulo II. hatte er an. 1465. eine gleiche commißion; allein es war alles vergebens. Man nahm die briefe bey dem Parlement zu Paris zwar an, aber Johann von St. Romain, General-Procurator desselben, widersetzte sich mit aller macht, und die Universität that dem Cardinal zu wissen, wie sie an das nächste Concilium appellirte, welches auch gerichtlich registrirt wurde. Obgedachter Ludwig XI. schickte ihn zu seinem bruder, und nachmals in Castilien. An. 1473. gab er ihm das commando über seine armee wider Johannem V. Grafen von Armagnac, welcher sich der stadt Lectoure bemeistert hatte, aber darinnen nach der wiedereroberung getödtet wurde. Es wird gesagt, daß man eine capitulation aufgerichtet, die aber dieser Prälat nicht gehalten. Einige zeit darauf wurden selbige trouppen in die Grafschafft Roußillon commandirt, um Perpignan zu belagern. Der Cardinal aber befande sich nicht gar wohl, kehrte also zurück nach Paris, und starb endlich in dem Priorat Rulli, so in der Diœces Bourges gelegen, den 11. decembr. an. 1473. *Cobellinus*, in comment. Pii II. lib. XXII. *Guaguinus*, lib. X. *Monstrelet*, tom. III. *Frizon*. Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardin.

Gottfried, Bischoff zu Amiens, war anfänglich ein Benedictiner-Mönch in dem kloster St. Quentin von Verone, nachmals Abt des klosters St. Mariä zu Nogent, und endlich Bischoff, welches Philippo I. und den übrigen Bischöffen sehr erfreulich war. Es erhellet seine sorgfalt vor die kirche aus dem briefe, welchen er an den Bischoff Baldericum von Noyon geschrieben, darinnen er ihn ersucht, er möchte doch die historie seiner kirche beschreiben, wie er die von der kirche zu Cambray und Terouane beschrieben. Indessen, gleichwie er eine besondere neigung zu der einsamkeit hatte, also retirirte er sich auch nach Cluny, und gieng nachmals zu den Carthäusern. Allein der Ertz-Bischoff von Rheims obligirte ihn, sich der ihm vertrauten heerde wieder anzunehmen. Er starb endlich in dem kloster St. Crispini von Soissons an. 1118. und findet man sein leben bey dem Surio den 8. novembr. wie es von Nicolao, einem Mönch selbigen klosters, beschrieben worden. *Surius*, ad d. 8. nov. *Molanus*, in natal. SS. Belg. *Robert. & Sammarthan.* Gall. Christ. tom. II. p. 97. 98.

Gottfried von Langres, wurde ein Mönch zu Clairvaux, und an. 1119. zum ersten Abt zu Fontenay in der Diœces Autun ernennet. Nachmals erwehlte ihn die kirche zu Langres an. 1138. zu ihrem Bischoff. Aus liebe zur einsamkeit kehrte er an. 1161. zurück nach Clairvaux, allwo er an. 1165. verstarb. *Manriquez*. *Henriquez*. *Carolus de Visch*.

Gottfried, Abt von Clairvaux, lebte in dem XII. sæculo. Er war anfänglich bey Bernhardo Secretarius, hernach Abt zu Igni in der Diœces von Rheims, und endlich zu Clairvaux. Er hat die drey letzten bücher von dem leben Bernhardi geschrieben, und um dieser ursache willen wird er von einigen mit Gottfried von Auxerre confundirt, weil selbiger einen tractat von Bernhardi wunderwercken verfertiget. Sonsten werden ihm zugeeignet: Commentarius in Canticum Canticorum; Vitæ aliquot Martyrum; Liber Sepulcrorum Claraevallis. Baronius führet unter dem jahr 1146. eine epistel an, die Gottfried von dem Concilio, welches Papst Eugenius III. zu Rheims wider Guilielmum Porretanum hielt, soll geschrieben haben, auch eine andere de Transsubstantiatione aquæ mixtæ vino in sanguinem Christi. *Baronius*. *Manriquez*. *Henriquez*. *De Visch*.

Gottfried von St. Aumer, oder St. Omer, gesellte sich zu dem Hugone Pagano, und noch sieben andern, und stiftete mit ihnen an. 1118. den Tempel-Herren-orden. Diese neun personen wiedmeten sich auf die weise der Canonicorum Regularium, GOtt zu dienste, und thaten profeß, die drey vota monastica zu halten, so unter des Patriarchen von Jerusalem direction geschahe. Balduinus II. gab ihnen auf einige zeit ein haus ein, so nahe an dem tempel Salomonis war, wovon sie den nahmen der Tempel-Herren bekamen. Wenn aber dieser Gottfried gestorben, ist unbekannt. *Guilielmus Tyrius*, histor. B. facri lib. XII. c. 7. *Jacobus de Vitriaco*, lib. I. c. 65. Siehe Tempel-Herren.

Gottfried, ein Benedictiner aus Spanien, lebte um das jahr 1096. Er schrieb die historie seiner zeit, welche Hieronymus Surita an tag gegeben, und dedicirte sie dem Ertz-Bischoff Antonio Augustino, Bischoff von Tarragona. Gottfried, ein anderer Benedictiner aus Spanien, hat von Roberti Guichardi conquete von Sicilien, Calabrien und Apulien vier bücher geschrieben.

Gottfried von Cornouaille, ein Carmelite aus Engelland, lebte um das jahr 1320. Er hat commentirt über den Magistrum Sententiarum, über die Philosophiam Aristotelis, und einen Tractatum contra Gilbertum Porretanum, ingleichen einen andern wider Gerhardum Bononiensem, der sein General war, geschrieben, indem dieser letztere einige veränderung bey demselbigen orden vornehmen wolte. Man sagt, daß er Doctor solennis zugenannt worden, und daß er zu Oxford und nachmals zu Paris docirt habe. Er wird auch mit dem nahmen Gottfridus Cornubiensis in Latein benennet. *Vossius*, de script. Angl. *Lucius*, bibl. Carm.

Gottfried von Auxerre, wurde von dieser stadt, als seinem vatterland, also genennet. Er war Abelardi discipul, wurde aber nachmals ein Cistercienser, und starb unter ihnen in grossem ansehen. Man schreibet ihm verschiedene wercke zu, als einen Tractatum contra Abelardum; Commentarium in Apocalypsin; Epistolas; Librum de Miraculis S. Bernhardi, &c. *Trithemius*. *De Visch*, bibl. Cisterc.

Gottfried, ein Mönch von St. Pantaleon aus Cöln, lebte in dem XII. sæculo, und schrieb Annales von an. 1161. bis 1237. welche man in Freheri collectione script. rerum Germ. findet.

Gottfried, Viterbiensis von seinem vatterlande genannt, lebte unter den Kaysern Conrado III. Friderico I. und Henrico VI. und zwar war er der ersten beyden Secretarius, bey dem letztern aber Almosenier. Er war nach art selbiger zeiten in der Lateinischen, Griechischen, Hebräisch-und Chaldäischen sprache ziemlich beschlagen, ließ sich auch in seinen vierzigjährigen reisen angelegen seyn, die besten bibliothecken durchzugehen, und daraus zusammen zu tragen, was ihm das beste zu seyn dünckte, woraus er nachmals sein Chronicon Universale, Pantheon genannt, von anfang der welt bis an. 1186. zusammen getragen, und an den Papst Urbanum III. geschrieben hat, so theils vers-weise, theils in prosa abgefasset, wie es bey des Pistorii scriptoribus befindlich. Martinus Polonus hat, wie er selbst gestehet, viel daraus genommen. Sein Speculum Regum, seu de Genealogia omnium Regum & Imperatorum a diluvii tempore ad Henricum VI. liegt in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien in manuscript. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccles. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 54. *Lambecius*, de bibl. Vindob. lib. II. c. 8.

* **Gottfried** von Rhenen, der acht und zwantzigste Bischoff von Utrecht, folgte Hermanno von Hoorn an. 1156. Es hatten sich verschiedene streitigkeiten über seiner wahl unter den Canonicis erhoben, welche der Kayser Friedrich I. mit dem beynahmen Barbarossa, durch seine gegenwart gestillet, und dadurch Gottfrieds wahl nicht wenig befördert. Dieser gerieth kurtz nach derselben in streit mit dem Grafen von Holland, wegen besitzung der länder Westergow und Oostergow. Florentius III. nahm dieselbe zu seinen handen. Der Bischoff aber, welcher sahe, daß er demselben zu schwach wäre, nahm den Kayser zu hülffe, welcher die sach der billichkeit nach schlichtete. Als nachgehends der Magistrat von Utrecht, welcher meynte, daß ihm von dem Bischoff einige freyheiten vermindert worden seyen, demselben

den zuwider zu seyn begunte, rief Gottfried den Grafen von Holland zu hülffe, dessen ihn aber nachgehends gereuete. Der gantze streit wurde endlich durch Reinoldum, Bischoff von Cöln, dem der Kayser solchen übergeben, geendiget. Gottfried hatte noch einen andern krieg wider die einwohner des ländleins Drente, welche von dem Hertzoge von Geldern unterstützet wurden. Damals leistete ihm der Graf von Holland grosse dienste. Die vermittelung des obgedachten Bischoffs zu Cöln muste auch diese sache beylegen. Übrigens verehrte Gottfried der kirche zu Utrecht sein schloß Rhenen, und die güther, welche dazu gehörten. Damit er sein kirchspiel wider die benachbarte beschützen könnte, ließ er vier schlösser bauen; nemlich Montfort, Vollenhofen, Woerden und Ter Horst. Er starb den 27. may an. 1177. oder, wie andere wollen, an. 1178. nachdem er seiner kirche 21. oder 22. jahr vorgestanden war. *Heda & Beka*, hist. Episc. Ultraj. *Batavia sacra*.

* **Gottfried**, oder Godefroy, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter gegen ende des XV. und anfang des XVI. sæculi, war zu Vemelingen, welches ein Zuidbeveländisch dorf in Seeland ist, gebohren. Er ward an. 1484. Doctor, und an. 1487. Professor der Rechten zu Löven, welches amt er auch mit vielem lob verwaltet. Man siehet aus seiner in Niederländischen versen verfertigten grabschrift, daß er an. 1515. gestorben sey. Groß allgemein Holl. Lexicon.

Gotthardt, Summæ Alpes, ist das höchste gebürge, welches die Schweitz und insonderheit die Urner von Italien unterscheidet. Er hat lincks und rechts sich ausstreckende ärme, aus welchen die fürnehmsten flüsse herfür quellen. Dann gegen süden, durch das Liviner-thal fliesset der Tesin; gegen norden lauffet die Rüß; aus dem Crispalt ergiesset sich der Rhein, anfänglich gegen osten, und hernach bey Chur gegen westen; aus dem Furckhen entspringet die Rhone; aus dem Grimsel die Aar; aus dem Valdäsch die Etsch. So strömet die Tosa durch das Eschen-thal hinunter. Es liegen auf der höhe des Gotthardts, nicht fern von der Capuciner herberge, inner dem begriff einer stunde, sieben schöne crystall-klare seen, welche meistentheils von brunnen-wasser entstehen, so sich allda sammelt. Es meynen einige, es habe dieser berg seinen nahmen von dem Hildesheimischen Bischoff St. Gotthardt, welcher an. 1131. vom Papst Innocentio II. canonisirt worden ist. (a) Allein es erzeigt sich keine wahrscheinlichkeit, und der nahme des bergs ist viel älter. Andere führen ihn her von den Gothen, welche der Kayser Justinianus I. um die mitte des VI. sæculi durch seinen General-Lieutenant Narses aus Italien hinaus gejagt hat, und welche über diese gebürge, in die Urner gegend sich gezogen, und allda hin und wieder niedergelassen haben. Es gehet über diesen berg der haupt-paß aus der Schweitz in das Hertzogthum Mayland und Italien, und werden die waaren auf maulthieren und saumrossen darüber geführt. Die reise gehet von Altorff in Ury, drey stunden weit bis zum steg, da der Gotthardt und das ob sich steigen anfängt. Diese strasse ist theils lustig und annehmlich, indem man dann und wann kleine ebenen antrift, theils wild, rauch und förchterlich, bald kommet man, sonderlich in den untersten theilen des bergs, durch anmuthige wälder; bald siehet man durch eine dunckele, natürliche perspective vieler bäume, die in der tiefe rauschende und schaumende Reuß; bald die von den felsen abstürtzende bäche, welche bald ein angenehmes, bald ein förchterliches getöse verursachen. Übrigens findet man sich gäntzlich eingeschlossen zwischen hohem mit immerwährenden schnee bedecktem gebürge, und im winter und frühling ist die strasse gefährlich wegen dem vielen eis, tiefen schnee und den von den höchsten berg-gipfeln entsetzlich herabstürtzenden und alles überdeckenden lauwinen, wie dann schon der Poet Claudianus geschrieben:

- - - - Multos hausere profundæ
Vasta mole nives. cumque ipsis sæpe juvencis
Naufraga candenti merguntur plaustra barathro.

Wann man vom steg eine halbe stunde gestiegen, so kommt man in das dörflein Riedt, folgends auf Meischligen, von dar in einer stunde auf Weiler und noch in einer stunde gen Wasen, ferner in einer stunde nach Gesinen, da man crystallen gräbt. Eine stunde weiter kommt man zu der sogenannten Teufels-brücke über die Reuß, und dann gleich in das Urseler-thal, darinnen von natur keine bäume mehr wachsen, wegen kälte und räuche des orts, ausgenommen ob dem dorf Urseren, allwo ein dreyeckicht gepflantztes tann-wäldlein ist. Eine halbe stunde weiter oben das dorf Hospital, allwo die reisenden gemeiniglich ausruhen und übernachten; von dannen kommt man in zwey stunden zu den Capucinern auf die völlige bewohnte höhe des Gotthardts, von welcher dennoch höhere gipfel empor steigen, dahin aber niemand kommet; von dannen steiget man wieder abwärts gegen Italien, und kommt erstlich auf Ayrol, und gelanget endlich durch das Liviner- und Palenser-thal, auf Bellentz und folglich an die Schweitzerischen Landvogteyen. *Lang.* grundr. der Catholischen welt, lib. I. c. 6. p. 513. *Jos. Simler.* de Alpib. p. 101. 110. Scheuchzers berg-reis. tom. I. p. 18. & tom. III. p. 41. & seq. nec non p. 82. *

Gottleube, ein berg-städtlein im Marggrafthum Meissen, anderthalb meilen über Pirna und in dessen Amts bezirck, an dem fluß Gottleube gelegen, gegen die Böhmische grentze zu. Es ist wegen einem fürnehmen eisen-bergwerck und hammer im ruf. *Knauthii* prodr. Misn. ill. p. 182.

Gottlieben, ist ein Bischöfflich-Constantzisches schloß und flecken im Thurgöw am Bodensee, eine halbe stunde unter Constantz gelegen. Dessen erbauer ist gewesen Eberhard von Waldpurg, Bischoff zu Constantz, an. 1251. Conrad von Honburg hat solches im kriege mit dem Bischoff Johannes eingenommen, und verbrannt. Hernach im Schwaben-kriege an. 1499. wurde es vom Bischoff Hugo wider die den Eydgenossen (deren bundsgenoß und bürger er war) gegebene parole dem Schwäbischen bund eingeräumt. *Stumpf.* lib. V. p. 69. b. *

Gottolanus, (Raymundus Albertus) ein Cardinal, gebürtig von Barcellona, allwo ihn seine Gräfliche eltern, Albertus Romäus und Artalda de Puejo, gleich nach seiner geburt dem geistlichen stande wiedmeten. Sein fleiß in den studien war so groß, daß er in dem 21. jahre seines alters den gradum eines Doctoris Juris erhielt. In dem 30. jahre trat er in den orden der Trinitariorum, und als ihn hernach seine Obern viermal absendeten, um die in der Saracenischen dienstbarkeit steckende Christen zu befreyen, ranzionirte er deren über 600. Nach Dominico a St. Petro muste er das Priorat über seinen gantzen orden annehmen, und an. 1317. wurde er zu Valentia, nach absterben Arnoldi de Roßiniol, zum ersten geistlichen General-Ordens-Meister durch 114. gegen 76. vota erwehlet. An. 1331. soll ihn (nach dem bericht der scribenten seines ordens) Johannes XII. zum Cardinal ernennet haben. Er starb aber noch in eben demselben jahre den 18. nov. und ward in der kirche de Podio, sechs meilen von Valencia, begraben. Er hat Acclamationes Catholicas circa Ecclesiasticos Honores, wie auch etliche andere geistliche sachen, geschrieben. Über dieses ist er von Jacobo II. Könige von Aragonien, an den Päpstlichen und an den Sicilianischen Hof gesendet, und zu beylegung einiger streitigkeiten zwischen dem gedachten Könige und andern Potentaten gebraucht worden. Sein frommer wandel, nebst unterschiedenen wunderwercken, so man von ihm berichtet, haben zuwege gebracht, daß sein gedächtniß von vielen, als eines Seligen verehret wird. *Zumel.* de vit. Patrum & Magistror. General. *Marulus* sive *Maurolycus*, in Ocean. omn. relig. *Jac. Joh. de Vives*, in viridar. *Salmer.* memor. sæc. II. *Guimeran.* hist. *Corbera*, in vit. B. Mariæ.

Gottorp, die Hertzogliche residentz in Schleßwig, liegt in einer überaus angenehmen gegend, mitten in einem see, der Borg-see genannt, und ist mit einem wall und starcken bollwercken versehen, deren fundament, weil alles im morast gelegen, auf pfälen stehet; wie dann sonderlich das eine bollwerck erst lange nach den übrigen erbaut worden, nachdem man den morast durch die erde des nahe gelegenen Hesterberges, so deswegen abgetragen worden, verstopfet. Das schloß ist sehr prächtig gebaut, mit lust-gärten, zeug-häusern, kunst-cammer, müntz-cabinet, und bibliotheck, die alle Hertzog Friedrich III. angelegt, versehen. Aus der courtine der vestung geht eine brücke über den Borg-see, darauf eine allee von ulmen-bäumen bis an das nahe in einem lustigen thal gelegene neue werck, worbey eine grotte und pommerantzen-haus befindlich, gepflantzet ist. Die stadt ist auch sonst mit schönen gebäuden, und vornemlich mit vortreflichen gärten gezieret, hat in der nähe eine nutzbare holtzung, den fischreichen Schliestrom, und die stadt Schleßwig. Dieses Gottorp wurde vor zeiten Klein-Gottorp genannt, und nachdem das schloß Groß-Gottorp, welcher ort noch heut zu tage Alt-Gottorp genennet wird, von dem Statthalter zu Schleßwig, Claus Rasi sohn, in den damaligen unruhen zerstöret worden, haben daselbst die Bischöffe von Schleßwig zu Königs Woldemari I. zeiten, und vielleicht lang vorher, einen schönen pallast gehabt. Es hat aber Bischoff Nicolaus II. diese seine residentz in Klein-Gottorp an Hertzog Erich von Braunschweig vertauschet. Hertzog Fridericus I. welcher hernach König in Dänemarck wurde, hat das jetzige schloß zu bauen angefangen, welches Hertzog Adolph noch weiter ausgeführet, auch die bevestigung in bessern stand setzen lassen, welches über anderthalb millionen gekostet. Im Nordischen kriege haben sich an. 1713. die Dänen dieser stadt nebst dem gantzen Hertzogthum bemächtiget. Das Amt Gottorp begreift sieben Harden, oder Unter-Gerichte; Arens-Struckdorff-Schließ-Trop-Berg-oder Hütten-Hörner-Harde und das ländlein Stapelholm. Danckwerths beschreibung Schleßw. und Holstein, P. II. c. 9. p. 108. seqq. *Topogr. Saxon. infer. Molleri* isagog.

† **Gottorp**, ist eine besondere Holsteinische linie. Derselben stifter ist Hertzog Adolphus, Königs Friderici I. in Dänemarck, und Sophiä, gebohrner Hertzogin in Pommern jüngster sohn, gebohren den 25. jan. an. 1526. Er theilte mit seinem bruder, dem Könige Christiano III. an. 1544. die Holsteinischen lande. Er liebte den krieg, und diente dem Kayser Carolo V. in der fruchtlosen belagerung vor Metz; an. 1559. half er die Ditmarschen bezwingen, that an. 1568. den Spaniern wider die Niederländer dienste, wurde an. 1556. Bischoff zu Schleßwig, und starb an. 1586. Er hatte von seiner gemahlin Christina, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, vier Printzen, davon der älteste Fridericus ein gottsförchtiger und gelehrter Herr, so den 21. apr. an. 1568. gebohren, Bischoff zu Schleßwig wurde. Er folgte an. 1586. seinem vatter in der regierung, starb aber den 15. jun. an. 1587. Sein anderer Printz Philippus, so den 10. aug. an. 1570. gebohren, folgte in der regierung, starb aber, nachdem er kaum drey jahr selbige geführet, den 18. octobr. an. 1590. unverheurathet. Der vierte Printz,

Johannes Fridericus, gebohren an. 1577. war Ertz-Bischoff zu Bremen und Bischoff zu Lübeck. Er muste in dem Dänischen kriege von den Kayserlichen viel erdulden, trat deßhalben an. 1631. in den Leipziger bund, ergriff die waffen wider den Kayser Ferdinandum II. und starb den 3. septembr. an. 1634. Der dritte Printz aber, Johannes Adolphus, führte die regierung am längsten. Er wurde an. 1585. Ertz-Bischoff zu Bremen, und an. 1586. Bischoff zu Lübeck, trat aber an. 1597. beydes an seinen bruder, Hertzog Johann Friedrich, ab. Er empfieng den 30. octobr. an. 1603. nebst dem Könige Christiano IV. die huldigung von der stadt Hamburg, richtete an. 1606. zu Gottorp eine vortreffliche bibliotheck an, und starb den 31. martii an. 1616. Er war ein gottsförchtiger, gelehrter, sanftmüthiger und vieler sprachen kundiger Herr. Von seiner gemahlin Augusta, so König Friedrichs II. in Dänemarck tochter war, hatte er sieben kinder, worunter vier töchter. Die älteste, Anna, starb an. 1623. ohnvermählet; Hedwig war Pfaltzgraf Augusti von Sultzbach gemahlin, so den 12. martii an. 1657. verstorben; Dorothea Augusta wurde an ihren vetter, Hertzog Joachim Ernst von Plön, vermählet, und starb den 31. martii an. 1682.; Elisabetha Sophia war an Hertzog Augustum von Sachsen-Lauenburg vermählet, starb aber an. 1627. Nächst dem hatte er drey söhne, der mittlere, Adolphus, gebohren den 5. sept. an. 1600. ward den 2. sept. an. 1631. in der Leipziger-schlacht tödtlich verwundet, und starb zwey tage darauf. Der jüngste, Johannes, gebohren den 19. martii an. 1606. war der erste unter den Hertzogen von Holstein, der seine erb-portion vor eine jährliche apanage fahren ließ. Er wurde an. 1634. Bischoff zu Lübeck, und nahm seine residentz zu Eutin. Er war ein gelehrter Herr, hatte wohl gereiset, bekam aber viel ungelegenheit von dem zipperlein. Er wendete nebst seinem ältern bruder Friderico IV. grossen fleiß an, daß das Bißthum Lübeck in dem Westphälischen frieden nicht secularisiret wurde. Deswegen auch das Capitul zu Lübeck an. 1647. zur danckbarkeit gegen das Haus Gottorp einen vergleich aufgerichtet, daß nach diesem noch sechs Bischöffe nach einander aus dem Gottorpischen Hause sollten erwehlet werden. Derselbe vergleich ist an. 1700. in dem Travendahlischen frieden bestätiget worden. Er starb an. 1655. und hinterließ von seiner gemahlin, Julia Felicitas, Hertzogs Julii Friderici von Würtemberg tochter, einen einzigen sohn, Johannem Augustum, gebohren den 3. aug. an. 1647. Dieser war blöden verstandes, lebte unter seines vetters, Hertzog Friedrich Augustens zu Eutin, vormundschafft, und starb zu Hamburg den 29. jan. an. 1686. ohne erben. Johannis Adolphi ältester sohn aber, Fridericus IV. folgte dem vatter in der regierung, und starb den 10. aug. an. 1659. Er hatte von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Churfürst Johannis Georgii I. zu Sachsen tochter, vier Printzen, worunter die beyden ältesten jung verstorben. Fridericus, gebohren den 17. jul. an. 1635. starb den 2. aug. an. 1654. zu Paris; Johann George, gebohren den 8. oct. an. 1638. war Coadjutor zu Lübeck, und starb den 25. febr. an. 1655. in Italien; der jüngste Printz, August Friedrich, war den 7. may an. 1646. gebohren. Er wurde an. 1666. zum Administrator des Stifts Lübeck erwehlt, und residirte zu Eutin. Er starb den 3. oct. an. 1705. und hinterließ von seiner gemahlin Christina, Hertzogs Augusti zu Sachsen Printzeßin, keine kinder. Hertzogs Friderici IV. Printzeßinnen waren folgende: Sophia Augusta, gebohren den 15. septembr. an. 1630. wurde an Fürst Johannem zu Anhalt-Zerbst vermählet, und starb den 12. decembr. an. 1680. Magdalena Sibylla, gebohren den 14. novembr. an. 1632. wurde an Hertzog Gustav Adolph von Mecklenburg an. 1654. vermählet; Maria Elisabeth, gebohren den 7. jul. an. 1634. vermählet an. 1650. an Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt, und gestorben den 17. jan. an. 1665.; Hedwig Eleonora, gebohren den 23. octobr. an. 1636. Königs Caroli Gustavi in Schweden gemahlin; Anna Dorothea, gebohren den 13. febr. an. 1641. war Coadjutrix des Stifts Quedlinburg; Augusta Maria, gebohren den 6. febr. An. 1649. wurde an. 1670. Marggraf Friderici Magni von Baden-Durlach gemahlin; der älteste Printz aber, Christian Albrecht, setzte das geschlechte fort. Er starb den 24. decembr. an. 1694. und hinterließ von seiner gemahlin, Friderica Amalia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, Sophiam Amaliam, gebohren den 19. jan. an. 1670. so den 7. jul. an. 1696. des Erb-Printzen von Wolffenbüttel, Augusti Wilhelmi, andere gemahlin wurde; Mariam Elisabetham, so den 21. mart. an. 1678. gebohren, und noch unvermählet ist, nebst zwey Printzen, Friderico und Christiano Augusto. Jener setzte die regierung fort, und wurde den 10. jul. an. 1702. in der schlacht bey Clissov erschossen. Er hinterließ von seiner gemahlin, Hedwig Sophia, Königs Caroli XI. von Schweden tochter, einen einzigen Printzen, Carl Friedrich, gebohren den 19. april an. 1700. da indessen des vatters bruder, Christianus Augustus, so den 11. jan. an. 1673. gebohren, die Administration der regierung geführet. An. 1725. hat sich Carl Friedrich, Hertzog von Holstein, mit Anna des Czaars Petri I. ältester tochter aus letzter ehe zu Petersburg vermählet, welche an. 1728. den 15. may starb. Carl Friedrich selbst, nachdem er an. 1727. von dem Rußischen Hofe, an welchem er sich eine zeitlang aufgehalten, zurück gekommen, starb den 18. jun. an. 1739. und hinterließ einen einzigen Printzen, Carl Peter Ulrich, welcher den 21. febr. an. 1728. gebohren worden. Wegen dessen minderjährigkeit, nahm Friedrich Adolph, Hertzog zu Holstein, und Bischoff zu Lübeck, die Administration über sich. Der junge Hertzog empfieng an. 1741. den titul: Königliche Hoheit in Schweden, gieng an. 1742. nach Rußland, erhielt daselbst den St. Andreas-orden, und ward Oberst-Lieutenant der Preobraschenskischen garden. **Danckwerths Holstein.** *Topogr. circ. Saxon. infer. Molleri* isagoge, p. 351. *Speneri* sylloge. *Imhof.* not. Proc. lib. IV. cap. 9. **Europäischer Herold.** *Acta publica.* *

Gotto-auer, liegt nicht weit von Durlach, und war ehedessen ein Reichs-kloster, welches nachgehends an die Marggrafen von Baden gekommen. In den Französischen kriegen aber ist es dergestalt ruinirt worden, daß es nunmehro gantz wüste liegt. Doch weisen die noch da stehenden mauren aus, daß es ehedessen ein sehr kostbares gebäude müsse gewesen seyn.

* **Gottsched**, (Johannes) war zu Königsberg in Preussen im julio an. 1668. gebohren. Nachdem er auf dasiger Universität einen guten grund in der Philosophie und Medicin geleget, that er an. 1687. eine reise durch Teutschland und Holland, und ward nach seiner zurückkunft Doctor Medicinæ. An. 1694. erhielt er die Professionem Medicinæ extraordinariam, und an. 1701. Physices ordinariam, und ward zu gleicher zeit ein mitglied der Berlinischen Societät; starb aber den 10. april an. 1704. Er ist der erste gewesen, der auf gedachter Universität von den lehr-sätzen des Aristotelis abzugehen sich unterstanden, und in der Physic die collegia experimentalia eingeführet. Seine schriften sind: de Æthere & Aere; de Circulatione Sanguinis; de Motu Musculorum; Flora Prussica, seu Tractatus de Plantis in Prussia sponte nascentibus &c. *Progr. funebr.*

Gottschee, eine stadt nebst einem schlosse in dem Hertzogthum Crain, acht meilen von Laybach, gelegen. Sie ist an. 1623. in der person Hans Jacobs von Khysel zu einer Grafschafft erhoben, nachgehends aber den Fürsten von Auersperg käuflich überlassen worden. Die gegend daherum heißt die **Windische Marck**, und sind die einwohner, an der sprache und kleidung sowol als an sitten von den andern Crainern unterschieden. **Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.**

* **Gottschling**, (Caspar) Rector und Bibliothecarius in der Neustadt Brandenburg, ist zu Lobendau in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz den 28. febr. an. 1679. gebohren worden. Sein vatter war daselbst Prediger. Nachdem er die ersten gründe der wissenschafften geleget, kam er an. 1693. nach Lauban, woselbst er neben andern unter Gottfried Hoffmann die mathematischen wissenschafften erlernte. An. 1698. gieng er nach Wittenberg, und in dem folgenden jahre nach Halle. Allhier erlernte er zugleich die Frantzösische, Spanische, Italiänische und Englische sprache. An. 1700. kam er nach Leipzig, da er Baccalaureus und Magister worden, und etliche mal disputiret hat. Er fieng auch an historische und andere collegia zu lesen. Allein er ward bald nach Dreßden gezogen, um vornehmer leuthe kinder daselbst zu unterrichten. An. 1704. muste er einen jungen Herrn Schmeiß von Ehrenpreisberg aus Zittau als Hofmeister nach Halle führen. Indessen wurde er zu einem Rectore einer in der Marck neu-anzulegenden Ritter-schule vorgeschlagen, und fieng an. 1705. mit drey jungen Edelleuthen ohne einigen Collegen das werck freudig an, mit so gutem fortgang, daß er innerhalb drey jahren viertzig personen, und darunter zwey Grafen zu unterrichten bekam. Weil ihm aber dennoch sein amt durch vieles tadeln schwer gemacht wurde, verlangte er seinen abschied, und erhielt ihn. Er gieng darauf nach Magdeburg und Halle. Hierauf kam er wegen dem tode seines vatters in Schlesien. Von dannen kam er im anfang des 1709. jahrs in Halle zurück, und fieng an mit gutem beyfall collegia zu halten. Die philosophische Facultät erklärte ihn hierauf zu ihrem Adjuncto. Er genoß die gewogenheit aller dasigen Professoren, zumal wegen der beschreibung der stadt und Universität Halle, darinn auch das leben der damaligen Professoren enthalten. In dem folgenden jahre bekam er den beruf zu dem Rectorat der Neu-Brandenburgischen schule. Daselbst ist er an. 1739. gestorben. Seine schriften sind neben verschiedenen disputationen: Einleitung in die wissenschafft guter bücher; Kurtze Nachricht von dem heutigen zustande Franckreichs, unter dem nahmen Caroli von Gaule; Kurtze Einleitung in die Herolds-kunst; Chronologische und Historische Tabellen des XVI. und XVII. sæculi; Nachricht von der stadt Halle, Franckfurt am Mayn und Leipzig; Grundlehren aus der Teutschen Oratorie; Versuch von einer historie der land-charten; Staat von Fez und Marocco, Habeßinien, Algier, Tunis, Tripoli und Barcan, Egypten, Guinea und Congo, America, Siam, Japan und übrigen insuln in Ost-Indien; Res Præceptorum Neo-Brandenburgensium; Recueil de quelques contes divertissans; Andächtige Gedancken der studirenden Jugend; Nachricht von den Superintendenten und Inspectoribus in der Neustadt Brandenburg; Beschreibung der stadt Alt-Brandenburg in der Mittelmarck; Verschiedene übersetzungen und anders. **Göttens gelehrtes Europa**, P. II. *Acta hist. ecclesiast.* tom. IV.

Gottshaus-Bund, ist einer von den dreyen Bünden im hohen Rhætia, von dem Gottshause, oder dem hohen Stifft zu Chur also genannt. Er liegt zwischen dem Grauen-

und X. Gerichten-Bund, wie auch der Herrschafft Worms und dem Veltlin, und begreifft 11. grosse Hochgerichte, welche in 21. kleine oder halbe Hochgerichte abgetheilt werden. Die 11. grossen sind (1.) die stadt Chur. (2.) Die vier dörfer, nemlich Zizers, Igis, Trims und Untervatz. (3.) Ortenstein. (4.) Obervatz. (5.) Oberhalbstein. (6.) Beve, oder Stallen. (7.) Prägell. (8.) Ober-Engadin. (9.) Unter-Engadin. (10.) Münsterthal. (11.) Puschlaff. In diese sind die 21. kleine also eingetheilt. (1.) Die stadt Chur allein. (2.) Die vier dörfer auch allein. (3. & 4.) Ortenstein und Fürstnaw. (5. & 6.) Obervatz und Bergün, oder Greiffenstein. (7. 8. & 9.) Tintzen, Reams und Tieffenkastel. (10.) Beve. (11.) Avers. (12.) Remüs. (13.) Schlimms. (14. & 15.) Prägell, Ober-Porta und Unter-Porta. (16. & 17.) Engadin ob und unter der Merula. (18. & 19.) Unter-Engadin ob und unter Val Tasna. (20.) Münsterthal. (21.) Puschlaff. Eine jede dieser gemeinden ist frey, hat ihren eigenen Ammann, Richter, satzungen, gewohnheiten, hohe und niedere Gerichte. Das Haupt des gantzen Bundes ist der **Bunds-Präsident**, welcher aus den Räthen der stadt Chur, durch das loos, alljährlich auf dem Bunds-tage zu Chur erwehlt wird. Dieser Bund nahm seinen anfang an. 1419. da Bischoff Johannes zu Chur mit seinen Gottshaus-leuthen sich in der stadt Chur verbunden, auch mit der stadt Zürich ein burger-recht auf 51. jahr errichtet hat. An. 1498. schloß dieser Bund ein ewiges bündnis mit den VII. alten Orten. *Jos. Simler.* de Republ. Helvet. lib. I. p. 307. seq. & lib. II. p. 607. seq. *Bucelin.* Rhæt. p. 319. *Ægid. Tschudy*, chron. MScr. ad an. 1419. P. II. p. 1115. *

Gottstatt, war eine Abtey Bernhardiner-ordens an der Zyll zwischen Nydau und Büren gelegen, und kam mit Büren an Bern, welche stadt nunmehro einen Landvogt alldort hat. Es war auch ein Frauen-kloster daselbst. Der stifter war Graf Rudolph zu Nydau und Neuenburg, um das jahr 1247. Es wurde aber an. 1482. die Aebtißin mit samt ihren Nonnen, ihres ärgerlichen lebens halber, aus dem lande verschickt. An. 1528. haben die bauren in der Grafschafft Nydau einen aufstand erregt, das kloster überfallen, und etliche fässer mit wein darinnen ausgeleert. Es sind aber Raths-botschafften von Bern und Biel eilends dahin geritten, und haben die schwürigen köpfe mit guten worten abgethätiget; aber die anfänger wurden hernach gegriffen und abgestrafft, neben ersetzung des schadens. Der letzte Abt, nahmens Joh. Schilling, ward nach der Reformation der erste Schaffner des klosters. *Bullinger.* hist. MScr. lib. XIX. c. 6. *Stettler.* P. II. lib. I. p. 90. *

Gottzell, ein Bayerisches kloster und Abtey der regulirten Chor-Herren St. Augustini zum Bißthum Regenspurg und Straubingischen Pfleg-Gericht Vichtbach gehörig. Die stiftung des klosters wird sowol einem Ritter Heinrich von Pfalling und seiner gemahlin, als auch Heinrich Bischoff zu Regenspurg, so an. 1286. gelebet, zugeschrieben. **Chur-Bayern**, pag. 324.

Goualiar, oder **Govaleor**, eine stadt in einer gleichbenannten provintz im Reiche des Groß-Mogols disseits des flusses Ganges gegen die östliche seite von Agra zu. Dieser ort wird vor einen der besten in Indien gehalten, weil daselbst der Kayser seine schätze in verwahrung hat. Es ist daselbst eine vestung, worein der Groß-Mogol diejenigen Fürsten bringen lässet, deren er sich versichern, oder sie heimlich hinrichten lassen will. **Tavernier.**

* **Gouave**, oder Grand-Gouve, lat. Goavum, eine Frantzösische colonie in Nord-America, an einem grossen meer-busen, der sich an die küsten der insul St. Domingo erstrecket. Sie haben an der nördlichen seite gedachten busens eine andere colonie, Petit-Gouve genannt, gehabt, die ihnen aber die Engelländer an. 1702. abgenommen.

Gouda, (Johann von) war zu Utrecht an. 1571. gebohren, und begab sich an. 1588. unter die Jesuiten zu Tournay. Er hat auch unter ihnen die Philosophie zu Douay und die Theologiam Moralem zu Antwerpen gelehret, nicht weniger gantze fünf und zwantzig jahr das volck zu Antwerpen und Brüssel in predigten unterrichtet. Er starb zu Brüssel den 18. dec. an. 1630. gar gählings. Er hat in Niederländischer sprache geschrieben: Apologiam pro vera in ven. Eucharistiæ Sacramento Transsubstantiatione contra Franc. & Sam. Lansbergios; Victricem Transsubstantiationem; Examen Franc. Gomari, Jo. Vitenbogardi & Dan. Castellani, &c. ***Andreas***, bibl. Belgic. *Alegambe*, de scriptor. S. J.

Goude, Gaude, Ter Gau, eine mittelmäßige grosse stadt in Süd-Holland, an der Issel, etwa fünf meilen von Leiden gelegen. Einige führen den nahmen von gold her, welches die Niederländer **goud** nennen, weil der thurn daselbst mit golde bedeckt gewesen; es ist aber sicherer ihn von dem Cimbrischen worte **gouw** herzuführen, welches eine wasser-leitung bedeutet; wie denn auch die wasser-leitung, so aus dem Rheine durch diese stadt geführet wird, und hernach sich in die Issel ergiesset, Gou genennet wird. Sie ist wegen ihrer schleussen, wodurch man das umliegende land in wenig stunden unter wasser setzen kan, berühmt, und hat den sechsten platz unter denjenigen städten, welche Deputirte zu der versammlung der General-Staaten von Holland schicken. An. 1420. brannte sie bis auf fünf häuser ab; anietzo befindet sich daselbst eine schöne kirche und ein prächtiges Rath-haus. Man sagt, daß sie an. 1272. unter dem Grafen von Holland, Florentio V. erbauet sey, wiewol sie noch vor älter zu achten, weil sie damals nur erweitert worden, wie auch, daß sie zwey besondere Herren aus dem hause Blois gehabt, unter welchen der letztere sie an. 1398. den Grafen von Holland eingeräumet. Vormals war daselbst ein schönes schloß, so Johannes Hannonius, Herr von Beaumont, erbauet, woselbst auch die privilegia und diplomata der Grafen von Holland verwahret worden, welches man aber in dem Niederländischen kriege niedergerissen, daß nur allein der thurm stehen blieben. *Junii* Batavia. *Guicciardini* Belg. p. 199. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. p. 135.

* **Goude**, (Cornelius von) ein geschickter portrait-mahler, lebte um die mitte des 16. jahrhunderts. Er war ein lehrjünger Martin Hemskerckens. Nachdem er in seiner jugend einen grossen abscheu vor dem überflüßigen trincken gehabt, hat er sich in dem alter demselben also ergeben, daß er sich damit zu grunde richtete. **Groß allgemein Holl. Lexicon.**

* **Goudelin**, (Pierre) ein Frantzösischer Poet im XVII. seculo, gebürtig von Toulouse. Sein vatter war ein Chirurgus, er aber studirte die Jura, und wurde als Advocat angenommen. Doch verwaltete er solche stelle niemals, sondern legte sich blos, seinem naturell zu folge, auf die Poesie in der Gasconischen sprache, darinnen er der erste Tichter gewesen. Sein munterer verstand und gute einfälle machten ihn bey vielen vornehmen Herren beliebt, daß sie ihn zur tafel zogen. Er wußte sich aber dieses vortheils nicht recht zu bedienen, und würde übel zurecht gekommen seyn, wenn ihm nicht seine lands-leuthe aus mitleiden eine jährliche pension von 300. livres aus dem ærario gemeiner stadt verschafft hätten, welche er unausgesetzt bis an sein an. 1649. im 70. jahre seines alters erfolgtes ende genossen. Da er in der Poesie seiner mutter-sprache keine vorgänger gehabt, hat man sich verwundert, wie er es darinn so weit bringen können; wie denn seine getichte viel liebhaber gefunden, und daher zum öftern zu Toulouse und auch an. 1700. zu Amsterdam aufgelegt worden. Mr. de la Taille hat denselben eine nachricht von dem leben des verfassers voran gesetzt; Mr. Doujat aber, ein mitglied der Frantzösischen Academie, ein Dictionarium der schwersten Gasconischen redens-arten hinten beygefüget.

* **Goudhöven**, (Valerius) ward an. 1577. zu Dordrecht gebohren. Er studirte zu Utrecht, Cöln, Löven und Dole. Über alles andere, legte er sich auf die alterthümmer seines vatterlandes. Er hat eine alte chronick von Holland in Niederländischer sprache heraus gegeben, welche er übersehen, verbessert, vermehret, und mit vielen geschlecht-registern von an. 449. bis an. 1620. bereichert hatte. Er hat auch eine historie und beschreibung von Dordrecht gemacht, welche aber noch nicht gedruckt ist. Er starb an. 1628. **Groß allgem. Holl. Lexicon.** *Val. Andrea* bibl. Belg.

Goudimel, (Claudius) ein berühmter Musicus, war (wie Bayle mit gutem grund aus gewissen versen des Melissi muthmasset,) aus der Franche-Comté gebürtig, wurde aber nach der bekannten Parisischen blut-hochzeit um der religion willen zu Lyon an. 1572. als viel städte in Franckreich dem abscheulichen exempel der Pariser folgten, massacriret, nicht aber zu Paris, wie d'Aubigné saget. Varillas confundirt ihn mit dem jungen Claudino. Er hat vornemlich die music zu der Frantzösischen übersetzung der Psalmen des Clementis Maroti und Theodori Bezä componirt, und selbige in melodien gebracht. *Thuanus*, lib. LII. p. 1053. *D'Aubigné*, hist. univ. tom. II. liv. I. c. 4. p. 547. *Martyr. Protest.* lib. X. f. 727. *Melissi* schediasmatum reliquiæ. *Varillas*, hist. de Charl. IX. p. 471. *Bayle.* *

* **Govea**, (Antonius de) ein Portugiese, gebürtig von Beja, trat in den orden der Augustiner-Eremiten, und lehrte die Theologie zu Goa, war auch daselbst Prior in einem kloster seines ordens. An. 1602. gieng er als Gesandter an den König Schach-Abbas nach Persien. Er erhielte bey demselben so viel, daß der König den Missionariis erlaubte, das Evangelium in seinen landen frey zu predigen. Der andere anschlag aber gerieth nicht so wohl, da er dem Schach-Abbas rieth mit den Türcken einen krieg anzufangen, weswegen sich Goveanus zugleich als einen Abgesandten an den Papst und König in Spanien gebrauchen ließ, um dieselbe zu einer allianz zu bereden. Denn er erhielte nichts als den titul eines Bischoffs in partibus und Vicarii Apostolici in Persien. Der König ward darüber so zornig, daß er nicht allein alle den Christen gegönnte freyheiten revocirte, sondern auch Goveanum selbst bey seiner zurückkunft ins gefängnis setzte. Nach einiger zeit ward er wieder auf freyen fuß gestellt, da er denn vor rathsam hielte, in sein vatterland zurück zu kehren. Er hatte aber das unglück, unterwegs bey Sardinien von see-räubern gefangen, und nach Algier gebracht zu werden. Seine freunde ranzionirten ihn aber an. 1620. da er denn nach Madrid kam, und zuletzt zu Mancanares de Membrillo den 18. aug. an. 1638. starb. Er hatte bey seinem aufenthalt in Indien theil an den unternehmungen der Römischen kirchen wider die Thomas-Christen, davon er auch ein buch geschrieben, unter dem titul: Jornanda do Arcebispo de Goa, D. Frai Aleipo de Meneses; Er hat auch Relation des Guerres & Victoires obtenuës par le Roi de Perse Cha-Abbas, contre les Empereurs de Turquie

Maho-

lahomet & Achmet, Rouen 1646. in 4. hinterlassen. *Anton.* *s Croze*, Christian. des Indes.

Goveanus, (Andreas) aus einer vornehmen familie von Beja aus Portugall, war in dem Collegio St. Barbarä zu Jaris Principal, und erzog daselbst drey seiner vettern, worzu er König von Portugall die kosten herschoß. Martialis Goveanus, der ältere von diesen drey brüdern, wurde ein guter Poet, und publicirte zu Paris eine Lateinische Grammatic; Andreas Goveanus, der jüngste, docirte erstlich die Grammatic, und nachmals die Philosophie in dem Collegio St. Barbarä, wurde auch endlich an seines vetters stelle Principal desselbigen Collegii. Weil er selbige wohl versahe, berief man ihn m gleicher ursache willen nach Bourdeaux, um das Collegium on Guienne zu dirigiren. Er gieng an. 1534. dahin, und weil er der studirenden jugend sehr nützlich war, wurde er von em Könige Johanne III. von Portugall zurück in sein vatterland eruffen, um zu Coimbra ein Collegium nach dem von Guienne zu stiften. Er gieng dannenhero an. 1547. von Bourdeaux, nd nahm einige Gelehrte mit sich, welche die jugend zu unterichten geschickt waren, brachte auch das Collegium daselbst in and. Als er willens war, nach Bourdeaux wieder zurück zu ehren, starb er im jun. an. 1548. im fünfzigsten jahre seines lters. Er war Priester und Prediger, hat aber nichts druken lassen. Der mittelste unter diesen brüdern, Antonius, war er berühmteste, von welchem in dem folgenden articul. *Andr. chottus*, bibl. Hisp. p. 618. *Bayle.*

Goveanus, (Antonius) von Beja aus Portugall, des orgedachten Andreä und Martialis bruder, war in der Lateinischen sprache und in der Aristotelischen Philosophie, welche er wider Ramum defendirte, wohl geübt. An. 1539. studirte er ie Jura zu Bourdeaux, auch hernach zu Avignon unter Aemilio Ferreto. An. 1542. lehrte er zu Paris, kehrte aber nach einiger zeit wieder zurück nach Bourdeaux zu seinem bruder, und lieb daselbst, als selbiger nach Coimbra gegangen war. Er wurde hernach von Aemilio Ferreto nach Avignon beruffen, daselbst die Jura zu profitiren, welches er nachmals zu Toulouse, Cahors, Valence und zu Grenoble auch that, wie denn Cujacius sich bald durch ihn von dem Studio Juris hätte abwendig nachen lassen, weil er sich besorgte, Goveanus möchte ihn übertreffen. An. 1559. verehlichte er sich zu Grenoble, wurde aber wegen innerlicher kriege genöthiget, aus Franckreich sich nach Piemont zu retiriren, allwo er bey dem Hertzoge Philiberto von Savoyen geheimer Rath und Requetenmeister wurde. Er starb, wie Thuanus will, an. 1565. daran, daß er zu viel melonen gegessen, wiewol andere seinen tod weiter hinaus setzen. Es haben ihn einige vor einen Atheisten halten wollen, sonderlich Calvinus, und der author der bibliothèque du Daùphiné versichert, daß man ihn zu Valence einst beschuldiget, als habe er von GOtt übel gesprochen, dagegen er sich aber in einem vortreflichen discurs verantwortet hat. Er hat vieles geschrieben, als: Varias Lectiones; Commentarium de Substitutionibus; de Jurisdictione libros II.; ad L. Gallus Aquilius; de Jure Accrescendi; ad Legem Falcidiam; Animadversionum Librum; Castigationes in Virgilium & Terentium; Enarrationes in Ciceronis Orationes contra Vatinium, &c. *Thuanus*, lib. XXXVI. n. *Schottus*, bibl. Hisp. tom. I. p. 97. *Ghilini*, theatr. *Freheri* theatr. p. 848. *Leickheri* vitæ JCt. p. 197. *Teissier*, éloges tom. I. p. 289. & tom. III. p. 180. *Bayle.*

Goveanus, (Manfredus) von Turin, war sehr geschickt, sowol in versen als in prosa zu schreiben, nicht weniger auch in Jure Civili und Canonico. Er war Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen geheimer Rath, starb an. 1613. und hat geschrieben: Consilia, Notas & Animadversiones in Opera Julii Clari; und Orationem funebrem in Mortem Philippi II. *Ghilini*, theatr. T. II. p. 189. *Teissier*, elog. tom. II. p. 405. *Bayle*, biblioth. historique des auteurs du Droit par *Simon*, tom. I.

Gouel, ein fluß in dem Königreiche Bengala, allwo man diamanten findet. Siehe Soumel.

Gover, (Johannes) ein Engelländer von Adel und gecrönter Poete, hat verschiedenes in Französischer, Englischer und Lateinischer sprache geschrieben, wie er denn auch in dieser letztern eine chronick in sieben büchern, unter dem titul: Vox clamantis in deserto, verfertiget. Er hat auch ein Chronicon Richardi II. und Henrici IV. abgefasset, und anders mehr, so aber noch in manuscript liegen. Er starb zu Londen an. 1402. da ihm denn eine statue mit einer göldenen kette und mit einem epheu-krantze gesetzet ward. *Balæus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, lib. III. de Histor. Latinis, c. 3. p. 542.

Governolo, lat. Acroventum, eine stadt unter Mantuanischer Herrschafft am Po gelegen, und zwar in der gegend, allwo dieser fluß den Mincio zu sich nimmt, zwischen Mantua und Concordia. Er ist wegen der unterredung, die der Papst Leo mit dem Attila, der Hunnen Könige, daselbst gepflogen, berühmt. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Gouffier, ist eine vornehme famille in Franckreich, aus welcher viel grosse leuthe entsprossen sind. Ihren ursprung führen einige von Galsierio, Hertzoge in Aquitanien, her, welches sie aus einiger gleichheit des nahmens Galsier mit Gouffier schliessen wollen. Bouchetus aber will selbige von einem vornehmen Herrn aus dem Bourbonnischen herleiten, welcher zu des Königs Henrici I. zeiten gelebet, und Doam, Humbaldi, Herrn von Uriel tochter, zur ehe gehabt, von welcher Humbaldus I. und von diesem Humbaldus II. gezeuget worden, welcher zu Philippi I. und Ludovici Crassi zeiten gelebet. Von Johanne Gouffier, Herrn von Milly, Bonnivet und la Tour-Savary, gehet eine richtige genealogie selbigen hauses an. Dieser zeugte Theobaldum Gouffier, welcher von Margaretha von Harcourt drey söhne hatte, Philippum, Wilhelmum und Emericum, der das geschlechte fortsetzte, und einen sohn, nahmens Wilhelmum, hinterließ. Dieser war Herr von Boisi, Bonnivet, Oiron und Maulevrier, Seneschall von Saintonge, und Königs Caroli VIII. ältester Cammer-Herr, vorher aber dessen Hofmeister. Er hatte sich an. 1450. mit Louise von Amboise, Petri, Herrn von Chaumont tochter, vermählet, mit welcher er einen sohn und zwey töchter gezeuget. Der sohn Petrus befand sich an. 1512. in der schlacht bey Ravenna, und kam an. 1515. in der schlacht bey Marignano um. Er verheurathete sich aber zum andern mal mit Philippa von Montmorency, Caroli von Melun, Herrn von Nantouillet wittwe, mit welcher er Artum zeugte, von welchem hernach; Wilhelmum, Herrn von Bonnivet, so eine besondere linie stiftete, von welcher hernach; Adrianum, Cardinal von Boisi, von welchem auch ins besondere; Aimarum, Bischoff zu Albi, und hernach Abt von Cluny und St. Denys, rc. so den 9. octobr. an. 1528. verstorben; Ludovicum, Abt von St. Maxentii; Petrum, Abt von St. Denys, nebst zwey töchtern. Artus zeugte mit Helena Dangest, Claudium Gouffier und Helenam. Claudius Gouffier, Marquis von Boisi, Graf von Caravas, rc. war Hertzog von Rouanez und Ober-Stallmeister von Franckreich. Er hielt sich unter andern in der schlacht bey Pavia wohl, wurde auch darinnen gefangen, welches ihm auch hernach an. 1537. bey dem letzten einfalle Caroli V. in Provence zum andern mal geschahe, da er neben dem Herrn von Montejan mit 160. pferden und 300. zu fuß von dem grösten theile der avant-garde des Kaysers, unfern Brignolles angegriffen und letztlich umringet wurde, daß er sich nebst Montejan, obwol nach einem gefechte von mehr als fünf stunden, endlich ergeben muste. Er starb im hohen alter. Er hatte mit seinen fünf gemahlinnen viel kinder, als Gilbertum, Artum, Grafen von Caravas, so ohne erben starb; Claudium, von welchem die Grafen von Caravas; Carolum, Maltheser-Ritter; Ludovicum, Baron von St. Loup; Paulum, Herrn von Boussages; und Claudium, so unverehlicht starb. Gilbertus Gouffier, Hertzog von Rouanez, Marggraf von Boisi, rc. wurde in verschiedenen verrichtungen gebraucht. Er starb an. 1583. und hinterließ Ludovicum Gouffier, Hertzog von Rouanez, welcher den 25. novembr. an. 1578. gebohren. Er vermählte sich an. 1600. mit Claudia Eleonora von Lothringen, Frau von Beaumesnil, mit welcher er zeugte Henricum Ludovicum, welcher den geistlichen stand annahm; Artum; Carolum, Grafen von Connor; und Armandum Ludovicum, Grafen von Caravas. Henricus Gouffier setzte das geschlechte fort. Er war an. 1605. gebohren, und kam in der schlacht bey Iberquerque den 24. aug. an. 1639. um. Er hatte von seiner gemahlin, Anna Maria Hennequins, Frau von Paras, Artum Gouffier II. Hertzog von Rouannez, welcher Gouverneur von Poitou war, und sein Gouvernement dem Hertzoge von Vieuville überließ.

Die andere linie stammet her von Wilhelmo Gouffier, Wilhelmi sohne, welcher insgemein der Admiral von Bonnivet genennet wird. Dieser zeugte mit seiner ersten gemahlin, Bonaventura von Poidusou, Ludovicum Gouffier, Herrn von Bonnivet, der sich in den Italiänischen kriegen wohl sehen ließ. Bellay sagt von ihm, daß er an. 1527. in der belagerung Neapolis dergestalt bleßiret worden, daß ihm das eingeweide zu dem leibe heraus gegangen, sey aber wieder geheilet worden, und zwey jahr darauf an einer andern kranckheit gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Louise von Crevecöur, zeugte er Franciscum Gouffier, welcher an. 1555. an einer wunde, die er in der belagerung Vulpian in Piemont empfangen, unverehlicht starb; Franciscum, von dem alsobald; und einen andern Franciscum, so Malthesel-Ritter war, und an. 1547. zum Bißthum Beziers ernennet wurde. Er starb aber im folgenden jahre, nachdem er zuvor ausserordentlicher Ambassador in Engelland gewesen. Franciscus Gouffier, der jungere genannt, Herr von Crevecöur-Bonnivet, rc. war Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant des Gouvernements der Picardie. Er ließ sich insonderheit in der schlacht bey Cerizoles, Dreux und St. Denys, in der belagerung Landrecy, Metz, Thionville, Calais, rc. sehen, und starb den 24. apr. an. 1594. Er hatte von seiner gemahlin, Anna von Carnazet, Antonii Herrn von Brasseaux tochter, Henricum; Timoleon, stamm-vatter der Herren von Thois; Carolum Maximilianum, stamm-vatter der Herren von Espagni, und Carolum, Abt von Valoire. Henricus Gouffier, Herr von Bonnivet, begleitete den Hertzog von Alençon in die Niederlande, und wurde daselbst an. 1589. in einer kirche in des Königs diensten getödtet. Er hinterließ von seiner gemahlin, Johannem Boucault; Franciscum Alexandrum, welcher an. 1596. in einem zweykampf umkam; und Marcum Henricum Alphonsum Gouffier. Dieser verkaufte das Marggrafthum Bonnivet dem Amato von Rochechouart, verbrannte aber nebst seiner gemahlin auf dem schlosse Bernieulles den 22. mart. an. 1645. elendiglich. *Bellaji* comment. lib. III. & VII. *Guicciardinus. Jovius. Thuan. Aubery. Ste Marthe. Brantome. Le Laboureur. Du Chêne. Le Feron. Anselm. Mezeray. Imhof.* gen. Gall. p. 241. *A.*

Gouffier, (Artus) Graf von Estampes und Caravas, Herr von Boisi, Oiron und Maulevrier, Großmeister von Franckreich und Ritter der Königlichen orden. Er war Guilielmi sohn, und unter des Königs Francisci I. regierung in grossem ansehen, stund auch bey dem Könige Carolo VIII. in grossen gnaden. Der Herr von Boisi, sein vatter, war dieses Caroli VIII. als er noch Printz war, Hofmeister, und wurde Artus Gouffier neben ihm erzogen, wie er denn ihm auch in das Königreich Neapolis, als er selbiges einnahm, folgte. Nachmals begleitete er an. 1499. den König Ludovicum XII. auf seiner reise nach Italien, und wurde des Königs Francisci I. Hofmeister in seiner minderjährigkeit. Selbiger bewies ihm grosse gnade, indem er ihm an. 1515. die charge eines Großmeisters gab, vertrauete ihm auch die wichtigsten sachen. Er gab ihm an. 1516. das Gouvernement von Dauphiné, und schickte ihn als Abgesandten an die Fürsten von Teutschland. An. 1516. schloß er zu Noyon zwischen dem Könige Francisco und dem Könige Carolo von Spanien, so hernach Kayser wurde, einen tractat, worbey auf Spanischer seite Wilhelm von Croy mit war; weil aber durch selbigen tractat noch nicht alle streitige puncten aufgehoben waren, und sich immer etwas neues äusserte, versammleten sich diese beyde Ministri noch einmal zu Montpellier, um allen streit vollends beyzulegen, allein des Gouffiers tod, welcher im may an. 1519. erfolgte, verhinderte den völligen schluß. *Bussieres*, hist. Franç. liv. XV. *Imhof.* gen. Gall. p. 241.

Gouffier, (Wilhelmus) ist unter dem nahmen des Admirals von Bonnivet bekannt. Er war Herr von Bonnivet, Crevecoeur, Thois und Querdres, Ritter des ordens St. Michaelis, Admiral von Franckreich, Gouverneur von Dauphiné und Guienne, Wilhelmi Gouffier jüngster sohn, und des Großmeisters bruder. Er hielt sich bereits in seiner jugend bey verschiedenen gelegenheiten wohl, als in der belagerung Genua an. 1507. bey Guinegast in der sogenannten sporen-schlacht an. 1513. (allwo die Französische armee von Henrico VIII. Könige in Engelland geschlagen wurde, und sonsten überhaupt keine gar zu grosse ehre einlegte) und bey andern begebenheiten. König Franciscus I. schickte ihn an. 1519. nach Teutschland, da er wegen der bevorstehenden Kayser-wahl zuerst heimlich an den Churfürstlichen Höfen herum reisete, hernach auch verborgen als ein bedienter des ordentlichen Französischen Gesandten sich zu Coblentz aufhielt, und oft mit dem felleisen nach Franckfurt gieng. Nach diesem sendete er ihn als ausserordentlichen Abgesandten in Engelland, und hielt ihn nach dem tode des obigen Arturi in grossen gnaden, wiewol er seinem bruder Arturo an verstand und geschicklichkeit nicht beykam. Der König hatte ihn schon zum Admiral von Franckreich gemacht, und gab ihm hierauf das Gouvernement von Dauphiné, welches sein bruder gehabt. An. 1521. gieng er mit einer armee an die Spanische grentzen, und unversehens auf Fontarabia los, welches sich den 18. octobr. nach ausgestandenem ersten sturme ergab, da denn der Admiral aus eitler ruhmräthigkeit ursache war, daß der ort nicht geschleift, und also die damals zu Calais obhandene tractaten zwischen seinem Könige und dem Kayser gehindert wurden. Hierauf half er den von Bourbon verfolgen, weil er selbst gern Connetabel gewesen wäre. Er commandirte an. 1523. die armee in Italien, und belagerte Mayland; allein weil es schon zu spät ins jahr war, und die pest unter seine armee kam, wurde er die belagerung aufzuheben genöthiget. Worauf ihn die Kayserlichen vollends gar aus Italien trieben, und die schöne armee von 50000. mann fast gantz übern hauffen warfen. Nach seiner zurückkunft rieth er dem Könige, die Kayserlichen, die von der belagerung Marseille abgetrieben waren, bis ins Mayländische persönlich zu verfolgen, war auch ursache an der verkehrten belagerung von Pavia, und ward also nicht sehr bedauert, als er in der schlacht vor diesem ort an. 1525. blieb, inmassen ihn sein ehrgeitz und unbedachtsame anschläge, womit er dem Reiche viel geschadet, überall verhaßt gemacht hatten. Er soll auch, theils aus verdruß, daß seine rathschläge, welche er wider die älteste und beste Generalen mit grosser heftigkeit getrieben hatte, nun zu einem so unwiederbringlichen schaden für Franckreich ausschlugen, theils aus forcht der grossen schuld, so man ihm deswegen nach seiner rückkunft ins Königreich würde aufgebürdet haben, zumal da ihm nun seine bisher gehabte einige und starcke stütze durch des Königs gefangenschafft entzogen war, seinen tod mit fleiß gesucht haben, und also mit geöfnetem helm in einen dicken hauffen der feinde hinein rennend seyn erschlagen worden. (Siehe auch Franciscus I. König in Franckreich.) Währendem seinem glück gieng sein hochmuth so weit, daß er sich auch nicht scheuete, sich an des Königs schwester Margaretham, des Hertzogs von Alençon wittwe, zu machen, und da sie ihn nicht haben wollte, suchte er sie mit gewalt zu seinem willen zu nöthigen, kam aber dergestalt übel an, daß ihm die Hertzogin, um sich seiner zu erwehren, das gantze gesicht zerkratzte, so daß er sich gantzer fünf wochen innen halten muste. *Brantôme*, mem. *Varillas*, hist. Franc. I. *Imhof.* gen. Gall. p. 243. *P. Daniel*, hist. de France. *Mezeray.* *

Gouffier, (Adrianus) sonsten der Cardinal von Boisi genannt. Er war Wilhelmi dritter sohn, und des Großmeisters und Admirals jüngerer bruder, Cardinal, Bischoff von Coutance und hernach von Albi, Groß-Almosenier von Franckreich und Abt von Bourg-Dieu. Seiner brüder grosses ansehen brachte ihn auch empor, und anfänglich führte er den titul als Protonotarius von Boisi, nachmals aber wurde er an. 1509. Bischoff von Coutance. Franciscus I. bat vor ihn bey Leone X. in der conferentz zu Bononien selbst den Cardinals-hut aus, welchen er auch den 14. decembr. an. 1515. erhielt, worauf er an. 1519. zum Päpstlichen Legaten in Franckreich ernennet wurde. Er starb den 24. jun. an. 1523. auf dem schlosse Villendern. *Ciaccon.* hist. des Cardin. tom. II. *Imhof.* gen. Gall. p. 242.

* Gouge, (Thomas) ein Theologus von Strafford, war zu Londen Prediger, gab im Englischen ein buch heraus, unter dem titul: Paterfamilias Christianus, und starb den 22. octobr. an. 1681. in dem 77. jahre seines alters. *Witte*, diar.

* Gouge, (William) gebürtig von Stratfort-bow in Middlesex, war Doctor Theologiæ, und Prediger in Londen, allwo er an. 1653. den 17. decembr. mit tode abgieng. Er hat in seiner mutter-sprache einen Commentarium über die Epistel an die Hebräer, und das Vatter Unser, wie auch andere gelehrte wercke geschrieben. *Wood.*

Goulams in Persien, sind die sclaven oder söhne der sclaven von allerhand nationen, und insonderheit der Renegaten von den Georgianern, welche das andere corpo von der armee des Königs von Persien formiren. Er hat deren allezeit 14000. in seinen diensten. Ihr General wird genennet Koullar-Agasi, unter welchem viel andere grosse Herren stehen. *Thevenot*, voiage du Levant, tom. II.

Goulart, (Simon) gebürtig von Senlis, war Prediger zu Genf. Er war in der Notitia Litteraria treflich erfahren, daß auch, als Stephani Junii Bruti Vindiciæ contra Tyrannos heraus kamen, König Henricus III. als er den authorem selbigen buchs wissen wollte, expreß jemand an ihn abschickte, um solches zu erfahren; allein Goulart, ob er gleich etwas wußte, wollte doch niemand verrathen. Er hat seinen nahmen mehrentheils unter diesen buchstaben S. G. S. verstecket, welche Simon Goulart Senlisius bedeuten, und seine meisten Dedicationes zu St. Gervais datiret, welchen nahmen der kleinere theil der stadt Genf zur rechten der Rhone führet. Er succedirte Calvino an. 1564. und starb im hohen alter an. 1628. Er hat einen Commentarium über Bartasii Septimanas; Summaria in Nicetæ Choniatæ Annales; Notas, Summaria & Parallela in Plutarchi Vitas; Histoires admirables & mémorables de nôtre tems in vier theilen; und verschiedene geistliche und moralische bücher geschrieben; ins Französische aber übersetzt Senecæ Opera; Camerarii Meditationes historicas cum Additionibus; Osorii Historiam Emanuelis R. Portugalliæ; Chronicon Carionis; Wierium de Præstigiis Dæmonum; &c. *Du Maine* & *Vaupriva*s, biblioth. Françoise. *Tronchini* oratio funebris. *Bayle.* *

Goulart, (Simon) war des obigen sohn, und Prediger bey der Walonischen kirche zu Amsterdam. Weil er dem Arminianismo sehr ergeben, und daher den Synodum zu Dordrecht nicht unterschreiben wollte, wurde er abgesetzt und vertrieben. Er gieng hierauf nach Antwerpen, und nachdem der stillstand zwischen Holland und Spanien zu ende gegangen, von dar in Franckreich, allwo er sich einige zeit zu Calais aufhielt, endlich aber in Holstein begab, da er zu Friedrichstadt gestorben. Er hat geschrieben: Examen des Opinions de M. Fabrice Basse-court, contenuës en son livre de Disputes, intitulé: Election Eternelle & ses Dépendances. *Epist. Eccles.* & *Theol.* p. 414. *Molleri* isag. ad histor. Chers. Cimbr. p. 223. *Bayle.*

* Goulas, (Leonhardus) war Secrétaire des Commandemens bey dem Hertzog Gastone von Orleans, Ludovici XIII. bruder, und ist sonderlich in der historie deswegen bekannt, weil er über diesen Herrn eine grosse gewalt gehabt, die sich vornemlich nach der zeit, als der Abt Riviere seinen credit verlohren gehabt, geäussert. Seine briefe, so in manuscript aufgehoben worden, und von an. 1628. bis an. 1651. gehen, sollen vieles enthalten, so zur erläuterung der Französischen historie dienlich ist. Sein vetter Nicolaus Goulas, Herr von la Mothe, Cammer-Juncker bey dem gedachten Hertzoge, hat des Leonhardi leben beschrieben, und ihn gegen die beschuldigungen, so in des Montresor mémoires anzutreffen, vertheidiget. Eben dieser Nicolaus hat auch Abrégé de l'Histoire du Regne de Louis XIII.; ingleichen Mémoires von der Regentenschafft der Königin Anna verfertiget, welche schriften insgesamt in manuscript in des Printzen Eugenii von Savoyen bibliotheck befindlich. Mémoires de *Retz*, de *Montpensier*. *Le Long*, bibl. hist.

* Goulas, (Nicolaus) Ritter, Herr von la Mothe rc. Cammer-Juncker Hertzogs Gaston von Orleans, war ein sohn Johannis, welcher General-Kriegs-Schatzmeister gewesen. Er wurde den 14. may an. 1603. gebohren, und nachdem er einige zeit studiret, reisete er in Flandern, Holland und Italien, befand sich auch in dem dienste der Cron Franckreich bey verschiedenen kriegen und belagerungen. Er kam schon an. 1626. in die dienste Gastons von Orleans, worinn er bis den 2. febr. an. 1660. da dieser verstorben, geblieben. Goulas hatte schöne gaaben und wissenschafften, daher derselbe auch an dem Hofe Ludwigs XIII. und XIV. hoch gehalten worden. Er hatte die alte und neue historie wohl erlernet, und hatte auch die geschlechter der fürnehmsten Europäischen häuser in dem gedächt-

nis. Er verstunde Griechisch, Lateinisch, Italiänisch und Spanisch. Er hat eine kurtze beschreibung der regierung Ludwigs XIII. geschrieben hinterlassen, nebst vielen andern manuscripten. Nach obgedachten Hertzogs von Orleans tode hat er sich 23. jahr lang auf seinem schloß la Mothe in Brie aufgehalten. Er hat sowol bey seinem leben als an dem ende desselben den armen viel gutes gethan, und ist den 9. april an. 1683. gestorben. Vie de *Jean Bapt. Morin. Memoires du tems.*

Goulette, eine vestung auf einer insul in dem Mittelländischen meer an dem Tunetanischen gebiethe. Anfänglich war daselbst nur ein viereckigter thurn, welcher an dem ausflusse des canals gelegen, durch welchen das meer sich in die see ergiesset. Dieser canal ist einen büchsen-schuß lang, aber so enge, daß eine galeere mit rudern nicht durchkommen kan. Die see ist ohngefehr 3. meilen lang und 2. breit, hat aber viel sand-bäncke, dergestalt, daß man nur mit barquen durch die canäle, welche gemacht sind, wo der fluß gehet, durchkommen kan. Der Türckische see-räuber, Barbarossa, als er sahe, daß Tunis nicht wohl zu bevestigen, indem es an verschiedenen orten leichtlich konnte beschossen werden, ließ Goulette fortificiren. Allein Carolus V. eroberte es an. 1535. mit sturm, und übergab es dem Könige von Tunis Muleyhassen wieder, welchen Barbarossa abgesetzt hatte, wiewol die Türcken den ort an. 1574. aufs neue eroberten, und daselbst einen bequemen hafen machen liessen, welcher viel schiffe in sich halten kan, wobey sie auch ein zoll-haus, 2. kirchen und einige gefängnisse vor die Christlichen sclaven anlegten. *Cal. Sec. Curio*, in supplem. Sabell. lib. XIX. p. 428. *Etrobii* diarium expeditionis Tunetanæ. *Marmolius*, de Africa lib. VI.

* **Goulson**, (Theodorus) ein Englischer Medicus, gebürtig aus Northampton, practicirte in Londen, und war im Griechischen, Lateinischen und in der Theologie wohl erfahren. Er starb an. 1632. und machte ein ansehnliches legatum, damit in dem Collegio Medicorum zu Londen ein Lector Anatomicus möchte gesetzt werden. Man hat von ihm Versionem, varias Lectiones & Notas Criticas in Opuscula varia Galeni; ingleichen Versionem Latinam & Paraphrasin in Aristotelis Rhetoricam. *Wood.*

Goulu oder Goulonius, (Nicolaus) eines weingärtners sohn, ohnfern Chartres gebohren, wurde an Johannis Daurat, dessen tochter er zur ehe hatte, stelle, an. 1567. Königlicher Professor der Griechischen sprache zu Paris. Er hatte Gergentii disputation wider den Jüden Herbanum, aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, welche Aegidius von Noailles, Frantzösischer Ambassador in der Türckey, mit von Constantinopel gebracht, welche version nebst dem Griechischen text und einigen noten des Goulu an. 1586. zu Paris gedruckt ist, wie denn auch einige andere sachen von ihm zu Paris an. 1580. zusammen heraus gekommen. Seine frau war in der Griechischen, Lateinischen, Italiänischen und Spanischen sprache wohl erfahren, und gebahr ihm 2. söhne, Johannem und Hieronymum. *Menage*, rem. sur la vie d'Ayraut p. 251. & 501. *Bayle.*

Goulu, (Johannes) des obigen sohn, war den 25. aug. an. 1576. zu Paris gebohren, und wollte anfänglich einen Advocaten abgeben, fieng auch bey dem Parlement zu Paris zu advociren an. Weil er aber gleich die erste sache verlohr, nahm er an. 1604. den Feuillanten-orden an, und brachte sich in solches ansehen, daß er in demselbigen verschiedene chargen bediente, bis er endlich davon General wurde, da er den nahmen Jean de S. François bekam. Er war in der Griechischen sprache wohl geübet, wannenhero er auch Epicteti Manuale in das Frantzösische übersetzte, nebst des Arriani Commentario, ingleichen einige tractate von Basilio und Dionysii Areopagitæ Opera, welcher letztern version er eine apologie der wercke Dionysii beyfügte. Er hat auch wider Molinäi buch de Vocatione Ministrorum, Vitam Francisci von Sales, Bischoffs zu Genf, und Nicolao Fabro eine leich-rede geschrieben. Er bekam an. 1627. mit dem Balzac zu thun, wider welchen er, unter dem nahmen von Phyllarque, 2. volumina Epistolarum publicirte, darinnen er ihn heftig angriff, worauf aber de la Motte-Aigron geantwortet hat. Der ursprung dieses streits war folgender: Don André de St. Denys, ein Feuillant, hatte eine sammlung von gedancken gemacht, von denen er glaubte, daß sie Balzac von andern copiret habe. Wider diese schrift, die Balzacs feinde überall geschrieben herum trugen, machte sein freund Ogier eine apologie, die dem P. Goulu, damaligem General seines ordens, in die hände fiel, und zu den beyden voluminibus von briefen gelegenheit gab, die Goulu unter dem nahmen Phyllarque wider Balzac edirte, und die mit der grösten heftigkeit angefüllet waren. Phyllarque heisset so viel, als Fürst der zweige, womit Goulu auf sein General gesehen hat, massen denn diese ordens-leuthe deswegen Feuillans genennet worden sind, weil in ihrer ersten kirche ein Marien-bild zwischen vielen zweigen abgemahlet stunde. Er starb den 5. jan. an. 1629. und ward in dem chor des Feuillans zu Paris begraben, allwo ihm der Hertzog von Vendome nebst seiner gemahlin ein epitaphium setzen ließ. *Sammarthan.* & *Masson.* eloq. Joh. Aur. *Romualdus*, tref. chron. ad an. 1629. *Visch*, bibl. Cisterc. p. 220. *Bayle.* *

Goulu, (Hieronymus) des vorigen jüngerer bruder, wurde an seines vatters statt Königlicher Professor der Griechischen sprache zu Paris, und zwar an. 1595. in dem 18. jahre seines alters. Er trat aber selbige Profession seinem jüngern bruder ab, und kam endlich in die medicinische Facultät daselbst. Er hatte von seiner frau, Charlotte von Monanthevil, nebst andern kindern Nicolaum Goulu, welcher der Goulu elogia beschrieben; Jacobum, Königlichen Hofmeister, und Martham, Renati Habitti ehe-weib. *Visch*, bibl. Cisterc. p. 220. *Bayle.*

* **Goupil, Goupylus**, oder **Gopylius**, (Jacobus) gebürtig aus Poitou, lehrte ums jahr 1560. die Medicin zu Paris mit grossem ruffe. Er war Tiraquelli naher anverwandter, und hatte gelehrte anmerckungen über den Dioscoridem, Paris 1549. Trallianum, Paris 1548. in fol. Actuarium, Paulum Æginetam, ibid. 1551. in 8. und andere alte Medicos gemacht, von denen er eine besondere auflage besorget, wollte auch dergleichen mit dem Hippocrate thun. Da aber bey einer in gedachtem jahre entstandenen innerlichen unruhe das aufrührische volck in seine studier-stube gedrungen, und dieselbe geplündert hatte, starb er darüber vor verdruß. *Sammarthan.* elog. Gallorum II. 9. *Tiraquellus*, ap. *Fabric.* bibl. Græc. VI. 9. n. 4. p. 251.

* **Gourdan**, (Simon) ein sohn Antonii, der Königlicher Geheim-schreiber gewesen, war zu Paris den 24. mertz an. 1646. gebohren. Sein vatter war kurtz nach seiner geburt gestorben, und seine mutter erzog ihn mit vieler sorgfalt. Er begab sich schon den 27. jan. an. 1661. in den orden der Canonicorum Regularium von St. Victor. Ungefehr 12. jahr hernach trachtete er in die berühmte Abtey la Trappe zu kommen, allein der Abt de Rancé, welcher dieselbe vor kurtzem reformirt hatte, riethe ihm, an seinem ort zu bleiben. Er folgte diesem rath, beflisse sich auch einer ungemeinen andacht, welche mit einer härtigkeit gegen sich selbsten begleitet war: Schriebe auch verschiedene wercke, darunter: Sacrifice perpétuel de foi & d'amour au S. Sacrement de l'Autel; Instruction & Pratique pour la Dévotion; le Cœur Chrétien formé sur le Cœur de Jésus; la Méditation continuëlle de la Loi de Dieu. Er hat in manuscript hinterlassen: Histoire des Hommes illustres de S. Victor. Der tod hat ihn den 10. mertz an. 1729. weggenommen. *Mémoires de Trevoux*, juillet 1729.

* **Gourdon von Genovillac**, ein ansehnliches Frantzösisches geschlecht in Quercy. Der stamm-vatter dessen soll Pons Riccard gewesen seyn, der an. 1352. in dem kriege von Languedoc unter dem nahmen eines Herrn von Craon gedienet. Sein sohn Johannes I. zeugete Petrum, und dieser hinwiederum 1.) Johannem II. 2.) einen andern Johannem, von dem die linie von Acier herstammet; 3.) Jacobum genannt Galiot, Herrn von Brusac ic. Seneschall von Beaucaire, und Feld-Zeugmeister, welcher an. 1493. ohne männliche erben gestorben. Johannes II. war ein vatter Johannis III. welcher Johannem IV. Ludovicum, Abt von St. Martial und St. Lo, Bischoff von Tulles, der dem Concilio zu Trident beygewohnt, und an. 1583. gestorben; ingleichen Flotardum, der nach seines bruders tode Bischoff von Tulles worden, und an. 1586. verschieden ist, gezeuget hat. Johannes IV. Ritter des Königlichen ordens, Gouverneur von Chateau-Trompette und der stadt Bourdeaux, lebte um das jahr 1573. und verließ Ludovicum I. Grafen von Vaillac, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Bourdeaux, welcher der belagerung von Rochelle beygewohnt, und an. 1615. gestorben. Er hat 23. kinder gezeuget, unter denen zu mercken: 1.) Ludovicus, ein Carmelite; 2.) Johannes, Abt von Roquemadour, Bischoff von Tulles, der an. 1652. gestorben; 3.) Ludovicus II. 4.) Johannes Paulus, Abt von St. Romain in Blaye; 5.) Bertrandus, Baron von Miremagne; 6.) Ludovicus, Herr von St. Cler; 7.) Galiota, Priorin von dem hospital zu Beaulieu, von welcher unter Galiota ein besonderer articul zu finden. Ludovicus I. zeugte 1.) Johannem Paulum; 2.) Ludovicum, Marquis von Vaillac, der in einem duell mit dem Marquis von la Canillac das leben einbüßte; 3.) Franciscum; 4.) Johannem Ludovicum, die beyde in kriegs-diensten gestanden; 5.) Galiotam, Groß-Priorin des hospitals von Beaulieu, die an. 1702. in 94. jahre gestorben. Johannes Paulus, des Hertzogs Philippi von Orleans Ober-Stallmeister und Capitain von desselben Frantzösischen garden, wie auch ferner Chevalier d'honneur bey der Hertzogin von Orleans, General-Lieutenant der Königlichen armeen und Ritter der Königlichen orden, starb an. 1661. Dessen söhne waren: 1.) Johannes Franciscus; 2.) Alexander, Vicomte von Gourdon, der unvermählt gestorben; 3.) Franciscus, General-Lieutenant der Königlichen armeen, der an. 1704. gleichfalls unverheurathet verschieden; 4.) Michael Angelus, ein Capuciner; 5.) Carolus Gaston, ein Malteser-Ritter. Johannes Franciscus starb an. 1696. und verließ Armandum von Gourdon von Genovillac-Montferand, Grafen von Vaillac, ersten Baron von Guienne, der sich an. 1710. mit Henrietta, der tochter und erbin Johannis, Marquis von Gelais, vermählet. Johannes, der jüngere sohn Petri, zeugete mit Catharina, der tochter und erbin Augerii du Bos, Herrn von Acier, Jacobum, von dem ein articul folget. Dieser Jacobus zeugete Franciscum, der an. 1544. an den wunden, so er in der schlacht bey Cerisolles erhalten, gestorben, aber keine kinder hinterlassen, und Johannam, die ihren bruder geerbt, und erstlich an Carolum von Crussol, Vicomte von Usez, hernach an Johannem Philippum, Wild- und Rheingrafen, vermählt worden. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

* **Gourdon**, (Jacobus von) Galiot genannt, Herr von Acier, ein sohn Johannis, und enckel Petri von Gourdon, ward

ward bey seines vatters bruder, Jacobo, welcher Feld-Zeugmeister war, erzogen. An. 1495. befand er sich in der schlacht bey Fornuovo, diente in der belagerung von Capua, und war bey dem treffen bey Agnadella. An. 1512. verwaltete er die bedienung eines Feld-Zeugmeisters, welche würde er hernach selbst bekam, und bis an seinen tod behielt. Er wohnte hiernächst den schlachten bey Marignano und Pavia bey, ward von Francisco I. zum Ober-Stallmeister von Franckreich gemacht, diente ferner in der belagerung vor Luxemburg, und bekam an. 1545. das Gouvernement von Languedoc. Er starb an. 1546. Von seinen nachkommen siehe den vorhergehenden articul. *Brantôme*, hommes illustres.

* **Goureau**, (Jacobus) ein Französischer Rechtsgelehrter, lebte in der andern helfte des XVI. sæculi, und war anfänglich General-Advocat bey dem Parlement in Bretagne, nach diesem aber Professor Juris auf der Universität zu Angers. Er hat verschiedenes geschrieben, wovon aber nichts, als sein tractat de rescindenda Venditione, im druck heraus gekommen. Sein sohn, Jacobus, war Decanus von den Räthen bey dem Präsidial zu Angers, und ließ gleichfalls einen sohn, Jacobum genannt, der an. 1640. Rath bey dem bemeldten Präsidial geworden, und 10. jahr darauf eine gleiche stelle auf dem dasigen Rathhause angenommen. Er trug sehr vieles bey, daß eine Französische Academie zu Angers aufgerichtet wurde, dahero man ihn auch zum ersten Secretario derselben bestellte, und starb im sept. an. 1693. da er bey nahe 80. jahr alt war. Er hat die Französische übersetzung von des Gabriels du Pineau Lateinischen Commentario über die Coûtume von Anjou verfertiget, und weil Gabriel Nyvard oder Nivart, ein Parlements-Advocat, dem er solche abzuschreiben gegeben, sich dieselbe hernach selber zugeeignet, diese nachricht in den registern der Academie zu Angers eigenhändig aufgezeichnet. *Ex manuscript.*

Gourgues, (Dominicus von) gebürtig von Mont-de-Marsan in Gascogne, war von grosser resolution. Als die Spanier ihn in dem um Siena herum in Italien geführten kriege gefangen bekommen, und auf die galeeren gebracht hatten, suchte er sich deshalben zu rächen, und zwar zu einer solchen zeit, da Franckreich unter Carolo IX. nicht mit den Spaniern brechen wollte, ob gleich diese eine Französische colonie, so sich unter Johanne Ribaud an den küsten von Florida veste gesetzet, und daselbst am ende des passes von St. Helena ein fort gebauet, welches dem König zu ehren Charlefort genennet wurde, erwürget hatten. Gourgues verkauffte einen theil seiner güther, und nahm von seinem bruder, Präsidenten von der Generalität von Guienne, eine summe geldes auf, equippirte ein schiff mit 200. soldaten, landete in Florida an, allwo er mit hülffe der einwohner, so den Spaniern ohne dem nicht gut waren, selbige gar hitzig angriff, und nicht allein Charlefort, sondern auch 2. andere forts eroberte. Es lagen darinnen mehr als 800. Spanier, die sich alle in das holtz salviren wollten, aber meistens von den Indianern todt geschlagen wurden; auch diejenigen, so sich auf discretion ergaben, wurden nicht besser tractirt, weil Gourgues vermeynte, es wäre wider die ehre von Franckreich, wenn er solchen leuthen quartier gäbe, so die Franzosen aufhängen lassen, unter dem prätext, als wären sie Lutheraner, worauf er alle vestungs-wercker schleiffte, und die stücke und kriegs-bereitschafft mit sich nahm. Bey seiner rückkunft wurde er an statt der belohnung, daß er die Franzosen so wohl gerochen, angeklaget, und es verlangte der Spanische Abgesandte seinen kopf mit solcher hefftigkeit, wurde auch durch den Cardinal von Lothringen, der schon damals gut Spanisch war, so kräftig beym König unterstützet, daß sich Gourgues für einige zeit bey seinen freunden verborgen halten muste. Man hat sonst von obiger seiner kriegsverrichtung eine sonderbare beschreibung im druck. *Mezeray*, hist. de Charles IX. *

* **Gourmelenus**, (Stephanus) ein Französischer Medicus, aus Bretagne gebürtig, florirte in der letzten helfte des XVI. sæculi, und practicirte zu Paris. Er war unter den Franzosen der erste, der die Chirurgiam operatoriam von der Pharmacie und Diätetic abzusondern, und nach einer accuraten methode vorzutragen sich bemühete. Seine schrifften sind: Synopsis Chirurgica; Hippocratis Tractatus de Alimento ex Græco Latinè redditus, cum Scholiis, Paris 1572. in 8. de Arte Chirurgica ad rationis normam redacta, lib. III. Paris 1580. in 8. Durch diese letztere schrifft hat er sich am meisten hervor gethan. *Linden. renov.* p. 982. Kestners medicinisches Gelehrt. Lexicon.

* **Gournay**, ein Französischer flecken in der Normandie, welchen die Lateinischen scribenten Gornacum nennen. Er liegt an der Epte in dem lande Bray, 5. oder 6. Französische meilen über Gisors. Man muß es mit Gournay-sur-Aronde nicht verwechseln, welches auch ein flecken ist, aber in der Isle de France gelegen, an den Picardischen grentzen, zwischen Compiegne und Clermont in Beauvaisis.

Gournay, (Maria de Jars, Demoiselle de) hat sich durch ihre gelehrsamkeit berühmt gemacht. Sie war Wilhelmi von Jars, Herrn von Neufoi und Gournay, und Johanna von Hacqueville tochter. Von jugend auf hatte sie ungemeine lust zum studiren, legte sich auch mit solchem ernst darauf, daß sie in kurtzer zeit selbst ihre Præceptores übertraf, wiewol Mareßus will, daß sie ihre wissenschafft ohne lehrmeister erlangt. Sie verlohr ihren vatter in noch gar jungen jahren, bekam aber einen andern an Michael von Montagne, welcher sie wegen ihrer gelehrsamkeit liebte, und als tochter hielte, daher sie dessen tod nicht allein sehr beklagte, sondern auch sein buch, Essais genannt, verbessert wieder heraus gab, und selbiges dem Cardinal Richelieu dedicirte. Sie hatte mit den gelehrtesten leuthen grosse correspondentz. Sonsten war sie nicht schön, hat sich auch niemals verehlichet, dahero sie von einigen durchgezogen wurde. Sie bekam eine jährliche, aber geringe pension von dem Hofe, war auch bey standes-personen in ansehen. Dominicus Baudius nennet sie die Französische Sirene und die zehende Muse. Sie starb den 13. jul. an. 1645. und es wurden ihr von den gelehrtesten leuthen epitaphia gemacht. Bey ihrem leben edirte sie noch einige schrifften, unter dem titul: Présens de la Demoiselle de Gournay, aber nach ihrem tode wurden alle ihre schrifften zusammen gedruckt, unter dem titul: l'Ombre de la Demoiselle de Gournay. *Romualdus*, trés. hist. tom. III. *Jacob*, en la bibl. des femmes savantes. *De Coste*, élog. des Dames illustr. *Maresii* lib. I. ep. 23. *Jugem. des Savans*, tom. III. n. 750. p. 247. *Juncker.* de fœm. erud. p. 98. *Eberti* gelehrtes frauenzimmer.

* **Gourville**, (de) war an. 1625. zu Rochefoucault gebohren, und wurde in seinem 17. jahre bey dem Abte von Rochefoucault, der hernach das Bißthum zu Leictoure erhielt, cammer-diener; ein jahr darauf aber bey dem Printzen von Marsillac, nachmaligem Hertzoge de la Rochefoucault, Haus-Hofmeister. In seinem alter schrieb er Memoires, welche diejenigen sachen, wozu er von an. 1642. bis 1698. gebraucht worden, in sich halten, und an. 1724. in 12. in zwey bändgen zu Paris gedruckt worden. Gelehrte Zeitungen, 1725. p. 153.

Goussainville, (Petrus) ein Franzose aus der provintz Normandie gebürtig. Er hat die Antiquitates Ecclesiasticas fleißig tractiret, und die Opera Petri Blesensis und Gregorii M. mit Lectionibus variantibus und Notis ediret, wobey er sich verschiedener gelehrter leuthe hülffe bedienet. *Baillet*, jugem. des Savans.

* **Goussencourt**, (Matthäus de) ein Cölestiner-Mönch, war zu Paris im april an. 1583. aus einer alten adelichen familie gebohren, und starb daselbst den 2. dec. an. 1660. nachdem er seit an. 1606. in dem orden gewesen. Er besaß eine grosse wissenschafft in der genealogie der Französischen familien, und hinterließ ausser verschiedenen noch ungedruckten schrifften, le Martyrologe des Chevaliers de S. Jean de Jerusalem, dits de Malthe, welches zu Paris an. 1643. in zwey folianten heraus gekommen. *Becquet*, hist. Congregat. Cœlestinorum.

* **Gousset**, oder **Gussetius**, (Jacobus) war zu Blois den 7. oct. an. 1635. aus einem guten geschlechte gebohren. Er studirte unter Fabro und Capello zu Saumur, und erlangte durch des letztern anweisung gar bald eine grosse kenntnis der Hebräischen sprache. An. 1662. wurde er Prediger zu Poitiers, welches amt er niemals verlassen wollte, unerachtet man ihn zu drey unterschiedenen malen zur Professione Theologica zu Saumur verlangte. Er muste solches aber doch endlich thun, nachdem an. 1685. die revocation des edicts von Nantes erfolgte, weßwegen er anfangs nach Calais, und von dar nach Engelland gieng, bald aber sich nach Holland begab, und an. 1687. auf recommendation Salomonis van Till, Prediger bey der Wallonischen gemeinde zu Dordrecht wurde. Fünf jahr darauf wurde er als Professor Theologiæ und Græcæ Linguæ nach Gröningen beruffen, in welcher bedienung er auch den 4. nov. an. 1704. gestorben. Seine schrifften sind: Ternio Controversiarum adversus Judæos; Confutatio libri Chissuk Emunach R. Isaaci; Doctrina de viva & mortua Fide Jacobi Apostoli evoluta; Diss. ostendens Cartesianum Mundi Systema non esse periculosum; Oratio de Existentia Dei ex Mundi inferioris Harmonia demonstrata; Considérations sur le Projet d'une nouvelle Version Françoise de la Bible par Charles de Cène; Disp. in Epist. ad Hebræos; Caussarum primæ & secundarum realis Operatio; Noctes Grœningenses. Am meisten aber sind den Philologis seine Commentarii Linguæ Hebrææ bekannt, in welchen er die untersuchung der biblischen wörter auf eine ihm gantz besondere art vorgenommen, und ohne zuziehung anderer Orientalischen sprachen, der Rabbinen übersetzungen, und dergleichen hülfsmittel mehr, die Hebräische sprache aus ihr selbst erläutern wollen. Sein Elogium, welches Rudolphus Eyssonius verfertiget, ist der ermeldten Confutationi R. Isaaci, welche Arnoldus Borstius erst nach Gussetii tode heraus gegeben, voran gedruckt worden. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres*, tom. II.

* **Gouste**, (Claudius) Prévôt in der Französischen stadt Sens, und nicht eine Obrigkeitliche person zu Siena, wie einige geglaubet, und Sens mit Siena verwechselt haben. Er setzte den Ständen der provintz Orleans, unter der regierung Caroli IX. ein werck auf, von der Königlichen gewalt in der kirche; den anlaß zu dieser schrift gab der vorschlag, den man hatte, eine conferentz die religion betreffend zu halten. Die frage war hauptsächlich, wer in dieser versammlung präsidiren sollte? Die Geistlichkeit behauptete den vorsitz, und die gantze verrichtung gehöre ihnen allein, mit ausschliessung aller Layen, zu, als welche sich in dergleichen religionsgeschäffte nicht zu mischen hätten. Gouste hingegen behauptete in dem erstgemeldten aufsatz, es gehöre dem Könige zu, das Præsidium zu führen, den entschluß abzufassen und zu geben, und endlich die beschlossenen sachen vollziehen zu lassen, worinnen er einiger massen den Calvinischen und andern Protestirenden und theils Catholischen Rechtsgelehrten beygepflich-

verpflichtet. Siehe *Du Verdier* & *Du Pin*, bibl. des aut. ecclésiastiques.

Gour, eine alte familie in Franckreich. La Boulay sagt, daß selbige zu der zeit, als die Sachsen in Britannien eingebrochen, aus Engelland gekommen sey, und sich anfänglich in Bretagne, von dar aber in der provintz Anjou, Flandern, Bourgogne und Languedoc niedergelassen habe. Der eine ast dieser familie, la Berchere genannt, war in Flandern bekannt, aus welchem Johann le Gour, Herr von Taumiray, an Philippi des Kühnen, Hertzogs von Burgund, Hof war, als sich selbiger an. 1369. mit der Gräfin Johanna von Flandern vermählte. Er verheurathete sich an Johannettam von Vienne, und zeugte mit selbiger Johannem le Gour II. Herrn von Taumiray, ꝛc. Dieser war an der Hertzoge von Burgund Hof in grossem ansehen, heurathete Beatricem von Rupt, und zeugte mit selbiger Johann le Gour III. und Petrum le Gour, welcher wegen seiner mutter den nahmen Rupt annahm. Diesen letztern machte Philippus der gütige, Hertzog von Burgund, an. 1461. zu seinem Cantzler, welche stelle er auch unter Carolo dem kühnen behielte. Als König Ludwig XI. an. 1468. in dieses Hertzogs land kam, um sich mit selbigem in tractaten einzulassen, waren zwar einige, welche dem Hertzoge riethen, er sollte den König arrestiren; allein der Cantzler le Gour widerrieth solches aus der ursache, daß er seine ehre dem nutzen vorzuziehen hätte. Er hinterließ einige posterität, die aber mit Philippina le Gour, so an Maximilian von Honchin, Herrn von Gulsin, Obersten über ein regiment Walonen, verheurathet war, ausgieng. Johann le Gour III. Herr von Berchere, hatte unter andern kindern Philippum le Gour, Herrn von Berchere. Dieser war ein guter soldat, und wurde Gouverneur zu Nuys. Sein sohn war Johann le Gour IV. Herr von Berchere, Corboin, Curley, Concoeur und Charconduit. Er hinterließ Humbertum le Gour, welcher in dem 27. jahre seines alters starb, und einen sohn hatte, Johann Baptistam le Gour, Herrn von Berchere. Dieser war oberster Präsident in dem Parlement von Burgund, und ein vatter Petri, (von welchen beyden hernach) und Dionysii le Gour, Herrn von Berchere, Marquis von Santenay, Staats-Rath, Requetenmeister und obersten Präsidenten des Parlements in Dauphiné. Sein sohn war Johann Baptista le Gour von Berchere, Marquis von Inteville, Graf von Rochepot, Baron von Toisi, ꝛc. Königlicher Rath und Requetenmeister. Dessen sohn Carolus le Gour von Berchere, Freyherr von Bovilli, Doctor der Sorbonne, und ehemaliger Almosenier des Königs, wurde den 12. april an. 1678. zum Bischoff zu Lavaur eingewerhet, und machte sich durch seine wissenschafft gar berühmt. *Chorier*, etat polit. de Dauphiné. *Palliot*, hist. du Parlem. de Bourg. *Memoires de la maison de Goux.*

Gour, (Johann Baptista le) Ritter, Herr de la Berchere, Bosne, Vosne, Flagey, Santenay, ꝛc. oberster Präsident des Parlements in Burgund. Er war Johannis le Gour, Herrn de la Berchere, einziger sohn von Benigna Ocquident. Seine eltern erzogen ihn mit der grösten sorgfalt, und er nahm in allen wissenschafften sehr wohl zu. Er that eine reise in Teutschland, Italien und Spanien, und bey seiner zurückkunft erhielt er an. 1595. die stelle eines Präsidenten aux Requêtes. An. 1604. wurde er der andere Präsident in dem Parlement von Burgund, auch bald nach seiner reception an König Henricum IV. geschickt, selbigen von der treue dieses Parlements zu versichern, weil solches bey dem Könige sehr übel angegeben worden. Er setzte sich hierdurch bey dem Könige in solche gnade, daß er nicht allein alles von dem Parlement gar gnädig aufnahm, sondern ihn auch ernennete, daß er mit den Deputirten des Königs von Spanien wegen der grentzen, lande und lehen des Hertzogthums Burgund, der Graffschafft Auxonne und der Franche-Comté, tractiren sollte. Der tractat wurde nicht allein gut geschlossen, sondern auch im april an. 1612. durch König Ludwig XIII. ratificiret. Nach Nicolai Brulard tode wurde er den 21. jan. an. 1627. zum obersten Präsidenten des Parlements von Burgund verordnet. Er starb im jun. an. 1631. und ward in der Franciscanerkirche zu Dijon begraben, allwo man sein grabmahl von weissem marmor siehet. *Palliot*, hist. du Parlem. de Bourgogne. *Memoires de la maiſ. de Goux.*

Gour, (Petrus le) Ritter, Herr de la Berchere, Boncour, Vosne, ꝛc. Marquis von Inteville, Graf von Rochepot, Baron von Toisi und Civiere, oberster Präsident in dem Parlement von Burgund, und nachmals in dem von Dauphiné, des obigen Johann Baptistä le Gour sohn. Er wurde anfänglich ein mitglied des grossen Raths, und succedirte nachmals seinem vatter. König Ludwig XIII. gebot ihm zwar an. 1637. sich nach Saumur zu retiriren; allein weil die provintz Burgund sich seiner gar ernstlich annahm, wurde er an. 1644. völlig restituiret; wie denn das diploma seiner restitution, so den 1. jul. datiret, vor ihn gar favorabel ist. Ludwig XIV. schrieb auch seinethalben an den Gouverneur und an das Parlement von Burgund gar gnädig. Wenige zeit darauf wurde er zum obersten Präsidenten des Parlements in Dauphiné ernennet. Er erhielte selbige provintz in gutem ruhestande, ob gleich alle übrige provintzen voller unruhe waren. Er starb den 29. nov. an. 1653. zu Grenoble, allwo er auch begraben liegt. Dionysius le Gour de la Berchere, sein bruder, erhielt seine stelle den 16. oct. selbigen jahrs. *Palliot*, hist. du Parlem. de Bourgogne. *Memoires de la maiſon de Goux.*

* Gour, (Franciscus de la Boulaye le) ein Französischer Edelmann von Beauge in Anjou, war um das jahr 1610. gebohren, und durchreisete aus blosser begierde, fremde länder zu sehen, innerhalb 10. jahren den grösten theil von Asien, Africa und Europa, da er sich denn in den beyden erstern welt-theilen Ibrahim Beg, in dem letzten aber den Catholischen Wanderer nennete. Nach seiner zurückkunft, welche an. 1650. geschahe, sahe er sich so gar nicht mehr ähnlich, daß ihn auch seine mutter keines weges vor ihren sohn annehmen wollte, und ihn dadurch nöthigte, einen proceß anzufangen, damit er zu seinem vätterlichen vermögen und güthern gelangen könnte. Als er nun dieses erhalten, verheurathete er sich um das jahr 1666. mit Elisabeth Gaultier, einer tochter Renati Gaultier, Herrn von Brulon, ward aber nicht gar lange hernach von dem Könige Ludovico XIV. als Ambassador an den Groß-Sultan, und Groß-Mogol abgeschickt, da er denn auf der reise in Persien starb, und auf befehl des dasigen Sophi sehr ehrlich begraben wurde. Seine Voyages & Observations sind zu Paris an. 1653. in 4. heraus gekommen.

Gower, (Lords) in Engelland. Diese familie der Gowers ist seit viel hundert jahren eine von den ansehnlichsten in Yorckshire gewesen, allwo sie ihren haupt-sitz zu Stittenham gehabt. Als in dem XI. sæculo Wilhelmus I. den Englischen thron bestieg, war der Ritter Allen Gower von Stittenham, Sherif von Yorkshire. Von dessen nachkommen sind die meisten des Ritterstandes gewürdiget worden. Unter andern aber ist in gerader linie von ihm abgestammet der Ritter Thomas Gower, welchen der König Jacobus I. den 2. jun. an. 1620. zum Baronet von Engelland machte. Dessen sohn, Thomas Gower, war an. 1642. und an. 1643. Ober-Sherif von der Grafschafft York, auch bey den innerlichen kriegen, nebst 6. brüdern, vor den König Carolum I. in den waffen. Er heirathete erstlich die älteste schwester des Ritters Richard Leveson von Trentham, und nach deren tode Elisabetham, eine tochter des Ritters Wilhelm Howard, dessen älter-vatter, Thomas Howard, Hertzog von Norfolk gewesen. Von der letztern hatte er kein kind, von der erstern aber zwey söhne. Der älteste von denselben verlohr sein leben in dem lager bey Dundalk in Irrland, und der einzige sohn, welchen er hinterlassen, starb bald nach ihm. Der jüngste sohn, Wilhelm, succedirte solcher gestalt seinem vatter, und zugleich seiner mutter bruder, welcher ihn an kindes-statt aufgenommen hatte; weswegen er sich auch Wilhelmum Leveson Gower zu nennen pflegte. Er vermählte sich mit Johanna, der ältesten tochter Johannis Granville, Grafen von Bath, und hinterließ von ihr 1.) Johannem, von dem alsbald; 2.) Catharinam, verheurathet an den Baronet, Eduardum Windham; 3.) Johannam, verheurathet an Henricum, Lord Hyde, einen sohn und erben Laurentii, Grafen von Rochester. Der sohn Johannes ward den 16. mertz an. 1703. zum Pair von Engelland gemacht, und zwar mit dem titul eines Lords Gower, Barons von Stittenham. Hiernächst nahm ihn auch die Königin Anna in die zahl ihrer geheimen Räthe auf, und erklärte ihn zum Cantzler des Hertzogthums Lancaster. Er starb zu ausgang des aug. an. 1709. und hinterließ von Catharina, der ältesten tochter Johann Mannors, nachmals Hertzogs von Rutland, folgende kinder: 1.) Johannem, seinen nachfolger in der würde eines Lords Gower; 2.) Wilhelmum; 3.) Thomam; 4.) Baptistam; 5.) Catharinam und 6.) Johannam. *Peerage of England*, II. p. 144.

* Goy, ein Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien; das meer liegt ihm gegen abend, der fluß Zaire gegen mittag, und die landschafft Cagonda gegen morgen und mitternacht; die haupt-stadt des landes heisset auch Goy, und liegt an der meer-küste in einer sehr angenehmen gegend. Das land ist gut, die einwohner aber sind sehr böse, und sonderlich hässer der fremden; wann man zu dem fluß Zaire kommt, entdecket man ein vorgebürge, welches die Portugiesen Punto de Palmaniacho nennen; das Capo de Cabinda, wohin ihre schiffe, welche durch Zair nach Levando San Paolo fahren, sich zu erquicken und wasser zu holen kommen, ist daherum und darzu sehr wohl gelegen und leicht anzufahren. Die Portugiesen haben deswegen eine niederlage daselbst angeleget. Da der Graf Sonho oder Songo an. 1631. mit einer armee in dieses land gekommen, überwand er den König von Goy, stürtzte ihn vom throne, und setzte seinen eigenen sohn darauf. Dieser sohn half ihm hernach zu verschiedenen siegen in dem Königreiche Cacongo. Seit dieser zeit haben die Könige von Lovango, Goy, und der Graf von Sonho in guter verständniß mit einander gelebet. Der von Cacongo und der von Goy stehen beyde unter dem grössern Könige von Congo, doch wird es diesem zuweilen streitig gemacht. *De la Croix*, relat. d'Afrique tom. III. *Th. Corneille*, Dict. Geogr.

* Goyck, eine Herrschafft nebst einem alten schlosse in Brabant, in dem gebiethe von Gaesbeck, gelegen. Sie wurde an. 1651. im apr. von Philippo IV. Könige in Spanien, Engelberto Francisco Taxe zu ehren, zu einer Baronie erhoben. An. 1726. gehörte sie dem Cantzler von Brabant, Wilhelmo Alberto von Grysperre, Baron von Goyck und Libersart. *Butkens*, troph. de Brab. suppl. tom. II. p. 43.

* Goye, (Brigitta) so von einigen, ohne zweifel aus versehen, Sophia genannt wird, ist zu ihren zeiten ein muster eines gottliebenden frauenzimmers gewesen. Die schule zu Herlufsholm in Dänemarck ist von derselben und ihrem mann Herluf

luf Trolle gestiftet worden. Den anlas dazu erzehlet man auf folgende art. Als sie auf ihrem guthe waren, traumte ihnen beyden in einer nacht, daß diese stätte ein heiliger ort werden sollte. Nachdem sie einander des morgens ihre träume erzehlt, thaten sie ein gelübd, daß die person, welche die andere überleben würde, das guth verlassen, und nichts mehr, als was sie tragen könnte, mit sich nehmen sollte. Wie nun der mann einst in einer see-schlacht gewesen, soll eine Amazonin ihn mit einer kugel getroffen, und ihm die pudenda abgeschossen haben, welcher er aber, ehe er gestorben, den kopf mit einem schwerdte gespaltet hätte. Die kugel und das schwerdt, mit welchen diese beyde dinge geschehen, werden noch zu Herlufsholm gezeigt. Gewisser ist, daß er im kriege wider die Schweden tödtlich verwundet, und an den empfangenen wunden den 25. jun. an. 1565. gestorben sey. Nach seinem tode kam seine gemahlin dem gethanen gelübde nach, verließ den ort, wo sie bisher ihren sitz gehabt hatte, und nahm nichts mehr zu sich, als einen hauffen göldene ketten und geschmeide, wovon man annoch den beweis auf einem bilde in Herlufsholm finden kan. Sie ließ sich auf einer mühle nieder, und brachte ihre zeit grösten theils mit lesung der Bibel und geistlicher schrifften zu. **Dänische bibliotheck**, 1. stück.

Goyland, ist der nahme von einem strich landes in Holland, an der Süder-see, wo die stadt Naerden liegt.

Gozo, eine insul auf dem Mittelländischen meere, gantz nahe bey der insul Malta, von dessen nordlichen theile sie durch die kleine insul Cumina abgesondert wird. Sie hat in ihrem umkreis ungefehr 30000. in der länge 12000. und in der breite 6000. schritte. Sie ist fast rund umher mit hohen felsen umgeben, und auch inwendig sind fast allenthalben gebürge. Indessen giebt es sehr viel gegenden daselbst, welche überaus fruchtbar und wohl gebauet sind. Absonderlich hat sie solche örter, welche sich zu der gärtnerey und zu allerley obst-bäumen treflich wohl schicken. Hier und da findet man schöne brunnquellen, und die lufft wird durchgehends vor sehr gesund gehalten. An den nord-westlichen küsten liegt ein schloß, welches den nahmen Gozo führt, und an den nord-östlichen ist ein anders, Scilendo genannt. Innerhalb der insul liegen 2. kleine örter, nahmens la Douere und Mugiaro. Der Kayser Carolus V. hat diese insul, zugleich mit Malta, den Rhodiser-Rittern, als ein lehen von dem Königreiche Spanien geschenckt, von welcher zeit an sie beständig bey dem gedachten orden geblieben. *Boussingault*, théatre du monde P. IV. p. 279.

Gozon, (Deodatus) der 27. Großmeister der Johanniter-Ritter zu Rhodes, wurde an. 1346. zu solcher würde erhaben, da er zuvor Groß-Commenthur der sprache von Provence gewesen. Nach des Elion de Villeneuve tode wurde er nebst andern ersehen, einen andern Großmeister zu erwehlen, da er denn ihm selbsten das votum gab, auch die andern beredete, ein gleiches zu thun; worauf er selbige würde erhielt, und sie sehr wohl maintenirte. Als ein Ritter von Rhodus brachte er einen drachen um, der so groß als ein mittelmäßig pferd gewesen. Dieses thier wird beschrieben, daß es habe lange ohren gehabt, ferner einen schlangen-kopf, 4. crocodillen-füsse, 2. flügel, die oben schwartz und unten gelb mit grünlicher farbe untermischet ausgesehen, darneben einen schwantz, der sich am leibe in verschiedenen malen umwickelt, sonsten sey es überall mit schuppen gantz bedeckt gewesen. Solch ungeheuer ließ sich öfters in Rhodis an einem orte, Maupas genannt, sehen, und vergiftete die luft in der nahe bey seiner höle gelegenen landschafft. Wann er gieng, so pflegte er die flügel zu schwencken, feuer aus den augen zu schiessen, und ein erschrecklich gezische zu machen. Nachdem sich nun Gozon vorgenommen, ihn aus dem wege zu räumen, ließ er in Provence einen drachen zubereiten, der dem lebendigen ähnlich sahe, gewöhnte sein pferd, daß es davor nicht scheu ward, und 2. grosse hunde, daß sie selbige maschine anfielen. Hierauf kehrte er nach Rhodis, harnischte sich vom kopf bis auf die füsse, und machte sich in begleitung einiger von seinen bedienten zu der höle, ließ nicht weit davon seine diener stille halten, mit gegebenem befehl, ihm, wo es die noth erfordern würde, zu hülffe zu kommen. So bald der drache seiner ansichtig wurde, ließ er sich in seiner gewöhnlichen grausamen gestalt sehen, da denn Gozon mit seiner lantze wider dessen brust rannte, die aber zerbrach, ohne daß dem ungeheuer der geringste schade widerfahren; allein die hunde, wie sie abgerichtet waren, packten den drachen unten an dem bauche an, und gaben dadurch dem Gozon zeit von dem pferde zu springen, welcher dem drachen den degen durch die gurgel stieß, daß er darvon zur erde fiel, aber den Gozon zugleich im fallen unter sich warf. Seine diener, als sie sahen, daß der drache todt ward, zogen ihren Herrn hervor, und brachten ihn wieder zu sich selbst. Gozon setzte sich hierauf zu pferde, und kehrte als ein siegender wieder nach Rhodis, allwo er vor dem Großmeister Villeneuve den gantzen verlauf erzehlte. Der Großmeister, ob er sich gleich hierüber sehr erfreuete, und des Gozons courage lobte, konnte doch nicht anders, als weil er wider befehl gehandelt, sein mißfallen zu bezeugen, ihn nach der strenge ihrer disciplin abzustrafen, ins gefängnis zu setzen und seines ordens-habits zu berauben. Allein weil dieses nur zum schein geschahe, bekam er nach wenig tagen seinen habit und freyheit wieder, wurde auch in sein altes recht und Commenthurey von neuem eingesetzt. Nachdem er 7. jahr als Großmeister glücklich regieret, starb er im sept. an. 1353. und wurde auf sein grabmahl gesetzet: Draconis Extinctor. Diese historie oder fabel, findet man noch in allen tapezereyen des ordens, und der Ritter Foran schreibet, daß in des Gozons familie der älteste allezeit einen stein behalte, welcher aus des drachen haupte gekommen, so in der grösse einer olive und von verschiedenen farben seyn, auch eine besondere krafft wider allerhand gift haben soll. Er führet dabey an, daß dieser stein den liquorem, worein er gethan wird, auffieden mache, und solcher der **stein des Hochmeisters** genennet werde. *Bosius*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jérusalem.

* **Gozzadina**, (Bitisia) oder **Gozadina**, (Beltizia) ein in der Lateinischen sprache und den Rechten wohl erfahrnes frauenzimmer, gebürtig von Bologna. Ihr vatter hieß Amator Gozzadini. Sie hielt an. 1532. in dem 23. jahre ihres alters eine Lateinische leichen-rede auf den damals verstorbenen Bischoff zu Bononien, Ludovicum Trattam, und erlangte drey jahr hernach die Doctor-würde in den Rechten, wornach sie nicht nur über die Institutiones las, sondern erhielt auch an. 1539. eine stelle unter den Professoribus Juris, welche sie mit grossem ruhm verwaltet, und unterschiedene juristische bücher geschrieben, welche unter fremden nahmen gedruckt worden. Sie ist unverheurathet gestorben. Carolus Antonius Machiavellus hat an. 1722. zu Bologna eine dissertation de Doctoratu Gozzadinæ heraus gegeben. *Scultetus*, de fœminis eruditis. *Hilarion de Coste*, des éloges & vies des Dames illustres.

* **Gozzadini**, (Marcus Antonius) ein Patricius von Bologna, und vetter des Papsts Gregorii XV. war desselben Cämmerer, und ward von ihm an. 1622. zum Cardinal gemacht. Er erhielt auch das Bißthum Tivoli, und bald hernach das von Faenza, besaß aber solches nur eine kurtze zeit, indem er an. 1623. im 49. jahre seines alters verstarb. Er war ein angenehmer und bescheidener mann. Sein vetter, Angelus Gozzadini, war Bischoff von Castellano, und Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Bologna, Ludovici Ludovisio. Ein anderer von seinen vettern, Franciscus, war an. 1665. Bischoff von Zante und Cephalonia. *Palatii* fasti, tom. IV. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1314. II. p. 511.

* **Gozzadini**, (Ulysses Josephus) ein Cardinal und Bischoff zu Imola, war an. 1650. zu Bononien gebohren, und ward von Innocentio XII. zum Ertz-Bischoff von Theodosia ernennet. Unter Clemente XI. war er Nuntius bey dem Könige Philippo V. in Spanien, und ward nach seiner wiederkunft Secretarius Brevium, verwaltete auch eine zeitlang vor den Cardinal Paolucci das Staats-Secretariat. An. 1709. ward er Cardinal, und an. 1714. Legatus von Romandiola, auch in eben demselben jahre als Legatus à latere an die Printzeßin Elisabeth von Parma, des Königs von Spanien Philippi braut, nach Parma gesendet, wo er die trauungs-ceremonien verrichtete. Nach Clementis XI. und Innocentii XIII. tode, war er der Päpstlichen würde sehr nahe, ward aber durch die Albanische parthey gehindert, und starb an. 1728. am 20. mertz. *Conlini* Roma sancta, p. 49. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 650.

* **Graaf**, (Regnerus de) ein Medicus, war zu Schoonhoven in Holland den 30. jul. an. 1641. gebohren. Nachdem er zu Leiden den grund seiner studien mit einem sonderbaren fortgang geleget, und darauf zu Angers in Franckreich an. 1665. den gradum eines Doctoris angenommen, ließ er sich zu Delft nieder, und practicirte mit einem so guten beyfall, daß er deswegen viele neider bekam. Er starb den 17. aug. an. 1673. nachdem er kaum 32. jahre zurück geleget, und verschiedene schrifften, meistens von den Organis generationi inservientibus, an tag gegeben, welche zu Leiden an. 1677. und 1705. Lateinisch, an. 1686. aber zu Amsterdam Holländisch übersetzt, zusammen heraus gekommen, wobey denn auch eine nachricht von seinem leben befindlich ist.

* **Graat**, (Bernhard) ein berühmter mahler von Amsterdam, ward den 21. sept. an. 1628. gebohren. Nachdem er die anfänge der mahler-kunst erlernet hatte, trachtete er mit allem fleiß sich zu der vollkommenheit zu nähern. Nachdem er viele proben seiner geschicklichkeit gegeben, bekam er lust, nach Rom zu gehen, aber seine verwandten hinderten ihn daran, indem sie ihn verheuratheten. Er starb den 4. nov. an. 1709. **Weyermanns** leben der mahler in Holländischer sprache.

Graatanlettere oder Grataaleen, ist ein flecken in Engelland, auf Latein Gratelea genannt. Er ist von einem Concilio berühmt, so daselbst an. 928. von dem Könige Athelstan gehalten worden. *Binius* & *Labbeus*, collect. Concil. *Spelm.* Conc. Britann. tom. I. p. 356. *Cave*, hist. litter.

* **Graauw**, (Heinrich) ein geschickter mahler, ward zu Hoorn in Nord-Holland von gutem hause an. 1627. gebohren. Sein erster lehrmeister war Peter Grebber. Nachdem er in 8. jahren vieles erlernet hatte, gieng er an. 1648. nach Rom, allwo er drey jahr lang die besten stücke copirte. Es gelung ihm dabey so wohl, daß der berühmte Poußin, als er ihn gesehen arbeiten, sagte, er habe noch keinen Holländer von so grosser hoffnung gekennet. Er kam nachgehends mit einem reichen vorrath in sein vatterland zurück. Er wohnete bald zu Amsterdam, bald zu Utrecht, als aber an. 1672. Ludovicus XIV.

XIV. die General-Staaten bekriegte, hatte er sich nach Hoorn begeben, allwo er 8. oder 10. jahr hernach gestorben. Weyermanns leben der mahler.

* Graba, (Joh. Andreas) ein geschickter Medicus, von Erfurt, oder nach einiger vorgeben, von Mühlhausen gebürtig, hatte sechs jahr zu Königsberg studiret, practicirte hierauf in Erfurt, gerieth aber mit dasiger medicinischen Facultät, weil er keinen gradum annehmen wolte, in einen sehr heftigen streit, ließ sich endlich mit Dr. Leichnern in ein gespräch ein, und nahm an. 1658. zu Giessen den Doctor-grad an. Hierauf ward er zu Erfurt zum Stadt- und Land-Physico ernennet, und gieng an. 1668. in gleicher bedienung nach Mühlhausen, und wurde in die Academiam Naturæ Curiosorum aufgenommen. Seine schriften sind: Elaphographia, seu Cervi Descriptio Physico-Medico-Chemica; Tractat vom Fleckfieber; von der Ungarischen Kranckheit; von Blattern und Masern. Seine streit-schriften mit Dr. Val. And. Möllenbroccio liefen zuletzt auf einen injurien-proceß hinaus. Er starb an. 1669. Kestners med. Gel. Lexicon.

Grabe, (Johann Ernst) war zu Königsberg in Preussen den 10. jul. an. 1666. gebohren, woselbst er auch nachgehends studirt und Magister worden. Er war von jugend auf bemühet, die gründe der religion zu untersuchen, ward aber durch die exempel verschiedener Königsberger-Gelehrten den Römischen lehren geneigt, und da er in dieser absicht die Patres las, meynte er vieles darinn zu finden, sonderlich was die äusserliche ceremonien und kirchen-verfassungen antrift, auf welche er sehr starck sahe, das mit der Protestantischen religion nicht überein käme; weswegen er eine schrift verfertigte, die er dem Samländischen Consistorio übergab, darinn er den Evangelischen die ursache der trennung aufzubürden suchte, und sie mit den Simonianern, Novatianern und andern alten ketzern verglich, auch darauf nach Wien gieng, um zu der Röm. religion zu treten; als aber seine schrift an. 1695. von D. Spenern, D. Bernardt von Sanden und D. Joh. Wilh. Baiern, auf befehl des Churfürsten von Brandenburg widerlegt wurde, gerieth er auf andere gedancken, und gieng durch Schlesien nach Sachsen, und von dar nach Engelland, da er sich zur Englischen kirche bekennete, als welche er eben wegen ihrem kirchen-regiment und ceremonien der alten Christlichen kirche unter allen Protestirenden am meisten ähnlich zu seyn fande; daselbst hat er viel jahr lang ohne dienst gelebt, und sich durch allerhand gelehrte schriften hervorgethan, aber dabey eine jährliche pension von 100. pf. sterling von der Königin Anna genossen. Er war klein von statur, melancholischen temperaments, und dabey sehr arbeitsam, besaß auch eine grosse gelehrsamkeit und belesenheit in den Patribus, und starb zu Londen den 3. (13.) nov. 1711. Seine schriften sind: Spicilegium Patrum & Hæreticorum primi, secundi & tertii a Christo nato sæculi; Justini Martyris Apologia prima cum notis variorum; Irenæi libri adversus Hæreses cum notis; Georgii Bulli Opera cum notis; Caroli Daubuz Defensio Testimonii Josephi de Christo, cum præfatione; Epistola ad Joh. Millium de Codice Alexandrino 70. Interpretum; Dissertatio de variis Vitiis 70. Interpretum Versioni ante Origenis ævum illatis & Remediis ab ipso in Hexaplari editione adhibitis, deque hujus editionis reliquiis tam MSSC. quam prælo excusis; Septuaginta Interpretes e vetustissimo Codice Alexandrino, davon der andere und dritte theil erst nach seinem tode heraus kommen; An Essay upon two Arabick MSC. wider Wilh. Whiston; ausführlicher bericht von neuen büchern. Bücher-saal der gelehrten welt. *

† Sein vatter, Martinus Sylvester Grabe, war erst Prof. Theol. und Churfürstlicher Bibliothecarius in Königsberg, nach diesem aber General-Superintendent in Hinter-Pommern, und ließ ihm nebst der Teutschen auch zugleich die Lateinische sprache beybringen, wodurch er also beyder mächtig wurde, ehe er das lesen lernte. An. 1682. wurde er von Stargard auf die Universität nach Königsberg geschickt, allwo er mit so grossem fleiß studirte, daß er in dem 19. jahre seines alters Magister ward, und die studirende in der historie und beredtsamkeit mit nutzen unterweisen konnte. Als sein vatter an. 1686. starb, zog er wiederum nach Pommern, reisete auch auf die meisten Universitäten und in andere Teutsche städte, und setzte sodann nach seiner wiederkunft in Königsberg sein lesen und studiren fort, wodurch er sich viel ruhm zuwege brachte. Allein die Theologie wollte er nicht lehren, ob er gleich die erlaubnis dazu bekommen; sondern führte den ersten vers aus Jacobi cap. III. zu seiner entschuldigung an. Als er nach der hand die erwehnte schrift dem Samländischen Consistorio übergab, that er solches mit ausdrücklicher protestation, daß er bereit sey, die wahrheit, wenn man ihn mit grund derselben eines andern und bessern belehren könnte, zu erkennen und anzunehmen, und reisete darauf nach Breßlau. Immittelst wurde sein bedencken ohne die protestation nach Berlin überschickt, daher er gar bald mit den gedachten Theologis zu streiten bekam. Mit Spenero kam er am friedlichsten davon, Sandenio und Bajero aber setzte er seine ehren-rettung und den anhang zur widerlegung der vermeynten beantwortung entgegen. Nach diesem berief ihn ein vornehmer Minister nach Berlin, allwo er von dem Churfürsten sowol, als dem Hofe, viel gnade genoß. Nichts destoweniger gieng er an. 1697. nach Engelland über, und brachte alda 14. jahre in bibliothecken zu. Die Königin Anna beschenckte ihn fleißig, und gab ihm auch über dieses eine jährliche pension von 200. pfund sterling. Bey den Gelehrten aber setzte er sich in solche hochachtung, daß ihn die Oxfordische Universität an. 1706. ohne sein ersuchen zum Doctore ernennte. Nach vielem studiren zog er sich endlich das malum hypochondriacum zu, und nachdem man ihm die seite wegen eines leber-geschwürs geöfnet hatte, starb er an. 1711. den 14. nov. *Lilienthal.* acta Borussica, P. I.

Grabau, ist eine mittelmäßige stadt und ehemalige residentz in dem zu Mecklenburg gehörigen Fürstenthum Wenden gelegen. Sie war die residentz Hertzogs Friderici, so an. 1688. verstorben. siehe Mecklenburg, Hertzoge. *Imhof.* notit. Proc. Germ. Souverainen von Europa.

Graben, eine adeliche familie in Tyrol, welche schon an. 1330. floriret hat. Andreas ist an. 1423. Hauptmann zu Ortenburg, Ulrich aber zu ausgange des XV. sæculi Landes-Hauptmann in Steyer gewesen. Carl lebte um die mitte des XVII. sæculi, und hatte 2. söhne, Ottonem Henricum und Johannem Sigismundum. Die genealogie der Grabner von Schlickelsdorff findet man bey dem *Bucel.* stemm. P. I. & III. Brandis Tyr. ehren-kr. P. II. p. 62.

Grabenau, ein Heßisches Amt und städtlein unter dem alten vesten schloß Hertzberg, an der grentze des niedern Fürstenthums Hessen, ist an. 1605. von Landgraf Ludwig dem jüngern aus einem dorf zu einer stadt gemacht worden. Nächst daran liegt ein altes steinernes nunmehro fast zerfallenes closter, welches den Johanniter-Rittern zugestanden, an. 1526. aber von den Landgrafen eingezogen, und denen von Pleß nebst zugehör zu lehn gegeben worden, nach deren absterben an. 1571. es wieder an den Lehn-Herrn gefallen. Winckelm. Heß. beschr. pag. 204.

Grabes, (Ritter des heiligen) ein gewisser Ritter-orden im gelobten lande, welcher bey nahe ein Apostolisches alter prätendirt; er ist aber, wenn man die sache genau untersucht, erst an. 1110. aufgekommen. Denn als die Saracenen Jerusalem inne hatten, waren die sogenannten Regulares Canonici des heiligen Augustini verwahrer des heiligen grabes. Als nun hernach die stadt von den Christen eingenommen worden, gab Gottfried von Bouillon diesen Canonicis grosse geschencke und privilegia, und erwehlte ihre kirche zu seinem und seiner nachfolger begräbnis-orte. Balduinus, bemeldten Gottfrieds bruder und nachfolger in der regierung, schlug diese verwahrer des heiligen grabes zu Rittern, und setzte den Patriarchen von Jerusalem zum Haupt über sie. Allein, da hernach die Saracenen Jerusalem wieder eingekommen hatten, begaben sich diese Ritter erstlich nach Ptolemais, und hernach nach Perugia in Italien. An. 1484. vereinigte der Papst Innocentius VIII. diesen orden mit den Johanniter-Rittern, welche vereinigung aber nicht lange daurte. Denn Alexander VI. erklärte sich an. 1496. selbst vor den Großmeister dieses ordens, den Guardian aber der Franciscanorum Conventualium machte er zu seinem Vicario Generali, und dieser hat die macht, entweder selbst, oder durch die von ihm verordnete Commissarios, Ritter zu machen. Sie tragen ein weisses kleid, und auf der brust ein rothes creutz, welches von 4. kleinern gleicher farbe umgeben wird, und nach einiger meynung, die 5. wunden unsers Heilandes vorbilden soll. Sie geloben die eheliche keuschheit, den gehorsam, die beschirmung des grabes und glaubens Christi, sind auch verpflichtet, allmosen zu erlösung der von den ungläubigen gefangenen Christen einzusammeln. In Engelland hatte König Heinrich II. um das jahr 1174. dergleichen Ritter-orden gestiftet, und demselben vortrefliche güther eingegeben. Es waren die Ritter insonderheit verbunden, sich zwey jahr lang zu Jerusalem aufzuhalten, und das heilige grab zu hüten; es ist aber dieser orden zugleich mit der Catholischen religion in Engelland erloschen. *Miræus*, origin. ordin. milit. lib. I. cap. 16. & 21. *Favin*, théatr. d'honn. & de Cheval. *Gryph.* Ritter-orden.

Grabfeld, ist ein strich in Francken, worzu man die städte und dörfer Königshofen, Meinungen, Aichsfeld, Nordheim, Stockheim, Saltzach und Waldorff rechnet. Den nahmen hat sie gleichsam von Grafenfeld, weil etwan daselbst die Grafen von Henneberg in ur-alten zeiten gewohnet, und die ersten Ost-Fränckischen grentzen am Thüringer-walde wider die an. 434. aufstehenden Thüringer geschützet. *Frise*, chron. Würtzburg. apud *Ludewig*, p. 424.

Grabie, eine adeliche familie in Polen, welche zu des Königs Wenceslai I. zeiten aus Böhmen dahin gekommen, und sich bey Petrikow zu Wola niedergelassen, welcher ort bis auf den heutigen tag von dem ersten besitzer Grabina Wola heissen soll. Sie hat sich nachgehends in dem Siradienfischen, Lublinisch- und Kiowischen ausgebreitet. Andreas Grabie, Groß-Cantzler in Polen, und Bischoff zu Cracau, starb an. 1610. sein bruder Adam, Hauptmann zu Tarnagorow, hat seinen stamm fortgepflantzt. Von diesem geschlechte führet ein ast, der in der Woywodschafft Belcz seine güther hat, den nahmen Live Lipski. Suantislaus Live Lipski war an. 1590. Land-Richter zu Belcz. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoss.* hist. Polon. lib. I.

Grabon, (Matthäus) ein Dominicaner aus Sachsen, behauptete an. 1418. daß weder die Geistliche noch weltliche

die gelübde der keuschheit, der armuth und des gehorsams halten, noch dadurch etwas verdienen könnten. Der Cardinal d'Ailli und Johannes Gerson bekamen von dem Papst Martino V. ordre, dessen propositiones zu untersuchen, da denn deren 25. condemnirt, und Grabon genöthiget wurde, seine irrthümmer auf dem Concilio zu Costnitz vor dem Papst abzuschwören, allwo er gestund, daß er diese lehre auf die bahn gebracht, um den gemeinsamlich bey einander lebenden Geistlichen nachtheil zu bringen. *Gerson.* tom. I. *

Grabow, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Belcz, an den grentzen der Woywodschafft Chelm gelegen. Sie hat nur von holtz erbaute häuser, und um sich herum eine grosse ebene. Das castell ist von natur so beschaffen, daß man schwerlich darzu kommen kan, auch durch die kunst einiger massen bevestigt.

Grabow, eine ur-alte adeliche familie in Pommern, allwo sie in dem Wolgastischen das Ritter-guth Pennow an sich gebracht. Sie hat sich auch in dem Mecklenburgischen und Holsteinischen ausgebreitet. Dietrich wird an. 1260. in einem diplomate Hertzogs Barnimi in Pommern, so eine dem Stift Coswick im Anhältischen geschehene donation betrift, als zeuge angeführt. Ein anderer dieses nahmens war an. 1326. Hertzogs Ottonis I. in Pommern Küchenmeister. Achim und Ernst befanden sich an. 1492. bey der belagerung der stadt Braunschweig. An. 1596. haben sich ihrer 3. dieses geschlechts in Holstein aufgehalten. An. 1716. starb ein Dänischer General von Grabow. *Micral.* Pommerl. *Angeli* Holstein. Adelchron. Beckmanns Anhält. hist. P. III. p. 31.

Gracchus, (Tiberius Sempronius) ein berühmter Römer aus dem geschlecht der Semproniorum. Er war zweymal Bürgermeister, das erste mal mit C. Claudio Pulchro A. U. 577. A. M. 3807. A. C. 177. und das andere mal mit M. Juventio A. U. 590. A. M. 3821. A. C. 163. einmal Censor mit C. Claudio A. U. 585. A. M. 3815. A. C. 169. und genoß zweymal die ehre zu triumphiren. Als er Prætor war, brachte er Gallien unter Römischen gehorsam. Zur zeit, als er zum erstenmal Bürgermeister war, wurde er in Spanien gesandt, und brachte daselbst die Celtiberier wieder zum gehorsam, eroberte ihre stadt Murcis, ließ sie überaus prächtig repariren, und damit sie ein denckmahl seiner tapfern thaten seyn möchte, so gab er ihr den nahmen Gracchuris. Als er zum andern mal Bürgermeister war, eroberte er die gantze insul Sardinien, und brachte eine solche menge sclaven von dar mit sich nach Rom, daß daher, weil selbige sehr lange zeit feil stunden, und nicht für eine allzu gute waar geachtet wurden, das sprüchwort entstund: Sardi venales. Seine liebste war Cornelia, die aus der Scipionum geschlecht entsprossen, und wegen ihrer sonderbaren keuschheit und gelehrsamkeit sehr berühmt war. Und ist merckwürdig, daß dieser Gracchus vorher lange zeit ein heftiger widersacher der Scipionum, und vornemlich des ältern Scipionis Africani, seines nachmaligen schwähers, gewesen, aber gleichwol, da die Tribuni Plebis den L. Scipionem Asiaticum nach seiner zurückkunft vom kriege wider Antiochum M. und gehaltenem triumph, in den kercker führen wollten, Gracchus denselben durch seine intercession befreyet, da er zugleich vor dem versammelten volck endlich betheuret, er wäre im übrigen mit dem geschlechte der Scipionum nicht verglichen, thäte aber dieses für die ehre des Standes, weil es eine höchst schimpfliche und unwürdige sache wäre, wann man nun Scipionem in eben das gefängnis werffen sollte, worein kurtz vorher die unter seiner anführung gefangene Heerführer der feinde seyen gelegt worden. Schon vor Livii zeiten war eine gemeine rede in Rom, die verlöbnis dieses Gracchi mit Africani tochter wäre eben an demselbigen abend, da gleich der Rath eine mahlzeit im Capitolio hielte, auf anhalten der vornehmsten dabey anwesenden Rathsglieder geschehen; aber dieser geschicht-schreiber hält es nicht für gläublich, und achtet vielmehr, die ehe sey erst nach Scipionis tode gestiftet worden. Nun mit dieser Cornelia zeugte Gracchus 2. söhne, Tiberium und Cajum, beyde von unvergleichlichen gaaben und vortreflicher beredtsamkeit, die aber daneben so heftig nach des gemeinen volcks gunst strebten, daß sie des Raths partey verliessen, sich zu dem gemeinen hauffen schlugen, die Leges Agrarias, von austheilung der gemeinen oder Obrigkeitlichen äcker unter das volck, woraus nichts als aufruhr entstehen konnte, wiederum erneuerten, und nicht eher nachliessen, als bis der Adel zu ihrem untergang die waffen wider sie ergriff. Tiberius wurde A. U. 621. A. M. 3851. A. C. 133. von Pub. Nasica getödtet, als er, um noch mehrere vorhaben auszuführen, sich auch fürs folgende jahr zum Tribuno Plebis wollte erwehlen machen. Als er die grosse gegen-gewalt sahe, hatte er sich des Capitolii bemächtiget, und durch öfteres weisen auf sein haupt dessen beschützung und erhaltung dem gemeinen volck recommendirt, welches aber seine feinde dahin deuten wollten, als hätte er durch solches zeigen die cron begehrt. Scipio Nasica, welcher sich da zum anführer wider Gracchum an die spitze stellte, auch, nach dem zeugnis Diodori Siculi, (welchem aber von andern widersprochen wird) solchen mit eigner hand getödtet, hatte die ältere schwester der mutter dieser Gracchorum zur ehe. Cajus Gracchus trat in eben die fußstapfen seines bruders, so viel das Lex Agraria betrift, wollte so gar das Königreich Attali in Klein-Asien, welches dieser kurtz vorher dem Stande vermacht hatte, dem volck preis geben, und that darneben dem Rath und gesamten Adel sonderlich grossen schaden durch sein gesetz von den öffentlichen gerichten, welche er dem Rath entzog, und den Römischen Rittern, als den vornehmsten des volcks, übergabe; wodurch es dann, wegen damals obschwebender heftigen eifersucht zwischen dem Adel und dem gemeinen volck, geschehen, daß eine zeitlang fast alle Rathsglieder, welche verklagt wurden, und darunter verschiedene sehr wohl verdiente männer, die härteste urtheile empfiengen, auch meistens ins elend wandern musten. Allein auch dieser Gracchus lag zuletzt unten, und nachdem er sich ebenfalls, wie sein bruder, in dem Capitolio zu retten gesucht, gieng der Bürgermeister L. Opimius, und nach einigen auch dessen Collega, D. Junius Brutus, dieses Gracchi schwieger-vatter, so heftig auf ihn los, daß er dabey das leben verlieren muste. Etliche sagen, er habe sich selbst getödtet, andere aber, es wäre von einem seiner knechte auf seinen befehl hin geschehen; dieser tod fällt nach der gemeinen Römischen zeit-rechnung in A. U. 633. A. M. 3863. A. C. 121. *Liv.* lib. XLI. c. 12. & in Epit. lib. LVIII. *Sallust.* Jug. 16. 3. *Plin.* lib. XXXIII. c. 2. *Aul. Gell.* lib. XI. c. 13. *Appian.* de bell. civ. *Florus*, lib. III. c. 14. & 15. *Val. Max.* passim. *Diod. Sic.* in excerpt. Vales. *Plutarchus*, in Gracchis. *Aurel. Victor*, de vir. ill. *Oros.* lib. V. c. 7. & 8. *L. Ampel. August.* de civ. Dei lib. III. c. 24. *

Gracchus, (Sempronius) war aus eben selbiger familie entsprossen, und lebte unter des Kaysers Augusti regierung. Er war ein verschlagener und beredter mann, der aber solche seine beredtsamkeit zur bosheit mißbrauchte. Er trieb es mit des Kaysers tochter, so an Marcum Agrippam vermählt war, gar übel, und als selbige nachgehends an Tiberium vermählt wurde, begieng er aufs neue mit ihr ehebruch, und verhetzte sie gegen ihren gemahl. Um deswillen wurde er in die insul Cercinam verwiesen, woselbst er sich 14. jahr im elend aufhielt, und nachdem Julia in der insul Pandataria auf Tiberii befehl ermordet worden, ließ dieser ihm gleichfalls durch einige soldaten den kopf abschlagen. *Tacit.* annal.

* **Gracchus**, (Rutilius) aus einem Römischen adelichen geschlecht entsprossen; der ast aber, davon er eigentlich abstammete, war sehr arm. Er lebte in dem X. sæculo, und gab sich in seiner jugend viele mühe die studien zu treiben, und brachte es auch weit darinnen. Er machte verse, welche mit den geschicktesten meistern seiner zeit in vergleich kommen, wo nicht dieselben übertreffen möchten; hatte aber das unglück in eine gewisse thorheit zu verfallen, wovon man etliche exempel anführet, worunter die weise zu zehlen ist, damit er die leuthe von verschiedener würde und ansehen zu grüssen gewohnet war. Er ließ nemlich 3. hüte machen, die in einander gestecket waren, und er alle drey mit einander auf den kopf setzte; wann nun ein geringer zu grüssen war, so zog er nur einen dieser hüte ab, und ließ die zwey andern auf dem kopfe sitzen, und so fort, und also entblössete er sein haupt niemals, als wenn er alle drey mit einander abzog, welche ehre nur den vornehmsten widerfahren. Er lebte lang in dieser verwirrung, und starb endlich unglücklich. *Janus Nicius Erythræus*, pinac. vir. illustr.

Grace, siehe Grasse.

Gracia à Dios, eine stadt und vorgebürge in Honduras, einer Nord-Americanischen provintz in Neu-Spanien. In den nahe dabey gelegenen gegenden giebt es eine grosse anzahl Indianer, welche die Spanier Indios Bravos nennen, weil sie tapfer und großmüthig sind, und noch niemals unter ihr joch gebracht werden können. Jedoch vertragen sie sich gar wohl mit den Engelländern und Franzosen, und haben kein bedencken, sich auf ihre schiffe in dienste zu begeben. Wenn sie nun darauf 3. oder 4. jahr gedient, und ihre sprachen reden lernen, kehren sie wieder nach hause, und begehren vor ihre arbeit keinen lohn an geld oder kleidern, sondern nur einige eiserne werckzeuge. Ihre regierungs-form ist fast so beschaffen, wie in einer freyen Republick, denn sie sind weder einem Könige noch Fürsten unterthan. Wenn sie in krieg ziehen, machen sie den behertztesten und erfahrensten unter ihnen zu ihrem Obersten; wenn sie aber wieder nach hause kommen, hat dieser General keine grössere authorität unter ihnen als die übrigen. Die landschafft, in welcher sie sich aufhalten, erstreckt sich ohngefehr auf 50. meilen, und wird etwan von 15. oder 1600. menschen bewohnt. Sie sind in 2. hauffen getheilt, deren einer sich bey dem vorgebürge Gracia à Dios, und der andere bey Moustique veste gesetzet. Sie haben keine religion, ausser daß man sagt, daß sie vor diesem götzen-diener gewesen, und einen sclaven, den sie nach der gestalt ihres götzen ausgeputzet, ein gantz jahr lang angebätet und verehret haben. Er hatte allezeit 12. wächter um sich, ihm aufzuwarten, und zu verhindern, daß er nicht davon liefe. Er hielte sich im tempel auf, und wurde daselbst verehret. Wenn er sich öffentlich sehen ließ, begleiteten ihn die vornehmsten Herren und die Priester, und trug er in der hand eine kleine flöte, auf welcher er zum öftern spielte, um zu verstehen zu geben,

daß

aß er auf der strassen wäre, und so bald brachten die weiber hre kinder zu ihm, seinen segen zu empfahen, das übrige volck warf sich vor seine füsse, und bätete ihn an als einen Gott. Des nachts über verwahrten sie ihn mit weit grösserer orgfalt in einem vesten gefängnisse. Allein nach verfliessung ines jahrs wurde er mit vielen ceremonien geopfert, und an essen stelle den Priestern ein anderer sclav überliefert, auf das olgende jahr den götzen abzugeben. *Oexmelin*, hist. des Indes Occidentales.

Graciosa, siehe Gratiosa.

* Gradacchio, (Monte) lat. Gradacius, ein berg auf der nsul Corsica gegen das mittel dieser insul. Beym Ptolemäo eißt er χρυσοῦν ὄρος, lat. Aureus Mons. *Cellarius*, not. orb. nt. II. 11. §. 9.

* Gradetz, oder Gradetsch, ein alt zerstört städtlein in der Schweitz, im Walliser-land, welches vormals besondere Herren gehabt, die sich Tavelli von Gradetz geschrieben. Am städtlein auf dem felsen haben drey schlösser gelegen, die mit dem städtlein usammen geschlossen gewesen, welche gleichfalls zerstöret sind. Stumpfens Schweitzer-chron. XI. 10. p. 349. b.

Gradisca, ist eine dem Hause Oesterreich zuständige vestung n Friaul, welche am fluß Lisonzo lieget. Sie ist die hauptstadt von einer besondern Graffschafft, welche der Kayser Ferdinandus III. an. 1641. zu einer unmittelbaren gefürsteten Reichs-Graffschafft machte, und dem Fürsten von Eggenberg überließ, damit er in ansehung dessen sitz und stimme auf dem Reichs-tage erhalten konnte. Es ist sonsten selbige ein stück von der Graffschafft Görtz, so im Hertzogthum Crain gelegen. An. 1717. ist sie nach abgang der Eggenbergischen familie dem Grafen von Althan vom Kayser gegeben worden. Valvasor, beschreibung von Crain. *Zeiler*. in topogr. *Kreckwitz*. in descript. Hung. p. 217.

Gradisca, ist eine stadt in Ungarn, welche die dadurch fliessende Sau in Alt-und Neu-Gradisca theilet, und liegt jene in Bosnien, diese aber in Sclavonien. Sie wurde an. 1661. durch den Hertzog von Croy eingenommen. Einige wollen, daß sie bey den Alten Servitium sey genennet worden.

Gradler von Grätz, Freyherren aus Steyermarck, waren gewaltige Lands-Herren, welche neben Gygenwitz und Faustetten auch die Frey-Herrschafft Eglisau besessen. Als Vigilius und Bernhard, beyde Freyherren, von Hertzog Siegmund von Oesterreich vertrieben worden, nahmen sie an. 1460. bey der stadt Zürich ihre zuflucht, und erkaufften von ihnen die stadt und das schloß Eglisau, samt der zugehörigen Herrschafft; ogen mit der Züricher hülffe für Winterthur, Frauenfeld, Diessenhofen, Sonnenberg, Brägentz, rc. und nahmen alle diese orte ein. Vigilius starb an. 1467. und liegt bey den Augustinern in Zürich begraben; Bernhard aber hat, laut eines in rtz gegossenen schönen epitaphii, seine ruhstätte zu Eglisau. Dürsteler. *

Gradlitz, eine Herrschafft in Böhmen, im Königgrätzer reis, 14. meilen von Prag gegen Schlesien an der Elbe gelegen, zwischen Jaromirsch und Königshof, hat einen marck-flecken gleiches nahmens, nebst einem schloß auf einem felsen, und gehört dem Grafen von Sporck. In dieser Herrschafft, eine halbe stunde von dem schloß Gradlitz, liegt das Kuckusbad oder Kurbrunn auf einem abhängigen mit wilden bäumen bewachsenen berge. Als man die krafft dieses wassers erkennet, ließ der Graf Frantz Anton Sporck den weg dazu räumen, an. 1692. den brunnen umgraben, und die quellen einfassen, hernach in folgenden jahren capellen, wirths-häuser und andere bequeme wohnungen vor die bad-gäste, und sonderlich an. 1704. ein prächtiges bad-haus aufführen, und viel andere lustbarkeiten vor die bad-gäste anrichten, hat auch allda ein hospital vor 100. presthaffte soldaten, und eine sehr prächtige kirche mit künstlichen grufften, und ein kloster vor die Jungfrauen des ordens dell' Annunciata erbauet. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 45. seq.

Grado, eine stadt in Friaul, zwischen den morastigen örtern in dem Venetianischen meer-busen gelegen. Vor zeiten war e ein Patriarchalischer sitz, der nachgehends nach Aquileja, und von dar etwan vor 200. jahren nach Venedig verlegt wurde. Dieses ist der ort, allwo St. Marci catheder oder predigtstuhl verwahret wird, als welcher von dem Kayser Heraclio ieher geschickt worden. An. 1256. erneuerte Papst Alexander V. die privilegia, welche der hiesige Patriarch an. 1050. von Leone IX. empfangen, und vermehrte selbige. Der Patriarchalische sitz wurde von Nicolao V. nach Venedig versetzt, und Laurentius Justinianus war der erste, der solche würde genoß. Um das jahr 602. hielt ein Bischoff, nahmens Elias, daselbst inen Synodum. Anietzo ist die stadt Grado in keinem sonderlichen ansehen, und liegt ohngefehr 12. meilen von Aquileja. *Dandoli*, in chron. *Baronius*, ad an. 602.

Gradonigo, oder Gradenigo, eine von den 12. ältesten dlen familien zu Venedig, so 4. Dogen hervor gebracht. Der erste war Petrus, welchen viel authores an statt Gradenigo älschlich Tradonico nennen. Er ward an. 836. nach Johanne Participatio erwehlt, und regierte mit sonderbarer klugheit. Dem Griechischen Kayser Theophilo, welcher ihn auch mit dem tul eines Protospatarii beehrt, half er mit grossem nachdruck wider die Saracenen, gegen welche er aber einsmals 60. galeeren verlohr. Von dem Occidentalischen Kayser Ludovico II. erlangte er unterschiedene ansehnliche privilegia vor seine Republick. Endlich ward er an. 864. bey einem auffstande des volcks, und zwar in der kirche di St. Zacharia, ermordet; worauf ihm nicht sein sohn, welchen er sich noch bey seinem leben als einen collegen adjungirt hatte, sondern Ursus Baduero I. in der Hertzoglichen würde nachfolgte. Von dem andern und dritten Doge aus der Gradenigischen familie, nemlich Petro II. und Bartholomäo sind 2. absonderliche artickul zu lesen. Der vierte aus diesem geschlecht, nahmens Johannes, ward an. 1354. an des enthaupteten Marini Falier stelle zum Doge gemacht; er war sehr heßlich von gesicht, und dabey mit einer so grossen nase versehen, daß man ihn deswegen il Nasone nennete, allein sein verstand wurde durchgehends gerühmt. Gleich in dem anfang seiner regierung schloß er einen frieden oder vielmehr einen stillstand mit den Genuesern. Hernach bekam er mit dem Könige in Ungarn, Ludovico, wegen dem Königreich Dalmatien einige streitigkeiten. Nach seinem an. 1356. erfolgten tode succedirte ihm Johann Delfino. Die Gradenigische familie ist noch heutiges tags zu Venedig in grossem flor, und hat zu allen zeiten solche leuthe hervorgebracht, welche in Ambassaden gebraucht, und zu den ansehnlichsten ehren-stellen der Republick gezogen worden. An. 1600. befand sich Vincentius Gradenigo als Venetianischer Ambassador zu Grätz bey dem beylager Kaysers Ferdinandi II. welcher damals nur Ertz-Hertzog war, mit der Bayerischen Printzeßin Maria Anna, bey welcher solennität er den Pfältzischen Ambassador über sich soll haben die oberhand nehmen lassen; wiewol von den Venetianern solches beständig geläugnet wird. Von Francisco Gradenigo ist angemerckt worden, daß er an. 1582. da er einer von den Capi della quarantia criminale gewesen, sehr starck auf die abschaffung, oder zum wenigsten auf die erniedrigung, des allzumächtigen Consiglio di Dieci gedrungen. Die von dem edlen geschlecht derer Delfini geben sich vor einen neben-ast des Gradenigischen geschlechts aus. Doch führen sie unterschiedene wapen, nemlich die Delfini drey meerschweine, die Gradenighi aber eine leiter, womit auf das Lateinische wort gradus gezielt wird. *Palatii* fasti Ducal. *Sabellici* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise pag. 91. 188. 501. 502.

Gradonigo, (Petrus II.) wurde an. 1290. zum Hertzog von Venedig erwehlet. Er entdeckte durch seine klugheit die von Bajamonte Tiepolo angesponnene conspiration, und verhinderte also das unglück, welches der Republick daraus hätte widerfahren können. Damit nun das andencken dieses ihres erhalters allezeit in ehren bliebe, so verordnete die Republick, daß der St. Catharinen-tag, an welchem dieser Gradonigo erwehlet worden, feyerlich begangen werden sollte. *Egnat.* lib. III. cap. 2.

Gradonigo, (Bartholomäus) Hertzog von Venedig, wurde an. 1339. erwehlet. Unter ihm wurde die stadt Venedig durch einen entsetzlichen sturm beängstiget. Die insul Candia revoltirte, und eine grosse theurung brachte das volck fast in eine verzweiflung; weil man nun solches seinem üblen regiment zum theil zuschriebe, so starb er vor verdruß an. 1342. Sonst wurde unter ihm der grosse saal, wo sich der Adel bey erwehlung der Magistrats-personen versammlet, erbauet. *Sabellicus*, hist. Ven. dec. II. lib. II.

* Gräcinus, (Julius) ein Römischer Rathsherr, war von Frejus in Franckreich gebürtig, allwo sein vatter Intendant oder Procurator des Kayserlichen Fisci gewesen. Er legte sich mit grossem eifer auf die studien, und brachte es in denselben so weit, daß er nicht allein den ruhm eines geschickten Redners, sondern auch selbst eines der besten scribenten seiner zeiten erlangte. Um dieser und anderer verdienste willen bekam er eine stelle in dem Römischen Rath, und führte sich daselbst also auf, daß sein verstand, und insonderheit seine tugend von allen bewundert wurde. Allein eben dieses war auch die ursache seines frühzeitigen todes, inmassen ihn der Kayser Caligula im jahr Christi 40. hinrichten ließ, weil er sich den M. Silanum, der doch gantz unschuldig war, auf seinen befehl anzuklagen, geweigert hatte. Er hat im übrigen zwey bücher von dem wein-bau geschrieben, die aber nicht mehr vorhanden, und von seiner gemahlin, Julia Procilla, den berühmten Cn. Jul. Agricolam hinterlassen, von welchem ein besonderer artickul. *Columella*, de R. R. lib. I. c. 1. *Seneca*, de benefic. *Tacitus*, vit. Agricolæ. *Histoire liter. de la France*, tom. I.

*GRÆCOSTASIS, ein pallast zu Rom, der an den Montem Palatinum stosset, wo ehedessen die Botschaffter von fremden Herrschafften für den Römischen Hof residirten; er hatte den nahmen von den Griechen, dieweil diese nation zu selbiger zeit meistens nach Rom in dergleichen angelegenheiten sandte. *Hôtel des Ambassadeurs.*

Gräfendorff, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Wolf auf Knau um das jahr 1490. gelebet. Dessen enckel, Wolf Caspar auf Ilm und Hassel, war ein groß-vatter Wolf Conrads, welcher Oberst-Wachtmeister gewesen, und an. 1657. einen theil von Mechterstadt an sich gekaufft hat. Er hatte 3. söhne: 1.) Ludwig Günthern, der an. 1698. gestorben, nachdem er unterschiedene kinder gezeuget, davon Adam Hein-

rich Oberst-Wachtmeister worden. 2.) Friedrich Bernharden. 3.) Ernst Quirinum, welcher die stelle eines General-Majors bekleidet. *Gotha diplomatica.*

Gräfenheynichen, bisweilen Haynichen genannt, ein städtlein und Amt im Chur-Sächsischen kreise zwischen Wittenberg und Bitterfeld, von jedem ort 2. meilen gelegen. Es ist im dreißigjährigen kriege verbrannt worden. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 101.

Gräfing, ein kleiner Bayerischer marck-flecken im Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Schwaben, 1. meile von Ebersberg gelegen. Der ort ist sehr alt, und sollen daselbst im VI. sæculo die trouppen der Constantinopolitanischen Kayser Justini und Justiniani eine gedoppelte niederlage von dem Bayerischen Hertzog Theodon M. erlitten haben. Chur-Bayern p. 167. *Avent.* annal. Boj. lib. III. *

* **Gräter**, (Caspar) ein Würtembergischer Theologus, und Hertzog Ulrichs Hof-Prediger, hat auf befehl seines Fürsten zwey theologische bedencken gestellet, 1.) wegen eines freyen Concilii, an. 1541. 2.) wie der streit in religions-sachen aufzuheben und hinzulegen, an. 1544. An. 1537. den 10. sept. wohnte er nebst andern dem zu Aurach wegen der bilder angestellten Colloquio bey. Weil Hertzog Ulrich niemal auf die jagd gegangen, oder sich des bads bedienet, er habe denn vorher eine predigt gehöret, so predigte er alle tage vor demselben, und starb um das jahr 1552. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb.

* **Gräter**, (Philipp) ein sohn des vorhergehenden Caspari, ward um das jahr 1540. zu Canstatt gebohren, und nachdem er seine studien theils in dem Pædagogio zu Stuttgard, theils auf der Universität zu Tübingen zu ende gebracht, bekam er an. 1559. den Diaconat zu Herrenberg. Hernach an. 1562. ward er Pfarrer zu Magold, und endlich nach fast 40. jahren an. 1601. Fürstlicher Rath und Probst zu Herbrechtingen, in welchem amt er an. 1612. oder 1613. gestorben. Seine schriften sind: Biblisches Historien-buch; Lutheri Schatz-cammer; Catechismus-Predigten vom heil. Abendmahl, und eine Vorrede über Brentii Catechismum majorem. *Braun.* synops. *Freher.* theatr. *Serpil.* epitaph. *Fischlini* memoriæ.

Grätz, lat. Grajacum, Græcium und Savaria, eine prächtige stadt in Nieder-Steyermarck. Sie ist die haupt-stadt des landes, nebst einem schönen schlosse, allwo vor zeiten Kayser Ferdinandus II. als er noch Ertz-Hertzog von Oesterreich war, zu residiren pflegte. Sie liegt am flusse Mure, etwan 12. oder 13. meilen von Wien, und 5. meilen, wo die Mure und Draue zusammen fliessen. Der ort ist ziemlich vest, und mit einem walle und boll-wercken, auch schönen vesten thoren versehen. Sonderlich aber wird das ober-schloß fast für unüberwindlich gehalten, weil es auf einem berge gelegen, so um und um frey und felsigt ist, und dem gantzen lande herum gebieten kan. Die landschafft hat allda ihr Land-haus, und Einnehmer-Amt, und es werden die Land-täge daselbst angestellet. Es ist auch die Inner-Oesterreichische regierung daselbst, dahin alle appellationen aus Steyer, Kärndten, Crain, Windischmarck und Görtz gehen. Dahero stets ein grosser Adel da wohnet, auch jährlich 2. vornehme märckte oder messen, zu Mit-fasten und St. Aegidii, deren jeder 14. tage währet, allhier gehalten werden. Es sind daselbst viel kirchen, und ein ansehnliches Jesuiter-Collegium, nebst einer hohen schule und viel schöne Herrschafftliche palläste. Kreckwitz, beschreib. Ungarn.

Grätz, Böhm. Hradecz, ist der nahme einiger städte in Böhmen, darunter eine nebst einem schloß im Bechiner-kreis ohnweit Budweiß liegt. Von Königin-Grätz ist ein besonderer articul. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 34.

Grätz, im Voigtlande, siehe Graitz.

* **Grätzberg**, ein berg-schloß im Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, wohin man sonst zu kriegs-zeiten sichere zuflucht nahm. Das dazu gehörige Amt besitzet der Graf von Gall pfand-weise. Die erste grundlegung dieses ur-alten vesten berg-schlosses wird Hertzog Uladislao II. damaligem Ober-Regenten in Schlesien, um das jahr 1144. zugeeignet, da er mit seinem bruder Boleslao Crispo schwere kriege führete. An. 1450. bevestigte Fridericus I. diesen ort noch stärcker, und zierte ihn mit einer recht Fürstlichen wohnung, also daß desselben starcke mauren und thürme, nach der damaligen alten kriegs-art zu belagern, gantz unüberwindlich zu seyn erachtet wurden. Es lieget diese landwehre auf einem hohen berge, umgeben mit einer flachen ebene, und auf eine meile wegs von allen andern bergen abgesondert, daher man im lande das schloß weit und breit, und wiederum von demselben in das land sehen kan. Man steiget nicht in gleicher linie, sondern durch zirckel-wege um den berg herum hinauf, da man noch in dem eingang allerhand spuren der alten verpallisadirten thor-thürme bemercket. An der mittags-seite umgiebt es eine über die massen starcke, und an den ecken mit thürmen bevestigte mauer, welche innwendig einen grossen platz umschleußt, bey welchem die stallungen, die munition- und proviant-häuser und der soldaten baraquen gestanden. Der General Wallenstein bemächtigte sich an. 1628. dieses schlosses mit list, und ob es wol nachgehends wieder an das Fürstliche Haus gekommen, so muste es doch kurtz vor dem Münsterischen frieden in die luft gesprengt werden. Lucä Schlesische chronick, p. 1237. seqq.

Gräve, (Johann Georg) ein berühmter Polyhistor, Professor Politicæ, Historiarum und Eloquentiæ zu Utrecht, war den 29. jan. an. 1632. zu Naumburg gebohren. Sein vatter war Georg Gräve, Stifts-Baumeister zu Naumburg, die mutter Catharina Pfretschnerin. Anfänglich wurde er in seinem vatterlande unterrichtet, bald aber in die Schul-Pforte geschickt. Daselbst war er sonderlich fleißig, und gewehnte sich das nacht-sitzen an, welches er auch bis an seinen tod getrieben. Insonderheit brachte er die meiste zeit der nacht mit lesung des Homeri und Hesiodi zu, und setzte sich dardurch im Griechischen veste. Damit zog er nach Leipzig, und wurde von Andrea Rivino wohl unterrichtet. Nächst dem hörte er Johannem Strauchium, welcher damals Histor. und Eloq. Professor zu Leipzig war, welcher ihn auch zu der Jurisprudentz anreitzte, worzu er aber keine sonderliche lust hatte. Er machte sich auch mit Thoma Reinesio, der damals noch zu Altenburg war, bekannt. Indessen schickte ihn sein vatter nach Ost-Frießland, bey dem Grafen eine grosse und alte schuld einzutreiben; als er dieselbe aufgebracht, kam ihn die lust an, Salmasium, Heinsium und Gronovium kennen zu lernen, kam derowegen zu diesem letztern nach Deventer, welcher bald merckte, woran es dem Grävio fehlte, fragte ihn derowegen, ob er auch Latein reden und schreiben könnte? Grävio kame diese frage sehr fremde vor, und gab zur antwort, daß er diese sprache wohl innen hätte. Gronovius fragte weiter: ob er denn die epistolas Ciceronis wohl verstünde? Grävius offerirte sich zu einer probe. Dieser hieß ihn die erste unter den familiar-episteln auslegen, und da Grävius solche von wort zu wort in das Teutsche übersetzte, spürte Gronovius, daß er zwar die Grammatic wohl verstünde, aber darum die alte Römische sprache und rechte krafft der redens-arten, welche allein aus gründlicher erkänntniß der Römischen gewohnheiten und antiquitäten gesammelt werden, noch bey weitem nicht possedirte; fieng derohalben an von dem rechten verstande und nachdruck etlicher worte mit ihm zu handeln, und ihm solche zu erklären, daß Grävius seine unwissenheit freywillig bekennen muste, mit dem erbieten, unter einem solchen lehrmeister von vornen anzufangen, wie er denn auch das meiste seiner erudition Gronovio zu verdancken hatte. Zwey jahr brachte er also bey ihm zu, hernach gieng er in Holland, und weil Salmasius und Heinsius inzwischen zu Leiden verstorben waren, wandte er sich zu Alexandro Moro und David Blondel nach Amsterdam. Auf deren einrathen übte er sich in der Historie und Theologie, nahm auch die Reformirte religion an. Nachdem er daselbst fast zwey jahr gelebet, wurde er an Johannis Schultingii stelle nach Duisburg, und als Gronovius nach Leiden kam, an. 1658. nach Deventer beruffen; von dar wurde er an. 1661. nach Utrecht vociret, wohin er die ausländer, auch viel Fürsten und andere stands-personen, in grosser menge, hinzog. Er hatte auch Utrecht so lieb, daß ob er gleich viel vocationen nach Amsterdam, Leiden, Venedig, auch von dem Könige in Preussen und dem Churfürsten von Pfaltz hatte, er sich doch auf keine weise von dar wegbegeben wollte. Als er nun daselbst mit grossem ruhm viel jahre gelebet, machte ihn der König Wilhelmus III. von Engelland zu seinem Historiographo. An. 1702. wurde er mit dem schwindel, schwäche der augen und andern zufällen behafftet, worzu noch seiner frauen tod kam, mit welcher er viel jahre glücklich gelebet. An. 1703. den 11. jan. hatte er früh den Printzen von Ost-Frießland und die Grafen von Isenburg informiret, und gieng um den mittag aus; unterwegs überfiel ihn der schwindel, daß er in Pontani hause zu boden sanck, und noch denselbigen tag starb. Er hatte mit Johanna Odilia von Camp aus Düsseldorff, 18. kinder gezeuget, von welchen ihn nur 4. töchter überlebet. Seine schriften sind; Hesiodus cum notis; Ciceronis Epistolæ ad Familiares; ad Atticum; Officia; Orationes cum notis; Justinus; Suetonius; Florus; Lucianus cum notis; Thesaurus Antiquitatum Romanarum; Thesaurus Antiquitatum Italicarum, &c. *Burmanni* oratio parentalis. *Acta Erud.* 1703. p. 187. Tentzels curiöse bibl. p. 421. *

Gräve, (Gottfried) ein bruder des vorigen, ward an. 1641. zu Naumburg gebohren, und legte den grund zu seinen studien in der land-schule zu Pforta. An. 1661. zog er auf die Universität nach Leipzig, da ihm sein vetter Johannes Schilterus guten vorschub that, biß er sich an. 1663. zu seinem bruder nach Holland begab, bey dem er sich 2. jahr lang aufgehalten, und in den studien, darinnen er excellirte, so geschickt gemacht, daß er sich nicht weniger ehre als sein bruder würde erworben haben, wann er nicht zu andern verrichtungen gekommen wäre; er wurde aber an. 1673. zum Ober-Stadtschreiber in Leipzig erwehlet; an. 1681. mit in den Rath gezogen, und an. 1698. Syndicus; in welchem amt er durch seine application, erfahrung, und geschickte feder, sich einen besondern ruhm erworben, auch darbey der öffentlichen Raths-bibliotheck grosse dienste gethan. An. 1709. übernahm er das ihm aufgetragene Bürgermeister-amt, ohngeachtet er es schon das jahr vorher bey einer andern vacantz ausgeschlagen. An. 1719. den 29. oct. überfiel ihn ein schlag-fluß auf dem Rathhause, davon er den andern tag im 78. jahre seines alters verschieden. *Progr. funebr.*

* **Grävenitz**, ein uraltes adeliches, und nunmehro zum theil Reichs-Gräfliches geschlecht, welches von undencklichen zeiten her in den Mecklenburgischen und Brandenburgischen landen bekannt gewesen, endlich aber sich an dem Hertzoglich-Würtembergischen Hofe zu Stuttgard hauptsächlich hervor gethan.

N. von Grävenitz, so bey dem Hertzoge von Mecklenburg in Schwerin die stelle eines Ober-Hof-Marschalls bekleidet, zeugte mit einer von Wendsen, die an. 1718. zu Stuttgard im wittwen-stande mit tode abgegangen, folgende sechs kinder: 1.) Fridericum Wilhelmum, Reichs-Grafen von Grävenitz, von dem hernach. 2.) Carolum Ludovicum, Freyherrn von Grävenitz, welcher an. 1688. gebohren, und an. 1733. als Hertzoglich-Würtembergischer General-Major und Oberster über ein kriegs-regiment zu fuß, wie auch Ober-Voigt zu Heydenheim, gestorben. 3.) Johannem Fridericum, Freyherrn von Grävenitz, welcher bey dem Hertzoge Eberhardo Ludovico von Würtemberg Ober-Stallmeister gewesen, und Mariam Dominicam von Pinell, die an. 1729. verblichen, zur ehe gehabt hat. 4.) Fridericam Wilhelminam, Reichs-Gräfin von Grävenitz, welche an. 1686. gebohren, an. 1710. mit Johanne Francisco Ferdinando, Grafen von Würben, vermählet, und an. 1720. in den wittwen-stand gesetzt worden, worauf sie endlich an. 1731. bey dem Hertzoge Eberhardo Ludovico, der sie viele jahre geliebet, in ungnade fiel, und sich an. 1735. mit dem Königlich-Preußischen Oberst-Lieutenant von Goltze verheurathete. 5.) Eleonoram von Grävenitz, welche sich mit Nathanaele, Freyherrn von Sittmann, ehemaligen Hertzoglich-Würtembergischen geheimen Rath und Ober-Voigt zu Bahlingen, Dutlingen, Ehingen und Rosenfeld, verehlichet. 6.) Henrietten von Grävenitz, welche dem vormaligen Hertzoglich-Würtembergischen Kriegs-Commissario und Ober-Voigt zu Kirchheim, N. von Boldewin, beygelegt worden. Obgedachter Fridericus Wilhelmus, Reichs-Graf von Grävenitz, Erb-Herr auf Schilde, Warschau ꝛc. trat anfangs als Capitain in Würtembergische dienste, und wußte sich bey dem Hertzoge Eberhardo Ludovico so beliebt zu machen, daß derselbe ihn zum Premier-Minister, Ober-Hofmeister, und Gouverneur der Grafschafft Mümpelgard, wie auch zum Ober-Voigt zu Aurach, Nürtingen und Vayhingen erklärte. Er wurde auch von dem Könige in Preussen in den orden des schwartzen Adlers aufgenommen, von dem Kayser aber in den Grafen-stand des H. Röm. Reichs erhoben, und an. 1726. auf dem Convent zu Weickersheim in das Reichs-Gräfliche Fränckische Collegium eingeführet, nachdem er die Herrschafft Weltzheim an sich gebracht hatte. Allein nach dem tode des mehrgedachten Hertzogs, so an. 1733. den 31. oct. erfolgte, verlohr er seine bedienungen, und wurde auf die vestung Hohentwiel gefangen gesetzet, jedoch an. 1735. zu anfange des jahrs wieder auf freyen fuß gestellet. Er hat sich vier mal verheurathet, nemlich an. 1698. den 8. jan. mit Margaretha Sophia von Walsleben, an. 1699. den 20. dec. mit Catharina Louise von Dertzen, an. 1704. den 1. jun. mit Francisca, Freyin von Stube, und an. 1720. mit Amalia Magdalena von Wendsen, davon die erste an. 1698. den 5. oct. die andere an. 1703. den 24. aug. und die dritte an. 1720. den 24. jan. gestorben. Mit der letztern hat er zwey töchter, Eberhardinam Henrietten und Louisen Fridericam, davon jene an. 1721. und diese an. 1725. auf die welt gekommen, mit der dritten aber eine tochter, Mariam Louisen, gezeuget, welche an. 1705. gebohren, und mit dem Kayserlichen General-Lieutenant von Pful verheurathet worden. Mit der andern hat er folgende zwey söhne bekommen: 1.) Der ältere, Fridericus Wilhelmus, Graf von Grävenitz, so an. 1700. gebohren, war bis an. 1733. Hertzoglich-Würtembergischer Ober-Hof-Marschall und Ober-Voigt zu Calb und Nagolt. 2.) Der jüngere, Victor Sigismundus, Graf von Grävenitz, war an. 1733. Ober-Voigt zu Stuttgard und Hertzoglich-Würtembergischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wurde aber im nov. zurück beruffen, und nach Hohen-Aurach gebracht, jedoch an. 1735. wieder los gelassen. Dieser hat sich an. 1725. mit Christina Carolina Henriette, einer tochter Georgii Eberhardi, Grafen von Limpurg-Speckfeld; jener aber an. 1727. mit Sophia Louise von Wendsen vermählet, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget. *Ex manuscripto.*

Gräventhal, eine mittelmäßige stadt, Amt und Herrschafft an der Zople, und dem ende des Thüringer-walds gelegen, wodurch die gröste passage aus Thüringen und Francken gehet. Sie hat ihren nahmen von den Grafen, und ist die tradition, daß nach überwindung der Sorben-Wenden das gericht von dem sogenannten zwischen hier und Salfeld gelegenen dörflein zur Hoheneich, welches nur in einer kirche, Pfarr-und jäger-haus bestehet, wohin die umliegenden örter in die kirche gehen, woselbst man auch annoch einen ort zeiget, der insgemein der Kessel oder das Wendische gericht genennet wird, hieher gelegt worden, welches um so viel wahrscheinlicher ist, weil die von Pappenheim, als sie Gräventhal gehabt, deswegen absonderlich vom Reich mit dem hals-gericht beliehen worden, hätte also diesen ort von den Grafen solches gerichts die benennung erhalten. Das gleich an der stadt auf einem hohen berge gelegene schloß heißt Wespenstein, vielleicht weil daherum viel wespen zu finden. Nach der zeit soll dieser district von den Hertzogen von Meran beherrschet worden, und nach deren männlichen stamms abgang mit Ottone an. 1248. Hertzoge von Meran an Graf Otto von Orlamünde, der die ältere Meranische Printzeßin Beatricem zur ehe gehabt, mit andern landen gekommen seyn. Bey lebzeiten Graf Sigmund von Orlamünde aber, der an. 1447. gestorben, ist Gräventhal an die Hertzoge von Sachsen gefallen, und von Hertzog Friedrich und Wilhelmen von Sachsen an. 1438. Conrad von Pappenheim damit beliehen worden, daher auch eine besondere linie derer von Pappenheim da residirt hat. Aber an. 1621. erkauffte Hertzog Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg vor sich und seine brüder diese Herrschafft Gräventhal von dem Reichs-Erb-Marschalln, Graf Maximilian zu Pappenheim, vor 102089. fl. und 700. gl. zum reu-kauf. Nach der Altenburgischen linie abgang kam sie an das Haus Gotha, und im gedachten Hause durch den haupt-vergleich vom 8. jun. an. 1681. mit andern landen an den jüngsten sohn Ernesti Pii, Hertzog Johann Ernsten. *Struvii* prodrom. hist.

* **Grävin**, (Dorothea Magdalena) Gottfried Grävens, Bürgermeisters zu Leipzig gewesene ehegattin, war nicht nur eine frau von herrlichem verstande und grosser geschicklichkeit, sondern auch dabey eine virtuose künstlerin in der mahlerey, inmassen sie nicht nur in öl-sondern auch wasser-farben viele nette schildereyen verfertiget. Auf dasiger Raths-bibliotheck zeiget man noch von ihrer curiosen hand eine schöne edition von dem Horto Botanico Eystettensi, dessen darinnen befindliche blumen und kräuter sie mit bunten farben nach dem leben sehr naturell illuminiret, und künstlich ausgemahlet.

* **Grävius**, (Theodor Peter) ein sohn des berühmten Johannis Georgii, starb vor seinem vatter, da er eben an einer neuen ausgabe des Callimachi arbeitete. Er wollte dabey zu den anmerckungen der Gelehrten über diesen Tichter auch die seinigen setzen. Weil er es aber nicht zu ende bringen konnte, verrichtete es an. 1697. sein vatter.

* **Graf**, (Joh. Leonhard) ein Mathematicus, war zu Nürnberg den 6. oct. an. 1668. gebohren. Er wurde von Joh. Andr. Grafen im zeichnen und mahlen, von Georg Christoph Gorck aber in der Geometrie, Perspectiv und fortification unterwiesen. Er befliisse sich auch zierlich zu schreiben. An. 1690. kam er nach Onoltzbach, und muste die Printzeßin Wilhelmina Charlotta, nachgehends Königin von Groß-Britannien, in der schreib- und rechen-kunst informiren, und verschiedenen jungen Edelleuthen in einigen theilen der Mathematic unterricht geben. Inzwischen erlernete er von dem Hof-Rath Hentling die Analysin aus dem grund. Zu anfang des XVIII. sæculi zog er wieder nach Nürnberg, erhielte da verschiedene ämter, und ward dabey der stadt Feld-und Land-Messer. Der in Hamburg angerichteten sogenannten kunst-rechnungs-übenden Gesellschafft sandte er an. 1701. eine probe seiner geschicklichkeit in Algebraicis, wurde von derselben zu einem mitgliede recipirt, und mit dem nahmen des geflissenen benennet. Er hat an. 1713. heraus gegeben: Nürnbergische Vorraths-Cammer kaufmännischer rechnungen, und ist den 30. sept. an. 1729. gestorben. Doppelmayrs Nürnberg. Mathem. und künstler.

* **Graf**, (Joh. Andreas) ein Nürnbergischer mahler, war gebohren den 1. may an. 1637. Er hatte anfangs eine neigung zum studiren, änderte aber sein vorhaben, und legte sich unter Leonhard Häberlein auf die mahlerey. Darauf begab er sich zu Jacob Morell, einem in blumen, früchten ꝛc. geschickten mahler nach Franckfurt am Mayn, woselbst er 5. jahr lang verblieb. Von dar gieng er wieder nach Nürnberg, und sodann über Augspurg nach Venedig. Nach zwey jahren reisete er nach Rom, zeichnete daselbst diese stadt, nebst der Peters-kirche, welche nachgehends von J. U. Krauß zu Augspurg in kupfer gestochen, und auf 4. grossen regal-bögen ediret worden. An. 1664. kam er in Nürnberg wieder an, zog aber im folgenden jahre nach Franckfurt, und heurathete des berühmten Matthäi Merians, des ältern, tochter, Sibylla Maria, eine geschickte künstlerin. Nachdem er einige jahre daselbst gewohnet, verfügte er sich um an. 1670. nach Nürnberg. Da er aber bald wieder nach Franckfurt kam, geschahe, daß gegen an. 1684. seine frau mit zwey töchtern ihn verliesse, und nach West-Frießland in die Labadistische gesellschafft sich begab. Daher that er an. 1686. eine reise dahin; konnte sie aber nicht zurück bringen; worauf er Nürnberg zu seinem beständigen wohnplatz erwehlete. Er unterwiese daselbst viele leuthe im zeichnen und mahlen, und ließ viele zeichnungen, darunter auch die Nürnbergische kirchen und allerhand prospecte waren, in kupfer bringen. Er starb den 6. dec. an. 1701. Doppelmayrs Nürnberg. Mathem. und künstler.

Grafen, waren zu alten zeiten des Königs und des Reichs Beamte und Land-Richter; denn weil das gantze Königreich der Teutschen Francken in Goven, Pagos oder Grafschafften eingetheilet war, wurden selbige darüber gesetzet. Der nahme scheinet ursprünglich von dem Teutschen worte Grau herzukommen, und diesen Beamten in ansehung ihres alters zu gefallen mitgetheilet zu seyn, eben wie die Römer aus gleicher ursach ihre Rathsherren, Senatores und Patres genennet; massen dann in der that die meisten alte geschicht-schreiber, welche der Teutschen meldung thun, von Vellejo Paterculo und Tacito an bis zu den zeiten, da der nahme und das amt der Grafen durchgehends im gebrauch gewesen, uns viel beweisthümmer und exempel an die hand geben, wie unter diesem volck das alter in sonderbarem ansehen gewesen, und alte männer fürnemlich zu solchen ämtern gezogen worden, da viel zu schlichten und zu rathen war. Dieser ältesten und ersten Grafen Teutschlands amt nun bestunde gantz auf der justitz, daß sie in malefitz-und bürger-

bürgerlichen sachen, sowol in geist-als weltlichen, in der Grafschafft, darinnen sie gesessen, recht gesprochen, und gegen die übertreter, nach ausweisung der Reich-gesetze und ordnungen, mit gebührender strafe verfahren. Dahero, wenn die Könige neue gesetze ausgehen liessen, wurden solche den Grafen von dem Königlichen Cantzler zugeschicket, welche sie alsdenn musten abschreiben, und in ihren Grafschafften verlesen lassen. Auch musten sie zuweilen bey einem allgemeinen aufbot die Edle und Freybürger zu kriegs-zeiten aufmahnen, sie als derselben Oberste dem Königlichen heere zuführen, und des kriegs endschafft auswarten. Damit auch die Grafen ein gewisses Haupt hätten, dem sie in abwesenheit der Könige folge leisteten, so wurde insgemein über etliche Grafen, deren ein jeder über einen Pagum, oder eine stadt, oder beyde zugleich zu gebieten hatte, ein Hertzog gesetzet, und also aus unterschiedenen Grafschafften ein Hertzogthum formiret. Jedoch waren einige Grafen, welche keinen Hertzog über sich hatten. Bisweilen ist es auch durch der Könige belieben dahin gekommen, daß einem Grafen 2. 3. und mehr Grafschafften untergeben worden; wiewol doch solches nicht sowol unter den alten Francken, als unter den jüngern, und ferner aus Sächsischem stamme entsprossenen Königen zu geschehen pflegte. Hingegen wann ein Pagus gar zu groß, und also der unterthanen in demselben gar zu viel, daß ein einziger Graf die gerichts-und andere sachen nicht füglich bestreiten können, oder sich auch andere wichtige ursachen funden, ist derselbe in unterschiedene Grafschafften getheilet worden. Es besassen aber die Grafen ihre Grafschafften nicht eigenthümlich, sondern im nahmen der Könige oder Kayser, und hatte ein jeder Graf gewisse land-güther von dem Könige zu lehen, darvon er sich und die seinigen ernehren, und seinen stand führen konnte. Es waren ihnen auch sonderbare Königliche leibeigene angewiesen, die solche güther der Herrschafft zu nutz erbauen, bestellen und handhaben musten. Darneben bekamen sie und ihre beysitzer im gerichte insgemein den dritten theil der dem Fisco heimgefallenen strafen. Zum öftern hatten sie auch ihre erb-güther darbey, oder wenn sie ihrem amte wohl vorstunden, bekamen sie dergleichen in oder ausser der Grafschafft. Es waren selbige nicht erblich, und wurden der Grafen söhne nur junge Herren genennet. Jedoch, wenn der erben einer nach des vatters tode fähig war, dessen stelle zu bekleiden, wurde er andern vorgezogen. Es waren aber der Grafen mancherley art: die **Frey-Grafen** waren über die heimlichen gerichte bestellet; die **Holtz-oder Wald-Grafen**, beobachteten die waldungen, forste und wild-bahnen; die **Marg-Grafen** bewahrten die grentzen; die **Land-Grafen** waren die obersten Richter über eine gantze provintz; die **Pfaltz-Grafen** waren Kayserliche Richter in den landen, worinnen die Kayser ihre palläste hatten, und welche sie ihnen ins besondere vorbehielten; die **Burg-Grafen** waren über eine Kayserliche burg oder gewisse vestung des Reichs bestellet; die **Heer-Grafen** führeten das krieges-heer. Auch sind noch die **Bach-Ding-Gay-Haus-Rhein-Revers-Rug-Sals-** und **Zent-Grafen** nach der zeit aufgekommen, und über gewisse gerichte bestellet worden. Mit der zeit, und da die Fürsten sich bey ihren Fürstenthümmern erblich machten, und zu der landes-hoheit empor schwungen, haben auch die Reichs-Grafen dergleichen in ihren Grafschafften und landen gethan, und sind theils aus gnaden, theils wegen ihren meriten, mit ihren Grafschafften erblich beliehen worden; theils haben sie auch selbige eigenthätig an sich gezogen, und sind also zu eigener regierung gekommen. Wie denn, was die unmittelbare Reichs-Grafen anbelangt, sie in ihren unmittelbaren güthern alle landes-herrliche hoheit zu exerciren haben. Es haben auch selbige sitz und stimme auf dem Reichs-tage, jedoch daß sie insgesamt nicht mehr als vier vota in dem Fürstlichen Collegio nach ihren vier bäncken ausmachen. Vor dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1641. waren nur zwey bäncke der sämtlichen Reichs-Grafen und Herren. Sie sind aber damals nicht allein zu dem dritten, namentlich zu dem Fränckischen voto, gelassen worden, sondern es ist auch auf dem Reichs-tage von an. 1654. den Westphälischen Grafen ein votum eingeräumet worden; daß solchem nach anjetzo auf dem Reichs-tage 4. Reichs-Gräfliche Collegia, als das Wetterauische, Westphälische, Schwäbische und Fränckische admittiret, und wegen der sämtlichen Grafen und Herren auf der weltlichen Fürsten-banck vier vota absonderlich aufgeruffen, und wie sie sich deshalben in ihren Collegiis verglichen, abgelegt werden. *Vell. Paterc.* lib. II. *Tacitus*, de mor. Germ. *Valesii* notit. Gall. quo loco de senioribus Francis agit. *Du Cange*, in gloss. voce gravis. **Spangenbergs** Adel-spiegel, lib. X. *Beindorf.* de Rom. Imp. Comitibus. *Lehmann.* chron. Spir. lib. II. c. 17. *Becman.* syntagm. dignit. illustr. *Conringius*, de Com. & Ducibus Imp. *Coccejus*, Jurispr. publ. cap. 15. sect. 3. §. 35. *Sagitt.* antiq. Duc. Thur. *Matthæus*, de Nobilitate. *Pfeffingeri* Vitriar. illustr. lib. I. c. 17. **Lucä** Grafen-saal. **Europ. Herold**, lib. I. p. 605. *

* **Grafin**, (Maria Sibylla) des berühmten Medici Mariani Grafens gelehrte tochter, ein in der natur wohl erfahrnes frauenzimmer. Sie hat der raupen wunderbare verwandlungen, und sonderbare blumen-nahrung, vermittelst fünfzig schöner kupfer-figuren nebst der ausführlichen beschreibung zu Franckfurt an. 1678. in 8. heraus gegeben. *Schelhammer.* ad Conringii introductionem Medicinæ 9. §. 7. p. 294. *à Reughem*, bibl. Med. p. 398. Hiernächst war sie auch in der zeichen-kunst und mahlerey vollkommen, und nehete mit der nadel gar natürliche und lebhaffte blumen. **Sandrarts Teutsche Academie**, tom. II. lib. III. c. 23. p. 339.

* **Graft**, (Johann) ein Tübingischer Philosophus und Theologus, gebohren an. 1618. zu Mengeringshausen in dem Fürstenthum Waldeck. Er wurde in das Gymnasium nach Lippe, und ferner auf die Universitäten Rostock und Königsberg geschickt. Auf dieser letztern hat er den gradum Magistri angenommen, folgends collegia und verschiedene theologische disputationen gehalten. Von Königsberg begab er sich in Holland nach Leiden, Gröningen und Utrecht, von dannen wiederum zurück in Teutschland, und kam an. 1651. nach Tübingen, allwo er in dem folgenden jahr des verstorbenen Joh. Geilfussens stelle die Professionem Logices & Metaph. ordin. und Matheseos extraord. erhalten, und mit vielem fleiß und nutze versehen. Er hat 300. Candidatis den gradum in der Philosophie ertheilt, und denselben in der Theologie an. 1657. selbst empfangen. An. 1667. wurde er zwar in sein vatterland als General-Superintendent des Fürstenthums Waldeck beruffen, aber von dem Hertzog Eberhard III. nicht erlassen. Endlich wurde er an. 1688. alters halben zur ruhe gesetzt, und starb den 30. jan. an. 1695. als Abt des klosters Alpirspach. Seine schriften sind: Breviarium Philosophiæ; Cynosura Mentis humanæ; Philosophia prima; Mathesis universalis; Theologia Positivo-Polemica, samt vielen disputationen. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II.

Grafton, ist eine geringe stadt in Cleley-Hundred, 3. meilen ostwärts von Towcester in der Grafschafft Northampton. Nahe dabey ist ein schöner lust-wald, und ein sehr altes landhaus, welches an. 1643. in dem einheimischen kriege mehrentheils verbrannt und ruiniret wurde. Dieser ort ist insonderheit wegen Eduardi IV. vermählung mit der Fräulein Grey berühmt, so allhier auf dem alten sitze des hauses von Widdovil, oder der Grafen Rivers vollzogen wurde. Dieses war der erste König von Engelland nach der eroberung, welcher eine seiner unterthanen heurathete. Als der letzte von gedachter linie, mit nahmen Richard, an. 1490. starb, vermachte er dieses guth nebst andern ländereyen, durch sein testament, dem Marggrafen von Dorset, Thomas Grey. Bey dessen hause blieb es bis zu Henrici VIII. zeiten, an welchen es gegen andere güther in der Grafschafft Leicester vertauschet wurde, so daß es nachgehends stets bey der Crone geblieben.

Grafton, (Henricus Fitz-Roy, Hertzog von) Graf von Ewston, Vicomte von Ipswich, Baron von Sudbury, Ritter des Hosenbandes. Er war des Königs Caroli II. in Engelland natürlicher sohn von Barbara Villers, des William Vicomte von Grandison in Irrland tochter, des Roger Palmer, Grafen von Castlemaine gemahlin, so von Carolo II. zur Hertzogin von Cleveland gemachet worden. Er wurde an. 1672. Graf von Ewston, an. 1675. Hertzog von Grafton, und an. 1680. Ritter vom Hosenbande. Er widerrieth es Jacobo II. treulich, sich nicht mit Franckreich zu verbinden, und that nachmals dem Könige Wilhelmo III. grosse dienste. Insonderheit ließ er sich an. 1690. in dem zwischen den Engelländern, Holländern und Franzosen gehaltenen see-treffen sehr wohl sehen; denn als der Admiral Torrington die wider die Franzosen tapfer fechtende Holländer im stiche ließ, kam er ihnen mit 3. schiffen von der Engelländischen flotte zu hülffe, und hielt sich vortreflich wohl. Als er aber noch in selbigem jahre unter commando des Grafen von Marlborough sich bey der belagerung Corck in Irrland befand, empfieng er eine wunde, woran er den 7. oct. an. 1690. starb. Er vermählte sich den 16. nov. an. 1679. mit Isabella Bennet, Henrici Grafen von Arlington tochter, von welcher ein sohn Carolus, Graf von Ewston, jetzo Hertzog von Grafton ist. *Imhof.* hist. gen. Magn. Brit. *Histoire de Guillaume* III. p. 108. **Hannov. auszug**, nov. 1702. p. 24. **Souverainen von Europa**, p. 360.

* **Grafunder**, (David) lebte im XVII. sæculo, und war erstlich Rector zu Cüstrin, wurde aber abgesetzt, weil er in die vereinigung mit den Reformirten nicht stimmen wollte, und seinen untergebenen verbot, die Psalmen Davids aus dem Lobwasser vor den thüren zu singen. Er ward hierauf an. 1665. Pfarrer zu Salgast in der Lausitz, nach diesem an. 1667. Pastor primarius zu Luckau, endlich aber an. 1680. Pastor primarius und Senior zu Merseburg, allwo er noch in selbigem jahre den 24. decembr. an der pest starb. Man hat von ihm Calligraphiam Ebræam; Grammaticam Syriacam, cum Syntaxi & Lexico; Grammaticam Chaldaicam; Ærarium Poëticum Græcum; Orationes Isocratis, und Plutarchum de Educatione Liberorum cum Notis. **Unschuldige Nachrichten**, 1721. p. 104.

Gragorius, (Petrus) gebürtig von Toulouse, lehrte anfangs die Rechte zu Cahors, und nachgehends zu Toulouse, bis er sich endlich nach Pont-à-Mousson begab, wo er seiner Profession lange zeit mit ruhme vorgestanden, bis er an. 1597. gestorben. Seine schriften sind: Syntagma Juris; Partitiones Juris Canonici; de Beneficiis Ecclesiasticis; de Republica; &c. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.

* **Graham**, ein berühmtes geschlecht in Schottland, welches man von einem, nahmens Greme, der um das jahr 404. zu Fergusii II. zeiten, General der Schottischen armee, und bey Eugenii II. minderjährigkeit Reichs-Statthalter gewesen, herleiten

eiten will. Wilhelmus von Graham gab an. 1125. da der König David I. die Abtey Holyrood-House stiftete, einen zeugen ab. David Graham, Ritter, bekam von Wilhelmo dem Löwen Charleton und Burrowsield in der Grafschafft Forfar geschenckt, und hinterließ Davidem, welcher von Malduino, Grafen von Lennox, die güther Strathblane und Mugdock, von dem Grafen zu Dunbar aber Dundatt erlangte. Dieses letztern Davidis sohn, gleichfalls David genannt, lebte unter Alexandri III. regierung, und hinterließ von Annabella, einer schwester Malyß, Grafens von Strathern, die ihm Kincairn in der Grafschafft Perth zubrachte, seinen nachfolger Patritium, welcher an. 1296. in der schlacht bey Dunbar wider die Engelländer das leben einbüssete. Von seinen zwey söhnen erheurathete der jüngste, Nicolaus, mit der erbin Roberti von Avenel die Herrschafft Eskdale; der älteste aber, David, wurde von Roberto Bruce, da derselbe an. 1306. die Schottische Crone behauptet, reichlich beschencket, und war an. 1320. einer von denjenigen Grossen des Reichs, welche die independentz von Schottland gegen die ansprüche des Päpstlichen Hofes vertheidigten. Er hatte einen sohn, nahmens David, welcher sich seines Königs, Davidis II. der an. 1346. in der schlacht bey Durham gefangen worden, eifrigst annahm, und Patritium nach sich ließ. Dieser Patritius Graham war einer von denjenigen, so von dem jetztbesagten Könige den Engelländern zu geisseln gegeben wurden, und hatte zwey söhne, Wilhelmum und Patritium, welche ihr geschlecht fortgepflantzet.

I.) Der älteste, Wilhelmus Graham, vermählte sich erstlich mit Maria, einer tochter Johannis Oliphant, und hernach mit Maria Stuart. Mit dieser zeugte er unter andern Patritium, so Bischoff von St. Andrews gewesen. Jene gebahr ihm Alexandrum, welcher vor ihm mit tode abgieng, und Patritium nach sich ließ. Derselbe war bey Jacobi II. minderjährigkeit Regent von Schottland, und ein vatter Wilhelmi, welcher an. 1472. starb, nachdem ihm seine gemahlin, Johanna, eine tochter Georgii Duglas, Grafen von Angus, seinen nachfolger Wilhelmum gebohren. Dieser that Jacobo III. wichtige dienste, und wurde von dessen sohne, Jacobo IV. an. 1504. den 3. mertz zum Grafen von Montrose in der Grafschafft Forfar gemacht. Mit diesem seinem Könige blieb er an. 1513. in der schlacht bey Flodden, und hinterließ 2. söhne, davon der jüngste, Andreas, der erste Protestantische Bischoff von Dumblain wurde; der älteste aber, Wilhelmus, Graf von Montrose, mit Johanna, einer tochter Wilhelmi Keith, Grafen von Marishal, 3. töchter und 4. söhne bekam. Von diesen starb der älteste, Robertus, bey des vatters leben, und hinterließ von Margaretha, einer tochter Malcolmi, Lords Fleming, Johannem, welcher seinem groß-vatter succedirte, und nach und nach Ober-Schatzmeister, geheimer-Rath, Groß-Cantzler, und letztlich Vice-König von Schottland wurde. Bey seinem tode, der an. 1608. erfolgte, hinterließ er Johannem, Grafen von Montrose, welcher unter Carolo I. geheimer Raths-Präsident war, und mit Margaretha, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Gourie, ausser 4. töchtern, seinen nachfolger, Jacobum, zeugte. Dieser wurde an. 1644. den 16. may von Carolo I. zum Marquis von Montrose gemacht, und muste, wie aus seinem artickul zu ersehen, an. 1650. durch des henckers hand sterben. Sein sohn, Jacobus, den ihm Magdalena, eine tochter Davidis Carnegy, Grafen von Southesk, gebohren, erhielt nach Caroli II. wiedereinsetzung alle vätterliche würden und güther wieder, bekleidete auch bey diesem Könige die stelle eines geheimen Raths, und hinterließ, da er an. 1669. das zeitliche gesegnete, von Isabella, einer tochter Wilhelmi Duglas, Grafen von Morton, und wittwe Roberti Ker, Grafen von Roxborough, Jacobum, Marquis von Montrose. Derselbe war erstlich Capitain von der Königlichen garde zu pferde, wurde hernach geheimer Raths-Präsident, und starb an. 1684. nachdem er mit Christina, einer tochter Johannis Lesley, Hertzogs von Rothes, einen einzigen sohn, Jacobum, gezeuget hatte. Dieser wurde an. 1707. den 24. april von der Königin Anna zum Hertzog von Montrose, zum geheimen Raths-Präsidenten und zum Ober-Admiral von Schottland erkläret. In eben diesem jahre, da das unions-werck zu stande gekommen, ward er Lord geheimer Siegel-Bewahrer, und einer von den 16. Pairs von Nord-Britannien. Nachdem die besagte Königin an. 1714. den 1. aug. verschieden, verordnete ihn Georgius I. zu einem der Lords-Justices, und ernennete ihn den 24. sept. zum Staats-Secretario, auch den folgenden 14. oct. zum geheimen Rath. An. 1715. den 2. mertz, und an. 1727. den 20. sept. nahm er unter den Schottischen Pairs einen sitz, in welchem letztern jahre, und zwar den 13. nov. er die würde eines Groß-Siegel-Bewahrers, die er schon vorher von an. 1714. bis an. 1720. besessen, aufs neue erlangte, und in die Königliche Societät mit aufgenommen wurde. Hiernächst war er Cantzler der Universität zu Glasgow, welche ehren-stelle er an. 1716. davon getragen. Mit seiner gemahlin Christiana, einer tochter Davidis Carnegy, Grafen von Southesk, hat er eine tochter und 3. söhne gezeuget, von denen der älteste in der jugend, und der andere, David, so an. 1722. den 6. may von dem Könige Georgio I. zum Grafen und Baron von Belford in Northumberland erkläret worden, an. 1731. im oct. bey des vatters leben, unvermählt mit tode abgegangen.

II.) Patritius Graham, des oberwehnten Wilhelmi jüngerer bruder, vermählte sich mit Euphemia Stuart, (deren vatter David, Graf von Strathern, ein sohn Königs Roberti II. war,) und zeugte mit ihr Malisen Graham, welchem der König Jacobus I. anstatt Strathern, die Grafschafft Monteith gab. Von demselben stammte her, Richardus Graham von Norton-Coniers in Yorckshire und von Esk in Cumberland, welcher an. 1629. von Carolo I. zum Baronet gemacht wurde. Sein sohn, Georgius, starb an. 1657. in dem 33. jahre seines alters, und hinterließ von seiner gemahlin, Maria, einer tochter Johannis Johnston, Grafen von Hartfiel, unter andern Richardum, welchen Carolus II. an. 1681. den 22. may zum Vicomte Preston und Lord Graham von Esk erklärte, auch an. 1684. als Abgesandten an den Frantzösischen Hof schickte, worauf er an. 1685. Königlicher geheimer Rath, und an. 1688. bey Jacobo II. Staats-Secretarius wurde. Mit seiner gemahlin, Anna, einer tochter Caroli Howard, Grafen von Carlisle, zeugte er seinen nachfolger Eduardum, welcher sich mit Maria, einer tochter und miterbin Marmadulke Dalton von Huxwell, verehlichte. Diese gebahr ihm Carolum Graham, welcher an. 1728. als Vicomte Preston und Lord Graham von Esk florirte, und ohngefehr 24. jahr alt war. *The Brit. comp.* tom. II. p. 164. & 398.

Graham, Grami, (Jacob) Marggraf von Montrose, war aus vorgedachter vornehmen Schottländischen familie gebohren. Zu zeiten Königs Caroli I. in Engelland, war er General von Schottland zu wasser und lande, muste aber bey damaliger unruhe von den rebellen sich 3. mal in ein hartes gefängnis werffen, und so vielmal aus dem vatterlande jagen lassen; nichts destoweniger blieb er seinem Könige getreu, eroberte an. 1644. Perth und Aberdeen, schlug den Grafen von Argile, und nöthigte verschiedene provintzen zum gehorsam, worauf er sich auch der stadt Edenburg bemächtigte. An. 1646. schlug er die feindliche trouppen. Nachdem aber Carolus I. bald darauf gefangen genommen und enthauptet wurde, flüchtete Graham aus Schottland nach Franckreich; von dar wendete er sich in Teutschland, und ward Feld-Marschall über die Reichs-völcker. An. 1650. berief ihn Carolus II. welcher den tod seines vatters rächen wollte, zu sich, gab ihm das commando seiner armee, und machte ihn zum Ritter des Hosenbandes. Er hielt sich auch eine zeitlang bey demselben in der insul Jersey auf; als er aber in Schottland anlangete, und es am 7. may des gedachten jahrs zwischen ihm und dem feindlichen Genral David Leslie zu einem treffen kam, schlug er dermassen unglücklich, daß seine armee gäntzlich ruinirt wurde, und er sich mit genauer noth durchs schwimmen rettete, da er sich denn 4. tage in einem tiefen morast unter dem schilf-rohr verborgen gehalten, und vor hunger genöthiget worden, anfangs seine handschuh, nachmals aber sein fleisch an den ärmen abzunagen, bis ihn ein daselbst vorbey-gehender bauer entdeckte, und hernach vor das Parlement zu Edenburg brachte, da er denn kurtz darauf erfolgender massen hingerichtet wurde: Erstlich wurde er an einen galgen gehänget, wieder herunter genommen, und ihm das haupt abgeschlagen, und solches vor dem Königlichen pallast auf einen pfahl gesteckt, hernach wurde ihm das hertz aus dem leibe gerissen, und der cörper geviertheilet. Nachdem aber Carolus II. auf dem thron bevestigt war, ließ er an. 1661. dessen gebeine wieder zusammen suchen, und ihm ein prächtig leich-begängnis halten. *Rob. Manlius*, de rebell. Anglic. *Du Verdier*, histoire universelle. *Theatr. Europ.* tom. VI. & IX.

Graichgau, ein strich landes in Schwaben zwischen Wimpffen, Heilbronn, Pfortzheim und dem Rhein gegen die Pfaltz gelegen, hat etwan 6. meilen in die länge. Die Geographi wissen nicht, ob sie es zu Francken oder Schwaben rechnen sollen. Doch gehört es besser zu Schwaben, weil noch jetzo die freye Ritterschafft im Graichgau zur Schwäbischen Ritterschafft gehöret. Den nahmen hat das land von dem fluß Greich, wiewol Chyträus in einer besondern rede von Graichgau denselben von den Griechen herführen will, welche sich daselbst sollen niedergesetzt haben. Die haupt-stadt darinn ist Heidelberg. In alten zeiten war der Graichgau ein stück des Pagi Lobodunensis, heutiges tages Ladenberg, davon Freher einen besondern tractat geschrieben. Von demselben Pago hat König Dagobert ein gut theil dem St. Amando Bischoff zu Worms geschencket, davon dessen nachkommen den Graichgau ihren Advocaten, den Hertzogen von Francken, nach der zeit zu lehn gereichet, welches Irenicus in die zeiten Ottonis I. setzet. Nachdem aber Hertzog Conrad von Francken den Kayserlichen thron bestieg, gab er seinem sohn Friedrich das Hertzogthum Francken, den Graichgau aber seines bruders sohn Conrad, welcher nachmals Pfaltzgraf bey Rhein wurde, und diesen strich landes, worinn die Grafschafft Stahlbühl gelegen, an die Pfaltz verknüpfte, wie denn noch heutiges tages der gröste theil davon dem Churfürsten von der Pfaltz zustehet, welcher von dem Stift Worms in einigen stücken noch die lehne erkennet. *Tolner.* H. P. p. 30. & cod. diplom. Pal. *Brusch.* tom. I. de Episc. Germ. c. 7. p. 105. *Crusius*, ann. lib. IX. P. III. p. 484.

* **Grailly**, ein berühmtes geschlecht, welches von der in der landschafft Gex an dem ufer des Genfer-sees gelegenen Herrschafft Greilly oder Grailly den nahmen angenommen. Gerhardus, Herr von Greilly, Ritter, lebte an. 1120. Von demselben stammte her Johannes I. Herr von Grailly, Ritter, Vicomte von Benauges und Chatillon, Herr von Gurzon, Flex, Puy, Chaslus, Villagrand und Rolle, Seneschall von Guienne. Er hielt es beständig mit Eduardo I. Könige in Engelland, begleitete ihn an. 1268. da er noch Printz von Walles war, auf der reise nach dem gelobten lande, und machte an. 1301. sein testament. Von Clairemonde, einer tochter und erbin Gaillardi von la Motte, Herrn von Landirans, hinterließ er zwey söhne: 1.) Der jüngere, Johannes von Grailly, Herr von Langon, starb ohnbeerbt. 2.) Der ältere, Petrus, Herr von Grailly, Vicomte von Benauges und Chatillon, erhielt von dem gedachten Könige Eduardo viel ansehnliche freyheiten, und zeugte mit Rubea, einer tochter Bernhardi, Grafen von Astarac, folgende zwey kinder: 1.) Catharinam von Grailly, welche mit Jordano von l'Isle, Herrn von Casaubon, verheurathet gewesen, und ohne erben verschieden. 2.) Petrum II. Herrn von Grailly, Villagrand und Rolle, Vicomte von Benauges und Chatillon, Captal von Buch, Ritter des Hosenbandes, welcher nach dem exempel seines vatters und groß-vatters die Engelländische parthey hielt, an. 1345. Bergerac einnehmen halff, und noch an. 1356. am leben war. Erstlich vermählte er sich mit Assalide von Bourdeaux, Captale von Buch, Frau von Puy-Paulin und Castelnau, an. 1328. aber mit Rosamburge von Perigord. Mit dieser letztern zeugte er Archambaldum von Grailly, welcher, wie aus dem articul Foix zu ersehen, durch seine gemahlin Graf von Foix worden; die erstere aber gebahr ihm Johannem von Grailly II. Captal von Buch, Vicomte von Benauges und Chatillon, Herrn von Puy-Paulin und Castelnau zu Medoc, welcher an. 1328. Blancam, eine tochter Gastonis, Grafen von Foix, heurathete, und an. 1343. sein testament machte. Seine beyde söhne waren 1.) Gaston von Grailly, Captal von Buch, der ohnbeerbt mit tode abgegangen. 2.) Johannes von Grailly III. Captal von Buch, welcher, wie aus seinem articul erhellet, an. 1376. in der gefangenschafft sein leben beschlossen, und von seiner gemahlin, Rosa von Albret, die er sich an. 1350. beygeleget, keine erben nachgelassen, worauf seines vatters bruder, obgedachter Archambaldus von Grailly, alle seine in Guienne, Burgund und Savoyen gelegene Herrschafften erbte. Siehe Foix. *Anselme*, hist. géneal. tom. III. p. 367. 370.

Grailly, (Johannes von) Captal oder Herr von Buch in den so genannten Landes, oder der sandichten gegend von Bourdeaux, aus dem Hause Foix, war einer der berühmtesten Generalen seiner zeit. Er commandirte an. 1364. Caroli Königs von Navarra trouppen wider den König in Franckreich, Carolum V. bey der unweit Cocherel in der Normandie gehaltenen schlacht, allwo er von Bertrand du Guesclin gefangen, und nicht eher, als an. 1365. nach dem erfolgten friedens-schlusse, den er selbst vermittelt hatte, wieder los gegeben wurde. Der König in Franckreich gab ihm hierauf aus hochachtung seiner tapferkeit das schloß Nemours zu lehn; die liebe aber gegen Engelland war so groß, daß er hernach solches lehn selbst wieder aufgab, und den Engelländern wider Franckreich dienete. Nachdem er sich bey vielen gelegenheiten sehr tapfer erwiesen, wurde er an. 1372. vor Soubize abermals gefangen, und in den kirch-thurn zu Paris gesetzet, woraus ihn der König in Engelland auf alle weise wiederum zu erlösen suchte, auch die sache dahin brachte, daß er, wofern er einen end thun würde, die waffen niemals mehr gegen Franckreich zu führen, wiederum auf freyen fuß gestellet würde. Allein, er erwehlte lieber im gefängnis zu sterben, welches auch geschahe, nachdem er 5. jahr gefangen gesessen. *Froissard. Guichenon*, hist. géneal. de Savoye. *Imhof.* geneal. fam. Gall. p. 121. *Mezeray*, hist. tom. II. sub Carolo V.

† **Grain**, (Baptista le) war den 25. jul. an. 1565. gebohren. Sein vatter Antonius war Rath bey dem Chatelet zu Paris, seine mutter aber Genevieva Sanguin, welche sich nach seines vatters tode mit Ludovico von Besançon, Herrn von Orvilliers, und Parlements-Rath zu Paris, wiederum verheurathete. Er selbst kam bey zeiten an den Hof, und that sich allda durch sein rechtschaffenes wesen und andere gute eigenschafften dergestalt hervor, daß ihn Henricus IV. an. 1604. ohne sein begehren zum Rath und Requetenmeister der Königin Maria de Medicis bestellte; wiewol er dieses amt den wenigsten theil verwaltet, und die zeit meist aufs bücherschreiben angewendet. Ludovicus XIII. dem seine aufrichtigkeit sehr wohl gefiel, bezeigte ihm ebenfalls viel gnade; da hingegen andere, und insonderheit die anhänger des Päpstlichen Hofes, nicht vertragen konnten, daß er in seinen schrifften die freyheiten der Französischen kirche behauptet, und noch andere dinge berühret, so ihnen unanständig geschienen, weswegen er auch von denselben vielerley verfolgungen auszustehen gehabt. Er starb auf seinem landguth Mongeron, ohnweit Villeneuve-St. George, den 2. jul. an. 1642. Seine schrifften sind: Decade contenant l'Histoire de Henri le Grand; Decade commençant l'Hist. de Louis XIII. depuis l'an 1610. jusqu'en 1617. troisiême Decade contenant l'Hist. de France sous Louis XIII. depuis 1617. jusqu'en 1628. Recueil des plus signalées batailles, qui se sont données en France & ailleurs par les armées des Rois depuis Merovée jusqu'au Roi Louis XIII. welches letzte aber nebst verschiedenen andern noch ungedruckt aufbehalten wird. *Mémoires du tems.*

Graindorge, (Andreas) aus der stadt Caen gebürtig, war der erste, welcher leinen-zeug mit allerhand figuren zu würcken erfunde, es aber nicht in solchen stand setzte, wie wir es heut zu tage haben, indem er anfänglich nichts hinein brachte, als rauten und blumen; allein sein sohn Richard, welcher 82. jahr alt wurde, perfectionirte es vollends, indem er erfand, wie man allerhand arten von thieren, auch andere sehr schöne figuren darein würcken könnte. Er machte auch allerhand tafel-tücher von solcher gattung, und stellete an verschiedenen orten in Franckreich dergleichen manufacturen an, sowol als Michael, dieses Richards sohn; so daß man nun dieses gewerbe, von dem sich nun so viel tausend personen in- und ausserhalb Franckreich ernehren, diesen 3. Graindorges vornemlich zu verdancken hat. *Elog. civ. Cadom.* *

* **Graindorge**, (Jacobus) ein vetter des Andreä, welcher an. 1676. verstorben, war ein Benedictiner-Mönch in der Abtey von Fontenai, und Prior von Culey. Er erwarb sich eine feine erkänntnis in der Astronomie, und schmeichelte sich, das geheimnis von der sogenannten longitudine maris gefunden zu haben, daher ihn der König unter versprechung einer ansehnlichen belohnung, wenn seine entdeckung ihre richtigkeit hätte, nach Paris beruffen, und der dasigen Academie des Sciences die untersuchung seiner solution auftragen ließ. Als aber diese letztere alles aufs genaueste geprüfet, befand man, daß er das gantze werck auf die Astrologiam judiciariam gegründet, vor welche eitele und unnütze wissenschafft Graindorge jederzeit grosse hochachtung gehabt. Nichts destoweniger suchte er nachhero seine invention in einem besondern buch von dieser materie zu behaupten, und starb den 25. may an. 1680. in dem 87. jahre seines alters. *Huet*, origin. de Caën; it. de reb. ad eum pertinent.

Graitz, **Grätz**, eine stadt in dem Voigtlande, zwischen Plauen und Gera, an der Elster gelegen, gehört den Grafen Reuß, welche zwey residentz-schlösser, nemlich das obere auf einem hohen felsen, und das untere in der stadt daselbst haben, deren jedes von einem absonderlichen Grafen bewohnt wird.

Gramaye, (Joh. Baptista) Päpstlicher Protonotarius und Probst zu Arnheim, war zu Antwerpen, aus einer familie, die aus Geldern herstammte, gebohren, und studirte zu Löven, allwo er auch in der Rhetoric unterrichtete. Nachmals wurde er Historiographus in den Niederlanden, und that eine reise in Teutschland und Italien. Er wollte hierauf nach Spanien gehen, wurde aber durch die Corsaren zu Algier gefangen, welche ihn in Africam führeten, bey welcher gelegenheit er viel länder sahe, welche er nachmals beschrieben. Als er in die Niederlande zurück gekommen, that er eine reise in Mähren und Schlesien, allwo ihm der Cardinal Dietrichstein die aufsicht über ein Collegium auftrug. Nach einiger zeit kam er zurücke nach Antwerpen, und als er wieder in Schlesien gehen wollte, wurde er zu Lübeck an. 1635. kranck, und starb daselbst. Er verstund die sprachen wohl, war auch ein guter Poete und Historicus. Man hat von ihm Historiam Brabantiæ; Antiquitates Ducatus Brabantiæ; Antiquitates Flandriæ; Namurcum; Africæ illustratæ libros X; Diarium Argelense. *Andreæ* bibl. p. 452. *Swertius*, Belg. *Miraeus*, de script. sæc. XVII.

* **Grambs**, (Joh.) war an. 1624. zu Franckfurt am Mayn gebohren, studirte zu Straßburg, besonders unter Johanne Georgio Dorschäo, dessen tochter er hernach geheurathet. Er starb als Prediger in seiner geburts-stadt an. 1680. den 3. jun. im 56. jahr. Er hat Leichen-predigten heraus gegeben, besonders aber hat er sich um Dorschäi Biblia numerata verdient gemacht, welche Dorschäus anfangs zu seinem gebrauch verfertiget, Grambs stellte aber dieses werck sehr vermehrt an. 1674. in fol. ans licht. *Witte*, diar. *Ap nus*, anleit. wie man gelehrter männer bildnisse samml. p. 87. Unschuldige Nachrichten, 1729. p. 778. seqq.

Grami, siehe **Graham**.

Grammanus, (Nicolaus) gebürtig von Helmeritz, einem städtlein in der Marck Brandenburg, war an. 1541. gebohren, und hatte zum vatter, Johannem, einen schuster und Rathsherrn selbigen orts. Weil ihm selbiger frühzeitig abgieng, und wenig mittel hinterließ, kam er anfänglich zu einem küh-hirten; als aber der Pfarrer selbigen orts ein gutes ingenium bey ihm merckte, wurde er in die schule geschickt, und daselbst in der Grammatic informiret. Im 15. jahre seines alters kam er in die schule nach Hof, woselbst er sich bey einem bürger kümmerlich hinbrachte. An. 1564. als der Marggraf von Culmbach dem Superintendenten daselbst befohlen, einen jungen menschen, welcher zu einem stipendio tüchtig, nach Anspach ins examen zu schicken, wurde dieser Grammanus darzu ersehen, welcher

darauf nach Wittenberg geschicket, und der erste Marggräfliche Stipendiat daselbst wurde. Als er an diesem orte fünf jahr den studiis obgelegen, wurde er an. 1567. durch vermittelung seines patrons, Pauli Eberi, Magister, und an. 1569. zum Diacono nach Hof beruffen. An. 1575. wurde er Diaconus zu Culmbach, und an. 1577. zum Superintendent daselbst verordnet, welche stelle er auch gantzer 24. jahr verwaltet hat. Er starb zu Culmbach den 2. apr. an. 1601. *Freberi* theatr. p. 317.

* GRAMMATICA, ist eine kunst, welche zeiget, wie man eine sprache recht reden und schreiben soll, und hat vier haupttheile: Orthographiam, Etymologiam, Prosodiam und Syntaxin. Der erste theil lehret recht und regelmäßig schreiben; der andere handelt von eines jeden wortes ursprung, natur und bedeutung; der dritte lehret den accent recht setzen; der vierte endlich zeiget, wie man die worte recht zusammen fügen, und daraus eine verständliche rede formiren soll. Cassiodorus variarum IX. 21. beschreibet ihre pflicht kürtzlich also: Prima Grammaticorum schola & fundamentum pulcerrimum litterarum, mater gloriosa facundiæ, quæ cogitare voluit ad laudem, loqui sine vitio, hoc in cursu orationis sic errorem cognoscit absonum, quemadmodum boni mores crimen detestantur externum. Wer diese art, welche man Methodicam nennet, erfunden, ist so eigentlich nicht bekannt; es soll aber nach der meisten meynung der erfinder Aristoteles seyn, welcher aber nur drey sorten der worte, nomina, verba und conjunctiones soll erdacht haben. *Quinctilianus*, I. 4. Theodectes ist ihm auch hierinne nachgefolgt. Doch bekennet Aristoteles Moral. magn. II. 7. selbst, daß Jleus und Lamprus vor ihm Grammaticen geschrieben, und hinterlassen. Plato soll auch die Etymologie erfunden haben, wiewol es ein kleiner, und gar geringer anfang gewesen. Einige gehen noch weiter hinaus, und machen Prometheum zum urheber und erfinder dieser kunst. Wie aus dem Cicer. Tuscul. I. erhellet, hat er nur die buchstaben erfunden, und derselben ungemeinen nutzen gezeiget; wiewol viele behaupten, daß Adam schon geschrieben. *Bangius*, exercit. Philosoph. Philolog. p. 6. seqq. *Reinman*. histor. litter. antediluvian. p. 35. sq. *Herm. Hugo*, de prima scribendi origine, Antwerp. 1617. in 8. Plinius histor. nat. VII. 56. hat gar gemeynet, die buchstaben wären von ewigkeit. Suidas und Cedrenus sagen ausdrücklich, Prometheus habe die Grammatic erfunden. Wenn Vossius Gramm. I. 3. hiervon seine meynung eröfnen soll, sagt er, es gehöre dieses in die fabelhaffte zeiten, und könne nichts gewisses gesagt werden. Derselbe meynet auch, Epicurus habe auch in diesem stück ein nicht geringes gethan, ehe er sich durch lesung der bücher Democriti zur Philosophie gewendet; welches er aus Diogenis vit. Epicur. worten beweiset. Anfangs soll diese wissenschafft zu Rom verachtet gewesen, hernach aber durch Cratetem Mallotem hervor gesucht worden seyn, welcher zwischen dem andern und dritten Punischen kriege, zur zeit des todes Ennii, von dem Könige zu Pergamus, Attalo, an den Römischen Rath geschickt worden. *Polyd. Verg.* invent. rer. I. 7. e *Suet.* Gramm. I. 2. Nach diesen haben sich viele gelehrte Grammatici in schriften, diesen theil weiter auszubreiten und deutlicher zu erklären, angelegen seyn lassen, als Tyrannion, Demetrius Jxion, Nicanor Hermiä, Pausanias Cæsariensis, Lupertus Berytius, Hyperchius Alexandrinus, Didymi, Antonius Enipho, dessen schule Cicero nach vollbrachter berufs-arbeit besuchte, Philoxenus Alexandrinus, Apollonius Dyscolus, Aristophanes, Aristarchus, Panätius Menecrates, Sostratus, Aristodemus, der Pompejum M. informirt, Varro, Aristodemus, Aristocles, Apollodorus, Porphyrius, Scaurius, Nigidius Figulus, Velius Longus, Nonnus, Charisius, Tryphon, Aelius Dionysius, Palämon, Valerius Probus, Sosipater, Diomedes, Priscianus, und noch andere mehr, von denen Suetonius ein gantz buch geschrieben: de illustribus Grammaticis benannt. Zu den neuern zeiten haben sich Lascaris, Chöroboscus, Chrysoloras, Chalcondylas, Gaza, Urbanus Bellunensis &c. hervor gethan, daß die Grammatici selbst daher gelegenheit genommen, sich in gewisse secten abzutheilen, und bald Zenodoteos, bald Callimacheos, bald Cratetios, bald Aristophaneos, von Zenodoto, Callimacho, Cratete und Aristophane zu nennen. *Ménage*, ad Laërtium II. 15. Hieraus siehet man, wie die alten Griechen und Lateiner jederzeit vor der Grammatica eine ehrfurcht gehabt, ob es gleich heutiges tages so weit kommen, daß der zunahme eines Grammatici fast ein schelt-wort und injurie geworden. Und sie hatten auch ursache dazu; denn sie begriffen nicht allein das lesen und schreiben darunter, sondern auch andere stücke. Ein Grammaticus hieß so viel als ein mann, der nicht nur recht lesen, schreiben, und reden, sondern auch die Poeten, historien-schreiber, und andere gute authores erklären konnte; daher Erasmus vit. Origen. nicht unrecht gesagt: es könnte einer eher dreymal Doctor Juris, als einmal ein guter Grammaticus werden. *Vossius*, de scient. Philos. II. 4. §. 1. 4. Durch das lesen verstunden sie die anweisung, wie ein kind ordentlich lesen, bald die stimm erheben, bald zu rechter zeit fallen lassen soll. Daher hiessen diese leuthe, so solches lehrten, Præceptores, Edomatores Vocis, Præcentores, Phonasci; ja sie zeigten zuweilen, wie sie auf leyren, oder pfeiffen spielen sollten. Zu diesem kam auch, daß sie den kindern das rechnen, oder zehlen beybringen musten. Das schreiben war viererley: geschwind und durch gewisse verkürtzungs-zeichen, σιγλαῖς, σημείοις, schreiben, ταχυγραφεῖν, zierlich, sauber und nett, καλλιγραφεῖν, nach der vorschrift oder ὑπογραμμόν. Und dieses thaten die Γραμματισταί, Ludimagistri, Pædagogi, Διδάσκαλοι τῶν πρώτων γραμμάτων genennet, und von den Grammaticis nicht nur in der verrichtung, sondern auch äusserlichen gestalt, und art zu lehren unterschieden. Die Grammatici hiessen Professores, und Magistri, und wie jene auf kleinen und niedrigen bäncken sassen, als die mit kleinen kindern zu thun hatten; so sassen diese hingegen auf hohen und erhabenen stühlen, welche eigentlich Cathedræ hiessen. Wie jene nur lesen und schreiben lehrten, so zeigten diese, wie sie das gelesene und geschriebene recht und mit verstande lesen sollten. Diese docirten nicht im winckel, sondern hielten öffentliche collegia, ἀκροάσεις ἐποιοῦντο, dazu jederman, der geschickt war, kommen durfte. Hier nahmen sie die authores zur hand, als Virgilium, Hesiodum, und sonderlich Homerum. Daher wußte es Alexander M. jenem alten Grammatico mit einer guten prügel-suppe derb zu verweisen, daß er auf die frage: ob er mit seinen kindern Homerum tractirte? nichts von Homero zu wissen bekannte. Diese erklärten, gaben ihnen einige stücke vor, auswendig zu lernen, welches sie ἀναλήμματα hiessen, und giengen mit ihnen nach beschaffenheit und erforderung der umstände die alte helden- oder götter-historie durch, legten die unbekannten dunckeln, und schweren worte aus, zeigten deren etymologie, (wohin die vielen glossarien zu rechnen) und brachten überhaupt alles vor, was zur verständigung ihres authoris gehörte. Und weil die Alten viel ungereimt zeug in ihren gedichten vorbrachten, geschahe es, daß diese Grammatici, indem sie solche knoten auflösen wollten, theils schrecklichen zanck von nichtswerthen narren-possen unter sich erregten, daher die Bella Grammaticalia kommen: wobey ihr unsäglicher hoffart das meiste that, da sie sich einbildeten, sie könnten alles, und wüßten alle ihnen vorgelegte zweifels-knoten zu erörtern, wovon Furius Bibaculus beym Suetonio de ill. Gramm. II. die gelegenheit genommen, folgendes zu schreiben:

Summum Grammaticum, optimum Poëtam,
Omnes solvere posse quæstiones,
Unum difficile expedire nomen.
En Cor Zenodoti, en Jecur Cratetis.

Daher gab es zwey arten solcher leuthe, ἐνστατικούς, die dergleichen rätzel auf die bahn brachten, λυτικούς, die sie erriethen; bald wußten sie genau diejenige mit nahmen zu nennen, die in dem Trojanischen pferde gestecket; bald wie die gefehrten Ulyßis, oder die freyer Penelopes geheissen; bald wer diejenigen gewesen, so vom Polyphemo gefressen worden; bald wer durch die Læstrygiones, oder Gorgones zu verstehen sey? und dergleichen mehr, wie auch selbst Strabo XIII. p. 915. und Seneca ep. 88. observiret. Ausser dem aber tractirten sie ernsthaffte sachen, und untersuchten die verschiedenen begebenheiten, so sich zu verschiedenen zeiten zugetragen hatten, verbesserten die Chronologie, und brachten sie in ordnung, wie man denn von unterschiedenen Grammaticis weiß, daß sie sich um die zeit-rechnung wohl verdient gemacht. Sie bekümmerten sich auch um die Gelehrten-historie, zum exempel, die fata der Διδασκαλιῶν oder poetischen vorstellungen, oder theatralischen absingungen, oder Aristotelis problemata, de animalibus, περὶ μακροβιότητος &c. Sie machten auch zu ihrem eigenen oder der gelehrten nachkommen nutzen Collectanea, ἄτακτα, κέρας ἀμαλθείας, ἐκλογάς, πανδέκτας, dergleichen bücher des Aeliani ποικίλη ἱστορία seyn. Um die Critic machten sie sich nicht weniger verdient, entdeckten die vielen schelmen-stücke und betrügereyen der buch-abschreiber, da sie den leuthen zuweilen schlimme bücher unter dem nahmen berühmter leuthe aufhiengen; sie suchten die fälschlich angegebene authores der bücher durch gewisse characteres von den wahren zu unterscheiden, schrieben auch, damit so leicht kein betrug vorgehen möchte, die nahmen der schreiber dazu, machten register über die bücher, daß sie desto brauchbarer wären, numerirten und bezeichneten die verse in den Poeten; wo sie etwas unrechtes antrafen, bezeichneten sie es mit einem obelo oder asterisco, was aber gut war, zeichneten sie mit dem χ, εἰς τὸ σημεῖον, τοῦτο χρηστὸν εἶναι, und machten χρηστομαθείας; zuweilen beklebten sie solche in ihren augen schöne örter mit rothem wachse, daß sie desto kenntbarer würden. Wovon ausser Wowern beym Menage ad Laërt. III. 66. und Thoma Reinesio variar. lect. III. 7. mit mehrern nachzulesen. Sie stunden den bibliothecken vor, brachten sie in ordnung, und besorgten deren aufnahme, und thaten der Republick grossen nutzen, daß daher ihnen diejenigen unrecht thun, welche sie vor unnütze, närrische, verachtete, und geringe grillenfänger halten, und ihren nahmen vor niederträchtig ansehen, ob es gleich in der that also nicht ist. Die alten Römer wußten nicht, wie sie diese leuthe recht caressiren sollten; sintemal sie selbige auf öffentliche kosten mit 12. annonis oder gewissen portionen jährlich unterhielten. *Guido Pancirollus*, Magistrat. Municipal. 4. Wir haben es so eingeführet, daß wir die 2. stücke der Grammatic τεχνικὴν oder ἱστορικὴν

oder ἐξηγητικὴν von einander trennen, welche doch die Alten verbunden, und dieses unter dem nahmen der Hermeneutic oder Exegesis, jenes aber unter dem nahmen der eigentlichen Grammatic begreiffen. Die Alten hatten eine sonderbare hochachtung gegen dieses schöne studium, indem sich nicht allein etliche grosse Philosophi, die den ruhm einer besondern weisheit haben wollten, sondern auch so gar einige gantze philosophische secten, wie man von der Stoischen weiß, sich hierauf appliciret. Man hat auch bücher rechtschaffener Grammaticorum, als des Plutarchi, Athenäi, und welche Quintilianus I. recommendirt, Empedoclis im Griechischen, und Varronis im Lateinischen, daraus wir die besten antiquitäten heutiges tages, als aus den vornehmsten quellen schöpfen, und eruiren müssen. Sie hat auch, wie jederman wohl siehet, eine so genaue verbindung mit den andern disciplinen, daß Tzetzes nicht unrecht gethan, wann er sie unter den Disciplinis ἐγκυκλίοις zuerst, und oben ansetzet. Und überhaupt, so ist es unmöglich, in der menschlichen gesellschafft zu leben, und mit leuthen, die von hier entfernet seyn, umzugehen, wenn man nicht weiß, wie man recht und mit verstande schreiben, oder auch des andern geschriebenes lesen solle. Diesen grossen nutzen, der aus der Grammatica erwächst, da man sich mit abwesenden personen unterreden, und jeder den andern verstehen kan, hat Charondas eingesehen, daß er ein besonder gesetz gegeben, worinnen die eltern angehalten worden, ihren kindern die Grammaticam beyzubringen. *Diodorus Siculus*, XII. Von der alten Grammatica und Grammaticis hat ausser Vosio de Grammatica lib. VII. Amsterdam 1635. in 4. Johannes à Wower in seinem schönen und gelehrten buche de Polymathia ungemein schön abgehandelt, welches mit Jacobi Thomasii vorrede 1665. in 8. zu Leipzig heraus kommen. *Baillet*, jugemens des Savans tom. III. Jacob Friedr. Reimmann hat auch ein werck, de Artis Grammaticæ primis Auctoribus, Inventoribus, Propagatoribus, Restauratoribus, Doctoribus &c. versprochen, das aber nicht ans licht gekommen. *Scioppi*. præfat. ad Grammatic. Philosoph. Amsterdam 1664. in 8. Gottl. Stoll. hist. der gelahrth. 2. *Philipp. Jac. Mausse* dissert. crit. not. ad Harpocrat. præmiss. da er beständig auf Wowerum und seine eintheilung der Grammatic losziehet. *Johann. Philipp. Pfeiffer.* ant. Græc. II. 65. p. 438. *Burmann*. orat. de Litterat. & Grammaticis, Leiden 1732. Wir werden verhoffentlich nicht unrecht thun, wenn wir die vornehmsten neuern Grammaticos in den bekanntesten sprachen kürtzlich erzehlen; denn von den alten Griechischen und Lateinischen Grammaticis hat Fabricius bibl. Lat. IV. 6. seq. und bibl. Græc. V. 7. p. 1. seqq. gehandelt. In der Hebräischen sprache haben wir *Joh. Buxtorfii* Thesaurum Grammaticum, Dantzens Litteratorem Ebræo-Chaldæum, Jena 1696. in 8. und Interpretem Ebræo-Chaldaicum, ib. 1694. in 8. *Hilleri* Instit. Linguæ Sanctæ, Tübingen 1711. in 12. *Opitii* Atrium Linguæ Sanctæ, Leipzig 1726. in 4. *Starckii* Lucem Ebræam, Leipzig 1717. in 8. In der Griechischen Augustini Bischoffs Cadmum, Jena 1707. in 8. Hertzogs Rudimenta Grammaticæ Græcæ, Leipzig 1708. in 8. Der Griechischen sprache Teutsche Grammatic, Wolffenbüttel 1715. in 8. *Tschonderi* Systema Grammaticæ Græcæ, Breßlau 1618. in 8. *Angeli Caninii* Ἑλληνισμὸν, Leiden 1700. in 8. *Clenardi* Institutiones Linguæ Græcæ, Paris 1549. in 8. In der neu-Griechischen: *Tribbechovii* Brevia Linguæ Ῥωμαϊκῆς, seu Græcæ vulgaris fundamenta, Jena 1705. in 8. In der Lateinischen: die Grammaticam Marchicam, Berlin 1728. in 8. *Sanctii* Minervam mit Scioppii und Perizonii anmerckungen, Amsterdam 1714. in 8. *Ursini* Instit. Ling. Lat. Regenspurg 1700. in 8. 2. bände. Johann Conrad Schwartzens Grammaticam Lat. Coburg 1732. in 8. Méthode pour apprendre la Langue Latine, par Mess. de Port-Royal, Paris 1696. in 8. Joachim Langens Lateinische Grammaticam, Halle 1713. in 8. In der Teutschen: *Joh. Claii* Grammaticam Germanicæ Linguæ, Leipzig 1578. in 8. *Schottelii* Teutsche Grammatic, Braunschweig 1641. in 8. Bödickers grund-sätze der Teutschen sprache, Berlin 1701. in 8. *Léopold*, l'Art de parler Allemand, Paris 1728. in 12. In der Frantzösischen: *Peplier*, la parfaite Grammaire Royale par Pierre Rondeau, in 8. *Buffier*, Grammaire Françoise, Brüssel 1711. in 12. 1729. in 8. II. vol. *Provansal*, Grammaire Françoise, Jena 1720. in 8. Nouvelle & parfaite Grammaire par le Père *Chiflet*, Paris 1669. in 8. Neupers alle Frantzösische Grammaires in einer. Rädlein Frantzösischer Sprachmeister, Leipzig 1709. in 8. In der Italiänischen: *Veneroni* Grammaire. Kramers Italiänische Grammatica, Nürnberg 1694. in 8. *Ciangulo* novum Tyrocinium Linguæ Italicæ, Leipzig 1732. in 8. In der Englischen: Ludwigs Rudimenta der Englischen sprache, Leipzig 1726. in 8. John King. Engl. Grammatic, Leipzig 1734. in 8. In der Spanischen: Sottomayor haupt-schlüssel der Castilianischen sprache, Londen 1706. in 8. In der Holländischen: Kramers Holländische Grammatic, Leipzig 1706. in 8. in andern sprachen andere.

* **Grammius**, (Cäso) ein gelehrter Holsteinischer Medicus, von Tönningen gebürtig, hatte in Leiden studiret, und stunde nachwärts in Kiel als Professor Physiologiæ und Græcæ Linguæ, allwo er an. 1673. in dem 33. jahre seines alters, als der erste Rector Magnificus der dasigen Universität, mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Examen Problematis Hippocratici, an de liquidis in fistulam spiritalem aliquid illabatur secundum naturam? ; verschiedene medicinische Dissertationes; Observationes, welche er in die Miscellanea Naturæ Curiosorum lieferte. Kestners medicin. Gelehrten-Lexicon.

* **Grammlich**, (Johann Andreas) ein berühmter Würtembergischer Theologus, ward zu Stuttgard den 1. jul. an. 1689. gebohren, und studirte anfänglich in dem alldasigen Fürstlichen Gymnasio, hernach in den kloster-schulen zu Blaubeuern und Bebenhausen, und endlich auf der Universität zu Tübingen. Nach geendigten studien war er eine zeitlang Kloster-Præceptor, als Vicarius, zu Bebenhausen. Hierauf ließ ihn der Hertzog reisen, da er dann erstlich auf die Sächsische Academien, hernach in die vereinigte Niederlande, und endlich unter den leuthen des Würtembergischen Erb-Printzens nach Franckreich gieng. An. 1716. wurde er zurück beruffen, und zum Fürstlich-Würtembergischen Hof-Caplan in Stuttgard ernennet, bey welchem amt er auch den 7. april an. 1728. gestorben, nachdem er in seinem kurtzen leben viele gefahren ausgestanden. Unter diesen ist eine der fürnehmsten gewesen, daß er als ein angehender Studiosus Theologiæ ein ausserordentlich grosses gewächs in dem munde bekommen, also daß er in gefahr der erstickung gestanden, welches jedoch zum wunder aller Medicorum mit einem glüenden eisen, so über drey monat lang alle tage zweymal gebraucht wurde, glücklich ausgebrannt worden. Seine schrifften sind nebst verschiedenen disputationen: Tractatus de Moralitate Concubinatus; de Fœderibus Divinis in genere; Vindiciæ Legum Divinarum, contra Thomasium & Buddeum; Contra potissimas Calvinianorum Hypotheses Argumentum, unter dem nahmen Joh. Föderophili; Historische Vorrede über P. Quesnels N. Testament, welche der Cardinal de Rohan ins Lateinische übersetzen lassen; Anmerckungen über die Apost. Geschichte; über die Episteln Petri, Johannis, Jacobi und Judä; Betrachtungen von Christi Leiden und Tod; Betrachtungen auf alle tage des jahrs ꝛc. *Moseri* vermischte Würtemb. observat. [*M. Steinweeg.* MSct.]

Grammondus, (Gabriel Bartholomäus) ein berühmter Frantzösischer scribent, war ein sohn Bartholomäi, obersten Raths des Parlements zu Toulouse. Er brachte sich durch seinen guten verstand empor, bis er Präsident des Parlements zu Toulouse wurde. Insonderheit hat er sich durch seine historie bekannt gemacht, die er von Henrici IV. tode anfänget, und bis an. 1629. continuiret. Sie wird von einigen hoch gehalten, wiewol Patin nicht zum besten davon urtheilet, und unter andern für gewiß sagt, Grammond habe, nachdem das werck schon unter der presse war, gegen 15. halbe bögen wieder umdrucken lassen, nur damit er neue schmeicheleyen für den Cardinal de Richelieu hinein setzen könnte. Jedoch, wann man das buch Grammondi selber siehet, ist es eben so leicht nicht dem urtheil Patins beyzufallen, weil in der that nicht nur keine sonderliche flatterie, sondern auch im gegentheil sehr viel stellen darinn vorkommen, welche dem Richelieu unmöglich haben gefallen können. Die Reformirten in Franckreich hätten vielleicht Grammondum mit mehrerm recht beschuldigen mögen, daß er zu ihrem nachtheil die gesetze der historie überschritten, als gegen die er fast durchgehends eine grosse animosität hervor blicken lassen. Er starb an. 1654. *Patin*, lettres tom. I. p. 216. *Bayle*. *

Grammont, eines der vornehmsten adelichen geschlechter in der freyen Grafschafft Burgund, stammet her aus dem hause Grange, welches seit den ältesten zeiten unter denen Haut-Barons oder Ober-Baronen dieser provintz platz gehabt, und schon im anfang des XII. sæculi bis zu der stelle des Connetables von Burgund gestiegen ist. Wilhelm Baron von Grange, ein sohn des Huguenin de Grange, welcher schon ums jahr 1120. Connetable von Burgund gewesen, bauete auf einem berge nicht gar weit von Grange ein neues schloß, samt einem dorf am fuß desselben, nennete es Grandmont, und schlug auch viele seiner daherum liegenden güther dazu. Er hatte drey söhne, Theodulum, der zum Bißthum zu Sitten in Wallis gelangt, und wegen seiner heiligkeit vom Papst canonisirt worden; Guy, welcher die Baronie von Grange ererbt, und Wilhelm, welchem Grammont zugefallen. Wie nun die einige tochter des Guy, nahmens Alix, sich in das haus Montbeillard verheurathet, und demselbigen den grösten theil der Baronie Grange zugebracht, Wilhelm aber, so den stamm allein fortpflantzte, die Herrschafft Grammont, als seine vornehmste besitzung ansahe; so nahm er auch solche nahmen davon an, und vermehrte selbige mit ansehnlichen güthern; wiewol im übrigen das wapen des hauses Grange, so wie es die Cadets zu führen pflegten, annoch eine zeitlang unter seinen nachkommenden bliebe. Dieser Wilhelm starb an. 1246. als Grand-Baillif oder Ober-Landvogt von beyden Burgundien, nachdem er von Margaretha de la Verre, eines hoch-adelichen geschlechts in den Niederlanden, einen einigen sohn, nahmens Guy, erzeuget, welcher das heutige Grammontische wapen aus anlas seines in öffentlichem zweykampf wider einen Englischen Ritter erhaltenen sieges soll angenommen haben. Er lebte noch an. 1258. in welchem sein annoch vorhandenes testament datirt ist. Seine gemahlin war Beatrix von Montagut, deren vatter Eudo von Montagut, die mutter aber Elisabeth aus dem hause Courtenay hergestammet; die gebahr ihm Guillaume II. de Grammont, und Guyot de Grammont, welche

beyde

beyde stämme nach sich gelassen. Guillaume II. hatte von Gillemette de la Guiche Guillaume III. und Henry, einen Rhodiser-Ritter. Guillaume III. ererbete zu Grammont, und dem in der familie noch übrigen theil von der Baronie Grange, annoch die seiner frau mutter zukommende Herrschafft Belleson, und war mit unter den Herren, welche freywillig und als verbündete Eduardo, Grafen von Savoyen, wider Guy Dauphin von Viennois zu hülffe zogen. Er starb an. 1366. hinterlassende von Margaretha de Fallon, welche ihm die Herrschafften Fallon und la Roche sur Lynotte zugebracht, einen einigen sohn Jacobum Antonium. Dieser bekam zur ehe Jeanne aus dem hause Coligny, und deren mutter Guye de Chàtillon noch ferner des in den Frantzösischen geschichten berühmten Guy de Chàtillon tochter war, so unter Philippo Longo Grand-Maitre des Arbalétriers de France gewesen ist, welchem amte das heutige vom Grand-Maitre de l'Artillerie gefolget. Obige Jeanne de Coligny vermehrete das haus Grammont beydes mit reicher erbschafft, als worein sie die Baronie Chàtillon-Guyotte, samt den Herrschafften Chaudefontaine, Marchaux, Boulliones, Luzans, Moncey, ꝛc. gebracht, (wobey sie im übrigen andingte, daß fürohin dieses haus von Grammont sein wapen mit des hauses von Andelot-Coligny seinem verschräncken sollte, welches bisher also geblieben ist,) und dann auch mit einer ansehnlichen posterität, welche in 4. söhnen und 3. töchtern bestunde. 1.) Etienne nahm den Ritter-orden von Rhodis an. 2.) Jeanne de Grammont ward erstlich an Guillaume de St. Loup, und hernach an Simon de St. Aubin verheurathet. 3.) Guye, ward Stifts-Dame zu Remiremont. 4.) Guy II. hat das geschlecht fortgeführet. 5.) Antoine starb unverheurathet. 6.) Thomas hat von zweyen gemahlinnen keinen männlichen stamm hinterlassen. 7.) Marguerite, vertrauet mit dem Herrn von Meilleroncour. Guy II. war Lieutenant-Géneral der beyden Burgundien unter Philippo Bono, auch zugleich dessen Cammer-Herr und Staats-Rath. Er nahm zur ehe an. 1434. Marie d'Albon, eine tochter von Jean, Grafen von Albon und Laure de Commercy, welche ihm die Herrschafft Brevant zur mitgift zubrachte, und 4. söhne gebahr. 1.) Etienne, welcher den ältern stamm fortgesetzt. 2.) Antoine de Grammont, Herr von Fallon, heurathete Marguerite de Bellefaux, und stiftete den stamm derer Grammonts de Joux, von welchem hernach. 3.) Guillaume und 4.) Simon starben beyde ohne erben. Der obgemeldte Etienne de Grammont, Ritter, Herr von Grammont, Belleson, und Moissia, Baron von Chàtillon-Guyotte und eines theils der alten Baronie Grange, war aller orten in den Burgundischen landen in grossem ansehen, und dessen Fürsten bedienten sich seiner zu ihrem besten, sonderlich nach dem tode Caroli Audacis, da er die practicken, welche der Printz von Oranien für Ludovicum XI. machte, an vielen orten hintertrieben, und eine der vornehmsten ursachen war, daß nicht neben dem Hertzogthum Burgund auch die Franche-Comté der einigen von Carolo hinterlassenen Printzeßin Maria von dem Könige in Franckreich abgenommen wurde; worüber ein sehr verbündliches dancksagungs-schreiben von dieser Printzeßin, datirt den 8. jul. an. 1477. annoch in dem hause Grammont vorhanden ist. Dieser Herr ward auch über den getreuen diensten, welche er seinen Landes-Herren leistete, zum zweyten mal von den Frantzosen gefangen, und lösete sich nicht nur jedesmal aus eigenem gelde, sondern unterhielte auch die trouppen, welche er unter sich hatte, meist auf seinen beutel; aus welcher ursach allein er auch letztlich an. 1502. seine Herrschafft Moissia verkaufte. Seine gemahlin war Marie de St. Aubin, von deren er neben andern güthern die Herrschafft Constandey bekam, und erzeugte 1.) Philibertum, der in dem kloster St. Claude den Benedictiner-orden angenommen. 2.) Guy, so in den Italiänischen kriegen umkommen. 3.) Franciscum, so jung verstorben. 4.) Jean, von deme hernach. 5.) Jeanne, verheurathet an den Herrn von Beauchamp, Fourg und Salans. 6.) Guillemette, welche sich mit Antoine de Lambrey, Herrn von Sorrant vermählet. Jean Baron von Chàtillon-Guyotte, und theils von Grange, Grammont, Belleson, Mancrey, Constandey und Val d'Aon, war Cammer-Herr bey Philippo Pulchro, Caroli V. vatter, folgte demselben nach Madrid, wohnte allda dem bey seinem einzug angestellten prächtigen turnier bey, ward an. 1507. von Maximiliano I. zum General-Commissario über alle trouppen in den Burgundischen landen ernennet, und zu mehrerer belohnung der von ihm und seinen vor-eltern dem Hause Burgund geleisteten dienste wurde seine Baronie von Chàtillon-Guyotte mit den zugehörigen orten, an. 1517. von der Ertz-Hertzogin Margaretha, zu einer freyen Vogtey samt hoher, mittlerer und niederer justitz erkläret. Er vermählte sich an. 1506. mit Guillemette de Fettigni, welche ihm die Herrschafften Fettigni, Bournay und St. Germain zubrachte, und gebahr 1.) Jean II. so den ältern stamm fortgepflantzt, wie jetzt gleich soll gemeldet werden; 2.) Leonard, welcher des Groß-Cantzlers Nicolai Perrenotti tochter Margaretham Perrenot zur ehe gehabt, dabey Caroli V. Cammer-Herr gewesen, und an. 1536. starb, mit hinterlassung einer einigen tochter, so erstlich an einen Herrn von Falleran und Grandchamp, nach dessen tode aber an Henricum de Visemal, Ritter und Herrn von Frontenay, verheurathet worden; 3.) Humbert, welcher die von seiner mutter in dieses haus gebrachte Herrschafften nach der von ihr gemachten substitution und mit einwilligung der 2. ältern brüder allein geerbt; so daß, als er eine einige tochter Claudine nach sich gelassen, und diese an Claude de l'Aubepine verheurathet worden, selbige ansehnliche güther für einige zeit von dem hause Grammont wegfielen, aber jedoch bald wiederum durch die heurath Annä de l'Aubepine, einiger tochter der obgemeldten, mit ihrem verwandten Claude Gabriel de Grammont an selbiges zurück gebracht wurden. 4.) Guy, der in einem feldzug in Italien unverheurathet gestorben. 5.) Claude, welcher erstlich ein Benedictiner zu St. Claude, hernach Abt des klosters aux trois Rois; und letztlich nach einer ins gelobte land gethanen reise Abt de la Charité worden. 6.) Guillaume, Grand-Prévôt des Dom-Stifts zu Genf. 7.) Jean, mit dem zunahmen der jüngere, hat den ast von Grammont-Chàtillon angefangen, welcher sich mit dem von Grammont de Joux vereiniget, wie hernach wird gezeigt werden. 8.) Anne, welche in erster ehe an Claude de Clairon, Herrn von l'Affre, und in der andern an einen Herrn von Belleroi les bois, ꝛc. vermählet worden. 9.) Claudine, Aebtißin zu Chateau-Chalons. Jean II. von Grammont, hatte für sein antheil bekommen die Herrschafften von Constandey, Bugey, und Brevant, zeugte von Adrienne d'Haché 4. söhne und so viel töchter: 1.) George, wurde geistlich. 2.) Charles, Maltheser-Ritter. 3.) Claude, anfangs Abt der Abtey des trois Rois, und hernach à la Charité, welches letztern Stifts einkünfte er gar ansehnlich vermehret hat. 4.) Marc, so hernach den ältesten stamm fortgepflantzt, wie in folgendem angezeigt wird. 5.) Anne, Stifts-Dame zu Remiremont. 6.) Elisabeth Stifts-Dame zu Espinal. 7.) N. N. vermählet an den Herrn von Freyney aus einem vornehmen hause in Lothringen. 8.) N. N. so erstlich an einen Oesterreichischen Herrn, und zweytens an Friedrich, Herrn de l'Ammillerie en Ferrette, so in Frantzösischen diensten 4000. lands-knechte commandirt, verehlichet worden. Marc, der vierte in der ordnung aus des jetztgemeldten Johannis II. söhnen, nahm zur ehe seine baase Anne aus dem hause Grammont de Joux, und hatte von deren einen einigen sohn Gabriel, und eine tochter Beatrix, so Jean de Vaudrey, Ritters, Herrn von Bellerol les bois, ꝛc. gemahlin worden. Mit diesem Gabriel de Grammont starb der älteste und erste stamm dieses hauses ab; massen er von Anne Françoise de l'Aubepine nur 2. töchter gezeugt, Anne, welche mit ihrem anverwandten Theodule de Grammont im ehestande gelebt, aber gleichfalls ohne demselben männliche erben zu gebähren, verstorben; und Beatrix von Grammont, so ihrem gemahl Claude François de Rey auch nur eine tochter zur welt gebracht, die an Albert de Merode, Ritter und Herrn Terlon, Souverainen von Argenteau vermählet worden, der an. 1660. verblichen.

Nachdem also der älteste stamm des hauses Grammont durch den tod jetztgedachten Gabriels von Grammont erloschen, ward der andere stamm, von Chàtillon-Guyotte, der älteste, welcher nun von Johann von Grammont, zugenannt dem jüngern, herzuleiten ist. Dieser war Ritter, Baron von Chàtillon-Guyotte, und theils der Frey-Herrschafft Grange, Herr von Roche sur Lynotte, Mancrey und Val d'Aon, trug das amt eines Grand-Gruyer, oder Ober-Aufsehers der waldungen in Burgund, und Kaysers Caroli V. Mundschencks, welches letztere er aber mit seines Herrn bewilligung an seinen ältern bruder Leonard de Grammont abtrat. Er heurathete Annam de Plaine, deren vatter Girard de Plaine, Chef oder Prasident des geheimen Raths bey Carolo V. aus einem sehr vornehmen hause, welches mit den vornehmsten in Burgund, Flandern, Franckreich, und so gar mit dem von Bourbon verwandt, entsprossen war, und zeugte mit ihr 1.) Balthasar, der unverehlicht gestorben. 2.) Gaspar, von dem hernach. 3.) Claudine, vermählet an Alexandre de la Tour. 4.) Elisabeth, Stifts-Dame zu Epinal. 5.) Françoise, die an Marc de Cul, Ritter und Herrn von Seinboien, in die ehe gegeben worden. 6.) Anne, getraut mit Denys de Blies. Gaspar, welcher den stamm allein fortgepflantzt, ward wegen seiner grossen reichthümmer zugenannt la Grand Tache, hat als Capitain einer compagnie zu pferde, welche er auf eigene kosten angeworben, in Flandern gedient, und legte sich an. 1561. bey, Adrienne de Grammont aus dem stamme der Grammonts von Joux, welche ihme alle güther dieses Grammontischen stammes wieder zubrachte, und gebahr 1.) Antoine, welchem beyde eltern die güther des jetztgemeldten asts von Joux zutheileten, mit dem anhange, daß er auch desselben wapen von neuem führen sollte. 2.) Jeanne, erstlich an Jacobum Antonium von Reynach, Ritter und Herrn von Montreux, und hernach an François du Damas, Ritter des grossen Savoyischen ordens und Marquis do Riran, vermählet worden. 3.) Anne, getraut mit Ferdinand d'Andelof, Ritter, Baron von Magnot, Herrn von Oland, Ertz-Hertzoglicher Ober-Hofmeister, Gouverneur von Grey, und Obersten des regiments d'Amont. 4.) Antoine, so den stamm der Grafen von Grammont angefangen, wie hernach soll gezeigt werden, wann wir zu erst von dem ältesten beschlossen haben.

Diesen setzte vorgemeldter massen fort Jaques Antoine de Grammont zugenannt von Joux, als welcher durch den tod des auch schon angezogenen Gabriels de Grammont ohne männliche erben der älteste und nächste an dem urheber des stam-

stammes unter allen Herren von Grammont ward, und erhielt an. 1626. von Philippo III. Könige in Spanien, die bestätigung der schon vormals geschehenen aufrichtung der Herrschafft Châtillon-Guyotte in eine Baronie. Er heurathete seine baase Jeanne Baptiste de Grammont, eine tochter von Theodule de Grammont, und zeugte mit ihr 1.) Claude Gaspar, der in Spanischen diensten an. 1629. unverehlicht gestorben. 2.) Claude Antoine, Dom-Herrn bey dem hohen Stift Besançon, welches er zwar nach seines ältern bruders tode ablegte, und in Spanische kriegs-dienste gieng, aber darinn noch unverehlicht starb. 3.) Adrienne Françoise, welche in erster ehe dem Grafen von Marcoussan, und in der andern Louis de la Chambre, Ritter, Herrn de la Chambre, Marquis d'Aix und Montreal ꝛc. beygelegt worden. 4.) Gasparine Marguerite, das erste mal an einen Baron von Montmourel, und nach dessen tode an einen Herrn von Reynel, Baron von Monconnys, vermählet. 5.) Claudine, eine gemahlin Caroli d'Ugny, Barons von Varey ꝛc. 6.) Jean François, welcher den stamm allein fortgesetzt. Dieser diente von jugend auf der Cron Spanien, legte sonderlich grosse ehe ein in der belagerten stadt Dole an. 1636. und commandirte den ausfall, durch welchen die aufhebung der belagerung veranlasset ward, empfieng aber dabey zwey gefährliche wunden. Er nahm zur ehe an. 1647. Françoise Charlotte de la Pallut, eine tochter von Jean de la Pallut, Ritter, Herrn de Meilly ꝛc. Ludovici XIV. Cammer-Herrn, und als diese im ersten kindbethe samt ihrer frucht gestorben, Adrianne Therese de Binam, tochter und erbin von Guillaume de Binam, Herrn von Chamberia, Sancia, Meßia, Montieuvant, und St. Sulpice in Bresse, welche ihm zur welt brachte 1.) Peronne Alexandrine, vermählet mit Ferdinand von Iselin, Ritter, Baron von Lanan, Herrn von Rouland, Bounot und Pouligny. 2.) Philippe Eugene, der unverehlicht gestorben. 3.) François Gaspar, Dom-Herr und Ober-Decanus des Stifts Besançon, Bischoff von Arethusa, Abt von St. Vincent, ꝛc. 4.) Guillemette Marguerite, Stifts-Dame zu Beaume. 5.) Anne Françoise, Kloster-Frau de la Visitation zu Dole. 6.) Gabriel Philibert, von dem folgt. 7.) Theodule, starb jung. 8.) Claude François, ward Maltheser-Ritter. 9.) Jean François Gaspar, trat in den Benedictiner-orden in der Abtey St. Claude. 10.) Renne Helene, Stifts-Dame zu Remiremont. 11.) François Emanuel Gaspar, auch Ritter zu Maltha, kam um in dem versuch auf Cremona; und 12.) Jean Charles, zugenannt von Chamberia. Der sechste aus dieser zahl, Gabriel Philibert, welcher in gegenwärtiger zeit den ersten ast dieses alten und hoch-adelichen hauses erhaltet und fortpflantzet, besitzet den meisten theil der schon oben vielfältig angezogenen Baronien und Herrschafften.

Nun dann auch auf den andern ast dieses hauses zu kommen, welcher in den Grafen-stand erhoben worden, aber allbereit wiederum erloschen ist; so ist schon angezeigt, wie solcher aus dem jetzt gleich gemeldten stamme durch Antoine de Grammont, einen sohn Gaspars, und jüngern bruder des Jean Antoine de Grammont de Jour, abgestammet. Er besaß die Herrschafften Grammont, Fallon, Mervelise, Gonvillard, Fondrement, Saunot, Villers sous Saunot, Bexe ꝛc. samt noch einem theil der alten Baronie Grange, diente dem Könige von Spanien schon in der belagerung Ostende, wurde auch vom Ertz-Hertzog Alberto zu verschiedenen negotiationen in Engelland und bey den vereinigten Provintzen gebraucht, commandirte auch zu Grey an statt seines gedoppelten schwagers Ferdinand d'Andelot, als dessen schwester Adrienne er sich an. 1598. beylegte; aus welcher ehe gebohren worden, neben Madeleine de Grammont, verheurathet an Elion d'Andelot, Gouverneur von Dole, und Beatrix, einer gemahlin Jean Claude de Beaujeu, ein einiger sohn Claude François de Grammont, Ritter, Herr von Grammont und theils la Grange, Fallon, Mervelise, ꝛc. Dieser ist in die 30. jahr in Spanischen kriegs-diensten gestanden, und von der stelle eines Capitains, und Obersten von der reuterey bis zum commando verschiedener Corps d'armée gestiegen, hat also vielen schlachten und belagerungen beygewohnt, auch mehrmals gefährliche wunden empfangen; es sind ihm auch allerhand wichtige Staats-geschäffte sowol vom Spanischen Hofe, als von dem Cardinal-Infanten anvertraut worden, vornemlich beym Kayser, Ertz-Hertzog Leopold, auch an den Bayerisch- und Lothringischen Höfen. An. 1646. gebrauchte ihn der Gouverneur in den Niederlanden Castel-Rodrigo, die nach der niederlage des Marchese Caracena zerstreuete Spanische armee wieder zu sammlen, mit befehl an alle dazu gehörige Officiers und Generalen, ihm zu gehorchen. An. 1651. ernennte ihn Philippus IV. zum Ritter seines Hofs. An. 1656. richtete eben dieser König dessen Herrschafft Grammont zu einer Grafschafft für alle seine nachkommenden männlichen und weiblichen geschlechts auf. An. 1664. ward ihm die verwaltung der wichtigen Baillage von Dole überlassen, und kurtz darauf noch in eben dem jahre machte ihn der König zum Gouverneur von Artois und der stadt Arras. Er hatte sich schon 1626. Dorotheam Henriettam du Châtelet, eine tochter von René du Châtelet, souverainen Herrn von Châtillon, Barons von Thons und Chauviray, Herrn von Senayde und Champigneule, und dessen vatter schon an. 1586. Ritter vom heiligen Geist-orden gewesen, wie seine gemahlin den Cardinal Philippum de Lenoncour, auch Ritter dieses ordens, zum oncle gehabt, beygelegt, welche ihm einen sohn und eine tochter gebahr. Diese letztere, nahmens Beatrix, erwehlte den geistlichen stand. Der sohn war Jean Gabriel II. Graf von Grammont, Ritter, Herr von Grammont, Fallon, Mervelise, Constandey, ꝛc. diente erstlich unter dem Marchese de Caracena in Mayland, ward Oberster von einem Spanischen terz oder regiment, hernach General und Groß-Baillif zu Dole an. 1653.; war sonderlich bey König Carolo II. sehr beliebt, welcher ihne auch in Staats-geschäfften employirte, blieb auch selbigem, nachdem die Franche-Comté schon zum andern mal von Franckreich erobert war, dennoch so getreu, daß er sich durch die Frantzösische abmahnungen, wiederum auf seine güther zu kommen, keines wegs wollte bewegen lassen; welches dann den König Ludovicum XIV. zuletzt dergestalt erbitterte, daß der Intendant der provintz befehl bekam, dessen länder zu verwüsten, und ihn des Ober-Herrn zorn und ungnade auf alle weise empfinden zu machen. Doch, als diß eben zu unwiederbringlichem schaden des hauses Grammont sollte ins werck gerichtet werden, geschahe es, daß dieser Herr in einer wichtigen verschickung von seinem König an den Kayser Leopoldum eben durchs Elsaß reisete, und sich bey der Teutschen armee befande, da am 4. oct. an. 1674. das treffen (welches die Franzosen von dem tage, an welchem es gehalten worden, die schlacht von St. François, die Teutschen hingegen gemeiniglich die schlacht bey Ißkirchen oder Ensheim nennen) unfern Straßburg vorgieng; bey welcher er sich freywillig mit einließ, und nach verrichteten sehr tapfern thaten sein leben verlohr. Wie nun solcher tod eines theils seinem hause sehr schädlich war, indem dieser Herr wegen seinen sonderbaren qualitäten, und der grossen gunst, welche er am Spanischen Hofe hatte, allem ansehen nach in dieser Cron diensten noch sehr hoch würde gestiegen seyn; also wurde doch durch selbigen der obschwebende ruin seiner Herrschafften und güther in Burgund abgewendet; massen auf den hievon erhaltenen bericht nicht nur der obige befehl aufgehoben, sondern auch der Intendant von Franche-Comté ausdrücklich vom Frantzösischen Hofe beordert wurde, des verstorbenen wittib alle gefälligkeit zu erweisen. Diese war seit an. 1667. Helene Aimée de Montagu, des Ritters Marci de Montagu, Barons von Bouttavant, Herrn von Gevigny, tochter, und hat dadurch grossen ruhm verdient, daß sie nach so vielfältigem unglück und langem exilio ihres ehe-herrn, auch bey den vielen schulden, welche er aus eifer für seinen König und zum besten dessen dienstes aufnehmen müssen, dennoch durch ihren verstand und gute haushaltung es dahin zu bringen gewußt, daß die meisten Herrschafften bey dem hause verblieben. Mit dieser gemahlin hat Jean Gabriel de Grammont gezeuget einen einigen sohn Prosper Ambroise, Grafen von Grammont, welcher noch ledig als Oberster eines Frantzösischen regiments reuterey in der schlacht bey Castiglione delle Stivere an. 1707. umkam, und den männlichen stamm der Grafen von Grammont wieder endigte; sodann eine tochter Marc Beatrix Octavie, welche an. 1698. an Reinhard Carl von Rosen, Ritter, Grafen von Bollweiler, dißmaligen General-Lieutenant der Frantzösischen armeen, und Commandeur des kriegs-ordens von St. Louis verheurathet worden, und sowol als ihr ehe-herr, durch ihre ungemeine qualitäten aller, die sie kennen, hochachtung und respect sich zuwege bringet.

Nachdem bisher die ältesten stämme und äste des hauses Grammont in Franche-Comté erzehlet worden, ist annoch der übrigen sowol alten als neuen abstammungen zu gedencken, aus welchen ebenfalls viel ansehnliche leuthe entsprossen sind. Von dem anfang und ende des ersten und ältern asts derer Grammonts de Joux ist schon oben geredet worden bey gelegenheit der zeit und personen, in welchen selbiger aus dem haupt-stamme ausgegangen, und wieder mit demselben vereinigt worden. Die gantze nachfolge davon aber verhält sich kürtzlich also: Antoine de Grammont, Herr von Fallon und Brevant, der andere sohn von Guy II. heurathete Marguerite de Bellefaut, und zeugte mit dero 1.) Nicolaum, der zu St. Claude in den Benedictiner-orden getreten. 2.) Mariam, an N. N. Herrn von St. Maurice vermählet. 3.) Johnanem. Dieser letzte war Ritter, Herr von Fallon und Brevant, nahm zur ehe Jeanne de Joux, welche ihm die Herrschafft Joux und Chateauvillain zubrachte, und gebahr 1.) Claude, so in den Carthäuser-orden getreten. 2.) Anne, Aebtißin von St. Claire zu Besançon. 3.) Humberte Gasperine, vermählet mit N. N. de Pontaillier, Herrn von Chatillon en Barrois. 4.) Marguerite, Aebtißin von Migette. 5.) Adrian, welcher ansehnliche Herrschafften theils ererbt, theils erlangt, und aus der ehe, welche er mit Claudine de Pontaillier vollzogen, nur 2. töchter hinterlassen. 1.) Anne, so erstlich mit ihrem anverwandten aus dem ältern stamme, Marco de Grammont, von dem schon oben, und nachmals mit Niclas de Watteville vermählet worden. 2.) Adrienne, welche sich ebenfalls an einen nahen anverwandten Adrien de Grammont verehlichet, und selbigem, wie schon oben angedeutet ist, den grösten theil der güther und Herrschafften des hauses von Grammont de Joux zugebracht hat. Unter den jüngern oder untern ästen dieses hauses zeiget sich schon an. 1340. derjenige, welchen Guyot de Grammont, Ritter und Herr von Bellecheveux,

der andere sohn von Guy I. gestiftet hat. Guyot trat in 3. ehen, 1. mit Agnes d'Arcey, 2. mit Elisabeth de Bayte, 3. mit Jeanne de Vezet. In der ersten ehe zeugte er 1.) Jean de Grammont, der von seiner gemahlin Guillemette de Lambrey keine kinder gehabt, und seine Herrschafft seinem bruder Thomas vermacht; 2.) Thomas, so den stamm fortgepflantzt, wie hernach folgt; ferner in der andern ehe 3.) Marguerite, so einen Herrn von Meilleroncour geheurathet; endlich von der dritten gemahlin, 4.) Jean, der den ast derer Grammonts de Vezet angefangen, wie an seinem orte folget; und 5.) Marguerite, zum unterscheid ihrer schwester zugenannt la Jeune, welche an Pierre de Grachaux getraut worden. Thomas, der andere aus den jetzt-gemeldten, vermählete sich zwey mal, erstlich mit Alix de Quingey, welche ihm gebahr 1.) Huguenin, der unverehlicht gestorben. 2.) Thiebaud, dessen nachkommenschafft folget, und 3.) Jeanne, die an einen Herrn von Montureux en Ferrette in die ehe gegeben worden. Das andere mal verheurathete sich Thomas mit Marie de la Chaux, von der er ferner zeugte 4.) Guyot, der den ast derer Grammonts von Vellechevreux oder de la Roche gestiftet. 5.) Thiebaud, welcher mit Jeanne de Grenant, erbin ihres hauses, Perrerat hatte, auch der urheber eines besondern asts worden; und 6.) Jean, verehlichet mit Jeanne de Courbessein, von der ihm ein sohn gleiches nahmens gebohren worden; welcher also auch einen neuen ast anfieng, der aber bald wiederum verdorret, massen der von ihm mit Claudine de Saux erzeugte sohn, auch Jean de Grammont genannt, ohne kinder verstorben. Die 2. andere jetzt gleich gemeldte stämme aber haben länger gedauret, wie nun zu sehen ist. Perceval de Grammont, Ritter, Herr von Gezans und Grenant, bekam zur ehe Marguerite de Montmartin, und hatte von ihr 1.) Etienne, so unverheurathet gestorben. 2.) Thiebaud, von dessen nachkommenden sogleich; und 3.) Antoine, so den ast derer Grammont-Grenant angefangen. Thiebauds kinder von Marie de Vy waren folgende, 1.) Hugues, starb ohne sich zu vermählen. 2.) Etienne, nahm zur ehe Beatrix de Montureux, ließ aber doch keine kinder nach sich. 3.) Madeleine, vermählte sich mit Jean de Charmoille, Herrn von Melincour. 4.) Antoine, von dem hernach. 5.) Marguerite, heurathete einen Herrn von Montrichii und Villerfranc. Antoine de Grammont, Ritter, Herr von Gezans und Melizey, hatte zur gemahlin Fernande de la Roche, und waren seine kinder von ihr folgende; 1.) Antoine, der, ehe er in den ehestand getreten, in Spanischen diensten umkommen; 2.) Valentin, von dem sogleich; 3.) Jeanne, getrauet mit einem Herrn von Mauvoisin aus Lothringen; 4.) Anne, welche mit einem Herrn de la Vauvaine vermählet worden. Der andere von diesen, Valentin de Grammont, Ritter, Herr und Baron von Melizey und Courbessein, heurathete N N. eine tochter und erbin Herrn Falletet, Königl. Spanischen Raths im Burgund, welche ihm zur welt brachte, 1.) Laurent Theodore, der das geschlecht fortpflantzte. 2.) N N. der in Spanischen diensten unverehlichet umkommen, und Antoine Pierre, welcher als Ertz-Bischoff von Besançon mit hinterlassung des ruhms einer besondern heiligkeit verstorben. Laurent Theodore, der älteste bruder aus diesen dreyen, wurde Gouverneur des schlosses Joux, zeugte mit Jeanne Françoise de Poitiers, einer tochter Guillaume Grafen von Poitiers, 1.) François Joseph, Ertz-Bischoff von Besançon, welcher an. 1717. den 20. aug. todes verblichen; 2.) Helene; 3.) Anne Reyne, welche beyde ins kloster de la Visitation zu Dole giengen; 4.) François Ferdinand, von dem bald folget. 5.) Marie Antoinette, Aebtißin von Battan zu Besançon; 6.) Heinrich, welcher als Brigadier unter den dragonern sein leben im krieg eingebüßt. 7.) Michael, von dessen nachkommenschafft sogleich nach deren, welche sein älterer bruder hinterlassen, soll gesagt werden. Dieser war François Ferdinand de Grammont, Ritter, Baron von Melizey, Herr von Courbessein, Saucy rc. ward General-Lieutenant der Frantzösischen armeen und Gouverneur in der Franche-Comté. Seine gemahlin war Susanne du Bellaye, und die kinder folgende: 1.) Anne Josephe Ferdinande, vermählet mit Henry François de Tenard, Ritter, Marquis de Mommain, General-Lieutenant der Königlichen Frantzösischen armeen, und zugleich Lieutenant unter den gardes du Corps; 2.) Louis Theodule, der jung verstorben; 3.) Antoine Pierre, welcher, nachdem er als Oberster über ein regiment reuterey viel feldzüge gethan, zuletzt in den geistlichen stand getreten, und anjetzo Dom-Herr des hohen Stifts Besançon ist, so daß auch mit ihme der ast von Grammont-Melizey absterben wird. Michael de Grammont, Ritter, Marquis de Villersurcel, General-Lieutenant der Königlichen armeen, und jüngerer bruder des Francisci Ferdinandi, dessen nachkommende jetzt erzehlet worden, ist in den ehestand getreten mit Barbe de Berdy, Dame und erbin von Tracy, von welcher ihm allbereit gebohren worden 1.) François Joseph Theodule. 2.) Marie Elisabeth. 3.) Pierre de Grammont. 4.) Claude Ferdinand. 5.) Antoine. 6.) Eugene. 7.) 8.) 9.) drey junge töchter, welche noch keine nahmen empfangen. Alle sind noch würcklich im leben. Guyot de Grammont, der andere sohn Thomä de Grammont, so stammen nach sich gelassen, hatte für sein antheil bekommen die Herrschafft Vellechevreux, und geheurathet Agnes de Doмprel, war also urheber des astes derer Grammonts de Vellechevreux, oder de la Roche. Seine kinder sind hernachfolgende: 1.) Alix, trat in geistlichen stand. 2.) Louis, von dem jetzt gleich. 3.) Thomas nahm zur ehe Marguerite de Montfort, hinterließ aber keine kinder. 4.) Henriette, getraut mit Florent de Vaudrey. 5.) Simonne, welche mit Leonard de Mouchet, Ritter und Herrn von Avilley verehlichet worden. Louis de Grammont, Ritter und Herr von Vellechevreux vermählte sich mit Anne du Biés aus einem vornehmen hause in Picardie, welche ihm zween söhne gebahr. 1.) N N. de Grammont, welcher sich in Picardie gesetzt und verheurathet. 2.) Antide, Ritter, Herr von Vellechevreux und des Essarts, welche letztere Herrschafft ihm sein oncle, Thomas de Grammont, im testament vermachet. Dieser Antide erzeugte mit seiner gemahlin Catharina d'Anglure einen einigen sohn, nahmens Simon, welchem wiederum aus seiner ehe mit Joßine de Coussy gebohren wurde 1.) Claude Antide, der sich zwar Huguette d'Oyselai zur gemahlin beygelegt, aber ohne daß ihr beyder ehestand fruchtbar gewesen. 2.) Claude, der unverheurathet gestorben. 3.) Claude Henry, dieser erbte seine beyden ältern brüder, und vermählte sich mit Anne d'Oyselai, der obgedachten Huguette schwester, zeugte mit deren vier kinder, wovon aber nur Claude Antoine zu mannbaren jahren kommen; dieses letztern gemahlin war Adrienne du Hautois, von welcher er, da er an. 1636. in der belagerung Dole tapfer fechtend sein leben verlohr, einen einigen sohn nachliesse; selbiger sohn hieß Claude François de Grammont, von seiner mutter zugenannt de Plaine, als welche ihm mit diesem bedingnis die Herrschafften la Roche und Gonans überlassen, daß er zu dem vätterlichen geschlechts-namen auch den ihrigen setzen sollte. Er hinterließ von Catharina de Berbis 1.) Claude Catherine de Grammont, auf welche nach dem tode ihrer zwey folgenden brüder alle güther dieses asts gefallen; doch, da sie selbst von ihrem gemahl Eleonor Marquis de Poitiers keine kinder gebohren, müssen solche künftighin nach ihrem tode wieder zurück gehen. 2.) Pierre Felix de Gramont, de Plaine, kam um als Dragoner-Capitain in der belagerung Namur an. 1695. 3.) Louis de Grammont, de Plaine, verlohr das leben in gleichem jahre, und verdorrete also mit den beyden dieser ast wiederum.

Antoine de Grammont, dritter sohn des Perceval de Grammont, Ritters und Herrn von Gezans und Grenans von Marguerite de Montmartin, hatte für sich zum antheil die Herrschafft Grenans, und zeugte mit Jeanne de Cicon, François de Grammont; diesem gebahr Bonne de Meligny auch nur einen sohn, Antoine, welcher zwar in zweyfacher ehe gelebt, 1.) mit Anne de Chissey; und 2.) mit Jaqueline des Champs; auch von der ersten gar keine kinder gesehen, von der andern nur zween söhne, so aber beyde noch jung und vor ihm gestorben: so daß auch diese linie nunmehr verblichen.

Nun ist von den neben-ästen dieses hauses Grammont nur noch übrig einer der ältesten, so den zunahmen Vezet geführet. Guyot de Grammont, der andere sohn des Guy de Grammont, welcher schon an. 1296. verstorben, heurathete in dritter ehe Jeanne de Vezet, erbin der Herrschafft Vezet. die gebahr ihm Jean de Grammont, Ritter und Herrn von Vezet, welcher von Marguerite d'Arguel zeugte 1.) Etienne, der unverheurathet gestorben, und 2.) Guillaume. Dieser letzte war Ritter, Herr von Vezet, Tresilly und Pont de Planche, vermählte sich mit Jeanne d'Almange; ihre kinder waren 1.) Claude, Dom-Herr des hohen Stifts Besançon. 2.) Jean Nicolas. 3.) Claude, welche beyde in Spanischen kriegs-diensten ohne erben gestorben. 4.) Bernard, welcher mit Marguerite d'Aachey den stamm fortgepflantzt, und erzeuget 1.) François, Dom-Herrn zu Besançon, welcher auch zum Ertz-Bischoff dieser stadt und provintz erwehlet worden, aber noch vor dessen antretung todes verblichen ist. 2.) Guillaume, von dem folgt. 3.) Hugues, ward Prior von Marast. 4.) Pierre, Commenthur des Malthesser-ordens. 5.) Anne, mit einem Herrn von Valangin und Mathay verheurathet. Der andere aus diesen, Guillaume, an welchen alle güther des astes derer von Grammont-Vezet gefallen, verehlichte sich mit Françoise de Citey, und zeugte einen einigen sohn Theodule, welcher von seiner gemahlin und baase, Anne de Grammont, Dame von Conflandey, nur 2. töchter erzeuget: 1.) Jeanne Baptiste, die ihrem nahen anverwandten Jaques Antoine de Grammont, de Joux, Herrn von Châtillon-Guyotte; und 2.) Benigne, welche an Claude de Seroz, Ritter und Baron von Choix zur ehe gegeben worden; und haben also nach absterben des vatters die allein von dem stamme übergebliebene töchter die Herrschafften und güther, so bisher dabey gewesen waren, nach den gewohnheiten der provintz in die häuser ihrer beyder ehe-herren gebracht. *Gollut. Paradin. S. Julien. Archiva* monasteriorum Burg. & famil. Grammont. *Monum. sepulchr.* *

* **Grammont**, ein Hertzogthum und Pairie in Franckreich, welches an. 1648. im nov. von Ludovico XIV. dem Marschall Antonio III. Hertzoge von Grammont, zu ehren errichtet, und an. 1663. den 25. dec. im Parlement registrirt worden. Es bestehet aus der Grafschafft Guiche, wozu die Baronien Villeneuve, Caine, Saines, Liron und St. Parados, ingleichen die güther Bergoncy und Escos, gehören. *Anselme*, hist. geneal. tom. IV. p. 605.

Grammont, ist eine andere, alte und vornehme familie aus dem Königreich Navarra. Sie hat ihren nahmen von dem schlosse Grammont, so in Nieder-Navarra oder dem lande Labour an dem flusse Bidouse, zwischen St. Palais und Bidache gelegen. Es hat sich solches geschlecht in den Navarrischen kriegen sehr bekannt gemacht; denn als Blanca, Königin von Navarra, Königs Caroli III. des edlen einzige tochter und erbin, sich zum andern mal mit König Johanne II. von Aragonien vermählte, und selbige einen sohn, nahmens Carolus, hinterließ, suchte dieser junge Printz, nachdem seine mutter an. 1441. verstorben, selbiges Königreich, so ihm aber von seinem vatter abgeschlagen wurde. Als es nun hierauf zum kriege kam, hielt es das geschlecht Grammont mit dem vatter, das geschlecht Beaumont aber erklärte sich vor den sohn, und machten sie beyde gar mächtige factionen. Die Grammonts aber musten sich, als Ferdinandus Catholicus, König von Aragonien, Johannem Albretanum aus Navarra vertrieb, gleichfalls aus selbigem Reiche machen, und sich nach Franckreich wenden, woselbst sie wohl angesehen waren. Rogerius von Grammont, war unter dem Könige Ludovico XII. in grossem ansehen, welcher ihn als Abgesandten nach Rom schickte, und zum Seneschall von Guienne machte. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Eleonora von Bearn, Franciscum, welcher in den Neapolitanischen kriegen starb; Ludovicum, Vicomte von Châtillon; Carolum, Bischoff von Conserans, und hernach Ertz-Bischoff von Bourdeaux, so an. 1544. verstorben; Gabrielem, Cardinal von Grammont, von welchem hernach; und Johannem, Herrn von Roquefort. Ludovicus setzte das geschlecht fort, und hinterließ nur einen einzigen sohn Johannem, welcher aber an. 1534. ohne erben starb, und eine tochter Claram, so an Menaldum, Grafen von Aure, Vicomte von Ester, vermählet war; daß also der titul Grammont durch die Grafen von Aure fortgesetzt worden. Es stammen selbige von den Grafen von Cominge her, so ehemals in Guienne sehr berühmt waren, indem Johannes Bouchetus, welcher die genealogie dieses geschlechts in gute ordnung gebracht, Dodoni Bernhardo, Grafen von Cominge, 2. söhne zuschreibet, Bernhardum und Guidonem. Von dem ersten stammen die Grafen von Cominge her. Der andere nahm Bertrandam, Graf Odonis von Aure und Vicomte von Larboust einzige tochter, zur gemahlin, mit dem bedinge, daß er den namen der Grafen von Aure führen sollte. Aus dieser ehe ist Raimundus entsprossen, und Odo, Vicomte von Larboust. Dieser zeugte Sanctium Garsiam, von welchem Arnoldus, Odonis II. und Wilhelmi vatter. Odo II. zeugte Odonem und Wilhelmum, welche unverehlicht sturben; und Geraldum, Grafen von Aure, Vicomte von Larboust, von dem dieses geschlecht hergeführt wird. Er hinterließ Sanctium Garsiam II. Grafen von Aure, Vicomte von Larboust, und Geraldum, Bischoff von Cominge. Jener zeugte Sanctium Garsiam III. Grafen von Aure, welcher bey der belagerung einer stadt in Navarra umkam, und Jordanum, Bischoff von Mirepoix. Sanctius Garsias hinterließ Johannem I. Grafen von Aure, und Vicomte von Ester, nebst dem Tristano, so Bischoff von Conserans war. Johannes I. zeugte Johannem II. so Vicomte von Ester war, und ohne kinder starb; Jacobum, Protonotarium Apostolicum; Menaldus aber, der mittlere, setzte das geschlecht fort, und brachte mit seiner gemahlin Clara die Herrschafft Grammont an sich. Er zeugte mit selbiger Antonium I. Vicomte von Ester, Herrn von Grammont und Bidaine. Er diente dem Könige bey der eroberung von Calais, bey der conquete von Boulonnois, und bey verschiedenen andern gelegenheiten, nach diesem erklärte er sich vor die Hugenotten, und war einer ihrer vornehmsten Häupter. Er befand sich an. 1562. bey der ausplünderung von Poitiers und Angoulême, erhielt das Gouvernement von Bearn, und war einer von den dreyen, welcher Carolus IX. an. 1572. bey der Parisischen blut-hochzeit verschonte. Er starb endlich an. 1576. und hinterließ von seiner gemahlin, Helena von Clermont, Frau von Traves und Toulongeon, Francisci von Clermont und Helenä Gouffier einziger tochter, Philibertum; Johannem Antonium, welcher jung verstarb; Theophilum, Herrn von Mucidan, der ohne erben starb. Philibertus von Grammont und Toulongeon, Graf von Grammont, Vicomte von Ester, rc. hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, und starb bey der belagerung de la Fere an. 1580. Seine gemahlin war Diana, genannt Corisande von Andoins, Vicomtesse von Louvigni; selbige wurde von König Henrico IV. sehr geliebt, welcher ihr auch unter seinem blut eine handschrift, sie zu ehlichen, gegeben. Wie dann auch die Grafschafft Louvigni durch sie an dieses geschlecht gekommen ist; wiewol sie hernach des Königs affection gäntzlich verlohren. Von dieser war Antonius II. welcher Antonium III. zeugte, von welchen beyden hernach; Rogerius, Graf von Louvigni, welcher unverehlicht starb; Henricus, Graf von Toulongeon, Königlicher Lieutenant in Navarra; Philibertus, Graf von Grammont. Antonius III. zeugte Armandum, Grafen von Guiche, und Antonium Carolum. Armandus von Grammont, Graf von Guiche, General-Lieutenant der Königlichen armeen, war an. 1638. gebohren, und sowol von einem herrlichen verstande als von einer sonderbaren geschicklichkeit. Er hielt sich an. 1655. bey der belagerung von Landrecy, an. 1658. bey der von Dünkerken, auch bey verschiedenen andern gelegenheiten sehr wohl; auch erwies er sich den 12. jun. an. 1672. bey paßirung des Rheins ohnweit dem Tolhuis gar tapfer. Er wurde aber hierauf mit einem fieber befallen, und starb im dec. selbigen jahrs zu Creutznach. Er vermählte sich den 23. jan. an. 1658. mit Margaretha Louisa von Bethune, mit welcher er keine kinder zeugte. Sein bruder aber, Antonius Carolus von Grammont, Graf von Louvigni, erhielt gewisse hoffnung zu dem Gouvernement von Navarra, Bearn und Bayonne. Er vermählte sich den 25. may an. 1668. mit Maria Charlotta von Castelnau, Jacobi, Marquisen von Castelnau und Marschalls von Franckreich, tochter, von welcher Antonius, Hertzog von Grammont, Pair von Franckreich, Hertzog von Guiche, Maréchal de Camp der Königl. trouppen, und Maitre de Camp, General der dragoner in Franckreich, Gouverneur von Navarra und Bearn. Seine gemahlin ward Maria Louisa, Hertzogin von Noailles, von welcher Ludwig Antonius Armandus, Graf von Louvigni, den 20. mart. an. 1688. und Louis von Grammont, Graf von Lescun, den 29. may an. 1689. gebohren. *Garibay*, hist. liv. XXIX. *Favin* & hist. de Navarr. *Turquet*, *Gabr. Chapuis*, hist. de Navarr. *Thuanus*, hist. *Bellajus*, lib. III. *Le Laboureur*. *Anshelmus*. *Du Chêne*, *Imhof*. gen. Gall. p. 204. **Souverainen von Europa**, p. 275.

† Antonius Carolus, Hertzog von Grammont rc. wurde an. 1704. an Philippum V. König in Spanien, als ausserordentlicher Botschaffter, geschickt, und starb den 25. octobr. an. 1720. Sein sohn Antonius V. von dem ein eigener artickul folget, hat fünf kinder gezeuget: 1.) Ludovicum Antonium Armandum, Hertzog von Grammont, von dem hernach. 2.) Ludovicum von Grammont, Grafen von l'Esparre, insgemein der Graf von Grammont genannt, welcher an. 1728. mit dem Königl. Ritter-orden beehret worden, an. 1734. als Maréchal de Camp vor Philippsburg dienste gethan, und mit seiner gemahlin Genevieva, einer tochter Caroli Armandi von Gontaut, Hertzogs von Biron, die er sich an. 1720. beygeleget, 2. söhne gezeuget hat, davon der älteste, N. an. 1722. der jüngste aber, Antonius Adrianus Carolus, an. 1726. gebohren worden. 3.) Ludovicum Franciscum, einen Malthescr-Ritter, der an. 1714. den 11. aug. gestorben, nachdem er nur 6. jahr und 26. tage gelebet hatte. 4.) Mariam Adelheiden, welche an. 1715. mit Francisco Armando von Gontaut-Biron vermählt worden. 5.) Catharinam Charlottam Theresiam, welche sich an. 1719. mit Philippo Alexandro, Printzen von Bournonville, und an. 1727. mit Jacobo Ludovico von St. Simon, genannt von Ruffec, verheurathet hat. Obgedachter Ludovicus Antonius Armandus, Hertzog von Grammont, Pair von Franckreich, Sire von l'Esparre, Herr von Guiche, Louvigni rc. Gouverneur und Lieutenant-Géneral von Navarra, dem lande Bearn und zu Bayonne (von dem ein besonderer artickul) empfieng an. 1728. den 2. febr. die Königliche Ritter-orden. Er wurde an. 1688. gebohren, und vermählte sich an. 1710. mit Louise Francisca, der einzigen tochter Ludovici von Aumont, Hertzogs von Humieres, welche folgende kinder zur welt gebracht: 1.) Carolum Antonium, Grafen von Guiche, welcher an. 1711. gebohren, und an. 1714. gestorben. 2.) Ludovicum Mariam, der an. 1713. gebohren. 3.) Mariam Louisam Victoriam, die an. 1723. gebohren. 4.) Louisam Charlottam, so an. 1725. auf die welt gekommen. *Anselme*, hist. géneal. tom. IV.

Grammont, (Antonius II.) Graf von Grammont, Guiche und Louvigni, souverainer Herr von Bidache, rc. Ritter der Königlichen orden, Vice-König von Navarra, und Gouverneur von Bayonne, rc. war Graf Philiberti von Grammont sohn, von der Diana, genannt Corisande von Andoins. Er diente anfänglich in seinen jungen jahren der Ligue und dem Hertzoge von Maine, beschützte auch an. 1591. die stadt Chartres tapfer, bis er endlich selbige durch accord zu übergeben genöthiget wurde. Er wurde von demselbigen Hertzog einsten an den König Henricum IV. der friedens-versicherung halber geschickt, diente hierauf dem Könige wider die Ligisten, befand sich an. 1594. bey der belagerung Laon, und an. 1595. in dem zug in Burgundien, wie auch in dem treffen bey Fontaine-Françoise, in welchem er grossen ruhm erwarb. Er bekam hierauf das Gouvernement von Bayonne, und war Groß-Seneschall des landes Bearn. Er continuirte unter Ludovico XIII. seine dienste mit gleichem eifer, wurde aber an. 1615. bey selbigem in verdacht gezogen, als wenn er es bey dem damaligen innerlichen kriege mit den conföderirten Printzen und den zu ihnen geschlagenen Hugenotten hielte. Er stieß hierauf mit 1000. zu fuß und 100. zu roß zu dem Hertzoge von Guise, und half die nach Spanien gesendete Königlich-Französische Printzeßin Elisabeth sicher begleiten. Als an. 1620. gedachter König den zug in Bearn that, und solches land nebst Unter-Navarra der Cron Franckreich einverleibte, wurde er zu einrichtung der neuen verfassung, als damals schon gewesener Vice-König von Navarra und Gouverneur von Bearn, gebraucht, und setzte an statt der 6. Obersten über die 6. theile, worein Bearn eingetheilt war, mit Königlicher genehmhaltung, 40. Catholische Capitains ein. Er erlangte an. 1619. von dem oft-gedachten Könige den Ritter-orden des heiligen Geistes, da er den Ritter-orden St. Michaelis schon

zuvor gehabt, befand sich an. 1620. in dem Hugenotten-kriege, und sonderlich in der langen und vergeblichen belagerung von Montauban. Als man an. 1632. dem Könige von ihm abermals eine böse impreßion machte, als ob er mit dessen bruder, dem Hertzog von Orleans, in einem geheimen verständnisse stünde, und selbigen in sein Gouvernement aufnehmen wollte, erwies er durch seine probe und beständigkeit das widerspiel. Als an. 1636. der Admiral von Castilien mit einer Spanischen armee die stadt Bayonne belagerte, führte er die Französische armee, und nöthigte ihn die belagerung aufzuheben. Er befand sich an. 1638. unter dem Printzen Heinrich von Condé bey der belagerung von Fontarabien, wurde auch an. 1639. unter dieses Printzen armee, nebst dem Marggrafen von Sourdis, von dem Könige zum General-Lieutenant verordnet. Er wurde nachmals von selbigem Printzen mit einigen trouppen, die grentzen von Bayonne zu bewahren, zurück gelassen, da er dann den Marggrafen von Mortara, welcher in Franckreich einbrechen wollte, glücklich repoußirte. Er vermählte sich zum ersten mal mit Louisen von Roquelaure, Antonii, Marggrafen von Roquelaure, Marschalls von Franckreich tochter, mit welcher er Antonium III. zeugte, und Rogerium, Grafen von Louvigni, der bey seines vatters leben an. 1629. von dem Herrn de St. Loup in einem duell erstochen wurde. Zum andern mal vermählte er sich mit Claudia von Montmorenci, welche Ludovici von Montmorenci, Grafen zu Lusse, Herrn zu Bouteville tochter war, mit welcher er Henricum, Grafen von Toulongeon, Königlichen Lieutenant in Navarra; Philibertum, Grafen von Grammont, welcher sich an. 1643. in der belagerung Trino, an. 1644. in der schlacht bey Freyburg, und an. 1648. in der schlacht bey Lens wohl gehalten, und von Isabella Hamilton, einer Schottischen Dame, 2. töchter hinterlassen, worvon Susanna Charlotta, Heinrichs von Mitte, Marquisen von Chaumont; Anna Louisa, Isaacs von Pas, Marquisen von Feuquieres, General-Lieutenants über die Königlichen armeen, Staats-Raths, Gouverneurs der stadt und citadell zu Verdun, Ambassadors in Schweden, gemahlin gewesen, welche im dec. an. 1666. verstorben; und Francisca Margaretha, so mit Philippo, Marquisen von Leons in Bearn, vermählt worden. Er erhielt zuletzt von dem Könige Ludovico XIII. das brevet über die Hertzogliche würde, ehe er aber die verification darüber von dem Parlement ausgewürcket, starb er im aug. an. 1644. *Gramondus*, hist. Gall. lib. IX. *Mich. le Vassor*, hist. de Louis XIII. *A.*

Grammont, (Antonius III.) Hertzog von Grammont, Pair und Marschall von Franckreich, souverainer Herr von Bidache, Graf von Guiche und Louvigni, Vice-König von Navarra und Bearn, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Bayonne etc. Er war an. 1614. zu Hagetmeau gebohren, und gieng sehr jung in den krieg, worinnen er sich auch sehr wohl hielt, zumal an. 1630. bey der beschützung von Mantua, wobey er auch verwundet wurde. Wenige zeit darauf gieng er in Teutschland, befand sich an. 1635. bey etlichen schlachten, und im folgenden jahre bey dem succurs von Colmar, Schlettstadt und Hagenau. Er wohnte hierauf der belagerung Landrecy bey, und an. 1637. der schlacht bey Pont-de-Vaux. In dem folgenden jahre gieng er in Piemont, half Vercelli entsetzen, und diente an. 1639. bey der belagerung von Chivas. Er wurde nach diesem Oberster über ein regiment von der garde, und diente in solcher qualität an. 1640. bey der belagerung Arras. Er nahm als General-Lieutenant der armee an. 1641. den Spaniern Aire, la Bassée und Bapaume weg. Endlich machte ihn der König den 22. sept. desselbigen jahrs zum Marschall von Franckreich. Er wurde aber in der schlacht bey Honnecourt im may an. 1642. geschlagen. Hingegen hielt er sich in der schlacht bey Freyburg, auch an. 1644. bey der eroberung von Philippsburg wohl. Er wurde an. 1645. in der schlacht bey Allersheim ohnfern Nördlingen gefangen, that aber nach seiner loslassung an. 1647. gute dienste bey der belagerung von Lerida, und an. 1648. in der schlacht bey Lens. In währenden innerlichen unruhen bewies er grosse treue. Der König schickte ihn hierauf an. 1658. als extraordinari Abgesandten auf den wahl-tag nach Franckfurt, woselbst er aber nicht viel ausrichtete; 2. jahr darnach wurde er in Spanien geschickt, um wegen der Spanischen Infantin, Maria Theresia, die werbung zu thun, worinnen er auch gar glücklich war. Der König gab ihm hierauf an. 1662. den Ritter-orden, und in dem folgenden jahre wurde er zum Hertzoge und Pair von Franckreich aufgenommen. Er folgte dem Könige an. 1667. in die campagne in Flandern, und starb endlich am stein zu Bayonne den 12. jul. an. 1678. *Theatr. Europ. Imhof.* gen. Gall. p. 240. *Perrault*, homm. illustr. tom. II. p. 67.

* **Grammont**, (Antonius Ludovicus Armandus, Hertzog von) Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant der armeen, und Oberster des Französischen garde-regiments, war der älteste sohn Antonii Caroli, Hertzogs und Marschalls von Grammont, und Mariä Christinä von Noailles, welche ihn den 20. mertz an. 1688. zur welt gebohren. So lange sein groß-vatter lebte, führte er den titul eines Hertzogs von Louvigni; da aber derselbe an. 1720. starb, nahm er den von Guiche an, welchen sein vatter bisher geführet hatte. Er ward Oberster des regiments von Piemont. Sein vatter trat ihm auch seine Pairschafft ab, davon er den 6. april an. 1713. im Parlemente besitz nahm, worauf er im december an. 1716. die anwartschafft auf die Obersten-stelle des Französischen garde-regiments, und im nov. an. 1720. gleiche anwartschafft auf das Gouvernement und die stelle eines Lieutenant-General von Navarra und Bearn, wie auch auf die Gouvernements von Bayonne und St. Jean pied de Port erhielte, welche ämter er insgesamt nach des vatters tode, der den 26. sept. an. 1725. erfolgte, bis auf die Obersten-stelle bey der Französischen garde, die er schon den 17. jan. an. 1717. angetreten, in besitz genommen. Den 1. oct. an. 1718. ward er Brigadier von der infanterie, und einige jahre hernach Maréchal de Camp. An. 1728. wurde er zum Ritter der Königlichen orden und den 1. aug. an. 1734. zum General-Lieutenant erkläret, in welcher qualität er in dem folgenden jahre dem feldzug am Rhein-strom beygewohnet. Seine gemahlin Louise Francisca von Aumont, des Hertzogs Ludovici von Humieres tochter, mit welcher er sich den 3. mertz an. 1710. vermählet, hat ihm 2. söhne gebohren, welche jung gestorben, daher ihm sein bruder Ludovicus, Graf von Grammont, in seinen tituln und güthern succediret, nachdem er den 16. may an. 1741. mit tode abgegangen. Der König hat der verwittibten Hertzogin eine pension von 10000. livres auf das Gouvernement und Lieutenance-Générale von Navarra und Bearn gegeben. *Mémoires du tems.*

* **Grammont**, (Antonius V. Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Gouverneur und Lieutenant-Général in Navarra und Bearn etc. war ein sohn Antonii Caroli IV. Hertzogs von Grammont, von dessen erster gemahlin, Maria Charlotte von Castelnau. Er wurde an. 1698. Mestre de Camp Général des Dragons, an. 1702. Maréchal de Camp, und an. 1703. Colonel-Général des Dragons. In diesem letzt-gedachten jahre fochte er mit in der schlacht bey Eckeren, worauf er an. 1704. zum Colonel-Général der Französischen garden und General-Lieutenant der armeen bestellet wurde. An. 1706. hielt er sich in der schlacht bey Ramellies vor andern wohl, welches er auch an. 1709. bey Malplaquet that, aber dabey gefährliche wunden bekam. An. 1713. half er Freyburg wegnehmen, war bey Ludovici XV. minderjährigkeit ein mitglied des Regierungs-Raths, und empfieng an. 1724. den 2. februar. den Marschalls-stab. Er gesegnete an. 1725. den 16. sept. zu Paris das zeitliche, nachdem er sein leben auf 53. jahr und 8. monat gebracht hatte. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 617. tom. VII. p. 716.

* **Grammont und Thoulongeon**, (Armandus von) Graf von Guiche, General-Lieutenant der Königlichen armeen, war der älteste sohn Antonii III. Hertzogs von Grammont, und Franciscä Margarethä von Chivre. Nachdem er an. 1655. Landrecies und an. 1656. Valenciennes belagern helffen, bekam er an. 1658. die anwartschafft auf das Gouvernement von Bearn und Navarra, wie auch auf die stelle eines Obersten bey einem regiment von der garde, welche chargen sein vatter bekleidete. An. 1660. befand er sich bey der einnahme von Dünkirchen, und an. 1661. bey der armee in Lothringen. An. 1666. den 11. jul. hielt er sich in dem see-treffen, welches die Holländer den Engelländern lieferten, ungemein tapfer, und wurde dabey verwundet. An. 1672. den 12. jun. bezeigte er bey dem übergange über den Rhein eine gantz besondere hertzhafftigkeit, welche der König öffentlich rühmte. Er starb an. 1673. den 29. nov. zu Creutzenach, in dem 36. jahre seines alters, und hinterließ von seiner gemahlin, Margaretha Louise Susanne, einer tochter Maximiliani Francisci von Bethune, Hertzogs von Sully, die er sich an. 1658. beylegen lassen, keine kinder. Sein leichnam wurde nach Paris gebracht, und bey den Capucinern beerdiget. Er hatte viel gute eigenschafften, sahe wohl aus, besaß viel verstand, tapferkeit und großmuth, war in den sprachen und überhaupt in den gelehrten wissenschafften wohl erfahren, auch im umgange von grosser annehmlichkeit; dabey aber war er der liebe des frauenzimmers sehr ergeben, und fieng so gar mit der gemahlin des Hertzogs Philippi von Orleans einen liebes-handel an, hielt neben sich jederman verächtlich, und wollte den schein haben, als ob er aus der religion kein werck machte; wiewol er sich auf dem tod-bethe zu seinem ende auf eine erbauliche art bereitet, und auf zureden eines Carmeliten die kleidung dieses ordens angelegt, auch darinn gestorben. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 626. & aut. alleg.

* **Grammont**, (Philibertus, Graf von) Ritter der Königl. orden und Gouverneur von Païs-d'Aunis, war der zweyte sohn Antonii II. Hertzogs von Grammont, von dessen anderer gemahlin, Claudia von Montmorency. Er war in seiner jugend zu dem geistlichen stande bestimmt, hatte aber dazu keine lust, sondern folgte dem kriege, und that sich anfangs unter anführung des Printzen von Condé, hernach aber unter dem Marschall von Turenne hervor. An. 1643. befand er sich bey der belagerung von Trino, an. 1644. in dem treffen bey Freyburg, an. 1645. in der schlacht bey Nördlingen, und an. 1648. in der bey Lens,, half auch an. 1654. Arras entsetzen, konnte aber dennoch, weil ihm der Cardinal zuwider war, nicht empor kommen. An. 1662. ward ihm wegen eines liebes-handels mit der Mademoiselle von la Mothe-Houdancour der

Hof verboten, worauf er sich nach Engelland begab, und Elisabetham Hamilton heurathete. An. 1668. begleitete er Ludovicum XIV. in die Franche-Comté, und an. 1672. in die Niederlande, worauf er an. 1673. Mastricht, an. 1677. Cambray und an. 1678. Namur belagern half. An. 1679. setzte ihn sein bruder Henricus, Graf von Thoulongeon, zum erben ein, und der König ernennte ihn zum Lieutenant-Général von Bearn, welche würde er nachgehends seiner schwester-sohne, dem Marquis von Feuquieres, abtrat. Er starb endlich an. 1707. den 30. jan. in dem 86. jahre seines alters. In seiner jugend war er den wollüsten, und vornemlich dem spiel aufs äusserste ergeben. Mit seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Hamilton, hat er zwey töchter erzeuget. An. 1713. sind unter seinem nahmen in Holland Mémoires heraus gekommen, darinnen man sein leben findet. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 615.

Grammont, (Gabriel) war Cardinal und Bischoff zu Tarbes, herpach aber Ertz-Bischoff von Bourdeaux und Toulouse. Er war des Rogerii von Grammont sohn, von der Eleonora von Bearn. Er succedirte einem seiner brüder, nahmens Carolus, in dem Bißthum Conserans, und weil er sehr guten verstand hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, worinnen er auch glücklich war. Von dar wurde er Bischoff zu Tarbes, unter welchem nahmen er lange zeit bekannt war. Er machte sich durch seine meriten an des Königs Francisci I. Hofe beliebt, und war einer von den Abgesandten, welche an. 1525. in Spanien geschickt wurden, die befreyung des Königs zu befördern. An. 1527. schickte ihn der König Franciscus in Engelland, die mit dem Könige Heinrich VIII. obhandene bündnisse mit dem Kayser zu stande zu bringen, worauf er noch in eben selbigem jahre nach Spanien in Gesandtschafft gehen muste, um dem Kayser, wofern er die gethanen friedens-vorschläge nicht annähme, den krieg anzukündigen, woselbst er nach gehabter audientz gefangen gesetzt, bald aber wieder befreyt wurde, weil man in Franckreich mit dem Kayserlichen Gesandten eben also verfahren. Von dar gieng er in seines Königs verrichtungen an. 1529. zu den Italiänischen Fürsten und zugleich nach Rom, allwo ihm Clemens VII. den 8. jun. an. 1530. den Cardinals-hut aufsetzte. Endlich trug er eine heurath zwischen dem Hertzoge von Orleans, so des Königs anderer sohn war, und der Catharina von Medices des Papsts muhme an, beredete auch Clementem nach Marseille zu kommen, welches im oct. an. 1532. geschahe. Hierdurch setzte sich der Cardinal Grammont bey dem Könige in grosse gnade, welcher ihm auch dahero das Bißthum Poitiers, und hernach die Ertz-Bißthümmer Bourdeaux und Toulouse gab. Er wurde endlich mit einem langsamen fieber befallen, wovon er auf dem schlosse Balma ohnweit Toulouse den 26. mart. an. 1534. starb. Sein leichnam wurde nach Bidache gebracht, und daselbst in das Grammontische erb-begräbnis beygesetzt. *P. Daniel. Mezeray. Guicciardinus. Bouchet*, annal. d'Aquit. p. 2. *Catel*, mémoires de Languedoc. *Ste Marthe. Aubery.*

Grammont, (Scipio de) Herr von St. Germain, war Königlicher Cammer-Secretarius, und aus Provence gebürtig. Er sahe Peirescium zu Rom begraben, und starb einige zeit darauf in Venedig. Seine schrifften sind: l'Art des Consequences; de la Nature, Qualité, & Prérogatives admirables du point; Abrégé des Artifices; le Denier Royal; Traité curieux de l'or & de l'argent. *Bayle.*

Grampound, oder **Grampond,** ist eine kleine stadt in der Englischen landschafft Cornwall, an dem fluß Valle, gelegen, welche das recht hat, zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden. *Camden's* Britannia with de additions.

Gran, lat. Granus, ein fluß in Ungarn, entspringt aus dem gebürge in der Liptauer Gespanschafft in Ober-Ungarn, fliesset die bekannten berg-städte Neusol und Altsol vorbey, und fällt der stadt Gran gegen über in die Donau. *Szentyvany*, miscell. dec. II. P. I. p. 20.

Gran, lat. Strigonium, eine Ertz-Bischöffliche stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, liegt 6. Teutsche meilen von Comorrn, und eben so viel von Ofen, auf einem ebenen und sehr fruchtbaren boden, in dem Comitat, so von ihr den nahmen führet. Das daselbst befindliche castell ist ein sehr fein gebäude, und die residentz des Ertz-Bischoffs gewesen, welches am ufer der Donau auf einem sehr rauhen felsen stehet. Die stadt ist dreyeckigt, und hat 2. grosse thürme, deren einer gegen dem Thomas-berg, der andere aber gegen die Donau gleich gegen Barckan über stehet. Sie ist in 2. theile unterschieden, in die ober- und unter-stadt, so beyderseits bevestiget, jedoch sehr ruinirt sind. Der St. Thomas-berg ist auch fortificiret, weil er der stadt sehr nahe liegt, und solcher gestalt selbige von dannen beschossen werden konnte. Es giebt allhier überaus temperirte bäder. Vor zeiten war diese stadt der vornehmste ort in Ungarn. Sie hatte viel prächtige gebäude, als die St. Stephans-kirche, des Ertz-Bischoffs pallast u. a. m. Als sie aber unter Türckische botmäßigkeit kommen, hat der Ertz-Bischoff seinen sitz nach Preßburg verleget. König Stephanus ist allhier gebohren und getaufft worden. Die da herum gelegene landschafft bringt vortreflichen wein hervor, daß es demnach nicht zu verwundern ist, daß die anmuthigkeit der hiesigen gegend und die fruchtbarkeit des bodens die alten Könige in Ungarn angereitzet, allhier ihre residentz aufzuschlagen. An. 1529. belagerte der König in Ungarn, Johannes, diesen ort vergeblich. An. 1544. eroberte ihn Solymann. An. 1595. brachte ihn der Graf von Mannsfeld wiederum unter des Ertz-Hertzogs Matthiä devotion. Nach der zeit ist er vielmal bald von dieser, bald von jener parten erobert, und endlich an. 1683. den Türcken wiederum abgenommen worden. Der Ertz-Bischoff allhier ist zugleich Primas Regni, Legatus natus, und Summus Secretarius & Cancellarius in Ungarn, und an. 1714. den 9. dec. hat der Kayser Carolus VI. publiciren lassen, daß hinführo die Ertz-Bischöffe allhier auch die würde eines Reichs-Fürsten geniessen sollten. *Nic. Olahus. Bonfin. & Isthuanf.* in histor. Hung. Kreckwitz, beschr. Ungarn.

Grana, ein ort in Montferrat, so den titul einer Marggrafschafft führet.

Granacci, ein mahler von Florentz. Man brauchte ihn bey den zierrathen, die man bey Leonis X. einzuge daselbst verfertigen ließ. Er machte auch verschiedene arbeiten zu mascaraden, und war darinnen sehr glücklich. Insonderheit verfertigte er eine auf befehl des Laurentii de Medicis, so der erste erfinder hiervon war, worauf lauter heroische und seriöse actionen vorgestellet waren, welches die von Florentz Canti nennen. Der triumph Pauli Aemilii diente ihm hierzu, und erlangte er damit grosse reputation. Er arbeitete unter Michael Angelo, und starb an. 1543.

Granada, lat. Granata, Granatum, Regnum Granatense, ein Königreich in dem südlichen theile von Spanien. Ostwärts grentzet es an Murcien, nordwärts an Neu-Castilien, westwärts an Andalusien, und südwärts an das meer. Es hat ohngefehr 80. meilen in die länge, und wo es am breitesten ist, nur 30. Es ist ziemlich fruchtbar, und hat starcken seiden-handel, wie denn der König von den maulbeerblättern jährlich 40000. cronen zu heben hat. So finden sich auch viel gesund-brunnen und warme bäder darinnen. Die berühmtesten darvon sind in dem gebürge, 8. meilen von der haupt-stadt Granada zu sehen. Sie sind in einen felsen eingehauen, und befinden sich voll siedenden wassers. Darneben ist diese provintz an den grentzen wohl verwahret, daß also den feinden zu lande der eingang treflich schwer gemacht werden kan. Am meisten nimmt man dieses an der seite de la Mancha wahr. Denn allda hat es nur einen holen und in die felsen gehauenen weg, der nicht breiter als 3. klafter ist, und 5. starcke meilen währet. Die berge, durch welche er gehet, sind sehr hoch, und hängen so eingebogen, daß man sich fast an einigen orten fürchten muß, unter den herabfallenden felsen-stücken begraben zu werden. Man weiset auch noch den fremden in 2. kirchen stücke von grossen eisernen ketten, mit denen die passage unter der Mohren regierung gesperret worden. Dieses Königreich war lange zeit in der Mohren händen, welche die stadt Granada erbauet, deren besonderer stifter Bedis, des Aben-Habus sohn, so im X. sæculo gelebt, gewesen seyn soll. Aus den Arabischen jahr-büchern werden wir berichtet, daß von gedachter zeit an die Könige der Mohren in dieser stadt residiret, bis auf Aben-Hul, welcher die Almohades aus Spanien vertrieben. Dieser schlug seine hofhaltung zu Almerien auf, wurde aber daselbst getödtet. Mahomet Alamar, der ihm succedirte, kam mit seiner hof-statt wiederum nach Granada, worauf die stadt dermassen zunahm, daß, wie einige scribenten versichern, sie aus 60000. häusern bestanden. Desgleichen wird berichtet, daß Bulhar, der König von Granada, solche prächtige gebäude darinnen aufgeführet, daß seine unterthanen von ihm geglaubet, er wüßte die kunst gold zu machen. Zwischen ihm und Muley-Assen waren 10. successores. Endlich vertrieben Ferdinandus und Isabella den Mahomet Boabdili, Chiquito oder den Kleinen genannt, des Muley-Assen sohn, und machten der Mauritanischen Herrschafft in Spanien an. 1492. ein ende. Zu derselbigen zeit war dieses Königreich weit volck- und geldreicher, als es anietzo ist. Die gelegenheit der meisten darzu gehörigen städte und die gestalt der thürme kommt mit denen in des Julii Cäsaris Commentariis davon gegebenen beschreibungen überein. Die vornehmsten städte nebst Granada sind Alhama, Almeria, Antequera, Baca, Guadix, Malaga, Monda, &c. *Didacus de Muros*, hist. rer. gest. contra Mauros Gran. *Fonseca*, glor. Scacc. delli Mer. *Cueva*, de las cosas notabl. de Gran. *Pedonsa*, hist. de la ciud. de Granada. *Baltanas*, de la conq. del Reyno de Gran. *Velasques*, descr. sopra la antiq. di Gran. *Mariana*, hist. lib. XIII. *Garibay*, lib. XL. *Nonius*, descr. Hispan. *Thuanus*, hist. lib. XLVIII. *Colmenar*, délices de l'Espagne.

Granada, lat. Illiberis, die haupt-stadt in dem jetzt-gedachten Königreiche. Sie soll den namen von dem Punischen wort gar, welches so viel ist als eine höle, und von der Nymphe Nata, oder von den granat-äpfeln, so sie im wapen führet, haben. Sie ist wegen der reinen lufft und darinn befindlichen brunn-quellen sehr angenehm, so daß die Mauren zu sagen pflegten, man müsse das Paradies in demjenigen theile des himmels suchen, welcher über dieser stadt wäre. Es haben die Mauren selbige erbauet, und wird dafür gehalten,

tert, daß dieses durch ihren König Bedis, des Abenhabus sohn, so ohngefehr im X. sæculo lebte, geschehen. Sie liegt zwischen 3. bergen, theils auf hügeln, theils auf einer ebene, und wird von dem flusse Darro benetzet, welcher nicht allzuweit von dannen den fluß Xenil nebst verschiedenen andern strömen zu sich nimmt. Sie ist sonst mit guten mauren versehen, zwischen denen 1030. thürme gezehlet werden, ohne die 18. grosse stadt-thore, und hat 4. gute stunden im umfang. Sie wird ihrem lager nach in 4. theile getheilet, davon der erste, so auf der ebene in einem thal liegt, Granada heisset, worinnen die vom Adel, die Geistlichen und die reichsten kaufleuthe sich niedergelassen. Darinn ist die grosse kirche, so von den Mauren angefangen, aber nicht gar ausgebauet worden, weswegen die Spanier an. 1672. selbige zu vollenden angefangen. Sie ist von grossen steinen, und hat unter andern eine grosse capelle, in welcher Ferdinandus Catholicus und dessen gemahlin Isabella begraben liegen. Nicht weniger giebt es daselbst viel andere kirchen. Der andere theil der stadt hält in sich das sogenannte schloß, Sierra del Sol genennet, weil es auf einem mittelmäßigen gebürge gegen der sonnen aufgang gelegen ist, oder auch Alhambra. Hierinnen wird die alte Königliche residentz gezeiget, welche einen so grossen umfang hat, daß man in die 40000. mann darinnen soll logiren können. Es sind darinnen noch viel schöne und herrliche säle zu sehen, aber alle auf die alte manier gebauet. Nahe darbey stehet noch ein anderer pallast, welchen Carl der V. angefangen, aber nicht völlig ausgebauet hat. Uber dieses giebt es allda noch viel andere prächtige gebäude, verschiedene klöster und schöne märckte. In dem dritten theil der stadt, dessen nahmen el Avesim, weiset man ein vermauertes thor, von dem man sagt, daß der letzte Mohren-König, Chico, als er Ferdinando Catholico die stadt abgetreten, sich bey selbigem ausgebäten, daß man es, damit kein mensch nach ihm weder aus noch eingehen möchte, vermauren sollte, welches auch alsofort geschehen, und allererst nach 200. jahren hat man ein neues bollwerck darvor angelegt. Der vierte theil führet den nahmen Antiquerula. Er liegt in einer ebene, und wird daselbst viel carmesin, damast und andere dergleichen waaren gemacht. Indessen hat es allda gar elende häuser, und werden in der gantzen stadt über 2. palläste nicht seyn, die etwas besonders haben, auch ist die stadt heut zu tage nicht gar zu volckreich. Es ist auch daselbst ein Ertz-Bischöfflicher sitz, da der Ertz-Bischoff jährlich 40000. ducaten einkommens hat, nebst einer Academie. So ist auch das arsenal sehens-würdig, welches eines der besten ist in gantz Spanien, und kan man darinnen Maurische bögen, eingelegte kostbare feuer-röhre und viel andere seltenheiten sehen. *Pedrasa*, hist. de la ciud. de Granada. *Nonius*, descript. Hisp. Schauplatz des krieges von Spanien. *Colmenar*, délices de l'Espagne.

Granada, oder das neue Königreich Granada, liegt in demjenigen theile von dem südlichen America, welches die Erdbeschreiber Neu-Castilien, oder das göldene Castilien, nennen. Diese landschafft ist 130. meilen lang, die breite aber erstrecket sich, wo sie am grösten ist, auf 30. und wo sie enge wird, auf 20. meilen. Das land ist durch und durch mit dicken wäldern angefüllet, und hat viel weyde vor das vieh, weswegen es eine grosse menge von pferden und anderm vieh hat. Es giebt auch gold-bergwercke, smaragde und andere edelgesteine darinnen. Die luft ist sehr temperirt, und findet man daselbst wenig unterscheid zwischen winter und sommer. Die tage und nächte sind in diesem lande auch mehrentheils gleich, weil es dem Æquatori sehr nahe liegt. Jedoch giebt es einige provintzen darinnen, in welchen es sehr heiß ist. Die haupt-provintzen von Neu-Granada sind Bogota und Tunia, gegen deren südlichen seite zu sich die Wilden aufhalten, welche Panches genennet werden, gleichwie die von Bogota und Tunia Moros heissen. Die Panches haben noch viel von ihrer alten grausamkeit an sich, die Moros aber sind allezeit höflicher und bescheidener gewesen. Die Bogots und Tunians sind lang von statur und hurtig von leib; ihre weiber sind schön und weiß. Sie bedecken sich mit mänteln von verschiedenen farben, die sie um sich zu gürten pflegen, und tragen auf ihren köpfen eine gewisse art von geblümten hüten, so von baumwolle gemacht, und überaus schön gefärbet sind, so daß sie dem gesichte sehr anmuthig vorkommen. Sie sind dem tantzen und singen sehr ergeben. Diejenigen gegenden, welche an dem fluß, Rio grande de la Madalena genannt, stossen, werden von den Wilden Canapeyes bewohnet, welche in die Musos und Colymas unterschieden werden, und 2. sommer und 2. winter haben. Ihr erster sommer fänget im dec. an, und währet bis zu ende des febr.; der erste winter hebt sich im martio an, und währet bis zu ende des may; der andere sommer währet den gantzen jun. jul. und aug. durch, und ihr anderer winter ist im sept. oct. und nov. Nicht zwar ist dieses so zu verstehen, ob wären diese jahrs-zeiten durch hitz und kälte von einander unterschieden, sondern der unterscheid bestehet darinnen, daß es im winter regnicht und im sommer schön wetter ist. Es pflegt aber gemeiniglich bey nacht-zeit und gar selten am tage zu regnen. Die gröste ungelegenheit haben sie von den sehr heftigen winden, die insgemein mit donner und blitz begleitet werden. In diesem lande der Canapeyes giebt es nur 2. Spanische colonien, deren eine in der stadt de la Trinidad, und die andere in dem flecken de la Palma ist. Die Spanier besitzen die haupt-stadt Santa-Fe, St. Michael, Tocayma, Trinidad, Tunia, Pampelona, Merida, Belez, Marequita, Ypague, Vitoria, rc. Diese stadt Santa-Fé de Bagota ist der sitz des Parlements und die residentz des Gouverneurs, und hat eine Dom-kirche, deren Ertz-Bischoff die Bißthümmer von Carthagena, St. Martha und Papayan unter sich hat, wie nicht weniger 2. schöne Convente, den einen der Dominicaner, und den andern der Franciscaner. Nahe bey der stadt ist der see Huatavita, an dessen ufer die Wilden ihren götzen zu opfern pflegten, und zwar gold und andere kostbare dinge. *De Laet*, histor. novi orbis. *Baudrand. Maty. Dampier* &c.

Granada, eine stadt in Mexico oder Neu-Spanien in Nord-America, in Nicaragua, in dem Amte Guatimala, gegen die Nord-see und dem meer-busen von Nicaragua zu. *De Laet*, historia novi orbis.

Granada, eine Nord-Americanische insul, und zwar eine von den Caraibes, welchen nahmen ihr die Spanier gegeben. Anietzo sind die Frantzosen meister davon. Sie liegt zwischen den insuln Trinité, Tabago und Barbados, ist durch den Herrn Parquet von den Wilden erkauft, und an. 1652. peuplirt worden. *Du Tertre*, histoire des Caraïbes.

Granada, eine stadt an der Garonne in dem Gouvernement von Guienne, 3. meilen unter Toulouse. Sie war im XIII. sæculo zur zeit der Albigensischen kriege berühmt. *Du Chêne*, villes de France. *Catel*, hist. des Comtes de Toul. & Mém. de Langued.

Granadus, (Paulus) war zu Cadix in Spanien gebohren, und begab sich an. 1586. in die Societät JEsu, darinnen er nachgehends die Philosophie und Theologie lehrte. Er starb an. 1632. zu Granada in Spanien in dem 60. jahre seines alters, und hinterließ nebst dem ruhm eines heilig-geführten lebens, Tr. de immaculata Concept. B. Virginis, wie auch Comment. in Theologiæ Summam S. Thomæ in VIII. tom. *Alegambe*, bibl. S. J.

* **Granaten**, ein offenes städtgen, 2. meilen über Dreßden an der Weiseritz gelegen. Die daselbst befindliche kirche stehet auf dem grunde des ruinirten alten schlosses Tharant.

* **Grancey**, eine in Champagne, an den grentzen der Franche-Comté, 8. meilen von Châtillon-sur-Seine, gelegene Herrschafft, welche dem Marschall von Franckreich, Wilhelmo von Hautemer, Grafen von Grancey, zu ehren, an. 1611. im dec. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben wurde. Es hat aber das Parlement das Königliche rescript nicht registriret. *Anselme*, hist. généal. tom. V. p. 852.

* **Grancolas**, (Johannes) ein Frantzösischer Theologus, gebürtig von Paris, war ein mitglied der Sorbonne, und erlangte die Doctor-würde an. 1685. Er war eine zeitlang Caplan des Hertzogs von Orleans, und hielt demselben die leichen-rede, welche aber dessen Printzen, dem nachmaligen Regenten von Franckreich, so gar nicht gefiel, daß er von demselben nicht lange darauf seiner dienste entlassen wurde. Er starb zu Paris in einem hohen alter den 1. aug. an. 1732. und hinterließ folgende schriften: Traité de l'Antiquité des Cérémonies des Sacremens; Tr. de l'Intinction de l'Eucharistie, ou de la Coûtume de tremper le pain consacré dans le vin; le Quiétisme contraire à la Doctrine des Sacremens; l'Ancienne Discipline de l'Eglise sur la Confession, & sur les Pratiques les plus importantes de la Pénitence; Tr. des Liturgies, ou la maniere, dont on a dit la Messe dans chaque siécle; Sacramentaire de l'Eglise; la Tradition de l'Eglise sur le péché originel & sur la réprobation des enfans morts sans batême; Critique des Auteurs Ecclésiastiques; Commentaire Historique sur le Bréviaire Romain; Histoire abrégée de l'Eglise de la Ville & de l'Université de Paris, welches letzte werck aber auf verlangen des Cardinals von Noailles verboten worden, und sich dahero sehr rar gemacht; nebst einigen andern, in welchen allen viel gelehrte untersuchungen, dagegen aber wenig ordnung und nettigkeit anzutreffen. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. du XVIII. siécle.

Grand, (Nicolaus le) Königs Henrici II. Medicus, starb den 24. sept. an. 1583. im 63. jahre seines alters. Er hat verschiedene wercke und groß guth hinterlassen. *Maine*, bibl. Franç.

Grand, (Nicolaus le) ein Franciscaner und Doctor von Paris, welcher an. 1537. dem König Francisco I. seine Commentarios über die Episteln Pauli an die Römer und Hebräer dedicirt. *La Croix du Maine.*

Grand, (Petrus le) gebürtig von Dieppe, und ein berühmter Avanturier in America. Als er ein grosses Spanisches kriegs-schiff, nemlich den Vice-Admiral, so von den Spanischen gallionen angekommen war, an der westlichen küste von der insul St. Domingo ansichtig worden, spannete er alle segel aus, um selbiges zu erreichen, ob er gleich nur ein schiff hatte, so mit 4. canonen und 28. mann besetzt war. Als er an selbiges kam, stieg er darauf mit seinen leuthen, versehen mit 2. pistolen und einem säbel, begab sich in des Capi-

tains cammer, setzte ihm die pistole an die brust, und verlangte von ihm, er sollte sich ergeben. Indessen bemächtigten sich seine leuthe der auf dem schiffe vorhandenen munition, und brachten die Spanier auf des schiffes boden, daß er sich also des gantzen schiffes, so mit 54. cononen, einer grossen menge lebens-mittel und andern schätzen versehen war, bemächtigte. Er kehrte an. 1640. mit diesem schiffe nach Europa, und machte sich diese prise wohl zu nutze, ohne daß er jemals sollte seyn gesonnen gewesen, wieder in Americam zurück zu kehren. *Oexmelin*, hist. des Indes Occident.

Grand, (Petrus) Herr von Pouset, war aus dem hause derer Grands in Touraine. Er diente lange zeit in den kriegen, und that sich darinnen unter den besten Capitainen hervor. An. 1622. hatte er das commando über das regiment de Bourdeille bey der belagerung von la Force, und sagt man, daß er bey behauptung einer brücke wider den Marschall de la Force gantze 7. stunden hinter einander commandiret, ob ihm gleich seine beyden ärme gequetschet gewesen. Er facilitirte aber hierdurch die eroberung des platzes. An. 1625. gab ihm der König eine commißion, eine compagnie musquetiers aufzurichten, und eine carabiner-compagnie unter dem commando des Maréchal de Camp de Bourdeille, Gouverneurs von Perigord. *Hermite-Souliers*, histoir. de la Noblesse de Touraine.

* Grand, (Antonius le) ein berühmter Philosophus, in der andern helfte des XVII. sæculi, war aus Franckreich gebürtig, hielt sich aber die meiste zeit in Engelland auf, und war auch eine zeitlang Professor zu Donay. Er nahm anfänglich in der Moral die Stoische grund-sätze an, wie aus seinem Homme sans passion zu ersehen, ward aber nachhero einer der eifrigsten und berühmtesten schüler Cartesii, und schrieb: Institutiones Philosophiæ secundum principia Renati Cartesii; Historiam naturalem; Tractat. de Carentia Sensus in Brutis; Vindicationem pro Philosophia Carteliana contra Sam. Parkerum; ingleichen Animadversiones zu Rohaulti Tractatu Physico; u. a. m. *Morhofii* Polyhist. tom. II. lib. I. c. 15.

* Grand, (Joh. Matthäus le) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Gallardon in der provintz Beauce nicht weit von Chartres gebürtig, und studirte zu Paris, Orleans und Bourges, woselbst er den berühmten Cujacium hörte, und sich zum Licentiato Juris creiren ließ. Hierauf begab er sich wieder nach Paris, erklärte allda die Institutiones Juris, und wurde Doctor, ingleichen an. 1592. Professor Juris zu Angers, legte aber dieses amt selbst wiederum nieder, als man Wilh. Barclajum dahin berief, und demselben in der Juristen-Facultät die vornehmste stelle einräumte, und trat nicht lange darauf zu Orleans eine gleiche bedienung an. Er starb zu anfang des XVII. sæculi, und hinterließ: Differentiarum & Rationum Juris Civilis lib. II. *Perdoux de la Perrière*, lettre sur la biblioth. Chartraine de Liron, p. 13. *Peleus*, actions forens. tom. III.

* Grand, (Joachim le) ein berühmter Frantzösischer Historicus, war zu St. Lo, in der Diœces von Coutances in der Normandie, an. 1653. den 6. febr. gebohren. Er begab sich an. 1671. in die Gesellschafft des Oratorii, verließ aber dieselbe wieder an. 1676. und erwehlte die Historie zu seinem haupt-studio, worinn er sich auch desto bessern fortgang versprechen konnte, weil er schon damals in lesung alter manuscripten eine grosse fertigkeit erlanget hatte. Einige jahre hernach bekam er hinter einander die aufsicht über die erziehung des Marquis de Vins, und des Hertzogs d'Estrées, da er denn auch einen theil seiner zeit und fleisses auf die Critic verwendete. Als nachhero an. 1692. der Abt d'Estrées als Königlich-Frantzösischer Ambassador nach Portugall abgeschickt wurde, bekleidete er bey demselben die stelle eines Gesandtschaffts-Secretarii, wobey er sich von denen ausser dem Reiche gelegenen Portugiesischen ländern eine gute kenntnis zuwege brachte. Nach seiner wiederkunft in Franckreich that er an. 1697. eine reise durch Burgund und Dauphiné, um daselbst verschiedene nachrichten zur historie dieser länder, welche er beschreiben wollte, zu sammlen, und gieng sodann zum andern mal mit dem Abt d'Estrées als Gesandtschaffts-Secretarius nach Spanien. Als er sich daselbst drey jahre aufgehalten, ward er an. 1704. Sécrétaire-Général der Hertzoge und Pairs von Franckreich, welche stelle schon seit an. 1675. leer gestanden hatte, worauf er endlich auch im folgenden jahre zu den auswärtigen Staats-affairen von dem Marquis de Torcy gezogen wurde. Er starb zu Paris am schlage den 1. may an. 1733. und wurde, wie er in seinem leben selbst verlanget, ohne öffentliches leichen-begängnis zur erde bestattet. Seine schriften sind: Histoire du Divorce d'Henri VIII. Roi d'Angletette & de Catherine d'Aragon; Défense de Sandérus & la Réfutation des deux premiers livres de l'histoire de la Réformation de M. Burnet, in 3. vol. Lettres sur les Variations, sur la Réformation, sur l'Histoire du Divorce, welche gleichfalls wider den gedachten Burnet gerichtet sind; Mémoires touchant la Succession à la Couronne d'Espagne, Reflexions sur la letrre à un Milord, sur la nécessité & la justice de l'entière restitution de la Monarchie d'Espagne; Discours sur ce qui s'est passé dans l'Empire au sujet de la Succession d'Espagne; l'Allemagne menacée d'être bientôt réduite en Monarchie absoluë; Lettre de M. D. à Mr. le Docteur M. touchant le Royaume de Bohème; de la Succession à la Couronne de France pour les agnats; Eine Frantzösische Ubersetzung von Hieron. Lobo, Soc. Jes. in Portugiesischer sprache geschriebenen Relation vom Abyßinischen Reiche; ꝛc. Unter seinen annoch ungedruckten wercken wird insonderheit seine Histoire & Vie de Louis XI. Roi de France, hoch gehalten, wie er denn auch selbst bezeuget, daß ihm solche unter allen seinen schriften die liebste sey. Der P. Bougerel, ein Priester von der Congregation des Oratorii, hat von seinem leben in einer besondern schrift ausführliche nachricht gegeben.

GRANDES, in Spanien, sind die vornehmsten Herren in demselbigen Reiche. Es soll König Henricus, zugenannt der bastard, diese würde eingeführet haben. Es werden selbige in zweyerley classen eingetheilet, indem einige diesen titul auf lebens-lang besitzen, die andern aber auch auf ihre nachkommen fortpflantzen. Der erstern ist keine gewisse zahl, sondern es stehet in des Königs belieben, deren so viel zu machen, als er will. Der erblichen Grandate sind in Spanien 93. jedoch ist die zahl der Grandes von dieser art viel kleiner, indem oft in einem geschlecht unterschiedliche Grandaten zu finden. Ja man hat zuweilen erbinnen gehabt, welche denen, so sie heurathen, 6. bis 7. Grandaten mitgebracht, dahero es nichts neues, daß die männer wegen den Herrschafften ihrer gemahlinnen Grandes werden. Wenn der König dergleichen erbliche Grandes machet, so benennet er zugleich den titul von derjenigen Herrschafft, an welcher das Grandat hänget, z. e. Hertzog von N. bedecket euch vor euch und die eurigen. Stirbt denn ein solcher, so erbet sein erst-gebohrner die Herrschafft und das Grandat, und so keine söhne mehr vorhanden, succediren die töchter, und bey deren ermangelung die nächsten erben; wenn aber der König nur sagt: bedecket euch, ohne etwas weiters mit hinzu zu fügen, so erstrecket sich das Grandat nicht weiter, als auf die person und derselben leben. Alle diese Grandes haben unter anderm das privilegium, daß sie vor dem Könige ihre hüte aufsetzen dörfen, wiewol hierinnen ein dreyfacher unterscheid ist. Denn einigen befiehlt der König, sich zu decken, ehe sie zu reden anfangen, und diese reden und hören den König allezeit bedeckt an. Andere decken sich nicht, als wann sie geredet, und der König ihnen geantwortet. Die dritten thun solches nicht eher, als bis sie von dem Könige abgetreten, und an die wand oder mauer zurück kommen; jedoch, wenn sie alle ihre öffentliche ämter verrichten, oder mit dem Könige in der capelle sind, so siehet man unter ihnen keinen unterscheid, indem sie sich insgesamt vor ihm niedersetzen, und sich bedecken. Sie haben auch unter sich selbst keinen gewissen rang, sondern wenn die jüngsten mit dem Könige in die capelle gehen, setzen sie sich gleich vor ihm auf die banck, an der seite, wo das Evangelium gelesen wird, (welches die vornehmste stelle in der kirche ist) und wenn schon ein älterer nach ihm kommt, und sie demselben aus höflichkeit ihre stelle anbieten, so nimmt er solche doch nicht an, sondern setzet sich gleich auf den untersten platz. Wann der König an sie schreibet, werden sie als Fürsten tractirt, und ihnen der titul Excellentz gegeben. Wenn die gemahlinnen der Grandes der Königin aufwarten, pfleget sie dieselbe stehend zu empfangen, und an statt daß die andern auf der erde und auf teppichen sitzen, wird diesen ein küssen hingelegt. Bey tische lassen sie sich knieend bedienen, und prätendiren den rang über des Königs natürliche kinder. Mit den Grandes kommen die so genannten Titulados fast überein, die ihren ursprung gar weit herholen. Inmassen sie vor alten zeiten die ersten Könige von Oviedo, Legion, Gallicien und Asturien erwehlet, auch sonsten die nächsten agnaten der verstorbenen Könige auf den thron erhoben, und grosse freyheiten genossen. Nachdem aber Ramerus, Alphonsi Casti nachfolger, eine andere Reichs-verfassung gemacht, sind sie ziemlich herunter gekommen, und ob sie gleich annoch grosse freyheiten und einen ziemlichen rang geniessen, ist selbiger doch von der würde der Grandes entfernet. *Becmannus*, syntagm. dignitat. diss. VIII. c. 1. Beschreibung von Spanien, c. 16. Histor. remarquen, 1701. p. 154. *Imhof*, recherch. des Grands d'Espagne.

* Grandet, (Joseph) war zu Angers den 1. aug. an. 1646. gebohren. Nachdem er einige zeit in dem Seminario von St. Sulpice zu Paris zugebracht hatte, wurde er an. 1674. zum Priester geweyhet. Man hatte ihn darauf bewogen eine Pfarrey zu Seiches anzunehmen. Allein er legte sie sieben tag hernach wieder ab. Doch nahm er an. 1685. die Pfarrey zum H. Creutz in Angers an, und war dabey Superior des Seminarii daselbst, welches er an. 1695. mit dem zu Paris vereinigte. Nach 32. jahren legte er auch seine Pfarrey ab, und starb den 1. dec. an. 1724. Er hat geschrieben: Lettre Circulaire aux Méres de la Visitation, unter dem nahmen des Abts von St. Foy; Rélation de l'Etat présent des Affaires du Monastére de la Visitation d'Angers; la Vie de Mademoiselle Anne de Melun, Fondatrice des Religieuses Hospitalières de Beaugé en Anjou, avec un Discours sur l'Antiquité & la Grandeur des Vicomtes de Melun, & des Princes d'Epinoy; la Vie d'un Solitaire inconnu, qu'on a crû être le Comte de Moret, mort en Anjou le 24. déc. l'an 1692. la Vie de M. Gabriel du Bois de la Ferté; Dissert. sur l'Apparition miraculeuse de N. S. J. C. Pratiques de Piété; la Vie de M. Cretey; la

Vie

Vie de M. Louis-Marie Grignon de Montfort. Er hat auch an einer kirchen-historie von Anjou gearbeitet. *Pocquet de Livoniere*, mémoires manuscrits. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

Grandier, (Urbanus) ein Prediger bey der St. Peters-kirche und Canonicus bey der kirche zum heil. Creutz zu Loudun, war eines Königlichen Notarii von Sablé sohn, gebohren zu Bovere, so ohnfern Sablé gelegen. Er predigte wohl, welches ihm bey den Mönchen zu Loudun anfänglich eine mißgunst, nachmals aber, als er einmal gar heftig gepredigt hatte, daß ein jedweder schuldig wäre, an dem Oster-feste seinem Beicht-vatter zu beichten, gar einen bittern haß erweckte. Er war ein feiner mann, artig in conversation, und propre, aber dabey sehr hochmüthig und geil. An. 1629. wurde er angeklagt, daß er mit einigen weibs-personen in seiner gemeine zuhielte, dahero ihn auch der Amtmann zu Poitiers condemnirte, daß er seiner geistlichen würde verlustig seyn, und pönitentz thun sollte. Allein hiervon appellirte er, als von einem unrechtmäßigen Richter, und wurde durch einen ausspruch des Parlements an das Präsidial zu Poitiers zuruck geschickt, welches ihn vor unschuldig erklärte. Drey jahr hernach wurden etliche Urseliner-Nonnen zu Loudun von dem gemeinen volcke vor besessen gehalten, da denn des Grandiers feinde bald ausbrachten, es käme von ihm her, und ihn der magie beschuldigten. Anfänglich gieng die sache den feinden des Grandiers gar nicht wohl ab, und konnte man aus verschiedenen zeichen, sonderlich aber daraus, daß die besessene fast niemanden, als ihren bestellten beschwörern, in fremder sprache antworten wollten, fast mit händen greiffen, daß es lauter betrug und ein angestelltes wesen sey. Den Capucinern selbst antworteten sie oft in so schlecht Latein, und verschossen sich so sehr in den casibus, daß viel im gespötte sagten: Diese teufel wären kaum bis in die dritte claß der schulen gestiegen. Der, so sich Beelzebub nennte, entschuldigte sich einmal, er wäre gar jung, und verstünde deswegen das Latein noch nicht. Auch der saubere beschwörer wurde dahin gebracht, daß er sagte: es gäbe teufel, so nicht geschickter wären, als die bauren. Als man auch endlich für selbiges erste mal den Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Sourdis, die sache zu untersuchen ernannte, welcher nicht so geartet war, daß er sich leicht sollte betrügen lassen, hörete die besitzung noch vor seiner ankunft auf, und ward alles stille, bis man sich durch bessere anstalten vorgesehen hatte. Der vornehmste streich war, daß die Capuciner zu Loudun, welche dem Grandier besonders feind waren, sich durch einen ihres ordens, den P. Joseph, an den Cardinal Richelieu machten, und vorgaben, Grandier habe das buch gemacht, so den titul führte: la Cordonnière de Loudun, worinnen Richelieu sehr durchgezogen wird. Dieser grosse Minister, welcher jeweilen der raachgier heftig ergeben gewesen, und sonderlich die wider ihn ohne unterlaß ausfliegende laster-schriften nicht vertragen konnte, ließ sich bald einnehmen, schrieb an den Staats-Rath, Mr. de Laubardemont, und befahl ihm, die sache mit den Nonnen genau zu untersuchen, gab auch zur gnüge zu verstehen, daß er den Grandier gern aus dem wege geräumt wissen wollte. Mr. de Laubardemont ließ ihn im dec. an. 1633. in arrest nehmen, und nachdem er sich der sache wohl erkundiget hatte, that er eine reise zu dem Cardinal. Es wurden dahero den 8. jul. an. 1634. öffentliche briefe ausgefertiget, daß dem Grandier sollte der proceß gemacht werden, und selbige an Mr. de Laubardemont und 12. andere Richter oder Commissarien, welche man mit fleiß ausgelesen, gerichtet. Den 18. aug. an. 1634. wurde Grandier, auf abgelegtes zeugnis des Astaroths, welcher der vornehmste teufel seyn wollte unter denen, so an dieser besitzung theil hatten, oder vielmehr auf der besessenen Nonnen aussage, durch die hierzu verordneten Commissarien, der magie schuldig erkläret, wie nicht weniger, daß er verursachet, daß die Urseliner-Nonnen und andere wären besessen worden, auch deshalben zum feuer condemnirt, und sollten mit ihm alle magische schriften und characteres, so bey den acten befindlich, wie nicht weniger ein manuscript, welches er wider den cölibat der Priester verfertiget, verbrannt, und die asche davon in die luft gestreuet werden. Er war auch daneben so scharf gefoltert worden, daß ihm die beine an den füssen zerspalteten; und das marck durchdrange. Grandier, als er diß strenge urtheil angehöret, verlangte den Guardian der Franciscaner zu Loudun zu seinem Beicht-vatter, welcher Doctor Theologiæ von der Facultät zu Paris war. Man schlug es ihm ab, und ordnete ihm einen Recollecten zu. Weil man ihm nun keinen andern Beicht-vatter zulassen wollte, that er seine beicht zu GOtt, und gieng mit grosser standhafftigkeit zum gericht. Wie ihn der zugegebene Capuciner auf alle weise hinderte, daß er nichts verständliches zu dem volck reden möchte, und ihm letztlich, da er von neuem wollte anfangen, einige worte zu sagen, gar um den hals fiele und ihn küssete, sprach Grandier zu den umstehenden: Das ist mir wol ein Judas-kuß. Als er bereits auf dem scheiter-hauffen war, kam eine grosse wespe, und flog zum öftern um seinen kopf herum, welches ein Mönch, so bey der execution war, sehend, so fort ausrief, es wäre der Beelzebub, welcher des Grandiers seele abholen wollte, worüber denn auch ein gar kurtzweiliges lied gemacht wurde. Dieses teufels-werck aber zu Loudun währte noch ein jahr nach des Grandiers tode, wobey dann die besessenen nicht ermangelten, dem nun todten Grandier selbst einen platz unter den teufeln, und zwar in der claß der Grandeurs, anzuweisen, indem sie in der erzehlung der teufeln hernach gar fleißig auch den Grandier des Grandeurs nenneten. Theophrastus Renaudot, ein berühmter Medicus und erfinder der gazetten in Franckreich, hat dieses Grandiers elogium gemacht, welches man in einigen bögen zu Paris gedruckt. Menage hielt gleichfalls des Grandiers partey, und diese besessenheit der Nonnen zu Loudun vor einen betrug, welches auch nicht nur die Reformirten, welche in und um Loudun damals in grosser menge waren, sondern auch, so bald die erste wuth vorbey, und der Cardinal von Richelieu todt war, alle vernünftige Catholische selbst geglaubt haben; so daß schon seit mehr als 80. jahren kein Franzos anderst, als mit größtem gespötte von diesen besessenen redet. *Monconis*, voyages P. I. p. 9. *Mercure Franç.* tom. XX. p. 748. *Ménage*, remarques sur la vie de Guil. Ménage p. 340. *Histoire des diables de Loudun*, à Amsterdam 1693. 12. so auch ins Teutsche übersetzt, und zu Halle an. 1704. in 4. gedruckt worden. *Bayle. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. VIII. *Balzac.* *

* **Grandin**, (Martin) war den 11. nov. an. 1604. zu St. Quentin gebohren, studirte erstlich die freyen künste zu Noyon, und hernach zu Amiens; im 16. jahre seines alters kam er nach Paris, wo er die Theologie unter dem P. Mairat, einem Jesuiten, studirte. Hernach hielt er sich in dem Collegio, so Cardinal-le-Moyne genennet wird, auf, und lehrte die Weltweisheit, und da ihn nachmals die Gesellschafft der Sorbonne unter die ihrigen aufgenommen hat, ward er zum Licentiato in diesem hause creirt, und nachdem er sich auf dieses hin einige jahre auf das predigen und Pastoral-amt geleget, ward er nicht lang hernach zuruck in die Sorbonne beruffen, um daselbst einen Doctorem und Lehrer in der Gottsgelehrheit abzugeben, welches er hernachmals 50. jahr lang bis an. 1691. getrieben, da er im 87. jahre seines alters gestorben. M. Grandin hatte viel geist, redete wohl und schön, über diß besaß er einen rechten grund der frömmigkeit ꝛc. Er hat einen Cursum Theologiæ geschrieben, welcher zu Paris von du Plesis d'Argentré heraus gegeben worden.

* **Grandis**, (Bartholomäus) ein Patricius von Syracusa, war ein guter Jurist, Historicus und Poet. Er florirte gegen an. 1500. und hat ein werck unter folgendem titul nach sich gelassen: de Siciliæ Insulæ Situ, Montibus, Fontibus, Fluminibus & Locis, ejusque partium Incolis, ac Civitatibus in ea & Oppidis, earumque Regibus, nec non de Viris omnibus ex ea clarissimis, eorumque gestis, & de omnibus in ea bellis peractis. *Bibliotheca Sicula.*

Grandmont, siehe **Gerhardsberg**.

Grandmont, ist der haupt-ort eines geistlichen Ritter-ordens, welcher durch St. Stephanum gestiftet war, in der Diœces von Limoges. Dieser Stephanus hielt sich anfänglich zu Muret auf, aber nach seinem tode kamen seine Ordens-Ritter nach Grandmont, und es thaten verschiedene Potentaten daselbst grosse stiftungen. Dieser orden wurde um das jahr 1076. gestiftet. Er hatte anfänglich seine Priores bis auf das jahr 1318. da Wilhelm Belliceri zum Abt ernennet, und von Nicolao, Cardinal von Ostia, darzu investiret ward. *Ste Marthe*, Gall. Christ.

* **Grand-Pré**, ein flecken und schloß, liegt in Franckreich in Champagne an dem flusse Aisne, zwischen der stadt Rheims und Stenay, 12. stunden von jener und 5. von dieser. *Maty*, Diction.

Grandval, (Bartholomäus de Linieres, Ritter, Herr von) gebohren zu Linieres in der Picardie an. 1649. ward, nachdem man ihn zu Eyndhoven bey Hertzogenbusch gefangen genommen, in dem lager bey Hall, unweit Brüssel, den 13. aug. an. 1692. auf einer schleife nach dem richt-platz gebracht, daselbst aufgehenckt, und halb-lebendig abgeschnitten; hernach eröfnete man seinen leib, verbrannte sein eingeweyde, steckte seinen kopf auf einen pfahl, und henckte die 4. theile seines leibs an vier unterschiedenen orten auf. Sein verbrechen, dessen er vor dem grossen Kriegs-Rath, ohne vorhergegangene marter, geständig gewesen, bestund darinnen, daß er, auf anregen einiger Grossen an dem Französischen Hofe, über sich genommen, den König von Groß-Britannien, Wilhelmum III. hinterlistiger weise zu ermorden, welchen anschlag aber Antonius du Mont, und Friedrich Albrecht von Leefdael, welche beyderseits davon gewußt, noch zu rechter zeit geoffenbaret. *Mercur. historique* de l'an. 1692. p. 228.

Granello oder **Spighetto**, (Ambrosius) aus dem Staat von Genua gebürtig, lebte in dem XIV. sæculo. Er hat den krieg, welchen die Venetianer mit Alberto und Mastino Scaligero wegen der stadt Treviso geführet, vers-weise beschrieben. Dieses werck war ehemals in Petrarchä bibliotheck befindlich, heut zu tage aber ist es in der bibliotheck St. Marci zu Venedig. *Thomasini* bibl. Veneta. *Soprani* script. della Ligur.

Granfeld, (Gottfried) ein Augustiner-Mönch aus Engelland, war ein vortreflicher Prediger, und sagt man, daß er nach Avignon gegangen, und daselbst eines Cardinals domestiqus

stique gewesen, daß ihn Papst Benedictus XI. zum Bischoff gemacht und daß er an. 1340. verstorben. Es werden ihm einige wercke zugeschrieben, als: Sermones Dominicales; Determinationes; Lecturæ Theologiæ; &c. *Josephus Pamphilus. Herrera. Pitseus.*

Grange, eine alte adeliche familie in der provintz Berry, aus welcher viel vornehme leuthe entsprossen, führten ihren nahmen von einem strich landes, la Grange genannt, so in selbiger provintz gelegen. Es stammen aus selbiger die Marggrafen von Espoisses, Arquien und Breviande, die Grafen von Montigny, Herren zu Montigny, Vicomten von Soulanges und Freyherren von Aix her. Ihr stamm-vatter ist Johannes, Herr de la Grange, welcher um das jahr 1440. lebte, und von seiner gemahlin, Helena de la Riviere, Gothofredum de la Grange, Herrn von Montigny und Arquien, hatte. Dieser verheurathete sich an. 1474. mit Johanna von Guitois, Roberti, Herrn de la Prebenderie tochter, mit welcher er Franciscum de la Grange I. zeugte, der an. 1550. lebte. Franciscus verheurathete sich mit Anna de la Marche, und hinterließ Carolum und Franciscum, Herrn von Puymauron, rc. Carolus de la Grange, war Herr von Montigny, von Arquien rc. Ritter von St. Michael, und Königlicher Frantzösischer Gouverneur de la Charité. Er vermählte sich zum ersten mal an. 1541. mit Louise von Rochechouart, Wilhelmi, Herrn von Jars tochter, und zum andern mal mit Anna von Brichanteau. Von der ersten hinterließ er Franciscum II. von dem hernach; Antonium de la Grange, Herrn von Arquien, Gouverneur von Metz und Calais, von welchem die Marggrafen von Arquien, Breviande und Espoisses herkommen; auch war er ein groß-vatter der verwittibten Königin in Polen; Franciscum, welcher zu Brouage gestorben; Johannem, so bey der belagerung Issoire geblieben, und Carolum, Herrn von Vesure, Gouverneur von Vierzon und Issoudun. Von der andern gemahlin hatte er Franciscum, Abt von Fontmorigni und Primicerium zu Metz; Carolum Stephanum, von dem die Herren zu Villesdonne und Dompremi herstammen. Franciscus de la Grange II. hinterließ Henricum de la Grange, Herrn von Montigny rc. Gouverneur von Verdun, welcher ohne kinder starb. *Thuanus*, histor. *Gothofredus. Anshelmus. Du Chêne*, memoir. de la maison de la Grange.

Grange, (Franciscus de la) Herr zu Montigny und Sery, Marschall von Franckreich, war an. 1554. von Carolo de la Grange und Louise von Rochechouart gebohren, und anfänglich als Edel-knabe bey Henrico Valesio, so hernach König in Franckreich wurde, welcher ihn zu seinem Hof-Junckèr, zum Capitain über 100. Edelleuthe seiner Hof-garde und zum Ober-Hofmeister machte. An. 1574. reisete er mit selbigem in Polen, und diente ihm bey seiner wiederkunft in Franckreich wider die Hugenotten, befand sich an. 1687. unter dem Hertzoge von Joyeuse in der schlacht bey Coutras wider den König Henricum von Navarra, in welcher er eine compagnie von der Gendarmerie führte, ward zwar damals gefangen, aber von seinem Könige los gemacht, und ihm seine damals verlohrne standarte wieder gegeben. Er befand sich bey dem Könige Henrico III. an. 1589. in dem lager bey Tours, als solches der Hertzog von Mayenne mit den Ligisten attaquirte, da er sich wohl verhielte, auch verwundet ward. Nach dieses Königs in demselbigen jahr erfolgetem tödtlichen hintritt, begab er sich in des Königs Henrici IV. dienste wider die Ligisten, entsetzte nebst dem Herrn von Etragues an. 1591. die von solchen unter dem Herrn de la Châtre belagerte stadt Aubigny en Berry, schlug auch noch selbiges jahr das regiment des Herrn von Coudray, und die ihm aus Orleans zu hülffe gekommenen bürger bey Bourg la Chapelle, befand sich hernach bey dem Könige, als solcher an. 1592. die stadt Rouen in der Normandie belagerte, und dem Hertzoge von Parma, welcher die Spanischen trouppen commandirte, entgegen rückte, wie auch in dem scharfen gefechte bey Aumale. Von demselbigen Könige wurde er an. 1593. zu der conferentz mit den Deputirten der Ligisten nebst andern gebraucht. Er verrichtete hierauf an. 1595. den zug in Burgund, befand sich in der action bey Fontaine-Françoise, wohnte an. 1596. der belagerung von Fere, und an. 1597. der von Amiens bey. Als er an. 1594. nach Paris, kurtz nach eroberung dieser stadt gekommen, und ihm der König Henricus IV. etliche schritte entgegen gieng, auch ihn umarmte, empfieng der König von Johanne Castello einen stich in den mund. Um seiner guten dienste willen machte ihn Henricus IV. zum Gouverneur von Berry, Blois, Dunois, Vendome und Gien, zum Ritter des ordens des H. Geistes, wie auch zum Feld-Marschall und General über die leichte reuterey. Als selbiger König an. 1603. eine reise nach Metz that, machte er ihn zum Lieutenant-Général von Metz, Tul und Verdun, und seinem bruder, dem Herrn von Arquien, gab er die aufsicht über die citadelle zu Metz. Er bekam auch von diesem Könige die zusage eines Marschall-stabes von Franckreich, wiewol er bey dessen leben nicht darzu gelangen konnte, sondern solchen erst an. 1616. im aug. von Ludovico XIII. erhielt. Dieser König überließ ihm folgends bey dem innerlichen kriege wider die mißvergnügten Fürsten das commando über seine armee, womit er Clagny, Donzy, Antrain und Clamessy einnahm, und die stadt Nevers belagerte, welche ihm auch übergeben wurde. Er lebte aber nicht lange hernach, sondern starb in selbigem jahre an. 1617. den 30. aug. Er vermählte sich an. 1582. mit Claudii von Crevant, Herrn zu Beauvais-Touraine tochter, und zeugte mit derselben Antonium Henricum de la Grange; Jacqueline, Honorati von Beauvilliers, Grafen von St. Aignan, gemahlin, auf deren sohn, Franciscum von Beauvilliers, Hertzog von St. Aignan, die Herrschafften Montigny, la Grange und Sery, so dieser Marschall besessen, hernach gelanget sind. *Histoire de la guerre* sous le Règne de Henri IV. *Mercure François. A.*

Grange, (Henricus de la) Hertzog von Arquien, Herr von Beaumont und Montigny rc. war an. 1608. aus einer adelichen familie in Franckreich gebohren. Als er noch in dem weltlichen stande lebte, war seine gemahlin, Madem. de la Châtre, mit welcher er unter andern kindern gezeuget, Mariam Casimiram Louisam de la Grange, erstlich des Printzen Zamosky, hernach an. 1665. des Königs Johann Sobiesky von Polen gemahlin, welche den 30. jun. an. 1716. zu Blois in Franckreich als wittwe gestorben, von welcher der folgende artickul. Er hielt sich eine geraume zeit in Polen auf, bis er in den geistlichen stand trat, und an. 1695. von Innocentio XII. zum Cardinal gemacht wurde. Hierauf reisete er nach Rom, da er den 23. may an. 1707. im 99. jahre seines alters verstorben.

* **Grange**, (Maria Casimira von la) Königin von Polen, war eine tochter Henrici, Marquis von Arquien, von dessen erster gemahlin, Francisca von la Châtre. Sie wurde erstlich auf der Königin Louise Mariä Gonzaga veranlassung, mit Johanne Zamosky, Woywoden von Sendomir, vermählet; nach dessen tode aber heurathete sie an. 1665. den Groß-Feldherrn Johannem Sobiesky, welcher an. 1674. den Polnischen thron bestieg, da sie denn an den Reichs-geschäfften grossen theil nahm, und unter andern das bündnis zwischen dem Kayser Leopoldo und ihrem gemahl hauptsächlich befordern half; dem Frantzösischen Hofe aber, der ihr nicht in allen ihren absichten fugen, und ihren vatter nicht zum Hertzog machen wollte, erwies sie sich destoweniger geneigt, so gar, daß sie dem Ambassador in Warschau, dem Marquis von Vitry, auf eine schmähliche weise begegnet, und ihm heimlich nach dem leben gestanden haben soll. Nach ihres gemahls an. 1696. erfolgtem absterben wendete sie vergebens grosse geld-summen an, um einem von ihren söhnen auf den thron zu helffen; und begab sich sodann mit ihrem vatter nach Rom. Hier blieb sie bis an. 1714. da sie sich nach Franckreich wendete, und an. 1716. den 30. jun. in dem 75. jahre ihres alters zu Blois plötzlich starb. Ihr leichnam wurde den folgenden 2. april in einer capelle der kirche von St. Sauveur beygesetzet, von dar aber nach Polen abgeführet, und an. 1717. zu Warschau in der Capuciner-kirche beerdiget. Von ihren kindern siehe den articul Sobiesky. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 428. *Annales de la Cour & de Paris*, tom. I. II.

Grange, (Johannes de la) insgemein der Cardinal von Amiens genannt, aus einer adelichen familie des landes Beaujolois entsprossen, nahm bald anfänglich den Benedictiner-orden an. Nächst dem wurde er Abt zu Fescamp, auch schickte ihn Papst Innocentius VI. in Spanien, und bediente sich seiner in verschiedenen verrichtungen. Hierdurch lernte ihn Carolus V. in Franckreich kennen, und machte ihn zu seinem Staats-Minister, und Ober-Aufseher über das finantz-wesen. Hierauf gab er ihm das Bißthum Amiens, und brachte ihm bey Gregorio XI. den Cardinals-hut zuwege, welchen er den 20. dec. an. 1375. erhielt. Er erwiese sich aber in allen stücken hart und geitzig, und mercket man als etwas besonders von ihm an, daß er ohnerachtet seiner hohen Staats-chargen und würden dennoch zu proceß-sachen sich gebrauchen lassen. Nachdem aber Carolus V. verstorben, veränderte sich das glück dieses Cardinals, indem sich der junge Printz, Carolus VI. zu erinnern wußte, daß la Grange ihn einsmals bey seines vatters leb-zeiten sehr hart gehalten. Weshalben er einsten zu Petro von Savoisy, seinem Cammer-Herrn, sagte: **Nun wollen wir uns auch an dem Pfaffen rächen.** Als der Cardinal solches erfahren, machte er sich an. 1380. nebst dem grossen schatze, den er gesammlet, heimlich zu dem Papst Clemente VII. nach Avignon, welcher ihn hernach so weit wieder mit dem Könige versöhnte, daß zwar er wieder nach Hof kommen dorfte; weil er aber nicht groß mehr geachtet wurde, begab er sich wieder nach Avignon, und starb daselbst den 24. april an. 1402. *Bosquet*, Gregor. XI. *Juvenal des Ursins*, hist. de Charles VI. *Frizon*. Gall. purpur. *Sammarth*. Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Cardin. *Mezeray. Onuphrius. Daniel*, hist. de France liv. II. p. 736.

* **Grange**, (Stephanus de la) Präsident in dem Parlement zu Paris, und ein bruder Johannis, Cardinals und Bischoffs von Amiens. Er ward an. 1373. zu bemeldter Präsidenten-stelle erhoben. Der König Carolus V. welcher eine sonderbare hochachtung für diesen grossen mann hatte, gab ihn der Königin seiner gemahlin zum Rath, da er sie zur vormünderin seiner jungen Printzen gemachet, und ernannte ihn über diß zum Executoren seines testaments. Er hatte nicht weniger gnade bey Carolo VI. bey welchem er die dienste, so er bey dem

vatter

vatter Caroli mit grossem fleiß gethan, mit dem nemlichen ernst und treue fort triebe. Dieser Präsident starb an. 1388. und hinterließ nur eine einzige tochter, welche mit dem bekannten Johanne Montaigu vermählet worden. *François Blanchard*, hist. des Présid. du Parlement de Paris.

* **Granger**, (Bonaventura) ein Medicus zu Paris, lebte gegen ausgang des XVI. sæculi. Er gab an. 1576. eine Lateinische übersetzung aus von Theophrasti Eresii tractate de Sudoribus & Vertigine, und hat auch wider Leonh. Botallum ein buch de Cautionibus in Sanguinis Missione adhibendis geschrieben, worüber er mit Geor. Caspio in streit geriethe. *Linden. renov.* p. 133.

* **Grangier**, (Johannes) Königlicher Professor zu Paris, war zu Chalons in Champagne um das jahr 1576. gebohren. Nachdem er seine studien geendiget, und hiernächst den orden eines Diaconi erlanget, wurde er Theologalis zu Beauvais, nach diesem aber an. 1605. Principal und Professor der Beredtsamkeit in dem Collegio von Harcourt zu Paris, von dannen er nach 10. jahren zu einer gleichen stelle in das Collegium von Beauvais, und endlich auch noch an. 1617. als Professor Eloquentiæ Latinæ in das Königliche Collegium beruffen wurde. Er starb an. 1643. oder doch nicht lange hernach, inmassen er in diesem jahre bereits so schwach gewesen, daß er seinem amte nicht weiter vorstehen können, und dahero auch dasselbige freywillig aufgegeben. Man hielt ihn zu seiner zeit vor den grösten Redner, so in Franckreich lebte, wie denn auch seine Panegyrici und andere Orationes, deren er sehr viele einzeln in den druck gegeben, aller orten einen guten beyfall angetroffen. *Guil. du Val*, Collège Royal p. 44. *Niceron*, mem. tom. XXXVII.

Granicus, ein Asiatischer fluß in Klein-Phrygien, hat seinen ursprung aus dem berge Ida, und ergiesst sich in den Propontidem, oder das Mar di Marmora, ohnfern Lampsaco. Sonderlich ist er wegen des sieges berühmt, welchen Alexander M. in der CXI. Olympiade oder im 334. jahr vor Christi geburt wider Darium dabey erhalten. *Curtii* supplem. lib. II. c. 1. *Cellarii* not. orb. ant.

* **Graniols**, ein grosses dorf in dem obern Walliser-land, liegt zur lincken seite der Rhone, auf einem hohen felsen, in der Herrschafft Mordes. Es hatte vor zeiten seine eigene Herren, welche noch verschiedene dörfer an der Rhone besassen, so noch die Grafschafft Graniols genennt werden. *Etat & délices de la Suisse.*

Granius, (Petronius) war in Rom zum Quæstore oder Schatzmeister ernennt, diente aber in dem bürgerlichen kriege dem Cäsari, und wurde noch vor antretung seines amts von Scipione, welcher des Pompeji partey hielt, in Africa gefangen. Als ihm dieser das leben schencken wollte, wegerte er sich, solche gnade anzunehmen, sagend: des Cäsaris soldaten wären nicht gewohnt, sich das leben schencken zu lassen, sondern es vielmehr andern zu schencken; durchstach sich auch alsofort mit seinem eigenen schwerdte. *Plutarchus*, vita Cæsaris. *

* **Granmont**, (N.) war einer von den sogenannten Flibustiers, von geburt ein Edelmann, der zu Paris an die welt gekommen ist, und in dem XVII. sæculo gelebet hat. Er verlohr seinen vatter, da er noch sehr jung war, und begab sich in kriegs-dienste, in welchen er sich in dem Königl. regiment zu wasser sonderlich hervor gethan. Nach diesem gab man ihm eine fregate zu commandiren, samt dem fünften theil des gewinns, so er damit machen würde. Er bekam auch würcklich bey der insul Martinique ein Holländisches schiff, welches wohl 400000. livres werth war. Als er es nach St. Domingo gebracht, verspielte und verpraßte er nicht allein seinen theil, sondern auch denjenigen, so seinen gemeindern gehörte. Weil er deswegen nicht nach Franckreich zurück kehren dorfte, ward er ein Flibustier, in welcher gesellschafft er sich in kurtzem sehr berühmt gemacht hat. Nebst den eigenschafften, die ihn zu den höchsten ehren-stellen in dem see-wesen erheben konnten, hatte er auch alle laster eines see-räubers. An. 1685. hat er den Spaniern die stadt Campeche weggenommen, und verbrannt, nachdem er die vestung gesprenget, und an dem St. Ludwigs-tage in einem freuden-feuer für 200000. thaler Campeche-holtz, so der beste theil seiner beute gewesen, verbrannt. Er starb, wie man glaubt, in dem folgenden 1686. jahre. *Charlevoix*, hist. de l'Isle de S. Domingue.

* **Grannus**, ein, wie es scheinet, ertichteter König in Dänemarck; er entführte die tochter Sigithuntis, des Königs der Gothen, und erlegte diesen ihren vatter in einem gefechte. Aber Sibdacher, der König in Norwegen, fiel hernach mit einer armee in Dänemarck ein, machte die schwester und tochter Granni zu gefangenen, schwächte die erste, und nahm die andere zur ehe, und führte sie mit sich weg nach Norwegen. Grannus that sein möglichstes, um sich an Sibdacher zu rächen, und sammelte zu dem ende ein mächtiges heer, mit welchem er ihm eine schlacht lieferte; er verlohr aber dabey selbst das leben, und seine unterthanen wurden den Gothen zinsbar. Johannes Mannius, erzehlet dieses ausführlich im 2. buch seiner annalium, und setzet Grannum um die zeit des Trojanischen krieges, worinnen die Nordischen geschicht-schreiber alle was besonders haben, daß sie die älte ihrer nationen auf das höchste treiben, und meistens die reihe ihrer Könige bis auf die sündfluth herzuzehlen wissen.

* **Grannus**, oder **Grannius**, ein beynahme des Apollinis, der auf verschiedenen inscriptionen, insonderheit aber auf einer, die man letztlich zu Horburg im Elsaß bey Colmar ausgegraben, gefunden wird. Eckart hält dafür, daß derselbe zu Aach oder Aacken, welche stadt Lateinisch Aquisgranum genennet wird, verehret worden. Denn da in der alten Celtischen sprache Gro und Grajan, bey den Sachsen aber Grant, so viel als sand geheissen, woraus nachhero die Teutschen gries gemacht; das erdreich um Aacken aber gantz sandigt ist; so kan es wohl seyn, daß daher die gedachte stadt Grannum, und der daselbst verehrte Apollo Grannus genennet worden. *J. G. ab Eckart*, diss. de Apolline Granno.

Gransen, eine kleine stadt in der Mittel-Marck, 16. meilen von Berlin, ist an. 1712. bis auf den grund abgebrannt.

Granson, eine stadt, schloß und ehemalige Grafschafft in der Schweitz an dem Neuenburger-see, zwischen Neuenburg und Yverdun gelegen, nunmehro den beyden Cantonen, Bern und Freyburg, gemeinschafftlich zuständig, welche alle 5. jahre abwechslungs-weise einen Landvogt dahin setzen. Der ort ist ziemlich alt, und auf einem gegen der see abhangenden bühel erbauet, ist auch wohl zu schliessen, daß er vor altem grösser gewesen, wiewol der eigentliche erbauer unbekannt ist. Die chronicken des Pais de Vaud melden zwar, daß das schloß zu Granson an. 815. von einem, nahmens Fabius, erbauet worden, weil aber solche schriften nicht so gar authentisch sind, kan man einem gewissenhafften leser leichtlich erlauben, einen solchen umstand in zweifel zu ziehen. Es haben allda vor zeiten eigene Grafen regiert, aus welchen Lambertus an. 1089. Bischoff zu Lausanne, Amadeus von an. 1219. bis 1260. Bischoff zu Genf, und Otto an. 1305. Bischoff zu Basel gewesen, und Kayser Albertum I. zu Basel meuchelmörderischer weise erstechen wollen, wann nicht die fürsichtigkeit seines damaligen fürsprechs und dollmetschen Hugens zur Sonnen, solchem freveln beginnen vorgekommen wäre. In der vormaligen Barfüsser-kirche ist noch in der mauer zu sehen das bildnis Graf Ottonis von Granson, welcher der letzte von dem geschlecht gewesen, und an. 1400. von einem Ritter, Gerhard von Stäffis, in einem duell erlegt worden. Nach dieser Grafen abgang kam Granson als ein heimgefallenes lehen, an die Hertzoge von Burgund, dahero, als der krieg zwischen Hertzog Carl und den Eydgenossen ausgebrochen, sind diese an. 1475. für Granson gezogen, haben das schloß auf den 1. may erobert, die besatzung zu kriegs-gefangenen gemacht, und unter Hauptmann Brandolff von Stein das schloß besetzt. Zu anfang des folgenden jahrs sollte sowol Yverdun als Granson durch verrätherey dem Hertzoge in die hände gespielt werden; als aber der anschlag am ersten orte fehl geschlagen, begab sich der Hauptmann von Stein in die stadt, um die bürgerschafft zur gegenwehr anzufrischen, und alle nöthige vorsehung zu thun; er wurde aber allda angehalten, und samt seinen dienern gefangen genommen, auch mit einem strick an dem halse für das schloß geführet, und der besatzung solche droh-worte zugeruffen, daß, wann sie das schloß nicht von stund an übergeben würden, man ihn vor ihren augen aufhencken, und auch mit ihnen allen nicht viel gelinder umgehen würde; die besatzung aber wollte von keiner übergabe nur das geringste sprechen, so daß die gegenpartey den Hauptmann in das Burgund führte, und endlich nach einer ziemlichen zeit, als der zorn sich allgemach geleget, denselben gegen den Herrn de la Tour auswechselte; Bern und Freyburg aber besetzten hierauf Granson mit mehrerm volck. Der trotzige Hertzog Carl ließ sich durch solche anstalten der armen Schweitzer wenig abschrecken, sondern rückte mit einer macht von 50000. mann für Granson, willens ihnen allen in kurtzem den garaus zu machen; der in Yverdun gelegene Bernerische Commendant aber, so bey einem so desperaten anzuge das sicherste mittel zu ergreiffen für nöthig achtete, steckte seiner empfangenen ordre zu folge diesen ort in brand, und begab sich mit seinem volck und allem kriegs-vorrath nach Granson, da indessen Bern und Freyburg die gesamte Schweitz bey einer so grossen noth zu dem entsatz aufmahneten. Die Burgunder griffen indessen ihre arbeit an, bemeisterten sich des städtleins im zweyten sturm, und trieben die besatzung in das schloß, welchem so bald hart zugesetzet, dem Connestabler der kopf abgeschossen und das meiste pulver durch darein gefallenes feuer in rauch und dampf verkehret worden; bey diesem allen behielte die besatzung einen hertzhafften muth, und that eine resolute gegenwehr; die bey Murten versammlete Eydgenossen thaten auch das ihrige, und schickten den Hauptmann Heinrich Dittliger mit 600. mann in einigen schiffen den Neuenburger-see hinauf, um wo möglich etwas succurses in das schloß zu werffen; es wollte aber nicht angehen; hierauf hielten sie für rathsam, die belagerten, wie sie konnten, in ihrer standhafftigkeit zu erhalten, liessen derowegen die trommeln und andere dergleichen zeichen bis in das schloß er-

thönen, dabey sich noch die willige verfechter ihrer freyheit eines baldigen succurses getrösten konnten; sie nahmen auch solches alles, als gute kennzeichen an, und wollten noch weniger, als jemals, von einer aufgabe etwas mercken lassen; der Hertzog, der inzwischen an spionen keinen mangel hatte, vernahm zu seinem nicht geringen schrecken, daß die Schweitzer allbereits auf 20000. mann angewachsen, und sich in Murten zu einem abzug auf Granson fertig hielten, machte derowegen alle ersinnliche anstalten, das schloß vorhero in seine gewalt zu bringen, ehe er mit diesem neuen corpo eine schlacht wagen sollte; zu diesem ende erdacht er folgende list: Er schickte einen Teutschen Hauptmann zu der besatzung, um sich zu stellen, als als käme er aus mitleiden gegen solche tapfere soldaten, und ihnen dabey zu rathen, sie sollten, da keine hoffnung der errettung mehr übrig wäre, einem elenden tode vorzukommen, sich ohne weitern widerstand dem Hertzog ergeben; er sollte ihnen hierbey mit manier erzehlen, daß der Hertzog dieser tage allbereits die stadt Freyburg eingenommen, und alles niedergemacht hätte; nun gehe würcklich ein starckes corpo für Bern, welcher stadt es nicht besser ergehen werde, und die bey Murten postirt gewesene Eydgenossen seyen in grosser uneinigkeit zurück gezogen, so daß sie auf nichts weiters, als des Hertzogs gnade, einige rechnung zu machen hätten, welche ihnen auch nicht fehlen sollte, so ferne sie sich unverweilt zu ergeben lust haben würden; solche und dergleichen andere vorstellungen machten die guten soldaten so verwirrt, und nach einigem bedencken so willfährig, daß sie nach überreichtem präsent von 100. fl. dem Hauptmann die versicherung thaten sich zu ergeben, welches auch in der that an dem aschen-mittwoche an. 1476. geschahe. Sie wurden aber gantz treulos tractirt, und so bald sie für das schloß heraus waren, gebunden, mit grossem spott in dem lager herum geschlept, den folgengenden tag auf antreiben des Grafen von Romont deren 300. an bäume aufgehenckt, 200. an ein langes seil geknüpft, in den see geworffen, und darinn so lange herum gezogen, bis sie alle elendiglich ertruncken. Aber gleich darauf am samstage vor der alten Fastnacht kamen die von Murten aufgebrochene bundes-genossen herbey, griffen die Burgunder mit solchem grimm zu drey verschiedenen malen an, daß, nachdem endlich die reuterey unter dem Herrn von Chateauguyon über den hauffen geworffen worden, auch das fuß-volck in verwirrung geriethe, worauf einerseits das todt-schlagen, andererseits aber eine allgemeine feld-flucht erfolget, also daß den Eydgenossen alle stücke, munition, bagage und übriger grosser reichthum des lagers zu theil worden. Von den Burgundern blieben über 1000. und von den überwindern 30. auf dem platze. Die gefangenen wurden meistens zur raache der erhenckten und erträunckten hingerichtet, stadt und schloß wieder gesäubert, besetzt und die reiche beute vertheilt, so sich über eine million beloffen. An. 1484. wurde in dem zu Münster im Ergöw, wegen den eroberten Burgundischen orten Granson, Murten und Eschalans, oder Tscherlitz, ergangenen recht-spruch erkannt, daß diese örter den beyden städten Bern und Freyburg gemeinschafftlich verbleiben, hingegen diese, den übrigen zu hülffe gezogenen Eydgenossen, 20000. fl. bezahlen sollen, welche bezahlung an. 1485. auf Lichtmeß erfolget ist. Bey plünderung des Burgundischen lagers, hat ein gemeiner knecht einen sehr grossen diamant mit daran hangenden zwey grossen perlen, unter einem wagen gefunden, selbigen einem Pfaffen gewiesen, der ihm einen gülden darum bezahlt, hernach seiner Obrigkeit um 3. gülden wieder verkauffet. Folglich hat Bartholomäus May von Bern denselben um 5000. gülden an sich erhandelt, und einem Genuesischen kaufmann wieder verhandelt um 7000. gülden, diesem hat der Hertzog von Mayland 11000. ducaten dafür bezahlt, und endlich soll ihn Papst Julius II. um 20000. ducaten an sich gebracht haben. An. 1716. haben beyde Stände Bern und Freyburg das schloß neu gebauet. Die in diese Vogtey gehörige örter sind Montagny, Fier, Gier, St. Manris, Champagno, Bonvillard, Onnens, Provence, Concise, &c. *Stumpf.* lib. VIII. c. 13. & seq. *Stettler.* P. I. lib. VI. *Fuesli.* chron. Helvet. MScr. *Bullinger.* hist. Helv. MScr. lib. XII. c. 14. *Haffner.* theatr. Solod. P. I. p. 393. *Plantin.* abrégé p. 759. *

Grantham, eine stadt in der süd-westlichen gegend der Grafschafft Lincoln am flusse Witham, welcher von dar nordwärts nach Lincoln zu läuft. Sie giebt der dabey gelegenen gegend den nahmen Grantham-Wapentake. Es ist im übrigen ein ansehnlicher ort, wohin viel volcks kommt, weil er gleich an der nordlichen land-strasse liegt. Der daselbst befindliche kirch-thurn hat etwas merckwürdiges an sich, daß er nemlich krum und als gebogen anzusehen. Diese stadt hat auch eine freye schule, und ist 104. meilen von Londen entfernet. Einleitung zur histor. tom. II. *Camdeni* descr. Britan.

Grantham, (Graf von) in Engelland. Diesen titul bekam zuerst von dem Könige Wilhelmo III. an. 1698. den 24. dec. Henricus von Ouwerkerk, der älteste sohn Henrici von Nassau von Ouwerkerk, nachmaligen Holländischen General-Feld-Marschalls. Siehe **Ouwerkerk**. *Heylyn's* help to Engl. hist. p. 336.

Granvelle, siehe **Perrenot**, Cardinal von Granvelle.

* **Granvelle**, eine Frantzösische Herrschafft in Hoch-Burgund, an dem lincken gestad des kleinen flusses Despiarches. Der vatter des bekannten Cardinals de Granvelle war Herr dieses ortes, welcher ohngefehr 15. meilen gegen nord-nord-ost von Dole entfernet ist. *Dictionnaire Géographique.*

* **Granvillars**, oder **Granvillers**, ein Schweitzerisches dorf in dem Canton Freyburg, nicht weit von dem flusse Sanen gegen morgen, sieben meilen von der stadt Freyburg gegen mittag. *Delices de la Suisse.*

Granville, lat. Grandisvilla, eine stadt in der Normandie, zwischen Coutances nordwärts, Avranches und Mont St. Michael südwärts an der see gelegen, 7. meilen von der insul Jersey, und theils auf einem felsen, worauf man schwerlich kommen kan, theils auch auf einer ebene, da sich ein hafen eröfnet.

Granville, Grenevil, Grandville. Von diesem geschlecht in Engelland wird Hamon Dentatus zum urheber gesetzt, welcher des Nordmanns Rollonis (so die provintz Neustriam, welche nachgehends Normandie genannt worden, zu ausgang des IX. sæculi eingenommen,) naher bluts-freund, Graf von Carvoil, auch Herr von Thorigny und Grandville in besagter provintz gewesen, und 2. söhne nachgelassen, Robertum und Richardum. Jener, so den zunahmen Fitz-Hamon geführet, soll Glamorgam in Süd-Walles durchs schwerdt erobert, und endlich den titul eines Grafen von Glocester erhalten, seine linie aber ums jahr 1183. geendiget haben. Richardus beygenannt Grandville, als des vorgedachten Hamonis Dentati anderer sohn, hat von seinem bruder, vor die bey einnehmung des landes Glamorgam erwiesene dienste die stadt Neath zur vergeltung erhalten, worinn er ein kloster gestiftet, die stadt den Mönchen übergeben, und in Engelland, darinn er viel güther besessen, das geschlecht Grandville gepflantzet. Von seinen nachkommen hat sich unter der regierung Elisabeth Richardus Granville berühmt gemacht, der an. 1591. bey den Azorischen insuln als Commendant auf dem Vice-Admirals-schiffe sein leben beschlossen. Nachgehends war Bevill von Grandville bekannt, welcher an. 1638. auf seine eigene unkosten ein regiment reuter warb, und dem Könige Carolo I. im kriege wider die Schottländer diente, auch hernach zur zeit der innerlichen unruhe in unterschiedenen schlachten, als das Haupt der Cornwallier bey Bodmie, Lanceston, Stratton &c. gesieget, zuletzt aber bey Bath sein leben eingebüsset. Sein einziger sohn und erbe Johannes nahm hierauf, ungeachtet er nur 15. jahr alt war, das commando über seines vatters regiment an; er commandirte auch nachgehends als General von 6. regimentern in allen wichtigen scharmützeln und schlachten, und empfieng absonderlich in dem treffen bey Newbury viel gefährliche wunden. Nachgehends ist er Carolo II. in seiner flucht in Franckreich, Flandern, Holland und in die insul Jersey gefolget, und ist endlich Gouverneur über die Silley-insuln gemacht worden, welche er wider 50. Engelländische schiffe vertheidiget, und sich nebst seinem nahen anverwandten, dem General Monck, eifrigst bemühet, gedachten Carolum II. auf den thron zu erheben; vor welche dienste er an. 1661. zum Lord-Lieutenant der Grafschafft Devon und Cornwall, zum Cammer-Herrn, zum Gouverneur von Pleymouth, zum Lord Granville von Kilhampton und Biddiford, zum Vicomte Granville von Landsdown und Grafen von Bath, auch zum mitglied des geheimen Raths gemacht wurde. Er war seit Roberto, Rollonis sohne, nach 800. jahren durch ungestörte nachfolge der dreißigste Graf von Corbeil und Baron von Thorigny und Granville. Bey der grossen veränderung in Engelland machte er sich um den König William verdient, und brachte Pleymouth unter dessen gehorsam. Er wurde auch von der citadelle daselbst, ingleichen von den provintzen Devonshire und Cornwall, Gouverneur. Allein an. 1694. wurden ihm von dem gedachten Könige alle seine ämter genommen. Er starb zu Londen im aug. an. 1701. Man giebt ihm schuld, daß er eigennützig und verschwenderisch gewesen. Seine gemahlin war Johanna, eine tochter des Ritters Petri Wich, des Königs Caroli I. Haus-Marschalls und Controleurs, so an. 1692. verschieden, nachdem sie ihm 16. kinder gebohren, davon aber 10. in der jugend verstorben. Die übrigen sind Carolus Granville, Baron oder Viscount von Landsdown und Baron Granville von Kilhampton, welcher sich aber den 16. sept. an. 1701. aus desperation selbst erschossen; von seiner gemahlin von Ouwerkerk, die im andern jahre der ehe an. 1692. gestorben, hinterließ er einen sohn Henricum Wilhelmum, Graf von Bath, der aber an. 1711. den 28. may mit tode abgegangen; Johannes; Bevil; Johanna, William Gowers, genannt Leveson, gemahlin; Catharina, und Gratia, Georgii, Barons von Carteret, so an. 1695. gestorben, gemahlin. *Imhof.* geneal. fam. Britann. *Batei* elench. mot. Angl. *The compleat history of England*, tom. III. *Burnet*, histoire des dernières revolutions. *Rapin*, hist. tom. IX.

* **Granvilliers**, eine kleine stadt und schöne Abtey in der Picardie, in dem gebiethe von Amiens, an der grentze der Isle de France, vier stunden von Conty gegen westen.

Gravaldus, (Franciscus Marius) ein gelehrter Italiåner im anfang des XVI. sæculi, war von Parma gebürtig. Nachdem sein vatterland von dem joch der Franzosen befreyet, und wieder unter des Papsts Julii II. gehorsam gebracht worden, gieng er nebst andern als Haupt einer Ambassade zu dem Papst, wozu er wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit und guten mine ersehen wurde. Er that eine herrliche rede an den Papst, brachte auch selbige in verse, weshalben ihn der Papst mit eigener hand in dem Vatican bey grosser solennitåt zum Poeten gecrönt; welches denn Gravaldum bewog, sich desto eifriger auf die Poesie zu legen. Am allermeisten aber hat er sich mit seinem buch de Partibus Ædium (worinnen er eine grosse erkånntnis der alten und neuen bau-kunst sowol als der antiquitåten überhaupt gezeiget hat) berühmt gemacht. Er starb endlich, als er gegen 50. jahr alt war, an einer harn-winde. *Jovius*, elog. c. 62. *Bayle.* *

Grapen, vor zeiten **Gropen**, eine von den åltesten und ansehnlichsten familien in Pommern. Nicol stund um das jahr 1291. bey dem Hertzoge Bogislao II. in grossem ansehen. An. 1309. wird Gerhard in einem Stettinischen privilegio als zeuge angeführt. Hermann war um das jahr 1321. bey Hertzog Ottone wohl gelitten, und Heinrich bekleidete bey Hertzog Bogislao V. die stelle eines Hof-Marschalls. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Grapendorff, eine alte adeliche familie, von welcher einer an. 1714. als Königlich-Preußischer Cammer-Herr florirte. Ihre stamm-tafel findet man in Behrends geneal. Steinberg. und zwar in dem appendice.

Graphåus, (Cornelius Scribonius) ein Poet und Musicus, gebohren zu Alost, starb aber als Secretarius der stadt Antwerpen den 19. dec. an. 1558. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Pompam Spectaculorum in Susceptione Philippi II.; Descriptionem Pacis inter Franciscum I. R. Galliæ & Carolum V.; Descript. Senatus Antwerpiani; Sacrorum Bucolicorum Eclogas; &c. *Andr.* bibl. Belg. *Swertius*, Ath. Belg. *Ghilinus*, vol. II. *Freheri* theatr.

* **Grapheus**, (Benevenutus) mit dem beynahmen von Jerusalem, war ein Medicus von Salerno, und gehöret unter die Latino-Barbaros. Man weiß nicht, wenn er eigentlich gelebet, doch hat ihn Langius ins XII. sæculum gerechnet. Seine Ars probata de Oculorum Affectibus ist zu Venedig 1497. in folio gedruckt worden. *Langii* hist. Med. p. 18.

* **Grapheus**, (Joh. Baptista) ein Priester zu Meßina, und Doctor Theologiæ, hatte eine gewisse wissenschafft der elegantiorum Litterarum, welche er auch mit nutzen in dem Seminario gedachter stadt lehrete. Er starb daselbst an. 1698. in dem 45. jahre seines alters. Seine schriften sind: Humanitatis Cursus; Il necessario Esercitio de Giovani; I Triomfi della S. Fede. *Bibliotheca Sicula.*

GRAS, ist ein nahme, den man gewöhnlicher massen den ausflüssen der Rhone, wie auch insgemein den ausflüssen anderer ströme, wo einige håfen sind, giebt. Es kommt aber solches wort von dem Lateinischen gradus her, welches so viel als eine staffel oder stufe heisset; weil nemlich in allen see-håfen gewisse örter sind, die man mit stufen versehen, um desto bequemer daselbst zu landen, und wasser zu holen. Die ausflüsse der Rhone heissen: Gras-Neuf, Gras-d'Orgon, Gras du Midy, Gras de Paulet, Gras d'Enfer, Gras de Passon. *Baudrand.*

* **Gras**, (Henricus) ein Französischer Medicus, hatte zu Montpellier studiret und promoviret, practicirte hierauf zu Lyon, gab des Ant. Saporta lib. V. de Tumoribus præter naturam zuerst aus dem manuscript heraus, ließ des Francisci Ranchini Opuscula Medica zusammen drucken, stellte auch des Joh. Varandåi Opera omnia weit vermehrter an das licht, und florirte in der ersten helfte des XVII. sæculi. *Bayle*, Dict. artic. Saporta. *Linden. renov.* p. 295. & 394.

Grasburg, ist eine Landvogtey, den Cantonen Bern und Freyburg zuständig, welche sie an. 1424. von dem Hause Savoyen gekauft.

* **Grasecius**, (Georgius) ein Medicus zu Straßburg, practicirte allda zu anfang des XVII. sæculi, und schrieb Scatebram Petrinam & Griesbacensem, sive Acidularum D. Petri & Griesbacensium Descriptionem, wie auch Theatrum Microcosmicum. *Schenkii* bibl. Med. p. 190. seq.

Graser, (Conradus) ein Frånckischer Theologus zu Königsberg, gebohren um das jahr 1557. war Professor der Hebråischen sprache und historien, wie auch Pastor Ecclesiæ zu Thoren in Preussen, und starb in dem 56sten jahre seines alters den 30. dec. an. 1613. Er hat sich fürnemlich auf die erkånntnis der Hebråischen sprache, darinn er treflich versirt war, und auf die auslegung der weissagungen heiliger Schrift applicirt, wie solches seine hinterlassene schriften bezeugen, als da sind: Commentarius in Apocal. Tig. 1610. in 4.; Historia Antichristi illius magni; Ultima verba; Oratio de Lingua Sancta addiscenda; es finden sich auch noch andere bisher ungedruckte wercke desselben, als: de Principiis Cœcitatis Judaicæ; Versio Lat. Fundament. Relig. R. albo, &c. *Melch. Adami. Regenswolscii* histor. eccles. Slavon. *Catal. Bodl.* *

* **Graß**, (Michael) ein berühmter Tübingischer Jurist, wurde an. 1657. den 5. febr. zu Wolgast in Vor-Pommern gebohren, allwo sein vatter gleiches nahmens, Königl. Schwedischer Hof-Gerichts-Advocat und Procurator-ordinarius, auch åltester Bürgermeister und Syndicus gewesen. Nachdem er in den Lateinischen schulen zu Wolgast und Greyphswalde, wie auch in dem Gymnasio zu Stralsund, einen guten anfang in seinen studien gemacht, begab er sich auf die Universitåt Greyphswalde. Von dannen gieng er über Leipzig und Jena an. 1683. nach Tübingen, allwo er neben seinen studien den jungen Grafen Wilhelm Friedrich von Solms in seine information genommen. Eben daselbst wurde er an. 1687. Professor Juris extraord. bey dem Collegio illustri, und an. 1692. Ordinarius bey der Universitåt, wozu hernach auch die verwaltung verschiedener stipendiorum, wie auch das Assessorat bey dem Hof-Gericht zu Tübingen gekommen. Er starb den 25. julii an. 1731. Er hat fleißig Collegia Juridica gehalten, eine grosse menge Consilia und Responsa abgefasset, wie auch viele juridische Dissertationes geschrieben. Hierunter sind ins besondere seine Collationes Juris Civilis Romani cum Recessibus Imperii zu mercken, welche er nachgehends in form eines tractats zusammen drucken lassen, und Kayser Carolo VI. dedicirt, wofür ihm nicht nur ein ansehnliches pråsent überschickt, sondern auch das prådicat und die stelle eines würcklichen Kayserl. und Reichs-Hof-Raths nebst einem Adel-und Ritter-brief angeboten worden, welche beyde er aber nicht angenommen. Durch seine drey töchter ist er ein schwieger-vatter worden Jac. Davids Mögling, Doct. und Profess. Juris zu Tübingen, Joh. Rud. Osianders, Doct. und Prof. Theol. daselbst, und Christoph Heinrich Kornen, Würtembergischen Kirchen-Raths-Directoris zu Stuttgard. *M. Steinweeg.* manuscript.

Grasse, Grace, eine reiche wohl bewohnte stadt in Ober-Provence auf einem vortreflichen boden gelegen. Einige halten dafür, daß sie ihren nahmen von dem Römischen Bürgermeister L. Crasso bekommen. Das Bißthum daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff von Ambrun. Der Bischöffliche sitz zu Antibes wurde um das jahr 1250. von Innocentio IV. hieher verlegt, weil jener ort eine sehr böse luft hatte, und den streifereyen der see-råuber unterworffen war. *Masson.* not. Diœcess. Gall. *Nostradamus* & *Bouche*, hist. de Provence. *Sammarthan.* Gall. tom. II. p. 600. *Miræus*, Geogr. eccles. *Godeau*, hist. eccles. tom. I. liv. II.

Grasser, (Joh. Jacob) gebohren zu Basel an. 1579. den 21. febr. von Jona Grasser, Prediger bey St. Clara, und Ursula von Raischach, wurde, nachdem er sich für etwas zeit in die Schweitz, und hernach in Franckreich begeben, Königl. Professor zu Nimes, welches amt er in die 3. jahr bediente, und dabey gute gelegenheit fand, den Römischen antiquitåten mit fleiß nachzuforschen; hierauf reisete er nach Montpellier, Marseille, und endlich in Italien, daselbst diese schöne wissenschafft um ein mehrers zu befördern, wurde auch zu Padua an. 1607. von Ferrando Amadi, Kayserlichem Commissario, zum Comite S. Palatii & Consistorii Imperialis, Equite aurato und Cive Romano bestätiget; von dannen kehrte er wieder zurück in Franckreich, und setzte von dar über das meer in Engelland; als er wieder nach hause kam, wurde er an. 1610. Prediger in dem dorf Benwyl, Basel-gebieths, kam aber 3. jahr darauf in die stadt zu dem Predig-dienst bey St. Clara; diesem seinem dienst wartete er treulich ab, und wandte seine übrige zeit an ausfertigung allerhand bücher und empfahung vieler ansehnlicher visiten, wie dann fast keine adeliche person nach Basel kommen, die nicht fleissig nach ihm gefragt. Gustavus Adolphus, König in Schweden, hielte von ihm so viel, daß er ihn zu beschreibung seiner historie vor allen andern ersehen, und durch seinen Gesandten Joachim Cratz, Ritter B. Marci, ihm die hierzu nöthige acten offeriren lassen, so er doch wegen kråncklicher leibes-disposition und annahendem tode nicht über sich nehmen konnte. Er starb den 21. mart. an. 1627. nachdem er geschrieben: Speculum Theologiæ Mysticæ; Dissertationem de Antiq. Nemausensibus; Rerum Polonicarum compendiosam Descriptionem; Itinerarium Historico-Politicum, &c. *Freheri* theatr. *G. Muller.* orat. funebr. in obitum Grasseri. *

Graßi, (Achilles de) ein Cardinal, Bischoff von Bononien und Civita di Castello, ein sohn Balthasars de Graßi, eines Bolognesischen vom Adel, machte in den studien, vornemlich aber in der Jurisprudentz, sonderbare progressen, dergestalt, daß er dadurch zu Rom Auditor Rotæ Romanæ, und nachmals Bischoff zu Civita di Castello wurde. Julius II. schickte ihn als Nuncium in Franckreich, nachmals in die Schweitz, und endlich an des Kaysers Maximiliani I. Hof. Hierdurch erwarb er sich eine grosse reputation, daß ihn auch der Papst an. 1511. zum Cardinal, und hernach zum Bischoff von Bononien, Leo X. aber zum Schatzmeister über das Conclave machte. Er hat sonsten angegeben, daß man einen solennen leichen-dienst vor die verstorbenen Cardinåle halten sollte. Er starb zu Rom den 22. nov. an. 1523. im 60sten jahre seines alters. *Sigonius*, de Episcop. Bonon. lib. IV. *Onuphrius. Guicciardinus. Ughellus. Aubery* &c.

* **Graßin**, ein Französisches geschlecht, welches aus der stadt Sens in Burgund seinen ursprung hat. Wilhelmus Graßin, so in der mitte des XV. sæculi gelebet, hinterließ zwey söhne, Petrum, Herrn von Tremont, und Laurentium, Herrn von Dongers und Vaudrey:

I. Petrus Graßin, Herr von Tremont, so an. 1443. gebohren, war erstlich Königlicher Rath und Advocat, nachmals aber

aber Lieutenant-Général in der Bailliage von Sens. Er trug zu erbauung des Convents der Barfüsser in Sens nicht wenig bey, und zeugte mit Dionysia von Montigny Christophorum Graßin, Herrn von Tremont, welcher bey seines vatters leben starb, und von Maria le Cirier zwey söhne nach sich ließ: 1.) Der ältere, Petrus Graßin II. Vicomte von Busancy in Soissonnois, Herr von Ablon-sur-Seine, Malay-le-Roy, Leschiguier, Toutifault, Montgodefroy und Quincy, wurde an. 1543. Parlements-Rath zu Paris, stiftete daselbst vor arme studenten aus der Diœces von Sens ein Collegium, und hinterließ bey seinem an. 1569. den 28. oct. erfolgten tode von Maria Courtin Petrum Graßin III. Vicomte von Busancy ꝛc. welcher an. 1569. den 7. nov. sein testament machte, und bald hernach im ledigen stande das zeitliche gesegnete. 2.) Der jüngere, Theodoricus Graßin, Herr von Tremont, erbte von seines bruders sohne ein ansehnliches, bedachte in seinem testamente, welches er an. 1584. den 5. febr. verfertigte, das von seinem bruder gestiftete Collegium wohl, und gieng unverheurathet mit tode ab.

II. Laurentius Graßin, Herr von Dongers und Vaudrey, des zu anfange erwehnten Wilhelmi anderer sohn, war ein vatter Christophori Graßin, Herrn von Dongers und Vaudrey, welcher zwey söhne, Laurentium II. Herrn von Dongers und Vaudrey, und Jacobum, Herrn von Epineau, nach sich ließ:

A. Laurentius Graßin II. Herr von Dongers und Vaudrey, Christophori ältester sohn, bekam aus seines vetters Theodorici verlassenschafft an. 1586. einige güther, und hatte 2. söhne: 1.) Der jüngere, Christophorus, war Dechant bey der kirche von Nôtre-Dame zu Bray-sur-Seine. 2.) Der ältere, Laurentius Graßin III. Vicomte von Sens, Herr von Dongers, Vaudrey, Malay-le-Roy und Denisot, war an. 1611. Königlicher Rath, und hinterließ Laurentium Graßin IV. Vicomte von Sens, Herrn von Tremont, Dongers, ꝛc. welcher gleichfalls Königlicher Rath gewesen, und mit Justina Bernard, die er an. 1601. geheurathet, unter andern folgende 3. söhne, Laurentium, Antonium und Christophorum gezeuget:

I.) Der älteste, Laurentius Graßin V. Vicomte von Sens, Herr von Tremont, Malay-le-Roy und Denisot, wurde an. 1633. Parlements-Rath zu Metz, und bekam mit Claudia Moncourt nur 2. töchter, Charlotten und Mariam Nicoläam, Frau von Tremont und Denisot, davon jene mit Carolo von Martinengue, Baron von Vinneux, Herrn von la Raganne; dieser aber mit Ludovico von Rogres, Marquis von Champiguelles, verehlichet worden.

II.) Der mittelste, Antonius Graßin, Herr von Grandfontaine und Bonfris, war bey der Königin infanterie-regimente Capitain, heurathete an. 1643. Genevievam Chartier, und hinterließ Wilhelmum Ludovicum Graßin, Herrn von Grandfontaine, Bonfris, Momant-Bressoy, Malaßise und Monts, welcher mit Octavia Rousseau, die er an. 1669. zur ehe nahm, folgende 2. söhne zeugte: 1.) Der ältere, Ludovicus Graßin, starb an. 1690. in Königlichen kriegs-diensten unverheurathet. 2.) Der jüngere, Petrus Graßin, Baron von Arcis und Dienville sur Aube, Herr von Mormant, Lady, Ozouer, Bressoy ꝛc. Königlicher Rath, wurde an. 1717. General-Director des müntzwesens, und hatte von Charlotte du Puys-d'Igny, die er an. 1707. geheurathet, keine kinder.

III.) Der jüngste, Christophorus Graßin, Herr von Dongers, Vaudrey und la Grange, war bey der Königin infanterie-regimente Capitain, und bey dem Hertzoge von Orleans, Königs Ludovici XIV. bruder, Hof-Juncker. Er starb an. 1680. nachdem er mit Catharina le Rat folgende 5. söhne gezeuget: 1.) Laurentium Christophorum Graßin, Herrn von Dongers, so sich in den geistlichen stand begeben. 2.) Carolum Graßin, welcher als Lieutenant von der Königin infanterie-regiment in der schlacht bey Marsaglia geblieben. 3.) Ludovicum Graßin, Herrn von Vaudrey, Sully und Magny, der im ledigen stande verschieden. 4.) Josephum, von dem sogleich. 5.) Franciscum Graßin, Herrn von Maurepas, Ritter des ordens St. Ludovici und Granadier-Capitain bey dem regiment von Picardie. Jetzt-besagter Josephus Graßin, Herr von des Granges, Dongers und la Rachonniere ꝛc. verehlichte sich an. 1715. mit Maria Agatha Angenoust, und an. 1726. mit Charlotte Pochon. Mit dieser hat er keine kinder gezeuget; von jener aber war an. 1735. noch eine tochter am leben.

B. Jacobus Graßin, Herr von Epineau, Christophori anderer sohn, war Königlicher Procurator zu Joigny, und blühet noch in seinen nachkommen, den Herren von Glatigny und Mailly. Von diesen lebten an. 1735. folgende zwey: 1.) Petrus Franciscus Graßin, Herr von Mailly, Königlicher Ingenieur und Capitain bey dem regiment von Picardie. 2.) Claudius Joseph Graßin, Doctor von der Facultät zu Paris, Vicarius Generalis des Ertz-Bischoffs von Vienne, Prior zu Coligny und Ambier. Von jenen starb an. 1724. Jacobus Carolus Graßin, Herr von Bouzay und Glatigny, Ritter des ordens St. Ludovici und Commendant des schlosses zu Vinorberg. Von seinen söhnen war Simon Claudius Graßin, Herr von Glatigny, an. 1735. Capitain bey dem regiment von Picardie, Jacobus Alexander Graßin von Glatigny aber Dechant bey der Collegial-kirche zu Courpalay in Brie; ingleichen Prior zu Chateauneuf, Marsac und Frossay. *Ex manuscript.*

Graßis, (Paris von) war Ceremonienmeister bey Papst Leone X. und gehört unter die gelehrten betrieger. Er machte ein epitaphium eines maulthiers, ließ es in stein hauen, und grub es in die erde in seinen weinberg. Nach einiger zeit befahl er, an selbigem ort einige bäume zu setzen, und als man ihm andeutete, es sey eine solche inscription gefunden worden, nahm er es als eine wahrsagung von seinem maulthier auf. Anfänglich wurde nur darüber gelacht, und wollte man kein groß werck daraus machen, nach vielen jahren aber gaben sie viel vor eine antiquität aus, dergestalt, daß Thomas Porcacchi solche unter andere alte epitaphia mit gesetzet hat, und noch lange hernach der Papst Alexander VII. der sonsten für gelehrt wollte gehalten seyn, in seinem tag-buch, als etwas gar denckwürdiges aufgezeichnet, man hätte diese grabschrift des maulthiers nahe an St. Peters-kirche gefunden. *Mabillonius*, muf. Ital. tom. I. p. 176. ex *Sebast. Maccii* collect. inscr. ant. MSC. *Bayle.* *

* **Graßis**, (Carolus de) von Palermo, war Doctor beyder Rechten, und that sich als Advocat vor andern hervor, erwarb sich auch bey den Gelehrten ehre, und schrieb: Tractatum de Exceptionibus ad materiam statuti excludentis omnes exceptiones; Tractat. de Effectibus Clericatus; Tractat. de Effectibus Amicitiæ. Er starb gegen an. 1617. Sein bruder Petrus war nicht weniger geschickt, und schrieb Additiones ad Tract. de Exceptionibus. *Biblioth. Sicula.*

* **Graßius**, (Samuel) ein sehr berühmter Practicus, war zu Breßlau an. 1653. gebohren, studirte und promovirte in Jena, besuchte hierauf Italien, practicirte nachmals in seiner vatter-stadt sehr glücklich, ließ als ein mitglied, und nach der zeit ernennter Adjunctus der Naturæ Curiosorum viele Observationes den Miscellaneis dieser Societät einverleiben, und arbeitete fleißig an den Historiis Morborum Wratislaviensium. Er starb endlich als oberster Physicus zu Breßlau an. 1730. im 77. jahre seines alters. *Commerc. literar. Norimberg.* an. 1731. p. 217.

Graswinckel, (Theodorus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Delft aus Holland, bediente verschiedene stellen in dem Haag; insonderheit aber war er Advocatus Fisci der provintz Holland, und wurde von der Republick zu Venedig, weil er vor selbige geschrieben, zum Ritter St. Marci ernennet. Er starb am schlage zu Mecheln den 12. oct. an. 1666. im 66sten jahre seines alters, und wurde in der haupt-kirche im Haag begraben, allwo sein epitaphium zu sehen ist. Er hat geschrieben: Libertatem Venetam, contra Auctorem Scrutinii; de Jure Majestatis; de Jure Præcedentiæ inter Sereniss. Venetam Remp. & Ducem Sabaudiæ; Maris liberi Vindicias adv. Petrum Bapt. Burgum.; de Præludiis Justitiæ & Juris; de Fide Hæreticis & Rebellibus servanda; Commentarium in Sallustium de B. Catilin. *Andreæ* bibl. Belg. *Baudii* epistolæ. *Bayle.*

Gratarolus, (Wilhelmus) ein gelehrter Medicus, dessen vatter ebenfalls dieser profeßion gewesen, war zu Bergamo in Italien gebohren, und verließ sein vatterland, damit er in Teutschland die Protestirende religion annehmen könnte. Nachdem er sich einige zeit zu Basel aufgehalten, wurde er nach Marpurg zum Professor Medicinæ beruffen, woselbst er aber nur ein jahr blieb, weil ihm entweder die Heßische luft nicht wohl bekommen wollte, oder weil ihm sonsten Basel lieber war; allwo er auch in ansehung seiner wissenschafft und verdienste in das Collegium der Aertzte aufgenommen wurde; die zeit seines todes, welche sonst von den Gelehrten so gar ungleich gesetzet wird, erhellet klar aus seiner zu Basel in dem Münster befindlichen grabschrift, welche ihm von seiner ehefrauen Barbara Nicolai, auch aus Bergamo gebürtig, gesetzt worden, vermöge welcher er den 16. apr. an. 1568. verstorben, wie es aus so vielen, welche diese sterb-zeit andeuten wollten, allein Thuanus und Bucholzerus recht getroffen haben; er hatte sein leben auf 52. jahr gebracht. Aus seiner frauen grabmahl, die ihm das jahr hernach im tode gefolget, lassen sich drey sachen schliessen, so der historie dieses gelehrten manns ein mehreres licht geben können: 1.) daß er sein vatterland schon an. 1549. verlassen, weil von seinem eheweibe, so an. 1569. verstorben, gemeldet wird, sie hätte selbiges 20. jahr lang bis an ihren tode um der reinen lehre des Evangelii willen gemisset; 2.) daß sie beyde kinder nach sich gelassen, weil deren nicht nur in keiner der beyden grab-schriften gedacht wird, sondern auch der Barbarä Nicolai das grabmahl von ihrer nichte, Elisabeth Gratarola, ist aufgerichtet worden, als welche der verstorbenen den nahmen ihrer amitæ beygeleget; 3.) endlich; daß Gratarolus bey seiner des Evangelii halben genommenen flucht auch einige seiner verwandten nach sich gezogen. Man hat von ihm viel gelehrte schriften, als: de Memoria reparanda, augenda, conservanda, ac de Reminiscentia; de Prædictione Morum Naturarumque Hominum facili ex Inspectione Partium Corporis; de Litteratorum & eorum, qui Magistratibus funguntur, conservanda præservandaque Valetudine; de Vini Naturâ, Artificio & Usu, deque omni Re potabili; de Regimine Iter agentium, vel Equitum, vel Peditum, vel Navi, vel Curru seu Rheda Libri duo; Prognostica Naturalia de Temporum Mutatione perpetua; de Thermis Rhæticis; Notas in Pomponatium de Incantationibus; de Viribus, Usu & Mixtione Aquæ ardentis; de Notis Antichristi. *Thuanus*, lib. XLIII. fin. *Van der Linden*, de script. Med. *Freheri* theatrum. *Teissier*, tom. I. p. 344. *Bayle. Epitaph. Basil.* *

Gratien oder **Gratiæ**, nach der Griechischen benennung Charites, wurden vor des Jupiters und der Eurynomä, oder, wie andere wollen, vor Jovis und Veneris töchter ausgegeben, deren an der zahl 3. waren, nemlich Aglaia, Euphrosyne und Thalia, worunter der erste nahme so viel heißt, als: ansehen, der andere frölichkeit, und der dritte schönheit und artigkeit. Alles dieses hatte seine absicht auf die fruchtbarkeit der erde, und auf die vielen früchte, so selbige hervor bringet. Denn durch Thaliam wurde die anmuthige blühung der bäume angezeiget; durch Aglaiam die schönheit der sommer-zeit, und durch Euphrosynen die freude, welche der land-mann empfindet, wenn er eine reiche erndte hat. Einige ziehen die bedeutung dieser fabel auf die empfangene und erwiesene wohlthaten. Solcher gestalt soll durch Aglaiam die erwiesene wohlthat angedeutet werden; durch Euphrosynen die person, so sie empfänget, und durch Thaliam diejenige, so sie erweiset. Dannenhero wurden sie allezeit nackend und lächelnd vorgestellet, weil sie ihren freunden ohn alle heucheley und gemüths-verstellung gutes erweisen sollen. *Hesiodus*, in theogon. v. 907. *Seneca*, lib. I. de beneficiis. *Apollodorus*, de deorum orig. lib. I. *Fulgentius*, lib. XI. mythol. *Natalis Comes.*

Gratianus, Kaysers Valentiniani vatter, von Cibala, einer stadt in Pannonien gebürtig, und von geringer ankunft, wurde von seiner ersten jugend an genennet Funarius, oder mit dem strick, weil in seiner jugend, als er einen strick zu verkauffen herum trug, 5. soldaten, die ihm solchen nehmen wollten, seiner nicht konnten meister werden. Hierdurch machte er sich bekannt, und stieg dergestalt im kriege, daß er Oberster wurde, und nachmals die inspection über die militz in Africa unter dem damals gewöhnlichen titul Præfecti Prætorio Africæ erhielt. Als man ihm aber schuld gab, als wenn er nicht gebührend haus gehalten, gieng er da fort, und bekam ein gleiches commando über die armee in Britannien. Nachdem er auch daselbst seinen abschied erhalten, kehrte er wieder nach hause, und lebte daselbst in der stille, muste auch erfahren, daß ihm seine güther von Constante confiscirt wurden, weil man ihn beschuldigte, daß er Magnentium aufgenommen, da er durch seine güther gereiset. Obwol dieses nicht verhindern konnte, daß er nicht allezeit von den armeen sehr werth gehalten wurde, so gar, daß auch sein angedencken eine nicht der geringsten ursachen soll gewesen seyn, daß sein sohn Valentinianus nach Joviani tode von den kriegs-leuthen zum Kayser gemacht worden. *Aurel. Victor*, in Epit.

Gratianus, Valentiniani I. sohn, den er mit seiner ersten gemahlin Severa zeugte, wurde von seinem vatter bey der stadt Amiens an. 366. den 4. aug. im 7den jahre seines alters zum Cæsare erklärt, und succedirte ihm an. 375. Sein jüngerer bruder Valentinianus aber, aus des vatters anderer ehe mit Justina erzeuget, wurde nach dem tode ihres vatters Valentiniani von dem in Pannonien und Illyrien stehenden kriegs-heer ebenfalls zum Augusto ernennet, welches zwar Gratianus gern gelten ließ, unterdessen aber wegen des bruders jugend das gantze Occidentalische Reich immerfort allein regierte; da indessen ihrer beyder oncle Kayser Valens den Orient beherrschte. Sonsten wird Gratianus wegen seiner grossen tapferkeit, klugheit, beredtsamkeit, bescheidenheit, keuschheit und eifer wider die Priscillianisten, Arianer, auch andere ketzer, sehr gelobt. Nach Valentis tode setzte er die Bischöffe wieder ein, so Valens, ein Arianischer Herr, verjagt hatte. Den Poeten Ausonium, gegen welchen er eine sonderbare gnade trug, beförderte er zum Bürgermeister-amt. Er besorgte auch die Reichs-geschäffte sehr wohl, brachte an. 376. die Quados und Sarmatas zum frieden, schickte Valenti hülffe wider die Gothen, welchen auch mit sonderbarem nachdruck sein Kriegs-Oberster Frigeridus einen streich versetzte; letztlich wollte er dem Valenti bey zunehmender macht der Gothen in eigener person mit einer starcken armee zu hülffe ziehen, wodurch vielleicht dessen niederlage und tod hätte verhütet werden können; allein der einfall, den die Alemanni Lentienses (aus dem Lintzgöw in dem heutigen Schwabenland) über den zugefrornen Rhein in das obere Gallien thaten, zwang ihn, wider seinen willen sich dahin zu wenden, da er dann, nachdem seine leuthe anfangs durch die menge der feinde erschreckt, etwas zurück gewichen, endlich in dem Elsaß bey Argentuaria einen grossen sieg wider selbige erlangt, daß gegen 30000. auf dem platz geblieben, weswegen ihm auch der titul Alemannici beygelegt wurde. Weil aber unterdessen Valens von den Gothen erschlagen worden, und es in Thracien, Griechenland und dem gantzen Orient sehr verwirrt aussahe, auch Gratianus, der kaum das 20ste jahr seines alters erreicht, solcher grossen last unmöglich gewachsen seyn konnte, nahm er an. 379. Theodosium zum Collega an, und überließ ihm, die Morgenländische provintzien in ruhe zu bringen, da er immittelst selbsten in Occident gute gesetze machte, davon annoch die meisten vorhanden, auch, so bald einige feinde sich in den dortigen provintzen regten, solche tapfer zurück schluge. Wie dieser Herr in der Christlichen religion sehr eifrig gewesen, so war er auch der erste, welcher den titul und habit eines Pontificis Maximi, welchen die vor ihm regierende Christliche Kayser allezeit aus einer Staats-maxime behalten hatten, nicht ohne grosses murren der noch übrigen Heyden ablegte. Weil er aber dem jagen und andern lustbarkeiten gar zu sehr ergeben war, und die ausländischen soldaten seinen eigenen unterthanen vorzog, wurde er den 25. aug. an. 383. zu Lyon, als Maximus erstlich in Britannien den Kayserlichen titul angenommen, und bald hernach sich durch gantz Gallien einen grossen anhang gemacht, auch dem Gratiano seine meisten kriegs-leuthe abgezogen, diesem tyrannen zu gefallen von Andragathio meuchel-mörderischer weise hingerichtet. *Zosimus*, lib. IV. c. 35. & 36. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXX. c. 26. & 27. *Orosius*, lib. LXXI. c. 32. & 34. *Socrates*, lib. V. c. 2. *Sozomenus*, lib. VII. c. 12. *

Gratianus, ein Tyrann, war nichts als ein schlechter soldat, welchen aber die Engelländische soldaten an. 407. wider Honorium zum Kayser erwehlten; nachdem sie eines gewissen Marci, den sie schon vorhero aufgeworffen, überdrüßig wurden. Allein, nachdem 4. monate verflossen waren, machten sie es ihm nicht besser als seinem vorfahr, setzten ihn nicht nur ab, sondern nahmen ihm auch das leben, und brachten an seine stelle einen, nahmens Constantinum. *Zosimus*, lib. VI. c. 2. *

Gratianus, gebürtig von Cluß, in dem Groß-Hertzogthum Florentz, war ein Benedictiner in dem kloster zu St. Felix und St. Nabor zu Bologne. Es wird vorgegeben, er sey Petri Lombardi und Petri Comestoris leiblicher bruder gewesen, und dessen mutter habe selbige, jedoch von einem ungewissen vatter, zugleich gebohren. Es scheinet aber ohne grund zu seyn, und vielmehr daher zu rühren, weil er mit beyden freundschafft gepflogen. Er schrieb zu Bononien ein buch, welches von ihm Decretum Gratiani genennet wird, oder wie es anfänglich hieß, Concordia Discordantium Canonum, weil er sich bemühete, die Canones zu conciliiren, die einander entgegen zu seyn schienen, worzu er sich der schrifften der heiligen Vätter, der decreten, der Conciliorum, Päpstlicher briefe, und weltlicher gesetze bedienete, auch vieles aus Leone und Burchardo, so schon vorhero dergleichen angefangen, genommen. Das gantze werck bestehet aus 3. theilen, worunter das erste in distinctiones, das andere in causas und quæstiones, das dritte aber de consecratione wieder in distinctiones eingetheilet ist. So bald selbiges buch an. 1151. fertig war, wurde es von Papst Eugenio III. so fort approbiret, und auf der Academie zu Bononien öffentlich darüber gelesen. Man hält davor, er habe gantzer 24. jahre daran gearbeitet, nemlich von an. 1127. bis 1151. Es sind aber doch sehr viel fehler darinnen geblieben, weil er sich mancherley schrifften bedienet hat, und sowol von einer rechten Critic, als andern zu solchem werck nöthigen wissenschafften eine gar schlechte erkänntnis besasse. Papst Pius IV. und V. brauchten viel gelehrte leuthe, dieses werck zu corrigiren, worunter sich auch Gregorius XIII. befand, da er noch Professor der Rechten war; als er aber Pabst wurde, ließ er es revidiren und drucken. *Trithemius*, de script. eccles. p. 274. *Augustinus*, de emend. Gratiani, cum notis Baluzii. *Bellarminus*, de script. eccl. *Donatius*, hist. Juris Canon. *Von Mastricht*, hist. Juris Eccl. n. 318. 319. *Cave*, hist. litter. *

Gratianus, (Antonius Maria) war aus einem vornehmen Florentinischen geschlechte an. 1545. zu Borgo St. Sepulcro in dem Florentinischen gebohren. Der Cardinal Commendon, welcher seinem hause wohl zugethan war, rieth seinem bruder Aloyso, daß er ihn in den studien sollte unterrichten lassen. Als er nun 21. jahr alt war, wurde er in eine schule eines kleinen städtleins in Friaul geschickt, worinnen er die Lateinische sprache in kurtzer zeit wohl erlernte. Der Cardinal Commendon nahm ihn hierauf zu sich in das haus, liebte ihn als seinen sohn, und weil er sahe, daß er zu grössern dingen geschickt war, nahm er selbst die mühe, ihm den Aristotelem de Rhetorica, de Republica & de Moribus zu erklären. Er wurde hierauf des Cardinals Secretarius, welcher sich seiner in allen Gesandtschafften wohl bediente. Als ihn auch der Cardinal bey seiner abreise in Polen zurück ließ, machte er sich durch seine kluge conduite bey Henrico Valesio dergestalt beliebt, daß er ihn gern in seinen diensten hätte; allein, weil er von dem Cardinal nicht ablassen wollte, schlug er ihm solches ab. Der Cardinal, als er nachmals des Gratiani dienste zu vergelten suchte, wollte ihm 4000. thlr. zahlen lassen, welche aber Gratianus gantz großmüthig ausschlug, vorgebend, er wäre jenem weit ein mehrers schuldig; welches denn den Cardinal bewog, daß er ihm die reiche Abtey von Saroferato abtrat, welche er auch, wiewol ohngerne, annahm. Nach des Cardinals tode wurde er bey Papst Sixto V. Secretarius, und bekam die expedition im Lateinischen. Nachmals erhielt er gleiche function bey dem Cardinal Montalto, welchem er in dreyen Conclavibus bedienet war, wie denn auch Clemens VIII. bekannte, daß er diesem Gratiano die Päpstliche Crone am meisten zu dancken, weshalben er ihn auch zum Bischoff zu Amerien machte, und nachmals als Nuncium an die Christlichen Potentaten schickte, um solche zum kriege wider den Türcken zu bewegen. Hernach sandte er ihn auch nach Venedig, allwo er in einer besondern schrift das recht des Papsts auf das Adriatische meer behaupten wollte, auch an. 1597. verhinderte, daß die gedachte Republick sich nicht nach Alphons II. Hertzogs von Ferrara, tode vor den Cäsarem von Este erklärte, sondern vielmehr dem Papst hierinn beystunde. Clemens wollte ihn zwar zum Cardinal machen, wurde aber von dem Cardinal Aldobrandino allezeit daran verhindert, welcher nicht zugeben wollte, daß ein Florentinischer unterthan den Cardinals-hut davon tragen sollte. Allein da er alt wurde, und von dem podagra viel anfechtung hatte, auch die Venetianische luft ihm nicht wohl zuschlagen wollte, erhielt er von dem Papst, daß er nach seinem Bißthum Amerien zurück kehren durfte, woselbst

er auch an. 1611. verstarb. Er hat das leben des Cardinals Commendon beschrieben; über das de Bello Cyprio; de Casibus Virorum illustrium, &c. *Ughellus*, Ital. sacra. *Erythraus*, pin. II. imag. illustr. vir. c. 62.

Gratianus, (Balthasar) ein berühmter Spanier, zu Calatajud in Aragonien gebohren, begab sich in die Societät JEsu, und wurde Rector ihres Collegii zu Tarracona, woselbst er auch an. 1658. im 54. jahre seines alters gestorben. Seine schrifften, die er mit einem sehr hohen stylo geschrieben, und darinnen er ein vortreflich ingenium hat blicken lassen, sind mit grossem applausu aufgenommen worden. Er hat aber die meisten unter dem nahmen seines bruders Laurentii heraus gegeben, darunter sonderlich folgende bekannt sind: el Heroe, das ist, Heros, welches Gervasius ins Frantzösische übersetzet; el Politico Fernando, das ist Ferdinandus Politicus, welchen der Herr von Lohenstein ins Teutsche vertiret; Agudeza, das ist, Acumen, welchen tractat ein gewisser Genueser ins Italiänische gebracht, und unter seinem nahmen heraus gegeben: el Discreto, ingleichen Criticon, welches letztere sowol ins Frantzösische als ins Teutsche übersetzet ist. Sonderlich aber ist bekannt sein Oraculum oder Oraculo Manual, y Arte de Prudencio, welches im Frantzösischen den titul führet l'Homme de Cour, und in unterschiedene sprachen übersetzet worden, sonderlich von dem Amelot de la Houssaye in das Frantzösische. *Antonius*, bibl. tom. II. p. 3. *Amelot*, préface sur l'homme de Cour. *Acta Erud. Lips.* an. 1685. mens. febr. p. 89.

Gratianus, (Caspar) Woywode von Moldau, war zu Grätz in der Steyermarck gebohren, und wurde von seinem bruder, welcher einen grossen handel mit edelgesteinen trieb, und sich zu Constantinopel gesetzt hatte, zu gleicher handlung admittirt. Er kam einst in Italien, und verhandelte dem Groß-Hertzoge von Florentz viel edelgesteine, kauffte auch, als er wieder nach Constantinopel reisen wollte, zu Livorno 80. Türckische sclaven, unter andern aber einen, der zu Neapolis auf den galeeren, und eines der vornehmsten Bassa vetter war. Diese action brachte ihn an dem Türckischen Hofe in grossen credit, er ward auch von dem obigen Türckischen Bassa dem Groß-Sultan dergestalt recommendirt, daß er ihn zum Hertzoge zu Naria und Herrn der insul Paros machte, auch ihn an. 1615. an den Kayser Matthiam, zu bevestigung des friedens, absendete. Als an. 1616. auf ansuchen der Cron Polen Stephan Tomsa, Woywode in Moldau abgesetzt ward, setzte ihn der Türckische Kayser Achmet an dessen stelle; er war aber hiermit nicht vergnüget, sondern trachtete Moldau erblich an sich zu bringen, auch Servien und Bulgarien anzugreiffen, und schickte zu dem ende seinen freund Montalbanum an verschiedene Christliche Höfe, um sich ihres beystandes zu versichern. Als er aber einige briefe des Fürsten Bethlen Gabor in Siebenbürgen an den Groß-Sultan Osman aufgefangen hatte, darinnen selbiger die Türcken wider die Polen verhetzte, sandte er solche dem Könige von Polen zu, welcher durch seinen Vice-Cantzler dem Bethlen Gabor solches verweisen ließ; worüber selbiger dergestalt ergrimmete, daß, als er Gratianum nicht mit list konnte hinrichten lassen, er es dahin brachte, daß Skinder Bassa mit einem grossen heere in Moldau geschickt wurde, mit dem befehl, einen andern Woywoden, nahmens Alexander Radul, einzusetzen; da hingegen der König von Polen an. 1620. seinen Feldherrn Stanislaum dem Gratiano zu hülffe sendete, welcher zwar anfänglich glücklich schlug, aber nachmals eine grosse niederlage erlitte, worinnen der Polnische Feldherr auf der flucht umkam, und Gratianus sich kümmerlich salvirte. Er soll von seinem cammer-diener, welcher seinen schatz zu entwenden gesucht, oder wie andere sagen, von einem Moldauischen wirth, bey welchem er sich verbergen wollen, auf der flucht umgebracht worden seyn.

Gratianus, (Didacus) ein Spanier, aus dem XVI. seculo, war Secretarius und Dollmetscher unter Carolo V. und Philippo II. und erlangete durch einige übersetzungen der historie Xenophontis und anderer wercke des Plutarchi in seinem vatterlande grosse reputation. Man sagt, daß er 90. jahr alt worden sey. Er hatte zur ehe Johannam Dantisco, Johannis eines Polnischen vom Adel tochter, welcher bey dem Kayser Carolo V. Ambassador war, und zeugte mit selbiger 4. söhne, Antonium und Thomam, Secretarium des Königs Philippi II. Lucam Gratianum, welcher El Galatheo Espannol geschrieben, und Hieronymum, von welchem in folgendem articul. *Anton.* bibl. Hispan.

Gratianus, (Hieronymus) des Didaci sohn, studirte auf der Academie zu Alcala, und wurde ein Carmelita discalceatus, bey welchem orden er sich die stelle eines Visitatoris erwarb; als er aber in demselbigen einen verdruß gehabt, wollte er sich in einen andern orden begeben, gieng dannenhero nach Rom, gab sich bey den Carthäusern, Dominicanern Observantinern und Capucinern an, und lebte unter ihnen mit gutem vergnügen. Seine Obern befahlen ihm in Sicilien zu gehen, und als er sich deshalben zu schiffe gesetzet, wurde er von den see-räubern gefangen und nach Tunis geführet, wo er gantze 2. jahr in seiner gefangenschafft aushalten muste, bis er endlich von seinen freunden etwas geld bekam, daß er sich los kauffen konnte. Als er zurück nach Rom kam, hatte er bey Clemente VIII. audientz, welcher ihm in den orden der alten Carmeliter zu treten erlaubete, so er schon zuvor gewünschet hatte, aber daran verhindert worden. An. 1600. kam er in Spanien, aber nach 4. jahren wurde er in ordensgeschäfften in die Niederlande geschickt, und starb zu Brüssel an. 1614. im 70. jahre seines alters. Er hat verschiedene sachen geschrieben, so hernach zusammen gedruckt worden. *Anton.* de script. Hispan. *Alegre*, in paradox. Carmel.

Gratianus, (Hieronymus) Graf von Sarzana, war von Pergola, aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, seine familie aber stammte von Perugia her. Sein vatter war Antonius Gratiani, welchen Cäsar Estensis, Hertzog von Modena, zu seinem Staats-Rath machte. Er studirte zu Parma und Bologna, allwo er Doctor wurde, hatte aber grössere neigung zur Poesie; wenige zeit darauf publicirte er sein Poëma von der Cleopatra, und ein anders von eroberung des Königreichs Granada. Franciscus, Hertzog von Modena, machte ihn an. 1647. zu seinem Staats-Secretario, und gab ihm nachmals die Grafschafft Sarzana. Er wohnte nebst dem Cardinal gleiches nahmens, dem Conclavi bey, worinnen Alexander VII. an. 1655. zum Papst erwehlet wurde. *Crasso*, elog. d'huom. letter. p. 1.

Gratiosa, oder **Graciosa**, ist 1.) eine von den Azorischen oder Flandrischen insuln auf dem Atlantischen meer, welche den Portugiesen zuständig, und zwar klein, dennoch aber sehr fruchtbar und wohl angebauet ist; 2.) eine von den Canarien-insuln, welche gantz nahe bey der küste von Marocco liegt, und den Spaniern gehört, denen sie unter anderm wein und zucker hervor bringt.

Gratius, ein Lateinischer Poet, zu Ovidii zeiten, aus der stadt Falerii in Hetrurien gebürtig, hat ein Poëma geschrieben unter dem titul Cynegeticon, oder von der jägerey mit hunden. Dieses hat Actius Sincerus Sannazarius am ersten in Franckreich gefunden, und so dann ans licht gebracht, von welchem an verschiedene Gelehrte, sonderlich aber Caspar Barthius und Janus Ulitius noten darüber gemacht haben. Der letzte hat auch behaupten wollen, das getich Halieuticon, oder von den fischen, davon nur noch ein stück übrig ist, hätte diesen Gratium zum urheber; es ist aber ein solches ohne grund, weil schon Plinius lib. XXXII. cap. ult. dasselbe dem Ovidio zugeschrieben hat. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 40. *

Gratius, (Ortuinus) von Münster aus Westphalen gebürtig, wurde Daventriensis genant, weil er von Alexandro Hegio, einem berümten Gymnasiarcha zu Deventer, in den studien unterrichtet war. Er docirte zu Cöln, und war der vornehmste von den Magistris obscurorum virorum, mit welchen Reuchlinus zu schaffen hatte. Er starb auch daselbst den 18. may an. 1542. und hat geschrieben Fasciculum Rerum expetendarum & fugiendarum; Triumphum B. Jobi Prophetæ; Apologiam adv. Joh. Reuchlinum; Critico-Magisten Peregrinationis Petri Ravennatis. *Andrea* bibl. *Miraus*, de script. sæc. XVI.

Gratus, Bischoff von Carthago, befand sich nebst andern Bischöffen seiner provintz bey dem Concilio Sardensi. Als er nach Africam zurück gekommen war, hielte er an. 348. ein Concilium zu Carthago, worinnen die Donatisten und Wiedertäufer verdammt, und 14. Canones gemacht wurden. *Athanasius*, apol. II. *Schelstrat.* eccles. Afric. dissert. III. cap. 3.

Graubündten, Rhætia, Respublica Grisonum, ist eine landschafft, so da grentzet gegen morgen an Tyrol, gegen mittag an das Venetianische und Mayländische gebieth, gegen abend an den Canton Uri und Glarus, gegen mitternacht an die Herrschafften Sargans, Vadutz, &c. Die situation des landes ist bergicht und mit sehr engen pässen verwahret, darinn befindlich die höchste gebürge von Europa, allerhand mineralische wasser, die quellen von den fürnehmsten flüssen Europä, des Rheins, &c. Das ebene land hat allerhand baum- und feld-früchte, auch hin und wieder wein-gewächse; in den bergen aber wird ein solcher mangel von gras, milch und vieh ersetzet. Der theil gegen Italien sonderlich Veltlin und Cleven geben einen vorschmack der Italiänischen früchte. Die einwohner sind von alters her berühmt, behertzt und mannhafft gewesen, welches noch heut zu tage ihre in fremder Potentzen kriegs-diensten erzeigte tapferkeit erweiset. Ein theil von ihnen stammet aus Tuscia her, ist etliche 100. jahr vor Christi geburt daraus vertrieben worden, und hat unter dem Heerführer Rhäto, von dem sie den nahmen behalten, sich dieser orten niedergelassen. Sie führen jetzt ihre regierung in form einer Republick, und haben sich an. 1497. der Graue- und an. 1498. der Gottshaus-Bund mit den 7. alten Eydgenoßischen Cantonen in einen bund, der X. Gerichten-Bund aber an. 1590. mit Zürich und Glarus in einen ewigen bund eingelassen. Diese Republick wird abgetheilt in 3. Bünde, nemlich den Obern- oder Grau- den Gottshaus- und den X. Gerichten-Bund, welche alle bey 50. gemeinden haben, aber alle zusammen ein regiment ausmachen; den obwol eine jede gemeinde ihren eigenen Ammann, gericht und recht hat, stehet doch die meiste gewalt bey einem gemeinen Bunds-tage, dahin die gemeinden ihre Gesandten schicken, und alle gemeine Stands-geschäffte verhandeln lassen, welche auch alternatim in allen drey Bündten gehalten werden, benanntlich zu Plantz in dem Obern- zu Chur in dem Gottshaus- und auf Davaas in dem X. Gerichten-Bund, und zwar jederzeit unter dem Præsidio jedwedes Bunds Præsidis, da des Grauen Bunds, Land-Richter, der Gotts-haus-Bunds, Bunds-Präsident, und der X. Gerichten-Bunds Land-Ammann genennet wird. Die gemeinden in jeglichem Bund sind folgende, daraus auch die vornehmsten städte, flecken und dörfer in diesem lande zu sehen. Im Obern-Bund: 1. Disentis

stntis das Fürstliche kloster. 2. Waltensburg. 3. Obersachs. 4. Lugnitz 5. Vals. 6. Plantz. 7. Schlöwis. 8. Die Freyen ob dem walde Laar. 9. Thänen. 10. Flims. 11. Truns. 12. Sasia. 13. Retzuntz. 14. Dumiäschg. 15. Schopina. 16. Schamps. 17. Splügen. 18. Masox. 19. Rusten. An diesen orten florirt die Catholische religion mehr als die Reformirte, und in den folgenden 2. Bündten befinden sich mehr Reformirte als Catholische. Im Gottshaus-Bund: 1. die stadt Chur. 2. die vier dörfer. 3. Bergün. 4. Teuffen-Castel. 5. Bevi oder Stallen. 6. Tintzen und Reams. 7. Ober-Vatz. 8. Fürstenau. 9. Ortenstein. 10. Summaden. 11. Sutz. 12. Aruntz. 13. Schuls. 14. Remüß. 15. Bergell Ober-und Nieder-Port. 16. Puschlaf. 17. Brusch. 18. Münsterthal und Mals. Im X. Gerichten-Bund aber; 1. Davaas. 2. Alvenen. 3. Churwalden. 4. Langwiß. 5. St. Peter in Schanfick. 6. zum Clösterli in Brättigöw. 7. Castels. 8. Schines. 9. Malantz und 10. Meyenfeld. Die sprache in diesem lande ist verschieden. Was gegen Teutschland und die Eydgenossenschafft liegt, redet Teutsch, die andere aber gegen Italien und Tyrol eine aus verschiedenen andern vermischte sogenannte Romanische und Chur-Welsche sprache. Diese 3. Bündte beherrschen die stadt Meyenfeld, das land Veltlin, die Graffschafft Cleve und die Herrschafft Worms oder Bormio. *Plinius*, lib. III. histor. nat. c. 20. *Campellius*, Rhætia antiqua & Alpium. *Sprecher & Guler.* Rhätische chron. *Simler*, Helvet. *Stumpf. Bucelini* Rhætia.

Graudentz oder **Grudzanck**, lat. Graudentium, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der Woywodschafft Culm gelegen, allwo der kleine fluß Ossa in die Weixel fällt. Sie liegt 8. meilen von Thoren, ist wohl fortificirt, und hat ein gut castell. *Cellarii* Polonia. *Zeileri* descr. Polon.

Grave, lat. Gravia, eine nach der neuen manier bevestigte stadt in dem Holländischen Brabant, und zwar in der fruchtbaren landschafft Kuickeland, auf der lincken seite der Maas, welche auch die gräben ausfüllet. Es befindet sich daselbst ein Collegium Canonicorum, so der heiligen Elisabeth gewiedmet. An. 1323. überlieferte Hertzog Johannes III. von Brabant diese stadt Ottoni, Herrn von Cuick und Heverle, welcher solche an. 1328. wieder zurück gab. Hernach ist sie an Maximilianum von Egmont, Grafen zu Büren, gekommen, und folgends an den Printzen von Oranien, der des Grafen einige tochter zur ehe gehabt, verkaufft worden. Nachgehends gab sie gelegenheit zu den grossen kriegen zwischen den Hertzogen von Brabant und Holland, welche beyderseits darauf prätension machten. An. 1672. wurde sie von den Frantzosen erobert; allein an. 1677. übergab sie Chamilly, des Königs in Franckreich Gouverneur, Printz Wilhelmen von Oranien, nachdem sie eine zeitlang von dem General Rabenhaupt war belagert worden. *Guicciardin.* Belg. *Zeilers* topogr. circ. Burg.

* **Gravedona**, eine stadt an dem Comer-see im Hertzogthum Mayland, zwey meilen von Fort-Fuentes, den Hertzogen von Alvito zuständig.

Graveline, (Marquis von) ein Cadet aus dem alten hause de la Roque Budos in Guienne, war in seiner jugend Maitre de Camp, und hatte ein regiment infanterie. An 1642. schickte ihn Ludwig der XIII. König von Franckreich, in Portugall, daß er die trouppen commandiren solte, so dem Hertzoge von Braganza zum succurs geschickt worden, als man ihn auf den Portugiesischen thron erhaben. Er hielte sich daselbst so wohl, daß ihm der König den titul eines Marquis gab. Nicht weniger erwies er sich in Catalonien tapfer, wie auch in der schlacht bey Lens unter anführung des Printzen von Condé, und starb im hohen alter an. 1685. *Memoires du tems.*

Gravelingen, oder **Grevelingen**, lat. Gravelina, eine kleine, aber sehr veste stadt in dem Frantzösischen Flandern an der see, und an dem flusse Aa zwischen Calais und Dünkerken, 3. meilen von einem jedweden dieser örter, und 2. von Bourbourg gelegen. Sie ist von den Normännern ruiniret, nachgehends aber, wie man sagt, von dem Grafen von Flandern, Dietrich von Elsaß, der daselbst an. 1168. starb, wieder erbauet worden. An. 1528. wurde auf Caroli V. anordnung ein castell daselbst aufgeführet. An. 1558. ist allda die berühmte schlacht zwischen den Burgundern, unter des Grafen von Egmont anführung, und den Franzosen zu nachtheil dieser letztern vorgefallen. An. 1658. wurde sie von den Frantzosen eingenommen, auch ihnen nachgehends durch den Pyrenäischen friedens-schluß überlassen. *Guicciar.tini* Belg. 246. *Marchantius*, in Flandria. *Mayer.* ann. Flandr. *Zeil.* topogr. circ. Burg.

Gravenegg, sind Reichs-Grafen, deren Graffschafft im Schwäbischen kreise gelegen. Sie führen ihren stamm von Conrado von Gravenegg her, welcher um das jahr 1282. gelebet, dessen söhne Henricus und Eberhardus um das jahr 1309. bekannt gewesen. Von Henrico stammen her Albertus und Henricus, Grafen von Gravenegg. Alberti söhne, Albertus und Eggerus, nennten sich noch Grafen, aber Henrici nachkommen nennten sich blos von Gravenegg. Hierauf wurde Udalrico und Wolfgango, Wolfgangi des ältern söhnen, der nahme der Baronen von Gravenegg beygeleget. Ulrici geschlecht hat gar bald aufgehöret; Wolfgang aber zeugete Freyherren Friedrich, von dem Sixtus, welcher 2. söhne, Fridericum und Johannem Ludovicum hinterließ. Dieser zeugte Georgium, Abt und Fürsten von Kempten, der an. 1571. verstorben; Ulricum, der nur eine einzige tochter hatte; und Wilhelmum, Ferdinandi vatter. Jener aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Joachimum, Abt von Fulda; Wilhelmum, Ernestum und Philippum, welche die alte Gräfliche würde wieder hervor gesucht haben. Ernestus hinterließ Graf Joachimum Gothofredum, welcher von zweyen gemahlinnen, Maria Ursula Freyin von Freyberg, und Maria Spathin von Zwenfalten, als er den 30. jul. an. 1684. verstarb, viel kinder hinterließ, worvon Ernestus Josephus Franciscus an. 1694.; Fridericus Albertus Nicolaus an. 1680.; Johannes Wilhelmus Nortgerus an. 1687. verstorben. Christophorus Joachimus Bernhardus aber, welcher den 11. may an. 1670. gebohren, ward Dom-Herr zu Augspurg und Regenspurg. Gothofredus Antonius Dominicus, gebohren den 3. aug. an. 1674. als regierender Graf, residirt zu Eglingen. Seine gemahlin ist Maria Anna, Caroli Philippi Gustavi, Grafen von Pappenheim, tochter. Sie gehören zu dem Schwäbischen kreise, und besitzen Eglingen, Möslingen, Kaltenburg, Burgberg und Omerhofen. *Spener.* op. herald. P. II. p. 455. *Geneal. Austr.* c. 27.

Gravenwerth, ein städtlein im Bayerischen Rent-Amt Amberg und Bißthum Regenspurg, hat sein eigen Pfleg-Gericht nebst einem schloß, und liegt am wasser Creusen, zwischen der Nab und Vils in einer feinen gegend. Chur-Bayern p. 314.

Grauerus, (Albertus) ward zu Meßcou, einem städtlein in der Marck Brandenburg, allwo sein vatter Joachim Prediger war, den 13. apr. an. 1575. gebohren. Als er sich in der schule zu Perlenberg und Seehausen in seinen jungen jahren aufgehalten, wurde er an. 1587. nach Rostock geschickt, allwo er seinen anverwandten, M. Nicolaum Willebrandum, so nachmals Professor daselbst wurde, zum Præceptor hatte. An. 1591. gieng er nach Franckfurt an der Oder, an. 1593. nach Jena und Wittenberg, woselbst er den 12. sept. an. 1594. die Philosophie zu lehren anfieng, und Magister wurde. Auf Aegidii Hunnii recommendation wurde er an. 1595. Rector des Gymnasii zu Szepus in Ungarn, und an. 1597. bekam er eben diese stelle in dem Gymnasio zu Caschau, wohnete auch daselbst dem Synodo zu Leutschau bey, worauf man die formulam Concordiæ annahm. Als die Türcken an. 1599. Erla eroberten, kehrte er nach Wittenberg zurück, von dar ihn die Grafen von Mannsfeld zum Rectorat nach Eisleben beruffen. An. 1607. wurde er Decanus zu Mannsfeld und Assessor des Consistorii zu Eisleben. An. 1609. erhielt er auf der Grafen von Mannsfeld kosten den Doctor-hut zu Jena, ward an. 1611. Professor Theologiæ, und an. 1616. General-Superintendent zu Weimar, woselbst er den 30. nov. an. 1617. ohne erben starb. Er war ein eifriger mann, und hat in Polemicis viel geschrieben, wannenhero er auch Clypeus und Gladius Lutheranismi genennet wird. Unter seinen schriften sind bekannt: Centuria illustr. quæstionum Theologicarum; Tractatus de unica & simplici Veritate; Absurda absurdorum absurdissima Calvinistica; Prælectiones in August. Confess.; Anti-Lubinus, &c. *Spizelius*, templ. honoris p. 39. *Frebers* theatr. *Witte*, mem. Theol. cent. renov. p. 849. *Bayle.*

Gravesand, eine kleine stadt in der Graffschafft Kent an der Themse, 20. meilen von Londen. Es ist daselbst ein guter hafen, welchen König Henricus VIII. auf beyden seiten mit guten wercken versehen lassen. *Camdeni* Britann. *Hermannida* Angl. p. 298.

Gravina, ist eine stadt in Neapoli, in der landschafft Bari, unter dem titul eines Hertzogthums. Das hiesige Bißthum gehöret unter das Ertz-Bißthum Matera. Von dieser stadt führet eine linie des hauses Orsini den Hertzoglichen titul. Siehe Orsinische familie. *Miraus*, geogr. eccles.

Gravina, (Dominicus) ein Prediger-Mönch, und Magister sacri Palatii zu Rom, woselbst er den 26. aug. an. 1643. im 70. jahre seines alters starb. Er hat unter dem titul de Catholicis Præscriptionibus verschiedene theologische tractate edirt.

Gravina, (Janus Vincentius) ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter, war von geburt ein Neapolitaner, fand aber sein glück in Rom, wo er in dem Archi-Gymnasio die stelle eines Lectoris Decreti Gratiani mit ruhm vertreten. Er war vor langer zeit ein mitglied der Academie degli Arcadi, trennete sich aber hernach nebst einigen andern von derselben, die auch anfangs zusammen den nahmen der Arcadum gebrauchten, endlich aber durch rechtlichen proceß denselben abzulegen gezwungen worden; da sie denn nach diesem in dem pallast des Cardinals Corsini ihre zusammenkünfte gehalten. Er starb an. 1718. den 15. jan. nachdem er sein leben über 50. jahr gebracht. Seine schriften sind Opuscula & Orationes, de Imperio Romano, delle Antiche favole, della Ragion Poetica, Tragedie; um die Jurisprudentz aber er hat sich mit seinen libris 3. Originum Juris Civilis sehr verdient gemacht.

Gravina, (Petrus) ein Italiänischer Poet, dem geschlechte nach von Capua, der geburt aber nach von Catanea in Sicilien, wurde wegen seiner poesie und schriften von den Printzen von Aragonien, auch von dem berühmten General Gonsalvo und Prospero Colonna sehr hoch gehalten. Er starb an. 1527. zu Concha ohnweit Tiana, in Terra di Lavoro gelegen. Die

ursache seines todes war diese: Als er einstens auf dem lande war, und unter einem castanien-baume schlief, fiel ihm eine aufgesprungene braune castanien-schaale auf seinen backen, und ritzete ihn; als er nun erwachte, empfunde er, daß ihm die haut von solchem stechen juckete, welche er dahero so heftig zu kratzen anfieng, daß endlich ein geschwüre hervor kam, und dadurch sein tod zuwege gebracht wurde; wiewol Pierius Valerianus behaupten will, er sey zu Rom an der pest gestorben. Man hält dafür, seine meisten schriften seyen damals verlohren worden, als die Franzosen an. 1501. unter Ludovico XII. Neapolis innen hatten; Scipio Capicius aber hat die übrigen publiciret. *Jovius*, in elog. c. 74. *Valerianus*, de infel. litter. lib. I. p. 35.

* **Gravina**, (Dominicus de) war von Gravina in der Neapolitanischen landschafft Bari gebürtig, daher er auch den gedachten zunahmen bekommen. Er diente seinem vatterlande als Notarius, und hielt die partey der Ungarn, welche an. 1347. nach Italien kamen, den tod Andreä zu rächen, den seine gemahlin, die berüchtigte Johanna von Neapolis, wie man sagt, im bethe erdrosseln lassen; muste aber auch hernach ins exilium gehen, als die bemeldte Johanna von ihrer flucht aus Provence wieder zurück gekommen. Er verfertigte hierauf eine chronick, so die historie von an. 1333. bis 1350. in sich begreift, und welche um so viel höher zu achten, weil er nicht allein sehr aufrichtig geschrieben, sondern auch fast bey allem selbst zugegen gewesen. Muratorius hat dieselbe in seinen script. rer. Ital. tom. XII. aus der Kayserlichen bibliotheck, wo sie allein noch vorhanden gewesen, zuerst an das licht gestellet. *Muratorius*, l. c.

Gravius, (Henricus) von Löven gebürtig, ein gelehrter buchdrucker, war ein sohn Bartholomäi Gravii. Er war anfänglich Doctor Theologiæ und Professor zu Löven, kam aber bey dem Papst Sixto V. in so grosse gnade, daß er ihn zum Inspectore über die bibliotheck und die buchdruckerey im Vatican machte. Er starb an. 1591. sehr jung zu Rom, und hatte die ehre, daß ihm der Cardinal Baronius ein epitaphium machte. Er hat notas über den tomum VII. S. Augustini geschrieben. *Andrea* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Freberi* theatr. *Teissier*, élog. tom. II. p. 268.

Gravius, (Johannes) ein gelehrter Methematicus, ward an. 1602. zu Colmor, einem städtlein in Hampshire, gebohren. Sein vatter gleiches nahmens ward Prediger daselbst, welcher ihn in dem 16. jahre seines alters nach Oxford sandte, allwo er hernach an. 1624. in dem Collegio Mertonensi als Socius aufgenommen wurde. Hier legte er sich besonders auf die Mathematic und Physic, und kam darüber mit den gelehrtesten Mathematicis in genaue bekanntschafft, welche ihn anmahnten, auch die alten Griechischen, Persischen und Arabischen authores zu lesen. Er wurde darauf an. 1630. zu Londen in dem Collegio von Gresham zum Professor designiret. Der Ertz-Bischoff von Canterbury William Laud, bey welchem Gravius sehr viel gegolten, und andere seine freunde liessen es sich sehr wohl gefallen, daß er, um seine wissenschafft zu vermehren, auch fremde länder besuchen wollte, brachten es derowegen mit ihrer recommendation dahin, daß er für eine zeitlang ausser landes gehen dorfte; zu solchem ende reisete er in Franckreich und Italien, und begab sich hierauf nach Constantinopel, da er durch hülffe des Englischen Abgesandten, Petri Wichii, mit dem Patriarchen Cyrillo Lucari bekannt wurde, welcher ihm nachmals auch verschiedene Griechische MScta verschaffete. Nachdem er sich hier etliche monate aufgehalten, gieng er noch weiter fort in Egypten, nach Alexandrien und Alcair, da er gelegenheit bekam, die alten pyramiden und statuen selbst zu sehen; erkaufte auch viel alte manuscripta von den einwohnern, und was er sonst nur von antiquitäten bekommen konnte, und kehrete damit zurück nach Florentz. An. 1640. langete er wiederum in seinem vatterlande an, woselbst er aber einen verwirrten zustand antraf, indem man seinen grossen patron, den Ertz-Bischoff von Canterbury, jämmerlich hingerichtet, und er dahero, als dessen creatur, sehr übel angesehen wurde; doch kam er endlich an. 1643. nach D. Bainbrigs tode, an dessen stelle zur Professione Astronomiæ Saviliana zu Oxford, worbey er auch zugleich die stelle im Mertonensischen Collegio behielte. In diesem seinem amte war sein vorhaben unter anderm auch den Julianischen calender zu verbessern, hielte deswegen für rathsam, daß man die 10. tage nach und nach auslassen sollte, welches geschehen könnte, wann in 40. jahren alle schalt-tage ausgethan würden; doch wurde aus diesem vorschlage nichts, obschon er dem Könige sehr wohl gefallen. Als man ihn nach dem schmählichen tode des Königs Caroli I. samt seinen andern collegen von der Universität gejaget, und zwar darum, weil er dem Könige, da es auf das äusserste mit ihm gekommen war, einige gelder des Collegii vorgestrecket, hielte er sich eine zeitlang zu Londen auf, und schrieb viel gelehrte schriften, so zum theil, massen viel derselben durch die Englische unruhen zu grunde gegangen, in Thomä Smiths bibliotheck in MSct. liegen. Mit vielen der gelehrtesten leuthe correspondirte er, besonders mit Usserio und Seldeno. In solchem zustande starb er endlich an. 1656. Gleichwie er in Arab. Persicis und Græcis treflich erfahren war, also hatte er viel astronomische, geographische ꝛc. schriften in das Latein übersetzet und zum druck befördert, unter anderm auch das gantze werck Abulfedä, davon er vorher ein stück, betreffend die beschreibung Chorasmiæ und Maweralnahræ heraus gegeben; es sind von ihm noch über das folgende schriften bekannt, als: Pyramidographia; Syntagma de Pede Romano & Denario; Johannis Bainbrigii Canicularia; Elementa Linguæ Persicæ; Epochæ celebriores; Astronomica quædam; Lemmata Archimedis, und viel andere, so noch in MScto befindlich. *Smith*. vita Joh. Gravii an. 1699. in 4. *Acta Erudit. Lips.* an. 1700. p. 514. *

Gravius, (Thomas) ein in den Morgenländischen sprachen treflich erfahrner Engelländer und jüngerer bruder Johannis, von dem der vorige articul; war aus Hampshire gebürtig, und Socius Colleg. Corporis Christi, hernach Canonicus zu Petersburg, wie auch H. Schrift Doctor. Seine grosse gelehrsamkeit in Orientalibus hat er durch seine Orationem de Linguæ Arabicæ Utilitate & Præstantia, so zu Oxford an. 1637. gehalten und gedruckt worden, wie auch durch seine anmerckungen über den Pentateuchum Persicum und Evangelia Persica, welche beyde in dem VI. tomo Biblior. Polyglottor. Londinens. vorkommen, der welt bekannt gemacht; dahero dann alle diejenige sehr thöricht gehandelt, welche diesen mann wegen seiner etwas unansichtbaren figur in verachtung gezogen. Er starb an. 1676. Sonst hatte er neben vor-angezogenem Johanne noch 2. gelehrte brüder, Nicolaum, welcher Socius Collegii omnium animarum zu Oxford, und Academiæ Procurator, hernach Decanus der kirche zu Dromore in Irrland gewesen, und die ihm von seinem bruder Johanne hinterlassene instrumenta Mathemat. mit gutheissen Thomä, dem Musæo Serviliano übergeben; und Eduardum, eben desselben Collegii Socium, und mitglied des Coll. Medici zu Londen, welchen König Carolus II. zu seinem ordinari Leib-Medico angenommen, und zu der Baronet-würde erhoben hat. Dieser schrieb Morbum Oecumenicum und eine Orationem in die memoriæ Harvæi dicato, gehalten an. 1661. und starb an. 1680. *Thom. Smith*. vit. Joh. Gravii. *Wood*. Athen Oxon. *Polygl. Angl.* *

* **Gravius**, (Daniel) hat Johannis und Matthäi Evangelia in die Formosanische sprache übersetzt, und zu Amsterdam 1661. in 4. ediret. Er hat auch zu Johannis von Breen und Johannis Happartii Holländischen und Formosanischen Catecheli Christiana, Amsterdam 1662. in 4. etwas beygetragen; ist auch selbsten auf der insul Formosa gewesen, und hat den dasigen einwohnern das Evangelium geprediget. *Fabricius*, luc. salut. Evang. 35. p. 595.

* **Gra[illegible]us**, (Isardus) ein Friesländischer Priester und historien-schreiber des XVI. sæculi, begab sich zur zeit des kriegs, den die Hertzoge von Sachsen mit den Friesen führten, nach Rom. Man hat von ihm Chronicon Frisiæ von an. 1234. bis an. 1514. *Andrea* bibl. Belg. *Suffridus Petri*, script. Fris. dec. IX. c. 7. *Vossius*, de Hist. Lat. III. 10.

* **Gravius**, (Ludovicus) war zu Heidelberg von einem Medico gleiches nahmens an. 1547. erzeuget, legte sich auf die Artzney-kunst, nahm in derselben den Doctor-grad zu Heidelberg an. 1571. an, und ward allda nachwärts zum Professore Medicinæ ernennet. Fridericus IV. Churfürst zu Pfaltz, nahm ihn hierauf zu seinem Leib-Medico an. Er starb zu Heidelberg an. 1615. in dem 68. jahre seines alters. Seine schriften sind: **Kurtzer bericht von der pest**; Theses de Peste; Epistola de Acidulis Schwalbacensibus; Epistola de Camphoræ Qualitatibus. *Adami* vitæ Medicor. *Linden. renovat.* p. 763.

* **Grauntson, Graunson, Grandisonus**, oder **Grandessonus**, (Joh.) ein Engelländer, und sohn Gilberti, stammte aus der familie der Hertzoge von Burgund. Er war anfangs Capellan bey dem König Eduardo III. hielt sich aber eben damals in Italien auf, als Jo. Godlenus an. 1327. zum Bischoffe von Exeter ernennet wurde. Allein er machte solche wahl untüchtig, und brachte es am Römischen Hofe dahin, daß ihm das ermeldte Bißthum conferiret ward. Er hat solches 42. jahr besessen, und ist den 15. julii an. 1369. gestorben, nachdem er unter Johanne XXII. und dem König Eduardo III. verschiedene Legationes verwaltet, seine grosse sparsamkeit und die vom Papst ausgewürckte concession, daß aller Geistlichen in seiner Diœces verlassenschafft seiner disposition anheim fallen sollte, haben ihm ein so grosses vermögen zuwege gebracht, daß er die ansehnlichste legaten davon machen können. Unter seinen schriften sind: Vitæ Sanctorum; Conciones; Ordinale vel Martyrologium Exoniense; welches noch zu Oxford in manuscript lieget; de Vita & Miraculis Thomæ Cantuariensis, denen Hockerus noch Pontificales majores & minores beyfüget. *Balæus*, de scriptor. Anglic. *Godwin*. de Episc. Anglic. P. I. p. 467. *Vossius*, de Hist. Lat. III. 2.

* **Graupen**, eine stadt in Böhmen, im Leutmeritzer kreise, hat ein Jesuiter-Collegium, und ein Marien-bild, dahin jährlich grosse wallfahrten geschehen. An. 1475. wurde daselbst ein kloster Barfüsser-ordens erbauet, welches an. 1527. vom feuer grossen schaden gelitten. *Monachus Pirnensis*, ap. *Mencken*. script. rer. Saxon. tom. II. p. 1618.

Graus, ist eine kleine stadt in Aragonien, an dem fluß Esera, zwischen Balbastro und Ainsa, gelegen. Man sagt, daß von dem thau, welchen man in der umliegenden gegend sammelt,

mest, vortreflicher balsam gemacht werde. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 658.

Gray, lat. Graum, eine stadt in der Franche-Comté, an der Saone, etwan 5. oder 6. meilen von Dole, war sehr veste, und hatte ein gut castell; allein, da sie Ludovicus XIV. an. 1668. eroberte, ließ er die fortification und das castell niederreissen.

Gray, (Henricus) ein Schottländischer vom Adel, welcher seinen geschlechts-nahmen, Douglas, änderte, als er in die Niederlande gieng. Er gab sich zu Cöln vor einen Engelländischen Ambassador aus, und ward anfänglich wohl angenommen; als man aber erfuhr, daß er ein betrüger war, wurde er auf befehl des Churfürsten nach Engelland geführet, und daselbst an 1605. gehencket, sein leib aber geviertheilet. *Meter.*

Gray, (Johannes) ein Bischoff von Norwich in Engelland, wurde zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlet; allein, man widersetzte sich selbiger wahl. Nachmals wurde er Vice-König von Irrland, und starb an. 1216. Man hat von ihm eine chronick, episteln, 2c. *Godwin & Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, lib. II. c. 56.

* **Greaterick**, oder **Greatrak**, (Valentin) ein betrüger, der in dem XVII. sæculo in Engelland sehr grosses aufsehen gemacht. Er war aus einem guten hause in Irrland entsprossen, daher er in dem Irrländischen kriege Lieutenant, und sodann auch noch zu andern chargen in der Graffschafft Cork befördert wurde. Aus seiner gesichts-bildung leuchtete etwas einfältiges, aus seiner äusserlichen aufführung aber eine sonderbare aufrichtigkeit hervor; weswegen man sich auch zu ihm des geringsten betrugs nicht versehen wollte, der jedoch am ende offenbar worden. Er gab nemlich seit dem jahre 1662. vor, daß er die kröpfe durch blosses anrühren heilen könnte. Weil er nun gar bald leichtgläubige personen angetroffen, die sich eingebildet, daß er sie curirt hätte, gieng er nach und nach so weit, daß er auf gleiche weise auch ein fieber, so damals sehr viele leuthe hingerissen, und endlich alle kranckheiten ohne unterscheid vertreiben wollte. Im anfang trieb er dieses spiel allein in seinem vatterlande; nach diesem aber gieng er an. 1665. auch nach Engelland, da er denn nicht nur von vielen städten eingeladen, sondern auch selbst an den Königlichen Hof, ingleichen zu dem Herrn von Comminges, damaligem Frantzösischen Ambassador, geruffen wurde, bey welchem letztern er auch unterschiedene krancken angerühret. Das volck, so sich in unglaublicher menge bey ihm eingefunden, nennte ihn den Irrländischen Propheten, oder den berührer, weil er nemlich durch sein anrühren ihnen helffen sollte; wiewol einige berichten, daß er es bey dem anrühren nicht allein bewenden lassen, sondern, wie er alle kranckheiten gewissen geistern in dem leibe zugeschrieben, sich auch noch gewisser formuln und beschwörungen bedienet habe, womit er, seinem vorgeben nach, bemeldte geister ausgetrieben. Das sonderbarste hiebey war, daß er auch bey den Gelehrten grossen beyfall angetroffen. Henricus Stubbe, ein Medicus, schrieb ein eigen buch von seinen unbegreiflichen curen; er selbst aber schickte dem berühmten Boyle einen brief, worinn er seinen lebens-lauf erzehlet, und legte eine grosse menge solcher zeugnisse bey, die ihm sowol von Theologis als Philosophis um seiner curen willen ausgefertiget worden. Dem ungeachtet aber, machten endlich einige patienten, welche ihre kranckheit nach wie vor behalten, den betrug offenbar, und weil man zugleich angemercket, daß er, die weibs-personen anzurühren, grössern ernst verspüren lassen, als beym männlichen geschlechte, hielt er vor das rathsamste, sich aus dem staube zu machen. *S. Evremond*, Prophète Irlandois. *Des-Maizeaux*, vie de S. Evremond. *Dissertat.* sur les écrits de Mr. Woolston in 8. p. 11.

* **Grebbe**, ein kleiner fluß, welcher zwischen Rhenen und Wageningen in den Rhein läuft, und die provintz Utrecht von demjenigen theil Gelderlands, so die Veluwe genennet wird, abtheilet. *Moreri.*

* **Grebber**, (Peter) von Harlem, ein geschickter portraits- und historien-mahler, hat verschiedene proben seiner kunst, welche in den cabineten der liebhaber aufbehalten werden, nach sich gelassen. Er hatte eine schwester, Maria genannt, welche auch eine der vordersten stellen unter den mahlern verdiente, und neben diesem auch die Bau-kunst und Perspectiv sehr wohl verstunde. *Weyerman*, vies de Peintres in Holl. sprache.

* **Grebby**, (Robertus) gebürtig aus Lincolnshire, lebte im XVII. sæculo, und war in dem neuen Collegio zu Cambridge Caplan, und beydes in der Theologie und Philosophie wohl erfahren. Uber die unsterblichkeit der seele machte er sich stets scrupel, und nahm deswegen mit Joh. Good und noch einem abrede, daß derjenige, welcher unter ihnen sterben würde, dem andern von seinem zustande nachricht geben solle. Wie nun Grebby an. 1654. mit tode abgegangen, soll er dem Good, wie auch dem andern freunde erschienen seyn, und mit bebender stimme gesprochen haben: Sors tua mortalis, non est mortale, quod opto. *Wood.*

* **Grebner**, (David von) ein Medicus, war zu Breßlau an. 1655. gebohren. Nachdem er daselbst in Humanioribus einen sattsamen grund geleget, gieng er an. 1674 nach Königsberg in Preussen, und vier jahre darauf über Coppenhagen und Amsterdam nach Leiden in Holland, da er denn an beyden orten in der Artzney-kunst die berühmtesten Lehrer hörte. An. 1679. setzte er seine reisen durch Holland, Engelland und Franckreich nach Italien fort, machte sich in Padua die lectionen und unterredungen C. Patini, Oct. Ferrarii A. de Marchettis, und anderer berühmten männer fleißig zu nutze, und nahm daselbst den titul eines Doctoris an. Nach diesem kehrte er wieder nach Teutschland, und besonders nach Breßlau zurück, wurde auch nicht lange hernach Physicus zu Praustadt, und setzte sich folgends insonderheit durch einige glückliche erfindungen in müntzen bey dem Kayser Leopoldo dermassen in gnade, daß er nicht allein unter den Böhmischen Adel aufgenommen, sondern auch mit der würde eines Kayserlichen Hof-Medici von demselben beehret wurde. Er starb den 21. jan. an. 1737. und hinterließ einige wohl ausgearbeitete schriften, als da sind: Medicina vetus restituta; Commentarius Hippocratico-Galenicus über Theod. Craanii tractat de Homine, und Diarium Meteorologicum Wratislaviense. **Neue Zeit. von gel. sachen**, 1737.

Grebel, ein alt adelich Züricher-geschlecht, welches auch sonsten zu Costantz, St. Gallen, Lucern, Rapperschwyl und Kayserstuhl das bürger-recht genossen. Schon an. 1420. war Lüthold des Raths zu Zürich; Conrad und sein bruder Johannes, ebenfalls des Raths daselbst, wurden in dem streit zu Wolrau erschlagen. An. 1485. starb Johannes des Raths und Zunftmeister, welchem sowol als seinem bruder Ulrich von Kayser Friderico III. ein schöner wapen-brief geschencket wurde; Felix des Raths und Reichs-Vogt, ward an. 1508. zum Ritter geschlagen, und zog an. 1528. gen Rapperschwyl. Hans Georg, Stadtschreiber und des Raths an. 1615. ward in vielen ansehnlichen Gesandtschafften verschickt, als an Kayser Rudolphum II. nach Prag, an Henricum IV. in Franckreich, zweymal an Hertzog Leopoldum von Oesterreich, an Georg. Fridericum Marggrafen zu Baden, an Carl Emanuel Hertzog von Savoyen, an den Grafen von Mannsfeld und anderswohin mehr; er starb an. 1630. Conrad ward an. 1624. Seckelmeister; Hans Heinrich ward an. 1612. neben andern Gesandten an den Marggrafen zu Baden auf den Bunds-schwur verschickt, und kam an. 1630. in den Rath; dessen sohn Hans Conrad wurde an. 1646. Landvogt zu Wädeschweil; unter ihm hatten die dortige bauren eine schädliche aufruhr erwecket, sie wurden aber durch veranstaltung der Obrigkeit mit einigen trouppen zu wasser und lande überzogen, und also zur raison gebracht; er ward an. 1669. Bürgermeister, und starbe an. 1674. Es ist auch noch heut zu tage in Zürich dieses geschlecht in einem guten flor und ansehen. **Dyrstelers** geschlecht-buch.

* **Green**, (George) war zu Tremsbüttel im Gottorpischen an. 1636. den 8. julii gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg, (allwo er den 25. april an. 1661. Magister worden) Leipzig und Straßburg studiret, auch Holland und Engelland besehen, an. 1668. Professor Poëseos, und darauf an Aegidii Strauchii stelle an. 1670. Professor Historiarum zu Wittenberg. Nachgehends ward er Hof-Prediger zu Dreßden, und begleitete den Churfürsten Joh. Georg III. in unterschiedlichen feldzügen, starb aber zu Heidelberg im lager an. 1691. den 22. aug. im 56. jahre seines alters, als er zum Ober-Hof-Prediger und Consistorial-Rath designiret worden. Er hat unter andern Commentariolum de Rusticatione & Villis Veterum, Leipzig 1667. welches in Salengre Thesauro antiq. Rom. tom. I. stehet; de Morum & Ingeniorum Varietate, Wittenberg; de Subditorum in certas classes Distributione, ib. contra Hugonis Grotii Corruptelas Divino Codici adjectas, ib. Dissert. II. de Sibyllis, ib. 1661. Miscellanea Historica, ib. 1661. Paneg. in Jo. Er. Ostermann. ib. 1669. Disp. de Carolo V. ib. 1671. Enneas Animadversionum in Baronii Annales, ib. 1671. de Republica Veneta, ib. 1672. de Ecclesia Bohemica, ib. 1673. Disp. τῶν μοναχῶν τὸ μοναστικὸν ἐξηγούμενος ex Patribus eruta optimis, ib 1672. Programma de Pyrrhonis Scepticismo, ib. 1674. Theses Hist. de Sacris Paschalibus, ib. eod. de Sacris Quadragesimæ, ib. eod. Theses Hist. var. ib. 1675. Exercit. de Reb. Herod. ib. eod. de Venetis, ib. eod. Disp. de Ptolemæo Philadelpho, ib. 1676. Theses Hist. var. ib. 1678. Disp. de Rugia Insula Maris Baltici, ib. eod. Disp. de Hæresi Vet. Prædest. ibid. eod. Disp. de Regno Magn. Brit. ib. Disp. de Monarch. ib. Disp. de Concil. Nicæno, ib. über dies 8. eintzele Leichen-Predigten. *Pipping.* memor. Theol. **Gleich**, Ref. hist. P. II. p. 485. seqq.

* **Green**, (Georg Sigmund) Pastor primar. und Superintendent in Chemnitz, auch mitglied der Chur-Sächsischen Societät der liebe und der wissenschafften, war an. 1673. den 24. nov. in Wittenberg gebohren, woselbst sein vatter, George Green, damals Historiar. Prof. Publ. ord. nachmals des Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgii III. Hof-Prediger zu Dreßden, letzlich designirter Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter und Kirchen-Rath war; die mutter eine tochter D. Elias Sigmund Reinhardt, Theol. Prof. Publ. ord. zu Leipzig, des Chur-und Fürstlichen Consistorii daselbst und der theologischen Facultät Assessoris, der Sächsischen nation Senioris, Pastoris zu St. Nicolai, und des sämtlichen Leipziger kreises Superintendenten. Er wurde durch seine lehrmeister zuvorderst in den vornehmsten stücken der geistlichen lehre gründlich unterrichtet, und

und dabey zu erlernung der H. Schrift angewöhnet, also daß er bereits im 12. jahre nebst viel hundert einzeln sprüchen, den gantzen Psalter, die drey bücher Salomonis, die Epistel Pauli an die Römer und Hebräer, ingleichen die briefe Johannis in das gedächtnis gefasset hatte, hiernächst auch in den gelehrten wissenschafften und den sprachen, besonders der Griechischen, wohl unterwiesen war, in welcher er die ältesten scriptores in seinem 14. jahre fertig erklären, öfters Griechische carmina und orationes verfertigen, und in der Lateinischen Dicht-kunst ex tempore einige carmina in genere elegiaco aufsetzen konnte. Mit diesen gründen der gelehrtheit gieng er an. 1692. auf die Universität zu Wittenberg, ward daselbst von dem berühmten Theologo Herrn Dr. Neumannen aufgenommen, hörete nach dessen vorschrift die dasige Professores, erlangte an. 1693. den 16. oct. den gradum Magistri Philosophiæ, disputirte an. 1695. unter Herrn Prof. Schurtzfleisch de Græcorum verbo ταράττειν, perturbationem significante, ingleichen selbst als Præses, de Scholiaste Aristophanis; hielte ferner an. 1696. unter Herrn Dr. Neumannen zwo Dissert. Theol. de Propositionibus exhibitivis sive Sacramentalibus; ward an. 1697. Adjunctus der philosophischen Facultät, und disputirte pro loco de Juramento per Anchialum apud Martial. erhielt an. 1698. den beruf zum Archidiaconat nach Luckau, und nahm in diesem amte an. 1700. den 13. febr. die würde eines Licentiati Theologiæ an, hielt seine Dissert. Inaugural. unter Herrn Dr. Neumannen de Termino Salutis humanæ peremtorio, vorhero aber die Orationem Inaugural. de Renatorum Perfectione in hac vita inchoata sed non consummata. Er verehlichte sich in eben dem jahr an Tilemann Andreas Rivini, LL. OO. Prof. Publ. ord. und Archidiaconi zu St. Thomas in Leipzig älteste tochter, aus welcher verbindung er 5. töchter und 3. söhne gesehen, davon der älteste, M. Christian Sigmund Green, nach vollendeten Studiis Academicis, da er sowol in Wittenberg an. 1726. unter Herrn Dr. Wernsdorfen de ὑπογραμμῷ Christi piis in passione relicto in 1. *Petri* II. 21. als auch zu Leipzig an. 1728. unter Herrn Dr. Carpzoven de Deo Caliginis Incola in 1. *Reg.* VIII. 12. disputirt, zum Pastorat in Kesselsdorf bey Dreßden an. 1731. beruffen ward. Der andere, M. Georg Sigmund Green, studirte erstlich in Wittenberg, und hernach in Leipzig, woselbst er an. 1732. den gradum Magistri Philosophiæ erhielt, darauf an. 1733. seine Dissertat. de Theologis Græcorum, besonders de Græcorum Sacerdotibus Theologis, desgleichen auch de Gr. Poetis Theologis und Philosophis Theologis hielte, und war beschäfftiget den Theocritum cum Scholiis Græcis Veterum & variorum notis, nebst einer Frantzösischen und Lateinischen version, hiernächst auch die gewißheit unsers allerheiligsten glaubens, oder JEsum den wahren Meßiam in besondern betrachtungen aus seinem heiligen leiden erwiesen, ans licht zu stellen. Der dritte, Andreas Sigmund Green, hat sich zu Leipzig dem Studio Juris gewiedmet, auch daselbst unter Johanne Flor. Rivino öffentlich disputiret. Der vatter wurde indessen an. 1701. von Erdmuth Dorothea, verwittibter Hertzogin zu Sachsen-Merseburg, zum Pastor und Witthums-Prediger nach Dobriluck, von dar aber an. 1706. zum Pastorat und Superintendur Chemnitz beruffen, darauf er an. 1707. den gradum Doctoris Theologiæ annahm, und diesem seinem amte mit aller möglichen treue und sorgfalt, dabey ihm keine zeit ausser einigen einzeln predigten, vorreden und reden, mehrere gantze schriften zu ediren übrig blieb, bis an sein ende vorstund, welches den 9. aug. an. 1734. erfolgte. Lebens-lauf G. Fr. Guden. Gel. Zeitungen.

* Green, (Robert) ein Socius in der Aula zu Cambridge, Clarehall genannt, gab verschiedene physicalische schriften, und sonderlich Principles of Philosophy of the expansive and contractive forces, Londen 1728. in fol. heraus, starb an. 1730. und hinterließ ein testament, darinnen er gedachtem Clarehall seine bibliotheck nebst seinem völligen vermögen vermacht, jedoch mit dem bedinge, daß die Socii dieser Aulæ seine noch nicht gedruckten hinterlassenen schriften heraus geben, seine gebeine aber als ein sceleton zu unterst der bibliotheck vor seinen büchern aufsetzen sollten. Allein die Aula befand nicht vor rathsam dieses zu thun, sondern ließ ihn prächtig begraben. Gel. Zeitungen, 1730. p. 721. *Falster.* amœn. Philolog. tom. III. serm. XIV.

Greenwich, eine stadt im Black-Heath-hundred, in der nord-westlichen gegend von Kent, 2. meilen von Londen, ist ein netter und gesunder ort, liegt sehr lustig auf einem sandigten boden am ufer der Temse, und wird von den Edelleuthen fleißig besuchet. Humphredus, Hertzog von Glocester, hat allhier ein lust-haus angelegt, welches hernach König Henricus VII. ausgebauet. Henricus VIII. und die Königin Elisabeth sind hier gebohren, Eduardus II. aber da gestorben. Das alte haus bis auf die capelle, so auch ziemlich verwüstet aussieht, ist niedergerissen, an wessen statt Carolus II. ein ander Königlich haus auf Italiänische manier anlegen lassen, so aber noch nicht ausgebauet ist. So hat man auch ein besonder haus vor die Königin gebauet. Die Königin Anna ließ allhier an. 1708. ein grosses invaliden-haus vor die bleßirten soldaten anlegen. *Camden.* Britannia. *Hermannidæ* Anglia, p. 297.

Greenwich, (Grafen von) in Engelland. Mit diesem titul ist am ersten von der Königin Anna den 26. nov. an. 1705. zum Englischen Pair gemacht worden Johann Campbel, Hertzog von Argile in Schottland. (Siehe Argile.) *Heylyn's* help to English history, p. 338.

Gressmölen, Greiffsmölen, ein städtlein mit einem Amte in dem eigentlich genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Lübeck und Wismar, ohnweit Buckow, an einem see gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 106.

Gregersdorf, eine Adeliche familie in Schlesien, welche die güther Kurtzmitz, Jordans-mühle und andere mehr in dem Fürstenthum Brieg besessen, und an. 1719. mit Johann Heinrich ausgestorben ist. *Sinapii* Schl. curios. Lucä Schl. chron.

* Gregorii, (Frider. Quirinus) ward den 18. dec. an. 1687. zu Franckfurt an der Oder gebohren, studirte daselbst und zu Leipzig, wurde an. 1709. an dem letztern orte Magister, an. 1714. Baccalaureus Theologiæ und Lazareth-Prediger, und starb den 30. aug. an. 1715. Er war ein vortreflicher Redner. Man hat von ihm: Diss. de Romuli Cognomento clarisque Quirinis; Dissert. tres de Temperamentis Scriptorum N. T. de Miraculis divinæ Providentiæ apud Gentes antiquas &c. *Grundmann.* urn. defunctor. 1715.

Römische Päpste:

Gregorius M. oder der erste dieses nahmens, aus einem vornehmen Römischen geschlechte, von Gordiano einem Rathsherrn daselbst gezeuget, und Papst Felicis III. ur-enckel, wurde bald anfangs in seiner jugend in der Grammatic, Dialectic und Rhetoric wohl unterrichtet, gab auch einen guten Redner ab. Als er zu seinen jahren gelanget, wurde er Rathsherr zu Rom, und an. 581. von Kayser Justino dem jüngern zum Stadtvogt oder Præfecto Urbis ernennet. Weil er aber mit weltlichen dingen nichts zu schaffen haben wollte, und grosse lust zu dem kloster-leben hatte, so bauete er von seinen mitteln 6. klöster in Sicilien, und das siebende stiftete er zu Rom in seinem vätterlichen hause. Uber dasselbe setzte er Valentium zum Abte, welchen er aus einer provintz hatte kommen lassen, ja er verkaufte alle seine übrigen güther, theilte das geld unter die armen, und begab sich unter des bemeldten Abts disciplin. Ob er nun wol meynte, seine zeit in selbigem kloster in ruhe zuzubringen, so machte ihn doch Papst Pelagius II. zum Diacono, und schickte ihn als Päpstlichen Nuntium an Kayser Tiberium nach Constantinopel, um von ihm wider die Lombarder hülffe zu suchen. Er richtete dieses wohl aus, hielte auch daselbst an. 586. mit Eutychio, dem Patriarchen von Constantinopel, eine disputation von der auferstehung der todten. Als er daselbst 3. jahr zugebracht, auch verschiedene wercke theils angefangen, theils vollendet hatte, wurde er zurück beruffen, und ein anderer an seine stelle zu dem Kayser Mauritio geschickt. Er wurde anfänglich von Papst Pelagio als Secretarius gebraucht, bekam aber nachmals erlaubnis, wieder in sein kloster zu gehen, darinnen er diejenigen schriften, so er zu Constantinopel angefangen hatte, (worunter sonderlich seine Commentarii Morales in Jobum,) zu ende brachte, verfertigte auch auf des Papsts befehl einige andere wider die Abendländischen Bischöffe, welche sich von der Römischen kirche abgesondert. Nach Pelagii absterben, wurde er von der Geistlichkeit, dem Rath und volck zu Rom an dessen stelle zum Papst erwehlet. Er suchte aber solches auf alle weise zu verhindern, schrieb deshalben an den Kayser, und bat selbigen, daß er die wahl nicht bestätigen möchte, suchte auch sich in einen wald zu verbergen, worinnen er sich so lange aufzuhalten gedachte, bis ein neuer Papst würde erwehlet seyn; er wurde doch hervor gezogen, und den 3. sept. an. 590. zum Papst ordiniret. Als in demselbigen jahr eine grausame pest zu Rom regierte, stellete er die siebenfache litaney an, hielt auch eine grosse proceßion nach St. Petri kirche, wobey er selbst das Marien-bild trug, welches St. Lucas soll verfertiget haben. Einige geben vor, daß, als er nicht ferne von dem Mole Hadriani gewesen, sich ein engel habe sehen lassen, welcher ein schwerdt in die scheide gesteckt, worauf die pest nach und nach abgenommen, und weil an eben demselbigen orte ein schloß erbauet worden, man solches dahero die Engels-burg genennet habe. Er bemühete sich darauf, das zerfallene kirchen-wesen durch verschiedene Synodos und hin und wieder geschickte briefe in bessern stand zu setzen, auch die Mönche zu einer bessern lebens-art zu gewöhnen; nicht weniger bemühete er sich, das schisma, so zwischen den Bischöffen von Mayland und von Istrien, wie auch dem Staat von Venedig wegen der sogenannten dreyen capitulorum, so die Römische kirche vertheidigte, entstanden war, beyzulegen, setzte die unruhigen Bischöffe, und unter selbigen Demetrium, Bischoff von Neapoli, nebst andern ab, und suchte die ketzer zu besiegen. Insonderheit bemühete er sich, wie er des Patriarchen Johannis von Constantinopel hochmuth dämpfen möchte, als welcher sich den titul eines allgemeinen Bischoffs anmaßte, worüber er denn sehr übel zu sprechen war, und solchen titul nicht nur stoltz, sondern auch ketzerisch, gottslästerlich, antichristisch und teuflisch hiesse; in welchem stück man dann gestehen muß, daß sich die sachen und gedancken seither zu Rom sehr geändert haben. Er schrieb auch deshalben an Kayser Mauritium und an die Orientalischen Patriarchen, bat selbige, diesen Johannem auf bessere gedancken zu bringen, und hielt an. 593. zu Rom einen Synodum, worinnen er Johannem, Presbyterum von Chalcedon, der wegen der Marcionitischen ketzerey von dem Patriarchen Johanne

war

war condemnirt worden, absolvirte. Eines seiner wichtigsten dinge ist, daß er sich die Engelländer zu bekehren vornahm, weshalben er an. 596. einige Mönche aus seinem kloster, unter ihres Abts Augustini anführung, dahin schickte. Sie fanden bey Bertha, Königs Ethelredi, so damals in Engelland war, gemahlin, und Königs Chariberti von Franckreich tochter, gut gehör, welche ihren gemahl nicht allein beredete, diese von dem Papst geschickte Mönche anzuhören, sondern es auch dahin brachte, daß ihnen der König vergönnete, das Evangelium in seinem Reiche zu predigen. Ja er bekehrte sich zuletzt selbst zu dem Christlichen glauben, und folgten ihm die meisten Engelländer nach. Als nun der anfang glücklich gemacht war, ließ er nicht nach, das werck weiter fortzusetzen, und schickte an. 601. Justum, Paulinum, Laurentium und andere dem Augustino zu hülffe, daß sie den Christlichen glauben noch weiter durch Engelland ausbreiten sollten. Nicht weniger suchte er auch die Theodelindam, Königin der Lombarder, welche von der Römischen kirche abgewichen war, wieder zu deren gemeinschafft zu bringen, und arbeitete an der bekehrung der Jüden und einiger Barbarischen völcker in Sardinien. An. 603. gratulirte er dem Kayser Phocä, welcher sich auf eine grausame art den weg zu dem Kayserlichen throne gebahnet, und zwar nicht ohne verschiedene harte ausdrückungen wider den unglücklichen Mauritium, so von dem ungetreuen Phoca der Crone samt dem leben war beraubet worden; hauptsächlich darum, weil derselbe sich vor ihn wider den Patriarchen von Constantinopel erkläret. Das lob, welches er der lasterhafften und blutdürstigen Brunehild gegeben hat, da er so gar die Francken glückselig preiset, daß sie eine solche Königin besässen, ist auch nicht viel besser zu achten; und erscheinet aus allem klar genug, wie der eigennutz gar zu grossen theil bey diesen lobsprüchen müsse gehabt haben. Es wird von ihm gesagt, er habe die herrlichsten alten monumenta zerbrechen, auch verschiedene Heydnische bücher, und darunter insonderheit Livii schriften verbrennen lassen, damit die leuthe eher auf heilige dinge und schriften acht haben möchten; wiewol daran noch sehr zu zweifeln, indem solches bisher lediglich auf das zeugnis des Johannis Sarisberiensis ankommt, und auf das, so man überhaupt weiß, daß Gregorius in der Heyden büchern, wie gelehrt auch die gewesen, nie viel studirt, und solche nachdem immer gehasset, auch deren lesung an andern gescholten habe. Er hat ins besondere das Psalmen-singen, die collecten und die lieder in gute ordnung gebracht; wie er denn auch ein besonders Collegium der Cantorum zu Rom angestellet, und ist, laut dem zeugnis des Johannis Diaconi noch im IX. sæculo zu Rom sein bethe gezeiget worden, auf welchem er in seiner kranckheit melodien ausgesonnen, und die Cantores unterrichtet, ingleichen die ruthe, womit er die jungen lehrlinge gezüchtiget. Es ist von einigen vorgegeben worden, er habe des Kaysers Trajani seele durch sein gebät aus dem fegfeuer erlöset, welches aber heut zu tage auch von den Gelehrten unter den Catholischen selbst verworffen wird. Sein Antiphonarium ist bekannt, und hat auch das Gregorianische gesang von ihm seine benennung. Er starb an. 604. Er hat viel geschrieben, als: Expositiones in lib. I. Regum; in Job.; in Psalmos Pœnitentiales; in Cantica Canticorum; Homilias in Ezechielem; Librum Pastoralem; Dialogos de Vita & Miraculis Patrum Italicorum; Antiphonarium; Benedictionale; &c. welche öfters, und noch zuletzt an. 1705. zu Paris von den P. P. Benedictinis in fol. edirt worden sind. *Isidorus Hispal.* c. 27. *Ildefonsus*, de vir. illustr. c. 2. *Sigebertus*, c. 41. *Trithemius*. *Johannes Diaconus*, in vita Gregorii. *Platina*, vit. Pont. *Ciacconii* apologia pro historia Trajani. *Vossius*, de Hist. Lat. *Maimbourg*, histoire du Pontif. St. Grégoire. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. V. *Cave*, hist. litter. *De S. Marthe*, hist. de S. Grégoire. *Bayle*.

Gregorius II. war von geburt ein Römer, Marcelli sohn. Anfangs war er des Papsts Sergii Subdiaconus, hatte auch zugleich die aufsicht über die Päpstliche bibliotheck, und wurde nachmals zum Diaconat befördert. Er reisete mit dem Papst Constantino nach Constantinopel, allwo er sich den Canonibus des Synodi quini-sextæ heftig widersetzte. Nach dessen tode wurde er den 28. april an. 715. Papst. Nachdem er ordinirt war, bemühete er sich, die Lombarder aus denjenigen landen zu vertreiben, welche sie bis anhero dem Päpstlichen stuhle abgenommen hatten. Er hielt verschiedene Concilia, insonderheit eines an. 721. wider die verbotenen ehen. Zu seiner zeit berief der Kayser Leo einen Synodum, um die streitigkeiten von verehrungen der bilder, der Jungfrau Mariä, der Heiligen fürbitte und anbätung der heiligen reliquien zu entscheiden, da denn nach langem disputiren beschlossen wurde, daß die verehrung der bilder und reliquien abgötterey, und die vorbitte der Heiligen ein lauteres gedichte wäre. Darauf ließ Leo alle bilder und statuen mitten in Constantinopel verbrennen, die gemählde aber mit weisser farbe überstreichen, und befahl Gregorio II. dergleichen zu thun; dieser aber berief an. 726. einen andern Synodum, auf welchem die verehrung der bilder gebilliget, des Kaysers decret verdammt, und Leo selbst in den bann gethan wurde. Desgleichen verbot auch Gregorius den Italiänern, dem Kayser tribut zu geben, bemühete sich, alle westliche gegenden von dem gehorsam, den sie Leoni schuldig waren, abwendig zu machen, und ließ sich mit Carolo Martello in Franckreich in ein bündnis wider ihn ein. Dieser streit zwischen dem Papst und dem Kayser verursachte viel bewegungen zu Rom und Ravenna, allwo der sogenannte Exarchus, welcher des Kaysers recht zu behaupten suchte, umgebracht wurde. Endlich starb Gregorius den 17. jan. an. 731. nachdem er 16. jahr, acht monat und 20. tage gesessen. Man hat von ihm Epistolas XV. und Liturgiam. *Anastasius*, vit. Pont. *Sigebertus*, de vir. illustr. cap. 74. *Paulus Diaconus*. *Platina*. *Onuphrius*. *Ciacconius*. *Baronius*. *Cave*, hist. litter. *Heideggerus*, hist. Pap.

Gregorius III. ein Syrer von geburt, Johannis sohn. Er war anfänglich Presbyter der Römischen kirche, und wurde fünf tage nach Gregorii II. tode den 22. febr. an. 731. zum Papst erwehlt. Er nahm sich der bilder-sache bald anfangs gar eifrig an, und schickte dahero an den Kayser Leonem Gesandten, welche ihm wegen seiner bilder-stürmerey zureden sollten, allein selbige wurden von dem Kayser übel abgewiesen. Dieserhalben that er den Kayser in den bann, und weil sein Gesandter, Gregorius Presbyter, einen brief, welchen er dem Kayser übergeben sollte, nicht überliefert, hielt er an. 731. einen Synodum wider ihn, und hätte es nicht viel gefehlt, er wäre abgesetzt worden. Jedoch wurde er zum andern mal mit einem neuen briefe nach Constantinopel geschickt; allein er wurde auf des Kaysers befehl in Sicilien ergriffen, und, nachdem man ihm die briefe abgenommen, ins elend geschickt. Als dieses zu Rom kund wurde, hielt der Papst an. 732. einen neuen Synodum, auf welchem 93. Bischöffe versammelt waren, und die bilder-stürmer in den bann thaten. Es wurde auch von demselbigen Constantinus als Defensor nach Constantinopel geschickt, welcher ein ermahnungs-schreiben an den Kayser bringen sollte, und im folgenden jahre Petrus als Defensor, sie hatten aber mit dem Presbyter Gregorio gleiches glück. Als an. 739. Rom von dem Longobarder Könige Luitprando belagert wurde, rief der Papst Carolum Martellum aus Franckreich zu hülffe, und damit er selbigen desto eher bewegen möchte, soll er durch seine Gesandten zugleich mit dem briefe auch die schlüssel St. Petri geschickt haben. Er war vor die armen gar sorgfältig, erneuerte verschiedene kirchen, und starb endlich den 28. novembr. an. 741. Man schreibt ihm zu: Septem Epistolas; Excerpta ex Patrum Dictis & Canonum Sententiis; &c. *Anastasius*, de vit. Pont. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 76. *Petrus de Natalibus*, lib. XII. c. 110. *Trithemius*. *Platina*. *Ciacconius*. *Jacobi* bibl. Pont. *Cave*, hist. litter. p. 342. *Heideggerus*, hist. Papat.

Gregorius IV. ein Römer, war Johannis sohn, und anfänglich Presbyter des tituls St. Marci. Er wurde nach Valentini I. tode den 24. septembr. an. 827. zum Papst erwehlet; allein, weil er keine lust darzu hatte, verbarg er sich; doch wurde er entdeckt, und den 26. jan. an. 828. zum Papst ordinirt. Er gieng an. 830. in Franckreich, und suchte die streitigkeiten, so zwischen Kayser Ludwig dem frommen und seinen kindern waren, zu heben, welches ihm aber nicht so wohl von statten gieng, als er gemeynet. Er hat verschiedene kirchen gestiftet, auch das fest aller Heiligen, so bis dahin nur zu Rom gefeyert worden, durch die gantze Christliche kirche eingeführt. Er starb den 25. jan. an. 844. und wurde zu St. Peter begraben. Man hat von ihm Epistolas tres, und Epistolam de Monasterio Floriacensi. *Anastasius*. *Platina*. *Ciacconius*. *Sigonius*, de Regno Ital. *Baronius*. *Baluzii* misc. tom. II. p. 145. *Cave*, hist. litt. p. 367.

Gregorius V. ein Teutscher von geburt, sonst **Bruno** genannt. Er war des Marggrafen Ottonis von Verona sohn, des Kaysers Ottonis enckel. Er wurde den 16. iun. an. 995. an des Papst Johannis XVII. stelle von dem Kayser Ottone III. zum Papst eingesetzt, welchen er hingegen in dem folgenden jahre crönte. Als aber der Kayser wieder zurück in Teutschland gegangen war, erregten die Römer, unter anführung ihres Bürgermeisters Crescentii, einen tumult, setzten Gregorium, weil er von dem Kayser eingesetzt worden, ab, und Johannem, Bischoff von Placentia, an dessen stelle. Dieses nöthigte Gregorium, seine zuflucht wiederum zu dem Kayser Ottone in Teutschland zu nehmen, nachdem er zuvor auf einem zu Pavia angestellten Synodo Crescentium in den bann gethan hatte. Als der Kayser Otto mit einer starcken armee nach Rom kam, nöthigte er nicht allein die Römer, sich ihm zu ergeben, sondern setzte auch Gregorium wieder ein. Er hielt bald darauf einen Synodum zu Rom, und suchte die verfallene kirchen-disciplin wieder in guten stand zu bringen, befahl dem Ertz-Bischoffe Adelberto von Prag, sich nach seinem Ertz-Bischöfflichen sitz zu begeben, drohete an. 998. auf ansuchen Abbonis, dem gantzen Königreiche Franckreich mit dem banne, wofern sie nicht Arnulphum, Ertz-Bischoff von Rheims, welcher unrechtmäßiger weise abgesetzt worden, wieder annähmen. Er starb im febr. an. 998. Man hat von ihm: Epistolas IV.; Epistolam de Privilegiis Abbatum Montis majoris. *Anastasius*. *Gregorius*. *Polydorus*, de quatuor Greg. *Platina*. *Sigonius*, de Regno Ital. lib. VII. *Baronius*. *Baluzius*, miscell. tom. IV. *Cave*, hist. litter. p. 415.

Gregorius VI. sonst **Johannes Gratianus** genannt. Er war anfänglich der kirche St. Johannis Archipresbyter. Es war damals das gefährliche schisma in der Römischen kirche, daß drey Päpste zugleich waren, deren einer zu St. Peter, der andere zu St. Maria maggiore, und der dritte Benedictus IX. in der Lateranensischen kirche saß. Gratianus

nus ließ sich das werck angelegen seyn, gieng zu einem jedweden ins besondere, und brachte sie dahin, daß sie der Päpstlichen würde absagten. Diese kluge action gefiel den Römern so wohl, daß sie ihn deshalben an. 1044. zum Papst machten. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, die von dem Päpstlichen stuhle veräusserten güther wieder herbey zu bringen, und die räuber, welche sich damals häufig mercken liessen, abzustrafen. Nichts destoweniger wurde er wegen der simonie angeklagt, und zwar, weil er obige Päpste durch geschencke vermocht, die Päpstliche würde abzulegen. Dieses bewog den Kayser Henricum III. einen zug in Italien zu thun, dem Gregorius bis nach Sutri entgegen gieng, und eine kostbare cron offerirte, welche der Kayser auch annahm. Allein er versammelte bald einige Bischöffe, beredete Gregorium dahin, daß er selbst abdanckte, und setzte an dessen stelle Suidgerum, Bischoff von Bamberg, an. 1046. zum Papst ein, welcher den nahmen Clementis II. annahm. Gregorius wurde hierauf nach Teutschland geführt, allwo er noch in demselbigen jahre gestorben seyn soll; wiewol andere von seinem tode allerhand wunderwercke anführen wollen. *Herm. Contractus*, chron. *Otto Frising.* lib. VI. cap. 32. *Leo Ostiensis*, lib. II. cap. 80. *Glaber.* lib. V. cap. ult. *Platina. Sigonius*, de Regno Italiæ. *Baronius*. &c.

Gregorius VII. sonst **Hildebrand** genannt. Er war von Siena, oder wie andere wollen, von Soane, einem kleinen städtlein in dem Florentinischen, gebürtig. Sein vatter hieß Bonizus, und war ein schlosser, oder wie etliche schreiben, ein zimmermann. Er diente anfänglich seinem vatter in der werckstatt; weil er aber einen herrlichen kopf hatte, bekam er zu lehrmeistern Theophylactum, Laurentium und Johannem de Porta Latina, unter denen Theophylactus und Johannes Päpste, jener unter dem nahmen Benedicti IX. dieser aber unter dem nahmen Gregorii VI. wurden, welcher letztere ihn auch zum Subdiacono machte. Als Kayser Heinrich IV. zu dem Reiche gelangte, jagte er an. 1047. Benedictum aus Rom, Gregorium VI. aber schickte er samt seinem discipul, dem Hildebrand, in das exilium nach Teutschland, allwo auch jener bald verstorben, und Hildebrand zum erben seiner güther hinterlassen hat. Er kam hierauf in Franckreich, gieng in das kloster Cluni, und wurde zum Prior daselbst erwehlt. Indem nun nachgehends abermal neue unordnung mit dem Päpstlichen stuhl entstanden, wurde Bruno, ein Cardinal, von dem Kayser als Papst nach Rom geschickt, unter dessen gefolge auch Hildebrando erlaubet war, wieder dahin zu kehren, woselbst ihn Bruno zu einem hüter des altars Petri machte. In diesem seinem amte bereicherte er sich sehr; dannenhero machte er sich mit einem neu-getauften Jüden, ingleichen Gerhardo Bratzuto bekannt, und ließ durch diese mit seinem gelde viel leuthe erkauffen, daß sie gut von ihm reden möchten. Doch konnte Hildebrand nach Leonis tode noch nicht zum Päpstlichen stuhle gelangen, dahero trachtete er nur auf alle weise Archidiaconus Cardinalis zu werden; zu welchem ende er (wo den hernachmals wider ihn ausgestreuten beschuldigungen zu trauen) seinen noch lebenden vorfahren soll erstochen, und den Papst mit allerhand list endlich zu einräumung dieser stelle vermocht haben. Nach Leonis IX. tode wurde er an. 1054. an den Kayser Henricum geschickt, um bey demselbigen die bestellung der Päpstlichen würde zu suchen. An. 1055. sendete ihn der Papst Victor II. in Franckreich, daß er als dessen Gesandter das Concilium zu Lyon wider die Simoniacos, und das zu Tours wider Berengarium halten sollte. An. 1058. schickte ihn Papst Stephanus X. an die Kayserin Agnes. Nachdem der Papst Nicolaus II. verstorben, und die Cardinäle des Hildebrands ehrgeitz wohl kannten, rufften sie den Kayser um hülffe und schutz an, damit sie ihren einmal erwehlten Papst Benedictum X. behalten möchten. Hierauf hielt es Hildebrand öffentlich mit des Kaysers feinden, und machte mit denselben nebst den Normännern, Anshelmum, unter dem nahmen Alexandri II. zum Papst, welcher ihn auch zum Cantzler bestellte. Doch konnte auch dieser von ihm nicht unangefochten bleiben, sondern er ließ denselben einsmals, als er in einer messe zu dem volcke sagte, daß er ohne des Kaysers bewilligung nicht Papst seyn wollte, von dem altar beyseits in eine cammer führen, schlug ihn, da er noch in dem Päpstlichen habit war, hart mit fäusten, und schalt ihn, daß er bey dem Kayser gnade suchen wollte. Wie er denn auch verordnete, daß man von selbiger zeit an ihm nicht mehr, als täglich etwas gewisses reichen sollte; die übrigen einkünfte nahm er vor sich. Als Alexander II. an. 1073. den 23. may verstorben war, ließ er sich in eben derselben stunde, ohne beyfall des Cleri und des volcks, zum Papst ausruffen; ja man wollte gar sagen, als habe er Alexandrum sowol, als einige vorige Päpste mit gift hingerichtet; weil er aber die macht in händen hatte, musten ihn endlich die Cardinäle annehmen. Als er sich nun ein wenig veste gesetzt, stellte er sich bey dem Kayser, als habe man ihn wider seinen willen zum Papst gemacht, und erklärte sich, er wollte sich nicht eher crönen lassen, als bis der Kayser in seine wahl gewilliget. Die Bischöffe aus Teutschland riethen zwar dem Kayser, diese wahl zu verwerffen, allein weil Hildebrand sich gegen den Kayserlichen Gesandten alles gutes erklärte, ließ er es geschehen. Als er nun auf solche art des Kaysers beyfall erhalten hatte, drohete er an. 1073. dem Könige Philippo aus Franckreich, weil man ihm die simonie schuld gab, mit dem banne. An. 1074. hielt er ein Concilium zu Rom, verneuerte darauf die alten decreta wider die Simoniacos, wollte die ehe an geistlichen personen durchaus nicht gestatten, welche sonst zu selbiger zeit unter den weltlichen Priestern in Teutschland und Franckreich noch sehr gemein war, und that diejenigen sowol, welche die Bischöffliche investitur von weltlichen Potentaten erhielten, als auch die, welche solche ertheilten, in den bann. Dahero auch die Päpstliche Gesandten, die in Teutschland geschickt waren, und den Kayser zu Nürnberg antrafen, sich nicht eher mit ihm einlassen wollten, als bis er von dem bann absolvirt wäre, welchen er durch die simonie, deren er bereits unter dem vorigen Papste beschuldiget worden, verwürcket hatte. Der Kayser that, was sie wollten, suchte die absolution, und versprach dem Papste schrifftlich, ihm allezeit gehorsam zu seyn. Indessen vergönnete er den Gesandten nicht, ein Concilium zu beruffen, behielt auch diejenigen, welche der Papst nahmentlich in den bann gethan hatte, bey sich. Um dieser und anderer ursachen willen ließ ihn der Papst an. 1076. citiren, daß er auf dem nächsten Concilio, welches zu Rom würde gehalten werden, erscheinen, und von seinem bisherigen verfahren rechenschafft geben, widrigen falls aber in den bann gethan werden sollte. Der Kayser verachtete zwar diese drohung, und hielt die Gesandten, so selbiges angebracht hatten, nicht eben aufs beste, berief auch an. 1076. ein Concilium nach Worms, auf welchem der Cardinal Blancus den Papst der greulichsten dinge beschuldigte, weshalben die versammlung ein sehr scharfes urtheil wider Gregorium abfassete, worinnen seine wahl vor ungültig erkläret, und ihm solches durch schriften zu verstehen gegeben wurde. Ob er nun gleich denjenigen, welche diesen brief überbrachten, nichts antwortete, so hielt er doch bald hernach einen Synodum, worauf er obige Gesandten in den bann that, auch wider den Kayser einen harten sententz publicirte, darinn er selbigen der Kayserlichen würde und lande untüchtig erklärte, die unterthanen aller ihrer gegen ihn tragenden pflicht lossprach, darneben an alle Teutsche Fürsten schrieb, und ihnen vergönnete, einen neuen Kayser zu erwehlen, auch zugleich verschiedene sowol Teutsche als Italiänische Prälaten in den bann that. Allein diese letztern kehrten sich so wenig dran, daß sie sich vielmehr zu Pavia versammelten, und den Papst selbst in den bann thaten. Weil aber derselbe wohl zuvor sehen konnte, wie er sich hierdurch viel feinde auf den hals ziehen würde, unterließ er nichts, ihm einen anhang zu machen; daher er vornemlich die Kayserin Agnes, welche dem Kayser stets in den ohren lag, und hiernächst die Hertzogin Beatrix mit ihrer tochter, der Gräfin Mathildis, als welche beyde in Italien gar mächtig waren, in sein interesse zog. Es war aber dieses nicht genug, sondern der Papst erregte auch die Sachsen, daß sie nicht allein den Kayser wegen der simonie bey dem Päpstlichen stuhle verklagen musten, sondern auch wider ihn rebellirten. Er verband sich auch mit dem Hertzoge Rudolpho von Schwaben, that alle diejenigen, so es mit dem Kayser hielten, in den bann; verbot allen Bischöffen, ihn nicht zu absolviren, und verlangte von den Teutschen Fürsten, entweder den Kayser zu nöthigen, daß er sich dem Päpstlichen stuhle unterwürffe, oder zu der wahl eines neuen Kaysers zu schreiten. Es hatte dieses so grossen nachdruck, daß, nachdem die Teutschen Fürsten und Stände auf einem Convent zu Tribur den Kayser abgesetzt hatten, selbiger sich genöthiget fand, nach Rom zu reisen, und daselbst von dem Papste, welcher sich damals mit der Gräfin Mathildis eben zu Canusio in Apulien aufhielte, absolution zu suchen, die er aber kümmerlich, und zwar unter sehr harten bedingungen erhielt, nachdem er sich sattsam vor dem Papste gedemüthiget hatte. Seine anhänger, welche er in den bann gethan hatte, musten ebenfalls viel ausstehen, und etliche tage fasten, ehe sie die Päpstliche absolution erhielten. Ob nun gleich der Kayser hierdurch ruhe zu finden meynte, so hatten doch unterdessen einige Teutsche Fürsten auf einem Reichs-tage zu Forchheim auf des Papsts anstifften Rudolphum, Hertzog von Schwaben, zum Kayser erwehlet, welchem der Papst selbst eine crone zuschickte, mit der aufschrift: Petra dedit Petro: Petrus diadema Rudolpho. Als dieser Kayser nicht aufkommen konnte, that Gregorius in einem den 8. mertz an. 1080. gehaltenen Concilio Henricum zum andern mal in den bann, entsetzte ihn der Kayser-würde völlig, und bestätigte Rudolphum als einen rechtmäßigen Kayser, ließ auch an dem folgenden Oster-montage von der cantzel öffentlich verkündigen, es würde der Kayser noch vor Peter-Pauli-tag gewiß sterben, oder doch wenigstens in solches elend gerathen, daß er über sechs diener nicht würde halten können, mit der betheurung, daß, wofern es nicht geschehe, man ihn vor keinen rechten Papst halten sollte. Dieses brachte er nun in der gewissen hoffnung vor, es würde ihm unter so viel fallstricken wenigstens einer gelingen. Als aber Henricus seinen Gegen-Kayser Rudolphum überwunden, sagte er, er hätte alles von des Kaysers seele, und nicht von seinem leibe verstanden. Diesen bann ließ der Papst dem Kayser durch den Bischoff von Ostia ankündigen. Allein der Kayser ließ sich solches nicht allzusehr anfechten, sondern stellte zu Mayntz eine versammlung von 19. Bischöffen an, woselbst vor gut befunden wurde, auch der Italiänischen Stände meynung hierüber zu vernehmen,

worauf

worauf diese im jun. an. 1080. zu Brixen zusammen kamen, und einmüthig schlossen: der Papst könne den Kayser nicht in den bann thun, setzten auch Hildebrand wegen verschiedenen lastern, als kirchen-raub, unrecht, ketzerey, hexerey und dergleichen gäntzlich ab, und erwehlten an dessen stelle Guibertum, Ertz-Bischoff von Ravenna, welcher unter dem nahmen Clemens III. Papst wurde. Als nun der Kayser wider Rudolphum aus Schwaben glücklich gewesen, und selbiger umgekommen war, gieng er auf den Papst los, und suchte sein recht mit gewafneter hand auszuführen. Nachdem er einige von der Gräfin Mathildis trouppen über den hauffen geworffen, kam er am Pfingst-abend vor Rom an. Gregorius suchte sich aufs äusserste zu wehren, allein der Kayser machte hierauf zu einer langwierigen belagerung sattsame anstalt, und eroberte die vorstadt Leonia mit sturm. Der Papst suchte hingegen bey den Normännern hülffe, welche auch mit einer starcken armee im anzuge waren, um die stadt zu entsetzen, weshalben der Kayser, weil er den feinden nicht gewachsen zu seyn vermeynte, den Abt von Clugny zum Papste schickte, mit begehren, ihn zum Kayser öffentlich zu crönen, so wollte er Italien verlassen. Weil nun hierauf unter den im anmarsch begriffenen Normännern ein gerücht entstund, als hätte sich der Kayser mit dem Papste verglichen, giengen sie wieder zurück. Der Papst, welcher von diesem rückmarsche nichts wußte, und sich also auf der Normänner hülffe verließ, ließ dem Kayser folgende puncte vorschlagen: Er sollte sein verbrechen gegen den Papst öffentlich bekennen, busse thun, sich und das Reich ohne einzige bedingung dem Papste übergeben, und so dann dessen ausspruch über sich erwarten, anders könne er zur crönung nicht gelangen. Allein dieses stund dem Kayser nicht an, und also setzte er die belagerung fort, da es dann so scharf hergieng, daß wegen den vielen verwundeten ein stillstand auf sieben tage muste gemacht werden. Indem solcher währte, gieng einer von Graf Wiprechts von Grötsch, welcher dem Kayser zu hülffe gekommen war, dienern, des geschlechts von Raschko, zu mittag, als sich jederman vor grosser hitze inne hielt, seiner gewohnheit nach, näher an die stadt-mauren, um die verschossenen pfeile aufzusammeln. Als er nun auf feindlicher seite keine wacht vermerckte, kletterte er gegen die mauer hinan, besahe die gelegenheit, und entdeckte es alles Graf Wiprechten. Dieser verfügte sich folgende nacht mit 24. seiner leuthe an solchen unbesetzten ort, erstieg die mauren auf zwey leitern, stieß die erste wacht über den hauffen, und weil er von den Kayserlichen zeitlich entsetzt wurde, eroberten sie die stadt den 2. jun. an. 1083. mit sturm. Der Papst retirirte sich nebst seinem vetter, Petro Leone, auf die Engelsburg, die bürgerschafft aber ergab sich sofort. Ob nun gleich der Kayser auch selbiges schloß belagerte, so wurde doch die hitze so groß, daß die Teutschen häufig dahin starben, weshalben der Kayser abzog, jedoch 20. der vornehmsten zu geisseln von der stadt mitnahm, welche verlangten, daß der Kayser einen tag ansetzen möchte, auf welchem der Papst und alle Rathsherren vor ihm erscheinen sollten. Als nun dieser, nemlich der 1. novembr. herbey kam, flohe der Papst heimlich nach Salerno, allwo er den 24. may an. 1085. starb. Sein leichnam soll nach dem tode, laut dem vorgeben derer, so seine partey gehalten, viel wunderwercke gethan haben; wie denn auch vorgegeben wird, als habe man an. 1573. in der kirche zu Salerno noch seinen leichnam fast gantz unverwesen, mit dem Päpstlichen ornate gefunden; welches gleichwol eben ein so gewisses wunder nicht wäre. Er wurde an. 1596. canonisirt. *Benno*, vita Hildebrandi. *Lambertus Schafnaburg.* vita Henrici IV. *Otto Frisingensis. Albertus Stadiensis. Leo Ostiensis. Malmesbur.* de gest. Angl. *Platina. Lehmann.* chron. Spirense. *Goldasti* apol. pro Henrico IV. *Gretseri* defens. Gregorii VII. *Mornai* myster. iniqu. *Acta Sanctorum Maji. Cave,* hist. litter. *Sagittarius,* introd. ad hist. eccles. p. 689. *Bayle. Heideggerus,* in hist. Papat. period. 4. §. 79. seq.

Gregorius VIII. von Benevento gebürtig. Er hieß anfänglich Albertus von Mora, und hatte gar gute qualitäten an sich. Adrianus IV. machte ihn an. 1155. zum Cardinal des tituls St. Laurentii, Alexander III. aber zum Cantzler. Dieser Papst schickte ihn an. 1172. als Gesandten in Spanien und nachmals in Engelland, daß er wegen Beckets hinrichtung einige untersuchung anstellen sollte. Nach Urbani III. tode wurde er den 21. octobr. an. 1187. zum Papste erwehlet, und den 25. darauf eingesetzet. Er suchte gleich anfangs die Christlichen Potentaten zu einem zuge ins gelobte land zu bewegen, starb aber bald darauf zu Pisa den 16. decembr. selbigen jahrs. *Platina. Baronius.*

Gregorius IX. sonst Hugolinus genannt, war von Anagnia aus Campanien gebürtig, von den Grafen von Segni entsprossen, welches geschlecht Fridericus II. aus Sicilien vertrieben hatte. Innocentius III. machte ihn an. 1198. zum Cardinal und Bischoff zu Ostia. Hierauf wurde er als Gesandter in Teutschland geschickt, und nach diesem in wichtigen geschäfften in Italien gebraucht. Als Honorius III. verstorben, wurde er an dessen stelle den 21. mertz an. 1227. Papst. Er war gleich anfangs dem Kayser Friderico II. zuwider, und weil er dessen gerne aus Italien los seyn wollte, ermahnte er ihn, unter der bedrohung des bannes, einen zug ins gelobte land wider die Saracenen zu thun. Fridericus versprach zwar solches, versammelte auch seine völcker zu Brundis, weil er aber erkranckte, verzog es sich länger, als es dem Papste lieb war, dahero that er ihn in den bann. Nach einigen soll auch der Kayser würcklich zu schiffe gesessen, aber aus argwohn, der Papst möchte währender seiner abwesenheit ihm seine provintzen aufwiegeln, bald wiederum zurück gekehrt seyn. Indessen ist doch gewiß, daß Fridericus kurtz hernach an. 1233. den zug für sich selbst vorgenommen, ohne sich mehr darüber mit dem Papste zu berathschlagen, auch ehe er von ihm absolution erhalten. Indessen fiel dieser in die Kayserlichen lande in Italien ein, erregte auch Friderici II. schwieger-vatter, Johannem von Brienne, König von Jerusalem, daß er gleichfalls in den Kayserlichen landen gar übel hausete. Ja, als der Kayser wider die feinde glücklich war, befahl er der armee in Syrien, dem Kayser keinen gehorsam zu leisten, suchte die Tempel-Herren wider ihn zu erregen, schrieb auch an den Sultan, und ermahnte selbigen, den Kayser an dem Jordan unversehens zu überfallen. Allein der Sultan schickte dem Kayser den brief zu. Als Fridericus nun an. 1230. glücklich wieder in Italien ankam, söhnte er sich mit dem Papste zu Anagnia aus, und verehrte ihm 120. untzen goldes. Nach diesem erregte Hannibaldus eine conspiration in der stadt Rom, welche aber bald beygelegt wurde. An. 1239. gieng die unruhe aufs neue an, indem Gregorius Fridericum wieder in den bann that, und nicht allein die Italiäner, sondern seinen eigenen sohn Henricum wider ihn erregte. Weil ihm aber der Kayser zu mächtig war, muste er sich bald mit ihm vergleichen. Als dieser kaum wieder in Teutschland gekommen war, stieß der Papst alles über einen hauffen, that den Kayser abermal in den bann, und stellte an. 1240. ein Concilium in der Lateranensischen kirche an. Hierzu erforderte er nun alle feinde des Kaysers, welchen aber selbiger untersagte, solches Concilium zu besuchen. Jene zogen eine flotte von 26. schiffen zusammen, und meynten damit auf Rom zu segeln, wurden aber durch den Kayserlichen Admiral Enzium ergriffen, und nach Neapolis geführet, allwo die meisten im gefängnisse starben. Die Kayserliche armee rückte selbst vor Rom, und setzte Gregorium in solches schrecken, daß er die häupter der beyden Apostel Petri und Pauli in procession nach dem Lateran bringen ließ, und öffentlich das creutz wider den Kayser predigte, auch bey Franckreich und Engelland hülffe suchte, wiewol vergeblich. Weil nun der Kayser immer glücklicher ward, und die Teutschen Bischöffe ihn von dem banne lossprachen, bekümmerte der Papst sich so sehr darüber, daß er den 21. aug. an. 1241. starb. Er hat Franciscum, Dominicum und Elisabetham canonisirt, und verschiedene schrifften hinterlassen, als: Epistolas; Collectionem Decretalium; Constitutionem pro Benedictinis; Epistolam pro Canonizatione Elisabethæ. *Matthaus Paris. Nicephorus Gregoras. Sigonius. Platina. Waddingus,* annal. min. tom. I. *Bzovius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave,* hist. litter.

Gregorius X. sonst Theobaldus genannt, war von Piacenza gebürtig, aus der Viscontischen familie, und wurde Archidiaconus zu Lüttich. Als er mit Eduardo, Printzen von Wallis, in Palästinam gereiset war, wurde er indessen zu Viterbo den 1. septembr. an. 1271. zum Papste erwehlet, und nachdem er in Italien angelanget, den 27. mertz des folgenden jahres eingewyhet. Er hielt an. 1274. ein Concilium zu Lyon, wohin der Kayser von Constantinopel, Michael Paläologus, seine zuflucht nahm, in hoffnung, daselbst zur vertheidigung des unrechtmäßiger weise an sich gebrachten Kayserthums, beystand zu finden, zu welchem ende er bewilligte, daß die Griechische kirche dem Papste unterworffen seyn sollte. Allein die Bischöffe in Griechenland verwarfen das decret mit solcher verächtlichkeit, daß sie denjenigen, welche sich dem besagten vergleiche unterworffen, nicht einmal ein Christlich begräbnis verstatten wollten. Der vornehmste zweck aber des besagten Concilii, wohin sich der Papst bearbeitete, war dieser, daß er einen krieg zu eroberung des heiligen landes möchte befördern helffen, unter welchem vorwande er von der Clerisey die zehenden von allen ihren präbenden und einkünften auf fünf jahr lang forderte; desgleichen ermahnte er auch die Teutschen Fürsten, bey welchen das Interregnum annoch währete, einen Kayser zu erwehlen, und drohete ihnen dabey, daß, woferne sie es nicht thun wollten, er selbst vor sie einen Regenten zu finden wissen würde. Darneben bearbeitete er sich heftig, die Guelfen und Gibellinen mit einander zu versöhnen. Er starb aber bey seiner rückkunft in Italien zu Arezzo den 10. jan. an. 1276. nachdem er etwas länger als vier jahr gesessen. Man hat von ihm einige Epistolas. *Platina. Blondus. Waddingus,* ann. min. *Bzovius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave,* histor. litter.

Gregorius XI. sonst Petrus Rogerius genannt, Wilhelmi, Grafen von Belfort sohn, war von Malemont, in dem lande Limousin gelegen, gebürtig, und einer von Papsts Clementis VI. Nepoten, von seiner schwester Johanna Rogeria. Sein vetter machte ihn im 17. jahre seines alters zum Cardinal-Diacono des tituls St. Mariä novæ, und schickte ihn zu Baldo, welcher damals zu Perugia lehrte, um die Rechte von selbigem zu erlernen, dessen er sich hernach in wichtigen sachen bediente. Hierauf wurde er Prior zu Rate Lez-Angers, Archidiaconus zu Sens, Dechant zu Bayeux, und Canonicus zu Paris. Nach Urbani V. tode wurde er im 35. jahre seines alters den 29. dec. an. 1370. zum Papst erwehlet, den 4. jan. zum Priester or-

diniret, und am heiligen drey-Königs-abend an. 1371. zum Papst eingewenhet. An. 1375. that er die Königin Johannam von Neapolis und Sicilien in den bann, weil selbige auf seine Intercession einen verräther nicht pardonniret hatte. In eben demselbigen jahre that er die Florentiner in den bann, schickte auch einige völcker wider sie, weil sie den Römern, als sie die Päpstlichen Gesandten verjaget, beygestanden. Allein selbige kehrten sich nicht daran, sondern nöthigten ihre Geistlichen, des gottesdienstes ferner zu pflegen. Es ließ sich dieser Papst, auf einrathen St. Brigittä aus Schweden und St. Catharinä von Siena, bewegen, daß er den Päpstlichen sitz, welcher bis anhero zu Avignon gewesen, wieder nach Rom transferirte. Wie er denn den 23. sept. an. 1376. zu Marseille sich zu schiffe setzte, und nach ausgestandener grosser gefahr zur see, den folgenden 23. sept. zu Rom anlangte, und von den Römern mit ungemeiner freude aufgenommen wurde. Er starb aber bald hernach den 27. mertz an. 1378. aus verdruß, weil er sich von den Römern und Florentinern gantz verachtet sahe. Er wurde in der kirche St. Mariä novæ begraben, woselbst man sein grabmahl annoch sehen kan. *Waddingus*, annal. min. *Platina*. *Bosquetus*, in vita Gregorii XI. *Cave*, hist. litter. app. *Baluzius*, in vit. Papar. Avenion.

Gregorius XII. sonst **Angelus Corraro** genannt, war ein gelehrter mann, und anfänglich Bischoff zu Venedig, Chalcis, und dem titul nach, Patriarch von Constantinopel. Bonifacius IX. schickte ihn als Nuntium in das Königreich Neapolis, und Innocentius VII. machte ihn an. 1405. zum Cardinal. Im folgenden jahre wurde er an dessen stelle im 80. jahre seines alters von den Cardinälen zu Rom zum Papst erwehlt, jedoch mit dem bedinge, daß, sobald er die Päpstliche würde erhalten, er den Gegen-Papst, Benedictum XIII. sollte trachten zu bereden, daß sie beyde die Päpstliche würde niederlegten, damit dem gefährlichen schismati, so damals war, da ein Papst zu Avignon, der andere zu Rom saß, möchte abgeholffen werden. Gregorius versprach es zwar, ließ aber keinen ernst darinnen spüren, und sahen vielmehr alle vernünftige gantz klar, wie sie sich heimlich mit einander verstunden, unter dem schein, als ob sie sich über die abdanckung vergleichen wollten, allerhand hindernissen einzustreuen, damit indessen jeder an seinem orte lebenslang Papst bleiben möchte. So hatte auch Gregorius versprochen, keine Cardinäle zu machen, welches er aber gleichfalls nicht hielt. Weil er nun über diß an den König in Neapolis Ladislaum viel verschenckte, um sich seiner hülffe zu versichern, so wurde an. 1409. von den Cardinälen ein Concilium zu Pisa angestellet, auf selbigem alle beyde Päpste abgesetzet, und an deren stelle Alexander V. erwehlet. Gregorius wurde zwar auch zu diesem Concilio beruffen, schützte aber vor, daß es nicht den Cardinälen, sondern dem Papste zukäme, Concilia zu beruffen. Er gieng hierauf nach Rimini, machte neue Cardinäle, und wollte beständig vor einen Papst gehalten seyn; wie er denn auch in Friaul ein ander Concilium anstellete, darinnen er die Pisanischen Cardinäle, nebst Alexandro und Benedicto, in den bann that. Als er aber sahe, daß sein ansehen immer mehr und mehr fiel, und er die Päpstliche würde nicht länger behaupten konnte, danckte er in der vierzehenden session des Concilii zu Costnitz den 4. jun. an. 1415. durch seine Gesandten, Johannem, Cardinal des tituls St. Sixti, und Carolum Malatestam, Herrn von Rimini, ab. Darauf wurde er von dem Concilio zum Decano des Cardinals-Collegii, und beständigen Gesandten der Anconitanischen Marck gemacht, wodurch er dann, wenigst was die weltliche Herrschafft anlanget, fast alle seine vorige gewalt behielte, weil er eben diese länder als Papst besessen hatte. Er starb zu Recanati, ohnfern Loretto, den 4. jun. an. 1417. kurtz vorher, ehe Martinus V. zum Papst war erwehlet worden. Man hat verschiedene Episteln von ihm. *A Niem* Nemus unionis. *Gregorius Polydorus*, in Gregor. *Waddingus*, annal. min. *Cave*, hist. litter. app. *Heideggerus*, in hist. Pap. &c.

Gregorius XIII. sonst **Hugo Buoncompagnus** genannt. Er war von Bononien gebürtig, sein vatter hieß Christophorus, die mutter Agniola Merescalchi, von welchen er den 7. jan. an. 1512. gebohren. Er wurde bald anfänglich zum studiren angehalten, und weil er sich am meisten auf das Studium Juris legte, an. 1530. im achtzehenden jahre seines alters Doctor zu Bononien. Im folgenden jahre kam er in das Collegium Civile daselbst, und an. 1533. in das Canonicum. An. 1534. wurde er würcklicher Professor Juris, auch an. 1536. Richter über die kaufleuthe, nicht weniger im jul. und aug. zum andern mal Doctor Antianorum. Weil es ihm aber zu Bononien nicht nach wunsch ergehen wollte, gieng er im sept. an. 1538. nach Rom, und wurde daselbst Abbreviator und Referendarius. Zu Papsts Pauli III. zeiten reisete er auf das Concilium nach Trident, kam an. 1549. zurück nach Rom, und wurde Vicarius Auditoris Cameræ. Julius III. machte ihn zum Secretario, und an. 1555. wurde er unter dem Cardinal Cicada Vice-Legat des Römischen territorii. Nach verlauf zweyer jahre wurde er zum Vice-Regenten der Cammer ernennet, auch bald darauf von Paulo IV. zum Bischoff Vestæ und zum Priester ordinirt. An. 1562. wurde er zum andern mal auf das Concilium nach Trident geschickt, woselbst er bis zu ende blieb. Als er wieder zurück nach Rom kam, wurde er von Pio IV. den 12. mart. an. 1565. zum Cardinal des tituls St. Sixti ernennet, und in demselbigen jahre als Legatus a latere in Spanien geschickt, auch ihm die signatur der Päpstlichen Brevium anvertraut. Er blieb aber bis nach Pii IV. tod in Spanien. Als nun Pius V. zum Papst erwehlet ward, konnte er anfänglich nicht wohl mit ihm überein kommen, weil er seine strenge nicht zu ertragen vermochte. Nachdem aber Pius V. verstorben, wurde er an. 1572. an dessen stelle erwehlt, womit es gar geschwinde, jedoch unter mancherley intriguen, zugieng, und wurde er darauf am Pfingst-tage zum Papst eingewenht. Er ließ sich gleich anfänglich angelegen seyn, wie er der Türcken macht, welche damals auch um die Italiänische küsten segelten, dämpfen möchte, schickte zu dem ende an König Carolum IX. in Franckreich, um selbigen mit in die alliantz zu ziehen, bekam aber abschlägige antwort. Er seines orts unterließ zwar nicht, eine flotte wider die Türcken auszurüsten, weil aber die Venetianer mit den Türcken einen stillstand machten, ließ er sich, die Protestanten zu verfolgen, angelegen seyn. Wie er denn zu dem ende dem Könige Carolo IX. in Franckreich 400000. ducaten zuschickte, um den krieg wider die Hugenotten desto eifriger fortzusetzen. Als an. 1572. die Parisische blut-hochzeit vorgegangen, freuete sich der Papst dergestalt darüber, daß er freudenfeuer anzünden, und schau-pfennige prägen ließ, auf deren einer seite sein bildnis mit dem nahmen, auf der andern aber ein würg-engel zu sehen, welcher in der lincken hand ein creutz, in der rechten aber einen degen hält, und damit auf etliche leuthe stossen will, mit dieser aufschrift: Ugonotarum strages. Er stiftete hin und wieder zwey und zwanzig Collegia, um die Catholische religion desto mehr auszubreiten, schickte auch einige gelehrte Geistliche in Aethiopien, celebrirte an. 1575. ein Jubilæum zu Rom, und suchte die Protestanten durch ausgeschickte Nuntios wieder zu der Catholischen kirche zu bringen. Ingleichen bemühete er sich äusserst, die unruhen in den Niederlanden zu stillen, und daselbst die Catholische religion zu erhalten. An. 1580. ließ er das Corpus Juris Canonici emendiren und drucken. Als an. 1582. ein neuer stern in dem sidere der Caßiopea erschien, gab selbiges gelegenheit, daß der Papst durch seinen Medicum, Aloysium Lilium, und andere berühmte Mathematicos das calender-wesen untersuchen ließ, welcher dann den alten Julianischen in etwas verbesserte, aus dem october auf selbiges jahr 1582. zehen tage nahm, und den anfang des frühlings nach dem Nicänischen Concilio richtete. Der Papst recommendirte zwar diesen neuen calender allen und jeden, es wurde auch selbiger von den Catholischen wohl aufgenommen, aber nicht von den Protestanten. An. 1583. machte er 19. Cardinäle, und baute ein Jesuiter-Collegium zu Rom. An. 1585. den 22. mart. kam eine solenne Legation von Japan zu Rom an, welche sehr wohl empfangen wurde. Er starb aber bald darauf den 10. april an. 1585. und richteten ihm die Römer eine ehren-säule von marmor auf. Er hat einen natürlichen sohn Jacobum Buoncompagno hinterlassen, der General der Kirche, Hertzog zu Sora und Marggraf zu Vignuola worden. Siehe **Buoncompagno**. *Hier. Rubei* hist. Ravenn. *Leo Sanctius*, solar. Gregor. *Cicarell. Bencii* elog. Gregorii XIII. *Ludov. Jacobi* bibl. Pontif. *Ignatii Bompiani* historia Gregorii XIII. *Heideggerus*, hist. Pap.

Gregorius XIV. sonst **Nicolaus Sfondratus** genannt, war von Mayland gebürtig, und hatte Franciscum Sfondratum zum vatter, welcher daselbst Staats-Rath, und letztlich Cardinal war. Er wurde den 11. febr. an. 1535. gebohren, und war noch etwas unzeitig, als er auf die welt kam, wurde aber mit grosser sorgfalt erzogen. Als er ein wenig erwachsen, wurde er nach Paris, und von dar nach Padua geschickt, um die Jurisprudentz zu erlernen, an welchem letztern orte er auch in Doctorem promovirte. Anfänglich wurde er Rathsherr zu Mayland, erwehlte aber hernach den geistlichen stand, und hielt sich zu Carolo Borromäo. Pius IV. machte ihn an. 1560. zum Bischoff von Cremona, in welcher qualität er dem Concilio zu Trident beywohnte; Gregorius XIII. aber den 12. decembr. an. 1583. zum Cardinal. Nach Urbani VII. tode ward er den 5. dec. an. 1590. zum Papst erwehlt, obgleich viel andere darnach strebten. Bald darauf hielt er ein Jubilæum, und verlangte, daß jederman bitten sollte, daß ihm GOtt weisheit und verstand geben möchte, die Päpstliche würde wohl zu verwalten. Er hat unter den Catholischen ein gutes lob, zumal deshalben, daß er wider die Protestanten gar eifrig gewesen, auch grosse geld-summen den Ligisten in Franckreich zugestellt. Er starb den 15. octobr. an. 1591. *Cicarellus*. *Paulus Bombini*. *Spondanus*. *Ciacconius*.

Gregorius XV. sonst **Alexander Ludovisius** genannt, succedirte Paulo V. den 9. febr. an. 1621. da er 67. jahr alt war. Er publicirte eine bulle, die Päpstliche wahl, so durch geheime stimmen geschiehet, betreffend, und canonisirte an. 1622. Ignatium Lojolam, Franciscum Xaverium, Aloysium Gonzagam, Stanislaum Coskam, Philippum Nerium und die Theresiam. Er trug zu dem kriege, welchen der Kayser Ferdinandus II. wider die Protestanten zu führen anfienge, und welcher hernach so lange zu grösstem verderben Teutschlands gewähret hat, gar viel bey. Maximilianus, Hertzog von Bayern, schenckte ihm die im kriege eroberte bibliotheck zu Heidelberg, weshalben er Leonem Allatium in Teutschland schickte, selbige abzuholen, wiewol er dessen rückkunft nicht erlebte, indem er den 18. jul. an. 1623. verstarb. *Waddingus*,

In

in vita Gregorii XV. *Villani. Baovius. Villerellus. Naudæana. Heideggerus.*

Gregorius, gebürtig von Rom, ein Cardinal, worzu ihn Papst Calixtus II. an. 1122. gemacht hatte. Er hielt es mit dem falschen Papst Anacleto II. und nachdem selbiger verstorben, wurde er von dessen anhang an. 1138. unter dem nahmen Victor zum Papst erwehlt. Weil er aber sahe, daß er von aller welt verlassen war, submittirte er sich Innocentio, worzu St. Bernhardus nicht wenig beytrug. *Bernhardus*, ep. 320. *Baronius.*

König von Schottland:

Gregorius, der 73. König von Schottland, Dongalli sohn, wurde an dessen statt auf den thron gesetzt, und nachdem er alle diejenigen, so wider seine wahl gewesen, gewonnen, auch die alten gesetze von der freyheit der kirchen-diener wieder in schwang gebracht, gieng er wider die Picten zu felde, die von den Dänen in Fife gelassen worden, weil selbige mit den Engelländern in krieg verwickelt waren, und trieb sie von dannen, gleichwie auch aus Lothian und Merch, und nachdem er bey nächtlicher weile in Berwick gelassen worden, machte er die gantze Dänische garnison nieder, marschirte nachgehends in Northumberland, hielt eine glückliche schlacht mit Hardicnut, und riß dieselbige landschafft gäntzlich wieder aus ihren händen. Darauf kehrte er seine waffen wider die Britannier, welche einige von den Schottländischen Herrschafften unter sich hatten; machte aber, als sie ihm das land einräumten, und versprachen, ihm wider die Dänen, wenn sie wieder kommen würden, beyzustehen, bald friede; sie liessen sich aber dieses aufgerichteten vertrags bald gereuen, und thaten einen feindlichen einfall in Schottland. Da sie nun gleich auf dem rückmarsche begriffen waren, und eine grosse beute mit sich hinweg führten, begegnete ihnen Gregorius bey Loch-Maban, und erlegte beydes sie und ihren König Constantinum. Auf solche schlacht erfolgte ein beständiger friede, und die Schottländer behielten dasjenige, was sie den Dänen abgenommen hatten. Kurtz darauf fielen die Irrländer in Galloway ein, und führten einige beute mit sich hinweg, unter dem vorwande, daß die von Galloway etliche an ihre küsten getriebene, und den einwohnern von Dublin gehörige galeeren angefallen und geplündert hätten. Darauf folgte ihnen Gregorius mit einer starcken armee in Irrland nach, und nachdem er ihre trouppen geschlagen, die Briennus und Cornelius, zwey von den mächtigsten Edelleuthen, (welche in währender minderjährigkeit des Königs Dunachi das gantze land in 2. partheyen zerrissen) commandirten, nahm er Dundalk, Drogheda und Dublin ein. Als er nun daselbst die aufsicht über den jungen König, als seinen bluts-verwandten, denjenigen unter seinen alten Räthen, die er vor seine getreueste diener erachtete, anvertrauet, und von dem Adel einen eyd gefordert, daß sie weder Engelländer noch Dänen, noch Britannier, ohne seine erlaubnis, in die insul lassen sollten, zog er triumphirend wieder heim, und führte 60. geisseln mit sich, die er zur versicherung, daß die eingegangene tractaten unverbrüchlich gehalten werden möchten, mit sich genommen. Endlich starb er an. 892. in dem 18. jahre seiner regierung. *Buchananus*, hist. Scot.

Cardinäle, Bischöffe, und andere berühmte leuthe:

Gregorius, nachdem er in dem Benedictiner-orden eine zeitlang gelebt, wurde Abt zu St. Cosmä und Damiani, zuletzt aber, in ansehung seiner gelehrsamkeit und sonderbaren gottesfurcht, von Benedicto VIII. an. 1033. zum Cardinal-Bischoff von Ostia, auch das nächst-folgende jahr zum Bibliothecario der Römischen kirche ernennet. Als einige zeit hernach die einwohner des Königreichs Navarra Gesandten an Benedictum abschickten, und denselben ersuchen liessen, ihnen ein mittel an die hand zu geben, wodurch sie von den heuschrecken, welche viel jahr nach einander in unbeschreiblicher menge ihre früchte verderbet, befreyt werden könnten, soll sowol dem Papst, als auch einem Cardinal, durch eine absonderliche offenbarung gezeigt worden seyn, daß man den Cardinal Gregorium als Päpstlichen Legaten dahin abfertigen sollte. Als nun solches geschehen, soll derselbe mit dem blossen zeichen des creutzes die heuschrecken auf einmal vertrieben, viel krancke geheilet, und durch seine predigten sehr viel gutes gestiftet haben. Endlich ist er allda den 9. may an. 1044. gestorben, zu Logronno begraben, und von der Catholischen kirche als ein Heiliger verehret worden. *Maldonat.* vit. Sanctor. Hispan. *Trugillo*, thesaur. concion. tom. II. *Marinæus*, de reb. Hisp.

Gregorius von Arimino oder Rimini, war ein Italiäner, und wurde Doctor Theologiæ zu Paris. Er lehrte mit gutem applausu, und war einer der berühmtesten Scholasticorum seiner zeit, wiewol er mehr der Nominalisten als Realisten secte zugethan war. Nachmals wurde er ein Augustiner, und nach des Thomä von Argentina tode von selbigem orden den 24. may an. 1357. zu Montpellier zum General erwehlt. Er starb an. 1358. zu Vienne. Er hat geschrieben: Commentaria in Magistrum Sententiarum; Commentaria in Epistolas Pauli & Jacobi; Librum de Formis; Tractatum de Moribus Venetorum; de Conditionibus Florentinorum. *Trithemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Curtius*, in elog. *Elssius. Cave*, hist. litter. app. *Bayle.*

Gregorius Bæticus, von der Spanischen provintz Bätica also benannt, war Bischoff zu Illiberis in Spanien. Einige wollen ihn mit dem Gregorio, so Præfectus Prætorio in Gallien war, dessen Sulpitius und der Papst Innocentius gedencken, vermischen, allein ohne grund. Er war ein sonderbarer feind der Arianer, muste aber deßhalben von Hosio und andern vieles erdulden, weßhalben der Kayser Theodosius an Cynegium befehl ergehen ließ, diesen Gregorium wider alles unrecht zu beschützen. Er starb im hohen alter zu anfang des V. sæculi, nachdem er verschiedene tractate geschrieben, als de Fide contra Arianos &c. *Hieron.* de script. eccles. c. 105. *Honorius Augustod.* lib. I. de lumin. eccles. c. 106. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 1. *Bellarmin.* de script. eccles. *Miræus. Cave*, hist. litter.

Gregorius Nazianzenus, ein berühmter Kirchen-vatter, wurde von Nazianzo, einem kleinen städtlein in Cappadocien, also benennet, indem er zu Arianzo, einem land-guthe, so ohnfern davon gelegen, zur zeit des Nicänischen Concilii, gebohren war. Sein vatter hieß gleichfalls Gregorius, welcher mit der Hypsisterianer irrthümmern behafftet war, die mutter aber, Nonna, welche ihren ehemann zum rechten Christlichen glauben brachte; worauf er Bischoff zu Nazianzo wurde. Dieser sein sohn studirte anfänglich zu Cäsarea in Cappadocien, kam aber nachmals nach Cäsarien in Palästina zu dem berühmten Redner Thespesio. Hierauf that er eine reise nach Alexandrien, und von dar nach Athen, allwo er nebst Basilio und Juliano den studien mit grossem fleisse oblag. Als er von dar wieder zurück gehen wollte, ersuchte ihn die studirende jugend, daß er noch eine weile daselbst verbleiben, und sie unterrichten möchte. Allein er kehrte nicht lange daselbst, sondern gieng in sein vatterland zurück, allwo er von seinem vatter zum Presbyter eingewеyhet wurde. Nach diesem legte er sich gantz auf die Poesie, und nahm darinnen wohl zu. Weil er aber der weltlichen unruhe überdrüßig war, gieng er zu Basilio, welcher sich in Ponto in einer einöde aufhielt. Als nun Basilius an. 370. Ertz-Bischoff in Cappadocien wurde, machte er diesen Gregorium zum Bischoffe zu Sasima; doch weil der ort gar geringe, ungesund, auch unangenehm war, wollte er solche stelle nicht einmal annehmen. Da man ihm aber anlag, daß er seinem vatter, welcher wegen hohen alters gar schwach wurde, in dem Bißthum zu Nazianzo an die hand gehen möchte, ließ er sich hierzu bereden, dunge sich aber dieses darbey aus, daß er nach des vatters tode die Bischöffliche würde zu behalten nicht möchte angehalten werden; dahero Hieronymus, und andere, so ihm gefolget, fehlen, wenn sie sagen, daß er würcklicher Bischoff daselbst gewesen, indem er nach seines vatters tode sich wegerte, solche stelle anzunehmen. An. 378. wurde er von dem Antiochenischen Concilio nach Constantinopel geschickt, daselbst der rechtgläubigen sache wider die Arianer zu führen, welches er auch, obwol ungerne, übernahm, und alles wohl ausrichtete, dergestalt, daß sich die rechtgläubigen mehr und mehr häuften. Hierdurch setzte er sich bey Kayser Theodosio M. in solches ansehen, daß er ihn an. 381. zum Patriarchen von Constantinopel machte, in welcher würde er auch von dem daselbst gehaltenen Concilio bestätiget wurde; weil er aber sahe, daß ihm Timotheus, Ertz-Bischoff von Alexandrien, deshalben schwierigkeiten machte, begab er sich dieser würde freywillig, gieng nach hause, und lebte daselbst in ruhe. Wie er denn seine meiste zeit mit gottseligen und poetischen übungen zubrachte, bis er endlich an. 389. im 65. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: Orationes variæ; Poemata und Epistolæ. *Hieronym.* de script. eccl. c. 117. *Basilius*, ep. 141. *Suidas. Hermant.* vita Gregor. Nazianz. *Cave*, hist. litt. *Du Pin. Bayle*, unter Nazianze. &c.

Gregorius von Neocäsarien. Er wird also von seinem geburts-orte benennet, sonst hieß er Theodorus, und wegen den vielen wundern, so ihm zugeschrieben werden, Thaumaturgus. Seine eltern waren Heyden, welche ihn auch in dem Heydnischen wesen auferzogen hatten. Er wurde bald anfangs zum studiren angehalten, und als er den ersten grund hierzu in seinem vatterlande gelegt hatte, gieng er nach Alexandrien, von dar nach Athen, und letztlich nach Berytus, woselbst man damals die Römischen gesetze fleißig trieb. Um das jahr 234. begab er sich nebst seinem bruder Athenodoro zu dem Origene, welcher damals zu Cäsarea in Palästina öffentlich lehrte, erlernte auch von demselbigen die Logic, Physic, Mathematic, Ethic und andere theile der Philosophie; wie er sich denn auch in der geistlichen lehre unter ihm veste setzte. Als er 5. jahr bey Origene dergestalt zugebracht, kam er in sein vatterland zurück, und wurde von Phädimo, Bischoff von Amasea, zu Neocäsarien zum Bischoffe bestellet. Denn als Gregorius die Bischoffs-würde flohe, und sich deshalben in eine einöde verbarg, begab sich Phädimus in die kirche, hielt sein gebät zu GOtt, wandte sich hierauf zu dem Gregorio, nicht anders, als ob er gegenwärtig wäre, und ordinirte ihn also abwesend zum Bischoff. Als Gregorius solches vernahm, ließ er sich, nachdem er zuvor richtig ordinuret war,

bereden, solche stelle anzunehmen. Er fand bey seiner ankunst zu Neocäsarien alles voller Heyden, und nicht mehr als 17. Christen, durch seinen angewandten fleiß aber brachte er es dahin, daß er bey seinem tode nicht mehr dann 17. Heyden hinterließ. Als unter dem Kayser Decio eine scharfe verfolgung der Christen angieng, machte er sich, seiner kirche zum besten, bey seit. Da nun dieselbige vorbey war, kam er wieder zurück, und muste von den Gothen und andern barbarischen völckern viel erleiden. An. 265. wohnte er dem Concilio zu Antiochien, so wider Paulum Samosatenum gehalten wurde, bey, und starb den 17. nov. desselbigen jahrs. Seine schrifften sind: Panegyricus sive Oratio Valedictoria ad Origenem; Metaphrasis in Ecclesiasten; Brevis Fidei Expositio; Epistola Canonica de iis, qui Barbarorum incursu lapsi sunt. *Gregorius Nyssenus*, de vita & mirac. Gregorii Neocæsar. *Hieronymus*, de script. eccles. c. 65. *Eusebius*, lib. VI. 23. *Basilius*, c. 29. *Socrates. Theodoretus. Ruffinus. Evagrius. Bellarminus. Cave*, hist. litter. p. 67. *

Gregorius, von Nyssa, war aus Ponto gebürtig, des Basilii M. Petri Bischoffs von Sebaste in Armenien, und der heil. Macrinä jüngerer bruder. Er legte sich anfänglich gantz auf die Oratorie, wurde aber von Gregorio Nazianzeno darvon abgezogen, und auf die heilige Schrift geführet. Er verheurathete sich an eine fromme frau, nahmens Theosebiam, welche eben zu der zeit, da sich Gregorius dem kirchendienst wiedmete, gleichfalls in den geistlichen stand trat, und eine Diaconißin abgab, wegen deren tod letztlich Gregorius Nazianzenus einen herrlichen trost-brief an ihn geschrieben. Er wurde um das jahr 370. Bischoff zu Nyssa, welches an den grentzen von Cappadocien gelegen; weil er aber das Nicänische Concilium gar scharf verfochte, wurde er deshalben von einem geringen menschen angeklaget, und auf des Kaysers Valentis befehl in das exilium geschickt; aber nach 7. jahren, als er indessen von den Arianern viel erlitten hatte, wieder in seine stelle eingesetzt, und an. 378. von dem Synodo zu Antiochien, welchem er nebst andern Bischöffen beywohnte, die Arabischen kirchen zu visitiren, abgeschickt. Bey dieser gelegenheit gieng er nach Jerusalem; weil er aber sahe, wie übel es daselbst zugieng, wandte er sich bald wieder zurück, schrieb auch wider diejenigen, die nach Jerusalem wallfahrten, eine epistel. Als er an. 381. auf den Synodum nach Constantinopel reisete, nahm er die bücher, so er wider Eunomium geschrieben hatte, mit sich, welche er auch in Gregorii Nazianzeni und Hieronymi gegenwart recitirte. Weil er nun bey dem Concilio wohl gelitten war, wurde er von den daselbst versammelten Vättern erwehlet, Meletio Antiocheno und des Kaysers Theodosii Printzeßin Flacillä, welche beyde in währendem Concilio gestorben waren, zu parentiren. Wie ihm denn auch das Symbolum aufzusetzen angetragen ward, und daß er dasjenige, was in dem Symbolo Nicæno fehlte, darzu bringen möchte. Um selbige zeit wurde er nebst Helladio, Bischoff zu Cäsarien, des Basilii nachfolger, den Bischöffen Pontischer Diœces zum Richter bestellet. Er starb um das jahr 396. Seine schrifften sind: Hexaëmeron; de Hominis Opificio liber; de Vita Mosis; in Ecclesiasten; in Cantica Canticorum; de fugienda Fornicatione; Vita Gregorii Thaumaturgi; ad Eustathium de S. Trinitate, &c. *Basilius*, ep. 43. *Gregorius Nazianzenus*, ep. 45. & 95. *Hieron.* de script. eccles. c. 129. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Photius. Honoratus Augustod.* lib. I. c. 129. *Nicephorus Callistus*, lib. XI. c. 29. *Trithemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Labbeus. Cave*, hist. litter. *

Gregorius Turonensis, einer der vornehmsten geschichtschreiber seiner zeit, war aus einem adelichen geschlechte der provintz Auvergne. Sein vatter hieß Florentinus, die mutter Armamentaria, von welchen er an. 544. gebohren. St. Nicetius von Lyon, als er ihn noch in der wiegen liegen sahe, recommendirte ihn seinen eltern als ein kind, welches GOtt noch grosse dienste in der kirche thun würde; wannenhero seines vatters bruder, Gallus, Bischoff von Clermont, ihn in allem guten unterrichtete, welches auch dessen nachfolger Avitus that. An. 566. kam er nach Tours, woselbst er an. 569. Diaconus wurde; und nachdem Euphronius, Ertz-Bischoff von Tours, verstorben, kam er an. 573. an dessen stelle, und wurde von Aegidio, Ertz-Bischoff von Rheims, consecriret, wiewol Baronius will, man habe ihn darzu nöthigen müssen, wie denn des Königs Sigeberti und der Königin Brunechildis authorität am meisten hierzu bey ihm vermochte. In dem folgenden jahre stiftete er eine kirche zu Tours, worein er viel reliquien der Heiligen brachte. An. 577. wohnte er dem Concilio zu Paris bey, und vertheidigte Prätextatum, Bischoff von Rouen, welcher von dem Könige Chilperico angeklaget war, auf das äusserste. An. 580. wurde er von dem Grafen Leudaste bey dem Könige Chilperico fälschlich angegeben, als sollte er die Königin beschuldigt haben, sie lebte mit Bertram, Bischoffe von Bourdeaux, gar ungebührlich, weshalben er vor den Synodum zu Braine beruffen, aber nachdem er sich durch einen eyd purgirte, absolviret, und sein ankläger in den bann gethan wurde. Auf demselbigen Synodo brachte er den König Chilpericum, welcher zu der Sabellianischen ketzerey inclinirte, zu bessern gedancken, hielt auch zu selbiger zeit mit Agilane einem Arianer, welcher von dem Könige der Gothen in Spanien, Leuvigild, als Gesandter an Chilperici Hof geschickt war, eine scharfe disputation, worinnen er selbigen gar ernstlich widerlegte. Wie er denn dergleichen disputation mit eben dieses Königs Gesandten dem Oppila, als dieser an. 584. durch Tours reisete, am Oster-tage hielte. An. 585. vertheidigte er Theodorum, Bischoff von Maßilien, welchem König Guntram schuld geben wollte, als habe er Chilpericum hingerichtet, zu Orleans sehr wohl. An. 588. wurde er von dem Könige Childeberto an den Guntram nach Metz geschickt. An. 590. hielt er mit einem seiner Presbyterorum, welcher die auferstehung läugnete, eine disputation, welchen er auch zur erkänntnis brachte. An. 594. that er eine reise nach Rom, um den Pabst Gregorium M. daselbst zu sehen. Als er wieder nach hause kam, starb er den 17. nov. an. 595. Seine schrifften sind: Historia sive Annales Francorum; Miraculorum libri VII.; de Virtutibus & Miraculis S. Martini; de Gloria Martyrum; de Gloria Confessorum; de Vitis Patrum; de Vita & Morte septem dormientium; Epitome de Rebus gestis Francorum. *Hilduinus*, in Areopag. *Hincmarus*, præfat. in vita S. Remigii. *Aimoinus*, lib. I. c. 18. *Honorius Augustod.* lib. III. c. 33. *Trithem. Ste Marthe*, Gall. Christ. tom. I. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 22. *Cave*, hist. litt.

* **Gregorius**, ein Mönch, war Basilii Junioris Ascetæ oder Anachoretæ schüler, lebte um das ende des IX. sæculi, zur zeit des Kaysers Leonis Philosophi, und schrieb in Griechischer sprache das leben dieses Basilii Ascetæ auf zweyerley weise. Die erste elaboration ist gedruckt, und beym Henschenio in den actis Sanctorum tom. III. ad d. 26. apr. p. 668. Antwerpen 1684. in fol. lat. wie es Combefisius übersetzet, und zu ende des buchs p. 24. Griechisch aus einem Cod. manuscr. Mazarin. zu finden. Die andere elaboration ist noch in manuscript. *Fabric.* bibl. Græc. V. 5. n. 7. p. 351. V. 32. n. 20. p. 62.

* **Gregorius**, (Franciscus) war aus einer vornehmen familie zu Wotton bey Wodstock gebohren, war daselbst und an andern orten Schul-Rector, und Hof-Caplan bey König Carolo II. Er starb nach an. 1680. und hinterließ Etymologicum parvum ex magno illo Sylburgii, Eustathio, Martinio &c. Nomenclaturam Anglo-Latino-Græcam, einige Englische Tractate und Predigten. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Gregorius**, (John) ein Præbendarius der kirche zu Chichester, gebohren den 10. nov. an. 1607. zu Amersham in der Grafschafft Buckingham, ward in den Orientalischen sprachen, Mathematic, Philosophie, Studio Patrum und Critic vor ein wunderwerck gehalten, übersetzte Palladium de Gentibus Indiæ & Brachmanibus &c. aus dem Griechischen ins Latein, so hernach Ed. Bissäus unter seinem nahmen edirt, schrieb auch Optica promota, und im Englischen Notas ad Thomæ Ridey Conspectum Juris Civilis & Ecclesiastici; Glossemata & Adnotationes ad loca quædam S. Scripturæ, ließ daneben andere curiose wercke, die unter dem titul Gregorii Posthuma gedruckt sind ꝛc. heraus gehen, und starb zu Kidlington bey Oxford in einer schlechten bauer-schencke, weil er seine präbende in damaligen troublen verlohren, in gröster armuth den 13. mertz an. 1646. *Witte*, diar. *Wood*.

* **Gregorius**, (John) des obigen Francisci jüngerer bruder, war aus einer alten und vornehmen familie zu Wotton bey Wodstock entsprossen, und studirte zu Canterbury, woselbst er ein mitglied des Collegii zur heiligen Dreyfaltigkeit wurde. Nach Caroli II. rückkunst in Engelland wurde er Rector zu Glocester, und Archidiaconus, und starb an. 1678. Er hinterließ Scholia Græca in Novum Testamentum, die aber erst an. 1703. von Henrico Aldrich zu Oxford in 4. heraus gegeben worden; ingleichen in Englischer sprache: Discursum de Moralitate Sabbathi ad *Exod.* XX. 8. seq. *Acta Eruditorum*, 1703. p. 49.

* **Gregorius**, (Petrus) gebürtig von Toulouse, lehrte anfangs zu Cahors, und nachgehends zu Toulouse, bis er sich endlich nach Pont-à-Mousson begab, wo er seiner Profession lange zeit mit ruhm vorgestanden, bis er an. 1597. gestorben. Seine schrifften sind: Syntagma Juris; Syntaxes Artis mirabilis, Cöln 1608. in 8. tom. II. Partitiones Juris Canonici; de Beneficiis Ecclesiasticis; de Republica, &c. *Simon*, bibl. des auteurs de Droit, tom. I. *Bayle*.

* **Gregorius** Antiochenus, ein Grieche, war anfänglich zu Constantinopel und auf dem berge Sinai Abt, worauf er nach Antiochien zum Patriarchat beruffen worden. Er verhalf dem bekannten historien-schreiber, Evagrio, unter dem Kayser Tiberio Constantino zur Quästur, und unter dem Kayser Mauritio Tiberio zur besorgung der Codicillorum Præfecturæ, wie Evagrius hist. VI. 24. bekennet. Eben dieser lobet ihn sehr hist. V. 6. VI. 11. und gedencket eines seiner eigenen bücher, das aber verlohren gegangen, darinnen er die briefe, schlüsse, reden, streitigkeiten und erzehlungen dieses Gregorii zusammen getragen. *Fabricius*, bibl. Græca V. 4. n. 33. p. 127. Er vor seine person schrieb selbsten eine rede εἰς τὰς μυροφόρους, wider die weiber, die sich gerne schminckten, und mit salben anstrichen, welche Griechisch in den Menæis Græcorum, und beym Combefisio auctuar. nov. bibl. Patr. Paris 1684. p. 827. 846. Griechisch, Lateinisch und mit anmerckungen, blos Lateinisch aber bey eben demselben bibl. Patr. concionat. tom. III. zu finden. Evagrius VI. 12. bringt seine rede hervor, die er als λαϊκωτέρως, oder

oder beyläger ig an die aufrührischen soldaten gehalten. Nicephorus XVIII. 15. enthält sie gleicher massen, doch mit veränderten worten. Seine briefe ad S. Antonium sind zu Venedig gedruckt. *Allatius*, de Georgiis n. 44. woselbst er auch erinnert, daß er Georgius heisse, oder zum wenigsten von den scribenten, die unter den nahmen Georgius und Gregorius eine confusion machen, genennet werde. Man findet auch noch einen Gregorium Antiochenum, der nach diesem gelebt hat, von dem man aber nichts weiß, zumal da er in derjenigen zeit gelebt, da die Perser Antiochien mit dem kriege beunruhiget. *Fabric.* bibl. Græc. V. 41. n. 3. p. 159. 160.

* **Gregorius** Asbesta, war zu Syracusa Bischoff, und lebte zu den zeiten Michaelis Nicephori und Leonis. Als Ignatius, ein sohn Michaelis, der von Leone verschnitten, und ins kloster geworffen worden war, auf den Patriarchen-stuhl zu Constantinopel erhoben ward, und nunmehr sollte eingewenhet werden, schickte er zu diesem Gregorio, mit vermelden, daß er nicht bey seiner einstallung seyn möchte, gewisser ursachen wegen, die er ihm schon sagen wollte. Dieses verdroß Gregorium dergestalt, daß er diesen Ignatium, der gantz unschuldig war, grausam lästerte, die ihm zugeschickten wachs-kertzen auf die erde warf, und die gantze stadt wider ihn aufhetzte. Und obgleich Leo und Benedictus sich des Ignatii annahmen, so bekam er doch hingegen deren nachfolger Nicolaum, und sonderlich Photium auf seine seite, daß er es auch durch dieses und dessen anhänger hülffe dahin brachte, daß Ignatius entsetzet, in eine insul ins exilium geschickt, und in äusserste dürftigkeit gesetzet, Photius hingegen endlich an seine stelle eingesetzet wurde, da dieser Gregorius ihn auch an. 858. den 20. dec. einwenhete. *Hanckius*, script. Byzant. P. I. c. 18. §. 13. 14. 15. 44.

* **Gregorius** Mamas, oder Melissenus, war Hieromonachus vom berge Athos, Protosyncellus der kirche zu Constantinopel, und πνευματικὸς oder Beicht-vatter des Kaysers Johannis Paläologi im XV. sæculo, wohnte dem Concilio zu Florentz mit bey. Nach diesem ward er an. 1445. zu der würde eines Patriarchen erhoben, nachdem er sein amt niedergeleget, retirirte er sich, als er den untergang des Constantinopolitanischen Reichs vor augen sahe, an. 1451. nach Rom, ward auch daselbst begraben. *Allatius*, adversus Creygton. exerc. 8. *Spondanus* & *Bellarminus*, ad h. ann. *Petr. Arcad.* concord. de Sacram. II. 15. p. 112. seqq. Er hat eine rede oder einen brief de sacris Dogmatibus ad Imp. Trapezuntinum geschrieben, welche beym Allatio Græc. orthod. Rom 1652. in 4. tom. I. p. 419. 468. Griechisch und Lateinisch zu lesen, wie auch Antirrheticum adversus Marci Ephesii Epistolam, darinnen er Marcum Ephesium widerleget, welcher allen Christen widerrathen, dem Synodo zu Florentz beyzufallen. Selbige widerlegung hat Joh. Matthäus Caryophyllus mit seiner Lateinischen übersetzung zu ende der actor. Concilii Florentini heraus gegeben, und ist sie auch also den Conciliis Binii tom. ult. p. 691. Labbei XIII. p. 740. und Harduini tom. IX. p. 601. einverleibt worden. In einem manuscript dieser streit-schrift, so sich in dem Escurial befindet, wird er Cyprius genennet, welches falsch ist, sintemal Georgius Cyprius unter Andronico Seniore, und also zum wenigsten 130. jahr vor diesem Mama gelebt. *Allatius*, de Georg. n. 73. Uber diese streit-schrift findet man noch etliche andere, als: Apologiam adversus Marci Ephesii ὁμολογίαν, welche nicht edirt; Confutationem Marci Ephesii Capitum contra Latinos Syllogisticorum, welche arbeit Gregorius zwar angefangen, und bis aufs 17. capitul gebracht, aber weiter auszuführen, durch den tod verhindert worden; daher es der Cardinal Bessarion völlig absolviren müssen; und endlich Apologiam pro quinque Capitibus Florentini Concilii, deren Gregorius selbst erwehnung thut, und die nach Arcadii bericht und beweise von des Georgii Scholarii oder Gennadii arbeit gleiches innhalts unterschieden ist. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 43. n. 3. p. 381. 382. VI. 4. n. 2. p. 679.

* **Gregorius** Mitylenæus, ein Grieche, hat eine rede auf das leiden Christi geschrieben, welche von Gretsero Griechisch und Lateinisch zu ende seines wercks de Cruce edirt worden. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. n. 17. p. 531. V. 32. n. 20. p. 90.

* **Gregorius** Presbyter, ein Grieche, war zu Cäsarea in Cappadocien Presbyter, und hat eine lobrede in S. Nicænos Patres, welche beym Lippomanno tom. VI. und Surio d. 10. jul. beym Combefisio aber auctuar. nov. tom. II. p. 547. Griechisch und Lateinisch stehet. Wie einige sagen, soll der H. Gregorius Nazianzenus sein Præceptor gewesen seyn, dessen leben er ausführlich in ungebundener Griechischer rede verfasset, welches scriptum ums jahr 900. von einem gewissen Anastasio, allein sehr schlecht und barbarisch übersetzt worden, und ausser dem vor dem ersten tomo opp. Nazianzeni Griechisch mit Jacobi Billii version, in act. Sanct. maj. p. 766. in beyden sprachen, und Surio d. 9. maj. blos Lateinisch stehet. *Lambecius*, comm. bibl. Vindobon. III. p. 182. 190. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 5. n. 17. p. 528. V. 12. n. 1. p. 509. V. 32. n. 20. p. 68. 82. Er hat auch, wie es scheinet, unter Eustathii nahmen eine rede, Allocutionem ad Imperatorem Constantinum in Concilio Nicæno, die aber sehr kurtz gerathen, geschrieben, welche Griechisch und Lateinisch beym Allatio ad Eustathium p. 135. Combefisio auctuar. nov. biblioth. Patr. p. 555. und Fabricio bibl. Gr. V. 21. n. 2. p. 168. blos Lateinisch aber beym Surio und Lippomanno act. Sanct. ad 10. julii stehet. Gedachter Fabricius l. c. hält ihn vor den Gregorium, welcher als Bischoff zu Neocäsarien im zweyten Concilio Nicæno gewesen. *Idem*, l. c. V. 32. n. 20. p. 126. VI. 4. n. 2. p. 359.

* **Gregorius** Tiphernas, oder Tifernas, ein gelehrter Italiäner aus dem XV. sæculo. Er war von Tiferno gebürtig, und legte sich mit fleiß auf das Griechische, worinnen er auch unter Manuele Chrysolora sonderlich zunahm. Er gieng hierauf an. 1470. nach Paris, meldete sich bey dem Rectore selbiger Academie an, erbot sich die Griechische sprache zu lehren, und forderte davor seine gebühr, krafft der schlüsse des Concilii zu Vienne, welches tüchtige leuthe zum vortrage der Griechischen sprache auf allen hohen schulen zu bestellen befohlen, Paris auch, woselbst sich dermalen niemand befände, ausdrücklich genennet hatte. Er wurde auch in der that zum Professore bestellet. Er hat einen theil vom Strabone übersetzt, denjenigen nemlich, welchen Guarinus übrig gelassen; wie denn auch einige, obschon ohne genugsamen grund, melden, die übersetzung des Herodiani, welche Politianus vor die seinige ausgegeben, sey von diesem Gregorio Tiphernas. *Leandri* descr. Ital. *Mathieu*, hist. de Louis XI. *Naudæus*, addition à l'histoire de Louis XI. *Jovius*. *Gyrald.* de Poet. dial. 1. *Vossius*, de Hist. Lat. III. 11.

* **Gregorius** aus Cappadocien, ein Arianer, ward von dem Concilio Antiocheno zum Bischoffe zu Alexandria gemachet. Diß geschahe an. 341. Er verfolgete die Orthodoxen, welche St. Athanasio ihrem rechtmäßigen Prälaten nachfolgeten; er soll die Kloster-Jungfrauen oder vielmehr die heiligen Jungfrauen, welche sich der gottesforcht gewiedmet, öffentlich mit ruthen streichen lassen, und die heiligen orte entwenhet haben. Die Bischöffe, die sich hernach in dem Concilio zu Sardis an. 347. versammlet haben, setzten ihn wieder ab, und schlossen ihn bey dem actu depositionis für ewig von dieser würde aus, und erklärten ihn dazu unfähig; über diß wurden alle seine ordinationen aufgehoben, und allen Geistlichen, die er ordinirt hatte, verboten, den gottesdienst zu versehen. Gregorius starb bald darauf an. 349. *Socrates*, lib. II. *Theodoretus*, lib. II. *Baronius*. *Hermant*. vita S. Athanasii.

* **St. Gregorius**, Bischoff und Apostel in dem grössern Armenien, lebte in dem III. sæculo. Die acta seines lebens melden, daß er eines grossen Herrn sohn gewesen, den der König in Armenien getödtet hat; da er noch ein kind war, soll er in das Römische Reich gebracht, und zu Cäsarea in Cappadocien auferzogen worden seyn, wo man ihn in der Christlichen religion unterwiesen. Nach diesem kehrte er wieder in sein land, wo er von Tiridate übel empfangen worden, der ein sohn desjenigen gewesen, welcher Gregorii vatter umgebracht; dieser Printz, nachdem er Gregorium auf verschiedene weise martern lassen, soll sich hernach zur Christlichen religion gewendet, und einen grossen theil seines volcks dazu angeleitet haben. Der Kayser Maximinus Daja aber habe die Armenier deswegen bekrieget, und nicht leiden wollen, daß sie Christen blieben. Es hat aber Gregorius nach dem berichte dieser actorum nicht nur das Christenthum in dem lande unterhalten, sondern ward öffentlich von Leontio zum Bischoffe in Armenien und Cäsarea in Cappadocien gemachet, und hat diese religion auch unter die benachbarten völcker gebracht. Er soll eine kurtze zeit vorher, ehe sich Constantinus des Orients bemeistert hat, gestorben seyn. Dieses alles beruhet auf dem vorgeben Metaphrastis, der diese acta aufgesetzet, und welchem ohne dem wenig zu trauen ist. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. c. 46. ist besser hiervon nachzuschlagen, und *Sozomenus*, lib. II. hist. c. 8. Die Griechen feyren diesen Heiligen auf den 30. sept. auf welchen tag auch das Martyrologium Romanum seiner meldung thut.

* **Greham**, (N.) mütterlicher groß-vatter Eugenii II. Königs in Schottland, ward Regent dieses Königreichs während der minderjährigkeit seines groß-sohns. In dieser zeit hatte er einsmals friede mit den Britten gemacht. Die Schotten murreten zwar sehr darwider. Doch muste derselbige die gantze zeit der regierung Grehams erhalten werden. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre.

Greiff, **Greiffen**, eine ur-alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, ist von den Marschalln, genannt Greiff, im Coburgischen zu unterscheiden. Nicol wird an. 1284. und Junghans der Greiff an. 1396. zu Regenspurg unter die turniers-genossen gezehlt. Um diese zeit hat sich dieses geschlecht auch in Tyrol ausgebreitet gehabt, es ist aber daselbst schon vorlängst wieder ausgegangen. An. 1709. wurde ein Freyherr von Greiff Kayserlicher Ober-Oesterreichischer geheimer Rath, nachdem er vorhero Marggräflicher Baden-Badischer Abgesandter zu Wien gewesen. **Brandis**, Tyrol. ehren-kr.

* **Greiff**, (Friedrich) ein berühmter Chymicus zu Tübingen, woselbst er an. 1601. den 29. octobr. gebohren worden. Er hat eben daselbst auch studirt, und an. 1620. den gradum Magistri erhalten. Hierauf hat er nebst der Artzney-kunst sich fürnemlich auf die Chymie geleget, und ist den 20. nov. an. 1668. gestorben. Man hat ihm fürnemlich

die zubereitung des sogenannten himmlischen theriacks zu verdancken, weßentwegen er von dem Würtembergischen Hertzog Eberhard III. eine jährliche pension nebst dem character eines Fürstlichen Raths bekommen. Man hat auch verschiedene geistliche schriften von ihm: Zum exempel, eine Evangelische Harmonie; Fest-Andachten; fünfzig Psalmen Davids in versen und andere geistliche lieder. *Progr. & conc. funebr.* Mosers erläutert Würtemb. (*M. Steinweeg* manuscr.)

Greiffenberg, ist 1.) eine in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, bey den grentzen der Ober-Laußnitz, an dem fluß Queiß gelegene kleine, aber wohl-erbaute stadt, allwo sehr schöner leinwand verfertigt wird. Sie hat an. 1242. ihren anfang genommen, und gehöret seit an. 1599. den Grafen von Schafgotsch, welche daselbst ihr begräbnis haben. Lucä Schl. chron. p. 859. Es liegt auch 2.) eine kleine stadt dieses nahmens in Hinter-Pommern, an dem fluß Rega. *Tremsd. Micraelii* Pomm. 3.) Ein schloß im Züricher-gebieth ob Berenschwyl. *

Greiffenberg, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Crain, welche sich um das jahr 1290. aus Kärndten in Tyrol begeben, aber daselbst an. 1381. wieder abgestorben. An. 1675. lebte Hans Rudolph von Greiffenberg, Freyherr von Seissenegg, und Catharina Regina, Freyin von Seissenegg, welche sich durch ihre geistliche lieder und andere schriften bekannt gemacht. Brandis, ehren-kr.

Greiffenclau von Vollrath, eine Freyherrliche familie an dem Rheinstrom, welche von dem 3. meilen von Mayntz in dem Rheingau gelegenen schlosse Vollrath den nahmen führet, und schon an. 1119. durch Wernern in ansehen gekommen. An. 1511. erhielt Reichard das Ertz-Bisthum Trier, von dem ein absonderlicher artickul zu lesen. Georg Friedrich ward an. 1616. Bischoff zu Worms, an. 1626. Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1629. Sein bruder, Heinrich, war Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, und hinterließ 1.) Fridericum, Chur-Mayntzischen geheimen Rath und Vitzdom in dem Rheingau, 2.) Georgium Philippum, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, und Ober-Amtmann zu Königstein, welcher die meisten stamm-tafeln des Rheinischen Adels, so Humbracht heraus gegeben, zusammen getragen. Von des letztern söhnen ward Johann Philipp an. 1699. Bischoff zu Würtzburg; Johann Erwein aber Erb-Truchseß des Ertz-Stifts Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Vitzdom in dem Rheingau. Seine 3. söhne hiessen Carl Philipp Heinrich, Frantz Erwein Ferdinand, und Lotharius Gottfried Heinrich. Humbr. v. R. A. tab. 32. 33.

Greiffenfeld, (Petrus) Premier-Minister und Reichs-Cantzler in Dänemarck. Er hieß sonsten mit seinem rechten nahmen Schumacher, und war den 24. aug. an. 1637. zu Coppenhagen gebohren. Sein vatter war Joachim Schumacher, ein weinhändler daselbst, von gutem vermögen und ehrlichem stande, die mutter Maria Modzfeldin, von gutem geschlechte, welches annoch in dem Lüneburgischen bekannt ist. Weil er bald anfangs viele zeichen eines guten verstandes von sich blicken ließ, wurde er auch von seinen eltern mit aller sorgfalt erzogen. Als den 10. nov. an. 1646. ein theologisch Doctorat zu Coppenhagen war, und der gewohnheit nach ein junger knabe die quästion proponiren muste, wurde dieser Schumacher wegen seiner munterkeit hierzu ersehen, welches er auch mit aller verwunderung wohl ausrichtete, ohngeachtet er erst 9. jahr alt war. Als er auf die Academie kam, legte er sich auf allerhand wissenschafften, sonderlich auch auf die Medicin, auf die Lateinische und Morgenländische sprachen. An. 1648. disputirte er 3. mal öffentlich mit grossem ruhm, daß ihn auch der Cantzler Seested zu sich kommen ließ, und ferner aufmunterte. An. 1650. disputirte er abermals unter Thoma Bartholino de Nervis, nächst diesem unter Olao Wormio und Müllero, jedesmal mit sehr grossem ruhm. Als er nun die Academie verlassen wollte, ließ er sich im jan. an. 1653. von der Theologischen Facultät examiniren, hielt hierauf der gewohnheit nach eine öffentliche predigt, und erhielt alsdenn ein gutes attestat. Hierauf begab er sich auf reisen, besuchte die vornehmsten Höfe von Europa, und machte sich mit vielen vornehmen Ministern bekannt. Als er sich nun hierdurch ziemlich qualificirt gemacht, wurde er nach seiner rückkunft Königlicher Archivarius und Bibliothecarius. Als Fridericus III. an. 1665. das Dänische fundamental-gesetze, worinnen die succeßion und die regierungs-form ausgemacht wurde, (so die Dänen Konge-loven nennen,) verfertigen ließ, muste dieser Schumacher die feder führen. Er setzte sich hierauf bey demselbigen Könige durch seine geschicklichkeit und guten verstand in solche gnade, daß er ihn anfänglich zu seinem Cantzley-Secretario, und an. 1667. zu seinem Cabinets-Secretario machte. Es wird gesagt, daß, als zu selbiger zeit einem fremden Abgesandten in Lateinischer sprache hätte sollen geantwortet werden, sey solches diesem Schumacher angetragen worden, welcher solches mit vergnügung des gantzen Hofes verrichtet. Worauf ihn der König an. 1668. zu seinem Cantzley-Rath gemachet. Nachdem Fridericus III. verstorben war, überreichte er den 12. febr. an. 1670. auf dessen hinterlassenen befehl, obiges von dem Könige besiegelte fundamental-gesetze dem jungen Könige Christiano V. in einer geheimen audientz, und brachte sich hierdurch bey demselbigen in sonderbare gnade, welcher ihn auch zum geheimen Rath, vorhero aber zum Staats- und Cabinets-Secretario machte, wie er denn auch bey dessen crönung an. 1671. das gefäß mit dem heiligen öle hielte. Zu ende desselbigen jahrs machte ihn der König den 12. nov. zum Ritter von Danebrog, und gab ihm den nahmen Greiffenfeld, worauf auch eine besondere medaille geschlagen wurde, und es scheinet, daß er eben damals sein neues prächtiges wapen erhalten. An. 1673. machte ihn der König zum Grafen und Reichs-Cantzler, gab ihm auch den Elephanten-orden; an. 1674. aber zu seinem Groß-Cantzler und zum Patron der Academie zu Coppenhagen, worauf abermals eine sehr grosse medaille geschlagen wurde. Im folgenden jahre machte ihn der Kayser zum Reichs-Grafen, und eben in demselbigen jahre sollte er sich mit der Holsteinischen Printzeßin, Louise Charlotte, Sunderburgischer linie vermählen, welche auch bereits, um solche zu vollziehen, zu Corsoer angelanget war. Als sie aber erfuhr, daß etwas darzwischen gekommen, gieng sie wiederum über den Belt zurücke. Warum es aber nicht vor sich gegangen, kan man so genau nicht sagen, indem einige wollen, man sey an dem Königlichen Hofe selbst anders sinnes worden. Andere aber meynen, weil die Printzeßin schon bey jahren, habe sie ihm nicht angestanden, und er gegen eine Französische Dame mehr zuneigung spüren lassen. Die Academie zu Kiel hatte bereits eine gratulation auf diese vermählung drucken lassen, so aber bald supprimiret wurde. Um selbige zeit beliehe ihn auch der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit der insul Wollin, welche aber nach seinem falle dem Churfürsten wiederum heim fiel. Als sich bald hierauf der krieg zwischen Schweden und Dänemarck anspann, bekam der Hertzog von Holstein-Plön das commando über die Dänische armee. Dieser aber, weil er vielleicht nicht leiden konnte, daß eine privat-person neben ihm in so grossen gnaden bey dem Könige stehen sollte; oder weil ihn verdrossen hatte, was mit der Holsteinischen Printzeßin vorgegangen, bemühete sich, selbigen bey dem Könige in ungnade zu setzen. Ob nun wol der König in der belagerung Wismar ihm annoch sehr grosse gnade erwies, dergestalt, daß da Greiffenfeld erranckete, der König ihn in eigner person besuchte, und da er anmerckte, wie an einem orte der wind einstrich, er solches selbst mit seinem schnupf-tuche verstopfete, so fanden doch seine feinde nach und nach gehör. Greiffenfeld merckte zwar solches, allein weil er sich vor unschuldig achtete, kehrete er sich nicht daran. Dasjenige, wodurch ihn seine feinde meistens in ungnade brachten, war, daß man ihm schuld gab, er hätte mit den Schwedischen und Französischen Abgesandten verbotene correspondentz gepflogen, und ihnen versprochen, es bey seinem Könige dahin zu bringen, daß selbiger entweder wider Schweden gar keinen krieg führete, oder wofern es ja darzu käme, jedennoch den Schweden von Dänemarck kein sonderlicher schade zugefüget würde. Was ihn dißfalls am meisten verdächtig machte, war, daß er stets zum frieden riethe, wiewol ihn andere entschuldigen wollen, daß er als ein kluger Staats-mann wohl zuvor gesehen, daß Dänemarck an einem zeitigen frieden mehr vortheil haben würde, als an fortsetzung des krieges, welches auch der ausgang gelehret hat. Dadurch aber machte er ihm die Generals sehr zuwider. Greiffenfeld suchte sich zwar zum öftern bey dem Könige zu entschuldigen, fand aber keine gelegenheit, selbigen allein zu sprechen. Als er den 11. mart. an. 1676. morgens früh nach Hofe kam, fand er in dem Königlichen vorgemache den General-Lieutenant Arensdorff, welcher ihm zu verstehen gab, daß er befehl hätte, ihn in die bibliotheck zu bringen, woselbst er bis in die nacht aufbehalten, und hernach in einer barque auf die citadelle gebracht wurde. Indessen hatte man sich aller seiner schriften versichert, so wurden auch gewisse Commissarien ernennet, die seine sachen untersuchen sollten. Wenige tage darauf ließ der König den degen und das ordens-zeichen von ihm abfordern. Den 14. apr. erschien er zum ersten mal vor den Commissarien, da er denn wegen beschuldigter laster, als der simonie, bestechungen, und dergleichen, rede und antwort geben muste. Greiffenfeld verlangete, daß man ihm einen Procurator vergönnen, und zu seiner defension etliche tage zeit lassen sollte, welches man ihm auch in der andern seßion, so den 13. may gehalten ward, vergönnete, da er denn den 22. may seine defension eingab. Allein es wollte nichts helffen, indem den 5. jun. das urtheil publiciret wurde, darinnen ihn die hierzu verordneten Richter zum tode verdammten. Die ursachen waren, er habe sich bestechen lassen, viele ihm anvertrauete sachen nicht sattsam verschwiegen gehalten, Königliche ordren, fremder Potentaten schreiben und suppliquen untergeschlagen, einige provintzen zu alieniren gerathen, untüchtige vor geld zu ämtern befördert, verbotene correspondentz gepflogen, und was dergleichen mehr. Greiffenfeld vermeynte zwar dieses urtheil dadurch zu vernichtigen, daß er vorgab, er als Reichs-Cantzler könne von niemanden als dem Könige gerichtet werden, so aber wenig verfangen wollte, indem ihm die Commissarien die bey dem Könige gesuchte audientz abschlugen. Indessen wurde ihm wenig zeit gelassen, sich zum tode zu bereiten, bis er den 16. jun. auf den richt-platz geführ-

geführet wurde, woselbst er das echaffaut gantz schwartz bekleidet fand, nebst einem sarge, der inwendig weiß ausgeschlagen war. Es wurde ihm vergönnet, eine rede an das volck zu halten, welches er mit grosser beständigkeit that, und darinn vorstellete, wie er zwar unschuldig wäre, indem er allezeit das gemeine beste gesuchet hätte, aber deshalben billich litte, weil er dem Könige mit grösserm eifer gedienet, als GOtt. Hierauf wurde sein wapen durch den hencker zerbrochen, worzu er sagte: der König hat mir es gegeben, der König nimmt es wieder. Ferner ermahnte er den hencker, sein amt mit solcher standhafftigkeit zu thun, als er aushalten wollte, fiel hiernächst auf die knie nieder, und gab dem hencker ein zeichen, daß er zuschlagen sollte. Als aber derselbe bereits den arm zum schlage aufhub, rief der General-Adjutant, Schack, gnade; da er denn wieder in sein voriges gefängnis, und von dar in die insul Munckholm, ohnfern Drontheim in Norwegen, geführet wurde. Er erlangte endlich den 28. sept. an. 1698. die freyheit, daß er sich zu seinem schwieger-sohn, dem Baron Kragk, in Jütland verfügen könnte, da er sich indessen, bis es das wetter und seine gesundheit leiden würde, in Drontheim aufhalten sollte; allein er starb bald darauf daselbst am steine den 12. mart. an. 1699. und hat man vor seiner beerdigung den stein aus der blase geschnitten, welcher 7. loth gewogen, und zum andencken in die Königliche kunst-cammer zu Coppenhagen gebracht worden. Sein unglück trug er mit ungemeiner beständigkeit, und erkannte in seinem gefängnis sattsam die wege göttlicher providentz. Weil ihm auch dinte und papier verboten war, ließ er sich zum öftern schreib-tafeln ins gefängnis bringen, worauf er allerhand moralische lehren schriebe. In das fenster schrieb er mit einem diamant bald in Hebräischer, bald in Arabischer sprache viel sententzien, und weil man nicht wußte, ob etwan sonsten was darunter verborgen, muste D. Peter Krog, Bischoff von Drontheim, solche auf Königlichen befehl erklären. Bey den Gelehrten war er in sehr grossem ästim, wie denn Thomas Bartholinus in der Academie nahmen an. 1674. einen eigenen Panegyricum auf seinen geburts-tag hielte, auch selbiger sowol als andere Gelehrte ihm ihre bücher dedicirten. Er hatte eine vortrefliche bibliotheck, welche der König seiner tochter überließ, aber dieselbige brannte den 24. mart. an. 1679. mit des Johann Nansen hause ab. Er vermählete sich den 2. nov. an. 1670. mit Karen Nansen, des Michael Nansen tochter, und des berühmten Johann Nansens, welcher am meisten zu des Königs souverainität beygetragen, enckelin, welche aber den 17. may an. 1672. starb. Er hatte mit selbiger eine einzige tochter, Charlotten Amalien, welche an den Baron Friedrich Kragk vermählet worden. *Bartholini* ep. Medic. cent. II. ep. 80. 81. 83. 96. *Vindingii* Acad. Hafniensis. *Schurtzfleisch.* ep. 269. 321. 341. 364. 371. *Pufendorf.* hist. Frid. Guil. lib. XII. & XIV. *Jacobæi* Musæum Regium. *Theatrum Europ.* tom. XI. *Caroli* memor. lib. VIII. p. 97. Zieglers labyrinth, p. 627. *Du Mont*, mém. pour servir à l'hist. de la paix de Riswic tom. IV. p. 170.

Greiffenhagen, eine stadt an der Oder in Vor-Pommern und zwar in dem Stettinischen gebiethe, gelegen. Sie ist ein guter paß, und von der Cron Schweden an Brandenburg überlassen worden. Preußische Staats-geographie.

* **Greiffensee**, ist ein Zürichisches städtlein nebst einem schloß an dem see gleiches nahmens gelegen, der etwan 5000. schritt lang und halb so breit ist, anbey ein gar liebliches geländ rings herum hat. Die Aa verstecket sich darein. Es war vor altem von seinem eigenen Adel beherrschet, welcher einen von gelb und schwartz geviertheilten schild und darauf zwey auch so bekleidete ob sich gestreckte arme geführet hat. Nach dessen abgang ist die Herrschafft einer linie von Landenberg zu theil worden, die deswegen den zunahmen von Greiffensee angenommen. Von diesen kam sie in der Grafen von Toggenburg hände, aus welchen Graf Friedrich sie mit dem see, an. 1402. der stadt Zürich zu kauffen gegeben hat, welche eine Landvogtey daraus gemacht. An. 1444. als die Eydgenößische Orte sämtlich wider Zürich kriegten, machten sie einen anschlag auf Greiffensee, worinn Wildhans von Breiten-Landenberg mit 80. mann lag, zogen darfür, belagerten und umschlossen den ort von allen seiten; die belagerten, als sie sahen, daß das städtlein nicht zu erhalten wäre, steckten solches, ungeachtet ihrer weiber und kinder, in den brand, und legten sich ins schloß; die armen weiber retteten sich und ihre kinder über die mauren und zu den löchern hinaus so gut als sie konnten, welche die Eydgenossen auch mitleidentlich aufnahmen, unverletzt in das nahe gelegene dorf Usteri ziehen, und mit etwas speise versehen liessen. Sie wurden aber über die im schlosse sehr ergrimmt, und schwuren ihnen (sonderlich die von Schweitz und Unterwalden) den tod, verfertigten darauf etliche schirm-dächer, näherten sich dem schlosse, und setzten demselben mit schiessen und untergraben so starck zu, daß die belagerten an der erhaltung verzweifelten, und am mittwochen abends, als den 27. may, wehrlos aus dem schlosse heraus giengen, und sich also auf gnad und ungnad, an der zahl annoch 72. mann, ergaben; die liesse man binden, folgenden morgen beichten, und um den mittag 62. darvon, neben dem schlosse unter dem dörflein Nänickhon, auf der matte, nach einander enthaupten, und wurde der anfang an dem von Landenberg gemacht, die übrigen 10. erhielten theils ihres alters, theils ihrer jugend wegen, gnade. Sonsten hat diese Herrschafft 10. Edel-sitze gehabt, als nahmentlich, Uster, Fällanden, Mänickhon, Mur, Nosickon, Hegnau, Schalcken, Hard, Gfenn und Tosseck, darvon die dörfer noch übrig sind und zur Vogtey gehören. An. 1520. ist das heutige schloß wiederum gebauet worden. *Stumpf.* lib. VI. p. 126. *Ægid. Tschudy*, chron. manuscr. P. III. p. m. 601. seqq. ad ann. 1444. *Bullinger.* hist. manuscr. lib. XI. c. 14. Bluntschli, merckw. p. 63. & 109. *

Greiffenstein, ist (1.) ein schloß und Herrschafft in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an den grentzen der Ober-Laußnitz, zwischen Greiffenberg und Fridberg gelegen, dem Grafen von Schafgotsch gehörig; (2.) ein altes berg-schloß in Nieder-Oesterreich, an der Donau, nicht weit von Stockerau; (3.) ein berg-schloß in der Wetterau, nicht weit von Wetzlar und von dem fluß Lohn, einem Grafen von Solms gehörig; (4.) ein Bischöfflich-Churisches schloß in Bündten, ob Filisur gelegen.

Greiffsholm, siehe Grypsholm.

Greiffsmölen, siehe Greffsmölen.

Greiffswalde, siehe Greyphswalde.

* **Greissenberg**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Machland-Viertel, auf einer höhe, nicht weit von dem fluß Waldaist gelegenes schloß, welches von den Herren Greisseneckern erbauet, und an. 1448. durch Albrecht Greissenecker von Georgio, Herrn von Lichtenstein, zu lehn genommen worden. Von denselben ist es an die Herren von Neuhaus gelanget; allein an. 1613. hat es Georgii Gundacker, Freyherrn von Neuhaus, wittwe, Scholastica von Hoheneck, Wentzel Reicharden, Grafen und Herrn von Sprintzenstein, verkauft, da es denn der Herrschafft Reichenstein einverleibet, und an. 1729. Gundacker Thomä, Grafen und Herrn von Stahrenberg, käuflich überlassen worden. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 602.

Greinau, **Grynau**, ist ein alt städtlein, oben am Zürichsee, in der Schweitzern March, an der Limmat gelegen. An. 1337. den 21. sept. geschahe allhier ein treffen zwischen Graf Hansen von Habspurg zu Rapperschwyl, und den Zürichern, weil der Graf der Züricher banditen allda unterschlauf gab. Die Züricher wurden anfänglich geschlagen, und in ihre schiffe zurück getrieben, auch ihr Oberster Graf Diethelm von Toggenburg gefangen, und sogleich nach Rapperschwyl fortgeführt. Sie faßten aber auf dem see den entschluß, nochmals anzuländen, und den schimpf und schaden zu rächen, oder alle auf dem platz zu bleiben, fuhren auch würcklich wieder ans land, griffen den feind desperat an, also daß alles, was nicht mit der schnellen flucht entkommen konnte, niedergemacht worden, worunter dann der Graf Hans selbsten war, den zu rächen, hieben die bürger zu Rapperschwyl den gefangenen Grafen von Toggenburg gleichfalls in stücken. Greinau kam hernach an das Ertz-Haus Oesterreich, welches solchen ort dem Graf Friedrich von Toggenburg pfands-weise eingeräumt hat. Nach dessen an. 1436. erfolgtem todes-fall, haben Schweitz und Glarus das städtlein ein- und die bürger in ihr Land-Recht genommen. *Stumpf.* lib. VI. p. 137. *Simler.* lib. I. p. 103. *

Greiningen, siehe Gröningen.

Gremlich, beygenannt von Jungingen, eine adeliche familie in den Oesterreichischen erb-landen, welche absönderlich in Tyrol viel güther besitzet, und Römischer ankunft seyn soll. Friedrich Gremlich von Ochsenbach war um das jahr 910. Abt zu Kempten. Heinrich Gremlich von Zustorff und Mieringen lebte an. 1180. Wilhelm Gremlich von Mirringen und Hasenstein heurathete zu ausgang des XV. sæculi die letzte des geschlechts von Jungingen, und nahm den beynahmen Jungingen an. Jacob, Comtur des Teutschen ordens zu Mainau, lebte an. 1670. dessen bruder, Eberhard auf Bittelschieß, hat sein geschlecht mit 2. söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. p. 108. it. Germ. sacr. P. I.

Grempius, (Ludovicus) ein Rechtsgelehrter, war zu Stuttgard an. 1509. von ehrlichen eltern gebohren, von dar kam er auf die Academie nach Tübingen, und wurde Doctor Juris daselbst, auch nachmals an. 1541. Syndicus zu Straßburg. An. 1548. wurde er von seiner Republick nach Augspurg zum Kayser wegen des Interims geschickt, und sonsten in verschiedenen wichtigen geschäfften gebraucht. Er starb endlich zu Straßburg an. 1583. und vermachte seine bibliotheck der Academie zu Tübingen. *Sleidani* comment. lib. XXI. p. 646. *Pantaleon*, prosopogr. *Crusii* annal. Suev. *Adami* vitæ JCt. *Freheri* theatr.

* **Grenan**, (Benignus) ein gelehrter Frantzos, war von Noyers in dem Hertzogthum Burgund gebürtig, und an. 1703. Professor Humaniorum in dem Collegio von Harcourt zu Paris, allwo er auch den 13. may an. 1723. in dem 42. oder 43. jahre seines alters starb. Er hat sich durch seine nette Lateinische schreib-art, sowol in gebundener als ungebundener rede, sehr berühmt gemacht, und ausser unterschiedenen reden und getichten, wovon jene in den selectis Orationibus, diese aber in den selectis Carminibus clariss. quorundam in Universitate Parisiensi Professorum, anzutreffen, auch noch eine Paraphrasin der Klaglieder Jeremiä in Lateinischen versen; ingleichen viele Lateinische übersetzungen von des Boileau satyren und episteln; wie auch eine ziemlich scharfe critic über des Jesuiten Porée leichen-rede auf den König Ludovicum XIV. an den tag gegeben. Sein bruder, Petrus, war ein mitglied von dem orden Doctrinæ Christianæ, und starb als Provincial den

den 17. febr. an. 1722. ungefehr im 62. jahre seines alters; nachdem er unter andern Apologie de l'Equivoque, die vor eine der sinnreichsten satyren gehalten, und deswegen in der Bibliothèque Françoise wieder aufgeleget worden, an das licht gestellet.

Greneille, (Franciscus von) gebohren zu Userche, einer stadt in der landschafft Limosin, an. 1616. Anfänglich wurde er ein Mönch zu Bourdeaux, legte aber hernach zu Agen den geistlichen habit von sich, und wurde des Hertzogs von Orleans Historiographus. Er wurde einsten criminis læsæ Majestatis beschuldiget, wußte sich aber heraus zu wickeln. Er hat viel bücher geschrieben, als: l'Honnête Fille; l'Honnête Garçon; l'Honnête Veuve; l'Honnête Mariage; &c. die aber nicht groß geachtet werden. *Sorberiana*, p. 105. *Bayle*.

Grenoble, sonst Cularo oder Gratianopolis genannt, die haupt-stadt in Dauphiné, liegt an dem fluß Isere, und wird durch 2. steinerne brücken an die stadt St. Laurent gehänget. Sie ist von mittelmäßiger grösse und wohl gebaut, aber nicht sonderlich veste. Innerhalb stehet eine citadelle, und auf einem hohen berge ein schloß, welches die stadt commandirt. Es stehet oberhalb ein Nonnen-kloster de la Visitation, genannt zu der heiligen Jungfrauen Maria. Grenelle ist der schönste haupt-platz der stadt, darauf das Rathhaus ist. Der Bischöffliche pallast ist das schönste gebäu in der stadt, und ihm folgt an pracht der Lesdiguierische. Es befindet sich in dieser stadt (1.) ein **Parlement**, welches anfangs vom Könige Ludwig XI. als er noch Dauphin war, an. 1453. aufgerichtet, und hernach von König Carl VIII. bestätiget worden, und wurde François Boitier der erste Präsident; es hat dieses Parlement 10. Präsidenten, 55. Rathsherren, 3. General-Advocaten und einen General-Procurator. Der Gouverneur und General-Lieutenant haben den rang vor dem obersten Präsidenten. Alle Ertz- und Bischöffe in Franckreich sind beysitzer dieses Parlements, es hat aber keiner ein gültiges votum, als der Bischoff zu Grenoble. (2.) **Eine Rechen-Cammer** seit an. 1618. dann vorher war sie eines mit dem Parlement. Sie bestehet aus 6. Präsidenten, 18. Meistern, 2. Correctoren, 6. Auditoren, einem Advocaten und einem General-Procurotor. (3.) **Ein Bißthum**, dessen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Vienne gehört, und sich einen Fürsten von Grenoble nennet, auch theil an den Gerichten mit dem Könige und 20000. pfund jährlichen einkommens hat. Es gehören darzu 304. Pfarreyen und das Nonnen-kloster des Hayes Cistercienser-ordens, welches an. 1163. von der Dauphine Margaretha gestiftet worden ist. Sie hat den vorzug unter allen, auch den berühmtesten städten in Gallia Narbonensi. Nach Ortelii meynung ist sie des Ptolemäi Acusio, welches aber aus verschiedenen ursachen gar nicht gläublich ist. Vielmehr wird ihro in verschiedenen alten inscriptionibus der nahme Cularo gegeben. Nachdem Maximilianus von Diocletiano in Gallien gesandt worden, fortificirte er die stadt; worauf sie der Kayser Gratianus erweiterte, und eine besatzung darein legte; daher sie den nahmen Gratianopolis bekam, woraus man hernach Grenoble gemacht hat. Der erste Bischoff daselbst war, so viel man wissen kan, St. Dominicus, welcher an. 381. dem Concilio zu Aquileja beywohnte. Isarnus vertrieb die Mohren, und welche deren aberglauben anhiengen, aus seiner Diœces um das jahr 967. St. Hugo lebte an. 1080. und zu seiner zeit wurde die helfte der Grafschafft Salmorene zu dem Bißthum Grenoble geschlagen. Die grosse sogenannte Carthause, welche das vornehmste kloster ist, so dem Carthäuser-orden gehöret, allwo auch derselbige anfänglich gestiftet worden, ist ein überaus herrlich gebäude, liegt 3. meilen von dieser stadt, und hat vortreffliche einkünfte. Fremde personen werden darinn 2. oder 3. tage umsonst tractirt. Nicht weit von Grenoble ist ein wunderbarer allzeit brennender brunnen, welcher, oder vielmehr, der daraus immer empor steigende schwefel-dunst bey jedem hinzu bringenden licht in eine helle flamme ausbricht. Solcher quillet ohnfern dem flusse Drac, und ergiesset sich in die Isere, nicht weit von Grenoble. *Sammarthan*. Gall. Christ. tom. II. p. 603. *Du Chêne*, des antiq. des villes. *Chorier*, hist. de Dauphin. *Piganiol*, tom. IV. p. 22. & 42. *

Grensau, Grentz, ein schloß nebst einer Herrschafft auf dem Wester-walde, eine meile von Isenburg, gelegen. Vor diesem hatte es eigene Herren, gelangte aber in dem XIV. sæculo durch heurath an die Grafen in Nieder-Isenburg, nach deren an. 1664. erfolgtem abgange ward es von Chur-Trier eingezogen. *Spener. Imhof. Tromsd.*

Grenwich, siehe **Greenwich**.

* **Gresemundus**, oder **Gresmundus**, **Gresmuntius**, (Theodoricus) ein Doctor Philosophiæ und Medicinæ von Meschede aus Westphalen gebürtig, hat um an. 1480. gelebet, zu Erfurt studiret, sich darauf nach Maynz gewendet, und de Regimine Sanitatis tempore pestilentiali geschrieben. *Tritheminus*, de script. eccl.

* **Gresemundus**, (Theodoricus) ein sohn des vorigen, gebohren zu Speyer, hatte so ein fähig ingenium, daß er bereits in seinem 15. jahre durch geschickte reden und getichte viele hochachtung erlangte. Dabey legte er sich auf die Rechte, und wurde in denselben Doctor, darauf zu Maynz Canonicus ad D. Stephani, ferner des Churfürsten Jacobi daselbst Vicarius in geistlichen dingen, und endlich Protonotarius und General-Richter des Ertz-Stifts Maynz, ingleichen von dem Collegio St. Stephani zum Diffinitore Cleri minoris, und zum Scholastico ernennet. Er starb an. 1512. an einer geschwulst oder geschwür des zäpfleins, davon er ersticken muste. Seine schriften sind: Dialogus de septem liberalibus Disciplinis; Oratio nomine Philosophiæ & Oratoriæ ad Rerum publicarum Gubernatores; Dialogus de spurcis insolentis & insanientis Populi Germanici Ludis ac Intemperiis tempore ineuntis anniversarii Christianorum Jejunii; Carmen in Monachum quendam; Catalogus Episcoporum Moguntinorum; Carmen de Vulneribus Christi; Dogma de B. M. V. sine peccato in utero concepta; Antiquitates Urbis & Agri Moguntini; Catalogus Episcoporum & Archiepiscoporum Moguntinensium; Epistolæ; Epitaphia; Epigrammata; Historia violatæ à Nebulone Schelkropf ad Moguntiam S. Crucis; welches letztere in Johannis scriptoribus historiæ Moguntinæ stehet, allwo man auch Gresemundi elogium findet. *Trithemius*, de script. eccl. *Periandri* Germ. p. 812. *Conradi* prosopographia melica millenar. I. p. 69. **Hermann Ulrich von Lingen**, not. ad Latom. Catal. Episcop. Mogunt. ap. *Mencken*. rer. Sax. tom. III. p. 417.

* **Greser**, (Daniel) ein Lutherischer Theologus, war zu Weilburg in der Grafschafft Nassau-Sarbrücken den 6. dec. an. 1504. von geringen eltern gebohren. Er studirte anfangs in der trivial-schule zu Weilburg, darauf zu Butzbach, nachdem er zuvor zum Priester war ordiniret worden, hernach zu Cassel, hierauf zu Gotha, und an. 1521. zu Erfurt, woselbst er Lutherum in der Augustiner-kirche zum ersten mal predigen gehört, und gieng darauf in gleicher absicht nach Maynz. Nachdem er an. 1526. wieder nach hause gekommen, ließ er sich zu unterschiedenen kleinen kirchen-ämtern gebrauchen, weil er aber noch zu jung war ein Priester zu werden, gieng er nach Maynz, studirte daselbst fleißig, lehrte auch in der schule daselbst als Collaborator. An. 1526. wurde er zu Maynz zum Diacono, und bald darauf zum Priester geweyhet, legte aber diese würde bald darauf nebst der Catholischen religion nieder, begab sich in den ehestand, und erhielt an. 1532. das Pastorat zu Giessen, während welcher zeit er verschiedenen Religions-Conventen beygewohnt. Als er an. 1539. auf dem zu Franckfurt am Mayn mit gewesen, und daselbst in gegenwart neun Protestantischer Fürsten eine predigt halten müssen, ward er dadurch dem zugleich anwesenden Hertzoge Mauritio von Sachsen bekannt, welcher ihn an. 1542. an Johannis Cellarii stelle zum Superintendenten nach Dreßden berief. Er genoß von diesem Fürsten, gleichwie auch von dessen nachfolger, Churfürst Augusto, viele gnade, welcher letztere ihn auch zu seinem Hof-Prediger annahm, ihm an. 1569. den 2. octobr. bey seinem siebenden Printzen Augusto zu gevattern bat, und sich seines raths in vielen dingen bediente. An. 1575. wohnte Greser dem zu Torgau angestellten Convent bey, und wendete sonst viele sorgfalt zu beylegung der damaligen religions-zwistigkeiten an. Er starb endlich an. 1591. den 29. septembr. und hinterließ Leichen-predigt Churfürst Moritzens über Apocal. XIV. Dreßen 1587. in 4. Predigt über die worte der einsetzung, ib. 1587. in 4. Beschreibung von seinem leben, Dreßden 1584. in 4. ibid. 1678. in 4. Enarrationem brevem & orthodoxam Evangeliorum Dominicalium, Franckfurt 1568. in 8. Homilias LI. de Pœnitentia, Franckfurt 1570. *Weck*. chron. Dresd. Schlegels lebens-beschreibung der Dreßdnischen Superintendenten, Dreßden 1698. in 8. Unschuldige Nachrichten, 1709. p. 808. sq. *Tentzel*. suppl. I. hist. Gothan. p. 113. Reliq. epist. Mutian.

Gresham, (Thomas) war seiner profeßion nach eigentlich ein kaufmann, jedoch dabey mit dem titul eines Ritters beehrt, und aus einer sehr guten familie aus Norfolck entsprossen. Durch zwey dinge hat er sich einen unsterblichen nahmen gemacht, (1.) daß er die sogenannte Königliche Börse zu Londen an. 1566. erbauet, welche gleich hundert jahr hernach durch feuer verzehrt, aber noch viel prächtiger zum andern mal aufgeführt worden. (2.) Daß er innerhalb der gedachten stadt ein gewisses Collegium, welches beständig von ihm den nahmen behalten hat, gestiftet, und mit ansehnlichen einkünften begabt. Es stehet dasselbe unter der direction des Lord-Maire und der seiden-händler-societät zu Londen, von welchen jener nebst den Aldermännern 4. Professiones, nemlich in der Theologie, in der Geometrie, in der Astronomie und in der Music, die letztern aber drey andere, nemlich in den Rechten, in der Medicin und in der Rhetoric, zu vergeben haben. In eben diesem Collegio versammelt sich die unter Carolo II. aufgerichtete welt-berühmte Königliche Societät. Der Ritter Gresham starb in dem jahr 1579. *Camden*. in vit. Elis. *Chamberlain*. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 207. 314.

Gresivaudan, ist ein nicht allzuweit von Grenoble entferntes thal in Dauphiné. Man hält dafür, daß sich allhier die sogenannten Tricollori der Alten aufgehalten, und daß der nahme Gresivaudan so viel heisse, als der weg der Griechen. Nachgehends wurde er die provintz von Grenoble genennet, ob er wol vorhin seine eigene Herren hatte. *Chorier*, hist. de Dauphiné, liv. I.

Gretser, (Jacobus) war zu Marcdorf, so unter das Stift Costnitz gehörig, gebohren. An. 1577. im 17. jahre seines alters wurde er ein Jesuit, hernach Professor zu Ingolstadt, allwo er

3. jahr die Philosophie, 7. jahr die Theologiam Moralem, und 14. jahr Theologiam Scholasticam profitirte, starb auch daselbst den 29. jan. an. 1625. Seine glaubens-genossen loben ihn wegen seiner besondern modestie, daß auch, als die von Marcfeld einstens sein portrait verlanget, er darüber gantz ungehalten worden, und ihnen gesagt, sie würden nicht eher sein bildnis bekommen, bis sie einen esel abmahlen liessen. Er war heftig gegen die Protestanten, und hat viel geschrieben, als: de Sancta Cruce tomos III.; de Sacris Peregrinationibus libros IV.; de Jure & More prohibendi libros noxios; Controversiarum Rob. Bellarmini Defensionem; Arnoldi Brixiensis in Melch. Goldasto Calvinista redivivi veram Descriptionem; Notas in Georgium Codinum, Johannem Cantacuzenum, &c. *Sotwel*, bibl. S. J. *Freberi* theatr. *Bayle.*

Gretsiel, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, an der Ens in Ost-Frießland, ist das stamm-haus der Fürsten von Ost-Frießland. Als an. 1682. der Fürst mit der stadt Embden in streitigkeit gerathen, bemächtigte sich Brandenburg dieses orts, und ließ ihn fortificiren. Europ. Herold, P. I. p. 582.

Greve, (Johannes) ein Arminianischer Prediger zu Heusden, gebürtig aus dem Hertzogthum Cleve. Er wurde, weil er dem Synodo zu Dordrecht nicht unterschreiben wollte, abgesetzet, und aus dem lande getrieben. Da er sich nun wieder einfand, und geheime versammlung zu Campen hielt, um den seinigen zu predigen, wurde er zu ewiger gefängnis condemnirt. Endlich, nachdem er anderthalb jahr gesessen, kam er wieder los, und edirte sein buch, welches er im gefängnis zu schreiben angefangen, unter dem titul: Tribunal Reformatum, in quo rejecta & fugata tortura. *Revius*, Daventr. illustr. lib. VI. p. 626. *Epistolæ præstantium Theol. Bayle.*

la GREVE ist einer von den merckwürdigen plätzen der stadt Paris, an dessen einem ende das Rathhaus oder l'Hôtel de Ville, stehet. Den abend vor dem Johannis-fest, ingleichen so oft die Frantzosen einen wichtigen vortheil über ihre feinde erlangt haben, pflegt man auf diesem platz freuden-feuer anzuzünden, und andere öffentliche lust-bezeugungen anzustellen. Auch geschehen daselbst ordentlich die executiones der zu dem tode verurtheilten übelthäter. Der nahme ist vermuthlich von dem sande (auf Frantzösisch gravier) entstanden, welchen vormals, ehe man auf die jetzige art das pflaster erhöhet, die vorbey fliessende Seine bey ihren öftern ergiessungen zurück gelassen.

Grevelingen, siehe Gravelingen.

Grevenbroeck, ist (1.) eine kleine stadt an der Erfft, in dem Hertzogthum Jülich, zwischen der stadt Jülich und Zons, gelegen; (2.) ein vestes schloß in dem Stift Lüttich, an dem flusse Tongerlen, nahe bey Hamont, nicht weit von der gegend, wo das Holländische Brabant an das Hertzogthum Geldern grentzt. Der morast, worinn es liegt, verhindert, daß man ihm nicht wohl beykommen kan. An. 1702. ward es von den allirten Engelländern und Holländern eingenommen.

Grevenmacheren, ist eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg an der Mosel, etwan 3. Teutsche meilen von der stadt Luxemburg, nord-ostwärts, und 2. meilen von Trier westsüdwärts gelegen.

Grevile, eine vornehme familie in Engelland, welche zu Campden in Glocestershire schon zu des Königs Eduardi III. zeiten floriret. Eduard Grevile von Milcotte in Warwickshire, ein Ritter, hatte zu des Königs Henrici VIII. zeiten das glück, daß er die vormundschafft über Elisabetham bekam, welche nicht nur die älteste tochter und nachmals die eintzige erbin Eduardi, eines eintzigen sohns Roberti, Lords Willoughby von Brooke war, sondern auch wegen ihrer mutter Elisabeth, einer tochter Richardi, Lords Beauchamp von Powyck und Alcester, an dieses letztern verlassenschafft theil hatte. Diese reiche erbin heurathete des besagten Eduardi Grevile jüngsten sohn Fulconem, einen Ritter. Dieser nahm seinen sitz zu Beauchamps-court, zu der Herrschafft Alcester in Warwickshire gehörig, und starb an. 1559. zwey söhne hinterlassend, Fulconem und Robertum. Der älteste wurde an. 1565. zum Ritter gemacht, und starb an. 1606. nachdem ihm seine gemahlin Anna, eine tochter Ralph Nevils, Grafen von Westmorland, einen sohn und eine tochter gebohren. Die letztere, nahmens Margaretha, heurathete den Ritter Richard Verney von Campton-Verney in Warwickshire, und ihrer beyder descendenten haben an. 1695. durch einen ausspruch des Parlements die bestätigung des prätendirten tituls Lord Willoughby von Brooke erlangt. Der sohn, nahmens Fulco, befand sich viel jahr nacheinander an dem Hofe der Königin Elisabeth, und wurde von deren nachfolger Jacobo I. bey dessen crönung zum Ritter des Bades gemacht, auch an. 1604. mit dem verfallenen schloß zu Warwick, nebst denen darzu gehörigen wüsten ländereyen, beschenckt, welches alles er nachgehends in sehr guten stand setzte. An. 1614. machte ihn letzt-gedachter König, da er schon Unter-Schatzmeister und Cantzler von dem Exchequer war, zu seinem geheimen Rath, und an. 1620. erhub er ihn zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Brooke von Beauchamps-court. An. 1621. resignirte er das amt eines Cantzlers von dem Exchequer, und ward dagegen einer von des Königs Cammer-Herren. An. 1628. ward er in seinem hause zu Londen von einem, nahmens Haywood, welcher ihm viel jahr gedienet, und keine genugsame belohnung dafür empfangen hatte, in seiner schlaf-kammer dergestalt verwundet, daß er sterben muste, worauf der mörder mit seinem eigenen schwerdt sich entleibte. Man begrub ihn zu Warwick, und setzte folgende worte auf sein grab: Fulco Grevile, ein diener der Königin Elisabeth, ein Rath des Königs Jacobi und ein freund des Ritters Philipp Sidney. Weil er niemals verheurathet gewesen, so folgte ihm in der würde eines Lords Brook (vermöge einer absonderlichen Königlichen verordnung) seines vattern bruders Roberti enckel Robertus, dessen vatter gleichfalls Fulco geheissen. Dieser Robertus war ein Herr von sonderbaren gaaben; als er aber die trouppen des Parlements, welche Litchfield Close belagern sollten, commandirte, verlohr er in einer action sein leben. Seine gemahlin Catharina, eine tochter Francisci, Grafen von Bedford, gebahr ihm 5. söhne, von welchen Eduard und Algernoon in ledigem stande sturben. Der älteste, Franciscus, succedirte ihm, starb aber unverheurathet. Hierauf kam die würde eines Lords Brook auf dessen jüngern bruder, Robertum, welcher mit der tochter und einzigen erbin des Ritters Wilhelm Dodington von Bremer, sich verehlichte, und 2. töchter mit ihr zeugte: 1.) Annam, eine gemahlin Wilhelmi, Grafen von Kingston; 2.) Dodington, eine gemahlin Caroli, Grafen von Manchester. Weil er also keine männliche leibes-erben nach sich ließ, so succedirte ihm sein jüngster bruder, Fulco, welcher Saram Dashwood, eines Aldermanns von Londen tochter, heurathete. Die mit ihr erzeugte kinder waren (1.) Franciscus, sein nachfolger, welcher von Anna Wilmot, einer tochter Johann Wilmots, Grafen von Rochester, ein vatter Fulconis, Wilhelmi, Elisabethä und Catharinä wurde; (2.) Algernoon; (3.) Dodington; (4.) Robert, welcher in der fremde starb; (5.) Catharina, vermählt an Baptistam Noel, Grafen von Gainsborough, und nachmals an Johannem Sheffield, Hertzog von Buckingham; (6.) Anna; (7.) Elisabeth, vermählt an Franciscum, Lord Guilford; (8.) Sara; (9.) Maria; (10.) Diana; (11.) Henrietta, verheurathet an den Ritter Jacobum Long von Draycotte in Wiltshire. *Peerage of England*, II. p. 66.

Grevin, (Jacobus) war von Clermont in Beauvaisis gebürtig. In seiner jugend legte er sich sehr auf die Poesie, trieb aber dabey unter Joh. Gorräo das Studium Medicinæ, und wurde Leib-Medicus bey des Hertzogs Philiberti Emanuelis von Savoyen gemahlin, die ihn auch gar werth hielt. Er starb an. 1570. Man hat von ihm Partium Corporis Humani brevem Elucidationem; und verschiedene Poemata, auch andere bücher, so er in das Frantzösische übersetzt hat, worunter Joh. Wierii tractat de Præstigiis Dæmonum; Vesalii Anatomia &c. *Thuanus*, lib. XLV. fin. *Du Maine*, bibl. Franç. *Freberi* theatr. *Teissier*, élog. tom. I.

Greussen, eine feine stadt an dem wasser Helbe in Thüringen, dem Fürsten zu Schwartzburg-Sondershausen gehörig. In dem dreißigjährigen kriege ist sie zweymal von den Kayserlichen geplündert, und an. 1687. durch eine feuers-brunst eingeäschert worden. *Olearii* synt. rer. Thur. tom. I. p. 158. sq. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Greuth, Grüth, ist eine Freyherrliche familie in Schwaben; sie waren sonst alte Edelleuthe, ehemals die Stoffel genannt, hatten ihr stamm-haus ohnfern Clingnau, an einem ort genannt im Greuth, daher auch ihr nahme geführet wird. An. 1005. hat einer von diesem hause auf dem adelichen kampf zu Schwäbisch-Hall den sieg davon getragen. An. 1184. war Ita Kloster-Frau zu Seedorf; an. 1461. Christoph, Abt zu St. Blasii, an. 1518. Joachim, Unter-Schreiber in Zürich, an. 1521. Kriegs-Secretarius zu Rom und an. 1525. Gesandter an Pabst Adrianum VI. wegen ausstehenden sölden; dieser hat sich wider Zwinglium in religions-sachen heftig ereifert, zoge darauf aus verdruß nach Rapperschwyl, und bald weiters auf Rom, da er zum Ritter geschlagen worden, und an. 1527. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts gestorben; dessen sohn Christoph ward Abt zu Muri. Von dessen nachkommen ist Agnes zu Seckingen, und Maria Cäcilia bey anfang des XVII. sæculi zu Schänis Aebtißin gewesen; Aegidius aber war seit an. 1710. Kayserlicher Abgesandter in Graubündten. *Bucel.* stemmat. P. III. p. 112. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Hotting. Helv. kirchen-geschichte, P. III. p. 67. 238. 242. 281. 284. Dürstelers geschl.

Greutsch, siehe Groitzsch.

Grew, (Nehemias) ein sehr berühmter und scharfsinniger Englischer Medicus und Philosophus, florirte zu ende des XVII. sæculi. Er war ein sohn Obadiä Grew, eines Presbyterianischen Ministri, welcher sich durch seinen guten wandel und etliche practische schriften bekannt gemacht, und an. 1689. gestorben. Nehemias hatte von jugend auf eine sonderbare lust mit philosophischen untersuchungen der natur, und brachte es durch seinen durchdringenden geist darinnen sehr hoch; deswegen er nicht nur eine grosse medicinische praxin in Londen hatte, sondern auch in dem Collegio der Medicorum, wie auch in der Königlichen Societät ein angesehenes mitglied war. Ob er gleich viel zeit auf das Studium Medicum und Physicum verwendete, und darinn schöne neue erfindungen gehabt, ließ er sich doch zu dem noch das Studium der religion und Bibel sehr angelegen seyn; wie davon zeugen kan seine Cosmologia sacra, welche zu Londen an. 1701. in fol. heraus gekommen, darinn er

er die wahrheit und fürtreflichkeit der heiligen Bibel auf eine besondere art darthut. Sonst hat man von ihm auch in Englischer sprach: Musæum Societatis Reg.; Anatomen Ventriculorum & Intestinorum Animalium; Anatomiam Plantarum; viel Observationes, als de Morboso Liene und andere, welche in den Transactionibus Societ. Angl. gefunden werden. Er starb nicht lang nach dem anfang des XVIII. seculi. *Calami* of ejected ministr. *Wood. Grew.* script. *

Grey, ist eine von den ältesten und vornehmsten familien in Engelland, deren ursprung und nahme von Rollone, oder, wie ihn andere nennen, Fulberto, de Croy, einem Cämmerer des Hertzogs von Normandie, Roberti, und einem vatter von des Englischen Königs Wilhelmi I. mutter, Arletta, hergeführt wird. Von des gedachten Rollonis männlicher nachkommenschafft haben unterschiedene zweige florirt, von welcher die Lords Grey von Rotherfield, die Greys von Codnovre und die Greys von Wilton nach etlichen generationen wiederum ausgegangen. Von denen, welche sich erhalten, sind sonderlich zu mercken die Greys von Ruthyn, und die Greys von Groby, deren jene den Gräflichen, Marggräflichen und zuletzt Hertzoglichen titul von Kent, diese aber den Gräflichen titul von Stamford erlanget. Alle beyde haben ihren ursprung von Rogerio de Grey, einem jüngern sohn Johannis, Lords Grey von Wilton. Derselbe machte sich in dem XIV. seculo, unter dem Könige Eduardo II. in den Schottischen kriegen berühmt, und zeugte mit Elisabeth, einer tochter Johannis, Lords Hastings von Abergavenny, und einer von den erbinnen Wilhelms von Valence, Grafen von Pembroke, 1.) Johannem, welcher nach verrichtung vieler tapfern thaten, noch bey des vatters lebzeiten, unverheurathet starb; 2.) Reginaldum. Dieser succedirte an. 1354. seinem vatter, diente in den Französischen kriegen, besaß nebst vielen andern länderenen, das castell Ruthyn in Denbigshire (welches zu Eduardi I. zeiten von Rogerio de Grey gebauet worden) und ward bis an seinen tod, welcher an. 1389. erfolgte, zu allen Parlementen beruffen. Sein sohn und nachfolger, Reginald, hatte viel streitigkeiten mit dem berühmten Irrländer, Owen Glendover, und muste sich von demselben, nachdem er in dessen hände gefallen, mit einer grossen summe geldes ranzioniren. Im übrigen diente er den Königen Henrico IV. und V. in ihren kriegen, beydes zu wasser und zu lande, und starb erst an. 1440. Von seinem sohn erster ehe, Johanne, welcher Ritter des Hosenbandes war, und noch bey seinen lebzeiten mit tode abgieng, stammen die Greys von Kent her; hingegen von dem ältesten sohn anderer ehe, Eduardo, die Greys von Stamford.

Des gedachten Johannis sohn, Edmundus, succedirte seinem groß-vatter, und stund in sonderbaren gnaden bey Henrico VI. dem er kriegs-dienste leistete, wie auch bey Eduardo VI. Daher geschahe es, daß er nicht nur sein vermögen, sondern auch seine ehren-titul um ein grosses vermehrte. An. 1463. ward er zum Lord-Schatzmeister von Engelland, und an. 1465. aus einem Baron Hastings von Weysford und Ruthyn, zum Grafen von Kent gemacht, welches letztere die Könige Richardus III und Henricus VII. bestätigen. Er starb an. 1489. und hinterließ von Catharina, einer tochter Henrici Percy, Grafen von Northumberland, Georgium. Dieser war einer von den vornehmsten, welche mit Caspar, Hertzoge von Bedford, einen zug in Franckreich thaten, auch hielt er sich an. 1497. sonderlich wohl wider die rebellen aus Cornwal. Er zeugte mit Anna, einer tochter Richardi Widvile, Grafen Rivers, Richardum, und hernach mit Catharina, einer tochter Wilhelm Herberts, Grafen von Pembroke, Henricum, mit dem zunahmen Grey von Wrest, und Antonium, mit dem zunahmen Grey von Branspeth. Nach seinem tode an. 1505. succedirte ihm sein ältester sohn Richard. Dieser begleitete Henricum VIII. bey der belagerung von Terouane, und ward zum Ritter des Hosenbandes gemacht. Von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter des Ritters Wilhelm Husse, hinterließ er an. 1541. (andere setzen 1522.) da er starb, keine leibes-erben, auch fast gar keine mittel, indem er bey nahe alles mit spielen durchgebracht. Um dieser ursache willen brauchte sein nachfolger und jüngerer bruder, Henricus Grey von Wrest, keines weges den titul eines Grafen von Kent, und eben also that dessen sohn, Henricus. Allein dessen mit Margaretha, einer schwester Olivier Saint Johns von Bletso, erzeugter ältester sohn, Reginaldus, brachte durch sein gutes haushalten die ehemalige güther seiner familie grossen theils wiederum an sich, und reassumirte darauf an. 1571. mit einwilligung der Königin Elisabeth, den Gräflichen titul, war auch bald hernach einer von den Pairs, welche in dem gerichte wider den Hertzog von Norfolk sassen. An. 1572. succedirte ihm sein bruder, Henricus, welcher an. 1586. nebst andern Pairs, die Schottische Königin, Mariam, verurtheilen half, und von Maria, einer tochter des Ritters Georgii Cotton, und einer wittwe Eduardi, Grafen von Derby, kein kind hinterließ. Also succedirte ihm an. 1615. sein jüngster bruder Carolus, welcher mit Susanna, einer tochter des Ritters Richard Cotton, nur einen sohn und eine tochter zeugte. Diese letztere heurathete den Ritter, Michael Longueville aus Buckshire. Der sohn, Henricus, ward an. 1618. sein nachfolger, und vermählte sich mit Elisabeth, einer tochter Gilberti Talbots, Grafen von Shrewsbury. Er starb aber an. 1639. ohne leibes-erben. Hierauf fiel die würde eines Grafen von Kent auf Antonium Grey, damaligen Pfarrer zu Burbache in Leicestershire, weil dessen vatter Georgius, ein sohn des oberwehnten Antonii Grey von Brandspeth, dritten sohns des an. 1505. gestorbenen Georgii, Grafen von Kent, gewesen war. Den titul eines Lords Grey von Ruthyn muste er an. 1640. vermöge eines ausspruchs von dem Parlemente, an Carolum Longueville, einen sohn der vorhergedachten Susanna, von dem Ritter Michael Longueville, überlassen. Er zeugte mit Magdalena, einer tochter Wilhelms Pureson von Caldecote 1.) Henricum; 2.) Johannem; 3.) Job; 4.) Theophilum; 5.) Nathanael; 6.) Gratiam; 7.) Magdalenam; 8.) Christianam; 9.) Patientiam; 10.) Priscillam. Der älteste sohn, Henricus, succedirte ihm an. 1643. und hinterließ an. 1649. von Amabella, einer tochter des Ritters Antonij Ben, eine tochter Elisabeth, vermählt an Banaster, nachmaligen Lord Maynard, und Antonium. Dieser heurathete Mariam, eine einzige tochter Johannis, Lords Lucas, Barons von Shenfield, welche von dem Könige Carolo II. an. 1662. vor sich und vor ihre erben, zur Baronessin Lucas von Crudwell in Wiltshire gemacht ward. Von ihr war an. 1702. da er mit tode abgieng, ein einziger sohn, Henricus, von dem ein eigener artickul handelt, am leben.

Was die Greys von Groby oder von Stamford anlangt, so ist derselben stamm-vatter Eduard, der andere sohn des an. 1440. gestorbenen Reginaldi, Lords Grey von Ruthyn. Er vermählte sich mit Elisabeth, der einzigen tochter Henrici, eines sohns Wilhelmi, Lords Ferrers von Groby. In ansehung dieser gemahlin empfieng er den titul eines Lords Ferrers von Groby, und ward in solcher qualität an. 1449. zu dem Parlemente beruffen. Als er an. 1457. starb, hinterließ er 1.) Johannem, von dem alsbald; 2.) Eduardum Grey, Lord Lisle; 3.) Reginaldum, welcher an. 1460. in dem treffen von Wakefield blieb; 4.) Annam, verheurathet an den Ritter Eduard Hungersford. Der älteste sohn, Johannes, ward an. 1461. in der schlacht von St. Albans erschlagen, und hinterließ von Elisabeth, der ältesten tochter Richard Widvilles, Grafen Rivers (welche nach seinem tode den König Eduardum IV. zum gemahl bekam) 2. söhne, wovon der jüngere, Richard, zum Lord Grey erhoben, an. 1483. aber zu Pomfret, auf befehl Richardi III. enthauptet ward. Der älteste, Thomas, ward an. 1472. von Eduardo IV. zum Grafen von Huntingdon, und an. 1475. zum Marggrafen von Dorset gemacht. An. 1483. nachdem sein halb-bruder, der junge König Eduardus V. von Richardo III. heimlich aus dem wege geräumt worden, stellte dieser letztere ihm gleichfalls nach dem leben. Allein er entflohe in Franckreich zu dem nachmaligen Könige von Engelland Henrico VII. welcher ihn anfangs, nebst Johann Bourchier, wegen einiger geld-schulden zu Paris als einen geissel hinterließ, bald aber zurück berief, und in alle vorige ehren-stellen einsetzte, auch zu seinem geheimen Rath machte. Wiewol nun letzt-gedachter König nachgehends einigen argwohn auf ihn warf, so ließ er doch denselben bald wieder fahren, und ernennete ihn zu einem von den Generalen, welche hernach den Lord Audley zu Blackheath überwunden. Mit seiner gemahlin, Cäcilia, einer reichen erbin und tochter Wilhelmi, Lords Bonvile, zeugte er 7. söhne und 8. töchter. Der älteste sohn, Thomas, succedirte ihm in der würde eines Marggrafen von Dorset, und ward an. 1512. mit 10000. mann, welche seinem ober-commando untergeben waren, nach Spanien geschickt, um von dannen mit Ferdinandi Catholici trouppen einen einfall in Guienne zu thun. Henricus VIII. hielt sehr viel auf ihn, bis er an. 1530. mit tode abgieng. Von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter des Ritters Robert Wolton, und einer wittwe Wilhelm Medleys, hinterließ er 1.) Henricum, von dem unten; 2.) Johannem Grey von Pirgo, von welchem gleichfalls unten; 3.) Thomam, welcher den 7. apr. an. 1554. weil er an Wyats conspiration theil gehabt, enthauptet ward. 4.) Leonhardum, welcher unter Henrico Fitz-Roy, Hertzog von Richmond, Statthalter von Irrland war, und wider die rebellen, O-Donel und O-Neal, grosse dienste that, deren jedoch ungeachtet ihm Henricus VIII. auf unterschiedene von seinen feinden vorgebrachte beschuldigungen, den 25. jun. an. 1540. auf dem Towerhügel, den kopf abschlagen ließ. Der älteste sohn, Henricus, erlangte die würde eines Hertzogs von Suffolk, nebst vielen andern grossen vortheilen, beschloß aber sein leben den 23. febr. an. 1554. auf einem schavot, wie in dem folgenden artickul mit mehrerm zu sehen. Alle würden, welche ehemals seine familie besessen, giengen zu gleicher zeit verlohren, und in solchem zustande blieb es bis an. 1603. da König Jacobus I. den Ritter, Henricum Grey von Pirgo, einen sohn des oberwehnten Johannis Grey von Pirgo (von Maria, einer tochter Antonii Brown, Vice-Grafen Mountacute) zum Baron Grey von Groby machte. Dieser Henricus zeugte mit Anna, einer tochter Wilhelmi, Lords Windsor, Johannem und Ambrosium. Jener succedirte ihm an. 1614. und hinterließ von Elisabeth, einer tochter Eduardi Nevil, Lords Abergavenny, Henricum und Philippum. Den ersten machte Carolus I. an. 1628. den 26. mart. zum Grafen von Stamford. Er heurathete Annam, eine tochter Wilhelmi, Grafen von Exeter, welche ihm 4. söhne und 5. töchter gebahr. Die söhne waren Thomas, von welchem unten, Anchitel, Johann und Leonhard. Von den töchtern ward Elisabeth an Georgium, Lord Delamer, und Diana an Robertum, Grafen von Aillesbury, vermählt. Der älteste sohn, Thomas, starb noch bey seines vatters leben, hinterließ aber von Dorothea, einer tochter Eduardi, Grafen von Bath, Thomam. Dieser succe-

birte an. 1673. den 21. aug. seinem groß-vatter in der würde eines Grafen von Stamford, und ward von dem Könige Wilhelmo III. an. 1697. zum Cantzler des Hertzogthums Lancaster, von der Königin Anna aber zum geheimen Rath gemacht. Er vermählte sich mit Maria, einer tochter Joseph Maynards von Gunnalsbury, dessen vatter Johannes unter dem Könige Wilhelmo III. einer von den Commissarien des grossen siegels gewesen war, von welcher er aber kein kind lebendig behielt. Von seinen 2. schwestern wurde die älteste, Elisabeth, an Henricum Benson von Charston, und die jüngste, Anna, an Jacobum Grove, einen Rechtsgelehrten, verheurathet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England. De Larrey*, hist. d'Angleterre. *Heylin's* help to English history. *Peerage of England*, I. p. 147. 239.

Grey, (Henricus) Marggraf von Dorset und Hertzog von Suffolk. Sein vatter war Thomas Grey, und sein groß-vatter gleiches nahmens, hatte von seinem stief-vatter, dem Könige Eduardo IV. (der Thomä mutter geheurathet hatte) den titul eines Marggrafen von Dorset erlanget, wie im vorhergehenden artickul zu ersehen. Henricus vermählte sich mit Francisca, einer tochter Caroli Brandons, Hertzogs von Suffolk, und Mariä, verwittibter Königin von Franckreich, welche letztere eine schwester Königs Henrici VIII. war. In ansehung dieser heurath machte der König Eduardus VI. diesen Marggrafen von Dorset an. 1551. zum Hertzoge von Suffolk. Er hatte 3. töchter, welche insgesamt in dem may des jahrs 1553. vermählt wurden, und zwar die älteste, nahmens Johanna, an den vierten sohn des Hertzogs von Northumberland, Mylord Gilford Dudley; die andere an Mylord Herbert, den ältesten sohn des Grafen von Pembroke, (von dem sie hernach geschieden ward, worauf sie Eduardum Seymour, Grafen von Hertford, zum andern gemahl bekam) und die dritte, welche ausgewachsen war, an einen blossen Edelmann bey Hofe, nahmens Martin Keys. Seine älteste tochter ward noch in eben demselben jahre den 10. oder 11. jul. durch die intriguen des Hertzogs von Northumberland nach Eduardi VI. tode als Königin von Engelland proclamiret. Der Hertzog von Suffolk, welcher weder einer von den klügsten noch sonderlich ehrgeitzig war, verhielt sich hierbey fast nur passivè, und gleichwie er geschehen ließ, daß man ihn zum General der armee machte, welche wider Eduardi VI. schwester, Mariam, agiren sollte, also überließ er auch gleich darauf gantz willig solches commando dem Hertzoge von Northumberland. Als nach wenig tagen die jetzt-gedachte Maria den Englischen thron wider seine tochter behauptete, ward er nebst dieser letztern in den Tower gefangen gesetzt, aber von der neuen Königin, die ihn als einen einfältigen Herrn mehr verachtete als fürchtete, alsbald wieder auf freyen fuß gestellet. Allein zu anfang des folgenden jahrs ward entdeckt, daß er an der conspiration des Wiat theil genommen, welchen verdacht er nicht wenig dadurch vermehrte, daß er sich ohne wissen des Hofes in Warwickshire retirirte. Daselbst machte er anfangs anstalt zu einer empörung, ward aber durch den Grafen von Huntingdon, welcher mit einigen trouppen wider ihn anmarschirte, bey zeiten daran verhindert, und hernach durch einen seiner pachter, bey dem er sich in einem holen baum versteckt gehabt, dem gedachten Grafen, welcher ein alter feind seines hauses war, in die hände geliefert. Dieser schickte ihn gleich nach Londen, allwo ihm der proceß gemacht, und wenig tage nach seiner tochter enthauptung, nemlich den 23. febr. an. 1554. gleichfalls der kopf abgeschlagen ward. *Thuan. Camden. Burnet. Hayward. Le P. d'Orleans*, hist. des révol. d'Anglet. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. *Peerage of England*, I. p. 242.

Grey, (Johanna) sonst Johanna von Suffolk genannt, war des vorhergehenden Hertzogs Henrici Grey von Suffolk tochter, und Franciscä, Königs Henrici VIII. schwester tochter, gebohren an. 1537. Sie war eine Dame von sonderbarer gelehrsamkeit, und bereits in dem 17. jahre ihres alters an Gilford Dudley, des Hertzogs von Northumberland vierten sohn vermählet. Durch ihres schwieger-vatters intriguen ward sie von Eduardo VI. Könige von Engelland, mit ausschliessung seiner beyden schwestern, zur erbin der Cron Engelland erkläret. Wie sie denn nach Eduardi tode von einigen Engelländern darvor angenommen, und zu Londen proclamiret wurde. Allein der meiste Adel hielt sich zur Maria, Eduardi ältesten schwester, welche man auch anfänglich in der provintz Norfolk, und nachmals zu Londen, vor Königin ausrufte. Worauf diese junge Königin, nebst ihrem gemahl und schwieger-vatter, bey dem kopfe genommen, und den 12. febr. an. 1554. enthauptet wurde, da sie denn ihren tod mit sonderbarer standhafftigkeit annahm. *Thuan.* lib. XIII. hist. sub init. *Godwin.* annal. rer. Angl. *Burnetus*, hist. Refor. Angl. *Anna Schurmann.* ep. p. 72.

* **Grey**, (Henricus de) Hertzog von Kent, Pair von Groß-Britannien ꝛc. war ein sohn Antonii de Grey, der an. 1702. gestorben, und Mariä von Shenfield. Die Königin Anna ernennete ihn an. 1705. zum Ober-Cammer-Herrn, Statthalter der Graffschafft Hereford und geheimen Rath, worauf er den 25. dec. an. 1706. zum Marquis von Kent, Grafen von Harold und Vicomte von Goadrick, und den 9. may an. 1710. nachdem er die Ober-Cammer-Herrn-stelle quittiret, zum Hertzoge von Kent gemacht, auch im aug. an. 1711. zum Statthalter in Bedford, und den 8. nov. an 1712. zum Ritter des blauen Hosenbandes ernennet, auch hierzu den 15. aug. an. 1713. installiret wurde. König Georgius I. ernennete ihn zu einem der Regenten des Königreichs bis zu seiner ankunft in dieses Reich, worauf er ihn nicht nur in der geheimen Raths-würde und Statthalterschafft von Hereford und Bedford bestätigte, sondern auch zu seinem Ober-Hofmeister und zum Gouverneur des schlosses Windsor, auch Aufseher des dasigen thier-gartens erklärte. Er unterzeichnete an. 1718. als einer der Königlichen Gevollmächtigten die zu Londen geschlossene quadruple-allianz. Im febr. an. 1719. ward er geheimer Siegel-Verwahrer, welche charge er aber nicht länger, als bis in den monat jun. an. 1720. bekleidet, da er zu einem Regenten des Reichs während der abwesenheit des Königs ernennet wurde. König Georgius II. bestätigte ihn in der geheimen Raths-würde und Statthalterschafft der Graffschafft Bedford, verordnete ihm auch eine jährliche pension von 2000. pfund sterling, worauf er bey dessen den 22. oct. an. 1727. erfolgten crönung die ehre hatte, den scepter des heiligen Eduardi zu tragen. Er starb den 17. jun. an. 1739. in einem ziemlich hohen alter. Er hatte sich zwey mal vermählet. Die erste gemahlin war **Jemina**, des Lords Thomä Crew von Steane tochter, die im aug. an. 1728. gestorben, von welcher ihm unter andern gebohren worden: 1.) **Antonius**, Graf von Harold, an. 1695. der im febr. an. 1718. sich mit Maria Tufton, des Grafen Thomä von Thanet tochter, vermählet, so ihm aber keine kinder gebohren. Er starb den 1. aug. an. 1723. 2.) **Amabella**, welche im mertz an. 1718. mit Johanne Campbel, Lord Glenarchy, des Grafen von Broadalbin sohne, vermählet worden, und den 23. mertz an. 1727. mit hinterlassung einer eintzigen tochter, nahmens **Jemina Campbel**, die zu Coppenhagen, wo der vatter damals Gesandter gewesen, gebohren, und von demselben zur erbin erkläret worden, gestorben ist. 3.) **Jemina**, die im febr. an. 1724. mit dem Grafen von Ashburnham vermählet worden, und an. 1731. gestorben ist; und 4.) **Anna**, die den 20. jun. an. 1729. den Lord Carolum Cavendish zum gemahl bekommen. Die andere gemahlin des Hertzogs, und nunmehro wittwe, ist Sophia Bentink, des Grafen Wilhelmi von Portland tochter, die er den 4. april an. 1729. geheurathet. Sie hat ihm den 28. jan. an. 1730. eine tochter gebohren, welche den nahmen **Anna Sophia** führet. *Mémoires du tems.*

* **Grey**, (Catharina) eine tochter Henrici Grey, Hertzogs von Suffolk und Marquis von Dorset, war anfangs an Henricum Lord Herbert, den ältesten sohn Wilhelmi, Grafen von Pembrocke, vermählt, der eine mißvergnügte ehe mit ihr hatte, und sich von ihr scheiden ließ. Hierauf verheurathete sie sich in geheim mit Eduardo Seymour, Grafen von Hartford, der darauf mit der Königin Elisabeth erlaubnis nach Franckreich reisete. Als aber dieselbe während seiner abwesenheit von seiner vermählung nachricht bekam, ließ sie die Catharinam, ob sie gleich ihrer entbindung sehr nahe war, in den Towr setzen, auch den Grafen aus Franckreich zurück beruffen, ihn gleichfalls gefangen nehmen, und die ehe zwischen ihm und Catharina, weil sie von deren schliessung keine zeugen aufbringen konnte, durch den Ertz-Bischoff von Canterbury ungültig erklären. Catharina genas hierauf eines sohns, und nachdem hiernächst der Graf durch bestechung der wache gelegenheit gefunden, im gefängnis zu ihr zu kommen, ward sie abermal schwanger, daher ihn die Königin dreyer verbrechen halber, nemlich daß er eine Printzeßin von Königlichem geblüt verführet, das gefängnis erbrochen, und mit einer frauens-person, von der er gerichtlich geschieden worden, unzucht getrieben hätte, anklagen, und zu erlegung von 15000. pfund, und einem neunjährigen gefängnis verurtheilen ließ, aus welchem man ihn auch nicht eher befreyet, bis er zugesagt, daß er mit der Catharina nichts mehr zu schaffen haben wollte. Dieselbe starb endlich im gefängnis, und ließ kurtz vor ihrem tode die Königin um verzeihung bitten, daß sie sich ohne ihr vorwissen vermählt gehabt. Man hält davor, daß an den verfolgungen, so diese Printzeßin ausstehen müssen, der Königin Elisabeth besorgnis, daß dieselbe, als eine enckelin von der schwester Königs Henrici VIII. einige anforderung an das Reich machen möchte, hauptsächlich ursache gewesen. Die kinder, welche der Graf von Hartford mit ihr erzeuget, wurden durch einen gerichtlichen ausspruch vor unehelich erkläret. *Camden. Rapin*, hist. d'Anglet. tom. VI.

Greyphswalde, oder **Gryphswalde**, ist eine vornehme stadt in der Pommerischen Graffschafft Gutzkow gelegen. Sie hat ihren nahmen von der waldigten gegend, den ursprung aber von dem kloster Eldenau. Sie bekam ihre mauren allererst an. 1233. und hierauf nahm die handlung mit den Niederländern dermassen zu, daß die stadt den Mönchen, welchen sie eigenthümlich zustunde, fast allen gehorsam versagen wollte, bis es letzlich dahin gediehe, daß sie Uratislaus III. Hertzog in Pommern, vermittelst eines hierüber aufgerichteten vergleichs von dem Abt von Eldenau zu lehn empfieng, welches aber durch veränderung der zeit nachmals abgethan, und der ort dem Hertzoglichen Hause eigenthümlich übergeben wurde. Die Universität ist von Hertzog Uratislao IX. an. 1456. gestifftet, wiewol sie erst an. 1547. durch Hertzogs Philippi I. mildigkeit in rechtes aufnehmen gekommen. An. 1633. ist sie mit den einkünften des klosters Eldenau beschencket, und unter König Carolo XII. von Schweden in bessern stand gebracht worden. Der Cantzler dieser Universität ist sonsten der jedesmalige Bischoff von

Cammin gewesen. Zur bequemlichkeit der handlung dienet der an der einen seite der stadt gelegene grosse see, aus welchem ein canal in das meer gehet, durch den man zwar nicht die grossen schiffe, doch aber die waaren selbst hin und wieder bringen kan. An. 1631. muste sich die Kayserliche besatzung, welche bey einigen jahren her den ort zu einer realvestung gemacht hatte, an den König von Schweden ergeben, welcher die stadt auch im Westphälischen frieden behalten. An. 1678. ist sie von Churfürst Friedrich Wilhelm eingenommen, aber in dem darauf erfolgten frieden wieder an Schweden abgetreten worden. An. 1713. ist die stadt von den Russen übel zugerichtet, und fast gäntzlich desolirt worden; darauf bekam sie Preußische besatzung, welche an. 1715. zwar von den Schweden delogirt wurde, doch musten diese noch in diesem jahre gantz Pommern, und also auch diese stadt den Nordischen Alliirten überlassen. *Scriptores Pomer. & Brandenb.*

* **Greystock**, ein schloß in Cumberland, ist der sitz der familie dieses nahmens, welche von Ralph Fitz-Walter ihren ursprung herleitet. Von desselben nachkommen heurathete William Mariam, die tochter und miterbin Rogerii de Merley Lords von Morpath. Sein sohn John brachte es, weil er keine kinder hatte, bey König Eduardo dahin, daß sein vetter Ralph von Granthorpe Greystock bekam. *Camdeni* Britann. p. 833. Es besaß auch dieses geschlecht eine zeitlang Wem in Shropshire, welches nach der zeit an die Freyherren Dacre von Gillesland fiel. *Camden.* l. c. p. 545. Sie haben das schloß Hinderskell in Richmondshire angeleget, welches andere wegen der vielen fontainen Hunderdskell nennen. *Camden.* l. c. p. 755.

Gribaldus, (Matthäus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Padua, verließ Italien, damit er die Protestantische religion desto besser annehmen könnte; jedoch begab er sich bald nebst andern unter die Socinianer. Er war einige zeit Professor Juris zu Tübingen, danckte aber nachmals ab, aus beysorge, seine irrthümmer möchten kund werden, und er darüber gefahr leiden. Als er hierauf eine reise nach Genf thate, suchte er mit Calvino zu conferiren, es wurde ihm aber abgeschlagen; jedoch ließ ihm dieser nachmals wissen, daß er eine conferentz beliebte, welcher seine collegen und drey von den Aeltesten von dem Consistorio beywohnen sollten. Gribaldus stellete sich zwar an dem bestimmten orte ein, kehrete aber eiligst wiederum zurück, weil ihm Calvinus nicht die hand bieten wollte, und zwar darum, weil man nicht wußte, ob Gribaldus im grunde des glaubens richtig wäre. Er wurde hierauf vor den Magistrat gefordert, von seinem Christenthum rede und antwort zu geben, und als man mit seiner antwort nicht allerdings zufrieden war, wurde ihm auferleget, die stadt zu räumen. Hierauf wurde er zu Bern in arrest genommen, und würde ihm daselbst übel ergangen seyn, wofern er sich nicht gestellet hätte, als suchte er zu revociren. Als er aber auf seine vorigen wege verfiel, und denjenigen öffentlich favorisirte, welche man von Genf vertrieben, vornemlich aber dem Gentili, welchem er auf seinem land-guth, so er dort herum besaß, aufenthalt gab, würde man auch seiner nicht verschonet haben, wofern er nicht um das jahr 1565. an der pest verstorben wäre. Er hat geschrieben Commentarios in Legem de Rerum Mistura & Jure Fisci; in Pandectas Juris; in aliquot titulos Juris; Historiam Francisci Spiræ; de Methodo ac Ratione studendi in Jure. *Calvini* epist. 239. *Sandii* biblioth. Anti-Trinitat. p. 17. *Bayle.*

* **Griebner**, (Daniel) ward zu Leipzig an. 1645. den 31. aug. gebohren, und wurde, nachdem er in seiner geburtsstadt und zu Wittenberg studirt, Diaconus an der kirche von St. Nicolai in Leipzig, worauf er den gradum Licentiati Theologiæ annahm, und endlich an. 1685. den 6. januarii starb. Seine schriften sind: Spiegel einer heilsamen busse und bekehrung eines sünders zu GOtt; Christliche todes-gedancken; Betrachtung des andern und ewigen todes, Leipzig 1683. Man hat seine wercke auch zusammen gedruckt unter dem titul: Geistliche schriften, Leipzig 1724. in 4. rc. Von seinen söhnen sind zu mercken: 1.) Michael Heinrich, von dem ein besonderer artickul folget. 2.) Johann Siegmund, welcher als Prediger an der neuen kirche in Leipzig stehet. *Pipping.* memor. Theolog.

* **Griebner**, (Michael Henricus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 14. octobr. an. 1682. gebohren, allwo sein vatter, Daniel Griebner, Theologiæ Licentiatus war, und an der kirche zu St. Nicolai das amt eines Diaconi verwaltete. Ob er gleich denselben schon zu anfang des jahrs 1685. durch den tod verlohr, so genoß er doch nachgehends unter aufsicht seines stief-vatters, Lüderi Menckenii, einer guten und sorgfältigen erziehung, und wurde nicht allein zu hause von geschickten leuthen unterrichtet, sondern auch nach diesem einigen der vornehmsten öffentlichen Lehrer auf der Nicolai-schule übergeben, in deren unterweisung er so glücklich zugenommen, daß er in dem 17. jahre seines alters die Academie in seiner vatter-stadt beziehen konnte. Weil er sich nun damals der Theologie gewiedmet, legte er sich eine zeitlang auf dieselbe, und andere damit verknüpfte studien, wendete sich aber nach der hand zur Rechtsgelehrsamkeit, worinn er ausser seinem stief-vatter, auch Jac. Bornium, und G. G. Titium zu lehrmeistern hatte. Hierauf ward er an. 1702. Philosophiæ Magister, in dem folgenden jahre aber Doctor Juris, da er denn privatim und mit gutem beyfall die natürliche und bürgerliche Rechte erklärte. An. 1707. erhielt er die Professionem Institutionum zu Wittenberg, welche er nachgehends mit der Professione Pandectarum verwechselte, und ward zugleich Assessor in der dasigen Juristen-Facultät und Schöppenstuhl, wie auch in dem Consistorio und Hof-Gerichte. Als er aber diese ämter zehen jahre mit besonderm ruhm verwaltet hatte, wurde er an. 1717. nach Dreßden an den Hof beruffen, und bekleidete allda die stelle eines Hof- und Justitzien-Raths, wie auch eines geheimen Archivarii, bis er endlich an. 1726. zum nachfolger seines vorgemeldten stief-vatters in der würde eines Ordinarii bey der Juristen-Facultät, und der damit verknüpften Professione Juris primaria zu Leipzig bestellet, auch bald darauf zum Decemviro der dasigen Universität, und Canonico des hohen Stifts Merseburg ernennet wurde. Er starb den 19. febr. an. 1734. im 52. jahre seines alters. Er hat sich niemals verheurathet, und in seinem testamente der academischen bibliotheck, den fiscis vor die wittwen der Professorum, und der Assessorum in der Juristen-Facultät, ingleichen zu einem stipendio vor einen Studiosum Juris, ansehnliche vermächtnisse gestiftet. Seine schriften sind: Principia Processus judiciarii; Principia Jurisprudentiæ naturalis; Opuscula selecta Juris publici & privati, in 5. vol. in 4. nebst vielen andern Dissertationen und Programmatibus. *Programma funeb.* Acad. Lips. *Nova Acta Erudit.* 1734.

Griechen, eine bekannte Europäische nation, so nicht weniger wegen ihrer tapferkeit und kriegerischen thaten, als wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. Von dem ersten zeugen die treflichen thaten der Athenienser und Lacedämonier, da sie unter Miltiadis, Themistoclis, Pausaniä, Cimonis, Agesilai und anderer anführung die grossen mächtigen krieges-heere der Perser zernichtet. Ingleichen wie Alexander M. mit 30000. mann gantz Asien bezwungen, und sich innert wenig jahren fast zum Herrn des gantzen Orients gemacht. Von dem andern zeugen die menge der Gelehrten, so Griechenland hervor gebracht; denn es sind nicht allein von den alten zeiten her die sieben Griechischen Weisen, Thales Milesius, Pittacus Mitylenæus, Bias Prienensis, Solon, Cleobulus, Periander, Chilo, und deren weise Gesetz-geber, als der Athenienser Cecrops, Draco und Solon, der Lacedämonier Lycurgus, der Locrenser Zaleucus, der Thurier Charondas, der Cretenser Minos, der Mantineser Nicodorus bekannt; sondern es hat auch unter ihnen viel gelehrte Philosophen gegeben, als da sind Pythagoras, Socrates, Heraclitus, Democritus, Zeno, Plato, Aristoteles, Theophrastus und viel andere berühmte scribenten, als: Herodotus, Thucydides, Xenophon, Plutarchus, Diodorus Siculus &c. Ja es haben sich einsten mehr als dreyhundert scribenten gefunden, welche die einzige schlacht bey Marathon beschrieben. An fürtreflichen Rednern hat dieses volck, und insonderheit die stadt Athen viel hundert jahr nach einander einen grossen überfluß gehabt, wie dann Pericles, Thucydides, Isocrates, Demosthenes, Aeschines, Lysias, Hyperides und mehr andere sich dadurch einen unsterblichen ruhm erworben, und zum theil durch die in schriften hinterlassene proben ihrer unvergleichlichen beredtsamkeit, auch unter andern nationen bis auf die heutige zeit eine gute anzahl beredter männer gleichsam informirt und unterrichtet haben. Insonderheit wurde Athen vor den sitz der weisheit gehalten, wohin sich die leuthe von allen enden der welt einfanden, um die weisheit daselbst zu erlernen; wie denn auch die Römer solchen ort häufig zu besuchen pflegten, und von den Griechen ihre gesetze entlehnten, woraus die gesetze der zwölf tafeln entstanden. Daher Aristoteles, als er zwischen den Asiatischen und Europäischen völckern eine vergleichung angestellet, gesagt: die Griechen hätten der Europäer tapferkeit, wären aber von weit subtilerm verstande; sonst hätten sie eben den fleiß und delicatesse wie die Asiatischen völcker, wären aber nicht so weichlich. Dieses schreibet er der situation des landes zu, als welches weder zu warm noch zu kalt ist. Cicero sagt, daß in Griechenland an den orten, wo die luft subtil, es auch leuthe von subtilem verstande gäbe, als zu Athen; an den orten aber, wo es grobe luft gäbe, fänden sich auch tumme köpfe, dahero er auch die Böotier und Arcadier vor tumme leuthe halten will, welches auch so weit gekommen, daß wenn man einen dergleichen menschen beschreiben wollte, man ihn einen Böotier oder pecus Arcadicum nennete, weil es in demselbigen lande viel esel gab. Allein es ist solches nicht allezeit eingetroffen, indem Pindarus, Cebes, Hesiodus und Plutarchus aus Böotien gewesen, Polybius aber aus Arcadien, wie es denn auch in selbigem lande gute Musicos und Poeten gab. Hingegen waren die Griechen überaus abergläubisch, und die meisten fabeln von den göttern sind bey ihnen aufgekommen. Darneben waren sie dem trunck sehr ergeben, leichtsinnig, lügenhafft und betrieglich; dahero man auch ihren historien nicht allezeit sicher trauen kan. Ob sie gleich zu dem Christlichen glauben gebracht waren, ließ sich doch ihr naturell zum öftern sehen, inmassen bey ihnen die abscheulichsten ketzereyen allezeit gewesen. Dem aberglauben, bilderdienste und den falschen gesichtern sind sie ungemein ergeben, und haben ihre betrieglichkeit gegen die Europäer in den creutzzügen zum öftern spüren lassen, da sie ihnen gips unter das meel gemischet, und zum öftern selbst fallen gestellet. Jetzt

stehen sie unter dem joche der Türcken, und haben ihre vorige gelehrsamkeit und tapferkeit gantz verlohren, jedoch haben sie von einiger zeit her mit den Italiänern, Frantzosen und Teutschen commercia gepflogen, aus welchen man so viel gar leicht hat bemercken können, daß sie noch wie vor, treffliche gaaben von natur haben, und worauf sie sich mit fleiß und nachsinnen legen wollen, darinnen fürtreflich wohl fortkommen. *Crusii* Turco-Græcia. *Laau* res Græcorum. *Rapin*, instruction pour l'histoire. *Croix*, état présent des nations & églises Grecques. *

Griechenland, lat. Græcia, ist ein groß land von Europa, welches theils unter Türckischem gebiethe gelegen, theils aber von den Venetianern besessen wird. Es wird in das veste land, und in die herum liegenden insuln eingetheilet. Das veste land stösset an Dalmatien, Bulgarien und Thracien, und wird von den Venetianern Levante genennet, weil es Italien gegen morgen ist. Das meer, worauf die zerstreueten insuln liegen, heisset Archipelagus oder das Aegeische meer. Man sagt, daß es solchen nahmen von einem gewissen Könige bekommen, der Grácus geheissen, und in dem Atheniensischen Reiche dem Cecrops soll nachgefolget seyn; wiewol sonst dieser andere König aus Attica durchgehends Cranaus genennet wird; sodann, daß noch ein anderer König mit nahmen Helle oder Hella, den einwohnern den nahmen Hellenes gegeben. Der nahme Græcia aber wird in unterschiedenem verstande gebraucht. Denn anfänglich wurden dadurch nur zwey kleine landschafften angedeutet, unter welchen eine Thessalia und die andere Hellas oder Græcia in dem eigentlichen verstande genennet wurde. Nachgehends empfiengen auch Macedonien nebst den südlichen provintzen, Achaja, Peloponnesus und allen daselbst herum gelegenen insuln den nahmen Græcia oder Griechenland. Ferner wurde auch der nahme Græcia der insul Sicilien und dem untern theile von Italien gegeben, so man das grosse Griechenland nennete; weil sie mit Griechischen pflantzstädten besetzt waren, und allda die Griechische sprache in übung war; ja es breitete sich aus eben dieser ursache gar aus bis in das veste land des benachbarten Asiens, welches Græcia Asiatica genennet wurde. Alles nun, was dißfalls unter Griechenland verstanden worden, war zwischen dem Aegeischen meere ostwärts, dem Jonischen westwärts und dem Marianischen und Illyrischen gebürge nordwärts eingeschlossen. Dieses Griechenland hat verschiedene theile, die aber vornemlich Epirus, Peloponnesus, Græcia im eigentlichen verstande, Thessalien und Macedonien sind, Hellas oder Græcia in genauem verstande genommen, so zwischen Epiro, Thessalien, dem Aegeischen meere und dem meer-busen von Corintho lieget, begreift in sich Aetoliam, Doridem, Phocidem, Atticam, Megaricam, Böotiam und das land der Locrenser. Das sogenannte Asiatische Griechenland begriff in sich Mysien, Phrygien, Aeolien, Jonien, die Dorische landschafft, Lydien und Carien; Magna Græcia aber, oder Groß-Griechenland, Calabrien und Sicilien, und zwar dieses darum, weil die Griechen ihre colonien in selbige lande geschickt hatten. Macedonien, Thessalien und Epirus nebst einigen andern provintzen führten den titul als Königreiche, die andern Staaten aber waren freye Republicken, worunter Athen und Lacedämon die vornehmsten; ausser diesen waren die vornehmsten städte Argos, Corinthus, Theben, Sicyon, Megalopolis, Megara, Mycenä. Sie baueten ihre städte nicht so gar nahe an das meer, theils, damit sie nicht von den see-räubern gefahr leiden möchten, theils auch, damit ihre sitten nicht möchten verdorben werden. Sie stritten zwar lange zeit mit nicht geringer tapferkeit vor ihre freyheit, musten sich aber doch endlich den Römern ergeben, nachdem sie sich bereits vorhero unter das joch Alexandri M. beugen müssen. Nachgehends waren sie den Kaysern von Constantinopel unterworffen; anjetzo aber stehen sie unter dem Türckischen joche, unter welchem alle ihre städte ruinirt und wehrlos gemacht worden. Man theilet Griechenland noch heutiges tages in sechs grosse provintzen, nemlich in Macedonien, Albanien, Epirum, Thessalien, Achajam und Moream, die allesamt ihre alten nahmen behalten, bis auf Albanien und Morea. Gleichwie aber aus dem bisherigen ihre ehemalige tapferkeit und liebe zur gelehrsamkeit erhellet; also ist im gegentheil heut zu tage ihr zustand weit anders beschaffen, als er vor alters war. Denn sie sind von den Türcken so untergedrückt und schüchtern gemacht, und beydes ihre Priester und layen leben in einer solchen unwissenheit, daß nicht allein sehr viele aus ihnen gar oft um eines geruhigen und bequemen lebens willen zu der Mahometanischen religion übertreten, sondern es ist auch glaublich, daß, wo es die vielen Christlichen feste und fasten nicht thäten, welche sie sehr hoch halten, sie auch wol den schein der Christlichen religion schon längst aus ihren landen gantz und gar möchten verlohren haben. Weil sie aber diese feyertage und feste noch beständig behalten, an welchen ihr gottesdienst fünf stunden nach einander, und auch bisweilen, obwol gar selten, sieben stunden währet; so haben sie noch immerfort den schein der Christlichen religion unter sich, und lassen sich dißfalls von einem Patriarchen, von Bischöffen und von Priestern regieren. Ihre vornehmste stadt ist heut zu tage Janna oder Jannina in Thessalien, woselbst eine Academie ist. *Strabo. Pomponius Mela. Plinius. Thucydides. Xenophon. Pausanias. Diodorus Siculus. Dionysius Halicarnassensis. Emmii* Resp. Græciæ. *Sponii* voiages. *Freschotti* memorie historiche. *Dapper. Coronelli*, mémoires histor. de la Morée. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. II. c. 13. *

Griechische religion. Es nahmen die Griechen die lehre des Evangelii bald an, wie hiervon die Apostel-geschichte zeugen, und daher eine grosse menge von Kirchen-Lehrern unter ihnen zu finden, als: Ignatius, Origenes, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Athanasius, Gregorius Nazianzenus, Gregorius Nyssenus, Amphilochius, Basilius, Chrysostomus, und andere. Allein, es ist selbige durch verschiedene bey ihnen entstandene ketzereyen sehr zerrüttet worden, und durch der Mönche unzeitigen eifer in grossen abfall gerathen. Anfänglich zwar glaubten sie mit den kirchen im Occident einerley, nachgehends begunten sie nach und nach in einigen stücken andere lehren anzunehmen, welcher unterscheid sich noch mehr hervor that, als sich in dem VII. seculo der Papst zu Rom über den Patriarchen zu Constantinopel zu erheben suchte, woraus denn immer mehr und mehr eine trennung zwischen der Griechisch- und Lateinischen kirche entstund, welche in dem VIII. seculo durch den bekannten bilder-streit vermehrt wurde. Sie erkennen dahero den Papst nicht vor das Oberhaupt der kirche, wie die Catholischen thun, sondern halten ihn nur vor einen Patriarchen der Lateiner. Unter sich aber haben sie vier Patriarchen, den zu Constantinopel, welcher der vornehmste ist, den zu Alexandrien, den zu Antiochien, und den zu Jerusalem, welcher der geringste ist. Der von Alexandrien hält seine gewöhnliche residentz zu Groß-Cairo, der von Antiochien zu Damas. Die Christen aber, die in dem eigentlichen Griechenland wohnen, erkennen niemand anders, als den Patriarchen von Constantinopel, welcher durch die Ertz-Bischöffe erwehlt, und von dem Groß-Sultan bestätigt wird. Alle ihre Patriarchen und Bischöffe haben St. Basilii oder St. Chrysostomi orden. Die Griechischen Prälaten und Mönche zeugen lange haare, tragen auch gantz andere kleidungen, als die in der Römischen kirche, indem sie keine ober-röcke und viereckigte mützen, sondern allein alben, stolen und meß-gewande tragen. So haben sie auch keine creutze in ihren händen, sondern allein ein klein creutzlein, so mit helfenbein oder perlemutter ausgezieret ist. Der Priester-rock, worinnen sie messe lesen, ist nicht so offen wie ein meß-gewand. Der Patriarch aber, wenn er messe lieset, trägt einen langen gestickten rock mit dergleichen ermeln, und anstatt der mütze eine Königliche crone. Sie brauchen keine andere Bibel als der siebentzig Dollmetscher, und in der lehre von der heiligen Dreyeinigkeit haben sie dieses besonders, daß sie nicht zugeben, daß der heilige Geist von dem Sohne sowol als von dem Vatter ausgehe, doch taufen sie in dem nahmen der heiligen Dreyeinigkeit. Im heiligen Abendmahle sind sie unter andern von den Catholischen darinnen unterschieden, daß sie gesäuert brodt brauchen, auch den layen das Abendmahl unter beyderley gestalt reichen. Das fegfeuer glauben sie nicht in allen stücken, jedoch geben sie in ihren Martyrologien vor, daß die besudelten seelen durch einen brennenden pfuhl gehen, und also gereiniget werden müsten, halten auch davor, daß weder die seelen der frommen zur himmlischen freude gelangen, noch der gottlosen seelen in die hölle gestürtzt werden, bis nach der auferstehung der leiber und dem jüngsten tage; aus welchem grunde sie dann auch für die verstorbenen zu bäten pflegen, auch seel-messen für dieselbige halten. Einige unter ihnen glauben, daß nicht alle ewig in der hölle sitzen würden; worinn sie also dem alten Lehrer Origeni folgen. Sie verwerffen auch die letzte ölung sowol als die firmung oder confirmation. Sie halten die vierte ehe für unrein und verboten, so gar, daß auch Kayser von ihnen sind in den bann gethan worden, welche, da sie nach dem tode ihrer drey ersten gemahlinnen keine kinder hatten, sich gemüßiget achteten, zur vierten ehe zu schreiten. Sie feyren neben dem sonntage auch noch in etwas den sabbath oder samstag, und essen an selbigem durch das gantze jahr fleisch; sie enthalten sich auch des bluts und erstickten. Sie lesen die messe nicht allezeit in der kirche, sondern haben ihre beweglichen altäre, worauf insgemein Joseph, Maria und JEsus zu sehen, welche sie überall mit sich herum führen, und wenn sie gottesdienst halten, aufschlagen. Sie machen das creutz von der rechten zu der lincken, und zwar darum, weil sie davor halten, es sey des HErrn Christi rechte hand am ersten an das creutz geheftet worden. Sie brauchen keine erhabene oder in stein gehauene, sondern nur gemahlte oder auf kupferne oder silberne platten gegrabene bilder, sind aber dem bilder-dienst dergestalt ergeben, als sonst keine nation. Sie brauchen in ihren kirchen keine music, auch haben die weiber ihre besondere stellen in der kirche, daß sie nicht können gesehen werden. Zu Constantinopel brauchen sie insgemein den rosen-krantz, aber an andern orten wissen sie nichts darvon. Ihre Caloyers oder Mönche führen ein sehr strenges leben, vornemlich aber auf dem berge Athos. Es liegt selbiger auf einer halb-insul an dem Golfo di Salonichi, und finden sich nichts als Griechische Mönche darauf, weshalben man selbigen den heiligen berg zu nennen pfleget. Es befinden sich vier und zwantzig klöster darauf, woraus die gesamten Prälaten der Orientalischen kirche genommen werden, wie denn auch die Türcken selbige in grosser veneration halten. Ihre weltliche Priester dörfen wol in der ehe leben, wo sie sich vor ihrem eintritt in das Priesterthum verheurathet haben; aber nach selbiger zeit ist ihnen verboten, weiber zu nehmen. Es giebt

auch unter den Griechen allerley secten, so ihren besondern Bischoff und Patriarchen haben, als da sind die Maroniten, die Armenianer, die Georgianer, die Jacobiten, die Nestorianer und die Cophten. Diese verschiedene secten kommen alle jahr in gar grosser anzahl nach Jerusalem, allwo eine jede in der kirche des heiligen grabs ihre besondere capelle, auch ihre besondere ceremonien hat. Der Patriarch der Maroniten und der Jacobiten führen alle beyde den titul eines Patriarchen von Antiochien. Der Cophten Patriarch nennet sich Patriarch von Alexandrien, und der Armenianer Patriarch ist gemeiniglich zu Constantinopel. Es sind aber die Griechen auch in andere lander zerstreuet, und findet man deren in der Moldau, und anderswo gar viel.

Von dem Fasten der Griechen:

Die Griechen halten des jahrs vier grosse fasten, worvon die erste und gröste um Ostern gehalten, und die grosse fasten genennet wird, welche gantzer acht wochen währet. Die erste woche haben sie freyheit, fische, bier, milch und käse zu essen, dahero nennen sie diese woche Tyrni, von dem neuen Griechischen worte τυρὶ, welches käse heisset. Die übrigen sieben wochen können sie von dem allen nichts essen, jedoch sind ihnen gewisse fische erlaubt, diejenigen nemlich, welche kein blut haben, als austern, black-fische, meer-spinnen, meer-schnecken, muscheln und eyer von einem fisch, Moroni genannt, der aus dem Schwartzen meere kommt. Im übrigen brauchen sie nichts als zugemüse, reis, honig, oliven und kräuter. Auf der insul Zante wollen die meisten Griechen nicht einmal öl brauchen, weil selbiges dick ist, wiewol sie kein bedencken tragen, oliven zu speisen. Die andere fasten wird der heiligen Apostel genannt; selbige beginnt acht tage nach Pfingsten anzugehen, und hat keine gewissen tage, denn manchmal währt solche drey wochen, manchmal noch mehr. Sie essen in dieser fasten fische, aber kein milch-werck oder anders, welches dem fleische gleich kommt. Die dritte fasten ist der heiligen Jungfrauen, fängt den 1. aug. an, und dauret vierzehen tage, in welcher zeit sie weder fleisch noch fische essen, ausser an dem tage der verklärung Christi; doch den 6. aug. ist ihnen vergönnet fische zu essen. Die vierte fasten wird auf Advent gehalten, welche sich viertzig tage vor Weyhnachten anhebet, und bis auf selbiges fest währet. In selbiger können sie allezeit fische essen, ausgenommen mittwochs und freytags. Ihre Caloyers oder Mönche haben ausser diesen noch drey fasten. Die erste vor dem feste St. Demetrii, welche 26. tage dauret; die andere vor dem feste creutz-erhebung, welche den 1. septembr. angehet, und vier tage dauret; die dritte acht tage vor dem feste St. Michaelis. Indessen fasten alle Griechen auch des mittwochs und freytags; einige, die gar strenge leben wollen, auch des montags. Die woche nach Ostern und die nach Pfingsten essen sie die gantze woche fleisch, auch gantze zwölf tage nach Weyhnachten, und eine gantze woche vor dem grossen fasten. Seel-messen halten sie dreymal im jahre; die erste den heiligen abend vor H. drey Könige, welches sie Paramone nennen, wobey sie das meer mit vielen ceremonien taufen. Sie binden nemlich ein kleines schiff an eine grosse stange, worüber ein creutz ist, tauchen selbiges ins meer, und ziehen es, wie sie sagen, voll süssen wassers heraus. Die andere wird auf Johannis-tag gehalten, und die dritte auf creutz-erhebung, an welchem tage sie gleichfalls weder fleisch noch fische essen. Also haben sie in dem gantzen jahre nicht mehr als etwan 130. tage, darinnen sie fleisch essen mögen, und weder alte leuthe noch kinder und krancke sind von diesen fasten befreyt. Dahero sehen sie auch gar mager und bleich aus, sind aber zum zorn und dabey zum fluchen und gottslästern sehr geneigt; worüber sich um so weniger zu verwundern, weil dergleichen laster bey solchen leuthen, welche übrigens in der tugend und gottesforcht nicht allzu wohl bevestiget sind, unter anderm auch durch diese ausmergelung des leibs, und erhitzung des geblüts, so das allzu viele fasten verursachet, nach der natur-verständigen urtheil, nur noch mehr können erweckt und angeflammt werden.

Von den Kirchen der alten Griechen:

Der alten Griechen kirchen hatten ausser dem Porticu oder eingang drey abtheilungen: Die erste nennten sie Βῆμα, dasselbige theil war erhaben, daselbst stund der altar, worauf man die sacramenten ausspendete, und es wurden nur nebst den Priestern diejenigen hinein gelassen, welche man zum gebrauch der sacramenten ließ. Es war selbiges theil mit einem gitter umgeben, worinnen drey thore, ein grosses in der mitten, und die zwey kleinern zur rechten und lincken. Die andere abtheilung wurde Ναὸς genannt, allwo sich der chor oder die singer aufzuhalten pflegten, die bey dem gottesdienste waren, auf dessen rechter seite der Kayserliche thron, und auf der lincken die cantzel stund. Diese war in die runde gemacht, und mit einem gatter, worzu drey thore waren, umgeben. Die dritte abtheilung hieß Πρόναος, worinnen die layen zu sitzen pflegten, die weiber aber sassen in gewölbten gallerien, die rings um die kirche herum gebauet waren. In dem bezircke des Kayserlichen pallasts zu Constantinopel funden sich auch verschiedene schöne kirchen, wovon die vornehmste die Kayserliche Hof-capelle war. An solennen fest-tagen giengen die Geistlichen, so den gottesdienst halten solten, vor das Kayserliche gemach in procession, holten daselbst den Kayser ab, und begleiteten ihn in seinem gewöhnlichen habit bis auf seinen thron, daselbst wohnte er ihren horis canonicis bey. Nach diesem zog er den Kayserlichen habit an, und wohnte in demselbigen der messe bey.

Von Trennung und Vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen Kirche:

Der anfang zur trennung zwischen der Griechisch- und Lateinischen kirche wurde zu anfang des VII. sæculi gemacht, da der Pabst Bonifacius III. zu Rom das Haupt der Christenheit seyn, und sich dahero über den Patriarchen zu Constantinopel erheben wollte. Selbiges wurde durch den bilder-streit vermehret, da die Griechen anfiengen die bilder, wider der Römischen kirchen sinn, aus den kirchen zu thun. Ob nun gleich die Griechen nachgehends eifrige bilder-diener wurden, so blieb doch die trennung beständig, da sie den Pabst nicht vor das Oberhaupt der Christlichen kirche erkennen und annehmen wollten; und, was die bilder betrift, vor denjenigen, welche aus holtz, stein &c. geschnitzt sind, immer einen abscheu behalten haben, und nur allein die, so auf holtz, tuch, oder an die mauren gemahlt sind, oder auch die man sonsten in eine harten materie eingegraben, dulden wollen. Worzu noch die streitigkeit wegen des ausgangs des heiligen Geistes von GOtt dem Sohne, wegen des gesäuerten brodts, so die Griechen im Abendmahle brauchen, und wegen einiger anderer lehren und kirchen-ceremonien kamen. Ob nun gleich zum öftern versucht wurde, ob nicht diese gefährliche trennung könnte aufgehoben werden, und sich dieses Pabst Innocentius III. Gregorius IX. Innocentius IV. und andere gar ernstlich angelegen seyn liessen, auch zu dem ende das Concilium Lateranense IV. Lugdunense II. und verschiedene andere Concilia gehalten wurden, war es doch alles vergebens. Es flattirten sich zwar die Römer, als wäre auf dem an. 1449. zu Florentz gehaltenen Synodo eine union getroffen worden, weil Johannes II. Paläologus, der Patriarch von Constantinopel, Bessarion und andere Griechische Abgesandten mehr nachgaben, als ihnen war erlaubt worden. Allein es wollen doch die Griechen daran nicht gebunden seyn, wie denn Marcus Ephesinus auf dem Concilio selbst heftig widersprach. An. 1629. suchte der damalige Patriarch von Constantinopel, Cyrillus Lucaris, mit den Reformirten einige gemeinschafft, bekannte sich selbst zu der Reformirten religion, und übergab dem Holländischen Abgesandten seine Confeßion, die auch nachmals gedruckt worden. Weil aber solches von allen übrigen Griechen nicht gebilliget wurde, es auch die Catholischen verdroß, daß er es nicht vielmehr mit ihnen hielte, muste er mancherley verfolgung ausstehen, biß er endlich gar strangulirt wurde; wovon mehrers in dessen eigenem articul nachzulesen. *Crusii* Turco-Græcia. *Metrophanis* Confessio eccl. Græcæ. *Cyprii* chronicon. *Angeli* enchiridion de statu hodiernor. Græcor. *Leo Allatius*, de libris & rebus ecclef. Græc. & de templis Græc. *Cyrilli Lucaris* Confessio. *Gabr. Metropolita* fides ecclef. Orient. *Goar* euchologium. *Arcudii* opera. *Spon.* voiage. *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes. *Veiel*, de ecclef. Græca. *Smith.* de ecclef. Græc. hodiern. statu. *Ricaut*, de l'état des églises Grecques. *De la Croix*, état présent des nations, & églises Grecque, Arménienne &c. *Spanhemius*, histor. ecclef. N. T. *Possevin.* de reb. Moscov. *Breerewood*, in scrutinio relig. *Maundrel* & *Wheler*, voiages &c. *

Griechisch feuer, wurde im VII. sæculo von einem Ingenieur, der von Heliopoli aus Syrien gebürtig war, und Callinicus hieß, erfunden, und glücklich bey dem see-treffen gebraucht; worinnen die Generale von des Kaysers Constantini Pogonati flotte die Saracenische schiffe ruinirten, und 30000. mann von ihnen tödteten. Dieses feuer hatte eine sondere art an sich, daß es im wasser nur desto heller brannte, und sich auf allen seiten ausbreitete, wo man es hin haben wollte, auch durch nichts als öl, welches sonst ander feuer unterhält, oder durch eine aus wein-eßig, urin und sand gemachte und unter einander gemischte materie ausgelöschet werden konnte. Es wurde aus schwefel, stein-öl, pech, gummi, hartz und andern materialien mehr zubereitet. Diejenigen, die damit umgiengen, bliesen es aus langen röhren, und schossen es aus creutz-bögen oder andern dergleichen werckzeugen. *Zonaras*, ann. 14. *P. Maimbourg*, histoire des Croisades. *Pancirollus*, rer. memorab. lib. II. tit. 19. & *Salmuth.* ad h. l.

Griechisch-Weissenburg, siehe Belgrad.

* **Griendel**, (Joh. Frantz) ein Mathematicus aus Nieder-Sachsen gebürtig, legte sich hauptsächlich auf die Optic, wie auch auf die Architecturam militarem. Er kam an. 1670. nach Nürnberg, und machte sich einige jahr lang daselbst so bekannt, daß fremde durchreisende ihn zu besuchen, und seine Curiosa optica zu beschauen nicht unterliessen. Neben andern dergleichen instrumenten von aller gattung, verfertigte er auch sogenannte Panscopia, welche desselben eigene erfindung sind, und in dem gebrauch als ein Tubus binoculus, Helionopium, Polemoscopium, Microscopium und Laterna Magica dienste thun. Er verfertigte auch vielerley stählerne spiegel, desgleichen gehör- und sprach-rohre. An. 1677. gieng er von Nürnberg nach Sachsen, und legte sich mit vielem fleiß auf die Architecturam militarem, welches er auch zu Wien, wohin er sich an. 1680. begeben, fortsetzte. Daselbst wurde er zu einem

nem Kayserlichen Ingenieur ernennet, und trieb dennoch die Praxin Dioptricam immer fort. Er ließ an. 1677. in Dreßden eine Architecturam militarem novam drucken. An. 1683. kam in Nürnberg seine Fortificatoria nova, und dann an. 1687. seine Micrographia nova, an den tag. Er starb zu anfang des XVIII. sæculi. Doppelmayrs Nürnb. Mathem. und künstler.

Griers, Gruyere, ist eine kleine stadt und schloß im Sanen-thal an der Sanen, dem Canton Freyburg zustehend, da sie einen Landvogt hat; es war vor diesem die residentz der Grafen von Griers.

Griesheim, sonst die **Griesen von Griesheim** genannt, eine alte ansehnliche adeliche familie in Thüringen, deren stamm-haus gleiches nahmens in dem Fürstenthum Schwartzburg an der Ilm, eine halbe stunde von der stadt Ilm, gelegen. Sie hat sich in vorigen zeiten auch an dem Rheinstrom niedergelassen, und vermuthet man dahero, daß sie der zwischen Franckfurt und Höchst befindlichen kleinen stadt Griesheim den nahmen gegeben; andere meynen, sie habe den nahmen von dem berühmten flecken Griesheim in der Landgrafschafft Elsggöw gelegen; sie werden unter die gutthäter des klosters Rhinau gezehlet, haben sonst auch die schlösser und Herrschafften Altikon, Wyden und Nüforn in dem Thurgöw besessen, sind auch bürger zu Zürich und Schafhausen gewesen. Der erste, dessen von diesem geschlechte gedacht wird, hat Wittilius geheissen, und um das jahr 1050. gelebet. Witelo wird in einem dem kloster Georgenthal an. 1132. gegebenen diplomate als zeuge angeführet. Ein anderer dieses nahmens war an. 1259. Gräflicher Schwartzburgischer Rath. Hermann der kurtze beygenannt, hat als Kaysers Rudolphi I. Kriegs-Oberster, mit hülffe der Erfurter 66. raub-schlösser eingenommen. An. 1383. war Wetzel, Hugonis sohn, in diensten Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, und an. 1460. diente Johannes der ältere Hertzog Sigismundo. An. 1443. war Johannes in dem zusatze zu Zürich, und zugegen in dem streite zu Freyenbach. An. 1462. war Hermann Ritter, an. 1470. Achatin Abt zu Murbach. An. 1477. wurde Sigfried zu Gransee zum Ritter geschlagen, und an. 1484. war Conrad Abt zu Rhinau. An. 1450. florirten Curt von Griesheim zu Griesheim, und Caspar, welcher den Landgrafen in Thüringen wider die von Vitzdum gedienet. Beyde haben ihren stamm bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Denn Curt wurde ein groß-vatter 1.) Caspars zu Eckleben, von dessen enckeln ist Ludwig Gräflich-Schwartzburgischer Forstmeister zu Franckenhausen, und ein vatter Friedrich Heinrichs, Gräflich-Stollbergischen Forst- und Jägermeisters gewesen. 2.) Heinrich Wolfgangs, von dessen ur-enckeln Jost Heinrich, Fürstlicher Ost-Frießländischer Hof-Marschall und Ober-Jägermeister worden, der unterschiedliche söhne gezeuget, von welchen Bertram Christian die Ober-Jägermeister-charge an dem gedachten Hofe soll erhalten haben. Obgedachter Caspar von Griesheim wurde ein vatter Hans Georgens, der um das jahr 1563. Amtmann zu Ilm und Paulinzell gewesen. Sein sohn Curt Apel hinterließ unter andern zwey söhne, 1.) Christoph Heinrich auf Sinderstädt, der anfangs Professor zu Rinteln, nachgehends Magdeburgischer Rath, endlich aber Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann gewesen, und sein geschlecht mit sieben söhnen vermehret hat. 2.) Wolf Melchior, Gräflich-Schwartzburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Arnstadt. Dessen söhne waren 1.) Curt Heinrich, Dom-Dechant und Stifts-Rath zu Merseburg, wie auch Chur-Sächsischer Appellations-Rath, der um das jahr 1660. lebte, und unterschiedliche kinder nach sich ließ. 2.) Günther auf Oberthau, Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Dom-Probst zu Naumburg, der sechs söhne gezeuget, die waren 1.) Christian, Fürstlicher Sachsen-Eisenachischer geheimer Rath und Premier-Minister. 2.) Johann Ernst, welcher an. 1703. als Hauptmann in Italien geblieben. 3.) Augustus, Fürstlicher Sächsischer Hof-Rath zu Zeitz. 4.) Philipp Günther, Fürstlicher Merseburgischer Cammer-Juncker. 5.) Johann Heinrich, Eisenachischer Ober-Aufseher der Grafschafft Sayn. 6.) Anton Carl, Fürstlicher Eisenachischer Hof-Rath und Amts-Hauptmann zu Jena. In dem dreißigjährigen kriege war Johann Christoph Kayserlicher Oberster und Commendant zu Dauderstadt, hatte aber das unglück, daß er den ihm anvertrauten ort den Schweden übergeben, und in die gefangenschafft gehen muste. Nachgehends ward er Cammer-Herr bey dem Könige in Polen, und als dessen Abgesandter in Teutschland geschickt. *Gotha diplomatica. Bucel.* stemm. P. I. Dyrstelers geschlecht-buch. *

* **Grieskirchen**, eine in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel gelegene stadt, welche den Grafen von Weissenwolf zugehöret. Ehemals war sie ein marckt-flecken, und das stamm-haus eines vorlängst abgestorbenen geschlechts, von welchem an. 1096. Otto und Ortolphus von Grieskirchen gelebet. An. 1327. verkaufte es Conrad Schlegl Henrico und Leopoldo, Grafen zu Schaumberg, von denen es an die Herren von Stahrenberg und ferner an die Herren von Pollheim gelanget, da denn Gundacker, Herr von Pollheim und Partz, es dahin brachte, daß der Kayser Matthias diesem orte an. 1613. die stadt-gerechtigkeit verliehe. Nach dieses Herrn von Pollheim tode ist sie an Davidem Ungnad, Grafen und Herrn von Weissenwolf, verkaufft worden. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 786.

Griespach, ein Bayerischer marck-flecken im Bißthum Passau zwischen Pfarrkirch und Ortenburg, hat ein eigen Pfleg-Gericht und zerstörtes schloß. Chur-Bayern, p. 299.

* **Griessenberg**, (alt und neu) zwey schlösser im Thurgöw in der Schweitz, haben vor diesem ein besonders adeliches geschlecht gehabt, sind aber auch einige zeit von den Freyherren von Bußnang beherrschet worden, die auch zum theil den titul: von Griessenberg, angenommen, wie davon Heinrich an. 1238. und ein anderer gleiches nahmens an. 1280. gelebet, welcher letztere im Rheinthal gefangen worden, da er etliche jahre im gefängnis verharren müssen, in welcher zeit ihm Alt-Griessenberg abgenommen, und zerstöret worden. Ohne zweifel ist zu dieser familie zu zehlen Heinrich von Grietzenberg, welcher an. 1315. den schuld-brief Kaysers Friderici III. und Hertzogs Leopoldi von Oesterreich gegen Graf Eberharden von Würtemberg als bürge mit unterschrieben. Collectan. dipl. Würtemb. ap. *Senckenberg.* select. Jur. & histor. tom. II. p. 274. Neu-Griessenberg ist durch die Appenzeller und die von St. Gallen an. 1405. erobert, auch an. 1444. im Zürcher-kriege verbrennet, dennoch aber wieder erbauet worden. Stumpf. Schweitzer-chronick, V. 22. p. 87. b.

Grieswärtel, wurden bey der alten Teutschen turnieren gebraucht, und aus guten alten geschlechten erwehlet. Sie hielten sich zwischen den seilen und schrancken, damit, wenn es etwan in turnieren zu scharf hergieng, sie die Ritter mit langen stangen von einander scheiden konnten. Selbige hatten unter sich gewisse diener, die man stäbler nennte, so mit langen versehen waren. *Goldasti* Reichs-satzungen, P. II. n. 2. *Schubart.* de ludis equestr. c. 4. §. 15. & 16.

* **Griffen**, eine kleine stadt und schloß in Kärndten, dem Bischoff von Saltzburg gehörig. Nahe dabey liegt das schöne kloster Griffen Prämonstratenser-ordens, zwischen Böckimarck und St. Veit nicht weit vom Draw-fluß. Zeillers Reichs-geographie, I. p. 38. Es haben solches die Grafen von Hewnburg gestiftet. *Vresli* chron. Carinth. ap. *Hahn.* collect. monum. veter. & recent. tom. I. p. 525.

* **Griffon**, (Johannes) ein sehr geschickter Wund-Artzt und guter freund des Fabricii Hildani, hielte sich anfangs zu Genf, dann zu Lausanne und endlich zu Brüssel auf, und florirte zu ausgang des XVI. und anfang des XVII. sæc. Er machte sich einen nahmen durch die erfindung vieler neuer chirurgischer instrumente, sonderlich aber ward er dadurch sehr berühmt, daß er die verlohrnen nasen nach der methode des Taliacoti mit natürlichem fleisch und haut wiederum zu ersetzen wußte. Er starb zu Paris an. 1605. *Fabric. Hildani* observat. Chirurg. centur. III. observ. 31. ejusd. epistolarum centuria, epist. 53.

* **Griffon**, lat. de Griffonibus (Matthäus) ein Italiäner, war zu Bononien an. 1351. aus einem alten adelichen geschlechte gebohren. Er ließ sich von seinen lands-leuthen in unterschiedlichen versendungen gebrauchen, und ward an. 1397. Podestà in der Grafschafft Imola, an. 1398. aber Gonfaloniere di Giustizia in seiner vatter-stadt, die nicht lange hernach unter Päpstliche botmäßigkeit gerieth, da er denn auch an. 1408. von dem dasigen Legaten zu einem Rath erwehlet wurde. Er starb den 3. jul. an. 1426. und hinterließ ein Memoriale Historicum, oder eine historie von Bononien von an. 1109. bis 1426. welche Muratorius in seinen scriptor. rer. Ital. tom. XVIII. drucken lassen. *Murator.* in præf.

Grifo, siehe **Gripho**.

Grignan, eine stadt und Grafschafft in Provence, in den landen, die man Adjacents nennet, zwey oder drey meilen von der Rhone gegen St. Paul und Montelimar gelegen. Grignan führte vor zeiten den titul einer Freyherrlichen Herrschafft, und hernach einer Grafschafft um das jahr 1550. Es ist daselbst eine Dom-kirche, die an. 1512. gestiftet worden, neben einem castell, welche zeigen können, in was vor einem herrlichen zustande die alten Herren von Grignan vor zeiten müssen gewesen seyn. *Bouche*, hist. de Provence.

Grignan, ein bekanntes adeliches geschlecht in Franckreich. Ihren nahmen führen sie von einer alten Herrschafft, welche sie mit aller souverainität besessen, sind auch sonst unter dem nahmen Adhemar von Monteil bekannt. Selbige haben auch die stadt Montelimar in Dauphiné gestiftet, so auf Lateinisch Mons oder Montilium Adhemari genennet wird. Von dem ursprung dieses geschlechts kan man eben nichts gewisses sagen, jedoch ist es bereits im X. und XI. sæculo bekannt gewesen. Nostradamus redet von Gerhard Adhemar, Herrn von Grignan, welcher an. 1164. bey Raimundo Berengario II. die lehn über seine Herrschafft empfieng. Kayser Friedrich I. hat ihm verschiedene privilegia ertheilet, und ist selbiger der allgemeine stamm-vatter des geschlechts von Adhemar, der Freyherren und Grafen von Grignan ꝛc. Gaucher Adhemar von Monteil, Baron von Grignan, Apt, Marsanne, ꝛc. heurathete Dianen von Montfort, Nicolai, Grafen von Campebasse, Tremoli, Alteballe und Sangio tochter, und zeugte mit selbiger nebst Girarden, so unverehlichet starb, Ludwig Adhemarn von Monteil, welcher zum ersten Grafen von Grignan gemacht wurde. Er war zu Königs Francisci I. zeiten in grossem ansehen,

ansehen, und wurde von selbigem als Abgesandter in Teutschland geschickt. Er wohnte an. 1545. dem Reichs-tage zu Worms bey. Nächst dem wurde er Lieutenant-Géneral in den Gouvernemens von Provence, Lionnois, Forets und Beaujolois, auch Ritter des Königlichen ordens, ꝛc. Er heurathete an. 1557. Annam von St. Chamont, weil er aber ohne erben verstarb, folgte ihm seiner schwester Blanca sohn, Caspar von Castellane, in den güthern, nahmen und wapen von Adhemar. Dieser starb an. 1573. und hatte 2. weiber, Annam von Tournon, und Lucretiam von Grimaldi. Sein anderer sohn, Antonius Adhemar von Castellane, stifftete die linie von Montolieu lez-Novons, der älteste aber setzte das geschlecht fort. Dieser war Ludwig Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, ꝛc. Ritter der Königlichen orden und Lieutenant-Géneral des Gouvernements von Provence. Er wurde in währendem innerlichen kriege sehr starck gebraucht, that auch der Catholischen partey gute dienste. Er heurathete an. 1559. Elisabetham von Pontevés-Carces, und starb den 1. aug. an. 1590. Seine söhne waren Ludwig Franciscus, von dem hernach; Johann Gaucher starb im 23. jahre seines alters vor dem vatter; Ludwig Adhemar von Castellane, heurathete Annam von Bouliers, Frau von Pierre-rue, von welchem die Herren von Pierre-rue abstammen; Johann Ludwig, Ritter von Malta, Commandeur zu Bastieu en Quercе. Der älteste, Ludwig Franciscus Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, heurathete den 4. jun. an. 1605. Johannem von Ancezune de Vencian, und starb an. 1620. Dessen söhne waren, Ludwig Gaucher, von dem hernach; Rostaing, welcher an. 1621. zu Toulouse verstarb, als er von der belagerung Montauban zurück kam; Franciscus, Abt zu Aiguebelle, Bischoff von St. Paul, und nachmals Ertz-Bischoff von Arles, Commandeur der Königlichen orden; Johann Baptista und Carolus starben jung; Philippus war Oberst-Lieutenant unter dem regiment de la Marine, nachmals Capitain bey dem regiment von der garde, und kam an. 1657. in der belagerung Mardick um; Jacobus, Agent der Clerisey in Franckreich, Abt von Fontdouce und St. Georg in Anjou, Bischoff von St. Paul und nachmals zu Usez, starb den 13. sept. an. 1674. zu Grignan. Ludwig Gaucher Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, ꝛc. war Oberster über das Adhemarische regiment, Capitain über eine compagnie von der leichten reuterey, Feld-Marschall, ꝛc. und starb den 4. aug. an. 1668. Seine söhne waren, Franciscus Adhemar, von dem sofort; Angelus, Abt von Aiguebelle, Coadjutor von Arles, welcher im 26. jahre seines alters starb; Johann Baptista starb jung; ein anderer Johann Baptista, Ertz-Bischoff von Claudiopolis, Coadjutor von Arles, Abt von Aiguebelle und Larivour, ꝛc. Joseph, Oberster über ein regiment reuterey, wurde an. 1677. Feld-Marschall; Carl Philipp, Ritter von Malta, starb an. 1672. zu Paris; Jacob starb jung; Ludwig Joseph, Abt von St. Georg in Anjou, General-Agent der Clerisey in Franckreich. Franciscus Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, ꝛc. war anfänglich Oberster über das regiment von Champagne von der leichten reuterey der verwittibten Königin, und nachmals Königlicher Lieutenant-Géneral in Languedoc, nach diesem aber in Provence. Er heurathete zum ersten mal an. 1658. Angelicam Claram von Angennes, Caroli von Angennes, Marquis von Rambouillet, ꝛc. tochter, von welcher er 2. töchter hatte. Nachdem selbige an. 1665. verstorben, verheurathete er sich zum andern male mit Maria Angelica du Puy-du-Fou, von welcher er einen sohn erzielte, der an. 1667. gebohren, und an. 1669. gestorben. Zum dritten male verheurathete er sich mit Francisca Margaretha von Sevigné, von welcher Ludwig Adhemar von Monteil und Grignan an. 1671. gebohren. *Nostradamus* & *Bouche*, hist. de Provence. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Thuanus*.

Grillenburg, ist ein Chur-Sächsisch Amt, schloß und jagdhaus in Meissen, an den grentzen des Ertz-gebürgischen kreises, zwischen Pirna und Freyberg, ungefehr eine meile von einer jedweden dieser zwey städte entfernet.

* **Grim**, (Hermannus Nicolaus) ein in der kenntnis der ausländischen simplicium sehr erfahrner Medicus, war von geburt ein Däne, stund aber bey der Ost-Indischen Compagnie zu Batavia als Medicus in diensten, und florirte zu ausgang des XVII. seculi. Seine schrifften sind: Compendium Medico-Chymicum, Bataviæ Javanorum 1679. in 8. Laboratorium Ceylanicum, ibid. 1677. er lieferte auch verschiedene Observationes in die Miscellanea Naturæ Curiosorum. *Linden. renov. Acta Eruditor.* 1682. febr. p. 38.

Grimaldi, ist eines der vornehmsten und ältesten geschlechter in Italien, welches seit dem X. seculo das Fürstenthum Monaco besessen, und sich in verschiedene linien getheilet hat. Man hält dafür, daß es von Grimoaldo, (welcher des Königs Pipini in Austrasien sohn, und des Königs in Franckreich Childeberti oberster Hofmeister war,) seinen ursprung habe. Dieser wurde an. 714. ermordet, und hinterließ Theobaldum oder Thibaldum, welcher Hugonem zeugte, und Ramirum, welcher in Spanien den krieg wider die Maurer führte; wie er denn auch das schloß Grimaldo erbauet, und die Grimaldische linie in demselbigen Reiche gestifftet hat. Hugo, Herr von Antibes in Provence, lebte an. 800. und es wird versichert, er sey einer von Caroli M. Generalen gewesen. Er hinterließ Passanum, Thibaldum oder Thadonem, Ertz-Bischoff von Mayland, und Angilbertum, so an. 890. verstorben. Passanus, Herr von Antibes, zeugte Grimaldum I. Dieser soll zu anfang des X. seculi gelebt, und bey dem Kayser Ottone I. sich in so grosses ansehen gebracht haben, daß er von demselben das Fürstenthum Monaco bekommen, nachdem solches kurtz zuvor den Saracenen entzogen worden. Er zeugte mit seiner gemahlin Crispina, Guidonem I. Crispinum, Ansgot benannt, welchen man zum stamm-vatter des hauses Bec Crispin machet; Gibelinum; Wilhelmum I. Grafen von Provence. Guido I. Fürst von Monaco, lebte an. 980. und hinterließ Grimaldum II. Alphantum, Bischoff von Apt, und Borellum, welcher sich in Languedoc veste setzte. Grimaldus II. Fürst zu Monaco, erklärte sich vor den Päpstlichen stuhl wider den Kayser Henricum III. und hinterließ verschiedene kinder, worunter Guido II. Carolus, Bischoff von Sisteron, und Thibaldus, der Cardinal war. Guido II. Fürst zu Monaco, war des Kaysers Henrici IV. Admiral. Er hinterließ Grimaldum III. Lucam und Guidonem, welche beyde Cardinäle waren; Humbertum, Bischoff von Frejus; Manfredum, Bischoff von Antibes; Bozonem, Abt von Lerins; und Albertum, St. Johanniter-Ritter zu Jerusalem und Commandeur zu Puimoisson. Grimaldus III. Fürst zu Monaco, war der Genueser Admiral, lebte an. 1160. Er hinterließ Obertum; Raimundum, Bischoff von Antibes; Petrum, Bischoff von Vence, ꝛc. Obertus, Fürst zu Monaco, war des Kaysers Friderici I. oberster Hofmeister und Abgesandter in Franckreich und Engelland. Er hinterließ Grimaldum IV. Nicolaum, von welchem die Grimaldi zu Carignan in Piemont herstammen; Obertum, von welchem die Herren von Chateauneuf und Gattieres in der Grafschafft Nizza ihren ursprung haben, und Ingo, dessen nachkömmlinge sich ziemlich vermehret haben. Denn von ihm stammen die Hertzoge von Eboli; es starb aber dessen linie an. 1639. mit Nicolao ab, und fielen dessen güther an die häuser Spinola und Doria, weil 3. seiner muhmen an selbige häuser vermählt waren. Polixena Grimaldi an Philippum Spinola, Marquis von Venafro, von welcher der berühmte Ambrosius Spinola herstammet; Elisabetha war an Sinibaldum Doria, Herrn von Cremorino, verehlichet; und Aurelia an Nicolaum Doria; Borel, des Ingo jüngerer sohn, ist ein stamm-vatter der Grimaldi zu Genua, so von Castro genennet werden; und Gabriel, einer von seinen nachkömmlingen im 5. grade, stifftete die linie der Grimaldi, so Cavalleroni zubenannt werden, und Freyherren zu Monte-Pelouse und San-Feli sind. Der Cardinal Grimaldi, Ertz-Bischoff von Aix, ist von dieser letztern linie. Grimaldus IV. Fürst zu Monaco, war General über der Genueser armee bey der belagerung Damiata. Er hinterließ Franciscum, Devotum, Bischoff von Grasse; und Luchetum; welcher den Gibellinern Vintimiglia abnahm. Von diesem stammen die Marquisen von Modunio in dem Königreiche Neapolis, die Baronen von Beaufort und die Grimaldi, welche zu Sevilien in Spanien wohnen, her. Franciscus, Fürst zu Monaco, hielt es mit dem Papste und dem Könige Carolo I. von Neapolis wider die Gibellinen, starb aber um das jahr 1275. Er hinterließ unter andern kindern Rainerium I. Andaronem, von welchem die Freyherren und Grafen von Bueil herstammen; Antonium, welcher dem Könige Carolo II. von Neapolis dienete, ꝛc. Rainerius I. diente eben demselbigen Könige, starb um das jahr 1300. und hinterließ unter andern kindern Rainerium II. Bertonium oder Bartholomäum, welchen Robertus, König von Neapolis, zum Gouverneur in Calabrien gemacht hat, allwo die Herren von Mißimerio in Sicilien von ihm abstammen; und Franciscum II. welcher denen von Spinola die vestung Monaco, welche sie an sich gezogen hatten, wieder abnahm. Rainerius II. Fürst zu Monaco, Herr von Cagnes und Villeneuve ꝛc. war Admiral in Franckreich, und starb um das jahr 1330. Er hinterließ Carolum I. Antonium, welcher viel erben hatte; und Lucianum, Herrn von Ville-Franche, so bey der Königin Johanna von Neapolis oberster Hofmeister ward. Carolus Grimaldi I. der grosse genannt, Fürst zu Monaco, Herr von Ventimiglia und Cagnes, ꝛc. war Gouverneur von Provence und Admiral von Genua. Er commandirte auch die Frantzösische flotte, rüstete an. 1338. zwanzig galeeren aus, dem Könige Philippo Valesio zum succurs, und an. 1346. dreißig andere schiffe. Er wurde aber in der schlacht bey Crecy gefährlich verwundet, starb an. 1363. und ließ viel erben nach sich. Sein ältester sohn, Rainerius III. war Fürst zu Monaco und Menton, Freyherr von Vence, ꝛc. Seneschall von Piemont, Königlicher Cammer-Herr und Admiral in dem Mittelländischen meere. Er starb an. 1406. und hinterließ unter andern kindern Johannem, seinen nachfolger; Henricum, Königlichen Sicilianischen Rath und Cammer-Herrn, von welchem die Fürsten von St. Catharine in demselbigen Königreiche herkommen; und Ambrosium, welcher wider die Florentiner krieg führte, aber ohne erben verstarb. Johannes Grimaldi, Fürst zu Monaco, hatte theil an den Genuesischen kriegen, starb an. 1454. und hinterließ verschiedene kinder, wovon der älteste Catalanus an. 1457. starb, und nur eine einzige tochter nach sich ließ, nahmens Claudiam, welche an Lambertum Grimaldi, ihren vetter, der von obbemeldtem Rainerio II. herstammete, vermählet war. Indem dessen jüngerer sohn, Antonius Grimaldi, die linie der Herren von Antibes und Cagnes, und Marquisen von Corbons, ꝛc.

stiffte-

stiftete. Er war Herr von Prata, rc. und der Königin Johanna I. von Neapolis Rath, vor welche er auf seine kosten 6. galeeren ausrüstete. Er hinterließ Lucam, Herren von Antibes, Cagnes, rc. Dessen sohn war Nicolaus, von dem dieser Lambertus und Caspar, Herr von Antibes, rc. Von diesem Antonio stammet im fünften grad ab, Johannes Henricus Grimaldi, Marquis von Corbon, rc. welcher sich durch seinen verstand und gelehrsamkeit in grossen ästim gesetzt. Er war Königlicher General-Lieutenant zu Monaco, und bearbeitete sich nebst seinem vetter dahin, wie er dieses Fürstenthum unter Französische protection bringen möchte. Lambertus Grimaldi aber succedirte in demselbigen Fürstenthum theils vor sich selbst, theils aber wegen seiner gemahlin. Der König von Franckreich, Carolus VIII. auf dessen seite er sich geschlagen, ernennete ihn zu seinem Gouverneur von der westlichen seite der Riviera di Genoua. Er starb an. 1493. und hinterließ Johannem II. Lucianum und Augustinum, von welchem hernach. Johannes II. diente den beyden Königen von Franckreich, Carolo VIII. und Ludovico XII. An. 1505. gerieth er mit seinem bruder in einen zanck, und ward darüber von ihm ermordet. Lucianus war des vorigen bruder und mörder. Er war anfänglich bey dem Könige Ludovico XII. und Francisco I. Cammer-Herr. Er widersetzte sich den Pisanern und Genuesern, welche Monaco belagert hatten, nahm diesen letztern Menton und Roquebrune ab, wurde aber an. 1523. von Bartholomäo Doria umgebracht. Er zeugte mit seiner gemahlin Anna von Ponteves, Honoratum Grimaldi I. welcher auf seines vetters, des Bischoffs von Grasse, zurathen, die Französische partey verließ, und die Oesterreichische davor erwehlte, wovor ihm Kayser Carolus V. das Marggrafthum Campagna und die Grafschafft Canossa in dem Königreiche Neapolis verehrte. Er starb an. 1581. und hinterließ Carolum II. welcher an. 1589. ohnvermählt starb; Franciscum, der an. 1583. in Spanien starb, und Herculem Grimaldi I. Dieser sollte ein Geistlicher werden; da aber der todes-fall seiner ältesten brüder erfolgte, nahm er die regierung an, und schützte sich eine zeitlang darbey, obschon ihm selbige die Franzosen sehr schwer machten. Endlich ward er an. 1604. von etlichen seiner unterthanen ums leben gebracht; und obgleich Venasque schreibet, daß dieses auf anstiften etlicher auswärtiger hoher personen geschehen, so berichten doch andere, daß ein bürger zu Monaco, dessen frau dieser Hertzog mißbrauchte, diesen tumult erreget. Er hinterließ von seiner gemahlin, Maria Lando, Honoratum II. von dem hernach. Dieser hatte einen sohn, nahmens Hercules, welcher aber nicht zur regierung kam, sondern sich an. 1651. aus unvorsichtigkeit erschoß. Also folgte an. 1662. seinem groß-vatter, Ludovicus Grimaldi, Fürst zu Monaco, Hertzog von Valentinois, Pair von Franckreich, Marquis von Baux. Er war den 21. jul. an. 1642. gebohren, und wurde im nahmen des Königs von dem Grafen von Alets, Gouverneur von Provence, aus der taufe gehoben. Er folgte König Ludovico XIV. in dem Niederländischen kriege, hielt sich auch daselbst bey verschiedenen gelegenheiten wohl. An. 1689. ward er Ritter der Königlichen orden in Franckreich. An. 1699. ließ er sich in qualität eines Französischen Abgesandten nach Rom verschicken, woselbst er mit dem Cardinals-Collegio viel händel hatte, und starb auch daselbst mit diesem character den 3. jan. an. 1701. Er hinterließ von seiner gemahlin, Charlotta Catharina, Antonii, Hertzogs von Grammont tochter, (welche zu Paris den 30. jun. an. 1678. verstorben,) Antonium Grimaldi, seinen nachfolger im Hertzogthum von Monaco, gebohren den 27. jan. an. 1661. welcher an. 1684. Französische kriegs-dienste, und zwar als Colonel von dem regiment de Soissons angenommen, und sich an. 1688. mit Maria, Ludovici, Grafen von Armagnac tochter, vermählet hat. Beyde haben gantze 5. jahr von einander abgesondert gelebt, bis sie sich an. 1697. wieder mit einander vereiniget; sie sind aber ohne erben. Sein bruder, welcher an. 1669. gebohren, wird gemeiniglich der Ritter von Monaco genennet. *Carolus de Venasque*, geneal. & hist. Grim. gentis arbor. *Nostradamus* & *Bouche*, hist. de Provence. *Thuanus Giustiniani. Spener.* op. Herald. lib. II. c. 37. Europ. Her. P. II. p. 774. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 726. *Riccioli*, epitome geneal. Grimald. gentis.

Grimaldi, (Augustinus) Bischoff von Grasse, Abt von Lerins, Königlicher Rath und Almosenier, war Lamberti Grimaldi, Fürsten zu Monaco jüngerer sohn, von seiner gemahlin Claudia, so selbigen Fürstenthums erbin war. Er brachte sich durch seine qualitäten in gutes ansehen, vornemlich an Königs Ludovici XII. und Francisci I. Hofe, verstund auch die wissenschafften und Theologie sehr wohl, und war des Cardinals Bembi und Sadoleti besonderer freund. Als Lucianus Grimaldi, Fürst von Monaco, an. 1523. ermordet war, verfolgte er den mörder bis vor das Kayserliche Cammer-Gericht zu Speyer, und weil er in Teutschland wohl aufgenommen wurde, erklärte er sich vor den Kayser Carolum V. spielte auch demselbigen, weil er seiner jungen vettern vormund war, die vestung Monaco in die hände. Dieses verdroß aber König Franciscum I. dergestalt, daß er ihn aller seiner güther, die er in Franckreich hatte, beraubte. Carolus V. gab ihm hiervor das Bißthum Maiorca und das Ertz-Bißthum Oristan, und brachte ihm den Cardinals-hut zuwege. Allein Grimaldi starb kurtze zeit darauf an. 1531. nicht ohne vermuthung von beygebrachtem gift. *Sainte Marthe*, Gall. Christ. *Giustiniani*, scritt. della Ligur.

Grimaldi, (Dominicus) Ertz-Bischoff und Vice-Legat von Avignon, Abt von Montmajor lez-Arles, rc. war Johannis Baptistä, Herren von Montaldo sohn und Ritter des göldenen Vliesses; er erhub sich aber durch seine meriten zu allerhand geistlichen würden. Papst Pius V. ernennte ihn zum Commissario Generali der Kirchen-galeeren, auch befand er sich an. 1571. in der schlacht bey Lepante. Nach diesem wurde er an. 1581. unter Gregorio XIII. Bischoff zu Savona, welcher ihn nach diesem zum Bischoffe von Cavillon in der Grafschafft Venaissin, und wenige zeit darauf zum Ertz-Bischoffe und Vice-Legaten von Avignon ernennte. Er bewies sich daselbst gar eifrig wider diejenigen, die es nicht mit der Catholischen kirche hielten, und starb an. 1592. Er hat ein volumen von briefen hinterlassen, welche nie gedruckt worden. *Sainte Marthe*, Gall. Christ. *Ughell.* Ital. sacr. *Carolus de Venasque*, geneal. Grim. gentis. *Neguer*, hist. des Evêques d'Avignon. *Giustiniani*, scritt. della Ligur.

Grimaldi, (Hannibal) Graf von Bueil, Freyherr zu la Valée de Massois, Herr zu Ascros, Thodon, Torrete, Revost, Seron, Bobion und andern örtern. Seine eltern waren Honoratus Grimaldus, Graf zu Bueil, Savoyischer Gouverneur zu Nizza, und Julia, Nicolai Picamilii, eines Genuesers tochter. Er war allbereit bey des vatters lebzeiten Savoyischer oberster General der galeeren, und succedirte seinem vatter in dem Gouvernement eines Lieutenant-Général der Grafschafft Nizza. Gedachter Hertzog von Savoyen machte ihn auch zum Ritter des ordens Annunciationis Mariæ, ingleichen zu seinem Staats-Rathe. Wie er denn auch selbigem in den Französischen kriegen gute dienste that, und als St. Etienne in der Grafschafft Nizza zweymal nacheinander von den Franzosen eingenommen worden, eroberte er es beyde mal an. 1593. und 1597. wieder. An. 1600. that er mit dem Hertzoge von Savoyen zu Henrico IV. eine reise nach Paris, und als in demselbigen jahre der krieg zwischen Franckreich und dem gedachten Hertzoge abermals angieng, auch der Hertzog Carolus von Guise mit der Französischen flotte die vestung Nizza angriff, defendirte er selbige tapfer. Er gerieth aber nach einigen jahren bey dem Hertzoge in verdacht, worein ihn seine mißgünstigen, der Gouverneur zu Villa Franca, Badatta, und der Commendant über die schiffe, Martin, gebracht hatten, welcher dadurch vermehret wurde, daß er in dem Mantuanischen kriege dem Hertzoge eine stärckere garnison in Nizza zu legen widerrathen hatte, daher der Hertzog auch selbst nach Nizza reisete, und unter dem scheine, als wenn er den folgenden tag seinen auch dahin kommenden Printzen entgegen ziehen wollte, ihn mit aus der stadt führte, und nach Villa Franca nahm, da er ihn an. 1615. arrestiren, und nach Turin führen ließ, doch endlich gegen einräumung seiner schlösser bey Nizza und überlieferung seines sohns auf freyen fuß stellte, seines Gouvernements aber zu Nizza entsetzte. Sein sohn entkam nach einigen monaten, und begab sich zum vatter, welcher an. 1617. mit dem Hertzoge in neuen unwillen gerieth, deren ursachen zum theil gewesen, daß er von etlichen landen souverain seyn, und solche nicht unter Savoyische hoheit ziehen lassen, auch sich in König Ludwigs des XIII. von Franckreich schutz begeben wollte. Es gab ihm aber der Hertzog schuld, daß er mit den Spanischen Ministern zu Mayland, Genua und Monaco gefährliche anschläge gepflogen, um die stadt und Marggrafschafft Nizza in Spanische hände zu liefern, ward also der Gouverneur zu Nizza mit 2000. mann und einigem geschütze ausgeschickt, sich sowol des Grafen person, als seiner lande zu bemächtigen, so auch an. 1620. erfolgte, da denn die Grafschafft confisciret, und ohngeachtet vieler vorbitte, solche dem sohne zu lassen, andern dieselbe gegeben, und der sohn ausgeschlossen ward. Weil er auch hiebevor gesagt haben sollte, daß er lieber sich von einem Mohren erwürgen lassen wollte, als dem Hertzoge von Savoyen sich submittiren, verordnete dieser, daß ihn ein Mahometanischer Mohr, auf einem stuhle sitzend, den 27. dec. an. 1620. stranguliren muste. Er war anfänglich mit Francisca, Antonii von Provana, Grafen von Leinio tochter, vermählet, und nach deren tode mit Catharina, Johann Friedrichs, Freyherrn zu Mandraz, Marggrafen zu Soriano tochter. Seine kinder waren, Graf Andreas Grimaldus und Ludovicus, so jung verstorben. Jener aber ward hernach in dem innerlichen Savoyischen kriege, da er auf des Cardinals Mauritii Emanuelis seite wider des Hertzogs Victoris Amadei wittwe war, durch gedachten Cardinal an. 1639. wieder in seine väterliche güther gesetzet. Als aber an. 1641. der friede erfolgte, konnte der Cardinal ihn nicht darbey mainteniren, weil die Hertzogliche mutter diejenigen, so diese confiscirte güther erkauft, sattsam vertrate. Endlich wurde es also vermittelt, daß die Hertzogin Andreä Grimaldo 3000. cronen zahlte, er aber sich aus dem lande begab, und die sache zur erörterung auf des damals unmündigen Hertzog Carl Emanuels II. von Savoyen majorennität ausgestellet wurde. *De Venasque*, geneal. & hist. gent. Grimald.

Grimaldi, (Hieronymus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Bari, gebürtig von Genua, Benedicti sohn. Er wurde von der Republick in wichtigen geschäfften gebraucht, nachdem er aber seine

frau

frau verlohren, nahm er den geistlichen stand an, und wurde von Clemente VII. an. 1527. zum Cardinal gemacht. Ausser dem Ertz-Bißthum Bari, besaß er auch die Bißthümmer Venafre und Albenga, ꝛc. Hierauf wurde er als Legat nach Genua geschickt, woselbst er an. 1543. verstarb. Er hatte 3. söhne, Lucam, Johannem Baptistam und Antonium. Es ist auch aus selbiger familie ein anderer, Hieronymus Grimaldi, welcher Cardinal des tituls der heil. Dreyfaltigkeit, Ertz-Bischoff von Aix in Provence, Bischoff von Albano und Abt von St. Florent, ꝛc. war. Er war Johannis Jacobi Grimaldi, Freyherrn von St. Felix in dem Königreich Neapoli, und Hieronymä Mariä sohn. Anfänglich war er Referendarius unter dem Papst Gregorio XV. Urbanus VIII. machte ihn an. 1625. zum Vice-Legaten des Päpstlichen Patrimonii, an. 1628. zum Gouverneur der stadt Rom, und an. 1634. zum Gouverneur von Perouse und Urbino. Er war auch Nuntius in Teutschland, und hernach in Franckreich. Eben selbiger Papst Urbanus VIII. machte ihn an. 1642. zum Cardinal. Durch hintritt des Cardinals Fachinetti wurde er Decanus des Cardinals-Collegii, allein er wollte seine kirche nicht verlassen, und nach Rom gehen. Er that den armen sehr viel gutes, und starb in seinem Ertz-Bischöfflichen palla sten 4. nov. an. 1685. im 90. jahre seines alters. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *Onuphrius* & *Ciacconius*, in vit. Pont. *Giustiniani*, scritt. della Ligur. *De Venasque*, geneal. & hist. Grim. gent. arbor.

Grimaldi, (Honoratus II.) Printz von Monaco und Hertzog von Valentinois in Franckreich. Er war an. 1597. von Hercule Grimaldi, Printzen von Monaco, und Maria Landi, des Fürsten von Val di Taro tochter, gebohren. Sein vatter starb an. 1604. also wurde er unter der vormundschafft seiner mutter bruders, Friderici Landi, Printzen zu Val di Taro, gehalten. Dieser ließ sich bewegen, in die vestung Monaco Spanische besatzung einzunehmen, daß also auch dieser junge Printz in Spanischer devotion behalten, und als er erwachsen, von dem Könige Philippo IV. zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht wurde. Weil aber die Spanier noch immer seine vestung besetzt hielten, dergestalt, daß er selbst nicht Herr in seinem lande war, so suchte er in geheim mit Franckreich zu tractiren, worzu ihn denn Johann Henricus Grimaldus, Herr zu Courbons aus Provence, noch mehr animirte, und von Frantzösischer seite alle aßistentz versprach. Endlich schloß er den 26. jun. an. 1641. mit Franckreich einen geheimen tractat. Es begunte zwar der Gouverneur in dem Mayländischen, der Graf zu Sirvella, einige ombrage zu fassen, und befahl dem Gouverneur zu Nizza, wenn er etwas mercken würde, den Printzen nebst seinem sohne zu arrestiren, und nach Mayland zu bringen; allein die briefe wurden intercipiret. Nachdem er hierauf durch eine listige erfindung einen theil der Spanischen garnison aus der vestung gelockt, und viel von seinen leuthen heimlich hinein gebracht hatte, überfiel er unversehens die übrige besatzung, und brachte sie dahin, daß sie den ort gäntzlich verlassen musten. Er wurde hierauf sofort von den Frantzosen mit mehrerm volcke versehen, und ob gleich die Spanier alles anwendeten, ihn zu bereden, Schweitzerische besatzung einzunehmen, ergab er sich doch unter des Königs von Franckreich protection, und nahm Frantzösische besatzung ein. Wiewol ihm nun der König von Spanien die ehemals verehrten landschafften in dem Königreiche Neapolis entzog, so machte ihn doch der König von Franckreich, welchem er in person aufwartete, zum Hertzog und Pair von Franckreich, und gab ihm an. 1642. verschiedene andere landschafften, nemlich das Hertzogthum Valentinois und die Baronie Buis in Dauphiné; ferner das Marggrafthum Baux und die Herrschafft St. Remy in Provence, endlich die Grafschafft Carlades und Herrschafft Calvimont in dem Gouvernement von Lyon. Weil er auch den Ritter-orden vom göldenen Vliesse zurück geschickt, gab er ihm seine beyde Ritter-orden des heil. Geistes und St. Michaelis. Daneben machte ihn der König zum General über 4. Frantzösische galeeren, so in dem hafen von Monaco auf Frantzösische unkosten allezeit unterhalten werden sollten, und gab ihm das commando über die 500. Frantzosen, so in Monaco zur besatzung gelegt wurden. Im übrigen ließ er ihm die völlige souverainität, und seinem sohne ward eine Frantzösische compagnie nebst 9000. gülden jährlichen einkommens zugestanden. An. 1651. that er eine reise nach Paris, in seiner abwesenheit aber starb ihm sein sohn. An. 1660. wohnte er der zusammenkunfft beyder Könige von Franckreich und Spanien auf der fasanen-insul bey, und erhielte durch den Pyrenäischen frieden alle seine in dem Spanischen gebiethe gelegene güther wieder. Er starb endlich den 31. dec. an. 1661. Seine gemahlin war Hippolyta Trivultia, Theodori Trivultii, Grafen zu Meltzo tochter, mit welcher er einen einzigen sohn zeugte, Herculem, Marggrafen zu Baux und Campagna, der sich aber an. 1651. aus unvorsichtigkeit selbst erschoß, daß also dem groß-vatter dessen sohn Ludovicus succedirte. *Venasque*, hist. geneal. Grimald. *Anselmus*. Schauplatz des krieges in Italien. *A.*

* Grimaldi (Hieronymus) ein Cardinal, war von Genua gebürtig, und ein sohn Johannis Jacobi Grimaldi, Barons von St. Felice im Königreich Neapolis, und Hieronym. von Mari. Er that in seiner jugend dem Kayser kriegs-dienste, erwehlte aber hernach den geistlichen stand, und kauffte ein Cammer-Clericat. An. 1625 ward er Gouverneur von Rom, welches amt er, gleichwie auch hernach die Vice-Legatur von Urbino, mit allgemeiner zufriedenheit verwaltete. An. 1632. ward er an den Kayserlichen und an. 1641. an den Frantzösischen Hof als Nuncius gesendet, auch von diesem letztern dermassen gewonnen, daß er sich die beförderung von desselben vortheilen allenthalben angelegen seyn ließ, und zu vertreibung der Spanier aus Monaco nach einiger meynung das meiste beygetragen haben soll. An. 1643. machte ihn Urbanus VIII. zum Cardinal. Unter der regierung des Papsts Innocentii X. der als Cardinal sein freund nicht gewesen war, konnte er in den ihm von dem Frantzösischen Hof aufgetragenen handlungen, sonderlich so viel die Barberinische familie antraf, nichts ausrichten, daher er wieder nach Franckreich kehrte. Weil er an der erhebung dieses letzt-gedachten Papstes, gleichwie auch hernach an der wahl Alexandri VII. mit welchen beyden der Frantzösische Hof übel zufrieden gewesen war, grossen theil gehabt, so suchten die Spanier, weil sie glaubten, daß er ihrer partey geneigt worden wäre, nach Innocentii X. und Clementis X. absterben ihm die Päpstliche würde zu verschaffen, welches ihnen aber beyde mal mißlungen. An. 1683. war er der nächste zum Cardinal-Decanat, wollte aber sein Ertz-Bißthum nicht verlassen, und starb daselbst an. 1685. im 90. jahre. Er war ein verständiger und bescheidener, im umgange angenehmer und gutthätiger mann, liebte aber den pracht mehr, als sein vermögen zuließ, und war zuweilen im reden nicht vorsichtig genug. *Aubery*, *Ciacconius*, *De Venasque*, Grim. gent. arb. *Palatius*, fast. tom. IV. *La Balance des Cardinaux*, p. 160. Mémoires de *Retz*, tom. III. p. 378. *Giustiniani*, scritt. della Ligur.

* Grimaldi, (Franciscus Maria) ein Jesuite, von Bononien gebürtig, aus einem Genuesischen geschlechte; er kam zur welt an. 1518. und begab sich an. 1532. in den orden. Obwol er sich in allen wissenschafften sehr geschickt gemacht hatte, so war es doch die Mathematic, worinnen er am meisten gethan, und die er mit grossem beyfall gelehret hat. Er starb den 28. decemb. an. 1563. und hinterließ etliche Opera posthuma, de Lumine, de Coloribus, de Iride, &c. *Ricciolii* J. P. Almag. & Chronolog. reform. *Giustinianus*, scritt. della Liguria.

* Grimaldi, (Hieronymus) stammet aus einem alten und sehr vornehmen geschlechte zu Genua, allwo er den 15. nov. an. 1674. gebohren worden, ꝛc. Nachdem er zu Rom seine studien zu ende gebracht, ward er an verschiedenen orten des Kirchen-Staats zum Gouverneur bestellet. An. 1712. schickte ihn Clemens XI. als Nuncium nach Polen, und gab ihm dabey den titul eines Ertz-Bischoffs von Edessa. Er blieb 8. jahr in Polen, und hatte allerhand theils glückliche theils unglückliche fata, bis er an. 1720. nach Wien als Päpstlicher Nuncius gieng, da er bis an. 1731. geblieben, als in welchem jahre er von dem Papst Clemente XII. zurück beruffen wurde, nachdem er ihn zuvor den 2. oct. an. 1730. zum Cardinal-Priester gemacht hatte. Den 26. junii an. 1731. fand er sich zu Rom ein, und empfieng den 18. julii den Cardinals-hut, wobey er zugleich zum Legaten von Bologna ernennet wurde, da er sich auch beständig bis an sein ende befunden. Als er aber an. 1733. im dec. seiner gesundheit wegen das Neapolitanische bad zu Ischia brauchen wollte, starb er den 15. ejusdem aufdem schiffe in dem 59. jahre seines alters. Genealogischer *Archivarius*, 1733. p. 407. seq.

Grimaldi, (Lucas von) ein Genuesischer vom Adel, hat verschiedene verse gemacht, so unter den Provincialen befindlich, und soll sich an. 1303. selbst umgebracht haben. *Nostradamus*, vie des Poët. Provenç. *Du Maine*, bibl. Franç. *Soprani*, scritt. della Ligur.

Grimaldin, (Jacobus von) war Doctor der Universität Bononien in Italien. Als der Papst Bonifacius VIII. an. 1294. von selbiger Universität einen geschickten mann verlangte, um einige schwierigkeiten, welche er über die Decretales hatte, zu erläutern, wurde er deßhalben abgeschickt. Er war überaus klein, und sagt man, daß, als er zu dem Papst in die cammer getreten, habe er gemeynt, er sässe, und ihm befohlen, aufzustehen, und zu ihm zu kommen. Ein Cardinal, welcher daselbst zugegen war, sahe wohl, das sich der Papst irrete, sagte also, der Doctor sey ein Zachäus. *Alidosi*, della legge canonica e civile.

* Grimaldus, oder Grimoldus, ein Abt des klosters St. Gallen, und Ertz-Caplan, auch Cantzler bey dem Kayser Ludovico I. war um das jahr 840. berühmt, und ein guter freund von Walafrido Strabone, welcher ihm seinen Hortulum Florum dedicirt, der bey dem Canisio stehet; davor er ihm zu einer Abtey verholffen. Er hat das Sacramentarium Gregorii zu verbessern vorgenommen, aber selbiges mehr verschlimmert, oder vielmehr das zweyte buch desselben verfertiget. Jacobus Pamelius hat selbiges in seinem Liturgico Latino, p. 388. wie auch Angelus Rocha zu Rom 1597. und Hugo Menardus zu Paris 1642. in 4. mit seinen noten heraus gegeben. Er suchte auch eben dieses Papsts Antiphonarium und Benedictionale zu verbessern, und sind diese verbesserungen öfters besonders, und denn auch unter den wercken Gregorii M. gedruckt worden. *Mabillon*. Mus. tom. IV. *Oudin*. tom. I. p. 1538. II. 154. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 10. n. 44. p. 827.

* Grimaldus, ein Vorsteher der schule zu St. Gallen, zu den zeiten des erst-erwehnten Abts Grimaldi. Er hat das leben des

des H. Galli in einem Lateinischen getichte beschrieben, nachdem Walafridus Strabo, der dieses gleichfalls vorgehabt, noch vor dessen endigung gestorben. Es ist aber diese arbeit Grimaldi auch selbst weder gantz noch so gar gut gerathen, daß er den titul Homerus novus, welchen man ihm damals gegeben, verdient hätte. *Mabillon.* analect. tom. IV. *Oudin.* tom. II.

Grimani, ist eine berühmte Venetianische familie. Antonius Grimani, des Cardinals Dominici vatter, wurde Procurator von St. Marco, endlich an. 1525. nach tödtlichem hintritt Leonhardi Loredano Doge der Republick. Er starb aber 22. monate darauf, als er über 90. jahr alt war. Marinus Grimani, desselben Cardinals vetter, war an. 1517. Coadjutor des Patriarchats von Aquileja. Clemens VII. machte ihn an. 1527. gleichfalls zum Cardinal. Er wurde in vielen verschickungen gebraucht, und starb endlich im sept. an. 1546. Sein bruder, Marcus Grimani, wurde an. 1529. Coadjutor zu Aquileja, und starb an. 1545. Der Cardinal trat endlich das Patriarchat Johanni Grimani ab, welcher an. 1592. starb. Ein anderer, Marinus Grimani, war an. 1595. Doge der Republick, und starb an. 1600. Antonius Grimani, Bischoff von Torcello in dem Staat von Venedig, wurde an. 1618. Hermolai Barbari Coadjutor in dem Patriarchat von Aquileja. Er succedirte ihm an. 1622. und starb zu Venedig an. 1628. da er über 70. jahr alt war. *Candidus*, hist. d'Aquil. *Sigonius. Giustiniani. Jovius. Andoli. Ughellus.* Wagenseils Adriatischer löwe.

Grimani, (Dominicus) von Venedig, Cardinal, Bischoff von Porto und Patriarch von Aquileja, Antonii Grimani sohn. Er wurde von jugend auf in wichtigen verrichtungen gebraucht, wie er denn auch unter den vieren vom Adel war, so von der Republick ernennet waren, Kayser Fridericum III. durch ihr gebieth zu geleiten. Alexander VI. machte ihn an. 1493. zum Cardinal. Er hat sich ins besondere durch seine grosse liebe, die er an seinem vatter, Antonio Grimani, erwiesen, bekannt gemacht. Selbiger war Procurator von St. Marco und General über die Venetianische flotte, weil er aber die affairen der Republick wider die Türcken nicht zum besten geführet, und die stadt Lepanto verlohren, wurde er gefangen gesetzt, und sehr hart gehalten. Der Cardinal, sein sohn, offerirte sich an seine stelle ins gefängnis zu gehen; als er aber solches nicht erlangen konnte, erwies er seinem vatter allen gehorsam, brachte es auch dahin, daß er völlig wieder eingesetzt wurde. Der Cardinal Grimani that hierauf der Republick Venedig grosse dienste, und starb den 27. aug. an. 1523. im 63. jahre seines alters. Er war ein liebhaber der studien, und hinterließ eine schöne bibliotheck. Er hat etliche homilien Chrysostomi aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, auch andere wercke hinterlassen. *Jovius*, lib. V. & VI. *Justinianus*, lib. XII. hist. Ven. *Ciacconius*, sub Alexandro VI. *Bembus. Guicciardinus. Aubery. Onuphrius. Miraus*, de script. sec. XVI.

Grimani. (Johann Baptista) Nachdem er von seinen ersten jahren an sich in den waffen versucht, wurde er in dem Candianischen kriege von den Venetianern als Proveditor von der armade dem berühmten Thomá Morosini zugegeben; da er denn an dessen glücklichen expeditionen, sonderlich wider den Vice-König von Algier, Mehemet Celebi, grossen antheil hatte, auch mit 2. gallionen demselben zu hülffe kam, da er mit einem einzigen schiffe gegen 40. Türckische galeeren sich so lange, bis er getödtet worden, tapfer gewehret, worauf Grimani diese grosse anzahl der Türcken zurück zu weichen nöthigte. Nachdem ihn seine Republick zum General-Capitain gemacht, that er den Türcken in den insuln, so sie auf dem Archipelago besassen, grossen schaden, legte sich auf eine so vortheilhafftige art vor die Dardanellen, daß die stadt Constantinopel in grossen mangel an lebens-mitteln gerieth, bloquirte hernach die Türckische flotte in dem hafen von Scio, und da ihm solche durch unachtsamkeit seiner spionen entwischet, bemächtigte er sich bey Scisme vieler mit victualien beladenen saiquen, welche nach Canea hatten segeln sollen. Nachgehends gieng er vor Napoli di Romania, und würde solchen ort unfehlbar erobert haben, wenn er nicht die Albaneser, welche denselben zu lande belagerten, vor starck genug, damit fertig zu werden, und hingegen sich selbst vor rühmlicher gehalten hätte, die Barbarn in der insul Scio anzugreiffen. Allein, indem er allzu viel thun wollte, richtete er diesesmal gar nichts aus, und muste vernehmen, daß die Albaneser durch die Türcken vor der oberwehnten vestung hinweg getrieben worden. Er selbst, da er einige zeit hernach aufs neue nach den Dardanellen segelte, wurde in dem gewässer vor Psara durch einen heftigen sturm überfallen, worinnen er nebst seinem und einigen andern schiffen zu grunde gieng. *Lor. Crasso*, elogii di Capit. illustri p. 237.

Grimani, (Vincentius) ein Cardinal, gebohren zu Venedig den 26. may an. 1652. Sein vatter war ein Nobile daselbst, seine mutter aber aus dem Mantuanischen Hause derer von Gonzaga. Damit er die bisher bey seiner familie gewesene, und absonderlich von dem Cardinal Dominico Grimani hinterlassene Beneficia erlangen möchte, trat er gar zeitlich in den geistlichen stand, und weil er in seinem vatterlande wenig beförderung vor sich sahe, so gieng er nach Mantua, allwo er eine schwester hatte, welche eines Marggrafen von Guastalla gemahlin war. Daselbst half er zwischen Ferdinandi III. Hertzogs von Guastalla, jüngster Printzeßin, Maria Victoria, und Vincentio Gonzaga, einem Fürsten von einer neben-linie eben dieses Hauses, und zwar mit sehr vortheilhafftigen bedingungen vor diesen letztern, eine heurath stiften. Davor wurde ihm die von dem jetztgedachten Vincentio zuvor besessene Abtey von Lucedia in dem Montferratischen gegeben, deren jährliche einkünfte auf 25000. scudi gerechnet werden, und wovon er nur 5000. als eine reservirte jährliche pension sich abziehen lassen durfte. Hierauf fand er gelegenheit, bey den ergötzlichkeiten des Venetianischen carnevals die absonderliche gewogenheit des Hertzogs von Savoyen, und nach einiger zeit, durch frühzeitige entdeckung der zwischen dem Frantzösischen und dem Mantuanischen Hofe vorgehenden intriguen, auch die gunst des Hauses Oesterreich sich zuwege zu bringen. In dieser letzten setzte er sich noch vester, als er selbst eine reise nach Wien that, und unter andern ein grosses beytrug, daß an. 1690. der Hertzog von Savoyen mit in die grosse allianz wider Franckreich trat. Die prätension dieses Hertzogs auf die nomination der in seinen landen befindlichen Bißthümmer und Abteyen, secundirte er mit grossem nachdruck; dagegen man an dem Savoyischen Hofe die vermählung seiner schwester sohns, des jungen Marggrafen Gonzaga, mit einem reichen Gräflichen Fräulein von Trotti, beförderte. Der eifer, den er nachgehends auf vielfältige art vor das Oesterreichische interesse erwies, bewog endlich den Kayser Leopoldum, ihn zu der Cardinals-würde zu nominiren, die ihm auch an. 1697. den 22. jul. Innocentius XII. würcklich ertheilte, worauf er den 7. apr. des folgenden jahrs den hut persönlich empfieng. Eben dieser Papst, dessen partey er bey den damaligen streitigkeiten mit dem Kayserlichen Ambassador, Grafen von Martinitz, zu nehmen schien, versahe ihn mit einer ansehnlichen Abtey in dem Mayländischen. Er gab aber in seinen folgenden handlungen noch so viel wichtige proben von einer wahrhafftigen neigung vor die einmal erwehlte partey, daß ihm eine geraume zeit die Kayserliche angelegenheiten an dem Römischen Hof aufgetragen wurden; da er denn vornemlich zu der an. 1707. bewerckstelligten eroberung des Königreichs Neapolis mit rath und that sehr viel, ja wol das meiste contribuirte; dahero man ihm zu ehren folgendes distichon machte:

Germani vincunt armis, Tu mente triumphas;
Illis debetur palma, corona Tibi.

Als es bald hernach zwischen dem Päpstlichen Hofe und dem Kayser Josepho zu öffentlichen feindseligkeiten kam, that er aufs neue dem letztern so gute dienste, daß er zum Grande von Spanien, wie auch zum Vice-König von Neapolis erklärt wurde. Diese function trat er den 3. jul. an. 1708. würcklich an, und verwaltete sie mit grösserer vergnügung seiner Principalen, als des Römischen Hofs und vieler unterthanen, bis den 24. sept. an. 1710. da er an einer verhaltung des urins zu Neapolis mit tode abgieng. Sein cörper wurde nach Venedig geführt, und daselbst in die kirche di S. Francesco della Vegna begraben. Er war ansehnlich von person, sehr wohl in den Staats-angelegenheiten, hingegen sehr wenig in andern wissenschafften erfahren, ein guter Hof-mann, auch folglich kein feind von äusserlichem pracht und von ergötzlichkeiten, dabey von einem sonderbaren phlegmate, und überaus geschickt, weit-aussehende consilia sowol zu fassen, als zu ende zu bringen. Diejenige, so ihm nicht wohl gewollt, haben ihn insonderheit eines allzu grossen hochmuths beschuldiget, ingleichen daß er mit allzu viel absicht auf seinen eigenen nutzen, und mit allzu wenig aufrichtigkeit diejenige dinge tractirt, wodurch er sich empor gebracht. *State of the Court of Rome*, p. 391. *Mercure historique. La Clef du cabinet des Princes.*

* **Grimaudet,** (Franc.) ein Rechtsgelehrter von Angers. Er wurde an. 1558. Königl. Advocat daselbst, da er denn auch in den damaligen unruhen sich vor seinen König und die Catholische religion sehr eifrig bezeugte. Dem ungeachtet wurde er nachhero beschuldiget, als ob er den Reformirten sich allzu günstig erwiesen, indem er an. 1560. in der Staaten versammlung zu Orleans mit einem sonderbaren nachdruck wider die in die kirche eingeschlichene mißbräuche, und das ärgerliche leben einiger Catholischen Geistlichen geredet. Raoul Sarguin, ein anderer Königlicher Advocat, schrieb deswegen wider ihn, und die Sorbonne censirte auch seinen discurs, wodurch er in dem folgenden jahre zu widerruffen genöthiget wurde. Seine meiste schriften sind an. 1669. unter dem titul: Oeuvres de Fr. Grimaudet, sur les matières du Droit Ecclésiastique &c. zu Amiens in fol. beysammen heraus gekommen. *Ménage*, vie de Pierre Ayrault p. 242. *Le Long*, bibl. de la France.

* **Grimaut,** ist ein kleiner meer-busen von dem Mittelländischen meer, an der östlichen küste von Provence, 5. meilen von Draguignan, und 2. von Frejuls. Die kleine stadt Tropes liegt an diesem Golfo, welcher seinen nahmen von einem nur eine meile weit davon liegenden flecken hat. *Maty*, Dict. Géogr.

Grimbergen, ist eine alte Baronie, welche an. 1625. das prädicat einer Grafschafft von König Philippo IV. in Spanien

nien bekommen, in Brabant nahe bey Brüssel nordwärts gelegen. Die eine helfte gehört dem Hause Oranien, die andere aber der familie von Glimes. Es ist etwas sonderliches, daß nicht die erst-gebohrne, sondern die jüngst-gebohrne darinnen succediren. Der vornehmste ort in derselben heißt gleichfalls Grimbergen, wobey sich eine schöne Abtey befindet.

* **Grimersheim,** (Ritzius Lucas) ward den 1. augstmonat an. 1568. zu Uphuzen in Ost-Frießland gebohren. Nachdem er auf einigen dörfern Pfarrer gewesen, ward er zu einer gleichen stelle nach Embden beruffen, allwo er den 9. nov. an. 1631. gestorben. An. 1618. ist er mit seinem amts-genossen von der stadt Embden zu dem Synodo nach Dordrecht geschickt worden. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Grimma, eine stadt, schloß und Amt, im Leipziger kreis des Marggrafthums Meissen gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Sie liegt an der Mulda, 3. meilen von Leipzig, welche stadt aus den Grimmischen decrementis meist erwachsen; denn Grimma eine der ältesten, beruffensten und grösten städte im lande gewesen, und theils noch ist. Sie ist an grösse Freyberg gleich, wo nicht noch grösser, massen allhier so lange gassen, dergleichen in Sachsen keine stadt hat. Ihren nahmen kan man wohl am besten aus der Wendischen sprache herleiten; obgleich solchem Reineccius und Dresserus eine verwandtschafft mit dem Italiänischen Cremona zuschreiben wollen. Auf dem schlosse haben unterschiedliche der alten Marggrafen von Meissen ic. auch Churfürsten und Fürsten residirt, wie denn Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht von Sachsen darauf gebohren worden, und deswegen sich sonderlich gerne des orts aufgehalten. Das ehemalige Augustiner-kloster hieselbst haben die Churfürsten Moritz und Augustus samt allen einkünften zu der von Merseburg dahin transferirten Churfürstlichen land-schule gegeben, welcher land-schulen 3. in Churfürstlichen Sächsischen landen sind; nemlich diese, die zu Meissen und die Pforte bey Naumburg, welche 2. letztern gleichfalls von gedachtem Churfürsten gestifftet worden. Es ist eine Superintendur zu Grimma, unter welche 29. Pfarren gehören. Die bürgerliche nahrung bestehet im feld-bau, bienen-schaaf-und vieh-zucht, bier-brauen, holtz-tuch-und zwirn-handel; vor diesem aber ist eine grosse niederlage und kaufmannschafft hier gewesen. Die stadt hat viel durch das feuer und wasser, sonderlich an. 1429. und 1573. erlitten, auch im dreißigjährigen kriege viel ausgestanden. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 99. *Knaut.* prodr. Misn. p. 185. seq.

Grimmenstein, ein Frauen-kloster Reformirter schwestern des ordens St. Francisci 3. Regulæ in dem Canton Appenzell gelegen. Es ist an. 1408. gestifftet, an. 1668. aber schön aufgebauet und erweitert worden.

Grimmenstein, siehe Gotha.

Grimming, ein Freyherrliches geschlecht in Kärndten und dem Ertz-Bißthum Saltzburg, welches schon an. 1350. bekannt gewesen, und sich um die mitte des XV. sæculi in die noch florirende häuser Nieder-Rain und Stall vertheilet hat. An. 1499. war Balthasar Grimming von Stall Hof-Marschall bey dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und hinterließ 1.) Carolum, der anfangs Dom-Probst zu Gurck und hierauf Bischoff zu Cremona gewesen. 2.) Johannem, welcher die väterliche charge erhalten, und unterschiedliche kinder gezeuget, von denen Hieronymus Hauptmann zu Dietenberg, und Balthasar Land-Rath in Kärndten worden. *Bucelin.* stemm. P. I. & III.

* **Grimmus,** der jüngste unter den söhnen Micislai, Königs der Heruler, und ein bruder Mistevons und Mizdrachi, wird insgemein für den ersten der Rügischen Printzen gehalten. Er war ein vatter Critonis, welcher die stadt Lübeck erbauet hat, und ein verfolger der Christen. Als er Buthue den König der Obotriten umgebracht hatte, so bemeisterte er sich seines Reichs; er wurde aber hernach von Henrico, dem bruder Buthuis, mit der nemlichen müntze bezahlet, und sein sohn, oder wie andere meynen, sein vetter Razon, ein kriegerischer Herr, folgete ihm, und erbaute die stadt Ratzeburg. Nach ihm regierte Jaromares I. dieser baute Stralsund, und fieng an eine verachtung gegen die götzen seines landes zu gewinnen, so daß er die Christliche religion annahm; sein enckel Wizlaus machte sich bekannt durch den eifer, den er bezeugte, diese religion in Liefland einzuführen. Dieser hatte einen sohn, welcher auch Jaromares hieß, und die stadt Damgarten baute. Jaromares II. ließ Wizlarum II. seinen sohn nach sich, welcher an. 1325. ohne kinder gestorben. Die Printzen von Pommern, als in gerader linie von Mistevon, dem bruder Grimmi abstammend, führten sich als die nächsten erben auf, und nahmen das land in besitz, ob sich schon die Dänemärcker darwider setzten, und die Printzen von Mecklenburg es auch haben wollten, welche die nemliche prätension formirten, aber in einem weitern grade verwandt waren. *Jac. Spener.* sylloge genealog. histor. in famil. Vandal.

Grimnitz, ein schloß und jagd-haus in der Mittel-Marck an dem see und fluß Welse, ist wegen des an. 1528. (nicht an. 1529.) zwischen Brandenburg und Pommern endlich getroffenen erb-vergleiches berühmt. Nahe dabey liegt das kloster Joachims-thal, wo Churfürst Joachim Friedrich an. 1607. den 23. aug. ein Gymnasium gestifftet, so aber nachgehends nach Berlin verlegt worden. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. *Cernitius,* icon. 10. Elect. Brand. p. 52. *Limnaeus,* Jur. publ. lib. V. c. 7. n. 98.

Grimoaldus, Hertzog von Benevento, wurde an. 662. oder an. 663. nach Ariperti tode zum Könige der Lombarder erkläret. Denn als dessen beyde söhne, Godebert und Bertharit, sich miteinander um die Crone zanckten, nahm Grimoaldus die gelegenheit in acht, sie allen beyden aus den händen zu reissen. Denn nachdem er sich gestellt, als wollte er Godeberto hülffe leisten, und deswegen mit seinen trouppen zu Pavia eingenommen worden, erstach er ihn unter dem schein eines gesprächs mit einem heimlich zu sich gesteckten dolchen. Pertharitus aber nahm seine zuflucht zu Chagano, der Avarer Könige, oder, wie andere sagen, in Franckreich. Grimoaldus war ein überaus kluger und muthiger Herr, schlug die Francken durch eine krieges-list, indem er, wie vormals Cyrus, in seinem lager alles vollauf ließ, und sich stellte, als ob er aus forcht davon flohe; aber da sie nun mit wein und speisen überfüllt, ausser stande waren, sich zu wehren, solche unversehens überfallen, und fast ohne gegenwehr todt geschlagen, daß kaum etliche wenige davon kamen. Auch trieb er den Griechischen Kayser Constantinum von der belagerung seiner stadt Benevento ab, schlug ihn zweymal, bey Capua und Nola, und machte seinen gantzen feldzug unfruchtbar. Als der Hertzog Lupus sich meister von Friaul gemacht, vermochte Grimoaldus Chaganum dahin, daß er ihn aus der provintz trieb; jagte aber Chaganum durch seine intriguen bald selbsten fort, und schreckte ihn sonderlich dadurch, daß er in angesicht dessen Gesandten seine kriegs-leuthe verschiedene tage nacheinander musterte, und da er deren an der zahl wenig hatte, immer die vorige, aber mit andern waffen und kleidungen, erscheinen ließ; worauf jene ihren Herrn versicherten, daß Grimoaldus gar eine grosse macht auf den beinen hätte. Sonst brachte er auch letzlich die Francken auf seine seite, welche sonst willens waren, Petharito hülffe zu leisten, und starb an. 673. nachdem er 9. jahr regieret hatte. *Sigonius,* de Regno Italiæ lib. II. p. 43. *Paulus Warnefridus,* de G. Longob. lib. IV. c. 53. & lib. V. c. 5. *Aimoinus,* de G. Franc. lib. IV. c. 32. *Regino Anastas. Biblioth.* *

Grimoaldus, Hertzog von Benevento, ein sohn Aragisi. Ob gleich sein vatter so oft wider Carolum M. revoltirt hatte, gab ihm Carolus doch das Hertzogthum nach dessen tode wieder. (a) Er war auch anfangs Carolo M. getreu, und wollte mit Adalgiso, des Longobardischen Königs Desiderii sohn, nichts zu thun haben. (b) Auf die letzte aber correspondirte er mit den Griechen, ward aber von Pipino zur raison gebracht. (Siehe Pipinus König in Italien.) (a) *Erchembert.* in chron. (b) *Eginh.* annal. ad an. 788.

Grimoaldus, Pipini von Landen sohn, succedirte dem vatter als Major Domus in Austrasien. Otto, welcher Sigeberti pfleg-vatter war, suchte selbige stelle, und machte ihm auch solche gantze 3. jahr streitig, bis ihn Grimoaldus durch Leutarium, Hertzog in Schwaben, hinrichten ließ. Hierauf nahm seine gewalt und herrschsucht dergestalt zu, daß er den König Sigebertum bewog, seinen sohn zu adoptiren, wiewol der König bald darauf selbst einen sohn zeugte. (Siehe Sigebertus II.) Nach Sigeberti tode ließ er dessen sohn Dagoberto eine platte scheeren, schickte ihn nach Irrland in ein kloster, und gab vor, daß er gestorben sey, worauf er die adoption des Königs Sigeberti kund machte, und seinen sohn unter dem nahmen Childeberti zum König von Austrasien proclamirte. Allein er war bald von seiner gegen-partey gestürtzt, von dem König Clodovdo in Neustria nebst seinem sohn gefangen genommen und hingerichtet. *Aimoinus,* lib. V. c. 35. *Fredegarius,* c. 86. 88. *Mezeray & Daniel,* in hist. Clovis II.

Grimoaldus, Pipini Heristalli in Franckreich sohn. Er war unter dem Könige Childeberto II. und Dagoberto III. Major Domus, vermählte sich um das jahr 715. mit Teutsinde oder Theosinde, Hertzogs Raboti in Frießland tochter, hatte aber keine kinder mit ihr. Ein Frießländer, nahmens Rangarius, massacrirte ihn zu Lüttich im apr. an. 714. über dem grabmahl St. Lamberti. Er hinterließ einen natürlichen sohn, nahmens Thibaldum, welcher bey Dagoberto III. Magister Palatii war, und an. 741. ermordet wurde. *Gesta Francorum. Annales Metenses.*

Grimoard, ist eine vornehme und adeliche familie in Franckreich. Wilhelm von Grimoard, Freyherr von Grisac, Verfeuil, St. Privat und Bellegarde, hinterließ 3. söhne, deren der älteste, Wilhelm, unter Urbani V. nahmen Papst wurde, Angelicus wurde Cardinal, und noch einer, dessen nahmen unbekannt, setzte das geschlecht fort. Er besaß 12. dörfer, welche König Johannes durch des Papsts Urbani V. vermittelung von allen anlagen und diensten befreyete. Jacobus Grimoard von Beauvoir, Graf von Roure, Marquis von Grisac ic. heurathete Jacquelinen von Montlor, und hatte unter andern kindern Scipionem Grimoard von Beauvoir, Grafen von Roure, Marquis von Grisac, ic. Dieser war Königlicher General-Lieutenant in Languedoc, Gouverneur zu Pont St. Esprit, und Ritter von den Königlichen orden. Er starb den 18. jan. an. 1669. zu Paris, und hinterließ einen sohn, welcher der Graf von Roure genennet ward. *Bosquet,* in not. ad vit. Urb. V. *Frison.* Gall. purp. *Sammarthan.* Gall. Christ.

Grimoardus, (Angelicus) gebürtig von Grisac in Franckreich, war Cardinal und Bischoff zu Avignon, einer der vornehmsten Prälaten des XIV. sæculi. Er war Wilhelmi sohn, wiedmete sich gar jung dem geistlichen stande, und begab sich unter die Augustiner-Mönche. Als sein älterer bruder, Wilhelmus, unter dem nahmen Urbani V. Papst wurde, machte er ihn anfangs zum Bischoff von Avignon, und den 18. sept. an. 1366. zum Cardinal und Bischoff von Alba. Nach diesem wurde er an. 1368. General-Vicarius in Romandiola, und der Anconitanischen Marck, muste aber nach des gedachten Papsts tode dessen nachfolger Gregorio XI. davon rechenschafft geben. Er hielte nachmals Clementis VII. partey, und starb den 13. mart. an. 1387. zu Avignon. Er wandte seine meisten einkünfte auf gute stiftungen an. *Sainte Marthe*, Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Cardin.

Grimsby, eine stadt an der see-seite in der ostlichen gegend von der Grafschafft Lincoln, 24. Englische meilen von Londen gelegen, wird von einem Mayor oder Bürgermeister und 12. Aldermännern oder Rathsherren regieret. Vor zeiten ist sie ein guter handels-ort gewesen, ehe der dasige hafen verschlemmet worden. Sie hatte ein castell, und 2. kirchen, von welchen nur noch eine übrig ist, die wegen ihrer grösse mehr einer Dom- als schlechten Pfarr-kirche ähnlich siehet. *Camdeni* Britann.

Grimsel, ist ein Alp-gebürge zwischen dem lande Wallis und dem Bernerischen Haßle-thal, aus welchem man über diesen berg 2. grosse meilen zu gehen hat, bis man auf Gestilen in das Walliser-land kommet; im winter ist er verschneyet, und auch im sommer selbsten hat man grosse mühe denselben zu passiren; er ist ein arm des Gotthardts, aus welchem die Aar entspringet. Hertzog Berchtold IV. von Zäringen ist darüber gezogen, als er an. 1180. seine rebellische Walliser zu paaren treiben wollte; er konnte sich aber ohne schaden kümmerlich darüber salviren. Man findet schöne weisse und rothe crystallen darauf. *Stumpf.* lib. XI. p. 342. Scheuchzers B. N. tom. III. p. 117. *Simler.* de Alpib. p. 12. *

* **Grimston**, ein altes Engelländisches geschlecht, welches von Sylvestro von Grimston in der Grafschafft Yorck, der mit Wilhelmo Conquestore in dem XI. sæculo nach Engelland gekommen, abstammet. Von dessen nachkommen ließ sich Eduardus Grimston zu Bradfield in der Grafschafft Esser nieder, und zeugte mit Johanna, einer tochter und mit-erbin Thomä Risly von Lavenham, einen sohn, nahmens Harbottle, welcher an. 1612. von Jacobo I. zum Baronet gemacht wurde, und von Elisabetha, einer tochter Rudolphi Copenger von Stoke, 5. söhne nach sich ließ. Von denselben succedirte ihm der älteste, Harbottle Grimston, welcher es beständig mit Carolo I. hielt, und an. 1660. Sprecher im Unter-Hause, wie auch Master of the Rolls war. Bey seinem tode, der an. 1683. erfolgte, hinterließ er von Maria, einer tochter Georgii Crook, unter andern folgende zwey kinder: 1.) Mariam, welche mit dem Baronet Capell Luckyn verehlichet gewesen, und an. 1718. in dem 86. jahre ihres alters mit tode abgegangen. 2.) Samuelem Grimston von Bradfield und Gorhambury, welcher sich erstlich mit Elisabetha, einer tochter Heneage Finch, Grafen von Nottingham, und hernach mit Anna, einer tochter Johannis, Grafen von Thanet, vermählte. Er war an. 1698. wegen St. Albans ein mitglied des Parlements, und weil er keine männliche erben hatte, nahm er Wilhelmum Luckyn, seiner schwester enckel, mit der bedingung, daß er den nahmen Grimston beständig führen sollte, an sohnes statt an. Dieser Wilhelmus saß an. 1714. für St. Albans im Parlemente, und wurde an. 1719. von Georgio I. zum Baron von Dunboyne in der Irrländischen Grafschafft Meath, wie auch zum Vicomte Grimston erhoben. Er lebte noch an. 1727. und hatte von seiner gemahlin Johanna, Jacobi Cook, eines bürgers von Londen, tochter, 6. söhne, davon der älteste Samuel Grimston hieß. *The Irish comp.* p. 246. *The Engl. Baronets*, tom. I. p. 346.

Grindall, (Edmundus) ein Engelländer, welcher an. 1519. gebohren. Er war anfänglich Capellan bey Ridley dem Bischoff zu Londen, und wurde durch ihn an König Eduardum VI. recommendiret. Allein, als dieser Herr kurtz darauf starb, gieng Grindall in Teutschland, damit er der gefahr entgehen möchte, welcher die Protestanten unter der Königin Maria regierung unterworffen waren. Als er an. 1560. wieder zurück kam, gab ihm die Königin Elisabeth das Bißthum zu Londen. An. 1570. wurde er Ertz-Bischoff zu Yorck, und 5. jahr darauf zu Canterbury. Er starb an. 1583. *Herool. Anglic.*

Grindelwald, ist ein dorf samt einem beyliegenden thal in dem Bernerischen oberlande, zwischen dem Brientzer- und Thuner-see, darinnen Ulspunnen und Eschi liegen. Es sind darinnen 2. berühmte Gletscher; der eine und kleinere liegt hinter Interlacken, zwischen den bergen Eigen und Mettenberg, und hat an seinem rücken den hohen schneeberg Fieschhorn. Der andere und grössere füllet das zwischen dem Mittenberg und Schreckhorn oder Wetterhorn gelegene thal. Diese leuthe gehören zu dem kloster Interlacken, welches dieses thal an. 1270. von Walter und Gerhard von Eschibach um 150. marck silbers erkaufft hat, wie sie dann noch heut zu tage dieser Landvogten einverleibet sind. Sie haben an. 1528. der religion halber eine aufruhr erregt, und ihren Prediger, Johannes Holtzmann, verjagt; als ihnen aber die stadt Bern mit einigen trouppen zuzog, krochen sie alsobald zum creutz, und erneuerten den vorigen gehorsam. *Stumpf.* lib. VIII. p. 247. b. *Merian.* topograph. Helv. p. 26. *Wagner.* hist. nat. Helv. p. 24. *

* **Gringore**, (Petrus) war vermuthlich aus Lothringen gebürtig, und lebte in der ersten helfte des XVI. sæculi. Von seinen lebens-umständen ist gar nichts bekannt, ausser daß er an dem Lothringischen Hofe Herold gewesen, und sich wegen dieser bedienung zuweilen Vaudemont, zuweilen aber wegen gewisser theatralischen stücke, welche er verfertiget, Mère-sotte genennet. Er starb ungefehr an. 1545. und hinterließ eine grosse anzahl Frantzösischer und meistens theatralischer gedichte, worinnen er es auch den meisten Poeten seiner zeit zuvor gethan. Unter den gedruckten sind vornemlich folgende zu mercken: le Château d'Amour; les folles Entreprises; les Abus du Monde; l'Espoir du Paix; les Fantaisies de Mère-sotte; Menus Propos; Notables Enseignemens, Adages & Proverbes par quatrains; Paraphrase & Exposition sur les sept Pseaumes penitentiels; la Complainte de la Cité Chrêtienne faite sur les Lamentations de Jeremie; les Blasons des Heretiques, &c. *Niceron*, mém. tom. XXXIV.

Grinstead, oder **Greenstead**, ist eine marck-stadt in der Grafschafft Sussex in Pevensey-Rape, welche das recht hat 2. Parlements-glieder zu erwehlen. Bisweilen wird allhier ein provincial-gerichts-tag gehalten. Es hat dieser ort eine schöne kirche, und lieget den grentzen von Surrey zu. *Camdeni* Britann.

Griphon, ein Franciscaner aus Flandern, und Professor Theologiæ zu Paris. Er wurde von dem Papst Sixto III. in Orient geschicket, damit er die Griechen und Maroniten von dem berge Libano zur Catholischen kirche bringen möchte. Calixtus III. ernennete ihn hierauf zum Patriarchen der Orientalischen kirche. Er starb an. 1475. und hinterließ Itinerarium Terræ sanctæ; er soll auch einiges in Syrischer sprache geschrieben haben. *Andrea* bibl. Belg. *Wilot*, Athen. Franc. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 6. *Wadding.* de script. ord. Min. p. 128.

Gripho, war Caroli Martelli dritter sohn von seiner andern gemahlin der Sunichilde. Sein vatter hatte ihn anfänglich in der theilung übergangen, hernach aber ihm eine kleine portion, so von seiner brüder Pipini und Carolomanni ländern abgenommen ward, gegeben. Nach des vatters tode entstund deswegen ein krieg, entweder weil Gripho mit seinem antheil nicht zufrieden seyn wollte, oder weil ihm seine stief-brüder das seinige nicht gönneten. Sie giengen demnach insgesamt auf ihn los, und als er sich auf die fortereſſe Laon retirirte, wurde er daselbst von seinen brüdern gefangen genommen, welche ihn zu Chateauneuf in Ardenne eingesperret. (a) Pipinus, sein anderer bruder, setzte ihn nachmals wieder in die vorige freyheit, hielte ihn sehr wohl an seinem Hofe, und räumete ihm zu seinem unterhalt einige Grafschafften ein. (b) Allein gleichwie die ambition dieses Printzen durch seine gefängnis nicht zu dämpfen war, also konnte selbiges noch weniger durch wohlthaten geschehen. Dannenhero als Pipini bruder Carolomannus sich ins kloster begeben, suchte er dessen gehabten antheil, nemlich Austrasien, an sich zu bringen, und beredete die Sachsen, ihm beyzutreten. Aber Pipinus gieng ihm entgegen, und schlug die Sachsen. Weil aber eben damals Odilo, Hertzog von Bayern, gestorben war, retirirte sich Gripho dahin, bekam des Hertzogs sohn Thaßilonem mit seiner mutter gefangen, und weil er von seiner eigenen mutter Sunichilde, die eine Bayerische Printzeßin war, prätension formiren konnte, machte er sich selbst zum Hertzoge. Allein Pipinus gieng wiederum auf ihn los, bekam ihn gefangen, und restituirte Thaßilonem; doch tractirte er Griphonem abermal mit grosser gelindigkeit, führte ihn in Franckreich, gab ihm die stadt Mans und darbey noch 12. Grafschafften in Neustrien ein. (c) Doch Gripho machte sich auch zum dritten mal darvon, und gieng zu dem Hertzoge in Aquitanien, ward aber von Pipino, der inzwischen König worden, bald wieder verjagt; worauf Gripho sich zu den Longobarden retiriren wollte, aber an. 753. auf dem wege nach Italien in dem Maurienner-thal von Pipini leuthen ermordet wurde. (d) (a) *Annal. Metens.* ad an. 741. (b) *Ib.* ad an. 747. (c) *Ibid. Eginhardi* annal. (d) *Annal. Metens.* ad an. 751. *Fredegar.* contin. c. 118.

Gris, (Jacobus de) war des Grafen von Alençon, Petri II. favorite. Er verliebte sich in Johannis von Carouge, so des besagten Grafen bedienter war, eheweib, und nothzüchtigte sie in ihrem eigenen gemache, zu der zeit, als ihr mann eine reise in das heilige land vorgenommen. Als nun derselbige wieder nach hause kam, eröfnete ihm bemeldte Dame das ihr zugestossene unglück; Carouge suchte zwar bey dem Grafen von Alençon satisfaction, als er aber solche nicht erhielte, citirte er besagten Gris vor das Parlement zu Paris, welches sodann wegen ermangelung zulänglicher beweis-gründe verordnete, daß beyde parteyen ihren streit durch einen duell schlichten sollten; dieses geschahe auch an. 1287. zu Paris auf dem Catharinen-platze hinter der kirche, in gegenwart des Königs und einer grossen menge volcks. In demselbigen duell behielte nun Joh. von Carouge den sieg, und bewog alle zuschauer zu glauben, daß er eine gerechte sache hätte, und die Dame unschuldig wäre; damit also die ungerechtigkeit seines widersachers recht exemplarisch abge-

abgestrafet werden möchte, so wurde des de Gris cörper dem hencker übergeben, der ihn nach Montfaucon schleiste, und daselbst an den galgen knüpfte. *Froissardus*, lib. III. c. 45.

Grisant, (Wilhelm) ein Engelländer, war ein berühmter Mathematicus in dem XIV. sæculo. Die meisten Engelländischen scriptores, als Baläus, Pitseus, auch Voßius und andere betrügen sich, wenn sie sagen, daß er in Franckreich gekommen sey, zu Montpellier dociret, und sich zu Marseille gesetzt habe, allwo Wilhelmus, Abt von St. Victor, so hernach unter dem nahmen Urbani V. Papst worden, von ihm gebohren worden. Allein alle andere auctores selbiger zeit versichern, daß Papst Urbanus V. der Wilhelmus Grimoardus, Baron von Grisac gewesen sey. Er hat geschrieben de Quadratura Circuli; de Qualitatibus Astrorum; de Significationibus eorum; de Magnitudine Solis; Speculum Astrologiæ; de Caussa Ignorantiæ; &c. *Balæus & Pitseus*, de script. Angl. Siehe auch Grimoardus und Urbanus V.

Grisler, von andern Geßler, war Gouverneur des landes von Schwytz und Ury, welchen Kayser Albertus I. dahin gesetzet. Allein, als er sich durch seinen hochmuth und strenge regierung verhaßt machte, und seiner authorität mißbrauchte, so gar, daß er befohlen seinem auf dem marckt aufgesteckten hut eine gleiche ehre wie ihm zu erweisen, und zu Altdorf ein schloß mit dem nahmen Zwing Ury unter die stägen: erbauen lassen, gab selbiges dem Wilhelm Tell und andern gelegenheit zu revoltiren, welcher auch diesen Grisler mit einem pfeile tödtete. *Simlerus*, de Rep. Helvet. lib. I. c. 8. *Goldast.* epist. 43.

Grissau, lat. Grissovium, eine Fürstliche Abtey in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, eine meile von Landshut, in einem schönen thale, unweit der Böhmischen grentze gelegen. Sie ist ehemals Benedictiner-ordens gewesen, an. 1292. aber von dem Hertzoge Bolckone oder Boleslao zu Schweidnitz den Cisterciensern eingeräumet worden. An. 1426. ist sie von den Hußiten verwüstet, und 70. Geistliche umgebracht worden. In dem 30. jährigen kriege ward dieses kloster, nebst der unvergleichlichen bibliotheck, verbrannt, es ist aber an. 1638. und in den folgenden jahren wiederum aufgebauet worden, worzu an. 1692. die neue fundirte St. Josephs-kirche gekommen, so völlig mit des berühmten Willmanns gemählden ausgezieret. Lucä Schl. chron. *Casp. Jongelin.* hist. monast. Cisterc. II.

Gritti, eine von den edlen Venetianischen familien der andern classe. Sie hat einen Doge hervor gebracht, nahmens Andream, von welchem in dem folgenden artickul. Eben derselbe ist der erste seines geschlechts gewesen, welcher die würde eines Procuratoris von St. Marco an. 1509. erhalten. Der andere, welcher an. 1578. darzu gelanget, war Alexander Gritti. Es hat auch einer aus diesem hause das Ertz-Bißthum von Corfu besessen, und in dem jahr 1474. wird eines Generals zur see, nahmens Tridano Gritti, erwehnt, welcher den Türcken Scutari abgenommen, und dessen leichbegängnis durch die gegenwart des Doge und des Senats beehrt worden. An. 1622. hat sich Petrus Gritti als Ambassador an dem Kayserl. Hofe befunden. *Amelot de la Houssaye*, du Gouvern. de Venise p. 91. 128. 140. 512. 543. *Andr. Morosini* hist. Venet. lib. IV.

Gritti, (Andreas) Hertzog von Venedig; er kam durch seine verdienste zu den wichtigsten bedienungen der Republick, hatte in den damaligen kriegen der Venetianer stets einiges commando, ward auch von den Franzosen einst zu Brescia gefangen, und nach Franckreich geführt, aber wie die Republick sich mit dieser Crone vertrug, wieder erlassen. Endlich ward er nach Antonii Grimani tode an. 1523. zum Hertzoge erwehlet, und regierte mit grosser klugheit fast 16. jahr zu einer für Italien sehr schlimmen zeit. Vor seiner wahl hielt er es beständig mit den Franzosen, nahm sich aber ihres vortheils im geringsten nicht mehr an, nachdem er Doge worden. Er starb an. 1339. in dem 80. jahre seines alters. *Caprioli*, ritratti di Capit. p. 102. *Jovius. Guicciardinus.*

Gritti, (Ludovicus) war von dem in dem vorhergehenden artickul erwehnten Venetianischen Hertzoge, Andrea Gritti, als derselbe vor seiner erhöhung sich zu Constantinopel befunden, mit einer Türckischen sclavin, ausser der ehe erzeugt, und hernach mit grosser sorgfalt auferzogen worden. Insonderheit hatte er sich, ausser der Italiänischen, die Griechische und Türckische sprache vollkommen bekannt gemacht, auch zu Padua in andern wissenschafften einen guten grund gelegt. Weil er zu Venedig kaum vor einen blossen cittadino oder bürger würde haben paßiren können, so trieb ihn die ehr-begierde, zum theil auch das verlangen nach seinem geburts-ort, in die Türckey, allwo er durch seinen verstand, wie auch durch die in unterschiedenen begebenheiten erwiesene tapferkeit dermassen empor kam, daß er, ungeachtet der Christlichen religion, worzu er sich bekennete, des Türckischen Kaysers Solymanni II. wie auch seines liebsten Ministers, des Groß-Veziers Ibrahim, hertz gleichsam in seinen händen hatte. Dieses bewog sowol die Türcken, als auch auswärtige, zu einem grossen respect gegen ihn, und die Republick Venedig trug kein bedencken, ihm das prädicat durchleuchtig zu geben. An. 1529. als der gedachte Sultan die stadt Ofen erobert, ließ er den Gritti mit 3000. Türcken zurück, um dieselbe wider den Römischen König Ferdinandum zu beschützen. Der Ungarische Gegen-König, Johannes de Zapolia, hatte ihm den schutz, den er von der Ottomannischen Pforte genoß, grossen theils zu dancken; dannenhero ihm derselbe nicht nur die würde eines Ungarischen Palatini ertheilte, sondern auch die verwaltung des gantzen Reichs mit dem titul eines Gouverneurs anvertraute; wobey er sich mit grossem nachdruck mainteniret, und die, so ihm zuwider waren, am leben oder auf andere art bestrafte. An. 1533. that er eine reise nach Constantinopel, und beförderte einen stillstand zwischen dem Römischen Könige Ferdinando und Johanne de Zapolia. An. 1534. gieng er mit etlichen 1000. Janitscharen und Spahis, wozu hernach noch viel andere trouppen stiessen, durch die Wallachey und Moldau, allwo sich die Hospodaren selbst vor ihm demüthigen musten, wider das Fürstenthum Siebenbürgen, welches er vor sich selbst zu erlangen gesucht haben soll. Ja es sind etliche der meynung gewesen, daß er Johannem de Zapolia umzubringen, und die Ungarische Crone sich aufzusetzen vorgehabt. Allein er that gleich zu anfange der Siebenbürgischen expedition seinem ruhm und seinen absichten sehr grossen abbruch dadurch, daß er den Bischoff von Waradein, Emericum Cibacum, welcher über Siebenbürgen gesetzt, und dem Türckischen interesse zuwider war, auf eine unverantwortliche art ermorden ließ. Dieses verursachte eine so allgemeine verbitterung wider ihn, daß er in wenig tagen bis 50000. mann gegen sich in den waffen sahe. Er retirirte sich in die stadt Megies oder Medwisch, und als man ihn darinnen belagerte, that er einen sehr tapfern widerstand. Als aber endlich der ort mit sturm übergieng, und er mit der flucht sich zu retten suchte, fiel er in der Wallachen und durch dieselbe in der Siebenbürger hände, welche ihn den 28. sept. an. 1534. öffentlich hinrichten liessen, und zwar so, daß ihm erst beyde hände, hernach aber der kopf abgehauen ward. Einige melden, daß man ihm früh die arme, mittags die füsse, und abends den kopf abgehauen habe. Es wird auch berichtet, daß seine scharfrichter in seinen beinkleidern vor 400000. cronen edelgesteine gefunden, welche sie aber aus unwissenheit sich nicht zu nutze gemacht. Seine zugleich mit ihm gefangene söhne Antonius und Andreas (von welchen der älteste durch Johannem de Zapolia eine reiche Abtey bekommen hatte) wurden dem Moldauischen Fürsten Petro ausgeliefert, welcher sie beyde, ungeachtet ihrer unschuld und rühmlichen eigenschafften, aus haß gegen ihrem vatter, gleichfalls aus dem wege räumen ließ. Johannes de Zapolia bezeugte, daß er an allen diesen proceduren nicht den geringsten antheil gehabt, und entgieng dadurch der schweren raache, womit ihn der Türckische Kayser Solymann II. deswegen bedrohet. *Amelot*, du Gouvern. de Venise. *Isthuanf.* hist. lib. XII. *Sagredo*, Ottom. Pforte lib. IV.

Grob, (Huldricus) von Zürich, Pfarrer zu Schertzingen, Oberglatt und Stein am Rhein, war ein fürtreflicher Poet, der einige poetische labores in druck gegeben; seine meisten sachen aber sind hin und wieder von seiner eigenen hand, auch etliche gantze tomi anzutreffen, sonderlich das leben und thaten berühmter männer, geist- und weltlichen standes, vor und nach der Reformation, in kurtzen und schönen Lateinischen versen beschrieben. Er schrieb neben dem: Carmen Sæculare; de Remedio Ægritudinum in Officio Pastorali; Funebria in Obitum Philippi Baronis ab Alto-Saxo &c. *Hotting.* schola Tig. *

Grobbendonck, ist eine Baronie mit einem schloß in Brabant, zwischen Lier und Herentals, an der kleinen Neethe, gelegen. Zu den zeiten des Kaysers Caroli V. florirte einer von Grobbendonck als Baron von Wesemale und Trésorier-Général der Königlichen Finanzen in den Niederlanden. Dessen sohn Conrad von Grobbendonck Königlicher Rath, Commissarius und Ober-Aufseher der Finanzen in der Grafschafft Flandern, ward an. 1600. zum Freyherrn von Hobocke gemacht. Anton von und zu Grobbendonck, Königlicher Spanischer Kriegs-Rath, Gouverneur zu Hertzogenbusch ꝛc. ist an. 1602. in den Freyherren, an. 1637. aber in den Grafen-stand erhoben worden, und hat auch den Ritter-orden von St. Jacob erhalten.

Grocinius, (Wilhelmus) war ein Engelländer, welcher in Italien die Griechische sprache von Demetrio Chalcondyla, und die Lateinische von Angelo Politiano wohl erlernet, auch selbige am ersten zu Oxford zu lehren angefangen hat. *Jovius*, descr. Britann. p. 91. *Erasmus*, Ciceron. p. 172. *Crusius*, Germano-Græcia p. 235. *Ant. a Wood*, hist. Oxon.

Groddeck, (Gabriel) war an. 1672. zu Dantzig gebohren, wo sein vatter Albert Groddeck ein kaufmann war. Nachdem er in seiner jugend die Humaniora fleißig getrieben, gieng er nach Leipzig, und ward daselbst an. 1693. Magister, auch bald darauf Collegiatus Collegii B. Mariæ Virginis, und dabey brachte er durch seinen fleiß der Preußischen nation ihre fast verlohrne privilegia wieder. An. 1695. reisete er nach Holland und Engelland, von da nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang in Paris auf, allwo er von vielen Gelehrten grosse freundschafft genoß, und sonderlich bey dem Ludovico de Longuerue gelegenheit hatte, sich in der Arabischen sprache voll-

vollkommen zu machen. Nachdem er die vornehmsten städte des Königreichs besehen, gieng er über Genua nach Florentz und Rom, von da kam er endlich wieder nach Leipzig. Daselbst ward er an. 1698. Professor Litteraturæ Talmudicæ & LL. Oriental. An. 1699. berief ihn die stadt Dantzig zum Professore Philosophiæ primæ und practicæ, und trug ihm dabey das Bibliothecariat auf. Kurtz vor seinem tode ward er zum Professore Linguar. Orient. ernennet, konnte aber diese bedienung nicht antreten, weil er an. 1709. durch die zu Dantzig graßirende pest hingerissen ward. Er war ein mitglied der Preußischen Societät der wissenschafften. Ausser etlichen Dissertationibus, als: de Judæis Præputium attrahentibus; de Scriptoribus Histor. Polon.; de Eo, quod justum est circa tormenta bellica; Observationum singularium Trias ex Historia Litteraria, hat man sonst nichts von ihm aufzuweisen, dafern er nicht etwas in manuscript hinterlassen. In den Actis Eruditorum sind von ihm um das jahr 1698. viel extracte verfertigt worden. **Neue Bibliotheck**, tom. I.

* **Grodetzky**, oder **Grodizky**, **Grodis**, ein uraltes adeliches Polnisches geschlecht, so an. 1062. unter Boleslao Audace von einem Sarmatischen Kriegs-Obersten, Radwan, herstammet, und sich in Mähren und Schlesien ausgebreitet hat. *Henel.* Silesiogr. renov. p. 672. Dieser Radwan wird mit den seinen auf kundschafft ausgeschickt, verfällt aber in das feindliche lager der Russen, wider die er anfangs glücklich, hernach aber unglücklich ist, die kriegs-fahne einbüßt, und die flucht nehmen muß, damit eilt er auf das nächste dorf, holt aus der kirche eine fahne, und begiebt sich wieder in streit, da die Sarmatier ihren Obersten erkennen, neuen muth fassen, die feinde aber meynende, es käme entsatz, denselben sincken lassen, und übermeistert werden, worauf er vom Könige geadelt, und ihm in sein wapen die kirchen-fahne im blutigen felde, darüber in der mitte das creutz, auf dem gecrönten helme aber strauß-federn gesetzet worden. **Onolsky**, tom. II. p. 560. Das wapen, P. I. p. 73. nennet sie Kudetzker von Grodirtsky. Sie führen in blutrothem schilde eine weisse kirchen-fahne mit dem creutze, wie die Catholischen in proceßionen haben, auf dem gecrönten helme sind fünf strauß-federn, die vördere, dritte und hindere weiß, die andere und vierte roth, die helmdecke ist roth und weiß. Fritzgo von Grodis war an. 1340. unter dem Hertzoge Conrado I. zu Oels Polnischer Richter im Oelsnischen, und lebte noch an. 1360. Matthäus Grodetzky von Brody verließ von Helena Starowesky drey söhne: 1.) Johannes Grodetzky von Brody war anfangs Præpositus zu Brünn, wurde aber an. 1572. Bischoff zu Olmütz, und starb an. 1574. 2.) Wenceslaus war Dechant zu Brunn, wie auch Canonicus zu Breßlau und Olmütz, und gieng an. 1591. mit tode ab. 3.) Andreas Grodetzky von Brody starb an. 1587. als Landes-Hauptmann des Fürstenthums Teschen, und ließ von Sophia von Marcklowsky vier söhne nach sich, die waren 1.) Ludovicus, Canonicus zu Olmütz um das jahr 1592. 2.) Petrus, Præpositus zu Brünn. 3.) Fridericus, ein gelehrter Herr, starb an. 1591. und hinterließ keine kinder; 4.) Christophorus, begab sich an des Bischoffs zu Olmütz Hof, welcher ihm die tochter seiner leiblichen schwester Anna Pawlowsky, die an Wenceslaum von Kloch und Kornitz verehlichet war, beylegte. *Sinapii* Schlesis. curios. tom. I. p. 414. tom. II. p. 649.

Grodicius, (Johannes) ein Canonicus aus Ermland in Polen, war des Cardinals Osii domestique, welchen er nach Rom und auf das Concilium zu Trident begleitete, allwo er Cyrilli Hierosolymitani Catecheses aus dem Griechischen in das Latein übersetzte, und an. 1564. publicirte, welche hernach Johannes, Præpositus von Bourdeaux, an. 1608. von neuem ediret hat. *Starovolscius*, in elog. doct. Pol. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

* **Grodkau**, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, an den Böhmischen und Mährischen grentzen, dem Bischoff von Breßlau, als ein Böhmisches lehen seit an. 1341. gehörig, da es Precislaus von Pogrella, Bischoff zu Breßlau, gekauft. *Henelii* chronicon Ducatus Münsterberg. apud *de Sommersberg*. rer. Silesiacar. tom. I. p. 166. *Lonini* acta Episc. Smogorzov. & Picinens. eccles. apud *de Sommersberg*. l. c. tom. II. p. 161. Die haupt-stadt davon heißt ebenfalls Grodkau, lat. Grotgovia, und liegt an dem flusse Neisse, 8. meilen von Breßlau, ist aber nicht allzugroß. Die bürger mögen in dem stadt-walde so viel holtz fällen, als ein jeder nöthig hat, auch ist jedwedem bürger-hause sein gewisser acker zugeleget, davon der besitzer in ermangelung der nahrung sein brodt haben kan. Sie hat durch feuer und feindes-noth viel ausstehen müssen. Auf dem lande herum wohnet ein zahlreicher Adel, welcher einen absonderlichen Bischöfflichen Hauptmann hat. *Zeiler.* itiner. Germ. 30. p. 630.

Grodno, ist eine der vornehmsten städte in Litthauen, in der Woywodschafft Troki an dem fluß Niemen, 20. meilen von der haupt-stadt Wilna gelegen. Zum theil liegt sie auf der ebene, zum theil auf der höhe, woselbst sie auch ein schloß hat. Der König Stephanus pflegte allda zu residiren. Sie ward an. 1655. von den Moscowitern eingenommen und ausgeplündert. Zu zeiten werden die Polnischen Reichs-täge allhier gehalten. Es giebt daselbst ein schönes Jesuiter-Collegium, auch viel kirchen und klöster. *Starovolscii* Polon. *Cellarii* Polon. *Zeiler.* descr. Polon. &c.

Gröben, ein adeliches geschlecht, welches in der Marck Brandenburg das Erb-Jägermeister-amt besitzet. Es wird unter diejenige gezehlet, woraus die alten Sachsen die 22. Vice-Herren ihres Königreichs erwehlet, und soll sich an. 926. in der Marck niedergelassen haben, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Henning hat einen streit, welchen Johann von Quizau mit dem Abt zu Lehnin gehabt, an. 1409. entschieden. Ludwig auf Kotzeband, Meseberg und Dabergotz war an. 1580. geheimer Rath und Ober-Cämmerer an dem Chur-Brandenburgischen Hofe. Dessen sohn Johann Ludwig, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Havelberg, lebte an. 1661. Otto Friedrich gieng an. 1683. als Capitain bey der Africanischen Compagnie zu Embden, mit zwey kriegs-schiffen auf die gold-küste von Guinea in Africa. Um diese zeit war einer von Gröben Königlicher Polnischer General-Lieutenant. An. 1711. war Wilhelm Dom-Probst zu Havelberg, Preußischer geheimer Rath, Ober-Domainen-Inspector, Ober-Kirchen- und Schul-Rath und Landes-Hauptmann zu Cotbus und Peitz. Zu welcher zeit auch Otto von Gröben, Herr in Marienwerder und Riesenburg, auf Neudorf, Rosenen, &c. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und Albert Siegmund von Gröben auf Bäßlick als Oberster von der cavalerie floriret. Spangenb. Manusc. chron. *Angeli* Märckische chron.

* **Grönewegen**, (Henricus) ein Prediger zu Enckhuysen in Holland, war ein schüler des Coccejі, und wurde, weil sein leben mit seiner lehre nicht überein kam, seines dienstes entsetzet, da er denn gegen ausgang des XVII. sæculi gestorben. Man hat von ihm in Holländischer sprache: Erklärung des Hohen Lieds Salomonis; Davids Harffe, oder Erklärung der Psalmen; Auslegung über die Episteln Pauli an die Römer und an die Corinther; Erklärung des Heidelbergischen Catechismi; Schatz-cammer der sinn- und vorbilder &c. **Benthems** Holländischer kirchen- und schulen-staat.

* **Grönewegen van der Made**, (Simon van) ein Holländischer Rechtsgelehrter, war von Delft gebürtig, und wurde Doctor Juris, wie auch Secretarius in seiner vatter-stadt, woselbst er auch an. 1652. den 5. jul. im 40. jahre seines alters starb. Man hat von ihm eine einleitung zu Hug. Grotii Jure Belgico, in Holländischer, und einen tractat de Legibus abrogatis & inusitatis in Hollandia, in Lateinischer sprache. *Journal litteraire*, 1729. tom. XIV.

Gröningen, siehe Grüningen.

Gröningen, eine von den sieben provintzen der vereinigten Niederlande. Sie ist zwar in West-Frießland gelegen, macht aber einen gantz besondern Staat aus, welcher seine eigene gesetze und gebiethe hat, und worzu Omland mit gerechnet wird. Vor zeiten war es ein Burggrafthum, und gehörte dem Bischoffe von Utrecht, welcher solches von Kayser Heinrich III. geschenckt bekommen. Kayser Maximilianus I. setzte bey den damaligen innerlichen unruhen der Scieringer und Vetcooper Hertzog Albertum von Sachsen an. 1494. zum erblichen Statthalter in Frießland und Gröningen. Selbige widersetzten sich aber dem Alberto, und begaben sich an. 1506. unter des Grafen von Ost-Frießland, an. 1514. aber unter des Hertzogs von Geldern schutz. Als nun der Hertzog Georgius, Alberti sohn, dem Kayser Carolo V. sein recht wiederum edirte, wurden auch die Gröninger an. 1536. genöthiget, sich demselben zu unterwerffen, bis endlich die stadt an. 1594. von dem Printzen Mauritio erobert, und selbige provintz in der vereinigten Niederlande bündnis mit aufgenommen wurde. Diese provintz hat die letzte stimme in der versammlung der General-Staaten. Sie hat einen grossen überfluß an schöner viehwende, weil sie mit einer grossen anzahl von canälen versehen, welche von Delfziel nahe bey dem ausflusse der Ems hergeleitet sind. In dieser provintz sind, ausser der haupt-stadt Gröningen, Winschoten und Dam, keine sonderliche städte mehr zu finden. *Guicciard.* descr. Belgii p. 171. *Andrea* topogr. Belgii, p. 90. *Bizot*, hist. métall. d'Hollande p. 80.

Gröningen, eine lustige, mächtige und veste stadt, und das haupt der provintz dieses nahmens. Ihren nahmen soll sie von den herum liegenden grünen wiesen und büschen bekommen haben; wiewol Zeiller muthmasset, daß solcher von Gruno oder Gryno, dem Herrn oder erbauer dieses orts, der doch kein Trojaner, auch nicht des Frisonis aus Indien enckel, wie etliche getichtet, sondern ein gebohrner Friese gewesen, herrühre; wie denn die Friesen diese stadt noch Gruise nennen. Sie liegt an dem flusse Aa, der durch die stadt läuft, und sich ausserhalb der stadt-mauer mit dem Huneso vereiniget, so beyderseits schiffe tragen. Sie hat 8. thore, etliche schöne und grosse vorstädte, lustige gärten, treffliche gebäude, breite und schöne gassen und häuser, reiche einwohner, und herrliche freyheiten. In der haupt-kirche, welche St. Martino gewiedmet ist, findet man eine treffliche orgel, welche Rudolphus Agricola verfertiget, und einen grossen starcken thurn. Anfänglich gehörte die stadt den Bischöffen von Utrecht, nachgehends den Hertzogen von Geldern, endlich dem Kayser Carolo V. An. 1559. richtete Papst Paulus IV. daselbst einen Bischöfflichen sitz auf, der aber nicht lange bestanden. An. 1568. ward sie von dem Graf Ludwig von Nassau vergeblich belagert. An. 1579. brachte der Graf von Renneberg die stadt in der

Staaten gewalt. Als er aber bald darauf zu den Spaniern abfiel, gieng auch Gröningen mit an die Spanier über, bis an. 1591. Graf Moritz von Nassau sie belagerte, und den 23. jul. mit accord eroberte. Von selbiger zeit an ist sie beständig unter der General-Staaten gewalt geblieben. An. 1672. muste der Bischoff zu Münster, Christoph Bernhard von Galen, nach einer schweren belagerung unverrichteter sache davon abziehen. Es ist daselbst eine berühmte Universität, welche den 23. aug. an. 1614. von der stadt und den Omländern angerichtet worden. Der erste Rector ist der berühmte Friesische Historicus, Ubbo Emmius, gewesen, so an. 1625. verstorben. *Emmius*, Grœninga. *Andr.* topogr. p. 91. *Zeileri* topogr. circ. Burg. *Bizot*, hist. metall. d'Hollande. **Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. Hamburg. hist. remarquen**, an. 1701. p. 229.

Grönland, ist dasjenige stück landes, welches von süden nach osten zu liegt, und sich nordwärts von dem vorgebürge Fareuzel an in das Caledonische oder Schottländische meer ausdehnt, und gegen Spitzberg und Nova Zembla zu erstreckt. Einige haben vorgegeben, daß es an die grosse Tartarey stosse; allein solches hat keinen gewissen grund. Ostwärts hat es das Eis-meer, südwärts die Caledonische oder Schottländische see, und westwärts die meer-enge, genannt Christian, und das so genannte Mare Christianum, wodurch es von America abgesondert wird. Wie breit es gegen norden zu sey, ist unbekannt. Die Dänische chronick berichtet, daß es das äusserste theil der welt gegen norden zu sey, und daß weiter hinaus keine andere nordliche gegend mehr gefunden werde. Es giebt einige, welche davor halten, daß Grönland ein stück von dem vesten lande von America sey, und zwar solches aus dem grunde, weil die Engelländer, als sie durch die meer-enge Davis zu schiffen gesucht, um einen weg nach osten anzutreffen, befunden haben, daß dasjenige, was Davis vor eine meer-enge angegeben, ein meer-busen sey. Allein Munck, ein Dänischer Capitain, welcher durch die nord-westliche seite von des Davis meer-busen ostwärts zu segeln getrachtet, stehet in der meynung, daß Grönland von America gantz und gar abgesondert sey. Es sind zwey chronicken, nemlich die Isländische und Dänische, welche berichten, daß einer, mit nahmen Torvaldus, und sein sohn Erricus, nachdem sie in Norwegen eine mordthat begangen, nach Island geflohen, und als daselbst Erricus aufs neue einen erschlagen, so habe er sich vorgenommen, ein gewiß land zu suchen, welches einer von seinen freunden gegen das westliche theil von Island zu entdecket. Dieses land habe er gefunden, und sey zwischen zwey vorgebürgen dahin gekommen, deren eines auf einer insul gegen dem vesten lande von Grönland über, das andere aber auf dem vesten lande selbsten gestanden, wovon das erste Huidserken, das andere aber Huarf genennet worden. An bemeldter insul nun habe er zuerst angeländet, und sie nach seinem nahmen Erricsum genennet, sey den gantzen winter über darinnen geblieben, und den nächsten frühling hinüber nach Grönland gegangen, welches er wegen der daselbst befindlichen grünen wiesen und bäume also genennet. Nachdem er nun also in einem hafen, Erricsforden genannt, angeländet, habe er nicht weit davon eine kleine wohnung gebauet, und solche Ostreburg genennet; von dar sey er westwärts weiter hingegangen, habe eine andere wohnung aufgerichtet, und selbige Westrebug genennet; den nächst-folgenden sommer darauf habe er sich nordwärts wieder fort gemacht, bis zu einem stein-felsen, Snesiel oder Schneefels genannt, und einen andern hafen entdecket, welchem er den nahmen Ravensfiorden, oder Raben-hafen gegeben. Hierauf sey Erricus wieder zurück nach Island gegangen, und habe eine grosse menge von den Isländern beredet, mit ihm zu gehen, welches sie auch gethan. Fast eben um selbige zeit habe Leiffe, Errici sohn, in Norwegen gesegelt, sich daselbst zu Olans Trugger, dem damaligen Könige von Norwegen, begeben, und ihm von der güte des landes, welches sein vatter entdecket, nachricht ertheilet. Darauf habe ihn der König von Norwegen taufen lassen, und nebst einem Priester wiederum zurück zu seinem vatter geschickt, um sowol denselbigen, als auch das bey ihm befindliche volck in der Christlichen religion zu unterrichten. Die Dänische chronick berichtet, daß Errici nachfolger, nachdem sie sich vermehret, in das land weiter hinein gegangen, und unter den bergen sehr fruchtbare hügel, wiesen und flüsse gefunden, Grönland in das ost- und westliche eingetheilet, und in jenem eine stadt mit nahmen Garde, gebaut, welche nachgehends zum Bischöfflichen sitze gemacht, und mit einer dem heil. Nicolao gewiedmeten kirche gezieret worden. Nachgehends hätten sich ihre nachkommen noch weiter ausgebreitet, und noch eine stadt gebauet, unter dem nahmen Albe. Die Isländische chronick gedencket noch einer stadt in dem östlichen theile von Grönland, Skageford genannt, desgleichen einer kirche, unter dem nahmen Korskirk, und 2. oder 3. klöster, anbey meldend, daß die Grafschafft Westrebug oder West-Grönland, von gewissen wilden leuthen, Skreglingres genannt, bewohnet worden. Als dergestalt Grönland unter den Königen von Norwegen stund, musten sie einen jährlichen tribut geben; allein an. 1256. wegerten sich die Grönländer dem Könige Magno solchen zu zahlen, welcher eine see-macht in selbiges land ausrüstete, und es unter seinen gehorsam brachte. Nach aller bekenntnis ist dieses gewiß, daß Grönland einen grossen überfluß an vortrefflicher weyde, unzehlig vielen pferden, grossem und kleinem vieh, hirschen, renn-thieren, wölfen, füchsen, schwartzen und weissen bären, u. d. g. wie auch eine grosse menge von wilden vögeln, und sonderlich grauen und weissen falcken habe. Ferner bemercket auch die Isländische chronick, daß die lufft in Grönland viel temperirter als in Norwegen gewesen. Allein es scheinet, daß an. 1348. eine grosse pestilentz, die schwartze pest genannt, alle Norwegische und Dänische schiffer und kaufleuthe aufgerieben habe, aus welchen dazumal die Grönländische compagnien dieser Königreiche bestanden. Dieses hat ohne zweifel verursachet, daß nachgehends die schiffahrten nach Alt-Grönland lange zeit unterblieben, und darüber das land gäntzlich verlohren worden. Nach der zeit sind verschiedene andere theile von Grönland durch Martin Forbisser und Hudson, so beydes Engelländer, Johann Muncken aus Dännemarck, und andere mehr aufs neue entdecket worden, welche an verschiedenen orten leuthe angetroffen, die aber so wild und unbändig gewesen, daß man sie durch keine geschencke noch caressen hat höflich und sittsam machen können. Die männer sind fett und hurtig in ihrem thun, haben oliven-färbige gesichter, und brauchen zu ihren waffen kurtze bögen und schleudern. Die weibs-personen binden ihre haare hinter die ohren, um ihre angesichter vollkömmlich sehen zu lassen, welche gemeiniglich blau und gelb gemahlet sind. Ihre kleider sind von fisch-häuten gemacht, und mit den nerven- oder sehn-adern der fische künstlich zusammen genähet; und die hemder, beydes der männer und weiber, sind aus den eingeweyden der fische zubereitet, und auf gleiche weise genähet, sehen aber sehr garstig und unflätig aus. Einige von den Dänischen see-fahrern haben verschiedene Grönländer mit hinweg geführet; allein, ungeachtet man sie an dem Königlichen Hofe sehr freundlich tractiret, so ist doch die begierde und liebe zu ihrem vatterlande bey ihnen so groß gewesen, daß sie sich darüber, daß man sie nicht wieder dahin ziehen lassen, zu tode gegrämet, und gleichsam zusehens verschwunden. Besiehe die relation von Grönland, welche dem la Mothe le Vayer zugeschrieben worden. *Angrimi Jonæ* specimen Island. *Olearii* Persianische reise-beschreibung, lib. II. c. 4. *Becmanni* geographia civilis, lib. VII. sect. 3. §. 8. *Lyscander*, in chron. Grœnland. *Martens* itinerarium Spitzbergam versus Grœnlandiæ &c.

Grösbeck, (Girard) ein Cardinal und Bischoff von Lüttich, war aus der familie der Baronen von Grösbeck in dem Hertzogthum Geldern, welche an. 1674. zu Reichs-Grafen gemacht worden. Seine eltern liessen ihn wohl erziehen, und wurde er anfänglich Canonicus, nachmals Decanus, und endlich an. 1546. Bischoff zu Lüttich. Er war den Protestanten sehr zuwider, weshalben ihn Gregorius XIII. an. 1578. zur danckbarkeit zum Cardinal machte. Er starb den 28. dec. an. 1579. und wurde in der haupt-kirche zu St. Lambert begraben. *L'Erection de toutes les terres du Brabant.*

* **Grötzingen**, ein kleines Würtembergisches städtlein an dem wasser Aich, zwischen Nürtingen, wohin es auch in das Amt gehöret, und Waltenbuch. Es gehörte anfänglich den Edlen von Bernhausen, deren einer, nahmens Diepold, an. 1282. allda, laut einer in der kirche vorhandenen grabschrift, begraben worden. Es wurde um das jahr 1337. an Graf Ulrich von Würtemberg verkaufft. Um das jahr 1388. haben die Eßlinger dieses städtlein belagert, und in einem ausfall über hundert bürger theils getödtet, theils gefangen. Als im Schmalkaldischen kriege an. 1546. einige Kayserliche soldaten vor diesen ort gekommen, haben sie die durch die löcher der stadt-mauren heraus gehende teichel und wasser-rinnen, für stücke angesehen, und sind wieder abgezogen. *Crusii* annal. Suev.

Groitzsch, Groytz, Greutsch, ein ehemaliges vestes schloß mit dem titul einer Grafschafft, so an der Elster in dem Leipziger kreise Pegau gegen über gelegen, und dem tapfern Helden Graf Wiprechten zugestanden, dessen geschlecht an. 1136. ausgestorben. Nachgehends ist es von dem Abt zu Pegau, dem es der Kayser übergeben, zerstört worden, doch führet der dabey gelegene und den Freyherren von Rechenberg zuständige marck-flecken noch jetzo diesen nahmen. Noch ein vestes schloß dieses nahmens lag vor diesem an der Mulde auf einem berge, eine halbe meile von Eilenburg, welches den Pfaltzgrafen zu Sachsen und Herren zu Sommerseburg gehöret, nachgehends aber an Marggraf Dietrich zu Landsberg und Laußnitz kommen, der es an. 1184. seiner andern gemahlin Cunigunda zu einem leib-gedinge verordnet. Heut zu tage befindet sich an dessen stelle ein adelich haus, denen von Güntherod gehörig. *Knaut.* prodr. Misn. *Albini* land-chron. *Langii* chron. 671. **Laritz. hist. Palmwald.** *Sim.* Eilenburg. chronick.

Grolaye de Villiers, (Johann la) ein Benedictiner aus Franckreich, und nachmals Cardinal, war Bischoff von Lombes, Abt von St. Denys, rc. Er bediente verschiedene wichtige chargen in Franckreich, und verrichtete 2. Ambassaden. Ludwig XI. schickte ihn als Abgesandten in Spanien, allwo er an. 1477. mit Ferdinando friede machte; König Carolus VIII. aber schickte ihn nach Rom, allwo er an. 1490. starb. Er hat einen Commentarium über den Magistrum Sententiarum hinterlassen. *Onuphrius. Frizon. Aubery. Sainte Marthe*, &c.

Groll, Groenlo, oder Grolla, eine kleine aber veste stadt in der Grafschafft Zütphen an dem flusse Sling, gegen die

West-

Westphälischen grentzen und dem Bißthum Münster zu gelegen. Um das jahr 1605. eroberte der Marggraf Spinola diesen ort, die Holländer aber nahmen ihn an. 1617. wieder weg. An. 1672. bemeisterte sich dessen der Bischoff von Münster, muste ihn aber bald darauf wieder hergeben. *Guicciardini* Belg. *Grotius*, obsid. Grollæ. *Topograph. circ. Burg.*

Grollerius, (Johannes) war gebürtig von Lyon aus einer guten und alten familie. Von seiner jugend an hatte er sehr grosse neigung zu den studien, machte mit Gulielmo Budæo, der schon alt war, gar genaue freundschafft, und ließ, als er noch Kriegs-Zahlmeister bey den Frantzösischen trouppen in Mayland war, dessen buch de Asse zu Venedig an. 1522. bey Aldo Manutio drucken, und erlangte durchgehends bey den Gelehrten in Italien grosses ansehen, so, daß ihm auch Cölius Rhodiginus seine antiquas Lectiones zuschriebe. Als er nachmals wieder in Franckreich kam, und daselbst die stelle eines Schatzmeisters bekleidete, sammelte er eine vortrefliche bibliotheck, und ein medaillen-cabinet, wovon die erstere nachmals zertheilet, das letztere aber von dem König erkauffet, und dem Königlichen einverleibet worden. Ob nun gleich Grollier gantz unschuldig lebte, wurde er doch durch seine feinde angegeben, und es hätte nicht viel gefehlet, er wäre um all das seinige, ja so gar um sein leben gekommen, woferne ihn nicht der berühmte Advocat Christophorus Thuanus bey dem Parlement zu Paris mit nachdruck defendiret hätte. Er starb endlich zu Paris den 22. oct. an. 1565. im 86sten jahre seines alters. Es ist auch aus selbiger familie Mr. de Servieres, ein trefflicher Mechanicus, berühmt, welcher ebenfalls in Lyon ein sehr schönes cabinet von allerhand raritäten, darinn insonderheit viel von ihm selbst verfertigte oder angegebene stücke sehenswürdig, zusammen geleget hat. *Thuanus*, hist. lib. XXXVIII. *Du Maine*, bibl. Franç. *Jacob*, des bibl. *Menetrier*, elog. de Lyon. *Spon*, antiq. de Lyon. *Teissier*, éloges tom. I. p. 296.*

* **Grollier**, (Cäsar) ein natürlicher sohn des vorgedachten Johannis Grollerii, war zu Lyon gebohren, und wurde Secretarius der Lateinischen Brevium an dem Päpstlichen Hofe, da er sich aber Glorierium, nicht Grolierium zu unterschreiben pflegte. Er verfertigte, auf befehl seines vatters, eine Lateinische historie von der plünderung der stadt Rom, welche Carolus V. an. 1527. durch seine trouppen vornehmen lassen, die auch an. 1637. zu Paris heraus gekommen; verließ aber nach der hand den geistlichen stand, und heurathete ein Florentinisches frauenzimmer, mit welcher er zwey söhne, nemlich Alexandrum, und Julium, Ritter von dem Christ-orden in Portugall, erzeuget. *Colonia*, hist. liter. de Lyon tom. II.

Grona, siehe **Gruna**.

Gronaw, ein fluß in Schleßwig, entspringt in dem Lundtorffsharde des Amts Tondern, und fällt ohnweit der stadt Tondern in die Widaw oder Tonderau. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. II. c. 5.

* **Grone**, ein uraltes adeliches geschlecht, welches von der ehemahligen vesten burg und Pfaltzstadt Grona bey Göttingen den nahmen bekommen, und, allem ansehen nach, von den alten Kayserlichen Gerichts-Grafen zu Grona abstammet. Dieselnigen, so noch jetzo floriren, erkennen Dietrichen von Grone, der in dem XII. sæculo gelebet, vor ihren stamm-vatter. Desselben söhne waren Johann und Hermann:

I.) Der älteste, Johann von Grone, welcher nebst seinem bruder an. 1253. dem kloster Wende das recht der Voigtey, dienstbarkeit und exaction an dritthalb hufen landes in dem Burg-Gronischen gebiethe überlassen, hatte gleichfalls zwey söhne, wovon der ältere, Johann von Grone, Ritter, bey Alberto, Hertzoge von Braunschweig, in diensten gestanden, sich einen Voigt zu Grona geschrieben, und noch an. 1307. am leben gewesen; der jüngere, Dietrich von Grone, hinterließ vier söhne: Diese waren 1.) Heinrich, welchem man zwey söhne beyleget, davon Heinrich um das jahr 1340. Abt zu Reinhausen, Johann aber Conventual gewesen. 2.) Dietrich, welcher an. 1337. dem Stiffte Walckenried 22. hufen in dem gebiethe der burg Grona bey Göttingen verkauffte, und einen sohn Dietrich nach sich ließ, der noch an. 1415. gelebet. 3.) Johann, welcher nicht nur an. 1337. in den verkauf der besagten 22. hufen willigte, sondern auch an. 1371. der stadt Göttingen die burg Grona gar käuflich übergab. 4.) Hermann, welcher an. 1337. zu dem verkauf der 22. hufen seine einwilligung gab, und an. 1349. dem kloster Mariengarten einen verding geldes aus seinem hofe zu Eickershausen verkauffte.

II.) Hermann von Grone, des zu anfange erwehnten Dietrichs jüngster sohn, schrieb sich einen Voigt in Grona, und lebte noch an. 1300. Von seinen söhnen sind Ernst und Guntzel zu mercken: 1.) Ernst wurde an. 1324. Probst des klosters Mariengarten, und lebte noch an. 1341. 2.) Guntzel von Grone, Ritter, übergab an. 1340. dem kloster Mariengarten den zehenden zu Eickershausen und Kirchengandra, und hinterließ unter andern Ernsten und Udonem:

A.) Der jüngere, Udo von Grone, schrieb sich einen Burgmann auf Friedland, verkauffte an. 1361. den halben zehenden zu Eickershausen an das Gotteshaus Mariengarten, überließ auch an. 1382. dem kloster Reinhausen seinen hof zu Ballenhausen, und lebte noch an. 1384. Sein sohn gleiches nahmens hinterließ Guntzeln, welcher an. 1453. am leben war, und unterschiedliche söhne hatte. Von denselben war Hans von Grone Capitaneus oder Drost zu Friedland, lebte noch an. 1482. und hatte drey söhne, nahmens Guntzel, von welchen einer an. 1516. in der schlacht bey Soltau gefangen worden, ein anderer aber an. 1530. mit Erico, Hertzoge zu Braunschweig, als dessen Rath, auf dem Reichs-tage zu Augspurg gewesen.

B.) Ernst von Grone, des obgedachten Udonis älterer bruder, zeugte mit Jutta von Westphal drey söhne, Ehrenfried, Guntzeln und Hermann, welche nicht nur an. 1361. die andere helffte des zehenden zu Eickershausen dem kloster Mariengarten übergaben, sondern auch demselben an. 1382. auf einen wiederkauf noch eine vor Eickershausen gelegene halbe hufe landes verkauften. Der jüngste, Hermann, so nebst seinem bruder, Ehrenfrieden, den hof zu Eickershausen an. 1383. dem kloster Reinhausen verpfändet, hinterließ zwey söhne, Johann und Hermann, welche an. 1417. ihrem Lehn-Herrn Ottoni, Hertzoge zu Braunschweig, 16. morgen wiese-wachs, so unter Burg-Grona gelegen, abtraten. Der ältere, Johann, war an. 1437. Hauptmann zu Duderstadt, lebte noch an. 1455. und hatte folgende drey söhne: 1.) Der jüngste, Gottschalck, hinterließ einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher ohne männliche erben gestorben. 2.) Der mittelste, Johann, bekam an. 1468. von Gerhardo, Grafen zu Spiegelberg, unterschiedliche lehen, starb aber in seinen enckeln aus. 3.) Der älteste, Dietrich, wurde an. 1455. zugleich mit seinem vatter, von Mauritio, Grafen zu Pyrmont, mit den güthern, welche Arend von Hasvörde von der Herrschafft Spiegelberg in lehn gehabt, belehnet. Desselben sohn, Johann, erhielt an. 1516. von Erico, Bischoffe zu Paderborn und Osnabrück, die Freimerische güther zu lehn, wurde an. 1516. in der schlacht bey Soltau gefangen, und zeugte mit Anna von Hohenhorst fünf söhne, von welchen der einzige Heinrich seine linie fortpflantzte. Dieser wohnte, als Kayserlicher Rittmeister, sieben feldzügen in Ungarn bey, und hinterließ, da er an. 1617. in dem 106. jahre seines alters an der pest starb, von Anna Hacken aus Oehr Melchior Hartungen und Heinrich Albrechten:

I. Der älteste, Melchior Hartung von Grone auf Kirchbracke, empfieng an. 1636. und 1654. von dem Hause Nassau die Coppenbrüggische lehen, und zeugte mit einer von Kißleben unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der ältere, Ernst Caspar, so um das jahr 1667. lebte, ist in seinem enckel, Christoph Dietrichen, ausgestorben. 2.) Der jüngere, Hermann Christoph, so ebenfalls an. 1667. am leben gewesen, bekam mit einer von Kannen drey söhne, von denen Jobst Christoph seinen stamm fortgesetzet hat.

II. Heinrich Albrecht von Grone auf Westerbracke, des obgedachten Melchior Hartungs jüngster bruder, zeugte mit Brigitta Elisabetha von Münnichroda Christian Georgen, welcher an. 1626. gebohren, und an. 1667. als Königl. Schwedischer Oberst-Lieutenant gestorben. Von seinen drey söhnen, die ihm Agnes von Mayen gebohren, sind die beyden jüngsten, Adolph Christian, Braunschweig-Lüneburgischer Oberster zu pferde, und Hans Dietrich, ohne erben mit tode abgegangen; der älteste aber, Heinrich Ecbrecht; so an. 1653. gestorben, war erstlich Oberst-Lieutenant, nachmals aber wurde er bey dem freyen adelichen Stiffte zu Steterburg, welches die beyden Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg, Rudolphus Augustus und Antonius Ulricus, an. 1691. angeleget, der erste Probst, wie auch Land- und Schatz-Rath. Von seinen kindern, die er mit Anna Lucia von Mengersen gezeuget, sind folgende fünf söhne und zwey töchter erwachsen: 1.) August Ernst Carl, so an. 1694. gebohren, war an. 1720. Braunschweig-Wolffenbüttelischer erster Cammer-Juncker, wie auch Cammer-Rath zu Wolffenbüttel, und wurde als subdelegirter Minister bey der Kayserlichen abgeordneten Commißion in das Mecklenburgische als Gesandter nach Rostock gesendet. 2.) Rudolph Ecbrecht, so an. 1698. gebohren, und sich an. 1722. mit Magdalena Henriette von Westerhagen vermählt hat, war anfangs Fürstl. Sachsen-Gothaischer Kriegs-Rath, Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Ichtershausen und Wachsenburg, wurde aber an. 1735. Fürstlich-Sachsen-Altenburgischer Kreis-Hauptmann, Hof-Rath und Amts-Hauptmann zu Ronneburg. 3.) Anton Ludwig, so an. 1701. gebohren, und an. 1735. in Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen kriegs-diensten als Hauptmann gestanden, hat sich an. 1730. mit einer von Bärtlingen verehlichet. 4.) Achatz Eduard, so an. 1704. gebohren, war an. 1735. Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttelischer Drost. 5.) Christian Friedrich, so an. 1706. gebohren, war an. 1735. Fürstl. Schwartzburgisch-Rudelstädtischer Cammer-Juncker. 6.) Agnes Sophia, die an. 1686. gebohren, ist an. 1732. an einen von Steter auf Emersleben verheurathet worden. 7.) Eleonora Margaretha Louise, welche an. 1689. gebohren, ist an. 1718. dem Rittmeister, Ernst Heinrichen von Könitz auf Arnstadt, ehelich beygeleget worden.

Ausser diesen sind noch folgende vier von diesem geschlechte zu mercken: 1.) Udo oder Otto, welcher an. 1356. als Bischoff zu Ratzeburg das zeitliche gesegnet. 2.) Gesa, Aebtißin des weltlichen Stiffts zu St. Maria vor der stadt Gandersheim, die noch an. 1455. gelebet. 3.) Geta, welche um eben diese zeit Aebtißin des Stiffts U. L. F. zu Mariengarten gewesen. 4.)

Guntzel von Grone, welcher, als der letzte seiner linie, an. 1570. gestorben, da denn seine güther, so viel deren in den Heßischen landen und in Pleßischer gerichtbarkeit gelegen, theils eingezogen, theils an Georgen von Heringen überlassen worden; diejenigen aber, so sich in dem Braunschweigischen befunden, sind an die von Stockhausen und Wenen gefallen, ausser was die Hertzoge von Braunschweig zu sich genommen. **Königs Adels-hist.** tom. III. p. 417. 434.

Gronovius, (Johannes Fridericus) ein berühmter Polyhistor, war an. 1611. zu Hamburg gebohren, und ließ in seiner annoch zarten jugend eine unbeschreibliche lust zu dem studiren von sich blicken. Als er zu jahren kam, legte er sich auf das Jus, tractirte auch die antiquitäten fleißig. Nachgehends durchzog er Teutschland, und wendete sich von dar nach Italien und Franckreich, allwo er die gelehrtesten leuthe seiner zeit gesprochen. Endlich begab er sich nach Holland, und ließ sich zu Deventer nieder. Hierselbst recommendirte er sich durch verschiedene schriften, daß er endlich an des Daniel Heinsii stelle zum Professore Historiarum und Eloquentiæ nach Leiden beruffen wurde. Er lehrte daselbst mit grossem lobe, bis er an. 1671. den 28. dec. verstarb. Er hinterließ 2. söhne, Jacobum und Theodorum Laurentium, deren jener anfänglich Professor zu Pisa, und nachmals zu Leiden worden. Seine vornehmsten schriften sind: Diatribe in Statium; Libri Observationum tres; Monobiblos Observationum in Scriptor. Eccles.; Liber de Sestertiis. Ferner hat er viel scriptores classicos mit noten edirt, worunter Livius und Seneca Tragicus. *Boxhorn.* epist. ad Jacob. Pontanum. *Serrarii* epist. *Baillet*, jugem. des Savans. *Clarmundi* vitæ, tom. I. p. 161.

Gronovius, (Jacobus) war an. 1645. zu Deventer gebohren. Sein vatter, der berühmte Johannes Fridericus Gronovius, nahm ihn mit sich nach Leiden, und unterrichtete ihn mit grossem fleiß in den Litteris humanioribus und der Rechtsgelehrtheit, ließ ihn auch darauf nach Engelland reisen. In diesem Reiche machte er sich die bibliothecken zu Oxford und Cambridge wohl zu nutze, und gerieth in der gelehrtesten leuthe, als Pocockii, Pearsonii, Merici Casauboni, und anderer bekanntschafft, wie denn der letzte in seinen armen gestorben ist. Nach seiner zurückkunft gab er den Polybium mit seinen und der Casaubonorum anmerckungen heraus, dahero man ihm in seinem 20. jahre eine Professor-stelle zu Deventer antrug, die er aber, weil seine begierde zu reisen noch nicht gestillet war, anzunehmen sich weigerte. Dahero gieng er mit dem Holländischen Gesandten Paads das folgende jahr nach Spanien, und sodann nach Italien. Daselbst wurde er durch vorspruch des Cardinals von Medicis und des Magliabecchi an Chimentelli stelle zu Pisa Professor, allwo Norisius sein Collega war. Allein er konnte daselbst nicht lange bleiben, sondern gieng nach zwey jahren nach Venedig und Padua, und von dar nach Teutschland, um daselbst von seinem vetter eine reiche erbschafft zu holen. An. 1679. wurde er als Professor nach Leiden beruffen, und seine antritts-rede wurde daselbst so wohl aufgenommen, daß man seine besoldung gleich um 400. gülden vermehrte. An. 1702. wurde dieselbe wiederum erhöhet, und da erhielt er auch das amt eines Geographi der Leidischen Academie. Er hat unterschiedene vocationes, als nach Padua und nach Kiel, ausgeschlagen, und ist an. 1716. aus betrübnis über den tod seiner jüngsten tochter zu Leiden gestorben, da er eben noch zu rechter zeit mit dem Tacito, den hernach nach seinem tode sein sohn heraus gegeben, fertig worden. Sein ältester sohn ist Doctor Medicinæ, der andere aber, der ein sehr gelehrter und geschickter mann ist, hat sich der Rechtsgelehrtheit ergeben, und wird die von seinem vatter hinterlassene theils collationes, theils schon meistens zum druck gerüstete editiones von Griechisch- und Lateinischen scribenten ans licht stellen, hat auch selbsten eine gar werthgeschätzte ausgabe des Justini drucken lassen. An Jacobo Gronovio ist hauptsächlich sein gantz unerträglicher stoltz zu tadeln, und die bittere, beissende art, womit er allen Gelehrten überhaupt, sonderlich aber denen begegnet, mit welchen er streit gehabt, als: Fellero, Perizonio, Is. Vossio, Fabretto, Blancardo, Clerico, Küstero, und andern. Die von ihm heraus gegebene bücher der alten authorum, und die von ihm selbst verfertigte schriften, belauffen sich bey nahe auf 40. und kan deren verzeichnis in seinem elogio, so in den Actis Eruditorum von an. 1716. eingerückt worden, nachgelesen werden. **Gelehrte Zeitungen**, an. 1716. *

Gronsfeld, ist ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Limburg, eine Teutsche meile von Mastricht, gelegen. Er ist in dem XV. sæculo durch Catharinam, die letzte dieses geschlechts, an die Grafen von Bronchorst gekommen. An. 1643. wurde er durch die Heßischen völcker eingenommen, durch der stadt Lüttich trouppen aber bald wieder recuperirt. *Gelen.* de magn. Colon. lib. II. p. 161. *Tromsd.*

Gronsfeld. (Grafen von) Diesen titul führet eine branche aus dem Gräflichen hause von Bronchorst, wie oben schon gemeldet worden. Als Jodocus, Graf von Bronchorst, den der Kayser Rudolphus II. zum Grafen von Gronsfeld gemacht, an. 1588. ohne kinder mit tode abgieng, so nahm sein bruder Johannes diesen titul an. Er vermählte sich mit Sibylla, Gräfin von Eberstein, und erhielt dadurch einen theil von dieser Grafschafft. Er starb an. 1617. 2. töchter und 3. söhne hinterlassend, davon der älteste war Jodocus Maximilianus, Graf zu Gronsfeld und Eberstein, von welchem ein eigener artickul; er starb im sept. an. 1662. Die mit Anna Christina von Hardenroth erzeugte kinder waren 1.) Otto Wilhelm, Graf von Bronchorst zu Gronsfeld und Eberstein ꝛc. Suffraganeus und General-Vicarius des Bischoffs zu Osnabrück: 2.) Johannes Franciscus, des H. Römischen Reichs Graf von Bronchorst zu Gronsfeld und Eberstein, Freyherr zu Battenburg, Anholt und Rhimburg, Kayserlicher geheimer Rath und Cämmerer, General-Feld-Marschall, Inner-Oesterreichischer Kriegs-Präsident, und Oberster über ein regiment küraßirreuter, hat in dem an. 1699. geendigten Türcken-kriege viel ehre eingelegt, an. 1703. und 1704. commandirte er in Bayern, gerieth aber wegen übergabe der vestung Passau mit dem Cardinal von Lamberg in grossen streit. An. 1716. ernennte ihn der Kayser Carolus VI. zum Gouverneur von Luxemburg, dahin er sich auch hernachmals begeben. Als seine erste gemahlin Eleonora, Ferdinandi Friderici Egonis, Grafen zu Fürstenberg tochter, gestorben, hat er sich mit Maria Anna, Gräfin von Töring Iltenbach, im febr. an. 1706. im kloster zu Iltenbach vermählt; 3.) Ernestus, so an. 1678. in der belagerung Freyburg, 4.) Johannes Philippus Felix, so in gleichem jahre in der belagerung Philippsburg geblieben; 5.) Anna Justina, und 6.) Clara Sibylla.

Gronsfeld, (Jodocus Maximilianus, Graf von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall. Sein vatter war Johann, Freyherr zu Gronsfeld, Battenburg und Bronchorst, so an. 1617. gestorben, seine mutter, Sibylla, Gräfin von Eberstein. Er selbst aber wurde von dem Kayser Ferdinando II. in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Nachdem er von jugend auf in Bayerischen und der Catholischen Ligue diensten gestanden, stieg er von einem officio zu dem andern, bis er endlich Oberster wurde. An. 1625. gieng er unter dem General Tilly in Nieder-Sachsen, und ward von demselbigen auf den Kreis-tag zu Braunschweig geschickt, um die abdanckung der Nieder-Sächsischen kreis-völcker zu urgiren. An. 1626. ward ihm von demselbigen General die belagerung der stadt Cassel aufgetragen, auch diente er in dem Nieder-Sächsischen kriege, und half an. 1629. den mit König Christiano IV. in Dänemarck vorhabenden frieden zu Lübeck schliessen. Er wohnte an. 1631. der belagerung von Magdeburg bey, nicht weniger der schlacht bey Leipzig, und ward nach deren verlust von dem General Tilly commandiret, den Weser-strom zu beschützen. Er hielt sich daselbst sehr wohl, nahm Verden und andere örter ein, conjungirte sich mit dem General Pappenheim, und wollte Calenberg entsetzen, wurde aber von Hertzog Georgen mit schaden repoußiret. Er gieng hierauf in Westphalen, und nöthigte den Schwedischen General Baudis sich zurück zu ziehen. Er entsetzte hierauf die von Hertzog Georgen belagerte stadt Wolffenbüttel, und commandirte nachmals wieder an der Weser. An. 1633. litte er von dem gedachten Hertzog Georgen, als er ihm den paß über die Weser vergeblich disputiret hatte, einigen verlust, conjungirte sich hierauf mit den Generalen Boninghausen und Merode, und wollte mit ihnen die stadt Hameln entsetzen, worüber es aber zwischen ihnen und Hertzog Georgen den 28. jul. bey Oldendorff zu einer schlacht kam, in welcher die Kayserlichen unten liegen musten. Als hierauf zu ende des jahrs 1633. Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg das kriegs-directorium übernommen, und folgends der Graf Johann Götze an. 1636. das Generalat in Westphalen angetreten, kam er aus würcklichen kriegs-diensten, hielt sich mehrentheils zu Cöln auf, und ward an. 1643. sein stamm-haus Gronsfeld von den Heßischen völckern eingenommen, durch die Lüttichische völcker aber bald wieder erobert; er selbst aber wurde, als er von Brüssel nach Bonn zu dem Churfürsten von Cöln reisete, von den Casselischen völckern an. 1645. gefangen, von der Landgräfin aber bald wiederum ohne entgeld losgelassen. Er wurde hierauf Gouverneur der vestung Ingolstadt, und von Churfürst Maximiliano in Bayern nach Paris geschickt, um mit dem Könige von Franckreich die neutralität zu schliessen. Nach seiner wiederkunft wurde er Bayerischer General-Feld-Marschall, conjungirte sich mit der Kayserlichen armee in Böhmen unter dem Grafen Holtzapffel, und half die Schweden aus Böhmen vertreiben. Er begab sich hierauf nach einigen actionen in Hessen in die winter-quatiere, muste aber aus selbigen rücken, als die Schwedische und Frantzösische armee auf das Bayerland los gieng, und sowol über den Lech als die Iser setzte. Den 24. may ward er auf Churfürstlichen befehl in arrest genommen, anfänglich nach München, und nachmals nach Ingolstadt gebracht, und ihm schuld gegeben, daß er den Lech-strom zu zeitlich verlassen, welches er aber durch vorgezeigte Churfürstliche ordre justificirte, daß er an. 1649. losgesprochen ward. Er begab sich hierauf an den Kayserlichen Hof nach Wien, und von dar an. 1653. auf den Reichs-tag zu Regenspurg, woselbst er auf der Westphälischen Grafen-banck introduciret wurde. An. 1660. ward er als Kayserlicher bevollmächtigter Commissarius geschickt, in den dreyen Reichs-städten, Aachen, Cöln und Dortmund die huldigung einzunehmen, auch an. 1661. gebraucht in den zwischen dem Bischoff von Münster und der stadt Münster obschwebenden streitigkeiten, welche er auch nach über-

übergabe der stadt zum vergleich bringen half. An. 1662. ward er in abermaliger commission zwischen der stadt Hamburg und dem General-Reichs-Postmeister, Grafen von Taxis, gebrauchet, gieng aber im sept. selbigen jahrs mit tode ab. Seine gemahlin war Anna Christina von Harthiröth, mit welcher er gezeuget Graf Otto Wilhelm; Johann Frantz; Ernst, und Johann Philipp Felix, samt 2. töchtern, Anna Justina, und Clara Sibylla. *Pufendorf.* comment. de B. Suec. *Imhof.* N. P.

Groot, (Gerhard) siehe **Gerhardus** Magnus.

Groote, siehe **Grote**.

Gropalus, (Joh. Franciscus) war ein Patricius von Genua, und daselbst an. 1580. gebohren. Er bezeugte von jugend an eine gar besondere neigung zum studiren, zumal zu der Mathematic und den sprachen, sammelte auch eine schöne bibliotheck, und lag stets den studien ob. Als aber die stadt von den Franzosen angegriffen ward, zog er sich solches dergestalt zu hertzen, daß er darüber erkranckte, auch endlich an. 1625. starb. *Erythraus*, pinac. III. imag. illustr. c. 63. *Giustiniani*, scritt. Ligur.

Gropperus, (Johannes) war an. 1501. zu Soest gebohren, und brachte es durch seine gelehrsamkeit so weit, daß er Doctor der geistlichen Rechte zu Cöln ward, und auch viele reiche präbenden erlangte, gestalt er denn an. 1541. 2. bis 3. tausend gülden jährlicher einkünfte gehabt. Er stund bey Churfürst Hermannen zu Cöln sehr wohl, und hatte grossen theil an den Reformations-händeln, die unter diesem Herrn im Cölnischen vorgiengen. Denn anfänglich war er von der gelinden kirchen-partey, und unter denen, die sich der Protestanten ihrer reformation eben nicht widersetzten, sondern vielmehr bemühet waren, zwischen beyden parteyen friede zu stiften. Er setzte an. 1536. das formular auf, nach welchem Churfürst Hermann sein Ertz-Stift reformiren wollte, so aber weder den Catholischen noch den Protestanten gefiel. An. 1541. ward er eben darum, weil man ihn vor einen glimpflichen vernünftigen mann hielt, von dem Kayser nebst andern zu der unterredung, so auf seinen befehl zwischen beyden parteyen gehalten ward, außersehen, dabey er den Lutheranern gute hoffnung von sich machte, und deswegen bey den Catholischen, absonderlich bey Eccio sehr verdächtig war, wiewol ihm der Kayser das zeugnis gegeben, daß er sich bey der unterredung treulich aufgeführt. Einige wollen ihn gar vor den verfasser desjenigen buchs halten, das der Kayser den colloquenten als eine vorschrift künftiger einigkeit vorlegen ließ, so aber keinen genugsamen grund hat. Indessen hatte Gropperus bey dieser gelegenheit mit Bucero eine genaue freundschafft gestiftet, und, weil sein Churfürst dem Regenspurgischen Reichs-tags-schlusse zu folge den anfang zur reformation machen wollte, schlug er ihm denselben, als ein tüchtiges werckzeug darzu vor, und war ursache, daß Bucerus nach Bonn geholt und ins öffentliche lehr-amt daselbst gesetzt ward. Bald hernach aber änderte Gropperus sein bisheriges bezeigen, und fieng an, sich der Churfürstlichen reformation aus allen kräfften zu widersetzen, schrieb im nahmen der Universität und Geistlichkeit zu Cöln das sogenannte Antididagma, ließ sich auch gebrauchen, an. 1545. auf dem Reichs-tage zu Worms den Churfürsten bey dem Kayser zu verklagen. Nachdem nun dieser seiner würde niedergelegt, seine anhänger auch aus dem Capitul weichen müssen, ward Gropperus an Friedrichs, Grafen von Wieda, statt Archidiaconus und Probst zu Cöln, in welchem stande er im mertz an. 1558. gestorben. Denn ungeachtet ihn Pabst Paulus IV. an. 1555. zum Cardinal erwehlet hatte, weigerte er sich doch solche würde anzunehmen. Sonst ist noch von ihm zu mercken, daß er mit seinem Churfürsten an. 1551. auf dem Tridentinischen Concilio gewesen, auch demselben zu gefallen, ob er gleich ein Jurist war, mit zum stimmen gelassen worden, dabey er aber wegen seiner heftigkeit und schmähungen auf die gegen-partey zu beschwerungen anlas gegeben. Zum zeugnis seiner keuschheit wird erzehlt, daß er einsmals dazu gekommen, als die magd sich unterstanden, in abwesenheit des famuli ihm das bethe zu machen, worauf er sie nicht allein eiligst aus dem zimmer gejagt, sondern auch die bether alle zusammen auf die gasse geworffen. *Maimbourg*, hist. de Lutheran. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *Sleidanus. Miraeus*, de script. sæc. XVI.

* **Gros**, (Petrus le) ein berühmter bildhauer, war zu Paris an. 1666. gebohren, allwo sich auch sein vatter in eben dieser kunst hervor gethan. Als der berühmte Marquis de Louvois einige von seinen ersten stücken zu gesicht bekommen, wurde er von demselbigen nach Rom geschickt, damit er sich in der Academie, die der König allda unterhielt, vollkommen machen sollte. Er that auch dieses letzte, und erwarb sich einen sonderbaren ruhm; kam aber nach der hand nicht wieder nach Paris zurück, ausgenommen, da er sich einst an dem stein daselbst schneiden ließ. Er starb zu Rom im may an. 1719. da er sein alter erst auf 53. jahr gebracht. Unter seinen wercken wird insonderheit die marmorsteinerne groupe in der Jesuiter-kirche zu Rom, welche den triumph der religion über die ketzereyen vorstellet, hoch gehalten. *Pascoli*, vies des Peintres modernes.

Grosbeck, siehe **Grösbeck**.

* **Groshead**, oder **Grosthead**, **Grouthead**, **Grossetesle**, **Grosteſt**, **Grossa**, (Rob.) ein Engelländer, hatte diesen nahmen wegen seines dicken kopfs, daher ihn auch einige Capito nennen, und war zu Stodbrook in der Grafschafft Suffolck gebohren, wurde zu Oxford auferzogen, und nach seiner zurückkunft aus Franckreich, wo er die studien und die Französische sprache excoliret, anfänglich Archidiaconus zu Leicester, hernach aber um das jahr 1235. Bischoff zu Lincoln. Weil damals die geistlichen chargen meist ums geld verkauft wurden, that er selber eine reise nach Rom, um solchem übel vorzubeugen, erhielt auch von Innocentio IV. gute vertröstung. Als aber der erfolg damit nicht überein kam, schrieb er deswegen einen harten brief an selbigen, welcher beym Matthäo Paris befindlich, und einiger meynung nach ihm den bann zuwege brachte. Er starb an. 1253. den 9. oct. nachdem er seine bibliotheck den Minoriten zu Oxford gemacht. Unter seinen schriften, davon Baldus de script. Angl. einen vollständigen catalogum anführet, sind: de Sacerdotali Off. lib. I. de Cessat. Leg. davon ungefehr der dritte theil zu Londen 1658. in 8. gedruckt worden; Sermones 37. de Præceptis & Symbolo lib. II. in 2. Quadragenas Psalmorum; super Evangelia; Hexaëmeron; Volumen Homiliarum; de Peccato Originali; Constitutiones Synodales; de Potentiis Animæ; in Paulum ad Galatas; Compendium Scientiarum; in Jobum; in Threnos Jeremiæ; Epistolæ 127. ad Amicos; de Lapide Philosophico; Praxis Geometriæ; Compendium Sphæræ; Expositiones in Genesin; Comm. in Lucam; Enchiridion &c. Er hat auch den Suidam aus dem Griechischen übersetzt: Man findet seine schriften alle beysammen in Warthonii Anglia sacra tom. II. und in dem Fasciculo rerum expetendarum & fugiendarum. *Godwin.* de Episcop. Anglic. P. I. p. 304. *Fabric.* bibliograph. antiquar. 15. §. 3. p. 504. Benthems Englis. kirchen-und schulen-staat, 29. §. 48. p. 837. seq. Levens-beschryving van beroemte en geleerde Mannen, P. III.

Groslieu, war Ritter des ordens de Nôtre-Dame von dem berge Carmel und St. Lazari, und wegen seiner tapferkeit gar bekannt. An. 1666. ließ dieser orden zu dienste des Königs von Franckreich wider die Engelländer einige fregatten ausrüsten, davon eine Nôtre-Dame du Mont Carmel genennet, welche nur mit 80. mann und 12. stücken geschütz versehen, diesem Ritter zu commandiren übergeben wurde. Dieser tapfere Capitain segelte von St. Malo den 1. aug. ab, wurde einige tage hernach an die küsten von Engelland verworffen, ohnfern dem Cap de Lesart in Monsbay, und weil ihm zu verschiedenen zeiten 4. feindliche kauffarthey-schiffe aufstiessen, die aber wohl versehen waren, eroberte er eins nach dem andern. Hernach ließ er 2. von denen, die er aufstrieb, auf die klippen treiben, und fieng an wider 2. Englische fregatten heftig zu fechten, wurde aber nach einiger avantage durch die nacht von ihnen geschieden. Alle diese drey actionen geschahen den 9. selbigen monats. Den andern morgen stiessen ihm 3. andere fregatten auf, mit welchen er sich in ein gefecht einlassen muste, worbey er sich lange zeit sehr tapfer wehrete. Er legte sich zu zweyenmalen an die feindlichen schiffe, und tödtete auf dem einen 24. auf dem andern aber 17. personen, wurde doch endlich nach tapferm widerstande an dem bord seiner fregatte getödtet. *Relation du 24. sept.* an. 1666.

Groß von Trockau, eine adeliche familie in Francken, welche schon an. 934. den turnieren beygewohnet. Den beynahmen von Trockau mag sie von ihrem sitze dieses nahmens angenommen haben, um sich dadurch von der adelichen familie Groß genannt Pfersfelder, so ehemals auch in Francken floriret, zu unterscheiden. Zum ersten Anherrn wird Günther Groß gesetzt, welcher mit Gottfried von Bouillon wider die ungläubigen zu felde gezogen, und sich endlich in Francken niedergelassen. Heinrich Groß von Trockau war an. 1483. Abt zu Bantz. Ein anderer dieses nahmens war an. 1501. Bischoff zu Bamberg; Wolf Philipp lebte an. 1614. als Landes-Hauptmann zur Neustadt an der Aisch, welche letztere charge an. 1685. Adam auf Zeilenreuth gleichfalls besessen. Christoph Adam war anfangs Bayreuthischer Cammer-Juncker, hernach Unter-Lands-Hauptmann zu Neustadt, ferner Ober-Hofmeister der Marggräflichen gemahlin, und darauf Bayreuthischer Abgesandter an unterschiedlichen Höfen. An. 1692. ward er Ober-Director der neuen colonie zu Erlangen, und stiftete aus seinen eigenen mitteln eine Ritter-Academie, deren revenuen sich jährlich auf 4000. Reichsgülden belauffen. Mit seiner gemahlin, einer von Lintersheim und verwittibten von Stein, hat er viel güther bekommen. Carl Siegmund war an. 1710. Fürstl. Bambergischer Rath und Pfleger zu Neuhaus. *Bucel.* stemm. Germ. P. I. *Pastoris* Franc. rediv.

Grosse, eine uralte adeliche familie in Meissen, woselbst sie Ober-und-Nieder-Altenhayn, Gottöritzsch rc. bey Grimme von sehr langen zeiten her besitzet. Friedrich Grosse wohnte an. 996. dem turnier zu Braunschweig bey. Heinrich Grosse, der um das jahr 1389. gelebet, hat von dem Marggrafen Wilhelm die stadt Mitweide mit ihren zubehörungen um 60. fl. an der Bleiche zu Chemnitz auf seine lebens-zeit erhalten. Christoph Grosse, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, half an. 1525. die leiche seines Churfürsten tragen, und an. 1533. muste er die kirchen und schulen in Meissen mit visitiren helffen. Donat Grosse, Doctor und Dom-Herr zu Naumburg, wurde von dem Pabst Leone X. schriftlich ermahnet, sich Luthero zu widersetzen, und andere darzu anzufrischen. Eva Großin entwich nebst andern adelichen Jung-

Jungfrauen zu Lutheri zeiten, aus dem kloster Nimptsch. Sigmund Grosse auf Altenhayn wurde an. 1572. von Eustachio von Honsberg auf dem marckte zu Wurtzen in einem duell erstochen. Carl Heinrich Grosse war an. 1716. Königlicher Polnischer Oberster. *Knaut.* prodr. Misn. **Schöttgens Würtzb. hist.**

* **Grosse**, (Christ.) war zu Wittenberg an. 1608. den 30. sept. gebohren, und wurde, nachdem er in seiner geburts-stadt, wie auch zu Leipzig und Straßburg studiret, Prediger zu Stettin, ingleichen Doct. und Prof. Theolog. & Hebrææ Linguæ am Pædagogio, ferner General-Superintendent in Pommern, Præpositus in Colberg, und Assessor des Consistorii. Er starb in Stargard an. 1673. den 17. julii, und hinterließ Harmoniam Evangelistarum; Syllogen Distinctionum Theologicarum. *Witte*, memor. Theolog.

* **Grosse**, (Jacobus) ein Lutherischer Theologus, war zu Brandenburg in der Marck den 8. jan. an. 1592. gebohren, und lag anfänglich zu Joachims-thal in der Mittelmarck, nachhero aber zu Franckfurt an der Oder dem studiren ob. Nachdem er daselbst den gradum eines Magistri erhalten, wurde er in seinem 22. jahre Rector der stadt-schule zu Königsberg in der neuen Marck, gieng aber von dar nach anderthalb jahren nach Greyphswalde in Pommern, und setzte daselbst seine theologische studien fort, bis er nach einiger zeit zum Rectore in seiner geburts-stadt beruffen wurde. Nach diesem ward er um das jahr 1622. Pastor und Superintendent zu Soltwedel, und endlich an. 1635. Pastor zu St. Catharinen in Hamburg, in welchem amte er auch den 14. sept. an. 1652. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Anti-Primatus, quo demonstratur, Primatum Pontif. R. nec in spiritualibus, nec in temporalibus Jure Divino competere; Anti-Christus Orientalis; Trias Propositionum Theolog. de Stylo N. Testamenti, welcher er auch nach der hand tertiam und quartam Defensionem beygefüget, u. a. m. *Fabricii* mem. Hamburg. vol. III.

* **Grosse**, (Hulderieus) war zu Leipzig an. 1605. den 28. decembr. von geringen eltern gebohren, und studirte in dieser seiner geburts-stadt und zu Rostock die Rechte, zugleich aber legte er sich auf die Theologie und Medicin. Hierauf gab er zu Leipzig einen Advocaten und Wund-Artzt ab, und vermachte kurtz vor seinem tode, der an. 1677. den 6. april erfolgte, seine bibliotheck dem Rathe zu Leipzig, welche der grund zu dero nunmehro berühmten Raths-bibliotheck ist. Er hat Justinianum Redivivum; Concordantias Jurium und anders mehr heraus zu geben versprochen; es ist aber nichts zum vorschein gekommen.

Grosse Haf, lat. Sinus magnus, ein grosser see, welchen die Oder bey Ueckermünde in Vor-Pommern formiret, und allwo der fluß Ucker hinein fliesset. Er ist 8. meilen lang und 2. breit, anbey sehr fischreich.

Grossenhayna, oder **Hayna**, eine Chur-Sächsische stadt, Amt und Superintendur in Meissen an der Röder, und bey nahe 3. meilen von Dreßden an den grentzen der Chur-Sachsen und der Laußnitz gelegen. Den nahmen hat sie von Hayn, welches ein gehegter wald heisset, und sollen die götzen Swantewitz und Zuttiber dieses orts von den Wenden seyn veneriret worden. Peckenstein meynet, daß allhier ein Böhmischer Königlicher Burg-Vogt vor alters, als er noch unter der Cron Böhmen devotion gestanden, seinen sitz gehalten, auch die Marggrafen von Meissen, sonderlich Fridericus Admorsus, ihr hoflager daselbst gehabt hätten. Vor den beyden brüdern Friderico und Dicemanno, Marggrafen zu Meissen, so mit ihrem vatter Alberto kriegen musten, soll die stadt nicht sonderlich bekannt gewesen seyn, bis der Churfürst von Brandenburg Johannes, welcher Alberto wider die söhne hülffe that, von Caspar von Miltitz tapfer von diesem orte abgetrieben worden. Folgends ward sie wieder von Woldemaro, Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, belagert, aber von den bürgern abermals tapfer beschützet. Als aber Friedrich der freudige oder Admorsus gefangen worden, so bekam Woldemar einen guten theil von der Laußitz und viel Meißnische städte, darunter auch dieses Hayna, so aber nicht lange hernach, als Fridericus ledig worden, wieder in seine gewalt gekommen ist. Um das jahr 1429. sollen die Hußiten die stadt eingenommen, verbrannt und grosse tyranney verübet haben, es ist aber nicht erweislich, sondern vielmehr gewiß, daß die Böhmen Hayna nicht gewinnen können. An. 1538. oder 1540. soll sie durch brand grossen schaden gelitten haben. Im sogenannten dreißigjährigen kriege hat Grossenhayna an. 1637. 1642. und 1645. von den Schweden anfechtung gehabt, doch ohne eingenommen zu werden. Unter die dasige Superintendur gehören die städte und flecken Riesa, Mühlberg, Elsterwerda, Mückenberg, Finsterwalde, Senftenberg, Cracau und Radeburg nebst 59. Pfarreyen. **Zürners accurate geogr. Delineation** der Superint. Grossenhayn. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 100. *Dresseri* isag. hist. P. V. p. 317. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 23. P. III. p. 51. ibique *Joh. de Indagine*, comment. de relig. vet. Sorab.

Grossen-Rudestätt, ein Sachsen-Eisenachisches dorf mit einem zugehörigen Amte, wozu noch das ehemalige Amt Rinckleben, die Vogtey Schwansee und die Cammer-güther Bechstett und Marck-Vippach geschlagen worden. Sie liegen in Thüringen, ungefehr zwischen Erfurt und Weissensee. Es hat sonsten dieses dorf Grossen-Rudestätt den Erfurtern gehöret, denen es aber Churfürst Johann Friedrich von Sachsen an. 1535. gewisser ursachen wegen eingezogen. Zwar solte durch einen vertrag dessen restitution erfolgen, aber es findet sich, daß an. 1665. das Haus Sachsen solchen ort in possession gehabt, und im selbigen jahre Chur-Mayntz durch einen receß dem Erfurtischen recht daran renunciirt hat. Vid. dictum *recess.* d. an. 1665. ap. **Lünig**, **Reichs-Arch.** tom. I. spec. sub **Chur-Mayntz**. *Mülleri* annal. Sax. p. 90. an. 1553.

Großmann, (Caspar) sonst auch nach dem Griechischen Megander genannt, an. 1495. zu Zürich von ehrlichen eltern gebohren, ließ sich zu Basel nach daselbst absolvirten studien in Magistrum promoviren, und wurde an. 1520. der erste Pfarrer der kirche zum H. Geist in Zürich; bey welchem dienst er dem Zwinglio in dem werck der Reformation getreulich an die hand gegangen; als er hernach auf Bern vocirt wurde, ist er daselbst bis an. 1538. geblieben, und hat die Lectiones Theologicas, so er selbsten eingerichtet, alldort mit lobe versehen. Bey entstandenem Buceranismo zog er von Bern hinweg, und wurde Archidiaconus zum grossen Münster in Zürich, starb auch allda den 18. aug. an. 1545. Er hat hinterlassen: Commentar. in Acta Apost.; in Epist. ad Galatas; Ephesios; Timoth. & Titum, welche alle im druck, hat auch der Berner-kirche zum dienst einen Catechismum gestellt. Conrad Großmann, seines bruders sohn, ward an. 1591. Bürgermeister der stadt Zürich, und wurde zu etlichen Gesandtschafften gebraucht, als wegen Burgund an die Französische Generalität, auch an den König selbst nach Dijon, wie auch an den Französischen Ambassadorn gen Solothurn, wegen einer nähern verbindnis mit Franckreich, welche jedoch Zürich nicht eingehen wollen. Er starb endlich an. 1609. nachdem er in zweyter ehe mit des berühmten Antistitis Bullingeri tochter gelebet. *Hotting. Patr.* schol. Tigur. *Hotting. Fil.* Helv. kirchen-gesch. P. III. **Pantal. helden-buch.** *Rhan.* chron. MSct. **Dyrsfelers geschlecht-buch.** *

Großmeister, siehe **Malta**.

* **Grosser**, (Samuel) ein berühmter Schulmann, war zu Paschkerwitz im Fürstenthum Oels, woselbst sein vatter gleiches nahmens damals Prediger, nach diesem aber Pastor und Senior des Ministerii in Nimptsch gewesen, den 8. febr. an. 1664. gebohren. Nachdem er auf den Gymnasiis zu Brieg, Breßlau und Zittau einen guten grund in seinen studien gelegt, bezog er die Academie zu Leipzig, wurde auch daselbst Magister, und that sich durch verschiedene disputationes und collegia so wohl hervor, daß er an. 1690. zum Conrectore an die dasige Nicolaischule beruffen wurde. In dem folgenden jahre erlangte er das Rectorat in Altenburg, und kam von dar an. 1695. zu einer gleichen stelle an das Görlitzische Gymnasium, welches er in grossen aufnehmen brachte. In dem jahre 1712. wurde er von der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften zu einem mitgliede angenommen, und starb den 24. jun. an. 1736. nachdem er kurtz vorher pro Emerito erkläret worden. Seine schrifften sind: Tabulæ Oratoriæ; Tab. Geographicæ; Logica Electiva; Anleitung zur Logica; Einleitung zur Erudition; Isagoge Styli Romani; Vita Christiani Weisii; Sallustius cum Observationibus & Chrestomathia Sallustiana; Laußitzische merckwürdigkeiten u. a. m. **Grosser** selbst in den Laus. merckwürd. **Neue Zeitung. von gelehrten sachen**, 1736.

Grosseto, lat. Grossetum oder Rosetum, eine stadt mit einer vesten citadelle in dem Florentinischen gebiethe. Das allda befindliche Bißthum gehöret unter Siena. *Alberti*, descr. Ital. *Miraus*, geograph. eccles.

* **Groß-Fürst**, ist ein prädicat, womit man ehmals unter den übrigen Europäern die Beherrscher der weitläufftigen Moscowitischen länder betitelt, inmassen sie sich selbst Wielcki Knees oder Groß-Fürsten von Wolodimir und Moscau genennet. Nachmals, als sie mächtiger worden, und die benachbarten Fürstenthümmer nebst den Reichen Casan und Astracan unter sich gebracht, haben sie sich Czaaren, oder Könige und Herren von gantz Russen genannt, und der Czaar Petrus Alexiewitz hat es durch seine mit den Europäischen Höfen gepflogene correspondentz so weit gebracht, daß man ihm fast durchgehends den titul Ihro Czaarische Majestät weiter nicht disputiret, wie er denn auch den titul Ihro Kayserl. Majestät von allen Reussen angenommen.

* **Großgebauer**, (Philipp) ein Schulmann, gebohren an. 1653. den 16. ianuarii zu Gotha, dessen groß-vatter Theophili Großgebauers leiblicher bruder war, studirte zu Jena, wurde an. 1675. Inspector Alumnorum Communitatis, und Collega IV. zu Schleusingen, an. 1676. Collega III. an. 1678. Conrector daselbst, und endlich an. 1687. Rector zu Weimar, allwo er an. 1711. verstorben. Er schrieb die zu Schleusingen gedruckten tractätgen von beckern, metzgern, bierbrauern und gerbern: de Artificio variandi; Programmata, von denen das letzte de Judæo male feriente, vom stinckenden Juden; Lieder &c. **Wentzels Evangelischer Lieder-Dichter.**

* **Großgebauer**, (Theophilus) war zu Ilmenau in Thüringen an. 1627. den 24. novembr. gebohren, studirte zu Rudolstadt, Stralsund, Arnstadt, und nachgehends zu Rostock, an welchem letztern orte er Prediger bey St. Jacobi-kirche wurde. Er starb an. 1661. den 8. julii. Seine schrifften sind: Wächter-stimme aus dem verwüsteten Zion, Franckfurt 1661. in 8. Erklärung der Epistel an die Epheser, Franckfurt 1689. 1713. in 4.

Prå-

Präservativ wider die pest der heutigen Atheisten, Franckfurt 1682. in 4. Götze, elog. Theol. p. 286. seqq.

*Großhain, (George) war gebohren zu Duderstadt an. 1601. von Evangelischen eltern, deren nahmen und stand nicht zu finden ist. Diejenigen scribenten, welche seine schriften anführen, pflegen mehrern theils seinen nahmen unrecht zu schreiben, indem sie ihn bald Großheim, bald Großhun, bald Großhann nennen, er selbst aber hat sich sowol Großhain als Grosschain geschrieben. Ob er in seiner vatter-stadt oder anderswo die schule besuchet, findet sich keine nachricht, so viel aber ist gewiß, daß er in Jena studirt, auch daselbst vermuthlich den gradum Magisterii erlanget, massen man von ihm ein paar disputationes, als Spicilegium Theorematum Ebraicorum, und de Nobilitate findet, welche er an. 1627. als Præses daselbst gehalten. Nicht minder hat er das jahr darauf eine theologische disputation de Natura Photinianismi unter Johannis Himmelii Præsidio vertheidiget. Von Jena wendete er sich nach Wittenberg, und hielt allda im oct. an. 1629. unter Paul Röbers Præsidio, eine Disputationem Theologicam unter dem titul: Disputatio ἐπιγραφική de Distinctione Jesuitarum inter Justificationem primam & secundam, und vielleicht ist der darauf erfolgten beförderung sich die bahn gemacht hat, denn Olearius in der historie von Arnstadt p. 171. meldet, es sey Großhain an. 1630. den 30. julii von Wittenberg nach Arnstadt zum Rectorat an der schule beruffen worden. In solcher schule docirte er mit grossem ruhm, und zog viele wackere leuthe, unter welchen der berühmte Jenische Theologus Jo. Musäus war, der auch nachmals an. 1634. in Erfurt unter ihm disputirt. Es scheinet auch, als ob er hieselbst zum Predig-amte ordiniret worden, massen sich eine Disputatio Philologica Græcanica von ihm findet, die er an. 1633. im febr. gehalten, auf welcher er sich SS. Ministerii Adjunctum & Scholæ Rectorem geschrieben, dergleichen auch auf der jetzt zu erwehnenden disputation stehet. Als nun an. 1633. die in vorigen schon mehrmals beschriebene veränderung bey der Universität zu Erfurt vorgieng, und man sonderlich die theologische Facultät mit Evangelischen Lutherischen Professoribus zu besetzen bemühet war, so vocirte man Großhain in solcher absicht von Arnstadt nach Erfurt, welcher denn im junio zum abschied eine disputation de Tropis hielte, und wurde er nach seiner ankunft, nebst Meyfarthen am 11. julii solenniter eingeführt, bey welchem actu Großhain anfangs eine predigt in der Dom-kirche hielt, so dann der Syndicus Nörinberg im nahmen des Raths die vorstellung that, Renneman sich aber im nahmen der Universität bedanckte. Es wurde ihm also die Professio Augustanæ Confessionis aufgetragen, welches aus den lections-catalogis selbiger zeit klar zu sehen, als worinnen er seine lectiones publicas ordentlich über die Augspurgische Confeßion angezeigt hat. Anbey disputirte er sehr fleißig, wie aus seinem unten anzuführenden catalogo disputationum erhellen wird, wiewol er wegen damaligen schlimmen zeiten seine gehaltene disputationes nicht allezeit hat können drucken lassen, sondern manche nur schriftlich ventiliren müssen, daher man solche vergeblich im druck sucht. Da er auch den nur zur Professur nöthigen gradum nicht hatte, und die neu-angelegte Facultät eine promotion vorzunehmen entschlossen, so war Großhain mit unter den Candidatis, zu welchem ende er im oct. an. 1633. nebst den andern bey den Professoribus Theologiæ Zapfen und Eißnern von Meyfahrten, und dem zu solchem examine verschriebenen Superintendenten von Ordruff, Joh. Webern, examinirt wurde. Er hielt hierauf am 3. oct. die bey solchen promotionibus auf Protestantischen Universitäten gewöhnliche Doctorats-predigt in der Dom-kirche, und denn die darauf folgende woche hindurch seine lectionem cursoriam von Urim und Thummim, nicht weniger kurtz hernach seine inaugural-disputation. In dem folgenden 1634. jahre am 2. mertz erlangte er nebst noch dreyen andern Candidatis öffentlich die Doctor-würde. Im ausgange des 1637. jahrs erhielt er von Hertzog Wilhelm IV. in Weimar eine vocation zur Hof-Prediger-und Consistorial-Assessor-stelle, die er annahm, aber nicht lang verwaltete. Sintemal er am 5. sept. an. 1638. im 37. jahr seines alters mit tode abgieng; irret also Pfefferkorn in der Thüringischen chronick p. 300. wenn er ihn unter die Weimarischen Superintendenten zehlet; noch mehr aber David Hermann, der ihn in der vorrede der erklärten Hand-Bibel p. 27. zum Hof-Prediger im Kranichsfeld machen will. In ehestand hatte er sich zu Arnstadt begeben, wo er an. 1631. im april Marien Dorotheen Rhostin geheurathet. Er hat sich durch folgende schriften berühmt gemacht: Janitor Theologiæ h. e. Tractatus de Principio Fidei Christianæ complexo primo & ultimo, Franckfurt in 4. Præcursor Orthodoxi Homologetici, Erfurt in 8. Commentatiuncula cur Apostolus Jacobus dicatur scriptor, Erfurt in 12. Diatriba de Catholica Judæorum Conversione, Jena 1637. in 4. Evangelische Spruch-Postill, Jena 1655. und wiederum 1658. in 4. Epitome Hermeneutices ad S. S. Interpretationem potissimum accommodata, Jena 1657. in 8. Haus-Postill, Gotha 1668. in 8. Leichen-Predigt auf den tod des Königs in Schweden Gustavi Adolphi, den 16. junii an. 1633. gehalten; Abriß der hohen schulen von der Israelitischen Academie, so vor des tempels erbauung zu Abel gewesen, Erfurt 1635. in 4. Sonst hat er auch willens gehabt, Prodiegesin Translat. Bibl. heraus zu geben, wie er selbst in disp. de Cultu Divino Enoschi III. sect. I. c. 1. Ausser seinen polemischen disputationen sind noch folgende von ihm gehalten worden: Apologetica Disp. I. in qua Germanica B. Lutheri Versio Rom. III. 27. de Fide coram Deo solum justificante, defenditur, Erf. 1634. Disp. Apol. IV. quæ locum de Fide justificante Ebr. II. vindicat, eod. an. die 2. und 3. sind zwar gehalten, aber nicht gedruckt worden; Apologetica, in qua Germanica B. Lutheri Versio adversus Georgium Holzium Jes. Ingolst. defenditur in causa de Cultu divino Enoschi ex Gen. IV. 26. Apologetica, in qua Germanica B. Lutheri Versio defenditur, in πρωτευαγγελίῳ de benedicto mulieris semine Christo ex Gen. III. 15. Erf. 1635. de Persona Christi, eod. ann. Disput. Theolog. de quatuor Novissimis prima & quidem de Morte, eod. ann. Quæstiones de Scriptura Sacra, eod. ann. de Angelis in communi & de Angelis in bono confirmatis in specie, eod. ann. Brevia & modesta Apologia ex XX. Artic. Aug. Confessionis repetit. & novæ quorundam advers. accusationi, qua Evangelicas Ecclesias, ac si bona opera prohibeant, accusant, non nisi veritatis amore opposita, Erf. 1636. Theol. ἐπιγραφικὴ de Christianismo, eod. ann. de Angelis III. & quidem de Angelis Apostatis in specie, eod. ann. Apologia Artic. XXI. Aug. Conf. super dicto Jobi V. 1. Apologia Artic. II. Aug. Conf. super Matth. V. seqq. de Peccato sua natura mortali, ubi fere simul totus Christianismus depingitur, eod. ann. Apolog. Artic. XXI. Aug. Conf. super dicto Dan. XII. 2. de Mortuorum Resurrectione catholica, eod. ann. Consilium Pacis ex Dan. IV. 24. eod. ann. Consilium & Solatium pro oppressis & miseris ex Eccles. VIII. & IX. eod. ann. Proparasceve Eucharistica ex 1. Cor. II. 28. eod. ann. Ecclesiæ Nov. Test. glor. 1. Tim. III. 15. Erf. 1637. Sanctificatio Jejunii ex Joel. II. 12. seq. eod. ann. Petra Petri & omnium fidelium ex Matth. XVI. 18. eod. ann. Gratia Justific. ex Rom. III. 23-30. eod. ann. Pœnitentiæ Suscitabulum Maccabæum ex 2. Maccab. XII. 4. seqq. eod. ann. Gloria bonorum Oper. ex Ephes. II. 10. eod. ann. Ἐπιγραφίας de Imitatione Christi ex Matth. XVI. 24. seqq. Pars una, eod. ann. Lapis οἰκονοκλάστης propheticus ex Daniele II. eod. ann. Binder, in vita Groshainii, Jena 1724. in 4. Moſchmanni Erf. litt. forts. samml. I. sect. II. n. 5. p. 88. seqq.

Grosso, ist ein schön dorf und gemeinde im Veltlin rechter hands der Adda gelegen, macht die zweyte gemeinde im obern Tertier; dazu gehört Ruvclec, so darob im berge liegt, hinter welchem sich ein thal gegen der Herrschafft Worms, Davoste genannt, erstrecket, aus welchem das bergwasser Röaschga herfür rauschet, und oberhalb Groß in die Adda läuft. Guler. Rhæt. lib. XII. p. 173.

Großschlag von Dieppurg, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von dem im Ertz-Stifte Mayntz gelegenen städtlein Dieppurg den beynahmen führet. Anhelm von Großlog oder Graloch lebte an. 1254. Dessen urenckels sohn Oswald, der an. 1380. gestorben, hat sich zuerst von Dieppurg beygenannt. Von dessen nachkommen starb einer gleiches nahmens an. 1518. als Chur-Mayntzischer Marschall und Vitzdom zu Aschaffenburg. Johann Philipp Ernst, der zuerst die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht, war an. 1710. Amtmann zu Gernsheim, sein sohn Philipp Carl aber Dom-Herr zu Mayntz. Humbr. v. Rh. Adel tab. 160.

*Grossolles, eines der vornehmsten häuser in Guienne, welches seit dem XIII. sæculo in Perigord in grossem ansehen gestanden. Raimond von Grossolles, Ritter, so in dem XIII. sæculo gelebet, zeugte mit Margaretha, einer tochter und erbin Petri von Bigier, zwey söhne: 1.) Der jüngere, Petrus, befand sich an. 1326. als ein Geistlicher in der Abtey Gramont in Limosin. 2.) Der ältere, Wilhelmus von Grossolles, hinterließ von N. einer tochter Arnaldi von St. Ribier, zwey söhne, Bertrandum und Bernhardum:

I. Der älteste, Bertrandus von Grossolles, verehlichte sich um das jahr 1345. mit Geralda, einer tochter und erbin Petri Bermondi, und zeugte mit derselben Almericum von Grossolles, Herrn von Floirac, Agude, la Bermondie, la Bastide d'Engraulier und la Martinie, welcher seines mütterlichen groß-vaters testamente zu folge, den beynahmen Bermondi annahm, noch an. 1436. lebte, und weil er von Valentia von Miraumont keine männliche erben hatte, seine jüngste tochter, Johannam von Grossolles, eine gemahlin Johannis von Casenac, zur universal-erbin einsetzte.

II. Der jüngste, Bernhardus von Grossolles I. hielt es anfangs mit den Engelländern, wurde aber an. 1347. von dem Könige Philippo Valesio wieder zu gnaden angenommen. Sein sohn, Bernhardus von Grossolles II. Ritter, Vicomte von Montgaillard, Herr von Gensac, St. Martin, Asques ꝛc. machte an. 1421. sein testament, und hatte aus zwey ehen unterschiedliche kinder, von denen folgende drey merckwürdig: 1.) Bernhardus von Grossolles III. von dem die Herren von St. Martin, Vicomten von Montgaillard, abstammen. 2.) Stephanus von Grossolles, von dem die Herren von Caumont entsprossen. 3.) Johannes von Grossolles I. Ritter, Herr von Flamarens, Baron von Montastruc in Agenois ꝛc. Dieser letzte heurathete an. 1466. Annam von Abzac, und hinterließ drey söhne: Der jüngste, Herard von Grossolles, wurde an. 1521. zum Bischoff von Condom erwehlet, die beyden übrigen aber

aber, Johannes II. und Antonius, suchten ihren stamm fortzupflantzen:

(A) Johannes von Grossolles II. Baron von Montastruc, Herr von Flamarens, la Chapelle ꝛc. Johannis I. ältester sohn, zeugte mit Antoinette von Lustrac, die er an. 1501. geheurathet, folgende zwey söhne: 1.) Johannem von Grossolles, welcher sich in den geistlichen stand begeben, und als Protonotarius Apostolicus noch an. 1543. gelebet. 2.) Arnaldum von Grossolles, Baron von Flamarens und Montastruc, Herrn von la Chapelle und Mauroux in Lomagne, Seneschall von Marsan, Bailly von Nivernois und Gouverneur von l'Esparre, welcher sich an. 1538. mit Catharina von la Tour verehlichte, und an. 1543. ohnbeerbt mit tode abgieng.

(B) Antonius von Grossolles, Ritter, Herr von Buzet, Johannis I. anderer sohn, wurde nach seiner jetztgedachten vettern ableben Baron von Flamarens und Montastruc. Seine gemahlin, Beatrix von Noaillan, die ihm an. 1506. beygelegt worden, gebahr ihm zwey söhne: 1.) Der ältere, Herard von Grossolles I. Ritter, Herr von Buzet ꝛc. verehlichte sich an. 1539. mit Francisca von Montpezat, und zeugte mit ihr zwey kinder, die ihr leben nicht hoch brachten. 2.) Der jüngere, Renaldus von Grossolles, Ritter, Baron von Flamarens und Montastruc, Herr von la Chapelle, Buzet, Vignau ꝛc. Seneschall von Marsan, Tursan und Gavardan, Ritter des ordens St. Michaelis und Königlicher Cammer-Juncker, stund bey Carolo IX. und Henrico III. in grossen gnaden, machte an. 1574. sein testament, und lebte noch an. 1582. Von seinen drey söhnen, die er mit Anna von Montlezun, Frau von Vignau, gezeuget, begaben sich Johannes und Johannes Arnaldus in den Maltheser-orden; der älteste aber, Herard von Grossolles II. Baron von Montastruc und Flamarens, Ritter des ordens St. Michaelis, Königlicher Cammer-Juncker und Maréchal de Camp, hinterließ von Brandelise de Narbonne, die er an. 1574. geheurathet, drey kinder. Diese waren 1.) Renaldus von Grossolles, welcher an. 1605. sein testament machte, und im ledigen stande das zeitliche gesegnete. 2.) Johannes von Grossolles III. von dem sogleich. 3.) Margaretha, welche an. 1614. mit Johanne Gastone von Foix de Candale, Herrn von Villefranche, vermählt worden. Jetzterwehnter Johannes von Grossolles III. Ritter, Baron von Flamarens und Montastruc, Herr von Buzet ꝛc. Oberster von einem infanterie-regiment, entleibte den Herrn von Lusan in einem duell, und zeugte mit Francisca, einer tochter Henrici von Albret, Herrn von Miossens, die er sich an. 1609. beylegte, unterschiedliche kinder. Von denselben büssete Antonius Agesilas von Grossolles, Ritter, Marquis von Flamarens, Baron von Montastruc, Herr von Buzet ꝛc. an. 1652. in der schlacht bey St. Antoine auf des Printzen von Condé seite das leben ein, und hinterließ von Francisca, einer tochter Sebastiani le Hardy, Herrn von la Trousse, drey söhne: 1.) Der älteste, Franciscus von Grossolles, Marquis von Flamarens, muste wegen eines gehabten duells sein vatterland mit dem rücken ansehen, und starb an. 1706. zu Burgos im ledigen stande. 2). Der jüngste, Johannes von Grossolles, insgemein der Ritter von Flamarens genannt, gieng ohnbeerbt mit tode ab. 3.) Der mittelste, Franciscus Agesilas von Grossolles, Graf von Flamarens, so an. 1710. zu Paris gestorben, war bey dem Hertzoge von Orleans, Ludovici XIV. bruder, erster Maitre d'Hôtel, und zeugte mit Maria Gabrielle le Tillier drey söhne. Diese waren 1.) Emanuel Felix von Grossolles, welcher an. 1702. in der schlacht bey Luzzara unverheurathet geblieben. 2.) Agesilas Gaston von Grossolles, Ritter, Marquis von Flamarens, Herr von Buzet, la Barthe und Mauroux, welcher an. 1719. Brigadier der Königlichen armeen worden, und sich mit Anna Agnete von Beauvau vermählet hat. 3.) Maria Clemens Joseph von Grossolles, Herr von Montastruc und Aurenque, Oberster von einem infanterie-regiment, welchem Margaretha Louise von Bruet, die er an. 1722. geheurathet, unterschiedene kinder gebohren. *Anselme*, hist. genéal. tom. IX. p. 384-391.

Grossuto, ist ein schöner grosser flecken und die dritte gemeinde des Veltlinischen Ober-Tertiers, eine halbe stunde unter Grosso gelegen. Zwischen Grosso und Grossuto lieget die alte burg Venosta, ein stamm-haus derer von Venosta, welches ein der enden ansehnliches und berühmtes geschlecht ist, sowol als der Robustellen, die zu Grossuto wohnhafft sind. Es gehören zu dieser gemeinde auch die dörfer Piazza und Pradsa. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 173. b.

Groß-Vezier, siehe **Vezier**.

Groß-Waradein, eine berühmte stadt und vestung in Ober-Ungarn, an dem Köres-flusse. Sie liegt in dem Biharer-Comitat an den Siebenbürgischen grentzen, in einer fruchtbaren gegend, und hat gegen aufgang ein verwachsenes gehöltze. Der König Ladislaus Sanctus hat sie erbauet, ein Bißthum hier angerichtet, so unter Colocza gehöret, und ist in der Dom-kirche begraben. Zu des Königs Bela IV. zeiten haben sie die Tartarn 3. mal gäntzlich ruiniret. König Ferdinandus I. hat sie der Printzeßin Isabella, Stephani de Zapola, Fürsten in Siebenbürgen mutter, abgetreten, nach deren tode sie aber wieder an die Cron gekommen ist. Worauf das schloß noch stärcker bevestiget worden. Der Kayser Rudolphus II. trat diesen ort, nach vorher ausgestandener sehr langen belagerung, an. 1606. an den Siebenbürgischen Fürsten Botzschkay ab. Endlich ist sie den 17. aug. an. 1660. von den Türcken erobert worden, aber an. 1692. wieder in der Christen hände gerathen. Sagredo, Ottomann. Pfort. lib. XIX. fol. 518. *Theatr. Europ.* tom. IX. fol. 38. *Kreckwitz*, descr. Hung. p. 248. seq. *Szentyvany*, miscell.

Großwin, eine alte stadt in Pommern, siehe **Anclam**.

* **Grosteste**, (Marinus) Herr von Mahis, war zu Paris den 22. dec. an. 1649. gebohren. Nachdem er seine studien geendiget, bekam er eine Prediger-stelle zu Bionne, woselbst die Reformirten von Orleans, als seine glaubens-genossen, eine kirche hatten; bekannte sich aber darauf an. 1681. öffentlich zu der Römisch-Catholischen religion, und ließ sich folgends an verschiedenen orten, als zu Orleans, Luçon, und in Poitou als einen Missionarium gebrauchen, da er denn nach widerruffung des edicts von Nantes viele Protestanten, und besonders seine eigene eltern überredete, daß sie sich gleichfalls zur Catholischen religion begaben. Er starb als ein Diaconus und Canonicus von Orleans den 16. oct. an. 1694. und hinterließ Considérations sur le schisme des Protestans; Traité de la Présence réelle du Corps de J. C. dans l'Eucharistie; und la Vérité de la Religion Catholique prouvée par l'Ecriture sainte, welchem letztern der P. Quesnel unter dem nahmen Gilles Jousset eine weitläufftige lebens-beschreibung des verfassers vorgesetzet.

Grote, eine adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche bey die 800. jahr anfangs unter dem nahmen der edlen Herren von Wolffenbüttel, nachgehends aber zu den zeiten Henrici Leonis, unter dem nahmen und titul der Grafen von Schwerin in grossem ansehen gestanden. Sie schreiben sich nicht von, sondern blos Grote, welchen nahmen sie von Ottone, den man wegen seiner länge den groten oder grossen genennet, sollen bekommen haben. Thomas Grote starb an. 1492. als Bischoff zu Lübeck, welchen man wegen seiner eingezogenen lebens-art insgemein Hudewinckel genennet. Otto Grote, der um das jahr 1509. Fürstlicher Zellischer Land-Rath gewesen, hatte unter andern zwey söhne: 1.) Jacobum, welcher sich in Ost-Indien mit einer Möhrin verheurathet. 2.) Thomam, der an. 1563. als Fürstlicher Braunschweigischer geheimer Rath und Statthalter zu Zelle verstorben. Sein sohn Otto, Erb-Herr auf Brese, Stillhorn und Falckenfelde, zeugte Ottonem, Erb-Herrn auf Brese ꝛc. Fürstlichen Land-Rath und Hauptmann zu Wallersleben, welcher 3. söhne nach sich gelassen, 1.) Julium Ernestum, auf Brese, dessen sohn Augustus an. 1700. als Lüneburgischer geheimer Rath und Land-Director, Ober-Aufseher des Ritter-Collegii zu Lüneburg und Land-Droß des Hertzogthums Lauenburg gestorben, nach sich lassend Ernestum Joachimum, welcher erstlich geheimer Legations-Rath, nachgehends aber Königlicher Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer Land-Rath worden. 2.) Thomam, Erb-Herrn auf Falckenfelde und Wedesbüttel, Braunschweigisch-Lüneburgischen geheimen Rath und Groß-Vogt zu Zelle, dessen sohn Otto die Freyherrliche würde erlanget, wie in in dem folgenden articul zu sehen. 3.) Johannem, Schwedischen Obersten, von dessen enckeln, Dietrich, Königlicher Preußischer Amts-Hauptmann zu Lieher, Thomas August aber, Königlich-Preußischer General-Major und Cammer-Herr worden. *Ex MSct.*

Grote, (Otto) Reichs-Freyherr zu Schauen, Braunschweig-Lüneburgischer geheimer Rath und Cammer-Präsident, Droß zu Friedland, Hauptmann zu Knesebeck, Erb-Herr auf Wedesbüttel und Jühnde ꝛc. war ein sohn Thomä Groten und Catharinä von Ahlefeld, gebohren an. 1636. den 25. dec. An. 1651. ward er nach Lüneburg auf die Ritter-schule, und an. 1653. auf die Universität Helmstädt geschickt, allwo er bis an. 1656. blieb, und darauf 5. jahr mit reisen zubrachte. Nach seiner zurückkunfft ernennte ihn Fridericus III. König in Dänemarck, zum Hofmeister seines Printzen Georgii, welcher bedienung er 3. jahr vorstund. An. 1665. erklärte ihn der Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, Johann Friedrich, da er nach dem tode Hertzogs Christian Ludwigs die poßeßion des Fürstenthums Zelle ergriffen, zu seinem geheimen Cammer-Rath, schickte ihn an den König in Franckreich, und gebrauchte ihn bey der gedachten succeßions-sache. An. 1666. muste er den conferentzien, welche zwischen der Cron Schweden und der stadt Bremen zu Nienburg angestellt waren, beywohnen, an. 1668. aber nach Franckreich gehen, und seines Hertzogs vermählung mit der Printzeßin Benedicta Henrietta Philippina, gebohrner Pfaltzgräfin am Rhein, vollziehen, welches auch auf dem schlosse zu Chantilly geschahe. An. 1673. ward er nach dem Elsaß zu dem König in Franckreich, an. 1675. und 1676. an den Bischoff zu Münster, ingleichen an. 1679. da die Frantzösische völcker an der Weser stunden, an den Churfürsten von Brandenburg und den Kayserlichen General-Lieutenant Montecuculi abgefertiget. In dem letztgedachten jahre, da es wegen der damaligen unruhe und belagerung der stadt Hamburg zu gefährlichen weitläufftigkeiten zu kommen schiene, hat er die ihm aufgetragene Gesandtschafft an den König in Dänemarck glücklich verrichtet, und überhaupt von an. 1668. bis an Hertzogs Johann Friedrichs an. 1679. erfolgten tod das directorium in publicis geführt. So bald Ernestus Augustus die regierung angetreten, bestätigte derselbe ihn nicht allein in den bisher geführten bedienungen, sondern verordnete ihn auch zum Land-Drosten des Fürstenthums Grubenhagen. An. 1681. wurde ihm von dem gantzen Hause Braunschweig-

schweig-Lüneburg die Gesandtschafft auf den Reichs-deputations-tag nach Franckfurt am Mayn committirt, welcher er auch bis das folgende jahr abgewartet, da ihm sein Churfürst die Cammer-Präsidenten-stelle nebst dem Directorio in der Kriegs-Cantzeley auftrug. An. 1683. trat er mit den Dänischen und Brandenburgischeen Ministern zu Hamburg in conferentz, und gieng darauf zu dem Könige in Dänemarck nach Rensburg, und folgends an den Chur-Brandenburgischen Hof. Das folgende jahr muste er abermals an den letztgedachten Hof gehen, bey welcher gelegenheit die heurath zwischen des damaligen Chur-Printzen Friderici III. und der Chur-Braunschweigischen Printzeßin Sophia Charlotta incaminirt wurde, wie er denn auch der bald darauf erfolgten heimführung gedachter Printzeßin mit beywohnte. An. 1685. reisete er abermals in wichtigen angelegenheiten nach Berlin, und an. 1686. wendete er allen möglichsten fleiß an, daß die irrungen zwischen dem König in Dänemarck und Hamburg beygelegt wurden. An. 1688. ward er wiederum nach Berlin gesandt, und an. 1689. hielt er sich eine geraume zeit zu Hamburg auf, um in der Holstein-Schleßwigischen sache zu negotiiren. In eben diesem jahre ward er an den Kayserlichen General-Lieutenant, den Hertzog von Lothringen, der damals Mayntz belagerte, abgeschickt, um mit demselben wegen des benöthigten succurs eine unterredung zu pflegen, worauf er seinem Churfürsten in die Niederlande folgte. An. 1692. wurde er zweymal zu dem Churfürsten von Sachsen Johanne Georgio IV. und gleich darauf nach Wien geschickt, allwo er im nahmen seines Principalen die investitur der Chur empfieng, und wegen des Chur-negotii einige dinge ausmachen muste. Eben dieserwegen trat er an. 1693. abermals eine reise nach Wien an, und wie er nach seiner zurückkunft die Sachsen-Lauenburgische unruhe wegen der stadt Ratzeburg in güte beyzulegen begriffen war, starb er zu Hamburg den 5. sept. des gedachten jahrs. Mit seiner gemahlin, Anna Dorothea von Ahlefeld, hat er 7. söhne und 4. töchter gezeuget, auch zuerst die Freyherrliche würde auf seine familie gebracht, und zwar unter andern mit dieser condition, daß allemal der älteste von seinem geschlechte und descendenten den Barons-titul, und in dem wapen ein pferd ohne zaum führen sollte; da hingegen die übrigen von der Grotischen familie ein pferd mit dem zaum führen. *Ex MSct.*

Grotius, (Hugo) Bürgermeister zu Delft, war von väterlicher seite aus dem vornehmen geschlechte derer von Cornetz entsprossen, von mütterlicher seite aber führete er den nahmen Grotius, und hat also diesen nahmen am ersten in die Cornetzische familie gebracht. Denn als Dietrich von Groot, Bürgermeister zu Delft, um das jahr 1530. der letzte dieses nahmens und ohne männliche erben war, wurde seine tochter Ermgarda von Groot an Cornelium von Cornetz mit der bedingung verehlichet, daß die kinder männlichen geschlechts, so aus dieser ehe gezeuget wurden, den nahmen von Groot führen sollten, und wurde dieser Hugo aus solcher ehe gezeuget. Er hatte von seiner frau, Elselingen von Heemskerk, 2. söhne, nahmentlich Cornelium und Johannem, von welchem hernach. Vita Grotii apud *Batesium* p. 420.

Grotius, (Cornelius) auf Niederländisch Groot, wurde zu Delft den 25. jul. an. 1544. gebohren, und legte daselbst den grund zu den studien, wurde aber nachgehends nach Löven geschickt, allwo er 4. jahr die Philosophie studirte, und sich am allermeisten im Platone umsahe. Er lernte auch die Griechische und Hebräische sprache, wie nicht weniger die Mathematic. In dem 20. jahre seines alters gieng er nach Paris, tractirte daselbst nebst den Humanioribus die Philosophie, und hielt mit dem Königlichen Professor, Johanne Daurat, gar genaue freundschafft. Von dar gieng er nach Orleans, um die Jura zu treiben, und da man ihn würdig erkannte Doctor zu werden, ließ er sich blos mit dem titul eines Licentiaten begnügen. Als er wieder zurück in sein vatterland kam, legte er sich auf die praxin, wurde von der stadt Delft zu ihrem Consulenten und Scabino erwehlet, und weil er von seiner erudition herrliche proben sehen ließ, machte ihn der Printz Wilhelm zum Requetenmeister. Er bediente selbige stelle bis auf das jahr 1575. sehr wohl, und wurde nachmals zu andern functionen gezogen, sonderlich aber auf die neu-aufgerichtete Academie zu Leiden beruffen. Er lehrte daselbst einige jahr die Philosophie, und nachmals die Jurisprudentz. Es wurde ihm zwar zu verschiedenen malen eine stelle in dem grossen Raths-Collegio angetragen, er ließ sich aber mit seiner Profession begnügen, und starb an. 1610. ohne kinder. Er hat hinterlassen Commentarium ad Instituta; duos Tomos Observationum Feudalium, &c. *Acad. Leidensis*, p. 76. *Swertius*, Athen. Batav. p. 205. *Bayle.*

Grotius, (Johannes) Hugonis anderer sohn. Er legte den grund seiner studien zu Delft, und trieb die Philosophie nebst der Jurisprudentz zu Douay. Bey dem anfang der Academie zu Leiden kam er zurück in Holland, und blieb daselbst bey seinem bruder Cornelio bis an. 1582. Nach diesem wurde er Scabinus, hierauf Bürgermeister, und endlich Curator der Academie zu Leiden, auch damals Doctor Juris. *Meursius*, Athen. Belg. Vita Grotii apud *Batesium* p. 420. *Bayle.*

Grotius, (Hugo) einer der gelehrtesten und berühmtesten männer, war an. 1583. den 10. apr. zu Delft gebohren, und ein sohn des jetzt-gedachten Johannis. Gleich von kindheit auf spürte man an ihm ein herrliches ingenium, und im neunten jahre konnte er schon vortrefliche specimina in der Poesie ablegen, so daß er allbereits von den grösten Criticis elogia erhielte. Kurtz vor dem 12. jahre begab er sich nach Leiden, und fieng zugleich an, die Philosophie, Theologie und Jurisprudentz zu excoliren, auch unter Scaligeri anleitung in Philologicis etwas zu thun, und publicè in der Philosophie zu disputiren. An. 1598. gieng er mit dem Holländischen Ambassador, Johanne von Oldenbarneveld, in seinem 15. jahre nach Franckreich, und ward daselbst in Jure Doctor, genoß auch nicht allein die ehre, daß er von König Heinrich dem grossen zum hand-kuß gelassen, und Königlich beschenckt wurde, sondern sich auch der gelehrtesten männer gewogenheit erwarb. Nach seiner rück-reise fieng er an Martiani Capellä septem Artes liberales zu ediren, und in einem Commentario darüber gar viel zu verbessern, hätte auch noch ferner, nach Scaligeri rath, die Humaniora ex professo excolirt, wenn ihn nicht der vatter hievon abgehalten, und in dem 17. jahre seines alters im Haag unter die Advocaten einschreiben lassen; worauf er denn das Jus in Praxi übte, und die Humaniora stets darbey tractirte. Zu solchem ende fieng er an mit dem ältern Jano Dousa eine vertraute freundschafft aufzurichten, und die historie der kriege, so die vereinigten Niederlande mit Spanien seither geführet hatten, auf hohen befehl ausführlich zu beschreiben. An. 1607. wurde ihm das amt eines Advocati Fisci von den General-Staaten in Holland, und an. 1613. das Syndicat zu Rotterdam aufgetragen, welche stelle er aber nicht anders annehmen wollte, als bis man ihm versprochen, ihn niemals abzusetzen, und zwar dieses darum, weil er wegen der sich bereits äussernden theologischen streitigkeiten wohl zuvor sehen konnte, daß es viel unruhen geben dörfte. In demselbigen jahre wurde er auch nach Engelland geschickt, die mit den Holländern entstandene streitigkeiten wegen den Indianischen commercien, davon er kurtz zuvor selbst ein buch geschrieben, in güte beyzulegen, bey welcher gelegenheit er mit Isaaco Casaubono, an des Königs Jacobi I. Hofe, der ihn auch selbst hoch ästimirte, genauer bekannt wurde, da er ihn zuvor nur durch briefe und schriften hatte kennen lernen. Bis anhero war Grotius in allen seinen verrichtungen ziemlich glücklich gewesen, und hatte in einem vergnügten zustande gelebet; nunmehro aber gieng das unglück hauffen-weise an. Denn so bald er sich in die Arminianische händel allzu tief versteckte, und dem obgedachten Johanni Oldenbarnevelde, ingleichen Aegidio Ledenberg, Secretario der Staaten zu Utrecht, und Hugobertio zu Rotterdam beyfiele, kam er bey seinen Patronen in grosse ungnade, weil er nach ihrem vorgeben den statum religionis in Holland nicht allein turbiret, sondern auch consilia, so der Republick und der Reformirten kirche sehr nachtheilig wären, sowol heimlich als öffentlich in schriften und in orationibus gegeben haben sollte, daher an. 1619. das urtheil wider ihn und seine anhänger gefället wurde, daß sie in einem ewigen gefängnis bleiben sollten. Hierbey war nicht zu läugnen, daß bey dem damaligen unruhigen zustande in Holland manche intriguen mit untergeloffen; worauf er denn auf das schloß Lövenstein gesetzt wurde, und fast 2. gantze jahr daselbst aushalten muste, inner welcher zeit er aus Voßii bibliotheck die herrlichsten bücher entlehnen ließ, und sich mit stetigem studiren belustigte, auch etliche theologische tractätlein von der Christlichen religion und Christi liebe gegen die menschen zu schreiben willens war, wenn nicht die ungleichen judicia der leuthe, und Voßius selbst ihn hiervon abgehalten hätte. Indessen war von vielen haupt-gelehrten männern, besonders dem Französischen Ambassador Maurerio, um seine dimißion bey den Staaten angehalten worden; weil es aber nichts verfangen wollen, entledigte ihn endlich seine ehe-frau Maria, eine gebohrne Reigersbergin von vornehmem stamme, mit list, und schaffte ihn in einer grossen kiste, unter dem vorwande, als wenn Arminianische bücher darinnen lägen, gantz ohnvermerckt, wiewol mit grosser gefahr, nach Gorcum, und von dar nach Antwerpen, da er in bauers-kleidern zu schiffe durch viel umwege nach Franckreich entkam, und von dem Königlichen Siegel-Bewahrer, Wilhelmo du Vair, gar wohl gehalten wurde, als welcher ihm des Königs freygebigkeit freywillig antrug. Hier fieng er an in seiner Sylva ad Thuanum seine erledigung carminicè, und den gar artigen umstand, der ihm dabey begegnet, da er vor grosser angst, als er hatte in die kiste steigen wollen, das neue testament hinein gelegt, und sich dessen zum haupt-küssen bedienet, auch die treue seiner frau, so mittler zeit statt seiner im gefängnis sitzen müssen, pathetisch vorzustellen. Er gab hierdurch zugleich Heinsio, Rutgersio, Schmeltzingio und Barläo anlas, die artigen epigrammata auf seine befreyung heraus zu geben, müntzen darauf schlagen zu lassen, und ihm wegen glücklicher erledigung zu gratuliren. Es wurde ihm jährlich eine ansehnliche pension gegeben, und hatte er an Claudio Peirescio zu Aix einen wichtigen patron, der ihn zu Paris offtermals besuchte, und ihm gelegenheit gab, nach der edirung seines Apologetici, das buch de Jure Belli & Pacis vorzunehmen, und dadurch den grund zu besserer excolirung des natürlichen Rechts zu legen. Zwar anfangs waren die Holländer übel damit zufrieden, weil es ihnen schien, als ob die grösten Staats-axiomata ihrer Republick den Spaniern zu gefallen darinnen entdeckt worden, und suchten es dahero auf allerhand art zu unterdrücken; doch in währender zeit, da er sich in Franckreich aufhielte, konnte er sich sowol wider den neid der grösten Ministers, als besonders seiner lands-leuthe, so sich

sich an demselbigen Hofe in sachen, die Staaten anlangend, aufhielten, und denen er doch, mit grosser verwunderung des Königs selbst, daß er das böse also mit gutem zu vergelten suchte, vortreflich ihre affairen beförderte, bey hoher gnade mainteniren, so, daß kein mensch ihm beykommen konnte, und er noch darzu in solchem ruhm lebte, daß ihn die vornehmsten Pairs des Reichs in wichtigen sachen consulirten. Endlich ward er in Dänemarck, und von Gustavo Adolpho in Schweden beruffen; doch weil er mehr lust hatte, wegen vieler in Franckreich, sowol heimlich als öffentlich, zu den zeiten des Cardinals Richelieu entstandenen troublen, in sein vatterland zurück zu kehren, welches er nun in 10. jahren nicht gesehen, und darinnen sich nach Printz Moritzens tode unter dem regiment Friedrich Heinrichs von Oranien, der viel mit ihm correspondiret, eine gar grosse veränderung zugetragen; begab er sich nach Amsterdam, woselbst er aber viel mehr feinde, als er sich eingebildet, antraf, welche den guten Printzen sehr eingenommen hatten. Als er nun vernahm, daß er in Schwedischen diensten sollte gebraucht werden, begab er sich nach Hamburg, und hierauf nach Franckfurt am Mayn, um sich mit dem Cantzler Orenstirn, so ihm hernach die Ambassade an den Französischen Hof im nahmen seiner annoch minderjährigen Königin Christina auftrug, zu unterreden. In diesem character begab er sich nach Paris, allwo er über 10. jahr diese function, wiewol also verwaltete, daß man wohl erkennen konnte, wie er fähiger wäre, einen Gelehrten, als einen Staats-mann abzugeben, oder wenigst zu dem erstern weit mehr lust als zu dem letztern hatte. Denn ausser dem, daß er in Theologicis mit dem Socinianer Crellio und Riveto zu Leiden, auch in Politicis mit Joh. Seldeno in Engelland, schrifften wechselte, so fieng er nun auch an die Bibel zu erklären, und über alle bücher heiliger Schrift Alten und Neuen Testaments zwar mit grosser gelehrsamkeit, doch wenn man auf dogmatica gehet, nach den Arminianischen auch wol Socinianischen principiis zu commentiren, und das buch de Veritate Religionis Christianæ zu ediren, so nunmehr in 8. sprachen, nemlich in die Teutsche, Französische, Englische, Griechische und Schwedische, hernach von den Jesuiten in die Persische, ingleichen von Pocokio, annoch zu Grotii lebens-zeiten, und nachgehends von dem Watson, beydes mal in die Arabische sprache, den Cophten zu gefallen, und die Mahometaner zu bekehren, auch letzter zeit auf des Boyle ansuchen, die Indianer zum Christenthum zu bringen, von den Engl. Oriental. compagnien nebst der Schrift Neues Testaments, in die Malaische sprache ist übersetzt worden. Nächst dem nun, daß er in der litteratur so sehr excellirte, erwarb er auch den ruhm eines unparteyischen Historici, eines geschickten Rechtsgelehrten, und eines herrlichen Poeten. Den stylum betreffend, liebte er eine nervose und kurtze schreib-art. In den antiquitäten war er wohl beschlagen. Ausser dem Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und andern Orientalischen, konnte er sehr viel fremde sprachen, als neben seiner Holländischen mutter-sprache das Französisch, Teutsch, Italiänisch und Engelländisch. In summa, er hatte von allen künsten und wissenschafften eine genaue erkänntnis, und da er sich auf so viele studien zugleich gelegt, war er doch in einem jedweden theile der gelehrsamkeit so vortreflich, als wenn er solches allein excolirt hätte. Nur in der religion war er unbeständig, inmassen er in etlichen es mit den Catholischen, in etlichen aber mit den Lutheranern, Arminianern und Photinianern gehalten. Aus Franckreich begab er sich, (nachdem die Königin Christina selbst Regentin worden,) über Holland, Hamburg, Lübeck, Wismar und viel andere örter, allwo er überall vor ein miracul bey den Gelehrten gehalten wurde, nach Calmar, und ward von dar zu schiffe von dem General Wrangel zu der Königin nach Upsal gebracht, der er von seiner Ambassade rechenschafft gab. Nun war er zwar bey den Gelehrten in grossem æstim, die Königin aber konnte ihn wegen seiner conduite nicht wohl leiden, weshalben sie ihn zwar beschenckte, doch mit einigem mißvergnügen von sich ließ. Worauf er denn bey grossem ungewitter und rauher nord-luft, aus grossem verlangen zu seiner familie, oder wie einige wollen, nach Franckreich wiederum zurück zu kehren, und daselbst eine Legation an den Königlichen Hof nach Polen anzunehmen, zu schiffe gieng, und bey sehr ungestümem meere nach erlittenem schiffbruch an dem Cassubischen ufer kranck anländete, jedoch noch 60. meilen bis nach Rostock reisete, und daselbst, als von D. Stockmann mit artzneyen, wegen abgegangener leibes-kräffte, nichts konnte ausgerichtet werden, in gröster schwachheit D. Joh. Quistorpium zu sich fordern ließ, welcher, nachdem er unterschiedliches mit ihm geredet, seinen gegenwärtigen zustand betreffend, und Grotius sich selbst vor einen grossen sünder erkannt, ihn allein auf Christi verdienst wiese, worauf er in grosser devotion den 18. aug. an. 1645. starb. Dieses hat Quistorpius in einem briefe an Calovium berichtet, woraus also zu schliessen, daß, was andere von seinem ende vorgeben wollen, und hiermit nicht überein kommt, falsch und ohne grund sey. Der cörper wurde bald darauf balsamirt, und in sein vatterland nach Delft gebracht, auch daselbst mit gröster pracht beerdiget, sein eingeweyde aber zu Rostock in einem küpfernen gefässe beygesetzt. Er hinterließ 3. söhne und eine tochter. Der älteste und jüngste begaben sich in kriegs-dienste, und starben ausser ehe. Der mittelste Petrus, machte sich berühmt, von welchem so fort. Die tochter aber wurde an einen Französischen vom Adel, nahmens Mombas, verehlichet, welcher eine ziemliche zeit in Holländischen diensten als General-Lieutenant von der cavallerie gestanden, aber an. 1672. mit keiner gar grossen ehre daraus weggekommen; wovon er aber in seinen dieserwegen heraus gegebenen mémoires die ursach schlechter dinge auf denjenigen haß werffen will, welchen der Printz von Oranien, und die dessen partey zugethan waren, eben wegen seiner heurath mit Grotii tochter auf ihn sollten geworffen haben. Seine schrifften sind: de Jure Belli & Pacis; de Veritate Religionis Christianæ, welche beyde vielfältig gedruckt, auch in andere sprachen sind übersetzt worden; Annales & Historiæ de Rebus Belgicis; de Antiquitate & Statu Reipubl. Batav.; Chronic. Hollandiæ, de Hollandorum Rep. & Rebus gestis Commentarii; Obsidio Grollæ; Tragœdia Sophnompaneas; Tragœdia Christus patiens; Euripidis Phœnissæ; Excerpta ex Comœdiis & Tragœdiis Græcis, tum quæ extant, tum quæ perierunt; Philosophorum Sententiæ de Fato; Historia Gothorum, Vandalorum & Longobardorum, partim versa, partim in ordinem digesta; Lucani Pharsalia cum notis; Historia Obsidionis Bredæ; Dissertationes de Studiis recte instituendis; de Imperio Summarum Potestatum circa Sacra, cum scholiis Blondelli; Mare liberum; Florum Sparsio seu Notæ breves ad Jus Justinianeum; Notæ & Emendationes ad Tacitum; Apologeticus eorum, qui Hollandiæ West-Frisiæque & vicinis Nationibus ex Legibus præfuerunt ante mutationem, quæ evenit an. 1618. scriptis; Epistolæ; Poëmata; variaque alia Opera Theologica; Dissert. de Origine Gentium Americanarum; Notæ in Martiani Minei Felicis Capellæ Satyricon; &c. *Grotii* apologeticus. *Joh. Imperialis* museum. *Patinus*, ep. 7. *Meterani* Niederl. geschichte, P. II. lib. XXXV. fol. 759. *Freberi* theatr. f. 1103. *Meursii* Ath. Bat. *Aubery*, mémoires. *Witten*. mem. Philos. p. 554. *Obser. Hall.* tom. VII. p. 330. seqq. *Le Vassor*, lib. XII. hist. Ludov. XIII. *Bayle. Batesius*, theatr. virorum dignitate clar. p. 420. & seqq. Zieglers labyrinth, p. 796. *

Grotius, (Petrus) Hugonis Grotii anderer sohn, war Churfürst Carl Ludwigs von der Pfaltz, nachdem er wieder in seine Chur-lande eingesetzt war, Resident bey den General-Staaten. Hierauf wurde er an 1660. Pensionarius zu Amsterdam, und bediente diese stelle 7. jahr. Von dar wurde er an. 1668. als Abgesandter an die Nordischen Cronen geschickt, und nach seiner ruckkunft Pensionarius zu Rotterdam. Bald darauf gieng er als Abgesandter nach Franckreich, wobey er sich gar wohl aufzuführen wußte. Als an. 1672. der krieg angieng, kam er wieder zurück in sein vatterland, wurde aber bey der damals in Holland entstandenen unruhe von seinem Pensionariat abgesetzt. Er wandte sich hierauf nach Antwerpen, und von dar nach Cöln, that auch bey den daselbst gepflogenen friedens-tractaten sein möglichstes vor die Niederländer. Nichts destoweniger wurde er bey seiner zurückkunft in Holland wegen begangenen Majestäts-fehlern angeklaget, jedoch, da man die sache untersuchet, absolviret. Er lebte nach diesem auf einem lust-hause, und starb im 70sten jahre seines alters. *Wicquefort*, actions & fonctions des Ambassadeurs liv. II. p. 454. *Bayle.*

GROTTA delli CANI, siehe **Agnano.**

GROTTA di NAPOLI, lat. Crypta Neapolitana, ist durch das unterste theil des bergs Posilipo auf der land-strasse, so von Neapolis nach Pozzuolo gehet, durchgeschnitten. Dieser hole weg, so ohngefehr 1000. schritte lang, 12. schuh hoch, und eben so breit ist, kan vor ein wunderwürdiges kunst-stück passiren, und ist zu dem ende durch den berg gemacht worden, damit der weg von einer dieser beyden städte zu der andern desto näher seyn möge. Es ist darinnen gantz finster, allein den eingang und ausgang siehet man als zwey sterne scheinen. In der mitten ist bey einem altärlein ein immer-brennendes licht. Auf dem berge an der rechten seite, da man aus der höle kommt, gegen Neapolis zu, ist ein grosser leichen-stein eingemauret, mit 4. marmorsteinern stützen, welches vor Virgilii begräbniß gehalten wird. Gleich darüber ist ein alter grosser lorbeerbaum, welcher von sich selbst heraus gewachsen. Wer selbigen berg also durchgraben lassen, darüber sind verschiedene meynungen; denn einige, die den locum Varronis lib. III. de re rustica c. 17. nicht recht verstanden, schreiben es L. Lucullo zu; Strabo, M. Coccejo. Das gemeine volck daherum bedienet sich des albern getichts, von welchem schon Petrarcha meldung gethan, Virgilius habe diese öfnung durch magische verse zuwege gebracht. Aber mit viel grösserer wahrscheinlichkeit wird dafür gehalten, daß die alten Griechen, welche diese gegend bewohnt, in der zeit, da ihre sachen in dem grösten flor stunden, diesen weg also durchgebrochen haben, um von Cuma bequem nach Neapolis zu kommen, ohne über den hohen und beschwerlichen berg zu steigen; aus welcher gleichen ursache auch andere um diese gegend befindliche grotten oder durchbrüche scheinen gemacht zu seyn. *Strabo*, geogr. lib. V. *Seneca*, ep. 57. *Petrarcha*, op. Lat. *Mazella & Ferrante Loffredo*, antichità di Pozzuolo c. 31. p. 188. *Megiseri* Neapolis, p. 77. *

GROTTE-du-LAIT, ist eine berühmte höle, 100. schritte von Bethlehem. Ihr eingang ist sehr niedrig, und muß man 7. schritte hinunter steigen. Das gewölbe wird durch drey säulen unterstützt, welche verhindern, daß es nicht kan einfallen, indem nicht allein die Christen, sondern auch die Türcken und Mohren stets erde daraus holen, weil selbige die eigenschafft

haben soll, die fieber zu curiren, und die weiber milch-reich zu machen. Die einwohner geben vor, es komme diese krafft daher, weil die Jungfrau Maria darinnen dem kinde JEsu die brust gereichet, und etliche tropfen von der milch auf die erde fallen lassen. In der mitten selbiger grotte findet man einen altar, worbey die Mönche aus Bethlehem zum öftern messe lesen. Auch hat man daselbst eine kirche erbauet, so dem heiligen Nicolao gewiedmet war, worvon man aber nichts mehr als die rudera siehet. In die 250. schritte davon siehet man eine kleine eingefallene capelle, welcher ort sonsten dem Joseph in währenden 40. tagen, die er sich zu Bethlehem aufgehalten, zum zimmerplatz gedient haben soll. Einige wollen auch behaupten, daß die Jungfrau Maria darinnen sich mit dem kind JEsu aufgehalten, und daselbst die Weisen aus Morgenland empfangen. *Doubdan*, voyage de la Terre-sainte.

GROTTA TRAGONARA, besser DRAGONARA, ist ein grosses unter-irdisches gebäu, an dem Tyrrhenischen meere, so mit sehr vielen säulen unterstützt ist. Vor zeiten ist es eine wasser-cistern gewesen. Und weil solche nahe bey dem orte, wo vor zeiten der kostbare und lustige meyerhof M. Luculli gestanden, so wird insgemein dafür gehalten, dieser habe sie zurichten lassen, um darinnen wasser zu sammlen, woraus er seine in einer niedrigen gegend am ufer des meers gelegene brunnen und bäder speisen möchte. *Ferrante Loffredo Marchese di Trevico*, antichità di Pozzuolo. *Mazella*, antichità di Pozzuolo c. 27. p. 106. *Megiser* beschreib. von Napoli, p. 84. *

Grotto, (Ludovicus) war von Adria gebürtig, in dem Venetianischen Staat gelegen, und wird dahero von den Italiänern gemeiniglich il Cieco d'Adria, der blinde von Adria, genannt. Er verlohr 8. tage nach seiner geburt das gesicht, nahm aber in den sprachen, in der Philosophie und in den freyen künsten ungemein zu, und zeigte sonderlich in seinen versen und gedichten, deren er sehr viele in Italiänischer sprache verfertiget, einen ungemeinen geist; wie er denn König Henricum III. als er durch Venedig reisete, mit dessen grosser vergnügung bewillkommete. Als er sich in selbiger stadt veste gesetzet, stiftete er die Academie degli Illustrati, und starb daselbst den 31. dec. an. 1585. im 50sten jahre seines alters. Er hat einige briefe und poesien hinterlassen. *Ghilini*, theatr. *

* **Grube**, (Hermannus) eines schusters sohn aus Lübeck, gebohren an. 1637. ward an. 1660. zu Leiden Doctor Medicinæ, an. 1667. Stadt-Physicus zu Hadersleben, an. 1685. ein mitglied des Collegii illustris Naturæ Curiosorum, und starb an. 1698. zu anfang des februarii. Er schrieb Commentarium de Modo simplicium Medicamentorum Facultates cognoscendi, Coppenhagen und Franckf. 1669. in 8. Conjecturas Physico-Medicas; de Ictu Tarantulæ, & Vi Musices in ejus curatione, Franckf. 1679. in 8. Von Seelen, Athen. Lubec. P. III. p. 222. Schelhammers addit. ad Conring. introd. in art. Hermet. 10. §. 33. p. 356. Stolles hist. der medicin. gelahrth. P. II. c. 4. §. 66. p. 696.

Grubenhagen, ein altes zerstörtes berg-schloß in dem daher benennten Chur-Braunschweigischen Fürstenthum, eine kleine meile von Eimbeck auf einer gewaltigen höhe gelegen. Es war ehedessen ein wohn- und ganerben-haus unterschiedener adelicher geschlechter, als der Gruben, Helden, Bönickenhäuser, Heger, Seelser, und mehrerer. Doch haben auch die Hertzoge zu Braunschweig ein sonderlich burg-haus und Burg-Vogt darauf gehabt. An. 1270. hat Hertzog Albrecht der grosse Cunoni von Gruben um einiges verbrechen willen sein haus genommen, und an. 1272. eine hofhaltung daselbst angelegt, worinnen ihm seine nachkommen gefolget, so, daß das schloß bis an. 1521. zum öftern eine residentz einer besondern linie gewesen; in gedachtem jahre hat Hertzog Philipp der ältere angefangen, unten an dem berge ein bequemer residentz-haus zu bauen, so nach und nach verbessert, und von einem kleinen kirchlein, so vorhin da gestanden, Rotenkirchen genennet worden. Von dieser zeit an ist das alte schloß wüste gelegen, und im dreißigjährigen kriege vollends ruinirt worden. Der thurn auf diesem schloß ist besonders vest gewesen, sintemal er an. 1448. von dem Landgrafen zu Hessen und dessen bundsgenossen 28. tage lang auf das heftigste, doch vergebens bestürmt und beschossen worden. Letzner, Dasselische und Eimbeck. chron. lib. III. c. 8. & lib. IV. c. 8. *Zeiler*. topogr. p. 179.

Das Fürstenthum **Grubenhagen**, so mit dem Hildesheimischen, Wolffenbüttelisch- und Calenbergischen theils untergeben, theils vermischet, ist zu erst aufgerichtet worden, da an. 1279. das Hertzogthum Braunschweig unter Hertzogs Alberti M. söhne getheilt wurde, in welcher Heinrich der wunderliche das schloß Grubenhagen, nebst der haupt-stadt des Fürstenthums Eimbeck, Osterroda, und den berg-städten, Clausthal, Andreasberg, Altenau, ingleichen Elbingenroda und Hertzberg bekommen. Der grund und boden dieses landes ist meistens gut, sonderlich aber ist dasselbe mit herrlichen bergwercken gesegnet. Die nahmhafftesten flüsse sind die Leina, Ilme, Innerste, Rume, Ocker, rc.

Das geschlecht der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg, Grubenhagischer linie, so sich, wie gedacht, mit Heinrich dem wunderlichen an. 1279. angefangen, und an. 1596. mit Philippo II. geendiget, wird unter dem articul Braunschweig erzehlet. Hier ist nur zu mercken, daß nach dem tode gemeldten Hertzogs Philippi, Hertzog Heinrich Julius, Bischoff zu Halberstadt, sobald possession von dem Fürstenthum nehmen lassen. Nachdem aber die andern Herren vettern zu Zelle, Harburg und Danneberg, hiemit nicht zufrieden gewesen, ist die sache zum proceß gediehen, und dieses Fürstenthum an. 1617. den letztern vom Kayserlichen Hofe zuerkannt worden. Zelle fand mittel, sich mit den andern beyden Häusern abzufinden, und das Fürstenthum gantz an sich zu bringen; dahero es auch mit zu dem neuen oder Hannoverischen Chur-kreis gehöret. *Script. Brunsvic.*

* **Gruberus**, (Erasmus) war zu Lauingen an. 1609. den 24. julii gebohren, studirte zu Straßburg und Jena, und wurde zu Regenspurg Pastor und Superintendent, wie auch Assessor Consistorii und Senior. Er starb an. 1684. den 17. nov. in dem 74. jahre seines alters, und hinterließ Theologiam Lutheri; Lutherum redivivum; Analecta sacra ex Luthero & Spicilegium ex eodem; 12. Brodtkörbe aus Lutheri schriften; Haupt-Schlüssel zu den tomis Lutheri; Manuale Ratisbonense; Regulam Fidei & Vitæ; Leichen-Predigten, rc. *Witte*, diar.

* **Grubessa**, der älteste unter den söhnen Branislai, welchen Bodinus, der König in Servien, bey den mauren Ragusä hat hinrichten lassen. Er hat in dieser stadt nebst seinen brüdern und vettern eine belagerung von 7. jahren ausgehalten; nach der hand begab er sich nach Constantinopel, und lebte ruhig, bis daß der König Uladimir alle Printzen vom Königlichen geblüte an den Hof kommen lassen. Georgius, welcher an. 1115. auf Uladimirum folgete, fieng seine regierung mit in verhafftnehmung Grubessä an, wobey auch seine brüder herhalten musten, welche sich aber zwey jahr hernach aus dem gefängniß los rissen. Also blieb Grubessa allein unter der gewalt Georgii, und hatte ohne zweifel vieles ausstehen müssen, wo nicht die Griechen ihm zum besten eben in Dalmatien eingefallen wären. Also entkam er dem gefängniß, und brachte den titul eines Königs mit sich heraus, war aber dabey genöthigt, den Griechen zuzulassen, daß sie die gefangenen, welche sie gemacht hatten, mit sich wegführeten, und denselben in der gegend Nicomedia land eingaben, das erdreich zu bauen; die geschicht-schreiber melden nichts von dem, so sich die sieben jahr lang, da Grubessa auf dem thron gesessen, begeben hat. Georgio blieb allezeit ein guter theil von Rascia, und konnte man ihn niemals dermassen herunter bringen, daß er nicht mittel fand sich noch zu widersetzen. Endlich brachte er es so weit, daß er so gar Grubessam wieder angreiffen dorfte; er drang hinein bis auf die fläche Antibaris, wo eine dem Grubessa schädliche und leidige schlacht gehalten worden, denn er verlohr darinnen sein leben an. 1127. *Du Cange* familiæ Byzantinæ.

Grucchius, (Nicolaus) ein scharfer Criticus, stammete aus einer adelichen familie in Rouen her, und war in den sprachen und allerhand wissenschafften sehr geschickt. Er band mit Joachimo Perionio wegen Aristotelis rechter erklärung am ersten, nachmals aber mit Sigonio wegen der alten Römischen Comitiorum, sonderlich aber deren, welche man Curiata genennet, an; worinnen Grucchius in der that die sache weit klarer gemachet, als es vor ihm von Sigonio in seinen büchern de antiquo Jure Civium Romanorum geschehen war, auch bey gelegenheit einige dessen gedancken widerlegt hatte. Es wurden von beyden seiten verschiedene schriften gewechselt, in welchen Sigonius des Grucchii, so lange er gelebt, mit grosser veneration erwehnet, aber nach seinem tode ihn heftig angegriffen hat, und dennoch nach dem allgemeinen urtheil der Gelehrten, den preiß diesem seinem gegner überlassen müssen. Grucchius hatte zu Paris und nachmals zu Bourdeaux, allwo er docirte, einen sehr grossen applausum. Einige zeit darauf wurde er von dem Könige Johanne aus Portugall auf die Academie zu Coimbra beruffen. Nachgehends gieng er nach Rochelle, allwo ein Collegium sollte gestiftet werden, darauf die Philosophie zu lehren, starb aber daselbst gleich bey seiner ankunft im jan. an. 1572. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Comitiis Romanorum; Dialecticas Præceptiones; Responsionem ad Car. Sigonium de binis Magistratuum Comitiis & de Lege Curiata; auch Ferdinandi Lopetii Historiam Indiæ in das Französische übersetzet, rc. *Thuanus*, lib. LIV. fin. *Du Maine*, bibl. Franç. *Sammarthanus*, elog. lib. II. p. 77. *Hanckius*, Pars I. de script. Rom. p. 229. *Teissier*, elog. tom. I. p. 413. *

Grudius, (Nicolaus) sonst Nicolaius genannt, war von Löven gebürtig, des Präsidenten Nicolai Everhardi sohn. Er war ein Ritter, Caßirer der Stände von Brabant, Secretarius bey dem orden des göldenen Vliesses, auch des Kaysers Caroli V. und des Königs Philippi II. Secretarius, ein berühmter Redner und Poet. Er starb zu Venedig, wohin er von Philippo II. an. 1571. geschicket ward. Er hat Epigrammata Arcuum Triumphalium; Apotheosin in Obitum Maximiliani ab Egmonda; Poëmatum piorum Libros II. &c. geschrieben. *Desselius*, bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

* **Grueb**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühel-Viertel, nahe bey dem fluß Mühel, gelegenes schloß, welches den Freyherren von Gartnern zugehöret. Es war das stamm-haus einer abgestorbenen familie, davon es noch an. 1372. Simon und Wiguleus von Grueb besessen. An. 1427. brachte es Erhard Marschalch zu Reichenau an sich, von dessen

sen nachkommen es an die auch ausgestorbene Herren Schluzen gediehen. Hieronymus Schlux, so noch an. 1581. gelebet, hinterließ 4. töchter, von denen Susanna Salome das schloß Grueb ihrem gemahl, Jobst Schmitauer zu Ober-Walsee, zubrachte. Dieser verkauffte es an. 1628. Johann Grillen von Aldorf, Kayserlichem Rath, von dem es sein sohn, Joh. Adam Grill von Aldorf, erbte, und es seiner tochter Maria Anna hinterließ. Dieselbe heurathete Bartholomäum Constantinum von Cronpichel, welcher es nachgehends Achatio Tollingern übergab, von welchem es Johannes Thomas, Freyherr von Gartnern, der an. 1730. gestorben, übernommen. **Von Hohenecks** beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 14. in supplem.

* **Gruebelius**, (Christian) ist an. 1642. in der Christnacht zu Cala in Thüringen, wo sein vatter 51. jahr Prediger gewesen, und an. 1693. im 84. jahre verstorben, gebohren. Er studirte zu Salfeld, Altenburg und Jena, woselbst er in seinen ersten academischen jahren in Magistrum promovirte, wurde bey Joh. Ernst Gerhardi söhnen Informator, welcher ihn so sehr liebte, daß er sich von niemand anders als ihm wollte die augen zudrücken lassen. Er wurde denn Adjunctus Facultatis Philosophicæ; und als er an. 1677. zum Prorector nach Dortmund beruffen ward, wollte man ihn zum Profess. Philosophiæ extraordinario in Jena machen, allein er folgte seinem ruf nach Dortmund, nahm darauf an. 1681. die vocation zum Rectorat nach Osnabrück an, und da er wegen einiger streitigkeiten nicht länger da bleiben wollte, bekam er das Rectorat an der schule zu Minden, und starb an. 1715. den 14. dec. im 73. jahre. Er war ein sehr gelehrter mann, und edirte das supplement zu Dedekendi Consiliis, hat auch den von Musäo edirten Clavem S. Scripturæ Flacii mit fleiß übersehen. Sonst hat man gelehrte disputationen von ihm, als ad illud Taciti: plus valent ibi boni mores, quam alibi bonæ leges; de Horto; Utrum Deus Totum dici possit? de Oculo & Oculis in Sceptro; de Civili Prudentia; de Consecratione Principum; de Salutatione; de Præmiis & Pœnis ad Tacit. annal. III. 26. de Politicis Lipsii Tabulis conceptis; Mundus alter & idem; XII. Disp. Eth. Legatus; de Terrore Panico; de Philosophia; de Triumpho; de Coronis, 1708. in 4. Disp. V. de Ling. Germ. veteri & hodierna, Minden 1690. in 4. de Critica; de Probatione Liberorum per aquam ap. vet. Germanos, &c. *Programma funebre. Grundmann.* urnæ def. an. 1715. in Miscellan. Lipsiens. tom. V. p. 401. seqq.

* **Grünau**, ein von der stadt Wertheim bey anderthalb stunden gelegenes Carthäuser-kloster, welches bey vorgegangener religions-änderung von den Grafen von Wertheim, als Territorial-Herren secularisirt worden, in welcher qualität es auch noch an. 1624. gestanden. Als aber hernach Graf Dietrich von Löwenstein-Wertheim sich wieder zu der Catholischen religion gewendet, ist es unter dessen nachsicht in der dreißigjährigen kriegs-zeit geschehen, daß in solch secularisirtes kloster von neuem Mönche eingenommen worden. An. 1649. ist durch die in krafft des friedens-schlusses angeordnet gewesene Kayserliche Commißion die helfte solcher Carthaus cum omni causa zurück, und an die Lutherische Grafen von Löwenstein-Wertheim verwiesen, die andere helfte aber, so den Catholischen Grafen von Löwenstein-Wertheim betroffen, im klösterlichen stande gelassen, und die erkänntnis über solchen halbschied zu comitialischer erörterung ausgesetzet, zu dato aber solche nicht verfüget worden.

* **Grünau, oder Gronouwe, Gronow, Gronowe, Gronau, Gron, Grunaw, Gronaw**, eine stadt zwischen Eltz und Alfelde an der Leine, im Stifft Hildesheim, zwey meilen von der stadt Hildesheim gegen westen, ist in Fürstl. Braunschweigischen händen. Bischoff Sifridus II. zu Hildesheim hat sie aus der alten stadt Empna oder Empena erbauet, und mit diesem nahmen belegt. Chron. Hildesheim. ap. *Leibnit.* scriptor. rer. Brunsuic. tom. I. p. 756. *Reutel.* chron. Hildesh. ap. *Paulin.* syntag. rer. Germ. tom. I. p. 97. *Meibom.* script. rer. Germ. tom. I. p. 670. Sie hat ein schloß, welches im vorigen Teutschen kriege etwas bevestiget worden. Etwas zur seite dieses städtgens liegt ein gebürge, die sieben berge genennet. *Brusetius*, de Episcop. Germ. II. p. 206. & 208. **Büntings** Braunschweigische chron. II. 34. *Zeileri* itiner. Germ. cont. 32. p. 450. **Schneiders** beschr. des alten Sachsenl. p. 242.

Grünberg, eine in Ober-Hessen, auf einem hügel, sehr lustig gelegene stadt mit grossen vorstädten, wie auch einem schloß und Amte, wo sich das gebürge, der Vogelsberg genannt, befindet. Sie ist anderthalbe meile von Giessen entfernet, und stehet dem Hause Darmstadt zu. Vor diesem soll sie eine Reichsstadt gewesen seyn, und wird ihrer schon um an. 1195. in urkunden gedacht. So ist auch ein freyheits-brief von Heinrich dem Kinde aus Brabant von an. 1272. vorhanden, darinnen sie ansehnlich privilegirt. Das allda befindliche Antoniter-Collegium ist an. 1193. erbauet, nachgehends aber von Landgraf Ludwig dem ältern zu einem schlosse gemacht worden. Vor dem dreißigjährigen kriege hat die stadt gute handlung und niederlage von Polnischem viehe gehabt, und ist wegen der zweyten zahl bekannt, indem sie 2. kirchen, 2. Rathhäuser, 2. klöster und 2. vorstädte hat. **Winckelm.** beschr. Hessen.

Grünberg, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, an den grentzen des Hertzogthums Crossen, allwo man gute tücher verfertigt.

* **Gründler**, (Andreas) gebürtig von Schweinfurt, studirte die Medicin in Teutschland und Italien, ward Professor Medicinæ zu Heidelberg, nachdem er zu Ferrara den gradum eines Doctoris angenommen. Er ist sonderlich wegen seiner geschicklichkeit in der Griechischen Tichtkunst berühmt, und an. 1555. gestorben. Seine frau war die gelehrte Olympia Fulvia Morata. Siehe **Morata**. *Freberus*, theatr. clar. vir. *Crasso*, istoria di Poeti Greci e di quei chi'n Greca lingua han poetato p. 35. *Lizelii* histor. Poetar. Græc. Germ. p. 32. seq.

* **Gründler**, (Joh. Ernst) war anfänglich Collega auf dem Pædagogio Regio zu Glauche bey Halle, und wurde hernach an. 1708. von Friderico IV. Könige in Dänemarck, nach Malabarien, die dasigen einwohner zum Christenthum zu bekehren, geschickt, woselbst er dieses werck mit gutem fleiß und fortgang trieb, und deswegen ihre sprache lernete, damit er in seinem vorhaben desto besser reußiren möchte. Er legte sich insonderheit auf die dasige Medicin, wannenhero er auch fleißig mit den Brachmanen umgieng, ihren medicinischen methodum zu fassen; und weil ihn ehedem einige gute freunde ersuchet, daß er von der Malabarischen Medicin, so viel er erfahren könnte, ihnen zu wissen thäte, schrieb er in Teutscher sprache ein klein werckgen unter dem titul: Medicus Malabaricus, welches zu Halle gedruckt worden, auch in den actis Physico-Medicis Academiæ Naturæ Curiosorum vol. I. append. p. 106. zu finden ist. Er ist nunmehr vor einiger zeit in Ost-Indien gestorben. **Hällische Bibliotheck**, sect. VIII. p. 380. **J. H. Schultze**, hist. Med. period. I. sect. I. c. 5. §. 12. p. 54. 55.

* **Grünewald**, (Martin) war zu Zittau in der Ober-Lausitz den 26. april an. 1664. gebohren, legte auch daselbst den grund zu seinen studien. Nachdem er darauf zu Leipzig studiret, und daselbst an. 1689. den Magister-titul erhalten, ward er an. 1690. Conrector zu Budißin, und 9. jahr darauf Catecheta und Visitator der schulen in seiner vatter-stadt, an. 1710. aber Mittags-Prediger zu St. Petri und St. Pauli, und an. 1715. Archidiaconus. Er ist in bekehrung fremder glaubens-genossen sehr glücklich gewesen; indem er 106. von der Catholischen zur Lutherischen kirche gebracht, und den 2. apr. an. 1716. gestorben. Seine schrifften sind: Der standhaffte Lutheraner, Budißin 1716. in 4. Kurtzgefaßte Haus- und Schul-Postill, Zittau 1715. in 8. Dissert. de Usu Logices in Arte oratoria; Succincta Philosophiæ Sciagraphia, Budißin 1698. in 8. Beschreibung des Zittauischen Waysen-hauses, Zittau 1710. in 8. Erste Buchstaben der Christlichen lehre, ibid. 1700. in 12. Die ersten Tituln der Christlichen lehre; Erklärung des Morgen- und Abend-Segens, Zittau 1708. in 12. Anweisung zur Selbst-Erkänntnis, Zittau 1709. in 12. Erklärung der gebräuchlichen Advents-Lieder, Leipzig und Zittau 1711. in 12. Sabbaths-Gedancken über die Sonn- und Festtage, Budißin 1694. in 12. Vorrath männlicher und weiblicher Reime, Budißin 1695. in 8. Beschreibung der beyden Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Lausitz, Görlitz 1696. in 8. Der bußfertige Sünder, Zittau 1702. in 12. Frommer Christen tägliches Hand-buch, Leipzig 1703. in 12. Die andächtige Haus-Mutter, Zittau 1703. in 12. Lutheri kleiner Catechismus mit einer erläuterung, ib. 1714. in 12. Parentationes; Programmata; Leichen-Predigten und Getichte. **Unschuldige Nachrichten**, 1716. p. 521. seqq.

Grünhayn, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, zwischen Annaberg und Schneeberg, welche ehemals einem adelichen geschlecht von Uttenhöfen zugehöret. Es war vor zeiten eine Abtey daselbst, welche bey gelegenheit der häufigen zu der kirche St. Nicolai angestellten wallfahrten entstanden, zu Lutheri zeiten aber in ein Churfürstlich Amt verwandelt worden. *Knaut.* prodr. Misn.

Grüningen, Gröningen, oder Greiningen, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Grafschafft, an dem fluß Reims, etwa 4. meilen von Stuttgard gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Diese Grafschafft sollen erstlich die Grafen von Grüningen aus Würtembergischem stamme besessen haben, davon der erste Werner geheissen. Ob aber dieser ein sohn Ulrici II. von Würtemberg, oder ein bruder desselben gewesen, ist nicht ausgemacht. An. 1295. sind die Grafen aus dem Hause Würtemberg davon vertrieben, und die Grafschafft ist an. 1301. von dem Kayser Alberto I. Graf Eberharden von Würtemberg wegen vielen wider den Gegen-Kayser Adolphum aus Nassau geleisteten diensten vor die versprochene 16000. pfund heller verpfändet worden, welche aber Kayser Friedrich an. 1316. wieder eingelöset, und dem Reiche restituirt hat. Hierauf hat Ludovicus der **Bäyer** Conradum von Schlüsselburg wegen seiner treuen dienste damit belehnet, welcher selbige an. 1336. unter genehmhaltung des Kaysers vor 6000. pfund heller an Graf Ulrich von Würtemberg verkauft. Wie davon sowol des Kaysers Ludwigs consens als lehns-brief beym Lünig zu lesen. Von dieser Grafschafft leiten die Hertzoge von Würtemberg ihr erstes recht zur Reichs-sturm-fahne her. Nach dem tode Graf Ottonis zu Wittelspach, der solches amt

zu

zu den zeiten Friderici I. geführet, soll solches an die Grafen von Grüningen Würtembergischer linie erblich gekommen seyn, als die mit denen von Hohenstauffen einerley ursprungs von den Gibellinern gewesen. Allein selbst die Würtemberger geben es vor eine muthmassung aus, welche sie nicht erweisen mögen, auch dem genie selbiger zeit gar nicht gemäß ist. So ist auch noch nicht ausgemacht, daß Conrad von Schlüsselburg mit der Reichs-sturm-fahne belehnet worden; angesehen in dem lehens-brief, darinnen er die burg Grüningen von Kayser Ludwigen zu lehn bekommt, nicht mehr stehet, als daß er wegen treuer führung der Reichs-fahne wider die Türcken nunmehr sollte mit der burg und Grafschafft Gröningen belehnet werden. Man wird auch in keinem nachfolgenden lehens-briefe, des Kaysers Ludwigs, Maximiliani I. und anderer, womit die Kayser denen von Würtemberg die Reichs-sturm-fahne verliehen, finden, daß solches in ansehung der Grafschafft Grüningen geschehen, sondern es wird allemal die belehnung der Reichs-sturm-fahne vorher gehen, ehe der belehnung der Grafschafft Gröningen gedacht wird, welche letztere öfters gar ausgelassen, und der sturm-fahne nur allein erwehnet wird, so nicht geschehen könnte, wenn es ein annexum von Grüningen wäre. Dergestalt mag man billich schliessen, daß die Grafen und Hertzoge von Würtemberg des Reichs sturm-fahne nicht wegen der Grafschafft Grüningen, sondern als ein besonders Kayserliches privilegium, von Ludwig dem Bayer her erhalten. Was aber unter solcher Reichs-sturm-fahne zu verstehen, davon siehe **Bannier des Reichs.** Adde die streit-schriften von Reichs-pannier apud Thucelium elect. Jur. publ. *Zwanzig.* theatrum præc. lib. IV. c. 37. **Europ. Herold,** P. I. p. 487. it. 250. 320. *Crusius*, annal. Suev. **Lünigs Reichs-Archiv.**

Grüningen, Gröningen, eine stadt nebst einem schlosse, in dem Schweitzerischen Canton Zürich gelegen, ward vor alten zeiten eine Grafschafft genennet, darinn ehemals auf 34. schlösser und edel-sitze gestanden, die meistens abgegangen, darunter 4. Freyherren gewesen; item das Rüthi und Johanniter-haus Bubikon, so noch im wesen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und hat ein gebieth, welches in der länge zwey, in der breite aber eine grosse Schweitzerische meile austräget. Ihre ehemalige Herren sind nach einander gewesen, die Grafen von Rappersweil, der Abt von St. Gallen, die Freyherren von Regensperg, die Grafen von Habsburg, mithin das Haus Oesterreich, und letztens die Edlen Geßler, die sie an. 1408. der stadt Zürich verkausten, welche noch heut zu tage einen Landvogt dahin setzet. An. 1440. und 1443. ward das schloß, städtlein und gantze Herrschafft von den Eydgenossen eingenommen, und der Zürcher Landvogt wider gegebenes geleit und sicherheit vor dem schloß erschlagen. An. 1685. verbrannte das städtlein meistentheils. **Bluntschli. Hottingers** Helvetische kirchen-geschichte, P. II. *Stumpf. Tromsd.* *

Grüningen, oder vielmehr **Gröningen** oder **Groningen**, eine kleine stadt im Fürstenthum Halberstadt an der ostseite der Bode, in der gegend, die vor zeiten Hartingowe geheissen. Es ist wahrscheinlich dieser ort die burg oder vestung Grona oder Gruona, in welcher sich Henricus I. ehe er Kayser worden, aufgehalten, und von dem Kayser Conrado I. belagert worden, und welche er nachmals zur Pfaltz gemacht. Heinrichs sohn Otto hat vermuthlich unter andern auch diesen ort dem Bischoff zu Halberstadt Hilliwardo abgetreten, als er gewilliget, das neue Ertz-Bißthum Magdeburg anzulegen, und dessen gantzen district der Halberstädtischen Diœces zu entziehen. Der ort ist an. 1179. von Heinrich dem Löwen abgebrannt, darauf zwar wieder gebauet, doch verpfändet, und an. 1335. von dem Bischoff Alberto II. vergebens belagert worden. An. 1371. hat Albertus III. ihn wieder eingelößt, zur stadt gemacht, und seine residentz dahin verlegt. Ihm haben unterschiedene Bischöffe hierinn gefolget, und das sogenannte schloß Gröningen sehr wohl gebauet, dergleichen sonderlich Hertzog Henricus Julius von Braunschweig an. 1580. bis an. 1594. gethan. In diesem schloß ist die kirche noch sehens-würdig, nicht nur wegen des schönen gips und mahlwercks, sondern fürnemlich wegen der orgel, welche die gröste in Teutschland seyn soll, und ohngefehr aus 3000. pfeiffen bestehet, und ohne tremulant und koppel an manualien 59. register hat: item, das grosse weinfaß, so 161. fuder, 3. ohmen und 3. viertel, oder 966. ohmen und 32. stübigen hält, und von eben dem Michael Werner verfertiget worden, welcher das grosse Heidelbergische vorher gemacht hatte. Der König von Preussen hat ein Forst-Amt allhier. Mit dieser stadt und schloß oder haus Gröningen muß nicht confundiret werden Süd-Gröningen, so wie eine vorstadt, und nur durch eine gasse von dem erstern unterschieden wird, noch auch das verwüstete und gantz vergangene **Norddorf-** oder **Nord-Gröningen**, noch weniger aber **Wester-** oder **Closter-Gröningen**, welches jenseit der Bode auf 2. bis 3000. schritte liegt, und um die zeiten Heinrich des **Voglers** von Siegfried, der vermuthlich ein Graf von Gröningen oder Hartingow gewesen, gestiftet, und dem Abt zu Corvey übergeben worden, der sich auch noch damit belehnen läßt, ob es schon im Westphälichen frieden von dem Capitul ab, und an das Haus Braunschweig gekommen, welchem es Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg wieder abgekauft; doch hat es mit der stadt nichts zu thun. *Script. generales & Brandenburg.* **Abels Preußische** und Brandenburgische Staats-geographie, p. 288. *Leuckfeld.* antiquitates Grœningenses, Quedlinb. 1710. 4. *Id.* in antiquit. Halberst. p. 161. sq. **Werckmeisters** beschreibung der orgel zu Gröningen.

* **Grüninger**, (Erasmus) ein Würtembergischer Theologus, gebohren zu Winnenden den 14. nov. an. 1566. studirte anfänglich zu Heidelberg, allwo er dem von Joh. Jacob Grynäo angestellten religions-gespräch beygewohnet. Nachgehends begab er sich mit Michael Mästlino, nachmaligem Professore Matheseos nach Tübingen, allwo er in das Fürstl. Stipendium aufgenommen, und an. 1586. Magister, an. 1590. Repetent, und Rector Musices, folgends an. 1591. Diaconus zu Kirchen unter Teck, an. 1592. Diaconus zu Stuttgard, an. 1594. Pastor zu St. Leonhard allda, an. 1597. Special-Superintendent zu Canstadt, an. 1598. Consistorial-Rath und Hof-Prediger, an. 1612. Abt zu Maulbrunn, und endlich an. 1614. Probst zu Stuttgard, mithin Theologus primarius der Würtembergischen kirchen worden, und an. 1631. den 19. dec. gestorben. Weil er keine kinder hatte, stiftete er unterschiedene stipendia. Er hat viele predigten drucken lassen. **Mosers** erläutertes Würtemb. *Fischlini* mem. Th. Würt.

Grünrode, Grünrodt, ein altes adeliches geschlecht in Meissen, welches Seyffersdorf, Wiederode und andere güther mehr besitzet. An. 1000. lebten Ulrich und Dietzmann, davon der erste bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen Hofmeister gewesen. Heinrich ward um das jahr 1389. Churfürst Wenceslai zu Sachsen geheimer Rath und ein thätiger Kriegs-Oberster genennet. Er hat die stadt Lüneburg wider Hertzog Magnum ein gantzes jahr defendiret, und ihn darauf mit grossem verlust davon weggetrieben, endlich aber ward er mit einer schleuder erleget, als er das schloß Reichlingen belagert hielt, und hinterließ 6. söhne. Von dem jüngsten stammen alle noch lebende Grünrode ab. Von seinen nachkommen war Otto um das jahr 1603. ein Reformirter Theologus. Regina hat an. 1609. ein buch, den **geistlichen Wagen** genannt, drucken lassen. Heinrich Caspar war an. 1671. Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant von der Teutschen leibgarde zu pferde. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knauth*, prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

Grünthal, eine Freyherrliche familie, welche ihren ursprung aus Bayern haben soll. Wickerus, mit dem beynahmen von Capella, lebte um das jahr 1197. Wolfgang in Kremseck gieng an. 1576. als Kayserlicher und Ober-Oesterreichischer Lands-Rath mit tode ab. Von dessen 9. söhnen war Jacob in Zeidlern, Chur-Sächsischer Rath und General-Kriegs-Commissarius, wie auch an. 1619. Abgesandter in Schlesien. Philipp Jacob, Kayserlicher General-Proviant-Commissarius, zeugte nebst andern Wolf Dietmarum, welcher unterschiedliche kinder nach sich ließ, von welchen Dietmarus seinen stamm in dem Mannsfeldischen fortpflantzte, Johann Wolfgang Nicolaus aber, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, eine zahlreiche nachkommenschafft hinterließ. *Spen.* hist. insign. c. 43. **Lucä Schles.** chron. *Bucel.* stemm. P. III.

Grüt, siehe **Greuth.**

* **Gruet**, (Jacobus) von Genf gebürtig, lebte in der ersten helfte des XVI. sæculi, und war einer von den sogenannten Libertinern in seiner vatter-stadt, welche nicht zugeben wollten, daß man auch in den sitten eine reformation anstellte. Weil er nun einst vor dem Consistorio erscheinen, und auf den knien das von ihm gegebene ärgernis abbitten muste; wollte er sich rächen, und schlug an der kirch-thüre zu St. Petri einen zettul an, worinnen er gegen die daselbst befindliche Theologos sehr harte drohungen gebrauchte. Hierüber kam er in gefängliche verhafft, und wurde hiernächst auch aus seinen eigenhändigen brieffschafften, deren man sich alsobald versichert, überwiesen, daß er mit aller religion überhaupt, als mit einer blossen fabel, sein gespött getrieben, und Calvinum nicht allein aufs härteste verleumdet, sondern auch so gar um dessen willen die Republick mit einem auswärtigen Printzen in verdrießlichkeit setzen wollen; weswegen er denn an. 1549. oder 1550. öffentlich enthauptet wurde. Nach seinem tode fand man noch in seinem hause eine schrift, die der Magistrat um der darinn enthaltenen spöttereyen und gottslästerungen willen durch den hencker alsobald verbrennen ließ, und wovon verschiedene Gelehrte gemuthmasset haben, daß es ein entwurf, oder selbst das buch de tribus Impostoribus gewesen. *Spon*, hist. de Genève tom. I. ed. 1730. in not. p. 288.

Grütlin, Reutlin, ist eine runde wiese, mit holtz umgeben, nicht weit von Miltersiein und Brunnen an dem Waldstätter-see in dem Canton Schweitz gelegen, auf welcher die 3. erste Eydgenossen Walther Fürst von Ury, Werner Stauffacher von Schweitz, und Arnold von Melchthal in Unterwalden sich endlich mit einander verbunden, die freyheit ihres vatterlandes auf das äusserste zu beschirmen, und hiemit den grund zu der Eydgenoßischen Republick geleget; allda haben auch die Catonen Ury, Schweitz und Unterwalden zu zeiten, sonderlich in wichtigen geschäfften, ihre zusammenkünfte gehalten. *Wagner.* Mercur. Helvet.

Grumbach, (Wilhelm von) ein Fränckischer vom Adel, aus einem guten geschlechte, das hernach im XVII. sæculo abgestor-

gestorben. Dieser Wilhelm hat sich durch die unruhen, die er in Teutschland angesponnen, und die gemeiniglich die Grumbachischen händel genennt zu werden pflegen, bekannt gemacht. Er war an. 1503. gebohren, legte sich aber gar zeitlich auf allerhand aufrührische anschläge, gestalt er sich zu Marggraf Albrechten von Brandenburg begab, den er in seinem unruhigen sinn stärckte, und ihn nicht allein wider seinen vetter, Marggraf Georgen, sondern auch nachgehends zu dem kriege wider die Teutschen Bischöffe verhetzte. Weil er nun auch so gar wider seinen Lehns-Herrn, den Bischoff von Würtzburg, unter ihm fochte, wurden ihm seine lehns-güther eingezogen. Er belangte deswegen den Bischoff vor dem Cammer-Gerichte, und als er daselbst nicht fortkommen konnte, ließ er den Bischoff an. 1558. durch etliche meuchelmörder ermorden, und weil dieselben unerkannt davon kamen, setzte er den proceß wider des ermordeten Bischoffs nachfolger fort, und wurden darüber von beyden partheyen heftige schrifften gegen einander gewechselt. Mittlerzeit machte sich Grumbach einen anhang unter dem Fränckischen Adel, worzu er leicht kommen konnte, weil er noch viel kennte, die es nebst ihm mit Marggraf Albrechten gehalten. Seine vornehmsten gesellen waren, Wilhelm von Stein, Albrecht von Rosenberg, Ernst von Mandelslo und Jobst von Zetwitz, mit deren hülffe er den Adel durch gantz Teutschland aufzuwiegeln gedachte, unter dem schein, sie von der Ober-Herrschafft der Fürsten zu erretten, und so fern in freyheit zu setzen, daß sie niemanden, als allein unmittelbar dem Kayser, unterworffen seyn sollten. Weil er aber einen mächtigen rückhalter brauchte, machte er sich an die beyden Hertzoge zu Sachsen, Ernestinischer linie, Johann Wilhelm und Johann Friedrich den mittlern, davon jener ihm kein gehör gab, dieser aber sich so ferne von ihm verführen ließ, daß er denselben mit seinem anhange aufnahm; da dann von einigen, jedoch ohne genugsamen beweis, hat wollen vorgegeben werden, als ob dieser Fürst durch sie zur Chur-würde, auch wol gar zur Kayserlichen Crone, zu gelangen verhofft hätte. (siehe Johann Friedrich der mittlere Hertzog zu Sachsen.) Als Grumbach diese zuflucht erhalten, und wohl merckte, daß es mit seinem Würtzburgischen proceß nicht zum besten auslauffen werde, wollte er sich selbst hülffe schaffen, versammelte demnach in dem Eißfelde in die 800. mann, und überrumpelte damit an. 1563. den 2. oct. die stadt Würtzburg, plünderte die klöster, und drang dem Dom-Capitul einen vertrag ab, dadurch sie ihm seine güther wieder zu geben, alle gegen ihm schwebende rechts-händel aufzuheben, und einigen von seinem anhang eine grosse summe geldes zu geben versprechen, und zu bezahlung seiner mannschafft auch ihm etwas willigen musten. Wegen dieser that ward er vom Kayser in die acht erklärt, dabey es auf dem Deputations-tage zu Worms an. 1564. blieb, wiewol Grumbach seine sache durch eine besondere schutzschrifft zu rechtfertigen gesucht hatte. Er hieng sich hiernächst je mehr und mehr an Hertzog Johann Friedrichen, begab sich auch in person zu demselben, hielt sich forthin beständig zu Gotha auf, zog viel andere seines gleichen an sich, und verübte sonderlich auf den strassen gegen die Chur-Sächsischen lande vielfältige räubereyen. Hierüber ward auf Kaysers Maximiliani II. ersten Reichs-tage an. 1566. die acht wider ihn geschärft, und Hertzog Johann Friedrich durch den Kayser, Fürsten und Räthe ermahnt, die ächter von sich zu schaffen. Es nahm aber Grumbach diesen Herrn, gegen dem er sich, wie einige wollen, gar zauberischer mittel soll bedienet haben, dergestalt ein, daß er ihn, dessen allen ungeachtet, zu schützen übernahm. Damals machte Grumbach anschläge, den Churfürsten von Sachsen, Augustum, um das leben zu bringen, und ward ein von ihm ausgeschickter mörder ertappt, und zu Dreßden gerädert. Als aber in der von dem Churfürsten vorgenommenen belagerung des schlosses Grimmenstein, die einwohner von Gotha sowol, als die besatzung des bemeldten schlosses schwürig wurden, bemächtigten sie sich zuvörderst Grumbachs, der sich in des Hertzogs schlaf-cammer in ein schub-beth versteckt hatte, darauf er denn nach erfolgter übergabe nach urtheil und recht lebendig geviertheilet wurde an. 1567. Man erzehlet, daß der Spanheimische Abt Trithemius, als er dereinst Grumbach am Hofe zu Würtzburg gesehen, aus seiner gesichts-bildung geurtheilet, er werde seinem vatterlande einmal entweder sonderbaren nutzen schaffen, oder grossen schaden zufügen. Schriften, Wilhelm Grumbach betreffend. *Historica descriptio captæ Gothæ* ap. Schardium rer. Germ. tom. IV. p. 34. sqq. *Sleidanus*, contin. P. I. lib. VIII. IX. & P. II. lib. II. III. *Mulleri* annal. *Thuanus*. *Chytræi* chron.

* **Grumbachin**, (Argula) aus dem adelichen geschlechte derer von Stauffen und Bayern, vermählte Frau von Grumbach in Francken, eine devote und sehr gelehrte, auch mit sonderbaren theologischen wissenschafften begabte Dame. Ihre schönen episteln an Hertzog Wilhelm in Bayern, an Churfürst Friedrichen in Sachsen, an Pfaltzgraf Johannem, an die Universität zu Ingolstadt, ingleichen an ihren vetter Adam von Thering, wie nicht weniger etliche Teutsche verse, so sie an einen Studiosum zu Ingolstadt geschrieben, sind noch vorhanden, und voll herrlicher dinge. Luther und Georg Spalatinus rühmen besagte Argulam aus der massen, da sie hingegen Jacobus Gretserus Luthero Acad. p. 258. und in defens. Bellarm. tom. I. lib. II. c. 15. Medeam Lutherico & Anabaptistico genio plenissimam nennet.

Grumbkow, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche sowol daselbst, als an dem Chur-Brandenburgischen Hofe jederzeit in grossem ansehen gestanden. Christian Stephan auf Grumbkow, Erb-Herr auf Runow, Vangerske rc. Chur-Brandenburgischer Oberster, zeugte an. 1637. mit Anna Margaretha von Crockau, Joachim Ernst, welcher in Hinter-Pommern Grumbkow, Runow und Lupo, in der Marck Brandenburg Nieder-Schönhausen, Blanckfelde, Panckow und Summeltholtz, in dem Magdeburgischen aber Charow besessen, und an dem Chur-Brandenburgischen Hofe die wichtigsten bedienungen bekleidet hat. Er studirte anfangs zu Rostock, besahe darauf Franckreich und Italien, und nahm nach seiner rückkunft unter dem regiment des Grafen von Dohna dienste, da er denn bald eine compagnie bekam. Nachgehends ward er an den Hof gezogen, und an. 1671. zum Amts-Cammer-Rath ernennet. Als hierauf an. 1672. zwischen Franckreich und Holland ein krieg entstund, muste er eine compagnie dragoner aufrichten, da er sich denn an. 1673. bey der Churfürstlichen Hof-statt und armee in Francken befand, und das folgende jahr eine esquadron dragoner von 400. mann auf die beine brachte, welche dem Churfürsten zur leib-garde diente, und von ihm als Oberst-Lieutenant commandirt wurde. An. 1675. erhielt er das Ober-Schencken-amt, und die charge eines Kriegs-Raths, wobey er zugleich das General-Kriegs-Commissariat verwaltete, und die obgedachte leib-garde, welche auf ein regiment verstärckt wurde, als Oberster commandirte. An. 1678. ward er geheimer Kriegs-Rath und Schloß-Hauptmann zu Berlin, an. 1679. General-Kriegs-Commissarius, und an. 1682. würcklicher geheimer Staats-Rath. Nach diesem muste er nach Hannover gehen, um im nahmen des damaligen Chur-Printzen, wegen der Printzeßin Sophia Charlotta die werbung zu thun, worauf er an. 1685. die stelle eines Ober-Hof-Marschalls davon trug. Nach dem tode Friedrich Wilhelms des grossen schickte ihn dessen nachfolger an die Republick Holland und den damaligen Printzen von Oranien, um demselben zu der expedition auf Engelland 7. regimenter zu pferde, 5. zu fuß und 1. von dragonern zu überliefern. Er wohnte hierauf den feldzügen, welche der Churfürst an dem Rhein und der Maas vornahm, bey, und erwies bey den geheimen kriegs- und staats-berathschlagungen nützliche dienste. Endlich starb den 26. dec. an. ... zwischen Scharenbeck und Wesel, da er seinen Churfürsten auf der reise nach den Clevischen landen begleitete, und wurde in sein erb-begräbnis nach Pommern geführet. Er hat auf seinen güthern ein Stift für 6. adeliche und 6. bürgerliche arme jungfrauen fundirt, und dazu ein ansehnliches vermacht. Seine erste gemahlin, so er sich an. 1672. beylegte, war Lucia Dorothea von Wrech, welche ihm Ottonem Christianum und Annam Louisen gebohren. Nachdem dieselbe an. 1673. gestorben, vermählte er sich an. 1678. mit einer von Groten, und zeugte mit derselben vier söhne, Friedrich Wilhelm, von dem ein besonderer artickul folget, Carl Ernst, Friedrich Ludwig und Philipp Otten. An. 1714. starb einer von Grumbkow als Holstein-Gottorfischer Oberster, Otto aber war Königlich-Preußischer Cammer-Herr, General-Major, Dom-Herr und Regierungs-Rath zu Halberstadt, wie auch Ritter des Johanniter-ordens. *Ex MSCt.*

* **Grumbkow**, (Friedrich Wilhelm von) Königlich-Preussischer General-Feld-Marschall rc. rc. rc. war aus dem vorhergehenden geschlechte in Pommern entsprossen. Sein vatter war Hof-Marschall bey Churfürst Friderico Wilhelmo dem grossen, in welcher würde er zu anfang der regierung des Königs Friderici I. gestorben ist. Er erblickte das licht dieser welt den 8. oct. an. 1678. und ward sehr jung nach Franckreich geschickt, um daselbst die exercitia zu erlernen. Nach seiner zurückkunft ernennete ihn König Fridericus I. zu seinem Cammer-Juncker, und gab ihm eine compagnie zu fuß. Kurtz darauf vermählte er sich mit der Fräulein von la Chevalerie, welche Hof-Dame bey der Königin Sophia Charlotte war. Sie hat ihm viele kinder gebohren, davon verschiedene söhne bereits in Königlichen kriegs-diensten stehen, einige töchter aber standesmäßig verheurathet sind. Er wurde darauf bald weiter befördert, und kam im vorigen Frantzösischen kriege in Brabant zu stehen, allwo er unter den Preußischen trouppen viele proben seiner tapferkeit ablegte. Er versahe von an. 1708. die charge eines Brigadiers, und besorgte zugleich die angelegenheiten seines Königs bey dem Hertzoge von Marlborough und Printzen Eugenio von Savoyen. Der Graf von Wartenberg, damaliger erster Minister des Königs, war ihm nicht gewogen, und sahe lieber, daß er sein glück im kriege machte, als daß er im cabinet gebraucht würde. Endlich ernennte ihn der König kurtz vor seinem absterben zum General-Major. Der letztverstorbene König Fridericus Wilhelmus aber würdigte ihn einer grössern vertraulichkeit, machte ihn zum geheimen Staats- und Kriegs-Minister, und zog ihn in allen wichtigen angelegenheiten zu rathe. An. 1715. muste er ihm nach Pommern folgen, da er denn den 16. nov. der expedition auf Rügen mit grosser tapferkeit beywohnete. An. 1717. ward er General-Lieutenant von der infanterie. An. 1718. überschickte ihm der Czaar aus besonderer hochachtung das ordens-zeichen des H. Andreä. An. 1723. ward er bey dem neu-aufgerichteten General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorio, darinnen

der

der Könige selbst das Præsidium führte, zu einem von den fünf Vice-Präsidenten ernennet. An. 1728. hatte er die ehre den König an den Königl. Polnisch-Chur-Sächsischen Hof nach Dreßden zu begleiten, da er denn bey solcher gelegenheit das glück hatte, sich bey dem Könige Augusto II. in solche hochachtung zu setzen, daß ihn derselbe nicht nur damals einer besondern vertraulichkeit würdigte, und mit dem Ritter-orden des weissen Adlers begnadigte, sondern auch, als sich dieser Monarch in eben diesem jahr einige wochen zu Berlin aufhielte, beständig um sich hatte, sich auch von ihm bey seiner abreise bis Franckfurt an der Oder begleiten liesse. Er unterließ auch nicht, so oft er sich aus Sachsen nach Polen erhub, sich jedesmal zu Karga mit ihm zu unterreden. An. 1733. ward er zum General von der infanterie, und im jul. an. 1737. zum General-Feld-Marschall erkläret. In solcher qualität hat er bis gegen das ende seines lebens bey dem Könige in grossem ansehen gestanden. Er war ein sehr angenehmer und freundlicher Herr, benneben großmüthig, freygebig und zum staat geneigt. Seine geschäffte ließ er sich ungemein angelegen seyn, und hatte eine sehr nette und leichte schreib-art; nebst einem lebhafften und durchdringenden verstande hatte er eine sonderbare gaabe zu schertzen, ohne jedoch jemand dadurch zu beschimpfen. Seine grosse freygebigkeit hat ihm viele freunde und creaturen zuwege gebracht. Er war derjenige unter allen Ministern, welcher am freyesten mit dem Könige reden dorfte. Er starb nach kurtzer unpäßlichkeit den 18. mertz an. 1739. frühe zwischen 3. und 4. uhren, in dem 61. jahre seines alters. Der König bezeugte so viele hochachtung für desselben verdienste, daß er ihm zu ehren den 2. april ein sehr prächtiges leichen-begängnis halten, und dadurch dessen andencken gantz sonderbar verherrlichen ließ, wobey der Hauptmann von Uchteritz eine wohl-gesetzte trauer-rede gehalten. Er hatte über 36000. thaler jährliche einkünfte, wendete aber alles wiederum an einen grossen staat. Unter seinen vielen kindern ist ein sohn als Kayserlicher Oberst-Lieutenant an. 1738. in Ungarn geblieben; ein anderer, der ebenfalls sich als Oberst-Lieutenant unter den Preußischen trouppen befindet, hat eine Gräfin von Flemming zur gemahlin. Eine tochter ist mit dem geheimen Kriegs-Rath und Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, George Otten, Edlen Herrn von Plotho, und eine andere mit einem Grafen von Schwerin vermählt; diejenige tochter aber, die mit dem Oberst-Lieutenant von Bülow vermählt gewesen, hatte im mertz an. 1739. das unglück, daß, als sie ihren Herrn vatter besuchen wollte, und sich auf einer fähre über die Elbe setzen ließ, sie mit allen bey sich habenden kindern und leuthen, bis auf ein Cammer-mädgen und ein Fräulein, elendiglich ertruncken. *Memoires du tems.*

Gruna, Grün, (von der) eine adeliche familie in Meissen, welche zu anfange des XVI. seculi aus der Pfaltz dahin gekommen. Fritz war um das jahr 1560. Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, Heinrich aber Amts-Hauptmann zu Haynigen. Hans Christoph bekleidete an. 1716. die stelle eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Forst-und Wildmeisters zu Anneberg. An dem Chur-Pfältzischen Hofe war an. 1620. Johann Christoph von der Grun auf Wiedersperg geheimer Rath und Cantzler. *Knaut.* prodr. Misn.

Gruna, Grona, eine ehemalige haupt-stadt und vestung der Sorben-Wenden, an der Mulda, zwischen Eilenburg und Düben, welche an. 451. erbauet, an. 927. aber von dem Kayser Henrico Aucupe, nachdem er drey wochen davor gelegen, erobert und zerstöret worden. Heut zu tage siehet man davon noch einen sehr hohen steinern thurn, wobey das dorf Gruna, nebst einem denen von Dießkau gehörigen schlosse, gelegen. An. 1678. fand man in dieser gegend unzehlich viel grosse und kleine urnas ferales oder todten-töpfe, welche nach Leipzig, Dreßden, Hamburg, Amsterdam rc. in die bibliothecken verschicket wurden. *Dresserus*, P. V. de urb. Germ. *Albini* Meißnische land-chron. *Wittichind.* annal. lib. I. f. 16. *Krantzii* Sax. lib. III. c. 7. *Simonis* Eilenburgische chron.

Grunau, ein ehemaliges Benedictiner-kloster in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ist an. 1535. in ein frauen-hospital von Landgraf Philippen dem großmüthigen verwandelt worden, und wird zu den 4. hohen hospitalen des Hessen-landes gerechnet. Winckelmanns Heßische beschreib. p. 126.

* **Grundmann,** (Christian) ein Prediger zu Heuckewalde, einem dorf bey Zeitz in Meissen, welcher an. 1718. den 6. febr. mit tode abgegangen, nachdem er Ossa & Cineres quorundam in Republica orbis Europæi tum civili tum litteraria an. 1716. defunctorum heraus gegeben. Er hat auch unterschiedenes von den todes-fällen der Gelehrten von an. 1714. bis 1715. in die Miscellanea Lipsiensia setzen lassen; sein grosses werck aber von den jetzt-lebenden Gelehrten in Teutschland, welches unter dem titul Germania litterata heraus kommen sollte, nicht zu stande gebracht. Gelehrte Zeitungen.

* **Gruner,** (Vincent.) gebürtig von Zwickau, wurde zu Prag Magister Artium, und Baccalaureus Theologiæ, und brachte nachgehends Fridericum Bellicosum, Marggrafen in Meissen, dahin, daß er die Academie zu Leipzig anlegte. Auf derselben ward er der andere Decanus der philosophischen, und ferner der erste Professor und Decanus der theologischen Facultät, wie auch der dritte Rector daselbst. Er hat Compendium Artium; de Officio Missæ; de Compositione Epistolari u. a. m. geschrieben, und ist als Abt in dem kloster Alten-Cell gestorben. *Felleri* cygni quasimodogeniti. *Albini* Meißnische land-chronick, tit. XXV. p. 335.

* **Grunewald,** ein Teutscher, und für seine zeit sehr geschickter mahler, welcher nach der weise Albrecht Durers mahlte. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* **Gruningius,** (Wolfgangus) ein Rechtsgelehrter, war zu Hirschfeld im Heßischen um das jahr 1562. gebohren. Nachdem er in Humanioribus einen sattsamen grund geleget, gieng er nach Helmstädt, wurde allda an. 1581. Magister, und erhielt darauf eine vocation von den Ständen in Steyermarck, einen Lehrer in der dritten classe ihres Gymnasii abzugeben, welchem amte er auch eine zeitlang aufs rühmlichste vorgestanden. Weil er aber die Rechtsgelehrsamkeit zu seinem hauptzweck erwehlet, begab er sich sodann auf unterschiedliche Universitäten in Teutschland und Italien, und nahm hiernächst an. 1592. zu Basel den titul eines Doctoris an. Nach diesem verfügte er sich nach Erfurt, und wurde allda an. 1593. Assessor der Juristen-Facultät, an. 1607. Professor Moralium, an. 1612. Professor Juris ordinarius, und endlich auch der bemeldten Juristen-Facultät Senior; wobey er noch zugleich verschiedenen Herren als Rath von haus aus, und den Reichs-Erb-Marschallen von Pappenheim als Cantzler gedienet. Er starb den 8. oct. an. 1615. an der wassersucht, im 53. jahre seines alters, und hinterließ: Tract. de Pignoribus & Hypothecis; Commentarium ad tres libri II. Institut. Justiniani Titulos; und Quæst. utrum gradus ac titulus Doctoris hominem nobilem dedeceat, necne? &c. *Motschmanni* Erfordia literata, P. III.

Gruß, ein dorf in dem Tyrolischen gebürge, der Brenner genannt, nicht weit von Inspruck, welches seinen nahmen und ruhm daher bekommen, daß daselbst der Kayser Carolus V. mit seinem bruder, dem Könige Ferdinando, eine zusammenkunft gehalten, zu deren andencken man in selbiger gegend, wo sie zuerst einander umarmet, eine grosse marmorne tafel mit einer Lateinischen überschrift aufgerichtet.

Gruszeuski, eine adeliche familie in Polen. Sie hat den nahmen von den Ritter-güthern, Klein-und Groß-Gruszie in der Woywodschafft Chelm gelegen. Ihr Anherr ist Matthias, ein berühmter Kriegs-Oberster, dem König Uladislaus Jagello diese güther geschencket, und die würde eines Cron-Fähndrichs verliehen. Sein sohn Andreas, der sich in den kriegen zu den zeiten der Könige Sigismundi und Stephani hervor that, ward von einem seiner vettern ermordet, und hinterließ Petrum, einen vatter von 8. söhnen, davon ihrer 6. in unterschiedenen schlachten geblieben, der 7. aber Brunislaus, beygenannt Szumilist, Hauptmann von Czernichow, hat nebst dem achten seinen stamm fortgepflantzet. An. 1705. war einer dieses geschlechts Ober-Küchenmeister des Groß-Hertzogthums Litthauen. Sonsten ist bey den Polnischen scribenten auch einer, nahmens Johann Gruszynski, bekannt, der an. 1463. Bischoff zu Cracau, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Gnesen gewesen, und an. 1473. in der raserey verstorben. Dlugossus leget ihm wegen seines geführten lebens ein schlechtes lob bey; ob aber derselbe zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Okolski* orb. Pol. tom. II. *Dlug.* hist. Pol. tom. II. lib. XI.

Gruterus, (Janus) war zu Antwerpen den 3. dec. an. 1560. gebohren. Sein vatter hieß Gualterus Gruterus, ein wohlbemittelter bürger daselbst von vornehmen stande, die mutter aber Catharina Tishemia, aus gutem geschlechte. Als sein vatter, unter regierung der berühmten Margarethä Parmensis, sich mit zu dem bekannten Compromiß zu Breda unterschrieben hatte, und es auf seiten der Geusen übel ablief, retirirte er sich mit weib und kind nach Engelland, von dannen er nach etlichen jahren nach Middelburg in Seeland, und nachdem das glück den Staaten von Holland besser favorisirte, wieder nach Antwerpen gieng. In währender zeit war der junge Janus Gruterus ein wenig heran gewachsen, so daß es zeit war, ihm einen Informatorem zuzugeben. Anfangs wollte ihn sein vatter nicht studiren lassen; seine mutter aber, so ausser dem Französischen, Italiänischen und Engelländischen nicht allein Latein perfect verstund, sondern auch im Griechischen es so weit gebracht hatte, daß sie den Galenum in fonte verstehen konnte, lehrte ihn das Griechische und Lateinische lesen und schreiben. Hierauf hielt man ihm die besten Privat-Informatores, bis er auf die Academie zu Cambridge konnte geschickt werden, von dannen er nach etlichen jahren auf die Universität Leiden zog. Er legte sich vornemlich auf die Rechte, worinnen er auch in Doctorem promovirte, excolirte jedoch die Critic am meisten, und darneben die Teutsche Poesie dergestalt, daß er die sinnreichen redens-arten der Italiäner, Frantzosen und Engelländer zu imitiren suchte. Er verfertigte auch sehr nette epigrammata, welche Janus Dousa besonders ästimirte. Mit Jacobo Arminio und Hogenbertio hielt er vertraute freundschafft. Er sahe sich hierauf in fremden ländern um, und als er sich in Preussen aufhielt, trug ihm Christian, Churfürst von Sachsen die Profession der Historien zu Wittenberg an. Weil aber derselbe wenig monate darauf starb, und von allen Professoribus verlanget wurde, sie sollten das Concordien-buch unterschreiben, oder ihre Profession fahren lassen, danckte er ab. Hierauf lehrte er einige zeit zu Rostock, und begab sich von dar nach Heidelberg,

allwo er alsobald Professor und Bibliothecarius wurde. Als Riccobonus zu Padua mit tode abgegangen, liessen die Venetianer durch Velserum und Pinellum bey ihm anhalten, ob er diese stelle bekleiden wollte. Sie versprachen ihm pro salario 1200. ducaten und das freye exercitium seiner religion; doch diesem ohnerachtet blieb er in Heidelberg. Als er sein werck, de Inscriptionibus Romanis, dem Kayser Rudolpho II. dedicirte, und es derselbe sehr gnädig aufnahm, auch durch zwey hohe bediente, Wackerum und Barvitium, sich gegen ihn bedanckte, darneben aber den Adel-stand oder eine summe geldes zur wahl bot, schlug er beydes aus, und versetzte, daß er selbsten einer vom Adel, aus einem alten geschlechte aus Flandern gebürtig wäre. Weshalben ihn der Kayser, weil er gar nichts bitten wollte, zum Comite Palatino designirte, auch privilegia ertheilte, daß niemand seine bücher anderswo, gleichwie seither geschehen war, nachdrucken dorfte. Seine schöne bibliotheck wurde nach eroberung der stadt Heidelberg, an. 1622 von den soldaten zerrissen und den pferden vorgeworffen, die Codices und MSS. aber auf Päpstlichen befehl nebst der Churfürstlichen bibliotheck (welche er die zeit über, da er derselbigen vorgestanden, mit den raresten Hebräischen, Chaldäischen, Arabischen, Griechischen und Lateinischen büchern vermehren helffen) nach Rom gebracht, da er denn, als er sich den soldaten nur ein wenig widersetzet, bey nahe wäre umgebracht worden. In solchem elenden zustande begab er sich von Heidelberg nach Bretten, gieng von dar nach Tübingen, bald aber wieder zurücke nach Bretten, allwo er von den schülern der Jesuiten täglich beunruhiget wurde. Dannenhero er sich wiederum nach Heidelberg retirirte, und von dar, nachdem die Catholischen auch daselbst überhand genommen, auf sein land-guth Bernhold. Hier erhielt er kurtz vor seinem ende eine vocation nach Gröningen zur Professione Historiarum und Græcæ Linguæ. Nächst diesem hätten ihn auch sowol die Franzosen, als besonders die Dänen, sehr gerne bey sich gehabt, und zwar sollte er eben nicht auf Academien dociren, sondern nur ein ornament im lande seyn. Doch alle diese gelegenheiten schlug er aus, und blieb auf seinem land-guthe sehr vergnügt, allwo er endlich den 20. sept. an. 1627. gestorben, und den 3. oct. zu Heidelberg in der St. Peters-kirche begraben worden. Er war überaus arbeitsam, und lag stets dem studiren, sonderlich aber der Critic ob. Als er zuletzt auf seinem land-guthe lebte, bekümmerte er sich auch um die haushaltung, säete, pflantzte bäume, und war überall gar emsig. Sonst hatte er mit Dionysio Gothofredo und Philippo Pareo einige streitigkeiten, wiewol er zu controversien gar nicht geneigt war. Man rühmt von ihm, daß er fromm, freygebig, leuthselig, und mit wenigem vergnügt gewesen. Seine vornehmsten schrifften sind: Libri Suspicionum; Animadversiones in Senecam; Thesaurus Inscriptionum; Thesaurus Criticus; Ciceronis Opera; Livius cum Notis; Bibliotheca Exulum; &c. *Flayder.* de vita & scriptis Gruteri. *Venator*, in panegyrico Grutero dicto, apud. Witten. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

Gruterus, (Petrus) war aus der Pfaltz gebürtig, wohin sich sein vatter Thomas Gruterus, Professor zu Duisburg, wegen der Protestantischen religion, so in den Niederlanden verfolget wurde, geflüchtet. Er exercirte die Medicin in verschiedenen Flandrischen städten, als zu Dirmuyden, Ostende, rc. An. 1620. gieng er von Ostende nach Middelburg, zog von dar an andern orten herum, bis er sich zu Amsterdam vest setzte, allwo er auch an. 1634. verstarb. Er hat 2. Centurias Epistolarum geschrieben, und sich darinnen insonderheit beflissen, alte wörter und formulen zu gebrauchen. Man kan leicht in acht nehmen, daß er sich vorgesetzt habe, den Justum Lipsium nachzuahmen, es ist aber solches nicht zum besten gerathen; und wann man schon an Lipsio, ungeachtet seiner grossen geschicklichkeit und unvergleichlichen geistes, dennoch viel gezwungenes findet; so gehet es gewiß bey Petro Grutero noch viel schlimmer; wiewol im übrigen auch diesem letztern der ruhm eines gelehrten manns nicht streitig gemacht werden soll. Swertius giebt vor, er sey zu Zirickzee in Seeland gebohren. Er hat noch drey brüder gehabt, die allerseits Gelehrte gewesen. Jacobus Gruterus war um das jahr 1604. Professor Historiarum zu Middelburg; Reinhard Gruterus war Rector Collegii Casimiriani in Heidelberg, und Johannes Gruterus ist auf seiner Italiänischen reise gestorben, wo er zu Neapolis bald in die hände der Inquisition gerathen wäre, weil er von dem heiligen Abendmahl zu frey gesprochen, wenn er sich nicht noch bey nacht aus Neapolis salviret hätte. *Andreas*, bibl. Belg. p. 741. *Swertius*, Ath. Belg. p. 618. *Bayle.* *

Gruttschreiber, eine alte adeliche und nunmehro zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche aus Nieder-Sachsen herstammet, und vor zeiten den nahmen Groten, Grozen, Grozenschreiber, Grotenschreiber und Grotschreiber soll geführet haben. Matthias Grotschreiber lebte an. 1420. und zeugte mit einer von Landschaden Wenceslaum auf Wilckau, Suckendorf, Meissendorf und Schimbach. Dieser hinterließ Leonhardum, einen vatter 1.) Nicolai auf Hundsfeld in dem Oelsnischen, welcher bey den Hertzogen Albrecht, Georgen und Carln zu Münsterberg und Oels, in grossem ansehen gewesen; 2.) Wenceslai; dieser letzte zeugte Wentzeln auf Zopfkendorf und Hassendorf, und Hans auf Wilckau und Schönbach. Jener hatte zwey söhne: 1.) Hans Georg auf Stabelwitz, dessen sohn Ernst, des Breßlauischen Fürstenthums Ober-Steuer-Einnehmer und Lands-Bestellter, und an. 1609. bey dem receß, den die Directores der 3. Stände in Böhmen, mit den Schlesischen Fürsten und Ständen gemacht, Abgeordneter gewesen; 2.) Sebastian auf Marschwitz, welcher an. 1566. dem Kayser Maximiliano II. wider den Türcken gedienet, und an. 1594. gestorben. Obgedachter Hans auf Wilckau rc. erkauffte an. 1557. das guth Michelau, und hernach Taschenberg in dem Briegischen, baute an. 1571. die kirche zu Michelau von grund aus, und starb an. 1587. Er zeugte mit einer von Baruth nebst 2. töchtern 4. söhne, die waren 1.) Friedrich auf Taschenberg, dessen linie in seinem enckel an. 1620. erloschen; 2.) Heinrich auf Rosenau, welcher 2. söhne gezeuget, doch aber gleichfalls ohne männliche erben abgegangen; 3.) Ulrich auf Grüningen, Kmelwitz, Schirckwitz und Chamnitz, Fürstlich-Briegischer Hof-Juncker, dessen sohn Hans Ulrich, Chur-Sächsischer Rittmeister, und hernach Fürstlicher Münsterberg-Oels-Bernstädtischer Rath und Hofmeister, hat gleichfalls an. 1643. seine linie beschlossen; 4.) Adam, Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Rath und vollmächtig-verordneter Ausschuß, Land-Hof-Richter, rc. war Erb-Herr auf Michelau, welcher ort auf sein ansuchen zu einer stadt erhoben worden, und starb an. 1619. Seine zwey söhne haben zwey unterschiedene linien aufgerichtet: (1) Hans Adam, der stifter der ältern linie, war Fürstlich-Briegischer Hof-Richter und Director der landes-cassa, starb an. 1655. und hinterließ, nebst unterschiedlichen töchtern, a.) Georg Friedrich, auf Ober-Michelau, welcher an. 1677. starb. Sein mit Eva Maria von Studnitz und Schönau erzeugter sohn Hans Adam auf Simmelwitz, Böhmwitz und Woitsdorf, war an. 1719. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und hatte 6. söhne und 2. töchter, welche ihm eine von Skal gebohren. b.) Carl Ludwig, welcher Adam Friedrich gezeuget, der in Italien geblieben. (2.) Hans Heinrich, der stifter der jüngern linie, war des Fürstenthums Brieg Landes-Aeltester, und starb an. 1667. Sein sohn Adam Friedrich, Kayserlicher Regierungs-Rath in dem Fürstenthum Brieg, wie auch Amts-Verweser und Land-Hof-Richter, wurde an. 1696. in den Freyherren-stand erhoben, und starb an. 1709. Er hinterließ von Susanna Elisabeth von Festenburg, aus dem hause Mänchzell, nebst 2. töchtern so viel söhne: 1.) Adam, Freyherrn von Gruttschreiber, und Edlen Herrn von Zopfkendorf, Königlichen Regierungs-Rath des Fürstenthums Brieg, und Deputatum ad conventus publicos in Breßlau; 2.) Anton Heinrich, Freyherrn von Gruttschreiber, und Edlen Herrn von Zopfkendorf, Erb-Herrn zu Ober- und Nieder-Michelau, welcher unter der Kayserlichen cavalerie als Hauptmann gedient. Sie lebten noch an. 1719. und hatten beyde männliche erben. *Sinapii* Schlesische curios.

† **Gruttschreiber**, (Adam Frantz) Freyherr von Gruttschreiber, Edler Herr von Zopfkendorf, Herr auf dem freyen burglehn Krolckwitz, ward an. 1737. der Röm. Kayserl. Majestät Königlicher Cammer-Rath in Ober- und Nieder-Schlesien, auch bey dem Judicio delegato in caussis Commissorum Assessor, und hatte eine Freyin von Bock zur gemahlin. Carl Ferdinand von Gruttschreiber, Herr von Zopfkendorf, bekleidete an. 1738. bey der Hertzogin von Sachsen-Barby, gebohrner Printzeßin von Würtemberg-Oels, die stelle eines Ober-Hofmeisters. Hans Adam von Gruttschreiber auf Schimmelwitz, Woitsdorf, Böhmisch und Proschlitz, war um eben diese zeit Land-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Oels. *Acta publica.*

* **Gruvius**, (Matthias) ein Philosophus, war zu Willershausen im Braunschweigischen um das jahr 1623. gebohren. Nachdem er seine studien unter andern auch in Coppenhagen getrieben, und Magister worden, begab er sich ins Pommerische, und sollte folgends auf der insul Usedom Prediger werden, schlug aber, nachdem er schon eine prob-predigt abgeleget, solche beförderung wieder aus, und gieng an. 1656. nach Erfurt, da er denn von an. 1658. bey der Universität die Professionen in der Physic, Mathematic, Logic, Metaphysic, und Politic hinter einander verwaltet, und an. 1659. auch eine Profession an dem Gymnasio überkommen. Er starb an der pest an. 1683. im 60sten jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, Joh. Fridericum, der nach der hand Königlich-Schwedischer Leib-Medicus worden. Seine schrifften sind: Logica succincta, per Disputationes edita; Specimen Logicæ veræ & errantis; Compendium Metaphysicæ; Physica; Ethica succincta; de Oeconomiæ Constitutione; Politica succincta; Arithmetica vulgaris, Geometrica, Geogr. & Astronomica; Geometria ex Euclide aliisque concinnata, &c. *Motschmanni* Erfordia litterata.

Gryers, Gruyères, ist ein städtlein und schloß in dem Canton Freyburg, an der Sana gelegen. In dem schloß wohnet der Landvogt, so alle fünf jahr von Freyburg dahin geschicket wird; vor altem war es der sitz der Grafen von Gryers, deren Grafschafft ziemlich groß gewesen, und sich bis an Vivis und den Lausanner-see erstrecket hat. Wilhelm stiftete die Probstey St. Clugny zu Rougemont bey Sanen an. 1080. Peter war Abt zu Altenryf an. 1255. An. 1286. ist der damalige Graf von Gryers dem Freyherren von Weissenburg, und an. 1291. dem Adel wider Bern beygestanden, ist auch mit den übrigen an

dem

dem Donner-Bühel geschlagen worden. Graf Peter lebte an. 1341. Antonius aber (welcher Mamenberg Heinrich von Bauhenberg, Schultheissen zu Bern, zu lehn gegeben) an. 1352. Frantz, Herr zu Oron, an. 1354. Franciscus, Marschall in Savoyen, und Freyherr zu Sanen, an. 1448. sein sohn Ludovicus, so zugleich Herr zu Aubonne, Corberes und Vallexeul gewesen, an. 1475. Franciscus, Baron zu Oron, an. 1499. Michael war der letzte dieses stammes, welcher durch sein schlechtes haushalten endlich alle seine Herrlichkeit und gerechtsame seinen creditoren aufopfern müssen, welche auch ihre anforderung den beyden Ständen Bern und Freyburg cedirt, die hernach diese Gräfliche länder also getheilet, daß Oron, Vallexeul und Giessenep an Bern, Grandvillars aber, le Sot, Albegue, Monthoven, ꝛc. an Freyburg gefallen. *Plantin*, abregé p. 461. & 641. *Stumpf.* lib. VIII. p. 274. b. *Simler.* p. 130. & 539. edit. noviss. *Stettler.* *

Gryllus, Xenophontis sohn. Er wurde nebst seinem bruder Diodoro geschickt, sich mit den Atheniensern zu conjungiren, welche den Lacedämoniern wider die Thebaner zu hülffe geschickt wurden, und beyde dienten unter dem Agesilao, Könige der Spartaner. Gryllus, als er hierauf in der schlacht bey Mantinea tapfer fochte, wurde tödtlich bleßirt, worzu einige noch setzen, er habe nach dieser verwundung so viel courage gehabt, daß er Epaminonda, der Thebaner General, diejenige wunden beygebracht, an welcher selbiger gleich nach der schlacht verschieden; es ist aber solches nicht allzu gewiß. (Siehe **Epaminondas.**) Xenophon erfuhr die zeitung von seines sohns tode, als er eben opferte, da er dann den blumen-krantz, den er trug, vom kopfe nahm, als man ihm aber sagte, daß er vor seinem tode noch den feindlichen General getödtet, oder doch sonsten durch tapferes fechten grosse ehre eingelegt hätte, setzte er den krantz wieder auf den kopf, sagende: man habe sich mehr darüber zu erfreuen, als zu betrüben. *Diogenes Laërtius. Suidas.* *

Gryllus, einer von des Ulyßis gefehrten. Als die Circe nach der Poeten vorgeben unterschiedliche von denselben in thiere verwandelt hatte, und sich auf Ulyßis bitte entschloß, ihnen ihre gestalt wieder zu geben, war Gryllus, so zuvor in ein schwein verwandelt worden, der einige, welcher weigerte wiederum ein mensch zu werden. So stellet die sache Plutarchus in dem gespräch zwischen Ulysse, der Circe und Gryllo vor, worinnen er zu erweisen trachtet, daß auch die thiere eine vernunft haben. *Plutarch.* dial. *

Gryllus, (Angelus) war von Genua, und Abt der Congregation von Mont-Caßin. Sein vatter war Nicolaus, Herr von Montestagioso in dem Königreiche Neapolis, seine mutter aber aus dem hause Spinola. Er war anfänglich zu grossen dingen bey der Republick gewiedmet, allein er hatte nicht lust darzu, und wurde ein Benedictiner, wobey er sich mit ernst auf die studien legte, auch viel in der Poesie that, welches ihm denn Torquati Taßi, Baptistä Guarini, Joh. Bapt. Marini, und anderer freundschafft zuwege brachte, von welchen er sehr geliebet, auch von viel Academien begehrt wurde. Die Academia Humoristarum zu Rom machte ihn zu ihrem Directore. In seinem orden wurde er zu den vornehmsten stellen gezogen, und damit ließ er sich begnügen; denn ob ihn gleich Alexander VIII. zum Bischoff von Aleria in Corsica, und nachmals zu Albenga in dem Staat von Genua machen wollte, nahm er doch solches nicht an. Er starb an. 1629. in der Abtey von St. Jean de Parme, und hinterließ 2. volumina Epistolarum; le Rime Mortali; Lacrime del Penitente; Pompe della morte; &c. *Giustiniani & Soprani*, scritt. della Ligur. *Ghilini*, theatr. *Crasso*, elog. d'huom. letter. p. 2. *Erythraus*, pinac. I. c. 131.

Grynäus, (Simon) war in dem städtlein Veringen, so in der Hohenzollerischen Graffschafft gelegen, an. 1493. von gar geringen eltern gebohren. Anfänglich wurde er in seinem vatterlande in den studien unterrichtet, hernach aber nach Wien geschickt, allwo er wenige zeit darauf Magister, auch die Griechische sprache zu lehren ernennet wurde. Als er sich nachmals zu der Protestantischen religion bekennet, wurde er ziemlich angefochten, zumal zu Ofen, allwo er einige jahre Schul-Rector war, indem ihn die Mönche daselbst anklagten, und ins gefängnis brachten, woraus er aber auf interceßion des Ungarischen Adels entkam. Aus Ungarn gieng er nach Wittenberg, allwo er mit Luthero und Melanchthone wegen der religion conferirte. Als er wieder zurück in sein vatterland kam, wurde er an. 1523. nach Heidelberg beruffen, die Griechische sprache daselbst zu lehren. An. 1529. gieng er auf den Reichs-tag zu Speyer, um einige freunde zu besprechen. Als er nun daselbst den Faber von Costnitz, mit welchem er einige kundschafft hatte, predigen, und einige dinge scharf verfechten hörte, gieng er nach der predigt zu ihm, um sich mit ihm freundlich zu unterreden. Faber nahm ihn gar höflich an, bat ihn aber dabey, den andern tag wieder zu kommen, da er ihn indessen angab, daß er sollte bey dem kopf genommen werden; es warnete ihn aber eine unbekannte person, daß er dem unglück noch entgieng. Bald darauf wurde er nach Basel beruffen, daß er nebst der H. Schrift auch die besten authores erklären sollte. An. 1534. berief ihn Ulricus, Hertzog von Würtemberg, nach Tübingen, um die schule und kirche daselbst zu reformiren, er kehrte aber nach 2. jahren wieder zurück nach Basel, und war bey dem Erasmo bis an sein ende. An. 1540. wohnte er mit Melanchthone, Capitone, Bucero, Calvino und andern dem Colloquio zu Worms bey. Er starb endlich an der pest den 1. aug. an. 1541. Er hat vieles geschrieben, und zumal einige bücher Aristotelis und Plutarchi ins Latein übersetzet, viel bücher mit commentariis ediret; de Vita & Obitu Oecolampadii geschrieben; ꝛc. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Adami* vitæ Theol. p. 56. *Freheri* theatr.

Grynäus, (Thomas) war ebenfalls zu Veringen an. 1512. gebohren. Als er den anfang seiner studien in seinem vatterlande gelegt, nahm ihn sein vetter Simon Grynäus zu sich nach Heidelberg, von welchem er auch treulich unterrichtet wurde. An. 1539. gieng er mit ihm nach Basel, fieng auch daselbst an privatim zu dociren. Er wurde hierauf nach Bern beruffen, allda die Lateinische und Griechische sprache zu lehren. Als er aber an diesem orte 11. jahr zugebracht, und sich einige theologische streitigkeiten zu äussern begunten, kehrte er wieder nach Basel, und trieb daselbst seine studien in der stille. An. 1547. wurde er daselbst Magister und Professor. Als er nun mit dociren sowol als predigen auch an den benachbarten örtern seinem amt ein genügen that, und Marggraf Carl von Baden in seinen landen zu reformiren anfieng, berief er ihn zum Pfarrherren nach Röteln, allwo er den 2. aug. an. 1564. an der pest starb, und 4. söhne, Theophilum, Simonem, Joh. Jacobum (von dem der folgende artickul) und Tobiam hinterließ. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Adami* vit. Theol. p. 191.

Grynäus, (Joh. Jacobus) H. Schrift Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirchen zu Basel, ward gebohren den 1. octob. an. 1540. zu Bern, allwo der letzt-angezogene Thomas, sein vatter, damals lehrte. (der erstere, Simon, war seines groß-vatters Johannis bruder) Er kam schon in seiner kindheit nach Basel, und trieb allda seine studien sowol in Humanioribus, als der Theologie, bis er in seinem 19. jahre von Sim. Sulcero, als Diaconus zu Röteln, inauguriret wurde. An. 1563. zog er nach Tübingen, und hörete daselbst Andreä, Heerbrandum ꝛc. Als ihm der erstere seine theses von dem H. Nachtmahl öffentlich zu defendiren übergab, wurde er von J. Scheckio also in die enge getrieben, daß er an Lutheri lehre, deren er bishero beygepflichtet, zu zweifeln anfienge; doch ließ er sich nach abgelegten speciminibus von Jac. Heerbrand daselbst zum Doctor Theologiæ creiren; hierauf erfolgte an. 1565. nach absterben seines vatters die vocation zu dem Pastorat nach Röteln, welche er auch angenommen, und sich an. 1569. mit Lavinia de Canonicis von Bononien verheurathet. Weil nun seine zweifel betreffend das H. Abendmahl und Ubiquität sich je mehr und mehr vergrösserten, und er keineswegs die damals aufgenommene Formulam Concordiæ unterschreiben wollte, gerieth er in vieler haß, und nahm desto leichter die ihm an. 1575. zu Basel aufgetragene Profession des A. Testaments an, welche er bey 9. jahren verwaltete; dabey aber hatte er auch von dem Badischen Marggrafen Carolo die Inspection der Marggräflichen kirchen mit jährlicher besoldung von 20. fl. empfangen. Als er nun wegen geänderter meynung in dem Sacraments-streit auch hier viel widriges erlitten (wie ihm dann Sim. Sulcerus ziemliche verdrießlichkeiten verursachte) ward er auf ansuchen Churfürsts Ludovici von dem Baßlerischen Magistrat nach Heidelberg dimittirt, da er bey 2. jahren die Theologie und Historie mit gröstem applausu docirte. Auf Sulceri absterben wurde er an. 1585. mit sonderbarem verlangen zu annehmung des Antistitii der kirchen zu Basel und der Profess. des N. Testaments begehret, welche beyde ämter er auch das folgende jahr, nachdem er wohl beschencket von dem Churfürsten erlassen worden, angetreten, und darinn sein leben beschlossen. Er liesse sich seine geschäffte treulich angelegen seyn, und wie er GOtt jederzeit gedancket, daß er ihn von den irrthümmern, in welchen er in seinen jüngern jahren gestecket, befreyet, so bemühete er sich die Baßlerischen kirchen bey der alten reinigkeit der lehre, sonderlich betreffend das H. Abendmahl und die person Christi zu erhalten. Die schule half er wohl reformiren, und hielte jährlich zu aufmunterung der jugend 2. feyerliche promotiones scholasticas. Neben seiner theologischen Profession hielt er auch, und zwar ohne einige besoldung, historische lectionen, welche auch von Fürstl. Gräfl. und andern Adels-personen besuchet wurden. Er wurde viermal Rector der Universität, öfters aber Decanus der theologischen Facultät. Er verrichtete auch mehrmals Kirchen-Gesandtschafften, als an. 1573. wegen der Sacramentier-sache nach Mümpelgard; an. 1588. zweymal auf befehl seines Magistrats nach Müllhausen, um die dortige schwürische bürger zum gehorsam, und das Ministerium in eine bessere ordnung zu bringen; in eben diesem jahre wurde er nach Bern gesendet, um die streitigkeiten mit Sam. Huber und Claud. Alberio neben andern beyzulegen, und an. 1592. nach Heidelberg, um in dem nahmen der vier Evangelischen Cantons dem neuen Churfürsten Friderico IV. wegen des vorigen abschied zu condoliren, und ihm zu seiner angehenden regierung glück zu wünschen. In der that war er ein mann von schönen gaaben und tugenden, freundlich, aufrichtig, gutthätig, friedfertig, mäßig, geduldig und gottselig,

und

und deswegen bey hohen und niedern, auch sonderlich vielen adelichen häusern sehr beliebt, wie er dann fast immer eine grosse anzahl fürnehmer junger Edelleuthe von allerhand nationen an seiner tafel hatte. Wie wenig er bey diesem allen nach ehren gestrebet, kan sein gewöhnlicher schertz über sein Doctorat zeugnis geben, wann er oft bezeuget, se Metelli fato Doctorem creatum, d. i. es sey ihm mit seinem Doctorat ergangen, wie den Metellis zu Rom mit dem Bürgermeister-amt, als welche ohne ihren verdienst durch blosses glück zu dieser ehre gelanget; er sammelte eine schöne bibliotheck, darinnen die besten Patres, Historici, Græci und Latini, alte und neue, Philosophi, Oratores, Medici, Poetæ, Scholastici, und neuere Theologi &c. beysammen waren, welche er zwar Ch. And. Julio für 200. thl. feil geboten, doch ohne dem kauf seinen fortgang zu lassen. Ohngeachtet er 5. jahr vor seinem tode des gesichts, welches immer schwach gewesen, beraubet wurde, wartete er seinem dienst doch allezeit ab, und liesse sich seinen text durch einen Studiosum in der kirche vorlesen. Er gab auch schöne proben von einer exemplarischen gedult, nachdem ihm alle seine kinder, und dabey auch sein geliebter tochtermann Amandus Polanus durch den tod hingerissen worden, wie nicht weniger in der schmertzlichen colick und stein-schmertzen, so ihn den 11. aug. an. 1618. zum tode befördert. Seine schriften sind: Epitome Bibliorum; Sciagraphia Theologiæ; Character Christianor.; Enarratio aliquot Psalmorum; it. Haggæi, Jonæ, Habacuci &c.; Explanatio Matthæi; Exegesis Epist. ad Rom. Coloss. Hebr. &c.; Theoremat. & Problem. Theol.; Demonstrat. Evangel.; Disput. Theolog.; Commonefactio de Officio piorum &c.; Epistolar. liber a Sculteto editar.; Epistolæ 66. ab Apino editæ, &c. Er hat auch noch viel andere wercke heraus gegeben, und mit noten oder vorreden versehen, als Scriptor. Histor. Eccles.; Monumenta Orthodoxogr.; Irenæi Opera; Erasmi Chiliad. &c. Von seinen dreyen unter ihres vatters art. angezogenen brüdern haben sich durch ihre geschicklichkeit sonderlich Theophilus und Simon hervor gethan. Theophilus studirte unter Melanchthone, und exercirte sein Predig-amt nachgehends auch zu Röteln, und dann zu Sissach Baßler-gebieths, allwo er auch 1583. den 28. sept. seines alters 49. jahr gestorben. Simon, zu Bern gebohren, studirte zu Basel und darauf zu Heidelberg, allwo er auch an. 1564. als er zuvor den Magister-titul angenommen, zu der Prof. Mathematum, wie auch zu verwaltung des Collegii, befördert wurde. Allhier verfertigte er mit eigener hand ein sceleton, und präsentirte es dem Churfürsten Friedrich, von dem es auch gnädigst aufgenommen worden; er trieb auch die Praxin Medicam, wie er dann an. 1568. darinn die Doctor-würde empfangen. Weil er aber bey entstandenem religions-streit die Lutherische meynung nicht annehmen wollte, verlangte er seinen abschied, und begab sich an. 1580. nach Basel, da er die Prof. Philos. Moral. erlangt, und dieselbe bis in seinen tod, so in dem sept. an. 1582. erfolgte, versehen, da er sein alter nicht gar auf 43. jahr gebracht. *A Bruun.* vita J. Jac. Grynæi. *Melch. Adami* vita Theol. Epistolæ Grynæi ab *Apino* editæ. *Wolfg. Mayeri* leichen-pred. *Tonjola* monument. sepulch. *MSct. Amicor.* *

Grynäus, (Samuel) J. U. D. und Prof. zu Basel, wurde allda an. 1539. von Simone dem ältern gebohren; er legte die fundamente seiner studien zu Basel, Straßburg und Tübingen, begab sich für eine zeit bey damals starck grassirender pest nach Dole in Burgund, von dannen er an. 1565. wieder zurück kam und nach Melch. Adami bericht, die Prof. Eloq. mit ungemeinem applausu auf der Universität zu Basel soll bedienet haben, doch findet sich in den Archiven besagter Universität hiervon gar nichts. An. 1569. nahm er den Doctorat in Jure an; an. 1571. wurde er Prof. Institut. hierauf Codicis und endlich Pandectarum, zuletzt kam noch darzu das Syndicat. Er bediente den Rectorat dreymal. In der matricula Juridica findet sich, daß er 347. Doctores und Licentiatos Juris creiret habe; andere schreiben ihm über 360. zu, wie man denn insgemein dafür hält, es seyen deren so viel gewesen, als tage im jahr. Er starb an der wassersucht im apr. an. 1599. seines alters nicht gar 60. jahr. Von dessen nachkommen hat sich sonderlich wohl verdient gemacht dessen groß-sohn Samuel Grynäus, ein gelehrter und nützlicher Theologus, zu Basel an. 1595. gebohren, welcher, nachdem er eine zeitlang den Diaconat bey St. Leonhard bedienet, an. 1631. zu einem Pastore dieser kirche erwehlet worden, und sich neben seiner seel-sorge durch die vielfältige collegia und privat-institutionen, so er einheimischen und fremden gehalten, durchgehends einen grossen nahmen erworben. Er starb an. 1658. Adrianus Pauli von Dantzig hielt ihm eine parentation, so in druck ausgegangen. *Melch. Adami* vitæ Jurisc. *Libr. Acad. Basil. Tonjola* monum. sepulchr. *A. Pauli* orat. *

Gryphiander, (Johannes) sonst **Grypenkien** genannt, war aus Oldenburg gebürtig, kam an. 1612. nach Jena, und wurde an Eliä Reußners stelle Professor Historiarum und Poëseos. An. 1614. promovirte er in Doctorem Juris, als er aber zum Rath und Richter nach Oldenburg beruffen wurde, gieng er den 4. iun. an. 1618. von dar weg, und starb an. 1652. Er hat geschrieben de Insulis; de Weichbildis Saxonicis; Colossis Rolandinis, &c. *Beyer.* nomencl. Prof. Jen. p. 1014. *Freheri* theatrum. *Bayle.*

Gryphius, (Andreas) Land-Syndicus im Schlesischen Fürstenthum Glogau, war den 2. oct. an. 1616. gebohren. Sein vatter war Paulus Gryphius, Archidiaconus zu Glogau, seine mutter Anna Eberhardina. Den anfang seiner studien legte er zu Frauenstadt in Schlesien, wurde aber an. 1634. unter Johanne Botsacco in das Gymnasium zu Dantzig gethan. Als er an. 1636. wieder nach hause kam, wurde er durch den berühmten JCtum, Georg Schönborner, zu seiner kinder Informatore ersehen, welcher ihn auch, als Comes Palatinus, an. 1637. zum Poeten und zum Magister creirte, auch ihm ein neues wapen, ja so gar den Adler ertheilte. An. 1638. gieng er nach Leiden, und wurde daselbst von Salmasio, Heinsio, und andern, wohl aufgenommen. An. 1644. reisete er mit einigen vom Adel durch Franckreich und Italien, hielt sich nachmals einige zeit zu Straßburg auf, kam aber den 20. nov. an. 1647. wiederum nach Frauenstadt, da er zwar nach Heidelberg, Franckfurt an der Oder, auch in Schweden zum Professore verlangt wurde, aber solches alles ausschlug, und das Syndicat bey den Glogauischen Land-Ständen annahm. Er starb den 16. jul. an. 1664. in den armen der vornehmsten Land-Stände auf damaligem Fürsten-tage als Condeputatus. Er hat viel Poëmata hinterlassen, worunter vornemlich sein Parnaß, Freuden- und Trauer-spiel, und andere. *Leubscher.* de claris Gryphiis p. 51. *Henelii* Siles. renov. cap. 7.

Gryphius, (Christianus) war zu Frauenstadt in Polen den 29. sept. an. 1649. gebohren. Sein vatter war obiger Andreas Gryphius, die mutter Rosina Deutschländerin. Er wurde in seiner kindheit nach Groß-Glogau gebracht, in dem 7. jahre seines alters aber kam er wieder nach Frauenstadt, woselbst er seiner mutter bruder, Jonä Deutschländer, Königlichem Polnischen Leib-Medico, anvertrauet war. Nach dessen tode kam er nach Glogau zurück, und wurde von seinem vatter daselbst wohl unterrichtet. Hierauf kam er an. 1665. nach Gotha auf das Gymnasium, und an. 1668. auf die Academie Jena, legte daselbst bey Erhardo Weigelio, und besuchte Joh. Andreä Bosii collegia fleißig. An. 1670. gieng er nach Straßburg, und hörte daselbst Böclerum und Obrechtum. Als er wieder in sein vatterland zurück kam, wurde er an. 1674. bey dem Gymnasio Elisabethano Professor Græcæ & Latinæ Linguæ, und an. 1686. bey dem Gymnasio Magdalenæo Rector und Professor, auch an. 1699. bey selbiger kirchen-bibliotheck Bibliothecarius. Er war ein berühmter Literator, ein sehr gelehrter Græcus, und schrieb einen treflichen Teutschen vers. Er starb den 6. mertz an. 1706. an einem schlag-flusse, und hatte eine einzige tochter. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als sein buch von dem Ritter-orden; seine Poetischen wälder; de Poëtis Purpuratis, &c. ausser denen, so bey seinem leben nicht edirt sind. *Acta Erudit.* mense maj. an. 1706. p. 239. *Nova litter. Germ.* 1706. p. 233.

Gryphius, (Sebastianus) gebürtig aus Reutlingen, war ein berühmter buchdrucker zu Lyon in dem XVI. sæculo. Seine editiones werden alle sehr hoch geachtet, weil sie sehr accurat, sonderlich aber die alten authores meistens nach den besten manuscripten gedruckt sind; wie er denn auch von den gelehrtesten leuthen selbiger zeit werth gehalten wurde. Eines seiner besten wercke ist die edition der Lateinischen Bibel. Baillet will, Julius Scaliger habe ihm seinen tractat de Causis Linguæ Latinæ dediciret, ist aber darinn irr, und wird von Menage aus den worten selbst des briefs Scaligeri widerlegt; wiewol dieser anbey freylich dem Gryphio eine sonderbare hochachtung erzeigt hat. *Menage,* Anti-Baillet tom. I. p. 55. *Bayle. Leubscher.* de claris Gryphiis p. 5. *

Gryphius, (Antonius) Sebastiani sohn, setzte die von seinem vatter empfangene buchdruckerey glücklich fort, und druckte nicht allein die herrlichsten bücher, sondern war auch von gelehrten leuthen sehr geliebet. *Leubscher,* de claris Gryphiis p. 21.

Grypsholm, Greifsholm, eine kleine stadt, nebst einem schloß in der Schwedischen provintz Sundermannland, an dem Meler-see zwischen Stregnes und Telga gelegen. Sie gehörte vor zeiten dem Reichs-Gouverneur Stenoni Stur dem ältern, welcher sie mit einem Carthäuser-kloster versahe, so aber nachgehends eingegangen. Nach dessen an. 1503. erfolgtem tode kam sie mit seiner schwester Brigitta an Johannem von Wasa, welcher sich darauf von Grypsholm nennete. Endlich ist sie wieder an die Crone gekommen, nachdem die von Wasa auf den Schwedischen thron gesetzt worden. Pufendorfs einleitung zur Schwed. hist. *Godofr.* inv. Suec.

Gryphswalde, siehe **Greyphswalde.**

Grzymala, eine adeliche familie in Polen, von welcher zu erst Suidgeros angeführet wird, der von geburt ein Teutscher gewesen, und an. 1129. Bischoff zu Grußwick worden. Domaratus I. war an. 1242. Bischoff zu Posen; und Preclaus an. 1244. Bischoff zu Wroclau; Domaratus II. starb an. 1320. als Bischoff zu Posen; Johann Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1372. Ertz-Bischoff zu Gnesen, um welche zeit auch Domaratus III. als Hauptmann von Groß-Polen gelebet. Johann war an. 1381. Castellan von Kostrzin. Um diese zeit hat sich dieses geschlecht in unterschiedene häuser vertheilet, und von ihren Ritter-sitzen den nahmen angenommen. Eine linie hat den nahmen Grzymala fortgesetzet, von welcher Johann an. 1667. Polnischer General, Chrysostomus an. 1670. Castellan von Posen

Posen, und Christoph an. 1683. Woywode von Posen gewesen. *Okolski* orb. Pol. tom. I. *Dlug.* hist. Pol. tom. I.

* **Gstöttenau**, ein schönes in Ober-Oesterreich auf einer fruchtbaren ebene gelegenes und auf die neue art erbautes schloß, welches nicht weit von dem schlosse Schaumberg entfernet, und zugleich mit dieser Graffschafft an. 1572. an die Grafen von Stahrenberg gekommen. Von Hoheneck beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 594.

Guadagne, eine alte adeliche familie in Franckreich. Sie hat ihren ursprung aus dem Florentinischen. Thomas Guadagne aber setzte sich zu Lyon in Franckreich veste. Er hatte einen bruder, nahmens Philippus, von welchem Johann Baptista, der Abt von Guadagna genannt, erzeuget worden, dessen Avila so offt gedencket. Dieser Thomas kauffte viel güther in Franckreich, und that König Francisco I. gute dienste, streckte ihm auch nach der schlacht bey Pavia 50000. Rthl. vor, wannenhero ihn derselbe zu seinem Hofmeister machte. Ein anderer Thomas von Guadagne war Königs Henrici III. Hofmeister. Sein sohn war Wilhelm, von dem so fort. Thomas von Guadagne III. war Balthasars und Claudii, Herrn von Beauregard, vatter. Balthasar hinterließ von seiner gemahlin Renée de Clos, Thomam und Wilhelmum von Guadagne, welcher sich bey verschiedenen gelegenheiten im kriege wohl gehalten. *Thuanus. Menetrier*, éloge historique de Lion. *

Guadagne, (Wilhelm von) Herr von Botheon, Verdun, &c. war Gouverneur von Lionnois, und Ritter der Königlichen orden. Im 18. jahre seines alters gieng er in den krieg, that mit dem Marschall von St. André eine reise in Teutschland, befand sich an. 1554. in der stadt bey Renti, und bey der belagerung von Thionville, an. 1558. bey der eroberung von Calais und bey andern gelegenheiten mehr. König Heinrich II. machte ihn zuletzt zum Seneschall, zum Königlichen Lieutenant von Lionnois, und zu seinem Cammer-Juncker. Unter Caroli IX. regierung hielt er sich bey eroberung der städte Blois, Tours, Amboise, Poitiers und Bourges, auch an. 1562. in der schlacht bey Dreux wohl, und commandirte unter dem Hertzoge von Nemours die armee in Lionnois, und unter dem Marschall von Brissac bey eroberung Havre de Grace. Hierauf ward er vor den König eine compagnie von 200. mann, und wurde darauf zum Ritter gemacht. König Henricus III. schickte ihn als Abgesandten in Teutschland, ingleichen nach Venedig, und machte ihn bey seiner rückkehr zum Staats-Rath und zum Gouverneur in Lionnois, Forets und Beaujolois. Henricus IV. ernennte ihn an. 1597. zum Ritter des H. Geistes, und brauchte sich seiner in vielen wichtigen geschäfften. Er starb kurtz darauf aus verdruß, daß einige schnap-hahnen seinen einzigen sohn, Caspar von Guadagne, ermordet hatten. Sein enckel von der ältesten tochter Diana, Balthasar genannt, nahm den nahmen und wapen von Guadagne an. *Menetrier*, éloge historique de Lion.

Guadagnolo, (Philippus) Lector der Arabischen und Chaldäischen sprache in dem Collegio Sapientiæ zu Rom. Er war einer der ersten, welchen man zu der Arabischen übersetzung der H. Schrifft brauchte, nachdem in der Congregation de propaganda Fide solche war beschlossen worden, als einige um das jahr 1624. deshalben Urbanum VIII. ersucht hatten. Diese übersetzung wurde dem Ertz-Bischoff von Damasco und diesem Guadagnolo aufgetragen, wiewol dieser letztere eine zeitlang allein daran arbeitete, bis Innocentius X. Papst wurde, da ihm nur die correctur selbiger version oblag. Er starb zu Rom den 27. mertz an. 1656. Er hat Linguæ Arabicæ Institutiones geschrieben, auch Apologiam Christianæ Religionis contra objectiones Achmed Ben Zin Alabedin, so Hackspan sehr ästimirt. *Bayle.*

Guadalajara, eine Nord-Americanische provintz in Neu-Gallicien, zwischen den provintzen Zacateca, Mechoacan und Xalisco. Die lufft daselbst ist sehr temperirt, und der erdboden so fruchtbar, daß er hundertfältige frucht bringet, wie denn auch alle Europäische früchte daselbst in grosser überfluß wachsen. Die darinn befindliche stadt gleiches nahmens, welche einer aus der Gutzmannischen familie an. 1531. erbauet hat, liegt auf einer lustigen ebene, so mit verschiedenen strömen und brunn-quellen angefüllet, nicht weit von dem flusse Baranja. Es befindet sich daselbst ein hoher Königlicher Gericht-stuhl und ein unter Mexico gehöriges Bißthum, welches erstlich zu Compostella aufgerichtet, an. 1570. aber dahin verlegt worden. Die übrigen städte sind Zaporaco, Chutiquipaque, Quaracatlan, &c. *Costa*, lib. VII. *Herrera.*

Guadalajara, eine feine stadt in Neu-Castilien, 4. meilen von Alcala gelegen, auf einem niedrigen hügel bey dem fluß Henares. Sie ist zwar mit alten mauren, aber mit feinen häusern und pallästen versehen, und ins besondere wegen des daselbst befindlichen pallasts des Hertzogs von Infantado berühmt. *Nonius*, in Hispan. *Colmenar*, délices d'Espagne. Schauplatz von Spanien, p. 717.

* **Guadalarara & Xavier**, (Marcus de) ein Carmeliter-Mönch in Spanien, war von Saragossa gebürtig, und starb auch daselbst in seinem kloster an. 1615. den 15. jan. Er hat von dem Könige Philippo IV. eine pension von 200. ducaten genossen, und in Spanischer sprache den vierten und fünften theil der Historiæ Pontificum, welche Gundisalvus de Illescas und Ludovicus Babia angefangen, und zu Saragossa 1612. und 1614. in fol. gedruckt worden. Ferner Thesaurum spiritualem von dem Carmeliter-orden, ib. 1616. in 8. Prodicion y Destierro de los Moriscos de Castilla &c. Pampelona 1614. in 4. Expulsion de los Moriscos de Espanna, ib. 1613. in 4. verfertiget. *Ant.* bibl. Hisp. *Witte*, diar.

* **Guadalcanal**, lat. Gualdalcanalum, sonst ein städtgen, jetzt ein dorf in Andalusien in Spanien gegen Estremadura zu, zwischen Sevilla und Ellerna. Sie hat sehr reiche silbergruben, welche denen in Potosi nichts nachgeben, wenn sie recht in gang gebracht wurden. Nahe dabey liegt ein altes berg-schloß.

Guadalentin, ein fluß, der im Königreiche Granada entspringt, durch die stadt Guadix, neben Sora vorbey in das Königreich Murcia läufft, und nachdem er die stadt Almacaron benetzet hat, sein wasser in das meer ausladet. *

Guadalete, ein fluß in Andalusien, der durch die stadt Xeres de la Fontera, sich in den meer-busen von Cadix ergiesset. *

Gadaloupa, eine von den Antillischen insuln, welche von vielen unter die Caraibes in Nord-America gerechnet wird, und seit an. 1635. den Frantzosen gehöret. Die einwohner nennen sie Caracucira auch Carucueira. Sie hat die insul St. Domingo süd- und Marigalanta ostwärts. Die Castilianer gaben ihr den nahmen Guadaloupa von einem orte gleiches nahmens in Neu-Castilien, so wegen den vielen pilgramen, so dahin wallfahrten, sonderlich berühmt ist. Die insul wird in zwey theile oder halb-insuln unterschieden. Die gröste liegt ostwärts, wird das grosse land genennet, und ist das rechte Guadaloupa. Die andere aber liegt gegen abend, oder vielmehr halb gegen westen, und halb gegen süden, und wird wiederum in 2. Herrschafften eingetheilet. Sie ist fruchtbar an zucker-röhren. Die Frantzosen fiengen an. 1635. an, sich darinnen niederzulassen, so, daß sie anjetzo treflich wohl bewohnet ist. Es liegt eine stadt darinnen gleiches nahmens, und an der see-küste sind etliche Forts aufgebauet worden. *Rochefort*, hist. des Antilles. *Sanson*, descr. de l'Amérique.

Guadalquivir, lat. Bætis, ist einer von den berühmtesten flüssen in Spanien, wie denn der nahme, welchen ihm die Mauren gegeben, so viel heißt, als ein grosser fluß. Er entspringet aus den Castilianischen gebürgen, an den grentzen von Murcia, läufft durch Andalusien nach Sevilien zu, geht bey Cordova vorbey, und ergeußt sich endlich bey St. Lucar de Barrameda in den meer-busen von Cadix. *Plinius. Pomponius Mela. Merula. Cellarius*, not. orb. ant.

Guadamena, ein fluß, der in Neu-Castilien hinter Alcaraz entspringt, und sein wasser dem Guadalquivir in Andalusien zuführt. *

Guadel, eine stadt in Persien in der provintz Kirman, liegt an dem Golfo von Ormus, und hat einen sehr schönen hafen.

* **Guadiamar**, ein kleiner fluß in der Spanischen landschafft Andalusien. Er ist zwischen dem Tinto und der Guadiana. Er hat zwey quellen, welche eine zeitlang absonderlich fliessen. Sie vereinigen sich aber unterhalb Arzacolla. Endlich fället er unter Sevilien in den einten arm des Guadalquivirs, welcher daselbst eine insul formirt. *Frid. de Witt*, carte de la Castille.

Guadiana, Ana oder Anas, einer der grösten flüssen in Spanien, welcher in Neu-Castilien bey la Ossa, in dem felde Campo de Montiel genannt, entspringet. Ein wenig weiter hinunter unterhalb Calatrava, nahe bey Santa-Crutz, verlieret er sich fast 10. meilen lang unter der erde, und kommt unweit Argamasilla wieder hervor. Dahero pflegen die Spanier zu rühmen, daß sie eine brücke hätten, worauf 10000. schaafe weyden, und worüber eine gantze armee in geschlossener schlachtordnung marschiren könnte; wiewol nicht wenig daran zweifeln, daß er sich so weit unter der erden verschliesse. Der nahme Anas, welcher ihm von den Alten gegeben wurde, und eine ente bedeutet, zeiget an, daß sie diesen fluß mit derselben verglichen. Die Mohren, bey denen Guad ein fluß heisset, haben ihn Guadiana genennet. Er fliesset durch Castilien, Calatrava, Medellin, Merida, Badojoz und Elvas vorbey, und ergiesset sich endlich, nachdem er verschiedene kleinere flüsse zu sich genommen, ohnfern Ayamont zwischen Algarbien und Andalusien in den meerbusen von Cadix. *Strabo*, lib. III. *Plinius*, lib. III. c. 1. *Nonius*, in descr. Hisp. p. 313. *Ricciolus*, geogr. reform. lib. X. c. 7. *Beemann.* hist. orb. terr. c. 3. §. 10.

* **Guadiera**, oder Guadiara, ein kleiner fluß in Spanien, läufft Ronda in Granada vorbey, und fliesset hernach durch einen kleinen theil von Andalusien, endlich stürtzet er sich in das Mittelländische meer, zwischen der stadt Gibraltar und Estapona. Einige Geographi nehmen diesen fluß für den Barbesola der Alten, welchen andere für den Rio verde halten, welcher zu Marbela, so ebenfalls in Granada liegt, in das meer fliesset. *Baudrand.*

* **Guadilbarbar**, oder Magrada, ein grosser fluß in Africa, nimmt seinen ursprung in dem eigentlich sogenannten Biledulgerid, an den grentzen des Terchortischen; hernach läufft er Borgio, Bestare und Tebelle in dem lande Zeb vorbey, und fällt sodann in das Königreich Tunis, worinn er zuerst Masti vorbey fliesset, und sich bald darauf in zwey arme zertheilet. Der östliche theil wird alsdann Magrada geheissen, und fällt

zu Porto-Farina in das Mittelländische meer; der westliche theil aber bekommt den nahmen Guadalquivir, und eilet bey Tabarca dem meer zu. Dieser Guadalquivir, (welcher mit dem Spanischen flusse dieses nahmens nicht zu verwechseln ist) wird von einigen Geographis für den Rubricatum der Alten gehalten; andern gefällt besser den fluß Jadog darfür zu nehmen, so in dem Königreiche Algier fliesset, und zu Bona auf dessen ost-seite in das meer fällt. *Baudrand.*

Guadix, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Granada, nicht weit von dem ursprung des flusses Guadalentino, 9. oder 10. meilen von der stadt Granada gelegen, ist der Alten Guadicium oder Acci. An. 1489. wurde sie von Ferdinando und Isabella den Mohren wieder abgenommen. Der Bischoff daselbst gehört unter das Ertz-Bißthum von Sevilien. Schauplatz von Spanien, p. 571.

Guagana, siehe Guiana.

Guagninus, (Alexander) gebürtig von Verona, bediente unter der Polnischen armee verschiedene wichtige chargen, und hielt sich theils in den Liefländisch- und Moldauischen, als auch Moscowitischen kriegen so wohl, daß er nicht allein unter Königs Sigismundi Augusti regierung das indigenat erlangte, sondern auch Gouverneur der vestung Witepsko wurde. Er hat gantze 14. jahr darinnen commandiret, den titul als Comes Palatii Lateranensis und Eques auratus geführt, und ist ausser ehe zu Cracau an. 1614. seines alters 76. jahr gestorben. Er hat Sarmatiam Europæam heraus gegeben, welches buch aber Matthias Strykovski sich zueignet, (siehe Strykovski.) *Starovolscius*, in centur. illustr. Polon. scriptor. p. 101. seq. *Bayle.*

* **Guahan**, die gröste und meistens gegen mittag gelegene unter den Marianischen oder Diebs-insuln; sie hat 40. Frantzösische meilen im umfang. Die Spanier nennen sie die insul St. Johannis. Sonst liegt sie unter dem 13. grad 25. minuten latitudinis septentrionalis, und ungefehr 7. stunden von der insul Zarpane. *Charles Gobien*, histoire des Isles Marianes.

Guajaquil, eine stadt in dem südlichen America, in dem nordlichen theile von Peru, am ufer des stillen meers, hat einen weiten hafen, liegt gegen der insul Puna über, und ist 50. Spanische meilen von Quito südwärts entfernet. Der dabey gelegene meer-busen wird die Beya von Guajaquil genennet, und erstrecket sich von Capo St. Helenä bis zum Capo Blanc. *De Laet* America.

Guaira, eine provintz in süd-America, in der landschafft Paraguay, nicht weit von dem fluß Parana, so sich bis in die see hinaus erstrecket. Die haupt-stadt darinnen ist Ciudad Real, sonst auch Guaira und Oliveros genannt. Die Spanier sind meister davon.

Gualata, ist ein Africanisches Königreich in Nigritien gegen das Atlantische meer zu. Die haupt-stadt darinnen führet gleichen nahmen; die einwohner aber werden Benais genennet. Ausser der haupt-stadt giebt es darinnen noch eine andere stadt, mit nahmen Hoden, die ohngefehr 6. tag-reisen von Capo Blanc entfernet, und den Arabern und Caravanen, welche von Tombut in die Barbarey reisen, zu gute erbauet ist. In dem gantzen übrigen lande findet man nichts mehr, als flecken oder grosse dörfer. Der erdboden trägt nichts als reiß, hirsen und gersten, und ist mit einer grossen menge palm-bäume versehen, deren datteln sehr gut sind. Das fleisch ist überaus seltsam, ausgenommen zu Hoden, wo die einwohner eine gute viehzucht, wie auch sehr viel cameele und ziegen haben. Desgleichen giebt es auch straussen, deren eyer gut zu essen, jedoch thun die löwen und leoparden sehr grossen schaden. Die einwohner sind im handel und wandel ziemlich frey, aber darbey dumm und von schlechtem verstande. Beydes manns- und weibspersonen haben die gewohnheit, einen theil ihres gesichtes zu bedecken. Zu Hoden tragen die männer einen kurtzen weissen rock, die weiber aber bedecken nur den bauch. Als die Senegues meister von diesem und den benachbarten Königreichen waren, befand sich zu Gualata des Königes residentz, wohin viel kaufleuthe aus der Barbarey ihre handlung trieben; allein unter des Soni-Heli regierung, welcher sehr mächtig war, zog sich der handel nach Gaoga und Tombut. Nichts desto weniger treiben die einwohner zu Hoden noch bis dato eine ziemliche handelschafft unter sich; denn weil sie viel cameele haben, so bringen sie kupfer, silber und andere waaren nach Tombut, und nehmen von dannen gold mit zurück. Um das jahr 1526. eroberte der König von Tombut dieses land, gab es aber nachgehends dem rechtmäßigen Fürsten gegen erlegung eines gewissen tributs wieder. Das einheimische volck redet die Zungaische sprache, und bätet das feuer an; die einwohner zu Hoden aber, so von den Arabern herstammen, sind Mahometaner, und der Christen todfeinde. Dappers beschreibung von Africa.

St. **Gualbertus**, (Johannes) war ein stifter des ordens von Valombrosa, von Florentz gebürtig. Man sagt, er sey bey einer sonderbaren gelegenheit gar übel tractiret worden, habe aber seinem feind mit solcher großmüthigkeit verziehen, daß ihn GOtt deshalben mit sonderbaren gnaden angesehen, und ein crucifix, vor welchem er gebätet, das haupt gegen ihn geneigt. Endlich verließ er den weltlichen stand, wurde ein Benedictiner, und gieng in das kloster St. Minat der Congregation von Cluni. Von dar begab er sich in eine wüsten, woselbst er seinen orden stiftete. Vor dem hatte er sich einige zeit zu Camaldoli, ohnfern St. Romuald, aufgehalten, nachmals gieng er an. 1040. nach Valombrosa, und legte daselbst das vornehmste fundament zu seinem orden. Papst Alexander II. confirmirte ihn an. 1070. Er starb endlich an. 1073. *Genebrardus*, in Alexandro II. *Onuphrius*, in chronico. *Antonius*, chron. P. II. tit. 5. *Baronius*, ad an. 1051. 1073.

* **Gualdo**, ein Italiänischer flecken in dem Kirchen-Staat, in der Anconitanischen Marck, an den grentzen des Hertzogthums Spoleto und Urbino, drey stunden von Nocera gegen abend gelegen. Dieser flecken ist von den überbleibseln der zerstörten stadt Tadinum aufgebauet worden, welche, ehe sie von den Longobarden verwüstet worden, einen Bischoff hatte. *Baudrand.*

Gualdrada, eine Florentinische Dame, so wegen ihrer keuschheit berühmt ist. Ihr vatter war Bellincion Berti dei Ravignani, aus einem alten geschlechte zu Florentz, so ein ast derer Adimari war. Dieser offerirte sie Kayser Ottoni IV. auf einem festin, als er sahe, daß sie ihm gefiele, zum kuß, so sie aber höflich ablehnete, mit dem vermelden, sie liesse sich von niemand küssen, als von ihrem rechten bräutigam. Dieses gefiel dem Kayser dergestalt, daß er gleich einem seiner Baronen, Guido genannt, auflegte, selbige zu ehlichen, auch ihr das Cassentinische gebieth, nebst einem theil von Romagna zum heuraths-guth mitgab, den Guido aber zugleich zum Grafen machte; aus welcher ehe die in den Italiänischen historien berühmte familie derer Conti Guidi hergestammet ist; wie dann aus 2. söhnen, so Gualdrada gebahr, der ältere Guilielmus den Conte Guido novello, der jüngere Ruggieri, oder Rogerius aber den Conte Guido Guerra, dessen Dante in seinem inferno meldung thut, gezeuget hat. *Christoph. Landino* & ex eo *Grangier*, commentaire sur le Chant 16. de l'enfer de Dante p. 182. *Villani. Bayle.*

Gualdus, (Galeatius) Prioratus, ein berühmter Historicus, ward zu Vicenz an. 1608. aus einer alten Gräflichen familie gebohren. Weil sein vatter ein erfahrner soldat war, ward er in der jugend sowol in wissenschafften, als kriegsübungen unterwiesen. Er gieng noch gar jung nach Teutschland und Flandern, und nahm daselbst kriegs-dienste, dabey er zugleich sehr in der politischen klugheit zunahm. Nach seiner zurückkunft in Italien, machte er sich über die beschreibung der historie seiner zeit, die er auch so wohl ausgeführet, daß er damit grossen ruhm erlangt hat. Er lebte zu Venedig, und stund der Republick mit guten rathschlägen bey, wurde auch endlich Kayserlicher Historicus, und starb an. 1678. Seine schrifften sind: Historia delle Guerre di Ferdinando II. & Ferdinando III. dal an. 1630. fino all' an. 1636.; Vita d'Alberto Valstain; Historia di Ferdinando III.; Historia di Leopoldo I.; Historia di Luigi XIV. fino al 1655.; Historia di Christina Alessandra Regina di Suecia; Historia delle Revoluzioni di Francia parte prima; Historia delle Guerre d'Europa dall' an. 1630. al 1641.; Relazione di Milano sotto il governo di Luigi de Guzman Ponzo de Leon, dopo l'anno 1635. fino al 1659. col Viaggio dell' Imperatrice da Madrid à Milano; Historia delleRivoluzioni di Neapoli an. 1647. & 1648.; Historia della Pace frà le due Corone nell' an. 1659.; Historia del Ministerio del Cardinale Mazarini; Scena d'Huomini illustri d'Italia; il Guerriero prudente; il Maneggio dell' Armi; le Glorie degl' Incogniti. *Witte* diarium.

Gualdus, (Paulus) wurde aus einer alten adelichen familie zu Vicenz an. 1548. gebohren, und war sein vatter Josephus Gualdus, ein berühmter Jurist. Nachdem er einen guten grund in Humanioribus zu hause geleget, schickte man ihn nach Padua, allwo er sich sowol auf die Theologie als Rechte legte, und in beyden Doctor wurde. Er begab sich hierauf nach Rom, und war so glücklich, daß ihm daselbst die stelle eines Ertz-Priesters in dem Dom-Capitul zu Padua beygeleget wurde. Er kam also wieder an diesen ort zurück, und machte sich bey dem damaligen Bischoff Marco Cornelio dermassen beliebt, daß ihm dieser etliche jahr lang seine amts-verrichtungen anvertrauete. Sein meister zeit-vertreib bestund in lesung der Alten, und umgang mit gelehrten leuthen; und lebte er insonderheit mit Vincentio Pinello und Pignorio in grosser vertraulichkeit. Er beschrieb auch des erstern leben, welches man vor ein meisterstück in seiner art zu halten pfleget, und starb endlich an. 1621. nachdem er zuvor seines bruders sohn Josepho das Ertz-Priester-amt abgetreten. *Thomasini* elogia. Vita Pinelli apud *Batesium. Freher*. in theatro.

Gualdus, (Josephus) obgedachten Pauli bruders sohn, war zu Vicenz den 25. jan. an. 1594. gebohren. Sein vatter war Aemilius Andreas, ein JCtus, seine mutter Margaretha von Borghiano. Den anfang seiner studien machte er zu hause, wurde aber nachmals zu den Jesuiten geschickt. An. 1610. gieng er nach Rom, wurde ein Clericus daselbst, und studirte bey den Jesuiten. Nach seiner mutter tode gieng er nach Perugia, studirte die Jura daselbst, und wurde an. 1615. Doctor. Er wurde hierauf von seinem vetter, dem Paulo, nach Padua beruffen, welcher ihm, wie oben gemeldt, das Archi-Presbyterium daselbst übergab, so er auch mit grossem fleiß

fleiß verwaltete, biß er den 26. oct. an. 1640. starb, seines alters 46. jahr. *Thomasini* elog. vir. illustr. *Freheri* theatrum.

Gualid, der achte Calife oder successor Mahomets, trat an. 708. nach seines vatters Abdulmalic tode die regierung an. Die Arabische scribenten nennen ihn GOttes schwerdt, und das haupt der viel auf sich haltenden. So bald als er die Crone überkommen, nahm er den Christen die grosse kirche zu Damasco, welches eine der prächtigsten und herrlichsten der welt war, sowol in ansehung ihrer structur, als grossen reichthums, und machte eine moschee daraus. Ferner verbot er auch, aus haß gegen die Christen, den gebrauch der Griechischen sprache in allen seinen Herrschafften. An. 710. schickte er den Musa mit einer mächtigen armee in Africam, die rebellischen Africaner wiederum zum gehorsam zu bringen. Nachdem Musa dieses volck gedemüthiget hatte, breitete er seine conqueten bis in Spanien aus, allwo er an. 712. die Araber übersetzte, und vesten fuß gewinnen ließ. Inmittelst war Gualid in Asien auch nicht müßig, sondern schickte unter anführung dreyer tapferer Generalen, des Marvan, Alas und Muctar, drey grosse armeen in die provintzen des Constantinopolitanischen Reichs, welche in Romanien und Cilicien grossen schaden verübten, und nachdem sie den Gouverneur von Armenien geschlagen, mit grosser beute wieder zurück nach Damasco kamen. Nach diesem brachte Gualid noch eine andere armee auf die beine, mit dem vorsatz, Constantinopel zu belagern, indem er den stillstand nicht eingehen wollte, welchen Theodosius III. ihm antragen ließ; starb aber an. 718. ehe er noch dieses vorhaben zu wercke richten konnte, und hatte zum nachfolger Soliman Hascen. *Marmolius*, Africa lib. II.

Gualid II. der zwölfte Calife, succedirte an. 727. seinem vatter Jezid II. Er nahm seinen vetter Hascen, wegen seinen jungen jahren, zum Mit-Regenten an, und weil er mehr zum frieden als zum kriege geneigt war, besliß er sich zu anfang seiner regierung prächtige palläste und moscheen in Damasco und an andern vornehmen plätzen seines Reichs aufzubauen. Nichts destoweniger führten seine Generale krieg mit dem Kayser von Constantinopel, und thaten an. 742. in seinen provintzen grossen schaden. Als die Gouverneurs in Spanien sich von dem gehorsam der Califen in Syrien gantz entziehen wollten, sammelte er 2. mächtige armeen, die eine in Egypten, und die andere in Africa, schickte selbige in Spanien, und stillete endlich diese unruhen. Er starb an. 746. nachdem er 19. jahr regieret, und die Christen aufs heftigste verfolget hatte. *Marmolius*, Africa lib. IV.

Gualid, oder **Beni-Gualid**, ist ein gebürge in der provintz Errif, in dem Africanischen Königreiche Fez, so von reichen leuthen bewohnet wird, welche daselbst frey leben, und nichts als einen gar geringen tribut wegen der handlung auf Fez geben dürfen, sintemal es den König eine unsägliche mühe und unzehlich viel geld kosten würde, wenn er sie in ihrem gebürge zur unterthänigkeit zwingen, und recht zinsbar machen wollte. Sie haben 60. herrliche dörfer, die von mehr als 6000. streitbaren männern bewohnet werden, und dabey einen solchen boden, welcher alle zum menschlichen leben nothwendige dinge hervor bringet. Darneben sind sie auch mit einem gewissen privilegio versehen, welches ihnen durch die Könige von Tunis bey jeglicher veränderung eines neuen Regenten bestätiget wird, und dieses in sich begreift, daß sie alle personen, die etwas böses verwürcket, und bey ihnen schutz suchen, aufnehmen dürfen. Wenn sie nach Fez handeln, oder an einen andern ort, und man ihnen unrecht thut, suchen sie deßhalben keine hülffe bey den gerichten, sondern sie sehen, wie sie einen von dessen befreundten bekommen, den sie nicht eher los lassen, als bis man ihnen satisfaction gethan. *Marmolius* Africa lib. IV.

Gualo, oder **Walo**, gebürtig von Chartres, ward anfangs Abt bey den Augustinern zu St. Quintin, hernach, wiewol mit des Königs von Franckreich, Philippi I. grossem unwillen, Bischoff von Beauvais, und endlich an. 1099. von Paschali II. zum Cardinal gemacht. Dieser schickte ihn nachgehends als seinen Legaten in Polen an Hertzog Boleslaum III. da er denn dessen sohn Uladislaum II. aus der taufe hub, auch 2. Bischöffe, unter Gnesen gehörig, absetzte. Zuletzt erlangte er das Bißthum zu Paris, und wohnte der crönung Ludovici Crassi bey. Sein ehemaliger lehrmeister Yvo von Chartres, ingleichen der heilige Anselmus, und Ildebertus, Bischoff von Mans, hielten grosse freundschafft mit ihm. Er starb den 23. febr. an. 1114. Seine Statuta synodalia befinden sich in der biblioth. PP.; auch hat man zu Paris, in der Abtey zu St. Victor, unterschiedene manuscripta von ihm. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Longin.* annal. Polon.

Gualterius, mit dem beynahmen sine habere, Franz. Gautier sans avoir, oder sans argent, wegen seiner armuth, war ein im kriege sehr erfahrner Französischer Edelmann, und ward deswegen an. 1096. bey dem ersten creutz-zuge nach dem gelobten lande über eine armee zum General gemacht; hatte aber das unglück, daß er noch in selbigem jahr in der ersten schlacht mit den Türcken ohnweit Nicäa umkam. *Guibert.* hist. bell. sacr. lib. II. c. 4. *Guilielm. Tyrius*, lib. I. c. 23. seqq.

Gualterus Briennensis, König von Sicilien, der dritte dieses nahmens, aus der familie von Brienne, war Erardi II. und der Agnes von Montbelliard sohn. Er that eine reise in Orient, und hielt sich in beschützung der stadt Ptolemais wider die Saracenen an. 1188. sehr wohl. Er wurde nachmals durch seine gemahlin Maria Alberie, welche Wilhelmi III. schwester, und des unächten Tancredi tochter war, König von Sicilien und Hertzog in Apulien, unterließ auch nichts, seiner gemahlin rechte zu behaupten; als es aber zum treffen kam, ward er an. 1205. verwundet, daran er auf dem schlosse Sarno in Apulien starb. Er hinterließ nur einen einzigen posthumum, von dem der folgende articul. *Fazellus*, de reb. Sic. lib. VII. *Sanutus*, de bello sacro.

Gualterus Briennensis, der grosse zugenannt. Sein vetter Johannes war sein vormund, welcher ihm die Grafschafft Brienne an. 1221. übergab, worauf er in das gelobte land gieng, und Graf zu Joppen wurde. Er bewiese seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten wider die Saracenen, welche ihn letztlich gefangen nahmen, und auf eine grausame art hinrichteten. Sanutus mercket seine gefangenschafft unter dem jahr 1244. an; Matthäus Parisiensis aber setzet seinen tod auf das jahr 1251. Er hat Mariam aus Cypern, des Königs Hugonis tochter, zur gemahlin gehabt. *Matthaeus Parisiensis. Fazellus. Sanutus.*

Gualterus Briennensis, Hertzog von Athen und Reichs-Marschall in Franckreich, der sechste dieses nahmens, aus der familie von Brienne, ein sohn Gualteri V. und Johannä von Chatillon, wurde an Roberti Boni, Königs von Neapolis und Sicilien Hof erzogen. Carolus, des jetztgedachten Roberti sohn, welcher Hertzog in Calabrien war, schickte ihn an. 1326. als seinen General-Lieutenant nach Florentz, und an. 1327. sendete ihn eben derselbige König wider Kayser Ludovicum Bavarum, welcher in das Königreich Neapolis eindringen wollte. An. 1331. suchte er das Hertzogthum Athen zu recuperiren, und als er wider zurück gekommen war, diente er dem Könige Philippo Valesio von an. 1340. bis 1350. jedoch nur von einer zeit zur andern in dem kriege wider die Engelländer. Als er an. 1342. zum andern mal in obiger qualität zu Florentz war, bediente er sich der damaligen uneinigkeit und regiersucht der bürger zu seinem vortheil, und als er sowol die vornehmsten geschlechter als den geringsten theil des volcks (welche beyde den guten bürgerlichen familien das ansehen, so sie im regiment zu der zeit hatten, mißgönneten) auf seiner seite hatte, wurde er für lebenslang zum Herrn von Florentz erwehlet; er mißbrauchte aber sogleich diese gewalt, verstärckte sich mit vielen Franzosen, bevestigte das Rath-haus, fieng an die bürger zu entwafnen, ließ den seinigen viel ausgelassenheiten mit weibern zu, verfuhr sehr grausam mit denen, auf welche er einen argwohn hatte, und erpreßte bey diesem allen so viel geld, daß die Florentinische Historici versichern, er habe in zeit von 10. monaten und etlich weniger tage, alldieweil er meister von dieser stadt gewesen, über 400000. ducaten daraus gezogen, ohne zu rechnen, was das land noch herschiessen muste. Dieses verursachte einen allgemeinen haß wider den tyrannen, daß auch die, so zuvor am meisten wider einander verbittert gewesen, sich mit einander verstunden und gesamter hand den schluß faßten, ihn zu stürtzen. Der anschlag gienge wider seine eigene person, welchen er zwar entdeckte, zugleich aber auch vernehmen muste, daß viel und vornehme bürger theil daran hätten. Wie er nun dennoch die gröste schärfe zu gebrauchen vermeynte, und von verschiedenen orten schon hülffe beschrieben hatte, achteten sich die Florentiner gezwungen, damit sich dessen tyranney nicht um ein mehrers verstärckte, das äusserste zu versuchen, und denselben noch vor ankunft der beschickten hülffe zu unterdrücken; sie bedienten sich nun hierzu dieser list: sie liessen einige schlechte kerls um die zeit, da das volck von der arbeit gieng, zum schein auf dem marckt unter einander händel anfangen, und darauf mit grosser ungestüme lärmen schreyen, welches diese zuvor schon abgezielte würckung hatte, daß die bürger durchgehends zu den waffen griffen, ohne daß noch der mehrere theil wußte, was da vorgegangen wäre, oder warum es geschehe. So bald sich aber das volck mit dem gewehr präsentirte, fiengen die zusammengeschworne an, freyheit und es sterbe der Hertzog von Athen auszuruffen, welches sodann durch die gantze stadt in einem augenblick wiederholet wurde, obschon man es zuvor mit den wenigsten abgeredt hatte. Alle bediente des Brienne, sonderlich aber die, welche sich zu eintreibung der gelder, oder ausübung seiner vielen gewaltthätigkeiten gebrauchen lassen, so fern sie das unglück hatten dem erbitterten volck in die hände zu fallen, wurden jämmerlich hingerichtet. Der Hertzog hatte zwar eine starcke leib-wacht sowol zu pferd als zu fuß bey sich, welche anfangs den platz vor dem pallast tapfer wider das volck beschützte, aber doch zuletzt mit verlust und hinterlassung der pferde in den pallast hinein gejagt wurde; dessen ohngeachtet defendirte sich der Hertzog an diesem wehrlosen orte mit ihnen bis an den neunten tag, da er sich endlich den 3. aug. an. 1343. glücklich schätzen muste, daß man ihn und seine leuthe mit accord ohnbeschädigt abziehen liesse, nachdem er vorher alles über die Florentiner bishero erlangte recht cediret, und endlich versprochen, das letzt beschehene nimmermehr zu rächen. Er hielte sich hierauf einige zeit in dem Neapolitanischen auf, und gieng von dar in Franckreich. Durch die guten dienste aber, so er allda gethan, erhielt er den 9. may an. 1356. die charge eines

eines Connetabels, wurde aber bald darauf in der blutigen schlacht bey Poitiers den 19. septembr. umgebracht, und hinterließ weder von der ersten gemahlin, Margaretha von Tarante, noch von der andern, Johanna von Brienne, kinder. Sein leichnam liegt in der Abtey Beaulieu in der Graffschafft Brienne begraben, allwo man auch sein grabmahl mit einem epitaphio siehet. *Villani*, lib. XII. *Du Chêne*, hist. de la Maison de Luxemb. *Du Cange*, hist. Constantinop. *Le Feron*. *Godofredus*. *Sammarthanus*. *Du Bouchet*. Siehe Brienne. *

Gualterus Brugensis, wurde also genennet, weil er von Brügge aus Flandern war. Er wurde ein Minorit, nachmals Provincial der zu Tours gehörigen provintz, und endlich durch Papsts Nicolai III. vermittelung Bischoff zu Poitiers. Man lobet ihn, daß er vor die ordnung und rechte der Hierarchie sehr besorgt gewesen, welches er auch bewiesen, als zu seiner zeit zwischen den Ertz-Bischöffen zu Bourdeaux und Bourges wegen des Primats ein streit entstund. Er hielt es mit dem Ertz-Bischoff von Bourges, Aegidio Romano, und auf sein veranlassen wurde Bertrandus, Ertz-Bischoff von Bourdeaux, in den bann gethan. Als aber dieser unter dem nahmen Clementis V. zu der Päpstlichen würde gekommen, setzte er ihn ab, und schickte ihn in sein kloster zurück, worinn er aus verdruß starb. Man sagt, er habe auf seinem tod-bethe noch einen brief geschrieben, welchen er auch nach seinem tode in seinen händen behalten, in welchem er von dem Papste an das nächstfolgende Concilium oder an GOttes gericht appelliret. Man setzet noch hinzu, daß, als es der Papst erfahren, er an. 1308. nach Poitiers gekommen sey, und als er das grab eröfnen lassen, habe man selbige appellation gefunden, welches ihn dahin bewegte, daß er diesen leichnam an einen bessern ort legen lassen. Als an. 1604. der Franciscaner-General daselbst hinkam, ließ er vor sich dessen grabmahl eröfnen, worüber sich der Bischoff Gothofredus von St. Blin sehr beschwerte, als über eine sache, die ein eingriff in die Bischöffliche jurisdiction wäre, welches man bey dem Thuano und Spondano weiter nachsehen kan. Er hat geschrieben in Libros Magistri Sententiarum; Quodlibetorum Librum unum; Rudimenta pro Concionatoribus &c. *Trithemius*, de script. eccles. p. 290. *Antonius*, chron. P. III. tit. 24. c. 9. *Swertius*, Athen. Belg. *Thuanus*, hist. lib. CXXXI. *Spondanus*, ad an. 1308. *Mejerus*, lib. XI. ann. Flandr. *Molanus*, in natal. SS. Belgii 22. januarii. *S. Marthe*, Gall. Christ. *Andreæ* bibl. Belg. *

Gualterus Constantiensis, aus Engelland, oder wie einige wollen, von Coutance, einer stadt in Normandie, ward anfänglich Archidiaconus zu Oxford, nachmals Bischoff zu Lincoln in Engelland, endlich aber an. 1184. Ertz-Bischoff von Rouen. Er trat mit König Philippo Augusto aus Franckreich, und Henrico, Könige von Engelland, eine creutzfahrt an, schrieb auch eine relation darvon, nebst einigen andern tractaten. *Rigordus*, hist. Philippi Aug. *Sammarthan*. Gall. Christ. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 54. *Pitseus*, de script. Anglic.

Gualterus, Ertz-Bischoff von Canterbury, siehe Rainaldi.

Gualterus, (Rudolphus) war zu Zürich den 9. novembr. an. 1519. gebohren. Als sein vatter in dem vorbeygange bey einem erbauenden Zunft-hause von einem herunter fallenden balcken unglücklich getödtet wurde, ist seine mutter in dem siebenden monat ihrer schwangerschafft seiner aus schrecken genesen, so daß niemand vermeynt hätte, daß er bey leben bleiben würde. Er ward an. 1542. Pfarrherr der kirche zu St. Peter daselbst, und an. 1575. Bullingers nachfolger, als Antistes des dortigen Ministerii, und Oberst-Pfarrherr, welche stelle er an. 1585. resignirt, und an. 1586. den 25. novembr. gestorben. Er war Zwinglii tochtermann, und hat das lob eines der eifrigst- und wohlberedtesten Prediger selbiger zeit, wie es denn auch seine predigten über Jesaiam und die zwölf kleinen Propheten, vier Evangelia, ingleichen die Apostel-Geschichte, die Episteln an die Römer, Corinther, Galater rc. und verschiedene andere sattsam zeigen. Er hat sonsten die Psalmen Davids in das Teutsche übersetzt und mit noten erläutert, auch sonst viel geschrieben, darunter sonderlich seine Collatio Novi Testamenti ad Græcam veritatem; Orthodoxæ Fidei Doctrinæ Confessio per Tigurinæ Ecclesiæ Ministros; sodann Annotationes in Ciceronis Orationes Verrinas & de Lege Agraria unter dem nahmen Ebuli Dynateri; de Ratione Syllabarum; das in Latein übersetzte Onomasticon Julii Pollucis und verschiedene Epicedia und andere Carmina. Er hat sich durch fünf publicirte predigten von dem Antichrist einen grimmigen haß der Papisten auf den hals gezogen, so daß ihm deren viel den tod geschworen, und ihn zu ermorden sich vorgenommen, wofür er aber durch einen auf dem kirchen-wege ihm auf eine zeit erschienenen Engel soll gewarnet worden seyn, Huldr. Grobius hat sein leben sehr schön in Lateinischen versen beschrieben; er hatte einen einigen sohn von guter hoffnung, der nach besuchten Academien in Teutschland und Engelland, Diaconus der kirche bey St. Peter in Zürich worden, aber an. 1577. in dem fünf und zwanzigsten jahre seines alters, und also vor dem vatter gestorben, und etliche gelehrte Elegias, Epicedia und andere Carmina hinterlassen. *Adami* vitæ Theol. p. 282. *Verheiden*, elog. præstant. Theol. p. 201. *Freheri* theatr. p. 267. *Teissier*, élog. tom. II. p. 55. *Hottingeri* bibl. Tigur. p. 115. *Item*, Helvetische kirchen-geschichte. *Mülleri* præf. in Tub. Joëlis. *Misc. Tig.* *

* **Gualterus**, (Balthasar) war zu Allendorff in Thüringen an. 1586. den 1. may gebohren, und wurde erstlich zu Jena Professor der Griechischen und Hebräischen sprache, hernach aber zu Gotha, und endlich zu Braunschweig Superintendent, an welchem letztern ort er an. 1640. den 15. novembr. mit tode abgegangen. Er hat Problemata Ebraica, Chaldaica, Syriaca, Græca; Diatribam de Constantini Magni Baptismo, Donatione & Legatione ad Concilium Nicænum; de Papæ Primatu; Lutherum natum & denatum; Parentationem in honorem Leopoldi Hackelmanni und andere mehr heraus geben lassen. *Zeumeri* vit. Prof. Jenens. class. IV. n. 46. p. 58. seqq.

* **Gualterus** Coventriensis, ein Englischer Historicus, von seiner vatter-stadt Coventry, in der Graffschafft Warwick gelegen, zugenannt, lebte am ende des XIII. sæculi. Er schrieb Memoriale sive Historiam Regum Angliæ a temporibus Regis Cadwalladri ad tempora Regis Eduardi I. welche in unterschiedenen Englischen bibliothecken in manuscript liegt; ingleichen Chronicon Britannorum; Chronicon Anglo-Saxonum und andere mehr. *Balæus*, de script. Angl. cent. III. p. 264. *Oudin*. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 58.

* **Gualterus** Insulanus, oder de Chatillon, (Philippus) genannt, gebohren zu Ryssel, lebte am ende des XII. sæculi, und soll nach einigen zu Chatillon gestorben seyn, da er zuvor Bischoff zu Maguelone auf dem Mittelländischen meer, unweit den Französischen küsten gewesen: welches doch andere läugnen. Er schrieb Libros X. Alexandreidos, oder de Gestis Alexandri Magni in heroischen versen, Straßburg 1513. Ingolstadt 1554. Lyon 1558. in 8. Libellos tres contra Judæos, welche letztere Oudin an. 1692. nebst andern wercken heraus gegeben. Es liegen auch noch einige ungedruckte dinge desselben hin und wieder in manuscript. *Andreæ* bibl. Belg. *Trithem.* de script. eccles. *Sixtus Senens.* bibl. sacra. *Barth.* advers. XXII. 16. ad Briton. p. 10.754. *Vossius*, de Histor. Lat. P. II. lib. III. de Hist. Græc. II. 27. de Poët. Lat. p. 74. *Reines.* epist. 75. ad Daumium p. 178. var. lect. p. 404. *Omeis.* de ætat. §. 15. *Fabricius*, bibl. Lat. IV. 2. §. 3.

* **Gualtieri**, (Carolus) war von Orvieto, aus einem alten berühmten geschlecht gebürtig, und ward anfangs Advocatus Consistorialis, hernach Secretarius in beyden signaturen, und endlich an. 1654. von Innocentio X. der sein verwandter war, durch vermittelung der Donna Olympia, zum Cardinal und zum Bischoff von Fermo gemacht. An. 1668. trat er sein Bißthum seinem vetter Jannoto Gualtieri ab, und gieng nach Rom, allwo er an. 1673. starb. *Palatii* fast. tom. IV. *Cornaro*, rélation p. 84. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 729.

* **Gualtieri**, (Philippus Antonius) war den 24. mertz an. 1660. zu Fermo (nicht zu Orvieto) in der Anconitanischen Marck gebohren, und ein naher anverwandter des Cardinals Caroli Gualtieri. Seine familie soll um die mitte des X. sæculi aus Teutschland nach Italien gekommen, und eben diejenige seyn, welche in den alten geschichten Gual-Kerina genennet wird. Er selbst erwarb sich bereits in seiner jugend eine solche geschicklichkeit, daß er schon in seinem fünf und zwanzigsten jahre Referendarius beyder signaturen, und nicht lange darauf General-Aufseher über den proviant, desgleichen Gouverneur zu San-Severino, nach diesem aber zu Fabriano, Jesi, in dem Hertzogthum Camerino, ferner zu Loretto, und endlich auch Vice-Legat zu Avignon wurde. Als er in diesem amte vier jahre gestanden, wurde er an. 1700. als Päpstlicher Nuntius nach Franckreich geschickt, da er denn seine neigung gegen diese nation bey allen gelegenheiten verspüren ließ, und dannenhero auch, nachdem er mittlerweile die Abtey S. Trinitatis in dem Hertzogthum Mayland, ingleichen an. 1701. das Bißthum Imola von Clemente XI. überkommen, an. 1706. die ehre hatte, daß ihm die von dem Papst überschickte Cardinals-mütze an. 1706. von Ludovico XIV. aufgesetzet wurde. Um eben diese zeit wurde er auch zum Legato à latere in Ravenna und Romagna erkläret. Als er aber in Italien wiederum angelangt, erhielt er die nachricht, daß der gesamte vorrath, den er zu seiner unter händen gehabten universal-historie von seinem zwanzigsten jahre an mit unglaublichem fleiß und grossen kosten gesammelt, und wovon er bey seiner abreise aus Franckreich fünfzehen grosse kisten angefüllet, durch schiffbruch verlohren gegangen, erfuhr auch nicht lange hernach, als die Kayserlichen trouppen in Ravenna eingerücket, ein gleichförmiges schicksal, inmassen ihm allda wegen seines bekannten eifers vor das Französische interesse alles genommen, er selbst aber sich nach Rom zu retiriren genöthiget wurde. Dem ungeachtet hielt er es beständig mit Franckreich, ließ auch an. 1710. das Französische wapen an seinen pallast aufhängen, und erlangte dadurch, daß er sogleich darauf zum Abt von St. Remy in Franckreich, nachhero aber von dem Regenten, Hertzoge von Orleans, zum Abt von St. Victor zu Paris, und von dem Könige Ludovico XV. an. 1724. zum Commandeur von dem Ritter-orden des H. Geistes ernennet wurde. Sonsten war er auch noch ohngefehr seit an. 1713. ein mitglied der Academie des Inscriptions zu Paris, ingleichen Protector der Catholischen kirchen in Engelland, und starb den 21. april an. 1728. im neun und sechzigsten jahre seines alters. *De Boze*, hist. de l'Acad. des Inscriptions, tom. VII. p. 386.

* **Gualtperius**, (Otto) gebürtig von Rotenburg nahe bey Fulda, nahm den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und wurde darauf Professor der Griechischen und Hebräischen sprache zu Marpurg, und Director der schule zu Lübeck. Er starb daselbst an. 1624. den 28. decembr. nachdem er eine Griechische und Hebräische Grammatic, wie auch einen Syllabum Vocum exoticarum N. Testamenti, Wittenberg 1608. in 8. geschrieben. *Freber.* theatr. Ludovici schul-hist. *Rollius*, de Doct. Acad.

Guamanga, eine Bischöffliche stadt in Peru, bey achtzig Französischer meilen von Pisco, liegt an dem fusse eines hohen gebürges, in einem sehr gesunden und fruchtbaren lande. Ihr vornehmster handel besteht in leder und eingemachten sachen. *Frezier*, voiage de la mer du Sud tom. I. p. 323.

Guanahani, ist eine Americanische insul, und zwar eine von den Lucavischen, welche gegen das östliche theil von Florida zu liegt, und die erste landschafft war, so an. 1492. von Christophoro Columbo entdecket wurde, welcher ihr den nahmen St. Salvador gab, weil er durch diese entdeckung sein leben rettete. Denn die Spanier, nachdem sie durch seine vertröstungen sich nicht länger wollten begütigen lassen, droheten ihn über bord zu schmeissen, wofern er ihnen nicht bald einen ort zeigte, an welchem sie anländen könnten. Weil man gleich gold bey den einwohnern sahe, so gab solches grosse hoffnung von dieser erfindung. Die insul war dazumal sehr wohl bewohnet, und die Spanier erzeigten sich anfänglich gegen die einwohner sehr höflich; allein hernach brachten sie einen grossen theil von ihnen ums leben, und führten die übrigen mit sich hinweg, um sie in ihren gold-gruben in Terra Ferma zu gebrauchen. Der erdboden in der insul ist sehr fruchtbar und zur viehzucht geschickt, inmassen sich mitten darinnen ein see befindet, welcher fünf meilen im umfange hat. *Ferd. Columbus*, hist. Americæ. *Anton. Herrera*, hist. gén. des voiages & conquêtes des Castillans dans les Isles & Terre Ferme des Indes Occid. *Linschot.* de America. *

Guanvelica, eine kleine stadt von etwa hundert familien, in Peru, sechzig Französische meilen von Pisco. Sie ist reich und berühmt wegen des vielen quecksilbers, so daselbst gegraben wird. Es ist auch daselbst ein brunnen, dessen wasser geschwind zu stein wird, und sind die meisten häuser dieser stadt davon gebauet. *Frezier*, voiage de la mer du Sud tom. II. pag. 321.

Guanuco, eine Süd-Americanische stadt in Peru, liegt bey dem see Chincacoca, und gehört den Spaniern. *Baudrand.*

Guarda, lat. Guardia, ist eine Bischöffliche stadt in Portugall, in der provintz Beira, unter den Ertz-Bischoff von Braga gehörig, sintemal das Bißthum von Igadita, welches vor alters die Ertz-Bischöffliche stadt von Braga war, dahin versetzt worden. Schauplatz von Portugall. *Colmenar*, délices de Portugal.

* **Guardafuy**, oder **Guardafun**, lat. Guardafuium Caput, ein vorgebürge in Aethiopien bey der äussersten ost-seite von Aiam, dem glückseligen Arabien und der insul Zocotora gegen über. Man hält es vor des Ptolemäi Aromata, welches er als eine stadt und vorgebürge beschreibt. *Cellarius*, not. orb. ant. IV. 8. §. 39.

Guardamar, eine kleine stadt, in dem Spanischen Königreiche Valencia, an dem auslauf des flusses Segura in das Mittelländische meer, zwischen Alicante und den grentzen von Murcia, gelegen. In dem allda befindlichen hafen pflegten die Holländer zu friedens-zeiten viel saltz abzuholen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 547.

* **Guarde**, (le Lac) lat. Guardiæ Lacus, ein see in Nigritien in Africa gegen die Königreiche Gago, Guber, Cano und Agades zu, durch welchen der Niger-fluß läuft.

* **Guardia**, ein flecken in der landschafft Belvedere in Morea, an dem Golfo di Zonchio, auf der nordlichen seite des flusses Guardia, welchen Sanson auch Mudari nennet, und zwölf stunden von Navarin nordwärts.

Guardia Alferes, oder **Guardia Alferia**, eine kleine und ziemlich wüste stadt in der Neapolitanischen Graffschafft Molise, nebst einem Bißthum unter das Ertz-Bißthum von Benevento gehörig. *Megiseri* Neapolis.

Guardia, ein ort in Andalusien, nahe bey Jaen, welchem König Philippus II. den titul einer Graffschafft beygelegt hat.

GUARDIAN, von dem Französischen worte garder, bewahren, wird in den Franciscaner-klöstern der Pater Superior genennet, welche würde einer ordentlich nicht länger als drey jahr an einerley ort verwaltet.

* **Guargala**, ein Königreich in der Numidischen wüste, in Biledulgerid in Africa, an der grentze des Königreichs Agades und Tunis. Es hat von der haupt-stadt den nahmen, welche vor des Ptolemäi Tamarka gehalten wird. Sie liegt unter dem 37. grad 30. min. long. und 25. grad 59. min. lat. Die einwohner sind freundlich und höflich, sonderlich gegen fremde, und treiben starcke handlung. Der Landes-Fürst hat jährlich 300000. ducaten einkommens.

Guarient, ein sehr ansehnliches adeliches geschlecht in Tyrol, von wannen es sich auch in andere provintzen der erblande ausgebreitet, hat seinen ursprung aus Italien von Verona, allwo die Marchesi von Guarienti noch anjetzo in sehr schönem flor stehen. Was die ältere zeiten betrift, so findet sich zu gemeldtem Verona, in der kirche St. Euphemia der PP. Eremiten des ordens St. Augustini, gleich gegen dem hohen altar über ein grabmahl von rothem marmor mit einer überschrift, darinnen Petrus de Guarientis, (der an. 1404. verstorben,) ein vornehmer vom Adel, und dessen in gemeldtem jahre verblichener sohn, ein sehr angesehener Ritter, splendidus Eques, genennet wird. Auch der berühmte Jurist Ludovicus Menochius hat um das jahr 1566. diß, als eine wichtige ursache, angezogen, warum ein gewisses ehe-versprechen zwischen Camillo Guarientis und Vienna NN. könnte aufgehoben werden, daß Camillus aus einer hoch-adelichen familie entsprossen, dessen vatter auch einer der vornehmsten Patricien in Verona wäre, und zugleich sehr grossen reichthum besässe, dergleichen vortheilhaffte umstände sich bey der prätendirten verlobten nicht finden liessen. Der erste, welcher seinen sitz von Verona ins Tyrol verlegt, war Petrus, der an. 1440. gelebt; sein sohn Simon hatte zur ehe Beatrix von Caldeß, aus einem sehr alten geschlechte, dessen güther hernach durch heurath an das haus von Thumm gefallen. Simon bekam von dem Bischoff und Fürsten von Trident das schloß Malosco mit den davon abhangenden güthern zu lehen, so noch jetzo bey diesem geschlechte ist; der von ihnen beyden erzeugte sohn, Hieronymus, Oberster in Kaysers Caroli V. diensten, ward für sich und seine nachkommenschafft in den Ritter-stand von Tyrol aufgenommen. Sein bildnis in lebens-grösse von weissem marmor mit einer weitläufftigen inscription ist annoch in der kirche unser lieben Frauen zu Civezzano, zwey meilen von Trident, zu sehen; wie er denn auch in selbiger gegend das grosse schloß Seregnano, eines der schönsten gebäuden, welche daherum zu sehen sind, von grund auf erbauet hat. Er hinterließ einen sohn, nahmens Joh. Baptista, dessen gemahlin Faustina aus dem hause der Baronen von Prato, und welche eine gebohrne Gräfin von Thienne zur mutter gehabt, ihm gebahr Franciscum von Guarienti; dieser vermählte sich mit Ursula von Roccabruna, ebenfalls aus einem hoch-adelichen und weitberühmten hause. Deren beyder groß-sohn, welcher anjetzo lebet, und den stamm fortpflantzet, ist Carolus Josephus, Graf von Guarient, Herr zu Malosco, Ihro Königlichen Ungarischen Majestät Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, welcher mit Josepha Maria, Gräfin von Althann von Grusbach, des an. 1722. verstorbenen Kayserl. Oberst-Stallmeisters Graf Michaelis von Althann baase, verheurathet ist. Noch mehrere fürtrefliche personen dieses geschlechts, welche bey beyden linien des Durchl. Ertz-Hauses in Teutschland und Spanien in vornehmen bedienungen, und sonderlich in kriegs-ämtern, gestanden, erzehlet die zuschrift eines buchs, so an. 1697. zu Brünn in Mähren von P. Martino a St. Brunone unter dem titul: Astræa Judex, heraus gegeben worden. Es wird auch von Burglehner in dessen beschreibung der Tyrolischen sachen bezeuget, was massen ein und anderer dieses Guarientischen geschlechts den vor alten zeiten durch die Ertz-Hertzogliche Landes-Fürsten in Tyrol gehabten Ritterlichen turnieren beygewohnet und mit gehalten habe. Jene von Guarient betreffend, welche in Oesterreich angesessen, wollen einige glauben, daß selbige wegen gleichheit des nahmens, auch zum theil gleich führendem wapen von obbeschriebenem geschlechte aus Tyrol herstammen; die vor kurtzem im leben gewesene zwey brüder, Frantz Antoni und Christoph Ignatius, waren absonderlich berühmt, massen jener Land-Vice-Marschall in Nieder-Oesterreich, dieser aber Kayserl. ausserordentlicher Abgesandter an den Moscowitischen, und nach dem zu Carlowitz geschlossenen frieden auch an dem Türckischen Hofe zu Constantinopel gewesen. *Lud. Menoch.* Consil. 385. *Clericat.* in decis. de matrim. decis. 15. n. 30. *Mart. a S. Brun.* in Astræa Jud. *Monum. sepulchr. famil. Burchlehner.* in manuscript. *

Guarimondus, ein Franzose aus der Diœces von Amiens, folgte den Christen in ihren creutzfahrten, und nach dem tode Arnulphi setzte man ihn an. 1118. auf den Patriarchal-sitz zu Jerusalem. Er verwaltete selbige kirche gantzer zehen jahr, und starb an. 1128. *Gulielmus Tyrius*, lib. XII. *Genebrard.* chron. *Baronius*, ad an. 1118.

* **Guarin**, (Dom Petrus) ein berühmter Benedictiner aus der Congregation St. Mauri, war von Verin-Normand gebürtig, und hat sich einig und allein auf die grundsprachen der H. Schrift, und die darmit verknüpfte wissenschafften geleget, auch darinnen es so weit gebracht, daß, sonderlich in ansehung der Hebräischen sprache, seit dem bekannten Genebrardo, in dem Benedictiner-orden sich niemand gefunden, der ihm hierinn zu vergleichen gewesen. Er hat auch eine Hebräische Grammatic geschrieben, deren erster tomus zu Paris an. 1724. unter folgendem titul an das licht getreten: Grammatica Hebr. & Chald. acceditLexicon Hebr. & Chald. vol. III. in 4. Er starb in der Abtey von St. Germain des Prés den 29. decembr. an. 1729. seines alters 53. jahr. *Memoires manuscrits.*

* **Guarini**, (Alexander) ein sohn des berühmten Baptistä, der an. 1613. oder nach andern an. 1612. gestorben ist. Er war anfänglich in dem dienst Alphonsi II. Hertzogs von Ferrara, welcher ihn in Toscana sandte; nachgehends begab er sich an den Hof des Hertzogs von Modena, dessen Abgesandter nach

Venedig er worden ist. Endlich gieng er in dem dienste des Hertzogs von Modena nach Wien und in Bayern. Er hatte Virginiam Palmiroli geheurathet, aber keine kinder bekommen. Er war ein gelehrter mann, und hat einige schriften hinterlassen, darunter: Orazione fatta in lode di D. Alessandro Cibo, Marchese di Carrara; Apologia di Cesare; Parere in materia d'Honore & di Pace. *Niceron.*

Guarinius, (Guarinus) ein Theatiner-Mönch, gebürtig von Modena, des Hertzogs von Savoyen Mathematicus, war in dem XVII. seculo bekannt. Seine Placita Philosophica sind zu Paris an. 1666. und seine Cœlestis Mathematica an. 1683. gedruckt worden. *Bayle.*

* **Guarinonus**, (Christophorus) gebürtig von Verona, studirte nebst den Litteris humanioribus zu Padua die Philosophie und Medicin, welche letztere er auch daselbst eine zeitlang privatim gelehret, und glücklich practiciret. Darauf nahm ihn der Hertzog von Urbino, Franciscus Maria VI. zu seinem Leib-Medico an, wornach ihn Kayser Rudolphus unter einer ansehnlichen besoldung zu gleichmäßiger bedienung nach Prag berief. Unter dieser zeit that er aus andacht eine reise nach Rom, da er sich bey Papst Clemente VIII. ebenfalls in so grosse hochachtung setzte, daß ihn dieser gerne bey sich behalten hätte, wo es nur der Kayser zugegeben. Er kam demnach wieder nach Prag zurück, da er eine Academiam Medicam aufrichtete, in welcher wöchentlich von einigen Gelehrten über diese wissenschafft unterredungen gehalten wurden, und starb zuletzt an. 1601. in hohem alter. Seine schriften sind: de Natura humana Sermones IV. de Intellectu agente; de Generatione Viventium; de Methodo Doctrinarum, und de Principio Venarum, welche drey zu Franckfurt 1601. in 4. heraus gekommen; Comment. in Arist. Hist. Animal. ibid. 1601. in 4. Consilia Medicinalia, Venedig 1610. ꝛc. *Miraus*, de Medicis Veronensibus. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II. *Conring.* introd. in univ. art. Medic. 7. §. 15. p. 244. Stolles hist. der med. gelahrtheit, I. §. 173.

Guarinus, ein Cardinal, war aus dem edlen geschlechte derer Foscari, oder nach andern, derer Guarini, von Bononien entsprossen, und trat, wider den willen seiner angehörigen, welche allbereits eine reiche heurath für ihn ausgemacht hatten, in gedachter seiner geburts-stadt in den geistlichen stand. Einige zeit hernach begab er sich unter die Canonicos Regulares St. Augustini, und erlangte den ruhm eines so heiligen lebens, daß ihn deshalben Lucius II. zum Cardinal-Bischoff von Palestrina erhub. Wie er nun zu annehmung solcher würde anders nicht, als durch zwang, gebracht war, also blieb er deren ungeachtet bey seiner strengen lebens-art, verkauffte auch heimlich die kostbare mobilien, womit ihn gemeldter Papst beschencket, und theilte den werth davon unter die armen aus, mit vorgeben, daß Christi diener, so hoch sie auch in der welt wären, ihrem Meister, welcher sich selbst um ihret willen von allem entblösset hätte, nackend nachfolgen müsten. In seinem vatterlande stifftete er ein hospital, unter dem nahmen des heiligen Hiobs, und wegen der damaligen unruhe in Italien retirirte er sich nach seiner Bischöfflichen residentz, allwo er nach vielen löblichen thaten den 6. febr. an. 1159. in dem 110. jahre seines alters sein leben beschloß. Sein orden feyret, mit Päpstlicher bewilligung, sein gedächtnis, als eines Heiligen. *Surius*, tom. VII. *Soarez*, de Episc. Præneſt. *Augustin. Ticinens.* in vita ejus. *Ciaccon. Ughelli.*

Guarinus, gebürtig von Verona, war Emanuelis Chrysoloræ discipul, und einer der vornehmsten, welchen man im XV. seculo die restitution der studien zu verdancken hat; wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr excellirte, und selbige anfänglich zu Venedig, hernach aber zu Ferrara öffentlich lehrte. Papst Nicolaus V. befahl ihm den Strabonem ins Latein zu übersetzen, welches er auch that, nicht weniger übersetzte er einige Vitas und andere wercke Plutarchi, schrieb Grammaticam Græcam; Orationes; Epistolas; Versus &c. *Jovius*, in elog. p. 110. *Gesner.* in bibl. *Bayle.*

Guarinus, (Baptista) des obigen sohn, machte sich durch seine gute wissenschafft in sprachen sehr berühmt. Er lehrte mit guter reputation zu Ferrara, und schrieb einige bücher, als: de Secta Epicurea; de Ordine docendi; de Regno administrando; in Fastos Ovidii; in Catullum; Orationes und andere mehr. Er hat auch einige Orationes Demosthenis, Gregorii Nazianzeni und etwas von dem Xenophonte ins Latein übersetzet. *Trithemius*, de script. eccles. p. 386. *Struvii* præf. in Guarinum de ordine docendi. *Bayle.*

Guarinus, (Baptista) war zu Ferrara an. 1538. gebohren, und lehrte anfänglich die Griechische und Lateinische sprache, hernach aber die Moral-Philosophie zu Ferrara. Nachgehends machte ihn sein Hertzog Alphonsus II. zum Secretario, und schickte ihn in Teutschland, Polen und nach Rom, allwo er vor Gregorio XIII. eine schöne Lateinische rede hielt. Zu Venedig brachte er sich durch eine Italiänische rede an den Rath in ansehen, wiewol bey Alphonso nachmals die vorige gnade etwas nachließ; nach dessen tode wurde er von den Ferrariensern nach Rom geschickt, Paulo V. wegen seiner erhebung auf den Päpstlichen stuhl zu gratuliren. Von dar kam er zu Vincentio Gonzaga, Hertzoge von Mantua, hernach zu dem Hertzoge Ferdinando Magno in Florentz, welcher ihn zum Ritter St. Stephani machte, und endlich an Hertzogs Francisci Mariä von Urbino Hof. Er wurde von den vornehmsten Italiänischen Academien als ein mitglied angenommen, von den Olympicis zu Vicenza; von den Elevatis zu Ferrara; von der Crusca zu Florentz; von den Innominatis zu Parma und von den Humoristen zu Rom. Als er aber des Hof-lebens müde war, gieng er nach Padua, und von dar nach Ferrara, allwo er auch in Staats-sachen fleißig consulirt wurde. Er starb endlich an. 1613. zu Venedig, wohin er wegen einem proceß gereiset war, in einem wirths-hause. Er hat geschrieben: Lettere; Sonetti e Madrighali; il Segretario; una Comedia l'Idropica; &c. absonderlich aber durch seine Trago-Comedie, il Pastor fido, (welche anfänglich Statius Ackermann, hernach aber mit viel besserm succeß Hofmannswaldau und der von Abschatz in Teutsche verse übersetzt,) einen grossen ruhm erlanget. *Crasso*, elog. d'huom. letter. P. II. *Ghilini*, theatr. P. I. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Imperialis* musæum hist. p. 129. *Erythraus*, in pin. im. illustr. n. 51. *Freheri* theatr. *Bayle.*

Guarnel, (Alexander) ein berühmter Redner und Poet von Rom aus dem XVI. seculo. Der Hertzog von Savoyen machte ihn zum Ritter St. Mauritii und St. Lazari, und der Cardinal Alexander Farnesius, Papsts Pauli III. vetter, zu seinem Secretario. Er wurde endlich mit dem nieren-stein so sehr überfallen, daß ihn die Medici aufgaben. Da er nun seinen tod vor augen sahe, gieng er bey seinen freunden herum, und nahm von ihnen abschied, warf sich auch zu Gregorii XIII. füssen, und suchte von ihm ablaß, welchen er auch unter vielen thränen erhalten; als er kaum wieder nach hause gekommen war, starb er, und ward in der kirche zum heiligen Geist begraben. *Erythraus*, pin. I. n. 67.

Guast, (Ludovicus Berengarius du) der vornehmste favorit Henrici III. Königs von Franckreich. Er war tapfer, magnific, freygebig, sehr interessirt vor seine freunde, und ein grosser liebhaber der studien und gelehrter leuthe. Dabey aber hatte er einen allzuhohen geist, und war allen denjenigen, so um seine gewogenheit sich nicht bemüheten, auf eine unerträgliche art verdrieslich, indem er entweder händel an sie suchte, oder durch verleumdung oder auf andere art ihnen zu schaden trachtete. Den Marschall von Bellegarde brachte er um des Königs gnade, und ward an seine stelle bey dem regimente von der Königlichen garde, Mestre de Camp. Die Königin Louise selbst setzte er bey ihrem gemahl, Henrico III. in übeln credit, und bey eben demselben verkleinerte er auf alle art sowol dessen bruder, den Hertzog von Alençon, Franciscum, als auch dessen schwester, die Königin Margaretham von Navarra; dannenhero diese hohe personen und deren creaturen, worunter der tapfere Bussi von Amboise der vornehmste war, ihm wieder nach möglichkeit verdruß zu thun sich bemüheten. Endlich fügte es sich, daß des Cantzlers du Prat sohn, Wilhelm Viteaux, Antonium Allegre-Millaud, welcher ungefehr sechs jahr zuvor seinen bruder, Nicolaum Ancienville, entleibt hatte, zu Paris auf öffentlicher strasse erschiessen ließ. Weil nun du Guast mit dem Millaud in absonderlicher vertraulichkeit gelebt, so suchte er auf alle weise des Viteaux begnadigung zu verhindern, und da solche dennoch erfolgte, schwur er, seines freundes tod an ihm zu rächen. Dieser umstände bediente sich die Königin Margaretha, den ohne diß hitzigen Viteaux anzureitzen, daß er dem du Guast zuvor kommen möchte. Dieser letztere hatte zwar des tages allezeit eine sehr starcke gesellschafft bey sich, die er von des Königs freygebigkeit aufs prächtigste zu tractiren pflegte; allein abends, da er gewohnt war, von einer vornehmen maitresse heimlich besucht zu werden, hatte er ordentlich nur etliche wenige von seinen leuthen um sich. Indem nun Viteaux dieses und andere umstände genau ausgeforscht, kam er den 1. novembr. an. 1575. mit noch sieben oder acht andern unvermerckt bis in des du Guast zimmer, und da er ihn mit einem buch in der hand in seinem bethe liegend antraf, versetzte er ihm, ehe er an einige gegenwehr dencken konnte, wol zwantzig wunden, bis er ihn völlig todt sahe, da indessen seine leuthe einigen von denen, die sich nahe bey ihm fanden, gleichfalls den rest gaben. Da sie nach vollbrachter that die treppe wieder herunter stiegen, begegnete ihnen des du Guast maitresse, an deren fürtuch einer von des Viteaux leuthen seinen blutigen degen abwischte; er selbsten Viteaux flohe mit unterlegten pferden zu dem Hertzoge von Alençon, der ihn sehr wohl aufnahm. Er ward aber den 7. aug. an. 1583. von Ivone Allegre-Millaud des von ihm getödteten Antonii sohne, in einem ordentlichen zweykampf wieder um das leben gebracht. Des du Guast cörper ward mit grosser pracht zur erden bestattet; wegen seines todes aber inquirirte man nicht so scharf, als wol anfangs wäre vermuthet worden; auch schien der König seinen verlust nicht eben sehr zu hertzen zu nehmen, welches, nach einiger meynung, daher gekommen, daß du Guast ihn öfters von dem üppigen leben, worzu er incliniret, mit nachdrücklichen vorstellungen abzuziehen getrachtet. *Thuan.* hist. lib. LXI. LXXVIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 303. 353. 384. 390. *Mémoir.* de la Reine Marguerite.

Guastalla, ist ein besonderes Hertzogthum in Italien, welches zu dem Hertzogthum Mantua ehemals gehöret hat. Es liegt selbiges in der gegend, wo der fluß Crostola in den Po fällt, innerhalb des Hertzogthums Mantua, an den grentzen des Hertzogthums Reggio. Die gantze gegend des landes ist

beydes lustig und fruchtbar, worzu die drey flüsse, der Po, die Crostola, und die Gagna ein grosses beytragen. Der vornehmste ort darinnen heisset gleichfalls Guastalla, welcher ein mittelmäßiges städtlein ist an dem fluß Crostola. Zu ausgang des XVII. seculi ließ es der Hertzog von Mantua auf Französische unkosten starck bevestigen, allein an. 1690. nöthigten ihn die Spanier, daß er alle fortifications-wercke wiederum muste demoliren lassen. In der kirchen-historie ist dieser ort wegen zweyen Concilien, die unter den Päpsten Urbano II. und Paschali II. daselbst gehalten worden, berühmt. Nächst Guastalla ist der beste ort darinnen Dosolo, ein schloß an dem Po, zwischen Luzara und Sabionetta. Die andern örter sind gantz gering. *Alberti* Ital. *Maginus*. *Guicciardini* descr. Ital. *Rogissart*, délic. de l'Italie. **Schauplatz des krieges in Italien**, p. 732.

† **Guastalla**, ist eine besondere linie, so aus der Mantuanischen entstanden, indem der Marggraf von Mantua, Franciscus I. zu erst diesen strich landes seinem jüngern sohn Ferdinando, und zwar unter dem titul einer Grafschafft gab. Dieser Ferdinandus war ein treflicher kriegs-held, und versuchte sich dermassen in dem Neapolitanischen, Florentinischen und Africanischen kriege, daß er von Kayser Carolo V. anfänglich zum Vice-König in Sicilien, und nachmals zum Gouverneur von Mayland ernennet war. Nicht lange darauf bekam er von dem Könige Philippo II. das commando über seine armee wider die Niederländer. Er starb aber in dieser expedition an. 1557. von einem unglücklichen fall. Sein sohn Cäsar commandirte in Italien die Spanische reuterey als General, und hielt bey dieser militarischen profeßion sehr viel von den Gelehrten. Er starb zu ausgang des XVI. seculi. Sein sohn Ferdinandus II. fieng an sich einen Fürsten von Guastalla zu schreiben, und war nicht nur Ritter des güldenen Vliesses, sondern auch Justitiarius in dem Königreiche Neapolis, und starb an. 1632. Sein sohn Cäsar II. bemühete sich nach des Hertzogs Vincentii II. von Mantua tode, selbiges Hertzogthum zu erlangen, aber vergebens. Er starb, und hinterließ einen sohn, Ferdinandum III. welcher an. 1678. ohne männliche erben verstarb. Von seinen beyden hinterlassenen töchtern ist die älteste, Anna Isabella, an den Hertzog von Mantua, Carolum IV. die jüngste aber, Maria Victoria, an Vincentium Gonzaga vermählt worden, welches letztern vatter, Andreas, des vorgedachten Ferdinandi II. sohn gewesen. Nun prätendirte dieser Vincentius, als der nächste agnat, nach Ferdinandi III. tode denselbigen zu succediren; allein der Hertzog von Mantua blieb so lange in poßeßion, unter dem vorwande, daß er mit des verstorbenen Hertzogs ältester Printzeßin vermählet, bis Vincentius, Hertzog von Guastalla, so an. 1634. gebohren worden, von dem Kayser die belehnung, und auch endlich an. 1692. den würcklichen besitz erlangte. Er wurde an. 1708. von dem Kayser mit den Hertzogthümmern Sabionetta und Bozzolo, wie auch mit dem Marggrafthum Ostiano, und mit der Grafschafft Pomponesco beliehen, und starb an. 1714. (nicht 1703.) den 28. april. Er hinterließ folgende vier kinder: 1.) Antonium Ferdinandum Gonzaga ꝛc. welcher an. 1687. den 8. decembr. gebohren, und den 19. april an. 1729. (nicht den 28. april an. 1714.) mit tode abgegangen, nachdem er mit Theodora, einer tochter Philippi, Landgrafen von Hessen-Darmstadt, seit dem 23. febr. an. 1727. in unfruchtbarer ehe gelebet hatte. 2.) Josephum Mariam, von dem sogleich. 3.) Mariam Elisabeth, welche an. 1680. den 4. mertz gebohren, und an. 1726. den 16. dec. im ledigen stande gestorben. 4.) Eleonoram, die an. 1685. den 13. novembr. gebohren, an. 1709. den 14. jul. mit Francisco Maria von Medicis, Printzen von Toscana, vermählet, und an. 1711. den 3. febr. in den wittwenstand gesetzet worden. Jetztgedachter Josephus Maria Gonzaga ꝛc. so an. 1690. den 20. april gebohren, gelangte an. 1729. nach seines ältern bruders tode zur regierung, und empfieng den 24. octobr. von dem Kayser die belehnung. Er hat sich an. 1731. den 29. april mit Maria Eleonora Charlotte, einer tochter Leopoldi, Hertzogs von Holstein-Sonderburg, vermählet. In dem Königreiche Neapolis haben selbige Hertzoge unterschiedene länder bekommen, welche sie auch theils annoch besitzen, nemlich das Hertzogthum Arriano, die Fürstenthümmer Molfetta, Giovenazzo und Campobasso, das Marggrafthum Specchia, und die Grafschafften Alessano und St. Paolo. **Europäischer Herold**, P. II. p. 758. **Schauplatz des krieges in Italien**, p. 732. **Genealogisches Handbuch.** *Acta publica*.

* **Guastecam**, lat. Guasteca, ein grosses land in der Audientia Mexico, im nordlichen America, begreift Panuco, Guaraca, und den nordlichen theil von Tlascala unter sich.

* **Guasto di Amone**, ein kleiner ort in der provintz Abruzzo citra im Königreich Neapolis am Adriatischen meer, zwischen den flüssen Asinella und Trigno. Hält man diese beschreibung gegen der Alten ihre von dasiger gegend, so kommt man auf die gedancken, daß allhier des Mela II. 4. Plin. hist. nat. III. 12. Ptolemäi Histonium, oder wie es in Peutingeri Tabula heisset, Istonium gewesen. *Cellarius*, notitia orbis antiqui II. 9. §. 537. 538.

* **Guataport**, ist ein fluß in Terra Firma, im südlichen America, welcher aus dem gebürge Navadas entspringet. Es verursachet dessen wasser die rothe ruhr, welche kranckheit aber auch gestillet wird, wenn man eben dasselbe wasser mit zimmet-rinde trincket.

* **Guataria**, eine kleine stadt in der Spanischen provintz Biscaya, zwischen Bilbao und St. Sebastian am Cantabrischen meer, ungefehr drey meilen von Placentia. Von hier war gebürtig Sebastianus Canus oder Caen, der am allerersten mit seinem schiffe Victoria den gantzen erd-kreis umsegelt hat.

Guatimala, ein groß Gouvernement von Neu-Spanien in Nord-America, welches von Guatimala, der vornehmsten provintz darinnen, also genennet ist. Es gehet von der provintz Chiapa an, erstrecket sich bis an den Isthmum von Panama, und begreift in sich die provintzen Vera-Paz, Soconusco, Guatimala, Honduras, Nicaragua, Costa-Rica und Veragua. Die provintz Guatimala wird in der Indianischen sprache Quatuemalac genennet, welches so viel heißt, als ein **verfaulter baum**, und liegt gegen die küsten der Süd-see zu. Der boden darinnen ist fruchtbar an getreyde, und hat einen grossen überfluß an baumwolle. Es regnet darinnen sehr selten, wenn aber ein regen fället, so geschiehet es mit grossen wasser-güssen, und dieses vornemlich von dem april an, bis gegen dem octobr., da die winde von süden oder norden herwehen. Dieser letzte wind wehet hier gemeiniglich nur viertzehen tage, ist aber sehr ungestüm, und bringet eine ziemliche kälte. Das land ist mit vielen bergen und wäldern angefüllet, und hat hier und dar verschiedene flüsse, welche es beydes zum jagen und fischen bequem machen. Es giebt darinnen vortrefliche vieh-weyde; allein die luft ist nicht allzu gesund, auch wird daselbst das saltz gar mühsam zubereitet. Man hat darinnen bienen, welche weiß honig und wachs machen. Desgleichen findet man auch balsam in diesem lande, und vortreflich pastel oder waid, so zum färben dienlich, und insgemein pastel von Guatimala genennet wird. Die einwohner sind noch ziemlich gelehrsam; allein, wenn sie gleich einmal den Christlichen glauben angenommen, so pflegen sie doch gar leicht wiederum in ihren vorigen aberglauben zu verfallen, woferne man nicht dißfalls ein sehr wachsames auge auf sie hat. In dem thal von San-Jago findet sich ein berg, welcher zu gewissen zeiten feuer und glüende asche ausspeyet, so auf dem lande herum grossen schaden verursachet. An einem gewissen orte, welchen sie die hölle zu nennen pflegen, findet man eine quelle von siedend heissem wasser, so an verschiedenen orten hervor quillet, und von unterschiedener farbe ist. Aus dieser quelle sammelt sich ein kleiner fluß, so der **warme** genennet wird, weil er seine wärme von seinem ursprung an fast eine gantze meile behält. Die haupt-stadt von Guatimala ist San-Jago di Guatimala, worinnen eine Audientia ist, deren gerechtigkeit sich über sieben provintzen erstrecket; ingleichen eine Universität und ein Bißthum, so unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehöret. Sie lieget mitten in einem thal, durch welches mitten hindurch ein schöner fluß läuft zwischen zwey feuer-speyenden bergen, wovon der eine, so selten brennet, nahe an der stadt, der andere aber, so unterweilen feuer auswirft, zwey meilen darvon lieget. Der erdboden da herum bringt viel frucht, so in den besten feldern mehr als hundertfältig trägt, und die benachbarten gegenden sind mit vielen fruchtbaren bäumen besetzt, welche die landschafft sehr angenehm machen. Es giebt um selbige stadt gute vieh-weyde, und die luft ist sehr gesund, ob es gleich starck donnert und blitzet. Die bedienten des Königs wohnen mehrentheils daselbst, auch werden allda alle metallen geschmoltzen. Deren einwohner treiben starcke handelschafft mit den völckern von Veragua, so gegen dem Isthmo von Panama zu wohnen, wodurch sie grossen reichthum überkommen. An. 1541. wurde sie fast gäntzlich durch ein erschröckliches ungewitter ruiniret, welches durch eine grosse wasser-fluth einen grossen theil der häuser über einen hauffen schmiß, wobey viel einwohner, und unter andern auch die gemahlin des Gouverneurs, der allda residirt, und unter keinem Vice-Könige stehet, elendiglich umkamen. *Thom. Gage*, voiage. *De Laet*, historia Americæ.

Guaraca, eine provintz in Neu-Spanien, zwischen dem Mar del Nord und Mar del Zur gelegen. Sie hat die provintz Tlascala gegen abend, und die von Chiapa gegen morgen. Die provintz hat die form einer raute, wovon iede seite ohngefehr fünf und sechzig meilen ausmachet, worinnen Antequera die haupt-stadt ist, da ein Bischoff seinen sitz hat, welcher unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehöret, darneben St. Ildephonso, St. Jago und Elspiritu santo lieget. Das thal Guaraca ist sonderlich deswegen berühmt, weil Ferdinandus Cortesius, so das land erobert, daher den titul eines Marggrafen del Valle bekommen. Es giebt in dieser provintz verschiedene gold- und silber-bergwercke, nebst vielen crystall-felsen, und einer grossen anzahl maulbeer-bäume, welche verursachen, daß der seiden-handel daselbst sehr hoch gestiegen. Der erdboden trägt viel getreyde, wie auch einen grossen überfluß an cacao und cochenille, und es wird gesagt, daß ihnen das cacao anstatt des gelds diene. Es giebt in dieser provintz 350. ansehnliche städte, 300. dörfer, 26. Dominicaner-klöster, und verschiedene geistliche Collegia. *Herrera*, c. 10. *De Laet*, historia Americæ. *Dampier*.

Guazzi, (Marcus) von Padua gebürtig, sonst aber seinem geschlechte nach von Mantua. Er hat sich sowol durch seinen degen als seine schriften berühmt gemacht, bis er endlich an. 1556. verstarb. Er hat geschrieben Caroli VIII. Geschichte, eine Historie seiner zeit, nebst einer Chronick der gelehrten leuthe. *Ghilini*, theatr.

* **Guazzo**, (Stephanus) war zu Casal im Hertzogthum Montferrat aus einem guten geschlechte gebohren. Er gab anfangs bey der Hertzogin von Mantua, Margaretha, und nachmals bey dem Hertzoge von Nevers, Ludovico Gonzaga, einen Secretarium ab, und starb zuletzt zu Pavia den 6. decembr. an. 1593. Er hat in seinem vatterlande ums jahr 1566. die Academie degl'Illustrati gestifftet, welche aber nach ungefehr zwantzig jahren wieder eingegangen. Man hat von ihm in Italiänischer sprache, in welcher er sich einer grossen reinlichkeit beflissen, zwölf Dialogos, welche zu Venedig 1590. in 8. gedruckt, eine sammlung von briefen, und das bekannte buch de Civili Conversatione, welches zu Venedig 1607. in 8. heraus gekommen, hernach öfters aufgeleget, auch von Heinrich Coggemann zu Cöln 1585. ins Lateinische und von andern ins Frantzösische übersetzet worden. *Ghilini*, theatr. tom. II. *Crescimbeni*, istoria della volgar Poesia tom. IV. p. 48. *Jarckius*, hist. Acad. Ital. p. 11. Stolles hist. der gelahrth. P. III. c. 3. §. 7. p. 662.

Gubecius, (Matthäus) war das haupt der an. 1573. in Ungarn rebellirenden bauren. Der anfang zu diesem auffstande ward zwischen der Culp und Sau gemacht, und als die zahl der rebellen bis auf 10000. angewachsen, erwehlten sie diesen Gubecium zu ihrem anführer. Er hausete mit dem Adel und dessen güthern sehr übel, und gieng damit um, wie er die Kärndter und andere benachbarte völcker auf seine seite bringen möchte. Allein der Adel, und was von regulirten trouppen in der nähe stunde, kamen ihm zu bald auf den hals, da er zwar die seinigen tapfer anfrischte, und neben ihnen eine zeitlang verzweifelt fochte, aber endlich durch die reuterey und das kleine geschütz des feindes zertrennt und gefangen, auch, nachdem man ihm eine eiserne glüende crone aufgesetzt, mit zangen zerrissen, und geviertheilet wurde. *Isthuanf.* hist. Hung. lib. XXIV. *Gothofr.* chron. p. 699.

Gubel-Zaman, eine Herrschafft im glückseligen Arabien, gegen die Arabische see zu, hat eine stadt gleiches nahmens. *Sanson*, descriptio Asiæ.

Guben, eine der grösten städte in Nieder-Laußnitz an der Neisse, wo die Lube hinein fällt, gegen die grentze des Brandenburgischen Hertzogthums Crossen; sie giebt dem Gubenischen kreis den nahmen, und gehöret, wie die übrige Nieder-Laußitz, dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Zur zeit Kaysers Henrici Aucupis ist der ort noch gar geringe gewesen, und hat allererst zu Marggraf Conradi M. zeiten von Meissen angefangen zu einer stadt zu werden, da solcher und sein sohn Dietrich neue einwohner aus Sachsen, Francken, Ost-Frießland und Geldern, dahin gebracht. Mit mauren ist es erst um das jahr 1331. unter dem Böhmischen Könige Johanne, umgeben worden, die im Hußiten-kriege an. 1425. von den einwohnern reparirt worden; doch dem ungeachtet eroberten die Hußiten den ort an. 1437. hauseten darinnen gar übel, und ruinirten ihn. An. 1476. und folgende jahre wurde er von Hertzog Johann von Sagan öfters feindlich angegriffen; so erlitte er auch von des Königs Matthiä nach der Marck geschickten völckern an. 1489. grossen schaden. An. 1631. wurde Guben von denen bey Leipzig durch die Schweden geschlagenen Kayserlichen völcker ausgeplündert; so hatte es auch nach der hand in solchem kriege viel ungemach, sonderlich, da an. 1642. der Schwedische General Stallhantzsch die Sächsische darinnen bey drey wochen belagerte, und endlich zwang, die stadt zu verlassen, und in aller stille sich zu retiriren, darauf der ort brandschatzung erlegen muste. An. 1645. repoussirte die hier liegende Sächsische besatzung den davor gerückten Schwedischen Obersten Peter Andersohn. Ehemals war auch ausserhalb der stadt ein berühmtes Jungfrauen-kloster, welches in den confirmirten privilegiis Kaysers Wenceslai an. 1411. und Sigismundi an. 1414. als ein Land-Stand angeführt wird; es ist aber solches an. 1437. in gedachtem Hußiten-kriege gantz zerstört, und nunmehro mit seiner zugehör sowol zu piis causis, als einem Lands-Herrschafftlichen Amte angewendet worden. Denn Hertzog Christian von Sachsen-Merseburg hat hier ein Saltz-Amt angelegt, unter dessen obsicht aus dem im wasser zerlassenen see-saltze rein saltz gesotten, und durchs gantze land verführet wird. Der ort hat eine hübsche Pfarr-kirche, desgleichen die Wendische kirche vor dem kloster-thor, ein ansehnliches Rath-haus; sonsten besteht die nahrung der stadt in bierbrauen, wein- und acker-bau; die vorbey fliessende Neisse dienet auch ziemlich beladene kähne nach Franckfurt an der Oder zu bringen. Grossers Lausitzische merckwürd. P. III. *Anonymi* Lausitzische beschreibung, p. 63.

Guber, ein Africanisches Königreich in der landschafft der Schwartzen, zwischen dem fluß Nilo und der landschafft Guinea, welches verschiedene wohl bewohnte städte in sich hat, worinnen sich fünf bis sechstausend familien aufhalten. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Guber, allwo der König residirt, der über sein land ein souverainer Herr ist. *Marmol. Dapper.* descr. Africæ.

Gucheu, eine grosse stadt in der provintz Quangsi in China, welche in einer landschafft gleiches nahmens der vornehmste ort ist, und neun andere städte unter sich hat. Insonderheit ist dieser ort wegen des guten handels, so daselbst getrieben wird, sehr berühmt, worzu verschiedene zusammen lauffende flüsse sehr bequem fallen, unter welchen der vornehmste Takiang genennet wird. Das land hat einen grossen überfluß an zinnober, welcher aus den darzu gehörigen bergen gegraben wird. Man findet daselbst schlangen, welche, wie die Chineser berichten, zehen ruthen in die länge ausmachen. Es giebt auch darinnen rhinoceroten und affen mit gelben haaren, menschlichen gesichtern und kleinen durchdringenden stimmen, fast wie die weiber zu haben pflegen. Unweit Yolin, so eine von den städten dieser Herrschafft ist, lieget der berg Han, welchen man den kalten berg zu nennen pfleget; denn ob er wol in der Zona torrida lieget, so ist es doch nichts destoweniger oben über alle massen kalt. Nicht weit von der stadt Pelieu lieget der berg Ho, oder der sogenannte feuer-berg, welcher diesen nahmen daher hat, weil man darauf alle nächte licht zu sehen pfleget, gleich als ob kertzen darauf brenneten. Vermuthlich mag solches von einer gewissen art grosser Johannes-würmer herrühren, so etwan auf dem berge zu finden sind, oder noch vielmehr von starcken dünsten, welche aus der erde auffsteigen können. Gegen das östliche theil von Gucheu zu lieget der kleine see Go, wo der König von Pegao vormals zehen crocodille hielt, welchen er alle diejenigen vorwerffen ließ, die einiger verbrechen beschuldiget wurden, da denn, wie man vorgiebt, die unschuldigen unbeschädigt geblieben, die schuldigen aber alsofort aufgefressen worden. *Mart. Martini*, descript. de la Chine. *

Gudaviri, ein Königreich, siehe Andragiri.

Gude, (Marquard) Dänischer Staats-Rath und ein berühmter Polyhistor, war von Rendsburg aus Holstein gebürtig, allwo sein vatter, Hans, die stelle eines Rathsherrn bekleidete. Den grund seiner studien legte er in seiner geburts-stadt, von da gieng er nach Wittenberg und Franckfurt an der Oder, endlich aber reisete er in Holland, allwo ihn an. 1659. der Rath zu Amsterdam, da er noch ziemlich jung war, mit versprechung eines grossen gratials, ja gar eines öffentlichen Professorats dahin bewegen wollte, daß er Blondelli animadversiones in Baronii annales in ordnung bringen und ediren sollte. Allein Gude trug belieben, die welt zu erst weiter zu sehen, deswegen er auch, da ihm der ältere Gronovius eine Hofmeisters-charge bey einem vornehmen vom Adel aus Holland, Samuel Sciassen, verschaffte, diese offerten des Raths abschlug. Jetztgedachten seinen untergebenen brachte er nicht nur glücklich von der reise in Italien wiederum in sein vatterland zurück, sondern es trug auch derselbe gegen Gudium eine so sonderbare liebe, daß er mit ihm in Holstein gieng, und als er nach etlichen jahren daselbst verstarb, ihn gar zu seinem erben einsetzte. Dadurch fand er sich nun in dem stande, rare manuscripta und bücher sich anzuschaffen, auch sonsten schöne inscriptiones aufzusuchen. Bey der zurückkunft in sein vatterland wurde er anfänglich Bibliothecarius über die Gottorpische bibliotheck, und nachmals Staats-Rath des Königs in Dänemarck. Er starb an. 1689. da er noch etliche stunden vor seinem tode noten über Clementem Alexandrinum geschrieben. Bey seinen lebzeiten hat er nichts ediret, ausser einem kleinen tractat Hippolyti de Antichristo, welcher in Griechischer sprache zu Paris an. 1661. gedruckt ist. Petrus Burmannus hat seine episteln mit des Sarravii zu Utrecht an. 1697. heraus gegeben; eben dieser hat auch Phädri fabeln mit Gudii noten edirt. Sonst hat Gudius auch vorgehabt, Gruteri Opus inscriptionum, mit noch vielen andern inscriptionibus, deren er vier volumina in 4. zusammen gebracht, zu ediren. Allein diese sind nach seinem tode Grävio zugeschickt worden, welcher davon zwey tomos in fol. zusammen gebracht, die übrigen aber Burmanno zu perfectioniren hinterlassen, welche auch zu Amsterdam an. 1707. an das licht gekommen. Beckmanns Anhältische historie, P. I. p. 5. *Mollerus*, in Cimbria literata. *Burmannus*, in Guidii & Sarravii epist. *Acta Erudit. Lips.* ad an. 1697. Tentzels unterredung, p. 805. seqq. *Morhof.* Polyhist.

† Als er mit seinem untergebenen, Sam. Schas oder Schaz, (nicht Sciassen) aus Italien, Franckreich und Engelland, da er bereits aller orten die raresten bücher, manuscripte und inscriptionen aufgesucht, nach Holland wiederum zurück gekommen, wurde er auf Grävii vorschlag an. 1664. zu einer Profession nach Duisburg, und vier jahr darauf nach Deventer, ingleichen auch nach Amsterdam beruffen, die er aber alle ausgeschlagen. Hierauf verfügte er sich an. 1669. in gesellschafft des bemeldten Schas nach Holstein, hielt sich aber doch das folgende jahr wiederum in Holland auf, und ward endlich an. 1671. des Hertzogs von Holstein-Gottorp Rath und Bibliothecarius. Als nachhero an. 1675. gedachter Schas in Holstein mit tode abgegangen, erbte er desselben völliges und sehr ansehnliches vermögen; wiewol die anverwandten des verstorbenen ihm deswegen viele händel machten. An. 1678. aber fiel er bey seinem Printzen aus unbekannten ursachen in ungnade; dagegen er hernach vom Könige in Dänemarck

marck in dienste aufgenommen, und zu einem Staats-Rath erklåret wurde. Seine hinterlassene manuscripte sind grösten theils in die Wolffenbüttelische bibliotheck gekommen. Seine Inscriptiones antiquæ quum Græcæ tum Latinæ aber sind allererst an. 1731. zu Leuwarden von Franc. Hesselio völlig an das licht gestellet worden. Grävius hat sich nur die noten, welche Gudius zu seinem exemplar von Gruteri Thesauro geschrieben, in seiner neuen auflage zu nutze gemacht, welche wercke aber gantz unterschieden sind. *Bibliotheque raisonnée*, tom. X. P. II.

† **Gude**, (Henricus Ludovicus) von geburt ein Holsteiner, und bruders sohn des berühmten Marquardi Gudii, hatte die meisten provintzen von Europa durchreiset, und sich zugleich die meisten derselben sprachen bekannt gemacht. Er ward deswegen zum Regierungs-Secretario bey der Cantzley in Coppenhagen gemacht; welche bedienung er aber aus liebe zu einem ungezwungenen leben wieder aufgab, und sich anfangs nach Leipzig, hernach aber nach Halle begab, da er verschiedene kleine wercke, und insonderheit die meisten Staaten von Europa schrieb. So hält man auch davor, daß er der author von der schrifft sey: Nachricht von des H. Römischen Reichs Wahl-Stadt Franckfurt am Mayn. Senckenbergs select. Jur. & hist. tom. I. præf. p. 14. Er starb endlich daselbst zu ende des nov. an. 1707. nachdem er zuvor viele widrige fata ausgestanden, und durch allzuhitzige geträncke alle seine gemüths-kräfften und geschicklichkeit zu der arbeit verlohren. Beckmanns Anhältische hist. P. I. c. 1. §. 8. p. 5.

Gudelinus, (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war zu Ath im Hennegau den 8. aug. an. 1550. gebohren. Als er seine fundamenta im vatterlande gelegt, kam er in dem 14. jahre seines alters nach Löven, und studirte in dem Collegio Falconensi die Philosophie, hierauf legte er sich auf das Jus, wurde auch an. 1572. Licentiat darinnen. Hierauf gieng er nach Mecheln, und practicirte daselbst vor dem hohen Rath, wurde hernach von Wamesio und Puteo nach Löven gezogen, woselbst er 37. jahr lehrete, bis er endlich an. 1619. starb. Er hinterließ 2. söhne, Philippum und Petrum Paulum. Man hat von ihm Commentariorum de Jure novissimo libros VI.; de Jure Feudorum; de Jure Pacis; Syntagma Regularum Juris; Responsiones ad ff.; Notas & Scholia ad Decretales; de Testamentis; ad Instituta. *Andreæ* bibl. *Swertii* Athenæ Belg. *Freherus*, theatr. *Witten*. vitæ JCt. p. 56. *Magirus*, in Eponymol. Crit.

* **Gudenus**, ein vor zeiten in den Niederlanden, nachhero aber in Ober-Teutschland, und zwar der Ober-Rheinischen Ritterschafft, theils auch den Oesterreichischen Land-Ständen incorporirte adeliche und Freyherrliche familie. Johannes kam bey damaligen Niederländischen troublen mit Printz Wilhelm von Oranien von dorten in die Graffschafft Nassau, nachdem in Hessen, und starb an. 1584. Dessen sohn Christoph diente während dem, wegen der Polnischen Cron zwischen Sigismund III. aus Schweden, und dem Ertz-Hertzoge Maximiliano an. 1587. entstandenen kriege als Rittmeister in Polen, kam von dannen zurück, und wurde Fürstl. Heßischer Lands-Hauptmann des Amts Sondra. Dieser erzeugte an. 1596. Moritzen, welcher nach vielen in den Schwedischen unruhen erlittenen fatis, als Chur-Mayntzischer Amtmann zu Treffurth gestanden ist; von dessen 5. söhnen war Johann Daniel, Bischoff zu Utica, und Ertz-Bischöfflicher Mayntzischer Suffraganeus zu Erfurt, und starb an. 1694. Von folgenden aber, als Christoph, Urban Ferdinand, Georg Friedrich und Johann Moritzen, welche såmtlich zu ansehnlichen Churfürstlichen chargen gelanget, findet sich diese familie nunmehro in 4. linien unterschieden, deren die erste in Oesterreich etabliret, und allda nebst andern güthern die Herrschafft Hardenstein und Fölling, als ein fideicommissum familiæ besitzet; auch besassen sie von langen jahren die Graf-Zoborische Herrschafft Holiz pfandsweise in Ungarn; nachdem solche aber des Hertzogs von Lothringen Hoheit an. 1736. gegen 120000. gülden an sich lösete, wurde dagegen von den Grafen von Lamberg die ansehnliche Herrschafft Waidhofen an den Böhmischen grentzen für 220000. gülden eigenthümlich erkaufft. Deren heutiger innhaber ist Johann Joseph Frantz, Freyherr von Gudenus, ein enckel Christophori, so als Chur-Mayntzischer geheimer Rath und residirender Minister viele jahr hindurch an dem Kayserlichen Hofe gestanden. An. 1696. wurde ihm der Reichs-Freyherrliche stand von ihro Kayserl. Majestät ertheilet; mit Clara Maria, des Oesterreichischen Cantzlers Freyherrn von Thavonath tochter, zeugte er 24. kinder, von denen erwachsen:

1.) Christoph Rudolph, succedirte in den våtterlichen chargen an. 1704. bliebe ledigen stands, und resignirte seine charge seinem bruder.

2.) Philipp Ferdinand, vermählet mit Josepha, Freyin von Scheller zu Ungerhausen; dessen kinder sind der oben gemeldte 1.) Joseph Frantz, 2.) Franciscus de Paula Joseph Johannes Nepom. 3.) Philipp Joseph Anton, und einzige tochter, Maria Walburga Josepha, vermählt an Joseph Volckard, Grafen von Auersberg, Freyherrn auf Schönberg, Herrn der Graffschafft Peulenstein.

3.) Johann Albert, Maltheser Ordens-Geistlicher Commandeur zu St. Johannes in Wien; hält sich aber von an. 1707. zu Rom auf, woselbst ihn Papst Clemens XII. zu einem Prælato Domestico und Referendario utriusque Signaturæ ernennet hat, und in dieser würde annoch lebet.

4.) Anton Frantz, succedirte nach dem tode seines bruders Philipp Ferdinand in dessen posten als Chur-Mayntzischer geheimer Rath und residirender Minister an dem Kayserlichen Hofe, auch Reichs-Taxator; er war vorher Chur-Pfältzischer geheimer Rath der adelichen banck, und Vice-Hof-Richter; empfieng an. 1739. als zweyter Chur-Mayntzischer Gesandter, nebst dem Grafen von Eltz, die Churfürstliche lehen für dem Kayserlichen thron. Von den schwestern waren vermählt: Eleonora, erstlich an Joseph Albrecht, Grafen von Klötzel, Freyherrn auf Altenach, Herrn zu Schallaburg und Sechtenberg; zweytens an N. N. Grafen von Ferraro, Kayserl. Obersten; Johanna, erstlich an N. Freyherrn von Brazican, zweytens an N. Grafen von Uberacker, Kayserlichen Hauptmann vom Printz Eugenischen regiment, Hochfürstl. Saltzburgischen Cammer-Herrn; Susanna Josepha Felicitas, an den Chur-Mayntzischen geheimen Rath Johann Jacob Lincker, von Lutzenwick, Herrn zu Dennstett und Niedertiefenbach; Francisca, an Frantz Wilderich von Mentzhengen, Reichs-Hof-Rath; Ludovica an N. Baron von Keller, Kayserlichen Hof-Cammer-Rath; Maximiliana und Carolina, Dominicaner-Nonnen in dem adelichen kloster zu Tuln, unter dem nahmen Augustina und Cölestina.

Von beyden söhnen Urban Ferdinands von Gudenus, Chur-Mayntzischen Hof-Raths, oder der andern linie hinterließ:

1.) Johann Christoph, Chur-Mayntzischer Hof- und Regierungs-Rath, zwey söhne: Philipp Frantz Ignatz, Chur-Mayntzischen General-Adjutanten und Oberst-Wachtmeister des Wamboldischen regiments zu fuß; dieser befande sich nach dem letzten mit der Ottomannischen Pforte geschlossenen frieden an. 1740. unter der den Kayserlichen Groß-Bottschaffter nach Constantinopel begleitenden adelichen suite; dann Valentin Ferdinand Leopold, des Stiffts zu Aschaffenburg Capitular-Herrn.

2.) Valentin Ferdinand, des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts Assessor, von welchem besonders. Deren schwester, Maria Catharina, war vermählt an Veit Frantz, Freyherrn von Reigersberg auf Randeck, Herrn zu Bisserscheid und Sehlen, Kayserlichen würcklichen Reichs-Hof-Rath, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Amtmann zu Cronberg.

Die dritte linie ist durch die söhne Georg Friedrichs, nachfolgers in dem våtterlichen amt Treffurth, nicht fortgesetzet worden, massen dessen drey aus der ehe mit Dorothea Hedwig von der Weser erzeugte söhne geistliche ordens-stände erwehleten, und zwey als Jesuiten, einer aber als Dominicaner verstorben; von den töchtern, so von der dritten ehe mit Magdalena Francisca von Isselbach waren, starb Maria Francisca in dem Carmeliter-Barfüsser-orden zu Cöln; Maria Wilhelmina war an den Chur-Mayntzischen geheimen Rath, Conferentz-Minister und Hof-Cantzler von Lasser verheurathet.

Die vierte linie bestehet in den nachkommen Johann Moritz von Gudenus, von welchem ein besonderer articul handelt. Von dessen söhnen wurde Christoph Ignatius an. 1725. als Bischoff zu Anemoria, und Ertz-Bischöfflicher Mayntzischer Suffraganeus zu Erfurt geweyhet; Johann Leopold, Dom-Herr zu Costantz, an. 1710. vom Papst Clemente XI. zum Bischoff zu Bergamo ernennet, und zu Rom consecriret, Suffraganeus zu Worms, starb daselbst an. 1713. im 36. jahre seines alters. Daniel Moritz, Chur-Mayntzischer Regierungs-Rath und Præses der Churfürstlichen Civil- und Criminal-Gerichte zu Erfurt: verheurathet 1.) mit Anna Salome, Hermann Jacobi von Ehrencron und Salome von Lasser tochter: 2.) mit Maria Barbara, Johann Jacobi von Bilstein und Agatha von Bingen tochter.

Friedrich Wilhelm, Oberster des Fränckischen kreises über ein regiment zu fuß. Seine gemahlinnen waren, 1.) Anna Elisabetha Maria Emiliana, Philipp Rudolphs, Grafen von Tattenbach und Rheinstein, und Helena von Buttlar tochter. 2.) Dorothea Sophia, Ottonis Freyherrn von Pflug, Sachsen-Eisenachischen Ober-Hof- und Land-Jägermeisters, und Benina Freyin von Schaumberg tochter. Genealogischer *Archivarius*, II. stück p. 27. Histor. Nachrichten, VIII. theil p. 710. Europäischer Staats-*Secretarius*, LI. theil p. 223. LX. theil p. 1090. *Sagittarius* von Falckenstein, Thüringische chronick.

* **Gudenus**, (Johann Moritz von) gebohren an. 1639. war Chur-Mayntzischer fürsitzender Regierungs-Rath und Stadt-Schultheiß zu Erfurt. Diese letztere charge, so daselbst sehr ansehnlich ist, führet das Præsidium in dasigen Civil- und Criminal-Stadt- und Land-Gerichten, nicht weniger auch in dasiger regierung immediate nach dem Churfürstlichen Statthalter. Von ihm seynd im druck heraus gekommen: Historiæ Erfurtensis libri IV. ab urbe condita ad reductam. Er war sowol in civil- als staats-sachen fürtreflich gegründet, und ein eifriger liebhaber der gerechtigkeit, wodurch er sich grossen ruhm und liebe bey den lands-einwohnern erworben. Bey so fürnehmen eigenschafften ist er mehrmals an Chur- und Fürstliche Höfe in wich-

tigen verrichtungen abgesandt worden; starb aber frühzeitig an. 1688. im 49. jahre seines alters. *Muller.* annal. Saxon. p. 535. 537. & 553. *Erfordia litt.* p. 260. seqq.

* **Gudenus**, (Valentin Ferdinand von) des Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts Assessor, der jüngere sohn obgedachten Urban Ferdinands, und Mechtildis Catharinä von Bürch, wurde in dem 16. jahre seines alters nach Turin geschickt, allwo er sowol der Rechtsgelehrtheit bey dem berühmten Rechts-Lehrer dasiger Universität und Commendatoren des ordens St. Lazari und Mauritii, Emanuel Philibert Pancaldo, als andern wissenschafften und adelichen exercitiis obgelegen, von dannen er sich nach Rom, Neapel, und über Venedig und Wien in Teutschland zurück begeben; ward anfänglich Fürstlich-Badischer Hof-Rath, welche dienste er aber nach erfolgtem tode des berühmten Printz Louis aufgab, nachhero aber Chur-Mayntzischer Hof- und Revisions-Rath. An. 1722. ward er von seiten des Fränckischen kreises zum Beysitzer des Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts präsentiret, auch an. 1724. zur würcklichen introduction beruffen. In re diplomatica hat er vermittelst durchsuchung vieler fürnehmen Archiven sich grosse erkenntnis erworben; wie dann in den präfationen über die Scriptores Rerum Moguntiacarum der Professor Johannis ein solches anrühmt, daß er zu dieses grossen wercks herstellung einen ungemeinen beytrag gethan. An. 1728. gab er Syllogen I. Diplomaticorum heraus. Von metallen, besonders aller sorten rarer thaler, besitzet er nach langwieriger collection ein gantz auserlesenes cabinet, dessen catalogus nebst einigen noten an. 1734. zu Wetzlar herfür kommen; wie auch an. 1737. ein Schediasma Diplomaticum, unter dem titul: Gancellinus, forte Gaucelinus, darinnen ein und andere anmerckungen circa incertitudinem nominum propriorum in antiquis chartis occurrentium anzutreffen ist. *Acta Eruditorum*, mens. oct. 1723. p. 435. & 437. mens. mart. 1729. p. 130. Er verheurathete sich erstlich mit Maria Catharina, einer tochter Gottfrieds von Wachtendonck, und Evä von Hudde; zweytens mit Friderica Juliana, Eberhard Ludwigs von Holtz, und Amaliä Louisä von Wolmershausen tochter, des Kayserl. Oberst-Wachtmeisters Alt-Würtembergischen regiments, Johann Christophs von Mentzingen, wittib; drittens mit Augusta Sophia Charlotta, einer tochter des Kayserl. General-Wachtmeisters Albrechts, Freyherrn von Elstern, und Eleonorä Polexinä von Leutrum, Heinrich Bernhards von Stein zu Alten-Stein wittib. *Manuscripta.*

Guebriant, (Joh. Baptista de Budes, Graf von) Marschall von Franckreich, war auf dem schloß Pleßis-Budes in Bretagne den 2. febr. an. 1602. gebohren. Sein vatter war Carl von Budes, Herr von Hirel, Baron Sacé, die mutter aber Anna von Budes, Frau von Quatrevaux. Erstlich diente er in Holland, und als er nach Franckreich zurück kam, wider die Hugonotten, da er in der belagerung Alais und Vigon gar gefährlich an dem backen verwundet ward. An. 1630. wurde er Oberster über das regiment von Piemont, und 2. jahr hernach über das von der garde. An. 1635. diente er unter des Königs armee in Teutschland, hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten wohl, wurde in dem folgenden jahre zum Feld-Marschall gemacht, und führte die armee aus dem Veltlin in die Franche-Comté, um sich mit dem Hertzoge von Longueville zu conjungiren. Nachmals muste er sich zu der Weimarischen armee in Teutschland unter Hertzog Bernharden begeben, da er zu der victorie, welche derselbige an. 1638. über die Kayserlichen am Rheinstrom erhielte, wie auch zu der eroberung von Brisach nicht wenig beytrug. Das folgende jahr nahm er verschiedene örter in der Franche-Comte ein, versicherte sich auch nach des Hertzogs von Weimar tode der stadt Brisach, und entsetzte Bingen. An. 1641. beförderte er den glücklichen succeß der schlacht bey Wolffenbüttel. Ein jahr darnach, als er General-Lieutenant von des Königs armee ward, gewann er den 17. jan. die schlacht bey Ordingen ohnfern Cöln, wobey der Kayserliche General Lamboy nebst dem Mercy gefangen wurde. Nach diesem eroberte er Ordingen, Neus, Kempen, rc. und erhielt den folgenden 22. mart. den Marschalls-stab von Franckreich. Allein er genoß diese würde nicht lange; denn als er den 7. nov. an. 1643. Rotweil belagerte, wurde er den 17. nov. mit einer falconet-kugel getroffen, woran er den 24. nachdem er die stadt gewonnen, starb. Sein leichnam wurde zu Paris in der kirche de Nôtre-Dame mit grosser pracht begraben. Er hinterließ von seiner gemahlin, Renata du Bec, keine erben. Sein bruder Ivon hinterließ eine tochter, Renata von Budes, welche durch ihre heurath mit Sebastian, Marquis von Rosmadec und Molac, Gouverneur von Nantes, die erbschafft von dem hause Guebriant an. 1655. an das von Rosmadec gebracht. *Laboureur*, la vie du Marech. de Guébriant. *Pufendorff.* comm. de reb. Suec.

Guebriant, (Renata du Bec, Marschallin von) war eine tochter Renati von Bec, Marquis von Vardes, Ritters der Königlichen orden, Gouverneurs von la Capelle und dem Hertzogthum Tierasche, und eine schwester Renati von Bec, welcher sich mit einer Gräfin von Moret, Königs Henrici IV. maitresse, vermählte. Sie hatte auch noch einen bruder, welcher in Italien durch die Banditen ermordet worden. Ihre eltern wollten sie anfänglich mit einem sehr reichen mann vermählen, sie stieß aber solches wieder über den hauffen, und nahm den bemeldten Grafen Guebriant, ob er gleich ein Cadet war, weil sie wohl sahe, daß er im kriege avanciren würde; wie sie denn auch durch ihre intriguen ihm den Marschalls-stab zuwege brachte. Als dem Könige Uladislao IV. von Polen an. 1645. die Printzeßin Louisa Maria von Gonzaga, (die er sich durch einen Abgesandten in Franckreich hatte vermählen lassen) sollte zugeführet werden, wurde sie ersehen, selbige zu begleiten, und zwar unter einem neuen character als Ambassadrice extraordinaire und oberste Hofmeisterin, legte dabey auch grosse ehre ein, und wurde aller orten in sonderbarer achtung gehalten; sie bekam aber deshalben mit Mr. de Bregi, Französischem Ambassador in Polen, viel streit, wiewol sie ihren character wohl zu bekleiden wußte. Aus Polen nahm sie ihre rück-reise durch die erb-lande und Italien, wo sie bis nach Rom fortgieng, und ihren weg weiters durch das Florentinische und Genuesische in Franckreich nahm, bey welchem allen ihro von den Fürsten und Republicken dieses landes, gar eine sonderbare ehre widerfuhre. Sie war eine Frau von grossen qualitäten, aber dabey von ungemeinen intriguen; wie sie denn den Gouverneur von Brisach, Charlevois, durch list in arrest brachte, und selbsten gern solch Gouvernement an sich gezogen hätte. Endlich wurde sie von der Königin, Maria Thereña, zur ersten Dame d'honneur designirt, starb aber auf der reise zu Perigueux den 2. sept. an. 1659. Barclaius nennet sie in Euphormione Casinam. *Laboureur*, vie de Guebriant, voyage de la Reine de Pologne, & additions aux mémoires de Castelnau tom. II. p. 500. *Labardaeus*, hist. de reb. Gall. lib. III. p. 176. *Prioius*, de reb. Gall. lib. II. c. 6. & lib. VIII. c. 8. *Patin.* ep. 149. & 151. *Patiniana*, p. 28. *Bayle.* *

Gueguerre, eine Aethiopische insul in dem Nilo, wird noch heut zu tage nach ihrem alten nahmen Meroe genennet; siehe Meroe.

Guei, des Kaysers Tienki in China favorit, war ein verschnittener, welcher durch die bey dem gedachten Potentaten erhaltene gnade so mächtig wurde, daß er das gantze Reich regierte, und von dem Kayser selbst mit dem titul eines vatters beehret wurde. Allein dieser ihm angetragenen gewalt mißbrauchte er sich gar sehr, indem er alle diejenigen, die er nicht wohl leiden konnte, um geringer ursachen willen hinrichten ließ. Als Tienki an. 1628. mit tode abgieng, suchte Guei dessen bruder Zunchin, so der nächste Cron-erbe war, an der succeßion zu hindern. Allein es gieng ihm nicht von statten, und so bald als Zunchin die regierung überkommen, schaffte er diesen hochmüthigen diener von dem Hofe hinweg, war auch auf ein mittel bedacht, ihn, ehe man sich dessen versähe, hinrichten zu lassen. Zu solchem ende befahl er ihm, die Kayserlichen gräber zu besuchen, um zu sehen, ob daran was zu verbessern wäre, welches an sich selbst eine ansehnliche verrichtung war. Allein so bald er weit genug weg war, überreichte man ihm an dem von dem Kayser bestimmten orte eine güldene büchse, worinnen ein seidener strick war, mit welchem er sich selbst aufhencken muste. *Martini*, bello Tartarico p. 82.

* **Gueintzius**, (Christian) war zu Kola in dem district Guben an. 1592. den 13. octob. gebohren, und legte sich zu Wittenberg anfangs auf die Theologie, nachgehends aber auf die Rechte, worauf er die stelle eines Rectoris bey dem Gymnasio in Halle erhielt, und an. 1650. den 3. april mit tode abgieng. Man hat von ihm Synopsin Geographiæ Strabonis; Lusatographiam; Systema Theologicum; Divitias Evangeliorum Dominicalium; Delicias Epistolicas; Jus Feudale; Dispositionem Institutionum Justiniani &c. *Witte*, diar.

* **Güldenburg**, oder **Gylenborg**, ein Gräfliches geschlecht in Schweden, von welchem an. 1729. folgende berühmt waren: 1.) Carl, Graf von Gyllenborg, Königl. Schwedischer Reichs-Rath: 2.) Johann, General-Adjutant bey dem Ostgiötischen regiment; 3.) Gustav Samuel, Protocoll-Secretarius bey dem Königlichen Senat; 4.) Friedrich, Königl. Cammer-Herr, welcher an. 1733. an des verstorbenen Grafen von Güldenstirn stelle Lagmann auf Gothland wurde. Ein junger Graf dieses geschlechts gieng den 26. april an. 1734. mit tode ab. Von Henel, an. 1729. florir. Schwed. p. 4. 67. 117. 156. 271.

Güldencron, ein Cistercienser-kloster im Königreiche Böhmen, sonsten Lateinisch Sancta, und auch Spinea Corona, heilige oder dörnerne crone genannt, welches der König Ottocarus nach dem an. 1260. wider die Könige in Hungarn erhaltenen herrlichen sieg, eine stunde von Böhmisch Crummau, nahe an dem flusse Moldau, erbauet. Der nahme Güldencron ist diesem kloster wegen den schönen güthern vor zeiten beygelegt worden, welchen es auch noch führet, obschon durch unglückselige zufälle, und besonders durch die Herren von Rossenberg, so unter dem prätext des schutzes dem kloster viel entzogen, dieser güldene nahme meistens verblichen. An. 1278. wurde es von dem feindlichen kriegs-heere des Kaysers Rudolphi angezündet und verheeret. In der Hußitischen unruhe muste es an. 1421. ebenfalls, nebst grausamer massacre der Geistlichen, die brand-fackel fühlen.

Güldene aue, ist ein strich landes in Thüringen an dem Hartze von Nordhausen bis Sangerhausen, der wegen seiner fruchtbarkeit also genennet wird, und die städte Kelbra und Heringen nebst unterschiedenen dörfern in sich begreift. Er gehöret

theils

theils den Fürsten zu Schwartzburg, theils den Grafen zu Stollberg, wiewol die letztere ihre helfte an den beyden vorgedachten städten den Fürsten zu Schwartzburg versetzt, und sich nur den Adel und Ritterschafft gemeinschafftlich, die bestellung der kirchen und schulen aber wechsels-weise vorbehalten. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 172. *Gregorii* jetzl.-flor. Thür. pag. 205.

Güldenhelm, (Carl Carlsohn) Freyherr zu Barquara, Reichs-Admiral in Schweden. Er wurde von dem Könige Carolo IX. aus Schweden, als er noch unvermählet und ein junger Herr war, ausser ehe erzeuget, und an. 1572. gebohren. Als an. 1597. sein vatter Joachim Scheelen mit 8. schiffen nach Dantzig sendete, um den König Sigismundum von Polen in Schweden zu führen, wurde er ihm mit zugegeben. Des gedachten Königs reise erfolgte aber damals nicht, sondern vielmehr kam es zwischen beyden Königen zu einem kriege, da denn dieser Güldenhelm der schlacht bey Stangebro, so an. 1598. gehalten wurde, beywohnete. Er gieng hierauf nebst Samuel Claussohn vor die stadt Calmar, um selbige zu belagern, welche auch, als sein vatter davor gerücket, sich nach 6. monaten ergeben muste. Er befand sich an. 1601. in dem Liefländischen kriegs-zuge, da dem Könige in Polen Pernau, Felin, Leise und andere örter abgenommen wurden. Damals kam ein verräther zu ihm, welcher ihm Borcka in seine hände zu liefern versprach. Als er sich aber mit 500. mann auf den weg begab, führte er ihn in des Polnischen Generals Georg Fahrenbachs armee, von welchem er geschlagen wurde. Der König Carl belagerte hierauf diesen vesten platz Borcka, und gewann ihn. Als er bald hierauf Kockenhausen mit proviant und andern nothwendigkeiten versorgen wollte, stieß er unterwegs auf den Polnischen Obersten Lißkowitz, den er umringte und mit 400. mann in die flucht schlug. Ein anderer Polnischer Oberster, Sicinsky, überfiel ihn kurtz hierauf, da er sich denn in das schloß Oellen salviren müssen. Er brachte aber 500. mann wieder zusammen, und suchte darmit Kockenhausen zu entsetzen, worüber er mit den Polen unter dem Fürsten Jantischio Radzivil und obbemeldtem Sicinsky an. 1601. in ein treffen gerieth, welches er, nach etlicher stunden gegenwehr, verlohr, worauf das schloß Kockenhausen sich an die Polen ergeben muste. Dieserwegen muste der König Carl mit neuer macht in Liefland anrücken, welcher diesen Güldenhelm und Jacobum de la Gardie in die stadt Wollmar legte. Allein als der Polnische Feldherr, Johannes Zamoysky, diese stadt belagerte, musten sie sich an. 1602. auf gnad und ungnade ergeben, und schreibt Piasecius, daß gedachter Zamoysky, als sie beyde vor ihn gebracht worden, zwar den Herrn de la Gardie höflich tractiret, diesem Herrn aber nicht einmal die hand bieten wollen. Er sendete ihn auch anfangs nach Marienburg in Preussen, und folgends auf das schloß Raven in Polen, da er in einem übeln gefängnisse, gantz von allen menschen abgesondert, von an. 1602. bis an. 1614. gesessen, da mittlerweile sein vatter an. 1611. verstorben. In dieser gefangenschafft hat er Scholam Captivitatis geschrieben, darinnen er die gründe der Jesuiten, mit welchen sie ihn zur Catholischen religion bewegen wollen, zu widerlegen sich bemühet, es ist dieses buch an. 1632. und an. 1644. zu Stockholm in Schwedischer und Lateinischer sprache gedruckt worden. Als er endlich an. 1614. gegen den Fürsten Carolum Korecki, den die Schweden auf einem schiffe gefangen bekommen, und noch einen andern Polnischen Herrn, Andream Sborobski, ausgewechselt worden, und in Schweden zurück kam, machte ihn Gustav Adolph an. 1625. zu einem Freyherrn von Barquara und Sundlyholm, gab ihm auch ein neues wapen, und ernennte ihn nach Georg Güldensterns absterben zum Reichs-Admiral in Schweden. Als auch an. 1615. der Schwedische General Eberhard Horn vor Pleßkau in Moscau umgekommen, berief ihn gedachter König dahin, und vertrauete ihm seine armee, mit welcher er die belagerung vor Pleßkau continuirte. An. 1621. schiffte er mit dem Könige in Liefland, da die stadt Riga belagert und erobert wurde, that auch mit ermeldem Könige an. 1627. einen zug in Preussen, und besetzte mit einer flotte den hafen zu Dantzig. An. 1628. langte er bey fortsetzung solches kriegs mit 10. schiffen zu Pillau an, führete auch an 1630. den König nebst seiner armee persönlich aus Schweden in Pommern. Er selbst aber begab sich wieder nach Schweden, da er nach des Königs an. 1632. erfolgtem tode die Reichs-vormundschafft und direction, nebst den andern vier Ober-Reichs-Räthen, in währender minorennität der Königin Christina geführet hat. Er brachte auch die Herrschafft Cassedy an sich, war Präsident im Collegio der Admiralität, und Ober-Land-Richter in Smaland. Er vermählte sich mit des Schwedischen Reichs-Schatzmeisters, Siebard Ribbings tochter, Christina, von welcher er aber keine erben verlassen. Endlich starb er den 9. mart. an. 1650. im 78. jahre seines alters. Er stifftete den 5. dec. 1629. ein stipendium vor zwey Studiosos, auf der Universität zu Upsal, die man die Güldenhelmische Alumnos nennet, und damit selbige könnten erhalten werden, gab er 2. vorwercke zu Olanda, dritthalb vorwerck zu Hogbby, und eines zu Maron darzu. *Loccenii* hist. Suec. lib. VIII. *Piasecius*, chron. *Mémoires de Chanut.* *Schefferi* Suecia litter.

Güldenhorn, siehe Horn.

† **Güldenlöw**, werden der Könige von Dänemarck natürliche sohne genennet, und führen den titul Hohe Excellenz. Die von König Christiano IV. erzeugten waren folgende: 1.) Christianus Ulricus Güldenlöw, gebohren an. 1611. war Dänischer Hof-Marschall, hernach Ambassador in Franckreich. An. 1640. warb er zum dienst der Spanier in den Hollsteinischen landen 700. mann, ward aber auf dem marsch nach den Niederlanden von den Holländern bey Neustadt unweit Cöln an. 1640. überfallen und geschlagen, wiewol andere seinen tod in das jahr 1661. setzen. 2.) Christianus Woldemarus, von dem ein articul folget. 3.) Johannes Ulricus, so an. 1658. in der bloquade von Coppenhagen geblieben. 4.) N. so in Spanien erzogen worden. 5.) Ulricus Christianus, gebohren an. 1630. der anfangs den Spaniern diente, hernach an. 1658. in der belagerung von Coppenhagen sich tapfer erwiese, aber noch in diesem jahre den 11. dec. gestorben, und eine oration de Præstantia Litterarum geschrieben. *Witte*, diar. Des Königs Friderici III. natürlicher sohn war Ulricus Fridericus Güldenlöw, Graf zu Laurwigen, Jahrlsberg und Hertzhorn, Königlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall, oberster Cammerer, Gouverneur der provintz und stadt Bergen, Ritter des Elephanten-ordens, gebohren an. 1638. den 4. junii. Er war ein verständiger, tapferer Herr, der sich durch sein bezeigen bey jederman beliebt machte. Schon in seinem 20. jahre that er in der belagerung von Coppenhagen gute dienste, war hernach einige jahr Ambassador in Engelland, und von an. 1675. bis an. 1700. Vice-König in Norwegen, nach welcher zeit er alle ehren-stellen aufgegeben, und sein leben an. 1704. den 17. april zu Hamburg beschlossen. Sein vatter hatte ihn dermassen lieb, daß viele, wiewol ohne sattsamen grund, davor halten, er habe ihn wollen zum König von Norwegen crönen lassen. Er erhielt von Christiano V. daß alle descendenten derer Güldenlöwen sollten Daneskiold heissen. Seine gemahlinnen waren erstlich Cäcilia Grubben, aus einem adelichen geschlechte, von der er sich scheiden lassen, und keine kinder mit ihr gezeugt; hernach an. 1677. im augusto Antonietta Augusta, Grafen Antonii von Altenburg tochter, die an. 1701. den 14. julii gestorben; endlich Sophia von Uhren, welche an. 1714. gestorben. Seine kinder von der zweyten gemahlin waren 1.) Ulricus Fridericus, so den 15. april an. 1678. gebohren, aber gleich wieder verstorben. 2.) Christianus Antonius, gebohren den 17. sept. an. 1679. starb noch in selbigem jahre den 1. dec. 3.) Fridericus Christianus Daneskiold, Graf zu Laurwigen, Königl. Cammer-Herr, gebohren den 17. nov. an. 1681. der an. 1696. den 24. junii auf der reise zu Cöln am Rhein gestorben. 4.) Charlotta Amalia, gebohren an. 1682. den 15. nov. wurde den 27. nov. an. 1696. an Christianum Güldenlöwen vermählt, starb aber den 7. dec. an. 1699. nach den sechs wochen. 5.) Ulricus Augustus, gebohren den 13. jan. an. 1684. starb den 26. may selbigen jahrs. 6.) Ulrica Antonia, gebohren an. 1686. den 12. jan. wurde in ihrer jugend an Christianum Detlev, Grafen von Ranzow, versprochen, heurathete aber den 2. mertz an. 1702. Carolum, Grafen von Ahlefeld in Rixingen, welcher an. 1722. den 8. sept. starb. 7.) Christiana Augusta, gebohren an. 1687. den 27. jan. so todt seyn soll. 8.) Ferdinandus Antonius Daneskiold, Graf zu Laurwigen, Ober-Stallmeister, Cämmerer und Ritter des Elephanten-ordens, gebohren den 11. julii an. 1688. heurathete an. 1711. Metten, des Vice-Statthalters von Ahlefeld tochter, welche aber ohne kinder den 5. mertz an. 1712. zu Hamburg gestorben. Darauf heurathete er an. 1713. den 20. dec. Ulricam Eleonoram, eine tochter des Groß-Cantzlers Conradi von Reventlow, die ihm an. 1717. den 15. may Ferdinandum Ludovicum, an. 1723. den 12. may Christianum Conradum, und an. 1727. den 12. julii Antoniettam Augustam gebohren hat. 9.) Margaretha, gebohren an. 1694. den 18. julii, wurde den 2. febr. an. 1711. an Georgium, Grafen von Leiningen-Westerburg vermählt, und zur wittwe an. 1726. 10.) Woldemar, Baron von Löwenthal, gebohren ausser der ehe von der letzten gemahlin den 25. sept. an. 1660. welcher erstlich Statthalter in Norwegen gewesen, hernach in Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen diensten nach und nach geheimer Rath, Cammer-Präsident, Ober-Hof-Marschall und geheimer Cabinets-Minister, auch Ritter des Elephanten und weissen Adlers worden. Er hat sich erstlich an. 1687. den 16. februarii mit Dorothea von Brockdorff, aus dem hause Bothkamp, die an. 1706. den 20. aug. gestorben, hernach an. 1710. mit Benedicta Margaretha von Ranzow in Neuhaus vermählt, und mit der ersten gezeuget, 1.) Fridericum Ulricum, gebohren an. 1694. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, der sich mit Wilhelmina Elisabetha von Creutz den 11. nov. an. 1720. vermählt, welche aber im kind-bethe an. 1727. im dec. gestorben. 2.) Hedwigen, gebohren an. 1695. eine gemahlin Benjamins, Barons von Schmettau, die an. 1725. gestorben. 3.) Sophiam Margaretham, gebohren an. 1697. wurde an. 1720. an Benjamin Baron von Bibra vermählt. 4.) Woldemarum, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Major, gebohren an. 1700. so sich an. 1723. mit N. Baronesse von Schmettau vermählt. 5.) Ulricam Antoniettam, gebohren an. 1701. Von der andern gemahlin sind Augustus, gebohren an. 1710. im. dec. so aber bald wieder verstorben, und Anna Sophia, gebohren den 5. dec. an. 1711. Christianus V. zeugte mit Sophia Amalia, der tochter des Königlichen Leib-Medici D. Pauli Mothens, die nachmals zur Gräfin von Samson erhoben ward,

und

und auf ihrem guthe zu Egede den 17. januarii an. 1719. gestorben. 1.) Christianum, von dem hernach; 2.) Christianam, gebohren an. 1673. die an. 1687. eine gemahlin Grafen Friderici von Ahlefeld worden, und den 12. sept. an. 1689. gestorben; 3.) Sophiam Christianam, gebohren an. 1675. so an. 1684. den 18. aug. gestorben; 4.) Annam Christianam, die an Christian Detleven von Reventlau versprochen, aber an. 1689. den 11. aug. verschieden; 5.) Ulricum Christianum Güldenlöw, gebohren an. 1678. General-Admiral von Dänemarck, der sich an. 1708. mit Charlotta Amalia, des geheimen Raths Ottonis Krabbo einzigen erbin, vermählt, solche aber das jahr hernach durch den tod verlohren. Christianus Güldenlöw, gebohren an. 1671. im dec. war erstlich in Holland erzogen, diente hernach als Oberster in Franckreich, bekam an. 1693. den Elephanten-orden, ward an. 1700. Statthalter von Norwegen, starb an. 1703. den 15. julii, und hinterließ von zweyen gemahlinnen, nemlich Charlotta Amalia, einer tochter Ulrici Friderici Güldenlöw, die an. 1699. gestorben, und von Dorothea Krage, einer wittwe Jani Freyherrn von Juels, 1.) Christianam Charlottam, gebohren den 8. julii an. 1698. starb den 5. octob. an. 1699. 2.) Fridericam Louisam, gebohren an. 1699. den 2. oct. wurde den 21. julii an. 1720. an Christianum Augustum, Hertzog von Holstein-Sonderburg, vermählt; 3.) Christianum Daneskiold, Grafen zu Samson, gebohren an. 1702. den 1. aug. zu Verona, so an. 1721. den 24. april mit Conradina Christiana, einer tochter Grafen Nicolai von Fries zu Friesenburg, nach deren den 23. junii an. 1723. in kinds-nöthen erfolgtem absterben an. 1724. im oct. mit Catharina Christiana, einer tochter des Dänischen Ober-Hof-Marschalls Christiani Friderici von Holstein, vermählt gewesen, an. 1728. den 17. febr. gestorben, und von der ersten gemahlin Fridericum Christianum, gebohren an. 1712. den 5. jun. Christianum Nicolaum und Ulricum Adolphum, zwey zwillinge, gebohren den 16. jun. an. 1723. davon aber Christianus Nicolaus an. 1724. wieder verstorben; von der andern gemahlin aber Conradinam, gebohren den 9. dec. an. 1725. Sophiam Dorotheam, gebohren an. 1727. den 10. febr. und N. eine tochter, gebohren an. 1728. den 12. may, bekommen hat. 4.) Fridericum Daneskiold, Grafen zu Samson, der den 1. nov. an. 1703. nach des vatters tode gebohren, und an. 1724. den 31. julii mit Dorothea, einer tochter Grafen Hannibalis Wedels zu Wedelsburg, vermählet worden, die ihm an. 1726. den 13. may Sophiam Dorotheam gezeuget hat. *Spener*. Herald. P. spec. III. 12. Hoyers Dänemärckische geschichte. *Pufend*. de reb. Suec. VI. Mem. de *Terlon de Chanut*, tom. II. *Theatr. Europ*. tom. IV. Europ. Herold. *Imhof*. not. Proc. Imp. IV. §. 29. 30.

* **Güldenlöw**, (Christianus Woldemar) so von Kayser Ferdinando II. zum Grafen von Schleßwig und Holstein gemacht ward, war Königs Christiani IV. in Dänemarck naturlicher sohn, den er mit Christina Munckin erzeuget. Er war ein Herr von ungemeiner geschicklichkeit, daher ihn sein vatter fast wie seinen Erb-Printzen hielt, und in Gesandtschafften an dem Kayserl. Schwedischen und verschiedenen Teutschen Fürstlichen Höfen brauchte. An. 1636. trat er nebst seinem Hofmeister Henrico Ernstio die reise nach Holland, Franckreich, Teutschland und Italien an. An. 1642. ward ihm durch eine besondere Gesandtschafft, die aus 80. personen bestand, eine vermählung mit des Czaaren Michaelis Föderowitz Printzeßin Irene, so von andern Anna genennt wird, angetragen, zu deren vollziehung er sich an. 1643. mit grossem gefolge nach Rußland begab. Allein weil er sich nicht nach gewohnheit der Rußischen kirche wollte umtaufen lassen, so gieng der gantze handel zurück, und der Graf ward selbst mit allen den seinen in verhafft genommen, konnte auch ungeachtet aller vorbitten seine freyheit nicht erlangen, sondern ward vielmehr, als er sich an. 1644. durch die flucht zu retten gesucht, wieder ergriffen, übel mißgehandelt, und hernach um so viel genauer bewacht, weil seine leuthe im tumult einige Russen entleibet hatten. Der folgende Czaar, Alexius Michaelowitz, stellte ihn erst an. 1645. auf freyen fuß, und ließ ihn reichlich beschencket nach hause ziehen. Unter des Königs Friderici III. regierung stand der Graf am Dänischen Hofe in schlechtem ansehen, und lag also nebst Ahlefelden der Königin Christinä in Schweden sehr an, daß sie die wiederherstellung seiner ehemaligen gewalt auch allenfalls mit gewafneter hand befördern möchte. Um diese zeit stund er auch mit dem Hertzoge von Lothringen in tractaten, der ihm seine tochter von der Printzeßin von Cantecroix zur ehe, und seine völcker zu ausführung des gedachten vorhabens anbieten ließ. Allein seine anschläge wurden entdeckt, und der Graf muste das Reich meiden; worauf er einige zeit in Teutschland hin und wieder lebte, und endlich an. 1656. in Schwedischen diensten in Polen starb. *Pufend*. de reb. Suec. XIV. XVI. *Olearii* reise-beschreibung. *Chanut*, mém. tom. II. Hoyers Dänemärckische geschichte.

Güldenstirn, ein berühmtes geschlecht in Schweden. Es kommet selbiges von einem Dänen, Erico, her, dessen sohn Nicolaus Reichs-Marschall in Dänemarck gewesen. Dessen vorenckel, Ericus von Foglewig genannt, war Schloß-Hauptmann zu Borgholm, hatte des Königs Caroli Canuti in Schweden tochter, und starb an. 1470. Dieses Erici enckel war George von Foglewig, Herr zu Lindholm, Reichs-Rath in Schweden, und soll nach einiger meynung den nahmen Güldenstirn am ersten geführet haben. Wiewol von andern solches seinem sohne Nicolao Güldenstirn zugeschrieben wird; eben dieser Nicolaus zeugete mit Ebba, Herrn Axel Bielcke von Heresator tochter, George Güldenstirn, Schwedischen Reichs-Admiral; Johannem; Ericum; Axein; Nicolaum; Elisam, Graf Abrahams zu Wiesingsburg; Gonillam, Graf Johansen zu Bogesund; und Christianam, Petri Rünings gemahlinnen. Canutus von Güldenstirn, ein sohn Henrici aus Dänemarck, ward an. 1527. Bischoff zu Odensee in der insul Fünen; er war der letzte von Catholischer religion. An. 1532. ward er von dem Könige Friderico I. mit einer flotte in Norwegen wider König Christiernum II. welcher Aggershusen belagert hatte, geschickt, welches schloß er auch glücklich entsetzte. Als er aber ohne vorwissen seines Königs mit Christierno friedens-tractaten pfloge, und denselben nach Coppenhagen brachte, wurde er seines Bißthums entsetzet. Er erlangte solches zwar an. 1535. wieder, muste sich aber jahrs darauf nebst allen andern Dänischen Bischöffen auf befehl Königs Christiani III. in ein hartes gefängnis werffen lassen. Er ist nachgehends wieder los gekommen, und hat auf seinem schlosse Vorgard ein privat-leben geführet. *Huitfeld*. tom. VIII. chron. Dan. it. in chron. Episc. Dan. p. 44.

Güldenstirn, (Nicolaus) Freyherr zu Foglewig, Reichs-Rath und Reichs-Drozet in Schweden; er war des obgedachten Nicolai sohn. In seinen jungen jahren zog er nach Teutschland, studirte anfänglich zu Wittenberg, da er sich Philippi Melanchthonis unterweisung bediente, und hernach zu Löven in Brabant, worauf er Engelland, Schottland und Spanien besahe. An. 1568. machte ihn der König Johannes aus Schweden zum Freyherrn, und schickte ihn an. 1570. zu den friedens-tractaten, welche zu Stettin zwischen Schweden, und dem Könige Friderico III. in Dänemarck gepflogen wurden. Er gieng hierauf als Gesandter zu dem Kayser, zu der Königin von Engelland und zu dem Landgrafen Philipp von Hessen. Nach diesem wurde er Reichs-Rath, Reichs-Cantzler, und endlich nach Graf Petri Brahen tode an. 1590. Reichs-Drozet in Schweden. An. 1592. erklärte er nebst einigen andern Senatoren des verstorbenen Königs bruder, Hertzog Carolum von Sudermannland, zum Reichs-Gubernatore in Schweden. Ob er wol nachmals Sigismundi crönung in Schweden beywohnte, so berief er doch nebst andern obbemeldten Hertzog Carolum an. 1594. von Nicöping nach Stockholm, um das Reichs-regiment zu übernehmen, und war der vornehmste, der ihn auf dem Reichs-tage zu Sudercöping nachmals zu einem Gubernatore des Königreichs declarirte. Ob nun gleich an. 1595. viel Reichs-Räthe und andere Schwedische Herren, Sigismundo zufielen, blieb er doch Carolo getreu. Er wohnte an. 1595. dem Reichs-Convent zu Arbo, oder vielmehr Sudercöping, auch an. 1599. einem andern zu Jöncöping bey, und renuncirte hierauf dem Könige Sigismundo allen gehorsam. Als sich nun der König Carl in Schweden veste gesetzt, brauchte er ihn wider die Polen zur see, und an. 1611. wider König Christianum IV. von Dänemarck. Der König Gustav Adolph ernennte ihn an. 1612. zu seinem Reichs-Admiral, und brauchte ihn im Dänischen kriege, bis er an. 1619. starb. *Loccenii* antiquit. Suec.

* **Güldenstirn**, (Johannes) Schwedischer Reichs-Rath, war unter des Königs Caroli XI. regierung sehr berühmt. Bey dieses Königs minderjährigkeit suchte er den Grafen Magnum de la Gardie, und dessen anhänger, über deren ansehen er neidisch war, und mit welchen er sich wegen gewissen vorzügen im rang nicht vertragen konnte, zu stürtzen, und widersetzte sich mit grossem eifer der von ihnen vorgeschlagenen verbindung mit Franckreich. Nach der zeit fand er mittel sich dem Könige, dessen aufführung er immerdar auf eine schmeichelhaffte weise billigte, und ihm dagegen des Senats bezeigen aufs äusserste gehäßig vorstellte, dermassen gefällig zu machen, daß ihm derselbe endlich versprochen haben soll, niemals einige beschuldigung wider ihn anzunehmen; dagegen er dem Könige verheissen, ihn niemals zu verlassen, und ihm wieder auf den thron zu setzen, wenn er von demselben gestürtzt werden sollte. Gleichwol waren hiebey des Güldenstirns absichten gar nicht redlich, sondern sollen dahin gegangen seyn, daß der König dereinst in einer gefährlichen gelegenheit, in welche er ihn sehr oft, sonderlich an. 1676. bey dem zuge nach Schonen zu verwickeln gesucht, um das leben kommen, und hernach Schweden entweder ein Wahl-Reich oder eine Republick werden möchte. Uberhaupt gab er Carolo schlimme anschläge, worunter insonderheit der gedachte zug nach Schonen zu rechnen, bemühete sich die vermählung des Königs mit der Dänischen Printzeßin zu hintertreiben; und als ihm solches nicht gelingen wollte, erweckte er wenigstens bey ihm gegen dieselbe eine grosse kaltsinnigkeit. Bey seiner anwesenheit in Dänemarck, von da er die Printzeßin abholte, machte er sich durch sein unanständig bezeigen allenthalben verächtlich. Nach seiner wiederkunft fuhr er fort den König gegen den Senat, und diesen hinwiederum gegen den König zu erbittern, ließ sich aber, um sich auf allen fall in sicherheit zu setzen, nicht allein zum Ambassador an dem Dänischen Hofe, welchen er, wenn die sachen vor ihn in Schweden übel liefen, zu gewinnen sich getraute, sondern auch zum Gouverneur von Schonen, Halland und Bleckingen ernennen; wiewol auch bey seiner entfernung vom Hofe doch alles nach seinem sinn geschahe, und er die briefe, die entweder von dem Könige, oder an denselben durch Schonen giengen, allemal aufbrach, auch die antwort oder resolution,

tion, so darüber gegeben werden sollte, dazu schrieb. Hiernächst wendete er, wiewol auch nicht in guter meynung, den König von der alliantz mit Franckreich ab, und damit derselbe das geld, so er bißher von dieser Crone gezogen, entbehren könnte, so rieth er ihm alle veräusserten oder verschenckten Cron-güther einzuziehen, eine untersuchung der verwaltung der finanzen anzustellen, und das volck mit mehr schatzungen zu belegen; welchem rath aufs genauste gefolget wurde, obgleich Güldenstirn eben, da er um denselben vollziehen zu helffen, aus Schonen nach Stockholm gehen wollte, an. 1679. an einem hitzigen fieber verstarb. Der König war über seinen tod ungemein betrübt, und that viele jahre hinter einander nichts, als was ihm von demselben angerathen worden, wie denn auch Güldenstirn auf dem tod-bethe sich gerühmet, daß es also gehen würde. Aber nach der zeit redete der König nicht mehr gar vortheilhafftig von ihm, und seinem bruder Georgio gieng es bey der reduction nicht besser, als allen andern. Es war dieser Joh. Güldenstirn ein sehr übel-gestalter, und dabey im höchsten grad stoltzer, unruhiger und falscher mann, ob er gleich mit den grösten vermessungen zu behaupten pflegte, daß er sehr ehrlich wäre; daher auch dereinst ein Französischer Gesandter am Schwedischen Hof sich verlauten ließ: Güldenstirn versichere einen unaufhörlich, daß er ein ehrlicher mann wäre, könnte aber solches mit niemand als dem teufel bezeugen. *Les Anecdotes de Suède.*

Gülden Vließ, siehe Vlüß.

Guelphen, oder Welfen. Der ursprung dieses berühmten geschlechts, aus welchem nebst andern vornehmen familien auch das Braunschweigische Haus herstammet, ist, wie der meisten häuser anfang, ungewiß, und durch viele ungegründete, theils auch ungereimte, fabeln verdunckelt worden. Hieher gehöret alles, was von diesem geschlechte vor Welfone I. der zu Caroli M. zeiten gelebet, erzehlet wird, worbey wir uns also nicht aufhalten, ausser daß wir die erzehlung von Isenbard, der für dieses Welfonis vatter angegeben wird, in einem besondern articul anführen wollen. Dieser Welfo nun hat, wie gedacht, zu Caroli M. zeiten gelebet, und wird bald ein Graf, bald ein Hertzog von Bayern genennet; wobey er, als ein Fürst von dem alten Bayerischen stamm, viel allodial-güther in Bayern und Schwaben, sonderlich aber am Boden-see besessen. Mit seiner gemahlin, eines vornehmen Sächsischen, aber unbekannten geschlechts und nahmens, hat er einen sohn Ethiconem, und eine tochter Judith erzeuget. Diese ist Kaysers Ludovici Pii andere gemahlin gewesen, von der ein besonderer articul handelt. Es werden ihro von alten scribenten noch 2. brüder beygelegt, Rudolphus, Abt des heiligen Richarii, und Conradus der ältere, Mit-Regent der Fränckischen Könige, von dem unterschiedliche Burgundische Könige herstammen; sintemal seines sohns Conradi des jüngern sohn Rudolphus I. der erste König in Burgundia Trans-Jurana gewesen, von welchem und dessen posterität an seinem orte gehandelt wird. Ethico, Welfonis I. sohn, der Kayserin Judith bruder aber hatte einen sohn Heinrich, welcher wider des vatters willen an den Kayserlichen Hof, vermuthlich seines schwagers Ludovici Pii, gieng, und sich von demselben bereden ließ, daß er ihm den eyd der treue leistete, und ein groß stück landes in Bayern von ihm zu lehen nahm. Ethico kränckte sich über diese einschränckung der freyheit seines stammes so sehr, daß er sich vornahm, den sohn nicht mehr vor seine augen kommen zu lassen, ja gar mit 12. seiner freunde nach Ambergou in die einsamkeit gieng, wo er eine zelle gebauet, gestorben und begraben worden. Sein sohn, der jetzt-gedachte Heinrich, hat den zunahmen mit dem güldenen wagen, welches daher gekommen seyn soll: Heinrich, als er sich von seiner schwester bereden lassen, seines schwagers vasall zu werden, hat sich unter anderm ausgedungen, daß ihm derselbe so viel land eigenthümlich geben sollte, als er in dem längsten sommer-tage mit einem güldenen wagen umfahren könne. Als dieses der Kayser eingegangen, hat er sich, wie die historie sagt, auf einen ordentlichen und leichten wagen gesetzt, einen kleinen güldenen wagen in die hände genommen, und ist mit unterlegten pferden um den sogenannten Mersborg, oder wie andere reden, um den strich landes, der zwischen dem Lech, der Glon, und Amper liegt, gefahren. Gewisser ist, daß er seinen vatter zu besänftigen, ihm die nächst-gelegene ländereyen untergeben, und nach dessen tode die Ambergouische Mönche nach Alten-Münster versetzet, auch ein kloster zu Altorff gestifftet, so nun unter dem nahmen Weingarten bekannt ist, und hart an der Schwäbischen Reichs-stadt Ravenspurg liegt, und Benedictiner-ordens, auch sonderlich in der Guelphischen historie merckwürdig ist, theils weil daselbst unterschiedene dieses stammes begraben liegen, theils weil hier von einem ungenannten Mönch das daher genannte Chronicon Weingartense am ende des XII. oder anfang des XIII. sæculi geschrieben worden, woraus man das meiste hat, was mit einiger gewißheit von den alten Welphen gesagt werden kan. Henrici gemahlin Beata oder Hatta, eine Gräfin von Hohenwart in Bayern, gebahr ihm St. Conradum, Bischoff zu Costnitz; Ethiconem II. den stamm-vatter etlicher adelichen familien in der Schweitz, von welchen beyden besondere articul handeln, und Rudolphum, der die linie fortgepflantzet; denn er zeugte mit Ita von Oehningen, (welches nun ein Bischöfflich Costnitzisch dorf und Probstey am Boden-see ist) drey kinder: Heinrichen, welcher in seiner jugend auf der jagd umgekommen, Richardam, Adalberonis des letzten Grafen von Ebersberg gemahlin, die nebst ihrem gemahl an. 1045. gestorben, und Welfonem II. den einige auch Welhardum nennen. Dieser ist der erste, bey dem der haß der Guelphen und Weiblinger oder Gibelliner sich geäussert, wovon unter dem articul GIBELLINI nachricht zu finden; indem er sich von Kaysers Conradi Salici vetter und Competenten, Conrado oder Chunone dem jüngern, anstiften lassen, als der Kayser in Italien war, unterdessen Brunonem, Bischoff von Augspurg, des vorhergehenden Kaysers Henrici Sancti bruder und Conradi Salici vertrauten freund, in seiner residentz zu Augspurg zu überfallen, die stadt und den Bischöfflichen schatz zu plündern, und das land mit feuer und schwerdt zu verheeren, dergleichen er auch dem Bischoff von Freysingen gethan. Er muste aber bey des Kaysers wiederkunft nach dem Reichs-tage zu Ulm an. 1027. nicht nur das genommene wieder geben, sondern auch eine zeitlang im gefängnis aushalten. Ob er zu Welfhofen einem kloster an der Glon bey Undersdorff hof gehalten, ist nicht so gewiß, als daß er gegen das ende seines lebens das ehemals an den Bischöffen zu Augspurg und Freysingen begangene unrecht durch überlassung eines grossen theils seiner güther zu büssen gesucht, und von seiner Luxemburgischen gemahlin, Friderici I. tochter, Irmengarde oder Imiza, einen sohn Welfonem III. und eine tochter Cunizam gezeuget, welche beyde merckwürdig. Denn Welfo ward an. 1047. auf dem Reichs-tage zu Speyer von Kayser Henrico III. mit dem Hertzogthum Kärndten solenniter belehnet, womit damals das Marggrafthum Verona verknüpft zu seyn pflegte. Welfo nahm sich so viel heraus, daß er auch gedachten Kayser nöthigte, das geld, so er den Veronesern abgepresset, wieder heraus zu geben. Er starb an. 1055. und hinterließ, weil er unverehlicht war, alle seine patrimonial-güther dem St. Martins-kloster zu Altorf, welches er an einen andern ort gesetzt, und mit dem nahmen Weingarten belegt hatte. Doch die noch lebende mutter Irmengard ließ ihrer tochter Cuniza mit Marggraf Azzone in Italien erzeugten sohn, Welfonem IV. als des verstorbenen schwester sohn, und nächsten erben aus Italien kommen, und das testament umstossen. Weil aus dieser ehe Azzonis und der Cunizä das Haus Braunschweig entstanden, wollen wir von den übrigen Guelphen unter dem articul **Braunschweigisch geschlecht** handeln. Wie der nahme Guelph auch gewisser massen gemein worden, und die feinde der Gibelliner angezeigt, ist, wie gedacht, unter dem articul GIBELLINI angeführt worden. Feller, genealogische historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses.

Guelphus VI. Hertzog von Spoleto, Fürst zu Sardinien, Marggraf in Tuscien, hat sich durch seine kriege sehr bekannt gemacht; denn als Kayser Conrad III. seinen bruder, Heinrich den stoltzen, in die acht erkläret, hielt er dieses letztern partey, dahero auch diese partey, so dem Kayser zuwider war, von ihm den nahmen der Guelphen führet. Er wurde an. 1147. in der schlacht bey Winsberg geschlagen, muste auch sich und den ort auf discretion ergeben. In eben demselben jahre folgte er Kayser Conrado in Palästinam, erkranckte aber bey Damasco, und reisete nach hause. Inzwischen hetzte Rogerius, König von Sicilien, Guelphum aufs neue wider den Kayser an, er wurde aber vor dem schlosse Flochberg abermal geschlagen, und durch vermittelung Hertzog Friedrichs von Schwaben mit dem Kayser wieder ausgesöhnet. An. 1165. stellte er in der stadt Zürich einen sehr prächtigen turnier an, weil er aber seinen Printzen überlebte, verkaufte er Kayser Friedrich dem I. was er in Hetrurien, zu Spoleto und in Sardinien besaß, auch seinen antheil in Bayern und Schwaben an seinen vetter Henricum. Er starb an. 1191. zu Memmingen, und ward zu Steingaden in seinem Stifte beerdiget. Seine gemahlin war Ita, Graf Gottfrieds zu Calw tochter. *Andr. Presbyteri* chron. Bavar. *Aventini* ann. Bojor. *Bucelini* histor. Agilolf. **Lucä Fürstensaal**, p. 367.

Gültlingen, eine adeliche familie in Schwaben, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Hertzogthum Würtemberg besitzet, und schon an. 1165. dem turnier zu Zürich mit beygewohnet hat. Zu des Kaysers Friderici III. zeiten that sich Hans durch seine tapferkeit vor andern hervor. Balthasar liebte sowol die waffen als die studien, wie er denn nicht allein bey Hertzog Ulrich von Würtemberg Rath, und auf dem an. 1446. zu Regenspurg angestellten religions-gespräch Assessor gewesen, sondern auch in dem Schmalkaldischen kriege ehre eingelegt, und nicht wenig contribuiret, daß der Kayser sich mit dem jetzt-gedachten Hertzoge wieder ausgesöhnet. Er starb an. 1556. Balthasar Friedrich bekleidete an. 1671. die stelle eines Raths bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. *Bucelin.* stemm. P. III. p. 267. **Burgemeister**, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

Guelvas, ist eine kleine stadt in der Spanischen provintz Andalusien, an dem meer-busen von Cadix, zwischen dem auslauf der beyden flüsse Tinto und Odier. Sie führt den titul einer Grafschafft.

Guemené, siehe Guimené.

Gümenen, in alten schriften Contamina genannt, war vor altem ein städtlein nebst beygelegenem starcken schlosse, so zusammen eine sonderbare starcke Herrschafft ausmachten, welche Kayser Richard an. 1259. dem Graf Peter von Savoyen geschencket

schencket hat; ist aber heut zu tage ein geringes dorf, jedoch gehet die land-strasse von Bern auf Murten über die allda gebaute brücke. An. 1283. als Kayser Rudolph mit einer starcken armee in dem Uchtland war, übergab ihm Graf Philipp von Savoyen, krafft eines zwischen ihnen zu Peterlingen getroffenen friedens, diese Herrschafft; hernach kam sie in die hände der Edlen von Wippingen, bürger zu Freyburg in dem Uchtland; als nun an. 1332. zwischen dieser stadt und der stadt Bern ein krieg entstunde, haben die Berner das schloß und städtlein Gümenen erobert und zerstört; jedoch blieb die Herrschafft folgender zeit der stadt Freyburg bis an. 1444. da abermals die beyde städte gegen einander zu felde lagen, und die Berner diese Herrschafft zu ihren händen nahmen, auch solche in dem an. 1448. erfolgten friedens-tractat behielten; bald darauf aber bekam sie Freyburg wieder, und besaß sie bis an. 1467. da zwischen beyden städten dieser accord vorgieng, daß Bern Gümenen und Mauß, Freyburg aber alles land jenseit des Sensen-flusses, samt dem recht eine brücke über die Sensen zu bauen, und allda den zoll zu entheben, sich vorbehielte. An. 1468. hat Bern die brücke zu Gümenen (welche bis auf etliche joche abgebrannt) wiederum bauen lassen. An. 1476. als Hertzog Carl aus Burgund das städtlein Murten mit 100000. mann belagert hielte, hat er die brücke zu Gümenen mit 6000. mann besetzt, um desto besser den annahenden Eydgenoßischen entsatz aufzuhalten; sie sind aber von den Eydgenossen mannlich angegriffen und zurück geschlagen, hiemit der paß erobert und geöfnet worden. *Stettler.* Königshofen, chron. Bern. *

Guenegaud, ist ein altes geschlechte von Franckreich, so von des Gabrielis zeiten am meisten bekannt worden. Dieser heurathete an. 1604. Mariam de la Croix, Claudii, Vicomte von Semoine einzige tochter und erbin, aus welcher ehe er 3. söhne und 4. töchter hatte; der erste war Heinrich, von dem hernach; der andere, Claudius von Guenegaud, Herr von Pleßis, rc. ehemals Königlicher Rentmeister, welcher sich an. 1647. mit Claudia Alfonsina Martel vermählte, und mit derselben verschiedene kinder zeugte; der dritte, Franciscus von Guenegaud, Herr von Lonzac, Parlements-Rath zu Paris, und Präsident bey dem Inquisitions-Rath, oder der sogenannten Chambre des Enquêtes, welcher ohne erben verstorben. Die töchter waren Renata, so an Claudium Loup, Herrn von Plotard; Maria, so an Claudium Loup, Herrn von Bellenave, verehlichet; Johanna, so Priorin des hospitals zu Pontoise; und Magdalena, so an. 1643. an Cäsarem Phöbum von Albret, Grafen von Miossens, Marschall von Franckreich, verheurathet worden. *Anselme*, hist. de la Maison de France.

Guenegaud, (Heinrich von) Marquis von Plancy, Graf von Montbrison, Vicomte von Semoine, Baron von St. Just, Herr von Pleßis und Fresne, Staats-Secretarius und Siegel-Bewahrer der Königlichen Ritter-orden. Er war Gabrielis von Guenegaud, Königlichen Rentmeisters sohn, und diente bey der reise, so der Hof an. 1632. in Languedoc that, da ihm der Cardinal Richelieu die survivance von seines vatters charge verschaffte, welcher bald darauf den 6. febr. an. 1638. verstarb. An. 1642. heurathete er Isabellam von Choiseul, Caroli, Marquis von Praslin, Ritters der Königlichen orden, Marschalls von Franckreich, und Claudiä von Cazillac jüngste tochter, und zeugte mit selbiger Gabrielem, Grafen von Montbrison, so den 24. nov. an. 1668. vor Candia durch eine granate verwundet wurde, woran er den folgenden 9. dec. starb; Rogerium, Marquis von Plancy, so an. 1647. gebohren; Cäsarem, Vicomte von Semoine, so an. 1668. starb; Emanuelem von Guenegaud, Ritter von Malta; Claram Benedictam, so an. 1646. gebohren, und an. 1665. an Justum Josephum Franciscum von Tournon de Cadar d'Ancezane, Hertzog von Caderousse, verheurathet war, und Angelicam, Francisci, Grafen von Boufflers, General-Lieutenants bey dem Gouvernement de l'Isle de France hinterbliebene wittwe. An. 1643. bewilligte der König, daß der Graf von Brienne in dessen favor seine Staats-Secretariat-stelle niederlegte. Der König gab ihm hierauf an. 1656. seine Ritter-orden, nachdem ihm war verstattet worden, die charge eines Siegel-Bewahrers zu erlangen. Man obligirte ihn endlich, die Staats-Secretariat-stelle niederzulegen, und starb er den 16. mart. an. 1676. im 67. jahre seines alters. *Toc*, histoir. des Secrét. d'Etat. *Anselme*, hist. de la Maison de France.

Guenga, ein fluß in Indien disseit des Ganges. Er entspringet in dem Königreiche Decan, und läufst von westen nach osten, fällt sodann in das Königreich Golconda, sondert selbiges von den Herrschafften des grossen Mogols ab, und ergießt sich endlich in den meer-busen von Bengala, nicht weit von dem flusse Ganges.

Günterodt, Günterode, eine adeliche familie, welche sich in Meissen, Holstein, Rheinlande, Thüringen, Voigtlande und zu Franckfurt am Mayn ausgebreitet hat. Dietzmann Günterode hat an. 1339. Marggraf Wilhelmen zu Meissen die gerichte zu Botheim abgekauft. Jonas von Günterodt soll an. 1476. mit dem Hertzoge Albrecht von Sachsen zu dem heiligen grabe gereiset seyn. Tilemann von Günterodt, J. U. D. und des Landgrafen zu Hessen Philippi Cantzler, hat in den damaligen Religions- und Staats-angelegenheiten seine geschicklichkeit sehen lassen, und ist an. 1550. gestorben. Er hinterließ 4. söhne, von welchen die von Günterodt zu Franckfurt am Mayn und im Rheinlande herstammen sollen. Von seinen enckeln sind zu mercken 1.) Otto Moritz, welcher an. 1649. Oberster und Marschall zu Hessen-Cassel worden, aber seinen stamm nicht weiter fortgesetzt hat. 2.) Hector Wilhelm, welcher das lehn zu Schotten, so sein gemeldter groß-vatter erworben, besessen, und Reichs-Gerichts-Schultheiß zu Franckfurt am Mayn worden. Dieses letzten sohn, Philipp Wilhelm zu Schotten, hat ebenfalls die gedachte bedienung zu Franckfurt bekleidet, und ist an. 1686. gestorben. Von seinen söhnen ist Johann Achilles an. 1701. als Gräflicher Isenburgischer Rath und Hofmeister zu Meerholtzen; Friedrich Ludwig, an. 1703. als Hauptmann unter den Ober-Rheinischen, Johann Adolph aber an. 1696. als Heßischer Hauptmann mit tode abgegangen, nachdem sie ihr geschlecht fortgepflantzet.

Von der linie in Meissen lebten um das jahr 1569. drey brüder: Hans auf Zigra, dessen vorfahren Rauenstein und Lengefeld besessen; Heinrich, Kayserlicher Hauptmann, und Albrecht. Der erste hinterließ Casparn, auf Hereda und Bertewisch, dessen sohn Hans Heinrich um das jahr 1639. Hessen-Casselischer Hof-Marschall gewesen, und Wilhelmen auf Groß-Ballhausen in Thüringen nach sich gelassen, dessen sohn Wilhelm Heinrich in Kayserlichen kriegs-diensten umgekommen. Vorgemeldter Heinrich war der anherr des asts in Holstein, und ein groß-vatter Ernst Christophs, welcher um das jahr 1643. als Oberster und Ober-Stallmeister, nachgehends aber als oberster Hof-Marschall and em Fürstlich-Holsteinischen Hofe florirt. Sein sohn Friedrich auf Fogge, Bül und Froßmarck, starb an. 1703. als Holsteinischer Hof-Marschall, Land-Rath, Oberster über die garde zu pferd, Ober-Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Appenrade, ohne kinder, und gieng mit ihm diese linie aus. Obgedachter Albrecht hinterließ folgende söhne: 1.) Albrecht, Fürstlichen Zweybrückischen Amtmann zu Lichtenberg, welche charge auch dessen sohn Friedrich Casimir, und dessen enckel Johann Heinrich, der diesen zweig fortgesetzt, erhalten. 2.) Heinrich, welcher anfangs dem Kayser als Oberst-Lieutenant in Ungarn, und hernach dem Könige in Engelland und Franckreich als Oberster, gedient. Endlich ward er Kayserlicher oberster Kriegs-Rath und Gesandter an die Reichs-Fürsten, hatte auch die ehre, daß ihn der König von Engelland an. 1620. zum Ritter schlug, der Kayser aber in den Freyherrn-stand erhob. Er starb an. 1624. als Gesandter in Dreßden, einen sohn Jacob Christian hinterlassend, welchen die Kayserlichen aus irrthum bey Hamburg erschossen. 3.) Ernst auf Goldbach, der an. 1644. als Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg gestorben. 4.) Christoph, Reußisch-Plauischen Rath und Hofmeister zu Grätz, dessen enckel Nicol Ernst auf Volgstedt an. 1706. als Gräflicher Schwartzburgischer Rath, Ober-Hofmeister und Hauptmann zu Rudelstadt mit tode abgegangen, und männliche nachkommen hinterlassen. 5.) Gottschalck auf Weißtropp, Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, dessen sohn Albrecht auf Weißtropp, Groitzsch und Debitzsch an. 1671. als Chur-Sächsischer Ober-Schencke und Cammer-Herr gestorben. Sein sohn Heinrich Adam auf Weißtropp, Königlich-Polnischer Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Rossen, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 92. *Seckend.* hist. Luther. *Geneal. MSCt.*

Güntersberg, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Johannes um das jahr 1283. bey dem Hertzoge Bogislao IV. in grossem ansehen gestanden. Werner war an. 1409. und Caspar an. 1461. Heermeister zu Sonneburg. Henning, Claus und Martin von Güntersberg haben an. 1460. im nahmen des Hertzogs Erici in Pommern der stadt Stettin den krieg angekündigt. Matthias auf Reichenbach und Leveno lebte um das jahr 1560. und hinterließ Heinrichen auf Reichenbach, Fürstlichen Mecklenburgischen Rittmeister und Amts-Hauptmann zu Rhene, dessen sohn Matthias aus Reichenbach, war bey unterschiedenen Pommerischen und Mecklenburgischen Fürsten geheimer Rath, Hauptmann und Dechant zu Cammin, wie auch Burg-Richter zu Pyritz, und zeugte Frantz auf Klützow und Muschrein. Derselbe ist um das jahr 1673. Chur-Brandenburgischer Rath, Dechant zu Cammin und Amts-Hauptmann zu Rügenwalde gewesen, und hat seinen stamm fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerische chronick.

* **Güntersberg**, eine kleine stadt und Amt im Fürstenthum Anhalt-Bernburg, auf dem Hartze, eine meile von Hartzgerode gelegen. Sie ist eine von den ältesten. An. 1540. ist sie abgebrannt. Hierauf hat der Rath eine von den brand-stellen, die zuvor ein adelicher Ritter-sitz, und denen von Bülow zuständig gewesen, mit den zugehörigen feld-güthern an sich gekauft, und das Rathhaus darauf erbauet. An. 1707. aber ist dieses zum andern mal den 18. april nebst 76. häusern in die asche geleget worden, daß nichts vom Rathhause stehen geblieben als ein thurm. Das stadt-wapen bestehet aus zwey spitzen thürmen auf einer mauer, in deren mitte ein thor, und über demselben zwischen den thürmen ein bär, so mit den pfoten nach dem thurm zur lincken hand greiffet. Das Fürstliche haus, wo der Amtmann wohnet, heißt auf die Burg. Es gieng zwar an. 1707. im rauche auf, doch ist es wieder erbauet. Ingleichen ist vor zeiten ein adeliches guth hier gewesen, welches man vor diesem den alten berg genannt, und wird dafür gehalten, daß es ein geistliches haus gewesen; jetzo wird es von Seiner Hochfürstlichen Durchleucht ersten gemahlin hoch-seligen andenckens der Albertinen-berg geheissen. Nahe bey der stadt, auf dem

dem Kohlenberge, liegen die rudera von einem alten schlosse, wovon noch etwas mauerwerck und gräben zu sehen, welches allem ansehen nach die Güntersburg gewesen, welche der Fürsten zu Anhalt vorfahren soll gehört haben. Beckmanns Anhält. hist. III. lib. I. c. 6. §. 11.

Güntersblum, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Oppenheim und Franckenthal, allwo ein Graf von Leiningen-Dachsburg residirt. An. 1621. ist sie von den Spaniern angezündet, und gegen ausgang des XVII. seculi von den Frantzosen gäntzlich ruinirt worden. *Merc. Belg. Gall.* tom. XIII. lib. III.

Güntersthal, eine adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey bey Freyburg in dem Breißgau, welche von den Grafen von Freyburg mit hülffe des umgelegenen Adels und der bürgerschafft zu Freyburg an. 1221. gestifftet worden. *Bucel.* Germ. sacr. P. II. *Tromsd.*

Günther, Graf von Schwartzburg, nachmals Römischer Kayser. Er war an. 1304. von Henrico, Grafen von Schwartzburg, gebohren, und hatte sich unter dem Kayser Ludovico Bavaro sonderlich hervor gethan, weßhalben er nach dessen tode an. 1349. zu Franckfurt am tage der reinigung Mariä von den Churfürsten zum Kayser erwehlet wurde. Er wollte zwar anfänglich diese würde nicht annehmen, zumal Carolus IV. schon von einigen war erwehlet worden. Weil aber die Churfürsten ihm anlagen, und das Reich vor vacant erklärten, ließ er sich hierzu bereden. Anfänglich wollte ihn die stadt Franckfurt am Mayn nicht annehmen; allein als er selbige 2. monat belagerte, muste sie sich endlich ergeben. Als Carolus IV. dieses vernahm, suchte er bey den Churfürsten von Trier und Cöln, bey dem Bischoff von Lüttich, bey den Hertzogen von Brabant und bey einigen Reichs-städten hülffe, und versammlete seine armee bey Castell, ohnfern Mayntz gelegen, da sich denn Graf Günther nichts anfechten ließ, sondern indessen ein turnier und Ritter-spiel anstellte, worbey sich eine grosse menge Ritter befanden, und etliche tage mit grossen freuden zugebracht wurden. Als nun Carolus mit kriegs-macht wider ihn nichts vermochte, suchte er es auf eine andere weise anzugreiffen, indem er, weil er ein wittwer war, des Churfürsten Rudolphi von Pfaltz einzige Printzeßin zur gemahlin nahm, damit er seinen schwieger-vater dadurch auf seine seite bekommen möchte. Weil aber Güntheri macht wuchs, beschrieb Carolus einen Reichs-tag nach Speyer, und verlangte von den Fürsten, sie sollten Günthero schreiben, daß er auch darbey erscheinen möchte, da man sehen wollte, wie die zwistigkeiten könnten gehoben werden. Ob nun gleich verschiedene Fürsten auch Gesandten der städte zu Speyer sich einfanden, blieb doch Güntherus aussen, und eroberte indessen die stadt Friedberg in der Wetterau. Als er aber hierauf nach Franckfurt zurück kehrte, wurde er mit einiger schwachheit befallen, und als der Nassauische Medicus Fridangus ihm einen tranck reichte, welchen er vor sonderlich gut ausgab, befahl Güntherus, der Medicus sollte ihn zuvor kosten, und als solches geschehen, tranck er das übrige vollends aus. Der Medicus erbleichte bald darauf, fiel zur erde nieder, und starb den dritten tag darauf, welches dann eine sattsame anzeige war, daß in diesem tranck gift gewesen. Güntherus brachte das meiste von sich, jedoch blieb ihm der zurück gebliebene gift den leib gantz auf. Es wird vorgegeben, daß des Medici diener, welcher hierzu mit geld bestochen gewesen, den gift unter die artzney gethan. Carolus berief hierauf seine armee nach Mayntz, indem die Mayntzer, so ihrem Ertz-Bischoff nicht gut waren, Carolum baten, daß er das schloß, so der Ertz-Bischoff am Rhein gebauet, niederreissen sollte. Als Güntherus selbiges vernahm, kam er mit seinem volcke, so schwach als er auch war, dahin, und als Carolus über den Rhein gieng, setzten ihm 200. reuter nach, welche die seinigen in die flucht jagten, und Carolum bald selbsten gefangen bekommen, woferrn ihn nicht Graf Eberhard von Würtemberg annoch errettet hätte. Nach diesem bot sich der Churfürst von Brandenburg zu einem schiedsmann zwischen Carolo und Günthero an, und als beyde seine arbitrage annahmen, that er diesen ausspruch, Carolus sollte Kayser seyn, hingegen dem Günthero und dessen erben 22000. marck silbers den folgenden monat zahlen, auch zugleich 2. Thüringische Reichsstädte einräumen. Graf Günther war zwar hiermit nicht zufrieden, jedoch, weil er sich gar kranck und schwach befand, muste er es endlich geschehen lassen. Indessen beschwerte er sich sehr über die Churfürsten, und zumal über das Haus Bayern. Carolus verpfändete ihm inzwischen die stadt Gelnhausen mit der burg, den zoll zu Oppenheim, die Reichs-städte Nordhausen, Mühlhausen und Goslar vor 20000. marck silbers, und wies ihm so lange, bis er in berührte städte eingewiesen, die stadt Friedberg und die Reichs-steuren zu Franckfurt zum unterpfand an. Es hat aber Carolus diese 20000. marck silbers den Jüden zu Franckfurt abgedrungen, und Graf Günthers erben erlegt. Güntherus starb bald darauf im augusto an. 1349. und ward mit grosser pracht zu Franckfurt in St. Bartholomäi kirche begraben, woselbst sein monument annoch zu sehen. *Albert. Argentine.* in chronico. *Cuspinian.* Gunthero. *Pantaleon*, prosop. p. 2. *Fritschiu*, Günthero Schwartburg. *H. H. F. E.* in syntagm. histor. de Gunthero Schwartzburg. Lersners Franckf. chron.

Güntherus I. Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein Graf zu Schwalenberg aus Westphalen, und an. 1278. erwehlet worden. Obwol einige Dom-Herren Ericum, Marggrafen zu Brandenburg, andere aber Bussonem, Herrn zu Querfurt, zum Ertz-Bischoff erwehlet hatten, behielt doch Güntherus den platz. Er ward aber von den Marggrafen zu Brandenburg, derer damals gar viel waren, sehr beunruhiget; ja sie fielen endlich gar ins Ertz-Stift ein, und liessen sich vernehmen, daß sie die pferde bald in die Dom-kirche zu Magdeburg einstallen wollten. Güntherus aber gewann die schlacht, und bekam nicht nur 300. vom Adel, sondern auch zugleich Marggraf Ottonem IV. gefangen. Der Marggraf ließ durch seine gemahlin einen Dom-Herrn nach dem andern mit gelde bestechen, und erlangte dadurch, daß er um 4000. marck silbers losgelassen wurde. Als er das geld gezehlet hatte, lachte er und sagte zu den Canonicis: Ihr wisset nicht, wie ihr einen Marggrafen von Brandenburg schätzen sollt, eine pique hättet ihr sollen aufrichten, und den Marggrafen drauf setzen, darnach hättet ihr so viel geld um die maschine sollen lassen herumschütten, bis man den Marggrafen davor nicht mehr hätte sehen können. Als nun Ertz-Bischoff Güntherus dahinter kam, worauf sich diese worte bezogen, und wie untreu die Canonici mit ihm umgegangen waren, sagte er zu ihnen: Weil ihr mir und dem heil. Mauritio so untreu gewesen, so begehre ich auch nicht euer Ertz-Bischoff zu seyn. Er danckte also ab, ehe noch das erste jahr seines regiments zu ende gegangen war. *Steversd.* in Primat. Magdeb. *Werneri* Magd. chron. *Sagittarii* antiq. Magdeb. *Bucelini* catal. Archiepisc. Magd. in Germ. S.

Güntherus II. Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein bruder Heinrichs, Grafen zu Schwartzburg, bisheriger Dom-Probst zu Mayntz, und Coadjutor zu Magdeburg, an. 1403. aber ward er Ertz-Bischoff daselbst. Bald anfangs gerieth er mit dem Hause Anhalt in einen schweren krieg, welcher von an. 1404. bis 1407. geführet worden; die meiste ursache darzu hatten die Zerbster durch ihre raubereyen und spott-reden wider die Magdeburger gegeben. Es wurden aber erstlich zu Merseburg, und hernach zu Zörbig handlungen gepflogen, und alles in güte beygelegt. An. 1411. und 1412. hatte dieser Ertz-Bischoff nebst seinen bundes-genossen mit eroberung und zerstörung des raubschlosses Hartzburg, so 3. brüder von Schwichelde inne hatten, zu thun. Als auch im letzt-gedachten jahre die zu Halle den Saltz-Grafen Hans Hedersleben unter der saltz-pfanne verbrannt hatten, aus ursache, weil er sich von dem Ertz-Bischoffe zu ihrem präjudiz mit dem Saltz-Grafen-amt hatte belehnen lassen, wollte Güntherus solches mit feuer und schwerdt rächen, er ließ sich aber durch vermittelung der Grafen von Mannsfeld mit 13000. gülden versöhnen. Um das jahr 1433. gerieth er mit den Magdeburgern in widerwillen, welche die stadt besser bevestigen wollten; es brachten auch die Magdeburger durch hülffe der benachbarten Fürsten und städte die örter Tuchem, Ummendorff, Calve, Staßfurt, Saltz, Ottersleben, Schönbeck und andere unter ihre botmäßigkeit, und ob gleich das jahr darauf das Concilium zu Basel bey strafe der acht und ober-acht der stadt anbefahl, daß sie dem Ertz-Bischoff alles restituiren sollte, so kehrte sie sich doch nicht daran, gieng aufs neue wider ihn zu felde, und nahm unterschiedene andere örter ein. Als hierauf die Magdeburger mit der stadt Halle ein bündnis machten, so gieng der Ertz-Bischoff mit dem Churfürsten zu Sachsen, mit dem Landgrafen in Thüringen und in Hessen, wie auch mit den Grafen von Mannsfeld, Stolberg und Schwartzburg mit einer ansehnlichen armee vor Halle; es kam aber gleich anfangs zu einem vergleich, vermöge dessen dem Ertz-Bischoff alles abgenommene wieder eingeräumet wurde. Güntherus starb an. 1445. am schlage auf dem schlosse Giebichenstein. *Steversd.* in Prim. Magdeb. *Sagittarii* antiq. Magdeb. *Krantzii* Metrop. Spangenb. Mannsfeld. chron.

Güntherus, ein Mönch von St. Amand, der Congregation Clugny in Hennegau, lebte um das jahr 1160. Wiewol andere melden, daß dieser Mönch St. Amandi von dem Poeten Günthero zu unterscheiden. Er war nach den umständen selbiger zeiten ein guter Lateinischer Poet, und schrieb ein gedicht von des Kaysers Friderici Barbarossæ Italiänischen kriegen, welchem er den titul Ligurinus gab, worüber Jacobus Spigelius und Conradus Rittershusius anmerckungen geschrieben haben. *Sigebertus*, de script. eccl. c. 166. *Trithemius*, in catal. *Vossius*, de Hist. Lat. *Andreas* bibl. Belg.

Güntz, ist eine kleine stadt in Nieder-Ungarn, nahe bey den grentzen von Oesterreich und Steyermarck. Sie wurde an. 1710. von des Ragoczy partey eingeäschert. Vor dem dabey befindlichen schlosse musten die Türcken an. 1532. nachdem sie 13. stürme darauf gethan, ohnverrichteter sache abziehen. Nahe bey der vorstadt liegt ein thurn, welchen man Alt-Güntz nennet, und für den ort hält, wo die alten völcker Avares ihre Königliche hofstatt gehabt. Es soll auch ehemals ein Gräfliches geschlecht sich allhier aufgehalten haben, welches sich von Güntzing geschrieben. *Jov.* lib. XXX. hist. *Ortel.* P. I. chron. p. 60. seq. *Isthuanf.* lib. XI. hist. *Megis.* annal. Carinth. *Zeil.* Ung.

Güntz, heisset auch 1.) ein fluß, welcher bey jetztgemeldter stadt vorbey läufft, an den Nieder-Oesterreichischen grentzen entspringt, und bey Czackenthurn sich mit dem fluß Raab vereinigt; 2.) ein fluß, welcher in der Abtey Kempten in Schwaben, bey einem ort, Güntzberg genannt, entspringt, und nach einem lauf von ungefehr 12. meilen, unweit einem andern ort, welcher gleichfalls Güntzberg heißt, und in dem Marggrafthum Burgau liegt, in die Donau fällt.

Güntzburg, eine kleine stadt an dem flusse Güntz, in der Marggrafschafft Burgau, 3. meilen von Ulm, die ein feines schloß hat, welches Kayser Leopoldus an. 1693. dem Marggrafen Ludwig von Baden eingeräumet.

Guerande, eine stadt in Bretagne, in der Grafschafft Nantes, nahe an der see gelegen, zwischen den ausflüssen der Vilaine und Loire, 14. oder 15. meilen unter Nantes, an einem orte, wo es einige saltz-brunnen giebt.

* Guerard, (Dom Robert) ein Benedictiner-Mönch aus der Congregation von St. Maur. Er war Dom Francisco Delfau und Dom Johanni Durando bey der revision der wercke des H. Augustini behülflich. Da sie aber angeklagt wurden, daß sie gesamter hand das buch, l'Abbé Commendataire genannt, geschrieben hätten, so wurden sie von einander gethan. Den Dom Robert Guerard verwiese man in das Dauphiné, wo er seine zeit zu vertreiben, sich die mühe gab, die in den bibliothecken hin und her zerstreute alte manuscripte zusammen zu suchen; er fand eine ziemlich grosse menge derselben in der Carthause des Portes, und unter andern auch ein werck von dem H. Augustino, contra Julianum, darüber geschrieben war, imperfectum Opus; dieses schrieb er gantz ab. Man hat bis dahin geglaubet, daß in Europa nur zwey exemplarien von diesem wercklein seyen, nemlich eines zu Clairvaux, und das andere in dem Prämonstratenser-Collegio zu Paris. *De Vigneul-Marville*, mel. hist. p. 68.

le Guerchin, ein berühmter mahler, gebürtig von Bononien, hieß mit dem rechten nahmen Francesco Barbieri da Cento, wurde aber le Guerchin zugenannt, weil er mit beyden augen schielte. Als er 8. jahr alt war, gab er schon einige marquen seiner neigung zu der mahlerey von sich, und weil er nur solche meister in seinem vatterlande hatte, die selbst nicht viel verstunden, hat er das meiste seinem eigenen fleiß zu dancken. Er excellirte sonderlich in völliger einrichtung aller zu einem gemählde gehöriger stücke, daß sich die theile desselben wohl und genau zusammen schickten, welches die mahler die composition nennen. Auch waren seine gemählde dauerhafft und frisch gemahlt, welche art ihm besser gefiel, als der berühmten mahler Guidonis und Albani. Er starb an. 1667. im 70. jahre seines alters, und weil er sich niemals verheurathet hatte, setzte er 2. seiner vettern zu universal-erben ein. Er hat viel capellen und altäre gebauet, auch herrliche stiftungen zu Bononien und anderswo gemacht. Man siehet von seiner arbeit zu Rom und in dem Königlichen pallast zu Paris, auch an verschiedenen andern orten etwas davon. *Félibien*, entret. sur les vies des Peintres P. IV. *

Gueret, die haupt-stadt in der landschafft Ober-Marche, welche mit einem Hof-Gericht, einem Königlichen Cammer-Gericht, einer Cantzley, und einem Marschall-amt über die Diœces Limoges versehen.

Gueret, (Gabriel) ein Advocat des Parlements zu Paris, hat sich durch seinen verstand, gelehrsamkeit und herrliche schriften in gantz Franckreich berühmt gemacht. Er war an. 1641. zu Paris gebohren, und machte von seiner jugend an viel verse, welche er aber niemals drucken ließ, sondern nur seinen guten freunden zeigte. Er fieng aber auch an einige sachen zu schreiben, als einen tractat von den 7. Weisen aus Griechenland; les Entretiens sur l'Eloquence de la Chaire & du Barreau; le Parnasse reformé, so eine satyre ist, und sehr ästimirt wurde, wovon der andere theil unter einem besondern titul: la Guerre des Auteurs, gedruckt worden. Seine andere schriften sind von der Jurisprudentz, auf welche er sich nachmals einzig und allein legte. An. 1672. nahm er sich nebst Claudio Blondello, so ebenfalls Advocat bey dem Parlement war, vor, alle die vornehmsten decisiones der Parlementen und hohen Gerichten in Franckreich zusammen zu tragen, welches auch hernach unter dem titul: Journal du Palais, heraus kam. Er hat auch die vornehmsten arrêts des Parlements, so Gautier und le Prêtre zusammen getragen, an. 1679. vermehrter drucken lassen, und noten beygefügt. Er practicirte wenig, wurde aber fleißig consuliret, daher er meistens in seinem cabinet arbeitete. Er war auch einer der vornehmsten von der assemblée, welche der Abt d'Aubignac angerichtet. *Mémoires du tems.*

Guericke, (Johann von) Schultheiß und weltlicher Richter zu Magdeburg, war aus einem alten Braunschweigischen Patritien-geschlechte an. 1555. gebohren. Sein vatter war Marcus, Bürgermeister zu Magdeburg, dessen beyde brüder, Georg und Jacob, in den Magdeburgischen historien sehr wohl bekannt sind. Als er etwas zu jahren gekommen, begab er sich in fremde lande, und kam an. 1578. bey König Stephano von Polen als Hof-Juncker in dienste, da er meistens in verschickungen nach Dänemarck, Schweden und Moscau gebraucht wurde. Ob gleich der Czaar Basilowitz, an dessen Hof er ein gantzes jahr gewesen, zuvor die Polnischen Gesandten gar schimpflich tractiret, hat er sich doch so wohl gehalten, daß der Czaar keine ursache an ihn finden können, wodurch er sich bey dem Könige in Polen in solche gnade setzte, daß er ihn adelte. An. 1588. besuchte er seine eltern, es wollte ihm aber in Magdeburg nicht gefallen, wannenhero er zurück in Polen gieng, da er zu dem Türckischen Kayser nach Constantinopel verschickt, aber bald wieder zurück beruffen wurde. Hierauf kam er zum andern mal wieder nach Magdeburg, und brachte viel rare sachen mit, die aber in der Magdeburgischen zerstörung vom feuer verzehret worden. Er wurde daselbst anfänglich Raths-Cämmerer, und den 12. jan. an. 1608. Schultheiß oder weltlicher Richter des Kayserlichen Schöppen-stuhls. Er starb den 4. sept. an. 1620. *Parent. Ottonis à Guericke. Nova litter. Hamb.* an. 1704. p. 359.

Guericke, (Otto von) Chur-Brandenburgischer Rath und Bürgermeister zu Magdeburg, hat sich durch seine sonderbaren wissenschafften und neue erfindungen sehr bekannt gemacht. Sein vatter war obiger Johann von Guericke, die mutter Anna von Zwendorff, welche ihn den 20. nov. an. 1602. gebohren. Er wurde anfänglich durch privat-Præceptores unterrichtet, bis ihn seine eltern an. 1617. auf die Universität Leipzig, hernach an. 1620. nach Helmstädt geschickt, von da er wegen seines vatters erfolgten todes zurück gefordert wurde. Hierauf wandte er sich an. 1621. nach Jena, und legte sich daselbst insonderheit auf das studium Juris. An. 1623. gieng er nach Leiden, trieb daselbst fremde sprachen, die Mathematic, und sonderlich die Fortification, Geometrie und mechanische künste. Folgends that er eine reise nach Franckreich und Engelland. Nach seiner zurückkunft verehlichte er sich an. 1626. mit Margaretha, Jacobi Alemanns, des Schöppen-stuhls zu Magdeburg obersten Assessoris, auch Braunschweigischen geheimen Raths und Halberstädtischen Cantzlers, tochter. Als aber an. 1631. die stadt Magdeburg zerstöret wurde, hätte es ihm auch fast das leben gekostet, bis er endlich nebst den seinigen von dem General-Kriegs-Commissario, Freyherrn von Wallenroth, gegen versprechung 300. reichsthaler ranzion errettet, und nach Schönbeck gebracht worden, allwo ihm, weil er gantz ausgekleidet, Fürst August von Anhalt, einige geld-mittel zugesendet, davon er sich wieder kleiden, und nach Braunschweig begeben können. Da legte er sich auf den vestungs-bau, und nahm unter Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar, welcher damals Schwedischer General-Lieutenant war, zu Erfurt als ein Ober-Ingenieur dienste an. Von dar wurde er durch bemeldten Fürsten von Anhalt, als welchem der König von Schweden das Statthalter-amt in dem Ertz-Stift Magdeburg aufgetragen, in dergleichen charge nach Magdeburg befördert. Der damalige Schwedische Feld-Marschall Bannier bot ihm hierzu eine freye compagnie nebst seiner tafel an, allein er wollte nicht mit zu felde gehen. In diesem dienste ist er so lange gestanden, bis der Churfürst von Sachsen an. 1636. selbigen ort einnahm, da er denn gar oft hinaus in das lager geschickt wurde. Hierauf erhielt er seinen guten abschied von Schweden, und wurde von dem Churfürsten von Sachsen wieder in selbige bestallung genommen. Die stadt Magdeburg schickte ihn auch an. 1642. und 1643. an den Churfürsten wegen einigen wider den Commendanten geführten beschwerden, da er denn allezeit mit guter verrichtung wieder zurück kam. Als die Schweden die stadt hart bloquirten, wurde er bald zu dem Churfürsten von Sachsen, bald zu dem Administratore Augusto nach Halle, bald auch zu dem Schwedischen Feld-Marschall Leonhard Torstensohn nach Leipzig und Eilenburg geschickt, da er es endlich so weit brachte, daß die bloquade aufgehoben, die Churfürstliche besatzung den 14. apr. an. 1646. abgeführet, und der stadt ihre eigene garnison zu halten verstattet wurde. Um solcher guten dienste willen wurde er den 5. sept. selbigen jahrs aus einem Raths-Cämmerer zum Bürgermeister gemacht. Er wurde hierauf zu den Osnabrückischen friedens-tractaten geschickt, und weil er viel der stadt zum besten daselbst ausrichtete, wurde ihm und seinen nachkommen durch ein besonders diploma den 12. jun. an. 1649. ein exemtions-brief ertheilet, daß sie auf ewig von allen und jeden contributionen, anlagen, accisen, wachen und diensten befreyet seyn sollten, welches auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg an. 1666. bestätiget. An. 1649. wurde er zu den executions-tractaten nach Nürnberg, und von dar an Kayser Ferdinandum III. geschickt, woselbst er sich über 2. jahr lang aufgehalten, und zu verschiedenen malen audientz gehabt. Als er wieder nach hause kam, hat er sich den 13. may an. 1652. zum andern mal mit Dorothea, des Bürgermeister Stephan Leutkens tochter, verehlichet. In selbigem jahre ward er an den Kayserlichen Hof nach Prag, an. 1654. auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und an. 1659. wieder nach Wien geschickt. Er offerirte aber auf dem bemeldten Reichs-tage zu Regenspurg Kayser Ferdinando III. seine neu-inventirte mathematische experimenta, worüber er von demselbigen nicht allein, sondern auch von allen anwesenden Churfürsten gar gnädig angesehen wurde; wie ihm denn auch Kayser Leopoldus viel privilegia ertheilte, ihn von neuem in den stand des Teutschen Adels setzte, auch sein wapen mit einer Königlichen crone über dem helm vermehrte. Insonderheit wurde die inventirte schöne maschine, das Vacuum genannt, von allen standes-personen hoch ästimiret, daher auch der berühmte Mathematicus P. Schottus mit ihm correspondentz gepflogen. Als er nun bey ziemlichen jahren war, that er an. 1681. zu den seinigen eine reise nach Hamburg, weil aber die kräffte bey ihm sehr abnahmen, muste er daselbst verbleiben, bis er endlich allda den 11. may an. 1686. verstorben, daselbst in der kirche zu St. Nicolai beygesetzt, und von dar nach Magdeburg geführet worden. Aus der andern ehe hatte er keine kinder, aus der ersten aber 3. gezeuget, worunter Anna Catharina nur 2. monat, Jacob Christoph aber ein jahr und 4. wochen alt worden. Otto von Guericke aber, von dem hernach, hat ihn überlebet.

Seine

Seine mathematische experimenta sind nach seinem tode zusammen in druck heraus gekommen. *Parent. Otton. von Guericke. Nov. litt. Hamburg.* 1704. p. 356.

Guericke, (Otto von) Preußischer geheimer Rath und Resident zu Hamburg, war den 23. oct. an. 1628. zu Magdeburg von dem obigen Ottone von Guericke gebohren, und muste in seinen ersten jahren bey der zerstörung seiner geburts-stadt viel unglück erfahren. Er wurde anfänglich in den sprachen und nöthigen wissenschafften durch Privat-Præceptores wohl unterrichtet, und von Christophoro Schulten, welcher Cantzler zu Halberstadt war, und dessen groß-mutter in der andern ehe hatte, wohl erzogen. Als er aber etwas erwachsen war, nahm ihn sein vatter mit sich nach Münster, Oßnabrück, Nürnberg und Wien. An diesem letztern orte hielt er sich 3. jahr auf, und studirte daselbst in den Rechten, war auch willens mit dem Kayserlichen Gesandten, Freyherrn von Schmidt, eine reise nach Constantinopel zu thun, welche ihm aber sein vatter nicht gestatten wollen. Jedoch that er an. 1651. eine reise über Steyermarck und Friaul nach Venedig, hielt sich den winter über zu Padua auf, besahe Ferrara, Bologna, Loretto, Ancona, und verharrete einige monate zu Rom. Von dar gieng er über Florentz und Venedig zurück nach Inspruck, besahe Augspurg und Ulm, und disputirte zu Straßburg. Er war zwar gesonnen, eine reise in Franckreich zu thun, wurde aber durch die damalige Frantzösische unruhe und von hause erhaltene briefe genöthiget, sich auf den rückweg zu begeben. Da er sich denn anfänglich nach Prag verfügte, allwo eben damals von des Römischen Königs Ferdinandi IV. wahl gehandelt wurde, gieng auch darauf nach Dreßden, um selbigen Hof zu besehen. Als er nach Magdeburg zurück kam, wurde er Canonicus bey dem Stift St. Nicolai, und bald darauf bey dem Fürsten von Anhalt-Köthen Hof-Rath, welche stelle er auch bis an Fürst Wilhelm Ludwigs tod getreulich verwaltet hat. An. 1663. ernennte ihn Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg zu seinem Rath und Residenten bey dem Nieder-Sächsischen kreise, bey welcher function er zum öftern an die Holsteinischen Höfe und nach Lübeck verschicket wurde, wie er denn auch an. 1670. denen wegen der Oldenburgischen succeßion angestellten tractaten beywohnte, und zu zweyen malen in den zwischen dem Magistrat und der bürgerschafft zu Hamburg schwebenden streitigkeiten zum Commissario ernennet wurde. An. 1681. wurde er von dem Churfürsten zum Hof-Rath und an. 1690. zum geheimen Rath und ordinari Residenten des Nieder-Sächsischen kreises ernennet. Er starb den 26. jan. an. 1704. zu Hamburg, sein leichnam aber wurde nach Magdeburg geführet, und in der Johannis-kirche daselbst beygesetzt. Er verehlichte sich zum ersten mal zu Ratzeburg den 11. oct. an. 1655. mit Catharina Dorothea von Bunsow, aus welcher ehe er nicht mehr, als eine einzige tochter, Julianam, hatte, so jung verstarb; zum andern mal zu Hamburg den 11. febr. an. 1662. aus welcher ehe er 6. kinder gezeugt, worunter Lebrecht, Königlich-Preußischer Hof-Rath im Hertzogthum Magdeburg worden, der jüngste, Friedrich Wilhelm aber, in Preußische kriegs-dienste getreten. *Ottonis von Guericke* parentalia. *Nova litter. Hamburg.* an. 1704. p. 357.

Guerin, ein Johanniter-Ritter von Jerusalem, und von geburt ein Frantzösischer vom Adel, brachte sich durch seine verdienste bey dem Könige Philippo Augusto und seinem sohne Ludovico VIII. dergestalt empor, daß er aus einem Staats-Rath ein Siegel-Bewahrer, nachmals Cantzler in Franckreich, und an. 1213. Bischoff von Senlis wurde. Er signalirte sich bey verschiedenen gelegenheiten, insonderheit aber in der schlacht bey Bovines, da er die schlacht-ordnung machte, und die trouppen encouragirte. Er brachte es dahin, daß ein Cantzler von Franckreich gleich andern bedienten von der Cron seinen sitz unter den Pairs haben sollte. Endlich übergab er König Ludwig dem IX. seine Cantzler-stelle, und begab sich in die Abtey von Chalais, allwo er um das jahr 1230. im 70. jahre seines alters ein Mönch wurde. *Rigordus*, in vita Philippi Augusti. *Guilielmus Brito*, lib. X. Philipp. *Anteuil*, hist. des Minist. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. p. 1019. *Le Feron.*

* **Guerin**, (Claudius) Herr zu Montet und zu Hermamenil, ein Rath und Staats-Secretarius des grossen Hertzogs Caroli, Präsident in der Rechen-Cammer in Lothringen, und Ober-Intendant der Königin Christinä von Dänemarck in der Grafschafft Blamont, und den Herrschafften von Deneuvre, ward gebohren an. 1539. von Jacobo Guerin, welcher in dem zeughause zu Nantes eine bedienung hatte, und von Frau Jenon Mailliette. Er war ein enckel Claudii Guerin, Müntzmeisters bey Renato, Könige in Sicilien, und bey dem Hertzoge Carolo und seiner mutter der Königin in Dänemarck wohl gelitten. Seiner aufrichtig- und fähigkeit wegen ward er vielfältig während der regierung und administration dieser Königin, und auch unter ihrem sohn Carolo gebrauchet. Er war nur 24. jahr alt, da er von dem Hertzoge zu seinem Staats-Secretario gemacht worden, und im 56. jahre erhielt er die Präsidenten-stelle in der Rechen-Cammer, welches damals das einzige uneingeschränckte und selbst-mächtige Gericht in Lothringen war, und worein nur leuthe von hohem stande gezogen worden. Er vermählte sich an. 1569. mit Claudia Fournier, einer tochter Quiriaci, Herrn zu Elevant, und Raths bey dem Groß-Hertzoge Carl, wie auch Generals über seine einkünfte, rc. und Francisca von Tauburel. Claudius hatte einen einzigen sohn, Balthasarem, Herrn du Montet, Andille, Hermamenil, rc. Rath und Auditoren bey der Rechen-Cammer in Lothringen, welcher sich an. 1599. vermählte mit Maria de la Ruelle, einer tochter des Herrn de la Ruelle, genannt Renati, welcher auch Hertzoglicher Rath und Staats-Secretarius gewesen, und Barbä le Bois, seiner zweyten gemahlin. Diese Maria vermählte sich an. 1616. nach dem absterben Balthasars mit Johanne de la Moussaye, Herrn von Carcouet, Cammer-Herrn des Hertzog Heinrichs, und Gouverneur-Lieutenant zu Nancy. Aus ihrer ersten ehe hatte sie eine tochter, Claudiam, Frau von Andille, gezeuget, so an. 1621. mit Balthasar de Renel, Ritter, Herrn zu Jarreville, und Staats-Rath in der Hertzoglich-Lothringischen Rechen-Cammer, verheurathet worden. Ihre andere tochter war Barba, welche mit Francisco de Berman, Herrn von Pirrecourt, und Raths-Auditoren in der Lothringischen Rechen-Cammer, vermählet ward, rc.

Guerinus, der 16. Großmeister der Johanniter-Ritter zu Jerusalem, deren Convent damals zu Ptolemais oder St. Jean von Acre war, wurde an. 1240. nach Bertrand Texi erwehlet. Die Corasmier, ein aus Scythien entsprossenes volck, nachdem sie aus Persien verjagt waren, zogen durch gantz Arabien, und belagerten endlich die stadt Ascalon in Palästina, so durch die Tempel-Herren verwahret wurde. Guerinus kehrte sich nicht daran, daß die Tempel-Herren seinem orden zuwider waren, sondern sahe darauf, was zur gemeinen wohlfahrt der Christen diente, conjungirte sich mit Gualtern, Grafen von Jaffa, des Königs von Jerusalem bruder, und lieferte den Corasmiern eine schlacht, welche nach einem sehr harten gefechte in die flucht getrieben wurden. Als sich aber die Christen über dem beute-machen sehr zerstreuet hatten, setzten sich die Corasmier wieder, und massacrirten selbige. Der Großmeister nebst dem Grafen von Jaffa wurden gefangen, und dem Sultan von Egypten zugeschickt. Guerinus starb an. 1244. wiewol man nicht weiß, ob er noch in der sclaverey gestorben, oder ranzionirt worden sey. Sein nachfolger war Bertrandus de Comps. *Bosius*, histoire de l'ordre de St. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilège de l'ordre.

Guerinus, ein Dominicaner, hielt sich zu Avignon auf, und brachte daselbst an. 1340. das leben St. Margarethä, einer Ungarischen Printzeßin, in einen kurtzen extract, so man unter dem 28. jan. bey Surio findet.

Guerinus, (Wilhelmus) General-Advocat bey dem Parlement zu Aix in Provence, war einer von den deputirten Commissarien, welche das urtheil, so an. 1540. wider die Waldenser von Merindole publiciret war, zur execution bringen sollten. Er bewies darinnen einen fast rasenden eifer, und ließ nicht nur sie, sondern auch die in den benachbarten gegenden elendiglich hinrichten. Eben diesen eifer ließ er auch nach der eroberung von Cabrieres von sich spüren. Allein, als unter Heinrich II. das Parlement von Aix wegen dieser grausamkeit für das Königliche Gericht gezogen ward, kamen zwar die übrigen schuldigen durch gunst des Hofes los; Guerin aber, der keine freunde hatte, muste es mit der haut bezahlen, und ward ihm an. 1551. zu Paris der kopf abgeschlagen. Man sagt, daß eben den tag und die stunde, da solches geschehen, seine frau zu Aix die figur von ihres mannes kopf auf der hand gebildet gesehen. Siehe Oppede. *Maimbourg*, histoire du Calvinisme. *Thuanus*, lib. VI. *Mezeray.*

* **Guernier**, (Ludwig du) ein geschickter Frantzösischer mahler, welcher einer von den ältesten der Academie gewesen, und insonderheit kleine portraits sehr schön mahlen konnte. Er war der Reformirten religion zugethan, und ein sohn Alexandri Guernier, dessen vatter eine ansehnliche stelle in dem Parlement zu Rouen bekleidet hatte, und in den religions-kriegen umgekommen ist. Als nun hiebey dessen güther geplündert wurden, flohe der sohn in Engelland, und erwarb sich einige zeitlang den unterhalt durch unterweisung in den sprachen. Nach diesem kam er wieder in Franckreich, und weil er keine mittel fande, seine güther wieder zu erlangen, begab er sich nach Paris, und legte sich auf die miniatur-mahlerey. Er heurathete auch Mariam Dophin, eine tochter eines mahlers von Troyes, von deren er verschiedene kinder bekommen. Unter den söhnen war Ludwig der älteste, und den 14. april an. 1614. gebohren. Er befliße sich neben andern auch portraits in schmeltzwerck auszuarbeiten, darinn er die gleichheit sehr wohl treffen konnte. Weil seine brust und magen schwach waren, hat ihm sein fleiß in der arbeit, und beständiges sitzen, eine lange kranckheit zugezogen, an welcher er auch den 16. jan. an. 1659. gestorben. *Felibien*, entretiens.

Guernsey, eine insul, siehe Garnesey.

Guernsey, (Lords de) siehe auch Garnesey.

Guerre, (Martinus) gebürtig von Andaye aus dem lande von Basques, heurathete an. 1539. Bertrandam von Rols, und nachdem er 10. jahr mit ihr gelebt, gieng er in Spanien, und von dar in Flandern, allwo er kriegs-dienste annahm. Acht jahr hernach kam Arnoldus von Tilh, Pansette genannt, nach Artigat, und gab sich bey Bertranda für ihren mann aus, welche durch die ähnlichkeit betrogen, froh war, ihren mann, wie sie vermeynte, wieder zu sehen. Alle ihre befreundten hielten ihn auch davor, zumal er sich aller umstände wohl erkundiget hatte. Tilh hatte eine narbe an der stirn, ein maal auf dem auge,

auge, und an dem ersten finger einen eingebogenen nagel, wie Guerre. Er wußte die geheimsten dinge, was zwischen Guerre und seiner frau paßiret, weil er lange sein camerad gewesen, und sich alles gar genau erkundiget hatte. Endlich ohngefehr nach drey jahren geschahe es, daß einer der verwandten Bertrandä mit dem du Tilh wegen gewisser verwaltung der güter des Guerre viel unterredungen gehalten, und rechnung gepflogen, auch zuletzt gar in streit gerathen war, denselbigen anfieng eines betrugs zu beargwohnen, und ohne mühe auch seine baase bald auf gleiche gedancken brachte, welche dann die sache vor dem Richter zu Rieux anhängisch machte, da dann nach nöthigem examine das urtheil dahin fiel, daß Tilh sollte aufgehenckt und geviertheilt werden. Er appellirte hiervon an das Parlement zu Toulouse, allwo man grosse schwierigkeiten fand, weil von beyden theilen zeugen da waren, die entweder vor, oder wider ihn aussagten. Endlich kam der rechte Guerre eben zu der zeit, als der ausspruch geschehen sollte, und wurde, ob er gleich ein höltzern bein mitbrachte, weil ihm das rechte in der schlacht vor St. Quintin abgeschossen worden, gleich vor den ehemann erkannt, du Tilh aber als ein betrüger, ehebrecher und meineydiger zum strange verdammt, und hernach verbrannt, welches zu Artigat in Languedoc in der Diœces Rieux im sept. an. 1560. vor des Guerre hause geschehen. Caspar Barläus hat hierbey anlas genommen, das fürtreflich Lateinische gedicht, Amphitruo Tolosanus zu verfertigen. *De Rocoles*, les imposteurs insignes.

Guerrero Alvarez, (Alphonsus) ein Doctor Juris in Spanien, war ein Königlicher Rath und Präsident in der Rechen-Cammer zu Neapolis, und nachmals an. 1572. Bischoff zu Monopoli in eben demselben Königreiche. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Thesaurum Christianæ Religionis; Speculum summorum Pontificum; Imperatorum; Regum & S. Episcoporum; de Modo & Ordine generalis Concilii celebrandi; de Administratione Justitiæ; de Bello justo & injusto. *Schottus & Antonius*, bibl. Hisp.

Guerry, von Paris, insgemein der Capitain Guerry genannt, hielt sich in dem kriege wider die Hugonotten an. 1567. sehr wohl, und defendirte nach der schlacht bey St. Denys eine mühle von gehauenen steinen, wider ihre gantze infanterie, dergestalt, daß die feinde, als sie viel von ihren besten leuthen davor verlohren, genöthiget wurden, sich nach St. Denys zurück zu ziehen. Diese mühle ist von ihm des Guerry mühle genennet worden, und ihm gab der König darnach die vornehmsten chargen bey seiner armee. *Maimbourg*, histoire du Calvinisme.

Gürtler, (Nicolaus) ward den 8. dec. an. 1654. zu Basel gebohren, und in dem 15. jahre seines alters unter die Studiosos auf dortiger Universität aufgenommen, auch an. 1672. mit der Magister-würde beehret; worauf er das Studium Theologicum unter Wetstein, Werenfels, Gernler und Zwinger eifrig fortsetzte, und an. 1676. unter die Kirchendiener aufgenommen wurde. An. 1678. that er eine reise nach Genf und Saumur, und kam nach einem jahr wieder zurück nach Basel, da er die jugend in Theologicis, Philologicis und Historicis unterwiesen, bis er an. 1685. zur Professione Philosophiæ & Eloquentiæ nach Herborn beruffen worden, und an. 1686. auf dem Jubilæo zu Heidelberg die Doctor-würde in Theologia erhalten. An. 1687. ward er Professor Theologiæ, Philosophiæ & Historiæ zu Hanau, und an. 1696. Professor Theologiæ & Rector Scholarum zu Bremen, bis an. 1699. da er zur Professione Theologiæ zu Deventer, und von dannen an. 1705. nach Francker beruffen worden, allwo er auch den 28. sept. an. 1711. verstorben. Von seinen hinterlassenen schriften sind sonderlich bekannt: Lexicon Linguæ Latinæ, Germanicæ, Græcæ & Gallicæ; Historia Templariorum; Origines Mundi; Theologia Systematica, Elenchtica & Practica; Vaticiniorum & Oraculorum Divinorum Systema &c.

* du **Guesclin**, ein uraltes geschlecht in Bretagne, welches man von einem, nahmens Richer, der um das jahr 1030. das schloß Richeust oder Richer erbauet, und zwischen Dol und St. Malo unterschiedliche Herrschafften besessen, herzuleiten pfleget. Sein sohn, Clamaroch, war ein vatter Bertrandi I. der vor an. 1150. gestorben, und Godofredum nachgelassen. Dieser nahm von seinem schlosse Guarplic, so nachmals Guesclin genennet, und in dem XIII. sæculo zerstöret worden, den beynahmen an; starb an. 1180. und hinterließ Bertrandum von Guarplic II. Desselben sohn, Petrus I. Herr von Guarplic, war ein vatter Bertrandi III. Herrn von Guarplic, welcher um das jahr 1237. das schloß Plessis-Bertrand bauete, und zwey söhne hatte: 1.) Der älteste, Petrus du Guesclin II. Ritter, Herr du Plessis-Bertrand, traf an. 1293. mit seinem bruder einen vergleich, und zeugte mit seiner ersten gemahlin, Mathilde von Broon, eine tochter Thiphaniam, die mit Bertrando von Chateaubriant, Herrn von Beaufort, verehlicht gewesen; mit der andern aber, Johanna von Montfort, Frau von Largentaye, Plancoet und Montbran, bekam er einen sohn, Petrum du Guesclin III. Herrn du Plessis, Largentaye &c. Dessen einzige tochter, Thiphania du Guesclin, so sich erstlich mit Johanne von Beaumanoir, und hernach mit Petro von Tournemine verheurathet, an. 1417. ohne erben verschieden. 2.) Bertrandus du Guesclin IV. obgedachten Bertrandi III. jüngster sohn, bekam in der theilung la Ville-Anne, Vauruze &c. und zeugte mit Johanna von Broon zwey söhne, davon der jüngere, Hugo du Guesclin, sich in Spanien niedergelassen; der älteste aber, Wilhelmus du Guesclin, Herr von Broon, hinterließ von N. von Beaumont 3. söhne: 1.) Robertum, Herrn von Broon, von dem sogleich. 2.) Bertrandum, Herrn von Vauruze, von dem §. I. gehandelt wird. 3.) Oliverium, Herrn von Ville-Anne, der ohne männliche erben verschieden. Der älteste, Robertus du Guesclin, Ritter, Herr von Broon, hielt es mit Carolo von Blois und dessen gemahlin, Johanna von Bretagne, wider den Grafen von Montfort, starb an. 1353. und hinterließ von Johanna de Malesmains unterschiedliche kinder, von denen folgende drey merckwürdig: 1.) Bertrandus du Guesclin, welcher, wie aus seinem eigenen artickul erhellet, Connetable von Franckreich gewesen, und an. 1380. ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. 2.) Olivier du Guesclin, welcher nach seinem bruder Graf von Longueville, Herr von la Guerche, Poancé, Rochetesson und Broon wurde, sich im kriege bey unterschiedlichen gelegenheiten hervor that, und an. 1403. ohne erben starb. 3.) Juliana du Guesclin, welche an. 1404. als Aebtißin von St. George zu Rennes, das zeitliche gesegnet.

§. I. Die Herren von Vauruzé und la Roberie.

Bertrandus du Guesclin, Wilhelmi, Herrn von Broon, jüngerer sohn, bekam in der theilung die Herrschafft Vauruzé, und hinterließ bey seinem tode, der um das jahr 1364. erfolgte, von Thomasse le Blanc, Frau von la Roberie und la Bouverie, Oliverium du Guesclin, Herrn von Vauruzé. Dieser hielt es mit Carolo von Blois wider Johannem von Montfort, schlug hernach seinen sitz zu la Moreliere in Anjou auf, brachte die Herrschafften Villechien und Brisarte an sich, und zeugte mit Johanna von Bouille, Frau von la Moreliere, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der älteste, Bertrandus du Guesclin II. Herr von la Moreliere, starb vor dem 25. may an. 1397. nachdem ihm Isabella von Ancenis, Frau von l'Isle d'Aurille, Catharinam du Guesclin, Frau von la Moreliere, Roberie &c. gebohren, welche an. 1405. mit Carolo von Rohan, Herrn von Guemené, verheurathet worden. 2.) Der jüngste, Wilhelmus du Guesclin, Ritter, Herr von Vauruze, bekam in der theilung, so er an. 1417. mit seiner jetzt-erwehnten muhme Catharina vornahm, unterschiedliche güther, und hinterließ von Flora Morin Johannem du Guesclin, Ritter, Herrn von la Roberie und la Bouverie. Derselbe verehlichte sich an. 1430. mit Johanna von Sevigné, und zeugte mit ihr zwey söhne, davon der älteste, Aegidius, ohnbeerbt starb; der jüngste aber, Wilhelmus du Guesclin, Herr von la Roberie, so an. 1504. mit tode abgegangen, wurde durch Johannam von Dence ein vatter Bertrandi du Guesclin, Herrn von la Roberie, welcher sich an. 1505. mit Renata Haussart verehlichte. Diese gebahr ihm Renatum du Guesclin, Herrn von la Roberie, welcher von seiner andern gemahlin, Johanna de Vaulx, Frau von Chevrolais, die er sich an. 1539. beylegte, unter andern Bertrandum du Guesclin, Herrn von la Roberie, nach sich ließ. Derselbe war Ritter des ordens St. Michaelis, und Königlicher Cammer-Juncker, that sich als Capitain im kriege hervor, und starb an. 1586. nachdem er mit Julia de Chastelier verschiedene kinder gezeuget, von denen Cäsar, Herr von la Roberie, und Gabriel, Herr von Beaucé, von dem §. II. gehandelt wird, zu mercken: Der ältere, Cäsar du Guesclin, Herr von la Roberie, war Ritter des Königlichen ordens, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1637. erfolgte, von Jacobina le Garengier, Frau von Boisby und la Proustaye, Bertrandum du Guesclin, Herrn von la Roberie, welcher bey dem Parlemente von Bretagne die stelle eines Raths bekleidet, und an. 1677. gestorben, nachdem er mit Judith de Casteigner und Renata Pepin unterschiedliche kinder gezeuget. Sein sohn anderer ehe, Bertrandus Carolus Baptista du Guesclin, Herr von la Roberie, war bey dem dragoner-regimente von Bretagne Capitain, starb an. 1710. und hinterließ von Renata Gouret unter andern folgende drey söhne: 1.) Bertrandum Cäsarem, von dem hernach. 2.) Bertrandum Oliverium Mariam du Guesclin, welcher an. 1702. gebohren, und an. 1730. bey dem regimente von Luynes als Rittmeister gestanden. 3.) Bertrandum Baptistam Renatum du Guesclin, so an. 1703. gebohren, und an. 1730. Ober-Vicarius zu Pontoise, wie auch Königlicher Almosenier gewesen. Obbesagter Bertrandus Cäsar du Guesclin, Herr von la Roberie und Montmartin, so an. 1694. gebohren, war an. 1730. Mestre de Camp bey der cavallerie und Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Orleans. Er vermählte sich an. 1723. mit Elisabeth Angelica Dreux, und an. 1728. mit Margaretha Bosc, welche letztere ihm an. 1730. Johannem Baptistam gebohren.

§. II. Die Herren von Beaucé.

Gabriel du Guesclin, Herr von Beaucé, Bertrandi, Herrn von la Roberie, jüngerer sohn, war Rath bey dem Parlemente von Bretagne, verkaufte aber diese charge an. 1619. und starb an. 1642. Er hinterließ von Renata Neveu, Renatum du Guesclin, Herrn von Beaucé, welcher an. 1638. Rath bey dem Grand-Conseil und an. 1644. Königlicher Staats- und geheimer Rath wurde; er verkaufte aber an. 1650. die charge eines

nes Raths bey dem Grand-Conseil, begab sich auf seine güther, und gieng an. 1677. mit tode ab. Von seinen söhnen, die er mit Anna Cousinot gezeuget, ist Renatus du Guesclin, Herr von Beaucé, zu mercken. Derselbe war an. 1647. gebohren, that von an. 1667. bis an. 1676. als Lieutenant kriegs-dienste, und starb an. 1714. Er hat eine historie von seinem hause geschrieben, und von Maria Sourdrille, Frau von l'Escoubiere, unter andern folgende zwey söhne hinterlassen: 1.) Der jüngere, Renatus Olivier du Guesclin, so an. 1695. gebohren, verehlichte sich an. 1727. mit Maria Anna Juigné. 2.) Der ältere, Gabriel Bertrandus du Guesclin, Herr von Beaucé, Auvers, du Dessans, la Brocherie und l'Escoubiere, so an. 1692. gebohren, und einige jahre in Spanien als Officier gedienet, vermählte sich an. 1725. mit Maria Anna Phelypeaux, welche ihm an. 1726. Bertrandum Ludovicum, und an. 1731. Oliverium gebohren. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 181-200. tom. IX. p. 460.

Guesclin, (Bertrandus von) Connetable von Franckreich, Hertzog von Molina, Graf von Burgos und Longueville, aus Bretagne, Guilielmi von Guesclin, Herrn von Broon und Johanná von Malemains und Sace, sohn, an. 1314. gebohren. Er trug im 16. jahre seines alters auf einem turnier zu Rennes, worbey er sich wider seines vatters willen befunden, den preis davon. Von selbiger zeit an hat er sich stets in den waffen geübet. In den kriegen unter dem Könige Johanne II. in Bretagne zwischen Carolo von Blois und Johanne von Montfort, hielt er die partey des erstern, und ward von den Engelländern, die dem letztern beystunden, sehr gefürchtet. Er überrumpelte das schloß zu Fougerny, nöthigte den Hertzog von Lancaster die belagerung von Rennes aufzuheben, überwand auch zu eben selbiger zeit in einem scharmützel Wilhelm von Biambourg, einen Engelländischen Cavalier. Nach diesem, als er zu Dinant war, überwand er Thomam von Cantorbie, der sich in einem felde verschantzet, weil derselbe mitten im stillstande des Bertrandi bruder, Olivier Guesclin, gefangen genommen hatte. Er nahm den Engelländern verschiedene plätze ab, und erhielt das Gouvernement von Guinguant. Als der König Johannes nach der schlacht bey Poitiers an. 1356. gefangen war, arbeitete man an einem frieden in Bretagne, worbey er einer von den geisseln war, die dem Grafen von Montfort gegeben wurden. Als sich diese tractaten zerschlugen, und die geisseln wieder gegeben wurden, behielt Montfort den Guesclin zurück, der aber bald aus der gefangenschafft entwischte, und dem Dauphin Carolo, Hertzoge in Normandie, und damaligem Regenten in Franckreich, zu hülfe kam. Gleich anfangs that er ihm grosse dienste, als er Melun und verschiedene andere örter den Engelländern wieder abnahm, und die Seine frey machte, weshalben ihn Carolus, als er an. 1364. zur regierung kam, zum Gouverneur von Pontorson machte. In eben selbigem jahre den 23. may gewann er auch die schlacht bey Cocherel, wider den berühmten Englischen General, Johann de Grailli, Captal von Buch in Gasconien, und ward davor zum Grafen von Longueville, und Marschall der Normandie gemacht. Nachmals commandirte er die avant-garde in der schlacht bey Auray den 29. sept. wurde aber darinnen gefangen. Als er wieder durch eine ranzion von 100000. francken, welche der König in Franckreich, der Papst, Henricus von Castilien und andere nach und nach für ihn bezahlten, los kam, führete er die hülfs-völcker, welche Henrico, Grafen von Trastamare, wider Petrum Crudelem, König von Castilien, zugeschickt wurden, und hielt sich sehr wohl, wurde aber durch den Printzen von Wallis, Eduardum, welcher Petri Crudelis partey hielt, an. 1367. geschlagen und gefangen. Er wurde endlich gegen eine sehr grosse caution, welche wiederum von andern, auch so gar seinen feinden selbst, aus grosser estime für ihn bezahlt wurde, losgelassen, worauf er sich wieder zu felde begab, und an allen vortheilen, welche Heinrich wider Petrum erhielt, theil hatte. Das wichtigste war der sieg bey Montiel den 14. mertz an. 1369. darinn Petrus Crudelis selbst umkam, und welcher Henrico die Crone versicherte. Dieser, um seine erkenntlichkeit zu bezeugen, machte hierauf den Guesclin zum Connetable von Castilien, zum Hertzog von Molina, und Grafen von Burgos. Als der König in Franckreich Carolus V. in eben diesem jahre mit den Engelländern wiederum in krieg verfiel, berufte er ihn nach hause, und machte ihn an. 1370. zum Connetable in Franckreich. Nach diesem wohnte er allen feldzügen wider die Engelländer bey, und that viel darzu, daß ihnen die provintzen Poitou, Rovergue und Limosin, nebst verschiedenen andern plätzen in der Normandie und Bretagne wieder abgenommen wurden. Als er an. 1380. das neue schloß zu Randon in Bretagne belagerte, erkranckte er, und starb den 3. jul. im 66. jahre seines alters. König Carolus V. ließ ihn mit ungemeiner pracht in der Königlichen grufft zu St. Denys neben seinem eigenen grabe beysetzen; Carolus VI. ließ ihm gleichfalls an. 1389. ein sehr prächtig begängnis halten; es findet sich auch zu St. Denys eine lampe, so den nahmen von ihm hat, und stets brennet. Er hatte zur ehe Tiphanam Raguenel, und nach deren tode Johannam von Laval, hatte aber mit beyden keine kinder, hinterließ also nur einen einzigen natürlichen sohn, nahmens Michael von Guesclin. *Froissard. Monstrelet. Du Tillet. Menardus. Du Châtelet*, vie du Guesclin. *Mezeray & Daniel*, tom. II. sub Carolo V. *Bayle*.

* **la Guesle**, ein Frantzösisches geschlecht. Franciscus von la Guesle war Gouverneur von Auvergne, und stund bey der Königin Catharina von Medicis, Henrici II. gemahlin, in solchem ansehen, daß sie ihn zu ihrem Maitre d'Hôtel erklärte. Er hatte 2. söhne: 1.) Antonium, welcher sein leben nicht hoch brachte. 2.) Johannem, welcher, wie aus seinem artickul zu ersehen, an. 1588. gestorben, nachdem er mit Maria Poiret fünf söhne gezeuget. Dieselbe waren 1.) Jacobus von la Guesle, von dem hernach. 2.) Franciscus von la Guesle, welcher an. 1579. Ertz-Bischoff zu Tours worden, und an. 1614. den 30. oct. mit tode abgegangen. 3.) Alexander von la Guesle, Marquis von O, der als Oberster bey dem regiment von Champagne ohnverehlicht gestorben. 4.) Johannes von la Guesle, Herr von la Chaux, welcher Syndicus des Adels von Auvergne gewesen, und von Margaretha de Beraut eine einzige tochter, Mariam, die an. 1628. mit Renato von Vienne, Grafen von Chateauvieux, vermählt worden, nachgelassen. 5.) Carolus von la Guesle, welcher an. 1593. bey der belagerung von Dreux das leben eingebüsset. Oberwehnter Jacobus von la Guesle, von dem ein eigener artickul folget, war General-Procurator in dem Parlemente zu Paris, und hinterließ bey seinem an. 1612. erfolgten tode, von Maria de Rouville, Frau von Chars, zwey töchter, Mariam von la Guesle und Margaretham, Marquisin von O, davon jene mit Henrico von la Chastre, Grafen von Nancey, diese aber mit Petro Seguier, Herrn von Sorel, verheurathet worden. *Blanchard*, hist. du Parlem. de Paris. *Sammarth.* Gall. Christ.

Guesle, (Johann von la) Präsident des Parlements zu Paris, war in dem XVI. sæculo sehr berühmt. La Guesle ist ein gewisser strich landes, so in der Graffschafft Auvergne gelegen, worvon diese familie, welche eine der ältesten in selbigem lande ist, den nahmen hat. Franciscus von la Guesle hatte das gouvernement darvon, welcher nachmals bey der Königin Catharina von Medicis Hofmeister war, und von selbiger in besondern gnaden gehalten wurde. Franciscus hatte 2. söhne, Antonium und unsern Johannem. Dieser war anfangs zu dem geistlichen stande gewiedmet; als aber sein ältester bruder starb, brauchte man ihn in civilen verrichtungen, welches er auch wohl verdient, indem er unter den berühmtesten leuthen seine studien mit gutem succeß getrieben, auch, als er Parlements-Rath zu Paris wurde, grossen verstand, nebst einer sonderbaren frömmigkeit von sich spüren ließ. Die Königin Catharina von Medicis machte ihn zum obersten Präsidenten des Parlements von Bourgogne, und König Carolus IX. ihr sohn, brauchte ihn in verschiedenen verrichtungen, welchen er allen mit sonderbarem fleiß abwartete, daß auch selbiger König, weil er ihn gern nach Paris haben wollte, ihn an. 1570. zu seinem General-Procurator des Parlements machte. Caroli bruder und nachfolger, Henricus III. bediente sich auch seiner, und machte ihn an. 1583. zum Präsidenten des Parlements. Als an. 1588. den 12. may die stadt Paris belagert wurde, und selbige revoltirte, wurde der König genöthiget, sich nach Chartres zu retiriren, weshalben das Parlement, welches wider die urheber solcher unruhe sehr ungehalten war, diesen Präsidenten an den König abschickte, um ihr mißfallen darüber zu bezeugen, welches er auch sehr wohl ausrichtete. Allein weil er den daraus erfolgten innerlichen krieg leichtlich zuvor sehen konnte, begab er sich in sein haus Laureau in der provintz Beausse, ohnfern der stadt Espernay, und starb daselbst an. 1589. etliche monat darnach. Er hatte von Maria Poiret, Frau von Laureau &c. 5. söhne. Der älteste war Jacob von la Guesle, General-Procurator bey dem Parlement zu Paris, welcher den 3. jan. an. 1612. starb, und 2. töchter hinterließ, Mariam von la Guesle, Henrici von la Chastre, Grafen von Nancey, gemahlin, und Margaretham, Marquisin von O, so an Petrum Seguier, Herrn von Sorel, vermählet. Der andere war Franciscus von la Guesle, Ertz-Bischoff von Tours, welcher den 30. oct. an. 1614. zu Paris in währender versammlung der Geistlichkeit verstarb. *Blanchard*, histoire des Préfid. *Palliot*, hist. du Parlem. de Bourg. *Sammarth.* tom. I. Gall. Christ. de Arch. Turon. & in elog. Gall. doct.

* **Guesle,** (Jacobus von la) General-Procurator in dem Parlemente zu Paris, war der älteste sohn Johannis, und folgte demselben in dem amte eines General-Procuratoris. Er that Henrico III. gute dienste, und begleitete diesen König, als er an. 1588. wegen eines aufruhrs die stadt Paris verließ, hatte aber an. 1589. das unglück, daß er dessen mörder, Jacobum Clement, zu ihm ins zimmer führte, und den bösewicht nach verübter mordthat auf der stelle erstach, welche übereilung einige auf schlimme gedancken brachte. Indessen verfertigte er im nahmen der verwittibten Königin an Henricum IV. eine remontrance wegen dieses mordes, und blieb, ob er gleich der Catholischen religion zugethan war, diesem Könige beständig getreu. Er starb endlich an. 1612. den 3. jan. zu Paris. Man hat von ihm unter andern einen brief von der ermordung Henrici III. welcher dem Journal d'Henri III. beygefüget ist; ingleichen unterschiedene die Graffschafft St. Paul betreffende schriften, welche nach seinem tode an. 1634. und 1635. ans licht gekommen. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *La veritab c fatulite* de S. Cloud. *D'Aubigné*, tom. III. liv. II. c. 21. *Le Long*, bibl. historique.

Güß von Güssenberg, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, von welchem Friedrich an. 942. zu Rotenburg an der Tauber, Johannes aber an. 1080. zu Augspurg Turnier-König gewesen. Theobald war um die mitte des XVI. sæculi des Teutschen ordens Comthur zu Veldkirchen, und hatte einen bruder, nahmens Georg, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. *Lacius*, de migr. gent. p. 66. *Bucel.* stemm. P. I.

Güßing, siehe Gießing.

Güstrow, eine Mecklenburgische residentz, und haupt-stadt des Güstrowischen antheils, in dem Fürstenthum Wenden, an dem fluß Nebel gelegen, hat ein sehr schönes schloß, auch eine feine kirche, der H. Cäcilia gewiedmet, so ehemals eine Stifts-kirche gewesen, welches Stift Henricus Burewin II. Herr zu Mecklenburg an. 1226. angerichtet. *Topogr. Sax. inf.* p. 108.

Güstrow, geschlecht. Als an. 1552. der Hertzog zu Mecklenburg, Heinrich der friedfertige (so mit seinem bruder Albrecht VI. dem schönen, die väterliche lande getheilet hatte) mit tode abgieng, und sein sohn Philippus, der blödes verstandes war, auch wenige jahre hernach folgte, ohne erben zu hinterlassen, so entstund zwischen gedachten Alberti VI. beyden söhnen Johann Albrecht I. und Ulrich ein streit wegen der theilung, der endlich dergestalt beygelegt wurde, daß die gesamte lande unter beyde gleich getheilet wurden, worauf Johann Albrecht I. zu Schwerin, und Ulrich zu Güstrow ihr sitze nahmen. Jener verordnete nachmals in seinem testament, daß da der Güstrowische antheil an seine posterität verfallen würde, derselbe gleich allen übrigen landen jederzeit dem erst-gebohrnen allein vermöge des Primogenitur-Rechts verbleiben sollte. Doch Hertzog Ulrich und sein jüngerer bruder Carolus hatten nicht darein gewilliget, und da der letzte jenes antheil hernach erbte, aber selbst keine kinder hatte, folglich der Güstrowische theil an die Schwerinische linie fallen sollte, bewog er des obgedachten stifters dieser linie Johann Albrechts I. zwey enckel, Adolph Friedrich I. und Johann Albrecht II. die unter seiner vormundschafft stunden, daß sie es bey der bisher eingeführten zwiefachen regierung in Mecklenburg verbleiben liessen, und an. 1609. 1611. und 1621. solche dergestalt verglichen, daß Adolph Friedrich den Schwerinischen, Johann Albrecht II. aber den Güstrowischen theil bekamen. Zu diesem letztern nun gehörten die städte: Güstrow, Tetrow, Malchin, Brandenburg, Friedland, Woldeck, Röbel, Lage, Krakow; und die Aemter: Güstrow, Schwan, Ribnitz, Gnoyen, Dargun, Neukalden, Stavenhagen, Stargard, Broda, Feltberg, Wesenberg, Boitzenburg, Plaue, Strelitz, Fürstenberg, Goldberg, Werdenhagen, Wantzke und Jvenack. Es währete aber diese theilung gar nicht lange. Denn an. 1695. gieng des stifters dieser Güstrowischen linie Johann Albrechts II. einiger sohn, Gustav Adolph, ohne männliche erben, als welche noch vor ihm verstorben, mit tod ab; worauf wegen der erbschafft zwischen den agnaten aus der Schwerinischen linie, Friedrich Wilhelm und seines vatters bruder Adolph Friedrich II. ein streit vorfiel, der um so viel schwerer war, weil zu eben der zeit auch wegen der succeßion in dem Schwerinischen antheil selbst wegen des testaments Adolphs Friedrichs I. von an. 1654. darinn auch eventualiter von dem Güstrowischen anfall disponirt worden, und wegen der gültigkeit und dem rechten verstande dieses testaments zwischen denselben gestritten wurde. Endlich verblieb der Güstrowische theil, die in dem Fürstenthum Stargard gelegene Aemter ausgenommen, der ältesten linie Hertzog Friedrich Wilhelms zu Schwerin, vermöge eines zu Hamburg an. 1701. getroffenen vergleichs, davon in dem artickul Mecklenburg ein mehrers. *Spener.* syllog. p. 723. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 7. & 18. Europ. Her. P. I. p. 494. *Thomas*, analect. Gustrov. Lünigs Reichs-Arch. P. VII. p. 595.

* **Guet**, (Jacob Joseph du) ein Priester der Catholischen kirche, und berühmter Schrift-steller des XVII. und XVIII. sæculi. Er war gebohren zu Montbrison in Forez den 19. dec. an. 1649. kam sehr jung in die Congregation des Oratorii, und erwarb sich darinn viel ehre, sowol durch seine gute unterrichtung in der Weltweisheit, als durch die öffentliche conferentzen, die er zu St. Magloire über die Psalmen hielte. Da er mit den Prälaten und Theologis, so der lehre St. Augustini anhiengen, einer meynung war, und gute freundschafft unterhielte, konnte er sich nicht in das joch schicken, welches der Ertz-Bischoff von Paris Harlay dem Oratorio auflegen, und mit dem Cartesianismo den sogenannten Baianismum und Jansenismum vertreiben wollte. Er begab sich deswegen an. 1685. nach Brüssel, und war bey Mr. Arnauld und dem P. Quesnel. Nachgehends gieng er zu dem Präsidenten de Menars, in dessen hause er 30. jahr lang ein stilles und arbeitsames leben führte. Er wurde dennoch von vielen leuthen um rath gefragt, und seiner tiefen einsicht wegen der sehende genannt. An. 1715. wurde er wegen der Constitution Unigenitus beunruhiget; deswegen begab er sich nach Tanieres, einer Bernhardiner-Abtey in dem lande des Königs von Sardinien. Nach dem tode Ludovici XIV. gieng er wieder nach Paris. An. 1724. muste er sich wieder aus dem staube machen, weil er an den Bischoff von Montpellier einen sehr heftigen brief, wider die unbedingte unterschreibung des Formularii Alexandri VII. hatte abgehen lassen. An. 1730. kam er in Holland, kehrte aber in dem folgenden jahre nach Franckreich zurück, und starb den 25. oct. an. 1733. zu Paris. Er hat bis an sein ende die kräffte seines geistes, und einen grossen eifer für die appellation wider die bekannte Constitution behalten. Er besaß auch ein erstaunliches gedächtniß, eine grosse wissenschafft, und eine ungemeine geschicklichkeit wohl zu reden, und zu schreiben. Seine schriften sind: Traité sur la Prière publique; sur les Dispositions réquises pour offrir les S. Mystères; Lettre contre le Systême de Mr. Nicole; sur les Devoirs des Evêques; Règles pour l'Intelligence de l'Ecriture S.; Tr. des Scrupules; Conduite d'une Dame Chrêtienne; trois Dissertations; Jésus crucifié; sechs bände über die Genesin, und vier über den Hiob; sieben über 65. Psalmen; Explication des cinq derniers chap. du Deuteronome &c. und endlich sieben bände briefe. *Moreri.*

Guette, (Gerard de la) gebürtig von Clermont in Auvergne, war von geringer herkunft, wurde aber unter Königs Philippi Longi in Franckreich regierung Ober-Aufseher über das finantz-wesen. Er erpreßte viel geld, und führte schwere auflagen ein; wannenhero er bey anfang der regierung des Königs Caroli Pulchri auf die tortur gelegt wurde; weil er aber solche marter nicht ertragen konnte, starb er darüber, da denn sein leichnam durch die gassen geschleppet, und hernach zu Montfaucon aufgehenckt wurde. *Mezeray*, an. 1322.

Guevara, (Velez de) eine von den ältesten Spanischen familien, deren stamm-haus Guevara in Biscaya liegt, und den titul einer Marggrafschafft führet. Zu ihrem stamm-vatter wird gesetzt Latro Guevara, der um das jahr 1015. in grossem ansehen gelebet, und den titul eines Fürsten von Navarra geführet hat, welchen ihm der König von Navarra, Garsias, aus danckbarkeit, daß er ihn zum König erwehlen helffen, soll beygelegt haben. Daß er aber diesen König aus dem leibe seiner mutter, da dieselbe von den Mohren auf einer reise tödtlich verwundet worden, geschnitten, und dahero den nahmen Latro erhalten, scheinet einer fabel ähnlich zu seyn. Er gab seinem liebsten sohne Vela, Grafen von Navarra, die Herrschafft Onnate, samt dem stamm-schlosse Guevara, und machte die verordnung, daß alle seine nachkommen diese güther denjenigen von ihren söhnen, so sie vor andern liebeten, voraus geben sollten. Beltranus oder Bertrandus erhielt von dem Könige Henrico II. die in der Grafschafft Onnate gelegene Herrschafft Leniz, und hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Carolus, Bischoff zu Salamanca; 2.) Beltran, welcher die linie der Herren von Escalante angefangen, von dem unten; 3.) Petrus, welcher den ast der Herren von Onnate fortpflantzte, und 3. söhne nach sich ließ, von denen der mittelste, Innigo I. ein urheber der Grafen von Ariano und Potenza in dem Königreiche Neapolis worden, siehe unten. Der jüngste stiftete den zweig der Herren von Morata, welche Herrschafft unweit Toledo gelegen; es ist aber dessen posterität bald erloschen, und ihre güther, als Monteagudo und Centi, durch heurath an das haus Fajardo gelanget, wiewol heut zu tage das haus Guzman den Marggräflichen titul von Morata führet. Der älteste, Petrus II. zeugte Innigo II. welcher zum ersten Grafen von Onnate ernennet ward, und an. 1500. mit tode abgieng. Von dessen 3. söhnen stiftete Petrus III. die linie der Herren von Salinillas; Carolus und Victor aber setzten den ast der Grafen von Onnate bis an. 1593. fort, worauf deren güther samt dem titul mit des letztern Grafen tochter, Catharina, an ihren gemahl Innigo III. Herrn von Salinillas, gekommen. Dieser zeugte unterschiedliche kinder, (wie aus folgendem artickul zu ersehen) von denen ihm Innigo IV. succedirt. Derselbe erbte zugleich wegen seiner groß-mutter, Mariana de Taxis, die Grafschafft Villamediana, und das damit verknüpfte General-Postmeister-amt in Spanien, nachdem Juan de Taxis auf Königliche ordre sein leben durch einen pistol-schuß an. 1622. eingebüsset. Er hatte auch die ehre, daß ihm der König die charge eines Vice-Königs in Neapolis anvertraute, worauf er an. 1658. ohne männliche erben das zeitliche gesegnete. Seine älteste tochter, Catharina, heurathete Beltranum, ihres vatters leiblichen bruder, wodurch derselbe Graf von Onnate und Villamediana wurde; er erhielt auch den titul eines Marggrafen von Camporeale, welcher aber nachgehends mit der würde eines Marggrafen von Guevara verwechselt worden. Von seinen beyden söhnen ward der jüngere, Beltran Emanuel, Commendator de los bastimentos del Campo de Montiel in dem Ritter-orden St. Jago, General über die Spanischen galeeren, und durch heurath Hertzog von Najera. Er hinterließ nur eine einzige tochter, welche nebst ihrer mutter unter Philippi V. regierung, wegen allerhand beschuldigungen in ein hartes gefängniß geleget wurde, darinnen die letztere an. 1710. ihren geist aufgegeben. Der ältere sohn, Innigo Emanuel, Grand von Spanien und Ritter des güldenen Vliesses, starb an. 1699. und ließ nach sich Diego Casparum, welcher noch an. 1714. als der eilfte Graf von Onnate und Villamediana, Marggraf von Guevara, Grand und General-Postmeister in Spanien, wie auch Ritter des güldenen Vliesses, gelebet.

Die linie der Grafen von Escalante fieng obgedachter massen Beltran von Guevara an. Dessen enckel waren 1.) Antonius, Bischoff zu Mondonedo, von dem ein absonderlicher artickul zu finden. 2.) Johannes, ein groß-vatter Josephi, der an. 1591. als Vice-König und General-Capitain von Navarra gestorben. Dieses Josephi enckel, Ludovicus, erster Graf von Escalante, hat seine linie beschlossen, worauf seine güther und

titul

titul durch seines bruders tochter Aloysia an das haus Sandra gelanget sind. Ladron, des kurtz vorher gedachten Josephi bruders sohn, war General-Procurator des ordens von St. Jago und Commendator von Villa. Sein sohn, Ludovicus Philippus, ward durch seine erste gemahlin Herr von Fuente, Almerir, Castro, Serna rc. und durch die andere Herr von Espinardo, von welcher letztern Herrschafft sein sohn, Johannes, Cammer-Herr bey dem Don Juan d'Austria und Capitain über dessen garde, den Marggräflichen titul angenommen, und Josephum II. nach sich gelassen, welcher ohne erben verschieden. Hierauf ist Espinardo wegen naher anverwandtschafft an Didaci de Vera und Albuquerque, Herrn von Palazuelo, gemahlin aus dem hause Zuniga gelanget.

Die Grafen von Ariano und Potenza, in dem Neapolitanischen, stammen, wie oben gedacht, von Innigo I. her. Derselbe starb an. 1462. als Seneschall des Reichs, und hinterließ 1.) Petrum, welcher die Marggrafschafft del Vasto erhielt, und zu einem Ritter dell'Armellino erkläret ward. Weil er aber an der conjuration wider den König Ferdinandum II. theil hatte, und unterdessen ohne erben mit tode abgieng, so verkauffte die Königliche Cammer die Marggrafschafft Vasto dem hause Piscara und die Grafschafft Ariano dem hause Caraffa. 2.) Antonium, Grafen von Potenza, welcher Johannem, Seneschall des Königreichs Neapolis, gezeuget, der zu Neapolis mit Francisco Avalo, Marggrafen von Piscara, in eine rencontre gerieth, und etliche tage hernach an den dabey empfangenen wunden sterben muste. Er hatte 2. söhne, Antonium und Carolum; jener blieb in der jetzt-gedachten rencontre auf dem platze, da er seinem vatter zu hülffe kam; dieser aber zeugte Alphonsum, welcher keinen männlichen erben nach sich ließ, dahero die Grafschafft Potenza durch seine töchter an das haus Lannoy, und von demselben an die familie Losfredo gelangte.

Die andere noch jetzo in dem Neapolitanischen florirende linie aus dem hause Guevara, hat Guevara de Guevara gestifftet, dessen eltern die scribenten nicht anzugeben wissen. Er war bey dem Aragonischen Könige Alphonso Rath, Ober-Hof-Marschall und Ober-Cammer-Herr, auch hernach Ritter dell'Armellino. König Ferdinandus überließ ihm die Herrschafften Bonalbergo, Savignano, Arpaja u. a. m. Er hatte 2. söhne, die waren 1.) Innigo, welcher ein älter-vatter Johannis worden, den der König Philippus zu einem Marggrafen von Arpaja erklärte. Von dessen söhnen hat sich Petrus, Bischoff zu Theano, durch seine theologische schrifften hervor gethan; die übrigen sind Franc. Innigo II. Ferdinandus und Alphonsus. 2.) Johannes, von welchem die heutigen Hertzoge von Bovino abstammen; denn desselben enckel gleiches nahmens, so die würde eines Statthalters in Calabrien bekleidete, kauffte an. 1563. die stadt Bovino, und erhielt davon den Hertzoglichen character. Sein sohn Innigo III. brachte nach abgang der Grafen von Potenza die Seneschalls-würde in dem Königreiche Neapolis an seine linie, begab sich aber nach seiner gemahlin tode in die Societät JEsu, und überließ beydes seine charge und güther, seinem ältesten sohne Johanni; dessen enckel gleiches nahmens ist an. 1708. gestorben, und hat zwey söhne, Carolum und Innigo IV. hinterlassen. *Imhof.* 20. illustr. fam. Hisp.

Guevara, (Innigo III. Velez von) Graf zu Onnate und Villamediana in Spanien, war ein sohn Petri Velez von Guevara, Herrn zu Salintillas, und Mariä, Roberti von Taßis Ritters des ordens St. Jacobi und Ober-Postmeisters in Spanien tochter, gebohren an. 1566. Er erlangte durch seine heurath mit seiner bluts-verwandtin Catharina von Guevara, Petri Velez, Grafen zu Onnate tochter, die Grafschafft Onnate, weil ihr einziger bruder, Graf Ladron, Velez von Guevara, in dem see-zuge wider das Königreich Engelland an. 1588. umgekommen war. Er war Königs Philippi III. in Spanien, auch ehe er noch zur Crone gelangte, Ober-Cammer-Herr, und ließ sich in den Niederländischen kriegen gebrauchen, worinnen er auch einsten gefangen wurde. Er erhielt hierauf den Ritter-orden von St. Jacob, und die Commenthur zu Caricosa, wurde als Abgesandter an Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen Hof geschickt, wie auch in das Königreich Ungarn, und hierauf an des Kaysers Matthiä Hof, allwo er die succeßion in den Oesterreichischen landen zu rechte, und selbige auf Ferdinandum II. bringen half, wie er denn auch die qualität eines Abgesandten an dieses Kaysers Hof behielt. Er aßistirte demselbigen seines Königs wegen in dem gefährlichen zustande in Ungarn, Böhmen und den Kayserlichen erb-ländern. Dem Wallenstein war er sehr gehäßig, und soll zu dessen fall und dimißion an. 1630. nicht wenig beygetragen haben. Durch den an. 1622. erfolgten erb-losen todes-fall seiner mutter bruders sohn, Johannis von Taßis, Grafen zu Villamediana, erlangte er dessen erledigte Grafschafft, als nächster erbe, ingleichen daß er den nahmen und wapen von Taßis führen sollte. Es ward ihm auch an des Hertzogs von Alba statt das Ober-Hofmeister-amt an des Königs Philippi IV. in Spanien Hofe zugedacht, wiewol der damalige favorit, Caspar von Guzman, sein nicht geringer feind gewesen, nach seinem fall aber kam er in bessere gnade, so daß man meynte, er würde an dessen stelle kommen. Weil er aber für sich und seine söhne allzuviel prätendirte, wendete er des Königs gemüth wieder von sich ab, und wurde Don Louis de Haro Staats-Minister. Selbiger König ließ ihn an. 1643. auf seiner reise in das Königreich Aragonien bey seiner gemahlin zu Madrid, daß sie seines raths pflegen sollte. Er war sonst ein verständiger Herr, aber den Franzosen sehr gehäßig, blieb auch bis an sein ende in hohem ansehen, als Königlicher geheimer und Staats-Rath, auch Präsident der Königlichen orden. Er hatte von seiner gemahlin Petrum Velez von Guevara, Grafen von Villamediana, der bey seinem leben durch einen fall mit dem pferde zu Mayland umkam; Innigum IV. der ihm succedirte; Johann Velez, so in den geistlichen stand getreten; Philippum Emanuelem, Königlichen Spanischen Obersten, so an. 1642. bey Perpignan umkam, und Beltranum von Guevara, Marggrafen zu Montereale, und Königlichen Spanischen Vice-König in Sardinien, wie nicht weniger, Mariam Annam, so dem Marggrafen zu Alisera vermählet; Mariam Angelam, Catharinam und Annam Mariam, welche sämtlich geistliche jungfrauen in dem kloster St. Crucis in Spanien worden. Er starb endlich an. 1644. zu Madrid. Seinen leichnam wollte sein sohn Innigo IV. in der kirche St. Philippi zu Madrid mit allzu grossem pracht begraben lassen, welches aber der König vor eine competentz mit der dasselbige jahr seiner auch abgelebten gemahlin angestellten sepultur deutete, die angestellten trauer-zierrathen aus der kirche hinweg nehmen, und dem gedachten Grafen 4000. cronen zur strafe dictiren lassen. *Vittor. Siri*, mem. tom. III.

Guevara, (Johann Beltran) ein Spanier, gebürtig von Medina de las Torres, und Ertz-Bischoff von Compostell, war in Jure sehr wohl erfahren, und wurde in vielen verrichtungen gebraucht. Nachmals ward er in das Königreich Neapolis geschickt, war auch zum Bißthum Bari denominirt; allein Papst Paulus V. gab ihm das Ertz-Bißthum von Salerno, weil er für ihn ein buch wider die Venetianer geschrieben, unter dem titul: Propugnaculum Ecclesiasticæ Libertatis adversus leges Venetiis latas. Nachgehends ward er Bischoff zu Badajoz, und endlich Ertz-Bischoff von Compostell. Er starb im may an. 1622. über 80. jahr alt, und hat verschiedene sachen geschrieben, worunter auch ein buch wider den Cardinal Baronium, wegen der Sicilianischen affaire. Er war sonsten ziemlich aufgeblasen. *Antonius*, bibl. Hisp.

Guevara, (Antonius) ein Franciscaner, Historiographus Kaysers Caroli V. dessen Hof-Prediger und nachmaliger Bischoff zu Mondonedo, gebürtig aus der kleinen provintz Alava, so in Castilien gelegen, ward am Hofe auferzogen, aber nach dem tode der Königin Isabellä von Castilien wurde er ein Franciscaner, und brachte sich unter demselbigen orden in grosses ansehen. Als er auch nachmals bey Hofe bekannt wurde, machte ihn Carolus V. zu seinem Hof-Prediger, da er sich denn durch seinen verstand, beredtsamkeit und gute aufführung in grossen credit setzte. Eben dieser Kayser machte ihn hernach zu seinem Historiographo; allein er hat wenig ehre eingelegt, indem er nicht allein in seinem stylo sehr affectirt, sondern auch zum öftern historien aus seinem kopf erdichtet. Petrus de Rua, ein gelehrter Professor zu Soria, hat ihn wegen seinen erdichteten fabeln scharf critisiret, dagegen er die einfältige entschuldigung gebrauchet: es wären alle historien, die in der H. Schrifft enthaltene ausgenommen, allzu ungewiß, als daß man ihnen völligen glauben beymessen solle. Indessen hat er in des Kaysers suite den grösten theil von Europa durchreiset, und wurde endlich Bischoff zu Guadix in dem Königreiche Granada, nachmals aber Bischoff zu Mondonedo in Gallicien. Er starb den 10. april an. 1544. ist aber nicht canonisirt worden, wie einige vorgeben. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter sein Horologium Principum; Epistolæ aureæ; Prologo solenne, en queel Autor toca muchas historias; Una Decada de las Vidas de los X. Cesares Emperadores Romanos, &c. *Matamorus*, de Academ. & doct. vir. Hisp. *Schottus*, bibl. Hisp. p. 250. *Antonius*, bibl. Hisp. tom. I. *Waddingus*, bibl. min. *Ghilini*, P. I. theatr. d'huom. letter. *Freherus*, theatr. p. 117. *Bayle*.

GUEUX, oder auf Niederländisch **Geusen**, ein nahme, welcher den Niederländischen Malcontenten an. 1566. gegeben wurde. Denn als die Hertzogin von Parma von dem Könige in Spanien, Philippo II. ordre erhalten, das Tridentinische Concilium zu proclamiren, und die Inquisition einzuführen, so widersetzten sich die Stände in Brabant, und das volck dräuete den Adel anzufallen, so, daß die Herren des landes sich befürchten musten, sie möchten unter ihre hände kommen, oder zum wenigsten sich so stelleten, als ob sie sich vor ihrem grimm förchteten; dannenhero sie sich zu Gertruydenberg versammelten, und zur vertheidigung ihrer freyheiten einen bund mit einander machten, auch zu dem ende den von Brederode an die Gouvernantin abschickten, welcher wider diese neuerungen eine supplic an selbige überreichen sollte. Als nun selbiger mit andern 300. Edelleuthen vor sie kam, und sie anfänglich darüber erschrack, sagte der Graf von Barlemont, so neben ihr stund, um ihr die forcht zu benehmen, ce ne sont, que des gueux, es sind nichts als bettler. Den andern tag, den 6. april an. 1566. als die Conföderirten beysammen zu tische sassen, und darvon redeten, was sie ihrer conföderation vor einen nahmen geben sollten, gedachten sie an des Grafen verächtliches wort, und riefen zusammen aus: Vivent les Gueux. Zu ende der tafel hieng der von Brederode einen bettel-sack an den hals, nahm einen

höltzernen bettel-napf, füllete solchen mit wein, trunck selbigen der gantzen gesellschafft zu, und versicherte dabey, daß er bereit wäre, für die freyheit des vatterlands guth und blut aufzusetzen. Worauf noch viel hefftiger geruffen wurde: Vivent les Gueux. Endlich, nachdem der von Brederode etwas von dem wein gekostet, gab er den bettel-napf und die tasche dem nächstsitzenden, welches auf solche art herum gieng mit gleicher contestation, als der von Brederode gethan. Auf solche art kam dieser nahme bey einem festin auf. Die Conföderirten erschienen den folgenden tag zu Brüssel alle zusammen in grob grau tuch gekleidet, hatten an ihrem gürtel bettel-näpfe, und trugen am hals eine oval-medaille mit der umschrifft: En tout fidèles au Roi, jusqu'à porter la besace, in allem dem Könige getreu, bis an den bettel-sack. Als einige zeit hierauf nach ankunfft des Hertzogs von Alba dieses und anders in solchen händeln vorgegangene für laster der beleidigten Majestät wollte erkläret werden, sahe sich Printz Wilhelm von Oranien, und andere der vornehmsten Häupter genöthiget, aus den Niederlanden weg zu gehen. Der gedachte Printz aber, der sich zu Dillenburg im Nassauischen aufhielt, gab etlichen Capitains ordre, einige kriegs-schiffe auszurüsten, und zur see zu commandiren; da denn verschiedene soldaten, die in Friesland herum schweiften, unter ihnen dienste nahmen, und zusammen die Wasser-Geusen genennet wurden. Sie thaten mit ihrer kleinen flotte von 24. schiffen den Spaniern grossen schaden, brachten viele reiche prisen auf, und verkauften selbige in fremden häfen. Endlich eroberten sie unter anführung Wilhelms de Luman, Grafen von der Marck, den 1. april an. 1572. die stadt und hafen Briel an dem ausfluß der Maas, welches man billich für den anfang der Holländischen Republick zu achten hat, weil bald darauf die meisten städte in Holland die Spanier ausjagten. *Bentivoglio*, guerra di Fiandra. *Strada*, de bello Belgico. *Grotius*, an. II. p. 35. *Meteranus*, lib. IV. *Bizot*, hist. métall. d'Hollande, tom. I. p. 2. 13. & 16.

Guez, (Joh. Ludov.) Herr von Balzac, siehe Balzac.

GUGERNI, ein altes Teutsches volck, welches an dem ufer des Rheins wohnte, oberhalb Cöln, wo anietzo das Hertzogthum Cleve ist. Sie sind nachgehends Sicambri genennet worden. *Plinius*, lib. IV. c. 17. *Tacitus*, lib. IV, hist. c. 26. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 3. p. 335.

* **Guguan**, oder die insul St. Philippi, eine aus der zahl der Marianischen oder Diebs-insuln, hat nur drey stunden im umfang, und liegt unter dem 17. grad 45. minuten der norderbreite. Sonst liegt sie 6. meilen von der insul Sarignan und vierthalbe von Almagnan ab. *Charles Gobien*, hist. des Isles Marianes.

Guiana, oder **Guaina**, eine landschafft in Süd-America, welche die Nord-see nord- und ostwärts, das Königreich der Amazonen südwärts und das güldene Castilien nebst dem fluß Orenoque westwärts hat. Der Cariber land liegt mitten in Guiana, gegen der Nord-see zu. Als Belalcazar an. 1535. einige lande um Papayan entdecken wollte, welches er ihm unterwürfig gemacht, begegnete ihm ein wilder, welcher sich vor einen, der aus der provintz Condirumarca gebürtig wäre, ausgab, auch dabey meldete, daß solche landschafft in Guiane gelegen, und mit gold und andern schätzen angefüllet wäre, so gar, daß auch die einwohner sich harnische von gold-blechen machten. Dieses gab den Spaniern anlaß, solches land el Dorado zu nennen. Als Gonzales Pizaro von seinem bruder Francisco das gouverno über die provintz Quito erhalten, suchte er selbiges land zu erobern, konnte aber die stadt nicht finden. Es wird gesagt, daß an. 1540. ein Spanier, Johann Martinez genannt, welchen man wegen begangenen übelthaten auf einen kahn gesetzt und fortfahren lassen, von den einwohnern des lands sey gefangen worden, da man ihn in eine grosse stadt gebracht, so dem Inca oder Kayser zur residentz gedienet. Dieser, als er zurück gekommen, referirte, daß selbige stadt Manoa genennet würde, und daß sie sehr groß und reich sey, im übrigen aber an dem gestade eines meers, so 200. meilen lang, gelegen sey; allein die neuen reise-beschreibungen wollen hiervon nichts wissen. Die ansehnlichsten einwohner in Guiana sind die Cariber, die Araquer, die Paos und die Galiber. Die Cariber lieben den krieg, weil sie sonst von keiner andern übung wissen, und wenn sie wider ihre feinde zu felde ziehen, sind sie so vorsichtig und behutsam, um nicht etwan unversehens übertrumpelt zu werden, daß sie ihre feld- und schild-wachen eben so sorgfältig und künstlich postiren als die Europäer. Die Galiber sind mehr zum frieden geneigt, und fangen nicht leicht einen krieg an, sie müsten denn sehr seyn beleidiget worden, welches geschicht, wenn etwan ihre nachbarn ihre tänze nicht tantzen, noch ihre gesänge singen wollen. Ihre gewöhnliche waffen sind pfeile und bogen; diejenigen, so auf der seite wohnen, haben von den Spaniern mit feuer-röhren umzugehen erlernet. Die einwohner dieser landschafft sind wohlgestalt, von einer mäßigen grösse, und ziemlicher stärcke. Sie sind mehrentheils schwartz-braun und gehen nackend, wiewol es einige giebt, welche vor der schaam eine decke von federn haben, die da künstlich in einander gewürcket sind, und auf ihren köpfen eine tonsi oder sehr artige mütze von vogel-federn tragen, so ihnen sehr wohl anstehet. Man hält davor, daß die Cariber aus demselbigen lande ihren ursprung haben, die andern einwohner aber aus der insul der heiligen Dreyeinigkeit, oder den provintzen von Orenoque, wegen des grausamen verfahrens der Spanier sich dahin geflüchtet; denn es ist ein stätiger krieg zwischen den Caribern, die mitten im lande oder an der seite, und den übrigen Wilden, so an dem ufer des meers wohnen. Sie stehen alle unter der Caciquen gehorsam, welche aber über sie keine souveraine gewalt haben. Sie machen aus der religion kein werck, sonderlich die Cariber, die gantz ohne gesetze leben; iedoch haben einige ihre Prediger, die sie Pecajos nennen, und glauben die unsterblichkeit der seelen. Wenn ein Cacique oder Oberherr stirbt, tödten sie auch ihre sclaven, damit sie ihm in jener welt aufwarten können. Ihre speise ist Cassave und Ojacon; jenes dienet an statt des brodts, wird von einer gewissen wurtzel gemacht, die sie schaben, und das wasser heraus drücken, welches ein vollkommener gifft ist, jedoch seine schädlichkeit verlieret, wenn es eine zeitlang gekochet hat; dieses aber ist ein gewisser teig, welcher von den feigen des landes gemacht wird, die sie ins wasser stecken, um daraus einen tranck zu bereiten, so wie eine milch aussiehet. Der gröste theil der Cariber fressen menschen-fleisch am feuer gebraten. Die Galiber sind arbeitsam, und pflegen so viel zu bauen, als zu ihrem nothdürftigen unterhalt genug ist, nachdem ihre familien groß oder klein sind. Sie achten weder gold noch silber, sondern vertauschen ihre Hamacks oder baumwollene better, ihr aloe-holtz, ihre affen und papegayen gegen messer, spiegel, und andere dergleichen bagatelle, sonderlich aber gegen grüne steine, die sie sehr hoch schätzen, und vor ein unfehlbares mittel wider die fallende seuche halten, als welcher sie hefftig unterworffen sind. Die lufft des landes ist sehr temperirt, und der erdboden bringt sehr viel maytz hervor. Fruchtbare bäume sind darinnen sehr gemein, und die sogenannten Ananas und Plantins tragen feigen, die so dick sind als ein ey, und so lang als ein finger, auch dabey einen sehr anmuthigen geschmack haben. Die vornehmste waaren des landes sind aloe-holtz, brasilien, balsam, baumwolle, seide und specereyen. An einigen örtern wächset ein baum, welcher eine gewisse frucht trägt, die überaus schön aussiehet, wie ein kleiner apfel, aber dabey so giftig ist, daß man alsobald davon hingerichtet werden kan, wenn man nur ein klein wenig davon kostet. Ihre affen und meer-katzen sind sehr groß, mit breiten nasen und langen schwäntzen; die welsche hüner bey ihnen haben lange büsche von schwartzen federn auf den köpfen, fast wie die reyger. *De Laet*, historia nov. orbis. *Rélation de la Riviere des Amazones*.

* **Guid**, (Joh. Fridericus) ein Philologus und Medicus, war zu Dumferling in der Schottländischen Grafschafft Fife gebohren. Seine voreltern schrieben sich Gibbs, und Lateinisch Gibbelius; er veränderte aber diesen nahmen in Guid oder Guibbeus, um sich darinnen nach der Frantzösischen aussprache zu richten. Nachdem er zu St. Andrews die Magister-würde erlangt, that er eine reise nach Engelland, als aber der krieg zwischen Schottland und Engelland ausgebrochen, begab er sich in auswärtige länder, und besahe nicht allein Franckreich, die Niederlande, Teutschland und Italien, sondern auch Griechenland und Constantinopel, von dannen er noch ferner nach Natolien, Candia, Syrien, und endlich bis in Egypten gieng. Nach seiner zurückkunft in Italien blieb er eine zeitlang in Rom, und gieng von dannen erstlich nach Padua, woselbst er die Medicin studirte, nachhero aber nach Anduse in Languedoc, da er denn etliche jahre die Humaniora lehrte, und wegen seiner geschicklichkeit viel junge leuthe aus den vornehmsten häusern der provintz zu seinen schülern bekam. Hierauf wurde er Professor der beredtsamkeit in der schule zu Nimes, erhielt auch an. 1651. eine stelle in der medicinischen Facultät zu Valence in Dauphiné, und wurde folgends an. 1665. zum Principal oder Professor Eloq. nach Orange beruffen, da er denn die dasige Universität in besonderes aufnehmen brachte, indem er eine ausserordentliche gaabe besaß, die wissenschafften zu lehren, und seine methode nach der fähigkeit, und der zukünftigen lebens-art eines jeden seiner schüler insonderheit einzurichten. Er hatte auch daher meistens 35. bis 40. studirende bey sich im hause, mit denen er sich alle mühe gab, damit ein jeder von ihnen diejenige wissenschafft, welcher er sich gewidmet, aus dem grunde erlernen möchte. Endlich nahm er zu Orange an. 1680. den gradum eines Doctoris Medicinæ an, und starb darauf den 27. mertz an. 1681. Er verstund im übrigen ausser seiner mutter-sprache, auch die Frantzösische, Italiänische, Spanische, Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische sprache, und war sowol in der Historie, Antiquitäten, Mythologie und Geographie, als auch in der Philosophie und Mathematic trefflich bewandert, wie er denn schon an. 1680. bey gelegenheit des damals erschienenen cometen die nachhero fast durchgehends beliebte meynung vorgetragen, daß nemlich die cometen weder pest noch krieg, oder ander unglück verkündigten, sondern ihren bestimmten kreis durchliefen, und uns zu gewissen zeiten wegen ihrer entfernung wiederum unsichtbar würden. In der Medicin schrieb er die meisten kranckheiten den würmen zu, weil er dergleichen auf den speisen, die dem menschen zur nahrung dienen, mit einem vergrösserungs-glase entdecket hatte. Seine schrifften sind: Somnium, seu Iter ad Parnassum, in 2. theilen; Declamationes Poeticæ; eine Rhetoric, welche grossen beyfall gefunden; u. a. m.

u. a. m. Sonsten hat er auch anmerckungen über das Itinerarium Benjamini verfertiget, welche aber verlohren gegangen; ingleichen über Plutarchi Symposiaca und über den Josephum, welche letztere dem gelehrten Eduard Bernard mitgetheilet worden, der sich vermuthlich derselben bedienet, ohne dabey des authoris meldung zu thun. Sein leben ist von seinem enckel Joh. Frid. Guid, einem Doctore Juris, beschrieben, und in die bibliothèque Françoise, tom. IX. P. II. p. 276. seq. eingerückt worden.

Guibe, (Robertus) ein Cardinal und Bischoff zu Rennes in Bretagne, war Adenets von Guibe, eines Edelmanns in Bretagne, und der Olive von Landois sohn. Diese letztere war eine schwester des Petri von Landois, der ein schneider war, aber sich nach und nach bey Francisco II. Hertzoge von Bretagne, also einzuschmeicheln wußte, daß er endlich dessen vertrautesten Minister abgab. Es genoß auch dieser Robert solches glück mit, und erhielt durch vermittelung seines vetters die Bisthümmer Treguier, Nantes und Rennes. Nach besagten Hertzogs tode kam er an der Königin Anna Hof, welche mit Carolo VIII. vermählt war, und diente hernach König Ludwig XII. Dieser letztere schickte ihn in Ambassade nach Rom, allwo er das Frantzösische interesse gegen die Engelländer behauptete; wie ihm denn auch eben dieser König den Cardinals-hut zuwege brachte, welchen ihm Julius II. an. 1505. ertheilte. Dieser Papst hatte einige consideration für ihn, und nahm ihn dergestalt ein, daß er auch seinem Könige selbst zuwider handelte; wannenhero derselbige ihn seiner geistlichen Beneficien in Franckreich beraubte, so, daß er kaum mehr subsistiren konnte, bis er endlich an. 1513. verstarb. *Guicciardinus*, hist. lib. IX. & X. *D'Argentré*, hist. de Brét. liv. XXX. *Frizon.* Gall. purp. *Auberry*, Cardin.

Guibertus, ein wider Gregorium VII. von dem Kayser Henrico IV. eingesetzter Papst, war von Parma gebürtig, und des gedachten Kaysers Cantzler. Er hielt es beständig mit ihm, wurde auch durch dessen vermittelung Ertz-Bischoff von Ravenna, und als auf dem Concilio zu Brixen im jun. an. 1080. Papst Gregorius VII. abgesetzt wurde, kam dieser unter dem nahmen Clemens III. an seine stelle. Er crönte Henricum an. 1084. am Oster-tage, und starb an. 1100.; sein leichnam aber wurde zu den zeiten Paschalis II. ausgegraben, und in den fluß, der auf Ravenna zufliesset, geworffen. *Ursperg.* chron. *Platina. Sigonius*, de Regn. Italiæ lib. IX.

Guibertus, ein Frantzösischer vom Adel aus der Normandie, war erstlich Abt von St. Maria de Nogent zu Loudun. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und unter andern auch Gesta Dei per Francos. Seine schrifften hat Lucas Dacherius zu Paris an. 1651. drucken lassen. *Cave*, hist. lit. p. 443.

Guicciardini, (Franciscus) ein berühmter Historicus, aus einem der vornehmsten geschlechte zu Florentz entsprossen, war den 6. mart. an. 1482. gebohren, und fieng in seinem 23sten jahre unter Philippo Decio und Carolo Ruino an die Jura zu studiren, wurde auch darinnen Doctor, hatte aber mehr lust zur praxi, darinnen er dergestalt berühmt wurde, daß man ihn vor tüchtig achtete, Staats-affairen zu tractiren. Er wurde im jan. an. 1512. als Ambassador an des Königs Ferdinandi von Aragonien Hof geschickt, da er sich bey 2. jahr lang einen grossen ruhm erwarb. Nach einiger zeit trat er in des Papsts Leonis X. dienste, welcher ihm das Gouvernement von Modena und Reggio gab. Nach dessen tode defendirte er Parma gar glücklich, wie er denn auch unter Hadriano VI. und Clemente VII. obiges Gouvernement behielt. An den wichtigen händeln und grossen veränderungen, die sich unter Clemente in seinem vatterlande zugetragen, hatte er einen grossen theil. Als zu ende des apr. an. 1527. auf erhaltenen bericht von dem anmarsch der Kayserlichen armee, unter dem Admiral von Bourbon, gegen Rom, die Florentiner für das erste mal zu dem gewehr griffen, durch die soldaten derer Medicis aber bald wieder aus einander gejaget, und die vornehmste davon in dem pallast oder Rath-hause belagert wurden, half sonderlich dieser Guicciardini einen frieden zwischen beyden theilen vermitteln, durch welchen eine allgemeine vergessung des vorgegangenen beschlossen, und im übrigen des Hauses Medicis gewalt wieder hergestellt wurde; weil er sich aber einbildete, diese seine so grosse dienste wären von keinem theile genugsam erkannt worden, erzeigte er sich mißvergnügt, und enthielte sich einige zeit in der stille auf seinem land-guthe, da inzwischen in einem neuer dings erregten aufstande die Medicis gäntzlich aus Florentz verjagt wurden; nahm auch an den folgenden Consiliis und anstalten nicht den geringsten antheil. So bald die Kayserlich-und Päpstliche armee unter dem Printzen von Oranien sich näherte, um Florentz zu belagern, schlich er sich davon, und wurde deswegen nach vergeblich-ergangener citation, neben andern, so ihr vatterland in der grösten noth verliessen, für ein rebell erklärt, und seine güther confiscirt. Er nahm auch öffentlich die partey derer Medicis, und erzeigte sich für selbige so eifrig, daß er nach eroberung der stadt fast alles zu dirigiren hatte; wobey er dann, in verurtheilung einer grossen anzahl bürger, sowol zum tode als in das elend, eine sonderbare strenge soll erzeiget haben. Die einige liebe, so er noch seinem vatterlande bewiesen, war, daß sowol er als noch verschiedene andere seiner partey durch alle list und räncke des Papsts nicht konnte dazu gebracht werden, um aus sich selbst den vorschlag zu thun, einem aus dem Hause Medicis die völlige Souverainität zu überlassen, welches zwar jener mit heftigster begierde wünschte, aber dennoch, selbst öffentlich zu begehren oder zu suchen, bedenckens truge; indessen hatte er doch den Guicciardini zum Gouverneur von Bononien gemacht, und das nicht ohne widerwillen der einwohner, als welche gewohnt waren einen Prälaten zum Haupte zu haben, und sich durch vorstellung eines Regenten von weltlichem stande, geringer als vorher, tractirt achteten. Er war auch zu gleicher zeit einer der 12. sogenannten Reformatoren, welchen die einrichtung des Florentinischen Regiments übergeben wurde, erlangte noch andere wichtige ämter, und behielte durchaus in allen berathschlagungen ein grosses ansehen. Clemens VII. gebrauchte ihn auch an. 1532. bey der anwesenheit Caroli V. zu Bononien, um neben noch 2. andern mit 3. Ministern des Kaysers, wegen der bedingnissen des zwischen ihnen beyden vorgeschlagenen bunds, in conferentz zu treten; sonderlich aber hatte er bald hierauf die ehre, in dem einzug Caroli in Florentz, demselben zur lincken zu reiten. Bey erfolgtem tode des obbemeldten Papsts hatte er in Bononien genug zu thun, daß er sich in währendem Interregno wider seine feinde, die er sich durch strenge justitz zugezogen, maintenirte. Der neue Papst aber gab dieses Gouvernement jemand anders, wodurch Guicciardini bewogen wurde, sich wieder nach Florentz zu begeben, allwo er auch bis an seinen tod verblieben. Er that dem Hause Medicis, und sonderlich Alexandro von Medicis, dessen Rath er war, grosse dienste, wollte auch Papsts Pauli III. offerten keines wegs annehmen, der ihn doch gern in seinen diensten gehabt hätte. Als endlich dieser Alexander von Medicis durch seinen nächsten anverwandten, Lorentz von Medicis, ermordet wurde, und viel, auch von denen, welche bishero für das Haus Medicis gewesen, ernstlich riethen, eine so schöne gelegenheit, dem vatterlande die freyheit zu restituiren, nicht aus der acht zu lassen, hinderte Guicciardini solches gute vorhaben vor allen andern, und brachte es dahin, daß Cosmus von Medices, so dem letzt-verstorbenen nur von weitem verwandt, und damals noch sehr jung war, dennoch zum nachfolger Alexandri erklärt wurde; wobey man deutlich sahe, daß der eigennutz und ehrgeitz ihn hierzu gantz allein bewogen, indem er hoffte den neuen Hertzog alleine zu regieren, und in Florentz alles nach seinem willen zu thun. Aber zu seiner verdienten strafe schlug ihm dieses nicht wenig fehl, indem Cosmus gleich in dem ersten anfang der regierung eine ungemeine fähigkeit erwiese, und dem Guicciardini bey weitem nicht so viel gewalt und ansehen liesse, als er sich anfangs eingebildet hatte. Er hatte eine frau, aber keine kinder, daß er also lieber auf seinem lust-hause in ruhe leben wollte, allwo er auch an seiner historie arbeitete. Als er in selbiger ziemlich weit avancirt, wurde er von einem hitzigen fieber befallen, woran er im may an. 1540. starb. Er befahl, daß man den leich-proceß so viel möglich einziehen, ihm kein epitaphium aufrichten, noch eine leich-rede halten sollte. Seine historie hat sein landsmann, Johann Baptista Hadriani, continuirt, und ist selbige aus dem Italiänischen in das Lateinische, Frantzösische und Teutsche übersetzet. *Ghilini.* *Jo. Imperiali* musæum hist. p. 98. *Varchi & Segni*, ist. di Fiorenza.

Guicciardini, (Ludovicus) ein Florentiner, Hieronymi sohn, und Francisci vetter, wurde in den studien wohl erzogen, lebte meistentheils in den Niederlanden, und starb den 21. mart. an. 1589. zu Antwerpen. Er hat eine beschreibung der Niederlande ediret, so in Italiänischer sprache beschrieben, aber durch Franciscum de Belleforest ins Frantzösische, und durch Johannem Brantium und Rainerum Vitellium ins Lateinische übersetzt worden. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Ghilini* theatr.

Guichard, (Claudius) Herr von Arandas, Argit und Toney, war von St. Rambert in Bugey gebürtig, allwo er auch ein Collegium gestifftet, welches zum heiligen Geist genennet wird. Er wurde Staats-Secretarius, Requetenmeister, Groß-Referendarius und Historicus von Savoyen. Er wird wegen seiner erudition sowol als wissenschafft in Staats-affairen sehr gelobet, wie nicht weniger, daß er ein sehr guter Poet gewesen. Er starb an. 1607. *Guichenon*, histoire de Bresse P. I. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 181. *Gualterus*, chron. XVII. sæc.

Guichard, (Simon) der 15. General der Franciscaner, war zu Estampes aus ehrlichem stamm gebohren. Nachdem er ein Priester worden, nahm er den Franciscaner-orden zu Nigeon ohnfern Paris an, welches klosters Mönche sonst unter dem nahmen der bons hommes bekannt sind, und wurde hierauf zu deren General erwehlet, wollte aber den gewöhnlichen titul Hochwürdigster, welchen man den Ordens-Generalen insgemein zu geben pfleget, nicht annehmen, vorgebend, es wolle dergleichen titul denen, so sich vor die allergeringsten menschen hielten, nicht geziemen. Er wohnte in währendem seinem Generalat dem Tridentinischen Concilio bey,

woselbst

woselbst er eine rede hielt, die von allen admirirt wurde. Allein, weil sein Generalat zu ende lief, konnte er das Concilium nebst andern nicht mit untersiegeln. Er war in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen sprache erfahren, auch in den theologischen controversien wohl geübt. Er wurde an. 1574. zu Aix in Provence von eines gewissen Bischoffs Edelmann mit dem degen-knopfe dergestalt geschlagen, daß er daran starb. Die ursach soll gewesen seyn, daß er dem Bischoff, welcher die Catholische religion zu verlassen gedachte, einige remonstration gethan, um selbigen von seinem vorhaben abwendig zu machen. *De Costa*, hist. cath. des hommes & dames illustr. *

Guiche, eine alte berühmte familie aus Franckreich. Wilhelm, Herr von Guiche, lebte an. 1340. und hatte von Isabella von Nanton Johannem, der sich an. 1365. mit Maria de l'Espinace verheurathete, und von selbiger Girard, Herrn von Guiche, Ober-Amtmann von Mâcon, Ritter, Königlichen Rath, und des Hertzogs von Burgund Cammer-Herrn zeugte, welcher an. 1406. in dem kriege wieder die Lütticher dienste that. Er heurathete an. 1402. Mariam von Poquieres, mit welcher er Claudium zeugte; Johannem, der in des Königs diensten starb, und Catharinam, Roberti von Damas, Herrn von Digoine frau. Claudius aber, Herr von Chaumont und Martigni le Comte, heurathete an. 1455. Claudiam de la Baume, Claudii II. de la Baume, Herrn von Montrevel, tochter, mit welcher er 4. töchter zeugte. Nach deren tode verheurathete er sich zum andern mal, und hatte aus selbiger ehe Philibertum, Priorn von Saucillanges; Antonium, Canonicum von Mâcon; Johannem, Priorn von Lône; Johannem, welcher Carolo Audaci, dem letztern Hertzoge von Burgund, diente, hernach den Königen Carolo VIII. und Ludovico XII. endlich aber ausser ehe starb; Petrum; Girardum, Herrn von Martigni le Comte, welcher von seiner frau, Johanna von Jaucourt, nur 2. töchter hinterließ; und Catharinam, so an Philipp von Vienne, Herrn von Clervaut, verehlichet war. Unter diesen hat Petrus, Herr von Guiche und Chaumont, Königlicher Rath und Cammer-Herr, Ober-Amtmann von Autun und Mâcon, das geschlecht fortgepflantzet, auch den Königen Ludovico XI. Carolo VIII. Ludovico XII. und Francisco I. viel dienste geleistet. Er wurde als Abgesandter nach Rom, in Spanien, Engelland, und zu den Schweitzern geschickt, welche Ambassaden er auch mit grosser reputation führte, bis er in dem 80. jahre seines alters starb. Er hatte zur ehe Franciscam von Chaseron, Antonii, Herrn von Chaseron und Annä von Amboise tochter, von welcher er Jacobum zeugte, der in dem 16. jahre seines alters starb; Petrum, eine ordens-person von Cluny, und Priorn zu Lône, der ebenfalls gar jung verstarb; Johannem, welcher an. 1522. in der schlacht bey Bicoque blieb; Gabriel, von dem hernach; Claudium, welcher Prior von Lône, und nachmals von St. Peter zu Mâcon, Abt von Baubec und Hautecombe, Bischoff zu Agde und Mirepoix, hernach Ambassador in Portugall und zu Rom war, allwo er an. 1556. starb; Franciscum, Archidiaconum von Tours, Probst von Surene, Abt von Luzerne und St. Satur, Dechant und Canonicum zu Mâcon; Philibertum, eine ordens-person von Cluny, Priorn von Saucillanges; Georgium, von welchem der Sivignonische ast herstammet, von dem hernach; Carolum, Herrn von St. Aubin und Perriere, Ritter der Königlichen orden, welcher an seinen wunden, die er in der schlacht bey Moncontour an. 1569. bekommen, ohnverehlichet starb; Sebastianum, Priorn von Lône; Johannam, Jacobi Palatini von Dyo gemahlin; Margaretham, so an Antonium, Herrn von Montmorin, verehlichet, und Susannam, eine Nonne zu Marcigny. Gabriel, Herr von Guiche, Chaumont und St. Geran, etc. war Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Ober-Amtmann zu Mâcon. Er that sich bey verschiedenen wichtigen gelegenheiten hervor, und zeugte mit Anna, Caroli Sorelli Herrn von St. Geran einziger tochter, Philibertum, von dem hernach; Claudium, welcher das geschlecht fortsetzte; Johannem, Priorn von Saucillanges; Franciscum, Abt von St. Satur und Probst von St. Peter zu Mâcon, und Pierretten oder Petronen von Guiche, so an Ludwig, Herrn von Pompadour, vermählet. Philibert, Herr von Guiche und Chaumont, von dem ein eigener art. folget, hatte in der ersten ehe Eleonoram von Chabannes, Frau de la Palice, und in der andern Antoinette von Daillon de Lude, mit welcher er Henrietten de la Guiche erzeugte, Frau von Chaumont, so zum ersten an Petrum von Matignon, Grafen von Thorigni, vermählet war; zum andern mal aber an Ludwig Emanuel von Valois, Hertzog von Angoulême: hiernächst Annam von Guiche, Heinrichs von Schomberg, Grafen von Nanteuil, Marschalls von Franckreich, andere gemahlin. Claudius de la Guiche, Herr von St. Geran, Ritter, vermählte sich mit Susanna von Serpens, Ludwigs Herrn von Chitain und Jacqueline von Chaugi tochter, mit welcher er Joh. Franciscum erzeugte, der hernach folget; nächst dem Gottfried, Herrn von Chitain; Franciscum, Abt von St. Satur; Franciscam, so an. 1584. an Caspar von Coligni, den ersten dieses nahmens, Herrn von Saligni, vermählet war; Margaretham, Philiberti von Serpens, Herrn von Gondras, gemahlin; und Claudiam, so mit dem Herrn von Linas en Limosin verbunden. Joh. Franciscus de la Guiche, Marschall von Franckreich, von welchem in dem folgenden articul, hatte zur ersten gemahlin Annam von Tournon, Justi III. von Tournon tochter, und zur andern Susannam aux Epaules, Henrici Roberti, Herrn von St. Marie du Mont, Königlichen Lieutenants in der Normandie, einzige tochter und erbin. Von der ersten hatte er Claudium Maximilianum, der hernach folget; Mariam Gabriellen, so zum ersten mal mit Gilbert, Baron von Chaseron, und zum andern mal mit Timoleon von Espinay, Marquis von St. Luc, Marschall von Franckreich, vermählet war; Jacqueline, Renati, Marquis von Boville, gemahlin; Dianam, Aebtißin von Cusset; und 3. andere töchter, so in das kloster zu Marcigny gegangen. Aus der andern ehe hatte er Mariam von Guiche, so an. 1645. an Carl von Levi, Hertzog von Ventadour, Gouverneur von Limosin, vermählet wurde; und Susannam, so unverehlichet starb. Claudius Maximilianus de la Guiche, Graf von St. Geran de la Palice und Jaligni, Gouverneur, Seneschall und Marschall in Bourbonnois, vermählte sich mit Susanna von Longaunay, Johannis, Herrn von Amigny, welcher zu Moulins den 31. jan. an. 1656. starb, einziger tochter und erbin. Sein sohn war Bernhard de la Guiche, Graf von St. Geran, gebohren an. 1641. Die geschichte, wie er gleich nach der geburt seinen eltern weggestohlen worden, ist sehr merckwürdig, doch haben ihn selbige lange hernach wieder gefunden und erkannt, da er dann auch durch einen Parlements-ausspruch den 19. julii an. 1663. für deren rechtmäßigen sohn ist erkläret worden. Er war Oberster des regiments von Anjou, und General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er verheurathete sich an Mariam Magdalenam Jordanen Carbonel, des Marquis von Montfreville einzige tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget.

Der ast der Grafen von Sivignon stammet von George de la Guiche, des Petri achtem sohne, her. Er war Capitain des schlosses Semur, Ober-Amtmann von Chalon, der Königin Eleonorä aus dem Hause Oesterreich Hof-Juncker, Herr von Sivignon und Nanton. Er hatte von Margarethen von Beauvau, die er an. 1549. geehlichet, Antonium, so als Lieutenant von der infanterie an. 1574. seines alters 24. jahr bey St. Lo in der Normandie sein leben verlohr; Jo. Baptistam, Capitain unter dem regiment von Languedoc, so bey Montpellier umkam; Jo. Gabriel, Commandeur von Malta, welcher auf den Maltesischen galeeren blieb; Petrum Calais, Herrn von Nanton, so ohne erben starb; Jacobum, der jetzo folget; Franciscam, so an. 1578. an Wilhelm von Amanze verheurathet wurde, und zwey andere, welche gar jung verstorben. Jacobus de la Guiche, Herr von Sivignon und Nanton, etc. wurde an Renatam von Chateauvieux vermählet, von welcher er einen sohn, nahmens Claudium, hatte, der an. 1636. verstorben, und von seiner gemahlin Dele de Rie, Christophs, Marquis von Varembon tochter, Henricum Franciscum, der da folget; Ferdinandum, den Ritter von Sivignon genannt, und drey töchter hinterließ. Henr. Franciscus de la Guiche, Graf von Sivignon, vermählte sich mit des Grafen von Montperou schwester, von welcher er kinder hatte. *Petrus de St. Julien*, antiqu. de Mâcon. *Bellay*, lib. III. *Anselmus. Thuanus. Sammarthan. Du Chêne. Guichenon. Memoires manusc. de la maison de Guiche.*

Guiche, (Johann Franciscus) Graf de la Palice, Herr von St. Geran, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Bourbonnois, war Claudii sohn von Susanna von Serpens. Er diente dem Könige Henrico IV. und nachmals Ludovico XIII. welcher ihn an. 1619. zum Marschall von Franckreich und Ritter der Königlichen orden machte. Nachmals commandirte er die Königliche armee bey der belagerung von Clerac, Montauban, St. Antonin und Montpellier. Er hatte grossen theil an den affairen selbiger zeit, und starb endlich auf seinem schlosse de la Palice in Bourbonnois den 2. dec. an. 1632. als er 63. jahr alt war. Sein leichnam ward begraben in der Pfarr-kirche von St. Geran, die er hatte renoviren lassen. *Petrus de St. Julien*, antiqu. de Mâcon. *Guichenon*, histoir. de Savoie. *Mémoires manuscrits de la maison de Guiche.*

* la **Guiche**, (Philippertus, Herr von) Ritter der Königlichen orden, Großmeister der artillerie von Franckreich, Gouverneur von Lyon und Lyonnois, Forest und Beaujolois, war der älteste sohn Gabrielis, Herrn von la Guiche, und Annä Soreau, Frau von St. Geran. Er wurde an. 1578. den 6. jul. von Henrico III. an des Marschalls von Biron stelle, zum Großmeister der artillerie erkläret, und den folgenden 31. dec. mit dem Ritter-orden des H. Geistes beehret. An. 1590. fochte er in der schlacht bey Ivry mit grosser tapferkeit, legte an. 1596. die charge eines Großmeisters von der artillerie nieder, und starb an. 1607. zu Lyon, nachdem er unter Henrico III. und Henrico IV. dem Staat unvergleichliche dienste geleistet. Sein leichnam wurde nach Chaumont abgeführet, und daselbst beerdiget. *Anselme*, hist. geneal. tom. VII. p. 444. tom. VIII. p. 183. tom. IX. p. 61.

Guichenon, (Samuel) einer der berühmtesten Historicorum, gebürtig von Mâcon, war Advocat zu Bourg, der haupt-stadt des landes Bresse. Er publicirte an. 1650. die historie von Bresse, und nachgehends arbeitete er an einer Historia Genealogica von dem Hause Savoyen, welche er zu Lyon in 2. folianten drucken ließ, wofür er diesen titul davon truge, daß er sich nennete Herr von Painessuyt, Sr. Königlichen Majestät und Königl. Hoheit Rath und Historiographus, Reichs-Hof-Pfaltzgraf, Eques auratus, auch des ordens St. Lazari und Mauritii. Varillas will ihn zum Plagiario machen. Es ist gewiß, daß er anfangs Reformirt gewesen; aber nachgehends hat er sich zu den Papisten bekannt, woran man um so weniger zu zweifeln ursach hat, weil man findet, daß Jean Leger in seiner histoire generale des Eglises Vaudoises, ihm solchen umtritt mit klaren, aber harten worten vorwirft. Er ist den 8. sept. an. 1664. gestorben, und hat ausser der historie von Bresse, und der von Savoyen, auch Bibliothecam Sebusianam geschrieben, welches eine collection von diplomatibus ist. *Laboureur*, addit. aux memoires de Castelnau tom. I. p. 751. *Varillas*, préf. du III. tom. de l'histoire de l'heresie. *Bayle.*

le Guide, ein berühmter mahler aus Italien, war Daniels Reni, eines berühmten Musici sohn, und erlernte seine mahlerey von dem berühmten Niederländischen mahler, Dionysio Calvart, gab sich nachmals bey den Caraches an, und verfertigte unter ihrer anführung verschiedene wercke. Er hatte eine art zu mahlen, welche des Michaels de Angeli Caravage schnurstracks zuwider war; denn dieser stellete alles im schatten vor, le Guide aber mahlete alles ins licht, um seine kunst desto besser sehen zu lassen, welches denn anlas zu allerhand ungelegenheiten zwischen diesen beyden gab. Er sammelte viel geld, und würde stets bey grossen mitteln und ehren geblieben seyn, wenn er sich nicht in seinen letzten jahren dem spielen ergeben hätte, wodurch er nicht allein um alle das seinige kam, sondern auch seine reputation, worauf er vormals so viel gehalten, verlohr; denn als er durch grossen verlust in armuth gerieth, wendete er nicht mehr so grossen fleiß auf seine stücke, als zuvor, sondern mahlete alles geschwind weg, damit er nur desto eher geld gewinnen möchte. Er starb an. 1642. seines alters 67. jahr. *Felibien*, vies des Peintres P. IV.

* Guidi, (Alexander) ein berühmter Italiänischer Poet, war zu Pavia den 14. jun. an. 1650. von bürgerlichen eltern gebohren. Ob er gleich in seiner jugend wenig studirt, so hatte er doch in der Poesie so besondern fortgang, und machte sich dadurch dermassen beliebt, daß er deswegen von dem Hertzoge von Parma, Rainutio II. mit einer jährlichen pension begnadiget, von der Königin Christina in Schweden aber in ihre dienste genommen, desgleichen auch von dem Papst Innocentio XI. mit einer einträglichen prábende versehen, und endlich von Clemente XI. seiner gewogenheit auf vielerley weise versichert worden. Als an. 1690. die Academie de gli Arcadi ihren anfang genommen, wurde er gleich in dem folgenden jahre zu deren mitglied erwehlet. An. 1709. aber machte er sich bey einer in seinen eigenen angelegenheiten nach seinem vaterlande angestellten reise um dasselbe besonders verdient, indem er bey dem Printzen Eugenio von Savoyen zuwege brachte, daß das in dem Mayländischen Staat errichtete neue und beschwerliche reglement widerruffen und abgeschafft wurde, wofür ihm an. 1710. die besondere ehre widerfuhr, daß man seinen nahmen in die classe der Edlen und Decurionum der stadt Pavia einschreiben ließ. Er starb zu Frescati, da er auf der reise zu dem Papst Clemente XI. begriffen gewesen, den 12. jun. an. 1712. nachdem er nur 2. tage weniger als 62. jahr gelebet. Er war im übrigen dem leibe nach überaus ungestalt, immassen er nicht nur bey seiner kleinen statur einen ausserordentlichen grossen und dicken kopf, und nur ein auge gehabt, sondern auch über diß vorne und hinten ziemlich ausgewachsen gewesen. Seine schriften sind: Poësie Liriche; le Rime; l'Endimione, &c. welche zu Verona an. 1726. in 12. zusammen heraus gekommen. Man hat aber nachgehends noch einige andere von seinen bisher ungedruckten gedichten gefunden, welche zugleich mit 2. discursen des J. Vinc. Gravina zu Venedig ebenfalls in 12. ans licht gestellet worden. An beyden orten ist auch sein leben, welches Crescimbeni verfertiget, anzutreffen. *Niceron*, mém. tom. XXVII. *Bibliothèque Ital.* tom. II. & VII.

Guidiccione, (Bartholomäus) Cardinal und Bischoff von Lucca, war aus einer der vornehmsten familien zu Lucca, und machte sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit sehr bekannt. Er nahm in allerhand wissenschafften zu, und kam bey dem Cardinal Farnesio in dienste. Dieser vertrauete ihm seine grösten heimlichkeiten, machte ihn auch zu seinem General-Vicario in dem Bißthum Parma, und als er unter dem nahmen Pauli III. Papst worden, sorgte er vor diesen seinen treuen domestiquen. Er hatte sich aufs land gemacht, und lag ohnfern Lucca den studien ob. Der Papst aber berief ihn nach Rom, und ernennete ihn an. 1539. zum Cardinal, gab ihm die Bißthümer Chiusi, Teramo und Lucca, machte ihn auch zum Gouverneur von Rom, zum Datario und Groß-Pœnitentiario, &c. Guidiccione aber übergab die beyden ersten Bißthümer dem Papst wieder, und das letztere trat er seinem vetter ab. Er starb den 22. aug. an. 1589. seines alters 80. jahr. Sein leichnam wurde in der kirche zu Lucca begraben, allwo man auch sein grabmahl siehet. Er hat verschiedene sachen geschrieben. *Ughellus*, Italia sacra. *La Rochepozay*, nomencl. Cardin. *Onuphrius*. *Aubery*.

Guidiccione, (Johannes) Bischoff von Fossombrone, lebte unter Paulo III. um das jahr 1540. Durch seine verdienste erhielte er viel bedienungen an dem Römischen Hofe, und hinterließ verschiedene poetische schriften, briefe und reden. Er war aus eben selbiger familie als der Cardinal; woraus auch Lälius Guidiccione entsprossen, welcher um das jahr 1635. lebte. Er wurde von dem Cardinal Borghese sehr ästimiret, und nachmals von dem Cardinal Antonio Barberino, welcher ihm ein Canonicat zu St. Maria Maggiore gab. Er hat des Papsts Pauli V. leben beschrieben, und andere schriften, die in ein volumen zusammen gebracht sind. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. pag. 1. *Allatius*, in ap. Urb. *Miraeus*, de script. XVII. sec. *Erythraeus*, pin. II. c. 40.

Guido, Guy von Lusignan, war der neunte König zu Jerusalem aus Franckreich gebürtig. Er hatte des vorigen Königs Balduini V. mutter Sibyllam, die eine schwester Königs Balduini IV. zu Jerusalem war, nach ihres gemahls Wilhelmi von Montferrat tode geheurathet, und aus begierde selbst zu regieren, an. 1186. seinen stief-sohn durch gift hinrichten lassen. Er besaß aber das Königreich nicht lange, indem jahrs darauf ihn der Egyptische Sultan Saladin von land und leuthen verjagte, hernach gefangen bekam, und ihn zwang, daß er das Königreich Jerusalem verschwören und angeloben muste, unverzüglich nach seinem vatterlande zu kehren. Allein nachdem er hiemit seine freyheit bekommen, und von den Bischöffen von seinem eyd absolviret wurde, bemühete er sich wiederum sein verlohrnes Königreich zu erlangen. Zu dem ende zog er zu Tripoli einige trouppen von den einwohnern und den zerstreueten Creutz-brüdern zusammen, und belagerte an. 1188. die stadt Accon oder Ptolemais, worüber aber die Saracenen sich so hönisch bezeugten, daß sie auch nicht einmal die stadt-thore schliessen liessen, es war auch die besatzung in Accon viel stärcker als Guidonis armee, welche aus 8000. mann zu fuß und 700. zu pferde bestunde; doch dem ungeachtet ließ Guido den muth nicht sincken, begieng aber dennoch gleich anfangs diesen fehler, daß als er sich der offenen thoren bemächtigen, und in die stadt dringen wollte, mitten in solcher verrichtung aber ein falsches geschrey auskam, als wenn vorerwehnter Saladin mit einer starcken armee ihm auf dem rücken wäre, er gleich abblasen ließ, und sich auf einem hügel verschantzte; welches versehen er aber nachgehends verbessert, als es darauf zwischen den Christen und Saracenen zu einem blutigen treffen kam, massen ihm und Jacobo d'Avesne blos zuzuschreiben war, daß die Saracenen nicht einen völligen sieg erhielten. Nach diesem wurde die belagerung zwar mit allem ernst fortgesetzt, es verzog sich aber dieselbe dennoch, aller guten anstalten ungeachtet, bis in das dritte jahr, da endlich König Richard in Engelland und Philippus Augustus König in Franckreich mit ihren flotten ankamen, und die stadt mit accord erobern halfen. Es konnte aber Guido dennoch nicht dadurch zu seinem endzweck gelangen, sondern weil sowol zeit währender belagerung, als auch nach eroberung der stadt sich ein grosser streit zwischen dem Könige in Engelland und dem Könige in Franckreich, wie auch zwischen dem Marggrafen von Montferrat, welcher auch mit einer flotte im lager angekommen war, und dem Guidone ereignet hatte, indem ein jeder König zu Jerusalem seyn wollte, wurde die sache endlich so ausgemacht, daß Guido von dem Könige in Engelland das Königreich Cypern, welches er in währender reise nach dem gelobten lande erobert hatte, vor eine gewisse summe gelds erkaufte, und sich dahin begab, woselbst er an. 1196. in seinem pallast aus einem fenster herunter gestürtzet, und den hals gebrochen, und von seiner gemahlin keinen erben hinterlassen. Er war sonst der letzte König zu Jerusalem, der das gantze gelobte land würcklich besessen: und ob gleich König Richardus in Engelland nach eroberung der stadt Accon einem Grafen von Champagne, (einige sagen dem vorerwehnten Marggrafen von Montferrat,) das Königreich Jerusalem überlassen, so hat dennoch Guido beständig den titul als König zu Jerusalem zugleich geführet. *Roger*, hist. Hierosol. *Joh. Molani* militia sacra. *Maimbourg*, histoire des Croisades.

Guido oder Wido, ein sohn Lamberti, Hertzogs von Spoleto, welcher ihn mit Pipini, Königs von Italien tochter, gezeuget hatte. Er suchte sich unter Carolo Crasso an. 883. zum Könige von Italien zu machen, ward aber von dem Kayser daran verhindert. (a) (siehe Berengarius I. Hertzog von Friaul.) Als an. 887. Carolus Crassus abgesetzt wurde, und gleich hernach mit tode abgieng, machte er und Berengarius Hertzog von Friaul prätension, weil beyde, wiewol nur durch das weibliche geschlecht, von Carolo M. herstammeten, und niemand sonst aus ächtem geblüte vorhanden war. Sie verglichen sich also mit einander, daß Guido Franckreich nebst dem Kayserlichen titul, Berengarius aber Italien haben sollte. (b) Guido gieng auch würcklich nach Franckreich, und ward an. 888. zu Langres gecrönet, er fand aber wenig anhang, und weil er etwas zu lange verweilete, die Franzosen aber inzwischen Eudonem zum König gemacht hatten, muste er unverrichteter sachen wieder zurücke gehen. (c) Er zerfiel hierauf mit Berengario, wider welchen er an. 889. und an. 890. zwey blutige schlachten erhielte, und ihm seine residentz Pavia abnahm, worauf er an. 891. von dem Papst Stephano zu Rom zum Kayser gecrönet wurde. (d) Als aber Arnulphus, der von den Teutschen zum König war erwehlet worden, an. 893. in Italien kam, jagte er Guidonem nach Spoleto, welcher zwar eine armee sammlen wollte, aber indessen an. 894. an einer blut-stürtzung (e) starb. (a) *Erchempertus*, in hist. Longob. an. 833. *Herm. Contr.* d. a. (b) *Annal. Metens. Fuld.* ad an. 888. *Luitprand.* lib. I. c. 6. (c) dd. ll. *Flodoard.* lib. IV. Epist. *Fulconis*. (d) *Poeta Anon.* de laud. Berengar. ap. *Valesium*. *Erchempert.* histor. Longob. an. 888. *Luitprand.* d. l. *Sigeb. Gembl.* & *Regino*, ad an. 888. *Joh. Berardi* chron. Casauriens. in Dacherii spicileg. tom. V. pag. 397. conf. *Baron.* tom. X. annal. eccles. ad an. 888. n. 3. (e) *Annal. Metens.* ad. an. 894. *Poeta Anon.* cit. *Leo Ostiens.* Chron. Casin. lib. I. c. 64. conf. *Sigonius*, de Regno Ital. lib. VI. p. 139. seqq.

Guido, Marggraf von Thuscien, ein sohn Adalberti, Marggrafen von Thuscien, und Berthä, Königs Lotharii II. von

von Lothringen tochter. Nach dem tode seines vatters an. 917. führte seine mutter die vormundschafft; weil sie aber Berengarii I. damaligen Königs in Italien abgesagte feindin war, und allerhand intriguen wider denselben ansponne, nahm sie Berengarius nebst Guidone gefangen, muste sie aber bald wieder los lassen. (siehe Bertha.) Nach dem tode seiner mutter an. 926. heurathete er Marosiam, seines leiblichen vatters hinterlassene wittib, die wegen ihrer unzucht und feindschafft mit den Päpsten sich einen grossen nahmen gemacht, (siehe Marosia) und ihn auch anhetzte, daß er an. 928. den Pabst Johannem X. aus Rom verjagte. Er starb aber bald hernach, und hatte seinen bruder Lambertum zum nachfolger. *Luitprand.* lib. III. c. 4. & 12. *Frodoard.* in chron. ad an. 928. conf. *Sigonius*, de Regno Italiæ lib. VI. p. 153. 156. 157.

Guido, von Amiens, Gualteri II. Grafen von Amiens sohn, und Fulconis bruder, dem er in dem Bißthum selbiger stadt um das jahr 1058. succedirte, wohnte des Königs Philippi I. crönung bey; man findet auch seinen nahmen vor verschiedenen acten. Nicht weniger hat er sich auch durch seine schrifften berühmt gemacht, worunter vornemlich seine eroberung von Engelland durch Wilhelmum Conquestorem. Er starb um das jahr 1076. *Guillaume de Jumieges*, lib. VII. hist. de gest. Normann. *Ordericus*, lib. III. hist. *Sainte-Marthe*, Gall. Christ. tom. II. p. 96.

Guido, von Boulogne oder von Auvergne, war ein sohn Roberti VIII. Grafen von Auvergne, und Mariä von Flandern. Einige authores confundiren ihn mit einem andern Guido von Auvergne, der Roberti VI. und Eleonorä von Baffie sohn, und um das jahr 1285. Bischoff zu Tournay und Cambray war. Dieser aber wurde an. 1340. Ertz-Bischoff zu Lyon. Clemens VI. machte ihn 2. jahr hernach zum Cardinal. Er wurde in verschiedenen verrichtungen gebraucht. Clemens VI. hatte das Jubilæum auf 50. jahr gemindert, schickte also an. 1350. ihn und den Cardinal Ceccan nach Rom, um daselbst die heilige pforte zu öfnen. Sie stilleten auch daselbst einen tumult, der um des wuchers willen entstanden. Kurtz darnach wurde er als Legat in Ungarn geschicket, und nach seiner rückreise gieng er in Spanien. Auch wurde er in Franckreich gesendet, und weil er sich bey allen seinen Gesandtschafften wohl aufgeführet, schickte ihn Pabst Gregorius XI. zum andern mal in Spanien, um den König von Castilien und Portugall, die wider einander in krieg verwickelt waren, zu vereinbaren. Er brachte auch selbiges glücklich zu stande, und als er mit gutem ruhm nach Avignon zurück kehrte, starb er zu Lerida den 25. nov. an. 1373. Sein leichnam wurde nach Franckreich gebracht, und in der Abtey Val-Luisant begraben, allwo auch seine vorfahren lagen. Das Ertz-Bißthum Lyon hat auch unter seinen Prälaten einen andern dieses nahmens gehabt, welcher an. 1233. erwehlet wurde. *Bosquet*, in vita Clem. VI. *Justel*, hist. d'Auvergne. *Frizon*. Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardin. *Sainte-Marthe. Onuphrius. Ciacconius.*

Guido oder **Guigues** I. Cartusianus genannt, weil er der fünfte General dieses ordens war, wurde in dem schlosse zu St. Romain in Valentinois gebohren. Er succedirte um das jahr 1109. Johanni I. regierte in die 28. jahr, und machte viel neue statuten. Bernhardus hat die eilfte und zwölfte von seinen episteln an ihn abgehen lassen. Er starb an. 1137. Er hat Hugonis, den man unter die Heiligen zehlet, leben beschrieben; man schreibt ihm auch Scalam Claustralium und andere schrifften zu. *Bostius*, c. 2. *Dorland.* lib. IV. chron. c. 2. *Sutor*, de vita Cartus. *Petrejus*, bibl. Cartus. *Sainte Marthe*, Gall. Christ. *Chorier*, état de Dauphiné. *Cave*, hist. litt. p. 455.

Guido oder **Guigues** II. General der Carthäuser, wegen seines herrlichen verstandes der engel zugenannt, succedirte an. 1174. Basilio, legte aber solche würde nieder, nachdem er selbige in die 2. jahr geführt hatte, lebte auch noch bis an. 1188. Er hat ein buch geschrieben, de quadripartito Exercitio Cellæ, so Petrus Franciscus Chiffletius ediret hat. *Dorland. Petrejus. Chorier.*

Guido von Montlheri de Rochefort, mit dem zunahmen der röthlichte, war unter des Königs von Franckreich, Philippi I. regierung Seneschall von Franckreich und Staats-Minister, und hatte die ehre, daß nicht nur seines vetters, des Guidonis Troussel, tochter Elisabeth, an des besagten Königs natürlichen Printzen, Philippum, vermählt ward, sondern daß auch, nach seiner zurückkunft aus dem gelobten lande seine eigene zehenjährige tochter, Luciana, dem Cron-Printzen, Ludovico VI. dem fetten, zur gemahlin gegeben ward. Als aber an. 1108. Pabst Paschalis II. solche ehe vor ungültig erklärte, verließ Guido den Hof, und schlug sich zu dem mißvergnügten Theobaldo, Grafen von Blois und Chartres, starb aber nicht lange hernach, und ward in der kirche des Priorats von Gournai, welchen er selbst gestiftet hatte, begraben. *Suger.* in Ludov. Crasso. *Mezeray*, in Phil. I. *

Guido, ein Burgundier, war anfangs Abt und hernach General des Cistercienser-ordens, endlich aber wurde er von Urbano IV. welcher seine klugheit, exemplarische aufführung und wissenschafft sehr hoch schätzte, mit der Cardinals-würde beehrt. Clemens IV. schickte ihn als Legat in Dänemarck. Nachmals präsidirte er mit einem gleichmäßigen character an. 1267. auf dem zu Vienne in Franckreich versammelten Concilio. Ferner verrichtete er noch unterschiedene Legationen in Polen, Schweden, Teutschland und Franckreich, bey welchen allen er grossen ruhm erlangte; und zuletzt starb er an. 1272. *Oldoin. Vallisclar*, in vit. Urb. IV. *Raynald.* annal. tom. XIV. *Aubery. Frizon. Miechov.* de reb. Polon. *Jongel.* in purpura D. Bernh. *Ciaccon. Ughelli.*

Guido von Perpignan oder von Terrena, war von Perpignan, aus der Graffschafft Roußillon. Er wurde auch Carmelita genennet, weil er ein Mönch desselbigen ordens war. Er wurde Doctor zu Paris, und an. 1318. zum General der Carmeliten zu Bourdeaux erwehlet, auch nachmals zum Inquisitore Generali gemacht. An. 1321. bestätigte ihn Pabst Johannes zum Bischoff zu Majorca, und nachmals zu Elvas. Er starb zu Avignon den 21. aug. an. 1330. wiewol das jahr so gar gewiß nicht ist. Der gedachte Johannes XXII. hielt sehr viel von ihm. Er hat ihm auch ein buch dedicirt, de Perfectione Vitæ Catholicæ; sonst hat er geschrieben: super Sententias; Quodlibeta; Quæstiones ordinarias; de Concordia Evangelistarum; Correctorium Decreti. *Trithemius*, de script. eccl. *Bellarminus. Lucius*, in bibl. Carmelit. *Alegre*, paradiso Carmelit. act. 14. c. 58. *Cave*, hist. litter. app. p. 19.

* **Guido** von Dampierre, Graf von Flandern, war der andere sohn Margarethä, Gräfin von Flandern, den sie mit ihrem andern gemahl, Wilhelmo II. Herrn von Dampierre, St. Just und St. Dizier, gezeuget hatte. Er schrieb sich anfänglich, da sein schwieger-vatter, Robertus VII. Herr von Bethune und Dendermonde &c. mit tode abgegangen, nur einen Herrn von Bethune und Dendermonde, nahm aber nach seines ältern bruders Wilhelmi tode, der an. 1251. erfolgte, den titul eines Grafen von Flandern an, und leistete dem Könige Ludovico IX. die lehns-pflicht. An. 1252. wurde er, nebst seinem bruder, Johanne Dampierre, in Seeland in einer schlacht gefangen, und erst an. 1257. wieder auf freyen fuß gestellet. Er schrieb sich auch einen Marggrafen von Namur, theils weil er durch Balduinum von Courtenay, Kayser von Constantinopel, ein recht darauf erlanget, theils aber, weil Henricus, Graf von Luxemburg, seiner andern gemahlin vatter, ihm alle seine daran habende forderungen an. 1264. abgetreten, und nahm es von den Grafen von Hennegau zu lehn. An. 1270. befand er sich bey Ludovico IX. auf dem zuge nach Africa, und an. 1278. trat ihm seine mutter die Grafschafft Flandern ab, wobey sie sich nicht mehr als 8000. pfund jährliches einkommens ausbedunge, und im folgenden jahre das zeitliche gesegnete. Hierauf leistete er sogleich dem Könige Philippo III. den lehns-eyd, und trieb die unruhigen städte zu paaren, bekam auch nicht nur mit dem Herrn von Oudenarde wegen der gerichtsbarkeit der städte Flobeck und Lessen, sondern auch mit dem Grafen von Hennegau wegen des schlosses zu Quenoy, irrungen, die aber durch vermittelung Philippi IV. an. 1287. zu Compiegne abgethan wurden. Diesem Könige hatte er das jahr vorher gehuldiget, und daben versprochen, dem an. 1225. zu Melun geschlossenen frieden genau nachzukommen; dagegen ihm Philippus IV. vergönnete, das schloß Pettinghen bey Oudenarde, so er zu bauen angefangen, in vollkommenen stand zu setzen. Dessen ungeachtet lebte er mit den Engelländern in gutem verständnisse, und verlobte an. 1294. seiner tochter Philippam mit Eduardo, Cron-Printzen von Engelland, welches den König von Franckreich dergestalt verdroß, daß er beydes ihn und die tochter an. 1296. zu Paris gefangen nehmen ließ, und ihn nicht eher wieder auf freyen fuß stellete, als bis er endlich versprochen, dem oberwehnten zu Melun geschlossenen frieden nachzuleben, und mit Engelland kein bündnis zu schliessen. Er war aber kaum nach Flandern zurück gekommen, so machte er aufs neue eine alliantz, und kündigte der Cron Franckreich an. 1297. den krieg an, der aber vor ihn unglücklich ablief, indem seine völcker bey Furnes geschlagen, und seine vornehmsten städte erobert wurden. Wie er sich nun von seinen bundsgenossen verlassen sahe, so kam er an. 1299. nebst seinen zwey ältesten söhnen und zwey enckeln nach Paris, in hoffnung, gnade zu erlangen; allein der König ließ sie gefangen setzen, und schickte Gouverneurs nach Flandern, welche so übel haus hielten, daß die einwohner zu den waffen griffen, und die Königlichen völcker an. 1302. den 11. jul. bey Courtray übern hauffen warfen. Im folgenden jahre kam es zu einem stillstande, und da erhielt Guido erlaubnis nach Flandern zu gehen, und, wo möglich, den frieden zur richtigkeit zu bringen. Weil er aber seinen zweck nicht erhalten konnte, so begab er sich an. 1304. im april wiederum nach Franckreich in seine gefangenschafft, versprochener massen, zurück, und starb zu Pontoise, wohin man ihn von Compiegne gebracht hatte, an. 1305. den 7. mertz in dem 80. jahre seines alters. Sein leichnam wurde anfänglich an dem erwehnten orte in der Franciscaner-kirche beygesetzet, den folgenden sommer aber nach Flandern geführet, und in der Abtey Flines beerdiget. Dieser Graf hat die Herrschafft St. Omer, das haus Pettinghen bey Oudenarde, ingleichen die städte Dünkirchen, Wöstine und Bailleul an sich gebracht. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 730. seq.

* **Guido** von Flandern, Graf von Seeland, war der andere sohn des vorherstehenden Guidonis von Dampierre, Grafen

sen von Flandern, den derselbe mit seiner andern gemahlin, Isabella von Luxemburg, gezeuget hatte. Nachdem ihm sein vatter an. 1296. alles recht, so er an Seeland hatte, abgetreten, nahm er den titul eines Grafen von Seeland an, und verband sich hierauf mit seinen übrigen brüdern wider den König von Franckreich, als derselbe an. 1299. seinen vatter gefangen genommen hatte. Er fochte auch an. 1302. in der schlacht bey Tournay, darinnen die Franzosen den kürtzern zogen, mit grosser tapferkeit, und gieng darauf wider den Grafen von Holland, der sich von einigen Seeländischen insuln meister gemacht hatte, zu felde. Nun brachte er zwar dieselbe an. 1303. bald wieder unter seine botmäßigkeit, allein nicht lange hernach hatte er das unglück, daß er nicht nur in einem see-gefechte geschlagen und gefangen, sondern auch nach Paris gesandt wurde, um daselbst seinem vatter und beyden brüdern gesellschafft zu leisten. An. 1305. erlangte er durch den zu Athies-sur-Orge geschlossenen frieden seine freyheit, machte an. 1309. unterschiedliche geistliche stiftungen, und starb, wie man will, an. 1310. in Italien. Dieses ist gewiß, daß er ohnverehlichet mit tode abgegangen, und im octobr. des jetztbesagten jahrs nicht mehr am leben gewesen. *Anselme*, hist. geneal. tom. II. p. 732. seq.

* Guido von Hennegau, Bischoff zu Utrecht, war der jüngste sohn Johannis von Avesnes I. Grafen von Hennegau, von dessen gemahlin Adelheid, Florentii IV. Grafen von Holland, tochter. Nachdem er eine zeitlang Canonicus und Schatzmeister zu Lüttich gewesen, wurde er daselbst, nach seines vetters, Johannis von Flandern, an. 1290. erfolgtem tode zum Bischoff erwehlet, fand aber sehr grossen widerspruch, und kam es endlich dahin, daß der Papst Bonifacius VIII. an. 1296. seine wahl vor nichtig erklärte. Vier jahr hernach wurde er durch hülffe seines bruders, Johannis II. Grafen von Hennegau, Bischoff zu Utrecht, und nahm dieses Stift an. 1301. in besitz. Er stund hierauf diesem seinem bruder an. 1302. in dem kriege wider den Grafen von Flandern bey, wurde aber gefangen, und erst nach dem an. 1305. im jun. geschlossenen frieden wieder los gelassen. An. 1311. wohnte er dem Concilio zu Vienne bey, woselbst ihm der Papst Clemens V. den Cardinals-hut anbot, den er aber anzunehmen bedencken trug. Immittelst erklärte ihn Philippus der schöne zu seinem Rath, und gedachte ihn bey sich zu behalten; allein die öftern einfälle der Friesen nöthigten ihn, in sein Bißthum zurück zu kehren, da er denn, um diese feinde abzuhalten, die schlösser Tollenbourg, Stoutenbourk und Gorren anlegte, denen von Utrecht aber ansehnliche freyheiten ertheilte. Er starb endlich an. 1317. den 29. may plötzlich, und wurde in der Cathedral-kirche zu Utrecht beerdiget. Seine natürliche tochter, Maria, ist mit Giselberto von Amstel, Herren von Ijselstein, verheurathet worden. *Anselme*, hist. genéal. tom. II. p. 780.

* Guido, mit dem beynahmen von Siena, weil er nemlich aus dieser stadt gebürtig, war ein berühmter mahler, und verfertigte an. 1221. ein Marien-bild mit dem kinde JEsu, welches ehedessen vor ein meister-stück gehalten worden, und in der kirche St. Dominici zu Siena noch zu sehen ist. Die stadt Siena rühmt sich dannenhero, daß sie in Italien die mahler-kunst zuerst wieder hergestellt; die Florentiner aber wollen ihnen diese ehre streitig machen, weil Guido keine schüler hinterlassen; da hingegen ihr Cimabué, der an. 1240. gebohren, viele andere und gute mahler gezogen, welche dieser kunst sehr aufgeholffen. *Montfaucon*, diar. Ital. p. 350.

Guidonis, sonst genannt de la Guionie, (Bernhard) war Bischoff von Tuy in Spanien, und nachmals zu Lodeve in Languedoc, Dominicaner-ordens. Er war in einem kleinen dorfe des landes Limosin, ohnfern Roche-Abeille von geringen eltern gebohren. Als er an. 1280. oder 1285. in den Dominicaner-orden getreten, wurde er eine der grösten zierden in Franckreich, und stieg durch alle chargen seines ordens. Er lehrte mit gutem succeß, predigte mit sonderbarer beredtsamkeit, und schrieb verschiedene bücher, die von allen geliebt wurden. Papst Johannes XXII. brauchte ihn in verschiedenen wichtigen affairen, und gab ihm das Bißthum Tuy in Gallicien, nicht aber das zu Tulle in Limosin, denn er Tudensis genennet wird, nicht aber Tutelensis, wie andere wollen. An. 1324. wurde er in das Bißthum Lodeve versetzt, welches durch des Johannis von Texandria, eines Franciscaners von Cahors, tod vacant worden. Eben dieser Papst machte ihn auch zum Inquisitore Fidei wider die Albigenser, so noch in Languedoc übrig geblieben waren, fragte ihn auch zum öftern um rath. Er hat viele andere sachen geschrieben, als: de Conciliis; de Officio Missæ; eine Chronologie der Bischöffe von Toulouse und Limoges; einen Catalogum derer von Lodeve, de Vitis Sanctorum; &c. Er starb den 13. novembr. an. 1331. im ein und siebenzigsten jahre seines alters, und sein leichnam wurde in die Dominicaner-kirche zu Limoges gebracht, wie er befohlen hatte. *Plantavit de la Pause*, de Episc. Lodev. *Sammarth.* Gall. Christ. *Leand. Albert. Vossius.*

Guienne, eine Französische provintz, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie wurde vor zeiten Aquitania genennet; wiewol sie heut zu tage nicht so viel länder in sich begreift, als das alte Aquitanien. Plinius giebt ihr den nahmen Aremorica. Das insonderheit sogenannte Guienne ist eigentlich die Landvogtey von Bourdeaux; was aber insgemein diesen nahmen führet, stösset westwärts an die offenbare see, südwärts an die sogenannte Landes und Gascogne, ostwärts an Perigord und Quercy, und nordwärts an Saintonge. Das land ist anmuthig und fruchtbar, die luft lieblich und temperirt, und das volck sinnreich; doch beschuldiget man sie, daß sie allzu verwegen und unbedachtsam seyn, und gewaltig prahlen, wann sie die oberhand haben. Diese landschafft fasset in sich Bourdelois, Medoc, Bazadois, Agenois und Condomois nebst der zwischen zwey seen liegenden gegend, l'Entre deux Mers genennet. Die haupt-stadt ist Bourdeaux, woselbst auch der Ertz-Bischöffliche sitz und das Parlement ist, die übrigen sind Agen, Condom, Bazas, nebst Marmande, St. Foi, Libourne, Bourg an der see, Nerac, &c. Die Römer gaben dieser provintz den nahmen Aquitanien wegen ihrer wasser. Sie erstreckte sich vor Augusti zeiten nicht weiter als was zwischen dem Ocean, dem Pyrenäischen gebürge und der Garonne gelegen; selbiger Kayser aber fügte noch einige völcker bey. Die West-Gothen nahmen es den Römern ab, bis der König Clodováus sie von dannen vertrieb. Nachmals hat dieses land seine eigenen Hertzoge gehabt. Sonderlich reden die scriptores von einem gewissen Basolo, welchen Clodováus zu Sens ins gefängnis bringen lassen. Aimoinus redet von Willichario, und Gregorius Turonensis gedencket des Regnovaldi und Ennodii. Man findet nachgehends von dem Sabregiselo, Bertrando, Bugiso, Agalfio, Abbone und Rivino, man kan aber nichts gewisses von ihnen sagen. Von den Hertzogen von Aquitanien ist an seinem orte gehandelt worden; die aber von Guienne oder Aquitania secunda stammen von den erblichen Grafen von Poitou her. Renaldus, Graf von Herbauges, wird Graf von Poitiers und Marquis von Bretagne genennet. Er schlug die Normänner den 20. aug. an. 835. und wohnte an. 841. der schlacht bey Fontenay bey, und erhielt nachmals die Graffschafft Nante, so dem Lamberto genommen war, der ihn aber den 23. jun. an. 843. umbrachte. Seine söhne waren Herveltus, welcher an. 844. oder 845. durch eben den Lambertum hingerichtet ward, und Bernhardus, Graf von Poitiers. Dieser vermählte sich mit der Bilchilde, Gosselini, Bischoffs von Paris, schwester, mit welcher er zeugte Ranulphum I. von dem hernach; Bernhardum, Grafen von Auvergne; Emenonem, welchen Papst Johannes VIII. in den bann that, weil er sich mit dem bastard Hugone, des Königs Lotharii sohn von der Waldrade, verbunden hatte; und Gosbertum. Ranulphus I. war Graf von Poitiers und Abt zu St. Hilaire. Unterschiedene neuere auctores melden, daß der König Carolus Calvus ihn zum Hertzoge von Guienne gemacht. Er wurde von den Normännern den 6. nov. an. 882. bey Brillac geschlagen. Ein jahr hernach schickte er eben demselbigen Carolo Calvo den jungen Pipinum wieder zu, welchen er gefangen bekommen. Als er aber nebst Roberto Forti mit den Normännern in einem dorfe, Biserte genennet, in Anjou gelegen, abermals schlug, empfieng er eine wunde, an welcher er im jul. an. 887. starb. Er hinterließ Ranulphum II. von dem jetzo; Gosbertum, dessen Regino gedencket; und Eblonem, Abt von St. Denys, von St. Hilaire in Poitiers, &c. welcher Paris wider die Normänner defendirte, und an. 893. bey belagerung des schlosses Brillac in Poitou getödtet wurde. Ranulphus II. bekam mit dem Könige Eudone zu thun, welches den krieg in sein land zog, und nachmals, als er selbigem folgte, wurde er 894. mit gifft hingerichtet. Man hält davor, daß er sich mit Adelheid, so man vor des Kaysers Ludovici Balbi tochter ausgiebt, vermählet habe, mit welcher er Eblonem, Grafen von Poitou und Hertzog von Guienne, zeugte. Sein vatter recommendirte ihn auf seinem tod-bethe dem Grafen von St. Geraud, Herrn von Aurillac. Dieser schickte ihn Wilhelm dem frommen, Grafen von Auvergne, zu, der auch Hertzog von Guienne war. Eblo vermählte sich mit Aremburge, nachmals mit Aemiliana, welche an. 912. lebte, und zum dritten mal mit Hedwig, Königs Eduardi des ältern aus Engelland tochter, mit welcher er zeugte Wilhelmum, der wegen seines weissen haares der flachs-kopf genennet wurde, und Eblonem, Bischoff von Limoges, Abt zu St. Maxent, so um das jahr 975. starb. Wilhelm, Graf von Auvergne und Bourgogne der I. dieses nahmens, Hertzog von Guienne, &c. defendirte sein volck wider den König Radulphum, schlug die Normänner, stiftete und restaurirte an. 910. die Abtey Cluny, die Probstey Saucillanges, an. 916. und starb ohne erben. Seine gemahlin war Ingelbergis. Ihm succedirte sein vetter, Wilhelm II. von welchem die alten Genealogisten nichts wissen. Die neuern aber beweisen aus einigen urkunden, daß er den König Radulphum an der Loire, allwo er zu ihm gekommen, vor seinen König erkannt, und an. 927. gestorben sey, seinen bruder Alfredum zum erben hinterlassend. Wilhelm III. auch der flachs-kopf genannt, war Hertzog von Guienne. König Lotharius ließ sich durch seinen vetter Hugonem den weisen bereden, daß er ihn mit krieg überzog, vertrug sich aber wieder mit ihm, daß er ihm auch an. 963. in der belagerung Vitry beystund. Als er von dar wieder zurück kam, faßte er die resolution, sich in ein kloster zu begeben, gieng auch in die Abtey St. Cypriani zu Poitiers, und darauf zu St. Maxent, allwo er in demselbigen jahre verstarb. Dieser Hertzog erbaute wieder die Abtey von St. Jean d'Angeli, so durch die Normänner ruiniret war. Er vermählte sich mit Adelheid aus der Normandie, Gerloc genannt, Rollonis tochter von der Pope, mit welcher er Wilhelmum IV. zeugte; Jozelin, welcher um

Grafen von Diois und Valentinois gemacht wurde; Adelheid, des Königs Hugonis Capeti gemahlin. Wilhelmus IV. der unverzagte genannt, konnte sich anfänglich, Hugonis Capeti und Roberti partey zu ergreiffen, nicht bequemen, obgleich der eine sein schwager, der andere aber sein vetter war. Endlich accommodirte er sich, und schlug Gottfried, genannt Grisegonelle, Grafen von Anjou, und gieng endlich nach seines vatters exempel in das kloster St. Marent, worinnen er an. 993. starb. Sein sohn war Wilhelmus V. zugenannt der grosse. Der König Robertus, die Könige von Spanien, Navarra und Dänemarck, ingleichen der Kayser Heinrich hielten gar viel auf ihm. Er that alle jahr eine wallfahrt nach Rom oder nach St. Jacob in Gallicien. Er stifftete die Abtey Maillezais, so nachmals eine zeitlang ein Bißthum in dem untern Poitou gewesen, gieng auch in selbiges kloster, und starb den 31. jan. an. 1030. Seine söhne waren, Wilhelmus VI. der ihm folgte, aber bald darauf starb; Eudo, Graf von Gascogne, welcher nach seines ältern bruders tode das land in besitz nehmen wollte; kam aber vor Mauze, einem schlosse, so in dem lande Aunis gelegen, den 17. mertz an. 1039. um; und Thibaldus, der jung starb. Wilhelmus VI. hatte von seiner gemahlin, Agnes von Bourgogne, Petrum, genannt Wilhelmum VII.; Guidonem; Gottfridum, genannt Wilhelmum VIII.; und Agnes, Kaysers Henrici III. andere gemahlin. Wilhelmus VI. genannt der dicke, führte krieg mit Gottfried Martein, Grafen von Anjou, welcher sich mit seines vatters dritter gemahlin Agnes vermählet, und starb an. 1037. ohne kinder. Sein bruder Petrus, genannt Wilhelmus VII. folgte ihm, starb aber an. 1058. an der rothen ruhr in der belagerung von Saumur ohne erben. Guido Gottfried, genannt Wilhelmus VIII. folgte ihm. Er leistete dem Könige Henrico I. in Franckreich hülffe, half auch die Saracenen in Spanien schlagen, that verschiedene stiftungen, und starb an. 1086. im septembr. auf dem schlosse Chize. Seine erste gemahlin war Audeberti Grafen von Perigord tochter, von welcher er sich wegen naher verwandtschafft schied, und sich mit Martha vermählte, die er aber ebenfalls von sich ließ, ob er gleich eine tochter von ihr hatte, welche an Alphonsum VI. Könige von Castilien, vermählet war. Er verheurathete sich zum dritten mal mit Aldearde, Roberti von Franckreich, Hertzogs von Bourgogne tochter, und zeugte mit ihr Wilhelmum IX. von dem sofort; Hugonem den Grafen, und Agnes, Petri Sanctii, Königs von Aragonien, gemahlin. Wilhelmus IX. regierte gar lange, stund dem Könige Alphonso aus Aragonien wider die Mohren bey, und starb endlich den 10. febr. an. 1127. Seine söhne waren, Wilhelmus X. von dem sofort; Raimundus von Poitiers; Henricus, Prior zu Cluny, nebst fünf töchtern. Wilhelmus X. bekam seiner mutter wegen die Grafschafft Toulouse, wiewol er auch darüber viel händel hatte. Er hielt des Papsts Petri Leonis partey wider Innocentium II. und starb auf einer reise nach Compostell an. 1137. Seine söhne waren Wilhelm der behertzte, welcher aber vor dem vatter starb. Richard, genannt Löwenhertz, Graf von Poitiers, welcher ohne kinder starb; Gottfried hinterließ einen sohn Artus, Grafen von Bretagne. Dieser wurde von seines vatters schwester sohn, Johanne ohne land, seiner güther beraubet und getödtet. Dieserhalben wurden Johanni durch einen ausspruch des Parlements zu Paris alle güther, so er in Franckreich besaß, genommen, und Guienne zu des Königs Philippi Augusti zeiten der Crone einverleibt. Ludovicus IX. trat zwar an. 1259. den Engelländern ein stück von Aquitanien unter dem nahmen des Hertzogthums Guienne ab; allein König Philipp der schöne zog es wieder zu sich. Jedoch wurde es ihnen wieder abgetreten, bis sie unter Carolo VI. gäntzlich daraus vertrieben wurden. König Ludovicus XI. gab an. 1469. Guienne seinem bruder Carolo zur apanage. Allein, als selbiger an. 1471. ohne erben verstarb, wurde es zum letzten mal der Crone Franckreich einverleibet. *Larbaus*, in onomast. de illustr. vir. Aquit. *Job. Besly*, généal. des Ducs de Guienne. *Du Chêne. Sainte-Marthe. Justel. Catel.*

Guiffrey, (Guigo) Herr von Boutieres, ein Edelmann aus Dauphiné, und berühmter General. Er that zu Königs Ludovici XII. zeiten unter dem Ritter Bayard seinen ersten feldzug in Italien, als er noch nicht 15. jahr alt war, hielt sich aber gleich anfänglich wohl. Nachmals diente er in allen Italiänischen kriegen, wurde auch in der schlacht vor Pavia gefangen. Er defendirte Marseille wider den Kayser Carolum V. und that an. 1544. viel zu der victorie bey Cerisoles, allwo er die avantgarde commandirte. Ein jahr darnach commandirte er 36. schiffe von der flotte, welche König Franciscus I. wider die Engelländer schickte. Aus dieser familie sind auch viele andere vornehme leuthe entsprossen. *Bellajus. Brantôme. Thuanus*, lib. I. *Chorier*, hist. de Dauphiné.

Guignard, (Johann) von Chartres gebürtig, ein Jesuit und Professor in der Theologie in dem Collegio von Clermont, ein abgesagter feind von allen Protestanten, welches ihm aber den tod brachte. Denn als man die papiere des Johannis Chastell aufsuchte, nachdem er die hand an den König Heinrich IV. gelegt hatte, fand man unter andern auch eine schrifft von unserm Guignard, darinnen unter andern höchst-verfänglichen dingen, der tod König Heinrichs III. den er von dem Jacobiner-Mönch Clement erlitten, gebilliget, und daß ein gleiches an dem Bearner, wie er ihn nennete, vorzunehmen sey, mit allen kräfften gerathen ward. Die that des Chastels war allzu strafbar und allzu neu, und also ward unser Jesuit verdammt, daß er vor der haupt-pforte der kirche zu Paris im blossen hemde, mit dem stricke um den hals, und einer brennenden kertze in der hand GOtt und den König auf den knieen um vergebung bitten, und darauf à la Grève an einen besondern galgen gehenckt, und wenn er verschieden, mit samt dem galgen verbrannt werden solle. Zu dem ersten, nemlich zu der abbitte, war er nicht zu bringen, dem ohngeachtet wurde das übrige von dem urtheil an ihm vollzogen. Zu Rom hat man ihn unter die Märtyrer seines ordens gesetzt, welches aber ohne genehmhaltung des ordens von etlichen privat-personen soll geschehen seyn. *Thuanus, Mezeray. Serres. Dupleix* &c. *Bayle.*

Guigo, siehe **Guido**.

Guigo-André, von Bourgogne, siehe **Bourgogne**.

Guigo Dauphin, siehe **Dauphiné**.

Guijeno oder **Siliceo**, (Joh. Martinez) Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war von Villagarcia aus Castilien, ein sohn eines armen bauers-manns, Johann Martinez Guijeno genannt. Er verwechselte nachmals seinen nahmen, und nennte sich Siliceo oder du Bois, so alles einerley. Er fieng an die Grammatic zu Lerena, einem kleinen städtlein ohnfern Villagarcia gelegen, zu erlernen, da er denn alle sonnabend nach hause gieng, um vor die gantze woche brodt zu holen. Man sagt auch, daß er in seinem dorfe das küster-amt versehen, weil seine eltern nicht so viel gehabt, daß sie ihn erhalten können. Er fand aber nachmals mittel nach Sevilien zu kommen, allwo er die Philosophie trieb, und von dar nach Rom zu gehen vor hatte. Er machte sich dannenhero auf den weg, als er aber durch Valencia reisete, muste er sich auf ansuchen eines vom Adel, der ihm seine kinder in die information gab, daselbst einige zeit aufhalten. Er machte an diesem orte genaue freundschafft mit einem gewissen ordens-bruder, der ihm den rath gab, lieber nach Paris, als nach Rom zu gehen, welchem er auch mit gutem vortheil nachkam. Denn ausser dem, daß er daselbst zulängliche mittel zu subsistiren fand, wurde er zum Magister gemacht, und nahm in der Theologie wohl zu. Als er wieder zurück in Spanien kam, wurde er Professor Philosophiæ zu Salamanca und Theologal zu Coria, auch endlich bey des Kaysers Caroli V. jungem Printzen Philippo zum Informator ernennet. Darneben war er des obbemeldten Printzen Allmosen-Pfleger und Beicht-vatter, welcher ihm das Bißthum zu Carthagena zuwege brachte, und ihn an. 1543. nach Badajoz schickte, um daselbst seine braut, die Mariam, Infantin aus Portugall, anzunehmen. Eben dieser Infant oder Philippus II. machte ihn hernach zum Ertz-Bischoff von Toledo. Er that nachgehends an seine kirche grosse präsente, und stifftete daselbst zwey häuser, eines vor viertzig junge knaben, so zu dem gottesdienst in der forcht GOttes sollten erzogen werden, und das andere vor eben so viel arme mägdlein. Paulus IV. machte ihn an. 1555. zum Cardinal, er starb aber den 31. mertz an. 1557. als er fast achtzig jahr alt war. Er hat nebst einigen philosophischen schrifften, als über etliche bücher des Aristotelis, item Arithmetica Theoretica & Practica, auch eine Erklärung über das Pater noster und über das Ave Maria und andere sachen geschrieben. Die von seiner familie haben gleichfalls diesen nahmen Siliceo angenommen. Sein bruder Lorentz verheurathete sich in das haus Caravajal, und nahm zur ehe Franciscam, Frau von Mediana-Suerte, starb aber ohne erben. Er hatte auch zwey schwestern, deren die älteste einen sohn hinterließ, der Canonicus von Toledo und Abt von St. Leocadia war. *Aubery*, hist. des Cardin. *Antonius*, bibl. Hisp.

* **Guijon**, (Jacobus) ein gelehrter Frantzose, war zu Saulieu in der kleinen landschafft Aux an. 1542. gebohren, gab einen Parlements-Advocaten zu Dijon ab, und starb daselbst an. 1625. Er war besonders ein guter Poet in seiner mutter-sprache, davon seine hinterlassene gedichte, und vornemlich die übersetzung des Dionysii Periegetæ zeugen. Diese letztere hat dieses besondere, daß da er seinem original von wort zu wort darinnen gefolget, er doch hierinn weder wider die Reim-kunst verstossen, noch auch sonst die dergleichen art von übersetzungen eigene fehler angenommen. Mr. de la Mare, ein Parlements-Rath zu Dijon, hat an. 1658. zu Paris seine gesamte wercke in druck gegeben, und denselben eine nachricht von dem leben des verfassers vorgesetzet. *Baillet*, jugemens tom. VIII.

Guilandinus, (Melchior) ein Medicus, gebohren zu Königsberg in Preussen, studirte in seinem vatterlande, und weil er sich in den studien wohl umgesehen, auch vornemlich sich auf die erkänntnis natürlicher dinge und wissenschafft der kräuter gelegt hatte, gieng er nach Venedig, reisete mit einem kaufmann daselbst, nahmens Marinus Cabnlius, durch Griechenland, Asien und Africam, kam endlich in Indien, war aber auf seiner rückreise so unglücklich, daß er unter die see-räuber fiel, und von denselbigen auf die galeeren geschmiedet wurde. Er machte sich aber dieses sein unglück wohl zu nutze, indem er viel darbey von kräutern und medicamenten erlernete. Als er wieder in freyheit gesetzt wurde, gieng er nach Padua, brachte daselbst den Hortum Medicum zu stande, und wurde zum Professore Medicinæ bestellet. Mit Matthiolo konnte er sich nicht vertragen, wie denn beyde wider einander schrieben.

Eben dieser Matthiolus sagt von Guillandino, daß er in Sicilien und zu Rom in solcher armuth gewesen, daß er genöthiget worden, wurtzeln zu sammeln, und selbige zu verkauffen. Er starb endlich an. 1589. und vermachte seine bücher der Republick Venedig. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Commentarium in Plinium de Papyro; de Stirpibus Epistolas quinque; Apologiæ adversus Matthiolum librum primum. *Thuanus*, lib. XCVI. *Adami*, vit. Medicorum. *Linden* bibl. Med. *Teissier*, elog. tom. II.

Guilford, die haupt-stadt in der Grafschafft Surrey, in Woking-hundred gelegen, welche zwey glieder in das Unter-Haus abschicket. Sie liegt sehr lustig am flusse Wye, und hat drey volckreiche kirchspiele in sich. Die Sächsische Könige hatten hierselbst ein Königlich schloß, zu deren zeiten dieser ort einen weit grössern umfang hatte. Man siehet noch bis dato bey dem flusse die rudera von einem grossen castell. An. 1660. ernennte König Carolus II. Elisabetham, Burggräfin von Kimelmacky in Irrland, zur Gräfin von diesem orte auf ihre lebens-zeit. An. 1672. wurde der titul eines Grafen von Guilford von eben demselbigen Könige Johanni Maitland, dem letzten Hertzoge von Lautherdale in Irrland, gegeben. Nachgehends wurde der letzt-verstorbene Lord Francis North von gedachtem Könige zum Baron Guilford ernennet. Dieser ort liegt dreißig meilen von Londen. (Siehe North.) *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann.

Guilielmini, (Dominicus) war zu Bononien an. 1655. gebohren. In seinem 22. jahre gab er ein Schediasma de Flamma volante heraus, und ward das jahr drauf Philosophiæ und Medicinæ Doctor. Hernach wurde er Incisor bey den Anatomien, legte sich aber zugleich auf die Astronomie, und ließ ein neues Systema der cometen drucken. An. 1686. wurde ihm die general-ober-aufsicht der fliessenden wasser im Bononischen gebiethe anvertrauet, und das folgende jahr erhielt er eine stelle in der Bononischen Academia Physica experimentali des Grafen Marsigli; worauf er auch in die Gesellschafften zu Paris, Londen und Berlin, und in das Collegium Naturæ Curiosorum kommen. An. 1689. wurde ihm die Professio Matheseos zu Bononien anvertrauet, und zugleich aufgetragen, die verfertigung eines Calendarii Astrologico-Medici zu besorgen. An. 1690. machte er eine neue erfindung bekannt, wie man die bewegung der fliessenden wasser ausmessen könnte, und bekam bey den streitigkeiten wegen des flusses Reno gelegenheit, seine besondere geschicklichkeit zu zeigen, worauf an. 1694. eine Professio Hydrometriæ zu Bononien aufgerichtet, und demselben gegeben worden; wie sich dann auch öfters andere Fürsten und Republicken seiner hülffe bey richtung und leitung der lauffenden wasser bedienten. An. 1698. bekam er die Professionem Matheseos zu Padua, dabey er zugleich den titul eines Professoris zu Bononien, und die besoldung wegen des Calendarii Astrologici behielt. Die an. 1702. erhaltene Professio Medica zu Padua, veranlaßte ihn, auf verbesserung der Medicin und Physic zu dencken, davon er auch verschiedenes geschrieben, aber die beyden grösten wercke, von den fiebern und von der methode zu curiren, nicht können zu stande bringen; massen ihn der tod den 12. jul. an. 1710. in dem fünf und fünfzigsten jahre seines alters, hinweg raffte. Kurtz vor seinem tode hat ihm noch Pabst Clemens XI. die stelle eines Ehren-Cämmerlings nebst einer jährlichen besoldung von 1000. scudi antragen lassen. Seine schriften sind: Dissert. de Cometarum Natura & Ortu; Observatio Solaris Eclipsis an. 1684.; Aquarum Fluentium Mensura nova methodo inquisita; Epistolæ duæ Hydrostaticæ; de Sanguinis Natura & Constitutione; pro Theorica Medica adversus Empiricam Sectam Prælectio; de Salibus; de Idearum Vitiis, Correctione & Usu ad inquirendam Morborum Naturam; de Principio Sulphureo; Reflessioni de dotte dalle Figure de' Sali. Bücher-Saal.

Guilielmius, (Janus) war an. 1555. zu Lübeck gebohren, und als er seine studia auf verschiedenen Teutschen Academien wohl geführet, that er mit etlichen vom Adel eine reise in Franckreich. Anfänglich hielt er sich zu Paris auf, von dar gieng er nach Bourges, um Cujacium zu hören, starb aber daselbst an. 1584. an einem hitzigen fieber, welches er sich durch einen trunck soll zugezogen haben, da er in grosser hitze und heftigem durst eine ohngefehr vor sich gefundene kanne wein ohne absetzen austranck, als er noch nicht dreißig jahr alt war, und wurde von Thuano nebst andern Gelehrten sehr bedauret. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Libros Verosimilium; Assertionem adv. Sigonii Consolationem; Quæstiones Plautinas; er hatte auch den Ciceronem mit vielen manuscripten conferiret, wie bey Jacobi Gronovii und anderer ausgaben solcher wercke zu sehen. *Thuanus*, lib. LXXX. *Adami* vit. Philosoph. *Lotichii* bibl. Poët. lib. IV. p. 115. *Teissier*, élog. tom. II. p. 7. *Scaligerana*. *

Guillard, (Claudius) Präsident des Parlements zu Paris, war Johannis Guillard, eines Edelmanns aus Poitou, sohn. Der author der historie vom Gastinois giebt vor, daß die aus dieser familie von dem heiligen Huberto herstammen wollen, und daß sie durch dessen intercession die macht haben, diejenigen, so mit der raserey befallen sind, zu heilen. Dieser Guillard war ein so treflicher Advocat, daß er an. 1482. zum Parlements-Rath, und nachmals zum Requetenmeister erwehlet wurde. Er that den Königen Carolo VIII. und Ludovico XII. grosse dienste, daß er auch von diesem letztern an. 1508. zum Präsidenten des Parlements erwehlet wurde, worbey er sich wohl aufzuführen wußte. An. 1534. danckte er ab, weil er die verkauffung der ämter nicht billichte, und begab sich auf eines seiner lust-häuser, worauf er auch wenige zeit hernach starb. Er hinterließ zwey söhne, Andream, Königlichen Staats-Rath, und Ludwig, Bischoff von Tournay und nachmals von Chartres. Dieser war ein Prälat von grossen verdiensten, bewies einen grossen eifer vor die kirche, und starb an. 1565.; Andreas aber hinterließ einen andern gleiches nahmens, Andream Guillard, Königlichen Rath und ersten Präsidenten des Parlements von Bretagne, welcher nach eröfnung des Concilii zu Trident als Ambassador nach Rom geschickt wurde. Sein bruder, Ludwig Guillard, war Bischoff zu Chartres nach seinem vetter Ludwig, schrieb einen tractat de Principiis Fidei, und starb an. 1572. *Morinus*, hist. du Gastin. *Blanchard*, hist. des Presidens des Parlemens. *Sainte - Marthe.*

* **Guillebaud**, (Petrus) ein Cistercienser-Mönch, war zu Angoulême den 21. febr. an. 1585. gebohren, erhielt auch daselbst ein Canonicat, trat aber nachhero an. 1615. zu Paris in den orden der Feuillans, da er denn den nahmen Petri von St. Romuald überkam, unter welchem er auch am bekanntesten ist. Er brachte die zeit meistens in der einsamkeit und in verfertigung unterschiedlicher historischer schriften zu, womit er jedoch keine sonderliche ehre eingeleget, und starb zu Paris den 29. mertz an. 1667. Man hat von ihm: Hortum Epitaphiorum selectorum, ou Jardin d'Epitaphes choisis; Trésor Chronologique & Historique, von anfang der welt bis an. 1647. welcher aus drey folianten bestehet; Ephemerides ou Journal Chronologique & Historique pour tous les jours de l'année; Historiæ Francorum, seu Chronici Ademari Engolismensis Epitomen, mit einigen zusätzen und noten; ingleichen Chronicon seu Continuationem Chronici Ademari, bis auf das jahr 1652. welche beyde letzte schriften von dem Ertz-Bischoff zu Paris, J. F. de Gondy, sehr scharf censirt und verdammt worden; da hingegen das Parlement sich des verfassers angenommen, und die gedachte censur wiederum aufgehoben. *Car. Jos. Moretii* Cistercium reflorescens, pag. 100.

Guillemette, aus Böhmen, war das Haupt einer heßlichen secte, die in dem XIII. sæculo in Italien entstund. Sie wußte durch eine äusserlich angenommene devotion vor der welt ihre sache wohl zu spielen, daß sie nicht allein unter einem grossen scheine der heiligkeit starb, sondern auch noch einige zeit nach ihrem tode als eine heilige verehret wurde. Sie starb aber an. 1282. und wurde auf den kirch-hof zu St. Peter in Mayland begraben. Sechs monat darnach wurde sie in das kloster Caravalle gebracht, allwo man ihr auch ein grabmahl aufgerichtet, wovon man noch die reliquien siehet. Ihr fest wurde dreymal im jahre bey ihrem grabmahl gehalten, einmal am tage St. Bartholomäi, als an welchem sie gestorben; zum andern mal an dem tage, da ihr leichnam nach Caravalle gebracht worden, und das dritte mal an dem Pfingst-tage. Allein nach ihrem tode sollen ihre grobe heucheley und unterm schein der frömmigkeit verübte schandthaten erst an den tag gekommen seyn. Sie war nebst ihrem buhler, Andrea Sermita, nach Mayland gekommen, da sie denn, ihrem vorgeben nach, um die Göttliche strafe abzuwenden, einen neuen gottesdienst angefangen, welcher darinnen bestanden, daß bey denckler nacht anfänglich nur die wittwen, hernach auch die verehlichten weibsbilder in einer unterirdischen höle, so vor der stadt Mayland gelegen, und zu diesem ende nebst dem darzu gehörigen platze erkauft, auch mit einem gebäude versehen war, zusammen kamen, ihrer vermeynten andacht zu pflegen, worzu auch vor tag junge leuthe mit gelassen wurden. Allen, die sich hierzu verstunden, wurde die platte geschoren, und weil bey ihrer versammlung allerhand üppigkeit getrieben wurde, funden sich immer mehr leuthe darzu. Bey ihren versammlungen trat eine weibs-person auf im Priesterlichen schmucke, trat zu dem altare, der in der höle war, that ein gebät, wendete sich nachmals zu dem gesamten hauffen, und rief darbey aus: gehet zusammen, verstecket das licht, da denn ein jedweder die, so ihm am nächsten gesessen, ergriffen, und nach seinem gefallen mit ihr umgegangen. Einsten aber ist ein reicher kaufmann, nahmens Alexander de Coppa, seiner frau, als sie des nachts aus ihrem bethe gestiegen, nachgegangen, und hat sich unter verstelltem habit in der versammlung zu ihr gesellet, auch ihr einen ring abgezogen, nachmals ein herrliches gastmahl angestellet, und diejenigen zuvörderst, deren weiber er bey der versammlung gesehen, hierzu mit erbäten; als nun nach der mahlzeit allerhand lustbarkeiten getrieben wurden, hat er gleichsam im spiel geboten, daß ein jeder seiner frau die haube von dem kopfe reissen sollte, worzu er den anfang gemacht. Als man sie nun mit geschornen platten fande, hat er die gantze sache entdecket, welche denn sofort an den Richter gebracht worden, welcher den Andream nebst seinem anhange bey dem kopfe nehmen und verbrennen ließ, wie denn auch der Guillemette leichnam ausgegraben und an. 1300. verbrannt wurde. Den männern aber wurde frey gegeben, ihre weiber nach gefallen abzustrafen, wie solches die scriptores referiren, wiewol andere noch an einem und dem andern zweifeln wollen. *Tristanus Calchus*, hist. Mediol. lib. XVIII. ad an. 1300. *Ripamontius*, hist. Mediolan. lib. I.

lib. I. p. 495. *Spondanus*, ad an. 1300. *Mabillonius*, itin. Ital. P. I. p. 19. 20. *Bayle*.

GUILLEMITES, ein gewisser orden, welcher auch der Weißmäntler genennet wird. Einige sagen, daß Wilhelmus X. Hertzog in Aquitanien, solchen gestiftet, und indem er von sich ausgeben lassen, daß er auf einer wallfahrt nach St. Jacob an. 1136. gestorben sey, habe er sich in das Florentinische retiriret, und darinnen bis an. 1157. gelebet. Die auctores aber selbiger zeiten sagen das gegentheil. Dieser orden folgte der regul St. Augustini. Albertus und Renaldus, oder wie andere sagen, Johannes der gute von Mantua, soll selbigen gouverniret haben, nachdem ihn Wilhelmus gestiftet gehabt. *Sabellicus*. *Onuphrius* & *Genebrardus*, in chronico.

* Guillery, der nahme von drey brüdern aus einem adelichen hause in Bretagne, welche nach vielen schönen thaten endlich zu strassen-räubern geworden sind. Sie folgten der parten der Ligisten unter dem Hertzoge von Mercour, und wurden da als tapfere soldaten bekannt; da aber der friede gemachet worden, begaben sie sich in einen wald auf der hohen strasse von Bretagne nach Poitou, und baueten daselbst eine kleine vestung auf, dahin sie sich salviren konnten; daraus thaten sie einfälle bis in die Normandie und gegen Lyon. An den bäumen auf den grossen land-strassen liessen sie anschlagen: **Friede für die Edelleuthe; der tod aber für die häscher und Blut-Richter, und von den kaufleuthen der seckel.** Wider diese freveln Banditen wurden siebenzehen Blut-Vögte mit fünftausend mann ausgeschickt, welche auf befehl des Königs sie in ihrer redoute angreiffen, und daraus treiben sollten; man schoß die vestung mit canonen in den grund, und fieng also diese das faust-recht liebende Zwing-Herren samt ihrem anhang, da sie denn an. 1608. lebendig gerädert wurden. *Louis Coulon*, hist. universelle.

* Guillet, (George) gemeiniglich de St. George zugenannt, ward zu Thiers in Auvergne um das jahr 1625. gebohren. Er ward an. 1682. in die Königliche Mahler-und Bildhauer-Academie, als derselben erster Historiographus, aufgenommen, da er in der nach gewohnheit gehaltenen antritts-rede sich zwar anheischig gemacht, derselben geschichte dereinst zu beschreiben, aber sein wort nicht gehalten, ob er gleich bis auf den 6. aug. an. 1705. gelebet. Seine vornehmste schrift ist die, welche er an. 1678. zu Paris unter dem titul: les Arts de l'Homme d'Epée, ou Dictionaire du Gentilhomme, heraus gegeben. Man weiß eigentlich nicht, ob der verfasser des bekannten wercks, Athenes anciennes & nouvelles & l'Etat présent de l'Empire des Turcs, ingleichen Lacédémoine ancienne & nouvelle, mit diesem George Guillet eine person, oder dessen verwandter sey, indem er sich daselbst Guillet de Guilletiere nennet. So viel erzehlet dieser letztere von sich selbst, daß er aus Auvergne gebürtig sey, und, nachdem er die studien verlassen, kriegs-dienste angenommen habe, da er denn an. 1652. vor Casal gefährlich verwundet worden. Er habe darauf in Piemont und Catalonien, und zuletzt in Ungarn gedienet, da ihn die Türcken gefangen bekommen, und an einen Corsarn nach Tunis verkauft hätten. Er wäre endlich an. 1669. wieder los kommen, darauf er eine reise nach der Levante gethan, und die daselbst gesammelte nachrichten in ermeldeten wercken publicirt habe. Jacobus Sponius, der um eben diese zeit seine Voiage de Grèce & du Levant heraus gegeben, hat diesem authori unendliche fehler gezeigt, ja auch gar gestanden, daß er sehr zweifle, ob Guillet jemals würcklich in diesen gegenden gereiset. Es sind daher einige streit-schriften unter ihnen gewechselt worden, bis sie Mr. Charpentier mit einander vereiniget. *Carpenteriana*, p. 371. Bibl. du *Richelet*.

Guillim, (Johannes) ein sehr berühmter Heraldicus in Engelland, ist gebohren zu Hereford an. 1565. hat studirt in Orford in dem Collegio Ænei Nasi, und gute progressen in Philosoph. gethan. Weil er sich hernach insonderheit auf die Heraldic gelegt, wurde er in die Societät der Officers of Arms aufgenommen, und bekam zum titul Portsmouth, und hernach rouge croix, starb an. 1621. und hat heraus gegeben zu Londen an. 1610. für das erste mal Display of Heraldry in fol. oder Heraldic, welches werck sehr wohl aufgenommen, und oft aufgelegt, auch von andern als Rowers und Blome vermehrt worden; doch sollen diese neuen zusätze dem wercke mehr hinderlich als beförderlich seyn, weil dadurch des authoris trefflicher methodus confus gemachet wird. *Wood* & *ipse oper*.

* Guillimannus, (Franciscus) ein berühmter Historicus, war aus dem Canton Freyburg in der Schweitz, oder wol selbst aus der haupt-stadt dieses nahmens gebürtig. Er erwarb sich eine gründliche wissenschafft in Humanioribus, und besonders in der Historie, daher er auch zu Freyburg im Brisgau zum Professore dieser letztern bestellet, und von Rudolpho II. um das jahr 1609. zum Käyserlichen wie auch Oesterreichischen Rath und Historiographo ernennet wurde. Er starb nach einiger meynung um das jahr 1612. andere aber wollen, daß er noch an. 1623. am leben gewesen. Seine schriften sind: Helvetia, sive de Rebus Helvetiorum libri V. welche nicht allein von N. H. Gundlingio mit des Aventini annal. Bojorum zugleich wieder ans licht gestellet, sondern auch in dem Thesauro hist. Helveticæ von neuem aufgelegt worden; ferner Habspurgiaca, seu de Origine Domus Austriæ lib. VII. welche in eben diesem Thesauro befindlich; de Episcopis Argentinensibus; de Origine & Stemmate Conradi II. Imp. Salici Syntagma, welches H. Chr. Senckenberg seinen Selectis Juris & historiarum tom. III. einverleibet, und andere mehr. *Gundling.* & *Senckenberg*, in præfationib. cc. ll.

Guimaranes, oder Guimaraens, eine stadt im Königreiche Portugall, und zwar in der zwischen dem Duero und Minho gelegenen provintz, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt nächst bey Braga an einem flusse, der von den Portugiesen Aves genennet wird. **Schauplatz von Spanien**, p. 794.

Guimaranes, (Bernhardus) ein berühmter Commendator von den Malthefer-Rittern, in der mitten des XVI. seculi. Er war aus einem vornehmen Spanischen geschlechte entsprossen, und hatte in seinen ersten jahren mehr als dreißig seeschlachten mit solchem muth und mit so grosser klugheit beygewohnt, daß ihn der Großmeister seines ordens, la Valette, vor andern erwehlte, mit dem Könige von Spanien, Philippo II. gewisse tractaten wider die Barbarische see-räuber zu schliessen; zu welchem ende er unterschiedene mal als Ambassador seines ordens nach Madrid gieng, allwo er durch seine geschicklichkeit in negotiiren sich nicht weniger, als vorhin durch seine tapferkeit, in ansehen brachte. Er gieng auch an. 1560. selbst mit zu schiffe, um dasjenige, was durch ihn geschlossen worden, bewerckstelligen zu helffen. Wiewol nun anfänglich (woran vornemlich der eigensinn des Hertzogs von Medina-Celi, Vice-Königs von Neapolis, schuld war,) der anschlag auf Gerbes sehr unglücklich ablief, auch das unternehmen wider Susa nicht von statten gieng, so wurde dennoch das schloß Monistero, ingleichen die stadt Africa, den Barbarn abgenommen, zu welchen vortheilen, insonderheit zu dem letztern, die gute anführung und faust des Guimaranes ein grosses beytrug. Als nachmals der Türckische General, Sinan Bassa, und der berühmte see-räuber Dragut, einen versuch wider die insul Maltha thaten, contribuirte er viel zu deren schleunigen wiederabzuge. Allein zwey jahr hernach, da er als General von den Sicilianischen galeeren auf dem meere von Sicilien kreutzte, ließ er sich (ungeachtet der vorher gegebenen nachrichten, deren innhalt er entweder nicht geglaubt, oder vor nicht gefährlich angesehen) von dem erwehnten Dragut, welcher nur mit zwey galeazzen zum vorschein kam, hinter der insul Stomboli aber eilf andere starcke schiffe verborgen hatte, in einen schädlichen hinterhalt locken, worinnen, nach einem langen und blutigen widerstande, seine sieben galeeren in der ungläubigen hände fielen, er selbst aber mit vielen wunden getödtet wurde. *La Spada*, d'Orione di Primo Damaschini P. I. p. 63.

Guimené, oder Guemené, ein kleiner ort in der Frantzösischen provintz Bretagne, zwischen Blavet und St. Brieux gelegen, hat an. 1570. von König Carolo IX. mit beygefügter verification des Parlements, den titul eines Fürstenthums bekommen, und ist den Hertzogen von Rohan zuständig.

Guindano, (Sigismund) ein Poet von Cremona, machte ein gedichte von Kaysers Caroli V. thaten, welches er ihm aber zu unrechter zeit überreichte, als er eben in den schweren Teutschen krieg verwickelt war. Weil er nun keinen heller dafür erhielte, ergrimmte er dergestalt, daß er sein gedichte ins feuer schmiß. *Lancellot*, Hoggidi P. I. c. 27. p. 237. *Bayle*.

Guinea, ist ein Africanisches Königreich, welches Nigritien nordwärts, die Königreiche Congo und Biafara ostwärts, und den berg Sierra Leona, wie auch das grosse meer, süd- und westwärts hat. Das land ist sehr groß von osten gegen westen zu, wie man dann die länge auf 357. und die breite auf 135. meilen rechnet, und die Europäer treiben einen starcken handel darinnen. Die kaufleuthe theilen es in fünf küsten, als 1.) die **korn-küste**, welche von der maginette oder den paradies-körnern den nahmen hat, und sich von dem Capo de Baixos bis an das Capo das Palmas erstrecket. 2.) Die **zahn-küste**, von den elephanten-zähnen genannt, welche allhier verhandelt werden; diese gehet von dem Capo das Palmas bis an das Capo Lahöe. 3.) Die **quaqua-küste**, so von dem gruß quaqua, womit dasige einwohner einander anreden, also betitelt wird; diese erstrecket sich vom Capo Lahöe bis zu dem Capo Triangulo. 4.) und 5.) Die **gold-küste**, von dem gold-staube, der allda in den flüssen und bergen gefunden wird; sie langet bis an Akre, und hat in sich gegen die funfzig meilen. Die luft dieses landes ist sehr heiß und ungesund, so, daß sonderlich den Europäern grosse lange würme zwischen haut und fleisch wachsen. Der winter fällt in den april, may und junium, da dann das feld voller früchte ist, auch starcke donner- und regen-wetter entstehen, dessen wasser gantz röthlicht, scharf, heiß, und deswegen höchst schädlich ist, darum sich auch die einwohner mit palm-öl beschmieren. Zu sommers-zeit ist das feld gantz leer und öde. Ihr gewöhnliches geträncke ist der **palm-wein**, welcher wie das wasser aus den bircken-bäumen heraus gezapfet, und in einen krug gesammelt, aber nach vier und zwantzig stunden zu eßig wird. Es giebt in dem lande schlangen bis fünf und zwantzig spannen lang, auch nach proportion sehr dick, welche aber nicht giftig sind, sondern von den einwohnern mit größtem appetit gegessen werden. Die Frantzosen waren die ersten, welche es um das jahr 1346. entdeckten, und einige colonien dahin sandten. Nachdem aber die einheimischen kriege in Franckreich unter Caroli VI. und VII. regierung

die handlung unterbrochen hatten, wurden sie von den Portugiesen, Engelländern, Holländern, Dänen und Schweden aus dem lande vertrieben. Die Portugiesen waren vor zeiten meister von St. Georgio della Mina, allein anietzo gehöret dieser ort, nebst dem Fort-Nassau, Aßine und Cormentin, den Holländern. Die Engelländer besitzen Cabo Carso, und Eniacham, ein neu-erbautes schloß; die Dänen aber Friedrichsburg und Christianburg. Der König von Preussen hatte sonst Groß-Friedrichsburg. Der erdboden ist fruchtbar, aber die hitze unerträglich. Die vornehmsten dinge, welche dieses land hervor bringet, sind baumwolle, reis, zucker-röhre, gold, elephanten, pfauen, affen und helfenbein. Guinea begreifft drey theile in sich, welche sind das eigentliche sogenannte Guinea, Malagetta, und das Königreich Benin. Das erstere theil hält in sich die gold-küste; das andere die küste von Malaguette; das dritte die zahn-küste. *Villaud de Bellefond*, relation von Guinea. *Marmolii* Africa. *Bosmann*, voiage de Guinée. *

Guinea Nova, sind gewisse landschafften gegen das östliche theil von Ost-Indien zu, wovon aber noch nicht gäntzlich kund ist, ob es eine insul oder ein vestes land von Terra Australi sey. Dieses stück landes wird durch eine kleine meer-enge von dem lande Papous abgesondert, welches eine insul ist gegen das östliche theil von Ceram und Gilolo zu, und sich bis an den ersten und fünften grad latitudinis jenseit des Æquatoris erstrecket.

Guines, eine kleine stadt in der Picardie, in dem Païs reconquis, welche zwey meilen von der see, und eben so weit von Calais, auf einem morastigen boden liegt. Sie führt den titul einer Graffschafft. Die Grafen von Guines sollen einen Dänischen Herrn, nahmens Siegfried, zum stamm-vatter haben, welcher mit den Normännern in Franckreich gekommen, und daselbst bey der Abtey St. Bertin die gegend, wo heut zu tage die Graffschafft Guines ist, eingenommen, auch ein fort erbauet haben soll. Andere aber sagen, daß, als Wilhelm, Graf von Ponthieu, das land Boulonnois, Guines und St. Paul dem Grafen Arnulpho von Flandern abgenommen, habe dieser letztere die Normänner zu hülffe geruffen, und da sey durch Siegfridum, welcher des Königs von Dänemarck anverwandter gewesen, das land Guines wiederum erobert worden, so ihm nachmals Arnulphus zu lehn gereichet, dabey aber eine seiner töchter, nahmens Elstrudem, zur gemahlin gegeben. Siegfridi sohn war Adolphus, erster Graf von Guines, so um das jahr 996. lebte. Dessen sohn war Radulph, der Eustachium zeugte. Dieser hinterließ, nach Bucelini bericht, drey söhne, als Ramelinum, von welchem die familie von Crequi herstammen soll, worinn aber andere scribenten nicht mit einstimmen; Wilhelmum, Herrn in Bournonville, der ein stamm-vatter der Fürsten von Bournonville worden, (siehe **Bournonville**,) und Balduinum I. dessen sohn Manasses Robertus genennet wurde, weil Robertus Frison, Graf von Flandern, sein pathe war. Er lebte um das jahr 1120. und hinterließ nur eine einzige tochter, Sibyllen, so an Heinrich, Herrn von Bourbourg, vermählet worden, aus welcher ehe nur eine einzige tochter entsprossen, so aber ohne erben verstarb. Es folgte also Manaßi seine schwester Gisla von Guines in selbiger Graffschafft. Diese war an Wenemart, Burggrafen zu Gent, verehlichet, und hinterließ Arnulphum I. der an. 1169. in Engelland starb. Selbiger hatte nebst andern kindern Balduinum II. von dem Arnulphus II. Graf von Guines, Herr von Ardres und Bourbourg. Er ließ nebst andern kindern Balduinum III. von dem Arnulphus III. Dieser wurde von Graf Wilhelmen von Holland, so damals Römischer König war, gefangen, und weil er grosse unkosten machen muste, genöthiget, seine Graffschafft Guines an. 1282. dem Könige Philippo III. genannt dem kühnen, zu verkauffen. Seine söhne waren Balduinus, von dem sofort, und Enguerandus V. Graf von Couci, von welchem die andere linie der Grafen von Couci fortgesetzt wurde. Balduinus von Guines, Herr von Bourbourg und Ardres, suchte zwar die von seinem vatter verkauffte lande durch einen proceß wider zu erlangen, so ihm aber durch einen ausspruch des Parlements an. 1283. abgesprochen wurden. Er hinterließ nur zwey töchter, deren die jüngere, Blanca, ohnverehlicht verstarb; die ältere, Johanna von Guines, war an Johannem von Brienne II. Grafen von Eu, verehlichet, der an. 1295. die Graffschafft Guines wieder erhielt. Sein sohn war Radulphus von Brienne, Graf von Eu und Guines, Connetable von Franckreich, welcher in dem an. 1344. bey dem beylager Hertzogs Philippi von Orleans zu Paris gehaltenen turnier umkam. Sein sohn war Radulphus, gleichfalls Connetable von Franckreich, dem aber wegen begangenen lasters beleidigter Majestät an. 1351. der kopf abgeschlagen, und hierauf die Graffschafft Guines zur Crone Franckreich gezogen ward. Der König Johannes trat selbige Graffschafft durch den an. 1360. zu Bretigni geschlossenen tractat dem Könige Eduardo III. von Engelland ab; allein König Carolus VI. brachte selbige wieder an die Crone Franckreich. *Du Coine*, hist. de Guin. *Chopinus*, de doman. lib. III. c. 12. §. 20. *Du Puy*, droits du Roi.

* **Guinet**, (Nicolaus) ein Prämonstratenser-Canonicus, und Doctor Theologiæ, von Nancy gebürtig, ward ein Mönch an. 1636. in der Abtey von St. Maria du Pont-à-Mousson. Er lehrte die Theologie, und war Prior zu Longwic und zu Belleval; da Petrus Thienville sein amt aufgab, ward er an. 1653. Abt zu St. Maria; sein grosser verstand und frömmigkeit machten ihn nach und nach zum General-Vicario seiner Congregation. Er bediente diesen posten viele jahre lang mit erbauung, und behauptete mit grosser hertzhafftigkeit die rechte seiner Congregation, welche Colbert der General des ordens auf das heftigste angegriffen hatte; während seinem streite ließ er verschiedene schrifften zum besten seiner sache ausgehen. An. 1685. gab er das leben Philippä von Geldern, der gemahlin Renati II. Hertzogs von Lothringen und Bar, und Königs von Sicilien, heraus, und an. 1630. in 4. die historie der Aebte von St. Maria, unter dem titul: Ramusculus &c. sive Succeslio Abbat. Regular. S. Mariæ. Er starb den 25. jan. an. 1696.

Guinomandus, sonst **Guyemann**, des Königs Childerici I. getreuer Rath, welcher desselben elend mit grossem mißvergnügen ansehen muste, als ihn seine unterthanen an. 458. wegen einiger excesse verjagten. Damit er aber selbigem wieder auf den thron verhelffen möchte, trat er zum schein in Gillons oder Aegidii dienste, welchen man an Childerici statt erhoben, und gab ihm heftige anschläge, welche ihn bey den Frantzosen sehr verhaßt machten. Nachmals schickte er dem Könige die helfte eines goldstückes zu, welches sie, als sie von einander schieden, getheilt hatten, und rieth ihm seine vorige stelle wieder einzunehmen, so auch glücklich von statten gieng. Wiewol der P. Gabriel Daniel in seiner histoire de France P. I. diss. 2. dieses gantze werck, was von Childerici absetzung gesagt wird, vor eine fabel hält. *Gregor. Turon.* lib. II. *Aimoinus*. *Sigebertus*. *Guaguinus*. Siehe auch **Childericus**.

Guintherus, (Johannes) ein berühmter Teutscher Medicus, wurde zu Andernach im Ertz-Stift Cöln an. 1487. von armen eltern gebohren, daß er auch anfänglich sein brodt erbetteln muste. Er legte den anfang seiner studien in seinem vatterlande, und kam von dar nach Utrecht und Deventer, endlich aber nach Marpurg. Von dar wurde er zum Rector nach Goslar beruffen, und hernach Professor der Griechischen sprache zu Löven. Hierauf gieng er in Franckreich, allwo er durch vermittelung des Cardinals Bellay Doctor Medicinæ und bey dem Könige Francisco I. Leib-Medicus wurde. Es nöthigten ihn aber die innerlichen kriege Franckreich zu verlassen; da er denn anfänglich nach Metz, und nachmals nach Straßburg gieng, allwo er auch anfangs lehrte, hernach in den Rath gezogen, und von dem Kayser Ferdinando geadelt wurde, bis er daselbst den 4. octobr. an. 1574. im vier und achtzigsten jahre seines alters starb. Er ließ unterschiedliche übersetzungen alter scribenten hinter sich, als des Galeni, Oribasii, Pauli Æginetæ, &c. nicht weniger auch unterschiedliche tractate: de Medicina veteri & nova; de Balneis; de Peste; &c. *Thuanus*, lib. LIX. *Calaminus*, in vita Guintheri. *Adami* vit. Medic. *Freheri* theatr. p. 1269. *Teissier*, elog. tom. I. p. 451.

Guionie, (Bernhard de la) siehe **Guidonis**.

Guipuscoa, eine kleine Spanische landschafft, gehörte vor zeiten zu Navarra, anietzo aber zu Biscaya, welche westwärts daran stösset, gleichwie Alava gegen süden, und das Aquitanische meer gegen norden nebst Navarra und einem theil von Franckreich, wovon sie durch den fluß Bidassoa abgesondert wird. Das land ist wohl bewohnt, und hat unterschiedliche schöne städte in sich, unter welchen Tolosa, St. Sebastian, Fontarabia 2c. die vornehmsten sind. *Baudrand*. **Schauplatz des kriegs in Spanien.**

Guiscard, eine alte adeliche familie in Franckreich. Diesen nahmen haben die Herren de la Coste, de la Bourlie, de la Laurie, 2c. ihrem hause gegeben, welches eines der ältesten und vornehmsten der provintz Quercy ist, und zwar dieses aus der ursache, weil einer von ihren vorfahren den vornahmen Guiscardus geführet. Sie rechnen ihr geschlecht von 500. jahren her, von welcher zeit an auch ihre habende güther bey dem geschlechte gewesen. Bernhard von Guiscard ist der erste, von dem sich die genealogie anhebt, welcher ein Ritter genennet wird, dessen dritter sohn, Bertrand von Guiscard, Damoiseau, oder edler Herr in den alten schrifften, genannt, ließ einen sohn, nahmens Guillard von Guiscard, von welchem man eine besondere schrift in den archiven findet, daß, als er zum Ritter geschlagen worden, er einen andern, Petrus de la Tour genannt, welcher allem ansehen nach unter ihm gedienet, da er bald sterben wollen, gleicher gestalt zum Ritter geschlagen, welches denn König Philippus Valesius bestätiget, auch befohlen, daß des de la Tour nachkommen alle rechte des Adels geniessen sollten. Eben dieser Bertrand diente an. 1339. nebst vier Rittern unter Petro von Marmando, Seneschall von Perigord, in den kriegen von Gascogne. Man kan aber nicht vor gewiß sagen, ob er verheurathet gewesen und kinder gehabt. Bernhard von Guiscard IV. Herr de la Coste und de la Laurie, Damoiseau, heurathete den 28. april an. 1315. Helis von Montaigu, Bernhardi von Montaigu, Herrn von Montcuc tochter und erbin. Sein schloß de la Coste wurde für eine ziemliche vestung gehalten, dahero Galois de la Baume, Herr von Valsin, welcher damals den krieg in Languedoc führte, und zu Cahors war, ihm die aufsicht und Capitainschafft darüber ließ, damit er ihn in Königs Caroli V. diensten behalten möchte. Er gab ihm auch zu besserer sicherheit dieses schlosses sechs kürasirer und zwölf fußknechte zu, welches er sonder zweifel wohl defendiret, indem er daselbst

daselbst den 27. april an. 1353. sein testament gemacht. Wilhelm Bertrand von Guiscard II. heurathete den 5. oct. an. 1415. zum ersten mal Margaretham von Veirac, Guidonis von Veirac, Herrn von Merle und Cossac, so in dem Bißthum Tul gelegen, tochter; zum andern mal aber Helis von Landore, Bernhardi von Landore, Vicomte von Cadars in Rovergue, tochter. Antonius von Guiscard, Herr de la Cosie und Montcuc, verheurathete sich den 16. oct. an. 1492. mit Isabella von Lomagne, Johannis von Lomagne, Herrn von Montagu, tochter. Johann von Guiscard I. Königlicher Cammer = Juncker, welcher sich den 11. aug. an. 1528. mit des Johann von Ricard, zugenannt Genouillac, Ritters, Barons zu Gourdon und Herren von Genouillac und Vaillac tochter verheurathete. Johann von Guiscard, sein sohn, war einer von den 100. Edelleuthen des Königlichen Hauses. Er heurathete den 12. nov. an. 1554. Franciscam de la Barthe, Matthäi de la Barthe, Barons von Montcornel und Astorac, tochter. Dessen anderer sohn, Johann von Guiscard, Herr von Puy de Sirects, heurathete den 5. jan. an. 1625. Agnes von Themines. Insonderheit aber theilte sich diese linie zu ende des XV. sæculi in die linie der Herren von Puy de Sirects, und die linie der Herren von Cairou und de la Bourlie. Der stifter der ersten war Johannis von Guiscard II. anderer sohn, es ist aber selbige bereits verloschen; der andern aber war Gabriel von Guiscard, Herr de la Gardelle, von Cairou und de la Bourlie, Johannis von Guiscard II. dritter sohn. Dieser Gabriel hatte 8. söhne, darunter der sechste war Georg von Guiscard, Herr de la Bourlie. Ihm war bey der landung auf der insul St. Margarethä und St. Honorat das bein durch eine musqueten = kugel zerschmettert, auch in der schlacht bey Rocroy der arm durch eine pique zerbrochen worden, wie er sich denn ferner in der schlacht bey Lens, in der belagerung von Arras und bey andern gelegenheiten sehr wohl hielt. Er wurde zum Sergent de Bataille gemacht, und an. 1647. zum Gouverneur von Courtray. Im folgenden jahre wurde er von der verwittibten Königin von Franckreich zum Unter = Hofmeister des Königs Ludovici XIV. ersehen. An. 1649. wurde er Staats = Rath, an. 1651. Maréchal de Camp, und weil er dem Könige viel treue dienste geleistet, gab er ihm an. 1662. die inspection über die städte Sedan, Raucour und St. Mange, machte ihn auch an. 1671. zum Gouverneur darüber. An. 1672. erklärte er ihn zum General = Lieutenant, und gab ihm die aufsicht über die städte und vestungs = wercke von Dünkirchen, Bergen, Furnes und Gravelines, wie auch über die darinn liegende trouppen. Im folgenden jahre schlug er über 800. Spanier, davon der gröste theil auf dem platze bliebe, und 140. gefangene zu Dünkirchen eingebracht wurden. Er starb endlich den 9. dec. an. 1693. da er 87. jahr und 4. monat alt war. Er hatte sich den 28. nov. an. 1648. in dem Königlichen pallast in gegenwart des Königs und der verwittibten Königin mit Genevieve von Longueval, Frau von Fourdrinoy in Picardie, Antonii von Longueval, Herrn von Tenelles und Lemont tochter von der Elisabeth von Maraival, verheurathet, und hinterließ von selbiger 4. kinder. Der älteste, Ludwig von Guiscard, Graf von la Bourlie und Marquis von Magny, (von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm) welcher den 27. sept. an. 1651. gebohren worden, vermählte sich den 24. febr. an. 1677. mit Angelica von Langlée, Claudii von Langlée, Ritters, Herrn von Epicheliere, Feld = Marschalls der Königlichen armeen, tochter, und zeugte mit selbiger Ludovicum Augustum, welcher den 20. may an. 1680. gebohren. Dieser wurde mit aller möglichsten sorgfalt auferzogen, hatte auch in den kriegs = exercitien und wohl = anständigen studien treflich zugenommen. Er gieng mit dem Grafen von Tallard, der an. 1698. als Abgesandter dahin geschickt ward, nach Engelland, und begleitete an. 1699. seinen vatter nach Stockholm. Er wollte von dar eine reise nach Rom thun, bekam aber zu Wien die blatern, und starb zu ende des jahrs 1699.; dessen brüder waren, Johannes Georgius, welcher den 27. sept. an. 1657. gebohren. Er war Fähndrich bey dem regiment von Normandie, wurde aber in der vertheidigung von Grave mit einer musqueten = kugel an dem kopfe verwundet, und als er bey dem regiment von der garde Capitain war, hielt er sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl. In der belagerung von Ypern wurde er mit einer gleichen kugel durch den leib geschossen, und bekam hernach die charge eines Obersten über ein regiment von Normandie; und Antonius, gebohren den 27. dec. an. 1658. war Abt von Bonnecombe in Rovergue; diesen triebe sein unruhiger geist unter dem nahmen des Abbé de la Bourlie zu vielen gefährlichen unternehmungen; wie er sich dann gleich nach anfang des letzten kriegs an die spitze der bauren von Nivernois stellte, welche den verbotenen saltz = handel mit gewalt zu treiben sich unterstunden, und sich schon auf 100. gemehret hatten. Als aber diese durch die Königlichen trouppen aus einander gejagt wurden, entrann er in Holland, nahm weltliche kleidung, auch bald darauf die Protestirende religion an, und erbot sich immer einen aufstand in Franckreich befördern zu helffen; er wurde auch eine zeitlang ziemlich wohl gehalten, und bekam einige pensionen sowol in Holl = als Engelland; da aber solche anfiengen auszubleiben, hub er wieder an in Franckreich zu correspondiren, tractirte durch briefe, welche er über Portugall gehen ließ, von seiner zurückkunft, und machte sich noch von mehrerm verdächtig. Wie er nun deswegen nach einigen aufgefangenen briefen in Engelland gefänglich angehalten wurde, und ihn einige Deputirte des Staats = Raths examinirten, begieng er diese verzweifelte that, daß er mit einem schneid = messer, welches er unvermerckt von dem tische genommen, und in seiner hand verdeckt gehalten hatte, dem Grafen von Oxford einige stiche versetzte. Dieses erregte nun einen grossen tumult, die draussen stehende Staats = boten wurden hinein geruffen, und hatten grosse mühe denselben zu überwältigen, und recht vest zu machen, worbey er aber in dem heftigen ringen so hart an eine banck gestossen wurde, daß ihm in dem leibe eine ribbe zerbrach; er empfieng auch von Mylord Bollingbrook einen stich in den schenckel, und also befreyete ihn der bald darauf erfolgte tod von dem, so er durch Richterlichen spruch zu erwarten hatte. Die schwester der obgemeldten drey brüder, Genevieve Catharina von Guiscard, wurde den 30. oct. an. 1683. mit Camillo Savari, Grafen von Breve, vermählet. Das wapen dieses hauses ist ein weisser schild mit einem rothen quer = striche, und haben auf dem helm einen hervor = ragenden güldenen löwen, und 2. solche löwen zu schild = haltern. *Hofier*, généalog. de la maison de Guiscard. *Du Chêne. Bayle.* *

Guiscard, (Ludovicus von) Graf von la Bourlie, Marquis von Magny, war an. 1651. den 27. sept. gebohren. Er gieng bald anfänglich in den krieg, wurde an. 1671. Capitain, und wohnte im folgenden jahre den belagerungen von Orsoy, Rheinberg, Duisburg und Zütphen, auch an. 1673. der von Mastricht und Unna bey. Hierauf wurde er an. 1674. Oberster über das regiment von Normandie, und warf sich so fort in Grave, wo selbiges regiment lag, welches damals bereits berennet war. Zu ende der belagerung wurde er in die achsel, und im folgenden jahre in der belagerung von Bouchain mit einer musqueten = kugel in den kopf verwundet. Weil er in eben selbiger campagne mit 6. bataillons detachirt war, um das corpo des Marschalls von Crequi, welches bey Thionville stund, zu verstärcken, wohnte er auch der schlacht an der Cuntzer = brücke bey, und nachdem die Franzosen geschlagen waren, brachte er den überrest von der infanterie und dem regiment von Normandie und Bourlemont glücklich nach Metz. Er diente in folgenden jahren in Teutschland, und befand sich bey der belagerung der stadt Freyburg und des forts Kehl, wie auch an. 1684. bey der belagerung Luxemburg. Er hielt sich dabey überall sehr wohl, dergestalt, daß ihn auch der König an. 1689. zum Brigadier über die infanterie machte, und ihm gewalt gab, in Dinant zu commandiren, nebst einer generalen aufsicht der trouppen, die daselbst wie auch in Charlemont, Rocroy, Beaumont und Philippeville in garnison lagen. Im folgenden jahre machte ihn der König zum Feld = Marschall, gab ihm das commando über Rocroy und Charlemont, mit ordre sich in Philippeville zu werffen, im fall selbiger ort sollte attaquirt werden. An. 1692. erhielt er das Gouvernement von Sedan, nachdem sein vatter solches niedergelegt hatte, wurde auch bald darauf zum Gouverneur zu Namur bestellet, und erhielt den 30. mertz an. 1693. die stelle eines General = Lieutenants. Der König vertraute ihm hierauf ein besonders corpo, um damit Huy zu berennen, damit er die belagerung von Furnes, so durch den Marschall von Bouflers geführet wurde, desto leichter machen möchte, welches auch glücklich von statten gieng, indem dadurch ein grosses theil feindlicher trouppen, so durch den Grafen von Athlone commandirt waren, zurück gehalten wurden. Er defendirte sich bey einem convoy, so er von Maubeuge zu des Hertzogs von Luxemburg armee führte, dergestalt, daß er mit 13. escadrons, die er bey sich hatte, Mr. Dupuy, General = Lieutenant der Spanischen armeen, mit 18. escadrons und 2400. mann fuß = volcks von der garnison zu Charleroy in die flucht schlug, daß die meisten davon auf dem platze blieben oder gefangen wurden. Er wohnte der schlacht bey Neerwinden bey, und that grosse dienste, defendirte auch Namur, als es durch die Alliirten belagert war, sehr wohl, weshalben ihm auch der König in Franckreich den 1. jan. an. 1696. den Ritter = orden des heiligen Geistes ertheilte. Nach dem zu Ryßwick geschlossenen frieden wurde er an. 1698. als Abgesandter nach Schweden geschickt. Nach dem treffen bey Ramellies muste er wegen seiner conduite vielerley urtheile über sich gehen lassen. Er starb endlich an. 1720. *Bayle.*

Guise, eine stadt in der Picardie, an dem fluß Oise, in dem gebiethe von Laon gelegen, ist das haupt des Hertzogthums Tierache. Sie wird in die obere und untere stadt getheilet, ist ziemlich vest, hat ein sehr vestes schloß und 3. vorstädte, Vielliers, Poteme und Chanteriac. Es ist selbige allezeit der sitz der jüngstgebohrnen aus dem Hause Lothringen gewesen, und wurde im jan. an. 1527. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben. Es muste dieser ort in denen zwischen dem Kayser Carolo V. und König Francisco I. in Franckreich geführten kriegen vieles ausstehen, und wurde an. 1536. mit stürmender hand erobert. Das schloß ergab sich ohne noth, weshalben die darinn gelegene Capitains übel angesehen wurden. An. 1543. belagerten selbiges die Spanier unter Ferdinando Gonzaga, als sie aber von dem anmarsch Francisci I. versichert waren, huben sie die belagerung in solcher eil auf, daß die Franzosen ihnen in die arriere = garde fielen, 2000. mann erlegten, und viel gefangene bekamen. Als an. 1636. fast die gantze Picardie von den Spaniern erobert wurde, liessen sie Guise unberührt, wiewol es ihnen zu behauptung ihrer conqueten sehr nöthig gewesen wäre, da dann die ursach dessen der gegenwart des Marschalls de Guebriant, um den ort zu beschützen, zugeschrieben wird, als von dem man eine gantz andere gegenwehr zu erwarten gehabt hätte, als in den übrigen plätzen geschehen

ben war. Aber hernach an. 1650. eroberten die Spanier die stadt, auch die aussenwercke des castells den 28. jun. mit stürmender hand. Weil aber die Französische armee sich zwischen Cambresis und Guise lagerte, und den Spaniern den proviant abschnitte, auch noch darzu ein Spanisches convoy mit ammunition, mit kugeln, brodt und mehl schlugen, wurden die Spanier genöthiget, diese belagerung mit ziemlichem verlust aufzuheben, wie hiervon ein besonders buch heraus, welches den titul führet: le Triomphe de la Ville de Guise, und von Johann Baptista de Verdun verfertiget ist. *Du Chêne*, villes de France, p. 438. *Mezeray. Le Laboureur*, hist. du Mar. de Guébriant. *Bayle.* *

Guise, war eine vornehme Hertzogliche familie in Franckreich. Der stifter dieser linie war Claudius von Lothringen, Hertzog von Guise. Dieser war Renati, Hertzogs von Lothringen, anderer sohn, und erhielt sowol durch vätterliche disposition, als auch durch die mit seinem ältern bruder gemachte theilung die Grafschafft Aumale, Guise, Joinville, Elbeuf, Mayenne, nebst andern in der Picardie und Normandie gelegenen Herrschafften. Dieser setzte sich am ersten in Franckreich, und ob er gleich anfänglich bey König Francisco I. nicht in so grossen gnaden war, so brachte ihm doch solche sein bruder, der Cardinal von Lothringen, zuwege, daß auch der König an. 1527. seine Herrschafft Guise in ein Hertzogthum und Pairie verwandelte. Er hatte von Antoinette von Bourbon 8. söhne und 4. töchter. Die söhne waren Franciscus, Hertzog von Guise, Pair in Franckreich, ein berühmter General, den 17. febr. an. 1519. gebohren, hielte sich im kriege sehr tapfer, defendirte Metz wider Carolum V. nahm Calais, Guines ꝛc. ein, gewann die schlacht bey Dreux, und starb den 24. febr. an. 1563.; Petrus starb jung; Carolus, den 17. febr. an. 1524. gebohren, wurde an. 1547. Cardinal, Ertz-Bischoff von Rheims, Abt von St. Denys, und starb den 23. dec. an. 1574.; Claudius, Hertzog von Aumale, Pair und Ober-Jägermeister in Franckreich, den 1. aug. an. 1526. gebohren, starb den 14. mart. an. 1573. von dessen posterität so fort; Ludovicus, den 21. oct. an. 1521. gebohren, wurde der Cardinal von Guise genannt, war Ertz-Bischoff zu Sens und Bischoff zu Metz, starb den 28. mart. an. 1578.; Philippus, den 3. april an. 1529. gebohren, starb den 24. darauf; Franciscus, Prior der Maltheser-Ritter in Franckreich, und Renatus, Marquis von Elbeuf, welcher der Elbeufischen linie stifter ist. Die meisten von ihnen sind so merckwürdig, daß von einem jeden besonders an seinem orte gesagt werden muß. Die 4. töchter waren: Maria, den 22. nov. an. 1515. gebohren, und an. 1533. zum ersten mal an Ludovicum von Orleans, zum andern mal aber an. 1538. an Jacobum V. König von Schottland, vermählet, (aus welcher ehe Maria, Königin von Schottland, entsprossen) starb den 10. jan. an. 1560.; Aloysia, den 19. jan. an. 1520. gebohren, wurde Caroli, Hertzogs von Croy, Fürsten von Chimai, erste gemahlin, und starb an. 1542.; Renata, den 2. sept. an. 1522. gebohren, wurde Aebtißin zu Rheims; Antonia, den 31. aug. an. 1531. gebohren, wurde Aebtißin zu Fermonstier, und starb den 14. mart. an. 1561. Unter den söhnen verliessen nur Franciscus und Claudius erben, und weil des Claudii ast am ersten ausstarb, wird auch von ihm am ersten zu sagen seyn. Seine söhne waren Henricus, Graf von St. Valeri, den 12. sept. an. 1549. gebohren, und im aug. an. 1559. gestorben; Carolus, den 24. apr. an. 1552. gebohren, starb den 7. may an. 1568.; Carolus, von dem so fort; Antonius, Graf von St. Valeri, den 1. nov. an. 1562. gebohren, starb in seiner jugend; Claudius, den 10. febr. an. 1564. gebohren, starb als Malthesér-Ritter den 3. jan. an. 1591.; Carolus, den 25. jan. an. 1555. gebohren, hielt seiner vettern partey, und wolte sich niemals mit dem Könige Henrico IV. wieder aussöhnen, dahero wandte er sich auf der Spanier seite, und starb an. 1618. zu Brüssel. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria, Renati, Marggrafen von Elbeuf, tochter, 2. Printzen, Carolum, Hertzog von Aumale, und Henricum, welche beyde noch gar jung verstorben; und 2. Printzeßinnen, worvon die jüngste, Magdalena, unvermählt starb, die älteste aber, Anna, welche an Henricum, Hertzog von Nemours, vermählt war, erbete von ihrem vatter die Herrschafft Aumale nebst andern güthern, die er in Franckreich besaß. Franciscus von Lothringen aber, Hertzog von Guise, Claudii bruder, hat das geschlecht weiter hinaus geführet. Er hatte von seiner gemahlin Anna von Este, des Hertzogs von Ferrara tochter, eine Printzeßin Catharinam, so Ludovici von Bourbon, Hertzogs von Montpensier, andere gemahlin war, gebohren an. 1522. gestorben den 6. may an. 1596. und 6. Printzen, darunter Henricus I. von Guise, Fürst von Joinville, ihm folgte. Carolus, Hertzog von Mayenne und Pair von Franckreich, gebohren den 24. may an. 1554. hielt sich im kriege sehr tapfer, und starb den 13. oct. an. 1611.; Ludovicus wurde an. 1578. Cardinal, und nebst seinem bruder Henrico zu Blois an. 1588. umgebracht; Antonius war den 15. apr. an. 1557. gebohren, starb den 16. jan. an. 1560.; Franciscus, so den 31. dec. an. 1559. gebohren, starb an. 1573.; Maximilianus, so den 25. oct. an. 1562. gebohren, starb an. 1567. Der andere Printz, Carolus, hatte von seiner gemahlin Henrica von Savoyen, Henricum, Hertzog von Aiguillon; (siehe Henricus) Carolum Emanuelem, Grafen von Sommerive, welcher den 19. oct. an. 1581. gebohren, und an. 1614. in Italien ohne kinder starb, und 2. Printzeßinnen, Catharinam, Caroli von Gonzaga, Hertzogs von Nevers, gemahlin, und Mariam, Marii Sfortiä, Hertzogs von Ognano, gemahlin. Der älteste Printz aber, Henricus, der in Blois umgebracht wurde, hat das geschlecht weiter hinaus gebracht. Er hatte mit seiner gemahlin Catharina von Cleve 7. Printzen und 7. Printzeßinnen. Die Printzen waren Carolus, Hertzog von Guise; Henricus, gebohren den 30. jun. an. 1572. starb den 13. aug. an. 1574.; Ludovicus, war den 22. jan. an. 1575. gebohren, wurde an. 1615. Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims. Er folgete dem Könige an. 1621. in der expedition auf Poitou, und erzeigte sich in belagerung von St. Jean d'Angeli als einen tapfern soldaten. Als er aber erkranckete, ließ er sich nach Saintes bringen, woselbst er den 21. jun. an. 1621. starb; Carolus war an. 1576. gebohren, und starb alsobald; Claudius, anfänglich Fürst von Joinville, nachmals Hertzog von Chevreuse, that dem Könige Henrico IV. und Ludovico XIII. gute dienste. Er war den 5. jun. an. 1578. gebohren, starb aber am schlage den 24. jan. an. 1657. und hinterließ von seiner gemahlin, Maria von Rohan, Caroli Alberti, Hertzogs von Luynes wittwe, nur 3. töchter, Annam Mariam, Aebtißin du Pont aux Dames, so den 5. aug. an. 1652. verstorben; Carolam Mariam, gebohren an. 1625. verstorben den 7. nov. an. 1651. und Henricam, Aebtißin von Lovane. Franciscus, gebohren den 14. may an. 1581. starb den 29. sept. an. 1582.; Alexander Paris, ein posthumus, von dem ein eigner articul folgt. Die töchter waren Catharina, so an. 1573. gebohren und gestorben; Maria, gebohren den 1. jun. an. 1577. starb an. 1581.; Christina, gebohren den 21. jan. an. 1580. und noch eine, so jung verstorben; Louisa Margaretha wurde an Franciscum von Bourbon, Printzen von Conty, an. 1605. vermählet, und starb den 30. apr. an. 1641.; Renata, Aebtißin von St. Peter zu Rheims; Johanna, Aebtißin von Novarre. Der älteste, Carolus, war den 20. aug. an. 1571. gebohren, und starb den 30. sept. an. 1640. in Italien. Er hatte von seiner gemahlin Henrica Catharina, Henrici, Hertzogs von Joyeuse tochter und erbin, Henrici, Hertzogs von Montpensier wittwe, zwillinge, so bald nach der geburt an. 1613. sturben; Henricum II. welcher den 4. apr. an. 1614. gebohren. Er nahm anfänglich den geistlichen stand an, wurde Ertz-Bischoff von Rheims, hernach aber Hertzog von Guise, und starb den 2. jun. an. 1664.; Carolum Ludovicum, welcher an. 1637. zu Florentz starb; Ludovicum, von dem so fort, und Rogerum, welcher den 21. mart. an. 1624. gebohren, ein Malthesér-Ritter wurde, und den 6. sept. an. 1650. starb, nebst 2. Printzeßinnen, Maria, so Mademoiselle von Guise genannt wird; und Francisca Renata, Aebtißin von St. Peter zu Rheims, nachmals zu Mont-Martre; Ludovicus, Hertzog von Joyeuse, Pair und Ober-Cammer-Herr in Franckreich, war den 21. sept. an. 1622. gebohren, und starb den 27. sept. an. 1654. zu Paris an einer wunde, die er vor Arras empfangen. Seine gemahlin war Francisca Maria Valesia, Ludovici Emanuelis, Hertzogs von Angoulême, tochter und erbin. Von welcher eine tochter Henrica, so an. 1621. gebohren, und jung verstarb, und ein sohn, Ludovicus Josephus, von Lothringen, Hertzog von Guise, Joyeuse und Angoulême, Pair von Franckreich, Printz von Joinville, Graf von Alets und Ponthieu, so den 7. aug. an. 1650. gebohren war, und den 30. jul. an. 1671. starb. Seine gemahlin war Isabella, Mademoiselle von Alençon, des Gaston Johann Baptistä, Hertzogs von Orleans, tochter, von welcher ein einiger Printz, Franciscus Josephus, so den 27. aug. an. 1670. gebohren, und den 16. mart. an. 1675. gestorben, mit welchem das gantze geschlecht der Hertzoge von Guise abgieng. *Thuanus. Grammondus. Varillas. Vassor. Imhof.* gen. Gall. c. 1. pr. p. 85. *Bayle.*

Guise, (Alexander Paris, oder, wie ihn andere nennen, Franciscus Paris, Ritter von) ein jüngerer sohn des an. 1588. zu Blois hingerichteten Henrici, Hertzogs von Guise, und Catharinä von Cleve, einer tochter Francisci, Hertzogs von Nevers, welche ihn an. 1589. etliche monate nach dem unglücklichen tode seines vatters auf die welt gebracht. Er war ein ansehnlicher, geschickter und großmüthiger Herr, und erhielt nebst dem Malthesischen Ritter-orden das Gouvernement von Provence. Als an. 1613. der Baron von Luz, Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in Burgund, sich unbedachtsamer weise verlauten lassen, daß er, wenn er gewollt, die obgedachte hinrichtung des Hertzogs von Guise, mit leichter mühe hätte verhindern können, fassete der Ritter von Guise den schluß, sich deswegen an dem Baron, welcher es auch noch auf andere art mit dem Guisischen hause verderbt hatte, zu rächen. Zu solchem ende attaquirte er ihn den 5. jan. des gedachten jahrs 1611. zu Paris in der strasse de St. Honoré, und brachte ihm gleich mit dem andern stosse eine so tödtliche wunde bey, daß er augenblicklich seinen geist aufgab. Der Ritter von Guise fiel deshalben um so viel mehr in der damaligen Regentin, Mariä von Medicis, ungnade, weil dieselbe auf dem Baron von Luz viel gehalten, und sich seiner in ihren angelegenheiten bedient hatte. Allein der credit der Guisischen faction war ihr so nöthig, daß sie ihm nach wenig tagen völligen pardon ertheilte. Den nächstfolgenden 18. febr. empfieng er ein cartel von dem jungen Baron von Luz, worinn derselbe auf eine sehr ehrerbietige art ihn ersuchte, daß er ihm wegen seines vatters entleibung mit dem degen in der faust satisfaction geben möchte. Der Ritter von Guise begab sich alsobald mit Mr. von Grignan an den angedeuteten ort vor dem St. Antonius-thore zu Paris, und fand daselbst den jungen Baron von Luz, dessen secundant Mr. du Riol war. Sie schlugen sich alle vier zu pferde mit dem degen. In dem ersten gange ward der Ritter von Guise verwundet; allein in dem dritten empfieng der junge Baron von Luz einen stoß durch den leib, wovon er

alsobald sein leben verlohr; da denn Mr. du Riol, welcher dem Herrn von Grignan 2. starcke wunden beygebracht hatte, seinen cörper hinweg führte. Die Königin ließ dieses mal wider den Ritter von Guise nicht den geringsten unwillen blicken; als aber das nachfolgende jahr 1614. den 22. may alten calenders derselbe auf dem 5. meilen von Arles in Provence gelegenen schlosse Baux in eigner person ein stück losbrennen wollte, zersprang es, und verletzte ihn so heftig, daß er 2. stunden hernach davon sterben muste. *Grammond*, hist. lib. I. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. IV.

Guise, (Jacobus von) ein Franciscaner-Mönch, gebürtig von Bergen im Hennegau. Er wurde Doctor Theologiæ, und lehrete darinn, wie auch in der Philosophie und Mathematic gantze 25. jahr in seinen Ordens-Conventen. Er bemühete sich gar sehr, die historie seines vatterlandes, und dessen antiquitäten zu beschreiben; allein er glaubte allen fabeln, indem er auch versichern wollte, daß sein vatterland durch die Trojaner anfänglich sey angebauet worden. Es liegt solches werck noch in III. tomis in manuscript zu Mons, wiewol Bayle versichern will, daß solches in der letzten belagerung von Mons, nebst der Franciscaner bibliotheck verbrannt sey. Man hat nur einen kurtzen begriff darvon in Frantzösischer sprache edirt. Er starb den 6. febr. an. 1398. zu Valenciennes. *La Croix du Maine. Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, elog. Belg. *Bayle.*

Guisius, (Wilhelmus) ein hochgelehrter Engelländer, gebürtig aus einer guten familie von Glocestershire, florirte gegen dem ende des XVII. sæculi. Er war an gelehrsamkeit für ein wunder seiner zeiten gehalten, und hatte grosse sachen zu beförderung der Philologiæ sacræ und der Morgenländischen litteratur, noch in seinen jungen jahren vor. Er hat die Historien, Mathematic, Philosophie und Theologie wohl besessen, war der Europäischen sprachen treflich erfahren, und hat es in der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen, Armenischen ꝛc. so weit gebracht, daß ihm wenig zu vergleichen waren. Er war willens die Mischnam mit einer eigenen saubern Lateinischen version und anmerckungen gantz heraus zu geben, hat aber seine arbeit nur bis in die helfte Scheviis, oder des tractats **von den rechten des siebenden jahrs**, zum stande gebracht, welches hernach Eduard Bernhard an. 1690. an das licht gegeben, und auch dem Corpori Misnico des Surenhusii ist einverleibet worden; in den notis erläutert er viel Jüdische ceremonien, worte und redens-arten besser, als die Rabbiner selbsten, vermittelst seines scharfen geistes und grossen wissenschafft in Griechisch- und Arabischer sprache; doch ist seine allzuscharfe censur, die er oft über grosse männer ergehen läßt, nicht sonderlich zu preisen. Wäre ihm nicht in der mitte seiner besten jahre der lebens-faden abgeschnitten worden, (wie er dann an. 1683. noch jung an den pocken verstorben) so hätte die gelehrte welt von ihm ein Lexicon Armenum, Abulfedæ Geographiam, und anders mehr zu hoffen gehabt; unter seinen freunden und gönnern zehlte er sonderlich den Bischoff Fell, Thom. Marschall, die beyde Eduardos Pocock und Bernhard ꝛc. *Ed. Bernhardi* epist. ad Narc. Marsh. præfixo ejus tract. Mischnicis. *Wood*, Ath. Oxon. *

Guislain, eine kleine stadt, nebst einer Benedictiner-Abtey, 2. meilen von Mons in Hennegau, an dem fluß Maine, gelegen. Sie wurde an. 1709. nach der schlacht bey Bleaugies von den Alliirten mit dem degen in der faust erobert, nachdem sie selbige an. 1708. mit list eindekommen, aber auch wiederum verlohren hatten. Ihre vestungs-wercke sind an. 1677. von den Frantzosen geschleift worden.

* **Guldin**, (Paulus) ein Jesuite, war zu St. Gallen an. 1577. von Evangelischen eltern gebohren, ward aber nachgehends Catholisch, und trat an. 1597. in die Societät JEsu. Er war erst ein goldschmied gewesen, legte sich aber nach seiner veränderung auf die Mathematic, und brachte es darinnen so weit, daß er selbige zu Grätz und Wien öffentlich lehren konnte. Er starb zu Grätz an. 1643. den 3. nov. und hinterließ Refutationem Elenchi Calendarii Gregoriani, à Setho Calvisio scripti, Mayntz 1616. in 4. Problema Arithmeticum de Rerum Combinationibus, quo numerus dictionum seu conjunctionum diversarum, quæ ex 23. alphabethi litteris fieri possunt, indagatur, Wien 1622. Diss. de Motu Terræ; Problema Geographicum de Discrepantia in Numero ac Denominatione Dierum, ibid. 1633. Centrobaryla sive de Centro Gravitatis trium specierum quantitatis continuæ &c. *Alegambe.*

Guler von Weinegg, ist ein sehr alt und berühmt adeliches haus in Bündten, davon allbereits von an. 1322. in der landschafft Davas Lucas, gedachter landschafft Hauptmann, bekannt und renommirt gewesen, welcher Graf Rudolph von Montfort, Bischoff von Costantz, und Verwaltern des Bißthums Chur, (als er besagte landschafft, so damals unter den Freyherren Donatum von Vatz gehörte, mit kriegs-volck überfallen) geschlagen, und sich also sonderbar signalisirt; der ort, wo dieses treffen geschehen, wird noch auf den heutigen tag die Kriegs-Matte genennet. Aus diesem hause stammen weiters 4. Feld-Obersten her, und zwar, welches nicht wenig merckwürdig, da jederzeit der sohn auf den vatter gefolget ist, welche sich alle in wichtigen begebenheiten und actionen für das vatterland hervor gethan, die fürnehmsten ämter rühmlich bedienet, und viel Gesandtschafften zu Kaysern, Königen, Fürsten und Republicken zu ihrem und des vatterlands grossem ruhm verrichtet. Der erste, nahmens Peter, erster einführer des X. Gerichten-Bunds, war Feld-Oberster in der schlacht auf der Malser-heid in dem Vinstgöw an. 1499. als die 3. Bünde wider Kayser Maximilianum II. einen rühmlichen sieg erlangt und die freyheit vest gesetzt haben. Der andere, nahmens Hans, diente in solcher qualität an. 1525. als die 3. Bünde wider Joh. Jacob Medicis krieg geführt und rühmlich gesieget. Der dritte gleiches nahmens, nach der rebellion im Veltlin an. 1620. und als die 5. Catholischen Orte der Eydgenoßschafft in die 3. Bünde eingefallen, welche er durch seine kluge aufführung tapfer zurück geschlagen; er war beyneben ein kluger Staats-mann und grund-gelehrter Herr, der die Rhätische chronick und viel andere bücher mehr geschrieben, auch eine gantz sonderbare wohlredenheit besessen; dahero er nicht allein von der Republick Venedig, (da er bey der zwischen ihro und den 3. Bünden an. 1603. getroffenen alliantz Abgesandter war,) sondern auch hernach von der Cron Franckreich (als er im nahmen der 3. Bünde wegen restitution des Veltlins an dieselbige abgesandt worden) mit dem Ritter-orden beehret worden ꝛc. An. 1619. wurde ihm zu Zürich das bürger-recht geschenckt, da er denn bald darauf nächst bey der stadt das anmuthige schlößlein Susenberg erbauet. Der vierte, Hans Peter, hat sich von an. 1620. bis 1638. in unterschiedlichen ernsthafften actionen sowol in dem lande, als in dem Veltlin, sonderlich in dem bekannten treffen an dem Fläscher-berge tapfer gehalten und berühmt gemacht. Nebst diesen hat sich einer Johannes bekannt gemacht, welcher der erste besitzer des schlosses **Weinegg**, (von dem sie sich seithero herschreiben) gewesen; wie nicht weniger sein bruder Andreas, Hauptmann in Franckreich und Abgesandter gen Inspruck, als der auskauf der 8. Gerichten von dem Hause Oesterreich glücklich zum stande gebracht wurde; es hat auch bis auf diese zeiten solches haus floriret, und allezeit mit männern gepranget, welche sich sowol in dem lande als in kriegsdiensten eine renommée gemacht; dismal beruhet es einzig und allein auf Joh. Lucio, gewesenem Hauptmann in Kayserlichen diensten und dessen 3. söhnen. *Ex manuscript. genealog.* *

Gulpen, (Henricus) ein Benedictiner, Abt von St. Egidii aus Nürnberg, welcher an. 1418. dem Costnitzer-Concilio beygewohnet, und verschiedene wercke hinterlassen hat, als: de Pœnitentia; de Passione Domini, &c. *Trithemius*, de script. eccles. *Gesnerus. Possevin.*

* **Gumanapi**, lat. Gumanapia, eine Indianische insul in Asien, auf dem Archipelago der Moluckischen insuln. Sie hat einen brennenden berg.

Gumpenberg, eine Freyherrliche familie, deren stammschloß gleiches nahmens, in Ober-Bayern zwischen Augspurg und Neuburg gelegen. Hildebrand, Marschall von Gumpenberg, lebte um das jahr 1280. und zeugte Henricum, Kayserlichen Vice-Dom, welcher Henricum und Stephanum hinterlassen. Dieser hat seinen nahmen behalten, und ihn auf seine bis jetzo florirende posterität gebracht; von jenem aber stammen die Marschalle von Scherneck her, die in dem vierten grade wiederum abgestorben. *Lazius*, de migr. gent. p. 336. *Bucel.* stemm. p. 4. *Spener.* hist. insign. c. 38. lib. II.

* **Gundamundus**, oder **Guntabundus**, **Gundabundus**, **Gundebaldus**, Genzonis, Hunerici bruders, sohn, folgte seinem vetter Hunerico an. 485. auf dem Vandalischen throne. Anfangs verfolgte er nach art seiner vorfahren die rechtgläubigen, gegen die er im dritten jahre seiner regierung in etwas gelinder zu verfahren anfieng, und im zehenden verstattete er denselben den gebrauch des öffentlichen gottesdiensts, rufte auch ihre Priester zurück, wiewol durch seine hergestellte kirchenruhe die verfolgung der rechtgläubigen nicht gäntzlich aufgehöret. Was den politischen zustand seines regiments antrift, so hat er mit den Mauren, welche sich bereits vor seinen zeiten den Vandalen unterworffen, einige treffen gehalten. Endlich starb er an. 495. und folgte ihm Trasamundus. *Isidorus*, chron. p. 735. *Procopius*, Vandal. l. 8. *Prosper*, chron. ap. *Chanis.* lect. ant. tom. I. p. 311. *Cointe*, annal. 1642. n. 39. *Pagi*, Crit. in annal. Baron. an. 495. n. 6. *Ruin.* persec. Vandal. 10. §. 4. seqq. p. 550. seqq. *Chron. Altenburg.* Aulin-Com. ap. *Meibom.* rer. Germanic. tom. II. p. 128. *Sarnicius*, annal. Pol. IV. 10. p. 992. Einige neuere glauben, daß er ehedessen von Hunerico sey ins elend geschickt, und von Vict. Vit. Godagisus genennet worden. *Baronius*, annal. an. 484. n. 129. Es ist aber nicht auszumachen, doch scheinet die gantze ungleiche benennung dieser meynung mehr wahrscheinlichkeit zu geben. *Vid. Tunzen.* p. 4. **Von Bünaus Teutsche Reichs-historie**, P. II. p. 814.

Gundebaldus, ein König in Burgundien, siehe **Gondebaldus**.

* **Gundebaldus**, ein Fränckischer Hertzog, und General Königs Sigeberti I. zu Metz, durch dessen hülfe König Childebert in Austrasien an. 575. sich auf seines vatters throne erhielte, indem es Gundebald so weit brachte, daß er als ein junger Printz zu Paris in einem sack zum fenster herunter gelassen wurde, da er von Chilperich sollte gefangen genommen werden, worauf derselbe ihn nach Metz führte, und zum Könige ausruffen ließ. *Mar. Aventinus*, chron. p. 215. **Von Bünaus Teutsche Reichs-historie**, P. II. lib. I. p. 113.

Gundegisilus, siehe **Gondegisilus**.

Gundelfingen, ist 1.) eine stadt nebst einem schlosse, in dem Hertzogthum Neuburg, eine meile von Lauingen, an dem fluß Brentz gelegen. Sie ist an. 1449. von Würtemberg an das

Haus Bayern gekommen; vorhero aber haben es gewisse Grafen besessen, welche vorlängst abgestorben. 2.) Ein schloß mit einer darzu gehörigen Herrschafft in Schwaben, zwischen Buchau und Wildenstein in dem Lauterthal, gelegen. Es gehört den Grafen von Fürstenberg, Blumberg-oder Möskirchischer linie, an welche es mit des letztern Grafen von Helffenstein tochter um das jahr 1630. gelanget. *Tromid* Hunds Bayerisches stamm-buch, p. 1. Hübners genealogische tabellen, p. 267.

Gundelfingen, (Henricus) gebürtig von Costnitz, war Magister Artium, Capellan zu Freyburg in der Schweitz und hernach Dom-Herr zu Bern. Er wird mit unrecht von Gesnero, Frisio und Gerhardo von Roo, Gundelfinger genennet, und von Wolfgang Lazio vor einen Freyburger gehalten. Er hat an. 1476. Historiam Austriacam in 3. theilen geschrieben, und selbige dem Ertz-Hertzog Sigismundo I. von Oesterreich dediciret, welche im manuscript in der bibliotheck zu Wien zu finden, und da er in dem erstern theil den fabeln des alten Chronographi Matthäi von den ersten Heydnischen, Jüdischen und Christlichen Marggrafen in Oesterreich gefolget; in dem andern den ursprung des Habsburgischen Hauses von den Aniciis Perleonibus bis auf den Ertz-Hertzog Sigismundum I. fortgeführet; in dem dritten aber die thaten gedachten Sigismundi erzehlet; so hat Lambecius allein diesen letztern theil würdig geschätzt, ihn nebst desselben anhang de Successione Comitum Tyrolis in seiner bibl. Vindobon. lib. II. c. 6. von p. 493. bis 510. zu ediren und mit anmerckungen zu erläutern. Sonst hat auch Gundelfingen an. 1489. ein buch de Thermis Badensibus geschrieben, aus welchem Gesnerus genommen, was er in seinem buch de Thermis Helveticis hiervon anbringet. *Gesneri* de therm. lib. I. *Frisius*, bibl. univ. *Lazius*, in geneal. Austr. lib. I. c. 1. *Roo*, annal. lib. I. p. 19. *Lambec.* bibl. Vindob. lib. II. c. 6. p. 470. seq.

Gundelheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz am Neckar.

Gundelsheimer, (Andreas von) ein berühmter Medicus, wurde zu Leutwangen bey Anspach, allwo sein vatter Prediger war, an. 1668. gebohren. In seinen studien war er so glücklich, daß er zu Altorf bey gar jungen jahren in Doctorem Medicinæ promoviren konnte. Hier ereignete sich eine gelegenheit, daß er mit einem reichen kaufmann nach Venedig gieng, allwo er sich in die 5. jahr bey einem berühmten Chymisten, nahmens Böhmen, gleichsam incognito aufhielte, bis er nach erlernter glücklicher cur des tertian- und quartan-fiebers von dar sich weg begab. Hierauf suchte er die in obgedachter fieber-cur erlangte wissenschafft bey seiner ankunfft in Paris zum effect zu bringen, welches ihm auch in so weit geglückt, daß er nicht allein dadurch einen grossen nahmen erhielt, sondern auch ein gutes stück geld zu erwerben gelegenheit hatte. Hier fügte sichs, daß er in gesellschafft des berühmten Mr. de Tournefort, auf befehl und unkosten des Königs von Franckreich, zu anfang des XVIII. sæculi eine reise nach der Levante that, welche ihn nicht wenig genutzet, und wovon man die vornehmsten begebenheiten in der heraus gegebenen reise-beschreibung des Mr. de Tournefort antreffen wird. Zu Constantinopel schied er von seinem oberwehnten reis-gefehrten, den er doch nachgehends bey seiner ankunfft zu Paris allda antraf. Nachdem er hierauf sowol in dem feldzuge in Piemont und Brabant, als zu Berlin seine erfahrenheit und treue an den tag gelegt, wurde er an. 1703. zum Königlich-Preußischen Hof-Rath und Leib-Medico angenommen, und hernach wegen seinen besondern verdiensten um das hohe Königliche Haus, von dem König in Preussen in den Adel-stand erhoben, und zum geheimen Rath declariret; wie er dann auch ein merckliches zu errichtung des Berlinischen Theatri Anatomici beygetragen. Bey dem Pommerischen feldzuge an. 1715. begleitete er seinen König, und starb den 17. jun. zu Stettin an einem hitzigen fieber unverheurathet. Er war ein scharffsinniger mann, der aber wegen seiner beissenden zunge von vielen gefürchtet wurde.

* **Gundicarius**, oder **Chundicarius**, soll der erste König der Burgundier gewesen, und an. 406. in Gallien eingefallen seyn, welches er etliche jahr verheeret, *Prosp. Aquit.* p. 191. da er denn an. 413. mit genehmhaltung Kaysers Jovini und Honorii, welchen ersten er auf dem Kayserlichen throne bevestiget, *Bucherius*, Belg. Rom. XIV. 4. §. 1. *Orosius*, VII. 32. jenseit des Rheins sich setzte, *Cassiodorus*, chron. p. 393. *Olympiod.* ap. *Phot.* p. 183. *Bucherius*, Belg. XIV. 4. §. 2. XVI. 2. §. 6. und den Christlichen glauben annahm. *Cassiod.* chron. p. 395. *Olymp.* ap. *Phot.* p. 183. *Bucherius*, Belg. XIV. 4. §. 2. XVI. 2. §. 6. Hierauf beunruhigte er zum öftern das Römische gebiethe, und fiel in Belgien ein, wurde aber an. 435. von Aetio dem Römischen Feldherrn in zwey unterschiedenen treffen aufs haupt geschlagen, daß er um frieden bitten muste. Das folgende jahr kamen die Hunnen über die seinigen, welche ihren König selbst tödteten. *Cassiodorus*, chron. p. 394. Paulus Diac. met. p. 173. bezeuget deutlich, daß Gundicarius von den Hunnen erlegt worden. Von seinen kindern ist keine gewißheit vorhanden. Viele halten diesen Gundicarium, Gundeucum, und Gundiochum vor einerley personen, einige vor zwey, welche letztern sowol als die ersten sich von Gregorio Turonensi II. 28. verführen lassen. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß Gundicarius und Gundeucus vor zwey unterschiedene Könige zu halten, denn 1.) sind die nahmen unterschieden, 2.) soll Gundeucus 4. söhne hinterlassen haben, Gundicarius aber mit seinem gantzen stamme nach dem bewährtesten zeugnisse Prosperi ausgerottet worden seyn; 3.) weiset solches die rechnung der zeit und umstände der vorgefallenen sachen am besten. *Schurtzfleisch.* dissert. de vet. Regno Burgundionum 3. §. 3. *Vignier*, chron. Burg. p. 8. *Vales.* Fr. lib. III. p. 138. lib. V. p. 233. *Pagi*, in Crit. Bar. an. 472. §. 9. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. II. lib. III. p. 857. Mascou, geschichte der Teutschen, IX. 11.

Gundis, ist ein flecken in dem Unter-Wallister-lande, darzu annoch 3. andere örter gehören, welche ein sogenanntes Panner oder Vogtey ausmachen, so von den Ober-Wallisern beherrschet werden. Daselbst war vor diesem ein grosses und schönes schloß, den Freyherren von Thun zuständig, von welchen es an das Bißthum Sitten, weiter an das Haus Savoyen und an. 1475. wiederum an das land Wallis gekommen und hernach verstört worden.

Gundischweil, ist ein dorf in der Bernerischen Grafschafft Lentzburg gelegen, allwo an. 1640. ein köstliches heil-wasser gefunden wurde, welches gantz ungemeine curen gethan haben soll; es ist aber die quelle gleich in dem folgenden jahre wieder versuncken, und bishero in dem danckeln geblieben. *Theat. Europ.* tom. IV. p. 569.*

* **Gundling**, (Nicolaus Hieronymus) war zu Kirchen-Sittenbach, einem dorfe Nürnbergischer herrschafft, woselbst sein vatter, Wolfgang Gundling, damals Pfarrer, nachgehends aber Antistes zu St. Laurentii in der stadt Nürnberg war, und über Zialowsk. Delineationem Ecclesiæ Orientalis Græcæ, Nürnberg 1681. in 8. anmerckungen gemacht hat, an. 1671. den 27. jan. gebohren. Seine voreltern von vätterlicher seite stammten aus einer alten adelichen familie in Brabant derer von Berg her, aus welcher N. von Berg zuerst nach Teutschland gekommen, und sich bey Kayser Maximiliano I. dergestalt in gnaden gesetzt, daß er ihm den beynahmen Günstling beygelegt, welcher nach diesem von verschiedenen seiner nachkommen geführet, endlich aber in den nahmen Gundling verwandelt worden; welchen Balthasar, Franciscus Georgius, Johannes und Conradus, Nicolai Hieronymi groß-vatter, geführet. Weil sein vatter einen sehr aufgeweckten geist und sehr fähiges ingenium bey ihm spürte, brachte er ihm die anfangs-gründe der gottesfurcht und wissenschafften selbsten bey, darauf er ihn in dem Gymnasio Ægidiano zu Nürnberg fremder unterweisung überließ. Unterdessen starb sein vatter den 31. julii an. 1689. weshalben einige anverwandte sich seiner annahmen, und ihn zu weiterer fortsetzung seiner studien bald darauf an. 1690. nach Altorf schickten. Hieselbst legte er sich unter der anweisung Johannis Fabricii mit besonderm fleiß auf die Theologie, nachdem er sich zuvor in der Philosophie, vornemlich aber den Humanioribus ziemlich veste gesetzt, auch von der darinn erlangten wissenschafft verschiedene proben abgelegt hatte; nach diesem kam er an. 1692. nach Jena, woselbst er sich in der Theologie an Johann Wilhelmum Bajerum, in der Philosophie an Joh. Andr. Danzium hielte; darneben aber unter Schubarto die Humaniora eifrig fortsetzte. Darauf kehrte er nach Altorf zurück, da er besonders von gedachtem Fabricio und Johanne Christophoro Wagenseilio hoch gehalten ward, auch des letztern collegia Juris Canonici, publica & Orientalia fleißig besuchte, und beyder männer ansehnliche bibliothecken sich treflich zu nutze machte. An. 1695. hielt er sich eine weile zu Leipzig auf, und kam endlich an. 1698. als Hofmeister einiger Nürnbergischer Patritiorum nach Halle, woselbst er das Studium Theologiæ mit der Jurisprudentz verwechselte, und nebst anderer JCtorum collegiis besonders Christianum Thomasium fleißig hörte. In dieser wissenschafft nahm er in kurtzem dergestalt zu, daß er mit ruhm an. 1703. den 23. april in Licentiatum, und den 12. julii in Doctorem promoviren konnte. Sein durch nachmaliges lehren erworbener ruhm war ursach, daß er an. 1706. an Wagenseilii stelle zum Professore Juris nach Altorf verlangt ward; welches er aber ausschlug, weil er bereits zu Halle eine Professionem Philosophiæ extraordinariam erhalten hatte, unerachtet er niemals in Magistrum promovirt. Als nachgehends an. 1707. Christoph. Cellarius gestorben war, erhielt er dessen erledigte Professionem Antiquitatum & Eloquentiæ, mit welcher nicht lange darauf die Professio Juris Naturæ & Gentium und die würde eines Consistorial-Raths zu Magdeburg verknüpfet ward. Seine, zumal bey dieser letzt-gemeldten bedienung, erwiesene besondere geschicklichkeit veranlassete den König von Preussen, daß er ihm zu mehrmalen unter ansehnlichen bedingungen eine stelle bey Hofe antragen ließ; doch zog er diesen allen beständig das academische leben vor; weswegen er bald darauf neben der Professione Juris ordinaria auch den titul eines Königlichen geheimen Raths erhielte. Nebst einer weitläufigen und gründlichen gelehrsamkeit in den Rechten, der Philosophie, Historie und den angenehmen wissenschafften, besaß er auch die gaabe eines annehmlichen vortrags, daher er auch in seinen collegiis beständig einen fast ungewöhnlichen applausum hatte. Er starb endlich als erster Pro-Rector Magnificus gedachter Universität Halle den 9. decembr. an. 1729. nachdem ihn einige zeit zuvor eine blutstürtzung überfallen hatte. Von dessen schrifften sind folgende bekannt: Neue Unterredungen unter den anfangs-buchstaben P. S. Q. Halle 1702. in 8. Kurtzer Entwurf eines Collegii über die Historiam literariam vor die Studiosos Juris, Halle 1703. in 8. Otia, Partes III. Franckfurt 1706. in 4. Observationes selectæ, tom. I.

Franckf.

Franckf. und Leipzig 1707. in 8. de Statu Reipublicæ Germanicæ sub Conrado, Halle 1706. in 4. Historia Philosophiæ Moralis apud Orientales, Halle 1706. in 4. Historische nachricht von der Grafschafft Neufchatel und Valangin, worinnen die ursachen angezeiget werden, warum seine Königliche Majestät von Preussen an. 1707. davon in die possesion gesetzt worden, Franckf. und Leipzig 1707. in 8. Historia Philosophiæ Moralis, Pars I. in qua de opinionibus variarum sectarum, de scriptis libris & auctoribus eo pertinentibus, ea, qua par est, libertate dissiritur &c. Halle 1708. in 8. Joh. Aventini Annales Bojorum, quibus accessit ejus Abacus & Francisci Guillimanni Helvetia, mit seiner vorrede, Leipzig 1710. in fol. de Henrico Aucupe, Halle 1711. in 4. Diatriba ex Jure Feudali atque publico de Feudis Vexilli, vulgò Fahnlehn, Halle 1715. in 4. Via ad Veritatem, Halle 1715. in 8. Gundlingiana 44. Halle 1715. seqq. in 8. Geschichte Kaysers Richards, Berlin 1719. in 8. Auszug Brandenburgischer geschichte, ib. 1719. in 8. Singularia ad Legem Majestatis, itemque de Silentio in hoc Crimine, Halle 1721. in 4. de Jure Augustissimi Imper. & Imperii in Magnum Etruriæ Ducatum, Halle 1722. in 4. und mit Heinrich Gottlieb Franckens vorrede, Leipzig 1732. in 4. Digestorum Protasis. Nach seinem tode wurden die meisten seiner gehaltenen collegiorum ans licht gestellt, als: Ausführlicher Discurs über dessen abriß einer vollständigen und rechten Reichs-historie, Franckfurt und Leipzig 1732. in 4. Discurs über Justiniani Institutiones, Franckfurt 1733. in 8. Discurs über Johannis Francisci Buddei Politic mit Jac. Aug. Franckensteins vorrede, Franckf. und Leipzig 1733. in 4. Ausführlicher Discurs über den jetzigen zustand der Europäischen Staaten, nebst einer vorrede Jac. Aug. Franckensteins, Franckf. und Leipzig 1733. in 4. und Christian Gottlieb Jöchers, ib. 1734. in 4. Vollständige Historie der gelahrtheit, oder ausführliche discurse über Heumanni Conspectum Reipubl. Litterariæ 3. theile, Franckf. und Leipzig 1734. seqq. in 4. Ausser diesen sind auch folgende disputationen von ihm bekannt: de Jure oppignorati Territorii secundum Jus Gentium & Teutonicum, 1706. Schediasma, quo C. Trebatius Testa JCtus ab Injuriis tam veterum quam recentiorum auctorum liberatur, 1710. de Efficientia Metus tum in promissionibus liberarum gentium, tum etiam hominum privatorum avociliisque contra metum, 1711. de Doctrina vulgari majorem a Fœminis quam à Viris requirente castitatem, 1717. an nobilitet Venter? 1718. de Transactionum Stabilitate & Instabilitate, 1719. de Caussa ex Origine Fœderis seu Unionis Electoralis, 1720. de Principe Hærede ex Testamento Civium, 1721. de Emptione Uxorum, Dote & Morgengaba, 1722. de Transmissione Actorum in LL. Imperii permissa ejusque Repetitione, 1722. de Usu Practico Actionum bonæ fidei & stricti Juris, 1724. de Universitate delinquente ejusque Pœnis, 1724. Singularia de Beneficio Excussionis Capita, 1728. de Renunciatione Hæreditatum Filiarum illustrium, 1729. de Transactione, tabulis Testamenti non inspectis, 1730. *Acta Erudit.* suppl. tom. X. p. 46. seqq. Gelehrte Zeitung. 1730. p. 365. seqq. Stolles hist. der gelahrth. III. 4. §. 25. Levens-beschryving van beroemde en geleerde mannen, tom. II. Nachricht von der stadt Halle und der Universität daselbst, p. 122. seqq.

Gunning, (Petrus) ein gelehrter Englischer Bischoff, ward zu How in Kent den 11. jan. an. 1613. gebohren. Nach erlangten gradibus wurde ihm die Professio Regia Theologiæ zu Cambridge anvertraut, welche er auch mit gutem lobe versehen, gestalten er viel gelesen und für einen feinen disputirer, der alle Sophistische kunst wohl besessen, paßirte. Er wohnte an. 1660. der unterhandlung in der Savoye bey, in welcher man an einer vereinigung der Englischen kirche mit den Presbyterianern arbeitete; daselbst disputirte er mit Rich. Baxter über die streitige puncten, und liesse darbey alle seine kunst sehen, obgleich nichts damit ausgerichtet wurde. Nach diesem wurde er zu dem Bißthum Chichester, und darauf zu dem von Ely erhaben, bey welchem er bis an seinen tod, so an. 1684. den 6. jul. erfolget, verblieben. Er war ein gutherziger mann, darneben sehr aufrichtig und liebreich gegen die armen, trachtete die schuld der abgötterey, so man den Papisten zuleget, auf alle weise von ihnen abzulehnen, und unterhielte gegen ihnen nichts als friedens-gedancken, wodurch er bey vielen in den verdacht kam, als ob er lust hätte zu ihnen hinüber zu gehen, wovon er doch weit entfernet war; er wünschte, daß man sich in allen dingen den regeln der alten Christlichen kirche gemäß aufführen möchte, dahin auch sein werck von der 40. tägigen fasten zielte, und vermeynte, es sollte das gebät für die verstorbenen, der gebrauch des öls und andere dergleichen gebräuche mehr wieder eingeführet werden. Er war sonst ein mann von schönen qualitäten, doch fehlte ihm bisweilen an genugsamen kräfften eine sache wohl zu beurtheilen, und an nöthiger klugheit in ausführung seiner geschäffte. Man hat von ihm in Englischer sprache: Discours of Lent, oder von dem 40. tägigen fasten, worinn er behauptet, daß solches aus dem Apostolischen alterthum herfliesse, in 4. an. 1662. Schisma detectum &c. *Burnet*, histor. of Engl. *Wood*, Athen. Oxon. *Le Neve*, fast. *

Guntharius, Clodomiri, Königs von Orleans, anderer sohn, wurde nebst seinen brüdern, Thibaldo und Clodovdo, bey seiner groß-mutter Clotilde erzogen. Ihr vetter, Clotarius I. als er sie auf eine listige weise ihrer groß-mutter entrissen hatte, massacrirte die beyden erstern an. 532. (siehe Clodomirus und Clotarius I.) *Gregorius Turon.* lib. III. c. 18.

Guntharius, des Königs Caroli Calvi Ober-Almosenier, wurde an. 851. Ertz-Bischoff von Cöln, und erlangte grosse reputation. Allein sein grosser ehr-geitz brachte ihn frühzeitig zum fall. Lotharius II. König von Lothringen, liebte Valdradam, und damit er selbige heurathen könnte, suchte er seine gemahlin Thietbergam zu verstossen. Dieses desto leichter zu vollbringen, brachte er Guntharium, als welcher vor andern in dem Reiche viel vermochte, auf seine seite, beredete aber denselben, wo er einmal von Thietbergen los wäre, seine des Guntharii baase zu heurathen, welche aber eine gantz andere person als die Valdrade war, und von gewissen scribenten bishero sehr unrecht mit derselben ist vermischet worden. Guntharius, durch solche hoffnung angespornet, trieb die sache sehr heftig, gab unter andern sich selbst zum zeugen an, als ob ihm Thietberga verschiedene grobe missethaten freywillig bekannt hätte. Worauf er dann nebst Thietgaudo, Ertz-Bischoff von Trier, und andern für Lotharium gewonnenen Bischöffen, meist aus Lotharii provintzen, auf den Conciliis zu Aachen und Metz die Königin als eine im ehebruch befundene person verdammete, auch Lotharium von ihr los-sprach, und ihm erlaubte, zu einer neuen ehe zu schreiten. Jedoch empfieng dieser treu-lose Geistliche seine verdiente strafe bald, massen erstlich der König, so bald er seinen zweck mit der scheidung erhalten, die Valdrade öffentlich zur ehe nahm, und Guntharii baase mit schimpf, auch gar, wie einige sagen, entunehrt, vom Hofe zurück schickte. Sodann unterließ Thietberga nicht, ob sie schon anfänglich, um den ausgestandenen drangsalen zu entgehen, in die scheidung gewilliget, wider die ihr aufgebürdete laster sich zu beschweren, und durch ihre brüder bey dem Papste Nicolao I. hülffe zu suchen, welcher auch, da er befunden, daß Guntharius und Thietgaudus an allem schuld wären, dieselben absetzte. (Siehe Lotharius, König in Lothringen.) Thietgaudus gab sich endlich gutwillig darein; aber Guntharius schrieb einen piquanten brief an den Papst, und verrichtete sein amt, ohngeachtet der Päpstlichen excommunication, hieng sich auch gar an Photium, den Patriarchen zu Constantinopel, und vermehrte durch sein anhetzen das schisma zwischen der Orientalischen und Occidentalischen kirche. Endlich aber, da Lotharius selbst genöthiget war, in seine absetzung zu willigen, submittirte er sich dem Päpstlichen stuhle, und wurde an. 869. von Adriano II. von dem bann erledigt, empfieng aber nur die communionem laicam; und da er den 8. jul. an. 874. starb, wurde ihm das Nachtmahl auch nicht anderst gereichet. *Regino. Annal. Fuld. Anastas. Biblioth. Annal. Bertin. Hincmar.* de divort. Lothar. & Theutberg. *Epist. Nicolai* I. Pap. *

Guntharius, Bischoff von Regenspurg an. 930. Er war anfänglich ein Mönch in dem kloster St. Emerani, und erhielte obiges Bißthum auf eine gantz sonderbare weise. Denn es wird gesagt, daß, als das Bißthum erlediget worden, der Kayser Otto I. ein gesicht gehabt, er sollte solches dem ersten Mönch, der ihm bey dem eintritt in selbiges kloster begegnen würde, geben. Des andern morgens gieng er da hinein, und Guntharius war der erste, der ihm begegnete. Da sagt man, daß der Kayser diesen guten bruder gefraget, was er darum geben wollte, wenn er Bischoff würde, da er denn mit lachendem munde gesagt, er gäbe seine schuh darum. Als nun der Kayser sein gesichte den Mönchen und der gantzen Clerisey entdecket, wurde Guntharius darauf zum Bischoffe erwehlet. *Hund.* Metrop. Salisb.

Guntramnus, König in Burgund, ein sohn Clotarii I. Königs in Franckreich, bekam in der theilung mit seinen brüdern an. 561. das land Burgund und Orleans, (siehe Clotarius I.) und als sein bruder Charibertus, König zu Paris, starb, fiel ihm auch ein theil von dessen landen zu. (siehe Chilpericus I.) Als die Longobarden unter Alboino nach Italien kamen, thaten sie auch einen einfall in Burgund, und schlugen erstlich den General Guntramni, Amatum, wurden aber hernach von Mummulo wieder zurück getrieben, der auch den Sachsen, welche sich mit den Longobarden vereiniget hatten, und nun durch Burgund nach hause wollten, auf der reise aber alles verheerten, an der Rhone aufpaßte, und sie zwang mit grossem gelde sich zu ranzioniren. Als die Longobarden nach diesem abermal in Burgund einfielen, wurden sie von Mummulo wieder geschlagen, worauf Guntramni anderer General Chramnichis in Italien bis nach Trident eindrung, aber auch bald zurück getrieben wurde. (a) Mittlerweile hatte Sigebertus, König in Austrasien, sich der gelegenheit bedient, und seinem bruder Guntramno Arles weggenommen; als aber Guntramnus dargegen Avignon eroberte, machten beyde wieder friede. (b) In die kriege seiner brüder mischte er sich gar wenig; als aber an. 584. Childebertus starb, nahm er sich seines hinterlassenen unmündigen Printzen Clotarii an, wider den König in Austrasien Childebertum II. und wider Gondebaldum Ballomer. (siehe Clotarius II. und Gondebaldus.) Er fieng hierauf einen krieg an mit Leovigildo, der Gothen König in Spanien, war

aber

aber in allen seinen expeditionen unglücklich, dahero er gezwungen ward, friede zu machen. (c) Gleich darauf an. 587. gieng er auch einen vergleich ein zu Andlau mit Childeberto II. in Austrasien, krafft dessen er ihm die succeßion seiner länder versprach, weil er selbst keinen sohn hatte. (d) Endlich starb er den 28. mertz an. 593. und Childebertus II. König in Austrasien erbte seine länder. (e) (a) *Paul. Diac.* de gest. Longobard. lib. III. c. 1. usque c. 9. (b) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 30. (c) *Id.* lib. VIII. c. 30. *Joh. Biclariens.* in chron. (d) *Greg. Tur.* lib. IX. c. 20. (e) *Fredegar.* c. 14. *Aimoin.* lib. III. c. 18.

* **Guntzen**, ein berg in der Grafschafft Sargans, nahe bey dem flecken Flums, hat einige minen in sich, aus deren vermischung der beste stahl gemachet wird. *Delices de la Suisse.*

Guntzenhausen, eine Brandenburg-Anspachische kleine stadt an der Altmühle, wo ein Ober-Amt und Decanat oder Superintendentur.

Guplo, ein see in Groß-Polen in Cujavien, zwischen der stadt Gnesen und Brzestie, welcher 6. meilen lang, und eine halbe meile breit ist. *Starovolscii* Polonia. *Baudrand.*

Gurck, eine Bischöffliche stadt in Kärndten, war vor diesem nur ein marck-flecken, und ein Nonnen-kloster, welches St. Hemma, eine Gräfin von Beilstein, stiftete, die selbst allda die erste Nonne war, und von dem Ertz-Bischoffe von Saltzburg Balduino um das jahr 1050. eingesegnet wurde. Sie vermachte nach ihrem tode das kloster dem Ertz-Stifte Saltzburg, worauf einige zeit hernach an. 1072. der Ertz-Bischoff Gebhardus, mit bewilligung des Papsts Alexandri II. und des Kaysers Henrici IV. aus dem Frauen-kloster ein Bißthum machte, und Güntherum von Krapfenfeld zum ersten Bischoff einsetzte. (siehe auch das wort Saal.) Die nahmen und ordnung seiner nachfolger sind etwas ungewiß. Doch scheinet folgender catalogus der beste:

1. Güntherus, an. 1072.
2. Hildebaldus; andere setzen Henricum I.
3. Romanus I. an. 1130.
4. Henricus I. wird von einigen ausgelassen.
5. Romanus II. an. 1173.
6. Hermannus I. bis 1180.
7. Theodoricus I. bis 1192.
8. Wernerus. Nach dessen tode findet man bey den geschichtschreibern zweyerley listen, die wir ohne entscheidung, welches die beste ist, hier beysetzen.

9 Otto.	9. Henricus II. an. 1212.
10. Henricus II.	10. Udalricus, an. 1219.
11. Udalscalcus.	11. Paulus I. an. 1250.
12. Wenceslaus.	12. Henricus III.
13. Udalricus, an. 1231.	13. Theodoricus II.
14. Theodoricus II.	14. Johannes I. an. 1279.
15. Johannes I. war zugleich Bischoff zu Chiemsee.	15. Hartwicus II. an. 1280.
16. Hertindus.	16. Hermannus II. an. 1285.
17. Henricus III.	17. Henricus IV. an. 1318.
18. Geroldus.	18. Paulus II. an. 1358. ward hernach Bischoff zu Freysingen.
19. Laurentius I. zugleich Bischoff zu Lavant.	19. Johannes II.
20. Conradus.	20. Georgius.
21. Udalricus.	21. Conradus, an. 1410. wurde hernach Bischoff zu Freysingen.
22. Paulus.	22. Ernestus.
23. Johannes II.	23. Johannes III. wohnte dem Costnitzer-Concilio bey.
24. Johannes III.	24. Laurentius, an. 1438. war vorher Bischoff zu Lavant.
25. Johannes IV. war auf dem Concilio zu Costnitz.	25. Leonhardus, an. 1454.
26. Conradus II.	26. Sixtus, an. 1459.

27. Erneitus.
28. Laurentius II.
29. Johannes V.
30. Udalricus.
31. Laurentius III. vorher Probst zu Gurck.
32. Raymundus de Perandi, wurde hernach Cardinal.
33. Matthäus Langius, wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Es ist von ihm ein besonderer articul.
34. Hieronymus Balbus, an. 1540. von dem unter dem wort Balbus ein mehrers.
35. Antonius de Hoyos, ein Spanier.
36. Johannes VI. von Schönberg.
37. Urbanus.
38. Christianus Andreas von Spaur.
39. Johannes Jacobus von Lamberg.
40. Sebastian.
41. Franciscus von Lodron.
42. Sigismundus Franciscus, ein Ertz-Hertzog von Oesterreich, war zugleich Bischoff zu Augspurg, und resignirte an. 1664.
43. Wenceslaus, Graf von Thun, und zugleich Bischoff zu Passau. Von an. 1665. bis 1673.
44. Polycarpus Wilhelmus, Graf von Khüenburg.
45. Johannes VII. von Goes, bis an. 1696. Siehe von ihm den art. Goes, (Joh.) Cardinal.
46. Otto, von an. 1697. bis 1708.
47. Jacobus Maximilianus, Graf von Thun.

Die Bischöffe zu Gurck leben gantz abgesondert von dem Dom-Capitul; denn jene residiren in dem städtlein Straßburg eine viertel meile von Gurck; der Dom-Probst aber nebst dem Capitul zu Gurck selbst. Es sind auch die einkünfte des Stifts unter beyde getheilet, und gehören dem Bischoffe das schloß Aich, samt der Dechantey Altmarck; der Marck und das schloß Grodas; Haldeck; Pöckenstein, rc. Der Dom-Probstey hingegen: Gliednitz, Mannsperg, rc. Die Canonici sollen dem Bischoff für die residentz nur einen ducaten in geld reichen, und dieses um zu zeigen, daß sie doch einen Bischoff über sich haben, weil sonst der Dom-Probst das meiste zu sagen hat. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg machte sonst dem Capitul die freyheit der wahl-gerechtigkeit streitig, und es ist auch in dessen favor von dem Papste der ausspruch geschehen, daß er das recht haben solle, einen Bischoff zu Gurck zu wehlen und einzusegnen. Es ist aber hernach wegen des juris præsentandi wiederum zwischen Oesterreich und Saltzburg gestritten worden, weil nemlich der Bischoff zu Gurck ein Landsaß von Oesterreich ist, und darneben auch dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg den eyd der treue und huldigung schwören muß; doch haben sich beyde theile endlich so verglichen, daß bey einer vacantz Oesterreich allemal zwey Bischöffe nacheinander, und Saltzburg den dritten nach denselben denominiren solle. Der Bischoff zu Gurck darf keinen Vicarium von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg annehmen, sondern ist sowol in seinem Stifte, als auch in denen zu Chiemsee, Seckau und Lavant, Vicarius. *Hundii* Metrop. Salisb. *Mezger.* hist. Salisb. Staat von Saltzburg. *Valvasor.* topogr. Carinth. *Hermes*, fascic. Jur. publ. cap. 29. n. 14.

* **Gurck**, oder **Gurk**, lat. Gurca, ein fluß in Kärndten beym städtgen Landstraß, welcher sich in der Windischen Marck in die Sau ergeußt. Zeillers Reichs-geogr. I. p. 51. Man hält davor, daß des Strabonis VII. p. 482. Corcaras eben dieser fluß sey. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. §. 32.

Gurckfeld, eine kleine stadt in Crain, an der Sau, eine meile von Laybach in der Windischen Marck gelegen. Das allda befindliche schloß nebst der darzu gehörigen Herrschafft ist in dem XVII. sæculo an die Grafen von Strasoldo gelanget. Man hält davor, daß ehemals das alte Noviodunum, wo Kayser Constantinus residirt haben soll, allhier gestanden, wiewol andere das lager der alten stadt Quadrate daselbst suchen. In dem XVII. sæculo hat man, nebst andern Römischen antiquitäten, etliche tausend stücke heydnischer müntzen in dieser gegend gefunden. Es hat vor diesem auch ein Freyherrlich geschlecht florirt, welches von obgedachtem schlosse den nahmen gehabt, und in dem XIV. sæculo ausgestorben. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain. *Lazii* resp. Rom. lib. XII. sect. 5. c. 3.

Gurdon, (Adam) ein Englischer Ritter, von ungemeiner leibes-stärcke, und von nicht geringerm muthe, ließ sich in der empörung der Engelländischen Baronen wider den König Henricum III. vor andern gebrauchen, weshalben das Parlement ihn nachgehends in die acht erklärte, (wovon der ihm beygelegte zunahme Out-law entstanden) auch seine güther confiscirte. Hierauf lebte er, nebst einigen andern desperaten leuthen, von strassen-raub, und machte sich so formidabel, daß niemand sich an ihn wagen wollte. Weil er aber vornemlich denenigen zu schaden suchte, welche dem gemeldten Könige die liebsten waren, so ließ dessen Cron-Printz Eduardus, damit er zugleich seine eigene tapferkeit prüfen möchte, sich in einen absonderlichen zwey-kampf mit ihm ein, und nöthigte ihn, daß er sich ergeben muste. Er war aber so gnädig gegen ihn, daß er ihm nicht nur das leben schenckte, sondern auch völligen pardon, nebst der erstattung seiner güther, zuwege brachte. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 192.

Gurdon, (Bertram de) befand sich in dem schlosse Chalus, nahe bey Limoges in Franckreich, als solches an. 1199. von dem Engelländischen Könige Richardo I. belagert wurde, und schoß demselben einen pfeil in den arm, woran er durch ungeschicklichkeit des Wund-Artzts, 11. tage hernach mit grossen schmertzen sterben muste. Vorher aber wurde das gemeldte schloß mit sturm erobert, und alles, was die waffen führte, massacrirt, bis auf den einzigen Gurdon, welchem man auf des Königs ausdrücklichen befehl schonen, und vor ihn bringen muste. Auf befragen, was ihn bewogen, den König in einen solchen stand zu setzen? gab er unerschrocken zur antwort: du hast meinen vatter und zwey brüder mit deiner eigenen hand getödtet, und willst nunmehro auch mir das leben nehmen lassen; räche dich an mir, wie es dir gefällt; ich will gern die gröste marter ausstehen, nachdem ich dich, der du dieses und so viel ander unheil in der welt gestiftet, dem tode aufgeopfert. Richardus I. befahl, ungeachtet dieser trotzigen rede und der vorher gegangenen verwundung, daß man ihn auf freyen fuß stellen, und mit einem geschencke von 100. schillingen begaben solte. Allein, kaum war der König den 6. apr. verschieden, so ließ dessen General von den Brabantischen trouppen, nahmens Merchard oder Markadey, den Gurdon gefan-

gefangen setzen, und hernach lebendig schinden, zuletzt aber den cörper an einen galgen hencken. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 157. *Holinshead* chronicles.

Gureigura oder **Guregra**, ein berg in Africa, 13. meilen von Fez, gegen das Atlantische gebürge zu. Die einwohner sind sehr reich, weil sie einen grossen überfluß an waitzen und gersten haben, gleichwie auch an grossem und kleinem viehe. Sie haben verschiedene wohl-bewohnte dörfer, aber weder städte noch schlösser, noch mit mauren umgebene flecken, indem die rauhen wege und schweren gänge zu ihnen, sie ohne dem genug beschützen. Sie haben auch eine grosse anzahl löwen unter sich, die aber so zahm und furchtsam sind, daß die weibs-personen sie mit stecken fort treiben können, als wie die hunde. *Marmolius*, Afric. lib. IV.

* **Gurgi**, (Mehemet) ein Türckischer Groß-Vezier zu Constantinopel, ums jahr 1626. Die Janitscharen waren mit seiner aufführung übel zu frieden; daher sie seinen kopf von dem Sultane forderten. Dieser, um einen aufstand zu verhüten, ließ ihm sogleich das Kayserliche insiegel abfordern, ihn seiner würde unfähig erklären, und weil er ein verschnittener war, ihm seinen aufenthalt im Serrail anweisen. Er ward nicht lange darauf im 68. jahre seines alters strangulirt, und sein cörper der wuth der Janitscharen preis gegeben, welche ihn sehr mißhandelten. *Mercure François.*

Gurgistan, siehe **Georgia**.

Gurnigel, ist ein gesundes bad in dem Bernerischen Oberlande, und zwar in dem Land-Gerichte Seffigen, auf einer hohen Alp gelegen, dessen wasser bey schwachheit des magens und der glieder eine gute würckung haben soll; es ist am geschmacke säurlicht, und wird sowol zu dem trincken als baden fleißig gebraucht. *Wagner.* hist. N. H. p. 110. *

* **Gurskiki**, ein Polnischer Oberster, stund an. 1694. mit seiner mannschafft in der gegend von der stadt Pomerzan, weil er den Tartarn, wenn sie sich nach ihrer gewohnheit zertheileten, einen streich anzubringen gedachte. Diese aber kamen jetzo wider ihre gewohnheit vest geschlossen, und in guter ordnung angezogen. Als Gurskiki hierauf einige von ihnen erblickte, meynte er, es würden ihrer nicht allzu viel seyn, und gieng ihnen behertzt entgegen. Weil sie aber viel stärcker waren, so ward Gurskiki mit den seinen gäntzlich eingeschlossen. Es wurde auch schlecht um ihn gestanden haben, wo er sich nicht entweder durchzuschlagen oder zu sterben, entschlossen gehabt hätte. So aber schlug er sich mit den seinen durch, und warf sich in Pomerzan, da er nicht mehr, als zwölf mann eingebüßt hatte. Ottomannische Pforte, P. II. lib. XVII. p. 661.

* **Gurumea**, ein kleiner fluß in Spanien, in demjenigen theil der landschafft Biscaya, welcher Guipuscoa genennet wird. Er hat seinen ursprung nahe bey den grentzen des Königreichs Navarra, und läuft bey St. Sebastian in das meer. *Moreri.*

Gussoni, eine von den alten adelichen familien in Venedig. Andreas Gussoni wurde Procurator von St. Marco an. 1522. und Vincentius Gussoni erkaufte diese dignität in währendem Candiatischen kriege. So sind auch aus diesem geschlechte, welches mit unter die reichen gezehlt wird, Ambassadorn, Podestas, und andere ansehnliche männer hervor gekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 97. 465. 544.

Gustavus I. König in Schweden, gebohren an. 1494. Er war Erici Wasa von Ridboholm, Ritters und Schwedischen Reichs-Raths, welcher den 7. nov. an. 1520. in dem Stockholmischen blut-bade enthauptet worden, sohn, von Cäcilia von Eck, daher man ihn nach Schwedischer art insgemein Gustav Erich sohn genennet. Er war an. 1518. mit unter den geisseln, die der König Christianus II. von den Schweden wegen seiner sicherheit begehrte, da er sich stellte, als wollte er persönlich nach Stockholm kommen; wiewol er seine zusage nicht hielt, sondern die geissel auf seinen schiffen mit in Dänemarck nahm, und sie hier und dar in verwahrung setzte, da denn dieser Gustavus seinem verwandten, Erich Baner auf Kalloe, zu verwahren gegeben wurde, bey 6000. Reichsthaler strafe, wenn er ihn davon kommen liesse. Allein im folgenden jahre entwischte Gustavus, und weil damals gleich die Jütländische ochsen heraus getrieben wurden, so hielt er sich zu der führer compagnie, und kam mit solcher manier nach Lübeck. Unterweges gieng es ihm schlecht genug, und muste er es vor das höchste glück schätzen, daß er einstens auf einem elenden bauer-wagen unter etlichen bunden stroh verhüten können, daß man ihn nicht wieder ertappet. In Lübeck würde es ihm nicht viel besser ergangen seyn, massen ihn Erich Baner dahin verfolgte, und wieder ins gefängnis ziehen wollte. Allein der Bürgermeister Gröms nahm sich seiner treulich an, und hielt ihn etliche monate verborgen, bis er nach Schweden überkommen konnte. Als nachgehends sein vatter in dem bemeldtem blut-bade sein leben lassen müssen, und seine mutter in verwahrung gesetzt worden, hielt er sich bey den Dalekerls, welches die Schwedischen berg-leuthe gegen Norwegen zu sind, nicht ohne gefahr auf. Denselben wußte er Christiani grausamkeit, und was ihr vatterland ferner zu gewarten hätte, dergestalt vor augen zu stellen, daß sie ihn zu ihrem Haupte aufwarfen, und gut und blut vor die freyheit von Schweden bey ihm aufzusetzen versprachen. Aus diesen bekam er einen ziemlichen anhang, der von vielen, so Christianus zur strafe aufzusuchen befohlen, vermehret wurde, darbey ihm andere mit geld und sonsten vorschub thaten. Wiewol nun Christianus um Gustavi vorhaben wohl wußte, achtete er doch solches, als ein Herr von dreyen Königreichen, und der alle schlösser von Schweden in seiner gewalt hatte, sehr geringe, und schickte den seinen unter Sören Norby nur einige wenige völcker, und zwar allzuspäte, zu hülffe. Hiedurch bekam Gustavus bessere gelegenheit, daß er an. 1521. die beyden kupferberge, und so ferner die in Helsing, Gestrick und Angermannland samt Medelpad an sich ziehen konnte. Nach diesem wendete er sich gegen Westmannland, Nerick und Wermeland, da zwar sein voraus geschickter Hauptmann, Peter Ugla, zu Köping mit den seinigen von den Dänen überrumpelt wurde, jedoch gieng Gustavus mit 5000. mann auf Westeraas los, und schlug den Dänischen lehens-mann daselbst, Heinrich von Melen, zum andern mal in die flucht, von dannen er seine zugethane nach Nericke, Südermannland, Oster-Goth- und Upland ausschickte, die überall grossen zulauf bekamen, ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff, Gustav Trolle, mit allen kräfften widersetzte, und das Reich den Dänen erhalten wollte, was auch Gustavus ihm vor gute vorschläge that, ihn auf seine und des vatterlandes seite zu bringen. Aber der Ertz-Bischoff suchte ihn vielmehr zu Upsal zu überrumpeln, und hätte ihn bey nahe ertappet, wo er nicht in den wald entrunnen wäre. Jedoch bezahlte Gustavus den Ertz-Bischoff wieder, da er sich nach Stockholm zurück begab, so, daß er kaum den sechsten theil seiner leuthe mit sich darvon brachte; und wiewol er dieses mal Stockholm nicht erobern konnte, sondern sich mit schaden von dannen zurück ziehen muste, so verstärckte er sich doch indessen sowol durch die Lübecker als andere im Reiche. Dieser fortgang schmertzte den König Christianum dermassen, daß er Gustavi mutter und 2. schwestern von Stockholm nach Coppenhagen bringen, und ungeachtet seine gemahlin davor bat, sie allda in ein schlimmes gefängnis werffen, auch elendiglich zu tode quälen ließ. Den andern gefangenen Schwedischen weibes-personen ließ er leinwand ins gefängnis werffen, daraus sie möchten säcke machen, worinnen sie bald sollten ersäuffet werden. Doch ließ sich Gustavus dadurch von seinem vorhaben gar nicht abschrecken, sondern berief die sämtlichen Stände nach Watstena, welche ihn den 24. aug. an. 1521. einhellig zum Reichs-Gouverneur erklärten, ihm treue schwuren, auch hoffnung zur Crone machten, und alle hülffe zu des vatterlandes befreyung zusagten. Hierauf belagerte er Stockholm abermals vergebens, als welches im folgenden jahre entsetzt ward, wie denn auch Sören Norby Gustavi leuthen nicht wenig schaden that. Diesen zu ersetzen, belagerte Gustavus mit neuen völckern Stockholm, erhielt auch von den Lübeckern einige schiffe, welche ihm gute dienste wider die Dänen thaten. Weil hierauf die Dänen selbst Christiano allen gehorsam aufsagten, bediente sich Gustavus dieser gelegenheit sehr wohl, bemächtigte sich des Königreichs Schweden vollends, ließ auch durch Larß Siggesen Wyck eine provintz von Norwegen einnehmen. Darauf wurde ein Reichs-tag zu Stregneß gehalten, da Gustavus den Reichs-Rath, so durch Christiani morden gantz verringert war, ergäntzte, hingegen wurde ihm den 17. jun. an. 1523. von den Ständen die Königliche würde aufgetragen, und beyderseits eine eydliche pflicht abgelegt. Nach diesem forderte er Stockholm auf, so nun keine hülffe mehr zu gewarten hatte, da denn zwar endlich die besatzung, die stadt und das schloß sich an die Lübecker ergab, in hoffnung, selbige würden es dem neuen Könige Friedrich von Dänemarck liefern; diese aber übergaben es ohne schwierigkeit an Gustavum, der allda mit grossen freuden seinen einzug hielt. Diese dienste aber rechneten die Lübecker vor 60000. marck, und weil man sie nicht gleich bezahlen konnte, so bewilligte man ihnen sehr grosse freyheiten in Schweden, wiewol es in die länge keinen bestand hatte. Weil auch die Reichs-casse gantz erschöpfet, legte Gustavus der Clerisey starcke schatzungen auf, um die soldaten davon zu bezahlen, und suchte also ihnen ihren überflüßigen reichthum zu nehmen, indem sie nicht allein die besten einkünfte des Reiches, sondern auch die besten schlösser innen hatten. Dieses verdroß die Geistlichen sehr, und sonderlich den Bischoff Brask von Lincöping, der die andern wider den König anhetzte, und ihn bey des Papsts neu-ankommendem Gesandten, Johanne Magno, wegen geitzes und ketzerey verklagte. Der Bischoff Peter zu Westeraas suchte die Dalekerls und berg-leuthe wider den König aufzuwiegeln; allein dieser kehrte sich nicht dran, danckte die fremden soldaten ab, behielt aber die besten, und schickete ein auserlesen heer nach Bleckingen, nahm selbiges land ein, schickte auch König Friedrichen von Dänemarck 17. schiffe zu hülffe, um Bornholm einzunehmen, worauf er selbige in Finnland sendete, da sie vollends alle plätze unter seinen gehorsam bringen musten. Damit er nun auf selbiger seite sicher seyn möchte, machte er mit den Russen auf etliche jahre stillstand. Um selbige zeit hub die Luthersche lehre in Schweden an sich mehr und mehr auszubreiten. Selbige war anfangs durch die Teutschen kaufleuthe nach Stockholm, Süderköping und Calmar gebracht worden, wie auch durch die Teutschen soldaten und verschiedene Schwedische studenten, welche zu Wittenberg studirt, worunter M. Olaus Petri aus Nerien, der einige jahre Lutherum gehöret,

der

Digitized by Google

der vornehmste war. Weil nun der vornehmste Archidiaconus Lars Andersohn, selbiger beyfiel, ließ sich Gustavus von ihm unterrichten, und machte ihn zu seinem Hof-Cantzler. Da er auch innen wurde, wie einige Fürsten in Teutschland solche lehre angenommen, und vor sehr gut hielten, daß man den Geistlichen den allzu grossen reichthum beschnitte, gieng er damit um, wie er dieselbe in Schweden einführen möchte. Hierwider setzten sich die Bischöffe aufs äusserste, unter welchen Johann Brask zu Lincöping der heftigste war, so die andern Bischöffe stets anreitzete, des Lutheri lehre zu widerstehen; auch schickte der Papst deshalben seinen Gesandten, Johannem Magnum, in Schweden, um diese neue lehre auszutilgen, und zugleich des Ertz-Bischoffs Gustav Trolle, und der enthaupteter Bischöffe sache eigentlich zu untersuchen. Dieser verlangte von dem Könige, er sollte die alte religion nicht verlassen, die Lutherischen nicht hegen, die kirchen ihrer schätze nicht entblössen, und ein decret unterschreiben, darinnen den Schweden bey verlust ihres guths und lebens verboten würde, Lutheri meynung anzunehmen, und seine bücher zu lesen. Weil aber dieser Johannes Magnus dem Könige durch die finger zu sehen schiene, machte er selbigen zum Ertz-Bischoff, und besetzte überall die stellen mit Lutheranern. Nachdem er nun die Bischöffe auf diese art abgewiesen, nahm er sich vor, Gothland wieder an Schweden zu bringen, aus welcher insul Sören Norby, König Christians beständiger anhänger, den see-fahrenden grossen schaden that, so, daß die Lübecker dem Könige Gustavo sehr anlagen, solchen zug vorzunehmen. Dieses nun auszuführen wurde Bernhard von Melen verordnet, welcher auch das platte land bald eroberte, und die stadt Wisby nebst dem schlosse hart belagerte, daraus sich Sören Norby tapfer wehrte. Als er aber sahe, daß er der Schweden gewalt in die länge nicht widerstehen konnte, ergab er die insul an König Friedrich von Dänemarck mit dem bedinge, daß er selbige als ein lehn von ihm besitzen, und wider die Schweden schutz geniessen möchte. Dieser wollte zwar mit Gustavo nicht öffentlich brechen, hätte aber auch gern Gothland gehabt, brachte also zuwege, daß wegen selbiger insul eine zusammenkunft zu Malmö möchte gehalten werden. Als Sören Norby von dieser zusammenkunft nachricht erhielte, beredete er Bernhard von Melen, seinen alten bekannten, daß er die belagerung aufhübe, und mit ihm, ohne wissen Gustavi und mit grossem unwillen der Schwedischen armee, einen stillstand aufrichtete. Allein König Gustav, nachdem er zuvor mit seinen Räthen zu Jencöping die sachen überleget, und sich sattsame geissel geben lassen, erwiese zu Malmö, daß die vereinigung der 3. Reiche den Schweden zum höchsten nachtheil gereiche, und daß Gothland, Bleckingen, Schonen, Lüster, Huen und Halland den Schweden zukämen. Als man sich aber hierüber nicht vereinigen konnte, wurde endlich beliebet, daß die Hansee-städte den streit entscheiden sollten; es ward auch zwischen selbigen und beyden Reichen ein bund wider den König Christian aufgerichtet. Indessen hatten sich einige Wiedertäufer zu Stockholm eingeschlichen, welche vielen unfug anfiengen; die Catholisch-gesinneten setzten sich ihnen nicht entgegen, und die Lutheraner sahen durch die finger. Weil aber der gemeine mann einen aufstand erregte, machten sie die Dalekerls aufrührisch. Allein der König ließ, als er nach hause gekommen war, die vornehmsten von diesen leuthen, Melchior Ring und Knipperdolling, bey dem kopfe nehmen, und aus dem Reiche relegiren. An. 1525. machte ihm Bernhard von Melen viel zu thun, welcher ihm Calmar vorenthielte, auch erregten sich die Dalekerls und die Bischöffe, welche nicht zufrieden waren, daß der Pfarrer in der grossen kirche, Olaus Petri, sich öffentlich trauen ließ, daß der König seine reuter in die klöster legete, und von den Bischöffen den zehenden forderte. Hierauf wurde den 22. dec. an. 1525. eine disputation zu Upsal zwischen D. Peter Gallen und M. Olao Petri von den streitigen lehr-puncten angestellet, in welcher auch die übersetzung des Neuen Testaments, so Olaus gemacht, angenommen wurde. Der König legte hierauf den Geistlichen schwere geldsummen auf, worüber es grossen tumult gab, und ob gleich der König eine andere disputation ansetzte, wollten sich doch die Catholischen nicht einlassen. Die Geistlichen hingegen wurden sehr übermüthig, wie denn auch der Ertz-Bischoff von Upsal bey einem banquet auf einem gleich hohen stuhle mit dem Könige saß, auch besser silber-geschirr als der König samt eigenen mundschencken und vorschneidern hatte, und im zutrincken sich dieser redens-art gegen dem Könige gebrauchte: **Unsere Gnaden, bringen es Euer Gnaden**; worüber denn die Hofleuthe ihren spott trieben. Man hetzte aber eines bauren sohn, Hans genannt, auf, der sich vor Steen Stures sohn, Nils Sture, so vor einem jahre bereits verstorben, ausgab. Dieser fand bey den Dalekerls groß gehör, und machte dem Könige viel unruhe, zumal ihm auch der Bischoff zu Druntheim in Norwegen unterschlauf gab. Allein, weil der Rath an sie schrieb, daß keiner aus ihrem mittel dem ertichteten Sture anhangen würde, gaben sie sich zur ruhe. Jedoch hatte immittelst der falsche Sture, den man insgemein den Dahl-Juncker nennete, bey den Norwegern ziemlichen beyfall bekommen, denen er zusagte Wyck wieder zu geben, wenn er durch ihre hülffe das Königreich Schweden erlangen könnte, welche ihm auch einige völcker gaben, und solche zu erhalten versprachen. Der König Friedrich von Dänemarck sahe hierzu durch die finger, weil er verhoffte, nicht allein Wyck, sondern auch gantz Schweden darvon zu tragen, wenn Gustavus mit innerlichen kriegen verwickelt würde. Als indessen Papst Clemens VII. von des Kaysers Caroli V. völckern auf der Engelsburg zu Rom belagert wurde, nahm Gustavus der gelegenheit wahr, und suchte der reichen Clerisey mittel zu beschneiden, und ihrem unruhigen sinn zu steuren, setzte auch zu dem ende einen Reichs-tag zu Westeraas an. Der gemeine mann war zwar durch die Catholischen sehr aufgewiegelt, als welche grosse beschwerde führeten; allein als der König dem volck der Geistlichen ungebührliches verfahren und übermuth vorstellete, gaben sie sich zufrieden. Indessen stellete der König den Ständen vor, wie alles unheil von den Pfaffen herrührete, und daß selbige die besten Cron-güther an sich gezogen hätten, verlangete also, daß die Clerisey, was über ihren nöthigen unterhalt wäre, wieder an die Cron geben möchte, auch daß diejenigen land-güther, so nach König Carl Cnutsons an. 1454. gehaltener untersuchung an die Geistlichen geschencket worden, an die rechten erben wieder zurück gegeben würden; versprach hingegen, dem volck mit schatzungen zu verschonen; darbey forderte er die schlösser von den Bischöffen ab, und verbot, die confirmation geistlicher dienste von dem Papst zu begehren. Allein, weil der Clerisey dieses nicht anstunde, auch die weltlichen theils selbster keine lust darzu hatten, mißfiel es dem Könige dergestalt, daß er aufstund, und sich von dem Königlichen amt absagte, mit begehren, man sollte ihm die von seinen eigenthümlichen güthern angewendete unkosten zur befreyung des Reichs wieder abstatten, alsdann wollte er gerne aus Schweden ziehen, und nie wieder kommen. Er verfügte sich damit aufs schloß, und machte sich 4. tage mit seinen kriegs-leuthen lustig. Die Stände wurden darüber sehr bestürtzt, bis auf den Reichs-Marschall, Thuro Johanson, welcher vorgab, man sollte ihm doch nicht Luthers lehre aufzwingen. Als nun die Stände mittlerweile diesen handel überlegten, funden sie auf zusprechen des Cantzlers, M. Lars Andersons, und M. Måns, Bischoffs zu Stregnes, kein anderes mittel, als sich nach des Königs willen zu bequemen. Man beredete auch den Reichs-Marschall, sich in die zeit zu schicken, und die Stockholmer erklärten sich vor den König. Als nun die Stände sich nach desselben willen bequemeten, und ihn zum öftern um gnade baten, kam er von dem schlosse wieder zu ihnen herunter; da wurden nun alle güther, so von an. 1454. an die Geistlichen geschencket worden, reduciret, die kostbaren mobilien aus den kirchen und klöstern an die Cron gezogen, die überflüßigen glocken von den kirch-thürmen genommen, und die Lübecker damit bezahlt; die Bischöffe musten ihre schlösser hergeben, die heilige Schrift muste in den schulen vorgelesen, die kirchen mit Priestern versehen, und die Canonicate ohne des Königs wissen nicht vergeben werden, die layen sollten nicht mehr unter der Geistlichen gewalt stehen, und im gantzen Reiche sollte Lutheri lehre geprediget werden. Hierdurch nun hat der König die Königlichen einkünfte nicht wenig vermehret. Zwar waren viel von den vornehmen übel damit zu frieden, daß sie nicht auch eine portion von diesen güthern bekamen, und stellten deswegen dem Könige öfters nach, deren anschläge aber allezeit mißlungen. Mittlerweile empörten sich die Dalekerls auf der Bischöffe verhetzen wiederum, deswegen ließ der König ihnen durch seiner mutter schwester, so des rechten Stures mutter war, zuschreiben, und sie zum frieden ermahnen. Weil sie aber an diesen brief sich nicht kehrten, schickte er eine grosse armee gegen sie, worauf sie einen stillstand begehrten, und dem Könige gehorsam zusagten, wofern er ihren aufstand verzeihen, dem Juncker Nils einen sichern abzug verstatten, Lutheri lehre ihnen nicht aufdringen, keine bunten und zersetzten kleider mehr an sich und seinen bedienten brauchen, auch bewilligen wollte, daß, die am freytage fleisch äßen, möchten verbrannt werden. Allein der König bewilligte nur die 2. ersten stücke, und der falsche Sture packte sich nach Norwegen, von dannen nach Rostock, und ferner zu andern anhängern Christiani. Unterdessen hatte der Ertz-Bischoff Johannes Magnus in Polen wegen des Königs Sigismundi tochter, Hedwig, vor König Gustavum geworben, in welche heurath endlich der vatter nebst einem braut-schatze von 100000. ducaten gewilliget, jedoch, daß König Gustavus Lutheri lehre absagen, und die alte Catholische religion behaupten sollte, welche bedingung aber Gustavus rund abschlug. Weil auch dieser Sigismund wegen der mutter von dem Könige Waldemar abstammete, trugen sowol dieser Ertz-Bischoff als andere mißvergnügte Herren in Schweden ihm die Schwedische Cron zum öftern an, die er aber wegen entlegenheit ausschlug. Hierauf ließ sich Gustavus den 12. febr. an. 1528. zu Upsal crönen, bändigte die unruhigen Dalekerls, zog darauf in Helsingland, und strafte die vornehmsten um geld, ließ auch die ansehnlichsten von der Clerisey zu Orebro zusammen ruffen, auf welchem Convent des Königs Cantzler das directorium führte, und wurden hieselbst die meisten Catholischen lehren abgeschafft, und die Lutherischen hingegen eingeführet, auch verordnet, daß bey jeder Dom-kirche ein Lutherischer Professor Theologiæ sollte bestellt werden. Als aber derjenige, so nach Skara verordnet war, mit erklärung des Evangelii Matthäi anfangen wollte, ward er auf des Bischoffs und der vornehmsten vom Adel aus Wester-Gothland anstiften fast erschlagen. Damit nun selbige den gemeinen mann wider den König aufrührisch machen möchten, beschuldigten sie ihn öffentlich der ketzerey und anderer mißbräuche, weshalben er von dem thron zu stossen, und die

Digitized by Google

neue lehre abzuschaffen wäre. Unter diesen aufrührern war Thuro Johanson der vornehmste, so auch seinen söhnen in Upland zuschrieb, und sie ermahnte, daselbst einen aufstand wider den König anzufangen, beredete auch die Ost-und West-Gothen zu einem gleichen tumulte. Allein die Königlichen Commissarien vermochten das volck, daß sie dem Könige von neuem gehorsam zusagten, jedoch, daß der alte glaube möchte beybehalten werden. Dieses bewog den Bischoff Magnum von Skara und Thuro Johanson, daß sie sich nach Dänemarck begaben, allwo sie dem König Gustavo grossen schaden zufügten. Zu diesem schickte auch der König Friedrich Gesandten in Schweden, die Wick gar trotziglich wieder forderten, welche aber der König Gustav dergestalt abwies, daß er sich erklärte, er wäre zum kriege und frieden bereit, hielt auch an. 1529. einen Reichs-tag zu Stregneß, da er einige aufrührer hinrichten ließ, und den andern pardon ertheilte. Als aber die Dalekerls sich unterstunden 12. männer aus jeder provintz nach Arboga zu beruffen, um von des Königs Gustavi absetzung zu berathschlagen, ruffte er, dieses vorhaben zu unterbrechen, den gemeinen mann und die sämtlichen Stände nach Upsal, dahin er sich mit einer starcken armee verfügte, und ihnen die ursachen, warum er solche äusserste mittel brauchen müste, vorhielt. Als sie sich noch störrig erzeigten, machte er mine, auf sie feuer geben zu lassen, dadurch sich erschröckt zu fusse fielen, und durch vorbitte der Räthe pardon erlangten, auch von neuem treu und gehorsam zusagten. Nachdem nun der König die innerlichen unruhen meistens gestillet, verheurathete er sich mit Hertzogs Magni von Sachsen-Lauenburg tochter, Catharina, deren copulation und crönung halber er einen neuen und zwar Lutherischen Ertz-Bischoff, Laurentium Petri, erwehlen ließ, damit er dem muthwillen der Dom-Herren zu Upsal steuren könnte. Dieser schaffte sie bald ab, und erhielt an deren stelle so viel junge studenten, die er nachmals in fortpflantzung der Lutherischen lehre gebrauchet. Bald darauf rüstete sich Gustavus wider Christiernum, der durch Gustav Trolle einen grossen anhang in Norwegen bekommen, und mit 10000. mann nebst 30. schiffen auf selbiges Reich ansegelte, auch suchte Gustav Trolle die Dalekers zum aufstande wider Schweden zu bewegen, und Christiernus bemächtigte sich einiger schlösser, hingegen schickte König Gustav einige völcker nach Lödese, um die grentzen gegen Norwegen zu verwahren. Darnach suchte Christiernus die Schweden mit list zu berücken, und stellte sich, als wollte er zu ihnen über den mit schwachem eis belegten strom kommen. Als nun die Schweden hitzig zu ihnen über das eis eileten, fielen ihrer viel ins wasser und ersoffen, auf die andern aber gab man feuer. Nachdem aber Christiernus von König Friedrich in Dänemarck gefangen worden, züchtigte Gustavus die Dalekerls, und ließ die rädelsführer hinrichten. Jedoch machten die Lübecker Gustavo neue händel, indem sie die handlung auf Schweden allein haben wollten, so ihnen aber Gustavus abschlug. Dieses verdroß die Lübeckischen Gesandten, daß sie die rückständigen schulden mit grossem ungestüm forderten, auch sich verlauten liessen, wie sie König Gustavo auf den thron geholffen, also wollten sie ihn wieder herunter werffen, woben sie zugleich viel unruhe anfiengen. Weil sie auch einige bürger aus Stockholm auf ihre seite brachten, so suchten sie den König aus dem wege zu räumen, und aus Stockholm eine Hansee-stadt zu machen. Deshalben fiengen sie den jungen Suante Sture auf, der sich bey des Königs Gustavi schwieger-vatter zu Lauenburg aufhielt, und suchten ihn zu bereden, daß er sich wider Gustavum zum anführer sollte gebrauchen lassen; als es aber selbiger abschlug, trugen sie es Graf Johanson von Hoya an, der mit Gustavo nicht zufrieden war. Gustavus erfuhr diese intriguen von dem Dänischen Gesandten, ließ dahero die Lübecker-waaren überall arrestiren, und weil selbige gesonnen waren, beyde Nordische Reiche über den hauffen zu werffen, conjungirte er sich mit Dänemarck, schlug die Lübecker bey Helsingburg, bekam den Bürgermeister, Marcum Meyern, gefangen, und schickte ihn nach Warberg in verwahrung, der sich aber des schlosses mit list bemächtigte. Um selbige zeit wurde König Gustavus vor der conspiration, so einige bürger zu Stockholm und Calmar vorhatten, gewarnet, deswegen die schuldigen gefangen genommen wurden, und ihren lohn bekamen. Als nun die Lübecker zu wasser und lande geschlagen waren, machten sie an. 1536. mit den Dänen friede, worein auch Gustavus geschlossen war. Zwischen diesen beyden Königen war zwar eine äusserliche freundschafft, sie hatten aber doch allezeit eine heimliche jalousie gegen einander. Damit Gustavus seinen innerlichen Staat besser bevestigen möchte, heurathete er, nachdem seine erste gemahlin gestorben, seine bluts-freundin Margaretham, Abraham Erichsons von Loholm, Gouverneurs in West-Gothland, tochter, die mit Suante Sturen verlobt gewesen. Nach diesem gab es zwischen ihm und den Dänen viel klagden, darüber man öfters zusammenkünfte gehalten, bis endlich beyde Könige zu Bromsebroe an. 1541. in person zusammen kamen, auf 50. jahr friede, auch eine defensiv-allianz unter sich schlossen, und allen streit aufhuben, ausser daß sie die Gothländische sache aussetzten. Weil aber der König merckte, daß Kayser Carolus V. des gefangenen Christierni tochtermann, Pfaltzgraf Friedrich, allen vorschub that, ihm zu den Nordischen Reichen zu verhelffen, hielt er es vor rathsam, sich gleichfalls mit auswärtiger freundschafft zu verstärcken, und hierzu fand er niemand bequemer, als den König von Franckreich. Anfänglich schickte er nur seinen Secretarium dahin, um einen commercien-tractat zu schliessen, daß die Schweden die Französischen waaren, sonderlich saltz und wein, hinführo nicht aus der Holländer, sondern unmittelbarer weise aus Französischen händen erhalten sollten. Dieses war den Franzosen sehr angenehm, zu dessen zeichen der König Franciscus I. ihm eine partey saltz zollfrey auszuführen verehrte, und folgends einen commercien-tractat mit ihm aufrichtete. Hierauf, als sich Franckreich von dem zustande der Schweden wohl erkundigt hatte, schlossen sie den 11. jul. an. 1542. bis auf 25000. mann und 50. schiffe im fall der noth eine defensiv-alliantz mit einander, so aber keinen nutzen gehabt. Nachdem nun Gustavus die innerlichen unruhen mit grosser mühe gedämpfet, beredete er die Stände auf dem Reichs-tage zu Westeras, daß sie den 13. jan. an. 1544. das erb-recht auf die Cron Schweden seinen männlichen erben auftrugen, und zu dem ende seinen Printzen von 11. jahren ihm zum nachfolger erklärten. Wie sich denn auch Gustavus auf demselbigen Reichs-tage endlich erklärte, bey der Lutherischen religion vest zu verbleiben, selbige mit gantzen kräfften zu schützen, und keine andere im Reiche zu leiden. Hierauf beflisse sich Gustavus, das land mit nützlichen gebäuden zu zieren und zu bevestigen, auch die unterthanen anzuhalten, daß sie selber schiffe bauen, und die schiff-fahrten auf die West-see anstellen sollten. An. 1555. fielen die Russen in Finnland, belagerten Wiburg vergeblich, und machten bald im folgenden jahre friede. Als seine andere gemahlin Margaretha verstorben, vermählte er sich den 16. aug. an. 1551. zum dritten mal mit Catharina, Gustav Olassons, ebenfalls Gouverneurs in West-Gothland, tochter. Nachdem er endlich zu einem hohen alter gelanget, gedachte er auch sein haus aufs beste zu versorgen. Dannenhero er dem ältesten sohn Erich indessen, bis er zur Cron gelangte, Smaland und Oeland eingab; dem andern, Hertzog Johannsen, gab er Finnland; dem dritten, Hertzog Magno, Oster-Gothland und dem jüngsten, Hertzog Carln, Südermannland, Nericke und Wermeland. Weil nun sein ältester sohn ein absehen auf die Königin Elisabeth von Engelland hatte, um selbige zu heurathen, hielt er den 23. jun. an. 1559. einen Reichs-tag zu Stockholm, um selbiges werck mit den Ständen noch ferner zu überlegen. Hierselbst wurde die erb-vereinigung nochmals, wie auch das testament von den Ständen confirmiret. In die Englische heurath bewilligte endlich der König und die Stände, wiewol gar schwerlich. Jedoch starb Gustavus darüber schon den 29. sept. nachdem sein Cron-Printz Erich von der reise nach Engelland auf sein begehren hin wieder nach hause kam, von welchem er eben sowol als den übrigen Printzen mit einem schönen nachklang abgeleget, und ihnen allen sowol das exempel eines rechten Regenten, als guten Christen hinterlassen. *Ericus Jorenson*, historia Gustavi I. *Loccenii* historia Suec. *Sam. Kempenskiold*, historia Gustavi I. Pufendorffs contin. einleit. Hamburg. remarq. an. 1702. p. 193. *Vertot*, hist. des révolutions de Suede.

Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, war den 9. dec. an. 1594. früh um 7. uhr gebohren. Sein vatter war Hertzog Carolus von Südermannland, so nachmals König wurde, die mutter Christina, Hertzogs Adolphs in Gottorp tochter. Es prophezeyete ihm der berühmte Tycho von Brahe gleich bey seiner geburt eine Crone, ob gleich sein vatter, wie gedacht, nur noch Hertzog war. Er wurde anfänglich von Johann Skytte, welcher nachmals Schwedischer Reichs-Rath wurde, in den studien unterrichtet, aber von seinem vatter noch gar jung mit in den krieg genommen, auch den 24. apr. an. 1611. auf dem Reichs-tage zu Orebro von demselben wehrhafft gemacht. Hierauf hielt er sich in dem Dänischen kriege wohl, und überrumpelte mit 1500. reutern Avescher in Bleckingen, so nachmals Christianopel genennet worden, woselbst er grosse beute machte; über diß bemächtigte er sich den 20. sept. mit hülffe der einwohner der insul Oeland, griff das schloß Borcholm an, und bekam es ein. Als sein vatter an. 1611. gestorben war, führte indessen seine mutter Christina und der noch lebende vetter, Hertzog Johannes von Ost-Gothland, von den Räthen aber, Magnus Brahe, Niels Bielcke, Sewedh Ribbing, Jöran Güldenstern, Hans Ulfsvare und Axel Ochsenstirn die vormundschafft; es währte aber nicht viel über ein jahr, so erreichte er das 18. jahr, und trat also die regierung an. 1612. selbsten an; doch wurde er nicht ehe, als den 12. oct. an. 1617. zu Upsal gecrönet. Er hatte von seinem vatter sonderlich diese 2. feinde ererbet, König Christianum IV. in Dänemarck, und König Sigismundum III. in Polen. Erstlich führte er den Dänischen krieg, welcher aber nicht allzu glücklich war, indem die Dänen den hafen Elfsburg, Jencöping, Gulberg und Westerwyck nebst der insul Oeland einbekamen, ja so gar mit einer flotte bis in die scheeren vor Stockholm giengen, bis endlich durch vermittelung des Königs Jacobi aus Groß-Britannien den 19. jan. an. 1613. zu Knäroedh friede geschlossen wurde, in welchem Calmar, Elfsburg, und Oeland gegen eine million geldes an Schweden restituiret, Sonneburg in Oesel, dem Könige von Dänemarck nebst einiger gerechtigkeit an die an Norwegen grentzende Lappländer überlassen, und darzu eine million rthl.

in etlichen terminen gezahlt würde, wie denn selbiger friede nachmals durch beyderseits Deputirte zu Helmstadt erneuert wurde. Hierauf wandte sich der König Gustavus mit gesammter macht gegen die Russen, mit welchen man wegen Liefland und Ingermannland noch immer zu streiten hatte. Nun war selbiger krieg durch den berühmten General Jacobum de la Gardie bisher mit guter reputation geführet worden, indem die Schweden an. 1611. Kexholm, und bald darauf die berühmte vestung Neugart erobert, auch da die Russen in Neugart sich erkläret, des Königs bruder, Hertzog Carolum Philippum zu Südermannland, zum Groß-Fürsten von Moscau zu machen, nahmen die Schweden Noteburg, Coporie, Jama, Augda und Jvanogrod weg. Weil es aber lange währte, ehe der Printz hinein kam, und die Schweden Jacobum de la Gardie sehr beneideten, wurden die Moscowiter verdrießlich, und erwehlten einen andern Groß-Fürsten, namentlich Michael Föderowitz. Hierauf beschloß er, auf dem Reichs-tage zu Orebro sich in gute verfassung zu setzen, gieng an. 1614. selbst wider die Russen zu felde, machte mit eroberung der stadt Narva den anfang, und belagerte an. 1615. Pleskow, aber vergeblich, da indessen Jacobus de la Gardie 8000. Russen bey Brunitz geschlagen. Weil aber der zustand von Schweden des Königs gegenwart nicht lange entbehren konnte, kehrte er wieder nach hause. Es ward auch an. 1614. mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande eine allianz auf 15. jahr, sowol die handlung als beyderseits hülfs-leistung betreffend, geschlossen. Indessen arbeitete der Engelländische Abgesandte an einem frieden, und wurden die präliminarien zu Glebova, der haupt-tractat aber zu Stolbova den 13. febr. an. 1617. geschlossen, wodurch Schweden die provintzen Kexholm und Ingermannland bekam. In demselbigen jahre lief er mit 18. schiffen wider die Polen in Liefland ein, und eroberte Pernau nebst der Dünamünder-schantze, es wurde aber den 1. nov. an. 1618. ein stillstand auf 2. jahr geschlossen. Nach deren endigung gieng er an. 1620. mit einer armee von 24000. mann vor Riga, und eroberte solchen ort durch accord, wandte sich hierauf gegen Curland, und nahm die haupt-stadt Mitau ein, die er doch, nachdem er auf ein jahr stillstand mit Polen gemacht, wieder einräumte. An. 1623. zog er abermal mit 35. schiffen aus Schweden, lagerte sich bey Weichselmünde, und ließ es sich zu einem kriege in Preussen ansehen, es ward aber an. 1624. ein stillstand auf 10. monate bis zum letzten mertz an. 1625. geschlossen. Bey ablauf des stillstands segelte er mit 75. schiffen nach Liefland, bemächtigte sich daselbst Kockenhausen, Dörpt und anderer geringen örter, gieng hierauf in Litthauen, nahm Birsen ein, und von dar in Curland, schlug auch unter dem General Graf Gustav Horn und Grafen von Thurn die Litthauer unter dem Sapieha in einem harten treffen bey Walsou in Semigallien. Als sich nun der König Sigismundus in Polen auf keine weise bequemen wollte, kam er unversehens mit einer flotte von 80. schiffen, so 26000. mann auf hatte, in Pillau an, allwo er von dem Commendanten willig aufgenommen wurde; eroberte hierauf Braunsberg, Frauenberg, Elbingen, Marienburg, Mewe, Dirschau, Stum, Christburg samt dem grossen und kleinen Werder ohne mühe. Die Polen wurden mit verlust 4000. mann von Marienburg weggeschlagen. Sie belagerten hierauf Meve, wurden aber ebenfalls mit verlust abgetrieben. Er gieng nach diesem zurück in Schweden, kam aber an. 1627. mit mehrern trouppen wieder an, continuirte den Preußischen krieg, eroberte die kleinen Werder bey Dantzig, wurde aber, indem er selber die zugänge recognosciren wolte, mit einer musqueten-kugel in den bauch, und in dem treffen bey Dirschau in den arm geschossen. Hierauf wurde zwar durch vermittelung der Holländischen Gesandten in dem lager bey Dirschau an einem 30. jährigen stillstande gearbeitet, welcher auch schon auf dem schluß stund; allein die ankunfft der Spanischen Gesandten, welche dem König von Polen alle hülffe versprachen, und mit 24. kriegs-schiffen nebst 12000. mann in Schweden übersetzen wollten, war ursach, daß man selbige abbrach, wiewol sie das versprochene nicht leisten konnten. An. 1628. kam er zum dritten mal in Preussen, nahm auch die stadt Stralsund in Pommern wider den Kayser Ferdinandum II. in schutz, und continuirte den Preußischen krieg mit gutem glücke, obschon die Polen durch den Kayserlichen succurs unter dem General Wallenstein und Arnheim stärcker wurden. Er legte hierauf 8. seiner kriegs-schiffe vor der Dantziger hafen, welche aber die Dantziger wegschlugen, erhielt hingegen zu lande einen herrlichen sieg, daß 3000. Polen auf der stelle blieben. Er überrumpelte hierauf Neuenburg, worinnen die Polen ihren meisten proviant und bagage samt einer summa gelds von 6. tonnen golds hatten, welches aber die Polen wieder einbekamen, und fast alles wieder erhielten. Die letzte campagne war an. 1629. da schlug erstlich der Schwedische General Hermann Wrangel bey Gotzno 3000. Polen todt, und nahm ihrer 1000. gefangen. Bey der haupt-action aber, die zwischen Stum und Marienwerder vorgieng, war der König selbst zugegen, schlug die Polen dreymal nach einander, gerieth aber dabey in lebens-gefahr, dergestalt, daß ihn ein Pole schon bey dem degen-behencke hatte, welches er aber über den kopf streiffte, und nebst dem hut im stiche ließ; ein anderer faßte ihn bey dem arme, ward aber von einem Schweden von dem pferde geschossen. Endlich wurde durch vermittelung Königs Ludovici XIII. in Franckreich und Caroli I. von Engelland der sechsjährige stillstand bis in den jun. an. 1635. geschlossen, krafft dessen der König in Schweden den Polen Brodnitz, Worndis, Melsack, Stum und Dirschau wieder einräumte, Memel, Pillau, Elbingen und Braunsberg aber, nebst dem, was sie in Liefland hatten, behielte. Marienburg wurde dem Churfürsten von Brandenburg in verwahrung gegeben, dergestalt, daß er die renten desselbigen Werders in des Königs von Polen casse liefern, und das schloß und die stadt samt Dirschau, wo unmittelst nicht völliger friede geschlossen würde, den Schweden wieder zustellen sollte. Nachdem er wieder in Schweden zurück gekommen war, und wohl sahe, daß Kayser Ferdinandus II. sich indessen an der Ost-see suchte veste zu setzen, und er dereinst eine visite von demselben zu gewarten hätte, resolvirte er den krieg in Teutschland, that incognito eine reise dahin, und machte sich selbigen zustand bekannt, versuchte aber indessen, ob die sache zu einem vergleich zu bringen wäre, suchte dannenhero auch den, zwischen dem Kayser und dem Könige von Dänemarck an. 1629. zu Lübeck angesetzten tractaten durch Gesandten mit beyzuwohnen, wurde aber abgewiesen. Es wurden zwar an. 1630. zu Dantzig neue tractaten gepflogen, sie zerschlugen sich aber vergeblich. Als er sich indessen mit Franckreich, Engelland und Holland in allianz eingelassen, setzte er seine gemahlin zur Regentin des Reichs, und erklärte seine tochter Christinam, wenn ihm etwas menschliches begegnen sollte, zur rechtmäßigen Cron-erbin. Hierauf segelte er mit 92. compagnien zu fuß und 16. compagnien zu pferde in Teutschland. Uber die infanterie war Johann Bannier Generál, und Leonhard Torstensohn Feld-Zeugmeister; jedoch wurden diese völcker durch die regimenter, so in Preussen und an andern orten geworben waren, sehr vermehrt. Er kam also den 24. jun. an. 1630. glücklich unter Ruden an, und setzte das volck auf Usedom ans land, worauf, wie auch auf Wollin die Kayserlichen ihre innhabende schantzen verliessen. Hierauf segelte er mit gutem winde über das Haff vor Stettin, und ob gleich der Hertzog Bogislaus von Pommern schwierigkeit machte, ihn daselbst einzulassen, muste er doch nach vorher gepflogenen tractaten in Stettin Schwedische besatzung einnehmen. Unter andern hatte sich der König vorbehalten, daß im fall ihm, dem Hertzoge, etwas menschliches zustieß, der König und die Cron Schweden recht haben sollte, das Hertzogthum so lange in sequestro zu behalten, bis der streit ausgemacht, und die unkosten des kriegs ohne beschwerde von Pommern wieder erstattet worden. Nachdem er nun die Kayserlichen hin und wieder in Pommern geschlagen, und sich dieses Hertzogthums bemeistert, brachte er den krieg in das Hertzogthum Mecklenburg, befreyete selbiges von den Kayserlichen völckern, und setzte die beyden vertriebenen Hertzoge, Adolph Friedrich und Johann Albrecht, wieder ein. Als er von dannen zurück kam, schlug er die Kayserlichen aus Greiffenhagen und Gartz, und jagte ihnen einen solchen schrecken ein, daß sie Hinter-Pommern und die neue Marck verliessen, und sich in Landsberg und Franckfurt an der Oder zogen. An. 1631. schloß er den 13. jan. die allianz mit Franckreich, woran lange zeit war vergeblich gearbeitet worden, vermöge welcher er jährlich 400000. rthl. subsidien-gelder bekam, gleichwie er auch hernach mit Engelland gethan. Hierauf machte er sich nach und nach von gantz Pommern meister, und ob ihm gleich der Kayser den General Tilly mit seiner armee entgegen schickte, konnte er doch nicht viel ausrichten. Tilly, damit er den König aufs ebene feld lockte, da er ihm vermeynte überlegen zu seyn, gieng zurück, und belagerte Magdeburg. Allein der König, der sich zuvor den rücken frey machen wollte, gieng vor Franckfurt an der Oder, und eroberte es mit sturm, bekam Landsberg mit accord ein, erhielt von Brandenburg die pässe über die Havel und Oder, Spandau und Cüstrin, suchte sich mit dem Churfürsten von Sachsen an der Dessauer-brücke zu conjungiren, und alsdenn Magdeburg zu entsetzen; weil aber der Churfürst nicht wollte, muste er es geschehen lassen, daß dieselbe stadt den 18. may an. 1631. mit sturm erobert wurde. Er gieng hierauf zurück nach Pommern, nahm Greyphswalde ein, fiel des Tilly vor-trouppen bey Wolmerstadt an, und ruinirte ihm 3. regimenter zu pferde. Darauf lagerte er sich bey Werben, und rückte zwar Tilly wider ihn, konnte aber nichts ausrichten. Als aber Tilly mit 40000. mann in die Chur-Sächsischen lande einfiel, bat der Churfürst, der mit seinen völckern bey Torgau stund, den König um hülffe, welcher nach vorher geschlossener allianz seine armee, so aus 13000. mann zu fuß und fast 9000. mann reutern bestunde, bey Wittenberg über die Elbe führte, und sich mit den Sachsen bey Dieben conjungirte. Hierauf kam es den 7. sept. an. 1631. bey Leipzig zur schlacht, in welcher der Tilly aufs haupt geschlagen wurde. Nach selbiger schlacht nahm der König Hall, Erfurt, Königshofen, Schweinfurt, Würtzburg, Höchst, Oppenheim, Mayntz, Hanau, Franckfurt am Mayn nach einander ein, nahm auch die stadt Nürnberg in schutz, verglich sich mit Ulm und Straßburg, und bemächtigte sich unterschiedener örter, worunter auch Wismar, durch seine Generalen, dergestalt, daß er von allen plätzen bis nach Coblentz und an die Mosel meister war, wie denn auch Speyer, Landau, Weissenburg und Manheim in seine gewalt kamen. An. 1632. vergönnete er Chur-Trier die neutralität, eroberte Creutznach, Braunfels, Bobenhausen und Kirchberg, jagte den General Tilly aus dem Stift Bamberg bis an die Donau, eroberte Donawerth, und als die Tillyschen und Bayerischen völcker ihm den paß an dem Lech-flusse

gus

wehren wollten, schlug er sie daselbst, nahm Neuburg an der Donau, Freysingen, München und andere örter in Bayern ein, konnte aber Ingolstadt nicht erobern, da ihm durch eine stück-kugel das pferd unter dem leibe todt geschossen wurde. Augspurg ergab sich ohne besondern widerstand, und der König ließ selbiger stadt bürgerschafft sich und der Cron Schweden schwören, wodurch er groß aufsehen im Reiche machte. Er wandte sich hiernächst nach Nürnberg, und bestürmte des Wallensteins lager, muste aber mit verlust 2000. mann wieder abziehen. Er wandte sich darauf wieder nach Bayern, weil die vestung Rain verlohren worden war, die er aber bald wiederum einbekam. Weil ihm indessen der Churfürst von Sachsen einen courier nach dem andern schickte, indem Wallenstein mit seiner gantzen macht auf ihn angerückt war, kam er demselbigen zu hülffe, da es denn den 6. nov. an. 1632. bey Lützen im Stifft Merseburg zu einer schlacht ausschlug, darinnen erstlich die Schwedische infanterie des feindes bataillons mit grosser tapferkeit über den hauffen geworffen, und die feindlichen stücke erobert. Als aber die reuterey so geschwinde nicht über den graben kommen konnte, ritte der König vor das Schmaländische regiment, und vermahnte selbiges, ihm zu folgen, er selbst aber setzte nebst Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg und ein paar leib-knechten voran, und verlohr sein leben, ehe seine leuthe nachkamen. Wie er eigentlich geblieben, wird auf verschiedene art erzehlet. Von einigen wird gemeldet, daß ihm besagter Hertzog Frantz Albrecht in der confusion von hinten her den rest gegeben, welchen die Kayserlichen darzu vermocht. Von einigen neuern aber will angeführt werden, daß, als er im recognosciren sich allzuweit gewaget, sey er bey dem damaligen nebel, entweder aus versehen, oder, wie andere meynen, aus verrätherey einer person, unter denen, so ihn begleitet, auf einen trupp Kayserlicher küraßirer gestossen, da denn der Oberst-Lieutenant Moritz von Falckenberg ihn zuerst mit dem pistol durchschossen, aber so fort selbst wieder erlegt worden. Ein anderer aber, nahmens Johann Schneeberg, aus dem Paderbornischen von Bockendorp gebürtig, soll darauf dem Könige den degen durch den leib gestossen, ihn vom pferde geworffen, und eine göldene kette, so seine nachkommen noch heut zu tage zum andencken aufheben, von dem halse gerissen haben; wiewol noch immer dahin stehet, ob nicht diese ketten auf allen fall einer andern vornehmen person sey abgenommen worden. Eine viel gemeinere und von mehrern bestätigte erzehlung ist, daß, als der König die geringere wunde empfangen, und sich gedachte gegen seine leuthe, welche nach und nach über den graben setzten, zurück zu ziehen, wäre ein Kayserlicher küraßirer auf ihn zugerennt, hätte ihm seinen carabiner an den leib gehalten, und ihn also durchschossen; worauf er von dem pferde gefallen, und hernach noch auf dem boden liegend (als dieser zufall unter beyden theilen ruchtbar worden, und um seinen leib ein ernstliches gefecht entstunde) noch mit vielen stichen, obwolen allem ansehen nach schon todt durchstossen worden; die seinige, so seinen leidigen zufall anfangs daraus schliessen konnten, weil sein pferd mit gelößten pistolen auf sie zurück kam, wurden deswegen nicht verzagter, sondern nur grimmiger, daß sie den feind mit desto grösserer furie angriffen, und endlich den völligen sieg darvon trugen. Sein leichnam wurde anfangs nach Naumburg und Wittenberg, folgends nach Wolgast in Pommern, und von dar in Schweden nach Stockholm gebracht, woselbst er den 22. jun. an. 1634. in das kurtz vor seiner abreise in Teutschland auf seine verordnung aufgerichtete neue begräbnis eingesencket, und ihm folgendes epitaphium gesetzt wurde: In angustiis intravit, hostes prostravit, pietatem amavit, regnum dilatavit, Suecos exaltavit, oppressos liberavit, moriens triumphavit. Er hat die Bibel aufs neue in Schwedischer sprache übersetzen lassen, die Universität zu Upsal mit vielen einkünften verbessert, auch mit stipendiis reichlich versehen. Nicht weniger hat er an. 1632. zu Dörpt in Liefland eine neue hohe schule, wie auch in Lappland eine schule und 4. Gymnasia, als zu Stregnes in Südermannien, zu Arosian in Westermannland, zu Abo in Finnland, und zu Lincöping in Ost-Gothland aufgerichtet, auch das Schwedische Recht emendiren lassen. Ingleichen hat er die 5. Collegia des Reichs, als der Justitz, des Kriegs, der Admiralität, des Cancellariats und der Cammer eingeführt, daß also die höchste authorität in 5. Ober-Räthen, als dem Reichs-Drozet, Reichs-Feldherrn, Reichs-Admiralen, Reichs-Cantzlern und Reichs-Schatzmeistern bestehen solte. Er vermählte sich den 20. nov. an. 1620. mit Churfürst Johannis Sigismundi zu Brandenburg Printzeßin, Maria Eleonora, mit welcher er erzeuget Christinam, so an. 1623. gebohren, und in selbigem jahre wiederum verstorben. Die andere tochter, so ebenfalls Christina genennet wurde, kam den 8. dec. an. 1626. auf die welt, und hat ihrem vatter in der regierung succediret. Ingleichen hat er einen unächten sohn, Gustavum **Gustavsohn**, Grafen zu Niestadt und Wasaburg, hinterlassen, von welchem hernach. Er hatte eine breite stirn, ein schön und röthlich antlitz, ordentliche lineamenten und funckelnde augen, womit er aber nicht allzu scharf sehen konnte. Daneben war er lang von statur, schmal und wohl proportionirt. Seine geberden waren majestätisch, sein leib starck, und zur arbeit ausgehärtet. In seinem wandel bezeigte er sich wachsam, freygebig und andern zum exempel gottselig. Er ließ jederman leicht vor sich, und war ein feind der ceremonien und complimenten. Nebst diesem hatte er einen vortreflichen verstand, wußte von allen dingen wohl zu urtheilen, eine scharfe einbildungs-krafft und ein unvergleichlich gedächtnis. Solche natürliche gaaben wurden bey ihm ferner gezieret durch die erkänntnis unterschiedlicher wissenschafften, als der Mathematic, Politic und Historie. Insonderheit las er Grotium de Jure belli & pacis fleißig, von welchem er sagte: Er wünschte, daß Grotius bey ihm wäre, er wollte ihm zeigen, was sich vor ein unterscheid zwischen theorie und praxi befände, und wie leicht sich ein ding schreiben lasse, wie schwer es aber zu practiciren sey. Lateinisch, Italiänisch, Französisch und Hoch-Teutsch redete er so gut als seine mutter-sprache. Er war nicht weniger ein unvergleichlicher Politicus, als Kriegs-Held. Sein lager war allezeit so wohl fortificiret und verschantzet als eine veste stadt, nachdem es die gelegenheit des orts leiden wollte, so, daß er allezeit in einem vortheilhafftigen stande sich befand, den feind entweder anzugreiffen oder sich zu wehren. Seine armee lebte so gar auch des winters über in zelten, und damit sie die kälte möchten ausstehen können, hatte er ihnen gewisse mit beltz-werck gefütterte röcke in Schweden machen lassen, deren sie sich zur winters-zeit bedienten. Sein gantzes quartier war von seiner cavallerie umringt, welche die infanterie im rücken hatte, und beyde waren in so gute ordnung gestellet, daß man sie unmöglich nöthigen konnte zu schlagen, wenn sie nicht wollten. Seine artillerie konnte man leicht fortbringen, und war allezeit an einem bequemen ort gepflantzet, seine leuthe zu bedecken. Gehorsam, mäßigkeit und stetige arbeit wurde unter seiner armee unzerbrüchlich beobachtet, und hingegen gottslästerung und trunckenheit aufs härteste gestraft. An seinen fahnen und standarten, worauf sein wapen gemahlt war, stund mit göldenen buchstaben geschrieben: **Gustavus Adolphus, König von Schweden und beschützer des Evangelischen glaubens**, oder auch: **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** Und an den fahnen, worinnen ein schwerdt und scepter abgebildet, waren diese worte zu lesen: **Mars führet das schwerdt, und Themis das scepter.** Die beförderungen unter seiner armee giengen blos nach würde und nicht nach gunst. Gleichwie nun seine Officirer zuvor selbst pariren musten, ehe sie anfiengen zu befehlen; also hielten sie auch stets eine ernstliche und genaue kriegs-zucht, und wenn bisweilen bey einer schleunigen überrumpelung die soldaten in unordnung geriethen, wußten sie gar leicht den mangel wiederum zu ersetzen, und die posten, welche sie beschützen sollten, aufs neue zu erobern. Im übrigen war dieser grosse König sehr kühn und verwegen, auch bisweilen ohne noth. Er ließ sich manchmal in kupfer-gruben hinab, welche in die 70. klafftern tief waren, da öfters die von den seiten herabfallende steine die arbeitsleuthe in stücke zerschmissen. Insonderheit achtete er im kriege sein leben sehr geringe, und verrichtete fast noch mehr die pflichten eines gemeinen soldaten, als eines Generals. *Baazius*, hist. eccl. Suec. *Bisfacionus*, de bello Gust. Adolphi. **Chemnitz**, beschreibung des Schwed. kriegs. *Loccenii* hist. Suec. *Pufendorff.* de reb. Suec. it. continuir. einleitung. *De Prade*, hist. de Gustav. Adolph. *Furstenbergii* monum. Paderb. p. 216. 217. **Leben der Königin Christina**, p. 5. **Zieglers** schauplatz.

Gustavus, Gustavs-sohn, Graf zu Niestadt und Wasaburg in Schweden, war Königs Gustavi Adolphi natürlicher sohn, gebohren an. 1614. Als bemeldter König an. 1631. die schlacht bey Leipzig erhalten, sandte er ihn nach Wittenberg, um den studien daselbst obzuliegen. Nach des Königs tod begab er sich zu Hertzoge Georgen von Lüneburg, welcher die Schwedische armee in Westphalen commandirte, und bekam das Liefländische regiment. An. 1633. übergab ihm die Königliche vormundschaffts-regierung durch gewisse Commissarien das Bißthum Osnabrück, weshalben ihm auch von einigen Dom-Herren und der Ritterschafft gehuldiget wurde. Es wurde darauf den 31. jan. desselbigen jahrs in der Jesuiter-kirche Lutherisch geprediget, und D. Gisenius von Rinteln, die kirchen und schulen in diesem Bißthum zu reformiren, beruffen. In demselben jahre begab er sich zu der Schwedischen von Hertzog Bernharden geführten armee, wohnte der schlacht bey Nördlingen bey, und kam hernach wiederum zu der armee in Westphalen. Als an. 1636. die Kayserliche armee unter Graf Johann von Götzen die stadt Osnabrück belagerte, zog er selbiger nebst dem Feld-Marschall Leslie zu hülffe, und nöthigte die feinde, die belagerung aufzuheben. Hierauf führte er sein regiment unter des Feld-Marschalls Banniers corpo einige jahre. Nach dessen tode befand er sich an. 1641. bey der bloquade der vestung Wolffenbüttel, weil er aber mit seinem Oberst-Lieutenant Jordon in streit gerieth, resignirte er sein regiment, und wandte sich wiederum nach Osnabrück. Bey dem Westphälischen friedens-schlusse ließ er sich zwar sehr angelegen seyn, selbiges Bißthum zu behalten, muste aber, weil ihm der Französische Gesandte, Graf von Avaux, zuwider war, und die Königin von Schweden ihn gleichfalls abandonnirte, solches wieder abtreten. Als er an. 1646. eine reise in Schweden that, machte ihn gedachte Königin zum Reichs-Rath, und zum Grafen von Niestadt und Wasaburg.

Digitized by Google

burg. Aus Schweden that er an. 1648. eine reise in Pommern, und ferner in Teutschland, gieng aber nach erfolgtem Teutschen frieden wieder zurück in Schweden, und prätendirte die Reichs-Admirals-charge, so aber dem Grafen Gabriel von Oxenstirn conferirt wurde. Er suchte sehr, sich bey der Königin Christina in gnade zu setzen, meynte auch einsten nach ihrem tode zu succediren; es soll ihm aber selbige nie recht gewogen gewesen seyn. Nachdem er eine andere reise nach Teutschland gethan hatte, starb er daselbst an. 1653. noch nicht 40. jahr alt, und ward sein leichnam zu Wismar zu schiffe gebracht, und nach Stockholm geführt, woselbst er auch begraben liegt. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Gräfin zu Wied, hinterließ er einen sohn, Gustavum Adolphum, Grafen von Wasaburg, welcher kurtz vor seines vatters tode gebohren worden; über seine fernere posterität liese den art. Wasaburg. *Pufendorff.* comment. rer. Suec.

Gustav Carlson, Graf von Borringhen, Herr von Lindholm, u. s. w. ein natürlicher und legitimirter sohn des Königs von Schweden, Caroli Gustavi, gebohren an. 1648. ehe noch jetzt-gedachter sein vatter den Königlichen thron bestiegen hatte. Derselbe beschenckte ihn mit ansehnlichen ländereyen und einkünften, welches ihn in den stand setzte, an den vornehmsten Europäischen Höfen eine grosse figur zu machen. Er brachte 10. gantze jahr mit reisen zu, und erlangte auf denselben nicht nur eine genaue wissenschafft von den meisten in Europa gebräuchlichen sprachen, neben welchen er gleichfalls die Lateinische überaus wohl verstund, sondern auch die erkänntnis vieler andern studien, und zuvörderst der politischen angelegenheiten, welche er über alle massen wohl possedirte. Nach endigung seiner reisen blieb er eine zeitlang in Holland; als aber an. 1675. König Carolus XI. dessen natürlicher bruder er war, in einen krieg mit Dänemarck und Brandenburg verfiel, gieng er zurück in Schweden, und erwies bey unterschiedenen gelegenheiten seine tapferkeit. Als nach geschlossenem frieden der letzt-gedachte König eine allgemeine reduction der veräusserten Cron-güther vornahm, konnte er nicht verhindern, daß sie nicht auch ihn betreffen sollte, welches ihn bewog, sich wieder in Holland zu begeben; da er denn die freundschafft Wilhelmi, damaligen Printzen von Oranien, erlangte, auch an. 1688. denselben bey seiner expedition nach Engelland begleitete. Nach diesem wohnte er auch der ersten campagne in Irrland bey; als aber dieselbe geendiget war, beschloß er seine übrige lebens-zeit in einer ruhigen einsamkeit zuzubringen. Zu solchem ende ließ er sich in Frießland auf dem schloß ter Hoorn nieder, und lebte daselbst mit Sophia Amalia, einer gebohrnen Freyherrin von Schwartzenberg, mit welcher er sich an. 1685. vermählt hatte, auf eine gantz eingezogene art, wobey die auserlesene bibliotheck, so er sich angeschafft, einen grossen theil seines zeit-vertreibs machte; er zeugte mit ihro kein kind, und starb auf dem erwehnten schlosse den 1. jan. an. 1708. *Mercure historique* de l'an. 1708. aux mois de Janv. & Févr. p. 119. 233.

Hertzog zu Mecklenburg:

Gustavus Adolphus, der einzige sohn Hertzogs Johannis Alberti II. zu Mecklenburg-Güstrow, von dessen dritter gemahlin Eleonora Maria, Fürstens Christiani zu Anhalt-Bernburg tochter, den 26. febr. an. 1633. gebohren, ward nach dem tode seines vatters an. 1636. von seinem vetter, Adolph Friedrich, Hertzoge zu Schwerin, in der Lutherischen religion auferzogen, jedoch wider willen seiner mutter, die ihn gerne in der Reformirten, welcher auch der vatter beygethan gewesen, erzogen hätte. Anfangs war er zur administration des Stifts Ratzeburg designirt, begab sich aber, um der verordnung des Westphälischen friedens willen, seines rechts, und erhielt dafür zwey Canonicate in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen Dom-Capitul. Als sein vetter zu Rostock die huldigung einnahm, begab er sich gleichfalls dahin, um daran vermöge der erb-verträge theil zu nehmen. An. 1663. protestirte er nebst den übrigen vettern wider des Hertzogs Christiani zu Schwerin vorgenommene ehescheidung und projectirte vermählung. Er selbst vermählte sich den 28. nov. an. 1654. mit Magdalena Sibylla, Hertzog Friedrichs III. von Holstein-Gottorp tochter, mit welcher er 11. kinder zeugte; neun Printzeßinnen, darunter Maria an Hertzog Adolph Friedrich II. zu Sterlitz; Sophia an Hertzog Christian Ulrich zu Würtemberg in Bernstadt; Christina an Ludwig Christian, Grafen zu Stolberg; Hedwig Eleonora an Hertzog Augustum zu Zörbig; Louise an König Fridericum IV. in Dänemarck; Elisabeth an Hertzog Henricum zu Sachsen-Mörseburg in Spremberg vermählt worden; und zwey söhne, Johannem, der im fünften jahre seines alters an. 1660. gestorben, und Carolum, gebohren den 18. nov. an. 1664. der sich an. 1687. den 8. aug. mit Maria Aemilia, Churfürsts Friderici Wilhelmi zu Brandenburg tochter, vermählt, aber kurtz darauf den 15. mart. an. 1688. ohne kinder zu hinterlassen, mit tode abgegangen. Ihm folgte der vatter den 26. oct. an. 1695. und hinterließ seinen vettern eine streitige erbschafft, davon unter dem wort Güstrow nachricht zu finden. *Spener.* syllog. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 18. Lünigs Reichs-Archiv, P. VII. p. 542. 569.

Marggraf von Baden:

Gustavus Adolphus, Cardinal und Marggraf zu Baden, war ein sohn Marggrafs Friderici V. zu Baden-Durlach, und an. 1631. von dessen andern gemahlin Eleonora, Gräfin von Solms, gebohren. Nach zurück gelegten reisen diente er der Republick Venedig, und hernach der Cron Schweden im damaligen Polnischen kriege, und war eine zeitlang Commendant in der Preußischen festung Morungen. Nach diesem kriege bekannte er sich an. 1663. in Rom zur Catholischen religion, welche er schon 3. jahr vorher in dem kloster Hermolsheim unweit Moltzheim in dem Elsaß heimlich angenommen hatte. Bald darauf wurde er Kayserlicher General-Major in dem damaligen Türcken-kriege, als in welchem er sich absonderlich in der schlacht bey St. Gotthard wohl verhalten, wie er denn dazumal im gesicht hart verwundet worden. An. 1668. begab er sich in den Benedictiner-orden, und nahm den nahmen Bernhard Gustav an. Er wurde hernach Coadjutor der Aebte zu Fulda und Kempten, welchen er auch succedirte. An. 1672. erhielt er den Cardinals-hut, und an. 1677. überfiel ihn auf dem wege nach dem schlosse Hammelburg eine heftige kranckheit, welche ihn nach wenig tagen wegnahm. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 8. §. 33. *Spen.* syll. hist. geneal.

Gustedt, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche schon in dem X. sæculo bekannt gewesen, wie denn um diese zeit Rixa, Arnoldi von Gustedt tochter, an Danielem von Westerhofen vermählt gewesen. Man will auch vorgeben, es sey einer von diesem geschlechte mit Hertzog Henrico dem Löwen nach Engelland gegangen, und daselbst geblieben, von welchem der Englische Ritter, Philippus de Bonavilla, entsprossen, der Kayser Ottoni IV. viel jahre getreue dienste geleistet. Rasche hat an. 1391. sein in dem Stift Hildesheim gelegenes stamm-guth Gustedt dem kloster Ringelheim übergeben, und dafür eine tägliche messe zum gedächtnis seiner und seiner eltern seelen, wie auch aller seiner vor-eltern von Adam her, gestiftet. Nachgehends ist er nebst Brunen an. 1406. von dem Bischoff Rudolpho zu Halberstadt mit einem burg-lehn zu Schwanebeck, wie auch denen dörfern Derschen und Beren, so beständig bey seiner posterität geblieben, beliehen worden. Johann Joachim war an. 1628. Ober-Hauptmann der Aemter Schöningen, Hessen, rc. und nach diesem bey dem Ertz-Stift Magdeburg Thesaurarius und Landschaffts-Director. Er zeugte aus 2. ehen 23. kinder, von welchen 1.) Wolf Hildebrand, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hauptmann der Teutschen leib-garde, an. 1691. ohne erben verstorben; 2.) Erdmann Wilhelm aber, Chur-Brandenburgischer Hof-und Regierungs-Rath, wie auch Ober-Land- und Kriegs-Commissarius in dem Fürstenthum Halberstadt, hat sein geschlecht fortgepflantzet. Seine söhne sind Ernst und Johann Wilhelm, davon jener anfangs bey Sachsen-Weissenfels, an. 1713. aber bey Chur-Braunschweig die stelle eines Hof-Raths erhalten, und mit erben sowol als sein bruder erfreuet worden. *Leuckf.* antiq. Blanckenb. *Meibom.* script. gen. *Geneal. MSct. de Gustedt.*

* **Gutach**, ein flüßlein in Ober-Schwaben, welches nicht weit von dem Oesterreichischen städtlein Triberg auf dem Schwartzwald entspringt, hernach bey dem Würtembergischen städtlein Hornberg vorbey, und endlich zwischen Hausen und Wolffach nahe bey dem ort, zum thurn genannt, in die Kintzig fließt. Von demselben hat das daran gelegene und in das Hornberger-Amt gehörige Würtemb. dorf Gutach seinen nahmen. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Gutbier**, (Aegidius) war zu Weissensee in Thüringen an. 1617. den 1. september gebohren, und lag zu Rostock, Königsberg und Leiden den studien ob. Hierauf begab er sich nach Oxford, und wurde nach seiner zurückkunft zu Hamburg Linguarum Orientalium, wie auch Logices und Metaphysices Professor. In diesem amte nahm er zu Giessen den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb an. 1667. den 27. sept. Er war in 9. Orientalischen sprachen wohl erfahren, und schrieb, da er noch in Rostock studirte, eine Disputation in Hebräischer sprache, zu Leiden aber hielt er eine Syrische Oration, die er auch heraus gegeben. Sonst hat man von ihm Novum Testamentum Syriacum; Lexicon Syriacum; Novem Musas Orientales, u. a. m. Götze elogium Philologorum.

Gutenberg, ein geschlecht in Francken, siehe Guttenberg.

Gutenstein, ein geschlecht in Böhmen, siehe Guttenstein.

Gutenzell, ein Stift in Schwaben, siehe Guttenzell.

Gutherius, (Jacobus) ein berühmter Parlements-Advocat zu Paris, war von Chaumont in Baßigny gebürtig, und hat sich durch seine gelehrten schriften in gutes ansehen gebracht. Denn er verfertigte an. 1612. viel bücher von den zu der religion und dem gottesdienst gehörigen personen, gesetzen und gebräuchen der alten Römer, oder

de Veteri Jure Pontificio. Solches wurde zu Rom so wohl aufgenommen, daß der Rath daselbst, zu bezeugung seiner danckbarkeit, ihm und seinen nachkommen die ehre des Römischen bürger-rechts mittheilte; welches von dem Könige in Franckreich, Ludovico XIII. auf einrathen der Königlichen mutter, Maria de Medicis, krafft eines öffentlichen patents, bestätiget wurde. Als er in die 40. jahre mit advociren zugebracht, verfügte er sich aufs land, setzte sich zur ruhe, und lag mit grossem fleiß den büchern ob, bis er endlich an. 1638. starb. Seine übrigen schrifften sind: de Jure Manium; de Officiis Domus Augustæ; Encomium Cœcitatis; Chöartius Major, sive de Orbitate toleranda; es findet sich darinnen viel geschicklichkeit und grosse lectur, doch nicht allezeit ein sattes und vernünfftiges urtheil; es sind auch seithero viel von den sachen, so er tractirt, besser erläutert und bewiesen worden. * *Hanckius*, de script. rerum Roman. *

* **Guthberletbus**, (Tobias) ein Doctor Juris und Bibliothecarius zu Franecker, hatte in den Römischen und Griechischen alterthümmern eine ungemeine erfahrung, und starb daselbst an. 1703. bey noch jungen jahren. Man hat von ihm Dissertationem de Saliis, Martis Sacerdotibus; Dissertationem de Mysteriis Deorum Cabirorum; Animadversiones in antiquam Inscriptionem Græcam Smyrnæ repertam; Conjectanea in Monumentum Heriæ Thisbes Monodiariæ & T. Claudii Glaphyri Choraulæ, welche an. 1704. in 8. zu Franecker zusammen gedruckt worden.

† **Gutierez**, (Johannes) von Godoy gebürtig, war ein Spanischer Medicus. Er hat an. 1629. einige schrifften ediret, als an possibile sit in Rabientium Urinis Canes parvos generari? de ministranda Aqua nive refrigerata Ægroto die Expurgationis; Disputationes Philosophicas & Medicas super libros Aristotelis de Memoria & Reminiscentia; im Spanischen aber hat man von ihm Advertencias y Preceptos generales, con los quales pueden facilmente los Medicos tasar qualesquier recetas de las boticas, und tres Discursos para probar, que estan obligadas à criar à sus hyos à los Pechos todas las madres, quando tienen buena salud &c. *Antonius*, bibl. Hisp.

† **Gutierez**, (Johannes) ein Spanischer Jurist, war von Placentia gebürtig, und lebte zu ende des XVI. sæculi. Nachdem er zu Salamanca der Rechtsgelehrsamkeit obgelegen, war er eine zeitlang Advocat in seiner geburts-stadt, wurde aber nachgehends Theologal zu Ciudad-Real, und setzte sich in einen so guten ruf, daß seine schrifften, wie er selber an einem orte von sich bezeuget, nicht nur auf Universitäten, sondern auch in Gerichten in und ausserhalb Spanien mit ruhm angeführet wurden. Es sind dieselbe zu unterschiedenen malen, am allervollständigsten aber an. 1730. zu Lyon in 10. folianten zusammen heraus gekommen. *Anton.* bibl. Hispan.

Gutmund, von geburt ein Teutscher, wiewol einige einen Franzosen, andere aber einen Italiäner aus ihm machen wollen, empfieng an. 1061. von Alexandro II. die Cardinalswürde, und besaß dabey das Ertz-Bißthum von Aversa, nachdem er zuvor eine geraume zeit in dem Benedictiner-kloster St. Leufredi in der Normandie, mit dem ruhm einer gar sonderbaren gelehrsamkeit und tugend zugebracht, auch ein reiches Bißthum in Engelland, so ihm der König daselbst, Wilhelmus I. angeboten, aus demuth ausgeschlagen hat. In dem VI. tomo biblioth. PP. findet man unterschiedene schrifften von ihm, worunter sonderlich die drey bücher, so er von dem heiligen Abendmahl wider Berengarium geschrieben, ihm einen grossen nahmen erworben. Er starb in einem hohen alter an. 1084. *Tritbem. Wilb. Malmesb. Petr. Gluniac.* de sacrif. missæ & in epist. *Yvo Carnot.* ep. 78. *Panvin. Wim. Olderic. Vital.* hist. eccles. lib. V. c. 17. *Bellarminus. Aubery.*

Gutta, oder **Guta**, ein bevestigter ort in Ober-Ungarn, an der Donau, zwischen Neuhäusel und Comorra, auf der grossen Schütt-insul gelegen. Zu anfang des XVIII. sæculi hatten ihn die Malcontenten noch mehr fortificiret; er ward aber an. 1706. durch die Kayserlichen eingenommen. *Istbuanf.* lib. XXVIII. rer. Hungar.

Guttenberg, eine adeliche und theils Freyherrliche familie in Francken, welche an. 968. zu Merseburg, und an. 1080. zu Augspurg den turnieren beygewohnt. Achatz muste sich an. 1521. verschreiben, daß er sich wegen zerstörung seines schlosses an den Ständen des Schwäbischen bundes nicht rächen wollte. Gottfried Wilhelm war an. 1667. Bambergischer Rath und Pfleger zu Bodenstein. Johann Gottfried gelangte an. 1684. zu dem Bißthum Würtzburg, und an. 1697. bekleidete Wilhelm Ulrich die würde eines Dom-Probsts zu Worms. Philipp Valentin, Freyherr von Guttenberg, war an. 1709. Dom-Probst zu Bamberg und Chur-Mayntzischer geheimer Rath. *Pastorii* Franc. rediv. Lünigs Reichs-Adel, part. spec. cont. 3. p. 123.

Guttenberg, (Johannes) wird von den meisten vor den erfinder der buchdrucker-kunst gehalten. Von seiner ankunfft melden die scribenten fast insgemein, daß er zu Straßburg gebohren, und hernach bürger zu Mayntz worden; allein Humbracht will, daß er aus dem nunmehro Freyherrlichen geschlechte zum Jungen entsprossen gewesen, sich von seiner wohnung zu Mayntz Guttenberg genennet, und noch ums jahr 1455. gelebet habe. Er wird auch in einer alten Cölnischen chronick, so an. 1499. in Nieder-Teutscher sprache bey Johann Kölhoff gedruckt worden, Juncker Johann Gutenburch genennet. Trithemius sagt, daß dieser Guttenberg zu Mayntz im hause zum Jungen gewohnet. Es werden sonsten von ihm wegen erfindung der buchdruckerey vielerley erzehlungen gemacht. Denn die Straßburger, die ihrem Johann Mentelin diese erfindung zuschreiben, sagen, daß Johann Gensfleisch solche kunst dem Mentelin abgestohlen, welcher solche dem Johann Guttenberg geoffenbaret, der darauf bücher zu drucken angefangen. Allein weil man lange vor Mentelin bücher zu Mayntz gedruckt findet, kan diesem wol nicht also seyn. Denn Guttenberg mag wol Laurentii Costeri neue erfindung, da er an. 1440. anfieng bücher auf höltzerne formen und zwar gantze seiten auf einmal abzudrucken, bewogen haben, der sache besser nachzudencken, damit er eine bessere und leichtere art, bücher zu drucken, erfinden möchte. Allein, weil er alle seine haabe bereits darauf gewendet, und die sache dennoch nicht zu stande gebracht, und es nun an dem war, daß er das werck gar wollte liegen lassen, verglich er sich mit Johann Fausten, einem reichen bürger zu Mayntz, dergestalt, daß selbiger zu fortsetzung des wercks auf halben gewinn und verlust geld herschiessen sollte, und wurde endlich durch dessen vorschub die erfindung vollends zu stande gebracht. Anfänglich zwar haben sie die buchstaben auf höltzerne formen ordentlich eingeschnitten, und ein wörterbuch, Catholicon genannt, gedrucket. Weil sie aber auf diese formen nicht mehr drucken konnten, griffen sie es nachmals subtiler an, erfunden eine art, die formen oder matricen aller buchstaben des Lateinischen alphabets zu verfertigen, und darinnen die buchstaben von ertz oder zinn zu giessen, so viel ihnen vonnöthen war. Es hatte aber auch dieses im anfange grosse schwierigkeiten, indem, da sie die Bibel druckten, schon 4000. gülden ausgelegt waren, ehe sie den zwölfften bogen zu ende gebracht. Da es aber endlich im stande war, gieng alles weit besser, sonderlich als Peter Schäffer eine leichtere art von schrifftgiessen erfunden. Als Johann Faust sahe, daß von dieser kunst ein guter profit zu machen, suchte er selbigen vor sich allein zu behalten. Die sache kam zwar zur klage, allein, weil Faust mittel hatte, und also einen bessern nachdruck geben konnte, fiele der spruch für ihn aus, und scheinet dieses wol die ursache zu seyn, daß auf den erstgedruckten büchern nicht des Guttenbergs, sondern des Faustens nahme befindlich, weil jener die mittel nicht hatte, die druckerey für sich fortzusetzen. Wie es mit dem Guttenberg weiter gegangen, und wenn er eigentlich gestorben, kan man nicht finden; es scheinet aber, daß er nachmals in ziemlicher armuth gelebet; wie er denn von einigen mit dem Johann Gensfleisch, welcher vor alter gantz blind worden seyn soll, vor eine person gehalten wird. Serarius führet von ihm ein monument an, welches in dem Juristen-Collegio unter der innern dach-rinne zu Mayntz befindlich, von einem Professore daselbst gemacht seyn soll, und also lautet: Johanni Guttenbergensi Moguntino, qui primus omnium litteras ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Ivo Wiligisis hoc saxum pro monumento posuit an. 1508. (Siehe den articul **Buchdruckerey**.) Weil man bey dem articul **Buchdruckerey** für gut befunden hat, selbigen ohnverändert zu lassen, und was darinn auszusetzen oder zu verbessern schiene, absonderlich beyzufügen, so wird nicht ungereimt seyn, auch allhier ein gleiches in acht zu nehmen, und die vorkommende anmerckungen ebenfalls, wie daselbst, mit zahlen zu unterscheiden. 1.) Daß Guttenberg von Straßburg gebürtig gewesen, hernach aber gen Mayntz gezogen, meldet auch Wimphelingius, sowol als die hierüber vielfältig citirte Cölnische chronick, sondern auch die alte bisher nur geschrieben vorhandene geschicht-bücher, deren das eine Daniel Specklin, das andere aber einen andern unbekannten urheber hat; es scheinet zwar hierwider zu streiten der Lateinische vers, so schon an. 1468. hinter den zu Mayntz gedruckten Institutionibus Justiniani glossatis stehet:

Quos genuit ambos, urbs Moguntina, Johannes
Librorum insignes protocharagmaticos;

Jedoch lässet sich ein solches noch wohl vergleichen, wann man anmercket, daß der author dieser versen sich am ende derselbigen für einen Franzosen ausgiebt, der bey Schäffer Corrector gewesen, und zwar zu einer zeit, da sowol Guttenberg als Faust allbereits todt waren, und also sich leichtlich ohne genugsamen grund hat einbilden können, Guttenberg wäre an dem ort auf die welt kommen, wo er zuletzt florirt und gestorben; ohne der poetischen freyheit zu gedencken, deren sich der author bedient haben kan, als dem es nicht so viel um das vatterland dieser ersten erfinder, als um ihre personen und ersonnene nützliche arbeit zu thun war. 2.) Daß der nahme Guttenberg, oder Gutenberg, so dem von Straßburg nach Mayntz gekommenen erfinder der buchdruckerey von der gegend dieser letztern stadt, darinn er seine wohnung gehabt, sey beygeleget worden, ist schier nicht zu zweifeln, daher sich um so viel desto weniger zu verwundern, daß einige auf die gedancken gefallen, derjenige Johann Mentelin, welcher die kunst zu Straßburg soll erfunden haben, wäre ein person mit Johann Guttenberg, und hätte, als er sich nachwärts in Mayntz gesetzet, von seinem wohnhause, nach einer in selbigen zeiten sehr üblichen gewohnheit, auch noch den zunahmen Guttenberg

empfangen, und weil die Mayntzer mehr diesen letzten, als seinen vorigen und ersten nahmen Mentelin von ihm gebraucht, so habe er ihnen hierinn endlich selbst gefolget; desgleichen auch sonst von viel hundert andern mehr geschehen ist; worzu noch ferners kommt, daß die scribenten, welche des einen von diesen beyden meldung thun, den andern gemeiniglich verschweigen; jedoch kan man es darum noch nicht für sicher halten, weil sowol Mentelin, als seine ehefrau, laut unwidersprechlichen urkunden, zu Straßburg verstorben sind, sie zwar an. 1473. er aber erst an. 1478. da er in dem sogenannten Libro pulsuum mortuorum (darinn man die todten, bey deren leichbegängnis man die glocken geläutet, verzeichnet findet) Dominus Johannes Mentelius Impressor genennet wird. 3.) Eben diese zeit des todes dieses Mentelins samt dem titul Impressor, **Drucker**, scheinet bey nahem eine probe wider ihn abzugeben und zu erweisen, daß er kaum der erste erfinder habe seyn können, weil er sonst zu einem sehr hohen alter müste gekommen seyn, und gleichwol, welches wohl zu bemercken, kein einiges abgedrucktes buch, darauf sein nahme stunde, jemals gesehen worden. 4.) Aus allen obigen umständen scheinet das glaubwürdigste zu seyn, daß, wie nach den einmal in übung gebrachten höltzernen tafeln des Laurentii Küsters von Harlem und anderer mehr, ohne zweifel mehrere leuthe, die etwas von dem stechen und graben verstunden, auf eine bequemere art bücher zu drucken müssen bedacht gewesen seyn, auch Mentelin unter solche zahl gehören könne, wiewol er in dem übrigen weder der erste davon gewesen, noch auch die kunst vor denen von Mayntz in stand gebracht hat. Wer einer noch nicht öffentlich bekannten kunst nachgrübelt, und um deren ausfindung bemühet ist, ja auch wol einige obschon noch unvollkommene proben davon sehen läßt, oder endlich, wer eine solche anderwärts erfundene kunst in seiner stadt zuerst aufbringet, der kan von seinen lands-leuthen, die immer für den ruhm ihres vatterlandes eifern, leichtlich für den ersten erfinder ausgegeben werden. Die buchdrucker-kunst selbsten, ohne weiter zu gehen, gibt uns dißfalls sattsame proben und exempel an die hand; massen dann auch die Italiäner einen und den andern Teutschen, ja so gar den Franzosen Nicolaum Janson, nur weil sie die erfindung zuerst über das Alp-gebürge gebracht, eine zeitlang für die ersten urheber dieser kunst angesehen und gerühmet haben. 5.) Ob ein Catholicon auf die in obgemeldtem articul beschriebene art würcklich gedruckt und ausgegeben worden, wird sehr gezweifelt; das aber ist gewisser, daß die dritte durch Faust und Schäffer gedruckte ausgabe, welche nach den Lateinischen Psalmen Davids von an. 1457. und dem Rationali Durandi des jahrs 1459. erst an. 1460. zu ende gebracht worden, eben die von dem Catholicon gewesen, welche aber sowol als die beyde vorhergehende nicht mit höltzern formen oder buchstaben, sondern, wie es noch heut zu tage geschiehet, mit zinnernen ausgedruckt ist. 6.) Von dem streit-und rechts-handel zwischen Faust und Guttenberg wünschte man einen klaren beweis zu haben, ehe man die sache für gewiß ansiehet. Das von Faustens tochtermann und einigem nachfolger oder erben in dem gantzen drucker-wercke zu ende der mehrgemeldten Institutionum Justiniani an. 1468. abgelegte zeugnis, worinn Guttenberg schlechterdings, wie Faust, ohne diesem letztern den geringsten vorzug zu geben, für einen der zwey ersten erfinder dieser kunst ausgegeben wird, scheinet solches nicht wohl zuzulassen, und machet vielmehr glauben, Guttenberg sey vor gäntzlich zur vollkommenheit gebrachtem wercke todes verblichen, weil ja andern falls, und da dieser wider seinen willen nach dem zu stande gekommenen wercke aus der gemeinschafft wäre gestossen worden, Schäffer wider seinen schwieger-vatter, ja auch wider sich selbsten würde gezeuget haben. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 47. *Tritbem.* ann. Hirsaug. & chron. Spanhem. *Liber pulsuum; Specklini* & alterius *Anonymi* chron. Arg. MSCt. *Chron. vet. Colon. Hier. Gebwil.* de ortu Com. Habsb. & in Paneg. Carolin. *Valent. Münzer.* in Chronogr. Germ. **Hertzogs** Elsaßische chron. *Baptista Fulgosus*, dict. & fact. memor. lib. VIII. c. 11. *Polyd. Vergil.* de rer. invent. *Cocc. Sabell.* ennead. X. lib. VI. *Wimpheling.* epit. rer. Germ. c. 65. & in cat. Ep. Arg. *Bergellanus*, in carmine de calcograph. *Adami* vit. Philos. *Serarii* hist. Mog. lib. I. c.37. *A Mallinkrot*, de typograph. *Freberi* theatr. **Tentzel**, von der buchdrucker-kunst. *Struvius*, introd. ad rem lit. *

Guttenstein, ist ein altes Gräfliches geschlecht, welches mit Czecho in Böhmen gekommen, da es sich anfangs de Bessow, hernach von Melnick und endlich von dem neu-erbauten schlosse Guttenstein geschrieben. Der erste Reichs-Graf selbigen geschlechts war Burianus, so an. 1462. starb, und folgte ihm sein sohn, Burianus II. oberster Cämmerer in Böhmen, welcher um der Catholischen religion willen, an. 1466. mit dem Könige Georgio in Böhmen krieg führte. Er hinterließ von seiner gemahlin, einer Gräfin von Ortenberg, Burianum oder Johannem Wolfgangum, (der zwey kinder hinterließ, Victorinum und Margaretham) Margaretham, so an Herrn Wocko von Rosenberg vermählet, und Georgium, welcher das geschlecht fortsetzte, denn er von zwey gemahlinnen, Agnes, Heinrichs von Schmirzitz tochter, und Catharina von Kolowrat, hinterließ Albertum, obersten Müntzmeister in Böhmen, und verschiedene andere kinder, so aber in der jugend verstorben. Albertus starb an. 1550. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna Holiczkia von Sternberg, Christophorum, der an. 1545. von seinen eigenen unterthanen umgebracht ward; Sebastianum, nebst einigen andern, so jung verstorben. Henricus Albertus aber hat das geschlecht fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin, Johanna Hassensteinin von Lobkowitz, gezeuget Albertum. Dieser hatte von Anna, Wenceslai von Leskouvecz tochter, Henricum Burianum, von welchem und Catharina Sibylla, Baroneßin von Schwamberg, kommen, Petrus Henricus, der mit Anna von Czernin zeugte Henricum Fridericum, Grafen von Guttenstein, Herrn in Chocenitz, Obicz, Kidlin und Myslowitz, Kayserlichen Cämmerer und Statthalter der alten stadt Prag, und Rudolphum Maximilianum; von jenem stammen Wenceslaus Hroznata, Maximilianus, Josephus, Antonius, Barbara und Theresia her. Jetzt-gedachter Wenceslaus Hroznata war Kayserlicher geheimer Rath, Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister, Statthalter in Böhmen und Commendant zu Prag. Sonsten ist auch Andreas Graf von Guttenstein der 16. Bischoff zu Prag gewesen. *Bucelinus*, German. stemmat. P. III. geneal. famil. Austr. p. 69. **Souverainen von Europa**, p. 816.

Guttenzell, oder **Gutenzell**, ist ein Frauen-Stift in Schwaben, Cistercienser-ordens, drey meilen von der Reichsstadt Memmingen, und eine halbe von dem kloster Ochsenhausen, zwischen den flüssen Iller und Rott, gelegen; es soll diese Abtey um das jahr 1240. von zwey schwestern aus dem Gräflichen geschlechte von Schlüsselberg (welches in dem XV. sæculo ausgestorben) gestiftet worden seyn, welche aus liebe und begierde des geistlichen stands aus ihrem erbtheil, mit beyhülffe ihrer brüder, das kloster zu bauen angefangen, und zwar auf dem nächst-gelegenen berge; es soll aber nach dem berichte der kloster-chronicken sich eine solche fatalität dabey erzeiget haben, daß man des folgenden tages alle die bau-materialien an dem fusse des berges gefunden, so man des tags zuvor mit grosser mühe hinauf geführet hatte, daß endlich das über ein solches schicksal bestürtzte frauenzimmer sich resolviren muste, in der niedere eine wohnung zu pflantzen, und das kloster in dem thal aufzurichten. Inzwischen ist es von Kayser Rudolpho I. an. 1283. mit herrlichen freyheiten, von den Grafen von Aichheim aber um das jahr 1330. mit so austräglichen güthern versehen worden, daß es bey 200. standes-personen, ohne die geringern schwestern zu rechnen, erhalten konnte; nachgehends aber ist es durch feuer und krieg also herunter kommen, daß kaum 8. Conventualinnen und 10. kloster-jungfrauen darinn ihren unterhalt finden können. Die Aebtißin gehöret nicht unter die gefürstete Aebtißinnen, sondern unter die Stände des Teutschen Reichs, und heisset die jetzige Maria Francisca. *Brusch.* de monast. Germ. chron. p. 60. 61. *Hospinian.* de orig. mon. p. 208. **Lucä Grafen-saal**, p. 829. *Idea Chrono-Topogr.* Congr. Cist. S. Bernh. *

* **Guturvatus**, ein Printz von Chartres, aus dem lande Chartrain, ward, nachdem er eine rebellion wider die Römer erwecket, gefangen genommen, und von dem Römischen General übel belohnet, der ihn endlich nach vielen martern enthaupten ließ. *Hirtius*, lib. VI. de bello Gall. c. 38. & lib. VII. c. 3. Bey andern wird er Cotuatus, und bey noch andern Gutuatus genennet.

Gutzkow, ist eine stadt in Vor-Pommern. Sie liegt zwischen Loitz und Anclam an der Peene, und ist das haupt einer Grafschafft, die von ihro den nahmen führet, und zu welcher vor zeiten Greyphswalde, Lonze und die Abtey Eldenov gehöret haben. Zur zeit Bischoff Ottonis von Bamberg hat diese stadt auch den Christlichen glauben angenommen, nachdem ihr Graf Micislaus von Gutzkow sich allbereit auf dem land-tage zu Usedom hatte taufen lassen, wie denn auch der Bischoff Otto die erste Christliche kirche daselbst erbauet hat. Zu des Kaysers Friderici I. zeiten wurde diese stadt von den Dänen und Rügianern gewonnen und ausgeplündert. Als zu zeiten Bogislai X. Hertzogs in Pommern, der letzte Graf von Gutzkow, Johannes der jüngere, ohne leibes-erben verstarb, fiel diese Grafschafft den Hertzogen von Pommern als Lehns-Herren anheim. Es war ehemals eine berühmte stadt, seit dem aber das schloß an. 1386. von den Stralsundern zerstöret worden, ist es nur ein geringer ort. *Topogr. Pomeran.* p. 65. **Lucä Grafen-saal**, p. 397. seq.

* **Guyer**, oder **Giaer**, ein kleiner fluß im Dauphiné. Er entspringet in der grossen Chartreuse, läuft die grentzen von Savoyen vorbey, und fället in das Pont-Beauvoisin und St. Genis; endlich stürtzet er sich in die Rhone. *Maty*, Dict.

Guyetus, (Carolus) war an. 1601. zu Tours gebohren, trat an. 1621. in die Societät JEsu, lernte 1. jahr die Humaniora, und 2. jahr die Moral-Theologie; hierauf legte er sich aufs predigen, und war insonderheit in den kirchen-ceremonien wohl erfahren. Er starb zu Tours den 30. mart. an. 1664. Seine schriften sind: Ordo generalis & perpetuus divini Officii recitandi, und Heortologia, sive de Festis propriis locorum. *Sotwel*, bibl. *Bayle.*

Guyetus, (Franciscus) einer von den gelehrtesten Criticis, war an. 1575. zu Angers aus einem guten und alten geschlechte gebohren, verlohr aber noch bey jungen jahren seine eltern, deren

Digitized by Google

ren verlassenschafft nicht allein gar schlecht war, sondern noch darzu durch seine vormünder übel verwaltet wurde; allein dieses bewog ihn, sich desto emsiger auf die studien zu legen. Er begab sich an. 1599. nach Paris, und machte sofort mit Claudii Puteani söhnen bekanntschafft, bey welchen sich stets die gelehrtesten leuthe hauffen-weise einfanden, zumal selbige in des Thuani hause waren. Nach Thuani tode setzten die Puteani solche versammlungen ernstlich fort, wobey sich denn Guyetus fleißig einfand. An. 1608. that er eine reise nach Rom, und nahm in der Italiänischen sprache dergestalt zu, daß er einen netten Italiänischen vers zu schreiben wußte. Er verneuerte daselbst die zu Paris angefangene freundschafft mit dem Regnier, welcher ein berühmter Frantzösischer Poet war, und sich damals bey dem Cardinal von Joyeuse befande. Nicht weniger setzte er sich bey dem Cardinal Perron und Gabriel Albaspinäo, welcher Bischoff zu Orleans war, in grosse ästime, welchem letztern er auch viele schwere stellen sowol Heydnischer als Christlicher scribenten erklären half. Er kam hierauf über Teutschland nach Paris zurück, und wurde daselbst von dem Hertzoge von Espernon aufgenommen, daß er die studia des Abts von Granselve, welcher nachmals unter dem nahmen des Cardinals de la Valette berühmt war, dirigiren sollte. Nachdem nun selbiger Cardinal worden, führte er ihn mit sich nach Rom, und brachte ihm zwey gute geistliche Beneficien zuwege, worunter eines die Priorey von St. Andrade ohnfern Bourdeaux war. Als er aber wieder zurück nach Paris kam, wollte er lieber vor sich leben, als bey dem Cardinal de la Valette, schlug dannenhero in dem Collegio von Bourgogne seine wohnung auf, woselbst er bis an seinen tod dem studiren emsig oblag; jedoch wartete er dem Cardinal, wenn er zu Paris war, fleißig auf. Insonderheit aber ließ er sich bey den Puteanis öfters finden. Er wollte viel an den tag geben, jedoch ist bey seinem leben nichts heraus gekommen. Insonderheit arbeitete er an einem grossen wercke, darinnen er beweisen wollte, wie die Lateinische sprache ihren ursprung aus der Griechischen hätte, und wie alle primitiva dieser letztern nur aus einer sylbe bestünden. Weil er auch der erste, welchem diese gedancken eingekommen waren, so wollte er niemand davon etwas zeigen. Allein seine grosse mühe war vergebens, indem man nach seinem tode nur 25. buch papier fand, worauf eine grosse menge Griechischer und Lateinischer wörter verzeichnet stund, aber alles ohne ordnung und ohne vorrede, woraus man seine eigentliche absicht hätte sehen können. Nächst diesem aber war sein Horatius, Virgilius, Lucanus, Plautus, Martialis, Philoxenus und Hesychius voller critischer remarquen, die er am rande bezeichnet, wiewol er sich hierbey auch grosse freyheit heraus genommen, indem er verschiedene verse, die ihm nicht nach seinem kopfe waren, verworffen, und für supponirt halten wollen. Er war sonsten frey, aufrichtig und von treflichem gedächtnis, nicht weniger überaus accurat, und fieng nicht eher an ein neues buch zu lesen, als bis er das alte mit gutem bedacht gantz ausgelesen. Am meisten liebte er die alten, und unter den neuen die historien und reise-beschreibungen. Im schreiben war er sehr accurat, und konnte es hierinnen ihm selbst nicht recht machen, untersuchte auch alles sehr genau. Er fürchtete sich vor dem Salmaso, welcher ihm einstens bey dem Puteano gedrohet, daß er ihn refutiren wollte, wenn er seine gedancken von alten scribenten ediren würde. Sonsten war er sehr hitzig, wenn man ihm widersprach. Er starb aber an einem steck-fluß den 12. apr. an. 1653. und es waren bey seinem tode Jacobus Puteanus und Aegidius Menagius zugegen, welcher letztere auch dessen am rand beschriebene bücher erkaufte. Seine noten über den Hesychium sind nachmals heraus gekommen, wie denn auch Grävius die über den Hesiodum ediret hat, und die über den Terentium Böclerus. Johannes Albertus Portnerus, ein berühmter Rathsherr von Regenspurg, hat unter dem nahmen, Antonius Periander Rhötus, sein leben beschrieben. *Bayle.*

Guyon, (Johanna Maria Bouvieres de la Mothe) war aus einem edlen geschlechte von Riom in Auvergne, und heurathete einen reichen mann dieses nahmens, welcher die direction des canals von Briare auf sich hatte. Dieser hinterließ sie als wittwe mit drey kindern und treflichen güthern. In ihrem wittwen-stande ergab sie sich gantz und gar der devotion, unter der direction eines Religiosen des Barnabiter-ordens, nahmens la Combe, wobey sie aber wegen vielen von boshafften und neidischen leuthen wider ihrer beyder genaue gemeinschafft ausgestreutem argwohn, sonderlich, da sie denselben in ihrem reisen so lange mit sich herum führete, bis er durch höhern befehl gezwungen ward, sich anderswohin zu begeben, nicht wenig auszustehen hatte. Sie hatte sich anfänglich in die gegend Genf begeben, wie sie selbst sagt, in den vesten gedancken, diese stadt zum Catholischen glauben zu bekehren; allein da sie dahin kam, siehet man nicht, auch aus ihrer eigenen beschreibung, daß sie dißfalls den geringsten versuch gethan, und bestunde alles darauf, daß sie allda in der capelle des Frantzösischen Residenten messe gehöret, welches von allen nach Genf kommenden Catholischen beschiehet. Vielmehr wurde sie von dem Bischoff zu Annecy, unter welchen die gegend um Genf gehöret, auf allerhand weise angefochten, und muste vielfältig spüren, wie demselben ihre absichten und aufführungen nicht zum besten gefielen. Nach allerhand ausgestandenen widerwärtigkeiten zu Gex, Annecy und Thonon, wovon sie einem gewissen Geistlichen schuld giebt, welcher den Bischoff von Genf oder Annecy, Mr. d'Aranthon, durch falsche berichte wider sie und den P. la Combe soll verhetzet haben, begab sie sich nach Turin, da vorhero der P. la Combe wieder zu ihr kommen war, aber sie bald verlassen und sich nach Verceil begeben hatte; jedoch nach einiger zeit kam er von dorten wieder zu ihro gen Turin, und brachte, wie er sagte, einen Göttlichen befehl mit sich, daß sie gleich des folgenden tags die rückreise auf Paris vornehmen sollte, wohin er selbst auf gutbefinden des P. Provincials selbige begleiten muste. Doch wollte sowol er, als eine gewisse gottselige wittib, der M. Guyon freundin, in Grenoble andere erinnerungen empfangen haben, daß sie in dieser letzten stadt einige zeit zu verbleiben hätte, worauf der P. nach Verceil umkehrte; als sie auch da eben wie anderswo grosse verfolgungen ausstehen muste, gieng sie nach Marseille, so dann zur see auf Nice, ferners nach Genua, und dann gen Verceil, welches orts Bischoff sie schon vorhero eingeladen hatte, und nun auch freundlich empfienge; dises war gleichsam der einige ort, da sie ohne sonderbare verfolgung und böse nachrede bliebe; allein eine schwere zugestossene kranckheit nöthigte sie auch diesen ort zu verlassen, da sie dann endlich an. 1686. nach einer 5. jährigen abwesenheit sich wieder nach Paris begab, obschon ihro, wie sie meldet, die allda auf sie wartende drangsale vielfältig angekündet und vorgezeigt worden; wie dann bey diesem anlas nicht zu vergessen ist, daß Mad. Guyon durch ihr gantzes buch von vielen offenbarungen, gesichtern, weissagungen, Göttlichen träumen, von klarer erkänntnis und unterscheidung der menschlichen hertzen und geister, von wunderwercken in heilung tödtlicher kranckheiten und bekehrung verstockter sünder, von der gewalt über den satan und dergleichen mehr, als von gar gewissen und unfehlbaren sachen erzehlet. Indessen war sie kaum nach Paris gekommen, da sowol der P. la Combe als sie, auf alle weise angefochten wurden. Man beschuldigte sie beyde des Molinismi, worauf endlich la Combe die Bastille, Mad. Guyon aber das kloster de la Visitation in der strasse von St. Antoine, zum gefängnis bekam, woraus sie nach 8. monaten und einer abgelegten erklärung, wie sie sich der kirche in allem unterwürffe, und niemals das geringste wider selbige zu lehren vorgehabt hätte, wieder frey wurde. Gleich nachdem solches geschehen, kam sie in bekanntschafft mit dem Abbé de Fenelon, nachmaligem Ertz-Bischoff zu Cambray, gegen welchen sie, nach ihrem vorgeben, eben wie vorher gegen viele andere auserwehlte seelen, eine grosse innerliche neigung verspüret hatte, worauf bald (also lautet ferners ihre eigene erzehlung) obwol nicht ohne einigen widerstand von seiten des Abbé, eine innigliche vereinigung ihrer beyder geister erfolgte. Sonst genosse sie selbiger zeit von Mad. de Maintenon sonderbare gunst, empfieng auch von Mr. Nicole, dem Abt Boileau, ja von Bossuet, dem Bischoff von Meaux selbsten, dem sowol verschiedene ihrer bücher, als insonderheit das von ihr selbst beschriebenes leben zu lesen gegeben worden, wie sie nicht ohne anziehung vornehmer zeugen versichert, ein sonderbares lob. Jedoch gieng auch da die verfolgung bald von neuem an; Bossuet, sowol als die beyde obgemeldte, und noch viel andere änderten sich, und fiengen an viel und grobe irrthümmer in ihren schriften zu finden; es schlugen sich auch viel darzu, welche von neuem wider ihr leben grosse calumnien ausstiessen; Bossuet, der sonderlich befehl hatte, solches alles wohl zu untersuchen, communicirte erstlich mit dem Herrn von Fenelon, so anfänglich der Frantzösischen Printzen Præceptor, und hernach Ertz-Bischoff von Cambray worden, konnte aber so viel schliessen, daß derselbe von der Guyon gantz eingenommen wäre. Das meiste kam auf den sogenannten amorem purum an, wodurch man GOtt ohne die geringste absicht auf das gute, so von ihm zu hoffen ist, liebet, welche art der liebe gegen GOtt alle Mystici, und unter solchen fürnemlich der vormals berühmte Genfer-Bischoff Franciscus de Salignac nicht ohne grund jeweilen gelehret, und von wahren gläubigen erfordert hatten; wobey jedoch Bossuet nichts destoweniger behauptete, daß Mad. Guyon die sache viel zu weit triebe, da hingegen Fenelon gantz das widerspiel hielte. Mad. Guyon erhielte hierauf von dem Könige, daß ihre meynungen einigen Theologis zu untersuchen möchten übergeben werden. Hierzu wurden nun Bossuet, Ludwig Antonius von Noailles, damaliger Bischoff zu Chalons, und hernach Ertz-Bischoff von Paris, nebst dem Tronson, General-Superior der Congregation St. Sulpitii, verordnet. Diese untersuchten der Mad. Guyon schriften, und zogen einige artickul daraus, wodurch ihr lehre sollte über einen hauffen gestossen werden, und liessen selbige durch die Guyon unterschreiben, welche sich den 15. apr. an. 1695. dahin erklärete, daß sie nichts, so wider die Catholische, Apostolische und Römische kirche wäre, schreiben wollte. Als sie aber sich nicht in allen stücken nach des Bossueti gedancken richtete, muste sie viele verfolgungen ausstehen, und wurde endlich aus dem Nonnen-kloster zu Baugirard durch einen Exempten und einige Gerichts-diener geholet, hingegen in das schloß von Vincennes und hernach in die Bastille geführet, woraus sie doch endlich ledig gelassen ward, und darauf ihr leben in stille und einsamkeit, anbey auch unter vielen schmertzen zugebracht hat, wie sie dann ihre lebens-beschreibung erst mit dem jahr 1709. beschliesset. Obwol

sie

Digitized by Google

sie die meiste zeit ihres lebens mit beständigen kranckheiten zu kämpfen hatte, hat sie doch jederzeit ein frôliches hertz und gedultige seele behalten; merckwürdig ist, daß sie bey so vielen harten zufällen ihr leben auf ein so hohes alter gebracht, da doch bey geschehener eröfnung ihres cörpers alle theile des leibs von der fäule verzehret waren, und das ledige hertz und hirn ohne schaden befunden wurden. Sie wurde von verschiedenen gar hoch gehalten, zumal von dem Herrn von Fenelon, welcher sie in allen stücken vertheidigte, daß ihre meynung gantz gut wäre, ob gleich ihre redens-arten manchmal etwas hart lauteten. Indessen als der Pabst endlich wider die zu streiten gekommene lehr-sätze gesprochen, unterwarf sich dieser alsobald ohne weigerung, und schrieb den Päbstlichen spruch in seinem Ertz-Bißthum selbst aus; wodurch er auf einmal das mittel fand, allen verfolgungen, so aus andern ursachen wider ihn zubereitet schienen, glücklich zu entgehen. Ihre schriften sind nachgehends zusammen gedruckt worden, unter dem titul: Recueil de divers Traités de Théologie Mystique, worbey auch etwas weniges von ihrem leben zu finden; wiewol sonsten eine besondere lebens-beschreibung bis auf die zeit ihrer letzten widerwärtigen begebenheiten von ihr selbsten aufgesetzt, im druck vorhanden ist. *Vie de Mad. Guyon*, écrite par elle même. *Bossuet*, rélation sur le Quiétisme. Réponse de Mr. l'Archevéque de Cambray. *Feustking*. gynæceum hæret. fanat. *

Guyot, von Provins, ein alter Französischer Poet, in dem XIII. sæculo. Er war author eines Romans, welcher den titul: La Bible de Guyot führet, und zwar dieses darum, weil man in den gedancken stehet, als wären lauter wahrheiten darinnen enthalten. Es ist aber ein satyrisches gedichte, worinnen er aller stände laster von dem Fürsten an, bis auf den geringsten im volck, durchziehet. Man sagt, er sey zuletzt ein Benedictiner worden. *Fauchet*, recueil liv. II.

Guzman, ist ein berühmtes geschlecht in Spanien, woraus insonderheit Dominicus, stifter des Prediger-ordens, entsprossen. Es wird von dessen ursprung nicht auf einerley art geschrieben. Petrus Hieronymus Aponte und Johannes Lavanna wollen, daß es von einem Gundemaro, so bey dem Könige Veremundo in Castilien in diensten gestanden, herkomme. Ferdinandus Perez von Guzman derivirет es von einem Grafen Ramiro, so eines Königs von Leon tochter zur ehe gehabt. Rodericus de Mendoza de Sylva führet es von des Hertzogs Neomeni in Nieder-Bretagne sohn, dem Guzban, her, der an. 834. in Spanien gekommen, und sich mit des Königs Ramiri in Asturien tochter, Hermenesinna, vermählet. Andere führen es von den alten Gothischen Königen her. Ambrosius Morales will, dieses geschlecht komme aus Teutschland, und hiesse Guzman so viel als Gutmann, gleichwie ein ander Spanisches geschlecht, Manrique so viel als Reichmann bedeute. Argotus von Molina schreibet, Alvarus Diaz von Guzman, der an. 1068. gelebet, und von dem Grafen Nonio Magnoz, der an. 950. gelebet, hergestammet, sey der erste gewesen, von dem man, daß er den nahmen Guzman geführet, finden könne. Von diesem Alvaro Diaz wird bis auf gegenwärtige zeit das geschlecht Guzman von den Historicis in richtiger ordnung fortgeführet, aus welchem die Hertzoge zu Medina Sidonia, die Hertzoge zu Medina de las Torres und St. Lucar, die Marggrafen zu Azdales, Monte Alegre, Cacaça, Magrena, Cardena, Palacios, die Grafen zu Niebla, Olivares, Orgaz, Teballad, und andere vornehme Herren kommen. Johannes Alphonsus von Guzman, Graf zu Niebla, ist an. 1440. von dem Könige Henrico IV. in Castilien zum ersten Hertzog zu Medina Sidonia gemachet worden. Manuel von Guzman, war Hertzog zu Medina Sidonia, Marggraf von St. Lucar di Barameda, lebte um das jahr 1619. Sein ältester sohn, Caspar von Guzman, starb an. 1664. Dessen sohn Johannes Perez, Hertzog von Medina Sidonia, war ehemals Vice-König in Catalonien, starb im jan. an. 1665. Dessen söhne, Franciscus von Guzman, Ertz-Dechant von Toledo, starb an. 1696. Alphonsus von Guzman, war Maltheser-Ritter und Grand von Spanien; der älteste aber, Franciscus Perez von Guzman, Hertzog von Medina Sidonia, Graf und Herr von St. Lucar de Barameda, Philippi V. Ober-Stallmeister, Staats-Rath und Ritter von dem orden des H. Geistes. Dessen erste gemahlin Johanna, Alphonsi Fernandez von Cordova Figueroa tochter, starb an. 1676. Die andere ist des Grafen von Onnate tochter. Er hat 2. söhne, worvon der älteste Graf von Niebla genennet wird. Ausser dem Hertzoge von Medina Sidonia finden sich die Hertzoge von Medina de las Torres, unter welchen Nicolaus Maria Philippus Nunnez von Guzman Caraffa bekannt. Er war Fürst von Stigliano, sonst Hertzog von Medina de las Torres genannt, gebohren an. 1639. und wurde Königl. Staats-Rath. Seine gemahlin war Maria, des Hertzogs von Alba tochter. Auch stammet von ihnen das geschlecht Haro her. (siehe Haro.) Ferner die Grafen de Alba von Aliste, unter welchen Fridericus Enriquez von Guzman an. 1617. lebte. Der jetzige ist Johannes Enriquez von Guzman, Graf de Alba von Aliste, gebohren an. 1665. wurde ehemals Capitain der Teutschen garde, hernach Ober-Hofmeister der verwittibten Königin. Seine gemahlin war Hyacintha Maria, des Caspar Tellez Giron, Hertzogs von Ossuna tochter, welche an. 1695. verstarb. Hieraus sind auch entsprossen die Marquisen von Leganez, unter welchen Jacobus Philippus de Avila Meßia von Guzman, Marquis von Leganez im apr. an. 1655. starb. Seine gemahlin war Polyxena Spinola. Dessen sohn war Didacus Philippus, ehemals Gouverneur von Mayland, hernach General der artillerie von Spanien, erblicher Gouverneur zu Buenretiro und General-Schatzmeister des Königreichs Aragonien. Seine gemahlin ist des Grafen von Altamira tochter. Sonst sind auch aus diesem geschlechte bekannt Ludovicus von Guzman, Marquis von Ardales und Algava, Graf von Theba, lebte an. 1618. Garzias Guzman, Philippi V. Stallmeister; Martin Nunnez von Guzman, Marquis von Quintana, Capitain der Spanischen garde. *Spener*. op. herald. part. spec. lib. I. c. 32. **Beschreibung von Spanien**, c. 18. **Souverainen von Europa**, p. 69.

Guzman, (Alphonsus Perez de) Herr von St. Lucar, war gebohren den 23. jan. an. 1256. aus einer alten familie in Spanien, daraus noch die Hertzoge von Medina Sidonia herstammen. Er diente zuerst den Mohren in Africa, dahin er sich wegen einiger uneinigkeit mit seinen brüdern begeben hatte. Hierauf nahm er Spanische dienste, und half dem Könige Sanctio die stadt Tariffa erobern. Als nun der König nicht wußte, wie er diesen ort, weil die feinde sehr nahe waren, und grosse unkosten dazu erfordert wurden, füglich erhalten sollte, gab sich dieser Guzman an, daß er sich nicht nur in den platz legen, sondern auch die besatzung zum theil aus seinen mitteln besolden wollte. Als nun bald darauf des Königs bruder, Johann, der zu den Mohren übergegangen war, Tariffa belagerte, und Guzmans sohn den feinden in die hände kam, drohten sie ihn umzubringen, wofern der vatter die stadt nicht übergeben würde, zu welchem ende sie ihn ins gesicht der mauer stellten. Der alte Guzman aber ließ sich nichts bewegen, sondern gab ihnen zur antwort: er wollte nicht zum verräther werden, wenn er gleich 100. söhne also verlieren sollte, gieng auch ohne veränderung nach hause. Als hierauf seine besatzung, welche des jungen Guzmans tod mitleidig ansahe, ein groß geschrey erhub, kam er zwar eilends dazu, aber wie man ihm die ursache sagte, antwortete er nur so viel: ich meynte, die stadt wäre verlohren; und setzte sich darauf unerschrocken zur tafel, worüber die Mohren an eroberung dieses platzes verzweifelten, und die belagerung aufhuben. Der König beehrte ihn deswegen mit seiner zuschrift, und befahl, daß man ihn hinführo Bonum, den **getreuen**, nennen sollte. Er blieb endlich in der belagerung Gibraltar den 9. sept. an. 1309. *Mariana*. *Imhof*. geneal. viginti illustr. in Hisp. famil. p. 124.

Guzman, (Alphonsus Perez) war Hertzog zu Medina Sidonia, dem man wegen seines grossen vermögens den zunahmen des reichen, und wegen seines gemüthes des **guten** gegeben. Er war Johannis Claros von Guzman, Grafen zu Niebla, der bey lebzeiten seines vatters gestorben ist, sohn, von Eleonora von Zuniga und Sotomajor. Er war bey absterben seines vatters nur 7. jahr alt, und succedirte seinem groß-vatter Johanni in dem Hertzogthum Medina Sidonia, der Marggrafschafft Calosa, der Grafschafft Niebla, und andern landen. Er diente dem Könige Philippo II. von Spanien als General-Capitain von den küsten und grentzen von Andalusien, und ließ an. 1550. den Hertzog Theodosium von Barcelos, des Hertzogs zu Braganza sohn, als er aus dem gefängnis des Königs von Marocco zu St. Lucar de Barameda anlangete, arrestiren, weil damals der Hertzog von Braganza nach König Heinrichs von Portugall tode selbige Crone an sich zu bringen suchte, muste aber selbigen auf des Königs befehl wieder los lassen. Er ward hierauf zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland ernennet, wiewol er hernach nicht dahin gieng. An. 1581. wurde er Ritter vom göldenen Vließ, dessen insignia ihm der König selbsten angehänget. In demselbigen jahre wurde er mit einigen kriegs-völckern in Africam gesendet, den hafen Larache einzunehmen, und wider diejenigen, die es mit Don Antonio von Portugall gehalten, zu agiren, verlohr aber in diesem kriege seine meisten völcker. Nach dessen zurückkunft machte ihn Philippus II. zum Ober-General über die grosse flotte, so er gegen Engelland ausgerüstet hatte, und gab ihm Johann Martinez von Ricoldo, einen erfahrnen kriegs-mann zur see, als Admiralen zu. Er segelte mit selbiger flotte an. 1588. im majo von Lisabon in Portugall ab, ward aber durch grosses ungewitter angehalten, daß er den 11. julii von Corunna in Gallicien erst weiter segeln konnte. Er hielte den 21. julii das erste see-gefechte mit den Engelländischen schiffen, so der Admiral Carolus Howard commandirte. Den 21. julii geschahe eine anderweitige action ohnweit Portland. Die gröste niederlage aber geschahe den 29. julii, also, daß durch der Engelländer glück und tapferkeit, und durch verschiedene mit einem starcken entstandenen winde auf die für Dünkirchen vor ancker liegende flotte abgeschickte branders, noch mehr durch die bald darauf erfolgte meers-gewitter dieser anschlag zernichtet, und die Spanische flotte meistens ruiniret wurde. Ob er nun wol bey seiner zurückkunft in Spanien die meiste schuld auf Alexandrum Farnesium, Hertzog von Parma, legen wollte, daß er ihn nicht in rechter zeit mit den transport-schiffen, und land-trouppen secundirt, und dadurch dem feinde zu obigem unternehmen alle nöthige zeit verschafft hätte, muste er sich dennoch des Hofes enthalten, und in seinem Hertzogthum bleiben. Als an. 1596. Graf Robert zu Essex mit der Engelländischen flotte Cadix in Spanien einnahm, setzte er, als Königlicher Admiral, sich demselben entgegen. Er vermählete sich mit Anna de Sylva und Mendoza, Rui Gomez de

Sylva,

Digitized by Google

Sylva, Hertzogs von Pastrana in Spanien tochter, mit welcher er erzeugt Johannem, Emanuelem Hertzog von Medina Sidonia, seinen nachfolger; Philippum von Guzman und Aragon, so ohne erben verstorben; Rodericum, Marggrafen zu Saltes; Alphonsum, Patriarchen in Indien; Wilhelmum, Grafen zu Villaverde, nebst einigen töchtern. Er starb im jul. an. 1615. *Thuanus*, lib. LXXXIX. pag. 172. *Grotius*, ann. Belg. lib. I. pag. 116.

Guzman, (Henricus) Graf von Olivarez in Spanien, war Petri Guzmans, welchen der Kayser Carolus V. zum ersten Grafen von Olivarez gemacht, ältester sohn. Er succedirte seinem vatter in gedachter Grafschafft, war Alcayde des Königlichen pallasts zu Sevilien, Ritter des ordens von Calatrava und Commendator zu Bivora. Er diente von seinem eilften jahre an dem Kayser Carolo V. und dessen sohn Philippo II. mit welchem letztern er auch an. 1555. eine reise nach Engelland that, als die vermählung mit der Königin Maria vollzogen wurde; so befand er sich auch an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin. Nachmals wurde er Präsident der Königlichen Rechen-Cammer von Castilien, und des Königs Philippi II. Hofmeister. Ferner wurde er als ausserordentlicher Gesandter nach Franckreich geschickt, auch als ordentlicher Gesandter nach Rom, allwo er mit dem Frantzösischen Gesandten wegen des vorgangs streit bekam, auch sonst mit dem Papst Sixto V. viel zu schaffen hatte. Nachgehends war er an. 1592. Vice-König von Sicilien, zu einer solchen zeit, da in demselbigen Reiche grosse theurung war, und solches von den Banditen unter des Randazzo anführung sehr mitgenommen wurde, welche letztern er auch dämpfte, und den Randazzo zu Meßina durch 4. von einander fahrende galeeren zerreissen ließ. Er stillte nachmals einen wegen neuen auflagen entstandenen aufruhr zu Meßina, und als sich an. 1594. eine Türckische schiff-armade auf den Sicilianischen see-küsten sehen ließ, machte er hierwider alle anstalt. An. 1595. wurde er aus Sicilien zum Vice-König des Königreichs Neapolis beruffen, und als er zu Pozzuolo aus dem schiffe stieg, rief ihm das volck mit diesen worten zu: Grassa! Grassa! dadurch eine wohlfeile zeit verlangende. Er ließ von dem in Sicilien erkauften getreyde eine grosse menge nach Neapolis bringen, verdiente aber den verlangten danck nicht damit. Er fieng an einen neuen hafen zu Neapolis zu bauen, weil der vorige bey sturm und ungewitter nicht sattsame sicherheit gab; da aber schon 60000. ducaten darauf verwendet waren, ließ der König damit inne halten. Er war sonst ein verständiger und arbeitsamer Herr, der fast immer die feder in der hand hatte, dahero ihn auch die Spanier un grand Papelista nenneten. Insonderheit war er ein feind der schalcks-narren, und verfolgte die Banditen. Als er aber einiger vornehmer Herren und des Adels haß auf sich lud, auch einigen Genuesischen kaufleuthen, Saluzzi genannt, in Neapolis einen wunderlichen handel, den man depositoriam nennete, zulassen wollte, und den Hertzog von Vietri übel tractirt hatte, beschwerte sich der Neapolitanische Adel bey dem Könige Philippo III. darüber, welcher ihn auch an. 1598. von Neapolis abforderte. Er lebte hierauf noch einige zeit in Spanien, und erlangte die versprechung des Grandats von Spanien, starb aber, ehe es zum stande kam. Seine gemahlin war Maria Piementel von Fonseca, Hieronymi von Azevedo und Zuniga, Grafen zu Monterey tochter, mit welcher er gezeuget Hieronymum, so vor ihm gestorben; Caspar von Guzman, der Hertzog zu St. Lucar de Barameda und Graf von Olivarez worden, auch unter Königs Philippi IV. regierung genugsam bekannt gewesen; Franciscam, Didaci Lopez von Haro, Marggrafen zu Carpio gemahlin; Ynnes, Alvari Henriquez de Almasa, Marggrafen zu Alcanices gemahlin; und Eleonoram Mariam, Emanuelis von Azevedo und Zuniga, Grafen von Monterey gemahlin.

Guzman, (Caspar von) Hertzog von St. Lucar de Barameda, Graf von Olivarez in Spanien. Er war des vorgedachten Henrici Guzmans sohn, von Maria Piementel von Fonseca den 6. jan. an. 1587. zu Rom gebohren, woselbst sein vatter eben Abgesandter war. Er hielte sich bey demselbigen bis in das 12. jahr seines alters auf, da er auf die Universität von Salamanca gesandt, und von selbiger zum Rectore erkohren wurde, woselbst er sich auf die Rechte legte. Nach seines vatters tode succedirte er demselbigen, weil der älteste bruder, Hieronymus, bereits zuvor gestorben, in der Grafschafft Olivarez, ward Ritter des ordens von Calatrava, und Commendator zu Bivora, erlangte auch das von seinem vatter besessene amt eines Alcayde oder Gouverneurs des Königlichen schlosses zu Sevilien, und weil sein vatter, ehe er den versprochenen titul eines Grands von Spanien erhalten, verstorben, ward diesem von dem Könige Philippo III. die zusage wiederholet, er auch zum ordentlichen Gesandten an den Päpstlichen Hof bestimmet. Nachdem er sich aber hievon los gemacht, und dem jungen Königlichen Printzen Philippo IV. eine eigene hof-statt formiret wurde, erlangte er bey demselbigen die stelle eines Cammer-Herrn, befand sich auch an. 1613. bey dessen beylager mit der Printzeßin Elisabeth aus Franckreich. Er hatte verschiedene widerwärtige, welche auch einige meuchel-mörder wider ihn bestellet, denen er aber glücklich entgieng. Jedoch brachten ihn seine widerwärtige in gemeldten Printzens ungnade, daß er sich auch, als Philippus IV. mit seinem vatter in Portugall reisete, indessen in seiner Grafschafft aufhielte. Nachmals kam er wiederum nach Hofe, und in bessere gnade, dergestalt, daß bey dem an. 1621. erfolgten tödtlichen hintritt Königs Philippi III. als dieser Graf simulirte, er wollte sich nach Sevilien retiriren, und nicht eher als nach eingerichteter regierung wieder kommen, er nicht erlassen wurde, sondern nebst Don Balthasar von Zuniga die vornehmste stelle in der regierung erhielte. Nach des Zuniga tode blieb er allein der vornehmste Minister, ward Ober-Cämmerer, Groß-Cantzler von Indien, General-Schatzmeister von Aragonien, oberster Staats-Rath, Ober-Stallmeister, General-Capitain aller Spanischen cavallerie, und Adelantado oder Gouverneur der provintz Guipuscoa. Er wurde auch zum Grand von Spanien, und den 29. dec. an. 1634. zum Hertzog von St. Lucar de Barameda gemacht, von welcher zeit man ihn Conde Duca nennte, wie er denn auch Marggraf zu Aeicolle wurde, und dirigirte über 22. jahr die Königlich-Spanische Reichssachen mit grosser authorität. Durch seinen rath wurden auch verschiedene, so bishero in ungnaden gewesen, wieder an den Hof beruffen, andere aber sehr gedrücket; sonderlich verfolgte er den Cardinal von Lerma und den Hertzog von Uzeda, der bey des vorigen Königs regierung viel gegolten, gar hart, ließ den Hertzog von Ossuna arrestiren, und Don Rodericum von Calderona enthaupten. Als der Groß-Britannische Printz Carolus mit der Infantin Maria aus Spanien eine heurath zu treffen sich geneigt erwies, auch zu solchem ende eine reise nach Spanien that, ward solche seiner expedition übergeben. Allein, weil sich selbige zerschlug, gab es zu einem kriege zwischen Engelland und Spanien anlas. Er half an. 1625. zu Monson in Aragonien den frieden zwischen Franckreich und Spanien vermitteln. Durch seine beförderung sind einige flüsse in Spanien schiffreich gemacht, und etliche bergwercke in stand gebracht worden. Als an. 1640. Catalonien, und an. 1641. Portugall von dem Könige in Spanien abfiel, wollte man ihm die meiste schuld beymessen, weil er selbige einwohner zu hart gehalten, wie dieses aus selbiger provintz beschwerden, so in des Vitorio Siri anderm theil befindlich, erhellet. Man imputirte ihm auch, daß er an des Infanten von Spanien an. 1632. erfolgtem tode ursach gewesen, und den andern Königlichen bruder, den Cardinal Ferdinandum, der ihn in seinem an. 1604. aufgerichteten testamente zu einem seiner testamentarien eingesetzet, in den Niederlanden zum Gouverneur bestätigen lassen, damit er die authorität am Königlichen Hofe allein haben möchte. Er hatte aber ausser Didaco von Guzman, Marggrafen zu Leganez, und Emanuel von Azevedo, Grafen von Monterey, sonsten wenig gute freunde am Hofe. Weshalber es auch dahin kam, daß seine consilia etliche jahre hinter einander unglücklich gewesen, Portugall und Catalonien durch seine schuld abgefallen, Brasilien und Ormus verlohren gegangen, die kriege wider die Frantzosen und Niederländer nicht gar glücklich geführet, über 200. schiffe nach und nach eingebüsset, und unsäglich geld aufgewendet worden, Philippus IV. auf ihn ungnädig zu werden begunte. Hierzu mag nun die Königin, als welche er nebst seiner gemahlin, so bey ihr Ober-Cammer-Frau war, ziemlich verächtlich gehalten, nicht wenig beygetragen haben. Auch die Printzeßin Margaretha von Savoyen hat viel darzu geholffen, als welche bis anhero Vice-Königin in Portugall gewesen, und wider seinen willen ohnvermuthet zu Madrid anlangte, allwo sie den König von dem wahren zustande des Portugiesischen abfalls informirte, auch viele dinge, so verborgen gehalten worden, entdeckte, indem der Hertzog den König niemals weit von Madrid kommen lassen. Nicht weniger soll auch der Graf von Castrillo und des Königs amme, Anna von Guevara, so dem Könige deshalben einen fußfall gethan, nebst dem Innigo von Guevara, Grafen von Onnate, und dem Cardinal Borgias, welchem er in dem Ertz-Bißthum Toledo den Ertz-Hertzog Leopoldum vorziehen wollte, viel darzu beygetragen haben. Wannenhero der König ihn durch ein eigenhändiges billet beurlaubte, und ihm zwar annoch audientz verstattete, doch aus Madrid zu weichen befahl; welches denn mit grossem frolocken des gantzen Reichs geschahe, worauf seiner schwester sohn, Ludovicus von Haro, Marggraf von Carpio, an seine stelle kam. Er selbst aber muste sich anfänglich nach Lochen, so ihm zuständig, und folgends nach Toro in Alt-Castilien begeben, und von seinen mitteln leben. Er ließ zwar durch einen Jesuiten anhalten, daß ihm an einen andern ort sich zu wenden möchte erlaubt werden, konnte aber nichts erhalten. Seine gemahlin, welche nach seinem fall noch eine zeitlang als Ober-Cammer-Frau bey Hofe blieb, muste sich folgends auch retiriren. Man wollte ihn nach diesem in viel andere dinge mit verwickeln, und ihm beymessen, als wenn er mit Hieronymo von Villanova, welcher der necromantie halber zu Toledo gefänglich gehalten wurde, und mit einigen zauberischen Nonnen des klosters St. Placidi correspondentz gepflogen. Auch beschuldigte man ihn, als wäre er der schändlichen secte, welche man in Spanien los Alumbrados nennet, beygethan gewesen, weshalben die Inquisition wider ihn zu verfahren anfieng; daher einige davor gehalten, daß sein tod, welcher den 12. jul. an. 1645. in der stadt Toro im 58sten jahre seines alters erfolget, durch gift, so ihm seine nahen anverwandten beygebracht, damit sie ihn vor fernerer schmach bewahren möchten, sey befördert worden. Er trug vor seinem ende seiner gemahlin auf, seinetwegen ein testament, und seiner seelen halber gewisse geistliche verordnungen zu machen. Es ward sein leichnam in die Dominicaner-kirche

zu Locheu, welche er nebst dem kloster erbauen lassen, begraben. Vor seinem absterben soll er dem Könige beweglich haben rathen lassen, friede mit Franckreich zu schliessen. Er hatte von den drey ämtern eines Ober-Cämmerers, Ober-Stallmeisters und Groß-Cantzlers 200000. cronen an einkünften, und von einigen Commenden in den orden von St. Jacob, Calatrava und Alcantara 45000. cronen jährlichen einkommens. Er war sonst nicht eigennützig, und hat kein geschenck genommen. Wann er wichtigen sachen nachsinnen wollte, hat das gemach, darinnen er sich befunden, gantz finster seyn müssen. Er gab gemeiniglich audientz, wenn er auf der carosse fuhr, oder wenn er sitzen konnte, und dieses darum, weil er wegen seines ungestalten rückens im gehen und stehen etwas ungeschickt aussahe. Er verheurathete sich mit Ynnes von Zuniga und Velasco, Casparis von Azevedo und Zuniga, Grafen von Monterey, seiner mutter bruder tochter, und hatte von selbiger eine einzige tochter Mariam, welche, als sie an Raimundum von Guzman, Herrn von Toralva, so nachmals zum Hertzoge zu Medina de las Torres creirt worden, sollte vermählt werden, vor dem beylager starb. Vor seiner vermählung zeugte er an. 1610. mit Margaretha Spinola ausser ehe einen sohn, Julianum, welchen Franciscus Valazar, als er die Spinolam, da sie mit ihm schwanger gieng, heurathete, vor sein kind annahm, auch gantze 31. jahr davor hielte. Weil aber dieser Hertzog sich ohne männliche leibes-erben befand, erkannte er ihn nachmals vor seinen sohn, ließ ihn legitimiren, und zum Marggrafen zu Mayrena machen. Nachdem er seine erste gemahlin verstossen, vermählte er sich mit des Connetabels von Castilien tochter. Obbemeldter sein legitimirter sohn starb an. 1650. und das Hertzogthum St. Lucar von Barameda bekam sein declarirter eydam, der Hertzog von Medina de las Torres, die Grafschafft Olivarez aber seiner schwester sohn, Don Louis de Haro. Er hat ohnfern Madrid einen treflichen garten angelegt, welchen der König bekam, und dergestalt vergrösserte, daß es etliche millionen gekostet. Es wird derselbige jetzo Buen retiro genannt. *Pallavicini* opera selecta. *Bertarellus*. *Malvezzi* M. histoire des Favoris. Favoriten-spiegel. *Vassor*.

Guzman, (Caspar Alphonsus Perez) Hertzog von Medina Sidonia in Spanien. Er war Joh. Emanuel Perez von Guzman, Hertzogs von Medina Sidonia in Spanien, und Johann Francisci Gomez I. von Sandoval, Hertzogs von Lerma, Marggrafen zu Denia tochter sohn. Er führte annoch bey seines vatters lebzeiten, nach seines ältesten bruders Alphonsi tode, den titul eines Grafen von Niebla. Als Philippus II. in Spanien an. 1624. eine reise aus Castilien in Andalusien that, tractirte er denselben auf seines vatters lustigem hause zu Donnana, und beschenckte den König, dessen bruder, den Infanten Carolum, und die vornehmsten bedienten, mit allerhand galanterien. Als sich die Engelländischen kriegs-flotten an den Spanischen küsten sehen liessen, begab er sich nebst andern Herren und Volontairs dahin, um das landen zu verhindern. Nachdem sein vatter an. 1638. verstorben, erbte er das Hertzogthum Medina Sidonia, die Marggrafschafft Cacaza und die Grafschafft Niebla. Der König machte ihn hierauf zu seinem Cammer-Herrn, ferner zum General-Capitain des Oceanischen meers an den küsten von Andalusien, und zum Gouverneur in Andalusien. Als der Hertzog Johannes von Braganza, der dieses Hertzogs schwester Louisen zur gemahlin hatte, zu einem König in Portugall proclamirt wurde, befahl der König diesem Guzman, daß er so viel mannschafft, als in Andalusien aufzubringen, an die grentzen von Portugall senden sollte, erklärte ihn auch zu seinem General wider Portugall. Der neue König von Portugall aber ließ unter der hand publiciren, als pflöge er heimlich verständnis mit ihm, ließ auch einige briefe, die er ihm durch einen Mönch nach Lissabona zugesendet haben sollte, öffentlich zeigen, wodurch er ihn bey dem Könige von Spanien verdächtig machte, daß er sich an. 1641. um seine unschuld darzuthun, an den Königlichen Hof begeben muste. Gestalt er denn auch durch ein öffentliches cartel den König in Portugall zu einem duell ausforderte, und den ort an den grentzen zu Valencia de Alcantara bestimmte, da er seine erklärung binnen 80. tagen, vom 1. oct. bis den 19. dec. und zwar die letztern 20. tage seine ankunft persönlich erwarten wollte. Im fall er aber nicht erscheinen würde, versprach er demjenigen, welcher den König von Portugall umbringen würde, seine vornehmste stadt St. Lucar de Barameda, im Hertzogthum Medina Sidonia gelegen. Wie er sich denn auch gegen den König von Spanien erbot, sein aufgetragenes Generalat niederzulegen, und auf seine kosten mit 1000 pferden bey dessen armee wider Portugall zu dienen, und demjenigen Gouverneur, welcher eine wichtige vestung von Portugall an Spanien übergeben würde, in seinem eigenen lande gewisse güther zu schencken, worüber aber mancherley judicia fielen. Er brachte mit grossen kosten viele kriegsvölcker zusammen, so, daß er auch seine pretiosa angreiffen und veräussern muste, und wartete an dem bestimmten orte des Königs von Portugall vergeblich. Bald darauf ließ ihn der König von Spanien zu Arroyo del Puerco in der provintz Estremadura, einem dem Grafen von Benevento zugehörigen vesten orte, arrestiren, und auf das castell zu Vittoria in Biscaya führen. Man wollte ihm, als wenn er sich zu einem Könige in Andalusien hätte proclamiren lassen wollen, zuschreiben, auch seinem eigenen vetter, dem Grafen von Olivarez, beymessen, daß er zu dieser gefängnis vornemlich rath gegeben. Es wurde auch würcklich die provintz Andalusien über diesen seinen unfall in nicht geringe betrübnis gesetzet, so daß man selbige, als wenn sie es mit ihm gehalten, in verdacht zog. Von gewissen Königlichen Ministern wurde hierauf der inquisitions-proceß wider ihn formiret, und weil er dem Könige die versprochenen 1000. mann zu pferde nicht geliefert, sondern noch 8. compagnien mangelten, deren werbung man auf 140000. cronen anschlug, wurden ihm seine einkünfte eingezogen, und ihm samt seiner gemahlin kaum der benöthigte unterhalt gelassen, er auch von Vittoria auf das castell zu Coccas gebracht. Er salvirte sich aber, wurde von neuem arrestirt, und erlangte endlich an. 1660. seine völlige erledigung. Er brachte die übrige lebens-zeit in ruhe zu. An. 1664. erkranckte er im nov. aus einem zugestossenen schrecken, als ein hund ein armes weib grimmig ansiel, worüber er, als er aus dem fenster gesehen, in eine ohnmacht fiel, und hierauf mit einem fieber befallen wurde, woran er starb. Bey lebzeiten seines vatters wurde ihm die heurath mit des favoriten, Caspars von Guzman, Grafen zu Olivarez einzigen tochter und erbin vorgeschlagen; dieselbe wurde aber hernach mit Ramiro Philippo von Guzman, Hertzoge von Medina de las Torres, versprochen, worauf er Annam Mariam von Guzman heurathete. Er hat mit selbiger verschiedene kinder, und unter denselbigen seinen nachfolger in seinem Hertzogthum, Alphonsum Perez von Guzman, und Johannem, Marggrafen von Vedevillarde, gezeuget. Er hatte noch einen unächten sohn, Franciscum Dominicum, der an. 1676. Bischoff zu Leiria in Portugall worden. Weil an. 1661. sein älterer sohn, Hertzog Alphonsus, als er zu Valladolid sein haupt im ballhause wider eine wand hart gestossen, eine viertel stunde hernach, seines alters 25. jahr, verstorben, hat demselben sein bruder, obbemeldter Marggraf zu Vedevillarde, gefolget, welcher mit Johanna, Alphonsi Ferdinandez von Cordova, Marggrafen von Priego tochter, sich vermählet, und mit ihr eine erbin gezeuget hat.

Guzman, (Didacus von) Cardinal und Ertz-Bischoff von Sevilien. Er war ein Spanier aus dem alten hause Guzman, und wurde bey dem Könige Philippo III. und Philippo IV. Almosenier und Präsident im Rath de la Cruzada, bediente auch noch viel andere wichtige chargen. Nach diesem wurde er Patriarch von Indien, Ertz-Bischoff von Tyro, und an. 1630. von Sevilien, starb aber wenige zeit darauf. Er hat das leben Margarethä von Oesterreich, so Königin in Spanien war, in seiner mutter-sprache beschrieben. *Nicol. Anton.* bibl. Hispan. *Ciacconius*.

Guzman, (Ferdinandus Nunnez von) war sonst unter dem nahmen Ferdinandus Nonius Pincianus bekannt. Er war von Valladolid gebürtig, und ein sohn des Ferdinandi von Guzman, so Intendant der finantzen im Königreiche Spanien war. Er hatte von seiner jugend an sehr grosse lust zum studiren, und erlernte die sprachen zu Bologna in Italien. Bey seiner rückkunft aber in Spanien lehrte er selbige auf der Academie Alcala, woselbst ihn der Cardinal Ximenes hingezogen. Er lehrte daselbst auch die Rhetoric, und erklärte Plinii historiam naturalem. Er hatte verschiedene berühmte discipul, worunter Leo de Castro, Hieronymus Surita, Christophorus de Horosco, Franciscus de Mendoza, so Cardinal wurde, und andere. Der Cardinal Ximenes brauchte ihn auch zu seinen Bibliis Complutensibus, wie er denn den Griechischen text der 70. Dollmetscher in das Latein übersetzte. Er hat auch noten über den Senecam, Pomponium Melam, Plinii historiam naturalem, &c. geschrieben. Er starb an. 1552. im 80. jahre seines alters, und vermachte seine bibliotheck der Universität zu Salamanca. *Lipsius*, elect. lib. II. c. 8. *Alvarez Gometius*, vita Ximenes. *Schottus*, bibl. Hisp. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Anton.* bibl.

Guzman, (Ludovicus) ein Jesuit aus Castilien, welcher bey seinen orden in gutem ansehen war. Er war Rector in verschiedenen Collegien seines ordens, und zuletzt Provincial von Sevilien und zu Toledo. Er starb den 10. jan. an. 1605. zu Madrid, und hinterließ 14. bücher von der Jesuiten progressen in Indien. *Ribadeneira*, cat. script.

* **Guzuntina**, ein theil des Königreichs Algier, in der Barbarey, so unter sich die Reiche Bugia und Constantia begreiffet. *Maty*, Dict.

Guzurate, siehe Cambaja.

Gyac, Königs Caroli VII. in Franckreich oberster Cammer-Herr und favorit. Er mißbrauchte der gütigkeit dieses Herrn, und weil er das finantz-wesen unter seinen händen hatte, disponirte er damit nach seinem gefallen. Allein der Connetable, Artus von Richemont, nachmals Hertzog von Bretagne, konnte dessen insolentz nicht länger ansehen, weßhalben er ihn ohne des Königs wissen, aus seinem bethe holen, und nach Du-le-Roi führen ließ. Nach diesem hieng man ihm einen stein an den hals, und warf ihn in das wasser, so an. 1425. geschahe. Seine gemahlin war Johannis, Hertzogs von Burgund, maitresse gewesen, und hatte sehr treuloser weise das meiste beygetragen, selbigen einzuschläfen und sicher zu machen, als Carolus VII. damaliger Dauphin, ihn hinterlistiger weise in das garn zu locken und ermorden zu lassen suchte, wie auch geschehen ist. *Bouchet*, annales d'Aquitaine. *Mezeray*, hist. de France. *

Gyarus, siehe Joura.

Gyas, ist der nahme eines Trojaners, welcher den Aeneam begleitet. *Virg.* Æn. lib. I. v. 220. & 616. lib. V. v. 118. seq. ingleichen eines Thebaners, von welchem Statius schreibt, Theb. lib. II. v. 610. und lib. V. v. 222. Ein grosser theil der um Syracusa herumliegenden, und dem Tyrannen Dionysio zuständigen gegend hat gleichfalls Gyas geheissen. *Plutarch.* in Dione. *Cluver.*

* **Gybsonus**, (Thom.) ein berühmter Englischer Medicus aus Morpeth in Northumberland, florirte in der mitte des XVI. sæculi, und schrieb Herbarium Magnum; contra Alchymistas imperitos, lib. I. Proditiones Prælatorum à Conquestu de sanandis morbis communibus, lib. I. de Ceremoniis Paparum, lib. I. de utroque Homine. Er hat auch an einem wercke, so den titul: de vario Britanniæ Statu, führen soll, zu arbeiten angefangen, ob er aber damit zu stande kommen, findet sich keine nachricht. *Balæus*, de scriptoribus Anglicanis cent. IX. p. 719.

Gygäa, eine tochter Amyntä I. Königs von Macedonien. Sie ward dem Bubares, einem Persianischen Herrn, zur ehe gegeben, welcher auf ordre des Megabyzi, so bey dem Könige Dario aus Persien General war, geschickt wurde, den tod der Persianischen Ambassadoren zu rächen, welche Alexander, Gygää bruder, durch einige junge Macedonier, die in weibs-kleider verkleidet waren, an der tafel hatte tödten lassen, und zwar dieses, weil sie gegen die Hof-Damen einige insolentz verübet. Bubares, als er der Printzeßin Gygää ansichtig wurde, verliebte sich in selbige, welches denn Amyntas gerne sahe, damit er sich aus dem kriege wickeln möchte, und gab selbigem seine tochter, fand auch von demselbigen schutz. *Justinus*, lib. VII. c. 3.

* **Gygantius**, (Hieronymus) ein Italiänischer Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo, gebürtig von Fossombrone, einer stadt im Hertzogthum Urbino, studirte zu Padua und Bononien, da er sich denn sonderlich auf das Jus Canonicum legte. Er kam auf recommendation seines lehrmeisters, Antonii Burgos, an den Römischen Hof als Päpstlicher Referendarius. Bey der eroberung der stadt Rom unter Clemente VII. an. 1526. hatte er allein das glück mit seiner baarschafft in zeiten zu entrinnen, da er sich dann eine zeitlang in Ancona aufhielte, zuletzt aber nach Venedig gieng, und daselbst bey den geistlichen Gerichten advocirte. Er starb auch daselbst an. 1560. und hinterließ ein gelehrtes werck de Pensionibus, welches mit ungemeinem beyfalle aufgenommen worden. *Papadopoli* hist. Gymn. Patavini, tom. II.

Gyges, wird für einen hirten des Königs Candaulis in Lydien ausgegeben, der in einer unterirdischen höle soll einen ring gefunden haben, durch dessen unterschiedliche wendung er sich bald sichtbar bald unsichtbar zu machen vermögend gewesen; und will man ferners, daß ihn dieses an den Hof des Königs und unter dessen leib-bediente gebracht, dessen gunst er auch völlig besaß; wiewol eine unnöthige vertraulichkeit den unbedachtsamen Candaulem, wie bey seinem nahmen ist erwehnet worden, um leib und leben durch diesen Gygem brachte. Der urheber dieses gedichts, Plato, will, daß er durch verleitung seines wunderthätigen ringes, schon zu mehrmalen des Candaulis gemahlin ungeziemend bedienet, und dannenhero sich desto fertiger entschlossen, obgedachten Candaulem, unter dem vorwande der seiner gemahlin zu unehren verletzten schamhafftigkeit, umzubringen, und sich hernach auf den thron zu setzen. Indessen ist ausser zweifel, daß dieses alles falsch, und von Platone nur zu dem ende erdichtet worden, damit er die wichtige frage, ob nicht ein mensch schuldig wäre, sich der tugend zu befleissen und alle übelthaten zu meiden, wann er schon sicher wäre, daß ihm alles ungestraft hingehen würde, desto klarer vorbringen möchte. Gyges hat lediglich durch die im artickul Candaules erzehlte weise und mittel den Lydischen thron bestiegen. Seine 38. jährige regierung ist durch nichts als durch den reichthum, so er besessen, und durch die ansehnlichen geschencke, die er als der erste unter den Barbarn nach Delphos geschickt, sonderlich bekannt worden. Die zeit, da er gelebt, fällt in die Olymp. XV. 4. U. C. 37. A. M. 3267. A. C. 717. *Herodot.* lib. I. c. 7. seq. *Plato*, polit. lib. II. *Cic.* de offic. *Strabo*, lib. XIV. *Suid.* v. [illegible] *Cleric.* comp. hist. univ. p. 36. *

Gylippus, ein gewisser Lacedämonischer General. Er wurde Olymp. XCI. 2. U. C. 339. A. M. 3569. A. C. 415. den Syracusern in Sicilien zu hülffe geschickt, woselbst er in verschiedenen schlachten die Atheniensische Generalen Niciam, Lamachum, Eurymedontem und Demosthenem schlug, so daß Lamachus und Eurymedon dabey umkamen, die übrigen zwey aber, nach verlohrner flotte und dem grösten theile der land-trouppen sich mit dem noch in sieben tausend mann bestehenden überrest gefangen geben musten. Als hierauf zu Syracusa berathschlaget wurde, was mit den gefangenen zu thun, und verschiedene vornehme Syracusier zur gelindigkeit riethen, gieng im gegentheil Gylippi rath sehr ernstlich dahin; daß man mit selbigen die allergröste schärfe zu gebrauchen hätte; wie dann auch geschahe, und die Atheniensische bürger in die steingruben verdammt, die Feldherren aber, samt den übrigen geworbenen soldaten getödtet wurden. Er diente hernach noch ferner wider die Athenienser, und half sonderlich unter Lysandro zu deren niederlage bey Aigospotamos. Als ihm aber dieser General alles gold und silber anvertraute, so man bey selbigem siege in den feindlichen schiffen gefunden, und sich auf 1500. talenta belief, so in eine anzahl säcke, die man oben zusiegelte, gethan wurde; wollte Gylippus seinen theil auch davon haben, ließ dahero die säcke unten aufmachen, und nachdem er bis auf 300. talent heraus genommen, dieselben künstlich wieder zunehen. Da nun die Ephori oder der Magistrat zu Lacedämon etwas von der summe vermißten, welche in denen von Lysandro ohne wissen des Gylippi oben in jeden sack gesteckten briefen bezeichnet war, liessen sie die sache fleißig untersuchen, und nach dem urheber des diebstahls forschen. Inmittelst geschahe es, daß Gylippi diener, welcher um den handel wußte, und gleichwol seinen Herrn nicht öffentlich verrathen wollte, einstens bey gesellschafft sagte: daß viel eulen unter seines Herrn hauses ziegeln begraben wären. Weil nun die Atheniensische müntze die figur einer eule auf dem gepräge führte, so erriethen sie die meynung alsobald, schickten dahero hin, liessen bey Gylippo haussuchung thun, und fanden auch das geld. Dieses jagte demselben eine solche scham ein, und schmertzte ihn dermassen, daß er die stadt verließ, und seine übrige lebens-zeit im lande der Thurier in Italien zubrachte. *Plutarchus. Lysander. Diodorus*, lib. XIII. *Justinus*, lib. IV. *

Gyllius, (Petrus) war von Alby aus Languedoc gebürtig, und legte sich, nebst der Lateinischen und Griechischen sprache, hauptsächlich auf die antiquitäten. Nachdem er Italien besehen, begab er sich nach Paris, und bekam daselbst in kurtzer zeit eine solche hochachtung, daß ihn der König Franciscus I. nach Griechenland, Asien und Africa zu gehen beorderte, um einen vorrath von guten Griechischen büchern einzusammlen, und die beschaffenheit derselben länder genau zu beschreiben. Unterwegs fiel er den see-räubern von Algier in die hände, welchen er aber glücklich wiederum entkam, und seine reise in die 9. jahr fortsetzte. Nach des gedachten Königs tode gieng er gleichsam in der irre herum, bis er bey dem Cardinal Armagnac zu Rom freye station bekam. Indem er aber bemühet war, dasjenige in ordnung zu bringen, was er auf seiner mühsamen reise angeschaffet hatte, riß ihn ein hitziges fieber an. 1555. in dem 65. jahre seines alters, weg. Obgedachter Cardinal ließ hierauf einige von desselben manuscripten in Franckreich drucken, die meisten aber soll Bellonius unterschlagen haben. Die vornehmsten schriften, welche man von ihm hat, sind nebst der übersetzung Æliani lib. XVI. de animal. Descr. Bosphori Thracici, und Constantinop. *Thuan.* hist. ad an. 1555. *Rembard.* theatr. prudent. *Kœnig.* in bibl. p. 347.

* **GYMNASIARCHI**, waren zu Athen diejenige, welche denen, so sich in Palæstra oder ringen öffentlich sehen lassen wollten, die unkosten zum öl, womit sie sich beschmierten, hergaben. *Cicero*, Verr. IV. 4. *Panvinius*, de Ludis Circens. II. 1. *Pancirollus*, de Magistr. Municip. II. 22. *Grapaldus*, de Part. Dom. II. 2. *Sigon.* de Rep. Athen. IV. 4. In andern Griechischen und Asiatischen Republicken besorgten sie alles, was nur zum Gymnasio gehörte, und währte ihr regiment einen monat, bisweilen auch etliche. *Gruterus*, inscript. p. 327. *Spon.* itiner. tom. II. p. 336. 377. 436. 437. Weil nun dieses eine geld-sache war, so wurden die Philosophi, Rhetores, Grammatici und Medici, als welche der Republick sonst schon dienste thun konnten, damit verschonet. *Laur. Joubertus*, de Gymnas. Veter. I. 4. *Philon*, in Flacco p. 984. *Perizon.* in Ælian. II. 6. & addend. p. 982. *Pitiscus*, Lex. ant. tom. I. p. 885.

GYMNASIUM, wurde der ort genennet, wo sich die Griechische jugend im lauffen, ringen, fechten, werffen, und allerhand arten des kampfs, eine dauerhaffte stärcke des leibs zu erhalten, übte. Auch hielten da gemeiniglich die Gelehrten und Weltweisen in den vorhandenen spatzier-gängen oder angebauten gemächern ihre unterredungen. Aus Griechenland kam dieser nahme und auch mit demselben die sache selbst in Italien; wie denn das Gymnasium Neronis, Trajani und anderer bekannt ist. Wer von den begütherten etwas rühmliches stiften wollte, ließ ein solch Gymnasium aufbauen, und zu den zeiten Trajani that solches Sura Licinius. Auch die grossen Herren in Rom liessen auf ihren land-güthern solche Gymnasia aufbauen. Daß es bisweilen zu einer honorablen grabes-stelle hat dienen müssen, ist aus der beerdigung Timoleontis und M. Marcelli zu sehen. *Pausan.* Eliac. 1. *Xiphil.* Neron. & Trajano. *Plin.* lib. II. epist. 17. *Sulpit.* ep. ad Cic. fam. lib. IV. ep. 12. *Cornel.* vit. Timol. *Mercur.* de arte Gymnast. *

Gymnasius, (Dominicus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Manfredonia, war von Castel Bolognese, einem kleinen städtlein ohnfern Bononien. Sein vatter war ein berühmter Medicus daselbst, und hinterließ ihm grossen reichthum. Er legte sich aber hauptsächlich auf die civil- und canonischen Rechte, ingleichen auf die heil. Schrift. Als er nach Rom gieng, kam er daselbst gar bald in grosses ansehen, daher ihn Gregorius XIII. zum Referendario beyder signaturen machte. Sixtus V. gab ihm das Bißthum Manfredonia, und Clemens VIII. schickte ihn als seinen Nuncium in Spanien. Hierauf wurde er an. 1604. Cardinal, letztlich Decanus desselbigen Collegii und Bischoff von Ostia, und starb an. 1639. bey einem hohen alter. Er hat verschiedene stiftungen gemacht, auch einen Commentarium über die Psalmen geschrieben. *Ciacconius. Ghilin.*, theatr. *Leo Allatius*, ap. Urb. *Erythræus*, pin. I. c. 99.

Digitized by Google

*GYMNETES oder GYMNITES, waren Aethiopische völcker in Africa, welche an Egypten grentzten. Sie wurden also genennet, weil sie beständig nackend waren. *Plinius*, hist. nat. V. 8. VI. 30.

Gymnosophisten, ist bey etlichen authoribus der nahme, mit welchem der Indianer Philosophi überhaupt belegt werden. Doch öfters pflegen unter derselben benennung die Philosophi der Aethiopier, (welche sich aus Indien nach des alten Indischen Königs Gangis, durch sie verübten mord weggemacht, und sich um den Nilum niedergelassen haben sollen) vorzukommen, gleichwie man der Indianer mehr unter dem nahmen der Brachmanen (siehe BRACHMANES) und Germanen anführet. Als Apollonius Tyanensis sie besuchte, traf er sie nicht weit von des Nili ufer auf einem hügel wohnhafft an. Ihr aufenthalt war meistens unter dem freyen himmel; für die ankommende fremdlinge aber hatten sie ein schlechtes und ausgezieretes hüttlein aufbauen lassen, als welches sie für gnugsam achteten, den leib zu beschützen und sich zu erholen. Ihre kleidung betreffend, so deckte solche den wenigsten theil ihres leibs, und werden sie mit den in der sonne sich aufhaltenden Atheniensern verglichen. In ihrer gantzen lebens-art liebten sie eine strenge verachtung aller zärtlichkeit, und suchten ihre wahrheiten, um den nahmen in der that zu haben, blos und ohne gesuchte wunder vorzustellen. Die verehrung gegen die Götter dem volck einzuprägen, erdachten sie unterschiedliche bildnisse, unter welchen sie auf was verborgenes sehen wollten. Was weder lob noch strafe verdiente, hielten sie vor keine tugend; recht thun, und verhüten, daß andere nicht unrecht thun, hielten sie für den ursprung der meisten tugenden. Was die unsterblichkeit der seelen und deren natur antrift, änderten sie wenig die Pythagorischen meynungen. Sonsten war ihre weisheit treflicher als der Egyptier, doch musten sie den Indianern hierinnen weichen. Dahero es vielleicht gekommen seyn mag, daß sie derselben Philosophie, weil sie allzuviel zärtlichkeit an sich hatte, gegen die ihrige zu verkleinern suchten. In Africa machten sie keine gemeine aus, opferten auch nicht gemeinschafftlich, wie die in Indien, sondern ein jeder hatte sein werck vor sich. Diejenigen, welche wider willen einen tod-schlag begangen hatten, musten sich bey ihnen angeben, und sich eine strafe auflegen lassen, ehe dorften sie nicht in ihr vatterland zurück kommen. Die vornehmsten unter ihnen hiessen Hylobier, weil sie in den wäldern wohnten, da sie sich von blättern und wilden früchten ernehrten, des weins und beyschlafs enthielten, den Königen auf ihre fragen durch boten antworteten, auch in der Könige nahmen die Götter verehrten und anruften. (siehe HYLOBII.) Die vornehmsten nach diesen waren die Medici, welche in den häusern herum giengen, und sich rühmten, daß sie so gar die unfruchtbarkeit vertreiben könnten. Andere legten sich aufs wahrsagen. Insgesamt nahmen sie ihren respect in acht, so daß auch Alexander, der sie gerne wollte kennen lernen, eine Deputation an sie abschicken muste. Ihre schüler speiseten mit ihnen, und dabey hielten sie die gewohnheit, daß ehe die speisen aufgetragen wurden, ein jeder von ihren schülern auftreten, und erzehlen muste, was er von früh morgens bis zu tisch-zeit gutes verrichtet habe, da denn einer erzehlte, wie er zwischen zwey streitigen parteyen schieds-richter gewesen, ein anderer, wie er dem befehl seiner eltern gehorchet habe, der dritte, wie er vor andern was gelernet, der vierte, wie er durch eigenes nachsinnen etwas erfunden habe, und so weiter; wer nichts dergleichen anzuführen wußte, muste ungessen wider an die arbeit gehen. *Philostrat.* vit. Apoll. lib. II. c. 1. lib. III. c. 20. lib. VI. c. 7. seqq. *Bayle.*

*GYNÆCOKRATUMENI, alte Sarmatische völcker in dem Europäischen Sarmatia, wohnten um den Tanais herum; sie sollten keine weiber unter sich haben, daher sie ihren nahmen bekommen. Sie verheurathen sich mit den Amazonen, aber nur mit dem bedinge, daß diese nicht unter ihnen wohnen, und die söhne ihnen, die töchter aber den Amazonen werden sollten. Maty bringt diese zweifelhaffte völcker in seinem Dict.

Gyndes, ein fluß in Asien, entspringet aus den Armenischen bergen, die Macriani genennet werden, läuft mitten durch Dardanien hindurch, und ergießt sich endlich in den Tiger-fluß. Als einsten eines von Cyri pferden in diesem fluß ertruncken war, und selbigen sahe, daß dessen schneller lauf den marsch seiner armee zur belagerung der stadt Babylon hinderte, wurde er darüber dermassen entrüstet, daß er ihn in 160. canäle zertheilen ließ. *Herodotus. Ammianus Marcellinus.*

*Gyulai, Gezy, oder Giezy, (Andreas) ward vom Siebenbürgischen Fürsten Bathori nach Constantinopel geschickt, um hülffe wider den Woywoden in der Wallachey anzuhalten, verleumdete aber den Bathori, und ward an seine statt mit Siebenbürgen belehnet. Er fiel mit den Türcken dem Bathori in sein lager bey Cronstadt, und erschlug ihm 1500. mann; ward aber von diesem wieder überfallen, und in die flucht geschlagen, daß er kaum nach Cronstadt entrinnen konnte, da er zuvor viele von den seinen im stiche gelassen. Endlich überließ er die vestung Groß-Waradein an Bethlem Gabor. *Ortelius*, Hungar. P. II. pag. 33. seq.

Gyon oder Gion, ein schlechter ort in der Spanischen provintz Asturien, nicht weit von Avila ostwärts, auf einer kleinen halb-insul, welche das Biscayische meer daselbst formirt, gelegen. Vor alters ist es die haupt-stadt von gantz Asturien, und zu anfang des VIII. sæculi die residentz des berühmten Pelagii gewesen, welcher am ersten die Monarchie der Christen in Spanien gegen die Mohren erneuert. Es haben auch, nach dessen exempel, die nächst-folgende Christliche Könige sich Könige von Gyon zu tituliren pflegen, bis endlich zu anfang des IX. sæculi Alphonsus II. den titul eines Königs von Oviedo zu brauchen angefangen. Nach der hand hat König Heinrich II. diesem orte den titul einer Graffschafft beygelegt. *S. Marthe*, ét. de l'Esp. p. 269. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 114.

*GYPSATI, ein nahme, welchen man den sclaven, so man auf öffentlichem marckte verkauft, gegeben, nicht, wie einige meynen, dieweil ihre schuhe mit gips angestrichen waren, sondern weil ihre nackenden füsse weiß bemahlet gewesen. Die, so man aus Bithynien oder Cappadocien hat kommen lassen, um zu Rom verkauft zu werden, wurden also feil gestellet, wie aus Juvenali sat. 7. lib. III. v. 16. zu ersehen.

Altera quos nudo traducit Gallica Talo.

Plin. lib. V. & lib. XXXV. c. 17. zeiget diese gewohnheit klar. Siehe auch cap. 18. und *Juven.* satyr. 1. lib. I. v. 3. *Ovid.* amor. lib. I. eleg. 8. v. 63. *Propert.* lib. IV. eleg. 5. v. 51. *Pignorius*, de serv. *Balduin.* de calceo. *Nigronius*, de caliga, &c.

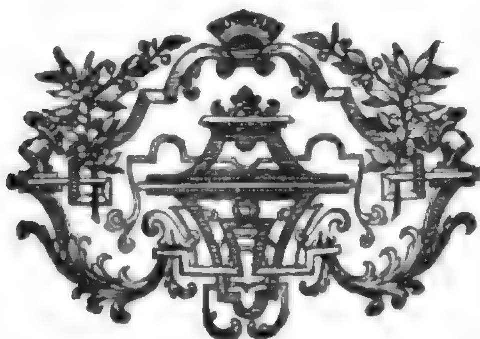
*Gyron, ein kleiner fluß in Ober-Languedoc, hat seine quelle ohnferne Puylaurens, und fällt in die Garonne, zwischen Toulouse und Verdun. *Baudrand.*

*Gyß, (Jacob) ein gelehrter Medicus, gebürtig von Arau in dem Berner-gebieth, allwo er an. 1679. das licht dieser welt erblicket hat. Da seine eltern seiner fertigen gemüthsgaaben gewahr worden, haben sie ihn so bald zu dem Predig-amt gewiedmet. In dieser absicht sandten sie ihn gen Bern, um allda den grund seiner studien zu legen. Seine sonderbare neigung zu der Philosophie machte ihm dieses studium leicht, und war er in seinem 17. jahre bereits im stand eine gelehrte disputation aufzusetzen, und selbige mit ruhm zu vertheidigen. Obwol er, wie gemeldt, von seinen eltern dem Studio Theologico gewiedmet, auch in demselben bereits schon weit gekommen war, so trieb ihn dennoch seine natürliche neigung, daß er besagtes Studium verliesse, und sich auf die Artzney-kunst legte, darinnen er auch herrliche progressen gemacht, davon die von ihm damals geschriebene dissertationen, deren die eine de Temperamentis, die andere aber de Secretionibus gehandelt, genugsame proben seyn können. An. 1704. nahm er zu Basel mit grossem ruhm den Doctorgrad an, und begab sich hierauf in gesellschafft des berühmten Baselischen Mathematici, Jacob Hermanns, auf eine reise in Holland, Engelland, Teutschland und Franckreich, da er dann an jedem orte die damals berühmte männer besuchte, und sich ihre gunst und bekanntschafft erwarbe. Zu Leiden sahe er Hottonum, Dekerum und Bidloo; zu Reinsburg Petrum Poiret; zu Gröningen Bernoullium und Essenum; zu Paris den P. Malebranche, den Marquis de l'Hopital und andere. Der fleißige brief-wechsel, den er mit den meisten besagter Gelehrten, wie auch zu Basel mit den grossen Gottsgelehrten Werenfelsio und Frey, und zu Zürich mit Scheuchzero, Heideggero und Zimmermanno gepflogen, zeuget genugsam von der achtung, so sie für ihn geheget. Übrigens hat er sich auf seine reise auch eine so kostbare als wohl ausgesuchte bibliotheck angeschaffet. Er kam endlich wiederum in seinem vatterlande an, und ward allda seiner wissenschafft halben nicht nur bald berühmt, sondern auch von einer ehren-stelle zu der andern befördert, bis er an. 1738. zu dem Schultheissen-amt erhoben ward, in welcher wichtigen stelle, sowol als in den zuvor getragenen ämtern, er durchgehends seinen patriotischen eifer und seine liebe zu der gerechtigkeit rühmlichst an den tag gelegt hat. Übrigens brachte er alle die zeit, so er den öffentlichen geschäfften entreissen konnte, mit studiren, und sonderlich mit metaphysischen betrachtungen zu, wie er es dann in der Metaphysic sehr hoch gebracht, und seine hinterlassene gelehrte schriften davon zeugen. Mit dem bekannten Herrn de Crousaz stund er in genauer correspondentz, und sandte verschiedene stücke, die Harmoniam præstabilitam betreffend, in den Neuenburgischen Mercure ein. Hauptsächlich aber ließ er sich angelegen seyn, die zweifel der Deisten und Atheisten zu bestreiten und zu widerlegen, und nahm sich bey diesem anlas vor, seine betrachtungen zu papier zu bringen, und durch den druck bekannt zu machen; hieraus nun ist das an. 1737. von ihm an das licht gegebene werck der historischen und Moral-Demonstration der Christlichen religion erwachsen, welches mit allgemeiner approbation von der gelehrten welt ist

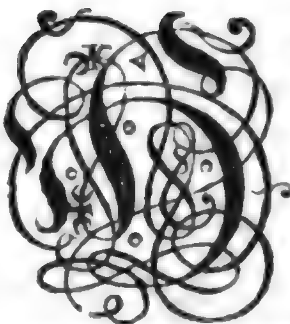
ist aufgenommen worden. Unter seinen hinterlassenen manuscripten finden sich gründliche Commentarii über die meisten bücher H. Schrift. Es hat aber endlich das unablässige nachsinnen und studiren seine kräfften so erschöpfet, daß er in dem sept. an. 1741. plötzlich gestorben, und durch seinen so unvermutheten hinscheid ein durchgehendes trauren verursachet hat. *Manuscript.*

* GYTHONES, Teutsche völcker unter den Ost-Schwaben oder Suevis. Einige nennen sie Gottones, andere aber Gultones. Sie wohnten an den grentzen des Balthischen meers, an dem einflusse der Vistulä, welches nun einen grossen theil des Königlichen Preussens ausmachet. Es sind einige Geographi, welche sie in das Europäische Sarmatien setzen, welche aber einer andern meynung sind, verwerffen jenes, dieweil die Vistula Sarmatien und Germanien von einander trennet, und die Gythones, welche disseits dieses flusses wohnten, folglich nicht unter den Sarmatiern konnten begriffen worden seyn. Ihre haupt-stadt war Gyrtonium hernach wurde sie Gedanium, und daraus endlich auf Teutsch Dantzig genennet. *Audiffret*, Geograph. ant. & nov. tom. III. *Thomas Corneille*, Diction. Géograph.

Gytschin, eine stadt in Böhmen, siehe Gitschin.



H.



Wird vielmehr für eine aspiration oder anhauchung, als vor einen buchstaben gerechnet, wie es denn Priscianus aus der zahl der buchstaben auswirft, welchem auch Vossius folget; Becmann aber will solches unter die buchstaben gerechnet wissen. Die Lateiner haben es von den spiritibus der Griechen entlehnet. Es beschweret sich schon Gellius darüber, daß man es vielen wörtern ohne noth beyfüge. Heut zu tage brauchet man es vor vocalen und consonanten, wiewol Cicero es nicht weiter, als vor den erstern gebraucht haben will, und das andere vor einen fehler hält. Die sache kommt darauf an, wenn es vor einem vocali gantz allein stehet, so verursacht es, daß selbiger mit einer aspiration muß ausgesprochen werden, das ist, etwas stärcker und härter, als wenn kein H darbey stünde, wie in den worten habere, honor, &c. Wenn H bey P stehet, so werden beyde buchstaben zusammen wie F ausgesprochen, als: Phænomenon, Philosophus. Nach dem R wird es wenig gehört, als in Rhenus, Rhetorica, &c. Die Niederländer sprechen viel wörter mit einem H aus ohne noth, darüber schon Catullus über einen, nahmens Arius, spottet. Baugelas hat in seinen anmerckungen über die Frantzösische sprache gezeiget, wenn das H als eine aspiration oder als ein consonans anzusehen. Manchmal, sonderlich in der Spanischen sprache, wird H vor F und dieses für jenes gebrauchet, als für Haba, Faba; Fordeum, Hordeum. Es ist aber dergleichen schon vor etlich 1000. jahren unter den Griechen in übung gewesen, massen da andere für einen vocalem einen spiritum asperum, so die krafft und würckung unsers H in der aussprache hat, gesetzt, allda die Aeolier und welche solcher mund-art gefolget, ihr so genanntes digamma, das ist, unser F hingethan haben; daher dann die stadt der Faliscorum in Italien, in den ältesten zeiten von diesem nahmen ihres ersten stifters Halesus genennet worden, bald darauf, weil der Aeolische dialect in Italien üblich, Falesus, und die einwohner Falisci und Falerii geheissen haben. Also meldet Plinius, die stadt Formia, auch in derselben gegend, hätte vor alters den nahmen Hormia getragen; und Servius, man hätte ehemals an statt Febris, Hebris gesagt. Wann sonst dieser buchstabe in den alten Römischen stein-schriften allein stehet, so bedeutet er hic, hæc, hoc, honor, hæres, hora und anders mehr. *Cicero*, in Oratore. *Gellius*, N. A. lib. II. c. 3. *Catullus*, epigr. 85. *Sosipater*, lib. I. *Scaurus*, de orthographia. *Plin.* lib. III. c. 5. *Ovid.* lib. III. am. el. 13. *Servius*, in Æneid. VII. v. 695. *

Haab, (Johannes) von Zürich aus einem alten geschlecht herstammend, wurde an. 1542. Bürgermeister daselbst, gab aber diese ansehnliche würde wiederum auf, als er selbige bey 18. jahren mit ruhm bekleidet hatte; er hat etliche hohe Gesandtschafften versehen, als an. 1536. an Franciscum I. König in Franckreich, betreffend die Evangelischen, und an. 1552. an Henricum II. seinen sohn und nachfolger, wegen verlängerung der Burgundischen neutralität, wie auch an. 1540. an Ulricum I. Hertzog von Würtemberg, starb an. 1561. Dyrst. geschlechtb. *

Haag, **Gravenhaag**, lat. Haga Comitum, der schönste und lustigste flecken in gantz Europa, liegt in der Grafschafft Holland, eine halbe stunde von der Nord-see, eine stunde von Delft, zwey von Leiden, und drey von Rotterdam, in einer sehr angenehmen gegend, da man an der einen seite die nahe see, an der andern die schönsten wiesen, und an der dritten einen lustigen wald hat. Er ist mit keinen mauren, sondern nur mit wasser-gräben umgeben, und mit zug-brücken versehen, gehet aber vielen ansehnlichen städten an grösse, schönheit und reichthum vor, ist auch mit stadt-gerechtigkeit versehen, und von alters her von ten Regenten von Holland den anlagen nach unter die beschlossenen städte gerechnet, und mit vielen freyheiten begabet worden. Es haben auch jederzeit die Haagischen Deputirten den versammlungen der andern Holländischen städte mit beygewohnt, bis endlich dieser ort in der Spanischen unruhe sehr ins abnehmen gerathen; nachdem er auch schon vorher an. 1528. von Martin von Roßen, des Hertzogs von Geldern Kriegs-Obersten, war ausgeplündert und verwüstet worden, welches bis auf das jahr 1585. gewähret, da, nachdem er sich wieder erholet, ihn die Staaten von Holland und West-Frießland in seine vorige freyheiten gesetzt. Worauf er an menge der einwohner und schönheit der gebäude sehr zugenommen, sich auch noch täglich mehr verbessert. Sein umkreis ist bey 2. stunden, und begreift auf 100. gassen ohne die canäle, davon einige sehr schön und mit bäumen bepflantzet sind. Ferner sind 6. öffentliche plätze, vortrefliche promenaden, darunter sonderlich das Vorhout berühmt, und über dem wasser-graben ein schöner thier-garten. Die Holländisch-Reformirten haben hier 3. kirchen, darunter die sogenannte grosse kirche an. 1399. von Hertzog Albrecht von Bayern gebauet, und mit unzehlichen wapen, sonderlich in dem chor von den wapen der Ritter vom göldenen Vließ, ausgezieret ist, welches einige veranlasset zu glauben, daß diese Ritter ehemals ihr Capitul darinnen gehalten. Die Franzosen haben die Hof-capelle innen, und die Hoch-Teutschen und Engelländer haben eine kirche zusammen. Die Lutheraner haben gleichfalls ihre kirche, und die Catholischen verrichten ihren gottesdienst bey den Abgesandten, sonderlich im Spanischen Hofe. Von weltlichen gebäuden ist das vornehmste der **Hof von Holland**, welcher die residentz der alten Grafen von Holland, und nachgehends der Printzen von Oranien gewesen. Graf Wilhelm von Holland, der auch Römischer König worden, hat solchen, als er aus Teutschland zurück gekommen, an. 1249. bauen lassen, und darinnen residiret. Es ist ein weitläuftiges gebäude, mit einem graben an 3. seiten, und an der 4ten mit einem grossen viereckichten teiche umgeben. Allhier werden die versammlungen von den gesamten Ständen der vereinigten Provintzen, und auch der Stände von Holland und West-Frießland gehalten. Die vornehmste versammlung ist der General-Staaten, welche die höchste Obrigkeit der 7. vereinigten Provintzen sind, und durch die Deputirte, so jede provintz darzu absendet, 3. Collegia machen, das von den General-Staaten, das von dem Staats-Rath, und das von der Rechen-Cammer. Ferner sitzt hier der Generalität Müntz-Cammer, der Rath und Lehn-hof von Brabant, wie auch des landes von Over-Maase, und der hohe Kriegs-Rath. Nachgehends versammeln sich allhier die Staaten von Holland und West-Frießland, und ihre committirte Räthe, der hohe Rath von Holland, der Land-Rath oder Hof von Justitie, die Rechnungs-Cammer von den domainen der Grafschafft Holland, die Cammer zur audientz von gemeinen lands-rechnungen von Holland, die Holtz-Förster und Wegmeister von Holland und West-Frießland und das Collegium der societät, welches aus 4. andern Collegiis bestehet, als aus den Deputirten von dem hohen Rath, von dem Hofe von Justitie, von der Rechnnngs-Cammer der Holländischen domainen, und von dem Haagischen Magistrat. Nächst an diesem Hofe von Holland stund der kostbare pallast, welchen Graf Moritz von Nassau, Gouverneur in Brasilien, von dem, was er in diesem lande gewonnen, hat bauen, und mit den besten Indianischen raritäten auszieren lassen, der aber zu ende des 1704. jahrs abgebrannt ist. Ferner ist der sogenannte alte hof ein feines gebäude mit einem schönen garten, darinnen die verwittibten Printzeßinnen von Oranien zu residiren pflegten, und welcher seit dem tode Königs Wilhelmi von Engelland dem Könige in Preussen zugehöret. Das Stadt-haus soll vor diesem der hof der

Herren von Brederode gewesen seyn. Weil in dem Haag, wie vor gedacht, die General-Staaten sich versammeln, so haben alle Abgesandte von ausländischen Potentaten allda ihre residentz, und pflegt sich auch der gröste Adel von den vereinigten Provintzen daselbst aufzuhalten, daher man die prächtigsten häuser und alle andere bequemlichkeiten an diesem orte findet. Rings um den Haag sind lustige dörfer, darunter sonderlich Schevelingen sehr besucht wird, welches eine halbe stunde vom Haag hart an der see liegt, dahin man durch einen breiten und mit gebackenen steinen gepflasterten, auch mit bäumen besetzten weg kommt, welcher mit grossen kosten durch die Dünen oder sand-berge gegraben worden. Auf dem halben wege ist Sorgvliet, allwo der Graf von Portland einen schönen garten und orangerie angelegt. Ferner sind an den andern seiten von dem Haag die drey lust-häuser Königs Wilhelmi von Engelland, welche nunmehr der König von Preussen besitzet, als Honslaerdyck, das haus zu Ryßwick, (woselbst man an. 1697. den frieden geschlossen) und des Königs haus im busch, sonst das Printzeßin-haus genannt, weil es von der Printzeßin Amalia von Solms, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien gemahlin, gebauet worden. Es liegt nur eine kleine viertel-meile von dem Haag, in einem busch, und ist bekannt wegen dem grossen saal, darinn die thaten Printz Friedrich Heinrichs von den besten meistern abgemahlet sind. Gantz nahe dabey ist Clingendael, ein lust-haus mit einem sehr schönen garten, dem Herrn von St. Anneland zugehörig. *Guicciardin.* descr. Belg. *Junius*, in Batav. p. 299. *Topogr. circuli Burgund.* Missons reise-beschr. *Guide*, de la Haye.

Haag, ein feiner Bayerischer marck-flecken nebst einem Churfürstlichen ober- und unter-schloß in dem Bißthum Freysingen und dem Rent-Amt München am Inn gelegen, hat ein eigenes Gericht und Kasten-Amt, und ist der fürnehmste platz der schönen Grafschafft Haag. Ihre erste besitzer sollen die Herren von Hurren gewesen seyn, daher sie auch in alten urkunden Gurenhaag genennet worden, nach deren abgang um das jahr 1225. selbige die von Frauenberg, so sich daher zum Haag beygenennet, geerbet. Der letzte dieses stamms war der unruhige Ladislaus, nach dessen an. 1566. erfolgtem tode Hertzog Albert von Bayern die Grafschafft Haag samt der Herrschafft Hohen-Schöngau als heimgefallene lehen, oder weil Bayern durch Kayser Carolum V. und Ferdinandum I. die anwartschafft darauf erlanget, an sich gebracht, nachdem er einige darauf prätendirende Grafen mit gelde abgefunden. Dieser Grafschafft halber führt Chur-Bayern auf Kreis-tägen ein besonderes votum, vertritt auch selbige bey dem Reiche auf der Wetterauischen Grafen-banck. An. 1709. gab sie Kayser Josephus seinem obersten Hof-Cantzler, Philipp Ludwig, Grafen von Sintzendorff, zu lehen; sie ist aber an. 1715. an Chur-Bayern restituirt worden. Sonst ist davon merckwürdig, daß Churfürst Maximilian Emanuel in den Niederlanden einen jungen Herrn gezeugt, welcher den titul eines Grafen von Haag führet, und daß Kayser Carl V. den ort mit einem besondern asylo begnadiget. *Adelzr.* P. II. lib. XI. p. 267. & 275. Hunds Bayer. stammb. lib. I. p. 67. allda das geschlecht der alten Grafen zu Haag zu finden. Chur-Bayern, p. 168.

* Haage, (Joh. Barth.) ein fürnehmer Würtembergischer Theologus, welcher an. 1633. den 6. aug. in dem flecken Gussenstadt, von armen und geringen eltern gebohren worden. Merckwürdig ist, daß, als auf die unglückliche schlacht bey Nördlingen an. 1634. eine grosse noth im lande entstanden, und ihm noch dazu an. 1636. seine eltern gestorben, er von seiner sechzehen jahr alten schwester lang in den wäldern mit wurtzeln ist ernehret worden. Dieselbe hat ihn endlich zu Ulm bey dem siechen- und waysen-hause ausgesetzt, da er als ein findling, weil man von seiner schon geschehenen taufe nichts wußte, von Balth. Gockelio den 3. may an. 1636. nochmals getauft, und Johann Fund genennet ward. Seine familie, geburt, und erste taufe ward ihm erst an. 1646. durch seinen ältern bruder offenbar. Der berühmte Ulmische Theologus, Dr. Conr. Dietrich, hat aus diesem anlas ein besonderes theologisches Consilium abgefasset. Er wurde hierauf durch vorschub guter leuthe zu Ulm in die schule geschickt, und nachgehends, als man eine besondere fähigkeit an ihm wahrgenommen, von dem Hertzog Eberhard III. an. 1650. in das Stipendium zu Tübingen aufgenommen. An. 1652. ward er Pfarrer zu Wangen und Faurnden, wobey er wegen schlechten salarii zugleich auch Schulmeisters-dienste thun muste. Hierauf folgte an. 1656. die Pfarrey zu Köhlberg. An. 1668. machte man ihn zum Pfarrer zu Pfullingen, auch Vorsteher des Auracher Pastoral-Collegii, und Camerario des Capituls zu Reutlingen. An. 1677. ward er Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Blaubeuern, an. 1681. Consistorial-Rath und Hof-Prediger, und endlich an. 1692. General-Superintendent, und Abt zu Adelberg. Er kam ferner an. 1694. in den grössern und an. 1699. in den kleinern oder engern ausschuß der Würtembergischen landschafft. Er ist den 11. jun. an. 1709. gestorben, und hat verschiedene Fürstliche Trauer-reden im druck hinterlassen. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. [*M. Steinweeg.* manuscripta.]

* Haagen, ein in Ober-Oesterreich gegen der haupt-stadt Lintz über der Donau gelegenes schloß, welches ehemals die Grafen von Schallenberg besessen. Von denselben kam es durch tausch an die Herren von Cronpichel; Ferdinand Carl von Cronpichel aber verkaufte es Johanni Ferdinando, Grafen von Salburg, welcher an. 1723. ohne männliche erben gestorben, da es denn durch seine älteste tochter, Mariam Franciscam, welche an. 1699. mit Johanne Leopoldo, Freyherrn von und zu Clam, vermählt worden, an die Freyherren von Clam gekommen. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. in supplem. p. 5.

* Haak, (Theodorus) gebohren an. 1605. zu Neuhausen bey Worms, studirte in Engelland, und wurde allda Diaconus. Weil er der sprache sehr mächtig war, übersetzte er die Holländische noten über die Bibel, so auf befehl des Synodi zu Dordrecht an. 1637. zuerst nebst einer neuen version heraus gekommen, ins Englische, welche zu London an. 1657. gedruckt worden, wie auch einige Englische moralische wercke und einen theil von des Miltons verlohrnen paradiese ins Teutsche; communicirte bey der Königlichen Societät als mitglied einige observationes, und starb den 9. may an. 1690. *Wood.*

* Haal, eine Herrschafft nebst einem marckt-flecken in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Traun-Viertel, nicht weit von dem kloster Crems-Münster, gelegen. Sie hat ehemals zu der Herrschafft Steyr gehöret, ist aber von dem Kayser Ferdinando III. Maximiliano, Grafen von Trautmannsdorff, als ein pfand-schilling gegeben worden. Bey dem marckt-flecken befindet sich ein gesund-brunnen, dessen wasser die kröpfe vertreibet. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 723.

* Haan, (Abraham de) war zu Zirickſee an. 1622. den 8. nov. gebohren, wurde Doctor Medicinæ an. 1645. und an. 1648. der Mennonisten Prediger zu Amsterdam, und starb an. 1706. den 19. april. Er hat verschiedene streit-schriften geschrieben, als Aenleydinge tot de Kennis van de Christelyke Godesdienst; eine Sciagraphiam von der Offenbarung Johannis; Apologie pour les Protestans, und etliche Predigten. Unschuldige Nachrichten, 1704. p. 269. 1730. p. 654.

* Haansbergen, (N.) ein von Utrecht gebürtiger mahler, welcher ein lehrjünger des bekannten Pölenburg gewesen, und dessen art so wohl nachgeahmet hat, daß seine stücke für Pölenburgische gehalten wurden. Weil aber nichts destoweniger der abgang davon sehr langsam war, als hat er sich auf portraits zu mahlen geleget, und darinn einen um so viel grössern zulauf gehabt, als er die portraits der weibsbilder sehr schmeichelhafftig zu mahlen wußte. *Weyerman.* tom. III. p. 7.

Haaren, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche von Rabano herstammet, der sich in dem XI. sæculo aus Geldern dahin gewendet, und um das jahr 1080. Advocatus der kirche zu Müllen gewesen. Dessen enckel, Rabanus II. hat das amt eines Cämmerers bey der Abtey Heerforden verwaltet. Um das jahr 1650. war Johann Präsident zu Oldenburg, und hatte einen bruder, nahmens Adam, welcher der Cron Schweden als Rittmeister diente, und von seinem diener erschossen ward. Noch an. 1670. lebte Rabanus III. und hatte 3. söhne, die hiessen Christian Wilhelm, Johann Dietrich und Herebord Daniel. Es floriret dieses geschlecht auch noch in Geldern, wie denn an. 1679. Wilhelm, als Deputirter von Holland und Frießland, den Niemägischen frieden unterschrieben. *Bebr.* append. geneal. tab. v. Steinb.

Haarsee, ist ein see, oder vielmehr weyer bey Henckhart in dem Züricher gebieth mitten in einem feld. Es fließt kein wasser weder darein noch daraus; wann er im may austrocknet und versieget, so machet der leichtgläubige landmann sich das angenehme prognosticon, es werde eine reiche erndt erfolgen, geschicht aber das gegentheil, so muß nach ihrer einbildung nothwendig eine theurung eintreffen. Scheuchz. B. R. tom. II. p. 12.

* Haas, (Nicol.) gebohren an. 1665. den 25. nov. zu Wonsiedel in dem Marggrafthum Bayreuth, studirte zu Altorf und Leipzig, wurde an dem letztern ort an. 1685. Magister, an. 1686. Pfarrer zu Machern, und ferner an. 1691. zu Bloßwitz, darauf an. 1701. Diaconus zu Oschatz, an. 1702. Pastor secundarius, und an. 1703. Primarius und Inspector Scholæ zu Budißin, in der Nieder-Laußitz, und gab heraus Disp. de Astrologia judiciaria; Heilige Unterredung mit GOtt; des Christlichen und andächtigen Studenten GOtt-geheiligtes Bät- und Danck-Opfer; den geistlichen Redner; den treuen Seelen-Hirten; Grund des wahren Christenthums; Mayers Evangelischen Engel ex MScto; ejusdem Pest-Gebät-Buch; das andächtige Frauenzimmer; die andächtige Jungfer; Priesterliche GOtt-geheiligte Bät-Andachten; den andächtigen Väter; des geistlichen Pilgrims Wander-geräth; den kleinen Catechismum Lutheri aus seinen eigenen schriften erkläret, Leipzig 1703. in 12. die Bibel cum notis interlin.; das Kleinod der Vergnüglichkeit, aus dem Englischen übersetzt; Evangel. Paßions- und Fasten-Andachten, Görlitz 1716. in 8. Kern geistreicher alter und neuer Lieder; der Röm. Cathol. Kirche Paßions-Andachten, Görlitz 1709. in 8. drey Paßions-Hütten, Leipzig 1711. in 8. sonderbare Handreichung; Mülmanns heilsame Artzney der Seelen, mit einer vorrede; Christliche Bestellung des Hauses; Trauer- und Hochzeit-Reden; allerhand kleine schriften, z. e. Denck-zettel von der Privat-Communion; Vorstellung was bey Bierbrau-

und

Digitized by Google

und Schenck-nahrung wider GOttes Wort und Gewissen sey, Dreßden 1710. in 8.; des allgewaltigen GOttes sicherstes Geleite; GOttes Urtheil von der jetzigen amourösen welt, Pirna 1711. in 8. Nöthigen Unterricht von der Seligkeit der Sterbenden, Budißin 1717. in 8. fünf Predigten von Eydschwüren, Budißin 1719. in 8. Letzte Buß-Stimme, ib. 1719. in 8. welche kleine werckgen sein sohn, Johann Gottlieb Haas, zu Budißin 1727. in 8. unter dem titul: Kleine theologische schrifften, zusammen drucken lassen. Er arbeitete auch an einem biblischen Haupt-Schlüssel, oder einer vollständigen Verbal- und Real-Concordantz, und war willens, Abusus Jurisdictionis Ecclesiasticæ & Juris Patronatus; ingleichen Musas errantes per varia variorum und volumen Epistolarum von allen berühmten Theologis, wie auch Vitam Dr. Matth. von Hönegg drucken zu lassen, starb aber darüber an. 1715. den 26. jul. Dessen leben findet man bey seinen kleinen theologischen schrifften. *Miscellanea Lipsiens.* tom. II. p. 751. **Unschuldige Nachrichten**, 1728. p. 286.

Habacuc, ist unter den kleinen Propheten der achte. Die H. Schrifft bemercket nicht die eigentliche zeit, wenn er gelebt hat, noch aus welchem stamme er gewesen. Allein weil er von dem unglück, so durch die Chaldäer über die Jüden kommen sollte, weissaget, muß er nothwendig noch vor Zedekiä regierung gelebet haben, und also entweder in den ersten jahren des Königs Manasse, A. M. 3286. A. C. 698. U. C. 56. Olymp. XX. 3. da recht und gerechtigkeit, nach des Propheten klage, aus dem lande vertrieben worden, oder zu den zeiten des Königs Ammon, welcher den götzen diente, denen sein vatter Manasse zu anfang seiner regierung angehangen. Gestalt wir denn auch sehen, daß Habacucs weissagung zwischen die prophezeyung Nahums, welcher zugleich mit Manasse gelebet, und des Zephaniä gesetzet worden, welcher unter Josia gelehret hat. *Hieron.* in Dan. *Bellarm. Tornellius. Maldonatus. Coccejus. Usserius* &c.

Habacuc, ist ein anderer, dessen in der historie von Bel zu Babel gedacht wird, welcher durch einen engel aus Judäa nach Babylon soll geführet worden seyn, um daselbst den Propheten Daniel in der löwen-grube mit demjenigen essen zu speisen, welches er für die schnitter fertig gemacht hatte. Es kan demnach dieser der vorgedachte Habacuc nicht seyn, welcher vor der Babylonischen gefängnis gelebet hat, und der aus dem stamme Simeon gewesen, da dieser hingegen ein Levite war. Allein wann die geschicht vom Bel zu Babel eine pure fabel ist, wie heut zu tage fast kein Gelehrter, auch so gar unter den Catholischen daran zweifelt, so fällt dieser scrupel von selbsten hin. **Stücke in Daniel.** *Bellarminus. Torniellus. Usser.* annal. *

* **Habäus**, (Joh.) von Lichtenstein aus Teutschland, war erst Königl. Schwedischer Secretarius zu Stockholm, gieng hernach als Abgesandter an unterschiedene Höfe in Teutschland, wurde endlich Dänischer und zuletzt Kayserl. Rath, und starb den 29. oct. an. 1680. Wie Placcius theatr. Anonym. n. 179. will, ist er der author einer schrifft, unter dem titul: Causæ, ob quas Rex Sueciæ commotus fuit Curlandiæ Ducem custodiæ tradere, 1658. in 4. welche auch in Londorpii actis tom. VIII. p. 482. befindlich gewesen. *Witte*, diar. *Hoppe*, de script. hist. Pol. §. 37.

* **Habar**, eine Africanische stadt in der eigentlich sogenannten landschafft Fez. Man hat dieselbe zwey stunden von der stadt Fez, an einen sehr hohen berg, ziemlich hoch angebauet, so daß man von gedachtem orte aus das gantze umliegende land entdecken kan. Ihr erster anfänger ist ein Morabite gewesen, welcher der erste Alfaqui in einer moschee war. In dem Saudischen kriege ist sie zerstöret worden, und bleibt davon heutiges tages nichts mehr übrig, als die mauren und tempel. Ihr umfang ist sehr klein, und der Alfaqui der grossen moschee, welcher das land als vasall besitzet, verleihet es jährlich um den zins an andere, die es bauen. *Marmol*, descript. du Royaume de Fez tom. II. liv. IV. c. 24. *Thom. Corneille*, Diction. Geogr.

* **Habar**, eine alte Persische stadt, welche ehedessen sehr weitläufftig gewesen, nun aber sehr zerstöret ist, und von vielen Armeniern bewohnet wird. Die ebene, welche dahin führet, wann man von Zangan kommet, ist sehr fruchtbar, und sind daherum viele dörfer hin und her darauf angeleget worden. Es hat einen guten weinwachs daselbst, und die gegend dieses flachen landes ist von zweyen seiten, und benanntlich gegen morgen und abend, mit zwey strecken von hohen bergen eingeschlossen; doch hält diese ebene, wo sie am allerbreitesten ist, nicht viel über drey Frantzösische meilen. *Tavernier*, voyage de Perse tom. I. c. 6. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Habat, eine Africanische provintz in dem Königreiche Fez, und folglich ein stück von Mauritania Tingitana. Sie liegt am Atlantischen meere zwischen dem gebürge Errif und dem fluß Ergaile, gegen dessen ausfluß nach der meer-enge von Gibraltar zu, und macht in der länge 100. meilen, in der breite aber 80. aus. Das land ist mit aller nothwendigkeit versehen, und beydes in der ebene und auf dem gebürge wohl bewohnt. In vorigen zeiten war es mit viel schönen städten angefüllet, so von den Gothen, Römern und alten Africanischen Mauren erbauet worden, anietzo aber ist es durch die kriege sehr verheeret und wüste gemacht. Die vornehmsten örter darinnen sind Arzilla, Ceuta und Tetuan. Allhier stund auch Tanger, ehe es von König Caroso II. verwüstet wurde. *Leo Africanus. Marmol.* Afric. lib. IV.

Habdanck, ist ein zunahme der Polnischen familie von Scarbek, dessen ursprung daher geführet wird. Als Kayser Henricus V. mit König Boleslao aus Polen an. 1109. friede gemacht, wies er den Gesandten dieses Königs einen grossen schatz von gold und silber, sagend, hiervon hätte der krieg mit Polen sollen geführet werden; Johannes Scarbek Graf von Gora, einer der Abgesandten, zog seinen ring von der hand, und warf ihn auf den hauffen golds, sagend: **Ew. Maj. vergönnen mir, daß ich dieses hinzu thue.** Der Kayser ließ sich selbiges nicht verdriessen, sondern sagte: **habe danck.** Woher dem hause dieser nahme entstanden. *Bucholzer.* in chron. *Matthæus à Michovia*, hist. Pol. lib. III. c. 9. *Hartknoch.* in hist. Pol. lib. II. p. 559. *Okolski*, orb. Pol. P. I. p. 2. sq.

Habelschwerd, eine stadt in Böhmen, in der Grafschafft Glatz an der Neisse, 2. meilen von Glatz gelegen, hat an. 1319. von König Johanne ihre privilegia bekommen. An. 1533. funden sich viel Anabaptisten allhier ein, welche man aber um das jahr 1550. wiederum fortjagte. *Balbini* miscell. Boh. *Æluri* Glatz. chron. p. 218.

Haberkorn, eine von den ältesten adelichen familien in Francken, allwo sie vormals Zellingen ihr altes stamm-haus besessen. Sie hat an. 1235. dem turnier zu Würtzburg beygewohnt, ist auch vor 400. jahren in der grossen Fränckischen vereinigung gestanden, und hat auch sonst den Kreis- und Landtägen beygewohnet. Um die mitte des XVI. sæculi aber hat sie durch die innerlichen unruhen, insonderheit durch den bauren-krieg, viel güther eingebüsset, worauf sich einige in die Wetterau und Hessen, einige aber in die Laußnitz gewendet, woselbst sie nicht allein bey der Ritterschafft willig angenommen, sondern auch zu den höchsten adelichen bedienungen gezogen worden. Anna von Haberkorn starb an. 1529. als Aebtißin des damaligen Jungfer-klosters Unterzell, am ufer des Rheins, und bey dem schloß Roßberg gelegen. Margaretha Haberkornin von Zellingen war um das jahr 1600. Florians von Hutten erste gemahlin. Nach anfang des XVIII. sæculi florirten auf denen in der Nieder-Laußnitz unweit Luckau gelegenen Ritter-güthern Hohendorff, Sellendorff, Schöneich und Bohrau unweit Guben, Heinrich Peter von Haberkorn, vormaliger Fürstlicher Mecklenburgischer Director der regierung Güstrauischen antheils, so hernach in Fürstlichen Merseburgischen diensten als Gegen-Händler in der Nieder-Laußnitz verstorben, und dessen sohn Hartmann Peter von Haberkorn, Hochfürstlicher Merseburgischer Vice-Präsident bey der Ober-Amts-Regierung und Ober-Consistorial-Director in der Nieder-Laußnitz. **Humbracht, vom Rhein. Adel**, tab. 167. *Pastorius*, Franc. rediv. **Münsters cosmograph.** p. 1075. **Lünigs R. Archiv von der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken.** *Bucelinus*, Germ. sacra p. 160. **Bücher-saal**, tom. IV. p. 491. sq.

* **Haberkorn**, (Henr. Petr.) aus Hessen, war J. U. Doctor und Professor, wie auch Syndicus der Universität zu Giessen, hernach aber Syndicus zu Görlitz in der mitte des XVII. sæculi, und schrieb: Decisiones; de Religione Jurisconsultorum, Leipzig 1677. in 4. de Jure Prælationis Creditorum, Leipzig 1677. Delineationem Manutenendi seu Possessorii summariissimi, Giessen 1669. in 4. Justitiam *ἀδικαρίαν*, Giessen in 12. de Nundinis, Giessen 1670. in 4. und verschiedene andere tractate, besonders wider Regnerum ab Oosterga, wovon bekannt ist Specimen Censuræ Regnerianæ. *Universal-Lexicon.*

Haberkorn, (Petrus) einer aus der obgedachten familie, war den 9. may an. 1624. zu Butzbach in Hessen gebohren, und wurde anfänglich in der schule daselbst unterwiesen; an. 1620. aber zog er auf das Gymnasium zu Ulm, und im 22. jahre seines alters auf die Universität nach Marpurg. Hierauf besuchte er die Sächsischen Academien, und die zu Straßburg, und wurde bey seiner rückkunft an. 1632. Professor Physices, nach verlauf eines jahrs, da er vorhero Doctor Theologiæ worden, Hof-Prediger, und nach 10. jahren Inspector der Diœces Giessen. Nachdem selbige Academie in stand gerichtet war, wurde er zugleich Professor Theologiæ. Er hat verschiedenen Colloquiis, welche man der religion halber angestellet, beygewohnet, und ist im april an. 1676. gestorben. Seine schrifften sind: Vindicatio Lutheranæ Fidei contra Helvicum Ulricum Hunnium; Syntagma Dissert. Theologicarum; Anti-Valerianus; Relatio Actorum Colloquii Rheinfelsani; Heptas Disputationum Anti-Wallenburgicarum, &c. *Witte*, memor. Theol. p. 1893.

* **Haberkorn**, (Joh. Balth.) ein sohn Petri, gebohren an. 1646. war anfangs Superintendent zu Kirchhayn in der Lausitz, und bey Christiano I. Hertzoge zu Sachsen, Hof-Prediger, hernach Theologiæ Doctor, Superintendent zu Sondershausen, und Hof-Prediger bey den Grafen von Schwartzburg, bald darauf Theologiæ Professor und des Ministerii Senior zu Erfurt und dann zuletzt bey Gustavo Adolpho, Hertzoge zu Mecklenburg, Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Superintendent zu Güstrow, und starb an. 1706. *Rollii* bibl. nobil. Theolog. **Krause, Schles. Priester-quelle**, II. p. 6.

Habert, eine Frantzösische familie, die wegen unterschiedlichen daraus entsprossenen vornehmen leuthen berühmt ist. Hermann **Habert, Abt von Cerisy** und de la Roche, war ein bruder

Philippi, von dem hernach. Er war ein mitglied der Französischen Academie, und hat verschiedene wercke hinterlassen, als das leben des Cardinals Berulle, und einige Poëmata. Isaac, Canonicus zu Paris, und nachmals an. 1645. Bischoff von Vabres, wurde von dem Cardinal Richelieu ersehen, Jansenium zu widerlegen, da er denn insonderheit in drey Sermonen vorstellete, daß Jansenius Augustinum nicht recht verstünde. Antonius Arnaud, Doctor von der Sorbonne, antwortete ihm zwar an. 1640. Isaac aber blieb einer der vornehmsten feinde der Jansenisten. Endlich starb er den 11. jul. an. 1668. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: de Gratia ex Patribus Græcis, Paris 1646. in 4. de Consensu Hierarchiæ & Monarchiæ, ibid. 1641. in 4. de Cathedra seu Primatu S. Petri, ibid. 1645. in 4. Expositio in Epistolas Pauli ad Timotheum, Titum & Philemonem, ibid. 1656. in 4. ꝛc. Er hat auch das ceremoniel der Orientalischen kirche oder das Ἀρχιερατικὸν ins Lateinische übersetzet, ibid. 1643. in folio. Heinrich Ludwig, Herr von Montmor, Königlicher Rath und Requetenmeister, war ein mitglied der Französischen Academie, und starb den 21. jan. an. 1679. Er hat sich durch seine aufrichtigkeit, wie auch durch die liebe, so er zu gelehrten leuthen getragen, sehr bekannt gemacht. Seiner wird in dem leben Gassendi gedacht. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Pélisson*, hist. de l'Académie Franç. *Histoire des cinq propositions de Jansenius.*

Habert, (Philippus) ein mitglied der Französischen Academie, zeigte von seiner jugend an grosse lust zu den studien, als er aber selbige zu ende gebracht, wurde er allgemach in den krieg gezogen, und zuletzt Commissarius von der artillerie. Er war bey den vornehmsten expeditionen selbiger zeit, als in der schlacht bey Avein, und in den belagerungen de la Mothe, Nancy und Landrecy. Als aber an. 1637. einige trouppen ordre erhielten, das schloß Emeri zwischen Mons und Valenciennes zu belagern, wobey er auch die aufsicht über die munition hatte, ließ ein soldat seinen lunten in eine pulver-tonne fallen, welche ein stück mauer über den hauffen schmiß, worunter er getödtet wurde. Er hat verschiedene Poëmata geschrieben, und unter andern le Temple de la Mort, so für eines der besten geachtet wird. *Pélisson*, hist. de l'Acad. Franç.

Habert, (Susanne) war Petri Haberts, Henrici II. Cammer-dieners tochter, und heurathete Charles du Jardin, Königs Henrici III. bedienten; als sie aber selbigen in ihrem 24. jahre verlohren, brachte sie ihr übriges leben im wittwen-stande zu, lernte die Hebräische, Griechische, Lateinische, Spanische und Italiänische sprache, und studirte darneben in der Weltweisheit und Theologie. Sie lag den gantzen tag über den büchern, sonderlich über der Bibel und den Patribus, so, daß sie unter den Gelehrten sehr berühmt, auch von frommen leuthen wegen ihrer gottseligkeit und liebe gegen die armen sehr hoch geachtet wurde. Vorbemeldter Bischoff von Vabres war ihres bruders sohn, dem sie, wie man davor hält, ihre gelehrte manuscripta hinterlassen, welche in einer erklärung des Symboli Athanasiani, einem buch von dem gebät, von Sacramenten, einem Catechismo, und anderm bestehen. Sie starb an. 1633. *Du Maine*, bibl. Franç. *De Coste*, éloge des Dames.

Habichhorst, (Andreas Daniel) zu Bouchow in dem Hertzogthum Schwerin gebohren von Daniel, einem Commendanten in verschiedenen Mecklenburgischen vestungen, besuchte anfangs zu Güstrow und hernach zu Grobow die schule, und kam an. 1653. auf die Universität Rostock, allwo er die besten Philosophos und Theologos hörte. Als er nachgehends in den Pfingst-tagen seine eltern besuchte, (welche damals auf dem schlosse Fürstenberg waren) und eine predigt ablegte, geschahe wider alles vermuthen, daß ein Rathsherr aus dem benachbarten Ucker-Märckischen städtlein Lychen, der die predigt anhörete, sich selbige so wohl gefallen ließ, daß er diesen jungen Oratorem bey seiner zurückkunft seinen Mit-Räthen so nachdrücklich recommendirte, daß sie ihn zu dem Rectorat ihrer stadt-schule admittirten; weil er aber noch länger auf der Academie studiren wollte, bediente er solchen posten mit ziemlicher unlust, so daß seine eltern grosse mühe hatten, ihm denselben beliebig zu machen; er wurde aber bald weiters vocirt, und sollte an. 1655. das schul-Rectorat und den Kirchen-Diaconat zu Strelitz annehmen, welches er auch that, jedoch für eine sehr kurtze zeit, sintemal er zwey jahr darauf beyde bedienungen aufgab, und sich wieder nach Rostock wendete, da er in Philosophicis las und disputirte, auch an. 1658. sich zu einem Magistro und gecrönten Poeten creiren ließ; bald darauf legte er sich fürnemlich auf die Theologie, und wurde darinnen nach kurtzer zeit Professor in gemeldtem Rostock; ehe er aber selbige antrat, nahm er eine reise vor, und gieng das jahr darauf an. 1664. nach Greyphswalde, da er inner acht wochen vier theologische Disputationes de IV. Concil. Oecumen. gehalten; man wollte ihm auch daselbst den gradum Licentiatus ertheilen, er wollte ihn aber nicht annehmen, sondern gieng weiters nach Helmstädt, Rinteln, Marpurg und Giessen, an welchem letztern orte er unter dem Præsidio des gelehrten Haberkornii de Berengarianismo disputirte. Hierauf durchreisete er einen schönen strich Teutschlandes, die gantze Schweitz, und kam endlich durch das Schwaben-Bayer-und Sachsenland zu anfang des 1665. jahrs wiederum auf Rostock. Da er nun seine Professionem Theolog. antreten wollte, und deswegen seine zu Greyphswalde und Giessen abgelegte Specimina vorwiese, verlangte man von ihm, er sollte eben dergleichen auch zu Rostock ablegen, hielte derohalben eine disputation aus 1. Corinther IX. 25. 26. Dessen aber ungeachtet wurde dieses mal nichts aus seiner beförderung, sondern er kam an. 1666. zu Dr. Suanten, damals Archidiacono zu St. Jacob, als Præceptor domest. seines sohns, nachmaligen Rectoris des Gymnasii zu Lübeck. An. 1669. bekam er von der theologischen Facultät die freyheit Collegia Theolog. zu halten; an. 1671. hielt er zu Greyphswalde eine disputation über alle 21. artickul der Augspurgischen Confeßion, und nahm darauf den gradum Licentiatus an. Er hat auch eine zeitlang das Jus getrieben. An. 1672. bekam er endlich zu Rostock die Professionem Oratoriæ, hielt aber anbey Collegia Theol. und Hebr. Und obwol ihn nachmals der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin zu der Professione Theologiæ vocirte, erlangte er doch wegen vielen ihm in den weg gelegten hindernissen solches glücke nicht. An. 1679. wurde er zu Greyphswalde Doctor, und hielte darauf fünf Disputationes Anti-Papisticas, welche er Hertzog Christiano Ludovico (so Catholisch worden) dedicirte; dieser Fürst aber nahm ein solches so ungnädig auf, daß er ihn von der Profession für einige zeit suspendirte. An. 1686. präsentirte er Kayser Leopoldo zu Wien seine Semi-Centuriam Anagrammatum, darinn auch viel den Kayser selbst angieng, worauf er ihm in eigener person in Lateinischer sprache das gegen-compliment machte. Bey seiner zurückkunft wurde er Professor Theologiæ und Assessor Consistorii, und an. 1693. Senior der theologischen Facultät. An. 1694. that er eine reise nach Dantzig; zu seiner letzten abreise aber wurde er von dem tode genöthiget im aug. an. 1704. Seine schrifften sind: allerhand Anagrammata und Epigrammata; Breviarium Formulæ Concordiæ; Rostochium litteratum, &c. *Pipping*. memor. Theolog. p. 1558. *

* Habisreuthinger, genannt Costantzer, war ehedem eine sehr berühmte familie, davon florirte an. 1500. Johann Habisreuthinger, genannt Costantzer. Er hatte sein schloß und adeliche behausung im Algöw, im Costantzer thal, welches thal auch von den Habisreuthingern genannt Costantzer, den nahmen hat. Ertz-Hertzog Ferdinandus zu Oesterreich war ihm mit hohen gnaden zugethan, Habisreuthinger gastirte auch solchen unterschiedliche mal mit seinem gantzen comitat auf seinem schlosse sehr herrlich. Es hat auch dieser in dem marckt-flecken Weiler im Algöw auf seine unkosten eine grosse capelle bauen lassen, woran dato noch ein künstlicher ölberg, wapen und schrifft zu sehen. An. 1558. wurde sein sohn Johann Habisreuthinger Ertz-Hertzogs Ferdinandi Cammer-Rath, oberster Saltz-Factor des Montfortischen vorbehalts, Innhaber und Landes-Richter der Grafschafft Rethenfels, mit seinen zwey brüdern Lucas und Albrecht Habisreuthingern, mit besonderer saltz-freyheit begabet. An. 1594. hat Ertz-Hertzog Leopold vorgedachte drey brüder mit göldenen ketten und daran hangenden gnaden-pfenningen allergnädigst regalirt. An. 1644. ist die kostbare bewohnung und stamm-haus der Habisreuthinger im Costantzer thal, samt der von ihnen erbauten kirche, gäntzlich abgebrannt, wobey sie einen entsetzlichen schaden gelitten; jetzt ist dahin ein wirths-haus und eine capelle erbaut, die noch zum Costantzer genannt werden. Es haben diese Habisreuthinger von Klein-Nesselwang bis gegen Reithin im Tyrol, mit sehr grossen unkosten eine landstrasse durch berg und stein-felsen durchhauen und machen lassen, damit das saltz ins thal den nächsten weg geführet werden könne; zu dessen steten angedencken hat ihro Ertz-Hertzogliche Durchleucht in gnädigst ertheiltem Adels-briefe einen berg-knappen mit einer stein-haue ihnen ins wapen gegeben. Diese familie hat sich in Schwaben und Algöw sehr ausgebreitet, und mit den besten häusern in Augspurg, Memmingen, Ulm, Lindau, Isny, Kempten, Wangen, ꝛc. befreundet, wovon viele besondere dignitäten bekleidet. An. 1655. war Herr Ballatin Habisreuthinger Hauptmann in löblicher Reichs-stadt Memmingen, und Gerichts-Assessor, dieser hat ein schön epitaphium von stein erbauet, und mit seinem und seiner gemahlin frau Philippina Wachterin, Patricia & Prætoris Filia, schönen wapen zieren lassen. Der letzte Habisreuthinger, mit welchem an. 1730. diese familie männlicher linie ausgestorben, war Tobias Habisreuthinger von Lindau, Leib-Medicus bey seiner Gräflichen Excellentz von Hohenlohe zu Weickersheim in Francken. Seine einige frau tochter, die noch im leben, hat sich verheurathet mit Herrn Hans Matthäus Stubert, des grossen Raths, Saltz-Factorn und handelsmann in Memmingen. Ohne diese lebet noch jungfer Elisabetha Habisreuthingerin, eine bruders tochter von obgedachtem Tobias, nahmens Johann Andreas Habisreuthinger, welcher Kayserlicher Notarius und Richter in Lindau gewesen, und ein schön guth, auf Senfftenau genannt, besessen hatte. Von dem schön und raren stamm-baum von an. 1500. bis

Digitized by Google

bis 1740. nebst den wapen-briefen ist dermaliger besitzer Johann Siegmund Stubert in Memmingen, ein enckel von obgedachtem Herrn Tobias Habisreuthinger. *Extract. ex manuscriptis.*

Habran, eine kleine stadt in dem glückseligen Arabien, in einem thal gelegen, deren einwohner von unterschiedlichen orten aus Arabien sich dahin versammelt haben. Sie liegt 48. meilen westwärts von Saada.

Habsal, eine stadt in Liefland, in dem gebiethe Wycke, an dem Finnischen meer-busen, welche ehemals die residentz der Bischöffe von Oesel gewesen. An. 1563. machten sich die Schweden davon meister, und legten eine Teutsche besatzung hinein, welche diesen ort sowol als Lode und Leal an. 1575. vor 80000. gülden den Dänen einhändigten, weil sie lange zeit keinen sold bekommen. In dem folgenden jahre aber ward sie von den Dänen ohne dringende noth den Russen übergeben, worauf sie die Schweden an. 1581. wiederum mit gewalt unter ihre botmäßigkeit brachten. *Chytraus*, Sax. *Zeil.*

Habsburg, ist der nahme eines schlosses, welches den Grafen von Habsburg zu einem stamm-hause gedienet. Man findet aber verschiedene dieses nahmens. Das erste soll Otbertus I. Graf zu Habsburg, an. 660. in dem Brißgau erbauet haben, so Avendi Castrum, Habentumsburg, Habensburg, und hernach Habsburg genennet worden. Es ist aber nur zu gewiß, daß was von diesem ältern Habsburg schon aus dem VII. sæculo gemeldet wird, den geringsten grund nicht hat, und ohne einigen beweis von solchen scribenten zuerst vorgebracht worden, welche in der Habsburgischen historie und genealogie schon längst allen glauben verlohren. Das einige und wahre Habsburg im Aergöw, oberhalb Bruck oder Windisch, hat Graf Ratbot im XI. sæculo auf einem hügel erbauet, und solches, als eine vestung, da er seine haabe zu sichern und zu verwahren getraute, also genennet; wiewol andere diesen nahmen ohne grund von einem habicht, oder von dem berge Aventino zu Rom, oder, weil der Graf alle seine haabe auf den bau verwendet, herführen wollen. Es ist selbiges aber an. 1415. als Hertzog Fridericus von Oesterreich Tyrolischer linie von Kayser Sigismundo in die acht erkläret worden, an den Caton Bern gekommen, welcher selbiges zerstörte schloß annoch besitzet. Unterhalb diesem schlosse liegt das berühmte Schintznacher-bad, davon siehe den artickul Schintznach. Es wird noch ein ander zerstörtes schloß dieses nahmens, nahe bey Lucern angeführet, so vielleicht nach der zeit erbauet worden. *Zeiler.* chron. Germ. Fuggers ehrenspiegel, lib. I. c. 3. & 5.

Habsburg, eine alte Teutsche Graffschafft, woraus das heutige Haus Oesterreich herstammet. Es soll selbige, nach Fuggers, Lazii, und anderer erzehlung, ihren nahmen und ursprung von einem, nahmens Romulpho, haben, welcher ein Gouverneur in Alemannien gewesen, aber von den Fränckischen Königen ein thal-gelände in dem Breißgau am Schwartzwalde, von dem ursprunge des flusses Numäg an bis zu dessen einflusse in den Rhein, eigenthümlich erhalten haben, welches er sein Abenthum genennet, und er selbst dahero Comes Avendi benennet worden; Otbertus aber habe an. 660. in dem bemeldten thale zwey berg-schlösser gegen einander über gebauet, und das eine, weil seine vorfahren darauf gewohnet, Altenburg, das andere aber Avendi Castrum geheissen, und sey dahero nachmals Graf von Habsburg genennet worden; wie wenig aber dieses grund habe, ist schon bey dem vorigen artickul zu sehen. Was den ursprung dieser Grafen anlanget, sind darvon verschiedene meynungen. Gebweiler und andere wollen sie, jedoch ohne grund, von den alten Trojanern herziehen. Albertus Argentoratensis und Lambecius führen sie her von zweyen brüdern zu Rom, Perleonii genennet, so aus dem geschlechte der Aniciorum zu Rom an. 1144. vertrieben gewesen, welche sich in selbige gegend gemacht, und daselbst das schloß Habsburg, von habichten also genennet, erbauet. Man will solches desto mehr behaupten, weil Carolus V. als er zu Rom gewesen, nachgefraget, ob noch jemand von diesem geschlechte übrig sey. Welche meynung aber von dem Fugger und Guillimanno widerleget wird, zumal die Grafen von Habsburg schon lange zuvor sind bekannt gewesen. Manlius, Gundelfing, Piesvordius, Stabius und andere, führen sie von dem alten Könige Sigeberto von Austrasien her, so aber von Guillimanno, weil es mit den wahren umständen der historie nicht überein kommt, (oder wenigstens auf gar keinen alten urkunden gegründet ist) weitläuftig widerlegt wird. Am wahrscheinlichsten scheinet, was Guillimannus behauptet, daß sie von den alten Grafen von Windisch herstammen, die schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen, und als Comites bey der Römischen armee waren. Als aber die Burgundier nachmals dieses land erobert, haben sie die würde behalten, bis sie selbige erblich überkommen. Ob nun gleich anfänglich die grentzen dieser Graffschafft nicht gar groß waren, so sind doch durch heurathen, erbschafften, und dergleichen, viel andere in der Schweitz gelegene güther darzu gekommen, darneben die Land-Graffschafft Elsaß und Brisach, welches sie ehemals nur verwaltet, aber um das XI. oder XII. sæculum zu ihren erblanden gemacht. Dahero sich ihr gebiethe über dem Rhein gegen abend, durch das Elsaß und Sundgau bis an Burgund und Lothringen, gegen mittag aber an Läber- und Bötzberg hinauf ins Aergöw und in die Schweitz hinein erstrecket, worzu auch endlich Thurgöw, Zürichgöw, Hegöw, und andere lande, oder vielmehr in einem jeden derselben gewisse stücke und Herrschafften gekommen sind. Sonst werden sie auch von ihrer ersten und ältern residentz die Grafen von Altenburg genennet. Der erste Graf von Altenburg soll Otbertus gewesen seyn, welcher um das jahr 660. Habsburg erbauet, und an. 667. das kloster St. Trutbrecht gestiftet. Seine gemahlin soll, nach Lazii meynung, Luitgardis, Hertzog Gunzonis von Schwaben tochter gewesen seyn, die ihm die Graffschafft Numagen, und andere örter an dem Schwartzwalde zugebracht. Lazius giebt ihm auch einen einzigen sohn, nahmens Babonem. Andere aber geben ihm vier söhne, Babonem, Ottobertum II. Reinbertum und Ethobertum. Manlius eignet ihm deren nur zwey zu, Amprinctum und Rothardum. Jener soll Ampringsberg, dieser Rotherberg, wovon die rudera noch übrig, erbauet haben. Amprincto folgte sein sohn Hettobertus, welcher in dem kriege umkam, und drey söhne hinterließ, Gebbonem, der Elsaß bekam; Hettonem, welcher ein Benedictiner wurde; und den ältesten, Rambertum, welcher dem vatter folgte. Dieser hat das kloster zu St. Trutbrecht, welches in den bisherigen kriegen viel erleiden müssen, erneuert, und ist an. 771. verstorben, hinter sich lassend seinen sohn Guntranum. Selbiger, als er um das jahr 824. verstorben, hinterließ Luitfridum, der die Graffschafft Altenburg, Elsaß und das übrige erhielte; und Luithardum, der Brisach bekam; der dritte soll Lancelinus, Ertz-Bischoff von Trier gewesen seyn. Luitfridus starb an. 855. und hinterließ zwey söhne, Luitfridum II. Grafen von Altenburg; Hugonem, der Elsaß und Brisach überkam, nebst einer tochter Ermentruda, so an Conradum, Grafen von Burgund, vermählt wurde. Luitfridus II. starb an. 902. und hinterließ Luitfridum, Grafen in Sundgau; Hugonem, Grafen zu Egesheim; und den ältesten Hundfridum, Grafen zu Altenburg, der ihm folgte, welcher St. Trutbrecht mit mauren umgeben. Er starb an. 918. und hinterließ nur einen einigen sohn, Guntramum II. den reichen zugenannt, von welchem diese stamm-rechnung gewisser wird, oder, so man die sache recht sagen soll, welcher der erste ist von allen bisher erzehlten, von dem man sichern und gewissen bericht hat, daß er würcklich in der welt gelebet, und ein stamm-vatter des Durchläuchtigsten Ertz-Hauses gewesen; massen dann bekannt, daß in den letzt-verflossenen 100. jahren zwey gantz andere Systemata von genealogien über die vorfahren dieses Guntrami aufkommen sind. Das erste ist Hieronymi Vignier, welcher den ursprung dieses Herrn von den ältesten Grafen und Hertzogen Elsasses, und so dann weiter von Leudesio, oder Leutherio, Archinoaldo und Ega, so alle drey Majores Domus bey dreyen unterschiedlichen Französischen Königen aus der Merovinger stamme gewesen, auch endlich von dem Patricio Ricimer, des Egä vatter, hergeleitet hat. Das andere erst noch vor kurtzem hierüber ans licht gegebene Systema ist des Herrn Eckhardi, und steiget zwar auch von diesem Guntramo erstlich durch die Elsaßische Grafen und Hertzoge hinauf, gehet aber hernach von den letztern weiter zu den Alemannischen Hertzogen Leuthario und Bucelino, die schon in der mitte des sechsten jahrhunderts gestanden haben. Wiewol [illegible] im übrigen auch denen für den ruhm ihres vatterlandes eifernden, und diesen edelsten und heut zu tage allervornehmsten und angesehensten stamm in der gantzen welt, bis auf die älteste zeiten bey sich zu erhalten begierigen Schweitzern, wo es nöthig, an beweisthümmern nicht mangeln sollte, zu behaupten, daß eben Guntramus keines fremden stamme, auch gar nicht ausser seiner reichen Graffschafft von Windisch und Altenburg gebohren gewesen, sondern vielmehr er Graf Guntram ansehnliche Grafen und Landes-Herren derjenigen gegend, darinnen er selbst gelebet und geherrschet, zu vor-eltern gehabt habe. Allein, da diese gedancken und beweisthümmer bisher nie vorgebracht sind, so ist es hier der ort nicht, es leidets auch der enge jedwedem artickul des gegenwärtigen Lexici vorgeschriebene raum keinesweges, daß man sich damit aufhalte. Von Graf Guntramo nun, zugenannt dem reichen, gehet dieser ur-alte und höchst-edle stamme gantz richtig fort, massen man darinn die berühmte Chartam Muriensem aus den alten stiftungs-briefen des klosters Muri schon vor mehr als 300. jahren zusammen gelesen, zur leiterin hat. Guntram soll also Kayser Heinrichen I. wider die Ungarn beygestanden, auch dessen erstem turnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Nach Lazio und den übrigen hätte er seines vettern Luitfridi länder geerbt, welches zwar eben nicht unmöglich ist, aber dennoch keinen genugsamen beweis hat. Er starb an. 946. und soll von seiner gemahlin Itha, Graf Albrechts zu Kalbe tochter, vier söhne hinterlassen haben: Betzonem,

welcher das geschlecht fortgepflantzet; Guntzelinum, Grafen zu Ergow; Bertilonem oder Birchthilonem, Herrn von Straichberg und Scharpfenstein, und Gebizonem, Bischoff zu Basel; wiewol Guillimannus aus den monumenten des klosters Muri ihm nur einen einzigen erben giebt, Landolum oder Lancelinum, welcher auch Bezzelinus genennet worden, sonsten der ältere, wegen seines sohns gleichen nahmens, oder Magnus Avus, weil er der stamm-vatter der Hertzoge von Zähringen und Teck, ingleichen der Marggrafen von Baden und Hochberg ist. Wiewol er nicht läugnet, daß er vielleicht auch einen bruder Bertilonem gehabt. Allein es ist weit gläublicher, daß dieses alles von dieses Lancelini groß-sohn, welchen er von seinem sohn Lancelino gehabt, zu verstehen sey. Dieser erste Lancelinus aber wohnte dem turnier zu Costnitz an. 948. bey, brachte die Grafschafft Nora an sich, starb an. 991. und ward in der alten Capitular-kirche zu Sultzberg begraben, welches kloster er gestiftet hatte. Ihm werden bald drey, bald sieben kinder zugeschrieben; in den monumenten aber des klosters Muri findet man deren vier benennet: Rathbodum, so die Windische Marck und Grafschafft Altenburg; Rudolphum, der Elsaß und Burgund, was nemlich davon dem Hause Habsburg damals zustunde; Landolum, der Brisach erhielte; und Wernerum, der Canonicus und nachmals Bischoff zu Straßburg war. Wider Rathbodum revoltirten diejenigen, die sich unter seines vatters schutz begeben, und von ihm völlig unter das joch gebracht waren; sie wurden aber bey Marbach zurück getrieben, und musten von der zeit an das land räumen, daß hernach weder ihrer noch ihrer erben nicht mehr darinn gedacht worden. Er vermählte sich hierauf mit Itha, Hertzogs Theodorici an der Mosel tochter, und bekam einige güther zur mitgift. Selbige hat das kloster Muri gestiftet. Als aber Rathbodi bruder, Bischoff Werner zu Straßburg, nebst andern Fürsten, wider Kayser Conradum II. rebellirte, und er also wohl sahe, daß der Kayser auf ihn ungnädig war, suchte er sich und seine brüder veste zu setzen. Wannenhero er ihnen verschiedene schlösser, Bischöffliche lehne und andere gerechtigkeiten übergab, auch, weil ihr land nicht sonderlich bevestiget, indem die stadt Windisch wüste lag, das schloß Altenburg auf der ebene, und nur auf der einen seite bevestiget, auch gar baufällige mauren hatte, Arau, Bieberstein und das schloß Rore aber von keiner sonderbaren wichtigkeit waren, (welches letztere jedoch mehr aus muthmassungen als gewissen urkunden gesagt wird, massen der eigentliche zustand der drey letzt-genannten örter zur zeit Conradi II. gar nicht sattsam bekannt ist) gab er dem bemeldten Rathbodo eine summe geldes, daß er auf einem über Altenburg gelegenen hügel, Wulpelsberg genannt, welcher sich von der Aar bis an die Ursam erstrecket, ein schloß erbauen konnte, so er, weil er seine haabe allda in sicherheit zu setzen vermeynte, Habsburg genennet. Dasselbe, ob es gleich keine äusserliche pracht hatte, war doch sehr veste, und wegen der felsen, worauf es gelegen, konnte man nur durch einen einzigen zugang hinauf kommen, welcher auch mit doppelten graben, und wie es die stein-hauffen noch zeigen, mit wällen wohl verwahret war, wie denn das innere theil des schlosses noch theils erhalten wird. Allein, damit er auch möchte mannschafft haben, welche bedürfenden falls selbiges schloß vertheidigte, sahe er zu, daß er mit vielem gelde und andern versprechungen den meisten Adel aus dem Aergöw, Thurgöw, Frickgöw, Hegöw, Cletgöw und der Schweitz an sich brachte, daß sie ihm und seinem bruder im fall der noth gegen jederman mit gewafneter hand beyzustehen versprachen. Als nun sein bruder Werner einstens selbiges schloß zu besehen kam, in der meynung, weil er darzu viel geldes hergeschossen, nicht allein ein vestes schloß, sondern auch grosse schätze von geld anzutreffen, fragte er nach besehenem gebäude seinen bruder, wo er nun das übrige geld hingethan, der ihm aber morgenden tags rechenschafft deshalben zu geben versprach. Er hatte aber schon vorher, als der diß alles leicht vorsahe, dem von ihm besoldeten Adel zu wissen gethan, daß sie sich von allen orten her mit ihren leuthen, gleichsam als zum kriege gerüstet, bey nächtlicher weile in der ebene unter dem schlosse stellen möchten. Wie nun der Bischoff frühe morgens zu dem fenster hinaus sahe, und so viel leuthe ansichtig wurde, meynte er nicht anders, es wäre von den feinden umgeben, und hätte Kayser Conradus, der sonsten da in der nähe mächtig genug war, diese gelegenheit ausgespürt, ihn unversehens und ungerüstet zu überfallen. Er erfuhr aber von seinem bruder, daß es die vasallen wären, die er ihnen beyden durch das übrige geld hätte verbindlich gemacht, welches dann dem Bischoff sehr wohl gefiel, solche alle gnädig aufnahm, und mit vielen geschencken wieder dimittirte. Rathbodus aber starb an. 1027. nachdem er ein jahr zuvor seine gemahlin verlohren, auch starb bald darauf Wernerus zu Constantinopel, wohin er von dem Kayser Conrado II. geschickt war, aber mit heimlicher bitte an den Griechischen Kayser, daß er diesen Herrn, als der für Conradum gar gefährlich, nicht wieder zurück in Teutschland möchte kommen lassen, dahero er auch nach einer alten chronick des klosters Ebersheim Münster in eine insul des Aegeischen meers geschickt, und allda mit gift vergeben seyn soll. Rathbodus hinterließ Ottonem und Adelbertum, welche jung verstorben; und Wernerum, der das geschlecht fortgeführet, Graf von Habsburg, und Landgraf zu Elsaß war, der fromme zugenannt, auch am ersten Graf von Habsburg benennet wird. Er hat allen seinen rechten auf das kloster Muri beständig abgesagt, und sich und seinen erben nur die Vogtey darüber vorbehalten. Er starb an. 1096. und hinterließ von seiner gemahlin Regulinda Ottonem und Adalbertum I. nebst einer tochter Itha, so an Graf Rudolphum von Thierstein vermählt worden. Otto II. folgte in den landen, wurde aber an. 1109. von dem Freyherrn Hesso von Ussenberg auf dem schlosse Buttenheim erschlagen. Er hinterließ Wernerum II. und Adelheid, welche an Graf Emiconem von Hunnenberg vermählt wurde. Dann daß Gerhardus de Rhoo und nach ihm Vignier auch einen zweyten sohn Rudolphum beyfügen, hat nicht genug beweis. Wernerus II. folgte dem vatter, starb aber an. 1143. und hatte von seiner gemahlin Itha, Gräfin von Homberg, Rudolphum, der bald nach ihm verstorben, und den ältern, Wernerum, der ihm nachfolgte, und an. 1163. verstarb. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Gertrude zwey töchter, Gertrudam, so an Graf Theodorum von Montbelliard, und Richensam, so an Graf Johannem von Ferreta vermählet wurde, nebst einem einzigen sohn, Adalberto III. Doch nach genauerer untersuchung scheinet sehr gläublich, daß diese zwey also nacheinander gesetzte Werneri nur eine person gewesen, die von zwey gemahlinnen alle hier genannte kinder gezeuget habe. Dieser dann that mit dem Kayser Friderico I. einen zug in das gelobte land, leistete dem Berchtoldo wider die rebellischen Burgundier gute dienste, zog unter dem Kayser Henrico VI. zum andern mal in Palästinam, starb aber nach seiner rückkunft an. 1199. Er war ein tapferer Herr, und von unerschrockenem muthe, dergestalt, daß er thür und thore niemals zuschliessen lassen, und dabey von grossem reichthum. Er hat unter andern auch die stadt und das schloß Waldshut oben am Schwartzwalde erbauet. Von seiner gemahlin Itha, Gräfin von Pfullendorff, hatte er eine tochter, ebenfalls Itha genannt, so an Graf Heinrichen von Leiningen vermählt, und einen sohn, Rudolphum I. der ihm folgte. Dieser wird von vielen scribenten ausgelassen, da er er doch des Kaysers Rudolphi von Habsburg groß-vatter unstreitig gewesen. Denselben nahmen, bey den damaligen innerlichen unruhen, viele städte und gemeinden zu ihrem Schutz-Herrn an, auch setzte ihn Kayser Otto IV. als er in Italien zog, zu einem Reichs-Vicario und Landvogt in Ober-Teutschland. Uber dieses erhielt er vor das land Ury von dem Kayser die Grafschafft Rheinfelden, und ertheilte dem Collegio Canonicorum zu Bern grosse freyheiten. Er starb endlich an. 1232. und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, Gottfrieds, Grafen von Hohenstauffen tochter, Adalbertum III. oder Albertum, wie er auch genennet wird, Rudolphum II. Wernerum, welcher gar jung verstorben, und zwey töchter, Hedwig und Gertrud, so an zwey brüder, Hermannum und Ludovicum, Grafen zu Freyburg vermählt worden. Diese theilten nach des vatters tode die lande unter sich, da denn dem ältesten Adelberto die Grafschafft Windisch, und der gröste theil von der Landgrafschafft Elsaß, dem andern aber, Rudolpho, die stadt und schloß Lauffenburg, stadt und schloß Waldshut, und um den Schwartzwald jenseit des Rheinstroms die Grafschafft Kletgöw zufiel, dahero die zwey linien kommen, worvon die erstern sich Grafen von Habsburg und Landgrafen von Elsaß schreiben, woraus nachmals die Ertz-Hertzoge von Oesterreich entstanden, die andern Grafen von Habsburg und Lauffenberg, von welchen an seinem orte. Adelbertus setzte auf sein wapen einen halben löwen, und Rudolphus zwey schwanen-hälse. Dieser war annoch bey des vatters leb-zeiten (als Hertzog Berchtoldus von Teck, verschiedene Grafen und 12. Elsaßische Reichs-städte wider den Bischoff von Basel krieg führten,) zum General ersehen, schlug auch die feindliche armee, und beförderte dadurch an. 1230. den frieden. Als er in der regierung war, that er mit dem Kayser Friderico II. einen zug in das Königreich Neapolis, und nach seiner rückkunft zog er mit andern in das gelobte land, da er auch, als die stadt Ascalon wieder erbauet wurde, darüber erkranckte, und daselbst an. 1240. starb, dahero dasjenige, was von einigen vorgegeben wird, als sollte er in einer schlacht im Mayländischen gefangen worden oder geblieben seyn, nichtig ist. Er hatte von seiner gemahlin Heilwig, Gräfin von Kyburg, Rudolphum, Albertum, so an. 1252. starb, und Hartmannum, welcher jung verstorben, und zwey töchter, Elisabetham, so an Graf Friedrichen von Hohenzollern vermählt, von welchem die Burggrafen von Nürnberg und das heutige Haus Brandenburg abstammet; die andere Berchtham, so in der ersten ehe gehabt Emericum, Grafen von Straßberg, in der andern Ottonem, Grafen von Ochsenstein. Dieser Rudolphus ist der stamm-vatter des heutigen Durchläuchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich, von welchem an seinem orte. Es sind aber selbige nicht geringe Grafen gewesen, sondern sie haben die Landgrafschafft Elsaß schon von Kaysers Rudolphi Anherren, oder nach einer gewissen urkunde, von seinem Ur-Anherren her in besitz gehabt, und ob gleich, nachdem

Land-

Landgraf Heinrich ohne erben abgieng, wegen der succeßion zwischen den Grafen von Oettingen, den Marggrafen von Hochberg und den Grafen von Habsburg ein streit entstanden, so ist doch solches von dem Unter-Elsaß zu verstehen, welches ein lehn von dem Bißthum Straßburg war, dahero auch die Bischöffe sich solches angemasset, und den titul als Grafen von Elsaß angenommen. Die Grafschafft Kyburg, Lentzburg, Baden und andere, sind durch des Rudolphi mutter Heilwig an selbiges Haus gebracht worden. Nicht weniger werden sie schon in alten documenten gefürstete Grafen genennet. Guillimannus ist in dieser genealogie am richtigsten, von welchem andere in vielen stücken abweichen. Es sollen die Habsburgische Grafen die besondere gaabe gehabt haben, daß, wann sie einen kropf-hals angerühret, oder einen stammler geküßt haben, selbiger geheilt worden. *Albertus Argentin.* histor. *Wion*, in ligno vitæ. *Joh. Seyfried.* arb. Aniciana. *Vignerius*, geneal. Austriaca. *Pieipordius*, stemm. Austriac. *Guillimanni* Habsburg. Fuggers spiegel der ehren, lib. I. *Bucelinus*, genealog. *Schœnleben & Eckard*, orig. Habsburg. Austr. Hottingers Helv. kirchen-gesch. *

Habsen, Habichsheim, ist ein flecken in dem Suntgow 3. meilen unter Basel gelegen. In dem kriege, welchen diese stadt an. 1409. wider die Oesterreichische Herrschafft in dieser gegend geführet hat, wurde auch dieser ort geplündert und verbrannt; an. 1468. als die Eydgenossen der stadt Müllhausen zu hülffe zogen, und an. 1499. als sie wider Kayser Maximilianum I. zu felde waren, muste dieser ort abermals ein hartes ausstehen. *

Hacachan, ist ein Königreich des grossen Mogols in Indien, welches gegen die westliche gegend von Multan zu lieget. Die vornehmsten plätze darinnen sind Chutzan und Uche.

Hacha oder la Hacha, ist eine provintz, stadt und fluß in Castilla de Oro (sonst Terra Firma genannt) im südlichen America. Gleichwie die stadt ihren nahmen von dem flusse bekommen, also ist die gantze provintz nach der stadt genennet worden. Sie ist völlig den Spaniern unterworffen, und auf 2. seiten mit der offenbaren see, auf der dritten aber ostwärts mit einem grossen arme von der see, Golfo de Venezuela, umgeben. Diese stadt ist gar klein, liegt auf einem kleinen berge, und ist ohngefehr 1. meile von der see entfernet. Der erdboden daselbst herum ist sehr reich und fruchtbar an allen orten, desgleichen auch mit saltz-quellen, gold-adern und einigen sehr köstlichen und kräfftigen edelgesteinen wohl versehen. Der hafen aber ist nicht von den besten, weil die nord-winde darein wehen können. Es ist dieser ort ohngefehr 8. meilen von Neu-Salamanca und 18. von Cabo de la Vela entfernet. An. 1595. wurde er von Francisco Dracke überfallen und geplündert. *Joh. de Laet*, America.

Hachberg, ein uraltes schloß in dem Brißgau, dem Fürstl. Hause Baden-Durlach zuständig, soll von einem Herrn, Hacho genannt, der zu zeiten Caroli M. gelebt, erbauet worden seyn; die darzu gehörige Marggrafschafft hat den Fürstlichen character, und diese Marggrafen deshalben noch ein besonders Fürstl. votum. Verschiedene von den alten Historicis haben die Marggrafen von Hachberg wunderlich vermischet, welche doch gantz verschiedene häuser sind; wie oben unter dem wort Baden gemeldet, so hat Marggraf Heinrich, Marggraf Hermanns des dritten zu Baden sohn, Hachberg zu seinem erbtheil bekommen; er schrieb sich auch davon Marggraf zu Hachberg mit auslassung des Badischen tituls, wird aber gleichwol von andern noch zuweilen Marggraf zu Baden genennet; er starb an. 1230. oder 1231. Sein groß-sohn Henricus II. stund bey Kayser Rudolpho in besonderm ansehen, welcher auch auf anhalten des Marggrafen das gesetz gemacht, daß niemand befügt seyn sollte, in einiger Grafschafft eine vestung, ohne erlaubnis des Grafen, zu erbauen, als welchem die Grafschafft laut briefs von an. 1279. zugehörte. Er half den frieden zwischen Grafen Egon von Freyburg und seiner stadt vermitteln, inmassen der Kayser selbst in dem darüber ertheilten diplomate de an. 1289. bekennet, daß solches geschehen mit hülffe des Edlen Herrn von GOttes gnaden Marggraf Heinrichs von Hachberg, der ein Land-Richter ist in Brißgau. Er schenckte dem Johanniter-orden die hohe jurisdiction über Heitersheim, und begab sich selbst in den Teutschen orden, worinn er an. 1321. gestorben. Von seinen beyden söhnen Henrico und Rudolpho, hat jener die Hachbergische linie fortgepflantzet, dieser aber die Sausenbergische angefangen. Henricus III. der urheber der Hachbergischen linie, starb an. 1315. und verließ neben andern söhnen Henricum IV. welcher an. 1352. die niedere Herrschafft Kentzingen und Kürnberg von Friedrich, Freyherrn zu Usenberg, samt verschiedenen dörfern und güthern an sich gebracht, wiewol ihm an. 1358. auf die klage Hertzog Rudolphs von Oesterreich in einem mann-gericht, weil die halbe Herrschafft Usenberg für ein lehn gehalten wurde, beyde abgesprochen worden. Er hatte zur gemahlin eine Freyin von Usenberg, und starb um das jahr 1369. Unter seinen söhnen blieb Otto an. 1386. in der schlacht bey Sempach, Heß aber pflantzte das geschlecht fort, und bekam von Anna, einer gebohrnen von Usenberg, (welche sich erstlich an einen Herrn von Hornberg, und hernach an Hertzog Reinhold von Urßlingen vermählet) sowol ihren antheil an der vestung Hechingen, als auch die Herrschafft Triepern und übrige Usenbergische erbschafft, theils kaufs-weise, theils durch vermächtnis, wodurch er also den rest der Usenbergischen güther erworben, als wovon er bereits einen theil von seiner mutter ererbet. Er starb an. 1410. und verließ neben andern Ottonem, den letzten der Hachbergischen linie, welcher diese Marggrafschafft an. 1415. an seinen vetter, Marggraf Bernhard zu Baden, mit bewilligung der nähern agnaten Sausenbergischer linie verkauft, jedoch mit dieser von ihm erhaltenen versicherung, daß er ihm, wann er sich stands-gemäß verheurathen würde, um den kauf-schilling solche Herrschafft wieder abtreten wollte; er starb aber an. 1418. ohnverheurathet, und also blieb selbige bey dem Badischen Hause. Der Sausenbergischen linie urheber war, wie obgedacht, Rudolph, welcher vermuthlich eine tochter von Röteln zur gemahlin gehabt, und an. 1314. gestorben. Er hatte 3. söhne, Heinrich, Rudolph und Ottonem, welche die Herrschafft Röteln an sich gebracht, und schon bey lebzeiten Lütholds des letztern von Rötelen, Dom-Probsts zu Basel, daran theil gehabt, wie dann verschiedene briefe vorhanden, worinn Marggraf Rudolph sich gedachter Herrschafft neben Lüthold gemeinsamlich angenommen, und ein und anders darinn disponirt, bis endlich an. 1315. mehrgemeldter Lüthold seinen antheil Marggraf Heinrich vor dem Official zu Basel vollends verschrieben. Heinrich und Otto starben ohne leibs-erben, nachdem dieser letztere die Herrschafft Röteln mit vielen dörfern und güthern vermehret; Rudolph aber pflantzte die Sausenbergische, oder nunmehro Rötelische linie fort, und starb an. 1350. Dessen sohn gleiches nahmens wurde an. 1395. von seinem schwager, Graf Conrad zu Freyburg, die Landgrafschafft im Breißgau, welche schon seit an. 1318. bey den Grafen von Freyburg gewesen, wiederum aufgegeben, jedoch hat an. 1417. Graf Conrad solche Landgrafschafft von Marggraf Rudolph wiederum zu lehn empfangen, und ihm dagegen zu recognition der lehnbarkeit jährlich einen blauen habicht zu liefern versprochen. Rudolphus starb an. 1424. und hinterließ Wilhelm I. Dieser wurde an. 1432. von Hertzog Wilhelm aus Bayern zum schirmer und verweser des Baselischen Concilii bestellet. Er fand das land mit vielen schulden beladen, begab sich derowegen in Oesterreichische dienste, und trat an. 1441. die regierung seinen noch unmündigen söhnen ab, welchen er Graf Hans von Freyburg zum vormund gegeben, damit sich nicht nur die erarmte lande bey geringer hof-haltung besser erholen, sondern auch um der kriege willen, so er in gedachten Oesterreichischen diensten mit Zürich, Basel und andern benachbarten führen muste, keinen schaden nehmen möchte; er lebte hernach noch lange, und starb erst an. 1468. Seine söhne waren Rudolph und Hugo, von welchen aber der letztere frühzeitig gestorben; jener bekam Badenweiler und Welsch-Neuenburg von seinem vetter, Graf Hans von Freyburg, wie schon oben unter dem wort Badenweiler gemeldet worden. Er zog mit Kayser Friderico III. nach Rom, und bekam von ihm wichtige privilegia. In den Burgundischen kriegen hielt er sich so klüglich, daß er von keinem theil angefochten worden, pflantzte auch allezeit mit den Eydgenossen eine gute nachbarschafft. Er starb an. 1487. Sein sohn Philippus, der letzte der Hachbergischen linie, starb an. 1503. ohne männliche leibs-erben, und hinterließ von seiner gemahlin Maria von Savoyen eine einzige tochter Johannam, welche sich an Hertzog Ludwig von Longueville vermählet, und ihm die Grafschafft Welsch-Neuenburg zugebracht. Von seinem erb-vergleich mit Marggraf Christoph von Baden und denen daraus entstandenen streitigkeiten ist oben unter dem wort Badenweiler, wie auch unter Marggraf Christoph zu lesen. *Spen.* syllog. genealog. histor. p. 612. seqq. *Imhof.* not. Proc. p. 183. seq. *Schurtzfleisch.* de reb. Badens. Lucä Fürsten-saal, p. 179. & seqq. *

Hacha, siehe Art.

Hachenberg, (Paulus) war an. 1652. gebohren, und brachte sich durch seinen verstand dergestalt empor, daß er Doctor Juris zu Heidelberg, und hierauf Professor Historiarum und Eloquentiæ daselbst wurde. An. 1680. that er eine reise in Engelland; bey seiner rückkunft aber machte ihn der Churfürst Carl Ludwig zu seinem geheimen Rath. Er starb bald darauf im dec. an. 1681. Seine schriften sind: Germania Media, und verschiedene Dissertationes; worunter seine Origines Germanorum & Suedorum. *Thomasius*, in præf. ad Hachenbergii orig. German.

* Hachenburg, eine stadt, schloß, Herrschafft und Amt in der Grafschafft Sayn, nicht weit von Coblentz gegen norden, allwo eine Cantzley, welche nebst diesem orte den erben des Burggrafen von Kirchberg gehörig. Zeillers Reichs-Geogr. IX. p. 1307. An. 1709. ergieng deswegen ein Reichs-gutachten von allen drey hohen Raths-versammlungen zu Regenspurg an den Reichs-Hof-Rath, daß die der Sayn-Hachenburgischen succeßions-sache wegen angeordnete execution in suspenso gelassen, und wieder bey dem Cammer-Gerichte anhängig gemacht werden möchte. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* J. P. lib. III. tit. II. p. 329.

Hachette, (Jeanne) ein großmüthiges frauenzimmer von Beauvais aus der Picardie gebürtig. Als die Burgundier an. 1472. Beauvais hart belagerten und bestürmeten, trieb

sie nebst andern weibs-personen, deren anführerin sie war, die feinde zurücke, da die männer aus müdigkeit und schrecken sich würcklich in unordnung auf die flucht begeben hatten, indem sie dieselben durch steine und ein gewisses aus bley und hartz gemachtes kunst-feuer abhielte. Einen Burgundier, der die gemachte bresche erstiegen, und seine standarte daselbst aufstecken wollte, schmiß sie von der mauer herunter, und nahm ihm die standarte. Wegen dieser sonderbaren that wird ihr gedächtnis in Beauvais werth gehalten, wie denn ihr bildnis auf dem Rathhause stehet, und ihre nachkommen noch bis auf diese stunde von allen auflagen frey sind. Der tag dieser erlösung, nemlich der 10. julii, wird jährlich durch eine solenne procesßion gefeyert, in welcher die weiber den vorgang haben. Als Hachette noch am leben war, gieng sie bey dergleichen solennität mit ihrer standarte vor denselbigen her, welche anietzo bey den Jacobinern daselbst aufgehoben wird, diese geschicht überhaupt wird von allen Historicis dieser zeit erzehlet, doch nennen nicht alle die Jeanne Hachette mit ausgedruckten worten. *Favin*, hist. de Navarre. *Mezerai.* *

Hacke, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und Meissen, welches Biltzingsleben, Cannewurff und Krumpe, als ein altes stamm-haus im Amte Freyburg unweit Merseburg gelegen, besitzet. Es hat sich in vorigen zeiten wegen harten streitigkeiten mit dem Grafen von Beichlingen, meistentheils aus Thüringen in andere länder begeben, und sich hierauf in Meissen ausgebreitet. An. 520. soll einer dieses nahmens, so ein Sächsischer Oberster gewesen, mit 100. mann die vestung Scheidingen überstiegen, und alle darinnen befindliche Francken niedergemacht haben. Man will auch, daß derselbe das schloß Sachsenburg auf lebenszeit inne gehabt, und dabey ein haus, die Hackenburg genannt, erbauet habe, so noch heut zu tage diesen nahmen führet. Friedrich und Johann haben an. 1403. dem turnier zu Darmstadt beygewohnt. Vorhero aber an. 1209. hat sich ein Hacke von Suhla, (vermuthlich, weil er zu Suhla im Hennebergischen gewohnet) auf dem turnier zu Worms mit befunden. Just Hacke, ein tapferer kriegsmann, führte in dem Schmalkaldischen kriege den grossen Hugo von Mannsfeld des nachts aus seinem schlosse gefangen weg, und ließ ihn nach 2. jahren, nach erlegter ranzion von etlichen 1000. gülden, wieder frey. Er blieb endlich an. 1553. in der schlacht bey Sievershausen. *Peckenst.* theatr. Sax. pag. 306. Spangenbergs Mannsf. chron. & Adels-spiegel, P. II.

Hacke, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche daselbst das Erb-Schencken-amt besitzet, und an 926. dahin gekommen seyn soll. Weil sie mit den Hacken in Thüringen und Meissen einerley wapen führet, kan es seyn, daß sie zu gedachter zeit von denselben abgestammet. Einige geben vor, wiewol ohne grund, sie hätten vor zeiten Blissen oder Blissel geheissen, und den nahmen Hacke von einer besondern begebenheit erst zu Marggraf Waldemars zeiten erhalten. Joachim Hacke hat an. 1430. die Ritter-güther Stansdorff und Stolp an die von Strohband verkauffet, und zu Spandau gewohnet. An. 1588. war Otto Hacke auf Bergen und Briesen, als Chur-Brandenburgischer Amts-Verweser zu Colbus bekannt. Wiegand diente an. 1614. dem Chur-Hause Brandenburg als Oberster. An. 1690. besaß Heinrich die charge eines Cantzlers bey dem Fürsten zu Anhalt-Köthen, und Ernst Ludwig auf Machenow, (unweit Berlin gelegen) gieng an. 1713. als Königl. Preußischer General-Major und Commendant zu Berlin mit tode ab. Man findet auch, daß vor zeiten adeliche geschlechter dieses nahmens in Holstein, Schwaben, und andern ländern floriret. Von denen in Schlesien, siehe den artickul Hocke, *Angeli* Märck. chron. p. 39. 46. 210. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut.* prod. Misn. *Crusius*, annal. Suev. P. III.

Hackeborn, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in dem Magdeburgischen, deren stamm-haus dieses nahmens 1. meile von Grüningen unter Croppenstadt nach dem Hackelwalde zu gelegen, hat ehemals zum theil den Gräflichen und Freyherrlichen titul geführet, und sich von GOttes gnaden geschrieben. Ihre residentz hatte sie zu Helpede bey Eisleben, und besaß zugleich Wippra; anietzo aber besitzet sie in dem Magdeburgischen in dem so genannten holtzkreise Bahrendorf, Staßfurt und Suhldorf, ꝛc. Schon an. 979. wird der Edlen Herren von Hagen oder Hackeborn gedacht, welche den Hackeborn zu Halle erbauet. Ludolph von Hackeborn ließ an. 1115. in der schlacht bey dem Welphsholtze seine tapferkeit sehen. Bruno florirte an. 1133. Von dessen nachkommen haben an. 1253. Albrecht II. und Ludwig das in dem Fürstenthum Halberstadt befindliche Cistercienser Jungfer-Stift Hadersleben gestiftet. Ludwig zeugte mit seiner ersten gemahlin Albertum, mit der andern aber, so Hertzogs Boleslai Calvi zu Liegnitz tochter war, und an. 1278. starb, Fridericum. Jetztgedachter Albertus zeugte nebst einem sohne Johanne, eine tochter, nahmens Beatrix, welche an Bolconem I. zu Schweidnitz vermählt worden. Um das jahr 1280. lebte Mechtild von Hackeborn, welche das buch geistlicher gnaden und offenbarung geschrieben, und canonisirt worden. An. 1364. ward Elisabeth Aebtißin zu Quedlinburg, und starb an. 1375. Friedrich hat um das jahr 1370. gelebt, und zuletzt den Grafen-stand geführt. Um eben diese zeit waren Albin und Ludwig bekannt, die an. 1378. das schloß Beyer-Namburg in Thüringen vor 8000. breite schock an die Landgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm verkauft, und nur den Adel-stand geführt haben. An. 1418. war Mechtild Pröbstin zu Quedlinburg. Albrecht Friedrich und Hans von Hackeborn auf Sorn und Sercha bey Görlitz machten an. 1426. anspruch auf das schloß Pribus, und geriethen deswegen mit dem Hertzoge zu Sagan in streitigkeit. An. 1711. war einer von Hackeborn Königlicher Preußischer General-Major und Envoyé an dem Rußischen Hofe, und wurde an. 1712. General-Lieutenant. *Olearii* halygraphia, p. 131. *Leuckfeld.* antiqu. Kaltenborn. p. 106. Zieglers schaupl. p. 111. Grossers Laus. merckw. P. I. p. 113. *Kettner.* antiq. Quedlinburg. *Poppenrodii* stammb. p. 37.

Hackelman, (Leopoldus) wurde an. 1558. zu Stade an der Elbe in dem Hertzogthum Bremen gebohren. Nachdem er die ersten fundamenta in der schule gelegt hatte, schickte man ihn nach Helmstädt auf die Universität, allwo er eben wie zu Leipzig die Philosophica getrieben, nach der hand aber sich zu Jena auf die Jura gelegt, worinn er unter gelehrter männer anführung vermittelst des zu seinen gaaben gesetzten natürlichen fleisses treflich zugenommen; so bald er nachgehends Doctor worden, hat er so lange der studirenden jugend collegia gehalten, bis er an. 1585. die Prof. Juris extraord. und nach absterben Danielis Eulenbecii die ordinariam bekommen. An. 1589. wurde er als Magdeburgischer Rath von Jena nach Halle beruffen, und hat solche stelle zum grösten vergnügen seines Fürsten 15. jahr bedienet; inzwischen wurde er von dem Chur-Sächsischen Hofe an Petri Heigii, eines berühmten Juristen platz beruffen, schlug aber solche vocation auf eine höfliche manier aus, und nahme an. 1612. an deren stelle die ihm von Leipzig aufgetragene Prof. Juris an, wurde auch daselbst bald darauf Assessor Curiæ Provincialis supremæ und Canonicus zu Merseburg. Er starb an. 1619. und hinterließ folgende schriften: Quæstiones Juris illustriores; Quæstiones selectiores ex Jure Pontif. & Disputationes varias in Pandect. & Jus Feudale. *Balth. Gualther.* in parentat. Jenæ habita.

* Hackemann, (Jo.) von Peina, war erst auf der Universität Rinteln Professor Logices, hernach Pastor und Superintendent, letztens Abt des klosters Cluß, und starb den 16. oct. an. 1676. in seinem 47. jahre. Er hat verschiedene Disputationes Ethicas; ingleichen von der Güte GOttes; von dem letzten Endzweck der menschlichen Verrichtungen; von dem allgemeinen und Particular-Gerichte ꝛc. geschrieben. Sein sohn war Professor Politices zu Helmstädt, und schrieb ein buch: Reinecke Voß mit dem Kocker. Er wurde hierauf abgesetzt, gieng nach Wien, und gab daselbst unterricht von der Rechtsgelehrsamkeit. *Witte*, diar. *Harenberg.* hist. eccl. Gandesh. dipl. diss. XII. §. 11. p. 1055. seqq.

Hacker, (Jacobus) war Professor Theologiæ zu Freyburg im Brißgau zu anfang des XVII. sæculi. Er schrieb einen tractat de Prædestinatione, wurde aber von einem Minoriten, Andrea Urciano, unter dem nahmen Dan. Neidingeri angegriffen, wiewol er sich hierwider wohl zu defendiren wußte. Er hat auch 2. volumina über den Thomam de Aquino geschrieben. *Bayle.*

Hacket, (Wilhelmus) war ein schwärmer in Engelland aus dem XVI. sæculo. Anfänglich diente er einem von Adel, nahmens Hussei, welchem er seine treue durch eine sehr brutale action erwies, indem er einen von seines Herrn feinden hinterlistig anfiel, ihm die nase abbiß, und damit sie nicht wieder könnte angeheilet werden, solche hinunter schluckte. Er heurathete nachmals eine reiche wittwe, brachte aber ihr guth bald durch. Er hatte nichts studiret, war aber von vortreflichem gedächtnis, welches er dergestalt mißbrauchte, daß er bey lustigen gelagen die predigten wieder hersagte, welche er zu keinem andern ende anhörte, als nur seinen spott zu treiben. Er liebte den wein und die weiber gar heftig, und schändete eine jungfrau, die zu ihm gekommen war, seines raths zu pflegen. Endlich warf er sich vor einen Propheten auf, und verkündigte, daß Engelland mit 3. land-plagen, krieg, hunger und pest würde heimgesucht werden, wofern nicht die kirchen-disciplin daselbst wieder eingeführet würde, und daß es mit dem Papst nichts mehr würde gemein haben. Den anfang seiner prophezeyungen machte er in der provintz York und Lincoln, wurde aber deswegen öffentlich gestäupet und ins elend verwiesen. Es kam ihn gar leicht an, alsofort ein gebät mit den auserlesensten worten zu GOtt zu machen, welches denn bey dem volck glauben machte, es sey eine gaabe des H. Geistes. Er machte so viel wesens von seinem gebät, daß er auch zu sagen pflegte: wenn gantz Engelland um regen, und er gantz allein um gut wetter bäte, würde es doch nicht regnen. Er betrog auch durch solche falsche wege und seinen scheinheiligen wandel den Edmond Coppinger, und Henricum Arthington, welches ein paar gelehrte männer waren, daß sie sich zu ihm schlugen, der erste zwar unter dem titul eines Propheten der barmhertzigkeit, der andere unter dem titul eines Propheten des gerichts. Arthington wollte versichern, daß sie von GOtt ausserordentlich geschickt wären, und daß nach JEsu Christo niemand eine grössere gewalt hätte, als Hacket; Coppinger aber wollte behaupten, Hacket wäre der einzige König von gantz Europa. Sie giengen endlich gar so weit, daß sie ihn mit Christo verglei-

chen

Digitized by Google

chen wollten, worwider sich Hacket nicht setzte, sondern vielmehr also zu bäten pflegte: Vatter, ich weiß, daß du mich liebest, wie dich selbsten. Als sie ihn aber salben wollten, gab er es nicht zu, vorgebend: der heilige Geist habe ihn schon im paradiese gesalbet. Indessen erklärten sie sich, ihm allen gehorsam zu leisten, weßhalben er ihnen den 16. jul. an. 1592. befahl, durch alle gassen der stadt Londen zu gehen, und auszuruffen: daß JEsus Christus gekommen wäre, die welt zu richten, logirte in einem gewissen wirths-hause, und würde ihn niemand tödten können. Welchem befehl sie auch in solcher geschwindigkeit nachkamen, daß Arthington sich nicht einmal zeit nahm, seine handschuh zu holen; sie setzten auch noch dieses hinzu: Engelland thue busse, Engelland thue busse. Sie brachten durch ihr geschrey einen solchen zulauf von dem volck zuwege, daß, als sie auf den grossen platz gekommen waren, sie nicht weiter fortkommen konnten, sondern auf einen leeren wagen steigen musten, den sie eben antrafen, allwo sie ihre commißion ausrichteten. Als sie wiederum zu ihm kamen, und ihn sahen, schrie Arthington vor allem volcke: das ist der König der erden. Sie gaben von ihm vor, daß Christus dem geiste nach in dem Hacket mit weit grösserer masse als bey einem andern wohnte; daß er der natur verklärter leiber theilhafftig wäre; er sey der engel, welcher vor der welt ende kommen sollen; er führe den hirten-stab, um die schaafe von den böcken zu scheiden; er würde den satan unter die füsse treten, und das Reich des Antichrists von grund aus zerstören; wer ihn sehen wollte, würde ihn in dem wirths-hause finden, und wer diesem Könige von Europa nicht gehorchen würde, sollte umkommen, und die Königin Elisabeth von dem throne gestossen werden. Hierauf wurden sie insgesamt vor den Richter gefordert, und ihnen ihr proceß gemacht. Das urtheil brachte mit sich, daß Hacket sollte gehangen und geviertheilt werden, so auch den 28. jul. an. 1592. vollzogen wurde, wiewol er sich vor dem Richter gar ungeberdig stellte, auch vor seinem tode viel gottslästerliche reden ausstieß. Coppinger hungerte sich im gefängnis todt, Arthington aber erhielt gnade, weil er sich seine böse thaten gereuen ließ. Hacket war der Königin Elisabeth im geringsten nicht gut, daß er nicht allein vor sie nicht bitten wollte, sondern auch sein vorsatz war, ihr mit der Cron das leben zu nehmen, und die gantze form der regierung zu ändern. Er gestund vor den Richtern, daß er der Königin hertz mit einem eisernen griffel durchstossen, und sie niemals vor eine Königin erkannt, wünschte ihr auch kurtz vorher, ehe man ihn aufhenckte, alles böse auf den hals. *Camd.* ann. ad an. 1591. *Henricus Fitz Simon*, Britann. Minist. lib. II. c. 6. *Bayle*.

Hackett, (Johannes) ein Englischer Bischoff zu Lichfield und Coventry, war zu Westmünster an. 1592. von Andrea aus einer alten Schottländischen familie gebohren, und daselbst so lange zu der schule gehalten, bis er zu Cambridge in Trinity-Collegio aufgenommen wurde. Bischoff William, damals Siegel-Verwahrer, nahm ihn in sein haus auf, worauf er Königs Jacobi I. Caplan, und Prediger zu St. Andrews Holburn, wie auch an. 1631. Archidiaconus von Bedford gemacht worden. Seine fast zerfallene kirche St. Andrews trachtete er auf alle weise wieder in guten stand zu bringen, es wurde aber durch den entstandenen krieg die hierzu gesammelte contribution etlicher 1000. pfunden gäntzlich dißipirt. Als das Parlement das Bischöffliche regiment samt allen einkünften abschaffen und an sich ziehen wollte, war Hackett von den Bischöffen beordert, dargegen in dem Unter-Hause eine vorstellung zu thun, welches er so gründlich und nachdrücklich verrichtet, daß man damals von diesem beginnen abgestanden, wiewol hernach bey überhand nehmender rebellion, das gegentheil erkennet wurde. Hierauf wurde auch Hackett von den Parlamentariis gefänglich angenommen, und muste sich hernach auf das land retiriren. Bey einsetzung Caroli II. wurde ihm das Bißthum Lichfield und Coventry conferirt, bey deme er, mehrentheils aus dem seinigen, 20000. pfund zu reparation seiner Cathedral-kirche verwendet. Er seufzete über den an so vielen armen kirchendiensten seiner Diœces begangenen kirchen-raub, und pflegte zu sagen: daß, gleichwie die Papisten höchstens zu tadeln wären, als sie ihres ledigen interesse halber von keiner reformation hören wollten, von den Reformirten noch gröber gefehlt wäre, als welche mehr aus geitz und geldsucht, als gewissen, reformirt hätten. Obschon er die Christliche kirche gern vereiniget gesehen, hielt er es doch für unmöglich, so lange die lehre von der unfehlbarkeit und Supremat von den Papisten behauptet würde. In dem streit, betreffend die 5. artickul zwischen den Remonstranten und Contra-Remonstranten, führte er sich sehr moderat und gelind auf, wiewol er für seine person es hierinn mit Calvino hielte. Er war sonst ein mann von schönen gaaben, trefflich belesen, und neben seiner theologischen wissenschafft auch in Philologicis wohl geübet; dabey liebreich, freundlich, tapfer und recht exemplarisch, und sonderlich gegen den armen höchst gutthätig. Er hat dem Trinity-Collegio zu Cambridge 1200. pf. und der Universitäts-bibliotheck die seinige, welche 1500. pf. geschätzt wurde, vermacht, starb endlich an. 1670. seines alters 78. jahr. Seine schriften sind: A Century of Sermons on several remarckable subjects, welche einen grossen band in fol. wohl-ausgearbeiteter predigten ausmachen; The Life of Archbishop Williams, oder Scrinia reserata in fol. *Plume*, Life of D. Hackett, vor seinen Sermons. *

* Hackington, ein ort am flusse Stour in der provintz Kent, welcher darum zu mercken ist, weil daselbst die Gräfin von Leicester, mit nahmen Lora, sich aufgehalten hat, nachdem sie sich entschlossen hatte, allem vergnügen der welt abzusagen, und GOtt einig und allein zu dienen. Der Ertz-Bischoff von Canterbury, Baldwin, war zwar damals willens, dem H. Stephano eine kirche daselbst aufzubauen, aber weil sich der Papst seinem vorhaben um gewisser ursache willen widersetzte, so ließ er davon ab. Indessen ist doch dieser ort von der zeit an St. Stephens genennet worden. *Camdeni* Brit. p. 700.

Hackluit, (Richard) ein Theologus unter der Königin Elisabeth regierung in Engelland, war aus einer alten und berühmten familie in Herefordshire entsprossen, zu Oxford in Christ-Church als ein student erzogen, und nachgehends zu einem Præbendario von Westmünster gemacht worden. Nebst der Theologie hatte er auch grosse lust zu der Historie, und sonderlich zu derjenigen, die von schifffahrten handelt. Er gab eine beschreibung der alten, mittlern und neuen see-fahrten heraus, welche theils aus privat-schreiben, theils aber aus gewissen kleinen tractätlein heraus gezogen war, die auf ewig wären verlohren gegangen, wofern er sie nicht durch seinen fleiß erhalten hätte. Er starb endlich zu anfang der regierung Jacobi I. *Wood*, antiq. Oxon.

* Hackmann, (Jacob) gebürtig aus dem lande Hadeln, war in der letzten helfte des XVII. sæculi Pastor zu St. Nicolai in Stade, und Königlicher Schwedischer Consistorial-Rath. Er starb an. 1698. den 30. dec. im 89. jahre seines alters. Unter verdecktem nahmen hat er wider Ram, Predigern zu St. Wilhelm in Stade, eine schrift mit dem titul: Carneadis Cyrenæi Antitragus, und nach deren von der Universität Jena angestellten censur Correctionem Cacocensoris heraus gegeben. Er hat auch noch unterschiedliche streit-schriften wider Havemannen, und zum theil unter dem nahmen Stanislai Schröters verfertigt, im nahmen aber des Stadischen Ministerii an. 1690. eine vorrede zu dasigem gesang-buch gemacht, welches von Serpilio in fortgesetzten lieder-gedancken, p. 92. vor das beste gehalten wird. *Universal-Lexicon*.

Hacqueville, eine Frantzösische familie, welche aus Artois entsprossen seyn, und sich in dem XIV. sæculo nach Paris gewendet haben soll. Johann Hacqueville war an. 1463. einer der Deputirten von selbiger stadt an König Ludovicum XI. welcher zu Pleßis les Tours war. Er hatte Mariam Violam zur ehe, mit welcher er Jacobum erzeuget, und Dionysium von Hacqueville, Herrn von Vaires, von welchem die Herren von Vaires, Garges, Attichi und Pomponne des zunahmens Hacqueville herstammen. Jacobus von Hacqueville hatte von Gilette Hennequin, Radulphum von Hacqueville, Herrn von Ons-en-Bray, welcher von Anna Mistercolle hinterließ Petrum von Hacqueville, Parlements-Rath von Paris und Präsident der requeten, so an. 1563. verstorben. Dieser letztere hatte von seiner frau, Maria Burgenß, des berühmten Ludovici Burgensis, Königlichen Leib-Medici tochter, Andream von Hacqueville. Parlements-Rath zu Paris, und nachmals Requetenmeister. Er war unter Caroli IX. und Henrici III. regierung berühmt. Der Hertzog von Mayenne nöthigte ihn, an. 1591. die stelle eines Präsidenten von dem Parlement anzunehmen, die er aber, nachdem die stadt Paris von Henrico IV. zum gehorsam gebracht worden, wieder niederlegte. Er starb den 15. may an. 1610. im 78. jahre seines alters. Er hatte zur gemahlin Annam Hennequin, von welcher er Hieronymum hinterließ, von dem hernach; Carolum, Bischoff von Soissons, so den 28. jan. an. 1623. verstorben, und 2. töchter. *Blanchard*, histoir. des prem. Présid. de Paris, & des Maitr. des requêtes.

Hacqueville, (Hieronymus) Herr von Ons-en-Bray, oberster Präsident des Parlements zu Paris, war des Andreä Hacqueville, Herrn zu Ons-en-Bray in Morlaye und Marconville, Königlichen Präsidenten im grossen Rath, sohn, von der Anna von Hennequin. Er war anfangs Parlements-Rath und hernach Präsident über die requeten des pallasts. Endlich machte ihn Ludwig XIII. an. 1627. zum Präsidenten des Parlements. Er starb den 4. nov. an. 1628. ohne erben. *Blanchard*.

Hacspan, (Theodoricus) war den 8. nov. an. 1607. zu Weimar gebohren. Anfänglich wurde er auf das Gymnasium zu Roßleben geschickt, und nachmals auf die Universität nach Jena und Helmstädt. An. 1636. gieng er auf die Academie zu Altorf, und setzte sich folgends in den Orientalischen sprachen veste. Er wurde nach Schwerteri tode an. 1636. Professor der Hebräischen sprache daselbst, und an. 1654. Professor Theologiæ. In den letzten jahren wurde er starck mit dem podagra und einer cacherie befallen, und starb endlich den 18. jan. an. 1659. Seine schriften sind: Locutiones sacræ; Sylloge Disputationum Theologicarum & Philologicarum; Fides & Leges Muhamedis; Lucubrationes Franckenthalenses; Theologia Thalmudica; Liber Nizzachon; Miscellanea sacra; Notæ Philologicæ in loca Scripturæ difficilia. *Nicolai* programma fun. *Spizelii* templ. honoris. *Freher*. theatr. *Witte*, mem. Theol. dec. X.

Hadad, siehe Adad.

Hadamar, lat. Hademarum, eine kleine stadt auf dem Westerwalde, an dem fluß Els, 4. meilen von Coblentz gelegen. Es residirte sonst daselbst ein Fürst von dem Hause Nassau, und zwar von einer besondern linie, welche Johannis des ältern, Grafen

Grafen von Nassau-Dillenburg, jüngster sohn, Johann Ludwig, gestiftet hat. Selbiger trat zu der Catholischen religion, und stund bey dem Kayser Ferdinando II. und III. in solchen gnaden, daß er als Kayserlicher Plenipotentiarius den Münsterischen frieden schliessen muste, weshalben er auch in den Reichs-Fürsten-stand erhoben wurde. Er war den 6. aug. an. 1590. gebohren, starb den 6. mart. 1653. und hinterließ von seiner gemahlin Ursula, Graf Simonis von der Lippe tochter, nebst 2. Printzeßinnen, Mauritium Henricum, Fürsten zu Nassau-Hadamar; Hermannum Ottonem, Chor-Bischoff von Cöln, so den 13. dec. an. 1627. gebohren, und den 26. jul. an. 1660. gestorben; und Franciscum Bernhardum, welcher den 21. sept. an. 1637. gebohren, und den 5. sept. an. 1695. gestorben. Mauritius Henricus setzte das geschlecht fort. Er hatte von seiner ersten gemahlin Ernestina, Graf Johansen des jüngern zu Nassau-Siegen tochter, 2. Printzeßinnen. Von der andern, Maria Leopoldina, Fürst Johann Frantz zu Nassau-Siegen tochter, hatte er Franciscum Alexandrum. Von der dritten, Anna Ludovica, Graf Salentin Ernsts zu Manderscheid-Blanckenheim tochter, eine Printzeßin. Jetztgedachter Franciscus Alexander ward an. 1674. den 27. jun. gebohren, und starb an. 1711. den 26. may plötzlich. Weil er von seiner gemahlin Elisabeth Catharina Felicitas, Landgraf Wilhelms zu Hessen-Rotenburg tochter, keinen männlichen erben hinterlassen, so ist die residentz Hadamar dem Fürsten zu Nassau-Dietz zu theil worden. Textor, in der Nassauischen chronick. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. n. 53.

Hadamar, ein Teutscher von vornehmer ankunft, ward Abt von Fulda, und an. 946. von Agapeto II. unter die Cardinäle aufgenommen. Der Kayser Otto M. hat ihn sehr werth gehalten, und vornemlich auf sein einrathen die ungläubige Slaven mit krieg überzogen, auch den Ertz-Bischoff Fridericum von Mayntz genöthigt, die feindseligkeiten zu unterlassen, womit derselbe Hadamarn zum öftern angefochten. Dieser letztere gieng an. 949. nach Rom, und brachte von dannen vor den heil. Brunonem, Ertz-Bischoff von Cöln, nicht nur das Pallium, sondern auch den cörper des heil. Märtyrers Pantaleon, zurück. Er starb endlich zu Fulda an der pest an. 956. In der geschriebenen chronick St. Ulrici von Augspurg wird diesem Hadamar die verfertigung einiger gelehrten und gottseligen schriften beygelegt. *Wittekind. Corbiens.* in gest. Otton. M. *Adam. Bremensis. Sigebert.* in chron. *Baron.* annal. tom. X. *Ughelli.*

Haddon, (Walter) war Requetenmeister unter der Königin Elisabeth regierung in Engelland, und aus einer vornehmen familie in Buckinghamshire entsprossen, zu Eaton aber auferzogen. Er wurde darauf Collegiat des Königl. Collegii, nachmals Doctor Juris, und endlich Königl. Professor in solcher Facultät. An. 1550. wurde er zum Vice-Cantzler von Cambridge gemacht, und bald darauf zum Präsidenten des Magdalenen-Collegii in Oxford, welche stellen er unter der Königin Maria ausschlug, und dafür ein privat-leben erwehlte. Als hernach Elisabeth zur Cron kam, machte sie ihn zum Requetenmeister, und bediente sich seiner in verschiedenen Gesandtschafften. Als sie gefragt wurde, welchen sie der gelehrsamkeit nach, höher hielte, Haddonem oder Buchananum? gab sie diese antwort: Buchananum omnibus antepono, Haddonem nemini postpono. Gewiß ist es, daß er ein über alle massen beredter mann war, und einen pur-Ciceronianischen stylum schrieb, wie aus seinen schriften erhellet, und sonderlich aus seinem buche wider Osorium. Er und D. Walton richteten den handel zwischen den Engelländern und Niederländern auf, und versetzten die messe nach Londen. Beyde sind wegen ihrer sonderbaren verschwiegenheit berühmt in puncto successionis, so sie bey sich allein behielten, ohngeachtet ihnen der Graf von Leicester deshalben sehr zusetzte. Haddon starb an. 1572.

* **Haddorff**, (Johannes) ein Antiquarius, war zu Haddorff, einem dorfe ohnweit Lincopp in Ost-Gothland, den 6. may an. 1630. gebohren. Nachdem er zu Upsal einen guten grund im studiren gelegt, wurde er Secretarius der dasigen Academie, an. 1666. aber Königlicher Antiquarius; wiewol er damals noch einen collegen bekam, und deswegen auch nicht eher, als an. 1679. zur völligen besoldung gelangte. Hiernächst erhielt er noch an. 1669. die stelle eines Secretarii bey dem Königlichen Archiv, begleitete ferner Carolum XI. an. 1670. und 1673. in verschiedene Schwedische provintzen, und that auch nach der hand für sich selbst vielfältige reisen, um die alterthümmer des Königreichs aufzusuchen, wobey ihm denn vermöge eines Königlichen befehls alle unterthanen zu seinem zweck behülflich seyn musten. Er starb den 12. julii an. 1693. Man hat von ihm verschiedene schriften erhalten, als da sind zwey alte Schwedische Reim-chronicken, deren wahrheit er nach der hand durch allerhand alte urkunden noch weiter zu bestätigen gesucht; XXIII. Runische Denckmahle mit einer Schwedischen übersetzung; die Bierköische Gesetze, so von der ehemaligen Schwedischen hauptstadt ihren nahmen haben, nebst den vornehmsten Abschieden und Hof-Rechten der alten Könige von Magno Ladenlaso bis auf Gustavum; ferner die Gothländische Provincial-Gesetze, nebst einem alten historischen Bericht von den Gothländischen einwohnern und kriegs-zügen; die Wißbyischen Municipal-Gesetze; die Wißbyischen See-Rechte; u. d. m. *Dal.* in specim. biograph. de Antiquariis Sueciæ.

Hadeln, oder das **Hadelerland**, ist ein altes land in Nieder-Sachsen, von ohngefehr 3. meilen lang und eben so breit. Es liegt an dem gestade des äussersten ausganges der Elbe oder an dem gestade der Süder-Elbe, zwischen der Herrlichkeit Neuenhaus und dem Hamburgischen Amte Ritzenbüttel. Regino nennet es Adulo, und schreibet, daß Kayser Carl der grosse an. 797. durch ungebahnte und morastige wege, nachdem er in Sachsen gekommen, in Adulo gegangen wäre, und sich des landes bemächtiget hätte. Einige alte scribenten nennen dieses land Haduloha, auch Hattuloga, zum öftern Adulohohe oder Hadelia. Otterndorf, vor alters Alterendorp oder Arterndorf, an dem Medeme-fluß gelegen, ist dessen hauptstadt. Dieses ländlein soll der Ertz-Bischoff Adelbertus zu Bremen von der Kayserin Agnes um 900. marck Lübisch goldes erkauffet haben. Die Hertzoge von Sachsen haben in den kriegen nach und nach einige örter davon an sich gezogen, bis endlich Hertzog Henricus, der zu Bremen Ertz-Bischoff war, und an. 1585. verstorben, dasselbe völlig an sein Haus Lauenburg gebracht; nachdem aber dasselbe an. 1689. ausstürbe, so wollten die beyde hinterlassene töchter, und der König in Schweden dieses ländlein erben; jene wollten erweisen, es wäre allodial, dieser aber wendete ein, es hätte vor zeiten zum Ertz-Stift Bremen gehöret, und müste nunmehro demselben wieder einverleibet werden. Es ließ aber der Kayser dieses ländlein bis zum austrag der sache durch die Nieder-Sächsische kreis-völcker in besitz nehmen und sequestriren. Wolters Brem. chron. Lucä uralter Grafen-saal, p. 119. Levin von Ambeer, Sachsen-Lauenburgischer anfall.

Hadeln, eine adeliche familie, welche an. 1106. mit Hajo aus Frießland in das land Hadeln gekommen seyn soll. Von desselben nachkommen sind unterschiedliche daselbst Landvögte gewesen. Als sie aber gegen ausgang des XIV. sæculi von den Hertzogen zu Sachsen vertrieben worden, haben sie sich in dem Kedinger-land niedergelassen, und sich die Hadeln genennet. Zu anfang des XVIII. sæculi diente Canut der Cron Dänemarck, als Oberst-Lieutenant, in Norwegen. *Musbard.* theatr. Nob. Brem.

Hadersleben, ist eine stadt im Hertzogthum Schleßwig, Dänischen antheils. Sie liegt an der Ost-see gegen der insul Fünen über, 7. meilen von Flensburg. Ihren nahmen führen einige von ihrem vorgegebenen ersten erbauer Hader, andere aber wahrscheinlicher von dem wort water oder wasser, so nach Dänischer mund-art in harde for[illegible]rt worden, her. Denn sie liegt mitten zwischen einem Sinu der Ost-see, und einem andern grossen see, wird auch durch einen strom in 2. theile, die Alt- und Neustadt, welche letztere auf einer insul liegt, abgesondert. An. 1292. hat sie Hertzog Woldemarus zu Schleßwig mit dem stadt-recht begabet. Das alte schloß darbey hat Hertzog Johannes der ältere, Königs Christiani I. in Dänemarck sohn, abbrechen, und nicht weit davon ein anders bauen lassen, welches er nach seinem nahmen Hansburg genennet. Gedachter Hertzog hat auch ein schönes Gymnasium und armen-haus daselbst gestiftet. König Friedrich II. hat das schloß mit schönen gemächern, auch mit einer capelle von marmor gezieret. Es wurde diese stadt nebst dem schlosse in den vorigen kriegen von den Schweden zu zweyen malen erobert, durch den an. 1658. geschlossenen Rothschildischen frieden aber den Dänen wiederum abgetreten. Sie ist die haupt-stadt eines der grösten Aemter in Schleßwig, Königlichen theils, und die residentz des Königl. Statthalters ist von Segeberg dahin transferiret worden. Die in solchem Amt begriffene Harden sind: Hadersleb-Instrup-Gramm-Fröß-Kaßlund-Guidding- und Norderrangstorp-Harde. Die fünf letztern werden auch zusammen Süder-Jütland-Syssel, oder kurtz Süder-Jütland genennet. (Siehe Süder-Jütland.) Desgleichen gehören dahin die beyde insuln Mandoe und Röm, von denen besondere artickul. *Elversfeld.* desc. Holf. *Angeli* chron. p. 32. *Danckwerth.* topogr. Holf.

Hadersleben, siehe **Adersleben**.

* **Haderwieg**, (Joh. Heinr.) ein Lutherischer Prediger, gebohren aus dem hause Arenshorst im Stifte Osnabrück an. 1623. studirte zu Rostock, und gab nachgehends bey den jungen Herren von Ledebur einen Hofmeister ab, wurde an. 1647. Prediger zu Lübbecke im Stifte Minden, wie auch hernach Pastor primarius daselbst, gab Christliche Weyhnachts-Freude; Geistliche Donner- und Wetter-Glocke; Wohlgegründete Teutsche Vers-Kunst; Fried-erlangtes Teutschland; Kinder-Fragen; Türcken-Angst; Tugend-Schule; Blumen-Lieder; Charfreytags-Feyer; den triumphirenden JEsum; den blutigen JEsum; Leichen-Predigten; Trauer-Gedichte heraus, und starb an. 1671. den 11. dec. Es sind noch drey theile JEsus-Lieder von ihm in manuscript vorhanden, welche sein enckel, Joh. Ant. Strubberg, heraus zu geben versprochen, aber darüber gestorben. *Universal-Lexicon.*

Hadhramut, ist eine stadt und provintz in der süd-westlichen gegend von dem glückseligen Arabien. Sie liegt 80. Teutsche meilen ostwärts von Aden, ist ein von natur unfruchtbarer ort, welcher gleichwol einige aloen hervor bringet, die aber nicht so gut sind, als die von Socotora. Die provintz hat Sagar gegen morgen, Thema gegen abend, und die offenbare see gegen mittag. Von Dolfar, welches die am weitesten gegen osten zu gelegene stadt ist, bis nach Aden sind 300. meilen, so die breite von dieser provintz ist. *Nubiensis*, p. 53.

Hades, siehe **Ades**.

Hadington, oder **Haddington**, lat. Hadina, ist eine mittelmäßige stadt in der provintz Lothian an der Tyne in der südlichen gegend von Schottland. Sie hat sitz und stimme in dem Parlement. Als sie unter Eduardi IV. regierung von den Engelländern eingenommen, und nachgehends von den Schotten hart belagert wurde, steckte die garnison, weil sie keine hoffnung zum entsatz hatte, die stadt in brand, und marschirte den 1. oct. an. 1549. nach Engelland. Allein noch vorhero waren die Frantzosen unter des Mr. d'Esse commando mit grossem verlust, gleich als sie in die stadt, welche sie ohnversehens überrumpeln, hinein ziehen wollen, wieder zurück geschlagen worden, und zwar durch list und fertigkeit einer Englischen compagnie, welche eine canone, so man ohngefehr am thor fand, losbrannte, die unter den Frantzosen, welche gleich davor in ordnung stunden, einen grossen riß machte. *Buchananus.*

Hadley, ein marck-flecken in Cosford-Hundred, in der südlichen gegend von Suffolk an der ost-seite des flusses Breton gelegen, war vor zeiten berühmt wegen des tuches, so man daselbst verfertigte. Dieser ort gehört unter den Ertz-Bischoff von Canterbury, hat eine schöne kirche, und ist unter andern wegen des todes D. Faytors, Pfarrherrn von Hadley, so unter der Königin Mariä regierung der religion halben daselbst den tod erlitten hat, bekannt.

Hadmersleben, **Haimersleben**, eine kleine zwischen Magdeburg und Halberstadt gelegene stadt, nebst einem Amte und Jungfern-kloster, davon dieses in den Gröningischen Amts-kreis gehöret, jenes aber dem Dom-Capitul zu Magdeburg zustehet. Sie hat vor diesem eigene Herren oder Grafen gehabt, von welchen Bernhard Bischoff zu Halberstadt gewesen, und das daselbst noch befindliche Jungfern-kloster, Benedictiner-ordens, an. 961. gestiftet. An. 1262. war Werner in grossem ansehen, und vermählte sich mit einer Printzeßin von Anhalt. Als aber an. 1367. Hans in der schlacht bey Dincklar, welche der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und die Bischöffe zu Hildesheim und Halberstadt einander lieferten, unvererbt sein leben verlohr; so nahm der letzt-gedachte Ertz-Bischoff den dritten tag hernach von seiner Grafschafft poßeßion. Ob nun wol die Herren von Egeln, (vielleicht als mit-belehnte) sich dawider setzten, so kam es doch endlich in der güte dahin, daß dem Ertz-Stift dieselbe auf ewig überlassen ward. *Leuckf.* antiq. Grun. Spangenb. Mannsf. chron. *Sagittar.* hist. Anhalt. p. 61. Preußis. Staats-geogr.

Hadran, siehe **Adran**.

Hadras, werden von den Africanischen Arabern diejenigen von ihrer nation aus spott genennet, die in städten wohnen. Sie stammen von denen her, welche Odman, der dritte Calife, unter anführung des Generals Occuba an. 651. in Africam geschickt, so aber, als sie das vieh denjenigen überlassen hatten, die auf dem lande wohnen sollten, sich in die städte gesetzet, ihrem gewerbe nachgegangen, auch sich auf allerhand wissenschafften gelegt, wodurch sie sich denn bey den übrigen Arabern gar verächtlich gemacht, weil sie die vorige lebens-art geändert, und sich mit andern nationen verheurathet haben. *Marmol.* Africa, lib. I.

Hadria, siehe **Adria**.

Hadullan, oder **Adullam**, war eine alte und prächtige stadt in dem gelobten lande, so von Josua eingenommen und zerstöret, nachgehends aber wiederum aufgebauet, und zu dem stamme Juda geschlagen wurde. Zur zeit der Maccabäer wurde sie von dem Hohenpriester Jonathan sehr erweitert. Es ist heut zu tage ein kleiner flecken. *Gen.* XXXVIII. *Jos.* XII. 1. *Macc.* XII. *Hieron.* in loc. Hebr.

* **Häberlin**, (Georg Heinrich) war zu Stuttgard an. 1644. den 30. sept. gebohren, und wurde, nachdem er zu Tübingen studiret, Diaconus zu Leonberg, hernach zu Canstatt, ferner der H. Schrift Doctor, Professor und Prediger bey der hohen schule und Stifts-kirche zu Tübingen, Superintendent des Fürstlich-Theologischen Stipendii daselbst; ingleichen Würtembergischer Rath, des Consistorii Assessor, der Academie und klöster Visitator, und Abt zu Alpirspach, worauf er an. 1699. den 20. aug. mit tode abgegangen. Man hat von ihm historische Relation von denen in der stadt Calw der zauberey halber beschreyeten kindern und andern personen, Stuttgard 1685. in 4. Specimen Theologiæ Practicæ; Conspectum Locorum Theologicorum; Theologiam Corinthiacam in forma Systematis propositam; Dezius, suo gladio quoad punctum prætensæ reunionis Evangelicorum cum Romano-Catholicis jugulatus, Tübingen 1691. in 8. Philosophiam Mosaicam de Novitate Mundi; Fœdus Operum sive Naturæ, ut obtinuit in statu integro; Fasciculum Myrrhæ ex Cant. I. 13. Thorum Clericorum; Diss. de Satisfactione Christi; de Benevolentia Dei generali & speciali; de Principio Fidei Sacra Scriptura, s. de Unione Sacramentali; de Unione Fidelium cum Christo; Calicem Eucharisticum ex 1. Cor. XII. 13. de Sacramento Initiationis; de Justificatione Hominis coram Deo; Jus Dei in Creaturas; Philanthropiam Dei ex Ezech. XXXIII. 11. de Quiete; de Chiliasmo hodierno, fidei Christianæ ruina & infidelitatis Judaicæ firmamento; de Tolerantia Christianorum fraterna; de Generatione Plantarum; Jahrgänge; Leich- und andere Predigten. *A. Caroli* memorabil. H. E. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb.

* **Häberlin**, (Georg Heinrich) des vorhergehenden sohn, war gebohren zu Stuttgard den 19. may an. 1680. An. 1700. gieng er nach Jena, an. 1703. aber nach Tübingen, und disputirte daselbst das jahr darauf pro Licentia. An. 1705. wurde er Ober-Raths-Secretarius extraordinarius, an. 1709. ordinarius, an. 1710. Lehns- und an. 1713. Hof-Gerichts-Secretarius, welche letztere bedienung aber er an. 1719. wegen brust-beschwerung wieder niederlegen müssen. An. 1707. gieng er als Secretarius mit dem zu der Cammer-Gerichts-visitation abgeschickten Fürstlichen Subdelegato nach Wetzlar, an. 1710. nach seiner wiederkunft mit einer Fürstl. Gesandtschafft nach Wien, und das folgende jahr mit gleicher gelegenheit auf den Kayserlichen Wahl-Convent nach Franckfurt. An. 1720. gieng er in proceß-sachen, das Fürstliche Haus betreffend, wieder nach Wetzlar, wurde bald hernach würcklicher Regierungs-Rath, und an. 1722. zu Tübingen Doctor Juris. Er blieb bis an. 1725. meistens zu Wetzlar, und continuirte sodann seine ordinairen Regierungs-Raths-geschäffte bis an sein ende, welches erfolgte den 17. may an. 1727. Man hat von ihm im drucke: Rerum in supremo Ducatus Wurtembergici Appellationum, quod Tubingæ est, Tribunali per 46. annos judicatarum & transactarum continuam recensionem; samt einer zugabe von 33. stücken ergangener Hoch-Fürstlicher Rescriptorum, Hof-Gerichtlicher gemeiner Bescheide und Decretorum, auch Formularien sowol von extrajud. expeditionen, als auch den modum procedendi & petendi der Advocaten betreffend, u. Stuttgard 1720. in 4. Mosers erläutert. Würtemberg, tom. II. n. 14. p. 258. seqq.

* **Hächtanus**, (Laurentius) ein Niederländer aus Mecheln, starb zu Antwerpen an. 1603. den 10. april in seinem 76. jahre. Er hat Mundum parvum in versen mit bildern, Chronicon Ducum Brabantiæ und anders mehr in seiner mutter-sprache geschrieben, wie auch in solche Claud. Viexmontii Institutionem de salutari Peccatoris Pœnitentia übersetzet. *Swertius*, Athen. Belg. *Witte*, diar. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Häfftenus**, (Benedict) von Utrecht, ein gelehrter Benedictiner, welcher an. 1627. zu Afflighem in diesen orden getreten. Er wurde Probst daselbst, und starb an. 1648. Seine schriften sind: Paradisus s. Viridarium Catechisticum; Schola Cordis; Panis quotidianus; Propugnaculum Reformationis Monasticæ Ordinis S. Benedicti, gegen welches buch Carolus Styrmius, Abt zu Gent, sein Scutum inexpugnabile æquitatis geschrieben; Disquisitiones Monasticæ; Venatio Sacra; welches letztere erst an. 1650. zu Antwerpen heraus gekommen. *C. Burmanni* Traject. erud.

* **Hämmerlin**, (Felix) siehe **Malleolus**.

* **Hämrod**, (Cornelius) ein Holländer, gebürtig aus Amsterdam, hat geschrieben Bataviæ omniumque inter Helium & Flevam Gentium & Urbium Descriptionem, welches Pontanus 1611. in 8. zu Harderwick heraus gegeben. Er hat auch einige bücher in seiner mutter-sprache geschrieben, und ist an. 1599. in hohem alter gestorben. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Hämus, siehe **Aemus**.

Händel, **Hendl**, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, woselbst sie Goldrain, Jufahl und Maröztch besitzet, hat sich vor zeiten von Impst genennet, und ist mit Bertholdo an. 1300. aus der Schweitz dahin gekommen. Christoph Sigmund hat von vorgedachten Herrschafften den Freyherrlichen character erhalten, und Franciscus ist an. 1582. Lands-Hauptmann in Tyrol gewesen. Zu anfang des XVIII. sæculi florirte Johann Caspar als Kayserlicher Cammer-Herr, und Heinrich als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. Anietzo ist würcklich einer dieses geschlechts Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister.

Es hat sich ein ast von dieser familie in vorigen zeiten in Oesterreich niedergelassen, von welchem Matthias an. 1598. gestorben. Dessen sohn Hieronymus von Händel auf Gabelspurg, war der landschafft Nieder-Steyermarck Ober-Buchhalter, wie auch Hof- und Land-Rechts-Beysitzer, nachgehends aber muste er sich wegen der Lutherischen religion nach Regensburg retiriren, woselbst er an. 1652. verstorben. Sein sohn, Hans Matthias, nahm den Freyherrlichen titul von Gabelspurg an, und wurde wegen seines Ritter-guths Steinhard unter die Reichs-freye Ritterschaft in Francken aufgenommen; er starb aber an. 1675. ohne männliche erben, und erlosch also mit ihm diese linie zu Gabelspurg. Brandis, Tyrol. ehrenk.

* **Hänichen**, (Daniel) war erstlich in seiner geburts-stadt Zöblitz in Meissen, hernach zu Marienburg, und darauf zu Mitweyde Pastor. Nachgehends wurde er Superintendent zu Annaberg, und endlich bey dem Churfürsten zu Sachsen Hof-Prediger. Er starb an. 1619. den 2. oct. zu Prag, in dem 54. jahre seines alters, nachdem er geschrieben; Buß- und Trost-Predigten; Scalam Jacobi; Agnum Dei in sechs predigten; Glückwünschungs-Tauf-Inaugural-Fest- und Leichen-Predigten; Homilias 7. de quibusdam Articulis Fidei controversis; Servum justum, oder 12. Predigten aus Es. LIII. 4. Predigten vom ungerathenen Sohne; Canticum Cygni ex Heptalogo Christi in cruce prolato; eine Predigt bey versammlung der Evangelischen

gelischen Stände in Böhmen zu Prag, und deren berathschlagung über der Christlichen Union, Prag 1619. in 4. Prager-Predigten, Leipzig 1611. in 4. Lob-und Danck-Predigten, ib. eod. zehen Brand-Buß- und Trost-Predigten, ibid. eod. fünf Klag- und Trost-Predigten über Churfürst Christiani II. absterben, Wittenberg 1612. und andere Predigten mehr. *Witte*, diar.

* **Haer**, (Florentinus van der) ein Edelmann von Löven, war Canonicus und Schatzmeister zu Ryssel, und starb an. 1634. den 6. febr. in seinem 87. jahre. Seine schriften sind: de Initiis Tumultuum Belgicorum, Douay 1587. in 8. Antiquitatum Liturgicarum Arcana, ib. 1605. in 8. Les Chatelains de Lille, leur ancien Etat, Office, & Famille; ensemble l'Etat des anciens Comtes de la République, & de l'Empire Romain, des Goths, Lombards, Bourguignons, François & au Règne d'iceux des Forêtiers, & Comtes anciens de Flandre, Ryssel 1611. in 4. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. Hübners geneal. biblioth. 8. p. 250.

* **Haes**, (Jo. de) ein Holländischer Poete, hat es in der Dicht-kunst nach dem exempel seiner vorfahren von väterlicher und mütterlicher seite sehr weit gebracht. Er hat bey seinem leben eine sammlung von tugend- und lasterhafften exempeln unter den Heyden gesammelt, und jeden einen netten vers vorgesetzt, ist aber darüber gestorben. Man hat es gedruckt unter dem titul: Toonel van voornaeme Heidensche Deugden en Ondeugden, uit oude en latere Schryveren en Nederduitsche Poeten gestoffeert en met kopere platen geziert, Rotterdam 1724. in 8. und obschon der nahme des authoris nicht dabey gesetzet, so findet man doch in Herrn Joh. Sundermanns zuschrift, als auch in seiner vorrede, daß es Haes gewesen. Ferner hat man von ihm: Uitgelezene Predikatien van den zeer geleerden Heer Cheminais, om hare voortreflykheit uit het Franschen Nederduitsch gebragd, Rotterdam 1724. in 8. *Universal-Lexicon*.

Hafenreffer, (Matthias) war an. 1560. zu Lorcha, einem Würtenbergischen dorfe, gebohren. Nachdem er zu Tübingen seine studia vollendet, wurde er zu Eningen Pastor, nachgehends zu Stuttgard Hof-Prediger und Consistorial-Assessor, ferner Professor Theologiæ und Ephorus des Hertzoglichen stipendii zu Tübingen, auch endlich Cancellarius selbiger Universität. Er ist an. 1619. gestorben, und hat unter andern folgendes geschrieben: Orationes duas in Nativitatem Christi; Locos Theologicos; Templum Ezechielis, sive in IX. postrema Prophetæ capita Commentarium; Revelatorem Punctorum vigilantissimum, h. e. Præceptiones nova Methodo ac Via punctandi rationem & artificium in Hebræa lingua explicantes; Commentaria in Prophetam Nahum & Habacuc; Orationem de Præstantia & Utilitate studii Prophetici; Litania in einer predigt erklärt; Candelabrum aureum, vom beruf und amt Christlicher Obrigkeit, aus dem vorbilde des göldenen leuchters, aus dem 2. buch Mos. XXV.; Synopsin Locorum Theologicorum, &c. *Witten*, dec. I. *Freherus*, in theatr.

† Er war den 24. jun. an. 1561. (nicht 1560.) in dem Würtembergischen kloster Lorch, (nicht in dem dorfe Lorcha) allwo sein vatter Kloster-Verwalter und Vogt gewesen, gebohren. Nach besonderer unterweisung ward er an. 1573. in die Fürstliche kloster-schule zu Lorch, und in folgenden jahren zu St. Georgen, zu Hirsau, und endlich an. 1579. zu Tübingen in das Stipendium aufgenommen, da er auch an. 1582. den Magister-grad angenommen. Hierauf ward er an. 1586. Diaconus zu Herrenberg, an. 1588. Pfarrer zu Eningen, an. 1590. Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, an. 1592. den 23. aug. Doctor Theologiæ, an. 1596. Professor, und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen, und dann an. 1617. Cancellarius und Probst der kirche daselbst, bey welchem amt er auch an. 1619. den 22. oct. gestorben. Aus seiner ersten ehe mit Joh. Brentii tochter zeugte er den bekannten Medicum Sam. Hafenreffer. Man rühmet von Matthia, daß er viele tugenden besessen. Neben der Theologie hatte er auch die Mathematic studirt, wie aus seinem Templo Ezechielis zu sehen, welches werck von vielen ist gelobet worden. Seine Loci Theologici sind von des Würtembergischen Hertzogs Joh. Friedrichs Printzeßin tochter, Anna Johanna, an. 1672. ins Teutsche unter dem titul: Theologische Lehr-puncten, übersetzt worden; diese übersetzung wird in der Consistorial-Raths-bibliotheck annoch in manuscript aufbehalten. Er hat auch viele theologische Disputationen, Predigten, und verschiedenes im nahmen der Würtembergischen Theologen gegen die Reformirten geschrieben. Dr. Thumm hat ihm Teutsch, und Dr. Lucas Osiander Lateinisch parentirt. *Th. Lansii* monumentum amicitiæ. it. mantissa consult. & orat. *Spizelii* templum honoris. *Serpilii* epitaphia Theol. Suev. *Andr. Caroli* memorabil. *Fischlini* memoriæ. [*M. Steinweeg.* manuscripta.]

* **Hafenreffer**, (Samuel) gebürtig von Herrenberg aus dem Würtembergischen, war Medicinæ Doctor und Practicus zu Kirchheim und andern orten, endlich aber Professor Medicinæ zu Tübingen, allwo er an. 1660. den 26. sept. in dem 73. jahre seines alters verstarb. Er hat geschrieben: Πανδοχεῖον αἰολόδερμον; Officinam Pharmaceuticam de Cutis Affectibus, Tübingen 1630. in 8. Ulm 1660. in 8. Raphaelem Artem Medicam feliciter tractandi informantem, Franckfurt 1628. in 8. de Quæstione, quid sit τὸ θεῖον in Morbis Monochordon Symbolico-Biomanticum, Pulsuum Doctrinam ex Harmoniis Musicis demonstrans, Ulm 1640. in 8. Mich. Möstlini Theses Chronologicas, Tübingen 1641. in 4. Dissert. de Blasianis Aquis salubribus, Tübingen 1629. in 4. *Witte*, diar.

Haffner von Waßlenheim, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo ihr stamm-schloß Waßlenheim zwischen Zabern und Straßburg bey Wangen gelegen ist, welches aber nunmehro dem Rath zu Straßburg gehört. Sie wohnet heut zu tage zu Roßheim, Ingweiler und Westhofen. Wilhelm ist an. 1209. auf dem turnier zu Worms gewesen. Dieterus hat an. 1337. und Hans 1390. zu Straßburg dem turnier beygewohnet. Berthold zog an. 1403. mit Kayser Rupert in Italien, ward aber von den Wahlen vor Pisa erstochen. Hans und Georg waren an. 1488. mit Pfaltzgraf Philippen, als dessen Ministri, in der belagerung von Geroldseck. Nicol, Jacob und Friedrich lebten an. 1596. und haben das geschlecht fortgepflantzet. Hertzogs Elsaß. chron. lib. VI. *Tromsd.* geogr.

HAFICI, **HAFIZAN**, oder **Hafizler**, sind diejenigen unter den Türcken, welche den gantzen Alcoran gründlich verstehen; sie werden dahero von dem volck als heilige personen angesehen, welchen GOtt sein gesetz vertrauet, und solches gleichsam bey ihnen niedergelegt hat; denn Hafici bedeutet in Arabischer sprache diejenigen, so etwas verwahren, oder in ihrem gedächtnis behalten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Haganon, ein mächtiger favorit Königs Caroli Simplicis in Franckreich, beyneben von schlechtem stande, daher die mißvergnügte unter den Grossen im Reich, und insonderheit Robertus, einen vorwand nahmen, Carolum verhaßt zu machen, und zu dethronisiren. (siehe **Carolus III.** Simplex.)

Hagar, eine Egypterin, Abrahams und der Sarä magd. Als sie mit dem Ismael von Abraham schwanger gieng, flohe sie in die wüsten, weil Sara wegen ihrer widersetzlichkeit sie demüthigen wollte, ward aber von dem engel des HErrn beordert wieder umzukehren, und ihrer frau zu gehorchen. Als nach der zeit Sara Ismaels spötterey nicht vertragen konnte, bewog sie den Abraham, daß er die Hagar mit ihrem sohn, da er etwan 15. oder 16. jahr alt war, aus seinem hause trieb, welche dann in der wüsten Bersaba herum irrete, und fast vor durst mit ihrem sohne hätte verschmachten müssen, wenn ihr GOtt nicht einen wasser-brunnen, woraus sie ihren lechzenden knaben geträncket, gezeiget hätte. *Genes.* XVI. & XXI. *Joseph.* lib. X. c. 1. & 12. *Salian.* & *Torniel.* A. M. 2124. & 2125.

Hagarener, **Hagariter**, siehe **Agarener**.

Hagecius, (Wenceslaus) Probst zu Alt-Buntzel in Böhmen, gieng an. 1553. den 19. mart. mit tode ab. Er hat eine Böhmische chronick in seiner mutter-sprache geschrieben, welche von Johann Sandeln in das Teutsche übersetzet, und an. 1596. zu Prag gedruckt worden; er soll auch unter anderm Aurea Biblia Antonii Rampipolli aus der Lateinischen in die Böhmische sprache übersetzt haben. Man beschuldiget ihn, daß er in der Chronologie nicht gar zu accurat gewesen. *Balbin.* epit. rer. Boh. lib. V. c. 13. p. 594. *Struv.* bibl. hist. p. 525.

Hagedorn, ein altes adeliches Nieder-Sächsisches geschlecht, von welchem Frantz nebst andern Rittern an. 1396. in Ungarn wider die Türcken geblieben. Theodor wird an. 1475. unter die Aebte zu Werden gezehlet. Johann Ernst wurde an. 1676. als Dänischer Major in dem treffen bey Lunden in Schonen von den Schweden gefangen, welches unglück auch zu selbiger zeit einen Obersten dieses geschlechts in der schlacht bey Seneff betroffen. An. 1713. florirte einer von Hagedorn, als Königl. Dänischer Staats-Minister. *Bucel.* Germ. sacr. *Munsteri* cosmogr. p. 539.

* **Hagelgans**, (Joh. Henr.) war zu Rodach in Francken an. 1606. den 23. nov. gebohren, und starb an. 1647. als Professor Oratoriæ am Gymnasio zu Coburg. Er hinterließ: Genealogiam Ducum Saxoniæ; Tractatum de Portugallia; Descriptionem Belgii & Ungariæ; Arminium; Lilietum Francicum; Cursum Christianorum Heroum; Orationes; Programmata &c. Seine Dissert. de prisca Germanorum Ætate, hat sein enckel Joh. Tobias Hagelgans, Fürstlich-Sächsischer Hildburghausischer Hof- und Regierungs-Advocat, nebst Dilherrn Commentatione, de Historia priscæ Germaniæ, Leipzig 1718. in 8. er selbst aber Commentationem Historico-Litterariam de Cognominibus Eruditorum, quæ ex diversis scriptoribus collegit, collecta in ordinem & classes redegit, digesta collatis inter se variis Doctorum opinionibus suisque observatis illustravit, Coburg 1720. in 4. und den Sächsischen stammbaum, Coburg 1646. in 8. heraus gegeben. *Witte*, diar.

Hagelstein, (Jacob Ernst Thomas von) ein Patricius von Lindau und fürtreflicher mahler, an. 1558. gebohren, hat seine ersten anfänge in dieser kunst zu Costantz und Kempten gemacht, die weitere progressen aber und vollkommene wissenschafft hat er in Italien erlanget, da er von an. 1605. bis 1620. sich zu Mayland, Rom, Neapolis und Genua aufgehalten. Er excellirte fürnemlich in landschafften, in fürbildung der abend- und morgen-stunden, wie auch in historien und bildern, so daß er das glück hatte dem berühmten Eltzheimer von Franckfurt hierinn wenig nachzugeben. Als aber der Schwedische krieg angefangen, ist er in Kayserliche dienste, als Proviant-

Com-

Commissarius, getreten, und an. 1653. zu Lindau gestorben. Sandrarts Academie, P. II. lib. III. p. 296. *

* **Hagemeier**, (Joach.) war Kayserl. Rath, wie auch viele jahr lang des Fürsten von Ost-Friesland und der Wetterauischen Grafen Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und der letztern Vice-Cantzler. Er schrieb: de Auctoritate Juris Civilis & Canonici, Franckfurt 1663. in 4. Leges XII. Tab. Rostock 1637. in 4. Variarum Lectionum librum unum, ib. 1638. in 8. Juris publici Europæi Epistolas XII. Franckf. 1686. in 4. de Statu Galliæ Epist. II. Franckf. 1676. in 8. de Statu M. Britanniæ Epist. II. Franckf. 1678. in 4. Meditationem Sabbathinam, de Statu Animarum, præcipue fidelium, post mortem, ibid. 1680. in 4. de Comitiis Imperii, Franckf. 1676. in 4. de Fœdere Civitat. Hanseaticarum, Franckfurt 1662. in 4. Er hat heraus gegeben: Julii Pacii, H. Grotii aliorumque Dissert. de Imperio Maris mit seiner vorrede, Franckfurt 1663. in 12.

Hagen in Bayern, siehe **Haag**.

Hagen, eine Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher Thöring an. 969. gelebet. Von dessen nachkommen werden Friedrich und Heinrich de Indagine in den Lateinischen urkunden um das jahr 1305. genennet. Des erstern urenckel Johann, Herr zu Motten, wurde ein groß-vatter Friedrichs Amtmanns zu Pfaltzel, dessen ältester sohn Johann Ludwig an. 1547. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier verstorben. Der dritte sohn Heinrich, Herr zu Motten, Eppelbrunn, Sassenheim, Hollenfels und Brandeville, hinterließ unter andern söhnen Johann Ludwig, Kayserl. Statthalter zu Trier, und Lothringischen Amtmann zu Schamburg, der an. 1589. verstorben; dessen bruders sohn Georg Heinrich, Herr zu Eppelbrunn, Sassenheim, Motten, Clotten und Hollenfels, ward an. 1590. durch Lothringische soldaten umgebracht. Um diese zeit florirte Philipp Daniel als Nassauischer Ober-Amtmann zu Sarbrücken, dessen sohn Johann Bernhard Gräflicher Nassauischer geheimer Rath worden. Hans Heinrich, erster Freyherr von Hagen, ein bruders sohn des vorhergehenden, hat seinen stamm mit 4. söhnen fortgepflantzet, davon der älteste, Johann Wilhelm Ludwig, Chur-Trierischer Ober-Hofmeister worden. An. 1718. wird einer dieses nahmens Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath genennet. Humbracht vom Rhein. Adel, tab. 34.

Hagen, eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachsen, von welcher die von Asseburg abgestammet sind. (siehe **Asseburg**.) Zum stamm-vatter derselben giebt Spangenberg den in dem vorhergehenden articul erwehnten Thöring an, und meldet dabey, daß seine nachkommen Hadmersleben im Halberstädtischen besessen. Er nennet ihn einen Kayserlichen Obersten, der an. 969. auf dem turnier zu Merseburg die Däncke ausgetheilet; kan also seyn, daß einer von seinen söhnen seinen stamm im Rheinlande, und der andere sohn seine familie in Nieder-Sachsen fortgepflantzet. Von dessen nachkommen ist Johann an. 1430. Abt des klosters Bursfeld gewesen, welcher sich durch seine reformations-statuta, woraus hernach die grosse Congregatio Bursfeldensis entstanden, berühmt gemacht. Christoph auf Hadmersleben, Ritter und Doctor, war Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Hofmeister. Sein sohn Adolph hat es durch seine beredtsamkeit und klugheit dahin gebracht, daß an. 1525. in dem damaligen bauren-kriege, das kloster Hadmersleben verschont geblieben; er war ein vatter Christoph des jüngern auf Hadmersleben, von welchem vermuthlich abgestammet Siegmund, der an. 1620. als Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer geheimer Rath, Ober-Cämmerer und Hofmeister; und Busso, der um das jahr 1690. als Fürstl. Braunschweigischer General-Major und Commendant der leib-garde floriret. In Holstein ist auch eine alte familie von Hagen bekannt, von welcher Nicolaus auf Rübel an. 1500. in dem kriege mit den Ditmarschen umgekommen. Nachgehends ist Henning Herr zu Rübel, Hauptmann im Lünen-kloster gewesen; um das jahr 1590. hat diese familie noch 4. schlösser und güther in Holstein besessen.

In Pommern werden die von Hagen unter die ältesten vom Adel gezehlet, allwo sie in beyden Regierungen güther haben, aber nicht einerley wapen führen, und von dar mögen sie sich auch in dem Mecklenburgischen ausgebreitet haben. Spangenb. Adels-spiegel, P. II. p. 205. *Angeli* Holst. Adel-chron. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Hagen, sonst Geist genannt, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, von deren ursprung man nichts gewisses weiß. Es scheinet, daß sie sonst nur Geist geheissen, den nahmen Hagen aber angenommen, nachdem sie etwa nach absterben eines astes derer von Hagen ihre güther mit der condition geerbet, daß sie ihren nahmen fortpflantzen solle. Gottlieb von Hagen, sonst Geist genannt, so an. 1595. zu Hanshagen im Mecklenburgischen gebohren, ist nachgehends Dänischer residirender Legat am Spanischen Hofe zu Brüssel, und endlich geheimer Rath und Commissarius zu Bremen worden, allwo er auch an. 1658. verstorben. Er gab Comitiologiam Ratisbonensem und sonsten einige kleine schriften heraus. An. 1614. war Bernhard von Hagen, sonst Geist genannt, Königlich-Dänischer Gesandter am Oldenburgischen Hofe, und scheinet er des vorhergehenden vatter gewesen zu seyn, von welchen auch abgestammet Bernhard Levin, der an. 1697. Königl. Polnisch- und Chur-Sächsischer geheimer Kriegs-Rath, und an. 1711. Abgesandter auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen, zu welcher zeit auch Mauritius als Dom-Dechant zu Havelberg floriret. An. 1699. lebte Erasmus Graf von Geist und Hagen am Chur-Pfältzischen Hofe als geheimer Rath, und Pfaltzgrafs Caroli Ober-Hofmeister; ob er aber zu der vorhergehenden familie gehöre, kan man nicht sagen. Winckelm. Oldenb. chron.

Hagen, eine uralte adeliche familie in Meissen und Thüringen, welche mit denen von Hayn einerley wapen und ursprung haben soll. In Meissen ist Badrin im Amt Delitsch, und in Thüringen Alten-Gottern ihr alter stamm-sitz. Sie soll die Haynerburg bey Mühlhausen um das jahr 500. erbauet, und hernach lange darauf gewohnet haben. An. 938. wird eines Sächsischen Ritters von Hagen gedacht. An. 1280. haben die von Hagen mit der stadt Mühlhausen eine fehde gehabt, woraus ein grosser krieg entstanden, und auf beyden seiten übel gehauset worden. Heinrich von Hagen ist um das jahr 1376. Landgraf Friedrichs in Thüringen Oberster im kriege wider den Abt zu Fulda und Hertzog Albrecht zu Braunschweig, und ein vatter Rüdigers gewesen, der den Ritter-sitz Alten-Gottern auf seinen stamm gebracht; dessen urenckel Christoph soll es bey Churfürst Friedrichen zu Sachsen dahin gebracht haben, daß die Universität zu Wittenberg gestiftet worden. Siegmund Hermann ist an. 1600. Chur-Sächsischer Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld gewesen. Ein anderer, nahmens Christoph, wird an. 1639. als geheimer Raths-Präsident und Cammer-Rath angeführet. Adolph Georg hat noch an. 1649. auf dem hause Alten-Gottern floriret. Aus dieser familie soll auch der berühmte Carthäuser-Mönch zu Erfurt, Johannes ab Indagine, der an. 1475. gestorben, und über 300. bücher geschrieben haben soll, entsprossen gewesen seyn. (siehe **Joh. Hagen**) Seit anfang des XVIII. sæculi ist Heinrich Reichard, Freyherr von Hagen, als Sachsen-Gothaischer bevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg bekannt; derselbe kam vormals aus Sachsen-Quedlinburgischen diensten nach Bayreuth, ward des an. 1726. verstorbenen Marggrafen, als damaligen Erb-Printzens, Hofmeister, auch an selbigem Hofe Hof-Rath, weiter geheimer Rath, und endlich geheimer Raths-Präsident, welche charge er aber an. 1695. nachdem er unterschiedene Königliche, Chur- und Fürstliche hohe bedienungen decliniret, mit dem geheimen Raths-Præsidio zu Coburg verwechselte; er ward aber gleich jahrs darauf nach Gotha als Fürstlicher geheimer und geheimer Kriegs-Rath, wie auch General-Kriegs-Commissarius der gesamten Sachsen-Gothaischen und Weimarischen linien, beruffen, und nachgehends als Plenipotentiarius nach Regenspurg gesendet. Es gehöret aber dieser Freyherr von Hagen, ob er gleich aus Nieder-Sachsen, und zwar aus dem Halberstädtischen herstammet, zu keiner der bevorstehenden familie von Hagen, und weil er unvermählet ist, so gehet sein stamm mit ihm ab. *Knaut.* prodr. Misn. *Peckenst.* theatr. Sax. Spangenb. Mannsf. chron. *Beringii* Thür. chron. Höns Cob. chron.

Hagenau, eine alte berühmte stadt im Unter-Elsaß, 4. meilen von Straßburg, und 2. vom Rhein, so eine der 4. dörfer des Reichs geschrieben worden. Ehemals war sie die vornehmste der zehen Reichs-städte, Colmar, Schletstadt, Landau, Weissenburg, Türckheim, Kaysersberg, Münster im Gregorien-thal, Ober-Ehenheim und Roßheim, welche unter dem nahmen der Landvogtey Hagenau beysammen gestanden. Der author der deduction der Landvogtey Hagenau sucht den anfang dessen unter dem Kayser Friderico II. Allein ein anders sind die Landvögte der Landgrafen, so sie über ihr antheil gesetzt, ein anders die Kayserl. Landvögte im Elsaß, ein anders die Landvögte gedachter 10. Reichs-städte ins besonder. Von den Landvögten der Landgrafen findet man schon an. 1123. Hevilonem in einer urkunde. So trift man auch von an. 1258. da Kayser Richard dem Bischoff Heinrich von Straßburg das gantze Elsaß anvertrauet, bis an. 1261. Landvögte an, welche die Bischöffe gesetzt. Allein dasselbe hat aufgehört, nachdem der Kayser Rudolph dem Bischoff Walther die im interregno theils durch übergebung des Kaysers Richardi, theils durch anmassung eingenommene Reichs-städte wiederum abgezwungen. Von solcher zeit an haben die Kayser selbst ihre Landvögte über das Elsaß gesetzt. Dieselben aber können nicht Landvögte von Hagenau, sondern im Elsaß heissen, theils weil ihre gewalt sich weiter erstrecket, als der folgenden Hagenauischen, welche nur über die 10. städte verordnet gewesen; theils weil zu solcher zeit viele derer 10. städte noch nicht einmal stadt-recht gehabt. Endlich siehet man daraus, da Colmar, Schletstadt, Hagenau, Ehenheim und Roßheim an. 1323. den Landvogt des Kaysers Ludwigs IV. angenommen, und die von dem Kayser an den König von Engelland verpfändeten städte Kaysersberg, Münster und Türckheim mit gewalt erobert, daß die 10. städte damals noch nicht unter die Hagenauische Landvogtey müssen zusammen geschlagen gewesen seyn. Daher Obrecht gar recht dafür hält, daß die Landvogtey Hagenau erst unter dem Kayser Carolo IV. die gestalt gewonnen, so sie vor dem Münsterischen frieden noch gehabt. Solche Landvogtey soll erstlich halb vom Reiche dem Bischoff Berchtold von Straßburg pfands-weise überlassen worden seyn, welche helfte er an. 1406. dem Churfürsten von der Pfaltz frey ge-

gegeben, damit er ihm wider Hagenau helffen sollte. Dieser hat an. 1423. die andere helffte von dem Kayser Sigismundo auch pfands-weise erhalten. Als aber Churfürst Friedrich der I. von dem Kayser Friderico III. in die acht erkläret worden, hat dieser die Landvogtey Graf Ludwig dem schwartzen zu Zweybrücken gegeben. Allein des Churfürsten nachfolger Philipp hat selbige bis auf den Bayerischen krieg an. 1504. behauptet. Denn obwol Maximilianus I. ihm solche nebst vielen andern zuvor eingenommenen örtern durch gewalt abgenommen gehabt, so hat doch der Kayser dem Churfürsten die Landvogtey in dem vergleich wieder überlassen, bis der Kayser Ferdinandus I. an. 1558. solche von der Pfaltz gelöst und an Oesterreich verknüpfet. Bey demselben ist sie verblieben bis auf den Münsterischen frieden, da alle dem Hause Oesterreich über Elsaß zustehende rechte an die Crone Franckreich durch den 76. und 87. articul abgetreten worden. Ob nun wol Franckreich in dem 87. articul versprochen hatte, daß es die in der Landvogtey begriffenen städte in ihrer Reichs-freyheit lassen wollte, auch geschehen liesse, daß diese städte ihre stimmen auf dem Reichs-tage fortführeten, und zu den Reichs-collecten contribuirten; so verlangte es doch an. 1662. von ihnen den huldigungs-eyd ex capite superioritatis, welches der Advocatiæ anhängig zu seyn vorgegeben wurde. Zwar beweisen die städte in ihrem bericht, daß solche Advocatia niemals einige oberherrschafft mit sich gebracht, sintemal sie an. 1532. und nachgehends beständig die Reichs-abschiede unterschrieben. Worbey sie vorgestellt, daß sie jedesmal die rechte freyer Reichs-städte geübet, und die verurtheilte begnadiget. Sie hätten schon seit an. 1555. von dem Kayser Ferdinando I. an, dergleichen streit mit Oesterreich gehabt, welches aber von seinem ansinnen durch vergleich abgestanden. Die Oesterreichischen Landvögte hätten allemal geschworen, daß die Landvogtey den städten an ihren pflichten, damit sie dem Reiche als ohngezweifelte Stände zugethan, ohnerbrüchig seyn sollte. Oesterreich hätte die Landvogtey nicht als Ertz-Hertzog, sondern im nahmen des Kaysers besessen, von dem Oesterreich solche nicht allein zu lehn empfangen, sondern sie hätten auch solches jedesmal ausdrücklich in ihren eyden bekennen müssen. Den allem ohnerachtet blieb Franckreich in dem besitz, und wurde darinnen im zwanzigjährigen stille-stand gelassen, auch im Ryßwickischen frieden bestätiget. (siehe Elsaß.) Die stadt Hagenau nun ins besondere betreffend, so hat Hertzog Friedrich der einäugigte aus Schwaben an. 1115. nebst den Edelleuthen, so man noch die Burgmänner nennet, und die ihre wohnung in der burg noch jetzo vom Reich zur lehn haben, die burg in stand gebracht. Hierauf hat sie der Kayser Fridericus I. an. 1164. zu einer stadt gemacht, da sie zuvor nur ein forst oder wald gewesen, um welchen ein haag oder zaun gegangen, wovon die stadt den nahmen führet. Gedachter Kayser hat einen kostbaren pallast von marmor daselbst erbauet, dessen rudera man noch siehet, in welchem sein vatter Hertzog von Elsaß und er sich gerne aufgehalten, und des Caroli M. crone, scepter, Reichs-apfel und schwerdt verwahren lassen, bis selbige an. 1209. von dem Bischoff zu Speyer ohnwissend der bürger nach Triefels geschaffet worden. So haben auch die Kayser ihr Rent-Amt des gantzen Elsasses daselbst gehabt. Sonst hat die stadt unterschiedene privilegia von den Kaysern erhalten. Fridericus I. hat ihr 12. Schöpfen aus alten geschlechten geordnet, aus welchen sie den Schultheißen erwehlt. Als aber dieselben zu Caroli IV. zeiten ihre gewalt mißbrauchten, sind ihm von den handwerckern 24. beygesellet worden, und bezeugt Knipschild, daß noch zu seiner zeit diese verfassung gewesen, und alle jahre aus den Scabinen ein Prætor erwehlt worden, dem man aus den vier und zwantzigen einen Marschall zugesellet, welcher das stadtwesen versehen. An. 1497. hat ihr der Kayser Maximilianus das privilegium gegeben, daß man von dem Kayserl. Land-Gericht zu Hagenau auf der Lauben nicht soll an die Cammer appelliren können, welches aber bey der Cammer nicht angenommen worden. Kayser Richard hat ihr an. 1257. das privilegium ertheilet, welches ihr Carolus IV. an. 1347. bestätiget, daß sie vom Reiche nicht sollte können veräussert werden, welches aber durch den Westphälischen frieden, da der Kayser versprechen müssen, daß alle privilegia de non alienando nichtig seyn sollten, und hernach in dem Ryßwickischen seine krafft verlohren. Endlich hat auch die stadt unterschiedenes schicksal gehabt. An. 1212. hat sie Kayser Friedrich II. belagert und erobert, weil sie Kayser Otten dem IV. geschworen. An. 1374. hat sie mit Straßburg, an. 1391. mit denen von Fleckenstein, und an. 1451. mit den Grafen von Lützelstein zu thun gehabt. An. 1632. nahm sie Schwedische besatzung ein, und an. 1634. unterwarf sie sich dem Frantzösischen schutz. An. 1673. wurden ihre wälle und mauren von Franckreich niedergerissen, aber an. 1674. wieder erbauet. An. 1675. belagerten sie die Kayserlichen vergeblich. An. 1705. eroberte sie Printz Louis von Baden, sie kam aber an. 1706. wieder in Frantzösische hände, und ist es in dem Rastädtischen frieden wegen Elsaß bey dem Ryßwickischen frieden gelassen worden. (s. Elsaß.) Hertzogs Elsaß. chron. lib. IX. p. 147. 151. *Obrecht.* prod. rer. Als. p. 317. 327. *Blondellus*, in præf. apol. 26. 3. *Guillemann.* Habsp. lib. I. c. 29. *Tritbem.* chron. Spang. Königshoven, in chron. p. 126. *Annal. Colmar.* P. I. p. 13. P. II. p. 48. *Knipschild.* de jur. civ. lib. I. c. 12. n. 179. *Londorp.* act. publ. tom. VI. lib. III. c. 45. *Gastel.* de stat. Europ. c. 32. *Limnæus*, de J. P. lib. III. c. 22. n. 6. lib. VII. c. 22. *Klock.* consil. 37. *Schweder.* theatr. prætens. lib. I. c. 25. *Dresser.* de urb. Germ. *Meriani* topogr. Alsat. *Acta* in puncto juramenti fidelitatis ex capite supremi dominii Regi Galliæ in Præfecturam competentis arbitrio Regis exhibita.

Hagenbach, ein städtlein und schloß am Rhein in der Unter-Pfaltz, zum Amt Germersheim, und dem Churfürsten von Pfaltz gehörig. An. 848. hat Ludovicus Germanicus den ort dem Bischoff von Speyer geschenckt, nach der zeit ist er wieder an das Reich gekommen, Kayser Carl aber hat ihn dem Churfürst Rudolphen gegeben. *Tolner.* H. P. p. 51.

Hagenbach, eine ansehnliche familie, welche schon vor der Reformation von Müllhausen gen Basel kommen, und viel ehren-ämter in dem Rath, der kirche und hohen schule daselbst bedienet hat. Frantz zog an. 1522. und 1523. als Hauptmann Francisco I. zu hülffe in den Mayländischen krieg. Jacob, Med. Doctor, war erstlich Logices, hernach Ethices Professor, starb ohnverheurathet den 1. jun. an. 1649. und hinterließ in seinem testamente der Universität seine bibliotheck und Herbarium, neben unterschiedlichen schönen legaten der studirenden jugend zum besten. Seit einem sæculo haben sich folgende in dem Regimente bekannt gemacht; Lucas kam in den Rath an. 1604. Frantz an. 1634. Lucas an. 1660. wurde nachgehends Deputat. Isaac und Christoph an. 1691. von denen der letztere neben andern ansehnlichen ehren-ämtern die Kriegs-Commissarien-stelle vertreten, und endlich Lucas, welcher seit an. 1709. ein Raths-glied ist, und das hoch-wichtige Dreyer-amt seit an. 1713. bedienet. *Chron. Mullhus.* MSC. & *MSct. Geneal.* *

Hagenbach, (Peter von) ein Ritter, wurde an. 1469. von dem Hertzoge Carl von Burgund zum Landvogt oder Gouverneur über die von dem Ertz-Hertzoge Sigismundo von Oesterreich ihm verpfändete landschafften gesetzt, welche waren die Graffschafft Pfirt, Sundgau, Brißgau, Elsaß, der Schwartzwald und die vier Waldstädte. In diesem amte führte er sich gegen seine untergebene dermassen übel auf, daß man ihn des landes ruthe nennete. Auch hielt er sich gegen alle benachbarte, sonderlich die stadt Basel, sehr feindselig, ließ seine leuthe bis vor die thore derselben raubereyen treiben, ohne auf die beschehene klagden die geringste satisfaction zu geben. Diß alles verursachte, daß sowol Hertzog Siegmund, dessen verpfändete lande und leuthe durch diesen tyrannischen Amtmann gäntzlich verderbt wurden, als die angrentzende Stände schleunige sorge trugen, dieser beschwerlichen nachbarschafft los zu werden. Deswegen vergliche sich erstlich der Hertzog von Oesterreich mit den Schweitzern, so, daß zugleich zwischen beyden, zusamt Pfaltz, Baden, den städten Straßburg und Basel, auch so gar Ludovico XI. dem Könige in Franckreich eine defensiv-alliantz aufgerichtet wurde, wo sich der Burgundier mit recht nicht wollte weisen lassen. Auf solches wurde der pfand-schilling, wofür die obgedachte länder versetzt waren, Hertzog Siegmunden von den städten Straßburg und Basel vorgeschossen, in den stadt-wechsel zu Basel gelegt, und Carolo durch zwey Heroldem bedeutet, solche summe zu erheben, und die pfandschafft wieder zurück zu geben. Als er aber solches unter geringem vorwande nicht thun wollte, kam es zur thätlichkeit. Die Elsasser, als dieser neuen und sehr harten regierung überdrüßig, nahmen Hertzog Siegmunds ihnen zugesandten Landvogt, Hermann von Eptingen, einen Baslerischen Edelmann, mit freuden an. Die stadt Ensisheim schloß Hagenbach ihre thore, und als er, sich zu rächen, am Oster-tage morgens, alldieweil die leuthe in der kirche waren, die mauren mit leitern zu ersteigen vermeynte, wurde er mit verlust weggeschlagen. Diß machte auch den Brisachern einen muth, welche dieser Landvogt am meisten gedruckt, und seinem Burgundischen kriegsvolck den grösten muthwillen allda zugelassen hatte, daß sie, als er sich von Ensisheim dahin gewendet, auf ein ergangenes geschrey, als wollte er die stadt durch seine soldaten plündern lassen, auf einmal zum gewehr griffen, die besatzung theils ausjagten, theils erschlugen, und Hagenbach selbst gefangen nahmen. Diß geschahe an. 1474. Hertzog Siegmund verfügte sich alsobald selbst gen Brisach, und ließ ihn foltern, da er viel schlimme sachen, sonderlich von einigen fürs künfftige gemachten anschlägen soll bekannt haben. Hierauf wurde durch den neuen Oesterreichischen Landvogt, den von Eptingen, ein blut-gericht gesetzt, worzu von den städten Straßburg, Basel, Colmar, Schletstadt, Kentzingen, Freyburg, Neuenburg am Rhein, Solothurn und Bern, je zween mann zu Richtern erbäten, zu welchen ferner noch acht aus Brisach, samt dem Schultheissen von Ensisheim, als Präsidenten gesetzt wurden, daß sich die gantze zahl auf 27. personen erstreckte. Auch wurden zwey aus dem Rath zu Basel, einer dem Oesterreichischen Landvogt als klägern, der andere Hagenbach als dem beklagten, zu fürsprechen bewilliget. Hier wurde nun wegen den vielen verübten gewaltthätigkeiten, brechung der bey schliessung der pfandschafft beschlossener verträge, rc. heftig geklaget, worwider sich der gefangene auf nichts anders als seines Herrn befehle zu steuren wußte. Es wurde aber diß von den Richtern nicht angenommen, und fiele das urtheil, daß er wegen vielfältig verübter grausamkeit, geilheit, und anderer unthaten, geköpft werden sollte, welches auch den 9. may des nachts bey brennenden fackeln öffentlich erfolgte, als ihn vorhero ein Herold seines Ritter-standes mit gewöhnlichen ceremonien entsetzt. Der Hertzog von Burgund suchte hernach wegen dieser execution an dem Ertz-Hertzoge

Sigismundo sich auf alle weise zu rächen, und war dieses in der that die vornehmste ursach des kriegs, welchen er bald darauf wider die Schweitzer angefangen. Auch war des enthaupteten bruder, Stephan von Hagenbach, in eben diesem hierauf erfolgten kriege einer der Burgundischen Obersten. Bircks Oesterreichischer ehren-spiegel, lib. V. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. VIII. Urstisens Basel-chron. *

* **Hagenberg**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches ehemals den vorlängst abgestorbenen Herren von Zwingenstein zugehöret, und durch Beatricem, Georgii von Zwingenstein tochter, an Georgium Schiessenberger gekommen. Ihr sohn, Hans Schiessenberger, verkaufte es an. 1514. an die Herren von Hoheneck, welche es bis an. 1621. besessen, da es Georg Christoph, Freyherr von Schallenberg, mit Eva, einer tochter Ehrenreichs von Hoheneck zu Hagenberg und Dorff, erheurathet. Von desselben sohne, Christoph Ernsten, Grafen von Schallenberg, kauffte es Egon Maurer von Hohenstein, dessen erben es Johanni Adamo, Edlen Herrn von Wöbern, käuflich überlassen. Nach dieses letztern absterben hat es Wolf Wilhelm Andreas von Bluhmenthal, der an. 1719. bey der landschafft in Ober-Oesterreich immatriculirt worden, an sich gebracht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 680.

† **Hagenbot oder Hanbot**, Cornarius, ein Teutscher Artzt, von Zwickau, der haupt-stadt in dem Voigtlande, gebürtig. Ob er schon von schwächlicher natur gewesen, so legte er sich doch mit unermüdetem fleiß auf die freyen künste, und machte sich in kurtzem so geschickt darinnen, daß er schon im 20. jahre seines alters die Grammaticam lehren konnte, und seinen lehrjüngern die Lateinischen und Griechischen Poeten, und die, so in ungebundener rede geschrieben, sowol geschicht-schreiber als die Redner erklärete. In dem 21. jahre ward er Magister Artium, und zwey jahr hernach zum Licentiato Medicinæ creirt. Er mißbilligte die meisten artzneyen, welche die apothecker zu geben pflegen, und gar mit vielen droguen vermischet waren, und hielte sich mehr an die simplicia; er war sehr glücklich in seinen curen, und half zu Zwickau in kurtzer zeit mehr denn 500. soldaten wieder auf. Da er in acht genommen, daß die meisten Doctores der Artzney in ihren schulen nichts als über Avicennam, Rasin und andere Arabische Aertzte lehreten, und die Griechischen hindan setzeten, welche ihnen unbekannt waren, dieweil keine übersetzung davon vorhanden gewesen, entschloß er sich dieselben auf Latein zu übersetzen; er suchte sie deswegen aller orten, sonderlich in Flandern, Engelland und Franckreich, wiewol vergeblich auf, und fand sie endlich zu Basel, wohin sie aus Italien sind gebracht worden. Dieses schatzes wegen erfreuete er sich sehr, und blieb deswegen über ein jahr in bemeldter stadt, und kehrte wieder zurück in Teutschland. Daselbst wendete er 15. jahre an den Hippocratem zu übersetzen, und dedicirte dieses werck der Obrigkeit zu Augspurg, welche ihm dafür ein geschencke von 100. gold-cronen machte. Er übersetzte auch Aetium, Paulum Æginetam, und einen guten theil der wercke Galeni. Diese arbeit verhinderte ihn indessen nicht die Artzney-kunst zu practiciren, wovon er zu Marpurg, Jena, Franckfurt am Mayn, Nordhausen, Zwickau, und anderswo glückliche proben abgelegt hat. Er starb zu Jena den 16. mertz an. 1558. in dem 58. jahre seines alters an einem schlagfluß. Hagenbots lehrmeister irrete sich in dem nahmen Hagenbot, und vermeynte, es bedeute die frucht, welche auf Latein Cornum genennet wird, und gab ihm aus diesem grunde den nahmen Cornarius, unter welchem er auch bekannt ist, und den auch Hagenbot behalten, ob er schon wußte, daß es nicht die wahrhaffte übersetzung seines Teutschen nahmens gewesen. Leonhard Fuchsius warf Cornario vor, daß seine übersetzungen sehr unvollkommen wären, und habe er weder das Lateinische noch das Griechische zu einer solchen unternehmung genugsam verstanden. Cornarius, welchen dieses verdrossen, schrieb deswegen eine widerlegung der Critic des Doctor Fuchsen, welche er Vulpeculam excoriatam nennete, worinnen er auf das Teutsche wort Fuchs gesehen. Fuchsius erwiederte in einem wercklein, so er Cornarius furens genennet hat, und Cornarius blieb nicht ohne duplic, welche er nennete: Nitrum ac Brabyla pro Vulpecula excoriata asservanda. Endlich brachte sie Oporinus dahin, daß sie ihrem streit ein ende macheten. Unter den wercken Hagenbots sind noch folgende bekannt: Theologia Vitis viniferæ; universæ Medicinæ Epigraphe seu enumeratio; Medicina sive Medicus lib. I. Orationes II. Hippocrates de rectis Medicinæ Studiis amplectendis; de Peste lib. II. de Conviviorum veterum Græcorum & hoc tempore Germanorum Ritibus, Moribus & Sermonibus; Item de Amoris Præstantia, & de Platonis ac Xenophontis dissensione libellus; de utriusque Alimenti Receptaculis Dissertatio, contra quam sentit Plutarchus; Orationes III. in Leonhardum Fuchsium, supra explicatione vocum Aphronitri & Aphrolitri; Eclogæ XI. ad Platonis Opera; Vita Dionis ex Philostrato; Vita Synesii ex Suida; Traductio Latina Platonis ac Xenophontis symposiorum, Constantino Cæsari inscriptorum librorum XX. de Agricultura; Adamantii Sophistæ Physiognomici; Parthenii de Amatoriis Affectibus; Basilii Magni Operum omnium; Gregorii Nazianzeni Epistolarum; Epiphanii Episcopi Constantiæ; Cypri Panarii contra octoginta Hæreses; Anchoræ Fidei; Libelli de Mensuris & Ponderibus, &c. Chrysostomi de Sacerdotio; quorundam Epigrammatum Græcorum; Dioscoridis de Materia Medica librorum V. & unius de Bestiis venenum ejaculantibus; alterius de lethalibus Medicamentis; Synesii Cyrenæi Ptolemaidos Episcopi Operum omnium &c. Carmen propempticon ad Franciscum Astitem in Livoniam abeuntem; Catechesis; Oratio in Laudem Peregrinationis; Manelli authoris antiqui Opus de variis Medicamentis plerisque locis integritati suæ restitutum; Macri Poema de Plantis, & incerti cujusdam itidem de Plantis &c. Merholdidis de Lapidibus & Gemmis carmina emendata & annotationes adjectæ. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Gesneri* bibl. *Melch. Adami*, in vit. Medic. Germ. *Teissier*, éloges, edit. quarta.

Hagenburg, ein flecken, schloß und Amt in der Grafschafft Schauenburg in Westphalen, dem Grafen von der Lippe zuständig.

Hagendorff, ein schloß in dem Satzer-kreis in Böhmen, in einer lustigen ebene, nebst einem marck-flecken, Kralupen genannt, allwo ein köstlicher sauer-brunnen zu finden.

Hagenow, ein geringes städtlein in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, gegen dem Lauenburgischen zu, ohnweit Redevin, an einem kleinen wasser gelegen, ist wegen der heyde bekannt, die von demselben den nahmen hat. *Topograph. Sax. inf.* p. 111.

Hager, eine von den vornehmsten und ältesten Freyherrlichen familien in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Alentsteig oder Altensteig besitzet, und sich davon genennet. Conrad, der an. 1306. verstorben, ist im Minoriten-closter zu Wien begraben worden. Heinrich hat an. 1334. floriret. Sigismundus, ein sohn Thomä Hagers von Arnödt und Porau, wurde an. 1480. Unter-Land-Marschall von Oesterreich. Nach anfang des XVII. sæculi hat Sebastian sein geschlecht mit zwey söhnen, Sebastiano und Frantz Sigismunden, fortgepflantzet, welche beyde Kayserliche Obersten, und der ältere zugleich Landschaffts-Verordneter in Oesterreich worden, und an. 1628. verstorben. Sein sohn, gleiches nahmens, hat ebenfalls die stelle eines Kayserlichen Obersten erhalten. *Wurmpr.* collect. hist. gen. *Spen.* hist. insign. *Bucelinus*, in stemmat. Germ. tom. III.

Hages, von mehrern authoribus und in den besten manuscripten Agis genennet, ein Poet, gebürtig aus der stadt Argos, welcher sich, ungeachtet er sonst einer von den schlimmsten seiner profeßion war, bey dem grossen Alexander sonderlich dadurch in ungemeinen credit gesetzet, daß er denselben noch bey seinem leben vor einen gott ausgegeben, und göttlicher verehrung würdig geschätzet. Als er sahe, wie Alexander einem gewissen schalcks-narren grosse geschencke gab, erzeigte er sich sehr unwillig darüber. Als aber der König sich deswegen erzörnet bewiese, machte Agis die sache durch eine aus dem stegreif ersonnene flattirung wieder gut, indem er sagte: wie sollte ich nicht verdrieslich seyn, wann ich sehe, daß ihr andere götter gemeiniglich eure gröste lust an den schlechtesten und liederlichsten kerls habt? dann wie Hercules die Cercopes, und Bacchus den Silenum so gerne um sich gehabt, so machest du es mit diesem. *Arrian.* lib. IV. c. 2. *Plut.* de discrimine adulat. & amici. *Curt.* lib. VIII. c. 5. *

Haggai, der ordnung nach der zehende unter den kleinen Propheten. Die H. Schrift bezeuget, daß er im andern jahre des Königs Darii zu weissagen angefangen. Was aber dieses vor ein Darius gewesen, ist nicht eben so gewiß. Einige ausleger halten dafür, daß es Darius Hystaspis sohn gewesen, welcher im jahr der welt 3463. und also 520. jahr vor Christi geburt zu regieren angefangen, welche meynung in der that die wahrscheinlichste ist, obschon andere Darium Nothum wollen verstanden haben. Was einige Jüden vorgeben, Haggai habe noch zu den zeiten Alexandri M. geweissaget, kan auf keine weise angehen, wann man schon für Darium den sohn Hystaspis den Darium Nothum setzen wollte. Massen von dem zweyten jahre der regierung dieses letztern, in welchem Haggäus zu weissagen angefangen, bis zu des Alexandri feldzug in Asien fast 90. jahr verflossen sind. Die 70. Dollmetscher schreiben einige von den Psalmen diesem Propheten und dem Zacharia zu. Haggai war von GOtt gesandt, der Jüden nachläßigkeit in dem tempel-bau zu strafen, welcher, um sie darzu anzufrischen, unter andern auch diese verheissung that, daß die herrlichkeit des letztern hauses grösser seyn sollte als des erstern. *Esdr.* V. *Hagg.* I. *Eusebius*, demonstr. Evang. lib. VIII. c. 2. *Josephus*, ant. Jud. lib. II. c. 4. *Hieronymus. Cyrillus. Augustinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 45. *Heideggerus*, in enchirid. bibl. lib. I. c. 33. *Torniell. Salian. Waltherus*, offic. bibl. *Usser.* annales. *

* **Haghen**, (Theodor von) ein Utrechter, lebte in dem XVII. sæculo, und ward für einen guten Physicum und Astrologum gehalten. Man zeiget zu Utrecht sein haus, dessen vorderste mauren mit in stein gehauener abbildung verschiedener historien der H. Schrift gezieret ist. Er hat geschrieben: Prognosticon stellare ab Orbe condito in diem usque novissimum, juxta errantium siderum habitudines, so zu Utrecht an. 1652. in 4. gedruckt worden. *C. Burmanni* Traject. erudit.

Hagiar, ist eine stadt in dem felsichten Arabien nebst einem schönen schlosse, welche auf dem gebürge und in der sandichten wüsteney liegt, und nur einen wasser-brunnen hat, Thomud genannt. Sie liegt gleich an der land-strasse zwischen Damasco und

und Medina, 40. meilen nordwärts von dem letztern orte und 30. ostwärts von Madian am Rothen meere. Man hält dafür, daß dieser ort der Alten Petra sey. Es sind noch 2. andere städte dieses nahmens in dem glückseligen Arabien, die aber von keiner wichtigkeit sind. *Nubiensis geograph.*

Hagiaz, eine provintz in dem glückseligen Arabien, welche westwärts an das Rothe meer, nordwärts an das felsichte Arabien, ostwärts an Jamana, und südwärts an Tehama stösset. Mediana und Mecca liegen beyde in dieser provintz. *Nubiensis.*

Hahn, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in den Hertzogthümmern Mecklenburg und Pommern, welches auch seit an. 1469. in dem erstern, und zwar in dem Stargardischen kreise das Erb-Land-Marschall-amt, und die güther Basedow, Küchelmieß, Wargentin ꝛc. besitzet. In den alten zeiten wird sie insgemein mit dem Lateinischen nahmen Gallus benennet. Um das jahr 1237. wird Eckhard Gallus oder Hahn, Hertzogs Johannis beygenannt des Theologi Rath, bey der fundation des klosters zu Ratzeburg, als zeuge angeführt. An. 1266. war Nicolaus gleichfalls Mecklenburgischer Rath, welche würde nach ihm noch unterschiedliche bekleidet haben. Tesse Hahn ist am Hofe Hertzogs Bogislai IV. in Pommern, der um das jahr 1290. gelebet, gewesen. An. 1300. gieng Heinrich mit tode ab, nachdem er seinen Fürsten, Henricum Hierosolymitanum, sowol in Liefland als in den Orient begleitet hatte. An. 1350. commandirte Nicolaus die Mecklenburgischen völcker in dem Pommerischen kriege, hatte aber das unglück, daß er bey Loytz gäntzlich geschlagen ward. Um das jahr 1486. florirte Claus, Marggräflicher Brandenburgischer Statthalter oder Vogt in der Uckermarck, und hatte seine residentz zu Boitzenburg. Sein sohn gleiches nahmens zeugte mit Dorothea von Blanckenburg aus dem hause Veltheim folgende 5. söhne: 1.) Reimar, ward an. 1552. Probst und Administrator des Stifts zu Schwerin, nachdem er vorhero Archidiaconus zu Wahren und oberster Kirch-Herr zu Stralsund gewesen. 2.) Heinrich hatte 2. söhne, Friedrichen und Achim, davon jener die Theologiam studiret hatte, und der fromme Fritz genennet wurde. 3.) Joachim ward Mecklenburgischer Land-Rath und ein vatter Werners, der anfangs bey dem Hertzoge zu Braunschweig, Henrico, nachgehends aber bey Alberto I. Hertzoge in Mecklenburg, die stelle eines Hof-Marschalls und Land-Raths bekleidet. Von seinen nachkommen starb an. 1680. Vincent Joachim, Königlich-Dänischer Ober-Jägermeister, in dessen jüngstem sohn, Alexandro, an. 1707. diese linie erloschen; die tochter aber ist an den ehemaligen berühmten Dänischen Groß-Cantzler Graf Conrad von Reventlau vermählet worden. 4.) Rudecke, der urheber der noch allein florirenden linie zeugte mit Mette von Quitzau aus dem hause Stavenou Cunonem, Mecklenburgischen Land-Rath, welcher an. 1574. das schloß und Amt Seeburg in der Graffschafft Mannsfeld von Graf Christophoro vor 134000. Rthlr. wieder käuflich an sich gebracht. Von dessen urenckeln starben Levin Dietrich an. 1710. als Preußischer Oberster, Christian Wilhelm an. 1707. als Oberst-Wachtmeister, und Achatz an. 1711. als Oberst-Lieutenant. An. 1713. aber florirten von gemeldeten urenckeln annoch a) Ludwig Statz, Dänischer geheimer Rath, Ritter des ordens Danebroge und Ober-Land-Drost der Graffschafft Oldenburg; b) Werner Achatz, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Oberster über ein regiment dragoner; c) Günther zu Seeburg; d) Levin Ludwig, Mecklenburgischer Oberster über das leibregiment zu pferde, welcher die Erb-Land-Marschalls-würde verwaltet, und die güther in dem Mecklenburgischen angenommen hat. e) Christoph, der jüngste von den 5. söhnen des obgedachten Clausens, ward ein groß-vatter Christian Friedrichs, Mecklenburgischen geheimen Raths, in dessen sohn, Wedige Christian, dieser ast an. 1707. erloschen. Beschreib. der Hahn. fam. *Micraelius* in Pommerl. lib. VI. *Chytraei* Sax.

Hahn, eine adeliche familie in Meissen, welche von langen zeiten her auf den häusern Klein-Zschocher und Ringenthal floriret, auch in Thüringen, in dem Amte Weissensee, Nieder-Toppstädt, Grüningen und andere güther mehr an sich gebracht. Sie scheint mit dem vorhergehenden Mecklenburgischen geschlecht von Hahn nicht einerley ursprung zu haben, wie sie denn ein ander wapen führet, auch sonst in keiner lehnsverwandtnis mit demselben stehet. In den alten lehn-briefen wird sie bis in das XV. sæculum von Hayn geschrieben, und ist allem ansehen nach mit der familie von Hayn, von welcher an seinem orte nachzusehen, einerley ursprungs, wie denn auch bey den alten Meißnischen scribenten derer von Hahn nicht gedacht wird. Wolf Gottfried auf Klein-Zschocher, war gegen ausgang des XVII. sæculi Dom-Dechant zu Merseburg, und hat seinen stamm in etlichen söhnen unterhalten.

In Tyrol hat vor zeiten auch eine adeliche familie Hahn von Hahnenberg floriret, so schon an. 1327. das schloß Hahnenberg bey Brixen besessen. Jacob, der letzte dieses geschlechts, hat in den Portugiesischen kriegen sich so vortreflich gehalten, daß ihm das Königliche Portugiesische wapen dem seinigen beyzufügen erlaubet worden. *Knaut.* prodr. Misn. *Manuscr. geneal.* Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, p. 65.

* **Hahn**, (Hermann Joachim) ein sohn des Mecklenburg-Schwerinischen Hof-Predigers und Beicht-vatters Jul. Ernesti, und bruder des eben so genannten Dom-Predigers zu Güstrau, welche beyde noch an. 1726. gelebet, und darunter der vatter an. 1724. sein Priester-Jubilæum gehalten, war zu Brabau im Mecklenburgischen den 31. jul. an. 1679. gebohren. Nach gelegtem guten grunde gieng er an. 1696. auf die Universität zu Leipzig. Nachdem er daselbst unter anführung berühmter männer der Philosophie und Theologie mit fleiß obgelegen, auch daselbst an. 1700. unter Engelcken vorsitze eine disputation de Ortu & Progressu Logices gehalten, so wurde er in gedachtem jahre Magister. Hierauf zeigte er sich mit einer disputation de Necessitate ad Syllogismum in forma respondendi, disputirte auch unter Seligmannen de Sabbato, und ward Baccalaureus Theologiæ. Er las dabey fleißig collegia, bis er endlich an. 1707. zu Dreßden an der kirche zum H. Creutz unterster Diaconus, und noch in selbigem jahre Früh- an. 1708. Freytags- und an. 1724. Mittwochs-Prediger ward, welchem amt er auch 19. jahr getreu und fleißig vorstunde. Den 5. oct. an. 1708. heurathete er Dorotheen Sophien, Dr. Emanuel Horns aus Leipzig tochter, die ihm zehen kinder gezeuget. Ein gewesener Sächsischer trabant, Catholischer religion, nahmens Frantz Laubler, brachte ihn in seiner eigenen wohnung den 21. may an. 1726. mittags nach 1. uhr mit 5. stichen um. Die von ihm bey seinem leben edirte schriften sind folgende: Paulus redivivus, Epistola gratulatoria ad B. Socerum Hornium, Theologum Lipsiensem, 1708. Kœnigius contractus & illustratus, Franckf. und Leipzig 1710. Vorschlag eines unfehlbaren und handgreiflich-richtigen mittels, die unter Christen so gar sehr eingerissene grobe unwissenheit auszurotten, Dreßden und Leipzig 1710. Haupt-Register über Misanders Delicias Evangelicas; der in der lehre vom würdigen gebrauch des Beicht-stuhls und des H. Abendmahls gründlich unterrichtende Catechete und Haus-vatter, Dreßden 1713. Der vernünftige Gottesdienst bey etlichen andächtigen in unsern kirchen gebräuchlichen Oster-liedern, Dreßden 1713. Altes und Neues aus dem lieder-schatze der Evangelischen kirche, oder Gesang-buch aus 947. liedern bestehend, nebst dessen vorrede, Dreßden 1720. Buß-Lieder aus dem gebät und flehen, welches JEsus in den am creutze gesprochenen sieben worten GOtt geopfert, Dreßden 1721. Aufrichtige und abgenöthigte vorstellung, wie er gegen seine beicht-kinder sowol in dem beicht-stuhl, als auch ausser demselben in den dazu gehörigen heiligen verrichtungen sich nach erforderung seines gewissens zu verhalten pflege, Dreßden 1724. Ein kurtzer auszug der heilsamen lehre von der busse, von der beicht und dem H. Abendmahl ꝛc. Nach seinem tode sind ediret worden: Letzte Worte, die derselbe am Sonntage Cantate an. 1726. zu seiner anvertrauten gemeine geredet, und mittwochs darauf zu ihr reden wollen, Dreßden 1726. zwölf Char-Freytags-Predigten, Dreßden 1726. Theolog. bibl. P. XXIII. p. 24. seqq.

* **Hahn**, (Simon Fridericus) ein Historicus, war in dem kloster Bergen, ohnweit Magdeburg, allwo sein vatter Ministerii Senior gewesen, den 28. julii an. 1692. gebohren. Schon in seiner kindheit äusserte sich bey ihm eine überaus grosse fähigkeit, wie er denn in dem 10. jahre seines alters die meisten authores classicos bereits gelesen, und dabey die Frantzösische, Italiänische und Griechische sprachen erlernet, desgleichen auch in der Geographie, Genealogie, Logic und Mathematic sich wohl umgesehen hatte. Insonderheit aber übte er sich eiferigst in der Historie, wobey ihm sein vortrefliches gedächtnis wohl zu statten kam, und brachte es durch seinen fleiß so weit, daß er in seinem 12. jahre von einer jeden sache, die man nur von ihm verlangte, ohne vieles nachsinnen nett und ausführlich reden konnte, weswegen er selbst einige seiner mitschüler ersuchte, ihn wöchentlich einige stunden in Historicis zu hören, die sich auch eine geraume zeit in nicht geringer anzahl bey ihm eingestellt. An. 1706. hielt er eine rede vom ursprung, aufnehmen und zufällen des klosters Bergen, die er auch noch in demselben jahre nebst dem Albo Bergensi continuato, worinnen auch die Acta Formulæ Concordiæ aus einem manuscript des klosters Bergen, ans licht gestellet. Hierauf begab er sich in dem 14. jahre seines alters auf die Universität zu Halle, studirte allda die Weltweisheit und Theologie, und setzte sich sogleich unter Ludewigs und Gundlingii anführung in der Historie so veste, daß er an. 1711. von der philosophischen Facultät erlaubnis bekam, collegia zu lesen; ob er gleich die Magister-würde erst 2. jahre darauf angenommen. Da er nun in seinen lehr-stunden grossen zulauf hatte, und sich hiernächst durch unterschiedene schriften immer bekannter gemacht, wurde er in seinem 24. jahre an J. G. Eccarti stelle zur historischen Profession nach Helmstädt beruffen, verwaltete auch dieses amt mit grossem ruhm, und nahm an. 1724. den gradum eines Doctoris Juris an. In dem folgenden jahre aber gieng er als Königlich-Groß-Britannischer Rath, wie auch dero und des gantzen Braunschweig-Lüneburgischen Hauses Historiographus, nach Hannover, und ward zugleich der dasig-Königlichen bibliotheck vorgesetzt. Er starb daselbst am schlage den 18. febr. an. 1729. in dem 37. jahre seines alters. Man hält dafür, daß sein allzu grosser eifer im studiren, welcher ihn auch, wie es scheinet, vom ehestande abgehalten, zu seinem frühzeitigen ende vieles beygetragen. Seine lectiones, welche er zu Halle über die Historie gehalten, sind von Frid. Gladov gesammelt, und daraus eine Reichs-historie verfertiget worden, die derselbe unter seinem eigenen nahmen an den tag gegeben,

daher sich Hahn bewegen ließ, eine vollständigere Reichs-historie ans licht zu stellen, davon aber nur vier theile zum vorschein gekommen, weil er durch andere geschäffte an der weitern ausarbeitung gehindert worden. Sonsten aber hat man auch von ihm: Collectionem Monumentorum veterum & recentium ineditorum in zwey theilen; eine Untersuchung der Mémoires sur la Liberté de Florence; davon sich der verfasser nicht genennet hat; Kaysers Ottonis M. diploma, welches er dem kloster Bergen verliehen, mit seinen anmerckungen, die er auch nachgehends gegen Calvörium und den Helmstädtischen Professorem Bolyc. Lenserum vertheidigt hat; Dissert. de Regno Arelatensi &c. Sein bruder, Joh. Friedrich Christoph Hahn, Pastor primarius in Burg, hat von seinem leben in einer besondern Lateinischen schrift ausführliche nachricht gegeben.

Hahnekam, siehe Hanekam.

Hahnius, (Henricus) war zu Hildesheim, allwo sein vatter ein Rathsherr war, an. 1605. den 28. aug. gebohren. Nachdem er in seiner geburts-stadt und zu Goßlar den grund gelegt, zog er an. 1619. auf die Universität Helmstädt. An. 1625. gieng er wegen der pest und kriegs-unruhe von dar nach hause, hernach aber auf Rostock. Indessen da sich der krieg auch in diese gegend zog, begab er sich wieder nach Helmstädt, fieng an sich in der praxi zu üben, und auf erlaubnis der juristischen Facultät zu lesen, bis er an. 1639. promovirte, und an. 1641. an statt Johannis Weckii Professionem Institutionum, hernach Pandectarum, und letzlich Codicis bekam. Von seiner doppelten ehe hat er nur eine tochter gehabt, die ihn überlebet, und an den berühmten JCtum, Joh. Eichelium, ist verheurathet worden. Er starb den 25. febr. an. 1668. an einem rothlauf, so er am rechten arm bekam, und hinterließ viel bücher, unter denen wol das beste: Observata Theoretico-Practica digesta ad Matth. Wesenbecium, von welchem schon die sechste edition heraus kommen. Im übrigen hat er geschrieben: de Jure Rerum & Jure in Re; de Damnis; de Possessione; de pignoribus & Hypothecis; Legem Imperii de Sorte & Usuris; de Differentiis Juris Civilis & Canonici, wie auch sehr viel dissertationen. *Freberi* theatrum. *Witte*, memor. JCtorum. *Claud. Sincer.* vita & script. JCtor. tom. I. p. 74. *

Hai Ebn Jocdan, ist ein Arabischer, aber ertichteter philosophischer Roman, so von Jaafar Ebn Tophail in Arabischer sprache beschrieben, und bey den Morgenländern sehr hoch geschätzet wird; siehe den articul Abu Jaafar. Dieser Morgenländische Roman stellet (wie droben schon vermeldet worden) einen menschen für, welcher blos durch den guten gebrauch seiner vernunft, mit zuziehung allerhand experientzien, ohne eines einigen menschen hülffe es dahin gebracht, daß er sich nicht nur eine genaue erkänntnis der natürlichen dinge, als der Anatomie, Physic, Astronomie &c. sondern auch der Metaphysic und natürlichen religion nach und nach angeschafft hat. Ebn Jocdan, gebohren von einer Indianischen Printzeßin, ward in seiner kindheit in eine einöde und leere insul geführet; eine geiß, deren eben ein raub-vogel ihr junges weggeführt, kam auf dieses kindes weinen herbey, und reichte ihm ihre brüste; er nahm also bey dieser nahrung eine zeitlang an stärcke und grösse zu, und gesellete sich indessen immer zu der schaar der geissen, verwunderte sich anbey, daß, da die übrige thiere so wohl bekleidet wären, er allein nackend einher gehen müste, merckte doch bald, daß ihm seine vernunft, augen und hände an statt der waffen und kleider wären. Seine mutter kam zu sterben; er rufte ihr vergeblich zu, kein glied wollte sich mehr regen; er betrachtete, ob etwas an den augen oder ohren wäre, welches den gebrauch derselben an seiner geliebten mutter hinderte; weil er aber auch allhier nichts fand, schloß er, der ursprung ihres lebens und bewegung müsse innerhalb dem leibe, und dißmal durch etwas innerliches gehindert worden seyn, schnitte derowegen mit einem scharfen stein den leichnam auf, betrachtete alle innerliche theile, und kam endlich nach langem nachsinnen zu einer genauen erkänntnis der Anatomie; und also wurde er bey unterschiedlichen anlässen auch zu anderer scientien untersuchung verleitet. Aus betrachtung der bewegung und disposition der corporum kam er auf die gedancken, es müsse ein mächtiger, unendlicher und weiser meister seyn, der alle dinge in eine solche situation gebracht habe, und diese betrachtung gieng ihm so tief zu hertzen, daß er sich damit fast einig und allein occupirte; diß einzige konnte er nicht wohl fassen, woher es nemlich komme, daß dieser allmächtige und gütige Schöpfer so wenig vernünftige creaturen, die ihn erkennten und verehrten, gemacht hätte, (dann Ebn Jocdan von andern menschen gar nichts wußte,) und ferner, warum er doch diese unsterbliche seele mit einem zerbrechlichen leibe, der immer die vereinigung mit GOtt zerstörete, vereinbaret hätte; doch machte er endlich diesen schluß: diß leben müsse ein stand der unvollkommenheit seyn, und ein besseres und vollkommeneres auf dasselbige folgen &c. Als er nun mit solchen gedancken umgieng, kam ohngefehr ein einsiedler, nahmens Asal, in der insul an, machte mit ihm bekanntschafft, lehrte ihn seine sprache, legte ihm die Mahomedische religion aus, und berichtete ihn von dero ceremonien und äusserlichen übungen. Ebn Jocdan liesse sich diese religion in allem treflich gefallen, konnte aber nicht begreiffen, warum so viel leibliche übungen darinn geboten und bürgerliche gesetze und strafen gesetzt wären, vermeynende, es würde solcher äusserlicher bande bey den menschen keines wegs nöthig seyn, wann sie alle nach seinem exempel durch vernünftige raisonnements auferzogen würden. Asal trachtete ihm zwar diesen zweifel zu benehmen, konnte aber nichts ausrichten. Endlich wurden sie beyde schlüßig sich in die menschliche gesellschafft zu begeben, da Ebn Jocdan seine kunst recht probiren sollte; sie kamen anfangs an eines benachbarten Fürsten Hof an, da dann dieser letztere so bald mit grosser verwunderung aufgenommen und angehöret wurde, als er aber anfieng sein vorhaben, die leuthe durch philosophische gründe zu der erkänntnis und ausübung ihrer pflichten zu vermögen, in das werck zu stellen, muste er zu seinem grossen leyd sehen, daß die menschen durchgehends viel zu tumm wären, als daß sie die geistliche natur GOttes, die verläugnung seiner selbsten, verachtung des zeitlichen &c. begreiffen könnten; und schloß daraus, es sey wol nichts vernünftigers, und zu des weit grösten theils der menschen zeitlich-und ewigem wohlstande nothwendigeres, als das gesetz Mochameds, welches kein scharfes examen der lehren gestattet, dazu die meisten leuthe untüchtig sind, sondern einen blinden glauben erfordert, und etliche äusserliche ceremonien und übungen, so unter die sinne fallen, und von jederman könnten beobachtet werden, anbefiehlet. Dieser philosophische und scharfsinnige Roman ist von dem urheber in dem XII. sæculo Arabisch heraus gegeben, hernach von vielen Arabischen scribenten commentirt, und endlich in allerhand andere sprachen, Latein, Hebräisch, Englisch, Holländisch, Teutsch &c. übersetzet worden. Ein mehrers siehe in dem buch selbst, oder dessen auszug in Biblioth. Univers. tom. III. *

HAIETTI, ist eine besondere secte unter den Türcken. Diejenigen, so sich darzu bekennen, halten davor, daß JEsus Christus einen wahrhafftigen leib an sich genommen habe, wie sie denn in ihrem glauben auch dieses haben, daß Christus am letzten tage kommen werde, die welt zu richten. Sie beweisen solches aus einem text des Alcorans, allwo gesagt wird: Mahomet, du wirst sehen deinen HErrn in den wolcken wieder kommen. Denn, ob sie gleich solches nicht offenbar von Christo wollen verstanden wissen, so behaupten sie dennoch, daß dieses von dem Meßia zu verstehen, und bezeugen in ihrem besondern discurs, daß solches kein anderer seyn könne als selbiger. Auch sagen sie, daß er im fleisch wieder kommen werde, um die welt zu richten, daß er 40. jahr werde über der erde herrschen, und den Antichrist umbringen, und hierauf solle das ende der welt kommen. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottom. liv. II. c. 2. *Herbelot*, bibl. Orient.

Haigerloch, eine in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an dem fluß Deyah, zwischen Tübingen und Rotweil, gelegene kleine stadt, nebst einem schloß. Sie hat ehemals den titul einer Graffschafft geführet, und den Grafen von Hohenburg zugestanden. Nachgehends kam sie an das Haus Oesterreich, welches selbige zu ausgang des XV. sæculi, gegen die Herrschafft Räckunz an das Haus Hohenzollern vertauschet, von welcher nunmehro ein ast von der Sigmaringischen linie daselbst residiret. *Imhof.* not. P. lib. V. c. 1.

Hailbronner, (Jacobus) ist an. 1548. zu Ebertingen, einem dorf in dem Würtembergischen Amt Vaihingen, gebohren, allwo sein vatter Hieronymus Superintendent gewesen. Er gieng anfangs zu Entzweihingen, hernach zu Vaihingen und endlich zu Stuttgard in die schule. An. 1561. nahm ihn Hertzog Christoph unter die Alpirsbachischen stipendiaten auf, von dar er 2. jahr hernach nach Maulbrunn unter die inspection D. Valentini Vanni kam; allhier hörete er auch das Colloquium an, so zwischen Churfürst Friedrich aus der Pfaltz und Hertzog Christoph von Würtemberg, wie auch den beyderseitigen Theologis über das H. Abendmahl und die person Christi gehalten wurde. Nachdem er Philos. Baccal. worden, erhielt er das Hertzogl. stipendium, wurde zu Tübingen Magister, und legte sich darauf hin auf die Theologie. An. 1573. gieng er auf Wien, und wurde bey dem Grafen von Hardeck, auf dem schlosse Rieggerspurg, eine zeitlang Hof-Prediger; von dannen wurde er nach Sintzendorf beruffen, allwo er der kirche so lange vorstund, bis ihn an. 1575. Johannes Pfaltzgraf am Rhein in Zweybrücken zu seinem Hof-Prediger bestellte; zwey jahr darauf wurde er in Tübingen Doctor Theolog. Folgends kam er auf die Pfarrey zu Bensheim, und wurde Superintendent in dem Starckenburgischen districte; als er allhier nicht über 10. monate gearbeitet, wurde er General-Superintendent in der obern Pfaltz, weswegen er nach Amberg gieng; er muste aber an. 1585. auch von hier weiters, und die Hof-Predigers-stelle zu Neuburg annehmen, welche er bey 30. jahren wohl verwaltet, und an. 1601. bey dem Colloquio zu Regenspurg den Römisch-Catholischen einen starcken widerstand gethan. An. 1615. wurde er Prälat des klosters Auhaussen, und kurtz darauf oberster Abt des Hertzogthums Würtemberg zu Bebenhausen, wie auch General-Superintendent; er starb aber an. 1618. den 6. nov. Seine vornehmste schriften sind: Dæmonomania Pistoriana; Antidotum in Dæmonom. Pistor.; Anti-Tannerus; Uncatholisches Papstthum; Synops. Doctr. Christ.; Carnificina Esauitica &c. *Witte*, memor. Theolog. p. 122. & diar. biogr. ad an. 1618. *

Haillan, siehe Girard, Herr von Haillan.

Haimersleben, siehe Hadmersleben.

Hainan, eine insul an der seite der provintz Quangtung in China, nahe bey Tonquin. Die haupt-stadt, Kiuncheu genannt, gehört nebst 12. andern städten, so an den seiten der insul gelegen, dem Kayser von China. Das innerste des landes hat seine eigene einwohner, welche darinnen gantz frey leben, und von niemand dependiren; sie handeln aber mit den Chinesern, von welchen sie vornemlich ihr saltz und ihre kleider bekommen. Diese insul ist mit bergen und wäldern angefüllet, doch hat sie an allem einen überfluß. Es giebt daselbst in dem gebürge gold- und silber-bergwercke, werden aber nicht gebauet, indem die Wilden sich blos damit begnügen lassen, das gold, so an den flüssen in dem sande gefunden wird, zu sammeln. Es finden sich auch an keinem orte mehr perlen als an den ufern der insul von mitternächtlicher seite. Das rosen-holtz, eben-holtz und brasilien-holtz wächst daselbst auf den bergen. Man findet daselbst überall Indianische nüsse und eine frucht, welche vor die gröste in der welt gehalten wird, so man in Indien Jaca nennet. Sie hänget an dem stamme des baums und nicht an den ästen, als wären selbige zu schwach die frucht zu tragen. Man öfnet sie mit einer axt, weil die schaale sehr hart ist, und findet inwendig ein gelblicht fleisch, so durch eine haut in vielfältige kleine häuslein abgetheilet, sonst aber sehr süsse und angenehm zu geniessen ist. Wenn sie recht reif, und auf warmer asche gebraten worden, hat sie fast den geschmack, wie gebratene castanien. Es bringet die insul auch viel andere früchte hervor, welche in selbigem lande gar hoch gehalten werden, auch giebt es daselbst viel hirsche und feder-wildpret. An der mitternächtlichen seite der insul fänget man wallfische von eben der art, als die Holländer um Grönland fangen. Es wächset daselbst ein sonderlich kraut, welches sie chifung nennen, und so viel heisset, als das den wind zeigt, weil die leuthe, so am meer wohnen, sich dessen bedienen, um zu erkennen, ob es ungewitter geben dörfte, und zu welcher zeit sich solches äussern möchte. Auf dem gebürge Kium wird viel rother marmor gegraben. Die Jesuiten haben in dieser insul viel kirchen. *Martinii* China. Neuhofs Chin. reise, p. 344.

Hainlin, (Joh. Jacobus) ein Schwäbischer Mathematicus und Theologus, ist um das jahr 1588. in dem Würtembergischen gebohren. Nachdem er zu erst Ephorus der schulen zu Tübingen gewesen, wurde er an unterschiedlichen orten Diaconus und Pastor, darauf Prof. Mathemat. zu Tübingen, und endlich Abt zu Adelberg und Bebenhausen. Er machte ein grosses aus seiner neuen chronologischen erfindung, betreffend, die annos mysticos, welche darinn bestunde: die sabbatische und jubel-jahre sollen weder für astronomische noch bürger-jahre gehalten werden, sondern haben eine gantz besondere mystische form, welche aus der multiplication der 7. tage der woche immer durch 7. entstunde; dahero, gleichwie 7. tage eine woche ausmachen, so machen 7. wochen einen mystischen monat, 7. solcher monate ein mystisches jahr, bestehend aus 343. tagen, 7. solcher jahre ein mystisches sabbath-jahr, und 7. sabbath-jahre ein mystisches jubel-jahr, und so fortan. Er schloß endlich, da er sonst ein bescheidener mann war, mit grosser confidentz, seine auf diese art eingerichtete Chronologie wäre so vollkommen, daß seit dem anfang der welt nicht ein einziger tag davon oder dazu gesetzt werden könnte, ohne eine gäntzliche confusion aller zeiten und geschichte; doch fand diese seine erfindung bey den Gelehrten keinen solchen beyfall, wie er wol gehofft, gestalt Reinh. Franckenberger solche auf eine ziemlich harte weise, obwol ohne sonderbaren nachdruck, widerlegt, darauf aber Hainlin mit aller sanftmuth geantwortet. Es hat die schwachheit dieses neuen gebäudes besser und mit geziemender modestie entdecket sein vorhero gewesener lehrjünger Petr. Megerlin, Profess. Mathes. zu Basel, in seinem Commentar. Chronol. in Tab. Historico-Mathem. c. 2. Hainlin starb den 15. sept. an. 1660. in dem 72. jahre, nachdem er folgende schriften publicirt: Clavem und hernach Solem Tempor. oder Chronolog. Mysticam; Vindicias pro Chronolog. Mystica; Propofition. Chronolog.; Synopsin Mathematicam; Refutat. Rationum, quibus Pontificii orthodoxam relig. impugnant. *Witte*, diar. biogr. *P. Megerlin.* theatr. divin. regim.*

Haintz, (Joseph) ein berühmter und kunstreicher mahler aus der stadt Bern gebürtig, wurde von Kayser Rudolpho II. seiner kunst halben sehr werth gehalten, deswegen auch auf seine kosten in Italien, und sonderlich nach Rom geschicket, die raresten gemählde daselbst abzuzeichnen, welches er auch sehr wohl verrichtet, und bey seiner wiederkunft, da er für gemeldten Kayser unter anderm zwey vortrefliche stücke, als die nackende Leda mit dem schwanen in einem verschlossenen zimmer, und das bad Dianä gemahlet hatte, ein jährliches gnaden-geld auf lebens-lang empfangen hat. Seine meisten stücke sind von den berühmten kupferstechern Egidio und Johann Sadeler, Lux Kilian und Isaac Manor in druck ausgegeben worden. Er ist endlich zu Prag gestorben, einen sohn hinterlassend, der die gleiche profeßion getrieben. *Sandrart*, Acad. Pict. p. 286.*

Hair, ist eine wüsteney in Libyen, die 100. meilen lang ist, an der südlichen gegend von Nigritien, und an der östlichen seite der wüste Igni gelegen.

HAIRETITES, ist eine besondere secte unter den Türcken, welche von allen dingen zweifelhafft sind, und niemals etwas gewisses schliessen, daher sie auch ihren nahmen führen, als die zweifler. Sie sagen, man könne die lügen von der wahrheit nicht unterscheiden, und sey es undienlich, viel zu demonstriren. Wenn etwas streitiges vorkommt, wissen sie nichts anders zu antworten, als: GOtt weiß es, uns ist es unbekannt. Es sind manchmal einige von dieser secte zu der würde eines Mufti erhoben worden, und wenn sie alsdenn eine sentenz unterschrieben, pflegten sie allezeit dabey zu sagen: GOtt weiß, was am besten ist. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. liv. II. c. 12.

* Haitze, oder Haizze, Hache, (Petrus Joseph de) gebürtig von Cavaillon in Provence, lebte zu Aix im XVIII. seculo, machte sich durch verschiedene kleine die geschichte von Provence betreffende schriften, die er gröstentheils unter verstellten nahmen heraus gegeben, bekannt, und starb ums jahr 1718. Er hat auch eine ausführliche lebens-beschreibung des Michaelis Nostradami verfertiget. *Le Long*, bibl. histor. de France.

Hakeldama, oder Akeldama, ein strich feldes bey dem thal Tophet, gegen mittag des thals Josaphat und des berges Zion, ward zum begräbnis-platz für die pilgrim, so zu Jerusalem gestorben, gewiedmet. Er heisset so viel als blut-acker, weil selbiger vor die 30. silberlinge, dafür Judas Christum verrathen hatte, erkauffet worden. Zuvor war es eines töpfers acker gewesen, oder ein feld von solcher erde, daraus töpfe gemacht worden.

* Hakewell, oder Hakewill, Hackwill, (George) gebürtig von Exeter in Devonshire, war Rector des Collegii von Exeter zu Oxford, wie auch Doctor Theologiæ und Archidiaconus in Surrey, und starb an. 1649. den 2. april in seinem 72. jahre. Er hat in Englischer sprache wider die Königs-mörder, Londen 1612. in 8. Von dem H. Abendmahl, ib. 1641. in 4. Von der Praxi der ersten kirche bey der firmung, ib. 1613. Apologiam pro Potentia Providentiaque Dei, Londen 1635. in fol. geschrieben. *Wood.*

* Hala, (George) war an. 1495. zu Bayreuth gebohren, und vor dem Schmalkaldischen kriege Prediger zu Waiblingen im Würtembergischen. *Crusii* Schwäb. chronick, P. III. lib. XI. c. 10. p. 239. Als er wegen des Interims von dar weichen muste, begab er sich in Meissen, allwo er an verschiedenen orten Prediger gewesen, bis er an. 1551. Diaconus, und an. 1554. Pastor an der Thomas-kirche zu Leipzig worden. *Crusius*, l. c. P. III. lib. XI. c. 22. p. 272. Er ist an. 1565. den 13. jan. gestorben, und hat ein bedencken von haltung eines Concilii, ingleichen Consilium de Concordia instituenda & componendo dissidio religionis nachgelassen. *Fischlini* memor. Theol. Würtemberg. Unschuldige Nachrichten, 1725. p. 526.

Halabas, eine grosse stadt im Reiche des grossen Mogols, welche auf einer spitze landes liegt, allwo der fluß Gemins oder Gemma in den Gangem fällt. Sie hat ein schön castell von ausgehauenen steinen nebst einem doppelten graben, worauf der Gouverneur residiret. *Tavernier*, P. I. p. 52.

Halam, (Robert) ein Engelländischer Cardinal, welcher unter Henrici IV. und V. regierung lebte. Er war in Oxford erzogen, und wurde an. 1403. zum Cantzler der Universität daselbst erwehlet. Aus einem Archidiacono von Canterbury wurde er zum Bischoff von Salisbury, und an. 1411. zum Cardinal gemacht. Daß er müsse ein geschickter mann gewesen seyn, ist daraus zu ersehen, weil er auf die Concilia zu Pisa und Costnitz mit gesendet worden, um daselbst die Engelländische Clerisey präsentiren zu helffen.

Halar, lat. Halara, Hala, eine stadt in der nordlichen gegend von Island, unter Dänemarck gehörig. Sie ist zwar klein und ohne mauren, jedoch ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Drontheim stehend.

Halbe, Halbau, ein städtlein oder marck-flecken und schloß in der Ober-Lausitz an dem Goldbach oder dem wasser Grossen-Tzschirna, und an den Nieder-Lausitzischen grentzen, zwischen Görlitz und Sorau; es gehöret den Grafen von Promnitz. Es hat eine Gräfliche wittib bishero ihren sitz allhier gehabt.

Halberstadt, eine adeliche familie, ist an. 926. in die Marck Brandenburg kommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Johann wurde um das jahr 1516. ein Mönch in dem Anhältischen kloster Neuburg. Christoph wohnte an. 1598. dem leichen-proceß Churfürstens Georg zu Brandenburg bey. Joachim Friedrich florirte an. 1680. als Fürstlicher Oberst-Lieutenant und Cammer-Juncker zu Weissenfels. *Angeli* Märck. chron. *Collect. geneal.* fam. nob.

Halberstadt, eine Brandenburgische stadt im Nieder-Sächsischen kreis, die haupt-stadt des von ihr benannten Bischoff- und Fürstenthums, an einem kleinen fluß, die Holtzeine oder Holtheim genannt. Wo der nahme herkomme, ist unbekannt; wem mit einer menge ungewisser derivationen gedient, kan sie bey Leuckfelden und Abeln nachlesen. Die stadt ist sonst ziemlich groß, volckreich, und angebauet, insonderheit die vorstädte, so im dreißigjährigen kriege abgebrochen worden, gantz neu; da hingegen die damals angelegte fortification gantz eingegangen. Allhier ist die Preußische regierung, das Dom-Capitul und drey andere Stifter, deren kirchen nebst 2. andern Pfarr- und einigen geringen hospital-kirchen die Lutheraner inne haben; ingleichen drey Catholische Mönch- und zwey Nonnen-klöster. Die Reformirte Teutsche gemeine verrichtet ihren gottesdienst in der kleinen Hof-kirche an der alten Bischöfflichen residentz, der Peters-hof genannt, die Frantzösische aber in der auf dem

soge-

sogenannten Tönnishofe neu-erbauten kirche. Die Lutheraner haben auch 3. schulen, des Dom-Capituls, Rathes, und der sogenannten Johannis-gemeine. Der marckt ist ziemlich groß, und siehet man an dem Rathhause unter einem dächlein den grossen Roland mit eisernen klammern angeheftet. Das sogenannte Commis, ein bequem wirthshaus, so Bischoff Heinrich Julius von Braunschweig erbauet, ist eine zeitlang Wallensteins quartier gewesen. Es hält sich eine grosse menge Jüden hier auf. Die stadt hat von ihrem guten breyhan die gröste nahrung, und gehöret ein klein Amt von 4. dörfern darzu, so man die Majoreyen nennet, welches auch über die gantze Feldmarck der stadt, und sonderlich über die vorstädte zu befehlen hat. Das dorf Wehrstett, so gleich unter der stadt liegt, und fast aus lauter gärten oder höfen vornehmer leuthe bestehet, kan wol als eine vorstadt angesehen werden. Die vornehmsten fata der stadt gehören zwar guten theils zur gleichfolgenden historie des Bißthums, doch kan hier so viel angemerckt werden: Sie ist an. 1060. samt dem Dom abgebrannt, an. 1113. von Kayser Henrich V. und an. 1179. von Hertzog Heinrich dem löwen angesteckt worden. Vorher an. 1134. hat Kayser Lotharius einen Reichs-tag hier gehalten. An. 1347. ist sie von den Grafen zu Reinstein und Mannsfeld unversehens überfallen, und an. 1420. und folgende jahre durch einen innerlichen tumult beunruhiget, an. 1425. und 1486. aber von ihren eigenen Bischöffen eingenommen, und endlich an. 1553. von Marggraf Albrechten von Brandenburg gebrandschatzet worden. Im dreißigjährigen kriege hat die stadt sich bald an die Kayserlichen, wie an. 1625. und 1631. bald an die Schweden, wie an. 1631. und 1643. ergeben müssen, welche letztere die obgedachte wercke aufgeworffen, und bis auf den Westphälischen frieden besessen, da sie nebst dem Bißthum an das Haus Brandenburg erblich übergeben worden. An. 1681. hat die pest ziemlich aufgeräumet, im übrigen aber die stadt sich wieder zu erholen gute gelegenheit gehabt. *Script. generales & Brandenburg. quique mox laudabuntur de Episcopatu.*

Halberstadt, ein Bißthum, und nach dem Westphälischen frieden ein Fürstenthum im Nieder-Sächsischen kreis gelegen, so gegen nord-osten mit dem Magdeburgischen, gegen süd-west aber mit dem Braunschweig- und Hildesheimischen umgeben; gehörte um das 6. und folgende jahr hundert noch zu dem grossen Thüringischen Reich, insonderheit zu Nord-Thüringen, welches nachgehends gantz unter das Bißthum Halberstadt gezogen, und in den Nordthüringau, Hartingau, Darlingau, Hasingau, Suevon oder Schwabgau eingetheilt worden. Der andere von diesen Gauen begreift sonderlich was jetzo das Bißthum Halberstadt heißt. Dieses Bißthum soll an. 770. 777. 780. oder 781. von Carolo M. zu Seligenstadt, so nun Osterwick heisset, gestiftet, von dem ersten Bischoff Hildegrim aber an. 819. nach Halberstadt verlegt worden seyn, wiewol dieses alles auf sehr schwachen füssen stehet, und vielmehr gewisser, daß die erste fundation von Caroli sohn Ludovico Pio um das jahr 814. gleich zu Halberstadt geschehen, und zur Mayntzischen Diœces geschlagen worden.

Erstgedachter Hildegrimus, von dem ein besonderer artickul handelt, war ein Frießländer und St. Ludgeri, ersten Bischoffs zu Münster bruder, und soll in seiner regierung 35. kirchen gestiftet haben. Er starb an. 827. den 16. jun.

2. Thiagrinus, des vorhergehenden bruders sohn, starb an. 840. den 8. febr.

3. Haymo, von dem ein besonderer artickul handelt, starb an. 853. den 27. mertz.

4. Hildegrinus II. des ersten schwester sohn, hat den Dom ausgebauet, starb an. 888. den 21. dec.

5. Eulivus, der auch Siulphus, Enilpus, Egolt, Eriulphus, Emundus, am ersten aber, Agiulphus geschrieben wird, starb an. 894. den 27. jun.

6. Sigismundus I. erhält ein Kayserlich diploma, daß ins künftige die wahl eines Bischoffs dem Capitul zukommen sollte, welche sich bisher die Kayser vindicirt hatten. Er that den Sächsischen Printzen Heinrich, der nachgehends unter dem nahmen des Voglers Kayser worden, wegen seiner gemahlin Hateburch, die sich als eine junge wittwe in das kloster begeben hatte, an. 912. in den bann, welchen aber Kayser Conradus I. durch seine authorität aufhub; doch drung Sigismundus endlich durch, daß Hateburch, nachdem sie schon einen sohn mit diesem Printzen erzeuget, wieder ins kloster gieng. Dieser Bischoff verdiente durch sein zierlich schreiben sich und den seinen so viel, daß er dem Stift mit seiner ernehrung nicht beschwerlich seyn durfte, und starb an. 924. den 24. jun.

7. Bernhardus I. von Hadmersleben, verhinderte, so lang er lebte die aufrichtung des Ertz-Stiftes Magdeburg, und that Ottonem M. dessentwegen in den bann, welches letztere aber Leuckfeld nicht unbillich in zweifel ziehet. Er starb an. 968. den 3. febr.

8. Hillwardus, erbauete den unter seinem vorfahren unvermuthet eingefallenen Dom von neuen, und vergönnete Ottoni das Ertz-Stift Magdeburg anzulegen, wodurch er viel von seiner Diœces verlohren, half auch an. 982. die Wenden aus dem lande schlagen, und starb an. 996. den 25. nov.

9. Arnulphus, muste dem Kayser Henrico Sancto, der dem Stift das marck- und müntz-recht gegeben, gegen eine satisfaction von 100. hufen landes verstatten, die bisher seinem Bißthum unterworffene Abtey Merseburg in ein Bißthum zu verwandeln. Unter ihm hat Halberstadt angefangen das ansehen einer rechten stadt zu gewinnen; ihm ist auch Ilseburg am Hartzwalde geschenckt worden, woraus er ein kloster gemacht. Unter ihm soll an. 1005. 1012. 1020. oder 1021. der sogenannte Veitstantz paßirt seyn, da zu Colbeck 18. männer und 15. weiber ein gantz jahr um eine kirche herum getantzet, weil sie ihres Pfarrers in der Christ-nacht gespottet. Papst Benedictus VIII. confirmirte und bestimmte zugleich an. 1012. seine Diœces, wie groß sie seyn sollte, welches bey Leuckfelden nachzulesen. Der Bischoff starb an. 1023. den 7. sept.

10. Brantho, Branhag, Branthag, ꝛc. bisheriger Abt von Fulda, soll an. 1026. eine wallfahrt in das gelobte land gethan, und an. 1030. das St. Johannis-kloster auf dem berge vor Halberstadt erbauet haben. Er starb an. 1036. den 27. aug.

11. Burchardus I. ein Bayerischer Graf, und des Kaysers Conradi II. Cantzler; hat die 24. curien vor die Dom-Herren, ingleichen den Petershof zur Bischöfflichen residentz erbauet, auch den anfang zum kloster Huyseburg gemacht. Er starb an. 1059. den 18. oct. an dem er auch gebohren und Bischoff worden.

12. Burchardus II. auch Bugo oder Buco genannt, hat das kloster Huyseburg zum stande gebracht, dagegen ist den 18. april an. 1061. die stadt samt der Dom-kirche abgebrannt. Er hat sich dem Kayser Henrico IV. sehr widersetzt, und 12. mal wider ihn im freyen felde sehen lassen, ist aber an. 1088. zu Goslar in einem tumult erschlagen worden. Von seinem leben handelt ein besonderer artickul.

13. Dietmarus, saß nur 16. tage, da er von der partey, die Kayser Heinrich dem IV. zuwider war, mit gift hingerichtet, und die treppen hinunter geschmissen worden, als wenn er sich den hals entzwey gefallen.

14. Hierauf waren zugleich 2. Bischöffe, Herrandus von Gröningen, der von dem Papst, und Friedrich, der von dem Kayser soutenirt worden; der dritte Ditmar hat sich bald zu tode gefallen. Die 2. erst gedachten nun hatten einerley fata mit ihrem Principalen, doch war Fridericus meisten theils in der poßeßion, hat auch Herrandum überlebt, als welcher ohngefehr im anfang des 1103. jahres im exilio gestorben, und einige schriften hinterlassen; Fridericus aber hat sich bis an. 1105. maintenirt, da er vor dem Päpstlichen Synodo zu Northausen sich submittiren müssen, und bis auf weitere verordnung suspendirt worden; nach welcher zeit nichts gewisses mehr von ihm zu berichten vorkommt.

15. Reinhardus, Graf von Blanckenburg, stiftete das kloster Hamersleben, erklärte sich feindlich gegen Henricum V. worüber an. 1113. und 1115. Halberstadt wieder verwüstet und abgebrannt worden. Der Bischoff wohnte an. 1115. dem treffen beym Welpheshöltze bey, und contribuirte viel zu der seiligen sieg. Er starb an. 1122. den 2. mertz.

16. Otto, ist von dem Kayser wider der Dom-Herren willen eingesetzt, und an. 1124. auf derselben angeben von Papst Honorio removirt; an. 1131. aber, auf Kaysers Lotharii vorbitte restituiret, jedoch an. 1135. wieder abgesetzt worden.

17. Rudolphus, Probst zu St. Johannis, starb an. 1149.

18. Ulricus, Probst zu unser lieben Frauen, that eine reise nach Palästina. Unterdessen ward an. 1160. Gero vom Papst zum Bischoff gemacht, der ihm aber an. 1177. wieder weichen muste. Hernach bekam er streit mit Hertzog Henrico Leone, den er etliche mal in den bann that. Dieser aber eroberte und verbrannte an. 1179. Halberstadt, und nahm den Bischoff gefangen, den er aber bald wieder los gab. Er starb an. 1181. den 20. jul.

19. Dietrich von Croseck ließ sich gleichfalls wider Hertzog Heinrich von Braunschweig gebrauchen, belagerte auch nebst dem Bischoff von Hildesheim diese stadt vergebends, nahm hingegen Blanckenburg mit gewalt ein, und starb an. 1194.

20. Bertholdus oder Gardolphus von Harbreck, des Stifts Decanus, starb an. 1201. nachdem er an. 1196. eine reise in das gelobte land gethan, und die St. Martins-kirche in Halberstadt zu bauen angefangen, welche nachgehends der Rath und die gemeine vollendet.

21. Conradus von Croseck, Dom-Probst, wohnte an. 1204. der eroberung von Constantinopel bey, welche reise er vorgenommen, sich von dem Päpstlichen bann los zu machen. Er brachte Oschersleben wieder an das Stift, resignirte endlich und gieng in das kloster zu Sittichenbach, an. 1209.

22. Fridericus I. von Kirchberg oder Sommerschenburg, hielt es mit Kayser Ottone IV. weswegen er, wie sein Antecessor, von dem Papst in den bann gethan ward, und weyhete an. 1221. den neuen Dom ein, starb an. 1236.

23. Ludolphus I. Graf von Schladen und Dom-Herr zu Hildesheim, führte krieg mit den Brandenburgern, wovon in der Magdeburgischen historie, starb an. 1241.

24. Mainardus von Kranichfeld, erstlich Mönch zu Walkenried, nachgehends Probst in Halberstadt, soll auch mit den Brandenburgern krieg geführet haben, starb an. 1250. andere 1255.

25. Ludolphus II. Graf von Schladen, ward wegen begangener simonie oder gar zu grossen jugend abgesetzt, an. 1257. oder 1261.

26. Völrad von Kranichfeld, Mainardi bruder, dem Wegeleben verpfändet worden, starb an. 1297.

27. Hermannus, Graf von Reinstein oder Blanckenburg, stiftete das Barfüsser-kloster in Quedlinburg, und versetzte die stadt Ermsleben an Graf Heinrichen von Reinstein, starb an. 1308.

28. Albertus I. Fürst zu Anhalt, brachte durch Graf Ottonis an. 1315. gemachtes testament, wiewol mit contradiction Fürst Bernhards, Ascherßleben zum Stift, starb an. 1324.

29. Albertus II. Hertzog zu Braunschweig, wider Ludwig von Reindorff und Gisecoden von Holstein erwehlet, hat endlich das feld erhalten, aber viel kriege mit den Grafen zu Reinstein und Mannsfeld, Fürsten zu Anhalt und Marggrafen zu Meissen, wie auch seinem eigenen Capitul geführt, und 20. feldzüge gethan, auch einen gefangenen Grafen von Reinstein mit eigener hand erstochen. Dabey hat er Ermsleben, Quedlinburg, Dahl, Gatersleben, Falckenstein, Wilperode, Wevelingen, Schlanstett und Grottorff unter seinen gehorsam gebracht. Sein leben stehet auch in einem besondern articul. Er starb an. 1358.

30. Ludovicus, Marggraf zu Meissen, brachte Hornburg wieder zum Stift, und resignirte an. 1366.

31. Albertus III. eines bauren sohn aus Rickmersdorff, erwarb Derenburg und Heckstädt, ward von dem Hildesheimischen Bischoff Gerhardo in einer schlacht gefangen, und gegen einer summe gelds los gelassen; er hat Grüningen wieder eingelöset, und daselbst residirt. Als seine mutter in prächtigen kleidern ihn zu besuchen kam, hat er sie nicht erkennen wollen, in ihrem gewöhnlichen habit aber mit kindlichem respect aufgenommen, starb an. 1390.

32. Ernestus I. Graf zu Hohenstein, führte krieg mit den Hertzogen zu Braunschweig, und ward wegen mordthat, die er an seinem zum frieden rathenden Dom-Probst begangen, excommunicirt, in welchem bann er an. 1399. gestorben, und erst 7. jahr darnach absolvirt und begraben worden. Er hat sich zuerst einen Weyh-Bischoff und Suffraganeum zugelegt, welches die Dom-Herren durch annehmung ihrer Vicarien nachgemacht, und sich nachwärts gute tage gegeben.

33. Rudolphus, Fürst zu Anhalt, starb an. 1406.

34. Henricus, Freyherr zu Warberg, starb an. 1411.

35. Albertus IV. Graf zu Wernigeroda, halff die Hartzburg zerstören, starb an. 1418.

36. Johannes von Hoym, erlebte an. 1420. den schrecklichen tumult, darüber an. 1425. die stadt von ihm mit Braunschweig-und Magdeburgischer hülffe eingenommen, und die unruhe mit enthauptung der rädelsführer, sonderlich eines krämers, der lange Matthias genannt, gestillet worden. Der Bischoff starb an. 1435.

37. Burchardus III. von Warberg verlieret Heckstädt wieder, und starb an. 1458. an einer wunde im krieg wider den Grafen von Hohnstein.

38. Gerhardus von Hoym, resignirte wegen der stadt Halberstadt gegen ihn bezeugten widerspenstigkeit, und andern vielen unruhen, die er zu stillen nicht vermögend war, starb an. 1478. oder 79.

39. Ernestus II. Hertzog zu Sachsen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, machte sich die stadt Halberstadt gäntzlich unterwürfig, verrichtete die sacra wieder selbst, weyhete an. 1490. den Dom ein, der schon 200. jahr uneingeweyhet gestanden, schaffte die concubinen der Clericorum ab, und starb an. 1513.

40. Albertus V. von Brandenburg, Churfürst zu Mayntz und Ertz-Bischoff zu Magdeburg; unter ihm ist die Lutherische religion auch in diesem Stift aufgekommen, wozu er erstlich wie in seinen andern landen ziemlich sauer sahe, daher die Prediger bald ein-bald abgesetzt wurden; doch ließ er nachgehends mit sich handeln, und verstattete vor geld wie vorhin den ablaß, also nun das freye religions-exercitium.

41. Johannes Albertus.

42. Fridericus II.

43. Sigismundus II. alle 3. Marggrafen zu Brandenburg und Ertz-Bischöffe zu Magdeburg.

44. Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig, ward, als er 2. jahr alt, an. 1566. zum Administratore des Stifts postulirt, damit in seiner minderjährigkeit das Stift sich der schweren schulden entledigen möchte. An. 1578. erlangte er veniam ætatis, und trat die Administration an, ließ darauf das schöne schloß zu Grüningen bauen, und das morastige stück landes, der Bruch genannt, austrocknen. Er war nicht allein der Lutherischen religion zugethan, sondern hat sich auch 2. mal vermählet; doch verstattete er auch den Catholischen ihre religions-freyheit und Beneficia. Von ihm handelt ein besonderer articul. Was unter seiner regierung mit den Grafschafften Hohnstein und Reinstein paßirt, siehe an seinem ort. Ihm folgte an. 1613.

45. Sein sohn Henricus Carolus, und nach dessen tod an. 1615.

46. Dessen bruder Rudolphus, und als auch dieser das folgende jahr mit tode abgieng, der dritte bruder

47. Christianus, der im dreißigjährigen kriege sein Bißthum eingebüsset, aber auch seinen feinden genug zu schaffen gemacht. Es handelt von ihm ein besonderer articul. Währenden kriegs ward

48. Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oesterreich dem Stift aufgedrungen, welches er aber niemals gesehen, sondern durch Johann Reichard von Metternicht eine zeitland administriren lassen, bis er es im Westphälischen frieden an. 1648. dem Hause Brandenburg unter dem titul eines Fürstenthums überlassen müssen, wovon in Churfürst Friedrich Wilhelms leben gedacht worden.

Das land ist sonsten mit korn, flachs, holtz, und stein-kohlen ziemlich versehen, hat aber weder bergwercke noch fischereyen. Es sind darinnen 3. städte, die auf land-tägen erscheinen, 8. städtlein, ohngefehr so viel flecken, und über 80. dörfer. Auch sind noch 11. Catholische Mönch- und Nonnen-klöster vorhanden, ausser dem aber nicht viel Catholische, und fast noch weniger Reformirte im lande. An. 1698. sind 473. getrauet, 2190. getauft, und 1131. begraben worden; an. 1710. aber 623. getrauet, 2222. getauft worden, und 1516. gestorben, wobey die Grafschafft Rheinstein nicht mit gerechnet, der grossen menge Juden, die sich im lande aufhalten, zu geschweigen. Die lands-regierung ist zu Halberstadt, wohin auch die Grafschafft Hohnstein gewiesen ist. Die Land-Stände bestehen aus den Prälaten, (wohin sonderlich das Dom-Capitul und andere 4. Collegiat-Stifter, davon 3. zu Halberstadt, und eines in dem flecken Walbeck befindlich, wie auch die gedachten 11. klöster gehören) der Ritterschafft, (davon Abel einen catalogum giebt) und den gedachten 3. städten Halberstadt, Ascherßleben und Osterwick. Nächst diesen sind auch noch merckwürdig Hornburg, Oschersleben, Grüningen, Croppenstädt, Weferlingen ꝛc. Ohne die scriptores generales. it. Brandenburgicos, worunter sonderlich Abels Preuss. und Brandenburg. Staats-hist. und geogr. gebraucht worden, it. die script. Magdeburgicos, vid. *Sagittarii* hist. Halberstadiens. *Reimanni* idea historiæ Halberstad. Von den 15. ersten Bischöffen handelt am aller accuratesten Leuckfeld, in dem ersten theil der Teutschen antiquit. Halberstad. und von allen, aber nur gantz kurtz in den antiquit. Grœning. Eines Anonymi chronicon Halberstad. ist tom. II. script. Brunsuicens. *Leibnizii* befindlich. Joh. von Winningenstadt ungedruckte Teutsche chronick der Halberstädtischen Bischöffe, ist sehr corrupt und fabelhafft. *Georg. Torquati* ebenfalls nur geschriebene vielleicht von eben der gattung. *Neofanius*, in catalogo Episcoporum Halberstadiensium in Lateinischen versen; dergleichen auch Joachim Rulf edirt, sind sehr kurtz.

* **Halbritter**, (Joh.) gebürtig von Amberg, studirte zu Leipzig, Wittenberg und Heidelberg, und wurde darauf Professor Juris zu Tübingen, *Crusii* Schwäb. chron. Paralip. c. 6. p. 410. c. 27. p. 473. Mosers fortsetzung der Schwäb. chron. c. 2. p. 559. 560. endlich auch Würtembergischer Rath. Er hat zu ende des XVI. sæculi gelebt, und eine oration de Privilegiis Doctorum, Tübingen 1607. und 1616. in 8. drucken lassen, auch Addit. ad Comm. Frid. Schenck. super Jus Feudale, zu Heidelberg 1584. in fol. und Tr. de Pignoribus atque Hypothec. Tübingen 1589. in 4. heraus gegeben. *Freher.* theatr. *Barberini* bibl.

Haldanus. Diesen nahmen haben 3. Könige in Dänemarck geführt. Der erste war ein sohn Frothonis I. und regierte von A. M. 3263. bis 3319. nachdem er alle seine brüder und anverwandten aus dem wege geräumet hatte. Haldanus II. ein sohn Haraldi I. kam in dem jahr 131. auf den thron, und führte mit seinem bruder ein gemeinschafftlich regiment, bis derselbe von den Schweden an. 141. erschlagen wurde. Er bekam nachgehends den König in Schweden, Ericum IV. gefangen, und ließ ihn von den wilden thieren zerreissen, worauf ihn die Schweden zugleich zu ihrem König annahmen. Er starb an. 145. Man erzehlt von ihm, daß er einen Schweden, Siwaldus oder Grimmon genannt, nebst 7. söhnen, welche sämtlich so veste gewesen, daß sie weder stahl noch eisen geachtet, mit einer eichenen keule getödtet habe. Haldanus III. regierte von an. 241. bis 261. *Saxo Gramm. Krantz. Pontan.* hist. Dan.

* **Halde**, (Paulus du) ein jubilirer von Paris, allwo sein vatter eben diesen beruf getrieben hatte. Nachdem der vatter dieses zeitliche gesegnet, da der sohn etwas über 16. jahr alt gewesen, ward dieser von seiner mutter in Spanien geschickt, um allda in den handels-geschäfften sich veste zu setzen. Allein anstatt dieses zu thun, wollte er vor sich selbst handeln, schaffete aber dabey so wenig nutzen, daß er bald wieder nach Franckreich kehrte. Seine mutter that ihn hierauf zu einem kaufmann zu Rouen, welchen er aber bald verliesse, und nach America verreisete. An. 1717. kam er von dar wiederum zu Paris an, und war damals 26. jahr alt. Er trat allda mit zweyen kaufleuthen in eine gemeinschafft ein, und gieng an. 1718. in diesen geschäfften in Spanien, allwo er aber gar nicht glücklich war, sondern an. 1719. gantz mißvergnügt gen Paris zurück kam. Bey so gestalten sachen ließ er sich zu sinne kommen, GOtt den HErrn selbst hinführo zu seinem handelsgemeinder anzunehmen. Er schrieb den 24. sept. an. 1719. diese mit GOtt errichtete societät in seine bücher ein, und gelobte nicht nur alle articul derselbigen getreulich zu erfüllen, sondern, im fall er, ehe es geschehen wäre, zu sterben käme, verband er seine erben auf das kräfftigste, solches nach seinem tode zu thun. Die handlung sollte mit juwelen getrieben werden, und die societät mit GOtt auf 5. jahre, d. i. vom 1. oct. an. 1719. bis wieder dahin an. 1724. gesetzet seyn. Das gantze vermögen, so er dazumal noch hatte, und in die societät dargab, waren 15000. liv. Frantzösischen gelds. Wenn die 5. jahre würden verflossen seyn, so verbindet sich du Halde einen bilantz zu ziehen; da er denn erstlich sein eingeschossenes capital der 15000. liv. zweytens das heurath-guth seines eheweibs, falls er sich indessen verheurathet hätte, und

dril-

drittens alles dasjenige, so er etwan innert dieser zeit möchte ererbet haben, vor allen dingen beziehen, den überrest aber zur helfte mit GOtt dem HErrn theilen sollte. Hierauf nun gehet du Halde abermal in Spanien, und erhält, durch vorschub des Marchese Scotti, den titul eines Jubilirers des Königs und der Königin. Bald hernach ward ihm und einem Spanier, nahmens Alfazo, aus anlas der doppelten heurath zwischen Franckreich und Spanien, die commißion aufgetragen, die nöthige juwelen einzukauffen; er verreisete also an. 1721. nach Paris, und war in dieser grossen unternehmung so glücklich, daß der gewinst seine hoffnung weit übertrafe. Als nun an. 1724. den 1. oct. diese societät ein ende hatte, stellete er eine liquidations-rechnung, und fand, daß er in dem lauf der 5. jahre, auf GOttes rechnung hin, den armen 16084. liv. bezahlet hätte. Da aber dieses das gebührende antheil seines allerhöchsten gemeinders noch bey weitem nicht ausmachete, als hat er das noch rückständige aufs gewissenhaffteste berechnet, und weil der rückstand in juwelen bestunde, deren werth nicht eigentlich konnte angesetzet werden, als hat er auf jedes packet juwelen geschrieben: **Die helfte gebühret hievon den armen**; unter der rechnung aber stund geschrieben: Verflucht seyen meine erben, wenn sie unter irgend einem fürwande die helfte der aus diesen juwelen zu erlösenden summa nach meinem tode sollten streitig machen, wenn auch von aller meiner haab und guth nichts mehr übrig bliebe, als der belauf der den armen noch gebührenden summe, indem ich diese nicht anderst ansehe, als ein vertrautes guth, welches unwidersprechlich muß erstattet werden. Den 14. jenner an. 1725. erkrankete du Halde, machte ein testament, und bat den Executorem desselben, seinen willen in ansehung der armen haar-klein zu erfüllen; zwey monat hernach starb er mit hinterlassung seiner wittwe und eines kinds von 3. jahren. Bey untersuchung seiner hinterlassenschafft befande sich, daß er den armen noch 18888. liv. schuldig sey, da denn der grosse spital zu Paris im nahmen der armen diese summe forderte. Der vormünder der wittwe und des kindes fochte hierauf dieses alles an, und ward dieser proceß von neuer art von beyden theilen mit grosser bemühung geführet, und endlich durch einen Parlements-spruch vom 3. april an. 1726. dahin entschieden, daß den erben des du Halde, dessen letzter wille zu kräfften erkannt ward, frey stehen sollte, die den armen gebührende juwelen entweder in natura dem grossen spital zuzustellen, oder ihm 8000. liv. baar zu bezahlen. Causes célèbres par *Gayot de Pitaval*, tom. IV. pag. 226. edit. d'Hollande.

Halden, (von der) ein adeliches, nunmehro zum theil Freyherrliches geschlecht in Schwaben und Tyrol. An. 1351. lebte Burckhardt, welcher an. 1355. gestorben, auch samt seinem sohn Conrad, als ein Benefactor, in des Reichs Gottshaus Wettenhausen haus-capelle begraben liegt. Nach diesem haben sich einige in das Wallgäu begeben, allwo Antonius von der Halden um das jahr 1490. floriret. Marcus der Merckh, genannt Gabriel, lebte an. 1581. und war Landvogt der freyen Reichs-Herrschafft Blumenegg; ihm succedirte in diesem amte sein sohn Johann Rudolph von der Halden zu Haldenegg und Neidberg, auch diesem ebenfalls sein älterer sohn Johann Rudolph, welcher zugleich Oesterreichischer Regiments-Rath gewesen, und sich zweymal verheurathet hat, erstlich mit Veronica Freyin von Schönstein, mit welcher er unter andern kindern erzeugte, Frantz Rudolph, welcher den Freyherrn-stand angenommen, und Kayserl. Oesterreichischer Regiments-hernach aber an. 1691. Oesterreichischer Gesandter auf dem Reichs-Convent zu Regenspurg war. An. 1697. hat er in solcher qualität den friedens-schluß zu Rysswick unterschrieben, endlich aber, als Oesterreichischer geheimer Rath und Hof-Vice-Cantzler, zu Inspruck den 24. jun. an. 1707. das zeitliche gesegnet, nachdem er das 4. meilen unter Inspruck an dem Inn gelegene schloß Tratzberg an sich gebracht, davon sich seine nachkommen schreiben, und sich daher die Tratzbergische linie nennen. Zur andern gemahlin hatte vorgedachter Joh. Rudolph, Claudiam von Pyrmont, Frey-Frau von Payrsperg, welche ihm unter andern kindern gebohren Joseph Anton Eusebium, so ebenfalls in den Freyherrn-stand erhoben worden, und an. 1692. als verschiedener Fürsten und Stände des Reichs Gesandter bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg gestanden ist, auch dem friedens-schluß zu Rysswick an. 1697. beygewohnet, und mit unterschrieben hat. An. 1704. ist er, doch mit vorbehalt seiner Gesandtschafften (so in seiner abwesenheit gedachten seines bruders sohn, tanquam Substitutus Collegitimatus, versehen) als Hoch-Fürstlicher Freysingischer geheimer Rath und Hauptmann der Herrschafft und stadt Laackh, in Crain gezogen, allwo derselbe sich etliche jahr aufgehalten, und in solcher zeit als Chur-Pfältzischer Cämmerer das patent an. 1711. tempore Vicariatus Imperii erlangt hat. An. 1713. wurde er von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, zum Cämmerer, würcklichen geheimen Rath, und Directorial-Gesandten zu dem allgemeinen Reichs-Convent zu Regensburg declarirt, wohin derselbe sich in besagtem jahre wiederum gekehrt, gegen ende des 1715. jahrs aber, mit vorbehalt vorgemeldter Directorial-Gesandtschafft, Vice-Hof-Marschall, und Hof-Raths Vice-Präsident nach Saltzburg beruffen. Dieser Joseph Anton Eusebius hat sich wiederum in Schwaben gesetzt, und besitzt daselbst die zwischen Augspurg und Ulm gelegene Frey-adeliche Ritter-güther Nuttenriedt, Anhoffen und Oxenbrunn, davon seine descendenten sich schreiben, und dieses dahero die Nuttenriedtische linie genennet wird. *Bucelin.* in Germ. stemm. P. II. & III.

Haldenstein, ist ein schönes schloß, dorf, und Freyherrschafft in Graubündten, eine halbe stunde von Chur jenseits, und auf der lincken seite des Rheins gelegen, deren besitzer daselbst die hohe und niedere gerichte hat. Es war selbiges ehemals dem Adel gleiches nahmens zuständig. Nach des letztern, nemlich Herrn Lichtensteins von Haldenstein, zu anfang des XV. sæculi erfolgtem tode ist es nach einander an die von Greiffensee, Ammann von Grüningen, die von Marmels, von Castion, von Hohenbalcken, Heintzel von Dagerstein, und endlich an Thomam von Schauenstein, Rittern, gekommen, welcher von dem Kayser Matthia in den Freyherrn-stand erhoben, und unter anderm auch das müntz-privilegium erhalten, dessen nachkommen diese freye Herrschafft besessen, bis sie mit anfang des XVIII. sæculi an Johann Lucium von Salis gekommen. Der dißmalige besitzer ist Gubertus von Salis. *Guleri* Rhætia.

Haldesleben, Neuen-Hallensleben, eine stadt nebst einem Amte, an dem fluß Ohra und dem Garleber-walde, 4. meilen von Magdeburg, an den grentzen der alten Marck gelegen. An. 1181. hat der Ertz-Bischoff Wichmann selbige dem Hertzoge zu Sachsen Henrico Leoni abgenommen, und das schloß zerstört. Nicht weit davon liegt ein Nonnen-kloster, Alt-Hallensleben genannt. Preuss. Staats-geogr.

Hale, (Matthäus) ein sohn Roberti Hale, Ritters und Advocaten in Lincolns-Inn, war den 1. nov. an. 1609. zu Alderney in der Grafschafft Glocester gebohren. Er wurde an. 1626. ein glied oder Collegiat von Magdalen-Hall in Oxford, woselbst er in die 3. jahr lang blieb. An. 1629. wurde er als ein student in Lincolns-Inn admittirt, woselbst er viel jahr lang des tags über 16. stunden studirte, und sich gantz schlecht in kleidung hielte. Einige jahre vor ausbrechung des innerlichen kriegs wurde er zu advociren beruffen, an. 1653. aber zum Sergeant at law, und bald hernach zum Richter der gemeinen rechts-sachen ernennet, in welchem amt er sich über alle massen gerecht und aufrichtig erzeigte, wiewol bisweilen mit einigem mißfallen des Protectoris. Bey wieder einsetzung des Königs wurde er zum obersten Schatzmeister gemacht, und dabey zum Ritter geschlagen, an. 1671. aber nach John Kneelings tode zum obersten Richter der Königlichen banck erwehlet. In diesem amte blieb er bis an seinen tod, welcher an. 1676. im dec. erfolgte. Ausser seiner unvergleichlichen Rechtsgelehrsamkeit hatte er auch das lob eines guten Theologi und tieffsinnigen Philosophi. Er wurde unter den Puritanern erzogen, machte sich aber durch seine aufrichtigkeit beyden parteyen gefällig. Unter seinen schrifften ist sonderlich berühmt sein tractat von dem ursprung der welt und der menschen, welchen Heinrich Schmettau aus dem Engelländischen ins Teutsche übersetzet hat. Burnet hat eine kurtze aber sehr nette lebens-beschreibung von diesem mann aufgesetzt, darinn er seine tugend, frömmigkeit, gütigkeit gegen den armen, und wissenschafft sowol in der religion als rechts-sachen höchstens rühmet. Benthem, im Engell. kirchen- und schulen-staat. *

* **Halen**, (Hermann von) war im aug. an. 1633. zu Utrecht gebohren. Nachdem er die Lateinische und Griechische sprache erlernet, legte er sich anfänglich auf die Philosophie, und darnach auf die Theologie. Seine lehrmeister in dieser letztern waren Voetius, Hoornbeekius und Essenius. An. 1658. ward er Prediger auf dem dorfe Kleyn-Ammers. Von dannen ward er an. 1664. nach Utrecht beruffen. An. 1681. ward er ausserordentlicher, und zwey jahr hernach ordentlicher Professor Theologiæ, in welcher würde, die er mit lob geführet, er an. 1701. den ersten mertz gestorben ist. Petrus Burmann hat ihm parentirt. Er hat nichts als ein kleines büchlein: Judicium de Usu Rationis in rebus Theologicis, hinterlassen. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Halenberg, ist ein stück des bergs Calenberg, welcher bey der Donau in Nieder-Oesterreich angehet, südwärts bis an die Draw reichet, und Ungarn von Steyermarck und Kärndten absondert. *Baudrand.*

Halep, siehe **Aleppo**.

Halerius, ein Röhmischer Redner, siehe **Acherius**.

Hales, (John) ein Englischer Theologus, gegen welchem seine lands-leuthe wegen seinen hohen gaaben, verwunderungs-würdiger gelehrsamkeit, und liebreichen umgang, immerdar eine gantz ungemeine hochachtung haben sehen lassen, war von J. Hales, einem verwalter der Hornerischen familie in Somerset zu Bath, an. 1584. gebohren, und allda in den anfängen der studien auferzogen. In seinem 13ten jahre kam er nach Oxford, und wurde Scholar in dem Collegio Corp. Christi. Henr. Savilius, welcher jederzeit guten ingeniis aufgeholffen, brachte ihn hernach in sein Collegium Mertonense, darein er als Socius an. 1605. nach abgelegten Speciminibus aufgenommen ward; er bediente sich auch seiner bey der herausgebung der wercke Chrysostomi. An. 1612. wurde er zum Professor der Griechischen sprache bestellt, und hielte hernach die parentation auf absterben Th. Bodley, des

urhebers

Digitized by Google

urhebers der Bodleianischen bibliotheck. An. 1618. als der Synodus zu Dordrecht gehalten wurde, gieng er als Caplan des Englischen Ambassadors, Dudley Carlton, mit ihm nach Holland; und weil der Gesandte seinem König Jacob genauen bericht über die proceduren des Synodi erstatten muste, recommendirte er Hales dem Präsidenten desselbigen, Joh. Bogermann, und andern angesehenen männern, durch welches mittel Hales nicht nur einen freyen zutritt zu der versammlung hatte, sondern auch dessen geheimste berathschlagungen erfuhr; dahero er fast täglich durch briefe (welche nach seinem tode sind gedruckt worden) den Ambassador von dem zustande, intriguen und berathschlagung des Synodi gantz eigentlich berichtete; man kan auch seine treue und aufrichtigkeit hierinn um so viel weniger in zweifel ziehen, weil Carlton und Hales damals den Contra-Remonstranten eifrig zugethan waren. Nach seiner zurückkunft in Engelland wurde er durch recommendation Carltons und hülffe Savilii zum Fellow oder Socio des Collegii zu Eton aufgenommen, darzu er noch an. 1639. ein Canonicat zu Windsor erlangt, doch verlohr er bey entstandenen Englischen unruhen und rebellion wiederum beydes, weil er beständig bey des Königs parthey bliebe; derienige, so seinen platz in dem Collegio erlangt, war von dieses mannes meriten also überzeugt, daß er in person zu ihm gieng, und ihm dessen resignation zu seinen gunsten offerirte; Hales aber wollte es nicht annehmen. Hierauf gerieth er in eine solche armuth, daß er gezwungen wurde, seine kostbare bibliotheck, an die er alles ersparte verwendet, und die ihn auf 2500. pfund sterling zu stehen kam, dem buchführer Corn. Bee allein um 700. pfund sterling verkauffen muste; weil er aber den armen, sonderlich studirenden und vertriebenen Ministris, reichlich davon mittheilte, und ins besondere dem berühmten Faringdon trefflichen vorschub that, wurde auch diese summe bald aufgezehrt, und ob ihn gleich ein reicher Edelmann in sein haus zu nehmen sich erbote, konnte er sich doch nicht darzu entschliessen, sondern wollte lieber die auferziehung eines jungen menschen über sich nehmen, kam deswegen nicht weit von Eton; er war aber auch da nicht sicher, indem ihn die regierende parthey hinweg triebe; begab sich deswegen nach Eton selbst, und logierte bey einer wittib, deren ehemann vorhero sein diener gewesen. Hier lebte nun dieser edle geist zur schande selbiger zeiten in gröster nothdurft, und hatte bisweilen nicht 6. schilling im vermögen, wie solches sein betrübter discurs mit Faringdon erweiset, und an diesem orte starb er auch den 19. may an. 1656. in seinem 72sten jahre, und wurde daselbst in der kirch-erde begraben, wo ihm auch letztlich ein monument mit einer überschrift von P. Carwen ist aufgerichtet worden. Daß ihn einige für einen Socinianer und frey-geist gehalten, ist nicht nur ohne grund, sondern das gegentheil erweislich. Der anlaß dieses falschen geschreys war, theils seine grosse begierde des friedens, und weil er die nothwendige stücke des Christenthums von den neben-sachen so vernünftig zu unterscheiden wußte, welches einige unverständige köpfe einen Socinianismum nennen; theils aber auch, weil ihm fälschlich etliche schriften der Socinianer sind aufgebürdet worden, wie dann die brevis Disquisitio, an & quomodo Evangelici Pontificios solide refutare possint, zum urheber Joach. Stegmann, und die Dissertatio de Pace & Concordia Ecclesiæ Sam. Przipcovium hat, welche ihm doch beyde sind zugelegt worden. So hat es auch keinesweges seine richtigkeit, daß er in seinen jüngern jahren einen abscheu vor der Englischen kirche soll gehabt, und derselben gewalt allzu sehr eingeschränckt haben wollen, von welcher meynung ihn endlich der Ertz-Bischoff Laud abgeführt habe. Es gründet sich solches lediglich auf das ungewisse zeugnis Heylins, und die falsche deutung einiger örter seiner schriften; gewiß aber ist, daß er in der meynung von der gnaden-wahl und anhang, in seinen jüngern jahren es mit Calvino gehalten, und in solchen gedancken noch gestanden, als er dem Synodo zu Dordrecht beywohnte; als aber Episcopius den ort Joh. III. 16. sehr scharf wider die Contra-Remonstranten preßirte, sagte er Calvino (wie er es selbsten ausdruckte) gute nacht, und hielt es nachgehends mit dem gegentheil, doch so, daß er hierinn sehr moderat verfuhre, und alles sonderlich auf den frieden und liebe richtete. Sonsten legt ihm der berühmte Bischoff Pearson, welcher ihn viel jahr lang sehr vertraulich kannte, diesen characterem bey: J. Hales, sagt er, war ein mann von so grosser scharfsinnigkeit und lebhafftem geiste, als je einer gefunden worden, sein fleiß in dem studiren nicht geringer, als seine ungemeine fähigkeit, dadurch er in aller gelehrsamkeit so vollkommen worden, daß ihm wenig Gelehrte verglichen werden konnten; sein penetrantes urtheil recommendirte ihn nicht weniger, als seine andere gaaben; so, daß er ein erstaunlich muster eines durchdringenden geists, unendlicher wissenschafft und des allerschärffsten urtheils war; aber hätte er auch keinen buchstaben von der gelehrsamkeit gewußt, so wäre er doch mit noch so viel andern qualitaten begabt gewesen, daß ihm dieselben allein eine sonderbare hochachtung und liebe hätten zuwege bringen können; so liebreich, sanftmüthig und demüthig war er; niemand verstunde besser die natur und zweck der Evangelischen lehre, als er: er gab sich zwar die freyheit von allem zu urtheilen, allein für sich, nicht über andere, und wann je einem in religions-sachen für sich zu urtheilen erlaubt ist, so muß ein solches ihm zugestanden werden, als der eine so lange zeit seine sachen so klüglich überleget, und nicht das geringste weltliche absehen in seinen schlüssen vor augen hatte; in seinem umgange mit den leuthen war er nicht nur ein muster der gerechtigkeit, wahrhafftigkeit und demuth, sondern auch so guthertzig, daß er alles, was er hatte, andern ausgetheilt, und sich nichts, als seine bücher, vorbehalten, welche er doch endlich zu seinem unterhalt und zu fortsetzung seiner barmhertzigkeit, auch angreiffen muste; in keiner sache war er härter, als in dem bücher-ausgeben, dann ob er wol von allen orten her darzu getrieben wurde, so erzeigte sich sein in dem übrigen so sanftund williges gemüth hierinn sehr halsstarrig, rc. doch ist ihm noch bey leben etwas expresset oder entzucket, anderes aber nach seinem tode von freunden heraus gegeben worden, nemlich: Golden Remains, bestehende aus predigten, briefen von dem Synodo zu Dordrecht und Miscellaneis; vier Sermons, unterscheiden von vorigen, an. 1673.; Several Tracts, an. 1677. darinn befindlich ein tractat von der sünde in dem heiligen Geist; ein anderer von dem heiligen Abendmahl; eine Paraphrasis über das 12. cap. Matthäi; von der gewalt der schlüsseln und der ohren-beicht; von kirchen-spaltungen; darzu letzlich noch gekommen: die Epistel an den Ertz-Bischoff Laud, in deren er diesen tractat von dem Schismate defendirt. In Latein hat man nichts von ihm, als die Oration. funebr. in obitum Th. Bodley, welche auch in Bates vitis selectorum virorum vorkommet, und not. in Chrysostom. *Wood*, hist. Acad. Oxon. & Athen. Oxon. *Pearson*, preface & *Farindon* letter, before the *Golden remains*. *Walkers*, attempt. *Des Maizeaux*, specimen of an Histor. Dictionary. *

* Hales, eine alte edle familie in Engelland, so aus der Grafschafft Norfolck ursprünglich, und von einer in derselben gelegenen stadt den nahmen empfangen, nachgehends aber sich in Kent niedergelassen hat. Von Rogerio von Hales, der unter König Henrico II. gelebt, stammte Nicolaus Hales, ein vatter Roberti und Nicolai, ab. Robertus war ein Johanniter-Ritter auch unter König Eduardo III. Admiral von Nord-Engelland und Schatzmeister, ward aber unter Richardo II. wegen eines in Kent erregten aufstandes enthauptet. Nicolaus war ein vatter Thomä, welcher Johannem, Thomam, von dem die Hales von Newland in Warwickshire herkommen, und Henricum gezeuget. Johannis sohn, Henricus, verließ Johannem, der unter Henrico VIII. Baron von Exchequer gewesen, und Thomam, einen vatter Christophori. Des letztgedachten Johannis sohn, Jacobus, widersetzte sich unter Henrico VIII. der enterbung der Printzeßin Mariä und Elisabethä, und ob er gleich dem ungeachtet unter der ersten ihrem regiment, auf seiner feinde anstiften, ins gefängnis gesetzt ward, kam er doch bald wieder los. Er ersäufte sich an. 1555. aus schwermuth, und verließ Humphredum, einen vatter Jacobi. Unter Jacobi I. regierung ward Eduardus Hales zum Baronet gemacht, und starb an. 1654. Sein sohn, Johannes, starb vor ihm, daher ihm sein enckel, Eduardus, folgte, welcher an. 1648. mit widerwillen des groß-vatters dem Könige Carolo I. zum besten einen aufstand in Kent erregt gehabt, der durch des Parlements völcker bald gestillet ward. Dieser junge Eduardus starb in Franckreich bald nach Caroli II. wiedereinsetzung, und verließ Eduardum. Derselbe war unter Jacobo II. geheimer Rath, einer von den Lords der Admiralität, und Lieutenant-Gouverneur von Tower, stellte sich lange zeit als ein eifriger Protestant, bekannte sich aber an. 1685. öffentlich zur Catholischen religion, ward auch, weil er den Test nicht geschworen hatte, angeklagt, aber durch des Hofs vermittelung los gesprochen. An. 1688. wollte der König Jacobus in des Hales liberey mit demselben aus dem Reiche entfliehen, sie wurden aber alle beyde erkannt, und nach Londen zurück geführet. Der gedachte König machte zeit seines aufenthalts in Franckreich den Hales zum Grafen von Teuterden. Sein sohn, Johannes, zeugte in der ersten ehe Franciscam, eine gemahlin Henrici, Grafen von Lichtfield, Eduardum und Johannem, und in der andern Jacobum, Alexandrum und Philippum. *Clarendon*, mémoir. tom. V. *Burnet*, hist. des dern. révol. *The Baronetts of England*, tom. I.

Halgrain, siehe **Johann von Abbeville**, **Cardinal**.

HALIA, war ein solennes fest der Rhodiser. Es wurde von dem Griechischen worte ἅλιος also benennet, so in dem Dorischen dialect die sonne bedeutet, als welcher selbiges volck göttliche ehre anthat, und welcher zu ehren der wunderswürdige Colossus aufgerichtet wurde. Man hielt an diesem feste öffentliche kampf-spiele, darinnen sowol männer, als junge knaben, jede mit ihres gleichen um den preis stritten, welcher in einem krantz von pappel-zweigen bestunde. Die jahrs-zeit, in welcher dieses fest gefeyert wurde, war der 24ste tag des Rhodischen monats Gorpiæi, welcher mit der Athenienser Boëdromion, und also mit unserm junio, überein kam. *Athenæus*, lib. XIII. *Scholiastes Pind.* in Olymp. od. VII. *Aristides*, in orat. Rhod. *

Hali-Bassa, siehe **Ali-Bassa**.

Hali-Beg, siehe **Ali-Beg**.

Halicarnassus, anjetzo Nesi genannt, ist die haupt-stadt in dem Königreiche Carien an dem meer-busen Ceramis. Sie ist sonderlich wegen des daselbst befindlichen prächtigen Mausolei berühmt. Artemisia hat solches ihrem gemahl erbauen lassen, und wird unter die 7. wunder der welt gerechnet; auch wird der brunnen Salmacis als etwas besonders da angemercket. Man wird wenig städte von selbiger seite des meers finden, die sich dem Alexandro so widersetzet hatten, als diese, weil selbige wohl war bevestiget worden; wie denn Vitruvius von ihrer erbauung vieles meldet, zumal aber von ihren thoren. Alexander wurde endlich genöthiget, die stadt zu verbrennen, als die soldaten in der vestung sich noch defendirten. In dieser stadt sind auch Herodotus und Dionysius, (so daher Halicarnassensis zugenannt) 2. berühmte historien-schreiber, gebohren worden. Dieser ort ist 106. meilen südwärts von Ephefo entfernet. *Strabo*, lib. XIV. *Plinius*, lib. XXVI. *Pompon. Mela*, lib. I. c. 16. *Vitruvius*, lib. II. c. 8. *Freinshem.* supplem. in Curt. lib. II. c. 9. & 10. *Bayle.*

Halicz, eine stadt, nebst einer Castellaney und vestem schlosse, auf einem berge an dem Dniester in Roth-Reussen in Polen, allwo vor zeiten die fürnehmste Rußische Fürsten residirt haben. An. 1182. ward Wlodomir, Fürst zu Haliczien, von den Polen vertrieben, und sein bruder Miecislaus an seine stelle gesetzt. Als diesem bald darauf von den Russen mit gift vergeben wurde, ward jener aus Ungarn, dahin er sich in schutz begeben, wieder geruffen. Es setzte ihn aber der Ungarische König Bela III. gefangen, und ließ seinen sohn Andream das schloß und Fürstenthum Halicz in besitz nehmen, mit vorwenden, daß Wlodomir bald nachfolgen würde. Nachdem Wlodomir nach 2. jahren aus dem gefängniß entkommen, bemächtigte er sich wieder durch hülffe der Polen dieses Fürstenthums. Nach dessen abgang ohne erben bekam der Hertzog von Wlodomirien Halicz, welcher, um sich desto mächtiger zu machen, den fürnehmsten Adel von Haliczien auf das grausamste hinrichten ließ. Nach dessen tode an. 1208. erwehlten die Russen den Ungarischen Printzen Colomannum. (Siehe **Colomannus.**) Nach diesem haben die Rußischen Fürsten Halicz besessen, bis an. 1340. König Casimirus in Polen selbiges eroberte, und auf ewig der Cron Polen einverleibte. Der König Ludovicus M. hat an. 1375. ein Ertz-Bißthum hier angeleget. Baudrand und andere Geographi melden, daß dieses Ertz-Bißthum nach Lemberg nachgehends sey verlegt worden. Wie aber Dlugossus lib. IX. p. 1131. berichtet, so ist das Lembergische Ertz-Stift schon an. 1361. gestiftet worden. Poln. hist.

Halidown-Hill, oder **Hallidon-Hill**, ist eine erhabene gegend an den grentzen von Engelland und Schottland, unweit Berwick an dem fluß Tweed, allwo den 19. jul. an. 1333. unter der anführung des Englischen Königs Eduardi III. und Eduardi Baliols, die Schottische armee, welche es mit David Bruce hielt, gäntzlich geschlagen ward, so, daß von derselben 14000. (andere setzen gar 32000.) gemeine soldaten, 7. Grafen, 900. Ritter und Baronets, und 400. Esquires oder Ecuyers auf dem platze blieben. *Henry Knighton. Hector Boethius. The compleat hist. of England*, vol. I. p. 214.

Halifax, eine stadt, so weiland Horton geheissen, in der westlichen gegend von Yorckshire in Engelland, auf einem unfruchtbaren boden eines hügels gelegen. Es ist ein grosser und wohl-bewohnter ort, wiewol nur eine Pfarr-kirche darinnen zu finden, welcher mangel aber durch die vielen kleinen capellen ersetzet wird. Die einwohner sind wegen verfertigung ihres guten tuchs und anderer manufacturen, so unter der regierung Henrici VIII. aufgerichtet, beruffen, sonderlich wegen des strengen gesetzes, welches sie vor zeiten unter sich hatten, krafft dessen sie die tuch-diebe auf das schleunigste abstrafeten. Hierauf beziehet sich das sprüchwort der Englischen bettler und herumläuffer: from hell, Hulland Halifax, Good Lord, deliver us, das ist: von der hölle, Hull und Halifax erlöse uns, lieber HErre GOtt. Nachgehends ist dieser ort sonderlich dadurch berühmt worden, daß Georg Lord Savil den Marggrafen-titul davon bekommen, welcher anfänglich von dem Könige Carolo II. zum Baron von Eland und Vice-Grafen von Halifax, hernach zum Grafen und endlich zum Marggrafen von Halifax ernennet worden. *Beeverel*, dél. de la Grande-Bret. p. 203.

Halitgarius, Bischoff von Cambray und Arras, succedirte an. 816. dem Hildoardo. Der Papst Paschalis, als er sahe, daß er nebst Ebbone von Rheims den Dänen das Evangelium zu predigen gieng, gab ihm alle authorität, so hierzu vonnöthen. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828. an den Kayser Michaelem Balbum nach Constantinopel, und bey seiner rückkehr starb er den 25. jun. an. 830. Wie er denn auf anhalten eben desselben Ebbonis von Rheims einen tractat schrieb: de Virtutibus & Vitiis, de Remediis Peccatorum & Pœnitentiæ, Pœnitentiale. *Siegbertus*, c. 122. de vir. illustr. *Baldericus*, lib. I. chron. Camer. *Flodoardus*, lib. II. hist. Rhem. c. 19. *Amoinius*, lib. IV. *Andreas*, bibl. Belg. *Sammarth.* Gall. Christ.

Hall, (Joseph) Bischoff zu Norwich in Engelland, wurde den 1. jul. an. 1574. zu Aschby de la Zouche in der Grafschafft Leicester gebohren. Sein vatter war Amtmann zu Aschby unter dem Grafen von Huntington. Er nahm in seinen studien dergestalt zu, daß er gar frühzeitig auf die Universität ziehen konnte; und so bald das Emanuel-Collegium zu Cambridge aufgerichtet wurde, war er einer der ersten, die man darinnen aufnahm. Seine erste bedienung war das Pfarr-amt zu Halsted in Suffolk, wiewol einige melden, daß er vorher Professor Rhetorices auf der Universität zu Cambridge gewesen. Nachgehends wurde er Pfarrer in der Abtey Waltham in Essex, und weil er Doctor Theologiæ war, schickte ihn König Jacobus I. auf den Synodum zu Dordrecht. Nach diesem wurde er erstlich Decanus zu Worcester, sodann Bischoff zu Exeter, und endlich Bischoff zu Norwich. Bey der veränderung des Engelländischen Regiments unter Carolo I. muste er viel leiden, indem er zweymal in den Tower gesetzet, auch alle seine güther bis auf seine kleider sequestriret, und sein pallast geplundert wurde. Er starb an. 1656. Von seinen schrifften sind unterschiedliche in die Teutsche sprache übersetzet worden, worunter sich befinden: Biblische Geschichte; feurige Pfeile des Satans in 30. versuchungen; Gebrauch der heiligen Schrift; Gerechter Mammon; Vortheil der frühzeitigen Gottseligkeit; Balsam aus Gilead, und viel andere. Sonderlich ist dessen Lateinischer tractat: Roma Irreconciliabilis, berühmt. Seine merckwürdige epistel, die er an Marcum Antonium de Dominis geschrieben, darinnen er ihn gewarnet, sich nicht wieder zu der Catholischen kirche zu wenden, befindet sich unter denen, welche Paulus Colomesius nebst andern mit des Clementis 2. episteln, heraus gegeben hat. *Kempius*, in bibl. Angl. *Witte*, in diar. biogr. &c.

Hall, (Richard) ein Englischer Theologus, aber der Catholischen religion zugethan, ist vermuthlich einer von denen gewesen, die wegen den, unter der Königin Elisabeth regierung, wider die Catholischen ergangenen pönal-gesetzen, sich aus dem lande retiriren müssen. Sein asylum sind die Spanischen Niederlande gewesen, und hat er zu Douay eine Profession, zu St. Omer aber ein Canonicat erhalten. Er ist an. 1604. gestorben, und hat geschrieben: de tribus primariis Causis Tumultuum Belgicorum & contra Coalitionem multarum Religionum, quam liberam Religionem vocant, darinnen er sich aber sehr parteyisch erzeigt hat; pro Defensione Regiæ & Episcopalis Auctoritatis contra Rebelles; de quinque partita Conscientia; de Proprietate & Vestiario Monachorum aliisque ad hoc vitium exstirpandum necessariis. *Bayle.*

* **Hall**, (John) gebohren zu Durham an. 1627. gab im 19. jahre Horas vacivas, oder im Englischen Essays von allerhand materien und Poem's, Cambridge 1646. in 8. heraus, dadurch er einen grossen nahmen bekam, hielt es hernach mit den Independenten und Cromwellen, und publicirte unterschiedene kleine wercke, darinnen er ihre proceduren defendirte, wovor er denn reichlich beschencket wurde; übersetzte Dionysium Longinum de Sublimi, und Hieroclis Carmina aurea ins Englische, starb aber im 29. jahre den 1. aug. an. 1656. Ein anderer dieses nahmens von Richmont hat of Governement and Obedience, Londen 1654. in fol. Ein anderer the true Cavalier examined, und noch ein anderer Jacob's Ladder geschrieben. *Wood.*

* **Hall**, (Thomas) der ältere bruder Edmund Halls, gebohren an. 1610. den 22. jul. war Prediger und Schul-Rector bey einer Puritanischen gemeinde. Er ist den 13. april an. 1665. gestorben, und hat Apologiam pro Ministerio Evangelico, im Englischen aber einen Commentarium über einen theil der ersten Epistel an den Timotheum; Rhetoricam sacram; Centuriam sacram; Histrio-Mastigen; Vindicias Litterarum; Funebria Floræ; Præcursorem Præcursoris; Widerlegung des tausendjährigen Reichs, u. a. m. geschrieben, auch viel aus dem Ovidio übersetzet. *Wood.*

* **Hall**, (Timotheus) Bischoff von Oxford, ward zu dieser würde von König Jacobo II. an. 1688. blos deswegen erhoben, weil er in seiner kirche des Königs verordnung wegen der tolerantz, zu deren ablesung sich die meisten Geistlichen nicht verstehen wollten, verlesen hatte, ob er gleich sonst gantz keine verdienste besaß, einer der unangesehensten Prediger in der gedachten stadt war, auch noch nicht einmal einen gradum angenommen hatte. Es scheinet aber, daß er sein Bißthum bald wieder aufgeben müssen, weil man an. 1690. bereits einen andern Bischoff von Oxford findet. *The compleat hist. of England*, tom. III. *Burnet*, hist. des dern. révolut.

† **Halläus**, (Petrus) zu Bayeux in der Normandie den 8. sept. an. 1611. gebohren, studirte 5. jahr zu Caen die Philosophie, die Rechte und die Theologie, übte sich auch fleißig in der Poesie, wozu ihm sein befreundter, Antonius Halle, so ein berühmter Poet seiner zeit war, gute anleitung gab, wie er sich denn bey selbigem in guten credit gesetzt, da er einige Poemata heraus gab. Er brachte es endlich dahin, daß er in dem poetischen wett-streit zu Caen und Rouen, so alle jahr daselbst angestellt wird, den preis, und ob er gleich noch sehr jung war, die Professionem Rhetoricæ auf der Universität zu Caen erhielt. Einige zeit darauf, als er Rector der Academie war, hielt er im nahmen der Academie dem Cantzler Seguier eine lob-rede, welchen der König Ludovicus XIII. in die Normandie geschickt hatte, um eine aufruhr zu stillen, welche die Banupieds erwecket hatten. Er hatte auch die ehre in gegenwart

wart dieses Herrn an. 1641. den 18. mertz in dem hohen Rath den Doctor-hut in den Rechten zu erlangen, da er vor dieser versammlung vorher einige theses behauptet hatte. Er folgte dem Seguier nach Paris, und that sich daselbst durch verschiedene schrifften hervor, daß man ihm auch zu einer zeit in 5. verschiedenen Collegien Professionen auftrug, und ihn den 14. aug. an. 1641. ausserordentlich als ein mit-glied der Academie zu Paris aufnahm. Er trug mehr belieben in dem Collegio zu Harcourt zu lehren, als in einem andern, und hatte ungemeinen zulauf, also, daß er in einem jahre dreymal sein Auditorium zu verändern, und immer ein grösseres zu suchen genöthiget war. Seine Lateinische poesien, die er von zeit zu zeit heraus gab, vermehrten seine reputation, und gaben seinem patron gelegenheit, ihn zum Königlichen Poeten und zum Professor der Lateinischen und Griechischen sprache in dem Königlichen Collegio den 18. dec. an. 1646. bestätigen zu lassen, wofür er eine jährliche besoldung von 1200. livres erhielte. Die beständige arbeit, mit welcher er sich belud, zog ihm viele unpäßlichkeit zu, und dieses nöthigte ihn seine Profession aufzugeben; er quartirte sich hierauf bey den Herren de Choisi ein, und legte sich auf die Rechts-gelehrtheit. Er brachte es darinnen bald so weit, daß ihn der erste Präsident de Bellievre, welcher ihn in seinen schutz aufgenommen hatte, zum Assessorat der juridischen Facultät in kurtzem beförderte. Den 16. mertz an. 1654. richtete der König zu gunsten des Hallâi die stelle dieser Facultät zu einer Königlichen Professor-stelle auf, und machte ihn zum Leser über die Decreta, worzu er ihm noch 1000. liv. bestallung gab. Seine gröste sorge war von nun an die Facultät wieder in die höhe zu bringen; er begehrte von dem Parlement ein edict, krafft dessen nur die Licentiati Juris Canonici sollten zum Advocaten-eyd zugelassen werden. Er richtete die sogenannten Decretalia, die reden und andere ehedessen gebräuchliche actus publicos wieder auf. Er verschaffte, daß ordentliche versammlungen gehalten, und Aggregati angenommen wurden, da denn eines aus dem andern geflossen, und also diese Juristen-Facultät nach und nach vornehme Protectores überkommen hat. Mit einem worte, die meisten verfassungen, welche nun bey bemeldter Facultät in übung sind, müssen ihm zugeschrieben werden. Er starb den 17. dec. an. 1689. seines alters 78. jahr, und fuhr bis in seinen tod unermüdet an der arbeit fort. Dem Abt Choisi wurde in seinem testament die execution seines letzten willens anvertrauet; unter anderm hat er eine stiftung gemacht, daß allemal bey eröfnung der lectionen bey der Facultät eine gewisse messe den tag vor Weyhnächten gehalten wurde, wie auch vor Ostern und vor Pfingsten, auf welche tage man die einrichtung der pensorum eines jeden Professoris und der Aggregatorum machet. Er hinterließ verschiedene schriften, als: Institutiones Canonicas de Conciliis; de Summi Pontificis Auctoritate; de Regalibus; de Simonia; de Usuris; de Censuris; de Regularibus, &c. *Pinsson des Rioles*, vita Hallæi. *Bayle*.

Halland, lat. Hallandia, eine landschafft an dem Sinu Codano in Süder-Gothland, welche die Cron Dänemarck in dem Rothschildischen frieden den Schweden überlassen. Sie ist sehr lang, aber ziemlich schmal, hat gesunde lufft, bequeme häfen, viel fische und lustige jagden. Es giebt auch bley- und ertz-gruben darinnen, nebst einigen silber-adern, wie auch viele wohl-bewohnte städte und dörfer, unter welchen die vornehmsten sind Halmstad, Falckenburg, Laholm, und Warburg. *Rutg. Hermannidæ* Succia. *Zeiler*. Suec. *Baudrand*.

Hallau, ein schöner flecken im Klettgöw, der stadt Schafhausen zuständig, hat an. 1499. in dem Schwaben-kriege annoch dem Bischoffe von Costantz zugehöret, ist aber nachgehends von den Eydgenossen occupirt worden, welche den Oesterreichern, (so den verschantzten kirch-hof stürmen, und sich also dieses orts bemeistern wollten) mit geringer mannschafft so hertzhafft widerstanden, daß sie nicht nur von dem kirch-hofe wegziehen, sondern so gar auch den flecken räumen musten. An. 1521. kam er an den Canton Schafhausen. Es nennet sich auch eine alte reiche Patricien-familie in Schafhausen von diesem flecken her, von Hallau, oder die Hallauer. Von diesen war an. 1331. Conrand ein Convent-Herr in dem Benedictiner-kloster zu allen Heiligen zu Schafhausen; Hans war an. 1409. ebenermassen Convent-Herr und Custos daselbst, und ein anderer, nahmens Hans, an. 1430. Bürgermeister. *Stumpf*. lib. V. p. 116. & seq. *Stettler*. P. I. p. 337. *Rügeri* genealog. Scaph. MScr. *

Halle, eine Reichs-stadt in Schwaben zwischen den Pfältzischen, Fränckischen und Würtembergischen landen am Kocher gelegen, welcher mitten durch fliesset. Sie liegt zwischen bergen, daß man ihr nicht leicht beykommen kan, und ist in 3. theile getheilet. Der eine heißt die alte Halle, worinnen die kostbare kirche zu St. Michael ist. Der ander über den Kocher hat die Johannis-kirche, und der dritte heißt die Gelbinger-gasse. Dahero auch die Bürgermeister die Städte-Meister genennet werden, gleichsam als wenn sie über 3. städte regierten; wiewol sonsten dieser nahme auch anderer orten in Ober-Teutschland von alters her gebraucht wird, allwo man zumal mehr als eine stadt gezehlet hat. Den nahmen hat sie von der saltz-quelle, welche man im Teutschen die Halle nennet, und vielen Teutschen saltz-städten den nahmen gegeben, so daß man nicht nöthig hat auf das Griechische wort ἅλς zu fallen. Und obwol der Griechische Geographus Ptolemäus einige saltz-quellen am Kocher, und eines orts Alisum oder Halizon gedencket, so ist dadurch noch nicht bewiesen, daß die Griechen den nahmen hergegeben haben; sondern es ist nur so viel dargethan, daß unsere stadt Halle schon zu diesen zeiten bekannt gewesen. Wiewol zu glauben ist, daß gemeldtes Alisum, wovon Paterculus saget, daß es eine harte belagerung ausgestanden, nach diesen zeiten gantz wieder eingegangen seyn müsse, massen Crusius und Merian vor gewiß angeben, daß vor 800. jahren an diesem orte eine blosse wüsteney gewesen, bis die Grafen von Westheim daselbst wegen den saltz-quellen einige häuser angelegt, worzu sich nachgehends des profits halber unterschiedene vom Adel gesellet, und in die 40. schlösser daherum angebauet, davon man die überbleibsel noch siehet. Sieben derselben sind so nahe beysammen gelegen, daß sie unter dem nahmen Siebenbürgen vor einen ort gehalten worden, welcher nachgehends, da noch andere, bürgerlichen standes, sich hinzugethan, einen theil der stadt ausgemacht, davon die thürne noch daselbst befindlich sind. Anfänglich haben gedachter massen die Grafen von Westheim den ort besessen, von welchen er an die Tempel-Herren, und nach deren austilgung an. 1306. an die Barfüsser-Mönche gekommen seyn soll. Wiewol aus dem diplomate beym Datt, l. 5. 29. zu ersehen, daß die stadt an. 1307. als eine Reichs-stadt mit dem Kayser Alberto I. in bündnissen gestanden, und von der zeit fast in aller Schwäbischer städte vereinigungen anzutreffen sey. Bey dem noch üblichen faust-recht ist diese stadt ein ordentlicher kampf-gerichts-platz gewesen, woselbst der Adel seine händel durch den degen ausgemacht. Die verfassung davon, und wie es dabey hergegangen, erzehlet Knipschild; den ursprung aber führt Limnäus aus, und zeuget, daß es nicht von Kayser Caracalla herstamme, sondern erst von Carolo IV. angeordnet worden. Das regiment der stadt beruhete anfänglich auf dem innern und äussern Rath, deren jener aus Patriciis, dieser aber aus gemeinen bestunde. Als aber der Adel, welcher vom ersten anfange her, um und in dieser stadt in grosser menge sich aufgehalten, so daß dieselbige die Adel-stadt genennet worden, alle gewalt mit ausschliessung des äussern Raths an sich ziehen wollte, brachten es die bürger durch gewalt dahin, daß der Kayser Ludwig an. 1340. durch Graf Ulrichen von Würtemberg statt des innern und äussern Raths ein neues regiment verordnete, so aus 6. Patriciis und 12. gemeinen bestehen sollte. Diese veränderung machte, daß der meiste Adel sich nach Ulm, Nürnberg und Augspurg begabe; die andern aber, so daselbst verblieben, wären bey nahe wieder zu ihrem vorigen ansehen gelanget, wenn sie nicht an. 1542. durch einen neuen aufstand davon verdränget worden wären. Dergestalt stehet heut zu tage das regiment in der bürgerschafft händen, und beruhet auf 24. personen, davon 5. die Fünf-Herren heissen, und von dingen urtheilen, die keinen aufschub leiden. So ist auch allhier noch jetzo ein Reichs-Schultheiß, welcher die kleinen bürgerlichen sachen vor sich, die wichtigen aber mit einigen beysitzern aus dem Rath, welches das Einiger-Gericht heisset, abthun mag. In peinlichen sachen verkündiget er den übelthätern die todes-strafe, hat auch die leibeigenen der stadt unter sich. Sonst ist der ort von dem Kayser Maximiliano I. und Carolo V. an. 1521. dahin gefreyet, daß er vor keinem andern gericht, als diesem Schultheissen belanget werden kan, welcher 5. oder 7. des Raths aus den 3. nächsten Reichs-städten zu sich nimmt, von deren spruch ausser dem fall der verweigerten justitz nicht appelliret werden kan. So ist auch dieses was sonderbares, daß die stadt noch jetzo einigen Reichs-städten eine Reichs-steuer abtragen muß. Denn als der Kayser Sigismundus an. 1415. Conrad von Weinsperg die Reichs-steuren von Ulm und Halle versetzt hatte, und nachgehends dieser Conrad in eine grosse geld-busse verfiel, so haben einige Reichs-städte solche summe für ihn erlegt, wofür er denselben die ihm versetzte Reichs-steuer von Halle und Ulm abgetreten. Es hat auch diese stadt ehemals in den heer-zügen des Schwaben-landes haupt-fahne geführet, welcher vorzug nirgends anders, als von den vormals häufig in der stadt wohnenden Edelleuthen ursprünglich herrühret. Sonsten ist um das Hallische gebieth ein graben und lebendiger zaun, (gleichwie auch an den strassen schlag-bäume und thürne sind) auf welchen wache gehalten wird, welches alles wegen der zwischen Schwaben und Francken ehemals gehabten kriege gemacht worden, dahero Kayser Rupertus dieser stadt das privilegium über heeg und schleg ertheilet, jedoch ist es nur von dem alten gebiethe zu verstehen, massen es nach der zeit grösser worden; dann da besitzen sie jetzo die schlösser Eltershofen und Limpurg, so sie an. 1540. an sich gekauft ꝛc. Iltzhafen, 1. meile von Kreilsheim, Velberg und Hohewart. Die meiste nahrung ist von gesottenem saltze, welches weiß und schön, aber nicht zulänglich ist gantz Schwaben zu versehen, daher sehr viel aus Bayern dahin gebracht wird. Es hat diese stadt auch das müntz-recht, wie denn behauptet werden will, daß die häller eine von den ältesten Teutschen müntzen am allerersten zu Halle in Schwaben geschlagen, und hernach durch gantz Teutschland dieser nahme beybehalten worden, doch findet man auch thaler, so selbige stadt schlagen lassen. *Dresserus*, de urb. Herman. *Crusius*, ann. Suev. *Limnæus*, de Jur. publ. tom. IV. lib. VII. c. 24. Friesens müntz-spiegel. *Zeiler*. top. Suev. *Knipschild*. de jure civ. Imp. lib. III. c. 22.

Halle, ist eine wohl-gebaute stadt an dem flusse Inn zwischen hohen bergen in der Grafschafft Tyrol gelegen. Sie hat vor zeiten ihre eigene Herren gehabt. Dieser ort war anfänglich nur ein flecken, und den Grafen von Wasserburg zuständig. Hertzog Otto von Meran aber hat selbigen an. 1102. zu einer stadt gemacht. Es befindet sich daselbst ein grosser Fürstlicher pallast, und an demselben eine sehr schöne kirche, welche beyde stücke samt dem Frauen-kloster, so das Königliche Stift genennet wird, Ferdinandus I. an. 1532. auf ansuchen seiner Printzeßin Magdalenä erbauet hat. Ohngefehr 1. meile von der stadt in dem gebürge ist ein saltz-bergwerck, in welchem die saltz-steine wie eis heraus gehauen, und in grosse darzu gemachte gruben geworffen werden, worein hernach wasser gelassen, und wenn solches die steine zerbissen, in die stadt gelassen und gesotten wird. Welches saltz-werck jährlich von grossem ertrage ist. Es ist auch allhier ein grosses müntz-werck, so durch wasser getrieben wird. In dem kriege zwischen Oesterreich und Bayern an. 1411. hat sie viel erlitten, wie auch verschiedene mal durch erdbeben. Hunds Bayer. stammb. *Brunn*. ann. Boj. P. III. *Ger. de Roo*, hist. Austr. lib. IV. Fuggers ehren-spiegel, lib. IV. c. 4. *Pighius*, in Herc. Prodicio. *Freher*. de re monetar. Brandeis Tyrol. ehren-kr. P. II. pag. 132.

Halle, eine stadt in Ober-Sachsen, zum Hertzogthum Magdeburg gehörig. Sie lieget an der Saale auf einer lustigen ebene 5. meilen von Leipzig und 11. von Magdeburg. Ihren nahmen hat sie von den saltz-brünnen, welche daselbst von den Hermunduris, einem Schwäbischen volcke, erstlich erfunden worden; und weil man solchen, gleich als den goldgruben, starck nachgesetzet, haben die Catti kurtz nach Christi geburt die Hermunduros mit krieg angegriffen, von denen sie aber überwunden worden. Mit der zeit haben die Wenden, die sich hin und wieder ausgebreitet, sich auch hieher begeben, die Hermunduros vertrieben, und diesen ort Dobrebora oder Dobersola, das ist, ein gutes saltz genennet. Kayser Carl der grosse hat an. 806. diesen ort der Grafschafft Wettin an der Saale, und Graf Wittikindo dem jüngern, den er zu Zörbig den Wenden zum Oberhaupt gesetzet, zugeeignet. Kayser Otto der grosse aber hat selbigen, samt den saltz-brünnen, dem von ihm aufgerichteten Bißthum Magdeburg gewiedmet. Dessen sohn, Kayser Otto II. hat daselbst an. 981. eine frey-stadt zu bauen angefangen, den Wendischen nahmen abgethan, und, daß der nahme Halle ihr forthin gegeben werden sollte, verordnet. An. 1042. ist hier ein turnier gehalten worden. An. 1130. ist diese stadt von dem Kayser Lothario II. belagert und erobert, auch die rädelsführer, so seine Gesandten wider aller völcker recht umgebracht, hingerichtet worden. An. 1264. 1426. und 1433. muste selbige von den Ertz-Bischöffen von Magdeburg viel ausstehen, bis Ertz-Bischoff Ernst aus dem Hause Sachsen, um die stadt besser im zaum zu halten, an statt des sogenannten schwartzen schlosses an. 1489. ein schloß an der Saale zu bauen anfieng, so die Moritzburg genennet worden. Dieses war ehemals ziemlich veste, hatte an den ecken 4. starcke thürne, ist aber an. 1640. durch verwahrlosung der besatzung mehrentheils abgebrannt, daß nur die alten gemäuer anietzo noch übrig sind. In dem dreißigjährigen kriege hat dieser ort viel ausstehen müssen; indem er bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen besetzet gewesen, bis an. 1637. der Churfürst zu Sachsen das schloß durch eine kriegs-list eroberte. Ehemals war daselbst der Bischoffshof, worauf die vorigen Bischöffe zu residiren pflegten, welches aber vor jetzo der kühle Brunnen genennet wird. Sonsten war zu Glaucha an Halle ein Jungfrauen-kloster neben der Mönche kloster, weil sie aber in verdacht einer gar zu vertraulichen conversation gekommen, sind die Nonnen in das an. 1231. gestiftete St. Georgen-kloster in Glaucha an. 1243. transferiret worden. Es hat diese stadt bald anfangs die Lutherische lehre angenommen, und ist der Catholische gottesdienst daselbst an. 1541. durch Iustum Ionam abgeschafft worden, ob gleich der Cardinal Albrecht sich sehr darwider legte. Als in dem Westphälischen friedens-schlusse das Ertz-Bißthum Magdeburg secularisiret, und dem Hause Brandenburg erblich überlassen wurde, jedoch, daß der damalige Administrator des Stifts Magdeburg, Augustus aus dem Hause Sachsen, die Magdeburgischen lande bis an seinen tod besitzen sollte, und selbiger an. 1680. verstorben, ließ sich Churfürst Friedrich Wilhelm daselbst huldigen. An. 1694. wurde hierselbst durch den Churfürsten von Brandenburg eine neue Universität angerichtet, und den 1. jul. inauguriret. Es ist auch allda ein berühmtes saltz-werck mit 4. saltz-brünnen, der Teutsche brunn, Gutgar, Metritz und Hackeborn genannt, in deren begriff in einem thal herum an die 113. saltz-kothe stehen, davon der vierte theil dem Landes-Herrn zugehöret, die übrigen aber von dem Hertzogthum Magdeburg lehens-weise an gewisse personen ausgethan werden, wie denn auch ein besonders Saltz-oder Thal-Gerichte darüber gesetzt ist, und werden alle jahr bey 11000. lasten saltz gesotten. Die stadt ist mit feinen häusern wohl erbauet, auch wird die Hoch-Teutsche sprache daselbst wohl geredt. Der Schöppen-stuhl ist ehemals gar berühmt, und der nächste nach dem Magdeburgischen gewesen. In der kirche zu St. Moritz, so schon an. 1156. gebauet, sind ehemals in einem übersilberten sarge der cörper und das haupt des Bischoffs Maximi, nicht weniger der cörper und das haupt Rabani Mauri gelegen, welche der Cardinal Albrecht, Ertz-Bischoff von Magdeburg, an. 1515. in besagte kirche gebracht. Solches ist aber nebst andern heiligthümmern durch eben diesen Cardinal nach Aschaffenburg geführet worden. An. 1709. den 10. jun. ist das weltliche Fräulein-Stift Reformirter religion, so aus einer Aebtißin, einer Seniorin und 8. Conventualinnen bestehet, und von dem ohne erben verstorbenen Cantzler des Hertzogthums Magdeburg, Gottfried von Jena, gestiftet, solenniter introduciret worden. Der König von Preussen hat selbigem die privilegia, wie auch ein ordens-zeichen ertheilet, und exerciret darinnen das jus primariarum precum. Die einkünfte des Stifts werden aus dem Amt Ummendorff im Magdeburgischen erhoben. Das andere schloß, welches anietzo die Residentz genennet wird, hat der Administrator Augustus anlegen lassen. Ferner findet sich auf dem marckte in einem besondern häuslein ein Roland, vor welchem die peinlichen halsgerichte gehalten werden. In der vorstadt Glaucha ist das berühmte waysen-haus nebst einem Pædagogio, welches von anfang des XVIII. sæculi in guter aufnahme gewesen. Nicht weit von Halle ist das berühmte schloß Giebichenstein. *Tacitus*, XIII. ann. *Althamer*. Germ. *Dresser*. de urb. Werners Magdeb. chron. Brotufs Hall. chron. *Olearii* halygraphia. *Zeiler*. itin. Germ. *Topog*. Sax. infer. Braun, im städte-buch. *Bertius*, lib. III. Germ. *Cellarii* hist. inaugur. Academ. Hallens. Hondorfs beschreib. des saltz-wercks zu Halle. Hofmanns beschreib. des saltz-wesens in Halle. Beschreibung des Waysen-hauses.

Halle, eine kleine bevestigte stadt in der provintz Hennegau, an dem flusse Senne, 3. meilen südwärts von Brüssel in Brabant gelegen. Zu ende des XVII. sæculi fieng man an selbige zu fortificiren, gleich als die Frantzösische armee an. 1690. im april davor kam, welches die garnison bewog, heimlich heraus zu marschiren, weil der ort damals noch nicht haltbar war. Sonsten ist diese stadt wegen der vorgegebenen wunderwercke der lieben Frauen von Halle berühmt, wovon Lipsius eine besondere historie geschrieben, der aber von dem auctore des buchs, intitulirt: Idolum Hallense, nicht zum besten hierüber empfangen worden, und durch solche schrift überhaupt nicht allzugrosse ehre eingelegt hat auch selbst bey denen, welche sonst die heutige wunderwercke gar nicht durchaus verläugnen. Es ist sonst noch bekannt, daß Lipsius zugleich seine silberne feder samt dem beltz-rocke, den er gemeiniglich bey dem studiren getragen, hieher verehret habe. Es liegt selbige kirche mitten in der stadt, und ist ein schönes gebäude. Auf dessen lincker seite, wenn man hinein gehet, ist eine kleine capelle mit einem altar, und auf solchem ein Marien-bild zu sehen, welches vor zeiten die Jungfer Elisabeth gehabt, und viel wunderwercke gethan haben soll. Es ist solches ohngefehr zwey schuh hoch, und von holtze, aber mit feinem golde überzogen. In einem arme hält sie ihr söhnlein, in dem andern eine vergöldete lilien-blume, auf der brust hat sie 6. grosse perlen, und in der mitten einen rubin-stein, auf dem haupte aber eine crone von purem golde. Alle jahr wird den ersten sonntag des herbstmonats ihr zu ehren ein grosses fest gehalten, dabey von 12. städten Abgeordnete erscheinen, welche auch das bild, wenn es in procession getragen wird, mit tragen helffen. *Miræi* elog. Belg. *Guicciardin*. Belg. *Lipsii* diva Virgo Hallensis. *Zeilers* topogr. circuli Burgund.*

Haller von Hallerstein, ein Freyherrliches geschlecht, welches sich aus Bayern in die Steyermarck, von dannen aber in Crain begeben, und 6. meilen von Laybach das schloß Hallerstein aufgebauet. Andreas war um das jahr 1374. bekannt. Hermann bekleidete um das jahr 1420. die würde eines Probstes zu Seccau, und hatte einen bruder, nahmens Clemens, dessen sohn, Georg, Herr zu Albin, ist an. 1560. Präsident in Crain gewesen, und hat hinterlassen 1.) Josephum, Landes-Deputirten von Crain, 2.) Jacobum, Hauptmann der Ritterschafft in dem Hertzogthum Crain, 3.) Johann Georgium, Landes-Verwalter und Deputirten von Crain, wie auch Ertz-Hertzog Carls in Oesterreich Rath und Erb-Land-Falckenmeister in Kärndten. Von des letztern söhnen ward Hans Jacob des Teutschen ordens Ritter, und Commenthur zu Mötling in Crain; Georg Siegmund Ober-Erb-Falckenmeister und Landschaffts-Beysitzer in Kärndten, celebrirte an. 1682. zum andern mal mit seiner gemahlin, einer Gräfin Paradiserin, die andere hochzeit nach fünfzigjähriger ehe. Er war ein treflicher und in Lateinischen versen glücklicher Poet, und ist an. 1686. gestorben. Von seinen söhnen ist Ferdinand Ignatius Land-Rath in Kärndten worden. Pastorius zehlet auch eine familie Haller von Hallerstein, unter die adelichen geschlechter in Francken, und meldet, daß sie schon an. 1188. dem turnier zu Nürnberg beygewohnet, gleichwie sie auch hernach daselbst sich aufgehalten. Er berichtet, daß sie an. 1276. bey Nürnberg die kirche und hospital zum heil. Geist den reisenden zum gebrauch erbauet. Conrad Haller hat sich an Marggraf Albrechts zu Brandenburg Hofe befunden, und dem an. 1451. von seinem Herrn zu Nürnberg angestellten turnier mit beygewohnet, auch mit seinen Fürsten 3. mal ledig gestochen. Aus dieser familie war vermuthlich Barthel Haller von Hallerstein entsprossen, welcher des Kaysers Ferdinandi Kriegs-Oberster und Rath gewesen, nachgehends aber sich zu Franckfurt am Mayn niedergelassen, und daselbst an. 1551. als Schultheiß verstorben.

Es kan seyn, daß die vorgemeldte Haller von Hallerstein zuerst aus Francken in Bayern gekommen. Es floriren auch die Haller von Hallerstein in Siebenbürgen, ob sie aus Francken oder aus dem Hertzogthum Crain dahin sich begeben, findet man keine nachricht. Gabriel, Fürstlicher Siebenbürgischer geheimer Rath, ward als Abgesandter an. 1660. an den Türckischen Hof geschickt, zu Ofen aber von dem Ali Bassa an ketten und banden geschlossen, weil er den tribut nicht mit sich brachte, doch ward er endlich losgelassen. Von seinen nachkommen waren an. 1708. Georg, Mit-Statthalter, und Johann Schatzmeister des Fürstenthums Siebenbürgen. *Bucelin.* stemm. P. III. Valvasors Crain. *Pastorius*, Francon. rediv. *Angeli* Märck. chron. Spangenb. Adels-spiegel, P. II.

* **Haller**, (Berchtold) gebürtig von Alldingen bey Rothweil, an. 1492. gebohren, war zu Pfortzheim unter Simlero Melanthonis schul-gespan, und lebenslang sehr guter freund, wurde zu Cöln Baccalaureus in Theologia, und Provisor gen Alldingen in seinem heimath; unterwiese hierauf die jugend in der schule zu Basel. Von dar kam er nach Bern, wurde der Pfister-gesellschafft Caplan, nahm sich als ein wohl-beredter gelehrter mann des predigens an, weswegen er bald an Decan Dübis stelle Leuth-Priester, und hernach Cantor und Chor-Herr des Stifts wurde, und sonderlich wohl angesehen bey den vornehmsten geschlechtern von Wattenweil, von Weingarten, Mey rc. ward. Als ihm GOtt einige erkänntnis der wahrheit verliehen, fieng er an. 1521. an das Evangelium rein zu predigen, strafte die mißbräuche des Papstthums, und wollte nicht mehr messe lesen. Als deswegen viel unwillen und auffsatz auf ihn fiel, wurde er für Räth und Bürger befragt, warum er sich weigere messe zu lesen, da er öffentlich bezeuget, daß er sie mit gutem gewissen nicht thun könnte, welches er mit gründen aus heiliger Schrift unterstützte. Dieses erweckte grosse aufruhr wider ihn, und wurde er gefänglich angehalten, und dem Bischoff von Lausanne überschickt worden seyn, wann nicht ehrliche leuthe ihn in sicherheit genommen, und darwider protestirt, auch ihm des nachts sein haus verwachet hätten. Hierauf hat der Bischoff ihn an. 1522. nach Lausanne citirt, die meisten aber der Räthe wollten solches nicht gestatten, sondern erboten sich dem Bischoff in ihrer stadt gut recht wider die Predicanten zu halten, dessen sollte er sich begnügen. Damals war Haller gesinnet, mit D. Thomas Wytenbach von Biel wegen vielen widerstands nach Basel zu reisen, und Bern zu verlassen. Zwinglius aber stellte ihm beweglich vor, daß er seine im Evangelio noch zarte und vielem widerstand unterworffene heerde nicht verlassen könne: Sein bester freund und getreuer mit-arbeiter am Evangelio zu Bern war D. Sebastian Maior, Barfüsser-ordens Lesemeister. An. 1524. hatte er wiederum so grossen widerstand, daß wenn er ausgehen sollte einen krancken zu besuchen, er sollte gefangen oder getödtet werden, wurde aber von etlichen steinhauern gewarnet. Er ward von der Obrigkeit zu Bern an. 1526. auf die disputation gen Baden geschickt, da er die wahrheit des Evangelii tapfer verfochten, wie auch an. 1528. auf der disputation zu Bern, dabey er das meiste gethan. An. 1530. wurde er von der stadt Solothurn begehrt, daselbst einen monat lang das Evangelium zu predigen, allwo er über 30. predigten in der Barfüsser-kirche gehalten, aber endlich in lebensgefahr darüber gekommen, daß er entweichen müssen. An. 1529. verheurathete er sich, woran jedoch gezweifelt wird; starb wenigstens ohne kinder den 26. febr. an. 1536. in dem 44. jahre seines alters, und ward auf dem kirchhof beym todten-tantz begraben. Hottingers Helvetische kirchen-gesch. Scheurers Bernerisches Mausoleum, drittes stück. Stettlers Nüchtländische geschichte.

* **Haller**, (Johannes) der ältere, gebohren zu Weil im Thurgöw an. 1487. studirte zu St. Gallen, Erfurt, Wittenberg, und war drey jahr Helfer zu Schweitz. Aus anlas einer wallfahrt, die er an. 1513. zu St. Beat am Thuner-see gethan, wurde er schulmeister im kloster Interlachen, und erlangte bald andere pfründen; als er aber das Evangelium zu predigen angefangen, und die laster der Clerisey zu bestrafen unterstunde, wurde ihm an. 1520. das maul zu stopfen, die Pfarre Amseldingen gegeben, allwo er mit Verena Zerrerin von Zürich ehelich gewohnet, und an. 1523. seinen sohn Johannem, von dem ein eigener articul, und an. 1526. Wolfgang gezeuget, welcher letztere Archidiaconus zu Zürich worden. Als aber die Obrigkeit zu Bern die verehlichten Priester nicht leiden wollte, gab er an. 1525. den dienst auf, wurde doch hernach Pfarrer zu Frutingen, da ihm an. 1528. in der bäurischen aufruhr die bauren, so noch Päpstlich gesinnet waren, (siehe Interlachen) das haus durchloffen, darum er zu Bern urlaub genommen, und gen Zürich gezogen, wurde Pfarrer gen Bülach, und zog mit seinen zuhörern als Feld-Prediger in den Cappeler-krieg, darinn er den 11. oct. an. 1531. umkam, und weil von Bülach niemand geblieben, als er, sagte man, der Cappeler-krieg habe die von Bulach nur einen Haller gekostet. *Manuscripta.*

Haller, (Johannes) ein sohn Johannis von Amseltingen in dem Berner-gebieth und nachgehends Pfarrers zu Bülach im Zürich-gebieth, so in der schlacht zu Cappeln umkommen, ward erstlich Prediger zu Hinau in dem Canton Zürich, an. 1545. Pfarrer zu Augspurg, 2. jahr darauf Archidiaconus zum Grossen-Münster in Zürich, und endlich an. 1548. oberster Pfarrer in Bern, starb an. 1575. Er hat den ruhm eines gelehrten und frommen manns, worvon auch seine so stattliche beförderungen genugsam zeugen können; er hat neben andern sachen die Psalmen Davids in gebäter verändert. Wolfgang, dessen bruder, nachdem er anfangs einen schuldienst bedienet, wurde an. 1552. Pfarrer zu Meylen an dem Züricher-see, bald darauf Prediger zum Grossen-Münster in Zürich und Probst des Stifts daselbst. Er hat etliche stücke transponirt, auch selbst den ursprung zum Grossen-Münster samt einer verzeichnis der Pröbste, Chor-Herren, Leuth-Priester, rc. hinterlassen. Er war in der Lateinischen Poesie wohl geübt, und starb an. 1601. Sein sohn Hans Jacob ward an. 1596. auch Archidiaconus zum Grossen-Münster, und schrieb ein Teutsches Lexicon Biblicum; Johannes, dessen sohn, ein Regiments-glied der stadt Zürich, hat eine weitläufftige continuation der Bullingerischen chronick, Zürich betreffend, zusammen getragen. *Hotting.* biblioth. Dyrstelers geschlecht-buch.*

Hallermund, war vor alters eine der vornehmsten unter den Sächsischen Graffschafften. Es hatte selbige ihr lager zwischen der Leina und der Weser, oder zwischen Hannover und Hameln. Morgenwärts grentzte sie mit der Graffschafft Poppenburg; mittagwärts mit der Graffschafft Spiegelberg; abendwärts mit der Graffschafft Schaumburg, und gegen mitternacht stieß sie an das Calenbergische Fürstenthum. Es waren darinnen unterschiedene feine städtgen, Hallerburg, Hallerspring, Eldagsen, Hallerbrüg, und dergleichen. Unweit Eldagsen auf dem burg-wege, bey der Steiger Grund genannt, findet man noch mauren und gewölber, und es wird berichtet, daß allhier der Grafen von Hallermund residentz gewesen. Wenn eigentlich diese Graffschafft ihren anfang genommen, kan man so genau nicht wissen. Der erste Graf, so viel man weiß, ist Wilbrandus der ältere, welcher um das jahr 1150. gelebet. Er stiftete unter Kaysers Friderici I. regierung ein Cistercienser-kloster zu Lockum, zwischen der Leina und Weser, woselbst er auch begraben liegt. Seine kinder sind Wilbrandus der jüngere, welcher an. 1181. Hertzog Heinrich dem Löwen wider den Ertz-Bischoff von Cöln beystunde. Er that auch an. 1188. einen zug ins gelobte land, starb aber bald nach seiner heimkunft; Ludolphus zog gleichfalls mit in das gelobte land, woselbst er starb, und zu Antiochien begraben ward; Burchardus bekam in einem turnier, so in der stadt Nienburg angestellet war, eine gefährliche blessur, woran er zu Bentheim starb; Adelheid, so mit Graf Gottschalcken von Pirmont vermählet, und Beatrix, so an einen Grafen von Oldenburg verehlichet. Ob die folgenden Grafen von einem der 3. jetztgedachten brüder, oder aber von besagter Beatrix herstammen, ist ungewiß. Unterdessen werden erzehlet Egilmarus, Dom-Probst zu Münster; Wilbrandus, Bischoff zu Paderborn, und nachgehends zu Utrecht, starb an. 1233. Henricus blieb im treffen gegen die Stedinger an. 1234. Burchardus der letztere setzte den stamm fort. Es kommen aber noch 3. brüder, Grafen von Hallermünd, vor, unter denen, wie Meibomius erweiset, Albertus von an. 1209. bis 1233. Hildebrand oder Wilibrand von an. 1236. bis 1253. Ertz-Bischoff zu Magdeburg, der dritte Ludolphus aber, Canonicus in diesem Stift gewesen. Vorgedachter Burchardus nun, der an. 1251. gestorben, pflantzte sein geschlecht fort, und zeugte mit seiner gemahlin Jutta, Wernerum und Wilbrandum, die ohne kinder starben, Ludolphum, der als Canonicus zu Hildesheim an. 1291. mit tode abgieng, und Gerhardum den ältesten, der bis an. 1311. gelebt, und neben Ludolpho und Gerhardo, die ohne erben gestorben, Ottonem hinterließ. Dieser Otto wird wegen seiner redlichkeit gerühmt. Er hatte im nahmen Hertzogs Magni Torquati von Braunschweig einigen Lüneburgischen Rathsherren sicher geleit versprochen; als der Hertzog den ungeachtet, dieselben aufhencken lassen wollte, erbot sich unser Graf, er wollte lieber sterben, als seinen credit auf solche art kräncken lassen, wodurch er auch den Hertzog auf andere gedancken gebracht. Er hinterließ einen sohn Wilbrandum, dessen sohn gleiches nahmens zeugte Ottonem, der ohne erben verstorben, und Wilbrandum, Abt zu Corbey und Bischoff zu Minden, mit dem das geschlecht an. 1434. ausgegangen. Graf Philipp zu Spiegelberg, der Ottonis und Wilbrandi schwester zur ehe hatte, massete sich der Graffschafft an, weil er aber die strassen unsicher machte, giengen ihm die Hertzoge von Braunschweig auf den hals, und nahmen ihm diese Graffschafft als ein Braunschweigisches lehen an. 1435. von welcher zeit es bey diesem Hause geblieben, und an. 1708. Graf Frantz Ernst von Platen, Chur-Braunschweigischem Premier-Minister, zu lehen gegeben worden. Nachdem derselbe an. 1709. mit tode abgegangen, ist sie an seinen sohn, den Ober-Hof-Marschall zu Hannover, gekommen. Lucä alter Grafen-saal, p. 974. seq. *Meibom.* notæ ad Northofii origines Marcanas, tom. I. rer. Germ. p. 415.

Hallerspring, eine stadt nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Calenberg, drey meilen von Hannover, wo der fluß Haler entspringet. Sie hat den ehemaligen Grafen von Hallermünd gehöret, ist aber schon an. 1453. an das Haus Braunschweig gekommen. *Zeil.* top. Brunsu.

Hallewin, ein schön dorf in Flandern, gantz nahe bey Menin, an dem flusse Lis gelegen, und zu der Castellaney von Ryssel gehörig. Es schreibt sich davon eine von den ältesten edlen familien in den Niederlanden.

* Halley,

* **Halley**, (Antonius) ein berühmter Lateinischer Poet, war an. 1593. zu Bazanville, nahe bey dem flecken Crevilli, in der Nieder-Normandie gebohren, und lehrte bereits im zwey und zwanzigsten jahre seines alters die Humaniora auf der Academie zu Caen, woselbst er auch nachgehends zum Professore Regio Eloquentiæ und Principal des Collegii du Bois bestellet wurde. Er hat mit seinen Lateinischen getichten, wovon er auf inständiges anhalten unterschiedlicher Gelehrten an. 1675. eine sammlung ans licht gestellet, einen sonderbaren beyfall erlanget, wie er denn auch den zu Caen gestifteten preis de la Conception de la Ste. Vierge fast jährlich davon getragen; so daß man endlich genöthiget worden, ihn zu bitten, daß er nichts mehr bey dieser gelegenheit schreiben möchte. Sein tod erfolgte den 3. junii an. 1676. da er sein alter auf drey und achtzig jahr gebracht. Sein jüngerer bruder Henricus hat ebenfalls zu Caen die Rechtsgelehrsamkeit mit vielem beyfall gelehret, und ist endlich daselbst den 12. octobr. an. 1688. gestorben. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç. p. 356. *Huet*, origin. de Caën. it. Comment. de reb. ad eum pertin.

Hallidon-Hill, siehe **Halidown-Hill.**

* **Hallier**, (Franciscus) war von Chartres gebürtig, und machte sich bereits in der jugend durch seine Lateinische und Französische Poesie bekannt. Er studirte hernach die Philosophie und Theologie zu Paris, und wurde Doctor der Sorbonne. Er begleitete darauf, nachdem er zuvor in die Societät JEsu getreten, einige junge Französische Herren nach Rom, Neapolis und Griechenland, kam auch endlich mit ihnen nach Engelland, da er aber bey nahe in grosse ungelegenheit gekommen wäre, als ihm einst auf öffentlicher gasse der wind die perruque vom kopf wehete, und er also als ein Geistlicher Catholischer religion erkannt wurde. Nach seiner zurückkunft ward er sowol von dem Cardinal Richelieu, als auch von dem Cardinal Barberini, Papsts Urbani VIII. vettern, zum Beicht-vatter verlangt, schlug aber beydes aus. Nachgehends reisete er noch zwey mal in Französischen angelegenheiten nach Rom, da ihm zum letzten mal an. 1656. Papst Alexander VII. den Cardinals-hut geben wollte, aber daran durch einige umstände verhindert ward. Indessen kriegte er das Bißthum Cavaillon in Franckreich, in welchem er an. 1658. im drey und sechzigsten jahre verstarb. Seine schriften sind: de Hierarchia, Paris 1632. und 1646. in fol. Philosophia Moralis lyricis carminibus absolutissima; de Sacris Electionibus & Ordinationibus, ib. 1636. in fol. Vindiciæ Censuræ Fac. Theol. Paris. contra Lœmelii Spongiam, ib. 1632. in 4. ꝛc. *Universal-Lexicon.*

Halloix, (Petrus) von Lüttich gebürtig, trat in die Societät JEsu. Man hat von ihm: Illustrium Ecclesiæ Orientalis Scriptorum, qui primo & secundo sæculo floruerunt, Monumenta; Defensionem de Vita Origenis & Dogmatum ejus; Triumphum SS. Terentiani & Socii Martyrum; Vitam & Documenta S. Justini; Vitam P. Camilli de Tellis; &c. Er starb zu Lüttich den 30. jul. an. 1656. *Andreæ* bibl. Belg. *Alegambe*, de script. S. J.

Halluin, eine alte adeliche familie in Franckreich, hat den nahmen von dem schlosse Halluin oder Maignelay, so in der Picardie ohnfern Noyon gelegen, und den titul eines Marggrafthums oder Hertzogthums führet. Walter von Halluin lebte zu Königs Philippi Augusti zeiten an. 1200. Roland wurde an. 1337. durch die Engelländer erschlagen. Von ihm stammen die Herren von Pienne, die Marquisen von Maignelay, die Hertzoge von Halluin, die Herren von Esclevecq, Ouali ꝛc. her. Die älteste linie dieses hauses endigte sich mit Anna, so an Carolum von Schomberg, Marschall von Franckreich, vermählet war, und an. 1641. an den blattern starb. Carolus von Halluin, von dem hernach, heurathete Annam Chabot, Philippi, Herrn von Brion, Admirals von Franckreich, jüngere tochter, von welcher Florimond von Halluin, Marquis von Maignelay, Gouverneur de la Fere, allwo er an. 1591. durch den Vice-Seneschall von Montelimar, nahmens Coulas, mit hülffe eines Lieutenants von der garde des Hertzogs von Mayenne, umgebracht wurde. Er hatte von Margaretha Claudia von Gondi Robertum, Herrn von Rousson, welcher an. 1587. in der schlacht bey Coutras umkam; Leonor, Gouverneur von Dourlens, allwo er bey eroberung selbigen ortes mit seinem bruder Carolo, Grafen von Dinan, umgebracht wurde, und Louisen von Halluin, so an. 1577. an Franciscum von Brouilli, welcher an. 1589. in der schlacht bey Senlis umkam, Carolum, Marquis von Pienne, ꝛc. hinterlassend, verehlichet wurde. Dessen söhne waren Antonius von Brouilli, Marquis von Pienne, Gouverneur von Pignerol, Ritter von den Königlichen orden, und Ludwig von Halluin, Herr von Pienne, Gouverneur von Picardie, dessen jüngerer sohn Johann, Herr von Esclevecq, die heutige linie der Herren von Halluin fortgepflantzet hat. *La Morliere*, des mais. illustr. de la Picard. *Thuanus*, hist. lib. XXXI. *Brantôme*, mémoir. P. I. *Froissardus. Sainte-Marthe. Mezeray.*

Halluin, (Carolus von) Herr von Pienne, Marquis von Maignelay, Gouverneur von Metz und des landes Meßin, nachmals Hertzog von Halluin und Ritter von den Königlichen orden. Er war Antonii sohn, und that sich in den kriegen, welche zu seiner zeit in Franckreich geführet wurden, sehr hervor. Er hielt es mit den Protestanten, und dienete unter dem Printzen von Condé, allein an. 1562. gieng er nach eroberung von Rouen wieder auf des Königs seite, und that hierauf den Königen Carolo IX. und Henrico III. grosse dienste, welcher letztere ihn auch an. 1578. zum Ritter der Königlichen orden, und hierauf noch in dem jetzt-gedachten jahre zum Hertzoge von Halluin machte. *Thuanus. La Morliere. Brantôme. Sainte-Marthe.*

* **Hallwachs**, (Joh. Michael) ein Würtembergischer Gelehrter, gebohren zu Tübingen den 22. mertz an. 1691. allwo er auch den ersten grund zu seinen studien gelegt hat. Er kam hernach in die klöster Maulbrunn und Bebenhausen, folgends in das Stipendium zu Tübingen, da er an. 1708. und 1710. die gradus Philosophicos angenommen. Nachdem er die Theologie studirt hatte, reisete er über Ulm, Augspurg und Nürnberg nach Jena, allwo er Magister Legens worden, und collegia gehalten, auch geprediget hat. Hierauf reisete er in Holland, und ward nach seiner zurückkunft an. 1717. Professor Philosophiæ extraordinarius, und hernach an. 1721. Hist. Eloq. & Poëseos ordinarius. Endlich ward er an. 1733. Professor Moralium, bekam auch die aufsicht der Universitäts-bibliotheck, und andere ämter, bey welchen er den 27. decembr. an. 1738. plötzlich verstorben. Ausser vielen academischen Programmatibus, von welchen zwey in Mosers erläutert. Würtemb. stehen, darinn der Hällische JCtus, Petrus de Ludewig, refutirt wird, hat man verschiedene philosophische disputationen von ihm, darunter auch eine de Johanna Papissa ist. Er soll auch urheber seyn von den Würtembergischen Neben-stunden, wovon die zwey ersten theile zu Stuttgard an. 1718. in 8. heraus gekommen. *Progr. & Concio funebr.*

* **Halma**, (Franciscus) lebte in dem achtzehenden jahrhundert, und war ein buchführer in Holland. Er ist deswegen bekannt, weil er Ben. Spinoza leben aus dem Bayle ins Holländische übersetzet, und drucken lassen. Er wird als ein guter Poete gerühmet, und hat verfertiget; Het Kasteel van Aigermont en de omleggende landstreken in de Heerlykheit van Niderkan, nevens de stadt Mastricht in Heldendicht afgeschetst, Leuwarden 1715. in. 4. Woordenboek der Nederduitsche en Fransche Taalen, Utrecht 1710. in 4. *Neocori & Sickii* biblioth. nova, tom. III. an. 1698. p. 536. *Jonsius*, hist. Phil. III. 37. 6. pag. 221.

Halmstadt, siehe **Helmstadt.**

Haloander, (Gregorius) oder **Hoffmann**, ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Zwickau in Meissen gebohren, erlernete in seiner jugend die Griechische und Lateinische sprache, legte sich auf die historische wissenschafft, verband selbige mit den Römischen Rechten, und wies also seinen lands-leuthen zuerst denjenigen weg, welchen Alciatus in Italien und Budäus in Franckreich angetreten hatten. Nachdem er in Italien Doctor worden, kehrte er wieder zurück nach Teutschland, und gab an. 1529. zu Nürnberg die Pandectas heraus, welche er aus den besten und ältesten manuscriptis von den bisherigen fehlern der vulgatæ editionis gereiniget hatte. Es ist wahr, daß ihm hierinnen die variantes lectiones des Ludovici Bolognini, so dieser von Angelo Politiano erhalten, welcher sie aus dem Florentinischen exemplar gezogen, wohl zu statten kommen sind, und zwar, weil er dieses herrliche manuscript selbst niemals gesehen, vieles nach eigenem gutdüncken geändert, von welchem nachgehends die Taurelliana abgewichen. Indessen ist die Haloandrina in grossem ansehen gewesen. Hierauf hat er ein gleiches an dem Codice und den sogenannten Novellis gethan, welche letztern er zuerst in Griechischer sprache ans licht gestellet, und mit summarien versehen hat. Das gantze Corpus Justinianeum ist nachgehends an. 1531. zusammen in druck gekommen. Contius hat ihm in Chronologicis unterschiedene irrthümmer gewiesen. Er war willens, ein buch von denjenigen stücken, so zu der wahren Rechtsgelehrsamkeit gehörig, und von den mitteln, wie man dazu gelangen könne, zu schreiben, und weil ihn die buchführer in Teutschland hierinnen übereilen wollten, begab er sich das andere mal nach Italien, um daselbst in besserer ruhe seiner arbeit abzuwarten. Als er aber in Venedig war, starb er im septembr. an. 1531. an einem hefftigen fieber, wiewol einige die schuld seines todes einem unerfahrnen Polnischen Medico beymessen wollen. Petrus Bunellus, so damals in Venedig bey dem Französischen Gesandten sich aufhielt, und mit Haloandro sehr vertraut umgieng, berichtet diesen zeit-umstand in einem schreiben an Aemilium Perottum, wordurch die meynung des Pholandri und anderer, welche seinen tod in das jahr 1532. setzen, widerlegt wird. *Alb. Gentilis*, de libris Juris Civ. c. 2. *Augustinus*, emend. præf. lib. III. c. 1. 3. & lib. IV. c. 16. *Pantaleon*, lib. III. *Bunelli* epistolæ. *Albini* Meißnische land-chron. p. 345. *Adami*, in vit. JCt. p. 28.

* **Halonesus**, oder **Alonesus**, hieß vor alters eine insul im Aegeischen meere gegen die küsten von Griechenland in dem gewässer, wo die insuln Icus, Scyrus, Sciathus lagen. *Strabo*, IX. p. 667. *Mela*, II. 7. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 14. §. 164. Sie gehörte ehedem den Atheniensern, denen sie die see-räuber entrissen, welchen letztern sie aber der Macedonische König Philippus wegnahm. Bey diesem meldeten sich hierauf die Athenienser, und verlangten sie wieder zurück, worinnen sie aber abschlägige antwort bekamen, und es deswegen unter beyden theilen zum kriege kam, in welchem die Athenienser bey Chäronea gäntzlich geschlagen wurden. *Demosthenes*, or. VII.

VII. & XI. *Plutarchus*, in Demosth. p. 850. *Stephanus. Ælianus*, Ποικιλ. Ἱστορ. XII. 53. *Leopardus*, emend. XII. 7. *Kuhn.* & *Perizonius*, ad Ælian. l. c.

Halß, eine Reichs-Graffschafft mit einem dazu gehörigen marck-flecken, gleiches nahmens, in Unter-Bayern, an den Oesterreichischen grentzen, welche nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten zu Bayern, dem Grafen von Sintzendorff, als ein unmittelbares Reichs-lehn, an. 1710. übergeben, aber an. 1715. restituiret worden. Sie hat vor zeiten eigene Grafen gehabt, welche des Bißthums Passau oberste Marschalle gewesen, und an. 1375. mit Luitpoldo ausgestorben sind. Hierauf ist sie an die Landgrafen von Leuchtenberg, an. 1485. an die Herren von Aichstädt, an. 1517. aber an die Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayerischer Atlas, p. 1.

Halstead, ein marck-flecken in Hinckford-Hundred in der nördlichen gegend von Essex, liegt an der nord-seite des flusses Coln, über welchen sich daselbst eine brücke befindet.

Haltenberg, ein altes Churfürstliches Bayerisches schloß und lust-haus am Lech, wird zum Bißthum Augspurg und dem Münchischen Gerichte Landsberg gerechnet, und ist wegen eines dicken thurms, engen zugangs, doppelten mauren, langen brücken, und weil es über dieses etwas hoch liegt, vor dem anlauf noch ziemlich verwahret. Wegen der anmuthigen aussicht, und zur raiger-baitz sehr bequemen gegend pflegen sich die Churfürstlichen Herrschafften hier öfters mit falcken zu ergötzen. Chur-Bayern, p. 171.

Halweil, ist ein schloß in dem Aergöw, an dem lustig- und fisch-reichen davon genannten Halweiler-see gelegen, und das stamm-haus der Edlen und Grafen von Halweil, welche erstere sich seit sehr langen zeiten in dem lande bekannt gemacht haben; ob sie aber von den Römern herstammen, wird nicht unbillig gezweifelt, sowol als an dem, daß das wort Alavilla (worvon einige Halweil herleiten) Latein sey, oder ein solches geschlecht iemals zu Rom gewesen. In der historie wird ihrer öfters gedacht, und sind sie in dem Aergöw mächtig und reich gewesen, haben die schlösser und Herrschafften Halweil, Farwangen, Schäfsheim, Wartberg, Trostburg, Rhenach, Endtfelden, Rubischweil, Wildeck ꝛc. besessen, welche aber nach und nach in andere hände gerathen. Diese Edlen von Halweil wurden bey abgang der Herren von Eschenbach Casten-Vögte des klosters Cappel im Züricher-gebiethe, dessen mitstiffter und gutthäter sie auch waren. Schon an. 1165. wohnten Philipp Wilhelm und Heinrich, beyde brüder, dem turniere zu Zürich bey. Dietrich war Probst zu Berons-Münster an. 1272. Dietrich und Hans, Ritter, wurden in diensten Hertzogs Leopoldi von Oesterreich an. 1386. zu Sempach erschlagen. An. 1415. lebte Thüring von Halweil, welcher den Bernern von Halweil und dem schlosse Wildeck grossen schaden verursacht, als sie zur zeit des Costnitzer-Concilii aus befehl Kaysers Sigismundi des Hertzog Friedrichs land in dem Aergöw einnahmen, weswegen sie ihm sein schloß Halweil verbrannt haben. Johannes war der Berner General in der Murter-schlacht, und that dabey den tapfern angriff wider Hertzog Carl in Burgund. Dietrich war Kayserl. Landvogt zu Lanser und Ensisheim. Rudolph war an. 1527. zur zeit der Reformation Bischoff zu Basel. Es hat sich diese familie nachgehends hin und wieder gesetzet, als zu Wien, in Böhmen, Schwaben und dem Elsaß. Walther wurde an. 1539. Herr zu Salenstein und Bildeck in Teutschland. Joh. George gelangte an. 1601. zu dem Bißthum Costnitz, und stellte die prophezeyung, daß er in dem dritten jahre sterben würde, welches auch erfolget, indem er durch allzulang anhaltendes fasten seines eigenen todes künstler worden, und um die abgeredte zeit dem Bißthum und dem leben valediciret. Johann Hugo war Kayserl. General in Ungarn, und blieb an. 1684. bey Gran in einer action mit den Türcken. Ferdinand Leopold Graf von Halweil, Kayserl. Cammer-Herr, wurde den 10. aug. an. 1696. nahe bey Wien in einem walde ermordet, und fiel der verdacht auf den Portugiesischen Ambassador Carl Joseph de Ligne, Marquis d'Aronches. Johann Sebastian Graf von Halweil starb an. 1700. als Kayserl. geheimer Rath, und hinterließ Joh. Christian, Joh. Albert und Antonium Carolum. Wolfgang Dominicus war an. 1700. Dom-Dechant zu Costnitz und Canonicus zu Augspurg; Frantz Anton aber an. 1705. Kayserl. geheimer Rath. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. VII. p. 272. *Bucel.* stemm. P. I. III. *Imhof.* N. P. in mantiss. Lehmanns jeztleb. Europa. *Ægid. Tschudy*, chron. MSCt. ad an. 1415. P. II. *Plantin*, abregé p. 451. Kaysers Leopoldi leben. *Docum. stemmat. famil.* Dyrstelers geschlechts-buch. *

Halydown, eine stadt in Northumberland, an dem flusse Tyne, allwo Oswald, der König besagten landes, durch anruffung des nahmens Christi an. 634. Edwalln, den König der Britannier, schlug, weswegen die stätte, wo dieses geschahe, Halydown oder Himmels-feld genennet wurde. Dieser sieg bekräfftigte Oswald in seinem Christenthum, und verursachte, daß er Aidam aus Schottland holen ließ, um sein volck in dem Christlichen glauben zu unterrichten. *Camdenus*, in Britann.

Halys, ist ein fluß in Lydien, welcher auf dem berge Antitauro gegen den Syrischen grentzen entspringet, durch Paphlagonien und Cappadocien läufft, und sich endlich zwanzig meilen von der stadt gleiches nahmens in den Pontum Euxinum ergiesst. Er ist sonderlich berühmt wegen des Crösi niederlage, welcher durch ein zweydeutiges oraculum betrogen, den krieg wider Cyrum anfieng, und deswegen über diesen fluß paßirte, als der zu selbiger zeit die grentzen zwischen dem Persischen und Lydischen Reiche machte. Er wurde aber geschlagen, und als ihn darauf Cyrus in sein eigen Reich verfolgte, letztlich bey eroberung seiner haupt-stadt Sardis gefangen, A. M. 3440. A. C. 544. V. U. 210. Olymp. LIX. 1. *Cicero. Lucanus. Curtius*, lib. IV. c. 11. *Plinius*, lib. V. c. 11. *Herodotus. Strabo. Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. c. 8. *

Halysia, oder **Alyzia**, heut zu tage **Aleipo**. Es war eine stadt in Acarnanien, ungefehr halb weges zwischen dem orte, wo der fluß Achelous ins meer fällt, und der stadt Leucas gelegen, woselbst die Athenienser einen grossen sieg zu wasser wider die Lacedämonier erhielten. Es giebt hier verschiedene alte monumenta. *Xenophon. Strabo. Plin. Cicero*, in epist. *Steph.* *

* **Haly-Well**, ein kleiner flecken in dem Fürstenthum von Wallis, westwärts von der stadt Flinth gelegen. Er hat sowol seinen nahmen als seine berühmtheit von dem allda sich befindenden gesund-brunnen, dessen ursprung folgender soll gewesen seyn. Es hatte nemlich ein gewisser tyrann des landes eine fromme tochter nahmens Winefridam genothzüchtiget, und hernach getödtet, da dann auf eben der stelle dieser brunn entsprungen, welchem der nahme Winfrieds-Well, das ist Winefrieds-brunn, und auch Haly-Well, das ist heiliger brunn beygelegt worden. Es wächst in der that zu unterst in diesem brunnen ein gewisses moos, welches sehr wohl riechet, und findet sich auch zugleich allda eine gewisse gattung steine, welche mit rothen flecken bestreuet sind, davon die einfältigen landleuthe glauben, daß es bluts-tropfen der heiligen Winefrieden seyen. Man hat über dieser quelle eine artige kleine kirche erbauet, und auf den fenstern derselben die betrübte todes-geschichte gemeldter Winefrieden in schönen gemählden vorgestellet. Das wasser dieser quelle stürtzet sich von dar durch einen felsichten gang hinweg, und machet hernach einen so starcken bach aus, daß eine mühle davon könnte getrieben werden. Man schwätzet in selbiger gegend viel von wundern, die bey dieser quelle sollen geschehen seyn. *Beverell*, délic. d'Anlg. p. 371.

Ham, lat. Hamum, eine kleine bevestigte stadt in der Picardie, in der landschafft Vermandois, auf einer ebene am ufer des flusses Somme gelegen, vier meilen von St. Quintin, zwischen Noyon und Peronne. Louis von Luxembourg, insgemein der Connetable von St. Paul genennet, ließ hieselbst an. 1470. eine citadelle mit vier basteyen und einem viereckichten thurm aufführen. Die Spanier eroberten den ort nach der schlacht bey St. Quintin an. 1557. und gaben ihn durch den auf dem schlosse Cambresis gemachten frieden wieder. In währender Ligue gab der Hertzog von Aumale das Gouvernement von Ham Louis de Moui Gomeron. Dieser nahm Spanische besatzung in die stadt ein, und behielte nur das schloß für sich; doch gereuete ihn die that bald, daß er vor kummer an. 1595. starb, und darauf giengen seine drey söhne nach Brüssel, um daselbst dasienige einzufordern, was man ihnen schuldig war. Die Spanier hielten sie an, um sie dadurch zu obligiren, ihnen das schloß einzuhändigen. D'Orvilliers aber, ihr halbbruder, wollte nicht darein willigen, sondern rief den Adel aus der Picardie zusammen, welchen der Humieres führte samt dem Grafen von St. Paul und dem Marschall von Bouillon. Diese griffen dann die stadt von allen seiten an, und machten sich deren nach einem hitzigen gefechte, worinn Humieres selbst sein leben einbüßte, meister, da dann die gantze Spanische besatzung, wenige Officiers ausgenommen, erschlagen ward. Das mehrere und sonderlich den ausgang dieser sache mit denen drey Gomerons, welche in der that sehr merckwürdig, siehe im artickul Gomeron. Der ort ist an. 1711. mit neuen bevestigungs-wercken versehen worden. Beschreib. Franckreichs, p. 330. *Baudrand. Maty. Mezeray.* *

Hamadan, eine ansehnliche stadt des eigentlich genannten Persiens oder Parthiens, gegen westen liegend, und ohngefehr 150. Französische meilen von Ispahan, in dem 35. oder 36. grad latitud. Weil die gegend lieblich, die luft gesund, und ein überfluß an allen köstlichkeiten daselbst ist, haben die alten Könige hier in der sommer-hitze ihre residentz gehalten; dahero einige auf die gedancken gerathen, es möchte diß wol der Alten Ecbatana, die haupt-stadt in Medien gewesen seyn, weil der nahme Media, auf unterschiedliche weise von den scribenten gebraucht worden. Sie hat fünf Ditiones unter sich, deren eine jede städte und dörfer in sich hält. Schemschid, ein König in Persien, soll sie erbauet, und mit einer ansehnlichen mauer umgeben, wie auch mit einem schlosse versehen haben; ob sie gleich heutiges tages dieser mauer entblösset ist, so ist sie doch noch groß, reich, und treibet starcken handel. Hamadan ist auch der nahme einer berühmten Arabischen Tribus aus dem geschlechte Kahtan. *Ebn Haukal. Hamdalla. D'Herbelot*, bibl. Orient. *Golius*, in Alfergan. *

HAMADRYADES, waren Nymphen der eichen und anderer bäume, von welchen der berühmte Scholiastes Apollonius, aus einem alten historien-schreiber, Charonte von Lampsaco, eine lustige geschicht erzehlet. Als einer, mit nahmen Rhöcus, wahrnahm, daß eine gewisse eiche umfallen wollte, befahl er seinen knechten, selbige zu unterstützen. Die Nymphe, welche

zugleich

zugleich mit diesem baume hätte sterben müssen, erkannte dieses vor eine grosse wohlthat, daß sie ihm erschien, und befahl, er sollte von ihr bitten, was er wollte, mit versprechen, es ihm zu geben. Dieser gab zur antwort, daß sein gröstes verlangen wäre, ihrer liebe zu geniessen. Hierein willigte die Nymphe, jedoch mit der bedingung, daß er mit keiner andern weibes-person etwas zu schaffen haben sollte. Allein es trug sich zu, daß sich Rhöcus einstens von einer versuchung überwältigen ließ, und von einem knaben, der sonst ein botenläufer zwischen ihnen beyden abgab, auf frischer that angetroffen wurde, welcher sich unternahm, seinen Herrn deshalben zu schelten. Als nun Rhöcus hierauf etwas zornig antwortete, wurde die Nymphe gleichfalls entrüstet, und beraubte ihn seiner mannheit. Die Poeten vermengen öfters die Hamadryades und Najades unter einander. Eine andere gutherzigkeit von den Hamadryaden hat Arcas, der sohn des Jupiters von der Callisto, erfahren. Als er auf der jagd war, sahe er, daß der untergang einer aus den Hamadryadibus nahe sey, weil ein vorbey-fliessend reissendes wasser an ihres baumes wurtzeln grossen schaden gethan hatte. Auf der Nymphe bitte ließ Arcas den strom anderswohin leiten, und die wurtzeln mit frischer erde beschütten, bat sich aber davor die letzte gunst aus, die er ohne weiters wegern erhielte, auch mit dieser wald-göttin, die Prospelea genennet ward, zwey kinder zeugte. Unter allen sterblichen naturen haben nach der Heydnischen Theologie die Hamadryades das höchste alter erreichet. Denn nach des alten Hesiodi meynung übertrift der menschen alter, das leben einer krähe neunmal, das alter einer krähe der hirsch einmal, das leben eines hirsches der rabe dreymal, die tage eines rabens der phönix neunmal, eines phönix alter aber das leben einer Hamadryas zehenmal. *Auson. Virgil. Ovid. Bayle.* *

Haman, ein Amalekiter; war des Königs Ahasveri in Persien günstling, und ein grosser verfolger der Jüden. Allein, nachdem Ahasverus von der Königin Esther verstanden, wie sehr Haman der Königlichen authorität mißbrauchte, ließ er ihn an eben denselben galgen hängen, den er vor Mardochai zubereitet hatte, A. M. 3525. A.C. 459. U.C. 295. Olymp. LXXX. 2. Was ferner von Haman in den Apocryphischen stücken in Esther gemeldet wird, derselbige wäre von ankunft ein Macedonier gewesen, und hätte der Jüden untergang hauptsächlich aus der ursache zu befördern gesucht, damit der Persier Reich dadurch geschwächt, den Macedoniern desto leichter zum raube würde, ist eine handgreifliche falschheit. Denn neben dem, daß Haman in dem wahren buch Esther ausdrücklich ein Agagiter oder Amalekiter genennet wird, so fällt auch diese geschichte Hamans nothwendig in eine solche zeit, da das Macedonische Reich noch in so schwachem und elendem zustande war, daß es seine eigene, damals noch gar enge grentzen nicht zu beschützen vermochte, will geschweigen, an die eroberung von gantz Asien gedencken dorfte. Noch mehrere fabeln untermengen hievon die Jüden in ihrem Thargumim Esther und verschiedenen orten des Talmuds, als ein weitläuftiges geschlecht-register Hamans, daß er anfangs ein sclave des Mardochai gewesen, und von demselben um ein stück brodts erkauft worden; daß der dem Könige wider die Vasthi gegebene rath vonihm herkommen, und er gehoffet durch verstossung dieser Königin seine eigene tochter auf den thron zu bringen; daß er eigentlich 208. söhne gehabt, die in der Schrift gemeldte zehen aber die vornehmsten unter der zahl gewesen, damals die höchste gewalt in den provintzen des Reichs gehabt, und andere solcher possen mehr, welche der erzehlung nicht werth sind. *Esther. Thargum utrumque Esther. Fragm. Esther.*

Hamath, war eine stadt im gelobten lande in dem stamme Zabulon. Es wird von selbiger das dabey gelegene land Emath oder der Amathiter genannt. Es war eine grentz-stadt gegen Syrien zu, unten an dem berge Libanon gelegen, so von Hamath, dem eilften sohne Canaans, erbauet worden. Sonst ist sie daher berühmt, daß die von Mose ausgesandten kundschaffter dahin kamen; ingleichen, daß sie von David frieden erhielte. Sie wurde von den Syrern eingenommen, und von Jerobeam wieder erobert. Nach der zeit brachten sie die Assyrier unter ihre botmäßigkeit, welches des Sennacheribs hochmüthige frage veranlassete, da er sprach: **wo sind die götter von Hamath?** 2. *Sam.* VIII. 2. *Reg.* XXIII. 4. *Num.* XIII.

HAMAXOBII, ein gewisses volck, so an Scythien grentzte. Sie wohnten in ledernen zelten, die man auf wägen umher führen konnte, und liessen ihre tapferkeit sonderlich wider Cyrum, Darium und Alexandrum sehen. *Horat. Silius Italicus* &c.

* **Hamayde**, (Ignatius Franciscus de la) ein Rechtsgelehrter, war zu Irschonwelle in der Herrschafft Ath aus einer adelichen familie gebohren, die auch sonsten verschiedene gelehrte männer hervor gebracht. Nachdem er zu hause die Humaniora mit besonderm fortgang erlernet, wurde er, um die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit zu treiben, nach Löven geschickt, da er denn auch an. 1672. zum Licentiato Juris, und bald darauf zum Professore Institutionum Regio, an. 1675. aber zum Doctore in beyden Rechten ernennet wurde. Nach dem tode des berühmten Rechtsgelehrten Loyen erhielt er auch die stelle eines Antecessoris primarii, und verwaltete dieselbe 26. jahr lang mit einem allgemeinen lobe, bis er endlich den 21. mertz an. 1712. in einem alter von vier und sechzig jahren das zeitliche gesegnete. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein buch de Recusationibus Judicum am bekanntesten ist.

Hamberger, (Georg Albrecht) Physices und Mathematum Professor publ. zu Jena. Er war den 26. novembr. an. 1662. zu Bajerberg in Francken gebohren. An. 1682. zog er von Heilbrunn, wo er den grund seiner studien gelegt, auf die Academie nach Altorff, und von dar an. 1684. nach Jena. Daselbst nahm er den gradum Magisterii an, und ward an. 1689. bey der Philosophischen Facultät Adjunctus. An. 1694. erhielt er die Professionem Matheseos extraordinariam, und zwey jahr darauf ordinariam, zu welcher er auch noch an. 1705. die Professionem ordinariam Physices bekam. Er hat diese stellen bis an sein ende sehr wohl verwaltet, und ist vornemlich seiner deutlichkeit wegen bey seinen zuhörern sehr beliebt gewesen. Sein Fasciculus Dissertationum Physico-Mathematicarum, so zu Jena an. 1708. heraus kommen, wie auch seine übrige Disputationes sind gar wohl ausgearbeitet. Er starb an einem fieber den 13. febr. an. 1716.

* **Hamble**, oder **Homble**, ein fluß in der Graffschafft Southampton, welcher bey dem flecken Bushwaltham entspringet, seinen lauf von norden nach süden nimmet, und bey dem eingang des meer-busens von Hampton gegen dem schlosse Calshot über sich durch eine sehr weite öfnung in das grosse meer ergeußt. Eben bey diesem orte bemercket man eine doppelte fluth des meers, deren eine der andern entgegen prellet. Dann auf den mittäglichen küsten von Engelland treibet das meer auf einer seite von westen gegen osten, und auf der andern von osten gegen westen, da dann diese zwey fluthen einander entgegen lauffen, und bey dem ausflusse des Hamble mit einem entsetzlichen gebrülle auf einander stossen. *Beeverell*, délic. d'Anglet. p. 709.

† **Hamburg**, eine berühmte, grosse, reiche und volckreiche Hansee-handels- und freye Reichs-stadt, im Hertzogthum Holstein, sieben meilen von Lüneburg, zehen von Lübeck und achtzehen von der see gelegen. Gegen süden wird sie von der Elbe, gegen osten von der Bille, gegen norden aber von der Alster benetzet, welche letztere der stadt, sonderlich mit treibung der mühlen grossen vortheil giebt, und sich nachmals in jene ergeußt. Die ebbe und fluth des meers wird allhier sehr wohl wahrgenommen; sie hat fünf haupt-kirchen, eine Dom-kirche und sieben neben-kirchen, 84. brücken, 38. wasser-mühlen, sechs schleussen, sechs wind-mühlen, sechs grosse marckt-plätze, fünf berge, und drey wasser-künste. Das Raths-Collegium bestehet aus vier Bürgermeistern, drey Syndicis, 20. Rathsherren, deren 10. Gelehrte, 10. aber handels-leuthe sind, und drey Secretariis. Das Ministerium bestehet aus 29. gliedern, deren Haupt der Senior ist. Sie wird in die alt- und neu-stadt getheilet, ist mit einem wall und 23. bollwercken, wie auch tiefen und breiten wasser-gräben wohl bevestiget, und ist das neue werck vor dem stein-thore, ingleichen die stern-schantze zwischen dem Altonauer- und damm-thore sonderlich considerabel, hat sechs thore und drey einfahrten zu wasser, den ober-baum, den nieder-baum, welcher der gröste hafen der stadt ist, darinnen die grösten schiffe liegen, und die Alster. Unter andern gebäuden sind das Rathhaus, die Börse, das schöne zeughaus, und die Banco, nebst den proviant- zucht- und waysen-häusern sehens-würdig. Sie hat ein grosses gebiethe, dazu das Amt Ritzbüttel, das städtlein Bergerdorff, zwey meilen von Hamburg, nebst den vier Maschländern, welche letztern sie mit Lübeck gemeinschafftlich besitzet, ingleichen im Holsteinischen der Billwerder, Ochsenwerder, Eppendorffer-kirche nebst noch vier andern dörfern, wie auch Neumühlen unweit Ottenser gehören; so hat sie auch einen austräglichen zoll, der Tollenspicker oder Zollenspicker genannt, bey der überfahrt der Elbe unweit Winsen, welches ein paß, vier meilen von Hamburg. Sie ist Lutherischer religion, doch hat sie auch Reformirte, Mennonisten und Catholicken zu einwohnern, wovon die erstern und letztern ihren gottesdienst bey den anwesenden Residenten ihrer religion, die Reformirte jedoch vornemlich zu Altona ihre rechte gemeinde haben. Es ist auch ein Dom-Capitul daselbst, welches der Cron Schweden zugehöret, und aus dem Probst, Dechant und 12. Canonicis bestehet, über diß hat sie auch ein Gymnasium illustre, und auf der Johannis-schule eine sehens-würdige bibliotheck, welche täglich vier stunden geöfnet wird. Ihr nahme wird von einigen von den hammen oder schincken hergeführet, weil die benachbarten solche häufig dahin gebracht, und den schiffleuthen verkauft haben. Andere leiten solchen her von dem Jove Hammone, dessen bildnis der Kayser Carolus M. allda soll zerstöret haben. Theils vermeynen, daß sie von den Gambriviis übrig sey, und vor zeiten Gambrivium geheissen, daraus Hamburg worden. Krantzius deriviret den nahmen von einem alten Sächsischen helden, Hama genannt. Am sichersten ist es, den nahmen von dem nahe daran gelegenen walde, Hamma genannt, zu führen. Es wird gesagt, Kayser Carl der grosse habe an der Alster eine vestung, Hammaburch oder Hoßbuoch genannt, an. 808. wider die Wenden anlegen lassen; als sie aber an. 810. gantz zerstöret worden, habe sie in dem folgenden jahre gedachter Carolus M. wieder erbauet, sein sohn Ludovicus Pius aber zu einer hauptstadt gemacht, und ihr Ansgarium um das jahr 833. zum ersten Ertz-Bischoffe gegeben, an. 1223. aber ist solches Ertz-Bißthum nach Bremen gekommen; wiewol andere sagen, es habe der Bischoff Bezelinus an. 1046. diese stadt mit einer mauer umfangen, und daran 12. thürme aufgeführet; sein nachfolger Albertus

aber habe zum ersten eine steinerne kirche allda gebauet. An. 1072. hat Krako, der Wenden Heerführer, solche damals schon reiche stadt gantz zu grunde gerichtet. Es ist dieselbe ehemals unter der Sachsen gebiethe gestanden, welche sie durch gewisse Vögte verwalten liessen; wie denn Kayser Lotharius Graf Adolphen von Schaumburg als einen Vogt dahin setzte. Jedoch hat Woldemarus, Hertzog zu Schleßwig, mit hülffe seines bruders des Königs Canuti VI. aus Dänemarck, diese stadt dem Römischen Kayser Ottoni IV. durch krieges-macht entzogen, und selbige nachmals Graf Albrechten von Orlamünda geschencket; dieser aber hat gegen erlegung 1500. marck löthigen silbers die stadt in freyheit gesetzt, und all sein recht der stadt verkauffet. An. 1325. kauffte sie Graf Gerhardo, Johanni und Adolpho die müntze ab, wurde auch an. 1359. von dem Kayser Carolo IV. in seinen und des Reichs schutz aufgenommen; hingegen aber an. 1375. durch eben dieses Kaysers ausspruch zur gehorsams-leistung gegen die Grafen von Holstein angewiesen, und ihr aufgerichteter Roland niedergeworffen. Ob nun gleich die folgende Grafen und Hertzoge von Holstein der stadt ihre freyheiten bestätigt haben, sind sie doch durch gewisse verträge denselben verbunden gewesen, haben sie auch, als nach absterben des letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg selbige lande auf König Christianum I. in Dänemarck gekommen, auf gewisse masse mit ihm verglichen. Wie denn diese stadt den Hertzogen von Holstein, Oldenburgischen stammes, die huldigung, wiewol nicht vermittelst eydes, sondern durch handschlag prästiret, und noch an. 1603. an den König Christianum IV. von Dänemarck sothane huldigung geschahe. Weshalben man von Dänischer seiten auf selbige prätension machet; sie ist aber an. 1510. und 1618. durch einen ausspruch des Kayserlichen Cammer-Gerichts vor eine freye Reichs-stadt erkannt, auch hierauf an. 1641. zu dem Reichs-tage zu Regenspurg beschrieben worden, ob sie gleich wegen Dänischer und Holsteinischer protestation noch nicht würcklichen sitz und stimme erhalten hat. Man hat von Dänischer seite die revision wider obigen ausspruch gesucht und erhalten, auch haben die Dänen etliche mal, wiewol vergeblich, etwas darauf tentiret, und sonderlich an. 1686. da einige mißhelligkeiten zwischen dem Rath und bürgerschafft entstanden, und ein reicher bürger, Hieronymus Schnittger, die stadt den Dänen in die hände spielen wollen, welcher auch, nachdem durch vermittelung der Häuser Brandenburg, Lüneburg und Hessen die Dänische belagerung aufgehoben worden, nebst seinem cameraden, Conrad Gastram, enthauptet wurde. An. 1712. hat Dänemarck seine prätensionen erneuert, und solche in sechs bögen starck durch den druck bekannt gemacht. Worüber die stadt sich mit den Königl. Deputirten in eine abhandlung eingelassen, und endlich dem Könige 230000. thaler zugestanden, worauf die Dänische völcker sich von der stadt wiederum entfernet haben; daß sie aber noch bis dato ihre freyheit behauptet, haben sie nicht sowol ihrer eigenen stärcke, als den benachbarten Fürsten zu verdancken, deren interesse erfordert, daß sie diese stadt vielmehr in dem jetzigen zustande erhalten helffen, als zugeben, daß sie unter eines mächtigen und zumal auswärtigen Potentaten botmäßigkeit falle. Es haben auch die Russen an. 1713. der stadt eine forderung von 500000. und der Sächsische General-Feld-Marschall Graf von Flemming eine andere von 300000. thalern unter verschiedenen prätexten mit bedrohung der feindseligkeiten gethan, welche abzuwenden, die stadt, dem Rußischen Fürsten Menzikoff, 200000. thaler ausgezahlt hat. Es hat diese stadt neben andern privilegien von dem Kayser Friderico I. die freyheit von allen Elb-zöllen bis in die offenbare see erhalten, jedoch, daß sie schuldig seyn sollte, den Elb-strom von allen see-räubern zu befreyen, welches privilegium Kayser Fridericus II. bestätiget. Von dem Kayser Friderico III. hat sie das stapel-recht, von dem Kayser Sigismundo aber das recht, göldene und silberne müntzen zu schlagen, erhalten. An. 1708. entstunden zwischen dem Rath und der bürgerschafft grosse mißhelligkeiten, welche zu stillen ein corpo von Nieder-Sächsischen kreis-trouppen 12000. mann starck anrückte, und der stadt mit einer belagerung drohete. Hierauf wurden nach gepflogenen tractaten 2300. mann eingenommen, und eine grosse Kayserliche Commißion die sache zu untersuchen aufgerichtet. Unterdessen gerieth der bekannte Pastor D. Krumholtz in arrest, und bekam von der Universität Tübingen dieses urtheil: daß er von seinem Pastorat sollte abgesetzet werden; daß er dem Rath und andern Collegiis, die er beleidiget, öffentliche abbitte thun, und die unkosten des processes bezahlen sollte; endlich daß er sich reversiren sollte, sich weder directe noch indirecte zu rächen. Die acten wurden hierauf nach Wien geschickt, von dar man den endlichen ausspruch erhalten, und ist ermeldtem D. Krumholtzen am 13. febr. an. 1711. das end-urtheil auf dem Rathhause publiciret worden, krafft dessen er aller seiner ehren entsetzet, zu ewigem gefängnisse verurtheilet, und zur restitution der unkosten condemniret worden. Man hat ihn hierauf des andern tages über die Elbe nach Harburg gebracht, allwo er von den Lüneburgischen trouppen angenommen, und von dar nach der Hannoverischen vestung Hameln, um daselbst ewiges gefängnis zu halten, gebracht worden. Es sind auch nachgehends die Commißions-trouppen sämtlich aus Hamburg abgezogen, und hat also der streit sein ende erreicht. An. 1725. entstund eine neue streitigkeit zwischen dieser stadt und dem Dänischen Hofe, da jene ein besonderes müntz-edict heraus gegeben, wie auch eine Banco errichtet. Beydes mißfiel dem Hof dergestalt, daß der stadt sogleich aller handel und wandel zu wasser und zu lande gesperret, und noch dazu an. 1734. einige Hamburgische schiffe in dem Sund angehalten worden. In eben diesem jahre entstunde auf dem Hamburger berge ein nächtlicher tumult, da das darauf gelegene wirthshaus von Altona ausgeplündert, und dabey ein Hamburgischer dragoner, so nebst andern, den lermen zu stillen, dahin geschickt worden, von Dänischen soldaten todt geschossen wurde. Man schickte hierauf Deputirte nach Coppenhagen, welche den 28. april an. 1736. die sache beygeleget, da die stadt dem Könige 500000. marck bezahlet, dieser aber sie weiter ungekränckt zu lassen versprache. *Krantzii* Metrop. *Bertius*, lib. III. Germ. *Cluver.* Germ. ant. *Angel.* Holstein. chron. *Chytraus*, hist. Saxon. *Topograph. Sax. inf.* p. 125. *Werdenhagen*, de Rep. Hanseat. *Knipschild.* de civit. Imp. *Lambecii* origg. Hamb. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. Hamb. hist. remarq. an. 1704. p. 58. Europ. Herold, P. I. p. 771. Europ. reisen, P. III. *Apolog. Civit. Hamburg.* de an. 1641. Neue Europ. Fama, 19. theil.

* **Hamconius**, (Martinus) ein Historicus und Poet, war zu Follega, einem dorfe in West-Frießland, gebohren, und wurde in den innerlichen unruhen dreymal genöthiget, sich aus seinem vatterlande und ins exilium zu begeben. Er erlangte aber allezeit wiederum grössere vortheile, inmassen er bey seiner ersten zurückkunft zum Untervogt in Lemmeria und Einnehmer in Follega, bey der andern aber zum Dyckgraf oder Aufseher über die dämme in Sevenwolden, und endlich bey der dritten zum Drost in Donievarstal bestellet wurde. Ob er nun gleich bey diesen ämtern wenig zeit übrig behalten, so übte er sich doch in den neben-stunden mit gutem fortgang beydes in der Historie und Poesie, bis er endlich um das jahr 1619. in einem ziemlich hohen alter mit tode abgieng. Seine vornehmste schriften sind: Certamen Catholicorum cum Calvinistis; Acrostichis de Expeditione Joh. Casimiri advers. Ern. Bavar. Ep. Colon. worinnen alle worte mit dem buchstaben C. anfangen; und Frisia, seu de Viris Rebusque Frisiæ illustribus &c. welches wohl gerathene gedichte Petrus Winsemius an. 1620. ans licht gestellt, der denn auch in der zuschrift den tod des verfassers betrauret, daher diejenigen irren, welche vorgeben, daß er an. 1621. gestorben sey. *Andreæ* bibl. Belg. *Suffrid. Petri*, de scriptor. Frisiæ.

Hamel, (Joh. Baptista du) ein berühmter Französischer Geistlicher und Philosophus, war an. 1624. in der Normandie von Nicolao du Hamel, einem Advocaten, gezeuget. Den anfang seiner studien legte er zu Caen, die Rhetoric aber und Philosophie erlernte er zu Paris. Insonderheit legte er sich auf die Mathesin, und schrieb in dem achtzehenden jahre seines alters einen kleinen tractat, worinnen er des Theodosii bücher von der Sphæra erklärte, gleichwie er auch bald darauf eine Trigonometrie edirte. Im neunzehenden jahre seines alters gieng er in die Congregationem Oratorii, worinnen er zehen jahr verharrete, bis er nach diesem eine Prediger-stelle in dem dorfe Neuilly an der Marne bekam, und an. 1656. machte ihn der Groß-Almosenier von Franckreich, Cardinal Antonius Barberini, zum Almosenier des Königs, da er nicht allein die bücher fleißig las, sondern auch an. 1659. einige sachen zu schreiben anfieng. Als Colbert an. 1666. die Academie der wissenschafften stiftete, wurde er zum Secretario darinnen verordnet. Weil er auch einen saubern Lateinischen stylum schrieb, wurde ihm das buch von den rechten der Könige von Franckreich auf die Niederlande in das Latein zu übersetzen aufgetragen, welches an. 1667. unter dem titul: Reginæ Christianissimæ Jura in Ducatum Brabantiæ, & alios ditionis Hispanicæ Principatus heraus kam. Als Colbert von Croissy an. 1665. zu dem Ackischen friedens-schlusse geschickt wurde, nahm er ihn als Secretarium mit sich dahin, und von dar in Engelland. Er kam über Holland wieder zurück nach Franckreich, und schrieb viel sachen, zumal an. 1678. sein Systema Philosophicum oder Philosophiam veterem & novam ad usum scholæ accommodatam in Regia Burgundia pertractatam, welches sehr wohl aufgenommen wurde, und an. 1691. sein Systema Theologicum oder Theologiam Speculatricem & Practicam juxta SS. Patrum dogmata pertractatam, in sieben tomis. Er starb endlich den 6. aug. an. 1706. Seine übrige schriften sind: Astronomia Physica; de Meteoris & Fossilibus; de Consensu veteris & novæ Philosophiæ; Dissert. de Privilegiis Monast. S. Germani Parisiensis; de Corporum Affectionibus; de Mente Humana; de Corpore animato; Opera Philosophica & Astronomica; Liber Sapientiæ; Theologiæ Clericorum Seminariis accommodatæ Summarium; Institutiones Biblicæ; Commentarii in Psalmos, Libros Salomonis & Ecclesiasticum; Regiæ Scientiarum Academiæ Historia; Biblia Sacra vulgatæ editionis. Seine philosophische wercke sind an. 1681. zu Nürnberg in vier bänden in 4. zusammen gedruckt. *Nova litter. Hamb.* septembris 1707. p. 300. *Fontenelle*, hist. du renouvell. de l'Acad. des Scienc. p. 148.

* **Hamel**, (Joh. du) ein Normannier, und Licentiatus Theologiæ bey der Sorbonne, lehrte die Weltweisheit bey 30. jahren in dem Jesuiter-Collegio zu du Plessis, bis gegen an. 1690. und gab bald hernach diese stelle auf. Ungefehr an. 1700. nahm er sich auf anrathen und begehren etlicher seiner freunde vor, seine Philosophie in den druck zu geben; sie kam aber nicht völlig heraus, bis an. 1705. ein jahr nach des authoris tode, und ist nun in fünf theilen in 12. zu sehen. Bibliothèque du *Richelet*, von an. 1728.

Hamelmann, (Hermann) war zu Osnabrück in der neustadt von Eberhard Hamelmann, einem Canonico daselbst gezeuget. Er legte zu hause den grund seiner studien unter dem Rectore Stelling in der St. Johannis-schule, und als selbiger zum Rectore bey dem Gymnasio allda beruffen wurde, folgte er ihm dahin. Hierauf begab er sich auf Academien, und als er sich in der Theologie veste gesetzet, fieng er an Lutheri lehre zu Camen vorzutragen. Als man ihn aber von dar vertrieben, nahmen ihn die Canonici zu Bilefeld auf, woselbst er die jugend in den Psalmen und in dem Catechismo Lutheri unterrichtete. Allein weil er auch allhier viel feinde fand, muste er sich an. 1554. von dar nach Lemgow verfügen, und als sich daselbst gleichfalls einige unruhen erregten, wurde er durch Platenum, den Cantzler von Düsseldorff, genöthiget, sich von dar weg zu begeben. Er wandte sich dannenhero nach Rostock, um nach des Magistrats zu Lemgow verlangen in Doctorem Theologiæ zu promoviren. Nach seiner rückkunst bemühete er sich, die Grafschafft von annehmung des Interims abwendig zu machen. An. 1567. berief ihn der Printz von Oranien zu dem Colloquio nach Antwerpen, worauf er von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig zum Superintendenten zu Gandersheim vocirt, und daß er die kirchen in dem Hertzogthum Braunschweig nach der Augspurgischen Confeßion reformiren sollte. An. 1593. wurde er General-Superintendent in der Grafschafft Oldenburg, und starb an. 1595. Seine schriften sind: Commentarius in Pentateuchum; Historia Westphalorum sæcul. XVI.; Chronicon Oldenburgicum &c. *Zeilerus*, de histor. P. II. p. 71.

Hameln, oder **Quernhameln**, eine zum Chur-Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg gehörige stadt und vestung an der Weser, 4. meilen über Minden, wo sie den Hamel-fluß zu sich nimmt, von dem ein arm zwischen den mauren und wall der stadt durchgehet. Die stadt ist in die runde gebaut, braucht drey viertel stunden zu umgehen, hat 4. thore, 2. haupt-kirchen, 3. hospitäler, und solche wohnhäuser, wie sie sich zur nahrung der bürger, die in acker-bau und bier-brauen bestehet, schicken. Sie ist von alters her wohl bevestiget, und noch zu anfang des XVIII. sæculi in vortreflichen defensions-stand gesetzt worden, wie sie denn als die grentz-vestung und schlüssel der Braunschweigischen lande von dieser seite anzusehen. Es soll diese stadt gar alt, und von Bernhardo, Grafen von Engern, zu deren erbauung gelegenheit gemacht worden seyn; denn als selbiger samt seiner gemahlin Christina zu dem Christlichen glauben bekehrt worden, sollen sie das bey der Hamelau gestandene götzen-bild Jovis zerstört, und an dessen statt an. 712. die Münster-oder Stifts-kirche St. Bonifacii erbaut haben, worinn noch anjetzo unter einem Probst und Decano ein Collegium Canonicorum Augspurgischer Confeßion zugethan, sich befindet. Dieselbe hat er samt dem damals darbey liegenden meyer-hofe dem Stift Fulda verehrt, welche donation Kayser Carolus M. nachgehends bestätiget, worauf der meyer-hof bey der Hamelau wegen der erbauten Collegiat-kirche mit der zeit volckreich worden, so, daß aus den da herum liegenden 10. dörfern die stadt Hameln entstanden, und von ihren damaligen Herren mit freyheiten begnadigt worden. Als nun diese stadt von jahren zu jahren zugenommen, hat der damalige Abt von Fulda an. 1259. dieselbe wider der einwohner willen dem Bischoff Wedekindo zu Minden zu verkauffen sich unterfangen. Als aber der Bischoff die stadt mit gewalt ihm unterwürfig machen wollen, hat dieselbe sich unter Hertzog Albertum M. zu Braunschweig und Lüneburg, als ihren Lands-Fürsten und Erb-Herrn, begeben, welcher sich ihrer angenommen, und alle derselben rechte bestätiget hat. Sie ist sonderlich berühmt wegen des zufalls, der sich den 26. jun. an. 1284. daselbst begeben haben soll: Denn als die einwohner sehr mit ratzen geplagt waren, gab sich ein musicant an, mit dem erbieten, selbige vor eine gewisse summe gelds, die man ihm auch verwilligte, zu vertreiben. Als nun hierauf der pfeiffer seine pfeiffe anstimmte, so tantzten ihm alle ratzen in der stadt hinten nach, giengen mit ihm in fluß hinein, und ersoffen. Da solches geschehen, forderte er seine zahlung, welche ihm aber verweigert wurde. Darauf fieng er ein neu stücklein an zu spielen, wodurch alle kinder in der stadt männlich- und weiblichen geschlechts dermassen bezaubert wurden, daß sie ihm durch die bungelose gasse nachfolgten bis zu einem nahe bey der stadt gelegenen berge, der Kuppelberg genannt, welcher sich eröfnete, und alle mit einander verschlang, bis auf ein einziges, welches zurück blieb; und, wie einige vorgeben, sollen die kinder nachgehends in Siebenbürgen wiederum gesehen worden seyn, und die allda noch befindliche unter dem nahmen der Sachsen bekannte einwohner Teutscher sprache ihren ursprung haben. Zum andencken dieser tragödie wurde verordnet, daß man in allen öffentlichen schriften nach der zahl von Christi geburt auch der zeit, wenn diese kinder von dem berge verschlungen worden, gedencken sollte. Ob nun gleich viele solches vor eine wahre historie haben ausgeben wollen, so hat es doch Martinus Schoockius weitläuftig widerlegt, und für eine ertichtete fabel gehalten, zumal da es mit keinen genugsamen zeugnissen bewiesen werden kan, die Sachsen auch schon lange zuvor in Siebenbürgen kommen sind. Die übrigen geschichte der stadt betreffend, so hat sie an. 1551. und 1560. durch feuer, und an. 1552. 1633. 1643. durch ergiessung des wassers ziemlichen schaden gelitten. Allhier haben an. 1633. die Kayserlichen, welche die von den Schweden belagerte stadt entsetzen wollen, in einer schlacht 6000. mann verlohren, worauf sich die stadt so bald an Schweden ergeben. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 98. sq. *Jo. Wierus*, de præstigiis dæmonum lib. I. c. 18. *Samuel Erichius*, de exitu Hamelensi. *Kircherus*, in musurgia tom. II. lib. IX. c. 3. *Schoockius*, de fabula Hamelensi. **Teutsche anmerckungen**, P. II. an. 31.

* **Hamer**, (Heinrich) ein sohn Abraham Hamers, gewesenen Bürgermeisters der Neustadt Hanau, ward den 27. sept. an. 1594. zu Franckfurt gebohren, und legte den grund seiner studien zu Hanau; nachgehends zog er auf Universitäten, und übte sich zu Herborn in der Literatur, in der Historie, in der Philosophie, in der Medicin, und that auch etwas in der Theologie. In den jahren 1616. und 1617. studirte er die Philosophie, Medicin und Chymie zu Marpurg, und an. 1618. begab er sich nach Sedan, allwo er einig und allein das Studium Theologiæ triebe. Nachdem er in eben diesem jahre zu Paris gewesen, hat er an. 1619. zu Genf Tronchinum und Turretinum gehöret. Von dar gieng er über Bern und Zürich gen Basel, um allda Burtorfium zu hören. Endlich besuchte er auch Leiden, disputirte allda öffentlich, und ward an. 1621. pro S. Ministerio examiniret. In dem folgenden jahre ward er zum Pfarrer zu s'Gravendeel bey Dordrecht ernennet, und an. 1653. nach Manheim beruffen. Er starb aber den 29. nov. dieses jahrs; er hat Momum redivivum, und andere sachen in Holländischer sprache geschrieben. **Groß allgemein Holländisches Lexicon.**

* **Hamer**, (Petrus) ein sohn des vorhergehenden, ward den 14. oct. an. 1646. zu s'Gravendeel gebohren, und da er in seinem siebenden jahre allbereit vatter und mutter verlohr, nahm sich sein ältester bruder und seine schwestern seiner an, und liessen ihn die Französische, Lateinische und Griechische sprachen erlernen. Er machte sonderlich in den beyden letztern so starcke progressen, daß er an. 1662. auf Leiden gesandt ward, allwo er sich nicht nur in dem Griechischen vester gesetzet, und das Hebräische erlernet, sondern auch die Philosophie, Mathematic und Theologie studirte, und an. 1669. pro S. Ministerio examiniret wurde. Um sich nun in den stand zu setzen, auch in Französischer sprache die kirche bedienen zu können, begab er sich an. 1670. in Franckreich, und hielt sich zu Paris auf. Da aber bald darauf die rede gieng, daß der König einen krieg wider die Holländer vorzunehmen gesinnet sey, als begab er sich wiederum nach hause, und erhielt an. 1672. die stelle eines Pfarrers zu Numansdorp, allwo er an. 1716. mit tode abgieng, da er 69. jahr und 9. monat alt war. An. 1709. hatte er das vergnügen, seinen ältesten sohn selbst in die Pfarrstelle zu Nieuwenhoorn einzusetzen. Er hat sehr vieles in Holländischer sprache geschrieben. **Groß allgemein Holländisches Lexicon.**

Hamersleben, ein reiches Augustiner-kloster in dem Fürstenthum Halberstadt, welches Reinhardus, Bischoff zu Halberstadt, an. 1108. vor Osterwick angelegt, und 4. jahr hernach dem heiligen Pancratio zu ehren hieher versetzt hat. Mechtildis, des Pfaltzgrafen zu Sachsen, Friderici von Sommerseburg gemahlin, mag vielleicht durch ansehnliche verehrungen die gröste ursache darzu gegeben haben, dahero sie auch von einigen für die stifterin desselben ausgegeben wird. Hugo de St. Victor soll sich gleich nach der fundation allhier aufgehalten haben. Ob schon in dem lande herum wenig Catholische, so ist doch dieses kloster noch immer im stand, und erhaltet seine zahl Augustiner-orden-brüder. Weil es reich, so ist es den repressalien, wann anderer orten den Protestirenden ihre kirchen-güther genommen worden, von zeit zu zeit unterworffen gewesen. *Meibom.* rer. Germ. tom. I. p. 363. tom. III. p. 431. *

Hamet Ben-Abdala, ein Mahometanischer Prophet. Er empörte sich wider die Sherifs, nahm ihnen das Königreich Fez und Marocco, und nennte sich einen König von Africa. Mulei Serdan, der König von Marocco, lieferte ihm eine schlacht, um sein Königreich wieder zu erobern, wurde aber durch krafft einiger zaubereyen geschlagen. Nachdem nun Mulei hinter den betrug gekommen war, ließ er sich zum andern mal mit dem feind ein, und nahm weit mächtigere zauberer mit sich, als jener hatte, wodurch er auch zu seinem zweck gelangte: dann Hamet wurde geschlagen und getödtet; das geschlecht der Sherifs aber kam hierdurch wiederum auf den thron. So erzehlen es wenigst die abergläubische Araber. *Herbelot*, bibl. Oriental.

Hamilcar, siehe **Amilcar**.

Hamilton, ist der nahme einer alten adelichen familie in Schottland. Der urheber derselben hieß Hantoun oder Hamptoun. Als dieser nach der glücklichen schlacht, die Robertus Bruns, König in Schottland, wider die Engelländer erhalten, hiervon an dem Englischen Hofe gar wohl redete, verdroß es einen von der Königlichen garde, Johann Despenser, daß er ihn anfiel und verwundete. Hamptoun suchte sich zwar zu rächen, wurde aber damals durch das volck, so darzwischen lief, verhindert. Den dritten tag hernach fand er seinen feind an eben demselbigen orte, und brachte ihn um. Damit er nun der strafe und der garde gewalt entgehen möchte, flohe er zu dem Könige Roberto in Schottland, welcher ihn mit aller gnaden-bezeugung aufnahm, und ihm ein guth, Cadgoa genannt, an dem flusse Glotta schenckte, damit er den adelichen stand führen könnte. Es hat aber dieses guth nachmals den nahmen Hamilton bekommen, und selbigen dem gantzen geschlechte gegeben. Es ist

aber fast in die hundert jahre in keiner besondern aufnahme gewesen, bis König Jacobus III. seine schwester Mariam Stuart dem Jacobo Hamilton gab, und ihm die Grafschafft Aran, so aus einer insul von dem flusse Glotta bestehet, schenckte. Er hatte 3. kinder, Jacobum Hamilton II. der ihm folgte, von dem hernach; eine tochter Margaretham, die an Matthäum Stuart, Grafen von Levin, vermählt war; und den dritten Hamilton, welcher von seiner gemahlin Stuarta, des Hertzogs von Alban tochter, einen sohn hatte, nahmens Patricium Hamilton, welcher wegen der Protestantischen religion verbrannt worden. Jacobus II. aber hatte 2. gemahlinnen, eine aus dem hause Humen, die er verstieß, und die andere Janetam Betoniam, des Cardinals Betonii muhme, von welcher er Jacobum III. und Johannem hinterließ, von welchen beyden hernach. Jacobi Hamiltons III. söhne von des Grafen von Morton tochter waren, Jacobus IV. Graf von Aran. Dieser, weil er blödsinnig war, bekam Jacobum Stuartum, einen verwegenen menschen, zum vormunde, welcher unter dem scheine der vormundschafft die Grafschafft Aran, das schloß Hamilton, Kinvel und andere güther der Hamiltonischen familie an sich zog, auch wider alle billichkeit durch des Parlements ausspruch an. 1587. zum Grafen von Aran ernennet wurde. Johannes und Claudius aber wurden an. 1579. mit weib und kindern durch anstifften ihrer feinde aus Schottland vertrieben, da sie denn ihre zuflucht bey der Königin Elisabeth in Engelland suchten, durch deren vermittelung man auch selbige nach verlauf 6. jahre restituirte, und der erstere Johannes wurde an. 1599. von dem Könige Jacobo VI. zum Marggrafen von Hamilton, der jüngere Claudius aber zum Baron von Paslay gemacht. Johannis sohn war Jacobus V. welchen der König an. 1619. zum Baron von Ennerdal und Grafen von Cambridge in Engelland, zum Cammer-Herrn, zum Ritter vom blauen Hosenbande und zum Seneschalln des Königlichen Hauses machte, von dem hernach. Er starb in seinem besten alter den 2. mertz an. 1624. nicht ohne vermuthung empfangenen giffts, und hinterließ von seiner gemahlin, Anna Cunningham, des Grafen Jacobi von Glencarne tochter, Jacobum VI. und Wilhelmum, von welchen beyden hernach. Jacobus VI. hatte nur 2. töchter, Annam und Susannam. Die älteste Anna wurde mit Wilhelm Douglas, Grafen von Selkirk, vermählet, welcher hierdurch den titul eines Hertzogs von Hamilton erhielt. Dieser starb den 28. april an. 1694. und hinterließ Jacobum Douglas, Hertzog von Hamilton, Grafen von Aran, Groß-Schatzmeister von Schottland, dessen erste gemahlin war Anna Spenser, Graf Roberts von Sunderland tochter; die andere des Baron Gerhards von Bromley tochter, mit welcher er sich den 27. jul. an. 1698. vermählet. Seine geschwister sind Carolus Hamilton, Graf von Selkirk, Lord-Registrator in Schottland, welches amt er an. 1702. niederlegte; Johann Hamilton, welcher ehemals wegen hochverraths gefangen gesetzt wurde; Georg Hamilton, Graf von Orkney, General-Major und Oberster von einem regiment zu fuß; Basil Hamilton ertranck im sept. an. 1707. im flusse Minock, und Archibald Hamilton, ward Schiffs-Capitain. Es ist auch dieses geschlecht und nahme noch jetzo in Schottland gar bekannt, indem Dugdale in seinem verzeichnisse des Schottländischen Adels, Hamilton, Grafen von Abercorne, Carolum Hamilton, Grafen von Hadington, Johannem Hamilton, Freyherrn von Bargeney, und Johannem Hamilton, Freyherrn von Bilhaven, anführet. Auch wird in der an den König Wilhelmum III. übergebenen Schottländischen national-addresse der nahme Hamilton sehr offtmal gefunden. *Buchananus*, hist. Scot. *Leslaus*, hist. Scot. *it* hist. Britann. *Dugdale* Baronagium. *Burneti* comment. de Duc. Hamilton. *Imhof.* gen. Britann. P. I. c. 14.

Hamilton, (Jacobus II.) Jacobi I. sohn. Er folgte dem vatter in der Grafschafft Aran, und hat sich durch verschiedene factionen berühmt gemacht. Als Alexander, David und Wilhelm Humen wegen allerhand unruhen, so sie zu Königs Jacobi V. zeiten angefangen, von dem Hertzoge Johanne von Alban als Vice-König waren proscribirt, und darauf genöthiget worden sich zu ergeben, wurden sie dem Grafen von Aran anvertrauet. Dieser aber, weil er ihre schwester zur ehe hatte, ließ sich durch selbige bewegen, eine neue conjuration wider den Vice-König anzuspinnen, und suchte selbst als nächster erbe des Königreichs die verwaltung desselben. Er zog auch Johannem Stuart, Grafen von Levin, seiner schwester enckel, auf seine seite, wurde aber bald wieder zur ruhe gebracht, und von dem Vice-Könige, als er in Franckreich reisete, unter die Gubernatores des Reichs mit ernennet, und dem jungen Königlichen Printzen zum Hofmeister gegeben. Hierauf entstunden zwischen ihm und dem Duglas, Grafen von Angus, zwistigkeiten, dergestalt, daß es zu einem hand-gemenge kam, worbey des Grafen von Aran bruder umkam; es wurden aber diese unruhen durch des Vice-Königs an. 1521. geschehene rückkunft gestillet. Es währete nicht lange, so brachen die streitigkeiten zwischen den Hamiltons und dem Duglaßischen geschlechte von neuem aus. Denn als Jacobus V. aus der Reichs-Stände rath die regierung selbst antrat, solche aber allein zu führen nicht vermochte, sondern sich darbey auf seine mutter und den Grafen von Aran mit verlassen muste, verdroß selbiges den Grafen von Angus und den Johannem Stuart dergestalt, daß sie zu den waffen griffen, und wurde zwischen jenem und dem Grafen von Aran ein scharmützel gehalten, in welchem dieser den kürtzern zog. Weil es aber dem Grafen von Angus mißfiel, daß Johann Stuart hierbey so stille gesessen, söhnte er sich mit dem Grafen von Aran wieder aus, und giengen beyde auf Stuarten los, da denn dieser in einem scharmützel umkam, und von allen sehr bedauret wurde. Des Stuarts tod suchte nachmals einer seiner bedienten zu rächen; dannenhero, als er zu Edenburg den Jacobum Hamilton, des Grafen von Aran sohn, antraf, da er aus dem schlosse gehen wollte, brachte er selbigem ohnversehens 6. wunden an. *Buchananus*, hist. Scot. lib. XIV. *Leslaus*, lib. IX. *Imhof.* gen. Britann. P. I. c. 13. p. 96.

Hamilton, (Jacobus III.) war des obigen Jacobi II. sohn. Er wird von Buchanano vor einen unächten sohn gehalten, und zwar darum, weil er von der Janetta Betonia, des Cardinals Betonii muhme, welche bemeldter Graf von Aran noch bey lebzeiten der ersten verstossenen gemahlin geehlichet, war gezeuget worden. Nichts destoweniger folgte er dem vatter in seinen würden und Herrschafften. Als er von den wunden, die er von des Stuarts diener, wie obgedacht, empfangen, wieder genesen, kam er in grosses ansehen. Wannenhero er auch nach des Königs Jacobi V. tode zum Gubernator des Reichs und zu der Königin vormund als der nächste anverwandte ernennet wurde. Dieses übernahm er mehr auf seiner freunde einrathen, als aus eigenem gefallen, und versahe selbiges unter mancherley factionen, die er erleben muste, gantzer 10. jahr. Als man aber an. 1553. rechenschafft von ihm fordern wollte, ließ er sich durch der Franzosen zureden bewegen, daß er abdanckte, und die regierung der Königlichen mutter überließ, erhielt hingegen Chatelerault in Poitou von dem Könige in Franckreich, nebst dem Hertzoglichen titul und einer jährlichen pension von 12000. pfunden, wurde auch, wenn die Königin ohne kinder versterben sollte, zum erben ernennet. Als einige jahre verflossen waren, suchte Jacob Hebrun, Graf von Bothwel, der gantz verarmet, neue händel anzustiften. Zu diesem ende suchte er den Grafen Murray mit den Hamiltonen zusammen zu hetzen, sprach auch erstlich die Hamiltone an, erbot sich, den Murray hinzurichten, und fand bey selbigen gutes gehör, indem sie die Königin gern nach ihrem willen haben wollten. Sein ältester sohn aber, Jacobus, war der einzige aus diesem geschlechte, welcher nicht einstimmen wollte, sondern den Grafen Murray durch einen zugeschriebenen brief warnete. Als nun selbiger darauf antwortete, erbrach dessen vatter in seiner abwesenheit den brief, und da er daraus ersahe, wie die sache durch seinen sohn entdecket worden, ließ er ihn in gefängliche hafft bringen, daraus er aber entkam, und sich zu der Königin wendete, welcher er den gantzen verlauf erzehlte. Als man ihn nun in derer, die er angegeben hatte, gegenwart befragte, wurde er dergestalt bewegt, daß er selbst nicht wußte, was er sagen sollte, indem ihm theils die liebe, die er zu der Königin trug, anlag, theils die genaue freundschafft mit dem Grafen Murray, theils, daß er auch seinen vatter nicht gern in unglück bringen wollte, und da er keinen zeugen anzuführen wußte, erbot er sich, mit dem Grafen Bothwel sich in einen zwey-kampf einzulassen. Indessen wurden verschiedene eingezogen, und der Hamilton St. Andrews in dem Bischöfflichen schlosse verwahrlich gehalten, wiewol der vatter der Königin zum öftern anlag, daß sie den sohn und die andern gegen sattsame bürgschafft losgeben möchte. Nach diesem gieng er aus Schottland in Franckreich, als er aber vernahm, wie die Königin Maria in Engelland geflohen wäre, und daß die Königin Elisabeth zu Londen eine versammlung angestellet, der Mariä sache zu untersuchen, gieng er, auf der Hertzoge von Guise anhalten, auch dahin, und machte dem Vice-Könige, welcher von der Königin Elisabeth gleichfalls nach Londen beruffen war, wegen geführter administration des Reichs, viel händel, fand aber kein gehör. Er kehrte darauf in sein land zurück, starb an. 1575. und hinterließ 4. söhne, Jacobum, Grafen von Aran, Johannem, Claudium und David, welche 3. letztere aber etwas im kopfe verrückt waren, so sie theils von mütterlicher seite geerbet hatten. *Buchananus*, hist. Scot. lib. XIV. *Leslaus*, lib. IX. *Camdenus*, annal. P. I. *Jonstonus*, rer. Britann. lib. I. *Imhof.* geneal. Britann. P. I. c. 13. p. 96.

Hamilton, (Johannes) ein sohn Jacobi II. Grafen von Aran, und Janettä Betoniä, einer muhme des Cardinals Betonii, welche sein vatter, nach verstossung seiner ersten gemahlin, sich beygelegt hatte. Er studirte in Franckreich, und ward anfänglich Abt von Paslay, nachgehends aber Ertz-Bischoff von St. Andrews, auch eine zeitlang Reichs-Schatzmeister. Als sein älterer bruder, Jacobus III. nach des Königs Jacobi V. tode, an. 1542. Regent und der jungen Königin Mariä vormund war, ließ derselbe sich durch ihn fast in allen stücken regieren, welches um so viel weniger zu verwundern, weil es jenem von natur an muth und an guter resolution fehlte. Als derselbe nach 10. jahren sich bewegen ließ, die gedachte Regenten-stelle der verwittibten Königin abzutreten, gab der Ertz-Bischoff sein mißvergnügen und zugleich seinen ehr-geitz mit diesen worten zu erkennen: sein bruder wäre eine tumme bestie, daß er zu einer solchen zeit das heft der regierung aus den händen gegeben, da zwischen ihm und dem thron mehr nicht, als eine weibs-person, sich befände. Es fiel auch würcklich diesem Prälaten so schwer, in einem privat-stande zu leben, daß er wider die verwittibte Königin eine mächtige Ligue formirte, um die vorige gewalt wieder an sich zu ziehen, worein er den grösten theil der Clerisey zog, ingleichen alle diejenige, so nicht gut Französisch gesinnet waren. Jedoch die Königin entkräfftete diese faction

durch

durch eine andere, deren Haupt der Prior von St. Andrews, ein natürlicher sohn ihres verstorbenen gemahls, war, ingleichen durch den beystand der Reformirten, denen sie in ansehung dessen viel freyheit verstattete. Indessen fuhr der Ertz-Bischoff fort, sich durch allerhand laster, sonderlich der grausamkeit und der hurerey, verhaßt zu machen. Dieser letztern war er überaus sehr ergeben, und unter anderm hat er die frau eines seiner anverwandten, eine tochter Roberti Sempiii, entführet, die sich hernach nicht anders, als sein ordentliches ehe-weib bey ihm aufhielt. Er hatte nachgehends grossen antheil an den veränderungen, die in Schottland durch die ermordung des Regenten, Jacobi, Grafen von Murray, ingleichen des Königs Henrici Darley, sich zutrugen. Ja er ward beschuldiget, daß er sowol des einen, als des andern tod hätte befördern helffen. Unter diesem vorwande geschahe es, daß ihn der Regent von Schottland, Matthäus Stuart, Graf von Levin, den 1. april an. 1571. fast ohne die geringste gerichts-form, zu Sterlin aufhencken ließ, nachdem er ihn kurtz zuvor durch einen unvermutheten überfall aus dem schloß zu Dumbarton hatte gefänglich hinweg führen lassen. Diesen schändlichen tod soll ihm der berühmte Cardanus, da er ihn an der wasser-sucht curiret, gantze 18. jahr vorher verkündiget haben, welches aber so leicht nicht zu glauben ist, weil Cardanus in der that, auch so gar seiner eigenen bekänntnis nach weit öfters gefehlt, als mit der wahrheit eingetroffen, und zwar in den prophezeyungen, so er in Engelland, und unter anderm für den König Eduardum VI. verfertiget, am allermeisten. Lesley giebt diesem Prälaten ein sehr gutes zeugnis; da hingegen Buchananus ihn auf alle weise herunter macht. So viel ist gewiß, daß er ein sehr kluger und fertiger mann, auch nicht ungelehrt gewesen; wie er aber bey solchen eigenschafften zur regierung eines Staats sich nicht übel geschickt, also hat er andern theils in ansehung seines üppigen und wollüstigen lebens in den geistlichen stand gar nicht getaugt. Wegen des Grafen von Murray hat er so viel bekennet, daß er die anschläge zu dessen ermordung vorher gewußt, und daß es bey ihm gestanden, solche zu hintertreiben; allein an des Königs hinrichtung läugnete er beständig, daß er einige schuld gehabt. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 675. 711. 726. tom. II. p. 244. *Lesley*, hist. Scot. *Buchanan*. rer. Scotic. lib. XV. & XX.

Hamilton, (Johannes) Marggraf zu Hamilton in Schottland. Dieser war des obigen Jacobi Hamiltons III. Hertzogs zu Chatelleraut in Franckreich und Grafen zu Aran in Schottland, sohn. Er verlohr seinen vatter an. 1575. und weil derselbe samt andern seines geschlechts das Haus Stuart bey minderjährigkeit des Königs Jacobi VI. in Schottland am meisten verfolgen helffen, auch an der entleibung der 2. Königlichen Statthalter, Jacobi Stuarts, Grafen zu Murray, an. 1570. und Matthäi Stuarts, Grafen zu Levin, die vornehmste ursache gewesen, musten es davor seine söhne entgelten, und schickte der König Jacobus an. 1579. wider sie ein kriegs-heer, so ihre schlösser einnahm, ihr land verwüstete, und ihre güther confiscirte, davon der Hertzog zu Lenox Paslay und der Graf zu Marr Arboth mit ihren zubehörungen bekommen. Weil unter andern Jacob Stuart die Grafschafft Aran und andere seine güther bekam, verband sich Hamilton an. 1585. mit dem Grafen zu Morton aus dem hause Dug, nebst andern, und that einen unvermutheten einfall zu Sterlin, occupirte den ort, kam aber so fort, und fiel dem Könige zu fusse, bat um gnade und restitution seiner güther, die er auch erlangte, und muste sein feind Jacob Stuart flüchtig werden, und sich von dem Hofe retiriren. Er verband sich hierauf nebst seinem bruder Claudio, dem Grafen von Hundley und andern an. 1587. wider den Reichs-Cantzler Johann Marwal von Maydland, konnte aber, weil der König selbigen schützte, nichts ausrichten. Er reisete an. 1588. mit seinem Könige in Dänemarck zu seinem beylager, und als an. 1591. Graf Frantz zu Bothwell neue unruhe in Schottland anrichtete, half er solchen verfolgen. Er weigerte sich dem an. 1593. zu Edenburg angestellten Reichs-Convent beyzuwohnen, weil Ludovicus Stuart, Hertzog zu Lenox, ihm in tragung der Königlichen crone vorgezogen ward, wohnte aber dem Reichs-Convent an. 1598. bey, und ward an. 1599. von seinem Könige zu einem Marggrafen von Hamilton gemacht, und als derselbe an. 1603. sich nach Engelland begab, blieb er in Schottland in einem privat-leben, ausser daß er die aufsicht über die Schottischen grentzen gegen Engelland hatte. Als der König Jacobus an. 1617. in Schottland kam, und er ihn auf seinem schloß tractirte, gerieth er mit Georg von Villers, der nachmals Hertzog von Buckingham worden, in sonderliche freundschafft, durch dessen, als damaligen favoriten, veranlassung ihn der König in würckliche dienste nach Hofe begehrte, darein er sich auch begab, und seine übrige zeit in Engelland zubrachte. *Imhof*. geneal. Britann. p. 96. *A*.

Hamilton, (Jacobus V.) Graf von Cambridge und Aran, Baron von Ennerdal, Ritter von dem Hosenbande. Er war des obigen Johannis sohn, und wurde von dem Könige Jacobo VI. gar werth gehalten, denn derselbe machte ihn an. 1619. zu einem Freyherrn von Ennerdal in der provintz Cumberland, zu einem Grafen von Cambridge, auch den 4. mertz an. 1621. zu seinem Cammer-Herrn, und zum Lord Steward über die Königliche haushaltung, wie auch zum Ritter des Hosenbandes, und schickte ihn darauf als seinen bevollmächtigten Commissarium nach Schottland, um von den Reichs-Ständen daselbst geld-hülffe zu restitution der Pfältzischen lande in Teutschland zu begehren, welche er auch erhielt, und in kirchen-sachen bey seiner anwesenheit viel nützliches stiftete. An. 1623. war er einer von den Königlichen Deputirten, die mit dem Spanischen Gesandten wegen der Chur-Pfältzischen restitution zu Londen tractiren musten. Er starb den 2. mertz an. 1624. zu Whitehal in Londen, und weil sein leichnam sehr aufgeschwollen war, glaubte man, ihm sey gift beygebracht worden. Den auctorem kan man nicht wissen, ohne daß ein Medicus, Eglesham, zu Londen vorgegeben, es habe es der Hertzog von Buckingham gethan. Sein cörper ward in Schottland geführet, und bey seinen vorfahren zu Hamilton begraben. Der König Jacobus hielt dessen tod vor einen vorboten seines eigenen, der auch in selbigem jahre erfolgte. Er war mit Anna, Johann Cunningham, Grafen zu Glencarne in Schottland tochter, verehlichet, mit welcher er 2. söhne, Jacobum und Wilhelmum, anfangs Grafen zu Lenrick, hernach auch Hertzog zu Hamilton, wie auch 3. tochter, Annam, Ludwig Lindsey, Grafen zu Craffort in Schottland, gemahlin, Mariam und Margaretham erzeuget. *Imhof*. gen. Britann. *A*.

Hamilton, (Jacobus VI. Hertzog von) Graf zu Cambridge in Engelland und Schottland. Er war des obigen Jacobi V. sohn, von Anna, Joh. Cunningham, Grafen zu Glencarne in Schottland tochter. Er war mit dem Könige Carolo in Groß-Britannien auferzogen, und succedirte seinem vatter an. 1625. in allen seinen güthern, ward Marggraf zu Hamilton, Graf zu Aran, ingleichen Freyherr zu Ann in Schottland, Graf zu Cambridge und Freyherr zu Ennerdal in Engelland. Ihm wird beygemessen, daß er nach seines vatters und des Königs Jacobi tode einige hoffnung zu der Schottischen Crone gehabt, auch durch Sternseher darzu sey verleitet worden. Ferner soll er den David Ram, wiewol vergeblich, deshalben nach Schweden geschickt haben. Wie denn auch auf sein zulassen ein buch von der Hamiltons recht zur Crone, gedruckt, hernach aber durch den scharfrichter verbrannt worden. Er blieb bey dem Könige Carolo in guten gnaden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Cammer-Herrn und Obersten zu pferde machte. An. 1630. hub er den jungen Printzen Carolum II. im nahmen Churfürst Friedrichs V. von der Pfaltz aus der taufe, auch wurde er in demselbigen jahre zum Ritter des Hosenbandes gemacht. Nach dem zwischen dem Könige Carolo I. in Groß-Britannien und dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden an. 1631. gemachten bündnisse, führte er 6000. Engelländer in 4. regimentern zu fusse dem Könige in Schweden zu hülffe auf Teutschen boden, und hatte bey diesem letztern durch seinen vetter, den Obersten Alexander Hamilton, die werbung auf seine eigene kosten zu thun sich erboten. Er kam den 26. jul. mit solchen völckern in den Sund, gab auch eine neue invention von kleinen stücken an, mit welchen viel auszurichten wäre, weshalber ihm gedachter König zu deren verfertigung etliche eisen-hämmer und eine gewisse quantität eisen angewiesen, und nach der bey Leipzig erfolgten schlacht, ward er von ihm, nebst dem General-Major Alexander Lesle, an der Oder zurück gelassen, um auf der Kayserlichen actionen acht zu haben; er zog aber bald wieder in sein vatterland. Seine widerwärtigen gaben ihm schuld, daß er eben diese armee wider seinen eigenen König habe brauchen, in Hull einen berühmten hafen einlauffen, und dem Könige gar nach dem leben trachten wollen. Dieses ist bekannt, daß er dem Könige zu allerhand sachen, die ihn bey den unterthanen verhaßt machen konnten, gerathen, und solche actionen hernach bey dem gemeinen mann selbst improbiret. Man giebt ihm auch schuld, er habe des Königs briefe in seiner schlaf-kammer, darinn er vielmals zu schlafen pflegen, visitiret, und die heimlichkeiten hernach ausgebracht, um den König bey den Schotten zu verunglimpfen, auch die Parlemente zu beruffen, und hernach wieder aufzukündigen, gerathen, wodurch er den innerlichen krieg in Engel- und Schottland erregt. Als König Carolus I. in Engelland auch an. 1633. in Schottland gecrönet worden, und die neue kirchen-ordnung oder Liturgie publicirte, die Schotten aber ein bündnis, das Convenant genannt, darwider aufrichteten, sendete der König diesen Herrn, den er aus einem Marggrafen zum Hertzoge von Hamilton gemacht, an. 1638. zwey mal nach einander in Schottland, um diese sache zu stillen, da er einen ansehnlichen einzug zu Edenburg hielte, auch von dem Könige erhielt, daß in solche stadt das Parlement und der Rath der Justitz, die wegen einiger troublen von dannen sich weg zu begeben angewiesen waren, wieder dahin beruffen wurden. Er bemühete sich auch äusserst das Convenant zu caßiren, konnte aber nichts mehr als eine declaration erhalten, daß solches nicht wider den König gemeynet wäre, daß er also in den 2. erstern reisen nichts hauptsächliches, in der dritten aber so viel ausrichtete, daß der König einen Synodum der Schottischen Clerisey verwilligte, die wegen der Liturgie ausgelassene verordnungen caßirte, und ein neues bündnis, so des Königs Convenant genennet ward, aufrichten ließ. In dem darauf zu Glascy gehaltenen Synodo präsidirte er wegen des Königs, und wie er vermerckte, daß einige Geistliche weit-aussehende gedancken führten, hub er selbst den 28. nov. an. 1638. solchen Synodum auf, und gieng zu der kirche hinaus, dem alle von dem Königlichen Rathe folgten. Diese versammelten aber continuirten selbigen, seiner abwesenheit ohngeachtet, erwehlten einen andern Präsidenten, setzten 14. Ertz- und Bischöffe ab, und beschlossen eines und das andere, auch eine anderweitige ansetzung eines neuen Synodi im jul. an. 1639. worwider er zu Edenburg

eine

Digitized by Google

eine declaration publicirte. Als darauf der krieg angieng, und der Marggraf von Argile und andere sich des schlosses zu Edenburg, Dumbarton, und des schlosses Dalkeeth, darinn sie die Königliche crone, scepter und schwerdt gefunden, bemächtiget, auch den hafen zu Leith bevestiget hatten, commandirte er an. 1639. die Königliche schiffs-armade, und langte darmit in der gegend Leith an. Es erfolgte aber der friede, ehe es noch zu feindlichen actionen kam. Als der König an. 1641. in Schottland abermals anlangte, kam er mit ihm dahin, und überantwortete das seithero der resignation des Ertz-Bischoffs zu St. Andrews, Johann Spothwood, in verwahrung gehabte grosse Reichs-siegel dem neuen Cantzler, Grafen von Lawdun. In demselbigen jahre war er einer der Königlichen Deputirten, die mit des Printzen von Oranien Gesandten die heuraths-allianz zwischen Printz Wilhelm und der Königlichen Printzeßin Maria schlossen. Als bald darauf an. 1641. die unruhe in Engelland angieng, sendete ihn der König an. 1642. in Schottland, daselbst alles in einem friedlichen zustande zu conserviren. Da aber die Schotten mit den Engelländern sich in eine conföderation einliessen, kam er an. 1643. wieder zu dem Könige, rieth selbigem, die güte zu versuchen, wurde auch zu dem ende mit Königlicher vollmacht nach Edenburg gesandt, da er aber nichts ausrichtete, daß er also selbst dem Könige die waffen wider die Schotten zu ergreiffen rieth. Doch so bald er an. 1643. wieder nach Oxford in Engelland gekommen, ward er nebst seinem bruder, dem Grafen von Lenrick, auf Königlichen befehl arrestiret, und nach Bristol, folgends aber auf das castell Pendennis an dem hafen von Falmouth gebracht, weil man ihm schuld gab, als hätte er in Schottland wider des Königs interesse seine consilia geführt. Dieses sein gefängnis empfanden die Schottischen Stände in dem Parlement zu Edenburg an. 1644. sehr übel, und nahmen sich seiner wider den König an. Er kam hiernächst im aug. an. 1646. wieder los, sein geführtes Ober-Stallmeister-amt aber in beyden Königreichen Engelland und Schottland ward Printz Roberto gegeben. Als hierauf die innerlichen unruhen angiengen, und der König in der Engelländische armee verwahrung gekommen war, führten die Schotten, um selbigen zu erlösen, eine armee zusammen, worüber sie diesen Hamilton zum General machten. Er conjungirte sich mit einigen Engelländischen völckern, welche des Königs partey hielten, nöthigte auch den Engelländischen General Lambert anfangs sich zurücke zu ziehen, und nahm einige örter ein, hielt aber den 17. aug. an. 1648. mit dem Engelländischen General Cromwel bey Preston eine unglückliche schlacht. Er retirirte sich zwar mit 4000. pferden, die bauren hinderten ihn aber, daß er nicht nach Schottland wieder kommen konnte, und seine übrigen völcker verlohren sich nach und nach. Er ward in solcher retirade bey Utoxeter von dem Obersten Waite selbst gefangen, und muste sich auf discretion ergeben, da man ihn nach Nottingham sendete. Als aber an. 1649. der König enthauptet, und die Regiments-form verändert ward, wollte Cromwel ihn todt haben, indem er seiner verschlagenheit nicht viel trauete. Er saß eine zeitlang auf dem castell zu Windsor, allwo er sich den 20. jan. an. 1649. losbrach, jedoch wurden sofort 5000. gülden auf seinen kopf gesetzet. Als er nun des andern tags an einer thür in Southwarck hart anklopfete, auch man von seinem entrinnen schon gehöret hatte, bekamen sie darüber einen argwohn, setzten ihn zur rede, visitirten ihn, und funden 40. fund sterlings nebst einem kostbaren diamant-ringe bey ihm. Sie lieferten ihn hierauf nach Whitehal in Londen, da sie auch 120. pfund sterlings zum recompentz erlangten. Ob er nun wol, daß er als ein Schottländer auch in selbigem Reiche beurtheilt werden müste, wie auch, daß er nicht anders als ein kriegs-gefangener zu consideriren wäre, anführte, und 100000. pfund sterling für sein leben bot, so ward er doch den 19. mart. an. 1649. zu Londen öffentlich enthauptet, worbey er sich gar großmüthig aufführte. Sein leichnam ward in Johann Hamiltons hause zu Londen balsamirt, und hernach in Schottland geführet, auch kam über seinen tod, ein buch, so Digitus Dei genennet wird, heraus. Seine gemahlin war Maria, Wilhelm Fieldings, Grafen von Denbigh tochter, mit welcher er 2. töchter erzeuget, davon die älteste, Anna, Wilhelm Douglas, Grafen zu Selkirck, geehlichet, der hierdurch Hertzog von Hamilton worden. Die jüngste, Susannam, hat Graf Johann von Castils in Schottland geheurathet. *Dugdal*, Baron. III. p. 439. *Batei* elench. mot. Angl. P. II. p. 147. *Salmonet*, troubles d'Angleterre. *Clarendon*, hist. of the rebellion and civil Wars in England. *Imhof.* gen. Brit. p. 96. *Franc.* Groß-Britannien, p. 357. Zieglers schau-platz der zeit, p. 287.

Hamilton, (Patricius) sein vätterlicher groß-vatter war Jacobus, Graf von Arran, welcher sich mit Jacobi III. Königs von Schottland tochter, Maria, vermählet, und sein mütterlicher groß-vatter der Hertzog von Alban, gleichfalls aus der Königlich-Stuartischen familie. In seiner ersten jugend gieng er nach Teutschland, allwo er sich zu Lutheri lehre bekannte, und in allerley wissenschafften dergestalt zunahm, daß ihn der Landgraf von Hessen, Philippus der großmüthige, in seinem 21. jahre zum Professore Theologiæ auf der neu-angelegten Universität zu Marpurg ernennete. Zwey jahr hernach kam er zurück in Schottland, und legte daselbst den ersten grund der religions-änderung, brachte auch sehr viel von seinen lands-leuthen zu seinem glauben. Unter diesen befand sich ein Dominicaner, nahmens Alexander Cambell. Derselbe war nachgehends sein angeber bey dem Cardinal Beton, dem damaligen Ertz-Bischoff von St. Andrews, welcher darauf an. 1534. (und nicht wie Spotswood sagt, an. 1527.) wegen ausbreitung der Lutherischen lehre Patricium zum feuer verdammte. Auf dem richtplatz erwies er sich ungemein getrost, ungeachtet seine marter dadurch verlängert wurde, daß das feuer, da es schon angefangen ihm das gesicht zu verbrennen, auslöschte, und erst wieder angezündet werden muste. Die Clerisey wollte um gleicher ursachen willen dieses Hamiltons bruder und schwester am leben strafen. Allein der König Jacobus V. schaffte den bruder heimlich fort, und überredete die schwester, daß sie sich aufs neue zu der Catholischen religion bekennete. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 325. *Spotswood*, hist. de la réform. d'Ecoss.

Hamilton, (Wilhelmus) Hertzog von Hamilton, Graf zu Lenrick. Sein vatter war Johannes Hamilton, Marggraf zu Cambridge, seine mutter Anna, Johann Cunninghams, Grafen zu Glencarne tochter, und sein ältester bruder Jacobus ward von dem Könige Carolo I. zum ersten Hertzog von Hamilton creiret. Er aber ward bey seines bruders leben der Graf zu Lenrick genannt, und war Reichs-Secretarius in Schottland, galt auch nebst seinem bruder eine zeitlang bey dem Könige Carolo I. in Groß-Britannien viel. Durch des Marggrafen zu Montrosse rath aber wurde selbiger bewogen, ihn an. 1643. nebst seinem bruder arrestiren zu lassen, wiewol er nach einiger zeit seine freyheit wieder erhielt. Als dieser König sich an. 1646. zu der Schottischen armee bey seinem damaligen kriege salvirte, vertrauete er sich ihm am allermeisten. Er opponirte sich auch dem Marggrafen zu Argile und andern Schottischen Herren an. 1647. sehr, daß man den König nicht in der Engelländer hände übergeben sollte. Auch wohnte er in selbigem jahre dem Parlement zu Edenburg bey, da ihm nebst dem Grafen zu Lauderdale und Glencarne der ausspruch, ob die von dem Könige verschenckte güther den besitzern verbleiben, oder von ihnen wieder gefordert werden sollten, aufgetragen ward. In selbigem jahre schickte ihn das Schottländische Parlement nebst dem gedachten Grafen zu Lauderdale an den in Engelland auf der insul Wight sich damals befindenden König, wie auch an das Engelländische Parlement nach Londen, um einigen vergleich zu treffen, da denn der König den Herrn Barclay nach Londen sendete, mit dem sie allda tractirten. Darbey verlangte der König, daß sie zu ihm auf die genannte insul kommen sollten, so doch nicht erfolgte. Als die schlachten in Engelland und Schottland vor die Königlichen unglücklich liefen, begab er sich aus seinem vatterlande in die Niederlande, kam aber an. 1650. mit dem Könige Carolo II. welcher ihn zu seinem geheimen und Staats-Rath gemacht, wieder in Schottland, wurde nach seines bruders an. 1649. erfolgtem tode der Hertzog von Hamilton genannt, und weil zweyerley parteyen damals in Schottland sich befanden, deren eine das Geistliche oder Kirchen-Regiment genennet wurde, und den Marggrafen von Argile zum Haupt hatte, die andere aber das Königliche Regiment sich nennete, ward er dieses letztern Haupt und Director, zu welchem auch der König Carolus II. ob er wol bey dem ersten als stärcksten anfänglich sich befunden, mehr inclination getragen. Er rückte an. 1651. mit der Schottländischen armee feindlich in Engelland, wurde aber von dem Cromwel in einer schlacht bey Dumbar oder Worcester den 3. sept. desselbigen jahrs geschlagen, verwundet und gefangen nach Londen geführet, woselbst er bald hernach den 13. sept. an seinen wunden gestorben ist. Er war mit Elisabeth, des Grafen Jacobi zu Dielton in Schottland tochter, vermählet; mit welcher er einen sohn Jacobum, so jung verstorben, und 5. töchter erzeuget. *Bateus*, hist. mot. Angl. *Imhof.* gen. Brit. *A.*

* **Hamilton**, (Jacobus VIII. Hertzog von) ein sohn Wilhelmi II. Hertzogs von Hamilton, war unter Caroli II. regierung ausserordentlicher Envoyé am Frantzösischen Hofe, erlangte unter Jacobo II. nebst verschiedenen andern bedienungen, den Distel-orden und ein regiment, und ward zu zweyen malen, weil man ihn in verdacht hatte; daß er wider des Königs interesse arbeitete, in Tower gesetzt. Gleichwol erwies er sich hernach seine gantze lebens-zeit als einen eifrigen anhänger dieses Königs und des Prätendenten, und hielt unter Wilhelmi regierung beständig eine art von Residenten zu St. Germain. Unter diesem Könige ward er an. 1698. nachdem ihm seine mutter ihre würden abgetreten, Hertzog von Hamilton. Unter der Königin Anna regimente, in welchem er nach und nach einer von den 16. Schottischen Pairs in dem Parlemente von Groß-Britannien, ferner geheimer Rath, Ritter vom Hosenbande, Baron von Dutton, und Hertzog von Brandon in Engelland geworden, ward er an. 1703. beschuldiget, daß er an einer conspiration, die zum besten des Prätendenten ausgeführet werden sollen, theil gehabt, ward aber deswegen nicht zur verantwortung gezogen. In den folgenden jahren widersetzte er sich anfangs den berathschlagungen über die succeßion, ingleichen über die vereinigung beyder Reiche mit grossem ernste, und änderte zwar einmal gantz unvermuthet seinen sinn, in hoffnung, einer von den Commissarien zu werden, denen die abhandlung des unions-geschäffts aufgetragen werden sollte, blieb aber bey dieser meynung nicht lange, sondern fuhr fort mit dem Frantzösischen Hofe und dem Prätendenten briefe zu wechseln, und war einer von denen, so die unternehmung, welche nachmals an. 1708. in Schottland ausbrach, befördern helffen. Er war eben auf dem wege nach

Engel-

Engelland begriffen, als er nachricht bekam, daß zu diesem vorhaben alles bereit wäre, wollte aber, allen verdacht zu vermeiden, nicht wieder zurück kehren, sondern setzte seine reise nach Engelland fort, allwo er nach seiner ankunft gefangen gesetzt, jedoch bald hernach wieder los gelassen ward, nachdem er versprochen, des Englischen Ministerii absichten in Schottland dienlich zu seyn. Nach schliessung des Utrechtischen friedens sollte er als ausserordentlicher Ambassador nach Franckreich gehen, ward aber an. 1712. am 15. nov. in einem duell mit dem Lord Mohun, mit welchem er wegen einer gewissen erbschafft streitigkeiten hatte, entweder von diesem Lord, oder wie andere melden, von dessen secundanten, dem Obersten Macartney, im 55. jahre seines alters erstochen. Er war ein stolzer, eigensinniger mann, dem es niemand recht machen konnte, und der, um sich an seinen feinden zu rächen, öfters seiner eigenen partey nachtheil erweckte. Wie man denn meynte, daß die anschläge des Prätendenten zum theil deswegen so übel gelungen, weil sich Hamilton mit den übrigen Jacobiten niemals vertragen können. Er soll nach des Königs Wilhelmi III. tode damit umgegangen seyn, sich selbst die Schottische Crone aufzusetzen. *The memoirs concerning the affairs of Schottland. Ker*, memoir. tom. I. *Lamberti*, memoir. tom. II. III. IV.

* **Hamilton**, (Wilh. II. Hertzog von) war der älteste sohn Wilhelmi, Marquis von Duglas, nahm aber nach seiner vermählung mit Anna, der tochter Jacobi VII. Hertzogs von Hamilton, den nahmen dieses hauses an, dessen güther, welche seine gemahlin geerbt hatte, er durch seine gute wirthschafft von den vielen schulden, mit denen sie behafftet waren, befreyete. An. 1660. ward er auf seine lebens-zeit vom Könige Carolo II. zum Hertzoge von Hamilton gemacht. Im anfang von dieses Königs regierung widersetzte er sich in Schottland der allzu schleunigen einführung des Bischöfflichen kirchen-regiments und absetzung der Presbyterianischen Prediger. An. 1676. ward er aus dem geheimen Rathe ausgeschlossen, weil er sich nicht alle absichten des Hofes wollte gefallen lassen, woran insonderheit der Hertzog von Lauderdale schuld war, welcher ihm unzehliche verdrießlichkeiten erwies, und dadurch verschaffte, daß Hamilton seit dem den Hof nach seinem willen machen ließ. An. 1682. ward er Ritter vom Hosenbande. Unter dem Könige Jacobo II. ward er ein mitglied von dem Schottischen und Englischen geheimen Rathe. Als der Printz von Oranien nach Engelland kam, ward er in Schottland Präsident von dem Rathe, in welchem man diesem Printzen die Crone antrug, blieb auch nachgehends Präsident vom geheimen Rathe, und ward Groß-Admiral von Schottland. Er starb an. 1694. Er war ein ehrlicher mann, der seines vatterlandes interesse wohl kennete, auch dasselbe zu befördern suchte, dabey aber giebt man ihm schuld, daß er etwas eigennützig, zu grossen unternehmungen nicht verständig genug, hiernächst unruhig und widerspenstig, und von unartigen sitten gewesen. *Burnet*, hist. des dern. révol. *The compl. hist. of England*, tom. III.

* **Hamilton**, (Jacob) Graf von Abercorn und Baron von Paisly in Schottland, wie auch Vicomte von Strabane in Irrland, Pair von den beyden Königreichen, starb den 9. dec. an. 1734. nach einer langwierigen kranckheit im 75. jahre seines alters. Er hatte bereits unter der regierung Königs Jacobi II. ein regiment, und eine stelle im geheimen Rath, welchen letztern posten er nachher behalten. Von seinen zweyen söhnen und vier töchtern erbte der älteste, Jacob, Lord de Paisly, ein gelehrter Herr und mitglied der Königlichen Societät der wissenschafften, seines Herrn vatters titul und güther, die eine tochter aber ist an den Lord Archibald Hamilton vermählet.

* **Hamilton**, (Jacob Immanuel) ein Pommerischer JCtus, gebohren an. 1682. den 25. mertz zu Wachholtzhagen, einem dorfe unweit Treptow, allwo sein vatter Prediger war, studirte zu Leipzig und zu Halle erst Theologiam, und hernach Jura, wurde zu Halle an. 1712. Doctor Juris, las collegia Philosophica und Oratoria, wurde darauf von dem König in Preussen zum Cammer-Anwalt und Hof-Gerichts-Advocaten ernennet, und starb zu Stargard an. 1728. den 24. jul. Seine schriften sind: Diss. de Deditione Personarum noxiarum; de non rescindendo Contractu Conductionis ob metum spectrorum; Allerleichteste Art der Teutschen Rede-kunst, Leipzig 1717. in 8. Geistreiche und erbauliche Gedancken über die ordentlichen Sonn- und Fest-tags-Evangelien; verschiedene Leichen-reden. Jänicke, gel. Pommerl.

Hamm, die erste, beste und schönste land-stadt in der Brandenburgischen Graffschafft Marck in Westphalen, bey welcher die Asse in die Lippe fällt, ist in dem dreißigjährigen kriege bald in Kayserlichen bald in Hessischen händen gewesen, und erst an. 1647. dem Churfürsten Friedrich Wilhelm wieder eingeräumet worden. Sie ist sonsten wegen der schincken und fischerey bekannt, und soll ziemliche handlung treiben. Gleich dabey liegt das haus Marck, wovon die gantze Graffschafft den nahmen hat, so jetzt ein klein Amt oder vorwerck ist. Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.

Hamma, eine alte stadt, 15. meilen südwärts von Capis gelegen, in dem Königreiche Tunis in der Barbarey. Sie ist von den Römern erbauet worden, und hat noch viel alte Römische inscriptiones auf marmor. Die strassen darinnen sind klein, das volck arm, und das land umher unfruchtbar, gestalt es nichts hervor bringet, als unangenehme datteln. Eine meile von der stadt gegen mittag ist eine heisse quelle, welche man in die stadt hinein geleitet, und an statt eines bades gebraucht. Ob sie wol über alle massen heiß ist, so trinckt man doch davon, wenn das wasser einen tag sich abgekühlt hat. Bey dem besagten brunnen findet man auch einen see, welcher der aussatz-pfuhl genennet wird, weil er den aussatz curirt, wenn man sich darinnen badet. Das wasser daraus schmeckt wie schwefel, und löscht den durst nicht. *Leo African.* p. 257.

Hammar, oder **Hammer**, eine stadt in Norwegen, in der provintz Aggerhus, so vor zeiten ein Bischöfflicher sitz war, nachgehends aber dem Bißthum von Anslovien einverleibt worden.

Hammarurgus, (Sebastianus) war an. 1513. zu Altenburg in Meissen gebohren, und erhielt an. 1540. die würde eines Abts in dem kloster Heilsbronn. Weil er sich aber in den ehelichen stand begab, so muste er selbige nach 2. jahren wiederum fahren lassen. Von seinen schriften ist sonderlich die Historia March. Brandenburg. bekannt.

Hamme, eine Freyherrliche familie in Brabant, welche von den ehemaligen Herren von Asche herstammen soll. Johann von Hamme, zugenannt der gute Cavalier, war Herr von Steinockerzele, und ein vatter Liberts von Hamme, Königlich-Spanischen Capitains von 200. Wallonen infanterie, welcher Wilhelm hinterlassen, der Ober-Bürgermeister und Rentmeister zu Brüssel, und von dem Könige in Spanien an. 1686. in den Freyherrn-stand erhoben worden. *L'érection de toutes les terres de Brabant*, p. 102.

* **Hammelburg**, oder **Hamelburg**, oder **Hamelsburg**, vor diesem Ammaleyburg, Hamulenburg, Hamalumburc, Hamiburg, Hamaluburg, Hamalunburg, Hamalaburg, Hamala, eine kleine stadt in der Abtey Fulda an dem flusse Saal, acht meilen von Würtzburg, und drey von Schweinfurt. *Schannat.* Hierarch. Fuld. I. p. 26. Sie soll den nahmen von Kaysers Caroli M. schwester, so Ammaley geheissen, haben, welche ein schloß neben der Saal, jetzt Saleck genannt, erbauet, und solches eine zeitlang bewohnt, neben welchem unten am berge nachgehends ein städtlein angelegt, und Ammaleyburg genennet worden. Nach der hand, als die einwohner sich vermehret, haben dieselbe herüber auf die andere seite zu bauen angefangen, und zuerst den Mönchs-Hof dahin gesetzet, auch damit so lange continuiret, bis endlich die stadt Hammelburg daraus entstanden. Carolus M. hat sie dem Stift Fulda gegeben. Excerpt. Necrolog. Fuld. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsu. tom. III. p. 760. An. 1121. hat man daselbst die steinerne brücke über die Saal gebauet, worauf die alte stadt nach und nach abgegangen, also daß man heut zu tage davon nichts mehr als die kirche und den stadt-graben findet; dagegen die stadt auf der andern seite der Saal zugenommen, um welche endlich Abt Conrad von Molckes, nachdem er mit dem Bischoff Hermanno zu Würtzburg an. 1242. in zwistigkeiten verfallen, und von demselben eines überfalls bedrohet worden, eine mauer geführet, und sie mit thürmen und gräben verwahret, auch ermeldten Bischoff, der es verwehren wollte, in einem scharmützel aus dem felde geschlagen, und bis in Würtzburg hinein zurück gejaget. An. 1496. hat Abt Johannes zu Fulda diese stadt an seine vettern, die Grafen von Henneberg, versetzet, so aber nachgehends wieder eingelöset worden. Luca ur-alter Fürsten-saal, IV. 6. p. 1193. meldet, daß sie an die Grafen zu Rhyneck versetzt gewesen, und von diesen Johann, einem Fürsten zu Henneberg, eingelöset sey. An. 1524. hat der Catholische Pfarrer, Joh. Kembach, auf Ostern die messe zum ersten mal abgestellet, und darauf die religions-änderung ihren anfang genommen, wozu der Cantor, Johann Crafft, viel beygetragen. Eben in solchem jahre hat man auch das Rathhaus und keller zu bauen angefangen, und ist damit in 6. jahren zu ende gekommen. An. 1530. hat der Abt Johannes von Fulda von neuem die messe allda wieder eingeführet, dagegen an. 1542. solche auch wieder abgestellt worden, welches denn also bis auf das jahr 1576. fort gedauret, da der Abt Balthasar angefangen, ernst zu gebrauchen, und solche gantze stadt mit den dorffschafften wieder zu dem Römisch-Catholischen glauben gebracht, welchem sie noch ietzo beygethan, und dabey dem Stift Fulda unterworffen ist. Arnolds geschriebene chronick, und dann die kurtze verzeichnis, was Abt Balthasar an. 1576. mit Hammelburg vorgenommen, und wie es ihm darüber ergangen. Spangenbergs Henneberg. chron. p. 46. 124. 148. 225. 254. Valt. Münzer, in chron. Germ. *Bruschius*, de monast. p. 61. *Munsterus*, V. 340. *Zeileri* itin. Germ. 30. p. 634. contin. I. c. 32. p. 144. Reichs-geogr. VIII. p. 1172. apud *Schannat.* Buchon. vet. p. 423. Knauth, über Schneiders beschreib. des alten Sachsen-land, p. 116.

* **Hammerschmidt**, (Andreas) aus Brixa in Böhmen, wo er an. 1611. gebohren, ward an. 1635. Organist zu St. Petri in Freyberg, ferner an. 1639. den 26. april bey St. Johannis in Zittau, wo er auch an. 1675. den 29. oct. im 64. jahre seines alters gestorben. Wetzels Hymnopœograph. Grossers Lausitz. merckw. P. IV. p. 131. Sein erstes werck: Instrumentalischer erster fleiß genannt, ist an. 1636. heraus gekommen.

Der erste theil seiner Geistlichen Concerten, von 1. 2. 3. und 4. stimmen ist an. 1638. und der andere theil von 4. 5. und 6. stimmen, zu Freyberg 1641. gedruckt worden. Der erste theil seiner Dialogorum, oder Gespräche zwischen GOtt und einer gläubigen seele, von 2. 3. und 4. stimmen, ist zu Dreßden an. 1645. 1652. und der andere theil von 1. und 2. vocal-stimmen, 2. violinen und general-baß über Opitzens hohes Lied Salomonis, ib. 1648. in 4. ans licht getreten. Er hat an. 1648. und 1650. den ersten und andern theil seiner Paduanen, Gaillarden, Balleten &c. ingleichen vorher an. 1646. die Musicalischen Andachten, geistliche Motetten und Concerten von 5. 6. 12. und mehr stimmen in folio geliefert. Der erste und zweyte theil weltlicher Oden, ist an. 1650. in Freyberg zum vorschein gekommen. Es kam auch von ihm heraus, dritter theil seiner Musicalischen Andachten von 2. sing-stimmen, 2. violinen und general-baß, Freyberg 1652. der fünfte theil seiner Musicalischen stücke, Chor-Music genannt, Leipzig 1652. in 4. Musicalische Gespräche über die Evangelien, Dreßden 1655. der dritte theil seiner Fest- Buß- und Danck-Lieder, von 5. stimmen, und eben so viel instrumenten, Zittau 1659. Kirchen- und Tafel-Music, ib. in 4. Fest- und Zeit-Andachten, Dreßden 1663.

Hammershausen, ein schloß, nebst einer Graffschafft, in Bayern, 3. meilen von München, so einem Gräflichen geschlechte dieses nahmens zugehöret. Als der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf von Herbeville, an. 1709. auf diesem schlosse einem banquet beywohnte, fiel eine altane ein, welche ihn dermassen beschädigte, daß er einige tage hernach seinen geist aufgeben muste. Es liegt auch ein vestes schloß dieses nahmens auf der Dänischen insul Bornholm.

Hammerstein, eine adeliche familie in dem Hildesheimischen, allwo sie unweit Schwichelde unter andern das guth Equefort besitzet. Johannes starb an. 1582. als Abt zu Cornelii-Münster. Johann Adam war an. 1630. Gräflich-Lippischer Land-Drost. Friedrich Christoph hat sich im dreißigjährigen kriege als Schwedischer General hervor gethan. Er war ein mann von grossem ansehen und verdiensten, dahero ihn die Königin in Schweden nach geschlossenem Westphälischen frieden nicht dimittiren, sondern ihm lieber eine jährliche pension geben wollen, nachdem die Spanier ihn in ihre dienste verlanget. Georg Christoph hat an. 1660. als Braunschweigischer Rath und Hof-Marschall floriret. Dessen sohn ist Engelländischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant, Cammer-Herr, und in den Freyherrn-stand erhoben worden. Vor alten zeiten haben Grafen von Hammerstein in Nieder-Sachsen gewohnt, und kan es seyn, daß, nachdem diese Gräfliche familie erloschen, eine bransche davon, so den Adel-stand geführet, übrig geblieben, dergleichen mit vielen vornehmen ur-alten familien geschehen. Lucä Grafen-saal.

Hammond, (Henricus) war den 26. aug. an. 1605. zu Chersey in der provintz Surrey von Johanne Hammondo, Henrici, Königs Jacobi I. ältesten Printzens Leib-Medico, gebohren. Hierauf wurde er in dem Collegio zu Eaton erzogen, von wannen er nach Orford gieng, und daselbst ein mitglied des Magdalenen-Collegii und Magister wurde. Er applicirte sich gleich anfänglich auf die Theologie; allein als er ein systema davon las, wurde er dessen alsobald überdrüßig, und legte sich auf die Humaniora. Nichts desto weniger ergriff er wiederum die Theologie, und fieng die Patres an zu lesen, damit er sich durch die neuere Theologie nicht möchte einnehmen lassen. An. 1629. nahm er den geistlichen orden an, und 4. jahr darauf wurde er Minister zu Pensehurst. Nachmals, als die unruhen zwischen dem Könige Carolo I. und dem Parlement angiengen, hielt er beständig des Königs parthey, weswegen er viele verdrießlichkeit hatte, und sich etliche jahre verborgen halten muste, in welcher zeit er viel wercke sowol in Lateinischer als Englischer sprache schrieb. Er retirirte sich den 25. jul. an. 1645. zu D. Bricknern, der sein vormund ehemals gewesen war. Allein, weil verlautete, daß man ihn aufsuchte, gieng er nach Orford, und wurde hierauf bey dem Hertzoge von Richmond und Grafen von Southampton, welche als Königliche Gesandte nach Londen giengen, Prediger. Er wohnte zu Urbridge nebst andern Englischen Theologis dem mit den Presbyterianern gehaltenen Colloquio bey, und bekam daselbst zu seinen adversario Vinium. Dieser las wider vermuthen einen hauffen argumenta von zetteln ab. Hammond schrieb alles auf, machte auch an statt der antwort einige anmerckungen dabey, die er, so bald jener mit reden fertig war, wieder übergab. Worauf Vinius sagte, ob er gleich so geschwind nicht antworten könnte, wollte er es doch bey anderer gelegenheit thun. Dieses brachte ihn in solches ansehen, daß ihn der König zum Canonico Collegii Ecclesiæ Christi zu Orford, und die Academie zu ihrem Oratore machte. An. 1645. wurde er Hof-Prediger. Als indessen die Schottländer den Engelländern ihren König auslieferten, wurde er auf das schloß Holdenby gefangen gesetzt. Er konnte hierauf kaum so viel erhalten, daß man ihn zu dem Könige ließ, bey welchem er beständig aushielte. Allein am Christ-tage an. 1647. wurde allen bedienten des Königs geboten, sich von der insul Wight weg zu begeben, da er denn nach Orford gieng, und daselbst Sub-Decanus wurde. Man setzte ihn aber auf des Parlements befehl gefangen, da er denn seine anmerckungen über das Neue Testament im gefängnis zu machen anfieng, und als er nach Clapham geführet wurde, selbige aus dem Lateinischen ins Englische übersetzte. Als der König an. 1649. hingerichtet worden, bemühete sich Hammond in einer schrift des Königs unschuld darzuthun, welche aber nicht mehr vorhanden ist. Einige zeit hernach erlangte er wiederum die freyheit, da er sich zu Westwood in der Graffschafft Worcester bey dem Johanne Packingtono aufhielte. Als Carolus II. sein recht auf die Crone mit dem schwerdte zu behaupten suchte, und nach Worcester kam, nahm er Hammondum gar gnädig auf, und erklärte sich gegen ihm, daß er an der lehre der Englischen kirche beständig hangen wollte. Da aber Carolus II. Engelland wiederum verlassen muste, hatte Hammond gelegenheit, seine meisten schriften zu verfertigen; wie er denn mit den Catholischen, Presbyterianern, Independenten und Quackern viel zu thun hatte. Zuletzt als es an dem war, daß Carolus II. wieder in das Reich sollte beruffen werden, hatte selbiger ihm das Bißthum Worcester zugedacht, welches er ohnfehlbar würde erhalten haben, wofern er nicht den 25. apr. an. 1660. am nieren-stein gestorben wäre, da er auch sonst mit dem podagra und der colick geplaget war. Er hinterließ viel schriften, welche durch William Fulmans veranstaltung zu Londen an. 1684. in 4. voluminibus in fol. heraus gegeben worden. Darunter ist sonderlich berühmt sein Catechismus practicus; ingleichen seine Dissert. de Juribus Episcopatus; wie auch seine Paraphrasis und Anmerckungen über das Neue Testament, welche Johannes Clericus aus dem Engelländischen übersetzet hat. Sein leben ist von D. Johann Fell beschrieben worden. *Witte*, biogr.

* **Hamon**, zu Blois gebohren, ein guter schreib-meister, welcher Carolum IX. schreiben lehrte, und hernachmals sein Secretarius wurde; er unterfieng einen versuch zu thun, wie man auf verschiedene arten und nach der alten weise, welche in den mediis sæculis und länger zuvor im gebrauch gewesen, schreiben könne, und brachte dieses sein project glücklich zu stande; er bediente sich zu dessen ausführung verschiedener manuscripten der Königlichen bibliotheck, und aus der Abtey St. Denys, und zu St. Germain des Prés zu Paris. Er mißbrauchte aber seine wissenschafft, und da er überwiesen worden, daß er falsche stücke erdacht, ward er zu Paris den 7. martii an. 1569. öffentlich aufgehencket. Er war Reformirter religion, und wird von einigen dafür gehalten, die eigentliche ursache seines todes sey ehender die religion gewesen, als obgemeldtes versehen, welches ist vorgegeben worden. *Liron*, biblioth. Chartr. p. 171.

* **Hamon**, (Johann) Doctor Medicinæ bey der Facultät zu Paris, zu Cherbourg in der Diœces von Coutance in der Normandie gebohren. Er absolvirte seine studien auf der Universität zu Paris, und ward des Herrn du Harlays Præceptor, welcher nachmals erster Präsident in dem Parlement zu Paris worden. Die liebe aber zu einem heiligen leben machte, daß er sich in der welt nicht so hoch zu erheben gedachte, als seine natürlichen gaaben ihn hätten bringen können. Er zog deswegen ein einsames leben allem vor, gab sein guth den armen, verkaufte seine bibliotheck, und begab sich in die Abtey von Port-Royal des Champs, und ward Artzt daselbst, wo er bey 38. jahren unter einer sehr strengen regul und lebensart seine kunst practicirte; er fastete von morgen bis auf den abend, und tranck nichts als wasser. Die 16. letzten jahre seines lebens aß er kein ander als hunds-brodt, welches man aber erst nach seinem tode in erfahrung gebracht; er nahm seine speise immer aufrecht, und ohne darbey zu sitzen. Er stund alle morgen vor 2. uhr auf, und schlief auf einem sehr harten bethe; er besuchte auf dem lande alle armen krancke, tröstete sie, und war ihnen, so viel es ihm möglich war, in dem zeitlichen und geistlichen behülflich. Er las mit grossem fleisse die Griechischen und Lateinischen Kirchen-väter, die Concilia und andere gottsförchtige schriften. Nach seinem tode hat man viele von seinen geistlichen manuscripten drucken lassen, davon noch eine grosse anzahl übrig ist. Er starb den 22. febr. an. 1687. seines alters 69. jahr. Die verse, welche man unter sein bildnis gesetzet, lauten in Frantzösischer sprache, wie folgt:

Tout brillant de savoir, d'esprit & d'eloquence,
Il courut au desert, chercher l'obscurité,
Aux pauvres consacra son bien & sa science,
Et trente ans dans le jeune & dans l'austerité,
Fit son unique volupté
Des travaux de la penitence.

Mémoires manusc.

Hampshire, oder **Hanshire**, sonst die Graffschafft Southampton von der haupt-stadt Southampton genannt, lat. Hanonia, ist eine am meer gelegene Graffschafft in Engelland, welche nordwärts an Barkshire, südwärts an den canal bey der insul Wight, ostwärts an Surrey und Sussex, und westwärts an Dorset und Wiltshire grentzet. In der länge von norden gegen süden erstrecket sie sich auf 54. meilen, und in der breite von osten gegen westen auf 30. Die gantze Graffschafft wird in 39. Hundreds eingetheilet, worinnen 253. kirchspiele, darunter 16. städte und marck-flecken, ausser der stadt Winchester. Die luft ist allhier temperirt, und der erdboden fruchtbar an korn und weyde, wie auch mit vielem brenn-holtz versehen; wie denn keine lustigere landschafft in Engelland, als diese. Zu ihrem schutz hat sie an der see-küste zwey bekannte castelle, Hurst und Calshot, die auf zwey erd-spitzen liegen, welche in die see hinaus gehen, ausser der vesten stadt

Portsmouth. Die felder sind die meiste jahrs-zeit über fürtreflich grün, die wälder mit mancherley vögeln, die thier-gärten mit hirschen und rehen, und die flüsse mit fischen angefüllet, ohne was noch die see vor bequemlichkeit und nutzen darbietet, mit ihren see-fischen, und mit dem ausländischen handel. Unter den flüssen dieser landschafft ist die Test, Itching, Alra und Humble. Sonderlich aber ist diese gegend wegen ihres honigs und wachses beruffen, wie auch wegen ihres specks, welchen man vor den allerbesten in gantz Engelland hält, weil die schweine daselbst in den wäldern sich mit eicheln mästen. Die vornehmsten kaufmanns-waaren dieses landes sind wolle, tücher und eisen. Aus dieser Grafschafft werden ausser den 2. Rittern 24. membra mit im Parlement zu sitzen erwehlet, die aus der insul Wight mit eingeschlossen, welche eigentlich zu dieser Grafschafft gehöret. *Camdeni* Brit. *Hermannida* Brit. p. 319. *Beeverell*, delic. de la Grande-Brétagne.

Hamptoncourt, ist ein Königlicher pallast, 12. meilen südwärts von Londen an der Thems in der provintz Middlesex, gegen Kingston in Surrey über. Dieses schloß ist von dem Cardinal Wolsey unter Henrici VIII. regierung zu erbauen angefangen, von dem Könige Henrico VIII, fortgeführet, von Jacobo V. vergrössert, und von der letzt-verstorbenen Königin Maria repariret, und mit einem prächtigen corps de logis vermehret worden, so, daß bey 1500. zimmer ohne die cabineter gezehlet werden, welche alle kostbar meubliret sind. Es sind auch daselbst schöne lust- und zwey grosse thier-gärten. Allhier in diesem lust-hause wurde Montmorency, Marschall von Franckreich, und zu Henrico VIII. abgeschickter Ambassador, von dem obbemeldeten Cardinal Wolsey 4. oder 5. tage lang prächtig tractirt; und wie Martin Bellanis, welcher dazumal um den Montmorency gewesen, berichtet, so sollen die zimmer mit unvergleichlichen kostbaren tapeten behangen gewesen seyn, und jeglicher ort von unzehlich vielen gold- und silber-gefässen geschimmert haben. Desgleichen sollen 280. bether, meistens mit seidenen zeugen allein zur bequemlichkeit der fremden gäste, zubereitet gewesen seyn. Grotius hat davon einige verse gemacht, worinnen er die sache mehr vergrössert, als vermindert. *Bellaji* hist. *Hermannida* Britann. p. 288.

Hamstädt, (Adrianus) ein Wiedertäufer, welcher in dem XVI. sæculo in Seeland und in Engelland allerhand irrige lehren ausstreuete. Seine nachfolger wurden von ihm Adrianisten genennet. *Spondan*. ad an. 1580. n. 14.

Han, sind bey den Türcken grosse gebäude, fast wie unsere klöster gemacht. Mitten in dem hofe, welcher ins gevierte ist, siehet man eine fontaine, nebst einem schönen baßin. Auf den vier ecken des hofs findet man schwibbögen, alle von gleicher structur, worauf eine gallerie inwendig rings um den hof gehet, welche mit vielen cammern, die alle auf einerley art gebaut sind, versehen ist. Es sind auch viel gewölber daran, worinnen die kaufleuthe ihre waaren aufbehalten. *Thevenot*, voiage du Levant &c.

Hananja, siehe Ananias.

Hanau, eine schöne Grafschafft in der Wetterau, zwischen dem Mayn, der Kintzig, dem Würtzburgischen und Fuldischen gelegen, begreift in sich die alt und neue stadt Hanau, die Aemter Steinheim an der strasse, Schlüchter, Windecken, Rüdigheim, Dorhelm, Ortenberg, ein theil von Rheineck und ein theil von Assenheim 2c. Desgleichen Bucherthal, Dreyreichen, Hain, Müntzenberg, und die Herrschafft Schwartzenfels, 2c. so alle zusammen die Grafschafft Hanau-Müntzenberg genennet werden, weil ein grosses theil davon aus der Müntzenbergischen erbschafft herkommt. (siehe Müntzenberg.) Uber dieses besitzen sie auch noch die Grafschafft Lichtenberg im Elsaß, worzu Bußweiler, Brumat, Wördt, Jngweiler, Lichtenberg, Lichtenau, Moltzhofen, Wolffsheim 2c. ein theil der Grafschafft Zweybrücken, und die Herrschafften Ochsenstein und Bitsch gehören, und ehedessen einer besondern linie zustund, die nunmehro den Müntzenbergischen antheil darzu bekommen. (siehe Lichtenberg.) Die ersten Grafen zu diesen zusammen gewachsenen landen hat die alte und eigentliche Grafschafft Hanau gegeben, zu welcher die andere Graf- und Herrschafften meistens durch heurath angewachsen. Ob nun wol Graf Ulrich an. 1375. das recht der erst-geburt einführte, welches die Kayser Rudolphus II. und Ferdinandus II. bestätiget; so haben sie doch nichts destoweniger gar öfters wieder getheilet, da denn die linien bald von Müntzenberg, Lichtenberg, Bobenhausen und Schwartzenfels, einer Herrschafft gegen Fulda gelegen, den nahmen bekommen. Unter die vorzüge dieser Grafschafft gehört, daß sie von dem Kayser Rudolpho II. das privilegium de non appellando erhalten, und deren besitzer an. 1696. in den Fürsten-stand erhoben worden, wiewol die introduction in den Fürsten-Rath noch nicht erfolget. Lünigs Reichs-Archiv. Hertzogs Elsas. chron. Winckelm. beschr. von Hessen, p. 150.

Hanau, eine grosse und wohl-bevestigte stadt nebst einem residentz-schlosse, nahe am Mayn, zu rechter hand, in der Wetterau, und die haupt-stadt der Grafschafft Hanau, 3. stunden von Franckfurt. Sie ist die residentz des Grafen von Hanau, und wird in die alte und neue stadt getheilet; der kleine fluß Kintzig fliesset bey der vorstadt vorbey, und gehet unterhalb Hanau in den Mayn. Die einwohner sind meist Reformirt, jedoch haben die Lutheraner auch eine kirche daselbst. Der Schwedische Oberste Hubald nahm diese stadt den 1. nov. an. 1631. mit list ein. Hierauf ward sie von den Kayserlichen fast ein jahr lang bloquirt, aber im jun. an. 1636. durch Landgraf Wilhelm von Hessen und den Schwedischen General-Major Lesle entsetzet, ferner von dem Schwedischen Obersten Ramsai bewahret, bis sie im febr. an. 1638. durch eine krieges-list erobert, und ihrem rechten Herrn, dem Grafen von Hanau, wieder überliefert worden, welcher sie hernach beständig besessen. Hertzogs Elsaßische chron. *Topogr. Hassiæ*, pag. 49. Europ. Herold, P. I. p. 612.

Hanau, (die Reichs-Grafen von) sind schon in dem X. sæculo berühmt gewesen. Ja es wollen einige anmercken, daß bereits ein Graf von Hanau, Ulrich genannt, bey dem Kayser Severo in grossen gnaden gewesen. Auch führet Bernhard Hertzog, Albericum Grafen von Hanau, an, welcher Hedwig, Hertzog Reinbolis zu Francken tochter zur gemahlin gehabt, und an. 681. verstorben. Jedoch, weil ungewiß ist, ob eben selbige Grafen der nachfolgenden stamm-vätter gewesen, indem die Grafschafften damaliger zeit noch nicht erblich waren, auch über dieses in dem XIII. sæculo das Hanauische Archiv im feuer aufgeflogen, so ist wol am sichersten, daß man mit Reinhardo I. welcher ein allgemeiner stamm-vatter der Grafen von Hanau gewesen, und zu ende des IX. sæculi gelebet, anhebet. Dessen nachfolger Ulricus soll dem ersten turnier zu Magdeburg beygewohnt haben; Reinhardus II. dem zu Rothenburg an. 942. Ulricus III. dem zu Trier an. 1019. Ulricus IV. dem zu Zürich an. 1165. Reinhard dem zu Cöln an. 1179. Es ist aber dieser stamm von Graf Heinrichen in Conradsdorff, welcher a. 1195. gelebet, noch gewisser herzuführen, als welcher der eigentliche stamm-vatter dieses Gräflichen Hauses ist. Dessen enckel Reinhard hat die helfte von der Herrschafft Müntzenberg an. 1250. an sich gebracht. Dessen sohn war Ulricus VI. welcher anfänglich Kayser Adolphen von Nassau wider Hertzog Albrechten von Oesterreich diente, und die Reichs-fahne führte, weshalben ihm auch berührter Kayser an statt des ehemals geführten gelben löwens die rothen und gelben sparren in sein wapen gab. Allein er wußte sich nach diesem bey Kayser Albrechten wohl zu insinuiren, daß ihn selbiger an. 1300. zum Reichs-Vogt setzte, auch hierauf zum Landvogt in der Wetterau machte; wie denn auch dieser Kayser auf dessen ansuchen seiner schwester Adelheit das succeßions-recht auf die Hanauischen lande ertheilte, wofern der männliche stamm aussterben sollte. Dessen sohn und nachfolger Ulricus VII. erhielte von dem Kayser Henrico VII. Ludovico aus Bayern, und Friderico aus Oesterreich, verschiedene privilegien, wie er denn auch das recht der ersten geburt an. 1343. in seinem geschlechte vester setzte. Sein sohn Ulricus VIII. wurde von dem Kayser Carolo IV. zum Landvogt in der Wetterau bestätiget, erhielte darneben die freyheit, alle von dem Reich verpfändete und in der Wetterau gelegene güther wieder einzulösen. Weil auch dem Hause Hanau alle urkunden und documenten verbrannt waren, confirmirte der Kayser alle seinen vorfahren ertheilte freyheiten und gerechtigkeiten; und weil die Jüden an solchem brand ursach gewesen waren, übergab er ihm die Jüden zu Hanau, Friedberg, Bobenhausen, Windeck, Steinau, Assenheim, Müntzenberg und Nidda zu lehn, vergönnete ihm auch müntze mit seinem wapen zu schlagen. Dessen sohn Ulricus IX. erhielt die bestätigung dieser privilegien von dem Kayser Wenceslao an. 1385. Dieser Herr brachte das primogenitur-recht folgends in stand, richtete darüber an. 1375. ein ordentliches instrument auf, verordnete auch, daß allezeit die regierung im 18. jahre des alters sollte angetreten werden können, worbey es denn nach der zeit beständig verblieben, auch solche an. 1607. von dem Kayser Rudolpho II. erläutert, erklärt und bestätiget, und von dem Kayser Ferdinando II. an. 1620. abermals confirmirt worden. Er hatte 3. söhne, worunter Conrad Abt zu Fulda wurde; Gottfried war der 16. Groß-Teutschmeister, und wurde von den Saracenen vor Ancona erschlagen. Der älteste aber, Ulricus X. setzte das geschlecht fort. Er hinterließ von Agnes, Gräfin zu Hohenlohe, Ulricum XI. dieser Ulricum XII. Dessen sohn von Elisabeth, Gräfin von Ziegenhayn, war Reinhard, welcher den 26. jun. an. 1451. verstarb, und mit seiner gemahlin Catharina von Nassau 2. söhne erzeugete, die so viel linien gestiftet, dergestalt, daß von dem ältesten, Reinhard, die Müntzenbergische entstanden, und von dem jüngern, Philipp, die Lichtenbergische. Reinhardus starb an. 1452. und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Pfaltzgrafen Ottonis tochter, Philippum II. der ein älter-vatter worden Philippi IV. Dieser führte an. 1532. die Augspurgische Confeßion in seinen landen ein, erlangte einen theil von der Grafschafft Rheineck, und starb an. 1561. Von seiner gemahlin Helena, Pfaltzgräfin bey dem Rhein, hatte er einen sohn, Philipp Ludwig, welcher zwey söhne hinterlassen, so die Müntzenbergische und Schwartzenfelsische linie aufrichteten. Die Müntzenbergische setzte Philipp Ludwig II. fort. Dieser war bey den Kaysern Rudolpho II. und Matthia in grossen gnaden, vermählte sich mit Catharina, Printz Wilhelms von Oranien tochter, und starb den 9.

aug. an. 1612. Er hinterließ viel kinder, und ward unter den töchtern Amalia Elisabetha, so an Landgraf Wilhelmen von Hessen-Cassel vermählt war, und in dem dreißigjährigen kriege, da sie als wittib und vormünderin ihres sohns die regierung im Hessen-Casselischen führte, die Schwedische parten beständig gehalten, sonderlich bekannt. Unter den söhnen folgte der einzige Philippus Mauritius dem vatter, welcher aber in seinem sohn Philipp Ludwig, der an. 1641. unvermählt gestorben, seinen ast beschlossen. Albertus aber, Graf Philippi Ludovici anderer sohn, hatte seinen sitz zu Schwartzenfels. Er starb an. 1636. und folgte ihm in der regierung von seinen söhnen Joh. Ernestus. Dieser brachte zwar nach seines vetters Philippi Ludovici tode die gesamten lande Müntzenbergischer linie zusammen, genoß es aber nicht lange, indem er den 12. jan. an. 1642. ohne erben starb. Also gieng mit ihm der gantze Müntzenbergische stamm ab, und kamen die gesamten lande an die Lichtenbergische linie. Es hat selbige von der Grafschafft Lichtenberg ihren nahmen, welche grösten theils in dem Unter-Elsaß gelegen, indem die helfte davon nebst dem zugehörigen amt eines Erb-Marschalls in dem Stifte Straßburg, Anna, Graf Ludwigs von Lichtenberg tochter und erbin, ihrem gemahl Philippo an. 1458. zubrachte, wie denn die andere helfte auch nachmals darzu kam. Der stifter dieser linie war Philippus, gebohren an. 1417. Dieser wurde ein ober-älter-vatter Philippi V. welcher drey gemahlinnen gehabt, und war die erstere Margaretha Ludovica, Jacobi des ersten Grafen von Ochsenstein tochter, mit welcher er sich den 3. oct. an. 1560. vermählte. Durch diese vermählung brachte er nicht allein einen theil der Grafschafft Zweybrücken, sondern auch die andere helfte der Lichtenbergischen Herrschafft an sich, nicht weniger die Herrschafften Ochsenstein und Bitsch, neben der Ober-Landvogtey des hohen Stifts zu Straßburg, wiewol nachmals die Herrschafft Bitsch der Hertzog von Lothringen als ein lehn wegen beschuldigter felonie eingezogen. Ochsenstein hingegen ist an das Stift Straßburg auf gewisse masse verpfändet worden. Die andere gemahlin war Catharina, Graf Johannis zu Wied tochter. Die dritte Agatha, Friderici Erb-Schenckens von Limburg tochter. Er starb an. 1599. und hatte von der ersten gemahlin Philippum, Albertum, welche beyde vor dem vatter verstorben, und Johannem Reinhardum. Dieser erneuerte mit seinem vetter Philippo Ludovico von der Müntzenbergischen linie an. 1610. den alten erb-vertrag, daß wenn eine linie ausstürbe, die andere succediren sollte. Er hatte 2. gemahlinnen, Elisabetham, Graf Wolfgangs von Hohenlohe tochter, und Annam, Rheingraf Friedrichs tochter. Er hinterließ aber nur von der ersten nebst 3. töchtern einen einzigen sohn, Philippum Wolfgangum, derselbe starb den 24. febr. an. 1641. und waren seine söhne Fridericus Casimirus, Johannes Philippus und Johannes Reinhardus II. Denselbigen fiel die gantze Müntzenbergische erbschafft anheim, und sie erneuerten unter sich die alten verträge wegen des rechts der ersten geburt, nicht weniger auch, daß von der Grafschafft ohne gesamte einwilligung nichts sollte veräussert oder verpfändet werden. Diesem zu folge trat der älteste Fridericus Casimirus die regierung allein an, und residirte zu Hanau; der andere Johannes Philippus zu Bobenhausen bey Aschaffenburg; und der dritte Johannes Reinhardus II. zu Bischoffsheim. Weil aber der ältere, Fridericus Casimirus, sich an. 1669. mit Landgraf Georg Christoph von Hessen in gewisse verträge einließ, auch selbigem das dorf Riedheim vor 16000. pf. verpfändete, auch sich in allerhand weitaussehende dinge, und sonderlich auf anstifften seines damaligen geheimen Raths, Herrn Bechers, mit der West-Indischen Compagnie in Holland an. 1669. in einen vergleich einließ, vermöge dessen er in America auf der küste zwischen den flüssen Orinoque und de las Amazones, eine Teutsche colonie aufrichten wollte, so gab solches dem andern bruder Johanni Philippo anlas, daß er sowol in seinem, als seines verstorbenen jüngern bruders Johannis Reinhardi kinder nahmen, die Ober-Grafschafft nebst der Herrschafft Lichtenberg mit dem schlosse gleiches nahmens besetzte. Nachdem aber selbiger den 28. dec. an. 1669. starb, und von seiner gemahlin Susanna Margaretha, Fürst Johannis Georgii zu Anhalt tochter, keine erben hinterließ, so nahm sich obigen Grafens Johannis Reinhardi II. wittwe, Anna Magdalena, mit beyhülffe ihres bruders Christiani, Pfaltzgrafen von Birckenfeld, der lande von neuem an, und ließ sich die unterthanen huldigen; man formirte auch sonsten allerhand beschwerden wider den regierenden Grafen, welche aber endlich durch die vom Kayser ernennte Commissarios, die Churfürsten zu Mayntz und Sachsen, vermittelst eines an. 1670. zwischen beyden streitenden theilen aufgerichteten, und vom Kayser confirmirten recesses, gründlich abgethan wurden. Hierauf starb Graf Friedrich Casimir am 30. mart. an. 1685. und hinterließ von seiner gemahlin Sibylla Christina, Fürst Johann Georgs von Anhalt tochter, keine erben. Dahero folgte ihm in der regierung Philipp Reinhard, Graf Johann Reinhards ältester sohn, geb. den 2. aug. an. 1664. nachdem er schon im jan. zuvor von seinem vetter adoptirt worden. Er theilete mit seinem jüngern bruder die lande dergestalt, daß er den Müntzenbergischen antheil, und jener den Lichtenbergischen erhielte. Er war Director der Wetterauischen Grafen-banck, und im nov. an. 1696. von dem Kayser Leopoldo in den Fürsten-stand erhoben worden, wiewol es an der introduction im Fürstlichen Reichs-Collegio noch gefehlet, dahero er auch des Fürstlichen tituls sich nicht gebrauchet. Er vermählte sich zum ersten mal mit Magdalena Claudia, Pfaltzgraf Christiani II. von Birckenfeld tochter, von welcher er eine einzige tochter, Magdalenam Catharinam, erzielet, so den 30. jun. an. 1691. gebohren, und den 30. dec. an. 1695. gestorben. Als aber die erste gemahlin den 28. nov. an. 1704. todes verblichen, vermählte er sich den 26. dec. an. 1705. zum andern mal mit Charlotta Wilhelmina, Hertzog Johann Ernsts zu Sachsen-Saalfeld Printzeßin. Endlich starb er an. 1712. im oct. ohne kinder, und erbte sein bruder, Johann Reinhard, gebohren den 31. jul. an. 1665. Er vermählte sich den 30. aug. an. 1699. mit Dorothea Friderica, Marggraf Johann Friedrichs von Onoltzbach tochter, welche ihm eine einzige tochter, Charlotta Christina, den 2. may an. 1700. gebohren, die am 5. apr. an. 1717. an den Erb-Printz Ludovicum von Hessen-Darmstadt vermählt worden, nachdem ihr vatter nicht lange vorher, auf erfolgtes absterben seines bruders Philipp Reinhards, der letzte männliche besitzer der völligen Grafschafft Hanau worden. Wie es endlich nach dessen tode mit der succeßion in der Grafschafft Hanau abgeloffen seye, ist theils in dem articul **Hessen-Darmstadt**, (Ernestus Ludovicus, Landgraf von) sonderlich aber in dem articul **Johann Reinhard**, (Graf von Hanau) nachzusehen. *Lunig.* spicil. secul. 1. **Hertzogs** Elsaßische chron. *Speneri* op. herald. lib. II. c. 41. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 5. **Europ. Herold,** P. I. p. 612.

Hanau, eine Pommerische alte adeliche familie, welche in der Landvogtey Greiffenberg wohnet, und unter die after-lehnleuthe derer von Dewitz gezehlet wird. N. von Hanau in Gamich, lebte ohngefehr um das jahr 1490. dessen urenckel Dionysius von Hanau auf Schmeltzendorff, wurde ein vatter Augusti von Gamich, welcher im dreißigjährigen kriege anfangs als Kayserlicher Oberster, und hernach als Chur-Sächsischer General-Major und Oberster zu pferde sich hervor gethan; er hat noch an. 1674. zugleich als Ober-Hauptmann in Thüringen, und als Hauptmann der Aemter Saltza, Weissensee, rc. floriret. *Micralii* Pommerl. lib. VI. *Bucelini* stemm. P. III. p. 354.

Hanchisa, ein berg in Africa, siehe **Anchise.**

Hanchung, eine grosse stadt in der provintz Xensi in China. Weil sie mit bergen und wäldern umgeben, ist sie so vest, daß fast kein kriegs-heer zukommen kan. Es giebt daselbst fünf kirchen, wovon die prächtigste dem Changleangus, General der armee des Königs Lieupangus, gewiedmet ist. Man siehet da eine wunderbare brücke über die berge und wälder gemacht, um von dar geraden wegs nach Sigan zu gehen, welches 50. meilen austräget, zu deren bau 300000. personen, nebst einer gantzen armee soldaten, gebrauchet worden; sie ist mit erde bedecket, und auf beyden seiten mit eisernen geländern verwahret. Die waaren dieses orts sind honig, wachs, bisem und zinnober. Die darzu gehörige landschafft hat einen grossen überfluß an bären und hirschen. *Martini*, in descript. Chinæ.

Hancke, (Martin) war eines Dorf-Priesters sohn unweit Breßlau, welcher, nachdem er zu Jena studirt, und zu Gotha in dem Gymnasio einige zeit eine stelle verwaltet, in das nach Breßlau beruffen, und daselbst an. 1688. zu St. Elisabeth Rector und Inspector der schulen ward. Er war ein sehr guter Literator, und deswegen so berühmt, daß ihn Kayser Leopold nach Wien kommen ließ, um in der bibliotheck einige bücher in ordnung zu bringen, wie er ihn denn zum zeichen seiner gnade mit einer göldenen kette beschenckt. Von seinen schrifften sind sonderlich zwey bücher de Rerum Romanarum, und eines de Rerum Byzantinarum Scriptoribus, wie auch seine tractaten de Silesiorum Nominibus, Majoribus, & Rebus gestis ab A. C. 550. usque ad A. C. 1162. de Silesiis Eruditis &c. berühmt. Er starb an. 1709. in dem 76. jahre seines alters, und hat sich durch die historie seines vatterlandes sehr berühmt gemacht. *Act. Erud.* 1709. p. 331. seq.

Handros, eine insul in Engelland, siehe **Andro.**

Handschuchsheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Heidelberg, davon ehemals ein adeliches geschlecht den nahmen geführet, welches in dem XVI. sæculo ausgestorben. **Humbr. vom Rhein. Adel**, tab. 249.

Hanekam, **Hahnekamm**, ein bergichter und unfruchtbarer district in Schwaben, so bey dem kloster Kaysersheim in dem Neuburgischen anfängt, und sich bis Steinheim erstrecket. Es liegen darinn die städte Manheim, Pappenheim und Heidenheim. Sonst hat auch ein adelich geschlecht in Schwaben floriret, dessen stamm-schloß dieses nahmens über Bißingen gelegen. *Crus.* annal. Suev. paral. P. III. 96.

* **Hanetonius**, (Wilh.) ein Niederländischer Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, studirte zu Löven und Bourges, und wurde darauf Rathsherr zu Dornick, endlich aber Ober-Regent zu Deventer und Rath von Brabant. Er hat Feudorum Jura, Cöln 1565. in 8. Venedig 1584. ingleichen de Ordine & Forma Judiciorum, Douay 1570. Speyer 1591. in 8. geschrieben. *Andreæ* bibl. Belg.

Hanffstengel, eine adeliche famille, welche von etlichen sæculis her im Anhältischen und dem Stift Merseburg florirt. Bernhard auf Etteritz war an. 1588. Fürstlicher Anhältischer Gesandter. Hans Christoph hat an. 1643. Fürst Johann III. zu Anhalt, nebst andern vom Adel, gehuldiget. *Mulleri* annal. Sax. Spangenbergs Mannsf. chron. f. 441.

Hangcheu, ist die haupt-stadt in der provintz Chekiang, so vor zeiten die Kayserliche residentz in China war. Sie hat ihre gerichtbarkeit über 7. andere städte, und ist diejenige, welche Paulus Venetus Quinsay, für Kingsu, welches so viel ist, als eine Königliche stadt, nennet; wie denn solcher nahme an. 1135. diesem ort ist beygelegt worden, als Kayser Coaganguș daselbst seine residentz aufschlug, um sich von den Tartarn von Kin, die in sein Königreich eingebrochen waren, zu entfernen. Seine nachfolger haben gleichfalls daselbst ihren sitz gehabt, und zwar dieses so lange, bis die Occidentalischen Tartarn, nachdem sie die Orientalischen von Kin aus den mitternächtlichen provintzen von China, welche man das Catay nennte, vertrieben, auch die gegen mittag liegende provintzen an. 1278. unter sich gebracht. Die stadt ist mit vielen canälen angefüllet, worüber eine unzehliche menge brücken gehen, an welchen überaus künstliche arbeit zu sehen. Diese canäle kommen aus dem see Sihu, nahe bey der stadt, dessen wasser so klar, als ein crystall ist. Ferner ist dieser ort an den ufern des wassers mit hayneu, gärten, pallästen, tempeln, Collegien und andern, beydes öffentlichen und privat-gebäuden so schön ausgezieret, daß ihn die Chineser ein paradies auf erden zu nennen pflegen. Auf einem hügel mitten in der stadt, worauf man einen überaus schönen prospect hat, ist ein stattlicher thurn nebst einer uhr, die vermittelst eines stund-glases voll wasser die stunden zeiget; die figuren daran sind vergüldet und anderthalb schuh lang, damit man sie desto besser sehen könne. Es sind auch hier viel triumph-bögen 3. geschoß hoch, welche wohl-verdienten Regenten und bürgern zu ehren aufgerichtet, und mit schönen mahl-und schnitz-wercken ausgezieret sind; auf dem grossen marckt-platz alleine zehlet man deren 300. worunter jeglicher 3. schwibbögen hat, deren gröster in der mitten, und die 2. kleinsten auf jeglicher seite sind. Zu alleroberst findet man mit göldenen buchstaben den nahmen des Kaysers, unter welchem das gebäude ist aufgeführet worden; in der mitten aber desjenigen lob-spruch, welchem er zu ehren aufgerichtet. Man findet da auch 4. grosse thürne, die alle von porcellan gebauet sind, fast wie die zu Nanking. Ihre tempel sind überaus prächtig, und die anzahl der Götzen-Priester wird auf 15000. gerechnet. Die stadt ist so volckreich, daß täglich 10000. säcke reis darinnen verzehret werden, ohngeachtet ein sack so viel in sich fasset, daß 100. personen davon gesättiget werden. Die Jesuiten haben allhier eine sehr prächtige kirche, und in den vorstädten 2. capellen. In der dabey gelegenen landschafft giebt es viel tiger-thiere, und der benachbarte berg Tienmo ist wegen seinen erd-schwämmen berühmt, welche eingesaltzen und durch das gantze Reich als rare geschencke verschicket werden. Nahe bey dieser stadt liegt der see Cincking, welcher wegen des vergöldeten fisches, den man Kinyn nennet, bekannt ist, davon grosse Herren bisweilen das stück für 3. gold-cronen kauffen; dann ob er wol nur eines fingers lang ist, so wird er doch hoch æstimiret, weil seine haut glänzet, als wenn sie mit göldenem staube besprenget wäre. Nicht weit von dieser stadt westwärts ist der kleine hügel Filaifung, allwo sich über 3000. Priester aufhalten, und theils in hölen, als in einer steten gefängnis leben, wohin man ihnen die speise mit seilen hinab lässet. Auf dem see Sihu innerhalb der stadt siehet man viel lust-kähne, die herrlich bemahlet und vergöldet sind. Endlich ist auch der daselbst befindliche fluß Che sehr merckwürdig, der allemal am 18. tage des 8. monats, welches just in october fället, sich ergiesset. Es übertrift die fluth alle andere fluthen im jahre, und gehet mit solcher gewalt, daß sie alle schiffe überschwemmet. An diesem tage pfleget sich die gantze stadt durch dessen anschauung zu erlustigen. *Martini*, in descript. Chinæ.

Hangest, ist eine Frantzösische familie in der Picardie, aus welcher viel vornehme leuthe entsprossen. Rogues, Herr von Hangest, lebte an. 1352. war anfänglich Küchen-Meister, nachmals aber Marschall von Franckreich. Er heurathete Johannam von Argies, und hatte von selbiger unter andern kindern Johannem Rabache genannt, welcher sich mit Maria von Pecquigni vermählte, und an. 1363. als ein geissel zu Londen starb. Dieser letztere ließ unter andern kindern Johannem, Herrn von Hangest, Königlichen Cammer-Herrn und Ober-Aufseher über die armbrust-schützen, welcher noch an. 1411. gelebt. Er hatte von Margaretha von Lisle, Miles, Herrn von Hangest, welcher an. 1404. Louisam von Graon heurathete, und ein vatter war Mariä, Frauen von Hangest, so zum ersten mal an Johannem III. Herrn von Mailli, und zum andern mal an Balduin von Noyelle, Gouverneur von Peronne, verehlichet wurde. Johannes von Hangest, welcher von dem jüngsten aus dieser familie herstammte, that dem Könige Carolo VI. grosse dienste. Ein anderer, nahmens Adrianus von Hangest, Herr von Genlis, war nach dem Francisco von Baraton an. 1520. oberster Mund-Schenck in Franckreich. Man hält davor, er sey des Francisci, Jacobi bruders, Herrn von Magni und Caroli von Hangest, Päpstlichen Protonotarii, Abts von Pricres in Bretagne, Canonici und nachmals Bischoffs von Noyon jüngerer bruder gewesen. Er starb den 19. jan. an. 1528. nachdem er sein Bißthum an seinen vetter, Johann von Hangest, übergeben. Adrian von Hangest heurathete Franciscam von Mans, mit welcher er verschiedene kinder hatte, die sich in den Italiänischen kriegen und in Flandern, auch in währenden religions-kriegen wohl versuchten. Franciscus von Hangest, der älteste, war eines von den Häuptern der Hugenotten. Es wird gesagt, er sey in der raserey zu Straßburg an. 1569. ohne kinder verstorben. Einer seiner brüder wurde in der schlacht bey Cerizolles getödtet, und Johannes von Hangest, Herr von Ivoi und Genlis, defendirte an. 1562. Bourges für die Hugenotten. Jedoch, als er den ort dem Hertzoge von Guise nachmals übergab, beschuldigte man ihn, er habe solches allzu frühzeitig gethan. Die Königin von Navarra schickte ihn an. 1570. als ihren Abgesandten auf den Reichs-tag zu Speyer. Einige zeit darauf war er bey der eroberung zu Valenciennes vor die vereinigten Niederländer; als er aber zu Mons gefangen wurde, erdrosselten ihn die Spanier in seinem bethe. *La Morliere*, de mais. de Picard. *Monstrelet. Thuanus. Sainte-Marthe. Le Vasseur*, hist. des Evêques de Noyon &c.

Hangest, (Hieronymus) Doctor von Paris, Canonicus und Scholaster zu Mans, war zu Compiegne aus einer ansehnlichen familie gebohren, brachte sich aber durch seine meriten noch in grössern credit. Er war anfänglich ein berühmter Professor zu Paris, nachmals wurde er Canonicus und Scholasticus der kirche zu Mans, und des Cardinals von Bourbon, Bischoffs selbiger stadt, oberster Vicarius. Er starb den 8. sept. an. 1538. zu Mans, und hinterließ verschiedene wercke, als: Lumière Evangélique pour la S. Eucharistie; Moralia; Antilogiam adversus Pseudo-Christos; de Academiis in Lutherum; de libero Arbitrio contra eundem; de possibili Præceptorum Observatione; de Christifera Eucharistia contra Nugiferos. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *La Boulay*, hist. Univers. Paris.

Hanife, war das Haupt einer der 4. alten secten Mahometanischer religion, welche die Türcken vor orthodox halten, ob sie gleich in verschiedenen stücken besondere meynungen führen. Diese secte nennet sich von diesem urheber die Hanifianische, und sind selbiger die Türcken sowol zugethan, als die Tartarn. Die andern secten sind die Schiasi, von Malik und von Hambol. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Herbelot*, bibl. Oriental.

Hanna, siehe Anna.

Hannas, siehe Ananus.

Hannekenius, (Menno) ein sohn Gerhardi Hannekenii, Predigers zu Blaxen im Oldenburgischen, war den 1. mertz an. 1595. gebohren. Seine groß-eltern haben im Oldenburgischen und Delmenhorstischen die Lutherische lehre am ersten ausgebreitet. Er wurde anfänglich nach Bremen auf die schule geschickt, weil ihn aber einige seiner Præceptorum zu der Reformirten religion ziehen wolten, thaten ihn seine eltern nach Stade. Von dar wurde er auf das Gymnasium zu Bremen, und an. 1617. auf die Academie zu Giessen geschickt. Als er an. 1619. nach hause kam, wurde er ein Schul-Collega zu Oldenburg; an. 1622. danckte er wieder ab, und gieng nach Wittenberg, um sich in der Theologie vester zu setzen, und begab sich zu Nicolao Hunnio. Hierauf besahe er Leipzig, Altorf, Tübingen, Basel, und schrieb zu Straßburg sein Scutum Catholicæ Veritatis wider den Jesuiten Thomam Henrici. Daselbst trug man ihm die Profession der Orientalischen sprachen nebst einer Prediger-stelle an, die er aber, weil er nach hause gedachte, nicht annahm. Als er nun auf der rückreise seinen alten Præceptorem, Balthasarem Mentzerum, besuchte, wurde ihm durch denselben an. 1626. die Profession der Moralium zu Marpurg angeboten, und als er selbige angenommen, berief ihn das jahr darauf der Landgraf Georgius zum Professore Theologiæ und der Orientalischen sprachen, auf dessen befehl er bald darauf Doctor Theologiæ und Inspector Alumnorum wurde. Er wartete seines amts so treulich, daß er verschiedene vocationes, die er von dem Hause Lüneburg, der stadt Franckfurt am Mayn, und der stadt Hamburg erhielte, nicht annehmen wollte. Doch als er zum Superintendenten nach Lübeck beruffen ward, zoge er an. 1646. dahin. Nachdem er daselbst 24. jahr zugebracht, starb er den 17. febr. an. 1671. Er hatte Balthasaris Mentzeri tochter geheurathet, welche ihm 7. söhne und 3. töchter gebohren. Seine schrifften sind: Tres Disputationes de Hominis Creatione, Corruptione & Conversione; Synopsis Theologiæ; Expositio Epistolæ Pauli ad Ephesios; Doctrina de Justificatione Hominis coram Deo; Sylloge Quæstionum Theologicarum; Grammatica Hebraica; Examen Manualis Mart. Becani; Irenicum Catholico-Evangelicum, &c. *Tribbechov.* memor. Hannekenii. *Kil. Rudrauffii* luctus Acad. Giessenæ. *Notteimann* programma ap. Witten. p. 1699.

Hannekenius, (Philippus Ludovicus) war den 5. iun. an. 1637. zu Marpurg von dem obigen Mennone Hannekenio gezeuget. An. 1657. kam er nach Giessen auf die Universität. Von dar wandte er sich nach Leipzig, endlich nach Wittenberg, zuletzt aber nach Rostock. Als er sich nun in der Theologie so wol als in der Philosophie veste gesetzet, wurde er an. 1663. Professor zu Giessen, bald darauf Doctor Theologiæ, an. 1670. Professor Theologiæ und Consistorial-Assessor, nach Misleri tode aber Professor Theologiæ primarius und General-Superintendent. An. 1693. wurde

er zum Professore Theologiæ nach Wittenberg beruffen, in welcher stelle er bis an sein ende beharrete. Er starb den 16. jan. an. 1706. Seine schriften sind: Constantius Sophus; Epitome Historiæ Arianæ; Jesuita conversus; Annotata Philologica in Josuam; Hierophanta; Hassia exultans in prosperitate Academiæ Giessenæ; Hodegeticus Maresianus; Paralysis Fidei Papææ, juxta analysin fidei Catholicæ Gregorii de Valentia; Ectypa Divinæ Voluntatis circa salutem humanam; de Turbelis Phantasiæ in objecto præcipuo religiosæ Pietatis; Observationes fideles in Systema Theologicum Maresii; Declaratio Augustanæ Confessionis und verschiedene andere in den heutigen controversien. *Nova litter. Hamb.* 1703. p. 283. & 1706. p. 50.

* **Hannekenius**, (Menno Nicol.) ein enckel Mennonis und sohn Nicolai Hannekenii, gebohren an. 1682. den 17. mertz zu Lübeck, studirte zu Jena, reisete nach Holland, und wurde zu Jena an. 1704. Medicinæ Doctor, practicirte darauf zu Lübeck, und starb an. 1717. den 14. may. Er war ein sehr frommer Medicus, der alle wochen den montag und sonnabend zu seiner andacht gewiedmet, schrieb: Disputationes de Ventriculi per Æstatem Imbecillitate; de Musæo terrestri clavato; de Cancro Mammarum; Kurtzen Begriff des wahren Christenthums aus dem Cathechismo zu seiner privat-andacht, hinterließ auch im manuscript Otia Geographica, in II. tomis. Spiegel der Tugend und Laster in 24. bänden; Häusliche Fest- und Sonntags-andachten. *Athen. Lubec.*

* **Hannemann**, oder **Hanemann**, (Joh. Ludewig) ein Medicus, gebohren zu Amsterdam, studirte erst Theologiam, und hernach Medicinam, wurde Physicus zu Buxtehude, practicirte darauf zu Hamburg, und wurde an. 1675. Professor Physices zu Kiel; wie auch in eben diesem jahre Doctor zu Coppenhagen. Er war ein mitglied der Societatis Nat. Curiosorum, verheurathete sich in seinem 79. jahre zum andern mal, und starb an. 1724. den 25. oct. nach zurück gelegten 84. jahren an seinem geburts-tage. Seine bibliotheck überließ er der Universität zu Kiel. Seine schriften sind: Ovum Hermetico-Paracelsico-Trismegistum, i. e. Commentarius Philosophico-Chemico-Medicus in quandam Epistolam Mezahab dictam de auro, Franckfurt 1694. in 8. Metallurgia Bœhmiana; Cato Chymicus; Pharus instructissima; Jaso seu exempla metamorphoseos in aurum; Aurora oriens; Xystus in Hortum Hesperidum; Otium Friderichstadiense, seu Tantalus Chemicus, i. e. Commentarius Physico-Chemicus de L. P. B. Hamburg 1717. Tubalkain stans ad fornacem; Hermes intra Sidonem cognoscendus; Dealbatio Æthiopis; Ætiologia Medico-Physica facultatis purgantis; Synopsis Philosophiæ naturalis sanctioris illustrata, Tübingen 1718. in 12. Thaumatographia Visus & Oculorum, Kiel 1711. in 4. de Signaturis Rerum; de Artibus divinatricibus; de Somnio; de Icaro præcipitato; de Anima; de Triumpho Naturæ & Artis; de sanguificandi Organo; de Inebriaminum Abusu in Medicina; de Ostreis Holsaticis; de Frigore; de Systemate Cœli & Terræ lege Adrastea, i. e. Mechanismo & Magnetica plenitudine, Kiel 1718. in 4. de analogo Urim & Thummim in mente humana; de Vertigine; de anomalis & paradoxis Morborum Curationibus; de Motu Cordis, Kiel 1706. de Sole; de tribus Naturæ Regnis; de Furto Promethei; de Contextu Corporum naturalium; de Corporum naturalium Oeconomia in septiduo Creationis; de Mysterio Papali Coronæ inscripto, non ente; Osculum Philosophiæ adeptæ cum Theologia; de Oculo Tauri; Fasciculus Quæstionum miscellanearum; Prodromus Anthropogeniæ; Methodus cognoscendi plantas; Scrutinium Nigredinis Posterorum Cham; Prodromus Lexici utriusque Medicinæ; Fasciculus Epistolarum miscellanearum; Zacharias Pontifex, i. e. Commentarius de Appellatione ad vallem Josaphat, Hamburg 1696. in 8. allerhand Observationes, die er in Bartholini Acta Hafniensia, die Ephemerides Naturæ Curiosorum, und Nova litteraria maris Balthici setzen lassen. *Bibliotb. Germ.* tom. IX.

* **Hannemann**, (N..) ein mahler aus dem Haag, war ein lehrjünger des berühmten Vandyck, und ahmete die art seines meisters ungemein wohl nach. Er hat sehr viele portraits gemahlet, und seine nach Vandyck gemahlte copien gehen öfters für originalien weg. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Hannibal, ein berühmter General der Carthaginenser. Er war Olymp. CXXXIII. 2. U. C. 507. A. M. 3737. A. C. 247. gebohren, und des Amilcaris, eines Carthaginensischen Hauptmanns sohn, welcher 3. söhne hatte, von denen er zu sagen pflegte, daß er 3. löwen auferzöge, welche dermaleinst der stadt Rom eingeweyde zerreissen würden. Eben dieser Amilcar ließ seinen sohn Hannibal im 9. jahre seines alters, als er denselben mit sich in einen feldzug wider die Römer nahm, Olymp. CXXXV. 4. U. C. 517. A. M. 3747. A. C. 237. auf dem altar schwören, daß er niemals der Römer freund werden wollte, welche ceremonie Silius Italicus sehr schön beschreibet. Im 26. jahre seines alters bekam derselbe das commando über die armee, und nahm sich von dem augenblick an vor, gelegenheit an die Römer zu suchen, und den krieg in Italien zu weltzen. Weil nun hierzu die einwilligung des Carthaginensischen Raths vonnöthen war, suchte er denselben mit list zu erzwingen: und griff zu solchem ende die mit Rom verbündete stadt Saguntus an, welche er auch nach einer harten belagerung, da die einwohner einen fast unglaublichen hunger ausgestanden, Olymp. CXL. 2. U. C. 535. A. M. 3765. A. C. 219. eroberte; der Römische Rath hatte unterdessen, wie es Hannibal leicht vorgesehen, und für sich selbst gewünscht hatte, Gesandte gen Carthago geschicket, um zu begehren, daß man den Hannibal von Saguntus zurück rufte, oder widrigenfalls den krieg anzukündigen. Wie nun das letztere geschahe, und Hannibal indessen mit Saguntus fertig worden, wollte er nach seinem schon lange gemachten anschlage den Römern vorkommen, und sie in ihrem eigenen lande heimsuchen, gieng deswegen mit einer schönen, ihm sehr getreuen, und allbereit in Hispanien unter seiner anführung trefflich geübten armee zu lande erstlich über das Pyrenäische gebürge, demnach durch das heutige Languedoc, schlug die Gallier, welche ihm den paß über die Rhone streitig machen wollten, gieng endlich Olymp. CXL. 3. U. C. 536. A. M. 3766. A. C. 218. mit 90000. mann zu fuß und 12000. zu pferde über die Alpen, ungeachtet sich Publius Cornelius Scipio, der schnee, und die einwohner des gebürges seinem marsche widersetzten. Er ließ auf eine gantz besondere art durch die felsen einen weg machen, dergestalt, daß man selbige mit eßig erweichte, und sodann mit eisernen werckzeugen aushieb; wiewol in dieser erzehlung, wie sie von einigen der Alten vorgebracht wird, gar viel fabeln mit unterlauffen, und der weg durch das thal und gebürge von Susa, welchen Hannibal gebrauchet, schon lange im stande gewesen, auch im übrigen für gewiß kan gehalten werden, daß, wo vorhin saumroß durchkommen sind, allda die Carthaginensischen elephanten, ohne sonderbare mühe, und ohne viel eßig oder feuer, wie man sich etwan eingebildet, haben mögen durchgebracht werden. Nachdem er Turin innerhalb 3. tagen erobert, marschirte er nach Pavia, und schlug daselbst P. Cornelium Scipionem, welcher ohnfehlbar sein leben hätte einbüssen müssen, wofern er nicht durch seinen sohn, der nachgehends Africanus zugenannt worden, aus der gefahr wäre errettet worden. Immittelst fuhr Hannibal weiter fort, und schlug Cornelium nebst dessen Collega Sempronio Longo, zum andern mal bey dem flusse Trebia in eben selbigem jahre. Im nächst folgenden jahre kam ihm bey der see Thrasimeno Flaminius entgegen, welchen er gleichfalls nebst 15000. mann erlegte. In eben demselbigen jahre machte ihn Fabius Maximus, Cunctator zugenannt, mit seinen verzögerungen müde, als aber Terentius Varro, wider den rath seines Collegæ, Aemilii Pauli, der sache bald ein ende machen wollte, so ward dem Hannibali Olymp. CXLI. 1. U. C. 538. A. M. 3768. A. C. 216. bey Cannä eine schlacht geliefert, worinnen das Römische kriegs-heer, welches auf die 80000. mann zu fuß und gegen 7200. zu pferde ausmachte, gäntzlich geschlagen und zernichtet wurde, so daß über 40000. mann auf dem platz blieben, und in die 8000. gefangen wurden. Unter den erstern waren neben dem Bürgermeister Aemilio Paulo, über 80. Römische Rathsherren, worunter verschiedene allbereits die höchste ehren-stelle verwaltet hatten. Vom Ritterstande kamen da so viel um, daß die den erschlagenen abgezogene, und von Hannibal durch Magonem nach Carthago gesandte güldene ringe wohl drey sester sollen ausgemacht haben; wiewol schon Plinius eben aus diesem umstande geschlossen, daß in selbiger zeit nicht die Römische Ritter allein, sondern auch andere das recht güldene ringe zu tragen, müssen gehabt haben. Dieser erstaunens-würdige sieg hätte nothwendig den untergang der Römischen Republick nach sich ziehen müssen, wofern Hannibal sich desselben recht zu gebrauchen gewußt hätte. Allein anstatt, daß er geraden weges nach Rom marschiren sollen, gieng er nach Capua, und überwinterte daselbst, als welcher ort nach der gemeldten schlacht samt fast allen übrigen völckern des untern Italiens zu ihm gefallen war, wie schon vor derselbigen das gantze sogenannte Gallia Cisalpina gethan hatte. In solchem winterlager nun geschahe es, daß die lustbarkeiten des orts seine armee in den grund verdurben, die Römer aber inzwischen von ihrem schrecken, welchen der verlust von 5. feld-schlachten ihnen eingejaget, sich wiederum erholten, und war M. Claudius Marcellus der erste, welcher gegen Hannibalem glücklich fochte, als welchem er in verschiedenen treffen vor der stadt Nola in Campanien ziemlich abbruch thate, und ihn letzlich in einer rechten schlacht mit verlust mehr als 5000. mann aus dem feld schlunge. Wiewol aber dieser noch zu zeiten, wo man ihm nicht gar zu geschickte Generalen entgegen setzte, etwas glück hatte, als da er Tarent durch überfall und verständnis mit einigen einwohnern eroberte, den Centenium Penulam mit 8000. mann, und bald darauf den Prætorem Cn. Fulvium, der eine ziemliche armee unter sich hatte, schlug, mochte es doch zur haupt-sache nicht viel beytragen, und hatten auch die Römer unterdessen anderswo, da Hannibal nicht zugegen war, in Spanien, Sicilien und Sardinien, desto bessern fortgang, welches aber zu dem gegenwärtigen articul nicht gehöret. Endlich kam doch Hannibal unversehens vor Rom, welches aber die Römer so wenig achteten, daß sie noch eben desselbigen tages trouppen in Spanien schickten, ja, daß man auch so gar dasjenige stück feldes, worauf Hannibal sein lager aufgeschlagen, in der stadt nach seinem völligen werth verkauffte, wiewol hingegen auch Hannibal eine gleiche hoffnung des glücklichen ausgangs zu zeigen, die kaufmanns-gewölber und kram-läden, so um das Rathhaus erbauet waren, durch öffentliche ausruffung feil bieten ließ. Allein er erhielt seinen zweck nicht, indem ihn der stetige regen

und

und noch mehr die tapfere gegenwehr der bürger die belagerung aufzuheben nöthigte. Es gieng ihm hingegen die stadt Capua verlohren, von welcher er durch diese diversion das Römische kriegs-heer abzuziehen vermeynt hatte. Wodurch dann die reputation seiner waffen sehr geschmälert wurde, und seine meiste verbündete in Italien sichs gereuen liessen, daß sie sich von den Römern zu ihm gewendet. Nach dem hatte Marcellus wieder mit ihm zu thun, und lag aus zweyen treffen, in dem ersten Hannibal, in dem andern Marcellus ob; da hingegen Fabius Maximus Tarent wieder einbekam. Endlich glückte es dem Hannibali, daß Marcellus samt seinem damaligen Collega im Bürgermeisterthum T. Quintio Crispino im recognosciren in seinen hinterhalt verfiel, und das leben verlohr, da Crispinus mit genauer noth und hart verwundet, entkam; wiewol sonsten die Römer, weil es nur eine partey gewesen war, nicht hundert mann dabey verlohren. Als nun dadurch Hannibal des Marcelli cörper überkommen, gebrauchte er sich seines petschaffts in einem briefe an den Gouverneur von Salapia, welchen er bat, daß er ihn die nächst-folgende nacht in seine garnison aufnehmen möchte; allein Crispinus, der andere Bürgermeister, furchte sich davor, ob er wol schon sehr verwundet war, und schickte deswegen ein warnungs-schreiben an die benachbarte garnisonen, so, daß der Gouverneur des Hannibals anschlag zunichte machte, und unter dem vorwande ihn einzunehmen, eine grosse menge seiner trouppen erlegte. A. R. 547. Olymp. CXLIII. 2. A. M. 3777. A. C. 207. schlug Claudius Nero, und M. Livius Salinator, unter welchen der erste sehr listiglich aus seinem nächst an dem Hannibal stehenden lager, mit dem besten theil des kriegs-volcks, ohne daß es der Carthaginenser merckte, seinem Collegæ zu hülffe gezogen war, Asdrubalem, des Hannibals bruder, welcher gleichfalls in Italien mit einer andern armee eingefallen, tödteten ihn, und liessen sein haupt in des Hannibals lager werffen, welcher beydes von dem abmarsch und der wiederkunft des Claudii Neronis, ungeachtet ihre lager so nahe an einander stunden, den sichern bericht nicht eher als bey diesem für ihn so traurigen anblick empfienge, und so bald er es ansichtig wurde, in die worte heraus brach, daß er nunmehr nicht länger an dem untergang der Carthaginensischen Republick zweifelte. Nachdem er nun also 16. jahr in Italien zugebracht hatte, wurde er Olymp. CXLIV. 2. U. C. 551. A. M. 3781. A. C. 203. nach hause beruffen, Carthago zu entsetzen, welche stadt damals Scipio hart belagerte. Er versuchte zwar erst mit demselben einen frieden zu treffen, allein vergeblich, muste sich dahero in dem folgenden jahre mit ihm in eine schlacht einlassen, welche er verlohr, nebst 20000. mann von seiner armee, ohne die gefangenen, welche eine eben so grosse anzahl austrugen. Diese so vielfältige unglücks-fälle verursachten, daß Hannibal den Carthaginensern zum frieden rieth, welcher auch das jahr darauf nach wunsch der Römer erfolgte, darauf er Africam verließ, in Asiam flohe, und daselbst sowol Olymp. CXLVI. 2. U. C. 559. A. M. 3789. A. C. 195. Antiochum, als hernach Olymp. CXLVIII. 1. U. C. 566. A. M. 3796. A. C. 188. Prusiam, den König von Bithynien, wider die Römer aufwiegelte, aber zu seinem schlechten vortheil. Endlich, als er sich befürchtete, den Römern von diesem letztern Könige in die hände geliefert zu werden, wie sie es dann in der versicherung, daß sie, so lange Hannibal lebte, niemals ruhe haben würden, durch ihren Gesandten T. Quinctium Flamininum ernstlich begehren liessen, vergab er sich selbst mit gift im 65. jahre seines alters, Olymp. CXLIX. 3. U. C. 572. A. M. 3802. A. C. 182. Jedoch sind die scribenten nicht allerdings einig wegen der art seines todes. Denn etliche sagen, daß er wegen seinen unglücklichen verrichtungen gecreuziget; andere hingegen, daß er von den Carthaginensern gesteiniget worden. Die Historici beschreiben seine gemüths-art auf verschiedene weise, denn von einigen wird er der untreue, von andern der grausamkeit beschuldiget. Livius preiset ihn wegen seines klugen verstandes, und Scipio wegen seiner kriegs-erfahrenheit, so gar, daß er ihn vor den vortrefflichsten General unter allen hielt, darauf Pyrrhum, und denn sich selbst setzte. Lucianus führet in seinen gesprächen der todten unter andern auch Alexandrum Magnum und Scipionem ein, welche miteinander darum streiten, wer der gröste krieges-held sey? da denn Alexander oben an, so dann Scipio, und endlich Hannibal gesetzet wird. Cornelius Nepos schreibet von ihm, daß er alle andere krieges-helden eben so weit übertroffen, als die Römische tapferkeit aller andern völcker ihre, so, daß er ohne zweifel die Römer gänzlich würde überwunden haben, wofern er nicht durch seiner eigenen landsleuthe neid wäre geschmähet, und daran verhindert worden, daß also vieler mißgunst und verleumdung der tugend eines einigen manns überlegen gewesen. Ausser dem jetzt-beschriebenen Hannibal hatten die Carthaginenser auch einen Admiral dieses nahmens, und noch einen andern, welcher den Egestanern zu hülffe geschickt wurde. *Polybius*, lib. III. c. 17. & 64. *Livius*, lib. XXI. *Florus*, lib. II. *Corn. Nepos. Eutropius*, lib. III. *Plutarchus*, in Fabio & Scipione. *Silius Italicus. Juvenalis. Varro*, in fragm. *Val. Maximus. Frontinus. Diod. Sicul. Polyæn.**

* **Hannibal**, ein tapferer General der Carthaginenser, welcher das commando in der stadt Agrigent in Sicilien führte, als dieselbe A. U. 492. vor Christi geburt 262. in dem ersten Punischen kriege von den Römern belagert wurde. Die zwey Römische Bürgermeister L. Postumius und Q. Mamilius hatten ihn daselbst also geängstiget, daß er sich nicht mehr getrauete länger zu halten. Er begehrte derohalben von Carthago schleunige hülffe. Diese wurde ihm auch unter dem General Hanno zugeschickt, konnte ihm aber wegen tapferkeit der Römer nichts nützen. Daher entschloß er sich endlich, gegen mitternacht mit dem kriegs-volck in der stille durchzugehen. Die Römer wurden dessen nicht eher gewahr, bis es tag worden, da sie desselben nachtrouppen etwas angriffen, bald aber diese wieder gehen liessen, und sich der stadt bemächtigen. Als in dem folgenden jahre die Römer 17. schiffe unter anführung Cn. Cornelii in Sicilien schickten, und dieselbe in dem see-hafen zu Messana angelangt waren, kurtz darauf aber Cornelius, aus hoffnung die stadt Lipara durch verrätherey in seine gewalt zu bekommen, dahin verreiset war, schickte Hannibal, der damals zu Panormus sich aufhielt, einen Rathsherrn, nahmens Boodes, mit 20. schiffen nach Lipara. Dieser kam bey nacht unversehens an, hielt die Römer in dem hafen eingeschlossen, und nöthigte das schiff-volck, sich durch die flucht an das land zu begeben; worauf Cornelius sich den feinden ergeben muste. Wenige tage hernach fehlte es nicht viel, daß nicht Hannibal selbst in ein solches unglück gerieth. Er hatte gehöret, daß die grosse Römische flotte herbey käme; deswegen fuhr er mit 50. schiffen von Panormus aus, dieselbe zu recognosciren. Da er aber um ein gewisses vorgebürge Italiens herum fuhr, stieß er unvermuthet auf die daselbst in ordnung stehende Römische schiffe, und wurde, nachdem er seine meiste schiffe verlohren, beynahe gefangen. Bald darauf führte er die gantze schiff-flotte der Carthaginenser, welche aus 130. segeln bestunde, gegen die Römer, deren anführer C. Duillius war, muste aber dreissig schiffe, darunter auch das Admiral-schiff gewesen, so vormals der König Pyrrhus gebraucht hatte, im stiche lassen, und konnte kaum in einem nachen entrinnen. Hannibal begab sich mit den übrigen schiffen nach Carthago zurück, wurde aber bald mit grosser verstärckung in Sardinien geschickt. Endlich da es ihm auch allhier unglücklich ergieng, wurde er von den seinigen gecreuziget. *Polybius*, hist. lib. I. c. 18-24.

Hannibaldi, (Petrus) ein Römer, wurde von Innocentio VII. an. 1405. zum Cardinal, und von Gregorio XII. zum Vicario Generali zu Rom gemacht. Seine allzu ernsthaffte aufführung brachte ihm viel ungelegenheit, und zog des Königs Ladislai von Neapolis und Ungarn waffen in den Kirchen-Staat. Er hatte noch andere bedienungen bey dem Römischen stuhl, und starb den 30. oct. an. 1317. zu Rom, allwo man sein grabmahl in der kirche St. Mariä disseit des Tiber siehet. *De Niem*, in labyr. c. 32. & 40. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

Hannibaldi, (Richard) welchen Gregorius IX. an. 1240. zum Cardinal machte, starb an. 1274. auf dem Concilio zu Lyon.

Hannibaldi, ein Cardinal; siehe Annibal de Annibaldi.

Hanno, ist ein nahme 3. berühmter Carthaginenser. Einer von denselben wollte vor einen gott gehalten seyn, zu welchem ende er einige vögel diese worte sprechen lernte: Hanno ist ein gott, und selbige hernach in die freye luft fliegen ließ, daß auch die andern vögel dieses von ihnen lernen, und ihn also vor einen gott in der luft ausruffen möchten; allein da die vögel wieder um ihre freyheit erlanget, stimmten sie aufs neue ihren alten wilden gesang an, und also hatte Hanno vergeblich an ihnen gearbeitet. (a) Der andere Hanno beschrieb in seiner muttersprache seine reise um Africa herum, die man hernach unter dem titul Periplus ins Griechische übersetzet. (b) Der dritte war ein Kriegs-Hauptmann, welcher deswegen, weil er einen gantz zahmen löwen hatte, von der Obrigkeit (die solches als ein zeichen seiner regiersucht ansahe) verjagt wurde. (c) Es sind auch noch einige Carthaginensische Generalen dieses nahmens gewesen, deren ruhm aber niemals hoch gestiegen ist. (a) *Ælian.* var. hist. lib. ult. c. 30. (b) *Plin.* lib. V. c. 1. *Aristot.* de mirab. audit. *Athen.* lib. III. *Mela*, lib. III. c. 10. (c) *Plut.* de instit. Princ. *Plin.* lib. VIII. c. 16.*

Hanno I. Ertz-Bischoff zu Cöln, siehe Anno.

Hanno II. Ertz-Bischoff zu Cöln, Graf zu Dassel. Anfangs war er Probst zu Goßlar, nachdem aber an. 1055. Ertz-Bischoff Hermann zu Cöln gestorben, wurde er an dessen stelle von den Capitularen erwehlet. Durch seine grossen meriten brachte er sich jedermans gewogenheit zuwege. Absonderlich lebte er in grossem ansehen bey dem Kayser Henrico III. daß er ihn auch zum vormund seines sohns bestellte. Man erzehlet von ihm, daß er etlichen ungerechten Richtern die augen habe ausstechen lassen, unter denselbigen aber seinem gevatter nur eins, damit er den andern den weg zeigen könnte; auch daß zum angedencken auf die häuser der gestraften steinerne köpfe ohne augen wären aufgesetzt worden. Die Reichs- und Churfürsten, nebst dem Ertz-Bischoff Adelberto zu Bremen erwehlten ihn wegen seiner klugheit und grossen eifers zur gerechtigkeit zum Reichs-Rath. Bey dem damals verwirrten zustande suchte er des Reichs beste, weswegen er nebst andern Fürsten den jungen König Henricum der regiersüchtigen mutter entzog. Er verrichtete aber nicht allein im weltlichen grosse dinge, sondern ließ sich auch angelegen seyn, den nutzen der kirche zu befördern. Daher legte er den ersten grund der klöster St. Mariä ad gradus, und St. Georgii des Märtyrers, desgleichen in Siburg und an andern orten. Als sich zwischen ihm und den bürgern zu Cöln einige uneinigkeit ereignet, und er deswegen vor

dem Kayser verklaget worden, stellte er mit dem grösten vergnügen dieses letztern seine unschuld öffentlich dar. Endlich danckte er den Reichs-geschäfften ab, und nachdem er kurtz vorhero ein ungemeines traum-gesichte gehabt, da ihm etliche verstorbene Ertz-und Bischöffe in weissen hell-gläntzenden pontifical-kleidern erschienen, starb er an. 1077. nachdem er 20. jahr dem Ertz-Bißthum rühmlich vorgestanden. *Herman. Contract.* chronic. ad an. 1056. Mich. Sachs. Kaysers-chron. P. III. p. 190. *Wolteri* chron. Bremens. in *Meibom.* tom. II. p. 40. *Lambert. Schafnaburg.* de reb. Germ. *Compilat.* chronolog. in *Pistor.* tom. I. illustr. veter. scriptor. p. 736. *Northofii* chron. Stederburgense in *Meibom.* tom. I. rer. Germ. p. 452. *Lezneri* Dassel. chron. lib. I. Lucä Grafen-saal, p. 904. seq.

Hannover, die residentz und haupt-stadt des von ihr benennten Churfürstenthums, war sonst eine der vornehmsten städte in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg, liegt am Leine-fluß und an einem wald, die Einerey genannt, in einer ebenen gegend, 3. meilen von Hildesheim und 7. von Braunschweig. Den nahmen hat sie von dem hohen ufer der Leine, welches nach der mund-art der einwohner Hohn oder Han over ausgesprochen wird, wie sie denn ohne dem in den alten urkunden Honover genennet wird. Die stadt ist schon an. 1190. nahmhafft gewesen, da sie von dem Kayser Henrico VI. der Hertzog Heinrich den Löwen verfolgte, abgebrannt worden. Gegen der stadt über an dem andern ufer der Leine war vor alters das schloß Lauenrode, oder Leinenrode, so den Grafen von Roden und Wunsdorff zugehöret. Hertzog Heinrich der Löwe hat das schloß, ungewiß mit was vor recht oder prätext, zu sich genommen. An. 1207. hat Conrad von Roden noch gelebet, dem es vorhin zugehöret. An. 1371. aber ist diese burg von den bürgern zu Hannover auf zulassen Hertzogs Alberti zu Sachsen, der damals auch Lüneburg besaß, zerstöret worden. Die stadt Hannover aber kam immer in grössere aufnahme, daher sie sich zu unterschiedenen malen unterstanden, sich ihren Fürsten, den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, zu widersetzen, wie sie denn an. 1486. Hertzog Heinrich der ältere von Braunschweig vergebens belagert, und an. 1490. den 24. nov. sich derselben mit list zu bemächtigen gesucht; welches aber auch fehl geschlagen, und die stadt hat nachgehends diesen tag besonders gefeyert. Doch hat sie sich nach der zeit sowol als Lüneburg zu einem gäntzlichen gehorsam nach und nach bequemen müssen. Nach dem an. 1634. erfolgten absterben Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig, hat Hertzog Georg zu Lüneburg seine residentz hier genommen, wodurch die stadt mit ansehnlichen gebäuden vermehret worden, wie denn von dieser zeit an, da die Hertzogliche, und von an. 1602. die Churfürstliche residentz hier gewesen, die stadt an einwohnern und zierde sehr zugenommen. Sie ist ohne dem schon mit hohen und starcken mauren, wällen, bollwercken und wasser-gräben, 36. thürnen auf der innern mauer, 4. langen und breiten gassen, drey stadt-thoren und so viel Pfarr-kirchen, auch unterschiedenen armen-und waysen-häusern versehen gewesen. Sonderlich ist in der stadt eine schöne wasser-kunst, da durch ein groß rad das wasser aus der Leine in die höhe getrieben, ferner auf den marckt geleitet, und von dar durch die gantze stadt vertheilet wird. Von dem Churfürstlichen schlosse und garten Herrnhausen, eine stunde von Hannover, handelt ein besonderer artickul. Ein grosser theil der nahrung der stadt bestehet bey fast 200. jahren her in einem bier, so von seinem erfinder einem hiesigen brau-knecht, Conrad Breyhan, den nahmen hat, und vor sehr gut gehalten wird. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 100. sq.

Hannoverische linie, der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg, siehe Braunschweig.

Hannoverische lande. Hierzu gehören nach an. 1705. erfolgtem abgang der Zellischen linie, erstlich selbsten die Zellische lande, nemlich 1.) das eigentliche Hertzogthum Lüneburg, die Grafschafft Hoya und Diepholt, die Harburgische und Dannebergische landes-portionen, und das meiste von dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg. 2.) Das eigentliche Hannoverische, bestehet in den Fürstenthümmern Calenberg, Grubenhagen, und dem lande zu Göttingen.

Hannoverische Chur-würde. Es ist schon in dem leben des ersten Churfürsten Ernesti Augusti angeführet, daß demselben an. 1692. die neunte Chur aufgetragen worden. Hier ist folgendes zu mercken. Der Kayser Leopoldus hatte diese würde dem Hertzoge zu Zell, Georg Wilhelm, aufgetragen, theils desselben und seines Hauses meriten einiger massen dadurch zu compensiren, theils auch das Churfürstliche Collegium wieder in ein grösser lustre zu setzen, und zu machen, daß auf einer seite die gleichheit der stimmen nicht so leicht zu beförchten, und auf der andern seite einige gleichheit zwischen den Catholischen und Protestirenden wieder eingeführet würde, welche ziemlich noth litte, da von an. 1685. an Chur-Pfaltz Catholisch war; der Hertzog Georg Wilhelm aber entschuldigte sich mit seinem hohen alter, und übertrug diese würde an seinen bruder und präsumirlichen erben, Hertzog Ernst August zu Hannover, welcher auch würcklich an. 1692. damit belehnet worden; und zwar dergestalt, daß die Chur-würde an dessen Haus und in demselben an den erstgebohrnen mit gäntzlicher ausschliessung der Wolffenbüttelischen linie verbunden, und fernerweit ausgemacht worden, daß der neue Chur-kreis, was bisher zu Zelle oder Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg oder Hannover gerechnet worden, ingleichen die Grafschafften Hoya und Diepholt in sich begreiffen sollte. Damit auch der neue Churfürst in dem Ertz-Amt den übrigen Churfürsten gleich seyn möchte, ward er mit dem Reichs-panier belehnet, und dabey versichert, wenn etwan die Bayerische Chur ausgehen solte, er mit dem Ertz-Schatzmeister-amt bedacht werden sollte. Doch gleichwie wider die Chur selbsten vieles eingewendet worden, davon so fort; also protestirte wider das erste amt der Hertzog zu Würtemberg, weil seine vorfahren von undencklichen zeiten die Reichs-fahne geführet, (a) weswegen sich auch der Churfürst dessen enthalten. Und ob sich schon der andere casus an. 1706. durch die achts-erklärung des Churfürsten von Bayern ereignet, und an. 1710. der neue Churfürst dieses Ertz-Amt zu führen angefangen, so ist doch, nach der im Rastädtischen frieden an. 1714. verglichenen völligen restitution des Churfürsten von Bayern, die sache wieder geändert worden, und hat dieses zu grossen disputen in dem Churfürstlichen Collegio gelegenheit gegeben, wodurch so gar die deliberationes gehindert worden, indem man sich über kein mittel vereinigen können, alle hohe interessenten desfalls zu vergnügen.

Daß auch wider die neue und neunte Chur-würde selbst viel eingewendet worden, ist jetzo erinnert, und ferner zu mercken, daß der contradicenten 3. classen gewesen. 1.) Einige Churfürsten wendeten ein, zu aufrichtung einer neuen Chur-würde würde nicht nur des Kaysers oder einiger Churfürsten, sondern auch des gantzen Collegii bewilligung erfordert. Wenn man einmal ohne dringende noth (dergleichen wol zur zeit des Westphälischen friedens gewesen) anfienge, die zahl der Churfürsten zu vermehren, so würden sich genug andere Candidaten, sonderlich Catholische Fürsten, finden, welche nicht weniger meriten zu allegiren wissen würden. 2.) Etliche von dem Fürstlichen Collegio erinnerten, das Churfürstliche Collegium würde auf solche art zu mächtig, und das Fürstliche zu schwach werden. Es käme ihnen so wol als den Churfürsten zu, die gesetze der güldenen bulle aufrecht zu halten, und dahin zu sehen, daß dasjenige, was ehedem Kayserlicher seits derselben zuwider, in ansehung Sachsen und der Pfaltz, verhänget worden, nicht zu einer schädlichen consequentz gezogen würde. 3.) Das Haus Wolffenbüttel insonderheit beschwerte sich, daß es hierdurch zwar zugleich der jalousie und gefahr exponirt würde, welche dem gantzen Hause Braunschweig und Lüneburg aus dieser sache entstünde; aber auch nicht wenig beschimpft würde, daß sie, als die ältere linie, nicht allein vorjetzo vorbey gegangen, sondern auch auf den fall, da die Hannoverische linie abgehen sollte, gäntzlich von der Chur ausgeschlossen würde; welches ihnen um so viel weniger zu erleiden, weil dadurch das in dem gantzen Hause Braunschweig-Lüneburg längst eingeführte Seniorat tort litte, indem Hannover oder Lüneburg dem gantzen Hause Braunschweig oder Wolffenbüttel vorgezogen würde. Hierauf aber hat man Hannoverischer seits geantwortet: 1.) Nachdem neben dem Kayser, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Pfaltz und Mayntz die neunte Chur bewilligt, müste die sache als per majora ausgemacht angesehen werden. 2.) Diese sache gehöre gar nicht vor das Fürstl. Collegium, und wäre dasselbe selbst hierinnen nicht einig. 3.) Man hätte durch die neunte Chur nicht des gantzen Hauses, sondern der Zellischen und Hannoverischen linie meriten vergelten wollen: die pacta familiæ könnten den Reichs-gesetzen nicht präjudiciren, und könnten noch dazu die vergleiche von dem Seniorat mit der Chur seines Hauses wohl bestehen. (b) Durch diese und dergleichen disputen nun wurde die introduction in das Churfürstliche Collegium gehindert, und ob schon an. 1706. ein vergleich mit Wolffenbüttel (c) erfolget, hat es doch noch immer sonderlich von seiten der Catholischen Stände schwierigkeiten gesetzet, bis man sich endlich dahin verglichen, daß im fall die Rudolphinische und Wilhelminische linie Catholischen theils bey der Pfaltz erlöschen sollte, da hingegen die Hannoverische Chur noch im stand seyn würde, der erste Catholische Churfürst 2. vota haben sollte. Hierauf ist endlich an. 1708. die introduction in der person des Chur-Braunschweigischen Gesandten des Herrn von Limbach erfolget. Vorher aber muste der neue Churfürst einen Churfürstlichen Reichs-matricular-anschlag, und zum Cammer-Gericht 300. gülden zu zahlen übernehmen. Præter cæteros *Giovanni* vel *Ludwig* German. Princip. lib. VI. p. 66. sqq. (a) Der Collectionum actorum publicorum zu geschweigen, so kam an. 1694. in 4. heraus: Wechsel-schrifften vom Reichs-banier, worinn Leibnitz vor Hannover, Kulpis aber vor Würtemberg die feder geführt. add. *Ludwig* in dissert. de rebus Halensibus in Suevia, wo er zeiget, daß sonsten 3. Reichs-fahnen gewesen, die Fürstliche, die Ritterschafftliche, oder des St. Georgen-schildes, und endlich die Städte-oder Marien-fahne: daß es demnach dem Kayser frey stehe, noch eine allgemeine Reichs-fahne anzuordnen, und ein Ertz-Amt daraus zu machen. (b) allerhand raisonnements und bedencken über die neunte Chur, stehen in Lünigs Europäischen Staats-Consiliis, tom. II. p. 1153. sq. Des Hippolyti à Lapide raisonnements hierüber sind an. 1693. besonders edirt. Die fast unzehlichen schriften der wider die neunte Chur correspondirenden Fürsten, und die antwort darauf, aus den Collectoribus publicorum anzuführen ist zu weitläufig. (c) Hieher gehört sonderlich umständlicher bericht von denen in den Fürstlich-Braunschw. Häusern Zell-und Wolffenbüttel. linie vorgefallenen differentzien an. 1702.

Hanon, ein sohn Nahas, König der Ammoniter. Als er

A. M. 2944. A. C. 1040. nach seines vatters tode zur Cron gekommen war, schickte der König David Gesandte an ihn, um ihm wegen seines vatters tod zu condoliren, als mit welchem er gute freundschafft gepflogen. Allein dieser König, an statt, daß er sie hätte sollen wohl aufnehmen, hielt sie vor spionen, ließ ihnen den bart halb abscheeren, auch die kleider bis an den gürtel abschneiden, und sie also gehen. Als David dieses angesagt worden, sandte er ihnen etliche entgegen, die ihnen andeuten musten, daß sie so lange zu Jericho bleiben solten, bis ihnen der bart gewachsen; gab darneben seinem General dem Joab ordre, diesen hochmüthigen König zu züchtigen, welcher ihn auch seines Königreichs beraubte. 2. *Sam.* X.

Hanrow, ein kleines Amt in Holstein, Königlichen antheils, von dem hofe Hanrow also genannt, begreift nur ein einiges kirchspiel, und hat ehemals den Rantzowen gehört. Danckwerths Schleßw. P. III. c. 3.

Hansee-städte, sind gewisse städte in Teutschland, welche der handlung wegen mit einander in einem bunde stehen, und grosse privilegia geniessen. Die Nieder-Sächsische stadt Bremen soll um das jahr Christi 1164. dieses bündnis gestiftet haben, um dadurch den handel desto mehr zu bevestigen, welchen sie mit vielen andern see-städten in Liefland triebe. Wiewol Lambecius behauptet, daß hierzu ein zwischen der stadt Hamburg und Lübeck an. 1241. zu beförderung der commercien geschlossener tractat am meisten anlas gegeben, indem nachmals andere städte mit beygetreten, und ein allgemeines bündnis unter sich aufgerichtet hätten. Den nahmen wollen einige daher führen, daß die ersten städte, so zu diesem bündnis gelegenheit gegeben, an der see gelegen. Pontanus führet selbigen von dem alten worte Hanses, oder vornehme Herren, her, weil es nemlich die vornehmsten städte in Teutschland gewesen. Am sichersten ist es, daß man solche von dem alten worte Hansa herführe, welches, wie einige wollen, eine handlung, oder, wie es am wahrscheinlichsten ist, eine wegen der handlung geschlossene gesellschafft bedeutet, dahero auch das alte Teutsche wort hänseln noch übrig ist, welches so viel ist, als einen in die gesellschafft aufnehmen, und in einigen Reichs-städten noch ein Hansgraf vor diejenige Obrigkeit gehalten wird, welche über handel und wandel bestellt ist. Es wird auch in alten Teutschen urkunden solcher bund der Teutsche Hanse genennet. In den Spanischen Niederlanden nennete man sie die osterschen städte, oder Osterlinge. Wie viel deren sich anfänglich in dieses bündnis begeben, ist ungewiß; dieses aber ist bekannt, daß deren anzahl immer mehr und mehr gewachsen, und sich nicht allein viel vornehme, sondern auch geringe städte darein begeben. Sie hatten 4. haupt-classen: die Lübeckische, Cölnische, Braunschweigische und Dantziger. Insonderheit war Lübeck dieser aller haupt, welche stadt auch die ausschreibung der bunds-tage, ingleichen die cantzley und das archiv hatte, wie sie sich denn nach dem Lübeckischen Recht richten müssen. Zum Lübecker-contoir gehörten die stadt Hamburg, Rostock, Wismar, Lüneburg, Stralsund, Stettin, Anclam, Greyphswalde, Colberg, Rügenwalde, Kiel, Stargard, Stolpe, rc.; zum Cölnischen die städte Wesel, Duisburg, Emmerich, Warpurg, Unna, Hamm-Münster, Minden, Osnabrück, Dortmund, Soest, Herford, Paderborn, Lemgow, Bilefeld, Lippstadt, Coßfeld, Nimwegen, Zütphen, Ruremond, Arnheim, Venlo, Harderwyck, Embden, Middelburg, rc.; zum Braunschweigischen wurden gezehlet die städte Magdeburg, Halle, Goslar, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Ulsen, Buxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden, Soltwedel, Aschersleben, Northeim, Helmstädt, Stendal, Franckfurt an der Oder, Brandenburg, rc.; zum Dantziger wurden gezogen die städte in Preussen und Liefland, als Königsberg, Culm, Thoren, Elbingen, Braunsberg, Riga, Dörpt, Reval. Einige städte hielten es nur mit diesem bunde, als Erfurt, Halberstadt, Berlin, Breßlau, rc. Endlich wurde derselbe so starck, daß die vornehmsten handels-städte in Europa es mit ihm hielten, als da waren in den Niederlanden Antwerpen, Dordrecht, Amsterdam, Rotterdam, Brügge, Ostende und Duynkercken; in Franckreich Calais, Rouen, St. Malo, Bourdeaux, Bayonne und Marseille; in Spanien Barcellona, Sevilien und Cadix; in Portugall Lisabon; in Italien Livorno, Napoli und Meßina; in Engelland Londen, nebst vielen andern see-städten mehr, die sich der anzahl nach auf 72. erstreckten. Allein diese ausländische Hansee-städte verliessen solchen bund, als die Fürsten und Herren, unter denen sie lebten, gewisse compagnien aufrichteten, um den handel ihrer unterthanen dadurch zu befördern. Als diese Teutsche Hansee-städte in dem besten zustande waren, hatten sie ihre allgemeine niederlagen, pack- und kauf-häuser auch ausserhalb Reichs, nemlich zu Londen in Engelland, Antwerpen in Brabant, Rochelle in Franckreich, Brügge in Flandern, Bergen in Norwegen, und Novogrod in Moscau. Dieser bund, welcher anfänglich nur zur sicherheit der handlung und einmüthiger defension der vereinigten städte wider die Fürsten und Potentaten angesehen war, wurde zuletzt so mächtig, daß auch die Hansee-städte einen krieg wider den König Waldemarum III. in Dänemarck anfiengen, welcher um das jahr 1348. regierte. Ihre flotte gieng geraden wegs nach Coppenhagen, und trieb den König in die flucht, welcher, um friede zu machen, ihnen auf 16. jahr das land Schonen zu besitzen eingab. An. 1428. rüstete dieser bund wider Ericum, König von Dänemarck, eine andere flotte von 250. segeln aus, nebst einigen trouppen zu lande von 12000. mann, wodurch der König in sehr grosse noth gebracht wurde. An. 1615. entsatzten sie mit der Holländer beystand die stadt Braunschweig, welche dazumal von dem Hertzoge Henrico belagert wurde. Auch zog dieser bund nicht allein nach und nach das monopolium der commercien an sich, sondern es schlossen auch auswärtige Könige mit ihnen allianzen. Sie schickten Gesandtschafften, die nicht anderst als anderer Republicken aufgenommen wurden, exercirten das Kriegs- und Friedens-Recht, administrirten unter sich strenge justitz, wie sie denn an. 1383. die stadt Braunschweig wegen eines verbrechens von der gemeinschafft der Hansee ausschlossen, und nicht eher wieder annahmen, als bis sie durch ihre Deputirten auf dem Convent zu Lübeck mit blossem haupte und nackenden füssen brennende wachslichter von der St. Marien-kirche bis zu dem zunft-hause tragen, und daselbst abbitte und pönitentz thaten, welches der Kayser Carolus IV. ihnen gar gut gesprochen. Ihre allgemeine versammlungen geschahen nur alle 3. jahr einmal, es wäre denn, daß einige aufstossende ausserordentliche noth oder andere umstände dergleichen öfters erfordert hätten. Vor zeiten hatten sie zu ihrem beschützer den Hochmeister Teutschen ordens; nachdem aber selbiger orden in ziemlichen verfall gerathen, nahmen sie den König von Dänemarck oder Schweden, und manchmal auch den König von Spanien als Ober-Herrn der Niederlande an. Von Caroli V. zeiten an aber hat dieser bund abgenommen, theils weil fremde nationen ihre bisherigen commercien an sich gezogen, zumal die Portugiesen durch ihre schiff-fahrten ihnen viel schaden gethan, theils auch wegen den innerlichen unruhen von Teutschland, da der Kayser selbst solche mächtige bündnisse nicht gern sahe. Da sich denn eine stadt nach der andern, weil sie die schweren kosten, so zu conservirung dieses bundes erfordert wurden, nicht mehr ertragen konnten, selbst daraus begaben, andere aber durch ihre Landes-Herren solches zu thun genöthiget wurden; daß also heut zu tage von den eigentlich also genannten Hansee-städten keine mehr übrig als Lübeck, Bremen und Hamburg. *Krantzius*, lib. XIV. Vandal. c. 3. *a Werdenhagen*, de civit. Hanseaticis. *Hagemeier*. de fœder. civit. Hanseat. *Pontanus*, de orig. Franc. lib. II. *Topograph. Saxon. inf.* p. 161. *Lambecius*, rerum Hamb. lib. XI. p. 84. *Spelmanni* glossarium. Europ. Herold, P. I. p. 967.

* **Hansenius**, (Joh. Bapt.) ein Rechtsgelehrter zu anfang des XVII. sæculi, gebürtig von Harlem, studirte zu Löven, und lehrte die Römische Historie zu Mayland und Genua, an welchem letztern orte seine Inaugural-Oration 1606. in 4. gedruckt worden, die Rechte aber zu Toulouse und Quercy. Er hat einen Commentarium de Jurejurando Veterum nachgelassen, welcher zu Toulouse 1614. in 4. gedruckt, auch in Grävii Thesauro Romanarum antiquitatum tom. V. stehet. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Hanstein, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Hessen, so sich auch in Thüringen ausgebreitet, und im Fürstenthum Bernburg-Anhalt das Ritter-guth Oschmarsleben besitzet. D. Becmann führet deren ursprung aus Ungarn her, worzu ihm vermuthlich das wapen anlas gegeben, als worinn 3. schwartze monden zu sehen. Zum Anherrn aber dieses hauses in Teutschland setzet er Hellwig, welcher bey dem Ertz-Bischoff und Chur-Fürsten zu Mayntz, Conrado I. in grossen gnaden gestanden, und, nachdem er Königs Belá III. in Ungarn beyde söhne, Emmerich und Andream, die im gefährlichsten streit gelebet, wieder zur vereinigung bringen helffen, wegen seinen meriten von dem Ertz-Stift Mayntz mit dem Vice-Dom-Amt von Rustenberg, und nachgehends mit dem schloß und darzu gehörigen gütern Hanstein auf dem Eichsfelde an der Werre beliehen worden, so dessen nachkommen noch heut zu tage besitzen, welche güther hernach dermassen zugenommen, daß derselben zu unsern zeiten in die 37. gezehlt werden. Dieses Hellwigs sohn, nahmens Heidenreich, der an. 1241. mit dem Vice-Dom-Amt Rustenberg beliehen worden, (davon der lehn-brief noch vorhanden) hat sein geschlecht fortgesetzet, und haben sich dessen nachkommen in unterschiedene linien und neben-linien vertheilet, als in die Lippoldische, Besenhausische, Werlshausische, Ober-Ellische, Dittmarsische, Ershausische und Geißmarische, rc. Von dem Besenhausischen ast florirten gegen ausgang des XVII. sæculi 2. brüder: Dieterich, als Hessen-Casselischer General-Major, und Liborius Friedrich, als Fürstlich-Würtzburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Ranneck, wie auch des Kayserlichen Land-Gerichts in Francken Beysitzer. Von der Ober-Ellischen neben-linie sind unter andern zu unsern zeiten bekannt: Johann Ernst, Fürstlich-Münsterischer Oberster zu pferde, und Rudolph, Fürstlich-Hessen-Casselischer Brigadier, wie auch Johann Reinhard, Commendant des untern schlosses zu Freyburg, und Kayserlicher Oberster, nachmals General-Wachtmeister, welcher an. 1721. unverheurathet verstorben ist. Sonsten findet man aus dieser familie in den geschichten folgende: Berthold, der an. 1408. von dem Abt zu Fulda, der damals mit den Thüringern in einen krieg verwickelt war, gefangen worden; Curt, welcher

als

als Heßischer Feld-Marschall über den Hertzog von Braunschweig, Heinrich, bey Nordheim einen vollkommenen sieg erhalten, und an. 1552. Kayserlicher General und Commendant zu Franckfurt am Mayn worden; Caspar, der um das jahr 1588. Hennebergischer Statthalter gewesen; und Hans Heinrich, Fürstlich-Braunschweigischen Hauptmann; dessen sohn Ernst Friedrich hat sich im dreißigjährigen kriege als Kayserlicher Oberst-Lieutenant hervor gethan, und ist ein vatter worden Johann Ludwigs, Fürstlich-Sachsen-Gothaischen geheimen Raths und Ober-Marschalls, der das obgedachte guth Oschmarsleben im Anhaltischen an sich gebracht. Von seinen 6. söhnen ward Christian Albrecht Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Volckenrode. Ubrigens wird dieser ast auch der Thüringische oder Geißmarische genennet. *Gotha diplomat.* Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. Seiferts ahnen-tafel, P. I. *Beckmann.* accession. hist. Anhalt. p. 589.

Hantoun, siehe Hamilton.

Hantshire, siehe Hampshire oder Southampton.

Haoaras, ein volck aus der Barbarey in Africa; siehe Bereberes.

Haoarus oder Hoare, ist ein Africanischer fluß, welcher auf dem Abyßinischen gebürge entspringet, durch dasselbige gantze Königreich hindurch läufft, und es fruchtbar machet, wie der Nilus Egypten, welchem er an grösse nicht ungleich ist. Nachdem er 600. meilen geloffen, fällt er endlich in das Rothe meer. *Marmoli* Africa.

Haolone, ein Tartarischer Fürst und Cublai, des grossen Chams bruder. Er ließ sich an. 1256. mit demselbigen tauffen, richtete eine grosse armee auf, um den König von Armenien, Hayton, dessen Königreich die Saracenen verwüsteten, wieder einzusetzen. Er bemächtigte sich nachmals des Königreichs Persien, legte den Califen von Babylon gefangen, und ließ ihn in einem thurn mitten unter seinen schätzen hungers sterben. Nach diesem eroberte er Aleppo, Damasco, und das gantze heilige land, welches er den Christen wiederum einräumte, wie er denn dieses zu seinem vornehmsten zweck hatte, die Catholische religion überall veste zu setzen. St. Ludwig, König von Franckreich, schickte 2. Dominicaner mit prächtigen geschencken an ihn, worunter vornemlich ein stück von dem holtz des creutzes Christi war. *Kircheri* China.

* **Haphsah**, die tochter Omar, und frau des falschen Propheten Mahomets; sie war ihm die liebste unter seinen weibern, nach Ayesah seiner Favoritin. Er vertraute dieser Haphsah die casse, worinn er die documente seines Apostolates aufbehalten, und alles, was er seine vorgegebenen offenbarungen betreffend eigenhändig aufgeschrieben hat, woraus er hernach den Alcoran nach und nach gemacht. Nachdem er dieses buch zu ende gebracht, übergab Abubeker das original auch der Haphsah, um es gleichfalls in bemeldter kiste zu bewahren. Sie starb in dem letzten jahre der regierung Ottomanni, gegen 66. jahr alt. *Prideaux*, vie de Mahomed p. 142. & 143.

* **Happelius**, (Everardus Guernerus) gebürtig von Marpurg, starb an. 1690. den 15. may in dem 42. jahre seines alters. Er hat viele Teutsche bücher, meist unter Lateinischen tituln geschrieben, als: Descriptionem omnium Regnorum & Provinciarum in Europa; Historiam modernam Europæ, Ulm 1691. in fol. Chronica enucleata, 1694. und 1695. Mundum mirabilem, seu Nucleum Cosmographiæ; Thesaurum exoticorum; Relationes curiosas, Hamburg 1683. in 4. mit figur. V. tom. Fortunam Britannicam de Regibus Angliæ & infelici Domo Stuartiorum, III. tom. Hamburg 1691. Nuncium Status Civilis & Politici apud Turcas; Sächsischer Witteckind, oder Geschichts-Roman, Ulm 1692. in 8. IV. theile; Ottomannischer Bajazet, oder Geschichts-Roman, Ulm 1688. IV. theile in 8. Bayerischer Max, oder Geschichts-Roman, Ulm 1692. in 8. IV. theile; Französischer Cormantin, oder Geschichts-Roman, Ulm 1687. in 8. IV. theile; Spanische Quintana, oder Geschichts-Roman, Ulm 1687. in 8. IV. theile; Teutsche Carl, oder Geschichts-Roman, Ulm 1689. in 8. IV. theile; Italiänischer Spinelli, oder Geschichts-Roman, Ulm 1685. in 8. IV. theile; Ungarischer Kriegs-Roman, V. theile, Ulm 1685. Christlicher Potentaten Kriegs-Roman, II. theile, Freyberg 1680. in 4. und endlich auch den bekannten Studenten-Roman, in 8.

* **Happelius**, (Wigandus) war zu Marpurg an. 1522. gebohren, und legte sich zu Löven, Wittenberg und Straßburg auf die Rechtsgelehrsamkeit. Nach seiner zurückkunft wurde ihm in seiner vatter-stadt die erklärung des Codicis aufgetragen, wobey er zugleich Professor der Hebräischen sprache und Burgermeister gewesen. Er starb an. 1762. den 21. mertz, und ließ eine Hebräische Grammatic, Basel 1561. in 8. Synopsin Legum de Tutela & Curatione omnium, Ursel 1562. in 8. drucken. *Freher. Hyde*, bibl. Bodlej.

Hapsel, lat. Hapselia, eine kleine stadt an der westlichen küste von Esthland, an einem meer-busen der Ost-see, 13. meilen von Reval gelegen. Sie war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Riga, ist aber nachgehends nach Oesel verlegt worden. *Miraus*, geograph. eccles.

Haquin, der nahme etlicher Nordischen Könige, siehe Aquin.

Haräus, (Franciscus) von Utrecht gebürtig, wurde Licentiatus Theologiæ zu Douay, und profitirte daselbst einige jahre die Rhetoric. Hierauf that er eine reise in Teutschland, Italien und Moscau, mit dem Ant. Possevino, der als Päpstlicher Nuncius dahin geschickt wurde. Als er wieder in sein vatterland zurück kam, wurde er anfänglich Canonicus zu Hertzogenbusch, hernach zu Namur, und endlich zu Löven, allwo er den 12. jan. an. 1632. starb. Man hat von ihm Annales Ducum Brabantiæ; Catenam auream in 4. Evangelia; Compendium de Vitis Sanctorum ex Laur. Surio; Olympiades & Fastos, &c. *Andreas* bibl. Belg. *Miraus*, de script. sæc. XVI.

Haraldus I. ein König in Engelland, der wegen seiner geschwindigkeit im lauffen Harefoot oder Hasenfuß genennet wurde. Er war Canuti I. sohn, den er mit Algiva von Northampton, seiner ersten gemahlin, gezeuget hatte, wiewol einige dafür halten, daß er ein fälschlich eingeschobenes kind gewesen, welches seine mutter von eines schusters weibe oder von einer magd bekommen, um ihre unfruchtbarkeit dadurch zu verheelen. Nach Canuti tode wurde er, vermöge des von demselbigen aufgesetzten testaments in einer grossen versammlung zu Oxford von Leofrico und den Mercianern zum König aufgeworffen; allein Alnot, der damalige Ertz-Bischoff, welcher die Königlichen kleider und zierrathen in seiner verwahrung hatte, wollte selbige niemand ausliefern, als allein der Emmä söhnen, weswegen Harald sein lebenslang die Clerisey hassete, wie er denn auch hin und wieder von derselben wenig geliebt wurde. Godwin, der Graf von Kent, die einwohner zu Londen und die West-Sachsen hielten es alle mit Hardi-Canuto, des letztern Königs sohne, den er mit der Emma gezeuget hatte; allein weil dieser dazumal in Dänemarck war, so behielt Harald die oberhand, jedoch so, daß das Königreich zwischen sie beyde getheilet, und das west- und südliche theil von Emma für Hardi-Canutum bis auf dessen wiederkunft aufgehoben werden sollte. Da aber Harald die gewalt in händen und dabey seines vatters schatz zu Winchester überkommen hatte, bearbeitete er sich dahin, daß er alles unter sich bringen möchte. Um demnach seiner 2. halb-brüder, Eduardi und Alfredi, sich zu bemächtigen, machte er unter ihrer mutter Emmä nahmen einen brief an sie, und invitirte sie darinnen nach Engelland, wie die copie davon noch bis diese stunde in dem buch, welches Encomium Emmæ titulirt wird, zu sehen ist. Dieser brief wurde durch etliche boten nebst einigen geschencken, unter dem vorwande, daß sie von ihrer mutter Emma herkämen, an die jungen Printzen, welche sich dazumal in der Normandie aufhielten, geschickt. Sie schrieben durch eben diese boten die antwort zurück, und erklärten sich darinnen, daß einer von ihnen der mutter ehestens aufwarten sollte, mit bestimmung beydes der zeit und orts. Diesemnach geschahe es, daß Alfred, der jüngste bruder, hinüber kam, und so bald er anländete, in des Grafen Godwin hände fiel, welcher mit fleiß dahin geschickt war, sich seiner zu bemächtigen. Darauf wurde er gefangen nach Londen gebracht, sodenn gebunden nach Ely geführet, unterweges der augen beraubet, und den Mönchen zu Ely überliefert, allwo er bald hernach in seinem gefängnis starb. Emma voller betrübnis über dem verlust ihres sohnes, flohe alsobald zu Balduin, dem Grafen von Flandern, welcher ihr eine wohnung zu Brügge einräumte. Als sie sich daselbst ohngefehr 2. jahr aufgehalten, wurde sie von ihrem sohn Hardi-Canuto, aus Dänemarck, besucht. Selbiger war nicht lange da gewesen, als die zeitung kam, daß Harald entweder zu Londen oder zu Oxford an. 1039. oder 1040. verstorben, und zu Westmünster begraben worden. Er wurde um so viel weniger bedauret, je grösser seine tyranney gewesen. Sein nachfolger war eben jetzt-besagter Hardi-Canutus. *Gulielmus Malmesbur. Polydorus Vergilius. Du Chesne*, hist. Angl.

Haraldus II. war ein Graf von Kent, Godwini sohn von der Tita, Canuti tochter. (Siehe Godwin.) Als der König Eduardus Confessor, welcher seine schwester Edith zur ehe gehabt hatte, an. 1066. ohne erben starb, auch sonst kein naher anverwandter in Engelland von demselben vorhanden war, dem die succeßion der Cron gehört hätte, als ein junger Printz, nahmens Edgar, ein sohn Eduardi, und enckel Edmundi Ironside, der St. Eduardi Confessoris bruder war, warf er sich zum König auf, unter dem vorwande, weil ihn Eduardus auf dem tod-bethe den unterthanen recommendiret. Er ward auch unverzüglich nach Eduardi tode zum König erwehlt, und von dem Ertz-Bischoff zu York Alfredo gecrönet, ob gleich selbiger Wilhelmum den bastart, Hertzog von der Normandie in Franckreich, zum erben eingesetzt hatte. So bald er auf den thron erhoben worden, fieng er an sich weit gütiger und freundlicher, als bishero, zu erzeigen, und alles zu thun, war er seinen unterthanen so zu sagen nur an den augen ansehen konnte, damit er deren liebe gewinnen möchte. Allein seine regierung währte doch nicht lange. Der erste, so Haraldi frieden störte, war sein bruder Tostus, der sich damals in Flandern aufhielt, und weil er, als der geburt nach der ältere, ein besser recht zu haben vermeynte, auch sonst jederzeit seines bruders feind gewesen, sein äusserstes that, ihn von dem throne herab zu stürtzen. Er kam auch, nachdem er sich

mit dem Hertzoge Wilhelmo von der Normandie besprochen, mit einigen schiffen, fiel die küste von Hampshire und Sussex feindlich an, und setzte die insul Wight unter contribution. Als er hörte, daß man einige trouppen wider ihn ausrüstete, wendete er sich nach Lincolnshire, und verübte allda einige feindseligkeiten, wurde aber bald genöthiget, das land zu verlassen, und bote hierauf seine dienste Harfager, Könige von Norwegen, an, welcher eben damals Engelland gleichfalls feindlich anfiel; aber Haraldus gieng diesen beyden entgegen, und als es zu einer schlacht kam, hatte er das glück, daß beyde darinn ums leben kamen. Kaum aber ward er dieser feinde los, als der obgedachte Wilhelmus, Hertzog von der Normandie, in Engelland ans land stieg, und die Cron deswegen in anspruch nahm, weil ihn der verstorbene König Eduardus im testament zu seinem nachfolger ernennet, und Haraldus selbst sein recht vor diesem erkannt hatte. Denn es war einsmals Harald zur zeit des Königs Eduardi an Wilhelmi, Hertzogs von der Normandie, Hofe gewesen, da er denn sehr freundlich tractirt worden, und dieser sich dahin bewegen lassen, daß er dem Hertzoge freywillig mit einem eyd-schwur verheissen, ihm nicht allein Dover-Castle, so er dazumal besaß, einzuräumen, sondern auch sich möglichst dahin zu bearbeiten, daß er nach Königs Eduardi tode zur Cron Engelland kommen möchte. Worauf ihm des Hertzogs tochter, so dazumal noch allzu jung zum ehestande war, versprochen, und er bey seiner abreise von dem Hertzoge sehr reichlich beschenckt wurde. Als nun dieser nach der zeit vernommen, daß Harald die cron angenommen, schickte er einige Abgesandte zu ihm, und ließ ihm seines versprechens und eydes erinnern. Worauf Harald dieses zur antwort gab: daß er nunmehro, nachdem dessen tochter, die ihm mit solcher bedingung versprochen gewesen, verstorben, von seinem eyd quitt worden. König Harald saß gleich bey der tafel, als er die erste post von der landung Wilhelmi erhielt, und marschirte darauf in grosser eil nach Londen, von dannen nach Sussex, woselbst Wilhelmus ausgestiegen war. Vor der schlacht ließ der Hertzog dem Könige diese vorschläge thun, daß er entweder den scepter gutwillig niederlegen, oder ihn von ihm zu lehen tragen, oder sein recht durch ein duell in dem gesichte beyder armeen ausführen, oder aber die gantze sache dem Papst zu schlichten überlassen sollte. Allein alles dieses wurde verworffen, und machten sich demnach beyde parteyen auf den andern tag zur schlacht fertig, welche den 14. oct. an. 1066. neun meilen von Hastings, an einem orte, welcher nach der zeit deswegen Battlefield genennet worden, vor sich gieng, und so ablief, daß Haraldus selbst mit einem pfeil erschossen, und seine armee, fürnemlich vermittelst der armbrusten, welche damals die Normänner mehr und mit grösserer adresse, als andere nationen gebrauchten, in die flucht geschlagen wurde, so daß Wilhelmus hierdurch meister von dem lande und der Cron Engelland blieb. Solcher gestalt nun kam Engelland, welches nur unlängst das Dänische joch abgeschüttelt hatte, wiederum in fremde hände, und was die Dänen in 200. jahren nicht ausrichten können, das bewerckstelligten die Normänner auf einmal. (siehe **Wilhelmus** I. Conquestor, König in Engelland) Haraldus hatte Aldgith, des Hertzogs von Mercia Algar tochter, zur ehe, welche deren brüder, Edwin und Moriar, so bald sie von des Königs tode nachricht bekommen, in aller eil nach Westchester bringen lassen. Des Haraldi cörper übersandte der überwinder ohne ranzion an dessen mutter, die selbigen zu Waltham in einer auf dessen eigene kosten erbauten kirche begraben ließ. *Chron. Ramesiense. Matthaus Paris. Annales Waverleienses. Hemingford. Ingulphus*, hist. Angl. p. 512. *Guilielm. Malmesb.* lib. V. p. 57. *Huntingdon.* hist. Angl. lib. VI. p. 210. *Hovedenus*, ann. Angl. P. I. p. 258. *Polydorus Vergilius*, lib. VIII. p. 188. sq. *Du Chêne*, hist. Angl. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 249. *The compleat history of England*, tom. I. p. 809. sq. *

Haraldus. Diesen nahmen haben 9. Könige in Dänemarck geführet. **Haraldus** I. so von an. 112. bis 117. regiert, ward von seinem bruder Frothone V. erschlagen. Seine söhne **Haraldus** II. und Haldanus wurden vor dem grimm des mörders von ihren ammen versteckt, und musten sich vor junge hunde ausgeben lassen, wie sie denn in ihrem heimlichen winckel, da sie sich aufhielten, wie hunde gebellet, wenn der König Frotho vorbey gegangen. Als sie aber zu jahren gekommen, giengen sie zu demselben ins gemach, stellten sich närrisch, und als der König sich nichts böses vermuthete, steckten sie das schloß an, und liessen ihn in einer tiefen grube ersticken. Worauf sie an. 131. zur Cron gelangeten; es wurde aber Haraldus II. von dem Schwedischen König Erico IV. an. 141. erschlagen. **Haraldus** III. Hylletand, ein sohn Haldani III. kam an. 261. zur regierung. Zu seiner zeit ist 50. jahr nacheinander friede in Dänemarck gewesen. Er hat das zergliederte Königreich Dänemarck wieder in ein corpus gebracht. Im hohen alter verfiel er mit dem Schwedischen Könige Haquino Ringone in einen krieg. Die Schweden hatten 2500. schiffe, und die Dänen eben so viel aufgebracht. In der schlacht, so an. 327. auf der Ost-see geschahe, blieben auf Dänischer seite 30000. und von den Schweden 12000. mann, und zwar beyderseits nur Officirer, indem man die gemeine soldaten nicht gezehlet hatte. Allein, wie dergleichen menge von schiffen und leuthen an sich selbst unglaublich, so gründet sie sich auch lediglich auf gar ungewisse, und solche sag-mähren, (wie das alte lands-wort lautet) deren falschheit unter allen verständigen und gelehrten schon längst für eine erwiesene sache paßiret. Im übrigen soll Haraldus III. in diesem treffen selbst um das leben gekommen seyn. **Haraldus** IV. ein sohn Guitalchi, hat von an. 481. bis 527. regiert. **Haraldus** V. ist von an. 701. bis 715. König gewesen. (Von **Haraldo** VI. folget ein besonderer artickul.) **Haraldus** VII. beygenannt Parcus, hat von an. 898. bis an. 931. regiert. **Haraldus** VIII. beygenannt Blaatand, ein sohn Gormonis III. kam an. 931. zur regierung. Er überfiel die Sachsen in Schleßwig, und schlug alles todt. Dieses zu rächen, that der Kayser Otto I. einen zug nach Dänemarck, und zwang Haraldum, daß er sich zur Christlichen religion bekennen muste, welche seit Canuti I. zeiten in der Königlichen familie wiederum verloschen war. Ums jahr 946. hat dieser König 4. Bißthümmer gestiftet, 1.) zu Schleßwig, 2.) zu Ripen, 3.) zu Arrhus, 4.) zu Odensee. Endlich kam er wunderlich um cron und leben; denn als er bey beerdigung seiner mutter Thora einen grossen pracht wollte sehen lassen, und den unterthanen befahl, daß sie einen stein, der so groß wie ein felsen war, und nur mit einer spitze aus dem wasser hervor ragte, aus dem meer heraus ziehen und das grab damit bedecken sollten, so waren die unterthanen unwillig darüber, daß sie unmögliche dinge vornehmen sollten, und erwehlten in aller stille seinen Printzen Suenonem zu ihrem Könige. Es geschahen hierauf zwischen vatter und sohn unterschiedene schlachten, in welchen aber der erste allemal einbüßte, daß er sich nachgehends zu den Wenden in Teutschland, und von dar zu den Normännern in Franckreich retiriren müssen. Endlich that Haraldus an. 981. noch einen versuch, nahm eine landung auf Seeland vor, und fochte mit dem sohn tapfer. Als aber nach gemachtem stillstande gütliche tractaten vorgenommen worden, und Haraldus hinter einem strauch unterdessen seine nothdurft verrichtet, ward er von einem soldaten Tockone mit einem pfeile so hart verwundet, daß er daran sterben muste. Er liegt zu Rotschild begraben. **Haraldus** IX. beygenannt Simplex, hat von an. 1075. bis an. 1081. regieret, und wird als ein weibischer König beschrieben. *Sax. Gram.* hist. Dan. *Meursii* hist. Dan. P. II. *Beringius*, in Floro Dan. *Krantzii* Dania. *

* **Haraldus Klack**, oder **Herioltus**, König in Jütland, war ein sohn Haldani, dessen vatter Haraldus an. 714. gestorben. Nachdem der König von Jütland Hemmingus, Gothrici bruders sohn, an. 812. mit tode abgegangen war, warf er sich zum Könige auf, schlug den König Olaum, Gothrici sohn, an. 819. todt, und nahm zwey von dessen brüdern zu Mit-Regenten an. Allein das folgende jahr sahe er sich genöthiget, sein land mit dem rücken anzusehen; worauf er zu dem Kayser Ludovico Pio seine zuflucht nahm, und sich in dessen gegenwart an. 826. zu Mayntz tauffen ließ. Nach diesem begab er sich wieder nach Jütland, und wurde von dem berühmten Abt zu Corvey, Ansgario, dahin begleitet, konnte aber daselbst nichts ausrichten. Endlich erhielt er an. 841. von dem Kayser die in Seeland gelegene insul Walchern, und starb an. 850. Seine kinder waren 1.) Rudolphus, welcher in Teutschland einen einfall that, aber an. 873. in einer schlacht mit Ludovici Germanici trouppen sein leben einbüßte. 2.) Thyrina, eine gemahlin Sigur Hiort, Königs von Romariket in Norwegen. 3.) Gothofridus der jüngere. *Adamus Bremensis.* Annal. *Bertiniani*, *Eginardi & Fuldenses.* *Remberti* vita Ansgarii apud *Henschen. Gualdo*, vita Ansgarii apud *Fabric.*

Haraldus. Diesen nahmen haben 4. Könige in Norwegen geführet. Der erste, welcher den zunahmen Harfager, das ist, mit den schönen haaren bekommen, soll von an. 868. bis an. 929. regiert haben, und der erste gewesen seyn, welcher das Königreich Norwegen, so zuvor von unterschiedenen kleinen Fürsten war beherrscht worden, unter ein einziges Oberhaupt gebracht. Zu seiner zeit haben die Norweger oder Normänner die insul Ißland, ingleichen die Orcadische und die Schettlandische insuln besetzt; so sollen sie auch an andere örter colonien geführt haben. Von **Haraldo** II. mit dem beynahmen **Graffeld**, wird geschrieben, daß er von dem jahr 961. bis auf das jahr 976. auf dem Norwegischen throne gesessen. **Haraldus** III. **Haarderade** zugenannt, hat von an. 1048. bis 1067. regiert. **Haraldus** IV. mit dem zunahmen **Gille**, ward an. 1131. zugleich mit Magno IV. zum König erklärt. Sechs jahr hernach ließ er diesem seinem Mit-Regenten die augen ausstechen, starb aber gleich das nächst-folgende jahr. *Snorro Storla*, in chron. Reg. Norweg. *Jan. Martin.* in chron. Norweg.

Haram, ist das haus des Königs von Persien, worinnen sein frauenzimmer sich aufhält. *Thevenot. Della Valle. Lebrun. Voyages du Levant.*

Haran, lat. Carræ oder Carrhæ, eine stadt in Mesopotamien. Es ist der ort, wohin Tharah, Abrahams vatter, sich begab, als er A. M. 1975. A. C. 2009. in Canaan zog, und nennete diesen ort Haran, nach einem seiner söhne, welcher Loths vatter war. Sie soll sonsten von Cainan, Arphaxads sohn, erbauet worden seyn. Nach der zeit ist er den Römischen scribenten unter dem nahmen Carrä bekannt worden, wiewol Harduinus davor hält, daß es Palmyra, oder eine andere stadt in Cölesyrien sey; auch Fridericus Spanhemius

das Haran der Schrifft zwar auch in Mesopotamien und an dem fluß Chabora, wo Carrhä gelegen wären, aber zugleich um ein nahmhafftes weiter gegen süden und Arabien zu, setzet. Doch ist die gemeinste meynung der Gelehrten noch immer, daß Haran und Carrhä eines sey, die sich auch gegen die beyde jetztgedachte muthmassungen noch sehr wohl behaupten läßt. Es war dieser ort sonderlich berühmt wegen der niederlage des reichen Römers Crassi. Denn er wurde mit seiner gantzen armee von des Parthischen Königs Orodis Feldherrn Surena nahe bey dieser stadt A. U. 701. Olymp. CLXXXI. 4. A. M. 3931. A. C. 53. geschlagen. Woben zu mercken, daß Lucanus diesen ort Carras Assyrias nennet, vermöge der poetischen freyheit, weil er vor zeiten unter der Assyrier botmäßigkeit gestanden. In den nachfolgenden zeiten wird dieser stadt bey anlas der zwischen den Römern und Parthen oder Persern geführten kriegen vielfältig gedacht, und war sie bald in der einen, bald in der andern gewalt, je nachdem sie im kriege oben oder unten lagen. Desgleichen war auch die stadt berühmt wegen eines tempels des monden, welcher am fleißsigsten, und, wie es scheinet, ursprünglich und von den ältesten zeiten her unter beyderley geschlechte verehret wurde, nemlich von einigen, als eine weibliche gottheit, unter dem nahmen Dea Luna, und von andern unter der gestalt eines mannes, und dem nahmen Deus Lunus, wiewol (nach Spartani bericht) mit diesem unterscheid, daß derjenige, welcher den mond in gestalt eines mannes verehrte, über sein weib stets Herr bleiben, und seine authorität darüber erhalten, derjenige aber, welcher ihn unter der gestalt einer weiblichen gottheit anbätete, seinem weibe stets unterworffen seyn muste. Indessen hat sich eben dieser monds-dienst des Dei Luni in dem II. und III. sæculo auch an vielen orten in Spanien ausgebreitet. *Gen.* XI. 31. & XII. 4. 5. *Josephus*, lib. I. c. 7. *Florus*, lib. III. c. 11. *Plutarchus*, in Crasso. *Abulpharajus*, hist. Dyn. I. p. 11. *Bocharti* Phaleg. lib. II. c. 14. *Spanhemius*, hist. Jobi c. 5. p. 85. *Harduini* chron. V. T. p. 25. *Cellarii* not. orb. ant. tom. II. lib. III. c. 15. *

Harant, eine Freyherrliche familie in Böhmen, deren stamm-reihe mit Harant von Polzicz um das jahr 1336. angefangen wird. Georg, Kayserlicher Rath und Land-Rechts-Beysitzer in Böhmen, starb an. 1584. und hinterließ Christophorum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Böhmischen Cammer-Präsidenten, welcher an. 1621. zu Prag enthauptet worden, weil er die partey des Böhmischen Königs Friderici aus der Pfaltz gehalten. Dessen bruders sohn, Christoph Wilhelm, Freyherr Harant von Polschitz und Weseritz, Kayserlicher Cämmerer, hat sich als Kayserlicher General-Lieutenant hervor gethan, und ist als Commendant zu Prag unter der regierung Kaysers Leopoldi gestorben. Johann Wilhelm, Adolph und Frantz Paul, Freyherren von Harant, florirten noch an. 1686. *Balb.* tab. stemm. p. 1. 3.

Haraucourt, (Wilhelm von) Bischoff von Verdun. Er war der vornehmste Rath Johannis Hertzogs von Calabrien, der es mit der sogenannten Ligue du bien public hielt, und ward von dem Könige in Franckreich Ludovico XI. gebraucht, Carolum, Hertzog von Berri seinen bruder, der das Haupt bemeldter Ligue war, und bey dem er viel golte, von derselben abzuziehen, auf welchen fall der König ihm den Cardinals-hut versprach. Weil er aber den Hertzog nicht gewinnen konnte, ward er nicht nur kein Cardinal, sondern auch an dem Hofe gantz hindangesetzt, daher er sich nebst dem Cardinal von Balue an. 1469. zu einer verbotenen correspondentz mit ermeldtem Hertzoge Carolo verleiten ließ, und desselben aussöhnung mit dem König hinderte. Es kam aber die sache an tag, worauf der Könige alle beyde Geistlichen gefangen setzen ließ, und zwar den Bischoff in die Bastille, da er in einem eisernen kefig von an. 1469. an 15. jahr lang sitzen müssen. Er kam hernach vor des Königs tode wieder los, und ist an. 1500. in hohem alter gestorben. *P. Daniel*, hist. de France tom. II. p. 1331. 1456. *Sainte-Marthe*, Gall. Christiana.

Harbart, (Burchardus) zu Buchholtz, einem dorfe in Pomerellen, ohnweit der stadt Conitz an. 1546. gebohren, legte in der schule daselbst den ersten grund seiner studien. An. 1564. kam er in das Gymnasium zu Dantzig, und das folgende jahr auf die Universität nach Königsberg, von dannen er sich das jahr darauf nach Leipzig begeben, allwo er die honores Academicos gradatim betreten, bis er an. 1580. Professor Theol. und an. 1588. Doctor wurde. An. 1592. muste er die visitation durch das gantze Churfürstenthum Sachsen verrichten, wurde auch in selbigem jahre Canonicus zu Meissen, und Decemvir bey der Academie; an. 1594. Inspector der Churfürstl. stipendiaten und an. 1595. Visitator der Fürsten-schulen. Endlich starb er den 18. febr. an. 1614. Unter seinen schrifften sind: Doctrina de Conjugio; de Lege Divina; de Confessione veræ Fidei; de Magistratu Politico; Theses de Smalcaldicæ Confess. Art.; Capita primaria veræ Doctrinæ Christ. &c. *Witte*, memor. Theolog. p. 78. & diar. biogr. ad an. 1614. *

Harburg, ist eine berühmte vestung im Lüneburgischen an der Elbe gelegen. Es war anfänglich ein viereckigtes altes gebäude daselbst von dicken mauren mit einem tiefen keller, welches Hertzog Otto zu Braunschweig, als er an. 1527. die regierung seinen brüdern abgetreten, und sich dahin zur ruhe begeben, mit einem flachen kupfer-dache belegen lassen. Dessen sohn aber, Hertzog Otto der berühmte, hat die übrigen gebäude und Fürstlichen gemächer, nebst einer schönen gewölbten mit marmorstein und alabaster gezierten capelle, auch wäll und starcke mauren darum aufführen lassen. Die übrigen gebäude hat Hertzog Wilhelm der letzte dieser Harburgischen linie, so an. 1642. gestorben, erbauen lassen. Es hat aber Hertzog Friedrich zu Braunschweig selbigen ort nach den reguln der neuen fortification mit einem royal-wercke zu bevestigen angefangen, welches nachmals Hertzog Christian Ludwig fortgesetzet, bis es nach der hand mehr und mehr bevestiget worden. Die daran gelegene stadt, auch Harburg genannt, hat schon, laut habender privilegien, vor etlichen hundert jahren von den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg die freyheit eines Weichbildes erlanget. Sie ist aber unter Hertzog Wilhelms zeiten um das jahr 1637. sehr erweitert worden. Es hat diese stadt von undencklichen jahren her die gerechtigkeit der fahrt über die Elbe nach Hamburg, so eine meil wegs über das wasser davon gelegen. Zu welchem ende allda eine gute anzahl grosser und kleiner fahr-schiffe, Ever genannt, vorhanden, mit welchen nicht allein das vieh, sondern auch die von Nürnberg, Franckfurt, Leipzig, Hildesheim, Zell, Hannover und andern orten daselbst ankommende waaren und personen täglich übergebracht werden. Der hafen daselbst, die Lotzo genannt, ist so tief, daß schiffe aus Holland und Frießland kommen, da hinein fahren, und ihre waaren daselbst verkauffen können. Sonsten, obwol dieses schloß und stadt in dem dreißig-jährigen kriege offtmals in nicht geringer gefahr gewesen, so ist es dennoch von fremder besatzung, ausplünderung und dergleichen beständig verschont geblieben. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 102.

Harburg oder **Harborough**, ist ein marckt-flecken in Gartrey-Hundred, in der südlichen gegend der Graffschafft Leicester, an der nord-seite des flusses Welland, welcher die gegend dieses orts von der Graffschafft Northampton absondert.

Harchius, (Jodocus) war von Bergen im Hennegau gebürtig, und ein Medicus seiner profeßion, wie er denn ein buch de Causis contemtæ Medicinæ, ingleichen Enchiridion Pharmacorum simplicium, qua in usu sunt, geschrieben, welches letztere ein poëma ist, und also Harchio eine stelle unter den Medicis Poëtis giebt, ungeachtet ihn Bartholinus ausgelassen. Allein nachgehends hat er sich in theologische controversien gemenget, und eine schrifft de Eucharistiæ Mysterio ad sedandas Controversias in Cœna Domini drucken lassen, in welchem dunckeln und confusen buch er die Catholicken und Protestanten in diesem articul zu vereinigen gesucht hat, wiewol seine einfälle bereits Theodorus Beza in seinem buch de Cœna Domini adversus Joh. Harchii dogmata widerleget hat. *Bayle.*

Harcourt, ist eine alte berühmte familie in Franckreich. Es führet selbige ihren nahmen von dem flecken Harcourt in der Grafschafft Evreux in der Normandie, woselbst Robertus I. von Harcourt schon an. 1100. ein schloß erbauet. Seine söhne waren Wilhelmus; Richardus, ein Tempel-Herr, welcher an. 1150. die Commenthurey St. Stephani zu Renneville stifftete, woselbst er auch begraben liegt; und Philippus, Bischoff zu Salisbury und nachmals zu Bayeux, welcher sich bey des Königs Henrici II. aus Engelland crönung befand, und um das jahr 1162. starb. Wilhelm, Herr von Harcourt I. nahm des Königs Henrici I. aus Engelland partey an, und hatte an den affairen selbiger zeiten grossen antheil. Seine söhne waren Robertus II.; Nicolaus, Herr von Bouville; Rogerius, Herr von Renneville; Wilhelmus, Herr von Oevile, und Renaldus, Königs Philippi Augusti Mund-Schenck. Robertus II. Herr von Harcourt, der starcke genannt, war zu seiner zeit in gar grossem ansehen. Der König Johannes von Engelland ersahe ihn, daß er einer von den geisseln seyn sollte, welche er wegen des an. 1200. mit dem Könige Philippo Augusto aus Franckreich geschlossenen friedens ihm geben muste. Er that reiche stifftungen, fundirte auch ohnfern seinem schlosse Harcourt die capelle St. Thomas von Canterbury. Er heurathete an. 1191. Johannam von Meulan, Frau von Elboeuf, von Briosne und Beaumesnil, Roberti II. Grafen von Meulan tochter, von Mathilde von Cornouaille, und hatte von selbiger Richardum, von dem sofort; Wilhelmum, von welchem die Herren von Bosworth in Engelland herstammen; Oliverium, Herrn von Ellenhal, der auch nachkommen hinterlassen; Simeonem, Herrn von Blancheli, welcher keine kinder hinterlassen; Johannem, Herrn von Bouville, welcher sich an. 1214. in der schlacht bey Bovines befand; Gilbertum, Herrn von Sarcelot; Amauri; Rogerium und Radulphum. Richardus, Herr von Harcourt und Elboeuf, wurde unter die Bannerets, so unter des Königs Philippi Augusti regierung lebten, ernennet. Er wohnte der berühmten versammlung, welche im sept. an. 1235. zu St. Denys in Franckreich gehalten wurde, bey, und starb um das jahr 1240. Er hatte von Johanna de la Roche-Tesson Johannem I. von dem sofort; Rudolphum, einen stamm-vatter der Herren von Aurilli; Robertum, von dem die Herren von Beaumesnil herstammen; Amauri, Herrn von Elboeuf, welcher an. 1285. in der belagerung von Pervignan umgekommen; Andream, Herrn von Cailleville und Hugonem, Herrn von Pontigni. Johannes I. Herr von Harcourt, Elboeuf, Auvers, rc. wurde der kluge genannt, weil er von sehr gutem verstande und besonderer aufführung war. Er folgte König Ludov. Sancto in seinen reisen über das meer an. 1248. und 1257. An. 1283. wurde er nebst andern zu

einem

Digitized by Google

einem Richter ernennet in der damals zwischen dem Könige von Franckreich Philippo dem kühnen, und Carolo, Könige von Sicilien, obschwebenden streitigkeit, als welcher letztere an den Grafschafften Poitou und Auvergne, so Alphonsus aus Franckreich besaß, theil zu haben vermeynte. Er starb den 5. nov. an. 1288. bey hohem alter, und wurde in der Priorey Parc begraben. Seine söhne waren Philippus, welcher jung verstarb; Richardus, Herr von Poißi-le-Chastel und Elbövf, welcher an. 1269. verstarb, und keine nachkommen hinterließ; Johannes II. von dem ein eigener articul; Robertus, Herr von St. Sauveur, welcher an. 1296. Bischoff von Coutances wurde; Wilhelmus, Herr de la Saussaye und Elbövf, starb an. 1327. Rudolphus, Canonicus de Notre Dame in Paris, welcher an. 1280. das Collegium von Harcourt zu Paris gestifftet, starb den 13. sept. an. 1307. Guido an. 1303. zum Bischoffe von Lizieux erwehlet, starb den 24. apr. an. 1336. Johannes III. der hinckende genannt, obigen Johannis II. sohn, that den Königen Philippo dem schönen, Ludovico Hutino, Philippo dem langen und Carolo dem schönen grosse dienste, und starb den 9. nov. an. 1326. Seine söhne von der Adelheit von Brabant, Gottfrieds von Brabant jüngerer tochter und erbin, waren Johannes IV. von dem sofort. Ludwig, Herr von St. Paul; Gottfried, genannt der hinckende, Herr von Sauveur-le-Vicomte, welcher sich an. 1328. in der schlacht bey Montcassel und bey andern gelegenheiten befand. Allein weil er aus dem Reiche war verjagt worden, nahm er des Königs Eduardi III. aus Engelland parten an, wurde Marschall von Engelland, war in der schlacht bey Crecy und Poitiers, und wurde an. 1356. in der schlacht bey Coutances umgebracht. Johannes IV. wurde zum Grafen von Harcourt gemacht, befand sich in der schlacht bey Montcassel, in der bey Vironfossel an. 1339. und in der bey Bovines an. 1340. kam auch an. 1346. in der bey Crecy um. Seine söhne waren Johannes V. von dem sofort; Ludwig, Vicomte von Chatelleraud, Herr von Arschot, Gouverneur und General-Lieutenant von der Normandie, welcher den Königen Johanni, Carolo V. und Carolo VI. gute dienste leistete, und den 26. may an. 1388. ohne erben starb; Wilhelmus, Herr von Ferte-Imbaut und Livri, welcher auch den Königen von Franckreich dienete, und an. 1400. starb. Johannes V. Graf von Harcourt und Aumale, Vicomte de Chatelleraud, rc. wurde an. 1346. in der schlacht bey Crecy verwundet, nachgehends aber, als ihn König Johannes nebst dem Könige von Navarra überfallen hatte, ließ er ihm an. 1355. den kopf abschlagen. Er hatte von seiner gemahlin Blanca von Ponthieu, Gräfin von Aumale und Montgomeri, rc. verschiedene söhne, welche waren: Johannes VI. Jacobus, Herr von Montgomeri; Philippus, Herr von Bonnestable; Ollonde und Bevron; Robertus, Herr de la Saussaye; Ferrandus, Herr von Lislebonne; Ludwig, Herr von Cailleville, welche letztern aber jung verstorben, da hingegen die 3. ältesten so viel linien gestifftet haben. Johannes VI. hat die von Harcourt fortgesetzet. Er wurde an. 1342. gebohren, und an. 1360. dem Könige von Engelland wegen des zu Bretigni geschlossenen friedens als geissel gegeben. Er wohnte an. 1375. der belagerung von Coignac, der schlacht bey Rosebecque und an. 1383. der eroberung von Bourbourg bey, starb aber den 28. febr. an. 1388. Seine söhne von Catharina von Bourbon waren, Carolus, Graf von Aumale, welcher an. 1384. jung verstarb; Johannes VII. von dem so fort; Ludwig, Ertz-Bischoff von Rouen, der an. 1422. verstorben. Johannes VII. Graf von Harcourt und Aumale, starb im 82. jahre seines alters an. 1452. Seine gemahlin war Maria, Petri II. Grafen von Alençon tochter, von welcher Johannes VIII. der in der schlacht bey Verneuil den 17. aug. an. 1424. umkam, und eine tochter, Maria, des Grafen Antonii von Vaudemont gemahlin, die gar berühmt war, und von welcher hernach. Johannis söhne waren, Ludwig von Harcourt, welcher Requetenmeister, Bischoff von Bayeux, Ertz-Bischoff von Narbonne, Patriarch zu Jerusalem war, rc. und an. 1479. starb. Johanna, Gräfin von Harcourt, war Johannis III. Herrn von Rieux, gemahlin, welche die Grafschafft Harcourt auf selbiges haus brachte. Ihr sohn, Franciscus von Rieux, war Graf von Harcourt, welcher Johannem V. Grafen von Rieux und Harcourt, Marschall von Franckreich, hinterließ. Dieser hatte unter andern kindern, Claudium I. Grafen von Harcourt; und Louisam von Rieux, Gräfin von Harcourt; weil aber dessen sohn, Claudius II. an. 1548. ausser ehe verstarb, und Louisa an Renatum von Lothringen, Marquis von Elbövf, an. 1574. vermählet war, fiel die Grafschafft Harcourt an das Haus Lothringen. Johannis V. anderer sohn, Jacobus von Harcourt, stifftete die linie von Montgomeri und Tancarville. Dieser starb an. 1428. und hinterließ Wilhelmum von Harcourt, Grafen von Montgomeri und Tancarville. Er hatte eine einzige tochter, Johannam von Harcourt, Gräfin von Montgomeri und Tancarville, Renati II. Hertzogs von Lothringen gemahlin, der sie wegen unfruchtbarkeit verstossen, daher sie ihre Grafschafften, Montgomeri und Tancarville, an ihren vetter, Franciscum von Orleans, Grafen von Longueville, an. 1488. geschencket. Die Grafschafft Montgomeri brachte nachgehends Jacobus von Lorge, von Francisco von Orleans, Marquis von Rothelin, an sich. Der dritte sohn, Philippus von Harcourt, ist stamm-vatter der Herren von Bonnestable, d'Ollonde und Bevron. *Sr. de la Roque*, histoire de la maison d'Harcourt. *Blanchard*, des Maitres des Requêtes. *Sainte-Marthe. Le Feron. Anselme. Godefroi. Du Cange.* **Hamb. hist. remarquen**, 1700. p. 198.

Harcourt, Lothringisches stammes. Dieser entstund von Renato, aus dem Hertzoglichen stamme von Lothringen, welcher durch seine gemahlin Louise von Rieux die Grafschafft Harcourt an selbiges Haus brachte. Renati sohn war Carolus von Elbövf, welchen König Henricus III. an. 1581. zum Hertzoge und Pair von Franckreich machte. Er wurde nach des Hertzogs von Guise tode zu Blois in arrest gehalten, aber nach 3. jahren wieder auf freyen fuß gestellt. Dessen beyde söhne erhielten nach des Claudii II. tode die Grafschafft Harcourt, Rieux, nebst andern in der Normandie gelegenen Herrschafften, und stifteten 2. besondere linien: die linie von Harcourt und die von Harcourt-Armagnac. Carolus II. stiftete die linie von Harcourt; er war Hertzog von Elbövf, Graf von Harcourt, Rieux und Lislebonne, Gouverneur der Picardie und von Boulogne. Er starb im dec. an. 1657. Er hätte von Catharina Henrica, Königs Henrici IV. natürlicher tochter, 4. söhne, worunter der andere, Henricus, Abt von Hombiere war, die übrigen, Carolus III. Franciscus und Julius Augustus, haben 3. besondere linien gestifftet: die von Elbövf, von Harcourt und von Lislebonne. Carolus III. war Ritter der Königlichen orden, und setzte die Elbövfische linie fort. Er hatte drey gemahlinnen: die erste, Anna Elisabeth von Lannoy, Heinrichs von Plessis, Grafen von Rocheguyon wittwe; die andere, Catharina de la Tour, Friderici Mauritii Hertzogs von Bouillon tochter; und die dritte, Francisca von Montaud, Philippi Hertzogs von Noailles tochter und erbin. Seine kinder von selbigen waren: Carolus, Ritter von Elbövf, gebohren den 2. nov. an. 1650. Henricus Fridericus, gebohren den 26. jan. an. 1657. der aber jung verstorben; Henricus, Hertzog zu Elbövf, gebohren den 7. aug. an. 1661. Dieser hatte von seiner gemahlin Charlotta von Rochechouart, Ludovici Victoris Hertzogs von Vivonne tochter, einen sohn, Philippum, der im oct. an. 1678. gebohren, aber jung verstorben; eine tochter Armandam Charlottam genannt, Mademoiselle von Elbövf, welche den 15. jun. an. 1680. gebohren, und im nov. an. 1704. an Carolum IV. Hertzog von Mantua, vermählt worden; und noch einen Printzen von Elbövf, welcher den 1. sept. an. 1685. gebohren; Ludovicus, gebohren den 8. sept. an. 1662. wurde an. 1667. Abt zu Orcamp, und starb im febr. an. 1693. Emanuel Mauritius, gebohren den 30. dec. an. 1677. Er wollte anfänglich den geistlichen stand annehmen, ließ aber selbigen nachmals fahren, und gieng den 30. dec. an. 1706. in Kayserliche kriegs-dienste in Italien.

Caroli II. anderer sohn war Franciscus, Printz von Harcourt, Graf von Rieux, gebohren an. 1623. Er stiftete die eigentlich so genannte linie von Harcourt, und starb den 27. jun. an. 1694. Seine gemahlin war Anna Ornana, Henrici Francisci Alphonsi, Grafen von Montlor tochter und erbin, von welcher Alphonsus, Printz von Harcourt; Marie Angelique Henriette, des Nunno von Alvarez von Mello, Hertzogs von Cadaval in Portugall andere gemahlin, so aber den 9. jun. an. 1674. verstorben; Maria Anna, gebohren an. 1657. wurde an. 1683. Aebtißin zu Montmartre, und starb den 29. oct. an. 1699. Cäsar, Printz von Montlor, gebohren an. 1661. starb im apr. an. 1683. Der älteste aber, Alphonsus Henricus Carolus, setzte das geschlecht fort. Er ist Printz von Harcourt, Graf von Montor und St. Romaize, Marquis von Maubec, Baron von Aubenas, Montbonnet und Anguse, Herr von Montpezat, Miremande und Gardelouy. Seine gemahlin ist Maria Francisca Carola, des Grafen von Brancas tochter, mit welcher er gezeuget Annam Mariam Joseph von Lothringen, Abt von Harcourt, gebohren den 30. apr. an. 1676. Franciscum von Lothringen-Harcourt, Printz von Montlaur, und noch einen Printzen, so der Ritter von Harcourt genennet wird.

Caroli II. dritter sohn war Julius Augustus, Printz von Lislebonne, welcher an. 1624. gebohren, und die linie von Lislebonne fortgesetzt hat. Er starb den 9. jan. an. 1694. Er hatte 2. gemahlinnen: die erste war Christina, Hertzogs Hannybals von Etrees tochter; die andere Anna, eine tochter Hertzogs Caroli III. von Lothringen. Von diesem waren Carl von Lothringen Printz von Commercy, Graf von Ronay. Er war Kayserlicher General-Feld-Marschall und geheimer Rath, Oberster über ein regiment küraßirer, gebohren den 11. jul. an. 1661. und blieb den 15. aug. an. 1702. in dem treffen bey Luzara in Italien; Beatrix Hieronyma, Mademoiselle von Lislebonne, gebohren im jun. an. 1662. Theresia, Mademoiselle von Commercy, gebohren im may an. 1663. so aber bald verstorben; Elisabeth, Mademoiselle von Commercy, gebohren den 4. apr. an. 1664. wurde den 7. oct. an. 1691. an Ludovicum von Melan, Printzen von Epinoy, vermählt; Paulus, gebohren an. 1672. war Oberster zu pferde in Franckreich, und blieb den 28. jul. an. 1693. in dem treffen bey Landen.

Die linie von Harcourt-Armagnac stiftete Caroli I. anderer sohn Henricus, Graf von Harcourt, Armagnac, Charny und Brionne. Er bekam von dem Könige in Franckreich an. 1645. die Grafschafft Armagnac geschenckt, und hat also diese linie gestiftet. Er war an. 1601. gebohren, und starb den 25. jul. an.

an. 1666. Seine gemahlin war Margaretha Philippina von Cambout-Coislin, Antonii, Hertzogs von Puy-Laurent wittib, und Caroli, Barons von Pontchateau, Ritters der Königlichen orden und General-Lieutenants in Nieder-Bretagne tochter, so an. 1639. vermählt worden, und an. 1674. gestorben, nachdem sie gezeuget Ludovicum, von dem hernach; Philippum, ehemals der Ritter von Lothringen genannt, so an. 1643. gebohren, Maréchal de Camp, Ritter des heiligen Geistes, nachgehends Abt zu St. Jean de Vignes zu Soissons war, und den 8. dec. an. 1702. starb, einen natürlichen sohn, le Chevalier de Beauvernois zugenannt, welcher an. 1690. in Kayserliche dienste gieng, hinterlassend; Alphonsum Ludovicum, Chevalier von Harcourt, so gebohren an. 1644. ward General der galeeren zu Malta, starb aber an. 1689. Raimundum Berengarium, der an. 1647. zu Barcellona gebohren, den geistlichen stand annahm, und Abt zu St. Faron de Meaux an der Loire, insgemein der Abt von Harcourt genannt wurde, und Carolum, von dem hernach; wie auch eine tochter, Armandam Henriettam, gebohren an. 1640. Aebtißin de Nôtre Dame zu Soissons. Der älteste sohn hiervon, Ludovicus, und der jüngste, Carolus, haben das geschlecht fortgesetzt. Ludovicus, Graf von Harcourt-Armagnac, von Charny und Brionne, Vicomte von Marsan, Neubland, Couliege und Binand, Pair und Groß-Stallmeister von Franckreich, Groß-Erb-Seneschall von Bourgogne, Gouverneur der provintz Anjou, wie auch der stadt und des schlosses Angers und von Pont-de-Cé, Ritter vom orden des heiligen Geistes, war den 7. dec. an. 1641. gebohren. Seine gemahlin war Catharina von Neufville, Nicolai, Hertzogs von Villeroy, Marschalls von Franckreich tochter, welche den 7. oct. an. 1660. vermählet, und an. 1707. verstorben. Von welcher Henricus Harcourt, Hertzog von Harcourt, Marquis von Thury und la Mothe-Harcourt, Marschall von Franckreich, (ernennt den 14. jul. an. 1703.) Ritter der 3. orden des Königs, Capitain der leib-garden, General-Lieutenant von der Normandie, und Gouverneur des alten pallasts zu Rouen. Er ist den 15. nov. gebohren, und hat die anwartschafft als Groß-Stallmeister von Franckreich, wie auch von den Gouvernemens der provintz Anjou und der stadt Angers. Seine gemahlin ist Mademoiselle von Epinoy, Ludovici von Epinoy, Marquis von Bron tochter, vermählt den 23. dec. an. 1689. von welchen der älteste Graf von Lambesc gebohren den 13. febr. an. 1692. Die übrigen kinder Ludovici sind: Margaretha, gebohren den 17. nov. an. 1662. des Nunno Alvarez de Mello, Hertzogs von Cadaval in Portugall, dritte gemahlin, vermählt den 25. jul. an. 1675. Franciscus Armandus, gebohren den 17. febr. an. 1665. Abt von Chateliere, St. Faron, Royaumont und Montirande; Camillus, Printz von Famille, Maréchal de Camp der Königlichen armeen, Mestre de Camp eines regiments der cavallerie, und oberster Hofmeister des regierenden Hertzogs von Lothringen, zu Nancy gebohren den 26. jan. an. 1666. Maria, Mademoiselle von Armagnac, gebohren an. 1667. vermählt den 14. jun. an. 1688. an Antonium Grimaldi, Hertzog von Valentinois; Ludovicus Alphonsus Ignatius, Ritter von Malta, Bailli von Armagnac genannt, den 24. aug. an. 1675. gebohren; Charlotte, Mademoiselle von Armagnac; Anna Maria Joseph von Lothringen, Graf von Charny; Carolus von Lothringen, den 22. febr. an. 1684. gebohren. Henrici jüngster sohn aber, Carolus, Graf von Marsan, Ritter des ordens des heiligen Geistes, ist an. 1648. gebohren. Seine erste gemahlin war Maria Francisca von Albret, Caroli Amandi, Grafen von Miossens wittib, und Cäsaris Phöbi, Marschalls von Albret tochter, so an. 1692. verstorben. Die andere, Catharina Theresia, Gräfin von Matignon, des Johannis Bapt. Colberts, Marquis von Seignelay, wittib, mit welcher er sich den 22. febr. an. 1696. vermählt. Sie starb aber den 7. dec. an. 1699. Von dieser letztern sind: Carolus, Printz von Pons, welcher den 29. nov. an. 1696. gebohren; Jacobus, Chevalier von Lorraine, welcher den 27. mart. an. 1698. und eine Printzeßin, so an. 1699. gebohren worden. *Imhof.* geneal. Gall. Souverainen von Europa.

* **Harcourt**, (Henricus von) Armagnac und Brienne, Vicomte Marsan, Ritter der Königlichen orden, Königlicher Ober-Stallmeister, Seneschall von Bourgogne und Gouverneur von Anjou. Er war Caroli von Lothringen, Hertzogs von Elböuf, anderer sohn, welchen er von Margaretha Chabot hatte, von denen er an. 1601. erzeuget wurde. Er verlohr seinen vatter den 4. aug. an. 1605. und wurde dahero von seiner mutter erzogen, welche doch nachmals durch ihr an. 1636. aufgerichtetes testament von ihrer erbschafft ihm nicht ein geringes entziehen wollen, weshalben er auch vor dem Parlemente zu Paris einen proceß angestellt, und selbigen erhalten. Er gieng in seinen jungen jahren in den krieg, und diente wider die Protestanten, ließ sich auch in der schlacht vor Prag den 8. nov. an. 1620. am ersten sehen. Bey seiner rückkunst in Franckreich diente er in den kriegen wider die Hugenotten als Freywilliger, und wohnte den belagerungen von St. Jean d'Angeli, Montauban, der insul Re und Rochelle bey. Auch hielt er sich an. 1629. bey eroberung des passes Susa wohl, worauf ihm König Ludovicus XIII. an. 1633. die Königlichen Ritter-orden gab. Er war aber dennoch, weil damals sein gantzes haus an dem Frantzösischen Hofe in ungnade stund, in keinem sonderlichen ansehen, als ihm an. 1636. der Cardinal von Richelieu, wider alles sein vermuthen, das commando einer flotte auftrug, mit welcher er die insuln St. Honoré und St. Margaretha den Spaniern abnahm. Auch hielt er sich bey andern gelegenheiten wohl, als in der schlacht bey Quiers in Piemont an. 1639. bey dem entsatz von Casal, bey der belagerung von Turin an. 1640. und bey der eroberung von Coni an. 1641. Die belagerung von Turin war eines der merckwürdigsten dinge, indem die Frantzosen die belagerten wegen mangel an proviant in die äusserste noth gebracht, die Frantzosen hingegen erlitten auch nicht viel weniger in ihrem lager, so, daß man dem Grafen rieth, sich mit den belagerten in tractaten einzulassen; worauf [illegible] aber zur antwort gab, daß er die belagerung nicht eher aufzuheben gesonnen wäre, als bis seine pferde alle fourage des landes, und seine soldaten seine pferde aufgefressen hätten. Dadurch geschahe es, daß er die belagerten nöthigte zu capituliren, nachdem sie zwanzig ausfälle gethan hatten. Der König suchte hierauf seine grossen dienste zu belohnen, und gab ihm an. 1642. das Gouvernement von Guienne, und an. 1643. die stelle eines Ober-Stallmeisters, dagegen er obiges Gouvernement wieder abtreten muste; an. 1643. wurde er als Ambassador in Engelland geschickt, um zwischen dem Könige und Parlement einen frieden zu stiften. Nachgehends wurde er an. 1645. zum Vice-König von Catalonien gemacht, da er denn Roses belagerte, und die Spanier bey Camerosa, auch den 12. jun. an. 1645. bey Norlens schlug. Wenige zeit darauf eroberte er Balaguer, und erhielt einige andere vortheile, war aber bey belagerung der stadt Lerida an. 1646. gar unglücklich, indem er davor alle seine bagage und geschütze verlohr. In eben diesem jahre gerieth er auch in lebens-gefahr, indem die Spanier einen meuchel-mörder auf ihn erkauft, der sich aber selbst verrieth. Er gieng nachmals im anfange des jahrs 1649. in die Normandie, um selbige provintz bey damaligen unruhen in Königlichem gehorsam zu erhalten, hatte aber weder geld noch volck genug, um den Hertzog von Longueville aus Rouen zu vertreiben. Er belagerte sodann im junio Cambray, war aber, seinem vorgeben nach, durch die untreu der Teutschen völcker genöthiget, die belagerung aufzuheben. Hierauf bekam er das Gouvernement vom Elsaß und Brisach; als aber der Cardinal Mazarin das Königreich Franckreich zu räumen genöthiget ward, begleitete er selbigen um mehrerer sicherheit halben. Bey seiner zurückkunst in Paris war er bey dem pöbel in lebens-gefahr, welcher den argwohn schöpfte, als wenn er den König und die Königin gleichfalls aus solcher stadt heimlich bringen wollte. An. 1651. führte er, als abermaliger Königlicher General den krieg in Poitou und Guienne wider die Printzen von Condé und Conty, entsetzte Coignac, so der Hertzog von Rochefoucault belagert hatte, und brachte Rochelle wieder unter Königliche devotion, bey welcher gelegenheit er sich gegen den Commendanten der thürne, so den hafen schliessen, überaus grausam bezeigte. Er ward zwar von dem Printzen von Condé geschlagen, hatte aber sich an dessen bruder, dem Printzen von Conty, bey Tonnay-Charante gar bald wieder gerochen. Da auch solcher krieg in Guienne auf Königlicher seite glücklich lief, und die stadt Bourdeaux sich nach einiger belagerung wieder submittiret hatte, so wurde von einigen geringen personen eine neue faction, die Ormisten genannt, erreget, bey welchem werck er gar behutsam verfuhr. Nach diesem begegnete ihm einiges mißvergnügen an dem Königlichen Hofe, indem man ihn beschuldigte, als hätte er die einwohner von Guienne durch grosse geld-schatzungen mehr auf den Printzen zu incliniren veranlasset, und weil er sich besorgte, der Cardinal Mazarini möchte sich bey seiner entfernung der vestung Brisach als seines Gouvernements bemächtigen, zog er an. 1652. mit des Königs ungnade, welcher ihn auch arrestiren zu lassen gemeynet war, mit sieben personen aus Guienne nach Brisach, und ließ seinem vetter, dem Grafen von Lille-Bonne, das commando über die armee, bis auf anderweitige Königliche verordnung. Zu Brisach nahm ihn der Commendant daselbst, der General-Major Charlevois, auch auf, und Harcourt fieng darauf an mit dem Kayserlichen Hofe wegen der übergabe von Philippsburg und Brisach zu tractiren. Weil man dieses in Franckreich merckte, und mit gütlichen handlungen, die das gantze jahr 1653. und den anfang des folgenden hindurch währten, nichts ausrichten konnte, so rückte endlich der Marschall von la Ferte-Senneterre, nachdem er, um den Grafen desto enger einzuschliessen, sich der stadt Befort bemächtiget, gegen ihn an, nahm Ensisheim, Thann und andere örter im Elsaß ein, und bewegte ihn zu nähern tractaten, die sein bruder, der Hertzog von Elböuf, seinethalben zu Paris angefangen, und der nach Brisach gesendete Marquis von Castelnau, zu einer völligen richtigkeit gebracht, durch welche er vollkommene abolition erhielt, aber Brisach räumen, und dem Cardinal Mazarini, von dem der Marquis St. Genie hinein gelegt worden, solches Gouvernement überlassen müssen, jedoch behielt er die aufsicht über das Elsaß, nebst dem Gouvernement von Philippsburg, auch monatlich 5000. cronen. An. 1655. kam er wieder nach Paris, quittirte auch sein Gouvernement im Elsaß, und lebte eine zeitlang mißvergnügt, bis er an. 1660. das Gouvernement von Anjou erhielt. König Alphonsus VI. in Portugall trug ihm nach diesem das Generalat wider Spanien unter den herrlichsten conditionen an, so er aber

ausschlug. Endlich starb er plötzlich in der Abtey Royaumont den 25. jul. an. 1666. *Imhof.* geneal. Gall. *Perrault*, hommes illustr. tom. II. p. 56. Mémoires de *Montglat*, tom. I. IV. de *Motteville*, tom. I. IV. *Histoire du Pr. de Condé.*

*Harcourt, (Henr. Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant in der Normandie rc. ein sohn Francisci II. Marquis von Beuvron, gebohren an. 1654. fieng in seinem 18. jahre bereits an, erst unter seinem vetter, dem Marquis von Thury, hernach unter den Marschallen von Bellefonds und Turenne, kriegsdienste zu thun, befand sich an. 1674. in den treffen bey Sintzheim und Türckheim, ward an. 1675. Oberster eines regiments infanterie, auch an. 1677. bey Cambray verwundet, commandirte bey der belagerung von Freyburg zwey bataillons, ward an. 1683. Brigadier, und an. 1688. Maréchal de Camp, in welcher bedienung er sich bey der belagerung von Philippsburg hervor that. An. 1690. erhielt er das commando in Luxemburg, und bekam den Kayserlichen General, Grafen von Behlen, gefangen, ward hierauf General-Lieutenant und Gouverneur von Tournay, und trug an. 1694. viel zu gewinnung der schlacht bey Neerwinden bey. An. 1695. und 1696. commandirte er an der Mosel, und ward an. 1697. als ausserordentlicher Ambassador an den Spanischen Hof gesendet, um welche zeit er unter dem nahmen eines Marquis von Harcourt bekannt war. An dem Spanischen Hofe machte er durch seine höfliche und prächtige aufführung, durch seine freygebigkeit, mildthätigkeit gegen die armen, und dienstfertigkeit gegen alle die, so sich in bedürfnissen befanden, sich und die gantze Frantzösische nation über alle massen beliebt, und brachte es durch seine geschicklichkeit und verstand dahin, daß er alle geheimnisse der Oesterreichischen partey erfuhr, und die ansehnlichsten Häupter derselben, vornemlich den Cardinal Portocarrero auf Frantzösische seite brachte, wodurch er alle handlungen der Kayserlichen Minister am Spanischen Hofe zu nichte machte, und endlich das testament, wodurch der Hertzog von Anjou zum erben der Spanischen Monarchie eingesetzt ward, befördern half. An. 1700. muste er auf inständiges anhalten des Cardinals Portocarrero, der ihn in Spanien unentbehrlich hielt, abermals als Ambassador in dieses Reich gehen, ward aber durch allerhand leibesschwachheit genöthiget an. 1701. sich wieder nach Franckreich zurück zu begeben. An. 1702. bot ihm der König Philippus V. den göldenen Vließ-orden an, welchen er aber vor seinen bruder, den Grafen von Sezanne, annahm. An. 1703. ward er Marschall von Franckreich, und Capitain von den Gardes du corps, welche bedienung er an. 1715. niederlegte. An. 1705. ward er Ritter der Königlichen orden, an. 1710. nachdem er schon einige jahr vorher Hertzog von Harcourt worden war, Pair von Franckreich, und an. 1715. ein mitglied des Regierungs-Raths, behielt aber wegen zunehmenden alters und schwachheit diese stelle nicht länger, als bis in das folgende jahr, und starb an. 1718. Seine gemahlin war Maria Anna Claudia Brulard, eine tochter Caroli, Marquis von Senlis, die sich durch ihre gute aufführung in Spanien gleichfalls sehr beliebt gemacht. Mémoir. d'*Harrach*, tom. I. II. de la *Torre*, tom. II.

Harcourt, (Johannes) Herr von Harcourt-Cailleville, Brionne und Lislebonne, Vicomte von Chatelleraud, rc. Marschall und Admiral von Franckreich. Er folgte König Philippo dem kühnen an. 1285. auf der reise in Aragonien, und hielt sich bey der eroberung von Gironne wohl. Nachmals wurde er an. 1287. Marschall von Franckreich, commandirte an. 1295. die see-armade, und starb den 21. nov. an. 1302. *Imhof.* gen. Gall.

Harcourt, (Petrus von) Marquis von Beuron, Ritter der Königlichen orden, Staats-Rath, Capitain und Ober-Aufseher über die oriflamme oder haupt-fahne von Franckreich. Er war des Guidonis sohn, gebohren an. 1550. Anfänglich war er bey dem Könige Carolo IX. Page, und diente nachmals in Ungarn. Als er wieder zurück in Franckreich kam, war er in der schlacht bey St. Denys, und hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten gar wohl, zumal in der schlacht bey Jarnac, Moncontour und Jvry, auch in der belagerung von Rochelle. An. 1574. machte ihn der König zum Ritter, und im folgenden jahre zu seinem ordentlichen Cammer-Juncker. Hierauf erhielt er eine compagnie, mit welcher er sich in der belagerung von Moulins wohl hielt. Er war beständig auf Henrici IV. seite, welcher auch zur danckbarkeit vor seine treugeleistete dienste die Herrschafft Beuron in ein Marquisat verwandelte. Nicht weniger stund er auch bey dem Könige Ludwig dem XIII. in grossen gnaden, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen verrichtungen bediente. Er starb endlich an. 1627. *Jacobus d'Auzolles. La Roque*, hist. géneal. de la maison d'Harcourt. *Imhof.* gen. Gall. *A.*

Harcourt, (Odet von) Graf zu Croisy und Cisay, Marggraf zu la Motte, Harcourt und Thury in Franckreich. Er war des obbemeldten Petri sohn von Gilone Goyon, Jacobi von Goyon, Marggrafen zu Matignon und Marschalls von Franckreich tochter. Er wurde anfänglich Freyherr zu Baraville genennet, und von an. 1608. in seiner jugend von seinem vatter zu dem Ritterlichen orden von Malta destiniret. Nachdem aber sein bruder Carolus, Graf zu Croisy, und vorhero an. 1622. sein älterer bruder Jacobus, Marggraf zu Beuron, ohne männliche erben verstorben, wurde solches vorhaben geändert, indem er die Graffschafft Croisy erhielt, und von seiner an. 1636. geehlichten gemahlin, Maria von Vetier, Jacobi Freyherrn zu Ansreville tochter, die Graffschafft Cisay. Er diente König Ludwig dem XIII. wider die Hugonotten, befand sich an. 1621. in der belagerung von Montauban, und an. 1622. bey den eroberungen von St. Antoine, Castres, Nimes, Usez, Sommiers, Lunel und andern ortern, vor Alets aber ward er durch einen schuß verwundet. Er ward an. 1627. Königlicher Oberster über ein regiment zu fuß, mit welchem er unter dem Marschall von Themines sich in der Normandie den Engelländern, wofern sie daselbst aussteigen würden, widersetzen sollte. Er wohnte an. 1628. der belagerung von Rochelle bey, und nach seines bruders Guidonis von Harcourt tode, welcher in selbigem jahre zu Casal in Italien erfolget, gab ihm der König dessen erledigtes Gouvernement von Falaise. Er richtete an. 1629. ein neues regiment fuß-volck auf, mit welchem er die stadt Privas in Languedoc belagern und einnehmen half. Als an. 1635. bemeldter König den arriere-bann in dem kriege mit Spanien publiciren ließ, kam er als ein Volontair zur Königlichen armee, und führte ihm ein regiment zu pferde zu. Er half hierauf Corbie, Catelet und la Capelle den feinden wieder abnehmen, ließ sich an. 1637. unter dem Hertzoge von Longueville in der Graffschafft Burgund als Maréchal de Camp gebrauchen, war bey der belagerung von St. Jean de Laune und bey der eroberung von St. Amour und Bouton. Unter dem Hertzoge von Enguien führte er an. 1643. in der schlacht bey Rocroy ein regiment, auch in eroberung der stadt Diedenhofen. In diesem jahre diente er auch in Teutschland unter dem Marschall von Guebriant, befand sich bey der eroberung von Rothweil, und weil sein regiment bey Düttingen ruinirt war, ward er ein neues, und diente darmit dem Könige in Flandern, welcher ihn um seiner vielen dienste willen an. 1622. zum Ritter machte, auch ihm das amt eines Verwahrers von der oriflamme oder der grossen haupt-fahne und eine Raths-stelle gab. Er starb den 31. oct. an. 1661. Mit seiner gemahlin zeugte er eine einzige tochter, Gilonen Marien, welche mit seinem vetter, Ludwig von Harcourt, Marggrafen zu Thury, vermählet wurde. *La Roque*, hist. généalog. de la maison d'Harcourt. *A.*

Harcourt, (Maria von) Gräfin von Harcourt, von Aumale und Vaudemont. Sie war Johannis VII. Grafen von Harcourt tochter, und Antonii von Lothringen, Grafen von Vaudemont gemahlin. Sie hatte fast an allen kriegs-expeditionen ihres gemahls einigen antheil, und es wird gesagt, daß sie, als sie kaum aus den wochen gewesen, zu pferde gesessen, und verschiedene Herren die waffen zu ergreiffen bewogen, auch die feinde die belagerung von Vaudemont aufzuheben genöthiget. Sie wurde eine mutter der armen genennet, indem sie an verschiedene kirchen stifftungen that. Sie starb endlich an. 1476. *Auchy*, hist. manusc. des Ducs de Lorraine. *La Roque*, hist. de la maison d'Harcourt.

Hardales, eine kleine stadt in der Spanischen landschafft Andalusien, an den grentzen des Königreichs Granada, zwischen Malaga und Ossuna, gelegen. Das allda befindliche schloß stehet auf einem hohen und jähen felsen, und wird vor sehr vest gehalten. Es wird vermittelst einer schönen und kostbaren wasserleitung mit wasser versorgt, welches man hernach aus dem schlosse wieder in die stadt hinunter führt. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 480.

Harde, ist der nahme der kleinern districte und theile der Aemter in Schleßwig und Holstein, so nach Dänischer mundart aus dem Teutschen worte gericht oder richt, auf eben die art, wie aus Roß, Horß, aus Rosenfeld, Hersefeld entstanden, soll formiret seyn. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. II. c. 1. p. 69.

Hardeck, eine Graffschafft nebst einem alten schlosse in Oesterreich, disseit der Donau an den Mährischen grentzen, ohnfern Freyenstein und Drossendorff. Die alten Grafen haben ihren ursprung von den Grafen von Pleien gehabt. Graf Otto, welcher an. 1260. in einem treffen blieb, war der letzte seines geschlechts, und fiel das nunmehro ruinirte schloß Pleien nebst der dazu gehörigen Herrschafft im Ertz-Stiffte Saltzburg gelegen, an das Haus Bayern. Seine wittwe Williburgis aber war erbin der Hardeckischen Herrschafften, und vermählte sich mit einem vom Adel aus Sachsen, Berchtold von Rabenswald, welcher sich alsdenn den titul eines Grafen von Hardeck anmaßte. Nachdem dessen nachkommen an. 1440. abgegangen, verkauffte Kayser Maximilianus I. selbige Graffschafft nebst Machland an Sigismundum und Henricum von Prüschenck, und beliehe selbige auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1495. darmit, (siehe Prüschenck) welche zu Grafen von Hardeck gemacht worden, und die Graffschafft Forchtenstein, so heut zu tage zu Ungarn gehört, die schlösser Crentzen, Zelchenstein, Wasen, die stadt Neuhofen und Herrschafft Schmida in Oesterreich erkaufft. Henricus hat das geschlecht fortgepflantzet, dessen ältester sohn Johann hielt sich an. 1529. als Oberster in Wien, als es von den Türcken belagert wurde, tapfer; der mittlere, Ulricus, war Kayserlicher Hof-Cammer-Präsident, und kauffte an. 1529. die Graffschafft Glatz; der jüngste sohn aber, Julius, war Kaysers Ferdinandi I.

Rath, Cammer-Herr und Ober-Hof-Marschall. Mit seiner gemahlin Gertrud, Gräfin von Eberstein, hatte er unter andern Henricum II. und Ferdinandum, Kayserl. Commendanten zu Raab in Ungarn, gezeuget, von welchem aber besonders. Von Henrici II. nachkommen lebte an. 1680. Johann Friedrich Graf von Hardeck, Glatz und Machland, Ober-Erb-Mundschenck von Oesterreich, Erb-Truchseß von Steyermarck, so an. 1636. gebohren, und von Crescentia, Gräfin von Brandis, 2. söhne hinterließ, Johannem Julium Kayserlichen Cämmerer, und Conradum. Im übrigen besitzen diese Grafen das Ober-Erb-Mundschencken-amt in Oesterreich, und das Erb-Truchsessen-amt in der Steyermarck. *Bucelinus*, stemmatograph. P. III. *Spener.* histor. insign. lib. III. c. 22. Lucä Grafen-saal, p. 985. *Wurmpr.* genealog. Austr. p. 91. & 242.

Hardeck, (Ferdinand Graf von) war ein sohn Julii, Grafen von Hardeck, Kayserlichen Cammer-Herrn und Ober-Hof-Marschalls, und Gertrudis, einer Gräfin von Eberstein. Er brachte es in den Kayserlichen diensten so weit, daß er vor tüchtig gehalten ward, die stelle eines Commendanten in der vestung Raab zu vertreten; da er sich denn sehr vergnügt erzeigte, als die Türcken an. 1594. in dem begriff stunden, ihn zu belagern, indem er durch eine resolute gegenwehr seine tapferkeit der gantzen welt zu zeigen entschlossen war. Er that ihnen auch 2. monate lang ungemeinen widerstand, bis er sich den 19. sept. des gedachten jahrs wider alles vermuthen resolvirte, den ihm anvertrauten ort mit accord zu übergeben. Weil er nun weder an mannschafft noch andern nothwendigkeiten den geringsten mangel gehabt, und der ort hingegen von sehr grosser wichtigkeit gewesen, so fiel man auf den argwohn, daß es nicht mit rechten dingen zugegangen, worinnen man um so viel mehr gestärcket ward, als ein Cammer-diener des Bassa, ein gebohrner Schlesier, der zu dem Ertz-Hertzoge übergegangen, aussagte, daß sein Herr, der Bassa, 2. säcke voll ducaten an 2. personen überliefert hätte, davon einer ein mahlzeichen in dem gesichte gehabt, dergleichen sich unter des Commendanten dienern befand. Es ward hierauf der von Hardeck nach Wien citirt, und bey seiner ankunft nebst allen seinen bedienten sofort veste gesetzt, da es denn endlich dahin kam, daß man folgendes urtheil über ihn sprach: er sollte nemlich, nachdem man ihm die hand abgehauen, und dieselbe aufgesteckt, mit dem strang erwürget, und erst nach 3. tagen begraben, alle seine güther aber confisciret werden; allein der Kayser änderte es dergestalt, daß ihm den 16. jun. an. 1595. der kopf, und zugleich in einem augenblick die hand abgehauen wurde, nachdem er vorhero eine kleine rede an das volck gethan, und die ihm aufgebürdete verrätherey von sich abgelehnet hatte. Es ward ihm unter andern schuld gegeben, daß er an dem orte, wo sich die feindliche minirer angehänget, damit man selbige nicht inne werden möchte, die trommel starck rühren und die niedergeschossenen wercke nicht hätte repariren lassen; daß er unterschiedliche an pfeilen übergeschossene briefe empfangen, und ohne vorwissen der besatzung mit dem feinde von der übergabe gehandelt u. s. w. *Thuan.* hist. lib. CXIV. Zieglers schaupl. p. 671. *Schadaus*, in contin. Sleid.

Hardegsen, eine kleine stadt nebst einem Amt und alten schlosse in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Eimbeck und Minden, gelegen. Hertzog Otto der Quade nahm sie an. 1380. Christoph von Rusdorp ab, als er seinen bruder Friedrich in dem bethe erstochen. *Zeiler. Tromsd.*

Hardenberg, 1.) eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, an dem flusse Vecht, zwischen Cövorden und Zwoll, etwan anderthalb Teutsche meilen von dem ersten und 5. bis 6. von dem letztern orte gelegen. An. 1708. ist sie, bis auf die kirche, abgebrannt. 2.) Ein schloß und flecken, nebst einer Herrschafft in dem Hertzogthum Bergen, zwischen Elverfeld und Werden gelegen, welches den Herren von Berensau zustehet. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromsd.*

Hardenberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, deren stamm-schloß Hardenberg im Hertzogthum Braunschweig 1. meile von Norten auf dem berge Langfast gelegen. Es ist zu unterscheiden von dem adelichen geschlechte von Hardenberg, so vormals in Bayern florirt hat, und vor zeiten von dem Ritter-sitze Beverstein den nahmen der Juncker von Beverstein soll gehabt haben. Boldewin lebte an. 829. und war ein vatter Bodonis (welcher an. 892. Sieghard von Swanringen erschossen) und Cunonis. Jener hat seinen stamm in Dänemarck, dieser aber in dem Stifte Hildesheim fortgepflantzet. Von dessen nachkommen sind unter andern anzuführen: 1.) Hans, der an. 1433. dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg als Oberster gedienet, und das schloß Giebichenstein als Commendant tapfer defendiret. 2.) Friedrich, der an. 1522. Bischoff zu Brandenburg worden. 3.) Christoph, der an. 1666. geheimer Rath und Statthalter in dem Hertzogthum Lüneburg gewesen; und 4.) Friedrich Assur, der an. 1679. als Lüneburgischer Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen. An. 1714. lebte einer dieses geschlechts als Königlich-Groß-Britannischer und Chur-Hannoverischer Ober-Hof-Marschall, und ist er vermuthlich ein sohn des vorgedachten Christophs oder Friedrichs Assurn. *Meieri* antiq. Plessens. Behrs append. der Steinbergischen geneal. Spangenb. Adels-spiegel, P. II. p. 219.

Hardenberg, (Albrecht) ein Protestantischer Prediger zu Bremen in dem XVI. sæculo, hatte nach der Augspurgischen Confeßion 18. jahr sein gemeine gelehret, erklärte sich aber auf einmal für die lehre des Calvini, führte selbige auch in Bremen ein, ungeachtet alles widerstandes, den ihm der Rath und seine Collegen thaten. Er hatte sich die gunst des gemeinen volcks, so gar bis auf die mägde und andere dienstboten erworben, mit dessen hülffe er alle diejenigen im Magistrat, welche der Augspurgischen Confeßion nicht absagen wollten, absetzte und verjagte. Endlich bekam doch der Lutheraner parthey wiederum die oberhand, und Hardenberg wurde als ein aufrührischer Sacramentirer aus der stadt gejagt. Er hat ausser verschiedenen streit-schriften des Wesselii leben beschrieben. Von den Bremischen troublen hat man eines vertriebenen Bremischen Bürgermeisters Dithmari Renchelii brevem, dilucidam ac veram Narrationem, de Initiis & Progressu Controversiæ Bremæ Dn. Alberto Hardenbergio motæ, oppositam recenti scripto ejusdem Hardenbergii de Ubiquitate & Cœna Domini. Was bishero vermeldet worden, ist aus den schriften und erzehlungen der parteylichen feinde bey Hardenbergs hergezogen; wann man aber die kirche zu Bremen selbsten höret, so kommet die sache gründlich also heraus: Hardenberg ist von dem Dom-Capitul zu Bremen durch beförderung dessen Senioris, Graf Christophs von Oldenburg, an. 1547. zum Prediger in dem Dom daselbst beruffen worden; als er da bis in das achte jahr ohne das geringste mißvergnügen gestanden, und mit guter erbauung geprediget hatte, liesse ein anderer Bremischer Prediger, nahmens Johann Timann, sonst auch Sotemelck genannt, von Amsterdam gebürtig, ein buch in Latein von dem heil. Abendmahl ausgehen, darinn er sonderlich die allgegenwart des leibs Christi weitläufftig behauptete, solches auch von der gantzen Bremischen Geistlichkeit unterschrieben haben wollte. Da wegerte sich nun Hardenberg und mit ihm 2. andere Prediger solches zu thun; Timann aber und seine anhänger fiengen so bald an ihn auf den cantzeln zu verketzern, so daß Hardenberg letztlich kein bessers mittel fande, als sich zu erbieten mit Timann und andern nach Wittenberg zu gehen, und allda ihre lehre verhören und untersuchen zu lassen. Als er auch muthmassete, daß seine anfangs nur schriftlich dahin abgesandte erklärung von dem gegentheile unterschlagen wurde, machte er sich in dem harten winter selbst dahin, und erhielte eine schrift von D. Joh. Bugenhagio Pomerano, D. Philippo Melanchthone, Paulo Ebero, Sebast. Froschelio, M. Luca und M. Sturione unterzeichnet, darinn sie die von jenem in ausdruckung seiner meynung gebrauchte worte: **Das brodt ist die gemeinschafft des leibs Christi**, approbirten, seines gegentheils worte aber, welches gesprochen hatte, daß brodt und wein der wesentliche leib und blut Christi wären, nicht gleicher massen gut heissen wollten; jedoch konnte dadurch die unglückliche verbitterung nicht gehoben werden, und das lästern wider Hardenberg hörete nimmer auf, ja selbst der gröste theil des Raths und der Prediger war ihm zuwider. Dessen ungeachtet aber waren für ihn einer der 2. Bürgermeister samt verschiedenen aus dem Rathe, insonderheit aber fast die gantze Bremische bürgerschafft. Der Rath citirte Hardenberg zu mehrmalen für sich, worüber sich aber, weil er Dom-Prediger war, die Canonici, als über einen eingriff in ihre jurisdiction beschwerten; auch drangen die städte Hamburg, Lübeck, Lüneburg und letztlich der Nieder-Sächsische Kreis-tag, zu Braunschweig an. 1561. gehalten, sehr heftig darauf, daß Hardenberg durch das Dom-Capitul zu Bremen inner 14. tagen aus dasiger Dom-kirche sollte weggeschaffet werden. Er zog hierauf auch würcklich ohne verzug von Bremen weg, hatte aber schon etwas zeit vor diesem Kreisschluß, als er wegen seiner lehre gar zu viel anfechtung erdulden muste, dieselbige lehre, wie er sie aus Wolfgangi Musculi worten über den 68. Psalm und über das 14. cap. Matthäi, und wie solche so gar auch sein widersacher Timann vorhero in dem obgemeldten buch mit lob angeführet, auf öffentlicher cantzel wiederholet, und nachdem auch auf papier geschrieben, vor der gantzen gemeinde an die cantzel angenagelt. Bey seinem ausgehen aus der stadt soll er auch deutlich vorgesagt haben, daß noch ein rauschendes blat seine gegner jagen würde. Er für sich gieng darauf nach Rastede zu eben diesem Grafen Christoph von Oldenburg, welcher ihn vorhero nach Bremen gebracht hatte; nach 4. jahren aber machte ihn ein gewisser Juncker Tido von Knipens zum Prediger zu Samwerden; und als er auch da 2. jahr verharret, vocirte ihn der Rath der stadt Embden, welche eben um diese zeit ihre meisten Prediger durch die pest verlohren hatte, zu ihrem Superintendenten, und behielte ihn 7. jahr bis an seinen tod, der an. 1574. erfolgte. Seiner feinde triumph über seine austreibung währete in der that nicht lange. Dann als sie mit Hardenbergs verstossung noch nicht vergnügt, auch den Prediger Antonium Grevenstein und andere, so die gleiche lehre geführt, von ihren diensten trieben, und bald hernach gar den Bürgermeister Daniel von Büren und die übrige Reformirte Räthe entsetzen wollten, und zu dem ende mandata ausgehen liessen, daß bey verlust des bürger-rechts keiner sich zu Hardenbergs lehre bekennen, noch dieselbe vertheidigen sollte, versammelte sich den 19. jan. an. 1562. der gröste theil der bürger, begehrte die aufhebung des obgemeldten mandats, sowol als die wiedereinsetzung Grevensteins, welchen ihren Prediger und Seelsorger man ihnen wider

der ihr wissen und willen genommen, und daß vielmehr einige Prediger von dem gegentheile, welche in dem schelten und verketzern so gar keine maas noch ziel hielten, möchten weggeschaffet werden. Es wurde hierauf durch einen zwischen dem Rath und der bürgerschafft aufgerichteten vergleich das erstere bewilliget; und als die schon angedeutete Geistliche, welchen man in dem vergleich noch verschonet hatte, auch hierwider sehr starck schryen, und die vergleichs-articuls für ketzerisch von der cantzel schalten, musten auch sie den abschied nehmen. Am meisten aber war zu verwundern, daß so gar der eine Bürgermeister und die meiste Raths-glieder, welche so sehr wider Hardenberg und dessen lehre gewesen, ob ihnen gleich niemand zu schaden begehrte, nach allbereits gestillten händeln von sich selbst aus der stadt zogen. **Erwegung der historie der ersten religions-motuum.** *Bayle*, &c. *

Harder, (Joh. Jacob) ein berühmter Medicus, wurde den 17. septembr. an. 1656. zu Basel gebohren. Sein vatter war Joh. Conrad, anfangs Stadtschreiber und Deputat, hernach aber des Raths und Dreyerherr daselbst, ein mann von fürtreflichem verstande, gesundem judicio und grosser Staats-erfahrenheit, welcher neben seinen wichtigen amts-geschäfften auch in unterschiedlichen ansehnlichen Gesandtschafften dem vatterlande mit lob gedienet. Als dieser sein sohn schon in dem zwölften jahre (welches sonderlich damals etwas rares war) in den Album Studiosorum recipirt wurde, und zu gewöhnlicher zeit auch den gradum Magisterii erlanget hatte, legte er sich so bald unter anleitung des berühmten Bauhins und Glasers auf das Studium Medicum, und wurde nach einer in Franckreich der Anatomie und Chirurgie halben gethanen reise an. 1676. Doctor Medicinæ. Man ließ ihn hierauf nicht lange privatim leben, sondern beförderte ihn nach und nach von einer Academischen ehren-stelle zu der andern; wie er denn an. 1678. die Professionem Rhetoricæ, an. 1686. Physicæ, an. 1687. Anat. & Botanicæ, und an. 1703. Medicinæ Theoreticæ erhielte. Schon an. 1685. wurde er in das Collegium Medicum aufgenommen; inzwischen hat er den Decanatum Philosoph. einmal, den Rectoratum aber dreymal versehen. Es suchten auch fremde Universitäten seiner zu geniessen, weswegen er an. 1683. als ein mitglied der Academie de Ricovrati zu Padua, und an. 1687. unter dem nahmen Pæonis der Academie S. R. Imp. Naturæ Curiosorum cooptirt wurde. An. 1694. wurde er von Kayser Leopoldo zum Comite Palatino erkläret. Seine praxis, welche er vortreflich verstunde, war die ursache, daß er auch an vielen grossen Höfen beliebt wurde; schon an. 1682. ersahe ihn der Marggraf von Baden-Durlach zu seinem Leib-Medico, und nahm ihn an. 1707. so gar zu seinem Hof-Rath an, welche zweyfache ehre er ebenfalls an dem Würtembergische Hofe genossen. Er wurde ferners Leib-Medicus des Grafen von Leiningen an. 1701. und an. 1705. des Landgrafen von Hessen-Cassel, Christiani Augusti, Hertzogs von Holstein und Bischoffs zu Lübeck, wie auch endlich Joh. Reinhardi, Grafen von Hanau. Er starb allbereits in seinen besten jahren an. 1711. an einem dreytägigen fieber mit hinterlassung zweyer von acht söhnen und fünfe von eben so viel töchtern. Von ihm sind nebst einigen dissertationen auch verschiedene curiosæ Observationes in den Miscellaneis Nat. Curiosor. zu finden; weiters sind bekannt sein Apiarium in 4.; Prodromus Physiologicus Naturam explicans humorum nutritioni & generationi dicatorum, in 8.; Examen Anatomicum Cochleæ terrestr. &c. Er hatte zwey brüder, Hieronymum und Nicolaum, welche beyde in ihren studiis ebenfalls schöne profectus gemacht; jener, so an. 1648. den 16. septembr. zu Basel das licht erblickte, legte sich nach absolvirten Humanioribus auf die Theologie, übte sich aber fürnemlich in den Orientalischen sprachen, und brachte es darinnen so weit, daß er nach Leiden, erstlich zum Professore Honorario, nachgehends aber zu der Prof. Linguar. Oriental. beruffen wurde; er war auch willens selbige anzunehmen, zuvor aber noch eine reise in Arabien und Persien zu thun, um solche sprachen aus dem grunde zu erlernen, und sich die bey ihnen übliche redens-art selbsten bekannt zu machen; er begab sich auch würcklich auf den weg, und kam bis gen Constantinopel; der tod aber wiese ihm eine andere strasse, und forderte ihn mitten in seinen gelehrten unternehmungen durch ein hitziges fieber der welt wiederum ab, worauf sein cörper an gedachtem orte sehr ehrlich begraben wurde. Seine manuscripta sind nach seinem tode der bibliotheck zu Basel verehret worden. Nicolaus sein bruder, Jur. utriusque Doctor, hat die hohe charge eines Oberst-Zunftmeisters in seinem vatterlande bekleidet. *

Harderwick oder **Hardebonas**, ist eine kleine stadt in Geldern. Sie liegt in der Velaw an der Süder-see, sechs meilen westwärts von Deventer. An. 1229. ist sie von Ottone III. Grafen von Geldern, zu einer stadt gemacht worden, und Graf Rheinhold von Geldern hat ihr hernach von dem Kayser Rudolpho I. die müntz-gerechtigkeit zuwege gebracht. An. 1503. brannte sie von grund aus bis auf wenige häuser ab, ist aber nachgehends wieder aufgebauet, und weit vester und schöner gemacht worden, als sie zuvor war. Sie ist ziemlich wohl bewohnt, und hat eine Universität. *Guicciardini* Belg. *Werdenhagen*, de Rep. Hans. P. IV. f. 27. *Zeilers* topogr. circ. Burgund. p. 85.

Hardi-Canutus, oder **Hardicnut**, siehe **Canutus**.

Harding, (Johannes) ein Engelländer, welcher sich in dem XV. seculo sowol in waffen als schrifften hervor that. Man findet verschiedene wercke seiner arbeit, als eine chronick in zwey büchern; de Submissione Regum Scotiæ; Descriptionem Scotiæ, &c. *Balæus*, de script. Angl. *Pitseus*. *Vossius*.

Harding, (Stephanus) der dritte Abt zu Citeaux, war ein Engelländer, und zu Shirburn in den geistlichen stand getreten. Er wurde in Schottland, und von dar in Franckreich geschickt, woselbst er verschiedene jahre studirte. Von dar that er eine reise nach Rom; nach seiner rückkehr aber wandte er sich nach Cluni, und weil er einen eifer zu reformiren hatte, gieng er nach Molesme. Wenige zeit darauf geselleten sich einige andere geistliche personen von gleichem eifer zu ihm, giengen mit einander nach Citeaux, und legten den grund zu selbiger versammlung, aus welcher so viel berühmte leuthe entsprossen sind. Er wurde an. 1109. der dritte Abt, und versammelte an. 1116. das erste General-Capitul, publicirte auch an. 1119. die Constitutiones der Cistercienser, unter dem titul: Charta Charitatis. Er starb in grossem ansehen den 7. april an. 1133. nachdem er einige zeit vorher die würde eines Abts fahren lassen, und 13. klöster seines ordens gestiftet hatte. Es werden ihm verschiedene wercke zugeschrieben, als: Librum Exhortationum privatarum ad Monachos; Vitæ Monasticæ Ritus, Usus &c. *Henriquez*, in fasc. Sanct. *Assigni*, vies des hommes illustr. de Citeaux. *Pitseus*, de script. Angl. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Visch*, bibl. Cisterc. *Miræus*, in auct.

Hardisleben, ein schloß nebst einem dorf und Amte in Thüringen, an der Lossa, gehöret zum Fürstenthum Weimar. Vor alters war es den Grafen von Orlamünda, nachgehends haben solches die Landgrafen von Thüringen bekommen. An. 1548. hat es Wolf Mülich als ein Ritter-guth besessen, und in solcher qualität ist es an. 1585. von Wilhelm Curt Mülich an Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen verkauft worden. Es ist zwar darnach wieder verkauft worden, aber mit dem einlösungs-recht, dahero es an. 1673. wieder völlig in Sächsische possession gefallen.

* **Hardkopf**, (Nicol.) war gebohren an. 1592. zu Osten, in dem Bremischen. Erst war er zu Norden Prediger, wurde von dannen an. 1615. nach Hamburg an die kirche zu St. Nicolai als Pastor vocirt, und an. 1635. Senior des Ministerii daselbst. Er muste vier jahr vor seinem tode sein amt niederlegen, weil er sehr kräncklich war, und starb an. 1650. den 13. jul. Er hat geschrieben: Disputationes VIII. Ethicas in Academia Wittebergensi propositas, Hamburg 1620. in 8. Oratiunculam de illo vulgato: Fructus honos operis; Fructus honoris opus, 1641. Christliche Schul- und Vermahnungs-Predigten, in 8. Methodum audiendi Conciones, ibid. 1638. in 12. Christliche Buß- und Warnungs-Predigt, am I. Sonntage des Advents 1619. in 4. Dic cur hic, oder, daß ein mensch gebohren sey, GOtt zu preisen, nach dem ewigen leben zu trachten, und in seinem beruf GOtt treulich zu dienen, 1641. in 4. Aller Betrübten Aufenthalt, oder 25. Predigten über den XXV. Psalm, Hamburg 1626. in 4. Schlüssel zu GOttes Speise-Cammer, oder 36. Predigten über den LXV. Psalm, 1620. in 8. zehen Predigten über Dr. Lutheri Morgen- und Abend-Segen, 1626. in 4. Gedenck daran Hamburg, oder Predigt auf das Evangelium vom verlohrnen Schaafe, als zuvor am fest der Heimsuchung Mariä ein schiff von pulver aufgegangen, und sieben und dreißig personen dabey geblieben, 1623. in 4. Predigt an Obrigkeit und Unterthanen, daß jene zu mehrer handhabung der gerechtigkeit sich ermahnen, diese nicht leichtlich sich mit einander in Recht einlassen, 1638. in 4. Geistliche Kampf- und Sieges-schule, 1640. in 12. der nachdenckende Leich-gänger, 1638. in 12. Weyhnacht-Licht, Vesper-Predigt von der heilsamen Gnade GOttes, 1622. in 4. Klag- und Warnungs-Predigt über das Evangelium vom verlohrnen Schaafe, 1622. in 4. Geistlicher Brodt-Korb, mit zwölf heilsamen brocken angefüllet, oder zwölf trostreiche Predigten, 1675. in 12. Jacobs-Brunn, nach anleitung des gesprächs JEsu mit dem Samaritanischen weibe, Hamburg 1677. *Fabricius*, memor. Hamburgens. tom. III. p. 598. seqq.

Harduinus, (Dionysius) von Gent, war Auditor in Flandern, wie auch Ober-Schöppe in Gent, und von grosser gelehrsamkeit, ob er gleich bey seinem leben wenig edirel. Er starb im jan. an. 1605. Man hat von ihm einen tractat de Nobilitate, nebst verschiedenen andern, als: de Magistratibus Flandriæ; de Præsidibus Curiæ Provincialis; de Cancellariis Burgundiæ &c. die er in manuscript hinterlassen. *Andrea* bibl. Belg.

* **Harduinus**, (Johannes) ein Frantzösischer und wegen seiner sonderbaren meynungen bekannter Jesuit, begab sich bey noch jungen jahren in die Gesellschafft JEsu, da er denn mit grossem fleiß sich auf die sprachen, historie, antiquitäten, besonders aber eine genauere känntnis der medaillen, wie nicht weniger auf die philosophische wissenschafften und Theologie geleget. Nachdem er nun in allen diesen studien eine sattsame einsicht erlanget, fieng er an. 1684. an sich durch viele schriften der gelehrten welt bekannt zu machen, und erwarb sich erstlich durch seine Griechische und Lateinische ausgabe des Themistii, welche dreyzehen reden mehr, als die gesamte vorhergehende editionen in sich hält, ein nicht geringes lob; welches er doch in gewisser masse wiederum verdunckelte, als er

noch in eben diesem jahre seine Nummos antiquos Populorum & Urbium illustratos heraus gab, und darinnen einige, zum theil ziemlich seltsame erklärungen einfliessen ließ. Diesen folgte sodann an. 1687. seine Quæstio triplex de Baptismo; zwey jahr darauf aber stellte er die berühmte epistel Joh. Chrysostomi ad Cæsarium Monachum mit seinen anmerckungen, und einer Dissert. de Sacramento Altaris, an das licht, in deren vorrede er bereits, wiewol sehr verdeckt, seine meynung von den alten scribenten blicken ließ, die er aber nach der hand in der Prolusione Chronologica de Nummis Herodiadum gantz deutlich an den tag gegeben. Dieses werck kam zu Paris an. 1693. zum ersten mal heraus; es wurde aber der verkauf desselben alsobald verboten, weil er sich darinn zu behaupten unterstanden, daß die gesamten wercke, so wir von den alten kirchen- und profan-scribenten übrig haben, bis auf die bücher Ciceronis, Plinii historiam naturalem, Virgilii Georgica und Horatii sermones und epistolas, welche wenige stücke er allein vor ächt erkennet, den alten untergeschoben, und von einigen gelehrten betrügern im XIII. sæculo verfertiget worden. Ob nun gleich dieses ungereimte Systema, wovon er auch selbst keinen scheinbaren beweis anzugeben wußte, von verschiedenen Gelehrten, besonders aber von de la Croze in den Dissertations Historiques sur divers sujets; ingleichen in den Vindiciis veterum Codicum, wie auch von Bierlingio, Th. Ittigio, und andern gründlich widerlegt worden; so blieb er doch bey seinen einbildungen beständig, und bemühete sich seine schüler ebenfalls davon zu überführen: Dahero denn die Jesuiten an. 1709. da man seine Opera selecta und in denselben auch die gedachte Prolusionem zu Amsterdam zusammen wiederum aufgeleget, die gelegenheit ergriffen, und sich nicht nur in den Mémoires de Trevoux des vorbemeldten jahrs erklärten, wie sie das verfahren dieses ihres ordens-bruders insgesamt verabscheueten, und nicht im geringsten billigten; sondern auch denselben nöthigten, daß er, ungeachtet er deswegen seine meynung nicht geändert, widerruffen muste. Ehe aber diese streitigkeiten vorgefallen, hatte er auch an. 1685. seinen Plinium an tag gegeben; den er sodann an. 1723. mit verschiedenen zusätzen und anmerckungen in drey vol. in fol. wiederum auflegen ließ, dagegen aber Mr. Crevier unter dem nahmen eines Professeur de l'Université de Paris, in einigen besondern Lettres, wie auch der P. Desmolets unter dem nahmen eines Professeur de l'Université d'Angers, in den Mémoires de Literature & d'Histoire, nicht ohne grund verschiedenes erinnert haben. Immittelst wurde ihm nichts destoweniger von der Französischen Geistlichkeit ein gewisses jahr-geld ausgemacht, um eine neue edition der Conciliorum zu besorgen, woran er grosse mühe und fleiß gewendet, und die auch an. 1715. aus der Königlichen druckerey in zwölf folianten fertig worden. Weil er aber die Constitutionem Unigenitus derselben beygefüget, und nicht nur in der zuschrift an Ludovicum XIV. wider die Jansenisten heftig losgezogen, sondern auch besonders in dem Indice materiarum bey dem tomo XI. den maximen des Königreichs und den freyheiten der Französischen kirche allzu nahe getreten seyn sollte, ernennte das Parlement einige Theologos aus der Sorbonne, worunter der berühmte du Pin einer der vornehmsten war, um das werck zu untersuchen, erlaubte auch nicht eher, als an. 1730. daß die exemplarien von dem buchdrucker ausgegeben werden dorften. Endlich ließ er sich auch noch mit dem P. Courayer in neue streitigkeiten ein, und starb darauf zu Paris den 3. septembr. an. 1729. in dem drey und achtzigsten jahre seines alters. Seine schriften sind ausser den bereits erwehnten folgende: de Supremo Christi Paschate; Numismata Sæculi Constantiniani; Chronologia Veteris Testamenti; Numismata quædam Tetrici, Diocletiani & Maxentii Augustorum; Historia Augusta ex Nummis antiquis Græcis Latinisque restituta; und Dissert. de 70. Hebdomadibus Danielis, welche insgesamt in seinen obgemeldten Operibus selectis anzutreffen. Nach seinem tode aber hat ein ungenannter auch desselben übrige schriften, worinnen ebenfalls viel ungewöhnliche und sonderbare meynungen enthalten, unter dem titul: Opera Varia, an. 1733. im Haag in fol. ans licht gestellet, von denen sonderlich merckwürdig: Athei detecti, unter welchem nahmen er Cornelium Jansenium, A. Martin, L. Thomaßin, Fr. Malebranche, Arnauld, Nicole, Pascal, &c. verstehet, weil sie von GOtt gelehret, daß derselbige die wahrheit selber, und also auch die wahrheit GOtt sey; ferners Reflexions importantes, worinn er erweisen will, daß der Cartesianismus und Atheismus einerley seyen. Die übrigen sind Pseudo-Virgilius, seu Observationes in Æneidem; Pseudo-Horatius &c. Die ursachen und gründe, so ihn zu dem vorerwehnten Systemate von den alten authoribus veranlasset, sind in einem schreiben angezeigt, welches in der Biblioth. raisonnée, tom. I. anzutreffen. Seine gemüths-beschaffenheit und eigenschafften aber hat Franciscus Atterbury, ehemaliger Bischoff zu Rochester, in einer ihm verfertigten grab-schrift auf folgende art sehr wohl ausgedruckt: In Expectatione Judicii hic jacet hominum paradoxotatos, natione Gallus, religione Romanus, Orbis literati Portentum, venerandæ Antiquitatis Cultor & Destructor, docte febricitans somnia & inaudita commenta vigilans edidit, Scepticum pie egit, credulitate puer, audacia juvenis, deliriis senex. *Harduini* ipsius scripta. *Bibl. choisie*, tom. XIV. XV. *Histoire des Ouvrages des Savans*, 1708. *Mémoires de Trevoux*, 1709. *Pfaffii* introd. in hist. Theol. liter. P. III. *Nouvelliste du Parnasse*, tom. I. &c.

* **Hardy**, (Alexander) ein Französischer Poet, war von Paris gebürtig, und florirte allda zu den zeiten Henrici IV. und Ludovici XIII. Er wird gemeiniglich vor den besten Tragischen Poeten unter denjenigen gehalten, so noch vor Corneille in Franckreich gelebet; ob man gleich heut zu tage siehet, daß er die reguln des theatri nicht recht verstanden habe. Man hat von ihm eine sammlung verschiedener tragödien, in fünf starcken octav-bänden; er hat aber wenigstens noch viermal so viel andere verfertiget, welche aber niemals heraus gekommen. *Mervesin*, histoire de la Poësie Françoise. *Maupoint*, bibl. des theatres.

* **Hare**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches mit Wilhelmo Conquestore dahin gekommen, und von den Grafen von Harcourt in der Normandie abstammet. Hugo Hare von Homersfield in Suffolk, lebte um das jahr 1485. und hinterließ Nicolaum, welcher zwey söhne hatte, davon Thomas beyder Rechten Doctor, und bey dem Bischoff zu Norwich Cantzler war, Johannes aber seinen stamm fortpflantzte. Von seinen söhnen sind Nicolaus und Johannes zu mercken: 1.) Der älteste, Nicolaus, war bey der Königin Maria geheimer Rath, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1557. erfolgte, vier söhne, welche sämtlich ohne erben verschieden. 2.) Der jüngste, Johannes Hare, war ein bürger zu Londen, und brachte schöne güther an sich. Er hatte acht söhne, davon Nicolaus, Richardus und Johannes merckwürdig: 1.) Nicolaus Hare, der älteste, bauete an. 1589. zu Stow-Bardolph in der Grafschafft Norfolk ein statliches wohnhaus, und starb an. 1597. in dem 66. jahre seines alters ohne erben. 2.) Richardus war ein vatter Rudolphi, welcher von seinem vetter Nicolao dessen güther erbte, und an. 1603. bey Jacobi I. crönung zum Ritter des Bades geschlagen wurde. Er hinterließ einen einzigen sohn, Johannem, dessen ältester sohn, Rudolphus Hare von Stow-Bardolph, an. 1641. den 23. julii von Carolo I. den titul eines Baronets erlangte, welchen sein enckel gleiches nahmens noch an. 1727. führte. 3.) Johannes Hare, des obgedachten Nicolai und Richardi jüngerer bruder, zeugte mit Margaretha, einer tochter Johannis Crouch von Cornbury, Hugonem, welchen Carolus I. an. 1625. den 30. aug. da er kaum 19. jahr alt war, zum Baron von Coleraine in der Irrländischen Grafschafft von Londonderry machte. Er stund diesem Könige bey der innerlichen unruhe aus allen kräfften bey, und zeugte mit Lucia, einer tochter Henrici, Grafen von Manchester, unter andern seinen nachfolger Henricum, welcher sich mit Constantia, des Baronets Richardi Lucy von Broxburne tochter, verehlichte. Diese gebahr ihm unter andern Hugonem, welcher wohl studiret hatte, und bey seines vatters leben starb. Von seiner gemahlin Lydia, einer tochter Matthiä Carlton von Edmonton, hinterließ er Henricum Hare, welcher seinem großvatter in der würde eines Barons von Coleraine folgte, und noch an. 1727. lebte. Er war mit Anna, einer tochter Johannis Hanger, verehlichet, hatte aber noch keine kinder. *The Irish comp.* p. 319. *The English Baronets*, vol. I. p. 402.

* **Harewod**, ein kleines dorf in Bedfordshire, an dem flusse Ouse, wurde ehemals Harelewodd genennet. Samson, mit dem zunahmen The strong, oder der starcke, hat daselbst ein Nonnen-kloster erbauet. Nichts hat diesen ort so bekannt gemacht, als der fluß Ouse; denn derselbe blieb an. 1399. kurtz vorhero, ehe die innerlichen unruhen ihren anfang nahmen, zu jedermans verwunderung daselbst stille stehen. Dieses soll auch an. 1648. den 18. oder 28. jan. ebenfalls geschehen seyn, und den tod Caroli I. bedeutet haben. *Camdeni* Britan. pag. 285. 289.

* **Harewod-Castle**, ein schloß in Yorckshire, an dem flusse Wherf oder Wharf, welches zwar sonst sehr veste gewesen, aber in den innerlichen unruhen fast gäntzlich ruiniret worden. Es hat nach der beschaffenheit der zeiten bald diesen, bald jenen zum besitzer gehabt. Ehemals gehörte es der familie von Curcies, aber hernach fiel es durch heurath von dieser familie an Warren Fitz-Gerold. Dieser zeugte die Margaretham, welche sich erstlich mit Baldwin de Ripariis, einem sohne des Grafen von Devonshire, und darnach mit Falcatio de Brent vermählte. Nachdem aber Isabel de Ripariis, Gräfin von Devonshire, ohne erben verstarb, so kam dieses schloß an Robertum von Lisle, oder de Insula, einen sohn derer von Warren, als einen anverwandten und erben. Endlich fiel es durch das geschlecht von Aedborough an die familie der Richters. In der kirche sind sehr viele merckwürdige monumenta der eigenthums-herren zu sehen. *Camdeni* Britann. p. 714. 731.

Harfleur, lat. Harflevium, eine kleine stadt in der Normandie, in dem ländlein Caux, bey dem ausflusse der Seine, drey meilen nordwärts von Honfleur, und ohngefehr zwey ostwärts von Havre de Grace gelegen. Sie ist anjetzo in keinem sonderlichen ansehen, weil sie keine grosse schifffahrt haben kan, und über diß Havre de Grace den handel an sich gezogen hat. Gleichwol ist sie in der Englischen historie berühmt, weil sie die erste stadt war, welche der siegreiche Henricus V. aus Engelland in Franckreich angriff, und kurtz vor der schlacht bey Azincourt eroberte; allein an. 1692. ist sie durch die niederlage, welche die Französische flotte unter dem Tourville von den Engell- und Holländern unter dem Admiral Rossel bey dem vorgebürge Harfleur litte, noch berühmter worden.

Harigunda, des Königs Clotarii I. aus Franckreich gemahlin. Selbiger hatte sich schon mit dieser Harigundä schwester Indegunda vermählet; als aber selbige von ihm bat, er möchte ihre schwester an eine vornehme person von seinem Hofe verehlichen, verlangte der König die Harigundam zu sehen, da sie ihm denn so liebenswürdig vorkam, daß er sie ohne einzige weitläufigkeit selbst heurathete. Bey seiner rückkunft sagte er zur Indegunda, er hätte ihren willen erfüllet, und weil er keinen vornehmern finden können als sich selbst, hätte er sie auch genommen; wie er denn Chilpericum mit ihr erzeugte. *Gregor. Turon.* lib. IV. c. 3. *Aimoinus*, lib. II.

Harimedewat, siehe **Amadabat.**

Haringus, (Sifridi Synnama) war aus Friesland gebürtig, wurde Doctor und Professor Juris zu Cöln, und hernach Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter auch Declarationes Titulorum utriusque Juris. *Suffrid. Petri*, de script. Fris. *Andreæ* bibl. Belg.

Hariri, oder mit seinem völligen nahmen, **Abu Mohammed**, al **Kasem**, Fil. **Ali**, Fil. **Mohammed**, Fil. **Othman**, al. **Hariri**, ein sehr berühmter Arabischer scribent, ist gebohren in Basra, einer stadt in Babylonien, im jahr der Hegira 446. das ist im jahr Christi 1054. und lebte zu den zeiten, da die studien bey den Arabern ungemein florirten. Er hat geschrieben Makamat oder Consessus, an der anzahl fünfzig, welches allerhand erzehlungen und moralische discurse sind, von so viel berühmten städten her genannt, darinn der author dichtet, daß er allenthalben einen alten, klugen und sehr erfahrnen mann, mit nahmen **Abu Said**, angetroffen, welcher durchgehends trefliche moralische reden gehalten. So wird der erste Consessus Sanaanensis, von der haupt-stadt des glückseligen Arabiens, Sanaa, genannt, ist von Golio mit einer Lateinischen übersetzung zu ende Gramm. Arab. Th. Erpenii heraus gegeben worden. Der author hat diesen umschweif gebraucht, um desto sicherer und freymüthiger die laster seiner zeit zu bestrafen; es wird dieses werck für ein muster der Arabischen wohlredenheit und zierlichkeit gehalten; es pflegen auch die Araber in Asia und Africa den studirenden kein buch so viel zu recommendiren, weil darinn der gantze reichthum und proprietät ihrer sprache enthalten; dahero auch darüber sehr viel Araber commentirt haben, als: al Sichrasi, al Schariri und andere. Golius muthmasset, es sey eben dieses buch, welches die Rabbiner Mecabberoth Ithiel Hariri nennen, und von Charisi in das Hebräische ist übersetzet worden; wormit auch überein kommt, was in biblioth. Rabbin. Buxtorfii berichtet wird: es sey nemlich dieses werck sowol im Arabischen als Hebräischen sehr eloquent; Chariri habe den poetischen stylum des Alcorans ausgedruckt, Charisi aber habe dessen wohlredenheit im Hebräischen versen noch übertroffen; es werde sonst auch auf Hebräisch Tachkemoni genannt. Es hat dieser author auch die zwey dissertationen verfertiget, den reichthum der Arabischen sprache zu zeigen, in deren einer alle wörter ein Schin, in der andern aber alle ein Sin haben. Er starb im jahr der Heg. 515. oder nach anderer bericht 516. d. i. im jahr Christi 1122. *Gol. Pocok.* in spec. *Hotting.* biblioth. Orient. *Buxtorf.* *

Hariulphus, Abt von St. Peter zu Arburg in Flandern, starb an. 1143. Er hat Vitam S. Arnulphi und Gervini II. Abbatis Altenburgensis, geschrieben. *Meierus*, lib. IV. ann. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Harius**, oder **von der Haar**, (Johann.) Canonicus erst zu Gornihen, welches seine geburts-stadt war, hernach im Haag, lebte im XVI. seculo, und ist insonderheit deswegen berühmt, weil er eine so zahlreiche bibliotheck zusammen gebracht, daß man ihn daher gemeiniglich **Bücher-Hans** genennet. Diese bibliotheck hat er dem Kayser Carolo V. mit der bedingung vermacht, daß sie im Haag sollte stehen bleiben. Er ist an. 1532. gestorben. *Budæus*, *Θανατολογία*. *Guicciardini.*

Harkley, (Andreas) war ein gebohrner Schottländer, und anfangs ein Ritter, nachmals Constabel von Carlisle, und endlich Graf von dem letzt-gemeldeten orte, nachdem er in dem kriege, welchen der König von Engelland, Eduardus II. wider die Baronen seines Reichs führen muste, an. 1322. den Grafen von Hereford getödtet, und den Grafen von Lancaster, nebst unterschiedenen andern Lords, gefangen genommen. Gleich das folgende jahr 1323. ward er überwiesen, daß er, in hoffnung einer vortheilhafftigen heurath, mit den Schottländern wider den gemeldeten König sich in geheime tractaten eingelassen. Weil nun ohne dem die zwey Spencers, welche damals an dem Englischen Hofe das meiste zu sagen hatten, sein glück beneideten, so kam es dahin, daß man ihn solenniter degradirte, (dergleichen vorher in Engelland noch nicht geschehen war) nachmals aber, als einen verräther, nach dem richt-platz von Londen schleifte, daselbst aufhenckte, und endlich viertheilte. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 207. 288. 560.

Harlay, ist eine sehr alte famille in Franckreich. Ihr ursprung ist eben so gar klar nicht. Einige sagen, sie sey aus Engelland entsprossen. Andere hingegen wollen aus den alten documenten behaupten, es habe selbige von der stadt Arley, in der Franche-Comté gelegen, ihren nahmen, welche anfangs zu diesem hause gehöret habe, nachmals aber an das haus Chalons gekommen sey. So viel ist gewiß, daß Stephanus von Harlay, der um das jahr 1250. gelebet, dieses geschlechtes stamm-vatter ist. Dessen ur-enckel Philiberto nahm Hertzog Johannes seine Herrlichkeit, weil er dem Könige in Franckreich wider ihn beygestanden. Philiberti sohn, Franciscus von Harlay, Herr von Granvillers und Nogent, ist der erste, welcher sich in Franckreich veste gesetzet. Er lebte zu der Könige Caroli VI. und VII. zeiten, und war Königlicher Rath und Cammer-Herr. Er hinterließ von Louise von Berbisi Nicolaum, genannt Golinet von Harlay, Herr von Grandvillers und Nogent, und Franciscum, einen Mönch von St. Benigne zu Dijon. Nicolaus war Königs Caroli VI. Rath und Hofmeister, wiewol andere sagen, er sey an Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund Hofe gewesen. Er vermählte sich mit Gaillarde von Baudray, Philiberti, Herrn von Montbouzon, der Gouverneur zu Peronne war, tochter. Von selbiger hatte er Johann von Harlay, Herrn von Grandvillers, Nogent und Cesi. Er hielt sich in den kriegen wider die Engelländer sehr wohl, und wurde deshalben von dem Hertzoge Johanne von Bourbon zum Ritter gemacht. König Ludwig XI. bediente sich seiner sehr wohl, und machte ihn zum Wachtmeister von der stadt Paris und zu seinem Truchseß. Er verheurathete sich mit Louise Luillier, von welcher er unter andern kindern hatte Ludwig von Harlay, Freyherrn von Montglat, Herrn von Beaumont le Bois, Chanvalon, Sanci, rc. Er hinterließ von Germana Cöur fünf söhne und eine tochter. Jacobus von Harlay war der älteste, hinterließ aber keine kinder. Johannes, der jüngere, war Maltheser-Ritter. Die übrigen drey haben so viel linien gestiftet. Christoph von Harlay, war Präsident des Parlements zu Paris, von welchem die Grafen von Beaumont abstammen. Er hinterließ Achillem von Harlay, so Ober-Präsident war, von dem hernach. Dieser vermählte sich den 30. may an. 1568. mit Catharina von Thou, des Christophori, welcher auch Ober-Präsident war, tochter, und hatte von selbiger Christophorum von Harlay II. Grafen von Beaumont, Gouverneur der stadt und des Hertzogthums Orleans. König Heinrich der grosse schickte ihn als Abgesandten in Engelland, woselbst er an. 1615. starb. Er hatte sich an. 1599. mit Anna Rabot vermählet, von welcher er unter andern kindern hatte Achillem II. Carolum, Herrn von Illins, der ohne erben starb; und Christophorum Augustum, Herrn von Celi und Bonneuil. Achilles von Harlay II. Graf von Beaumont, war Königlicher Rath, Requetenmeister und nachmals General-Procurator des Parlements zu Paris. Er vermählte sich an. 1638. mit Johanna Maria von Bellievre, des Nicolai, so Präsident des Parlements zu Paris war, tochter, von der Claudia Brulart, von welcher er Achillem von Harlay III. Herrn von Stain, rc. hatte. Dieser war Parlements-Rath, und erhielt die anwartschafft zu der stelle eines General-Procuratoris, wurde auch nachmals den 12. novembr. an. 1689. erster Präsident des Parlements zu Paris. Er hatte von seiner gemahlin, Magdalena von Lamoignon, Wilhelmi, Herrn von Basville tochter, so an. 1671. verstorben, Achillem von Harlay, welcher an. 1668. gebohren, und an. 1697. zum Königlichen Staats-Rath ernennet wurde. Christophorus Augustus aber hatte von seiner gemahlin Francisca Charlotta, Renati, Herrn von Thou tochter, Nicolaum Augustum von Harlay, Frantzösischen Principal-Gesandten bey dem Ryßwickischen friedens-schlusse, von dem hernach. Er hinterließ einen sohn, Ludovicum Achillem Augustum, so Parlements-Herr zu Paris wurde.

Die andere linie, genannt Harlay Sanci, stiftete Robertus von Harlay, Herr von Sanci, Parlements-Rath zu Paris. Er war Ludovici dritter sohn, und vermählte sich den 8. dec. an. 1544. mit Jaqueline von Marinvilliers, von welcher er fünf söhne hatte. Der älteste ist der berühmte Nicolaus von Harlay, von dem hernach. Er starb an. 1629. und hinterließ von Maria Moreau, Rudolphi von Moreau, Herrn von Auteuil, tochter, vier söhne und vier töchter, davon Nicolaus Harlay an. 1601. in der belagerung Ostende umkam; Achilles von Harlay, den Abt von Villeloin und St. Marie du Chatellier, und nachmals Bischoff zu St. Malo wurde, von dem hernach; Franciscus von Harlay starb gar jung; Henricus von Harlay, Baron von Maule, Herr von Palemort und Sanci, hielt sich zu Königs Henrici IV. und Ludovici XIII. zeiten in dem kriege sehr tapfer, wohnte der eroberung vor Crevecöur bey, war bey der belagerung von Mantauban und Gavi, rc. letztlich aber gieng er an. 1627. unter die Patres Oratorii, und war bey ihnen in gutem ansehen.

Die dritte linie von Celi und Chanvalon, stiftete Ludovicus, Herr von Montglat, Ludovici von Harlay vierter sohn. Er heurathete Louise von Carte, Gratiani, Herrn von St. Quentin-le-Berger tochter, und hatte von selbiger drey söhne, Johannem, von dem jetzo; Scipionem, Herrn von Quentin, der ohne kinder verstarb, und Jacobum, Herrn von Chanvalon, von dem bald hernach. Johann von Harlay, Herr von Celi, heurathete an. 1580. Annam von Pui, Frau von St. Valerien, und zeugte mit selbiger Philippum von Harlay. Dieser war ein mann von gutem verstande und ansehen, und gantze vier und zwanzig jahr Abgesandter zu Constantinopel. Er starb an. 1652. und hinterließ von Maria von Bethune, Florestans, Herrn von Congis tochter, Rogerum, welcher an. 1657. zum Bischoff zu Lodeve ernennet wurde, und den 14. mertz an. 1669. starb; Franciscum Antonium, der an. 1647. in Italien umkam.

Jacobus von Harlay, Herr von Chanvalon, war Ober-Stallmeister und Oberster über ein regiment von der garde Francisci, Hertzogs von Anjou und Alençon, nachmals Ritter der Königlichen orden, und an. 1582. Gouverneur zu Sens. Er starb an. 1610. und hinterließ von Catharina von der Marck, Frau von Breval, Roberti IV. Fürsten von Bouillon tochter, Achillem und Franciscum von Harlay. Franciscus war Ertz-Bischoff von Rouen und Abt von St. Victor zu Paris, von dem unten besonders. Achilles von Harlay, Marquis von Breval und Chanvalon, heurathete an. 1609. Odette Vaudetar, Frau von Nerville, Ludwigs, Herrn von Persant tochter. An. 1634. vermählte er sich zum andern mal mit Anna de la Barre, Adami, Herrn de la Bausserave tochter, und Francisci von Fortia, Herrn von Plesis, wittwe. Seine kinder erster ehe waren Franciscus Bonaventura, von dem sofort; Franciscus Harlay von Chanvalon, Ertz-Bischoff von Rouen und nachmals von Paris, etc. von dem gleichfalls besonders; Anna von Harlay, Aebtißin in dem closter unserer lieben Frauen zu Sens; Elisabeth, Margaretha, Louise und Renata waren Nonnen. Franciscus Bonaventura von Harlay, Marquis von Breval und Chanvalon, diente in Flandern, in Italien und anderswo. Er hielt sich insonderheit bey der belagerung von Taillebourg und Alessandrien sehr wohl, da er auch verwundet wurde. Er heurathete Genevieven von Fortia, Francisci Herrn von Plessis tochter, von der Anna de la Barre, welche an. 1677. starb. Von selbiger hatte er unter andern kindern Ludovicum von Harlay. Dieser, nachdem er grosse ehre erlanget, kam in der schlacht bey Senef um. Er verheurathete sich im may an. 1671. mit Anna von Laubespine, Francisci, Marquis von Hauterive und Chateauneuf tochter, mit welcher er einen sohn erzeuget. *Thuanus. Blanchard*, elog. des premiers Presid. *Sammarth.* Gall. Christ. *Anselme*, orig. & progrès des fam. de France. Mémoires de *Villeroy*. *Du Bouchet*. *Le Laboureur*. *Godefredus*, de Offic. Gall. *Du Chêne*. *Spener*. *Imhof*. gen. Gall. p. 284. *Marville*, mélanges tom. II. p. 128.

Harlay, (Christophorus von) Herr von Beaumont etc. wurde wegen seiner geschicklichkeit an. 1531. zum Parlements-Rath ernennet, welche stelle er mit solcher treue versahe, daß der Cantzler l'Hospital in einer versammlung des Parlements ihm ein vortrefliches zeugnis gab, insonderheit, daß er sich allezeit bemühete, die partheyen, deren acten ihm übergeben worden, in der güte aus einander zu setzen. Der König Franciscus I. hatte viel gnade vor ihn, dessen sohn Henricus II. gab ihm an. 1555. die stelle eines Präsidenten au Mortier, und seine aufrichtigkeit und annehmlichkeit brachten ihm viel liebe zuwege. Als er in seinem alter mit dem steine sehr geplaget wurde, ließ er sich in dem siebenzigsten jahre seines alters schneiden; weil er aber die grossen schmertzen nicht ausstehen konnte, starb er unter der Wund-Aertzte händen den 2. jul. an. 1573. Er hatte von Catharina du Val zwey söhne und zwey töchter. Der jüngere sohn Carolus stund bey dem Könige Carolo IX. in grossen gnaden, welcher sich dessen in verschiedenen verrichtungen in Teutschland, Polen, in der Schweitz und anderswo bediente. Er starb aber ohne erben. *Sammarth.* elog. lib. II. p. 80.

Harlay, (Achilles) Graf von Beaumont, einer der treflichsten leuthe, so Franckreich jemals gehabt, war Christophori sohn, und an. 1550. gebohren, wiewol nicht alle erzehlungen gleich auf diese zeit deuten. Er legte sich nach dem exempel seines vatters auf wissenschafften, und brachte es darinnen so weit, daß er gar zeitlich Präsident au Mortier ward, und an. 1582. nach dem tode des Christophori de Thou erhielt er gar die Ober-Präsidenten-stelle in dem Parlemente zu Paris. Bey dieser stelle nun that er alles, was ihm nur möglich war, das gemeine wesen auf den füssen zu erhalten, wiewol er wegen den greulichen Ligistischen verwirrungen nicht viel ausrichten konnte. Indessen bewährte er doch dem Könige seine treue, und antwortete dem Guise, der ihn zur zeit der barricaden von Paris, durch forcht auf seine seite ziehen wollte, sehr heldenmüthig, war aber deswegen eben bey den Ligisten überaus verhaßt. Sie sprengten unter dem volcke zu Paris aus, daß Harlay zu der ermordung der Guisen gestimmt, und den 1. jan. an. 1589. nöthigte ihn der bekannte Lincestre, ein rasender Ligistischer Prediger, da er seinen zuhörern am ende der predigt einen eyd vorlegte, den tod dieser Herren nach allem vermögen zu rächen, daß er gleich andern, die hand in die höhe recken muste, wobey jener noch die frechheit gebraucht, daß er den Präsidenten zu verschiedenen malen die hand recht in die höhe strecken hiesse, damit sie alles volck sehen möchte, und willigte damals Harlay darein, weil ihn sonst das volck in stücken zerrissen hätte. Wenige tage hernach aber, nemlich den 16. jan. ward er nebst dem gantzen Parlemente von den Ligisten mit gewafneter hand überfallen, und in die Bastille gesetzt, welches alles er mit sonderbarer großmuth ertrug, und öffentlich bezeugte, daß ihm sein leben weniger werth sey, als seine pflicht gegen GOtt und den König. In solcher gefangenschafft blieb er bis nach Heinrichs III. tode, da er vor 10000. thaler der hafft erlassen ward, zu dem neuen Könige gieng, und die Ober-Präsidenten-stelle bey dem Parlemente, das zu Tours versammelt war, fortan mit solcher geschicklichkeit verwaltete, daß man von ihm das urtheil gefället, es würde der König mit allen seinen armeen wider die Ligue so viel nicht ausgerichtet haben, wenn nicht durch des Harlay bemühung das Königliche Parlement sich in allen gelegenheiten so muthig und hertzhafft erwiesen hätte. Auch nachgehends, da alles beruhigt war, fuhr er in seinem eifer vor das gemeine beste unermüdet fort, wiewol er des Hofes absichten nicht allemal ändern konnte, allermassen er denn sonderlich mit allen seinen nachdrücklichen vorstellungen, die wieder-einführung des Jesuiter-ordens nicht zu hintertreiben vermochte, denen er sich vorher immer widersetzet, und ihre verweisung aus dem Königreiche an seinem orte gar sehr befördert hatte; weswegen er auch in mehrern büchern, welche von den PP. dieser Societät ausgegeben worden, und letztlich in der historie dieses ordens, so der P. Jouvenci zu Rom drucken lassen, sehr scharf angegriffen wird, daß auch das Parlement von Paris zu ende der regierung Ludovici XIV. seine empfindlichkeit darüber mit nachdruck hat bezeugen müssen. Endlich begab er sich nicht lange nach Heinrichs IV. tode an. 1611. zur ruhe, und trat die Präsidenten-stelle an Nicolaum de Verdun ab. Von dar an aber brachte er seine zeit bis auf sein an. 1616. erfolgtes absterben, mit Christlicher vorbereitung zum sterben zu. Er hatte mit seiner gemahlin, einer tochter Christophori de Thou, einen sohn Christophorum gezeugt, der aber ein jahr vor ihm verstorben, und verschiedene kinder gelassen. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Journal de Henri III. Grammond.* hist. Gall. lib. II. *Perrault*, hommes illustr. *Imhof.* geneal. Gall.

Harlay, (Nicolaus Augustus von) Graf von Celi, Herr von Bonneuil, ordinairer Staats-Rath des Königs von Franckreich, wurde in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht, anfänglich als Gesandter auf den Franckfurtischen Convent geschickt, darauf Requetenmeister und Intendant von Burgund, endlich Königlicher Staats-Rath und vornehmster Plenipotentiarius bey den Ryßwickischen friedens-tractaten, welche er auch glücklich geschlossen. Er starb zu Paris den 6. april an. 1704. Seine hinterlassene wittwe war Francisca Louise Maria von Boucherat, Ludovici, Herrn von Compans, Groß-Cantzlers von Franckreich, tochter; von selbiger hat er einen sohn und zwey töchter hinterlassen; jener ist Ludovicus Achilles Augustus von Harlay, Parlements-Herr zu Paris, und hat, vermöge des groß-vätterlichen testaments, von dem verstorbenen Groß-Cantzler Boucherat das haus Boucherat und die Grafschafft von Compans bekommen, und sich an. 1698. mit Mademoiselle de Vie verehlichet. *Imhof.* gen. Gall. p. 285. Hamb. hist. remarq. an. 1704. p. 171.

Harlay, (Nicolaus von) Herr zu Sancy und Maule. Er war Roberti, Herrn zu Sancy, Königlich-Französischen Raths im Parlement zu Paris sohn, von Jaqueline, Wilhelmi von Marinvilliers, Herrn von Maule sur Mandre tochter. Er kam bald anfangs in Königs Henrici III. dienste, welcher ihn mit vollkommener gewalt an verschiedener Protestantischer Fürsten in Teutschland Höfe, und an. 1580. an die Schweitzer schickte, von selbigen hülffe zu begehren. Als der Hertzog von Guise an. 1588. entleibt ward, und der König wegen den sich damals häufenden unruhen mehr hülffe vonnöthen hatte, schickte er ihn im april an. 1589. abermals an die Schweitzerischen Eydgenossen, um 2000. zu pferde und 10000. mann zu fusse bey ihnen zu werben. Das merckwürdigste ist, daß er dieses volck, ohne einige geld-summe vom Könige mit sich zu bringen, auf die beine gebracht, und so gar von den Schweitzern selbst zu dessen unterhaltung geld bekommen; wie er denn auch diese Gesandtschafft auf solche weise selbst vorgeschlagen, und sich darzu anerboten hatte, da der Hof sonst sich die geringste hoffnung nicht machen dorfte, dergleichen etwas auszurichten. Er gebrauchte aber dieses mittel, daß er erstlich nur den vorschlag that, einen zug wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, zu thun, der ohne dem wider den Stand Bern und die stadt Genf im kriege begriffen war. Da belagerte nun Sancy das fort l'Ecluse, und fiel mit 10000. mann in das land Chablais ein, eroberte Tonon, belagerte Ripaille, und nachdem er den Grafen Martinengha, so diesen ort entsetzen wollte, zurück getrieben, nahm er solchen, wie auch Bone, St. Loane und Gex ein, und führte folgends dem Könige diesen succurs, in 10000. Schweitzern, 2000. land-knechten und 1500. reutern zu. Als aber der König sieben tage darauf zu St. Cloud erstochen wurde, trat er sofort in Henrici IV. dienste, that auch gleich anfangs selbigem zwey gute dienste, indem er den Marschall von Biron und andere, so bey dieser regiments-veränderung etwas wanckelmüthig waren, zu dem völligen beytritt brachte, und die Schweitzer, sonderlich die Catholischen, so sich nach Henrici III. tode wieder zurück ziehen wollten, bewog, sich in dessen pflicht zu begeben. Es schickte ihn hierauf an. 1589. der König in Teutschland, neue völcker zu werben, dem er denn nicht nur, als er eben Dreux belagerte, 1200. reuter zubrachte, sondern auch 100000. ducaten, so der König in Spanien von Mayland nach Basel sendete, wegnahm, und davor ein regiment Schweitzer in dem Bernerischen gebiethe aufrichtete, und dem Könige zubrachte. An. 1591. wurde er von dem Könige der stadt Genf zum succurs wider den Hertzog von Savoyen geschickt. Hierauf machte ihn der König an statt des Herrn von Montigny, welcher abgedanckt hatte, zu seinem Ober-Hofmeister, und an. 1596. an Caroli

Caroli von Montmorency, Herrn zu Anville, stelle, zum General-Colonel über die Schweitzer, in welcher charge er an. 1597. der belagerung von Amiens beywohnte. Er wurde auch in dem Gouvernement von Burgund Lieutenant und Ober-Aufseher über das Finantz-wesen. An. 1599. sandte ihn der König als Gesandten in Engelland zur Königin Elisabeth, um die vorige allianz zu erneuern; allein er fand viel schwierigkeiten dabey, gerieth auch mit dem vornehmsten Englischen Minister, Wilhelm Cecil, in harte wort-wechselung. Doch, als der Hertzog von Bouillon gleichfalls in Engelland ankam, erneuerten sie das bündnis mit Engelland. An. 1600. that er mit dem Könige einen zug wider den Hertzog von Savoyen, da er das fort St. Catharine belagern muste. Als er nun bisher in grossen Königlichen gnaden gestanden, kam er gantz in ungnade. Hierzu that die Gabrielle von Estrees, Königs Henrici IV. maitresse, nicht wenig, weil er von ihren actionen etwas frey gesprochen, auch ihrer gesuchten vermählung mit dem Könige sich widersetzet. Nicht weniger half darzu Maximilian von Bethune, mit welchem er sich nicht wohl vergleichen konnte, als welcher an seine statt Ober-Aufseher über das Finantzwesen zu werden suchte, vorgebend, daß er der Königlichen schatz-cammer mit verbesserung der einkünfte nützlicher vorstehen könnte. Er trat zwar, um des Königs gnade zu erhalten, von der Reformirten religion, worinnen er erzogen worden, zur Catholischen, begab sich aber endlich von dem Königlichen Hofe, und ob ihm wol Heinrich IV. und Ludwig XIII. eine expectantz auf den Ritter-orden des heiligen Geistes geben wollten, erlangte er doch selbigen nicht. Unter der Maria de Medices regierung that er eine weitläufftige vorstellung, und bewies, daß, ehe er in affairen wäre gebraucht worden, er jährlich 60000. pfund einkünfte gehabt hätte, nachdem er aber seine dienste niedergelegt, wäre ihm nichts mehr als die ehre übrig geblieben, daß er seine güther zu erhaltung des Königreichs aufgeopfert. Wie er denn unter andern einen kostbaren diamant, den man ausser dem zu Florentz vor den herrlichsten in Europa gehalten, und welcher von Antonio dem unehlichen, angemaßten Könige in Portugall, herkam, zu seines Herrn bestem, um die werbungen besser fortzusetzen, verpfändet, worauf solcher dem Könige Jacobo in Groß-Britannien zu theil worden. Er starb den 7. octobr. an. 1619. und hinterließ von seiner gemahlin Maria von Moreau, Rudolphi von Moreau, Herrn zu Anteuil tochter, Franciscum, welcher jung verstorben; Nicolaum, so an. 1601. vor Ostende in Flandern umkam; Achillem, von dem hernach; und Henricum, Herrn zu Sancy und Beaumont. *Bouchet*, hist. gen. de la maison de Courtenay. *Thuanus*, lib. CXXII. Memoires de *Villeroy*. *Imhof*. gen. Gall. p. 285. *A. Voltaire* remarques sur son Poeme de la Ligue. *

Harlay, (Achilles von) Bischoff zu St. Malo in Franckreich. Er wurde von dem obigen Nicolao von Harlay an. 1581. gezeuget, und war noch bey lebzeiten seines vatters Königlicher Rath. Er war ein sehr gelehrter mann, redete auch die Spanische, Teutsche und Italiänische sprache. König Ludwig XIII. schickte ihn als Ordinair-Gesandten an den Türckischen Hof, allwo er zehen jahr residirt, und zeit seiner anwesenheit mehr als 1000. Christen-sclaven ranzioniret. Er lernte daselbst die Orientalischen, sonderlich aber die Hebräische und Jüdische sprache. Seinen rückweg nahm er über Siebenbürgen, da ihm der Fürst Bethlen Gabor viel ehre erwies, und ihn durch die unsichern örter begleiten ließ. Als er in Franckreich wieder angelangt war, trat er in die Congregation der Patrum Oratorii Jesu Christi, welchem orden er auch vieles zuwendete, insonderheit verehrte er seinem Convent die herrlichen manuscripta, die er von Constantinopel mitgebracht hatte. Als er in diesem orden in verschiedenen Conventen Superior gewesen, sandte ihn der König an den Hertzog von Savoyen, und gab ihn seiner schwester Henrietta Mariä zu, als sie an. 1624. an den König von Groß-Britannien vermählt wurde, da er denn bey derselben als eine geistliche person verblieb. Als er wieder zurück in Franckreich kam, wurde er an. 1631. zu dem damals erledigten Bißthum zu St. Malo ernennet. Er wohnte an. 1633. dem Convent der Stände in Bretagne, wie auch an. 1635. der versammlung der Französischen Clerisey zu Paris bey, und starb den 16. novembr. an. 1646. *Colomesius*, Gall. Orient. *Petrus de la Valle*, itin. *A.*

Harlay, (Jacobus von) Herr zu Champvalon, Pont Cherron und Verrigny, war Ludwigs von Harlay, Herrn von Cesi und Champvalon sohn, von Louise von Carte. Er verlohr seine eltern an. 1581. zugleich, und insinuirte sich bey Francisco von Valois, Hertzoge zu Anjou und Alençon, so Königs Henrici II. in Franckreich jüngster sohn war, dergestalt, daß, als sich selbiger heimlich aus Franckreich retirirte, er nur selbigen mit sich nahm. Als dieser Hertzog von den Niederländischen Ständen zu ihrem Gouverneur und Hertzoge von Brabant erkohren wurde, machte er ihn zu seinem Ober-Stallmeister, auch zum Obersten über die leib-garde und über seine leichte reuterey. Nach dessen tode überkam er das Gouvernement der stadt Sens in Franckreich, wandte sich zur zeit des innerlichen krieges auf der Ligue seite, und wurde Großmeister von der artillerie. Er submittirte sich aber, wie andere, dem Könige Henrico IV. der ihm an. 1602. eine anwartung auf den Ritter-orden des heiligen Geistes gab, zu dessen würcklichem genuß er aber nicht gelanget ist. Zu Königs Ludovici XIII. zeiten gebrauchte sich die Königin Maria von Medices seiner an. 1617. um den Hertzog Carolum von Guise von der malcontenten Printzen seite auf die Königliche zu ziehen, wie auch erfolget. In demselbigen jahre wurde er nebst dem Herrn von Boisnize an selbige Printzen geschickt, um einen vergleich zu treffen, gestalt er zu Avançon, und hernach zu Vaubon mit ihnen conferirte. Er war der Margaretha von Valois, Königs Henrici IV. erster gemahlin, mignon, wie er denn auch mit selbiger in unzucht einen sohn gezeuget haben soll, der hernach ein Capuciner und Angelus genennet worden. Er verheurathete sich den 20. aug. an. 1582. mit Catharina von der Marck, Roberti IV. Hertzogs zu Sedan und von Bouillon tochter, die ihm Achillem von Harlay, Marquis von Breval, und Franciscum, Ertz-Bischoff von Rouen, (von dem der folgende artickul handelt) gebohren. Er starb den 24. mart. an. 1630. in einem hohen alter. *Bouchet*, hist. geneal. *A.*

* Harlay, (Franc. de) ein sohn des obigen Jacobi, Herrn von Champvalon, ward anfangs Abt von St. Victor, und hielt an. 1609. da er noch sehr jung war, mit dem Reformirten Prediger, du Moulin, eine religions-unterredung, welche auf beyden theilen mit grosser bescheidenheit geendiget ward. An. 1613. verlangte ihn der Cardinal von Joyeuse zu seinem Coadjutor im Ertz-Bißthum Rouen, und zwey jahr hernach erhielt er die Ertz-Bischöffliche würde selbst, welche er an. 1650. seinem vetter, Francisco, abtrat. Er starb an. 1653. und hat ein Synodicon Ecclesiæ Parisiensis geschrieben. Man rühmt ihn als einen höflichen, gelehrten und belesenen mann, giebt ihm aber schuld, daß er sich allzu sehr nach des Hofs willen gerichtet habe. *Etoile*, mem. tom. II. *Witte*, diar.

* Harlay, (Franc. de) Ertz-Bischoff von Paris, Hertzog und Pair von Franckreich, Provisor der Sorbonne, und ein mitglied der Französischen Academie, war ein sohn Achillis, Marquis von Champvalon, und an. 1625. den 14. aug. gebohren. Er legte sich auf die Humaniora und Theologie, und war der erste, so wider Jansenium schrieb, ward Doctor der Sorbonne, Abt von Jumieges, und an. 1652. Ertz-Bischoff zu Rouen, welches beydes ihm sein vetter abtrat. In den innerlichen unruhen hielt er es mit dem Cardinal Mazarin, setzte an. 1654. dem Könige bey dessen crönung die crone auf, ward an. 1662. Commandeur vom orden des H. Geistes, an. 1671. Ertz-Bischoff von Paris, und an. 1674. Hertzog von St. Cloud und Pair von Franckreich, welche beyde würden seit der zeit mit dem Ertz-Bißthum von Paris verknüpft verblieben. Der König, bey dem er allezeit in grossen gnaden gestanden, denominirte ihn an. 1690. zur Cardinals-würde, er starb aber, ehe er solche erhalten konnte, an. 1695. den 6. aug. im 70. jahre seines alters. Er sahe wohl aus, wußte auch annehmlich zu reden, besaß aber übrigens keine sonderliche eigenschafften, und wird insonderheit beschuldiget, daß er an der revocation des edicts von Nantes grossen theil gehabt. Von seinem leben hat Lud. le Gendre an. 1720. zu Paris ein besonder buch heraus gegeben. Mém. de *Retz*, tom. III. Gelehrte Zeitung. 1720. p. 350.

* Harlebeck, lat. Harlebeca, ehemals Herlebecca, eine kleine offene, aber sehr alte stadt und Vogtey, nebst dem titul einer Vice-Graffschafft in Flandern an der Leye, eine meile von Cortryck gelegen. Es soll der älteste ort in Flandern seyn. Balduinus, Graf von Flandern, hat nebst seiner gemahlin Adelheid allhier ein Collegium von zwölf Canonicis gestiftet, welches Philippus, König von Franckreich, an. 1063. der Papst Alexander II. aber an. 1070. confirmiret haben. *Miræus*, cod. donat. piar. I. 49. seqq. 70. supplem. diplom. P. II. c. 25. 27. 30. 31. 59. 77. 98. ibique *Foppens*. *Zeiler*. itiner. Germ. contin. I. c. 20. p. 231. Spangenbergs Adels-spiegel, tom. I. lib. X. c. 15.

Harlech, welches so viel bedeutet, als ein angenehmer felsen, vor alters aber Kaer Kolhwyn genannt, ist der vornehmste ort in Merionethshire in der Englischen provintz Süd-Wales, an dem meer gelegen. König Eduardus I. hat es auf einen erhabenen felsen gebaut, und mit einem schlosse, welches gedoppelte wälle hat, versehen. Die Lancastrische partey hat es eine lange zeit gegen Eduardum IV. vertheidiget, bis es endlich Wilhelm Herbert, Graf von Pembroke, mit grosser mühe erobert. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 398. *Camden*, Britannia with the additions.

Harlem, lat. Harlemum, eine Holländische stadt, wird nach Amsterdam für die gröste gehalten, von dannen sie nur drey meilen westwärts lieget, an einem see, so darvon den nahmen führet, eine meile von dem meer, und fünfe von Leiden, mit welcher stadt sie durch einen canal, den man an. 1657. verfertiget, communication hat. Es liegen gantz nahe darbey sehr lustige wiesen, ein angenehmer wald, und viel schöne und reiche dörfer, welche die gegend sehr anmuthig machen. Von innen ist diese stadt mit schönen marckt-plätzen, einem prächtigen Rathhause und vielen andern öffentlichen gebäuden mehr ausgezieret. Papst Paulus V. machte sie, auf des Königs in Spanien Philippi II. anhalten, zu einem Bischöfflichen sitze unter dem Ertz-Bischoff von Utrecht. Es ist wol vor eine fabel zu halten, daß sie von eines Königs aus Friesland sohne, nahmens Lem, erbauet sey. Wahrscheinlicher ist es, daß die Normänner in dem IX. sæculo den grund darzu geleget. Ihre einwohner haben sich bey den heer-zügen in das gelobte land

sehr

sehr wohl gehalten, und vornemlich zu eroberung Damiatä unter dem Könige Ludovico Sancto an. 1249. viel beygetragen. An. 1292. wurde sie durch die faction der Casembrotiorum sehr mitgenommen, die selbige unter sich brachten. An. 1347. wurde sie fast gäntzlich in die asche gelegt. An. 1572. schüttelten die einwohner das Spanische joch ab, und nahmen die Reformirte religion an. Nicht lange darnach wurden sie von Friderico von Toledo, des Hertzogs von Alba sohne, belagert, und nach gethanem tapfern widerstande, so 8. monat lang gewähret, sich auf discretion zu ergeben genöthiget, wobey von den Spaniern grosse grausamkeiten verübt, und der gröste theil der bürger aufgehenckt oder ertränckt worden, so aber nur die andern Holländischen städte in verzweiflung zu bringen, und zu ernstlicher gegenwehr anzuspornen diente, wie dann auch nachgehends dieser ort von den Staaten wieder erobert worden. Sonst rühmet sich Harlem, daß in ihr zuerst die buchdrucker-kunst an. 1440. von Laurentio Costero erfunden worden, dessen buchstaben nachgehends einer von seinen dienern gestohlen, und in Teutschland gebracht haben soll, allwo Ciceronis Officia das erste buch gewesen, so jemals gedruckt worden. Es ist aber der eigentliche und gewisse bericht auf dieses vorgeben von seiten der stadt Harlem schon droben in dem artickul **Buchdruckerey** angeführet worden, da man zugleich gezeiget, wie irrig es sey, wann man die Officia Ciceronis für das erste durch zusammensetzung der buchstaben, und also nach der wahren drucker-kunst verfertigte buch ausgiebt. *Junius*, descr. Batav. *Mayer.* in annal. *Thuanus*, lib. LIV. & LV. *Guicciardini* descr. Belgii. *Strada. Bentivog'io. Grotius.* *

Harleston, ein Englischer marck-flecken in Ershan-Hundred, an der süd-östlichen grentze von Norfolk an der west-seite des flusses Waveney.

* **Harley**, ein berühmtes Englisches geschlecht, so seinen nahmen von der Baronie Harley, in der Grafschafft Salop oder Shrops empfangen. *Camdeni* Brit. p. 542. Wilhelmus, Lord von Harley, zog mit Gottfried von Bouillon nach dem gelobten lande, ward einer von den ersten Rittern des heiligen grabes, und zeugte Nicolaum, einen vatter Wilhelmi, dessen sohn, Nicolaus, Robertum verließ. Roberti sohn, Richardus, zog mit Eduardo I. nach Schottland, war Ober-Sherif von der Grafschafft Stafford, und ließ Masculmum, der ohne erben starb, und Robertum, der mit Margaretha, einer tochter und erbin Bryani von Brampton, Brampton-Castle, in der Grafschafft Hereford, erheurathete, und Robertum zeugete. Dieser Robertus war Lord von Harley und Willeigh, und zeugte Bryanum von Harley, von Brampton, Burton und Petwarden, welchen letztern titul jetzo die Grafen von Kinoule in Schottland führen. Bryani sohn, gleiches nahmens, zeugte Gottfridum, der zu Henrici VI. zeiten gelebet, und ein vatter Johannis worden. Johannes hielt es mit dem Hause von York, und ward vom Könige Eduardo IV. nach der schlacht bey Tewskbury auf der wahlstatt zum Ritter geschlagen. Sein sohn, Richardus, zeugte Johannem, einen vatter Johannis, der Thomam verliesse. Thomas, so zu Caroli I. zeiten gelebt, zeugte Eduardum, der unter Carolo II. Ritter vom Bade, und Gouverneur von Dünkirchen ward, und Roberti, Eduardi und Nathanaelis vatter war. Robertus, von dem ein artickul folget, ward an. 1711. Graf von Oxford und Mortimer, und verließ von Elisabetha, einer tochter Thomä Foley, Elisabetham, so an Peregrinum, Marquis von Carmarthen, vermählet gewesen, und gestorben; Abigail, eine gemahlin Georgii Hay, Grafen von Kinoule, und Eduardum, Grafen von Oxford und Mortimer, Lord Harley von Wigmore, der sich an. 1713. mit Henrietta, einer einigen tochter und erbin Joh. Holles, Hertzogs von Newcastle, vermählet, von welcher an. 1730. eine tochter N. die an. 1724. gebohren, am leben war. *The British comp.* tom. I.

* **Harley**, (Robertus) Graf von Oxford und Mortimer, ein berühmter Englischer Staats-Minister, im anfange des XVIII. sæculi, war ein sohn Eduardi Harley. Die partey der Torris, vor welche er bey vielen gelegenheiten, insonderheit an. 1697. bey dem processe gegen den Ritter Fenwich grossen eifer bezeiget, brachte es dahin, daß er nicht allein an. 1701. sondern auch das jahr darauf, obgleich der König Wilhelmus III. sehr darwider war, zum Sprecher im Unter-Hause erwehlet ward, welche stelle er auch in dem Parlemente, so die Königin Anna zu ende des jahrs 1702. berufte, vertrat. Er war einige zeit vorher zu der partey der Whigs getreten, hatte auch bereits dem Könige Wilhelmo, durch sein ansehen im Unter-Hause, gute dienste gethan; daher ward er an. 1704. geheimer Rath und Staats-Secretarius. Weil er nun, ungeachtet seiner einträglichen bedienungen, durch seinen grossen aufwand viele schulden gemacht, so suchte er zu derselben tilgung die bedienung eines Master of the Rolls zu erhalten, muthete demnach den Whigs zu, daß sie ihm solche von den öffentlichen einkünften erkauffen möchten, und als diese ihm sein begehren abschlugen, so faßte er den schluß sich an ihnen zu rächen, und sie zu stürtzen. Hierzu bekam er gute gelegenheit, als ihm eine bediente der Königin Anna, die Hill genannt, so nachmals unter dem nahmen der Masham bekannt worden, bey derselben geheimen zutritt verschaffte, da er denn in den öftern unterredungen, so er mit der Königin allezeit bey nacht zu halten pflegte, den Hertzog von Marlborough und den Schatzmeister Godolphin auf alle weise verkleinerte, und damit verursachte, daß diese beyde, als sie hiervon nachricht erhalten, ihn durch die beschuldigung, daß er an der correspondentz theil gehabt, welche einer seiner schreiber, Gregh genannt, mit dem Frantzösischen Minister Chamillard geführt, zu fällen bedacht waren. Ob nun gleich Gregh das bekänntnis, so er durch zureden der Whigs auf den Harley gethan hatte, bey seinem ende widerrufte, so ruheten deshalben seine feinde, weil sie erfahren, daß er der Königin gerathen, den Godolphin abzudancken, und sich vor die Torris zu erklären, noch nicht, und der Hertzog von Marlborough ließ sich ausdrücklich vernehmen, daß er nicht in den geheimen Rath kommen würde, so lange Harley darinnen sässe; daher dieser letzte an. 1708. seine Staats-Secretariat-würde selbst niederlegte. Die Königin, wider deren willen dieses geschehen war, setzte indessen die nächtlichen unterredungen mit ihm beständig fort, und ließ sich durch seine öftern vorstellungen von dem übeln bezeigen des Whigischen Ministerii gegen sie, und eines von demselben gegen ihr leben gemachten anschlags, endlich bewegen, daß sie an. 1710. den Schatzmeister Godolphin absetzte; worauf Harley noch in diesem jahr einer von den Schatz-Commissarien und Cantzler von Exchequer ward, auch seine stelle im geheimen Rath wieder erhielte. An. 1711. ward er Lord Harley von Wigmore, Graf von Oxford und Mortimer, und Groß-Schatzmeister, auch ferner Ritter vom Hosenbande, und Gouverneur von der Süd-see-compagnie, welche er zu tilgung der landes-schulden selbst erfunden hatte. Im gedachten jahre ward er auch von dem Grafen von Guiscard mit einem federmesser, aber nicht gefährlich verwundet, (siehe **Guiscard**) und nach seiner genesung von dem Unter-Hause darüber complimentiret. Um diese zeit wurden, ungeachtet er den Alliirten oftmals ausdrücklich das gegentheil versicherte, von ihm und dem Staats-Secretario Bollingbrook die geheimen friedens-handlungen mit Franckreich, auf welche endlich der Utrechtische friede folgte, gepflogen, auch wie man meynt, vieles zum nachtheil der Protestantischen succeßion, vor die sich zwar Harley äusserlich auf viele weise sehr eiferig bezeigte, gehandelt. Aber in andern stücken konnte er sich mit dem Bollingbrook, der Premier-Minister zu werden gedachte, nicht vertragen, und ihre feindseligkeit gieng endlich so weit, daß Harley an. 1714. die Groß-Schatzmeister-würde niederlegte, auch gesonnen gewesen seyn soll, den Hertzog von Marlborough und die Whigs wieder mit der Königin auszusöhnen. Unter dem Könige Georgio I. ward er an. 1715. vor dem Parlement, als des hoch-verraths schuldig angeklagt, und man maß ihm sonderlich bey, daß er den schädlichen frieden mit Franckreich befördert, der Königin schlimme rathschläge gegen das Parlement und die nation gegeben, zu des Prätendenten besten gearbeitet, auch mit der schatz-verwaltung nicht ehrlich umgegangen wäre, um welcher beschuldigungen willen er in den Tower gesetzet ward. Der proceß daurete bis an. 1717. Weil aber Harley allenthalben grosse vorsichtigkeit gebraucht, und beweisen konnte, daß er sich des Bollingbrooke anschlägen in den meisten stücken widersetzet, man auch wegen der handlungen mit dem Prätendenten nichts gewisses auf ihn bringen konnte, so ward er endlich in gedachtem jahre von dem Ober-Hause vor unschuldig erkläret; wozu dieses viel beytrug, daß nicht allein die Whigs selbst untereinander uneinig wurden, sondern auch die beyden Häuser des Parlements über die weise den proceß zu führen, in heftige streitigkeiten gerathen waren, und daher zuletzt des Grafen ankläger, ob sie gleich von dem Ober-Hause dreymal aufgefordert worden, nicht mehr erschienen. Wiewol nun das Unter-Haus ihm dem ungeachtet die strafe nicht erlassen wollte, und so gar den König durch eine addresse bat, den Harley aus der amnistie-acte auszuschliessen; so ward doch nach der zeit weiter nichts gegen denselben vorgenommen, sondern er starb an. 1724. in ruhe. Die von seiner partey rühmen seinen verstand, ehrlichkeit und eifer vor das wohl des vatterlands; dagegen andere ihn als einen falschen mann beschreiben, dem nichts zu viel gewesen zu seinem zweck zu gelangen. Uberhaupt ist so viel gewiß, daß er grossen verstand, geschicklichkeit und beredtsamkeit mit vieler wissenschafft, und eine grosse känntnis von der Englischen Staats-verfassung gehabt. Man hat angemerckt, daß der Lucretius sein leib-buch gewesen, den er auswendig gekonnt, und daraus er bey allen gelegenheiten stellen angeführet. *Lamberti*, memoir. tom. I. II. III. V. *Memoires du Regne de George* I. tom. I. II. *Atlantis*, tom. II. **Bücher-Cabinet**, P. XLVI.

Harley, (Johann) Bischoff zu Hereford unter Henrici VIII. regierung, war in Buckinghamshire gebohren, und zu Oxford in dem Magdalenen-Collegio auferzogen. So bald Eduardus VI. zur Cron gelangte, fieng er an die Protestantische lehre zu predigen, ohngeachtet man damals noch nicht wußte, wie es damit ablauffen, und welche partey endlich die oberhand behalten würde. In einer solennen fasten-predigt, welche er in der St. Peters-kirche zu Oxford hielt, stellte er mit grossem nachdruck die rechtfertigung durch den glauben allein vor, worauf er als ein ketzer nach Londen gebracht, daselbst aber wieder losgesprochen, und erstlich Graf Johannis von Warwick, hernach aber Hertzogs von Northumberland söhnen zum Informator zugegeben worden. Ferner erwehlte man ihn zum Bischoff von Hereford; allein er verlohr sein Bisthum, weil er sich im ersten jahre der Königin Maria in den ehestand begab, und hätte er langer gelebet, so würde es ihm

auch

auch ohne zweifel sein leben gekostet haben. *Burneti* hist. Reform. P. II.

Harling, eine von den vornehmsten adelichen familien in Nieder-Sachsen. Anton von Harlingen bekleidete um das jahr 1555. bey dem Grafen von Oldenburg die stelle eines Raths. Dessen enckel, Christian, war zu anfang des XVII. sæculi Oldenburgischer geheimer Rath und Land-Drost, und zeugte Anton Günther, der an. 1655. als Braunschweigischer Hof-Rath, Hof-Gerichts-Assessor und Land-Drost der Grafschafft Diepholt, mit hinterlassung etlicher söhne, gestorben. Von dessen enckeln war Heinrich Christoph auf Bienenbüttel an. 1690. Braunschweigischer Capitain, und ein vatter Sibylla Elisabeth, welche an. 1703. Aebtißin zu Ebsdorff worden. Winckelmanns Oldenburgische chronick. Hamburgische remarquen, an. 1703.

Harlingen, lat. Harlinga, eine grosse, reiche und veste handels-stadt in West-Frießland, bey dem anfange der Süder-see, hat einen vortreflichen hafen, der wohl bevestiget ist, und kan schwerlich eingenommen werden, weil sich das land umher unter wasser setzen läßt. *Guicciardini* Belgium.

* **Harlingen**, (Mart. von) ein Niederländischer Doctor Theologiæ, wurde an. 1668. als Proponent nach Renswoude in der provintz Utrecht, an. 1669. nach Ryßwick, unweit Haag, an. 1671. nach Amersfoort, an. 1674. nach Delft, und an. 1677. nach Horn beruffen, woselbst er endlich an. 1721. in dem 78. jahre seines alters gestorben. Er hat unter andern eine erklärung des Urim und Tummim, ingleichen ein heroisch gedichte unter dem titul: Heroica Belgarum Expeditio pro reparanda Protestantium in Anglia libertate suscepta heraus gegeben, und Witsii buch de Fœderibus übersetzet. Gelehrte Zeitungen, an. 1721. p. 259. Grossens Jubel-Priester-histor.

Harlington, ein flecken in Middlesex, siehe Arlington.

HARMAMAXA, eine art von wägen, dergleichen vornemlich die weiber gebraucht. Bey den Persern pflegte man maulthiere davor zu spannen. *Brissonius*, de Regn. Perf. lib. II. p. 239.

* **Harmarus**, (Joh.) gebürtig von Glocester, war erstlich an einigen orten Rector, bis ihm Cromwel die stelle eines Professoris Regii der Griechischen sprache auf der Universität Oxford anvertrauete, welche er aber unter Caroli II. regierung wieder einbüßte. Er starb an. 1670. und hinterließ Vitam Ciceronis, Oxford 1662. Lexicon Etymologicum Scapulæ adnexum, Londen 1637. Sententias & Similitudines è Chrysostomo decerptas, ib. 1622. in 8. Januam Linguarum, ibid. 1626. in 4. Praxin Grammaticam; Libellum de Lue venerea; Orationes; Poemata Græca & Latina. *Wood.*

Harmas, eine Griechische stadt in Böotien. Sie wird also genennet, weil der wahrsager Amphiaraus samt seinem streitwagen daselbst von der erde soll verschlungen worden seyn, weswegen dieser ort mit pfeilern umgeben war. Man giebt vor, daß weder die vögel darauf ruhen, noch die wilden thiere das gras, so auf derselben weyde gewachsen, haben fressen wollen. *Stephanus*, Lexic. hist. *

Harmenopulus, (Constantinus) Richter zu Thessalonich im XII. sæculo, hat einen tractat de Opinionibus Hæreticorum, Fidei Professionem und Promptuarium Juris hinterlassen. *Cave. Du Pin. Olearius* &c.

* HARMISCARA, eine gewisse strafe der Teutschen Francken, welche darinnen bestanden, daß die Herren einen hund, die dienst-leuthe einen sattel, die land-leuthe ein rad von einer Gau in die andere, oder auf einen gewissen weg tragen müssen, wenn sie untreu worden, oder etwas wider die gesetze verbrochen. Camillus Peregrinus erkläret Liberum Harmiscara, durch tragung eines hundes und sessels. Voßius hat vor Harmiscara, Ariscada oder ehren-schaden gelesen. Veit Amerbach ad Capit. Caroli M. hat gemeynet, es wäre so viel als arm-scheer. Gundling leitet es von harm oder kummer, und scheeren oder verspotten her, weil solche leuthe, welche dergleichen schandzeichen getragen, nicht wenig verspottet worden. *Gundlingiana*, stück XXX. 7. p. 493. seqq.

Harmodius, ein Athenienser, siehe Aristogiton.

Harmonia, eine tochter Martis und Veneris, siehe Hermione.

Harmonidas, ein Trojaner, welchen die göttin Pallas dermassen liebte, daß sie ihn alle geheimnisse der Bau-kunst lehrte. Eben dieser war es, welcher die schiffe bauete, worauf Paris in Griechenland segelte. *Homer.* Iliad. V.

* **Harmonius**, war ein sohn Bardesanis. Sein vatter unterrichtete ihn nicht nur selber, sondern schickte ihn auch nach Athen, wo er die Griechische sprache lernete. Seine schriften sind aber fast alle in der Syrischen sprache geschrieben. Er excellirte hauptsächlich in der Music und Poesie, und ist der erste gewesen, welcher solche, wie Sozomenus VI. meldet, in Syrischer sprache excoliret, aber auch zugleich dadurch das gift von seines vatters ketzereyen wider seinen willen den Syrern eingeflösset, indem sie sich durch seine fliessende und wohl-klingende verse so einnehmen lassen, daß auch Ephraem noch zu seiner zeit, um diesem übel abzuhelffen, unter des Bardesanis verse einen andern und reinen tact legen müssen. *Strunz.* hist. Bardes. §. 21.

HARMOSTÆ, war ein Magistrat zu Lacedämon, welcher in urbanum und externum getheilet ward. Der Harmosta, so für die stadt erwehlet ward, wird von Dionysio Halicarnasseo mit dem Römischen Dictatore verglichen, und soll nur in solchen zeiten erwehlet worden seyn, wann der zustand des gemeinen wesens eine ausserordentliche gewalt erforderte. Es war also nur eine person, und scheinet er nur für eine gewisse und kurtze zeit erwehlet worden zu seyn; dann was Meursius aus dem alten Scholiaste Pindari von einer anzahl 20. dergleichen Harmostarum schliessen will, ist ohne zweifel falsch, und hat entweder der Scholiastes darinn gefehlet, oder dieser muß von den Harmostis externis, deren zahl sich in gewissen zeiten gar wohl auf 20. hat erstrecken können, verstanden werden. Die Harmostæ externi sind fast mit gleicher gewalt über die insuln und städte, welche unter der Lacedämonier botmäßigkeit stunden, als Gouverneurs gesetzt worden, nur daß sie denen, so zu Lacedämon das regiment führten, wegen ihrer handlung rechenschafft geben musten; in der zeit, da der Spartaner ansehen am grösten war, haben viel ausländische sonst mächtige Stände zu zeiten dergleichen männer von denselben begehret, um ihre sachen einrichten zu helffen; welche alsdann diejenige gewalt hatten, so diese fremde Stände für gut befanden ihnen zu geben. Wie diese Harmostæ externi zugleich mit der ausser Peloponneso ausgebreiteten gewalt der Lacedämonier aufkommen, nemlich in dem Peloponnesischen kriege und durch die stürtzung der Atheniensischen macht, also nahmen sie auch mit deren ihr ende, so daß nach der Leuctrischen schlacht, darinn der Lacedämonier Herrschafft zu boden fiel, nichts mehr von ihnen gehört wird, und sie blos 34. jahr mögen gedauret haben. *Dion. Halic. Æschin.* de fals. leg. *Plut.* Lys. *Pauf.* in Bœot. *Diod. Sic. Suidas. Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, misc. Lacon. *

HARMOSYNI, war zu Lacedämon ein Magistrat, welcher sorge tragen muste, daß sich das frauenzimmer fein erbar und reinlich in kleidern aufführte. Er hatte auch die aufsicht über die gantze aufführung des frauenzimmers, als welches daselbst in den gesetzen eben nicht sehr eingeschränckt war, und ziemlich frey lebte. Daher muste er bey ihren spielen, täntzen und lustbarkeiten seyn, indem diese jungfrauen sich meistens nackend in dem tantzen, lauffen, ringen und andern kampf-spielen, auch so gar in gegenwart der manns-bilder, oder wol mit denselben zu üben pflegten, damit gleichwol sonst nichts ungebührliches dabey vorgehen möchte. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, Attic. lect. *

* **Harney**, (Martinus) war zu Amsterdam den 6. may an. 1634. von Römisch-Catholischen eltern gebohren, und trat an. 1650. zu Brüssel in den Prediger-orden, wurde darauf an. 1669. Magister, und an. 1670. wie auch an. 1671. Regens primarius seines Profeß-hauses daselbst. Er war ein eiferiger anhänger der lehre D. Thomä, und vertheidigte solche sowol privatim als öffentlich, welches er auch schon von an. 1660. an zu Löven gethan, allwo er an. 1663. des Petr. de Alva buch, so zu Antwerpen 1661. unter dem titul: Nodus indissolubilis heraus gekommen, darinn dem D. Thomä grosses unrecht geschehen, in drey Lateinischen orationibus gründlich widerleget, auch auf dessen deswegen zu Rom angebrachte klage die absolutoriam erhalten, und da selbiger mit worten und schriften den D. Thomam zu verfolgen fortgefahren, eine Epistolam Apologeticam an ihn, zu Brüssel an. 1664. in 4. gedruckt abgehen lassen, darauf Alva weiter nichts dargegen vorgebracht. Sonsten hat unser Harney etliche mal der ordens-versammlung zu Rom, und noch an. 1677. als Definitor generalis beygewohnet, und ist nach verwaltung verschiedener anderer chargen zu Löven als Professor primarius den 22. april an. 1704. gestorben. Ausser obgedachten drey Lateinischen reden, von denen noch nicht wissend ist, ob sie gedruckt worden, hat man noch eine von ihm in Laudem S. Thomæ, Brüssel 1683. in 12. Ferner Obsequium Belgii Catholici rationabile de S. Scriptura linguis vernaculis legenda, Löven 1693. in 12. Orat. in Exequiis Mart. Steyaert. ib. 1701. in 12. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 765.

Harnland, siehe Harrien.

Haro, eine stadt in Alt-Castilien am fluß Ebro unweit Miranda gelegen, hat an. 1430. von König Johann II. den titul einer Grafschafft empfangen, zu gunsten D. Pedro Fernandez Feria de Velasco. *Ste. Marthe*, Etat de l'Esp. p. 270. *

Haro, ist ein altes berühmtes geschlecht in Spanien. Es hat selbiges seinen ursprung von Zurio Blanca, sonst Fortunio Lopez genannt. Dessen sohn Inigus Lopez, genannt der lincke, wie Alvarus Ferreira schreibet, Graf und Herr zu Biscaya und Tunica, und dessen ur-enckel Lopez Iniquez, oder wie Argota de Molina ihn nennet, Lopez Diaz, der erste Graf zu Biscaya gewesen, und im XI. sæculo nach Christi geburt gelebet, von welchem die nachkommen den nahmen Haro angenommen. Diego Lopez Juan von Haro, Herr zu Sorbas und Lobrin, Königs Ferdinandi Catholici Vice-König in Gallicien, brachte durch seine heurath mit Beatrice von Sotomayor die Herrschafft Carpio an sich, dessen sohns Ludovici sohn, Diego Lopez von Haro und Sotomayor, an. 1559. von dem Könige Philippo II. in Spanien zum ersten Marggrafen zu Carpio creiret worden. Weil aber seine männliche linie ausgestorben, so erhielt des obgenannten Vice-Königs in Castilien andern sohns Diego Lopez enckel, Ludovicus Mendez von Haro, durch heurath seiner bluts-verwandtin Beatricis von Haro die Marggrafschafft

Haro,

Haro, und starb an. 1614. Ihm folgte sein sohn, Diego Lopez, Marggraf zu Carpio, Herr zu Adamuz, Morenne und Perabald. Dieser hatte mit seiner gemahlin, Francisca von Guzman, Henrici von Guzman, Grafen von Olivarez tochter, Don Louis Mendez von Haro, Guzman und Sotomayor, Spanischen Staats-Minister. Selbiger zeugte mit seiner gemahlin, Catharina Fernandez von Cordova, Caspar von Haro, und Guzman de la Paz, Marquis del Carpio und Eliche, Graf und Hertzog von Olivarez, Hertzog von Montoro, Graf von Morenne, Grand von Spanien, welcher an. 1639. gebohren, und zu Neapolis den 16. nov. an. 1687. verstorben. (Siehe unten von ihm besonders) Seine gemahlin war Antonia Maria de la Cerda, des Antonii Juan, Hertzogs von Medina-Celi, tochter, welche den 16. jan. an. 1670. verstorben. Die andere gemahlin war Donna Teresia Henriquez, des Admiranten von Castilien einzige tochter. Er hinterließ nur eine einzige tochter aus erster ehe, Catharinam, so an. 1688. an Franciscum von Toledo, Hertzog von Alva, vermählet ward. Des Don Louis von Haro anderer sohn war Johann Dominicus Haro von Guzman Zuniga und Fonseca, Graf von Monterey, von dem auch ein eigener artickul unten zu finden. Seine gemahlin Agnes Francisca von Ayala-Toledo Fonseca, erbin der Grafschafft Monterey, starb an. 1710. und hinterließ keine kinder. Sein natürlicher sohn blieb an. 1694. zu Brügge in einem duell. *Imhof.* gen. 20. fam. Hisp. item von den Grands in Spanien. *Alvarez Fereira* Souverainen von Europa, p. 70. *A.*

Haro, (Ludovicus Mendez von) Sotomayor Guzman de la Paz, Hertzog und Graf von Olivarez, Marggraf von Carpio, Ober-Aufseher der Königlichen palläste, Groß-Cantzler von Indien, Grand von Spanien und vornehmster Staats-Minister. Er war des Diego Lopez, Marggrafen zu Carpio, sohn, von Francisca Guzman, welcher ihn an. 1599. gebohren. Er wurde an dem Königlichen Hofe in Spanien bey dem Printzen, hernach Könige Philippo IV. erzogen, und erlangte in seiner jugend den Ritter-orden St. Jacobi. Als Philippus IV. zur regierung kam, machte er ihn zu seinem Cammer-Herrn, und also muste er an. 1626. mit ihm eine reise in Castilien und Aragonien thun. Es war damals der Graf von Olivarez, seiner mutter bruder, des Königs Philippi IV. favorit, dessen nächster erbe dieser Haro bey ermangelnden leibes-erben war; allein selbiger war ihm in vielen stücken zuwider, indem er ihm in der heurath seiner einzigen tochter den Marggrafen von Torral, nachmals Hertzog von Medina de las Torres vorzog, auch seinen unächten sohn, Henricum Philippum, zum erben erklärte. Als aber selbiger an. 1643. aus des Königs gnade fiel, machte Philippus IV. diesen Haro zu seinem favoriten, nahm ihn dieses jahr mit sich in Aragonien nach Saragossa, und schickte ihn zur armee. Ob auch gleich einige vornehme Spanische Herren durch den Hertzog von Infantado dem Könige vorstellen liessen, daß, weil die allzugrosse favor des Grafen von Olivarez viel unglück nach sich gezogen hätte, er keinen favoriten mehr annehmen möchte, so nahm doch solches der König nicht wohl auf, sondern machte diesen Herrn zu seinem vornehmsten Staats-Minister, zum Groß-Cantzler von Indien, und zum Ober-Stallmeister, gab ihm auch die Groß-Commenthurey von Alcantara und das Gouvernement der Königlichen palläste und des zeughauses von Sevilien. Er zog an. 1624. nach Cadix, um die abfahrt der Königlichen flotte zu befördern, als die Frantzösische flotte unter dem Hertzoge von Fronsac, Orbitello in Italien zu belagern, ausgeschickt war, und dirigirte den Spanischen Staat bis auf erfolgten Pyrenäischen frieden sehr wohl. Als die Portugiesen an. 1658. Badajoz belagerten, zog er selbst, um den entsatz zu thun, zu felde, nöthigte auch die feinde, den ort zu verlassen. Er belagerte hierauf Campomajor, muste aber abziehen, eben sowol als vor Elvas, welches der Portugiesische General, Marggraf von Marialva, den 4. jan. an. 1659. glücklich entsetzte, und zwar so, daß er der Spanischen armee ziemlichen schaden zufügte. Es geriethen auch unter seinem Ministerio viel örter in den Niederlanden in der Franzosen oder Holländer gewalt; das Königreich Neapolis und Catalonien rebellirten, so aber wieder zum gehorsam gebracht wurden; Casal, Portolongone und Piombino in Italien wurden erobert, Jamaica in West-Indien durch die Engelländer eingenommen, auch die 3. schlachten bey Estaires, St. Estienne und Duynkirchen an. 1647. 1650. und 1658. verlohren. Hierauf wurde durch ihn das fundament zu dem Pyrenäischen frieden gelegt, nachdem anfänglich der Herr von Lyonne an. 1658. aus Franckreich nach Madrid war gesendet worden. Nachmals kamen er und der Cardinal Mazarini auf der Fasanen-insul an. 1659. zusammen, wobey er grosse klugheit spüren ließ, und nach 24. congressen kam er zu dem berühmten Pyrenäischen frieden, in welchem zugleich Königs Ludovici XIV. vermählung mit der Spanischen Infantin, Maria Theresia, abgehandelt wurde. Es fand sich auch der junge Engelländische Printz, Carolus II. der noch in seinem exilio lebte, daselbst ein, den er mit grosser ehrerbietung empfieng. An. 1660. begab er sich abermals an die grentzen, um noch einige ruckständige dinge mit dem Cardinal Mazarini abzuthun. Als er sich bey seinem Könige zu Fuentarabien befand, wohnte er der Infantin renunciation auf die Spanische lande als zeuge bey, befand sich auch bey der zusammenkunft beyder Könige auf bemeldter Fasanen-insul, da der Pyrenäische friede von beyden beschworen wurde, da denn der König von Franckreich bey seinem abschiede seinen mit diamanten kostbar-versetzten degen von seiner seite nahm, und ihm überreichte; der König von Spanien aber legte ihm über seine andere nahmen auch den de la Paz zum gedächtnis des durch ihn geschlossenen friedens bey, und machte die Marggrafschafft Carpio zu einem Hertzogthum, ihn aber zu einem Grand von Spanien vom ersten rang, zum Hertzoge zu Montoro, zum Marggrafen von Liche, und zum Grafen von Morente rc. Er lebte aber hierauf nicht lange, sondern starb an einem hitzigen fieber zu Madrid den 7. nov. an. 1662. Von seiner familie ist bereits gesagt worden. *Histoire du siecle courant. Voyage d'Espagne,* c. 8. & 26. *Histoire de la paix* entre la France & l'Espagne. *Houssaye*, observ. sur les traités des Princes p. 57. *Becmanni* hist. orb. terr. c. 1. p. 466. *A.*

* **Haro**, (Caspar von) Guzman, de la Paz, Marquis von Carpio, Graf und Hertzog von Olivarez, war ein sohn Ludovici Mendez von Haro, und an. 1639. gebohren. In seiner jugend soll er wegen einer beleidigung, die ihm von dem Könige einiger liebes-händel halber angethan worden, den schluß gefaßt haben, denselben, wenn er in dem geheimen Rath seyn würde, in die luft zu sprengen, welches zwar verrathen worden, ihm aber in ansehung seiner familie, keine schlimme folgerungen verursachet. Er ward nach und nach Staats-Rath, Groß-Cantzler von Indien, Ambassador zu Rom, und zuletzt Vice-König von Neapolis. In diesem Reiche erwarb er sich einen grossen ruhm und ungemeine liebe bey den unterthanen, indem er viele eingerissene mißbräuche abschaffte, vor des kriegsheers richtige besoldung sorgte, und dasselbe in guter zucht hielt, sich die einrichtung der policey, und die handhabung der gerechtigkeit sehr angelegen seyn ließ, dem übeln bezeigen der Spanier gegen die Neapolitaner steurete, den umlauf des gelds beförderte, und die Banditen ausrottete. Er starb an. 1687. zu Neapolis. *Burnet*, voyage p. 326.

* **Haro**, (Joh. Dominicus von) Guzman, Zuniga und Fonseca, ward durch seine vermählung mit Agnete Francisca, der einigen tochter Ferdinandi von Ayala-Toledo Fonseca, und Isabella von Zuniga, Graf von Monterey. Hiernächst ward er auch nach und nach Grand von Spanien, Groß-Commendator von Castilien, würcklicher Cammer-Herr, Staats- und Kriegs-Rath, Präsident des Raths von Flandern, Vice-König von Catalonien, und Gouverneur von den Niederlanden; welche würde er zu der zeit verwaltete, als an. 1674. der krieg zwischen Spanien und Franckreich angieng, den er aber an seiner seite mit schlechtem glück führte; woran gröstentheils die uneinigkeit mit dem Printzen von Oranien schuld gewesen seyn soll. Bey den handlungen über die Spanische succeßion erwies er dem Hause Bourbon, welchem er, ob er gleich äusserlich bald der Bayerischen, bald der Oesterreichischen partey zugethan schien, schon längst ergeben gewesen war, grosse dienste, indem er nicht allein den Grafen von Oropesa, und den Admiranten von Castilien, als die Häupter der beyden gedachten parteyen, vom Hofe entfernte, sondern auch vornemlich den Cardinal Portocarero auf Französische seite zog. Er muste zwar bald hernach selber an. 1699. auf anstiften der Königin den Hof und die stadt Madrid meiden, und der Cardinal konnte, aller bemühung ungeachtet, nicht erhalten, daß der König Carolus II. der dem Grafen niemals gewogen gewesen, denselben wieder zurück beruffen hätte. Allein unter Philippi V. regierung kam er in desto grösseres ansehen; wiewol er doch endlich an. 1712. als der Hertzog von Medina-Celi Premier-Minister ward, solches abermal verlohr, und vom Hofe verbannet ward. In eben diesem jahre ließ er sich, nachdem seine gemahlin zwey jahr vorher gestorben, zum Priester weyhen, und starb an. 1716. im 67. jahre seines alters, ohne kinder. Memoir. de *Harrach*, tom. I. II. de la *Torre*, tom. II. Lettres de *Pelisson*, tom. II.

* **Haro**, (Alphonsus Lopez de) ein gelehrter Spanischer Historicus und Genealogus von Guadalaxara, war Königs Philippi IV. Chronologus, schrieb Nobiliario Genealogico de los Reges y titulos de Espanna, Madrid 1622. in fol. darinnen er aber viele irrthümmer mit einfliessen lassen, so gar, daß an. 1623. ein decret heraus gekommen, daß sich niemand in den Spanischen Tribunalien auf dieses buch beruffen sollte. *Antonius*, bibl. Hispan. **Hübners** bibl. geneal. 5. p. 59. seq.

HARO über einen schreyen, ist eine seit viel hundert jahren in der Französischen landschafft Normandie eingeführte gewohnheit, vermöge welcher ein jedweder, welcher daselbst in bürgerlichen oder peinlichen, geistlichen oder weltlichen sachen, vornemlich aber in streitigkeiten über die posseßionen von einem andern etwas gerichtlich fordern will, das wort haro über ihn ausruft, dessen würckung diese ist, daß der beklagte dem kläger für den Richter folgen muß, allwo beyde theile bis zu austrag der sache in verhafft zu bleiben, oder genugsame caution zu stellen schuldig sind, der eine, daß er den haro prosequiren, und der andere, daß er sich dagegen vertheidigen wolle. Indessen sequestrirt man dasjenige, worüber gestritten wird, und welcher unten liegt, ist gehalten, eine gewisse geld-busse zu erlegen. Dieses haro schreyen ward vor alters so sehr respectirt, daß man in einer alten Normandischen chronick lieset, es habe dadurch ein armer mann aus der stadt Caen, nahmens Asselin, die leichen-proceßion Wilhelmi des Eroberers aufgehalten, so lange bis dessen sohn, Henricus, ihm den werth des ihm gehörigen grundes und bodens, worauf man die begräbnis-capelle gebauet gehabt, baar bezahlet. Man hält davor, es sey das wort haro von ha! und Rollo zusammen gesetzt, und bedeute gleichsam eine anruffung Rollonis,

ersten

ersten Hertzogs von Normandie, welcher zu anfang des X. Seculi durch unparteyische handhabung der gerechtigkeit sich bey allen seinen unterthanen eine ungemeine liebe erworben. Andere meynen, es komme daher, daß bey dieses Hertzogs leben diejenige, so wider einen andern klagden gehabt, diese worte gebraucht: ich citire dich à Raoul, d.i. für Rollonem. Wiederum andere glauben, es sey die oberwehnte redens-art daher entstanden, daß die Normänner, als Rollo zuerst aus Norwegen bey ihnen angeländet, vor furcht ach Rollo! oder aa rau, d. i. auf alt Normännisch, helft mir! ausgeruffen. Monſ. de Caseneuve stehet in den gedancken, daß das wort haro an sich selbst, lange vor den zeiten Rollonis so viel geheissen habe, als ein geschrey. Einige derivirent es von dem Alt-Französischen wort Harouënne, welches den ort angedeutet, wo man gericht gehalten. Bey andern findet man, daß dieses worts ursprung von dem Dänischen Könige Haraldo VI. herzuleiten sey, welchen man an. 826. zu Mayntz zum Groß-Erhalter der justitz gemacht habe. Indessen weil gleichwol die Normänner eine solche sprache geredt haben, welche mit der Teutschen eines gemeinen ursprungs gewesen, so scheinet so gar ungereimt nicht zu seyn, wenn man dieses wort von dem alten Teutschen har oder her, ableitete; sintemal alle, so um hülffe ruffen, oder volck um sich herum versammlen wollen, schon vor den ältesten zeiten hie, hiehar, hieher, und eben sowol auch har und her, geschrien haben, sich auch solche worte in dergleichen fällen würcklich sehr wohl schicken. Haro pflegt auch eine gewisse geld-strafe genennet zu werden, welche die Ober-Richter in der Normandie von allen denjenigen zu fordern befugt sind, die sich nachläßig erweisen, einen missethäter, über welchen man haro geschrien, fangen zu helffen. In den befehlen, so aus der Französischen Cantzley ergehen, stehet gemeiniglich die clausul: Non obstant clameur de haro &c. welches so viel bedeutet, als: Aller hindernis oder gegen-einstreuung ohngeachtet. *Consuetud. Normand.* art. 54. *Godofredus. Baronius. Dictionnaire de Trevoux.* *

Harpagus, war Astyagis, des Königs in Meden, sonderbarer favorit und vertrauter diener, welcher anstatt den jungen Cyrum, nach habender ordre, umzubringen, ihn bey dem leben erhielt. Dieses zu rächen ließ der König dessen sohn in stücken zerhauen, und selbige dem vatter über tische vorsetzen, welcher darauf mit Cyro correspondirte, A. U. C. 195. Olymp. LV. 2. A. M. 3425. A. C. 559. ihm des Astyagis armee, welche ihn dieser verstockte König dennoch soll haben commandiren lassen, in die hände lieferte; nach welchem er dessen General ward, und neben andern diensten sonderlich die Griechischen städte in Klein-Asien nach der überwindung Crösi unters joch brachte. *Herod.* lib. I. & II. *Justinus*, lib. I. c. 4. 5. *

Harpalice, Lycurgi, des Königs in Thracien tochter, war eine grosse liebhaberin der jägerey, und eine tapfere kriegs-heldin. Als sie vernommen, daß ihr vatter von den Geten gefangen worden, brachte sie alsofort einige trouppen zusammen, überfiel den feind damit, und erlösete ihren vatter. *Virgil.* Æneid. I.

Harpalus, ein gelehrter Stern-kündiger, welcher um die LXXV. Olymp. A. U. 274. A. M. 3504. A. C. 480. lebte. Er corrigirte den cyclum von 8. jahren, welchen Cleostratus von Tenedo erfunden, um der sonnen lauf nach des mondes zu richten, und gab davor einen andern von 9. jahren an, welchem man eine zeitlang folgte, bis endlich Meton, Pausaniä sohn, einige irrthümmer darinnen fand, und im 4ten jahre der LXXXVI. Olymp. A. U. 321. A. M. 3551. A. C. 433. seine Enneadecaterides an den tag gab, das ist, seinen cyclum von 19. jahren, die göldene zahl genannt. Harpalus erfand auch die zeichen des Zodiaci. *Diodorus Siculus*, lib. XII. *Plinius*, lib. II. c. 7. *Vossius*, de ſcient. Math. p. 150. *Scaliger*, de emend. temp. *Petavius*, de doctr. temp. *Bayle.*

Harpalus, war ein vornehmer Herr aus Macedonien, und einer von des Alexandri M. Generalen. In den zwistigkeiten, so zwischen dem Könige Philippo und seinem sohn Alexandro waren, hielt er es beständig mit diesem, gerieth auch darüber bey Philippo in ungnade, wurde aber nach dessen tode A. U. C. 418. Olymp. CXI. 1. A. M. 3648. A. C. 336. von Alexandro zurück beruffen, und mit besonderer gnade angesehen. Es scheinet, als sey er von ihm zum Gouverneur in Cilicien bestellet worden. Dieses ist gewiß, daß er ihn zum Gouverneur über die stadt Babylon, wo fast alle Persische schätze solten verwahret werden, gemacht, und demselben zugleich die Königl. einkünfte in gantz Vorder-Asien zusammen überlassen hatte. Weil er sich aber einbildete, es würde Alexander M. von seiner expedition in Indien nicht wieder zurück kommen, hielt er mit dem Königlichen schatz gar übel haus, um die grossen depensen, die er machte, zu ertragen, wie er denn auf seiner maitresse Pythonicä leich-begängnis und monument über 200. talente aufwandte. Er lebte in allerhand wollüsten, verschrieb eine maitresse nach der andern, und beschenckte selbige sehr herrlich. Verschiedene andere Gouverneurs folgten seinem exempel. Als aber Alexander M. wieder zurück kam, und sich angelegen seyn ließ, solche Gouverneurs mit ernst zu strafen, also sich Harpalus des gleichen befürchten muste, machte er sich bey zeiten davon, flohe A. U. C. 428. Olymp. CXIII. 3. A. M. 3658. A. C. 326. in Griechenland, und nahm aus dem Königlichen schatz grosse summen mit sich. Er brachte auch 6000. mann auf die beine, welche er zu Tänarus auf der Lacedämonier boden ausschiffte, gieng darmit nach Athen, und suchte mit selbigen den Alexandrum zu bekriegen. Er gewann auch mit vielem geld einige Redner, als welche durch ihre beredtsamkeit bey dem volcke vieles auszurichten vermochten, und meynte, auf eben solche weise die stadt Athen auf seine seite zu ziehen, welches ihm aber fehl schlug, indem er den Phocion auf keine wege gewinnen konnte. Wie denn auch des Gouverneurs Antipatri in Macedonien und des Alexandri mutter der Olympias briefe die Athenienser bey gehorsam erhielten. Harpalus wurde also genöthiget, von Athen sich weg zu machen, und nach Tänarus, allwo er seine trouppen gelassen, zurück zu kehren. Er gieng von dar in Creta, trieb es aber daselbst nicht lange, indem ihn einer seiner freunde, nahmens Thimbron, durch verrätherey umbrachte. Alexander hatte anfangs vor, eine expedition in Europam zu übernehmen, als er aber seinen tod erfuhr, blieb selbige nach. Die Athenienser liessens auch ihre Redner entgelten, und musten alle, die man überwiese, daß sie von Harpalo geld empfangen, unter welcher zahl dann auch Demosthenes gewesen, ins elend wandern. *Plutarchus*, in Alexandro. *Arrianus*, de expedition. Alexandri p. 186. *Curtius*, lib. X. c. 2. *Athenæus*, lib. XIII. p. 594. *Pausanias*, lib. I. p. 35. *Diod. Siculus*, lib. XVII. *Justinus*, lib. XIII. c. 5. *

Harpalyce, Clymeni tochter in Argos, war von solcher schönheit, daß ihr eigener vatter gegen sie entzündet wurde. Er suchte zwar anfangs diese schändliche liebe in sich zu dämpfen, als aber alle vorstellungen, die er sich machte, nichts helffen wollten, suchte er mit dem werck selbst seine lüste zu stillen, welchen zweck er durch vermittelung der säugamme von seiner tochter erhielte. Indessen fand sich der eydam ein, dem er selbst die Harpalyce versprochen hatte, und es ward auch die hochzeit mit aller pracht gehalten, die heimführung gieng vor sich, und der vatter begleitete die neuen eheleuthe. Ehe sie aber diese reise endigten, nahm die rasende liebe des Clymeni dermassen zu, daß er seinen neuen eydam auf dem wege tödtete, seine tochter wieder zurück brachte, und öffentlich als mann mit ihr lebte. Harpalyce ward dieses schnöden verfahrens überdrüßig, daß sie ihren eigenen sohn, oder wie andere wollen, ihren jüngern bruder schlachtete, und ihrem mann, zugleich vatter, zu essen gab, worauf sie in einen vogel verwandelt ward, Clymenus aber sich selbst umbrachte. *Hygin.* fab. 206. *Bayle.*

Harpalycus, war ein König der Amymneer, eines volcks in Thracien. Er hatte eine tochter, Harpalyce genannt, die von lauter milch von kühen und andern thieren erhalten, aber von ihrer ersten jugend an zu den waffen angeführet wurde. Er zog also aus selbiger zu seinem eigenen vortheil eine trefliche kriegerin. Denn als ihn des Achillis sohn der Neoptolemus bereits gefangen und verwundet, kam sie ihrem vatter zu hülffe, errettete ihn, und jagte seinen feind in die flucht. Ihr vatter, den sie dergestalt errettet, wurde nachmals von seinen eigenen unterthanen verjagt und getödtet. Harpalyce aber retirirte sich in den wald, und legte sich auf den raub. Sie war so geschwind, daß, wenn man ihr auch mit dem pferde nachsetzte, man sie nicht einholen konnte. Endlich wurde sie in einem garne gefangen, welches man ihr gestellet hatte, und darinnen getödtet, wiewol es denen, so es thaten, übel bekam. Denn es enstund in der nachbarschafft ein streit, wem das vieh seyn sollte, das sie geraubet. Man kam hierüber von worten zu den streichen, und es blieben beyderseits einige auf dem platze liegen. Von selbiger zeit an hat man sich alle jahr bey dem grabe dieser jungfer versammelt, und darbey kampf-spiele gehalten. *Hyginus*, fab. 193. *Servius*, in Æn. lib. I. *Bayle.*

* **Harpasa**, war vor zeiten eine stadt in der provintz Carien in Klein-Asien am flusse Harpasus, nicht weit von Epheso gegen osten. *Plinius*, hist. nat. V. 29. *Ptolemæus. Cellarius*, not. orb. ant. III. 3. 135. In den Christlichen zeiten war ein Bißthum daselbst, welches unter Stauropolis gehörte. Bey dieser stadt soll ehedem, nach Plinii hist. nat. II. 96. vorgeben, ein felsen gestanden seyn, der, wenn man an ihn mit gantzer leibes-krafft gesetzet, nicht gewichen ist, wol aber habe man ihn mit einem finger bewegen können.

Harpff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in dem Hertzogthum Jülich, so heut zu tage theils den Freyherrlichen character von Dreyhorn führet, und von welchem Althard an. 1209. zu Worms, Bertram an. 1299. zu Schweinsfurt und Gerlach an. 1337. zu Ingelheim unter die turniersgenossen gezehlet werden. Nachgehends hat sich Wilhelm um das jahr 1550. als Hertzoglicher Jülichischer Staats-Minister und Ober-Hof-Marschall bekannt gemacht. In dem 30jährigen kriege war ein Chur-Pfältzischer Oberster von Harpff berühmt. Ludwig Ferdinand Anton, und Johann Wilhelm Anton von Harpff, Freyherren zu Dreyhorn, waren an. 1700. Dom-Herren, jener zu Mayntz, und dieser zu Hildesheim. Seckendorffs hist. Luth. lib. III. §. 73. Pufendorffs Schwed. kriegs-geschichte.

Harphius, (Henricus) sonst de Herph genannt, ein Franciscaner, war aus einem kleinen Brabantischen städtlein Herph gebürtig, woher er auch den nahmen führete. Er lebte zu Cöln, starb aber als Guardian zu Mecheln an. 1478. Man hat von ihm: Theologiæ Mysticæ libros III.; Speculum aureum in decem Præcepta; Sermones de Tempore & Sanctis; de tribus Pœnitentiæ Partibus; de triplici Adventu Christi &c. *Andreas*, bibl. Belg. *Wadding.* in ann. Minor. *Bellarminus.*

Harpocrates, wurde von den Egyptiern vor der Isis sohn ausgegeben, welcher nach des Osiris tode gebohren worden. Man hielt ihn für einen gott des stillschweigens, welcher daher dem

mit dem finger auf dem munde pflegt abgemahlet zu werden. Man hatte ihm den pfirschen-baum zugeeignet, dessen laub, wie eine zunge gestaltet, und dessen frucht einem hertz ähnlich siehet. Einige duncket es wahrscheinlich, daß durch diesen Harpocrates ein Egyptischer Philosophus verstanden werde, dessen sitten-regeln mehrentheils auf das stillschweigen, und wider die allzu grosse freyheit im reden giengen. Woher das sprüchwort entstanden, dessen Catullus gedencket, Harpocratem reddere, das ist, machen, daß einer stillschweigen muß. Die gedancken Cuperi giengen dahin, daß Harpocrates eine gottheit mit der sonne bedeutet habe; weil er in gewissen alten bildern, von der art, welche man Panthea nennet, beyder zeichen vereiniget gefunden. Es hat aber die probe vielen Gelehrten bisher noch nicht genug gethan. Siehe Sigaleon. *Natalis Comes*, mythol. *Gisb. Cuperi* Harpocrates.

* **Harpocratio**, ist der nahme unterschiedlicher vormals berühmter männer, worunter sonderlich nachstehende zu mercken: 1.) Valerius Harpocratio, ein Rhetor von Alexandria, dessen lebens-zeit nicht eigentlich bekannt; obgleich die meisten dafür halten, daß er in das IV. sæculum zu setzen sey. Er verfertigte ein Griechisch Lexicon, so insonderheit zum verstand der Atheniensischen Redner dienet, und von verschiedenen Gelehrten, als Maussaco, Blancardo, Jacobo Gronovio, und andern an das licht gestellet worden. 2.) Caius Harpocratio, ein Sophiste, so unter andern de Schematibus Antiphontis; ingleichen de Hyperidis & Lysiæ Orationibus geschrieben. 3.) Aelius Harpocratio, so gleichfalls ein Sophiste gewesen, und einen Tractatum de Arte Rhetorica; de Ideis; Hypotheses Orationum Hyperidis, wie auch ein buch wider Herodotum und dessen historie nachgelassen. 4.) Ein Platonischer Philosophus dieses nahmens, aus Argos gebürtig, der bey Cäsare in grossen gnaden gestanden, und ausser einem Lexico Platonico auch Commentarios in Platonem in 24. büchern ausgehen lassen. 5.) Ein Medicus, von seinem geburts-orte, dem heutigen Migrun in Egypten, Mendesius zugenannt, der de Placentis geschrieben, und von einigen auch vor den verfasser des buchs oder Lexici de Physicis Virtutibus gehalten wird, welches letzte zwar auch noch heut zu tage vorhanden, aber niemals in druck gekommen. *Suidas. Fabricius*, in bibl. Gr. passim.

Harprecht, (Johannes) ein berühmter Jurist, war zu Wallenheim, einem Würtembergischen dorfe, an. 1560. gebohren. Seine eltern waren bauers-leuthe, welche im 4ten jahre seines alters an der pest starben, weswegen er bey seinem vetter zu Gersheim über 9. jahr blieb, und den feld-bau lernen sollte. Da ihn aber seine freunde nach Besingheim in die Teutsche schule schickten, um so viel zu erlernen, daß er einmal einen Dorf-Schultheissen abgeben könnte, gieng er wider ihren willen in die Lateinische schule, und nahm so zu, daß er an. 1578. die Universität zu Straßburg beziehen konnte. Nachdem er nun allhier in der Philologie und Philosophie das seinige wohl gethan, legte er sich noch gantze 7. jahr zu Straßburg, Tübingen und Marpurg auf die Rechte. Endlich machte er sich wieder nach Tübingen, da er in dem 30. jahre seines alters mit grossem ruhm promovirte. Kurtz darauf trug ihm Ernestus, Marggraf von Baden, von freyen stücken die stelle eines Hof-Raths an, und beredete ihn, nach Speyer zu gehen, sich daselbst bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht im practiciren hervor zu thun. Er kam aber in wenig monaten wieder nach Tübingen, übete sich im lesen und disputiren, und da mittlerweile der Professor Demler starb, bekam er in seinem 32. jahre dessen stelle. Er hat den ruhm, daß er nicht eine einzige lectionem publicam seines eigenen nutzens wegen jemals versäumet. Thomas Lansius, so ihm parentiret, saget, es habe, weil die Tübingische Universität gestanden, keiner so oft disputiret, als er und Bocerus. In seinen neben-stunden erlustigte er sich mit der Poesie. An. 1590. verheurathete er sich mit Maria, des Theologi Jacobi Andreä tochter. Unter seinen söhnen hat ihn keiner, sondern nur ein enckel, Johannes Christophorus überlebet. Mit seiner ersten frau lebete er überaus wohl; aber nach ihrem tode nahm er eines berühmten Advocaten, Othonis, wittwe, die ihm viel kümmernis verursachet. Er starb den 17. sept. an. 1639. Unter seinen büchern sind die besten die Commentarii, so er über die Institutiones heraus gegeben, und welche nach seinem tode zusammen gedrucket worden sind. *Witte*, vit. JCt.

Harprecht, (Ferdinand Christoph) ein bekannter Rechtsgelehrter, war zu Tübingen an. 1650. gebohren, wo er auch seine studia und praxin getrieben, bis man ihn unter die Professores aufgenommen, da er dann endlich zu dem Seniorat in seiner Facultät gelanget; dabey ist er Comes Palatinus, Kayserlicher, Hertzoglicher Würtembergischer und anderer Reichs-Stände Rath, und Assessor primarius im Appellations-Gerichte zu Tübingen gewesen, auch dabey in verschiedenen Gesandtschafften, sonderlich an den Kayserlichen Hof mit nutzen gebraucht worden. Er starb den 7. nov. an. 1714. Unter seinen schriften sind seine Consilia in etlichen tomis die beste. *Progr. funebr.*

† Er war den 3. jun. gebohren. Sein vatter, Joh. Christoph, ein berühmter Practicus und Hof-Gerichts-Advocat zu Tübingen, hatte ihn zwar anfänglich der Theologie gewiedmet. An. 1677. den 4. aug. gieng er mit Hertzog Friedrich Carl wegen der administration des Hertzogthums Würtemberg nach Wien. Nach seiner zurückkunft wurde er noch in selbigem jahre den 27. dec. Fürstlicher Würtembergischer Rath, und in dem folgenden Professor Juris, wozu die stelle eines Raths bey dem Grafen Maximilian Felix zu Wolckenstein und Eberstein, ingleichen bey dem Printz Ludwig von Baden, wie auch bey der Reichs-stadt Reutlingen und dem kloster Frauenalb gekommen. An. 1680. und 1681. wurde er von vorgemeldtem Administratorn, Friedrich Carl, in wichtigen angelegenheiten nach Mümpelgard geschickt, ferner an. 1684. nach Stuttgard beruffen, und an. 1688. den 18. oct. zu einem ordentlichen Beysitzer des Fürstlichen Hof-Gerichts ernennet, von welcher stelle er an. 1692. als Antecessor auf der Gelehrten banck würcklich besitz genommen. Nach dieser zeit wurde ihm zwar von dem Hertzoge Eberhard Ludwig auch die Gesandtschafft zur visitation des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar aufgetragen. Er hat aber diese abgebäten; worauf sein jüngerer bruder, Dr. Mauritius David Harprecht, damaliger Würtemb. Regierungs-Rath, ein ebenfalls gelehrter, und hernach an. 1712. den 4. sept. auf eben dieser Gesandtschafft zu Wetzlar verstorbener Jurist, dazu ernennet worden. Er hatte eine so grosse liebe zu der H. Schrift, daß er dieselbige nebst Luc. Osiandri Commentario, schon an. 1703. neun und zwanzig mal ausgelesen hatte. Er ist nicht den 7. sondern den 9. nov. gestorben. Sein sohn Georg Friedrich, und enckel Christoph Friedrich, stunden an. 1741. als Doctores und Professores Juris ord. zu Tübingen. (*M. Steinweeg.* manuscripta.)

* **Harprecht von Harprechtstein**, (Stephan Christoph) gebohren den 16. jun. an. 1676. legte den grund zu seiner erlangten juridischen wissenschafft in Tübingen, woselbst er insonderheit seines vatters, des berühmten Ferdinand Christoph Harprechten, getreuen unterricht genosse, nachhero aber sich auf die Universität zu Halle begab, und unter Sam. Strykio nach absolvirten academischen studien an. 1697. die von ihm selbsten ausgearbeitete dissertation, de Temeratoribus Juris monetandi pro gradu defendirte, darauf bey dem Fürstlichen Hause Hohenzollern Hof-Rath, und zu Tübingen anfänglich Professor Juris extraordinarius, bald hernach aber ordinarius wurde, welche stelle er auch so lange bekleidete, bis er im jahr 1709. nach Stuttgard beruffen, und zum Würtembergischen Regierungs-Rath und Cammer-Procuratore ernennet wurde, von dannen er aber nach einigen jahren nach Tübingen zurück gieng, und die sich reservirte Professionem Juris ordinariam wiederum antrat. Jedoch blieb er dabey nicht länger, als bis ins jahr 1713. da er wegen denen mit einigen von dem damaligen Fürstlichen Ministerio gehabten widerwärtigkeiten nach Wien gieng, und allda gleich bey seiner ankunft von dem Kayserl. Oberst-Hofmeister, Fürsten von Lichtenstein, zum Hof-Rath und Cammer-Directore angenommen wurde, auch, bis zu dieses Fürsten an. 1722. erfolgtem absterben, solchem amte neben der ihm immittelst von dem Fürsten von Mannsfeld auch aufgetragenen Cantzler-stelle, zum grösten vergnügen dieser beyden Fürsten vorstunde. Endlich erhielt er von dem Hertzoge von Holstein eine vocation, als Professor Juris primarius nach Kiel, und stund auf dieser Universität, wovon er zuletzt auch Pro-Cancellarius war, sechs jahr lang mit besonderm ruhm, wurde auch als Justitz-Rath zu dem Königlich-Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Land-Gericht gezogen. Nach verfliessung dieser zeit aber nahm er bey der freyen Reichs-Ritterschafft am mittlern Rhein-strom dienste, welche ihn ihre angelegenheiten am Kayserlichen Hofe zu besorgen, an. 1728. nach Wien abordnete, und dabey auch andern hohen Reichs-Ständen zu dienen gestattete, als warum er seiner geschicklichkeit und erfahrung wegen von verschiedenen angegangen, auch im jahr 1730. von dem regierenden Hertzoge Anton Ulrich von Sachsen-Coburg-Meinungen zu einem geheimen Rath angenommen wurde, und in solcher qualität, neben den ihm anvertrauten übrigen geschäfften insonderheit dieses Herrn bekannte wichtige processe am Reichs-Hof-Rath führete, darüber aber den 11. jan. an. 1735. allda verstarb. Er hat ausser verschiedenen unter seinem Præsidio gehaltenen disputationen, und bey dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Reichs-Cammer-Gericht in ein- und andern famosen streitigkeiten und caussis illustribus von seiner feder zum vorschein gekommenen gründlichen und gelehrten deductionen, insonderheit den non-usum modernum speculi Suevici, & præsertim Juris Feudalis Alemannici in Terris Vicariatus Suevo-Franconico-Palatini bey gelegenheit des von ihm vor das Fürstl. Haus Lichtenstein geführten processes, die Grafschafft Rittberg betreffend; und ehe er noch in Mittel-Rheinische Ritterschafftliche bedienung gekommen, zu Kiel einen tractat de Jure Sessionis & Præcedentiæ Nobilitatis immediatæ præ Civitatibus Imperialibus heraus gegeben, um welcher beyder scriptorum willen er zwar von einigen neuern Rechtsgelehrten öfters und zum theil hart angegriffen worden. Es ist aber derselbe nichts destoweniger jederzeit bey vielen andern rechtschaffenen Jureconsultis, besonders aber auch hohen standes-personen und Ministern, an den orten, wo er gestanden, in gutem ansehen geblieben. Wie er denn nicht nur das erste mal, als er in Wien gewesen, mit dem Adel-stand und prädicat eines Kayserlichen Raths, sondern auch das letzte mal mit einer güldenen kette und daran hangenden Ritter-zeichen von dem letztverstorbenen Kayser begnadiget worden. Ingleichen hat ihm obgedachter Kayserlicher Oberst-Hofmeister, Fürst von Lichtenstein,

stein, zur vergeltung seiner geleisteten dienste eine pension von 500. fl. per testamentum verschaffet, welche ihm die Fürstliche Herren nachfolger bis an sein ende richtig entrichten, auch seither noch über dieses seiner hinterlassenen wittwe alljährlich 200. gülden auszahlen lassen. Kurtz vor seinem ende hatte er das vergnügen, seine älteste tochter an den Rußisch-Kayserlichen General-Major und Commendanten des adelichen Cadeten-Corps von Tettau zu verheurathen. *Manuscript.*

Harpsfeld, (Nicolaus) ein Engelländer, war Archidiaconus von Canterbury, und bezeugte einen sonderbaren eifer vor die Catholische religion, worüber er unter der Königin Elisabeth regierung gantze 23. jahr bis an seinen an. 1582. erfolgten tod im gefängnis sitzen muste. Er hat wider die Centuriatores Magdeburgenses, 20. dialogos ediret, die Alanus Copus ans licht gestellet, ingleichen eine Historie von Engelland, und eine von den Wiclefiten, rc. *Pitseus*, de script. Angl.

HARPYIÆ, wurde von dem Griechischen wort *ἁρπάζειν* rauben und hinweg reissen, also genannt, und waren, nach den Heydnischen fabeln, göttinnen oder vielmehr ungeheuer, welche der gott Oceanus mit der erde gezeuget. Man bildete sie ab mit einem jungfräulichen gesichte und oberleibe, mit dem übrigen leibe als vögel, mit krallen an den händen und geflügel. Zugleich stellte man sie vor, als immer hungrig und unersättlich. Sie sollten ihre ordentliche wohnung auf gewissen insuln haben, und ihre nahmen waren Aello, Ocypete und Celeno, welche letztere den Zephyrum, wie auch des Achillis pferde, Balium und Xanthum, gebohren. *Virgil.* lib. III. Æneid. *Serv.* I. Æneid. *Pomey*, panth. myth. p. 214.

Harrach, ist ein sehr altes geschlecht aus Böhmen, welches sich auch in Oesterreich niedergelassen. Von ihrem ersten zustande in Böhmen hat man keine besondere nachrichten, ausser daß Thomas von Harrach den zu Zürich an. 1165. gehaltenen Ritter-spielen nebst Ottocaro, Hertzoge von Steyermarck, beygewohnet. Przybislaus von Harrach, welcher an. 1289. verstarb, ist der erste, welcher aus Böhmen sich in Oesterreich gesetzet hat. Er liegt in dem kloster zu Wytingau in Böhmen bey seiner stiftung begraben. Selbiger hatte 3. söhne, Wohunkonem, welcher an. 1325. gestorben, und in dem kloster zu Baumgartenperig in dem lande ob der Ens begraben liegt; Theodoricum, welcher an. 1336. verstorben, und in dem kloster Hohenfurt begraben; und Wunschkonem, welcher an. 1340. verstorben, und in dem kloster Baumgartenperig begraben ist. Von Theodorico waren Bernhardus, Petrus und Crassto, welche ausser ehe lebeten, Udalricus, Johannes, Theodoricus, Muschko. Udalricus starb an. 1401. und hinterließ Albertum, Bernhardum, Benischum, Stephanum. Bernhardus setzte das geschlecht fort, und hinterließ Leonhardum, Petrum und Fridericum, welche ausser ehe lebeten; Albertum, Udalricum, Johannem, Oswaldum. Johannis von Gokätsch genannt, linie starb bald aus. Denn als er an. 1480. mit tode abgieng, ließ er von seiner gemahlin Catharina von Alantzbeckin nebst 13. töchtern 4. söhne, namentlich Sigismundum, Fridericum, Johannem und Alexandrum. Friderici sohn war Johannes, der Leopoldum hinterließ, von dem keine männliche erben. Leonhardus aber war Kaysers Friderici III. Rath und Capitain in Kärndten, starb an. 1461. und hinterließ Theobaldum und Leonhardum II. Dieser starb an. 1518. seine söhne waren Wolfgang, Leonhardus III. Christophorus Georgius, welcher den geistlichen stand erwehlte, und Michael. Leonhardus III. setzte das geschlecht fort; seine söhne waren Joachimus, der um das jahr 1570. lebte; Leonhardus IV. und Jacobus. Leonhardus IV. wurde in den Freyherrnstand erhoben, und zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht. Er starb an. 1590. und hatte von Barbara, Freyin von Windischgrätz, Christophorum, so an. 1537. gebohren, Leonhardum V. Christophorum II. Theobaldum. Leonhardus V. Baron von Harrach, hinterließ Leonhardum VI. welcher an. 1568. gebohren, starb an. 1608. Carolum, gebohren an. 1570. Bertholdum und Ferdinandum, welche beyde jung verstarben; Ferdinandum II. und Rudolphum. Carolus wurde von dem Kayser Ferdinando II. zum Grafen gemacht, setzte das geschlecht fort, und hatte von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Gräfin zu Schrottenbach, Leonhardum, der Leonhardum Ulricum hinterließ, Ernestum Albertum, einen Cardinal; Ottonem Fridericum; Johannem Carolum, welcher an einer wunde starb; Franciscum Albertum, von dem hernach; Maximilianum, der an der Ungarischen kranckheit starb. Otto Fridericus, hat das geschlecht fortgesetzet, und hinterließ von seiner gemahlin Lavinia, Camilli Grafen von Gonzaga tochter, Ferdinandum Bonaventuram, Grafen von Harrach, Ober-Erb-Landes-Stallmeister in Oesterreich, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlichen Conferentz-Rath und Ober-Hofmeister, welcher an. 1637. gebohren, und den 15. jun. an. 1706. gestorben. Er hatte von seiner gemahlin Johanna Theresia, Johannis Maximiliani, Grafen von Lamberg tochter, so den 3. febr. an. 1716. im 77. jahre ihres alters verschieden; Mariam Josepham, des Grafen von Khünburg andere gemahlin; Franciscum Antonium, Ertz-Bischoff von Saltzburg; Aloysium Thomam Raymundum, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerer und Kaysers Leopoldi Trabanten-Hauptmann, welcher von an. 1698. bis an. 1701. als Kayserlicher Abgesandter in Spanien gewesen, und an. 1715. den 2. sept. Land-Marschall und General-Lands-Oberster in Oesterreich unter der Ens worde. Er hat von seinen beyden gemahlinnen Maria Barbara, Wenceslai Alberti, Grafen von Sternberg tochter, und Maria Cäcilia, Gräfin von Thanhausen, Michaelis Oswaldi, Grafen von Thaun wittwe, verschiedene kinder gezeuget; Rosam Angelicam, so an Carl Emanuel, Printzen von Longueval, Grafen von Bucquoy, den 19. jul. an. 1700. vermählet worden, und Johannem Josephum Philippum, Kayserlichen General-Major und Obersten über ein regiment zu fuß. Ein vetter von ihnen war Ernestus Antonius Wenceslaus, Graf von Harrach zu Rorau, Kayserlicher geheimer Rath und Cämmerer, so an. 1718. den 11. mart. im 53. jahre seines alters gestorben, einige kinder von Maria Josepha, Freyin von Gilleis, hinterlassend. *Bucelinus*, Germ. stemmat. P. II. *Imhof.* N. P. p. 650. *Gen. Austr.* c. 23. Souverainen von Europa, p. 816.

Harrach, (Ernst Albrecht, Graf von) Cardinal, Ertz-Bischoff zu Prag und Bischoff zu Trident. Er war Graf Carls von Harrach sohn, den 25. oct. an. 1598. zu Wien gebohren. In seiner jugend wurde er zu Rom in dem Teutschen Collegio unter der Jesuiter information erzogen, schrieb auch damals sein Opus Symbolecticum, welches er dem Cardinal Scipioni Borghesio dedicirte. Nachmals wurde er des Papsts Gregorii XV. Cammer-Herr, und erlangete an. 1623. das Ertz-Bißthum Prag von dem Kayser Ferdinando II. worzu er von dem Papst Urbano VII. consecriret wurde. Es machte ihn auch derselbige den 9. jan. an. 1626. auf des Kaysers intercession zum Presbytero Cardinali, des tituls St. Praxedis, gab ihm in eigener person den hut zu Rom, und soll bey dessen aufsetzung diese worte gesprochen haben: In Ernesto Principe urbanissimo se coronare ipsam urbanitatem. Hierauf brauchte ihn der Kayser in der Böhmischen religions-unruhe, da er denn die übrigen Lutherischen Prediger aus Prag treiben half. Er crönte an. 1627. Kaysers Ferdinandi II. gemahlin Eleonoram, und Ferdinandum III. ingleichen an. 1637. dessen erste gemahlin Mariam Annam, an. 1646. den Römischen König Ferdinandum IV. an. 1656. Leopoldum; und endlich des Kaysers Ferdinandi III. dritte gemahlin Eleonoram zu Prag zu Königen und Königinnen von Böhmen. Er wohnete den 5. apr. an. 1628. dem solennen actui bey, als auf dem weissen berge vor Prag Kayser Ferdinandus II. zum gedächtnis des an. 1620. daselbst erhaltenen siegs den ersten stein zu der neuen kirche St. Maria de Victoria legte. In diesem jahre wurden auch die gebeine des Ertz-Bischoffs Nortberti zu Magdeburg, welcher des Prämonstratenser-ordens stifter war, aus der kloster-kirche zu unser L. Frauen zu Magdeburg, woselbst sie etliche hundert jahr gelegen, aufgehoben, nach Prag geführet, und daselbst in dem kloster Sion, oder der Prämonstratenser-kirche, auf dem stroh-hofe mit grossen solennitäten in eine gruft gesetzet, welche reliquien der Schwedische General Königsmarck, als er an. 1648. die kleine seite zu Prag occupirte, aus solcher kirche zwar wieder hinweg, und auf das schloß zu Prage genommen, auch eine grosse summe geldes davor haben wollen, doch wieder in die vorige kirche bringen lassen. An. 1637. ernennte ihn Kayser Ferdinandus III. zu seinem geheimen Rath, und sendete ihn an Papst Urbanum VIII. nach Rom. Er war auch Großmeister des heiligen Ritter-ordens der Creutz-Herren mit dem rothen stern in Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen, Cantzler der Universität zu Prag, und Comprotector der Kayserlichen erb-lande. Nach Urbani VIII. tode reisete er an. 1648. nach Rom, und half Innocentium X. erwehlen. Als die Schweden an. 1648. die kleine seite von Prag eroberten, wurde er von dem Schwedischen Obersten Kannenberg in seinem pallast arrestiret, und verlohr ein grosses vermögen. Weil aber der Cardinal Mazarini aus Franckreich für ihn bey der Königin Christina in Schweden intercedirte, ward er noch in demselbigen jahre gegen erlegung 15000. Reichsthlr. ranzion los gegeben, nachdem er zuvor einen revers von sich gestellet, diese seine gefangenschafft und verlust keines weges zu rächen. Er verrichtete den 29. oct. an. 1648. die copulation zwischen des Königs Philippi IV. aus Spanien Bevollmächtigten dem Könige Ferdinando IV. in Ungarn mit des Kaysers Ferdinandi III. Printzeßin, Maria Anna, nachdem der Bischoff von Wien, Philipp Friedrich Breuner, sein dißfalls ihm zustehendes recht ihm überlassen. Er begleitete hierauf selbige Königin in dem Kayserlichen nahmen bis an die grentzen von Italien, celebrirte den 28. iulii an. 1649. die tauffe des Kayserlichen Printzen, Caroli Josephi, und copulirte den 25. may an. 1651. zu Prag den Fürsten Octavium Piccolomini, mit seiner gemahlin, Maria Francisca Benigna, einer Hertzoglichen Printzeßin von Sachsen-Lauenburg. Er wohnte den 4. mart. an. 1654. zu Prag dem solennen actui bey, als durch die Kayserlichen Commissarien die beyden Academien, (als die Clementina, oder der Jesuiten, und Carolina, so Kayser Carolus IV. fundiret,) daselbst in eine Universität unter dem nahmen Carolo-Ferdinandeæ zusammen gezogen, und der Jesuit Molitor zum ersten Rectore erwehlet worden. Er consecrirte den 14. sept. selbigen jahrs den neuen Ertz-Bischoff zu Saltzburg Guidobaldum in der Dom-kirche daselbst, that eine reise nach Rom, und half Alexandrum VII. erwehlen, cooperirte nicht wenig zu aufrichtung des neuen Bißthums zu Leutmeritz, und trat hierzu einige von seinen Ertz-Bischöfflichen güthern ab. Er war an. 1664. nebst dem Päpstlichen Nuncio Carolo Caraffa als Päpstlicher Commissarius an den Kayserlichen Hof ernennet, um die geistlichen zehenden, so zu dem Türcken-kriege verwilliget waren, einzu-

einzubringen. Als Ertz-Hertzog Sigismundus Franciscus von Oesterreich an. 1665. das Bißthum Trient resignirte, ward er damals zu einem Bischoff erwehlet, und von Kayser Leopoldo seiner aus Spanien kommenden ersten gemahlin der Infantin Margarethä nebst dem Fürsten Ferdinand Jacob von Dietrichstein an. 1666. entgegen geschickt, da sie beyde die neue Kayserin den 8. oct. zu Rouerdo von dem Hertzoge von Albuquerque annahmen, und dem Kayser zuführten. Als der Papst Alexander VII. an. 1667. starb, that er abermals eine reise nach Rom, und wohnte Clementis IX. wahl bey, ließ auch seinen bisherigen Cardinals-titul St. Praxedis fahren, und nahm des St. Laurentii in Lucino an. Er war zwar nebst dem Cardinal Francisco Barberino damals der älteste Cardinal, so, daß ihm das Bißthum Porto oder St. Ruffina, so jedesmal der andere Cardinal besitzet, gebühret hätte; weil er aber zu Rom nicht residiren wollte, kam er niemals unter die Cardinal-Bischöffe. Bey seiner rückreise von Rom erkranckte er, kam also den 11. oct. zu Wien an, und starb daselbst den 15. darauf an. 1667. Er soll, wie Weingarten schreibet, bey seiner über 44. jahr geführten Ertz-Bischöfflichen regierung 600. kirchen eingewenhet, und 10000. Priester consecriret haben. *Crugeri* vitæ. *Caraffa*, German. sacra. Weingarten, Fürsten-spiegel des Hauses Oesterreich. *Balbinus*, miscell. Boh. dec. I. lib. VI. p. 72. *A.*

Harrach, (Frantz Albrecht, Graf von) Kayserlicher geheimer Rath, und Graf Carls von Harrach fünfter sohn, wurde Kaysers Ferdinandi III. Cammer-Herr, und erlangte an. 1649. an Graf Michael Johannis von Althan statt, das amt eines Ober-Land-Jägermeister in dem Hertzogthum Oesterreich unter der Ens, wurde auch nachmals Ober-Jägermeister, an. 1651. aber Ober-Stallmeister. Er vertrat auch den 16. jan. desselbigen jahrs, als Leopoldus die huldigung von Nieder-Oesterreich annahm, die stelle eines Hof-und Erb-Stallmeisters. Er wurde zwar nachmals dieses amts erlassen, blieb aber Kayserlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, gieng auch als Gesandter in Franckreich und folgends in Spanien, woselbst ihm Carolus II. den 1. dec. an. 1665. den Ritter-orden des göldenen Vliesses gab. Er starb aber bald darauf den 14. may an. 1666. und verließ von seiner gemahlin, Anna Magdalena, Helmhard Jörgers, Freyherrn zu Tollet tochter, keine männliche erben. *Gen. Austriaca.*

* Harrach, (Ferd. Bonaventura, Graf von) ein sohn Ottonis Friderici, war an. 1637. gebohren, und ward nach und nach an dem Kayserlichen Hofe an. 1659. Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, an. 1677. geheimer Conferentz-Rath, an. 1684. Ober-Stallmeister, und an. 1699. Ober-Hofmeister und Director des geheimen Raths. Er ward einmal an. 1668. an den Französischen, und zweymal an den Spanischen Hof gesendet, und ist insonderheit wegen der letzten Gesandtschafft nach Madrid berühmt. Zu verwaltung derselben ward er vielen andern deswegen vorgezogen, weil er nicht allein der Spanischen sprache vollkommen kundig, sondern auch seit seiner ersten Gesandtschafft in Spanien sehr beliebt war, nahm auch solche an. 1697. ungeachtet seines alters an, und sollte die succeßion des Hauses Oesterreich in der Spanischen Monarchie zu stande bringen. Es wurden ihm aber bey diesen handlungen unzehlich viel hindernisse in weg gelegt, die theils von den intriguen des Französischen Gesandten, des Marquis von Harcourt, theils von der uneinigkeit des Spanischen Ministerii, theils von dem haß, den dasselbe und die gantze nation gegen die Teutschen gefasset, hauptsächlich aber von der unbeständigkeit und dem bezeigen der Königin gegen ihn herrührten, welche man nebst vielen andern schlimmen einbildungen, so man ihr von dem Grafen beygebracht, beredet, daß er gerathen, sie ins kloster zu thun, und den König zu einer anderweitigen vermählung zu bewegen, daher sie auf das äusserste mißtrauisch gegen den Grafen ward, ihm alle geheimnisse des Hofes verbarg, die audientz versagte, und überhaupt sehr verächtlich begegnete. Ob er nun gleich, da er sahe, daß seine bemühungen an diesem Hofe allesamt unfruchtbar seyn würden, öfters um seine zurückberuffung anhielt, auch an. 1698. sein sohn Ludovicus oder Aloysius Thomas als Gesandter nach Spanien geschickt ward, so erhielt er doch befehl noch eine zeitlang als ordentlicher Ambassador zu Madrid zu verbleiben, und bekam erst an. 1699. erlaubnis wieder zurück zu kommen, worauf ihm der Kayser, als seinem ältesten und vertrautesten Minister, die verwaltung der meisten und wichtigsten Staats-geschäffte auftrug. Der Graf starb endlich an. 1706. im junio im 69. jahre seines alters im Carlsbade. Es haben ihn zwar einige beschuldigen wollen, daß er bey der letzten Spanischen Gesandtschafft sich überhaupt zu forchtsam, und gegen gewisse leuthe, da er nicht ursach gehabt, mißtrauisch erwiesen, die umstände nicht recht zu gebrauchen gewußt, sich allzu genau an seine instruction gebunden, und es vornemlich darinnen versehen, daß er es mit des Cardinals Portocarero seinem Secretario Urraca, ingleichen dessen Beicht-vatter und andern vertrauten dieses Prälaten verderbet, die ihn hernach bey ihrem Herrn auf verschiedene weise in übeln credit gesetzet. Allein es wird seine aufführung von andern, sowol durch die umstände der damaligen zeit, und die neigung des Hofes, als durch seine instructionen entschuldiget, welche ihn ausdrücklich an die Königin und derselben creaturen gewiesen gehabt. An. 1720. hat de la Force memoiren von den handlungen des Grafen von Harrach im Haag in zwey theilen heraus gegeben. Rincks leben Leopoldi.

Harrant, eine familie in Böhmen, siehe Harant.

Harras, eine adeliche familie, welche von uralten zeiten an in Thüringen und selbiger gegend floriret. Heinrich von Harras giebt man schuld, daß, als seiner schwester sohn, Heinrich von Kinder, Bischoff zu Merseburg, der an. 1293. solche würde erhalten, ihn an seine statt regieren lassen, er sich sehr bereichert, und das Stift in grossen schaden gesetzet. Als er einsmals auf die jagd ritte, wurde er von Marggraf Dietzmann zu Meissen, der ihn im walde rencontrirt, gefangen, und nach Leipzig gebracht; der Bischoff aber ruhete nicht eher, als bis er ihn wieder los bekam. Hermann und Werner von Harras haben sich im treffen wider die Hußiten bey Brix an. 1438. wohl gehalten, dahero sie zu Rittern geschlagen worden. Georg von Harras auf Osmanstädt muste an. 1536. seine güther verlassen, weil er Lutheri lehre nicht annehmen wollte, seine nachkommen aber haben sie wieder erhalten. In dem XVII. sæculo hat diese familie auch Lichtenwalde bey Chemnitz in Meissen besessen, allwo sie aber abgestorben. Ubrigens stehet dieses geschlecht mit den Böhmischen Grafen Hrzan von Harras, von welchen an seinem orte, in keiner verwandtschafft.

Harravad, (Isaac Ben) ein vornehmer Rabbi zu ende des XII. sæculi, hat etwas geschrieben, doch weiß man nicht, was es ist. Man sagt von ihm, er habe alsofort erkennen können, ob ein mensch eine solche seele habe, die schon vorhero eines andern leib animirt hätte, oder, ob er eine neue seele erhalten; auch soll er an der luft gewußt haben, ob ein mensch, der nächst bey ihm lag, annoch lebe, und desselben tod in dem augenblick, da er erfolget, durch den geruch entdecket haben, da er in dem übrigen blind gewesen. *Rabbi Rekanati* apud *Bartoloccium*, bibl. Rabbin. tom. III. p. 888. *Bayle.* *

Harrien, Harrland, ein gewisser strich landes in der Liefländischen provintz Esthland an dem Finnländischen meer-busen, ist 16. meilen lang, und 8. breit.

Harrington, (Jacob) aus einer edlen Englischen familie in Rutlandshire entsprossen, und im jan. an. 1611. gebohren, zeigte von jugend auf eine grosse lust zum studiren, und reisete, nachdem er eine zeitlang zu Oxford auf der Academie gewesen, nach Holland, da er denn bey der vertriebenen Churfürstin von der Pfaltz bekannt, und wegen seines aufgeweckten und artigen umgangs so beliebt wurde, daß ihn der Churfürst erst mit nach Dänemarck nahm, auch hernach zu versorgung seiner geschäffte nach Engelland schickte. Doch blieb er da nicht lange, sondern fieng bald wieder an zu reisen, gieng erstlich nach Franckreich und von dar nach Italien, allwo er sich weigerte des Papsts fuß zu küssen, welches doch seine reise-gefährten thaten. Als ihm nun bey seiner rückkunft der König zu verstehen gab, er hätte dem Papst diß wohl als eine weltliche ehrerbietung ablegen mögen, gab er zur antwort, daß er bedenckens getragen, eines andern Fürsten fuß zu küssen, nachdem er einmal Sr. Majestät hand geküßt, welches dem Könige so wohl gefiel, daß er ihn alsbald in dienste nahm. Doch brachte er seine meiste zeit mit studiren zu, und nahm sich der öffentlichen bedienungen wenig an. Als aber der König durch des Parlements Commissarios von New-Castle nach Londen sollte gebracht werden, wurde Harrington von demselben beruffen, ihm aufzuwarten, auch mit des Königs gutem willen zu seinem Cammer-diener gemacht, dem er denn sehr angenehm war, und oft mit ihm reden muste. Er machte sich jedoch nachgehends der Parlements-parthey verdächtig, weil er in unterschiedenen dem Könige recht gab, und sich durch keinen eyd verbinden wollte, dem Könige zur flucht nicht behülflich zu seyn, noch dieselbe allenfalls zu verheelen, weswegen er nicht allein seines diensts erlassen, sondern auch noch darzu gefangen gesetzt, aber durch seine gute freunde bald wieder entledigt wurde. Nach dem tode des Königs, den er zum schavot begleitet, brachte er seine zeit in grösserer einsamkeit und meistens unter seinen büchern zu, da er sich denn bies mit der betrachtung des weltlichen regiments beschäfftigte, und davon ein buch schrieb, welches er Oceana nennte, welches nichts anders, als eine Respublica Idealis nach art des Platonis ist. Er wies darinnen, daß er ein blosser Republicaner sey, und mißfiel dieses werck sowol den Königlichen, die vor die Monarchie waren, als den Cromwellischen, weil er dem volcke wies, daß der Protector, an statt eine Republick aus Engelland zu machen, würcklich monarchisch regierte. Es ward solches demnach, als man erfuhr, daß es unter der presse sey, aus der druckerey weggenommen, doch erhielt er es durch Cromwels tochter, bey der er sich angenehm gemacht, wieder, und zugleich die erlaubnis, es drucken zu lassen. Er lebte hernach bey allen veränderungen, die durch Cromwels tod, und Cars II. erhebung auf den vätterlichen thron sich ereigneten, ruhig in seinem hause, bis er an. 1661. unvermuthet auf Königlichen befehl in den Towr gesetzt wurde, da man ihn denn einer heimlichen verrätherey beschuldigte. Nach 5. monatlicher gefangenschafft, da man nichts rechts auf ihn bringen können, ward er erst auf eine insul unweit Pleymouth, und hernach gar nach Pleymouth gebracht. Daselbst wollte er die schärfe seines geblüts, die ihn sehr beschwerte, durch das sogenannte Guajacum oder Frantzosen-holtz curiren, tranck aber davon so viel, daß seine phantasie darüber gantz verwirret wurde, in welchem zustande er sehr viel von guten

und

und bösen geistern redete, auch sich absonderlich einbildete, daß seine lebens-geister in gestalt von vögeln, fliegen, bienen, und dergleichen von ihm ausgiengen. Er war auch, ungeachtet man ihn nach Londen brachte, nicht mehr zu rechte zu bringen, sondern starb also zu Westmünster den 11. sept. an. 1677. nachdem er vorher, ungeachtet seiner elenden beschaffenheit, noch geheurathet. Seine wercke, welche in obbemeldter Oceana und einigen dahin gehörigen schrifften bestehen, sind an. 1700. zu Londen in folio von Tolanden heraus gegeben worden. *Life of James Harrington* by John Toland.

Harrington, (Sir John) einer der sinnreichsten Englischen Poeten, war in Sommersetshire gebohren, und lebte unter der Königin Elisabeth und Jacobi I. regierung. Er ist sonderlich wegen der von ihm verfertigten epigrammatum berühmt, wie auch wegen seiner klugen übersetzung des Orlando Furioso. Es sind zwey schertz-reden bekannt, davon eine von ihm herkommt, die andere aber auf ihn gesagt worden. Das erste begab sich in seiner mutter hause, woselbst man sehr spät mittags-mahl zu halten pflegte. Als daselbst eins von seinen kindern vor tisch bätete, und auf die worte kam: Du giebest ihnen ihre speise zu seiner zeit; stieß Harrington dasselbige, und sagte; es rede darinnen nicht wahr; denn hier, sprach er, bekommen wir niemals unsere speise zu rechter zeit. Das andere trug sich bey einer mahlzeit in Bath zu, allwo Harrington sich offt einzufinden pflegte. Daselbst wartete ein jung mägdlein bey tische auf, welche dem Harrington vielmehr zur hand gieng, als den übrigen Herren, ohngeachtet sie viel vornehmer waren. Als sie nun Harrington darüber zur rede setzte, gab sie zur antwort: daß sie wohl wüßte, daß er ein kluger und verständiger Herr wäre, und daher nähme sie sich in acht, damit sie ihn nicht zu unwillen gegen sie reitzen, und etwan bewegen möchte, ein epigramma oder pasquil auf sie zu machen.

Harriot, (Thomas) war ein in allen wissenschafften, und sonderlich in der Mathematic sehr erfahrner mann, und an. 1560. zu Oxford gebohren. Die Engelländer geben dem Cartesio schuld, daß er diesen Harriot abgeschrieben, weil er eben zu der zeit, als seine schriften heraus gekommen, sich in Holland aufgehalten, die er, weil damals viel davon geredt worden, ohne zweifel würde gelesen haben. Er lebte bis an. 1621. und man richtete ihm zu ehren in der kirche des heiligen Christophori zu Londen ein prächtig grabmahl auf. *Moreri Anglois.*

Harris, (Robertus) ein Englischer Theologus, in Theologia practica wohl geübt, ward gebohren zu Broad-Cambden, in der provintz Glocester, an. 1578. studirte zu Oxford in Aula B. Mariæ Magdalenæ, bis er allda an. 1600. Baccalaureus Artium creirt wurde; begab sich hierauf auf das Studium Theolog. und ward Rector bey der kirche Hanwell bey Banbury in der Grafschafft Oxford, und kurtz darauf an. 1614. Baccalaureus S. Theol. In dem einheimischen kriege verließ er seine station, kam nach Londen, und begab sich zu den Westmünsterischen Theologis, da er in der kirche St. Botulf so lange geprediget, bis er mit dem Rectorat zu Petersfield begabt worden. Bey einnahme der stadt Oxford ließ er sich auch unter die Presbyterianische Ministros nennen, welche von dem Parlement zur reformation der Universität in Oxford bestimmet wurden, worauf er etliche jahre hernach allda Professor Theologiæ und Präsident des Collegii S. Trinitatis von dem Parlement bestellt wurde, in welchem amt er auch den 11. dec. an. 1658. verstarb, und in alldortiger kirche begraben wurde. Seine schriften, in in Englisch verfertiget, sind: Sermons, in fol.; Tractat. de Fœdere Novi Testamenti; Remedium contra Avaritiam, in fol.; Epistolæ Apologeticæ &c. *Wood*, hist. ant. Univ. Oxon. p. 374. *

Harrison, (Thomas) ein Engelländer von geringer ankunft, wurde von dem Parlement zum General-Major über ihre armee gemacht. Er ist sonderlich daher bekannt, daß er einer von des Königs Caroli I. Richtern gewesen, und ihn zum tode verdammen helffen, weswegen er nach Caroli II. wiedereinsetzung den 10. oct. an. 1660. vor recht gestellet und verdammet, auch den darauf folgenden sonnabend zu Charing-Cross öffentlich gehenckt, sein eingeweyde aus dem leibe gerissen, und verbrannt, der kopf aber auf dem thurn zu Londen aufgesteckt wurde. Er soll sonsten in gantz guten und Christlichen dispositionen, eben wie fast alle Richter Königs Caroli I. gestorben seyn, jedoch auch so wenig als die andern bekannt haben, daß er an bekriegung oder verdammung seines Königs einige sünde begangen hätte. *Du Verdier*, contin. de l'hist. d'Angleterre. Zieglers historischer schau-platz, p. 163. *Les Juges jugés se justifians.* *

* Harrison, (Joh.) ein vornehmer und gutthätiger Herr zu Leeds an dem fluß Are, in Yorckshire. Er stiftete ein hospital vor dürftige personen, ingleichen eine capelle. Er bauete eine freye schule auf seinen eigenen grund und boden, und umgab sie mit einer vortreflichen mauer. Ja er führete auch eine schöne kirche auf, welche er dem Evangelisten Johanni wiedmete, verordnete ein jährliches einkommen, selbige in gutem stande zu erhalten, sorgte auch vor die wohnung des Priesters, richtete ein vortrefliches creutz auf, und wendete all sein vermögen auf dergleichen liebes-wercke. Er starb den 29. oct. an. 1656. seines alters 77. jahr, und liegt unter dem altar bemeldter kirche begraben. *Camdeni* Brit. p. 728. 729.

Harrsch von Almedingen, eine adeliche famlie in Bayern, welche an. 1209. dem turnier zu Worms beygewohnet. Anna Harrsch von Almedingen ist an. 1488. als Aebtißin dem adelichen Nonnen-kloster St. Stephani in Augspurg vorgestanden. Von Ferdinando Amadeo, Grafen von Harrsch, siehe den folgenden articul. *Bucelini* Germ. sacr. Europ. Fama.

Harrsch, (Ferdinandus Amadeus, Graf von) ward an. 1664. gebohren. In seinen ersten jahren legte er sich auf die studien, und nahm darinnen so treflich zu, daß, ob er gleich sehr frühzeitig, und zwar schon ohngefehr in dem 16. jahre seines alters, eine andere lebens-art ergriffe, ihm nichts destoweniger eine leichte und fertige art in Latein zu schreiben, auch gar ohne sonderbare mühe gute Lateinische verse aufzusetzen, allezeit geblieben ist; wovon sonderlich die übersetzung der Satyre des Boileau von dem menschen eine probe abgeben kan, welche er einsmals in dem felde für seine lust verfertiget hat. Sein munterer und aufgeweckter geist zog ihn bey zeiten in den krieg, und that er seine ersten dienste in Franckreich unter den Schweitzerischen trouppen, nahm auch gelegenheit sich in der fortification zu üben. Als er aber nach dem entsatze der stadt Wien von tag zu tag hörete, wie ernstlich man den Türcken in Ungarn auf die hauben griffe, war es ihm unmöglich in fremden diensten, und wo selbiger zeit noch nicht einmal krieg war, länger zu verbleiben; eilte dahero nach hause und gleich darauf in Ungarn, da er sich als Volontair bey der belagerung und einnahme von Neuhäusel an. 1685. befande. Das folgende jahr gieng er unter den Hertzoglich-Würtembergischen an Venedig überlassenen trouppen, als Fähndrich in Morea, wohnte der schlacht bey Patrasso, welche der General Graf von Königsmarck wider die Türcken gewann, wie auch den belagerung- und eroberungen von Corinth und Athen bey. In der vergeblichen belagerung Negroponts aber an. 1688. wurde er in einem sturm, als er eben eine pallisade ausriß, durch den leib geschossen, so daß jederman einige tage an seinem aufkommen zweifelte. Doch erhielte ihn sein gutes temperament, und kam er hernach mit ermeldten regimentern wieder heraus in Teutschland, da er sich so fort in dem Frantzösischen kriege am Rhein gebrauchen ließ, auch in kurtzem bis zu der Hauptmann- und Regiments-Quartiermeisters-stelle stieg; als er da nur einmal dem commandirenden General, Printz Louis von Baden, von der postirung seines regiments bericht ablegte, erkannte er sofort in solchem stücke eine sonderbare fähigkeit an ihm, da er, der Printz selbst, in postirung der trouppen unter allen kriegs-verständigen seines gleichen nicht hatte. Er bediente sich deswegen von selbiger zeit an seiner mehr als keines andern, ließ ihn bald hernach das General-Quartiermeisters-amt versehen, und brachte ihm auch nach einigen feldzügen solches würcklich zuwege. Worauf er bis zu dem Ryßwickischen frieden allen kriegs-actionen an dem Rhein beygewohnet, und an den von freunden und feinden so sehr gelobten marschen, postirungen und campemens des Printzen, sonderlich dem bey Heilbrunn im jahr 1694. allwo vermittelst der guten eingenommenen und besetzten posten eine Teutsche armee kaum 20000. starck, die unter dem Dauphin angerückte mehr als 70000. Frantzosen, den gantzen feldzug durch aufhielte, und zuletzt unverrichteter dinge abzuziehen nöthigte; ferners auch in der noch in diesem jahre gleich nach abzuge des feindlichen kriegs-heers vorgenommenen sehr wichtig- und gefährlichen paßir- und repaßirung des Rheins, unter obgedachtem obersten Kriegs-Haupt, nicht geringen theil gehabt. Nach geschlossenem frieden nahm er sich vor eine reise in America zu thun, von dannen durch das grosse Süd-meer in Ost-Indien zu schiffen, und sodann mit den Holländischen flotten zurück in Europa kommend, die gantze erde zu umsegeln. Er fuhr auch in diesem absehen würcklich gen Cadix; als er aber sowol an diesem orte, als zu Seville, (wohin er sich, um diese berühmte stadt zu sehen, begeben hatte,) mit einigen Spanischen Grossen in bekanntschafft kommen, sich auch bey ihnen durch seine discurse, und die von denen am Rhein vorgeloffenen kriegs-händeln abgestattete gute und klare berichte, auch vorweisung seiner über jede bewegungen und postirungen der armee gemachte abrisse, in sonderbare gunst und hochachtung gesetzt hatte; riethen ihm diese gar ernstlich und ohne zweifel aus wohl-meynendem hertzen, seine gedancken wegen America fahren zu lassen, weil ihre lands-leuthe alldort so argwöhnisch gegen fremde wären, daß ein mann, wie er, der alles auf das genaueste ausforschete, aufzeichnete und abrisse, was er auch immer für recommendationen aus Spanien mit sich brächte, nimmermehr lebend durchkommen würde. Wie er also sein vorhaben geändert, nahm er sich doch vor eine reise in Persien zu thun, schiffte zu dem ende von Cadix durch das Mittelländische meer in Syrien, gieng von Alep nach Ispahan, nahm unterwegs sowol die sitten der völcker, als sonderlich die gebräuche, welche beydes die Türcken und Perser in verwaltung und regierung ihrer provintzien und einrichtung des kriegs-wesens, oder unterhaltung der trouppen und kriegs-zucht, in übung gebracht, sehr genau in acht, wie denn hierüber sehr nette und denckwürdige anmerckungen in seinen verfertigten Mémoires anzutreffen sind. Auf vernehmen, daß er ein Kayserl. Officier wäre, wollten sich viel vornehme Türckische Befehlshaber mit ihm unterreden, bewiesen ihm auch in der that viel höflichkeit, und konnten wohl leiden, daß er in vergleichung der Türckischen fecht- und kriegs-art mit der Christlichen, der

letztern das wort redete; wobey ihm einsmals ein vornehmer Beg, als er gestunde, daß die Christen durch ihr groß und klein geschütz den Türcken dieser zeit überlegen wären, dennoch hinzusetzte: sie, die Muselmänner, würden darum ihre art mit dem säbel zu fechten, nicht gegen die handrohre vertauschen; der säbel hätte ihnen die halbe welt gewonnen, und es stützte sich ihr Reich schon viel hundert jahre darauf; daß nun selbigem sonderlich das kleine geschütz der Christen in etwas obzusiegen schiene, wäre nur ein kleiner übergang; man müsse nur ein wenig gedult haben, so werde er sich auch über das geschütz schwingen, ꝛc. diese hoffnung aber könnte diese guten leuthe noch wol lang betriegen. Zu Ispahan machte er sich mit dem Englischen Consul Bruce, sowol als mit den übrigen angesehensten Europäern, grosse freundschafft, und wurde durchgehends sehr werth gehalten. Nachdem er allda seine curiosität völlig vergnüget, nahm er seinen rückweg durch Armenien und Klein-Asien auf Constantinopel zu, allwo er eben also, wie in seiner einreise bey Ispahan verfuhr, und neben dem, so schon gemeldet worden, auch sehr saubere abrisse der vornehmsten städte und örter mit eigener hand machte. Er kam in Constantinopel eben zu der zeit an, da der Kayserl. Botschaffter, Graf von Oetingen, sich zu seiner rückreise nach Teutschland rüstete, wohnte also seiner letzten abschieds-audientz bey, und kehrte darauf mit diesem Gesandten wieder nach Wien; wobey er mit mehrerm fleiß, als vorhero in Asien, alle wege, pässe, überfahrten über flüsse, vestungen und anders dergleichen angemercket, und durchaus solche sachen in acht genommen hat, welche in einem selbiger enden vorfallenden Türcken-kriege von sonderbarem nutzen seyn könnten. Erst nach selbiger zurückkunft trat er in den ehestand mit Fräulein Cäcilia del Pozzo, deren vatter aus einem vornehmen Italiänischen geschlechte in Kayserlichen diensten, als Oberst-Lieutenant eines küraßier-regiments, verstorben. Als nun bald hierauf der krieg wegen der Spanischen succeßion angieng, diente er wieder als General-Quartiermeister und General-Wachtmeister an dem Rhein und in Schwaben, hatte von neuem an den gemachten guten postirungen und gezogenen vortheilhafften linien einen grossen theil, wohnte dem treffen an dem Schellenberg bey, und war gleichsam von dem Printz Louis von Baden unzertrennlich; nur daß er an. 1705. einen feldzug in Italien that, allwo er in der schlacht bey Cassano an der Adda den lincken Kayserlichen flügel commandirte, auch die gegen ihn gestandene feinde völlig schluge und in den fluß jagte; er erhielte nach diesem die Commendanten-stelle von der stadt und den schlössern zu Freyburg in dem Brißgau, welches nach dem übergang Alt-Brisachs eine wichtige grentz-vestung gegen die Franzosen wurde. Hier brachte er die vestungs-wercker in sehr guten stand, und machte neben andern anstalten, daß im fall der noth wasser in die stadt-gräben geleitet werden konnte, welches hernach bey der belagerung einen sehr guten dienst gethan hat. Er wurde auch gebraucht um mit dem Französischen Gouverneur von Alt-Brisach, dem Grafen von Regnac, ein cartell wegen auswechslung der gefangenen aufzurichten. An. 1707. hätte es ihm bey nahe geglücket, eine ziemliche anzahl Französischer trouppen, in die ihm von dem feind gelegte fallen zu locken; dann als diese einigen Schweitzer-Officiers der besatzung Freyburg vorschläge gethan hatten, ihnen die schlösser dieser vestung, wo sie oft die wacht hatten, zu überliefern, die Schweitzer aber ein ieder an seinem ort, und absonderlich, ihm, als Commendanten, die sache eröfneten, befahl er selbigen alsobald, den feinden alles, was sie begehrten, zu versprechen, und die gantze sache mit ihnen abzureden; es kam auch so weit, daß der Marschall von Villars, zu ausführung dieses anschlags, mitten in dem härtesten winter nach Alt-Brisach heraus kam, und die zur expedition bestimmte kriegs-völcker allbereits aus jetztgemeldter vestung mit anfang der mit den Schweitzer-Officiers verglichenen nacht ausziehen sollten. Wie nun diese Französische trouppen, um sich den schlössern zu nahen, längst einem theile der aussenwercker von Freyburg durchziehen, und um der in den schlössern sich befindlichen mannschafft starck genug zu seyn, in ziemlicher anzahl erscheinen musten, als hatte der General von Harrsch, sowol auf den schlössern, als wällen der stadt, unter deren geschütz die feinde durchzuziehen hatten, solche anstalten gemacht, daß von etlich tausenden, so man da nothwendig in die gefahr hätte wagen müssen, sehr wenig wurden davon kommen seyn; weswegen ihm auch die sache an dem Kayserlichen Hofe sehr grosse ehre gemacht, obschon die Franzosen, als sie nur wenige stunden vor dem ausmarsch aus Brisach von der wahren beschaffenheit, und daß man sie zu Freyburg gantz anderst, als sie bishero gemeynt, zu empfangen gerüstet wäre, einigen wind bekommen, zuletzt ausgeblieben sind. Als endlich an. 1713. die würckliche belagerung von Freyburg erfolgte, und diese stadt, wie bekannt, von der gesamten armee Franckreichs angegriffen wurde, that dieser Commendant die bekannte gantz ungemeine gegenwehr, durch welche der feind nach geöfneten trancheen in die 90. tage zurück gehalten wurde, ehe er sich der stadt bemeistern konnte, worauf erst noch die drey veste schlösser übrig waren, denen die Franzosen noch nicht das geringste abgewonnen, sondern im gegentheil die Teutschen, in deren selbiger seits gegen dem obern schlosse gemachten approchen, posto gefasset und sich da verschantzt hatten, so daß man da gewißlich dem feinde noch unglaubliche mühe würde verursachet haben, oder vielmehr die behauptung Freyburgs, absonderlich da es schon mitten im winter war, unmöglich gemachet haben, wo nicht das höchste Ministerium, nach schon vorhero gemachtem entschlusse, den frieden mit Franckreich einzugehen, klüglich geurtheilet hätte, daß es besser sey, weil man doch diese stadt durch den frieden wiederum in dem stande, wie sie alsdann wäre, bekommen würde, die schöne und starcke schlösser unbeschädigt, und die treflichen vestungs-wercker um die stadt aufrecht zu erhalten, als den feind bey verlierender hoffnung sich da über den winter zu mainteniren, die erstere durch bomben verwüsten, und die letztere gar sprengen und schleifen zu lassen. Aus welchen ursachen dann dieser commandirende General ausdrücklichen befehl empfieng, die schlösser, ohne weitern angriff zu erwarten, vermittelst einer capitulation zu übergeben, welche auch auf die reputierlichste weise, und mit befreyung aller Kayserlichen soldaten und Officiers, welche in verschiedenen ausfällen, im sturm auf die contrescarpe, und letztlich bey verlassung der stadt waren gefangen worden, zum schlusse kam. Es gab auch der Kayser sein wohlgefallen über diese beschützung genugsam zu erkennen, indem er, als dieselbige zuvor nach gewohnheit in einem Kriegs-Rath war untersucht, und der gewesene Commendant selbst über alles verhöret worden, demselben nicht nur diesen wichtigen platz, wie ihn Franckreich durch den inzwischen geschlossenen frieden wieder abtrat, von neuem übergab, sondern ihn auch in den Grafenstand erhub, und zum General-Feld-Zeugmeister machte. Wie er also nachgehends seine übrige lebens-zeit wiederum in Freyburg zugebracht, so hat er auch die bevestigung dieser stadt um ein namhafftes verbessert, und alles in solchen stand gesetzt, daß Teutschland und fürnemlich Schwaben daran in das künftige eine trefliche vormauer haben wird. Im übrigen hatte er auch wenig jahre vor seinem tode die wichtige und ansehnliche Herrschafft und schloß von St. Margaretha in Oesterreich an sich erkauft, wurde auch aus der ursache mit sonderbarer ehr-bezeugung unter die Land-Stände dieser provintz aufgenommen. Er verstarb endlich zu Freyburg an einem fieber, welches er wenig tage vorhero, bey besichtigung der ausgetrockneten, und noch mit vielem schlamm und morast angefüllten wasser-gräben zu Brisach erholet, bey welchem sich anfangs zwar äusserlich keine gefahr erzeiget, bald aber in ein hitziges und sehr schnelles fieber ausgebrochen, an. 1722. an dem Oster-tage. Er hinterließ von obgedachter gemahlin Graf Ferdinand, Graf Philipp, und zwey Gräfliche Fräulein, Margaretham und Benignam, alle von treflichem geist und grosser hoffnung. Von den erstern wird eine baldige ausgabe seiner in Französischer sprache aufgesetzten, und mit sehr netten und accuraten abrissen und land-charten begleiteten lesens-würdigen Mémoires erwartet, aus welchen auch der gegenwärtige bericht, so viel man sich dessen nach verfliessung unterschiedlicher jahre noch erinnern kan, hergeholet ist. *

Harsdörffer, (Georg Philipp) wurde den 1. nov. an. 1607. zu Nürnberg aus einem alten geschlechte gebohren. Sein vatter war Philippus, ein Patricius daselbst, seine mutter Lucretia Scheurlin. Als er die fundamenta in seiner geburts-stadt geleget, wurde er an. 1623. nach Altorf geschickt, allwo er vornemlich Philippum Caroli hörte. An. 1626. gieng er von dar nach Straßburg, und als er sich eine zeit daselbst aufgehalten, that er eine reise durch Franckreich, Engelland, die Niederlande und Italien. Als er aber an. 1631. zurück gekommen war, gieng er mit Johanne und Jacobo Tetzelio, welcher von der stadt Nürnberg als Gesandter nach Franckfurt am Mayn geschickt war. Nachdem er an. 1634. zurück gekommen, und indessen sein vatter verstorben war, verheurathete er sich mit Susanna, Johann Siegmunds Führers von Haimendorff, eines Rathsherrn tochter, wurde an. 1637. unter die Gerichts-Herren aufgenommen, und den 17. apr. an. 1655. Rathsherr. Er war in der Teutschen Rede-kunst wohl geübt, wurde auch unter dem nahmen des spielenden in die fruchtbringende Gesellschafft mit recipirt. Er starb den 22. sept. an. 1658. an einem hitzigen fieber, und hinterließ zwey söhne, Carolum Theophilum und Johannem Sigismundum, da die übrigen bereits vor dem vatter verstorben. Seine vornehmste schriften sind: Memoria Christophori Fureri; Specimen Philologiæ Germanicæ; de Quadratura Circuli; Frauenzimmers Gespräch-Spiel; Poetischer Trächter; Schauplatz lust- und lehr-reicher Geschichte; Schauplatz jämmerlicher Mord-Geschichte; Deliciæ Mathematicæ & Physicæ; Geschicht-Spiegel; Teutscher Secretarius &c. *Dilherri* orat. fun. *Witte*, in memor. *Freheri* theatrum.

Harsnet, (Samuel) ein Englischer Ertz-Bischoff zu Yorck, ist in dem XVI. sæculo zu Colchester in Essex gebohren, und zu Cambridge in den studiis auferzogen worden. Zu erst war er Sizar oder diener daselbst, hernach ein Fellow oder Socius von Pembrock-Hall an. 1583. und Magister Artium. Hierauf erlangte er unterschiedliche Predig-dienste, als zu Chigwell, und an. 1605. wurde er Master of Pembrock-Hall, dabey er auch die Doctor-würde in der Theologie annahm. An. 1616. aber verklagte ihn das Collegium dieses Halls bey dem Könige, und gab 57. gravamina wider ihn ein, darunter ziemlich grobe laster enthalten waren, weswegen er für gut befand, zumal da das meiste ziemlich klar wider ihn erwiesen wurde, seine Präsidenten-stelle

le zu resigniren. Er war schon vorhero wegen seinen gaaben und gelehrsamkeit zu dem Bißthum Chichester, und hernach zu dem von Norwich, ja so gar an. 1628. zu dem Ertz-Bißthum Yorck erhaben, auch von König Jacobo I. in seinen geheimen Rath aufgenommen. Er war ein Anti-Calvinianus, ließ sich deswegen eifrig wider den Bischoff Davenant sehen, nachdem selbiger wider Königs Caroli declaration, von den puncten, betreffend die gnaden-wahl, geprediget. Er starb an. 1631. und wurde zu Chigwell in Essex begraben, allwo er eine gute Grammatic-schule (darinnen ein Præceptor das Griechische und Latein, der andere aber die schreib- und rechen-kunst lehren sollte) aufgerichtet und begabet hat. Seine bibliotheck überließ er dem Corpori zu Colchester, zum gebrauch der Geistlichen desselben orts; neben dem stiftete er noch unterschiedliche kleinere legata. Echard nennet ihn einen verständigen und gelehrten Theologum. *Fuller*, Church-histor. *Le Neve*, Lifes of Archbish. of York. *Collier*, continuat. *Echard*, hist. of Engl. *

Harstall, siehe **Herstall**.

Harstall, eine adeliche Meißnische familie in Thüringen, von welcher Sebastian nach anfange des XVI. sæculi, als Decretorum Doctor, bekannt gewesen. Melchior befand sich an. 1529. als Kayserl. Wachtmeister in der belagerten stadt Wien. Anton war an. 1557. Comtur des Teutschen hauses zu Altenburg. Wilhelm bediente an. 1660. die charge eines Hof-Marschalls zu Altenburg, und an. 1683. hatte Johann Friedrich die ehre, Eisenachischer Rath und Hofmeister zu seyn. An. 1690. war N. Polnischer Oberster und Commendant zu Sockzova in der Moldau. Johann Caspar, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr und Oberster, lebte noch an. 1706. *Knaut.* prodr. Misn. *Ricaut*, Ottom. Pforte, P. II. p. 550. *Mulleri* ann. Sax. Spangenb. Adels-spiegel, P. II.

Harthen, ein berühmter Schwedischer riese, welcher neun ellen hoch gewesen seyn soll, und allemal von 12. soldaten hat müssen vest gebunden werden, wenn ihn eine begierde zu streiten angekommen. Man hat viel fabelhaffte historien von ihm. *Saxo Gram.* hist. Dan. lib. VII.

Hartenberg, ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft, den Grafen von Leiningen gehörig, und in der Unter-Pfaltz, gantz nahe bey Türckheim, zwischen Kayserslautern und Franckenthal, gelegen.

Hartenberg, **Hartenburg**, ein wüstes berg-schloß in Francken, davon eine linie der Grafen von Henneberg ehemals den nahmen geführet. Nahe dabey hat der Hertzog zu Römhild an. 1701. ein neues schloß aufbauen lassen. Beschreibung der alten berg-schlösser, n. 41.

* **Hartenfels**, (Georg Christoph Petri von) wurde den 13. febr. an. 1633. zu Erfurt gebohren. Sein vatter war Christoph Petri, ein kaufmann daselbst, den er aber an. 1635. nebst seiner mutter, den mütterlichen groß-eltern und 4. schwestern in kurtzer zeit verlohr, hatte aber dabey das glück, daß ihm ein ziemliches vermögen hinterlassen wurde. Den ersten grund seiner studien legte er in der Augustiner-schule, und war so fleißig, daß er von da in seinem 10. jahre das Gymnasium, und in dem 14. die Universität daselbst frequentiren konnte. Nach verfliessung eines jahrs an. 1648. zog er nach Jena, und kam unter die aufsicht des berühmten Musäi daselbst, welcher seine schwester zur ehe hatte. Allhier legte er sich blos auf die Philosophie, gieng von dar an. 1649. weg, und auf die Universität zu Gröningen, allwo er unter anleitung Schockii die Philosophie noch weiter excolirte, auch unter dessen Præsidio den 17. dec. an. 1650. de Elementis disputirte. Nachdem er sich in Philosophicis vest gesetzet, so fieng er an das Studium Medicum, dazu er von jugend an eine grosse begierde gehabt, mit allem ernste zu treiben, continuirte auch einige zeit daselbst damit, weil es ihm aber zu kostbar wurde, länger allda zu leben, so kehrte er wieder nach Erfurt, und setzte sein Studium Medicum bis ins dritte jahr fort. Hierauf kam er nach Saalfeld zu dem berühmten Chymico Glaubern, verfiel aber daselbst in eine gefährliche kranckheit. Nach erlangter gesundheit gieng er an. 1654. nach Leipzig, hörete daselbst den bekannten Michaelis, und endigte hiemit seine academischen jahre. Kurtz darauf nahm ihn der Chur-Sächsische Oberste, Carl Bose, auf Ratschau, zum Informatore vor seinen sohn zu sich, wobey er hin und wieder auf dem lande practicirte, sich aber endlich entschloß, eine reise nach Italien zu thun. Als er solche antreten wollte, wurde ihm wieder alles vermuthen von Graf Heinrich V. von Reussen die Hofmeister-stelle über den jüngsten sohn aufgetragen, welche er annahm, und selbige mit solchem fleiß verrichtete, daß ihn auch der Graf nach verlauf eines halben jahrs an. 1657. zu seinem Hof- und Leib-Medico ernennete, muste auch auf dessen befehl an. 1659. in Doctorem promoviren. Er wurde aber endlich des Hof-lebens müde, bewarb sich deswegen an. 1661. um seine dimißion, erhielt auch solche das folgende jahr, und kam wieder nach Erfurt. Allhier wurde er an. 1663. Assessor Facultatis Medicæ, fieng an fleißig zu lesen und zu disputiren, und wurde an. 1664. zum Garnison-Medico bestellet. Weil er nun bey der damals unter den soldaten grassirenden Ungarischen kranckheit ausnehmende curen verrichtete, so verordnete ihn nicht nur der damalige Statthalter, Freyherr von Reiffenberg, an. 1666. zum Land-Physico, sondern es ernennete ihn auch in eben demselben jahre der damalige Churfürst, Joh. Philippus, zu seinem Hof- und Leib-Medico, und begnadigte ihn mit einem ansehnlichen salario. Diese station verwaltete er mit ruhm unter fünf nachfolgenden Churfürsten, bis er endlich von Lothario Francisco an. 1696. mit dem prädicat eines Raths beehret wurde. Absonderlich stund er bey Churfürst Anselmo Francisco in besondern gnaden, und als er mit der Churfürstl. suite einsmals im Spessert bey Lichtenau auf der jagd war, und ihn ein wilder eber anlief, hatte er das unglück, daß ihm der schafft vom spiesse, als er denselben vorhielt, entzwey brach, und er sich genöthiget sahe, dem wilden schweine den rücken so lang herzugeben, bis es von den jägern erleget wurde. Uber diesen zufall machte er artige Teutsche verse unter dem titul: Spaß im Spessert. Eben dieser Churfürst beschenckte ihn auch an. 1681. mit einer göldenen kette und seinem brust-bilde, nahm ihn auch an. 1689. mit sich nach Augspurg zu der bevorstehenden crönung der gemahlin Leopoldi, und des Römischen Königs Josephi, woselbst er nicht allein mit vielen vornehmen Gelehrten und Medicis bekannt wurde, sondern auch des Kaysers Leopoldi hohe gnade selber genoß. Denn da er schon an. 1680. von dem Kayserlichen und Chur-Mayntzischen geheimen Rathe, Melchior Friedrich, Grafen von Schönborn-Buchheim, in den Adel-stand erhoben, und die würde eines Pfaltzgrafen erhalten, so confirmirte nicht allein Kayser Leopoldus solchen ehren-stand, sondern vermehrte denselben noch mit vielen privilegien und prärogativen in einem besondern diplomate, welches in Talanders expediten Notario p. 88. zu lesen ist. Er bekam den nahmen von Hartenfels, sowol wegen der action im Spessert mit dem wilden schweine, als auch weil der nahme Petri fast gleiche bedeutung damit hat. Im wapen führte er den Apostel Petrum mit dem schlüssel im blauen felde, und auf dem helme zwey creutz-weise gelegte schlüssel. Bey den Gelehrten stund er auch in grosser hochachtung. Denn eben an. 1662. hatte ihn die Societas Naturæ Curiosorum oder Leopoldina zu einem mitgliede unter dem nahmen Achillis aufgenommen. Das jahr darauf wurde er, wie schon gedacht, Assessor Facultatis Medicæ, an. 1672. Professor ordinarius, und endlich an. 1690. Prof. Med. prim. und Sen. Facultatis. In diesen beyden stationen hielt er sich sehr wohl, daß seinetwegen viele aus fremden ländern nach Erfurt kamen, hatte auch den ruhm, daß niemand vor ihm so viel Actus Doctorales aufgeführet, wie er denn auch das Decanat etliche zwanzig mal verwaltet, auch an. 1689. als Rector der Universität erwehlet wurde. Uber dieses ist noch zu gedencken, daß er an. 1686. als jüngerer Bürgermeister in den Rath gezogen worden; an. 1689. aber die ältere Bürgermeister-stelle, und endlich an. 1692. die oberste Raths-Meister-würde erhalten, welcher letztern er neunmal mit grossem ruhm vorgestanden. Er starb endlich an. 1718. den 6. dec. als der älteste Medicus in Thüringen und Meissen, im 86. jahre seines alters. Der mit ihm entstandene Hartenfelsische stamm und nahme gieng auch mit ihm wieder aus, indem er sich wol zweymal verheurathet, nemlich an. 1663. und an. 1711. aber, nachdem die zwey kinder aus erster ehe zeitlich gestorben, aus der andern aber gar kein kind gehabt, keine erben hinterlassen. Im übrigen aber soll er ein besonders guter Poete gewesen seyn, daß er auch geschickt gewesen, einen discurs in versen zu führen. Die von ihm hinterlassene schriften sind folgende: Asylum Languentium, seu Carduus sanctus, vulgo benedictus; Medicina Patrum familias polychresta, verusque Pauperum Thesaurus ad normam & formam Academiæ Naturæ Curiosorum elaboratus, Jena 1669. in 8. Pestis Tela prævisa, oder nützliche Anleitung, wie bey diesen besorglichen zeiten reiche und arme von der abscheulichen seuche der pest sich durch bewährte schutz-mittel bewahren können, Erf. 1682. in 12. Abgenöthigte Antwort und Ehren-rettung, ib. 1703. in 4. Elephantographia curiosa seu Elephanti Descriptio juxta methodum & leges Imperialis Academiæ Leopoldinæ Carolinæ Naturæ Curiosorum adornata, ib. 1715. in 4. und 1723. in 4. Bey folgenden disputationen aber hat er präsidiret, als an. 1665. de Febri militari, sive Morbo Hungarico; an. 1666. de Uroscopia; an. 1670. de Igne Microcosmico, qui Græcis καῦσος, Lat. Febris ardens vocatur; an. 1672. de Passione hysterica; an. 1677. de Arthritide; an. 1678. de Abortu; an. 1679. de Febre hectica; an. 1685. de Fluxu Alvi cruento; an. 1688. de Morbo comitiali; an. 1689. de Ictero Albo; an. 1690. de Febre hectica; de Phlegmone; de Febre alba virginea; an. 1691. de Diabete; de Morbo Herculeo; de Dolore hypochondriaco; de Febre petechiali; an. 1692. de Anorexia sive Apositia, Unlust zum essen; an. 1693. de Diarrhœa; de Virgine Chlorosi laborante; von der Jungferkranckheit, Liebes-farbe, Liebes-fieber; de Strangulatione à Vaporibus externis; an. 1694. de Ephialte; de Meteoro Microcosmi cruento dysenterico. Leporins leben der Gelehrten, P. I. *Biantis* lebens-beschreibung berühmter Erfurter, P. I. Erläut. Voigtland, P. IV. p. 305. *Acta Acad. Cæs. Leopold. Carol. Nat. Curios.* an. 1727. in append. p. 158. Motschmanns gelehrt. Erf. samml. V. 5. 11. n. 59. p. 731. seqq.

Hartenstein, ist eine besondere Grafschafft auf dem Meißnischen Ertz-gebürge gelegen, welche den Herren von Schönburg zustehet. Sie hat vormals den Burggrafen von Meissen zugehöret, und es wurde damit an. 1426. Burggraf Heinrich I. des Reußplauischen stammes von dem Kayser Sigismundo zu Blindenburg

denburg nebst dem Burggrafthum Meissen Reichs wegen beliehen. Durch einen vertrag aber, welchen man an. 1440. aufgerichtet, ist diese Grafschafft, so viel die lehens-herrlichkeit und landes-hoheit betrift, an Sachsen gekommen. Wiewol schon an. 1426. Churfürst Friedrich zu Sachsen Burggraf Heinrichen 14736. gülden vorgeschossen, diese Grafschafft einzulösen. Selbige Grafschafft verliehe Churfürst Ernst zu Sachsen an. 1481. dem edlen Herrn Ernst, Herrn zu Waldenburg und Glaucha, mit allen ehren, zöllen und bergwercken, und wird auch selbige von dem Gräflichen Hause Schönburg annoch besessen. **Europäischer Herold**, P. I. p. 643.

Hartenstein, **Hartneitstein**, ein schloß an den Nürnbergischen, Culmbachischen und Ober-Pfältzischen grentzen gelegen, welches als ein Böhmisches lehn zu der Ober-Pfaltz gehört. Der Kayser Josephus gab es an. 1707. der stadt Nürnberg, zugleich mit dem schlosse Rothenberg in lehn. An. 1710. ließ es der Churfürst zu Pfaltz mit seinen trouppen besetzen, weil er selbiges nebst der Herrschafft Rotenburg wegen des rückfalls der übrigen lande von der Bayerischen Pfaltz zu reduciren verlanget; es ist aber vermöge des Badischen friedens an. 1714. nebst der gantzen Ober-Pfaltz dem Churfürsten von Bayern restituiret worden.

Hartford, oder **Hertford**, lat. Hartfordia, ist die hauptstadt in Hartfordshire, 20. meilen nordwärts von Londen. Sie liegt am flusse Lea, und bestehet aus drey kirch-spielen. Die durch Ware gehende land-strasse gereichet ihr zu grossem nachtheil. Allhier werden die gewöhnliche Gerichts-tage der Grafschafft gehalten. So hat man auch in dieser stadt bey dem anfange des unter die Sachsen eingeführten Christenthums eine geistliche versammlung gehalten, auf welcher der von Rom abgeschickte Mönch, nahmens Augustinus, sich mit den Britannischen Bischöffen berathschlagte. Nach der zeit hat von diesem orte die familie de Clare den Grafen-titul bekommen; anjetzo giebt sie dem Hertzoge von Sommerset den Marggrafen-titul. *Camdeni* Britannia.

Hartfordshire, so genannt von der haupt-stadt Hartford, lat. Hartfordiensis Comitatus. Es ist eine innländische Grafschafft von Engelland, welche Bedford und Cambridgeshire gegen norden, Middlesex gegen süden, Essex gegen osten, und Buckinghamshire gegen westen hat; sie wird der **garten von Engelland** genennet. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich auf 27. meilen, und in der breite von osten gegen westen fast eben so weit. Die gantze Grafschafft wird in acht Hundreds eingetheilet, worinnen 120. kirch-spiele und 17. marck-flecken sind. Die alten einwohner nebst denen in Bedford und Buckinghamshire wurden von den alten Römern Catieuchlani genannt. Zur zeit der Heptarchie war das land unter die Könige von Mercia und die Ost-Sachsen vertheilet, gleichwie heut zu tage die beyden Bischöffe von Londen und Lincoln daran theil haben, was die Bischöffliche jurisdiction anlangt. Im übrigen ist das land überaus lustig und gesund, welches nebst dem, daß es nahe bey Londen gelegen, verursacht, daß es sehr wohl bewohnet ist, sonderlich von Edelleuthen und kaufleuthen, welche allhier ihre lust- und land-häuser haben, die man gewöhnlicher massen Buries nennet, gleichwie in andern Grafschafften Places, Cours, Halls oder Mannors, deren anzahl so groß ist, daß man von Ware nach Londen zu, welches 20. meilen austrägt, an der land-strasse die schönsten flecken und Edel-höfe siehet, wovon immer einer auf den andern folget. Dieses giebt auf dem gantzen wege, welcher an sich sehr breit, trocken und eben ist, einen sehr lustigen prospect. Der boden in dieser Grafschafft ist überaus fruchtbar, hat grossen überfluß an gras, getreyde, vieh und holtz, und mangelt ihm nichts. Letzlich werden aus dieser Grafschafft, ausser den zwey Rittern, vier Parlements-glieder erwehlet, zwey aus Hartford, und zwey aus St. Albans. *Camdeni* Britann.

* **Hartham**, ein wohlgebautes den Grafen von Kuffstein zugehöriges schloß in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel, in dem fruchtbaren Donau-thal auf einer schönen ebene, ohnweit von der von Lintz nach Efferding und Passau gehenden land-strasse, gelegen. Es hat vormals denn abgestorbenen Herren von Hartham zugestanden, wie es denn noch an. 1284. Conrad von Hartham besessen. Von demselben kam es an die Steinböcken; allein Heinrich Steinböck überließ es an. 1323. den Herren von Aspan, davon der letzte Hans Joachim, Freyherr von Aspan, es Hans Ludewigen, Grafen von Kuffstein, der an. 1657. mit tode abgegangen, verkauffte. **Von Hohenecks** beschreib. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 546.

Harthau, ein städtlein oder flecken im Amte Roschlitz und dem Leipziger kreise des Marggrafthums Meissen gelegen. Es ist eine halbe meile von Leißnig, und, wie das Amt Roschlitz, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. *Knaut.* prodr. Misn. p. 191.

Hartherley, eine marckt-stadt in Blak-Torrington-Hundred in der westlichen gegend von Devonshire in Engelland, an dem flusse Towridge gelegen.

Hartingshausen, siehe **Hertingshausen**.

Hartitzsch, eine adeliche familie, welche seit etlichen 100. jahren her im Meißnischen gebürge floriret, und in der gegend Freyberg wichtige güther besessen hat. Von deren ursprung findet man nichts aufgezeichnet; doch scheinet es, daß sie ihr aufnehmen dem reichen bergwercks-bau zuzuschreiben habe. Sie hat anfangs zu Freyberg gewohnet, und ist nebst andern adelichen familien daselbst im Raths-stuhle gesessen. Der Anherr aller heut zu tage florirenden von Hartitzsch ist Nicol Hartitzsch, der an. 1340. Rathsherr und an. 1356. Bürgermeister zu Freyberg gewesen. Er wurde an. 1364. nebst seinen beyden söhnen, Nicol dem jüngern, und Hans, von Land- und Marggraf Friedrich, Balthasar und Wilhelm, gebrüdern, auf das guth Pretschendorff, und jahrs darauf auf Weissendorn, (welche beyde noch heut zu tage dieser familie gehören) beliehnet. Gedachte beyde söhne sind ebenfalls im Raths-stuhl zu Freyberg gesessen, und ist der letztere, nahmens Hans, noch an. 1391. Bürgermeister daselbst gewesen, welcher über vorgedachte beyde Ritter-güther, nebst seinem bruder Nicol, an. 1398. mit Lichtenberg (so heut zu tage dem Rath zu Freyberg gehöret) von Marggraf Wilhelmen zu Meissen, und an. 1401. von Burggraf Meinhardten zu Meissen mit Vogtsdorf, Dorf-Chemnitz, (welche beyde noch an. 1718. ebenfalls von dieser familie besessen worden) und Heißdorf oder Helwigsdorf beliehen worden. Asmus von Hartitzsch auf Dorf-Chemnitz, war 110. jahr alt, da er an. 1579. starb. Im XVII. sæculo haben die von Hartitzsch die Ritter-güther Culmitz oder Colmenitz nahe bey Pretschendorf und Groß-Zschepa im Stift Wurtzen auf ihre familie gebracht, welches letztere Reinhard von Hartitzsch aus dem hause Vogtsdorf erkaufft; dessen descendenten es annoch besitzen. Ernst von Hartitzsch war um das jahr 1660. Chur-Sächsischer Hauptmann, nachgehends aber Pacht-Innhaber des Amts Friedburg im Mannsfeldischen. In Graf Wurmprands Collect. Geneal. Austriæ ist zu finden, daß Dietrich von Hartitzsch zu anfange des XVI. sæculi sich mit einer Freyin von Weyprich in Oesterreich verheurathet, und mit derselben eine tochter Margaretham gezeuget, die an Michael Ludwig, Freyherrn von Puchheim, Obersten Erb-Truchseß in Oesterreich, wie auch Oesterreichischen Regiments-Rath vermählet worden; woraus erhellen will, daß eine branche des alten adelichen geschlechts von Hartitzsch sich in Oesterreich vor zeiten niedergelassen gehabt, die aber nunmehro abgegangen. *Molleri* theatr. Freyberg.

Hartknoch, (Christoph) Professor in dem Gymnasio zu Thorn, war von Jablonka zwey meilen von Passenheim in Preussen gebürtig. Sein älter-vatter, Stephan Hartknoch, ist ein klein-schmidt in dem städtlein Lyck gewesen, 130. jahr alt worden, und hat mit seinem weibe 100. jahr in der ehe gelebet. Dieser Christoph Hartknoch ward an. 1665. Rector bey der Protestirenden schule zu Wilda in Litthauen, an. 1668. Prediger zu Sluczko, und brachte hernach wegen einer zugestossenen lungensucht seine übrige lebens-zeit zu Königsberg mit dociren zu, bis er an. 1681. Director und an. 1686. Conrector des Gymnasii zu Thoren wurde. Er starb an. 1687. in dem 43. jahre seines alters. Er hat, ausser sehr viel historischen Dissertationibus, Alt- und Neu-Preussen, Preußische Kirchen-Historie, de Republ. Pol. lib. XXXIII. wie auch Duisburgs Chronicon Prussiæ mit noten, heraus gegeben. *Witte*, diar. biogr. *Prætorii* Ath. Gedan. **Zernecke Thornische chron.** p. 326.

Hartland-Point, lat. Herculis Promontorium, ein Englisch vorgebürge an der südlichen see, in der nord-westlichen gegend von Devonshire.

Hartle-Pool, eine Englische marckt- und see-hafen-stadt im Bißthum Durham, welche auf allen seiten, ohne allein gegen westen nicht, von der see umgeben ist. *Spedaus*, theatr. Britann.

Hartmann, (Georgius) ein Mathematicus, hat an. 1596. gelebt, und den artillerie-stab erfunden. *Vossius*, de scient. Mathem.

Hartmann, (Wolfgangus) hat an. 1596. Annales von Augspurg und zweyer JCtorum leben beschrieben. *Stumpf.* rer. Helv.

Hartmann, (Joh. Ludwig) an. 1640. zu Rotenburg an der Tauber gebohren, wurde seinen studien obzuliegen, von seinem vatter, der ein Geistlicher war, nach Wittenberg geschickt, allwo er auch Magister worden. Nachdem er darauf eine zeitlang dem Predig-dienste zu Spielbach abgewartet, ernennte man ihn zum Rectore des Gymnasii zu Rotenburg, und endlich zu der dortigen Superintendenten-stelle. Er wurde noch Doctor Theologiæ zu Tübingen, ehe er den 18. jul. an. 1680. dem tode folgen muste. Seine schriften sind: Concilia & Colloquia per XVI. sæcula habita; Pastorale Evangelicum; Manuale Evangel.; Buß-Prediger; Privat-Interesse; Spiel-Teufel; Fluch-Spiegel; Geistlich Kirchen- und Haus-Kleinod; Hertz-Postille; Höllen-Küchlein; Vera Christianismi Impedimenta & Adjumenta; Schmeichel-Teufels Natur; Unzeitige neue Zeitungs-Sucht; Sauf-Teufels Natur, Censur und Cur; Läster-Teufels und Splitter-Richters Censur; Greuel des Segen-sprechens etc. *Witte*, memor. Theol. p. 2013. & diar. biogr. ad an. 1680. *

* **Hartmann**, (Gabriel) ein sohn Petri Marci Hartmanns, Fürstl. Secretarii und zu Grimmenthale Administratoris, war an. 1603. den 6. febr. zu Meinungen gebohren, und nachdem er an. 1626. zu Jena Magister worden, und sich daselbst durch lesen und disputiren hervor gethan, ward er an. 1632. Conrector, denn an. 1641. Rector, endlich an. 1648. Superintendent, Pastor und Ephorus, wie auch Consistorial-Rath zu Schleusingen, und starb den 29. jun. an. 1674. Er hat Disputatio-

nes und Orationes hinterlassen. Ludovici schul-historie. *Witte. Freher.* Weinrichs Henneb. kirch-und schul-staat, p. 418.

* **Hartmann,** (Johann) gebürtig von Amberg, studirte auf der Universität zu Marpurg, woselbst er auch an. 1591. Magister wurde. An. 1592. wurde er Professor Matheseos, und ob er gleich grössere lust zum Studio Medico hatte, auch an. 1606. in Doctorem Medicinæ promovirte, so muste er doch 17. jahr sich gedulden, bis er endlich an. 1609. als erster Professor Chymiatriæ auf dasiger Universität bestellet wurde. Nach diesem wurde er Heßischer Leib-Medicus, und starb den 7. dec. an. 1631. Er hat geschrieben: Officinam Sanitatis sive Praxin Chymiatricam, Nürnberg 1677. in 4. und andere bücher mehr, die zusammen in VII. tom. unter dem titul: Opera omnia Medico-Chymica, Franckf. 1690. in fol. von Conrado Johrenio sind heraus gegeben worden. Ferner edirte er Crollii Basilica Chymica, Franckf. 1659. in 4. und Beguini Tyroci chymic. Amsterd. 1659. in 12. *Freher. Witte*, diar. Stolzes hist. der med. gelehrth. II. 2. §. 15. seqq.

* **Hartmanni,** (Hartmannus) gebürtig von Eppingen, lebte im XVI. sæculo, und war erstlich Professor Philosophiæ zu Heidelberg, hernach Assessor bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Speyer, endlich aber an dem Chur-Pfältzischen Hofe Cantzler. Er wurde in den Adel-stand erhoben, und starb an. 1547. den 3. jul. Er hat Observationes practicas hinterlassen, welche zu Basel 1589. in fol. gedruckt, und zu Cöln 1620. in 4. wieder aufgelegt worden. *Adami. Barberini* bibl.

* **Hartmanni,** (Hartmannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren an. 1523. war Doctor Juris, Assessor bey der Kayserlichen Cammer, Rath bey drey Churfürsten in der Pfaltz, Præses des Consistorii und der Diœces zu Heidelberg Præfectus. Er starb an. 1586. den 16. may, und hinterließ eine kurtze beschreibung, welcher gestalt ein Fürst sein regiment einrichten und bestellen soll; er hat auch seines vatters Observationes practicas nebst Wurmseri Observationibus zu Heidelberg 1570. heraus gehen lassen. *Adami. Kœnig. Buderi* vit. clariss. JCtorum, p. 319.

* **Hartnaccius,** (Dan.) ein gelehrter Schulmann, gebürtig aus Pommern, lebte zu ende des XVII. und anfange des XVIII. sæculi, war an unterschiedenen orten, auch zu Altona, und endlich zu Schleßwig Rector, allwo er auch gestorben, nachdem er, Erachten von einrichtung der alten Teutschen und neuen Europäischen historien, Halle 1688. in 8. Entwurf Liefländischer geschichte, Hamburg 1700. in 12. Censur und Historie des Dordrechtischen Concilii, Zeitz 1672. in 12. Den Anweisenden Bibliothecarium, Stockholm 1690. in 8. hinterlassen. Er hat auch Borhornii Chronologiam bis aufs jahr 1676. continuiret, ingleichen Phædrum cum Notis Historicis, Ritualibus, Moralibus und Philologicis, Rudelstadt 1696. in 8. Cornel. Nepot. Hamburg 1695. 1698. in 8. Æsopi Fabulas, Rudolstadt 1696. in 8. und Terentii Comœdias ins Teutsche übersetzet, edirt. *Nova litteraria Mar. Balt.*

* **Hartschmid,** (Nicol.) von Straßburg, studirte zu Wittenberg, disputirte daselbst als Philosophiæ Adjunctus an. 1684. de Autochiria Simsonis licita, an. 1685. de Jure Dei in Homines, an. 1686. de Hæmorrhoidibus ad 1. *Sam.* VI. 5. Er begab sich nach diesem nach Straßburg, und las daselbst collegia, wurde auch daselbst Doctor Theologiæ, einige zeit darauf aber Logices und Metaphysices Prof. ordin. und endlich Capituli Thom. Canonicus und Prediger daselbst. Die disputationen, so er auf dasiger Universität gehalten, sind folgende: Specimen usualis Logicæ de Concreto & Abstracto; de Præsentia; de Theologia Ciceronis; de Senecæ γνώσει τοῦ Θεοῦ, an. 1686. an. 1687. de Utilitate atque Præstantia Metaphysices; an. 1998. Theses de Necessitate ac Singularitate; Præscientia divina, an inferat rebus necessitatem? de Duratione Angeli & Omnipotentia Dei; an. 1699. de Theologia naturali ac de Deo, wie auch acht andere Disputat. Philosoph. de Immortalitate Animæ, an. 1696. Dissert. inaugural. de Justificatione ex Fide non ex Lege. Götze, meletem. Annæb. p. 217. seq.

* **Hartsoecker,** (Christian) ein Niederländer und Prediger der Remonstranten anfangs zu Alckmaer, hernach zu Rotterdam, starb den 6. aug. an. 1683. im 56. jahre, und hinterließ Aantekingen over het Evangelium van Matthæus, Marcus and Lucas. Er hat auch das Neue Testament in das Niederländische übersetzet, und nebst Phil. à Limborch præstantium Virorum Epistolas Theologicas colligiret, Amsterdam 1660. in 8. *Witte*, diar. *Hyde*, bibl. Bodlej. Benthems Holländ. kirchen-und schulen-staat.

* **Hartsoecker,** (Nicol.) ein sohn des vorhergehenden Christians, war zu Gonde in Flandern den 26. mertz an. 1656. gebohren. Sein vatter wiedmete ihn bey zeiten dem Predigamte, dazu aber der sohn keine lust hatte, sondern vielmehr eine starcke neigung zu der Astronomie bey sich befand, und daher noch vor dem 12. jahre alle calender, die er bekommen konnte, aufsuchte und durchlas. Als er um diese zeit gehöret hatte, daß man dergleichen zu verfertigen bey Mathematicis lernte, ersparte er sich heimlich so viel geld, als er konnte, und gab sich endlich ohne wissen seines vatters bey einem Mathematico in information, der ihn sonderlich glas schleiffen lehrte, er aber kam durch seinen fleiß selbst so weit, daß er microscopia verfertigen konnte. An. 1675. kam er auf die Universität nach Leiden, da er nebst den Humanioribus und der Medicin sich auch hauptsächlich auf die Philosophie, insonderheit auf die Cartesianische legte. Nachdem er sich ein jahr darauf zu Rotterdam aufgehalten, that er an. 1678. eine reise nach Paris; wohin er, nachdem er sich indessen in Holland verheurathet, nach einigen jahren mit seiner frau wieder kam, und weil er ihr allda sehr wohl gefiel, sich häuslich niederließ. Hieselbst war er 12. jahr geblieben, als er an. 1696. mit seiner familie nach Rotterdam zurück kehrte, indessen aber so ein gutes andencken zu Paris hinterlassen hatte, daß er als ein Associé étranger in die Academie der wissenschafften an. 1699. aufgenommen ward. Zu dieser zeit hielt sich der Rußische Czaar Petrus I. zu Amsterdam auf, und verlangte von dem dasigen Rath einen mann, der ihm in Mathematicis unterweisung geben sollte. Hartsoecker ward dazu vor andern vorgeschlagen, und deswegen von Rotterdam dahin beruffen. Er setzte sich auch gar bald durch seine geschicklichkeit bey diesem Herrn in so grosse gnade, daß ihm derselbe anlag, mit nach Rußland zu gehen, welches er aber aus verschiedenen ursachen, zumal wegen seiner starcken familie, ausschlug. Der Rath zu Amsterdam ließ ihm darauf ein besonderes Observatorium auf einer von den bastionen der stadt aufbauen, da er sich vornemlich mit verfertigung eines so grossen brenn-spiegels, als ehedessen Archimedes gehabt haben soll, beschäfftigte, auch die gnade hatte, von verschiedenen Fürstlichen und andern personen besucht zu werden. Unter diesen hatte ihn sonderlich der Churfürst von der Pfaltz, Johann Wilhelm, in seine dienste verlanget, welche er aber nicht eher als an. 1704. annahm, und sich als dessen oberster Mathematicus und Professor Honorarius zu Heidelberg, nach Düsseldorf verfügte. Als dieser Fürst an. 1716. gestorben, hielt sich Hartsoecker noch eine weile an dem Hofe seiner verwittibten gemahlin auf, kehrte aber, als selbige nach Italien gieng, nach Holland zurück, und ließ sich zu Utrecht nieder, nachdem er die ihm von dem Landgrafen von Hessen-Cassel vielfältig angebotene bedienung, weil er des Hoflebens müde war, ausgeschlagen. Er starb endlich daselbst den 10. dec. an. 1725. mit dem ruhm eines gelehrten, aufgeweckten und sehr dienstfertigen mannes; dessen gutwilligkeit aber von falschen freunden zum öftern sehr gemißbrauchet worden. Ausser einigen kleinen streit-schriften, als Remarques sur la Dissertation que Mr. d'Ortous de Mayran a présenté à l'Académie Royale des belles Lettres, Sciences & Arts de Bourdeaux, sur les variations du Barométre, & par laquelle il a remporté le prix que cette Academie avoit promis à celui, qui rendoit la meilleure raison de ces variations, Amsterdam 1720. Recueil de plusieurs piéces de Physique, où l'on montre l'invalidité du Systême de Mr. Newton, avec une Dissertation sur les Passions de l'Ame, Utrecht 1721. in 12. wider die verfasser des Journal des Savans, die Mrs. Hughens, la Montre, Regis, Leibnitz und andere, sind sonderlich sein Essai de Dioptrique, Paris 1695. Principes de Physique, Paris 1697. Conjectures Physiques und Eclaircissemens sur les Conjectures Physiques, Amsterdam 1706. 1710. in 4. Description de deux niveaux d'une nouvelle Construction, Amsterdam 1711. in 4. insonderheit aber ein sehr curiöser brief, von den ursachen des wiederwachsens der krebs-scheeren, zu mercken. Cours de Physique, accompagné de plusieurs Piéces concernant la Physique, qui ont déja paru, & d'un extrait critique des Lettres de Mr. Leuwenhœk, aber ist nach seinem tode erst heraus gekommen, wobey Fontenelle des authoris leben gemacht. *Fontenelle*, hist. de l'Acad. des Sciences 1725. *Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustr.* tom. VIII. *Journal litteraire*, tom. XV. n. 2.

Hartung, (Johannes) war zu Miltenberg, einem städtlein in Francken, an. 1505. gebohren, und trieb seine studien erstlich in seinem vatterlande, hernach aber auf der Universität zu Heidelberg. Er gieng hierauf in den krieg, und diente in Ungarn wider die Türcken, legte sich aber nach einiger zeit wieder auf die studien; und weil er in der Griechischen sowol als Lateinischen sprache wohl geübt war, wurde er Professor der Griechischen sprache zu Heidelberg, und hernach zu Freyburg im Breißgau, allwo er mit grossem ruhm lehrte, und endlich den 16. jun. an. 1579. starb. Man hat von ihm: Annotationes in tres priores Homeri Odysseæ Rhapsodias; Apologiam Græcorum de Igne purgatorio; Apollonii Argonauticorum libros IV. Latine versos. *Pantaleon*, prosop. lib. III. *Adami*, vit. Phil. Germ. *Freheri* theatr.

* **Hartwicus,** oder Hardewicus, Hardwicus, Harduicus, Hartwigus, Harvicus, Hartwig, Hartwigg I. Ertz-Bischoff zu Hamburg und Bremen, aus dem Marggräflich-Brandenburgischen geschlechte. Danckwerths Holstein, 13. p. 269. Sein vatter war Graf Rudolph von Franckenleven und Herr zu Ditmarsen, der an. 1144. von den Ditmarsen erschlagen worden, *Chron. Montis Seren.* Staphorsts Hamburgische kirchen-geschichte, P. I. band I. p. 552. die mutter aber Richardis. Seine schwester wurde an. 1144. des Königs von Dänemarck Erich des Lamms gemahlin, in welchem jahr er schon Probst zu Bremen gewesen. In einer urkunde des Ertz-Bischoffs Adelberi vom jahr 1146. wird er Stadensium Dominus genennet. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 549.

An.

An. 1147. verglich er sich mit Adelberone dem Ertz-Bischoff, daß er die Grafschafft Stade von der Ertz-kirche, gegen das land Ditmarsen, davon er nach des vatters und bruders tode der einzige erbe war, erhielte. *Krantzius*, Metrop. VI. 18. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 550. An. 1148. wurde er unter dem nahmen Hartwici I. zum Ertz-Bischoffe von Hamburg und Bremen erwehlet, da er denn die drey in seinem Sprengel gelegene Bißthümmer, Altenburg, Ratzeburg und Mecklenburg wieder anrichtete, weil er die abgegangenen Suffraganeos der Hamburgischen kirche in Dänemarck, Schweden und Norwegen wieder herzustellen nicht vermochte. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 153. 154. *Helmoldus*, chron. Slavor. I. c. 69. 70. ap. *Leibnitium*, in script. rerum Brunf. tom. II. p. 593. 594. Weil nun Hartwicus ohne vorwissen Heinrichs des Löwen solches gethan, so muste er, um denselben zu besänftigen, die lehen bey ihm nehmen. *Helmoldus*, chron. Slav. 69. p. 593. seq. *Albert. Stadensis*, ad an. 1148. p. 165. *Hist. Archiep. Brem.* p. 91. ap. *Lindenbrog. Krantz.* Metrop. VI. c. 25. *Harenberg.* hist. eccl. Gand. dipl. diss. II. p. 323. An. 1151. verglich er sich mit der stadt Bremen über die gemeinschafftliche vieh-weyde, davon eine urkunde bey dem Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 155. befindlich. Das folgende jahr war Hartwicus Päpstlicher Gesandter bey dem Kayser Conrado III. wie das creditiv Papst Eugenii III. beym Harduino Concil. P. I. tom. VI. p. 1245. ausweiset. Dem ungeachtet zerfiel er mit dem Papst, wegen des Ertz-Bischoffs Wichmanns von Magdeburg, welchen der Kayser gesetzet, Hartwicus aber solches als ein Geistlicher nicht verhindert, mithin das wahlrecht der Geistlichen gekräncket hatte, welcher widerwillen sich mit dem tod Eugenii legte, und der folgende Papst bestätigte an. 1158. ihm alle rechte und freyheiten der Hamburgischen kirche, wie aus einer urkunde beym Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 558. zu ersehen, dergleichen freyheiten, darunter sonderlich das recht zu jagen, er auch vom Kayser Friedrich erhielte. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 558. seqq. *Helmoldus*, chron. Slav. I. 83. ap. *Leibnitium*, l. c. tom. II. p. 608. Oben ist gedacht worden, daß Ertz-Bischoff Hartwig unter andern Stiftern auch Altenburg wieder aufgerichtet habe; dahin nun setzte er Vicelinum zum Bischoffe, nach welches tode Heinrichs des Löwen gemahlin Geroldo dieselbe kirche anvertrauete, den aber Hartwig nicht weyhen wollte, sondern ihn zu vertreiben suchte, dadurch fiel er zufälliger weise in des Kaysers ungnade, welcher durch seine Gesandten alle seine güther confisciren ließ. *Helmoldus*, chron. Slav. I. 79. 82. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 602. 605. Endlich vertrug sich Hartwig mit Geroldo zu Stade an. 1158. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 567. Das jahr darauf wurde auch der bisher obwaltende streit mit Heinrich dem Löwen durch ein Kayserlich decret beygelegt, ingleichen das ihm von dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg vorenthaltene erbe versprochen. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 568. An. 1160. bestätigte er die privilegien der Hamburgischen kirche nach der bey Staphorst, l. c. p. 571. befindlichen urkunde. An. 1164. verglich er den Graf Adolph von Holstein mit dem Hamburgischen Dom-Capitul, welchem letztern er an. 1165. die freyheit zu testiren erstattete. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 579. An. 1164. weyhete er die kirche zu Fladern ein, wie auch das Oratorium zu Lübeck, allwo er von Hertzog Heinrich dem Löwen wohl aufgenommen wurde, aber auch wieder mit ihm in streit gerieth, weil er das sogenannte neue werck dem Bischoffe zu Lübeck nicht verleihen, noch auch in die wahl des neuen Bischoffs Conrads consentiren wollte. *Helmoldus*, chron. Slavorum I. 93. II. 1. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 616. 618. Dazu kam noch der zanck mit besagtem Heinrich wegen der Grafschafft Stade. Ob nun wol Ertz-Bischoff Hartwig entschlossen war, der sachen ausgang in der stille abzuwarten, so hetzten ihn doch die benachbarten Fürsten auf, daß er die schlösser Freyburg und Harburg bevestigen, und mit genugsamer mannschafft besetzen ließ, auch durch öftere ausfälle dem Hertzoge vielen schaden zufügte. Als aber Hertzog Heinrich Freyburg eroberte, im Stifte Bremen übel hausete, und die stadt Bremen plündern ließ, so flohe Ertz-Bischoff Hartwig nebst dem Bischoffe Conrado von Lübeck, der jetzo seine partey wider den Hertzog hielte, nach Magdeburg, allwo er bis das folgende jahr 1168. verbliebe, in welchem er durch Kayserliche vermittelung mit Hertzog Heinrichen wieder ausgesöhnet wurde, und wieder nach Hamburg kehrete, aber nicht lange darnach von der welt abschied nahm, und Hertzog Heinrichen, der durch des Ertz-Bischoffs tod die Grafschafft Stade erhielt, gar sehr erfreuete. *Krantzius*, in Saxon. VI. 22. 25. 32. *Schatenius*, annal. Paderborn. IX. p. 828. *Helmoldus*, chron. Slav. lib. II. c. 1. 8. 9. 11. ap. *Leibnit.* script. rer. Brunf. tom. II. p. 618. 624. 625. 626. Staphorsts Hamburgische kirchen-geschichte, P. I. band I. p. 579. 580. Danckwerths Holstein, c. 13. p. 269. Von Bünaus leben Kayser Friedrichs I.

* Hartwicus II. Ertz-Bischoff zu Bremen und Hamburg, war von geburt aus dem geschlechte von der Lieth oder nach dem Danckwerth, in der beschr. von Holstein §. 13. p. 269. eines bauern-sohn aus Uthlede, und Secretarius bey Hertzog Heinrich dem Löwen, welchem er nachher sehr unanständig begegnet. *Helmoldus*, chron. Slav. III. c. 12. ap. *Leibnit.* script. rer. Brunf. tom. II. p. 665. *Meibomius*, in chron. Riddagh. in script. rer. Germ. tom. III. 346. Er war nachgehends aber Dom-Probst zu Bremen, als er den 28. jan. an. 1184. zum Ertz-Bischoff erwehlet wurde. Kayser Friedrich I. bestätigte ihn, und Papst Lucius III. gab ihm das Pallium. Er suchte mit allem fleiß, die unter seinen vorfahren begangene fehler zu bessern, sowol im geist- als politischen stande; denn erstlich brachte er nicht nur von Graf Adolphen die Grafschafft Ditmarsen, gegen 200. maas haber, wieder an sich; sondern besetzte auch den Bischöfflichen stuhl zu Lübeck in abwesenheit Hertzog Heinrichs des Löwen, weswegen er an. 1184. die Dom-Herren von Lübeck nach Hamburg verschrieb, und mit denselben die wahl des Bischoffs abhandelte; darauf gieng er selbst nach Lübeck, half Theodoricum erwehlen, und weyhete ihn zu Hamburg. *Helmoldus*, chron. Slavor. III. 13. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 665. 666. Staphorsts Hamburgische kirchen-geschichte, P. I. band I. p. 592. An. 1186. begieng Ertz-Bischoff Hartwig einen grossen fehler, nahm volck in sold, und überzog die Ditmarser, welche vor ihre freyheiten eine grosse summe geldes versprachen, damit er zufrieden war und heimzog. Weil er nun von seinem kriege keinen vortheil hatte, und die völcker ihren sold forderten, muste er die Bischöfflichen pfründen angreiffen, und solche auf 3. jahr abtreten. Die Ditmarser aber konnten das geld nicht erlegen, deswegen fielen sie, unter dem vorwande, als ob sie von Hartwigen sehr gedruckt wurden, ab, und begaben sich unter den Bischoff von Schleßwig. *Helmoldus*, chron. Slavor. III. 21. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 670. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 595. An. 1189. gab Hartwig Hertzog Heinrich dem Löwen die Grafschafft Stade, wodurch er Ditmarsen wieder zu erlangen gedachte. *Helmoldus*, l. c. IV. 1. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 684. Meibomius historia Hardewici III. script. rer. Germ. tom. III. p. 63. sagt: Hartwig habe die Grafschafft Stade, welche durch ein edictum Cæsaris Heinrich dem Löwen sey genommen worden, ihm wieder abgetreten. An. 1190. hatte Hartwig mit den innerlichen unruhen seines Stifts zu thun, dazu die anordnung Kayser Heinrichs VI. anlas gegeben, wovon die urkunde beym Staphorst, l. c. p. 596. zu befinden. In eben dem jahre wurde er vom Kayser ins elend gejagt, da er nach Engelland gieng, und erst das folgende jahr bey Hertzog Heinrichen wieder gunst erlangte, auch den Bischoff von Lübeck Theodoricum in bann that, *Helmoldus*, l. c. IV. 10. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 689. bis er endlich an. 1194. mit grossem widerwillen der Bremer wieder eingesetzet wurde, darüber ein zanck entstunde, massen die Bremer die einkünfte, so er erlangete, ihm nicht restituiren wollten, weswegen er sie in bann that. *Helmoldus*, l. c. IV. 21. 22. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 699. 700. An. 1196. stund er auf Graf Adolphs partey wider den Dänischen König Canutum, *Helmoldus*, l. c. V. 11. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 716. und bestätigte dem kloster Neu-Münster den zehenden in Damsiethen, wie aus der urkunde beym Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 199. erhellet. Das jahr darauf kam er aus dem gelobten lande zurück, wohin er mit dem Kayser an. 1195. gereiset war, und brachte einige heiligthümmer von der Anna, ingleichen ein schwerdt, mit welchem Petrus Malcho das ohr abgehauen haben sollte. *Helmoldus*, l. c. V. c. 1. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 703. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 600. An. 1199. soll Kayser Philipp II. dem Ertz-Bischoff und seiner kirche die Grafschafft Stade mit allem zugehör geschencket und bestätiget haben, wie denn deßhalben ein diploma beym Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 400. zu lesen. An. 1202. bestätigte Hartwig die kirche zu Beckesheuede, und an. 1206. stiftete er sein gedächtnis zu Bremen an dem altar der heiligen Mariä in Crypta superiori, legte die zwistigkeit zwischen dem hause Brandjede und Johann von Nienhusen wegen eines zehenden bey, und bestätigte den Dom-Herren ihre güther in Grönland, auch einige vermächtnisse, davon die urkunden beym Staphorst, l. c. p. 604. 605. zu lesen. Zuletzt an. 1207. überzog er die widerspenstigen Stedinger, ließ sich aber mit gelde abweisen. *Krantzius*, bell. Dit. I. Er starb nicht lange darauf in eben dem jahre. Sonst hat er sich um das Stift wohl verdient gemacht, auch das Collegium St. Anscharii zu Bremen, ingleichen das kloster Lilienthal gestiftet, und reichlich begabet. *Helmoldus*, l. c. VII. 11. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 736. Staphorst, l. c. P. I. band I. p. 606. Danckwerths Holstein, 13. p. 269. Von Bünaus leben Kayser Friedrichs I.

Hartzberg, ein Chur-Braunschweigisches schloß, vorwerck und flecken vor dem Hartz, nicht weit von Osteroda, zum Fürstenthum Grubenhagen gehörig. Graf Werner zu Lutterberg, Herr zu Osteroda, hat an. 1029. ein jagd-haus hier erbauet, nachgehends ist es samt Osteroda an die Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg gekommen, und hat zum öftern den Hertzogen Grubenhagischer linie zur residentz gedienet; wie denn an. 1510. bey entstandenem brand Hertzog Philippus nebst seiner gemahlin und jährigen Printzeßin, sich mit mühe in blossem hemde durch ein fenster salviren können. Nach der zeit ist es wieder besser erbauet worden, und hat Hertzog Georg zu Lüneburg um das jahr 1630. hier residiret. Der flecken hat über 200. feuer-städte, wovon an. 1647. bey 70. abgebrannt, aber auch wieder erbauet worden. *Zeiler*, topogr. Brunsuic. p. 116.

Hartzburg, ein zerstört berg-schloß und Braunschweig-Wolffenbüttelisches Amt auf dem burg-berge vor dem Hartz, zwischen dem Ocker und Radow-fluß. Man giebt vor, die burg wäre schon 300. jahr vor Christi geburt gestanden, und wäre von

von den Chaucis erbauet, und Saturburg genennet worden. Die Sachsen hätten nachgehends hier den Crodo ihren berühmten abgott angebätet, und obschon Carolus Magnus der abgötterey gesteuret, sollen doch überbleibsel davon bis auf den anfang des XVII. sæculi geblieben seyn, da gebrechliche leuthe von einem rock eines Marien-bildes, in dessen saum der Crodo eingewickelt gewesen, hülffe gesuchet, und ihrem vorgeben nach erlanget. Um das jahr 1075. ist Kayser Heinrich IV. auf diesem schloß von den unruhigen Sachsen vergebens belagert, und dasselbe nach erfolgtem stillstande zerstöret worden. Doch muß es nach der zeit etwa von Ottone IV. wieder erbauet worden seyn. Es wird auch einiger Grafen von Hartzburg gedacht, die vermuthlich dieses schloß besessen. Vor zeiten war ein kloster in dem an der Hartzburg gelegenen thal Schutenrode, welches an. 1040. von Kayser Heinrich III. nach Goslar transferiret worden. Die Julius-Halle ist ein saltz-brunn, der zu Hertzogs Julii zeiten unten an der Hartzburg eröfnet worden. Ingleichen ist hier ein schönes hütten-werck, da meßingene kessel und dergleichen gemacht, und häufig verführet werden. An. 1573. hat Hertzog Julius, weil die haushaltung auf der hohen Hartzburg zu beschwerlich gewesen, unten im thal ein Amt-haus und vorwerck bauen lassen, welches aber nebst andern umliegenden häusern und dörfern an. 1626. von den Kayserlichen verbrannt worden, weil denselben die bauren in der nachbarschafft, oder die sogenannte Hartzschützen durch niederschiessung vieler leuthe ziemlichen schaden zugefügt hatten. Hertzog Augustus hat das Amt-haus und vorwerck wieder schön aufbauen, hingegen die alte Hartzburg, so viel möglich, rasiren lassen, so daß das Amt-haus fast nicht mehr Hartzburg, sondern Buntheim, nach dem daran gelegenen dorfe, genennet wird. Die sogenannte Hartzburgische höle hat von diesem schloß ihren nahmen, welche sehr tief und lang ist, und viele irr-gänge hat. In dieser wird sowol als andern hölen auf dem Hartz das gegrabene einhorn; item der Tropf- oder Traufstein von verschiedenen arten und gestalt, welcher von einem herunter träufenden wasser entstehet. Es ist noch ein ander alt verfallen schloß 1. meile von Nordhausen, in der Grafschafft Hohnstein, bey Ilefeld, welches diesen nahmen führet, und nun eine herberg vieler schlangen ist. *Zeiler.* topogr. Brunsu. p. 104. seq. *Behren.* Hercynia curiosa p. 61. seq.

Hartzwald, ist ein grosses mit holtz bewachsenes gebürge zwischen Thüringen und Nieder-Sachsen, dessen grösser theil dem Hertzoge zu Braunschweig-Wolffenbüttel, und insonderheit zu dem Fürstenthum Blanckenburg gehöret. Er ist ein stück von dem bey den Alten bekannten Sylva Hercynia, welches wort auch von dem Teutschen hartz herzustammen scheinet. Er ist zwar wegen der ungeheuren gebürge etwas förchterlich anzusehen, aber doch seinen besitzern, wegen der holtzung und wildbahn, sonderlich aber wegen der sehr erträglichen bergwercke sehr nützlich. Wie denn Cellerfeld, Wildemann, Grund und Lautenthal bergstädte sind, die in communion der sämtlichen Hertzoge geblieben, Clausthal, Andreasberg und Altenau aber an Hannover gekommen. Aus diesem gebürge haben die bekannte flüsse Bode, Ocker, Leine, Innerste Helm rc. ihren ursprung, und macht der erste bey dem dorf Thal auf dem sogenannten Roßtrapp einen entsetzlichen wasserfall oder cataractam. Bey diesem orte, der Roßtrapp genannt, ist ein dreyfaches echo, davon das mittelste so starck, daß eine pistole fast wie eine canone knallet. Die Teufels-mauer gegen dem Roßtrapp über ist auf das ordentlichste, und doch aus so entsetzlichen grossen felsen zusammen gesetzt, die keine menschliche gewalt hat bewegen können. In dem thal hinter diesem berge ist der sogenannte Steinbach, in welchem und auf dessen ufer ordentlich, wie nach dem winckel-maas formirte kieselsteine liegen, deren etliche von 20. bis 30. centnern. Nahe bey dem kloster Michaelstein im Blanckenburgischen, sind 2. hohe klippen, die einem Mönch sehr ähnlich, und deswegen die eine Hans, die andere Henning Münch von undencklichen zeiten her genennet worden. Eine gute halbe meile davon, zwischen den dörfern Wienroda und Timmenroda ist ein steinbruch, dessen steine, wie runde schüsseln, in einander stehen, und dessentwegen von den nachbarn zum trinck-geschirr vor ihr vieh gebraucht werden. Der sogenannte Heidelberg streichet in einer so geraden linie vor Blanckenburg eine halbe meil wegs gegen morgen, daß er eine accurate mauer präsentirt. Sonderlich ist ein ansehnlich stück des Hartzwaldes der berühmte Brocksberg, item die Baumanns-höle und der Rammelberg, von welchen beyden in besondern articuln gehandelt wird. Von allerhand kräutern ist eine solche menge hier, daß die kenner über 500. species simplicium zehlen. Es stehen vor und auf dem wilden Hartz-gebürge wenigstens 118. theils schlösser, theils rudera davon, dabey man sich verwundern muß, wie dieselben auf so grausamen höhen, da man kaum mit mühe hinauf klettern kan, so starck und schön erbauet werden können. Hierzu gehören sonderlich Blanckenburg, und Reinstein, welches residentz-häuser der davon benannten Grafen gewesen, item Homburg, Staufenberg, davon an seinem orte. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 27. seq. *Behren.* Hercynia curiosa.

Harväus, (Wilhelmus) ein berühmter Englischer Medicus, welcher zu Folkston in Kent gebohren, und zu Cambridge im Cajus-Collegio erzogen worden, allwo er in Doctorem Medicinæ promovirte. Er studirte 5. jahr zu Padua in Italien, und als er von dannen wieder nach hause gekommen, wußte er dasjenige, was er beydes in der fremde und in seinem vaterlande gelernet, wohl anzuwenden, und war viel jahr lang des Königs Caroli I. Leib-Medicus. Er entdeckte zuerst die circulationem sanguinis, welche meynung anfangs grossen widerstand litte, endlich aber in der gesunden vernunft wohl gegründet, und nicht minder durch vielfältige experimenta bestärcket befunden, und von den Gelehrten angenommen wurde. Er erzeigte dem Collegio Medico in Londen grosse wohlthaten, und starb an. 1657. im 80. jahre seines alters. Er hat geschrieben de Circulatione Sanguinis; de Generatione Animalium, und de Ovo; &c. *Mercklinus*, in Linden. renovat. p. 378. *Almeloveen*, de inventis nov. antiquis, &c.

* **Haruden**, lat. Harudes, Harrudes, ein Teutsches volck, Cimbrischer nation, welche andere auch vor die Heruler halten. Abels Teutsche und Sächs. alterth. III. §. 14. p. 333. Sächs. alterth. I. §. 11. p. 104. I. §. 14. p. 141. Es ist entweder in dem schutze des Königs Ariovisti gestanden, oder doch der rest seines in Teutschland zurück gebliebenen volcks gewesen. Denn als dieselbe bey 24000. starck zu ihm in Gallien gekommen, hat er vor sie gesorget, wie man vor seine Clienten, oder vor sein eigen volck zu sorgen pflegt, und von den Sequanen verlanget, daß sie diesen neuen ankömmlingen den dritten theil ihres landes einräumen solten. *Cæsar*, de bell. Gall. I. 31. Aber Cäsar, der weder diese, noch Ariovistum in Gallien dulden wollte, schlug diesen König mit allen seinen helffern und beyständen aus dem felde, daß nicht allein er, sondern auch der rest seines geschlagenen heeres sich wieder über den Rhein in ihre vorige quartiere begeben musten. In diesem heere waren die Haruden, Sedusier und Marcomannen spieß-gesellen, und stritten vor Ariovistum, entweder als vor ihren König, oder als vor ihren Schutz-Herrn. *Cæsar*, l. c. 37. 51. Abels Teutsche und Sächs. alterth. I. §. 17. p. 124. Es scheinet, daß sie, gleichwie zuvor, also auch nach diesem feldzuge, um den Rhein, Mayn und Donau, neben einander, doch in unterschiedlichen districten gewohnet haben. Schneiders beschr. des alten Sachsenl. p. 98. Man hält auch davor, daß seit dem den Marcomannen die lust angekommen, die Bojen aus Böhmen zu vertreiben, die Haruden und Sedusier mit ihnen dahin gezogen seyn, weil Strabo VII. p. 445. schreibet, daß Mazoboduus nicht allein seine Marcomannen, sondern auch andere völcker mit ihnen ins Bojohemum geführet habe. Zu Taciti zeiten war der Haruder und Sedusier nahme bereits erloschen, vielleicht weil sie inzwischen den Marcomannischen nahmen, welcher durch das neu-aufgerichtete Königreich sehr berühmt in der welt worden, angenommen hatten. *Cluverius*, Germ. ant. III. 3. & 30. *Guleri* Rhæt. *Zeiler.* itin. Germ. I. p. 10. 12. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 68. Junckers anleit. zur mittl. geogr. II. 1. p. 98. Von Bünaus Teutsche Reichshist. P. I. lib. I. p. 83. seq.

Harveng, (Philippus von) ab Eleemosyna zugenannt, war Abt des klosters bonæ Spei in Hennegau, Prämonstratenser-ordens, und lebte in dem XII. sæculo zu Bernhardi zeiten, welcher ihn seiner freundschafft würdigte. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als: Vitam S. Augustini; Commentarium in Cantica Canticorum; de Dignitate; Scientia; Justitia; Continentia; Obedientia; Epistolas & Poëmata aliquot. *Andrea* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat.

Harvey, oder **Hervey**, eine sehr alte und vornehme familie in Engelland, deren ursprung man von Roberto Fitz-Hervaeo, oder de Harvay, einem Hertzoge von Orleans in Franckreich, welcher mit dem Könige Wilhelmo I. in dem XI. sæculo nach Engelland gekommen, herführet. Aus diesem geschlecht ist gewesen Hervey, welcher an. 1109. zum ersten Bischoff von Ely gemacht worden. Johann Harvey von Harvey in Risely in Bedfordshire, welcher in dem XIV. sæculo gelebt, hat durch seine heurath mit Johanna, einer tochter und erbin Johann Hammans von Thurleigh-Hall, die linie der Harveys von Thurleighall-Hall gestiftet. Von dessen anderm sohn, Petro, ist eine neben-linie derer Harveys von Northamptonshire entstanden, und zu anfang des XVI. sæculi hat Thomas Harvey, welcher ein cadet aus der Thurleighischen linie war, nachdem er Johannam, eine tochter und erbin Henrici Drury von Ickworth in Suffolk, geheurathet, die neben-linie der Harveys von Ickworth angefangen. Aus dieser letztern ist entsprossen 1.) Wilhelm, Lord Hervey von Kidbrook, dessen Baronie aber bald wieder erloschen. 2.) Johannes, Lord Harvey von Ickworth. Jetzt-erwehnter Johannes war ein sohn des Ritters Humphredi May, Vice-Cämmerers bey dem Könige Carolo I. und ward den 23. mertz an. 1703. von der Königin Anna, zum Pair von Engelland mit dem vorgedachten titul eines Lords Hervey von Ickworth, erhoben. Er heurathete an. 1688. Isabellam, die einzige tochter und erbin des Baronets, Robert Carr von Sleaford, und nach deren tode an. 1695. Elisabetham, die einzige tochter und erbin des Baronets, Thomä Felton von Plaford. Die erste gebahr ihm an. 1691. einen sohn, nahmens Carr, und 2. töchter. Mit der andern aber hat er 7. söhne, nemlich Johannem, Thomam, Wilhelmum, Henricum, Carolum,

Jacobum und Humphredum, nebst 4. töchtern gezeuget. *Peerage of England*, II. p. 149.

Harwich, lat. Harviacum, eine stadt in dem östlichen theile von Essex in Tendering-Hundred, welche bey dem ausflusse der Stowr lieget, so fast gantz mit der see umgeben, und einen sichern und geraumen hafen hat. Sie ist sonderlich wegen eines see-treffens berühmt, worinnen an. 884. die Engelländer den sieg über die Dänen erhielten. Sonst ist der ort beydes durch die natur als kunst vest und volckreich, hat aber mangel am frischen wasser. Weil daselbst die geradeste und beste passage nach Holland ist, so pflegen die paquet-boote allda einzulauffen. *Spedæus*, in theatr. magnæ Britann.

Hasael, ein König in Syrien, welcher seinen Herrn Benhadad ermordete, und an dessen statt regierte, nachgehends wider die Könige von Israel krieg führte, auch nach und nach den Joram, Jehu und Joahas erlegte. 2. *Reg.* VIII. 10. 13.

Hasasel, siehe Azazel.

Hasbania, Hasbain oder Hesbay, eine Grafschafft in dem Stift Lüttich, an den grentzen der Grafschafft Namur und des Condros gelegen, deren vornehmster ort das städtlein Borchworen, an dem fluß Jecker, ist.

Hasbat oder Habat, eine provintz in dem Königreiche Fez in Africa. Sie liegt an der meer-enge von Gibraltar, und ihre städte sind Arzilla, Tanger, Ceuta, ꝛc.

Hasberg, ist der nahme eines ziemlichen gebürges in Francken, welches unweit Mergentheim anfängt, und sich bis an den Mayn erstreckt.

Hascora, Ascora, oder Escura, eine Africanische provintz in dem Königreiche Marocco, welche Duccala gegen mitternacht, Marocco gegen mittag und Tedles gegen morgen hat. Sie ist fruchtbar, und hat vortreffliche felder und lustige gärten, die mit den schönsten früchten, sonderlich aber mit ungemeinen grossen weintrauben angefüllet sind. Desgleichen hat sie auch einen guten vorrath an honig und einige eisen-gruben. Die einwohner darinnen sind viel höflicher und sittsamer, als alle andere in Marocco. Die haupt-stadt ist Elmudina, sonst Hascora genannt, liegt 80. meilen nord-ostwärts von Marocco, auf einem stücke von dem Atlantischen gebürge, bestehet aus 2000. familien, und wurde sehr mitgenommen, ehe sie unter des Königs von Fez botmäßigkeit kam. *Leo Afr.* p. 90.

Hase, ein fluß in dem Westphälischen Stifte Osnabrück, welcher bey der stadt Osnabrück vorbey läufft und bey Meppen in dem Münsterischen in die Ems fällt.

Hase, eine adeliche familie in Schlesien, allwo sie ihren alten stamm-sitz Klein-Redlitz in dem Liegnitzischen Fürstenthum hat. Peter Hase, Redlitz genannt, war an. 1509. Landes-Hauptmann zu Oels und nachgehends Marschall. Er starb an. 1534. Ulrich von Hase ist unter dem Könige Georgio in Böhmen der Fürstenthümmer Jauer und Schweidnitz Landes-Hauptmann gewesen. Heinrich auf Neusorge und Hans auf Klein-Redlitz, florirten nach der mitte des XVII. seculi. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

* **Hase**, (Cornel. von) oder **Hasäus**, ein Reformirter Theologus, war zu Franckfurt am Mayn den 13. nov. an. 1653. gebohren. Nachdem er zu Heidelberg, Leiden und Utrecht studiret, kam er als Prediger nach Bremen, worauf er Professor Theologiæ an dem dasigen Gymnasio illustri, Pastor primarius und Ministerii Senior worden. Er starb endlich, nachdem ihn der schlag auf der cantzel gerühret, den 16. may an. 1710. Mit seiner ersten frau, welche in der Hebräischen sprache und Theologie erfahren gewesen, hat er etliche kinder, und darunter den berühmten Theologum Theodorum Hasäum und Jacobum, von welchen eigene artickul handeln, gezeuget. Man hat von ihm erklärungen einiger Schrift-stellen, und einige seiner dissertationen sind den Voluminibus Dissertationum Biblicarum einverleibet.

* **Hase**, oder **Hasäus**, (Theodorus) ein Reformirter Theologus, war ein sohn des vorgedachten Cornelii Hasäi, und zu Bremen den 30. novembr. an. 1682. gebohren. Er studirte erstlich auf dem Pædagogio, und nachhero auch auf dem Gymnasio in seiner vatter-stadt, und brachte an. 1702. drey monate in Cassel zu, worauf er die Marpurgische Academie bezog, und nachdem er der Theologie sehr eifrig obgelegen, sich zu einem Candidato Ministerii examiniren ließ. Nach diesem that er eine reise an verschiedene orte, hielt sich auch insonderheit zu Utrecht, Leiden, und in einigen andern Holländischen städten eine weile auf, und kehrte sodann wieder nach hause, da er denn, weil Hermannus Coccejus jemand nöthig hatte, der die predigten vor ihn verrichtete, dieses amt ein gantzes jahr lang zu verwalten auf sich nahm. Hierauf trat er zwar an. 1707. die ihm aufgetragene Professionem Philolog. Sacræ & Humanior. Litter. zu Hanau mit einer rede an, kam aber doch im folgenden jahre wiederum in seine vatter-stadt zurück, und ward daselbst Prediger in der Marien-kirche, wie auch Professor der Hebräischen Litteratur an dem Gymnasio. An. 1712. beehrte ihn die Universität zu Franckfurt an der Oder mit der Doctor-würde, an. 1718. aber wurde er ein mitglied der Königlich-Preussischen Societät der wissenschafften, worauf er auch noch an. 1723. eine theologische Profession erlangte, und in solchem amte an. 1731. den 25. febr. mit tode abgieng. Man hat von ihm verschiedene gelehrte Dissertationes, als: de Leviathan Jobi & Ceto Jonæ; de Oraculo Lamechi; de Ὀνολατρείᾳ; de Decreto Tiberii, quo Christum referre voluit in numerum Deorum, u. a. m. die zu Bremen an. 1731. unter dem titul: Dissertationum & Observationum sacrarum Sylloge zusammen aufgelegt worden. Sonsten hatte er auch die direction von der Bibliotheca Theologica Bremensi, wie auch von dem darauf folgenden Musæo Philologico-Theologico, in welchen beyden wercken unterschiedene schriften stehen, welche von ihm selbst verfertiget worden. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1731.

* **Hase**, oder **Hasäus**, (Jac.) ein sohn Cornelii, und bruder Theodori, war an. 1691. zu Bremen gebohren, ward nach erlangten schönen wissenschafften am Gymnasio zu Bremen Professor Philosophiæ Moralis, und starb an. 1723. den 17. jun. im 32. jahre seines alters. Er hat sich durch seine arbeit in die Bibliothecam Bremensem und andere gelehrte schriften bekannt gemacht, unter welchen sind: Dissert. de Diogenis Dolio; de Theophilo Alexandrino, cui Lucas Historiam sacram inscripsit, ad Testimonii, quod hac de re apud veterem Lexicographum Syrum reperimus, illustrationem, Dissertatio; Vindiciæ vulgati Interpretis, quibus ejusdem tractationes quorundam locorum N. T. adversus Vener. Bezæ potissimum censuras explicantur, simulque nonnulla ad Latinitatem Veterum spectantia illustrantur; Dissertatio de Ætate Potamonis Alexandrini, Eclecticorum Philosophorum Principis; Observatio Geographico-Critica, qua Macedonicam civitatem & Alexandriam Magnam, in quorum altera Arabs, altera Syrus Græcique Interpretes D. Lucam Evangelium consignasse scribunt, eandem civitatem esse, & quidem Ægyptiacam Alexandriam, ostenditur; Analecta Biblica seu Observationes ad illustria quædam S. Codicis loca; de inquinatis Sardiensium Vestimentis Observatio, ad illustrationem Apocalyps. III. 4. qua alia simul & S. Codicis & gentilium scriptorum loca elucidantur; Computatio Mensium Itineris Paulini, quod Hierosolymis Romam suscepit Actor. XXVII. & XXVIII. de תוכיים quas Classis Salomonis attulisse legitur; de Onoнychoete, Christianis affícto Numine; Dissert. ad Esajæ XVIII. 1. Dissert. de Berytensi JCtorum Academia, Halle 1716. in 8. de Navibus Alexandrinis Apostolum in Italiam deferentibus, Bremen 1716. Sein bruder Theodorus wollte seine schriften zusammen drucken lassen. *Biblioth. Brem.* class. V. fasc. 2. pag. 354. seq.

* **Haselbach**, oder **Hasselbach**, (Thomas von) ein Teutscher von geburt, war um an. 1410. Professor Theologiæ zu Wien, und schrieb Sermones Dominicales super Epistolas Pauli, welche an. 1478. ohne beygesetzten ort gedrucket. Er ist, wie Joh. Ad. Weber de arte discurrendi p. 217. von ihm angemercket, so weitläuftig im dociren gewesen, daß er nur über das erste capitel Esajä 22. jahr gelesen hat, und doch noch nicht zum ende gekommen ist. *Æneæ Sylvii* hist. Friderici III. Imp. apud *Schilterum*, script. rer. Germ. p. 4. In der Kayserlichen bibliotheck zu Wien befindet sich von diesem manne ein werck de Privilegiis Domus Austriacæ in manuscript. *Benghem*, incunab. typogr. *Hallervord.* bibl. *Zeileri* itin. Germ. 13. p. 297. Mosers bibl. J. P. P. II. n. 184. p. 775.

* **Haselfeld**, lat. Haselfelda, oder wie es die Alten genennet, **Haßlefelde, Haselvelde**, eine alte stadt in dem Fürstenthum Blanckenburg im Amt Stiege auf dem Hartze, dem Hause Wolffenbüttel gehörig. Sie hat den nahmen entweder von der Hasel, so hart daran fleußt, oder von den haselstauden, deren es daherum viel giebet. Zeillers Reichs-geogr. X. p. 1459. Die kirche daselbst soll an. 1305. Graf Heinrich von Blanckenburg mit einigen zugehörigen güthern vor 22. Nordhaußsche marck an das kloster Ilfeld verkauft haben. Leuckfelds antiq. Ilfeld. 10. §. 10. p. 89.

Haselmore, ist ein Englischer marck-flecken in Godalmings Hundred in der süd-westlichen gegend von Surrey, an den grentzen von Hampshire.

Haselo, eine kleine Dänische insul, auf dem Categat, welche gefährliche sand-bäncke hat.

Haseloch, ein in der Unter-Pfaltz zwischen Neustadt und Manheim gelegenes schloß und flecken, so einer uralten adelichen familie den nahmen giebet. *Topogr. Palat.*

Haselunen, eine kleine bevestigte stadt in dem Westphälischen Stift Münster, an dem fluß Hase, zwischen Meppen und Quackenbrügge, ungefehr 3. meilen von dem ersten orte, gelegen.

Hasenburg, siehe Libochowitz.

Hasenburg, ein altes nunmehro ausgestorbenes Freyherrliches geschlecht, deren stamm-haus in dem Eydgenoßischen Canton Lucern bey Willisau gelegen, und an. 1386. zerstört worden; davon lebten Hermann und Diepold an. 1285. Johannes war Abt zu Einsiedlen an. 1331. Anton lebte an. 1439.

Hasenholm, Finnisch Jannessari, eine insul in dem flusse Neva in Finnland, an dem Finnischen meer-busen. Es liegt auf selbiger die Rußische vestung St. Petersburg.

Hasen-insul, oder **St. Margarethen-insul**, oder auch **St. Andreä-insul**, liegt auf der Donau, oberhalb Ofen, und begreift 8. Ungarische meilen. Ihr bester ort heisset Covin. *Topogr. Hung.*

Hasen-

Hasenmüller, (Elias) ein Jesuit, so in dem XVI. sæculo viel wesens machte. Er quittirte nicht nur seinen orden, sondern auch die Päpstliche religion, und begab sich zu der Lutherischen. Weil er fleißig beobachtet hatte, worinn die stärcke und schwachheit der Jesuiten bestunde, so bemüheten sie sich mächtig, um sich seiner zu versichern, aus forcht, er möchte eine ihnen unbeliebige historie dieses ordens an das tage-licht stellen, welches sie auch nicht ohne grund präsumiren können; er aber suchte ihren stricken best-möglichst zu entgehen, und versteckte sich heimlich bald da, bald dort, bis er sich endlich mehrerer sicherheit halben an. 1587. nach Wittenberg begabe, willens, seine Historiam Ordinis Jesuitici daselbst desto ruhiger zu ende zu bringen; ehe er aber selbige in druck ausgeben konnte, wurde er durch den tod weggenommen. Polycarpus Lyserus nahm hierauf das manuscript zu handen, und publicirte es einige zeit hernach mit seiner vorrede. Weil der author darinn den Jesuiten heftig zusetzte, und von ihnen viel schlimmes an den tag brachte, bekam Jacobus Gretser von seinem orden befehl, dasselbe zu refutiren, welches anlas zu vielen schriften für und wider die Jesuiten gegeben; doch wurde das buch fast durchgehends mit größtem applausu aufgenommen. *Pol. Lyseri* præfat. in Hasenmulleri hist. ord. Jesuit. *

* **Hasenmüller**, (Dan.) war zu Eutin an. 1651. den 3. jul. gebohren, studirte erst zu Kiel, zog aber nach 5. jahren an. 1675. nach Leipzig, wurde an. 1677. daselbst Magister, disputirte sine Præside de Linguis Orientalibus, und docirte die Orientalischen sprachen. Weil aber sein vatter, welcher Pastor zu Eutin war, alters halben nicht mehr fortkommen konnte, berufte er diesen seinen sohn zu sich, um ihm beyzustehen; welches er auch that, bis sein vatter an. 1682. verstarb. Er gieng hierauf nach Kiel, und wurde daselbst Professor der Griechischen und endlich auch der Orientalischen sprachen, welchem amte er bis an seinen tod, der an. 1691. den 29. may erfolget, vorgestanden. Er hat Biblia parva Græca, eine dissertation de Linguis Orientalibus und Michaelis Pselli Dialogum de Operatione Dæmonum, Kiel 1688. in 12. heraus gegeben. Götze, elog. Philol. n. 6. p. 32. seqq. Stolles anleit. zur hist. der gelahrth. II. 3. §. 9.

Hasenpot, eine kleine stadt in Curland, 4. meilen von Goldingen gelegen. *Zeil.*

Hasenpühel, eine gegend in dem Stift Speyer, allwo die beyden Kayser, Adolphus von Nassau und Albertus von Oesterreich, an. 1298. einander eine schlacht lieferten, darinnen der erstere das Reich und das leben verlohr. Lehm. Speyer. chron.

Hasen-Ritter, wurden gewisse Französische Officiers bis an ihr ende genennet, welche an. 1340. den Ritter-schlag durch veranlassung eines hasen empfiengen. Denn als in dem gemeldten jahre die armee des Königs von Franckreich, Philippi VI. und Eduardi III. Königs von Engelland, gantz nahe an den grentzen der Picardie beysammen stunden, und man in steter erwartung war, daß es zu einem haupt-treffen kommen würde, geschahe es eines tags, daß an der spitze der Französischen armee ein hase aufstund, bey dessen erblickung die vörderste soldaten, um ihn zu schrecken, einen lauten ruf thaten; da solches die hinterste hörten, meynten sie, es wäre das zeichen von einem feindlichen angriff, und machten sich demnach zu der schlacht gefaßt, wobey, nach gewohnheit, unterschiedene sogenannte Ecuyers, zu ihrer bessern aufmunterung, zu Rittern geschlagen wurden. Es erfolgte aber nicht, was man vermuthet, und beyde theile zogen sich ohne ein treffen zurück. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 216.

* **Hasius**, (Johann) ein Jesuit, war zu Hertzogenbusch an. 1562. den 14. jan. gebohren, und lehrte anfangs die Philosophie zu Cöln, wurde hernach Doctor und Professor Theologiæ zu Würtzburg, endlich aber des Collegii zu Emmerich Rector, allwo er an. 1624. den 1. april im 81. jahre seines alters mit tode abgegangen. Er hat Canisii Catechismum mit zeugnissen der Vätter versehen, und über Cäsaris Heisterbacensis Exempla, auch eine Chronologie in fol. geschrieben. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

Haskerik, siehe Anschericus.

* **Haslach**. Diesen nahmen führen verschiedene orte in Schwaben. 1.) Ein städtlein und schloß im Kintzinger-thal, unweit Wolfach, den Grafen von Fürstenberg gehörig. 2.) Ein Würtembergischer marckt-flecken zwischen Vayhingen, wohin er auch in das Amt gehört, und Binnigheim auf einem hohen berge gelegen, daher derselbe auch den zunahmen Hohen-Haslach führet, zum unterscheid von dem unten an dem berge gelegenen dörflein Nieder-Haslach. Er hat guten weinwachs, aber grossen mangel an wasser. 3.) Ein Würtembergisches dorf bey dem städtlein Herrenberg, in welches Amt es auch gehöret. Es ist vor zeiten, nach Crusii bericht, auch ein städtlein gewesen. Eben dieser schreiber gedencket auch eines Ravenspurgischen schlosses dieses nahmens, welches einige zu Friderici Barbarossæ geburts-ort machen. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 8. & P. III. lib. III. c. 11. [*M. Steinweeg.* manuscr.]

* **Haslé**, (Ludov.) ein Doctor Theologiæ von der Sorbonne, war zu Paris den 30. jan. an. 1621. gebohren. An. 1654. nahm ihn der Bischoff von Beauvais, Nicol. Choart de Buzanval, zu sich, und vertrauete ihm die aufsicht seines Seminarii. Er hat darinnen die Theologie 25. jahr lang mit ruhm gelehret, aber niemals ein geistliches Beneficium annehmen wollen. Er wohnte einigen zu Beauvais angestellten conferenzen bey, da er sich durch seine gute einsicht in theologischen dingen viel hochachtung erwarb. Nach dem tode des gedachten Bischoffs kam er wieder nach Paris, da er noch eine geraume zeit in der einsamkeit lebte, und endlich den 8. dec. an. 1680. starb. Er hat verschiedenes aufgesetzet, aber aus bescheidenheit nichts davon drucken lassen.

* **Hasler**, (Caspar) ein Organist zu Nürnberg, hat verschiedener authorum Symphonias sacras, von 4. 5. 6. stimmen daselbst an. 1598. in 4. drucken lassen. Der andere theil, oder die continuation ist daselbst an. 1600. zum vorschein kommen. Er ist unter den 53. Examinatoribus des Grüningischen orgelwercks an. 1596. der fünfte gewesen. Werckmeisters Org. Gruning. rediv. §. 11. Sonst applicirte er sich auf die Music, wozu ihm der von seinem bruder, Johann Leo Haslern, hierinnen angewendete fleiß eine grosse aufmunterung gab, und erlangte sowol auf dem claviere, als in der composition eine besondere fertigkeit, bey welcher er zu Nürnberg an. 1587. als einer der geschicktesten Organisten seinem amte über 30. jahr vorstund, und an. 1618. starb. Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

* **Hasler**, (Johannes Leo) war gebohren an. 1564. zu Nürnberg, wohin sich sein vatter Isaac, ein Musicus, von Joachimsthal gewendet. Dessen sohn nun begab sich an. 1584. nach Venedig, und übte sich in der Music, so, daß er nicht nur sehr viele instrumente spielen konnte, sondern auch unter anführung Andreä Gabrieli die composition lernte. Hierauf kam er an Kaysers Rudolphi II. Hof, der ihn auch in Adel-stand erhob. In den letzten 4. jahren dienete er den beyden Churfürsten zu Sachsen, Christiano II. und Joh. Georgio gebrüdern, als Organist, und starb endlich an. 1612. den 4. junii zu Franckfurt am Mayn. Von seinen musicalischen sachen sind folgende ans licht getreten: vier und zwanzig Canzonette à 4. voc. Nürnberg 1590. Cantiones sacræ de Festis præcipuis totius anni, 4. 5. 8. & plurium vocum, Augsp. 1591. und vermehrter Nürnberg 1599. Lust-garten neuer Teutscher gesänge, balleten, gaillarden und intraden von 4. 5. 6. und 8. stimmen, ib. 1601. Vier-stimmige Teutsche Psalmen und Lieder; Cantiones novæ ad modum Italicum, 4. 5. 6. & 8. vocum; Hostes Veneris sive novæ & amœnæ Cantiones & Choreæ, ad modum Germanorum & Polonorum, 4. 5. & 6. vocum. *Witte*, diar. biogr. *Freher.* thes. p. 1507. *Draudius*, bibl. class. p. 1634. Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 211.

Hasmonäer, **Asamonäer**, **Asmonäer**, werden von den weltlichen scribenten die Maccabäische Fürsten der Jüden genennet; es ist aber ungewiß, woher sie diesen nahmen bekommen. Josephus schreibet, daß einer von ihren vorfahren Asmonäus geheissen, der aus dem stamme Levi gewesen, und den Simeon gezeuget, dieser aber Johannem, einen vatter des Mathathiä, welcher der stamm-vatter aller Asmonäischen Fürsten gewesen, und sich zuerst hervor gethan A. U. 586. Olymp. CLIII. 1. A. M. 3816. A. C. 168. L'Empereur und Füller meynen, dieses wort heisse so viel als Hauptleuthe, weil Mathathias und die seinigen den krieg wider die feinde geführet; Hottinger hält es vor ein Arabisch wort, so unterschiedliche bedeutungen habe, welche sich alle auf Mathathiam und sein geschlecht schicken; denn es soll heissen ein zorniger, wie denn Mathathias und die seinigen zornig über die verfolger worden; es soll so viel bedeuten, als einer, für dessen angesicht man sich schämen müsse, weil seine feinde für ihm zu schanden worden; es soll auch heissen ein peitscher, weil die Hasmonäer GOttes peitsche über die feinde seiner kirche gewesen. Aus diesem geschlechte haben von A. M. 3817. A. C. 167. bis A. M. 3947. A. C. 37. und also bey 130. jahren, von Juda Maccabäo an bis auf Antigonum, die Jüden 12. Ober-Regenten gehabt, welche anfänglich als Fürsten und Hohepriester, endlich aber als Könige dieselben beherrschet haben, bis daß solches geschlecht von dem Könige Herode dem grossen gäntzlich vertilget worden. *Joseph.* lib. XII. antiqu. cap. 8. *L'Empereur*, not. 5. ad midd. c. 1. sect. 6. *Fuller.* miscell. S. lib. II. c. 13. *Hotting.* thes. philol. lib. II. c. 2. *Jonston.* de fest. append. c. 2. §. 6.

Hasselt, lat. Hasseletum, ist 1.) eine kleine stadt in dem Stift Lüttich, an dem flusse Demer, zwischen Diest und Bilsen gelegen, und zu der Grafschafft Lootz gehörig; 2.) eine kleine bevestigte stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, zwischen Zwoll und Swartesluys, an dem flusse Vecht.

Hassen-Cheriff, ein Numidier, welcher in der provintz Dara gebohren worden, und die Philosophie und zauber-kunst verstund. Damit er sich bey dem gemeinen volcke in ein ansehen bringen möchte, führete er sich sehr scheinheilig auf, und sagte, daß er von den alten Mahometanischen Fürsten herstammte. Er hatte 3. söhne, welche er nach seinem kopfe zog, und darauf nach Mecca schickte, von wannen sie mit einem grossen phantastischen eifer wieder zurück kamen, und viel volck an sich zogen; wie sich denn die gemeinen leuthe eine grosse gnade und ehre daraus machten, wenn ihnen vergönnet wurde, den schweif ihrer röcke zu küssen. Seine zwey jüngsten söhne hieß er nach Fez gehen, um das jahr Christi 1508. zu welcher zeit Mahomet Oatar regierte. Daselbst wurde der eine zum

Lehrer oder Prediger in dem Collegio von Moderase, der andere aber zu der Königlichen kinder Lehrmeister bestellt. Mittlerweile begehrte ihr vatter das regiment von Marocco, Susa, Tremesen, und andern plätzen mehr, unter dem vorwande, diese örter wider die Christen zu beschützen, welches ihm auch der Kayser verwilligte. Anfangs war er sehr glücklich, und schlug sich viel volcks zu ihm; allein zuletzt stritte Yahan Ben Tufuf, des Königs in Portugall vasall, und des Theriffs tod-feind, wider ihn, und schlug seine armee; hernach als der Theriff das übrige theil von selbiger wieder zusammen gebracht hatte, und zum andern mal ins feld zog, wurde er selbst erschlagen. *Thuanus.*

* **Hassenstein**, ein schloß in Böhmen im Satzer-kreise unweit Cudan. Es gehörete solches ehedem den Herren, nunmehrigen Grafen von Schönburg, als sie sich aber dem Könige Wenceslao widersetzten, schickte derselbe seinen Hof-Marschall Johannem von Lobkowitz mit einigem volcke vor dasselbe, der es eroberte, und darauf auf lebens-zeit zu eigen bekam. Nachdem nun dessen sohn und enckel, beyde mit nahmen Nicolaus, in den damaligen Hußiten-zeiten dem Kayser und Könige Sigismundo eine ansehnliche summe geldes vorgestrecket, wurde ihnen die Herrschafft Hassenstein nebst andern güthern theils verkauft, theils ihrer verdienste wegen geschencket. Von der zeit an schreibt sich nun eine linie von Lobkowitz von Hassenstein. *a Sommersberg.* script. rer. Siles. tom. I. diplom. 122. p. 1001. Spangenbergs Adels-spiegel. *Knauth.* prodr. Misn. p. 513. Lucä Schles. denckw. II. 6. p. 1101. 1102. *Diplomatar. Bohemo-Siles.* apud *de Ludewig*, reliq. manuscr. diplom. tom. VI. p. 86. seqq.

Hassesini, siehe Assasinier.

Haßlang, eine uralte adeliche nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, allwo sie das Erb-Land-Hofmeister-amt besitzet. Ihr stamm-haus Haßlangen liegt zwischen Schrobenhausen und Alt-Münster; ihren sitz aber hat sie vor zeiten zu Raitenburg am fluß Amber, unweit Schonga gelegen, gehabt. Barbara von Haßlang ist an. 942. austheilerin der dancke auf dem turnier zu Rotenburg gewesen. Nachgehends wurde Leonhard an. 1019. zu Trier, und Diepold an. 1248. zu Regenspurg unter die turnier-genossen gezehlet. Stephanus von Haßlang lebte um das jahr 1390. und wurde ein ober-älter-vatter Rudolphi, welcher noch an. 1506. gelebet. Dessen sohn George, Statthalter zu Ingolstadt, ist an. 1565. mit tode abgegangen, und ein vatter gewesen Rudolphs, Hertzoglich-Bayerischen geheimen Raths, der folgende söhne gezeuget: 1.) Alexandern von Haßlang zu Haßlangkreit, von dem ein besonderer art. folget; 2.) Georgen, den einige Christoph nennen, welcher sich zu Hohen-Cammer beygenannt, und seinen ast fortgesetzt; und 3.) Heinrichen, dessen sohn Georg Christoph, Freyherr, ist an. 1646. Chur-Bayerischer Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Osnabrück gewesen, und hat seinen stamm mit unterschiedenen söhnen fortgepflantzt. An. 1716. erhielt ein Baron von Haßlingen, (so vermuthlich Haßlangen heissen soll) bisheriger Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister und würcklicher Hof-Kriegs-Rath, wegen seinen dem Ertz-Hause Oesterreich 50. jahr treu-geleisteten diensten, die charge eines würcklichen General-Feld-Marschalls. *Bucelin.*

Haßlang, (Alexander, Freyherr von) Erb-Hofmeister in Ober- und Nieder-Bayern, Hertzogs Maximiliani in Bayern Hof-Marschall und General, war aus dem vorher gedachten geschlecht entsprossen. Er begab sich von jugend auf in den krieg, und nachdem er sich ausser landes darinnen verdienste erworben, wurde er bey aufrichtung der Catholischen Ligue Oberster, und befand sich an. 1607. in dem zuge des Hertzogs Maximiliani von Bayern, wider die stadt Donawerth, darzu er ihm vornemlich soll gerathen haben. Er war auch an. 1611. bey ihm in dem kriege wider den Ertz-Bischoff von Saltzburg, Wolfgangum Theodoricum von Raittenau, und lieferte ihn seinem Hertzoge gefangen, in dessen diensten er folgends als Cammer-Rath, Hof-Marschall und Pfleger zu Abendsberg und Altmanstein verbliebe. Als an. 1620. gedachter Hertzog dem Kayser zu hülffe wider die Böhmen zog, wurde er als General-Wachtmeister mit 6000. mann zu fuß und 2000. zu pferde voran geschickt, da er am ersten die rebellirende bauren angriff, sie zertrennte, Haag und das schloß Ansterheim und Starenberg einnahm, sich darauf mit dem General Tilly conjungirte, und in Böhmen rückte, da er das schloß und stadt Grünberg eroberte, und einige Böhmische völcker zurück trieb. Weil er nun bald hernach an einem fieber erkranckte, wollte ihn der Hertzog in Bayern bringen lassen. Als er aber den 7. oct. kaum dritthalb meilen von dem Bayerischen lager gekommen, wurde er in einem walde von den Ungarn gefangen, und ihrem General Johanni Bornemissä ins Böhmische lager, und folgends zu dem Churfürsten von Pfaltz Friderico gebracht, welcher bey 2. stunden mit ihm geredet. Weil ihm der Hertzog von Bayern sonderlich gewogen gewesen, so hat er seine loslassung begehret, und es derentwegen an Churfürst Fridericum gelangen lassen, mit versicherung, daß, wenn er würde gesund seyn, er sich wiederum stellen sollte. Worauf aber Fridericus sich entschuldiget, daß er nicht in seinen, sondern der Ungarn händen wäre; er starb auch in dieser gefangenschafft den 24. oct. selbigen jahrs. Von Maria Felicitas, Freyin von Grumpenberg, hinterließ er Johann Heinrich, welcher mit Barbara Francisca, gebohrener Freyin von Haßlang, Mariam Adelheid Elisabeth zeugte, welche, nachdem sie von ihrem ersten gemahl Marquard Johann Wilhelm, Reichs-Grafen von Pappenheim, den 30. jun. an. 1686. als wittib hinterlassen worden, sich mit Johann Christoph Eckherrn, Freyherrn von Käpfing und Lichteneg, Oberst-Stallmeister bey seinem bruder dem Bischoff zu Freysingen, den 13. nov. an. 1689. vermählte. *Mezgeri* hist. Salisbur. lib. V. p. 655. *Adlzreiteri* annal. Bojicæ gentis, P. III. lib. V. n. 43. Seifferts geneal. tab. P. I.

Haßle, oder **Haßli-thal**, eine schöne landschafft in dem Canton Bern, bey dem ursprunge der Aar gelegen, deren hauptort gleichen nahmen führet. Das thal ist 12. stunden lang, und gehet ein starcker paß in Italien dadurch. Der einwohner ursprung wird von einigen von den Ost-Friesen, welche nebst den Cimbriern vor Christi geburt unter einem Hauptmann, nahmens Resti, in dieses land gekommen, und sich da niedergelassen; von andern aber von einer dahin in dem IV. sæculo gezogenen Frießländischen colonie hergeleitet. Selbige wurden wegen der Papst Gregorio an. 829. wider die Saracenen geleisteten dienste mit schönen freyheiten begabet, mit welchen sie auch an. 1332. als sie sich von ihren Herren, denen von Weisenburg, los gemacht, an die stadt Bern ergeben, und selbige annoch behalten, massen auch diese landschafft ihren eigenen Panner und Land-Amman hat, der zwar zu Bern, aber aus der zahl der land-leuthe erwehlt wird. Es befinden sich reiche crystall-minen daselbst. Stumpfens Eydgenoss. chron. *

Haßlingden, ein Englischer marckt-flecken von Blackburn-Hundred in dem süd-östlichen theile von Lancashire.

Hastings, ein Englischer see-hafen von Hastings-Rape in dem süd-östlichen theile von Sussex. Dieses ist einer von den sogenannten Cinque-Ports, und besteht nur aus zwey strassen, welche von norden gegen süden zu gehen, worinnen 2. Pfarr-kirchen sind. Der hafen dieses orts wird blos durch einen kleinen fluß unterhalten, und hatte vor diesem zu seiner defension ein vest castell auf einem hügel gelegen, in dessen altes gemäuer man jetzo lichter aufzustecken pfleget, welche den schiffenden bey nacht-zeit dienen, und den weg zeigen. *Camdenus*, in Britann.

* **Hastings**, ein Feldherr der Dänen, welche sich dem König Alfredo M. von Engelland nicht unterwerffen wollten, und unter dieses Hastings anführung die Niederlande und einen theil von Franckreich verwüsteten. Nachdem er von dem König Eudone in Franckreich und dem Könige Arnulpho in Teutschland mit grossem verluste war zurück getrieben worden, kehrte er wieder nach Engelland, und verübte daselbst grosse grausamkeit. Er bauete an. 893. ein castell zu Milton in Kent. Darauf zog er wieder nach Franckreich, blieb aber daselbst nicht lange, sondern segelte nach dem Mittelländischen meer, und machte sich von Luna, einer stadt an den Toscanischen küsten, meister, indem er sich von dem Bischoff derselben taufen, bald aber darauf seinen tod aussprengen, und einen sarg, von dem man vorgab, daß sein cörper darinnen läge, unter einem gefolge vieler Dänen in die kirche der stadt bringen ließ, die von diesen völckern bey solcher gelegenheit geplündert ward. Endlich begab er sich nach Chartres, welche stadt ihm der König Carolus Simplex geschencket hatte, und beschloß daselbst sein leben in ruhe. *Rapin*, tom. II. *Camdeni* Brit. p. 176. 177. 195. 219. 341. *Aventinus*, annal. Bojor. IV. 14. §. 61.

Hastings, eine vornehme und alte familie in Engelland. Wilhelm von Hastings war des Königs Henrici I. Haus-Hofmeister. Dessen enckel gleiches nahmens ward an. 1199. ausdrücklich beruffen, daß er in dem zu Lincoln versammelten Parlemente als Pair sitzen sollte. Dessen nachfolger behielten insgesamt ein besonderes ansehen. Einer derselben, Laurentius von Hastings, heurathete Isabellam, eine tochter Annerici von Valence, Grafen von Pembroke, und ward nach dessen tode an. 1339. zum Grafen von Pembroke gemacht. In solcher würde succedirte ihm an. 1348. sein sohn Johann, ein Posthumus, und demselben an. 1375. sein sohn, Johann, gleichfalls ein Posthumus, welcher aber an. 1390. ohne leibes-erben starb. Von einer neben-linie dieser Grafen von Pembroke war Hugo von Hastings, dessen descendent, Wilhelm, sich gar sonderlich hervor that, wie in dem folgenden artickul zu sehen. Sein sohn Eduard von Hastings ward in seiner jugend Ritter des Bades, und hernach von Henrico VII. in seines vatters güther völlig restituirt. Er führte nicht nur zum besten dieses Königs, sondern auch in Flandern vor den Kayser Maximilianum I. gar rühmlich die waffen, und gebrauchte den titul eines Lords Hastings von Hungerford, weil seine gemahlin, Maria, des Ritters Thomä Hungerford einzige tochter und erbin war. Von derselben hinterließ er an. 1507. eine tochter Annam, welche Thomam, Grafen von Derby, heurathete, und einen sohn, Georgium. Dieser erlangte vor sich und vor seine erben den 8. dec. an. 1529. die würde eines Grafen von Hundington, und starb an. 1544. nachdem er mit Anna, einer tochter Henrici Stafford, Hertzogs von Buckingham; 3. töchter und 5. söhne gezeuget. Der älteste von diesen letztern, Franciscus, war Ritter von dem Bade, und nachgehends von dem Hosenbande, gieng an. 1550. mit einer ziemlichen mannschafft in Franckreich, um die Frantzosen aus der nachbarschafft von Calais zu vertreiben, erlangte bey Eduardo VI. die würde eines geheimen Raths, stillete an. 1553. da er Lieutenant von Leicestershire war, die rebellion Henrici, Hertzogs von Suffolk, wider die Königin Mariam, und nahm

denselben gefangen; worauf er an. 1561. mit tode abgieng. Seine gemahlin, Catharina, eine tochter Henrici Pole, Lords Montaigu, hatte ihm 6. söhne und 5. töchter gebohren. Der älteste sohn, Henricus, welcher ihm succedirte, empfieng an. 1571. den orden des Hosenbandes, auch über dieses die stelle eines Lords Lieutenant von Leicester und von Rutland, nebst der würde eines geheimen Raths. Bey seinem den 14. dec. an. 1595. erfolgten tode hinterließ er kein kind von Catharina, einer tochter Thomä Piercy, Hertzogs von Northumberland. Dannenhero succedirte ihm sein anderer bruder, Georgius, welcher an. 1604. den 31. dec. starb, nachdem er mit Dorothea, einer tochter des Ritters Johann Port von Etwall, 3. söhne und 2. töchter gezeugt. Der älteste sohn, Franciscus, starb noch bey seines vatters leben, hinterließ aber von Sara, einer tochter des Ritters Jacobi Harrington, 4. söhne und 2. töchter. Der älteste von den söhnen, Henricus, succedirte seinem großvatter, und ward Lieutenant von den Graffschafften Rutland und Leicester, Custos Rotulorum von der letztern und Stuart von Lancaster. Er starb an. 1643. den 14. nov. nachdem ihm Elisabeth, eine tochter Ferdinandi, Grafen von Derby, zwey söhne und zwey töchter gebohren. Der jüngste sohn, Henricus, ward von Carolo I. wegen seinen getreuen diensten zum Lord Loughborough in Leicestershire erhoben, starb aber unverehlicht. Der älteste, Ferdinandus, succedirte in den våtterlichen würden, und zeugte mit Lucia, einer tochter des Ritters Johann Danvers von Engelsfield, 4. söhne und 6. töchter. Als er den 13. febr. an. 1655. gestorben, folgte ihm in der Gräflichen dignität sei. jüngster und einzig übrig gebliebener sohn, Theophilus, welcher Lord-Ober-Richter, Lord-Lieutenant von den Graffschafften Leicester und Derby, Hauptmann von den sogenannten adelichen pensionarien Jacobi II. und dieses Königs geheimer Rath ward. An. 1692. kam er in den verdacht eines hochverraths, und deswegen als ein gefangener in den Tower, nachgehends aber wieder auf freyen fuß, und starb den 10. jun. an. 1701. Er hatte 2. gemahlinnen, (1.) Elisabeth, eine tochter des Baronets Johann Lewes von Ledston, (2.) Franciscam, eine tochter Francisci Fowler von Harnage Grange. Von der ersten hatte er einen sohn, Georgium, der ihm den 30. may an. 1701. succedirte, und den 22. febr. an. 1705. ledig starb. Die andere gebahr ihm 1.) den 12. nov. an. 1696. Theophilum, welcher seines jetzt-gedachten bruders erbe ward, 2.) den 22. oct. an. 1699. Ferdinandum, 3.) Annam Jacobinam, 4.) Franciscam, 5.) Catharinam Mariam, 6.) Margaretham. *Peerage of England*, I. p. 175. *Heylyns* help to Engl. hist. p. 357. 444. *Dugdale.*

Hastings, (Wilhelm, Lord) war anfangs Sherif von den Graffschafften Warwick und Leicester, und ward an. 1455. zum Forstmeister von Were in Shropshire von Richardo, Hertzoge von York, gemacht. Bey dessen söhne, welcher an. 1461. unter dem nahmen Eduardi IV. den Englischen thron bestieg, fand er eine so absonderliche gnade, daß ihn derselbe zu seinem Müntzmeister, oder Müntz-Inspector sowol in dem Tower zu Londen, als zu Calais, auf 12. jahr, ingleichen zum Ober-Aufseher unterschiedener Königlicher länderreyen, zum Lord-Cämmerer seiner hoffstatt, und zum Cämmerer von dem nordlichen theile des Fürstenthums Wales ernennete, auch stracks in dem ersten jahre seiner regierung ihm die würde eines Freyherrn von Hastings, das nächstfolgende jahr aber den orden des Hosenbandes verliehen. Als an. 1470. gemeldter König sich genöthiget sahe, aus seinem Reiche nach Holland zu fliehen, hielt er beständig bey ihm, und contribuirte sehr viel darzu, daß an. 1471. die schlacht bey Barnet, und mit derselben von neuem das Königreich für ihn gewonnen ward. Dadurch aber schadete er seiner reputation nicht wenig, daß er nebst andern den gefangenen Printzen Eduard, einen sohn des Königs Henrici VI. ermorden half. Bey Eduardi IV. gemahlin, Elisabeth, war er sehr übel angeschrieben, und es fehlte nicht viel, daß deren bruder, der Lord Riwers, ihn durch eine ordentliche anklage um seine ehre und um sein leben gebracht hätte. Doch Eduardus IV. blieb ihm allezeit gewogen, und er hingegen sowol ihm, als auch seinen beyden söhnen, Eduardo V. und Richardo, mit unverrückter treue zugethan. Als diese beyde letztere, nach ihres vatters tode, der aufsicht ihrer mutter und des Lord Rivers entzogen wurden, war er, aus einer wahrhafftigen guten absicht, ihres vatters bruder, Richardo, Hertzoge von Glocester, darinnen behülflich, wie auch daß derselbe zum Protector und Regenten des Reichs erklärt ward. Allein da er merckte, daß dieser Hertzog selbst nach der Crone strebte, ließ er sein mißfallen darüber so deutlich blicken, daß derselbe, um eine so mächtige hinderniß seiner anschläge aus dem wege zu räumen, ihn an. 1483. den 13. jun. als er in dem Tower der geheimen Raths-versammlung beywohnte, in arrest nehmen, und etwan anderthalb stunde hernach in dem hofe des Towers, auf einem zimmerholtze, enthaupten ließ. Um eine so schleunige execution bey dem volcke zu entschuldigen, kam alsbald ein manifest heraus, worinnen ohne einige wahrscheinlichkeit vorgegeben ward, es habe der Lord Hastings eben denselben tag vorgehabt, den Hertzog von Glocester, nebst dem Hertzoge von Buckingham, hinzurichten, und die verwaltung des Reichs an sich selbst zu bringen. Zugleich warf man ihm darinnen vor, daß er, nach Eduardi IV. tödtlichem hintritt, dessen liebste maitresse, Johannam Shore, (deren noch lebender ehemann ein bürger von Londen war) zu sich genommen, und unzucht mit ihr getrieben, welches zwar in der that sich also verhielt, keineswegs aber vor eine genugsame ursache eines so harten verfahrens wider ihn angenommen werden wollte. Sein cörper, nebst dem abgeschlagenen kopfe, ward nach Windsor gebracht, und daselbst neben Eduardi IV. leichnam begraben. *John Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III. *Cammer*, mem. *Camden's* Britannia. *The Peerage of England*, p. 176.

Hatfield, eine marckt-stadt in der westlichen gegend von Essex in Engelland, und auch eine stadt in Hartfordshire, sonst Bishops Hatfield genannt, so wegen des vortreflichen hauses dieses nahmens bekannt ist, welches vor diesem ein Königlicher pallast gewesen, bis es durch eine vertauschung an den Grafen von Salisbury gekommen.

Haterius, mit dem zunahmen Quintus, ein sehr berühmter Römischer Redner und Rathsherr zu der zeit der Kayser Augusti und Tiberii. Niemand war weder fertiger über eine jede vorfallende sache, ohne einiges nachsinnen, weitläufftige reden zu halten, noch reicher an gedancken und ausdruckungen, alles auf vielerley weise, das doch in der that eines war, vorzustellen; jedoch wurden auch an ihm, wie fast bey allen dergleichen extemporaneis, mehrere fehler in acht genommen und getadelt. Erstlich, daß er von anfang einer rede bis an deren ende alles mit gleicher, und zwar der grösten hitze vorbrachte, aus welcher ursache Augustus von ihm sehr artig gesagt: Man müste ihn einhalten, wie man es mit den allzu schnell umlauffenden rädern an einem wagen zu thun pflegt: Haterius noster sufflaminandus est. Es hat auch dieser, weil er sich so gar nicht mäßigen konnte, und eine jede sache und gedancken, so er vorbrachte, durch allzu viele vorstellungen ausführte, einen seiner freygelassenen knechte nur zu dem ende bestellet, daß er ihn unter währendem reden erinnern sollte, daß es zeit wäre zu einem andern theil zu schreiten. Der andere fehler war dieser, daß seine reden, wann man sie geschrieben lase, dem authori ein sehr schlechtes lob hinterliessen, obschon sie sonsten fast jederman gefielen, der sie Haterium selbst aussprechen sahe und hörte; woher es dann kommen, daß, was von ihm in schrifften verfasset worden, nach seinem tode nicht lange gedauret, wie es schon Tacitus angemercket hat. In dem anfange der regierung des Tiberii, und als sich dieser in dem Rath noch listiglich stellete, als scheuete er sich selbige anzunehmen, hatte ihn Haterius einiger massen angestochen, und ihm zu verstehen gegeben, wie alles nur ein spiegel-gefecht und falsche verstellung wäre. So bald sich aber Tiberius deswegen zornig erzeigte, verfiel Haterius aus zaghafftigkeit auf die aller verächtlichste und schimpflichste abbitte und schmeicheley; und nachdem er durch dessen mutter, Liviam, einmal wieder in dessen gnade gesetzet worden, vergaß er aller vorigen freymüthigkeit, so daß er offtmals in dem Römischen Rath in gantz absurde flatterien ausbrach. Seine weichmüthigkeit erwiese sich auch, wiewol auf eine rühmlichere weise, bey dem tode seiner söhne, die er mehr, als einem Römer erlaubt zu seyn schiene, betraurete, und solchen kummer erneuerte, so oft er von andern våttern ein gleiches unglück anhörte, oder selbst von dem seinigen reden muste; jedoch bemerckte man, daß eben dieses seinen worten desto mehr krafft und nachdruck in anderer gemüthern gabe, wann er bey gelegenheit von diesem ihm zugestossenen hertzleid einige meldung einbringen konnte. Daher der ältere Seneca nicht übel von ihm sagt: Es hätte in diesen fällen sein kummer den besten theil seines geistes und fähigkeit ausgemacht. Er brachte sein leben bis auf das 90ste jahr. *Sen.* in præf. lib. IV. exc. contr. *Sen. Phil.* epist. 40. *Tacit.* annal. lib. I. II. III. & IV. *Eusob.* in chron. *Hieron.* in epist. ad Pamach. de erroribus Joh. Hierof.

Sonsten finden wir noch 2. andere Haterios in der Römischen historie; der erste ist D. Haterius Agrippa, den Tacitus einen verwandten Germanici nennet, und welcher unter Tiberio Tribunus Plebis und Bürgermeister in Rom gewesen. Sein leben war lasterhafft, und da er sich in den schändlichsten wollüsten herum wältzte, trachtete er noch andere wohlverdiente leuthe bey Tiberio in haß zu bringen, und in unglück zu stürtzen. *Tacit.* annal. lib. I. II. III.

Der andere Haterius trug den zunahmen Antonius, und man weiß von ihm nichts weiters, als daß er von gutem Römischen geschlechte gewesen, aber seiner vor-eltern guth verprasset, und dennoch von Nerone im anfange seiner regierung, und als er noch für gütig und leuthselig wollte angesehen seyn, neben andern mit einer jährlichen pension ergötzet worden. *Tacit.* annal. lib. XIII. c. 34.

Hattem, eine kleine stadt in Geldern, welche an dem flusse Yssel liegt, ohngefehr 5. meilen von dessen einfall in die see. Sie gehört den Staaten. *Guicciardinus*, descr. Belgii.

Hatten, ein adeliches geschlecht im Holsteinischen, dessen urheber Heinrich von Hatten, Königs Friderici III. von Dänemarck Rath, Land-Cantzler und Dom-Herr zu Schleßwig bey seiner Gesandtschafft nach Wien von dem Kayser Ferdinando II. in den Adel-stand erhoben worden. Danckwerths Schleßw. und Holst. P. I. c. 3. p. 17.

Hatto I. war anfänglich Abt zu Reichenau, wurde aber an. 891. nach dem Suntzo Ertz-Bischoff von Maynz. Er war ein unruhiger kopf, welcher viel ungelegenheit angerichtet hat. Er brachte Graf Adalbertum von Bamberg um sein leben. Denn weil

weil selbiger einen von Kaysers Ludovici IV. nahen anverwandten erschlagen hatte, suchte der Kayser solches an ihm zu rächen, konnte ihn aber nicht aus seinem schlosse heraus bekommen. Hatto fieng dieses werck mit list an, indem er zu dem Grafen nach Bamberg reisete, ihn beredte, daß er sich dem Kayser submittiren sollte, und ihm zuschwur, daß er ihn frisch und gesund wieder auf das schloß zu Bamberg bringen wollte. Als sie aber kaum aus Bamberg heraus waren, stellte sich der Ertz-Bischoff, als wenn ihm die lust nicht bekommen wollte, und bat um ein frühstück, daß der Graf wieder mit ihm zurück muste. Als nun der Graf zu dem Kayser kam, ward ihm der kopf abgeschlagen, und entschuldigte sich Hatto damit, daß er ihn bey dem frühstücke seinem versprechen nach gesund und frisch in sein schloß zurück gebracht hätte, könnte aber davor nicht, daß der Graf zum andern mal mit ihm hinaus gezogen wäre. Ferner suchte er den jungen Sächsischen Hertzog Henricum, ehe er noch Kayser wurde, aus dem wege zu räumen, indem er denselben mit einem vergifteten göldenen hals-bande beschenckte. Allein der goldschmied hatte den betrug verrathen, daß es Henricus wieder zurück schickte. Es soll endlich diesen Hattonem das wetter erschlagen, den cörper aber der teufel weggeführet, und in den Sicilianischen berg Aetna geworffen haben, welches aber vor eine fabel zu halten. *Marianus Scotus*, lib. III. ad an. 908. *Siffridus Presbyter*, lib. I. p. 988. *Otto Frising.* lib. V. c. 16. *Rhegino*, annal. Fuld. *Bruschius*, hist. Archiepisc. German. *Serarii* hist. Mogunt.

Hatto, war anfänglich Abt zu Fulda, wurde hernach Ertz-Bischoff zu Mayntz, lebte im X. sæculo, und wurde von dem Kayser Ottone in wichtigen verrichtungen gebraucht. Es wird vorgegeben, daß ihn die mäuse und ratten gefressen, zur strafe seiner unbarmhertzigkeit gegen die armen; indem man sagt, daß er zur zeit einer grossen hungers-noth viele armen, die brodt gefordert, in eine scheure versammeln, und darinnen lebendig verbrennen lassen, auch als sie erbärmlich geschrien, zur antwort gegeben, warum sie nicht arbeiteten? oder wie andere wollen: höre, wie die korn-mäuse pfeiffen. Allein nicht lange darnach wäre er dermassen von ratten und mäusen geplagt worden, daß ihn auch sein in dem Rhein erbautes schloß, wohin er seine zuflucht genommen, darwider nicht schützen können, indem sie ihn auch durch den fluß verfolget, und endlich todt gefressen, ja so gar seinen nahmen aus den wänden und tapezereyen genaget. Trithemius, Serarius und verschiedene andere scribenten haben sich sehr bemühet, diese historie zu widerlegen, und zu einer fabel zu machen; Wendelinus hingegen hat deren warheit mit starcken gründen bestätigen wollen. Wie denn auch derjenige thurn, so ohnfern Bingen auf einer insul des Rheinstroms gelegen, dahero den nahmen des mäuse-thurns führen soll. Trithemius aber sagt, daß dieser thurn zu einer warte vor das vatterland vor zeiten erbauet worden, und von solcher warte meynet Serarius, habe der thurn den nahmen bekommen; denn wer von einer warte etwas siehet, den heisse man mausen, das ist, auf die mäuse wie die katzen lauren. Einige neuere wollen schliessen, er habe die Mönche ihrer faulheit halber gestraft, dannenhero diese bewogen worden, solche dinge von ihm auszusprengen. *Trithemius*, chron. Hirsaug. ad an. 967. *Centur. Magdeb.* cent. X. *Browerii* annal. Fuld. lib. I. c. 17. §. 3. *Serarii* res Mogunt. lib. IV. c. 4. Arnolds ketzer-hist. lib. X. c. 5.

Hatto, sonst Hetto oder Geitzo, oder Ayton, war anfangs Abt zu Reichenau, und hernach Bischoff zu Basel. Er folgte an. 777. dem Baldeberto, und that sich durch seine wissenschafft und kluge conduite sehr hervor. Carolus Magnus schickte ihn an. 811. als Abgesandten an den Kayser Nicephorum zu Constantinopel. Er schrieb eine relation von dieser reise, und gieng in seinem alter wieder in sein kloster Reichenau, worinnen er auch an. 836. verstarb. *Hermann. Contractus*, in chron. *Pithœus*, in annal. *Vossius*, de Hist. Lat. *Miræus*, in auct.

Hatton, (Vice-Grafen von) in Engelland. Nachdem der Ritter Wilhelm Newport von seiner mutter bruder, dem ehemaligen Groß-Cantzler von Engelland, Christophoro Hatton, an kindes-statt angenommen worden, nennete er sich nach dessen an. 1591. erfolgtem tode Wilhelmum Hatton, hinterließ aber keine männliche leibes-erben, und vermachte demnach den grösten theil seines vermögens seinem pathen Christophoro Hatton, einem sohn und erben seines nächsten anverwandten Johann Hattons. Besagter Christophorus ward bey des Königs Jacobi I. crönung zum Ritter des Bades gemacht, und zeugte einen sohn, gleichfalls Christophorus genannt. Dieser erlangte bey der crönung Caroli I. ebener massen die würde eines Ritters von dem Bade, und nachmals, wegen seinem eifer vor das Königliche interesse, den titul eines Lords Hatton von Kerby in Northamptonshire, nebst dem amte eines Controleurs von Caroli I. hofstatt. Carolus II. machte ihn nach seiner wiedererhebung auf den Englischen thron zum Gouverneur der insul Guernsey, wie auch zu seinem geheimen Rath. Er starb an. 1670. und hinterließ von Elisabeth, der ältesten tochter des Ritters Caroli Montague, (welcher Henrici, Grafen von Monchester, jüngerer bruder war) folgende kinder: 1.) Christophorum, 2.) Carolum, 3.) Mariam, 4.) Johannam, 5.) Aliciam. Der älteste sohn, Christophorus, ward von dem Könige Carolo II. zum Vice-Grafen Hatton, ingleichen zum Gouverneur der insul Guernsey gemacht. Er heurathete erstlich Cäciliam Tufton, die dritte tochter Johannis, Grafen von Thanet, mit welcher er Annam, eine gemahlin des Grafen von Nottingham, Daniel Finch, zeugte. Hernach vermählte er sich mit Francisca, der einzigen tochter des Ritters Henrici Yelverton und Easton Manduit, welche ihm zwar unterschiedene kinder gebahr, die aber insgesamt jung sturben. Zum dritten mal heurathete er Elisabetham, eine tochter des Ritters Wilhelm Haslewood von Mendell, von welcher er nachfolgende kinder bekommen: 1.) Wilhelmum, gebohren an. 1690. welcher an. 1706. seinem vatter succedirte; 2.) Carolum; 3.) Johannem; 4.) Elisabetham; 5.) Penelopen; 6.) Annam. *Peerage of England*, I. p. 403.

† **Hatton**, (Christophorus) Groß-Cantzler von Engelland, war ein sohn Wilhelmi Hatton, den derselbe mit Alice, einer tochter Laurentii Saunders von Harringworth, gezeuget hatte. Er stund bey der Königin Elisabeth in solchen gnaden, daß sie ihn nach und nach zum Cammer-Juncker, Capitain von der garde, Vice-Cammer-Herrn, geheimen Rath, Ritter des Hosenbandes, und zuletzt an. 1587. zum Cantzler von Engelland machte. Als sie ihn aber wegen einer gewissen alten schuld zur rechnung forderte, und die zahlung ohne allen verzug haben wollte; er aber nicht vermögend war, das geld alsofort zu schaffen, gieng ihm dieses so zu hertzen, daß er in eine tödtliche kranckheit fiel. Es bemühete sich zwar die Königin möglicher massen, ihm wieder aufzuhelffen, und reichte ihm eigenhändig allerhand hertzstärckungen; allein es wollte nichts anschlagen, sondern er muste an. 1591. den 20. nov. in dem 51. jahre seines alters den geist aufgeben, und wurde in der St. Peters-kirche zu Londen begraben. Weil er sich niemals vermählt gehabt, so nahm er seiner schwester sohn an kindes-statt an. Er war ein mann von besonderer gelehrsamkeit, klugheit, und erfahrung, dabey gottsförchtig, gutthätig, und ein grosser freund der Gelehrten, daher ihn auch die Universität zu Oxford zu ihrem Cantzler erwehlte. Er hat einen tractat von den acten des Parlements, nebst der erklärung, in seiner mutter-sprache geschrieben. *The Brit. comp.* tom. I. p. 348. *The compleat hist. of Engl.* tom. II. p. 562. 566.

* **Hatton**, oder **Haiton**, ein enckel des Königs in Armenien, gleiches nahmens, war ein Mönch Prämonstratenser-ordens in Cypern, und lebte ums jahr 1300. Er that eine reise nach Orient, und setzte davon eine beschreibung auf, welche von Nicolao Folcon ins Lateinische übersetzet, und öfters gedruckt, auch von Reinero Reineccio den scriptoribus rerum Hierosolymitanarum einverleibet worden. Andr. Müllerus Greiffenhagius hat seine Historiam Tartarorum an. 1672. zu Cöln an der Spree in 4. drucken lassen. *Gesner. Vossius*, de Hist. Lat. II. 62. *Du Pin*, bibl. du XIV. siecle.

* **Hattstadt**, oder Hatstat, ist ein schloß und flecken im Elsaß, nahe bey Sultzbach, vom Hertzoge von Kiburg an. 960. gebauet, liegt eine meile von Ruffach auf einem sehr hohen berge. Zeillers Reichs-geogr. VIII. p. 1206. M. J. F. S. beschr. vom Elsaß, p. 305. An. 1466. ward es vom Pfaltzgraf Friderico I. eingenommen, und ausgeplündert. *Tolner*. hist. Palat. 2. p. 76.

Hattstein, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien am Rhein, welche von denen von Reiffenberg abgestammet, deren ordentliche stamm-reihe fänget Humbracht mit Hatto von Reiffenberg an, welcher das schloß Hattenstein erbauet, und sich davon genennet; siehe Reiffenberg. Dessen urenckel Heinrich von Hatzichenstein oder Hattstein, Ritter, lebte um das jahr 1307. Von seines bruders söhnen wurde Friedrich, ein sehr starcker Ritter und Hauptmann, bey Limburg an. 1363. erschlagen. Dietrich zu Müntzenberg pflantzte eine besondere linie fort, von welcher hernach soll gesagt werden, und von Marcolphen, der beyden vorhergehenden bruder, stammte Marquard von Hattenstein ab, der an. 1581. als Bischoff zu Speyer gestorben. Er selbst aber, vorgedachter Heinrich, wurde ein Anherr des berühmten Johannis von Hattstein, welcher an. 1546. als Johanniter-ordens Comtur zu Haimbach, Groß-Prior zu Maltha, Heermeister in Teutschen landen, und Fürst zu Heidersheim, 91. jahr (nicht 100. wie einige setzen) alt mit tode abgegangen. Vorgedachter Dietrich zu Müntzenberg hat seine linie allein bis jetzo fortgesetzt. Derselbe wurde ein älter-vatter Hennings, der an. 1459. als Amtmann zu Camberg verstorben. Sein sohn Ludwig, Chur-Pfältzischer Kriegs-Rath, wurde ein vatter Johannis, Chur-Pfältzischen Ober-Amtmanns zu Zweybrücken. Von dessen enckeln sind zu mercken: 1.) Johann Philipp, welcher Hugonem Reinhardum gezeuget, der anfangs Dom-Herr zu Mayntz und Speyer, und hernach Dom-küster zu Trier gewesen, nachgehends aber resignirt, und Oberster, auch endlich Chur-Trierischer Ober-Amtmann zu Limburg worden; und 2.) Johann zu Müntzenberg, der an. 1629. als Chur-Pfältzischer Ober-Cammer-Herr und Rath verstorben, Philipp Eustachium, Obersten und Commendanten zu Brisach hinterlassend. Von dessen söhnen hat Johann von und zu Hattstein, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Ober-Amtmann zu Fritzlar, und der Reichs-freyen Rheinischen Ritterschafft Rath, sein geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzt; Heinrich Friedrich aber, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Oberster, hat noch an. 1706. unverheurathet florirt. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 36.

Hatwan, oder **Hadwan**, eine veste stadt in Ober-Ungarn an der Zagyne, 5. meilen nordwärts von Pest, und 6. von Agran gelegen. Sie ist von den Türcken und Teutschen verschiedene mal erobert, und von den letztern an. 1604. verlassen worden. An. 1710. nahm sie der Kayserliche General Cusani den rebellen ab. Kreckwitzens beschreibung von Ungarn, p. 268.

Hatzfeld und Gleichen, ist eine Reichs-Gräfliche familie unter den Wetterauischen Grafen. Sie nimmt ihren ursprung von dem berühmten adelichen geschlecht derer von Hatzfeld, welche von dem stamm-schlosse und städtlein Hatzfeld in Hessen unfern Battenberg gelegen, den nahmen führet. Zum stammvatter desselben setzet Humbracht Reichardum von Hatzfeld, der an. 968. gelebet, und sich mit einer von Reiffenberg vermählet hat. Von seinen nachkommen ist absonderlich Gottfried von Hatzfeld, so um das jahr 1386. gelebet, anzuführen. Derselbe hinterließ etliche söhne, davon aber hier nur Johann von Hatzfeld, Chur-Cölnischer Marschall, und von an. 1409. bis 1442. Land-Drost in Westphalen, und Gotthard von Hatzfeld zu mercken. Jenes nachkommen haben die Westphälische und Bergische linie errichtet, und theils den Freyherrlichen character erlanget. Dieser aber, nemlich Gotthard, hat in seinen nachkommen den Reichs-Grafen-stand auf sein geschlecht gebracht. Sein einziger sohn, Georg, hinterließ 14. kinder, davon der jüngste seinen stamm in Hessen fortgepflantzet. Der älteste, nahmens Gottfried, hatte 3. söhne, Wilhelmum, Georgium und Ludovicum, worunter dieser letztere keine erben hinterließ. Der andere, Georgius, hatte erben; es war dessen enckel Heinrich Ludwig von Hatzfeld, Kayserlicher Oberster, und an. 1631. Commendant zu Rostock, welcher von einem Advocaten daselbst, dem er sein vorwerck ruinirt hatte, meuchelmörderischer weise mit einem beil todt geschlagen, und ihm hernach der kopf abgeschnitten wurde. Dessen einziger sohn Wolf Heinrich aber hat diesen ast geendigt. Der älteste Wilhelmus hingegen setzte das geschlecht fort. Er hinterließ von seiner gemahlin Catharina von Selbach in Crottorff, Sebastianum, und dieser mit Lucia von Seckingen 5. söhne, worunter der vierte, Henricus Fridericus, Canonicus zu Mayntz war; der fünfte, Bertram, jung verstarb; der älteste, Franciscus, an. 1631. Bischoff von Würtzburg und Hertzog in Francken, auch von an. 1633. Bischoff von Bamberg wurde, von dem hernach. Melchior that dem Kayser Ferdinando II. im 30. jährigen kriege grosse dienste, und wurde deshalber nebst seinem bruder Hermanno von demselben in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Weil nun fast eben um diese zeit die Grafen von Gleichen mit Johann Ludwig absturben, so beliehe Churfürst Anshelm Casimir zu Mayntz jetzt-bemeldte beyde Gräfliche gebrüder, nebst ihren nachkommen am 30. jul. an. 1639. mit der seinem Ertz-Stifte heimgefallenen Graffschafft und hause Gleichen, worauf ihnen Kayser Ferdinandus III. an. 1641. das prädicat: Grafen zu Gleichen und Hatzfeld, und Herren zu Wildenberg, auch das ehren-wort: hoch-und wohl-gebohren aus seinen und andern Reichs-Cantzleyen zu geben befahl, und sich die Grafen, wegen Gleichen, auf den Reichs-tägen an. 1641. und 1654. des sitzes und stimme bedienen wollten, welchem beginnen aber die Hertzoge zu Sachsen-Weimar, aus unten vorkommenden ursachen widersprachen. Es haben aber die Grafen hierauf, jedoch mit vorbehalt des Sächsischen rechts, die admission auf die Wetterauische Grafen-banck, auch von dem Kayser Ferdinando III. an. 1654. das recht, güldene und silberne müntzen zu schlagen, ingleichen an. 1655. die extension des Selbachischen Reichs-Protectorii auf ihre familie erhalten. Der dritte, Hermannus, welcher zugleich zum Reichs-Grafen gemacht worden, auch Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Oberster war, wurde den 12. jul. an. 1603. gebohren, und setzte das geschlecht alleine fort. Er starb im oct. an. 1677. und hinterließ von seiner gemahlin Maria Catharina, Freyin von Dalburg, 4. söhne, davon der älteste Franciscus den geistlichen stand erwehlet, Capitular-Herr bey den Ertz-und Hoch-Stiftern Mayntz, Trier und Würtzburg gewesen, und den 11. febr. an. 1685. verstorben. Der andere, Melchior, starb jung in dem Niederländischen kriege. Die beyden jüngern, Henricus und Sebastianus, haben 2. besondere linien angefangen. Henricus stiftete die Trachenbergische, und starb an. 1683. im aug. zu Racoz in Polen. Seine gemahlin war Catharina Elisabeth, Philippi Erwini, Freyherrn von Schönborn tochter, Lotharii Francisci Churfürsten von Mayntz schwester; diese hat in ihrem wittwen-stande die helfte der Herrschafft Trachenberg, welche durch heurath an die Freyherren von Nesselroth gekommen war, erkauffet, nicht weniger auch das städtlein Prausnitz nebst 11. dörfern an das haus der Grafen von Hatzfeld gebracht. Von selbiger ist der jetzt-regierende Herr Trachenbergischer linie, Franciscus, des Heil. Röm. Reichs Graf zu Hatzfeld und Gleichen, Herr der Herrschafften Trachenberg in Schlesien, zu Praunitz, Blanckenhayn, Cranichfeld, Wildenberg, Crottorff, Schönstein, Halderberg, Stetten und Rosenberg, Kayserlicher Cämmerer, gebohren an. 1676. An. 1708. den 25. nov. hat er sich mit Anna Charlotte Elisabeth, Johannis Philippi Grafen von Stadion tochter, vermählet, welche ihm gebohren Mariam Sophiam den 6. jun. an. 1709. den 25. jul. darauf gestorben; Mariam Annam Johannam den 31. dec. an. 1711. Mariam Charlottam Augustam den 6. jul. an. 1715. Franciscum Philippum Adrianum den 2. mertz an. 1717. und Carolum Fridericum Antonium den 14. sept. 1718. Dessen geschwister sind Maria Anna, gebohren im sept. an. 1671. Lucia, gebohren an. 1672. starb an. 1692. Theresia, gebohren an. 1673. wurde eine Ursuliner-Nonne zu Cöln; Sophia, gebohren an. 1675. starb an. 1690. Melchior, gebohren an. 1677. starb an. 1679. Henricus Josephus, gebohren an. 1678. ist zu Mayntz und zu Cöln Canonicus; Maria Eleonora Charlotta, gebohren an. 1679. wurde an. 1695. mit Joh. Otto, Grafen von Dernbach, vermählet, und nach dessen tode an. 1701. Damiano Hugoni, Freyherren von Schönborn. Sie starb an. 1718. Catharina Elisabeth, gebohren an. 1680. so an. 1707. verschieden, und Antonius Lotharius, gebohren an. 1682. Dom-Herr zu Würtzburg und Breßlau.

Hermanni anderer sohn, Sebastianus, stiftete die Hatzfeld-Rosenbergische linie. Er ist den 2. febr. an. 1654. gebohren, und an. 1708. gestorben; er hat mit seiner gemahlin Anna Elisabeth, Freyin von Kesselstadt, des Churfürsten von Trier Joh. Hugonis von Ursbeck schwester-tochter, gezeuget Annam Antoinette, gebohren den 18. oct. an. 1687. Johannem Gottfridum, gebohren an. 1688. starb an. 1689. Johannem Hugonem, gebohren den 14. mertz an. 1690. Mariam Catharinam, gebohren den 3. sept. an. 1692. Carolum Casparum, gebohren den 25. aug. an. 1691. Lotharium Franciscum, gebohren den 29. oct. an. 1695. Es besitzen diese Grafen ausser dem altvätterlichen stamm-schlosse Hatzfeld auch ein städtlein dieses nahmens in Hessen an der Eder liegend; ferner in Thüringen einen theil von der Grafschafft Gleichen, nebst den Herrschafften Blanckenhayn und Nieder-Cranichfeld, über welche beyde sie die landes-herrliche hoheit prätendiren, welches aber von dem Hause Sachsen-Weimar nicht zugestanden wird, weshalben denn die sache an dem Kayserlichen Cammer-Gerichte schwebet, da indessen die hoheit von Chur-Sachsen sequestriret ist; ingleichen den flecken Wandersleben und das Gerichte zu Hochheim. In der Wetterau sind ihnen zugehörig die schlösser Wildenberg und Crottorff unweit Siegen; in Francken die Herrschafft Rosenberg, woselbst das städtlein Stetten, schloß Halderberg, schloß und flecken Waldenhofen, welche an. 1632. nach abgang der Rosenbergischen familie dem Stifte Würtzburg vermannet, und den Grafen von Hatzfeld zu lehn gereichet worden. In Schlesien haben sie die freye Standes-Herrschafft Trachenberg, welche vormals den Hertzogen von Glogau, Piastischen stammes, sodann den Freyherren von Kurtzbach, und hernach den Freyherren und Semper-Frey von Schafgotsch zugehörig gewesen. Als sie aber Kayser Ferdinandus II. an. 1633. eingezogen, gab der Kayser Ferdinandus III. an. 1641. selbige Graf Melchiorn von Hatzfeld zur lehn. Nach dessen an. 1641. erfolgtem tode Graf Hermann und dessen schwester Lucia, vermählte Freyin von Nesselrode, nach einem langen proceß vor dem Ober-und Fürsten-Recht in Schlesien, sich darein gleich getheilet; wiewol Graf Heinrichs wittwe nachgehends die Nesselrodische helfte, das städtlein Prausnitz und 13. dörfer begreiffend, wieder erkauffet, und mit der Hatzfeldischen vereiniget. *Rittershus.* geneal: *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 6. *Gastelius*, de statu Europæ c. 31. Europ. Herold, P. I. p. 614. Geneal. tab. 109. *Lünig.* spicil. secul. I.

Hatzfeld, (Franciscus, Graf von) Bischoff zu Bamberg und Würtzburg, Hertzog in Francken, war an. 1596. von Hermanno, Grafen von Hatzfeld, gebohren. Er nahm den geistlichen stand an, wurde Canonicus und Dom-Cantor zu Bamberg, auch Probst des Collegiat-Stifts St. Gangolphi, nicht weniger Dom-Capitular zu Creutzburg, Vice-Dom der Bambergischen Herrschafft Wolffsburg in Kärndten, ingleichen Dom-Herr zu Würtzburg. An. 1630. sandte ihn der Bischoff Philippus Adolphus von Würtzburg als einen Gesandten auf den Churfürstlichen Collegial-tag nach Regenspurg; und der Bischoff von Bamberg Johann George, an. 1631. auf den zu Franckfurt am Mayn wegen den geistlichen güthern angestellten Compositions-tag, welcher Convent aber sich wegen Königs Gustavi Adolphi sieg bey Leipzig, und dessen darauf erfolgten progressen bald zertrennete. Als indessen bey währendem Convent der Bischoff von Würtzburg mit tode abgieng, wurde er den 26. jul. an. 1631. an dessen stelle erwehlet. Als der König von Schweden in Francken einbrach, that er ihm zwar einige friedens-propositionen, retirirte sich aber nach Cöln, da indessen die stadt Würtzburg mit sturm eingenommen, und darinnen ein schöner vorrath gefunden wurde. Indessen hielt er sich theils zu Cöln, theils in den Niederlanden auf, wurde aber in währendem seinem exilio den 25. jul. an. 1634. zum Bischoff von Bamberg erwehlet, da er denn eine reise zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien that, woselbst ihm aber der Rector der Academie, D. Stephanus Zwirschlag, an dem Fronleichnams-tage bey den angestellten solemnien den in der Dom-kirche bereits eingenommenen platz im chore nicht cediren wollte, weshalben er nebst dem Bischoff von Osnabrück ausserhalb des chors seinen sitz nahm. Nachdem aber Würtzburg den Schweden wieder abgenommen worden, kam er in selbigem jahre wieder dahin, empfieng an. 1635. von dem Kayser Ferdinando II. die lehen über seine beyden Bißthümmer, bekam auch im monat dec. selbigen jahrs nach einiger belagerung seine vestung Königshofen durch accord wieder ein. Er unterzog sich an. 1636. der zwischen dem Kayser und Landgraf Wilhelmen von Hessen-Cassel angestellten friedens-handlung; als aber selbiger die belagerte stadt Hanau entsetzte, zerschlugen sich die tractaten. Da auch in selbigem

jahr einige friedens-tractaten zwischen dem Kayser und Schweden zum vorschein kamen, wurde dieser Bischoff von dem Kayser Ferdinando II. zu seinem Plenipotentiario ernennet, und ihm Graf Ernst Fugger, und Graf Ferdinand Sigismund Kurtz adjungiret; von welchem Kayser er auch nebst seinen brüdern in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und ihnen die damals ausgestorbene Grafschafft Gleichen von dem Churfürsten zu Maynz zur lehen gereichet wurde. Er ließ an. 1639. eine leibgarde von 500. mann werben. Als aber der Schwedische General Königsmarck in selbigem jahre in sein Bißthum einfiel, muste er ihm den auf dem schlosse zu Würtzburg gefangen gehaltenen Chur-Pfältzischen General Ferentz ohne entgeld ausliefern, und 25000. Rthlr. bezahlen. Er beschickte an. 1640. den Reichs-tag zu Regenspurg durch seine Gesandten. Er war sonst gar mildthätig gegen die armen, wie er denn auch zu Würtzburg jenseit des Manns auf dem Schotten-anger ein waysen-haus erbauen ließ. Endlich fiel er den 20. jul. an. 1642. über der mittags-mahlzeit in eine plötzliche ohnmacht, und starb drey viertel stunden darauf. *Pufendorff.* de rebus Suec. *Ludwig.* script. Herbip. p. 498.

Hatzfeld, (Melchior) Graf von Gleichen und Freyherr von Wildenberg und Trachenberg, Herr zu Praußnitz, Blanckenhayn, Cranichfeld, Crottorff, Schönstein, Halderberg, Stetten und Rosenberg, Kayserlicher und Königlicher Ungarischer wie auch Böhmischer geheimer Rath, Hof-Kriegs-Rath und General-Feld-Marschall. Er war von Sebastiano Grafen von Gleichen und von Hatzfeld, mit Lucia von Seckingen erzeuget, und den 20. nov. an. 1593. auf dem schloß Crottorff gebohren. Bey erwachsenen jahren begab er sich in kriegsdienste, darinnen er dergestalt empor kam, daß er Kayserlicher General wurde. An. 1636. schickte ihn der Kayser dem Churfürsten zu Sachsen mit etlichen regimentern zu hülffe, da er den Schweden viel abbruch that. An. 1637. trieb er die Schweden aus Sachsen zurück in Pommern, schlug an. 1638. die Pfältzische trouppen, erlegte deren wol 2000. bekam die bagage und viele gefangene, worunter Printz Robert von Pfaltz war, welche er dem Kayser zuschickte, und eroberte hierauf Cloppenburg, Vecht und andere örter. An. 1641. bekam er die stadt Dorsten durch accord, und übergab sie dem Churfürsten von Cöln wieder. Von dar gieng er in Thüringen, nahm Heldrungen, Mannsfeld und andere örter ein. An. 1642. hielt er sich an dem Ober-Rheinstrom wohl. An. 1644. erobert er Halberstadt und Osterwyck. In der an. 1645. bey Jancow in Böhmen gehaltenen schlacht wurde er geschlagen, und nebst den vornehmsten Officirern und dem grösten theil der armee gefangen. Wiewol er nach seiner loslassung sich wiederum sehr wohl gehalten. Wannenhero er auch von dem Kayser die freye Standes-Herrschafft Trachenberg in Schlesien kauf-weise erhielt, und nach geschlossenem frieden darinnen bestätiget wurde. Als der Kayser Leopoldus dem Könige Johann Casimiren von Polen an. 1657. wider die Schweden hülffe schickte, wurden selbige völcker durch diesen Grafen Hatzfeld commandiret. Er war kaum in Polen angekommen, so brachte er Cracau, welches die Schweden besetzt hielten, nach einer monatlichen belagerung in des Königs von Polen gewalt. Er begab sich aber bald darauf in seine Herrschafft Trachenberg, woselbst er auf dem dorf Bowitzko den 9. jan. an. 1658. starb, und zu Praußnitz begraben wurde. Weil er keine erben hinterließ, so kamen seine länder an den Grafen Hermann, seinen leiblichen bruder, und an seine schwester Lucia, so an den Freyherrn von Messelrode vermählet war. *Theatr. Europ. Pufendorff.* comment. de reb. Suec. *Henelii* Silesiographia, c. 8. p. 478.

Hatzgerode, oder Hatzgeroda, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, an dem flusse Selck, nahe bey den grentzen der Grafschafft Stolberg gelegen. Sie hat in dem XVII. sæculo einer neben-linie der Fürsten von Anhalt-Bernburg zur apanage gedient, welche auch davon ihre benennung angenommen. In der nachbarschafft dieser stadt giebt es bergwercke.

Havana, ist die haupt-stadt in Cuba, einer von den zwey grossen insuln in dem Mexicanischen meer-busen. Es ist ein wohlbevestigter ort, und hat einen guten hafen in der nördlichen gegend der insul gegen Florida über. Der Gouverneur in Cuba hat hierselbst seine ordentliche residentz. Alle schiffe, die nach Spanien wollen, versammeln sich hier von allen theilen des meer-busens, versehen sich mit proviant und frischem wasser, und warten auf einander, bis sie beysammen sind, da sie denn miteinander von hier durch die meer-enge von Bahama in den mitternächtigen Oceanum kommen, und von dar in Spanien. Obwol dieser ort bevestiget ist, so haben ihn doch vor wenig jahren die Boucaniers mit einer geringen anzahl schiffen überrumpelt und ausgeplündert, auch die einwohner gezwungen, die verbrennung der stadt durch eine grosse summe geldes abzukauffen. Kein hafen in gantz West-Indien hat so grossen zuspruch, als dieser. *Johann. de Laet,* America lib. I. c. 12. *Ricciolus,* geogr. lib. X. c. 10. *Beemannus,* histor. orbis geograph. P. III. c. 3. §. 7. *Oexmelin,* hist. des Boucaniers.

Hauben, (von der) ein Freyherrliches geschlecht an dem Rhein, davon Johann um das jahr 1309. bekannt gewesen. Dessen enckel Hennel, war Cammer-Meister bey Pfaltzgraf Ruperto und Burgmann zu Fürstenberg. Heinrich, ein sohn des letztern, war um das jahr 1406. Königs Ruperti Unter-Hofmeister. Asmus hielt sich um das jahr 1543. in Kayserlichen kriegs-diensten wohl. An. 1691. gieng Hans George, Freyherr, mit tode ab; dessen söhne waren 1.) Johann Carl; 2.) Johann Lotharius; 3.) Joh. George, war Ober-Jägermeister zu Baden-Baden, und wurde hernach an. 1704. Graf und Kayserlicher Cammer-Herr, ferner Kayserlicher Oberster und General-Feld-Marschall-Lieutenant, blieb aber den 16. aug. an. 1717. in dem treffen vor Belgrad; 4.) Johann Friedrich Hartmann, Kayserlicher Oberster; 5.) Johann, Dom-Herr zu Worms, der bald nach des vatters tode, als Kayserlicher Granadier-Hauptmann, gestorben. Spangenbergs Adelsp. P.II. Humbr. vom R. A. tab. 37.

Havel, ist ein schiff- und fischreicher fluß, der im Mecklenburgischen in einem Erlenbruch jenseit des dorfs Thornau aus den zusammenlauffenden morast-wassern entstehet, durch die Prieanitzer-Marck hindurch läuft, wo er viel grosse und fischreiche seen, wie auch schöne werder macht, darunter sonderlich das sogenannte Havelland bey Spandau, ferner Brandenburg in die neue und alte stadt theilet, und endlich bey Werben in die Elbe fällt, nachdem er an der lincken seite die Spree, Notte, Plun und Ile, an der rechten aber den Rhyn und die Dosse zu sich genommen.

Havelberg, eine Brandenburgische stadt in der alten Marck, (wiewol der Dom schon in der Priegnitz lieget, daher auch die gantze stadt dahin gezogen werden kan, welche einige gar in die Mittel-Marck setzen) liegt wie eine insul mitten in der schiff- und fischreichen Havel, die eine meile weiter hinunter in die Elbe fällt. Die stadt soll von dem Könige der Harlunger angeleget, von Carolo M. zum Christlichen glauben gebracht, und von Ottone M. (andere nennen Geronem den andern Marggrafen zu Brandenburg) um die mitte des X. sæculi mit einem Bißthum versehen worden seyn, welches der letzte Bischoff Joachim Friedrich, der auch Churfürst zu Brandenburg gewesen, der Chur einverleibet, das Capitul aber dennoch conserviret hat. Der Dom liegt jenseit der Havel auf einem ziemlich hohen berge, und ist etwas bevestiget. Die stadt hat in den alten zeiten von den Wenden viel erlitten, welche sie an. 979. 981. und an. 1107. übel zugerichtet haben, und im dreißigjährigen kriege ist sie auch sehr mitgenommen worden. Doch wird sie vor die artigste und beste stadt in der Priegnitz gehalten, und ist die handlung hier in gutem stande. Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.

Bischöffe zu Havelberg:

1. Udo soll von dem Kayser Ottone um das jahr 945. eingesetzt, und nachgehends dem Magdeburgischen Ertz-Stift unterworffen worden seyn. Seiner wird an. 968. noch gedacht.
2. N. N.
3. Hildericus oder Ulricus, lebte an. 991.
4. Ericus an. 1012. und 1024.
5. Godeschalcus an. 1045. und 1064.
6. Wichmannus an. 1079.
7. Hezilo weyhete an. 1107. Adelgotum zu Magdeburg ein.
8. Bernhardus und
9. Heymon sind beyde von gedachtem Adelgoto, und also zwischen an. 1107. und 1118. eingeweyhet worden.
10. Gumbertus, starb an. 1126.
11. Anselmus, bis an. 1154. und also 28. jahr, war Marggraf Alberti Ursi bruder, that eine reise nach Rom und dem gelobten lande.
12. Walo, von an. 1155. bis 1160.
13. Rupertus, bis an. 1176.
14. Lampertus, bis an. 1190.
15. Hubertus, bis an. 1205. Alle diese 4. sind von Bischoff Wicmanno zu Magdeburg eingeweyhet worden.
16. Segebandus, von an. 1205. bis 1219.
17. Wilhelmus, bis an. 1248.
18. Henricus I. bis an. 1272.
19. Henricus II. bis 1290.
20. Hermannus, Conradi I. des Marggrafen zu Brandenburg sohn, starb an. 1292. ehe er noch ordinirt worden.
21. Johannes I. bis an. 1304.
22. Arnoldus, bis an. 1312.
23. Johannes II. bis an. 1319. Er wird, ohne zu wissen warum, Felix genennet.
24. Reinerus, bis an. 1325.
25. Theodoricus I. bis an. 1340.
26. Burchardus I. von Bardaleven oder Baldensleve, bis an. 1360.
27. Burchardus II. Graf zu Lindau, und Herr zu Rupin, bis an. 1370.
28. Theodoricus II. Mahn genannt, bis an. 1383. in welchem jahre das wunderblut zu Wilsenack in seiner Diœces entstanden, wovon an seinem orte.
29. Johannes III. von Wepelitz, bis an. 1400.
30. Otto I. von Rohr, bis an. 1427.
31. Fridericus I. ein Licentiatus Juris, hat die bibliotheck zu Havelberg angelegt, starb an. 1436.
32. Johannes IV. von Beust, bis an. 1438. war nicht über ein jahr Bischoff.
33. Conradus, von Lintorff, bis an. 1460.
34. Wedigo Ganß, Edler Herr zu Putlitz, ward an. 1477. in der unruhe zwischen Churfürst Johanne zu Brandenburg und

Johanne II. Hertzoge zu Sagan, gefangen, und muste sich mit 1000. ducaten ranzioniren. Er steurte an. 1482. dem rauben und morden in der Priegnitz, indem er 15. raub-schlösser zerstört, und die vornehmsten räuber enthaupten lassen, starb an. 1487.

35. Busso I. von Arensleben, ward von Churfürst Johanne eingesetzt, welches dem Dom-Capitul ungewohnt vorkam. Er saß bis an. 1496.

36. Otto II. von Königsmarck, bisheriger Dom-Probst, ward hingegen von dem Capitul wider des Churfürsten willen erwehlet, und regierte bis an. 1501.

37. Johannes V. von Schlaberndorf, ein Doctor, bis an. 1520.

38. Hierauf wehlete das Capitul Georgium von Blumenthal, einen Edelmann aus der Priegnitz, und Papst Leo X. gab auch seinen consens darein. Aber Churfürst Joachimus gab das Bißthum seinem Rath und gevatter, Hieronymus Schultz genannt, welcher seit an. 1506. schon Bischoff zu Brandenburg gewesen, wo von ihm gehandelt worden. Es war dem Churfürsten so viel leichter durchzudringen, weil damals sein bruder Albertus Churfürst zu Mayntz und Ertz-Bischoff zu Magdeburg war. Hieronymus lebte nur noch bis an. 1524. da ihm

39. Busso von Alvensleben succedirte, den er vorher schon zum Coadjutor angenommen hatte. Er blieb, ohngeachtet die Reformation in den Brandenburgischen landen an. 1539. vorgieng, bey der Catholischen religion bis an seinen tod, der an. 1548. erfolget.

40. Fridericus II. Joachimi II. Churfürsten zu Brandenburg sohn, der auch Ertz-Bischoff zu Magdeburg war. Nach dessen tode verordnete Churfürst Joachimus II. einen sogenannten Stifts-Hauptmann, der Georgius von Blanckenburg hieß, mit dem der folgende Churfürst Johann Georg gehandelt, daß er an. 1553. die administration des Stifts seinem Printzen Friderico abtrat, von welcher zeit das Bißthum der Marck Brandenburg einverleibet geblieben.

* **Havelland**, lat. Havellæ Regio, ist in der Mittelmarck ein kreis bey der stadt Brandenburg, welches gebiethe die Havel und andere flüsse benetzen, und ein schönes und fruchtbares land ist, auch fünf kleine kreise, nemlich Rhino, Frisack, Gliu, Bellin und Löwenberg unter sich begreiffet. *Leuthinger.* topogr. March. Brandenb. §. 7. p. 70. *Peucerus Idyll.* apud *Hofmannum*, script. rer. Lusat. tom. I. p. 55. Ehemals war diese provintz unter dem nahmen Hevellun oder Heveldum, Heveldon bekannt, weil die Heveldi, Hevelli, oder Heruli allhier gewohnet. *Ditmarus restitut.* lib. VI. ap. *Leibnit.* scriptor. rer. Brunsu. tom. I. p. 326. 389. *Helmoldus*, chron. Slavor. lib. I. ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 539. *Sagittarius*, antiq. Magdeb. §. 45. 49. *Eccard.* geneal. Princip. Saxon. super. p. 129. 132. 137. *Paulini*, de Pag. p. 98. Junckers anleit. zur mittlern geogr. II. 5. p. 247. Abels Sächsis. alterth. 2. §. 5. p. 315. Das *Chronicon Quedlimburg.* ap. *Leibnit.* l. c. tom. II. p. 283. berichtet, daß Heveldum auch seu Zdolarania genennet worden.

Havemann, (Michael) war den 29. nov. an. 1597. zu Bremervörde gebohren. Sein vatter war Bernhard Havemann, Advocat zu Verden, und nachmals Amtmann zu Stade. Anfänglich wurde er zu hause unterrichtet, legte unter dem Casmanno guten grund in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, gieng nachmals auf das Gymnasium nach Hamburg, und hatte daselbst Petri Laurembergii guter anweisung zu geniessen. Von dar wandte er sich nach Rostock, und wurde von den Tarnoviis daselbst sehr werth gehalten. Als er an diesem orte in Magistrum promovirt, that er sich mit lesen und disputiren dergestalt hervor, daß er an. 1624. nach Stade beruffen wurde, um auf dasigem Gymnasio die Philosophie und Mathematic zu lehren. Das jahr darauf wurde er Rector, nachgehends Prediger der kirche St. Cosmi und Damiani, ferner Schloß-Prediger, und des Ministerii Senior. Als aber Tilly die stadt Stade eroberte, und darauf der Bischoff von Osnabrück nebst einem Kayserlichen Commissario im oct. an. 1629. dahin kamen, und den Lutheranern die kirchen nahmen, auch die Lutherischen Prediger von dar verjagten, muste gleichfalls Havemann sich von dar weg machen, und zwar dieses um eines buchs willen, welches er unter dem titul: Hodosophia Evangelica contra Papalium Ignem futurum, geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Hamburg auf, wurde aber an. 1630. von Graf Ulrichen von Ost-Frießland zum Ober-Prediger, Schul-Inspectore und Professore nach Norden beruffen. Allein, als es zu Stade wieder ruhig wurde, liessen sie daselbst nicht eher nach, bis sie den Havemann wieder an sich gezogen. Er wurde zwar nach Aurich, Amsterdam und Schleßwig beruffen, und ihm die herrlichsten conditionen angetragen, jedoch hielt er beständig zu Stade aus. Als aber die Bremisch- und Verdische lande durch den Westphälischen friedens-schluß an den König von Schweden abgetreten wurden, wurde er zum General-Superintendenten des Hertzogthums Bremen, und Präsidenten des Königl. Consistorii bestätiget. Er starb endlich den 12. jan. an. 1672. Seine schriften sind: Christianismi Luminaria magna; Eris Eucharistica; Amussium sive Cynosura Studiosorum; de Jure Episcopali; Theognosia Mosaica, Prophetica, Rabbinica; Gamologia Synoptica; Anti-Willius; Wochen-Predigten über Esaj. XXVIII. &c. *Witte*, in memor. Theol. p. 1742.

Haventius, (Arnulphus) ein Carthäuser von Hertzogenbusch, woselbst er an. 1540. gebohren. Anfänglich wurde er an. 1558. ein Jesuit, und blieb 27. jahr in solcher Societät, worinnen er auch durch seine verdienste und gute wissenschafft in grosses ansehen kam, trat aber nachwärts aus liebe zur einsamkeit in den Carthäuser-orden, und starb darinnen an. 1609. Man hat verschiedene sachen von ihm, als: Historiam Carthusianorum Ruremundensium; Martyrum Anglorum; de Erectione novorum in Belgio Episcoporum. *Petrejus*, bibl. Carth. *Andreæ* bibl. Belg.

Havenreuter, (Sebaldus) ein Medicus zu Nürnberg, allwo er an. 1508. gebohren. Sein vatter war ein zucker-becker, welcher ihm bald verstarb. Er gieng durch einiger Patriciorum vorschub an. 1527. nach Wittenberg, wurde daselbst Magister, und wandte sich hierauf nach Tübingen, woselbst er die Ethic und Dialectic zu lehren bekam. Er legte sich hierauf gantz auf die Medicin, und wurde hierinnen Doctor, endlich aber an. 1540. nach Straßburg zum Professore Medicinæ und Stadt-Physico beruffen. Er starb an. 1581. und hinterließ einen einzigen sohn, Johannem Ludovicum, von dem folgender articul. *Adami* vit. Medic. *Freheri* theatr.

Havenreuter, (Johann Ludwig) war zu Straßburg an. 1548. gebohren. Er wurde daselbst an. 1574. Magister, hierauf an. 1585. Doctor Medicinæ. An. 1589. verließ er die Medicin, und lehrte allein die Physic und Metaphysic, wurde Canonicus zu St. Thomas, und an. 1613. Decanus. Er starb an. 1618. zu Straßburg, Compendium Physicæ und Adagia Classica hinterlassend. *Adami* vit. Med. *Freheri* theatrum.

Hauenstein, ist 1.) eine Graffschafft und kleine stadt nebst einem schlosse, so nun über 200. jahr wüste liegt, eine meile unterhalb Waldshut an der rechten seite des Rheins gelegen. Vermöge eines instruments kam es schon an. 1180. an das kloster St. Bläsy auf dem Schwartzwalde; nachmals haben es die Grafen von Freyburg, aus dem alten hause Zäringen entsprossen, und auf diese, die Hertzoge von Oesterreich, in besitz gehabt: Als dieses städtlein samt der Graffschafft in dem 30. jährigen kriege lange in der Weimarischen armee händen gewesen, und hernach an Franckreich gekommen, ward deren wieder-abtretung an Ertz-Hertzog Ferdinand Carl von Oesterreich, Marggrafen zu Burgau in dem Münsterischen frieden bedungen. Vor ungefehr 18. jahren brannte am hellen mittage das städtlein samt vielen kostbaren kaufmanns-waaren, welche eben von der Zurzacher-messe allda durchgeführt wurden, in wenig stunden ab, ist aber seithero wieder aufgebauet worden. Der Amtmann des orts wird **Waldvogt** betitult. *Urstis.* chron. lib. I. p. 67. *Stumpf.* lib. XII. p. 374. b. 2.) Eine kleine Berg-stadt in Böhmen, und zwar in dem Ellenbogner-kreise, welche von den Grafen von Schlick an die Marggrafen von Baden-Baden gekommen. *Tromsdorf.* geogr. 3.) Ein paß, oder eine durch die zusammen-gehende felsen gehauene landstrasse, über den berg Jura oder Jurten, dadurch man aus dem Basel-gebiethe in das Aergöw und Buchsgöw kommt. Er wird abgetheilte in den obern, der oberhalb Waldenburg anfängt, und über Langenbruck nach Balstal fähret; und den untern, der oberhalb Läuffelsingen anfängt, und gegen Olten zu gehet. Ungeachtet diese strassen überaus rauch und gähe sind, so fahret man dennoch allezeit mit schwer beladenen wägen darüber, und kommet, vermittelst des vorspanns, so die fuhrleuthe aus den nächst-gelegenen dörfern nehmen, glücklich durch. *Urstis.* chron. Bas. lib. I. p. 3. 29. *Plantin.* abregé de l'hist. de la Suisse, p. 637. *

* **Havermans**, (Macarius) ein Canonicus Regularis, Prämonstratenser-ordens, war aus Flandern gebürtig, und lehrte die Theologie mit besonderm lobe, bis er zu Antwerpen in der Abtey St. Michaelis den 26. febr. an. 1680. starb, da er sein alter noch nicht höher als auf 36. jahre gebracht. Er widersetzte sich mit vielem eifer den gefährlichen grund-sätzen einiger neuern Moralisten und Casuisten, und bekam deswegen vielen streit mit den Jesuiten, erhielt aber auch nur wenige stunden vor seinem tode briefe aus Rom, worinnen seine lehren von dem Papst Innocentio XI. gebilliget wurden. Seine schriften sind: Tyrocinium Theologiæ Moralis, in 2. octav-bänden; und einige Lateinische dissertationen, als von der liebe des nächsten; von der liebe, so in der busse zur rechtfertigung nöthig und zulänglich ist, u. d. m.

Haversham, ist ein kleiner ort in der Englischen provintz Buckinghamshire, unweit Stony Stretford, an den grentzen von Northamptonshire. Johann Thompson, ein sohn Mauritii Thompson von Haversham, ward an. 1673. den 16. dec. von dem Könige Carolo II. zum Baronet, und an. 1696. den 4. may, von König Wilhelmo III. zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Haversham von Haversham, gemacht. Den 13. jun. an. 1701. verklagte ihn das Unter-Haus des Parlements wegen einigen reden, so er zu desselben nachtheil, bey einer zwischen beyden Häusern angestellten freyen conferentz, gesprochen haben solte; allein das Ober-Haus absolvirte ihn ein tage hernach von solcher anklage. Er verheurathete sich 1.) mit Francisca, einer tochter Arthuri Annesley, Grafen von Anglesey, und einer wittwe Johannis Windham von Felbrigge-Hall. 2.) An. 1709. mit N. Grahme. Mit der ersten hat er 8. töchter und einen sohn, nahmens Mauritium,

gezeuget, welcher letztere die tochter eines Esquire aus Hertfordshire, nahmens Smith, geheurathet. *Peerage of England*, II. p. 135. *The compleat hist. of England*, vol. III. p. 814.

* Havet, (Anton.) gebürtig von Simencourt in der Frantzösischen provintz Artois, nahm zu Arras den Dominicaner-orden an, studirte darauf in dem kloster St. Jacques zu Paris, und ward daselbst an. 1548. zum Doctore Theologiæ ernennet. Darauf wohnte er als Definitor seines ordens von Nieder-Teutschland der zu Rom an. 1553. angestellten general-versammlung bey, worauf ihn Maria von Oesterreich, verwittibte Königin von Ungarn, nach Brüssel als ihren Hof-Prediger berief. An. 1562. ernennte ihn König Philippus II. von Spanien zum Bischoff von Namur, in welcher qualität er dem Tridentinischen Concilio beywohnte, und endlich an. 1578. den 30. novemb. in seinem Bißthum starb. Er hat die decreta eines von ihm zu Namur gehaltenen Synodi drucken lassen, Löven 1571. Namur 1625. in 4. Sie sind auch in der Collectione Synodorum Namurcensium von an. 1639. in 4. befindlich. Er hat auch noch ein Memoriale de Statu Belgii geschrieben. *Andrea* bibl. Belg. *Swertius*, bibl. Belg. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 246.

Havezur, (Matthias) ein Franciscaner aus dem Hertzogthum Limburg. Er bediente in seinem orden verschiedene chargen, disputirte, nachdem Mastricht an. 1633. von den Holländern erobert war, wider die Reformirte, und publicirte die acta selbiger disputation. Er hat auch andere tractaten geschrieben, unter dem titul: Exorcismus Catholicus maligni spiritus hæretici; Aculeus Ecclesiasticus &c. *Andrea* bibl. Belg.

Haugwitz, Haubitz, vor zeiten Hugowitz, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen, Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz ꝛc. Ihr nahme deutet an, daß sie Slavischer oder Wendischer ankunft sey; und scheinet es, daß deren Anherr Hugo das Ritter-guth Haugwitz oder Haubitz im Amt Grimme, so jetzo denen von Brück gehöret, erbauet, und den nahmen davon angenommen. Es hat auch dieses geschlecht von den ältesten zeiten an in Meissen floriret, und nach und nach folgende güther an sich gebracht: Tauch, Hirschstein, Putzka, Flößberg, Seyfersdorff, Kössern, Kleeberg, Oberlicht und Reichenau, Spremberg, Spohla, Potschapel, Beerenklause, Dahren, Bircka, Wachsdorff ꝛc. davon einige in dem XVII. sæculo an andere familien gediehen. Nicol war an. 1295. Marggraf Friderici Admorsi zu Meissen Oberster über die besatzung zu Pegau und an. 1296. Commendant zu Freyberg, welche letztere stadt er ein jahr und 4. monat wider Kayser Adolphum defendiret, und als selbige durch verrätherey übergegangen, hat er doch das schloß nicht eher übergeben wollen, als bis es ihm sein Herr schriftlich befohlen. Ernst hat sich an. 1426. in der schlacht bey Außig wider die Hußiten wohl verhalten. Petrus war von an. 1434. bis an. 1463. Bischoff zu Naumburg. Sein nachfolger in dieser würde war an. 1463. Georg von Haugwitz, Kaysers Friderici III. Cantzler; er starb, da er nur 12. tage den Bischöfflichen stuhl besessen hatte. Hans zog an. 1476. mit Hertzog Albrecht zu Sachsen ins gelobte land. Asmus hat an. 1529. Churfürst Johannis testament mit unterschrieben. Christoph florirte an. 1539. als Landvogt zu Pirna. In eben diesem jahre war eine aus dieser familie Aebtißin zu Seuselitz unweit Dreßden, und nahm die Lutherische religion an. Johannes von Haugwitz aus dem hause Putzka war der letzte Bischoff zu Meissen. Er wurde an. 1555. erwehlet, wendete sich aber zu der Lutherischen religion, und resignirte an. 1581. das Bißthum dem Dom-Capitul, wobey er sich Sornzig, Alt- und Neu-Mügeln, nebst dem dasigen schlosse Ruhethal reservirte. Hierauf vermählte er sich an. 1582. mit seiner pathe Agnes, Christophori von Haugwitz zu Putzka, damaligen Hauptmanns zu Belgern, tochter, und starb an. 1595. auf dem gedachten schlosse. Christoph auf Mühlbach war an. 1603. Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, welche charge auch einer dieses nahmens an. 1696. besessen. Johann Ernst florirte um das jahr 1609. als Präsident und Hauptmann zu Zeitz. An. 1639. war einer von Haugwitz Commendant zu Freyberg in Meissen. Als im gedachten jahr eine Schwedische partey bey dieser stadt vorbey marschirte, setzte er derselben nach, ward aber gefährlich geschossen, und gefangen nach Pirna gebracht, allwo er 3. tage hernach verstorben. An. 1712. florirte Johann Adolph auf Augustusburg und Breitenbach, als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister und Cammer-Herr.

In der Lausitz besitzet diese familie die güther Doberkau und Blaschitz. Albrecht von Haugwitz auf Gersdorff half an. 1430. etliche von den Hußiten gefangene Laubanische bürger ranzioniren. Christoph wird an. 1470. Lands-Hauptmann in der Ober-Lausitz genennet. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1536. als Canonicus zu Bautzen verstorben. Günther auf Ubigau um das jahr 1570. Hof-Richter in der Ober-Lausitz, war ein vatter Johann Adolphs auf Gurck, Taubenheim und Neukirch, Chur-Sächsischen geheimen Raths, Cammer-Präsidenten, Cammer-Herrn und Landes-Hauptmanns in der Ober-Lausitz; dessen sohn Friedrich Adolph auf Bischdorff 3. Churfürsten zu Sachsen gewesener Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer und geheimer Kriegs-Rath und Ober-Steuer-Director, starb an. 1705. als Königlich-Preußischer geheimer Staats-Rath. Er hat einen tractat de Regni & Aulæ Mareschallis geschrieben, und einen sohn Johann Adolph hinterlassen, welcher vielleicht vorbesagter Königlicher und Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister seyn mag. August Adolph auf Ubigau, ein vetter des vorgedachten Friedrich Adolphs, gab an. 1677. Prodromum Lusatiæ heraus.

In Schlesien besitzet dieses geschlecht Panwitz in dem Oelsnischen; in dem Wolauischen aber Mittel-Rostersdorf, Schätz, Hochbeltsch, Kadlewe, Saberwitz, Tscheschkowitz, Tschistey, Sandewalde und Klein-Wirsewitz. Caspar von Haugwitz soll an. 1241. in der Tartarischen schlacht bey Liegnitz geblieben seyn. Kilian war an. 1322. Rath bey den Hertzogen Bernhardo und Bolcone zu Schweidnitz. Henricus von Hugowitz, Ritter, war an. 1336. Königs Johannis von Böhmen Landes-Hauptmann zu Breßlau. Seine söhne waren Radgerus, Heinczko und Wenceslaus, davon die 2. letztern das schloß Friedberg an. 1358. dem Bischoff zu Breßlau verkauften. Damals wie auch an. 1336. lebte Poppo von Hugowitz, Ritter. Hans Haugwitz der junge war an. 1490. Hertzogl. Münsterbergischer Hauptmann zu Glatz. Wentzel auf Wütten brachte an. 1509. vor geld die Schwibusische Land-Hauptmannschafft an sich. Balthasar blieb an. 1525. in der schlacht bey Mohacz. Hans von Haugwitz auf Rupersdorff befand sich an. 1529. in Wien, als diese stadt von den Türcken belagert ward. Nicolaus war an. 1556. Kaysers Ferdinandi I. Rath. Hanusch von Haugwitz bekleidete bey dem Kayser Maximiliano die stelle eines Cämmerers, dessen sohn gleiches nahmens oberster Hauptmann in Mähren gewesen. Christoph war an. 1609. des Fürstlichen Würtembergischen Amts Neuenburg Obervogt. Georg starb an. 1648. als des Wolauischen Fürstenthums und Herrnstädtischen Weichbildes Landes-Aeltester und Tschensa, wie auch Ober-Steuer-Einnehmer, welche charge auch dessen sohn Hans Wolffram bekleidet hat. Gottfried auf Brodelwitz war an. 1655. des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Tobias von Haugwitz auf Sitta und Kaschneve war an. 1666. Fürstlicher Würtemberg-Oelsnischer Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. An. 1677. war einer von Haugwitz Commendant zu Dachstein im Elsaß, und soll bey einem ausfall von seinem Vice-Commendanten, der den ort den Frantzosen verrathen, rückwärts seyn erschossen worden. Doch ist hierinn mehr demjenigen Frantzösischen vornehmen Officier zu glauben, welcher die 2. letzte feldzüge des Marquis de Turenne gar genau beschreibet, auch der belagerung Dachstein persönlich beygewohnet hat. Er zeiget aber an, daß aus Dachstein kein ausfall geschehen, wol aber die stadt mit sturm sey eingenommen worden, da sich die besatzung tapfer gewehret, auch der Gouverneur durch retranschirung hinter der bresche sehr gute anstalten gemacht hätte; es wäre aber dieser in dem härtesten gefecht umkommen, nach welchem seine leuthe in unordnung gerathen, und sich in das schloß geflüchtet hätten; dieses hätte Contarini, welcher nach Haubitz der vornehmste Officier in dem schloß gewesen, hernach ohne defension übergeben, die soldaten zu kriegs-gefangenen hinterlassend, und als man ihm hierauf nach seiner zurückkunst nach Straßburg den proceß zu machen gedrohet, hätte er sich in seinem zimmer selbst um das leben gebracht. Eben dieser hatte vorhero aus gleicher zaghafftigkeit den Türcken die vestung Tenedos auf der insul gleiches nahmens übergeben, und war deswegen aus seinem vatterlande flüchtig. Was aber die verrätherey und den meuchel-mord Haubitzens betrift, so ist darzu gantz keine anzeigung, weil ja sonsten dieser mann wol bey den Frantzosen geblieben seyn wurde. Niclas auf Klein-Obisch, Brauchitschdorff und Töppendorff starb an. 1678. als Fürstl. Liegnitzischer Rath, Landes-Aeltester und Landes-Bestellter. An. 1719. lebten 1.) Georg Carl von Haugwitz, auf Groß- und Klein-Obisch, Tauer, Hainbach, ꝛc. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster, des Glogauischen Fürstenthums Königlicher Mann-Gerichts-Beysitzer und Deputatus ad publica nach Breßlau. 2.) Tobias Ludwig auf Schätz, Reichen, Klein-Kladen ꝛc. des Wolauischen Fürstenthums im Herrnstädtischen kreise Zauden-Richter, wie auch in dem Gurauischen kreise Glogauischen Fürstenthums bey dem Königlichen Zauden-Gericht Assessor, und in diesem kreise Steuer-Einnehmer. 3.) Tobias von Haugwitz und Klein-Obisch auf Ober-Stradam, der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Aeltester.

In Mähren besitzet diese familie den Freyherrlichen character und das Erb-Unter-Cämmerer-amt, nebst unterschiedenen güthern, wie sie denn auch daselbst ein schloß, Neu-Haugwitz genannt, erbauet hat. Um das jahr 1477. diente Johannes von Haugwitz, ein Freyherr aus Mähren, dem Könige Matthiä Hunniadi als Oberster. Im XVI. sæculo werden Johann oberster Cantzler, Joachim oberster Land-Richter, und Johann oberster Lands-Hauptmann oder Landvogt in Mähren, welcher letzte an. 1586. gelebet, aufgezeichnet gefunden.

In Böhmen hat dieses geschlecht auch vorlängst den Freyherrlichen titul geführt, sich aber mit solchem axiomate erst an. 1556. in die Böhmische land-tafel einschreiben lassen. Von denselben war Georg an. 1638. Reichs-Hof-Rath, und vertrat in selbigem jahre die Reichs-Vice-Cantzler-stelle, als die Chur- und Fürstlich-Sächsische Gesandten bey dem Kayser zu Prag die lehn empfiengen. Nachgehends ist an. 1707. Wentzel Rudolph als Hauptmann im Chrudimer-kreise bekannt gewesen.

Es hat sich diese familie vormals auch in Preussen (dahin sie in den kriegen der Ordens-Ritter mit den Polen gekommen) ausgebreitet gehabt, und den Ritter-sitz Wurschban an

sich

sich gebracht; sie soll aber nunmehro daselbst abgegangen seyn. Sie ist daselbst insgemein Haubitz genennet worden. Aus dieser Preußischen linie war Andreas von Haubitz, ein sohn Hansens auf Wurschbau in dem Bilischen Bogen-Amt gelegen. Derselbe wurde als Schwedischer Oberst-Wachtmeister im dreißigjährigen kriege in der Nördlinger-schlacht von den Kayserlichen gefangen; als er sich nach sieben- und dreißig wochen ranzionirt, trat er, als Oberst-Lieutenant über eine esquadron dragoner, in Chur-Sächsische dienste, und wurde anfangs zu Grossenhayn, hernach aber zu Freyberg Commendant, woselbst er die Schweden zweymal von der stadt abgetrieben, an. 1636. aber in deren letztern abzug am 5. april in einem ausfalle tödtlich verwundet worden, worauf er im fünf und dreißigsten jahre seines alters seinen geist aufgegeben. Er liegt zu Freyberg in der St. Peters-kirche begraben. *Peckenst.* theatr. Sax. Spangenbergs Adels-spiegel. *Molleri* annal. Freyb. Grossers Laus. merckw. *Sinapii* Schles. curios. *Mémoires* des II. dernieres camp. de Mr. de Turenne en Allem.

* Haugwitz, (August Adolph von) ein Edelmann aus der Lausitz, war ein guter Teutscher Poete, lebte an. 1684. und schrieb: Poetischen Vortrab, Dreßden 1684. in 8. hatte auch vor eine Lausitzische historie zu schreiben, und gab Prodromum de Lusatia, Bautzen 1681. in 4. wie auch Tr. de Regni & Aulæ Mareschallis, Bautzen 1690. in 4. heraus. Neumeister, de Poët. Germ. p. 46. *Excerpta Rosenthal.* c. 1. §. 6. ap. *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. I. P. II. p. 148.

* Haugwitz, (Friedrich Adolph von) ein berühmter Sächsischer von Adel auf Ober- und Nieder-Bischdorff, Johann Adolphs von Haugwitz sohn, wurde gebohren an. 1637. im august. und genoß einer guten auferziehung, daß er im vierzehenden jahre auf die Academie nach Altorf sich begeben konnte. Nachdem er daselbst binnen drey jahren verschiedener Professorum unterricht in Historicis, Philosophicis, und Jure publico und privato mit nutzen sich bedienet, begab er sich an. 1654. den 6. febr. nach Regenspurg, hielt sich da bey dem Chur-Sächsischen Abgesandten, geheimen Rath, und Cammer-Herrn von Friesen auf, wo er sich durch seine geschicklichkeit so beliebt machte, daß er zu affairen gezogen wurde. Von da gieng er über Augspurg und Ulm durch das Würtembergische nach Straßburg, von da er an. 1654. die städte am Rhein besahe, und an. 1655. den winter über in Cöln verbliebe, darauf gieng er nach Utrecht, und setzte nach acht monaten seine reise durch Holland und die Spanischen Niederlande aus Dünkirchen nach Engelland fort, allwo er Londen, Oxford und Cambridge besuchte. Im octobr. gieng er von Douvres nach Mardyck, Utrecht, und über Cöln, Franckfurt, Cassel, Gotha, Erfurt und Leipzig nach hause, und langte an. 1656. zu ende des jan. in Bautzen wieder an. Kurtz darnach machte ihn Churfürst Johann George II. zum Cammer-Juncker, an. 1656. im 19. jahre seines alters, und gab ihm erlaubnis, eine anderweitige reise in fremde länder zu thun, da er denn über Altorf, Nürnberg und Tübingen, durch die Schweitz nach Genf und Franckreich gieng, wo er sich zu Paris so lange aufhielt, bis auf den wahl-tag zu Franckfurt, welchem er beywohnte, von da er sich mit des Churfürsten bewilligung zur Kayserlichen armee in Pommern begab, und unter derselben zwey jahr als Rittmeister diente, dabey sich aber sehr hervor that. Hierauf muste er in Sächsischen angelegenheiten nach Wien gehen, von da er durch Bayern und Tyrol nach Italien gieng, allwo er Venedig besahe, über Mantua und Ferrara und Bologna nach Rom sich begab, welches er nach einem halben jahre verließ, und Neapolis, nebst Sicilien besahe, da er seinen rückweg von Rom auf Siena, Florentz, Lucca, Genua, Mayland und Turin über die Graubündten nach hause nahm. Bey seiner ankunfft ernennete ihn der Churfürst zum Rathe und Gegenhändler in der Lausitz, wobey er sich sehr beliebt machte. Hierauf kam der Schwedische Feld-Marschall Wrangel nach der Lausitz, unter welchen unser Haugwitz auf sein verlangen nach abgehandelter capitulation, als Oberst-Lieutenant bey der cavallerie in dienste trat, welche er aber bey erfolgtem vergleich mit Schweden quittirte, und von dem Churfürsten zum Cammer-Rath, Cammer-Herrn und Oberst-Lieutenant von der garde und Kriegs-Rath erkläret, auch an. 1672. Adjunctus vom Ober-Hof-Marschall wurde. Weil er sich nun hierdurch des gantzen Hofes gunst erworben, so machte ihn Churfürst Johann George III. zum Ober-Hof-Marschall, würcklichen geheimen, und geheimen Kriegs-Rath, auch Steuer-Director, worinnen er auch von Johann George IV. und Friedrich August I. bestätiget wurde. An. 1697. trat er auf hohe erlaubnis als geheimer Staats-Rath in Preußische dienste, welche er aber auch nach drey jahren niederlegte, und ein privat-leben erwehlte, in welchem er sich aller affairen entschlug, und auf das ende seines lebens mit etlichen alten freunden bedacht war, welches an. 1705. den 5. junii erfolgte. Seine verdienste sind noch in stetem angedencken, wie er dann gegen viertzig jahr in wichtigen verrichtungen nicht allein im lande, sondern auch an unterschiedlichen Höfen sich hatte brauchen lassen. Königs Adels-hist. P. I. p. 501. Müllers Sächs. annal. p. 634. Grossers Lausitz. merckwürd. P. I. p. 292. P. IV. p. 161.

* Haugwitz, (Johann Adolph von) ein berühmter Sächsischer von Adel auf Königswarte, Cammern, Spohla, Sprennberg, Spittwitz, Rechern und Schönbach, ward gebohren an. 1607. bezog die hohe schule zu Jena an. 1624. und die zu Leipzig an. 1626. Hierauf trat er an. 1627. die reise in fremde lande an, und kam zuerst nach Straßburg, allwo er einige zeit bey dem General-Kriegs-Commissario Wolf Rudolph von Ossa verblieben, gieng hierauf in Lothringische kriegs-dienste, verließ dieselben an. 1629. und begab sich wieder nach hause, worauf er an. 1630. den 10. decembr. seine erste gemahlin, Annam Mariam von Nostitz aus Neukirchen, sich beylegte. Nachdem er an. 1632. von einer feindlichen partey zu Ubigau plötzlich überfallen, gantz ausgeplündert, und alles des seinigen beraubet worden, nahm er unter dem Gerstorfischen regimente zu fuß die Regiments-Quartiermeister-charge an, und bediente solche eine zeitlang rühmlichst. Darauf wurde er von den Bautzner Landes-Ständen in den mittel-ausschuß der Ober-Lausitz gezogen, und zum Land-Commissario bestellet, in welcher bedienung er im damaligen kriege verschiedene höchst gefährliche reisen zu den Kayserlichen Generalen verrichten muste, davor er an. 1638. zum Landes-Aeltesten erkieset wurde, welches amt er aber an. 1648. mit der Ober-Amts-Hauptmanns-stelle und Præfectura Justitiæ in der Ober-Lausitz vertauschte, wobey er sich sehr signalisirte. Das jahr darauf hat er sich zum andern mal mit Catharina von Lützelburg aus Imlingen im Lothringischen verehlichet, und vier töchter nebst einem sohn gezeuget. An. 1650. legte er sein amt nieder, hingegen trug ihm Churfürst Johann George I. die Landes-Hauptmannschafft von Ober-Lausitz und die Raths-bestallung an. 1651. auf, und wurde er an. 1656. den 9. novemb. das erste mal als Cammer-Rath zu Dreßden vorgestellet, auch bald darauf als Burg-Rath installirt, im monat febr. an. 1661. wurde ihm die geheime Cammer- und kurtz darnach die Kriegs-Raths-bedienung, und zugleich das prädicat eines Cammer-Herrn gegeben, und den 14. febr. an. 1662. als Cammer-Präsident würcklich vorgestellet. Bey dem an. 1663. entstehenden Türcken-kriege wurde er als Kriegs-Rath und General-Kriegs-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschickt, in welcher höchst wichtigen bedienung er an. 1664. den 26. iun. der armee nach Ungarn folgte, und durch seinen rath viele dienste gethan. Bey erfolgtem frieden begab er sich zurück nach Regenspurg, und verehlichte sich an. 1665. den 7. decembr. zum dritten mal mit Regina Catharina Freyin von und zu Jöstelberg, lebte aber nur zwölf wochen und sechs tage mit ihr, dann den 18. febr. an. 1666. verließ er die welt im sechzigsten jahre seines alters. Es wird ihm öffentlich nachgerühmet, daß er ein recht getreuer und aufrichtiger mann gewesen, der sich fleißig, unverdrossen und redlich in seinen aufhabenden amts-verrichtungen erwiesen, daß er kein schädlicher Machiavelliste, kein unchristlicher Hof-mann, sondern von angebohrner leutseligkeit, anmuthiger beredtsamkeit und scharfsinnigem judicio, von nachdenckender und geschwinder resolution, und verträglich, auch gedultig zu grosser arbeit gewesen. Königs Adels-historie, P. I. p. 497. 498. Grossers Lausitz. merckw. P. II. p. 23. 26.

Haviet, (Thomas) sonst gemeiniglich Wiat genannt, ein Engelländischer Ritter, welcher an. 1553. wider die Königin Maria von Engelland eine partey formirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und wollte nicht zugeben, daß die Königin solche in ihrem Reiche sollte abschaffen. Er war im kriege wohl erfahren, soll aber nicht genug verstand gehabt haben, wichtige sachen auszuführen; er besaß viele güther, und wurde von dem Adel sehr geliebet, auch von dem volcke sehr æstimirt. Die feinde der Königin Elisabeth und der Protestirenden Engelländer behaupten, weil Haviet oder Wiat nicht vor das haupt der conspiration habe wollen angesehen seyn, habe er die Printzeßin Elisabeth mit auf seine partey gezogen, nebst Mylord Courtenay, Königs Eduards IV. enckel, und dem Hertzoge von Suffolk. Allein, was die zwey erstern betrifft, so ist nie kein ander beweisthum wider sie vorgebracht worden, als daß anfangs Haviet, in hoffnung, durch solches mittel sein leben zu erretten, sie beyde beschuldiget hat; welches er aber kurtz hernach widerruffen, und, daß sie gäntzlich unschuldig, noch in dem augenblick seiner execution auf dem trauer-gerüste betheuret. Nun hatte Haviet mit besetzung der stadt Maidston den anfang gemacht, brachte darauf 1200. mann zu pferde und 8000. zu fusse zusammen, gieng damit auf die stadt Rochester los, und eroberte selbige durch die darinnen habende verständnis im jan. an. 1554. Er versicherte sich zu gleicher zeit zweyer grosser schiffe, welche den Infanten von Spanien nach Engelland überzubringen sollten gebraucht werden, und gieng gerades wegs auf Londen los. Die Königin ließ ihm sagen, daß wenn ihr verbündnis mit dem Infant von Spanien den Engelländern misfiel, sie sich nach ihrem gefallen einen andern gemahl ausersehen würde, und versprach ihm grosse dinge, wenn er die waffen niederlegen würde. Allein Haviet, weil er durch seine anhänger meynte in Londen eingelassen zu werden, schlug alle diese vorschläge aus. Er kam auch würcklich in die vorstadt Southwark, und von dort in die stadt. Aber neben dem, daß niemand vom volcke zu ihm fiel, welches die Königin schon vorher mit guten worten auf ihre seite gebracht hatte, so nahm auch Haviet seinen marsch so unvorsichtig, daß er sich mitten zwischen die Königliche soldaten, welche unter Mylord Clinton um Whitehal herum postirt waren, gleichsam einsperrte. Da wurde er dann auf einmal von allen seiten her angefallen, und seine leuthe zerstreuet. Er sammelte zwar zur stunde noch 500. mann zu sich, mit

mit welchen er durch die stadt striche, aber ohne dadurch seinen anhang zu verstärcken, oder etwas fruchtbarliches für sich auszurichten. Sonderlich war ihm der Graf von Pembrok mit einiger reuterey auf dem halse, so daß endlich Haviet, als er sich durch das thor von Ludgate zu retten vermeynte, aber dasselbe verschlossen fand, von kräfften gantz erschöpft, und von mannschafft entblößt, sich an jenen ergeben muste. In der gefangenschafft erzeigte er sich anfangs eben so kleinmüthig und zaghafft, als er währender seiner rebellion frech und trotzig gewesen, wovon zum theil schon im anfange dieses artickuls eine probe angeführt worden. Er wurde den 11. apr. an. 1554. enthauptet, sowol als der Hertzog von Suffolk, und dessen bruder Thomas Grey, John Throgmorton, und viel andere von geringerm stande. Peter Carrew, welcher auch grossen theil an dieser aufruhr gehabt, war in zeiten aus dem Königreiche entflohen. *Burnet*, hist. de la Réf. d'Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. *Varillas*, hist. des révolutions en matière de religion. *

Havila, Hevila, oder Chavila, ist eine landschafft, von welcher in der heiligen Schrift meldung geschiehet. Denn in der beschreibung des Paradieses wird gemeldet, daß der fluß Pison um das gantze land Havila fliesse, und daß man daselbst das vortreffliche gold, wie auch Bedellion und den edelstein Onyx finde. Wo nun diese landschafft gelegen, davon haben die Gelehrten unterschiedene meynungen. Etliche wollen dieselbe in Indien suchen; andere machen ein theil von Arabien daraus; andere behaupten, daß diese provintz von dem gelobten lande so gar weit nicht könne entfernet gewesen seyn, weil 1. Sam. XV. stehet, daß Saul die Amalekiter von Hevila an bis gen Sur, die für Egypten lieget, geschlagen, wie denn Gen. XXV. berichtet wird, daß die Ismaeliten von Hevila an bis gen Sur gegen Egypten, wenn man nach Assyrien gehet, gewohnet. Es werden aber unter den kindern und nachkommen Noä 2. erwehnet, die diesen nahmen geführet, und von deren einem diese provintz ihren nahmen mag bekommen haben; der eine war ein sohn Chus aus dem geschlechte des Hams, der andere ein sohn Jokthan aus dem geschlechte des Sems. *Genes.* II. 11. X. 7. 29. XXV. 18. 1. *Sam.* XV. 7. *Bochartus*, in Phaleg. lib. II. c. 26. & lib. IV. c. 11. *Huetius. Van Till*, de situ Paradisi. *Marewius*, in historia Paradisi. *Clericus*, ad Genes. II. 11.

* **Hault, (Joh. Bapt.)** ein Dominicaner aus Lothringen, war in den Humanioribus und in der Theologie wohl erfahren, verstund sich daneben gut auf die müntzen, und auf die mahlerey, dahero er an. 1635. da er Prior zu Tarascon war, das SS. Rosarium darinnen selber auf eine tafel mahlte. Er brachte seine übrige zeit in ermeldtem kloster vollends in ruhe zu, und hinterließ eine collection aller Ordens-Generalen briefe von St. Dominico an bis auf seine zeiten, dabey allemal das portrait jedes Ordens-Generals in gemählde befindlich, so noch zu Tarascon im manuscript in 4. lieget. Er hatte auch darinnen angefangen, aller Priorum Provincialium von Tarascon bildnisse und elogia zu verfertigen, ist aber damit von Bertrando de Garriga an gerechnet nur bis aufs jahr 1305. gekommen. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 484.

* **Haulton**, lat. Haultonium, eine stadt nebst einem castelle in der Englischen Grafschafft Chester am flusse Mersey. Das castell gab Hugh Lupus, Graf von Chester, Nigello, einem gewissen Normanne, mit der condition, daß er Commendant der Grafschafft Chester seyn sollte. Durch dessen nachfolger ist es hernach an das Haus Lancaster gekommen. *Camdeni* Brit. p. 564. Die des Ptolemäi Concangium hieher setzen, scheinen es wol besser zu treffen, als die das heutige Kendal in Westmorland dazu machen, wie dann auch selbst Camdenus, l. c. p. 800. der ehedem der letztern meynung gewesen, seinen irrthum erkennet. Erstere meynung aber macht selbst die betrachtung des nahmens Concangii wahrscheinlich, weil solcher ohne zweifel von den Cangis hergekommen, welche in Britannia Romana gegen das Irrländische meer zu gewohnet, wie aus Tacito annal. XII. 32. zu ersehen, auch alsdenn der Brigantum beym Tacito l. c. gedacht wird, zu denen Ostorius von jenen gekommen, und sie also weiter hinauf an dem Irrländischen meere ungefehr in dem heutigen Yorckshire und Cumberland gewohnet.

Haunold, (Christoph) war an. 1610. zu Altenthan in Bayern gebohren, und begab sich an. 1630. in die Societät JEsu. Er gieng gegen ausgang des XVII. sæculi mit tode ab, nachdem er 15. jahr zu Freyburg und Ingolstadt die Theologie docirt hatte. Seine schriften sind: Controv. de Justit. & Jure Privatorum Univ.; Cursus Theol.; Instit. Theologiæ; Defensio pro Infallibilitate Eccl. Roman. *Sotwel*, bibl. Soc. J.

* **Haunold, (Joh. Sigmund von) und Rhumberg**, war Rathsherr zu Breßlau, hielt, nachdem er den 5. mertz an. 1710. über 50. jahr die würde eines Rathsherrn bekleidet, deswegen ein Jubilæum, worbey auch unterschiedene müntzen geschlagen worden sind. Er war Kayserlicher Rath, und starb als der letzte von seinem geschlechte an. 1711. den 16. april im 77. jahre, nachdem er 51. jahr Rathsherr und 20. jahr Præses gewesen war. Seine schriften sind im manuscript in die bibliotheck zu St. Elisabeth gekommen, nemlich Theatrum Monetarum; Herbarium vivum exoticum; Curiosa Artis & Naturæ; Regnum Animale, Minerale, Vegetabile; Recreatio Mentis & Oculi; Meditationes sacræ selectæ. *Grundm.* urn. defunct. in *Miscell. Lipsiens.* tom. III. p. 372. *Acta Erudit.* supplem. tom. V. p. 180.

Haunsperg, eine Gräfliche familie in Bayern, welche man von den Hunnen herführet; denn es soll ein Oberster derselben nahe bey Saltzburg auf einem berge einen sitz oder schloß erbauet haben, so hernach Hunnensberg, und endlich Haunsperg genennet worden, davon seine nachkommen den nahmen angenommen. An. 1146. lebte Friedrich, und an. 1260. stund Heinrich in gutem ansehen. Von seinen nachkommen starb Georg an. 1472. als Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Rath, Hof-Marschall und Gesandter an unterschiedene Höfe, Jacobum hinterlassend, der Kayserlicher Rath, und ein vatter worden Wilhelmi, eines gelehrten Cavaliers, und Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischen Raths, und Johannis, Pflegers zu Lauffen, welcher seinen stamm mit 2. söhnen: 1.) Jacobo, Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischen Gesandten auf dem Reichs-tage und an unterschiedene auswärtige Höfe, und 2.) Wolfgango, fortgepflantzet hat. Der letztere, so Ertz-Bischöfflicher Rath und Gesandter gewesen, und an. 1575. verstorben, hat folgende männliche erben hinterlassen: 1.) Johann Christoph, der in vielen sprachen und wissenschafften erfahren gewesen, und zu Rom verstorben; 2.) Sebastian, der, nachdem er viel länder, und insonderheit Palästinam besehen, Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Hof-Marschall worden; und 3.) Wolfgang Siegmund in Wachenburg und Neufahren, Fürstlich-Bayerischen Rath, und Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischen Cammer-Rath, wie auch Land-mann und Pfleger in Rastadt, dessen nachkommen noch heut zu tage floriren. Sein sohn, Johann Jacob, Chur-Bayerischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Landshut, und Commissarius der Land-Stände in Nieder-Bayern, brachte um das jahr 1660. die Gräfliche würde auf sein geschlecht, und zeugete Bonaventuram und Frantz, Grafen von Haunsperg, welche Chur-Bayerische Cammer-Herren und Räthe worden. *Bucelini* stemm. P. IV.

* **Hauptmann, (Augustus)** ein berühmter Chemicus, war gebohren zu Dreßden an. 1607. studirte zu Leipzig, und starb zu Dreßden den 21. dec. an. 1674. im 67. jahre seines alters. Er statuirte, die ursache aller kranckheiten wäre in der putredine animata, oder in den würmern anzutreffen, und daß also der tod selbst vor ein selbständiges wesen zu halten sey. Er wollte diese seine meynung in einer schrift de viva Mortis Imagine mit den Gelehrten communiciren, welches aber vermuthlich unterblieben ist. Jedoch hat er seine einfälle in briefen dem Lic. Petr. Faber entdecket, welcher brief zu Franckfurt 1650. in 8. gedruckt, ingleichen Athanasio Kirchero, so daß nicht allein letzterer, sondern auch noch viele andere geschickte männer nach der zeit seine meynung angenommen haben. Den nur gedachten brief hat er nachmals seinem Wolckensteinischen Bad- und Wasser-schatze, welcher zu Leipzig 1657. in 8. gedruckt worden, wieder inseriren lassen. Er hat auch ferner de insignibus Viticulturæ Erroribus geschrieben. *Lang.* hist. Med. p. 45. Stolles hist. der medicin. gelahrth. I. 2. §. 23. p. 533. seq.

Hauptweil, ein flecken und schön-gebautes schloß in dem obern Thurgöw, nicht weit von Bischoffzell gelegen, den Gontzenbachen von St. Gallen zuständig, allwo viel leinwand verfertiget wird.

Havra, eine stadt und hafen in dem glückseligen Arabien am Rothen meer, 20. meilen nordwärts von Algiat gelegen. Es ist ein reicher ort, welcher ein gut castell und einen schönen steinbruch hat. Der berg Radua lieget nahe darbey gegen süden zu, welcher den besten honig in der welt hat. *Nubiensis.*

Havran, eine stadt von Geshur in der nördlichen gegend von dem gelobten lande, deren Ezechiel gedencket, wovon die nördliche gegend daselbst Auranitis genennet worden. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. III. c. 13.

* **Havre, (Johannes)** gebürtig von Gent, war aus einem sehr vornehmen geschlecht entsprossen, und mit grosser gelehrtheit begabt. Er trug nicht nur den titul J. U. D. sondern war ein vortrefflicher Redner und Tichter. Er hat auch die ehre des Bürgermeisterthums getragen, den armen ein jährliches allmosen von 2600. gülden gestifftet, und ist an. 1625. mit tode abgegangen, seines alters 74. jahr und 5. monate. Er hat eine Satyram ausgegeben, deren titul war: Arces Virtutis, sive de vera Animi Tranquillitate; nach seinem tode aber hat Caspar Gevartius noch zwey andere, die er im manuscript hinterlassen hatte, an das licht gegeben. *Valer. Andr.* bibl. Belg. p. 512.

Havre de Grace, lat. Portus Gratiæ, oder Franciscopolis, eine handels-stadt nebst einem vortrefflichen hafen in der Normandie, zwischen Harfleur und Fescamp, am ausfluß der Seine, ohngefehr 20. meilen von Rouen. Sie liegt sehr lustig, treibt gute handelschafft, und ist mit einer schönen citadelle versehen. Franciscus I. von welchem sie den nahmen Franciscopolis bekommen, fieng an sie zu fortificiren, um sie zu einer schutz-mauer wider Engelland zu machen, und dessen nachfolger Henricus brachte es vollends zu stande. In den einheimischen kriegen des XVI. sæculi wurde dieser platz von den Protestanten an. 1562. erobert, welche ihn den Engelländern einräumten; allein das folgende jahr darauf verlohren ihn die Engelländer

gelländer wieder, da denn allhier eine grausame pestilentz regierte. Die Hugonotten hatten zwar an. 1569. einen neuen anschlag auf diesen ort, welcher ihnen aber nicht von statten gieng. Ludovicus XIII. vergrösserte die vestungs-wercke, und bauete noch eine citadelle nebst vier grossen haupt-basteyen. *Thuanus*, hist. lib. XXXV. & XLV. *Du Chêne*, recherch. des antiquités des villes de France. *Sincerus*, itin. Galliæ.

* **Hausberg**, oder **Haußberg**, ein berg in Hessen eine stunde von Butzbach. Der erd-schlamm daselbst ist fast so spröde wie glas, welcher auch hin und wieder einiger massen glänzet. Uber dieses ist er wegen der mancherley arten steine und muscheln zu bewundern. *Liebknecht.* Hassia subterr. sect. I. c. 3. §. 3. p. 68. Auf dem gipfel desselben ist ein tiefer und heller brunnen anzutreffen. *Liebknecht.* l. c. sect. I. c. 3. §. 8. p. 266.

Hausberg, ein Brandenburgisch schloß und Amt im Fürstenthum Minden, auf der ost-seite der Weser, war ehedem eine Grafschafft, welche der letzte des geschlechts Otto III. Bischoff zu Minden, an. 1398. diesem seinem Stifte vermacht.

* **Hausdorff**, oder **Haußdorff**, (Salomon) war zu Lauban, wo sein vatter, Georg Hausdorff, 42. jahr lang Bürgermeister gewesen, den 7. dec. an. 1604. gebohren. Er studirte anfänglich die Rechte, wandte sich aber hernach aus sonderbarer inclination zur Theologie, und wurde an. 1631. Sub-Rector in seiner geburts-stadt, 4. jahre hernach Diaconus, und an. 1662. Pastor primarius, wie auch Inspector Scholæ daselbst, und starb den 1. mertz an. 1684. im 52. jahre seiner kirchen-und schul-dienste. Sein sohn, gleiches nahmens, der auch ein Jubilæus worden, und zu Lauban den 19. dec. an. 1641. gebohren, studirte zu Coburg, Helmstädt, Wittenberg, Leipzig und Jena, wurde Magister Philosophiæ, an. 1664. Substitutus zu Bernstädtel in der Ober-Lausitz, und an. 1668. Successor am Pastorate daselbst. Er starb den 17. oct. an. 1715. im 74. jahre seines alters und 52. seines Predig-amts, und war gewohnt gewesen, alle zeit an seinem geburts-tage nach anzahl seiner jahre gewisses geld, und am grünen Donnerstage von ein scheffel brodt und einen thaler an geld unter die armen auszutheilen. Unter seinen söhnen hat sich Salomon, Pfarrer in Bernstadt unter dem Stifte Marien-Stern, durch schriften hervor gethan. Er hat an. 1674. ein carmen von dem uralten adelichen geschlechte derer von Löben in der Lausitz mit vielen anmerckungen, sonsten aber viele predigten, heilige betrachtungen über Es. LIII. in 4. nebst einer Lobhandlung von der Metatron. Lauban 1716. in 8. heraus gegeben, und Collectionem Memorabilium de Eruditis Laubanensibus, wie auch Μελέτημα de Ignibus Johannæis im manuscript hinterlassen. **Hofmanns** lebens-geschichte der Laubanischen Past. prim. p. 216. **Grossers** Lausitz. merckw. P. II. p. 70. **Grossens** Jubel-Priester-hist. **Unschuldige Nachrichten**, 1716. p. 556.

Hausen, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Kinzinger-thal in Schwaben gelegen, und den Grafen von Fürstenberg gehörig. *Tromsd. Bucel.* stemm. P. I.

Hausen, **Haussen**, ein uraltes adeliches geschlecht in Thüringen, von welchem an. 1184. Fricco, und an. 1197. Egbrecht gelebet, und zum kloster des heiligen Creutzes in Gotha und den hospitälen viel gutes gestiftet, mithin das etwan eine meile von Gotha sich befindende Amts-dorf Haussen, mögen erbaut haben. Einige geschicht-schreiber wollen, als wäre dieses geschlecht bis auf Heinonem, einen Mönch im kloster Loccum, ausgestorben gewesen, welcher auf dispensation des Papsts die celle verlassen, doch mit dieser bedingung, sich künftig Münchhausen zu nennen; da er sich denn an. 1212. alsobald unter Hertzog Bernhard von Sachsen begeben, und mit dem Kayser Friedrich wider die Saracenen in Asien gezogen, auch nachhero bey seiner wiederkunft von dem Kayser mit dem hause Sparenberg belehnet, und also der stamm-vatter derer von Münchhausen worden; allein man findet, daß nach verfliessung eines gantzen sæculi die von Haussen dennoch in ihrer ruhe geblieben, und an. 1226. Rudolph von Haussen mit Ludwig IV. Landgrafen von Thüringen, zum Kayser und dessen heer gezogen; Albertus, genannt de Domo, hat an. 1336. eine schwester Elisabeth, und eine tochter Kelam, in das kloster Lußnitz ohnweit Altenburg eingekauft; und an. 1530. ist Andreas von Haussen, unter Marggraf Georgen von Brandenburg, zu Augspurg bey übergebung der Augspurgischen Confeßion gewesen. Noch an. 1692. sind die gebrüdere, Rudolph, Gottfried und Ernst Friedrich von Haussen, wegen Groß-Baalhausen beliehen worden. Es floriret auch annoch in Nieder-Sachsen die familie von Hausen. Henning wird an. 1471. unter die Bischöffe zu Hildesheim gezehlet, um welche zeit auch Hans von Hauß, Drost zu Steyerwalde, die Ritter-güther Einbeckhausen und Minder besessen; derselbe ist ein groß-vatter Nicolai in Einbeckhausen, Wunsdorff und Steinlage worden. Dessen sohn Caspar Heinrich, der die vätterlichen güther besessen, ist an. 1675. als Fürstlich-Braunschweigischer Rath und Ober-Hauptmann zu Winsen an der Lühe verstorben. In Bayern ist im XVII. sæculo eine alte adeliche familie von Husen oder Hausen abgestorben, von welcher Wolfgang Probst zu Ellwangen und an. 1600. Bischoff zu Regenspurg gewesen. *Gotha diplomatica.* **Seyferts** ahnen-tafel derer von Arnstädt.

* **Hausen**, (Christian August) ein Lutherischer Prediger, war zu Sangerhausen in Thüringen, allwo damals sein vatter Chur-Sächsischer Steuer-Einnehmer war, den 6. august. an. 1663. gebohren. Er legte den grund seiner studien anfänglich auf der Creutz-schule zu Dreßden, begab sich aber von dar an. 1682. nach Wittenberg, und wurde, nachdem er sich in Philosophicis und Theologicis unter anführung seiner dasigen Lehrer fleißig geübet, an. 1686. zum Magistro Philosophiæ ernennet. Hierauf bekam er in dem folgenden jahre die stelle eines Conventualen in dem kloster Bergen bey Magdeburg, woselbst er die ihm anvertraute adeliche jugend, worunter auch der nachmalige bekannte Schwedische geheime Rath, Freyherr von Görtz, sich befunden, in der Oratorie, Geographie und Historie so wohl unterrichtete, daß er zu dem damals erledigten Rectorat an der Dom-schule in Magdeburg hoffnung bekam, weil er aber grössere lust zum Predig-amt bezeigte, an. 1689. zum Diacono nach Zschoppau, einer kleinen stadt im Ertzgebürgischen kreise in Sachsen, beruffen wurde. Als er nun dieses amt 2. jahr verwaltet, ward er an. 1692. der erste sonntägliche Vormittags-Prediger an der Sophien-kirche in Dreßden, und stieg sodann in dem dortigen Ministerio immer höher, bis er endlich an. 1706. zum Stadt-Prediger an der Frauen-kirche bestellet wurde, in welcher würde er auch den 20. sept. an. 1733. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Pietas Melica, s. Liber Cantionum Carm. Lat.; Scrutinium Religionum, oder Religions-prüfung; Ehre der Durchläuchtigsten Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen, Leichen-grüfte; Theologia Paracletica Generalis; it. Specialis, u. a. m. Sonsten hat er auch Balth. Bebelii Hist. Eccles. von an. 1517. bis an. 1680. aus dem manuscript nebst einigen Supplementis bis an. 1730. heraus gegeben. Sein hinterlassener einiger sohn gleiches nahmens hat als Professor Mathematum ord. zu Leipzig noch an. 1738. gelebet. *Funeralia.*

Hausmann von Namedy und Andernach, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie an dem Rhein, welche von Wilhelmo, der an. 1312. gelebet, hergeleitet wird. Anton, Chur-Cölnischer Rath, hinterließ Johann Ludwigen, der an. 1600. Chur-Trierischer Amtmann zu Hammerstein gewesen. Dessen sohn, Johann Wilhelm, war an. 1648. Dom-Probst zu Cöln. Heinrich Ruprecht, des jetzt-gedachten Johann Wilhelms bruders-sohn, hat zuerst die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. **Humbr.** vom R. A. p. 272.

* **Hausmann**, (Georg) von Mittweide, Kayserlicher gecrönter Poete, excellirte in der Poesie, war erst Conrector der schule in seiner vatter-stadt, hernach Collega tertius zu Freyberg, endlich Rector zu Dreßden, starb an. 1639. und schrieb: Flores de quatergeminis Areolis Horti Evangelici in Lateinischen, Griechischen und Teutschen versen; Laudem posthumam Gustavi M. Suecorum Regis. *Witte*, diar. *Gleich.* annal. eccl. P. II. p. 67. **Neumeister**, de Poëtis Germ. p. 47. *Lizelius*, hist. Poët. Græc. p. 241.

* **Hausmann**, (Nicol.) gebürtig von Freyberg, war der erste Lutherische Prediger zu Schneeberg, und wurde hernach Superintendent zu Zwickau, ferner Hof-Prediger zu Dessau, und endlich im 60. jahre seines alters Superintendent zu Freyberg. Als er an diesem seinem geburts-orte an. 1538. den 11. sept. seine erste predigt hielt, überfiel ihn auf der cantzel ein schwindel und ohnmacht, und starb er noch selbigen tag, in dem 60. jahre seines alters. Er war ein guter freund von Luthero und Adamo Sibero, welcher letztere auch ein leichen-carmen auf ihn gemachet, welches Tob. Schmidt in chron. Cygn. eingerücket. *Lutherus*, tom. VII. Wittenberg. 392. Jenens. Germ. 234. *Moller.* chronic. Freybergensi, p. 227. **Schumachers** Anhältische chronick, VI. 7. §. 5. p. 56. *Beckmann.* de doctis Nicolais, n. 22. p. 24. seq. **Gerbers** unerkannte wohlthaten GOttes, 11. 12. p. 282. seq.

Haußner von Wimbuch, ist ein uraltes Stiftmäßiges adeliches geschlecht gewesen, so unter seinen ahnen, Grafen und Herren, unter seinen lehn-vasallen aber, nebst unterschiedlichen Cavalliern, auch die Churfürsten von Cöln und Bayern zu zehlen die ehre gehabt. Ursprünglich kommt es aus Schwaben, von wannen es sich vor mehr als 300. jahren nach Wimbuch in der Ober-Pfaltz auf dem Nordgau hingezogen. An. 1165. in dem zehenden turnier, findet man Albrecht Haußnern als einen Ritter. In dem zwölften turnier, an. 1197. hat sich George Haußner befunden, und dem siebenzehenden turnier, so an. 1211. gehalten worden, hat Wolf von Haussen beygewohnt. An. 1520. ist Matthias, Heinrichs von Haussen ältester sohn, Rhodiser-Ritter gewesen. An. 1697. ist mit Johann Joachim Haußnern von und zu Wimbuch der männliche stamm dieses geschlechts gäntzlich erloschen, und alle dessen lehen auf seine zwey töchter gefallen, deren die älteste einen Teuffel von Pirckensee, die jüngere aber einen von Seidel geheurathet. *Münst.* cosmograph. **Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich.**

Haute-Combe, ein dorf in Savoyen, eine meile von Bellay, nebst einer Cistercienser-Abtey, deren Abt der Hertzog von Savoyen ernennet. Es ist sonderlich wegen einer wunder-quelle berühmt, welche zweymal in einer stunde vertrocknet, jedoch allezeit wieder beginnet zu lauffen. In dem kloster daselbst liegen die alten Grafen von Savoyen begraben. *Masson.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon*, hist. Sabaud.

* Haute-Feuille, (Johannes) ein berühmter Französischer Geistlicher, war zu Orleans den 20. mertz an. 1647. gebohren. Sein vatter war ein becker, und gedachte einstens, als er dem Gouverneur in dieser stadt brodt lieferte, und bey demselbigen die Hertzogin von Bouillon antraf, wie er einen sohn hätte, von dem er wegen seines guten naturells besondere hoffnung schöpfte. Als ihn nun hierauf die Hertzogin gesehen, gefiel er ihr so wohl, daß sie ihn zu sich verlangte, und hiernächst desselben glücke zu befördern allen fleiß anwendete. Denn sie ließ ihn nicht allein auf ihre kosten bey den studien erziehen, sondern brachte ihm nachgehends, da er in den geistlichen stand aufgenommen worden, unterschiedene Beneficia zuwege, nahm ihn auch auf allen ihren reisen nach Italien, Engelland, und andere orte mit sich, und vermachte ihm noch letztlich eine pension, die er auch nach ihrem tode zu geniessen hatte. Inmittelst that er sich von einer zeit zur andern durch seine geschicklichkeit hervor, und ward deswegen an. 1712. zu einem mitglied der Academie der wissenschafften in Bourdeaux erwehlet, woselbst er auch durch eine dissertation sur la Cause de l'Echo an. 1718. den preis davon getragen. Er starb in seiner vatterstadt, wo er sich die letzten zehen oder zwölf jahre aufgehalten, den 18. oct. an. 1724. in dem 78. jahre seines alters. Man hat ihm besonders in der uhrmacher-kunst sehr vieles zu dancken, indem er unter andern zu allererst gezeiget, wie man vermittelst einer stählernen spiral-feder die bewegung der unruhe in den taschen-uhren in einer gleichheit erhalten, und dieselbe, nachdem es der zeit umstände erfordern, entweder geschwinder, oder langsamer einrichten könne, welche invention auch an. 1674. von der Academie der wissenschafften zu Paris gebillget, und darauf in dieser art von uhren beständig und mit grossem nutzen beybehalten worden, wiewol Hugenius dieselbige hernach verbessert; und deswegen vor den erfinder selbst gehalten werden wollen. Seine andere erfindungen hat er in nachfolgenden kleinen schriften bekannt gemacht: Construction nouvelle de trois Montres portatives, d'un nouveau Balancier en forme de Croix, qui fait les oscillations des Pendules très petites; d'un Gnomon spéculaire pour régler juste au Soleil les Pendules & les Montres, & d'un Instrument, qui donnera lieu aux Peintres de faire leurs ouvrages plus parfaits, & autres curiosités; und le Mouvement Magnétique, worinn er sonderlich, was die zapfen in den uhren anbetrift, einige verbesserungen an die hand gegeben. Sonsten aber hat er auch noch an das licht gestellt: Le Moyen d'empêcher la Perte, qui se fait sur les Billets de l'Etat; Explication de l'Effet des Trompettes parlantes; Description d'une nouvelle Lunette & d'un niveau très-sensible; l'Art de respirer sous l'eau, & le moyen d'entretenir la flamme enfermée dans un petit lieu; Réflexion sur quelques Machines à élever les eaux; Invention pour se servir de longues Lunettes sans Tuyaux; Machine Loxodromique; Balance Magnétique; Microscope Micrométrique; Gnomon horizontal; la Perfection des Instrumens de Mer; Nouveau Systême du Flux & Reflux de la Mer; Lettres sur le secret des Longitudes; Moyens de faire des Expériences sensibles, qui prouvent le mouvement de la terre; u. a. m. *J. Alex.* Tr. sur l'Horlogerie, passim. *Nouvelles literaires*, à Paris 1723. & 1724. *Mercure de juillet*, en 1722.

* Hautemer, (Wilhelmus IV. von) Graf von Grancey, Baron von Mauny, Herr von Fervaques, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, und Lieutenant-Général in dem Gouvernement von der Normandie, war ein sohn Johannes von Hautemer V. Herrn von Fervaques, und Annä von la Baume. Er that sich in den schlachten bey Renty, St. Quintin, Gravelingen, Dreux, St. Denys und Moncontour hauptsächlich hervor; trat nachgehends in Francisci, Hertzogs von Alençon, dienste, welcher ihn zum ersten Cammer-Juncker, zu seinem vornehmsten Rath, und zum General-Lieutenant der armeen in den Niederlanden erklärte. An. 1583. gab er den rath Antwerpen zu plündern; es bekam ihm aber so übel, daß ihn die einwohner dieser stadt selbst gefangen nahmen. Nach dieses Hertzogs tode hielt er es mit dem Könige von Navarra, der nachmals unter dem nahmen Henrici IV. den Französischen thron bestieg, wohnte den belagerungen von Paris und Amiens bey, und that ihm wider die Ligue ansehnliche dienste, worauf er den Marschalls-stab, und an. 1595. den orden des H. Geistes empfieng. An. 1611. im dec. wurde ihm zu ehren die Herrschafft Grancey zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben; er starb aber, ehe das Königliche rescript registrirt wurde, an. 1613. in dem 75. jahre seines alters. *Anselme*, histoire généalogique tom. VII. pag. 393. tom. IX. pag. 109.

Haute-Rive, eine stadt in Languedoc, am flusse Auriege, 13. meilen südwärts von Toulouse gelegen.

* Hautinus, (Jac.) ein Niederländischer Jesuite zu Ryssel an. 1599. gebohren, allwo er auch den 24. dec. an. 1671. gestorben. Er hat in das Lateinische übersetzt Vitam Vinc. Caraffæ, Lüttich 1655. in 8. und geschrieben de Angelo Custode, Antwerpen 1620. in 16. und 1636. in 8. Sacramentum Amoris Eucharistiam, Ryssel 1650. in fol. Advocatum Purgatorii, Cöln 1659. in 12. Rhetoricam, Ryssel 1669. in 12. Patrocinium Defunctorum, Lüttich 1664. in fol. und Novum Opus de Novissimis, Ryssel 1670. in 8. *Allegambe*, bibl.

* Hauwolt, ein altes adeliches geschlecht in Preussen, davon sich der Königlich-Polnische und Chur-Brandenburgische Cammer-Herr, geheimer Kriegs-Rath und General-Major, Christoph von Hauwolt, Herr auf Muldeuten, Seyerswalde, Trincken und Tosorten im Preußischen, im Marggrafthum Nieder-Lausitz, säßhafft gemachet, und die im Crunispreischen kreise gelegene Herrschafft Straupitz am 14. jul. an. 1656. angekauft. Dessen söhne waren: 1.) Willibald, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer in Ober-Vormundschafft bestellter geheimer Rath und Präsident bey der Ober-Amts-Regierung des Marggrafthums Nieder-Lausitz, Herr auf Straupitz, starb den 12. jan. an. 1717. dessen gemahlin war Margaretha Elisabeth von Breitenbach, von welchen gebohren (a) Christoph Haubold von Hauwolt, verehlichte sich mit Annen Julianen von Luckowin, so sich nach dessen tode an Johann Daniel von Kosern wieder verheurathete, (b) Johanna Sophia von Hauneck, die an den Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Conferentz-Minister, und würcklich geheimen Rath, Gottlob Friedrichen, Baron von Gersdorf, vermählt gewesen, ist aber auch gestorben; 2.) Adolph von Hauwolt, Herr auf Muldeuten, Königlich-Preußischer Capitain, blieb im duell den 1. jul. an. 1672. Dessen kinder sind gewesen, Heinrich, gebohren den 4. dec. an. 1664. Herr auf Muldeuten, Seyerswalde, Trincken und Tosorten, Königlich-Preußischer Hof- und Legations-Rath, auch Hauptmann des Amts Holland in Preussen, und Wilhelm Adolph, so unverehlicht gestorben. Der erstere aber hat zur gemahlin gehabt Dorotheen Charlotten von Tettau, nachhero verehlichte Truchsessin von Waldburg, mit welcher er gezeuget, Christoph Willibald Heinrichen von Hauwolt, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, den jetzigen besitzer der Herrschafft Straupitz und Muldeuten, auch übriger Preußischer güther, der sich an. 1732. an Johannam Helenam, gebohrne von Dießkau, aus dem hause Knauthayn, vermählet, und ist dieser dermalen noch der einzige von dem hoch-adelichen Hauwoltischen geschlechte in der Nieder-Lausitz. *Univ. Lexicon.*

* Hauzeur, (Matthias) gebürtig aus dem Hertzogthum Limburg, begab sich in den orden der Recollecten, in welchem er verschiedene bedienungen verwaltet. Er hat etwas wider Jansenium, unter dem titul: Anatome Augustini, geschrieben, und Epitome Doctrinæ & Scriptorum S. Augustini in II. tomis zu Paris 1646. in fol. heraus gegeben. Wenn er gestorben, ist nicht bekannt. *Andr.* bibl. *Gerberon*, hist. du Jansénisme tom. I. *Hallervord.* bibl.

Hawkwood, (John) von Sible-Hennigham aus Essex gebürtig, lebte unter Königs Eduardi III. in Engelland regierung. Sein vatter war ein gerber, mit nahmen Gilbert, welcher ihn nach Londen brachte, und daselbst bey einem schneider zum handwerck that. Allein er gieng in den krieg, hatte auch darinnen so grosses glück, daß er bald zum Capitain erwehlet, und folgends zum Ritter geschlagen wurde. Er diente anfänglich dem Könige von Engelland in den Französischen kriegen; nachgehends gieng er mit einigen Engelländischen trouppen in Italien, und diente allda mit gutem succeß im Montferratischen kriege, sodann unter Galeazzo, dem Hertzoge von Mayland, worzu ihn dessen bruder Barnabas bewoge, der ihm seine tochter, Donna Domitia, nebst einem schönen heurath-guth, zur ehe gab. Jedoch verließ er endlich seines schwieger-vatters partey, und schlug sich zu dessen feinden, entweder noch höher zu steigen, oder weil er vielleicht von ihm möchte disgoustiret worden seyn. Nachgehends gieng er nach Rom, allwo ihm der Papst das commando über seine trouppen gab, um den theil von Provence, welcher von ihm abgefallen war, wieder zum gehorsam zu bringen. Nachdem er dieses ausgerichtet, gieng er zu den Florentinern, und starb an. 1394. zu Florentz in einem hohen alter. Die Florentiner liessen ihm eine statue nebst einem kostbaren monument aufrichten. Dergleichen liessen ihm auch seine freunde zu Sible-Hennigham aufrichten, nebst vorstellung einiger in einen wald fliegenden falcken, damit auf seinen nahmen zielend. Allein dieses ist nach der zeit gäntzlich eingegangen. Er hatte einen sohn, mit nahmen Johannes, welcher in Italien gebohren, und von dem Könige in Engelland, Henrico IV. zum Ritter geschlagen wurde.

Harthausen, eine vornehme adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche das Erb-Hofmeister-amt im Stift Paderborn besitzet. Curt von Harthausen hat nach anfang des XVI. sæculi gelebet, und ist groß-vatter worden Elmershausens von Arthausen; dessen sohn Moritz war Oberster, und zeugte Hermann Christian auf Apenburg, der um die mitte des XVII. sæculi gelebet hat. Zu ausgang des gedachten sæculi hat sich dieses geschlecht auch in Meissen durch Christian August, Chur-Sächsischen geheimen Rath, ausgebreitet, welcher seine güther ohnweit Dreßden hatte, so dessen nachkommen annoch besitzen. Friedrich Adolph war an. 1697. Hessen-Casselischer Major von der leib-garde und Hof-Marschall. An. 1710. war einer von Harthausen bisheriger Königl. Stallmeister und Staats-Rath am Dänischen Hofe; er danckte aber wenig jahr hernach ab, behielt doch seine gage. An. 1712. war ein Baron von Harthausen des H. Röm. Reichs Feld-Marschall-Lieutenant genannt; er ist vermuthlich der Chur-

der Chur-Pfältzische General, Freyherr von Harthausen, der an. 1715. Gouverneur zu Jülich worden. *Mémoires du tems.*

Hay, ist ein Englischer marck-flecken in Talgarth-Hundred in der östlichen gegend von Brecknockshire, an der südlichen seite des flusses Wye.

Hay, ist eine alte Schottländische familie. Es wird deren ursprung von einer sonderbaren action hergeleitet, indem man vorgiebt, daß als die Dänen um das jahr 980. zu Königs Kenneth des III. zeiten in Schottland eingefallen, zwischen ihnen und den Schottländern eine schlacht vorgefallen sey, in welcher diese letztere anfänglich in die flucht geschlagen, und sich nach Perth zu retiriren genöthiget worden; weil sie aber durch einen sehr engen weg, der zwischen dem gebürge und dem flusse Tay gelegen, paßiren musten, habe sich ein bauer befunden, welcher ein sehr behertzter mann gewesen, der mit seinen 2. söhnen den paß besetzt, und die flüchtige ermahnet, sich zu widersetzen, auch selbige ferner zu fliehen gehindert. Er bewafnete sich hierauf mit allem, was er hatte, gieng nebst seinen söhnen, welche ihre pflug-scharen angepacket hatten, mit grossem ungestüm auf die Dänen los, und reitzete die flüchtigen dergestalt an, daß die Schottländer den sieg davon trugen. Dieser bauer hieß Hay, welcher nach der schlacht durch die gantze armee in den Königlichen pallast geführet wurde, woselbst er die höchste Adel-stelle erhielt. Der König gab ihm einen grossen theil der beute, und so viel land, als ein falck mit seinem fluge erreichen könnte. Zu welchem ende ein falck losgelassen wurde, der sich an einem gewissen orte niederließ, welcher dahero noch der **Falckenstein** genennet wird. Auf solche art bekam Hay einen schönen strich landes in Schottland längst dem fluß Tay. Dieser Hay hat das geschlecht fortgepflantzet, welches sich hernach in verschiedene lande, sonderlich in Franckreich und in die Normandie, ausgebreitet hat; wie denn von demselbigen die Grafen von Tweedale und Kinnovel abstammen. Das haupt dieser familie ist der Graf von Errol. siehe **Kennethus** III. *Bayle.*

* **Hay**, (Joh.) erst Graf, hernach Marquis von Tweedale, war ein sohn Johannis, des ersten Grafen von Tweedale. Weil er glaubte, daß man allen Regenten, auf was weise dieselben auch die herrschafft an sich gebracht, gehorchen müste, so unterwarf er sich dem Cromwel, und entsagte der Königlichen familie, welches ihm nach Caroli II. wiedereinsetzung einige verdrießlichkeiten verursachte. An. 1661. ward er unter dem vorwand, daß er wider des Königs vortheile gearbeitet, gefangen gesetzt, aber auch bald hernach, als er gegen Carolum II. sein bezeigen gerechtfertiget, wiederum los gelassen, und erwarb sich dadurch, daß er zum besten des Hertzogs von Monmouth sich seiner ansprüche auf das vermögen der Hertzogin, deren nächste erben des Hay seine kinder gewesen wären, verziehen, des Königs gnade also, daß ihm derselbe verschiedene wichtige bedienungen, vornemlich die Cantzler-würde von Schottland auftrug. Allein der Ertz-Bischoff von St. Andrews, Schurp, brachte es durch die vorstellungen von des Grafen übeln neigungen gegen das Bischöffliche kirchen-regiment dahin, daß demselben an. 1664. die siegel genommen wurden. Nichts destoweniger fuhr er fort, sich den Bischöffen, und der von ihnen angestellten verfolgung der Presbyterianer mit muth und nachdruck zu widersetzen, bekam auch darzu noch mehr gelegenheit, als er an 1669. ein mitglied des Englischen geheimen Raths ward, da er nicht allein vor die Presbyterianer eine sehr vortheilhaffte indulgentz-acte erhielt, sondern auch einen entwurf von vereinigung der Reiche, Engelland und Schottland, abfassete, mit welchem er aber nicht durchdringen konnte. Unter König Jacobo II. vor den er sich ehemals bey vielen gelegenheiten sehr geneigt bewiesen, stund er ebenfalls in gutem ansehen, war aber dennoch einer von den ersten, die sich vor den nachmaligen König Wilhelmum erklärten, der ihn zu einem Lord von der schatz-verwaltung, zum Cantzler von Schottland, und an. 1694. zum Marquis von Tweedale machte. Er war ein gelehrter und bescheidener mann, der ein unsträfliches leben führte, sich bey jederman gefällig zu machen suchte, und seines vatterlandes Rechte und verfassung vollkommen inne hatte. Doch soll er oft allzu vorsichtig und allzu forchtsam gewesen seyn. *Burnet*, hist. des dern. revol.

Hay, (Alexander) ein Schottländischer Jesuit, ist daher bekannt, daß er wider Henricum IV. König in Franckreich, viel verwegene reden ausgestossen. Er ließ sich nemlich vernehmen, daß, wenn der König einsten vor dem Collegio vorbey gehen würde, er sich gerne von dem fenster auf ihn herunter werffen wollte, um ihm den hals zu brechen. Es wurde deshalben durch ein urtheil des Parlements den 10. jan. an. 1596. auf ewig aus dem Königreiche verbannet, mit dem anhange, daß, wofern er sich würde gelüsten lassen, wieder in Franckreich zu kommen, er ohne alle gnade sollte gehencket werden. *Mezeray*, hist. de France tom. III. *Bayle.*

* **Hay**, oder **Hajus**, (Edmund) ein Schottländer, begleitete an. 1562. Nic. Gaudanum Päpstl. Legaten an die Königin Maria in Engelland, trat nach seiner zurückkunft zu Rom in die Societät JEsu, wurde darauf Rector zu Clermont und Pont-à-Mousson, wohnte an. 1568. der Congregation zu Rom als Procurator, und an. 1572. der dritten haupt-versammlung seines ordens als Provincial bey, starb endlich als Aßistente des Claud. Aquaviwä zu Rom den 4. nov. an. 1591. Er hat Contrarietates Calvini geschrieben. *Sacchin.* hist. Soc. P. III. lib. II. & III. *Alegambe.*

Hay, (Jacobus) Graf von Carlisle, kam mit dem Könige Jacobo I. in Engelland, und war der erste Schottländer, welcher zum Englischen Lord gemacht wurde; denn an. 1615. erhielt er den titul eines Freyherrn Hay zu Daulay. Er wurde an. 1616. als Gesandter an König Ludwig den XIII. in Franckreich geschickt, und zwar wegen einiger gravaminum der Hugonotten, die bey seinem Könige intercession gesuchet hatten. Bey seiner anwesenheit in Paris wurde der Printz von Condé arretiret, und bemühete er sich vergebens dessen relaxation zu erhalten. Nach seiner wiederkunft in Engelland wurde er an. 1617. zum geheimen Rathe, auch hierauf zum Vicomte zu Doncaster erkläret. In demselbigen jahre muste er nach Teutschland gehen, um sich zwischen dem Kayser Ferdinando II. und den Böhmischen Ständen zu interponiren, wiewol ohne effect. An. 1622. kam er wieder nach Franckreich, um in dem damaligen innerlichen kriege wider die Hugonotten seines Königs mediation zu offeriren. Bey dieser Gesandtschafft machte er sich in währender belagerung der stadt Montauban verdächtig, als ob er von dem succurs, welchen die Hugonotten in die stadt gebracht hätten, wissenschafft gehabt. In selbigem jahre 1622. machte ihn der König zum Grafen von Carlisle, er wurde auch an. 1624. abermals als Gesandter in Franckreich geschickt, um vor den Printzen von Wallis die Königliche Printzeßin, Henrietta Maria zu werben, welches er auch verrichtete. Bey seiner wiederkunft machte ihn der neue König Carolus an. 1625. zum Ritter des Hosenbandes. Er war auch Meister von der grossen garderobe, und sowol Jacobi I. als Caroli I. Cammer-Herr. An. 1628. wurde er als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, wegen defendirung der Ost-see, weil man wegen des tituls, den sich der Wallenstein anmassete, als Admiral des Balthischen meers, einige ombrage geschöpfet. Von dannen verrichtete er eine Gesandtschafft an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, welcher zwischen Franckreich und Engelland bey damals der stadt Rochelle halben geführtem kriege zum Mediator vorgeschlagen worden. Letzlich wurde er Ober-Cantzler, und starb an. 1636. zu Londen. Seine erste gemahlin war Honoria, Eduardi Freyherrn zu Denby in Engelland tochter; die andere Lucia Percy, Henrici Percy, Grafen von Northumberland tochter. Er hatte einen einzigen sohn, Jacobum II. Grafen von Carlisle, der ohne erben verstorben, und die erledigte Graffschafft ist von dem Könige Carolo II. Carl Howarden zugewendet worden. *Imhof.* gen. Brit. part. post. c. 3. p. 72.

Hay, (Johannes) ein Jesuit aus Schottland. Er trat an. 1566. in selbige Gesellschafft, und that hiervon profeßion zu Rom. Er lehrete an verschiedenen orten in Polen, in Franckreich und in den Niederlanden, vornemlich aber in dem Collegio zu Tournon, allwo er die Theologie, Mathematic und Hebräische sprache docirte. Endlich wurde er Cantzler auf der Academie zu Pont-à-Mousson, und starb den 21. may an. 1607. Er legte sich sehr auf die controversien, und schrieb verschiedene bücher wider die Reformirten, hatte auch zu Straßburg mit dem Pappo und Johanne Sturmio einige streitigkeiten. Seine schriften sind: Recueil des Demandes aux Ministres; l'Apologie de ces Demandes; Antimonium ad Responsum Bezæ; Disputatio contra Ministrum Anonymum Nemausensem; Scholia brevia in biblioth. Sixti Senensis. *Sotwel*, bibl. script. Soc. Jesu. *Alegambe. Bayle.*

Hay, (Paulus) Herr von Châtelet, aus dem alten hause de Hay in Bretagne, welches sich rühmet, aus dem obgemeldten Schottischen geschlechte von Hay, welches auch den Grafen von Carlisle den ursprung gegeben, herzustammen, war einer der ersten von der Frantzösischen Academie. Anfänglich war er General-Advocat des Parlements von Rennes, nachmals Requetenmeister, und endlich ordentlicher Staats-Rath. Er hatte auch einige andere bedienungen, als die commißion, das Parlement zu Pau in stand zu bringen, und an. 1635. war er Intendant von der Justitz bey der Königlichen armee. Nicht weniger wurde er als Commissarius ernennet bey dem proceß des Marschalls von Marillac, wobey er aber seine reputation für einige zeit ziemlich verschertzte; dann als sich der Marschall weigerte ihn für seinen Richter anzunehmen, weil er sein tod-feind, und würcklich eine gar bittere satyre wider ihn geschrieben hatte, welches auch in der that also war, läugnete er anfangs, selbst in gegenwart des Königs, daß er der urheber davon wäre; hernach aber, da Marillac seine recusation wiederholte, gestund er die sache; weswegen ihn der König gefänglich anhalten ließ. Doch will Pelisson sichern bericht gehabt haben, daß eigentlich Hay, der sichs für keine ehre achtete, unter solchen Commissarien zu sitzen, welche man schlechterdings dazu ausgelesen hatte, daß sie den Marschall, wie auch immer seine entschuldigungen ausfallen möchten, zum tode verdammten, dem beklagten die mittel ihn zu recusiren heimlich selbst an die hand gegeben hätte, und als Richelieu darhinter kommen, wäre diß die wahre ursach der arrestirung desselben gewesen. Er wurde zwar bald hernach wieder auf freyen fuß gestellt, aber so, daß auch diese befreyung ihm nicht mehr ehre machte, als das vorhergegangene gefängnis gethan hatte, weil man klar sahe, wie er solche lediglich durch die über den proceß des Marillac verfertigte schrift erlanget, in welcher mehr nach dem willen und den absichten des Hofs, als nach den genauen regeln der gerechtigkeit geredt wurde. Er hat hernach

hernach auch das bekannte Recueil de Pièces pour servir à l'Histoire an. 1640. heraus gegeben, worein lauter solche stücke gebracht worden, welche für den Cardinal de Richelieu, und um denselben wider so viel anzügliche schrifften zu vertheidigen, geschrieben worden, oder sonsten zu diesem zweck vor andern dienen konnten, wie dann auch die dafür gesetzte vorrede in der that nichts anders als eine gar künstlich ausgearbeitete schutz-rede für diesen Cardinal ist. In folgender zeit, als man auch dem Herrn von Bonteville, und Marschall von Montmorenci den proceß machte, hat er sich sehr bemühet, gnade für dieselbe zu erlangen, nicht ohne widerwillen und zorn des Cardinals, vielleicht um die scharte wieder auszuwetzen, welche er in Marillacs handel seiner ehre gemacht hatte. Er starb den 6. april an. 1636. seines alters 43. jahr, 5. monate, und hinterließ einige schrifften. Er war schön von ansehen, behertzt, von einem muntern verstande, und redete sehr wohl. *Pelisson*, hist. de l'Academ. Franç. *

Haydeck, siehe Heideck.

la Haye, eine stadt in Touraine, in dem Gouvernement von Orleans, an dem flusse Claise, allwo Cartesius gebohren worden. *Délices de la France.*

Haye, (Johannes de la) ein Frantzösischer Edelmann, welcher zwar vor sich sehr arm war, hernach aber mit einer reichen adelichen wittwe, deren angelegenheiten er zu Paris vor gerichte in acht genommen hatte, sich verheurathete, und mit deren gelde die charge eines Königlichen Lieutenant-Géneral in civilsachen zu Poitiers erkauffte. Als nachgehends an. 1569. diese stadt durch den Admiral von Coligny belagert ward, ließ er in deren beschützung eine so sonderbare tapferkeit sehen, daß ihn die Grossen ihrer freundschafft würdigten, und er selbst sich mit unter die Kriegs-häupter zu zehlen anfieng. Nun besaß er in der that sehr viel gute eigenschafften, indem er einen vortreflichen und subtilen verstand, einen behertzten muth, eine ungemeine beredtsamkeit, und gegen alle diejenige, so seine gewogenheit suchten, eine sehr angenehme gefälligkeit hatte. Allein sein unermeßlicher ehrgeitz verderbte alles, und weil er, um denselben auf eine oder die andere art zu befriedigen, alle nur ersinnliche räncke hervor suchte, so stürtzte er endlich sich selbst in das gröste unglück. Er suchte anfangs die stelle eines Requetenmeisters, und nachgehends die würde eines Maire von Poitiers. Da ihm aber sowol das eine als andere, wider sein vermuthen, war abgeschlagen worden, gieng er tag und nacht damit um, wie er entweder den Reformirten einen recht nachdrücklichen streich beybringen, und sich dadurch an dem Königlichen Hofe recommendiren, oder im gegentheil den gedachten Reformirten zu einem sonderbaren vortheil verhelffen, und dadurch unter ihnen sich recht groß machen möchte. In dieser ungewissen und betrüglichen absicht war er einer von den ersten urhebern der vereinigung des sogenannten Boni publici oder der Politicorum mit den Reformirten. Hernach reisete er fast ohne aufhören bald nach Hofe, bald nach Rochelle (an welchem letztern orte er mit dem berühmten la Noue eine absonderliche freundschafft stiftete) und that allenthalben vortheilhaffte vorschläge, in geheim aber erbot er sich an einem jeden orte den gegentheil zu betrügen; wiewol er dißfalls bey den Reformirten schlechten glauben fand. Immittelst hatte er überall seine heimliche spionen und anhänger, machte hier und da verborgene anschläge, und laurete auf eine gute gelegenheit, da er mit nachtheil derjenigen partey, so sich am wenigsten vorsehen würde, sein glück befördern könnte. Insonderheit suchte er entweder Rochelle, oder Fontenay oder Poitiers zu überrumpeln. Wiewol nun sein anschlag auf Fontenay war hintertrieben worden, so ließ er sich dennoch nicht abschrecken, denjenigen, welchen er auf Poitiers gemacht, zu continuiren, um so vielmehr, weil er in solcher stadt einige feinde hatte, an welchen er sich zu gleicher zeit zu rächen wünschte. Er selbst war in eines müllers habit in dem letzt-gemeldeten orte gewesen, und hatte mit seinen correspondenten alles so künstlich veranstaltet, daß er an einem glücklichen ausgange gar nicht zweifelte. Allein der Gouverneur von Poitiers, nahmens Jan Boisseguin, erfuhr den handel durch die unvorsichtigkeit eines von den conspiranten, nahmens Bastardin, welcher einen seiner guten freunde vor der bevorstehenden plünderung gewarnet hatte. Nachdem dieser Bastardin alles entdeckt, ward er den 16. jul. an. 1575. enthauptet, und 10. bis 12. von den mit-schuldigen wurden gehenckt. Zu gleicher zeit exequirte man Johannem de la Haye im bildnisse; dannenhero seine freunde ihm riethen, er sollte sich fortmachen, welches sie aber nicht von ihm erhalten konnten, indem er vielmehr auf seinem land-guth la Begaudiere, welches gantz offen und nur eine meile von Poitiers war, gleichsam zum trotz einmal wie das andere blieb. Unterdessen aber würckte sein tod-feind, Joseph Daniel Sainte-Souline, einen Königlichen befehl aus, daß man ihn lebendig oder todt hinweg nehmen sollte, und umringte darauf mit 360. mann zu pferde den ort, wo er sich aufhielt. De la Haye, da er sich solcher gestalt überfallen, und einen schmählichen tod vor augen sahe, that sein äusserstes, daß er durch eines soldaten hand sterben möchte, welches auch wegen seiner heftigen gegenwehr erfolgte. Sein cörper aber ward zu Poitiers durch des henckers hand geviertheilt, der kopf neben sein gehencktes bildnis aufgesteckt, und ein jedes von den 4. theilen an 4. unterschiedene pfähle aufgehenckt. Man hat von ihm ein journal von der belagerung der stadt Poitiers, ingleichen Commentarios de Aquitaniæ Statu. *Thuan.* hist. lib. LVII. LX. *Mez.* hist. de France tom. III. p. 299. 339. 375. 376.

† Haye, (Johannes de la) ein Franciscaner-Mönch, war zu Paris den 20. mart. an. 1593. gebohren. Seine eltern schickten ihn gar jung in Spanien, allwo er an. 1611. in ein kloster gieng, und weil er in den studien wohl zunahm, wurde er vor tüchtig gehalten, in der Philosophie und Theologie zu lehren. Nachmals gieng er zurück in Franckreich, und wurde bey der Königin Anna von Oesterreich zum Prediger bestellet, wie er denn auch zu vielen andern dingen, zumal in seinem orden, gebraucht wurde. Er starb endlich den 15. octobr. an. 1661. Unter den wercken, die er ediret, sind vornemlich die Biblia maxima in 19. vol. Man hat auch von ihm Comment. in Genesin, Paris 1633. in fol. in Exodum, ibid. 1638. in fol. Annotationes ad Alexandri Alesii Comment. in Apocalypsin, ibid. 1647. in fol. ingleichen eine vermehrte auflage von St. Bernardini Senensis wercken, ibid. 1635. in fol. *Simon*, hist. crit. du V. T. *Hallervord.* bibl. *Barberini* bibl.

Haye, (Wilhelmus von) war ein Advocat zu Paris, und wird vor des Roberti von Haye sohn gehalten. Er erlangte eine solche reputation, daß er die stelle eines Präsidenten des Collegii der Requeten im pallast erhielte. Nachmals, als König Ludovicus XI. welcher ihn in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht hatte, ihn auch wegen seinen diensten belohnen wollte, machte er ihn ausser der ordnung zum Präsidenten der grossen Cammer des Parlements zu Paris. Er führte solche bedienungen unter der regierung Königs Caroli VIII. fort, wurde an. 1484. Ober-Aufseher der kaufleuthe von Paris, durch welchen nahmen der höchste Magistrat in dem Stadt-Rath der vornehmsten städte Franckreichs pfleget angedeutet zu werden, und lebte noch zu Königs Ludovici XII. zeiten an. 1497. *Blanchard*, hist. des Presidens au Parlement. *

* Haye, (Gilbert de la) ein Dominicaner aus Ryssel, gebohren an. 1640. nahm daselbst den orden an, wurde nach verwaltung verschiedener chargen Prædicator generalis, und endlich Procurator des Ordens-Generals in den Niederlanden, wo er den 17. jun. an. 1692. gestorben. Er hat la Vie des S. Martyrs Lugle & Luglian, Ryssel 1673. in 12. und Fondation du Monastère de S. Marguerite dans la Ville de S. Omer, Douay 1688. in 8. heraus gegeben, und Compendium Historiæ Provinciæ Germaniæ inferioris Ord. Prædic. omniumque Conventuum ac Domorum vicarialium, dabey sich auch noch Notitia Congregationis Hollandiæ befindet; ingleichen Insulas Belgo-Dominicanas; Bibliothecam Belgo-Dominicanam; Innumera Memorabilia Conventuum omnium utriusque Belgii &c. im manuscript hinterlassen. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 732.

* Haymerin, oder Haymarin, (Magdalena) von Regenspurg, war ein gelehrtes frauenzimmer, auch eine gute Poetin, und im jahr 1572. berühmt, sie verfertigte in Teutschen reimen unterschiedliche bücher, die noch vorhanden sind, als Jesus Syrach, 1571. und 1578. Sonntags-Episteln über das gantze jahr, gesangs-weise gestellet, Nürnberg 1568. und 69. in 8. das Buch Tobiä, samt etlichen geistlichen liedern und kinder-gesprächen, 1580. Weyhnacht- Ostern- und Pfingst-Gesänge; die Apostel-Geschichte in Teutschen gesängen, Straßburg 1586. in 8. *Nicol. Bassæus*, in catalog. lib. ab ann. 1564. usque ad 1592. editor. P. II. *Paulini* gel. frauenzimmer.

Haymo, der auch Heimo, Aimo, Hemmo, Haiminus, und Heumo bey den Alten genennet wird, der dritte Bischoff zu Halberstadt, war von geburt (nicht ein Teutscher, wie Trithemius will,) sondern ein Angel-Sachse, ein naher anverwandter Bedä, Alcuini schüler und Rabani Mauri, des berühmten Abts zu Fulda, mit-schüler. Er ist seinem lehrmeister Alcuino nach Tours in Franckreich gefolget, von dannen er nebst Rabano Mauro nach Teutschland in das Stift Fulda gekommen, wo dieser an. 822. Abt, unser Haymo aber Lector Theologiæ worden. Hier hat er unter andern den Henricum oder Herricum Antisiodorensem, (von Auxerre) welcher nemlich in dem kloster St. Germain l'Auxerrois Benedictiner-Mönch war, unterrichtet. An. 839. ist er zu einem Lehrer zu Corbey und Hirschfeld (nicht aber, wie etliche wollen, zum Abt an dem letztern orte) bestellt worden, wo er fleißig an seinen Commentariis über die heilige Schrift, davon so gleich, gearbeitet. Das jahr darauf (nicht an. 841.) ist er zum Bischoff zu Halberstadt beruffen worden, wo er durch erbauliche predigten und ein heiliges leben viel gutes gestiftet. Damit er der unterrichtung sowol seiner Canonicorum als des gemeinen volcks desto ungehinderter abwarten könnte, übergab er die weltliche administration des Stifts einem gewissen beamten, nahmens Ruodger, dem er ein land-guth ohnweit Halberstadt bauen ließ, welches zu einem dorfe erwachsen, und von dem stifter Haim oder Hoym genennet worden, wie denn auch aus dieses Procuratoris geschlechte die adeliche familie deren von Hoym herstammen soll, wiewol die sache nicht gäntzlich ausgemacht ist. Er hat das jetzo secularisirte kloster an der Bude St. Wiperti, so zu erbauung der benachbarten stadt Quedlinburg gelegenheit gegeben, gestiftet, und seinen alten schul-freund Rabanum Maurum, den die widerspenstigen Mönche von seiner Abtey zu Fulda verjagt hatten, zum Probst daselbst gemacht, im übrigen aber das kloster mit Benedictiner-Mönchen, die er zu Hirschfeld unterrichtet hatte, besetzt. Er hat

auch

auch eine schöne bibliotheck in der Dom-kirche zu Halberstadt angelegt, die aber ohne zweifel an. 1179. mit im rauch aufgegangen. Als an. 847. oder 848. wegen der lehre Godeschalci ein Synodus zu Mayntz, auf des Ertz-Bischoffs daselbst, Rabani Mauri, angeben, von König Ludwig gehalten wurde, war Haymo einer der vornehmsten, welche ihn widerlegen halfen, ob schon Godeschalcus sich damals nicht eintreiben ließ. Er starb an. 853. den 27. mart. (andere den 20. it. 28. mart. it. 28. aug.) Er hat über die gantze heilige Schrifft, ausgenommen die Sprüche und Prediger Salomonis, Commentarios aus den Patribus zusammen getragen, welche einzeln vielfältig aufgelegt worden. Man hat auch etliche tomos von homilien über die Psalmen, den Propheten Esaiam, die hohe Offenbarung, die Evangelia und de Sanctis, it. ein Compendium Historiæ Ecclesiasticæ in 10. büchern; de Varietate Librorum 3. bücher; eines de Corpore & Sanguine Domini, so in Dacherii Spicilegio stehet, nebst andern opusculis, welche nebst den editionibus der Commentariorum (denn alle wercke sind nicht zusammen gedruckt) bey Trithemio, Cave, du Pin, ꝛc. nachzulesen. Vid. ex fontibus *Pauli Antonii* exercitatio de vita & doctrina Haymonis an. 1700. *Leuckfeld*. antiquitates Halberstad. p. 53. sq. *

Haymon, ein Engelländer, war ein Mönch in dem kloster St. Denys in Franckreich, und nachgehends Archidiaconus von Canterbury. Er hat verschiedene wercke über die heilige Schrifft geschrieben; de Revelatione Corporis S. Dionysii; Tractatum de Martyribus &c. und soll an. 1045. gestorben seyn. *Pitseus. Vossius.*

Hayn, siehe Grossenhayna.

Hayn, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen, welche Peckenstein und Knaut mit der von Hagen confundiren, und meynen, daß die von Hagen sich vor alters nur von Hayn genennet, und die Haynerburg bey Mühlhausen zu ihrem sitz erbauet, (siehe Hagen.) Die geschlechts-urkunden derer von Brandenstein eignen die herkunfft dieser familie ihnen zu, nachdem um das jahr 1295. drey Ritter von Brandenstein gelebet, welche sich alle von ihren sitzen genennet, als 1.) Albrecht zu Brandenstein; 2.) Heinrich von oder zu Hayn; und 3.) Friedrich von Obernitz. (Siehe Brandstein.) Heinrich war an. 1310. Rath bey Graf Günthern zu Schwartzburg. Otto ist an. 1400. Amtmann zu Altenburg, und Kirsten Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath gewesen. Otto, Canonicus zu Merseburg, hat an. 1434. Johann Bohsen zum Bischoff daselbst erwehlen helffen. Günther von Hayn wird an. 1444. in einem kauf-briefe über Peissel als zeuge angeführet. Magnus von Hayn, nebst noch einem dieses geschlechts, ist an. 1493. unter dem comitat gewesen, den der Churfürst Friedrich zu Sachsen auf seiner reise ins gelobte land gehabt. Jobst von Hayn, des unglückseligen Johann Friderici, Churfürsten zu Sachsen, geheimer Rath und Cantzler, hatte die stadt Wittenberg den Kayserl. Commissarien an. 1547. überantwortet. An. 1707. florirte ein Rußischer General-Major von Hayn; ob er aber zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Peckenst.* in theatr. Sax. *Knaut.* in prodr. Misn. *Gotha diplomat.*

Hayna, war ehemals das fürnehmste kloster Cistercienser-ordens in Hessenland, ohnfern Gemünden an der Wehra gelegen. Es hat erstlich seinen anfang zu Lölbach gehabt, und ist nachmals an. 1144. von Poppone, Grafen zu Reichenbach, nach Aulisburg verlegt worden. Diese stiftung hat Graf Heinrich zu Ziegenhayn, gemeldten Poppons enckel, bestätiget, und das kloster mit vielen güthern beschencket, worunter dieses Hegene oder Hayna auch gewesen, wohin an. 1216. das kloster, durch einwilligung der Landgrafen zu Thüringen und Hessen, verlegt worden. Nach der zeit ist das kloster an einkünfften je mehr und mehr gewachsen, und hat Graf Gottfried zu Reichenbach sein gantzes eigenthum demselben übergeben, gestalt dann das Amt Lolbach nebst vielen dörfern in den Aemtern Rosenthal, Wolckersdorff, Franckenberg und Schönstein darzu gehören. Hierdurch sind die Mönche zu solchen mitteln gestiegen, daß sie nicht allein das kloster herrlich erbauet, sondern auch dem heiligen Bernhardo zu ehren die capelle zu Franckfurt ohnweit St. Bartholomäi Stift errichtet, welche dahero noch jetzo der Hayne-hof genennet wird. Landgraf Philipp der ältere ließ an. 1524. den Abt Meinolphum samt dessen brüdern daraus vertreiben, welcher sich zu dem Pabst wandte, und durch dessen vorspruch bey Kayser Carolo V. eine Commißion erhielte, welche die sache untersuchen sollte. Es hatte aber Landgraf Philipp, solches wohl zuvor sehend, allerhand gebrechliche und krancke leuthe in seinem lande in eil zusammen bringen, und in dieses kloster setzen lassen, welche die Kayserliche Commissarii nicht wieder heraus treiben wollten, sondern die sache auf des Kaysers eigenen ausspruch verschoben, und davon zogen, nach welcher zeit nicht wieder daran gedacht worden, so, daß es noch jetzo ein auffenhalt armer presthaffter leuthe ist. Winckelmanns beschreibung von Hessenland, P. II. p. 226. & P. IV. c. 6. p. 431. *Lesnerus*, c. 1. *Vultejus*, in orat. de Philippo sen. Landgraf. Hassiæ.

Haynburg, oder Haymburg, lat. Comagenum, eine alte Teutsche stadt in Nieder-Oesterreich am Donau-fluß, gegen dem ausfluß der Morau über, an den Ungarischen grentzen, 6. meilen ostwärts von Wien und eine von Preßburg gelegen. Doch ist zu mercken, daß das alte Comagenum ohnfehlbar etliche meilen oberhalb dem heutigen Haynburg gelegen, und dieses letztere, oder das nächst daran liegende dorf Petronellen viel eher an dem orte stehen, allwo der Römer Carnuntum gewesen. An. 1050. wurde auf dem Reichs-tage zu Nürnberg geschlossen, die von den Ungarn ruinirte stadt Haymburg wieder zu bauen. Es haben manchmal Oesterreichische Hertzoge allda residiret, und Leopoldus IV. hat um das jahr 1200. die niederlage der kaufmannschafft von dar nach Wien transferiret. *Lamecc.* It. *Cell.* Geogr. ant. *

* Hayneccius, (Martin.) gebohren zu Borna an. 1544. den 10. aug. allwo sein vatter anfangs Schulmeister, und nachmals Bürgermeister gewesen, studirte zu Grimma und Leipzig, wurde daselbst Magister, lebete zu Leißnig, Chemnitz, Grimma und Amberg an der schule, danckete an dem letzten orte ab, und lebete einige zeit zu Rochlitz im privat-stande, kam an. 1585. als Rector an die Martins-schule nach Braunschweig, und an. 1588. wieder nach Grimma, als Rector. Nachdem er aber 20. jahre solchem Rectorat mit ruhm vorgestanden, wurde er pro Emerito declariret, und starb an. 1611. den 28. april. Seine schrifften sind: Almansor seu Ludus Litterarum in einer comödie, Leipzig 1578. in 8. Hansoframea oder Momoscopus, Leipzig 1581. 1604. in 8. Apobaterium cum Adami Liberi propemtico & Jacobi Furmanni opopemtico, Leipzig 1583. in 4. Exequiæ sanctis Manibus Illustr. Principis Ludovici Com. Pal. ad Rhenum, Duc. Bav. dicatæ, Amberg 1583. in 4. Oratio Panegyrica ad Natalem tam Illustr. Princip. Frider. V. quam Ludi Provincialis Ambergensis. Amb. 1584. in 4. Epithalamium in Honorem Oberndorfferi, Amberg 1584. Ludus litterarius Bunovicensis Martinianus, Basel 1588. Terentius ex edit. Hayneccii, Leipzig 1592. 1606. 1624. 1634. Medulla Tulliana, Leipzig 1594. in 8. Enchiridion Ethicum, Leipzig 15 . . . in 4. Hannover 1612. in 8. Soteria ætern. Leipzig 1603. in 8. Medulla Terentiana, ib. 1608. 1625. Hans Pfriem und Meister Beck ꝛc. *Schumacher.* in vita Siberi pag. 258. seqq.

Haynitz, Heinitz, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen. Ihr stamm-haus Haynitz liegt unweit der stadt Meissen, allwo sie auch Lothayn, Treschkau, Wunschwitz, Colbitz, Rudigsdorff und andere Ritter-güther besitzet. Nicol von Haynitz war an. 1318. Vogt zu Hayn und Ortrant. Heinrich von Heinitz, Dom-Herr zu Meissen, war an. 1488. im kloster Alten-Zell zugegen, als ein tumult zwischen dem Bischoff Johann und den Mönchen entstanden, da er den erstern vom tode errettet. Ein anderer dieses nahmens war um das jahr 1500. Amts-Hauptmann zu Freyberg. Johann florirte an. 1524. als Canonicus zu Freyberg, und als Hertzog Heinrichs Cantzler. Nicolaus, J. U. D. war Hertzogs Georgii zu Sachsen Rath und Vice-Cantzler, wie auch Dom-Probst zu Meissen. Rudolph auf Wunschwitz bekleidete an. 1712. unter dem Könige in Polen die charge eines Oberst-Lieutenants und Cadetten-Hauptmanns. Christoph Friedrich war an. 1715. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Schlegel.* de Cella veteri.

Haynsburg, ein schloß, dorf und Amt, unweit Zeitz gelegen, und zu dem Stift Naumburg gehörig.

Haza, (Isaac) ein gelehrter Rabbi, in dem XIII. sæculo, welcher insonderheit in der Astronomie sich hervor that, und auf befehl Alphonsi X. Königs von Castilien und Leon, bey verfertigung der tabularum Alphonsinarum ein grosses beytrug. *Genebr.*

Hazart, (Cornelius) an. 1617. zu Oudenarde in den Niederlanden gebohren, trat an. 1635. in die Societät JEsu. Er ist gegen ausgang des XVII. sæculi, als Prediger zu Antwerpen, gestorben, und hat ausser sehr vielen streit-schrifften Histor. Eccles. sæc. XVI. XVII. part. VII. heraus gegeben. *Aleg.* bibl. S.J.

Hazor, war eine stadt im gelobten lande, und zwar die Königliche residentz und haupt-stadt der Cananiter, welche sonderlich wegen der versammlung der Cananitischen Könige berühmt ist, die daselbst zusammen kamen, wider Josuam zu kriegen, welcher hernach die stadt einnahm, und in brand steckte. Allein nachgehends wurde sie wiederum aufgebauet, und war der sitz des Cananiter Königs Jabin, welcher Israel 20. jahr lang erschröcklich plagte, bis er endlich von Debora und Barack überwunden wurde. In diesem kriege wurde Hazor zerstöret, hernach aber von Salomon wiederum erbauet; war auch zu unsers Heylands zeiten in einem so guten zustande, daß sie unter die zahl der zehen städte gerechnet wurde. Anjetzo ist sie fast nichts mehr, als ein blosser stein-hauffen. Es ist selbiges von einem andern Hazor, so in Galiläa gelegen, wohl zu unterscheiden. *Jos.* XI. & XIX. *Judic.* IV. 1. *Sam.* XII. *Joseph.* ant. Jud. lib. V. c. 6. *Cellarii* not. orb. ant. tom. II.

* Hazebroeck, ein schöner wohl bewohnter flecken in dem westlichen Flandern, nahe an dem walde von Nieve, wo sich die kleinen flüsse Niepe und Borre in die Lys ergiessen. Nahe dabey lieget das grosse veste Königl. schloß, welches man Het Casteel ter Walle, und auf Frantzösisch, le Château de la Mote au Bois nennet. *Butkens*, troph. de Brab. suppl. tom. I. pag. 30.

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google